Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waller 2911; Wellcome III, 4; Parkinson-Lumb 801; Goldschmidt 44; vgl. Hirsch-H. II, 462 ff. — Erste Ausgabe dieses Versuchs einer deutschen Gesamtausgabe. „Das große, lange Zeit maßgebende chirurgische Werk bringt eine Reihe von auffallend schönen Holzschnitten. Der Text besteht aus einer umfassenden Sammlung von Kasuistik mit der Korrespondenz des Autors, die gelegentlich ausführliche Sektionsbefunde enthalten" (Goldschmid). Die Holzschn. zeigen Instrumente, Schienen, Bandagen sowie patholog.-anatom. Abbildungen. Enthält 13 Schriften Fabrys: 1. 600 Observationes (etwa die Hälfte des Bandes); 2. Von Erhaltung der Gesundheit; 3. Sendschreiben vom Pfeffersbad; 4. Von der Rothen Ruhr; 5. Vom Steinschneiden; 6. Vom heißen und kalten Brand; 7. Von der Glid-Wassersucht; 8. Sendschreiben vom Mutterbruch; 9. Vom Brennen (Brandwunden); 10. Von einer sehr beschwerlichen geschossenen Wunden; 11. Tractat von Heylung der geschossenen Wunden; 12. Ein Hundert Sendschreiben an gute Freunde; 13. Ein Feldkasten (von) Artzneyen und Instrumenten, mit welchen ein Feld-Medicus und Feldscheerer sollen versehen seyn. —

Nicht ausleihbar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HERRN

# GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

## Längst begehrte vollkommene Leib- vnd

# Wund-Artzney.

Auß dem Lateinischen in hoch Teutsche Sprach vbersetzet:

Durch

Friderich Greiffen/ Med. Cand.

Franckfurth am Mayn.

In Verlegung Johann Beyers/ Buchhändlers.

Im Jahr/ 1652.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deß Weitberühmten

# GUILHELMI FABRICII,

HILDANI

Ihro Fürstl. Gnaden deß Marggraven von Baden vnd Hochberg/ꝛc. Wie auch der Löblichen Stadt Bern Leib- Stadt- vnd Wundartzts

# Wund-Artzney/

Gantzes Werck/ vnd aller Bücher/ so viel deren vorhanden.

Welche theils vor diesem getruckt/ theils anjetzo erst an das Tagliecht kommen.

Alle von dem Authore auffs new übersehen/ an vielen Orthen so wol mit Sendschreiben vortrefflicher Leuth/ als neuen Warnehmungen/ Exempeln vnd vielen raren Instrumenten vermehret/

Auß dem Lateinischen in das Teutsche übersetzt.

Durch

Friderich Greiffen/ Med. Candidaten.

Mit einem vollkommenen Register aller denckwürdigen Sachen vnd Wörter.

Mit Röm. Käyserl. Mayest. Gnad vnd Freyheit.




M. DC. LII.

Getruckt zu Hanaw/ bey Johann Aubry.

In Verlegung Johann Beyers/ Buchhändlers in Franckfurth am Mayn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Rara
21 Mo. II 2 B 521. (4°) (2°)

LANDES- UND STADT- BIBLIOTHEK DÜSSELDORF



10. 1503.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denen Großmächtigen Wohl- Edlen Gestrengen / Hochgelehrten / Vesten / Frommen / Ehrenvesten / Fürsichtigen Hochweisen Herren /

# Herren Bürgermeistern / Schultheissen Landamman vnd Räthen der Hochlöblichen dreyen Städten der Eydgnoßschafft Zürch / Bern / vnd Schaffhausen.

Meinen Hochgeehrten großg. Herrn.

GRoßmächtige WohlEdle Gestrenge / Hochgelehrte / Veste / Fromme / Ehrnveste / Fürsichtig Hochweise Herrn. Ew. WolEd. Str. V. Fürs. vnd W. seynd meine vnterthänige / höchst schuldig / willig vnd geflissene Dienst zuvor.

Ein jeder Verständiger kan leichtlich erachten / daß ein verborgener Schatz / er seye gleich so thewer / Edel vnd köstlich als er immer wölle / dannoch denjenigen nichts nutz seyn werde oder könne / welchen er verborgen ist oder bleibet. Nun seynd vnsers in Gott ruhenden Herrn Guilhelmi Fabricii Hildani, als eines Fürtreflichen Hocherfahrnen vnd weitberühmten Leib- vnd Wundartzts heilsame vnd sehr nutzliche Schrifften wol einem dergleichen köstlichen Edlen Schatz zuvergleichen / in deme sie so viel heilsame Lehren den jungen Angehenden Leib- vnd Wundärtzten zum guten erbawlichen Vnderricht / den Krancken aber zu Beförderung ihrer Heylung vnd Widerbringung ihrer verlornen Gesündheit dienlich / in sich fassen vnd begreiffen. Wann aber der mehrertheil derjenigen die sich dieses Schatzes vnd heilsamen Lehren bedienen solten / welche auch Herr Fabricius Seeliger allen vnd jeden von Hertzen gegönnet / vnd seine Vermahnungen vnd Warnungen auff sie alle gerichtet vnd deßwegen in offnen Truck kommen lassen / der Sprach darinnen sie vorgetragen worden vnerfahren / theils weil sie in der Jugend versaumet / oder etwan die Vnkosten nicht gehabt solche zuerlernen / theils auch weil solche Sprach von den mehrertheils Wundärtzten zu ihrer Kunst nicht hochnöthig gehalten wird (wie wol sie in diesem Stuck in einem gar vnrechten Wahn seynd.) Als ist denselbigen dieser gemelte Schatz vnder einer frembden Sprach gleichsam verborgen / vnd können sie desselben nicht geniessen / es sey dann daß man ihnen solchen eröffne vnd in ihrer bekandten Muttersprach vortrage. Derowegen so habe ich für eine zwar sehr mühsame / aber doch nothwendige / vnsern Teutschen Wundärtzten hochnutzliche Arbeit gehalten / solches deß Herrn Fabricii Buch in reines Teutsch zu übersetzen / welches ich auch mit der Hülff deß Allerhöchsten / vnd nicht geringer Zeit Verlichtung in das Werck gerichtet / wie es hier vor Augen ligt / vnd also vieler Wundärtzten grosses Verlangen dardurch erfüllet / vnd verhoffentlich ein Gnüge geleistet worden.

Daß aber Ew. WolEd. Str. Fürs. W. Ich diese meine geringe Arbeit vnderthänig vnd dienstlich zu zuschreiben vnd zu dediciren mich vnderfangen vnd erkühnet / ist die Vrsach; Erstlich / weilen der Author dieses Buchs / selbst / welcher bey Viertzig Jahr lang / wie er in seiner Vorred meldet an demselben mit sehr grossem Fleiß gearbeitet; Jngleichem / vnd nicht weniger auch Herr Johann Beyer / welcher beedes das Lateinische vnd dieses Teutsche mit grossem Vnkosten verlegt mir hierinnen gleichsam vorgegangen vnd den Weg gebahnet / da sie beede für billich zuseyn erachtet / daß nach vhraltem Gebrauch niemand andern als Ew. WolEd. Str. Fürs. W. zu Patronen vnd Schutzherrn dieses Wercks erwehlet / ernennet vnd ersucht werden: als hab ich als der

Dritte/ der solches Werck mit nicht geringer Mühe in das Teutsch übersetzt / in ihre Fußstapffen zutretten / vnd ebenmässig meine Zuflucht / zu Ew. WolEd. Str. Fürst. W. zunehmen nicht vmbgehen können noch sollen. Zum andern / weilen ebenmässig deß Buchs Author vnder dero gnädigen Schutz vnd Schirm gelebt / von ihnen großgünstig auffgenommen / reichlich vnderhalten / besoldet geliebet vnd geehret worden / also daß Ew. WolEd. Str. Fürst. zusampt dero hochlöblichen Vorfordern die vornemste Vrsach seines Auffnemens / vnd grosse Beförderer dieses Wercks gewesen / bey welchen er auch die vornehmste Curen verricht / vnd nahend alle seine Bücher / die anjetzo in dieses einige verfast / geschrieben. Dahero vnser schuldige Danckbarkeit erfordert denjenigen solches widerumb zuzuschreiben von denen es hergeflossen. Drittens weil ich weiß / daß Ew. WolEd. Str. Fürst. W. ein sonderbaren grossen Lust zu nutzlichen Büchern tragen / herrliche Bibliothecen auffgericht / auch noch täglich vermehren (wie ich dann vor diesem die Ehr gehabt eine darunder zu besehen vnd mich in derselben zubelustigen) dannenhero der Zuversicht / es werde vielleicht noch der geringste Orth in solchen Bibliothecen übrig seyn / da diese meine schlechte Arbeit hinzustellen möchte gewürdiget werden.

Gelebe dahero der hohen Hoffnung / bitte auch deßwegen vnderthänig gantz dienstlich vnd hochfleissig / Ew. WolEd. Str. V. Fürst. W. wollen diß mein geringes Werck mit gnädigen Augen ansehen / mit willigen Händen in deren grossen Schutz vnd Schirm auffnehmen / dessen Verthediger wider alle Neyder / vnd mit wolgeneigtem Gemüth alles auff das beste außdeuten / auch dero meine Wenigkeit neben meinen Studien in Gnaden vnd großgünstiger Wolgewogenheit lassen befohlen seyn. Die ich dem Macht Schutz GOttes deß Allmächtigen zu glückselig. r stethsblühender / vnd friedlicher Regierung / vnd allem andern beharrlichen Wolergehen vnterthänigen vnd besten Fleisses befehlen thue. Geben zu Tübingen den 29. Januarij Anno 1652.

Ew. WolEd. Str. V. Fürst. W.

Vnterthänig vnd Dienstschuldig beflissener

Friderich Greiff.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Vorzed an den Leser.

DVnstiger wolgeneigter lieber Leser/ Weil ich demselben alhier deß sehr Vortrefflichen Hochgelehrten/ Wolerfahrnen vnd Weitberümbten Herrn GUILHELMI FABRICII von Hilden/ Ihro Fürstl. Gnaden deß Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg/ rc. Wie auch der löblichen Stadt Bern in der Eydgnoßschafft wolbestellten Leib- vnd Wund-Arztes seeligen Gedächtnus gantzes Werck/ oder alle Schrifften so er in Truck kommen lassen/ auß Lateinischer in vnser Teutsche Muttersprach übersetzt/ fürstellen/ vnd offentlich in Truck kommen lassen/ so hat mir in allweg gebühren wöllen/ daß ich ohne weitläufftigern Eingang (weil ich gleichsam in gewisse Schrancken eingeschlossen bin/ vnd mich der Kürtze befleissen muß) denselben gleich anfangs berichte/ was mich zu solchem mühsamen Werck bewegt vnd getrieben/ hernach auch denjenigen mit wenigem begegne/ welche hierüber allerley vngleiche Einwürff einstrewen/ als wann dergleichen Vbersetzungen in der Arzney nicht nutzlich wären/ sondern zu allerley Stümpeleyen Vrsach vnd Gelegenheit solten geben/ vnd was dergleichen mehr: Hoffend es werde der günstige Leser alles im besten auffnehmen vnd außdeuten.

Belangend nun Erstlich die Vrsach warumb ich eben diesen Authorem oder seine Schrifften in das Teutsche zu übersetzen Lust gewonnen vnd mich solche grosse Mühe nicht betauren lassen: So wisse der günstig. Leser/ daß mich hierzu bewegt; Erstlich deß Authoris eignes Vorhaben vnd Absehen/ welches er sonderlich in Verzeichnus seiner Sechs Hundert Observationen gehabt/ vnd wohin er gezihlet/ nemblich/ daß er vnder andern auch die junge angehende Wundärtzt erinnere/ vermahne vnd vnderrichte/ worfür sie sich hüten/ vnd was sie hergegen thun vnd beobachten sollen/ wann sie die Kunst recht ergreiffen/ vnd ihrem Beruf wol vnd mit gutem Gewissen vorstehen vnd abwarten wollen. Daher sehr viel Observationes gefunden werden/ bey welchen zu letzt ein solche Vermahnung an die angehende Wundärtzt angehencket vnd beygefügt wird. Nun ist bekantlich/ daß solche Wundärtzt der mehrertheil der Lateinischen Sprach vnerfahren vnd vnter Zehen/ ja Hunderten nicht wol einer oder etlich zu finden seynd die solche Sprach verstehen. Wie wollen sie dann solcher trewhertzigen Vermahnungen vnd Lehren geniessen/ oder das jenige ihnen Nutz machen können/ worzu sie Herr Fabricius anweiset/ oder worvon er sie abzuhalten begehret/ wann man solches nicht in solcher Sprach vorträgt die sie verstehen: Derowegen damit solcher vorhin verborgne Schatz denen auch zu gutem kome die nichts als Teutsch können/ so hab ichs für rathsam/ nutzlich ja nothwendig erachtet/ dz solches alles auch in das Teutsche gebracht vnd übersetzt werde.

Zum Andern/ daß ich auch diesen Authorem vor andern in das Teutsche zu übersetzen mir erwehlet/ haben mich seine schöne nutzliche Schriften selber darzu beweget/ sonderlich weil ich darinnen gefunden/ wie dieser Vortrefliche Mann nahend mit allen gelehrten Leuthen in Europa (die Artzneykunst betreffend) Kundschafft gehabt/ mit denselben Schreiben gewechselt/ vnd sich mit ihnen bekandt gemacht/ wie er auch seine Kunst von vornehmen wolerfahrnen Leuthen erlernet/ dieselbe hernach so weißlich/ vorsichtig vnd auffrecht geüber: schöne newe vnd zuvor vnbekandte Instrumenten scharpffsinnig erfunden/ auch wie getrewlich er es mit allen Leib- vnd Wundärtzten gemeinet/ ihnen treffliche Lehren vorgeschrieben/ vnd vor vielen Stücken trewlich gewarnet: Wie er auch andere junge Doctores, die sich bey ihme deßwegen auffgehalten/ in der Practic angeführt vnd vnderwiesen; Solches nun vnd anders mehr/ hat mir ein sonderbahren Lust gemacht diesen Authorem noch vielen andern vorzu ziehen vnd vnder handen zunehmen.

Dann es bezeugen es seine Sechs Hundert Observationes, wie auch das zu letzt angehenckte Hundert seiner Sendschreiben an gelehrte Leuth/ daß nicht wol ein Königlicher oder Fürstlicher Hof gewesen/ da er nicht mit dem Leib Medico daselbst Schreiben gewechselt/ daher er nicht nur in Teutsch- vnd Niderland bekandt/ sondern sein Ruhm ist auch erschollen biß in Franckreich/ Polen/ Engelland/ Dennenmarck/ Vngern vñ dergleichen. Dahero folgende Vortreffliche Hochberühmte Leut an ihne/ vnd er wider an sie geschrieben/ als Marinus Rulandus, deß Römischen Käysers/ Josephus Quercetanus vnd Janus Antonius Saracenus, deß Königs in Franckreich/ Theodoricus de Mayerne deß Königs in groß Britannien oder Engelland/ Paulus Croquerus deß Königs in Polen/ Andreas Toxorius, deß Königs in Dennenmarck/ Galenus Weerus deß Churfürsten von Trier/ Petrus Holtzemius, deß Churfürsten von Cölln/ Petrus de Spina, deß Churfürsten von Heydelberg/ Johannes Georgius Gobelius deß Hertzogen auß Beyern/ Lucas Justus deß Pfaltzgraven von Zweybrück/ Valentinus Rulandus deß Pfaltzgraven am Rhein/ Petrus Uffenbachius deß Landgraven in Hessen/ Ludovicus Schmidt deß Marggraven zu Baden/ Daniel Narborovius deß Fürsten von Razevil/ Hoff- vnd Leib-Medici. So hat auch nicht bald ein berühmter Professor auff Hohen Schulen zu seiner Zeit gelebt/ mit dem er nicht gute Kundschafft gehabt/ so wol auff den Außländischen als Teutschen Universiteren: als da gewesen seynd: Petrus Pavius zu Leyden in Holland/ Ludovicus Panthorus vnd Philibertus Saracenus zu Leon in Franckreich/ Petrus Blandinus, Stephanus le Duchat, vnd Henningus Arnisæus zu Genf/ Johannes Rheterius vnd Abel Roscius zu Losanna, Petrus Holtzemius vnd Andreas Manlius zu Cölln/ Casparus Helbsinus vnd Jacobus Mockius zu Freyburg/ Casparus Bauhinus, Felix Platerus, Jacobus Zvvingerus vnd Johannes Fridericus Wertenbergius zu Basel/ Melchior Sebitius, vnd Johannes Rudolphus Saltzmannus zu Straßburg/ Simon Opsopœius zu Heydelberg/ Gregorius Horstius vnd Michael Döringius zu Giessen/ Daniel Sennertus zu Wittenberg/ Casparus Hofmannus zu Altorff/ alle vornehme

vnd hochberühmte Professores, neben noch andern fürtrefflichen Herrn Medicinæ Doctoribus, die hin vnd wider in vornehmen Städten sich auffgehalten/deren noch etlich vnd 30. seynd/die alle mit Nahmen zu nennen alhie zu weitläuftig wäre: Es wird aber der günstige Leser deren Namen nach dem Alphabet verzeichnet in dem bald hernach folgenden Register der Authorum finden. Hieraus kan ein jeder Verständiger leichtlich abnehmen/daß wahr seye was Fabricius selber in seiner gleich hernach folgenden Vorred an den Leser meldet/daß es ihme nemblich wegen Gemeinschaft mit solchen Leuthen/an Gelegenheit nicht gemangelt etwas sonders wahrzunehmen / zuerfahren vnd zu lernen; Dahero ich wol sagen kan/ daß nicht bald ein Medicus zu finden wird seyn von dem dergleichen köndte gesagt vnd geschrieben werden. Hernach so hat er den Grund seiner Kunst zwar in den Büchern vnd vornehmlich in dem Hippocrate vnd Galeno als Fürsten der Artzney gelegt/die er nahend außwendig muß gekönt haben / wie seine vielfältige allegationen in seinen Büchern hin vnd wider genugsam erweisen/aber er hat sich an den Büchern allein nicht begnügen lassen / sondern sich selbst zu den Meistern solcher Kunst begeben/ihnen zugesehen/ sich anführen lassen/in ihrem beyseyn selbst Hand angelegt; vnd also solche Göttliche Kunst/wie es billich sonst auch seyn solte/wie andere Künsten erlernet die Apotheckerkunst selbst von einem Meister der Kunst ergriffen/sich in der Anatomi fleissig geübet / der Wundartzney sich vnterfangen/vnd also ein solche Wissenschafft vnd Kunst durch die Erfahrung zusamen gebracht vnd erlernet/ daß endlich ein vollkommner Medicus auß ihme worden ist. Wolte GOtt es folgten alle angehende junge Medici dem Exempel vnsers Herrn Fabricii nach / vnd erlerneten die Kunst auch erst recht nach dem sie auff den Hohen Schulen den Grund gelegt/ bey getrewen wolerfahrnen Medicis, Chyrurgis vnd Apotheckern/ so würde gewiß mancher Medicus ein bessers Gewissen haben / vnd mancher Patient beim Leben erhalten werden/der etwan sonst die Welt gesegnen muß / wann er einen solchen jungen Doctor oder Meister antrifft / der zwar seine Kunst so viel sichs thun läst/auff hohen Schulen gnugsam gelernet aber dieselbe noch nicht geübet/ sondern erst an solchen Patienten probiren vnd versuchen wil. Wir seynd sonst in dem gemeinen Wesen also gesinnet/daß wir nicht leichtlich ein stück Leder einem solchen vertrawen der zuvor nicht keine Schuh oder Stifel selbst gemacht sondern erst daran lernen wil/das Leder aber oder die Haut/welche vnsern gantzen Leib zusammen hält/ ja vnser Leib vnd Leben selbst vertrawen wir manchmahlen einem der dergleichen Kranckheit zu vor niemahlen gesehen noch viel weniger der Heylung derselben beygewohnet. Darumb seynd billich diejenige Medici Seelig zu preisen gewesen/die zur Zeit vnsers Herrn Fabricii das Glück gehabt/daß sie bey ihm sich auffhalten/mit ihme die Krancke besuchen/seine Handgriff vnd Curen selber sehen/vnd sich mit ihme vnterreden haben können/ wie er ihnen dann alles getrewlich gewiesen/vnd mit keinen arcanis gepranget/sondern mitgetheilet was in seiner Wissenschafft gewesen ist. Zu wünschen wäre dz sich auch noch zu dieser Zeit solche angehende Medici vmb Fabricios oder wolerfahrne Medicos vmbsehen/denselben eine Zeitlang zu hand giengen/vnd also die Practic von den Practicis, durch das selbst zu sehen/ vnd selbst Hand anlegen in beyseyn ihres Anweisers lerneten. Wie löblich/glücklich/ja wie weißlich vnd fleissig vnser Herr Fabricius sein practic verübet/ bezeugen abermal seine eygene Schrifften. Sonderlich aber hat er diese zween stattliche Behelff gehabt vnd gebraucht in Erkandnus der Kranckheiten vnd dero Vrsachen nemblich die Anatomi oder Eröffnung der Krancken Leiber nach ihrem Tode/vnd die Gemeinschafft vnd Briefwechslung mit gelehrten Leuthen. Dann es ist bekandt daß nicht alle Kranckheiten oder deren Vrsachen können auch von den allergeschicktesten Medicis erkennt werden / dieweil ihrer viel verborgen ligen / die man durch den Leib oder Haut hindurch nicht sehen kan/sondern die sich erst in der Eröffnung der Leiber auch eröffnen. Wann nun dergleichen Krancke ihme vnserm Herrn Fabricio auch vorkommen/welches vielmahlen geschehen/oder er nur an einem stuck gezweiffelt hat/gleich hat er sich nach deß Krancken Todt beflissen den Leichnam zueröffnen/ vnd allen Fleiß angewendet zu erforschen / was die rechte Kranckheit vnd dero Vrsachen gewesen. Durch solchen Vortheil ist er zu einer solchen Erfahrung kommen/ daß seines Gleichen wenig zu finden gewesen. Hat es aber auß der Anatomi nicht können erlernet werden was er gesucht/so hat er das andere Mittel ergriffen / vnd solches mit gelehrten Leuthen Communicirt, seine eygene Meinung vorgetragen/ die ihrige darüber gehört vnd wol erwogen / etwan manchen Einwurff dargegen gesetzet/vnd die Beantwortung desselben wider angehöret/vnd sich also geübt/daß sich höchlich darüber zuverwundern. Daher er auch so weit kommen/daß er die alte Medicos, wann sie zu seiner Zeit noch gelebt hätten/gleichsam Schamroth gemacht hätte/in dem er das/was sie für vnmüglich zuheylen gehalten/müglich gemacht vnd geheylet; Daher in seinen Observationibus zu finden/daß er die Wunden in dem Hirn/da gantze Stücker davon abgehawen gewesen/in der Leber vnd Gedärm/ welches Hippocrates selbst für tödtlich gehalten mit jedermänniglichs Verwundern geheylet. Wie glückselig er in Erfindung newer zuvor vnbekandten doch sehr bequemen Instrumenten gewesen / findet man hin vnd wider in seinem gantzen Buch / die er auch auffs fleissigst abreissen lassen/vnd deren Gebrauch so getrewlich erkläret/als wañ er solches den jungen Medicis vnd Wundärtzten gleichsam eingiessen wolte: Mit welchen seinen new erfundenen Instrumenten er auch zum theils newe Thaten gethan/vnd das/was zuvor für vnmüglich gehalten worden in das Werck gerichtet/ oder das/was zuvor gar schwer war/ leicht gemacht/ wie er selbsten in Warheits Grund von sich in seiner Vorred an den Leser rühmen/vnd mit Exempeln erweisen kan. Wie freundlich vnd leutseelig er sich gegen andern Herrn Doctoribus, die neben ihme/oder er neben ihnen practicirt, erzeigt vnd erwiesen/dessen ist das gantze Buch voll. Er hat keinen neben sich verachtet / wann er gleich mehrers erfahren/ sondern sich mit allen wol betragen vnd vergleichen können/ist nicht Eigensinnig noch Ehrgeitzig gewesen/der den Preiß allein aller Orthen hätte wöllen davon tragen / hat auch seine Artzneyen nicht mit grossem vnnützen Geschwätz vnd eytelen Ruhm den Leuthen auffgetrungen/noch dieselbe ihme mit hohem/ vier oder mehr fachen Geld bezahlen lassen. Nein / mit solcher Krämerey vnd Marckschreyerey die rechtschaffenen Medicis übel anstehet/ist vnser lieber Fabricius nicht vmbgegangen/sondern hätte sich dessen von Hertzen geschämet.

Wie getrewlich er auch seine Curen vnd Heylungen auffgesetzt vnd verzeichnet / ist ebenmässig auß seinen Observationibus offenbar / in dem er keinen nothwendigen Vmbstand vnderlassen/ auch alles was sich

gleichsam

gleichsam von Tag zu Tag mit dem Krancken begeben/wie jede Artzney gewürcket / was für Zufäll darauff erfolget / wie denselben begegnet / auch was für Artzneyen gebraucht worden / ordenlich vnd mit Fleiß auffgeschrieben / also daß sich höchlich darüber zuverwundern. Ist also ein grosser Vnderscheid zwischen ihme vnd denjenigen die etwan auch Observationes oder Curen beschreiben oder erzehlen/aber nicht daß es den Leser oder Zuhörer etwas nutzen solte/sondern sich selbst dardurch groß zu machen: In dem sie nur ins gemein vnd kurtz hinzu setzen/oder sagen: dieser Krancke ist zu mir kommen/hat diesen oder jenen Zustand geklagt/darauf hab ich ihme mein Wasser/mein Latwerg/mein Pülverlein ꝛc. eingegeben/worvon er alsbald gesund worden: aber was dieses ihr Wasser/ihr Latwerg/ihr Pülverlin seye/das wollen sie niemand sagen noch gestehen: Aber lieber worzu seynd solche Observationes, sie werden gleich schrifftlich oder mündlich vorgetragen/nutz/oder was kan ein junger angehender Medicinæ Studiosus darauß lernen? Es kommet mir aber eben vor / als wann vnsere Lapidisten, die darvor wollen angesehen vnd gehalten werden/als verstünden sie die alte Philosophos, die von dem Lapide Philosophorum geschrieben haben / vnd deßwegen sich vnderstehen auch selbsten Bücher darvon zu schreiben/vnd andere zu lehren/dörffen etwan auch gar einen Proceß setzen / der vngefähr also lauten möchte: Nim von dem Mercurio, aber nicht von dem gemeinen/sondern vnserm/das ist der Philosophorum, thue darzu den Schwebel/ aber auch nicht den gemeinen / sondern der Philosophorum, setz es zusammen in einen versigillierten Phiolen, in ein geheimen Philosophischen Ofen/vnd dergleichen. Wann man aber solche vermeinte Philosophos auff ihren Eyd fragen solte / was der Mercurius Philosophorum wäre / so wüsten sie weder Rede noch Antwort darumb zugeben. Suchen also nichts anders durch solche ihre Bücher vnd discurs, als daß sie die/so den Handel nicht gnugsam verstehen/oder in dieser Sach nicht geübet seynd / überreden wollen/ sie seyen diejenigen die es können vnd könnens andere lehren. Da sie doch keinen wissen der einen andern gekennt hätte / der auch einen andern hätte sehen den Lapidem Philosophorum machen / wil geschweigen daß sie selbst Hand angelegt/oder etwas im Fewer durch ihre Kunst erhalten hätten. Mit dergleichen Vanitæten oder Eytelkeiten / ja Thorheiten ist vnser Herr Fabricius nicht vmbgegangen: Vnd wann er schon in seinen Curen auch etwan zun Zeiten gesetzt / man solle sein Pulver für das Blutstellen / sein Aegyptiacum Salben/ sein Beinbruch-Pflaster/vnd dergleichen gebrauchen/so hat er doch dem Leser gewiesen wo er die Beschreibung solcher seiner eignen Artzneyen in diesem seinem Buch suchen vnd finden solle. Diß heist redlich gehandelt/ diß ist ein nutzliches Werck! Darumb soll Herr Fabricius mir vnd nicht allein mir / sondern einem jeden recht gesinnten lieb vnd angenehm seyn. Sehr viel wäre zwar noch von ihme vnd seinen Schrifften zumelden / welches alles mir eine grosse Liebe zu diesem Mann vnd seinen Büchern gemacht / aber die Zeit oder Platz/ in welche ich gleichsam eingeschrauber/mögen es nicht weiter leiden; Ich wil es nur kurtz zusammen fassen vnd sagen / daß er ein rechtes Exemplar eines rechtschaffenen Medici gewesen / von welchem sich die alte Medici so wol als die Junge nicht schämen dörffen zu lernen / ob er für sein Person gleich kein Promotus Doctor gewesen.

Nun ist es an dem daß ich auch denjenigen begegne die Vorgeben man solte dergleichen Artzneysachen nicht in Teutscher Sprach vortragen/sonsten möchte solche Kunst gar zu gemein / vnd dardurch Vrsach vnd Anlaß zu allerley Stümpeley gegeben werden. Hierauff wäre weitläufftig zu antworten / aber wir wollens kurtz zusammen fassen vnd sagen: So wenig als zun Zeiten Hippocratis die Artzneykunst bey den Griechen/ in deren/als seiner Mutterspracb er geschrieben/ zu gemein oder verstümpelt worden / so wenig auch solches zu Avicennæ Zeiten bey den Arabern/vnd auf den heutigen Tag bey den Frantzosen vnd andern Völckern geschehen möcht oder noch geschicht/ deren ein jeder in seiner eygnen Mutterspracb geschrieben / so wenig wird auch das Schreiben von der Artzneysachen in Teutscher Sprach die Artzney darumb gar zu gemein machen / oder zur Stümplung helffen. Zu dem hat nicht Herr Fabricius selber seine zween vornehmste Tractat vom Blasensteln/wie auch vom heissen vnd kalten Brand neben noch andern Büchern die in dem Lateinischen nicht begriffen/auch mir noch nicht zu Gesicht kommen / wie wol der Author ihrer gedencket/ in Teutscher Sprach selber geschrieben: welches er zweiffels ohn nicht gethan hätte/wann er deren Leuth Meinung wäre gewesen/daß die Artzneykunst dardurch gar zu gemein vnd nachfolgendes veracht / oder Anlaß zu allerley Stümpeley gegeben würde. Wolte dann einer fragen / warumb er dann die andere Bücher nicht auch selbst Teutsch geschrieben / es müsse ja ein Vrsach haben/warumb er jenes Teutsch vnd das ander Lateinisch außgehen lassen? Aber hierauff ist gar leicht zu antworten. Jene zween Tractat hat er nicht eben an gewisse gelehrte Leuth allein / sondern an die Steinschneider vnd Wundärtzt geschrieben/dieses aber als sonderlich die Observationes, bestehen mehrertheils auß Sendschreiben gelehrter Leuth an ihne/ vnd hinwiderumb der Seinigen an dieselbe / da er billich ihnen widerumb als auch ein gelehrter Mann in Lateinischer Sprach anworten sollen vnd wollen; hätte er nun solche Schreiben sollen in das Teutsche übersetzen / so wäre es ihne vielleicht so sawer ankommen/als ichs erfahre daß es mich ankommet: Wer es für ein Kurtzweil hält / oder wem die Zeit lang ist / mag einen Versuch thun; Ich weiß etliche die zwar die Feder angesetzet / aber / nach dem sie die Mühe gesehen/bald widernach gelassen/es ist nicht jedermans thun/so vielerley Schreiben vnd Stylos, wie sie es nennen/in ein weitläufftiges reines Teutsche zu übersetzen/sonderlich wann viel Philosophische vnd andere Kunstwörter mit vnderlauffen. Hat also Herr Fabricius viel ehender die Schreiben in Originali, oder wie sie anfangs geschrieben worden/ zusamen lesen/vnd wider abschreiben lassen können/als erst ins Teutsche übersetzē. Es gibt aber Herr Fabricius auff solchen Einwurff selbst die beste Antwort in seiner Vorred über dieses gantze Buch/vnd macht den Vnterscheid bey Beschliessung solcher Vorred/vnter denjenigen Büchern/die nichts als lauter Artzneyen oder deren Receptē in sich begreiffen vñ vnder denjenigen welche die rechte Weiß die Kranckheit vnd deren Vrsachen zuerkennen/vñ dieselbe ordenlich zu heylen zugleich auch mit einschliessen vñ in sich fassen: Von jenen die nichts als nur die Artzney begreiffen/sagt er/daß der jenige der sie gemein mache/oder die rechte ordenliche Weiß sie zu gebrauchen nicht darbey anhänge/der seye gleich zuhalten dem der einē Kind ein blosses Messer in die Hand gebe: Setzt auch etliche Geschichten vorher/wie solche Bücher manchen schädlichen Irrthum verursacht haben; Aber die-

ber diese darinn der rechte Methodus zu heylen vnd die Artzneyen zugebrauchen zugleich gelehret wird / verwirfft er nicht. Weil dañ seine übrige Bücher so wol als die zwey vorhin / vnd von ihm selbst Teutsch geschriebene Tractat also beschaffen / daß es keine Recept Bücher sind die nichts als Beschreibung der Artzneyen in sich fassen / sondern es ist jede Kranckheit darinn allezeit außführlich beschrieben / hernach die Ordnung in Gebrauchung der Artzneyen beygefüget / so dörffen vnd sollen auch billich diese so wol als jene nach deß Authoris eygner Meinung oder Zulassung in das Teutsche übersetzt vnd gemein gemacht werden.

Zwar / so kan ich in meiner Einfalt nicht sehen / was es schaden solte / wann gleich die Artzneykunst gemeiner vnd bekandter würde als sie leider ist: Doch red ich von der rechten Kunst / nicht von der Stümpeley: es wäre ja besser es wüste ein jeder was ihme zu seiner Gesundheit dienlich wäre oder schadete / vnd wann er die Gesundheit verlohren / wie er wider zu recht zu bringen. Vnd bedünckt mich es habe in der Medicin eine Beschaffenheit wie mit allen andern Facultæten. Es wäre ja gut in der Theologi oder geistlichen Facultät / daß ein jeder nicht allein seines Glaubens Rechenschaft geben / sondern auch mächtig wäre zu widersprechen allen Widersächern: es wäre deß gleichen gut / wann im weltlichen Stand ein jeder wüste was nicht allein das Landrecht / sondern auch das Käyserliche Recht vermöchten / damit er sich in allen Händeln wüste nach der Gebühr zuverhalten / was einem jeden gehört / vnd wie weit sich in einem oder dem andern einzulassen. Aber so wenig als darumb folgen würde daß ein jeder im geistlichen Stand darumb dörffte Predigen / vnd die H. Sacramenten außtheilen / weil es denen allein zustehet die von dem Bischoff vnd der Gemeind darzu verordnet. So wenig auch ein jeder in weltlichen Sachen / wann er gleich den Handel verstünde / dörffte darumb Richter seyn / oder für sich selbsten sich zu einem Rath angeben / weil es denen allein gebühret / die von der Obrigkeit darzu bestelt. So wenig wird es darumb einem jeden zugelassen die Artzneykunst dergestalten zu üben / daß man gantze Curen wolte vornehmen oder der Krancken sich zu vnterfangen / da man etwan noch nicht eygentlich weiß was die Kranckheit oder deren Vrsach ist / weil solches allein den ordenlichen darzu bestellten Medicis zugehört. Zu dem / was wolte die Sprach ein Vrsach entweder der Kunst selber oder dero Mißbrauch vnd Stümpeley seyn / da doch die Kunst mit der Sprach keine Gemeinschaft hat. Wer eine Kunst recht erlernet / er erlerne dieselbe gleich in welcher Sprach er wölle / der ist Meister / hergegen bleibet der Stümpler auch ein Stümpler / er lese gleich die Sach in seiner eygnen oder frembden Sprach. Ja daß diß Buch / wann es in Teutscher Sprach beschrieben / nicht für die Stümpler / sondern wider dieselbe seye / vnd ihnen kein Behülff oder Vorschub zu ihrer Stümpeley gebe / das werden alle diejenige bezeugen müssen / die solches lesen werden. Dann ist jemalen ein Medicus gewesen der wider solche Stümpler / Quacksalber / Storger / Marckschreyer / Zahnbrecher / Versuchärtzt vnd dergleichen heilloses Gesindlein scharpff geschrieben / ihnen ihr Vnrecht zuerkennen gegeben / sie hefftig außgefilzt / die Obrigkeit angemahnet solche Leuth zu straffen vnd die Vnordnung abzuschaffen / so ists gewiß dieser vnser Fabricius gewesen. Dahero sie billich viel mehr von ihrem Vorhaben dardurch abgehalten / als daß sie solten gestärcket / oder ihnen Beförderung gethan werden. Der günstige Leser wolle nur deß Herrn Fabricii eygene Vorred die gleich nach dieser folget / hierüber lesen / so wird er vernehmen wie er mit dergleichen Stümplern vmbgehet / vnd wie heiß er der hohen Obrigkeit zuredt / daß sie solches nicht leiden sollen / sonsten sie Rede vnd Antwort an jenem grossen Tag / für dergleichen Leuth / die solche Stümpler verwahrlosen / oder vmb das Leben bringen / geben müssen. Zu dem wann solche Stümpler selbst sehen / wie viel zu einem Medico gehört / was er alles wissen / wie vorsichtig er seyn muß / vnd wie viel ein Medicus zuverantworten / vnd sie beneben nur ein wenig einen Verstand oder gewissen haben / so werden sie sich solcher Stümpeley nicht leichtlich vnderfangen / sondern die Kunst entweder begehren recht zulernen / oder von derselben abzulassen. Ja wann kein andere Vrsach wäre gewesen dieses Buch Teutsch zumachen / als nur diese / daß solche Stümpler ihren eygen Text darinnen lesen vnd sehen was sie für Leuth wären / vnd wie viel Vnheil vnd Schaden durch sie vnd ihr Beginnen wäre gestifft worden / so wäre dieses allein gnugsam. Ja es haben auch theils Wundärtzt / die etwan nicht wol wissen ein Glid einzurichten / oder was sie in manchem Zustand für ein Salben gebrauchen oder Pflaster auflegen solten / in diesem Teutschen Tractat sich zu bespiegeln vnd zu ersehen / wie weit es manchmahlen fehle / wann sie der Anatomi vnerfahren / oder den Zustand wie auch die Eygenschafften der Artzneyen nicht recht verstehen / soll also dieses Buch ihnen ein mehrern Lust zur Anatomi vnd grössern Fleiß zur Kunst erwecken / welches alles nicht geschehen würde / wann dieses Buch nicht auch in ihre Sprach / die sie verstehen / versetzt wäre.

Siehet also der günstige Leser auß diesem allem daß die angezogne Einwürff viel zu gering darzu seynd / ein solches Werck wegen deß Mißbrauchs der Stümpler der etwan darauß erfolgen möchte / den rechtē Gebrauch von rechtschaffnen Medicis oder Wundärtzten darumb zu verhindern / vnd die Vbersetzung dieses Buchs deßwegen verdächtig zumachen.

Hat also der günstige Leser hiebey die Vrsachen / was mich zu diesem Werck bewegt / vnd warumb mich die beygebrachte Einwürff nicht abgeschreckt haben. Derselbe wolle ihm diese meine mühsame Arbeit / wie gering vnd schlecht sie auch ist doch lassen belieben vnd befohlen seyn / vnd alles zum besten außdeuten; Vnd ob ich zwar wol weiß / daß

Wer bawet an die Strassen
Der muß sich tadeln lassen /

So hoff ich doch es werde der günstige Leser / wann etwas in den schweren / hochstylisirten / vnd mit Kunstwörtern durch spickten verschraubten Episteln oder Schreiben / da in dem Lateinischen der Sensus oder Verstand mit Mühe zusuchen oder zuerrathen / nicht alles nach iedermans Belieben / oder so deutlich als sichs etwan einer oder der ander bedüncken lässet daß es hätte seyn können oder sollen / übersetzt ist / mit solches großg. zu gut halten / vnd das gantze Werck nicht deßwegen hinlegen oder desto verächtlicher halten. Doch wil ich Vnpartheyische hierüber vrtheilen lassen ob es in allen Stücken hätte also seyn können / wie es etwan etliche vorgeben möchten. Zu dem so ist das gantze Buch durch vnd durch in beyseyn Spectabilis Domini Decani bey der

Medici-

## An den Leser.

Medicinischen facultät der Löblichen Universität Tübingen gegen dem Lateinischen collationirt vnd gehalten worden/da man dann wissentlich nichts fürüber gehen lassen welches dem Verstand im Lateinischen nicht gemäß wäre gewesen.

Endlich so wünsch ich dem günstigen Leser vnd allen denen die dieses Buch zu lesen würdigen werden/ daß GOtt der Allmächtige sie alle/vnd ein jeden insonderheit gnädig behüten wölle / daß sie solcher Artzneyen oder Mittel der Wundartzney nicht bedürfftig seyen. So es aber je nach GOttes Willen seyn muß/ daß sie auch einem oder anderm Zustand vnderwürfflich würden/wie dann vnser keiner deren befreyet/so wolle er einem jeden einen wackern Fabricium oder woletfahrnen Medicum zusänden / vnd zu den Artzneyen vnd andern Mitteln seinen Seegen ertheilen/daß ein jeder nach GOttes gnädigen Willen bald wider gesünd werde / oder Linderung vnd Milterung seiner Schmertzen empfinde. Solches wünsche ich von Hertzen / bittend beneben mir günstig vnd wol geneigt zuverbleiben.

## Der Author an diß sein übersetztes Buch.

FAhr hin mein liebes Buch/doch eygentlich nicht mein /
Weil ich dich nicht gemacht; die Ehr gehört allein
Fabritzen/der dich hat so fleissig zugerichtet /
Dem bistu eigentlich verbunden vnd verpflichtet.
Jedoch wird etwas auch an dir für mein geschetzt /
Weil ich in Teutsche Sprach mit Müh dich übersetzt.
Vor warest du allein ein Buch für die Gelehrten/
Nur die/ so deß Latcins berichtet / dein begehrten:
Jetzt darffst du kecklich auch zu denen Leuthen gehn
Die sonst kein andre Sprach/ als nur ihr Teutsch / verstehn.
Jetzt kan der Teutsche Artzt auch deiner Lehr geniessen /
Der vor derselbigen beraubet hat seyn müssen.
Vor warest du ein Schatz der noch verborgen lag
In einer frembden Sprach; jetzt komstu an den Tag
In einem Teutschen Kleyd/daß jedermann dich kennet
Wer dein ansichtig wird/der sich ein Teutschen nennet.
Vor hast du einig nur bey den Gelehrten prangt:
Jetzt kehrest du auch ein vor deren Häuser hängt
Das nachgeäffte Gold der Becken die da blicken /
Zu solchen Leuthen darff ich dich jetzt kecklich schicken /
Weil mit Verlangen sie schon deiner offt begehrt/
Da wirstu zweiffels ohn geliebet vnd geehrt.
Wann du wirst vngefähr für die Gelehrte kommen/
Vnd wirst von ihnen nicht mit Willen angenommen/
So kehre wider vmb / stell dich bey denen ein /
Bey welchen du wol weist daß du wirst willkomm seyn.
Vnd ob ich gleich dich nicht so zierlich kondte schmucken
Wie es der Tadel- gern begehrt in allen stucken;
Wann gleich dein Kleyd nicht ist auff a la modo Weiß
Gemacht vnd zugericht/vielleicht ist es mit Fleiß
Geschehen dir zu gut / weil wir gemeinglich sehen
Daß die/ so stoltz daher in ihren Kleydern gehen
Seynd nicht gar angenehm/sie werden offt veracht/
Dargegen der geehrt/der in der erbarn Tracht
Sich schlechtlich sehen läst: am Pracht ist nichts gelegen/
Gar selten man damit bringt grosse Gunst zu wegen.
Fein schlecht einfältig Teutsch/ das man gar leicht verstehe
Das bringet dir mehr Ehr als das so hoch hergeht.

Dann

Nun wünsch ich dir mein Buch / daß auß dir mögen werden
Geschickter Wundärtzt viel/die allerley Beschwerden /
Als/ Wunden mancher Arth/darzu die Brüch der Bein/
Geschwulsten vnd Geschwär/ die Niern- vnd Blasenstein.
Den hitz vnd kalten Brand/ Gewächs vnd auch den Staaren
Zu heylen seynd behend/darinnen wol erfahren
Durch welche mancher Schmertz vnd Vnruh wird gestillt/
Vnd so deß Krancken Wunsch vnd Willen wol erfüllt.
Jedoch beneben ist an dich auch mein Begehren/
Du wöllest auch mit Fleiß den Stümpeleyen wehren/
Sampt der Marckschreyerey/zeig ihnen kecklich an
Wie es ein schädlich Ding vmb einen solchen Mann
Der sich in die Artzney eindringt/vnd brauchen lasset /
Die er doch noch nicht hat erlernet vnd gefasset
Wie mancher Ehren-Mann durch ihn wird hingericht /
Wie man schier alle Tag ein solchs vor Augen sicht.
Der Obrigkeit sprich zu / sie soll es nicht zugeben/
Daß man so schertze mit deß Menschen Leib vnd Leben:
Daß GOtt auch deren Blut von ihnen fordern werd
Die durch die Stümpler seynd verderbet vnd zerstört/
Die sie gar wol gewust/ doch ihnen nicht gewehret /
Ja manches mahl sie selbst gebrauchet vnd geehret.
Wann du dich dergestalt wirst machen wol bekandt/
So ist mein Müh gar nicht vergebens angewandt /
Mich rewet nicht die Zeit die ich mit dir verlohren/
Biß du auff diese Zeit bist gleichsam new gebohren.
Wolan/fahr immer fort/gib Vnderricht vnd Lehr
Solchs wird gereichen dir/ vnd mir zur sondern Ehr:
So wirstu dich vnd mich beliebt bey vielen machen/
Die Spötter auch mit mir verspotten vnd verlachen.
Befiehle dich vnd mich dem der dich würdig hält
Zu lesen dem zugleich dein Wesen wol gefällt/
Sag daß wir stetigs ihm zu Diensten seyn vnd bleiben/
Wer aber dein nicht acht/ den laß beym nächsten bleiben.
Es ist kein Mensch noch nie gebohren auff der Welt
Der allen recht kan thun/ der jedermann gefällt.
Seynd gleich nur etlich Aertzt/ die deiner sich nicht schämen
Vnd die Wahrnehmungen von dir für gut auffnehmen.
Sind nicht viel Krancke gleich/ die durch dein Lehr vnd Rath
Bald worden seynd gesund/ doch es nichts auff sich hat.
So weist du dannoch daß du etwas Nutz gewesen/
Vnd daß ich dich nicht hab vergebens außerlesen.
Ich wünsche daß durch dich der Schöpffer werd geehrt/
Deß Höchsten Artzets Ruhm werd auch durch dich vermehrt/
Die Krancke g'sund gemacht / daß sie new Krafft bekommen
So frewt es mich daß ich mich deiner angenommen.

# VORRED
## An den auffrichtigen Leser.

AUffrichtiger lieber Leser; Gleich wie der Mensch auß zweyerley Wesen bestehet / nemblich auß Göttlichem oder Himmlischem / vnd Irrdischem oder Menschlichem; also ist er auch in diesem Leben zweyerley Gattungen der Kranckheiten / nemlich der Seelen vnd deß Leibs / vnderworffen. Beede kommen her auß dem Vngehorsam vnd Vbertrettung vnserer ersten Eltern in dem Paradiß; eine jede Gattung dieser beederley Kranckheiten / auch die geringste kan den Menschen in das Verderben stürtzen. Dann daß ich jetzt der Kranckheiten der Seel oder der Sünd geschweige. Sehen wir nicht daß vnderweilen nur ein Seurlin / ein Wartz / ein Fieberlin den Menschen vmbs Leben bringen kan? Welches auch ich selber in meiner practic wargenommen hab. Aber es ist GOttes Güte vnd Barmhertzigkeit gegen vns elenden Menschen so groß / daß er auch ehe die Welt geschaffen seine Vorsorg für eine oder die ander Kranckheit getragen / damit Er den Menschen der zu seinem Ebenbild erschaffen / erhalte. Derowegen so hat Er gleich nach dem Fall vnserer ersten Eltern / den Welbs Saamen / das ist / seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum / der den Kopff der Schlangen / das ist / deß Teuffels zertretten / vnd das gantze Menschliche Geschlecht von seinen Sünden vnd Kranckheiten der Seelen erlösen werde / versprochen: Vnd nicht allein versprochen / sondern auch durch das Schlachten vnd Opfern deß Alten Testaments (welches lauter Vorbilder deß Opffers an dem Creutz waren) seine Verheissung täglich erneuert vnd bestätiget / biß Er endlich den versprochnen Messiam, Hohen Priester vnd Artzt der Seelen vnd deß Leibs zugleich gesandt: Welcher mit seinem Opffer vnd Todt die Kranckheiten vnserer Seelen geheylet / vnd vns vom Todt vnd ewiger Verdamnus erlöset / derowegen so ruffet er auch noch heut zu Tage durch die Diener seiner Kirchen mit heller Stimm / vnd wird auch ruffen biß ans End der Welt (dann er ist vnser Hohe Priester / Mittler vnd Seeligmacher biß in Ewigkeit) Kommet her zu mir alle die ihr mühselig vnd beladen seyd / ich wil euch erquicken. Ist also GOtt von Ewigkeit hero der Artzt vnserer Seelen / vnd dasselbig durch seinen eingebornen Sohn CHristum JEsum vnsern einigen Mittler vnd Fürsprecher. Vnd dieses sey gesagt von der Heylung der Kranckheit vnserer Seelen / vnd dem Artzt Christo / welcher auch noch heut zu Tag durch seinen H. Geist vnd Predig seines Evangelions / durch die Bischoff vnd Diener seiner Kirchen die Schwachheit vnserer Seelen die durch die Sünd verwundt / heylet / wider lebendig macht / vnd in Ewigkeit erhält.

Heb. 5. v. 6. Matth. 11. v. 8.

Derowegen so seynd diejenigen in grossen Ehren zuhalten / die ihme GOtt außerlesen vnd bestimmt / daß sie solche heylsame Mittel dem Menschen vortragen / welches auch die Heilige Schrifft befiehlt / wann sie sagt: Förchte Gott von gantzem Hertzen / vnd halt die Priester in Ehren: Vnd Christus selber vnser Seeligmacher wil daß man seine Diener eben auch in Ehren haben solle wie Ihne selber. Dann er sagt / wer euch höret / das ist / die Lehr die ihr von mir empfangen habt / der höret mich / vnd wer euch verachtet / der verachtet mich. Aber dieses wöllen wir den Geistlichen außzuführen überlassen / vnd widerumb zu vnserm Vorhaben schreiten.

Eccl. 7. v. 31. Luc. 10 v. 16

Ferner / Als GOTT den Menschen im Anfang zu seinem Ebenbild erschaffen (daß er die Herrschafft hab über die Fisch im Meer / die Vögel deß Himmels / vnd die Thier auff Erden) vnd den Leib zu einer Wohnung vnd Hütten der Seelen bestelt / denselben mit allen nothwendigen Sachen / vor deß Menschen Erschaffung / nicht allein was zur Nahrung vnd Kleydern dienet / sondern auch mit Artzneyen versehen. Dann der Höchst sagt die H. Schrifft hat die Artzneyen auß der Erden hervor gebracht / vnd ein verständiger Mensch verachtet dieselbe nicht. Derowegen so offt GOtt vnsern Leib wegen der Sünd mit der lincken Hand / also darvon zu reden / schläget / so erquicket vnd heilet er alsbald / mit der rechten Hand widerumb / wie geschrieben stehet. Sehet jetzt / sagt die Schrifft. Daß ichs bin / vnd seynd keine Götter neben mir; Ich wil Tödten vnd wider lebendig machen: schlagen vnd widerumb heilen Vnd anderstwo / der HErr Jehova Tödtet / machet lebendig. Ist also GOtt der da heilet / vnd zwar wunderbarlicher Weiß / aber nicht durch Wörter / wie Christus vnd seine Jünger / sondern durch Mittel / das ist durch die Aertzt vnd Artzneyen / darinnen GOttes Hertzligkeit / Allmacht vnd Barmhertzigkeit erhellet / auch allen frommen Aertzten vnd zugleich den Krancken bekandt ist / wann wir nemblich sehen vnd befinden / daß gemeiniglich ein solche Artzney / welche vns so gering vnd schlecht fürkommet vnd scheinet / solche vortreffliche Heylsame Würckungen verrichtet; Darnach wann wir sehen daß die Verwundte von den tödlichen Wunden wider geheylet vnd gesundwerden. Ich hab durch Gottes sonderbare Gnad die Wunden deß Hirns / der Lungen / der Blasen vnd deß Gedärms geheylet. Aber hier muß Hippocrates / welcher solche Wunden besagter Glider für vnheylbar außgeschrien / verstummen / vnd seynd solche Heylungen gleichsam für ein Wunder zurechnen: Vnderdessen aber wil GOtt daß man die Mittel vnd Artzneyen / von Ihme erschaffen / gebrauchen solle / wer anderst thut / der versucht GOtt / vnd setzet den Krancken in Gefahr. Von welchem der Leser ein sonderbares Exempel finden wird in der 13. Observation deß Ersten Hunderts / Das dritte Exempel.

Deut. 32. v. 39. 1. Sam. 2. v. 6.

):(,):( Wan

Vmb das Jahr 1605. Als ich zu Peterlingen practicirt, bin ich auff ein Zeit in den nächsten Flecken beruffen worden / da in einem tumult vnder den Saracenern oder Zigeinern ein Sechtzig-Jähriger Mann mit einem Stein an das lincke vordere Hauptbein mit einer Bückung der Hirnschal geschlagen worden / welcher / als ich gefunden daß er die Sprach vnd den Verstand verlohren / habe ich gerathen / daß man die Haut (welche noch gantz war) Creutzweiß auffschneiden / die eingebuckte Hirnschal wider auffrichten / in sein Orth bringen / vnd was zerbrochen / außziehen solle. Als aber die Vmbstehende (welche gesehen daß der Krancke alt / vnd zu reysen vnüchtig) solches nicht wolten zulassen / hat er etlich Tag hernach die Schuldigkeit der Natur bezahlet / da er doch hätte erhalten können werden / wann die Mittel wären gebraucht worden. Handlen also diejenigen Gottlos / vnd sündigen schwerlich wider Gott / welche zu ihren Kranckheiten keine Aertzt gebrauchen / sondern erwarten wunderbarliche Heylung von Gott / vnd mißbrauchen die Schrifft: Dann sie sagen mit Job. GOtt hats gegeben. GOtt hats genommen. Aber es bezeugets die Heilige Schrifft daß GOtt dem Job sein Vermögen durch Mittel / nemblich durch die Araber vnd Chaldæer hat hinweg nehmen lassen.

Iob. 1. v. 21

Andere verlassen GOtt in ihrer Kranckheit vnd verachten seine Mittel wider den außdrücklichen Befelh GOttes / vnd nehmen ihre Zuflucht zu den Beschwörern / Seegensprechern vnd Schwartzkünstlern / von welchen sie vnderweilens durch Verhängnus GOttes geheylet werden (dann der Geist der in der Lufft herscheret ist kräfftig in den Kindern deß Vnglaubens) aber gemeiniglich auß gerechtem Gericht GOttes / so wird auß einem geringen Zustand ein sehr beschwerliche Kranckheit / worauf auch der Tod erfolgt / wie wir ein denckwürdiges Exempel an dem König Ahaziah haben. Ich hab etlich mahl Krancke in der Cur gehabt / die von den Seegensprechern vnd Schwartzkünstlern verlassen worden seynd / aber es ist kaum zu glauben wie schwerlich es hergegangen vnd was es für Mühe erfordert hat / biß ich das erwünschte End erreicht / ja ich hab gemeiniglich alle Mühe vnd Arbeit vergebens angewendt. Dann wer sich nicht schewet das höchst vnermeßlichste Geschenck GOttes / welches ist die Artzneykunst zuverachten (vnd zwar so weit daß er deß Teuffels Diener zu Hülff nimmet) der macht sich GOttes Gnad vnwürdig / biß er sich wider bekehret vnd Busse thut.

Lev. 19. v. 31
Ier. 27. v. 9.
Eph. 2. v. 12.

2. Reg. 2.

Auß diesem allem wird gnugsam offenbar / daß GOTT allein der Anfänger vnd Erfinder der Artzney seye / welches nicht allein die Heilig Schrifft bezeuget / sondern auch die Heyden erkennt haben. Dann die Griechen bey welchen die Artzneykunst anfänglich erbawet vnd getrieben worden / haben darvor gehalten der GOtt Apollo seye der Erfinder der Artzney / vnd nach ihm sein Sohn Aesculapius: weil er die Artzneykunst / welche biß zu seiner Zeit gar schlecht war / wider auffgerichtet; Wie sie dann nach ihnen auch andere vnder die Zahl der Götter gerechnet / vnd ihnen Göttliche Ehre gethan / sie sehr hoch beschencket mit Jährlichem Einkommen / guldenen Cronen vnd Edelgestein bey ihren Lebzeiten geziehret vnd begabet / ja gar Säulen vnd Gedenckzeichen ihnen auffgericht. In solchem hohen Werth vnd Ehren würde die Artzneykunst von den Heyden gehalten / ob gleich ihnen die Schrifft / welche vns heisset daß wir den Artzt ehren sollen / vnbekandt war. Wolte GOTTes würde solches von den Christlichen Königen vnd Fürsten wol erwogen: Dann es würde alsdann zweiffels ohn diese hohe vnd vnvergleichliche Gaab vnd Geschenck GOttes von ihnen in höher Würden gehalten / vnd nicht also / wie heut zu Tag an vielen Orthen geschicht von wüsten Gottlosen Menschen mit Füssen getretten werden / nemblich von den falschen Chymicis oder Kohlbrennern / Nachrichtern oder Wasenmeistern / Marckschreyern oder Zahnbrechern / Schwartzkünstlern / Seegensprechern vnd was dergleichen / verboste / nichtswerthe leichtfertige Leute mehr seynd / deren der gröste Theil weder Wissen noch Gewissen haben / welche auch von GOtt selber / als dem Stiffter der Artzney auß der Gemeinschafft der Artzneyverwandten außgeschlossen vnd verworffen werden. Dann von den Medicis redet die Schrifft also: Ehre den Artzt weil du seiner bedarffest / dann GOtt hat ihne erschaffen.

Eccl. 38. v. 1

Eccl. 38. v. 1

Es redet aber die Schrift nicht von allen die sich rühmen vnd darfür außgeben sie seyen Leib- oder Wundärtzt / sondern von denen die die Kunst mit Fleiß erlernet vnd dieselbe zu üben vnd zutreiben ordenlich von GOtt beruffen werden. Dann das Wort erschaffen ist in diesem Orth nicht von der ersten Erschaffung deß Artzts zuverstehen: Sintemal GOtt alle Ding was in der Welt zu finden / ja auch die vnvernünfftige Thier / die Storger / Marckschreyer / Schwartzkünstler / Seegensprecher / Scharpffrichter vnd dergleichen Leuth / die sich der Artzney annehmen / zwar erschaffen / aber solche edle Kunst zu üben nicht beruffen / noch durch seine Diener vnd Professores auff Hohen Schulen für tauglich erkennt. Derowegen so solten sie in einer wolbestelten Policey-Ordnung nicht geduldet / sondern als Betrieger / Verfälscher vnd nichtswerthe boßhafftige Leuth gestrafft vnd verwiesen werden. Dann sie suchen nicht die Ehre GOttes / vnd deß Nächsten Nutzen / sondern der Bürger Geld in den Seckeln / dieselbe außzuleeren / sie ziehren die Kunst nicht / sondern hencken ihr viel Schandflecken an: Sie befürdern der Menschen Gesundheit nicht / sondern zerstören vielmehr die gute Leibs-Beschaffenheit desselben / vnd zwar so gar / daß offtermahlen auß Vnwissenheit oder Vngeschicklichkeit ja auch offt auß Boßheit solcher Leuth auß einem geringen Schädlin wo nicht der Todt selber / jedoch ein sehr beschwerliche vnheilbare Kranckheit erfolge / wie droben auch gesagt worden / in dem die falsche Chymici, Marckschreyer vnd andere / ihre Artzneyen die gemeiniglich liederlich vnd fahrlässig oder vnfleissig gemacht / den Krancken einzugeben keine Schew tragen.

Die Alte Medici haben durch Vorsichtigkeit vnd Gütigkeit der Obrigkeit diejenige Artzneyen / so ihnen noch vnbekant an den Vbelthätern vnd denen so zu dem Todt vervrtheilt probirt, vnd ein Versuch damit gethan. Denen Pabst Clemens der Siebende vnd Käyser Maximilianus der Andere glorwürdigster Gedächtnus / nachgefolget / wie Andreas Matthiolus bezeuget / da er vom Napello oder Eisenhütlin schreibet: Vnd haben befohlen / daß man etliche Artzneyen / denen zum Todt verdampten Leuthen eingeben / vnd die Kräfften / Eygenschafften vnd Würckungen ihrer Artzneyen an ihnen erforschen vnd erkundigen sollen.

Wann zu dieser Zeit ein hochlöbliche Obrigkeit aller Orthen ihrer Vnderthanen Heyl vnd Gesundheit so wol als jene suchten vnd sichs angelegen seyn liessen / so würden sie fürwahr solche vngeschickte Leuthe / Kohlbrenner / Marckschreyer / Gottlose Henckersbuben vnd dergleichen Gesindlin / die weder in

der Kunst

der Kunst noch auß der Erfahrung etwas wissen/ dahin antreiben/daß sie ihre Kunst an ehrlosen Lotterbuben vnd nicht an ehrlichen Menschen probirten oder Versuchten/ja sie würden verschaffen / daß die Chymici ihren Mercurium deß Lebens/ihren Weissen Adler/ihre Mineralische Mannam deß Paracelsi, was dergleichen mehr Artzneyen die sie über alle Himmel erheben / an denjenigen erführen die dem Todt schon zu erkant vnd wann alsdann das gewünschte End nicht erfolgen würde/ solche Mörder mit gebührender Straff angesehen würden. Aber leider/wie weit wird deß Zwecks verfehlet / in dem solche Gottlose vngeschickte Buben offtermahlen an vielen Orthen von den fürnehmsten Vorstehern in der Policey nicht allein andern erfahrnen Gelehrten Medicis vorgezogen werden/ ja daß es auch an vielen Orthen dahin kommen ist / daß diejenige so deß Paracelsi vnd anderer Chymicorum Bücher / kaum mit den eussern Lippen / wie man sagt /gekostet/oder mit dem kleinesten Finger berühret / wil geschweigen gelesen / mit ihrem Geschwätz vnd Lugen die vornehmste Leuth dermassen einnehmen vnd verführen/ daß sie nicht allein ihre scharpfe /übelbereite / vergiffte mineralische Artzneyen für gut erkennen / sondern auch an ihrem eygenen Leib damit ein Versuch thun vnd dieselbe einnehmen.

Im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd Zehen / habe ich einem Hochgebohrnen Fürsten der damahlen sich zu Basel auffgehalten neben den Hochgelehrten Herren Felice Platero, vnd Herrn Marrino Chmielecio Medicinæ Doctoribus in einem sehr beschwerlichen vnd gefährlichen Zustand auffgewartet. Diesem Fürsten hat ein berühmter Frantzösische Chymicus den Aquilam Album oder Weissen Adler dergestalten zubereitet / vnd auff seines Leibs Beschaffenheit gerichtet / daß sich der Fürst selbsten beredet / er werde desselben / als einer köstlichen Panacæ vnd allgemeinen Artzney in allen Kranckheiten bedienen können. Ich kan aber bey guter Traw vnd Glauben sagen vnd bezeugen / daß so offt man ihme auß seinem Geheiß vnd Befelch von dieser Artzney eingegeben / es allwegen das Ansehen gehabt / als würde er seinen Geist auffgeben: Da man zwar Bezoar, Perlen / Alkermes-Latwerg / Theriac vnd dergleichen gebrauchen müssen biß Er wider zu recht kommen/nichts destoweniger hat er nicht darvon ablassen wöllen. Ob aber sein Durchleuchtigkeit als sie nach der Heylung wider nach Hauß kommen / vnserm vielfältigen Widerrathen diese Artzney gebraucht oder damit fortgefahren/ kan ich nicht wissen/so viel weiß ich aber / daß er noch in seiner Jugend gestorben/vnd das Mannliche Alter kaum erreicht/vnd ist solches kein Wunder. Dann ob schon nicht alle die dieses vnd andere dergleichen giffrige innerliche Artzneyen gebrauchen deß gähen Todts sterben/wie derjenige/deßen ich alsbald Meldung thun wil: jedoch so lassen sie ein solche vergiffte Eygenschafft hinder sich / daß die Lebensgeister gemählig darvon zerstöret werden vnd zu Grund gehen.

Im Jahr ein Tausend Sechs Hundert vnd Zwantzig / ist ein Empiricus oder solcher Versuchartzt allhero naher Bern kommen / der hat den ansehenlichen / frommen vnd ehrlichen Mann / Herrn Franciscum Regium mit Nahmen / beredet / er wolle ihm das Podagram vertreiben. Derowegen als er ihm auff ein Zeit von seiner Panacæa oder allgemeinen Artzney eingegeben, hat er in einer Stund sein Gesicht/ Gehör/endlich auch die Sprach vnd Verstand darüber verlohren: also daß er in der zwey vnd dreissigsten Stund nach eingenommener Artzney im Herrn Seelig entschlaffen. Bey diesem einigen Exempel welches jedermänniglich bekandt/wil ichs bewenden lassen. Wer mehrers begehrte/ dem köndte man noch viel erzehlen/aber diese treffliche Kunst das Podagram zu heylen sol vns für diß mahl gnugsam seyn.

Wann dann vnderweilens die Vornehmste Häupter / als welche billich die Artzney als ein hohe Gutthat vnd Geschenck so GOTT der Allmächtig den sterblichen Menschen in diesem elenden Jammerthal mitgetheilet vnd verliehen / besser in Ehren halten vnd in Achtung nehmen solten / selbst mit Füssen tretten vnd verachten / in dem sie zugeben daß so viel ehrlicher Leuthe von solchen Storgern/Verfälschern/Quacksalbern/Juden/Scharpffrichtern vnd dergleichen vnerfahrnen Leuthen / vmb ihre Gesundheit vnd Leben gebracht werden / vnd doch noch zulassen daß solcher Höfel vnd Wust von Leuthen / solchen Krancken vnd ihren Erben noch Geld außpressen vnd abnöthigen / vnd also sie zumahl ihres Lebens vnd Güter berauben: Wann/sag ich solches die Käyser / König / Fürsten vnd Herrn / auch alle Hohe Obrigkeit die das Schwert führen/vngestrafft hingehen lassen / vnd nur zu sehen/so darff es niemand Wunder nehmen / wann endlich einmahl der Höchste Haußvatter kommen vnd sagen wird. Gebet Rechnung ewers Haußhaltens/dann ihr könnet hinfüro nicht mehr Haußhalter seyn. Wann er also hernach an vielen Orthen / seinen Weinberg andern Schäffnern/Welches doch GOtt genädig verhüten wölle/auffnimt vnd zu bawen übergiebt. Luc.16.v.2? Matth.21. v.41.

Es ist aber also beschaffen / vnd wird mir es ein jeder Verständiger zugeben / daß es mit der Obrigkeit gegen ihren Vnterthanen eben ist / gleich wie mit einem Haußvatter gegen seinen Kindern vnd Haußgenossen. Derowegen gleich wie ein Haußvatter von GOTT für seine Kinder: also auch die Obrigkeit für ihre Vnderthanen Sorg zu tragen schuldig ist. Vber das/gleich wie es ein Fürst niemahlen zugeben wird noch ihme gefallen lassen / wann ein Haußvatter einen von seinem Haußgesind in ein gewisse Lebensgefahr wolte stürtzen lassen/sondern viel mehr würde er einen solchen Gottlosen vnverständigen frevelen Vätter (wie recht vnd billich) abstraffen. Also auch wird der höchste Fürst einmahl von den Menschen die Fürsten vnd Oberherrn seynd / vnd insgemein von denen welchen er das Schwert/in ihr Händ gegeben zu seiner Zeit Rechenschafft fordern: Welche als die getrewe Vätter deß Vatterland erfunden worden seynd / die werden mit ihme in Ewigkeit sich frewen. Alsdann aber wird nicht gelten das Teutsche gemeine Sprichwort: Darff dann nicht ein jeder seine Haut zu Gerben geben wem er wil? Mit nichte: Die Sach ist weit anderst beschaffen: Gleich wie ein Kind nicht weiß was ihme nutzlich oder schädlich ist / der das Weisse vom Schwartzen nicht weiß zu vnderscheiden: Also muß man auch von einem Vngelehrten lang Vrtheilen / der weiß kein Vnderscheid zumachen / zwischen einem Gelehrten vnd Vngelehrten / Erfahrnen vnd Vnerfahrnen Medico, sondern hält den für den Vornehmsten der viel schwätzt vnd plaudert / in Samet vnd Seiden/Gold vnd Silber daher prangt.

Die Obrigkeit aber soll alles mit Vernunfft vnd Verstand vnderscheiden / vnd nicht nach dem eusserlichen Schein vnd Ansehen vrtheilen/sondern ihr innerstes Gemüt / also zureden/ prüfen. Derowegen so wird den Fürsten/Oberherrn/vnd denen welchen die Vnderthanen vertrawet in H. Schrifft vor andern der Nahm Götter gegeben. Solches ist zwar ein grosse Ehr vnd Vorzug: aber bald hernach wird angehenckt/daß sie auch als sterbliche Menschen sterben müssen. Gleich wie sie nun in dieser Welt vielen vorgezogen worden: also müssen sie auch von Gott ein weit schwerere Rechenschafft geben als andere / ja sie haben ein viel grössers Vrtheil vnd Straffe zuerwarten/wann sie in ihrem Beruff etwas vnderlassen vnd fahrlässig gewesen.

Psal. 82. v. 6. Ioh. 10. v. 34

Daß ich aber solches günstiger lieber Leser gleich zu Anfang dieses Buchs melde / darzu treibet mich die Christliche Liebe/welche erfordert vnd haben wil / daß ein jeder Christ das Heyl/Wolfahrt vnd Gesundheit seines Nächsten so wol als sein eygenen Nutzen suchen solle.

Die andere Vrsach so mich darzu getrieben ist/ weilen einem jeden getrewen Arzet obligt/ daß er die Ehr/ Würde/vnd guten Namen seiner Kunst erhalte vnd befürder. Warumb wolten dann diejenige/ welche Gott zu diesem Ampt beruffen bey so verkehrter Welt vñ in so betrübtem Zustand zu allen Sachen stillschweigen vnd gleichsam verstummen? Wie würden sie am Tag deß Gerichts vor Gottes Angesicht bestehen/? Würde nicht der Richter selber Rach von ihnen erfordern vnd ihr Vnwissenheit vorschützen?

Die Mißbräuch aber vnd Fehler die sich in einer Kunst begeben kan niemand leichter erkennen vnd warnehmen/als diejenige welche Täglich damit vmbgehen. Wann ich dann nunmehr 50. Jahr dieser Kunst obgelegen/vnd nach müglichstem Fleiß nach dem Groschen vnd Gaab der mir von Gott verliehen vnd zugetheilet/ demselbigen abgewartet/vnd bey allerley Leuthen/ja auch bey Fürsten vnd Herren/ Edlen vnd Vnedlen solche Kunst geübet. Daher hab ich den gegenwärtigen Stand / vnd wie von vielen das Heyl vnd Leben deß Nebenmenschen für gering geachtet werde mit grosser Hertzensbetrübnüs gesehen/wolte auch dieselben viel Exempeln auff die Bahn bringen können.

Weil dann die Sach also beschaffen/so hoffich es werde/niemand seyn/weß Stands vnd Würde er immer wäre/der mir solches übel außdeuten werde/sonder hab vielmehr das Vertrawen es werden/wo nicht ihre viel/ doch etliche hin vnd her/welche dem gemeinen Nutzen vorstehen / dieses zu Gemüt ziehen / vnd so wol der Vnderthanen / als ihrer eygnen Seelen Heyl besser in acht nehmen / vnd keines Wegs zulassen/daß ein jeder der allhero kommet/welcher sich für einen hocherfahrnen Meister in der Kunst außgibt / vnd selbst erhebt/die Heylung aller Zuständ vnd Kranckheiten verspricht / vnd mit seinem Großsprechen vnd vielen Geschwätz / den vnverständigen Pöbel betrieget/vnd zugleich vmb Leib vnd Leben bringt/ihres Gefallens die freye Practic vnd Vbung der Artzney erlauben. Solche Fehler vnd Mißbräuch aber geben nicht allein mit den innerlichen oder Leib-Artzney vor/sondern es werden auch hin vnd wider vnerfahrne/Wilde Barbarische Leuth gefunden/ welche sich vnterstehen Brüch vnd Stein zu schneiden. Staaren zustechen/ vnd andere beschwerliche Verrichtungen zu üben/da Leib vnd Leben daran hanget / die doch keinen gewissen vnfehlbarn Grund haben/auch ihre Kunst von keinem erfahrnen Meister gelernet.

Ich kenn einen alten Stein- vnd Bruchschneider / welcher für den allerfürnehmsten vnd erfahrnesten in dieser Gegend herumb gehalten wird/welcher mir/in beyseyn ehrlicher Leuth / darunder auch der Hochgelehrte vnd hochberühmte Medicus Doct. Jacobus Auberius Vindo war / groß sprechend weitläufftig erzehlet/welcher gestalten er die Bruchschneiderkunst erstlich in Burgund/allda er bey einem Bauren der Säw gehütet/ an den Schweinen vnd Kälbern gelernet. Als nun einer seiner Mitgespanen einen Bruch gehabt/vnd derselbe seinen Fleiß Geschicklichkeit vnd Behändigkeit den Schweinen vnd Kälbern außzuschneiden wargenommen/ hat er sich alsbald überreden lassen / seiner Kunst vnd Geschicklichkeit einen Versuch zuthun. Als es nun mit diesem Sawhirten glücklich vnd wol abgegangen / sey er alsbald auß Burgund hinweg in andere Länder gezogen/ansehenliche stattliche Kleyder vnd einen Diener zu bekommen. Hernach habe er den Nahmen eines erfahrnen Meisters in dieser Kunst bekommen / vnd seye also erstlich zu einem Bruch- hernach zu einem Steinschneider worden. Wie ich dann weiß/auch auß seinen hin vnd wider auffgehenckten Brieffen bekant ist / daß er nicht nur ein Bruch vnd Stein/auch Glider/vñ allerley vnnatürliche Sachen die in dem Leib geziehlet worden/geschnitten/sondern auch sich vnterstanden die todte Früchten auß dem Leib der schwangern Weiber zu ziehen / vnd das alles ohne Erkundigung vnd Nachfrag der Obrigkeit / ob er solcher Künsten erfahren seye oder nicht. Jetzt wil ich verständige Leut hierüber Vrtheilen lassen / wie viel Krancke diesem/vnd andern seinen Lehrjungen/welche ebenmässig hernach den Namen erfahrner Bruchschneider erlangt/ zu Grund gangen/das Leben darüber eingebüsset/ehe solche Leut ein absonderliche Erfahrung erlangt/vnd solches mit ihrer eygnen Haut bezahlen müssen? Nun wird mancher sagen/warumb das/hat er nicht ein vnverzagte Hand gehabt? Ist er nicht hurtig vnd geschwind im Schnitt gewesen/vnd hat seine Krancke am 6. oder 9. Tag wider in dem Bett auffgericht/oder in der Kammer vmgehen lassen? Wann vngefehr einer darvon gestorben ist/war es die Vrsach/daß er nicht hat wöllen folgen/was man ihne geheissen hat. Aber weit anderst: Dann es ist nicht gnug/daß ein Wundarzt ein hurtige Hand habe/diese oder jene Verrichtung zuthun/ sondern das wird auch vornemlich von ihme erfordert/daß er die beschwerliche Zufäll die vnterweilens auf den Schnitt folgen als Schmertzen/ Geschwulst/ Brand/Gezicht/hitzige Fieber/Aberwitz/vnmässiges Wachen vnd dergleichen/wisse zuverhüten. Solches aber wird nicht vnder den Säwhirten/vnd dergleichen Leuthen die mit der Kunst kein Gemeinschaft haben/erlernet/sondern es wird viel mehrers darzu erfordert / wie ein jeder Verständiger leichtlich erachten kan.

Es ist aber in allweg hochnöthig daß ein Ehrsamer Rath vnnd Hochgeehrte Obrigkeit warnehme vnd fleissig nachforsche / ob diejenige die sich für Bruchschneider / Steinschneider / Wund-Aerzt ins gemein außgeben/dieselbe Kunst auch im Grund verstehen oder nicht? Noch viel mehrers aber seynd sie vor GOtt schuldig zuverhindern daß vnerfahrne Bauren / Seegensprecher / Ja / die Hencker / vnd anders heilloses Gesindlin / solche Edle vnd dem Menschlichen Geschlecht so nutzliche vnd nothwendige von GOtt dem Allmächti-

mächtigen verliehene Gaaben so schändlich mit Füssen tretten/vnd durch ihre Vngeschicklichkeit vñ Vnerfahrenheit so viel ehrliche Kranckē zu Grund richten. Derowegen es dann nicht ohne wichtige Vrsachen an vielen Orthen der Gebrauch/daß keiner/er seye dann zuvor Examinirt/zu der Wundartzney zu practiciren zugelassen wird. Denen zur Nachfolg ist zu meiner Zeit zu Cölln der löbliche vnd nutzliche Gebrauch vnd Gewonheit gewesen / daß man alle die in solcher Stadt haben wollen practiciren, oder ihre Kunst üben/Examinirt hat. Die Barbierer die ihre Kunst daselbst erlernet / oder ihre bestimbte Lehr-Jahr außgestanden/die wurden absonderlich in ihren Zunfften examinirt; die Frembde aber die sich allda Seßhafft oder mit Haußhaltung nicht einlassen wolten / als die Bruchschneider / Steinschneider / Storger-/ Marckschreyer/ wurden durch die Herrn Professores der Medicin examinirt: welches examen wann sie es haben können außstehen/ vnd man solches einem Ehrsamen Rath angezeigt//so hat man ihnen etlich Tag lang erlaubt allda zuverharren. Den vnerfahrnen aber ist alsbald gebotten worden fort zuziehen. Vnd wann auch ein einheimischer oder frembder Barbierer etwas bey den Kranken verwahrloset oder vnrecht eingegeben/so hat er die billich verdiente Straf müssen außstehen Als der Großmächtig König in Franckreich Heinricus der Grosse Glorwürdigster Gedächtnus/nach geführten vnd vollendten schweren Kriegen durch Gottes sonderbare Gnad vnd Beystand sein gantzes Reich in Fried vnd Ruhe gesetzet / hat er vnder andern vielen Gottseeligen vnd nutzlichen Befehlchen vnd Satzungen gleich im ersten Jahr seines Königreichs befohlen/dz ein hochberühmter vnd hochgelehrter Medicus, ein hocherfahrner Wundartzt/wie auch ein bewehrter Apotheker neben einem Königlichen Notario außgesandt worden / daß sie alle deß gantzen Königreichs Barbierer vnd Apotheker/die zuvor von keiner Hohen Schul bewerth erkandt worden/examiniren sollen: Welche aber das Examen außstehen kondten/denen ist ein offentliche Gezeugnuß ihrer Kunst vnd Geschicklichkeit vnder Ihrer Königl. Mayest. Insigel gegeben worden. Die Vngelehrte aber vnd Vngeschickte hat(auß Königlicher Mayestät Befelch vnd Satzung) ein jede Obrigkeit dahin angehalten / daß sie ihre Läden vnd Apothecken solang haben beschliessen müssen/biß sie ihre Sachen also angestelt vnd erlernet / daß sie auff einer oder der andern Hohen Schul im Reich haben können sich examiniren lassen/vnd dasselbig außstehen. Solcher gestalten seynd ihre viel / von welchen kein Hoffnung gewesen/daß sie köndten taugenlich werden/solche Kunst zu üben/ gantz abgewiesen worden: andern ist etwan ein Jahr oder längere Zeit bestimbt worden / in welcher sie sollen sich in dem Grund der Kunst üben/ hernach widerumb/wie gesagt sich dem Examini vnderwerffen.

Auff solchen Schlag seynd aller Orthen die vngeschickte vnerfahrne Bader/Bartscheerer/Seckelfeger/ ja Todschläger vnd Leutbetrieger die ohne vorhergehendes Examen sich der practic vndernommen/abgewiesen vnd fortgeschafft/die Würdige aber vnd Erfahrne zu Ehren erhaben worden.

Vber das so hatten die examinirte diese Freyheit / daß keiner der nicht examinirt/seine Kunst bey ihnen üben dörffte oder köndte / vnnd war die Obrigkeit in diesem Stück darzu verbunden daß sie ihnen muste die Hülffshand bieten. Was aber den hochvernünfftigen versuchten Helden solches nöthige vnd nutzliche Werck vorzunehmen/bewegt/das kan man leichtlich abnehmen: Weilen er nemblich gesehen / vnd wahrgenommen/ daß im Krieg viel Soldaten auß Verwahrlosung vnerfahrner Barbierer zu Grund gegangen / oder übel geheilet darnider gelegen. Dieses ist ein Gottseeliges nutzliches Gesetz/ dardurch offtmalen viel beym Leben vnd Gesundheit erhalten werden. Wolte GOtt es folgten alle Obrigkeiten vnd Städt/diesem sehr vortreflichen Helden nach/vñ stellten eben solches auch in das Werck/hielten ein genawen Vnterscheid zwischen Gelehrten/ vnd vngelehrten/erfahrnen vnd vnerfahrnen Wilden Barbarischen Leuthen / sonderlich bey diesen beschwerlichen vnd blutigen Kriegen/die jetziger Zeit in Teutschland/vnd nahend durch gantz Europam im Schwang gehen vnd geführet werdē. Vielleicht würde auf solchen Schlag vnd Weiß die Ehre Gottes/der Nutz deß Nächsten/das Heyl vnd Gesundheit vnzahlbar vieler Verwundten alle Jahr befürdert vnd erhalten. Aber es fehlet gar weit daß solches geschehe/daß nunmehr endlich diejenige die am besten Plaudern vnd Schwetzen/Tag vnd Nacht sich mit den Epicurischen Mastschweinen mit Bier vnd Wein anfüllen vnnd überladen / andern vorgezogen werden: Vnd wann sie schon einen Fehler begehen / vnd hin vnd wider dieser oder jener auß Fahrlässigkeit Vnwissenheit vnd Faulkeit verwahrloset wird daß er gar stirbt/ so muß der Wein die Schuld haben/ vnd wil ein jeder die Trunckenheit vor schützen / als wann derjenige der auß Trunckenheit einen solchen Fehler begehet/nicht gedoppelter Straff würdig wäre. Aber ich halte darvor ich habe hiervon nach Gnüge so wol hier/als in meinen andern Schrifften geredt vnd geschrieben / auch die Könige/Fürsten vnd Obrigkeiten genugsam ermahnet. Wie aber ein Leib- vnd Wundartzt solle beschaffen seyn / das wird der Leser finden in dem Buch vom Blasenstein am Siebenden Capitel. Jetzt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Ob nun wol günstiger lieber Leser / in diesem Buch hin vnd wider viel vnd mancherley Sachen von den innerlichen Kranckheiten vnd Zuständen begriffen seynd / so ist doch dieses mein vornehmster Zweck vnd vorgesteckes Ziehl gewesen / daß ich die Wundartzney nach meinem geringen Verstand erbawen? die Angehende dieser Kunst vnderrichten / auch den Krancken dardurch zu Hülff kommen vnd dienen möge. Dann als ich mit Fleiß wahrgenommen/ daß diese vnsere Kunst auß der Erfahrung / Gebrauch vnd Vbung entsprungen/ auch kein andere sey in welcher die Erfahrung also nothwendig / so habe ich vor Vierzig Jahren angefangen dasjenige auffzu zeichnen/was mir in Heylung der Krancken vnd Vbung seltzamer/vngewohnlicher vnd denckwürdigen Verrichtungen begegnet vnd vnderhanden kommen: deren fürwahr nicht wenig seynd: Dann von der Zeit an weil ich mich in der Kunst geübet (ich wils ohne eygnen Ruhm geredt haben) bin ich nicht allein von gemeinen Leuthen/sondern auch von Fürsten/Grafen vnd Edelleuten/auch biß in mein hohes Alter von vielen andern / sonderlich in den gefährlichsten Zuständen zu Rath gezogen vnd gebraucht worden/derowegen so hat es wol mir viel zusehen / vnd seltzame Sachen wahrzunehmen an Gelegenheit niemahlen/an Weil aber solches alles fleissig auffzuzeichnen vielfältig gefehlet.

Ferner/als der Wol Ehrwürdige vnd hochgelehrte Herr D. Johannes Rhoterius seeliger Gedächtnusz in der Philosophi vnd dreyen Sprachen hoch erfahrne / auch Vortrefliche Theologus, mein hochgeehrter

lieber Herr Gevatter / diese meine Observationes vnd Wahrnehmungen bey mir gesehen vnd durchlesen / hat er seinem hohen Verstand nach darvor gehalten / der Mühe wol würdig seyn daß sie getruckt würden / hat mir derowegen gerathen ich solle Fünff vnd Zwantzig Exemplar / die nicht gemein / außlesen / welche er hernach auß sonderbahrer Liebe gegen dem gemeinen Nutzen / vnd grosser Gunst vnd Gewogenheit gegen mir / neben meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand ( welcher schon zuvor zweymal getruckt war / nehmlich einmahl Teutsch zu Cölln am Rhein / das andermahl Frantzösisch zu Leon in Saffoy ) in Lateinischer Sprach in Truck kommen lassen / welcher auch hernach zu Franckfurth am Mayn von Herrn Nicolao Bassæo Buchtruckern als ein Anhang an deß Dionysii Fontanoni Buch von Heylung der innerlichen Kranckheiten mit getruckt worden / im Jahr 1600.

Als ich nun gesehen daß dieses von denjenigen die der Wundartzney zugethan willig vnd wol auffgenommen / auch mich etliche gute Freund ermahnet vnd zugesprochen / daß ich auch die übrige Observationes so ich noch etliche hätte die etwas seltzams / hinzu thun solle / so habe ich in solchem angefangnen Werck fort zufahren beschlossen. Hab also mein Abzeit willig vnd gern auff solche Arbeit angewendet / vnd hab auß den vorbesagten Fünff vnd Zwantzig Observationibus ein gantzes Hundert zusamen geschrieben vnd im Jahr 1606. trucken lassen. Als ich in solcher Arbeit fort gefahren / hab ich im Jahr 1611. Das 2. Hundert im Jahr 1614. Das 3. im Jahr 1619 Das 4. im Jahr 1627 Das 5. in offnen Truck herauß kommen lassen. Under dessen aber habe ich auch noch andere Werck im zum Truck befürdert. Dann den Tractat vom heissen Brand / welcher schon das Zehende mahl getruckt worden ) hab ich etlich mahl wider übersehen vnd vermehret / wie auch diese Eylffte vnd letzte Edition. Zu diesem seynd noch andere mehr Sachen kommen / welche auß der Verzeichnus der Bücher so gleich von Anfang vnd vorher gesetzt / zusehen / wie auch noch ein Hundert Observationen, welches in der Ordnung das Sechste ist / sampt einem newen Tractat oder Buch von der Glid-Wassersucht / wie auch zwey Bücher von vnderschiedenen Sachen / die nicht allein dergestalten vermehret worden / daß es das Ansehen als wann es ein gantz newes Werck wäre / sondern es seynd auch gar viel Instrumenta, welche in vorriger Edition nur grob gestochen vnd geschnitten gewesen / von dem trefflichen Mahler / den wir hier haben Herrn Josepho Plep, reissen vnd mahlen lassen / welches er auch so glücklich vnd künstlich in das Werck gerichtet / daß ein jeder auß der Entwerffung leichtlich die Gestalt vnd Gemächt deß Instruments verstehen vnd fassen kan.

Es seynd aber nahend alle Instrumenta entweder von mir erfunden oder auß andern verbessert worden / wie der Leser in dem Fünfften Hundert in der 86. Observation von deß Paræi geschraubten Instrument sehen wird können wann einer das meinig gegen dem Seinigen halten wird.

Ich rathe aber allen die sich in der Leib- vnd Wundartzney üben / daß sie in Erfindung der Instrumenten sonderlich in sehr beschwerlichen Zuständen allen Fleiß anwenden. Ich hab durch Hülff der Instrumenten viel Sachen / die andern vnmüglich waren / durch GOttes Hülff in das Werck gericht / wer Exempla begehrt / der findet eines in der 86. Observation deß 5. Hunderts / da der Schenckelbruch ohne Hinderlassung deß Hinckens geheylet vnd zu recht gebracht wird / da sonst Avicenna vnd andere / ja die Erfahrung bezeuget / daß es nicht geschehen könne. Aber anietzo kan ein jeder Wundartzt solche Beinbrüch / vermittelst deren Instrumenten, die von mir erfunden worden / leichtlich heilen. Dann ich hab sie nicht nur bloß erdacht / sondern auch mit Glück gebraucht vnd angelegt: Erstlich bey einem Töchterlin dessen in obangezognem Orth Meldung geschicht: nochmahlen auch im Jahr 1631 bey deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Samuelis Hortini Sohn / welcher alhier Diener am Wort Gottes war.

Daß die Gichtbrüchige oder Lahme Leuth wegen deß Harntröpflens gemeiniglich den heissen Brand an den Lenden vnd bey den hindern Backen vnd dem heiligen Bein bekommen / das wissen die Practici, welches ich auch selbsten etlich mahl / auch vor etlich Jahren bey dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Petro von Wattenwil Herrn in Weil &c. meinem sonderbaren Freund gesehen. Aber vermittelst meines Instruments den Harn damit auffzufangen / welches in meinen vermischten Sachen abgemahlet / habe ich einen 80. Jährigen Mann von Bern / M. Georg Kopffeiser ( welcher im Jahr 1628. den 13. Brachmonat mit der Lähme auff der rechten Seiten ergriffen worden / vnd biß auß den 3. Septembris im Jahr 1632. stehs zu Bett gelegen ) vor der Verkehrung oder Frattigkeit besagter Glider glücklich erhalten.

Vermittelst der Instrumenten hab ich die Glider so in Mutterleib gekrümbt oder verdrehet / vnd von andern verlassen worden / glücklich wider in ihre natürliche Gestalt gebracht: dessen ein sonderbares Exempel zu sehen ist in der Neuntzigsten Observation deß Sechsten Hunderts. Wie schmertzhafft / beschwerlich vnd langweilig die Einrichtung der Zerbrochnen / sonderlich grosser Beiner bey starcken Leuthen seye / wann mans allein mit der Hand verricht / das ist den Practicis bekandt: aber mit dem geschraubten Instrument deß Paræi, wann mein Rigel vnd Gürtel auß der 86. Observation deß Fünfften Hunderts darzu genommen wird kan das zerbrochne Bein leichtlich vnd mit geringem Schmertzen wider eingericht werden / von welchem mehrers zusehen ist in erst angezognem Orth. Derowegen so werden diejenige Wundärtzt nicht vnbillich beschämbt / welche den Gebrauch der Instrumenten entweder verwerffen / oder dieselbe nicht so gar für nöthig halten / sondern sich vnverschämbter Weiß rühmen vnd erbrechen / vorgebend / sie können vnd wöllen alles mit der Hand allein verrichten. Aber die Erfahrung lehrets hernach / wie vnglücklich gemeiniglich die Verrichtungen vnd Beinbrüch von solchen Leuthen eingerichtet vnd geheilet werden.

Damit aber ein Medicus vnd sonderlich ein Wundartzt in seinen innerlichen vnd eusserlichen Curen vnd Heylungen recht vnd mit Ehren auch mit der Krancken Nutzen vnd Trost fortkommen könne vnd möge / so ist vonnöthen / daß er dasjenige / damit er vmbgehet / nemlich deß Menschlichen Leibs / seine Natur / wie auch Beschaffenheit vnd Gemüts gute Erkandnus vnd Wissenschaft habe. Solches aber lehret die Anatomi. Welche Wissenschaft nicht allein der Schlüssel vnd Stewerruder / sondern auch der Grund der gantzen Artzney ist.

Ein Schlüssel

Ein Schlüssel ist sie / weil sie einem Artzet die Thür eröffnet / daß er in die innerste Gemach deß Menschlichen Leibs kan durchdringen / vnd das wunderbare Gebäw der innerlichen so wol als eusserlichen Glider dieser kleinen Welt beschawen / vnd darauß die ewige Weißheit / Allmacht / vnd anders vnsichtbare deß Schöpffers auß dem was sichtbar ist / vnnd auß seinem Geschöpff / wie der Heylige Paulus lehret / anschawen vnd betrachten. Rom. 1. v. 20. 21.

Ein Stewerruder ist solche Wissenschafft / weil sie den Medicum in Heylung der Kranckheit gleichsam bey der Hand führet / vnd vnderrichtet was er thun oder lassen / vnd wie er sich in den allerbeschwerlichsten Zuständen verhalten solle. Gleich wie ein Schiffmann / wann er kein Ruder hat mit seiner grossen Gefahr vnder den Wellen daher fähret: also auch ein Medicus wann er nichts von der Anatomi weiß / sonderlich aber ein Wundartzt in den schweren Verrichtungen / worvon dann viel Exempla in meinen Hunderten zufinden.

Ein Empiricus oder Versuchartzt / als er einen Kropf auff der rechten Seiten deß Hals geschnitten / vnd kein Wissenschaft hatte von der Halsader daselbsten / ist der Krancke in währendem Schnitt geblieben vnd hat seinen Geist aufgegeben; Wie der Leser finden wird in der 35. Observation deß 3ten Hunderts. Daß ein Fürst welchem ein harte Geschwulst auß dem innern Theil der Dicke deß Schenckels außzuschneiden war / vnd ein Empiricus der der Anatomi vnerfahren / einen Ast in der Holader welcher hinab in den Fuß streichet / abgeschnitten / alsbald vnder dem Schnitt gestorben / das haben wir mit mehrerm außgeführet in der 82. Observation deß 3-ten Hunderts. In den Verstauchungen deß Haupts / wann man die Hirnschalen durchbohren muß / da ists vonnöthen daß der Wundartzt ein Wissenschafft habe der Fugē vnd Schlafmäußlin vnd in den Wunden der Stirn mit Einbückung der Hirnschal muß er die Höle deß Beins bey den Augbrawen in achtung nehmen. Wie kan aber ein Wundartzt die außgewichene Gleich vnd zerbrochene Beiner recht einrichten / der kein Wissenschafft der Anatomi hat? Vnd wird diese Wissenschafft nicht von einem Leib- vnd Wundartzt sondern auch von einem Apothecker erfordert: Dann wie will er sonsten die von dem Medico verschriebene Artzneyen auf die Gegend dieses oder jenes Glids nach deß Medici Meinung auflegen vnd gebrauchen / wann jhme das Lager der Glider vnbekandt ist? In Beybringung der Clystier kan jhme diese Wissenschafft auch dienlich seyn. Besiehe in dem Ersten Hundert die 77. vnd 78. Observation.

Wolte GOtt es würden die Wehmüttern oder Hebammen auß Befehlich der Obrigkeit in der Anatomi vnd Oeffnung der Mutter vnd Geburths-Glider / auch allen denen die sich in der Geburth außspannen vnd leiden / von den erfahrnen Medicis vnderrichtet. Es würden fürwahr nicht so viel Schwangere in der Geburth sampt der Frucht oder dem Kind / oder bald nach der Geburt sterben vnd dahin gehen / oder mit sehr beschwerlichen vnd vnheilbarn Zuständen / als Vorfällen / oder Außgang der Mutter / Harntröpflen vnd dergleichen geplaget; Von welchen mehrers in meinen Observationen zu finden. In Außziehung deß Nachwesens fällt auch kein geringe Beschwerligkeit vor / wann die Hebamm nichts von der Anatomi der Gebähr-Mutter weiß. Daß ein Hebamm in Niderland an statt deß Nachwesens die Mutter herauß gezogen hab / das findet der Leser in meiner Antwort auff Herrn Doct. Michaelis Doringii Schreiben. Solches habe ich allhie zu Bern etlich mahl / sonderlich bey einer Edlen Frawen wahrgenommen daß es geschehen.

Daß auch einem Geistlichen die Wissenschafft der Anatomi nöthig seye / wird darauß offenbar / daß etliche Stellen in Heiliger Schrifft ohne Erkandnus vnd Wissenschafft der Anatomi nicht können recht genug verstanden oder außgelegt werden / wie solches dieser Kunsterfahrnen bekant ist. Von welchem wann mir GOtt das Leben so lang gönnen wird / daß ich meinen Teutschen Tractat von der Vortrefligkeit der Anatomi vermehret herausser geben kan / mehrers zu finden wird seyn. Aber was soll ich von den Weltweisen Leuthen sagen / seynd dieselbige auch der Anatomi bedürfftig? Ja gar wol: Dann daß ich deß allgemeinen Nutzens den sie darauß zu Erhaltung ihrer guten Leibs-Gesundheit haben vnd schöpffen können / geschweige / so ist solche Wissenschafft ihnen auch sonderlich nöthig / wann sie die gefangene auß Befehlich der Obrigkeit oder eines Ehrsamen Raths befragen vnd Examiniren sollen. Dann wann sie kein Wissenschafft haben / noch Erkandnuß vnd Beschaffenheit derjenigen Glider die in der Tortur oder Folterung leiden vnd außgespannt werden müssen / so kan es geschehen / daß vnderweilens ein solcher elender Mensch an der Folter vmbgebracht wird vnd bekennt Falsches an statt deß Wahren. Dann daß zween gefangene hier in der Nähe wegen vnmäßlichen vnd vnmenschlichen Folterns Todtschläg bekandt / vnd deßwegen hingerichtet worden; Solches beschreibet der vortrefliche Herr Michael Steller ein glaubwürdiger Mann vnd mein sonderbarer Freund in seiner Schweitzer Chronic gar eigentlich vñ deutlich: Da doch diejenige die solche Hingerichte bekant / daß sies vmgebracht haben / bald hernach frisch vnd gesund gesunden worden. Daß eben solches auch anderer Orten geschehen seye / hab ich wargenommen. Ich hab etliche Weltweise oder Politicos gekant / die auch gegen mir sagen dörffen / daß diejenige Vbelthäter / die an der Folter hangen mit verschlossnen Augen / als wann sie schlieffen vnd erstummet wären die allerärgste Buben vnd Lasterhafftigste Vbelthäter seyen. Da vns doch die Anatomi lehret daß solches natürlicher Weiß geschehen kan. Dann die Mäußlin so die Aerm von der Brust abziehen / bey dem Vesalio in der Ersten Tafel der Mäußlin mit L. bezeichnet / vnd an dem Brustbein in eben solcher Tafel mit M. bemercket / hangen / weil die den Schulterblättern vnd Ellenbogen steiff eingepflantzet seynd / wie auß der Vierdten Tafel der Mäußlin (in welcher solche Einpflantzung in dem rechten Arm mit Q. vnd T. im Lincken aber mit H. bezeichnet) zu sehen ist. Wann die Aerm hinder sich vnd in die Höhe / die Schenckel aber vnder sich gezogen werden / so wird die Brust dermassen zusammen getrungen vnd gezwungen / daß der Athem verhindert / vnd die Mäußlin der Kehlen vnd Lufftröhren / wie auch auß Verwandnus die widerkehrende Nerven / also angefochten werden / daß kein Wunder ist wann schon solche Leuth in der höchsten grawsamsten Qual der Folterung verstummen / vnd keinen Athem holen können; vnd weilen auß gewaltthätiger Außdöhnung deß Leibs das ander Paar der Nerven deß Halß auch leidet / derowegen so fallen die Augenlider auch nider oder zu vnd werden beschlossen. Ist also solcher vermeinte Schlaff

gar kein

gar kein Anzeigen daß der Vbelthäter darumb schuldig seye. Dann es hat seine ersterzehlte natürliche Vrsachen; Vnderdessen aber daß ihrer etliche in solchem Schlaffen in der Tortur oder Folter gäntzlich entschlaffen vnd gestorben/das wolt ich wann es nöthig mit Exempeln erweisen können. Im Jahr 1624. hab ich einem Ehrsamen Rath meinen gebietenden Herrn zu Bern in Ihre Bibliothec ein Sceleton eines Manns verehret / an welchem die Schulternblätter durch das Foltern also zerbrochen gewesen / daß ich sie mit Messin Dräthen wider hab müssen an einander hängen: Ich hab auch noch einanders in meiner Studierstuben / da man Augenscheinlich sehen kan wie die Schulterblätter ebenmässig auch zerbrochen/vnd von mir wider an einander geheckt worden. Aber lieber welcher Mensch wolte so beherzt seyn können/der in solchen eüsserſten Nöthen vnd Qual nicht lieber sterben wolte durch Bekennung dessen was nicht wahr ist/als länger leben vñ solche Marter außstehen? Dieses hab ich den jenigen zu Gefallen hieher setzen wollen/welchen von der Obrigkeit befohlen wird die Vbelthäter zu examiniren, vnd begehren dieselbe zu ermahnen/erstlich/daß/in dem sie in ihrer Jugend ihre Zeit vnd der Eltern Geld auff Hohen Schulen verzehren vnd zubringen sie sich auch sollen in dieser Wissenschaft der Anatomi üben. Darnach daß sie im examiniren der Gefangenen nicht zu streng seyen/oder/ daß ich also rede/ gar zu grimmig vnd zu Grawsam. Sintemahl es besser ist zehen Schuldige/deren Thaten nicht gnugsam offenbar/loßsprechen/ als einen einigen Vnschuldigen verdammen vnd hinrichten / noch viel weniger in der Folterung vmb das Leben bringen; vnd wann auch gleich ein Gefangner die Straff verdienet hätte/ so ist es doch einem Christen nicht erlaubt jemanden / oder einen solchen durch gewaltthätiges Foltern vmb das Leben zu bringen. Sonderlich weil es in Heiliger Schrifft keinen Grund hat/vnd von Heydnischen Tyrannen wider die Christen ist erdacht worden.

Es nutzet auch die Wissenschafft der Anatomi zur Erhaltung guter Leibsgesundheit/ja sie ist nöthig darzu. Dann die Anatomi vnd Eröffnung der Cörper lehret sehr eygentlich/ wie Galenus bezeuget/die Eygenschafft deß Wesens eines jeden Glids im Leib: Wer aber der innern Glider Natur vnd Beschaffenheit/wie auch derselben Ampt vnd Verrichtung weiß / der kan leichtlich auch wissen was ihm in seiner Lebensordnung zuthun oder zu lassen ist. Auß deren Vrsach/ wie Galenus anderst wo sagt/ist die Anatomi den Alten so sehr gebräuchlich vnd gemein gewesen/daß sie auch zu Hauß bey ihren Eltern gleich von Jugend auff sich darinnen geübet/ so lieblich vnd angenehm ist ihnen diese Wissenschafft gewesen. Darum so bedünckt mich ich hab nicht vnrecht gethan/daß ich die Hertzbringende Jmen der Anatomi zum wahren Zeichen vnd Symbolo mir lassen vormahlen in dem Titul dieses Buchs. Dann welche sich mit dieser Wissenschafft belustigen/die halten das eröffnen der Leiber für ein Kurtzweil. Welches ich an mir selber vielmahlen erfahren, auch im Jahr 1631. Dann als von den Milchäderlin oder venis lacteis, die durch den Fleiß deß Vortreflichen vnd ewigen lobswürdigen Herrn Doctoris Caspari Asellii vor wenig Jahren erfunden/vnd mir von Herrn Christiano Stugardio einem Dänischen Edelmann vnd Candidato der Artzney erzehlt worden/so ist nicht zu glauben/was ich für ein Verlangen gehabt/solches mit Augen anzusehen/vnd mit was für einem Lust ich/als Her: Stugardius mir zu Gefallen ein lebendige Geiß eröffnet/demselben beygewohnt/ vnd die wunderbare Geheimnus deß Schöpffers/ welches so viel hundert Jahr/biß auff Asellium den Menschen verborgen gewesen/angeschawet.

Es ist bey mir kein Zweiffel die Wissenschafft der Anatomi vnd die vielfältige Vbungen der Alten seye nicht die geringste Vrsach gewesen/daß sie so lang gelebt haben. Dann welcher ein Wissenschafft der Glider seines Leibs/auch dero Beschaffenheit vnd Verrichtung hat/ der kan leichtlich vrtheilen/was ihme in seiner Lebensordnung vnd andern nothwendigen Dingen/zur Erhaltung seiner guten Gesundheit zu thun oder zulassen. Weil aber heut zu Tag diese Wissenschafft in Verachtung kommen/so ist es kein Wunder/daß ihrer viel/ auch von denen die hoch oben an sitzen/vnd andern zu befehlen haben/ ihr Leben also führen als wann ihre innere Glider auß Eysen vnd Stahl gemacht wären / vnd daß so wenig / sonderlich von den hohen Häuptern die in Wollust leben/ein hohes Alter erreichen/ sondern in der Blüth ihrer Jugend ihr Leben zu deß gemeinen Nutzens grossen Schaden enden.

Gleich wie aber diese Wissenschafft lieblich vnd angenehm/ also ist sie auch vmb etwas mühsam. Derowegen so seynd in Abbildung der Anatomi in dem Titul deß Buchs dem Bienkorb ein Schwarm Hummeln entgegen gesetzt. Aber die Frucht vnd Nutzen dieser Wissenschafft/wie auß dem vorhergehenden offenbar ist/kan die Arbeit oder Mühe/vnd angewandte Zeit wol wider herein bringen/vnd die ermüdete Glider erquicken. Dann es lehret die Wissenschaft der Anatomi, wie droben auch gesagt wordē/ was in den innerlichen so wol als eusserlichen Kranckheiten zu thun oder zulassen/gemeiniglich aber so entdecket es die Vrsach vnd das Lager oder Sitz der verborgnen Kranckheiten; Welches alles einem Wundartzt zu wissen nöthig ist. Dann er kan nicht allezeit einen Wundartzt an der Hand haben: Derowegen so rath ich ihme/daß er sich nicht nur auff die Anatomi lege/ sondern auch die andere Theil der Medicin nicht auß der Acht lasse/sondern seine bewerthe Authores vnd Bücher darüber lese: Damit er die Kranckheiten vnd ihre Vrsachen erkennen/dieselbe wol vnterscheiden/ auch beneben die Zufäll abtreiben oder ein rechte Ordnung zuheilen anstellen könne. Dieses alles wird auß der Lesung guter Bücher/vnd nicht auß dem Augenschein der Lehrmeister gelernet. Derowegen so vermahne ich die junge angehende Wundärtzt/daß sie ihre Zeit/die sie in ihren Barbierstuben mit vnnützen nichts werthen Sachen zu zubringen pflegen auff das Studieren anwenden sollen.

Wolte GOtt daß die Obrigkeit aller Orthen der so nöthigen Wissenschafft der Anatomi, als welche der Schlüssel vnd Stewerruder der Medicin ist/wie droben gesagt / günstig vnd hold wären/dieselbige befürdern helffen/vnd Fleiß vnd Anstalt anwendten vnd machten / daß die Jugend/sonderlich die zur Leib- vnd Wundartzney gewidmet/in den Lazareth-Häusern in den verstorbenen Leibern durch die bestellte Medicos vnterrichtet würden: Hieran würden sie gewiß ein Gottgefälliges/ vnd dem Nächsten / sonderlich vnserm Vatterland nutzliches Werck verrichten. Dann viel seynd die allein wegen der Anatomi in Welschland/Franckreich vnd andere frembde Länder mit grossem Vnkosten vnd Mühe reysen müssen. Hat aber vnser Teutschland bißhero Mangel an Anatomicis gehabt? Nein gar nicht/ solches bezeugen Felix Platerus, Casparus Bauhinus,

Petrus

Petrus Pavius, Gregorius Horstius, Caſparus Bartholinus vnd andere / welche nach dem Veſalio vergangent Jahr biß dahero die Anatomi-Kunſt in ihrem Baw vnd Weſen erhalten vnd mit ihren Schrifften geziehret. Aber mancher würde ſagen / wir haben kein Subjectum oder Cörper gehabt. Aber lieber GOtt / ſterben nicht täglich in den Lazareth-Häuſern oder Spithälen Leuth hauffen weiß dahin? Werden nicht viel Vbelthäter auffgehencket? Ja wol / was iſt dann die Vrſach / warumb ſolche Wiſſenſchafft bey den Teutſchen im Abgang vnd Verachtung iſt? Fürwahr es hinderts nichts als die thorechte Meinung der Teutſchen welche ſich nicht ſchewen die Eröffnung der Todten Cörper / als die einem Chriſten nicht erlaubt zuverrichten vnd ohne Vrſach zuverwerffen. Aber es können diejenige / ſo die Oeffnung der Todten Cörper nicht zugeben wöllen / auß Marcelli Donati eines ſehr vortreflichen Medici Buch von den wunderbaren Geſchichten der Artzney am 4. Buch im 3. Capitel ſehen in was für einem Fehler vnd Jrrthum ſie ſtecken. Dann / ſagter / wann man die Vrſach der Kranckheit nicht gewiß weiß / ſo werden diejenige / ſo den Medicis verbieten / daß man den Leib / der doch mit ehiſtem ein Spiß der Würm ſol werden / nicht öffnen ſolle / nichts gutes ſchaffen / ſondern ſeynd dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ſehr ſchädlich / in dem ſie die Medicos hindern (welche ſonſt auß verſtändigem Muthmaſſen vnderweilens erreichen können / was inwendig verborgen ligt) daß ſie nicht zu ſolcher Wiſſenſchafft derjenigen Sachen kommen / welche hernach andern / die mit gleichmäſſiger Kranckheit behafter / könte zu groſſem Nutzen kommen vnd gedeyen. Nicht minder ſeynd auch diejenige Medici nicht auſſer der Schuld / ſondern Scheltens werth / denen die vnverdroſſne Arbeit / der Geſtanck deß eröffneten Leibs (wie ſie ſagen) zu wider / vnd wollen ſolche Zärtlinge lieber täglich in den verborgnen Oerthern der blinden Vnwiſſenheit vmbwandern / als daß ſie ſolten einen Luſt haben / oder ſorgfältig ſeyn die Warheit zu erlernen. Vnderdeſſen fügen ſie Gott in dem Himmel / ihnen ſelbſten vnd dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ein Schmach vnd Schaden zu. Biß hiehero Donatus. Zu welchen Worten einjeder vernünfftiger Medicus ſich leichtlich bekennen wird.

Die Erkandnus der Kräuter vnd Gewächs oder Studium Botanicum iſt einem Wundartzt auch hoch nöthig / derowegen ſo wil ich die angehende Leib- vnd Wundärtzt ermahnet haben / daß ſie gleich von Anfang ſich in der Erkandnus der ſimplicien oder Kräuter üben. Dann auß den Kräutern / Wurtzeln / Blumen vnd Saamen muß man die Artzneyen machen die man in der Heylung gebraucht. Doch ſollen auch die metallen vnd was vnder der Erden wächſt nicht auſſer der acht gelaſſen werden / als die wir täglich erfahren daß ſie nicht geringen Nutzen in der Artzney haben / vnd groſſer ſtattlicher Würckung ſeynd. Darumb ſo halt ich darvor man ſolle in der practic die Chymi gar nicht verwerffen / wann nur die Artzneyen recht zugericht / vnd von einem vernünfftigen vnd geübten Medico gebraucht vnd beygebracht werden. Wie gefährlich aber die Chymiſche Artzneyen der falſchen Chymicorum, Storger / Marckſchreyer / vnd dergleichen leichten Burſch vnd Geſindlins ſeyen das iſt / nicht nur auß den vorhergehenden ſondern auch auß vielen andern Exempeln / die hin vnd wider in meinen Schrifften erzehlt werden / zuſehen. Es iſt aber nicht gnug wann man ſchon die Artzneyen / ſonderlich die Chymica recht vnd nach der Kunſt bereitet / ſondern man muß ſie auch mit Verſtand gebrauchen / dann man hats in acht genommen / daß gemeiniglich ein Artzney / ob ſie gleich mit allem Fleiß zugerichtet vnd bereitet worden / wann man aber in dem Gebrauch gefehlet zu einem Gifft worden. Ein ſonderbares Exempel wird der Leſer in meinem Anwortungsſchreiben an Herrn Doct. Michaelem Doringium von Herrn Eleaſaro Perioldo Profeſſore der Philoſophi in der Schul zu Loſanna ſehen können. Dann derſelbig als er den Crocum Metallorum, welcher von Quercetano mit allem Fleiß gemacht war / wider alle Vernunfft gebraucht / iſt er alsbald darüber geſtorben. Ein Biſchoff von Preßlaw iſt vom Gebrauch deß Perlen Magiſterii, etliche vom Corallen Magiſterio geſtorben / wie Libavius, Laurentius, Hofmannus, vnd andere bezeugē. Sie ſagen auch daß die Artzneyen auß Metall, wann es vnverſtändige Leuth gebrauchen / nicht anderſt ſeye als wie ein ſcharpfes Schwert in der Hand eines Narren / oder ein brennende Fackel in der Hand eines Kinds.

Jn Bereitung vnd Eingebung der Vegetabiliſchen / oder von Kräutern vnd Gewächſen / ob es gleich nicht ſo viel Mühe erfordert / vnd ſo viel Auffſicht braucht / als mit denen ſo auß der Erden genommen werden / jedoch ſo muß man auch vorſichtig damit vmbgehen / wie es die tägliche Erfahrung lehret; Wann nemblich der vnverſtändige Pöbel / die Marckſchreyer / Verſuchärtzt oder Empirici, Weiber / vnd dergleichen Leuth / verachtet / was die Kranckheit erfordert / nur was ſie in den Recepten oder Artzney- vnd Kräuterbüchern finden / den Krancken gebrauchen. Daher ſehen wir gemeiniglich / daß wann man ſolle abkühlen / ſo erhitzigen ſie / wann man ſolle anfeuchten / ſo trücknen ſie / führen alſo ſehr beſchwerliche Zufäll / wo nicht gar den Todt ein. Daß nach dem Gebrauch deß Ellebori oder Nießwurtz / der Catapuriæ oder Springkörner / der Haſelwurtz vnd dergleichen / der Krancke geſtorben / iſt gar offt wahrgenommen worden. Jn den euſſerlichen Zuſtänden auß Vnerfahrenheit iſt nach gebrauchten Artzneyen auß einer ſchlechten Entzündung der Brand vnd ein erhartete Geſchwulſt zu einem Krebs worden / vnd ſeynd andere vnheilbare Schäden darauff erfolgt / welches ich etlich mal geſehen. Dieſes haben die kluge vorſichtige Alte wol erwogen / vnd haben nicht vnbillich dem Eſculapio ein krumpfechtes Steckin mit einer Schlangen in die Hand gegeben / vnd in ihrem Opfer einen Haanen gebracht; dardurch ſie verblümbter weiß haben wollen zuverſtehen geben / daß einer der die Artzney Studiere / müſſe Arbeitſam ſeyn / auch daß die practic ſchwer / vnd mit vielen Knoden vermengt / vnd derowegen Vorſichtigkeit vnd Wachtſamkeit erfordere.

Weil es aber mit den Erdgewächſen (wann ein Jrrthumb fürüber gehet) weniger Gefahr hat als mit denen ſo vnder der Erden wachſen / derowegen ſo wil ich die angehende Leib- vnd Wundärtzt nochmalen ermahnet haben / daß ſie ſich in Erkandnus der Kräuter vnd Gewächs oder Botanic üben; Mitler Zeit oder wann ſie von Gelehrten / vnd in der practic lang geübten Medicis in der Chymi etwas gewiſſes vnd von ihnen bewerthes bekommen können / ſo mißrath ichs ihnen nicht daß ſie ein ſolches auch gebrauchen / von gelehrten vnd erfahrnen Medicis ſag ich / muß man die erfahrne Bewerthe / ſonderlich Chymiſche Artzneyen haben / der Schwätzer / falſcher Chymiſten / Landſtreicher vnd dergleichen vnnützen Leut vorgegebne Chymiſche Experimenten ſol man fahren laſſen / für verächtig / ja für nichts halten / welcher Meinung ich allezeit geweſen bin.

Es ist aber das Studium Botanicum von dem Erkennen der Kräuter anzufangen / vnd zwar gleich in der Jugend. Dann die Jugend weil sie noch frisch vnd hurtig von Leib / steigt mit Lust die Berg auff vnd ab / vnd durch wandert die Thäler / Matten / vnd Wisen / ist also hierzu am allertaugenlichsten. Vornehmlich aber rathe ich / daß sie sich in Erkandnus deren Kräuter üben sollen / welche im täglichen Gebrauch sind / vnd in der Apothek verschrieben werden. Nochmalen wann sie sich auch in den Frembden nicht gebräuchigen Kräutern / dieselbe zuerkennen / üben wöllen / denen widerrath ichs auch nicht / dann es zieret einen jungen Mann gar wol / wann er solches weiß. Damit er aber desto leichter vnd mit desto geringerer Mühe zur Vollkommenheit gelangen möge / so kan er die Kräuter / wann sie noch grün auf ein maculatur Papier außbreiten / vnd vnter die Preß legen / wann sie aber außgedörret / auff Schreib-Papier machen / die Nahmen darzu schreiben vnd also ein lebendiges Kräuterbuch / wie man sagt / oder Herbarium vivum auffrichten. Beliebet es ihme den Ort auch hinzu zusetzen wo das Kraut gewachsen / so halt ich dasselbig auch nicht für vnnutzlich oder ohne Nutzen zuseyn. Auff solche Weiß bin ich in meiner Jugend mit den Kräutern vmbgegangen / biß ich sie habe lernen kennen: hab auch vor etlich Jahren meinem jüngsten Sohn Petro Seeligen befohlen / daß er ebenmässig also verfahren solle / welcher auch in wenig Gängen (durch Anführung deß Herrn Doct. Jacobi Hagenbachii, deß vortreflichen Botanici, welcher dazumahl ein Candidatus Medicinæ, vnd mein freundlicher lieber Kostgänger war / anjetzo aber ein hochberühmter Doctor der Leib- vnd Wundarzney ist) durch das Schweitzer Gebürg sehr weit kommen / vnd ein grossen Fortgang gehabt in Erkandnus der Kräuter / inmassen ich dann noch solches auß meinem Herbario vivo, oder lebendigen Kräuterbuch (welches über die sieben Hundert Kräuter in sich hat) weisen vnd zeigen kan.

Wann man die Kräuter kennet / so muß man ihre Eygenschafften / Kräfften vnd Tugenden erforschen; Hierüber seynd Dioscorides, Galenus, vnd andere bewehrte Authores, so wol der Alten als der Newen welche hiervon weitläufftig geschrieben / zu lesen / vnd auffzuschlagen / doch alles mit Verstand / hernach seynd die vermischte Artzneyen darauß zumachen / vnd vernünfftig zugebrauchen. Derowegen so ist vornemlich vonnöthen daß der Medicus ein Erkandnus der Kranckheit habe / dann / sagt Hippocrates, wann der Medicus gnugsam ist die Kranckheit zuerkennen / so ist er auch gnugsam zu heilen.

Es sollen aber die Kräuter gesamblet werden wann sie in ihren besten Kräfften / hernach von allem Vnrath fleissig gereiniget / vnd in dem Schatten auffgedörrt: nachgehends in leinerne Säck oder höltzerne Büchsen eingeschlossen vnd zum Gebrauch aufbehalten werden. Hier ist der Gebrauch etlicher Apotheker vñ Wundärtzt billich zu anden vnd zu schelten / welche ihre auffgedörrte Kräuter in Büschelin zusammen binden / vnd in den Lufft hängen. Dann solche Kräuter werden voller Staub / vnd werden von den Spinnen beschmeist.

Ich hab einen Wundartzt sehr wol gekennt / welcher seine Kräuter die er im Gebrauch hatte vnter einander oder vnordenlich in einen Kasten gethan vnd zum Gebrauch auffbehalten: es ist aber auch solches nicht sicher / dann es wird ein vnordenliche Vermischung der Kräfften. Zum Exempel / wann vnder viel Händvoll Kräuter die keinen Geschmack haben nur ein Handvoll Wermuth / oder nur ein Coloquinten-Apfel gethan wird / so wird alles bitter darvon. Ein Bürger von Hildesheim / als er Frülingszeiten über dem Mittagessen mit sehr grossen Grimmen ergriffen war / worauff auch andere Zufäll erfolgt / ist er bald darauff gestorben; der Medicus welcher in der gröstẽ Noth vnd Schmertzen deß Krancken beruffen worden / als er gehört daß er über der Mittag-Mahlzeit von einem Salat gessen / hat er befohlen man sol ihme dasjenige was noch von demselben überblieben / herholen vnd sehen lassen; Vnder demselben hat er etliche Blätlin vom Napello oder Eisenhütlen gefunden. Dieses ist mir im Jahr 1582. in dem Schloß Badenberg nahe bey Hildesheim von glaubwürdigen Leuthen erzehlet worden. Mit diesem Exempel pfleg ich vnsere Weiber abzuschrecken / daß sie nicht so sehr nach den Blumen Kräntzen trachten / damit sie nicht etwan das Eisenhütlin wegen seiner schönen Blumen in den Gärten ziehlen oder leiden. In dem ich dieses schreibe / so fällt mir bey daß ich auff ein Zeit etliche Würtzlin von einem der es auff dem Gebirg gesamblet / vnd schier alle Wochen auff offnem Marck oder Platz allhier feil gehabt / kauffen wollen / daß ich die Wurtzeln deß Eisenhütlins / schwartze vnd weisse Nießwurtz neben andern Wurtzeln / die kaum recht in ein Papier eingewickelt bey ihme gefunden. Von derselben Zeit an hab ich niemalen Kräuter oder Wurtzeln von dergleichen Leuthen kauffen wöllen. Sollen also die Apothecker zusehen / daß sie nicht für die schwartze Nießwurtz die Wurtz von Eisenhütlin nehmen. Ich weiß daß ein Frau als ihr Hauptpilulen verordnet waren / vnder welche der Medicus ein halbe Scrupel deß Extracts von der schwartzen Nießwurtz vermischen lassen / in wenig Stunden hernach gestorben. Nun kan ich sagen / daß ich selbsten im Jahr 1610. als ich das viertägige Fieber gehabt solches Extracts der schwartzen Nießwurtz bey Zehen vnd Zwölff Gran / etlich mahl mit sehr grossem Nutzen gebraucht / auch einem Töchterlin von 10. Jahren in dem Gegicht mit glücklicher Würckung eingegeben. Scheint also der Warheit ähnlich es habe der Apothecker in Bereitung deß Extracts auß der schwartzen Nießwurtz ein Fehler begangen / vnd die Wurtzeln von Eisenhütlin zu der schwartzen Nießwurtz gethan: Dann es gibts der Augenschein / daß beede Wurtzeln / wann sie auffgedörrt an der Gestalt vnd Farb einander gleich sind. Wird also von einem Apothecker erfordert / daß er vorsichtig / wachtsam / erfahren vnd zu allererforderst fromm seye.

Wann der Krancke den Artzt berufft / so will er haben daß er gelehrt / erfahren / wachtsam / vorsichtig / vnd nicht gar zu jung seye / vnd zwar gar recht: aber was geschicht? Er verschreibt ein Artzney nach der Kunst / das Recept wird in die Apothek geschickt / daß es gemacht werde / allda vertrawet es gemeintglich einem vngeschickten / vnerfahrnen Lehrjungen / der sol es fertig machen mit deß Krancken Schaden. An Exemplis fehlet es vns nicht. Ohne längsten / (sagt Paulus Renealmus in der Vorred über das Buch seiner Observationum) haben wir gesehen daß ein Fürst von einem gemeinen Tranck auß der Apothek ist gestorben: Es waren Artzneyen von einem sehr erfahrnen Medico auff das fleissigste beschrieben / vnd nach deß Fürsten Beschaffenheit eigentlich gerichtet / vnd dem Apotheker zugesandt: welcher aber verpicht auff das Spiehlen war / der hat es seinem Diener zuverfertigen übergeben / dieser hat seine Gedancken anderstwo gehabt / vnd zu thewers nicht daran gedacht

daß er

daß er die Artzney machen wolle. Den andern Tag am Morgens früh wird der Tranck begehret: Der Diener/ Damit man ihne nicht beschuldigen solle er hätte seinem Ampt kein Gnügen geleistet/ gibt ein anders Tränck-lin darfür hin/welches auß schwartzer Nießwurtz vnd andern Stücken/für einen der das viertägig Fieber hatte/gemacht war/welcher dasselbig den Tag zuvor nicht annehmen wolte. Welches eben an dem Tag da es eingenommen worden/den Fürsten vmb das Leben gebracht hat. Der Apothecker war der allererste welcher wider den Medicum seine giftige Schmachkarten außgegossen. Biß hiehero Renealmus.

Als ein hochberühmter Medicus einem Krancken die frisch außgezogne Cassien verschrieben/ vnd den Apothecker eingeben lassen/ist der Krancke desselben Tags mit grossem Schmertzen gestorben. Als der Medicus hierüber bestürtzt war/ vnd ängstig bey dem Apothecker nachgefragt was doch die Vrsach deß Todts müsse gewesen seyn/ so hat man in Erfahrung gebracht/daß der Jung die Cassiam durch ein Sib getrieben/durch welches zuvor gestossener Arsenic geschlagen worden. Dieses hab ich Herrn Doct. Renero Solinandro Seeligen auß seinem Mund gehört/welcher mir vnd andern mehr erzehlet daß er zu Leon (allda er practicirt) zu seiner Zeit im Jahr 1582. solchen trawrigen Fall selbsten gesehen.

Vorsolich Jahren als ich eine Fraw/die mit einē beschwerlichen vñ gefährlichen Augenweh behaftet/ in der Cur gehabt/vñ mit meinen Augen-vō mir selber zugerichte Artzneyen so wol innerlich als eusserlich/als Augenwasser/Schräpzen/Haarseil vnd dergleichen/den Zustand so weit gebracht/ daß er im Abnemen war/vnd endlich die Krancke wegen anderer Geschäfften etlich Tag lang verlassen muste/ so hab ich meine Artzneyen durch den Apothecker zurichten lassen/was sie vnderdessen biß zu meiner Widerkunfft gebrauchen solte. Aber was geschichte? Die Zufäll werden von newem beschwerlicher/ sonderlich der Schmertz so wol deß Kopffs als der Augen/sampt der Entzündung. Als sie nun gesehen daß ihr Gesicht in Gefahr stehet/hat sie mich durch einen eigenen Botten bitten lassen daß ich die Widerkunfft zu ihr befürdern wolle. Als ich mich über diemassen darüber verwundert vnd sorgfältig nachgeforschet was die Vrsach müsse gewesen seyn daß solche Zufäll widerkomen/ bin ich zu dem Apothecker gangen/vnd hab ihne heissen weisen sein præparirte Tutien, Hirschhorn/ vnd Corallen/worauß das Augenwasser/mit Rosen Wegerich-vñ Augentrostwasser gemacht wz als er solches gethan/ hab ich gleich die Vrsach funden, Dann die erstbesagte Pulver waren so grob vnd raw daß nichts drüber. Vnd daß die Fahrlässigkeit im Bereitung besagter Artzneyen die Vrsach gewesen daß solche Zufäll widerkommen/ hat hernach der Außgang bezeuget. Von derselbigen Zeit an/so offt ich Augen-Artzneyen verordne so erkundige ich zuvor ob die darein gehende Pulver recht bereitet seyen oder nicht.

Dieses schreib ich zu dem End/damit die Medici vnd Wundärtzt sehen wie nöthig es seye/daß sie selbst in Bereitung der Artzneyen Hand anlegen vnd dieselbe mit allem Fleiß verfertigen. Dann in dem wir andern die Bereitung der Artzneyen vertrawen so setzen wir gemeiniglich der Krancken Leben vnd Gesundheit/vnd vnser eygne Ehr in Gefahr/vnd können über das nichts oder gar wenig in der Kunst wahrnehmen. Auß deren Vrsach hab ich in meiner practic biß dahero gemeiniglich/sonderlich in sehr grossen vñ gefährlichē Zuständen meine Artzneyen selber bereitet. Daher ist es geschehen/daß ich den Leser in meinen Schrifften niemahlen mit vielen Artzneyen beschweren wöllen/sondern nur die vortragen/so wol welche ich in meiner Jugend von meinen Lehrherrn vnd præceptoribus als gelehrten vnd erfahrnen Leuten gesehen daß sie bewährt/als auch die welche ich in meiner practic befunden/dz sie der Vernunfft/dem Ansehen/vnd der Erfahrung nach sehr fürtrefflich sind. Dann ungefehr vor 50. Jahren hero von welcher Zeit an ich mich in der practic, durch Gottes Gnad (alles eygne Lob sey fern von mir) mit solchem Nutzen vnd Auffnehmen der Krancken übe/ wie ich zuvor gesagt habe daß ich auch gar offt/zu Außländischen Fürsten/Grafen/Freyherrn vnd Edelleuthen bin beruffen worden/da es mir dann an Gelegenheiten niemahlen gemangelt mit ihren vortreflichen Medicis frey vnd freundlich zu sprachen/mich mit ihnen zu vnderreden/viel zu erforschen/viel warzunemen/vnd zulernen. Derowegen so bitte ich es wolle der auffrichtige Leser/mit diesen vnsern wenigen Artzneyen vorlieb nemen/ dieselbige für sich behalten/vnd dem gemeinen Pöbel nicht mittheilen oder gemein machen. Dann es ist billich (wie nach Galeno, Leonhardus Botallus weitläuffiger geschrieben) daß der Medicus vnd Apotheker die Artzneyen dem Krancken nicht offenbaren/ noch auch den Vmbstehenden entdecken oder erklären sondern nur bloß sagen/der Krancke muß Purgieren/ sich erbrechen/ein Clystier gebrauchen: aber darneben verschweigen worauß solches alles gemacht werde: Vnd das so wol darumb/ damit die Krancken nicht sonsten ohne deß Medici Einwilligung solche Hülffsmittel mißbrauchen/als auch/weilen wir offt sehen/wann die Artzneyen den gemeinen Leuthen bekant werden/daß dieselbe in kurtzer Zeit in Verachtung kommen/entweder weil sie zu gemein worden/oder weil ein vngeschickter Mensch dieselbe verachtet/oder weil sie nicht thewer seynd/ wie jener Reiche/von welchem Galenus in vor angezognem Orth erzehlt/daß er diejenige Artzneyen verachtete die wolfeiles Preiß/vnd nicht thewer/ vnd nur Mittel für die Bettler nennete. Biß hiehero Botallus.

Ehe ich aber den Beschluß an dieses Schreiben mache/so will ich zuvor mit wenigem andeuten/ was ich von den Teutschen Recept-Büchern die man vnder die gemeine Leuth kommen läst/ das ist von denjenigen die nichts in sich haben als nur wie man eines oder ander Artzney machen solle/vnd ob der gemeine Mann solche ohn Gefahr brauchen könne. Wer recht/oder wie Galenus lehret/schnell/sicher vnd lieblich seine Kranckheyten wil/demselben ist vonnöthen/daß er nicht nur die Kranckheit/sondern auch deroselben Vrsach (wann es auff einige Weiß seyn kan) genaw erkennen. Darnach auch ob die Kranckheit new oder veraltet/dann gemeiniglich diejenige Artzney welche von Anfang der Kranckheit sehr traugenlich ist/die sehen wir/wann dieselbe Kranckheit in ihrem Stand ist/oder zu end lauffet/daß die Artzney schädlich ist: So sind auch deß Krancken Alter/Leibsbeschaffenheit/Geschlecht/ Gewonheit/Jahrszeit/ vnd noch viel andere Sachen zubetrachten. So müssen auch die Kräfften/Natur vnd Eygenschafften die Artzneymittel die zu gebrauchen erkandt werden. Weil aber der mehrertheil deren Leuth welche der Artzneykunst sonderlich in Teutschland mit ihren Recept-Büchern/ die in ihrer Mutterspach beschrieben worden/ gleichsam beschmeist/ solches Sachen niemahlen Meldung gethan/ darum so kan ich auch nicht sehen/wie solche Bücher zu billichen: Dann gemeiniglich gereichet es nicht zu Auffnemen vnd Nutzen der Krancken/sondern zu ihrem Schaden/ welches ich dann etlich mal wargenomen. Dañ

in dem

in dem nit allein der vngeschickte Pöbel/sondern auch die Wundärtzt vnd Barbierer ihren Versuch in der Artzney wöllen thun/die Gelegenheit aber welche wie Hippocrates bezeugt/gar schnell ist/entgehet vñ verlohrē wird/ so wird die Krankheit/welche von Anfang leicht zu heylen wäre gewesen hernach vnheilbar. Dessen wolt ich viel Exempla hiehero setzen können/aber es sol an diesen zweyen gnug seyn. Vor etlich Jahren bin ich zu einem Wolgebornen Herrn von Bern/der zu Murat sich befunden/vnd 2. Tag lang mit hinderhaltung deß Harns übel geplagt/vnd gefährlich kranck gelegen/beruffen worden. Als ich nun in die Stuben/in welcher die Vmbstehende versamlet waren/getretten/hab ich ihre drey gesundē die so fleissig vnd sorgfältig/daß nichts darüber ihre Secretbücher/wie sie es nennen/gerucket vnd vngerucket aufgeschlagen/vnd die Artzneyen zum Harn treiben darinnen aufgesucht/welche auch also bald mit ihren Büchern mir entgegen gegangen/vnd gebetten ich solle ihnē sagen/welches mit dem auß so vielen/die sie zusamen getragē/das beste vnd fürtreflich ste seye: Weil ich aber gesehē daß es mit dem Kranken gefährlich stehe/so bin ich vnwillig vnd zornig über sie gewesen/vñ ihnen gesagt/sie solten solcher vnnützen sachen müssig gehen. Dann in solchen ängsten deß Kranken seye es nicht zeit Bücher aufzuschlagen/sondern alsbald Artzneyen bey zubringen vnd die Zufäll zuvertreiben. Es ist zwar der Wohlgeborne Herr davon ledig worden/aber nicht ohne grosse Mühe vnd Beschwerligkeit/da er doch von anfang der Krankheit/vñ vnder dessen weil die Vmbstehende ihre experimentē vnd erfahrne Sachen/wie sie es nennen/versucht/ mit geringer Mühe hätte können zu recht gebracht werden: Wie ich dann ihne von derselben Zeit an etlich mal/ nicht allein von der Hinderhaltung deß Harns/sondern auch vom Stein der in dem Harngang sich gesteckt/geschwind/sicher/vnd lustlich befreyet/vnd wol zu recht gebracht. Ein Barbierer als er ein Artzney für den Schlaf (worein 3. quintl. Opii gegangen) auß seinem Arcanen Buch außgeschriebē/vñ das Recept durch seinen Jungen dem Apotheker/welcher mir sehr bekant/geschickt/hat derselbe als ein frommer/verständiger/vnd in der Kunst wolgeübter Mañ solches zumachen abgeschlagen/vnd dem Jungen ohne schew mit außgeruckten Worten gesagt/wann der Kranke ein solche Artzney nemen würde/so müste er drüber sterben. Als dieses dem Barbierer zu Ohren komen/ist er gantz erhitzt vnd entrüst zu dem Apotheker gegangen/willens mit ihme zu Zanken/vnd sein Secret vnd heimliche Kunst zuverfechten. Als er aber daselbst den ordentlichen bestelten Medicū desselben Orts/ welcher mir auch wol bekant/der ein hochgelehrter vnd in der Artzney wol geübter Mann war/gefunden/ist der Barbierer seiner Vnwissenheit überwiesen/vnd der Kranke beym Leben erhalten wordē. Darauß offenbar wird/ daß der Barbierer die Natur/Eygenschafft vnnd Kräften deß Opii nicht müsse gewust haben/vnd seye im Abschreiben deß Receptes gefehlet worden. Dann man kan gar leicht auß dem Zeichen ℈ das ist gran/oder Gerstenkorns schwer das Zeichen ʒ das ist quintl. oder vierte theil eines loths machen oder verwechseln/wañ im Schreiben nur der obere Theil am ℈/offen bleibt. Dieses aber auffrichtiger lieber Leser/schreib ich nicht zu dem End/als wann ich gelehrter Leut Secreta oder heimligkeiten die so oft von ihnen bewehrt worden/verwerffen oder verachten wolte. Nein/das sey ferne von mir. Dann ein vernünfftiger Medicus dem die Kranckheit/die Kräften/vnd Beschaffenheit deß Krancken/wie auch die Natur der Artzneyen vnd anders mehrers was zur Heylung der Kranckheit erfordert wird/bekant ist/der wird nicht leichtlich fehlen/wann anderst der Kranck selbst/vnd die Vmbstehende/wie Hippocrates lehrt/das ihrige thun. Dann in solchen stücken wie zuvor auch gesagt worden/ bestehet die Heylung der Kranckheit/vnd nicht in der Artzney allein. Dann wann es mit vielen vnd mancherley Recepten außgericht wäre (sagt Magnus Solinander mein hochgeehrter gewesener Lehrherr in der Vorred über sein Consilium) so würde der Apotheker einen jeden Medicum leichtlich übertreffen: dann derselbig weiß gutes theils nicht weniger als einer der Kunst/oder Studiosus der Artzney/wider welche Kranckheit der Medicus ein jedes gebraucht. Vnd was bedarff es viel: Wann es gnug an Recepten wäre/die Kranck zu heilen/was wäre es vonnöthen daß der Medicus so viel Mühe vnd Arbeit in seinē Studieren anwendete/so viel Länder durchreysete/vnd gemeiniglich sein Geld vnd Vermögen darüber verzehrte? Köndte nicht dergestalten ein jeder gemeiner Mann/ja ein Sawhirt zu einem Medico werden? Aber an diesem ligt am mehresten/vnd dieses ist das schwereste/nemblich daß die Lehr vnd die Artzneyen/welche ins gemein von gelehrten Leuthen vorgetragen werden/an einem jeden Krancken insonderheit recht angebracht vnd gebraucht werden/wie eben auch Solinander lehret. Hieraus wird offenbar/wie auch droben gesagt worden/daß derjenige gleichsam Gift den Kindern in die Hand gebe/welcher ein Receptbuch/oder Verzeichnus der Artzneyen allein/ohne Bericht wie die Kranckheit damit ordenlich vnd nach der Kunst zu heylen/in offentlichen Truck gibt/oder heraus kommen lasset. Dieses schreib ich mein aufrichtiger Leser/keinen Menschen dardurch zuverachten/sondern dieweil ich in meiner practic vielfältig erfahren/daß die Sach also/vnd nicht anderst beschaffen/so hat mich die Christliche Liebe vnd schuldige Trew gegen dem Nächsten hierzu bewegt. Der Leser wird mir dasjenige was ich mit auffrichtigem redlichen Gemüth geschrieben/wissen auff das beste außzudeuten/vnd für gut auffzunehmen.

Hat also hier der günstige Leser den Kern derjenigen Sachen die ich in so viel Jahren/mit so grosser Mühe/Wachen vnd Sorg in der Wundartzney wargenommen vnd zusammen gelesen/worvon zwar etliche schon vor diesem absonderlich in Truck kommen/jetzo aber von newem wider übersehen/vermehret/vnd vmb mehrer Bequemligkeit willen in ein Buch zusammen getragen worden. Der günstige Leser wolle alles wol auffnehmen/vnd seiner Freundligkeit vnd bißhero gespührter Wolgewogenheit gegen mir vnd meinen Büchern/verzeihen/daß ich mit vnaußpolierter Rede ohne seine Zierligkeit die Sachen vorgetragen. Dann ich habe mehr auff die Sach selbst/als auff die Wörter gesehen. Dann die Kranckheiten/wie Celsus weißlich vermahnet/werden nicht durch Wolredenheit/sondern durch gute Mittel geheylet.

Hiemit lebe der günstige Leser wol.

ELEN-

# ELENCHUS

Oder

## REGISTER

## Der Bücher so in diesem Werck begriffen.


I. SEchs Hundert Observationes oder Wahrnehmungen in der Wundartzney darunder das letzte Hundert erst an das Liecht kommen.

II. Ein Consilium oder Bedencken von Erhaltung der Gesundheit / wie auch vom Walliser Bad vnd Grießbacher Sawerbrunen. An den Wol Edlen vnd Rechts-Gelehrten Herrn von Graffenried / seliger Gedächtnuß / gewesten hochverständigen Bürgermeister der löblichen Stadt Bern.

III. Ein Sendschreiben vom Pfeffersbad in Grawbündten / desselben Vrsprung vnd Eigenschafften / an den Wol Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Paulum Croquerum, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christophori, Hertzogen in Zbaras &c. Leib-Medicum geschrieben.

IV. Von der Rothen Ruhr / ein Buch.

V. Vom Steinschneiden / ein Buch.

VI. Vom heissen vnd kalten Brand / ein ordenlicher Tractat.

VII. Von der Glidwassersucht Celsi, ein newer Tractat, der zuvor nieh in Truck kommen.

VIII. Ein Sendschreiben / von einem newen / seltzamen vnd wunderbarlichen Mutterbruch / welches Michael Doring Medicus zu Preßlaw an Guilhelmum Fabricium geschrieben:

Guilhelmi Fabricii von Hilden Beantwortung solches Schreibens / in welchem viel vnd mancherley von den Mutterkranckheiten / Außziehung der Frucht auß Mutter Leib wie auch von dem Mercurio vnd Antimonio erzehlt worden.

IX. Vom Brennen / welches mit Oehl / siedheissem Wasser / glüenden Eisen / Schießpulver / Straal / oder sonsten einer jeglichen glüenden Materi geschicht / ein Buch.

X. Von einer sehr beschwerlichen geschossenen Wunden ein sonderbare Observation vnd Heylung / in welcher viel vnd mancherley leswürdige / vnd den Wundärtzten sehr nutzliche Sachen erzehlet / auch neue Instrumenten abgerissen vnd vorgemahlet werden.

XI. Ein Tractat von Heylung der geschossenen Wunden.

XII. Ein Hundert Sendschreiben oder Episteln an gute Freund / vnd derselben wider an den Authorem.

XIII. Ein Feldkasten / oder Verzeichnus der vornehmsten Artzneyen vnd Instrumenten, mit welchen ein Feld-Medicus vnd Feldscheerer sollen versehen seyn.

# Verzeichnus vnd Register aller gelehrten Männer / welcher in diesem Buch gedacht wird / die entweder ansehenliche gelehrte Bücher geschrieben / oder sonsten dem Authori mit sonderbarer Freundschafft zugethan gewesen / oder mit ihme Schreiben gewechselt.


A.

PAulus Aegineta.
Aetius.
Johanes Agricola.
Prosper Alpinus
Johannes Guinterius Andernacus.
Aretæus.
Aristoteles.
Henningi⁹ Arnisæus.
Casparus Asellius.
Claudius Aubertus Trilumeurianus.
Simon Aubertus.
Joh. Petrus Auchter.
Avicenna.
Averrhoes.
Horatius Augenius.
Coelius Aurelianus.
S. Augustinus.

B.

HArtmanus Beyer.
Marianus Sanctus Barolitan⁹
Casparus Bartholinus.
Georgius Bartisch.
Johannes Bartisch.
Casparus Bauhinus.
Alexander Benedictus.
Anthonius Beniveniusus.
Michael Berchtholdus.
Petrus Blandinus.
Anshelmius Boëtius de Boed.
Angelus Bologlinus.
Andreas Bonetus,
Leonhardus Botallus.
Heinricus Botterus.
Johannes Branzius.
Petrus de Brederode
Gualterus Bruellius.
Otho Brunfelsius.
Brunus.
Claudius Buccardus.
Johannes Burgaverus.
Joh. de Burgo.
Johannes Burgois.
Petrus Busteau.

C.

JOachimus Camerarius.
Johan. Rudolphus Camerarius.
Thomas Candiscus.
Hieronymus Capivaccius.
Hieronymus Cardanus.
Rodericus à Castro.
Guido de Cauliaco.
Cornelius Celsus.
Anthoninus Chalmeteus.
Nathanael Chambuthus.
Claudius Chapusius.
Martinus Chmieletius.
Balthasarus Claus Christianus.
David Clericus.
Leonhardus Clurniserus.
Johannes Coletus.
Esaias Colladonius.
Christoph. Columbus.
Valerius Cordus.
Iohannes Cornarius.
Matthias Cornax.
Sebastianus Cortilion.
Diomedes Corverius.
Johannes Crato.
Osvvaldus Crollius.
Paulus Croquerus.
Ioh. Andr. à Cruce.

D.

Daniel Danielis.
Claud. Deodatus.
Bernhardus Dessenius.
Dioscorides.
Renbertus Dodoneus.
Marcellus Donatus.
Michael Doringius.
Casparus Dornavius.
Tobias Dornkreil.
Franciscus Draco.
Iohannes Dumgens.
Bartholom. Dunus.
Thaddæus Dunus.
Iohannes Durenhemius.

E.

David Eisengrein.
Iohann Embarius.
David Episcopus.
Erasistratus.
Eunomius.

F.

Georgius Faber.
Stephanus Fabricius.
Gabriel Fallopius.
Nicolaus Abrahamus Frambesarius.
Leonhardus Faventinus.
Antonius Fayus.
Iacobus Federet.
Georgius Fedro.
Iohannes Fernelius.
Iohannes Fienius.
Thomas Fienius.
Wilhelmus Flodorpius.
Anutius Foesius.
Petrus Forestus.
Petrus Franck.
Leonhardus Fuchsius.
Olympia Fulvia Morata.

G.

CLaudius Galenus.
Zacharias Geitzkofler.


Con-

# Register der Authorum.


Conradus Geſnerus.
Matthæus Glandorpius.
Ludovicus Glandorffius.
Georgius Gobelius.
Georgius Godelmannus.
Rudolphus Gocklenius.
Nicolaus Godinus.
Bernhardus Gordonius.
Stephanus Gormelienus.
Simon Goulartius.
Georgius Graſſerius.
Johannes Griffonius.
Iacobus Guilleman.
Iohannes Gulerus.
Iacobus Guy.

H.

Jacobus Hagenbachius.
Hermannus Hagius.
Heinricus Heineburg.
Iohannes Ludovicus Havenreutterus.
Albertus Havvenzvveigius.
Helichius.
Nicolaus Henzius
Aegidius Herragius.
Iohannes Heurnius.
Hippocrates.
Jacobus Hollerius.
Petrus Holzemius.
Ludovicus à Horneck.
Samuel Hottinus.

I.

Leonhardus Jachinnus.
Samuel Iacquerotus.
Georgius Jeniſchius.
Johannes Ieſſenius à Ieſſen.

K.

Johannes Kentmannus.
Petrus Kirſtenius.
Iohan. Kleck Sleidanus.
Johanes Klein.
Ioh. Iacobus. Kafft.
Johannes Kuccius Breidenbachius.
Iohannes Küffer.

L.

Andreas Lucana.
Christophorus Landreas.
Iohannes Langius.
Heinricus Lavaterus.
Andreas Laurentius.
Levinus Lemnius.
Paulus Lentulus.
Petrus à Leocho.
Johannes Leporinus.
Andreas Libavius.
Franciſcus à Lidoe.
Georgius à Liche.
Duncanus Liddelius.
Adamus Lonicerus.
Cyriacus Lopidius.
Amatus Luſitanus.
Conradus Lycoſthenes.
Johannes Lygæus.

M.

Albertus Magnus.
Olaus Magnus.
Arnoldus Manlius.
Iohannes Manlius.
Johannes Marchandotus.
Abrahamus Marellus.
Claudius Marionus.
Nicolaus Maſſa.
Theodorus de Mayerne.
Antonius Merindolus.
Claudius Merlinus.
Hieronymus Mercurialis.
Ludovicus Mercatus.
Iohannes, Merula.
Iohannes Meſue.
Nicolaus de Metri.
Sebaſtianus Meyerus.
Iacobus Müllerus.
Raymundus Mindererus.
Dionyſius Mirodoteus à Rupe.
Antonius Mizaldus.
Iacobus Mockius.
Elias Mollerus.
Nicolaus Monard.
Petrus Monavius.
Marcus Antonius Montagnanus.
Wilhelmus Montanus.
Sebaſtianus Munſterus.

N.

Daniel Nabotovius.
Matthæus Natvatius.
Ovidius Naſo.

O.

Adolphus Occo.
Marcus Offredus.
Paulus Offredus.
Joachimus Olſavius.
Simon Opſopæus

P.

Nicolaus Paccotus.
Henricus Palantius.
Anna Palantia.
Martinus Panſa.
Ludovicus Panthodus
Theophraſtus Paracelſus.
Ambroſius Paræus.
Carolus Paſchalius.
Petrus Pavius.
Claudius Penninus.
Bernhardus Penotus.
Alfonſus Petreus.
Henricus Petræus.
Conradus Pfiſterus.
Hermannus Phrygio.
Franciſcus Pizardus.
Nicolaus Pizo.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Amandus Polanus.
Pontanus.
Dionyſius Pontavinus
Æmilius Portus.
Eraſmus Poſthius.
Iacobus Probus.
Ptolomæus.
Petrus Pigray.

Q.

Matthæus Quadus.
Ioſephus Quercetanus.


Franci-

# Register der Authorum.


R.

Franciſcus Ranchius.
Iohannes Rheterius.
Gualterus Riſſius.
Iohannes Riolanus.
Iohannes Robertus.
Petrus Robinus.
Guilhelmus Rondeletius.
Abelus Roſcius.
Albertus Roſcius
Henricus â Roſenthal.
Matthæus Roſſius.
Iohannes Ruellius.
Iacobus Ruff.
Martinus Rulandus.
Valentinus Rulandus.
Chriſtianus Rumpfius.

S.

Angelus Schola Sala.
Guilhelmus de Saliceto.
Iohannes Salzmannus.
Iacobus Saracenus.
Ianus Antonius Saracenus.
Philibertus Saracenus.
Hercules Saxonia.
Iulius Cæſar Scaliger
Oſeas Schadeus.
Ludovicus Scharandæus.
Iohannes Schenckius.
Cornelius Scheylander.
Daniel Schertel.
Hector Schlanovius.
Ludovicus Schmidius
Emanuel Schreckenfuchſius.
Henricus Schobingerus.
Sebaſtianus Schobingerus.
Laurentius Scholzius.
Victorinus Schonfeldius
Conradus Schoppius.
Henricus Schornburgius.
Iohannes Screta.
Melchior Sebitius.
Bruno Seidellius.
Seneca.
Daniel Sennertus.
Ioſias Simlerus
Coſmas Slotanus.
Iohannes Slotanus.
Renerus Slotanus
Henricus Smetius.
Renerus Solinander.
Solon.
Petrus Spehrer.
Petrus de Spina.
Johannes Sporiſchius
Georgius Sportinus.
Henricus Stapedius.
Eberhardus Stelinus.
Carolus Stephanus.
Henricus Stephanus.
Michael Stetlerus.
Iohannes Strigelius.
Petrus von der Stille.
Chriſtianus Stougardius.
Iohannes Strumphius.
Emanuel Stupanus.
Baptiſta Sylvatius.
Iacobus Sylvius.

T.

Iacobus Iohannes Tabernæmontanus
Caſparus Tagautius.
Valeſius de Taliacotius
Iacobus Auguſtus Taranta
Matthæus Thuanus.
Simon Tilleus.
Iohannes Toelmannus.
Iohannes Tourneſius.
Andreas Tournovius.
Hieronymus Toxotius.
Alexander Tragus.
Petrus Trallianus.
Victorinus Trappius.
Trincavellus.

V.

Franciſcus David Valleriola.
Salvator Verberius.
Claudius Verdetus.
Andreas Verneto.
Americus Veſalius.
Petrus Veſputius.
Arnoldus de Villa nova.
Nicolaus Viretus.
Emanuel Vrſtiſius.
Carolus Vtenhovius.

W.

Simon Johannes Wallenbertus.
Iacobus VValludanus.
Simon VVeckerus.
Andreas VVeibius.
Galenus VVeickius.
Henricus VVierus.
Iohannes VVierus.
Chriſtophorus VVierus.
VVirſing.
Lambertus VVolfbrandus.
VVolfius.

Z.

Jacobus Theodorus Zvvingerus
Zvvingerus.


GUIL-

# GUILHELMI FABRICII HILDANI

# Deß Durchleuchtigen Hochgebornen Marggraffen zu Baden vnd Hochberg/ꝛc. Wie auch der löblichen Statt Bern wolverordneten Leib vnd Wundartzts.

# Erstes Hundert.

## Die I. Observation, oder Warnehmung in der Wundartzney.

### Ein Krebsmässiges Feigengewächs in deß rechten Augs Höle/ mit sehr beschwerlichen Zufällen deß Haubts/ welches glückselig auß geschnitten vnd geheilet worden.

IM Jahr 1596. den ersten Tag Augustmonats/ hat der Wolgeborne Herr Claudius Lustriacus, desselbigen Orts/ vnd dessen gantzen Thals wolverordneter Major mich nacher Lustriam bey Lausanna beruffen/ dieweil er mit einer abschewlichen gefehrlichen Kranckheit beladen war. Dieselbe war ein weit herauß gehende harte Geschwulst/ zu einem Krebs sich ziehend mit eusserlichen vnd innerlichen sehr schweren zufällen.

Lustrien ist ein Flecklein von Lausanna in Saphoy ohngefehr 2. Meil Wegs entlegen von dem Ufer oder Gestad deß Genffer Sees.

Dieser war von Natur so wol / als auch durch vnterschiedne Kranckheiten/ Fieber/ Fällen/ Verrenckungen der Glieder / vnd Beinbrechen/ den Haubtflüssen nitwenig vnderworffen/ sonderlich / als darzu kam/ das in seinem Vatterland gebräuchliche vnordentliche Leben/ in zu vielen Essen vnnd Trincken mit seinen guten Freunden vnd Gästen / gegen welchen er allezeit freygebig war. Derohalben als im Jahr 1580. ein sehr feuchter vnd gelinder Winter war / seind zweiffels ohn alle Gliedmassen mit übriger vnnützer Feuchtigkeit angefüllet worden/ welche von der Hitz der Leber über sich in das Haubt getrieben disen Menschen haben anfangen zu plagen.

Der kranckheit Anfang.

Dann im Eingang deß 1581. Jahrs zu End deß Hornungs/ hat der Kranck grosse schmertzen auff der rechten Seiten deß Haubts empfunden / welches die Lateiner Hemicraniam nennen / für welche von den Medicis viel Sachen vergebens gebraucht worden / dann die Feuchtigkeit war in dem Haubt verschlossen/ welche als sie ihren Außgang gesucht/ mit Gewalt in das rechte Aug sich ergossen. Daher sehr grosser Schmertzen vnd Entzündung entstanden/ vnd haben die obige Zufäll / als Haubtwehe/ Fieber / Vnruh / Erbrechen vnnd Hertzschwäche mehr zu als abgenommen. Hat auch der Einfluß solcher Feuchtigkeit / wie der Krancke selbsten erzehlt / weder durch zurückziehung/ noch durch ableitung der Feuchtigkeit oder andere Mittel können gestillt oder verwehrt werden: Ja es hat sich so viel gesambler/ daß endlich das erste Heutlin deß Augs/ welches die Anatomici Membranam conjunctivam heissen/ darvon durchfressen/ oder vielmehr durchfaulet worden.

Ein sonderliche Wahrnemmung von dem Schmertzen deß halben Haubts vnd Offenstehung der Suturen.

Hier / ist absonderlich mit wenigem / doch nohtwendig zu mercken / daß über die zehen Wochen lang nicht allein ein sehr grosser Schmertz zugegen gewesen/ sondern man auch die Bewegung oder das Schlagen oder Klopffen deß Hirns/ an dem Ort / wo beede Fuegen der Hirnschall / als die Cron vnd Pfeilfug zusammen gehen / wann man es daselbsten angerührt/ empfunden habe / auch ein Gethöß vnd Krachen/ als ob man Holtz spaltete von ihm gehört worden. Welches ich vermeine/ daß es damal geschehen seye / da die Suturæ oder Zusammenfügungen vnd ineinander Schliessungen der Theil der Hirnschalen auß grossem schmertzen / Entzündung vnd viele der Feuchtigkeit in dem Hirn/ sind gleichsam von einander getriben worden: Vnd daß es waar sey gewesen/ bereden ich mich selbsten/ so wol darumb / weil der Wolgeborne Herr Gabriel von Blonay, Freyherr

von Chattelart, deß Krancken Tochterman/ der stettigs zugegen war / solches in acht genomen/ vnd erzehlt/ theils auch / weilen ich dergleichen bey einem ehrlichen Mann in vnsern Niderlanden wargenommen.

Ein andere Warnehmung eben dessen.

Dieser hatte von einer schweren Kranckheit vnd hitzigen Fieber mit grossem Haubtschmertzen so weit voneinander stehende Suturas, daß man zwischen derselben Weite/ das erheben vnd vnd niderlassen deß Hirns welches man Systole vnd diastole nennet/ warnemmen können.

Von Vnglückseligen Gebrauch eines seracei oder Harseil.

Da nun der Weg gemacht ist worden / zu dem Heutlin oder Fellen deß Augs/ ist lange zeit viel Feuchtigkeit herauß getröpflet / vnd da haben erst die Schmertzen/ vnd andere Zufäll angefangen gelinder zu seyn.

Als die Schmertzen sehr zugesetzt / ist ein Härinseil/ oder seraceum auff seine Weiß gebraucht worden: Weil aber dasselbe gar zu grossen Schmertzen vñ vngelegenheit verursachte/ (als welches vmb das sechste Gleich oder Gewerb deß Ruckgrads/ da das weisse mehrers erhaben/ gesetzet angerichtet war) so hat der Krancke solches nacher 15. Tagen hessen hinweg thun.

Als die Wunden beschlossen/ ist daselbsten ein Cauterium oder Aetzung auffgesetzet worden; Aber man muste auch dasselbe Geschwer / weilen es gar zu viel Schmertzen verursachte / beschliessen oder zufallen lassen. Als dieses alles vergebens versucht worden/ hat der Krancke ihme gewünschet / das man doch solcher schmertzhafften Feuchtigkeit einen Außgang machte/ durch ein auffgesetztes Cauterium oder Aetzung auff dem rechten Arm.

Alsdann hat erst das Aug anfangen zu schweinen oder dorren/ theils wegen deß obgedachten Fiebers / welches den mehrertheil übriger Feuchtigkeit verzehret hatte / auch den Leib selbsten also außgetrücknet / vnd außgemägert/ theils weil der Leib durch Artzney etlich mal gereiniget / vnd die purgation widerholt worden/ theils auch weil das Cauterium oder Aetzung/ so auff den Arm gesetzet worden/ den Zufluß abgewendet hat.

Vnnd weilen die drey Feuchtigkeiten deß Augs / wegen Verletzung vnd Zerreissung beeder Augenheutlin als deß ersten vnd andern oder hornnechten außgeflossen / so sind selbige Heutlen allgemählich eingefallen / vnd zusammen gezogen worden; hat also das Aug sein natürliche Grösse vnd Runde verlohren / hat sich in die innere Höle zusammen gezogen/ vnd seind die Augenlieder zusammen gefallen / ist also das Aug beschlossen worden / vom Jahr 81. biß in 95. ohne sondere Zufäll / als das alle Jahr der Zufluß / vnd Haubts Schmertzen wider kommen.

Hernach erst im Jahr 95. da der Kranck sich im essen vnd trincken vnordenlich gehalten / ist der Schmertz deß Haubts vnd deß Augs widerkommen/ doch leidenlicher als der vorige; Vielleicht darum/ weil die Heutlin vnd andere Theil deß Augs noch vmb etwas offen / oder voneinander zertheilt waren / dahero die Feuchtigkeit leichtlich vnd ohne Gewalt sich hat können dahin begeben vnd einfliessen. Dann die Enderungen / so allgemählich geschehen verursachen keine sonderbare Schmertzen. So ist nun dasselbe Heutlin / als welches seine vorige Feuchtigkeiten verlohren gehabt / vnd zusammen gefallen war / durch das stette zufliessen je mehr vnd mehr angefüllt worden/ vnd auffgeloffen. Darauff seind hernach die Augenlieder / welche 15. Jahr beschlossen waren/ wider auffgangen/ vnd ist das Aug so groß worden/ daß es nach einem halben Jahr über die Augenlieder herausser gangen/ mit Bleyfarben Aederlein durchzogen/ die mit dickem / verbrennten vnd melancholischen Geblüt angefüllt. Darauff hat der Krancke/ da der Zustand mit allen seinen zufällen von Tag zu Tag je länger je beschwerlicher worden/ angefangen aller Orten sich vmb Hülff zu bewerben/ vnter welchē auch ein Mittel gebraucht worden/ darvon der Zustand also erzürnt / daß eines mals vndim der schnelle das Aug vmb viel grösser worden. Daher bin ich/ wie Anfang gemeldt/ von dem Krancken in sein Hauß nacher Lustria beruffen worden. Er hatte aber damalen grosse Haubtschmertzen auff der rechten Seiten: das Aug hieng grösser als ein Gantzey für die Augenlieder herauß/ vnd bedeckt den einen Theil deß Gesichts wie auß folgender Figur zu sehen.

Es war aber sehr hart wie ein Scirrhus Bleyfarb einem Krebsschaden gleich / mit entzündung deß Augs/ vnd der daran stossenden Gliedern; Neben dem Haubtwehe / hat das Aug/ sonderlich im eussern Theil/ den Krancken hefftig gekochen vnd geplagt. Wer sich verwundern wolte / wie ein harte scyrrholische Geschwulst/ könnte so grossen Schmertzen verursachen / dem kan man folgende Vrsachen sagen.

Die Vrsach deß heffigsten schmertzens deß kranken.

Erstlich so wolt sich damalen der Schad zu einem Krebs ziehen/ vnd wurde die Feuchtigkeit durchfressend vnd scharpff / die deßwegen die nechste Glieder schmertzlich angegrieffen / vnd erhitzet.

Von dem Beinlin in der Augenschwulst so den Schmertzen vrsacht/ vnd dessen weiter.

Hernach als die Kranckheit zugenommen/ ist die Feuchtigkeit noch stärcker in das erste Augenheutlein welches sehr empfindlich / gefallen. Daß aber der Schmertz im eussern Theil gemeiglich hefftiger/ als im innern Theil/ kam her von einem viereckichten rauchen Beinlen / welches inwendig in dem eussersten Augenheutlein verborgen lag ( wie wir solches hernach funden haben) vnd dasselbige Heutlin getrucket vnd gestochen hatte.

Darzu kam ein Fieber/ wie auch Durst/ Hertzschwechen/ Erbrechen. Diesen Zufällen hab ich gleich anfangen zu begegnen; derohalben als ich jhme eine sondere Ordnung in Essen vnd Trincken zu halten vorgeschriben / hab ich jhme gegen Abend heissen ein linderendes Clystier beybringen.

Deß andern Tags ist der Leib gereiniget worden mit 4. Loth purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara/ Lerchenschwam/ vnd Sennetblettern/ in Betonia/ Odermenig / vnd Augentrostwasser eingebeitzt vnd gekocht / folgenden Tag ist jhme hiebey gesetzter Julep verordnet worden.

Hippoc. Aphor. lib. 2. Aph. 51.



Ein Julep. ℞. Das distillirte Wasser von Borretsch.
Saurampfer.
Braun Betonien.
Citronen Syrup.
Granaten Syrup/jedes 4. Loth:
Mische es vndereinander zu drey Trüncken.

Nach der Purgation ist die Haubtader geöffnet worden/ welche auff das leidende Glied gesehen/ vnd ist ohngefehr 12. Loth Blut herauß gelassen worden. Wenig Tag hernach hab ich die Blutägten auff die Hals Adern angesetzt/ hinder dem Ohr/eben auff selber seiten. Deßgleichen auff die Schulterblat Köpfflein oder Ventosen/bald trucken/bald mit schrepffen. Die Füß hab ich baden lassen mit einem decocto, von erwärmenden Kräutern/ Als Roßmarin/Salbey/ Majoran/ Dosten/Beymentē mit Salß/ꝛc. Es wurde auch gerathen das reiben der Glieder/aber weilen dardurch das Geblüt erhitzt/ vnd scharpff gemacht wird/ hab ich darfür gehalten/ solches zu vnderlassen/ vnd hab mich mit erzehlten zuruck ziehenden Mitteln vergnügen lassen: Sonderlich weilen der Kranck nicht vngern öffters widerholen wolte den von mir verordneten purgierenden Saft/ vnd dergleichen/ mit welchen ich die schädliche Feuchtigkeit außgeführt. Derwegen sind die Zufäll ein wenig gemiltert vnd gerin-

gert worden. Ich hab auch gleich das leidende Glied abwaschen lassen/mit einer Baumwollen/ die genetzt vnd angefeuchtet war/ mit einem sonderbaren destillirten Wasser/ daß viel wider den Krebs vermag/ er sey gleich in welchem Glied er wolle. Dasselbe wird also bereitet.

Ein vortreffliches destillirt Wasser wider den Krebs.

℞. Braunwurtz.
Das erst Geschlecht deß Storckenschnabels Dioscoridis oder Rueprechts Kraut.
Jedes 2. Handvoll.
Breitenwegerich.
Nachtschatten.
Wild Ochsenzungen.
Burretsch.
Burtzel.
Augentrost.
Braun Betonien/Jedes j. Handvoll.
Wasserfrösche vnd
Wolgeklopffte Ayerweiß
Jedes an der Zahl zwölff.
Quittenkern/vnd fœnumgrœcum ein wenig zerstossen/jedes 2. Loth.

Vber diese Saamen werden gegossen Rosen- vnd Augentrostwasser/jedes j lb. Hernacher alles vndereinander geschnitten vnd gestossen vnd durch ein bleyen Brennzeug distillirt.

Vnd weilen der Zufluß gar starck war/ so hab

ich über die oblauende Mittel auch die Stirn mit folgender Salben geschmieret / den Einfluß dardurch auffzuhalten / vnnd zu verhindern.

Ein defensio oder Beschirmungs-Mittel.

℞. Gerstenmehl. 4. Loth.
Gepulvert roth Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüet.
Cypressen Nuß.
Bethonien Blume.
Jedes ein halb Loth.
Eingetrucknet Schlehensafft j. quintl.

Mit Rosenöhl / ein wenig Wachs vnd Essig zu einer Salben gemacht.

Dieses defensio, oder Beschirmungs-Mittel zu verhütung deß Einflusses / hab ich 3. oder 4. Tag gebraucht / hernach aber nachgelassen / damit das Haubt nicht gar zu sehr erkältet werde. Auff solche weiß hab ich ein zeitlang / so wol deß Haubs als deß Geschwers Schmertzen / vnnd andere Zufäll gestillet / aber nichts desto weniger hat die Geschwulst täglich zugelegt.

Nicht lang hernach bin ich von dem Krancken gebetten worden / jhme die Natur vnnd Eigenschafft der Kranckheit eigentlich / vnnd mit mehrererm zu erklären / auch frey zu eröffnen / was ich vermeyne / daß es für Gefahr auff sich habe / beneben auch anzuzeigen / was mich am rahtsambste bedunckе das zu thun seye / die Gesundheit wider zu erlangen.

Auff solches hab ich vor dem vortrefflichen Alberto Roscio dem sehr berühmten Medicinæ Doctore in dem Hauß deß fleissigen getrewen Apotheckers Claudii Marionis Burgers zu Lausanna ein solche Red gehalten.

Wolgeborner Herr / weil es derselbe also begehret vnd haben will / daß ich mich offentlich erklären solle / was zu dieser Kranckheit gehörig / wiewol ichs thun werde / wider der Medicorum ihr Ordnung / vnd Gesetz in ihren Berahtschlagungen / jedoch so will ich frey offentlich sagen / was meine Meynung hierin seye.

Eigentliche Beschreibung deß Zustands dieses krancken.

Zu einer jeden Kranckheit zu heylen / gehört zu forderst zu wissen was dieselbe eigentlich seye. Diese Kranckheit dem Wesen nach ist nichts anders als ein vnrechtmässiger Scirrhus oder erharrete / ja vielmehr Krebsmässige Geschwulst: welche sich ziehet auff ein heimblich verborgnen Krebs / das ist / der noch nicht schwirig ist. Aber der eusserlichen Gestalt nach nennet jhn Celsus lib. 6 Celsus κρόκωμα, die Lateiner Exitum oculi. Actuarius μῆλον malum, oder das Böse. Ich nenne es wegen seiner gleichformigen Gestalt eine Feigen; dem Wesen nach ein krebsigen Scirrhum.

Scirrhus eigentlich zu reden / ist bey den Medicis ein harte Geschwulst ohne Schmertzen / wie auch diese etlich Jahr vor diesem war. Aber hernach ist die Feuchtigkeit in Conjunctiva / oder ersten Häutlin deß Augs verschlossen / vnnd also gleichsam zusammen gerrieben worden / daß sie nirgend hat können Lufft haben / oder bekommen / darauff ist sie endlich angezündet / schärpffer vnd böser Art worden: Also ist ein vnrechtmässiger Scirrhus oder vielleicht ein Krebs drauß worden. Dieses zeigen nicht nur an die Härte Vngleichheit der Schmertzen / bleiche oder vielmehr Bleyfarb / sondern fürnemblich die Dicke durch die gantze Geschwulst zertheilte Adern / mit schwartzem verbrantem melancholischem Geblüt starrend angefüllt. Vnnd ob schon die Geschwulst noch nit schwirig / so ist doch zu befahren / es möchte mit der zeit das Geblüt / vnnd melancholische Feuchtigkeit entzündet solche böse Art an sich ziehen / daß endlich (laider) wann die Häutlin durchfressen / ein schwiriger Krebs drauß wurde / wider welchen hernach die Artzney vergebens gebraucht / vnd wenig helffen wurden.

Die aller erste Vrsach diser krankheit. (Causa primitiva)

Dieser vnnd dergleichen Kranckheiten Vrsachen sind dreyerley: Die aller erste vnd weiteste / die bloß vorhergehende / vnd die noch gegenwertige. Die Erste heissen die Medici die Eusserliche / welche bestehet in der Ordnung Essens vnnd Trinckens / wie auch anderer zum Leben nothwendiger Sachen. Welches sie lex res non naturales heissen / als der Lufft / die Bewegung vnnd Ruh / das Schlaffen vnnd Wachen / die Bewegungen deß Hertzens / vnnd seine Zuneigungen / das jenige / was von dem Leib soll außgeführt / oder darinnen behalten werden. Dann gemeiniglich wann die gewohnliche Entledigungen / oder Außführung deß Weiberflusses oder Blume / oder Goldader hinderhalten werden / so entstehet darauß ein grosse Versamblung der melancholischen Feuchtigkeit / daher diese Kranckheit.

Sie kombt auch her von Wunden Verstauchungen / Brüchen / vornemlich aber dem Rothlauffen / vñ Entzündungen / so dieselbe übel geheilet worden: wañ nemblich jhr Feuchtigkeit durch den Gebrauch kalter Sachen erhartet / oder wañ mit Sachen die allein hitzig seyn / vnd nit zugleich erweichen / das dünnere Theil der Feuchtigkeit zertheilt wird mit Hinderlassung deß dicken oder gröbern.

Causa antecedens. Die vorgehende Vrsach

Die bloß vorgehend Vrsach ist die melancholische Feuchtigkeit / wie auch schwäche deß Miltzs / wann dasselbe seinem Ambt gemäß / den vnreinen Theil deß Geblüts auß der Leber nit an sich ziehet. Hierin thut auch viel der Leber selbsten eigene Beschaffenheit / es seye gleich dieselbige von Natur darzu geneigt viel schwartze Gallen zu zielen / oder aber gar zu hitzig vnd gellig / von welcher hernach das Geblüt vnd andere Feuchtigkeiten verbrandt werden.

Causa conjuncta. Oder die gegenwertige Vrsach.

Die gegenwertige Vrsach ist die Feuchtigkeit / so bereits in dem leidenden Theil versamblet ist. Diese 3. Vrsachen kom̃en hier zusammen. Dann dieweil der Wolgeborne Herr einer zimlich Cholerischen / gallsichtigen Natur. So hat die Gallen alleweil den Zeug hergeben zur melancholischen Feuchtigkeit. Sintemal die Gall durch grösser Hitz vnd Verbrennung endlich in schwartze Gall verleheret wird. Darzu kombt die Ordnung im essen vnd trincken / in welcher der Wolgeborne Herr nicht wenig gefehlt hat / in dem er starck getrincken / vnd sich roher vnnd übel verdewlicher Speisen gebraucht / wie auch Zwifel / Knoblauch / Schnittlauch / Rettich / ꝛc. Durch überhäuffig vil dergleichen eusserlichen Vrsachen / ist die innerliche vorhergehende erweckt vnd verstärcket worden. Daher die Feuchtigkeit welche von dem 81. Jahr übrig war / auß der Entzündung verhartet / in dem Augenhäutlin nach Gelegenheit gewachsen vnnd zugenommen. Vnnd

weil

weil die überflüssige Feuchtigkeit in dem beleidigten oder geschwächten Ort pflegt einzufliessen / so hat die Natur / so viel vermocht / in solchen Ort der Feuchtigkeit sich entledigt und außgegossen. Daher die gegenwärtig Vrsach also zugenommen und sich vermehret / wie wir bereits sehē / wird auch also fortfahren / wann man ihr nicht begegnet / mit solchen Hülffsmitteln / die wir drunden erzehlen wöllen.

Die Zeichen belangend: obwol von Anfang die Zeichen dieses Krebs / wie die erst außstossende hervorkommende Kreuter schwerlich zu erkennen / wie Galenus schreibet / jedoch so ist gnugsam zu verstehen / daß diese Geschwulst ein Krebsart habe / wieder die jenigen / die solches bey dem Wolgebornen Herrn nur für ein Scirrhum, oder erhartete Geschwulst gehalten / und bestritten haben. Die Krebs werden an dem erkannt / daß sie sehr hart / ungleich / bleich / sind mit durchgehenden dicken Adern mit schwartzem Geblüt angefüllt.

Galenus meth. med.

Offt ist auch dabey eine Hitz und Entzündung mit einem stechen / und jucken oder beissen. Wann aber der Krebs schwirig ist / so gehet ein dünnes stinckendes Eyter herauß. Dieses nahend alles siehet man hier. Zwar so ist dieser Krebs noch nicht auff das höchste kommen / oder am ärgsten worden / aber es ist bald darbey und wird in kürtze dahin gelangen. Dann es ist ein verbrendt Geblüt in dem leidenden Glied / welches also eingeschlossen / endlich eine solche böse Art (wie es bereit schon angefangen) bekommen wird daß die jenige Mittel / so biß dato mit Verwunderung das ihrige verricht haben / in Stillung deß Schmertzens / Zurückhaltung der Kranckheit und Verminderung der Zufäll / zu letzt zu schwach seyn werden / der Kranckheit zu widerstehen und zu verhüten daß es nit schwäre / und die übrige Theil deß Gesichts auch einnehme / und also das (Noli me tangere) das ist / ein Krebsichs Geschwär darauß werde / welches sehr böß und unheilbar / das stetigs umb sich frisset / und die andere Theil angreifft / auch nicht gestillt kan werden. Wie Ætius hiervon warnet.

Ætius lib. 6

Nun wöllen wir von der Heylung auch reden. Dieselbige pfleget mit 3. Stücken verricht zu werden; Als durch ein gewisse Ordnung im Leben oder Essen und Trincken / Außführung der vorhergehenden Feuchtigkeit / und durch die Hülff deß Wundartzets. Wie sich in Essen / Trincken / und andern Sachen zu verhalten / hat der Herr schon offt von mir gehört; nemblich daß zu meiden seyen alle harte / auffriechende und leichtlich verderbende Speisen; Als da sind Fleisch / das gesaltzen oder geräuchert ist / Item Rindere / Schweinen / Wildpret / und dergleichen; wie auch die Vögel so im Wasser wohnen / hergegen zu gebrauchen Hammel- / Kalb- und Geißfleisch / Hienlen / Kopaunen / Rebhüner / Krammetsvögel / &c. der Fisch sol man sich enthalten / es seye dann / daß man dem Lust und appetit etwas zugeben wolle / so kan man dieselbe geniessen zu Anfang deß Morgensessens / nicht über das Nachtessen / und dasselbe mit wenig andern Speisen. Es sollen aber Fisch seyn / die ein hartes Fleisch haben / als Pörsich / Vorellen / &c. Vnd dem was im Wasser wohnet / sind am besten die Krebs / doch ohne Gewürtzel. Dann alle Gewürtz sind zu meiden / Pfeffer / Imber / Negelin / &c. Item Zwifel / Schnittlauch / Knoblauch / Rettich / Senff / und was das Blut erhitzen kan: die legumina oder Hilsengewächs / als Bonen / Linsen / Erbis / Phaseolen und dergleichen / schaden nicht wenig / wie auch Käß / und was von Milch gemacht ist. Die Brueen so gegen Abend genommen werden / sind auch schädlich / deßgleichen Wein von starckem Geruch. Es ist aber zu trincken ein weisser / wolzeniger Wein / mittelmässiger Stärcke. Der Schlaff bey Tag / sonderlich gleich nach dem Nachtessen / ist schädlich; deßgleichen ist auch zu meiden ein gar zu heisser / wie auch gar zu kalter Lufft.

Ordnung in essen und trincken.

Den andern Theil der Heylung haben wir gesagt / daß er bestehe in Außführung der vorhergehenden Vrsach oder Feuchtigkeit. Welches wann es geschehen solle / ist auff deß Herrn colerische / mit Gallen angefüllete hitzige Natur / wie auch auff die Verstopffung der Leber zu sehen: derohalben so muß man mit Gallen treibenden purgationen anhalten / doch daß zugleich der leidende Theil in acht genommen werde. Solches zu verrichten gefällt mir über die massen wol der purgierende Rosensafft mit Rabarbara / Lerchenschwam und Sennetblättern vermischt / dessen der Kranck sich offt bedient hat / mit einem decocto oder gesottnen Wasser von Bethonien Augentrost / Odermenig &c. Er hat auch mit Nutzen gebraucht die purgier Täfelin / so man in der Apoteck diaphænicon heisset / deßgleichē das Electuarium de succo rosarum. Aber nach dem Hippocrate so muß vor dem purgieren die Feuchtigkeit zuvor bereitet und gezeitiget werden / mit trincklen die eröffnen / welche Herr Doctor Roscius wird wissen zu verordnen.

Die Außführung der Feuchtigkeit.

Hippoc. Aphoris lib. 6 Aph. 22.

Das Aderlassen / Schrepffen / Blutägeln offt zu gebrauchen / sind nutzlich / ja nothwendig zu dieser Kranckheit / damit die vorhergehende Vrsach nemblich die melancholische Feuchtigkeit / so wol außgeführt / als auch von dem leidenden Theil abgewendet werde. Solches zu verrichten ist der Frülling die gelegneste Zeit / wie Hippocrates lehret. Denen (sagt er) die Aderlassung oder das purgiren nutz ist / die sollen es Frülings zeit verrichten. Es ist aber zu eröffnen die Ader auff dem Arm / eben auff der Seiten / da der Zustand ist: Ventosen sollen auch auff dem Rucken und beeden hindern Backen gesetzt werden: die Blutägln können gebraucht werden / wie sie allbereit mit deß Herren grossen Nutzen sind gebraucht worden / bald hinder den Ohren an den Halsadern / bald an der Guldenader oder in dem Affter / nach dem es den Medicum für gut ansiehet / oder die Noth erfordert. Nachmals ist das Blut gemehlich herausser zu lassen / weil die Leber übel beschaffē / welche / weil sie schon langschwach / erhartet und verstopfft wann man gar zu starcke Aderlässe wolte gebrauchen / wurde grossen Schaden nemmen.

Hippocr. Aphor. lib. 6. Aphor. 4. Von der Aderlassung und Blutsägln.

Die dritte und letzte weiß / die Kranckheit hinweg zu nemmen / geschicht durch die Handarbeit deß Wundartzets / da der leidende Theil selbst griff-

Deß Wundartzts händ-

angegriffen wird. Nun sind solcher deß Wundarzts Verrichtungen zweyerley. Die eine ist nur ein Schein-Cur/die ander ein recht gründliche Heylung. Die Schein-Cur ist diese/ die wir biß dahero geführt. In dem wir ein tauglich weiß zu leben / mit Essen und Trincken verordnet / auch mit Reinigung deß Leibs die Feuchtigkeit auß demselben/ als die vorhergehende Vrsach außzuführen / auch den Einfluß zu verwehren mit eusserlichen Mitteln angesetzt. Aber weil diese Heylung zu letzten gar zu schwach wurde werden / der Hefftigkeit deß Zustands zu widerstehen / und den Krancken vollkommen zu heilen/so wil die Notturft erfordern daß die rechte gründliche Heylung für die Hand genommen werd.

purgatio palliativa. oder Scheincur.

Weilen aber die rechtmässige Heylung einer unnatürlichen Geschwulst / wie Galenus lehret/ geschicht mit Außziehung und hinweg nehmung alles dessen / was in dem leidenden Glied vorhanden ist: so ist zu sehen auff wie viel weg diese Geschwulst oder Gewächs möchte hinweg genommen werden / und welche Art am sichersten. Es hat der Herr schon zuvor von mir gehöret/ daß ein solches geschehen muß / entweder mit zertheilenden/oder ätzenden und hinweg fressenden Artzneyen/ oder aber mit der Hand selbsten.

Gale. Meth. medend. lib. 13. und 14.

Was die zertheilende Mittel anbelangt / weil die Geschwulst gar zu hart / so ist nicht glaublich/ daß dieselbe durch ein einiges Mittel wurde können zertheilt werden / sie wurde dann zuvor erweichet. Aber über das/ daß ein solche sehr harte materi oder Zeug / welche so lange Zeit ( nemblich fünffzehen Jahrlang ) gesamblet worden / sich nicht wird lassen erweichen/so ist auch die Gefahr darbey/ daß nicht durch den Gebrauch der erweichenden Mittel die Geschwulst einesmals die ärgste Art bekomme/wie Galenus solches bezeugt/ und wir in unserm Buch vom heissen und kalten Brand bestättiget haben/ durch das Exempel einer solchen langgewehrten Erhärtung der Leber. Dann dieselbe ist durch den Gebrauch erweichenden Sachen/ alsbald in einen schwierigen Krebs verkehret worden / auff welche der Todt gefolget. Ist also auff diese Art kein Hoffnung zu stellen. Die ätzende Sachen aber / halt ich für gar gefährlich: dann weil diese herauß gehende Geschwulst zum allerhärtesten ist/so ist glaublich/ daß die gelinde Artzney nichts wurden außrichten: ja vielmehr weil die gröste Erhärtung da ist/so wil auch ein hefftig scharpffes Mittel erfordert werden/als da sind die fäulende/und Rinden ziehende Artzney. Aber gleich wie den Krebs die gelinde Artzneyen nit angreiffen/ also wird solche grausame Kräckheit erzürnet nur mit ein wenig scharpffen Sachen / wie der Krancke solches hiebevor schon erfahren hat.

Der Autor in seinem Buch vom Brand am 3. Cap. und drunden in der 89. observation.

Die fressend und scharpffe Artzneyen sind im Krebs gefährlich.

Vber das / weil der leidende Theil dem Hirn am nechsten/nemblich das Aug/ und wann man den Zustand mit seiner Wurtzel / oder von grund auß wolte hinweg nemmen und heilen / müste man biß auff das weisse Geäder/oder Nerven deß Gesichts gehön/ ( welches die Anatomici den nervum opticum nennen ) mit solchen scharpffen Sachen hinein dringen/da dann ohn allen zweiffel solche scharpffe biß zu dem Heutlin deß Hirns gelangen/und daher ein grosse / und sehr gefährliche Entzündung entstehen wurde / sintemal ein gar nahe Verwandschafft ist/zwischen dem Heutlin deß Augs und deß Hirns/ wie wir drunden ersehen werden / auß der Zerlegung und Anatomi deß Augs.

Nun ist noch übrig der Handgrieff deß Wundarztes/damit zumal/ und auff eine Zeit alles was schädlich und verderblich ist / hinweg genommen und von grund außgereittet werde. Diese weis hat meinem erachten und gutbedincken nach am allerwenigsten Gefahr. Erstlich weil ich eigentlich gedachte diesen Schaden leichtlich von Grund herausser zu nehmen / ob er schon tieff verborgen ligt/in der Höle deß Augs / nemblich biß zu dem Nerven deß Gesichts von welchen auch ein Theil muß abgeschnitten werden.

Die rechte Heylung.

Zum Andern weil die Blut- und Luffräderlein daselbsten gar zart / und gleichsam nur wie Härlein sind / also daß kein Gefahr deß Geblutens zu besorgen. Letzlich ob schon das weiß Geäder / so wol deß Gesichts / als von dem andern gar tieff abzuschneiden/so ist doch kein Gefahr darbey: sintemal wann die Nerven vollkommen überzwerch abgeschnitten werden / so zeucht sich das End zusammen / und wird mit Fleisch bedeckt/also höret ihr Verrichtung auff/ kan auch weder vom Lufft noch Artzney verletzt werden.

Das einige ist zu fürchten/ daß nicht/weil deß Krancken Leib mit böser unreiner Feuchtigkeit gefüllet/auch derselbe ein hohes Alter/ nemblich das sechs und fünffzigste Jahr auff sich hat/ bey demselben ein innerliche Hitz erweckt und zumal Fieber / Haubtschmertzen und andere dergleichen Zufäll verursachet werden. Diesem zubegegnen muß ein sehr gute Ordnung im Essen und Trinken gehalten / der Leib gereiniget/ die Adern geöffnet / Ventosen auff gesetzt/ und andere zuruck ziehende / und ableitende Mittel vorgenommen werden: Also wird alles sicher und wol abgehen/wann nur der Allmächtige Gott sein Segen auch darzu gibt / von dem wir solches dem Wolgebornen Herrn wünschen und betten.

Dieses als der Krancke gehört / theils weil er sich entsetzt/ theils weil ihme etliche solches widerrathen / in dem sie ihme gar ungereimbt und auß Vnerfahrenheit / eine Hoffnung gemacht / es werde geschehen / daß alles das jenige / was von dem Aug herauß gehe / für sich selbst herauß falle/ so hat es ihne für gut angesehen / in solcher angefangener Scheincur ( oder cura palliativa) fortfahren zulassen. Ob nun zwar durch dieselbe der Schmertz gelegt worden/so ist doch das Gewächs täglich grösser worden. Es fuhren daran auff etliche Hübelin / und Krampff oder erhabene Adern/ an der Farb bleich / so groß als ein Erbs/ von welchem underweilens hell Blut herauß lieffe. Ob zwar ein solches Bluten etliche für gut hielten/ als welches den Krancken und leidenden Theil zu erleuchten das ansehen hette / so bin ich doch beständig darauff verblieben / es werde auff solche weiß / von Tag zu Tag die Leber mehr erkältet / vnd geschwächt werden/welche ohne das schon längsten verstopfft / hart und Scirrhos und wurden endlich das Geblüt / und andere Feuchtigkeit

Das Blutauffläuffe ist auch darzu kommen.

tigkeiten in das Haubt vnd Gesicht gezogen werden: welches auch geschehen den 13. Julij.

Dann als der Wolgeborne Herr von einer kurtzen Rats wider heimb kommen / von welcher jhme das Haubt / wie auch der gantze Leib erhitzet / so haben die auffgefahrne Bühelin vnnd Krampffadern an dem Aug angefangen mit solchem Gewalt Blut zu vergiessen / daß den 13. vnd 14. Tag desselben Monats sieben Schüsselin damit angefüllt worden / ohne das was sich an dem Tuch / Schwam vnd Kleidern verschlossen / welches Blut auß jedem Schüsselein ich hernach gewogen / in beysyn deß Krancken / wie auch Herrn Nicolai Ganteni, Francisci Croserani, vnd Johannis Glaronii: vnd war dasselbe am Gewicht Ein vnd zwantzig Loth gehalten / welches so wahr als wunderlich zu hören vnd zu sagen. Bald darauff war der Krancke sehr schwach / vnd als der Fluß noch einmal kam / ließ er mich zu sich holen / eben den 15. Tag desselben Monats. So bald ich kommen bin / hab ich gleich das Band / damit der Schad bedecket war / auffgebunden / darauff hat das Blut stärcker vnnd häuffiger als zuvor meinalen herausser zu lauffen angefangen / welches ich schwerlich geglaubt / wann ichs nicht selbsten gesehen hette / sintemal dieselbige Aederlin so klein vnd zart / als ein Härlein sind / aber hergegen waren sie bey vnserm guten Krancken so groß vnnd außgedehnet / wie die Krampffadern zu sehen: Nachdem ich aber mein Stellpulver / dessen Beschreibung in meinem Buch vom Brand am 19. Cap. zu finden / eingestrewet / hat sich alsbald das bluten gestellt / daß hernach gar wenig mehr herauß geflossen.

Von dem wunderbarlichen Blutfluß.

Ein sonderbare Warnehmung.

Die zarte sie Aederlein in Krampfadern verkehret.

Auff dieses erbluten in dem die Kräfften allgemach ab / vnd der Schad zunahm / war nichts anders als ein erbärmlicher vnd nahend vorhandener Tod zugewarten. Biß endlich die Wolgeborne Herrn Gabriel von Blonay, Freyherr von Chatelart, wie auch der Herr Philippus Ceriatius, Herr von Denezi, seine Tochtermänner / sambt andern Adelichen vnd ehrlichen Befreunden sich dahin entschlossen / man solte erfahrne vnd geschickte Leib- vnd Wundärtze beruffen / deren Berathschlagung vnnd Meinung sich der Krancke vnderwerffen solle.

Als der Kranck eingewilliget / ist gleich von Genff geschrieben worden der vortreffliche vnd Hochgelehrt Herr Janus Antonius Saracenus ein trefflicher Philosophus, vnd königlicher Arzt. Deßgleichen von Lausanna der Hochgelehrte Herr Doctor Albertus Roscius ein alter erfahrner Medicus. Zu diesen zweyen hat mich der Krancke / als den dritten auch beruffen / damit wann es etwan Handgriff von nöthen / ich dasselbig verrichtete.

Den 28. Julij haben sie angefangen hierüber zu berathschlagen / vnd hab ich das jenige vorgebracht / welches an seinem Ort soll gemeldet werden. Hie muß ich mich zu denen vmb etwas wenden / vnd mit jhnen gleichsam reden / die dem Krancken vorgebenliche Hoffnung gemacht / als würde oder könte das Aug mit der zeit für sich selbsten auß seiner Höle oder Stelle fallen / vnd haben hierzu vngeschickte thörichte Sachen vnd Exempel auff die Bahn gebracht / dadurch der Krancke beredt worden / daß er diese Verrichtung so lang verschoben / daher die Kranckheit ärger worden / daß täglich newe Zufäll sich eingestellt / sonderlich aber das wunderbare Blutfliessen / welches den Leib abnehmend gemacht / vnnd die Leber erkältet hat.

Damit wir aber beweisen vnd darthun / daß das Aug nicht könne eignes Gewalts außfallen: damit auch bestettigt werde / was ich bald hernach fürbringen will / so ist zuvor das Gemächt deß Augs / wie alles aneinander hanget / wol zu betrachten / welches sich befindet in desselbē künstlicher Zerlegung / welche ich nur mit wenigem wollen vermelden / hernach auch lehren / wie falsch die Einbildung gemeiner Leute seye / wann sie sich bereden / es könne das Aug für sich selbst auß seiner Stell außfallen.

Die zerlegung deß Augs.

Es ist aber das Aug gemacht vnd zusammen gesetzt / auß Mäußlinhäutlein oder Fellen / Feuchtigkeiten / Nerven / Blut- vnd Lufftadern / Fettigkeit vnd Trüßlein. Der Mäußlein sind sechs / vnder welchen die vier die gerade Bewegung deß Augs verrichten / vnnd auß dem Boden der Augenlöcher herkommen / vnnd sich mitten in das Aug / derselben Nerven oder Spanadern vmbfassend / oder welche / wann sie zugleich arbeiten / ziehen sie das Aug hineinwerts / wann aber deren jedes allein arbeitet / so beweget der oberst das Aug hinauff / der hinderst hinab der rechte / vnd der lincke auff die lincke Seiten: die übrige zwey wenden oder drehen es in die Runde herumb / darumb sie von dem vortrefflichen Bauhino umbtreibende Mäußlin genennet werden.

Die Mäußlein deß Augs.

Caſp. Bauh. in seiner Anatomi vō den Mäuſslein.

Vnder welchen der eine / welcher länger vnd näher seinen Vrsprung / schier eben auß dem Ort wo der jenige der das Aug gegen der rechten Seiten bewegt / sein Anfang nimmet / nemblich bey dem grössern Augenwinckel / vnd wann es kommet gegen dem fordern innern Theil deß Augenwinckels / die Drüsen der Zähren oder Thränen herfür reichet / so wird ein zarte Haarwachs darauß / die durch das Pergamenthäutlin so daselbsten ist / gleichsam als durch einen Ring gehet vnd verlieret sich / im obern Theil deß Augs.

Dieses fünffte Mäußlein / wann es gegen seinem Anfang gezogen wird / durch das runde Haarwachs / so zieht es durch solche Bewegung das Aug gegen dem grossen Augenwinckel. Das sechste Mäußlin dargegen entspringt auß dem vndern Theil oder Boden der Augenhöle / oder Lochs: vnd weil es das zärteste / so steigt es überzwerch auffwerts gegen dem eussern Augenwinckel / vnd fasset das Aug überzwerch ein / vnd wird mit einem sehr zarten kleinen Haarwachs in das Aug eingepflantzt / bey deß fünfften Empflantzung / daher sihet man offt diese beyde Haarwachs nur für eine an. Dieses pfleget das Aug rausser werts gegen dem kleinen Augenwinckel zu bewegen. Etliche zehlen auch noch das siebende Mäußlin in der vndern Höle deß Augs: über obige sechs / welcher die Sennader deß Gesichts vmbgibt / aber diese ist allein bey den vnvernünfftigen Thieren zu finden.

Die Häutlein der Augen.

Der Augen Fellen zehlen etliche sechs / etliche sieben / Paræus aber fünffe. Das erste Fellen oder Häutlin / so von den Lateinern Conjunctiva Daß Erste

oder adnata, von den Griechen Epipephycos hymen genennet wird/entspringt auß dem Pericranio oder dem Häutlin über der Hirnschal. Dieses befestiget vnd bindet das Aug/ daß es nicht auß dem Ring falle/ derowegen so bedecket es das gantze Aug/ vnd erstrecket sich biß zu dem Stern/ vnd machet das weisse deß Augs.

2. Das hornechtige. Das Ander wird das Hornechtig genannt/ entspringt auß dem harten Hirnhäutlin/ ist glänzend vnd hell gleich einer Laternen/ die auß Horn gemacht: sie ist aber an sich selbst vngleich; dann vornen her ist sie durchsichtig damit die jenigen Sachen/ so vns zu Gesicht kommen/ durchscheinen mögen. Hinder her ist sie dunckel/ vnd vndurchscheinend. Die sieben Häutlin deß Augs zehlen/ machen auß diesen zwey/ vnd nennen das eine durchsichtigt das hornechtig/ das ander Theil σκληροτης, oder das härter/ mich aber bedunckt es/ daß es nur eines seye.

3. Das traubenförmige. Das Dritte Fellen oder Augenhäutlein ist das Traubenförmig/ zu Latein Uvea, Griechisch Choroides ist verwickelt mit vielen Blut vnnd Pulsadern/ gleich wie einer Frawen Nachgeburt/ entspringt von dem dinnen oder zarten Hirnhäutlein/ vmbfasset das gantze Aug/ außgenommen den Augapffel allda es durchlöchert ist/ vnd hanget an der hornechtigen durch die Blut- vnd Pulsadern/ die es wegen der Nahrung/ vnd deß Lebens ihne mit theilet/ wo sie den Stern erreicht/ verlast sie die hornechtig/ vnnd steigt einwarts/ vnnd wird vmb etwas gebogen gegen dem weitern vmbgang der Crystallinische Feuchtigkeit. Ferner so ist der hinder Theil anzusehen mit villerley Farben/ nemblich Dunckelbraun/ Schwartz/ Himmelblaw vnd dergleichen/ gleich wie ein Regenbogen/ vnd das vmb vielerley Nutzens willen.

Erstlich wann es nur einerley Farb were/ so wurde alles was zu Gesicht gebracht würde/ in derselbigen Farb erscheinen. Darnach so hat es eine schwartze Farbe an sich/ damit die Geister so durch den Schein oder Sonnenglantz zerstrewet/ vnd gleichsam verlohren/ wider versamblet/ vnd zusammen getriben werden. Drittens Dunckelbraun vnd Himmelblaw findet sich darbey/ das Gesicht dardurch zu erhalten/ vnnd zu erfrischen. Sie ist weich/ damit sie die Crystallinische Feuchtigkeit in dero Vmbschweiff sie gehet/ nicht verletzen. Sie ist durchlöchert vor der Crystallin Feuchtigkeit/ damit sie mit jhrer Dunckelheit nicht verhindere/ daß das jenige was man sehen will nicht köndte für die Crystalline Feuchtigkeit gebracht werden/ sondern vielmehr/ daß so mancherley Art Farben durch die Schwärtze/ als dero Gegensatz/ gesamblet vnnd gestärcket können werden. Die jenigen so sich sieben Häutlin oder Augenfellen einbilden/ oder darvor halten/ theilen diese auch in zwo ab. Von der Spanader deß Gesichts oder dem nervo optico, biß zu dem Stern/ nennen sie es secundinam das übrige/ was vnder dem hellen durchscheinden Theil deß hornechten Häutlins/ ist/ heissen sie erst das Traubenformige Fellen. Das Vierte oder Netzförmige/ so zu Latein retiformis, Griechisch aber Amphiblestroides genennt wird/ entspringt von dem nervo optico oder Spanader deß Gesichts/ wann derselbe in ein Häutlin sich außdehnet/ mit vielen Blut-Puls- vnd Sinnadern durchwachsen einem Gärnle oder Netz gleich/ welches es von dem traubenförmigen Fellen empfehet/ theils zu seiner Nahrung vnnd Leben/ theils auch wegen der Glasförmigen Feuchtigkeit/ welche es von hinden vmbgibt.

4. Das Netzförmig.

Das Fünffte Fellen ist einer zarten Spinnenweben an der Gestalt vnd Zärte gleich/ wird Arachnoides genennt/ diese vmbgibt die Crystallinische Feuchtigkeit von fernen/ daß es dieselbige erhalte/ als das vornembste Glid oder Theil deß Gesichts/ wann etwan die ander Feuchtigkeiten schaden nehmen. 5. Das spinnenwebicht.

Es ist glaublich wie Ambrosius Paræus im 6. Buch am 6. Capitel bezeuget/ oder bekäfftigt/ daß sie herrühren von dem Außwurff der Crystallinen Feuchtigkeit.

Das Sechste ist das gläserne Häutlin/ das aller dinnest/ welches die gläsere Feuchtigkeit aller Orten vmbgibt/ vnnd scheidet dieselbige von der Crystallinischen Feuchtigkeit. Sonsten wird auch noch ein anders Häutlin gefunden/ zu nechst vnder dem ersten Häutlin/ welches etliche das vngenannte heissen/ aber ich halt darvor es seyen vielmehr die eussere Haarwachs der sechs Augenmäntzlin/ die in ein solches Fellen außgebreitet sind. In diesen Häutlin werden gefunden dreyerley Feuchtigkeiten. 6. Das Gläserne.

Die Feuchtigkeit der Augen.

Die erste ist die wässerige/ hell wie Brunnenwasser. Jhr Stell ist zwischen dem hellen durchscheinenden Theil deß hornechtigen Häutlins/ vnd dem Theil der Crystallinischen Feuchtigkeit/ welches in dem Augapffel offen stehet/ wie auch wo das traubenformig Häutlin bey dem Stern sich gegen der Crystallinischen Feuchtigkeit bercirckkehret/ damit/ in dem es dieselbe leere Stell anfüllet/ das hornechtige Häutlin außdehne/ vnd verhüte/ daß dasselb nicht in die Crystallinische Feuchtigkeit einfalle/ damit es auch dieselbe Feuchtigkeit vor der Außdörrung oder Verdruckung befreye. 1. Die wässerige.

Die ander Feuchtigkeit ist die Crystallinische wegen seiner Helle vnnd Durchsichtigkeit einem Crystal gleich: Jhr Stell ist in deß Augs Mitten/ schwebend ob der Glasförmigen/ von welcher sie jhr Nahrung hat/ vnnd ist gleichsam der Spiegel der sehenden Kräfften/ die durch den Geist deß Gesichts dahin geleitet werden. 2. Die Crystallinische.

Die Dritte Feuchtigkeit ist die weisse oder Eyerklar förmige/ weil sie an der Dicke/ vnd Gestalt einem Eyerklar ehnlich. Jhr Stell ist hinder der Crystallinischen Feuchtigkeit/ damit die sehende Geister/ so durch die Spanader deß Gesichts in die Crystallinische Feuchtigkeit einfallen/ vmb etwas gehemmet vnd auffgehalten werden: nicht anderst als wie die wässerige Feuchtigkeit zwischen den Crystallinischen ist/ damit der Einfall der Farben von dem jenigen/ was gesehen soll werden/ vmb etwas zuruck getrieben werde. Diese Feuchtigkeit hat jhr Nahrung von dem netzförmigen Fellen. 3. Die weisse.

Die Nerven.

Zwey Nerven oder Sinnadern finden sich auch in einem jeden Aug/ der ein von dem ersten paar/ wird der Nerven deß Gesichts/ nervus opticus genennet/ durch welchen die sehende Geister/

in das

in das Aug geführt / oder geleitet werden / wann derselbig zu der glasförmigen Feuchtigkeit gelanget / so verliert er sich / vnnd wird das nezförmig Häutlin darauß.

Der ander von dem ander paar der Nerven / gehet auß von der Hirnschal / vnnd theilet sich in der Höle deß Augs auß / vnd gehet in die Augenmäußlin / denselbigen die bewegende Krafft mitzutheilen.

Die Blut- vnd Pulsadern. Die Blut- vnd Pulsadern sind theils innerlich entsprungen mit dem Häutlin der Gefäß deß Hirns / etliche eusserlich / welche sich befinden in dem ersten Häutlin Conjunctiva, vnnd denen Mäußlin die von der Trossel oder Hals- vnnd Lufftadern herkommen. Bringen den Augen das Blut vnd lebendige Geister. Zwischen den Augenmäußlein befindet sich viel Fettigkeit / damit nicht die Augen wegen jhrer steten Bewegung ertrücknen.

Es sind auch zwey Trüßlein in jedem Aug / das eine bey dem grossen Augenwinckel nahend bey der Nasen / das ander bey dem kleinen Augenwinckel. Dienen darzu daß sie erstlich das Aug glat vnd schlipfferig machen / vnd befeuchten / damit es nicht durch das sterwehrende bewegen ertrockne / wie erst von der Fettigkeit auch gesagt worden. Darnach das sie das Aug in der Mitte steiff halten / damit es auff keine Seiten weichen könne / dann das Aug ist runs vnd langlecht / oder Sonnwell / das Loch aber oder Höle deß Augs / darinn es ligt / hat ein Eyerform / damit nun auff beeden Seiten solche Hölen außgefüllt werden / so sind dergleichen Trüßlein vonnöten gewesen. Es dienet aber das Trüßlein so in dem grössern Augenwinckel sich befindet / auch darzu / daß es den Durchgang zuhalte / auß der Augenhöle in die Nasen / damit nicht die Vnreinigkeit deß Hirns so in die Nasen fleißt / in die Augen trieffe / welches bey den jenigen geschicht / welchen solches Trüßlein außgefressen ist / die darvon trieff Augen bekommen / oder die Augenfistel haben / daher jhnen die Augen stetigs rinnend seyn.

Es findet sich auch in dem Aug der Geist deß Gesichts / welcher stetigs auß dem Hirn durch den nervum opticum, oder Sinn / oder deß Gesichts einfliesset / das Gesicht zubefördern.

Auß diesem allem können wir ja gnugsam verstehen / wie steiff das Aug in dem Kopff stehe / vnd wie vnmüglich es seye / daß es für sich selbst herauß falle / es sey die Fäulung beschaffen wie sie wölle. Dann ehe vnd dann die Sennader vnd Fellen verfaulten / denen sie doch schwerlich vnderworffen / wurd zweiffels ohn der Gestanck die animalische oder Sinngeister zuvor tödtlich anstecken.

Jetzt wollen wir auch sehen / was der gemeine Pöfel für aberwitzige Meynung hiervon habe / wann er glaubt / daß das Aug könne auß dem Kopff herausser fallen. Solches außfallen aber wie es der gemein Mañ darvor hält vnd glaubt / ist niemahlen geschehen / es seye dann ein Stich / Streich / Verwundung oder grosser Zufluß vorher gangen / auß welcher ein Entzündung / vnnd dardurch ein Eyter gezilet wird. Zwischen dem ersten Häutlin vnd dem hornigen / welches dieselben Häutlin abreißt vñ abfäulet / also daß in dem sie offen stehen das Geschwär entdecken: welches sich hernach findet / daß es in deß Augs Weite durchdringet.

Die sechs Augenmäußlin aber weil sie fleischig / werden leicht von solcher Entzündung angesteckt / darvon sie auffschwellen / vnnd vmb die Nerven deß Gesichts nahe bey dem Aug desselben zwingen vnd trucken / biß die Feuchtigkeiten mit Gewalt herauß getribē werden. Weilen aber die feuchtigkeiten zimlich dick / sonderlich die Crystallinische vñ weißlecht / welche die grösse vnd gestalt deß Augs machē / so meint der gemeine Mañ wann dieselbe außgeflossen / das gantze Aug sey herauß gefallen / dann wann die Feuchtigkeiten sich also ergossen / so fallen die Häutlin wie ein zersprungene Blater / die vorhin mit Wasser oder Lufft gefüllet war / ein vnd ziehen sich in das innere der Augen Höle zusammen / daher wann die Entzündung vnnd der Schmertz auffhören (wie es dañ gemeiniglich bald darauff geschicht) so werden die Augenlieder zusammen gezogen / daß kein Gestalt deß Augs mehr vorhanden. Daher meynen die gemeine Leut / das Aug sey auß dem Kopff gefallen.

Der Krebs hat nicht können mit einem Seidenfaden abgestrickt werden.

Als man zur Berahtschlagung geschritten / hab ich wider vor zweyen berühmten Medicis, was ich bey dem Krancken selbst / in seinem Haus in beyseyn Herrn Doctoris Roscii zu Lausanna vorgebracht / nochmalen auff der Meynung verbleibend / daß der Krancke allein durch einen Handgriff könne völlig wider zu seiner Gesundheit gelangen. Als aber dem Krancken ein newe Hoffnung gemacht / vnd vorgeschwätzt worden / als könte der Krebs mit einem Seidenfaden abgestrickt / vnnd also herausser genommen werden / so hab ich notwendig meine offt angezogene Vrsachen müssen darwider folgender Gestalt beybringen.

Die 1. Vrsach

Erstlich daß durch das abstricken die Wurzel dieses Krebsschadens zuruck verbliebe: Nun sey gnugsam bekannt / daß da sich der Schad vormals ernewet / dasselbig inwendig tieff in der Augenhöle geschehen seye biß zu den Nerven deß Gesichts. Nun frist aber das Band oder die Abstrickung nur das jenige / was für die Augenlider herfür gehet / also wurd alles das zuruck gelassen / was in der Tieffe der Höle sich auffhielt / also würde solche Verrichtung vergeblich seyn / vnnd leer abgehen: sintemal das jenige / was darinn verbliben / wurde alsbald ein newes Gewächs / welches ärger als das vorige / außstossen.

2. Darnach vnnd für das Ander / so könt es geschehen / daß zu vngelegner Zeit als bey der Nacht etwan ein Blut- oder Pulsader zerrissen oder zerbrochen würde; daß darauff der Krancke / wann schon nicht viel Blut herausser liesse / dannoch alsbald darüber sterbe / weil schon das Blut jhme zuvor so häuffig entgangen.

3. Drittens daß solches binden ein sehr grossen Schmertzen verursachen würde / welcher über 15. Tag wehren würde; vnnd das darumb / weilen das erste Häutlein deß Augs / welches müste gebunden werden / gar empfindlich ist / als welches seinen Vrsprung auß dem gar empfindlichen eussern Häutlin der Hirnschal. Auß solchē Schmer-

tzen /

tzen/(daß ich der Verletzung deß Hirns geschweige)erfolgte ein grosser Zufluß der Feuchtigkeit in dem leidenden Theil/ vnnd kombt darzu daß der Krancke/ als welcher schon lang schwach vnnd außgemergelt/ solche Schmertzen vnnd Beunruhungen/nicht mehr könte außstehen.

Zum Vierten/ daß der Theil deß Augs ober dem stricken in dem er verderbt wird mit seinem sehr beschwerlichen Gestanck die vornehmste Glieder verletzen/ vnd den vmbstehenden selbsten beschwerlich seyn würde.

Bleibt also noch übrig das ab- oder außschneiden/welches ich mit der Hülff Gottes hoffe glücklich vñ wol zu verrichten/mit geringern Schmertzen/ vnd mit gar keinem/ oder doch geringem Blutvergiessen. Daß aber gezweiffelt wird/ als solte der Schad nicht mit seiner Wurtzel außgezogen werden/ hoff ich doch ich woll solches zu wegen bringen: dann ich lang zuvor schon auff dergleichen instrumenta bin bedacht gewesen/mit welcher ich das Aug sicher vnd behend getrawe auß seiner Höle herauß zu schneiden/ vnnd zu ziehen. Vber das/ weilen das Feigengewächs sich vmb etwas weniges bewegen lasset/ wann man es antastet/ so macht es mir Hoffnung/ daß es nicht an dem Hirnschalen Häutlin müsse hangen/dann wann es an demselben hangete/ so wer es vnbeweglich. Ja wir schliessen auch darauß/ daß das übrige seye ein Theil von der Fettigkeit/ vnd vmbgebenden Mäußlin zwischen dem Aug vnd dem Bein auff welches ein desto leichtere/ sicherere/vnnd glücklicherere Verrichtung zu erwarten.

Die Zeichen/ daß das Gewächs nicht an dem Hirnschalen-häutlin hange.

Das Schweisen anlanget/ bewegt mich daßselbig nicht sonderlich/ wann mir die newliche ergiessung/ die dem Herrn wol bekannt zu Gemüth kommet. Vber das so sind die Aederlin in dem Aug sehr klein/vnd hat das ansehen nicht/ daß sie viel Blut von sich geben werden/ wann man sie im Grund abschneidet/vnd kan durch ein fleissige Hand das heraußbrechende Blut wol verstopfft werden/ welches nicht viel seyn wird/ weil ein so grosser Blutfluß vorher gegangen.

Letzlich auch/ weilen ohne zweiffel auß forcht vnnd entsetzen deß Krancken viel Bluts zu dem Hertzẽ lauffen wird/ würde das rahtsamste seyn/ daß die eussern Glieder hart gebunden werden/ als die Arm ob dem Elenbogen/ vnd die Schenckel ob den Knien/ vnd das ein halbe Stund zuvor/ ehe der Schad angegriffen wird; damit durch solch hart zusammen ziehende binden/ das Blut zu denselbigen Theilen/ weit von den jenigen/die die Tur außstehen müssen/ gezogẽ werde.

Vnd dieses ist von diesem Zustand vnd Heylung/ oder Wegnehmung desselben durch die Handgriff meine Meynung vnd Vorschlag. Ihr vortreffliche Herrn Medici vnd Doctores sehet im übrigen auff das ewrige/ vnd vrtheilet von den meinigen.

Drauff haben die Medici (als sie von der Kranckheit vnd allgemeinen Artzneyen zu derselben gnugsam geredt/) im übrigen meinen Vorschlag jhnen wol bel[illegible]ben lassen/ vnd ist geschlossen worden/ daß der übele Zustand durch den Schnitt solle außgereitet werden. Doctor Saracenus hat die Sach deß Krancken Befreundten/ so viel deren anwesend/fürgetragen. Dieselbe als sie vernommen so wol was für ein Gefahr vorhanden eines gegenwertigen vnd erschröcklichen Tods/ als auch daß durch das außschneiden deß Augs Hoffnung der Gesundheit seye/ haben sie leichtlich eingewilligt/ der Krancke aber/ als ein beherzter Mann/noch vielmehr.

Drauff als ich vorher erwehnet/ was für Zufäll sich möchten einstellen/ist beschlossen worden/ auff den nechstkünfftigen Montag/ welcher war der Erste Augusti/die Sach fürzunehmen. Vnder dessen ist dem Krancken ein gewisse maß vnd weiß im Essen vnd Trincken fürgeschrieben worden/die Kräfften zu widerholen/ welche durch das obige Blutvergiessen entgangen. Den Sambstag zuvor als den 19. Cal. Aug. ist jhme folgendes Laxirtränclin verordnet worden.

Laxirtränckle

℞. Außerleßne Tamarinden.
Senetbletter. Jedes ein halb Loth.
Gereinigte Weinbeerlin j. quintl.
Epithymi oder Thumseiden.
Anis.
Fenchel jedes ein halb Loth.
Wegwarten.
Odermenig.
Miltzkraut oder Cetrach.
Gülden Widerthon/ jedes ein Pfäutlin voll.

Koch es in Wasser/ daß 6. Loth bleiben/ laß es durchlauffen/vnd beitz hernach darein
Außerleßne Rhabarbara anderhalb quint.
Deß besten Zimmets sieben Gran.
Preß es auß vnd vermisch darunder
Veielsafft der 9. mahl infundirt.
Manna jedes 2. Loth.
Misch es zu einem Tranck.

Den folgenden Sonntag vnd Montag frü vor dem Angriff/ ist jhme folgendes Krafftwasser beygebracht worden.

Hertzmittel

℞. Ochsenzungen.
Veyelen.
Rosen.
Melissenwasser.
Citronen Schelffensafft.
Saurampffersafft. Jedes zwey Loth.
Alkermes Latwergen j. quintl.
Diambrapulver ein halb quintl.
Misch es zu einem Tranck auff zweymal.

Von aussen über das Hertz ist vor vnd nach der Verrichtung folgendes Hertzüberschlag auffgelegt worden.

Hertzüberschlag.

℞. Der drey Hertzblumen. Jedes 2. Pfäutlen.
Melissen.
Majoran. Jedes ein halbe Handvoll.
Citronen Schelffen vnd Samen.
Deß Samens Ocyni.
Die species oder Pulver Diamargarit frig. de gemmis jedes 4. Scrupel.
Dia moschi dulcis.
Diambræ jedes ein halb quintl.
Saffran ein Scrupel.

Strew es auff Baumwollen/ vnd mach auß rothem Sandel ein gesteptes Hertzäcklein darauß.

Vor vnd nach der Verrichtung ist auch der Mag mit folgenden Sälblin geschmirt worden.

Magensälblin.

℞. Cerati stomach. Galeni. 3. quintl.

Species

Species aromatici rosat. j. quintl.
Negelin.
Muscatnüß.
Nardenöhl.
Mastixöhl. Jedes ein halb quintl.
Mache eine Salben darauß die Gegend deß Magens damit zu schmiren.

Ein ander Sälblein zum Magt.

Ein andere Magensalb/welche ein zeitlang nach der Verrichtung gebraucht worden.
℞. Mastixöhl.
Beymentenöhl/jedes ein Loth.
Nardenöhl.
Wermuthöhl. Jedes drey quintl.
Ceratum stomach. Galeni. zwey quintl.
Laudani.
Außgepreßt Muscatöhl. Jedes ein quintl.
Aromaticæ Rosatæ.
Paradisholtz. Jedes j. Scrupel.
Gestossen Negelin.
Ambra deß besten jedes ein halb Scrupel.
Mach es mit newem Wachs/so viel darzu gehörig/zu einer Salben.

Mit selbiger Salb ist die Gegend deß Magens warm auffzustreichen / deß Tags zweymal vor dem Essen.

Als dieses also geordnet/ vnd verschriben/haben deß Krancken Freund die zugegen waren/ sich beflissen/den Krancken so viel müglich / auffzumundern. Aber der Krancke selbst/ als ein beherzter Mensch / vnnd der zugleich sehr begierig nach seiner Gesundheit/ war vielmehr durch sein eigene Beständigkeit selbst getröstet vnd gestärckt/ als durch anderer Leut zusprechen: Allein daß er eben auff den bestimbten Tag vmb etwas erschrocken / da sich Herr Doctor Roscius durch Schreiben entschuldigen lassen / beförchtend er möchte etwas böses vorsagen: doch hat er sich nicht dergleichen gestelt/noch sich mercken lassen/ biß wir es erst nach vnser Verrichtung erfahren: so begierig war er/vnd triebe selbst an/das Werck vorzunehmen.

Als wir nun den Allerhöchsten vmb glücklichen Fortgang / vnd daß er dem Krancken Gedult vnd Kräfften verleihen wolle/ eyferig gebetten/hat er sich selbsten / als er zuvor ein frisch Ey gessen/vnnd ein Trunck Wein gethan / auff den darzu erleßnen Stul gesetzt: Also daß wie man sonst die Weichling vnd zarte Leut auff den Stul binden muß / es hier bey jhme nicht weiter nötig gewesen als daß zwey von den Vmbstehenden jhme die Aerm / der dritte aber das Haubt gehalten.

Als ich nun mit dem jenigen Seckel / der oben vnd vnden offen / vnd zu dieser Verrichtung von mir erst erfunden / vnnd hier abgebildet worden/ das gantze Gewächs oder Feigen / so tieff als es müglich gewesen/gegen den Nerven deß Gesichts gefast/vnd eingeschlossen / hab ich den Seckel zugestrickt / vnd mit der lincken Hand vmb etwas an mich gezogen.

Dieser Seckel ist auß dem zärtesten Leder gemacht: oben zu seind messine Rincklein daran/ dardurch man die Schnur ziehen kan / wie auß folgender Figur zu sehen.

Der Fehler etlicher Wundärtzt

Die gemeine Wundärtzt gebrauchen an statt dieses Seckels/zu solchen vnd andern erharteten



Gewächsen/ Item Brey vnd Vnschlit Geschwulsten oder Gewächs vnnd dergleichen eine krume Nadel mit einem gedoppelten Fäden / den sie durch ein solch Gewächs ziehen/aber vnrecht/vnd übel: dann das Wasser oder die Feuchtigkeit im Aug/oder jeglicher andern Geschwulst oder Gewächs laufft alsbald herauß / vnnd fallen die Häutlein zusammen / vnnd wird die Geschwulst lumelecht / vnnd macht daß man schwerlich das ander übrige verrichten kan / aber von diesen soll villeicht anderst o mehrers gemeldet werden.

In außschneidung der Geschwulsten.

Als ich nun der gestalt das Gewächs gefast/ vnd in dem Seckel beschlossen hatte / hab ich mit dem hie abgebildeten instrument (welches ich selbsten insonderheit zu diesem Schaden vnd Verrichtung erfunden vnnd gemacht) vnder dem obern Augenlid bey dem grössern Augenwinckel das erste Häutlin deß Augs abgeschelt/ auch das Eysen besser gegen den Nerven deß Gesichts hinein gewendet/vmb das herummer gefahren / vnd das jenige/was abzuschneiden war/abgelöst/vnd eben mit demselben instrument den Nerven deß Gesichts abgeschnitten / wie auch den jenigen von dem andern paar der Nerven; vnd hab mich ohne Ruhm zu melden / so rechtschaffen gehalten/daß einer kaum zehen Schritt hette können gehen / so ist dieses krebsmässige Feigengewächs/ welches das gantze Augenloch außgefüllet/ vnnd weit für das Antlitz herab gehangen / vnberührt der Augenlider von Grund außgeschnitten worden.

Beschreibung deß

Es ist aber das Messerlein etwas kumpff/ wie eine Linsen / damit es in der Verrichtung die Hirnschal nicht verletze. Dann sein Spitz mit A bezeichnet/ wie auß dem Abriß zu sehen / ist ein wenig erhaben/aber nur auff der seiten/die gegen der Hirnschal gehet. Auff der andern seiten/die in dem Abriß im Gesicht ist/glat vnd eben. Von A biß B ist das Messerlein vmb etwas gebogen/aber schier auff die weiß/wie die Messer seind / damit man die höltzin Löffel machet.

Weil aber der Spitz deß Messerlins / wie gesagt/einer Linsen gleich stumpff ist/so muß mit einem Laßeysen/ oder scharpffen Messerlein durch das erste Augenfellen ein kleines Schnittlein geschehen/daß der Spitz dieses Messers nur hinein getruckt kan werden: das ander alles kan leicht von der Hirnschal geschieden werden.

Damit aber der/so das Messer schmiden soll/ dassel-




Vermahnung der Wundärtzt.

dasselbig desto augenlicher vnd füglicher verfertigen könne/so ist vonnöten/daß der Wundartzt zuvor selbst auff das fleissigst ein Muster auß Bley mach/welches leicht wird geschehen können/wann er die Länge vnd Breite deß Abrisses fleissig in acht nehmen wird. Wie weit aber das Messerlin von A biß B zu krümmen/wirst du leichtlich erkennen/wann du vnderdessen als du das Muster zu recht machest/eine Hirnschal bey der Hand hast. Auff solche weiß bin ich verfahren/als ich dieses Werck hab verrichtē wollen. Es ist aber der gröste fleiß anzuwendē/daß das Messer rangelich gemacht werde/dann daran ligt am aller mehrestem/vnd bestehet die gantze Verrichtung darauff.

Dann wann das instrument geschickt/vnnd wol schneidend ist/so gehet die Verrichtung glücklich von statt: vnglücklich aber wann das instrument nichts taugt; wie ich dann weitläufftiger darvon reden will/wann ich von dem jenigen instrument handlen werde/dessen sich Herr Georgius Bartisch in seinen Verrichtungen bedienet.

Ferners ob schon das erste Augenhäutlin/welches vornemblich muß geschnitten werdē/gar empfindlich ist/so ist doch kein so grosser Schmertz dabey gewesen/der Krancke hat sich mit keinem Glied bewegt/ausserhalb daß er mit der Zungen Gott im Himmel drey oder viermal zugeruffen.

Alsbalden hab ich häuffig mein Stellpulver eingestrewet/dessen Beschreibung zu finden in meinem Buch vom Brand am 19. Capitel/deßgleichen Werck in Eyerklar vmbgewandt/vnnd mit besagtem Pulver bestrewet/hinein gethan/vnd also das Augenloch damit auffgefüllt/also daß kaum 4. Loth Blut herauß getroffen. Ist also deß Brenndrats nicht vonnöhten gewesen/welcher auß Silber gemacht/vnd hier abgerissen ist/den ich eigentlich zu disem Werck/weil es ein edel Glied/verfertiget habe.



Darnach als die Augenhöle mit Tüchern verbunden/die beschirmende Artzneyen der Stirnen vnd dem Hals vmb vnd vmb auffgelegt/hat der Krancke sich selbst abgewischt/vnd hat zu Fuß in das Beth gehen wöllen/welches bey 30. Schritt von der Stell war/da die Verrichtung geschehen: wir habens aber nicht zugegeben/sondern haben jhne in einem Sessel dahin getragen. Es ist sich zu verwundern/daß der Kranck in so langwiriger Kranckheit/bey so vielen vorhergeschehenen Blutvergiessen vnnd so hohem Alter hat können außstehen/wann nicht Gott/dem sey ewig Lob vnd Ehr jhne gestärckt vnd erhalten hette.

Die Grösse der Geschwulst/oder deß Gewächs biß zu den Nerven deß Gesichts findest du in folgender Figur.

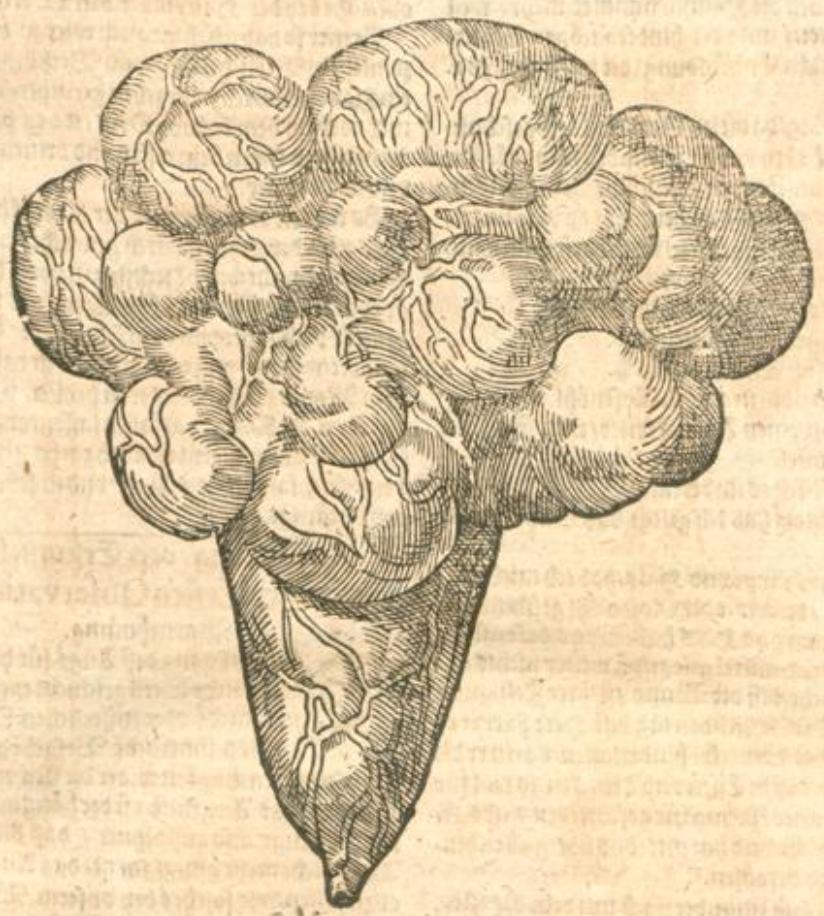
## Die Zeugen so bey dieser Verrichtung gewesen/sind nachfolgende Herren.

Der Wolgeborne Herr Gabriel von Blonay, Freyherr von Chattelart.

Der Wolgeborne Herr Philippus Ceriatius, Herr von Denizy, &c.

Der Fürsichtig vnd Wolweise Herr Georgius Anselius, der Herrn von Bern Procurator.

Der



Der wolgeborne Hildebrandus Croſanus, Herr von Prilly. &c.

Der wolgeborn Herr von Saconay.

Der Ehrwürdig Herr Claudius Merlinus, Pfarherr zu Viller und Culliac.

Der Ehrwürdige Herr Jacobus Richardus, Pfarherr zu Savina.

Der Weitberühmbte und Hochgelehrt Herr Jacobus Antonius Saracenus der Artzney Doctor, vortreffliche Philoſophus und wolbeſtelter Rath Jhr. Königl. Mayeſtät in Franckreich und Navarra.

Der Fürſichtige Herr Nicolaus Ganthinus, Richter zu Luſtrien

Der Fürſichtige Herr Iacobus Gerbeſius, deß Raths zu Villera.

Der Fürſichtige Herr Franciſcus Croſeranus deß Raths zu Luſtrien/Burg Vogt zu Corſi.

Johannes Glaronius deß Krancken beſtelter Barbierer und Wundartzt.

Der getrewe und fleiſſige Joachimus Rohaut, Apotheker zu Lauſanna.

Der Erbar Moſes Betteus, deß Krancken Schaffner. Vnd andere mehr.

Ein Beinlin ſo in dieſẽ Auge gefunden worden.

In der Außgeſchnittenen Geſchwulſt oder Gewächs haben wir / als wir es geöffnet / ein Beinlin funden / welches weich / und an Geſtalt einer halbẽ Bohnen gleich/aller Orthen erhaben/ nahe bey dem kleinen Augenwinckel: Hiervon hates underſchiedliche Vrtheil gegeben.

Etliche haben gewolt/ es ſeye in der Geſchwulſt gewachſen/ weil es mit einer Dicken harten Haut umbgeben war/ welche mich beduncke daß es das hornechtige Heutlin ſeye geweſen. Andere haben darvor gehalten/ es ſeye die Hirnſchal von ſtehem iangwierigen zu fluß angeloſſen / daher hab die materi ein ſolch angeloſſen Beinlein / für ſich ſelbſt abgeſchelt / welches durch das Häutlein gemächlig gedrungen / und ſey daſſelbe hernach mit einer härte überzogen worden. Mich bedüncket es ſey der Warheit ehnlicher / ſolches Beinlin von der Hirnſchal dort hin durchgebrochen/ als daß es ſolte in der Geſchwulſt gewachſen ſeyn.

Dann Erſtlich ſo erſcheinet es auß deſſelben Geſtalt/daß es zu der Hirnſchal gehört hab. Darnach ſo war die Materi / darinn das Beinlin gelegẽ/und gefunden worden/ ſchwartz wie Dinten/ und war nichts anders als die Hefen oder unteiner Saz vom Geblüt. Nun iſt vonnöthen daß das jenige / was auß einem Ding gezieler würd/ auch deſſelben Farb an ſich habe. Das Beinlin aber war weiß: kan derowegen daſelbſt nit gewachſen ſeyn.

Drittens/ ſo iſt auß Vollziehung der Cur leicht warzunehmen geweſen/ daß ſolches Beinlin von der Hirnſchal abgefallen ſeye / dann man ſahe bey dem lincken Augenwinckel umb etwas ein Höle mit einem Wundmal/ wie es pflegt zu geſchehen/ wann ein Bein verderbt iſt / wie Hippocrates bezeuget. Das übrige Theil deß Gewächs beſtund außzweyerley Weſen/ dann derjenige Theil ſo für das Augenloch herauß gehanget / war wie der Saz von einer Dinten/ zimblich dick/ und mit einer ſtarcken Haut umbgeben / welche ich darvor halte/ daß ſie auß dem erſten und andern oder hornigen Augenhäutlin alſo zuſammen gewachſen ſeye. Der jenige Theil aber / ſo in der Augenhöle geſteckt/ war erhartet / Bleyfarb / welches ich darvor halte/ daß es die Augenmäußlin geweſen/ die man doch keines Wegs mehr ſehen/ oder erkennen

Hippocrates Sect. 6. Aph. 45

köndte/wie auch die Häutlin nimmer mehr / weil sie gar erharter/sambt der hinderbliebnen Materi auß der vorigen Entzündung/die im Jahr 1581. geschehen.

An dem Tag/da dieses Gewächs außgeschnitten worden/ haben wir die Wunden nicht dörffen öffnen / oder auffbinden / auß Forcht deß verblutens: aber folgenden Tag hernach/ da war ein folgendes Beschirmügs mittel mit abgesetztem Tuch über gelegt. Defensiv.

℞. Terpentin in Betonien Wasser gewaschen vier Loth.
Gummi Elemi. 1. Loth.
Zertreibs in 2. Loth Rosenöhl.
Thu darzu einen Ayer Dotter/ und Saffran ½ Quintel.
Misch es under einander.

Vber dasselbig hab ich gelegt das Emplastrum Basilicum.

Das gantze Haupt vnd Hals/hab ich mit Myrtillē oder Heydelbeer-oder Rosen öhl geschmieret. Auff die Stirn vnd Hals hab ich das defensiv oder beschirmend mittel gelegt/vñ weiter nichts anderst gebraucht/biß die Wund zu ihrer Zeitigung kommen. Den folgenden tag hat Herr Sarracenus ein langes Schreibē hinderlassen/darin er die Weiß vnd Maß im Essen vnd Trincken/so wol für dißmals/als ins künftig für geschrieben / ist darauff heimgereist/vnd hat mir das übrig alles hinderlassen vnd befohlen.

Ich bin 6. Tag einander nach mit dem digestiv, vnd Basil. Pflaster fortgefahren: Vnd nach dem das Ayter gezeitiget worden / hab ich an stat deß digestivs, folgendes erweichende vnd reinigende Mittel gebraucht. (waschen. Mundificativ, oder Reinigungs mittel.

℞. Terpentin in 4. Loth Bethonien Wasser ge-
Das Gummi Elami/in 1. Loth Rosenwas-
Runde Holwurtz. (ser zertriben.
Viol Wurtz. Jedes ein halb Loth/

Mit dem Rosenhonig mach es zu einem mundificativ oder Reinigung.

Darauff hab ich gelegt das Bethonien Pflaster/vnd damit Fleisch in der Wunden gezielet/vñ mit einem trucknen Pulver auß Bleyweiß Silberglet/gebrand Hirschhorn/ Alaun vnd Violwurtz/ mit Vberlegung deß Pflasters diapalma beschlossen. Die vorgeschribne weiß im Essen vnd Trincken / hat der Krancke so genaw in Achtung genommen / daß er über die 14. Tag lang keinen Wein getruncken / sondern hat mit eim Gerstenwasser / so mit eim wenig Zimmet Gewürtz/ vor Lieb genommē. Also sind endlich die beede Augenlider zierlich zusammen gezogen/ vnd der vortrefliche hochansehlige Gottsförchtig Herr von seinem Krebsmässigen Feigengewächs / vnd andern zufällen entledigt/ vnd geheilet worden.

Ferners/weil der Orth lang mit dieser Kranckheit behafftet/ vnd dahero schwach worden / also daß er dem Zufluß von den stärckern theilen sehr vnderworffen/damit nit newe Zuständ im gesicht/ oder eben den Orth/da die Heylung geschehen/sich einstellen/so hab ich dem Krancken gerathen/daß er das jenige Geschwär welches im rechten arm durch die brennende Mittel gemacht /vnd mit der Zeit sich tieffer hinunder gezogen hätte/ vnd rings herumb erhartet war / zu heylen / oder beschliessen solle lassen/vnd hab ihme dargegen ein newes wol obē nahe bey der Hauptader den 22. Aug. gesetzt.

Ferner so hab ich ihme auch eben zu dem End/ zu mehrer Versicherung/vnd Verhütung/auch ein Haarseil durch zu machen gerathen/an dē Genick doch an dem rechten Orth / wo es hingehört/ nemblich zwischen dem ersten vnd dritten Gewerb/ vnd nicht tieffer. Der Ort wo man die Harseil setzen sol.

Es war zwar zu Anfang der Kranckheit Anno 1581. auch dergleichen durch gemacht / aber gar übel oder vnrecht/bey dē sechsten Gewerb deß Rückgrads/ wo die Nerven höher ligen / als näher bey dem Kopf: Daher wurd ein sehr grosser Schmertz erweckt/welches wegen man müssen dasselbe in einem Monat hernach wider zu heylen. Disen rath hat ihme der Krancke gefallen lassen/vnd hat Herr Saracen° als er hierüber auch raths gefragt worden/gleichfals eingewilliget/ vnd in seinē Schreiben bestättigt.

## Anmerckung oder Erleutterung.

## Bey dieser Ersten Observation oder Warnehmung.

Der Außgang deß Augs von Hauptflüssen.

Der Außgang deß Augs von natürliche Stell geschicht entweder von innerlichē oder eusserlichen Vrsachen.

Von innerlichē Vrsachē geschichts/ wann eine Feuchtigkeit wider die Natur auß dem Haubt in das Aug fliest/vñ die häutlin vñ mäußlin deß Augs also außdehnet / daß die Höle deß Augs nicht mehr gnugsam ist/ das Aug zu haltē/ oder zu fassen/wie solches bey vnserm Wolgebornē Herrn Claudio Lustriaco geschehen/dessen wir in vorgehender Observation gedacht.

Ich hab eben dergleichen Zustand doch der auf die Durchschlechte / oder Kindsblattern erfolgt/ bey Herrn Imberti Pagesii eines Bürgers zu Losanna Söhnlein geschē/vnd durch Gottes Gnad glücklich geheylet/ vnd dasselb gesund gemacht. Daß auß spitzigen äußlein welche bey dem Knaben häuffig auffahren/weñ sie zur vnzeit beschlossen werden/ein Materi so einer bösen Art/auff das Aug gefallen/ vnd das Aug auß seiner scheiben oder Höle herauß getrieben/ hab ich bey Herrn Rebers Tochter alhie zu Bern war genommen: Darvon in dem Sechsten hundert mehrers. Der Außgang deß Augs von zu früh zugeheilten spitzäßlen.

Von eusserlichen Vrsachen / geschicht es bey den jenigen/die sich gar zu starck/vnd mit grösstem Gewalt erbrechen müssen / oder mit beschwehrlichem Zwang hart geplagt werden. Der Außgang deß Augs von eusserlichen Vrsachen.

Es wird zwar auch von Gelehrten Leuten geschriben/daß dergleichen den gebehrendē/wie auch den Trompetern / wegen der starcken Bewegung vnd Athemholung geschehe / aber ich hab dergleichen Exempel niemahl selbst mit Augen gesehen/ wiewol ich gar offt in den allerbeschwerlichsten Kindsnöthen bey den Gebärerinnen zu gegen gewesen / wie der Leser hin vnd wider auß meinen Schriften wird sehen könnē: Jedoch ist es glaublich/daß solches geschehen könne.

Nach übel verrichtem starenstechen / folget gemeiniglich ein dergleichen Außgang deß Augs: Wannnemblich die Versuch-Arzt vnd Storger bey einem vngereinigten Leib/ der nicht zuvor darzu bereitet / gleich die Nadel gebrauchen/ und den staren zu stechen sich vnderstehn/ sonderlich wann sie entweder die Crystallinische Feuchtigkeit/ oder die innerliche häutlin mit der Nadel zerreissen/vnd

den zufällen nit vorkommen / dann darauff folget ein Schmertz / zulauf der Füß / vnd Sambtung deß ayters bey dem Crystallinischen Humor oder feuchtigkeit / welche schier in der mitte deß augs ist.

Der gefährlichste außgang deß Augs.

Ferner solche verhaltene Feuchtigkeit im Aug / wann sie wegen deß Schmertzens vnd zuflusses zu nimet / so spañet sie beede häutlein / als die traubenförmig vnd hörnicht nit ohne grossen Schmertzen auß / vnd treibt endlich das aug auß dem kopf / oder seiner höle: vnd dieser außgang deß augs ist einer vnder den gefährlichstē. Dañ weil die materi welche die kranckheit verursachet / in deß augs mitten ist / vnd mit gar starken häutlin vmgeben / vnd eingeschlossen / so stirbt gemeinlich der krancke wegen gar zu häfftigen schmertzens / ehe die Materi herfür bricht; Ein fast dergleichen Zustand habē wir vergangenes 1628. Jahr hier zu Bern gesehen.

Observatiō oder Warnehmung.

Es war ein Bürger hier / mit Nahmen Jacob Hebner, welcher als er an der Pest gelegen / vnd durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit den 14. tag überlebt / also daß es schien als wañ er ausser aller gefahr were / der hat auß rath eines Versuch Arztes den ordenlichen verständigen Medicū verlassen / vnd hat hergegen ein Artzney von einem solchen Betrieger genommen. Solche Artzney hat dē massen ein erbrechen verursachet / vnd hat die böse Feuchtigkeit vnd schädliche materi also in die höle gezogen / daß noch denselben Tag ihme Augen vnd Nachen davon auf geloffen / also daß die Brenne nahend darbey zuseyn schiene. Derselbe als er bey mir vmb Rath vnd Hülff angesucht / hab ich gleich ein Gurgelwasser auß Bethonien / Scabiosen / Wegerich / Rosen vnd Honig gemacht / verordnet / mit welchē als er den Mūd etlich mal außgewaschen / hat die Entzündung deß Halses vnd Nachens nachgelassen / die Augen aber sind also aufgeloffen / dz sie vor dem Kopf herausser gehanget. Als er nun deß Weins nit wolte müssig gehen / hat der schmertz vnd Entzündung der Hirnhäutlin also zugenommen / dz er in wenig tagē hernach als den 22. tag von der Kranckheit an / gestorben.

Außweichung deß Augs von schlägen oder verstauchungē deß Kopfs

Auß grossen schlägen vnd zerstauchungen deß Kopfs ohne wundē geschichtes auch / dz das Aug also auß getriben wird / zu Metz hab ich ein ehrliche Fraw gesehen / im Jahr 1586. welche von ihrem wunderlichen Man mit einē stecken vff die Cronfugen der linken seitē hart geschlagen wordē / doch ohne verwundung: dannenhero das geronnē blut / weil es keinen Außgang hatte / gegen dem lincken Aug geflossen / hat ein grossen schmertzen vnd entzündung deß ersten Hirnhäutlins verursachet / weil dasselbe ein verwandnuß mit dē Hirnschalen häutlein hat / vñ weil vō anfang der schad versaumbt / vnd nichts geachtet wordē / ist das Aug davon also aufgelauffen / dz es schier für den Kopf herauß gegangen: endlich ist sie doch wider zu recht gebracht worden / wie hiervon weitleüfftiger zu finden in der 17. Observation deß fünften hunderts.

Außweichung deß Augs von Verwundung der stirnen.

Daß auß Verwundung der Stirnen / auch ein dergleichen Außgang der Augen erfolget / wird d' Leser eben auch am erstangezognen ort finden.

Was der Wündartzt vor seiner Verrich-

Ehe vnd dann aber der Wundartzt ein dergleichen Cur vornimbt / ist vonnötten dz er zuvor wol erwege / ob der zuständ new oder Alt; Darnach muß er auch wissē / ob kein böse krebsige art darbey sey; dann dieses dient nit wenig die Cur recht anzustellen / dann wann der Zustand noch new / so kan dem übel wol vnd leicht geholffen werden / ohne außschneidung deß Augs durch zu rukziehende mittel / als / purgiern / schrepffen / oder aderlassen / vnd dergleichen; welches mir selbsten bey einem jungen Gesellen zu Hilden glücklich von statten gangen. wie in der 17. Observation deß Fünften hunderts zu sehen.

tung erwegen sol.

Wann der zufluß auß dem haupt in das Aug gar zu groß vnd häfftig / wie es bey deß Herin Imberti Pagesii Sohn dessen ich droben gedacht / geschehen / so ist vonnötten / daß ein Haarseil bey dem gnick durchgemacht werde: dañ durch dieses mittel ist der selbig Sohn wider zu recht kommen / daß kaum ein merckmahl deß Zustands mehr zusehen gewest. Doch hat er das Gesicht darüber verlohren; dann in dergleichen häfftigen entzündungen vnd Außdehnungen der Augen häutlin wird das Aug als das Instrument deß Gesichts verderbt vnd zerstört.

Der nutzliche vnd nothwendige Gebrauch deß Harseils in den Füssen deß Augs.

Wann aber der Zustand alt / vnd zu einer harten Geschwulst sich gezogen / noch viel mehr aber wann ein böse arth sich darzu geschlagē / wie es bey dem wolgebornen Herin Claudio Lustriaco war / dessen erst in vorgehender Observation gedacht worden / so ist das einige mittel zu gegen die Außschneidung deß Augs. Solches aber geschicht bey verständigen wolerfahrnē Medicis gar seltē. Dañ dieselbe (wie es dañ einē frommen gerewen Leib- vnd Wundartzt gebühren wil) nehmē nicht leichtlich dieses eusserste mittel für die Hand / sie haben dañ zu vor her alles anders versucht / vnd geschicht ofte / daß sie mit gelinden Mitteln die auß getribne Augen glücklich können wider hinein in ihre vorige Stell vnd Ort bringen / wie ich etlich mal selber durch Gottes Gnād verricht.

Den Landstreichern aber vnd Versuch Artzten die gewinshalber Land vnd Wasser durchziehē / vñ krancke suchen / ist es nichts vngewohnlichs. Dieselben brauchen gleich das Messer / es sey der Zustand alt oder new / welches aber gemeiniglich mit deß krancken gröstem schadē geschicht / welches der Leser weitleufftiger in einem Brief / den ich an den vortrefflichen Hochgelehrten Herin Burgawer geschrieben / finden wird.

Zween weg der Außnegmung deß Augs.

Es sind aber zween Weg / das Aug oder dergleichen Gewächs abzunehmen. Die alten haben alles das / was auß der Augenhöle herfür gehangt / mit einem Faden gestrickt / denen der mehrer theil von den Newen nachfolgen / (aber Falsch) vnd thūt übel daran / sonderlich wann ein böse Art oder zuneigung zu dem Krebs darbey. Dañ die Wurtzel deß schadens / die tief in der Augenhölen verborgen ligt / wird zu ruck gelassen / vnd wächst schnell in ein grausamen Schwam / wie der Leser vernehmen kan auß meinem schreiben einem an erst besagten Herin D. Burgawer.

Das Instrumens Georgii Bartisch wird verworffen.

Andere versuchen es mit Instrumenten zu verrichten dannenhero Georgius Bartisch ein berühmbter Teutscher Wundartzt zu solcher Arbeit vnd Verrichtung / ein besonder Instrument erdacht / vnd in seinem Buch von der Augen zuständen am 11. theil am 11. Capitel beschrieben: Solch Instrument aber halt ich (welches ich doch ihme nit zu nachtheil wil geredt haben) für vngeschickt / vnd vngereumbt / dessen man nicht ohne Gefahr gebrauchen kan / wie ich an seinem gehörigen Orte mit mehrem sagen wil.

Darumb so hab ich eine andere weiß/ vñ andere Instrumenta erdacht/mit welchen/ wañ ich solche Verrichtung vornehme vnd anstelle/ so kan ichs leichtlich vnd ohne sondere Gefahr zu wegen bringen/wie ichs so wol bey dem Herrn Lustriaco, als auch bey einem Jüngling war genommen/die Geschicht wil ich den angehenden zu gefallen hieher setzen.

Wie das Aug so auß seiner Höle gegangen/ glücklich außgeschnitten worden.

Im Jahr 1625. im Sept. ist ein Jüngling von 14. Jahren/mit Namẽ Abraham Gabrielis auß dem Flecken Oberwangen von seinem Vatter zu mir nacher Bern gebracht worden/demselben war das linke Aug auch herauß getrieben/der hat nun bey einem Ehrsamen Rath angehalten/ob derselbige befehlen /auch die vnkosten darzu geben wolte/dz ihme möchte geholffen werden. Drauff ist von einer löblichen Obrigkeit das werk einem Bruchschneider befohlen worden.

Als aber die beede bestelte Spital Medici vernomen/dz solcher Bruchschneider im willens seye deß Herrn Bartischẽ weiß nachzugehen/vñ auch desselben Instrumentẽ zu gebrauchen/vñ aber der schon hiebevor leydige außgäg ebẽ solcher verrichtung vff dise weiß angestelt/ihnen zu gemüth vnd gedächtnuß kam/haben sie mich gebetẽ/ dz ich den Bruchschneider vnderrichten / vnd ihme/wie sich in solchem wercke zu verhalten / weisen solle.

Nun hab ich auß Christlicher Liebe zu nutz des krancken/vñ den angehendẽ zu gefallen den Herrn Medicis solches nit abschlagen können noch wöllẽ.

Hab mich derowegen den 20. Sept. 1625. in den Spital verfügt/vnd mein Instrument / welches droben abgebildet/wie auch einen todten Kopf mit genommen/vnd in bey seyn der bestelten Medicorum vnd anderer mehr / die zu gegen waren / den Bruchschneider auff das fleissigst als ich gekönt/ gentzwlich vnderricht/ vnd gelehrt/ in welchẽ theil/ nemblich deß Augs der Schnit anzufangen / wie tieff das Messer hinein zu setzen / mit was Ordnung es zu führen/vnd wie die gantze verrichtung geschehen solle. Welches weil es durch Hülf eines todten Kopfs leichtlich geschehen kan / so wil ich alle Wundärtzt ermahnet haben/wann sie mit Lob vnd deß Krancken Nutzen/dises werck zu verrichten begehren / daß sie das Gemächt vnd die Gestalt der Augenhöle / oder deß Lochs/darinn das Aug stehet / vor der Verrichtung fleissig beschawen / vnd wol in acht nehmen / damit sie wissen/ wie sie in dem Werck selbsten nach den Biegeln oder hölen das Messer vmbführen sollen.

Als nun der Bruchschneider also gelehrt vnd vnderrichtet war / hat er als er zuvor GOtt vmb sein Segen angeruffen / in bey seyn meiner vnd vieler andern/so glücklich verricht/ daß der Krank in 2. Monathen wider gesund worden. Der Leib aber ( welches in solcher Verrichtung wol in acht zu nehmen / vnd nicht zu versaumen ) war zuvor wol darzu bereit/ist auch die gantze zeit über nichts vnderlassen worden / was zu Beförderung der Gesundheit dienlich / so wol im Essen vnd Trincken/als auch in der Artzney / vnd andern nothwendig hierzu gehörigen sachen.

Vnd dieses sey gered von vnserer Art der Verrichtung / vnd von glücklichem Fortgang desselben. Was aber von der andern Weiß vnd Instrumenten die der Herr Bartisch erfunden hat / vnd die hin vnd wieder bey den Wundärtzten im Gebrauch ist/ zu halten seye / wird der Leser an seinem Ort in dem Sechsten Hundert finden.

## Die II. Observation oder Warnehmung.

### Ein hartes Feigen-Gewächs bey dem grössern Augenwinckel / welches glücklich außgeschnitten / vnd geheylet worden.

IM Jahr 1598. den 20. Tag Hornungs bin ich in das Hauß deß Ehrwürdigen Herrn Petri Durantii, Dieners am Wort GOttes beruffen worden/zu einem viertzig jährigen Mann / welcher in deß lincken Augs grössern Winckel eine harte Geschwulst/ so groß als ein Castanien hatte/Bleyfarb/mit vilen kleinen äderlein vnderzogen.

Dieselbe Geschwulst aber hangete an dem ersten Augenhäutlin so Conjunctiva genandt wird/ biß zu dem Stein/ auff der andern seiten aber /an dem Obern Augenlid/vnd der Trüsen/so glandula lachrymalis von den Anatomicis genendt wird/ also daß wann das Aug bewegt worden/ der gantze Augapffel dardon bedeckt wurde. Wir haben den Krancken purgirt oder gereinigt (wie in vorigerObservation weitläuftiger angezeigt worden/ haben auch die Hauptader auff dem lincken arm eröffnet/vnd ein ordentliche diet, oder weiß im Essen vnd Trincken auff das beste fürgeschrieben, vñ angestelt; Hernach haben wir in bey seyn M. Nicolai Fevotti, vnd Davids von Cleer von Losanna/mit vnsern Augenzangen/deren Abriß hierunden zu finden/die geschwulst gefasset/die Zang ein wenig angezogen/ das ober augenlid vmbgekehrt/ vnd die Geschwulst mit dem Schneidmesserlein so hierzu sonderlich gemachet / füglich abgelöst/ Nachgehends haben wir das weiß vom Ey mit Rosenwasser vermischt darauff gelegt. Folgends mit Schmertzen stillenden / abledigenden / vnd endlich trucknenten Augen Artzneyen/inner 3. Wochen ohne Verletzung deß Gesichts / den schaden geheilet. Vnder dessen aber haben wir die purgationes etlich mal widerholet/haben auch Köpflein oder Ventosen auff die Schulterblätter vnd das genick mit starcken flammen setzen lassen. Auch über die Stirn vnd Schläff ein defensiv oder Beschirmungsmittel zur Verwahrung gebraucht.

Schmertzen stillend Augenwasser.

**Die Schmertzen stillend Augen-Artzney.**

℞. Quitten kern vnd Wegerich schleim/mit Rosenwasser außgezogen.
Weibermilch jedes 4. Loth.
Campfer.
Saffram Jedes ein halben Scrupel.
Vermischt vnd Lawlecht übergeschlagen.

Trucknend Augenwasser.

**Trucknende Augen Artzney.**

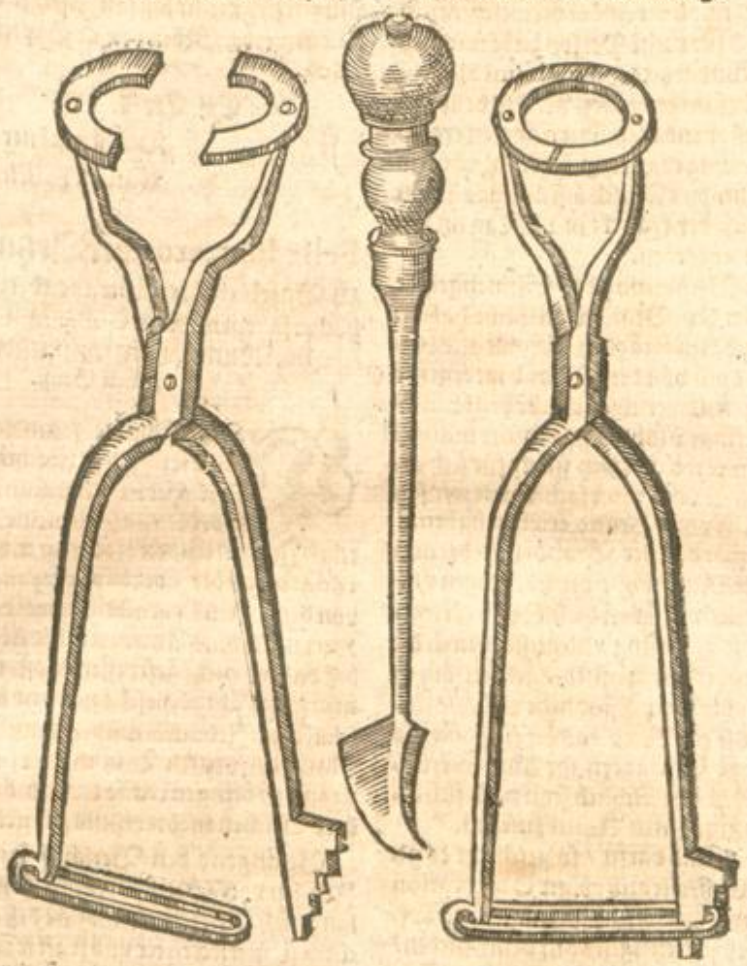
℞. Wegerich vnd
Rosenwasser Jedes 6. Loth.
Præparirte Tutien.

Præpa-

Erinnerung.

Præparirt gebrandt Hirschhorn.
Gewaschen Bleyweiß / jedes ein quintl.
Vnder einander vermischt zu einer Augen-Artzney.

Hie muß ich die Wundartzt erinnern / daß die Augen Artzneyen / in welche Milch gehet / Sommers zeiten täglich / Winters zeiten allweg über den andern Tag müssen widerholt werden. Dann die Milch wird jawer vnd scharpf / vnd erwecket Schmertzen vnd Entzündung.



## Die III. Observation oder Warnehmung.

### Vom Brand / der von den Verhaltnen Animalischen oder Sinngeistern verursacht worden.

### An den vortreflichen weitberühmten Herrn D. Felix Platterum den fürnembsten Artzten vnd Professorn zu Basel.

WAnn ich / Edler Hochgelehrter vnd weitberühmter Herr / zu Gemüth führe / was mir von demselben / so offt ich naher Basel kommen / für sonderbare freundschaft erwiesen worden / so ist mir gleichsam wehe zu much. Dann ich sihe nicht wie ich selbiges widerum vergleichen möge oder könne. Zwar daß mein Gemüth danckbar begehre zu seyn / kan ich mit meinem Gott bezeugen; Weilen ich aber im Werck selbsten / vnd in der That sölches nicht erwidern kan / so wil ichs mit einem Wunsch verrichten / vnd Gott bitten / daß Er der Belohner seyn wölle / wann ich aber in eim oder andern Weg Ew. Excell. werde angenehme Dienst erweisen können / wil ich mich jederzeit / so lang ich das Leben habe / willig vnd bereit erfinden lassen. Sonstē aber weil ich weiß daß E. Excell. sich so wol die Chyrurgische als andere Artzney sachen lassen fleissig angelegen seyn / sondern auch wegen vielen lesens / vnd langer Erfahrung sehr berühmbt / als hab ich mich vnderwundē / ob ich zwar weiß / daß dieselbe zweifels ohn mit wichtigern geschäfften beladen / freündlich zu underreden / vnd zu bitten / dero hochvernünfftige Meinung vnbeschwert hierüber zu ertheilen.

Daß der Brand mehrer theils / vnd gemeiniglich herkomme vnd entspringe von einem vnrechtmässigen temperament, vnd verhaltung der lebendigen vnd natürlichen Geistern / hab ich in meinem tractat oder Buch von dem Brand genugsam dar gethan. Daß er aber auch zu zeiten entspringe von den verhaltnen Animalischen oder Sinngeistern / haben Vesalius vñ nach ihme Fallopi⁹ gewolt. Ob aber dasselbe eigentlich oder nur zufälliger weiß geschehe / wird auß nachfolgender observation oder Warnehmung offenbahr werden.

Ein starcken viertzig jährigen Mann / Namens Jurgen von Bonsveld / von Langenberg im Bergischen hertzogthumb / ist im jahr 1581. den 11. Dec. 16. schuh hoch herunder gefallē / vñ ist augenblicklichen lam worden / von dē Rab. l an biß vf die Füß. Zu demselben bin ich den dritten tag berufft worden / vnd hab ihne gefunden in grossen schmertzē ligend vñ den vndern Leib: weil er von anfang der krankheit hero weder harnē / noch zu stul gehē könnē. Nach dē ich ime stulzäpflin vñ Clystier gebrauchet / hat er wider harnen können / vnd öffnung bekomen.

Der Schmertz hat sich alsobald gelegt / allein hat der Harn hernach nur herausser getröpflet/ vñ hat er auch die Excrementa nicht mehr halte können. Von dem zwölften tag an biß vf den fünfzehende hat er mehr als 6. Pfund Zehen schleims von sich gebẽ/ mit welchẽ keine Excremẽta vermischt/ auch ohne gestanck. Ich für mein Person habe mit rath deß fürtreflichẽ Wundartzets Herrn Cosmi Slotani allẽ möglichstẽ fleiß angewendet; Nichts desto weniger hat der heiß brand die hindern backen ergriffen/ zu welchem wenig tag hernach der kalte brand geschlagen/ welcher das Fleisch biß auf das Bein gefressen; also daß der krancke im 25. Tag an solcher Kranckheit gestorben.

Daß nun die Verhaltung der Sinnengeister nicht schlechtshin den Brand verursacht haben/ erhellet auß dem/ daß wir täglich sehẽ/ wie alte Leute erlahmen/ vñ doch von dem Brand nit ergriffẽ werden/ Ob wollen nit geringe vrsachẽ deß brands zu gegen/ als die ringe Nahrung/ vnd der mangel natürlicher wärme/ welche zwey stücke für sich allein können einen Brand verursachen/ wie wir solches in dem tractat vom Brand erwisen haben.

Wir wissen zwar daß der Brand entstehet auß dem Mangel der Nahrung / der lebendigen vnd natürlichen Geister/ oder wañ dieselbe ersteckt werden. Nun wird die Nahrung vnd geister durch die Puls- vnd Blutadern in die glieder geleitet/ durch die Sinnadern aber die empfindliche vñ bewegende Kraft. Kan also ein Glied das Leben haben/ so lang die Puls- vnd Blutadern ihr Ampt verrichten/ vnd doch weder empfindlich seyn noch sich bewegen/ wie bey den lahmen Leuten zusehen.

Schlegt der Brand darzu / so geschicht es gewiß zufälliger Weiß/ wie auß obiger Observation erhellet. Dañ der Harn welcher herausser getröpflet vnd wegen deß stetten ligens auf dem Rucken/ erhitzigt vnd scharpf worden/ hat die Haut auffgefressen: Darauff ist erfolget die Entzündung vnd zufluß der Feuchtigkeiten: Weil aber der Leib von den Lenden an biß auff die Füß der Sinnengeister/ vnd deßwegen aller empfindlichkeit beraubet war / so ist derselbig schwer vnd vnbeweglich worden.

Dannenhero wegen schwere deß Leibs/ vnd langem ligen auff dem Rucken (dann es war ein starker wolbeleibter Mann.) sind die hindern Backẽ gepresset/ erhitzet vnd von dem Harn vnd Excrementen benetzet worden / also daß es kein Wunder daß der Brand darzu geschlagen. Dann wir habens vielfältig gesehen / daß in langwiriger Kranckheit der Krancke nicht allein am Rucken aufflige/ sondern auch den Brand bekommet.

Observatiõ oder Warnehmung.

Mir gedencket wol daß ich zu Neuß in Niderland neben Herrn Johan Dungens einem wolgeübten Wundartzt / einen Menschen gesehen/ vnd offt besucht / der durch das langwirige ligen auff dem Rucken Erstlich ein Geschwär bekommen/ auß welchem hernach der heisse / vnd endlich der kalte Brand worden/ welcher die hindern Backen biß auff die Beine gefressen / vnd den Krancken vmb das Leben gebracht.

Auß welchem offenbahr ist/ daß der Brand auß Hinderhaltung der Sinnengeister nicht für sich oder schlechts hinweg / sondern nur zufälliger weiß entstehe: wie auß obigen observationibus erhellet.

Ich bitt aber Ew. Excell. wollen sich belieben lassen/ mit wenig Worten hierin als ein Richter seinen Außschlag ohn beschwert zu geben. Im übrigen wünschend daß derselbe sambt seinem Haußwesen in gutem Wolstand / vnd dem gemeinen Nutzen zu gutem/ bey langwiriger Gesundheit erhalten werde. Geben den 6. Septembr. im Jahr 1604.

Ew. Excell.

Dienstergebner

Guiliel. Fabricius Hildanus.

## Felix Platterus, der Artzney Doctor zu Basel/ embiet dem weitberühmbten vnd hocherfahrnen Herrn Guilielmo Fabricio Hildano, Wundartzten/ seinem lieben Freund seinen Gruß.

WOlberühmbter freundlicher lieber Herr Fabrici. Ich bin nochmalen zu a vnsern Herrn Urstisium angemahnet worden/ daß ich meine Meinung über etlich Fragen entdecke solle/ deren die eine im Jahr 1604. die ander aber das vergangene Jahr mir von dem Herrn vorgebracht worden / vnd hat der Herr mich vmb Antwort gebetten; welchs/ daß es biß dahero nicht geschehen / hoffe ich werden mich meine viel ältige Geschäften vnd hohes Alter entschuldigẽ: Jedoch bemühe ich mich noch Tag vnd Nacht den dritten Theil meiner practic vollends zu end zu bringen; also daß ich deßwegen die andere Sachen mehrertheils zurucklege.

Ein brand von stetem ligen.

Belangend den Verlauff vnd Zustand deß Jürgen von Bonßfeld/ dessen hinder backen von langem ligen/ wegen schwere deß Leibs / von welchem sie getruckt/ leer vnd fratt worden/ sonderlich wegen deß stettigs zufliessenden scharpfen Harns/ welcher den entzündeten Ort noch mehr verkehret/ vnd eine Fäule in demselben erwecket / wie dann der Herr selbsten bekent / daß er vielmal war genommen / daß auß eben solcher Vrsach offtmal der Brand entstanden/ Also bekenn auch ich/ daß vielfältig geschehe/ daß einig vnd allein von langwirigem stetem ligen vmb den Ruckgrad bey dem Schein oder schweifbein die Haut fratt gemacht/ vnd wann man ihme nur fleissig vorkommet / mit schmierung der Tücher oder deß Rucken / oder leidenden theils/ bald darauf entzündet/ vnd nicht allein ayterich wird / sondern auch gar fauler/ vnd schnell schwartz vnd brandig wird / wo nicht die fäule bey zeiten hinweg genommen wird.

Wann dann solches ohn andere Verletzung/ einig nur vom steth werenden Trucken deß leidenden Theils kan geschehen / wie viel eher kan es sich dann begeben/ wann der stete Zufluß deß Harns/ den Theil oder Glied noch ferner verkehret/ in dem der Harn / welcher ein saltzige gallische materi in sich hat/ das Glied durch sein beissen vnd fratt machen entzündet/ vornemblich aber weil er leichtlich in die Fäulung gehet vnd ein böse Art bekommet/ durch welche hernach eine dergleichen Fäulung auch in das glied eingeführet wird. Welches auch erwiesen kan werden durch ein gleichförmiges / so sich mit dem Wassersüchtigen zuträgt.

Dann

Ein brand an den Füssen der Wassersüchtigen.

Dann wann bey den selben das Wasser so auß jhren geschwollenen Schenckel herauß trieffet nicht mit allem Fleiß abgeleitet würd / sondern an den Bändern hangen bleibet / vnd die Füß feucht machet / so kan in einer schnelle ein entzündung / vnd bald darauff ein Brand entstehen: Vnd daß solches mehr als hundert mahl geschehen / auch daß kein brand gemeiner sey / als der sich in den wassersichtigen Füssen begibt / hab ich mit meinen Augen gesehen / vnd deßwegen in meiner geschriebenen Practic desselben so fleissig meldung gethan.

Die Vrsach deß Brands.

Wir haben aber darvor gehalten / daß die Vrsach eines jeden Brands nicht ein schlechte fäulung sehe / sondern die gäntzliche Zerstörung deß abgestorbenen Glids / weil in den selben die natürliche wärme / so sich sonsten durch die lebendige inwohnende Geister in einem jeden Glid auffhelt / erloschen.

Es wird aber die natürliche eingepflantzte wärme erlöscht / wann das jenige / warvon solche Wärme jhr eigentliche Nahrung hat / vnd welches sonsten sein eigentliche Wohnung in dem Glid hat / verzehrt wird / welches gemeiniglich / geschicht von vorhergehender entzündung / wañ dieselbe vermehret wird / oder gar in die fäulung gehet / oder wegen eusserster erkaltung / (welches doch selten geschicht.)

Der brand kan nicht vervrsacht werden vō der hinderhaltung der Nahrung.

Von verhaltner Nahrung kan solches schwerlich geschehen / weilen auch die jenige Glider / die auff das eusserst schweinen / vnd schier gar verzehrt sind / dennoch keinen brand bekommen: Vnd weilen ein jedes Glid mit vnderschiedenen Aederlein begabet / wann schon etliche zu gehalten werden / jedoch wann nur von einem oder etlichen etwas wenigs geblüts oder Nahrung dem Glid zu komet so kan dasselbig dennoch erhalten werden:

Der brand kan nicht herkommen von beraubung der Animalischen oder Sinnengeister.

Noch viel weniger aber kan solches geschehen wegen entzündung der Animalischen / oder Sinngeisteen / weil solche Geister nit allen theilen mitgetheilt werdē / vñ etliche vornehme Glider desselben / vnd zu mahl auch aller empfindlichkeit vñ bewegung beraubet sind / aber dañoch jhr leben haben. Aber wann die lebendige Geister gäntzlich auffgehalten werden / daß dieselbe nicht stetigs durch die Puls Adern emfliessen / vnd den einem jeden Glid eingepflantzten lebens Geist erhalten vnd Nahrung geben / vnd die natürliche wärme erwecken / so muß derselbe erlöschen / wañ er nicht mit newen zu fliessenden Geistern erhalten wird / muß also das Glid zu gleich ersterben / wie gemelt worden.

Vnd das desto eher / wann wegen der gebundnen oder abgeschnittenen Pulsadern / auß welchen es vornehmlich erfolgt / zumal die Bluetadern / welche allenthalben neben den Pulsadern ligen / vnd mit denselben vereinigt werden / gleiches mit leiden / vnd also noch kein Nahrung oder geblüt / dem Glid zu kommen kan. Welche Vrsach deß brands doch selten geschicht / weil die Pulsadern gar tieff ligen / vnd nicht bald / als von einer gar tieffen Wunden / da die grosse Pulsadern abgeschnitten seynd / entstehen kan.

Dieses hab ich mir in der eyl zu schreiben vorgenommen / darauß der Herr mein jhme woll geneigtes Gemüth erkennen solle: Welches mir der Herr zu gut halten / vnd wann jhme etwas von alten Müntzen / vnder hand kommet / meiner ingedenck sein wölle / ich wils gern bezahlen oder abwechslen / nach belieben. Hiemit sambt allen den Seinigen Gottes schutz befohlen.

Basel den 26. Februarii Anno 1607.

Vnsern Vrstisium wolle der Herr jhme ins künfftig auch lassen befohlen sein / wie er selbst rühmet / daß es biß dahero geschehen.

## Die IV. Observation oder Warnehmung.

**Beschwerliche zufäll / so durch ein gläserin Kügelein das in das Ohr geschoben worden / entstanden / vñ letzlich geheylet worden. Da zu gleich von außtheilung deß fünfften baars der Nerven / oder Sinnadern gehandlet wird.**

An den

**Fürtrefflichen vnd weitberühmten Herrn**

Casparum Bauhinum vornehmen Professoren in der Anatomi vnd Botanic zu Basel.

Welchem Er seinen Dienst vnd Gruß entbeut.

Daß ich hochberühmter Herr / jene Schreiben schon vor längsten empfangen / vnd darauß sein willfährigen geneigten Willen gegen mir verspüret / muß ich bekennen; Daß ich aber dieselbe so lang nicht beantwortet / wolle der Herr keiner vergessenheit / sondern meiner vielfaltigen geschäfften zu schreiben. Anlangend das jenige / was ich in der Anatomi war genommen vnd welches der Herr von mir erwartet / hält es sich mit demselben also.

Freylich ist die außtheilung der Nerven oder Sinadern deß fünffte baares viel weitläufftiger / als ich mich erinneren kan / bey den Anatomicis gelesen zu haben. Dann so bald derselbe nervus auß der seiten deß Hirns entspringet / vnd durch das blinde loch / oder Labyrinthum, wie es genant würd hinein gehet / vnd daselbst außgedehnet / vnd das Häutlin / welches man Tympanum oder Trumel nennet / machet / so gehet gleich widerumb zu dem selben loch ein Aestlin / welches kleiner alß das so hinein gangen / vnd wendet sich gegen dem Marck deß Ruckgrads / alß wolt es mit den Nerven deß sechsten baares vnder sich gehen / aber gleich giebt es andere Aestlein von sich durch das erste vnd ander gleich oder Gewerb deß Halses / welche in das Mäußfleisch der Gurgel geführt werden: Welches sich erweiset auß dem trucknen Husten / der entstehet so bald man zu starck / oder zu tieff in die Ohren gribelt.

Zum dritten so gehē auch Aestlin darvō / die mit den vierten / fünfften vnd sechsten Nerven / die den Arm bewegen / biß in die Händ vnd Finger geführt werden: Verlasset auch das Ruckgrad Marck nimermehr / sondern giebt immerzu Aestlin von sich / die mit dem Aestlin / so auß dem Ruckgrad Marck gehet sich biß in die Schenckel vnd eusserste Füß außtheilen.

Diß ist / hochberühmter Herr / was ich in vnderschiedenen öffnungen der Cörper vergangnen Winter wegen deß fünfften baares der Nerven war genomen / welches weil es etwas Dunckels / durch erzehlung folgender geschicht erkläret vnd deutlich kan gemacht werden.

Herrn Roberti Chaperonis Töchterlein von 10. Jahren / mit Namen Rosa / ist von jhrer gespielen einer / mit welchen sie Frülings zeiten geschertzt / ein gläserlin Kügelein einer Erbsen groß in die Höle deß Ohrs geschoben worden / wie der gleichen Kügelin oder Pätterlin die Kinder pflegen an jhren Rüstern vmb die Händ zu tragen. Als jhre Mutter solches erfahren / hat sie alßbald dem Wundartzt einen Potten geschickt / dz er das Kügelein herausser ziehen solle; aber vergebens. Drauff ist der ander / der dritte / vnd vierdte / doch zu vnderschiedlichen Zeiten beruffen worden / aber alles vergebens / sintemahl keiner geholffen / sondern das Kügelin ist nur desto tiefer hinein geschoben worden. Vber dasselbe hat sich die Mutter aller hoffnung verzigen / daß solches Kügelin möchte herauß gezogen werden.

Vnd obes zwar jhr im Hertzen weh gethan / daß sie jhrer Tochter tägliche grosse schmertzen ansehen müssen / hat sie doch bey sich beschlossen / Gott vnd der Natur alles zu überlassen vnd zu befehlen.

Nachgehends hat sich zwar der schmertz deß Ohrs gelegt / aber an selbē gantzē theil deß Haupts biß zu der rechtē sutura oder fug der Hirnschal hat sie Tag vñ Nacht schmertzē erlitten / mehr oder weniger / nach vngleicher beschaffenheit deß Lufftes; wann der Himel trüb / feucht vñ regrig / haben die schmertzen häfftiger angesetzt: Vber das so ist der lincke Arm biß zum zeiger vñ Daumen finger hernach weiter von der lenden an biß auff die Schenckel vnd Füß erstannet / vñ gleichsam entschlaffē.

Vnd daß ichs mit wenig Worten melde / die gantze lincke seiten ist gleichsam erstarret: Solches hat sich hernach in sehr häfftige schmertzē der Achsel / Arm / vñ Schenckel verkehrt / vnd dasselbe sonderlich / wie gemelt / bey der Nacht / vnd wann der lufft kalt vnd feucht. Es war auch ein stettiger truckner Hust zu gegen: Jhr Monat zeit hat sich theils gesteckt / vnd hat entweder wenig / oder erst in 3. Monaten einmahl sich eingestelt.

Als dieser schmertz nũ bey vier oder fünff Jahr gewehrt / sind vnderweilens Gichter darzu komen / vnd hat der Arm angefangen zu schwinden: Als die Mutter solche schwere Zufäll gesehen / hat sie anfangē vnderschiedene Medicos / Wundärtzt / vñ versuch Artzt zu gebrauchē. Vñ weil kein schmertz deß Ohrs mehr verhanden / (dann der grössere schmertz hat gemacht / dz man deß Ringern nicht geachtet hat) so wurde nur über die andere Zufäll geklagt / vnd wurde der Hauptvrsach nicht mehr gedacht / oder nachgefragt. Aber es hat alles nicht gehölffen / vnd haben die schmertzē / vnd andere zufäll nicht allein nicht nachgelassen / sondern haben noch zu genom̃en. Letzlich ist mã zu mir kom̃en / im Jahr 1595. im November. Ich hab sie etlich mahl Purgirt / vnd den Leib gereiniget / hernach hab ich die Achsel / den Arm / vnd die andere schmertzhaffte Glider mit warmen schmertzen-stillenden Oelen geschmiert: Kurtz wz ich vermeint hab / daß hierzu dienlich seye / dz hab ich gebraucht / aber auch alles vergebens / wie die vor mir. Als ich gesehen / daß die Kranckheit auff kein Mittel geben will / hab ich an der heylung anfangen zweifflen / vnd verzagen: Dann ich wuste die Hauptvrsach der Kranckheit anderst nicht / alß das ich vermeint sie käme von einem starcken Fluß her.

Vnder dessen / alß ich darauff bedacht war / wz bessers vnd mehrers zu gebrauchen wehre / hat sie mir selbsten angefangen zu erzehlen / was sich mit ihr zugetragen: Nemlich daß jhr vor acht Jahren ein Kügelein in die Ohren geschobē worden / Als ich solches vernom̃en / hab ich angefangē zu schliessē / dasselbe müsse die Vrsach der Kranckheit sein. Vnd ob sie zwar sich häfftig gewägert / wegen der vorigen Wundärtzt vergebenlichen Arbeit da die Kranckheit noch new / hat sie doch endlich eingewilligt. Drauff hab ich die Kugel mit glück vnd ohne gewalt herauß gezogen / ob sie wol tieff vnd nahe bey dem tympano oder baucken / vñ innen gespante Häutlin deß Ohrs mit wust vnd vnrahts vmbgeben steiff gestecket.

Das Haupt weh hat alßbalden nachgelassen / auch alle schmertzen der andern Glider / vñ drauff hat es folgende Nacht sich anfangen zu bessern; Ist also nach vnd nach durch das schmieren mit Regenwürm Oel / wider zu recht gebracht worden. Es haben / sag ich / nachgelassen die schmertzē / Erstarrung / gichter / vnd all andere Zuständ; so ist auch der Arm wider zu recht gebracht worden; also / daß sie biß dahero durch Gottesgnad sich wol auff befindet.

---

**Die Zeugen bey dieser Verrichtung sind** gewesen die vortreffliche hochgelehrte Herrn.

Janus Antonius Saracenus, Königlicher Medicus.

Andreas Benotus, der Artzney vnd Philosophi Doctor.

Antonius Maca, Ein Apotecker; bey welchem ich meine Handschrifften hab.

Hiemit sey mein großg. Herr gegrüst / vnd Gott befohlen Geben zu Losanna. den 27. Decem. 1596 Ew. Excel.

Gehorsamer Diener.
Guili Fabricius Hildanus.

Diese Frau lebet noch auff den heutigen Tag / deß 1605. Jahrs da ich dieses geschrieben vnd ist frisch vnd gesund / vnd besitzet eine glückliche Ehe.

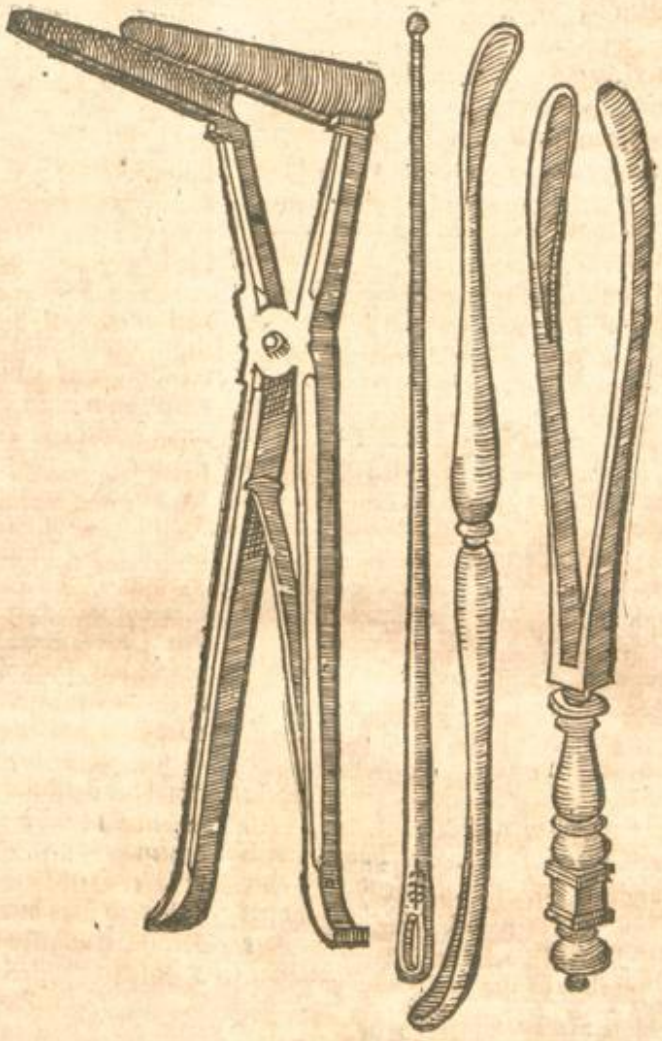
## Anmerckung.

Ich hab aber erst erzehlte verrichtung also angestelt.

Erstlich hab ich mir einen hellen Ort erwehlt / daß der Sonnenschein hat können in das Ohr fallen; Drauff hab ich die höle deß Ohrs allenthalben mit süssem Mandelöhl geschmieret. Hernach hab ich das speculum oder Spiegel (dessen Abbildung drunden zu finden) in deß Ohrs mitte angefangen zu erweitern (daß ich desto besser hab können hineinschawen.) Drauff hab ich angefangen darnach zu sehen / vnd mit dem specillo, oder suchendem Instrument zu erforschen / auff welcher seiten der Ohren löffel am sichersten möchte zwischen das Kügelin / vnd das innertheil deß Ohrs hinein zu schieben sein;

Als ich solches erkundiget / hab ich das specillū wider herausser gezogen vnd den Ohrenlöffel biß vff das Kügelin hinein geschoben: Letzlich hab ich mit gewalt (anderst konte es nit sein.) Den Ohrē-löffel zwischen das Kügelin vñ die höle deß Ohrs hinein geschoben / wie gesagt / vnd dieselbe herauß gezogē. Ich hatte auch ein Kämlein od klufftelin zu weg ligen bey der Hand / daß ich derselbē / wañ es were nötig gewesen / mich hätte bedienen mögē.

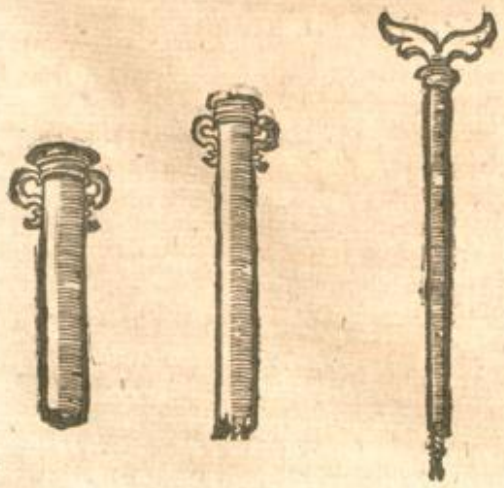
Auff



Auff solche weiß hab ich offtermals Erbis auß den Ohren gezogen.

Aber an jetzo hab ich ein kürtzern vnd leuchtern Weg erfunden/nemlich durch die hierrunden abgebildete Instrumenten/deren gebrauch ist/wie folgt.

Das Röhrlin (mit dem Buchstaben A. verzeichnet.) Wird in das Ohr/ das mit süssen Mandelöhl wol geschmiert/ hinein geschoben/ biß das eine End mit B. bezeichnet/ die Erbis so viel müglich vmbfasse. Drauff wird das ander Röhrlin mit C.



bezeichnet/durch das erste hinein geschobē/biß vff die Erbis/das selbig aber muß an seinem end mit D. bezeichnet/Zähn haben/also dz die Spitz derselben gehen von der linckē seiten gegen der rechtē.

Endlich muß man das böhrerlin mit E. vermerckt durch das inner Röhrlein hinein biß auff die Erbis trucken/vñ sanfft vmbtreiben/vñ in die Erbis wenden/wie wir dañ weitlauffiger darvon handlen wöllen/ wann wir von den geschossnen Wunden handlen werden. So bald der Wundartzt vermercken wird/daß die Erbis an dem Böhrerlin hangē bliebē/muß Er gar sanfft dz böhrerlin sampt bedēRöhrlin mit der Erbis herauß ziehē. In der 22. Observation.

Diese verrichtung verursachet weniger schmertzen/als die vorige/ so mit dem Ohrenlöffel geschicht: Aber der Wundartzt muß sehen/dz er vorsichtig mit vmbgehe. Dañ wañ die höle deß Ohrs solte entweder mit dem gezanten Röhrlin/ oder mit dem Böhrerlin im geringsten verletzt/oder geflochen worden/so wird nicht geringe gefahr dem Krancken darauß entstehen. Derohalben so ist mein Rath/wann der Wundartzt in dieser Arbeit nicht wol vnderrichtet/vnd geübet/ man gebrauch viel eher den Löffel/als erst gemelte Instrumenta

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Erbis so tieff in dz Ohrgeschoben mit glück außgezogen worden.

ZV Genff ist im Jahr 1596. einem Töchterlein

lein ein Erbis in das Ohr geschoben worden; vñ weil es alßbald schmertzen erweckt / hat ein altes Weib gerathen / man müsse das schmertzhaffte Ort behen mit einẽ Schwam mit warmer Milch angefeuchtet: Von solcher feuchtigkeit ist die Erbis auff geschwollen / vnnd ein sehr hefftiger schmertz entstanden. Als nun der vortreffliche Doctor Andreas Bonetus, der berühmste Arzt in der Stadt beruffen worden / hat er alsbald mich auch kommen heissen. Als ich nun alles darzu bereit / hab ich den Köpff steiff zu halten befohlen / vñ drauff mit ober zehlten Instrumenten die Erbis ohne sondern gewalt herauß gezogen.

Als die Erbis heraussen / hab ich einẽ Schwam angefeuchtet im Decocto, oder einer Brüh / darin Eybischwurtzel / fœnum græcũ / oder Bockshorn saamen / Chamillen blumẽ / Steinklee / vñ braun Bethonien gefottẽ wordẽ; Vñ denselbẽ alle Tag 3. oder 4. mahl übergeschlagẽ: Von solchem ist der schmertz gelegt / vñ der krancke in kurtzer Zeit wider

Im Jahr 1604. den 30 Julij. gesũd worden.

Zu Losanna bin ich beruffen worden zu deß Claudii Marionis eines sehr erfahrnen Apoteckers Töchterlein. Dieselbe hatte vor einem Jahr erbis in beede Ohren geschoben: Drauff ist sie halb Taub worden / vñ hat vmb den Vollschein grosse Schmertzen nicht allein im Haupt / sondern auch an händ vñ Füssen erlittẽ / also dz sie bey der Nacht kaum schlaffen können Als ich die höle der Ohren mit süssem Mandelöhl geschmieret / hab ich durch hülff oberzehlten Instrumenten sonderlich aber deß Löffels die erbis glücklich / vnd ohne sondern schmertzen außgezogen; Drauff ist sie in weniger Zeit widerum zu irer vorigen gesundheit gelangt.

## Die VI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Nadel / so in das Ohr kommen mit glück außgezogen worden.

VOr etlich Jahrẽ hat Andreæ Mits von Cölln Tochter mit einem kleinẽ Nädelein den wust auß den Ohren raumen wöllen / aber dasselb ist ihr entgangen / vnd in dem Ohr stecken blieben. Als ich beruffen war / fand ich die höle deß Ohrs voller Bluts / vnd die aller hefftigste Schmertzen; Derohalben schlug ich alsbald einen Schwam in oberzehlten Decocto angefeuchtet / warm über. Derselbig hat nicht allein den Schmertzen vmb etwas gestillet / sondern auch das geblüt auß der höle deß Ohrs in sich geschlucket; also daß mir der Nadelöhr zu Gesicht komen; Drauff hab ich die höle mit oben abgebildetẽ speculo oder Instrument erweitert. Hernach dz Nädelein mit einem kleinen Zänglein gefasset / vnd glücklich ohne schmertzen herausser gezogen.

Folgends hab ich befohlen / daß man alle Tag 2. oder 3. mahl den Schwam in oberzehltem Decocto angefeuchtet / überschlagen soll / vnd das etlich Tag einander nach. Auff solche weiß ist die Tochter in kurtzer Zeit wider gesund worden.

## Die VII. Observation oder Warnehmung.

### Wie das harte Häutlin deß Hirns / nachdem die Hirnschal eröffnet / steiff vnd hart an derselben klebend gefunden worden.

DAs harte Häutlin deß Hirns wird vereiniget mit der Hirnschal durch die fugẽ oder suturẽ, so wol dz es das Hirn hengend vnd auffrecht erhalt / als auch daß / wann es durch die fugen gehet / das pericranium oder das Häutlin der Hirnschal darauß entspringe. Es hat aber die Natur einen freyen Platz gelassen / zwischen den fugen / daß ein leerer Raum seye / zwischen dem harten Häutlin / vñ der Hirnschal / vnd dasselbe wegen folgender Vrsachen.

Erstlich damit die bewegung deß Hirns wann es sich in systole vnd diastole außbreitet / vnd einziehet / nicht verhindert werde. Zum andern damit die Puls- vnd Blutäderlin die hin vnnd wider durch denn eussern Theil deß harten Häutlins außgebreitet / nicht durch ein jeden streich oder stoß der Hirnschal schaden nemen / oder abreissen. Letzlich / damit wann ein Aederlein in dem harten Häutlin gesprungen / das geblüt nicht zwischen beeden Hirnhäutlin / sondern zwischen das hart Häutlin vnd die Hirnschal sich ergiesse / vñ durch die durchborte Hirnschal könne außgeführet werden. Dieses ist der Ordinari Weg vnd Ordnung der Natur: Jedoch so haben wir das widerspiel in einem vnd anderm wargenommen / wie auß nachfolgendem zu ersehen.

Im Jahr 1596. hab ich einen vierjährigen Knaben / welcher an der Lungensucht gestorben / absonderlich in bey sein etlicher der Artzney Studenten / geöffnet. Demselben ist das harte Häutlin aller Orthen wie das periostium oder das Häutlein über dem Bein oder innern Theil der Hirnschal angeklebt / vnd hat nicht kõnen von der Hirnschal abgelöst werden / biß dieselbe zu vor in Wasser gesotten worden. Derohalben so waren auch die Aederlein die sonsten durch das eusser Theil deß harten Häutlins so gegen der Hirnschal gekehrt (dann ich mit Realdo Columbo darvor halte deß 2. harte Häutlin seyen) außgebreitet im dem innern Theil gegen dem Hirn zu sehen. Dañoch war ein raum zwischen dem harten vñ zarten Hirnhäutlin / dann dieses klebte an dem Hirn / vnd jenes an der Hirnschalen. Daß es gar gefährlich wañ ein solche Person auff den Kopff geschlagẽ od gestossẽ wird / wird niemand zweifflẽ / so wol weil die Hirnhäutlin leicht können verletzt werden / als daß das Geblüt so auß den gesprungen Adern laufft / sich zwischen das harte Häutlin vnd das Hirn sich ergiessen muß. Dann die Aederlein wie gesagt / sind in dem innern Theil deß harten Häutlins zertheilt / also daß das Geblüt welches auß den andern kompt / auff keine weiß kan außgeführt werden / wann gleich die Hirnschal durchbohret wurde / wie auß folgender geschicht erhellen wird.

Ein Bawer in einem Dorff nahe bey Genff Chesne genand / hat eine Wunden von einem stecken bekomen vornen auff der rechten Seiten der Hirnschal; Davon er alßbald gefallen / sich erbrochen / vnd die sprach verlohren. Anfangs ist die Kranckheit verabsaumbt / oder nicht geachtet worden / denn achten Tag hernach bin ich erst neben dem fürtrefflichen Herrn Jano Antonio Saraceno beruffen wordẽ. Wir haben jhn aber an einem Fieber ligend / vnd wider sich selbst Redend gefunden / die Zung war dürr / vñ die Augen roth / Als aber kein Bruch oder spalt der Hirnschal zu findẽ war /

war / hab ich die Hirnschal durchbohret aber ich fand keine leeren Raum / sondern das harte Häutlin klebete / oder hafftete also hart an der Hirnschal daß ich zwischen dieselbe vnd das Häutlin mit keinem Griffel oder Saulen komen könen. Dahero / die weil kein Ayter darauß gangen / so ist die durchbohrung / vmb sonst gewesen; Der krancke ist in 14. Tagen darauff gestorben. So lang oder so bald das harte Häutlin geöffnet worden / nemlich vom 4ten biß auff den letzten Tag / hat man die bewegung deß Hirns nicht war genommen / ob sie gleich stetigs gewehret.

Aber es war ein solche weite oder Raum zwischen dem Hirn vnd dem Häutlin / daß die bewegung deß Hirns / das harte Häutlin nicht berühret / auß welchen erhellet / daß dz Hirn bewegt werde / vñ nicht die Häutlin / allein wie etliche gemeint.

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Knab lange zeit Hauptschmertzen erlitten / dem endlich ein Wurm auß der Nasen kommen / drauff er gesund worden.**

THeodori auff der Koulein Hilden / meiner Mutter Bruders Sohn war lange zeit mit schmertzen deß Haupts geplagt / welcher anfangs vñ die gegend deß lincke Schlaffmäußlins oder croraphiti, mit einer kleinen wässerigen vñ weiche geschwulst sich erhebet. Dieser schmertz lieff etlich Monat lang nahends im gantze Haupt hin vnd her / besonders aber zu desselben lincker seiten. Endlich aber als die geschwulst vnvermerckt lich verzehrt worden / hat er sich von der Wurtzel der Nasen / vnd deß Sibbeins. Biß an die Cronförmige Hauptfugen beständig gesetzt. Nichts desto minder wärete er also fort vnd fort ein halb Jahr lang / Tag vnd Nacht. Nachgehends als der Schmertz sambt dem Fieber zu gelegt / vnd ein Riesen erfolget / so ist ein Geschwär neben dem Sibbein sich haltend / auffgebrochen / auß welchem ein sehr stinckender Ayter zimblich geflossen; auch zumahl mit jhme ein Wurm solcher gestalt vñ grösse / wie hiebey abgerissen herauß komen. Nach welchem dann der Haupt schmertz auch übrige andere zu fäll sich gelegt haben.

Es ist auch das geschwär mit nachbeschriebenen Artzney mitteln nach vñ nach geheilet worden daß der Knab dardurch zu völliger gesundheit wiederumb gelangt / vñ noch etlich Jahr hernach gelebt. Endlich ist er wie hernach sol gemeldet werden mit dem Darmgicht angegriffen worden; vnd darauff gestorben.

Nachfolgende Artzney haben wir Jhme in die Nasen eingetröpflet / damit das Geschwär / geheilet worden.

℞. Wegerich Wasser zwey Loth. (let
Alaun Wasser vnd Rosenhonig jedes ein
Wegerich schleim. Ein quint. (Loth
Præparirt cucien.
Præparirt gebrand Hirschhorn.
Gebrandt Alaun.
Galmey jedes 1. quintl.
Misch alles wohl in einem Mörsel:



## Die IX. Observation oder Warnehmung.

**Wie sich die innere Blut- vnd Puls-Adern deß Halses die Trossel oder jugulares genandt / so wunderſam außgetheilet.**

ALs ich im Jahr 1596. auff erbeten etlicher Studenten der Artzeney ein abgeschlagnes Haupt / jhnen absonderlich zertheilt / vñ zerlegt / hab ich ein besonder Denckwürdige außtheilung / der inneren Blut- vnd Puls Adern vnder den Trosseln erfunden. Sintemal der jenigen Adern gröſſer theil welche sich zu beeden seiten deß Haupts / durch das harte vnd dünne Hirnhäutlin außbreiten / nach dem sie zu vor etliche Zweiglein die kelter Ader zu machen / von sich geschoben / oben an der Schaytel mit einander vereiniget worden / vñ bey nahe der geraden fugen deß Hirnschädels machten sie ein Rohr dessen weite einer Schwanenfedern sich vergleichete / welche mit der harten vnd dünnen Mutter vmbgewicklet war. Das eine End desselben hat sich gegen dem Hirn selbst gewendet ohne zwischensatz eines häutlins; das andere war dem Hirnschädel so hart angewachsen / daß mans davon nicht als mit gewalt hätte abreissen könē. Vber dz so ist die Hirnschal selbiges Orts / dem Sibbein gleich durchlöchert an der dücke kaum einē Papier zu vergleichen gewesē. Die haut welche ausser halb deß Hirnschädels dieses lufftloch oder Kamin bedeckete / ist gelblecht gewesen; Ich glaub nicht dz dieses sehr starckē Menschen Haupt einmal mit schmertzē seye behafftet gewesen; Also dz er zweyffels frey zu einem hohen alter gesitigen wäre / wo nicht ein schneller vnd gewaltsamer Todt die Tag jhme verkürtzet hätte.

## Die X. Observation oder warnehmung.

**Von einem vnerhörtē grausamen Wasserbeuligen Kopff.**

VNder dis jenige Zuständ so sich selten erzeigē / wird die Hirn-Wassersucht recht vnd wol gerechnet / wie mir an einem vnd andern Knabē solches zu sehen vor kommen ist. Ich hab zu Cölln in der Gaß die Ehrenstraß genant / ein Knaben der von sehr starcken leibhafften Aeltern gebohren / zu vnderschiedlichen mahlen besucht / dessen Haupt solcher vnglaublicher grösse auffgeschwollen gewesen / also daß desselben rundung oder vmbgriff ein Klaffter vñ ein viertel einer Cöllnischen Elen; die höhe aber von einem Ohr zu dem andern mehr als fünff viertel einer Elen übertroffen.

Er hatte aber sölches nicht auß Mutterleib gebracht; Sondern da er kaum sieben Monat seines Alters erreicht hatte / fieng Jhm an das Haupt gleich einer Mißgeburt auffzulauffen vnd zu geschwellen. Zwar keine Kranckheit war zu vor hergangen / doch nam der übrige Leib an nahrung wenig zu. Aber das Haupt ist allgemählich über halb dreyssig Monatē zu einer solchē grösse erwachsen; Vñ ist der Knab zu letzt in eine Schlaffsucht gefallen / auch wenige Zeit hernach im Jahr 1594. den 19. Tag Hornungs abgeschieden.

Als

Als nun die Hirnschaal in gegenwart deren weitberühmbten vnd hochgelehrten Herrn / Johann Slotans vnnd Heinrich Palantii der Artzney D. eröffnet worden / haben wir in beeden forderſten Hirnkammern / ein Wasser / heller dañ ein Crystall / vñ am gewicht auf 18. Cöllnischer Pfund ſich erſtreckend gefunden. Es wurden aber von dieſem Wasser nicht allein die Hirnkamern / ſondern auch das Hirn ſelbſten außgeſpannet; Also gar / daß das gantze Hirn (wañ ich das kleine hindere Hirn außnehme) wie ein Säcklein darvon aufflieffe. Dahero geſchach das man die Hirnwirbel vnd vielfältige vmbſchweiff / die weilen alles auffgeſchwollē war / nicht mehr ſehen kunte. Beede aber die harte vnd dünne Müttern wahren noch vnverſehrt / doch alſo außgedehnet / daß Sie das gantze Hirn überdecketen. Eben mäſſig war der Hirnſchädel außgeſpañet / daß er mehr einē Häutlin / als einem Beinänlich war; welches in meiner Studirſtuben noch kan geſehen werden. Die dritte Hirnkamer weilen ſie mit den zwo forderen vermengt / konte nicht geſehen werden: In der vierdten harte ſich ein zähe Materi / doch geringer mängе finden laſſen. Im übrigen war in dem Hirnboden oder Grund noch alles der Natur gemäß beſtellet: Es ließen ſich auch keine durchgäng / ob wollen wir alles eigentlich durchſehen / erfinden / von welchen dieſe geſaltzene feuchte in das Haubt geleitet worden.

Vber das ſo waren auch das Hertz / die Lung / das Zwerchfell / die Leber / der Mag / das Krayß / Miltz vñ Nieren alleſampt vntadelich; deſſentwegen wurdē die leibliche vñ natürliche geſchäffte vñ Wirckungē ſo wenig geſchwächt / daß er kaum ein mahl von dem Fieber ergriffen worden. Ja noch darzu aſſe vñ tranck er / hatte gewohnliche öffnungen / vñ ſchlieffe als ob Er geſund weze / allein mangelte Jhm an zulegung deß Leibs. Sintemal der gantze Leib (das Haubt außgenomen) wie auß der eigentlichen Bildnuß / welche Ich daheim habe / klärlich erſcheinet / gar klein vnd außgedort verbliebē. Vnder deſſen / aber ward er auch deren animaliſchen Kräfften vñ Würckungen / ſo auß dem Hirn herrühren / als benantlich; Deß Verſtands / der Sprach / deß Geſichts / deß Gehörn / vñ anderer dergleichē gantz beraubet. Er köte aber die Arm vnd Füß / leſſzen Augen vnd Augenlieder für ſich ſelbſten vnd nach ſeinem begehren kaum / wider willen aber öfft bewegen; das iſt / Sie wurden von einem Krampff / doch ohne ſchmertzen / außgeſpannet / vnd zerſchüttert.

Den vmbgriff der Hirnſchal ſelbigen Theils betreffend / welchen Ich außgetrucknet / vñ zuſamē gefaltet in meiner Studirſtubē auffhalte / ſo hatte Er dieſe Linien achtmal länger in ſich begriffen.

Zu Cölln hab Ich auch ein Mägdlin Herrn Doct. Johanns Slorans eines berühmten Artzтes meines vielgeehrten Herrn gevatters Tochter / ſo an der Hauptwaſſer ſucht Kratick gelegen / gekennet: welche an allen Gliedern biß auff dz dritte Jahr jhres Alters geſund verblieben / hernacher hat jhr das Haupt zu erwachſen / doch nicht obgedachter gröſſe angefangen; Nach welchem allem ſie an den durchſchlechten in bey ſein jhres Vaters vnnd anderer Artzten deß Tods verblichen. Nach eröffneter Hirnſchal iſt viel Waſſers in beeden forderen Hirnkammern gefunden worden.

## Die XI. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie eine zerſchöllung deß Hirns / ſo zu Anfang verabſaumet nachgehends zu den aller beſchwerlichſten zu fällen Vrſach gegeben habe.

Deß Herrn Bernhards von Hatzfeld / Herren in Wildenberg Sohn von 10. Jahren / hat ſich auff einen hohen fall gleich erbrochen / auch Blut durch die Naſenlöcher vnd Ohren außgeworffen: Aber er hat weder die Sprach / noch die empfindnuß / noch die bewegung verlohren. All die weil ſich aber weder Wunden noch zerſtoſſung euſſerlich erzeigete / auch kein Fieber zu gegen war / ſo iſt der Kranckheit gantz nichts geachtet / auch anfänglich kein hülff Mittel / (ob wohlen vnauffhörliche Hauptſchmertzen anhielten) gebrauchet worden. Vber 5. oder 6. Monat iſt der Hals verrenckt worden / vnd hat nach gelaſſen / alſo gar / daß er das Haubt keines Wegs auffrichten / oder auffrecht ohne hülff eines auß Leder vnd Baumwollen zugerichteten Halsbands oder Schlingen / hat halte können. Folgends iſt er engbrüſtig / vnd wegen verrenckter Sehnen der 10. 11. vnd zwölffte gewärblin deß Ruckrads gegen dem Hertzgrüblin hoggerich worden / vnnd hat ein krum gebognen Rucken bekomen. Das rechte Huffbein könte Er auch ſchwerlich bewegen; Vnder den Schlüſſel beinen zu beeden ſeiten deß Bruſtbeins ſtieſſen breymäſſige geſchwulſten hervor.

Nach dem er nun bey 2. Jahr lang alſo ſchmertzhafft gelegen / vnd die Zufäll immer ärger wurden / haben jhne ſeine Aeltern naher Cölln zu dem hochberühmten Herrn Heinrich Botter / deß durchleuchtigen Landgrafen in Heſſen Leibarzten führen laſſen / allda er von jme durch gebrauch manch ley Mittel den Hals in ſeinen alten Stand / die Stim vñ ſprach auch zum theil widerum erlangt.

Hernacher iſt ime ein geſchwulſt bey dem lincke Ohr / zwiſchen der droſſel Ader vnd Luft kählen hervor gewachſen hierzu weil ſelbige zu einem ſehr groſſen Geſchwär nach vñ nach worden / alſo daß man nun mehr mit eröffnung derſelben / vnd andern Wundartzneyen beykomen ſolte / bin ich beruffen worden. In dem erſten / andern / vnd dritten Tagen iſt über 6. Pfund vnrahts / auch darauff noch täglich deſſen ein zimliche menge herauß gefloſſen / vnd außgetropffnet.

Krafft dieſer außführung vnd reinigung / ſind ſo wol der Haubtſchmertz alß auch ſchier alle zufäll vmb ein guten Theil gelindert worden; Beneben aber haben ſich die Kräfften von Tag zu Tag verlohren. Vmb den 28. Tag deß Mertzens iſt ein newer Hauptfluß entſtanden / welcher in die Lungen vnd Magen fallend ein Huſten / widerwillen vnd erbrechen verurſachet / darvon auch die lincke Seiten gelähmet worden. Hierzu haben ſich auch etlichmal Gichter erzeigt / vnd iſt das Geſchwär an dem Halß von Grund außgetrocknet worden. Alſo daß er den 6ten April. 1593. mit Todt abgangen. Den Leib haben wir nach ſeim verſchieden geöffnet in bey ſein der vortrefflichen Herrn Johann Slorani, vnd Henrici Palantii der Artzney Doctorn, vñ haben die innere Glieder alſo befunden.

1. Als

1. Als wir die Haut geöffnet / haben wir in der geschwulst / vnder dem Schlüssel ein grosse mänge Ayter funden / wie ein Brey / darvon die Ripp vnd das Brustbein angeloffen.

2. Die Gallenblas war sehr groß / vnd war der Erste darm mit Gallen gantz angefüllt.

3. Die Leber war erhartet vnd verstopfft.

4. Die Lung war allenthalben mit Pituitosischen zehen Schleim angefüllet.

5. Nahe bey dem Hertzen haben wir viel Stein in einem Fellen eingeschlossen gefunden / nemblich eben an dem Orth / wo die grosse Lufftader auß dem Hertzen gehet / vnd jhre Aest gegen dem Hals schicket: darunter einer gröſſer war als ein Nuß / die andere klein; sie hafteten aber nicht allein an der grossen Lufftader vnd deren Aesten / sondern auch gar an der Lufftrehle / oder Lungenröhr / vnd den lincken zurücklauffenden Nerven. Auß welchen leichtlich zuschliessen / auß was Vrsachen der Krancke die Stimm vnd Sprach vmb etwas verlohren.

6. Als wir den Kopff geöffnet / haben wir einen Stein auß ebenmässiger erharteten Matert in einem Fellen eingeschlossen im hindern Theil deß Kopffs / vnter der Weckenfug zwischen dem harten vnd denen Hirnhäutlein gefunden / also hart an dem harten Häutlein klebend / daß es nicht als mit Gewalt hat können abgerissen werden.

7. In den dreyen Hirnkammern / das ist in den zwey fordern vnd der mittlern haben wir über 2. Maß helles Wasser gefunden.

8. Das Geschwär im Hals reichte hinein so wol gegen der Lufftrehle / oder Lungenröhr / als gegen dem Bein deß Vntersatzs vnd dem Loch da deß Ruckgrad Marck zu dem Gewerb deß Ruckgrads eingehet: also daß die Matert so auß dem Geschwär geflossen / so wol auß der Brust / als Haupte zukommen / verspühret worden. Aber wegen Enge der Gäng ist nur das subtilere außgeflossen / das dickere aber zu einem Stein erhartet / wie solche nahend bey dem Hertzen zusehen warē.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

### Wie etliche sehr beschwerliche Erschütterungen vnd Bewegung deß Hirns geheilet worden.

DJe Bewegung / vnd Erschütterung deß Hirns / wird eygendlich vnter die strängste Kranckheiten gerechnet / aber daß dieselbe etlichmal geheilet worden. Wann anfangs gleich tangenliche Mittel gebraucht werden / ist so wol auß gelehrter Leut Schreiben / als auß nachfolgendem Exempel zuverstehen.

### Das I. Exempel.

DEß Wolgebohrnen Herrn Herfts Landvogt oder Stadthalter zu Lünsdorff bey Lüsseldorff Stallmeister / ist auff die rechte Seiten deß Haupts geschlagen worden / daß er zu Boden fiel vnnd sich übergab / bald darauff hat er die Sprach verlohren / vnd hat durch Nasen vnd Ohren geschweist. Denselben als er in die Herberg getragen war / hat Cosmus Slotanus, der Durchleuchtigen Hertzogen zu Gülch vnd Cleven / ꝛc. Leib Barbierer vnd Wundartzt / nach dem er allerley Mittel beygebracht / geheilet: die verlohrne Sprach / vnd Verstand sind in wenig Tagen auch wider kommen.

### 2. Exempel.

HErman Kikup, deß Wolgebohrnen Herrn von Velbruch in Harrad Jäger ist von einem Baum auff die gefroren Erden gefallen / hat alsbald sich erbrochen / vnd Blut durch die Nasen / Ohren vnd Mund von sich gegeben / die Sprach verlohren / vnd war biß an den elfften Tag schier ohne Bewegung vnd Empfindligkeit / wie einer dē Gottes Gewalt getroffen / er war auch mit einem hefftigē Fieber behafft. Als ich beruffen worden / hab ich jhme die Haar abgeschoren / vnd das Haupt mit Rosen- vnnd Myrtillenöhl geschmieret / hab jhme ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / scharpffe Clystier beygebracht / welche ich vmb geliebter kürtze willen hier vnterlasse. Endlich ist er durch Gottes Gnad vnd meinen angewandten Fleiß / mit Verwundern aller Zuschawenden wider gesund worden.

### 3. Exempel.

EJnen Knaben der sehr hart an das Haupt geschlagen war / hab ich mit dem wolerfahrnen Wundartzt Iohanne Griffonio geheilt. Nach dem wir allerley Mittel zu dem Haupt gebraucht / ist endlich ein grosse Geschwulst vnter dem Ohr auffgefahren; als wir dieselbige auffgeschnitten / ist ein grosse Menge Eyter vnd geronnen Blut herauß geflossen / vnd der Gestalt ist der Knab geheilet worden.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Daß nicht eben nothwendig der Todt drauff erfolgen müsse / wann das Hirn verletzt / oder ein Stück darvon verlohren worden.

ES meynen etliche / so bald das Hirn / oder dasselbe Häutlein verletzt seyen so muß ohnfehlbar der Todt drauff folgen / vñ das wollen sie mit Hippocrate beweisen / welcher also schreibt. Wo die Blasen / oder Hirn / oder Hertz / oder Mittelwand deß Hertzens / oder eines von den zarten Därmen / oder der Mag / oder die Leber verletzt / oder verwundet / so ist es tödtlich. Aber das Wort (tödtlich) wie Galenus bezeuget / wird von Hippocrate vnterweilen verstanden / für das / was den Todt nothwendig mitbringet / vnterweilen aber nur für das / was gar gefährlich. Hippocr. Aph. 18. sect. 6.

Daß nun die Hirnwunden / sie seyen dann gar tieff / vnd gehe biß in die Hirnkammern / nicht nothwendig den Todt mit sich bringen / bezeugt Galenus selbst / da er über besagten Spruch deß Hippocratis schreibet / welches auch wir vielmal wargenommen / welches ich mit folgenden Exempeln beweisen wil:

## Das 1. Exempel.

VOr 10. Jahren / vnd drüber / als ich bey vorgemelten vortrefflichen Wundartzt Cosmo Slorano in Diensten gewesen / hat er mich den 8. April. Anno 1581. in den Flecken Langenberg gesandt / daß ich daselbsten allerley Krancken heylen solle: Dann war ich beruffen von einem Bawren / Johann Horstman bey Hattingen / daß ich seine Schwester besuchen solle / welche ein geschlagene Wunden empfangen hätte bey dem rechten fordern Haupthein / sampt einem Bruch / vnd Eintruckung der Hirnschal.

Dieselbe hat gleich anfangs sich erbrochen / vnd viel Gallen wie auch vnverdäwte Speiß von sich gegeben; die linck Seit war gelähmet / vnd an der Rechten waren die Gichter außgebrochen. Als ich ihr das Haar abgeschoren / hab ich etliche stücklein von der Hirnschal / vnd ein stücklein vom Hirn / so groß als ein Bonen mit dem Finger herausser gezogen.

Deß andern Tags ist mein Herr selbsten kommen / welcher / nach dem er die Wund erweitert / mehr Beinlein von der Hirnschal / wie auch ein stücklein von dem Hirn selbst / so groß als ein Haselnus herauß gezogen. Hernach hat eben gedachter Sloranus in meinem beyseyn etlichmal von dem Hirn herauß gezogē / vnd ist doch der Kranck gäntzlich geheylet worden.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1596. ist ein Mägdlein zu mir kommen / mit einer grossen Geschwulst behafftet / vorn auff der rechten Seiten deß Haupts / wo die rechte / vnd Cronfug der Hirnschal zusammen lauffen: als ich nach der Vrsach gefragt / hat sie mir geantwortet / daß sie vor 6. Wochen auff einen Stein gefallen; weilen aber / weder Erbrechen / noch Schmertzen / noch Fieber vorhanden war / hab ich nicht gedargwohnet / daß die Hirnschal / viel weniger das Hirn verletzt seye. Als ich aber die Geschwulst geöffnet / ist ein grosse Menge Eyter herauß geflossen / nachgehends hab ich mit meinem Sucher einen grossen Bruch der Hirnschal gefunden; daher als ich verspühret / daß Gefahr darbey / hab ich gerathen / man solle einen Medicum darzu holen. Als nun der vortreffliche Herr Ianus Antonius Sarazenus, königlicher Medicus beruffen war / hab ich die Haut hinweg gezogen / vnd viel stücklein von der Hirnschal herausser genommen / also daß man das blosse Hirn eines Thalers groß offen stehend gesehen; dann die Häutlein waren gantz verderbt / von welchen ich etliche stücklein in Herrn Saraceni beyseyn herauß gezogē / vnd ist doch der Kranck gäntzlich geheylet worden.

## Das 3. Exempel.

WEil diese in der Cur war / bin ich mit meinem Herrn Iano Saraceno in einem Savoischen Flecken zu einem Bawren geholt worden: welcher nur durch ein schlechtes Wündlein auff das fordere rechte Bein deß Haupts einen grossen Hirnschalen Bruch gehabt / dahero hatte er ein starckes Fieber / redete wider sich selbst / oder aberwitzig / vnd war die lincke Seite gelähmt. Als ich die Haut nach der Form eines Y auff geschnitten / wo die Hirnschal gebrochen / hab ich gleich 3. grosse stücke Beiner mit den Fingern herauß gezogen. Ich habe auch in der Wunden ein stück von dem Hirn gefunden / so groß als ein Nuß.

Sein voriger Wundartzt (dann es war schon der fünffte Tag / als er es gesehen / bekandte gleich / daß er zu deß Krancken Heylung vnd Gesundheit kein Hoffnung habe. Als ich jhme aber zugesprochen / vnd erinnert / daß vnterweilens auch die Hirnwunden können geheylet werden / so hat er vns versprochen / er wolle den höchsten Fleiß anwenden / wir haben jhme alles was zur Kranckheit / vnd den Zufällen zuthun nöthig / befohlen. Das Fieber hat nachgelassen / sambt der Aberwitz; vnd ist die erlähmte Seiten auch wider zurecht kommen.

Aber

Aber als man die übrige Stücklein der Hirnschalen auch hat sollen herausser nehmen / vnd sein Wundartzt solches auß Vnerfahrenheit versaumbte / hat der Kranck etliche Wochen hernach das Fieber wider bekommen / vnd haben sich andere Zufäll wider eingestellt / vnd ist er wenig Tag darauff gestorben / vnd hat also deß Wundartzts Vngeschickligkeit entgelten müssen. Dann wann die Beinstücklein / (wie es hätte sollen seyn) wären außgenommen worden / wäre er zweiffels ohn wider zu völliger Gesundheit gelanget.

## Das 4. Exempel.

VErgangens 1604. Jahr im Octobr. hab ich hie zu Paterniae einen Losanner von 30. Jahren in der Cur gehabt / welchem mit einem Schweitzerdegen das rechte fordere Bein der Hirnschal hinweg gehawen / auch der Streich gar in das Hirn selbst hinein gangen war / mit Erlähmung der lincken Seiten / vnd anderer schwerer Zufällen. Ich hab jhm viel stück von der Hirnschal außgenommen. Endlich ist er durch Gottes Gnad wider zu seiner vorigen Gesundheit gelangt / nicht ohne grosse Verwunderung vieler die darbey gewesen. Vnter welchen war der Ehrwürdig hochgelehrte Herr Nathanael Chamburus, Diener am Wort Gottes.

Diese Exempla hab ich wollen den jungen angehenden Wundärtzten zu Gefallen hie erzehlen / vnd beybringen / welche ich wil ermahnet haben daß sie niemalen an deß Krancken Heyl vnd Gesundheit verzagen sollen / wann gleich der Zustand anfangs vnheylbar scheinet / wie derjenige Wundartzt / dessen ich in vorhergehendem Exempel gedacht / der an deß Krancken Heylung gezweiffelt hat. Soll also ein Wundartzt sein Vertrawen auff Gottes Allmacht setzen / (doch daß er zuvor die vorhandene grosse Gefahr den Verwandten vnd Vmbstehenden ankünde / vnd vorsage / vnnd der Gestalten vorbiege) hernach die Cur antretten vnd allen Fleiß anwenden / vnd gar nicht der Gottlosen Red nachkommen / noch dieselb sich abschrecken lassen / da etliche pflegen zusagen. Wann kein Hoffnung der Gesundheit / soll auch kein Hand angelegt werden.

Dann es geschehen gar offt bey den Krancken viel solche Sachen / die den Alten verborgen vnd vnbekandt gewesen / vnnd deren man kein gewisse Vrsach geben kan / wie der Ehrwürdig vnd hochgelehrte Herr Doct. Antonius Fayus, in der Philosophi vnd Medicin wolerfahren / vnd der H. Schrifft berühmter Professor zu Genff in einem Carmine, welches er mir überschickt / herrlich schön gesungen / welches / weil es zu vnserm Vorhaben dienet hieher solle gesetzt werden.

Vber den Spruch Averrois.

### Bey den Krancken geschehen Wunder.

Antonius Fayus.

Ich rede nicht was mich nur andre Leut gelehret.
Noch was ich jonsten hab mit Ohren angehöret /
Vielmehr / was ich selbst hab gefast in mein Gesicht /
Mit meiner Hand berührt / darab gezweiffele nicht.
Ein starcken Jüngling war ein Wund in Kopff gehawen /
So daß man auch ein stück vom Hirn selbst konte schawen.
Derselbig lebet doch / ist worden gantz gesund
Wer aber fragen wolt auß was für einem Grund
Ein solchs geschehen sey / wie es sey zugegangen /
Vnnd wolte nur dem Artzt vnnd seiner Kunst nachhangen /
Vnd sagen daß Melamp ein solchs allein verricht /
Derselbe fehlte weit / dem wär zuglauben nicht
Dann / was für Wunder offt beym Krancken sich befindet /
Dasselbig hat vns schon vorlängsten angekündet
Der weisen Araber / vnd solchs ist offenbar /
An diesem / Mann allhier der so geheylet war.

Die Vmbstehenden sollen nicht alsbald verzagen.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein übelgeheyltes Schwammgewächs der Todt gefolgt.

COsmas Slotanus ein vortrefflicher Wundartzt hatt einen Jüngling vom Adelichen Geschlecht in der Cur / dem war die Hirnschal gebrochen / vnd ein Theil darvon außgenommen / darauß hernach ein Gewächs gewachsen / derselbe Artzt als er den Krancken schon von aller Gefahr befreyet hatte / auch alle Zufall gestillet / hat müssen von der Cur nachlassen / vnd zu seines Fürsten Hoff sich begeben. Der Barbierer dem die Cur vertrawet war / hat den Rath vnd die Mittel deß Slotani verachtet / auch den leidenden Theil nicht in gebührende Acht genommen / sondern gebrand Vitriol vnd Alaun auff das Gewächs gestrewet. Gleich ist ein sehr heffriger Schmertz / scharpffes Fieber / Haupts Blödigkeit vnd Entzündung erfolget / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben.

Es hält aber das selbsten deß Pfund 12. Loth.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Schwamgewächs recht eygentlich zu heylen.

IM Jahr 1601. den 9. Hornung / ist deß Herrn Francisci Croserani von Lustrien eines Geschlechters vñ Zunfftmeisters Sohn Petro mit Namen / seines Alters 14. Jahr von der höhe ein loßgemachter Stein (12. Pfund vnd 20. Loth schwer) auff den Kopff gefallen vnd hat jhme eine Wunden auff dem fordern rechten Haupthein / mit einem Hirnschalen Bruch geschlagen. Als ich beruffen worden /

den / hab ich den Knaben gesunden ohne Red/ Gesicht/Gehör/vnd daß ich kurtze sage / halb todt Ein stätigs heffriges Erbrechen / vnd Blut auß-speyen oder außwerffen durch Nasen/Mund vnd Ohren war darbey. Als ich die Haar abgeschoren/vnd die Wunden erweitert / hab ich gesehen/ daß die Hirnschal etwas tieffs in das Hirn hinein gerücket / vnd die harten Hirnhäutlein zerrissen waren. Als ich nun dieselbe Nacht die stücker der Hirnschalen herauß gelangt / hab ich die Cur angefangen/wie es die Notturfft erfordert. Vnd ob wol schwere Zufäll / auch deßwegen wenig Hoffnung vorhanden/daß er wider möchte zurecht gebracht/vnd gesund werden / so haben doch nach vnd nach/vnd noch vor dem zwantzigsten Tag alle Zufäll nachgelassen. Der Theil deß harten Hirnhäutleins aber / so von dem hineingehenden Hirnschalenbruch zerrissen war ist nach vnd nach durch Hülff der Natur vnd gebrauchten Mitteln stückweiß außgefallen / also daß wir ausser aller Gefahr zuseyn hofften. Aber nach verflossnen zwantzig Tagen ließ sich ein newer Zustand sehen.

Dann auß der Wunden wuchs herfür ein grosser Schwam/der jnner 24. Stunden also zugelegt/daß er so groß als ein Hännen Ey über die Hirnschal herausser gereicht ; welchen ich aber durch die Gnad Gottes mit den folgenden Artzneyen glücklich geheylet.

Im anfang hab ich alle Tag/hernach über den andern/vnd letztlich über den dritten Tag folgendes Clystier beygebracht.

℞. Eybisch Wurtzel vnd Blätter.
Pappeln.
Tag vnd Nacht.
Bengel Kraut.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Bethonien Blätter vnd Kraut / jedes ein halbe Handvoll.
Fœnumgræcum oder Bockshornsamen.
Leinsamen.
Anis Samen jedes 1. Loth.

Kochs in Wasser/biß der dritte Theil einsiedet/ in der durchgesignen Brüh ein Pfund zertreib.

Benedictæ laxativæ.
Hieræ picræ jedes 3 quintl.
Das gelb von einem Ey
Vnd ein Pfütle voll Saltz.
Chamillen Oehl 4 Loth.
Misch es zu einem Clystier.

Deß Tags 2. mal hab ich folgende Bähung auff die Wunden gebraucht.

℞. Bethonien Blätter vnd Kraut.
Salbey.
Steinklee.
Chamillen Blumen.
Rosenblätter.
Majoran Güpffel.
Rosmarin jedes ein Handvoll.
Anis Samen.
Fœnum Græcum oder Bockshornsamen/ jedes 2. Loth.

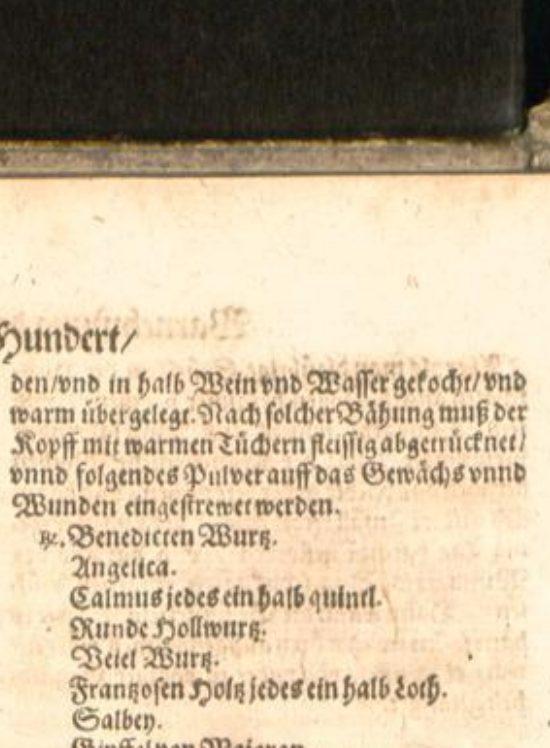
Zerschnitten vnd verstossen zu einer Bähung. Dieser stück thut man so viel es vonnöthen in ein Säcklein in solcher Grösse/ daß es schier den halben Kopff bedecke / welches vnterstept muß werden/vnd in halb Wein vnd Wasser gekocht/ vnd warm übergelegt. Nach solcher Bähung muß der Kopff mit warmen Tüchern fleissig abgetrücknet/ vnnd folgendes Pulver auff das Gewächs vnnd Wunden eingestrewet werden.

℞. Benedicten Wurtz.
Angelica.
Calmus jedes ein halb quintl.
Runde Hollwurtz.
Veiel Wurtz.
Frantzosen Holtz jedes ein halb Loth.
Salbey.
Gipffel von Majoran.
Rosmarin jedes ein Pfütle voll.

Mach es zu einem zarten Pulver. Hernach hab ich folgendes Pflaster auffgelegt.

℞. Bethonien Pflaster 8. Loth.
Gummi Elemi in Rosenöhl zertrieben / 2. Loth.
Rosenpulver.
Myrtillen Pulver jedes ein quintl.
Mastix Calmus jedes 1½ quintl.
Mit Rosenöhl / so viel es erfordert zu einem Pflaster gemacht.

Durch dieses Mittel ist das schwammecht Gewächs nach vnd nach jnner vierzehen Tagen wider nider gesessen/vnd sind mehr Beinlein / die die erste Nacht nicht konten herausser genommen werden/damalen mit herauß gegangen ; also daß der Krancke jnner zehen Wochen widerumb vollkommen gesund worden.



Wann man diese stücker zusammen legt/ wird leichtlich erscheinen / wie viel in der Bräite der Hirnschal müß entgangen seyn / vnd wie weit sie offen gestanden/vnd obschon der Bruch vnd Verlust der Hirnschal groß / so ist doch endlich die Wund beschlossen worden : aber das Schlagen vnd Bewegen deß Hirns/kondte man noch lang hernach sehen ; dann es war nur mit der Haut/ vnd eim stücklein Fleisch bedeckt.

Damit aber das Hirn nicht von aussen her durch

durch ein schlechten Zustand leichtlich verletzt würde/so hab ich hierzu ein küpfferin Blech machen lassen/welches an den Hut angemacht/denselben Orth deß Haupts zubedecken. Anjetzo aber weil die Natur nach vnd nach dasselbe Loch der Hirnschal mit einer Härten überzogen/so kan die Bewegung deß Hirns von aussen nicht mehr gespührt werden.

Derselbige Jüngling lebt noch biß auff den heutigen Tag/als den 19. Mertzen/im Jahr 1605. da ich dieses geschrieben/war auch gutes fähigen Ingenii auch zum studieren/vnnd allen andern Sachen tüchtig vnd geschickt.

Dieser Jüngling ist nahend 24. Jahr alt worden/ohne einige Verletzung oder Schwächung der Gedächtnus/oder deß Verstands.

Endlich als er auff ein Zeit zu Fuß von Genff nacher Lustria wider kommen/weil er sich über die massen erhitzt/schnell vnd häuffig kalt Wasser darauff getruncken/hat er das Seitenstechen bekommen/aber kein Medicum zu Rath gefragt/biß er darauff seelig entschlaffen.

Die stücker von der Hirnschal/die droben abgebildet/behalt ich vnter meinen seltzamen Sachen noch biß auff den heutigen 15. April Anno 1630. in welchem ich eben dieses hundert zum andernmal zum Truck verfertiget.

### Anmerckung vnd Erleuterung.

## Von den Fungis, oder auffgehenden Schwam-Gewächsen.

Woher ein Schwam-Gewächs einspringe vnd was es seye.

Gleich wie an den Stämmen der Bäum die halb faule Feuchtigkeit durch die Rinden herauß-tringend zu einem Schwam wächst: also wann die Hirnschal zerbrochen/oder stücker darvon außgenommen werden/auch wann das harte Hirnhäutlein verletzt/so lauffen gleich deß Hirns Feuchtigkeiten dem Streich nach; welche von deß Beins (wie Alexander Aphrodiſæus gewolt) oder Lufftskälte verdicket/wie ein Pfifferling oder Schwam hervor wachsen/vnd nemmen vnterweilen also zu/oder geschwellen also auff/daß sie für die Hirnschal herfür wachsen.

Lib. 1. de loc. affect. & 3. Epidē.

Es wird aber dieser Zustand wegen seiner Vergleichung vō Galeno fungus oder Schwam genennet/dann es ist ein weichs/leichts/bleichs/vnd schwammechtigs Fleisch: welches zwar schnell auffwächst/aber gemählig wider weicht/es kan auch auß blästen herkommen; dann wann die Wärme deß Hirns schwach wird/so versucht sie zwar die Materi/welche sich vmb die Wunden gesambler/anzugreiffen: welche weil sie durch das zarte Hirnhäutlein nicht außdämpffen/oder außriechen kan/so hebt sich dasselbe empor. Dann ich hab wargenommen biß dahero/bey denen die mir mit dergleichen Schwäm vnter die Hand kommen/daß das zarte Hirnhäutlein gemeiniglich gantz/das harte aber zerrissen gewesen. Dann so bald das harte Häutlein zerrissen/oder gebrochen/vnd die Wund anfanget zu zeitigen/so fangt die Natur an Fleisch zu zielen über den zarten Häutlein her/welches für einen Deckel daselbst auffligt/damit es nicht von dem Lufft/von aussen Schaden nehme. Wann dann die Feuchtigkeiten oder Bläst häuffig vmb den Streich sich samblen/so können sie gar leicht das dünne oder zarte Häutlein sampt dem newgewachsen Fleisch wie ein Schwam auffheben/vnd in die höhe treibē.

Bey vnserm ersterzehlten Krancken aber sind beedes das harte vnd zarte Häutlein verwund gewesen. Von solchen Schwammen an den verletzten Theilen deß Leibs Suche mehrers in dem andern Hundert der 35. observation.

## Die XVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem stinckenden Eyter/vnnd Würm/so bey dem harten Hirnhäutlein gefunden werden.

Als im Jahr 1587. in den Hundstagen der Schweitzer Kriegsvolck im Delphinat geschlagen worden/ist vns einer von den Verwunden vnter die Hand kommen ein starcker Jüngling/sonst von guter Gestalt/der am Haupt verwund vnd der Gestalt beschädiget.

Es war jhme abgehawen ein Theil deß Seitenbeins in der Hirnschal ohngefähr einer Handbreit groß; dasselbe aber blieb an der Maußechten Haut hangen/behielt sein vorige Stell: war auch durch das Geblüt vnd Haar wider angeklebt/vnd erhartet wie eine Rinden/welches denselben gantzen Theil bedeckt/vnd verhindert/daß 6. gantzer Tag kein Materi hat können auß der Wunden lauffen.

Ferner als die Haupthaar abgeschoren/vnd die Wund geöffnet/ist zwischen dem Theil deß abgehawen Beins/vnd dem harten Hirnhäutlein/viel stinckender Materi/wie auch etlich zarte Beulein gefunden worden. Ja das noch mehr ist/so sind auch zimblich grosse Würm/4. oder 5. darinn gesehen worden/das harte Häutlein war schwartz/vnd von der Fäulung angegriffen/die sich so lang daselbst auffgehalten. Nichts destoweniger so ist der Kranck wider gesund wordē/durch Rath deß hochberühmten Herrn D. Iani Antonii Sataceni, königlichen Medici, vnd Handanlegen deß wolerfahrnen Wundartzts/Iohannis Griffonii, bey welchem ich damahlen auch zugegen war: was Gestalt aber diese Fäulung verhalten worden/suche der Leser in meinem Tractat von dem Brand.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Jüngling dem das Haupt verwund/vnd die Hirnschal gebrochen/auß lauter Zorn in ein Fieber gefallen/vnd drauff gestorben.

Einem Jüngling von 15. Jahren ist eine Wunden geschlagen worden/in das forder Theil deß Haupts/vnd die Hirnschal zugleich gebrochen/demselben ist gleich anfangs die Wund erweitert/vnd die Beinlein außgenommen worden/vnd haben wir es zu der Eyterung glücklich gebracht/haben auch alle Zufäll nachgelassen. Als aber 14. Tag fürüber/als ein anderer Jüngling (der bey dem Bett gespielet) jhne erzürnet/hat sich gleich ein Fieber/vnd

Haupts Blödigkeit eingestellt / also / daß er in 4. Tagen hernach gestorben.

Als wir die Hirnschal geöffnet / haben wir in Beyseyn deß Vortrefflichen Herrn Doctoris Marci Offredi sehr berühmten Philosophi vnd Medici, die Hirnhäutlein allenthalben entzündet / auch die Blut- vnd Pulsader mit Blut starrend angefüllt gefunden.

## Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie eine verwundte Pulsader die schon gar wider geheylet war / wegen einer starcken Gemüts Bewegung mit grosser Gefahr wider auffgebrochen.**

MJr ist ein viertzig Jähriger starcker Mensch hitziger gallsüchtiger Natur vnd zorniges Gemüths vnter Handen kommen / dem war durch ein Haupt-Wunden der lincke Ast der Schlaffader / vnter dem Schlaffmäußlin getroffen / vnd geöffnet. Als ich das Blut im Anfang mit meinem Stell-Pulver gestillet / hab ich die Wunden zur Zeitigung gebracht. Aber im fünfften Tag hernach / als einer seiner Befreunden / der jhme die Wunden gehawen / ohngefähr zur Kammer hinein gieng / ist er gleich so bald er seiner ansichtig war / also bestürtzt worden / daß die Pulsader wider auffgebrochen / vnd darauff ein solches erbluten erfolgt / welches kaum zustellen war. Jedoch ist er wider gantz gesund worden.

In dem Büchlein vom Brädam 15. cap.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Wie gefährlich der Zorn den Krancken seye.

Weilen auß allen Gemüths Bewegungen / so wol bey den Gesunden / als bey den Krancken keine schädlichere vnd gefährlichere ist als der Zorn / so soll billich ein jeder Wundartzt seine Krancken getrewlich dar vor warnen / daß sie sich auffs aller fleissigst darvor hüten. Dann der Zorn ist die aller grewlichst vnd stärckste Bewegung deß Gemüths / die vnzahlbar viel Vbels mit sich führet; die die Natur deß Menschen in ein scheußliches wildes Wesen verkehrt.

Gal. lib. de causis morb. De placit. Hipp. & Plat. l. 3 De sanit. tuend. l. 6.

In der Brust deß Menschen / erweckt sie grosse Bewegungen / die Hitz bey dem Hertzen ist gleichsamb im Jäst / von dannen sie durch den gantzen Leib außgetheilet wird / darvon scharpffe gefährliche Fieber angezünd werden / wie Galenus solches bezeugt; sie beweget / vnd reitzet das Geblüt in den Adern / erschüttet das Hirn / ziehet die Nerven ein / treibet die Feuchtigkeiten / schwächet die innerliche eingepflantzte Wärme / dessen Entzündung oder Erhitzung sie gleichsamb ist / wie Galenus bezeuget. Ich habe einen gelehrten vnd wolerfahrnen Mann gekennt / welcher leichtlich (wie ich vielmal selbst gesehen) auß Zorn in ein Fieber / daß gemeiniglich ein Tag zu weren pfleget / sonsten Ephemere genandt / ja zu Zeiten auch in ein dreytägig Fieber nicht ohne grosse Gefahr gefallen.

Deßgleichen hab ich zu Düsseldorff ein ehrliche fromme Fraw gekandt / die ein solchen Abertwillen vnd Eckel ab den Artzneyen hatte / daß sie kaum die mannam oder ein Rosensafft hat können gebrauchen / oder zu sich nemen. Hergegen hatte sie ein solche Gunst hat von der Natur / daß sie auch durch ein geringe Gemüts Bewegung / sonderlich durch den Zorn also zu dem Stuel bewegt würde / als wann sie ein starcke Purgatz / oder treibende Artzney eingenommen hätte.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Jüngling der am Haupt verwūd sampt Verletzung der Hirnschal / so schier geheylet / durch den Beyschlaff wider in ein Fieber gefallen vnd darvon gestorben.**

EJn starck gallsichtiger Jüngling war mit einē Stecken wund geschlagē auff das forder lincke Bein / sampt der Hirnschalen Bruch. Als ich beruffen worden / hab ich die Wunden erweitert / vnd zur Zeitigung geführt die Schmertzen gestillet / die Schifer von der Hirnschal außgezogen / vnd die Wunden nach der Reinigung mit Fleisch angefüllt. Als ich aber 5. Wochen lang mit der Heylung der Wunden zugebracht / auch alle Zufäll nachgelassen / vnd die Wunden aller Dings beschlossen war / hat er mit einer Huren zugehalten. Wenig Stund darauff fiel er in ein Fieber / vnnd hefftigere Haupteschmertzen als zuvor / die ander Seit war gelähmbt / der Arm aber auff der verletzten Seiten mit einem Krampff oder Gicht behafftet / alle Zufäll nahmen augenblicklich zu / vnd wolten keine Mittel mehr anschlagen / biß sie endlich solchen elenden vnd verbuhlten geylen Menschen hingericht.

Die Krancke sollen sich deß Beyschlaffs enthalten.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Knab / dem das Haupt verwund vnd die Hirnschalen gebrochen, auß einem grossen Getöß vñ Gereusch in beschwerliche Zufäll gerathen vnd endlich gestorben.**

WJe schädlich der Zorn / Forcht / vnd Beyschlaff in den Hauptwunden seye / ist auß obigen bekandt. Wie gefährlich aber auch seye ein grosses Getöß / Gereusch / oder Getümmel bey dergleichen Verwunden im Haupt zumachen / wil ich hie den angehenden Wundärtzten mit einem Exempel beweisen. Jch hab mit Cosmo Slotano, dem vortrefflichen Wundartzt einen Buben von 14. Jahren in der Cur gehabt / dem das forder Theil deß Hirns durch ein geschlagene Wunden gebrochen war. Wir haben viel Beinlein herauß gezogen / das Fieber gelöscht / den Schmertzen gestillet / vnd allen Zufällen abgeholffen. Dem Vatter aber desselbigen Knabens (als welcher ein Weinschenck war) haben wir verbotten / er soll nicht zugeben / daß man in seinem Hauß die Trommel rühre / oder ander blasend / oder sonst Instrument der Spielleut hören lasse. Aber der Vatter hat diese vnsere Warnung auß dem Wind geschlagen / vnd hat zugeben / daß man nahe

Wie schädlich ein lautes Getöß den Krancken seye.

nahe bey seiner Kammer/ da der Patient gelegen mit Trummel vnd Pfeiffen auffgespielt / vnd die Bawrē biß vmb Mitternacht allda gedantzt habē.

Den folgenden Tag haben wir ihne gefunden/ mit heffigem Fieber/ Haupts blödigkeit/ Gichter/ Aberwillen/ vnd andern argen Zufällen beladen: an welchen er auch den 4. Tag hernach gestorben.

Der Vatter ist deßwegen bey der Obrigkeit angebracht/ vnd mit harter Straff/ wie nicht vnbillich/ angesehen worden.

## Die XXI. Observation oder Warnehmung.

### Ein Adeliche Jungfraw stirbt an einer kleinen Hauptwunden/ deren sie nicht geachtet vnd versaumet.

EIn adeliche Jungfraw / als sie im Dantzen sich erhitzt / vnd mit dem Kopff an die Thür Posten gefallen war / hat ein kleines Wündlein bekommen / daß die Haut kaum offen war. Dieselbe weil sie weder Schmertzen noch Kopffwehe empfunden / hat sie den ersten vnd andern Tag der Verwundung (oder vielmehr der Verstossung) nichts geachtet/ vñ versaumbt. Den dritten Tag hat der Kopff ein wenig anfangen weh zuthun/ derowegen sie einen Barbierer holen lassen; welcher als er die Haar daselbst abgeschoren / vnd die Haut kaum verletzt gesehen/ oder wargenommen/ hat die Jungfraw nur außgelacht: den vierdten Tag aber hat jhr der Kopff angefangen schwer zuwerden / vnd hat sie ein Fieberlein angewendt. Als ich aber den sechstē Tag erst zu jhr beruffen worden/ hab ich sie gesunden blöd in dem Haupt / das Gesicht vnd die Augen entzünd / die Zung trucken / also daß sie den folgenden Tag verschieden. Als wir den Kopff geöffnet / haben wir die Hirnschal mit Blut vnterschossen gefunden/ da es sich gesamblet/ die Hirnhäutlein entzünd / aber doch die Hirnschalen vnverletzt.

Darauß erhellet / daß man kein Hauptwunden/ so klein sie auch seye/ sonderlich wann sie nahe bey den Fugen ist/ verabsaumen soll / dañ es kommen vnzehlbare Aestlin von den Blut- vnd Pulsadern auß einen vnd andern Theil der Hirnhäutlein bey den Fugen zusammen / vnd werden den Fugen eingepflantzet / durch deren Hülff das Hirn an die Hirnschal gebunden vnnd auffgehencke wird. Darumb reichen die Verstauchungen an selben Orthen leichtlich biß zu dem Hirnhäutlein mit deß Krancken grossen Schaden.

## Die XXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie das Beyschlaffen in den Wunden der Nerven so gefährlich.

ES ist offt geschehen/ daß Verwundte haben Gichter bekommen / oder sind gar gestorben / daß dem Medico die Vrsach vnd Gelegenheit deroselben nicht wissend war: wie aber solches geschehen könne / wird auß folgender Geschicht erscheinen/ die sich mit einem Edelman zugetragen. Demselben war die lincke Hand vō einem Schuß gequetscht/ also daß jhm der weitberühmte Wundartzt Cosmus Slorianus dieselbe abnahm. Nun war dem Krancken/ als der noch jung/ vnd den Wollüsten ergeben / außtruckenlich verboten / er solte sich seines Weibs enthalten. Als aber die Wunden schier geheylet/ auch alle Zufäll gestillt/ hat er die Fraw deßwegen besprochen; als sie aber sich dessen gewägert / weil es jhr vom Doctore so ernstlich verbotten war/ hat er den Samen fahren lassen auisser dē Beyschlaff.

Darauff hat jhn alsbald wider ein Fieber angewendet / wie auch Blödigkeit deß Haupts/ Krampff/ Gichter/ vnd andere beschwerliche Zufäll/ ist auch den vierdten Tag darnach gestorben.

Auß solchen können wir schliessen/ wie schädlich das eheliche Werck den Nerven vnd dero Verwundungen seye/ so wol als im Haupt/ vnd Gliedern oder Anckeln. Vnd warumb solte das Beyschlaffen die Nerven nicht beunruhigen / vnd gefährliche Zufäll erwecken? hab ich doch gesehen/ daß in verletzten Nerven nur durch ein starckes lachen sehr gefährliche Zufäll erwecket worden/ wie auß folgender observation zusehen.

## Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie gefährlich auch das Lachen in Verwundungen der Nerven seye.

IM Jahr 1601. den 14. April ist dem WolEdelgebohrnen Herrn Imberto von Diesbach, Herrn deß heiligen Christoffs / die lincke Hand durch ein Birenschuß also gebrochen vnd zerquetscht worden/ daß der Daumfinger biß an das Gelenck der Händ gantz abgeschieden / die hole Hand aber also zerbrochen/ vnd zerstossen worden/ daß ich viel Beinlein auß der holen Hand hab nehmen müssen; vnd daß ichs mit einem Wort sag. Die gantze Hand/ Nerven vnd Beiner/ waren also zerrissen/ vnd zerstossen/ daß wenig Hoffnung da war / dieselbe wider zurecht zubringen. Jedoch ist er wider durch Gottes Gnad also geheylet worden/ daß er kein einigen Finger verlohren hat.

Weil ich aber gleich anfangs mit allem Fleiß dahin gesehen/ daß ich die Schmertzen stille / vnd das verletzte Glied/ vor der Entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeiten verwahre / so ist die Heylung so glücklich von statten gangen / daß er wenig Schmertzen gefühlt/ auch weder Fieber noch andere beunruhigungen darzu geschlagen.

Als aber den vierdten Tag nach der Kranckheit einer auß den Vmbstehenden gescherzt/ vnd einen Possen oder lächerliche Geschicht erzehlt/ ist der Krancke auch mit vns zum lachen bewegt worden. Alsbald ist darauff ein grosser Schmertz entstanden / durch den gantzen Arm biß an das Genick/ also daß er 24. Stund lang in Gefahr stunde/ wegen der Gichter: Aber durch den Gebrauch folgender Artzney sind die Schmertzen gemählich gestillet/ vnd der Arm wider in vorigen Stand gebracht worden.

℞. Eybisch Wurtzel vnd Kraut.
Pappeln.
Veyele.
Steinkleeblum.
Bärenklaw.
Bethonien.
Schlüsselblumen.
Salbeyen/jedes ein Handvoll.
Bockshornsamen.
Leinsamen jedes 2. Loth.

Schneid/stoß / vnd sied es vntereinander im Wasser/biß der dritte Theil einsiedet. In derselben Brüh hab ich Tücher genetzt / vnd warm über den gantzen Arm übergeschlagen. Drauff hab ich den gantzen Arm vnnd das Genick mit folgender Salb geschmieret.

℞ Regenwürmöhl.
Fuchsöhl.
Menschen Fett/jedes 2. Loth.
Außgepreßten Safft von Regenwürm/ 1. Loth.
Misch es zu einem Sälblein.

Durch diese Mittel ist der Schmertz gestillt/ vnd hernach die Heylung glücklich fortgeführt worden. Im Jahr 1603. im April hat sich ein gleichmässiger Fall zugetragen mit Claudio Dodino einem Bürger zu Paterniac. Derselb war verwund im Arm/vnnd dem Gewerb der Hand/ da zugleich etliche Nerven vom fünfften vnd sechsten Baar deß Halses getroffen waren; derselbig ist durch das Lachen in grosse Schmertzen / vnd Gefahr der Gichter gefallen/ also gar / daß er dieselbe Nacht nicht ruhen kondt. Als ich den Arm mit obiger Salb geschmiert/hat sich der Schmertz gelegt.

## Anmerckung vnd Erklärung.

Ein vnmässiges lachen ist den Verwundten schädlich.

Daß das Lachen ein Bewegung deß Hertzens / vnd daß durch das Lachen das Hertz selbsten / sampt dem Hertzhäußlin mit starcker Bewegung angriffen/ von einem zum andern Orth getrieben vnd eingezogen werd / bezeiget der hochgelehrte vnd gescharffe Philosophus vnd Medicus Laurentius Ioubertus, vnd lehret es die Erfahrung; vnd weilen das Hertzhäußlin/ oder pericardium an dem vnterscheidenden Brusthäutlin mediastino vnd Quer oder Hertzblat hanget/ vnd angebunden/so wird nothwendig im starcken Lachen auch das Hertzblat bewegt.

Ferner weil das Hertzblat den Gewerben der Lenden/vnd dem äussern Theil der vnrechtmässigen Rippen/vnd dem vndern Brustbein vnd derselben Knopel angehefft/auch über dasselbig mit zweyen Häutlein / als vnten mit der innerlichen festen Haut oder Peritonæo , vnd oben mit der festen Haut so nächst vnter der Rippen ligt / oder pleura vmbgeben/vnd gleichsamb bekleidet ist/ so geschicht es/daß durch das gar starcke Lachen so wol deß vndern Bauchs / als vornemblich die Brustmäußlin bewegt/vnd angezogen werden.

In solcher starcken Bewegung aber deß Hertzblats / vnd der Brustmäußlin werden auch die Mäußlin/so den Arm auffheben / gerühret vnnd bewegt. Vor andern aber insonderheit das jenige so den Arm gegen der Brust ziehet / vnd auffhebet / zumal auch vnter allen Nerven die daselbst verwickelt seynd, vnd alle Haarwachs die daselbst entspringen dadurch zusammen gezogen vnd bewegt werden: dahero geschichts daß diejenige die starck lachen/die Arm auff die Brust legen.

Vnd weilen die Mäußlin so den Hals vnd das Haupt bewegen / zum theil von dem Brustbein entspringen / so ist vonnöthen / daß im starcken Lachen / vnd Bewegungen deß Zwerblats/ vnd der Brustmäußlein das Haupt zugleich bewegt werde. Dahero geschichts / daß die starck lachen/das Haupt neigen / vnd bald auff die recht/ bald auff die lincke Seiten den Kopff hängen.

Zwischen den Mäußlein deß vndern Bauchs vnd der Schenckel, ist auch ein grosse Verwandnus/dahero diejenige so starck lachen/sich pflegen zu biegen; dann in dem die Mäußlein deß vndern Leibs durch die Bewegung deß Zwerblats in die höhe über sich gezogen werden/so müssen die Mäußlein der Schenckel sambt den Nerven/ Blut- vnd Pulsadern die damit verwickelt/nachfolgen.

Daher wird offenbahr / daß das Lachen in allen grossen Wunden gefährlich / vnd in Verletzung der Nerven grosse Schmertzen vnd Gichter/ in den Blut- vnd Pulsadern aber hefftiges schwitzen erwecke. Darumb wil ich die Wundärtzt/vnd vmbstehende ermahnet haben / daß sie die Verwundte durch Possen erzehlen / oder Schertzreden nicht starck lachend machen.

# Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

## Wie von starcken Niesen die Nerven deß Gesichts verstreckt werden/ vnd die Blindheit drauff erfolget.

Das Niesen ist dem Gesicht schädlich.

EIn Jüngling von 14. Jahren / der feuchten Phlegmatischen Natur / als er mit einem seines gleichen gewettet / er könne so offt als er wolle / ja hundertmal auffeinander niesen. Als das Wett hinderlegt/ hat er angefangen auß gar zu übermachten Kützlung der Nasen mehr als hundertmal niesen; von demselben an / hat jhne gleich ein Kopffwehe vnd Schwäche deß Gesichts ergriffen / welches er auch den andern Tag hernach verlohren hat/ doch ohne Fieber vnnd Entzündung der Augen. Als die hochgelehrte Herrn Ianus Antonius Saracenus vnd Andreas Bonetus neben mir beruffen waren/ist beschlossen worden/ daß der Leib gereiniget/ein Haarseil durch den Hals gemachet/ vnd Ventosen auff die Schultern gesetzt werden: durch diese zurücktreibende Mittel/hat der Krancke in wenig Tagen sein Gesicht wider erlangt. Hierauß erscheinet / wie weit diejenige fehlen / die in Verstopffung der Nerven deß Gesichts vnd anderer Augen Zuständen vnd Kranckheiten Nießpulver / vnd andere niesendmachende Artzneyen rathen vnd gebrauchen.

Dann die Materi so durch das starcke Bewegen in dem Niesen auß der Hirnkammer in die Nasen gezogen wird / vnd bey dem siboformigen Bein sich häuffet in dem sie den Nerven deß Gesichts nach herbey geleitet wird / kan wegen der Nähe vnd Verwandschafft leichtlich mehr vnd mehr verstopfft werden.

Wil

Wil man dann solchem widersprechen vnd sagen / es müsse doch ein allgemein purgation oder Reinigungs Artzney vorhergehen: Aber kein purgation kan das Hirn also außleeren / daß nicht noch sovil überbleibe / daß darvon die kleine zarten Nerven deß Gesichts köndten verstopfft werden.

## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff das wegnehmen eines Wundmals in dem Augapffel beschwärliche Zufäll erfolgt.

EIn Adeliche Jungfraw hatt die Kindsblattern so hefftig vnnd starck gehabt / daß sie auch das Aug eingenommen / nach demselben ist ein Wundmal gegen dem grössern Augenwinckel in dem Augapffel hinderlassen worden / gleich wie ein Nagel / welches die Griechen Pterygion heissen. Ihre Eltern haben mich Raths gefragt / als ich jhnen aber Antwort gegeben / daß ich hier nichts getrawe außzurichten / haben sie einen Versuchartzt oder Empiricum gebraucht / welcher geläugnet daß es ein Wundmal seye / sondern daß es ein erhartete Materi von aussen des hornechten Häutlins seye / welche er leichtlich vnd ohne Gefahr hinweg nehmen könne / frevenlich vorgegeben. Die Eltern haben getrawt / vnd die Tochter solchem Mann übergeben; derselbig hat Hand angelegt / vnd das hornechte Häutlin zerrissen. Von demselben sind herkommen sehr grosse Schmertzen / Entzündung / Fieber vnd andere schwere Zuständ.

Endlich sind alle Feuchtigkeiten auß dem Aug gefallen / die Häutlein sind eingeschnort / vnd hat sich das Aug gantz beschlossen. Ich habe ein ehrliche Fraw zu Cöllen in der newen Gassen zum Korb / gekennt die in jhrer Jugend / wie sie es selbst offt erzehlt / die Kindsblatern gehabt / vnd zwar so starck / daß sie auch dadurch ein Wundmal in dem Augapffel bekommen / dieselbe zu heylen / hat ein Versucharzt oder Empiricus versprochen gehabt / nicht zwar mit der Hand / sondern mit beyssenden Artzney Mitteln / dem sie auch übergeben war / aber es hat bey jhr böse Zufäll erweckt / die Feuchtigkeiten sind außgeloffen / die Häutlein eingeschnort / vnd das Aug die Zeit jhres Lebens verschlossen geblieben.

## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Jüngling / der durch das Aug gestochen war / sein Gesicht wider erlangt.

ICh hab einen Jüngling von 15. Jahren eines Schusters Sohn zu Genff in der Strassen zur H. Maria neben dem Herrn Johan Griffonio vortrefflichen Wundartzt / in der Cur gehabt / vmb das Jahr 1587. welchem das erste Häutlein deß Augs bey dem Stern mit einer Schusterseul durchstochen war.

Dahero ist es geschehen / daß die wässerige Feuchtigkeit alsbald außgeloffen / vnnd der Jüngling zugleich sein Gesicht an demselben Aug verlohren. Gleich anfangs haben wir das weiß vom Ey mit Rosenwasser vnd ein wenig Saffran über das Aug geschlagen / vnd ein Beschirmungsmittel über die Stirn geschmiert auß Armenischer Erden / terra sigillata, mit Rosenöhl / vnd ein wenig Wachs vnd Essig zu einem Sälblein gemacht / haben auch ein Clystier beygebracht. Den folgenden Tag haben wir jhme ein Purgatz oder Reinigungs Artzney eingegeben vñ der Wunden mit Schmertzlindern den Artzneyen biß auff den siebenden Tag vnd drüber begegnet. Hernach haben wir mit einem Augenwasser / auß Augentrostwasser / Zucker vnd præparirter tutia gemacht / die Wunden beschlossen. Mit diesen ist der Jüngling geheylet worden / also daß kein Zufall sich darbey befunden / bald darauff hat er sein Gesicht auch wider erlangt.

Dodonæus in seinen observationibus erzehlt auch ein gleichförmigs.

Im Jahr 1597. hab ich deß Herrn Matthæi Barbotti eines Bürgers vnd Kauffmans Sohn zu Losanna geheylt. Demselben war das hörnechte Häutlein mit einem Pfeil durchstochen gegen dem Stern. Es ist etwas von der wässerigen Feuchtigkeit außgeloffen / darvon das Hornhäutlein eingestrupfft / vnd hat der Knab alsbald das Gesicht verlohren. Die Wund hab ich geheylt / wie erst gemeld / vnd hat dieser Knab auch sein Gesicht bald hernach wider bekommen.

### Anmerckung vnd Erklärung.

In dieser beeder Zuständen ist die Crystallinische Feuchtigkeit nicht getroffen worden: dann dieselbe ist das vornehmste Instrument vnnd Werckzeug oder Glied deß Gesichts / vnd wird mit jhren eygnen Häutlein / das einer zarten Spinnenweb nicht vngleich / so Arachnoides genandt wird / vmbgeben vnd beschlossen / welche / wann sie zerrissen wird / so kan die Crystallinische Feuchtigkeit jhr Ampt nicht verrichten; aber bey vorgedachten beeden ist allein die wässerige Feuchtigkeit außgeflossen / welche von der Natur in den fordern Theil deß Augs zwischen das Traubenformige Häutlein (wo es gedoppelt vnd vmbgewend wird) vnd dem hornechten gelegt worden.

Vnd weil diese Feuchtigkeit nur ein Außschuß / welcher auß dem kleinen Aederlein / die in dem Traubenförmigen Häutlein zusehen / vnd eben in dem Orth / wo die wässerige Feuchtigkeit jhre Stell hat / sich enden / herausser schwitzet / so kan dieselbe wider von newem gezieblet werden / sonderlich bey der Jugend / wie dann solches auch der vortreffliche Anatomicus Realdus Columbus in seiner Anatomi geschrieben hinderlassen.

Das ist aber hie zumercken / daß / wann der Augapffel verwundet / das Gesicht nicht mehr kan wider gebracht werden / wann schon die Crystallinische Feuchtigkeit vnverletzt geblieben / vnd die wässerige wider ersetzt; wie ich dann solches bey vielen / sonderlich aber bey deß Herrn Ottonis Schenchi von Horst Auffwarter wargenommen.

Der-

Observation oder Warnemung.

Derselbe als er mit einem Messerlein in den Augapffel gestochen worden / hat sein Gesicht darüber verlohren: ich hab zwar die Wunden geheylet / wie die vorigen / aber er hatte das Gesicht nicht mehr erlangt / dann das vnveränderliche Wundmal verhindert / daß die Stralen der jenigen Sachen so gesehen sollen werden / nicht können zur Crystallinen Feuchtigkeit gelangen. Auß welchen erhellet / daß die Narben / oder Wundmal auß dem Augapffel zu vertreiben / man sich nicht frevenlich vnterstehen solle / damit nicht das Vbel ärger werde / welches auß nechst vorgehender observation offenbar ist.

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Ein Verdunckelung vnd Schwächung deß Gesichts auß öffterm abwaschen desselben mit kaltem Wasser.

EIner vom Adel hats viel Jahr hero in der Gewonheit gehabt / daß er seine Augen vnd Angesicht alle Morgen mit eißkaltem Wasser gewaschen hat. Davon ist das Gesicht nach vnd nach verdunckelt vnd schwächer worden. Endlich hat er im Jahr 1602. Augenweh an beeden Augen bekommen / vnd mich beruffen lassen / dieser übele Zustand aber hat jhne vmb viel genutzt.

Dann / als ich jhne an dem Augenweh mit meinem Augenwasser (welches das Gesicht stärcket /) vnd er ein zeitlang gebraucht / geheylet / beneben das waschen mit kaltem Wasser / vnterlassen / hat er ein schärpffer Gesicht bekommen als er zuvor gehabt.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Das waschen der Augen mit kaltem Wasser ist denselben schädlich.

Weil die Kälte / wie Hippocrates lehret / vergrobet / oder dick vñ hart machet / so ist kein Wunder / wann durch das öffters abwaschen der Augen mit kaltem Wasser / das Gesicht geschwächt wird. Dann das kalte Wasser machet auch die Geister deß Gesichts dick vnd grob / wie auch die Feuchtigkeiten der Augen / sonderlich aber das hörnichte Häutlin in demselben / also daß durch dasselbe die Sachen / so für das Gesicht gebracht werden / schwerlich können zu der Crystallinischen Feuchtigkeit (welche das vornembste Instrument deß Gesichts ist) hindurchdringen. Es ist auch gar glaublich / vnd der Vernunfft ähnlich / daß der Gebrauch kalten Wassers dieses Augenwehe zum Theil verursachet habe: dann es hatt die Feuchtigkeiten vnd das Geblüt in den Adern der Augenlieder / vnd deß ersten Häutlins im Aug gehalten / vnd eingeschlossen / welche hernach in die Fäulung gegangen / vnd entzünd worden.

Weilen dann solche Feuchtigkeiten von der Entzündung theils zertheilt vnnd verdümmert / theils zu Eyter gezeitiget / außgelauffen / ist sichs nicht zuverwundern / daß das Gesicht / nach der Heylung deß Augs schärpffer worden.

## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein verwundte Zung seye geheylet worden.

ES ist in deß Menschen Leib kaum ein Glied zufinden / welches mehr bewegt wird / vnd welches so feucht / vnd lucker ist als die Zung; daher geschichts / wann dieselb über zwerch verwund wird / daß solches gemeiniglich für vnheylbar gehalten wird: jedoch so geb ich den Rath darzu / man soll (wann die Zung nicht gar abgeschnitten) die Heylung darumb nicht vnterlassen / dann solche Wunden sind darumb nicht durchauß vnheylbar / wie solches folgende observation oder Warnemung bezeugt.

Im Jahr 1587. hab ich ein dreyjähriges Mägdlein zu Losanna in der Cur gehabt / welches mit außgestreckter Zung zu Boden gefallen / vnd den theil der Zungen / welcher vnter den Zähnen war / schier gar abgefallen / oder abgebissen / ja es wäre gar geschehen gewesen / wann es nicht seine Zahnlücken gehabt / vnd ihme 2. Zähn gemangelt hätten. Als ich beruffen worden / hab ich willens gehabt / die abgeschnittene Theil anzuhäfften; weil aber dasselbe nicht seyn kondte / weil das Kind vnleydenlich so hab ichs mit folgenden Mitteln versucht / vnd glücklich geheylet.

℞. Beinholtzblüet vnd Blätter.
Wegerich.
Rot Rosen jedes ein Handvoll.
Granatschelffen.
Granatblust jedes 1. Loth.

Kochs in einer halb Maß gestählerē Wassers / biß der dritte theil eingesotten. In solcher Brüh laß zergehen Wildschlehensafft deß drucknen ein Loth. Rosen Syrup von gedörten Rosen 4. Loth. misch es zu einem Gurgel- oder Mundwasser / mit welchem deß Tags zum offtermal die Zung abzuwäschen. In dem Mund hielte sie stätigs den Safft von dürren Rosen / Quitten / Kirschen / S. Johannesbeer / wie auch Quittenschleim.

Ihr Essen war Brülen von frischem Fleisch / Gersten / süß Mandelmilch / vnd dergleichen. Durch solches ist sie mit der Hülff Gottes widerumb vollkommen gesund worden / also daß die Sprach nicht die geringste Hindernus davon empfangen; wie solches sich befunden in den zwöiff ganzer Jahren die sie hernach noch gelebt.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß dem abwaschen deß erhitzigten Gesichts mit kaltem Wasser beschwerliche Zuständ entsprügen

EIn junger Gesell zu Sollingen von 24. Jahren / starck von Leib vnd blutreich / als er Winterszeiten / da er sich mit einem gerauffte / erhitzigt war / vnd ein kleine Wunden in das Angesicht bekommen hatte / lieff alsbald einem fliessenden Wasser zu / vnd wusch sein Gesicht erstlich mit dem eyßkalten Wasser / hernacher auch mit Schnee. Gleich war ein grosser Schmertz verursachet / vnd lieff das gantze Gesicht auff / es fuhren auch darinnen auff / harte / blawe vnd rauhe Bäntzelen. Der Schmertz hatte zwar gemählich nachgelassen / aber die

Bäntze-

Bäuzelin vnd die Bläwe der Haut / seynd verblieben; also daß er den Aussätzigen nicht gar vngleich gesehen hette/von Gesicht: die andere äussere vnd innere Glieder deß Leibs aber waren alle gesund.

Endtlich ist er auch zu mir kommen im Jahr 1599. nach dem er schon zwey Jahr mit dieser Kranckheit behafftet war. Als ich nun den Leib gereiniget / die Hauptader auff dem Arm geöffnet/auff dem Rücken vnd Genick schröpffen lassen / hab ich für das erste solche auffgefahrne Bäuzel mit folgenden Wasser gebäht.

℞. Eybisch Blätter vnd Wurtzel.
Stickwurtz jedes 1. quintl.
Chamillenblumen.
Rothe Rosenblätter.
Steinklee Blum.
Braun Bethonien jedes ein Handvoll.
Fœnumgræcum oder Bockshornsamen.
Ein halb quintlein.

Kocht in Wasser/in welchem ein Schwamb genetzt/ vnd die Bäuzelin damit gebäht / diese Bähung hat er etlich Tag gebraucht / darauff hab ich den Leib nochmalen mit den Pilulis aureis, vnd cochijs purgirt, vnd ventosen auffgesetzt; folgends hab ich Blutäglin an die gröste Bäuzelin gesetzt / hernach verschafft / daß er das Gesicht täglich muste mit Rosen / Weißgtigen/ vnd Bonenblüt Wasser abwaschen. Als er dieses gebraucht/ haben in wenig Tagen die Härte vnd Bäuzelin deß Gesichts sich nieder gelassen / ist auch die Bläwe vmb etwas vergangen.

Nahend ein gleichmässiges hat sich zugetragen/mit einem mir wolbekanten vom Adel / derselbig als er in seiner Jugend mit seinem Gesellen auch Faßnacht halten wolt / hat er an statt einer Schämen oder Larven sein Gesicht mit einer besondern Farb oder Dinten bestrichen; als die Faßnacht auß / vnd er erhitzet / wolte er sich erstlich mit kaltem Wasser abwaschen; aber weil die Farb oder Dinten wol ertrucknet / vnd der Haut starck angeklebet / hat sie nicht ohne grosse Mühe können herunder gebracht vnd abgewaschen werden.

Auß solchem heftigen Abwischen / erstlich mit kaltem / hernach mit warmen Wasser ist ein Schmertz im Gesicht entstanden / seynd auch allenthalben blawe Bäuzelin auffgefahren; vnd haben auch die Medici, wie gelehrt sie auch gewesen/durch ihre Räth vnd Mittel nichts bey ihme außrichten/oder wider zurecht bringen können.

## Die XXX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Hauptfluß der auff die Zahnbühler gefallen / wie darauff der Brand vnd endlich der Todt erfolget.

DAß der Brand der Bühler vnnd Munds / sonderlich bey den jungen Knaben selten könne geheylet werden/ wann aber der kalte Brand darauß würd/daß derselb vnheylsamb seye/ haben wir in vnserm Buch von dem heissen vnd kalten Brand erwiesen / vnd dargethan: solches aber allhier in etlichen observationib oder Warnemungen zubestättigen/ hab ich nicht für vnrathsamb / sondern der Mühe werth gehalten.

## Das 1. Exempel.

EIn vier Jährtiges Kind deß Woledlen Herrn N. von Hogstem zu der Volckerdeyen Töchterlein/welches von einer schweren Kranckheit erledigt/hat einen heftigen Fluß vom Haupt an den Bühlern bekommen / sampt einem Aberwillen vnd Hauptschwertzen. Ihre Eltern haben sie naher Düsseldorff geführt / daselbst sind vmb Rath gefragt worden / die hochberühmte Herrn D. Galenus Wierus, deß Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Herrn N. Hertzogen zu Gülch/Cleven/vñ Berg/deß Ertzbischoffs zu Trier wolbestellter Leib Medicus, vnd Cosmus Slotanus (bey welchem ich damahlen practicirt) auch hochgedachter ihr Fürstl. Gn. vortrefflicher Wundartzt.

Das gantze Gesicht ist auffgelauffen / vnd ein Geschwulst wie der Schlier drauß worden / in dem lincken Backen war ein runde harte blawlechte Geschwulst/doch nicht gar groß. Aber die Bühler/vnd die lincke Seit deß Munds war mit dem Brand angegriffen. Wir haben viel Mittel aber vergebenlich gebraucht: dann es war ein solcher starcker Zufluß von kalter pituitosischer Feuchtigkeit/daß sich die eingepflantzte Wärme/ die durch die vorhergehende Kranckheit schon vmb viel geschwächt war/nicht mehr erholen konte. Ist derowegen endlich / nach dem die Bühler vnd Lefftzen/biß an die Nas hinweg gefressen waren aus diesem Leben abgeschieden.

## Das 2. Exempel.

ZV Genff hab ich neben dem Herrn D. Iano Antonio Saraceno hochberühmten Philosopho vnd königlichen Medico, meinem hochgeehrten Herrn Gevattern / vnd dem vortrefflichen Wundartzt Iohanne Griffonio bey zweyen Mägdlein eben ein gleiches wargenommen / es ist zwar in der Heylung nichts / was nothwendig zuseyn erachtet worden/vnterlassen oder versaumbt worden: aber nichts desto weniger haben dieselbe/als die mit Fieber/Haupts blödigkeit/ Ohnmachten/ Erbrechen / vnd kurtzem Athem beladen / ihren Abschied auß diesem Leben genommen.

## Das 3. Exempel.

VOn einer Mutter Bruders Theodori auff Koulen Sohn/hatte ein schweren Zustand an den Bühlern wegen deß Scharbocks bekommen/dann dieselbe wurden durchfressen biß endlich der Brand darzu geschlagen/also daß er auch wie die vorige seinen Geist auffgeben muste. Ist also ein sehr grosser Fleiß in den Zuständen vnd Kranckheiten deß Munds anzuwenden: sonderlich bey jungen Leuten/ die der Fäulung leichtlich vnterworffen / so wol weil der Mund für vnd an sich selbst warmer vnd feuchter Natur ist / als daß solches sonderlich bey den jungen Knaben sich also befindet. Darumb sollen junge Wundärtzt zusehen/daß sie den Krancken nicht leichtlich etwas versprechen/das sie nit halten können/vnd daß sie das was sie können gerewlich verrichten.

Die

## Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

**Wie einer der auß Vnvorsichtigkeit ein stuck Leder hinab geschluckt/ schier daran erstickt / vnd wie jhme wider geholffen worden.**

IM Jahr 1594. im Mayen hatt ein Bürger vnnd Schuster zu Cöllen nicht weit von S. Lorentz / eben gegen über vnter dem Geschwätz der andern ein stuck Leder im Mund gehalten / welches jme vnter dem Lachen in den Hals kommen / vnd stecken blieben. Alsbald wolt er sich erbrechen / aber er konte das Leder weder von sich geben / noch hinab schlucken / derowegen er allerdings daran erstickt; als ich neben dem vortrefflichen Herrn D. Iohanne Kuenio Bridembachio beruffen war / hab ich alsobald ein erweichendes decoctum oder Brüh auß Eybisch Wurtz / Leinsamen / vnnd fœnumgræc. oder Bockshornsamen mit süssem Mandelöhl in Mund nehmen lassen / vnd darauff mit einem silberen gekrümbten Drat / oder Instrument das Leder gegen der Weite deß Magens hinab getruckt / welches der Schuster erst nach einem halben Jahr wider durch den Affter von sich gegeben. Bey dieser Verrichtung war auch zugegen der Ehrwürdig Herr D. Sebastianus Scydelius getrewer Diener am Wort Gottes / welcher Zeug dieser Heylung ist.

## Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

**Von einem Weib / welchem ein Bein in den Hals kommen an welchem sie nahend erstickt / doch am siebenden Tag wider von sich gegeben.**

IM Jahr 1592. zu Hilden hatt ein Weib / Metzgen auff der Walber ein sehr scharpffes Bein hinab geschluckt. Den ersten / andern vnd dritten Tag / nach dem ein Erbrechen erweckt worden konte sie es doch weder herauß bringen / noch hinab schlucken. Den vierdten Tag erst bin ich beruffen worden / vnd hab den Hals aussen vnd innen entzünd vnd verschwollen gefunden / also daß sie kaum Athem holen / oder ein Brühlein schlinden können.

Es war darbey ein heffliger Schmertz / Fieber / Blödigkeit / vnd Gichter / vnd weilen das Beinlein weder durch das Erbrechen / noch durch einigerley Instrumenten hinder sich oder für sich oder herauß zubringen / sondern bereits schon in der Gurgel selbst ein Geschwär verursacher hatt / so hab ich mit linderen Artzneyen die Schmertzen / so viel ich gekönd / gestillet / vnd die Eyterung befürdere. In den Hals hab ich gesprützt mit der Brüh auß Eybischwurtz / Leinsamen / fœnumgræcum vnd Quittenkern / mit süssem Mandelöhl. Von aussen hab ich den Hals geschmieret / mit Dillen / Weißgilgen vnd süß Mandelöhl / vnd hab ein Pflaster auß Bonenmehl / Chamillenblummen / Steinklee / Leinsamen / fœnumgræc. in halb Wasser vnd Oehl gesotten übergeschlagen.

Zwischen denselben hab ich etlichmal Clystier beygebracht / vnd die Kräfften mit Brühlen biß vff den siebenden Tag erhalten. Drauff hat sie viel Eyter durch den Mund von sich gegeben / sambt dem Beinlein / dessen Grösse ich hierunden verzeichnet. Also ist sie wider erlediget vnd geheilet worden / vnd lebet schon viel Jahr lang nach demselben / frisch vnd gesund.



## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Fischgrad / der in dem Hals stecken blieben / erst nach 2. Jahren durch ein Geschwär im eusseren Theils deß Hals herauß gebracht worden.**

IM Jahr 1595. kam zu Cöllen ein Weib zu mir die hatte ein grosse Geschwulst auff der rechten Seiten deß vntern Kiefers / welche sich erstreckete biß zu der Luffkeel / dem Ohr / vnd dem Gäbelin / war nicht vngleich einer vnschlit Geschwulst / weich ohne Entzündung. Zu aller forderst hab ich welchende vnd zertheilende Mittel etlich Tag einander nach gebraucht. Da ich aber gesehen / daß durch solche Mittel nichts außgericht würd / hab ich weiter nach der Vrsach geforscht / vnd nachgefragt. Drauff hat mir das Weib zur Antwort gegeben / sie habe vor 2. Jahren vnter dem Essen ein Fischgrad hinab geschluckt / welcher jhr in dem Hals oder Schlund stecken blieben / drauff sey ein sehr grosser Schmertz erfolgt / also / daß sie schwerlich schlinden / oder Speiß vnd Tranck zu sich nehmen könne: endlich nach dem der Schmertz gestillet / seye der Hals gemächlich auffgeloffen.

Auß dieser Erzehlung hab ich erkandt / daß der Grad / oder ein Stück von demselben noch müsse vorhanden seyn / derowegen hab ich zu den eyterzihlenden Mittel meine Zuflucht genommen. Als die Geschwulst zur Eyterung gebracht / ist sie durch Ludovicum Gandorpium einen Barbierer Gesellen / welchem ich damahlen (weil ich verreysen müssen) die Cur oder Heylung überlassen habe / auffgeschnitten worden: Auß derselben ist viel Materi geloffen / biß endlich der Grad auch zum Gesicht kommen / welchen er gantz vnd ohne Schaden herausser gezogen; das Geschwär ist in wenig Tagen geheylet.

Die

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Was für grawsame Zuständ erfolgt auff die Verschluckung einer Glusen.

IM Jahr 1592. zu Hilden auf dem Schloß Horst/ hat eine Magd bey dem Wohl Edlen Juncker Otton Schencken von Nideck/ welche 18. Jahr alt war ein zimblich grosse Glusen ohngefähr hinab geschlucket. Nun hatte sie gehofft / weil es ihr in 3. Tagen keinen Schmertzen verursacht / es werde die Glusen schon längsten durch den Stulgang widerumb von ihr kommen seyn; Aber das Elende Mensch hat sich betrogen befunden. Dann am vierten Tag hat ein so häfftiger vnd grosser Schmertz Erstlich in deß Magens boden / hernach vmb den vndersten Magen Mund angesetzt / daß sie Tag vnd Nacht schreyen vnd heulen müssen. Als ich den Sechsten Tag der Kranckheit beruffen war/ fand ich sie tobend/ in einem hitzigen Fieber ligend/ dürren Zungen/ entzündenden Angesicht/ also gar ihrer Sinn vnd vernunft beraubt/ daß sie niemand gekand/ auch weder Essen noch Trincken begehrt. Die Güchter im Hals/ Arm vnd Schünbeinen waren groß vñ erschröcklich. Vnderweilens warf sich im Bett von einer zur andern seiten herumb/ mit solchem gewalt/ daß sie 2. oder 3. starcke Männer kaum halten können. Sie schrie/ heülete/ vnd griff auff den Bauch nicht anderst/ als wann sie denselben zerreissen wolte / vnd/ daß ichs mit einem Wort sage/ sie stälte sich / daß man darfür hette halten können / sie wäre viel eher von dem Teuffel besessen/ als mit einer andern Kranckheit behafftet. Als sie aber vnderweilens ein gantze Stund lang also zerplaget / vnd mit grewlichen Gichtern / vnd vnglaublichen schmertzen von einer zur andern seiten getriben / vnd ermüdet worden/ hat sie ein wenig geruhet / vnd ist als halber Todt da gelegen.

Eintsmals haben die Schmertzen/ vnd vorige Zufäll wider angefangen: Vnderdessen hab ich verschafft/ daß man ihr süsse brühlein vom Fleisch verschnittner Thier/ item Gersten Schleim/ mit frischem Butter vnd süssen Mandelöhl/ Gerstenbrüh/ vnd Mandelmilch beybringe / darvon der Leib sein Nahrung habe. Vber das/ damit in dem Gedärm kein Vnrath erharte/ welche die Stecknadel auffhalten / oder verhindern kondte/ so hab ich gelind purgirt vnd gereiniget. Auff solche weiß ist durch GOttes Gnad die stecknadel in solchen Schmertzen endlich von jhr kommen / vnd hat sie dieselbe den 14. Tag von sich durch den Stulgang getrieben. Auff solches haben sich die Schmertzen gelegt/ auch alle andere Zufäll nachgelassen / also daß sie in geringer Zeit wider gesund worden.

## Die XXXV. Observation oder Warnehmung.

### Wann eusserliche Sachen im Hals stecken bleiben daß leicht der Todt darauff erfolge.

ES geschicht gar offt / daß vnder dem Essen beiner / Fischgräd oder dergleichen/ im Rachen oder Hals stecken bleiben/ darvon die Lufftkähl/ die an der Gurgel eingetruckt wird/ dz ein solch Thier gantz ersticken muß/ welches mit folgenden Exempeln zu beweisen.

### Das 1. Exempel.

Im Jahr 1595 ist zu Cölln einem Kauffman/ als er zu morgen gessen/ ein stuck Haut von einem Schincken mit Brod/ Saltz/ vnd Pfeffer bestrewet/ in dem Hals stecken gebliben/ darvon alsbald ein häfftiger schmertz/ gichter/ schauder ꝛc. entstanden/ biß er endlich darvon erstorben.

### Das 2. Exempel.

Eben in demselben Jahr hat ein Fraw zu Cölln/ als sie in deß Becken Hauß gegangen / vnd ihr Büblin mit sich genommē ein Pasteten gekaufft/ welches der Bub vnderwegs gessen / dem ein stück im Hals davon stecken bliben / also daß der Bub daran erstickt/ ehe die Mutter wider nacher Hauß kommen.

### Das 3. Exempel.

Eben auch dieses Jahrs war zu Cölln ein Knab auff dem Bull bey der Schilter gassen/ welcher ein bleyene Kugel hinunder geschlucket/ die sich auff die Luftröhr begeben. Ich war zwar beruffen/ aber der Knab ist erworgt vnd erstickt ehe ich bin zu ihm kommen.

## Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Die weiß vnd Art wie man Beiner vnd andere sachen die im Hals stecken bliben/ solle herausser ziehen.

WIe gefährlich es sey wann man in solchen Fällen sich verweilet vnd nicht bey Zeit darzu thut / ist auß obigem genugsam zu ersehen. Muß also gleich Fleiß angewendet werden/ daß das jenige was im Halß stecken blieben / alsobald herausser gezogen werde. Derowegen so soll man gleich süß Mandel- oder Baumöhl (doch daß man keine Butter gebrauche) in den Rachen giessen. Darnach mit dem Finger / Feder / oder einem andern dergleichen Instrument in den Hals langen / vnd ein erbrechen erwecken. Dann auff solche Weiß ist offt das jenige/ was im Rachen etwan stecken gebliben wider herauff gebracht worden.

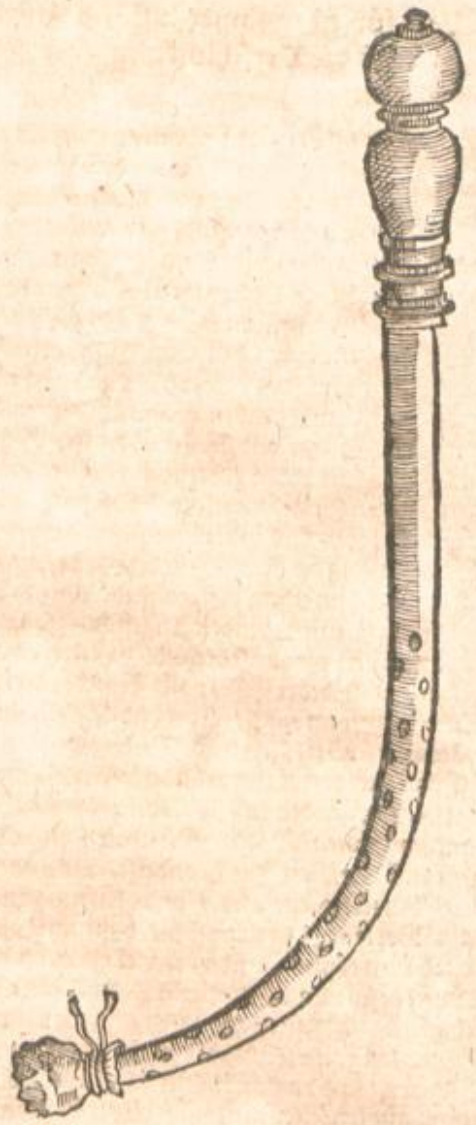
Nachgehends muß mit dem Mundspiegel die Zung vndersich getruckt (vnd wann das beinlin kan gesehen werden) mit dem gekrümbten Rappenschnabel das bein ergriffen vnd außgezogen werden. Wann es aber tieffer drunden steckt/daß es mit dem Rappenschnabel nicht kan erlangt werden/so gebrauchen etliche ein Newenschwam einer Haselnuß groß/denselbigen hart zusammen getruckt/binden sie an einen langen starcken faden oder Schnur / duncken ihn in ein süß Mandelöhl ein vnd geben jhn dem Krancken hinab zuschlinden / doch daß der Wundarzt vnder deß den Faden mit dem Finger halte; dann dergestalt kan es geschehen / daß in dem der Schwam hinab geschluckt wird / das jenige was stecken bliben/ auch zugleich mit hinunder in den Magen getriben werde / oder in dem der Schwam durch Anziehung deß Fadens wider herauß gezogen wird/ dasselbe auch mit herausser gezogen / vnd durch das erbrechen außgeworffen werde. Oder es kan eine bleyene Kugel an einen Faden gebunden / also verschluckt / vnd wider herauff gezogen werden / wie erst von dem Schwam gesagt worden.

Nichts vortreflichers vnd taugenlichers aber/ zu Außziehung der Beiner vnd Grād auß dem Hals oder Kählen ist / als das folgende Instrument / dessen ich mit gutem Glücke mich bedient habe/so wol sonsten/als sonderlich im Jahr 1603. den 16. Augusti bey Ludwig Tillot zu Lustriac/ welcher über dem Nachtessen ein Beinlein dreyeckender Figur dick/in der Gestalt / wie es hiernebē abgebildet/ verschluckt.



Dieses Beinlin hatte sich tieffer als der Schlund nemblich zwischen dem letzten Gewerb deß Hals / vnd dem Ersten deß Ruckens oder Brust versteckt/ also daß der Krancke dasselbe weder hinab schlinden / noch herauß werffen können. Die vmbstehende haben jhme gleich einen Lauch in den Hals hinunder geschoben ein erbrechen zu erwecken / aber vergebens/ also daß Er die Nacht hindurch grossen Schmertzen erlitten/vnd in steter Gefahr deß erstickens war. Den andern Tag hat man ihne nahend erstickt zu mir gebracht. Ich habe ihme süß Mandelöhl sehr häuffig in den Halß gegossen / auch von aussem den Hals allenthalben beschmiert. Hernach hab ich befohlen/daß man ihm den Kopff vnd Händ halten solle / vnder dessen hab ich die Zungen mit dem Mundspiegel vnder sich getruckt / vnd das hierunden abgerissen Instrument in den Hals hinein geschoben biß auff das Beinlin dasselbe gemählich vnd langsam vmbgeträht von einer zur andern seiten / biß ich es auff der einen seiten deß Beins ein wenig tieffer hinunder gebracht.

Darauff als ich es herausser oder zu ruck gezogen / ist das Beinlin auch von seinem Ort erledigt/herausser gezogen/vnd der Krancke in einer kürtze wider gesund worden. Dise Heylung können bezeugen / Daniel Tavellus, vnd Samuel Galliardus, beede Schulmeister in der Schul zu Paterniac.



Es ist aber ein Silber oder Messin Röhrlin gekrümbt/ so dick als ein Schwanenkiel/ anderhalb Schuh lang ohngefähr / aller Orten herumb durchlöchert. Zu forderst wird demselben ein newes Schwämlein so groß als ein Haselnuß/ steiff angebunden. Mit diesem Röhrlein wann es in den Halß geschoben / vnd darinnen vmbgewend/wie droben gemeld / hernach zu ruck gezogen wird / können Beiner vnd anders dergleichen auß gezogen werden. Dann wann es sich begibt / daß der löchlen eins in dem Röhrlin das Beinlin oder Grad fasset/so wird dasselbe mit dem Röhrlein herausser gezogen : Wo nicht / so wird die Räuhe oder schärpfe deß Beinlins an dem schwämblein behangen bleiben / vnd von seinem Ort ledig werden/ welches ich auß der Erfahrung erlernet/ehe ich dieses Instrument gehabt.

Vnd wann schon das Beinlin oder Grad nit gleich das erste mal / wann das Instrument hinein geschoben / damit außgezogē würd/muß man darvon nicht außsetzen oder ablassen: Dann ich hab offt fünf/sechsmal solches widerholen müssen/ biß

NB.

biß ich endlich das beinlin / von seinem Ort ledig gemacht / vnd außgezogen; Oder (wo es anderst nicht seyn kan) in den Magen vollends hinunder geschoben; welches doch ohne Gefahr geschicht: Jedoch ist es besser wann es kan durch den Mund herauß gebracht werden.

Vorsichtigkeit in Verrichtung vonnöthen.

In dieser Verrichtung aber muß man fürsichtig gehen / damit das Instrument nicht in die Lufftkehle an statt deß Schlunds geschoben werde / welches gar gefährlich were. Darumb so ist vonnöthen / daß der Wundartzt in diesem stuck wol erfahren seye / vnd die Beschaffenheit dieser Glider wol wisse. Es ligt aber der Schlund auff den Gewärben deß Halses: Die Lufftröhr aber hat den fördern theil innen. Darumb so bald der Wundartzt die Zung mit dem Mundspiegel vnder sich getruckt hat / muß er das End oder forder theil deß Instruments / wo das Schwämblin angebunden (welches zuvor mit Mandel- oder Baumöhl anzuschmieren) inwendig auff die Gewärb deß Hals ansetzen / vnd gar gelind vnd leicht hinunder schieben. Dergestalt wird durch das Schwämblein die epiglottis oder das Haupt- oder deckel der Gurgel vnder sich getruckt / vnd die Lufftröhr beschlossen / biß das Instrument tieffer hinab geschoben wird.

Was anlanget den Schwam so an einem Faden angemacht / dessen droben Meldung geschehen / ist demselben nicht allzu wol zu vertrawen. denn ich hab das Widerspiel in oberzehlter Verrichtung erfahren. Vnd wie wolte ein leichtes schwämblein oder anders dergleichen sich können mit dem Bein / das im Hals stecket einlassen vnd anhengen? Drumb will ich den Leser ermahnet haben / daß er keine solchen vnnützen Ding trawe / vnd vnder dessen der Krancke in der Gefahr gelassen werde. Derowegen solle der Wundartzt die Instrumenta so zu solcher Verrichtung vonnöthen / stets in Bereitschafft haben: Dann es lasset sich hier nicht auffschieben / oder lang vmbgehen. Wann etwas in die Lufftkähle gefallen / so muß man ein niessendmachende Artzney in die Nasen thun / als Pfeffer / Euphorbium, Nießwurtz. Aber von sauren vnd zum Hüsten bewegenden Dingen / muß man wider etlicher Meinung abstehen. Dann der Husten wird sich gnugsam einstellen für sich selbst. Saure sachen aber ziehen den Schlund / Lufftröhr / vnd was sie antreffen / zusammen vnd machen sie noch änger. Derowegen so solle ein solcher stets im Mund haben den süßholtzsafft / gülden widerthon / oder Veyelsafft / oder (welches ich erfahren hab) süsses Mandelöhl mit gleichem gewicht zucker vermischt.

Womit die Kehlen außzuspielen.

Nach Außziehung deß Beins muß die Kehlen offt außgespielet werden / mit Gersten Wasser oder mit Wegerich Wasser / mit Rosenhonig oder Maulbersafft vermischt. Wann Schmertzen vorhanden / so nehme er deß Tags drey oder 4. mahl ein löffel voll süsses Mandelöhl / oder Rosenöhl / oder Gebrauch folgendes Latwerglin darvon einzuschlecken.

Eine Latwerg.

℞. Specierum diadragacant frigid.
Diairidis Jedes ein halb loth.
Bethonien Pulver.
Ehren Preiß Pulver Jedes 1. quintl.
Süß Mandelöhl. 1. Loth.
Veyelsafft ohne Vitriolgeist / so viel es vonnöthen.
Mach es zu einem Latwerglin mittelmässiger dicke.

Gewisse maß im essen vnd trincken.

Deß Weins vnd aller hitzigen Sachen muß er müssig gehē / damit kein entzündung oder schmertz verursachet werde. Hergegen soll er gebrauchen Brühlein / Brodmüßlein Gerstenschleim / süß Mandelöhl / Milch auß den külenden samen / vnd allē andern sachen / die gut zu schlinden / vnd leicht zu verdäwen sind. Wann der Krancke Jung / vnd zu besorgen / es möcht ein Entzündung sich einstellen / so soll er gereinigt werden / mit dem Electuario lenitivo oder Diacatholicone, oder purgierenden Rosensaft / oder der purgirenden Rosen Latwerg. Auff dem rechten Arm soll die Basilica oder Bchsen- ader geöffnet werden. Von aussen muß der Hals mit Rosenöhl / Myrtillen- oder Heydelberer öhl / vnd dem sälblin auß Polus gemacht / geschmiert werden.

Von dem nutzen deß Schwämlins.

Deß oben abgebildeten Instrumentes Erfinder halte ich seye gewest Herr D. Gualterus Ryffius, ein sehr berühmter Leib- vnd Wundartzt zu Straßburg: Welcher auch einen Abriß desselben in seiner grossen Wundartzney in meinem Exemplar am 38. Blat hat. Ehe ich aber besagtes Instrument auß dem Herrn D. Rytio entlehner / hab ich mich deß holen röhrlins / wie wir es zu der Blasen pflegen zu gebrauchen / (welchem ich ein schwämlein angebunden) mit nutzen bedient: sonderlich bey einem Schuster zu Cölln M. Caspar: hiervon sihe droben in der 31. Observation.

Wann dergleichen Röhrlin auch nicht bey der Hand / so nehme nur einen eisern Trat / der ein wenig gekrümbt / bind ein schwämblein fornen dran / vnd gebrauch dich desselben. Dieses melde ich darumb damit nicht der Wundartzt / auß Mangel deß Instruments solche Verrichtung (die keinen Auffschub leidet) lang einstelle.

Obich zwar besagtes Instrument von Herrn D. Gualtero Rytio empfangen / so hab ich doch etliche sehr nothwendige sachen darinnē geendert vnd verbessert / dann deß Herrn Ryffii Instrument war mangelhaft vnd vnvollkommen / welches der Leser vnschwehr wird abnemen können / wann er beede das seine / vnd meine wird gegen einander halten. Dann Erstlich weil deß Herrn Ryffii Instrument vmb etwas zu gespitzt / so kan in der Verrichtung gar leicht mit deß Krancken vnglaublich starcker Leibs Bewegung in die Lufftkähle eingetruckt werden / daß der Krancke erstickē muß; Soll also das Instrument vornen Kumpf vnd nicht zu gespitzt seyn. Darnach so mangelt ihm der Schwam / welcher so nutzlich als nothwendig in dieser Verrichtung ist / dann derselb hat dreyfachen Nutzen. Dann erstlich verhindert Er / daß das Instrument in der Verrichtung nicht in die Lufftkehle getruckt wird Dann der Schwam truckt die Epiglottidem oder das Thürlein der Lufftröhr vnder sich vnd beschliest dieselbe.

Hier muß der Wundartzt gewarner seyn / daß er sich nicht lang verweile mit dē Instrument vmb dieses thürlein / oder das Bein lang daselbsten stuche / damit er nicht mit dem Schwam die Lufftröhr

verstopffe/ vnd den Athem verhindere. Für das Ander / so hindert der Schwam auch daß der Schlund/ oder spatzrohr nicht durch das Instruments schärpffe verehret oder verletzt wird / welche Verschrung sonsten nicht ohne Gefahr ist; dann es folgen gemeiniglich schmertzen/ Entzündungen vnd der Brand darauff/ wie der Leser ein Exempel/ so sehr wol zu mercken/ in der 35 Observation deß fünften Hunderts wird sehen können.

Drittens / ein der gleichen blosses vnverbundnes / vnd zugespitztes Eysen kan gar leicht neben dem Bein so im Hals steckt / hinunder weichen/ vnd das Bein nichts destoweniger stecken bleiben. Wann aber der Schwam daran gebunden / so ercket es entweder das Bein hinunder in den Magen/ oder zieht mit sich oben herauß: Wie ich solchs so wol sonsten/ als sonderlich den 18. Apr. im Jahr 1633. bey einem jungen Gesellen zu Bern/ Johan. Biedermans Sohn / erfahren hab.

Dieses günstiger auffrichtiger Leser setz ich hieher nicht daß mir mit widersprechen wol oder gedient wehre / sondern vielmehr damit ich dich in solcher verrichtung (daran so viel gelegen) vnderrichte / der Leser wolle mir selbsten alles zum besten außdeuten.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Petro Uffenbachio, Landgräffischen Hessischen wie auch der löblichen Stadt Franckfurt wolverordneten weitberühmbten Medico, Seinem Großgünst. Hochgehrten Herrn vnd Freund entbeit.

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Vornehmer Hochgelehrter Insonders grg. Herr/ daß wir in wehrender Arbeit erst Meister vnd gescheider werden vnd lernen müssen/ hab ich im werck selbst erst vor etlich Monathen erfahren bey dem jenigen jungen Mann / dessen ich zu end der 36. Observation deß Ersten Hunderts Meldung gethan. Dann er hatte die Gichter so starck/ vnd bewegte die Glider so sehr/ vnd warff dieselbe bald hinder sich / bald für sich / bald zur rechten/ bald zur lincken/ daß 3. starcke Männer jhn kaum halten können/ daß er kein Glied abbreche / biß ich endlich das Beinlin so in seinem Halß gesteckt/ vollends hinunder in den Magen gestossen; Dann durch den Mund kondt es nicht außgezogen werden.

Was geschicht? In solchen sehr starcken Gichtern/ vnd zusammen beissung der Zähn / hat er mein Instrument / welches für sich selbsten starck genug/ vnd auß Meß gemacht/ also verbissen vnd verbrochen/ daß es nichts mehr nutz ist worden. Aber wor zu soll das obige Sprichwort / wird der Herr sagen? Ich will frey offen bekennen/ daß ich erst in dieser Verrichtung gelernet habe / daß deß Herrn Rysii erfundenes Instrument nicht allwegen sicher zu gebrauchen seye. Dann wann dasselbe in der Verrichtung vnder deß Kranckē Zähne solte zerbissen vnnd zerbrochen werden / vnd käm ein Stuck davon in den Magen/ Hilff Gott was würde für übels darauß erfolgen? Hab also in erstgedachter Verrichtung erlernet / daß besagtes Instrument (welches vnder allen/ die erdacht können werden/ das tauglichste (weil es wegen vieler löchlin/ die es vmb vñ vmb hat / für sich selbsten gar zu schwach/ einer Stärckung vonnöthen. Welches leichtlich geschehen kan / wann ein Kupfferner oder messener Drat in das vorige Instrument durch einen Meister geschoben/ vnd auf beeden seiten nemblich gegen der Handheben vnd dem Schwam mit Bley wol verlötet wird. Der Drat solle zwar dick seyn / doch daß er das Röhrlin nicht gar außfülle / oder die Löcher verstopffe/ sondern er muß in der mitten deß Rohrs schwebē/ daß er kein löchlin berühre / damit der Gebrauch deß Instruments nicht verhindert oder geringert werde.

Damit aber der Herr die dicke deß Röhrlins vnd deß Drats zugleich/ der wie ein marck im holtz verborgen/ recht erkennen lerne/ auch die weite zwischen dem Röhrlin vnd dem Drat sehen könne/ so hab ich hierbey ein stück meines Röhrlins / sambt dem Drat mit A bezeichnet/ übersenden wöllen.

Ferner weil dieses ein beschwerlicher vnd Gefährlicher ja tödtlicher Zustand ist/ wie auß der 35. Observation deß Ersten Hunderts erscheinet / so rath ich/ daß ein getrewer vnd fleissiger Wundartzt allezeit ein dergleichen Instrument bey sich habe/ dann solcher Zustand leidet kein Verwaulens oder auffschiebens/ wie ich solches bey vorbesagtem jungen Gesellen / vnd andern mehr wargenommen. Dann wann ich das Instrument (welches sonsten nirgend in der Stadt / als bey mir zu finden) nicht bey mir gehabt hette / so wer es vmb jhne geschehen gewesen: dann die Feuchtigkeiten lauffen wegen gar zu hefftigen Schmertzens gleich dem Hals zu davon er Geschwilt / vnd drauff erfolgt daß erstickten / ja gemeiniglich ein Entzündung vnd der Brand/ wie auß der 35. Observation deß Fünfften Hunderts zu ersehen.

Weiln ich nun Hochberühmbter Herr Doctor gern hette / daß der Leser dieser Sachen erinnert wurde/ so bitt ich Ew. Excell. sehr hoch/ dieselben wollen vnbeschwert verschaffen vnd verordnen/ daß dieses Schreiben auch möchte der 36. Observation deß Ersten Hunderts beygefügt/ vnd hinden angehenckt werden/ ehe es zu dem truck befürdert wird: Hiemit wolle Ew. Excell. wol leben/ vnd mich ihme/ als den seinigen lieb vnd befohlen seyn lassen. Geben in eyl zu Bern den 27. Nov. Anno 1633.

## Die XXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einem Geschwähr neben dem schlund ein vnrechtmässiger Lust zum essen erfolgt / ohne welchen der Kranck nit schlinden können.

Ich habe zu Cölln ein viertzig jährige Frawen offt heimgesucht / die hatte ein böses Geschwär neben dem Schlund/ welches von einem gesaltzne Fluß/ der vom Haubt herab gefallen / verursachet worden. Welches sie etlich Jahr lang gehabt; so gar/ dz auch etliche glider im rachen (als die Mandel/ das zäpflein/ das thürlein deß lufftrohrs/ vnd ein theil von dem schlund) darvon

darvon außgefressen worden. Sie kondte kaum reden / kondte auch Speiß vnd Tranck nicht anderst als mit grossen Schmertzen hinunder schlinden. Dieses aber ist vornemblich hie zu mercken; daß ob sie wol nicht schwanger war / so hatte sie doch zu Zeiten solche gelüst wie die schwangere Weiber / nach Hering / dürr vnd geräuchert Fisch vnd Fleisch / vnd andern hartverdawenden Speisen / wie auch vnzeitige Früchten. Darnach (warab sich nochmehr zu verwundern) so konte sie dieselbe / ob sie schon hart / doch ohne schmertzē hinunder schlucken / wann nur der Lust darzu da war. Aber mir zweiffelt nicht / daß dieser übernatürliche Lust vnd schlinden / ein besondere Gnad von Gott seye gewesen; sonst hette sie ihr Leben so viel Jahr lang nicht erhalten können. Dann sonsten kondte sie / wann solche glüst nicht vorhanden / weder gersten schleim / Mandelmilch / Fleischbrüh oder dergleichen schlucken; weil dem Magen darvor gekelt: muste also offt 3. oder 4. Tag vngessen seyn / biß dieser vnrechemässige Lust sich wider eingestelt.

Vber das / ob schon das jenige / warnach sie gelüstet / der Kranckheit zu wider oder schädlich war / hat sie doch dasselbig ohne schaden gessen: worvon sie aber sich entsetzt / oder außgeschlagen gehabt / wann es ihr schon nützlich vñ zur Kranckheit taugentlich / hat es ihr doch einen Widerwillen / ja offt gar Fieberische zufälle verursachet. Auß welchen wir verstehen lernen / daß man den krancken nicht gar zu streng abschlagen / oder verweigern solle / worzu ihr Natur ein sonderbarē grossen Lust hat. Sintemal wir sehen / daß etliche ohne langsten / von den viertäglichen Fiebern / vnd andern langwürigen Kranckheiten erledigt worden / wañ sie haben können ihren Lust an etlichen Sachen / die ihnen an sich selbst sonsten nit dienlich / biessen. Aber solche heylung ist nicht allerdings durchauß sicher / ja dieses Weib hat auch auff solche weiß ihr Gesundheit nicht erlangt.

## Die XXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Ein sonderbare Heylung vnd Cur bey der Fug der Kiefer oder Kihnbacken.

IM Jahr 1590. ist ein Weib zu mir kommen mit einer harten Geschwulst bey der Fug deß rechten Kiefers / die mich vmb Hülff vnd rath angesprochen. Als ich nun den Leib gereiniget / vnd die Hauptader auff dem Arm derselben seiten geöffnet / auch ein gewisse maß im essen vnd trincken fürgeschrieben / hab ich darauf die Geschwulst mit brennenden vnd etzenden Artzneymitteln geöffnet / vnd auffgeetzt: aber das Geschwär hat sich wegen steter Bewegung deß Kinbackens nicht wollen zu heylen / oder beschliessen lassen / biß ich den Kinbacken befestiget / vñ steif gemacht / welches ich durch 2. höltzerne Instrument verricht. Welche 2. gäbelein mit A vnd B. bezeichnet / gehabt / die ich zwischen die obern vnd vnder Zähn gesetzt.




Vnd den Zähnen mit einem messinen Drat / welcher durch die Löcher der Instrumenten / mit O bezeichnet / gezogen war / angehefft. Der Gestalt hab ich zu wegen gebracht / daß sie den Mund weiter nit zuschliessen / oder aufthun könte / als nur so weit die Instrumenta groß weren. Vnder dessen hab ihr zur Nahrung / Brühlein vñ andere feuchte sachen mit einem Löffel beybringen lassen. Dergestalt ist das Geschwär in wenig Tagen zu geheylet.

## Die XXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Geschwär hinder den Ohren / welches zu spat geöffnet worden / ein Fieber vnd den Tod verursachet.

IM Jahr 1599. zu Anfang deß Aprilens / hab ich ein ledige Tochter von 40. Jahren zu Cölln gesehen / die hatte hinder dem lincke Ohr bey dem Trüßlein / so parotis von den Medicis genant wird / ein ayter Geschwulst. Zu anfang war kein Fieber vorhanden / sie dörffte auch nicht zu Bett ligen / sonder konte ihre Haußgeschäfften verrichten / Biß hernach erst am vierzehenden tag d. Kranckheit / als die Geschwulst so groß als ein Faust auffgeloffen / vnd sich erhoben / auch die materi wol zeitig / aber wegen härte der Haut / zu lang hinderhalten war / hat sie ihren Weg vnder sich genommen. Als ich beruffen war / hab ich die geschwulst von sich selbsten vor wenig stunden auffgebrochen gefunden: aber das Mägdlein mit einem Fieber ab Kräfften / vnwillen vnd Vnlust zum essen / steterem wachen / auch schmertzen im Rucken vnd vmb die Nieren behafftet: Auß dem Geschwär aber / lieff nichts oder gar wenig / konte auch das ayter nicht mehr über sich gebracht werden. Derohalben so ist sie in wenig tagen hernach gestorben; Auß solchem erhellet / daß in dergleichen Geschwulst sie seyen gleich an den jenigen Gliedern / da durch der Leib sich zu reinigen pfleget / oder in deroselben nähe / nicht zu warten seye / biß sie für sich selbst auffbrechen: wie solches auch erscheinet auß der 81. Observation oder Warnehmung.

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

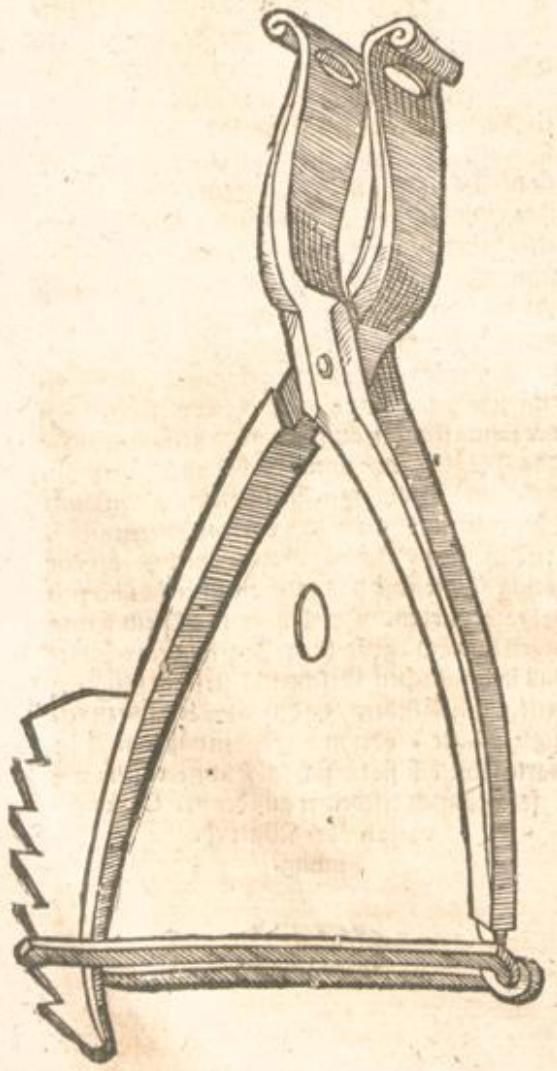
### Wie man ein Harseil ohne Fewer durchmachen könne.

DJeweil kein verrichtung in der gantzẽ wundartzney ist/ab welcher sich ein Kranker mehr entsetzt/vnd welche Jhme einen mehrern schrecken einjagt/als das brennẽ/ dessen biß dahero die wundärtzt sich gebraucht/wañ sie ein Harseil haben wollen durchmachen: So bin ich vor etlich Jahren darauf bedacht gewesen / wie ich ein gemutsamern vnd nit so vnannemblichen Weg erfinde / solches in das Werck zu richten / welches ich auch vielen vornehmen vnd gemeinẽ Leuten / zu Cölln vnd Losanna nach wunsch zu wegen gebracht.

Jm massen ich erst newlich hier zu Paterniac in bey seyn Herrn Alberti Hauen Zvveigii von Perlin/Medicinæ Candidati vnd der Wundartzney wol zugethanen/meines freundlichen lieben Kostgängers/etlich mal solches glücklich verrichtet.

Jch pfleg es aber also zu machen. Wann der kranke zuvor genugsam bereitet/ mit gewisser diet im essen vnd trincken / Purgirn vnd Aderlassen/ so es die Kranckheit erfordert / vnd das Alter solches zulasset/so hab ich die jenige klam oder zang so hier abgerissen/vnd vorgebildet/ in Bereitschafft.

### Die grösse vnd gestalt der Löcher in der Zang.

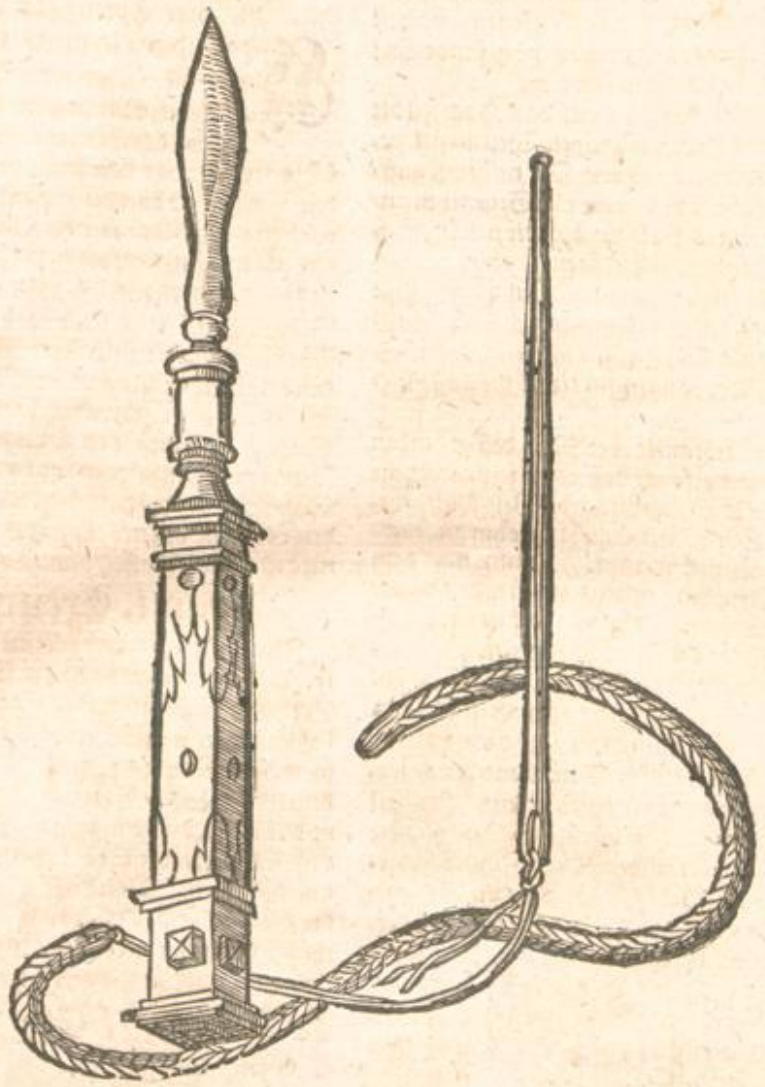


Mit diesem Jnstrument (wann der Krancke zu vor auff einen nidern Bancke gesetzt worden/ auch ein Lini mit der Dinten nach der länge deß Halses in desselben mitten gezogen / vnd auff beeden seiten / wo es durch zumachen / mit Puncten bezeichnet) laß ich die Haut zwischen dem Andern vnd dritten / oder dritten vnd vierten Gewärb deß Genicks/wann sie von dem Maußfleisch abgezogen / vnd den Fingern erhaben / durch meinen Diener fassen / vnd steifhalten / vnd zwar also/ daß die tipflen oder Puncten / so mit der Dinten gemacht/durch die Löcher der zangen herausser reichen oder sehen/ wie die Figur solches auß weiset.



Hernach steh ich von fornen her/vnd setze meine Füß an deß Krancken Füß/vnd trucke seinẽ Kopf an meinen Bauch / damit ich ihn so viel müglich/ halten möge/ vnd ergreiffe die Zang mit der linckẽ Hand/mit der rechtẽ aber gebrauch ich an statt der eisern glühenden Nadel ein kalt silbern Messerlein/ in der Gestalt wie es hie abgebildet /welches zweyschneidig vnd spitzig / wie ein Laßeisen oder Messer damit man die Adern öffnet. Mit solchem durchbohr ich die Haut zwischen der Zangen/wo sie gefast wird. Alsbald zieh ich mit einer andern Nadel / die hier auch abgemahlt / eine runde Schnur / oder Seilen auß weisser oder Purpur farben Seiden gemacht / mit solcher dicke / daß sie fast dem Loch gleich / vnd dasselbe außfülle; hindurch

durch: Vier Spannen lang/ daß sie vmb den Hals herumb/ biß auff die Brust vnd Hals hangen kan; Die gestalt aber deß Messerlins vnd der Nadel soll also seyn.



Wann dieses also mit Glück verricht so schlag ich Erstlich ein zwifach Tuch / in Ayer weiß vmbgekehrt/über: Dañ dasselbe stillet den Schmertzē/ vnd stellet das blut / wann es außlauffen solte.

Zum Andern so schlag ich folgendes beschirm Mittel über.

℞. Terpentin der in Bethonien Wasser gewaschen / ein halb Loth.
Newwachs ein Loth.
Gummi Elemi 1. quintl.
Rosen. vnd süß Mandelöhl jedes 1. Loth.

Das Gummi wird in den Oelen zerlassen / hernach / Wachs vnd Terpentin hierzu gethan / vnd zu einer Salben gemacht / darzu wird vermischt ein Ayerdotter / vnd ein halb Scrupel Saffran.

Wann die Materi biß vff den 6ten Tag gezeitiget / so zieh ich das Seile gemählich von der lincken zu der Rechten / oder von der Rechten zu der lincken Seiten / biß der Theil so mit Ayter überzogen vnd angefeuchtet / herauß werhts gerucke / vnd von der Wunden herauß hange / damit er könne abgewischt werden. Darnach leg ich ein Ephey blätlin in ein zartes Tüchlein gewicklet / deß Tags 2. mal darauff / vñ halt es in tauglichē bequemlichem Band / biß daß das Seyl mit deß Krancken Nutzen vñ gesundheit wider kan außgezogen / vnd mit dem Diaphœnic oder diapalma Pflaster wider zu geheylet worden.

Aber diese Newerung die dem gebrauch nach / Anfangs verdächtig / muß mit jhren gründen bestätiget werden. Damit nun solches geschehe / so sind vor allen Dingen zwo vornehme handlungen vnd eigenschafften zu erwegen / welche durch das Brennen mit einem glüenden Eysen geschehen: Darnach muß man sehen / ob es auch vnserm Vorhaben gemäß / oder wie es mit vnser verrichtung überein stimme.

Deß glüenden Eysens Erste verrichtung vnd Eigenschafft aber ist die außtrückung / welches geschicht von der heissen vnd trucknen Eigenschafft / die es von dem Fewer empfangen. Darauß folgt die Andere / welches nur zufälliger Weiß auß den vorigen entspringt / Nemlich die stärckung deß Glids / welches es berühret / in dem es die überflüssige feuchtigkeit auffrucknet. Dann wie ein ohnmässige feuchtigkeit die Glider erweichet / Euck / Dum / vnd vngeschickt machet zu jhren geschäfften / also Pfleget ein Mittelmässige trückne das widerspiel zu verrichten. Jetzt

lassen vns nachforschen / ob solche Würckungen vnd Eigenschafften zu vnserm Vorhaben tauglich seyen. Sintemal solche Seiler an den gesunden Gliedern durch gemacht werden / die feuchtigkeiten ab oder zu Ruck zu leiten / vnd ist nicht vonnöthen / daß der selbige gesunde Ort auffgetrücknet vnd gesterckt werde.

Dann wann ich will / daß das Haarseil die feuchtigkeiten auß dem leidenden Theil an sich ziehen soll / so darff ich denselben Ort nicht erst auffrücknen / sondern viel mehr im Gegentheil anfeuchten: Dann es ist bekant / daß die truckne Sachen nicht anziehen / wann sie nicht zuvor vmb etwas erweicht seyn. Vber das weil die zufällige trückne vnsere Leiber zusammen ziehet / vnd außtrucknet / so macht hergegen die feuchtigkeit die schwache Glider taugenlich / dieselbe auffzunemen.

Der ander gebrauch oder Nutz deß glüenden Eysens ist / wie gesagt / daß es die jentge Glider stärckt / denen es gebraucht wird. Vnd solches bekompt dem Ort auch nicht wol / wohin die feuchtigkeit solle geleytet werden. Dann nach dem es gestärckt worden / durch das glüende Eysen / thut es nichts wenigers an sich ziehen / sondern wird viel mehr das zu Ruck getrieben / was im einfliessen ist. Auß solchem schliessen wir das im abfallen der Hauptflüß / schwäche deß Gesichts vnd anderer Theil deß Antlitzs die Ort da die Haarseil durch gemacht / als im Genück vnd Arm / weder außzutrücknen noch zu stärcken: Ja viel mehr / vnd im Gegensatz solle der Schmertzhaffte Ort gestärcket vñ der andere / da der Zufluß hingeleytet wird / geschwächt werden. Aber vnser Haarseil auff vnser weiß durch gemacht / hat keine dergleichen Würckungen.

Dann es trücknet nicht / weil kein wärme darbey / so stärckt es nicht / sondern schwächt vielmehr / weil ein Glid geöffnet / vnd die einigkeit desselben zertrent muß werden.

Für das dritte so Mißfällt mir auch endlich mit dem vortrefflichen / vnd weitberühmten Herrn Medico Renero Solinandro, meinem vor diesem sonders geehrten Freund vnd Gönner in seiner 2. Abtheilung im 13. Consilio od Rathschlag / der gebrauch deß glüenden Eysens wegen der Einbildung vnd schrecken / welcher gemeintglich bey allen erweckt wird. Dann / lieber wie viel Leut sind auß bloser Einbildung vñ schrecken in sehr schwere Kranckheiten / als Fieber / Ohnmachten / Gichter / Schlagflüß vnd dergleichen gefallen. So gar / daß etliche sind / die lieber in ein Scharmützel zu gehen anzutreiben / alß das sie dergleichen glüend Eysen außstehen wolten. Der Schmertz ist nicht gröser / als im Aderlassen / außerhalb zu der Zeit / wann die Materi kochet vnd zeitiget. Aber was soll das sein gegen dem Schmertzen / welchen das glüend Eysen macht. Vnd dieses seye genugsam geredt vnd geschrieben / von der weiß / die wir in durch machung eines Haarseils pflegen zu gebrauchen. Vnd das sonderlich wegen der vnerfahrnen / auch deren die solchem als einem grausamen Mittel zu wider gewesen sind / vnd sich vor denselben entsetzet.

## Die XLI Observation oder Warnehmung.

### Von der vortrefflichkeit der Haarseil mit vier Exempel erwiesen.

WEil wir in dieser vorhergehenden Observation vnser Weiß vnd Art die Haarseil anzuordnē beschrieben habē / so wird nicht abweg seyn / wann wir anhängen vnd etwas von seiner vortrefflichkeit melden. Wie hoch aber die Haarseil von den Alten vortrefflichen Medicis gehalten vnd geachtet werden / ist nun gnugsam bewust / vnd ist nicht nötig / daß bey denselben sein Augenscheinlicher Nutz vñ Gebrauch erst erwiesen vnd dargethan werde. Weil aber viel versuch Aertzt oder Empirici, denen der treffliche Nutz dieses Mittels vnbekant / solches als ein erschrecklichs Mittel verwerffen. So hat es mir beliebt / den angehenden Jungen Wundärtzten zugefallen etliche Exempla auff die Bahn zu bringen / damit ich den grossen Nutzen den es in sehr vielen Zuständen vnd Kranckheiten deß Hirns schaffet / beweise vnd darthue.

### Das 1. Exempel.

Im Jahr 1598. hab ich einen Jüngling von 15. Jahren zu Losanna in der Cur gehabt / weil Er täglich auff das wenigst einmahl die Gichter bekommen / dem zwar viel Mittel vorgeschrieben worden / aber alles vergebens. Ich aber nach dem ich den Leib gereiniget mit den Pillulis aureis vnd cochiis, vnd ein genawe Ordnung im essen vnd trincken angestellt / hab jhme ein Haarseil durchgezogen. Von derselbigen stund an haben die Gichter nachgelassen / vnd ist der Kranke gemählich darvon erledigt worden / nach dem der Leib etlich mahl gelind gereiniget worden.

### Das 2. Exempel.

Herrn Simon Engelgraffs Tochter zu Cölln wonhafft / hat nach den durchschlechten oder Kindsblattern ein Augenweh an beeden Augen bekommen / also daß sie deß Gesichts halber in grosser Gefahrstunde. Ihr seynd auch viel Artzney Mittel verordnet wordē / aber vergebens. Endlich bin ich neben dem vortrefflichen Herrn Doct. Arnoldo Manlio, der Medicinischen Facultät vornehmsten Professori der löblichen Vniversität zu Cölln / zu Rath gezogen worden. Deren haben wir ein Haarseil zu stellen gerathen / vnd auch ins Werck gesetzt durch desselben hülff vnd Gottes Gnad ist sie in kürtze wider geheylet worden.

### Das 3. Exempel.

Mein Töchterlein Sibylla von 5. Jahren als sie im Jahr 1596. beschwerlich an den durchschlechten oder Kindsblattern Kranck gelegen / vnd hernach 2. Jahr mit einem Fluß an den Augen übel geplagt war auch durch keine Artzney-Mittel hat können gesund werden / ist endlich im Jahr 1598. durch hülff vnd gebrauch solcher Haarseil dardurch der Fluß gegen dem Genück gezogen / vñ daselbst außgeführt worden / nach vñ nach durch Gottes Gnad wider gesund / vnd jhr Augen von solchem Fluß befreyet worden.

Das

## Das 4. Exempel.

Im Jahr 1603. hab ich ein Mägdlein von 12. Jahren / eines Ehrlichen Manns zu Murat mit Namen Hans Mannen Töchterlein in der Cur gehabt. Dasselbe hatte wegen starckes Flusses / vñ entzündung der Augen / sein Gesicht schier gar verlohren. Nach dem ich aber den Leib gereiniget / ein gewisse Maß vnd Weiß im essen vnd trincken fürgeschrieben / vnd ein Haarseil durch gemacht / hat sie das Gesicht an dem einen Aug wider bekommen; Dann deß andern Augshäutlin waren vor vier Jahr schon von einem dergleichen Fluß vnd entzündung außgefressen / vnd gar verderbt.

In den Hauptflüssen so auff die Brust fallen / ist nichts vortrefflichers / als der gebrauch der Haarseil / welches ich mit vielen Exempeln wañ es nötig wehre / wolte darthun / vnd beweisen können / welches ich aber vmb geliebter kürtze willen / hier vnterlasse. Dieses muß ich doch zum beschluß hier anhengen / daß etliche halb Lungensüchtige / die Blut vnd Ayter außgeworffen / durch dieses Mittel vornemlich geheylet / wie im dritten Hundert in der 38. Observation mit einem nicht geringen Exempel erwiesen wird.

---

## Ein Sendschreiben.

In welchem von dem Instrument / damit man die verfallne oder zu geheylte Haarseil wider geöffnet / gehandlet wird.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio / der Leib- vnd Wundartzney hochberühmten Doctori, seinem sonders hochgeehrten vnnd wehrten Freund / entbeut.

Guilhelmus Fabricius Hildanus, seinen Gruß.

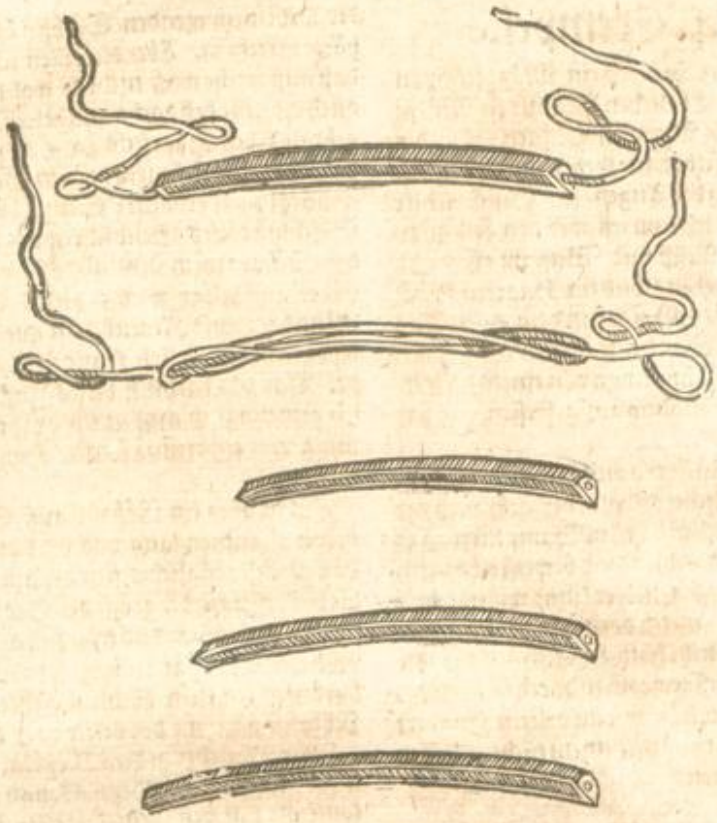
HOchberühmter / vielgeliebter Herr Doct. Hagenbach / daß der selbig mich widerumb erinnert / deß jenigen / was ich wegen deß Instruments / damit die zu geheylte Haarseil wider zu öffnen / vnd zuernewern versprochen hab / thut der Herr gar wol vnd recht daran. Daß vnter so viel vngelegenheiten / Sorg / Müh vnd Arbeit / welche ich Tag vnd Nacht bey den Krancken (daß ich der Betrübnuß / vñ Traurigkeit. Vber den tödtlichen Abgang meiner guten Freund geschweige) außstehen muß / hab ich jenes schier vergessen gehabt. Vor allen Dingen aber laß ich meinen großg. Herrn wissen / daß es vnmüglich seye / daß die zu geheylte Wündlein / dardurch die Haarseil gezogen worden / vnd die von dem durchfressen der Haut zusammen gezogen sind / köñen wider von einander außgedehnt / vnd geöffnet werden / es sey dann Sach / daß die Haut wider auff ein newes von der Zang ergriffen / vnd mit der Nadel durchstochen werde.

Sonsten so offt die Wündlein der Haarseil vmb vnd vmb beschlossen worden / vnd erharten / daß sie nicht mehr lauffen / so ist der gemein gebrauch bey den Practicis, daß sie mit einẽ Strick / der mit einem etzenden Sälblin bestrichen / solche härte verzehren. Aber dieweilen ich gesehen hab / daß auff solche weiß nicht so wol die Haut / als auch die tieffe deß Lochs außgefressen / vnd also der gebrauch deß Haarseils gantz zu nicht wird / so hab ich ein Instrument / dessen Beschreibung ich anhengen wil erdacht; Sein Abbildung sol zum Beschluß dieses Sendschreibens beygefügt werden. Dann mein Will ist / daß (wann das Buch wider auffgelegt wird) dieses Schreiben den Wundärtzt vnd Krancken zu guten der 41. Observation deß Ersten Hunderts / angehenckt werde. Dann durch hülff dieses Instruments / hab ich gemeiniglich auff etlich Jahr die außtrückung vnd erharrung solcher Haarseil / verhinderr.

Es ist aber ein Röhrlin auß Silber gemacht dreyer Daumen lang vnd vmb etwas gekrümt / daß es desto füglicher sich an den Hals schicke / die dicke ist nach der grösse der Haarseil / ist an dem innern Theil offen / vnd spitzt sich auff beeden seiten vmb etwas zu / hat an beeden enden Bändelein / dardurch ein klein Löchlein gehet. Durch das Röhrlin wird ein doppelter oder dreyfacher Fad gezogen / welcher in dem Röhrlin wie ein Marck liegt. Dieser Fad / oder was man in die Röhrlein sonst an stat deß Marcks thut / ist in der mitte dick / auff beeden seiten aber dün / damit Er durch die löchlen könne gezogen werden / wie hernach auß dem Abriß kan gesehen werden. Wann man nun die verfallne Haarseil die eine härte bekommen / wider ernewern will / so müsse von vnserm Etzwasser ein tropffen oder zwen in wegerich oder Rosenwasser zerlassen / vnd ein Sälblin darauß gemacht / vnd mit diesem vermischten Sälbin / das Seil / Fad / oder Marck deß Röhrlins angefeuchtet werden; Hernach wird das Röhrlein hinein geschoben / doch dergestalt / daß das offne theil deß Röhrlins hinein werts gegen dem Rückgrad / aber der Rück oder beschlossne theil des Röhrlins gegen der Haut herauß werts gekehret seye: Auff solche weise wird das Etzsälblein hinein werts fressen oder Etzen / vnd wird die Haut vnverletzt bleiben. Beschreibung deß Instruments.

Das Instrument aber sambt dem Etzsälblin / muß bey 6. oder 8. stund darin gelassen werden / biß es eine Rusen gewint / hernach herauß gezogen / vnd eine seidene Schnur mit einem Digestiv oder zeitigungs Sälblin beschmiert / hinein geschoben oder durchgezogen / vnd täglich ernewert werden / biß die Rusen außfälle. Damit aber das Instrument nicht herauß fallen könne / so muß man den Faden vnter dem Kühn zusammen knipffen. Solte aber die Rusen (dessen ich mich erinnere / daß es mir selbst etlich mal geschehen) nicht tieff genug das Erste mal worden sein / oder eingefressen haben / so muß man das Etzen noch einmal fürnehmen. Hiebey schick ich neben der Beschreibung vnd Abbildung / das Instrument auch selbsten mit / weil vielleicht der Goldschmid / auß der Beschreibung vnd Abbildung allein dergleichen nicht wird machen können. Es wolle mein großg. Herr solches nicht in vngunsten auffnehmen / vnd mit allen den Seinigen wol vnd glücklich jeder Zeit leben. Geben in eyl zu Bern den 15. Septemb. Anno 1628.

Ein



## Ein anders Schreiben von Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ an eben den hochberühmten Herrn Iacobum Hagenbach/ der Leib- vñ Wundartzney fürtrefflichẽ Doctorem.

HOchgelehrter Herr Doct. Hagenbach. Durch was Kunst vnd Handgriff ein verfallenes oder zu geheyltes Haarseil wider zu eröffnen/ hab ich vergangnen Herbst an den selben geschrieben/ auch das Instrument selbsten/ welches ich erfunden/ sambt der Beschreibung mitgeschickt. Von der selbigen Zeit an haben mir die sehr grossen beschwerligkeitẽ in welcher eine Adeliche Fraw/ deren das Haarseil zu gehaylt war/ gesteckt/ vnd dieich bey jhr gesehẽ/ Gelegenheit gegebẽ/ darauff bedacht zu seyn/ wie ich ein Weg erfinde dadurch ein durchgemachtes Haarseil offen erhalten werde/ welches mir auch nicht ohne Frucht gerathen/ vnd von statten gangen/ wie mein Großg. Herr vernehmen wird.

Es ist aber dieselbig Edle Fraw/ mit Nahmen Maria von Diesbach/ deß wohl Edlen Gestrengen Herrn Samuelis Wunderlich/ Herrn in Worblaubẽ Ehegemalin/ welche schier von Jugend auff den Hauptsschmertzen/ wegen einer sehr hitzigen Leber/ vnderworffen gewesen sonderlich von der Zeit an/ da sie sich in die Ehe begeben.

Dañ weil sie vnfruchtbar war/ auch jhre weibliche Kranckheit sich nicht allezeit recht eingestellt/ oder geflossen/ hat sich die hitz der Leber vermehret/ zu sambt dem Schmertzen deß Haupts. Sie hat zwar viel Medicos gebraucht/ aber mit schlechten Nutzẽ. Endlich als ich im Jahr 1618. vñ Raths gefragt war/ hab ich gerathen/ daß wañ zu vor her die allgemeine erforderte Sachen gebraucht/ alß dann ein Haarseil an den Hals angericht/ vñ ein Fontanell an dem rechtẽ Schenckel gesetzt werde. Das Haarseil hat sie zwar eingewilligt/ (dann sie hatte von andern verstandẽ/ wz dasselbe in Hauptschmertzen für Nutzen schaffe/ vnd wie trefflich es helffe) aber zur Fontanell hat sie sich nicht verstehẽ wollen. Dañ sie wolte sich nicht überreden lassen/ daß der Vrsprung jhrer Kranckheit auß der Leber herkomme.

Solches Haarseil hat sie etlich Jahr lang mit grossem Nutzẽ getragen: Als sie aber gantz gesund zu sein vermeint/ vnd auß Rath etlicher vnerfahrner Leut dasselb beschlossẽ/ hat sich nicht lang darauff das Kopffweh widerumb eingestellt/ welches auch gemählich also zu genomen/ daß sie sich hat müssen in einer Sänfften in die Stadt tragen lassen. Im Jahr 1625. im Herbst/ damahlen ich jhr nicht allein das Haarseil von newen angericht/ sondern auch ein Fontanell oder Brünlein am rechten Schenckel gesetzt. Es ist nicht wohl glaublich/ was von derselbigẽ Zeit an/ sie für Nutzen von diesen beeden öffnungen gehabt. Dañ die Natur hat daselbst hin gleichsam als gegen einer heimligkeit die vnreinigkeit vñ Außwurff der vornemsten Glider getriebẽ vñ abgelegt/ auch dieHitz der Leber gemildert. Alß sie aber vergangenen Herbst/ da die Haarseil wider zu heylen wolteñ/ auch nicht mehr nach gewonheit geflossen/ sich nicht wenig geängstiget: Vñ ob sie schon mit einem scharffen Sälblin die zu heylung verhindern wollẽ/ doch wenig außrichten können/ auch wegen der Pest/ die damals bey vns Regirt/ vnd eingerissen/ nicht allhero in die Stadt komen wolte. Aber im Mertzẽ hernach/ als die Pest nachgelassen/ ist sie zu mir komen. Damahlen hab ich den Leib vor gereiniget/ ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet/ hernach mit Etzen/ vnd dem jenigen Instrument/ welches im vorigẽ Schreibẽ vorgebildet vñ beschriebẽ worden/ das Haarseil erneuert/ vñ widerum geöffnet.

Als ich aber sorgfältig war/ wie ich doch könne ins künfftig das zu heylen verhütten: So hab ich folgendes Instrument erfunden/ vnd selbst gemacht/ welches dieser Krancke mit solchem Nutzẽ gebraucht/ daß nichts drüber. Dañ es verhindert

das

das zuheylen/nur auff einer Seitē/nemlich gegē dem Ruckgrad hineinwerts/zieht die feuchtigkeitē an sich vnd stärckt die Haut je mehr vnd mehr.

Die beschreibung deß Instruments.

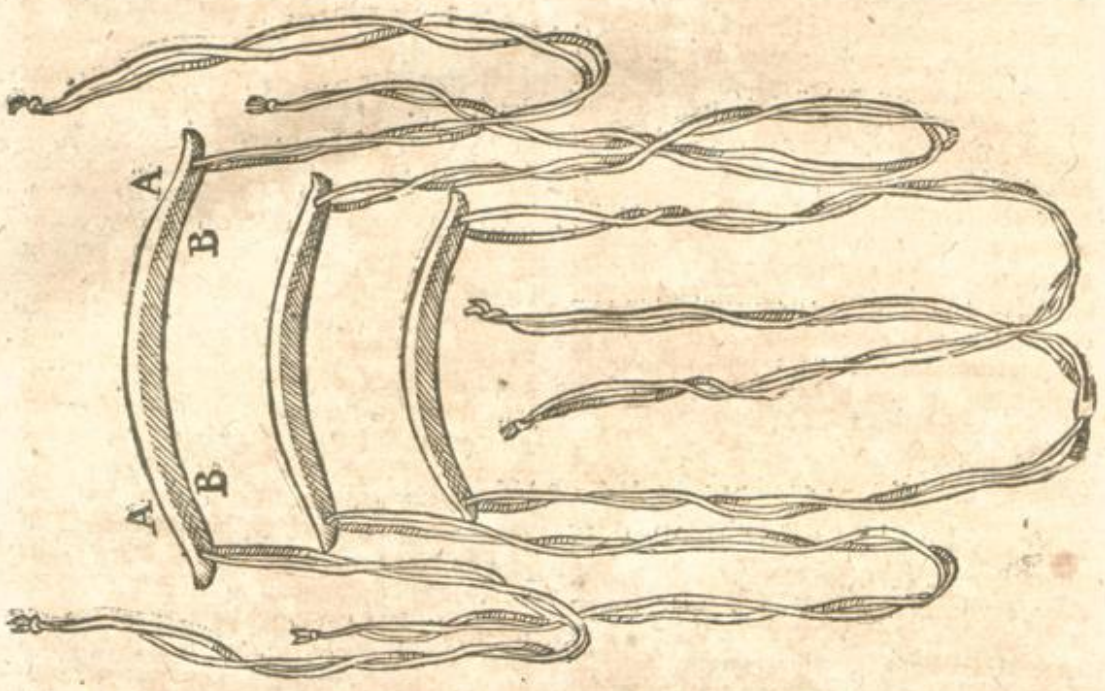
Es ist aber ein höltzerner Rigel auß Ephew gemacht/nicht rund/ sondern breitlecht vmb etwas gekrümbt/dz Er sich gegē dem Halß schicke/ Eben in der länge/wie er drundē abgemahlt: Das Obertheil so gegē der Haut ziehet/mit A. A. bezeichnet/ welches ich den Ruckē neñe/ ist breitlecht/ vnd ein wenig Rund; Der Gegentheil aber B. B. wie ein Messer zu gespitzt. Derowegen dz eusser Theil oder Ruck solches Rigels/ weil er breit vnd halb Rund ist/so erhält er die Haut vnverletzt. Weil aber das iñer Theil schneidig od zu gespitzt/ so schneid es gemählich in dz Fleisch/vñ machet die Wund tieffer.

Ist also solches Instrument sambt seinē Fädē auff beedē Seitē/wie es der Abriß gibt/an statt deß Haar seils/durch die Wündlein zu schieben/auch der Fad vnder dem Kühn hart anzuziehen/vñ zu knipffen/daß das Instrument an seinem Ort verbleib/vñ nicht außfallen/ oder bewegt werde kõne. In dem Monat einmal kan ein solch frisches Instrument eingeschobē werden. Ich halte aber darvor/ man solle solche Rigel oder Instrumentlein auß Ephew holtz viel mehr/ alß auß einem andern machen. Dann solches holtz hat ein sonderbahre Eigenschafft/die feuchtigkeit an sich zuziehē.

Was das Ephewholtz für eigenschafften hab.

Solches erfahr ich an meinen eignen Fundanellen/ zu welchen ich an statt einer Erbis solche Kügele auß Ephew holtz geträht/gebrauche. Sie sind am aller gemütsambsten/ dann sie ziehen die feuchtigkeiten trefflich an sich/ vnnd dörffe man dieselbe deß Monats nur einmal endern vnd newe einlegē. Dieses ist Hochgelehrter Her: Hagēbach/welches ich jhme/ alß dem es mit der Zeit in seiner Practick wird Nutz sein können/ nicht verhalten wollen. Er lebe woll. (Jahr 1629.

Geben zu Bern den 8ten Brachmonat/ Im




## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von den Fontanellen oder bränden die man den Kindern an dem Genück/ setzet was meine Meinung seye.

WEil man an statt der Haarseil den Knaben vnder weilens Fontanellen oder Brünlein im Genück setzet/ sonderlich vmb das Erste vnd andere Gewerb deß Ruckgrads/ vnd dasselbe nicht ohne jhren grossen schaden vnd Nachtheil/ so hat es mir beliebt/ meine sonderbahre Meinung hiervon auff die Bahn zu bringen. Es rathen aber die Practici den Kindern solche Fontanellen an statt der Haarseil/ weil sie Glauben/ daß sie leidenlichere vnd weniger Schmertzē machen/ hergegen halt ich die Haarseil/ für viel Rathsamer. Erstlich weil die Buben hurtig/ geschwind vnd vnrühig seind/ so fällt die Erbis/ oder was man sonsten an statt der Erbis in die Fontanell legt/ leichtlich auß: Wann dasselb herauß fällt/so heilt die Wund wider zu/ alsq daß mans schwerlich kan offen behalten/ wie es sich gebührt: Daher ist kein Nutz bey solchem auffetzen. Wil man nun solche zwo vngelegenheiten verhüten/ so ist vonnöten/ daß man den Kopff wie eine Cronen oder Krantz hart vnd steiff binde: Es ist auch nötig/ damit man das Kügelein in der Fontanell behalte/ daß man ein doppeltes Tuch aufflege/ damit das Geschwär tieffer werde/ dann bey der eussern Haut wird es wenig reinigen. Aber sihe was für ein grössere vngelegenheit auß solchen binden entstehe. Dann weil die Bein/ vnd sonderlich die Hirnschal bey den jungen Knaben sehr zart vnd weich wie ein Krospel/so wird dieselb durch das Band also eingezogen/ daß sie nicht weiters in die breite wachsen kan/ vnd gehet damit wie den Kirbisen/ welche von den Weibern/ wann sie selbe an stat der Flaschen gebrauchen wöllen/ in der mitte gebunden werden/ wann sie im Wachsen seynd/ alßdann Wachsen sie allein in die höhe. Daher geschicht es/ daß der Kopff/ wie ich bey vielen gesehen/sein Form vnd gestalt verliehrt/vñ an stat der Ründe in die länge übersich wächst; Vnd letzlich welches dz beschwerlichste ist/wañ die Hirn-

Die 1. Vrsach. Warum man den Knaben viel einhender ein Haarseil durch machen soll/ als ein Fundanell setzē.

Die 2. Vrsach.

Die 3. Vrsache.

Hirnschal also wunderlich hinder sich gezogen wird / so wird auch das Hirn vnd seine Kamern dardurch eingezogen / vñ in die enge getriebē: Daher wann die Sinnliche Geister nicht recht außgearbeitet vnd zu bereitet sind / wird das Haupt geschwächt / vnnd den Flüssen vnderworffen / vnd wann sie alt werden / (welches selten geschicht / ) so seind sie eines tollen langsamen Verstands / wann man das Binden nicht bald nachlasset / die Hirnschal erweitert wird / vnd jhr natürliche Form wider bekompt.

Diese Gründ bewegen mich / daß ich darvor halte / daß durch solches Fundanell setzen den Knaben wenig geholffen / sondern dieselben nur verdrossen dardurch gemacht werden. Dann wann das Hirn also zusamen gezwungen wird / weil es das feuchteste Glid deß gantzen Leibs ist / so werden die vnreine feuchtigkeiten / welche stetigs daselbst entspringen / vnd gesamblet werden / gezwungen mit gewalt herfür zu brechen. Dahero weil jhnen nicht Zeit gelassen wird / den rechten natürlichen Gang zu suchen / so fallen sie bald auff die Zähn / bald in den Magen / bald auff die Lungen / vnd andere Ort: Welches / weil es ohne Schmertzen nicht geschehen kan / so werden die Knaben mehr verdrossen / weilen die Flüß auff die Nervosische theil fallen. Der Schmertz so durch die Haarseil gemacht wird / ist / wie droben gesagt / gar gering / vnd leidenlicher in dem eussern Theil: Ist auch nutzlich die überflüssige feuchtigkeiten auß dem Hirn / je mehr vnd mehr gegen den außgängen deß Halses zu ziehen.

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Hydrocardia oder Hertz-Wassersucht.

GEorgius Benedictus ein Apotecker von 50. Jahren / war etlich Monat übel geplagt / vnd behafftet mit erhartung der Leber / verstopffung deß Miltzes / vnd der Krosäderlin wie auch stätigem Schmertzen im Kopff / vnd vmb das rechte Schulterblat / flüssen auff die Brust vnd Lungen / Husten / vnd zu zeiten Hertz klopffen. Deß verstorbenen Leichnam hab ich geöffnet / vnd die Brust voller Wässerigen feuchtigkeit gefunden / der rechte Lungen-flügel war nahend gar verzehrt / der lincke nicht wenig entzünd / vnd an dem Häutlin der Ripp so pleura genant wird sehr steiff durch ein erhartung angehäfft. Aber welches das aller wunderbahrlichste / so hab ich in der Hertzkammer über die 4. Pfund dünnes geblüts / alß ein vnzeitigs Ayter / gefunden / vnd war doch kein anzeigung einiger verletzung / oder trennung weder in dem Hertzen / noch in der Hertzkammer zu spühren / sonsten zwar von aussen nicht wenig entzünd: War auch kein Gang zu sehen / durch welchen die Materi / vnnd das wässerige Ayter in die Hertzkammer hat können durchdringen / oder schwitzen. Das hab ich zwar von jhme gehört / als Er noch kranck lag / daß er vnderweilen an beeden Seiten deß Hals / wo die Trossel oder Halsadern auffsteigen / empfinde / wie jhme ein Eyß kalter Fluß oder feuchtigkeit auß dem Haupt / auff die Brust falle. Dieser öffnung habē beygewohnt / die Vortreffliche Hochgelehrte Herrn Janus Antonius Saracenus Königlicher Medicus, Marcus Offredus, Andreas Bosetus, Salvator Verdetus, Georgius Jenischius, der Artzney Doctores, vnd viel andere mehr.

## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Lungen-geschwär / so von entzündung herkommen / glücklich geheylet worden.

IM Jahr 1595. im December oder Christmonat / ist ein Burger von Cölln / Peter von Weveldick mit Namē / welcher mir verschwägert / ein Zeitlang mit einem stinckendem Athem / wie auch kürtze vñ beschwerligkeit deß Athems behafftet gewesen: Als Er auff ein Zeit durch ein starcke bewegung sich erhitzt / hernach sich auff ein Banck gelegt / vnd dieselbe Nacht darauff erkaltet / ist Er mit einem Fieber vñ Seitenstechen angegriffen worden auff der rechten Seiten.

Im anfang weil der Kranckheit wenig geachtet worden / auch keine tangenliche Mittel darzu gebraucht / ist Er darüber Lungensüchtig worden. Endlich als ich neben dem Vortrefflichen / vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Heinrico Palantio berühmten Medico beruffen worden / haben wir jhne nahend gantz erstickt gefunden. Dann es war neben andern beschwerlichen zufällen auch darbey ein enge deß Hertzens / hitziges Fieber / viel ohnmächten / aber willen / erbrechen / vnd der gleichen. Als wir nun bähungen / vnd auffgiessungen Schmertzen stillender vnd erweichender Sachen gebraucht / von innen aber dergleichen Artzney die den Außwurff befürdern / als Süßholtz safft / Safft von gülden wider Thon / vnd der gleichen bey gebracht / ist endlich vmb den zehenden Tag ein grosses Geschwär auff der Lungen auffgebrochen. Darauff hat Er durch den Husten die 5. erste Tag / sonderlich jedes Tags bey zwey Pfund Ayter so stinckend als ein Aas außgeworffen. Darnach als deß Ayters nach vnd nach weniger worden / vnd der hefftige gestanck nachgelassen / ist er wider Gesund worden / daß er biß vff das heutige Jahr / welches das 1604. Da ich dieses geschrieben / durch Gottes Gnad noch gesund lebet.

Es hat mich für gut angesehen diese geschicht auch meinen Observationibus bey zu fügen / weil die jenige / so mit einem Lungen-geschwär behafftet / gar selten wider Gesund worden / ja sie siechen auß vnd Sterben nach vnd nach ab. Daß die stäte bewegung der Lungen hindert die zuheylung deß Geschwärs. Zu dem so können die Artzneyen schwärlich zu dem leydenden Theil gelangen. Welches die Alte wol erwogen / vnd deßwegen (nicht vnbillich) die Lungensuche gemeiniglich für vnheylsam gehalten. Dann durch das

Grie-

Griechische Wort Phtisis, wird der Todt selbsten verstanden/wie solches auß dem folgendē Schreiben mit mehrerm zu sehen / welches der vortreffliche Herr Johannes Rhetherius der Philosophi vnd frembden Sprachen wolerfahren/ auch auff der hohen Schul zu Losanna der Hebraischen Sprach wolverordneter Professor an mich abgehen lassen/ welches wir hier anhängen wollen.

Johannes Rhetherius G. D. entbeut.
Guilhelmo Fabritio Hildano, dem vortrefflichen Wundartzt seinen Gruß.

ICh halt einmahl Glauben was ich versprochen / vnd mein großg. Herr vielmal an mich begehrt hat. Dann das öffteres ansuchen trieb mich zu halten / was ich zu gesagt zu schreiben von dem Vrsprung vnd Wurtzel deß Wörtlins Phtisis, vnd wie es Teutsch zu geben / welches mein großg. Herr meinet / daß es in Hebraischer Sprach / welche meiner Profession ist / damit ich täglich vmbgehe / ein sondern Nachtruck habe / vnd das auß dem Mund deß Scharffsinnigen hochverständigen Herren am Geschlecht / Tugend / vnd geschickligkeit wohl Edlen Herrn Caroli Utenhovii Neochthonis, welcher zu Cöllen im Christmonat / im Jahr 1600. Welches jhme ein rechtes Jubel-Jahr war / in dem Er seinen Weg zu Christo genommen bey welchem die Heilige nachlassung aller Sünden / rechte Freyheit / vnd Ewiger Sabath ist. Dann so sagte der Herr / daß derselbe hochgelehrte / vnd sehr freundliche Herr / als Er von meinem großg. Herrn wegen deß Griechischen Wörtlins / φθισεως, oder der Athenienser φθόης auff ein Zeit gefragt war / zur Antwort gegeben habe: Er halte darvor / daß nach Galeno, wie auch schier allen andern Medicis die geschrieben haben / durch das Wort φθισιν nicht nur ein Lungen-geschwär / mit Abnehmung deß Leibs vnd Schwindsucht / sondern etwas mehrers verstanden werde / welches das Hebraische Wort im 16. Psalmen andeute. Dieses nun hat mein großg. Herr etwas runckel vorgebracht. Wolte GOtt derselbig Mann wehre zur selben Zeit nicht mit so vielen Geschäfften beladen gewesen / daß er dem Herrn die Sach völliger / vnd außführlicher hätte sagen vnd Erklären / oder der Herr jhne ferner hierüber hätte fragen können / ehe der Herr wider zu vns hero kommen / oder noch vor seinem Todt. Es ist kein zweiffel / solches Adelich gemüth / vnd hoher Verstand hab hierin etwas grosses vnd hohes Gesucht / vnd im Hertzen gehabt / welches wir entweder erst erwarten müssen / wann seine Bücher herauß kommen / oder wir müssen dessen zu vnserem vnd dem gemeinen schaden ermangeln / vnd nicht wissen; Aber wie kombt es / daß mich der Herr von meiner Theologi abführt / auff die Medicos, der ich doch gesund gnug bin? Ich höre daß man sagt / man solle den Medicum in Ehren halten / dieweil man seiner vonnöten / ja auch weil es Ehrlich / vñ solche hohe scharffsinnige Kunst / vnd Wissenschafft es wol verdienet welche gleichsam ein grosses Wunderwerck der Natur / vnd derselben Trost ist; Will derowegen für das Erste vō dem Hebraischen Wort / welches der Herr begehrt / hernach auch vō dem Griechischē Worte φθισεως mit der Hülff deß höchsten Arzts vnd rechten Æsculapii handlen.

Im Hebraischen Text deß angezogenen Psalmen sind sich ein Wort Schachat, welches auff das Griechische Wort φθισις kan gezogen werden / oder mit demselben über ein komen. Vnd hat ohn zweiffel Herr Utenhovius solches Wort gemeinet vnd verstanden / welches am 10. Versicul stehet da David von seiner Person / im Vorbild von Christo weissaget / daß der Leib Christi im Grab nicht verwesen / vñ darauff die Aufferstehung deß vnbefleckten Leibs erfolgen werd. In dem Er sagt; Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen / noch zu geben / daß dein Heiliger die verwesung sehe.

Die Griechische Außleger haben es vbersetzt / vnd gegeben mit dem Wort διαφθορὰν, wie der Heilig Apostel Petrus in der Apostel Geschichten am andern vnd 13. Capitul anziehet; vnd zwar gar recht / vnd eigentlich / dann bey den Hebreern ist Scakhat eben das / was bey den Griechē διαφθορὰ oder noch etwas mehrers. Vnterdessen heist das Hebraisch Wort zu zeiten auch der Ort der verwesung τῆς διαφθορᾶς, oder der verzehrung nemlich das Grab / ja auch zu zeiten eine Grub ins gemein / welches diejenige wissen / die im Alten Testament / vnd in der Hebraischen Sprach wol geübt / vnd erfahren sind. Aber der vornehmste vnd recht eigentliche Verstand / oder bedeutung deß Worts Scakhat ist διαφθορὰ, welches nicht eigentlich noch genügsam kan durch das Wort Corruptio oder verwesung gegeben werden. Dañ das Wort διὰ wird nicht recht darinnen außgetruckt / welches deß gantzen verstorbenen Leibs verzehrung andeutet. Wie solches der Syrer mit dem Wort Calah außgetruckt / welches die endliche verzehrung oder vollendung derselbē nach gestalt der Sachē bedeutet: Also daß es allhier deß gantzē Zerstörung vñ verzehrung seye. Dañ die Grundwurtzel bey den Hebreern / da her dieser Nahm sein Vrsprung hat / heist von Grund auß verderbt / zerstört / vnd verzehrt werden. Auff was Weise / vnd mit was Werckzeug es auch immer geschehen mag.

Weil nū das Hebraische Wort mit dem Griechischen διαφθορὰ übereinstimmet; So fragt es sich jetzt ferner / ob es Eins oder zweyerley seye bey den Griechen διαφθορὰ vñ φθισις oder φθόη. Aristoteles in seinem letzten Buch vō den Categorien macht sechserley Arten oder bewegungen. Die Erste ist γένεσις Generatio / die geburt oder Vrsprung eines Dings. Die Ander / so deren entgegen gesetzt φθορὰ Corruptio oder vnterggng / oder die zerstörung. Die dritte αὔξησις, accretio, das wachsen / oder zu legen. Die Vierdte / das dieser entgegen gesetzt μείωσις, diminutio, das Abnemē: Die Fünffte wird genant ἀλλοίωσις. Alteratio, verenderung an den eigenschafften / die Sechste ἡ κατὰ τόπον μεταβολή, mutatio secundum locū, oder verenderung deß Orts. Aristot. lib. Categ. C. 2.

Was aber Aristoteles daselbst μείωσιν heist / das nennet Er anderstwo φθισιν, ὁμοίως δὲ καὶ περὶ αὐξήσεως καὶ φθίσεως ἔχει, οὐδὲν γὰρ φθίνει, ὃ δ' αὐξάνει φυσικῶς μὴ τρεφόμενον. Das ist deßgleichen auch von dem zu legen / vnd von der φθισει oder abnehmen. Dann nichts nimbt natürlicher Aristot. de Anim. 2. C. 2.

Weiß ab / oder legt zu / was nicht ernehrt wird. Also setzt er in seiner physic die αὔξησιν vnd φθίσιν einander entgegen. Item in der Metaphysic da Er lehret / das zu vnd abnehmen gehe die grösse an / gleich wie die Geburt vnd der Vntergang ein gewisses Wesen / vnd dergleichen. Endlichen so wohl in seiner gantzen Philosophi, als in seinen Categoriis μείωσιν, nennet er hin vnd wider auch φθίσιν. In dem Er aber μείωσιν ein abnehmen heisset / versteht Er dadurch nur die bewegung / auf welche die Zerstörung / vñ der Vntergang erfolgt: φθίσις aber heist nicht nur solche Bewegüg allein sondern die vollziehung zum Vntergang selbst / da die Bewegung auffhöret / vnd ein Ding gäntzlich zerstört / vnd auffgelöst wird. Also heist man die Tag vnd Monat φθίνειν, wann sie abnehmen / vñ hören bald gar auff / daß sie nichts mehr seind.

Arist. phy. 2. C. 1. Metaph. l. 2. C. 2.

Haben also die Medici das Wort φθίσις welches sonsten ein allgemein Wort / so wol als διαφθορὰ zu ihrer Kunst gewidmet / vnd einer gewissen Kranckheit gegeben. In solchem Verstand ist φθίσις bey den Medicis διαφθορὰ ob ein schwindende verzehrung / das der Leib abnimbt / vñ stetigs kleiner wird / biß zu endlichem Vntergang. Dieses ist genomen von der gestalt / vnd end Vrsach. Weilen aber die Medici als Physici nach der Materi am aller mehresten fragen / so ist deß Galeni Beschreibung taugenlicher / welche die würckende Vrsach sambt der Materi in sich hat / wann er sagt / phtisis sey ein verzehrung der Lungē mit einē Fieber / abnehmen / vnd stetwehrender schwierung. Jetzt wollen wir alles zusammen fassen / vnd sagen / phtisis ist ein zerstörliches Fiebertschs schwinden deß Leibs wegen schwirung der Lungen / dadurch der Leib abnimbt vñ verzehrt wird / mit einē stetwehrendē Geschwär biß zu endlichem Vntergang. Die Lateiner nennen es tabē oder Schwindsucht / aber dasselb ist zu weit gesucht / aber es geschicht auß Mangel anderer taugenlicher Wörter. Wie bey dem / Hippocrate zufinden in seinem Aphorismo in der 5. Section dem 9. 11. 12. 14. Aphorismo.

Dieses hab ich freundlicher lieber Herr Fabrici dem Herrn zu gefallen / als dem ich hierin folgen wollen / sonsten über mein Vorhaben geschrieben. Dann es werden gute Freund desto beständiger / vnd lieblicher erhalten / wann einer dem andern was zu gefallen thut vnd folget. Der Herr als ein verständigerer / wolle hierin den Schelter oder Schmäher dem nichts gefällt nicht fürchten / sondern die Waffen für vns beede wider jhne gebrauchen. Hiemit wolle mein geehrter freundlicher lieber Herr / sambt seiner Liebsten / vnser Gevatterin / vnd Kindern wol leben / vnd von mir vnd meiner Frawen vnterdienstlich gegrüst sein.

Geben zu Losanna den 14. Septemb. Anno 1602.

## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

### Wie in einem eröffneten Todten Cörper ein verborgene Vrsach eines gebognen Ruckens / in der Hirnschaal gefunden worden: Dann die verdorbene Theil der Gewerb im Ruckgrad fast mitten in der Lungen gefunden worden.

EIn Jüngling hatte von Kindheit an einen Höckerichten Rucken / vnd kurtzen Athem / Endlich ist er an der Lungensucht gestorben / als Er ohngefehr 16. Jahr alt worden. Desselben Hirnschal hab ich geöffnet in bey sein deß Vortrefflichen / Hochgelehrten Herrn Esaiæ Colladonis, der Artzney Doctoris vnd wolbestelten Hochberühmten Professoris zu Genff / wie auch Herrn Philiberti Saraceni, vortrefflichen Doctoris der Artzney. Ich hab aber befunden / daß der vorgang oder Mittelwand / welche in deß sibformigen Beins mitte erhaben (welche sonsten nicht dicker als ein Papier pfleget zu sein) in der breite vnd höhe also zu gelegt / vnd gewachsen / daß sie schier das gantze sibformige Bein bedeckt / so gar / daß die löcher desselbigen Beins / durch welche der Rotz auß dem Hirn gegen der Nasen pflegt zu fliessen / gantz versteckt / vnd gefüllt zu sein angesehen würden. Vnd obzwar die Hirnschal gekocht oder gesotten war / ist doch derselbigen löcher keines nie geöffnet gewesen. Endlich so sind die Beinlin deß obern Kifels / die im grössern Augenwinckel gesehen werden / so gar gewachsen / daß sie nahend die Schiedwand der Nasen an theils Orten angerührt. Daß nū dieses die vornehmste Vrsach deß Hofers oder Buckels gewesen ist der Warheit sehr ehnlich. Dann weil der Rotz oder Schleim durch die Nasen nicht hat können außgeführt werdē / so hat er sich gegen dem Ruckgrad Marck gewendet / sind also die Gewärb deß Ruckgrads sambt jhrem Krospel stetigs mit Schleim befeuchtiget / vnd deßwegen feuck vnd weich worden / habē nachgelassen / biß sie endlich in einen grossen Hofer erwachsen. Nicht aber allein ist derselbe Theil deß Ruckens von solchem Zufluß vnd befeuchtigung mit dem Pituitosischen Schleim feuck worden / sonder auch alle andere Beiner / vom Hals biß auff die Füß / sonderlich die Gewerb deß Ruckgrads / dz heylige oder breite Bein / das Schloß-Bein / die Beiner der Füß / sonderlich alle anhäng / vnd vorgäng der Beiner sind wider jhr gewonheit weich vnd zart gewesen / also / daß mans schier wie Wachs hat biegen / vñ wenden können.

Vber das so war in diesem Todten Cörper wol zu mercken / daß das Siebend / Acht / Neunt / vnd Zehend gewerb / die den Hofer gemacht / waren von dem anlauffē gantz außgefressen / vñ verderbt / sonderlich die siebend / acht / vnd neunt / daß von denselben nichts mehr als nur die eusserliche halbe Ring / vnd jhre Anhäng / welche ich noch in meiner

Die Gewerb deß Ruckgrads sind anfangs fast gantz worden.

meiner Stuben auffhalte/ zu sehen gewesen / die innere Theil derselben aber/ in 4. oder 5. Theil zerbrochen / haben wir nicht ohne verwunderung mitten in dem Wesen der Lungen gefunden. Dañ die Lung hatte in dem Theil der gegen dem Rucken sihet / ein grosses hartes Geschwär / vnd zweiffle ich nicht/ daß durch dasselb / solche stücker deß Ruckgrads wegen stärer bewegung der Lungen angezogen worden. Dann die Lung hat eine solche an sich ziehende Krafft / daß sie vnter weilens die Meissel/ welche in die durchgehende Wunden der Brust eingelegt werden / mit grosser gefahr der krancken an sich ziehet / wie auß folgender Observation vnd Warnehmung erscheinet.

Die wunderbarliche an sich ziehende krafft der Lungen.

Ein Exempel.

Welche Herr D. Jacobus Guy, ein frommer/ redlicher vñ glaubwürdiger Mañ / ein wolgeübter Apothecker zu Newcom/ mein hochgeehrter Freund ohne längsten an mich geschrieben. Dieselbe hab ich zu gefallen vnd Nutzen der angehenden / hie anzuhängen für gut befunden / daß sie auß derselben lernen / daß man die Meissel / vnd was man in die Wunden der Brust legt / allezeit mit einem langen Faden anheffen solle / damit sie nicht wegen stärer bewegung der Lungen / vnd derselben starcker anziehung in der Athem holung / damit es kein vacuum oder öde gebe/ in die höle der Brust gezogen werde.

## Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie etliche Mayßl / die durch die Wund der Brust in die höle hineingefallen durch den Husten wider außgeworffen worden.

### An den Hocherfahrnen vortrefflichen Herrn Guilielmum Fabricium Hildanum, Wolbestelten Leib- vnd Wundartzt zu Paternac.

VOr allen Dingen bitt ich Hochgeehrter Herr / derselbe wolle mich für entschuldigt halten/ daß ich so lang nicht an jhne geschrieben/ Es haben mich meine Haußgeschäfft verhindert/ vnd begegnen mir viel Sachen in meiner Kunst / die mich verhindern / daß ich nicht kan mein eigen seyn / noch thun/ was ich gern wolt. Weilen ich aber beneben weiß / daß mein großg. Herr in Medicinischen / vnd Chirurgischen Sachen / oder was die Wundartzney betrifft/ gar geschäfftig vnd sorgfältig/ auch daß Er bäldest Ein Hundert seiner Observationum oder Warnehmung will in Truck außgehen lassen / so hat es mich für gut angesehen das jenige/ welches ich jhme selbsten mündlich erzehlt/ was sich wunderlichs zu getragen/ an jetzo in Schrifften nochmahlen zu berichten / welches vielleicht werth möchte seyn/ daß es auch vnter solchen Observationibus eingeführt/ vnd jhnen beygefügt werde.

Ein redlicher Mann / der nicht schlechten herkommens/ auch mein Bluts Freund war/ hat im Jahr 1597. in einem Kampf von einem der auch mein Freund vñ Bruder/ eine Wunden mit dem spitz deß Degens von der lincken Hand zwischen der andern vnd dritten wahren Ripp nicht weit von der rechten Axel empfangē / auß welcher das Blut stetigs fünffzehen Tag lang geflossen / auch von den Wundärtzten nicht hat können gestillt werden. Vnd ob wohlen mancherley vn schwäre Zufäll darbey gewesen (dann es war ein hitziges Fieber / sehr kurtzer Athem / das Blut außzuspeyen sambt dem Husten/ stetes wachen/ vñ vnlust zum Essen vorhanden) nichts desto weniger ist die Wund zu geheylt worden. Jedoch war Er geplagt mit sehr kurtzen Athem vnd stetem Husten/ so gab Er auch ein stinckend grünes Ayter durch das außwerffen von sich. Aber welches am aller denckwürdigsten ist / so erzehlt Er daß zu vnterschiedenen zeiten zwen Meissel vnter dem Pflaster verlohren wordē. welches Er vermeint/ daß es geschehen/ weil der Wundartzt dieselbe nicht mit einē Fadē angeknüpfft. Nach 3. Monatē vonder zuheylung der Wundē an / als er noch stetigs mit kurtzē Athem vñ Husten (wie oben gesagt) behafftet/ hat er eines Tags einmal Morgens früe mit dem Husten einen Meissel mit vielem Ayter außgeworffen/ vnd von derselben Zeit an/ nichts oder gar wenig mehr von dem vorigen Zustand gespüret. Das folgende Jahr/ als Er auß dem Krieg wider heim kommen/ vnd sich wider ein Schmertz vmb die gegne der Wunden verspüren lassen / hat er mich holen lassen: Damahlen hab ich befunden/ daß die rechte Seiten der Brust entzünd/ vnd der Ort/ wo die Wund gewesen / erhaben vnd hart. Auß diesen vnd andern mehr Zeichen vnd vmbständen/ hab ich gemutmasset/ daß die Wund nicht allein gar in die Lungen hinein gegangen/ sondern daß in der Ersten heylung die Brust nicht gar gereiniget seye worden; Dahero werd sich ein Ayter bey der vorigen zu geheylten Wunden wider gesamlet haben. Derohalben alß ich den Leib gelind Purgirt vnd gereinigt/ hab ich zertigende vnd Ayter treibende Mittel gebraucht; Hernach ist das Geschwär von dem Wundartzt geöffnet worden; Vnd ein stinckend Ayter herauß geloffen. Das Geschwär hab ich lang offen halten lassen/ damit die Materi so sich in der Brust verhalten/ gemählich außlauffen können.

Endlich/ als das Geschwär geheylet/ hat er ein so beständige Gesundheit erlangt / daß er biß auff den heutigen Tag gar kein Vngelegenheit deß vorigen Zustands / welcher groß vnd schwerlig gewesen/ ferner gespüret. Dieses wolle mein geehrter Herr kecklich glauben; Dann es ist ein redlicher Ehrlicher Mann / der mir sehr wol vermeint.

Mehrers kan ich geschäfften halber nicht schreiben; Hiemit seye mein großg. Herr gegrüst vnd behütet / vnd fahre fort mich auch ins künfftig / wie biß dahero zu lieben. Geben zu Newkom den 6. Januarii im Jahr 1605.

Seiner Excellentz

Dienstergebner

Jacobus Guy.

Apothecker.

## Antwort auf das vorige Schreiben dem Vornehmen Herrn Iacob Guy wohlerfahrnen Apothecker zu Newkom. Meinem sonders günstigen lieben Freund / entbeut.

Guilhelm Fabricius von Hilden / seinen gruß.

VOrnehmer Insonders lieber Herr vnd werther Freund. Desselben Schreiben sind mir sehr annehmlich gewesen. Was Er mir geschrieben / wegen eines Zustands der sich zugetragen / ist verwunderns wol werth / dann darauß kan man schliessen / was die Lung für ein starcke Krafft an sich zu ziehen habe. Newlich bin ich über ein Buch kommen / welches ein sehr berühmter Wundartzt von Paris / Petrus Pigray mit Namen / geschrieben / in welchem er fast ein dergleiches beschreibet / welches / weil es der Herr vielleicht nicht gesehen / so will ichs mit kurtzen Worten erzehlen.

Ein wunderbarliche geschicht.

Ein Landsknecht / sagt Er / ist in die Brust geschossē worde / als er geheylet / hat er 3. oder 4. Monat hernach ein stück von der Ripp / welches dick / vnd 3. Finger lang / durch die Lufftröhr von sich gegeben / darauff ist Er gesund worden / vñ hat sich kein einiger Zufall mehr befundē. Hieher Pigray.

Ich hab vergangnes Jahr einen Genffer mit Namen Estiene Jacuenon, der mit einem holen faulen Geschwär bey der rechten Schulter behafftet / an der Cur gehabt / bey welchem ich in dem eine Biegel deß geschwärs zwē Meyssel / auß schwämlein gemacht (welche zweiffels ohn wegen der Bewegung der Brust Mäußlin dahin gezogen worden) gefunden vnd in bey sein deß Ehrwürdigen Herrn Johannis Merulæ, vnsers allgemeinen Freunds herausser gezogen. Der Athem war stinckend gleich wie das geschwär. Aber welches mehr zu verwundern / ehe Er mich hat vmb raths gefragt / hat ein Wundartzt von Genff / der sonsten von nicht geringer geschickligkeit / ein scharffes Etzwasser / welches auß Kupferwasser / Grienspon vnd dergleichen stücke / die Eysen vnd Silber anzugreiffen pflegeten / zweiffels ohn gemacht / in das geschwär gesprützt. Dieses Wassers krafft hat also zum Mund durch getrungen / daß so offt er die Zähn mit einem Silberen vnd wol Polierten Zahnstierer säubern wollen / der spitz von demselbē schwartz angeloffen. Aber von solchem soll zur andern Zeit weitläuffiger gered werden / jetzund hab ichs nicht an der zeit. Hiemit sey der Herr gegrüst vnd behüt / vnd halte mich für den Seinigen.

Geben zu Paterniac den 10. Febr. An. 1605.

### Anmerckung der Erklärung.

Der günstige Auffrichtige Leser soll wissen / daß dieser Mann dessen Herr Jacob Guy in der vorigen Observation gedacht / biß auff den heutigen Tag / als den 18. April deß 1630ten Jahrs / da ich dieses schreibe / vnd zum Truck befördere / noch im Leben / vnd seinem Alter nach sich wol befindet / außgenommen daß er etliche Jahr ein Fistel oder holes Geschwär an dem eussern Schenckel hat / auß welchem stetigs viel Ayter nicht ohne schmertzen fliesset. Die innere theil deß Leibs aber sind alle gut; ist auch weder Husten noch schwerer Athem mehr vorhanden. Wie dann solches ohne längsten Herr D. Joh. Jacob Trafft Medicus zu Newkom an mich geschrieben.

## Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Wassersucht durch den Nabel außgelauffen / An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Abelum Roscium, wohlverordneten / vnd berühmten Medicum der Stadt Lo. sanna / welchem Guilielmus Fabricius Hildanus seinen gruß entbeut.

HOchgelehrter vnd Weitberühmter Herr / von vnserm Wassersüchtigen von Iverdun haben wir recht geweissaget; Dann ich höre daß er nach vnserm abreisen nicht lang mehr gelebt. Derowegen so sag ich meinem lieben Gott danck / daß wir die auffschneidung deß Nabels oder Bauchs nicht mit jhme fürgenommen haben / dann jederman hätte demselben hernach die schuld geben / daß er daran gestorben were / wiewol man vnrecht daran gethan hätte; Dann die Kranckheit war für sich selbst wegen der innern Glider / als der Leber vnd deß Miltzes übelē Beschaffenheit vnd schwäche / ja daß ich nicht gar sage / jhre gäntzliche verderbung / vnheilbar.

Wann die eröffnung deß Nabels vnterlassen.

Dann wann die innere Glider nicht noch gesund / vnnd vnverletzt seynd / so hat man auß der Erfahrung / daß gemeiniglich nach eröffnung deß Nabels / dem krancken wenig / oder gar keinen Nutzen gebracht. Solches bezeugen auch gelehrte Leut. Dann es wird nur das jenige Wasser / dardurch außgeführt / welches sich in der höle deß vntern Leibs befindt: Die Wurtzel aber vnd Vrsprung deß übels verbleibt in den innern Gliedern. Hergegen / wann der Nabel bey den Wassersüchtigen sich durch hilff der Natur gemählich erhebt / vnd auffgeschwilt / auch endlich auffbricht / oder auffgeschnitten wird / so ist es der aller gemutsamste Weg / das Wasser daselbst außzuführen / vnd haben gelehrte Leut wargenommen / daß solche Krancke gar offt durch dieses Mittel von jhrer Kranckheit erledigt worden. Mir sind auch dergleichen Exempla vnterhanden komen: Deren vornehmstes wil ich meinem großg. Herrn (als welchen ich weiß / daß er sich dergleichen Sachen sehr befleist) erzehlen.

Vor etlich Jahren ist zu Hilden in meinem Vatterland ein vierzigjähriger Mann / mit Namen KICKUP, als er an einem langwirigē dritētägigen Fieber Curirt war / Wassersüchtig wordē. Alß ich beruffen war / hab ich den Bauch in einer sehr wunderbahren gröss erhaben gefunden. Der Nabel aber ist so groß als ein Gansey / mit Wasser angefüllt / herausser gehangen / vnd hat mich der Kranck inständig vnd hoch gebetten / ich solte jhn mit einem Laßeysen öffnen. Weil ich aber in einem so beschwerlichē Zustand nichts frevenlichs vnd ohne vorhergehende Berathschlagung / vornehmen oder versuchen wolte / auch darauff bedacht

dacht war/ daß man einen Medicum beschreiben solte/mit welchem wegē öffnung dieses Nabels zu besprechen/vnd zu Berathschlagen/ ist vnterdessen die geschwulst deß Nabels / für sich selbst auffgebrochen: Auß derselben ist dreyer Monat lang sehr viel Wasser geflossen. Ich hab mich aber dahin beflissen / damit dieselbe wässerige feuchtigkeit gemählich flisse/hab derowegē ein zwifaches Tuch auff den Nabel gelegt/vnd gebunden/damit nicht auß vnzimlicher gar zu grossem außlauff deß Wassers die kräfften deß Krancken/welche wegen hefftigkeit der Kranckheit abgenoīnen/ noch mehr geschwächt würden/ vnd endlich gar entgiengen/ der gestalt hat sich durch Gottes Gnad der Bauch wider gesetzt/ biß er endlich sein vollkoīmene gesūdheit erlangt/ vnd etlich Jahr hernach frisch vñ gesund gelebt. Endlich aber ist er am seiten stechen / in dem Er keine mittel darfür gebraucht gestorbē.

Nach seinem Todt / alß ich jhne geöffnet / hab ich gefunden daß die Nabelgürt / welche sonsten bey alten Menschen in ein Band sich zu verkehren pfleget / vnd zusamen wächst / also erweitert vnd außgedehnet war / daß ich leichtlich einen Ganskiel darein hätte schieben können: Auß solchem erhellet / daß nicht allein die wässerige feuchtigkeit / auß deß Bauchs höle / sondern auch der Zähe Pituitosische Schleim / der in der Leber verschlossen war / durch diese eröffnung deß Nabels sey außgeführt worden. Darumb wolt ich nur wünschen / daß bey den Wassersüchtigen durch ein besondere Kunst / Handgriff / vnd fleiß die öffnung deß Nabels geschehen könte. Aber von solchen wollen wir auff ein andere Zeit selbsten miteinander vns Vnterreden / vnterdessen wolle mein großg. Herr von mir gegrüst vnd behütet seyn / auch mich ins künfftig zu lieben nicht vnterlassen.

Geben zu Paternlac den 9. Septemb. Im Jahr 1603.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine Wassersucht durch die Gemächt außgelauffen sey.

COsmus Slotanus der Vortreffliche Wundartzt/hat einen 40. jährigen Mañ/ der an der Wassersucht gelegen/ in der Cur gehabt / demselben sind viel innerliche vnd eusserliche Artzneyen/aber ohne Frucht/gebraucht worden. Endlich hat sich das Wasser so häuffig auff vnd in die Gemächt gezogen / daß die Natürliche wärme derselben verloschen / vnd der Brand darauff erfolgt. Als nun die jenige Mittel; so zu dem Brand gehören/ gebraucht worden / ist der Hodē. oder gramen. Sack abgefallen: also daß die Hōden gantz bloß zu sehen gewesen. Daher ist so viel Wasser herauß gelauffen/daß der Kranck darvō gesund worden / vnd lang hernach gesund geblieben/vnd gelebt: Vnd (wañ ich mich recht zu erinnern weiß) so hat er etliche Kinder gezeugt. Dann die Natur hat die Hoden mit einem harten wesen überzogē/das dieselbe an statt deß grame. Seckels bedeckt / vnd vor eusserlichen zu fällen verwahret. Von solchem Zustand vnd seiner heylung sihe mehrers in dem fünffren Hundert in der 77. Observation.

## Die XLIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß der Wassersucht die Nerven deß Gesichts verstopfft worden. Item wie die Wassersucht durch das strenge Nasenschweissen geheylet worden.

LEutgen von Thenhausen bey Hilden/ ein starcker blutreicher Mann / von dreyssig Jahren/ist in ein Wassersucht gefallen/also daß jhm der Leib von der Scheitel an biß auff die Füß groß geschwollen war. Von derselben sind die Nerven deß Gesichts verstopfft worden / also daß er nach vnd nach blind worden. Alß ich mit dem Hochgelehrten Herrn Johanne Slotano, der Artzney Doctore, zu jhme beruffē war/ hat es vns beede für gut angesehen/daß man zuvor die Wassersucht/als die vornehmste Kranckheit/vnd Vrsach der Blindheit heyle. Vnd ist die heylung mit Tränckern/die eröffnē / bereiten/auch gering außführen/angefangen wordē. Aber ehe wir stärckere Sachen gebraucht / hat die Naß so starck anfangen zu Schweissen/daß in einer schnelle / vñ einesmals über 4. ℔. Blut auß dem rechten Nasloch herausser geloffen. Daher der Krancke in ein Onmacht gesuncken. Als ich beruffen worden/hab ich jhne halb Todt gefunden; als aber das Blut gestillt / ist er nicht allein wider zu seinen Kräfften komen/ sondern ist auch von der Wassersucht in kurtzer Zeit / ohn einiges fernere Artzney mittel entledigt vnd geheylet worden. Aber weilen Er von derselben Zeit an alle Artzneyen außgeschlagen / hat Er sein Gesichte nicht gar wider bekommen / in zweyen Jahren hernach ist Er an einem alltäglichen Fieber gestorben.

## Die LI. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Jüngling durch den Nabel die vnreinigkeit der Därm vō sich gegeben/in dessen öffnung 16. Stück wol zu mercken.**

EInem Jüngling von 12. Jahren einer bleichen/übeler Farb/ist mit einer grossen harten schmertzhafften Geschwulst der rechten Mäußlin deß Bauchs biß zu dem Nabel behafftet gewesen. Als die geschwulst auffgebrochen/hat die Vnreinigkeit vñ Außwurff der Därm allda jhren Außgang gesucht/vnd ist bey 4. oder 5. Wochen lang nichts durch den Affter außgeführt worden. Jch habe den Bauch geöffnet/in bey sein deß vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Petri Canalis Georgii Jenischii, Saraceni, der Artzney Doctorn, vnd M. Simonis, eines Wundartzts.

1. Seind die Excrementa oder Vnrath in der höle deß Bauchs gefunden worden über dem Jngeweyd/ oder die Därm her gegossen.

2. Die Därm waren wunderbarlich wider jhre natürliche Stell / vntereinander verwickelt.

3. Jn dem grossen weiten Därm Colo, gegen der lincken seiten der Wampē / oder des Bauchs/ war ein langes erhartes Geschwär.

4. Der Darm Colon war groß auffgeblasen oder gespānt / daß man dasselbe ehender für den Magen/als für ein Därm angesehen hätte.

5. An dem End deß Kreuses war ein grosse vnd sehr harte geschwulst / welche den Maßdarm also getruckt / daß nichts durch dasselbe hat können außgeführt werden.

6. Das übrig von Excrementen oder Vnrath in dem Gedärm / war so erhartet / daß man sie viel ehender für Stein / als für Excrementa angesehen hätte.

7. Das gantze Kreus / die Nezdrüsen/oder das Wänstlin/wie auch die Därm / die Portader waren mit harten geschwulsten angefüllt.

8. Vnden im Magen war ein geschwär.

9. Die Trüßlein deß vntern Außgangs deß Magens/ Waren groß vnd hart geschwollen.

10. Das Miltz ist gar steiff an den Rippen gehangen.

11. Vmb die gefäß deß Miltzes/ die Portadern vnd Holadern / Breymässige vnd erhartete geschwulsten.

12. Die Leber war ohne Blut/vnd erhartet.

13. Das Kreus aller Orthen mit harten vnd breymässigen geschwulsten angefüllt.

14. Jn der Brust vnd Lungen/ Item vmb die Gefäß des Hertzens den Schlund vnd Lufftkähle waren viel härtere/vnd schier vnzehlbar viel breymässige geschwulsten.

15. Jn der Hertzkammer war ein grosse mänge vnzeitiges oder dünnes Ayter.

16. Jn dem spitz des Hertzens war ein weisses Blätterlin oder Beutzelin / so groß als ein Haselnuß.

## Die LII. Observation oder Warnehmung.

**Wie nach dem außlauff deß Bluts auß eines Kindes Näbelein ein schwäche deß gantzen Leibs vnd endlich der Todt erfolgt.**

DJe vngeübte Hebamen pflegen vnterweilens die Nabelgürt der Kinder entweder zu hart damit sie desto ehender fallen / oder zu weich vñ lück zu stricken/ daß das Blut nicht gnugsam kan behalten werden. Solches weiß ich mich zu erinneren/daß es zu Cölln bey 2. Kindern einer Adelichen Matron geschehen ist / deren natürliche vnd lebhaffte kräften durch ein solches erbluten also geschwächt worden; Daß sie sich nicht mehr erholen mögen / biß sie endlich Kraffts los dahin gestorben. Darumb solle man dieselbe Gefäß oder Nabelgürt mit einem zwifachen Faden fleissig binden; Vnd wegen mehrer sicherheit sollen die Hebamen mit folgenden Pulver versehen seyn / mit welchem sie die abgefallne Nabelgürt bestrewen mögen. Vnterricht der Wehmütteren vnd der Hebammen.

℞. Aloes.
Weyrauch.
Drachenblut jedes 1. quintl.
Gebrant Hirschhorn.
Terra sigillat.
Staubmehl jedes 2. quintl.
Hasenhaar klein zerstossen ½. quintl.
Vntereinander wohl vermischt.

## Die LIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie auff abschneidung deß Nabels / der gähe Todt erfolgt.**

EJn Jüngling/der ein kleine Wunden zwischen dem Nabel / vnd der falschen Rippen/ durch ein stich mit einem Degen empfangen / ist gleich darvon nider gefallen/vnd gestorben. Als ich beruffen war / hat es mich verwundert/daß er von einer solchen schlechten Wunden vnd zwar an einem solchen Ort / da es (meiner meinung nach) nicht so gar gefährlich so gählingen gestorben. Den andern Tag/als ich den Cörper geöffnet/zu sehē/was die Vrsach seye/ so hab ich alle andere innere Glider vnverletzt befunden/ausserhalb daß die Nabelgürt/welche bey den alten Leuten einem Band gleich / als ein Ader oder holes Gefäß ist/ gantz abgehawen war.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Ein Kind so lang es in Mutterleib geträgen wird/empfangt seine Nahrung durch die Nabelgürt. Wañ das Kind gebohren ist/so wird dasselb Gefäß (damit es nicht gar vnnützlich seye) allgemählich zu einem Band/dadurch die Leber an den Nabel gehenckt wird. Wann dieses band abgeschnitten wird/ so wird die Leber über sich gezogen/ vñ truckt das Zwerchblat also sehr/dz der Mensch den Athem weder auß noch ein lassen kan / ja alßbald verstickē muß. Von der Nabelgürt soll mehrers gesagt werden / wann mir Gott das Leben verleiht in der andern Edition meines teutschen Tractats von der vortreffligkeit der Anatomi, oder zerlegung deß Menschlichen Cörpers. Wärde der Nabelgürt nutz seye.

Die

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Ayter Geschwulst in der lincken Seiten deß Bauchs / auß einem sehr heftigen Grimmen sambt der Verzehrung / oder Außfressung eines Darms / vnd außlauff der Excrementen durch das Geschwär / glücklich geheylet worden.

### An den vortreflichen hochberühmten Herrn Doct. Galenum VVierum, deß Hochwürdigen Churfürsten zu Trier / ꝛc. Wie auch deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten zu Gülch Cleve vnd Berg / Leib-Medicum.

SO offt ich / Hochgeehrter Herr / zu Gemüth führe / wie lieb mich derselbe von Jugend auff gehabt / vnd wiewol er mir jederzeit gewogen gewesen / (ebenmässig wie sein Herr Bruder Heinricus VVierus Churfürstlicher Trierischer Leib-Medicus auch) So ist mein Hertz geneigt vnd beflissen nur ein Anzeigung meiner Danckbarkeit / als durch Schreiben an Ew. Excell. sehen zu lassen. Jedoch so halten mich davon ab / vnd stehen mir im Weg / sein hohes Ampt / wichtige Geschäfft / vnd vnnachlässiger Fleiß / also daß ich besorgen muß / ich werde mit meinem vnhöflichen / vnd vnzeitigen Schreiben / ihme mehr verdrüßlich seyn / als daß derselb sich darob belustigen solte. Weilen ich aber beneben weiß / daß Ew. Excell. gern mit medicinalischen vnd Chirurgischen Sachen vmbgehen / wann es nur etwas seltzams / vnd würdig ist denselbē nachzudencken / (dann Ew. Excell. haben mir offt von dem jenigen / was sie in Franckreich / vnd Welschland / sonderlich zu Florentz erfahren / vnd wie man eins oder das ander / mit sonderer Behändigkeit verrichten solle / mitgetheilt / als ich noch bey dem Hocherfahrnē Wundartzt dem Herrn Cosmo Slotano mich aufgehalten.) Derowegen so bin ich erkecket meinen grg. Herrn vertrawlich zu eröffnen eine nicht gar gemeine / oder schlechte Sach / welche mir newlich vnder handen kommen / vnd welche ich durch Gottes Gnad glücklich geheylet.

Im Jahr 1601. im Octob. ist Nicodemus Eskopey, ein Bawersmann von Krey / ein fünffzigjähriger sehr starcker Mensch an schmertzlichen Grimmen gelegen / sonderlich vnder dem falschen Rippen der lincken seiten / ist auch zugleich in dem Leib verstopfft gewesen. Als er aber keine taugenliche Mittel gebraucht / auch die Excrementa oder vnrath so sehr erhartet / daß sie durch die enge (welche Casparus Bauhinus, ein vortreflicher Anatomicus vnd Botanicus, zu ersten in dem weiten Darm Colo erfunden / vnd wargenommen) nicht konten durchkommē / der Darm aber daselbst mit vnrath / vnd viele der Wind angefüllt / ist darauß ein sehr scharpffer Schmertz vnd Grimmen entstanden. Darauff ist erfolgt ein steterwerendes hefftiges Fieber / deßgleichē erbrechen / öffere vnmachten / Aberwitz / vnd andere beschwerliche Zufäll / also dz grosse Gefahr deß Lebens vorhanden. Die entzündung deß weiten Darms Colon, hat sich zu einem Geschwär gezogen / auß welchem zumal die Excrementa oder Vnrath / vnd etlich Würm kommen.

Als Ich nun schrifftlich von dem Ehrwürdigen Herrn Johann Merula eifferigen Pfarrern zu Peterlingen wie auch Abrahamo Estopeo, Schulmeistern daselbsten beruffen war / hab ich den Krancken in eusserster Schwachheit befunden / dann über die vorige Zufäll / hat er 2. gantzer Monat lang die Excrementa oder vnrath durch das Geschwär von sich gegeben. Als ich aber so viel innerliche als eusserliche mittel gebraucht / habē der schmertz / das Fieber / vñ alle zufäll gemächlich nachgelassē: Also dz er inner 3. Monat ohn alle hinderlaßne Fistul oder Holgeschwär wider zu recht gebracht / vnd gesundworden. Vnd von solchem sey bißher genug.

Ferner so wil ich meinen grg. Herrn auch etwas vertrawlich vnd freundlich berichten / wie die todte Kinder / oder abgestandne Frucht von der Mutter zubringen / oder außzuziehen. Welches zwar Celsus, (vnd nicht vnbillich) vnder die allerschwereste Verrichtungen zahlet / so dörfft ich doch mich vnterstehen zusagen / daß ich getrawe mit der Göttlichen Hülff / solches auff ein leichten Weg zu bringen: Dann weil ich dieser orten gar offt zu dergleichen Fällen vnd Curen beruffen ward / so bin ich täglich auff Mittel vnd weg bedacht / handgriff zu erfinden / solche Verrichtung dardurch leicht zu machen.

Solches Hochgelehrter Hocherfahrner Herr / hab ich mir vorgenomen gehabt / von diesen zweyen Haupstücken in der Wundartzney an ihne zu schreiben / nicht allein daß ich denselben durch diese gelegenheit einmal wider besprechen: nach dem ich es lang vnderlassen / vnd geschwigen / vnd zugleich bezeugen: wie sorgfältig ich seye / zu erfahren wieer lebe / vnd wie seine Sachen stehen. Sondern auch / damit ich sein hochvernünfftigs Vrtheil von diesen zweyen stücken / von ihme vernehme.

Im übrigen bin ich eben damit geschäfftig / daß wie ich ein Hundert meiner Warnehmungen vnd Heylungē in der Wundartzney zu dem Truck befürdere: Bin auch darauff bedacht / einen Tractat von Außziehung der Todten Frucht zuschreiben. Hab auch einen teutschen tractat vom kalten vnd heissen Brand in bereitschafft / der vmb viel weitläuffiger als der vorige / vnd vermehrt; welchen ich / wann Gott Gnad gibt / in das Latein überseтzen wil. Wann ich auß der Truckerey Exemplaria werd bekommen / wil ich den Herrn damit verehren.

Hiemit / sey mein grg. Herr / als gleichsam ein Sohn deß vortrefflichsten Medici Æsculapii gegrüsset vnd behüter / der wolle mich ihme befohlen sein lassen / vnd wie er thut / auch ins künfftig liebē. Geben zu Peterlingen den 6. Martii. Anno 1602.

Ew. Excell.

Dienstergebener Gehorsamer

Guilielmus Fabricius Hildanus.

## Anmerckung.

Bey obiger Cur vnd Heylung / dardurch der besagte Nicodemus Estopey durch GOttes Gnad gesund worden / vnd derselben biß dieses 1605. Jahr noch geneist / ist über die vorerzehlte / auch Herr Nathanael Chamburus, Diener am Wort Gottes / vnd deß Krancken Pfarrherr / als Zeug gewesen.

## GALENVS VVIERVS

### Deß Hochwürdigen Churfürsten zu Trier / Wie auch deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten zu Gülch / Cley / vnd Berg / ꝛc. Leib-Medicus, entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

ICh hab / Hochgeehrter Herr sein geliebtes Schreiben / welches nicht weniger gelehrt auffgesetzt / als auß Erfahrung genommen / zu recht empfangen. Vnd ist mir dasselbige gedoppelt lieb gewest / so wol weil es ein gnugsames Anzeigen ist / der Liebe gegen mir / als daß es bezeuget / wie fleissig derselb ihm laß angelegen seyn / den allgemeinen Nutzen / vnd der Edlen Kunst der Artzney zu dienen / vnd helffen zu befördern / auß welchem zu schliessen / was für ein Auffrecht Gemüth bey demselben seyn müsse. Ich habe seyn 54. Observation von dem Grimmen gelesen / wie ein ayter Geschwulst seye darauß worden / welches von aussen sich eröffnet / vñ auß demselbigen Geschwär ein stinckendes Ayter / aller Vnrath der Därm / auch etliche Würm geflossen / vnd herfür kommen; Wie auch der Krancke hernach durch taugenliche Artzneymittel / welche der Herr ihme verordnet / wider geheylet vnd gesund worden. Solche Observation vnd Heylung beliebt mir sehr wol / welche / wann sie noch ferner auch mit den Artzneymitteln gezieret vnd vermehret were / würde ins künfftig noch mehrers anderen Nutz seyn können. Von allerley vnd wunderbahren ayter-Geschwären / findet man gar viel bey Herrn Doctore Francisco Roulleto, einem Frantzösischen Medico in seinem tractat von dem partu Cæsareo, oder wie die Kinder auß Mutter Leib zu schneiden: Welches Buch viel nutzliche / vnd deß lesens würdige Sachen in sich begreifft. Ich weiß mich zu erinnern / daß vns zu Mompelier von meinem Præceptore Herrn D. Laurentio Iouberto hochberühmten Königlichen Professore ein kumpffes Messer gewiesen worden / welches mit Tuch vmbwickelt von einem Schäffer einem andern mit Gewalt in den Mund geschoben / vnd zu dem Hals hinab gestossen worden / auch lange Zeit / vnd (wann ich recht daran bin) bey zwey Jahr lang sich im Leib versteckt gehabt / biß ein ayter Geschwär bey der Scham auffgefahren / vnd sich eröffnet / auch das Messer durch dasselbe herauß er kommen: Vnd der Krancke durch deß Wundartzts Hülff wider geheylet worden / welcher hernach noch 7. Jahr gelebt.

So schreibt auch Antonius Benevenius von etlichen wunderbaren Vrsachen der Kranckheiten vnd dero Heylung / diese vnd der gleichen Sachen / wann sie einem begegnen / sollen billich fleissig wargenommen / vnd auffgemerckt werden. Derohalben frl. lieber Herr / so fahre derselbe fort / wie er angefangē / vñ theile mir auch vnbeschwert mit / Sein new erfundene Weiß vnd Kunst; wie man die todte Frucht leicht außziehen kan: Auch wolle Er die jenige Sachen / die Er vnder handen / befürdern / vnd zu end bringen / vnd dem gemeinē Nutzen zu gut / an das Tagliecht kommen lassen. Vnder dessen fält mir dasjenige zu / in dem ich dieses schreib / daß ich in deß Herrn Observationibus gelesen / was derselbe auß meiner Erzehlung hinzu gesetzt / von einem Wurm / der in der Gallenblasen gefunden worden / welches die gewisse warheit ist / vnd sind derselben nicht nur einer sondern zween gewesen / welche in einem Wassersüchtigen Mägdlein / die zu Montpelier gestorben / dessen Leichnam ich in meiner Herberg auffgeschnitten / sind gefundē worden; deren der eine noch war in dē Gallen gang / der ander aber war schon in die Leber durchgedrungen: welche ich nicht darfür halte / daß sie in dem Gallenbläslein seyen gewachsen / sondern auß den Därmē durch den jenigen gang / dardurch die Gall in die Därm außgelert wird / hinauff gestiegen.

Die Gallenblas ist bey den wassersüchtigē mehr mit wässeriger Gall / oder Wasser als mit andern gallē angefüllt; daher ist es glaublich / dz der ander Wurm auß mangel der nahrung / in die Leber sich durchgedrungen. Fernelius meldet / daß er die gallenblasen mit calculis oder stein angefüllt / gefunden / in seinem Ersten Buch seiner Artzney am 7. Capit. Antonius Benivenius bekräfftiget solches auch / welches auch ich im eröfnen der Cörper wargenommen / vnd ist nichts seltzams. Ich hätte mehrers geschrieben / wann ich nicht nach Nesselrod beruffen were / vnd mit dem Apothecker dahin eylen müsse.

Mein gechrter Herr wolle mir verzeihen / daß ich so eylfertig geschriben. Vnd seye sambt seiner Liebsten von mir / vnd meiner Liebsten auff das freundlichste gegrüst / vnd behütet. Geben in eyl zu Düsseldorff / den 16. Brachmonath im Jahr / 1602.

## Die LV. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Brand so auß einem Weydbruch entstanden sambt durchfressung deß Gedärms geheylet worden.

EIn Wol Adeliche Fraw / Margreta von Glereffe mit Nahmen / hat 17. Jahr lang ein grossen Bruch gehabt / welche vmb das drey- vnd sechtzigste Jahr ihres Alters im December deß 1597. Jahrs / mit grossen Schmertzen geplagt war. Der Darm / so durch den zerrißnen vnd gebrochnen Aussertheil deß Bauchs herauß getriben / vnd daselbst auffgehalten war /

ten war / hat nicht geringe Schmertzen / vnd zugleich Entzündung / vnd andere beschwerliche Zufäll erwecket. Als ich endlich beruffen war im Jenner / deß 1598. Jahrs / hab ich die rechte seiten / zunechst bey der Scham / mit dem Brand angesteckt gefunden. Als ich nun auff der Geschwulst geschräpfft / auch andere Sachen / so zu dem Brand vonnöthen / vnd gehörig / gebraucht / so ist ein faules erhartes Fleisch / auß dem Bruch herauß gefallen / nach welchem die Zufäll / als Schmertzen / entzündung / Fieber / vnmächten / aber willen / vnd erbrechen gestillt worden / aber die materi deß Gedärms / welche noch nicht demjenigen Vnrath oder Excrement gleich / so sich in dem langen engen Gedärm Ileon genant vnd dem blinden Gedärm aufhält / wurde durch solchen bruch außgeführet bey 2. Monathen lang: Jedoch wurde die krancke Fraw mit grosser Verwunderung der anwesenden / durch Gottes Gnad wider gesund / vnd von dem Bruch vollkommen geheylet / ohne hinder assung einiger fistul / oder Holgeschwär / auch keines hinderlaßnen Zeichens deß Bruchs.

Bey dieser Cur haben sich offt befunden / vnd können hiervon zeugen / der Wol Edelgeborne Herr Gabriel von Bloney / Freyherr von Chattelart, auch der Wol Edel geborn Philippus Ceriatius, Herr von Deneſi, wie auch der Ehrwürdige Herr Claudius Merlinus, Pfarherr zu Villeta vnd Culicen, Moyses Betterus, vnd viel andere / deren auch in der Ersten observation Meldung geschehen: Es hat aber dieselb Edle Fraw noch gelebt biß schier zu end deß 1613. Jahrs da sie an der Pest gestorben.

Auß disen beeden Observationibus oder Warnehmungen / so jetzt erzehlt worden / ist zu schliessen / vnd offenbar / daß die Wunden der Gedärm nicht gar vnheylbar seyen.

## Die LVI. Observation oder Warnehmung.

**Von kleinen Würmlein / welche / nach dem ein Ayter Geschwär in der Blasen auffgebrochen / mit dem Harn seynd fortgetriben worden.**

**An den Hochberühmten fürtreflichen Herrn Jacobum Zvingerum wolbestelten Medicum zu Basel in seinem Vatterland / auch bey derselben Universität weitberühmbten Professorem.**

Hochberühmbter vortreflicher Herr.

WOher kombt doch die grosse Gutthat / vnd Freundschaft / die ich von ihm schon lang zuvor vielfältig / auch erst newlich / sonderlich vor wenig Tagen / da er mich mit einer so ansehnlichen Mahlzeit begastet / empfangen? Es were zwar die höchste Billigkeit / daß ich solches widerumb wett machte / aber womit vnd wie? Ich muß stillschweigen / dann die Gutthaten / die ich von Ew. Exc. empfangen / sind so groß / daß ob ich zwar nach eusserstermöglichkeit zu allen geneigt bin / auch so lang mir der Höchste das Leben vergünnen wird / zu seyn verbleiben werde / so kan ich doch solches nicht erwidern / oder vergelten. Ferner damit ich etlichen guten Freunden zu gefallen seye / vnd ihr begehren erfülle / so hab ich nach meinem abreisen von dem Herrn / mich wider hinder meine Observationes gemacht. Vnd weil ich darunder einen Zustand gefunden / welcher (wie ich vermein) sich nicht so offt begibt / so hab ich denselbigen Ew. Excell. zuschreiben wöllen / als welcher zweiffels ohn in dergleichen auch vmb Rath ersucht worden / damit / wann dieselbe dergleichen Exempla mehr hätte / sie vnbeschwert wolte den angehende Studenten zu gefallen beyfügen / vnd nach dero hohen Verstand vnd Geschickligkeit dasselbe deutlicher erklärē / damit es hernach auch meinen Observationibus angehencket würde. Es hält sich aber also.

Im Jahr 1591. im Hewmonat bin ich nacher Garrad zu deß Hermanni Rickup Haußfraw (dessen ich droben schon meldung gethan) die zwar funffzig jährig / aber doch noch starck war / beruffen worden / dieselbig hab ich befunden in grossen Schmertzen ligend / vnd den vndern Leib mit einer gar empfindlichen Härte. Dieselbe kondte den Harn vnd Excrementa, oder Vnrath deß affters / nicht ohne grossen Schmertzen / gleich einer Gebährerin von sich lassen / offt spürt sie ein Fieber / vnd fiel offt in abkräfften / oder vnmachten.

Als nun der Leib gelind gereiniget / sind erweichende Clystier / vnd schmertzen stillende Artzneyen beygebracht / vnd von aussen Bähungen gleicher Würckung gebraucht worden. Als ich dieses etlich Tag lang getriben / ist endlich die Geschwulst in der Blasen auffgebrochen / vnd hat sich 8. oder 9. Tag lang außgeleert. So offt aber die krancke Fraw den Harn von sich ließ (welches gar offt geschehen) gieng zumahl auch viel stinckend Ayter mit / mit vnzahlbar viel würmen (gleich den Käßwürmen) vermischt. Von demselben an / haben die Schmertzen vnd andere Zufäll nachgelassen. Nachgehends als ich etlich Tag nach einander ein decoctum oder Brüh / auß Centaur / Wermuth / S. Johans Kraut / Bruchkraut / in weissen Wein gesotten / vnd mit ein wenig Rosenhonig vermischt / in die Blasen gespritzt / ist sie wider gesund worden / vnd hat etlich Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt.

Ein andere oder fast gleichformige observation oder Warnehmung.

Es hat mir Herr Cosmus Slotanus der vortreflich Wundartzt etlich mal erzehlt / daß er einen todten Cörper einer vortreflichen Person geöffnet / dessen Wasserblas so groß als ein Kindskopff / auffgelauffen / vnd erhartet gewesen. Dieselbig hab etlich Jahr lang zuvor schwärtzlich vñ mit sehr grossen Schmertzen harnen können. Es sey aber die harte Geschwulst steiff an der Blasen gehangen / außgenommen an dem theil / da die Harngäng in die Blasen gehen / da dann die Natur ihr solche Gäng zu Außführung deß Harns biß zu der Wünschelruth vorbehalten.

Die dritte gleichförmige Warnehmung.

Vor sechs Jahren hab ich zu Losanna ein ehrliche Fraw etlich mal mit Herrn D. Roscio, hochberühmbten Medico, vnd Claudio Marione woler-

wolerfahrnen Apotheckers besuche / deren ein harte Geschwulst / gröſſer als ein Faust in der Blasen selbst gewachsen ist. Die gröſſe der Geschwulst / hat gar leicht können so wol mit dem Finger / in den Hals der Mutter / oder fordern Frawenleib / als mit dem suchenden Instrument / vnd röhrlin / so man zu Erkündigung der Blasen gebraucht / erforschet / vnd verspürt werden.

Die vierdte Warnehmung.

Im Jahr 1599. Hab ich zu Cölln am Rhein mit Herrn Doctor Johanne Slorano, berühmten Medico einen jungen Mann in der Cur gehabt / welchem der Harn verstanden oder versessen ist / von einem Fall auff dem Rucken / wir haben ihme viel mittel gebraucht / jedoch so hat er biß auff den 17. Tag das Wasser nicht können lauffen lassen / man habe ihm dann zuvor das Röhrlein / oder den catheterē in die blasen hinein gestossen: Endlich / als ein ayter-Geschwulst in der blasen gebrochen / hat er ein stinckend ayter / vnd zu mal den Harn häuffig von sich gegeben / vnd ist bald darauff gesund worden; wie ich solches an einem andern ort mit mehrem außführen wil / weil ich jetzmals wegen kürtze der Zeit nit Gelegenheit hab / weitläuffiger hiervon zu schreiben.

Vnd dieses ist waß ich Ew. Excell. als welchen ich weiß / Sie ein sehr grosser Liebhaber sind aller solcher Chirurgischen verrichtungen / die mit behändigkeit vnd wol abgehen / hab wollen zu wissen machen: Wehre mir sehr lieb wann ich dero hochvernünfftiges Vrtheil köndte hierinnen sehen / vnd vernehmen. Den Allerhöchsten bittend / daß er wolle Ew. Excell. sampt dero Anverwandten / vnd gantzen Haußgesind lang bey guter Gesundheit gnädig erhalten / Geben zu Paterniac den 6. Septemb. Anno 1604.

Ew. Excell.

Vnderdienstl. Gehorsamer
Guilielmus Fabricius Hildanus.

## Jacobus Zvingerus entbeut Guilielmo Fabricio Hildano Sehr vortrefflichen Wundartzt seinen Gruß.

WOlerfahrner Herr Fabrici; in dem derselbe mir mehr zumisset / als ich bey mir selbst erkenn / so gibt er mir nicht vndeutlich zuverstehen / daß ich dasjenige ins Werck setzen solte / welches derselbe / als wann es schon von mir geschehen were / mit so vielen Worten rühmbt vnd erhebt. Dem sey wie jhm woll / so lieb ich desselben angeborne Freyheit: Sonderlich aber lob ich seinen guten Vorsatz / da er angefangen / solche Operationes vnd Verrichtungen in der Wundartzney / die er als ein fleissiger verständiger Wundartzt vollbracht / auffzuzeichnen vnd zu beschreiben. Hippocrates ermahnet vns Fleissig / daß vns gebühren wolle τῷ σοφίην εἰς τέχνην μετάγειν, welches füglich von vieler vnnützen / vnd müssigen Nachsinnigen kan gesagt werden / welchen es viel besser were / wann sie ihre scharpffsinnigkeit zu Nutz der Artzneykunst in den Verrichtungen oder practic selbst / vnd wohin dieselbe zihlet / anwenderen. Sintemal wir auff den Hohen Schulen gemeiniglich für hohe Leut angesehen werden. Da wir doch kaum Schuler sind / wann wir die Hand anlegen / vnd mit der Kranckheit / als einem abgesagten Feind deß Menschlichen Leibs vns in einen Kampf einlassen sollen. Darumb thut der Herr gar recht / in dem er in acht nimbt was vnser Alter Hippocrates gelehret / vñ folget seinem Exempel / vnd Fußstapffen nach: In dem er vns vorgehet die Außgäng der Heylungen / die er selbst gesehen / auch was von andern geschehen / welche man vor Alters zu Hippocratis zeiten hat pflegen in ihren Heydnischen Tempel zum Gedächtnuß vnd Vnderricht auffzuhencken / fleissig vnd Sorgfältig in Achtung nehmet / vnd auff die Nachkommenheit pflantzet. Vnd ob wol ein allgemeine Beschreibung vnd betrachtung aller kranckheiten sonderlich wann sie ordentlich auffgesetzt / nicht ohne Nutzen abgehet / als welche diejenigen / die ihren grund in der Artzney gelegt / vñ gutes verstands seyn / auf den rechten Weg weisen: Jedoch weilen es schwer vnd schier vnmüglich fallen will / alles dasjenige / auch das geringste / was bey jeder Kranckheit Insonderheit fürfallen kan / vnfehlbar vorzusagen / vñ zu erkundigen: So thun meines erachtens die jenige viel besser / schaffē auch in dem Artzneywesē / ja bey dem gantzen menschlichen Geschlecht einen mehrern nutzen / welche die Geschichten / was sie in der Heylung der Kranckheiten erfahren / vnd mit was glückseligen erwünschten Außgang sie dieselbe verrichtet getrewlich auffzeichnen / vñ offentlich an Tag kommen lassen. Weilen nun mein g. Herr auch derselben einer ist / so hat es mich für gut angesehen / den Herrn anzumahnen vñ anzutreiben / daß er desto auffrichtiger in seinem angefangnen Werck / als ein würdige Geburt seiner scharpffsinnigkeit / vnd hohen Verstands an das Taglicht kommen zulassen / fortfahre.

Vnd in dem mir der Herr ein sehr wichtigen Zustand der Harnblasen / denselben zu erwegen vorgetragen / ob zwar die tieffe Betrachtung der Chymischen principiorū, vnd grundsachen eben in diesē augenblick mich auf ein andere vngleiche meinung führet vnd ziehet: So wil ich doch etliche sachen / die mir anjetzo zu gefallen / vnd vielleicht zu dieser gegenwertigen Sach wol dienlich sind / allhier melden.

Ein ayter Geschwär in der blasen / das der Herr beschreibet / ist ein Zustand / der selten geschicht / vnd zu wissen hoch vonnöthen. Dann dieweil ein iede Geschwulst / die zu letzt zu einem Geschwär wird / ausserhalb den gängen oder vasis ist vnd entspringt gleichsam von einer jeden Feuchtigkeit / welche / wann sie gesamblet / die jenige theil so auff einander ligen / von einander trent / vnd auffhelt: Anfangs können wir zwar nicht recht fassen vnd begreiffen / wie es zugehe daß in dem innern theil der Blasen können dergleichen Zustand entstehen / wann dieselbe nur ein einfache / dünne vnd harte Haut soll haben. Solches zwar wird von Galeno gelehrt / weil die Blas nur ein behaltnuß der serosischen wässerigen feuchtigkeit / so sey sie nur einer einfachen haut vonnöthen / vnd bedürfftig gewesen. Weil er aber hergegen an einē andern ort sagt / dz die Blasen zwo starcke häut haben / welche den Harn nicht durchschwitzē lassen / welches deß Asclepiadis meinung vñ traum war / so wollen wir den vorigen Zweiffel fahren lassen / vnd

De Elegant. n. 66.

5. de vſu part. 11. 8. 12. 1. natural. facult.

vnd nit mehr leugnen noch verneinen/daß die blasen einē solchen zustand vnderworffen seye/ in welchem stück Galenus vnd Hippocrates übereinstimmen. Vnd ob wir schon/ wann wir diese beede deß Galeni stell die einander zu wider seyn/schetnen / mit einander vergleichen wolten/nicht vngern zugeben / weil die mehreste Anatomici neben der einen eigenthumblichen Haut der Blasen/ auch noch eine Warnehmen / die von aussen/von der festen haut deß vndern Leibs oder peritonæo herkommet: Daß Galenus im Ersten Buch von den natürlichen Kräfften dieselbe genennet. Hergegen die einige eigentliche nur allein verstanden hab/ in dem Fünfften Buch von dem Ampt der Glieder. Jedoch so kan ich für dißmal keiner andern Meinung seyn / vnd auß dem vortreflichen Anatomico zu Rom Archangelo Picolhomineo beyfallen / welcher ausser der Haut so vom peritonæo herkombt noch 2. andere eigentliche Blasenhäut warnimet / deren innerste mit einem rindigen Fell bedeckt wird. Daher geschicht das / was der Herr selbst sagt/daß er erfahren hab / daß wann ein Geschwär an solchem häutlein sich befind / wann die innere als die dünnere zerrissen/ vnd geöffnet wird / daß der Vnrath sich in die Blasen außlehre. Dann wann sie sich zwischen derjenigen Haut / die vom peritonæo herkombt/ vnd der eigenthumlichē begebe/so köndte viel leichter die eussere vom peritonæo brechen oder zerreissen/vnd der Vnrath anderst wohin als in die blasen sich ergiessen. Es erzehlt Piccolomineus ein nicht gar vngleiches Exempel solcher Blasen verletzung/von einem Mägdlein von Eylff Jahren/ welchem diese innere Haut von einer scharpffen Feuchtigkeit also durchfressen war/daß die Zäserlin der eussern /die man entzündet aesehen / genugsam angedeutet / daß sie durchauß fleischich müssen seyn. Endlich so führet mir der Zustand selbsten deß Hippocratis prognosticum oder vorsagung zu Gemüth/da er sagt. Κύστις δὲ σκληραὶ τε καὶ ἐπώδυνοι, πάντων μὲν κακὸν. Κάκιον δὲ πυρετῷ συνέχει. Καὶ ὃδ, οἱ ἀπ' αὐτέων πόνοι, ἰκανοὶ ἀνελεῖν. Καὶ κεῖλαι τε τέοισιν ἐ πάνυ διαχωρέουσι. Dieses stimbt so eigentlich vnd durchauß mit deß Herrn erzehlten Zustand über ein / daß sich zu verwundern/wie daß nichts von Hippocrate hier gesetzt wird / welches sich nicht zum gegenwertigen Zustand schicke. Derowegen welches noch böser ist / vnd den Schaden zweiffelhafftiger machet / so sind die Schmertzen so groß vnd tödtlich gewesen / daß sie auch den Krancken in die Vnmächten vnd Abkräfften geworffen. Daß also der Herr ein desto glückseliger Arzt zu halten/ als der solchen hohen Fleiß angewendet / auß Antrib der recht vernünfftigen Satzungen / in der Medicin, biß er solcher Kranckheit meister worden/eben mit solchem Außgang/welchen vnser alte Lehrmeister Hippocrates solchen Leuten weißgesagt / in dem Er hinzusetzt. λύει δὲ τότε ὄυρον πυῶδες ἐλλόν, λευκὴν καὶ λείην ἔχον ὑπόστασιν, doch ist er mit dē Herin nicht einer Meinung / weil derselbig ein stinckend Ayter in welchem Würm gewachsen/beschreibet. Jacotius in Coacis, wann ein verderbt Ayter (sagt er) sich erzeiget/mit einem Gestanck / vnd schmertzen/so wird dardurch angedeutet daß ein wüstes vnd holesgeschwär in den blasen mäußlein gebliben seye/oder gar in der Blasen/auß welchem mit dem dicken Harnen bald ein dünnes / bald ein gekochtes starckriechendes ayter sich ergeist/vnd entlich vnder sich setzet. Aber deß Herren Haylung vnd Cur heisset vns ein bessere Hoffnung haben/ in dem kein gefahr eines beschwerlichē Geschwärs darauff erfolgt ist. Darumb wann dieselbe Feuchtigkeit einerley ist gewesen/welche in die Geschwär gezeitiget worden/so sind wir mit dem Hippocrate eines weissen leichtē ayters gewärtig/wo nit/ vñ der schade herkommet vō zusammenstiessung / vnterschiedlicher Feuchtigkeit/ wie wolte die Natur könnē mit einerley zwärme auß viellerley feuchtigkeiten einerley ayter zihlen/von gleicher Wärm vñ leichts? da sie doch dasselbe in Kochung deß Geblüts nicht kan zu wegen bringen/ daß alle desselbē theil dem Wesen/ vnd eigenschafften auch solten gleich seyn. Darumb wann ein einfall der materi geschicht / so kan man dasselbe nicht der schwäche der Natur/oder einem andern grössern schaden zu schreiben. Also Herr Fabrici habt ihr durch ewer glückselige Erfahrenheit deß Hippocratis Meinung bekräfftiget vnd bestätiget; wie es hergegen das ansehen hat/als wann Hippocrates auf deß Herrn sein Experiment, oder was er hierin erfahren/eigentlich geschen/vnd gleich als ein Prophet solches vorgesagt. So viel gröſſer nun/ vnd vnbeständig die mutmassung der Artzney kunst ist/desto vortreflichere Medici werden die jenige werden/ welche gewisse allgemeine auß vngewissen sonderbahren Dingen mit wunderlichem glücklichem Verstand machen vnd schöpffen können.

Zum Beschluß so soll mich nit rewen eine kurtze beschreibung eines Zustands dem Herrn vor augen zustellen / welcher den eusserlichen Zeichen nach/dem seinigen vmb etwas zuvergleichen/ vnd sich nicht übel hieher schicken wird.

Ein vierzig jährige Jungfraw vngefehr ist von einem schewgemachten Pferd herunder geworffē worden / vnd in ein vnmacht gefallen/die nachgehende tag hat sie ein anzeigen einer wachsenden geschwulst / vmb die gegend deß Nabels verspühret/ welche also zu gelegt/ds sie nunmehr die gröſſe eines Balls bekommen. Die geschwulst ist dem angriff nach hart/frey von dem vmbligenden Fleisch/ wie es das ansehen hat/wie wol dieselbe zur zeit wann sie ihr weibliche Kranckheit hat/ (welche sich offt wider die gewohnliche Ordnung erzeigt) gar empfindlich/also/ daß sie nicht leiden kan/daß mans anrühre/oder auch etwas leichts darauff lege/ den Harn kan sie ohne Hinderniß auß der Blasen lassen/doch in der blase hals/ oder Harngäng hälet er sich/nit wissend/durch was für hinderniß / ein klein wenig auf/hernach fleust er ohne allē schmertzen herfür. Hie ist zu bedenckē / wo das übel stekket/ vnd sich aufhalte/ in der Gebährmutter oder blase/vnd ob dasselbe etwan dem Krieß oder Netz anhängig sey? Es hat bey dem Homero der Mayster an dem Menschen den Vulcanus gemacht gerad/ let/daß er ihm nicht auch ein Fenster an der Brust geschafft daß man durch dasselb in das Hertz hinein möchte sehen/ was für Betrug darinnen / verborgen lege. Wañ vns Medicis die wünsch auch erlaubt wehren / so wolten wir vns auch ein solchen eingang für vnser Gesicht/oder Luchsaugen wünschen

1. progn. 11.

lib. 3. Anat. lect. 14.

72. lib. 2.

Comm. 1. in libr. 6. sect. 2. Aph. 48.

wüntschen/ mit welchen wir ohne Hinderung der eusserlichen Glider/damit die innere bedeckt seyn/ in die tieffe hinein sehen/ vñ den Streit deß leidenden theils mit der feindlichen Kranckheit beschweren köndte. Aber weil wir mit den eusserlichen Zeichen müssen zu frieden seyn / vnd deren übereinstimmung vnd zusammenkunfft / so ist mir sehr wol bewust/mit was Gefahr solches offtermal geschehen/also daß ich auch mit diesem gegenwärtigen Zustand anstehe/biß ich deß Herrn Meinung hierüber vernehmen werde.

Hiemit sey mein grg. Her: von mir gegrüst vnd behütet. Geben zu Basel den 7. Sept. im Jahr 1604.

## Die LVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Grimmen/so von würmen herkommen. Curirt/ vnd geholffen worden.

EIn Mägdlin von 12. Jahren/so mein Bluts freundin hatte grosse Schmertzen vnd Grimmen im Leib/sambt einem stetswehrenden Fieber/ mit öftern ohnmachtē/ vnd abkräfften. Als ich beruffen war/hab ich etlich Schmertzen stillende / windtreibende Clystier beybringen lassen. Von aussen hab ich bähungen auß Chamillenblumen/steinklee/Kimmich Aniß/ Fenchel/bocksharsamen/ Pappelkraut vñ Wurtzel/Eybisch vnd dergleichen / gebraucht. Den folgenden Tag / hab ich Rhabarbara in Wermuth-Wasser eingebeitzt / mit ein wenig Benedictæ laxativæ eingegebē. Von welchem aber der schmertz nicht hat wöllen nachlassen. Endlich/ nach dem ich ein Clystier von Frisch gemolckner Milch beygebracht / hat sie durch den Stulgang ein gantze Kneuel/so groß als ein Faust/also in einander verwickelter Würm von sich gebē / daß man sie kaum hat voneinander bringen können / deren über 70. gewesen. Als dieses geschehen/hat der Schmertz vnd alle andere Zufäll / damit sie zuvor belästiget war/alsbald nachgelassen / vnd ist in kurtzer Zeit hernach wider zu ihrer vorigen Gesundheit gelangt.

## Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

### Vom Grimmen.

EIn vierzig jähriger Mann/war auff der lincken seiten mit sehr grossen schmertzen geplaget: welche von etlichen Medicis für das grieß auff der lincken seiten: von etlichen für das Miltzweh / oder daselbst her entspringend gehalten worden. Da ich beruffen war/ hab ich darfür gehalten / daß es auß blästen /vnd hinderhaltnen vnrath deß Gedärms oder Excrementen in dem weiten grossen Darm Colon herkomme: welches auch der Außgang mit sich gebracht hat. Dann als ich Clystier/vnd bähungen/ auch erweichende / vnd schmertzenstillende Salbungen gebraucht/hat der Kranck erhartete/vnd mit Blut überzogne Excrementa von sich gegeben. Nachgehends als der Leib mit der Latwergen Benedictæ laxativæ. 1. Loth/in Wegerich/Flachseiden/Frawenhar / Aniß vnd Fenchelbrüh / oder decocto zertriben / vnd mit Zimmetwasser gewürtzt gereiniget / ist er wider vollkommen gesund worden.

### Anmerckung oder fernere Erklärung.

Warum die Grimmē schmertzen auf der lincken seiten hässiger.

Ich hab schon vielmal wargenommen / daß die Bauchgrimmen gemeiniglich auff der lincken seiten / vnder der falschen Rippen entstehen vnd daselbst am hefftigsten seyn. Dasselbig aber geschicht wegen der enge deß sonst weiten Darms Colon an demselbigen Ort/ oder seiten / welches der Hochgelehrt Herr Doctor Casparus Bauhinus, berühmbter Anatomicus vnd Botanicus, deß Hertzogen von Würtenberg vnd Graven zu Mumpelgard/wolverordneter Leib-Medicus,am Ersten wargenommen. Dann wann der Vnrath oder Excrementa in dem Obern weitesten theil deß Darms Coli zu grossen Kuglen (wie es die weite deß Darms leiden mag) erharten / vnd von den blästen gegen dieser enge mit Gewalt getriben werden / so geschichts / daß sie nicht ohne grosse Schmertzen können durchgehen: Welches wol in Achtung zunehmen / damit nicht ein Jrthumb geschehe / zwischen dem Bauch grimmen/ Miltzweh/vnd Gries/vnd derselben eines für das ander angesehen werde mit deß Krancken grossen Schaden.

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie von den Würmen die Zähnbüler außgefressen worden / darauff der Todt erfolget.

EInes ehrlichen Bürgers zu Düsseldorff Knab / war mit Außfressung der Zähnbühler lange Zeit sehr beschwerlich geplaget. Demselben hat Cosmus Slotanus, vortreflicher Wundartzt/ viel vnd mancherley so wol eusserliche als innerliche Artzneymittel gebraucht/aber alles Vergebens. Endlich ist er gestorben. Als nun der Leib geöffnet worden/ ist ein solche menge Würm darinn gefunden worden / daß sie theils Orten die Därm durch gefressen/ vnd viel in dem holen Leib gefunden worden.

Die

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Stein vnd Würm in der Gallenblas.

DEr Wolgebohrne Herr Carolus von Steinberg / welcher kalter feuchter Pituitosischer Natur / vnd vnreinen Geblüts war etlich Jahr hero mit Verstopffung der innern Glieder / einem bösen Geschwär an dem lincken Knye / zu Zeiten auch mit der Gelbsucht etlich Jahr beladen / endlich ist er zu Düsseldorff an einem Fieber gestorben / den 26. Septembr. 1582. den Leib hab ich geöffnet / vnd balsamirt mit dem vortrefflichen Herrn Slotano in beyseyn der vortrefflichen hochgelehrten Herrn D. Reineri Solinandri, vnd Galeni Wieri; in der Gallenblas haben wir funden einen erharteten Stein / einer Baumnussen groß / vornen her schwartz / vnd hinden her gelb.

### Anmerckung vnd Erleuterung.

Es wachsen die Stein in deß Menschen Leib auß schleimiger Feuchtigkeit / wann dieselbe erwarmen / vnd wiewol dasselbe in der Gallenblas auß Mangel solches zähen Schleims / gar selten geschicht / so sind doch dergleichen drin gefunden worden / wie Dodonæus solches wargenommen. Aber was ist seltzamers / vnd wunderbarlichers daß auch Würm solten in der Gallenblasen wachsen. Nun hat der hochgelehrte / vnd vortreffliche Herr D. Galenus Wierus, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / zu Gülch / Cleven / vnd Berg Leib Medicus ein frommer glaubwürdiger Herr bey derselbigen Oeffnung / vnd hernach etlichmal daheim in seinem Hauß zu Düsseldorff mir insonderheit erzehlt / daß er habe Würm auch in der Gallenblasen gefunden. welches wol zuverwundern ist / sintemal im gantzen Leib nichts bitterers ist / als die Gall: benehen alles was bitter ist / beedes Menschen vnd Vich / ja auch gar den Kräutern vnnd Gewächsen (wie Galenus bezeuget) sehr zu wider / vnd zur Nahrung vntaugenlich. Was aber der hochgelehrte Herr D. V Vierus von solchen Würmen gehalten oder was seine Meynung hiervon gewesen / wird auß seiner kurtz zuvorgefasten Epistel oder Sendschreiben an mich zuschen seyn.

Ein Wurm in dem Gallenbläßlein.

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einer erharteten Geschwulst vnd Krebsigen Geschwär an dem blinden Darm das Darmgicht entsprungen.

ICh hab etlichmal deß Theodori auff der Koulen in Hilden Knaben besucht / welcher mit einem beständigen stärwehrenden Schmertzen vmb die Gegend der Leber etlich Jahr beladen war. Als derselbige an sehr hefftigem Darmgicht gestorben / hat man mich beruffen daß ich die Vrsach solches vergangenen Schmertzens erkündigen solle. Als ich den Leib geöffnet / hab ich den blinden Darm eingestrupfft gefunden / welcher sich in den dünnen ängsten Darm hinein gezogen / vnd denselben außgefüllt hatte / also daß nichts auß dem obern Gedärm in den weiten Darm durchkommen können; dahero solche Schmertzen entstanden. Zuletst / als ich den engen Darm auffgerissen / vnd den blinden herauß genommen / hab ich denselben allenthalben entzünd / vnd auffgelossen gefunden. Vber das war ein erhartete Geschwulst / oder vielmehr ein schwieriger Krebs in deß blinden Darms Boden zusehen.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Es seind vngleiche Vrsachen der Leibsschmertzen / so Iliaca passio, von etlichen das Miserere mei oder das Erbarm dich mein / genennet worden. Die vornehmste ist die zusammen ziehung vnd beschliessung deß engen Darms Ileon, dessen Vrsach zu erkundigē / hab ich vnterschiedne Cörper geöffnet / vnd beschawt: Vnd wiewol der gestanck gemeiniglich darbey so starck war / daß man kaum alles Eigentlich besehen konte / so hab ich doch diß bey allen bißhero wargenommen daß der Anfang vnd Vrsprung dieser Kranckheit seye vmb den blinden Darm / oder das Säcklin welches am end deß engen / vnd Anfang deß weiten Darms gesehen wird.

Derohalben so halt ich darvor / daß das fürfallende Thürlein / oder valvula (welches der fürtreffliche D Casparus Bauhinus, sonders berühmter Anatomicus vnd Botanicus im anfang deß weiten Darms erfunden) werde erstlich von der Entzündung deß blinden Darms also angezogen / daß gar nichts von dem Vnrath oder excrementen durchkommen könne: der Gestalt legt die Entzündung zu / biß daß der gantze enge Darm / ja auch die vmbliegende Theil davon brandig / vnd endlich mit dem kalten Brand angegriffen worden: welches ich bey allen wargenommen / die ich bißher geöffnet / ausser bey diesem Knaben.

## Die LXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie das halbe Theil eines langen Messers so in die Lenden gestochen worden / 2. Jahr hernach außgezogen vnd das hinderlassne hole Geschwär geheylet worden.

IM Jahr 1591. ist ein starcker junger Gesell von guter Gesundheit sonsten / zu mir kommen / der hatte zwar ein enges / aber tieffes holes Geschwär mit immerwehrenden Schmertzen auff der rechten Seiten deß Ruckgrads / zwischen dem vierdten vnd fünfften Gewerb der Lenden. Derselb erzehlt mir / daß jhme in einem Schlaghandel vnd Tumult

vor 2. Jahren eine Wunden mit einem Messer seye gestochen worden / welches biß dahero von niemand hab können geheylet werden. Als ich das hole Geschwär erweitert / mit den Küchlein von Mint vnd zubereiten Schwämmen / item Enzian Wurtz / so hab ich in dem innersten Theil das halbe Theil deß langen Messers gefunden / dessen Spitz zwischen dem dritten vnd vierdten Gewerb gesteckt / das übrig wär mit einer Härte überzogen. Als ich die Härte geöffnet / hab ich das Messer herauß gezogen; dessen Länge vnd Brette hier zusehen. Von demselbigen an als das Geschwär gereiniget mit dem præcipitat, vnd dem Apostel Sälblein / ist der junge Gesell in kurtzem wider geheylet worden. Dieses aber ist hierinn das fürnehmste / so wol zumercken / daß von Anfang der empfangenen Wunden biß zur endlichen Heylung sich nie kein Fieber eingestellt; auch kein Entzündung / Krampff / oder gar zu häfftiger Schmertz / oder andere Zufäll die sich sonsten bey den jenigen die am Rücken verwind seynd / befinden / darbey gewesen.



Im Jahr 1612. als ich nach Hilden gereyset / hab ich besagten Mann in dem Schloß Nesselrod nahe bey Düsseldorff bey dem Wolgebohrnen Herrn Wilhelm Ketlerum, &c. angetroffen / dessen Haußgenossen er war wiewol schon alt vnd wol betagt / welcher auch vor seinem Herrn alles was sich zugetragen erzehlt / vnd beständig außgesagt / daß er von derselbigen Zeit an / da er von mir geheylet worden / sich auff das allerbeste befunden.

## Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Eyter Geschwulst / vnter dem Mäußlein Psoa geöffnet / vnd geheylet worden.

Als Herr Cosmus Slotanus, der vortreffliche Wundartzt nacher Gersheim zu einer ehrlichen Frawen beruffen worden / hat er dieselbe an einem sehr hefftigen scharpffen Schmertzen vmb die Lenden am Fieber / vnmächten vñ schwerem Harnen ligend gefunden / derselbig / als er auß der Art vnd Geschlechte deß Schmertzens / vnd andern Anzeigungen erkennet / daß es ein verborgen inwendig Geschwär seyn muste / (dann von aussen war nichts anzusehē / man hat auch im Angriff nichts spühren können) nemblich vnter dem Mäußlin welches Psoa genennet wird / bey dem vesalio ist es das sechste Mäußlein / welches den Schenckel bewegt / in seiner siebenden Taffel der Mäußlein mit † / vnd in der achten mit ⊖ bezeichnet hat er vor gesagt daß Lebens Gefahr zugegen seye: es seye dann daß die Seiten geöffnet / vnd die verschlossene Feuchtigkeit oder Eyter Außflüsse. Als die Freund eingewilliget / hat er zur Seiten deß Rückgrads die Hautt vnd äusserliche Mäußlein biß zu dem Mäußlein Psoa mit einem Schermesser geschnitten. Alsbald ist viel stinckender eyteriger Feuchtigkeit herausser geflossen. Von derselben Zeit an sind alle Zufäll gemiltert / vnd ist sie bald wider gesund worden / vnd hat etlich Jahr hernach gelebt.

Das Geschwär hat er etlich Monath lang mit Meissel so wol von Enzian-Wurtz als zubereiten Schwämlein / mit reinigenden vnd abledigenden Mitteln offen behalten. Nachgehends mit Fleischziehlenden Sachen die Wund beschlossen. Aber das spritzen hat er gantz vnterlassen / welches auch in allen andern Wunden vnd Geschwären / sie seye gleich in der Brust / oder Bauch in acht zunemmen: dann es fiel gar leicht in die Höle der Brust / oder deß Bauchs / daselbsten es nicht geringere Zufäll mit deß Krancken grosser Gefahr erwecken köndte.

Ein gleichmässige Cur oder Heylung hat auch der vortreffliche Wundartzt Iohannes Griffonius verricht / (wie auß dem jenigen Schreiben welches der Hochgelehrte Herr D. Claudius Boucardus Hochberühmter Professor der Philosophi auff der Hohenschul zu Losanna an mich gesand / erscheinet / welches ich für gut erachtet hieher zu setzen.

Herrn Guilhelmo Fabritio von Hilden

### Dem vortrefflichen Wundartzt entbeut Claudius Boucardus seinen Gruß.

Was mein großg. Herr an mich begehrt / daß ich von demjenigen der geheylet ist worden / vnd noch bey vns frisch vnd gesund lebet / auff das fleissigste nachforschen solle / was vor etlich Jahren D. Iohannes Griffonius Hocherfahrner Wundartzt / für ein Weiß zuheylen mit jhme vorgenommen / vnd wie er mit jhme verfahren seye / auch daß ich das jenige / was ich gnugsamb erkündiget / getrewlich an jhne schreiben solle; dasselbe hab ich billich mir zu Gemüth geführt / daß ichs schuldig seye zuthun. Dann ob ich wol bey mir selbst betrachten können / daß der Herr selbsten / als der in der Leib vnd Wundartzney sehr hoch erfahren / von diesem Menschen / wann er zugegen were / durch Fragen / viel mehrer vnd besser alle Zufäll vnd Vmbständ der Kranckheit erfahren vnd erlernen köndte als ich: jedoch weil ich verspühre / daß der Herr in dieser Sach / mein Vrtheil erfordere / so hab ichs nicht wollen geschehen lassen / daß es in diesem Stück an mir / vnd meiner Verrichtung fehlen solle / weil er ohne das würdig / vnd vnser Freundschafft solches erfordert / daß was er an mich begehren / vnd befehlen wird / ich solchem billich nachkommen / vnd jhme zu Diensten seyn solle.

Wie aber D. Griffonius in solcher Heylung sich verhalten / wil ich mit wenigem / wie es mir der jenige / so nechst Gott von jhme widerumb sein Gesundheit erlangt / erzehlt worden / berichten. Sintemal derselbe ohne längsten Schulmeister im Flecken Verbingen gewesen / anjetzo aber bey vns zu Losanna wonhafft / ein frommer redlicher Mann / vnd mein guter Freund ist. Dieser als er

im

im Jahr 1585. da er noch jung / nahend bey 27. Jahren / da er von der Höhe deß Bergs Caneeli herunder gestigen / ist er auff einē gähen Fußsteig / als er sich nicht recht vorgesehen / gählingen hinder sich gefallē. Vñ welches Vbel ärger gemacht / so ist er auff das Gefäß seines Degens gefallen bey dem vnrechtmässigen Rippe / vnd dem lincken Nieren / hat also die Lenden schwerlich zerfallen vnd verstaucht / jedoch hat er dazumal nicht empfunden / daß er so heffrig verletzt / hat auch von seiner vorhabender Reyß nicht außgesetzt. Etlich Tag hernach hat er erstlich gelinde Schmertzen auff der lincken Seiten der Lenden empfunden / welcher aber gemählich zugelegt / biß er endlich so heffrig worden / daß er jhne gequälet vnd gemartert. Daher hat er keinen Schlaff gehabt / der Lust zum Essen war hinweg / vnd war doch vnterdessen kein grosser Durst / noch empfindliches Fieber vorhanden / von aussen kondte man kein Blawmal / noch Geschwulst / noch andere Zeichen sehen / sondern es war alles glat / vnd hatte sein natürliche Gestalt vñ Farb. Es hatt aber der Außgang hernach mit sich gebracht / vñ gelehrt / daß ein grosse mänge Feuchtigkeit auß dem gantzē Leib sich gegen dem besagten Mäußlein gezogen / welches ist das lincke vnter den zweyen innern Lenden Mäußlein / welche die Griechen Psoas nennen / welche in der tieffe der Lenden sich befinden / dem Nieren gleichsamb vnterlegt. Vnd hat der oberzehlte Fall vnd heffrige Verstauchung Gelegenheit gegeben / vnd verursacht / daß die Feuchtigkeiten dahin geflossen. Daselbst waren sie in der Enge eingeschlossen / hätten keinen Lufft / seynd deßwegen in die Fäulung gegangen / vnd haben mit jhrem Läst ein recht Ayter Geschwär verursachet. Dann wie Galenus im ersten Buch von dem Vnterscheid der Fieber / am 3. Capitel lehret / alles was warmer vnd feuchter Natur ist / wann es an warmen Orthen auffgehalten wird / so fanlet es: wann es nicht Lufft hat / oder außdämpffe oder erkält kan werden. Vnd eben Galenus auch im 11. vnd 12. Buch seines Methodi meldet solches weiters. Ferner was für ein Feuchtigkeit hier die Oberhand gehabt / oder in dieser Geschwulst das mehreste gewesen / wann der Herr mein Meynung wissen wolte / so hielt ich darvor / daß / ob zwar andere Anzeigungen gewesen / daß doch die Pituitosische kalte Feuchtigkeit übertroffen hab. Vnd geben solches die Zufäll selbsten zu erkennen / vnd bestättigen es: dann die Gall / sonderlich die gelbe / wann dieselbe in die Fäulung gehet / vnd erhitzt wird / wann sie vnter den andern Oberhand hat / so verursachet sie ein heffrige Entzündung / schnelles Fieber / welches alles heffrig empfindlich; hier aber war das Fieber so gelind / daß man es kaum verspührt. Vber das / weil der Krancke nicht mit Durst gequälet war / was kan man anderst darauß schliessen / als daß in dem vnreinen Leib die Pituitosische kalte Feuchtigkeit am mehresten gewesen / damit die Magen Häutlein gantz angefüllt / zwar ab aller Speiß ein Eckel vnd Widermillen verursachet: vnd doch auch keinen Lust zum trincken / weilen sie voran feuchte genug gehabt haben. Vnd kompt darzu / daß der Krancke in seiner Jugend etlich Jahr lang an solchen Orthen sich auffgehalten / die an dem Meer ligen / da er / wie er selbsten erzehlt / gewohnt war / lauter Fisch / vnd dergleichen kalte Pituitosische Speisen zu essen. Die grosse Schmertzen / sind theils auß der Entzündung entsprungen / theils weil die Häutlein / Nerven / vnd andere empfindliche Theil auß gespannt waren / welche von übermässiger Feuchte angefüllt / verführt / daß die Trennung müsten noch vorhanden seyn. Endlich hat der scharpffe heffrige Schmertz den Schlaff benommen. Als nun der Krancke also beschaffen / hat er sich naher Genff (welcher Stadt er damahlen nahe war) von den Seinigen führen lassen / daselbsten ist er von einem Medico (dessen Namen ich mit Fleiß schone) als einer der das Gries habe / gehalten vnd angenommen worden / welcher darvor gehalten / daß die Nieren entweder entzünd / oder verstopffe seyen / hat jhm derowegen lauter Träncker eingeben / die der Entzündung wehren / vnd das Gries starck auß den Nieren treiben sollen. Aber alles vergebens / vnd vmbsonst. Dann es war kein Hinderniß noch brennen im Harnen vorhanden / war auch nicht schleimig / noch der Leib verstopfft / welches sonsten die rechte Anzeigungen deß Grieses seynd. Sondern alles das Widerspiel / vnd gantz natürlich / wie es seyn solle. Derohalben als die Heylung der Gestalt nicht wolte von statten gehen / ist er endlich von dem Apothecker zu dem Herrn Iohanne Griffonio geführt worden. Derselbig hat alsobald / weil er nicht lang zuvor eben ein gleichförmigen Zustand geheylet / die gantze Krancheit erkennt / vnd dem Krancken solches außführlich vnd deutlich erkläret / auch berichet / vorgesagt / wann die Kunst nicht der Natur werde zu Hülff kommen / vnd dem verschloßnen Ayter einen Weg vnd Außgang machē / so seye er in äusserster grosser Gefahr; dann es werde geschehen / daß das Geschwär sich eröffnen / oder die Geschwulst brechen werde / daß die schädliche Feuchtigkeiten sich außtheilen / vnd in den holen Leib gelassen. Die Nieren / das innere dicke Häutlein oder Peritonæum, vnd allgemählich die innere Glieder zerstöhren werde: über das so werden schädliche Dämpff zweiffels ohn auff solche scheinbare Kalachenbiß in den Busen deß Hertzens auffsteigen / welche ein fiebergische / vnd zufällige vnrechtmässige Hitz anzünden / die natürliche angebohrne Wärme erstecken / vnd außlöschen / vnd die Geister so in dem gantzen Leib sollen außgetheilt werden / schwächen werden. Auß diesem allen könne nichts anders / als grosse Lebens-Gefahr erfolgen. Als der Kranck solches vernommen / hat er sich dem Willen deß Wundartzts / vnnd seinem Rath gäntzlich vntergeben. Dieser aber so bald er dahin sich bemühet / (worinn sein sonderbarer Fleiß zusehen gewesen) daß die Materi / die die gantze Gegend der Lenden eingenommen hätte / in einen Orth zusammen durch Artzneyen / die starck auß der tieffe herfürziehen / versamblet werde / nemblich an einē solchen Orth / da wenig grosse vasa oder Gefäß / vnd wo die Bewegungs Instrumenta weniger in wehrender Verrichtung können verletzt werden. Welches als er mit einem silbern Griffel erkündiget vnd versucht / auch auß der Empfindligkeit deß Schmertzens gesehen / daß er sein Vorhaben erreicht / hat er alsbald (ohne vor-

Dieses sind die Mäußlin welche trifidi oder dreyecket genennt werden / weil sie vnter allen andern allein in 3. Haarwachs außgehen / zu der mancherley Bewegung deß Ruckgrads / vnd Schenckels von der Natur also gebildet: wie Galenus schreibet l. 2. de Anatom. administrat.

ne vorhergehende fernere Reinigung deß Leibs/ welche der Krancke ohne das zuvor / mit grosser Verlierung seiner Kräfften/vielfältig erlitten vñ außgestanden) bey der lincken Seiten deß vierdtē Gewerbs der Lenden mit einem glüenden Messer ein Wunden geschnitten / so tieff / als der Zeiger auß der holen Hand herfür gehet / welches man auß dem Meissel der hernach ist hinein geschoben worden/hat können abnemmen. Drauff hat er mit 2. Fingern in die Wundē hinein gelangt / daß der Außgang desto weiter werde / auß welcher Wunden das Ayter häuffig geflossen. Als nun dem Außlauffen/wie es die Kunst erfordert / sein gewisse Maß bestimpt/hat der Arzt dem Krancke einen Meissel auß silber gemacht/gerathen/ dessen er sich wann er zuvor mit reinigenden vnd Abledigungs Sälblein bestrichen / etlich Monath gebrauchen solle: welchem / als er auff das fleissigst nachkommen / vnd ein gebührende Maß im Essen vnd Truncken gehalten; seynd die Lippen der Wunden für sich selbsten zugeheylet / also ist die Wund beschlossen / daß kein holes Geschwär/ Vngleichheit oder Spaltung der Haut hinderlassen worden; vnd er also von Grund auß geheylet worden/vnd zu seiner Gesundheit gelangt/daß er nachgehends weder in Auffrichtung deß Knyes/noch biegen deß Ruckens / noch auch sonst in einer etlichen natürlichen Verrichtung kein Beschwerligkeit auß vorbesagten Wunden oder Geschwär empfunden. Dieses ist / Hochgelehrter Herr / was ich von dieser Sach nach kürtze deß Briefs / an ihne hab schreiben sollen: hätte viel mehrers vnd weitläufftiger geschrieben / wañ mir die rechte Weiß solches auffzusetzen were bekandt gewesen/oder meine schwäre vielfältige Geschäfften solches zugelassen hätten. Aber von dem jenigē was noch mangien möchte / kan zur andern Zeit mehrers vnter vns geredt, vnd gehandelt werden. Der Herr gebrauch sich vnterdessen vnserer Diensten/vñ verbleibe auch ins künfftig wie biß anhero mein Freund. Hiemit sey er gegrüst vnd behütet. Geben in meiner Studierstuben/den 8. Tag Novembr. im Jahr 1604.

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Kind in Mutter Leib / als es seinen Außgang gesucht/die Mutter zerrissen/ vnd mit dem Köpfflein in die höle deß Leibs gefallen/ vnd nach dem die Gebär Mutter zusamen gezogen wordē/ersticket.**

IM Jahr 1593. den 21. April. hab ich zu Cöln / in Beyseyn der Fürtrefflichen Hochgelehrten Herrn Iohannis Slotani vnd Heinrici Palātii der Arzney Doctorn (eines Goldschmieds Fraw) geöffnet / die hat in der Speckgassen gewohnet / vnd ist an einem Kind gestorben. Die Gebär Mutter ist zerrissen gefunden worden / von dem herauß tringenden Kind/deſſē Köpfflin in die lincke höle deß Bauchs durch die Mutter sich begeben / vnd weil derselbe Theil der Mutter voller Nerven / hat er sich vmb deß Kindelins Hals zusammen gezogen/ welcher das Kind ohne allen Zweiffel erstickt. Die Mutter lag 11. ganzer Tag in Kindsbanden/vnd wurden alle Hebammen / neben mir vergeblich gebraucht: weil das Kind schon lang zuvor todt/ vnd war in der Mutter nichts als der lincke Arm zufinden/welcher herauß gehangen.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Als dieses Buch vorigsmal in Truck außgangen/vñ schon verfärtiget war/hab ich erst hernach von einer Wehmutter oder Hebam̃ wie auch von andern Weibern/die in der Gebährenden letzten Zügen bey ihr gewesen/etliche Sachen erfahren/ welches ich hier anzuhängen für rathsamb befunden. Sie sagen aber/daß solches Weib einen gar engen vordern Leib gehabt/dahero weil es ein grosses Kind war/ habes durch solchen engen Gang nicht können durchkommen/wie starck es auch gewesen / die Enge aber (halt ich darvor) sey kommen theils von der Natur/theils auch wegen ihres Alters/(dañ sie war damalen 37. Jahr alt vngefähr/) vnd hatte zuvor nie kein Kind getragē/vnd war ihr zuvor von einem Weib / ein starcke Arzney die Frucht zutreiben/eingegeben / dahero die Schmertzen vnd Wehen der Gebährerin so groß gewesen/vnd die Frucht also bewegt worden / daß sie einsmals vnd mit Gewalt einen Außgang gesucht/vnd weil sie den Weg gar zu eng befunden/ die Mutter zerrissen hat. Auß solchem erhellet/daß solche treibende Arzneyen mit grosser Fürsichtigkeit/vnd vorhergehender Berathschlagung müssen gebraucht werden. Zu allererst aber muß man sehen / ob das Geburtsglied taugenlich genug seye / ob die Frucht ihr natürliches Läger in dem Leib habe/daß sie durch die Natur/vnd Hülff der Arzneyen könne außgetrieben werden. Dann sonsten wann der forder Leib gar zu eng erfunden wird/so muß derselb vor dem Gebrauch der treibenden Arzneyen außgelassen/erweicht / vñ glatt oder schlipfferig gemacht werden. Wann aber die Frucht krumb oder über zwerch ligt / oder auff ein andere vnnatürliche Weiß / so muß es mit der Hand die mit weiß Gilgen-oder süß Mandelöhl bestrichen/in sein natürliche Stell gebracht werdē/ ehe solche starcke Träncklein eingegeben werden. Dieses habe ich den jungen Doctorn vnd Wundärtzten zu gefallen/ auch vmb gemeines Nutzens willen/auff die Bahn bringen/vnd hier vermeldē wollen; biß daß ich mein Büchlein von Außziehung der todten Frucht an Tag gebe/vnd viel sonderbare vnd gar nützliche Stück zu solcher Verrichtung darinnen erkläre.

## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

**Wie in einem geöffneten Leib die Vrsach der Vnfruchtbarkeit gefunden worden.**

EIn sechzigjähriges Weib / die in zwo Ehen kein Kind gehabt / hab ich mit dem Herrn Iohanne Griffonio, in beyseyn deß fürtrefflichen Herrn Iani Antonii Saraceni königlichen Medici geöffnet: als wir fleissig nach der Vrsach der Vnfruchtbarkeit geforscht/ haben wir vmb den Mund deß Bodens an der Mutter

Mutter ein harte Geschwulst gefunden / welche wie ein Ring den Hals der Mutter vmbgeben / vnd die Mutter also beschlossen / daß man kaum den Spitz eines Griffels hinein bringen können: daher ist es kein Wunder gewesen / daß in dem Beyschlaff der Saam stäts ist zurück getrieben worden / vnd nichts hinein kommen.

## Die LXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer andern verborgenen Vrsach der Vnfruchtbarkeit welche in der Oeffnung deß Cörpers erst erschienen.

NIcht weit von obiger Vrsach der Vnfruchtbarkeit war diese folgende vnterscheiden. Ein ehrliche Fraw hatt in der ersten Gebürt ein Entzündung der Mutter gehabt / welche endlich geheylet / aber sie vnfruchtbar geblieben. Als sie aber hernach an einer schnellen Kranckheit gestorben / hab ich ihren Leib in beyseyn deß vortrefflichen Herrn D. Iani Antonii Saraceni, königlichen Medici geöffnet / vnd in dem Hals der Mutter vor dem Mund deß innern Leibs eine harte Geschwulst / so groß als ein gans Ey gefunden / welche so steiff angehangen / daß es schiene / als wär es ein Leib / vnd keines Wegs darvon konte abgerissen werden. Wegen dieser erharteten Geschwulst konte der Männliche Saam nicht zu der Mutter durchdringen / derowegen so soll es niemand wunderlich vorkomen / daß die Medici zu Zeiten bey vnfruchtbaren Leuten ihnen selbst offt viel Mühe vergebens machē. Dann solche Vrsachen sind den Medicis verborgen / oder wann sie gleich bekandt / so können sie doch nicht anderst / als von Gott selbsten (als welcher der Frawen Leib beschlossen. 1. Sam. 1. 5. vnd wider öffnen kan / im ersten Buch Mosis am 26. Capitel zu lesen) geändert / oder weggenommen werden.

## Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein schwäre Gebürt auff ein harte Geschwulst der Mutter erfolgt.

EIn ehrliche Fraw zu Lustria / welche an dem Vfer oder Gestad deß Genffer Sees gesessen / ist 6 Tag lang in Kindsbanden gelegen. Als ich endlich beruffen war / hab ich sie in letzten Zügen ligend funden; dann eben in derselben Nacht ist sie von dieser Welt geschieden. Den folgenden Tag hab ich den Leib geöffnet / so hab ich die Mutter zerrissen / vnd den Kopff deß Kinds in dem holen Leib ausser der Mutter steckend befunden: die Vrsach dieser schwären Gebürt war ein erhartete Geschwulst / die nahend so groß / als deß Kinds Kopff war / aber doch haffrete dieselbe nicht so steiff an der Mutter / wie die jenige / deren wir in vorgehender observation gedacht. Diese erhartete Geschwulst nun war die Vrsach / daß sich die Mutter zur Zeit der Gebürt nicht konte gnugsamb außdehnen vñ erweitern / vnd die gewaltsame Bewegung deß Kinds bey der Gebährerin außstehen.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein grosser Stein von einem Weib genommen worden / als der Boden der Wasserblasen auffgeschnitten war.

DJe Wunden der Blasen / weil sie gemeiniglich verderblich / werden nicht vnbillich von dem Hippocrate vnter die tödlichen gerechnet. Jedoch daß etliche denen die Blasen verletzt / wider gesund worden / das haben nicht allein andere / sondern auch ich selbsten / wie solches die folgende Geschicht außweiset erfahren.

Ein Adeliche Fraw mit Namen Vrbana Proux / Herrn Danielis Hugonibi Geschlechters von Viviac seeligen Wittib / ist 2. Jahr lang mit einem Stein in der Blasen erbärmlich geplaget / vnd gemartert worden. Als ich endlich beruffen worden hab ich theils mit dem holen Blasenröhrlein in die Blasen / theils mit den Fingern in den vordern Frawen Leib gelangt / vnd einen Stein in der Blasen so groß als ein Hüner Ey gefühlet / welcher jhr ein immerwehrenden hefftigen Schmertzen verursachet / die Kräfften waren gar dahin / also daß sie selbst sambt den Vmbstehenden an jhrem Leben gezweiffelt. Als ich vielmal gebetten worden / haben mich endlich der Krancke selbst sambt der Freundschafft überwunden / vnd erbetten / daß ich jhr den Stein außziehen solle. Derowegen so hab ich vor allen Dingen den gantzen Leib / vornemblich den leydenden Theil auff solche Weiß darzu bereitet. Erstlich hab ich mit einer leichten Purgas den Leib gereiniget / die Kräfften hab ich mit stärckenden Speisen vñ Hertzstärckern vnd Vberschlägen / so viel ich gekund / erhalten vnd erfrischt. Darnach die Schmertzen / so viel müglich / mit erweichenden / vnd Schmertzenstillenden Bähungen auff die Gegend der Blasen gelegt / oder in die Blasen selbst eingespritzt / gestillt / oder gelindert. Hernach hab ich befunden / daß ein kleines Geschwärlein auß dem Boden der Blasen in den Hals der Mutter bey deroselben Mund eingehe / welches der Stein mit seiner Schärpffe vnd Schwäre außgefressen / welches ich auch sambt dem Stein mit dem äussern Theil der Zeigfingers / wann derselbe in der Mutter Hals geschoben würde / so offt der Krancke auffrecht gestanden / leichtlich greiffen vnd fühlen konte.

Darumb als ich den 28. Hewmonath im Jahr 1598. alle zu solcher Verrichtung nothwendige Sachen zu Weg gerüst / vnd in Bereitschafft gehalten / auch die krancke Fraw in einen Hebammen Sessel gesetzt worden / hab ich die Blasen durch eine Spritzen mit süssem Mandelöhl angefüllt / (der Gestalten wurde sie schlüpffertig gemacht / daß die Räuhe deß Steins jr nicht könte Schaden thun) darnach als ich das Geschwär / theils mit den Fingern / vmb etwas weiter gerissen / theils mit deß Messers Schärpffe gegen dem Blasen Hals auffgeschnitten / hab ich durch dasselbe

selbe mit der Zangen/ vnnd taugenlichen Hacken den Stein (wie gesagt) in der grösse wie ein Hüner Ey/ ohne Gewalt/ erblutē / oder grossen Schmertzen herauß gezogen. Nach solcher Verrichtung/ hab ich den Bauch / vnd die gantze Gegend der Gemächt zur Beschirmung mit Rosen / vnd Mirrillen/ oder Heydelbeeröhl geschmiert. Ein Mutterzäpfflein auß Werck in Eyerweiß eingedaucht in der Mutter hals geschoben/ hernach 3. Tag lang Wegerichwasser mit süß Mandelöhl vermischt (die Schmertzen zustillen) lawlecht hinein gegossen. Hernach täglich die Blasen mit der Brüh von Peterling/ Spargen/ Mäußdorn/ Bruchkraut/ Steinbrech Peterlingsamē/ Genst vñ Anis gekocht/ vnd mit Rosenhonig vermischt/ außgewaschen. Solcher Gestalten ist sie mit der Hülff Gottes ohne sondere Zufäll geheylet worden / vnd zu jhrer vorigen Gesundheit gelanget. Vnd hat noch biß auff das 1611. Jahr gelebt.

Die Zeugen/ so darbey gewesen / sind die Ehrwürdige Herrn Iohannes Rolandus , vnd Iohannes Sampaulinus, Pfarrherr zu Viviac , der Woledle Herr Michael Proux , vnd Iacobus Probus wolerfahrner Apothecker daselbsten/ wie auch etliche Weibsbilder / vnter welchen die am Geschlecht / Tugend vnd Frombkeit Wol Edle Frawen. Iaquelina Mestral, Fraw in Vaudans, Fraw Anna Salva, Fraw von Tavel / vnd Fraw Claudina von Goumaius , deß Wolermelten Herrn von Proux Gemahlin / welche ich alle hie ehrenthalber nenne.



## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie 3. hundert grosse Blasenstein in 2. Jahren von einem Menschen kommen.

IM Jahr 1599. den 14. April / hat ein Cöllnischer Bürger/ Goddart von Bieste mit Namen: ein glaubwürdiger warhaffter Mann / dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Carolo Vtenhovio in meiner Gegenwart erzehlt/ daß er einen Jüngling gekennt von 13. Jahren / Heinrici von Gusten eines Bürgers von Cölln Sohn/ welcher durch das Männliche Glied Stein von allerley Farben von sich gegeben/ deren etliche grösser als ein Castanien gewesen/ vnd das hab er mit seinen Augen gesehen. Wir/ die wir vns hierüber verwundert / haben seine Mutter Steingen von Gusten mit Namen/ selbst hierüber gehöret / damit wir die rechte Warheit gründlich erfahren. Dieselbe sein Mutter hat das jenige/ was vns Bieste erst erzehlet/ bestättiget/ daß nemblich jhr Sohn Peter mit Namen / von 13. biß 15. Jahr seines Alters vngefähr bey 300. Stein durch das Männliche Glied (deren etliche so groß als ein Nuß oder Castanien ) mit grossen Schmertzē vñ erbluten von sich gegebē/ biß er endlich im Jahr 1597. an der Pest gestorben. Hat vns auch die wir vns noch höher verwundert eine Bix oder Laden gewiesen / in welcher sie mehr als 70. derselben Stein allerley Farben auffbehalten : darunter etliche durchsichtig waren / etliche gelb/ bleich/ roth / nicht anderst als wann man sie am Vfer deß Rheins auffgelesen hätte. Von denselbigen hat sie mir etliche verehrt / derē etliche schier ein Loth wegen / die ich auch noch bey mir auffhalte. Ob aber dieses ein natürliche Kranckheit seye gewesen/ oder nicht/ wil ich andern Leuten darvon zu vrtheilen/ überlassen.

## Die LXX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Schwindsüchtiges Töchterlein den Lust zum essen nicht verlohren.

DEr Eckel vnnd Aberwill vor der Speiß pfleget gemeiniglich der Schwindsucht gefährt zuseyn. Jedoch so haben wir zu Cöllen am Rhein ein Mägdlein von 14. Jahren gesehen/ welches vmb das 10. Jahr seines Alters gemählich angefangen schwindsüchtig zuwerden/ vnd ist mit solcher Kranckheit die folgende 4. Jahr also behafftet gewesen / daß es endlich gantz/ außgesiecht / vnnd verzehrt worden / da doch der Lust zum essen jhr niemahlen vergangen / oder geschwächt worden. Dann sie aß vnd tranck so viel / als ein gesundes Mensch/ verrichtet auch jhre Geschäfften/ wie die andere Kinder jhres Alters / lag auch nicht zu Bett / als die letzten 6. oder 7. Wochen vor jhrem Abschied ; doch war es stätigs mit einem Fieberlein vnd Hüstlein geplagt. Endlich als sie gantz von Leib kommen/ vnd verzehrt worden / ist sie im Jahr 1600. im Jenner gestorben. Als ich beruffen war sie zu öffnen/ vnd die Vrsach der Kranckheit zusuchen/ vnd zu erkündigen hab ich gefunden/ daß das Kreis aller Orthen mit Harten/ wie auch mit Vnschlit. Geschwulsten erfüllet war/ sonderlich aber bey den jenigen Gefässen vnd Adern die zu der Portader reichen.

Vmb die Portader herumb waren auch viel erharteter Geschwulstē/ deren etliche so groß als ein Hüner

Hüner Ey/etliche gröſſer/ als ein Nuß oder Castanien. Dahero die gekochte Speiß im Magen/ so chylus genennt wird / nicht können durch die Kräsäderlein vnd Portader in die Leber durchkommen / vnd durch die übrige Glieder außgetheilet werden / vnd also die Schwindsuchten entsprungen / wird niemand in Abred seyn können. Vnd eben auß der Vrsach sind die Excrementa oder Vnrath deß Gedärms wässerig / mit der guten Speiß vermischt/ alle Tag zwey oder dreymal außgeworffen worden. In dem rechten Nieren war ein Stein in der gröſſe vnd Gestalt/ wie der so hier abgemahlt. Denselben halt ich vnter meinen seltzamen Sachen auff.



Die Leber war durchauß gesund / der Mag vnd Miltz waren auch wie sie natürlich seyn solten. Dahero ist vernünfftig abzunehmen / daß der Lust zum essen ihr nicht müsse vergangen seyn. In dem rechten lungen Flügel war ein faul stinckend Geschwär / in welcher war ein Ayter verschlossen/vnd mit einer Haut vmbgeben / darinn war bey anderthalb ℔. Ayter. Deßgleichen durch das Wesen der Lungen / waren viel harte vnd breymässige Geschwulsten: das Hertz war lumlecht vnd schier gar verzehrt.

## Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

### Was in einem auffgeschnittnen todten Cörper für wunderliche denckwürdige Sachen gefunden worden.

Amedeus ein Zimmermann der 40. Jahr alt war / ist zwey Jahr lang zu vnterschiedenen Zeiten mit allerley Kranckheiten/ als Kopffwehe / Gelbsucht/Verstopffung der Glieder / wie auch übeler Farb/ vnd endlich auch mit dem Hüfftenwehe beschwehrt vnd geplagt worden. Endlich als das Fieber zugelegt/ sambt der Tobsucht/ ist er den 19. April 1596. gestorben. Den Cörper hab ich in beyseyn deß Herrn Georgii Ienischii, vnd Philiberti, Iani Antonii Saraceni Sohn/ der Artzney Doctorn auffgeschnitten / vnd in der Oeffnung folgende denckwürdige Sachen gefunden.

1. Das Netz war auffgeblasen vnd angewend.

2. Der weite Darm Colon gegen der lincken Seiten / wider seine Gewonheit eingezogen vnd eng.

3. Zwischen dem Blasenhals vnnd Maßdarm war ein harte Geschwulst / daher kam das beschwerliche Harnen/ja zu Zeiten war der Harn gar verstanden.

4. Bey dem Mäußlein daß das rechte Knye vmbwendet / war ein grosses Ayter Geschwär/ welches viel Ayter über ein Pfund in sich gefaßt/ daher weil die Seenen derselben Fugen abgefressen / konten die Mäußlein ihr Ampt nicht thun/noch das Knye sich recht bewegen.

5. Vnter dem lincken Mäußlein Psoa genandt/ auff welche die Nieren ligen/ vnd welches in den innern Schenckel gepflantzt ist / war ein grosse Ayter Geschwulst / welche über zwey Pfunddickes Ayter in sich gehabt: daselbsten waren 3. oder 4. Gewerb der lenden also außgefressen / vnd verderbt/ daß ich dieselbe in beyseyn der Vmbstehenden hab herauß ziehen / vnd mit den Fingern zerreiben können.

6. Die Därm waren voller Würm.

7. Ein harte Geschwulst / die doch ayterich worden / vnd wie ein Vnschlit- oder Breygeschwär war/ zweyer Fäust dick/ befand sich / vnd nahm sein Vrsprung von dem vndern Theil deß Wänstleins / oder Netz-Drüßleins / vmbgab den ersten Darm / also daß er mit der dicken innern Haut oder peritonæo bedeckt schiene / vnd das Ansehen hatte / als wann es noch ein besonderer Mag were / die Materi so durch die Aest der Portader/ die in das Netz-Drüßlein lieffe häuffig zu.

8. In der erharteten Leber waren viel kleinere Geschwärlein.

9. Das Miltz war gantz verderbt / vnd hatte viel Stein in sich.

10. Die Lung war entzünd vnd mit viel Drüßlein angefüllt.

11. Aussen an dem Brüstlein / wo die Trossel oder Schlüsselbein zusammen gehen / war ein Breymässige Geschwulst / so groß als ein Ey.

12. Vnter dem rechten Flügel zwischen dem Häutlein/daß die Ripp vmbgibt / vnd den Rippen selbst/ war ein Ayter Geschwär so groß als ein Faust/ stinckend/ von welchem Ayter die vierdte/ fünffte vnnd sechste Ripp außgefressen war. Vnd waren die Ripp nicht allein von den Gewerblein abgetrennt / sondern auch an dem Theil / wo sie mit den Gewerben vereinbaret sind/ so gar angeloffen/ vnd verderbt / daß man sie leicht herauß nemmen / vnd mit Fingern zerreiben können.

13. In der Hirnschal war das harte Häutlein entzünd.

14. Als das harte Häutlein abgezogen war/ befand sich in dem zarten Häutlein / gegen dem lincken Theil der Sichel ein breite erhartete Geschwulst. Vnd daher kam jhm sein Kopffwehe/ welches 2. gantzer Jahr gewehret.

15. Zwischen dem Hirnhäutlein vnd dem Hirn/ war viel dünnes Ayter.

16. Das Netz oder Verwicklung der Lufft- vnd Blutadern im Hirn war entzünd.

17. Zwischen das Vntertheil deß Hirns / vnd dem kleinen Hirn hatte sich auß der Halsader ein halb Pfund Blut vnd drüber ergossen.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Die natürliche Enge deß sonst weiten Darms Coli auff der lincken Seiten hat der vortreffliche Anatomicus Doct. Caspar Bauhinus wargenommen. Dessentwegen so entstehen die Grimmen gemeiniglich an demselben Orth/ vnd werdē daselbsten häfftiger gespührt vnd gefühlet: dann dieselbe Enge wird gar bald verstopfft / von dem Vnrath der Excrementen, die wegen jhrer Mänge durch die Krumme gebänd oder Filamenten lang auffgehalten werden (wie Doctor Rondeletius solches fleissig gemerckt) vnd dannenhero erharten.

Die Mäußlein / welche Galenus in seinem sechsten Buch von dem Auffschneidē der Mäußlein Psoas nennet/ welche vnter dem Nieren ligen/ vnd bey dem Vesalio die sechste Mäußlein sind die das Knye bewegen. In solchen entspringen vnter weilens gar beschwärliche vnd gefährliche Ayter Geschwulsten / wie wir an seinem Orth schon erklärt haben.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff einen Netz- vnd Weidbruch der Brand vnd Todt erfolgt.

### Das 1. Exempel.

IM Jahr 1585. im Augstmonath ist einem starcken Menschen / einem Zimmermann/ als er zu Genff einen schwären Last auffgehebt/ das Netz in den Gromen Sack gefallen/ oder gewichen / vnd weil es nicht wider zurück gebracht worden/ ist ein Geschwulst entstanden / dahero gar ein empfindlicher Schmertz / Entzündung/ Fieber / Erbrechen / vnd andere schwäre Zufäll entsprungen/ biß er endlich am siebenden Tag gestorben. Ich war neben dem Iohanne Griffonio vortrefflichen Wundartzt beruffen / da wir dann den Gromen Sack in beyseyn Herrn Iani Antonii Saraceni köntglichen Medici auffgeschnitten/ vnd haben das Netz / ja die Hohbälglin oder Geilen vnd vmbligende Theil gantz verderbt/ vnd mit dem Brand angesteckt gefunden.

### Das 2. Exempel.

IM Jahr 1596. sind einem die Därm in den Gromen Sack gefallen/ dahero weil sie nicht wider zurück gebracht worden / ist ein Schmertz/ vnd schwärer Zustand entstanden. Der Krancke hat ein gemeinen Barbierer oder Scherer vmb Raths gefragt. Derselbe hat eine Bähung auß Wermuth vnd Rosenblätter im rothen Wein gekocht heissen gebrauchen: Aber dieweil solches nichts zu dem Zustand getaugt / als hat es auch nichts geholffen/ sondern die Kranckheit hat nur jmmer zugelegt / vnd ist beschwärlicher worden. Als ich neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iano Antonio Saraceno vnd Andrea Bonero, der Artzney Doctoribus zu Genff / beruffen worden/ haben wir den Gromen Sack gefunden grösser als ein Kopff auffgelauffen / darbey war ein hefftiges Fieber/ Vnmachten/ vñ vielfältiges erbrechen.

Wie die Därm sol den Gro men Sa gefallen widerum in den L zubringe

Wir haben alsobald ein Bähung gebraucht/ auß Eybischwurtz / Leinsamen / Bockshaarsamen/ Sefelsamen/ Chamillenblumen / Steinklee/ Pappeln / vnd Veyelen. Darnach haben wir jhne mit gebognem Kopff / vnd übersich gekehrten Füssen gestellt / vnd das Gedärm widerumb hinein geschoben / weil aber der Darm wegen der Entzündung vnd Verruckung in dem zerrißnen vndern Theil deß Bauchs hat angefangen zu verderben/ ist er wenig Stund darauff abgeschieden.

## Die LXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Die Eröffnung eines verschloßnen Affters oder Maßdarms vnnd Heylung desselben bey einem Kind.

IM Jahr 1593. bin ich nach Medman / nahe bey Düsseldorff in dem Bergischen Hertzogthumb beruffen worden/ daß ich ein Kind besichtigen solle/ welches mit beschlossenem Affter auff die Welt gebohren war / vnd nunmehr biß den sechsten Tag seines Alters / mit grossem Schmertzen vnd Qual geplaget war / vnd (daß ichs kurtz zusammen faß) in Gefahr deß Lebens stunde. Dann der Bauch war außgespannt / es waren Vnmachten vnd der kalte Schweiß vorhanden. Das Hinderlein war mit einer sehr harten Haut überzogen/ daß man kein Anzeigen einiges Affters sehen konte ausserhalb daß ein blawlechte Masen vorhanden. Daselbsten hab ich ein kleines Schnittlein gethan (damit das Mäußlein daselbst / so Sphyncter genannt / nicht verletzt werde) mit einem scharpffen Messer / welches gegen der Schärpffe mit Tüchern vmbwunden war; darauff hab ich den Afterspiegel hinein geschoben/ vnd das übrige erweitert/ so ist alsbald / ein grosse Menge Vnrath außgeworffen worden. Alsbald hat sich der Bauch gesetzt / vnd haben die andern Zufäll nachgelassen. Letzlich hab ich in den Maßdarm ein bleyen Röhrlein geschoben / etlich Tag einander nach / welches mit einem truckenden Sälblein bestrichen war / als von Bleyweiß/ Mini/ Nichts Sälblein vnd dergleichen. Als mit diesen Mitteln die Heylung geschehen/ ist das Kind völlig wider gesund worden.

Im

Im Jahr 1612. als ich mein Heymat oder Vatterland vnd zugleich etlich gute Freund in dem Flecken Medman besucht/ hat mir der Burgermeister daselbsten Herr Geis Butz erzehlt/ daß besagter Bub biß in das 18. Jahr gesund vnnd frisch gelebt/ allein daß er zu Zeiten ein trucknen Affter gehabt.

## Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Vnrath deß Gedärms oder excrementen bey dem äussern Theil der Scham sind außgeführt worden.

IM Jahr 1604. den 15. Novembr. hab ich zu Paterniac einen Jüngling gesehen / welchem ein Theil von dem Gedärm bey der Scham herauß gehangen. Vber solches hab ich mich verwundert / vnd hab ihnein nein Hauß geführt / mit etlichen Bürgern/vnter welchen war der Herr Nicodus Probi, einer deß Raths allhier/der Woleble Iacobus von Bruel vnd andere mehr. Wir haben alles auch das geringst/so viel es müglich/was wir von jhme fleissig erfahren / vnd er vns gar gern entdeckt / dochalsbald auffgezeichnet.

Es war aber der Jüngling auß dem Delphinat bürtig/auß dem Flecken Emuns an dem Fluß Lisette gelegen/seines Alters 20. Jahr vngefähr mit Namen Cæsar Luirte, ein starcker Jüngling/vnd guter Gesundheit vnd Gestalt / vnd hatte bey sich einen Bruder Petrum Luirte, welcher 24. Jahr alt/der Zustand aber hielt sich also.

Ein wenig ob der rechten Seiten der Schäm bey dem Darmbein war der vnder äusser Leib geöffnet/oder auffgerissen/durch welches der Maßdarm herfür gehangē/welcher anderthalb Spannen lang herauß gehangen / vnd war so dick als der Arm bey der holen Hand. Dieser Darm war der Oeffnung/oder dem Bruch steiff angewachsen/fleischig / roth / vnd allenthalben mit einem weissen Schleim überzogen: mit vielen rothen Beutzeln/die doch nit gar hart. Der vierdte Theil vngefähr dieses Darms/ob er zwar über sich/über den Bruch hinauff gereicht / wie nachgehends auß der Figur zusehen / war nichts desto weniger mit dem vntern Theil vereiniget / vnd mit nichts vnterscheiden / doch härter im Angriff: darumb fast es keine excrementa in sich/ vnd (wie vns der Jüngling bericht) hanget stäts zum vntern Leib herauß/da hergegen der ander Theil deß Darms/ leicht mit der Hand kan hinein geschoben werdē: wie ich solches selbst versucht. Dann ich hab den rechten Zeigfinger dem äusserstē deß Theils/ der von dem Darm herausser gehet angesetzt/ vnd den Darm leichtlich hinein gebracht/ vnd (das noch mehr ist) mit dem Finger in den Leib vmb vnd vmb den Bruch herumb gelangt / dann der Bruch war dreyer überzwerchen Finger breit/groß. Wir haben auch gesehē/daß ein mahl nahend das gantze Theil/so herunder gehangen / für sich selbst ist zurück gezogen worden/welches gleich wider kommen/vnd viel Vnraths/dünn/schleimerig/schärtmig/vnd gelb mit sich gebracht vnd außgeschüttet/ vnd hat der Jüngling auch erzehlt/daß er nichts von hinden / sonderlich aller Vnrath vnd Bläst durch diesen Weg von sich gebe/ sage er habe keinen Schmertzen/ausserhalb wann er erkalte/oder die excrementa oder Vnrath (die immerzu wider seinen Willen außlauffen) erhartet seyn: harten kön er auch ohne Beschwerung/ die Gailen ist auff dieser Seiten etwas dickers/ als auff der lincke das ander alles ist bey jhm in rechten natürlichen Stand zusehen: ausserhalb daß die Haut rings vmb den Bruch roth außsiehet/ doch ohne Geschwulst.

Durch was für einen Fall aber dieser Zustand sich erregt/ haben beedes er vnd sein Bruder erzehlt/daß im Jahr 1602. im September geschehen seye/in dem er von der Höhe herunder in einen Pfal gefallen / sey jhme die Spitz deß Pfals durch die Mäußlein deß vntern Leibs/ innere dicke Häutlein / ja biß in den holen Leib hinein gegangen.

Es seyen auch die Därm durch die Wund/ so gros als ein Kopff herausser gefahren/vnd hab er in 3. Tagen keinen Wundarzt haben können/haben auch die Därm nicht können hinein gebracht werden/biß zuvor die Wundē mit einem scharpfen Messer erweitert worden/vnd haben doch wañ sie schon hinein gebracht/nicht können drinnen behalten werden/ ob gleich aller müglichster Fleiß angewendet worden: die excrementa vnnd Vnrath deß Gedärms sind nicht mehr durch den Hindern sondern durch diesen Darm außgeleert/ auch vnterschiedner Leib- vnd Wundärtzt Räth vnd Artzneyen vergebens angewendt worden.

Aber weilen in dieser Erzehlung etliche Sachen vorkommen/die etwas dunckels/ etliche aber wider die Natur/so were zu wünschen/ daß hierüber Medici vnd Wundärtzt beruffen würden/ die darbey gewesen/daß sie den Grund der Warheit erzehlten. Vnterdessen / was ich von diesem Zustand auffgemerckt / das hab ich wollen denen zu Gefallen/die gern etwas seltzams hören / vnd sich desselben befleissen/erzehlen/vnd mittheilen / auch eine Abbildung deß herauß hangenden Darms/ beyfügen.

Derselbe starcke Jüngling/welcher von guter Leibs Beschaffenheit/hat im Jahr 1606. den 10. Septemb. nochmahlen im Durchreysen zu Paterniac mir zugesprochen/vnd mich besucht. Ich hab aber das Wesen im vorigen Stand befunden/wie es erst beschrieben worden/vnd hab nichts weiters vernemmen können/alsdaß er die Speiß/ die er den Tag zuvor genommen/vnd zwar gantz vnverdäwte Erbis in meiner Gegenwart/ durch solchen Darm von sich gegeben/hat auch erzehlt/ daß seine Excrementa oder Vnrath deß Gedärms gar selten einen Gestanck haben/ doch wider seinen Willen/jhme vnwissend sich außleeren/ damit keinen Schmertzen leyde / als wann der Darm erkalte.

Die Excrementa oder vnrath deß Gedärms/ so ohne gestanck.

Die



## Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Excrementa oder Vnrath der Därm durch den Harngang außgeworffen worden.

EIn ehrliche Geuffer Fraw hatte einen Sohn gebohren / welcher an dem Hindern verschlossen war / vnd der Vnrath deß Geoärms durch den Harngang sambt dem Harn außgeworffen; als nun ein Versamlung der Leib vnd Wundartzt hierüber gehalten / vnd berathschlagt worden / ist keiner vnter jhnen der Meynung gewesen daß man versuchen solle / wie der After zu eröffnen were. Endlich als die Excrementa erharter / vnd nicht mehr durch den Harngang durchkommen können / ist der Bauch aufgelauffen / vnd haben sich ein Fieber / vnd andere Zufäll eingestellt / also daß er am 17. Tag seines Alters von dieser Welt geschieden. Als wir jhne eröffnet haben wir gefunden / daß der Maßdarm an dem Boden der Blasen angewachsen war.

## Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem gedoppelten Harngang.

EInen Knaben von 12. Jahren hab ich offt zu Cölln besucht / im Jahr 1600. welchem die Natur einen doppelten Harngang verschafft / durch welche beede er den Harn zumal von sich gelassen. Sie waren aber an jhren gewöhnlichen Orth / doch einen über den andern / vnd mit einem gar zarten Häutlein vnterscheiden / aber der vndere war vmb etwas gekrümbt / also daß der Harn dardurch nicht gerad für sich / sondern vmb etwas vnter sich geflossen.

## Die LXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie man die Krancken legen soll / wann man jhnen ein Clystier beybringen wil.

ES ist ein sehr nutzlicher Gebrauch der Clystier in den mehrertheil Kranckheiten / sonderlich deß Gedärms / vnd kompt solches den Krancken nicht wenig zum besten / wann mans nur recht gebraucht; welches vnter andern / darinn auch bestehet / daß der Krancke recht gelegt werde / damit wir aber erweisen auff welche Seiten der Krancke ligen soll / so muß man betrachten / wie der weite Darm oder Colon in dem Leib lige / welcher entspringt von dem blinden gegen der rechten Mieren; vñ ziehet sich gegen dem holen Theil der Leber / wird daselbst vmbgewand / vnd gehet vnter dem Boden deß Magens gegen der lincken Seiten / vnd legt sich bey dem Miltz / alsbald ziehet er sich hinder sich / vnd steigt abwarts gegen dem lincken Mieren da er angebunden ist / vnd wird daselbst viel enger als in den andern Theilen / hatt auch keine Säck / oder Busen mehr / hernach steigt er vnter sich / wendet sich zweymal vmb / vnd gehet in den Maßdarm oder Affter.

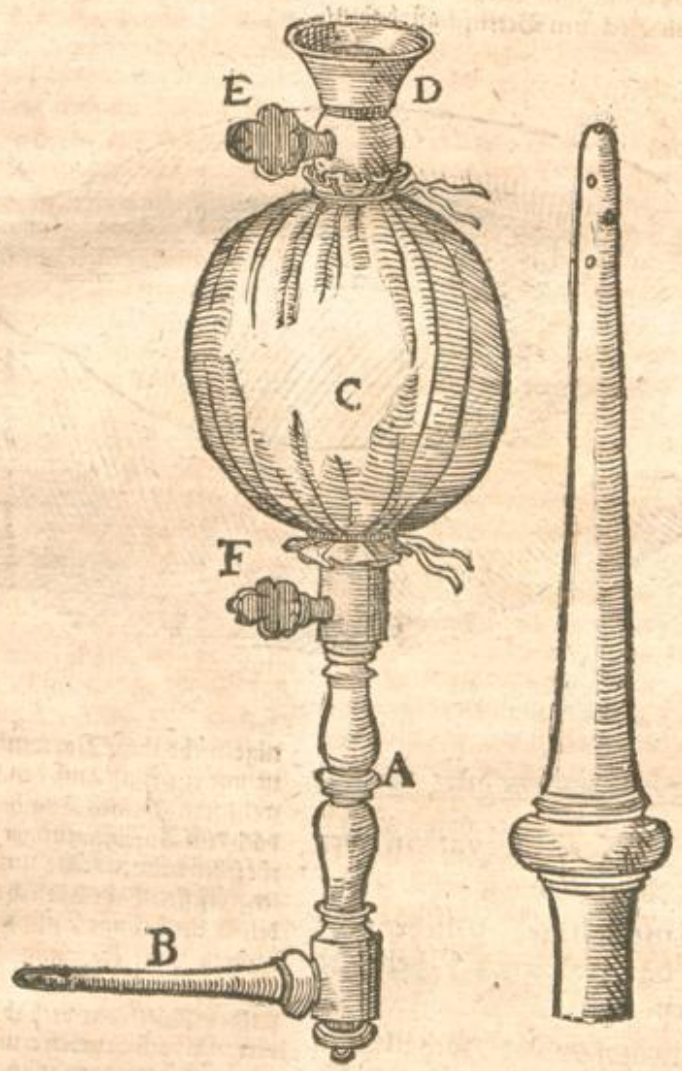
Auß solchem erhellet / daß der Kranck solle auff die rechte Seiten gelegt werden: sonsten wann man jhne auff die lincke Seiten legt / so pflegt der gantze Last der innern Glieder / so wol dem Maßdarm / als sonderlich dem vntersten Theil deß weiten Darms Coli (welcher vnter dem Miltzen auffsteigt / vnd an der lincken Mieren hanget) zudrucken / also daß das Clystier weiter nicht gegen der Weite deß Coli kan fortkommen / sondern bleibet in den zween vntersten Vmbwendungen desselben Darms / kan auch nicht lang behalten werden. Wann aber der Krancke auff die rechte Seiten gelegt wird / so kan das Clystier leichtlich mit der Spritzen / oder durch das Clystier Röhrlein beygebracht / biß zu dem Vmbwand deß Coli vnter dem Miltz / hernach ohne Hindernus biß zu dem Fürfällin (welches der vertreffliche

treffliche Herr D. Casparus Bauhinus zu End deß binden Darms / vnd anfang deß Coli erfunden) geführt / oder gebracht worden / der Gestalt wird der Krancke / weil er das Clystier länger behalten kan / auch einen grössern Nutzen darvon empfinden.

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Abbildung vnd Beschreibung deß Instruments mit welchem der Krancke jhme selbsten mit geringer Mühe ein Clystier beybringē kan

WJe nöthig vnd nutzlich die Clystieren seyen / so wol zu Erhaltung der Gesundheit / als Erlangung derselben / wissen alle Medici, weilen aber der mehrer theil Leut / sonderlich Weibsbilder auß Scham sich darab entsetzen / vnd schewen / so hab ich folgendes Instrument erdacht / mit welchem ein jeder jhme selbst mit ringer Mühe ein Clystier eingiessen kan.




A. ist das hölzin Röhrlein eines Daumen dick / vnd anderthalb Spannen lang / dessen jnnere Höle nicht weiter als ein Schwanenfeder oder Kühl; dann je länger das Röhrlein / je stärcker vnd höher das Clystier in das Gedärm kan getrieben werden.

B. Ist ein gemeines Clystier Röhrlein / welches man in den Affter schiebet.

C. Ist die Blasen darein dz Clystier eingegossen wird / dieselbe ist auff der einen Seiten dem Röhrlein mit A. bezeichnet / auff der andern Seiten aber / wo sie offen ist / an dem Mund der Blasen / oder dem höltzern Röhrlein zum eingiessen mit D. gemercket / steiff anzübinden. E. Ist das Hänlin oder Wirbel deß obern Eingangs. F. Ist das Hänlin oder Gewerb deß Röhrlins A. Dardurch das Clystier C. nach deß Krancken Belieben behalten wird.

Wann nun das Clystier zubereitet / vnd in die Blasen gegossen wird / vnd die Blas durch die Hänlin oder Gewerb E. vnd F. wol verschlossen ist / so soll der Krancke auff die rechte Seiten ligen / vnd das Röhrlin mit B. bezeichnet in den Affter schiebē. Damit aber solches desto leichter zugehe / so muß er die Schenckel an sich ziehen / vñ einbiegen / darnach so muß er zwyfache Tücher oder Werck gegen dem Röhrlein steiff halten / oder legen / daß dasselbe nit wider auß dem Affter herauß weiche. Darumb muß er den lincken Schenckel ein

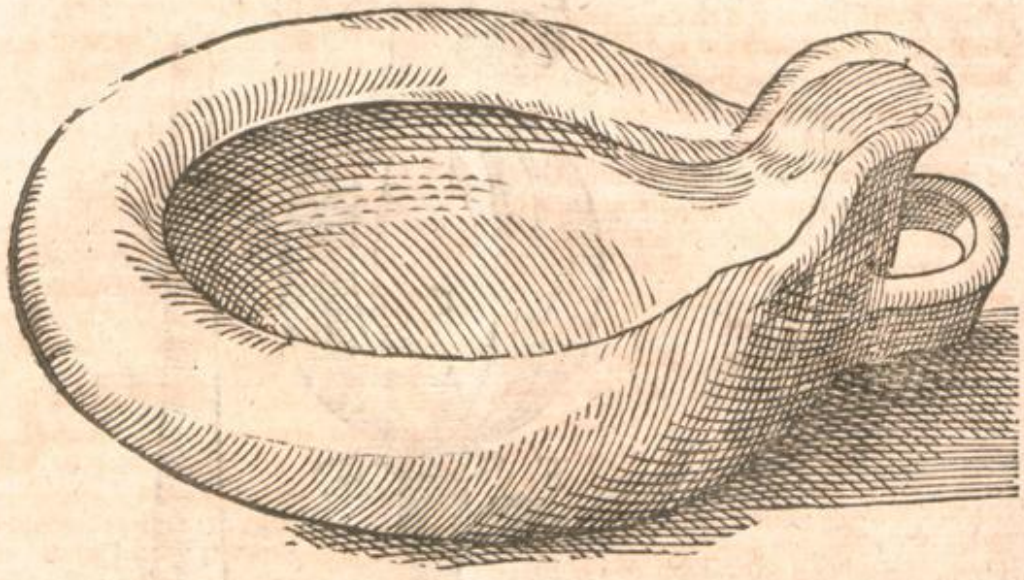
wenig

wenig ſtrecken/daß das lincke Knye auff die rechte Knyebiegen komme/auff ſolche Weiß kan das Röhrlein leichtlich in dem Affter behalten werdē.

Wann dieſes alles wie geſagt/verricht/ſo muß der Krancke das Hänlein oder Gewerb F. auffreiben/alsbald mit der Hand die Blaſen außtrucken vnd vmbwenden. Der Geſtalt kan das Clyſtier leichtlich ohne Hindernus in das Gedärm gebracht werden.

Dieſes Inſtrument iſt ſehr taugentlich. Dañ wer dem jenigen was erſt gelehret worden / nachkommen wird / der kan mit ſchlechter Mühe jhme ſelbſt ein Clyſtier beybringen / welches ich an mir ſelbſten vielfältig erfahren. Wann der Krancke ſchwach/alſo daß er auß dem Beth nicht auffſtehen kan/ſoll er ein Becken in Bereitſchafft haben/ welches hier zu End dieſer obſervation abgemahlt.

Wer zu Erhaltung ſeiner Geſundheit wegen Truckne vnd Verſtopffung deß Leibs zun Zeiten ein Clyſtier gebrauchen muß / dem iſts nicht nöthig/daß er ſich lege/ ſondern er kan ſitzend ſolches ohne Mühe verrichten / vnd durch obiges Inſtrument ein Clyſtier jhme ſelbſten eingieſſen / auff ſolche Weiß. Er muß ſich ein wenig mit dem Leib biegen/vnd jhme ſelbſten das Röhrlein in den Affter ſtecken : hernach ſich auff eine Banck ſetzen/ damit das Röhrlein nicht herauß falle. Gleich ſolle er das Hänlein auffreiben / die Blaſen trucken/wie droben gemeld / ſo wird das Clyſtier tieff in den Leib hinein können gebracht werden.



## Die LXXIX. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein langwüriges Gliederwehe durch das Foltern ſey geheylet worden,

An den Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Doctorem Antonium Fayum der heiligen Schrifft würdigſten Profeſſorem zu Genff / einem beſondern Liebhabern vnd Nachforſchern der Philoſophiſchen Medicinaliſchen Sachen.

EHrwürdiger Hochgelehrter vnd geehrter Herr / an denſelben ſchreib ich darumb ſelten / weil ich mich ſchewe ſein Excell. welcher in wichtigen Kirchen Geſchäfften häuffig beladen/durch mein Schreiben zu beunruhigen/ oder verdrüſſig zuſeyn. Jedoch hab ich bey dieſer Gelegenheit nicht vnterlaſſen können an Ew. Excell. als einen zwyfachen Medicum vnd fleiſſigen Nachforſcher aller der Natur verborgnen vnd geheimen Sachen dieſes wenige zuſchreiben. Vor wenig vergangenen Tagen iſt mir ein Fluß auff den lincken Arm gefallen/ welcher mich etlich Tag hefftig geplaget / habe doch kein Anzeigen einiger Geſchwulſt oder Röthe ſehen können. Als nun der Schmertz am allergröſſeſten/hab ich durch kein ander Mittel / als durch ein hefftige Außſtreckung deß Arms ein nicht geringe Leiderung vnnd Milderung deß Schmertzens empfunden/ daß aber die Noth ein ſolches Mittel erdacht/hab ich mich hoch verwundert. Jedoch beneben erinnert/ was ich von meinem hochgelehrten Herrn auff ein Zeit in einem freundlichen Geſpräch gehört / vnd ich ſelbſten dergleichen Exempla ohne längſten wahr genommen.

Dann vor 3 Jahren hab ich einen Burgvogt auff Chaux bey Loſanna/Maria mit Namen/ein achtzigjährigen Mann in der Cur gehabt/ welcher mit groſſen Schmertzen von Hinderhaltung deß Harns / wegen eines Geſchwärs in dem Harngang geplaget war / derſelbige hatt in 4. oder 5. Tagen den Harn nicht können von ſich laſſen / er habe dann zuvor die Arm in die höhe geſtreckt/ damit ein Seil / welches zu dem End angemacht/ ergriffen/vnd ſich mit dem übrigen Leib daran gehencke / nicht anderſt als wann er an der Folter hangen thät. Endlich als das Geſchwär auffgebrochen/

brochen/ist ein stinckend Ayter herauß geloffen / haben auch die Schmertzen vnd alle andere Zufäll nachgelassen/vnd hat er seine vorige Gesundheit / deren er durch Gottes Gnad noch geneust/ wider bekommen.

Ferners daß das Gliederwehe eines von den vnheylbaren Kranckheiten seye/oder doch schwärlich könne Curirt werden / bezeugen nicht allein gelehrte Medici, sondern auch die Erfahrung: dann die Feuchtigkeit welche solche Schmertzen verursacher/ist kleberig vnd schleimig / vnd hanget deßwegen an den Gliedern / Fugen vnd Nerven so hart vnd steiff / daß sie keiner Artzney weichen wil/oder gründlich außgetilget kan werden. Jedoch so ist mir von glaubwürdigen Leuten erzehlt worden / vnd hab ichs selbsten an einem Mann wargenommen / daß durch ein Gewaltsames Außdehnen vnd Außspannen der Glieder/ welches in der Folterung geschicht / dergleichen Kranckheit gäntzlich geheylet vnd vertilget worden.

Im Jahr 1596. hat der Woledle Gestrenge Abrahamus Graffen Ried wolverordneter Burgermeister zu Bern / in beyseyn deß auch Woledlen Antonii von Graffen Ried/Zunfftmeister daselbsten / vnd andere mehr in seinem Hauß zu Bern mir erzehlt/daß ein Comissarius (welchen er vns auch mit Namen genennet) welcher etlicher schwären Vbelthat halber verdächtig war zu Bern seye gefänglich eingebracht/vnd daselbst etlichmal an die Folter geschlagen worden. Weil er aber an derselben vnerschrocken sein Vnschuld behauptet / ist er nicht allein seiner Anklag / vnd Schuld/sondern auch deß Glieder Schmertzens damit er zuvor hart geplagt war / entlediget worden.

Also hab ich auch einen nicht geringen Mann von 18. Jahren wol gekennt/ welcher vor 16. Jahren schwärlich angeklagt / naher Bern geführt worden/daselbsten/als man jhn auff das schärpfest an die Folter geschlagen/er aber sein Vnschuld beständig behauptet / ist er endlich ledig gesprochen/vnd widerumb in vorigen Ehren Stand gesetzt worden. Derselbig war zuvor etlich Jahr lang mit dem Podagra schmertzlich geplaget vnd gemartert: von dem Foltern aber an/nach dem er das Welsche Bad gebraucht/ist sein Natur vnd Gesundheit also gestärckt / vnd bestättiget worden/daß er biß auff den heutigen Tag noch im Leben / vnd von der Zeit seiner tortur oder Folterung kein einigs Anzeigen einiges Schmertzens empfindt / sondern auffrecht vnd steiff auff den Füssen/ob er gleich alt/stehen vnd gehen kan.

Ich erinnere mich/daß Ew. Ehrw. in meinem beyseyn auff ein Zeit ein Geschicht / gleiches Inhalts erzehlt/wie daß nemblich ein Podagramischer gefänglich eingezogen/scharpff verhört/vnd endlich doch wider in vorige Ehrenstell gesetzt/ vnd zugleich seines Gliederwehs entlediget worden.

Diese Exempla hab ich meinen observationibus, die ich auff Antrieb etlicher guten Freund/ an das Taglicht kommen zulassen/beschlossen/anhängen wollen/ob vielleicht ein Podagricus wäre/ der jhme solches nutz machen könte.

Derowegen wann Ew. Excell. mich so viel würdigen / vnd die Geschichten vollkommen beschreiben/vnd etwan mit einem kleinen Carmine ziehren wolte / so geschehe mir dardurch ein sehr angenehme Freundschafft / vnd würde dieselbe mich jhr noch mehr gantz verbündlich machen. Hierbey schick ich ein Exemplar meines Tractätleins von der rothen Ruhr/fleissig bittend es wolle Ew. Excell. solches mit günstigen Augen ansehen. Hiemit seye mein Großg. Hochgeehrter Herr sambt seiner Liebsten von meiner lieben Colinetæa dienstfr. gegrüst / Geben den 10 Hornung/ Anno 1604.

Ew. Excell.

Vnterdienstgefl. gehorsamer

G. Fabricius von Hilden.

## Antonius Fayus entbeut Guilhelmo Fabricio Hildano, dem vortrefflichen Wundartzt/ seinen Gruß.

VOrtrefflicher / freundlicher lieber Herr Fabrici. Es ist wahr wie derselbe in seinem Schreiben meldet / daß ich jhme vor etlich Jahren erzehlt / nicht zwar daß ichs selbst gesehen / aber von glaubwürdigen Leuten/die solches gesehen/berichtet bin worden.

Ein vornehmer Mann ist in Gefängnus geworffen/vnd wegen etlicher Gespräch / die er mit deß Fürsten Feinden gehalten / zu Red gestellt/ vnd gefoltert worden. Derselbig hatte das Gliederwehe im gantzen Leib. Was nun bey jhme das Ansehen hatte / als solte es jhme sehr schädlich seyn/das hat jhme zu seinem sehr grossen Nutzen gedienet. Dann nachgehends ist er nicht allein von dem Gliederwehe entledigt / sondern auch gantz wider gesund worden/auch also etlich Jahr lang geblieben.

Ich gedencke an den Spruch Averrhois, daß in den Kranckheiten auch Wunder geschehen/ verstehe solche Sachen/deren man keine Vrsach geben kan. Aber niemand kan besser vnd gewisser hiervon lehren vnd schreiben / als der Herr / welcher in verzweiffelt bösen/vnd von andern Wundärtzen verlassnen Schäden vnd Zuständen / solche Handgrieff pfleget zugebrauchen / vnd den Leuten zu helffen / daß sein Nam wegen seiner wunderbahren Curen so berühmt / so vnglaublich der vielfältige erwündschte Außgang der Heylung ist. Solches hab ich newlich erfahren/in dem der Herr seinem Iuvenoni (dann warumb wolte ich jhne nicht den Seinigen heissen/als welchem er das Leben nechst Gott wider geben) die Hand die ich sambt dem Arm vnd Schulter halb todt gesehen hatte/ehe er zum Herrn / als dem andern Æsculapio sich begeben hatte / als er von jhme wider kommen / vnd seinen Brieff überliefert/wider mit Wündschung alles Glücks / angeschawet. Mir zweiffelt nicht/wir werden noch mehrere/vnd wunderbarlichere Sachen finden/ vnd lesen in desselben observationibus, die nicht

nur einen Lust / sondern auch einen Nutzen dem ganzen Medicinischen Wesen bringen werden.

Das/was der Herr von der rothen Ruhr geschrieben/hab ich gelesen / gefällt mir wol: was deß Herrn Begehren anlangt/wegen eines Carminis, will ich bitten / daß Apollo mir etwas einspreche / damit ich dem Herrn nach Würde ein Genügen leisten möge; wiewol ich sorge er werde mir nicht (sonderlich jetziger Zeit) mehr günstig seyn im Vers schreiben/weil ich mich schon lang nicht mehr in seinem Läger befunden / in dem ich mich der Sorg zur Artzneyen entladen / damit ich Christo vnd der Kirchen / von welcher ich beruffen/gehorchen möge / vnd die leiblich Artzney mit der Artzney der Seelen vertausche. Mein günstiger Herr wolle den Herrn Merulam, meinem Landsman/gewesen Pfarrherr der Kirchen zu Paterniac in meinem Namen dienstlich grüssen Hiemit sey der Herr samb seiner Liebsten/von mir vnd meiner Frawen fleissig gegrüst / vnd Gottes Schutz trewlich befohlen. Geben zu Genff den 16. Hornung Anno 1604.

Antonius Fayus entbeut

## Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden vortrefflichen Wundartzt/seinen Gruß.

VOrtrefflicher Insonders günstiger Herr / hiebey schicke ich demselben ein Epigramma oder Vers / worinn mir Apollo nicht vngünstig gewesen / weil sie dem Herrn zu ehren / als deß Apollinis lieben Freund einem erdacht vnd geschrieben worden: dieselbe sollen ein Denckmal vnserer Liebe vnd Freundschafft seyn. Hiebey muß ich auch ein Geschicht berichten / welche der vorigen/die ich newlich an jhne geschrieben nah verwand / vnd wol würdig/daß sie auch seinen observationibus beygefügt werden.

Es wurde ein 40. Jähriger Mann mit dem Podagra behafftet / als ein Vbelthäter außgeführt/daß jhme das Haupt solte abgeschlagen werden; als er mitten auff dem Weg / ist jhme ohnversehens Bottschafft kommen / daß der Fürst jhme armen Sünder auß Gnaden das Leben geschenckt / vnd ledig gesprochen: durch solche Bottschafft ist der arme Mann also bewegt worden/daß da er zuvor halb todt / vnd nahend kein Glied mehr gebrauchen können / sich gleich hurtig auff die Füß gemacht / auch etlich Jahr hernach von keinem Gliederwehe mehr angefochten/oder geplaget worden. Daß dieses ein warhaffte Geschicht/wolle der Herr nicht zweiffeln / dann ich hab solches genommen auß den auffgezeichneten offentlichen Handlungen eines Raths / welcher meinem grg. Herrn wol bekandt ist. Weilen aber zuvor schon absonderlich meinem günstigen Herrn von etlichen vnsern Brüdern fürangewandte Trew vnd Fleiß in Heylung vnsers Iuvenonii ist Danck gesagt worden/so geschicht dasselbe anjetzo von vnserm gantzen Collegio insgemein wie der Herr auß deß Herrn D. Gaulartii Schreiben verstehen wird; neben einer mitkommenden Verehrung/die zwar gering / aber auß solchem Gemüth / vnd Zuneigung gegen jhne herrührend/das nicht gering ist. Der Herr nehme alles in gutem auff / vnd lasse vns jhme lieb vnd befohlen seyn.

Geben zu Genff den 12. Mertzen. An. 1604.

Daß die jenige so am Gliederwehe gelegen/durch Forcht/oder vnversehenes Erschrecken vnd Entsetzen geheylet worden / wird der Leser etliche Exempla finden/in dem Ersten Hundert der Epistel/in der 47 vnd 48. Epistel.

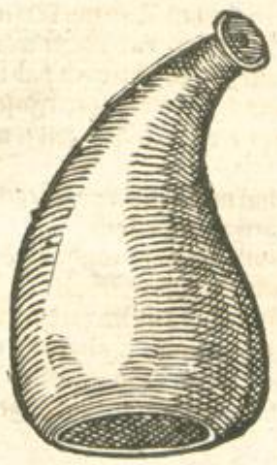
## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Schwindsüchtiger Arm/ nach Zertheilung einer Pituitosischen Geschwulst vmb den Elenbogen geheylet worden.

IM Jahr 1594. im Jenner hat ein Knab von 13. Jahren / Herrn Petri von der Werth / eines Burgers zu Cölln Sohn / nach den Durchschlechten / oder Kindsblattern etliche Geschwulsten auß einer zähen klebrigen Materi herrührend/bey der Achsel/rechten Elenbogen vnd Knye bekommen.

Darunter ich etliche die die Schulter eingenommen/auffgeschnitten/vnd die obere Anhäng deß Schulterblats (welche man die Säwrüssel nennet) außgezogen durch solches sind die Achslen ohne Verhinderung einiger Bewegung zu recht gebracht worden. Die Geschwulst auff dem Elenbogen aber/weil mich die Eltern mit jhrem Bitten gleichsamb genöthigt vnd gezwungen/hab ichs mit zertheilenden Mitteln vertrieben. Aber nicht lang hernach hat der Arm biß zu der Schulter angefangen zuschwinden oder abzunehmen/vnd ist also außgedorret / daß kein Bewegung mehr darinnen. Als aber der Früling herbey kommen / hab ich den Knaben widerumb purgirt mit einem gelinden Mittel/so die Pituitosische Feuchtigkeit pfleget außzuführen/als mit dem Diacarthamum vnnd Diaphœnicum mit Rhabarbara. Hernach hab ich alle Tag 2. oder 3. mal den Arm befeuchten lassen mit der Brüh/von Köpffen / Füssen / vnd Därmen eines Hamels oder Kalbs/darinnen Regenwürm gekocht/biß das Glied angefangen roth zuwerden. Als dann ist ein Diener zugegen gewest / welcher mit einem kleinen holen Instrument auß Horn gemacht/die vornembste Vasa oder Gefäß deß Arms gesogen. Hernach hab ich den gantzen Arm/Schulter/Hals vnd Brust/mit dem Safft auß den Regenwürmen mit süß Mandelöhl vermischt/geschmiert. Durch solche Mittel ist durch Gottes Gnad vnd Segen / der Arm wider zu recht gebracht worden.

An-



## Anmerckung vnd Erklärung.

Die Vrsach dieses Schwindens halt ich darfür sey gewesen ein zähe kläberige Materi von der zertheilten Geschwulst hinderlassen/welche so wol in/als vmb die Gefäß oder vasa, als Blut- vnd Pulsadern vnd Nerven zertheilet/ vnd daselbst erhartet/ vnd deßwegen verhindert/ daß weder Blut noch Geister haben können in den Arm einfliessen/ vnd demselbigen Nahrung zubringen. Darauß schliessen wir/daß es viel besser sey/ wañ solche Geschwulst durch den Schnitt eröffnet/ vnd das Ayter herauß genommen/ vnd die Geschwär gereiniget werden/ als wann man die Feuchtigkeit ausser den Gefässen zertheilen wil/ welches auch auß folgender observation wird zusehen seyn.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Ayter-Geschwulst bey der Schultern/ welches zu spath geöffnet worden/ seinen Weg vnter sich genommen/vnd die Gemächter oder Geburts Glieder brandig gemacht.

EIn Knäblein 3. Monath alt/ deß Ehrwürdigen Herrn Davidis Claudii Pfarrherrs zu Genff Söhnlein/hatte ein Ayter Geschwulst vmb die rechte Schulter. Als ich neben dem vortrefflichen Herrn D. Iano Antonio Saraceno königlichen Medico beruffen war/ hab ichs den Vmbstehenden gewiesen/daß die Materi schon überzeitig/ aber sie haben nicht wollen zugeben/ daß ichs auffschneide. Den folgenden Tag hernach haben wir funden/ daß die Geschwulst vmb viel kleiner worden aber haben leicht erachten können/vnd gewust/daß die Feuchtigkeit sich hinunderwerts gezogen. Darauff ist erst die Geschwulst durch den Schnitt geöffnet worden/aber es ist wenig Ayter herauß geloffen/vnd hat sich die Geschwulst nach vnd nach gesetzt/in dem sie sich gemählich vnder sich in den vndern Leib vnd Gemächt oder Geburs Glieder gesetzt/vnd gesuncken/welche die natürliche angeborne Wärme erlöscht/ den Brand verursacht/ darauff ist in wenig Tagen hernach der kalte Brand vnd endlich der Todt erfolgt. Dann der kalte Brand ist in solchen Orthen gemeintglich tödtlich/wie wir solches in vnserm Büchlein vom Brand angezeigt haben. Ein gleichförmigen Zustand hab ich bey einem Knäblein gesehen/das 2. Monath alt/deß Woledlen Herrn Iohannis von Wilich Bernsau/ Söhnlein/ welches auch zu Cöllen daran gestorben.

Geben den 10. Hewm. Anno 1599.

## Die LXXXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Rotlauffen/ das mit Oehl geschmiert brandig worden.

EIn Bawer/ welcher ein hitzigs Rotlauffen auff der lincken Hand bekommen/ hat die Hand alle Tag auß Rath eines Scherers mit Rosenöhl geschmiert/ davon der Schmertz entzündet/ vnd andere Zufäll je mehr vnd mehr zugenommen/ biß endlich der Brand den gantzen Arm eingenommen. Als derselbig zu mir kommen/hab ich jhne mit Schräpffen/ vnd andern Mitteln zum Brand gehörig wider geheylet. Auß welchen erhellet/ daß das Oehl den Entzündungen gantz zu wider sey: wie auch Galenus vermahnt in seinem 5. ten Buch von den Eygenschafften der einfachen Artzney-Mitteln.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie alle Finger an der rechten Hand/ den Daumen außgenom̃en/ welche durch eine Verbrennung gegen der letzen Hand hinder sich gezogen/ vnd daselbst an einander gewachsen wider zurecht gebracht worden.

IM Jahr 1596. hat Isacus Gotteran von Perroy/seine Sohn Michael 14. Monath alt zu mir gebracht/ derselbig ist im 6. Monath seines Alters mit der rechten Hand in ein Glut gefallen: davon sind der Zeiger-Mittelfinger/ Goldfinger vnd Kleinere zumal mit dem äussern Theil der holen Hand also verbrennt worden/ daß die Spitzen derselben Finger biß zu der ersten Angleichung herab gefallen. Weilen aber der Vatter die Heylung vnerfahrnen Leuten anvertrawt/ so sind alle Finger/ den Daumen außgenommen/ sambt der Haut der holen Hand gleichsamb wie ein Kugel (wie die folgende Figur außweiset) zusammen gewachsen.



Den siebenden Monath nach der Heylung/ haben die Eltern ihr Knäblein zu mir naher Losanna geführt/vnd meiner Hülff begehrt. Als ich nun den Leib mit Manna / in einer Fleischbrüh eingegeben/gereiniget/hab ich von aussen die Heylung also angestellt. Erstlich hab ich folgend erweichendes decoctum oder Brüh vnd Salben etlich Tag gebraucht.

℞. Eybisch Wurtzel vnd Kraut.
Steckwurtz.
Weiß Gilgenwurtz jedes 2. Loth.
Chamillen Blumen.
Steinklee.
S. Johannis Kraut.
Chamœpithis.
Gamanderle jedes ein Handvoll.
Fœnumgræc. oder Bockshornsamen.
Leinsamen/jedes 2. Loth.

In einer Brühe von Füssen vñ Köpffen eines Hamels oder Kalbs gesotten / zu einer Bähung. Hernach hab ich die gantze Hand vnd Arm mit folgender Salb geschmiert.

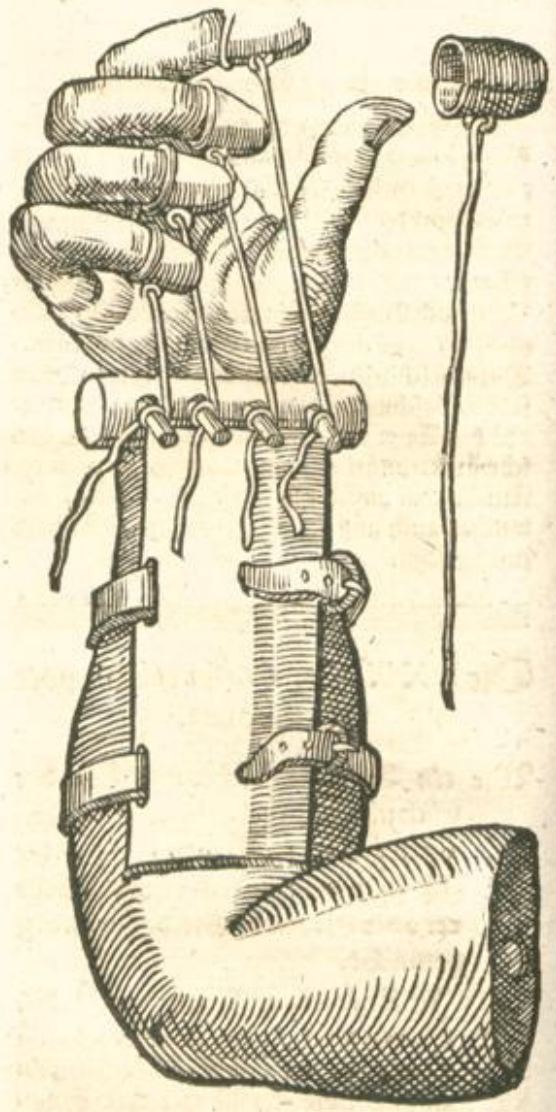
℞. Altheæ Salben 2. Loth.
Menschen Schmaltz.
Hüner Schmaltz.
Gäns Schmaltz.
Beren Schmaltz/jedes ein halb Loth.
Safft von Regenwürm/ein halb quintl.
Misch es zu einem Sälblein.

Endlich hab ich die Hand eingewickelt / mit dem Pflaster von den mucilaginibus oder auß den Schleimen gemacht. Durch diese Mittel sind die Nerven vnd Erhartung auß der Zusammenrunzlung der holen Hand vnd Finger in dem äussern Theil der Hand zusammen gewachsen/ wider gnugsamb erweicht worden: Darauff hab ich die Härte zwischen den Fingern vnd der holen Hand mit einem scharpffen Messer außgeschnitten/vnd die Finger voneinander gescheiden. Darnach hab ich mein Pulver zum Blutstellen eingestrewet/vnd Eyerweiß mit Rosen.vnd Wegerichwasser / auch Rosenöhl vermischt darzu gebraucht. Ich hab auch ein defensiv oder Beschirmungs Mittel über das Gelenck der Hand gelegt/vnd den gantzen Arm mit Rosen- Myrtillen.oder Heidelbeer- vnd Regenwürmöhl gesalbet. Den andern Tag hernach hab ich folgendes Zeitigungs Sälblein mit zarte Fasen über die Schnitt gelegt / vnd den Arm wider wie vor geschmiert.

Such im Tüchlein vom Brad.

℞. Terpentin mit Rosen.vnd Wegerichwasser gewaschen 2. Loth.
Rosen.vnd Eyeröhl jedes 4. Loth.
Saffran/ein halb Scrupel.

Den fünfften Tag hab ich folgendes Instrument von Holtz gemacht / angelegt vnd allgemählich angefangen die Finger damit anzuziehen/ vnd in den natürlichen Stand zubringen.



A. Ist ein Brettlein zweyer über zwerch Fingerbreit/in der Länge / daß es von dem Gelenck der Hand schier biß zu dem Elenbogen reicht.

B. Ist ein Stänglein oder rundes Holtz/ Daumens dick/welches dem Brettlein steiff angemacht ist. Auß der Mitten desselbigen Holtz/ gehen vier runde Nägel auch auß Holtz gemacht/ mit CCCC. bezeichnet. Dz Brettlein hat 2 Rincken mit DD. gemerckt / vnd zwey Riemen EE. dardurch das Instrument dem Arm angemacht wird/wie auß der Figur gnugsamb zuersehen.

Wann nun das Brettlein angebunden / vnd allent-

allenthalben mit Tüchern / Werck oder Baumwollen vnterlegt/vnd wol beveſtiget; ſo hab ich in Bereitſchafft gehabt Fingerling auß Leder gemacht / welche ich an das äuſſere der Finger geſtreifft. Darnach hab ich mit dem Faden / welcher an die Fingerling genehet/vnd daran hanget / die Finger wider hinderſich angezogen / vnd an die Nägel mit CCCC bezeichnet/gebunden/vnd alle Tag je mehr vnd mehr gebogen. Damit aber ſolches deſto beſſer vnd ehender geſchehe / ſo habe ich alle Tag / ſo offt ich mit den Wunden vmbgangen/den Arm vnd die Hand mit obiger Salben geſchmieret.

Damit aber die Finger nicht widerumb zuſammen wachſen / ſo hab ich bleyene Blächlein zwiſchen die Finger gelegt: durch dieſes Mittel ſind die Finger nach vnd nach wider in ihren natürlichen Stand vnd Orth gezogen vnd gebracht worden. Vnterdeſſen hab ich auch die Wunden zugeheylt vnd beſchloſſen/nicht zwar mit ſolchen Mitteln die hefftig trücknen / ſondern welche zugleich ein erweichende Krafft haben: wie ich in dem Buch von verbrandten Gliedern mit mehrem weiſen wil. Alſo iſt die Hand durch Gottes Gnad wider zu recht gebracht worden.

## Die LXXXIV. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einem Biß der von Menſchen geſchehen / wie derſelbe geheylet worden.

EIn Menſch kan von einem andern Menſchen auff zweyerley Weiß gebiſſen werden. Vnterweilen geſchicht es von einem wütigen Menſchen / vnd derſelbe iſt auff das höchſt ſchädlich / bös vnd vergifft: darumb kan er auch nicht anderſt als wie ein wütiger Hundsbiß geheylt werden. Vnd weil es geſchicht / daß ein Vnbeſinnter der von Sinnen kommen / oder mit Zorn ergrimmet / einen andern beiſſet. Daß dieſer letzter Biß nicht ohne Gefahr ſeye/bezeugen nachfolgende Exempel.

Im Jahr 1581. Als Gerhardus Muchs ein Kauffman in Langenberg dem Bergiſchen Hertzogthumb/in einer Zech mit einem andern Händel angefangen/vnd denſelben in das Geſicht zuſchlagen verſuchte / hat er jhne mit dem fordern Theil oder Spitz deß rechten Zeigfingers zimblich ſtarck in die Zähn geſchlagen / dannenhero weilen er nicht recht geheylet worden/ auch im geringſten kein Ordnung im eſſen vnd trincken gehalten/ ſo iſt ein groſſer Schmertz ſambt andern Zufällen darzu geſchlagen. Als aber die 2. Barbierer/ſo jhne in der Cur gehabt / vnd welchen er ſich vertrawet hatte vom Handabſchneiden miteinander gered / vnd berathſchlaget / ſo hat der Krancke nach Herrn Coſmo Slotano geſchickt/ bey welchem ich damahlen practicirt. Als wir nun zu dem Krancken kommen den 26. Hewmonath/haben wir die gantze Hand entzünd vnd mit dem Brand ſchon angeſetzt gefunden.

Es waren dabey ſehr hefftige Schmertzen/ Gichter/ein gar hitzig Fieber / Vnmächten vnd Abkräfften / vnnd beunruhungen / alſo daß er nicht allein in Gefahr ſeiner Hand/ ſondern auch ſeines Lebens ſtunde.

Alsbald haben wir auff der gantzen Hand geſchräpfft/vnd haben gebraucht / was wider den Brand dienet. Gleich drauff als wir die allgemeine Sachen/mit Clyſtiern / Purgiren / Aderlaſſen/Hertz-vnd Leberüberſchläg gebraucht/vnd ein kühle vnd feuchte Ordnung deß Lebens/ oder Eſſen vnd Trincken angeſtellt / ſo haben wir die Feuchtigkeiten vnd das Geblüt/ welches häuffig vnd mit Gewalt gegen der Hand geloffen/ zurück getrieben/abgezogen vnd gemindert / vnd die vornembſte Glieder zu jhrem natürlichen Weſen gebracht; dardurch iſt der Krancke mit der Hülff Gottes wider geſund worden / alſo daß er weder Hand noch Finger durch dieſen Biß verlohren.

Im Jahr 1603. im April. als ich ein Hirnwütige Fraw vnter Handen hatte/vnd erforſchen wolte/ob jhre Zung eingedörret were / hat ſie mir in meinen Finger als eines vnvorſichtigen vnd fürwitzigen Medici mit den Zähnen gebiſſen/daß ich ihn anderſt nicht als mit Gewalt hab müſſen herauſſer bringen. Darauff iſt alsbald ein hefftiger Schmertz nicht allein in dem Finger/ ſondern in dem gantzen Arm erfolgt.

Als ich aber nachfolgende Sachen gebraucht/ hat der Schmertz gemählich nachgelaſſen/vnd iſt in 5. oder 6. Tagen der Finger wider heyl worden. Erſtlich hab ich mit Fleiß das Blut auß den Biſſen herauß getruckt (dann ſie hat an vnterſchiedlichen Orthen die Zähn eingeſetzt vnnd gebiſſen) darnach hab ich die Biß mit dem ſchärpffſten Eſſig / wie auch die Finger abgewaſchen. Drauff ein Theriac in Brandenwein zergehen laſſen / vnd mit Baumwollen auff die Biß gelegt vnd die Spitze deß Fingers mit Baſilicum Pflaſter / die gantze Hand aber mit zwyfachem Tuch / vnd mit halb Waſſer vnd Wein angefeucht/eingewickelt / vnd als ich dieſe Mittel alle Tag 2. oder 3. mal widerholet / bin ich Gottlob wider geſund worden.

## Die LXXXV. Obſervation oder Warnehmung.

### Ein andere Heylung eines Menſchen-Biſſes.

IM Jahr 1604. in Hundstagen iſt Eſaias Rapin zu Corſell nahe bey Paterniac von einem Mann / welcher gifftig zornig war/vnd gleichſamb von Zorn gewütet / in das erſte Gleich deß Daumens hefftig gebiſſen worden. Drauff iſt gleich ein groſſer Schmertz durch den gantzen Arm erfolgt. Als aber der Biß von Anfang nicht geachtet worden/ haben die Schmertzen vnd übrige Zufäll Augenblicklich zugenommen / vnd ſind beſchwerlicher worden. Ich bin am vierdten Tag beruffen worden/vnd hab jhn am Fieber ligend gefunden/

es waren auch Vnkräfften vorhanden / vnd ein sehr scharpffer Schmertz. Der Daum war biß zum Gelenck der Hand entzünd / darauß hernach ein faules holes Geschwär worden. Die Biß waren blawlecht / auß welchen ein dünne / scharpffe / vñ sehr stinckende Materi geflossen. Die Schmertzen zu stillen / hab ich den Arm mit Rosen- vnd Regenwürmöhl geschmiert / bey dem Gelenck der Hand hab ich ein defensiv, oder Beschirmungs-Mittel / Vber den gantzen Finger aber folgendes Sälblein geschmiert.

℞. Basilicum Sälblein.
Frischen Butter / jedes 1. Loth.
Süß Mandelöhl. 2. Loth.
Thertac / 2. Loth.
Mit Eyer Dotter zu einem Sälblein gemacht nach der Kunst.

Die folgende Tag hab ich jhne purgirt mit Latwerg von Rosensafft / hernach die Vchsen Ader am gesunden Arm geöffnet / vnd ein gewisse diæt oder Weiß zu leben fürgeschrieben. Als mit diesem der Schmertz gestillet / vnd die Wunden vom Biß digerirt, vnd zu heylen taugenlich gemacht / hab ich folgendes Reinigungs Mittel auff die Wunden oder Geschwär gelegt.

℞. Gestoßne Mürrhen.
Aloes.
Runde Holwurtz.
Veyel Wurtz.
Angelica jedes 1. quintl.
Thertac in Brandenwein zertrieben / 2. quintl.
Mit Rosenhonig zu einem Sälblein gemacht.

Endlich hab ich die Wündlein / oder Geschwärlein / wie sonst andere Geschwär zugeheylet / vnd hab also die Cur vnd Heylung durch Gottes Gnad mit sehr grosser Mühe zu End gebracht.

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wütigen Hunds Biß.

An den

### Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Abelem Roscium Wolverordneten / vnd sehr berühmten Medicum der Stadt Losanna.

Dieweil Hochgelehrter Herr / vnd sehr werther Freund / jhrer viel die jenige Geschicht / welche ich jhme selbsten von einer Frawen erzehlt / nur für ein Fabel oder Mehrlein halten / so hab ich mir fürgenommen gehabt / dieselbe / ob sie zwar denckwürdig / doch nimmermehr zugedencken: jedoch weilen dieses Jahrs 2. Exempla sich befunden / durch welche jene Geschicht kan bestättiget werden / so bin ich desto kecker worden / solche Geschicht / die nunmehr schier in das Meer der Vergessenheit versenckt / durch das Schreiben / als gleichsamb Ruder an das Gestad zubringen vnd dem Herrn als einem sehr fleissigen Nachforscher der natürlichen vnd Medicinalischen Sachen / solche wider hervor kommende Geschicht mitzutheilen vnd zueröffnen. Dieselbe Geschicht aber war von einer Frawen / die auß einer schlechten (wie es das Ansehen hatte) Gelegenheit in eine Wut / welche man hydrophobia oder Wasserschew nennet / gefallen / es hält sich aber die Sach also.

Auff dem Weg ist derselbigen Frawen / ein wütiger Hund begegnet / welcher jhr mit den Zähnen an die Kleyder gefallen / dieselbige hin- vnd wider gezogen / biß endlich das Kleyd zerrissen / doch ohne Verletzung vnnd Berührung jhrer Haut / hernach ist der Hund wider davon gelauffen. Die Fraw als die nicht gewust / daß der Hund wütig gewesen / hat das zerrissene Kleyd mit einem Faden / den sie (wie es die Näherinnen pflegen zumachen) mit den Zähnen abgebissen / wider zuflicken angefangen. Von solchen hat sie drey Monath lang kein Vngelegenheit verspührt. Hernach aber ist sie nach vnd nach Melancholisch worden / vnd hat angefangen mit Einbildungen / grawsamen / vnd vngehewrigen Gesichtern vnd Schrecken geplagt zuwerden. Bald darauff ist sie dem Wasser vnd Wein feind worden / vnd welches das ärgste war / hat sie gebollen wie ein Hund / hat die Haußgenossen nicht mehr gekennt / mit den Zähnen sie zuergreiffen / vnd bald einen da / bald einen andern dort / zubeissen sich vnterstanden: biß sie endlich in einem solchen elenden Zustand jhren Geist auffgegeben. Dieses ist / Hochgelehrter Herr die Geschicht die von etlichen / als die nichts von der Grawsamkeit dieses Giffts wissen / in Zweiffel gezogen worden.

Wie aber das Gifft die Edelste glider deß Leibs angesteckt / ist wol würdig / daß man der Sachen nachforsche Daß dieses Gifft die gantze Beschaffenheit / vnd viele der Feuchtigkeiten in das Verderben gezogen / vnd alle vornehmste Glieder angegriffen / solches bezeugen gnugsamb die gefährliche Zufäll die drauff erfolgt. Dañ daß das Hirn sonderlich von dem Gifft angesteckt werde / bezeugen die Wut vnnd Vnsinnigkeit: sintemal die Sinngeister / als welche die zärtere / nehmen am aller ersten Schaden. Nachgehends daß in dem Hertzen vnd Leber ein übergrosse Hitz vnd Dürre entspringe / das bezeugen die Abkräfften / das Brennen / Fieber / Hitz der Zungen / hefftiger Durst / Aengste / Vnruh / vnd dergleichen Zufäll: daher ist es gewiß / daß die Excrementa oder Vnrath / vornemblich aber der Speichel (welcher bey den wütigen Hunden / theils deß Hirns / theils der Lungen außwurff ist) vergifftet ist. Hat also dieser Frawen Kleyd / das mit dem vergifften Speichel deß Hunds angefeuchtet war / den Faden angesteckt / daher / als die Fraw den Faden mit den Zähnen abgebissen / hat sie das Gifft theils von dem Faden / theils von dem Kleyd selbst mit den Lefftzen an sich gezogen / welches hernach gemählich zu den Edelsten Theilen sich gezogen. Dann das Gifft war so grausamb bös / daß kein Mensch solches mit seinem Verstand begreiffen kan. Dann die versaumbte oder nicht in Acht genommene wütende Hundsbiß / wann sie schon klein / daß die Haut kaum verletzt / ohne Schmertzen vnd

vnd Entzündung / können dannoch nach langer Zeit allen vornehmen Gliedern einen Schaden zufügen vñ dieselbe anstecke / also daß endlich ein solcher Mensch an der Wut sterben muß.

Das Exempel baldi sich im Foresto l. 10. obs. 24. Amb. Paræ. l. 21. C. 20.

Ist nicht Baldus der fürtreffliche Rechtsgelehrte / als er von seinem kleinen Hündlein in die Lefftzen gebissen / vnd der Biß auß der Acht gelassen war / in 4. Monathen hernach an der Wut gestorben? daß aber nicht nur der Biß schädlich vnd tödtlich / sondern auch der Speichel das bezeuget Galenus, vnd nach jhme viel gelehrte Männer.

Das erste Exempel.

Wie groß aber dieses Giffts Grausambkeit vnd Boßheit / das hab ich dieses Jahr 2. mal warnehmen können. Das erste war Sebastiani Cuisineri von Paternac Tochter / von 14. Jahren. Derselben sind von einem wütigen Hund fünff Wündlein in den Schenckel gebissen worden. Die Eltern haben sie einem alten Weib / die ein Versuchärtzetin war / in die Cur vnd Heylung übergeben. Dieselbe hat die Wunden mit einem glüenden Eisen gebränd / hernach mit weiß nicht was für einem Säblein / in 15. Tagen geheylet. Weil aber (wie ich auß jhrer Eltern Erzehlung schliesse) das Brenneisen nicht tieff gnug hinein getruckt / vnd die Wunden gar zu bald geheylet worden / hat es sich begeben / daß nach 3. Monathen sie einsmal mit der Melancholey / Trawrigkeit / Aengste / Forcht / vnd bald hernach mit der Wasserscheuung / oder Hydrophobi angegriffen worden. Endlich bin ich beruffen worden / hab sie aber in den letzten Zügen ligend / gefunden. Ein grausames Brennen / Schweiß / Aengsten vnd Durst waren vorhanden; vnd konte doch weder Wasser / noch Wein sehen / auch nicht leyden / daß man sie nur nennte. Die Zung war dürr. Sie kennte jhre Haußgenossen nicht mehr / welche sie zu Zeiten zu beissen vnterstunde. Ist alsobald darauff in der Angst dahin gestorben.

Das 2. Exempel.

Das ander Exempel ist gewesen von einem jungen Gesellen / von 20. Jahren / mit Namen Daniel Perrin. Derselbig hat vergangen Sommer von einer wütigen Katz einen Kratz in den rechten Daumen bekommen / da das äusserste Häutlein kaum verletzt worden. Aber weilen derselbe nicht gewust / daß die Katz wütig war / so hat er den Kratz (welcher bald für selbsten geheylet) gantz für nichts geachtet / dañ es ist kein Schmertz drauff erfolgt / auch kein Entzündung / oder anderer Zufall. Den nechstfolgenden ersten Tag Mertzens aber / hat er gemählich angefangen melancholisch zuwerden / vnd sind jhne Schrecken / Forcht vnd falsche Einbildungen ankommen / also zwar / daß er den folgenden Tag nicht so keck ist gewesen / auß dem Hauß auff die offne Gassen vnter die Leut zugehen. Ich bin den dritten Tag desselbigen Monaths beruffen worden / vnd hab jhn gefunden / daß er bereits schon Wasserschew / dann er ab dem Wasser vnd Wein auch alles was glantzet einen solchen Abschewen getragen / daß er dergleichen nicht sehen wöllen noch können: ja wann man jhne gefragt / ob er trincken wolle / hat er gleich anfangen laut zu schreyen / vnd hat sich versteckt vnd verborgen. Das Gesicht / der Hals vnd die Brust waren entzünd mit blaw vnterworffen / es war ein Schweiß vnd Angst darbey: mit grossem Gewalt hat er sich im Bett

Die Zeichen der Wasserschewung

hin vnd her geworffen / daß drey starcker Mann jhn kaum halten können. Vnterweilens schrye er / vnd versuchte die Vmbstehende anzufallen / welche er gebissen hätte / wann jhn die Hüter nicht gehalten hätten.

Er wolte nicht allein kein essen vnd trincken zu sich nehmen / sondern wann mans jhme nur nennete / oder er einen Becher sahe / so entsetzte er sich vnd zitterte: in solchem elenden Zustand ist er dieselbe Nacht gestorben.

Siehet also mein Hochgeehrter Herr / daß die erste Geschicht / die ich von einer Frawen erzehlt / nicht für vnglaublich zuhalten seye. Dann wann die Krafft dieses Giffts so groß ist / daß sie auch nur durch die Klawen vnnd Nägel einer Katzen mitgetheilt / kan durch die zarte Blut- vnd Luffträderlein in die grosse Gefäß / vnd folgends auch den vornembsten Gliedern zugeschickt werden: solte nicht viel leichter vnd ehender die besagte Fraw auß dem Kleyd / welches mit solchem tödtlichen Gifft angefeuchtet / vnd angesteckt / an sich ziehen haben können? Sintemal (wie droben gesagt) allein der Speichel eines wütigen Hunds / wann er deß Menschen Leib nur berühret / wo er nicht gleich abgewaschen wird / eine Wut verursachen / vnd erwecken kan / wie solches gelehrte Leut bezeugen. Dann vnser Leib weil er allenthalben offen stehet / kan leicht das Gifft durch die Bewegung der Pulsader an sich ziehen.

Gal. de loc. aff. l. 6. Aetius Tetr. 4. l. 4. C. 68. Paræus l. 20. C. 19.

Dieses hab ich Hochgelehrter Herr / weil ich weiß daß er ein Liebhaber der Artzney Sachen / vnd sich deroselben befleißt / sich auch mit dergleichen Geschichten / vnd was etwas seltzambs ist / belustiget / an jhne schreiben wöllen. Mann demselbigen beliebig / das jenige / was er hierinnen sonderlichs erfahren vnd wargenommen / mir auch mitzutheilen / wird er mir ein sehr angenehmen Dienst erzeigen. Hiemit sey mein Hochgeehrter Geliebter Herr gegrüst / vnd Gott befohlen. Vnd liebe mich wie bißhero / also auch hinführo. Geben in meiner Studierstuben den 13. August. Anno 1603.

Ew. Excell.

Vnterdienstwilliger

Guilh Fabricius von Hilden.

## Abel Roscius.

### Der Artzney Doctor, entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden / dem vortrefflichen Wundartzt seinen Grus.

DVortrefflicher Hocherfahrner Herr Fabrici, sehr werther Freund / die obiervationes oder Warnehmungen von der Hydrophobi oder Wasserschew / welche derselbe an mich geschrieben / sind mir gar angenehm gewesen / vnd das vmb 3. Vrsach willen; Erstlich daß darauß klar erhellet / wie werth ich von demselben gehalten werde. Darnach daß sie mich deren Geschichte / die ich von jhme gehört / vnd mir schier außgefallen / wider erinnert: vnd endlich weil mir dardurch Gelegenheit gegeben wird / das jenige / was ich von dieser grausamen Kranckheit selbsten wargenommen / an jhne zu schreiben. Derowegen was ich von dieser Sach vnter Handen / oder im Kopff / oder Gemüth habe / das wil ich hertzlich gern erklären vnd fürbringen. Sonderlich aber so bin ich hierinnen deß Herrn Meynung / vnd halte mit jhme darfür / daß das besagte Weib / in dem sie den Faden mit den Zähnen abgerissen / welcher mit vergiffrem Schaum oder Geiffer angesteckt / vnnd vielleicht mit dem Biler / Zungen vnnd Mund das Tuch geleckt / oder berührt / mit dem tödtlichen Speichel deß wütenden Hunds angesteckt / das allerzärteste / behendeste / vnd ansteckende Gifft schnell vnd leicht an sich ziehen habe können. Dann es ist kein Zweiffel / daß eben so tödtliche Krafft vnd Würckung in dem Speichel oder Schaum eines Hunds / oder andern Thiers / das wütig worden seye / wann derselbige ein blosses Glied / oder das von der Haut entblöst / berühre / ein Thier dardurch vmbzubringen / vnd mit gleicher Wut anzustecken / nicht anderst / als wann es von dem wütigen Thier selbsten were gebissen worden.

Die erste Geschicht / die der Herr wargenommen / ist zwar wunderlich / aber nicht vnglaublich. Dann es sind vornehme Leut die bezeugen / daß eben dergleichen sonst auch mehr geschehen / vnd erzehlt Andreas Baccius fast ein gleichformige. Die ander Geschicht / ist vnter die gemeine tägliche oder gewöhnliche zu zehlen. Die dritte aber glaubte ich schwerlich / wo nicht der Herr (welchem ich Glauben gib) gemeldet hätte / daß er es selbsten gesehen. Sintemal in einer Klawen / als einem trucknen harten Gewächs kein Feuchtigkeit ist / die so leicht eine Wunden oder Kratz vergiffren / vnd die Feuchtigkeit deß Leibs so schnell anstecken köndte. Aber weil die Sach also bewandt / vnd der Herr dieselben bezeuget / so wil ich nicht zweiffeln / daß es wahr seye. Wir müssen den Vrsachen nachforschen. Es muß gewiß ein geistliches Wesen bey solchem Gifft seyn / wie in der vergiffren Thier Biß / die in jhren Stacheln ein giffrige Krafft haben / die in gar geringem Gewicht einen sehr grossen Gewalt zu schaden haben.

Von diesem sehr schädlich vnd verderblichen Gewalt solches Giffts / wann schon etwas vorgebracht würde / das sonst nirgend zu finden / oder dessen Vrsach man nicht geben kan / so wil ich doch nach meinem geringen Verstand / vnd kürtze der Zeit etwas wenigs vorbringen / damit die Sach etwas klärer vnd deutlicher gemacht werde. Auß den jenigen Sachen die Galenus verderbliche vnd tödtliche Sachen nennet / das ist / giffrige / die jhrem gantzen Wesen nach vns zuwider / sind etliche die gleich alsobald würcklich angreiffen / etliche aber hinderlassen die Krafft solches hernach ins Werck zurichten. Die gleich würcklich angreiffen / sind die jenige / welche hinderlassen werden von den Stichen der Thier / vergiffren Bissen / Anschawen / Anhauchen / Anrühren / oder Berührungen deß Speichels oder Harns. Die nicht würcklich gleich angreiffen / sondern die Krafft nur hinderlassen / werden entweder eingenommen oder von aussen beygebracht / oder sind auff beede Weiß schädlich. Die jenige deren gantzes Wesen vns zu wider / sind mancherley / vnd schier vnzählich viel / deren etliche dem gantzen Leib zuwider / vnd verletzen denselbigen / etliche sind nur etlichen Theilen / als dem Hirn / Hertzen / Lungen / Magen / Blasen / schädlich. Vñ derselbigen alle / entweder liquores, oder wässerig / oder Kräuter / vnd deroselben Theil / als Wurtzel / Blätter / Blumen / Früchten / Samen / Marck / vnd dergleichen; oder es sind Thier / oder was von jhnen kompt / als das Hirn / die Gall / das Geblüt / die Milch / der Speichel / der Harn / vnd dergleichen. Oder endlich auch die Ertz vnd Mineralische Sachen / deren ein grosse Anzahl ist. Widerumb sind deren Kräfften zu tödten vnterschiedlich / nach der Vngleichheit jhrer Natur vnd Beschaffenheit / deren etliche machen Gichter / schlaffend / lachend / aberwitzig; etliche ein Bewegung deß Leibs / dantzen: etliche erwecke grosse Schmertzen / Brennen / Entzündungen / Fieber vnd andere dergleichen mehr Zufäll. Etliche werden darvon erstaunet oder erzittert / rasend / wütig / etliche frölich / etliche trawrig / forchtsam / nach der mancherley Krafft vnd Eygenschafft der Gifft. Etliche sterben schnell darvon / etliche langsamb / etliche leicht / etliche beschwerlich. Es sind auch etliche die Gifft (auß dem Theophrasto) bereiten / daß zu gewissen Zeiten / wie man es haben wil / den Menschen tödtet. Etliche sind die das ehelich Werck zerstören / vnnd das Kinderzielen verhindern. Weilen aber die Gifft so in den Leib genommen werden / vnd demselben tödtlich seynd / nicht von vnserm Vorhaben sind / so wil ich kürtzlich nur von den jenigen sagen / die von aussen dem Leib beygefügt / Schaden zufügen können / als die von vergiffren Thiern beygebracht werden.

Deren etliche werden so verderblich wargenommen / vnd erwecken so grausamb erschröckliche Zufäll / daß sie eher für Teuffelswerck als für Kranckheiten anzusehen / vnd zu nennen wären. Welche nun würcklich / das ist / durch der Thier Biß / Stich / Berührungen / vnd Anhauchung Schaden thun / sind allen andern / wegen der mancherley vnd grausamen Zufällen / vorzuziehen. Durch den Biß vnd Speichel zugleich verletzen die wütige Hund / Krotten / vnd

das

das dritte Geschlecht von der Aspide einer Schlangen in Africa wohnend. Durch das beissen allein verletzen die welsche Schlangen so Viperæ genandt / die lange Ohren Mitzel / Ratzen ein gewisse Art spinnen / so phalangium genendt / wie auch die folgende Arten Schlangen vnd Natern / als dryinis, Eichschlang / dipsas, Fewerschlang / aspis, hæmorrhois, cenchris, ceraltes, oder Hornschlang / cæcilia, oder Blindeschleich / Amphisbæna, seps, oder zweyköpffichte Schlang / oder Schoßschlang / Acõitx, welche schießt vnd beißt / Ammodytes auß dem Aetio, vnd andern Schlangen mehr / vnd der mehrertheil andere vergiffte Thier / als der Basilisc vnnd Catoblepas welche beederley Schlangen auch mit dem Anhauchen vnd Ansehen / ja nur mit dem Berühren vergiffen / vnd tödten. Der Mohl vergiffet auch nur durch das Berühren / der Raup an dem proi Gewächs / vnd der Speichel eines wütigen Hunds / welcher auch die Menschen wütig machet. Vnd solches bezeugen die Geschichte / vnd erscheinet solches sonderlich auß deß Herrn Erzehlung von dem besagten Weib / welche ein der Gestalt angesteckten Faden abgebissen. Es ist aber auch der erzürnten Kroten Speichel tödtlich. Ist auch kein Wunder / weil auch eines Menschen nüchterer Speichel den andern Thieren / ja auch einem andern Menschen vnderweilens schädlich oder ein Gifft ist. Ja etlicher Thier Ayter / die von andern vergifften Thieren gebissen / vnd vmbgebracht worden / pflegt auch vmbzubringen. Kurtz zusammen in ein Summa gefaßt. Eines jeglichen Thiers Biß / ja auch deß Menschen selbst / ist meines Erachtens nicht ohne Gifft; doch ist es mehrertheils von den erzürnten Thieren zuverstehen / wo die Gallen erhitzt / vnd in den gantzen Leib außgegossen / welches gemeiniglich geschicht / wann sie erhitzigt seynd / fewrig außsehen / vnd alsdann beissen. Solches ist an den Menschen offt erfahren worden. Was soll man dann von den jenigen halten / die nicht nur erzürnt / sondern gantz wütig worden? vmb so viel sind die Biß beschwerlicher / nach dem sie mehr böser Art vnd Gifft mit sich führen? wolte Gott wir wißten kein dergleichen Exempel / sonderlich solcher Leut / die vns mit Blutsfreundschafft vnd Schwagerschafft zugethan / deren mühesames vnd mit vielen Schmertzen beladenes Leben mir betrawren müssen. Alle diese Geschlechte der Gifft würcken nicht durch absonderliche Sygenschafften / sondern mit jhrem gantzen Wesen (wie gesagt) ob sie schon für kalt oder warm gehalten worden. Es ist offt geschehen / daß man nicht hat können wissen / was die Vrsach / vnd ist doch der Außgang erfolgt / vnd hat man offt in geringem solches erfahren / welches über alles vnser Verwundern gewesen. Doch halt ich darfür es seye vnter allen das wunderbarlichste / die Würckung deß Giffts von einem wütigen Hund / oder auch von einem Menschen / vnd anderm Thier / welches wütig worden / in dem die Erbsucht / oder ansteckend Gifft von einem zum andern wandert / vnd einer vom andern angesteckt wird / vnd doch solches Gifft vnd Vbel nicht gleich außbricht / sondern erst empfunden wird / wann der Todt gleich zugegen. Die Feuchtigkeit deß Speichels / welche von dem Mund eines giftigen Thiers außgegossen wird / vnd eine giftige Art in sich hat / steckt nach vnd nach die Geister / das Geblüt / die Feuchtigkeiten / vnd feste Theil oder Glieder deß Leibs an / wie Fernelius redet / vnd in dem sie weiter vmb sich frist / nimmet sie endlich die vornembste Glieder deß Leibs ein / aber also langsamb / vnd nimbt so viel Weil darzu / daß der Krancke von Anfang ein solches Vbel nicht verspührt / auch nicht weiß / was für ein schädliche Sach darhinder verborgen lige / vnd alsdann erst / gleich so balo es das Hertz vnd Hirn erreicht / vnd wann es dahin kompt / so macht es vnglaublich Schmertzen / vnd verursacht erschröckliche vnd abscheuliche Zufäll / doch erweckt es gemeiniglich kein Fieber / ausser zuletzt / wann das Vbel schon eingewurtzelt / vnd von einem Theil zum andern / zu der innern / vnd endlich zur Hertzkammer kommen ist / alsdann so bringt es ein Fieber mit / greifft das Hertzblat / vnd das Hertz selbsten an / zuletzt zeucht es in das Hirn / nimbt daselbig ein / vnd bringet eine Wut / vnd gar den Todt mit.

Die Beschreibung der Hundswut.

Auß diesem allen erst erzehlten / ist schier die gantze Beschreibung der Hundswut oder Waserscheuung zufinden. Dann die Hundswut ist nichts anders / dann ein ansteckendes gleichsamb eingeäschertes Gifft / (wie Capivaccius redet) oder ein ansteckende verbrennte Beschaffenheit deß Hirns vnd Hertzens von einem schwartzgalligen giftigen Safft / welcher alle Geschäfften vnd Verrichtungen der vornembsten Sygenschafften / sonderlich den innerlichen Sinnen verderbt. Ein ansteckendes Gifft wird es genennet / weil es solches Vbel von einem Theil zu dem andern wendet / vnd durch das Berühren gleichsamb einen Zunder / ansteckt. Derowegen so ermahnet Avicenna, daß die jenige / die solchen Leuten abwarten / nichts nach jhnen / was sie überlassen / essen sollen: andere verbieten auch / daß man nicht an jhren Vnflat / den sie von sich geben / riechen solle / oder sich von jhnen anhauchen lasse / oder jhren Speichel anrege. Daß die Beschaffenheit solches Giffts hitzig vnnd trucken / vnd gleichsamb brennend seye / bezeugen hell vnd klar die Zufäll: als die brennende Augen / das außgespannte Maul / flätigs Wachen / vnd dergleichen / welche eine fewrige Art andeuten. Daher geschichts / daß wann es am heissesten ist (in Hundstagen / wann der Hundsstern regiert) daß die Hund mit solcher Wut angegriffen werden. Darauß erfolgt / daß je feuchterer Natur eines ist / je weniger / vnd selten oder desto gelinder wird es von solchem Zustand angegriffen.

Ich habe auch gesagt / daß solche Beschaffenheit / in dem Hirn vnd Hertzen jhre Stell habe / weil das Hirn vnd Hertz vornemblich schon viel andere Theil auch angesteckt / darmit behafftet sind / der Verstand verruckt ist / vnd die Einbildung falsch / auch die Krancken vor allen feuchten Sachen sich entsetzen. Daß das Hertz sonderlich

lich damit angegriffen seye/erhellet auß dem/daß der Puls trucken/schwach vnd klein/mit einem brennen vmb die Brust vnd Glieder deß Lebens/der Athem entzünd/vnd zuletzt ein sehr starckes Fieber. Man sieht auch/wie wütige Leut stätigs außdorren/vnd daß sie endlich auß lauter Dürre die Gichter bekommen/haben auch ein vnersättlichen Durst: also daß dieses Gifft hitzig im vierten vnd höchsten Grad/bezeuget die Erfahrung/sagt Capivaccius. Dann als man eines Münchs todten Leichnam eröffnet/sagt er/habē sich 3. stück die wol zumercken/befunden. Erstlich seye kein Hertzwasser in dem Hertzhäußlein gewest/vnd seye alle Feuchtigkeit von diesem fewrigen Gifft/außgetrucknet/vnd verzehrt gewesen; darnach hab man die Hertzkammer auch gantz trucken gesehen/vñ alles Bluts beraubet: Fürs dritte habe man in dē Hertzhäußlein etwas fundē/das gleichsamb verbrand/vnd zu Pulver worden. Derselbige Münch aber war an der Hundswut gestorben: daß aber über die jenige Glieder so zu dem Leben/vnd Sinn oder Empfindligkeit gehören/auch andere natürliche Glieder angesteckt werden/vnd Noth leyden/erscheinet darauß/weil der Aberwill vnd Eckel ab der Speiß solche Leut plaget/weil der Magenmund mit diesem Gifft auch angesteckt vnd verderbet ist.

Auß erzehlten Sachen kan man schliessen/wie schädlich/verderblich/vnd tödtlich dieser Zustand seye: dann wo er eingewurtzelt/kan er nicht mehr geheylet werden: vnd ob er schon lang verborgen ligt/jedoch so bald er außbricht/schnell der Todt für der Thür ist. Ætius bekennet/er habe keinen gesehen/der darvon kommen: dieses aber ist zuverstehen/von den jenigen/die bereits sich vor feuchten Sachen schewen vnd entsetzen. Es ist gewiß ein verborgen Helschleichende Art der Kranckheit/die vnterweilen/viel Tag/Wochen/vnd Jahr jhren Hefel/vnd ansteckende Krafft hinder hält/endlich wie ein Dieb einbricht.

Es erzehlet Gueinerius in seinem Büchlein von dem Gifft/daß einen erst 18. Jahr nach solchem wütigem Hundsbiß/habe das Schewen deß Wassers ergriffen; etliche erzehlen/daß es biß in das siebende/etliche biß in das 12. Jahr verborgen seye geblieben/vnd hernach erst außgebrochen. Es ist sich auch zuverwundern/daß ein solche schädliche/gefährliche/vnd ansteckende Art deß Gifts so gemählich vnd langsamb sein Würckung verrichtet/daß es so lange Zeit kan verborgen ligen/biß es außbricht. Vnd solte einen wol wunder nemmen/warumb es den einen schnell/vnd den andern langsamb vmbbrächte. Was wöllen wir aber für ein Vrsach solcher wunderbarlichen Würckung fürbringen? wann eine kan gegeben werden/so ist es zweiffels ohn diese. Die tödliche Gifft/die durchauß der Menschlichen Natur zuwider/können niemalen von vnserer Wärme zurecht gebracht noch überwunden werden/sondern wann sie entweder eingenommen/oder auff andere Weiß beygebracht/in dem Menschen ligend/so würcken sie allezeit/vnd streiten wider das Leben/biß sie endlich den Menschen vmb dasselbige bringen. Solche Würckung geschicht vnterweilens bald/vnterweilens langsamb. Die Vrsach einer solchen Vngleichheit hanget an zweyen Dingen; nemblich entweder an der Heffigkeit/oder Schwäche deß würckenden Gifts/oder an der Stärcke oder Schwäche deß leydenden Theils. So viel das würckende anbelangt/so siehet man/daß zu Zeiten einerley Gifft/jetzt bald/jetzt langsamb seine Würckung verricht/nach dem desselben Gifts Heffigkeit/stärcker oder schwächer. Solches sehen wir an den Schlangen/nach der Vergleichheit der Zeiten deß Jahrs/vnd der Enderung desselben. Dann im Winter ist jhr Gifft nicht so heffig/als im Sommer/dringet auch nicht so schnell durch zu den jnnern Gliedern/wann sie damalen beissen/verursachen auch nicht so einen schnellen Todt/wie Sommers Zeiten: Vnd solches ist vom mehrer theils andern zuverstehen. Das leydende betreffend/so weiß man/daß viel die einerley Gifft genommen/vnd doch zu vngleichen Zeiten gestorben sind; dann zu einer jeden Würckung gehört ein gewisse Beschaffenheit deß jenigen Dings/darin die Würckung soll vollbracht werden. Darumb werden schwache Leiber schneller; starcke aber langsamer von dem Gifft hingericht. Wann dann diesem also/so muß man sagen/weil das Gifft der gifftigen Thier/seiner Natur nach träger Art ist in der Würckung/so gehe es auch langsamer zu biß es sein Würckung verricht.

Warumb aber die Wut bey etlichen langsamer/bey etlichen geschwinder außbreche/daß/sag ich/geschicht wegen deß leydenden Theils/nach dem dasselbig starck oder schwach ist. Dieses aber kan man vielleicht auch hinzusetzen/daß etliche sich etwan solcher Speisen gebrauchen/die das Gifft schärpffen/oder schwächen/vnd demselben widerstehen können. Dieses sey gnug gesagt von der wesentlichen Art der Wut/oder Wasserscheuwung/doch daß wir von dem Vrsprung deß Namens auch noch was hinzu setzen. Durch den Namen Wasserscheuwung wird diese Kranckheit nicht gnugsamb außgetruckt/oder erklärt. Dann weil die wütige Leut nicht nur das Wasser/sondern auch den Wein/vnd alles was feucht ist/scheuwen/vnd sich darab entsetzen/so kan ja meines Erachtens das Wasser scheuwen/nicht das rechte Kenn- vnd Merckzeichen der Wut seyn. Sie entsetzen sich auch ob den essenden Speisen/warumb nennen wir dann diese Kranckheit mit einem solchen Namen/der nichts als nur das Wasser scheuwen heisset? aber es ist nicht Zeit hier viel drüber zu zancken oder zu streiten. Es sind auch etliche die von der Wut angegriffen/welche stäts jhren Verstand behalten: kan also die Aberwitz auch kein vnfehlbares Zeichen dieser Kranckheit seyn. Aber wir wollen solches alles vnterlassen. Deren so von wütigen Hundsbissen gestorben/findet man gar viel Exempel in den Geschichten bey dem Rhasi, Avincenna, Galeno, Ætio, Matthiolo, Paræo, Gesnero, Nicolao Florentino, Frācastorio, Foresto, Georgio Palmo, Petro Salio, Vidino, Andrea Baccio. Amato Lusitano, Palmario, Iohanne Bauhino, vnd viel andern mehr. Deren aber die von dergleichē Biß wider geheylet/vñ erhaltē worden/liset man bey dem Valeriola, Paræo, Foresto, Palmario, Plinio, Gemma, Galeno, Scribonio, Largo, vñ anderen.

Hier

Hier habe ich Gelegenheit / das jenige / was ich selber hierinn wargenommen / hinzuzusetzen / doch wil ich etliche andere auß vnterschiedlichen Büchern genommen / vnd von andern gehörten Sachen hiervon ( welche Wissens vnd Auffzeichnens würdig) vorhersetzen.

Aretæus im ersten Buch von den Zeichen vnd Vrsachen der schnellen Kranckheiten schreibet / wann ein wütiger Hund nur einen Menschen anhauche oder den Athem gegen seinem Gesicht außlasse / in dem der Mensch den Athem an sich ziehet / wann er jhn gleich nicht beisse / so könne er jhn doch anstecken / daß er gleich Wut bekomme.

Cælius Aurelianus in seinem dritten Buch am 9. Capitel von den schnellen Kranckheiten schreibt / daß er etliche gesehen habe / die Wasserschew worden / nur weil sie den Geruch von dem Athem eines wütigen Hunds eingenommen. Andere seyen wütig worden / nur vom Krazen mit den Nägeln oder Klawen der wütigen Thieren. Eben derselbige Aurelianus erzehlt auch daß einer / der nur ein wenig von einem streitenden zornigen Hanen verletzt worden / ein Wut darauff bekommen. Wie solches daselbsten zulesen.

Andreas Baccius bringet auch ein gleichförmigen Fall auff die Bahn / in seiner Vorred wider Gifft / da er also sagt. Ich wil einen newen wunderbarlichen Fall erzehlen. Ich hab dieses Jahr einen Gärtner gesehen / der im Garten vnversehens von einem alten Hanen mit einem schrecklichen Schnabel / vnd rothen Federn angefallen / vnd in die lincke Hand verletzt worden / daß er etliche tröpfflein Bluts geschweißt. Den ersten Tag ist er gesunden worden / mit gerümpfftem Maul / vnd wolten weder Eisen noch Fewer noch kein ander Mittel heiffen / er lage mit der Vmbstehenden / vnd gantzen Nachbarschafft Schew vnd Entsetzen / wie ein strittender Han mit grimmigen Augen zu Boden / den dritten Tag haben wir jhne gesehen / daß das Gifft jhne vmbgebracht. Daher / weil die Alte viel Fabelwerck vnd Mehrlein vnter die wahren Geschichten vermischt / so glaub ich ; daß ein Basilisck nicht anders seye gewesen / als eben ein solcher Han.

Es erzehlt auch erst gemelder Aurelianus, daß ein Neherin / als sie einen Rock / der von einem wütigen Hund zerrissen war / habe flicken wollen / vnd mit dem Mund die Fasen richten / vnd also mit der Zung die Nath berührt / oder geleckt im zusammennehen / damit die Nadel desto leichter durchzubringen / seye sie drüber am dritten Tag wütig worden / wie solches zufinden in seinem dritten Buch am 9. Cap. von den schnellen heffeigen Kranckheiten. Vnd diese Geschicht kompt mit deß Herrn ersten Geschicht über ein.

In Herrn Iohannis Matthæi de gradibus Consiliis oder Räthen liset man / von dem vortrefflichen herrlichen Herrn Iohanne Cuquerano, daß derselbe nach vielen Tagen in ein Wut gefallen / nur weil er die Hand in eines wütigen Hunds Maul gelegt / ob jhne gleich der Hund nicht gebissen.

So sagt auch Mathiolus, er habe zween Menschen gesehen / die wütig worden seyn / nur weil sie mit dem Schaum eines wütigen Hunds begossen worden / ob gleich der Hund sie nit mit beissen verwundet / oder verletzt.

Iohannes Pierius Valenianus erzehlt / daß diejenige / so einen wütigen Hund geöffnet / vnd auffgeschnitten / nur durch das Außdämpffen / vnd Geruch deß Asses seyen mit der Wut angesteckt worden. Er sagt auch daß der Harn eines wütigen Hunds / wann man auch drauff trette / gar schädlich seye / sonderlich denjenigen / die Geschwär an sich haben.

Palmarius in seinem Buch von ansteckenden Kranckheiten beweiset mit folgender Geschicht / daß nur durch das Anhauchen vnd Berühren wütiger Leut andere können angesteckt werden. Als ein Bauer der die Wut am Häls / als er grober / vnd zugleich verstanden / daß er bald sterben müsse / hat er seine Hüter / die jhne angefässelt / da das toben nachgelassen / gar flissig gebetten / sie sollen jhme erlauben / daß er seine Kinder die er jetzt verlassen müsse / zur letzte noch ei mal küssen dörffe : welches als sie es jhm erlaubt / vnd er seine Kinder geküsset / ist er drüber erstickt.

Aber siehe am siebenden Tag hernach / sind die Kinder ebenmässig in eine Wut gefallen / vnd mit gleicher Pein geplagt worden / haben auch jhr Leben elendiglich enden müssen.

Vber das so meldet er auch / daß er gesehen / daß Pferd / Ochsen vnd Schaff / die von dem Stroh gessen / darinn wütige Schwein gelegen / auch seyen wütig worden.

Surius in seiner Beschreibung der jenigen Sachen / die in der Welt geschehen / erzehlet / daß es in dem Hertzogthumb Würtenberg geschehen / daß ein Würth seinen Gästen habe Fleisch von einem Schwein / welches von einem wütigen Hund gebissen gewesen / zu essen auffgestellt (wie gar ein vnfreundliche gastmässige That) als die Gäst (vnwissend daß es von eine wütigen Thier) solches gessen / sind sie alsbald wütig worden / vnd haben einander selbsten zerbissen vnnd zerrissen.

In deß Herrn D. Esaiæ Meischneri Warnehmungen stehet folgende Geschicht / mit solchen Worten. Ein Jüngling hatt bey einem Edelman von der Ritterschafft einen Degen / welcher vnter einer Bettlad verborgen gesteckt / mit welchem vor vielen Jahren ein wütiger Hund erstochen worden / vngefähr gefunden ; der habe begehrt man solle jhme denselbigen lassen ; welches jhme erlaubt worden. Als er aber den Degen außbutzen / vnd den Rost davon außwetzen / vnd glantzend machen wollen / hab er sich vnvorsichtig in einen Finger damit verletzt / vnd ein kleines Wündlein geschnitten / darvon er wütig worden vnd seye (ehe man es wargenomen /) darvon gestorben. Ein solche grosse Krafft ist in diesem Gifft / ob gleich etliche meynen / daß es über viel Jahr vnd Tag / sein Krafft verliere / vnd die Würckung auffhöre.

Es bezeuget auch P. Salius, daß er Leut gesehen hab / die von wütigen Hunden gebissen worden / bey welchen man nichts spüren können / daß sie jhres Verstands beraubt weren gewesen. Ja sags

sagt er/wann man sie bereden wöllen/daß sie trincken sollen/haben sie gesagt / man solle jhnen die Augen zuhalten/daß sie es nicht sehen / vnd hernach das Wasser/oder Tranck / so jhnen nutzlich seyn möchte/mit Gewalt einschütten: vnd als sie mit den Zähnen geknirschet / vnd wie Hund andere zu beissen / von dem wütigen Gifft getrieben wurden / haben sie die Vmbstehende gebetten/ man solle sie starck halten / daß sie nicht außreissen/oder auß jhren Händen entgehen/vnd andere beissen kőnnen. Sie haben sie auch gewarnet/ daß keiner die Händ / oder ander Glied jhnen zu nahe zu dem Mund halte / daß sie nicht das jenige/was jhnen zu nahe kommet / beissen / vnd anfallen müssen. Eben solche Leut weis ich / daß sie den elenden vnd erbärmlichen Zustand selbst beweinet/vnd geklagt / daß man zu Anfang dem Vbel nicht starck genug begegnet / hab auch gehört daß sie sich in allem Gott/(mit grossem Mitleyden der Vmbstehenden)befohlen / jhne vmb Vergebung jhrer Sünden angeruffen / vnd daß er sie zu sich in das ewige Leben nemmen wolle/gebetten. Solches vnd dergleichen / sagt er / daß er selbst gesehen habe. Ich wolte noch andere mehr Geschichten erzehlen können / aber es würde gar zu weitläufftig werden. Jetzt wil ich zu dem jenigen schreiten/was ich selbst wargenommen.

Im Jahr nach der Gnadenreichen Seligmachenden Geburth vnsers Erlősers Jesu Christi 1581. im Augstmonath ist eine ehrliche Fraw/ eines berühmten Doctoris Tochter / welche einen vom Adel vor 2. Jahren geheyrathet hatte/die mir sehr wol bekant/ja nahe verwand vnd verschwägert war/ als dieselbe auff ein Zeit in der Stadt etwas zuschaffen hatte/von einem wütigen Hund vnversehens angegriffen / in den lincken Arm gebissen worden. Die Benachbarte vnd Gleydsleut sind wegen der grossen Gefahr vnd deß trawrigen Falls/hefftig erschrocken / vnd haben alsbald den Hund vmbgebracht. Darauff sind alsbald gelehrte fleissige Doctores der Artzney beruffen worden/die gleich außerlesne Artzney Mittel verschrieben/ vnd befohlen / was man zu dem verletzten Arm gebrauchen solle. Sie haben verschafft/daß man Artzney wider das Gifft eingebe: der Arm oberhalb der Wunden ist starck gebunden/vnd von aussen solche Mittel übergelegt worden/die das Gifft an sich ziehen / vnd herfür locken/auch desselben Hefftigkeit miltern können; hernach hat der Wundartzt Eisen vnd Fewer zu dem Schaden müssen gebrauchen. Letzlich nach wenig Tagen ist sie nach Gottes Willen wider frisch vnd gesund worden/oder es hat geschienen/ als ob sie frisch vnd gesund were. Dann am Arm war kein Schad mehr / ohne daß allein die Wundmal vorhanden / vnd hatte das Ansehen/ als wann in dem Leib kein Gifft mehr vorhanden. Aber der Herr höre was drüber geschehen ist. Im siebenden Jahr hernach stellten sich die Zufäll wider ärger als zuvor / ein ; sie empfand an dem Arm/der vorhin verletzt war / einen sehr hefftigen Schmertzen / als wann sie von newem mit den Zähnen eines wütigen Hunds gebissen vnd zerrissen würde. Daher ist in weniger Zeit hernach die Wutt vnd Vnsinnigkeit an jhr außgebrochen/wie auch ein Aengste / Trawrigkeit / stätes Wachen/vnerlöschlicher Durst / vnd endlich ein Fieber / vnd grosse Schwächine ; letzlich hat sie alle Speisen gehasset / doch hat sie niemalen ab dem Trincken sich entsetzt / noch andere feuchte Sachen / dardurch der Durst kan gelöscht werden/außgeschlagen. Sie ist als eine / die dem Todt schon in dem Rachen stecket / gehalten worden/vnd war kein Hoffnung mehr jhrer Gesundheit/vnd Lebens vorhanden. Aber vnter so vielen vnd grossen Zuständen / ist jhr so fleissig abgewartet worden/so wol von vortrefflichen Medicis, als jhren Haußgenossen/daß sie in wenig Tagen vollkommen geheylt zuseyn gehalten worden. Dann diese grawsame Zufäll haben gemählich nachgelassen / vnd sind endlich gar außgeblieben.

Sieben Jahr nach diesem / vnd 14. Jahr von dem Beissen an deß Hunds vnd 3. Jahr nach jhres Manns todt / ist sie wider mit gar wunderlichen vnd beschwärlichen Zuständen heimbgesucht worden / welche jhren Vrsprung vnd Anfang von dem lincken Arm genommen. Sie hat tödliche Schmertzen empfunden / Erbrechen/ vnd vnglaubliches Auffstossen / auch alle Zufäll die von der schwartzen Gelbsucht pflegen herzukommen/stätigs Wachen / vnd ein grawsamer Durst/wie auch ein grosses Pfetzen vnd Schmertzen an dem gebißnen Orth.

Sie ist widerumb auff das fleissigste geheylet/ vnd in meiner Gegenwart gesund / wie es das Ansehen hatte/worden / als man jhr taugenliche Mittel gebraucht hat. Doch hab ich darvor gehalten / das Gifft sey zwar gleichsamb entschläfft/ aber nicht gar außgelöscht worden.

Solches hat gewehret 6. Jahr lang / daß sie gesund geblieben ; im zwantzigsten Jahr von der Zeit an / da sie gebissen worden / ist der Zustand noch einmal kommen / haben sich alle Zufäll widerumb wie in den vorigen Jahren eingestelle. Als dieselbe gestillt worden / sind sie das folgende Jahr wider kommen / vnd das nachgehende widerumb 2. mal / das nechste nach diesem 3. mal ; dieses Jahr aber schon 2. mal von den dreyen Jahren her sind die Zufäll zwar öffter aber auch kürtzer kommen. Es sind nunmehr 3. Wochen/ daß sie das letztere mal von dem Zustand angegriffen worden/vnd widerumb entgangen: zu allen Zeiten dieser Zuständen hat sie ein Pfetzen im lincken Arm verspühret. Ich förchte sie werde einmal eines ängstigen erbärmlichen Todts müssen dahin sterben/den sie doch selbst wündschet / dieser Sachen kan ich selbst Zeug seyn / dann ich es mit eygnen Augen gesehen. Ich hätte auff deß Herrn Schreiben bälder geantwortet/wann ich nur Geschäfften halber Zeit gehabt ; Jetzmal weil ich Weil bekommen/ hab ich drauff antworten wöllen/mit Bitt/er wolle es nicht in Vngunsten auffnemen; vnterdessen sey der Herr von mir freundl. gegrüst/vnd Gott befohlen. Geben zu Losanna/ den 17. Septembr. Anno 1604.

Die

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein wüttiger Hunds biß curirt vnd geheylet worden.

Daß es ein gefährliche Sach seye vmb die wüttige Hunds biß / bezeüget nit allein die Erfahrung sondern auch alle die jenige die hiervon geschrieben vñ gelehret haben. Derohalben so muß man alßbald gleich im Anfang die heylung vor die Hand nehmen. Sintemahl (wie Dioscorides vnd alle Medici vermahnen) wañ die gebührende Mittel in den ersten Tagen vnterlassen werden / so ist es als dañ vergebens / wann man schon mit brennen vnd schneiden ein Versuch thun will. Auff was Weiß vnd Weg aber ich etlich mahl der gleichen biß geheylet / das wil ich mit diesem Exempel kürtzlich erzehlen.

Im Jahr 1602. den 30. Hewmonat ist ein Junger Gesell von Peterlingen David Willomenus mit Nahmen von einem wüttigen Hund bey den rechten Elenbogen gebissen wordē. Derselbig ist den 1. Augstmonat zu mir kommen. Alsbald hab ich alles zu gericht / vnd bin also mit jhme verfahrē. Erstlich hab ich jhme mit dem Laßeysen auff dem biß geschräpfft / vnd ein Schräpffkopff / oder Ventosen mit starcken Flammen auff gesetzt vnd hab so viel Blut herauß gezogen / als möglich gewesen. Darnach hab ich dē gantzē Arm mit halb Wasser vnd Essig / darinnen Theriac vñ Meerfaltz / zerlassen / abgewaschen. Dann der Speichel eines wüttigē Hunds / wañ er auf der Haut eines Glids ertrocknet / wann man jhn nicht bey zeiten vnd mit Fleiß abwischt / kan wol die Wutt bey einem verursachen. Nachgehends hab ich mit einem Brenneysen den biß allenthalben herumb / vnd tieff gebrandt. Hier wil ich die angehende Wundärtzt ermahnet haben / daß sie Fleiß anlegen / daß das brennen in solchen Zustand nicht nur oben hin vnd leichtlich verricht werde / vnd daß sie ehender zu viel als zu wenig breñen sich vergreiffē. Dann weil es eine von den beschwerlichstē eusserlichen Kranckheiten / so muß man auch die eusserste Mittel darzu gebrauchen. Ich rede was ich erfahren hab.

Vermahnung.

Dañ deß Sebastiani Cuisineri Tochter / deren drobē meldung geschehē / hat vergebens das brennen außstehen müssen / das jhr von einem alten Weib / die ein Versuchärtztin war / gerathen / vnd gebraucht wordē / weil es nicht tieff genug geschehē ist. Ist derowegen kecklich vnd tieff genug in das verletzte Glid hinein zu brennen / wann es nur derselbig Theil leiden mag / vnd muß das Eysen recht heiß seyn / daß ich mit dem Galeno hier rede: Sintemahl zwo vngelegenheiten auß solchem gar zu schlechten breñen verursachet werden. Dann das Gifft wird dardurch nicht gar genugsam verzehrt / vnd wachsen die Geschwär / oder Wündlein gar zu bald wider zusamen. Daher bleibt ein Theil von dem Gifft in dem verletzten Theil zu ruck / welches vmb sich greifft / vnd auch endlich die vornembste Glider deß Menschen ergreifft / vnd macht daß dieselbe müssen schaden leiden.

Im Buch von dem Theriac an Pisonem.

Jetzt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Nach dem breñen hab ich mich nichts sonders bemühet den Schmertzen zu stillen. Dañ ich halte bey solchen geschwären / nicht nutzlich zu seyn / Feiste sachen / als Butter / Oel / vnd dergleichen / was die Russen erweichen kan / zu gebrauchen / viel weniger aber kühlende / vnd zu ruck treibende Artzeneyen. Dann jene verhindern / daß das Gifft nicht wider kan außdämpfen / vnnd zertheilt werden; Diese aber treiben das Geblüt / vnnd mit demselbigen auch das Gifft zuruck gegen den Edelsten Glidern. Vnd weilen aller Schmertz das geblüt vnnd andere feuchtigkeit auß dem Leib an sich zieht (wie Galenus solches bezeuget) so ist der Warheit ähnlich / daß der Schmertz in dergleichen Geschwärlin / wann er leidenlich vnd nicht zu hefftig ist / gut vnd nutzlich seye. Derowegen so hab ich nach dem brennen ein Baumwollen in Brandwein / darinnen Theriac zertrieben worden / eingeweicht / übergelegt / hernach das folgende Pflaster auff ein Tuch gestrichen / drauff gelegt.

℞. Zwibel / auff Kohlen ein wenig gebraten.
Hefel.
Senffmehl / jedes 2. Loth.
Theriac 1. Loth.
Rauten-blätter.
Wasser Knobloch jedes ein Handvoll.
Misch es vnter ein ander mit ein wenig Honig.

Denn folgenden Tag hab ich mit einem Messerlin die russen vmb vnd vmb geschnitten / vnd drauff die erst erzehlte Artzneyen gebraucht. Darnach / damit die Lippen deß Geschwärs nicht zusammen wachsen / hab ich deß Tags 2. mahl ein frische Erbis eingelegt / wie man es in die Fontanella oder Brünnlein pflegt zu legen / vnd das vorgeschrieben Pflaster darüber geschlagen. Der gestalt hab ich das Geschwär 3. Monat lang offen behalten. Doch hab ich vnterdessen zu vnterschiednen Zeiten / nemlich alle Wochen einmahl zwey oder drey folgendes Pulver in die Geschwär gestrewet.

℞. Præcipitat.
Bezoar.
Angelica Pulver jedes ein Scrupel.
Misch es wol vntereinander.

Dieses Pulver ziehet wunderbarlicher Weiß das schädliche Gifft auß dem Leib / vnd ist demselben zu wider. Innerlich durch den Mund hab ich eingeben Artzneyen die wider Gifft dienen / als Theriac Mithridat, gebrant Hirschhorn / vnd Bezoar. Es wird auch das folgende Pulver von den alten vnnd newen Medicis hoch gerühmt.

℞. Aschen von gebrandten Krebsen 20. Loth.
Entzian-Wurtz 10 Loth.
Weirauch 2. Loth.
Misch es zu einem zarten Pulver.

Ich habe weder Purgieren / noch ein Ader öffnen lassen / damit nicht das Gifft von dem eussern Theil / gegen dem innern gezogen werde. Also ist Er durch Gottes Gnad geheylet worden / vnd lebet frisch vnd gesund biß auff den heutigen Tag / da ich dieses geschrieben.

Eben zur selben Zeit hab ich dieses Jüngelings Bruder / welcher auch von demselben Hund



Denn 1607 Mery im Jahr 1605.

an sieben Orthen gebissen worden / auff die vorige weiß geheylet / welcher ein gantzes Jahr / hernach frisch vnd gesund gelebt / biß er endlich an dem Seiten stechen gestorben.

Jetzt hab ich ein 50. Jähriges Weib von Paterniac / welche von einem wütigen Hund an 4. Orthen gebissen worden / vnd mit sehr beschwerlichen Zuständen beladen / in der Cur. Was nun die Cur für ein End nehmen werde / das erwarte ich / vnd wils mit der hülff Gottes zu seiner Zeit / was es für ein Außgang gewonnen beschreiben vnd erklären.

## Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem leichten Weg vnd Handgriff / die geschossne Kugeln auß dem Leib zu ziehen / sambt den darzu Nothwendigen Instrumenten Beschreibung vnd Abbildung an Herrn.

Iohannem Griffonium den vortrefflichen Hocherfahrnen Wundartzt zu Genff.

EDel ich hochberühmter Herr / von dem Zustand meines Haußwesens / vnd anderer Sachen halben / die sich hier begeben / weitläufftig gnug an Herrn D. Janum Antonium Saracenum, vnser beeder allgemeiner Freund geschrieben / so acht ichs für vnnötig hier zu wider holen / weil er wie Ich hoffe solches Schreiben den Herrn wird lesen lassen. Ich wil aber etwas melden / welches dem Herrn zweiffels ohn nicht wird vnannehmlich seyn. Weilen in diesem betrübten Zustand vnsers Vatterlands mir vielmahls geschossne Wunden zu heylen vnterhand kommen / da es offt nicht geringe Müh braucht / vnd schwer fällt / biß man die Kuglen wider herauß bringt / vñ außzieht / wann ich gleich die gemeine Instrumenta die zu Kuglen außzuziehen nötig / in bereitschafft habe; Bedunckens mich doch nicht tauglich vnd genügsam hierinn zu seyn. Dann wañ nicht (welches der Herr wol weist) die Kugel im eussern Theil deß Leibs oder in einem solchen Orth / da sie zwischen den Beinern hafftet / stecket / so kan sie nicht ohne grosse Müh / beschwerligkeit vnd Schmertzen gefaßt / vnd außgezogen werden. Dann wann der Herr eine Zangen / oder das Alphonsinisch Instrument gebrauchen wil / so ists vonnöthen / daß die Wund erweitert / vnd außgespant werde. Will aber der Herr mit einem Bohrer die Kugel fassen (wie es die Wundärtzt biß dahero im Brauch gehabt) wird nicht die Kugel mit dem Bohrer vmbgedrehet? Bin derowegen gezwungen worden / auff ein andere Weiß vnd Weg bedacht zu seyn / wie man die Kugeln außziehen könne / welches mir auch mit der hülff Gottes gerathen: Dañ ich hab ohne langsten ein sehr taugenliches Instrument erfunden damit die Kugeln leicht / vnd schier ohne Schmertzen / können außgezogen werden. Derohalben weil ich weiß / daß mich der Herr lieb hat / vnd daß derselbig wegen ewers Kriegs mit dem Hertzogen von Savoy / mit dergleichen Wunden sehr bemühet ist / so hab ich nicht vnterlassen können / zu erhaltung vnserer beder seits guter Freundschafft / dem Herrn auch diese meine neweerfindung mit zu Theilen / welches derselbig von seinem sehr guten Freund / der jhme jederzeit zu dienen willig / nicht vngern annehmen wolle. Ich hab kein Vnterricht darzu setzen wollen / weilen der Herr alß ein scharpffsinniger / gleich auß dem ersten Anblick / sehen vnd wissen wird können / wie es anzulegen / vnd zugebrauchen. Doch wolte ich nicht gern daß diese meine Erfindung / wie auch andere absonderliche Stück / jemand andern / als vnsern besten Freunden mitgetheilt vnd eröffnet würde; Biß sie dem allgemeinen Nutzen zum besten von dem Herrn / als welches er leicht in das Werck richten kan / an das Liecht hervor kommen. Sintemahl ich weiß / das täglich viel wunderbahre Sachen von dem Herrn / weil bey jhnen der Krieg wehret / war genommen werden. Welches / wann es dem Herrn beliebig were / auffzuzeichnen / vnd in Truck kommen zu lassen / so wurde der Herr jhme die Nachkommenden in viel Weg verbindlich machen / vnd nicht ein geringes Lob bey den Leib- vnd Wundartzten dardurch erlangen. Welches / wann es geschehen solte / so steht es dem Herrn frey / die Beschreibung dieses Instruments auch damit trucken zu lassen. Im übrigen sey mein großg. Herr / sambt seiner Liebsten / welche mein liebe Colinetæa auch grüssen läßt / gegrüst vnd Gott befohlen.

Geben zu Hilden in meiner Studierstuben. Im Jahr 1590. den 10. Aug.

Deß Herrn

Dienstwilliger

G. Fabricius von Hilden.

## Die Beschreibung vnd Erklärung deß vorgedachten Instruments.

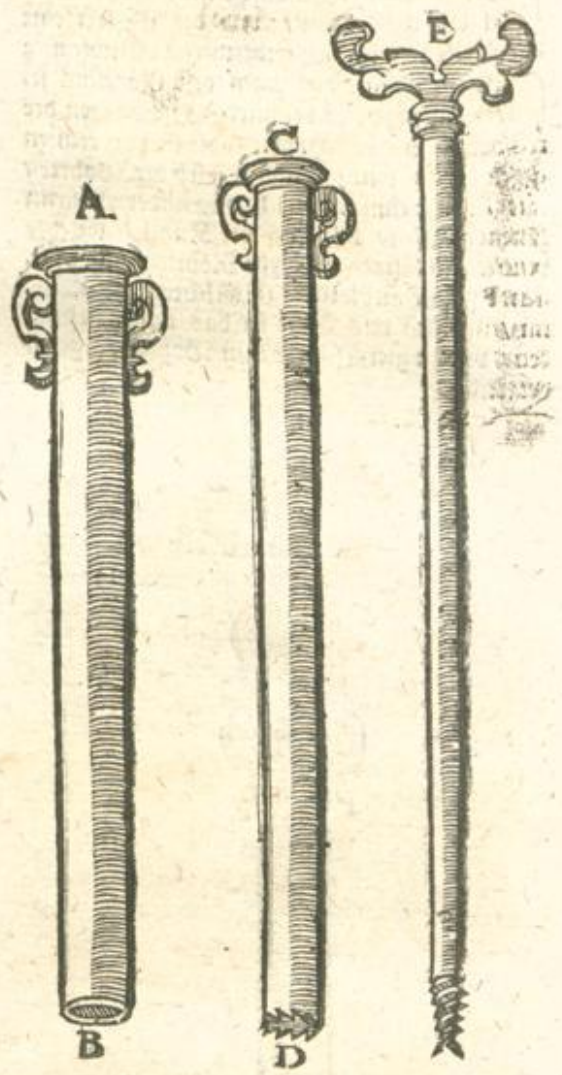
OB wohlen vielmahlen bleyene Kuglen / die auß einem Rohr in den Leib geschossen worden / viel Jahr in einem Theil desselben / ohne Schmertzen oder andere Vngelegenheit können verstecket / vnd verborgen ligen; So ist doch eines verständigen Wundartzts Beruff vnnd Ampt / daß Er alles / was nicht in den Leib / vnnd Wunden / gehört / außziehen solle / vnnd nicht darumb auff einige weiß (wann es anderst zu thun müglich) die Kugel in der Wunden lassen. Dann die Wunden / welches allen Wundartzten bekant ist / kan nicht geheylet werden / so lang

so lang der geringste Spreiß / gebrochen Beinlin / oder Schifer / oder anders dergleichen frembdes / in dem Verletzten Theil sich auffhalte. Ein Kugel aber / wann sie zu zeiten wegen sonderbahrer Eigenschafft deß Bleyes / stecken bleibt / so macht sie die heylung langsam vnd schwer. Darumb weil die Kugel schwerlich mit Fleisch zu überziehen Vber das wañ die Kugel an ein Ort geschossen wird / da viel Nerven / Flachsen / oder Häutlin / vnd dieselbe beschwert / oder trucket / so werden sehr grosse Schmertzen dardurch erweckt. Daher kommen / Vnruh / Aberwitz / Freber / entzündung / vnd andere beschwerliche zufäll. Wann solche Kugel sich vmb die gegne deß holen Leibs auffhalten solte / were zu besorgen / daß mit der Zeit dieselbe durch dringte / vnnd eine newe Kranckheit erweckte: Dann sie endert jhre stell / wegen jhrer schwere. Geschehe solches dann bey den Puls- oder Blutadern / so were ein erblutten zu beförchten: Oder wann sie endlich solte ligen bleiben vnter einem Gefäß / vnd mit einem harten Wesen überzogen werden / so ist die Gefahr darbey. Daß sie die beyligende Gefäß trucken / vnnd verhindern / daß das Geblüt / vnd die Geister nicht frey einfliessen können / vnd folge darauff das abnehmen / ja vnterwellen gar das Verderben vnd Vntergang eines solchen Glids / wegen mangel der Nahrung. Soll also ein Wundartzt allen Fleiß anwenden / daß Er die Kugel alßbald außziehe. Derowegen soll der Wundartzt gleich in der Ersten heylung der Wunden / wo es das erbluten nicht verhindert / mit dem Finger oder Spiegel fleissig erkundigen / vnd suchen / vnd was er frembdes in der Wunden findet / füglich ergreiffen / vnnd herauß ziehen. Daß beste ist / wann es mit dem Finger geschehen kan / wann es aber nicht sein kan / so gescheh es mit einem tangenlichen Häcklein / oder mit dem Rappen-Störcken- oder Entenschnabel / nach dem es die Nothurfft erfordert. Welcher Instrumenten Beschreibung vnnd Abbildung bey dem Bartholomæo Maggio, Alphonso Ferreo, & Ambrosio Paræo zu finden vnd zu sehen. Wann aber die Kugel tieff in dem Leib steckt / so kan sie nicht so füglich mit der Zangen ergriffen werden. Sintemahl sie den gang der Wunden nicht allein verstopffen / sondern auch wann schon die Wund erweitert / so trucken sie die Nerven / Seenen / Häutlin vnd das Fleisch / vnnd zerreissen dieselbe / daher ein grosser Schmertz / vnd andere Zufäll erwecket werden.

Vnser Instrument aber verursachet schier gar keinen Schmertzen: Dann wann schon die Wunden eng / so kan man es doch ohne Gewalt biß zu der Kugel hinein schieben / wann nur der Wundartzt die 3. New erfundne Instrumenta bey sich hat / sambt seinem gezähnten Röhrlein vnd Böhrerlein (nemlich den grössern / Mittelmässigen / vnd kleinen) deren das Erste / zu den engen Wunden vnnd kleine Kügelein gericht sein solle / Vnnd das soll nicht grösser oder dicker seyn / als ein Schwanen-Kiel.

Das Ander sol etwas dicker sein als das Erste; Das dritte aber soll so groß sein als der Zeig Finger.

## Dieses Instruments Beschreibung aber mit seinen Röhrlin vnd Böhrer ist wie folgt.




A. Ist ein Silberin oder Messin Röhrlin / welches auff das glatteste Polirt / so lang als ein Schuh ohn Gefehr / dasselbe muß mit Rosen-Oel beschmiert gütlich in die Wunden geschoben werden / biß das End mit B. bezeichnet / die Kugel / so viel es müglich / vmbgiebt / welches damit es desto besser geschehe / so soll das Röhrlin mit der Wund vnd der Kugel ein vergleichung haben.

Dann wann die Wunden mit einem kleinen Kügelin geschossen worden / vnd deßwegen eng ist / so soll das Instrument auch klein seyn. Sobald nun das Erste Röhrlin biß zu der Kugel hinein geschoben worden / soll alsobald das Ander Röhrlin mit C bezeichnet durch das Erste hinein geschoben werden / auch biß auff die Kugel / vnnd dieses solle länger seyn / alß das Erste / damit dasselbe für das ander hervor reiche; Wie drunden auß dem Abriß vnd Figur

gür zu ersehen. Dieses andere Röhrlin aber soll am End mit D. gemerckt gezähnet oder außgekerfft sein / vnd zwar also / daß die spitz der Zähn von der lincken Hand gegen der rechten gerichtet seyen: Wie auß der Abbildung dieses Röhrlins zu sehen: Sollen auch die spitz der Zähn sehr scharpff sein / daß Sie desto leichter in der Kugel können anhafften. Dergestalt werden sie verhindern / daß die Kugel nicht sambt dem Bohrer zumahl herumb lauff: Sintemal dieses Röhrlin / vnd der Bohrer eine doppelte/vnd vnter sich widerwertige Bewegung machen. Dann die spitzen deß Röhrlins sehen / wie gesagt/von der lincken Hand gegen der rechten/der spitz deß Bohrers aber von der rechten gegen der lincken. Endlich wird der Bohrer / mit E. bezeichnet / durch das ander Röhrlin hinein gelassen / biß auff die Kugel / welcher vmb etwas länger als beede Röhrlein / wie folgende Figur außweiset / in welcher beede Röhrlin / nemlich das Erste in das ander geschoben / vnd zu gleich sambt dem Bohrer vorgebildet wird.




Wann dann nun die Röhrlein sambt dem Bohrer durch die Wunden eingelassen sind / so muß der Wundartzt beede Röhrlin mit dem lincken Zeiger vnd Daumen starck halten / vnd so viel es der Krancke leiden mag/gegen der Kugel trucken / damit dieselbig starck gefaßt werde: Hernach mit dem rechten Zeiger vnd Daumen den Bohrer vmb treiben / vnd die Kugel damit anfassen / daß der Bohrer darinn hafftе. So bald aber der Wundartzt verspürt / daß der Bohrer in der Kugel gnugsam stecket / muß er den Bohrer sambt beeden Röhrlin gelind herauß ziehen / wie solches die letzte Figur außweiset in welche die Kugel an dem gezähnten Röhrlein hangend gesehen wird.

Die Verrichtung gehet auff das leichteſt zu / vnd geschicht ohne Schmertzen / wann nur der Wundartzt gnugsame Wissenschafft darvō hat / vnd recht mit vmbgehen kan / auch die Zähn deß Röhrleins vnd spitz deß Bohrers scharpff genug seynd / vnd auß dem besten Stahl gemacht werden.




A. Das Erste eussere Röhrlin/welches allenthalben gantz vnd glat/oder glantzend Poliert.

B. Das ander Röhrlin / zu vnterst mit Zähnen / welches die Kugel haltet.

C. Das Böhrerlin / welches in die Kugel geschrauffe wird.

Die

## Die LXXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Krebsige geschwulsten durch die erweichende Artzneyen / erzörnt werden.

OBzwar der Außspruch vnd Axioma gemeinigklich war / daß widrige Sachen wider widrige Sachen dienen / vnd sind deren Artzney: So sollen doch die Wundärtzt zu sehen / daß sie nicht leichtlich oder frevenlich die Krebsige geschwulsten / ob sie gleich die härteste seind zu erweichen sich vnterstehen. Dann es gewiß vnd wahr ist / was Galenus in seinen Schrifften hinderlassen / von kräfften vnd Eigenschafften der einfachen Artzney-Mittel am 5. Buch da Er sagt.

Aber was von der Schwartzen Gallen erhärtet ist / das ist alles Krebsig / vnd wird von erweichenden Artzneyen nur hefftiger vnd mehr erzürnet. Dessen hab ich etliche Exempla den jenigen Wundärtzten zu lieb auff die Bahn bringen wollen.

Das 1. Exempel. Eines Richters Fraw zu Oberrad bey Cölln hat länger als 24. Jahr ein erhartete Leber gehabt / Endlich im Jahr 1594. als sie auß Rath eines Versucharztes / viel weichende Sachen / als bähmzaen / Salben vnd Pflaster gebraucht / so ist ein hefftiger Schmerz darauff erfolgt / wie auch Fieber / entzündung / darnach auch ein sehr grosses Ayter Geschwär in der Leber / also gar / daß auch die Mäußlin deß vntern Bauchs oder Wansts sambt der Haut darvon angesteckt / vnd schwirig worden. Als ich neben dem vortrefflichen Herrn D. Arnoldo Manlio, der Medicinalischen Facultät vornehmsten Professore der Hohen-Schul zu Cölln vmb Rath gefragt worden / hab ich ein sehr grosse Geschwulst / vmb die gegend der Leber / welche bloß zu vor ehe wir kommen waren / auffgebrochen gefunden / mit einem solchen gestanck / daß nichts darüber. Drauff ist erfolgt ein grosses Geschwär / auß welchem viel blutiger Materi / Dünn / vnd sehr stinckend / vnd zu mahl stücklein von dem Netz / vnd von der Leber fliegel / welche gantz angesteckt / herausser gelauffen; Daher sie in wenig Tagen hernach gestorben.

Das 2. Exempel. Johannes auff der Lufft zu Hilden in meinem Vatterland / als Er viel Jahr lang ein harte Geschwulst in dem lincken hindern Backen gehabt / hat einen Bartscheerer von Düsseldorff vmb Rath gefragt / welcher sich ohne Betrachtung der Kranckheit / vnd was dieselbig leiden mag / mit vielen schmier Werck / vnd überschlägen die Geschwulst zu zeitigen / vnterstanden. Daher als ein entzündung / vnd hefftiger Schmerz darauß entstanden / hat er mit Eysen in der Geschwulst angesetzt / aber es ist nichts als ein wenig verbrandt Geblüt herausser geloffen: Der Schmerz ist von Tag zu Tag hefftiger worden / also daß man ihne auff keine Weiß stellen können / hat auch das Geschwär in wenig Tagen den gantzen hindern Backen eingenommen / die Lippen haben sich auffgeworffen / vnnd vmbgekehrt / sind auch erhartet. Es ist nicht zu Glauben / was für einen Schmertzen er außgestanden / vnd erlitten.

Ich hab ihne offt mit dem vortrefflichen Herrn D. Renero Solinandro deß Durchleuchtigen Fürsten zu Gülch / Cley vnd Bergen / etc. Leib Medico, vnd Herrn Cosmo Slorano einem Wundartzt heimgesucht; Vnd ob wir wol allen müglichsten Fleiß angewand / vnd vns eusserst dahin bemühet / ob wir doch den Schmertzen vmb etwas lindern möchten / so ist doch alles vergebens vnd vmbsonst gewesen: Dann endlich ist Er in solchem Elend vnd Jämmerlichen Schmertzen gestorben den 17. May Anno 1581.

Das 3. Exempel. Der Herr Polerius ein Bürger zu Losanna / ein Mann von gutem Verstand vnd Tugenden / mein guter Freund / hatte ein Krebs geschwulst so groß als ein Henneney vmb das lincke Wärtzlein / damit Er viel Jahr lang geplaget war. Die Medici haben jhm einmahl gerathen / Er solle versuchen / ob Er die geschwulst gemählich erweichen / vnd vertheilen könne mit Pflastern auß dem Schleim / von meliloto oder dergleichen. Aber so bald er solche Artzney auff die geschwulst gebraucht / ist gleich ein entzündung vnd Schmertz entstanden / also daß er dieselbe hinweg thun / vnd ein kühlende Artzney dargegen überlegen hat müssen.

Als der Schmertz vnd die entzündung gestillet / hat er noch einmahl weichende Sachen gebraucht / aber es ist / wie zuvor / ein Schmertz darauff erfolgt. Endlich als er auß der Erfahrung erlernet / daß der Schmertz / vnd die entzündung von dem Gebrauch der erweichenden Sachen herkommen / ist er derselben gar müssig gangen / vnd ist noch lang hernach beym Leben geblieben.

## Die XC. Observation oder Warnehmung.

### Was der Stein Osteocolla, oder Beinwell / für einen fürtrefflichen Nutzen in den Beinbrüchen verursachet.

WEil etliche seind / die den Stein Osteocolla, welchen man Beinwell oder Beinbruch nennet / biß in den Himmel erhaben / so will ich mit wenigen anzeigen / was ich darvon erfahren vnd war genommen. Doch irren etliche Betrüger gar sehr / wann sie sich rühmen / wie sie mit diesem Stein die Beinbrüch in wenig Tagen heylen wollen. Doch ist es gewiß / daß derselbe ein sonderbare Krafft vnnd verborgene Eigenschafft hat eine härte zu machen. Vnd solches hab ich so wol bey andern / als sonderlich bey einem vierzig Jährigen Herrn Rutgero in

Das 1. Exempel.

Broch zu Langenberg wargenommen Derselbig als Er beede Schenckelbein Knödlin abgebrochen; hat er mich beruffen lassen; Als ich die Bein widerumb eingericht / vnd in jhr natürliche Stell gebracht / hab ich alle Morgen nüchtern ein quintlein von diesem Stein / zuvor auff einem Reibstein mit Wallwurtz Wasser zart geriben eingegeben. Zwar in den ersten 2. Tagen mit einem gersten Schleim / oder frischer Fleischbrüh / nachgehends aber im Wein. Denjenigen Artzneyen die ich über den Beinbruch gebraucht / den præparirten Stein auch vermischt. Dannenhero ist in 30. Tagen das Schinbein wider zu recht gebracht worden / daß er wider vngehindert oder für sich selbst hat gehen können. Zu mercken ist / daß dieser Bruch nicht allein vollkommen gewesen / weil beede Schenckel-Beine / beede Röhr gebrochen waren / sondern auch noch mit andern vermischt. Dann wegen böser feuchtigkeit deß Leibs / vnd Verstauchung der Glider deß leidenden Theils / ist gleich von Anfang ein grosser Schmertz / Fieber / vnd vmb sich fressende feuchte darzu geschlagen / also daß ich gezwungen den Leib etlich mahl zu reinigen / vnd alle Tag auffs wenigst ein mahl auff zu binden / vnd Artzneyen zu endern oder zu erfrischen. Was aber solche Bewegung vnd Rittelung / so wol deß Leibs / als deß Schinbeins / in der heylung für hindernuß bringe / ist keinem / der practicirt / verborgen.

Auß welchem erhellet / daß dieser Stein jhme viel Nutzen geschafft habe / dann sonsten pflegt ein einfacher Beinbruch im Schinbein / wo weder Wunden / noch entzündung / oder grosse Schmertzen vorhanden / sonderlich bey alten Leuten in 2. Monaten erst geheylet zu werden.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1600. hab ich zu Losanna deß Herrn Johann Rohaud, Wohlerfahrnen Apotheckers Magd so 60. Jahr alt gewesen / in 40. Tagen mit diesem Stein von einem vollkomenen Beinbruch der mit einer Wunden zu gleich war / durch Gottes hülff wider gesund gemacht / vnd zu recht gebracht.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

### Was für vngelegenheit auß vnrechtmässigen Vnvorsichtigē gebrauch dieses Steins Beinwells entstehen könne.

WEil es mir so glücklich vnd wol mit diesem Stein gelungen / wie ich in den zweyen vorher gehenden Observationibus erzehlt / so bin ich so Keck gewesen / vnnd hab denselbigen bey allen Beinbrüchen / auch jedes Alters vnd geschlechts Leuten gebraucht; Dann ich hoffte mit diesem Stein Wunder zu verrichten. Aber als mir ein Niederländischer Edelmann vnterhanden kommen / ein Jüngling von 14. Jahren / deß Wol-Edlen Gestrengen Ochonis Schenck, Herrn zur Horst Sohn / ein gesunder / starcker vñ blutreicher Mensch / welchem beede Bein der Schenckel biß zu den Knödlin gebrochen waren. Als ich beruffen war / hab ich den Bruch wider glücklich zusammen gebracht / vnd gericht / hernach hab ich den Stein (wie in obiger Observation gesagt worden) eingegeben / vnd von aussen gebraucht. Denn dritten / siebenden / eilfften / vnd vierzehenden Tag hab ich jhne auffgebunden / vnd wider frisch verbunden / vnd aber zum selbigen Zeiten kein Vngelegenheit / vngestalt / oder außwachsung deß Masers verspürt. Aber am 20. Tag / als ich das Band eröffnet / hab ich ein so grossen Maser bey dem grad deß Schinbeins erhaben / gefunden; Daß ein immerwehrende Vngestalt deß Schenckels Schinbeins darauff erfolgt were / wann ich nicht alßbald mit dem gebrauch dieses Steins nachgelassen / vnd den Maser / wie folgt / zu ruck getrieben hätte. Darumb so hab ich Erstlich den Maser mit folgender erweichender Brüh oder decoction deß Tags 2. mahl gebäht.

℞. Eybisch-würtzel vnd Kraut.
Suck Wurtz.
Weiß Gilgenwurtz.
Bären Klaw.
Stein Klee.
Chamillen-blumen. Jedes 1. Hand voll.
Gemeiner Wermuth.
Roth Rosenblätter jedes ein halbe Hand voll.
Leinsamen.
Fænumgræc. oder Bockharsamen.
Jedes 2. Loth.

Kochs in ein theil Essig (welcher verkleinert vñ außtrucknet) vñ 4. theil Wassers biß der dritte Theil einsiedet. In dieser Brüh hab ich einen Schwam / oder zwifaches Tuch genetzt / vnd warm über das leidende Glid geschlagen. Hernach hab ich den Maser mit folgender Salben geschmiert.

℞. Menschen-Fett.
Bären-Schmaltz.
Gänß-Schmaltz jedes 4. Loth.
Regen-Würmsafft.
Meer Zwibel Essig jedes 2. Loth.

Misch zu einem Sälblin / mit welchem der Maser sambt dem gantzen Schinbein nach der Bähung zu überschmieren. Nach dem schmieren hab ich folgendes Pflaster auff ein Leder gestrichen übergelegt.

℞. Das Frosch Pflaster mit dem Mercurio das Pflaster vom Schleim oder Mucilaginibus Jedes 2. Loth. Misch es vntereinander.

Mit solchen stücken bin ich 6. Tag lang fort gefahren / vnd hab den Maser damit nicht allein erweicht / sondern auch Augenscheinlich kleiner gemacht. Nachgehends hab ich an statt deß Pflasters ein bleyen Blätelin über gelegt / vnd steiff mit dem Band befestiget. Mit diesen Mitteln ist durch Gottes Gnad der Maser erweichet / zertheilt / gemindert vnd nieder getruckt worden / vnd hat das Schinbein wider sein vorige gestalt / vnd

vnd stärcke bekommen / vnd ist also zu recht gebracht worden.

Auß diesem ist zu ersehen / daß diese Art zu heylen mit solchem Stein vorsichtig / vnd bey den Alten / oder außgemergelten Leuten / bey welchen die angeborne Wärme schwach ist / allein zu gebrauchen.

## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Ob schleimige Speisen in Beinbrüchen nutz seyen / oder sicher zu gebrauchen oder nicht.

WEil wir droben von den Beinbrüchen vnnd Zeilung deß Masers gehandlet / so wird nicht ab dem Weg sein / wann ich dasjenige mit wenigen auch eröffne / was ich von dem Gebrauch schleimiger speisen wargenommen.

Einen vierzigjährigen Mañ / welcher vō guter Natur vñ Leibsbeschaffenheit / hab ich gekant / welchem in einem Schinbein Bruch ein Versuch-Artzt lauter schleimerige Speisen / als von Köpffen / Füssen / vnd Jngeweid der Küh / Ochsen / Geißen / Schaafen / ꝛc. geordnet / vnd zu essen befohlen / ꝛc. Der Beinbruch ist zwar in 40. Tagen geheylet worden / aber der Mann hat angefangen ein übele Farb / vnd böse Leibs Beschaffenheit / zu bekommen / ist derowegen bald von der gelbsucht / bald Schmertzen in Nieren vnd andern Gliedern geplagt worden / biß er Endlich an der Wassersucht gestorben.

### Anmerckung oder Erklärung.

Weil jedes seines gleichen zihlet vnd zeuget / wie Galenus gar recht hiervon geschrieben / auch die Erfahrung solches bezeuget / so muß nothwendig folgen / daß auß zäher schleimiger Speiß / auch ein dergleichen schleimiger Nahrungssafft in dem Magen gekocht werde / von welchen die Kreißäderlein leichtlich können verstopfft werden. Vnd wann von solchem Safft etwas zu der Leber kommet / so kocht dieselbe ein zähes schleimiges Geblüt darauß. Von welchem schleimerigen Geblüt hernach die jnnere Glider verstopffet werden / darauß Erhartung der Leber vnd deß Miltzs / Nieren vnd Blasenstein / Wassersucht / vnd deß gantzen Leibs schwäche entspringet.

Ein Exempel.

Gleich wie aber eine kleine Flamm in einem Tigel oder Ampel / die öhlige vnd fette Sachen / wañ sie gar zäh vnd wie ein Leim sind / als Pech / wachs / Terpentin / Vnschlit vnd dergleichen / auß der weite schwerlich an sich ziehen kan / also kan zweiffels ohn ein geschwächte jnnerliche angeborne Wärme der Glieder ein solch zähes Geblüt auch schwerlich an sich ziehen. Welches ich wargenommen / vnd habe den Krancken vnd Verwundten niemahlen solche Speisen gerathen / oder erlaubt / ob ich gleich viel vnd grosse Beinbrüch geheylet hab. Dann die Beiner (wie Galenus solches bezeuget / vnd die Erfahrung mit sich bringt) haben ihre höllinnen / darinnen viel weisse dicke Feuchtigkeit sich auffhält / zu dem End / damit die Beiner ihr Nahrung davon bekommen. Eben auß derselbigen Nahrung der Beiner wird in den Beinbrüchen der Maser gezielet / wie Galenus lehret.

Daher schließ ich daß es vergebens seye / die Natur mit solchen speisen zu beschweren. Dann es ist genug / daß Anfangs der Wundartzt durch seinen fleiß vnd Kunst den leidenden Theil vor allen Zufällen / als Schmertzen / Entzündung (welche Zuständ der Natur an jhrer Würckung hinderlich seynd) beschirme / darnach daß er mit gelind trucknenden Artzneyen von außen gebraucht / die eigne Nahrung der Beiner in einem Maser vertrockne / vnd das übrige der Natur überlasse.

Meth. med. l. 6. Art. med. c. 86.

## Die XCIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie das gebrochne Schinbein zulegen / oder zustellen.

ES begehen etliche Wundärtzt nicht ein geringen Fehler in Heylung der Beinbrüch / wann sie die Schinbein auffrecht wollen auff den knoden setzen / auß welcher Stellung folgende Vngelegenheiten erfolgen. Erstlich so geschicht es / daß der Krancke mit der Zeit einen grössern Schmertzen in dem Knoden außstehen muß / als an dem Bruch selbsten / vnd daß wegen der grossen sehnen / vnd Nerven die daselbst sich bey dem Knoden befinden / vnd dahin gehen. Derselbig Schmertz aber ziehet viel Feuchtigkeiten an sich / welche in der Fugen vnd Platz zwischen den gebrochnen Beinen vnd Flachsen sich auffhalten. Vnd weilen durch diese Stellung die Blut- vnd Lufftadern getruckt werden / vnd also der leidende theil seiner Wärme vmb etwas beraubt wird / so müssen nothwendig solche Feuchtigkeiten dick werden / vnd erkalten in der Fug vnd Platz zwischen dem Bein. Daher / wann schon der Bruch geheylet / so wird dem Fuß doch ein newe Beschwerligkeit zugefügt. Dann die Fugen daselbsten lasset sich schwerlich biegen / vnd folgen vnder weilen auch andere sehr Arge Zufäll darauff.

Vor etlich Jahren hab ich neben den Herrn D. Jano Antonio Saraceno, Marco Offredo, vnd Andrea Boneto, der Artzney Doctoribus, einen von Adel in der Cur gehabt / mit Nahmen Henricum Balbanum, derselbig hatte etliche Geschwär an dem Schinbein / welcher durch solch auffrecht stellen deß Fusses den Brand biß zu dem knödlin bekommen / welcher jhme vnd vns viel zu schaffen gemacht; also daß wir ihme haben müssen das Schinbein abschneiden. Vnd war die auffrechte stellung deß Fusses die vornembste Vrsach solches übels. Dann Erstlich hat sie einen Schmertzen an dem Knödlin Verursacht / welcher das Geblüt / vnd andere Feuchtigkeit an sich gezogen / darauff ist ein Entzündung erfolgt. Für das Ander / so ist das Knödlin zerstossen vnd gequetscht worden / von solcher auffgerichten Stellung. Drittens / eben auß solcher stellūg sind auch die blut- vnd Pulsadern getruckt vnd gepreßt wor-

den / die eben durch das Knie vnd Schinbein-Marck gehen / also daß das Geblüt vnd Lebensgeister / nicht haben können biß zu dem knoden hinabsteigen. So hat auch die stäte außstreckung deß Schinbeins nicht wenig darzu geholffen; dann wann die gefäß gespannet sind / so kan die innerliche Wärme / vnd das Geblüt nicht vnder sich in den leidenden theil steigen / daher es endlich erkaltet / vnd zu Grund gehet. Vnd daß von solcher Außstreckung der Gefäß das leidende Glid erkalten können / erscheinet daher / daß wañ einer in der kälte reitet vnd die Füß an den Bigeln behält / vnd stechen lässet / so frieret einen gar hefftig / läst er aber dieselben ausser den Bigeln hangen / so werden sie für sich selbst alsbald wider warm; dann das Geblüt vnd die Wärme lauffen alsbald / wann die Gefäß etwas leiden / gegen den Füssen.

Sollen also die Wundärtzt zusehen / daß sie nit zu übrig sorgfältig seyen (wie es die Vnerfahrne in dieser Kunst zu machen pflegen) dergleichē stellung in Beinbrüchen vorzunehmen. Wann aber das Schinbein mit bändern / mit Pölsterlein vnd Werck vmbwunden vnd eingewickelt / vnd in die Schinen / oder Capsel / oder kästlin / so darzu tangenlich / gelegt worden: so muß man (wie Galenus lehret in seiner ordnūg zu heylen im 6. Buch) ein solche stellung / oder Lager erwehlen / die am allerwenigsten Schmertzen verursachet. Muß derowegen das Schinbein bald auff diese / bald auff einandere seiten gelegt werden / damit der Kranke jetzt so / dann anderst ligen könne / der gestalt werden viel Zufäll verhütet werden.

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß dem Gebrauch einer brennenden Artzney vnder dem Knie / ein sehr hefftiger Schmertz / Entzündung vnd Fieber entständen.

DEr Gebrauch der brennenden artzneymitteln / oder Glut oder Flam / wañ sie bey dem Genick / am Arm / vnd vnter dem Knie recht angestelt werden / ist ohn alle Gefahr / ja auch ohne Schmertzen. Wañ sie aber vnvorsichtig gebraucht werden / so machen sie Schmertzen / vnd sind gefährlich. Welches wir so wol bey andern / als sonderlich bey Claudio Marione einen erfahrnen Apothecker gesehen haben. Dann derselbig / als er ihme selbsten ein dergleichen brennend mittel vnder dem rechten Knie auff gesetzt / vnd deß Orts dahin es gehört nit recht wargenommen / hat seyn Vnwissenheit in solcher Verrichtung theuer gnug bezahlē müssen. Dann es ist bald nach der Auffiegung ein sehr scharpffer Schmertz entstanden / wie auch ein Entzündung / Fieber / vnruh / vnd Befahrung der Gichter.

Als ich beruffen war / hab ich die Hufft vnd das Heylig Bein / mit Fuchsöhl / Regen-Würm / vnd Dillenöhl warm geschmiert. Darnach hab ich oberhalb deß Knies ein Beschirmungsmittel auffgelegt / vnd das Schinbein mit einem Band welches in halb Essig vnd halb Wasser eingedaucht / eingewunden vnd gebündē. Die Vchsen aber hab ich ihme geöffnet / hernach hab ich das eine theil der Ruffen / welches sehr groß war (dann er hatte das brennende Mittel gar zu breit auffgelegt) aufgeschnitten damit die Dämpff außriechen / vnd die Artzneyen hinein dringen mögen / oder können. Darnach hab ich folgends sälblin zuaußfallung der Rusen gebraucht.

℞. Basilicum Sälblin.
Frischen Butter mit Rosen Wasser gewaschen.
Weiß Gilgenöhl. Jedes ein Loth.
Ayer öhl 4 Loth.
Saffran ein Scrupel.
Schleim von Quittenkern mit Rosenwasser außgezogen. 2. Loth.
Misch es vnder einander zu einem Sälblin.

Also hat der Schmertz vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen; weilen aber das brennende mittel bey der Angleichung deß kleinen ausserbeins deß Fusses mit dē grossen Schinbein Rohr / wo ein grosse Seenen herauß gehet auffgelegt / vnd dieselbe Seen damit berühret war / So hab ich sein Fontanell wegen steterwerenden schmertzen / die drauff erfolgt / nicht können offen behalten. Derowegen nach dem ich das Geschwär zu geheylet / hab ich ihme selbsten ein brennend oder etzendes Mittel / doch an einem tangenlichern Ort / auffgesetzt / vnd einander Fontanell dardurch zuwegen gebracht / welche er noch auff den heutigen tag mit grossem nutzen behält.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

### Was für beschwerliche Zuständ erfolgt / wann ein erhitzter Leib mit kaltem Wasser abgekült worden.

ES ist ein gründliche Warheit / was Galenus schrifftlich hinderlassen / in seinem dritten Buch von den Temperamentis, oder Beschaffenheit der Leiber / da er sagt. Die aber so da kühlen / werden von vnserm Leib im wenigsten nicht verendert / sondern alsbald überwunden / vnd verendern sie dasselbig. Dann die Kälte (wie Galenus anderst wo gelehrt hat) schadet allen Verrichtungen der Seelen. Dann gleich wie das Wasser / wann es häuffig in ein Fewer geschütet wird / dasselbig außlöscht / also nimbt die angebohrne Wärme auch Schaden von den Kalten sachen. Solches hab ich offt / Vornemlich aber in dem jenigen / was nachfolgen wird / gesehen / vnd wargenommen.

## Das I. Exempel.

IM Jahr 1591. in Hundstagen ist zu Hilden ein Mägdlein an einem immerwehrenden sehr hitzigen Fieber kranck gelegen / dieselbe als sie am Tag der bey den Medicis Criticus genant wird mit einem Schweiß vnd grosser Hitz angewend / würde von einer vngeschickten Frawen auß dem

Bett

Bett zu einem Schöpffbrunnen geführt: als sie nun einen Trunck deß allerkaltesten Wassers (wie es gemeiniglich zur selben Zeit in den Schöpffbrunnen zu seyn pfleget) gethan/auch die Händ zu Abkühlung deß Leibs darein gesteckt / ist alsbald ein Schmertz im Gesicht / auch an allen andern Orthen/welche von dem kalten Wasser seynd berührt worden/ eine Geschwulst vnd blähe entstanden. Ihre verwandte haben anfangs die heylsame Mittel versaumbt/vnd auß der acht gelassen/ hernach erst an den achten Tag / mich beruffen/vnd raths ersucht/da ich dann befunden / daß die rechte Hand biß zu dem Gelenck mit blawen Blätterlin auffgefahren / das eüsserste der Finger gantz dürr / vnd schier gar verderbt / wie solches in meinem Buch von dem Brand mit mehrerm außgeführt wird.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1597. Zu Eingang deß Brachmonats / hat ein Edelman zu Rol am Genffer See / Samuel Arpeau mit nahmen/ als er sich heftig erhitzt/in den Genffer See sich eingelassen/ damit Er sich abkühle / als bald hat jhne ein stetes Fieber/vnd sehr gefährliches Seiten stechen angewand/denselben als ich vō jhme beruffen war/hab ich durch Gottes Gnad wider zu recht gebracht.

## Das 3. Exempel.

EIn erbärmliches Schawspiel haben auch etliche Studenten zu Losanna im Jahr 1601. zu gericht/ in dem Sie in Hundstagen mit erhitzten Leibern in ein kalt Wasser gesprungen/ welche nach dem Bad oder abwaschen in ein tödtlichs seiten stechen gefallen.

## Das 4. Exempel.

ICh hab auch selbsten / als ein Knab von 12. Jahren/weil ich Sommers zeit mehr als mir gut war / mich deß badens vnd schwimmens im kalten Wasser beflissen/ eine lähme der Zungen darvon bekommen/ deren vngelegenheit ich etlich Jahr hernach gespürt vnd empfunden.

Sollen derowegen sich alle diejenige die jhnen jhr gute Gesundheit zu erhalten sich lassen angelegen seyn/fleissig hüten / daß sie den Leib/wann er erhitzt/weder mit kaltem Wasser besprengen / noch in dem selbigen baden / oder schwimmen/biß die Hitz für über/vnd der Leib vmb etwas mehr erkühlet.

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie vf eine lebendige Sewr/oder Milb beschwärliche Zuständ erfolgt.

IM Jahr 1599. In Hunds Tagen/hat ein guter frommer ehrlicher Bürger zu Cölln Stephan Fauconnier mit Nahmen/mein Hochgeehrter Herr Gevatter / ein starcker blutreicher Mann von 40. Jahren / eine Sewer oder Milb in der holen Hand bey dem Ohren Finger bekommen. Als er aber die Hand geriben/ vnd gekratzt/ist einsmals ein Entzündung darauß entsprungen / wie auch ein sehr hefftiger Schmertz/ Fieber/vnmachten/vnd andere beschwerliche Zuständ / welche mir ein Anzeigung geben/daß der Brand nicht weit mehr davon seye. Dann die Feuchtigkeiten flossen häuffig vñ starck zu. Jedoch als die weißim essen vñ trincken angestelt war / die kalt vnd feucht/auch der Leib mitō Latwerg de succo rosarum vnd purgirenden Rosensaft mit Rhebarbara vñ Senerblätter gemacht/ gereiniget/ein ader auf dem gesundē Arm geöffnet/ vnd von gutten Erstlich an sich ziehende / erkühlende/ zurück treibende / hernach zertheilende/außdämpffende Mittel gebraucht. Hab ich durch GOttes Gnad ihme die Hand wider gantz zu recht gebracht.

Ich erinnere mich auch/daß ich auß deß Wol-Ehrwürdigen Herrn D. Bezæ eignen Mund gehört / daß er eine vornehme Person gekant die an dieser Kranckheit gestorben. Auß welchem offenbar wird / Erstlich / das über grosse Elend deß Menschlichen Lebens / welcher nach dem Fall vnzahlbar viel/das ist mehr als drey hunderterley arten der Kranckheiten vnderworffen/ auß welchen die geringste einen Menschen vmb das Leben bringen kan. Darnach dz nicht nur diejenige für grosse Kranckheiten zu schetzen/die die vornembste Edelste Glider deß Leibs ( als Hirn/ Hertz/Leber/)einnehmē/oder die für sich selbst groß sind/ als Breune/Seiten stechen / Entzündung der Lungen / ꝛc. Sondern auch die auß vnordentlichen bösen Geblüt/vnd andern Feuchtigkeiten herkommen. Wie Galenus solches vermahnet in seinem vierten vnd siebenden Buch von der Ordnung vnd weiß zu heylen.

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

### Ein sichere gemüthsame weiß vnd Art/ den Wurm an dem Finger zu schneiden vnd zu heylen.

WIE schmertzlich der Wurm am Finger sey / vnd was langweilige Cur er erfordere/ wissen alle die so practiciren. Jedoch wann gleich von Anfang der leidende theil / auff solche weiß wie ich lehren wil/geschnitten wird/so weicht der Schmertz/vnd wird der Kranck schnell geheylet. Welchgs ich mit folgenden Exempeln anzeigen wil.

Vor etlich Jahren bin ich zu Cölln zu einer frommen ehrlichen Frawen/welche deß Herrn D. Johannis Burgois getrewen Dieners am Wort Gottes meines geehrten lieben Freunds / Haußfraw war/beruffen worden: Die hatte zuforderst an dem Finger sehr grosse Schmertzen / bey welchen sich auch ein Fieber/ abkräften/oder vnmachten / aberwillen/vnd andere beschwärliche Zufäll befunden. Doch war der Finger noch nicht entzünd oder geschwollen / sintemal die Kranckheit erst angefangen. Derohalben so hab ich die Heylung also angestelt.

Erstlich zwar hab ich den Finger ein wenig gebäht in Kühmilch/ darinnen Chamillenblumen/

Steinklee

steinklee/fœnumgræc. oder Bockshornsamen vñ Quittenkern gesotten waren. Darnach hab ich das eusserste der Haut auffgeschnitten; vnd als ich die Haut abgeschaben / haben sich etliche rothe flecken sehen lassen: als ich dieselbe mit der schärpfe deß Messerlins auffgeschnitten / hab ich eines oder anders tröpflein rothes Wassers vnder der Haut gefunden / als dieselbe außgeleert / hab ich ein tüchlein in Brandwein / darinnen Theriac zertrieben worden / genetzt / übergelegt. Mit diesem ist der Schmertz gestilt / vnd durch dieses einige Mittel der Finger den andern Tag zwider heyl worden: Auch sind die übrige Zufäll / nach dem der Leib gelind gereiniget worden gewichen.

In diesem 1604. Jahr bin ich zu der Wol Edlen Frawen von Berg / einer ehrlichen Weibsperson von Bern beruffen worden / die 3. Tag wegen sehr hefftigen schmertzens am Finger nicht schlaffen können. Als ich die Haut abgeschaben / hab ich einen Flecken in dieser grösse O zuforderst an dem Finger / vnder der Haut gefunden / in welchē kaum Tröpflin vnzeitiges Ayter vor handen war / ein nach öffnung deß Fleckens ein Baumwoll in Brantenwein / darin Theriac zertriben / ei getaucht / darauff gelegt / über die Hand aber / vnd das Gewerb der Hand ein zweyfaches Tuch in halb Wasser vnd Essig genetzt / übergeschlagen / hat der Schmertz gleich nachgelassen / also / daß der Finger den andern Tag völlig geheylet war.

### Anmerckung oder Erklärung.

Als ich im Jahr 1593. den ersten Versuch dieser Heylung an meiner Frawen gethan / vnd es mir nach Wunsch geglückt / hab ich es hernach bey oberzehlten 2. Frawen / vnd noch vielen andern / mit grossem Nutzen der Krancken vielmal verricht: Vnd habe allezeit bey dem Nagel vnder der Haut etwas von vnzeitigen ayter gefunden. Aber dieses auffschneiden muß nothwendig gleich von Anfang geschehen / sonsten fliessen wegen häfftiger Schmertzen die feuchtigkeiten schnell zusammen / vnd erwecken ein Entzündung vnd Geschwulst: vnd greiffen das vnderlegte Fleisch vnd Bein an / dann die Haut ist am selbigen Ort gar dick / also daß die Materi deß Wurms (welche an sich selbst böser Arth) weil sie nirgend keinen Außgang hat / daß sie außdämpffen könte / eine grössere schärpffe vnd giffrigere Arth bekommet; So wird auch der Finger / ja die gantze hand / wegen deß hefftigen Schmertzens / Geschwollen / vnd ist dieses schneiden wenig Nutz / wann nicht zuvor die materi gekocht / oder gezeitiget / vnd zu einem ayter worden.

Dieses schneiden ist gar nicht gefährlich / auch nicht schmertzhafft / verletzt auch weder Nerven / noch Seenen / weil es nur in der eusserstē Haut geschicht. Die andere weiß aber / welche bey den practicis hin vñ wider gebräuchlich in dem sie schneiden von aussen an / biß hineinwarts gegen dem Bein / ist gar gefährlich / dann sie verletzt die Nerven vnd Seenen: Daher entstehet ein sehr grosser Schmertz / Entzündung / Fieber vnd andere sehr beschwerliche Zuständ.

## Die XCVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie deß Paracelsi Stichpflaster / wann man es vngeschickt gebraucht / schaden kan thun.

Paracelsus C. 7. lib. 2. Tract. 2. Von der Wunden artzney.

DAß deß Paracelsi Stichpflaster / wann es von einem verständigen Wundartzt zu denen Wunden / darzu es gehört / gebraucht wird / ein sehr vortrefliche Artzney seye / hat die Erfahrung gnugsam gelehrt. Hergegen aber ist es auch gefährlich / wann dasselbe von einem Versuchartzt ohne vnderschied vnd Verstand auff die Wunden / oder das verletzte Glid gelegt / vnd gebraucht wird; Welches ich mit vielen Exempeln beweisen köndte / aber es soll vns das einige gnug seyn.

Einer an deß Durchleuchtigen Fürsten von Gülch / Cley / vnd Berg / Hoff / hat an Wunden vmb den Elenbogen empfangen / da die Axelader / vnd etliche Nerven abgeschnitten worden; derselbe kam einem Versuchartzt vnder die Hand / welcher sich berühmbt / Er könne einig vnd allein mit diesem Pflaster ihne heylen. Zwar war die Wund bald zugeheylet / aber der Arm ist alsbald auffgelauffen / vnd hat weh gethan. Drauff ist ein Fieber erfolgt / vnd hernach ein newer Zufluß vnd Entzündung / hat sich auch ein ayter zu vnterst an der Wunden gefunden. Zu letzt / als durch solche Fäulung / die Ader nachmalen durchfressen vnd geöffnet worden / ist ein solches erbluten darauff erfolgt / daß der verwundte darüber gestorben.

## Die XCIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie von einem schlechten brennen / durch den Gebrauch külender Artzneyen der fressende Wolff entsprungen / vnd wie er ist geheylet worden.

EInen Frantzösischen Jüngling welchem Schießpulver bey den Füssen angezünd worden / sind die Schenckel von dem vnderm Fuß an biß an das Knie verbrent worden / doch leidenlich / dañ kaum die Haut verletzt war. Derselbig ist zu einem Versuch-Artzt gerathen / welcher ihme gleich von Anfang etlich Tag einander nach ein Pflaster auß Ofenleim / Bolo armeno mit dem weissen vom Ey / Hauß-Wurtz vnd Nachtschatten safft gemacht / übergeschlagen / hernach mit tüchern in dergleichen säfften / vnd darauß destillirten Wassern eingetaucht / das gantze Schinbein eingewickelt. Der schmertz / welcher von Anfang beschwerlich gnug war / ist durch den Gebrauch solcher Mittel / noch gröſſer worden; darauff sind erfolgt / Fieber / Vnruh / zuflüß der Feuchtigkeit gegen dem leidenden Theil / Entzündung deß gantzen Schenckels biß an die hüfften / auch andere noch beschwerlichere Zufäll:

End-

Endlich hat der fressende Wolff den gantzen schenkel eingenommen/vnd dasselbe so häfftig/daß auch die Wundärtzt darauff bedacht warē/den Schenkel abzuschneiden / Sintemal dasselbe hätte können bey dem Knie geschehen. Nacher 6. Monathen ist er zu mir naher Cölln kommē / da er durch Gottes Gnad auff folgende weiß vnd Ordnung/ durch die jenige Mittel/welche hierunden verzeichnet stehen/geheylet worden.

Erstlich hab ich den Leib mit folgendem Tranck gelind gereiniget.

℞. Braun Wurtz deß grossen.
Die innere Rinden vom faulbaum.
Engelsüß/jedes ein Loth.
Erdrauch.
Flachs Seiden.
Scabiosen jedes ein halb Handvoll.
Außgelesne Senetblätter 3. quintl.

Sied es in Wasser biß 8. Loth bleiben / in dieser Brüh laß zergehen Confect. Hamech ein halb loth. Rosensafft von vielen jnfusionen 2. loth. Misch es zu einem Tranck.

Den folgenden Tag hab ich die Vchsenader eben auff der seiten / wo das krancke Schinbein war / geöffnet / vnd biß 14. loth. Blut herauß gelassen. Hernacher die Feuchtigkeiten desto geschickter zum außführen zumachen / hab ich folgend Tranck verordnet.

℞. Mängel Wurtz.
Baumwurtz deß grossen.
Die innere schelfen von Faulbaum.
Engelsüß
Peterling.
Tamariscen rinden jedes 2. loth.
Oder mentz.
Ehrenpreiß.
Scabiosen.
Erdrauch.
Flachseiden.
Ceterach oder Miltzkraut jedes ein Handvoll.
Der 3. Hertzblumen.
Genstblumen jedes 2. Pfäntlevoll.
Süß Holtz Rosinlin. jedes 2. Loth.
Anis. Fenchel. jedes ein halb loth.

Koch es in genugsamen reinen Wasser / biß der dritte Theil einsiedet. In anderthalb Pfund dieser durchgesignen Brüh sollen eingebeizt werden.

Rhabarbara der besten /
Küchlein von Lerchenschwam jedes ein loth.
Senetbletter 4. Loth.

Mach darauß ein Tranck 4. Morgen nach einander einzunehmen.

Als nun mit diesem der Leib gereiniget/vnd ein gewisse Maß im essen vnd trincken fürgeschrieben/ sind Artzneyen von aussen gebraucht worden; vnd weilen die haut von dem Gebrauch kühlender Sachen erhartet war / so hab ich gleich von Anfang verschaffe / daß alle Tag 2. oder 3. mal das gantze Schinbein mit folgenden erweichenden Sachen gebähet werde.

℞. Sigmars wurtz sambt dem Kraut.
Müngel wurtz.
Braun Wurtz/ jedes 4. Loth.
Pappeln Kraut
Veiel Kraut.
Steinklee.
Holder/jedes ein Handvoll.
Fænumgræc. 1. Loth.

Koch es in Wasser / daß der dritte Theil einsiede.

In solcher Brüh werden zwifache Tücher/oder grosse Schwäm eingedaucht/vnd über das gantze Schinbein geschlagen; Wann das Glied ein halbe Stund also gebähet / so hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

℞. Bohnen Mehl.
Feig Bonen Mehl jedes ein halb Pfund.
Fænumgræc. oder bocks har samen/
Leinsamen. jedes 4. Loth.
Eybisch Wurtz/frisch gekocht/vnd durchgerieben. 8. Loth.
Chamillen Blumen Pulver.
Steinklee.
Rot Rosen.
Gemein Wermuth jedes 2. Loth.

Mach nach der Kunst ein Pflaster darauß.

Auff solche Weiß bin ich 14. Täge lang verfahren; Vnder dessen ist die Haut erweicht / vnd die Schmertzen gestillt worden; So ist auch der dünne Ayter / oder die verg ffte scharpffe materi, die auß den Geschwärlein geflossen/dicker/vnd zur Zeitigung bereitet worden.

Nachgehends hab ich den præcipitat. mit wegerich vnd Rosenwasser gewaschen/ in die Wunden gestrewt/vnd folgendes Pflaster auff gelegt.

℞. Das Pflaster vom Schleim. de mucilaginibus:
Palmen Pflaster jedes ½. Pfund.
Frosch Pflaster mit Mercurio 4. Loth.
Gebrand Alaun
Kupfer Wasser/je des 2. loth.
Rosenöhl/so viel es vonnöthen.

Darauß wird (wann alles zu vor rein gestossen) ein dünnes Pflaster.

Zu letzt/oder am End der Cur hab ich folgendes Sälblin gebraucht.

℞. Grosse Braun wurtz.
Mängel wurtz.
Schelffen von Faulbein oder frangulen
Jedes 8 Loth.
Scabiosen safft.
Erdrauch safft.
Essig. Jedes 1. Pfund.
Frisch schweinen Schmaltz. 2. Pfund.

Die Wurtzel zerstossen/vnd in einem Kessel mit den Safften vnd Schmaltz gesotten/biß die Säft eingesotten / als dann die stätte auffgehalten.

Von derselben nim ein Pfund.
Gestossen Alaun.
Gebrand Kupfferwasser.
Feig Bonen Meel.
Lohrbeer
Gebrand Künruß jedes 3. Loth.
Getödt Queckſilber 4. loth.
Theriac. 2. Loth.

Mach darauß ein Sälblein nach der Kunst in einem Mörser / mit welchem das gantze Schinbein am Morgens zuschmieren.

Alle Wochen hab ich ihne auff das wenigste einmal gelind purgiert/oder den Leib gereiniget: vnd dasselbig mit obgeschribenem Tranck / oder einer andern

andern taugenlicher Artzney / als Pillulen von Erdrauch/ Hamech Latwerg / Indisch Purgier Latwerg/vnd dergleichen/In der Brüh von Erdrauch/Scabiosen / Flachsseyden / vnd Mergelwurtz zertriben. Mit diesem Mittel ist er durch Gottes Gnad in 2. Monathen geheylet worden.

### Anmerckung vnd Erklärung.

Es ist kein zweiffel/ daß dieser fressende Wolff seye von den gebrauchten kalten Artzneyen vnd Pflaster verursacht worden. Dann was kalt ist/ (wie Hippocrates recht lehrt) das beist in den Geschwären ein / erhartet die Haut/ machet daß der Schmertz kein Zeitung zulasset/ machet schwartz/ erweckt Fiebrischen schauder / Gichter/ vnd Außdehnungen; Daher sind die Feuchtigkeiten / welche wegen der Trennung der Einigkeit vnd schmertzens Hefftigkeit sich gehaufft vnd zusammen geflossen/durch gebrauchte kalte Artzneyen vnder der Haut stecken bliben / vnd daselbst in die Fäulung gegangen/ dardurch schärpffer worden / vnd haben die Haut außgefressen / wie wir von solchem in Beschreibung von dem brennen geliebts Gott weitläufftiger handlen wöllen.

Hippoc. l. 5. Aph. 20.

## Die C. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Frantzosen auß einem damit angesteckten Kleid bey iemand andern verursacht worden.

DAß die Frantzosen können durch ein Kleid / das mit dem Schweiß/oder ayter selben Geschwär angesteckt / verursacht vnd gleichsamb geerbt werden / ist nichts seltzames / welches ich etlich mal selbst wargenommen: Hier wil ich nur ein einiges/ aber nit schlechtes Exempel erzehlen.

Ein Adeliche Jungfraw von 15. Jahren / als sie zu Düsseldorff in der Versamblung etlicher vom Adel Faßnacht gehalten / vnd die Gesellen der Jungfrawen / Sie hinwiderumb der selben Kleyder angelegt/ hat sie nicht lang hernach/weil sie ein dergleichen angesteckes Kleid bekommen/ vnd angezogen gehabt / bey den gemächten oder Scham einen Schmertzen bekommen / vnd ein beissen empfunden / bald darauff sind Beutzelin auffgefahren / vnd böse geschwärlin drauß worden / welches sie doch auß Scham ihrer Mutter nicht hat anzeigen dörffen / biß sie wegen hefftigkeit deß Schmertzens / vnd beschwerligkeit der Geschwär schier nicht mehr hat gehen können. Als ich endlich beruffen worden/hab ich gefunden/daß ihre Geburtsglider ein theil deß fordern Leibs der Mutter / vnd Blasen / biß zu dem Maßdarm von einem sehr stinckenden Geschwär außgefressen/ auch die Mäußlein der Blasen vnd Maßdarms so sphincteres heissen angewendet / vnd verzehret waren: Daher der Harn sampt dem Vnrath deß Gedärms oder Excrementen zu mal wider ihren willen außgelauffen. Es war ein grawsame abschewliche sache.

Dann neben dem Geschwär / war auch sehr scharpffer Schmertz/stetiges hitziges Fieber / wachen/Vnwillen/vnd Eckel ab der Speiß vorhanden: Ist also diese Edle Jungfraw in solchem Elend in wenig Tagen gestorben. Als aber vor ihrem Todt die Eltern nebt mit sorgfältig nachgeforscht/ woher die Vrsach solcher Kranckheit kommen seye / auch von der Tochter selbsten erkundigen wolten/wie es damit hergegangen/ ob sie vielleicht mit jemand zu thun gehabt / von welchen sie diese Kranckheit bekommen: hat sie es mit vielen Ayden bekrefftet / dz sie keinen Mann nie erkant. Darumb als man weiter Nachfrag gehalten / hat es sich befunden/daß derjenige Gesell ( dessen Hosen sie zu ihrem eignen Schaden wider alle Billigkeit/ vnd Jungfrawliche Zier / vnd Zucht angezogen) mit den Frantzosen behafftet / vnd sehr angesteckt gewesen.

## An den günstigen Leser.

Leb wol/doch lebe Gott/ Dann Leben dieser Welt
Ist todt seyn: Wer Gott lebt/ Lebt recht / wies Gott gefällt.

ENDE Deß Ersten Hunderts.

HERRN

# HERRN WILHELMI FABRICII Anders Hundert.

## Chirurgischer Heylung / vnd Anmerckungen mit Sendschreiben Gelehrter Fürtreflicher Leut / wie auch mit Instrumenten, die von dem Authore erfunden worden / gezieret.

### Die I. Observation oder Warnehmung in der Wundartzney.

Von einem Bildnus eines künstlich gemachten Menschen Augs / in welchem Alle Theil eines Augs zu finden vnd zu weisen.

Deß Wohl Edel Gestrengen Herrn Heinrich von der Lycke / Herrn in Oufergaardt, Ihrer Königl. Mayestät in Dennemarck Kriegs-Raths / vnd Præsidenten zu Orneburg Herrn Söhnen.

Herrn Georgen vnd Frantz von der Lycke / Gebrüdern / Entbietet Guilielm Fabricius von Hilden seinen Gruß.

DAs ist die Göttliche Warheit / was der Heylig Apostel Paulus an die Römer am Ersten Capitel schreibet. Nemblich / daß Gottes vnsichtbares Wesen / das ist / sein Ewige Krafft vnd Gottheit wird ersehen / so man deß warnimbt an den Wercken / Nemblich an der Schöpffung der Welt. Wiewol aber kaum ein Kräutlin zu finden / in welchem nicht die Göttlich Mayestät vnd Weißheit erscheinet / Jedoch so ist alles in dem Menschen viel herrlicher zu sehen / daß nicht vnbillich der Königl. Prophet David von dem Menschen singet / daß Gott ihne werde mit Ehren vnd Schmuck Crönen. Daher ist es kommen / daß bey den Alten etliche den Menschen ein Wunderwerck der Natur / oder vielmehr deß Schöpffers selbsten / etliche selbst die kleine Welt / vnd eine Lust der Natur genennet haben.

Es erscheinet aber die hohe Göttliche Mayestät vnd Weißheit deß Schöpffers sonderlich in den Zertheilungen vnd zerlegungen der Glieder deß Menschen durch die Anatomi, dann auß derselben erlernet man / wie künstlich / ja wie wunderbarlich alle Glieder an einander hangen / wie zierlich sie gebildet / auch was für Verrichtungen vnd geschäfft ein jedes außzurichten habe. Vmb solcher Vrsachen wegen sind viel hohe Potentaten bey den Alten / nicht allein Lustshalber / sondern auch zu Erhaltung ihrer Gesundheit / oder Widerbringung deroselben / dieser Wissenschafft vnd Kunst ergeben gewesen / vnd haben sich zu Hauß absonderlich in Zertheilung deß Menschlichen Leibs / vnd dessen Glider geübt. Wie Galenus dessen gedencket / als Er aber von der Verwaltung vnd Anordnung der Anatomi schreibet.

Derowegen so kan ich Euch Wol-Edelgeborne Herrn nicht gnugsam loben / daß Ihr / die Ihr von Hochansehlichen Altem Edlen Geschlechte vnd Herkommen seit / Euch zugleich mit dieser Alten / Edlen / vnd Fürtreflichen Wissenschafft belustiget: Vnd vergangnen Winter nicht allein das berühmbte Theatrum Anatomicum, oder Schauplatz zu Basel / da man die Menschliche Cörper zerlegt / mit deren Ansehnlichen gegenwart gezieret / Sondern auch von dem Hochberühmten vnd Fürtrefflichen Herrn Doctore Caspare Bauhino, welcher gleichsam ein Liecht dieser zeiten in der Anatomi kan genennet werden /

habt begehrt absonderlich hierinn vnderricht zu werden; Also daß auch gedachter Herr Doct. Bauhinus billich Euch sein newlich in truck aufgegangnes Buch von der Anatomi zugeschrieben/vnd dedicieret.

Es ist aber vnder allen Anatomischen Zerlegungen kaum ein wunderbarlichers/ vnd künstlichers/meinem Bedüncken nach/zu finden/als die Zertheilung deß Menschlichen Augs / also daß dasselbig billich vor andern/vnd J sonderheit als das vortreflichste/ein wunderwerck deß Schöpffers zu nennen. Dahero ist es geschehen/daß die Anatomici zu jeden zeiten sehr sind bemühet gewesen/die Zertheilung deß Augs vnd dessen künstliches Gemächt / auff das fleissigst vor Augen zustellen vnd andern zu weisen.

Es haben sich aber vnderschiedene hindernussen befunden/vnd finden sich noch/welcher wegen sie dasjenige / darnach sie so fleissig getrachtet/ schwerlich haben können erlangen. Dann die letztere drey Häutlin können kaum gesehen werden: So mag es auch wenig Personen/die dergleichen Anatomi zu sehen/gedeyen / daß Sie ein solchen nahen Stand bekommen/oder an den Ort gelangen/da man die Zerlegung deß Augs/vnd dessen wunderbarliche theil recht eigentlich sehen/vnd jedes absonderlich merckenkan.

Derowegen so hab ich offt bey mir selbst gedacht wie endlich der sachen zuthun/dz man köndte das Gemächt deß Augs auch in der Stuben auff einem Tisch vnder wehrendem Gespräch/oder Sommers zeiten/auch ohne einen todten Cörper/weisen. Vnd weil mich solche Sach nicht wenig belustigt / als hab ich mich vnderstanden/dergleichen Bildnuß eines Augs zumachen/vnd ins Werck zu richten/welches newlich dem fürtreffitchen vnd weitberühmten Anatomico Caspar o Bauhino, Meinem geehrten Herrn vnd Freund/ auch anderen gelehrten Männern sehr wolgefallen. Vnd weiln ich gewust daß Ew. Gst. sich sonderlich mit dergleichen Sachen / wie droben gemeld/sehr belustiget vnd dahero der Zuversicht gelebe / es werde dergleichen Gemächt deroselben nicht vnannemblich seyn: Als hab ich auß sonderbarer Freundschafft/die Ew. Gst. mir gepflogen/da wir beysammen gewesen / vñ dieselbe mein geringes Haußwesen nicht verschmähet / sondern dasselbig gewürdiget / vnd mit sonderbarer Ehr gezieret/ Ew. Gst. diese geringe Verehrung zuzuschicken / nicht vnd erlassen wollen / dienstlich bittend / die gernhen solches werckln mit günstigen Augen auff vnd anzunehmen.

Ich bin aber in Auffrichtung dieses Wercks der Ordnung der Natur/ so viel ich acht/nachgegangen / so viel die Stellung / Gestalt /vnd grösse betrifft.

Das Erste dicke weisse Häutlin so man sicht/ bedeutet vñ bildet vor die fette welche die Mäußlein bedecket; Darnach hab ich sechs Mäußlein geordnet/vnd vorgestelt/die ich/ damit sie den natürlichē an der gestalt desto ähnlicher seyen/auß röten leder gemacht/deren die 4. gerad/die 2. überzwerch stehen. Das weisse Bewegungs Geäder/oder den Nervum motorium, welcher in alle Mäußlein außgetheilt/werden Ew. Gst. sehen / wie derselbe sambt dem eusserstem theil aller solchen mäußlein in das Häutlin ( welches Columbus das vngenandte heisset) sich zusammen begeben. Die wässerige feuchtigkeit deß Augs hab ich ausssen gelassen; dann wie dieselbig vorzubilden / kan ich noch nicht sehen. Alle häutlin hab ich also zusammen/ vnd in einander geordnet/daß ein rundes Corpus dem Aug gleich sambt seinem nervo optico oder Sinnader deß Augs darauß worden. Doch also/ daß jede Theil Insonderheit absonderlich zerlegt/ vertheilt / vnd gewiesen/hernacher wider zusammengefügt können werden.

Die Crystallinische Feuchtigkeit aber hat ihre stell in dem dicken theil, durch welches ich auch die gläsere Feuchtigkeit deß Augs fürstellen wollen. Kurtz/so viel ich mit deß Gemüts vnd Leibs angen hab sehen könnē so hab ich mich beflissen/ein recht warhaftes Aug abzubilden/vnd auszurichten/daß ich damit mich selbsten/vñ andere gute Freund ergetzē/auch die hohe Weißheit meines Schöpffers/ denjenigen / die der Kunst vnerfahren vormalen/ vñ solches wunder zu erkennen geben möge/ Euch aber Wol-Edelgeborne Gestrenge Herren / wird es nicht allein einen Lust erwecken/sondern auch in erlernung der Anatomi vnd Wundartzney ein guten Nutzen schaffen / auch zu wahrer Erkandnuß der Zuständ der Augen nicht wenig dienlich seyn. Darumb so fahret in ewrem Fleiß vnd vorhaben fort; Ihr habt bey Euch den Anfang vnd Beförderer ewrer Wissenschafft / Herrn Doctorem Toxotium einen Mañ mit Frömkeit vnd geschicklichkeit sehr gezieret/Insonderheit in der Philosophi / Artzeney vnd mancherley Künsten wolerfahren welcher/damit Er auch E. Gest nit weniger als Aristoteles seinen Alexandrū zū höchsten grad der Wissenschafften vnd künsten führen möge/keinē fleiß noch mūh vñ er wegē lasset/sondern sich eusserst bemühet. Ich bitte GOtt den Allerhöchsten/dz er euch mit seinem H. Geist je mehr vñ mehr erleuchten/den Segen zu ewrē studiren verleyen/auch den Leib gesund erhalten wölle damit ihr ewer vorgenommene Reiß durch Franckreich/ Engelland/vnd andere Länder glücklich verrichten/dem gemeinen Vatterland wol anstehen/vnd ein zierd den Eltern aber eine Frewd vñ Trost seyn möget. Geben in meiner Studierstuben / den 29. Augstmonat Im Jahr Christi 1609.

Georg Franz von der Lycke Gebrüder/
entbieten

Dem Hochgelehrten Herrn Guilhelm Fabricio von Hilden / weitberühmten Leib- vnd Wundartzt / ihr m geehrtem Herrn vnd Freund ihren Gruß.

WIr haben/ Hochgelehrter Herr Fabrici sehr wehrter vnd geehrter Freund / ewer Schreiben/sambt dem künstlich gemachten Aug / in welchem alle theil eigentlich vorgestelt/ vnd abgebildet worden/zu recht erhalten/vnd empfangen. Welches Schreibē vns sehr angenehm/ das gemachte Aug aber noch angenehmer / sambt den beygefügten alten Müntzen am aller annehmlichsten aber war euer gegen vns wolgeneigte Gemüth/bittend ihr wollet dasselbig auch ins künftig gegen vns erscheinen lassen vnd erhalten/Wir hergegen wollen vns eusserst dahin bemühen/ wie wir auch stetigs vnd ohn vnderlaß dergleichen Gemüt gegen euch sehen lassen / vnnd dasselbig in kein Vergeß stellen.

sen. Wir schicken aber dem Herrn hiemit/bey vnserm/oder vielmehr ewrem Eberhardē diser geringe verehrung nach vnserm vermögē/hoffendes werde mit solchem Gemüt von euch angenommen werden/wie sie von vns gemeint vnd übersand wordē. Im vbrigen befehlen wir den Herrn/sambt seiner frommen vnd ehrlichen Haußfrawen/Colinetæa auch das ganze Haußgesind dem Gnadenschutz deß Allerhöchsten. Hiemit Hochgeehrter Herr/ als der ihr ein vornehme Säul der Wund-Artzney vnd Zierd vnserer zeiten/ seit nochmahlen von mir gegrüst vnd Gott befohlen. Geben zu Genff den 1. Sept. Anno 1609.

## Die 11. Observation oder Warnehmung.

### Von einer bleyern Kugel / welche sich sechs Monat lang in dem Hirn auffgehalten ohn einige zufallende Kranckheit oder beschwerd / an den

### Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten

Herrn Doct. Antonium Fay, der H. Schrifft berühmten Professorn zu Genff / auch sonderbaren Liebhabern vnd Nachforschern der Philosophischen/vnd Artzney Sachen/welchem Guilielm Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeit.

EHrwürdiger Hochgelehrter Herr / daß ein bleyern Kugel / in dem holen Leib oder vnder dem Maußfleisch sich etlich Jahr auffhalten könne / bezeuget die Erfahrung, daß aber dergleichen auch im Hirn geschehen/ halt ich nicht darvor dz es jemal gesehen/ oder gehört worden seye. Jedoch hat mir Herr Johannes Griffonius, welcher vor diesem bey euch ein sehr berühmter Wundartzt war / einen wunderlichen Zustand erzehlet / welcher sehr wol zu mercken.

Nemblich wie daß zur zeit deß Kriegs zwischen dem Hertzogen von Savoy vnd den Genffern/ bey der Belägerung vnd Eroberung deß Schloß la Cluse, einer von den Genffern mit Nahmen Clerget einen gefährlichen Schutz in die Stirnen / mit einem grossen Bruch der Hirnschalen/ bekommen. Derselbige seye halb todt nacher Genf geführt worden/mit welchem Er Griffonius eine ordenliche Cur vnd Heylung vorgenommen/vnd habe den gefährlichen Zufällen auff das möglichst begegnet/vnd denselben vorkommen. Die Beiner oder Schifer/deren nicht wenig / hab er zwar herausser gezogen / aber keine Kugel können verspüren/oder antreffen. Nichts destoweniger sey solcher elender Mensch mit der Hülff GOttes durch angewendte fleissige Heylung widerumb zurecht gebracht worden/vnd habe er nach solcher Cur ein halb Jahr lang frisch vnd gesund gelebt.

Als aber derselbig durch eine schnelle Kranckheit todes verblichen/ hab er Herr Griffonius gedachtem Mann die Hirnschalen geöffnet/ vnd die Kugel vmb die gegne der Scheytel zwischen der Hirnschalen vnnd dem eusserſten Häutlin deß Hirns/ auff der seiten der rechten Fugen der Hirnschal gefunden/ doch ohne Verletzung gedachten Häutlins von der Kugel/ dann die Natur/welches H. Griffonius wol in acht genommen / hätte am selben ort ein harte materi verschafft / welche vnder gedachten Häutlin gleich als ein Küßlein oder Polster gelegen / damit es keinen schaden nehme.

Weil mir nun bewust / daß Ew. Excell. dieser Heylung selbst beygewohnet / vnd mit ihren Augen gesehen/also warhafter vnd eygentlicher Zeug desselben sind / so hab ich dieselbe dienstfreundlich erbetten wöllen / daß / wo ich in Erzehlung solcher geschicht/etwas aussen gelassen/ Sie selbiges ohnbeschwert ergäntzen / vnd beyfügen wolten. Dergestalten wird Sie sich nicht allein Mir/ sondern auch Allen dieser Kunst Liebhabern verliebt vnd verbindlich machen. Ew. Excell. leben wol/vnd vnderlassen nicht nach dero gewohnlichen vnd gleichsam angebornen freundlichkeit mich vnnd diemeinigen zulieben. Geben den 14. Hornung. 1606.

ANTONIVS FAYVS.

### Entbeut dem vortrefflichsten Wundt-Artzt Guilhelm Fabrizen von Hilden seinen Gruß.

ES verwundert sich der Herr / vnd verwelset mir solches nicht vnbillich / daß ich ihme auff sein Schreiben kein Antwort gegeben/welches ich billich hätte thun sollen. Wann aber der Herr vernehmen wird / daß ich von dem Schreiben abgehalten worden/nicht als hätte ich deß Herrn vergessen / Sondern wegen der überhäuffren geschäfften / so wird er mir mein Stillschweigen nicht übel außdenten. Was ich von Clergeto geschriben/bekenn ich/daß ich offt mit ihme geredt / nach dem er von dem Schutz in das Haupt/ist geheylt worden/ vnd sich die kugel etlich Monat lang in seinem Hirn hat auffgehalten. Als er aber in einer andern Gelegenheit widerumb tödlich verwundet worden/vñ das Leben beschliessen müssen/auch von dem Wundartzt die Vrsach deß vorigen wunderbarlichen Zustands gesucht worden/hab ich zwar gehört/daß die Kugel in dem Hirn selbsten seye gefunden worden / hab es aber selbsten nicht gesehen. Was aber dem andern Soldaten begegnet / vnd mit ihme sich zugetragen / das hab ich nicht allein mit meinen Augen gesehen/sondern auch mit der Hand berastet / also daß ich dasselbig keck lich sagen vnd schreiben darf/ Welches sich also hält.

In das Schlaffbein deß Haupts war gedachtem Soldaten ein sehr tieffe Wunden gehawen/ von welcher nicht allein die Hirnschalen / Sondern auch beede Hirnhäutlin gespalten / vnd zertheilt worden / sambt dem Hirn selbsten/ welcher doch von vnserm Guilhelmo Constantino geheylet worden; welches ich damahlen mit folgendem Carmine beschriben hab.

Non audita loquor tantum, mî credite, vidi
His oculis, tetigi non dubitante manu.
Acer erat juvenis, medio cui vulnus adactũ
Est Capiti, cerebri pars quoq; cæsa fuit.
Ille tamen vivit, si credas arte Melampi
Hoc factum, peccas hîc medicina silet;
Monstra sed in morbis Arabum flos ille Sophorum
Quod fieri dixit, re patet ipse palàm

Das ist.

Ich rede nicht was mich nur andre Leut gelehret/
Noch was ich sonsten hab mit Ohren angehöret/
Vielmehr was ich selbst hab gefast in mein Ge-
ſicht/ (nicht
Mit meiner Hand berührt/darumb so zweiffelt
Ein starcken Jüngling war ein Wund in Kopff
gehawen/
So daß man auch ein stuck vom Hirn selbst kon-
te schawen.
Derselbig lebet doch/ist worden gantz gesund/
Wer aber fragen wolt auß was für einē grūd
Ein solchs geschehen sey/wie es sey zu gegangen/
Vnd wolte nur dem Artzt vnd seiner Kunst an-
hängen/ (riche
Vnd sagen daß Melamp ein solchs allein ver-
Derselbe fehlte weit dem wer zuglauben nicht.
Dann was für wunder oft sich bey den Krancken
findet.
Dasselbig hat vns schon vor längsten angekündet
Der weise Araber/vnd solchs ist offenbar/
An diesem Mann allhier/der so geheylet war.

Es weiß der Herr daß ich jetzunder in einem andern Stand lebe als zu Pergamæa, darumb er sich über die kürtze deß Schreibens nicht verwundern sol. Jedoch hat er sich zu versicheren/ daß ich ihn nicht wenig lieb habe; Dann solches erfordert seine sonderbare fromkeit/ vnd hohe Wissenschaft der Artzney/vnd dero glückliche Practic vnd handgriff. Hergegen wolle der Herr mich auch in seine Gunst lassen eingeschlossen seyn. Im übrigen sey der Herr nochmalen freundlich gegrüst vnd Gott befohlē. Auch wolle er meinet wegen ohnbeschwert den Herrn Merulam grüssen. Geben zu Genff den 7. Martij Anno 1607.

## Die III. Observation oder Warnehmung.

**Etliche Exempel/was für beschwerliche Zuständ drauff erfolgt/ wann die Hirnschal hinein gewichen ist/ oder getruckt worden.**

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1577. ist ein viertzigjähriger Mann zu Neuß im Bisthumb Cölln/ mit einer eysern kugel die mehr als anderthalb Pfund gewogen / auff das lincke Schlaffbein deß Haupts geworffen worden/ mit einem grossen buck oder eintruckung/ vnd Bruch der Hirnschal/also daß er vf die Erden gleichsam todt darnieder gefallen/ vnd alsobald die Sprach/ das Gesicht vnd Gehör verlohren/ vnd hat sich auff der andern seiten ein halber Schlagfluß spüren lassen. Nach etlich wenig Tagen als man die Hirnschal wider erhebt / auffgezogen/ vnd zu ihrem vorigen natürlichen Stand gebracht / ist die Sprach widerumb kommen / vnd haben nach vnd nach alle andere Zufäll nachgelassen / biß er endlich sein völlige Gesundheit erlangt.

## Das 2. Exempel.

EBen fast vmb dieselbe Zeit ist bey Neuß auff dem Schloß Seillikum ein Jüngling von 14. Jahren von einem Pferd auff die Scheytel oder Wirbel geschlagen worden / mit einer geringen eintruckung der Hirnschalen: Dieweilen aber im Anfang schier gar kein Zufall sich ereiget/auch die Wund gar klein vnd gering war / so hat man dieses Zustands nicht oder wenig geachtet. Als aber nach etlichen Tagen sich gar beschwerliche Zuständ bey dem Krancken eingestelt / ist H. Mag. Joh. Dumgens (bey welchem ich damals mich auffgehalten vnd der Cur beygewohnt) vmb rath ersucht vnd gefragt worden. Wir haben aber den Krancken damals mit einem Fieber behafft gefunden / sambt dem Hauptweh/stechem wachen/ Vnruh / Entzündung der Wunden/welche ein höle bekommen / vnd mit Ayter angefüllt war/ auch die Hirnschal eingebogen: Als aber das Fieber zugenommen/auch die Hauptblödigkeit/vnd halber Schlagfluß sich eingestelt / ist er endlich gestorben.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1601. ist zu Lystran im Losanner Gebiet mir ein Knab zu heylen vertrawet worden/ welcher sehr beschwärliche Zufäll erlitten wegen der eingebogenen Hirnschal. Als ich aber die Hirnschal auffgericht/ oder vielmehr die Schifer derselben herauſſer gezogen/haben solche Zufäll nachgelassen / vnd ist der Krancke wider doch schwerlich genesen. Wie hievon weitläufftig zu finden in der 15. Observation deß 1. Hunderts.

## Das 4. Exempel.

IM Jahr 1606. im Septemb. bin ich zu einem sechtzig jährigen Mann nicht weit von Peterlingen beruffen worden/welchē das lincke Stirnbein vmb die gegend wo die Har anfangē zu wachsen / gegen der lincken seiten durch einen Steinwurf zimblich tieff eingebogen oder getruckt worden/also/ daß er im selben Augenblick zu Boden gefallen/sich übergeben/auch zu mal Sprach vnd Verstand/Gesicht vnd Gehör verlohren/darüber auch die ander seiten gegen über durch abgelämet worden.

Als ich aber erst acht Tag hernach beruffē worden/auch die Wunden / welche sehr klein war/besichtiget/so hab ich die vmbstehende ermahnet/es werde vonnöthen seyn / daß ich die Wund erweitere / vnd die Hirnschal wider herauſſer ziehe / weil ich nicht gezweiffelt/ auff solche weiß werde dem Krancken geholffen werden/ vnd werd er wider zu seiner Gesundheit können gelangen: In Ansehung daß er zu der grösse d Kranckheit noch kräften genug gehabt/ auch die Brühlein / vnd was man ihme beygebracht / angenommen vnd behalten. Als aber die Eltern vnd vmbstehende solchen meinen Rath außgeschlagen/bin ich darvon gangen/vnd hab kein Hand mehr anlegē wöllen; Hat also dieser Krancke in wenig Tagen hernach die Schuld der Natur bezahlt / welcher doch mit der Hülf Gottes hette können erhalten werden/wann nur ordenliche vnd taugenliche Mittel weren gebraucht worden.

### Vermahnung vnd Erinnerung.

Auß diesen geschichtē die biß dahero erzehlt wordē/erscheinet/Erstlich wie hochnothwendig es seye die eingetruckte Hirnschal wider zu erheben vnd in ihren natürlichen Stand/ oder gestals zubringen

Für

Felix Wirtzen irrige meinung von der eingetruckten Hirnschal.

Für das Ander / wie gefährlich seye die Meinung Felix Wirtzen / welcher in seinem Teutsch geschribnen Buch von der Wundartzney lehret / man soll sich nicht viel bemühen wegen der eingetruckten Hirnschalen / sondern das gantze Werck der Natur überlassen / vnd lege nicht viel daran / wann gleich die Hirnschal also eingebogen verbleibe / dann dasselbe hindere die Bewegung deß Hirns im geringsten nicht / weil ein grosse Höle / vnd weiter Platz sey zwischen der Hirnschalen vnd dem Hirnhäutlin. Aber diesen guten Wundartzt hat sein Meinung so wol in diesem als in noch viel andern sehr betrogen. Dann es wissen die jenige die nur ein wenig in der Anatomi erfahren / daß der Mittelplatz zwischen dem Hirnhäutlin / vnd Hirnschalen so klein vnd eng / daß wann die Hirnschal nur ein wenig eingetruckt wird / gleich ein Verhindernuß der Bewegung deß Hirns darauß entstehet / sonderlich wann die Eintruckung gegen denjenigen Fugen oder futuris gehet / welchen das harte Hirnhäutlin angeheffter ist.

Es geschicht auch vnderweilen / daß das harte Hirnhäutlin der Hirnschalen allenthalben anhangt / wie ich solches selbst gesehen / vnd in der 7. Observation deß 1. Hunderts verzeichnet. Dieses zu melden vnd zu erinneren hab ich den Angehenden zugefallen / für rathsam erachtet.

## Die IIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Erhebung oder Auffhebung der Hirnschal / Sonderlich bey den Alten / wie dieselbe vermehret vnd gebessert worden.

MIR ist sehr leyd / wolmeinender Leser / daß die hiehero gehörige Instrumenta oder Werckzeug / mit welchem das Hirn erhebt / vnd auffgericht wird / in der Ersten Edition so schlecht vnd vnfleissig gemahlt vnd gestochen worden. Sonderlich der vrsachen halber / weil der sehr fürtreflich vnd weitberühmbte Herr Petrus Pavius Seel. Gedächtnuß / ein wolerfahrner Anatomicus Leib- vnd Wundartzt / mein wehrter Freund / eben solche vnfleissig abgebildte Instrumenta in sein gelehrtes Buch von den Hauptwunden über den Hippocratem gesetzt / vnd eingebracht. Derohalben so ermahne ich den günstigen Leser / vnnd beneben auch den Buchtrucker / welcher vielleicht gedachtes Buch nochmalen auffzulegen willens ist / daß Er die Abbildung der Instrumenten zur Auffrichtung der Hirnschal auß dieser meiner andern edition oder meinem Zum Andern mahl auffgelegten Buch verbessern wolle. Jetzt wollen wir widerumb zu vnserm Vorhaben schreiten.

Weil dann nun die Einweichung oder Eintruckung der Hirnschal / welche Hippocrates in seinē Buch von den Hauptwunden für die Dritte Art der Hirnschalen Bruch hält / so ein beschwärlicher vñ gefährlicher Zustand ist / welches auß oben angezogenen Observationen zu ersehen / so soll nicht vnbillich ein jeder getrewer Wundartzt die schädliche Meinung vnd lehr Felix Wirtzen (deren ich oben gedacht hab) fliehen vñ meidē / hergegen nichts vnderlassen damit ohn allen Verzug die Hirnschal wider an ihren Ort gesetzt / vnd auffgerichtet werde.

Dañ Erstlich wird durch die eingetruckte Hirnschal verhindert daß die Sinne vnd Bewegungs-Geister nicht können recht in dem Hirn zubereitet vñ außgetheilet werden. Darnach wañ das häutlin ob der Hirnschal / oder pericranium durch das eintrucken der Hirnschal verletzt wird / so entstehen darauß sehr grosse schmertzen / auff welche folget ein zulauff deß Geblüts vnd anderer Feuchtigkeiten in das Haupt vnd Hirn / wie auch beeder hirnhäutlin Entzündung / Fieber / vnd Aberwitz. Dann wann man diesem Vbel nicht also bald zu Hülff kommet / vnd die angeborne Hirnschal wider auffrichte / vnd in sein natürlichen Stand bringet / so ist es mit dem Krancken geschehen.

Ferner / die Hirnschal auffzurichten haben die Wundärtzt ein auffrichtigs Instrument mit drey oder zwey Füssen gebraucht. Wer dasselbig erfunden / kan ich nicht wissen. Die Beschreibung vnd Entwerffung desselbē / wird der günstige Leser finden bey Guidone de Cauliaco welches Herr Laurentius Imbertus außgehen lassen bey Petro Pavio in seinem Buch über den Hippocratem von den Hauptwunden / bey Ambrosio Paræo lib. 10. c. f. Johan Andrea à Cruce, vnd Gualtero Reifio. Weilen ich aber bey solchem Instrument der Alten etlich vngelegenheiten / vnd vnbequemligkeiten befunden / vnd wargenommen / so hab ich ein anders bequemlichers erdacht / dessen beschreibung vnd Entwerffung Ich den Wundärtzten zum besten hiebey fügen wil / wañ ich zu vor die vngelegenheitē so durch die alte Instrumenta verursachet worden / erzehlt / vnd entdecket werde haben.

Erstlich die vnderstützen an dem Auffziehungs-Instrument der Alten mit 2. oder 3. Füssen müssen entweder auf den vmbkreiß der Wunden oder derselben gar nah gesetzt werden. Daß aber solcher vmbkreiß der Hauptwunden allezeit entzünd / geschwollen vnd schmertzhafft sey / ist gnugsam bekant / weil dann dem also / so kan ich nit sehen mit was Nutzen dergleichen Instrumēt kan gebraucht werden.

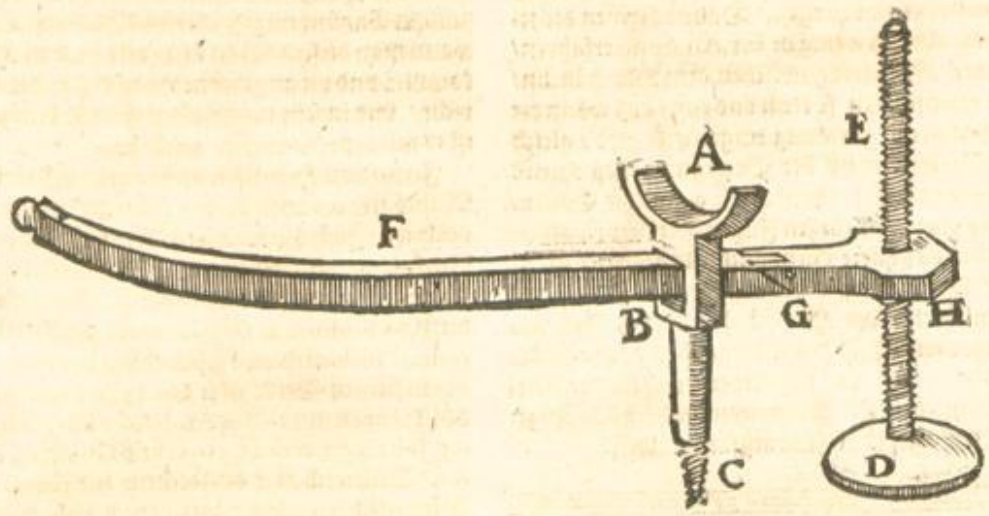
Zum Andern kan solches Instrument übel vnd schwerlich angebracht werden / dann die vnderstützen verhindern / daß die Spindel in der mitte nit füglich kan eingesenckt / vnd angebracht werden.

Letzlich so ist die zu Bereitung gedachtes Instrumentes der Alten sehr mühsam vnd beschwerlich / vnd erfordert ein künstlichen vnd wolerfahrnen Meister. Ja es wird es schwerlich ein Meister / wañ er nicht das Instrument vor Augen hat / auß der Beschreibung vnd dem Abriß allein verfertigen / vnd zu wegen bringen können. Aber dieses vnser newes Auffziehungs-Instrument kan ein jeder Schlosser / wann er schon nicht hocherfahren in seiner Kunst ist / auß der Beschreibung allein die ich anhängen wil / gar leicht zu wegen bringē. So ist auch hernach die Anbringung solches Instrumentes nicht mühsam. Vber das so kan es zu allen ab- vnd einweichungen der Hirnschal / in welchem theil deß Haupts dieselbe seyen / leichtlich gebracht werden / vnd zwar ohne vervrsachende Schmertzen. Sintemal diejenige theil deß Instrumentes / welches wir die vnderstützende können nennen / vñ mit dem Buchstaben D. bezeichnet haben / durch

Hülff der krümme oder Wendung deß Instruments mit G. bezeichnet / weit von der Wunden kan aufgesetzt werden. Darnach wañ der schmertz der Wunden die eine seiten solte eingenommẽ haben / so können die vnderstützen deß Instruments der andern seiten auffgesetzt werden.

## Zum Exempel gesetzt.

Ich hab vnder handen ein Hauptwunden mit Einruckung deß fordern rechten Schlaffbeins / dabey ein Geschwulst / vnd grosser Schmertz / also daß derselbig Ort nicht zugeb / daß man könte ein dergleichen / von den Alten erfundenes Instrument mit dreyen Füssen auffsetzen / alsdann so können die vnderstützen von vnserm erfundenen Instrument mit D. bezeichnet / entweder auff die ander Seiten gegen über / oder gegen der Flancken oder Weckenfug / oder auff die Stirnen / wo die Har aufhören / oder einem andern Ort / der kein Schmertzen leidet / gesetzt / vnd angebracht werden / welches hernach auß der Beschreibung zu ersehen sein wird.




## Die Außlegung vnd Bedeutung der Buchstaben.

Beschreibung deß Instruments.

A. Bedeutet das Auffrichte Instrument / welches eben wie ein Gabel gestaltet / damit man es desto besser mit der Hand vmbwenden / vnd in die Hirnschal einbringen könne.

B. Das Loch an der Grösse daß der Rigel oder Balck mag hindurch geschoben werden.

C. Die Spitz oder Schärpffe deß obigen Instruments / gestaltet wie ein Spindel an einer Pressen / welche in die Hirnschal hinein geschrauber wird / doch dz zuvor mit dem Bohrer ein kleines Löchlein in die Hirnschal gemacht seye / wie ich nachmals melden will. Der Spitz oder schärpffe aber deß Bohrers soll von lauter Eysen seyn / damit Er im vmbwenden nicht zerbreche.

D. Der breite Fuß oder Vnderstützung / welcher vmb etwas außgehölet / wegen der runde deß Haupts.

E. Die Spindel / durch welcher Hülff der breite Fuß nach belieben deß Wundartzets kan außgezogen / oder nieder gelassen werden / nach dem es die Notturfft erfordert.

F. Bedeutet den Rigel oder Balcken deß Instruments / welcher 12. Zoll oder Daumen lang ist.

G. Die Fugen oder das Gewerb vnnd Wendung vermittelst welches der Fuß mit D. bezeichnet / zu allen Theilen deß Haupts kan gebraucht vnd angewend werden / ist ohngefehr 2. Daumen oder Zoll weit von der Mutter deß Rigels H bezeichnet. Es ist aber die Fug oder Gewerb also beschaffen / vnd zugericht / daß der Rigel dardurch nur vnder sich / vnd gar nicht über sich kan gewendet vnd gebogen werden. Dann sonsten wäre das Instrument nichts nutz. Bey den Kauffleuten findet man dergleichen Wage mit dergleichen Gewerb / dardurch der Boltz mit der Wag können zusammen gelegt werden / aber die stellen gehen nicht vnder sich / sonder über sich. So viel sey genug von Beschreibung dieses Instruments.

### Folget der Gebrauch desselben.

Erstlich / wann die Haut gantz geblíben / welches ich offt gesehen hab / auch bey demjenigen Knaben / dessen Meldung geschicht in der 15. Observation deß 1. Hunderts / muß dieselbe / wie zuvor die Har abgeschoren / sambt den Häutlin der Hirnschal Creutzsweiß aufgeschnitten / vnd die 4. theil oder lappen von einander gezogen werden / wie es die nachfolgende Figur außweiset.

Darnach muß man fleissig nachforschen vnd sehen / welcher Theil der Hirnschal am mehresten vnd tieffesten eingebogen seye. Dann eben auff denselben theil muß das Auffrichte Instrument / doch frey von den andern zugehörigen theilen aufgesetzt / vnd eingeschrauber werden.

Ferners so muß solches Instrument nicht in die mitte deß hineingebogenen Beins / wie es etliche Wundärtzt im Gebrauch eingeschrauber werden / (Es sey dann daß das Bein gerings herumb zugleich eingebogen sey / welches aber bey den erwachsenen gar selten geschicht) sondern auff der seiten / vnd auff dem Theil welcher (wie gesagt) am tiefsten hinein gehet. Weilen aber d Spitz deß Instruments / wie scharpff er auch ist / schwerlich / vnd nicht als mit Gewalt kan in die Hirnschal geschrauber werden / dazu besorgen / daß das hineingebogne Bein noch tieffer möchte eingetruckt werden / so muß zuvor her durch einẽ andern scharpffen Bohrer mit 3. oder 4. Ecken / wie die folgende Figur außweiset / biß auff das ander Blat der Hirnschal gebohret werden.

Es



Beschreibung deß Bohrers.

Es muß aber der Bohrer gar gelind/vnd ohne gewalt herumber getrieben / vnd gegen der Hirnschal eingetruckt werden / damit der eingebogne theil der Hirnschal nicht noch tieffer hinein getruckt werde. Wañ aber durch diesen Bohrer nur ein löchlein gemacht ist/daß hernach der Spitz der andern Schrauben deß Auffricht-Instruments sich darinen fassen kan/so ist es schon genug. Dañ solche Schrauben wañ sie anderst scharff genug/ wird schon den Weg finden vollends hinein zu komen. Doch muß gedachte Schrauben (wie ich drobē gemeldet/von allen andern theilen frey sein/ vnd gütlich so lang vmbgetrieben werden / biß es starck genug in die Hirnschal eingeschraubet ist / vnd darin hafftet: Aber das ander blat der Hirnschalen / welches die Anatomici das gläsern nennen / solle nicht durchbohret werden damit nicht kleine Spreißlen / wie es zu geschehen pflegt von der Hirnschal auff die Hirn Häutlin fallen / vnd dieselbige schwerlich verletzen.

Es sol aber der Wundartzt im vmbwenden vnd anheffren der Schrauben die Hand mehr erheben/als vnter sich truckē / weil man sich eusserst/ vñ auff alle Weg bemühen solle/daß die Hirnschal nicht weiter gegen dem Hirn getruckt werde.

Wañ die Schrauben genugsam hafftet/muß man den Rigel mit F. bezeichnet durch das Loch mit B. gemerckt/schieben / der breite Fuß aber mit D. angedeutet/dem Haupt auffgestelt werden/an einem solchen Ort/wo es am wenigsten gefahr vñ Schmertzen hat. Damit aber das Haubt von niderer truckung deß Fusses nicht verletzt werde / so muß derselbig Fuß breit/ vnd vmb etwas außgehölt seyn. Vber das sollen leinene Tücher etlich mahl übereinander gelegt dem erstgedachten Fuß vnter gelegt werden.

Aber durch hülff solches Fusses sambt der Spindel mit E. bezeichnet/kan der Rigel deß Instruments so weit erhoben / oder nider gelassen werdē/ als es der Wundartzt nötig zu sein erachtē wird. Wañ dieses alles ordentlich verrichtet / solle der Rigel F. gemählich mit der Hand übersich gehebt werdē/biß der nider getruckte Theil der Hirnschal widerumb erhoben / vnd in sein natürlichen Stand gebracht worden.

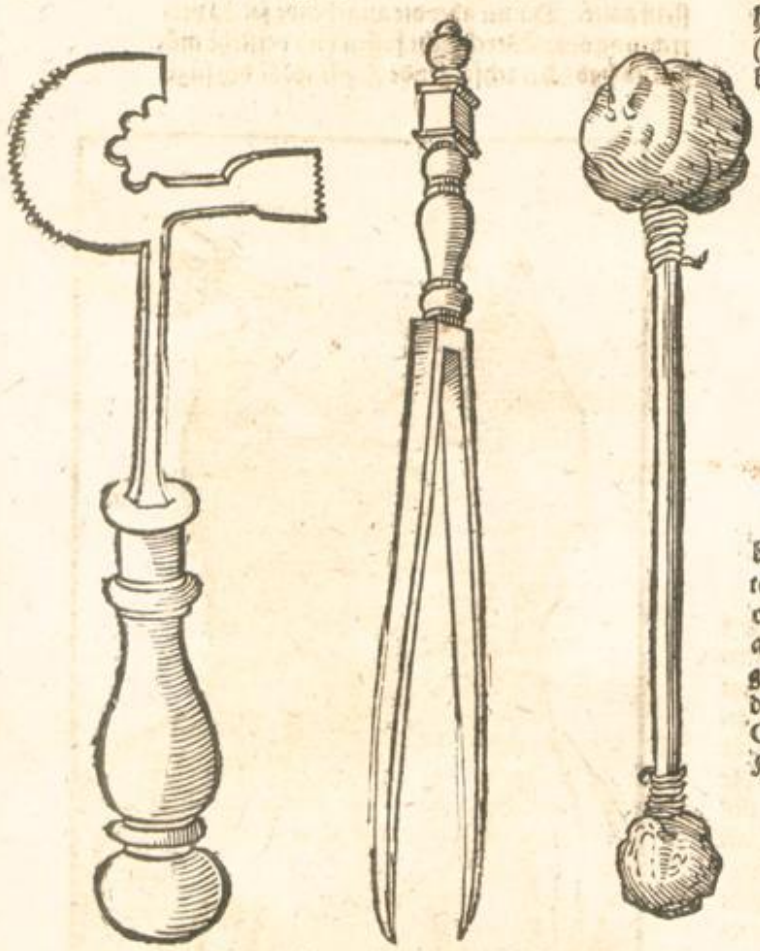
Es ist aber vonnöten daß in wehrend solcher verrichtung einer von den vmbstehenden das Haupt steiff halte. Damit aber die angehende solche verrichtung oder Werck recht fassen vnd verstehē mögen/so hab ich nachfolgende Figur wollē bey fügē.




Es geschicht vnter weilens auch / daß ein theil der Hirnschal also gebrochē/ daß etliche Beinlein ohne müh mit der Hand oder Zangē kōnen herauß gezogen werden / wie ich dañ solches bey den verwundten offt wargenommen. Wo nun ein dergleichē spalt weit gnug offen stehet / da ist es nicht nötig/daß man die Hirnschal durchbohre / vñ die Schrauben einbringe/ sondern man kan mit dem folgenden Häcklin vnd dardurch geschoben Rigel F. das eingetruckte theil der Hirnschal gar leicht in sein natürlichen stand bringen.



Wann aber der Spalt nicht groß genug were/ daß das Hirn dardurch könte gereiniget werden/ so ist vonnöten/ daß mit einem segenden Instrument ein theil von dem Bein abgeschnitten werde: Doch muß man mit fleiß zu sehen (welches in allen verrichtungen mit der Hirnschal wol in acht zu nehmen) daß in wehrendem Werck das Hirnhäutlin keinen schaden nehme. Vber das muß man auch fleiß ankehren/daß die Beinlin/wann solche vorhanden/mit Zänglein/die Spän aber von der Hirnschal mit schwämlein in Bethonien Wasser angefeucht/ vnd wider außgetruckt/ gütlich herausser genommen werden.



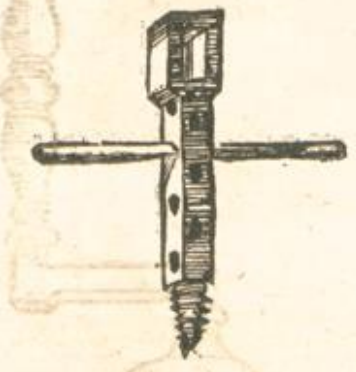
Solte aber der Spalt nicht füglich so weit können geöffnet werden/ daß durch denselben das Hirn vom geronnen Blut/vñ Aeyter könte gesaubert werden/so soll die Hirnschal durchbohret werden in der mitte deß hinein getruckte Beins/ nemlich eben an dem Ort/wo in vorgehender Figur ein C. zu finden. Auß diesem Bohren aber kan man dreyerley Nutzen haben.

Erstlich wann das Bein/so ohne das hinein getruckt gewesen/vnd bereits schon von der Haut/ vnd dem zarten Häutlin entblöset/ durchbohret wird/so bedarff es keins newen Schnits abscheilung der Haut/ vnd ablösung deß Hirnschalen Häutlins von der Hirnschal. Dañ die Hirnschal war schon zuvor entblöst/ vnd wird dardurch ein newer Schmertz vnd verblutung verhütet.

Zum andern/weil das einschrauben vñ durchbohren der Hirnschal geschicht/ eben in dem verletzten Theil/ so kan eben am selben Orth viel eher das geronnen Blut/ vnd andere daselbst gesamlete schädliche feuchtigkeiten herausser kommen/ als wann es auff der Seiten geschehen were.

Drittens/so kan die Wunden mit geringerer Mühe offen behalten werden/ biß das Hirn genugsam gereiniget/ als wann die Hirnschal an einem andern Ort/ das noch gesund were/durchbohret worden.

Es ereiget sich aber vornemlich diese vngelegenheit in dergleichen verrichtung/ vnd durchbrechung der Hirnschal/daß nemlich der gebrochne Theil deroselben/wañ Er wie gemelt/schon in seinen natürlichen Stand wider gebracht worden/ leichtlich widerumb hinein weichen/ oder getruckt werden kan. Damit man aber solche Vngelegenheit verhüte/so wird an statt deß vorigen Instruments/oder Schrauben/damit die Hirnschal erhöhet worden/ ein anderer geschraubter Nagel (wie hernach folget) in die Hirnschal geschrauben/ biß er starck genug darin haffte.



Es ist aber dieses nagelspitz auch eine Schrauben/vnd ist der Nagel an sich selbst an vielen Orten durchbrochen/damit/man ein eiserne Saul oder Stänglin dadurch schieben kan/ welches auff dem gesunden Bein auffligen/ wie auß folgender Figur zu ersehen/in welcher AAAA. sind die vmbgewendte Lappē der auffgeschnittnē Haut C. die Hirnschal wo sie gebrochen. BBBB. die Hirnschal wo sie noch gantz vnd vnverletzt.




Es sol aber der durchgeschoben Balck oder Stänglin nicht länger seyn/als daß Er bloß auff dem gesunden Bein kan auffligen/wie droben gemeldet: Darumb sol eine feyl in bereitschafft sein/ mit welcher Er kan abgenommen werden/ so viel es die Nothurfft erfordern wird. Wann aber die end solches Bälcklins nicht geheb oder steiff genug auff-

auffligen solten / muß ein etlich mahl übereinander geschlagens Tuch / oder der gleichen etwas vntergelegt werden.

Nachmals kan man kecklich die Hirnschal neben diesem Nagel / vnd wann es sein kan / in der mitten deß nidergetruckten Beins mit C. bezeichnet. Biß auff das harte Hirnhäutlin durchbohren. Wann aber ein solcher spalt solte in der Hirnschal seyn / daß dadurch das Hirn genugsam kan gereiniget werden / als dann soist es keins durchbohrens vonnötē / auch deß obigē Auffrichtung-Instruments nicht / daß man den Krancken viel damit beschwere; Sondern es ist ein solches schlecht gemeines Aufricht-instrument gnugsam / die Hirnschal wider in den rechten stand zu bringē.



Im Jahr 1581. ist ein Bawer in dem Hertzogthumb Berg / nahe bey Medna mit einem Spies so hart auff das Schlaffbein deß Haupts geschlagen worden / daß Er alßbald zu boden gefallen / vñ halb Todt zu Bett getragē wordē / damalē war beruffen. M. Jodocꝰ N. Ein nit vngeschickter Wündartzt / welcher zum selbenmal zu Hildē seiner Kunst mit grossem Lob vorgestanden. Er hat aber solchē Mann gefunden / ohne Verstand / Sprach / vnd gleichsam von Gottes gewalt getroffen / vnd halber Todt. Alß er jhm aber die Haar abgeschoren / vnd die Wund erweitert / hat er in mangel der andern Auffrichtungs-Instrumentē / jhme nur lassen einē Bohrer bringē / wie es die Kieffer gebrauchen: Alß Er dessen spitz in den spalt der Hirnschalen selbst eingebracht / hat er mit sonderbahrer behändigkeit vñ Kunst / nicht allein das eingetruckte Bein widerumb in sein vorigen Stand gesetzt / sondern auch etliche Schiffer damit herauß gebracht / vnd gezogen. Die verrichtung ist so glücklich von statten gangen / daß alle Zufäll alsbald nachgelassen / vnd der Krancke endlich wider gesund worden / ja etlich Jahr hernach gelebt / nicht ohne jeder männiglichs verwundern. Diese verrichtung hab ich auch selbst mit meinen Augen gesehen / vnd kan desselben Zeug seyn.



Das Amt eines gestrewen Wundartzts.

Dieses setze ich darumb hierbey / daß ein getrewer fleissiger Wundartzt einen gefährlichen Krancken oder verwundten wegen mangel der taugenlichen Instrumenten nit verlassen / noch die hülff so lang verschieben soll biß die Instrumenten erst gemacht werden mit grossem mercklichen schaden deß Krancken / vielmehr soll Er an deroselben stell / was er füglich habē kan / zu gebrauchen nicht vnterlassen / noch versaumen.

Vermahnung an die Wundärtzt.

Im übrigen sollen alle Wundärtzt gewarnet seyn / daß sie sich wol vorsehen / vñ in acht nehmen / daß kein dergleichen verrichtung oder heylung der Hauptwunden / sonderlich wo die Haupthäutlin vnd das Hirn entblöst seyn / in der kälte geschehe: Dañ weil die kälte dem Hirn vnd weissen Geäder wie Hippocrates lehret lib. 5. Aph. 18 sehr schädlich / auch die Erfahrung selbst bezeuget / so kan es nicht wol fehlen / es werden Schwäre ja offt tödliche Zufäll dardurch verursachet. Derowegen laß ich in den Hauptwunden / sonderlich wann sie gar groß vnd gefährlich ein gute Pfan mit Kolen angefüllt an die Wunden / wann ich eben in der heylung / oder verrichtung bin durch einen Diener oder vmbstehenden halten.

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Kinder / oder Jungen-knaben nieder getruckte Hirnschalen auffzurichten.

Aß der Kinder / oder gar jungen Leuten Hirnschal etwan durch einen Fall könne eingebogen vnnd getruckt werden / ohn sonderbare Zufäll (ausserhalb dz sie in dem Fall etwan die speise vnverdäwet wider von sich geben) hab ich etlich mal war genomen. Dann weil deroselben Hirnschal noch weich /

weich/vnd zart/kan dieselbige ohne einigen Bruch leichtlich hinein gelassen vnd gebogen werden/ wie man dañ sihet daß mã in die Silbern oder Zinneringeschier durch dz klopffẽ mit härtern Cörpern leichtlich ein Buck einschlagen / oder druckẽ kan.

Dahero geschichts/weil das harte Hirnhäutlin/welches sonst gar empfindlich ist / mit keinem spreissen berühret / oder gestochen wird / daß kein sonderbare Zufäll darauff erfolgen. Vnterdessen aber sollen solche eingetruckte Hirnschälen / ob sie gleich Anfangs ein schlechts ansehen haben / als wañ es wenig zu bedeuten / auch kein gefährliche Zuständ darauß alßbald entstehen / gar nicht in Wind geschlagen / oder versaumbt werden. Wie solches Alle / der Kunst erfahrne wol verstehen. Dañ solche Bück der Hirnschalen verhindern die bewegung deß Hirns / das die Sinngeister nicht können genugsam außgearbeitet werden / dahero entstehet ein toller Verstand oder vngelernigkeit/ vnd ist ein solch es Haupt den Flüssen gar sehr vnterworffen.

Die Erste weiß die Hirnschal auffzurichten.

Ferners so hab ich offt bey den jungen Knaben dergleichen Bück in den Hirnschalen wider zu recht gebracht / vnnd auffgericht durch ein Cucurbit oder Ventosen / wann das Haar zuvor abgeschoren/auch Ohren vñ Mund beschlossen wird / wie der Fürtreffliche vnd Lobwürdige Wundartzt Ambrosius Paræus in seinem 10. Buch am 5. Cap solches gelehrt.

Die ander weiß.

Oder man kã folgendes Instrument võ Horn gemacht/welches hol / auff das eingebuckte Theil der Hirnschal setzen / welches oben offen / vnd kan ein starcker Mann an demselben starck saugen / doch daß dem Knaben Mund vnd Nasen beschlossen seyen / so wird die Hirnschal sich wider herauß werts oder vber sich begeben.



Die dritte weiß.

Oder man kan ein solches Häfft-pflaster gebrauchen/welches starck anklebt / alß auß Bech / Hartz / Colophoni oder geigẽ Hartz/vñ dem Gummi Elimi gemacht / wann dasselbe auff die mitte deß eingebognen Beins gelegt wird. Oder folgendes Pflaster/welches härter anklebt.

Nim Weitzenmehl 2. Loth.
Hausenblasen ein halb quintelein in Bethonien vnd Salbey Wasser zerlassen.
Gestossen Mastix.
Weyrauch
Staubmehl.
Drachen Blut.
Gyps jedes 3. Loth.

Misch es vntereinander/ vnd Köch es mit Bethonien vñ Salbey Wasser biß es die rechte dicke bekompt/ welches warm überzulegẽ. So bald solches Pflaster aller Orten angeheffret / vnd außgetrucknet / soll dasselbig mit gewalt abgezogen werden / alßdann so wird sampt der Haut / vnd Hirnschal-Heutlin / auch die eingebogne Hirnschal / sich erheben / vnd wider über sich gebracht werden. Vnd wañ schon diese verrichtung gleich das Erste mal nicht angehen wolte / sol darumb nicht nachgelassen / sondern das Pflaster von newem auffgesetzt / vnd widerumb mit gewalt abgezogen werden. Damit aber das Pflaster desto steiffer anklebe / sollẽ die Haar nicht gar abgeschoren werden. Wañ es ein Schmertzen verursachen solte/muß der Ort mit Rosen- oder Myrthenöhl vnd Ayerdotter angeschmiert werden. Das Pflaster aber muß rund oder in der Figur seyn/wie das hinnein gebogne Theil der Hirnschal/doch daß es nicht den gantzen / sondern nur den dritten Theil bedeck. Der gestalten wird kein so grosser schmertz verursachet werden / vnd wird das hinein gebogene desto leichter auffzuziehen seyn.

Das Pflaster.

Es soll aber das Pflaster in der mitte ein Schnur haben/bey welcher es der Wundartzt angreiffẽ kan/ wie folgende Figur solches außweiset.




AAA. Bedeut diejenige Ort der Hirnschal / welche das eingebuckte oder eingewichne Theil vmbgeben.

B. Weiset das Pflaster welches auff das Mittel deß eingebognen Theils gelegt wird.

C. Ist die Schnur/damit das Pflaster sampt der Haut vnd Hirnschal über sich gezogen wird / vnterdessen aber in dem der Wundartzt das Pflaster abzieht / solle Nasen vnd Mund deß Kinds beschlossen werden. Dergestalten wann die Geister in dem Hirn behalten werden / wird dasselb gleichsam auffgeblasen / vnd kan also die Hirnschal desto leichter wider in ihren natürlichen Stand gesetzt vnd erhöhet werden.

Wann

Wann aber durch dieſe Mittel vnd Handgriff die Hirnſchal nicht kan auffgericht werden / muß die Haut Creutz weiß auffgeſchnitte die Hirnſchal von der Haut vnd Häutlin entblößt mit folgendem auffrichtē Inſtrument / oder dem jenigen welches ich droben vorgebildet erhebt werden.

Die hinderlaſſne Wunden kan gleich wie andere Hauptwunden geheylt werden.



Hie wil ich die Wundärtzt ermahnet haben / daß ſie im auffziehen der Hirnſchal ſo viel müglich das vntertheil derſelben nicht leichtlich / wann es müglich / berühren oder verletzen. Dañ die durchbrechung deß innern Blats der Hirnſchal / welches nicht ſonderlich dick / ſondern Mürb / würde ein ſchärpffe in der Hirnſchal hinterlaſſen / welche das Hirnſtechen / Schmertzen / vnd andere Zufäll verurſachen würde.

## Die VI. Obſervation oder Warnehmung.

### Daß auff vnterlaſſung der durchbohrung der Hirnſchal der Todt erfolgt.

Es iſt einer vom Adel vom Ewigiſchen Geſchlecht zu Walden / nahe bey Hilden in einem Kampff vornen auff das Schlaffbein getroffen worden / alſo / daß Er alßbalden zu boden gefallen / vnd die noch vnverdawte Speiß wider von ſich gegeben. Die heylung iſt alsbald zweyen Scherern anvertrawet worden. Vier Tag hernach bin ich erſt ſampt dem hochgelehrten H. Doct. Johan SLOTANO, ein vortrefflicher Doctor der Artzney zu Cölln / beruffen worden / vnd haben wir beede den Krancken mit einem Fieber behafftet gefunden. Die Wund aber war verſtaucht vnd klein: Der Krancke könte nicht ſchlaffen / war vnrühig / hatte Schmertzen vnd ſchwäre deß Haupts. Auß welchen wir leichtlich könten abnehmen / daß Ayter vnter der Hirnſchalen müſſe verborgen ſeyn. Darumb haben wir gerathē / daß man die Wund erweitern / vnd mit dem trepanir Zeug oder Bohrer / die Hirnſchal durchboren ſoll / vnd haben beneben vor geſagt / wañ daſſelb nicht bald geſchehe / ſo werde der Kranck in die höchſte Gefahr deß Lebens geſetzt werden.

Hergegen habē die Scherer ſich ſehr berühmt / was ſie für Wunderthaten thun wollen / vnd haben die durchbohrung deß Hirns als jhnen ein vnbekandt vnd abſchewlich Mittel hoffertig verachte vnd verworffen / auch ſolches bey den vmbſtehenden gemeinem Volck verhaßt gemacht.

Wir aber nachdem wir geſehen / ſchlechte Ehr darvon zu haben / neben ſolchen geſellen ein Cur vorzunehmen / auch daß es dergeſtalt dem Knaben nicht würde nutzlich ſeyn / vnd daß das Fieber von ſtund zu ſtund zu legte / die Scherer aber in vnſern / Rath nicht einwilligen wolten / ſo ſind wir deß andern Tags widerumb darvon gegangen / vnd haben ferner Hand anzulegen / vns nicht wollen gebrauchen laſſen / daß nicht wegen der Scherer vnwiſſenheit auch vnſer guter Nahm vnd beruff in gefahr geſetzt werde.

Als wir aber hinweg gereiſt / vnd zwar vor dem Elfften Tag der Kranckheit / als das Fieber vnd die Vnſinnigkeit zu gelegt / hat endlich der Krancke die Sprach verlohren / vnd iſt auff der andern ſeiten gegen über erlahmt / hat auch vor dem 14. Tag ſein Leben geendet.

## Die VII. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie die fugen der Hirnſchalen wegen hefftigen Schmertzens ſich voneinander gethan haben.

Theodorus auff der Houlen zu Hilde ſeines alters vierzig Jahr vngefehr / ein Mañ ſehr ſtarck von Leib / vñ der ſonſt niemalen Kranck geweſen / fiel in ein ſtethwehrendes Fieber / aber in den Hundstagen / im Jahr 1592. Im anfang als die Kranckheit nicht in acht genomen worden / haben die zu fäll alſo zu gelegt / ſonderlich der Schmertz / das ſtäte wachen / vnd die Wahnſinnigkeit / daß vō dem 3ten biß auff den 8. Vnd 9ten Tag Er kein ſchlaff gehabt. Sonderlich aber haben wir das an jhm wargenommen / (welches wol in acht zu nehmen / daß vmb den 6. vnd 7. Tag die Pfeil- vnd Cron-formige fug der Hirnſchal ſo weit ſich voneinander gethan / daß es die vmbſtehende warnamen / auch wann man einen Finger auff die fugen gelegt / eigentlich fühlen können / wie ſich das Hirn bewegt / nicht anderſt als wie bey den jungen Kindern eh jhnen die Hirnſchal zuſammen wächſt / oder erhartet. Aber am ſiebenden Tag hat ſich ein Criſis, mit einem ſtarcken Schweiß eingeſtelt / ſo häuffig / daß die Leilacher vñ das Hembd darvon naß vñ gelb als von Saffran worden. Durch hülf dieſes ſchweiſſes iſt der Kranck geneſen / vnd wider geſund worden / ſind auch die fugen der Hirnſchalen nach vnd nach wider zuſammen gewachſen / alſo daß Er biß in das 1610. Jahr gelebt. Ein dergleichen Exempel ſind der Leſer auch in dem 1. Hundert in der Erſten Obſervation.

Die

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie einer der mit langwierigem Kopfweh behafftet / alß Er ein tödtliche Wunden in das Haupt bekomẽn / an dem Ort wo die Cron- vnd Pfeilfug der Hirnschal zusamẽ gehen / von der langwierigen Kranckheit erledigt wordẽ. Da zugleich vom durchbohren der fugen / vnd von den Wunden der Schläff gehandlet wird.**

An den vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Friederich Werdenberger / von Basel / der Artzney Hochberühmten Doctore welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen gruß entbeut.

HOchgelehrter Insonders groß. hochgeehrter Herr vnd werther Freund. Ihr habt ein deutliches Zeichen ewres guten wolgeneigten Gemüts gegen mir sehen lassen / nicht allein weil Ihr mir so freundlich zu geschrieben / sondern auch mit einem Buch / dessẽ überschrifft. Enchiridion Medicũ Trincavelli, verehret: welches ich mit desto grösserm Lust lesen will / weil ich weiß / daß dasselbig mit ewrer schönen Arbeit vnd angewendter Müh gezieret ist.

Solche verehrung / vnd wolgeneigter will gegen mir / wil ich auch anjetzo zwar mit dem Gemüth vnd Worten / auff begebende Gelegenheit aber auch mit dem Werck selbsten danckbar zu seyn / vnd anderwerts zu beschulden / vnd zu verdienen / mich eusserst bemühen.

Betreffend aber die jenige Frag / die der Herr vorhält / Ob nemlich das durchbohrẽ auch in den Schläffen / vnd fugen der Hirnschalen könne angestelt werden / ist der Herr auff rechter meinung. Lib. de vulneribus. Dañ was Hippocrates hiervon gelehrt im Buch von den Wunden / ist die gründliche Warheit / ja die tägliche Erfahrung bezeugt ein solches / daß man in den Bruch der Hirnschalen die fugen derselben gar nicht schneiden / oder öffnen solle.

Dann weil das harte Hirnhäutlin sehr empfindlich / auch viel Blut vnd Pulsadern in die fugen hinein gehen / welche durch das bohren möchtẽ erzürnt / vnd zerrissen werden / darauß alßbald ein grosser Schmerz / entzündung der Hirnhäutlin / verblutung / vnd andere schwere Zuständ / ja lebens gefahr entstehen möchten. Darnach so heylt die Wund gar vngern zusammen / wann die fug der Hirnschal durchbohret ist / sonderlich wann dem Hirn etwas manglen solte. Jedoch aber kan es auch dem Krancken zur gesundheit dienen / wie wir auß folgenden geschichten werden sehen können.

Ein Geschicht. In meiner Heymet zu Hildẽ ist mein Nachbar M. Peter ein Schlosser im Jahr 1593. mit einer Axt in Kopf geschlagen worden / eben wo die Cron- vnd Pfeil-fugen zusammen stossen / mit einem grossen Bruch der Hirnschalen / welcher alsbald halber Todt zur Erden gefallen / vnd die vnverdawte Speiß wider von sich gegeben hat. Als ich zu ihme beruffen worden / hab ich die Wunden weit offen stehend gefunden mit einem sehr grossen Bruch der Hirnschal biß vff das erste Hirnhäutlin. Viel vnd schwere Zuständ sind darzu kommen / sonderlich der Schmertz vnd die entzündung / welche mir viel Müh gemacht haben.

Endlich nach angewendten müglichsten fleiß / auch außnemung vieler Schiffer / vnd reinigung deß Hirns / haben durch Gottes sonderbare gnad die Zuständ gemählich nachgelassen / also / daß er wider gesund worden / vnd hat sich die Wunden zu einer hölen gemacht / vñ ist mit schlechter Müh vnd Kunst vollends beschlossen worden. Aber das jenige / was gar gefährlich / ja tödtlich zu sein schiene / ist dem Krancken zu einem trefflichen Nutzen gerathen.

Dañ als jne vorhin ein stätwerendes Kopfweh geplaget / ist Er hernach darauff gantz gesund / vnd von allem Kopffweh erledigt biß 1602. gebliebẽ.

Dieses erzehl ich nicht darumb / als wolte ich die durchbrechung in fugen der Hirnschalen billichen / oder mir gefallen lassen / sondern daß ich vielmehr die angehende Wundärtzt darvõ abwarnẽ / daß sie sich dergestalt nicht vergreiffen / vñ das wegen beschwerlicher Zuständ / die darauß erfolgen.

Wann aber sehr grosse verstossungen gegen den fugen befunden werden / ist es Rathsamer / daß auf einer oder der andern seiten der fugẽ das Bein geöffnet werde / als eben in der fug selbsten.

Von gefährlichen Wunden der Schläff Mäußlin.

Die schläff Mäußlin können ohne die grösten lebens gefahr nicht geschnitten werden / wie solches Hippocrates, welcher gleichsam ein Fürst / aller anderer Wundärtzt / so viel deren gewesen / Mäußlin kan genennet werden / auch allen nach jhme komẽn vnd mit Vernunfft ihrem Beruff abgewartet / bezeugen. Dann (damit ich deß Hippocratis eigne Wort gebrauch) wañ der Schlaff auff der lincke seiten geschnitten wird / so werden die Nerven der rechten seiten gespañet / dagegen widerumb / wañ jenes auff der rechten seiten geschicht / so leidet dieses die rechte seiten. Dann der gegen über ligende gesunde Musculus oder Mäußlin / in dem er sein Ampt verichtet / so zieht er den Kifer an sich; Der verletzte aber / weil Er nicht auch deßgleichen thun kan / wird mit grossem Schmertzen vnd Lebens gefahr gegen dem vnverletzten gezogen.

Ein Observation der Warnehmung einer schwerlichen Haupt-Wunden.

Vber das / so steigen durch die Schläff / Blut- vnd Puls-adern / auß welchen ein grosser vnd gefährlicher Blutfluß vñ ergiessung desselben zu gewartẽ / wie ich solches vor zweyen Jahren zu Bern an einem Mädglem von 14. Jahrẽ einer Weissin vom geschlecht erfahren habe. Dann als dieselbig von dem ersten Stock oder Büne deß Hauses herunter auff einen Badzuber gefallen / hat sie den rechten schlaf also zerfallẽ / daß die Blut- vñ Puls-adern / welche daselbst auffsteigẽ / zumal gesprungẽ doch ohne verletzung der Hirnschal. Ich war den vierdten Tag nach solchem fall gefordert / vñ habe dieselbe funden an einem hitzigen Fieber ligend / in grossen Schmertzẽ / stärem wachẽ / mit aufgeloffnẽ Gesicht / vñ entzündung desselben. Als ich aber die Haar abgeschorẽ / hab ich befunden / wie der gantze Schlaff auff der rechten seiten biß zur Stirn / Pfeil- vnd flancken-fugen groß geschwollen / aber die geschwulst war weich vñ Lumelecht / gleich wie eine Blasen / die mit Wasser gefüllt (doch ohne verletzung der Haut) erhoben. Auß welchem ich geschlossen / daß sehr viel Bluts vnter der Haut gesamblet / welches noch kein Ayter hat kõnen seyn / theils weil in der Haut kein anzeigen erschienen / theils auch weil in so kurtzer Zeit kein solche mänge

Ayter

Ayter sich hat samlen können. Derowegen alß ich solches den Eltern vorgesagt / so hab ich in die geschwulst nach der länge deroselben an etlich Orten auff der seiten deß Schlaffmäußlins oder crotaphitæ geschnitten: Dann also hoffte ich / werde solcher Busen oder höle können am besten gereiniget vnd geheylet werden.

Als ich den schnitt verricht ist ein grosse mänge theils frisches / theils geroñes Bluts herausser geloffen. Anfangs hab ich meine Pulver zu Blutstellen mit Werck / welches in Ayerweiß eingeweichet / in die schnitt oder Wunden gethan. Hiervon haben das Fieber / die Schmertzen / vñ die Vnruh vñ etwz abgenomen: Doch hat sich die geschwulst wenig / oder gar nit gesetzt / dañ dz Blut ist stentzs / vñ auffs new in diesen Busen oder höle gelauffē.

Deß andern Tags als ich mich nichts wenigers als eines Blutfluß befahrt / sodern die Wunden heylen wolte / vnd die Meyssel herauß gezogē / ist widerumb ein grosser Blutfluß erfolget / alsó daß ich auffs new das Stellpulver gebrauchen müssen. Weilen aber der Ort wo die Adern in einem solchen grossen vnd weiten Busen gebrochen waren / nicht ins Gesicht könte gebracht werden / daß man das Pulver vnd ander Artzney denselbē hätte bey bringen können / derowegen so hab ich der Sachen beschaffenheit den Eltern angezeigt. Dann es war ein solcher Gewalt in dem herauß wallenden geblüt / daß auch am dritten Tag nach dem schnitt in meinem abwesen / das geblüt die Meyssel vnd andere Artzney herausser gestossen / vñ darauff ein solcher Blutfluß entstanden / daß wenig gefehlet / sie hätte die Seele mit dem Blut ehe ich darzukomen / verlassen müssen. Darauff aber haben die kräfften viel / das aufwallen aber deß geblüts ein wenig abgenomen / welches genugsam erschienen an dem Fieber / röthe deß Angesichts vñ entzündung welche der Krancke geklagt / daß er solches im Haupt vmb die Wunden verspüre.

Darauff ist berathschlagt worden / daß man endlich die Haut von einer Wundē zu der andern über Zwerch auffschneiden soll / daß die zerbrochne vnd gerissne Adern ins Gesicht möchtē gebracht werden: Doch mit sonderm Fleiß vnd Fürsorg / daß das Schlaffmäußlin im geringsten nicht verletzt werde / welches ich leichtlich in das Werck zu richten getrawet. Doch ehe ich dieses eusserst Mittel für die Hand nehmen wolte / hab ich zuvor das geringere versuchē.

Habe derowegen mit Meysseln die in Ayerweiß eingedaucht / vnd mit dem Stellpulver bestrewet / die Wunden also verstopfft / daß kein Blut mehr auß der Wunden hat fliessen können. Ich hab auch Küsselein von Werck vnd setzen in Ayerweiß / vñ Schleim vō Tragand eingedaucht / vnd mit obigen Pulver bestrewt / übergelegt / vnd darauff mit fleiß verbunden.

Ich hab aber einer jeden Wunden insonderheit ein dergleichen kleins Küsselein auffgelegt / doch daß es die Wunden nur bloß bedeckt / dann dergestalt haben sie besser können ankleben / als wann ich den gantzen theil damit bedeckt hätte. Auff die andere neben vnd vmbliegende theil solches Busens / wie auch vmb den Hals vmb vnd vmb hab ich folgende beschirmende Mittel gelegt.

Ein defensiv oder Beschirmūgs Mittel.

Nim Gerstenmehl 8. Loth.
Gestossne Rosen /
Myrtillen / oder Heydelbeer /
Cupressen Nuß.
Bernitte Frösch.
Galläpfel / Jedes ein halb quintlin.
Eingetrocknet Schlehensafft 2. Loth.

Der Safft muß in Essig zerlassen / hernach die andere stück darūber gemischt / vñ mit Ayerweiß / essig / Berhonie brüh / mit ein wenig Oel ein defensiv oder beschirmungs Pflaster gemacht werden. Dieses defensiv hab ich alle Tag 3. oder 4. mahl frisch auff gelegt / ehe es truckē worden. Vnter dessen aber ein gewisse Ordnung im essen / trinckē / vñ andern alß ein gute diet halten lassen: Ein Julep auß Saurampfer / Citronen vnd Erbseisafft mit Gerstenwasser hab ich zum Tranck verordnet / der auffwallung deß geblüts dardurch zu wehrē / hab auch die Wunden gegen dem Knie hart gebunden / grosse Ventosen mit der Flam auf die hüfftē setzen lassen / von welchē die Zufäll täglich nachgelassen / vnd haben sich die kräfften wider erholt.

Ich hab aber die eingelegte Meysel / vnd auffgebundne Küsselein oder Bölsterlein nicht dörffen herausser ziehen / oder hinweg nehmen / biß zuvor ein Ayter vmb die Wunden sich erzeigt / welches vmb den dritten Tag geschehen / da das Ayter dieselbe gemählich herausser getriebē / auch kein Blutfluß mehr erfolgt: Hab derowegen die Wunden / wie andere Hauptwunden geheylet.

Es soll aber der schnitt auff der seiten oder bey dem Obertheil der Mauß geschehen / nicht in dem Maußfleisch. Dieses hab ich hochgelehrter Herr weitleuffiger erzehlen wollen / nit daß es demselben (als der in der Wundartzney nicht wenig erfahrē) erst zum vnterrichte dienē / oder Nutzen bringē solte / viel mehr zu dem End / daß wañ mit meines Herrn rath vnd gut achten hinführo diese Observation vnnd Warnehmung den angehenden zu gefallen den andern beygefügt werden / ob ich auch dörffte dieses Schreiben mit anhängen.

Hiemit seye mein hochgeehrter Herr gegrüßt vñ Gott befohlen / auch gebetten / mich vñ die meinige noch ferner zu lieben. Geben den 5. May An. 1607. Der krācke lebet noch dieses 1630 Jahr / da ich eben dieses zum andern mal zu dem Truck befördert.

## Johann Friderich Werdenberger der Artzney Doctor zu Basel / entbeut Wilhelm Fabricen von Hilden seinen gruß.

ES ist nicht nötig Hochgelehrter vnd Hocherfahrner Herr / daß derselbig mir vmb das überschickte Buch deß Trincavelli Danckſage / dann es gar ein geringe verehrung; Ich hab vielmehr Vrsach mich zu bedancken / wegen daß verehrten Tractats vō dem Brād / welchē ich sehe / deß er auf das fleissigst außgearbeitet / vnd verfertiget: Darnach dz mir der Herr so freundlich zu schreibet / vñ mich einer Antwort auff meine fragen würdiget.

Auff die Erste frag antwortet mir mein groß- Antwort
günst. Herr / welches auß der geschriebenen Ge- auff die
schicht abzunehmē / dz derselbe die durch böhrūg s Erste Frag.
Hirnschal fügen oder in der fug selbsten nicht bil- Die 1. Vrs
liche / vnd das auß der Vrsach / weilen es wider sach.
deß Hippocratis meinung in seinem Buch vōn den Wunden seye. Die ander Vrsach setzt der Die 2. Vrs.
Herr hinzu / nemlich wegē deß hartē hirnhäutlins / sach.
welches gar empfindlich: Dann was andern die

empfindligkeit mittheilt muß nothwendig am aller empfindlichsten sein. Nun theilen die Hirnhäutlin allen andern theilē die empfindligkeit mit/ wie Fernelius solches bezeugt in seinē 5. Buch vō der Seelen kräfftē am 10. Capitul/da er also sagt.

Fern. l. 5. de Anim. facul. C. 10.

Daß alle empfindligkeit deß gantzen leibs jhren Vrsprung habe von den beeden Hirnhäutlin/ die Bewegung aber von den Nerven/oder weissen Geäder. Darauß folgt/daß solche Häutlein müssen am aller empfindlichsten seyn. Wann sie dann nun so sehr empfindlich / ja der Anfang der empfindligkeit seynd/so müssen ja auß jhrer verletzung auch desto häfftigere Zufäll erfolgen.

Die 3. Vrsach.

Die dritte Vrsach stecket in den Worten/da gesagt wird/ daß viel Puls- vnd Bluadern sich daselbst befinden / die durch die durchbohrung könte erzürnt vnd verletzt werden / drauff wurde erfolgē ein grosser Schmertz / vnd entzündung der Hirnhäutlin/auß welchem der Krampff gemeiniglich entstehet/wañ war ist / was der Alte Hippocrates geschrieben / wie es dan ohn allen zweiffel war ist / als im 6ten Buch im 39. Aphorif. dz der Krampf herkomē entweder auß anfüllung oder Außlehrung. Wie auch das Klunxen oder der Nester.

Hipp. l. 6. aph. 39.

Nun werdē die Häutlin durch die entzündung angefüllt / die angefüllte werden zusammen gezogen / vnd entstehet zu letzt der Krampff darauß / welchen hernach vnzehlbar viel Zufäll begleiten. Nemlich Fieber/Durst vnd stetes wachen.

Die 4. Vrsach.

Die vierdte Vrsach ist der Blutfluß/weilē derselbe die Kräfften schwächet / auch die Sinngeister von dem/auß den Adern geronnen Blut verletzt werden/in dem dasselbig gleich in die fäulung geht / von der fäulung aber werden gedachte Geister angesteckt / darauff viel grewliche Zuständ erfolgen.

Die 5. Vrsach.

Die fünffte Vrsach ist/ wan gesagt wird / daß die Wunden nicht gern zuheylen / wann die fug der Hirnschal durchbohret ist / weil es ein Spermatischer theil / oder auß dem Samen entsprungen / solche theil aber der Glider können nicht wider aneinander geheylet werden / nach der Lehr Hippocratis im 6. Buch am 19. Aphorism.

Hipp. 6. Aph. 19.

Wañ ein Bein / Krospel / Nerv oder weiß Geäder/oder ein stuck vom Augenlied oder Vorhaut zerschnitten wird/kan dasselbe nicht ferner wachsen oder zusamen gebracht werden. Durch diese vnd dergleichen Vrsachen wirō erwisen/vnd dargethan / daß man in den fugen der Hirnschalen kein durchbohrung fürnehmen solle / wann schon Vrsachen vorhanden zu sein scheinen / die das widerspiel wolten erheischen.

Die gegen Vrsachen. Die 1.

Die erste gegen Vrsach ist auch deß Hippocratis selbsten eigne gezeugnuß in seinem Buch von den Wunden/dessen Wort also lauten. Deßgleichen sagen wir auch von dem Hirnhäutlin / daß man alsbald das Bein durchbohren / daß Häutlin hinweg nehmen/ entblösen/reinigen/vñ trücknen solle/damit nicht /wann es länger feucht bleibet/erweicht wird / alßdann muß abgenomen werden oder auffliuffe/ welches wañ es geschehe/ leichtlich die Gefahr darbey were / daß es in die fäulung gieng.

Die 2. Vrsach.

Die ander Vrsach vnd beweisung ist auß der Erfahrung vnd den Exempeln genomen: Dann man weißt/das etlich mahl geschehen ist / daß die fugen sind durchbohret worden. Dann alß ich in Welschland mich auffgehalten / hab ich gesehen/daß ein Wundartzt ein dergleichen durchbohrung der fugē vorgenomen hat. In deß Herrn eignē geschicht/ die Er an mich geschrieben/ wird ein gleichformigs erzehlt / da bey der zusamen kunfft der Pfeil- vnd Cron fugen einer mit der Axt geschlagen worden; Auß diesen vnd dergleichen scheinet es/werde zu schliessen sein/ daß man die fugen sicher durchbohren möge; Aber wann wir die Sach besser erwegen /wird es sich weit anderst befinden. Dañ was die Außspräch Hippocratis anbelangt/sagt derselbe nicht/das man das gesunde Hirnhäutlin zerschneiden soll / sondern das jenige/welches schon zerrissen/ oder verletzt worden/ alßdañ muß man die Hirnschalen/durchbohren/ vnd das zerrissne Häutlin hinweg nehmen/damit es nicht faule.

Antwort auff die Frag.

Belangend die beygebrachte Exempla vñ Geschicht; so sage ich / wañ gleich bey einem oder andern solches geschehen ist/so last sich darumb nicht darauß schliessen / daß darumb solche durchbohrung der fugen darumb rathsam / oder nach zu thun seye. Dann was selten geschicht / geschicht nicht auß der Kunst.

Auf die andere Frag giebt mir mein groß. Herr auch Antwort mit manier: Daß nemlich die Schlaff-Mäußlin niemahl in der mitte sollen geschnitten werden/wegen der grossen vnd beschwerlichen Zufäll / die darauß entstehen möchten / dahero alle Mäußlin jhre Fibren vnd Zäserlin haben/welche zu end desselbē zusammen komen/daraus wird Tendo oder Haarwachs der Mäußlin: Daß dem also / lehret vns Galenus im 12. Buch vom Gebrauch vnd Nutzen der Glider im 3. Capitul/wann Er sagt. Das bewegungs Instrument hat müssen auß beyden gemacht seyn / welches härter zwar als das weisse Geäder / Nerven oder Sennadern / aber auch weicher als die Sehnen hat sein solle. Welches weniger empfindligkeit als jenes / vnd mehr als dieses habe / auch also der stärcke vñ schwäche halben / neben andern eigenschafften / die beydes den Nerven vnd den Sehnen gemein/die Mittel Art behalten/darumb weilen es von beederley wesen zusamen gesetzet/ vnd doch deren keines allein ist.

Gal. C. 3. part.

Nun kan keines durchauß mit dem andern sich vermischen / es werde dañ in gar kleine theil zertheilet; Derowegē so hatt beedes in kleine zarte Zäserlin oder Fibren müssen zertheilt werden / ehe vnd dañ das bewegungs Instrument darauß ist zusamen gesetzt worden / welches mitler Art zwischen jenen beeden ist. Auß dieser deß Galeni Lehr erscheinet Sonnen klar / daß man das Mäußfleisch nit soll in der mitte oder über Zwerch schneiden/die Vrsach weilen solche Zäserlin sonsten entzwey geschnitten wurdē/darauff hernach ein grosser schmertz folgete / (dan sie gar empfindlich/weilen sie auß den Nerven gemacht) vnd auß dem Schmertzen die Gichter folgeten. Wañ sie aber/ so es die Noth erfordert /der länge nach geschnitten werdē/so bleiben die Zäserlin gantz/vñ ist kein Gefahr der Gichter noch andere Zuständ vorhanden.

Was nun von dem Mäußfleisch ins gemein gesagt worden / das ist vor nemlich auch zu verstehen von dem Schlaffmäußlin/welches auß vielen Zäserlin vnd Häutlin bestehet. Dahero nothwendig grosse vnd beschwerliche Zufäll entstehen wur-

wurden / wañ daſſelbig in der mitte voneinander geſchnitten würde. Dieſes iſt hochgelehrter Herr / was ich Euch zur Antwort wider wiſſen laſſen wollen / welches wann ichs nicht zierlich vnd gelehrt genug fürgetragen / woll es der Herr nicht meiner fahrläſſigkeit ſondern vielmehr der Sachen wichtigkeit vnd ſchwäre zuſchreiben.

## Die IX Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein halbes Kopffweh / ſo ſehr lang gewehret durch häuffige ergieſſung deß Bluts durch den Stulgang ſeye geheylet worden.

IM Jahr 1599. hab ich einen Goldſchmied zu Cölln in der Martins Gaſſen M. Gerard mit Nahmen / der ein ſehr ſchweres vñ langwehrendes halbes Kopfweh gehabt / neben dem hochgelehrten H. Doct. Johann Schlorano ſehr berühmten Artzt in der Cur gehabt. Demſelbigen ſind viel vnd mancherley Mittel von jnnen vnd auſſen zu gebrauchen / fürgeſchrieben worden.

Ich hab jhme die Pulsader an den Schläffen öffnen laſſen / hab jhme beneben ein Harſeyl durch den Nacken ziehen laſſen / doch hat der Schmertz wenig nachgelaſſen.

Endlich als wenig hoffnung mehr zu der geſundheit übrig war / hat die Natur ſolches zu thun vnterſtanden / vnd hat ein groſſe menge verbrand / ſchwartz / vnd geronnen Blut durch den Stulgang außgeführt.

Dann ich hab geſehen in bey ſein deß Medici, daß in einer Nacht / mehr dan 4. Pfund dergleichē Blut außgeworffen worden: Vnd obwohl die kräfften vmb etwas darvon geſchwächt worden / haben wir doch dieſelben wider erfriſcht / vñ erhalten / mit Zimmet-Waſſer Alkermes Latwergen vnd andere Hertz-ſterckende Sachen. Daher hat der Schmertz im Haupt nicht wenig nachgelaſſen / In dreyen Wochen hernach / ſind nahend 5. Pfund Blut von jhme kommen / vnd letzlich nach 2. Tagen bey anderthalb Pfund; Vnterdeſſen weil die Blutergieſſung alſo gewehret / ſind wir darauff bedacht geweſen / vnd haben vns angelegen ſein laſſen / die kräfften zu erhaltē / theils durch gute Speiß vnd Tranck / vnd gute Ordnung im Eſſen / Trincken / vnd ſonſten / theils durch Hertzſterckende Mittel vnd überſchlägen. Endlich hat das Kopffweh nach gelaſſen / vnd iſt der Kräncke nach vnd nach geſund worden.

Wir ſind aber deren Meinung geweſen / es ſeye ſolches geblüt auß dem Miltz herkommen / weil der Krancke etlich Jahr zuvor ein härte deß Miltz geklagt / welches auch die Farb deß geblüts genugſam angedeutet. Daß aber ſolch geblüt auß dem Miltz erſtlich in den Magen geſchoſſen / erſcheinet auß dem / weil der Krancke / ehe dieſes Blut durch den Stulgang von jhme kommen / den gantzen Tag zuvor / oder auch länger einen aberwillen vnnd trucken oder Beſchwerung deß Mägens geklagt / vnd groſſe Vngelegenheit davon empfunden.

## Die X. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie durch außziehung eines Zahns ein langwieriges Kopffweh auff der halben ſeiten ſey geheylet worden.

EIn Edle Fraw im Loſanner gebiet war behafftet mit einem ſehr groſſen vnd langwierigen Haupt-ſchmertzen auff der lincken ſeiten / ſonderlich wann es kalt vnd feucht Wetter war. Die hat nun viel vnd mancherley Mittel von den Aertzten euſſerlich vnd innerlich gebraucht / aber vergebens. Endlich alß ich zu jhr beruffen worden / vnd fleiſſig / was die Vrſach ſolches Zuſtands / nachgefragt / gab ſie mir zur Antwort / daß ſie vor 4 Jahren ein groſſes Zahnweh auff der lincken ſeiten bey 6. Monat lang erlitten / nachgehends habe das Zahnweh nachgelaſſen / aber der Schmertz deß Haupts eben auf der lincken ſeiten ſeye verblieben. Auß ſolchem hab ich geſchloſſen / daß ſolches halbe Kopffweh müſſe von der abgeſtandenen Zähne-wurtzlen herkomen. Als ich jhr nun in den Mund geſchawt / hab ich gefunden / daß 4. Zähn in dem Obern Kifer außgefreſſen / vnd daß jhre Wurtzeln etwas kleffers drin ſtecken. Darumb hab ich dem Krancken zu geſprochen / ob er wolte zu geben / daß ſolche Stumpen herauſſer gezogen würden / welches der Krancke gern bewilligt.

Als ich nun ein gute Ordnung in eſſen / trincken / vnd anderm angeſtellt / hab ich den Leib mit folgendem Mittel gereiniget.

Nim Peterling Wurtzel.
Fenchel-Wurtz /
Engelſüß /
Jedes 1. Loth.
Bethonien Kraut vnd Blätter.
Odermenig.
Ehren-Preiß.
Flachsſeiden. Jedes ein halb Handvoll.
Ochſen-Zungen Blüet.
Roſmarin blüet.
Die Obern-gipffel von Majoran /
Jedes 1. Pfentle.
Anis-Saamen
Fenchel-Saamen
Jedes ein halb Loth.
Senetblätter 1. Loth.

Solches in Waſſer geſotten / biß dgs dritte Theil eingeſotten / hernach durchgeſigen deſſen 8. Loth gieß über folgende ſtück / als

Außerleſne Rhabarbara ein halb Loth.
Küchlein von Lerchenſchwam;
Zimmet / Jmber / Jedes ein quintel.

In dieſen / nach ſtarckem außpreſſen / laß zergehen der Latwerg Benedict Laxativa ein halb Loth daß ein Trāncklein darauß wird.

Den andern Tag hab ich Ventoſē / oder ſchräpfköpf auff den Nacken / vnd Schultern ſetzen laſſen nachfolgendes Purgier Tranck verordnet.

Nim Wegwart wurtz
Fenchel wurtz
Peterling wurtz.
Graß wurtz.

Engelsüß Jedes 2. Loth.
Bethonien blätter vnd Blum.
Odermenig
Ehren-Preiß.
Flachseiden. (Handvoll.
Scabiosen oder Apostem Kraut Jedes 1.
Ochsen-Zungen Blum.
Roßmarin blüth.
Die Gipfel vom Majoran.
Von Quendel jedes 2. Pfäutlen.
Anis-Saamen.
Fenchel-Saamen Jedes ein halb quintl.
Geschaben Süßholtz.
Gesäuberte Rosinlin Jedes 2. Loth.

Diß alles in rein Wasser gekocht/biß 1½. pfund verbleiben. Dieses giesse über folgende stück/als

Sennet-blätter 4. Loth.
Rhabarbara 1. Loth.
Küchlein von Lerchen schwam ein halb Loth.
Zimet / Imber
Jedes 1. quintl.

Laß über Nacht stehen / denn andern Tag Coliers/vnd Preß es starck auß/vnd thu hinzu Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara/Lerchenschwam vñ Sennetblätter gemacht.6.Loth.Bethonien Safft 4. Loth.

Darauß mach ein Tranck / darvon 4. Morgen nach einander einzunehmen.

Als dieses fürüber / hab ich Morgens frue da der Mag noch Lähr/ihr die Zähn außgebrochen/ folgenden Tags aber nachfolgende Pilulen verordnet. Als

Pilulen. Nimb Pilul aurearum,
Cochiarum.
Aggregativarum,
Jedes 1. Scrupel.
Diagridii
Trochis. Alhandali.
Jedes 4. Gran.

Mit Bethonien safft mach 5. Pilulen darauß/ bestrewe sie mit Zimmet-Pulver. Letzlich hab ich folgenden überschlag etlich Tag/zweymahl jeden Tag gebrauchen lassen.

Bähung. Nim Bethonien Blätter vnd Blum.
Rosmarin blüt.
Chamillen.
Steinklee.
Rot rosen-Blätter.
Stöchas Blum.
Gipfel von Majoran.
Wermuth.
Jedes ein halbe Handvoll.
Anis-Saamen.
Frantzosen holtz.
Jedes 2. Loth.

Gestossen vnd geschnitten in ein Säcklein gethan/ welches so groß daß es den Schmertzhafftē theil bedecken kan/ solchs in roten Wein gesotten/ vnd warm übergelegt. Durch solch mittel ist der Kranck mit Gottes hülff gesund worden.

## Die XI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß der hinder haltnen Gulden-Ader ein Blutharnen vnd endlich ein Läme der Glider erfolgt/auch wie dieselbe geheylet worden.

DEr WolEdle Herr von Glane, Herr in Gugy ein Frommer redlicher Herr / hat viel Jahr lang alle Monat den gülden Ader-Fluß gehabt / vnd das ohne einige Vngelegenheit / ja mit grossem Nutzen. Zu Eingang aber deß 1605. Jahrs seines Alters ohn gefähr im siebentzigsten hat derselbig Fluß auffgehört. Drauff ist erfolgt deß gantzen Leibs mattigkeit vnd Beschwerung / vnd nach 2. Monat / nemlich im Anfang deß Mertzens ein 3. tägiges Blut-harnen doch ohne Schmertzen.

Als nun der Leib gelind gereiniget worden/hat das Blut harnen für sich selbsten nachgelassen / wie auch die Mattigkeit deß Leibs / nichts desto weniger die Gulden-Ader noch kein fortgang gehabt: Folgenden Brachmonat alß er nacher Paterniac kom̃en/vñ mich deßwegē vmb einen Rath zu ertheilen gebetten / so hab ich daß gewolt / Er solle die Guldē-Ader öffnen lassen; Welches Er vnterlassen / vnd darauff sich wider auffs new übel befunden hat.

Denn dreyssigsten Hewmonat hernach / als Er nach der Mittags-mahlzeit zum Fenster hinauß auff den fürüberlauffenden Fluß die Broi vnd das vmblauffen der Mühlräder geschawet / ist ihn anfangs ein Kopfweh vnd Schwindel ankommen / hernach ist Er zur Erden gefallen / vnd mit einem halben Schlagfluß auff der lincken seiten getroffen worden. Als ich nun noch selben Abend beruffen wordē / neben meinem lieben Kostgänger Herrn Magistro Emanuele Urstisio, hab ich folgende Cur vnd Heylung mit ihme vorgenommen. Alß bald hab ich ihme folgendes Träncklein verordnet vnd eingegeben.

℞. Deß besten Theriacs 1. quintl. Trā
Zimerwasser ohne Weindestillirt. 4. Loth. lein
Vermischet zu einem Träncklin.

Hernach hab ich die gantze getroffene seiten vnd Ruckgrad mit folgendem Sälblin schmieren lassen. Sälb

℞. Chamillen Oel.
Regen-würm Oel.
Rosen Oel.
Jedes 2. Loth.
Vntereinander vermischt.

Denselben Abend hat er nichts gessen / vnd die folgende Nacht / welche ihme beschwerlich war/ wol geschwitzt. Denn andern Tag / als Er zuvor ein gelinds Clystier gebraucht / haben wir der Gulden-Ader Blut-äglin angesetzt / vnd bey 12. oder 16. Loth Blut dardurch außgezogen. Denn dritten Tag als den ersten Augstmonat hat Er folgendes Tranck genommen.

℞. Bethonien Kraut vnd Blumen/
Salbeyen/
Roßmarin.
Jedes ein halb Handvoll.

Anis

Anis Saamen/
Außgelesne Senetblätter.
Jedes ein halb Loth.

Laß Kochen in so viel Wassers als es erfordert/das deß durchgossenen 8. Loth. verbleiben/in welchen zertreibe folgen Latwergen: als

Diaphœnici mit Rhabarbara
Diacatholici. Jedes 1. quintl.
Purgierend Rosensafft 2. Loth vermischt zu einem Tranck.

Von diesem Tranck hat Er gar sanfft bey 6. oder 7. mal öffnung gehabt. Die verletzte seiten haben wir täglich zweymahl mit obiger Salben schmieren lassen. Nachdem der Leib gereiniget/ hat Er folgends Tranck gebraucht.

Tranck.

℞. Fenchel-wurtz.
Peterling-wurtz.
Engelsüß
Jedes 1. quintl.
Bethonien Kraut vnd Blumen/
Schlüssel-blumen.
Gipfelin von Majoran.
Jedes 1. Handvoll.
Anis-Saamen.
Fenchel-Saamen
Jedes ein halb Loth.
Geschaben Süßholtz 2. Loth.

Alles in Wasser gekocht/das deß durchgesigneten verbleibe 1. ℔. mit welchem vermische Bethonien Safft 4. Loth. (nöten/
Zucker/vnd geleuterter Honig so viel vonDaß es ein lieblichen geschmack bekom̃e. Von diesem Tranck hat Er 4. Tag nacheinander gebraucht/neben den Täfelin Diarrhodon Abbatis nach diesem Tranck hat er folgende Pilulen ge-

Pilulen.

℞. Pil. Cochiarum. (nom̃en.
Aggregativarum. Jedes ein halb quintl.

Mit Bethonien safft 7. Pilulen darauß gemacht/vnd mit Zim̃et-Pulver bestrewet. Vnterdessen mit der obigen Salben täglich 2. mal fortgefahren worden. Nach gebrauch der Pilulen haben wir jhme ein anders Sälblin oder vermischt Oel verordnet/mit welchen Er sich deß Tags 2. mal schmieren lassen.

Ein anders Sälblin.

℞. Regen-würm Oel.
Fuchs-Oel.
Costinum Jedes 2. Loth.
Wacholder-Oel ein halb Loth.
Gebrandten Wein 1. quintl. Vermischs.

Als Er diese Artzney gebraucht/nach dem Er 10. Tag hernach weiters nichts genom̃en/haben wir für jhne folgende Pilulen verordnet.

Andere Pilulen.

℞. Pilul Cochiarum.
De Hermodactyl Jedes 1. Scrupel.
De Agarico ein halb quintl.

Mit Bethonien safft zu 7. Pilulen gemacht/vnd mit Zim̃et-Pulver bestrewet.

Zu stärckung der vornembsten Glider hat Er folgendes Latwerglin gebraucht.

Ein Latwerg.

℞. Bethonia.
Salbeyen.
Schlüssel-blumen/
Rosmarin/
Majoran Zucker Jedes 1. Loth.
Specier aromatum Rosat 2. quintl.
Deß besten Zimmets ein halb quintl.

Misch es mit Citronen-Schelffen safft zu einer Latwergen/von welchen der Krancke alle Tag 3. stund vorm Morgen essen so groß alß ein Castanien genommen.

Gleich anfangs hat Er ein fleissig Ordnung im essen vnd trincken angestelt/hat in 20. Tagen kein Wein getruncken/sondern an desselben statt einen Meth gebraucht/darinnen Bethonien/Salbey/Schlüsselblumen/Oder menig/vñ Ehrenpreiß gesotten worden. Durch diese Mittel ist Er durch Gottes gnad widerumb der Lähme vnd Schlagfluß erledigt vñ gesund wordē. Hat auch noch etlich Jahr hernach frisch vñ gesund gelebt/biß Er im Jahr 1608. als wol beraget/in Christo Seelig entschlaffen.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

### Augen weh/vñ Verlust deß einē Augs/wegen langwirigen Flüssen an den Zähnen.

Ein from̃e Ehrliche Fraw von Cöllen war sehr geplagt mit einem sterwehrenden Fluß gegen dem hindern Stock-Zahn/deß lincken Kifers/welcher außgefressen vñ angeloffen war. Auß rath der Aertzt/ist sie zum öfftern mit den Pilulis aureis Lucis vñ Cochiis Purgiert worden/hat jhr auch etlich mal auff der Schultern schräpffen lassen/aber nach dem sie nicht zu geben wollen/daß man jhr den Zahn herausser ziehen/auch das anlauffen deß Zahns/vnd der stets wehrende Schmertz den Zufluß gegen dem Kifer vermehret/vnd an sich gezogen/ist endlich ein Augenweh darauß entstanden/darauff der Star vnd verblendung erfolgt: Vielleicht weil wegen der entzündung die Geister zum theil außgetrieben vnd zerstöret/zum theil aber durch den gebrauch külender Artzneyen zusambt den feuchtigkeiten gestelt vnd verdrücknet worden.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie man solle Sand/schleissen/staub/kutter/vnd dergleichen auß den Augen bringen.

Daß das Erste Fällin oder Häutlin deß Augs adnata genent/auß dem Pericranio oder Häutlin vber der Hirnschalen/das ander Hornechtig oder cornea genent/auß den eussersten harten Hirn-Häutlin entsprungen welche beede Häutlein sehr empfindlich/ist allen Anatomicis wissend vnd bekandt. Daher geschichts/daß die Augen so gar empfindlich seynd/vnd leichtlich nur von einem Stäublin oder Sandkörnlein kön̄en verletzt werden. Ich hab etliche gesehen/die auß der gleichen schlechten Vrsach jhr Gesicht verlohren. Dann der Schmertz welchen das eingefalne oder eingeblasen Stäublin oder Sand verursacht/ziehet alsbald die feuchtigkeit auß dem Haupt an sich/daher beschwerliche Zufäll entspringen/darumb muß man also balden vnd mit grossem Fleiß dasjenige herausser nehmen/was darein gefallen ist.

Das Nieſſen dem Geſicht ſehr ſchädlich vnd zuwider.

Etliche rathen daß mã die Naſen ſtarck ſchneitzen/oder das nieſſen verurſachen ſolle. Dann ſie vermeinen es ſolle die Natur dardurch zugleich auch was vnrechts in den Augen iſt/außtreiben. Das aber ſolches ſchwerlich ohne gefahr geſchehẽ konne/kan man ſehen auß der 24. Obſervation oder Warnehmung/deß Erſten Hunderts/dann dieſelbige ſtarcke gewaltthätige bewegung vnd erſchütterung deß Hirns/die durch das Nieſſen geſchicht/ſtoſſet alle vnreine Materi ſo wol gegen dem Aug/als gegen der Naſen.

Es kan aber ohne gefahr vnd mit ſchlechter müh das Pulver oder Staub auß dem Aug (welches ich offt erfahren hab) gebracht werden/durch die Krebsaugen/oder Steinlin/welche man in den Krebsköpffen findet. Man muß aber mit der lincken Hand das Augenlid auffheben/mit der rechten aber gar vorſichtig vnd gelind ein dergleichen Krebsaug oder Steinlin hinein legen/alßbald muß das Aug beſchloſſen/vnd auff welche weiß vnd weg man kan/oder müglich iſt/ein Schlaff erweckt werden. Wann es aber einem im Nieſen geſchicht/ſol man das Aug mit einem Schnupftüchlein wol verbindẽ/dergeſtalt wird das Steinlin nicht herauß fallen/biß das Aug zuvor gereiniget. Vñ dz ſolches ohne Schmertzẽ vñ andere vngelegenheit geſchehen könne darf ich kecklich ſagẽ.

Von den Schwalbenſteinen.

Etliche Storaer vnd leutbetrieger ſchreiben eben ſolches den Schwalben-ſteinlen zu/erheben ſie deßwegen gar hoch/vnd verkauffens thewrer als Gold. Aber ich hab es wargenommen/daß ſolche Stein bey etlichen nicht allein nichts geſtuchtet/ſondern auch noch ſchaden gethan/wañ ſie ſind gebraucht worden: Iſt derowegen ein groſſe betriegerey/vnd verfälſchung in dergleichen Steinlin/dann die rechte Schwalben-ſtein ſind gar ſelten gefunden worden.

Es iſt noch nicht lang/daß/dergleichẽ betrieger zu mir komen/welcher ſich gerühmet/daß er etlich tauſendt dergleichen Stein zu bekomen wiſſe/hat mir auch mehr als hundert gezeigt/die er für die rechte wahre Schwalben-ſtein außgeben/vnd hat doch nicht ſagen wöllen/daß ſie auß den Schwalben genomen werden. Darauß ſicht man wie ſeine red übereinſtimete/ſie wären vnterſchiedner Farbẽ etlicher rũd/etliche läglecht/aber alle Glat vñ polirt.

Andere thun ein Körnlein von dem Samen Schärlackſamen in das Aug/vnd ſolches nicht ohne Nützẽ/ſintemal derſelbig Samen/dem Aug vnd Geſicht ſehr dienlich iſt/vnd giebt es die Erfahrung/daß damit die Augen vom Kutterſpänlin vnd Stäublin ſeyen gereiniget worden. Wañ aber ein höltzeren Spreißlin in den Augenhäutlin ſtecket/vnd darin haffret/welches mir etlich mal zu ſehen/komen/ſo muß man auff ein andere weiß verfahren. Vornemlich aber muß man fleiſſig nach ſehen/wo zu gegen das Spreißlein in dem Augenhäutlin ſtecke/hernach ſoll der Wundartzt verſchaffen/daß das Haupt deß Krancken ſteiff vnd vnbeweglich gehalten werde.

Laſt vns ſetzen/es ſteck dergleichen Spreiß in dem vntern theil deß Sternens alßdañ ſo muß der Wundartzt das folgende Inſtrument/ſo wie ein Ohrenſchäuflin gemacht/über dẽ Spreſſen gar fein nach der länge deß erſtẽ Augenhäutlins anſetzẽ/doch alſo dz der ſpitz holẽtheils am Inſtrumẽt mit * bezeichnet gegen dem Häutlin oder fellẽ ſehe.



Darnach muß er den krancken heiſſen vber ſich ſehen/alſo wird der Spreiß durch die bewegung vnd reiben deß Augs vnter dem * Inſtrument außgezogen/vnd wañ ſchon ſolches gleich das erſte oder ander mal nicht geſchicht/oder von ſtatten gehet/muß man darumb nicht vom Werck nachlaſſen/ſondern ſo offt widerholen biß der Spreiß außgezogen. Wann er aber etwas tieffers in dem Häutlin ſteckte/ſo muß mans jhm mit einem Klãmlein gar gelind herauſſer ziehen/hernach muß mã den Satz von einem lang geklopfften Ayer klar mit Roſen vnd wegerig Waſſer/vñ ein wenig rohen Alaun in das Aug einträpffen/vnd ſchleußlein mit eben ſolchem Waſſer angefeuchtet/darüber gebunden/vnd das Aug zugleich damit beſchloſſen werden. nicht allein daß die Arzeney drinnen verbleibe/ſondern auch/damit das Aug nicht bewegt werde. Dann ſo lang das Aug offen iſt/bewegt es ſich/die Bewegung aber/ſonderlich deß Augs/iſt dem verletzten Theil gar zu wider vnd ſchädlich.



Wann

Wann aber der Spreiß in dem Obern oder vndern augenlid steckte / so muß mit einem silbern Griffel oder Saul das Augenlid auffgehebt vnd mit einem Wischer auß einem newen Schwam gemacht / in der grösse / wie die beygefügte Figur außweiset / mit Rosenwasser angefeuchtet / durch gelindes vmbtreiben desselben / biß der Schwam den spreissen / oder was sonsten in dem Augenlid sich befindet / außgezogen wird; vnd daß solches leichtlich geschehen kan / hab ich zum offtermal erfahren.

Es geschicht aber auch vnder weilen / dz Sandkörnlein / Staub vnd dergleichen so tief vnder den augenlidern verborgen ligē / daß man dieselben nit sehen noch viel weniger mit der Hand oder Instrument außziehen kan: Daher entstehen grosse schmertzen / Entzündung / vnd andere beschwerliche Zufäll / welchen man also bald begegnen muß mit purgiren / schräpffen oder lassen / vnd einer guten Ordnung im essen / trincken vnd andern. Solt aber der Zufluß gar starck sein / so muß man über die Stirn ein Defensiv oder beschirmend Artzney gebrauchen / vnd in das Aug folgendes Collyrium oder Augenwasser getröpffet werden.

Augenwasser.

Rum deß Schleims von Quittenkern mit Rosen- vnd Wegerigwasser außgezogen. Jedes 4. Loth.
Mutermilch
Campffer
Saffran
Jedes ein halben Scrupel.

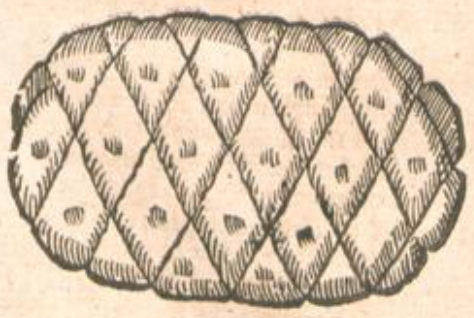
Vorsichtigkeit im Gebrauch der Augen-Artzneyen. so auß Milch gemacht.

Vermisch es zu eim Augenwasser / welches lawlecht zu gebrauchen / vnd alle Tag zu widerholen / sonsten wird die Milch sawer / vnd bekombt das Wasser eine schärpffe / welche den Schmertzen vnd Entzündung noch vermehren. Wann der heftig Zufluß gestillet / so hab ich mit grossem Nutzen folgenden überschlag zum offtermahlen gebraucht

Säcklein.

℞. Fænumgræc. oder Bockshorn samen 1. loth.
Chamillen Blumen.
Steinklee.
Augentrost.
Rot Rosen / jedes ein Hand voll.

Geschnitten vnd gestossen / vnd in ein Säcklein gethan in der grösse wie es hie gemahlet.



Welches vnderstept / hernachèr in Wasser gesotten / deß Tags 3 oder 4. mal über zu schlagen. Auff solche weiß wird alles was vnnatürliches in das Aug komen / so nit darein gehört / ohn Gefahr außlauffen. Letzlich wann es vonnöthen / so kan folgendes trücknende / vnd das Gesicht stärckende Augenwasser gebraucht werden.

Trücknende vnd stärckende Augen Artzney

℞. Wegerich / Augentrost vnd Fenchelwasser / Bereite Tutia jedes 1. quintl. Bereit gebrand Hirschhorn. Gewaschen bleyweiß. Jedes 2. Loth. Misch es zu einem Augenwasser.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff den abschnit der Ader bey dem grossen Augenwinckel der gehe tod erfolget.

WJe gefährlich die Erhitzigung vnd Auffwallung deß geblütes seye / hab ich zwar auch sonsten / sonderlich aber im Jahr 1585. in dem Mertzen zu Metz bey einem starcken Jüngling / der ein sehr guter Fechter war / erfahren / vnd wargenommen; Derselbig / als Er lang durch das Fechten sich bemühet / vnd sehr erhitzet / ist er bey dem grossen augenwinckel auf der rechten seiten verwund worden / zu gleich der auffsteigende ast oder trossel oder Halsader / so gegē der Stirn auffsteiget abgeschnitten worden. Welcher ob er zwar klein / ist doch darauß ein solches Verbluten erfolgt daß der verwundte bald nach vnser Ankunfft seinen Geist auffgeben.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

### Wie das Nasen schweissen zustellen.

DAs Nasenschweissen wann es mässig vnd zu vnderschiedlichen Zeiten geschicht / ist der Gesundheit dienlich / vnd verhütet manchmalen Kopffweh / vnd andere schwäre Zuständ / ja hülfft davon entledigen / derowegen es nicht gleich also bald zustellen / wann es aber gar zu starck wolte anseten / vnd zu lang wehren / muß man dasselbe stellen / damit die kräfften nicht sambt dem Blut entgehen / oder die vornembste Glider erkaltet / vnd geschwächt werden. Dann darauff wurde erfolgen ein übele Gestalt deß Leibs / Gelbsucht / Wassersucht / vnd dergleichen Kranckheiten so übel zu heylen. Derowegen so muß man gleich Meissel auß zartem reinem Leinwad mit Eyerweiß angefeuchter / vnd mit meinem Pulver für das Blutstellen bestreuet / in die Nasen schieben.

Es wird auch das Pulver von Karpffenstein vff die Meissel gestrewet / vōetlichē gerühmet. Ich hab aber oft erfahren / dz das Möß welches vff den Hirnschalen der Menschen wächst / die in dem lufft ligen / wañ man es zu reinem Pulver verstöst / viel mehrers außrichtet / vnd nutzlicher ist. Nachgehends muß ein gedoppeltes tüchlein in halb Wasser vnd Essig eingebeitzt / oder ein defensiv oder beschirmend Artzney über die Stirn vnd Nasen gelegt vnd gebraucht werden.

Wann aber durch diese Mittel der Blutfluß sich nicht wolte stillen lassen / müssen Schräpfköpf mit grosser Flammen auff den Rucken / Schultern / Nacken oder Genick / hindere Backen oder Hüfften / Erstlich ohne / hernach mit Schräpffen auffgesetzt werdē. Ich hab auch manchesmal mit grossem nutzē dem fordern mäußlein / welches den Ellenbogen beweget oder bieget / vnd von etlichen das zweyköpffich genennet wird / Schräpffköpff

mit grosser flammen auffgesetzt. Die ärm vnd Schenckel müssen hart gebunden werden / damit das Blut zu ruckin weit entlegenen orten gezogen werde. Es können auch die Geburts Glider in ein Tuch in Essig / Wasser vnd Eyerweiß eingetaucht / vnnd angefeuchtet / eingewickelt / oder denselben beygebracht werden.

Observation oder Warnehmung.

Eine Jüngling zu Losanna / welcher wegen heftigen Blutens in Lebensgefahr war / hab ich nicht allein die Geburtsglider in Tücher mit Essig vnd Wasser angefeuchtet / sondern auch schier den gäzen Leib lassen einwicklen. Die Arm vnd schenckel starck binden / vnd mein pulver für das Bluten in die Nasen thun lassen / dahero der Fluß sich gestelt vñ derselbe Jüngling bald wider gesund worden.

Es kan auch die Kniebeugend oder knodenader auff der jenigen seiten geöffnet werden / da das schweissen geschicht / als wañ das rechte Naßloch schweißt / auff dem rechten Knie oder Knoden / vnd wann das lincke / auch auff der lincken / das Geblüt / oder Fluß desselbigen dardurch zu rucke / vnd in ein ander Ort zu ziehen / wann dasselbe anderst

NB. geschehen kan / daß man keins warmen Wassers darzu vonnöthen hat. Dann die jenige Händ vnd schenckel auff welchen man die Ader öffnen soll / dörffen weder in warmẽ Wasser gebäht / noch auch mit warmen Tüchern geriben werden / weil das blut erhitzt / subtiler / schärpffer / vnd flüssiger wird. Etliche wöllen das Blut stellen / durch das einbiegen deß kleinen Fingers / oder durch das harte binden mit einem rothen seyden Faden; aber daß solches mittel nicht angeht / auch nicht rathsam seye / es wäre dann zu vor das erhitzte Geblüt vmb etwas abgekühlet / hab ich offt erfahren.

Ich gebrauch auch mit gutem Nutzen den folgenden Tranck / welcher die hitz deß Geblüts abkühlet / vnd den Fluß stillet.

Tranck zum blutstellen.

℞. Erdbeer Wasser
Wegrits Wasser / jedes 1. quintl.
Granat safft
Citronen safft mit Zucker jedes 2. Loth.
Erbselin Safft ohne Zucker 1. Loth.
Terræ sigillatæ
Bereiter Armenischer Erden / jedes 1. quintl.
Misch es zu einem Tranck / welches kalt zu gebrauchen. Oder

Einanders Tranck.

℞. Wegwart vnd Rosenwasser / jedes 3. Loth.
Trochisc. von Terra sigillata. 1. quintl.
Safft von dürren Rosen.
Saurampfersafft ohn Zucker jedes 1. Loth.
Mach es zu einem Tranck.

Der Krancke muß sich enthalten deß Weins / vnd aller andern sachen die erwärmen / ensserlich. Item deß Hustens / laut schreyens / vielen Gesprächs / vmblauffens / vnd einer jeden Leibsbewegung / vnd daß ichs kurtz zusammen fasse / der ganz Leib muß nach der Lehr Hippocratis abgekület

l. 5. Aph. 23 werden / damit das Geblüt dicker würd; Auff solche weiß hab ich viel glücklich geheylet.

## Die XVI. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlichen Nasenschweissen eines alten Manns / wie dasselbig gestellt worden.

DEr Ehrwürdige Herr Johann von Olea getrewer Diener am Wort GOTTes in der Frantzösischen Kirch bey den Muratensern / ein nahend Sechtzigjähriger Mann / hatte grosse aufgeloffene oder Krampffadern an dem Schinbein / welche zu gewisser Zeit deß Jahrs auffzubrechen / vnd Blut zu ergiessen / pflegten. Als aber derselbig im Jahr 1605. wider die gewonheit etwas länger aussen gebliben / vnd das blut daselbst keinen außgang gehabt / ist ein gefährliches Nasenschweissen darauff erfolget / in dem das Blut auß der Nasen 24. Stund lang aneinander geflossen. Als ich den vierten Aprilis beruffen war / hab ich ihn halb todt gefunden: das Blut ergoß sich häuffig durch Nasen vnd Mund / vnd (welches verwunderns werth) tröpfleten auch blutige Zähren oder Threnen auß den Augen: kein Puls war nahend vorhanden / aber vielfältige ohnmachten / oder Herzschwächungen. Alsbalden hab ich die Schenckel vnder dem Knie / vnd ärm bey dem Ellenbogen hart gebunden: In die Nasen hab ich meysel geschoben / mit Eyerweiß angefeuchtet / vnd meinem Pulver für das bluten bestrewet / über die Stirn aber hab ich folgendes defensiv oder Beschirm-Artzney gelegt.

℞. Gersten Meel 6. Loth.
Drachenblut. Armenisch Boli.
Terr. Sigillatæ. Croci Martis.
Granat schelffen. jedes 1. quintl.
Dicker Schlehenblust safft in essig zerriben. 1. loth.

Mit Eyerweiß / Essig / vnd ein wenig Wassers / oder vnzeitigen Traubensafft in einem Mörser zu einem defensiv gemacht. Welches auff ein leinin Tuch gestrichen / über die Nasen vnd Stirnen kalt gelegt / vnd offt mit halb Wasser vnd Essig wider angefeuchtet worden / daß es nicht ertrückne vnd erwärme. Die Nieren vñ die weichen sind mit Rosenöhl / vnd selben mit ein wenig Rosenessig vermischt / geschmieret / vnd der Schultern truckne Schräpfköpff auffgesetzt worden. Ich hab ihme auch folgendes Tranck verordnet.

℞. Wegetrich vnd Rosenwasser. jedes 3. loth.
Terræ Sigillatæ 1. quintl.
Granat- vnd Erbselen safft ohne Zucker
Jedes ½. Loth.
Zucker / so viel zur Lieblichkeit vonnöthen.
Alkermes Latwerg (wegen der abkräfften
1 quintl. vermisch es zu einem Tranck.

Welcher zu vnterschiedlich mahlen gebraucht vnd widerholet worden.

Nach dem nun solche mittel gebraucht worden / hat der Fluß gemählich nachgelassen / aber er ist etlich Monat lang schwach vnd Matt gebliben / in welcher Zeit ich ihm solche Speiß verordnet / die gute nahrung geben / als Kappẽ / Gerstenbrühlein vnd dergleichen. Den Wein hat er müssen mischen mit gesottenem Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß mit ein wenig Zimmet. Die Leber / oder die gegend wo sie ligt ist gesalbet worden mit Sälblein die dieselbe stärcken / vnd die Verstockung verhüten. Zu vnterschiedlich mahlen must er die Alkermes Latwerg in Zimmetwasser ohne Wein destillirt gebrauchen. Auff solche weiß vnd mittel hat er wider durch GOttes Gnad biß auff dieses 1608. Jahr frisch vnd gesund gelebt / hat auch von derselbigen Zeit an / dergleichen zuständ vnd Nasenschweissen nicht mehr bekommen.

Letzlich hat ihn den 26. Hornung gedachtes Jahrs

Jahrs ein seiten stechen angewendt / vnd ist darauff sanfft vnd selig in Christo entschlaffen.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem andern gefährlichen Nasenschweissen/wie dasselbe geheylet vnd gestillt worden.

IM Jahr 1596. als sich ein starcker blutreicher Mann in den Hundstagen in der Sonnen über die massen erhitzt / vnd darauff seine Hochzeiterin die er erst newlich geheurat / etwas hitzigers als ihme zu seiner gesundheit dienlich war/vmbfangen/hat ihne ein starckes Nasenschweissen angewendet/ solchem nun hat man auß der Apotheck vielerley innerliche vnd eusserliche Mittel verordnet / vnd beygebracht/aber alles vergebens/vnd ohne Frucht. Als nun ich auch beruffen worden / hab ich zwar alle Mittel/die ich für nutzlich vnd thunlich erachten können/geordnet/vnd gebraucht/aber ebenmässig auch vergebens. Derowegen als ich gesehen vnd wol gewust / daß dieser Mensch wegen solcher hefftigen Entzündung vnd Auffwallung deß Geblüts in höchster Lebensgefahr war/hab ich viel ehe das eusserste Mittel (in welcher doch Hofnung der heylung) zu versuchen vnd zu gebrauchen/als den frützeitigen Todt zu erwarten / den vmbstehenden vnd befreunden gerathen. Darum̃ hab ich alsbald einen Zuber oder Badwannen mit kaltem Wasser füllen/vnd den gantzen Leib darein setzen lassen. Solcher gestalten ist das Blut erkaltet/vnd verdicket worden. Nachgehends hab ich ihme etlich Tag lang folgenden Julep deß Tags 2. mal zu gebrauchen verordnet.

Ein Julep. ℞. Ochsenzungen vnd Saurampfer-Wasser
Jedes 4. loth.
Lemonien safft. 2. loth.
Mach einen Julep darauß.

Im essen/vnd trincken muste er sich wenig vnd kühlender Speisen gebrauchen / dergestalt ist er bald wider gesund worden / also daß er noch auff den heutigen Tag dieses 1609. Jahrs frisch vnd gesund lebet.

## Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein starckes Nasenschweissen ein übele Gestalt des Leibs/vnd endlich der Todt erfolgt.

IM Jahr 1607. den 12. Nov. hat der Ehrwürdig Herr Esaias Monninus Diener am Wort GOttes zu Mery an der Muret ein frommer nahend sechtzig jähriger Mann ein starckes Nasenschweissen angewendet. Als er aber von dem Herrn von Losea meines pulvers zum Blutstellen begehrt / welches gedachter Herr als einen Schatz stetigs bey sich auffhielte/ auch durch einen Barbierer denselbigen neben andern defensivis oder Beschirm-Mitteln vnnd kühlenden Sachen (wie sie solches zuvor in Curirung deß Herrn von Losea gesehen hatten) ihme beybringen vnd gebrauchen liesse / hat das Blutfliessen nachgelassen/vnd ist gestellt worden. Denselbigen Tag kam ich eben gelegen von Solothurn von dem Hoff deß Durchleuchtigen Herrn Eustatii Reffugii, Ihrer Königl. Mayestät in Franckreich Abgesandten / als ich nun dahin beruffen war/hab ich ihne wegen deß grossen erblutens / halb todt gefunden/hab derowegen geraten/ dz man ihme kräfftige Fleischbrülen von Hüner/ Kapaunen/item von Milch vnd Mandelgemachten Gerichten/frisch gesotnen Eyern/ vnd andern solchen Speisen/die viel Nahrung geben/ zu essen geben/auch daß er etliche Artzneyen die die innere vornehme Glider stärcken/ gebrauchen soll.

Diesem meinem Rath hat er etlich Tag gefolget/als er aber hernach sich vnordentlich gehaltē / auch die verordnete taugenliche Mittel vnderlassē/ hat Er angefangen ein übele Gestalt deß Leibs zu bekommen/ist Wassersüchtig worden / vnd ist im folgenden 1608. Jahr im Hornung selig vnd sanfft in dem Herrn entschlaffen.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie das Zäpfflein zu einer schwammechten harten Geschwulst worden.

EInem Jüngling von Culiac am Ufer deß Lemanner Sees gelegen / welcher mit einem stethwerendem Hauptfluß auff die Gurgel behafftet war / sind viel vnderschiedene Artzneyen so wol von rechten / als von andern Versuch-Artzten verordnet / vnd beygebracht worden/aber alles vergebens. Endlich ist sie so groß worden/ daß kaum der Athem hat können auß- vnd eingehen; Im Jahr Christi 1598. Ist er naher Losanna kommen / damahlen bin ich neben dem vortreflichen Herrn Alberto Roscio der Artzneyberühmten Doctore zu Losanna vmb Rath angesprochen vnd ersucht worden / da wir dann befunden haben/dz die Gurgel also groß geschwollen/ daß sie den gantzen Rachen angefüllt/ vnd nahend biß zu den fordern Zähnen gegangen/ vnd dieselbe berührt. Vnd weliche solche geschwulst nun mehr alt/hart / Bleyfarb/vngleich /schmertzhafft/an dem rachen hangend / mit vielen bleyfärbigen Adern/die voll melancholisches Geblüts aller orten vmgeben war / so haben wir vns nit dörffen vnterstehē/eine rechte eigentliche Cur oder heylung vorzunehmen/sondern sind der meinung gewesen/man soll vielmehr das Werck Gott vnd der Natur überlassen/als dz man in dergleichē gefährlichen zustand erst einen bösen Namen gleichsam vnerfahrner Aertzt erlangen solte/oder darfür muste gehalten werden.

Damit wir aber gleichwol jhme vnd andern seinen guten Freunden vñ etwas zu willen würden/ vnd ein genügen thun/ so habē wir ihme ein gewisse maß vnd weiß im essen vñ trinken vorgeschribē. Darnach habē wir dē Leib etlich tag einander nach von der bösen verbrandten feuchtigkeit gereiniget/ vñ dieselbe außgeführt/vnd nach demselbē ihne widernaher hauß gesand. Bald hernach/als er sich einē Versuchartzt vertrauete/ist er todts verblichē.

Im Jahr 1608 im Hornung/hab ich neben vñ mit dem Hochgelehrten Herrn Michael Doring der Artzney Doctore vñ Herrn Emanuele Vrstisio

lio, Magistro der freyen künsten meinem freundtlichen lieben Kostgängern zu Paterniac einen frommen gelehrten Mann gesehen/ welchem vor etlich Jahren das Zäpflein von einem Cathar oder Hauptfluß auff der einen seiten außgefressen/auf der andern seiten aber in eine grosse länge außgehenet vnd nachgelassen worden/ wie hierbey gesetzte Figur außweiset.




A. Ist das theil / welches an dem Rachen hanget.

B. An diesem theil gegen der linken seiten ist es außgefressen gewesen / aber damalen mit einem Wundmahl oder Narben überzogen.

C. Das vnder theil deß Zäpfleins/welches an zweyen Orten erhoben / auff der Zungen gelegen/sonderlich in außlassung deß Athems. So offt er nun den Athem starck einholē wolte/weicht es gegen dem rachen vnd Lufftröhrn zu ruck derowegen seine stim nit sonders hell/ sonder dusam vnd leis. Von dem schlucken der Speiß vnd tranck/hat er keine sonderliche Vngelegenheit verspührt /wie er selbsten erzehlt.

Diesem Mann weil er mein befreundter war/ hab ich etlich mal gerathē/ dz er ihme soll das überflüssige vnnütze/vō dem zäpflein abnehmen lassen/ aber er hat biß dahero nicht einwilligen wollen. Was es nun für ein Außgang gewinnen werde wird die Zeit eröffnen.

Es hat das Ansehen/als wann Aretæus in seinem Ersten Buch von den Vrsachen vnd Zeichē der beschwerlichsten Kranckheiten in dem 8. Cap. diesen Zustand mit dem Griechischen Nahmen κρεατιδών. Actius aber in seim 2. Tetrabel der 4. red a.n 40. Cap. mit dem Lateinischen Nahmen Lorū geheissen. Vnd ist dieses ein vngewonlicher Zustand/der sich selten begibt/wie ebenmässig Actius bezeuget.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

### Von einer harten Geschwulst bey dem vndern Theil oder Wurtzel der Gurgel.

IM Jahr 1608. den 14. Christmonat/ hat die Wol Edel vnd fromme Frau in Gumain auß dem Lōsanner gebith einen Jünglig der ihrer Vnterthanen einer war mit Nahmen Claude Narbe, mit Schreiben an mich geschickt / darin sie mich seinetwegen ersucht vnd gebetten.

Derselbig hatte ein grosse Geschwulst an dem Vndertheil der Gurgel/welche die beede Löcher/so auß dem rachen in die Nasen gehen/so gar gefüllt/ daß Er schwerlich athem dadurch holen vnd deutliche Wort sprechen köndte. Die speiß sonderlich aber der tranck (welches zu verwundern) hat er beschwerlich können hinunder schlinden / die Geschwulst war so groß/als ein hüner Ey/hart / vngleich/bleyfarb/theils dem zäpflen theils dem Rachen steiff anhangend.

Was den vrsprung dieses bösen Zustands anlanget /hat er selbst erzehlet/ dz ihne vor 3. Jahren als er sich häftig erhitzet em nasenschweissen angewendet/also dz er viel Bluts theils durch die Nasen/theils durch den Mund von sich gegeben/von demselben an hat er zu vnderschiedlichen mahlen solch Nasenschweissen gehabt / aber nunmehr ein gantzes Jahr hero hab er kein Blut mehr / weder durch den Mund noch Nasen von sich gegeben.

Demnach so hat er vns sehr fleissig gebetten/wir sollen hand anlegen vnd ihme helffen/aber es lag mir im sin der jenige zustand / dessen ich in der vorgehenden Anmerckung erwehnt vñ gedacht. Vnd obschon dieser Zustand noch nit so weit kommen/ noch so arg wie der vorige war / hab ich mich doch geweigert hand anzulegen/sondern ihne wider naher hauß geschickt. Von derselben zeit an (wie der Wol Edel Herr von Gumain mir erzehlte) hat er noch gelebt biß in das 1609. Jahr/ in welchem er in den Hundstagen/als er wider mit einem starken schweissen angewendt worden/gestorben.

## Die XXI. Observation oder Warnehmung.

### Von dem abgefallnen oder nachgelaßnen zäpfflein vnd dessen Heylung oder Cur. an den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doctorn Michael Doring/der Artzney weitberühmten Professorn zu Giessen in Hessen/ Seinem sonders günstigē lieben Freund / welchem Gulhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

DAß derselbe glücklich vnd wol zu Franckfurt ankommen / haben wir mit grossen Frewden verstanden / der Allerhöchste gebe / dz wir bald vernehmen können /daß er sein gantze Reiß glücklich vnd wol zu end gebracht habe. Als der Herr von vns gereist/ sind wir widerumb zu dē Durchleuchtigen Wolgebornen Herrn Königlichen Gesandten / neben vnd mit dem Edlen Herrn D. Lentulo beruffen worden/vnd haben wir die Cur oder Heylung glücklich vnd (war ehender/als in 2. Monat/ zu end gebracht. Vor 8. tagen ist er in den Grießbacher Sawerbrunnen gereist / dann wegen seines trüben ayterigen Harns/ wie er ihne schon bey 10. oder 12. Jahr von sich gegeben/ welchen auch der Herr selbsten offt gesehen / als wir neben einander zugleich bey ihme warē/ (welches zweiffels ohn ein Anzeig war eines Zustands in den Nieren) haben wir ihme in den Sawerbrunnen gerathen.

Die anstalt vnd Anordnung der Cur oder Heylung ist gar scharpfsinnig gewesē/ welches ich mehrgemeltē Herrn gern eröffnen vnd mittheilen wolte. Aber ich erwarte zuvor biß ich sehe/ob Herr Doct. Lentulus nichts darvon schreiben werde welches wañ es nit geschehen solte / will ich mein Heyl versuchen / den Zustand vnd Beschaffenheit desselben/nach meiner wenigkeit/so gut ichs verstehe/ auffzusetzen vnd zum truck zu befürdern vnd meiner dritten Centuri oder Hundert ein zu verleiben: dañ die Ander Centuri wie der Herr gesehen hat/ ist schon langsten ergäntzt.

Vnser gewester Krancker an dem stinckenden Nasengeschwär ist Gott lob wider genesen / nach deß Herrn abreisen/habē wir ihme viel kleine beinlin auß dem Rachen müssen nehmen. Von dem Sanicul weiblin vnd von dem Hirschhorn geist/ hab ich an den vortrefflichen Herrn D. Penotum (welcher vor 2. Monat sich zu Genf eingelassen) geschriben/zu welchem Herr M. Emanuel Vrsinus zwarselbstē gegangē/ aber was er geantwortet/ kā der Herr

der Herr auß der eingeschloßnen Abschrifft seines Brieffs vernehmen.

Sonsten weil ich weiß/daß der Herr gar begierig ist nach den Chyrurgischen Heylungen/so hab ich demselbigen die art vnd weiß / die ich Pfleg in abfallung oder Nachlassung deß Zäpflins zugebrauchen / mittheilen/ auch die darzu nöthige Instrumenta zugleich übersenden wöllen.

Es kan aber der Herr auß nechst vorhergehenden/zwo Warnehmungen leichtlich erkennen/daß dergleichen abgefallene oder nachgelaßne zäpflein vnheylbar/vñ nit anzugreiffen; Jetzo will ich auch mit wenigē schreibē/wie ich offtermal grosse abfallungen oder nachlassungen deß zäpflins geheylet habe. Es läßt aber das Zäpflin nach wie Hippocrates im Andern Buch von den Kranckheiten lehret/so offt ein zäher Schleim oder pituitosische Feuchtigkeit von dem Haupt sich in den Rachen setzt/vnd von dem zäpflin aufgenommen oder empfangen wird / welches gar leicht geschehen kan/ weil es ein luck/weich vnd schwamechtig Glied ist. Vnd ist dieser Zustand zar gefährlich/dann vnderweilen wird das zäpflein sambt den Mandeln der massen engündet/daß der Kranck weder speiß noch tranck hinunder schlucken / ja kaum athem holen kan. Dergleichen hab ich etliche gesehen/ vnd glücklich geheylet. Vnderweilens schlägt der Brand darzu wie aus vorangezognē ort / bey dem Hippocrate zusehen /welches auch Forestus in seinem 15. Buch in der fünfften Anmerckung wargenommen / ich aber hab dergleichen noch nie zusehen bekommen.

Die vrsach der Nachlassung deß Zäpflins.

Es kan auch ein Bräune darauß werden / wie der Herr selbst neben mir allhier bey Herrn Johan Metula, ein Wolehrwürdigē alten Herrn gesehē/ vnd zweiffels ohn auffgezeichnet hat. Dann derselbige als ihme das zäpflin entzündet war/ hat Er in meinem abwesen sich einem vnerfahrnen Versuch-Arzt / vnd Stimpler vertrawet : Dieser hat etlich tag nacheinander ihme ein hitziges/brennendes Pulver in den Rachen geblasen / darauff ein entzündung vnd Bräune erfolget / welches ihn in Gefahr deß Lebens gesetzt. Wie solcher geheylet worden / wil ich nicht hieher setzen/weil der Herr selbst zu gegen gewest.

Ist derowegen vonnöthen/daß ein Wundartzt hierinnen vorsichtig verfahre. Zuforderst aber ist zu erkundigen / ob der Zustand heylsam sey/oder könne zu recht gebracht werden / damit man nicht dem Krancken etwas freventlich verspreche vnnd hernach nicht halten könne. Darnach auch ob ein Entzündung darbey oder nicht; dann wann das zäpflein erhartet / also dz es einem Krebs nahend/ wie wir in nechstvorhergehender Anmerckung eines dergleichen gedacht / so geth ein verständiger Wundartzt lieber desselben müssig / vnd legt kein Hand an : oder wann er ja dem Krancken oder Freundschafft/ oder vmbstehenden etwas zu gefallen thū muß/so rath ich ihme/er fange doch nichts an/ehe er zuvor ihnen von dem zweiffeligen Außgang vnnd Gefahr deß Zustands angekünd vnd vorgesagt / damit er nicht hernach einen schlechtē Namen bekomme/als wann er vnerfahren / oder den Zustand nicht recht verstanden hätte.

Die Heylung.

Ferner es komme der Zufluß her auß welcher vrsach es wölle/ so muß mā gleich anfangs ein genaue vnd geringe diet oder Ordnung im essen vnd trincken fürschreiben vnd anstellen. Der Leib muß mit scharpfen offt widerholten Clystierē/ wie Aretæus haben wil/gereiniget vñ die materi so vff den Rachen fällt dardurch vnder sich gezogen werden. De cur. acut. morb. l. 1. C. 8.

So ist auch durch hartes bindē der eusseren glider/aderlassen auff dem arm/vnd auffsetzung der Laßköpf vff dem rucken oder schultern/der Zufluß anderst wohin zu leiten. Von anfang soll folgendes zu ruckreibende Gurgelwasser gebraucht werden/welches ich zu verordinen pflege.

Ein gurgel Wasser.

℞. Wegerich blätter. Mespelen.
Katzenwedel Rote Rosenblätter
Jedes 1. Handvoll.
Scabiosenblätter 1½. Handv. Galläpf. 1. loth.

In Wasser gekocht/dz der dritte theil einsiede. Mit einer ½ maß dieser Brühe/ wann sie durch gesigen vermische Rosenhonig oder Maulbeersaft 4. loth. vnd ein wenig Rosen essig zu einem gurgelwasser. An stat solcher gekochten brüh können die darvon destillierte Wasser genommen vnd mit Rosenhonig oder Maulbeersaft vermischt werden. Ich hab zu zeiten allein halb Wasser vnd halb Essig vnder einander vermischt/gebraucht. Etliche vnderstehē sich gleich anfangs durch das einblasen deß Pulvers auß langem Pfeffer in den rachen / dem übel abzuhelffen; dz aber solches ohne Gefahr nit könne geschehen/hat der Herr selbsten bey dem Ehrwürdigen Herrn Merula vermercke können; Ich pfleg auch den Hals mit Rosenöhl zu schmieren. Vnd wann der zufluß heffig vnd starck/ so lege ich folgendes Pflaster über.

Ein Pflaster.

℞. Gersten mehl 4. loth. Rosenpulver
Myrtillen oder Heydelbeer Cupressen nuß
Jedes ein halb loth.

Sied es in halb essig vnd Wasser/ daß ein Pflaster oder dickes müßlein drauß werde; thu zu letzt ein wenig Rosenöhl sambt dem gelben vnd weissen vom Ey darzu. Der Mund muß schier all augenblick mit dem obigen Gurgelwasser gespielet werden. Wann gar grosse Schmertzen vor handen/so thu ich zu dem Gurgelwasser noch ferners ein wenig fænumgræc. oder bockshorn samen/Quittenkern / vnd Chamillenblumen. Vnderweilens laß ich an statt deß Gurgelwassers ein new gemolckne Milch gebrauchen / doch muß man zusehen/daß/ wann die Milch einmal gebraucht worden / daß gleich drauf das gurgelwasser fünf oder sechsmalen genommen/ vnd der Mund damit außgespielet werde. Dañ die Milch lindert mehr den schmertzen/als dz sie solt den Zufluß zuruck treiben / welches doch im Anfangs dieses Zustands das vornembste. Ferners so offt der krancke auß gewissen Vrsachen den rachen oder Mund nicht recht außspielen/ oder gurgeln kan / so pfleg ich das gurgelwasser/wie auch die Milch durch eine spritzen beyzubringen. Den Leib muß man von aller bösen Feuchtigkeit reinigen: Wann viel gallen vor handen/so dienet die Latwerg diacatholicum de succo rosarum purgierend Rosensaft mit Rhabarbara/ Lerchenschwā vñ Senetblätter. Item die Latwerg diaphœnicū. Wo aber die Pituitosische feuchtigkeit oder kalte zähe schleim über hand hat / so dienen die pilulen Cochiæ, aureæ & de Hiera mit Lerchen schwam darzu. Wann aber der Kranck keine pilulen schlinden kan/ so kan ein träncklein beygebracht werden auß dem Electuario indo, maiori aut minori diacharthamo in einer brüh auß Be-

tho-

thonien/ Scabiosen/ Anis vnd Fenchelsamen gesotten zerlassen/ vnd zertriben.

Vom aderlassen. Das Aderlassen (wañ sonst kein vrsach vorhanden / die es hindere) Pfleg ich auff dem Arm vorzunehmen /theils damit der zufluß an einand Ort gezogen/theils dz alle feuchtigkeit außgeführt werde/so wol in kalten (wann er häufig vnd die gefahr deß erstickens vorhanden) als in warmen Zufluß.

Schräpffē. Ich laß auch schräpffköpffen vff d schulter/ vñ die zweyköpffigen mäußlin mit gutem nutzen setzen. Hippocrates im buch von den zuständen wil/ daß man sie sol auff das hindertheil deß Haupts/ wañ das Haar zuvor abgeschoren/ setzen / vnd daselbst viel Blut herauß lassen. Solches aber rathe ich daß es ausser einem schweißbad geschehe.

Fabianus Scheurer' im buch von den Catharrē od Hauptflüssen im Capit. von den Augenflüssen/ wil nit rathen/ dz man die Laßköpf bey denē die mit dē Podagra behafret gebraucht damit nit die materi gegen dem ruckgrad / vnd hernach gegen den Gleichē gezogen werde. Welches zwar recht/ aber weilen die Podagramische Leut offtermal von diesē zuständ angegriffen werden / weil auch der zustand sehr beschwerlich/auch die gefahr deß erstickens zu gegen/so muß mā hierin auf das nötigste vnd gefährlichste sehen/vnd wañ schon vnder dessen etwz gegē den Gleichē fliessē solte/so ist doch weniger gefahr darbey/als wañ dasselbig gegen d kähle geflossen were/ vnd kan ihme auch leichter geholffen / od dasselb verbessert werden. Wañ aber dem starcken zufluß gewehret/muß mā zu den zertheilenden sachen schreiten. Daher ich folgendes Gurgelwasser mit gutem Nutzen vnd Frucht gebrauche.

Gurgelwasser. R. Bethonienblätter vnd Blumen. Salbeyen. Scabiosen jedes 1. halb Handvoll.
Rosenblätter 1. Handvoll.
Gipffel von Roßmarin.
Chamillenblumen jed. 1. pfeutle voll.

Kochs in 3. quart wasser/laß 1. quart einsiden/ misch darunder Rosenhon. 6. loth. Alaun ½ loth/ mach ein gurgelwasser darauß. Vnderweilen laß ich obige stuck in rotē Wein sidē/vō aussen schmier ich den halß mit Chamillenöhl / oder mit dem öhl auß nachtschatten Blumen / vnd leg scherwollen oder lanam succidam vmb den Hals.

Es geschicht vnderweilen/dz das zäpfflin wegen stethwerenden zufluß also auflauft vnd geschwilt/ vnd sich heraber senckt/daß es dem Krancken vnd Wundartzt viel zuschaffen macht/wie mir solches selbsten / wie bey vielē andern/also auch sonderlich bey einem ehrlichen Burger zu Patern. geschehen.

Demselben ist das zäpflin so groß als ein welsche Nuß aufgeloffen/vnd geschwollen gewesen/derowegen so hab ich ihme/nach dem der Zufluß gestellet den Leib 2. oder mehr mahlen gereiniget/auch die Schräpffköpff auffgesetzt waren/folgendes Pulver 2. oder 3. mahl deß Tags eingeblasen.

Ein Pulffer. ℞. Gestossen rote Rosenblätter.
Granatblumen. Granatschelffen jedes 1. halb quint.
Scabiosenblätter vñ blumen. Beinholtz blüth
Gebrand Alaun 1. vñ 1. halb quint. (jed 1. halb loth.
Misch es zu einem Pulver / Oder

Ein anders Pulffer. ℞. Natterwurtz. Beteil wurtz.
Tormentil wurtz. Vnzeitig galläpffel. jed. ½ loth.
Rot Rosenblätter. Scabiosenblum jed. 1. quint.
Gaimey so bereitet 1½. quint. Gebranten Alaun. 2½. loth.
Misch es zu einem zarten Pulver.

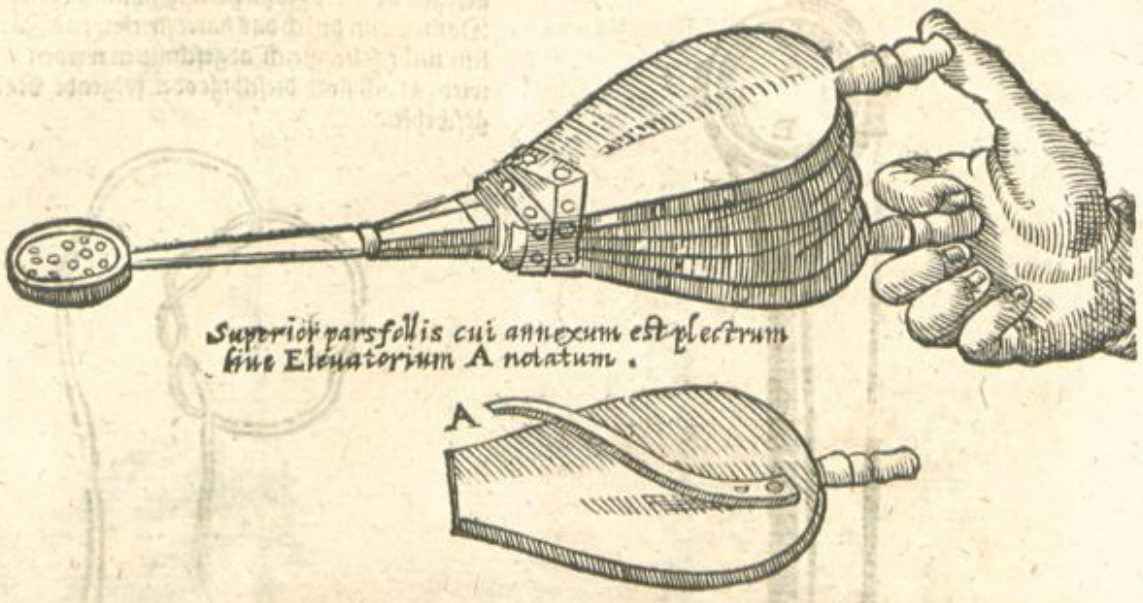
Die weiß aber vnd arth solches Pulver einzu blasen ist diese.

Die Zung wird mit einem Mundspiegel vnterstich getruckt/gleich wird mit einem spattel oder einem kleinen Löffel / so darzu sonderlich gemacht/ das Pulver gegen dem zäpflin gethan /vnd eingeschoben. Damit aber das Pulfer allenthalben vñ das zäpflin möge gestrewet vnd geblasen werden/ so hab ich folgendes Instrument erfunden/ dessen ich mich vielmal gebraucht.



Es ist aber ein Löffel auß Kupffer gemacht in der beygesetzten grösse/dessen handhaben hol ist/ 8. Zoll lang an den Löffel stossend: auff der andern seiten wird ein Blaßbälglein auß Leder gemacht / gleich den Wachtlen pfeiflen angehenckt. Wann nun der Löffel mit Pulver angefüllt / vnd vnder das Zäpfflin gehebt / so wird das Blaßbälglin eingetruckt/dardurch der Lufft in den Löffel gehet/ vnd das Pulver über sich blaset. Dergestalten wird das Zäpflein vnd der Rach allenthalben mit dem Pulver besprengt / vnd bestrewet. Weil es aber vonnöthen ist/ daß der Diener die Zung mit dem Spiegel vnder sich trucke / vnd vnderdessen der Wundartzt dieses Instrument / sambt dem Pulver beybringe/also einer den andern leichtlich hindern kan/so hab ich solcher Vrsach wegen ein anders Instrument erfunden/welches zu dieser Verrichtung bequemblicher/mit welchem der Wundartzt / in dem er mit der lincken Hand mit dem Mundspiegel die Zung vnder sich truckt / mit der rechten das Pulver beybringen kan.

Dieses



Superior pars fistulis cui annexum est plectrum siue Eleuatorium A notatum.

Diesem Blasbälglein ist ebenmässig auch ein dergleichen kupfferner löffel sambt einem Röhrlein angemacht/8. Zoll lang / das Bälglein aber ist 5. Zoll lang vnd 3 breit; damit nun das zusammen oder niedergetruckte Bälglein sich wider für sich selbst auffhebe / vnd öffne / vnd also die Verrichtung deß einblasens mit einer Hand geschehen könne/so ist dem einē Blat inwendig ein stählene Feder angemacht / welche das ober theil deß Blasbälgleins wider über sich stosset/vnd auffhebet/wie solches in der andern Figur mit A. bezeichnet zusehen.

Ich hab vnterweilens ein so hefftige Entzündung vnd Nachlassung deß Zäpfleins gesehen/ vnd vnter Handen gehabt / daß ich dergleichen tägliche Einblasung deß Pulvers länger als einen Monat hab treiben müssen; welches ich darumb melde / damit man zu deß Krancken Heyl vñ Wolfarth desto mehrere Hoffnung habe/wañ es sich gleich anfangs beschwärlich ansehen lasset.

Wann aber der Zustand von diesen ersterzehlten geringen Mitteln nicht weichen wil / so muß man zu den stärckern schreiten.

Etliche gebrauchen das Scheidwasser allein/ oder mit Wegerich oder Rosenwasser vermischt/ wie auch andere brennende Mittel/aber man muß vorsichtig vnd behutsamb damit vmbgehen / damit der Zustand nicht noch beschwärlicher gemacht werde. Dann so offt ein böse Art bey dem Schaden gespühret wird / so kan derselbig gar leichtlich durch dergleichen scharpffe Mittel gereitzt vnd erzürnt werden. Wer aber dergleichen ja gebrauchen wil / der komme dem jenigen nach was Paulus Æginetha im 6. Buch am 31. Cap. hiervon geschrieben.

Offt haben wir müssen das Zäpflein mit einer Scheren abschneiden/oder mit einem Fadenstricken binden/oder mit einem glüenden Eisen brennen / der Wundartzt aber muß aller forderst sehen/ob kein böse Art darbey oder kein Zuneigung zu dem Krebs/welches man leicht/so wol auß meinen zwo vorhergehenden Anmerckungen als auß Paulo Æginetha in vorangezogenen Orth schliessen kan. Da er erinnert vnd vermahnet/daß man die eingestruppfte / runde / blutige / vnd schwartzlechte Zäpflein nicht angreiffen solle. Bey welchem aber das widerspiel sich befindet / als welche dünn/langlecht/vñ im Oberheil etwas kleiners/ weder schwartz noch mit Blut angefüllt sondern weißlecht / dieselben nehmen ein Heylung an.

Es muß aber so viel von dem Zäpflein abgenommen werden / vmb so viel es zu lang worden ist: dañ das Zäpflein ist gleichsam wie ein Feder/ oder ein solches Instrument / welches die Stim̃ hilfft machen / daher diejenige die kein Zäpflein haben/selten können deutlich oder helle Stimme von sich geben/oder redē. Ich sage seltē. Sintemal ich zu Zeitē auch ein oder den andern gesehē welcher/ob jhme zwar dz Zäpflein außgefressen war/ dannoch noch so deutlich vnd verständlich geredt/ als wañ es jhme an keinem Glied zur Stim̃ der Red gehörig fehlete/auch derē keines verletzet were.

Der eine vnter ihnen war der mit dem Nasen-Geschwär/welchem ein gantz Jahr zuvor / ehe er solches Geschwär bekommen/das Zäpflein außgefressen war/ wie wir solches an seim gehörigen Orth melden wöllen.

Aber solches ist was vngewohntes / vnd geschicht gar selten.

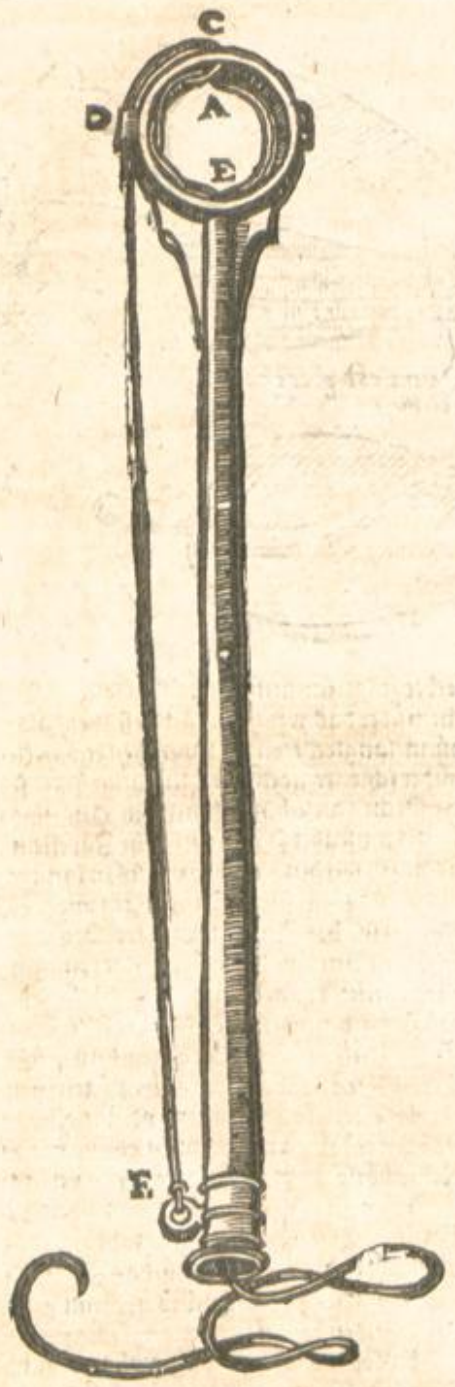
Die Abschneidung deß Zäpfleins geschicht auff solche Weiß.

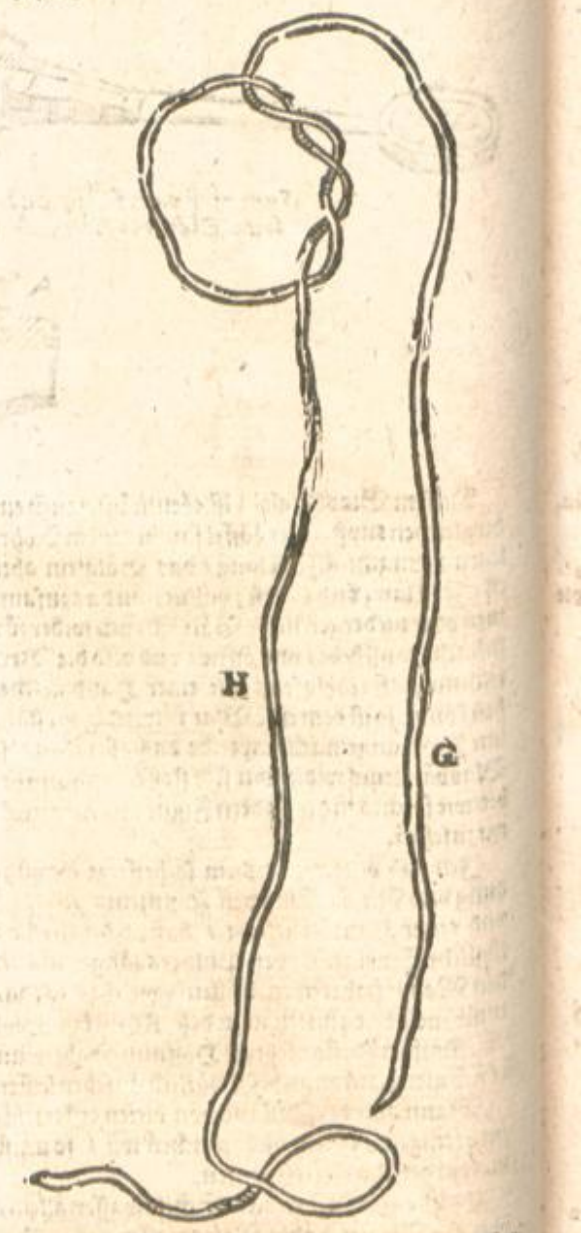
Der Wundartzt/muß die Spitz deß Zäpfleins mit einem Instrument so wie ein Stockenschnabel gestaltet/vnd daher auch den Namen hat/ ergreiffen/oder fassen/ vnd das überflüssige mit der Schere abschneiden/vnd ein wenig bluten lassen. Wann es aber zu viel bluten solte / so muß mein Stellpulver mit einem Löffel beygebracht werden.

Wann sich aber der Krancke vor dem abschneiden entsetzen/oder das verbluten besorgen solte/so pfleg ich durch folgendes Instrument / welches ich zu erst erfunden/das Zäpflein ohne alle Müh oder Gefahr zustricken/vnd abzuschneiden.

Es ist aber eine Säul inwendig hol 8. Zoll lang auß Kupffer gemacht/dessen einer Seite ein Ring angemacht/in der grösse wie auß dem Abriß zusehen: derselbig ist vnten zu hol / so weit es vonnöthen/daß er einen Faden fassen kan; hernach ist eine Schläuffen an den Faden zumachen/ alles wie die folgende Figur außweiset.

geschnitten / vnd wann das Instrument herauß gezogen über die Zähn herauß hangend gelassen. Dann wann durch das harte stricken das Zäpfflein nicht solte gleich abgeschnitten werden / so wird es doch noch dieselbige oder folgende Nacht geschehen.




Daß eine Drum oder End deß Fadens mit G. bezeichnet / muß durch das Röhrlein wo es mit B. gemerckt / der ander theil deß Fadens mit H. bezeichnet durch das Loch C. welches im obern theil deß Rings ist / hernach vndersich durch das enge Loch am äussern theil deß Rings D. eingeschoben / vnd am vndern theil mit E. bezeichnet angebunden werden. Es muß aber das äussere theil deß Rings von C. biß D. eine Holkehle haben darinn der Faden ligt / daß er nicht außweichen kan.

Hernach muß der Diener mit dem Mundspiegel die Zung vndersich trucken / der Wundarzt aber den theil deß Zäpffleins / welcher abzuschneiden / mit dem Ring vmbfassen / vnd mit der rechten Hand den Faden mit F. bezeichnet starck anziehen / vnd das Zäpfflein hart zustricken / dann also wird ein Knopff drauß werden / wie die folgende Figur da das A. das Zäpfflein bedeutet / außweiset / wann der Knopff an dem Zäpfflein gemacht wird / der Fad wo das E. verzeichnet ab-

Wann aber ein zustrenges bluten darauff erfolgen solte / so muß man es mit einem glüenden Eissen brennen auff solche Weiß. Der Wundarzt muß zween Diener haben / der einer das Haupt steiff halten vnd dem Krancken die Augen verdecken / oder verhalten / der ander die Zung mit dem Mundspiegel vndersich trucken solle. Der Wundarzt aber muß ein Kupfferen oder auß Ertzgemachtes Röhrlein 8. Zoll lang vnnd mit einem nassen Tuch / bey dem Loch A. allenthalben wol vmbwickelt mit seiner lincken Hand in den Mund schieben / daß er mit dem Loch A. das Zäpfflein berühre vnd fasse. Hernacher einen eissern glüenden Drat durch das Röhrlein schieben / vnd das Zäpfflein brennen doch ohne Verletzung der andern theil. Letzlich ist mit rangenllichem Gurgelwasser vnnd mit Rosenhonig die Heylung sollends außzuführen / vnd zu vollenden.

Wann

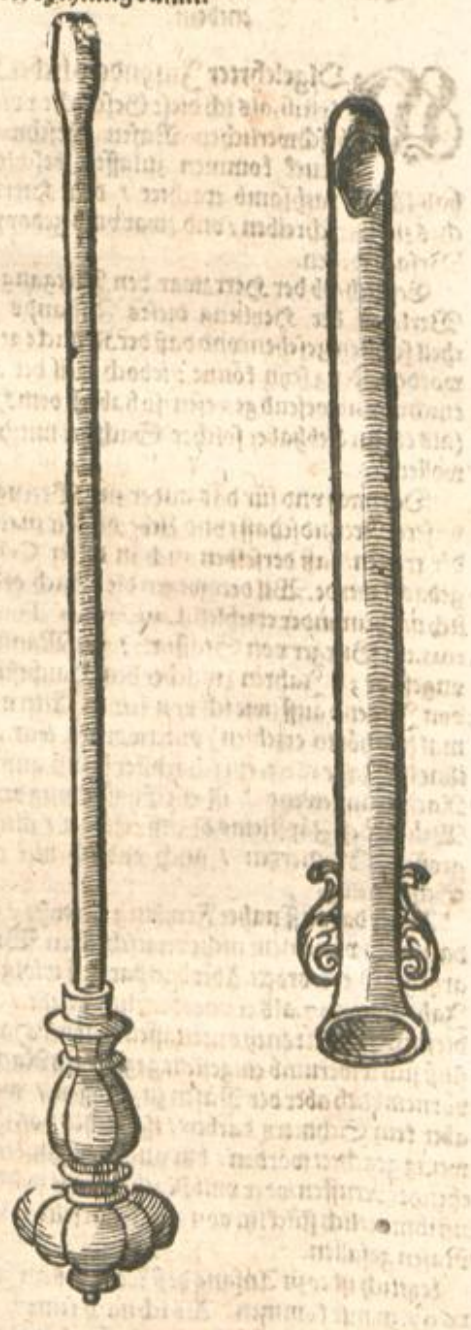


Wañ das Zäpfflein faulen solte/ist das brennen das kräfftigste Mittel/weil aber die Krancken sich am allermehresten darab entsetzen / vnd alle Schuld wann es nicht nach Wunsch gerathen auff den Wundartzt legen/derowegen so pfleg ich zuvor die folgende Artzney zuversuchen / deren ich mich mit grossem Nutzen bediene. Wann nemblich ein rechte Maß in essen vnd trincken fürgeschrieben/der Leib gereiniget / auch die jenige Sachen vorher gebraucht worden / von welchen ich schon angedeutet / so laß ich den Krancken den Mund mit folgendē Gurgelwasser außwaschen.

Gurgelwasser.

℞. Gantze oder rohe Gersten 1. Handvoll.
Wegerich Wurtz 2. Loth.
Scabiosenblätter.
Storcken Schnabel.
Wasser Knobloch jedes ein halbe Handvoll.
Rosen. vnd Wegerichblätter jedes 1. Handvoll.

Sied es in einer Maß Wasser/biß die Gersten bricht / alsdann vermisch darunder Rosenhonig vnd Maulbeersafft/jedes 4. Loth. vermisch es zu einem Gurgelwasser / ich laß auch deß Tags 3. oder 4. mal das schadhaffte Glied mit meinem unguento Ægyptiaco (dessen Beschreibung in meinem Tractätlein vom Brand (zusuchen ist) mit einem Bensel bestreichen/vnd solches treib ich so lang / biß die Fäule vnd Grawsamkeit deß Zustands nachlasset. Alsdann gebrauch ich die andere Mittel / die ich droben beschrieben / so in Nachlassung deß Zäpffleins nöthig/vnd beschlies also die Heylung damit.



Dieses ist nun Hochgelehrter vnd geliebter Herr Doctor Doring, das jenige was ich jhme für dißmal zuberichten / vnd zu verständigen gewille gewesen/mit der Zeit überschreib ich geliebts Gott ein mehrers / vnterdessen bitt ich / es wolle mein günst. Herr solches von mir nicht in vngutem auffnehmen/vnd mich den seinigē lassen seyn

Es lassen meine Haußgenossen / wie auch der Hochgelehrte Herr Doctor Lentul° mein günst. Herrn fleissig grüssen. Geben in meiner Studierstuben den 6. April. Anno 1608.

## Die XXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem beschwerlichen Nasen-Geschwär mit Außfressung deß Beins im Rachen.

### An den Ehrenvesten Wolgelehrten Herrn M. Emanuel Vrstisium, welchem Fabricius von Hilden sein Grus entbeut.

WOlgelehrter Insonders lieber Herr Vrstisi, als ich diese Geschicht von dem beschwerlichen Nasen Geschwär in Truck kommen zulassen beschlossen/ hab ich für rathsamb erachtet / dem Herrn solches zu überschreiben / vnd zwar vmb gedoppelter Vrsach wegen.

Erstlich/ ob der Herr zwar den Fortgang vnd Verlauff der Heylung dieses Zustands zum theil selbsten gesehen/ vnd daß der Krancke gesund worden/ Zeug seyn könne: jedoch weil der Herr etlichmal abwesend gewesen/ so hab ich dem Herrn (als einem Liebhaber solcher Sachen) mittheilen wollen.

Darnach vnd für das ander zur Bezeugung vnserer Freundschafft vnd Liebe/ die wir zu einander tragen/ daß derselben auch in dieser Centuri gedacht werde. Will derowegen die Sach ordentlich nacheinander erzehlen. Laurentius Touppinus, ein Burger von Graffiac / ein Mann von vngefähr 30. Jahren / welcher den Hauptflüssen von Jugend auff (wie ich von seinen Eltern vielmal hab hören erzehlen) vnterworffen war; als jhme im Jahr 1605. ein scharpffer Fluß auff den Rachen angewend / ist ein Entzündung bey der Wurtzel deß Zäpffleins drauff erfolget / mit sehr grossen Schmertzen / auch endlich mit einer Schwierung. Geschicht.

Als er darauff naher Freyburg gereyset / ist er daselbsten von einem nicht vngeschickten Wundartzt geheylet worden. Aber das darauff erfolgende Jahr als 1607. als er vnordentlich gelebt / vnd die innerliche Artzney vnterlassen/ hat der Hauptfluß sich widerumb eingestellt gegen dem Rachen/ vornemblich aber der Nasen zu gezogen / weilen aber kein Schmertz darbey / ist solches von jhme wenig geachtet worden / bin auch von jhme nicht ehender beruffen/ oder vmb Rath gefragt worden/ biß jhme etlich stücklin von der Knarfeln auß der Nasen gefallen.

Letzlich ist er zu Anfang deß Mayens im Jahr 1607. zu mir kommen. Als ich nach seinem Zustand gesehen/ hab ich befunden/ daß er kein Zäpfflein mehr habe/ (wie dann der Herr solches selbsten hat sehen können) dann dasselbe war schon längsten außgefressen/ aber hernach mit einer Narben oder Wundmal überzogen. Sein Sprach oder Red (welches sich zu verwundern) war ein weg als den andern so deutlich vnd verständig / als wann kein Mangel einiges Glieds jemahlen were vorhanden gewesen; jedoch war ein stätes Zufliessen von dem Haupt auff die Nasen von einer scharpffen beissenden Feuchtigkeit / welche das Bein im Rachen vnd die Schiedwand oder scheidende Krospel der Nasen durchfressen. Die Nas war aller Orthen geschwollen / vnd auffgelauffen / jedoch ohne sonderbare grosse Schmertzen.

Damit ich nun den Zufluß solcher Feuchtigkeit gegen andern Gliedern richte / vnd abwende/ so hab ich nach angestellter guten Ordnung im essen vnd trincken folgenden Tranck verordnet vnd beygebracht. Heylung

℞. Bethonien Blätter.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachs Seiden jedes ein halbe Handvoll.
Anis vnd Senetblätter jedes ein halb Loth. Tranck

Laß es im Wasser sieden biß 8. Loth bleiben / in solchen wann es durchgeseyet worden / zertreibe meines Laxierpulvers 1. quintl.

Purgierenden Rosensafft mit
Lerchenschwam Rhabarbara vnd Senetblätter.
2. Loth/ misch es zu einem Tranck.

Den andern Tag hab ich ein Ader auff dem rechten Arm öffnen / hernach zu vnterschiednen Zeiten Köpfflein auffsetzen lassen / theils mit/ theils ohne schräpffen. In die Nasen hab ich mit einer Spritzen folgende Artzney einspritzen/ auch Fäslein darinn eingeweicht / in die Nasen schieben lassen. Schrö-pffen vnd Aderlaß. Einsprit-zung in die Nasen.

℞. Quittenkern gestossen 1. quintl.
Wegerich-Rosen- vnd Froschwasser.
Jedes 4. Loth.

Laß es an einander stehen an einem warmen Orth etlich Stund lang/ zu dem außgepreßten Schleim thue Rosenhonig 2. Loth.

Corallen Pulver.
Gebrand Hirschhorn.
Galmey.
Tutia alles zuvor præparirt.
Nichts Pulver. Jedes 1. quintl.
Misch es vntereinander.

Den 7. Tag deß Mayens / hab ich jhme den Fluß noch mehrer abzuführen / ein Haarseyl bey dem 3. Gewerb deß Hals setzen/ oder durchmachē lassen/ zu der Nasen hab ich von aussen die Feuchtigkeiten zurück zutreiben/ vnd das leydende Glied zustärcken folgendes Wasser gebraucht. Gebrauch der Haarseyl. Zutreibung vnd stärckender Oberschlag

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Rosmarin.
Roth Rosen.
Schaffs Hew.
Wegerich.
Gipffel von Braunbeer.
Weidenblätter jedes ein Handvoll.

Koch es in rothen Wein / biß der dritte theil einsiedet/ wann es durchgesiegen / so thue ein wenig Essig darzu. In diesem gesottenen Wein müssen Tücher eingedaucht / vnd etlich fach übereinander geschlagen auff die Nasen gelegt / vnd vielmalen widerholet werden.

Von dem Gebrauch dieses gesottnen Weins hat sich die Geschwulst der Nasen von aussen vmb etwas gesetzt.

Zu dem Geschwär aber in dem Rachen hab ich folgendes Sälblein gebraucht. Sälblein zu den Geschwären deß Rachens.

℞. Angelica Wurtz.
Runde Holwurtz.

Beyel-

Veyelwurtz.
Benedictenwurtz.
Frantzosenholtz jedes 1. Loth.
Zimmet ein halb Loth.

Misch es zu einem zarten Pulver / von demselben misch ein wenig in ein Glas mit Rosenhonig / vnd bestreich das Geschwär im Rachen mit einem Pensel damit.

Den nachgehenden Tag / als die Haarseyl gesetzt worden / hab ich jhme mein Haupt Pilulen gebracht. Denselben Tag hat er ein Beinlein durch den Mund von sich gegeben.

Aber den zehenden Tag besagten Monaths hat er ein grosses / zerfreßnes / stinckendes Bein durch die Nasen geschneutzt. Drauff hat das Geschwär im Rachen täglich zugelegt / ist auch die Schiedwand der Nasen durchfressen worden / dardurch es ein solche tieffe Höle in der Nasen gegeben / daß ich offt dreyzehen / ja biß auff fünffzehen Meissel in der Grösse vnd Gestalt wie dieser hieby gebildeter / einen nach dē andern in folgendes Säblein eingedaucht hab einlegen müssen.

Die Gestalt vnd Grösse deß Meissels.



℞. Außgepreßten Säfft von Storcken-Schnabel.
Nachtschatten / vnd Haußwurtz jedes gleichviel.
Goldgleet.
Bleyäschen.
Galmey. (es also.
Bleyweiß / jedes ein halb Loth. Vermisch

Säblein.

Erstlich gies in Mörser ein Löffelvoll Rosenöhl zu den trucknen Sachen / vnd wann du es ein Weil mit dem Stössel gerieben vnnd wol vermischt / so gies darzu 1. Löffel voll der obgemelden Säfft / reib vnd vermisch es auch auff das beste / bald darauff gies wider ein wenig öhl zu / vnd reibs vnd solches treibe vmbgewechselt mit stätem reiben so lang / biß du zu 8. Loth Rosenöhl eben so viel der obigen Säfft mit dem Pulver vermischt hast.

Als dann so hastu ein köstlich Salb zu dergleichen Geschwären / die einer bösen Art sind. Die Schiedwand der Nasen oder Krospel so die Naßlöcher vnterscheidet / ist von oben an biß auff die obern Lefftzen wegen der grossen Fäule / die hin vnd wider vmb sich gefressen / nach vnd nach verzehrt worden / vnd dasselbe nicht ohne grossen Schmertzen / so gar / daß man die ober Lefftzen / welche auch schwürig war / kaum hat dörffen mit einer Baumwoll oder zarten Fäsern abwischen.

Nachdem ich aber etlich Tag einander nach einen gestoßnē rectificirten præcipitat in die kleine schmertzhaffte Geschwärlein gestrewet / hat sich der Schmertz gestillt / vnd die vmb sich fressende Art vmb etwas nachgelassen. Ich hab aber auch an statt deß Rosenhonigs obgedachte Pulver von Angelica vnd runde Holwurtz vnd dergleichen mit folgendem Safft vermischt.

Ein Safft oder Syrup.

℞. Außgepreßtē Safft von Storcken Schnabel / 1. Pfund.
Braunwurtz deß grossen 4. Loth.
Bethonien Blätter vnd Blumen.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Scabiosen.
Erdrauch.
Wintergrün.
Sännicul.
Sinnaw jedes 2. Handvoll.

Die Kräuter vnd Wurtzel koch mit Wasser / daß der dritte theil einsiede / preß es auß vnd seig es durch / thue obigen Safft darzu / wie auch deß besten Honigs vnd Zucker jedes 1. Pfund / mach einen Safft oder Syrup darauß. Die schärpffe vnd übele Art der zufliessenden Feuchtigkeit zu miltern hab ich einen Tiger verordnet / welchen er zugebrauchen angefangen / den letzten Maytag / vnd hat es getriebē biß auff den 16. Hewmon. hat alle morgen 1. stund vor dē essen einen gutē Trunck darvon / mit Zucker süß gemacht / getruncken.

Der Gebrauch deß Tigers / die schärpffe der Feuchtigkeiten zu miltern.

Sonsten ob wollen durch den Gebrauch solcher Mittel die böse Art vmb den Gebrauch solcher Mittel die böse Art vmb etwas gedemmet / gemildert / vnd gestillet worden / doch weil die Sach noch zweiffelhafftig war / damit nicht / wañ die Cur nicht nach Wunsch gieng / alle Schuld auff mich gelegt würde / so hab ich den Rath gegeben / daß sie noch einen wolerfahrnen vnd gelehrten Artzt darzu ziehen solten.

Daher als den 11. Hewmonath der Fürtrefflich Hochgelehrt Herr Sebastian Mayer bestellter Doctor der Artzney der Stadt Freyburg naher Paterniac kommen / vnd alle Vmbständ sambt aller Beschaffenheit der Kranckheit mit mit auff das allerfleissigst erkündiget / hat er die Vrsach der Kranckheit einem scharpffen fressenden Hauptfluß zugeschrieben / welcher auß einem übelen Zustand vnnd temperament deß Hirns herrühre.

Ist derowegen von vns geschlossen wordē / daß der Krancke (wiewol er ab allen Purgier Artzneyē ein grossen Eckel hatte (nochmalen wol gereiniget werde / vnd hernach ab dem Frantzosenholtz ein Monath oder sechs Wochen lang trincke. Derowegen so habe ich jhme widerumb 1. quintl. metnes Purgier Pulvers mit 2. Loth purgierendem Rosensafft / auß etlich stücken gemacht / beygebracht. Darnach hab ich jhne heissen folgendes Tranck vier Tag nacheinander gebrauchen.

Purgiertränckleins.

℞. Wegwart Wurtz.
Fenchel Wurtz.
Peterling Wurtz.
Gras Wurtz / jedes 2. Loth.
Engelsüs. 4. Loth.
Bethonien Blätter vnd Blum.
Schlüsselblumen.
Scabiosen.
Miltzkraut.
Gulden Widerthon.
Flachs Seiden.
Ehrenpreiß.
Odermenig / jedes 1. Handvoll.
Fenchelsamen.
Anis Samen / jedes ein halb Loth.
Geschaben Süßholtz.
Kleine Weinberlein / jedes 2. Loth.

Ein Tranck.

Kochs in Wasser / daß der dritte theil einsiede / vnd daß ein halb Maß überbleibe / von solchem wann es zuvor mit geläutertem Honig lieblich vñ

süß gemacht/auch mit Zimmet gewürtzt worden/ Morgens frühe 12. Loth auff einmal zugeben/ zu dem letztenmal müssen folgende Stück darinn eingebeitzt werden/als

Ein ander Purgier-träncklein.

℞ Senetblätter 3. quintl.
Rhabarbara 1. quintl.
Lerchen Schwam anderthalb quintl.

Wann es außgepreßt / so vermisch darunter deß mit Rhabarbara/Lerchen Schwam vnd Senerblätter gemachten Rosensafft 2. Loth.

Als der Leib der Gestalt gereiniget / hat er der Krancke folgendes Schwitztranck angefangen zu gebrauchen.

Der erste Holtz-tranck.

℞. Frantzosen Holtz 12. Loth.
Scheiffen von Frantzosen Holtz 4. Loth.
Klar Wasser. 8. Pfund.

Laß es aneinander stehen in einem warmen Orth 24. Stund lang / hernach bey gelindem Fewer biß auff das halbe Theil einsieden / durchlauffen/vnd verwahre es in einem Glas zum Gebrauch. Auff das hinderstellige Holtz gieß wider so viel Wassers/wie vor/laß den dritten Theil einsieden. Dieses Tranck/ soll der Krancke für sein ordinari Tranck gebrauchen. Von dem ersten Tranck hab ich jhme deß Tags nur einmal Morgens frühe gegeben/vnd hab jhn drauff schwitzen lassen. Vnter dessen ein taugliche Diæt oder Maß im essen vnd trincken verordnet. Dieses erste Tranck hat er über 7. oder 8. Tag nit gebraucht/ dann es jhme so zuwider war/vnd hat jhn so matt gemacht / vnd die Kräfften benommen / daß er nicht so keck gewesen / solches länger zugebrauchen. Aber das ander Trinckwasser / hat er etliche Wochen lang über dem essen gebraucht.

Der ander Holtz tranck.

Vnd weilen die mittler Krospel oder Vnterscheid der Nasen gantz / das Bein im Rachen aber zum theil außgefressen vnd verzehrt war / so hab ich die gantze Höle der Nasen mit Meisseln in obigen Sälblin von Säfften gemacht / vmbgewend/außgefüllt / damit nicht allein dieselbe aller Orthen anligt vnd berühre/sondern auch die Nase auffrecht erhalten werde.

In das Rachengeschwär aber hab ich Meissel in den obverschriebnen Safft/auß Braunwurtz/ Bethonien/mit Angelica/runde Holwurtz / vnd dergleichen gemacht / eingetaucht oder bestrichen eingelegt: vnd solches alles deß Tags 2. mal widerholet. Wann ich die Meissel außgezogen / ehe ich widerumb frische eingelegt / hab ich die gantze Höle der Nasen/ mit folgenden Wasser spritzen/ auch mit einem Pensel darinnen eingedaucht/bestreichen lassen.

Einschiebung in die Nasen.

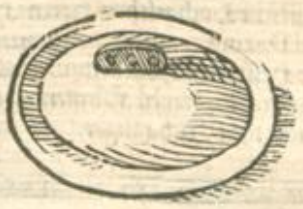
℞. Den außgepreßten Safft von Wegerich.
Vnd Storcken Schnabel.
Frösch Wasser jedes 3. Loth.
Deß obigen Saffts 2. Loth. Misch es.

Von diesen gebrauchten Mitteln hat die böse Art sich ergeben / vnd haben die Geschwärlein in der Nasenhöle angefangen täglich zuheylen / vnd ein Haut bekommen. Aber den 21. Hewmonath/ als sein Vatter todt kranck worden / hat er die Artzney von mir mit sich genommen / vnd zu den Seinigen naher Hauß reysen müssen. Auch nach seines Vatters todt dem gantzen Haußwesen vorstehen. Vnterdessen als die Hitz der Hundstag herbey kam / weil das Geblüt also erhitzigt war/daß es dardurch schärpffer / vnd böser worden / darnach auch weil die mitgenommene Artzneyen nicht gebührend gebraucht worden / hat es wider vmbgeschlagen/vnd hat der Schad anfangen böser werden. Derowegen hat er nochmalen mich vmb Hülff ersucht; da ich dann befunden/ daß ein newe Fäulung/vnd böse Art darauß entstanden/dann es war ein grosser Gestanck darbey/ vnnd der Spitz der Nasen biß zu den Fligeln Bleyfarb anzusehen. Daher hab ich die Heylung widerumb von newem also angestellt.

Nach dem der Leib zuvor gereiniget/hab ich jhme ein Ader geöffnet/auch Schräpffköpff zu noch mehrerer Ableitung der Flüß (ob schon vermittelst der Haarsail stätigs viel Feuchtigkeit außgeloffen) auffgesetzt.

Die Geschwär hab ich deß Tags 2. mal allenthalben in der Höle der Nasen / vnd vmb den Rachen fleissig mit erst verschriebener Artzney auß dem Safft von Wegerich/vnd Storckenschnabel/Frösch wasser vnd dergleichen/außgewaschen/ auch Meissel in der Salben auß dem Safft gemacht/eingetaucht/vmbgewendt/eingelegt. Vnd weilen die Fäulung welche den Spitz der Nasen ergriffen / auch die benachbarte Theil angewendet/hab ich nicht allein der Nasen Spitz/sondern auch das Geschwär so in dem Rachen war mit vnserm Ægyptiaco müssen beschneiden.

Also hat durch Gottes Gnad die Fäulung vnd böse Art deß Schadens gemählich nachgelassen / vnd hat sich doch die Heylung noch biß auff den Christmonath verzogen / wegen der Mänge der Angeloffenen Beinlein / die hin vnd wider so wol auß der Höle der Nasen / als dem Rachen gefallen: welcher Beinlein ich bey 24. noch auffhalte. Es sind auch etliche auß den fordern Zähnen sambt jhren Hülsen herauß gefallen/daß also ein sehr grosses Loch auß dem Mund in die Höle der Nasen gegangen / vnd hinderlassen worden: damit nun der Lufft sich nicht daselbst außtheile vnd verstadere / vnd also Stimm vnd Sprach verhindert werde / so hab ich ein besonders silbern Instrument machen lassen / welchem ein Schwämlein angemacht: welches Instrument so füglich in erst besagtes Loch kan geschoben werden / daß der Krancke so deutlich reden kan/als wann er keinen Fähler in dem Mund hätte: da er hergegen/wann das Instrument mit seinem Schwämlein außgenommen wird/ nicht wol ein oder ander Wort deutlich außsprechen kan.





Es sind aber auch andere schwäre Sachen/ über diesem Zustand vorgefallen / welche die Cur oder Heylung langwürig / vnd mühtig gemacht/ welche weil ich weiß daß sie dem Herrn bekannt/ vmb geliebter kürtze willen hier auß lasse. Anjetzo ist Gott lob der Krancke wider genesen / vnd lebet biß auff das jetzige 1609. Jahr frisch vnd gesund/ kan auch seinem Haußwesen selbst wol vorstehen/ allein weil der Spitz der Nasen abgefressen / ist sie flach worden/vnd hat er ein Schaffsnasen überkommen.

Zeugen bey der Heylung dieses Zustands.

Bey dieser Heylung vnd Cur haben sich neben dem Herrn auch befunden drey sehr berühmte vnd hochgelehrte Herrn / Herr Michael Döringius der Philosophi vnd Artzney Doctor, mein freundlicher lieber Kostgänger ; wie auch Herr Melchior Schonwald/der Artzney Candidatus; welcher im durchreysen zu Paterniac diesen Schaden / da er am höchsten war/besichtiget.

Hiemit lieber Herr Vrstisi sey derselbe gegrüst vnd Gott befohlen/auch gebetten die gantze Medicinalische Facultet zu Basel in meinem Namen zu grüssen. Geben in meiner Studierstuben den 12. Jenner. 1609.

## Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einer Beräucherung ein stinckend Nasen Geschwär auch andere Zuständ entsprungen.

### Eben der Autor wider an erst vorgedachten Herrn Emanuelem Vrstisium.

HOchgelehrter vnnd geliebter Herr Vrstisi, wie gefährlich der Zinober Rauch seye/hat der Herr von mir selbsten vor diesem verstanden. Dann obwol derselbe in dem veralteten Frantzosen Kranckheit von gelehrten Leuten gebraucht wird / ich auch denselben nicht gar verwerffe/ so ist mir doch derselbe allzeit so verdächtig gewesen / daß ich jhne biß daher o einmal im Gebrauch gehabt / vnd hab doch viel auch mit langwüriger Frantzosen Kranckheit behaffter durch Gottes sonderbare Gnad wider zu recht vnd jhrer Gesundheit gebracht.

Es ist aber derselbig allein in solcher Frätzosen-Kranckheit zugebrauchen/wann schlechte Hoffnung mehr der Heylung / vnd solches bey den allerstärcksten vnd zuvor auff das fleissigst bereiten/ auch von aller schädlichen Feuchtigkeit etlichmal gereinigten Leibern. Welche anderst / vnd den Versuch-Aertzten vnd Scherern solches wollen gleich thun/dieselben wollen nicht/sondern zerstören die Leiber/vnd machen sehr elende Leut auß jhren Krancken.

Dessen hab ich nicht ein geringes Beyspiel gesehen/nach deß Herrn abreysen/ welches ich jhme gern auch mittheilen vnd wissend machen wil.

Ein starcker Jüngling/der sonsten ein frischen gesunden Leib gehabt / war vor 4. Jahren mit einem starcken Schnuppen behaffter mit grosser Verstopffung der Nasen / vnd hatte einen Versuch-Artzt vmb Rath gefragt. Derselbig Artzt hat frevenlich vorgeben / er könne diesen Hauptfluß durch die Nasen vnd Rachen leichtlich außführen/hat beneben gulden Berg versprechen dörffen. Durch solches Versprechen ist der Krancke beweat worden sich in seine Cur zu begeben / derselbig hat jhne mit vnreinem Leib ohne vorhergehende Bereitung deſſelben / gantz nackend in eine Badwannen mit Tüchern ombhäncket gesetzt/ vnd hat den gantzen Leib mit Zinober auff glüende Kohlen geworffen / etliche Tag einander nach beräuchert. Darauff ist ein grosse Mattigkeit vnd Abnehmung der Kräfften erfolgt / vnd ist die Pituitosische Feuchtigkeit dermassen gegen dem Mund vnd Nasen geflossen / das bey dem sibförmigen Bein ein wüstes stinckendes Geschwär drauß worden. Als ich vergangnen Mayen zum selbigen beruffen war/habich befunden / daß der mittle Theil als Schiedwand der Nasen gantz/ die übrige Krospel aber zum Theil außgefressen/ also daß ein Höle vnd Niedertruckung der Nasen vorhanden: So ist auch stätigs ein stinckender Ayter auß der Nasen geflossen / auch gar kein Gerüch mehr vorhanden gewesen. Die Flüß sind mit solcher Häfftigkeit vnnd Häuffe gegen dem Gesicht gefallen/daß von Tag zu Tag newe Blätterlein oder Beutzelein hin vñ wider auffgefahren Bey dem lincken kleinen Augenwinckel ist ein Ayß oder Aytergeschwulst auffgebrochen/ welches ein stinckend Geschwär hindersich gelassen : Die Augenlieder beneben auff der rechten Seiten sind auffgelauffen vnd geschwollen gewesen / auch newe Geschwär an denselben Orthen worden. Ich hab mancherley so wol innerliche als äusserliche Artzneyen verordnet/welche / wann sie von dem gegenwärtigen Wundartzt / recht vnd mit fleiß gebraucht werden / so ist noch Hoffnung vorhanden/wo nicht/so ist zu förchten / daß das Vbel von Tag zu Tag zulege/vnd ärger werde.

Ich erinnere mich/daß ich vergangenes Jahr neben vnd mit dem vortrefflichen Herrn Sebastian Mayern/der Stadt Freyburg hochberühmten Doctor in der Artzney von zweyen Edelleuten bin zu Rath gezogen worden ; bey welchen

ebenmässig auch auff dergleichen Beräucherung wüste stinckende Geschwär bey dem sibformigen Bein erfolgt.

Vorgestern hab ich einem von Adel / welcher ein solch stinckend Geschwär auß der Beräucherung bekommen ein Haarseyl nach Herrn Doctor Mäyers Rath/durch gemacht. Also sieht der Herr wie gefährlich solche Räuch in Frantzosen Kranckheit vnd Nasen Zuständen seyen.

So sind sie ebenmässig den Augen gar zuwider vnd auff das schädlichste / wie hie der vortreffliche Herr Doctor Doring / wie auch in deß Herrn beyseyn wir hier an einem Maurer gesehen/vnd wargenommen/welcher von einem Versuch Artzt ist berauchert worden / vnd darauff beschwerliches Augenweh bekommen: soll derowegen billich ein jeder getrewer Leib- vnd Wundartzt von dergleichen Sachen abstehen.

Sonsten befind sich derjenige / welchen der Herr wol kent / der auch dergleichen Nasen Geschwär gehabt / anjetzo also wol daß nichts darüber/also gar / daß jhme auch vor etlich Monathen sein Frau ein schöne gesunde Tochter geboh-ren. Hiemit liebster Vrstisi seye derselbig sambt allen den Seinigen von mir vnd meiner Haußfrawen nochmalen gegrüst vnd Gott befohlen. Geben in eyl den 8. Hewmonath/1609.

## Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Augenwehe auß der Beräucherung entstanden.

EIn Maurer zu Peterlingen als er bey kühlem Lufft in einem kalten Füßlein seinen Grund eines Gebäwes zu legen bemühet war/hat er einē zusamen Schmertzen an dem Schenckel bekommen / welcher beneben gleichsamb erstummet. Diesen Zustand hat er versaumbt / auch alle meine Vermahnungen vnd Räth verachtet / hat beneben Versuchärtzt/ vnd der Kunst vnerfahrne Leut gebraucht. Biß die Sach endlich mit jhme dahin kommen / daß er schwerlich vnd anderst nicht als auff Krucken noch fort wandlen können / ein solche Schwäche ist jhme in den Nerven / vnd nervostischen Gliedern entstanden. Sonderlich aber hat einer auß denselben Bettlegern / welcher Wundersachen versprochen/was er in solchem Zustand außrichten wolte/jhne beräuchert mit Zinober vnd gantz vnbereitem Spießglas. Darneben hat die Schwäche vnd Mattigkeit der Knye gar sehr zugelegt. Vnd weil in solcher Beräucherung der Augen nicht ist wargenommen/ noch dieselbe darvor verwahret worden / so hat er ein gefährliches Augenwehe bekommen / darvon er sein Gesicht verlohren hätte/wañ ich nit Hand angelegt hätte.

Dann als ich den Leib mit Purgier Pilulen gereiniget/ein Ader auff dem Arm geöffnet / ventosen oder Schräfftöpff auffgesetzt/ vnd Augenwasser in die Augen getröpffiet/so sind die Augen wider zu recht gebracht worden. Die Schenckel aber sind biß dahero in einem verblieben.

Dieser Heylung haben beygewohnet die sehr Vortreffliche Hochgelehrte Herrn/Herr Doctor Michael Doring, anjetzo berühmter Professor auff der Hessischen Hohenschul/Emanuel Vrstisius, Magister der freyen Künsten / beede meine freundliche liebe Tischgänger.

## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Von sehr beschwerlichen Haupt- vnd andern Wunden / vnnd grossem Gestanck deroselben / nach dem todt. Wie auch

### Von einem gehörnten Menschen / ein wunderbarliche Geschicht.

Emanuel Vrstisius.

Entbeut Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden vortrefflichen vnd weitberühmten Leib vnd Wundartzt / seinen Grus.

VRso mancherley vnd vnzahlbare viel Gutthaten / welche mein günstig Herr mir auff viel Weiß/nicht allein die gantze 3 Jahr über / weil ich in desselbigen Kost gewesen/vnd zu Paterniac seines freundlichen holdseligē Gespräch Genossen häuffig erzeigt/sondern daß er auch noch über dasselbig seine zwo observationes von der Ozæna oder stinckenden Nasen Geschwär mir/als der ichs nicht vmb jhn verdienet zuschreibet/vnd mich so hoch gewürdigt. Für solches / soll ich billich allen müglichsten Danck erweisen/vnd sagen. Wolte Gott ich hätte Gelegenheit/vnd wer in meinem Vermögen/ solche Gutthaten vnd Freundschafft wider anderwerts zubeschulden/ so wolte ichs versichert in kein Vergeß stellen / oder vnterlassen. Ich wil doch mein müglichstes thun/daß ich Gelegenheit bekomme meine Schuldigkeit gegen demselbigen zuerweisen. Vnterdessen werde ich die Tag meines Lebens solcher Gutthaten ingedenck seyn/ vnd in stätswehrender Gedächtnus behalten.

Sonsten weil der Herr an mich begehrt / ich soll jhme den trawrigen Fall überschreiben / welcher sich vor einem Jahr in desselben Abwesen zu Paterniac zugetragen/so wil ich denselben / so gut ich jhne damahlen auffmercken können mit wenigem anregen vnd erzehlen.

Es waren zween Burger auß der Stadt Staffiac deß Freyburgischen Gebiets in Breißgaw/ mit Namen Antonius Giova vnd Iacob Pelizier, welche weil sie einerley Kauffmanschafft getrieben / miteinander geeyffert (dann sie waren beede zu Staffiac Weinschencken/vnd nahe Nachbauren) als dieselbe lange Zeit Feindschafft auff einander gehabt/hat es sich zugetragen/daß sie eines Tags als den 6. Octob. Anno 1608. auff dem Jahrmarck zu Paterniac beede wol bezecht einander vnversehens angetroffen / vnd mit blossen Degen aneinander kommen / also daß in demselben Gang Antonius Giova eine Wunden auff deß lincken Augs Gegne empfangen. Nachgehends

hends sind sie durch die beystehende voneinander gebracht worden/der Verwunde aber durch diese Wunden je mehr vnd mehr gegen seinem Widersacher erbittere / hat täglich Gelegenheit gesucht ihne widerumb anzugreiffen. Derohalben als er ihne im Heimreysen ausser der Stadt in der Vorstadt wider angetroffen / ist er zum andernmal mit blossen Degen auff ihne zugangen; damalen hat Iacobus Pelizier seinen Feind so hart in den Kopff verwund / daß er als todt zur Erden fallen müssen/da er dañ noch mehr Wunden empfangen. Vnterdessen als besagter Jacob Pelizier sich in die Flucht begeben / hat sich der Verwunde so sehr verblutet / daß ihm der mehreste theil seines Bluts entgangen. (Sintemal daselbsten/wo er nidergeschlagen/ein solche Mänge Bluts zusehen gewesen/als wann man ein Kalb allda gestochen hätte) so gar daß alle Vmbstehende sich nicht anderst eingebildet/als wann er schon gar oder nahend todt were. Er ist aber in deß Herrn Hauß von den Vmbstehenden getragen worden/ vnd war schier kein Zeichen einiges Lebens mehr an ihme zusehen: dann er lag mit erstarten Augen/aller Sinn/Bewegung vñ Verstands beraubt/vnd gieng ihme blos der Athem auß vnd ein/vnd war der Puls noch ein wenig zuspühren; Alsbald habich sambt deß Herrn Ehren Haußfraw / welche in der Wundartzney wol erfahren/vnd fleissig Hand angelegt / vnd haben wir alle Wunden auff das sorgfältigst vnd fleissigst mit Specillis, oder suchenden Instrumenten in den Fugen zusüchen/angefangen / vnd haben anfangs gleich 4. vnterschiedliche tieffe Wunden/die theils zusammen gegangen/theils einander berührt/biß in deß Hirns Substanz hineinghend gefunden / welche als wir genawer nachgesucht/haben wir in der grösten Wunden etliche Beinlein angetroffen. Vnter diesen 4. Wunden die gröste hat ihren Anfang bey dem rechten Schlaffbein / von welchem sie gereicht über das forder Hauptbein/über zwerch gegen der lincken Seiten/durch die Pfeilfugen gegen dem andern theil deß fordern Hauptbeins reichend. Von dem andern End dieser Wunden / hat sich ein andere Wunden befunden/welche so nahe mit der vorigen vereinbart/daß es das Ansehen / als wann solche beede Wunden nur ein einige were / (da es doch in Warheit zwo waren) diese Wunden hat sich von der erst besagten Wunden gezogen schier biß gegen dem lincken Schlaffbein.

Es haben sich aber auch 2. andere Wunden befunden/die noch beysammen / deren die eine auch von der ersten grossen Wunden ihren Vrsprung nahm über die Weckenfug biß zu dem hindern Hauptbein gereichet.

Die ander ist ebenmässig auch über die Weckenfug gegen dem hindern Hauptbein gegangen. Vber diese sind noch andere mehr Wunden in andern Gliedern gefunden worden / als vnter dem lincken Elenbogen / in welchem ein überzwerche vnd tieffe Wunden zusehen / als ein grosser nervus in der Mitt entzwey zuseyn scheinete / so war der kleine Finger an der lincken Hand nahend gar abgehawt / daß er blos an der Haut gehangen / so war auch der kleine Finger an der rechten Hand von dem Spitz an gegen der andern Fugen entzwey gehawet.

Vnd ist zumercken daß besagte Wunden im Arm vnd Finger ohne Schweiß vnd also trucken waren / daß kein tropffen Bluts auß denselbigen geflossen / vielleicht weilen das Blut alles gegen der grösten Hauptwunden geflossen / oder auch wegen sehr grossen erblutens so zuvor geschehen.

Als wir nun vorbesagte Wunden gnugsamb erkündiget / vnd den Krancken in äusserster Schwachheit ligend befunden / haben wir alsbald alles das jenige / was zu Heylung seiner Wunden vonnöthen war / zubereitet vnd verfärtigt. Vnterdessen als von dem Diener die Haar neben den Wunden abgeschnitten / vnd mit dem Schermesser abgeschoren wurden / haben wir ihme ein Krafftwasser beygebracht / hernach das Blut aller Orthen durch hierzu taugenliche Artzneyen gestellt.

Nachgehends haben wir alle Wunden fleissig verbunden. Als aber der Verwunde in die offne Herberg getragen wurde / da er über Nacht ligen solte / haben die Bänder im tragen vmb etwas nachgelassen / also daß wir ihne von newem haben verbinden müssen. Dazumal haben wir ihme ein andere stärckende Artzney beygebracht/ welche zugleich das geronnen vnd gestockte Geblüt zertheilen vnd außführen solle: von solchem hat der Krancke bald drauff / nach dem er sich ein wenig erholet Blut außgeworffen.

Ein viertel Stund hernach / haben sich die Gichter so starck erzeigt auff der Lincken Seiten an den Lefftzen / Augenliedern / Brustmäußlein/ vnd dem Arm / daß deß Krancken Arm von einem der stärcksten Männer kaum konte mit Gewalt gehalten werden; welche Gichter nach der Lehr Hippocratis im 5. Buch am 3. Aphorismo, wann sie auff solche Wunden folgen / die häuffig geblutet/tödlich zuseyn erachtet worden. Hippoc. 5. Aphor. 3.

Den folgenden Tag hernach / als den 7. Octobr. hat der Verstand anfangen wider zu kommen (doch ohne die Sprach / ausserhalb daß er auff das jenige/was er gefragt worden schwärlich mit ja oder nein antworten können) die Gichter aber der obigen Glieder blieben stäts im vorigen Wesen / vnd war zugleich ein grosse Schwäche der Kräfften/vnd Schmertzen deß gantzen Leibs vorhanden.

Den 8. Octobr. haben die Gichter am lincken Arm nachgelassen / welche doch in der lincken Seiten deß Gesichts in einem verblieben. Die folgende Nacht darauff hat er ruhig geschlaffen/folgenden Tag als den 9. Octobr. Morgens frühe haben die Gichter im Gesicht sich auch vmb etwas gestillt; gegen Abend aber hernach/ ohngefähr vmb 3. Vhr nach Mittag/waren die Kräfften so gar dahin / daß er auß Mattigkeit gleichsamb entschlaffen/vnd mit einem schweren Schlaff beladen war. Damalen haben wir ihme Hertzüberschlag gebraucht. Als er aber von

3. biß 6.

3. biß 6. Vhr in so tieffem Schlafflag mit einem Nichel/ist er endlich darvon erwacht/ darauff ist das auffstossen kommen/ vnd hat er zuletzt mit grossem Geschrey seinen Geist auffgeben.

Nach seinem Todt als wir die Wunden deß Hirns auffgebunden/ist ein solcher Gestanck herauß gegangen/daß keiner von den Vmbstehenden solchen ertragen oder leyden können/auch zu thewers sich niemand zu dem todten Leichnamb nahen dörffte. Folgenden Tags Morgens frühe/ als wir nochmalen nach den Wunden sahen/haben wir befunden/ daß ein grosse Entzündung/ vnd Auffwallung eines dünnen serosischen Geblüts/welches faul vnd stinckend / also daß es wunderlich zuhören/was für ein grosse Hitz vnd Auffwallung in dem Hirn vorhanden gewesen.

Der gantze Kopff/ Gesicht/Arm vnd Bauch sind so hoch auffgeloffen ( sonderlich aber das Gromensäcklein/welches so groß worden als ein kleiner Kindskopff) also daß der Leichnamb recht scheutzlich anzuschawen: es haben auch besagte Glieder/alle so gelb außgesehen/als wann sie mit Saffran aller orthen über bestrichen weren: vnd dieses ist Hochgeehrter Herr das jenige/ was ich von diesem trawrigen Fall warnehmen vnd auffmercken hab können.

Ferner weil ich auch weiß / daß mein großg. Herr gern von seltzamen vngewöhnlichen Sachen höret/vnd mit Fleiß darnach trachtet/ so habe ich bey dieser Gelegenheit zum Beschluß die wunderbahre Geschicht/so wol werth daß sie auffgemerckt werde / anhängen wollen. Nemblich von einem gehörnten Menschen/welchen ich selbsten zu Paris im Jahr 1598. neben dem vortrefflichen Herrn Doctor Iacobo Fælchio an jetzo Professorn der löblichen Hohen Schul zu Basel/ wie auch den berühmten Herrn Iohanni Eckensteno damahlen meinem discipulo, gesehen/ auch sein Horn mit Händen betastet.

Es war aber derselbig gehörnte Mann / mit Namen Franciscus Trovillou ein Mann mittelmässiger statur oder grösse/dick vñ vollkomen von Leib/ Kahl (biß auff das Hindertheil deß Haupts/ welches seine Haar hatte) gantz verdrossen / mit Bäurischen groben Sitten vnd Gebärden / mit einem vmbgewandten Fuchsbeltz bekleydet / also daß es fürchtig anzusehen.

Er war in einem Flecklein / welches Frantzösisch les Mezieres genandt wird/ so dē Herrn Laverdino deß Königs in Franckreich Beampten zugehört. Dieser war von Jugend auff in Wälden von Kohlenbrennern oder Kohlbawren aufferzogen / vnd war bey jhme biß in das siebende Jahr/kein Anzeigung oder Spur einiges Horns vorhanden oder zusehen. von derselbigen Zeit an hat sich dasselbige angefangen auß der Stirn zuthun/ also daß es im siebenzehenden Jahr seines Alters so groß als ein Fingerspitz hervor gereicht/ welches hernach mit der Zeit ein solche grösse erlangt / biß es endlich in seinem 35. Jahr an der Grösse vnnd Gestalt eines Widers Horn gleich worden/vnd anzusehen gewesen.

Dieses Horn ist mitten auß der Stirn gewachsen / vnd hat sich gegen der Scheytel oder Wirbel biß an die Cronfug gebogen so tieff / daß es schier die Haut daselbsten berührt / wie es dann auch (welches er selbsten erzehlt) schon einmal zuvor also steiff auff der Haut auffgestanden/daß er Schmertzen zuverhüte dasselbig hab müssen vmb etwas abschneiden lassen. So offt solches Horn betastet wurde/wackelte es / vnd verursachte dem gehörnten Mann ein grossen Schmertzen / also daß es letztlich nicht mehr hat wöllen von den Vmbstehenden anrühren lassen.

Ob nun solches Horn gar auß dem Stirnbein/oder nur auß der Haut gewachsen/oder seine Wurtzel gehabt/kan ich noch nicht eygentlich wissen/jedoch ist es sehr glaublich / weil das Horn so groß vnd schwer / es habe seinen Grund vnd Wurtzel gar in der Hirnschalen gehabt.

Ob der gehörnte Mann auch Backenzähn gehabt/hab ich nicht wargenomen. Auff was Weiß aber/oder auß was Materi dieses Horn gewachsen/solches wil ich meinem großg. Herrn nachzudencken überlassen.

Endlich als dieser gehörnte Mann 2. Monath lang zu Paris/den Leuten zu sehen fürgestellt worden/ist er naher Orleans bedingt worden; Als er daselbst hinkommen/ist er/wie ich verstanden hab/ gestorben.

Dieses nun ist was ich meinem Hochgeehrten Herrn/beedes von dem obigen trawrigen Fall/ vnd diesem wunderbahren gehörnten Mann überschreiben/vnd für diß mal berichtē wollen/ fleissigst bittend/es wolle derselbe solches nicht in vngutem/sondern der Gestalt/ wie es von mir auß trewem Hertzen gemeynet/auffnehmen/mich/wie biß dato/ also ins künfftig lieben / vnd zu seinen Gunsten lassen befohlen seyn. Geben zu Basel den 12. Decemb. 1609.

Meines Hochgeehrten Herrn

Willigster Diener

M. Emanuel Vrstisius.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



## Anmerckung.

DIeses gehörnten Wundermanns gedencket auch Iacobus Augustus Thuanus in seinem fünfften Tom. im 123. Buch am 874. Blat / welcher jhne auch zu Paris gesehen im Jahr 1599. Sein Bildnus wie derselbe Conterfet zu Paris nachgemacht / vnd mir von wolermeldtem Herrn Vrstisio ist zugesand worden / hab ich hier beyfügen wollen.

Der Abris dieses Horns stimmet zwar mit der Beschreibung Thuani nicht gar überein / dann er schreibet / daß das Horn nicht gewunden / sondern gerade Holkälen oder Rinnen gehabt. Aber an solchem ist nicht gar viel gelegen.

Ferners von Hörnern die die Kinder auff die Welt gebracht / oder in jhrem Alter erst herfür gewachsen / wird mehrers zulesen gefunden / bey Herrn Doctor Schencken in seinem ersten Buch der Warnehmungen der Artzney am 732. Blat.

Ein sonderbares Exempel wird der Günstige Leser auch finden / bey Bartholomeo Cabrollio einem sehr berühmten Wundartzt / in seiner eilfften Warnung / welcher auch zugleich lehret / wie vnd welcher Gestalten / solche abzunehmen oder abzuschneiden / doch daß was sonst ins gemein vonnöthen / vorher geschehen seye.

Ein wunderbare Geschicht von einem gehörnten Mägdlein.

Ich weiß mich zuerinnern / daß im Jahr 1612. ein Mägdlein von 18. Jahren auß einem Flecken naher Bern gebracht / vnd daselbst dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulo Lentulo dazumal der Stadt Doctori von der Obrigkeit daselbsten zu Curiren anvertrawet / vnd befohlen worden.

Dieses Mägdleins Rück / Arm vnd Schenckel warenvoller Hörner; darunter waren etliche zweyer zwerch Finger lang / etliche krumb oder gebogen / der mehrer theils aber gerad / an der Farb Braunschwartz.

Als ich nun den 28. Novembr. auß Niderland wider naher Bern komen / hab ich solches Mägdlein gesund in dem Spital daselbst gesehen. Die Mähler wo die Hörner herauß gegangen / begriffen / da mir auch zugleich alles was sich mit jhme zugetragen / von Herrn Doctor Lentulo erzehlt worden / die Bildnus desselben / wie es auff das eygentlichst nachgemacht / vnd abgebildet / hat mir der Vortreffliche Mann Herr Daniel Heintz / künstlicher Bawmeister / Mahler vnd Bildhauer dieser Stadt / mitgetheilet.

Die Heylung

Es hat aber Herr Lentulus folgende Cur oder Heylung mit jhr vorgenommen / Nachdem er jhr die beste Ordnung im essen vnd trincken fürgeschrieben / auch mit Tränckern vnd Julepen die Melancholische Feuchtigkeit bereitet / vnd mit dergleichen treibenden Mitteln auß geführt / vnd den Leib etlichmal gereiniget / auch jhren Monatlichen Fluß getrieben / vnd befördert. Darauff erst gedachte Tränckern vnd treibende Mittel widerholt / hat er sie also wol gereiniget / in ein Warmes Bad geschickt / welches in der Nähe / Zum Neuen Hauß genant / laa. Welches alß sie es etlich Tag gebraucht / sind die Hörner für sich selbst abgefallen / vnd ist sie Gesund wider in den Spittal kommen / daselbsten ist sie mir / wie droben gemeldet / von Herrn Lentulo gezeiget worden.

Nach dem Gebrauch deß Warmen-Bads / als die Kräfften wider gestärckt / vnd der Leib nochmalen gereiniget / ist sie widerum gesund zu den jhrigen vom Herrn Lentulo gesandt worden.

Die

Die Hörner aber sind nit an den Beinen/sondern nur an Haut vnd Fleisch gehangen/darumb als sie von dem Bad erweichet/sind sie leichtlich abgefallen.

Der Vortreffliche Hochgelehrte Herr Doct. Bartholomæus Dunus welcher nach deß Herrn D. Lentuli Todt an seine Stell kommen/hat mir etlichmal erzehlt / daß gedachtes Mägdlein ein gantzes Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt habe. Als sie aber Armuth halber die gewisse vorgeschriebene Maß vnd Weiß im essen vnnd trincken nicht halten konte / auch die treibende oder purgirende Artzneyen ( weil sie dem Artzt zu weit entlegen) vnterlassen hatte / sind die Hörner wider gewachsen/wie vorgedachter Herr D. Dunus mir auch erzehlt / aber nicht in solcher Mänge / wie vor. Vnterdessen aber weil sie ohne Schmertzen kaum stehen/viel weniger gehen/oder auff dem Rucken ligen konte / vnd zu fern von dem Artzt war / ist sie endlich gantz von jhren Kräfften kommen / biß sie endlich selig entschlaffen.

Das Neuhäuser Bad.

Das obig gedachte Bad wasser entspringt an einem sümpffigen Orth / vnd wird durch Röhrer oder Teichel in die nechste Herberg geleitet / vnd geführet/ allda es in einem grossen Kessel warm gemacht / vnd hin vnd wider außgetheilt wird. Es führet aber Schwefel vnd Alaun. Dieses Bad erweichet die Nerven vnnd nervosische Glieder/lindert die Schmertzen / heylet die alte Geschwär / Rauden / vnd andere Schäden der Haut/dann es reiniget vnd treibet wunderbarer Weiß / sonderlich wann man den Schleim der sich in den Röhrern vnd Teicheln hin vnd wider anhenckt/auffrücknet/vnd zu Pulver macht/vnd in die Schäden streuet.

Es dienet auch zu den Schmertzen der Glieder/der Geschwulst / wann sie auß einer Kälte/ oder kalten Vrsach herrühre / vnd benimbt die Mattigkeit der Glieder.



## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem hefftigen Streich auff das Hindertheil deß Kopffs / darauff der Todt vnd ein grawsamer Gestanck erfolgt.

### Dem Ehrnvesten Hochgelehrten Herrn Emanueli Vrstisio, der freyen Künsten Meister/entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

DVortrefflicher Hochgelehrter Herr Vrstisi, die verzeichnus der Bücher / die derselbig mir geschickt/hab ich dem Wolgebornen Freyherrn Eustatio von Refuge, Königlichen Gesanden/gewiesen / der hat aber nichts drinnen gefunden / welches jhme zu seinem Vorhaben dienlich were/ jedoch bedancket er sich gar hoch wegen gehabter Mühe.

Das

Das jenige / was mich der Herr von einem sonderbaren Fall berichtet / ist mir sehr angenehm gewesen / vnd ist lesens wol werth / darinnen sonderlich der Gestanck so auß den Wunden gegangen / wol in Acht zunemmen. Ich hab zu Cölln im Jahr 1594. ein gleichförmiges wargenommen.

Es war ein Welscher / mir wolbekandter / starcker / vngefähr fünfftzigjähriger Mann / einer guten gesunden Leibs Beschaffenheit / der von Jugend auff wenig kranck gewesen / auff denselbigen hat ein ander junger kaum zwantzigjähriger Welscher ein Haß vnd Feindschafft geworffen. Doch weil er nicht so hertzhafft war / daß er jhne Männlich hätte dörffen angreiffen / so hat er jhne heimblich vnd listig zu hinderschleichen / jhme einen Treff zugeben / vnd mit einem Brügel ein Glied abzuschlagen versuchen wollen. Solches ist jhm auch abgangen. Dann als er auff ein Zeit nach Mittag vmb 3. Vhr seiner Geschäfften halben von dem Marckt heimgehen wollen / ist der junge Welsch heimblich vnd von hinden her / doch auff offentlicher Strassen kommen / vnd hat ein solchen Streich mit einem Brügel auff das Genick gethan / daß er gleich darvon als todt zur Erden gefallen / Sprach vnd Verstand verlohren. Als er nach Hauß getragen worden / ist er dieselbig Nacht zwischen 3. vnd 4. Vhr gestorben / ob man gleich an jhme kein mahl deß Streichs / viel weniger eine Wunden (vielleicht wegen der Kleyder) sehen können. Dieses aber war bey dem Mann wol in Acht zunehmen / nemlich / der hefftige beschwerliche Gestanck / der alsbald nach empfangenem Streich auß seinem Leib gegangen. Derselbige Gestanck hat also zugelegt / daß nach dem er verschieden / keiner von denjenigen / die mit dem Todten vmzugehen bestellt / seinem Leichnamb sich nahen hat können / sondern man hat es denen / welche die Heimligkeiten vnd den Vnrath auß der Stadt zutragen gewohnt vnd bestellt waren / befehlen vnd überlassen müssen. Woher aber solcher hefftige Gestanck kommen seye / kan ich noch nicht sehen / weil derselbige Mensch / wie ich gesagt hab / gesund / starck / vnd den Kranckheiten wenig vnterworffen allezeit war: derowegen so hab ich hiemit den Herrn / der Sachen weiter nach zudencken / Gelegenheit geben wöllen.

Ein ander Geschicht von einem gehörnten Mann.

Ferner / die Geschicht von dem gehörnten Menschen / die der Herr mir zuwissen gemacht / gefällt mir sehr wol / sonderlich weil der Herr sein Bildnus mitgeschickt.

Es hat Herr Bartholomæus Cabrollius vor diesem Hochberühmte Wundartzt zu Mompelier ein gleichförmigs Exempel. Der erzehlt / daß einer von Mompelier Ioan Guy mit Namen / jhne vmb Hülff vñ Rath angesprochen / der hab jhme gewiesen / wie ein Horn jhme auß der Stirnen gegen der lincken Seiten herauß gewachsen / hab auch zugleich begehrt / ob ers jhme abschneiden wolte. Er schreibt aber / daß das Horn steiff an der Hirnschalen gehafftet / welches eines halben Schuchs lang / vnd Daumens dick gewesen. Als das Horn bey der Wurtzel abgeschnitten wordē / hab sich das Blut so häufftig ergossen / daß er den Orth hab müssen mit einem glüenden Eisen brennen. Nichts desto weniger / als das Geschwär gereiniget / vnd zugeheylet / seye derselbig Mann gesund worden. Im übrigen / mein Herr Vrstili, woll mich der Herr für den Seinigen erkennen / vnd seyn lassen; Hiemit sey er nochmahlen gegrüst / vnd Gott befohlen.

Geben den 29. Octobr. Anno 1609.

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Hertzen / welches / als es noch im Leib lebte / gutes Theils gefaulet.

Von dem

**Edlen Herrn** Marco Offredo, Philosopho, **vnd weitberühmten** Doctore **der Artzney wargenommen / vnd mir mitgetheilt den 17. Martij / im Jahr 1606.**

EIn Bawer / Iacobus Ruanus mit Namen / von 45. Jahren / auff welchen im Augstmonath 1600. ein geladener Wagen mit Hew gefallen / hat mir geklagt / wie er ein Stechen vnd Trucken vmb die Brust befinde / auch wie jhme so eng vmb das Hertz seye / vnd übel oder beschwerlich Athem holen könne. Die Gewerb deß Ruckgrads / welche ohne einigs brechen der Ripp gekrümbt vnd verrenckt anzusehen weren / seynd mit leichter Mühe durch Handgriff / deß Wundartzts wider eingericht worden / ist auch der Kranck wider so färtig worden / daß er in 4. Tagen seine gewöhnliche Geschäfftē wider hat verrichten könnē. Als aber etlich Tag verflossen / ist er mit einem hitzigen Fieber angegriffen worden / dabey sich befunden / ein schwerer Athem / Aberwitz / stätigs Wachen / grosser Durst / rothe Backen / vnd Vnmächten die auff einander gefolgt: ist also den eilfften Tag der Kranckheit (sonderlich weil er auß Zulassung seines Weibs / deß Weins nicht müssig gegangen) gestorben. Als der Leib geöffnet worden / hat sich dieses seltzame vnd wunderbarliche entdecket. Die Hertzkammer war angefüllt / mit dünnem vngekochtem Ayter / darinn das Hertz gleichsamb geschwummen / vnd eingesencket / welches zu gutem Theil / nemblich bey allen beeden Ohren desselben Theils außgefressen / theils eingeschnorrt anzusehen; vnd daher war es vmb der lincken Höle desselben also angesteckt / daß auß dem Hertzen selbsten als es der Wundartzt mit den Händen außgetruckt / ein ayterige Materi herauß gegangen. Die Lung war gleichfalls damit angesteckt / die andere jnnere Glieder aber waren von jhrem natürlichen Stand wenig geendert.

Dieser Oeffnung haben beygewohnt Paulus Offredus der Artzney Doctor, vnd Magister Simon, Wundartzt.

## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

**Von einem grossen Ayter Geschwär / so zwischen der festen Haut so nechst vnter der Rippen ligt / vnd den Rippen selbsten gefunden worden.**

DEß Ehrwürdigen vnnd Hochgelehrten Herrn Stephani à Caltrobello, Dieners am Wort Gottes Töchterlein / war mit einem stätswehrenden Husten vnd schwerem Athem geplagt. Im eilfften Monath seines Alters hat es ein Ayter Geschwär vnter der rechten Axel bekommen / auß welchem / als ich es geöffnet / das Ayter häuffig / einen gantzen Monath lang geflossen; doch hat sie schlechte Linderung darvon gehabt. Endlich als ich das Geschwär beschlossen / haben sich die Zuständ / als der Hust / schwerer Athem / Verlierung oder Entgehung der Kräfften / vnd Aberwil von der Speiß / vermehret; also daß es vngefehr im achtzehenden Monath seines Alters auß diesem Leben abgeschieden.

Nach seinem Todt / als ich in Beyseyn deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Johannis Riutherii vnd Iacobi Marionis, auch sonst vieler anderer den Leib geöffnet / hab ich ein grosse Ayter Geschwulst vnter der lincken Axel zwischen der Haut so inwendig die Ripp vmbzeicht / vnd der Rippen selbsten gefunden / in welcher viel Ayter vorhanden. Es ist sich zu verwundern / wie in einem solchen zarten Kind ein solche Geschwulst in einem so empfindlichen Orth ohne Lebens Gefahr hat können entstehen / oder sich samblen.

Ein gleichförmigen Zustand wird der Günstige Leser finden in der 71. Observation oder Warnehmung deß ersten Hunderts.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

**Drey Exempel von Steinen die in der Lungen gefunden worden.**

### Das 1. Exempel.

LEdwig Rochelfinger ein Vnger / der viel Jahr lang mit schwerem Athem vnd Husten behafftet war / ist endlich gantz außgedörrt / vnd den 13. Mertzen / im Jahr 1593. zu Cölln gestorben. Nach seinem Todt hab ich in Beyseyn deß Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Caroli Vrenhovii, vnd Iohannis Slorani, weitberühmter Medicorum, den Leib geöffnet / vnd in demselben (neben der Verstopffung vnd Erhartung der Leber / Miltz / vnd andern innerlichen Gliedern) in der Lungen einen harten rawen Stein gefunden / in der Grösse wie ein welsche Nuß in einer starcken Fleischigen Haut eingeschlossen. Vber das hin- vnd wider in der Lungen / sonderlich aber bey den Aesten der Lufftkählen viel kleine Geschwulst oder Bällelein / die auß einem zähen Schleim erharret / doch ohne einiges Geschwär. In der Hertzkammer war auch bey zwey Pfund Wassers / wie auch in der Brust / in welchem viel dergleichen Wasser vorhanden.

### Das 2. Exempel.

Zwey Jahr hernach hab ich noch einmal einer Frawen Leichnamb / die an der Lungensucht gestorben / in Beyseyn deß Hochberühmten Herrn Doctoris Iohannis Slotani geöffnet / in deren Lungen wir viel Sands / sambt etlichen Steinen gefunden.

### Das 3. Exempel.

IM Jahr 1604. hab ich zu Peterlingen im Spital nochmalen ein Weib geöffnet / welche ein lange Zeit kranck gelegen / in Beyseyn Herrn Doctor Alberti Hawenzweigs von Berlin meines Kostgängers / geöffnet / in deren Lungen haben wir viel Stein / so wol weisse / als schwartze gefunden.

## Die XXX. Observation oder Warnehmung.

**Wie Stücklein von der Lungen mit dem Harn außgeführt worden.**

IM Jahr 1600. den 14. Augstmonath / als ich zu Viviac in Herrn Iacobi Probi Apotheck war / ist ein Bawer zu mir kommen / der mir seines krancken Bruders Harn gebracht / denselben zu besichtigen / welcher schon vor 7. Monathen von der Lungensucht angegriffen war. Der Harn war roth / voller Zäsamlin / dergleichen man sieht / wann man auff der Hand oder Fuß zur Ader läst / vnd warm Wasser darzu giesset. Ich hab gemuthmasset / dieselbe Materi seye von der Lungen herkommen / vnd also der Krancke nicht lang mehr leben können. Welches auch hernach der Außgang bezeuget vnd gelehrt hatt / sintemal derselbig in 15. Tagen hernach / als ich hinweg gereist / gestorben.

(!)

## Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Materi deß Seitenstechens durch den Harn außgeführt worden.

### An den vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctorem Janum Antonium Saracenum, scharpffsinnigen Philosophum, vnd weitberühmten königlichen Medicum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrnehmer Jnsonders Großgünst. lieber Herr Gevatter. Vnter denjenigen / was ich newlich an denselben geschrieben war das vornehmste das Seitenstechen / welches in Warheits-Grund ein schneller hefftiger Zustand / damit deß Herrn Johannis Rherberii, der Hebraischen Sprach Professoris Hauß fraw behafftet war / anjetzo durch Gottes sonderbare Gnad wider gesund worden. Daß aber in Heylung dieser Frawen die Materi deß Seitenstechen durch den Harn außgeführt worden / welches ich besser vnd augenscheinlicher als sonst niemahlen zuvor wargenommen / hab ich Ew. Excell. (Wann es derselben nicht verdrüßlich /) mit wenigem zuberichten mir vorgenommen.

Die Geschicht. Den vierdten Tag dieses Monats / als die Fraw in jhrem Haußwesen geschäfftig war / vnd sich erhitzet / biß sie geschwitzet / ist sie in derselben Nacht mit einem Stechen in der rechten Seiten ergriffen worden. Als ich den andern Tag sambt dem vortrefflichen Herrn D. Roscio beruffen war / haben wir sie gefunden in einem Fieber ligend / mit einem sehr hefftigen Schmertzen vnter der Schulter vnnd Axel vorwerts gegen dem Brustbein / mit vielen Vnmachten / dabey auch Aberwillen / vnd Haupschmertzen.

Ferner wegen besagter Vnmachten / vnd weil sie schwanger war / hat H. Doct. Roscius nicht für rathsamb gehalten / daß man purgirende oder treibende Mittel gebraucht / oder ein Ader öffnen solle / darumb haben wir desto öffter mit Clystirn angehalten vnd beygebracht. Anfangs haben wir die Brust mit Weiß Lilien-Chamillen-vnd Rosenöhl geschmiert / vnd den Säfft von gülden Widerthon / vnd Süßholtz eingegeben. Den andern Tag hat der Harn angefangen trüb vnd roth werden / als wann er mit Blut vermänget were. Vom dritten biß zum fünfften Tag ist er gantz blutfarb gewesen / doch hat sich das Blut zu einem Ayter gezogen / so gar / daß vom siebenden biß zu dem zehenden vnd eilfften Tag Ayter mit dem Harn vermischt war / welches wir klar vnd eygentlich sehen können / vnd haben wir auch kein andere weiß sich von der Kranckheit vnnd dero Vrsachen durch die Natur zu entledigen / (welches man crisin nennet) als diese wargenommen.

Vom Anfang aber biß zum End deß andern Tags (zu welcher zeit der Vrin oder Harn sein natürliche Art gehabt) war ein sehr scharpffer vnd beständiger Schmertz vorhanden / welcher nach Verstiessung deß andern Tags gemählich nach vnd nach sich gegen der Lenden / vnd vmb die Gegend der Nieren hinab gezogen. Endlich hat an dem siebenden Tag der Schmertz sich ein wenig ob dem Nieren gesetzt / ist auch nicht weiter hinunter gestigen / sondern hat gemählich nachgelassen / also daß vor dem eilfften Tag aller Schmertz / vnd Fieber auffgehört / daß sie anjetzo frisch vnd gesund ist. Hiemit sey mein Großgünst. Herr sambt seiner Liebsten von mir vnnd meiner Frawen freundl. gegrüst / vnd Gott befohlen.

Geben in eyl zu Losanna den 30. Mertzen / im Jahr 1598.

## Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Wunden in der Brust / dardurch ein Stück von der Lungen abgeschnitten worden.

### Welche von dem Vortrefflichen Herrn D. Alberto Roscio vor diesem weitberühmten Medico zu Losanna geheylet worden / welches mir Herr Abel Roscius sein Sohn anjetzo auch berühmter Medicus zu Losanna erzehlt.

ES halten fast alle Leib- vnd Wundärtzt darfür (Vortrefflicher Hochgeehrter Herr) daß die Wunden der Lungen vnheylbar seyen / da es doch offtermalen geschicht / daß solche wol wider können beschlossen / vnd geheylet werden / wie solches auß vnterschiedlichen Geschichten der newen Medicorum abzunehmen ist. Welches auch erhellet auß der Observation oder Warnehmung meines lieben Vaters Abeli Roscii seeliger Gedächtnus / der Artzney Doctoris, vnd deß Herrn sehr guten Freunds. Welche Geschicht / weil ich sie vor vielen Jahren von jhme gehört / mir schier auß der Gedächtnus gefallen / dieselbig hab ich dem Herrn erzehlen wollen / ehe sie mir gar außfällt / weil ich dieselbe wol werth halte / daß sie vnter die jenige Curen oder Heylungen der Wunden gezehlt worden / die am allerwunderbarlichsten seynd.

Es war im Delphinat in der Stadt Calmunt / an welchem Orth mein Vatter seeliger etlich Jahr lang glücklich practicirt, einer auß vnser Nachbaurschafft bey der Brust schwerlich gestochen / dann derselbe hat ein Wunden zwischen dem Rippen der Brust / wann ichs noch recht weiß / zwischen der fünfften vnd sechsten / nicht weit von dem Brustbein bekommen; von welcher durch den Degen / welcher vornen ein breiten Ballen / als derselbige ein wenig in die Lungen hinein gestochen war / im herauß ziehen / durch das Vmbbrechen ein stücklein von der Lungen herauß gezogen

zogen würde: Derohalben so haben alle Vmbstehende jhn deß Todes zuseyn geachtet. Aber auff Begehren vnd Bitt deß Verwundten sind durch seine gute Freund vnd Schwäger / mein Vatter seelig/als Medicus neben einem Wundarzt berufften worden / welcher auch bey den Vmbstehenden gleich außgesagt / daß dieses ein tödliche Wunden seye / doch hat er allezeit dem Krancken oder Verwundten ein gut Hertz gemacht; vnd damit es nicht das Ansehen hab/ als wolte er an dem Krancken/vñ seiner Kranckheit verzagen/so hat er verschafft daß der Wundarzt Hand anlegen solle / vnd hat er selbst die Heylung versuchen wollen. Hat derohalben befohlen / daß man alsobald das jenige / was von dem Lungenfliegel herausser gehangen/wann es zuvor mit warmen Wein wol abgewaschen/ in die Brust hinein schieben vnnd trucken solle. Als aber er wargenommen/daß / wann man nur leicht damit vmbgegangen / dasselbig zum theil bleich vnd blawlecht worden / hat er es lassen mit einem eisern glüenden Instrument abschneiden. Das übrig aber hat der Wundarzt gütlich wider in die Brust hinein geschoben; doch sind zuvor die Ripp mit einem höltzern Speidel / der gleich alsbald darzu gericht war / von einander gesperrt oder erweitert worden; hernach ist die Wund nach der Kunst vnd Vorschreiben deß Medici geheylet worden. Doch sind von jnnen Brust. vnnd Wundtränck etlich Tag lang gebraucht worden / endlich ist der Kranck wider gesund worden / welcher hernach etlich Jahr gelebt/ vnd blieben die Lung vnd Brust allezeit gesund / vnd schadete jhme nichts. Derohalben so gestehen wir nicht/ sondern läugnen es / daß die Wunden der Lungen für sich selbst vnheylbar/ oder allezeit tödtlich seyen: es sey dann daß ein tieffe Wunden / die entzünder vorhanden: oder daß eines von den grossen Gefässen / oder das vnter Theil von der Gurgel verletzt / oder nahe bey dem Hertzen seye: dieses habe ich bey meiner Weil zur Abzeit schreiben wöllen / damit ich den Herrn als einen Hochgelehrten / vnd mir sehr lieben vnd werthen Freund ein Genügen thue / vnd sein Begehren erfülle. Vnterdessen sey der Herr sambt den Seinigen von mir nochmahlen gegrüst/vnd Gott befohlen.

Geben zu Losanna den 13. Christmonat/ im Jahr 1606.

Deß Herrn

Ergebner.

Abel Roscius D.

## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbaren Verwundung der Brust / mit Zerreissung deß Hertzblats/oder Zwerchfells/vnd Verruckung deß Magens.

### Von dem vortrefflichen Herrn Daniele Sennerto, der Artzney Doctore, vnd auff der Hohen Schul Wüttenberg Hochberühmten wolverordneten Professore mir zugeschrieben.

VOrtrefflicher/Insonders günstiger geehrter lieber Herr vnd Freund. Demselben seye mein freundlicher Gruß zuvor. Daß derselbig schreibet / es seyen jhme meine Brieff nicht vnangenehm gewesen/ hab ich gern vernommen. Noch angenehmer aber von mir/ daß derselbig verspricht Herrn D. Doringio wegen meiner Vorschrifft/allen guten Willen vnd Beförderung zu erzeigen / welches Zweiffels ohn schon häuffig wird geschehen seyn. Für welche erzeigende Gunst/wann ich jhme dargegen widerumb dienen / oder etwas angenehms erweisen könte/wolt ich solches ins Werck zusetzen/ an mir nichts ermanglen lassen; vnterdessen habe der Herr für solch grosse Willfahrung grossen Danck/hoffe es werde Herr Doctor Doring selbsten sein danckbar Gemüth gegen dem Herrn sehen lassen. Ebenmässig sag ich auch grossen Danck für das übersandte Büchlein von dem Brand/vnd weil ich nichts anders habe / das ich dargegen schicke / oder solches vergleichen könne/ so hab ich diese disputation von der Pest beylegen wollen/in welcher / wann sich etwas finden solte/ das zu erinnern / erzeige mir der Herr ein grosse Freundschafft / wann er mich dasselbige wissen lasset / vnd nicht verhält. Ferner wil ich nicht zweifflen / es begegne dem Herrn in der Wundarzney viel selzamer wunderbarlicher Sachen/ welches derselbe wol auffmercke / vnd fleissig verzeichne; als hab ich darvor gehalten / es werde dem Herrn nicht vnannehmlich seyn / wann ich jhme folgende Zuständ / vnd Heylung desselben auch mittheile vnd zuschreibe / welche ich auß den Anmerckungen vnd Warnehmungen meines Schwervatters seligen Herrn D. Andreæ Schatonis, damahlen auch Professoris auff hiesiger Hohen Schul / genommen. Er hält sich aber also.

Heinricus Bulcherhovius von Reval in Liffland/als derselbig von der Melancholey/vñ allerley Schwermuth vnd Versuchungen beängstiget vnd geplagt war/ist es mit jhme endlich dahin kommen / daß / als er auß Saxen wider nach Wüttenberg kommen / vor dem Stadt Thor sich selbst mit seinem eygnen Degen durchstochen. Im Jahr 1582. den 20. Septembr. vnd ist der Stich vornen vnter der vierdten Ripp hineingegangen/vnd hinder der neundten wider herauß;

auß; welche Wunden doch in 2. Monaten geheyler worden. Aber es hat sich darauff begeben/ daß er in etlich Monaten hernach sich widerumb geklagt/über etliche vngereimbte wunderliche Gedancken/ vnd eygne Einbildungen darauff hat er sich den 28. April. Anno 1583. übel befunden/ folgende Tag hat er erstlich Wasser/ vnd was er für Speiß zu sich genommen/ hernacher grüne/ endlich den 2. May schwartze Materi/ vnd dasselbig in grosser Menge von sich erbrochen / mit einem kalten Schweiß vnd Vnmachten / also daß er nach dem letzten Erbrechen seinen Geist auffgeben. Der Leib ist jhme geöffnet / vnd befunden worden/ daß die Wunden durch die Lungen/ vnd das zwerch Fell/ oder Hertzblat gegangē/ also daß dasselbe bey dem Nervosischen Ring durchstochen war. Von der Lungen aber ist in der lincken Seiten nichts gefunden worden/ weil es zweiffels ohn mit dem Ayter herauß geschworen/ ausserhalb daß ein wenig darvon an der Rippen angewachsen war. Der Mag war gantz in die lincke Seiten der Brust hinauff gestigen / vnd hatte das Hertz sambt seiner Kammer von seiner Stell auff die rechte Seiten getrieben/ also daß da er noch lebete/ den Leuten das Schlagen deß Hertzens vnd seine Bewegung auff derselbigen Seiten weisen könte. Das Hertz war gantz außgedorrt / vnd war in dem Hertzhäußlein mit vielem gelben Wasser angefüllt/ das Netz vnd Wänstlein war schier gantz vmb den Magen herumb verfaulet.

In welcher Geschicht waren so viel andere viel wunderliche Sachen/ als sonderlich das warzunehmen / daß der Mag sein Stell so gar verendert hat. Aber ich habe nicht mehrer Zeit zuschreiben.

Hiemit Gott befohlen. Geben zu Wüttenberg den 5. May Anno 1608.

Ew. Excell.

Dienstbeflißner

Daniel Sennertus D.

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Wunden deß vntern schmerLeibs mit Abschneidung eines stucks von der Leber.

### An den sehr Vortrefflichen Herrn D. Danielem Sennertum, Hochberühmten Professorem der HohenSchul zu Wüttenberg/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

DVortrefflicher Insonders Großg. Hochgeehrter Herr / vnd sehr werther Freund. Desselben hochgelehrtes kunstreiches Schreiben oder Büchlein von der Pest/ welches mir von jhme übersand worden/ ist mir so angenehm gewesen / als etwas seyn mag. Ich wil mich befleissen/ daß ich auff begebende Gelegenheit mich nicht vndanckbar finden lasse. Sonsten als ich deß Herrn disputation von der Pest gelesen/ sind mir etliche hierzu gehörige vnd taugenliche Sachen zur Gedächtnus kommen/ welche ich hier zu melden gedencke. Daß ein Pestilentzischer Saam könne etlich Tag in dem Leib herumb getragen werden / ehe er sein Krafft mercken lasse/ solches hab ich vnter andern zu Losanna im Jahr 1596. bey Herrn Johann Merula, damahlē der H. Schrifft studioso, einem starcken Mann/ wargenommen. Ein Exempel eines Pestilentzischen Samens/ welch etlich Tag lang im Leib herumber getragen worden.

Derselbig als er wol verspührt / daß er mit der Pest angesteckt war / hat er Claudium Marionem, einen wolerfahrnen Apothecker neben mir Raths gefragt/ vnd gebetten / wir sollen jhme alles/ was zur Heylung der Pest vonnöthen zu seyn vns beduncken würde/ verordnen vnd verfertigen. Dann sagt er zu vns/ ich weiß gewiß / daß vor 2. Tagē schon ein Pestilentzischer Saam in mir verborgen gelegen. Vnd weil ich naher Hauß zu den Meinigen zu verreisen gedencke / so möchte ich gern mit allen zur Cur nothwendigen Stücken versehen seyn. Als nun die Artzneyen verfertiget/ hat er sich auff den Weg gemacht / vnd ist zu Fuß naher Paterniac, der löblichen Stadt Bern zu gehörigen Städtlein gereyst / welches eine Tagreyß von Losanna entliegen. Hat also ohne sonderliche Mühe sich zu seinen Eltern begeben. Die folgende Nacht aber / als er zu seinen Eltern kommen / hat jhne ein Fieber mit einem sehr grossen Frost vnd Schauder angewendet / ist auch ein Pestilentz Beulin/ deren Anfang er schon zu Losanna bey den Gemächten gespührt / ehe er weggereyst/ alsbald grösser worden. Als er aber die wider Gifft dienende Mittel oder Alexipharmaca, vnd andere Artzneyen / die er mitgenommen hatte/ gebraucht/ ist er darvon entledigt/ vnd wider gesund worden/ lebet auch noch auff den heutigen Tag/ vnd versiehet seine Pfarrstell. Aber es war derselbig Mann/ wie gesagt/ von starcker/ vnd sehr guten Leibs Beschaffenheit.

Von den Amuletis in der Pest.

Daß die Amuleta, so auß Arsenico, Krötten Pulvern vnd andern gemacht / vnd zur Zeit der Pest an den Hals gehenckt werden / zur Verhütung vnd Bewahrung vor der Pest dienlich seyen/ ist kein Zweiffel darein zusetzen. Herr Cosmus Slotanus, der sehr berühmte Wundartzt deß Fürsten von Gülch / mein getrewer Lehrmeister/ hat dieselbe allezeit pflegen hoch zuhalten / auch mir gewiß gesagt / daß er solches auß langer vnd vielfältiger Erfahrung habe / daher er es auch allen Menschen/ wessen alters sie auch gewesen/ angehenckt. Ich selbsten hab manchmalens auch dieselbe mit grossem Nutzen gebraucht. Aber was hält mein geehrter Herr von der söß oder gesaltznen Brühe von Fischen oder Fleisch in der Pest? Ich hab zu Neuß am Rhein einen Burger gekennt/ welcher Taschenmacher geheissen / vnd ein Rechtsgelehrter war: derselbig hat in meinem Beyseyn erzehlt/ daß er mit sehr grossem Nutzen/ seinem Haußgesind/ vnd andern guten Freunden in der Pest gar offt habe von der Soß oder wie es in Latein muria genennet wird / eingegeben.

Von der soß oder gesaltzen Brühe.

Er nahme aber solche Soß oder gesaltzne Brüh von Schweinen Fleisch/dieselbe kochte er in einem Kessel bey dem Fewer / vnd verschaumbte sie wol/ biß sie von aller Vnreinigkeit vnd Wust geschei- den war/hernach goß er sie in ein irrdin Geschirr/ vnd lies es drinnen erkalten/vnd hielt dieselbe in anderen wolverschloßnen Geschirren auff / vnd erst übers Jahr gab er davon ein. So bald nun einer von der Pest ergriffen war/hat er jhme gleich einen Trunck von dieser Brühe gegebē/vñ jhne im Bett darauff schwitzen lassen/hergegē alles ander trincken etlich stund lang verbotten. Er hat auch erzehlt / daß dieses Mittel bey etlichen durch den Schweiß/bey andern durchs Erbrechen / bey den Vbrigen durch den Stuhlgang / oder durch das Erbrechen vnd Stuhlgang zumal / so starck vnd hefftig gewürcket/daß der mehrertheils / die es ge- braucht/darvon kommen/vnd widerumb gesund worden.

Ich für mein Person / ob ichs zwar nit damit versucht/auch nicht so keck bin/daß ichs versuche/ ich habe dañ zuvor meines geehrten Herrn Mey- nung hiervon gehört/so halt ich doch darvor/daß bey starcken Leuten solches Mittel nicht gar zu- verwerffen seye : dann daß es wegen deß Saltz wider die Fäulung sehr dienlich / vnd deren zuwi- der seye/ist kein Zweiffel / über das so eröffnet es die Verstopffung der jnnern Glieder / vnnd füh- ret die schädliche Feuchtigkeiten / bald durch den Schweiß / bald durch den Harn / oder Stuhl- gang auß dem Leib.

Ein gleichmässiges findet man bey Herrn Christophoro Andrea , vor diesem berühmten Medico deß Hertzogen von Orleans, welches er in seiner Oeconiatria oder Haußartzney Buch in dem Capitul von der Aschen / beschrieben ; da er erzehlt/daß er vielen / die mit der Pest angesteckt worden/mit grossem Nutzen habe gebraucht das Wasser / darinnen glüende Aschen außgelesche worden / hab auch vielen durch dieses Mittel ge- holffen/vnd gesund gemacht / er setzt aber hinzu/ daß er solche Laugen hab häuffig eingegeben/ vnd darauff schwitzen lassen. Meynet nun mein ge- ehrter Herr/daß dieses Mittel seine Kräfften vom Saltz/welches die Laugen häuffig in sich hat/ be- kommen habe?

Ferners der Zustand vnd begebene Fall / von welchem mein geehrter Herr mir geschrieben / be- treffend/hat mir derselbig sehr wol gefallen / wil auch denselbigen / wann es seiner Excellentz be- liebet/vnter das ander Hundert meiner Obser- vationum setzen : dañ es ist gar ein seltzamer Fall/ welcher so wol deß gleichsamb Göttlichen Hippo- cratis, als aller newen Medicorum Meynung nach/ den gähen Todt hätt sollen mitbringen. Es erzehlet zwar Paræus daß er bey einem / dem das Querfell oder Hertzblat/ durchstochen war / den Magen in der Brust gefunden habe / aber er setzt hinzu/daß er in 3. Tagen hernach gestorben ; her- gegen hat der jenige/ dessen sein Excellentz geden- cket noch etlich Monat lang gelebt. Daß ein Soldat/der in die Brust geschossen worden nach 3. oder 4. Monaten / von der Heylung an zurech- nen/ein stück von einem Ripp durch die Luffröhrel außgeworffen / hat Petrus Pigray ein sehr be- rühmter Wundartzt wargenommen vnnd auff- gezeichnet : ein solche starcke vnd hefftige Krafft an sich zuziehen haben die Lungen. Auß dergleī- chen Geschichten sicher man erstlich Gottes deß Allmächtigen grossen Gewalt / vnd Barmher- tzigkeit : darnach daß man in keiner Kranckheit sie sey so groß vnd schwer/als sie jmmer wöll/gar verzagen/sondern allezeit nach Anruffung Göt- licher Barmhertzigkeit / vnd Anwendung müg- lichstes Fleisses/von deß Krancken Heyl vnd Ge- sundheit das beste hoffen solle. Dann ob schon die Wunden der vornehmsten Glieder von dem Hippocrate nicht vnbillich für tödtlich gehalten werden/so hab ich doch vielmahlen gesehen / daß solche verwundte Leut sind darvon kommen/ vnd wider geheylet worden / wie ich dann solches in meinen Observationibus von den Wunden deß Hirns / der Blasen vnd deß Gedärms mit Ex- empeln erwiesen/vnd auffgezeichnet. Daß auch die Wunden der Leber die nahend die beschwer- lichste vnter allen / wegen drauff erfolgenden Er- giessung deß Geblüts/dannoch nicht gar vnheyl- bar seyen/hat die Erfahrung gelehret / vnd bezeu- gen es viel gelehrte Leut. Mir ist auch nicht ein gemeins oder geringes Exempel begegnet / wel- ches mich Ew. Excellentz zu überschreiben für gut angesehen.

Ein Schweitzer von 30. Jahren ist in einem Kampff mit einem Schweitzer Degen vmb die Gegend der Leber gehawt worden / vnd hat ein sehr grosse Wunden empfangen. Das Blut ist häuffig herfür geschossen / also daß er in ein Vn- macht gefallen. Als der Wundartzt so beruffen/ die Wunden erkündiget / vnd die Blutstellung gebrauchen wollen/hat sich zuforderst der Wun- den ein stuck von der Leber sehen lassen / welches mit dem Zänglein ergriffen/vnd gantz herauß ge- zogen worden. Vnd obwolen grausame Zuständ erfolgt / nichts desto weniger ist er durch Gottes Gnad widerumb geheylet worden. Drey Jahr hernach hat er ein stetswerendes Fieber bekom- men/ist nach Genff kommen / vnd daselbst in den Spital auffgenomen/vñ dem vortrefflichē Hoch- gelehrten D. Iano Antonio Saraceno, königlichen Medico, meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern seeligen/wie auch Herrn Iohanni Griffonio weit- berühmtē Wundartzt/zu heylen vertrawet wordē.

Als ich nun auff einen Tag mit besagten bey- den Herrn jhne besucht / vnd befunden / wie be- schwerlich sein Zustand/hat er mit lauter Stimm anfangen zuschreyen : ist es nicht zu erbarmen/ daß ich jetzund erst von einem Fieber solte verzeh- ret werden/vnd mir jhrer zween nicht helffen kön- nen/da ich vor 3. Jahren so schwerlich bin ver- wundt gewesen / daß mir auch ein stuck von mei- ner Leber mit dem Degen herauß gehawen wor- den/vnd bin doch damahlen durch Gottes Gnad nur von einem eintzigen Wundartzt geheylet wor- den? als wir vns nun über solche Red entsetzt/hat er vns die Seiten gewiesen/ vnd das Wundmal einer Spannen lang bey der Gegend der Leber ge- zeigt. Wenig Tag hernach / als er den Geist auff- geben/haben wir seinen Leib geöffnet / vnd gefun- den/daß ein stück von dem vntern Flügel der Leber abgehawen gewesen / vnd die Wunden wider- ferlich zugeheylet. Doch waren die übrige theil deß Leibs/wie auch die Leber selbst in jhrem natür- lichen Stand vnd Beschaffenheit.

Letztlich

Letzlich ist vns allen hertzlich leyd/daß der vortreffliche Herr Doct. Doring so vnversehens von vns hinweg reysen müssen/vnd er sein angefangne Reyß nicht hat vollenden können. Er war vns sehr lieb vnd angenehm / vnd zwar billich wegen seiner Frombkeit / sonderbaren Geschickligkeit vnd Kunst/auch weil er zu der Wundartzney sehr geneigt. Das Stipbuch so er bey vns gelassen/ hab ich naher Franckfurt an den Buchführer daselbsten/Zachariam Schewrern gesand / welches er meinem geehrten Herrn wie ich hoffe / zustellen wird / derselbig sey gebetten / die Anstalt ohnbeschwert zumachen / daß es Herrn Doct. Döring möchte zukommen. Hiemit sey mein Hochgeehrter Herr sambt allen den Seinigen von vns allen fleissig gegrüst/vnd Gott befohlen. Geben den 20. Hewmonath/Anno 1608.

## Die XXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von Schwam Gewächsen der verletzten Theil deß Leibs.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden / Hocherfahrnen Leib-vnnd Wundartzt/seinem Hochgeehrten Freund/welchem Daniel Sennertus Doct. vnd Professor der Artzney seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr/ vnd sehr werther Freund. Demselben seyen meine willige Dienst vnd Grus zuvor. Desselben Schreiben / damit er die meinen wider beantwortet / vnd in welchen er mir zuschreibet von etlichen nützlichen stucken / so in der Pest in Acht zunehmen / wie auch die Geschicht von einem Soldaten / dem ein stuck von der Leber abgehawet worden / vnd doch von der Wund wider heyl worden/ist mir sehr angenehm gewesen/hätte auch längsten drauff geantwortet/ wañ ichs hätte vngewissen Botē/weil wir so weit von einander entlegen/vertrawen wollen. Anjetzo hab ich diese Gelegenheit ergriffen / damit ichs nicht noch länger vnbeantwortet lasse ; ich vermeyn aber es werde meinem geehrten Herrn nicht vnangenehm seyn/wann ich gleiches mit gleichem vergelte/vnd demselben von etlichen Artzney Sachen/sonderlich was die Wundartzney angehet/ in welcher der Herr sehr berühmt ist / dargegen schreibe.

Es thut der Herr in seinen Observationibus Meldung der Schwam Gewächs / vnd lehret/ daß dieselbe wachsen auß den verletzte Hirnhäutlein auß der Feuchtigkeit / die sich bey dem verletzten Theil samblet. Vnd dieses ist auch anderer Wundärtzt Meynung/da mir dann dieser Zweiffel zu Gemüth kommet : Ob die Schwam Gewächs allein entstehen/wann die Häutlein deß Hirns leyden ? es thun zwar die Medici , wie ich sehe/allein der jenigen Schwam Gewächs Meldung/die auß den Wunden deß Haupts wachsen ; aber daß auch in andern theilen deß Menschlichen Leibs auch Schwam Gewächs entstehen können / bereden mich folgende zwo Geschichten/ die sich vergangene Jahre / als ich hier zu Wittenberg practicirt,zugetragen. Die erste ist diese.

Ein Knab von vngefehr zehen Jahren / hat in einem Sprung den lincken Fuß etwas hefftigers an dem Boden verstossen / vnd an der Fußsohlen vmb die Gegend deß kleinen Zehens sich verletzt. Daher hat man erstlich eine Geschwulst oberhalb dem äussern Knödlein gesehen / welche von einem vngeschickten Bawren ( der vielleicht das verrenckte Glied wider einrichten sollen ) vntersich getrieben worden. Daher hat die Geschwulst gemählich zugelegt/alsso daß sie den ganzen obern Reyhen ergriffen/vnd die Haut hefftig außgedähnet / vnd die Zehen von einander gesperrt/wegen der Geschwulst so darzwischen war. Doch war die Haut an der Farb den gesunden theilen gleich. Es war von vielerley Leuten vielerley gebraucht/wie es zu geschehen pfleget / aber alles vergebens. Endlich ist man zu einem Wundartzt kommen ; welcher / weilen er geglaübt / daß wegen der grossen Weiche deß Orths vnter der Geschwulst ein Schwärung vorhanden/ vnd gekochtes Ayter zu gegen/oder drinn verborgen/weil auch die Schmertzen zulegten / hat er die Geschwulst geöffnet. Es ist aber nur ein wenig Blut/ vnd gar kein Ayter herauß geflossen; bald darauff ist eine Feute herauß gewischt / die hat die Wund beschlossen. Die folgende Tag hernach haben angefangen Schwäm Gewächs voll schwartzen wässerigen Geblües häuffig herauß zuringen/ vnd ist in der Fußsohlen gegen dem kleinen Zehen gleichsamb ein φύγεθλος oder Tödtung eingefallen/eines halben Thalers groß. Dieselbe ist geöffnet worden / vnd ist doch nichts faules davon gefallen/man hat auch kein todtes Fleisch darvon scheiden können/sondern es war ein Fleisch / wie ein verbranter Schwam / blutig/voll Blut fleckend vnd triffend. Es haben auch in den andern Orthen auff der Seiten / vnd ob dem Knödlein angefangen Schwam Gewächs sich herfür zubegeben/mit einem wüsten vnd abschewlichen Anblick ; daß derselbig theil deß Fuß grösser wurde/ als deß Knaben Kopff. Endlich ist man zum Schneiden geschritten / vnd ist die Sohlen biß zum Schiffbein vnd Versenbein abgeschnitten worde. Das abgeschnitene war ein gantz schwammechtig Fleisch/theils faul vnd zerstöhrt / theils zusammen geronnen/dick/schleimerig/einer löcherigen Fette gleich/am Gewicht 4 Pfund. Aber die folgende Tag hat das schwammechtig Fleisch sich widerumb auffgeworffen / vnd mit grosser Gewalt herfür getrungen/vnd so viel man deß Tags hinweg genommen/so viel ist die Nacht hindurch wider gewachsen. Zuletzt ist ein grosse Geschwulst bey den Gemächten auff der lincken Seiten/ eben an dem Orth/ wo die Drüslein sind / in der dicke der Schenckel entstanden / an der Gestalt deren gantz gleich / die man im Anfang gleich an den Sohlen befunden / welche doch für sich selbsten auffgebrochen / auß welcher viel schwammecht Fleisch gewachsen / bald darauff ist der Knab gestorben. Die ander Geschicht ist diese.

Die erste Geschicht.

Ein zweiffelhaffte Frag.

Ein Knab von 12. Jahren war von dem Zahnwehe hefftig geplaget. Endlich ist es darzu kom-

Die ander Geschicht.

men / daß man jhme den Zahn außgebrochen/ vnd ist jhme einer von den obern Zähnen außgebrochen worden. Darauff ist jhme im Rachen nahe bey der Lucken deſſelben Zahns ein Beutzelein auffgefahren/in der Gröſſe wie ein Zwetſchenstein. Weil nun daſſelbig weich/vnd wolte doch für sich selbst nicht auffbrechen / ist geglaubt worden/daß ein Ayter darinnen stecke; ist derowegen geöffnet worden: aber es ist nichts als etliche Blutströpfflein herauß geflossen. Hernacher ist ein schwammechtig schwartzes Fleisch herfür gewachsen / welches also zugelegt / daß es nicht allein für den Mund herauß gereicht / sondern auch durch die Nasen herfür gewachsen / vnd dem Knaben endlich den Todt verursachet. Die Eltern sind in dem Wahn gewesen / es seye das die erste Vrsach gewesen; der Knab ist mit einer Schneeballen / in welchem ein Stein eingetruckt war / auff den jnnern Augenwinckel geworffen worden. Drey Monath hernach ist ein Beutzel daselbst auffgefahren/welcher hernach / als das schwammige Fleisch zugegen zu einem holen Geschwär oder Fistel sich gezogen. Dieſes schreib ich zu dem End an mein Hochgeehrten Herrn/ daß ich von demselben vernehme / was er von dergleichen schwämmigen Gewächsen halte / oder woher sie kommen / vnd gezeuget werden. Es thun zwar auch die alte Wundärtzt / als Guido, Theodoricus vnd andere der Gewächs Meldung/welche sie Nactas oder Naptas heissen / welches sind grosse Geschwulsten fleischig vnd weich/ welche sie für Schwäm Gewächs halten. Aber der Schwäm Gewächs / so viel ich mich besinnen kan/gedencken sie nirgend als nur in den Hauptwunden: derohalben wär es mir lieb/ wann mein geehrter Herr mir überschrieben hätte/ob diese / in den zwo erst erzehlten Geschichten recht eygentliche Schwäm Gewächs gewesen/oder nicht/oder wanns derselbig nicht für Schwäm hält / vnter was für ein Gattung der Geschwulsten sie zu zehlen sind: wann sie aber für Schwäm von jhme gehalten werden/wie es komme / daß die Authores allein derselbigen in den Hauptwunden gedencken? Möcht also wol eygentlich wissen/ woher doch diese Schwäm wachsen. Wie wañ die Häutlein ins gemein/oder die Glieder/so darauß gemacht/die jenige weren / auß welchen die Gewächs entspringen? aber ich wil hie nichts gewisses setzen / sondern meines geehrten Herrn Meynung hierüber erwarten/auch so demselben etwas mehrers bewust/ die Heylung derselben anbelangend/als in seinen Observationibus steht / vernehme. Hiemit Gott befohlen.

Geben zu Wüttenberg den 1. Septembr. im Jahr 1609.

Ew. Excell.

Dienstbeflißner.

## Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

**Von Schwam-Gewächsen / so wol denen die Fleischig / als die Beinig/ welche auß vnterschiedlichen theilē oder Gliedern deß Leibs herfür wachsen.**

**An den vortrefflichen Herrn** Danielem Sennertum **der Artzney** Doctorem **vnd weitberühmten** Professorem **auff der Hohen Schul zu Wüttenberg/seinem besonders werthen Freund / welchem** Guilielmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

HOchtrefflicher Hochgelehrter Herr/ was derselbig den 1. Septembr. im Jahr 1609. an mich geschrieben / das hab ich den vergangnen 9. Mertzen empfangen. Vnd weil die Franckfurter Meß sich herbey nahete / auch weil ich naher Basel vnd Augspurg reysen muste/hab ich bälder nicht wider antworten können; derowegen so bitt ich fleissig / es wollen Ew. Excell. meinen Verzug nicht in Vngunsten auffnehmen.

Die Zuständ die der Herr mir beschrieben/ nenne ich mit dem Herrn Schwäm / vnd wird niemand seyn/der daran zweiffelte / daß sie nicht vnter die Schwäm gehörten. Vnd ob wol diejenige/so hiervon schreiben/allein deren Schwäm gedencken / die auß dem Kopff hervor wachsen/ wann die Häutlein deſſelben entblöst seyn / jedoch wann man mit Fleiß den Vrsachen der Schwäm nachforschet / so kan ich nicht sehen/ warumb sie nicht auch in andern Gliedern wachsen könten. Aber weil daſſelbig selten geschicht/ vnd solche Fleischige Gewächs offt können vnter andere Geschwulsten gerechnet werden / wie ich hernach davon melden wil/so hat es die Authores für gut angesehen/allein die Fleischige Gewächs/ welche / wann etwas von der Hirnschal herauß genommen wird/auß dem Häutlein deß Hirns/ oder dem Hirn selbsté/hervor wachsen/ Schwam Gewächs zunennen/obwolen/wann wir / wie gesagt / die Vrsachen solcher Gewächs wollen ansehen/vnd wie sie wachsen / dieselbe so wol in andern Gliedern deß Leibs/als auß dem Hirn/vnd dero Häutlein können entstehen. Dieſer Meynung sind auch etliche von den Alten vnd zwar vortreffliche Wundärtzt/als vornemblich Bruno, Theodoricus vnd Bertapalia.

Sintemal Bruno durch das Wort Nacta nichts anders versteht / als solche Schwam Gewächs / dann also lauten seine Wort: Es gibt gemeiniglich bey etlichen Leuten ein Vberflüssigkeit / die ins gemein Nacta genennet wird/ vnd ist daſſelbige ein Fleischige Geschwulst / groß vnd weich/gemeiniglich wie ein Schwam/ macht keine Schmertzen / oder der Schmertz ist gar geringe/

ring/ist aber weder Hitz noch Schlagen der Puls darbey.

Theodoricus l. 3. C. 31. Bertapal. im Buch von den Geschwulsten. C. 20.

Theodoricus gebraucht eben die Wort / doch nennet er solches Gewächs nicht Nactam, sondern Naptam. Bertapalia aber nennet es Nattam, vnd sagt außtruckenlich / daß es ein drüsige oder Fleischige Geschwulst seye / vnd thut recht daran. Dann vnterweilens haben solche Gewächs (hier red ich nicht von den Schwämmen deß Haupts) ein böse Art oder Eygenschafft in sich / sind hart vnd vngleich; doch sind sie von den Drüsen vnterscheiden/wie ebenmässig Bertapalia bezeugt. Auß oberzehlten Beschreibungen kan diese (meinem Bedunckẽ nach/) eygentlich herauß gebracht werden / nemblich. Daß ein Schwam Gewächs sey ein Fleischiges Gewächs/ gemeiniglich luck / weich / schier ohne Schmertzen / welches auß überflüssiger Feuchtigkeit vnd Blästen einsmahls / vnnd in kurtzer Zeit hervor wächst. Ich sag aber gemeinlich: dann es geschicht offt/daß solche Gewächs nicht luck / oder weich/sondern auch hart / drüsig/vngleich/nicht ohne/sondern mit Schmertzen / sonderlich wann ein böse Art darbey ist / wie bey den Schwämmen / die in den vntersten Theilen deß Leibs wachsen. Aber in den Hirnhäutlein geschicht es nicht also / vnd werden selten Schwäm von böser Art daselbsten gefunden / es sey dann Sach daß ein grosse Verstossung darbey / vnd dahero eine Fäulung. Dann ein so dicke Feuchtigkeit / auß welcher ein Schwam von böser Art geziehlet würd / kan nicht so leicht über sich steigen. Dann die Materi oder Zeug der Schwäm auß dem Hirnhäutlein/ oder dem Hirn selbsten/ist gemeiniglich guter Art/ vnd wie Iohan Andreas à Cruce meldet / lufftig vnd dämpfftig / daher ziehet sie auch kein Gewächs/ das böser Art were. Dasselbig Gewächs aber/ weil es zum öfftern in kurtzer Zeit herfür wächst/ vnd weich ist / so wird es von Galeno fungus, oder ein Schwam Gewächs genennt. Dann gleich wie die Schwäm / welche bey warmen Wetter gemeiniglich über Nacht auß der Erden herfür wachsen / schwammecht vnd weich sind/ also auch die Gewächs vmb die Hirnhäutlein oder Hirn selbsten / wann ein Feuchtigkeit gütiger Art häuffig außfliesset / schnell auffwachsen/ vnd das wegen sonderlicher Vorsichtigkeit der Natur. Dann weil kaum etwas gefunden wird/ welches dem Hirn so gar zu wider / vnd desselben Häutlein/als der äusserliche Lufft / so ist die Natur so fürsichtig/daß sie alsbald das Hirn / vnd dero Häutlein begehret zu bedecken / vnd zuverwahren: dahero wann ein Feuchtigkeit häuffig zufleust (doch keine die faulet / auß welchen die Erdschwäm / vnd die an den Bäumen wachsen/ sondern einer guten löblichen Art) so wird alsbald häuffig Fleisch darauß. Wann mir einer wolte die Gebährung solcher Schwäm rechnen vnter die Feuchtigkeiten die sie secundarias nennen/ oder die jenige die auß dem Geblüt gleich solten den Gliedern zugeeygnet / gleichsamb angeleimbt/oder geklebt/vñ in jhr Wesen verwädlet werden/welche sie den Taw/ den Leim / vnd das so in das Glied verwechselt oder verkehrt wird/ heissen; derselbe würde meines erachtens / nicht weit ab dem Weg seyn. Eben solchen Fleiß der Natur sehen wir bey den entblösten Beinern / welchen / weil der Lufft auch ebenmässig sehr zuwider / so bedeckt die Natur dieselbe gleich mit einem Schwammigen Fleisch Gewächs. Daher geschichts/ daß auch ein Schwam Gewächs entstehet/wann gleich die harte Haut deß Hirns gantz verbleibt / nemblich zu desselben Verhütung/daß es nicht von dem äussern Lufft Schaden empfange.

Definitio oder Beschreibung.

Wann dann nun die Natur solche vnd ebenmässige Vorsichtigkeit gebraucht in den entblösten Beinern / welches doch harte vnd trückne Cörper / mit wenig Blut vnd Blutadern begabet/auch gar nicht von den Edelsten Gliedern/ solte nicht vielmehr dieselbe noch sorgfältiger seyn / für das harte Hirnhäutlein als einem sehr edlen Theil deß Kopffs / welches mit vnzahlbar viel Blut- vnd Pulsadern begabet. Jedoch wird in dem harten Hirnhäutlein selten / vnd kaum (ausserhalb wann ein überauß grosse Verstossung vnnd Zuflus der Feuchtigkeiten / vnd keine Ableitung deroselben von Anfang gleich gebraucht worden) ein grosses Schwam Gewächs / welches über die Wunden herauß wachset/gefunden / weil die harte Haut wegen jhrer Dicke schwerlich in die Höhe kan auffgehebt werden; wann aber das harte Häutlein gebrochen/ so kan das zarte leichtlich sambt dem angewachsnen schwammechten Fleisch / wann Blästen vnter derselben gesamblet seyn / erhaben werden / also daß sie auch über die Wunden herausser gehen. Der Fürtreffliche Hochgelehrte Doctor Iacobus Aubertus Vindo Seel. Gedächtnus / Hochberühmte Medicus zu Losanna / mein geliebter vnd geehrter Beförderer / hat gewolt / es geschehen die Schwam Gewächs / wann das harte Hirnhäutlein zerbrochen / vnd das Zarte oder Dünne in die Höhe erhaben / vnd von dem Hirn selbsten angefüllt werde. Aber ich bin dero Meynung daß solches mit Vnterscheid zuverstehen seye/ vnd könne nicht schlechts hin von allen Schwam Gewächsen verstanden werden. Dann es wissen die so practiciren / sonderlich die eine Wissenschafft der Anatomi haben / daß das Wesen deß Hirns/ob es gleich luck vnd weich / nicht so leicht könne auffgelöst vnd außgedähnt werden / daß es ein solche Außdähnung erfüllen könte.

Lib. de sing. morb. c. 17.

Derowegen so wolte ich einen solchen Vnterschied vnter den Schwam Gewächsen deß Hirns machen/vnd sagen / daß etliche einfach / etliche aber vermengt weren. Ein einfachs were / wann die Natur/wie gesagt / zu Erhaltung der Hirnhäutlein / oder deß Hirns selbsten / solches vorsichtig zu wegen bringt. Ein vermengtes aber / welches von hefftiger Verstossung / Entzündung / oder vnmässigen Zuflus der Feuchtigkeiten herkommet / oder mit dergleichen andern Zufällen beschwert ist. In dem einfachẽ Gewächs wird das Hirn von seiner Stell nit bewegt/ vnd wird der Schwam auß dem angewachsenem Fleisch/vnd lufftigen Geist/welcher die Häutlein/ vnd das Fleisch selbsten in die Höhe hebt. In dem vermischten aber / da wegen der Entzündung/ vnd Mänge der zufliessenden Feuchtigkeiten das

Hirn

Lib. 1. C. 13

De loc. aff. l. 3. Epid. l. 3.

Hirn vmb die Wunden gleichsamb verderbt/ vnd in Aytter verkehrt wird/da können die Häutlein/wann sie in die höhe gehoben/mit dem Fleisch deß Hirns / wann es gleichsamb zerschmoltzen vnd zergangen/angefüllt werden: vnd sind solche Schwäm sehr gefährlich / ja gemeiniglich tödtlich.

Derohalben so hat erstgedachter Autor allein dieser Meldung gethan; die andere aber / als weil sie nicht so gar gefährlich / vnd vielleichter können geheylet werden/hat er geliebter kürtze wegen(deren er sich im selben gantzen Buch ernstlich beflissen) auffen gelassen. Auff solche Weiß kan auch meines Erachtens der Orth oder Stell/ da Paræus von dem Gestanck der Schwam Gewächs handlet/verstanden werden. Lib.12.c.19

Dann das einfache Schwam Gewächs in dem Kopff / (wie ich vielmalen selbst erfahren) hat gar kein Gestanck / vnd ist kein sonderbahrer Schmertz (wie Bruno vnd Theodoricus bezeugen) dabey/wann aber ein Fäulung/oder Zerstöhrung darzu kombt/so kan es nicht fehlen / es muß ein Gestanck sich auch darbey einstellen. Vber das/so lehret Paræus vnd andere recht / daß die Schwäm Gewächs / so auß halber Feuchtigkeit entstehen / gleich wie die Schwäm an den Bäumen jhren Vrsprung nemmen/vnd gezehlet werden. So hat auch Iohan Andreas à Cruce geschrieben / daß in den Schwämmen deß harten Hirnhäutleins die Bewegung verlohren werde/ welches einem vngereimbt vorkommen möchte/ dann es wird die Bewegung nicht verlohren/sondern nur bedeckt vnd verborgen / wegen deß angewachsenen Fleisches. Aber dieser vortreffliche Autor redet von einem solchem Schwam/da der Todt nahe vorhanden / wie der Text desselben Buchs leicht mit sich bringt. Dieses schreib ich von deßwegen / damit nicht jemand solcher Gelehrten / vnd vmb die Wundartzney wolverdienter Leut Meynung für lächerlich halte oder anseche. Chirurgiæ Lib.1.c.15.

Sonsten was die Heylung solcher Schwäm/ die bey den Hirnhäutlein wachsen / anbelangt/ ist es vnnötig hier davon viel mehrers zu melden/weil ich in meinem ersten Hundert in der 15. Observation von derselben gehandelt / auß welchen das übrig alles leichtlich kan gevrtheilt vnd verstanden werden. Doch muß ich das darbey melden / daß die Schwäm da das harte Hirnhäutlein zerrissen / beschwerlicher zuheylen sind/ als wann sie gantz vnd vnverletzt verbleiben: die Vrsach ist vor der Hand. Dann weil das harte Hirnhäutlein sehr empfindlich / vnd in stäter Bewegung ist / wann es zerrissen / oder verletzt wird / so verursachet es einen stäten Zufluß der Feuchtigkeiten/daher die Schwäm zulegen / vnd vnterschiedene Zufäll entspringen. Daher erfordern sie einen grössern Fleiß in der Heylung.

Vor allen Dingen muß man dahin sehen/ daß mit allem Fleiß die Feuchtigkeiten so über sich steigen/wider vnter sich gezogen werden.

Darnach auch / ob zwar Galenus in Außwachsung deß Fleisches / scharpffe Artzney Mittel vorschreibet/daß doch hier gar nicht zugebrauchen / noch viel weniger mit einem scharpffen Messer außzuschneiden / noch mit einem seiden Faden zustricken / weil solches nicht sicher/wegen der schwerlichen Zufäll/die darauff erfolgen würden. Wo aber eine Fäulung bey dem Häutlein were/pflegen die Practici sicher das Ægyptiacum zugebrauchen / jedoch in kleinem Gewicht/ vnd zwar sehr behutsamb / von welchen mehrers zufinden/in meinem teutschen Buch vom Brand im 28. Capitel. Method. med.lib.5. Lib. Cap. 20

Biß dahero haben wir erwiesen / daß die Schwäm bey den Hirnhäutlein selten böser Art seyen; aber mit den Schwämmen / die in den vntersten Gliedern deß Leibs wachsen / hat es ein andere Gelegenheit: dann die zufliessende Feuchtigkeit ist nicht allweg guter Art / sondern gemeinlich dick/vnrein / vnd böser Art / auß welcher kein weiches / sondern ein mehr oder minder hartes Gewächs / nach der dicke der Feuchtigkeit / entstehet vnd wächst. Nichts desto weniger so können wir dergleichen Gewächs / so wol wegen der Gestalt / als auch darumb / weil sie gleichsamb im Augenblick / also darvon zureden/ herfür fliessen / vnd außwachsen / Schwäm oder Schwam Gewächs nennen: doch mit dem Vnterscheid/ daß wir etliche schlecht hinweg schwäm/ etliche aber / die hart / vnd ein böse Art mit sich führen / Schwäm von böser Art / oder auch Krebsmässige heissen.

## Zum Exempel.

VOr etlich Jahren ist mir ein fünffzig Jährliger Mann zugeführt worden / dessen Männlich Glied so groß gewachsen / daß es schier an der Grösse einem newgebohrnen Kindskopff gleich worden. Dieses Gewächs war hart / allenthalben voller stinckender Geschwärlein. Vnd dieses Gewächs nenne ich ein Krebsmässigen Schwam: einen Schwam zwar / wegen der Form oder Gestalt/Krebsmässig aber/wegen deß Wesens/dann er war hart / blawlecht/ faul vnd böser Art.

In den Wunden der Glieder / oder Anglechungen wächst vnterweilens schnell ein Gewächs herfür/welches bißweilen weiß mit rothem vermischt/bißweilen bleichlecht / vnd pfleget gemeiniglich vorher zukommen/ehe das dünne Serosische Wasser / welches vnsere Wundärtzt mit einem vngeschickten Namen das Gliedwasser nennen/herfür fliesset / oder pflegt auch gleich zumal zu kommen. Daß auch dergleichen Gewächs nicht allein in den Wunden der Gleichen/ sondern in andern / vmb die Nerven hervor gewachsen hab ich so wol sonst / als sonderlich vor vier Monaten zu Peterlingen an einem Mägdlein von übeler Farb/vnd böser Leibs Beschaffenheit wargenommen. Dann wegen heffrigen Schmertzens fliessen das Geblüt vnd Feuchtigkeiten herbey/welche allerley Zufäll verursachen/ als Entzündungen/hitzige Geschwulsten / vmbfressende Geschwär/Zufluß/ dünnes Serosisches Wassers/vnd dergleichen vielerley.

Wann ein gutes löbliches Geblüt/doch welches wundiger Art/vnd mit Pituitosischer zähen Feuchtigkeit vermischt/einfliessend/vnd die Natur/ welche

Ein Schwam auff der Zungen.

welche nicht müssig gehet / sich vnterstehet darein zuwürcken oder etwas drauß zu bringen / so wird ein solches Gewächs von schwammechten Fleisch / darauß. Vor vierzehen Tagen als ich von Augspurg auff Lawingen kam / ist mir von vnterschiedlichen vortrefflichen / vnd Hochgelehrten Herren / als Herrn Bartholomæo Mercklino vnd Valentino Rulando, der Artzney Doctoribus ein Jüngling zu besichtigen vorgewiesen worden / dessen Zung in einen Krebsmässigen Schwam / welcher schier den gantzen Mund außgefüllt außgewachsen. Dessen gantze Geschicht / was es nemblich für ein Außgang gewinnen wird / erwart ich von dem vortrefflichen Herrn Doctor Rulando, welches mein geehrter Herr wils Gott in meinem dritten Hundert sehen wird.

Von einem hartgeschwollnen Zäpfflein / welches gleichsamb auch zu einem Schwam gewachsen / hat mein geehrter Herr in meiner 19. Observation dieses hunderts gesehen. Das Krebsmässige Feigen Gewächs / dessen in der ersten Observation deß ersten Hunderts gedacht wird / solt es nicht auch können ein Krebsmässiger Schwam genennet werde. Also halt ich darvor / daß nicht nur das Hirn / oder dessen Häutlein der Orth oder Glied seye / darauß die Schwäm wachsen / sondern alle Glieder deß gantzen Leibs: Ja es bezeuget Paræus daß auch bey dem Maßdarm vnterweilens solche Schwäm hervor kommen in seinem 12. Buch am 24. Cap. doch sind sie vnterscheiden / erstlich wegen der Vrsachen; dann vmb die Hirnhäutlein entstehen sie gemeinglich auß dem Geblüt von guter Arth / das luffrig vnd gar nicht boßhafft. Aber in den andern Gliedern flüssen auch zu dem vnreinen Geblüt noch andere Sachen / die böser verderblicher Art sind. Hernach sind sie auch vnterscheiden / wegen der Heylung. Dann mit dem Schwam so vmb die Hirnhäutlein sich befind / muß man gelind verfahren / auch keines Wegs scharpffe Sachen darzu gebrauchen / wie auß der 14. vnd 15. Observation deß ersten Hunderts zu ersehen. In den andern Gliedern deß Leibs aber / über die scharpffe vnd heffrig außtreibende Artzney Mittel / auch die so gar außfressen / dorffen zu Zeiten Eisen vnd Fewer / oder das Schneiden vnd brennen gebraucht werden / wie ich solches offt mit sehr grossem Nutzen erfahren.

In den Schwämmen dergleichen Wunden / weil zumal ein grosser Schmertz / vnd Zufluß der Feuchtigkeit vorhanden / muß ein diæt oder Weiß zu essen angestellt werden: da man nicht viel speisen zu sich nimmet: der Leib muß von seiner bösen Feuchtigkeit gereiniget / auch ein Ader geöffnet werden. Von Anfang sind äusserliche Schmertzen stillende Artzney zu gebrauchen / als da ist das folgende Sälblein.

Ein Salben.

℞. New Wachs.
Gummi Elemi jedes 1. Loth.
Gewaschen Terpentin ein halb Loth.
Rosenöhl.
Frisch vngesaltzen Butter.
Eyeröhl.
Süß Mandelöhl. Jedes anderthalb Loth.

Laß alles bey gelindem Fewer zergehen vnd durchseygen.

Darnach thue darzu Saffran 1. quintl.
Das gelb von einem Eye.
Misch es vntereinander.

Dieses soll mit Fasen übergelegt werden. Hernach soll man folgendes Pflaster gebrauchen.

Pflaster.

℞. Brosam von Weißbrod. ein halb Pfund.
Quitten Kerner.
Fœnumgræc. jedes ein Loth.

Sied es in Geißmilch / biß es so dick wird als ein Pflaster: darnach thue hinzu.
Frischen Butter.
Rosenöhl.
Eyeröhl jedes 2. Loth.
Menschen Fett ein Loth.
Saffran ein halb Loth.
Das gelb von zweyen Eyern.

Misch es zu einem Pflaster / welches warm sambt dem vorgeschriebnen Sälblein gebraucht muß werden / biß der Schmertz aller gelegt / vnd darff man da nicht lang vmb den Schwam sich bemühen. Dann was am mehresten treibt oder Hülff erfordert / auff dasselbe ist auch am mehrsten vnd ehesten Achtung zugeben. Wañ der Schmertz vnd Zufluß der Feuchtigkeit gestillt / so muß man folgendes Pulver auff das Gewächs strewen.

Ein pulver

℞. Præcipitat.
Gebrand Alaun jedes ein halb quintl.
Gebrand Vitriol ein quintl.
Angelica Pulver.
Runde Holwurtz.
Benedicten Wurtz.
Beyel Wurtz jedes 1. quintl. vermischt.

Hernach muß folgendes Pflaster auffgelegt werden.

Ein pflaster.

℞. Bonen Meel.
Feig Bonen jedes acht Loth.
Tauben Kath 4. Loth.
Gestossen Rosenblätter.
Heydelbeer.
Granatblüth.
Wermuthöhl jedes ein halb Loth.
Meer Saltz / 4. Loth.
Mit einer Laugen zum Pflaster gemacht.

Wann aber ein Härte oder böse Art zugegen were / die auff einen Krebs sich ziehen liesse; ein solcher Schwam wird gewißlich solchem gelinden Mittel nicht weichen: hergegē so wird der Schad nur durch den Gebrauch der scharpffen Mittel als Arsenico, Vitriolöhl / vnd dergleichen mehr die brennen vnd rufenziehende noch mehr erzürnt / vnd böserer Art / wie ich in der ersten Warnehmung der ersten Centuri erinnert Was soll man dann nun / sagt der Herr thun? Nun siehe ich nicht wie solche Gewächs zu heylen / sie werden dann von Grund außgeschnitten / vnd können sicher vnd geschwind ohne allen grossen Schmertzen vnd Gefahr geheylet werden; dieweil sie / wie ich gesagt hab / von scharpffen Artzneyen nur mehr erzürnt / vnd böser werden.

Auff solche Weiß hab ich vor zehen Jahren den bösen vnheylbaren Schwam am Männlichen Glied / dessen vor gedacht worden / glücklich vertrieben vnd geheylet / vnd den elenden

Menschen

Menschen wider gesund gemacht / welcher auch noch auff den heutigen Tag im Losanner Gebiethlebet. Wie ich solches weitläuffig in dem dritten hundert erklären wil. Aber man muß zusehen / daß solche Schwäm von Grund außgetilget werden / sonsten wachsen sie gleich wider hernach / vnd schlagen wider auß / gleich wie ich versteh daß es bey dem jenigen Mägdlein / dessen Ew. Excell. in voriger Geschicht gedacht haben / auch geschehen / welches ich auff ein Zeit auch selbst erfahren. Der Vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr Doct. Martinus Chmielecius, berühmter Medicus zu Basel / mein Hochgeehrter lieber Freund / als er dieser Tagen Ew. Excell. Schreiben gelesen / hat mir folgendes / welches wol zumercken / erzehlet.

Ein sonderbare observation.

Eine Jungfraw auß einem ehrlichen Geschlecht von Basel / hat ein Geschwär am rechten Schenckel lange Zeit gehabt; auß diesem Geschwär aber ist ein schwammechtes Fleisch so häuffig hervor gewachsen / daß die Wundärtzt einmal desselben 2. Pfund schwer herauß geschnitten / vnd ob wol es das Ansehē hatte / als were dz Gewächs von Grund auß außgeschnitten / so ist doch ein anders gleichsamb mit Vngestümm schnell wider hervor gewachsen. Endlich ist das Schinbein auß der Medicorum Rath biß zu dem Knye abgeschnitten worden. Nach solcher Verrichtung / als das Fleisch abgeschelt / vnd das Bein entblöst / ist ein rundes Loch / welches biß in das Marck hinein gegangen / darinn gefunden worden. Die Verrichtung ist nach Wunsch abgeloffen / aber da jederman vermeynt / es sey nun alles richtig / vnd seye der Kranck von solchem Zustand ledig vnd befreyet / siehe kompt auß dem Stumpen widerumb ein schwammig Fleisch herfür / vnd macht fast eben so grosse Vngelegenheit / als das vorige. Jedoch hat sie noch 2. Jahr hernach / vngefähr gelebt / nach der Abnehmung deß Schinbeins / aber kümmerlich / doch hat sie in die Kirchen kommen / vnd dem Gottesdienst abwarten können. Auß diesen jetzt erzehlten erscheinet / daß es kein Wunder / wann schon etliche Schwam Gewächs / sonderlich die ein breite oder grosse Wurtzel haben / nicht können geheylet werden / weil sie nicht von Grund außgeschnitten / noch von ätzenden Mitteln gar außgefressen können werden.

Dieses nun Hochgelehrter Herr / ist / was ich vor dieses mal von den Fleischigen Schwam Gewächsen an jhne habe schreiben wöllen. Jetzt wil ich auch etwas von den Beinigen Schwam Gewächsen beyfügen / vnd wil mit folgenden Exempeln erweisen / daß auch die Beiner / ob sie zwar die allerhärteste Glieder deß Leibs sind / auch wenig Blut- vnd Pulsadern / vnd dieselbe gar klein haben / dannoch können vnterweilens wie die Schwäm außwachsen.

Von den Schwämmen der Beiner die 1. Observ.

Ich bin im Jahr 1600. nahe bey Losanna zu einem vom Adel / Herrn von Goumains mit Namen / beruffen worden / vnd bey jhme etliche Tag lang / wegen seiner Tochter / welche kranck gelegen / verharret. Vnterdessen aber zu einem Mägdlein von zwantzig Jahren / welches seiner Vnterthanen eines war / geholt worden / vnd hab dasselbe neben der Woledelgebohrnen Frawen von Goumains besucht. Dasselbig Mägdlein aber hatte ein sehr beschwerlichen Zustand an dem lincken Schinbein. Dann derselbig Theil vnter dem Knye / war so dick als d Schenckel bey der Hüfft / wo er am dickstē seyn soll / hergegē war der Schenckel von dem Knye an biß zu der Hüfft gantz verzehrt / vnd war das Schinbein voller stinckender / böser vnd Schmertzhaffter Geschwär. Aber welches nicht ohne Verwunderung zusehen / in allen Geschwären war das Bein entblöst / schwammecht angeloffen / vnnd nur mit der blossen Haut bedeckt / zusehen / also daß die Geschwär in dasselbe hinein giengen / vnnd augenscheinlich zusehen / wie das Schinbein selbst in die Dicke eines solchen Schwams gewachsen. Die Vrsach dieses Gewächs war diese.

Das Mägdlein hatte vor diesem ein schnelle sehr beschwerliche Kranckheit am Leib gehabt / darvon ist sie aber vielmehr auß Hülff der Natur / als durch Artzneyen (dann es war kein rechter Medicus jhro gebraucht worden) wie es das Ansehen hatte / wider gesund worden / doch hat sie anfangen sich an dem Schinbein zu beklagen / daß sie einen Schmertzen / oder trucken daselbst fühle / vnd hat sich die Natur dahin gleichsamb entledigt / vnd die Materi getrieben. Anfangs ist es jhr an der Bewegung nicht verhinderlich gewesen. Aber endlich / als an vnterschiedlichen Orthen Geschwärlein auffgebrochen / hat sie sich müssen zu Bett legen / vnd konte nicht mehr gehen. Die Eltern haben gewolt / ich soll jhr das Schinbein abnehmen; aber da ich gesehen / daß die Kräfften dahin / eine sehr grosse Schwäche vorhanden / auch der gantze Leib / ausserhalb dieses Schinbeins verzehrt / vnd außgemergelt war / vnd daß der Krancke vnter dem Abnemmen sterben möchte / bin ich nicht so keck gewesen / solches ins Werck zurichten / ist auch solcher Krancker in wenig Tagen gestorben.

Ich hab in meiner Studierstuben Schenpfeiffen von einem Menschen einer mittelmässigen Grösse / welche bey vns in einem alten Grab funden worden: dieselbe sind noch so dick / als sie sonsten natürlich seyn solten / also daß es das Ansehen / als wären sie wider die Ordnung der Natur also gewachsen; über das so hanget ein beinere Materi blätterig daran / nicht anderst als wie der Weinstein an den Fässern hanget / vnd sind diese Beiner hart vnd steiff genug. Ich hab auch noch ein anders Bein / welches auch zweymal grösser als es sonsten natürlich seyn solte / aber es ist gantz Schwammecht. Vor diesem ist mir von dem Woledel Gestrengen Herrn Jacob von Brüel ein Ochsen Fuß gegeben worden / da das Bein hart / vnd sonst gesund / allein daß auff der Seiten ein beinern Schwam / so groß als ein Enten Ey herauß gewachsen war. Derselbig Schwam ist löcherig als wie die Schwäm sind / doch hart / mit vnzahlbar viel Hölinen / darein die Aederlein zur Nahrung gegangen.

Dieses hab ich zu Basel vnter sehr vielen Geschäfften / mit dem Durchleuchtigen Hochgeborzen Fürsten vnd Herrn Ianuzio Razivilio

welcher

welcher beschwerlich kranck ligt/ geschriben. Derohalben/ so es Ew. Excell. nicht gnugsam ist zur Antwort/ so bittich/ sie wolle mich für entschuldigt halten/ bittend/ was darinnen mangelt/ wollen sie vielmehr meinen Geschäfften zuschreiben/ welche mich verhindert. Hiemit sey Ew. Excell. von mir gegrüst/ vnd Gott befohlen. Geben zu Basel den 17. Junij Anno 1610.

## Die XXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein Geschwär an dem Mäußlein deß vndern Bauchs als es inwendig auffgebrochen/ der Todt erfolgt.

IM Jahr 1588. Als ein Ehrliche Fraw von Losanna sich beklagt/ wie sie ein grossen Schmertzen vnd stechen vmb den Magen fühle/ vnd leiden müß/ vnd mich deßwegen holen lassen/ so hab ich gefunden/ daß ein härte vmb die gegend deß Magens vorhanden/ auff der seiten der weissen Linien/ gegen der Leber zwischen dem Mäußlin deß vndern Leibs/ die ich doch nicht als durch das berühren spühren können/ weil von aussen nichts zusehen war. Es war zu gleich ein immerwehrendes Fieber/ vnd grosser stehender vnd klopffender Schmertz darbey. Auß solchem (ob gleich an der Haut kein widrige Beschaffenheit zu sehen) hab ich leicht schliessen können/ daß ein Geschwär zwischen der innerlichen festen Haut/ vñ den mäußlin deß vndern Bauchs müsse vorhanden seyn/ vnd verborgen ligen. Als ich aber erkent/ daß die Kranckheit nicht ohne Gefahr/ vnd daß ein frühzeitiger Todt (wann die Mäußlin deß vndern Leibs nicht geschnitten werden) darauff erfolgen möchte/ so hab ich den Rath gegeben/ man solle den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doctorem Jacobum Auberrum dämahlen sehr berühmten Medicum zu Losanna holen lassen/ vnd seines raths sich bedienen. Als derselbig kommen/ ist er ganz meiner Meinung gewesen/ nemblich/ daß ein Entzündung vnd Geschwär vor handen/ wann man dasselbige nicht bey zeit öffnen werde/ sey es entweder vmb jhr Leben geschehen/ oder es werde der Krancke ein langwirigen Zustand bekommen/ der übel mehr zu heylen. Aber als wir den vmbstehenden solches angesagt/ sind sie darüber erschrocken/ vnd haben sich entsetzt: Dann weil an der Haut kein Verenderung der Farb/ oder Anzeigung einer Entzündung/ noch Geschwulst zusehen war/ vnd sie sich nicht einbilden konten/ daß ein Geschwär vor handen/ so haben sie allen vnsern gegebnen Rath/ von Eröffnung vnd Auffschneidung der mäußlin außgeschlagen/ vnd nicht einwilligen wollen/ vnd haben doch begehrt/ wir solten versuchen/ ob wir könten mit eusserlichen Mitteln den Schmertzen stillen/ vnd mit innerlichen dem Fieber/ Aberwillen/ vnd auffstossen begegnen/ vnd dasselbe miltern. Wir haben alles was die Notturfft erfordert/ vnd dasselbig mit grossem Fleiß gethan/ doch mit vorhergehender Ankündung der Gefahr so vorhanden/ vnd daß wir wolten entschuldigt seyn. Etlich Tag hernach/ als vmb Mitternacht der Schmertz einsmals nachgelassen/ hat sich der Krancke selbst beredt/ er sey gantz wider gesund. Gleich Morgens vmb 7. Vhr/ als wir kaum in das Hauß kommen/ siehe da lauffet vns ihr Haußwürth mit allen Frewden entgegen/ vnd zeigt vns an/ daß sein liebe Fraw aller Schmertzen entledigt seye. Welches wir selbsten daß es wahr seye/ also befunden. Dann es war schier gar kein schmertz mehr vor handen. So hatte auch das Spannen/ Auffstossen/ vnd Aberwillen nachgelassen.

Als wir den Leib begriffen/ haben wir kein härte mehr verspühren können/ so war auch das Fieber vmb etwas gestillt/ vnd der Puls viel besser. Auß solchem haben wir leichtlich schliessen können/ daß das Geschwär inwendig gebrochen/ vñ sich in den holen Leib ergossen/ vnd dieses haben wir ihrem Herrn vorgesagt/ was die Kranckheit für ein außgang gewinnen möchte. Wenig Tag hernach hat sich nochmalen ein Schmertz in dem vndern Leib eingestelt/ vnd ist ein hitziges immerwehrendes Fieber darzu geschlagen. Endtlich ist sie im Ohnmachten gesuncken/ vnd ist ein kalter Schweiß auff ihr gestanden/ biß sie endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlt/ vnd im Herrn sanfft vnd selig entschlaffen. Diese Geschicht wil ich einmal weitleuffiger erzehlen/ den angehenden in der Artzney zu gefallen/ damit sie darauß lernen vnd verstehen/ was in dergleichen Fällen zuthun/ vnd vor zu sagen seye.

## Die XXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer mit einem verzweiffele bösen Geschwär auff den Mäußlin deß vndern Leibs behafft/ mit jedermänniglichs grosser Verwunderung geheylt worden.

IM Jahr 1597. Als ein Saffoyer von 40. Jahren/ ein starcker Mann einen sehr grossen vnd heffigen schmertzen klagte auff der rechten seiten/ wo die vnrechtmässige Rippen auffhören/ vnd deßwegen näher Losanna kam/ Herrn Albertum Roscium, der Medicin berühmten Doctoren vnnd mich vmb Rath zu ersuchen/ haben wir ihne besichtiget/ aber keine Geschwulst noch vngleiche Leibs Beschaffenheit gefunden/ sondern eine härte wargenommen in der tieffe zwischen den mäußlin. Daher war der Schmertz/ wegen truckung vnd außdehnung der innerlichen festen haut groß/ vñ ein Fiber darbey. Als der Leib gelind gereiniget/ haben wir etlich Tag einander nach bähungen/ Pflaster/ Salben/ außdämpffende/ zertheilende/ vnd schmertzenstillende Mittel gebraucht/ aber ohne nutzen. Wir haben daher hofnung bekomen/ wir wollē die materi außdämpffend machen/ vñ zertheilen können/ wie mir selbsten vor diesem geschehē. Ist derowegen vō Herrn Roscio ein Holtztranck von Quaiac, Sar-

separilla mit Leber Kräutern verordnet/vnd etlich Tag gebraucht worde. Aber es hat so weit gefählt/ dz sie sich hätt zertheilen lassen/ daß sie vielmehr in wenig Tagen vñ die gegend der Leber zwischen die mäußlin deß vndern Leibs/ vnd das innerliche feste Häutlin begeben / vnd sich daselbst gesamblet/ also daß wir den Ort / da der Schnitt hat sollen vorgenommen werden / auß dem stehenden vnd schlagenden schmertzen desselben leicht haben finden können. Derohalben ob gleich von aussen an der Haut nichts zu sehen war / Jedoch damit die materi nicht durch die innere feste Haut dringe/ vnd in den holen Leib lauffe / haben wir einhellig geschlossen / man solle bey zeiten in die mäußlin schneiden. Welches auch in Gegenwart Herrn Rosen Claudii Marionis vnd anderer mehr/von mir glücklich verrichtet worden. Als dasselbig geschehen / ist das Ayter häuffig herauß geflossen/ vnd nit lang hernach haben ohnmachten/ schmertzen / vnd Fieber gemählig nachgelassen. Das Geschwär haben wir wegen viele deß Eyters das außgelauffen/ einen gantzen Monat lang müssen offen behalten. Vnder dessen ist ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten / auch der Leib zu vnderschiednen mahlen wol gereinigt /beneben auch Schwitzträncklein /die auff die Leber gericht/gebraucht/ vnd die Edlere innere Glider gestärcket worden. Endlich ist er durch GOttes sonderbare Gnad wider gantz gesund worden.

## Die XXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff die öffnung eines Geschwärs vmb die gegend der Leber der gähe tod erfolgt.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1592. war ein viertzigjähriger Mann auff dem Cronberg in einem Flecken nahe bey Hilden / welcher etlich Jahr lang mit einer Verstopffung der innern Glider vnd übeler Farb behafftet/endlich mit einem langwirigen grossen Schmertzen vmb die Leber angegriffen war. Zu demselbigen Krancken bin ich durch ein Schreiben von dem Ehrwürdigen vnnd Wolgelehrten Herrn Friderico Cœlocomi selig. Gedächtnüß/ damalen Dienern am Wort GOttes daselbsten / meinem geehrten lieben Freund beruffen worden/ vnd hab befunden/ daß auff der rechten weiche/oder seiten der Wampen ein sehr grosses Geschwär vor handen / dann die Haut schier der gantzen seiten von der linde Beiner biß zu der warhafften Rippen weisser Lini/vnd Ruckgrad war voller Eyter erhaben/vnd außgespant. Es war auch ein stechwerender Schmertz/Ohnmacht / Aberwill/ Vnlust zum Essen/vnd Abnehmung der Kräften darbey. Derohalben/ob zwar der Krancke vnd die vmbstehende Freund gebetten/ich solte es öffnen/ Jedoch wegen grosser nahender todesgefahr/damit ich nicht/ der ich damal noch jung / den Nahmen eines vngeschickten Wundartzts bekomme/so hab ichs abgeschlagen/die Hand anzulegen/ vnd bin den folgenden Tag wider naher Hauß gezogen. Nach meinem Abreisen / als man einen Barbierer vmb raths gefragt/ vnd derselbig den Eyssen / oder Eyter Geschwülst geöffnet / ist ein grosse mänge Eyter mit vngestüm herauß gefahren. Daher / ob zwar der Schmertz geringert worden/hat doch der Krancke in zweyen Tagen darauff seinen Geist auffgeben müssen.

## Das 2. Exempel.

ICh weiß mich auch zu erinneren/daß im Jahr 1609. zu Solodurn im Spittal ein Fraw an einem gleichmässigen Eyter Geschwulst / vmb die gegend der Leber kranck gelegen deren auch die Geschwulst in bey seyn deß Edlen vnd vortrefflichen Herrn Pauli Lentuli, wolbestelten Doctoris der Artzney/der Stadt Bern geöffnet worden/ darvon die krancke Fraw den Tag hernach gestorben.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1616. bin ich zu Bern zu einer wolbetagten Frawen beruffen worden / dieselbe hat auch vmb die gegend der Leber eine sehr grosse Geschwulst gehabt / mit einem sehr heffigen Schmertzen/deß gantzen Bauchs / vnd Verruerung der Kräfften. Als ich nun die Geschwulst zu öffnen wegen der zu nahenden Gefahr / abgeschlagen / auch etlich Schmertzen stillende/vnd stärckende innerliche vnd eusserliche Artzneyen verordnet / ist drey Tag hernach die Geschwulst für sich selbst auffgebrochen / auß welcher ein grosse mänge Eyter geflossen. Vnd ist die krancke Fraw in wenig Tagen darauff gestorben.

### Anmerckung vnd Erinnerung.

Es sollen sich junge Wundärtzt hüten / daß sie in solchen grossen Eyter-Geschwulsten die materi nicht alsbald vnd schnell zumahl / sonder gemählig vnd nach vnd nach herauß lassen / vnd das Geschwär darvon reinigen. Dann ob wol die öffnung der grossen Geschwär bey den Edlen innerlichen Gliedern vor andern Gefährlich / sehen wir doch/sagt Galenus, daß auch in andern Gliedern/wann ein grosse Geschwulst schwirig ist/ die gäntzliche Außleerung derselben auff einmal gefährlich/weil alsbald die Kräfften sich verlieren vnd geschwächt werden. Welcher schwäche hernach nicht mehr begegnet / oder die Kräften wider erholet können werden. Dann man sihet/daß/wegen solcher grossen weite deß Geschwärs / vnd schärpffe deß Eyters / die Mundlöchlin etlicher grossen Gefäß / sonderlich der Pulsadern dardurch geöffnet werden/welche zu vor mit dem Eyter gleich als mit einē deckel bedeckt waren. Wann nun dasselbe Eyter alles zumal herauß kommet/ so gehen auch viel Geister zumal damit / daher werden die Krancke in Gefahr gesetzt.

Die

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

### Von dem wunderbarlichen Fasten eines Cölnischen Mägdleins.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Lentulum der löblichen Stadt Bern/Bürgern vnd wolbestelten Hochberühmten Medicum Welchem Guilielmus Fabricius von Hilden / seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter / sehr fürtrefflicher Herr / vnder denjenigen / was mir in der Natur geheim vnnd verborgen vorkommet / ist nichts daß mich mehr zu verwundern bewegt / als das wunderbarliche vnnatürliche Fasten / Apolloniæ Schreieræ. Dann ich bin der meinung / der menschliche Verstand könne es nicht begreiffen / wie es zugehe / daß der Menschliche Leib ohne Speiß vnd Tranck etlich Jahr lang leben könne. Dann GOtt hat wegen vnserer Sünd nicht gewolt / daß wir so leicht zur Erkandnuß der jenigen natürlichen Sachen kommen sollen / die verborgen / Sondern Er hat etliche Sachen gelehrten scharpffsinnigen Leuten nachzusinnen / vnd erst zu erforschen hinderlassen / damit sie etwas haben / in welchen sie sich üben können. Wolte Gott Ew. Excell. wären dero alten Freunden so viel zu Gefallen auff ihr Bitten / vnd saumbte sich nit länger mehr dieselbig Geschicht ans Liecht zu geben. Mir zweiffelt nicht es werden Ew. Excell nach dero hohen scharpffen Verstand vnd Wissenschafft etliche Vrsachen dieses Zustands herbey bringen. Mein Exempel aber solches wunderbarlichen Fastens / welches Dieselbe zu wissen begehrt / hält sich also.

Im Jahr 1595. ist ein Mägdlein von vngef. hr 14. Jahren / auß dem Gülcher-Land naher Cölln geführt worden / da man sie in dem Würthshauß zum weissen Rößlein auff der breiten Strassen / als ein sonderbahres Wunder den Leuten gewiesen / vnd sehen lassen. Dasselbig aber wie seine Eltern gesagt / vnd mit gewissen warhafften Zeugnussen dargethan vnd bewiesen / habe drey Jahr lang ohne einige Speiß vnd Tranck gelebt. Ich hab sie mit allem Fleiß besichtiget / vnd alles wol in acht genommen. Sie hatte ein trawrig Melancholisch Gesicht / am gantzen Leib Fleisch genug (doch den Bauch außgenommen / welcher gegen dem Ruckgrad hinein warts gleichsam getruckt war) die Leber vnd innerliche Glieder / wann man ihr den Leib mit der Hand betastet / waren gleichsam erhartet wie bey einem Scyrrho. Sie dorffte niemal zu Stuel gehen / oder etwas von sich geben / ab der Speiß hatte sie einen solchen Aberwillen / daß / da einer von den jenigen / die sie zu besichtigen hinkommen / ihr heimblich ein wenig Zucker in den Mund geschoben / sie alsbald darüber in ein Ohnmacht gefallen. Aber welches das allerwunderbarlichst / Sie kondte dabey wandlen / mit ihres gleichen Mägdlin / spielen / dantzen / vnd andere Kindische Geschäfft verrichten / vnnd hatte der Leib sein natürliche wärme. Das Athem holen / reden vnd schreyen geschah ihr gar nicht sawer oder schwer. Dieses alles hab ich mit meinen Augen gesehen / vnd mit meinen Ohren gehört.

Als ich die Eltern gefragt / wie es mit ihrer Tochter angefangen hab / so haben sie mir erzehlt / daß sie vor sieben Jahren von einer schweren Kranckheit auff gestanden / vnd habe gemählig angefangen einen Eckel ab der Speiß zu haben / also daß sie vnderweilens in drey oder vier Tagen kein Speiß versucht / hernach wann sie ein wenig frisch gemolckne Milch zu sich genommen / hab sie widerumb in sechs oder sieben Tagen nichts gessen; Als sie nun in solchem elenden Zustand vier gantzer Jahr gelebt / habe sie endlich gar kein Speiß mehr zu sich nehmen wollen oder können. Vnd hab von derselben Zeit an in dreyen Jahren weder Speiß noch Tranck zu sich genommen. Sie ist zu Cölln etlich Monath geblieben / vnd von vielen mit grosser Verwunderung gesehen worden. Von dar auß ist sie an ein andern Ort geführt worden / was es nun für ein Außgang endlich mit ihr genommen hab / kan ich nicht wissen. Hiemit seyen Ew. Excell. sambt dero Liebsten / auch lieben Kindern / von mir vnd meiner Frawen dienstfreundl. gegrüst / vnd GOtt befohlen. Geben zu Peterlingen in Wistisburger Gebiech den 25 Hornung Anno 1603.

## Die XLI Observation oder Warnehmung.

### Von einem Mägdlin welches nicht hat leyden können / wann man das Brod nur genennet / wil geschweigen sehen hat lassen.

Guilhelmus Fabricius, an eben den vorigen Herrn Doct. Paulum Lentulum, &c.

WEil ich weiß Edler / Hochgelehrter Herr / daß derselbig ihme schon langsten fürgenommen den andern Theil der Geschicht / von dem wunderbarlichen GOttes Werck welches vns verborgen vnd vnbekand / wie es zugehe / nemblich dem wunderbarlichen Fasten der Apolloniæ Schreieræ, zu beschreiben / vnd in offnen Truck auf gehen zu lassen / so ist mir auch ein dergleichen Zustand vorkommen / welcher nachsinnens wol werth / dann ich auch deßwegē meinem Hochgeehrten Herrn / demselben ferner nachzudencken / überschreiben wollen. Einen Knaben von 5. od 6. jahren hab ich zu Werden / an dem Wasser Rohr mit dem Hochgelehrten Herrn Reinero Solinandro, deß Durchleuchti-

gen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/zu Gülch/ Cleven/vnd Berg Leib-Medico, wie auch Cosmo Slotano/Jhr. Fürstl. G. Hocherfahrnen Wundarzt etlich mal besucht/welcher vō einer beschwerlichen Kranckheit erlöset / einen andern Zustand bekommen/also/daß so offt er Brod gesehen/ oder verstanden/daß man nur das Brod nennet / zur Erden als todt gefallen / alle Sprach / Gesicht/ Gehör/vnd Verstand verlohren. Endlich aber ist er als wann er von einem tieffen Schlaff erwacht / wider auffgestanden / vnd hat sein Geschäfft/wie es solche junge Knaben pflegen / verricht. Damahlen/als ich solchen Knaben besucht/ war es schon drey Jahr/ daß er in solchem Elend gelebt. Was es aber endlich für ein Außgang mit ihme gewonnen habe/kan ich nicht wissen.

## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sonderbahren Arth deß Fastens bey einem Jüngling.

Guilhelm Fabricius widerumb an den Edlen Herrn D. Paulum Lentulum.

EDler Hochgelehrter Herr/als ich ohne langsten / meine Brieff durchsehen/ist mir ein sonderlicher Zustand vnder die Hand kommen / welchen ich meinem geehrten Herrn selbst einmal erzehlt / auch versprochen/ solches schrifftlich zuthun / vnd weil derselbig auch von dem Fasten handlet / warvon mein geehrter Herr zuschreiben bereits vnder Handen hat/so würd es vielleicht ihme / wann ers lesen wird/nicht vnannemblich seyn. Es hält sich aber also.

Im Jahr 1590. Als ich zu Hilden in meinem Vatterland practicirt , bin ich in dem nächsten Flecken Schaleippen zu einem Mägdlin von 18. Jahren beruffen worden / welches einen verborgenen Krebs an der lincken Brust gehabt. Vnder dessen aber/als ich sie in der Cur gehabt/ (welches zwar langsam zugegangen / aber doch endlich wol außgeschlagen / vnd glücklich verricht worden) bin ich mit ihrem Bruder/einem Jüngling von 20. Jahren/wol bekand worden/ welcher ohngefehr im Jahr 1589. von einer beschwärlichen langwirigen Kranckheit einig vnnd allein durch GOttes Gnad / vnd der Natur Hülff ohne einige gebrauchte Artzney/erhalten / vnd wider gesund worden / daß er hat können wider herumber gehen / Jedoch hat er ein solches Abschewen ab Essen vnd Trincken etlich Tag lang gehabt/ daß er auch den Geruch darvon nicht ertragen/ vielweniger etwas versuchen können. Als man ihme nun viel vnnd mancherley Speisen vorgestellt/hat er endlich hart gesotne Eyer erwehlt/vnd gemein Bier begehrt. Mit welchem / als er 6. Monatlang abgespeiset worden / sind ihme endlich auch dieselbige entleidet / daß er endlich gar nichts nicht darvon zu sich nehmen wolte / hergegen sind ihme Haselnüß mit ein wenig Brod ein so angenehme Speiß worden / daß ihme nichts liebers gewesen / hat auch sonsten nichts anderst etlich Monath lang zu sich nehmen können. Vnder dessen ob er zwar schwach von Kräften war / hat er doch täglich hin vnd wider gehen können/biß er endlich gantz wider gesund worden/ vnd allerley Speisen/wie vor der Ersten Kranckheit genieſſen/auch sein Bawren-Geschäfft wider wol verrichten können.

Sonsten kan ich der jenigen Meinung nicht billichen/die darvor halten / daß die Schnecken Winters Zeit ohne Nahrung leben. Dann diesen Winter / als ich einmal mit meinen Kostgängern/dem Hochgelehrten Herrn D. Michael Döring/vnd Herrn Magister Emanuel Urstisio etliche Schneckenhäußlin geöffnet / vnd nach den Schnecken gesehen / so hat der Augenschein vns das Widerspiel gelehrt/aber wir werden vielleicht in das künfftig weil vnd Gelegenheit haben / der Sachen weiter nachzuforschen. Was ich werde warnehmen vnd erfahren/wil ich gern mittheilen. Hiemit sey mein geehrter Herr / sambt seiner Liebsten der Edlen Erlachia , von mir vnd meiner Frawen / fleissig gegrüst / vnd GOtt befohlen. Geben in Eyl zu Peterling. im Wittisburger Gebieth/den 10. Martii Anno 1608.

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Jüngling welcher lang an einer verborgnen vnbekandten Kranckheit gelegen / nach dem er ein Tranck von einem Schwartzkünstler oder Zauberer eingenommen/Glusen / Messerspitz / Nägel vnd andere dergleichen Sachē von sich erbrochen/ vnd wider gesund worden.

EIn Jüngling in einem Flecken nahe bey Metz / hatte ein langwirige vnd wunderbarliche seltzame Kranckheit am Halß/ welchem kein Medicus recht rathen vnd helffen kondte. Endlich sind seine Eltern zu einem Schwartzkünstler gangen/auß dessen rath hat er ein Erbrech-Artzney getruncken / darvon hat er Glusen/Nägel/Messerspitz / vnd andere mehr enferne Sachen von sich erbrochen / vnd ist darauff in kürtze wider gesund worden. Jch hab dasjenige / was er von sich gegeben/ bey seinem Vatter offtmals nicht ohne Verwunderung gesehen/als ich neben Herrn Magistro Johanne Barthero, Wundartzt zu Metz ihne an einem gebrochnen Schinbein wider geheylet.

Die

## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

**Was für denckwürdige Sachen in einem geöffneten Leib gefunden worden.**

EIn Mägdlein von Cölln/von gesunden wolbeschaffnen Eltern gebohren/ hat vmb das Eilffte Jahr ihres Alters ein Fieberlein bekommen / vnd ist bald darauff schwindsüchtig worden / daher als sie 3. Monat lang mit grossem Leibs schmertzen/dürre der Zungen/Hüstlin/beschwerlichen Schlucken / Athemholen/vnd reden öfftern schwitzen / sonderlich bey der Nacht / auch in dem Schlaff geplaget war ist sie endlich den 9. Augusti 1595. gantz außgemergelt vnd Krafftloß dahin gestorben. Als ich beruffen war daß ich sie in bey seyn H. D. Johannis Slotani sehr berühmten Doctoris der Artzney vnnd Rheneri Slotani, wolgeübten Apothekers öffnen solte/haben wir folgende stuck wargenommen.

1. Die Därm/waren mit würmen angefüllt.

2. Das Kreis war erhartet / vnd hin vnd her mit einer Gypsen materi, auch vmb die port ader angefüllt/also daß der Nahrungssafft oder chylus auß dem Magen nicht kondte in die Leber durchkommen/oder außgetheilt werden.

3. Die Leber war an vnderschiednen Orten/so wol im holen / als eüsserngebognen theil voller brey geschwulsten.

4. Die Leber war vermittelst der gypsischen materi so hart an dem Querfell / oder Hertzblat angewachsen / daß mans kaum hat können herab reissen / daher kam der schwere Athem vnd das hüstlein.

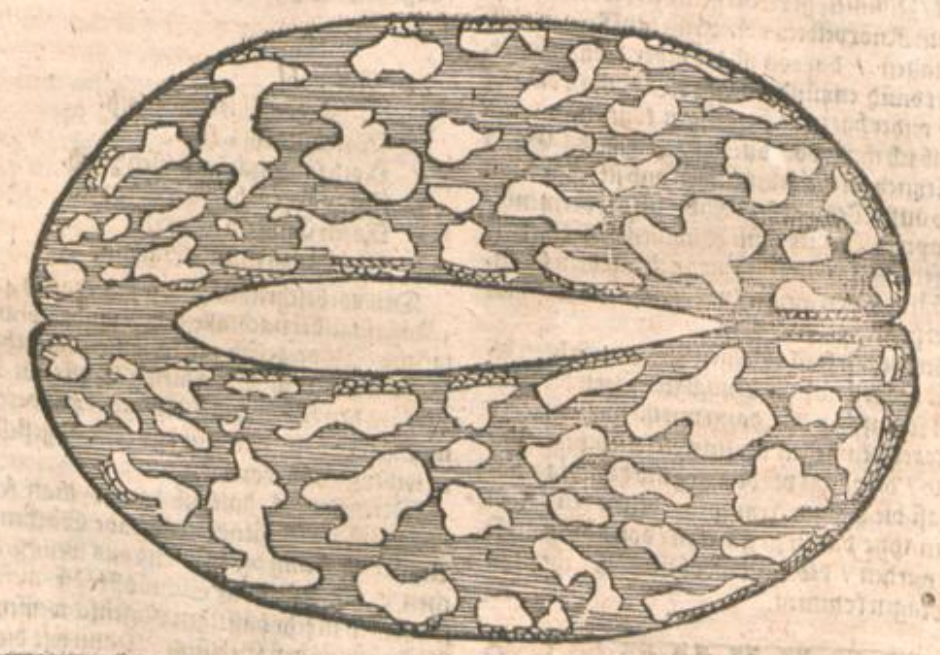
5. Rings vmb die Holader/so wol den Ast der vnder sich/als der über sich steiget/war ein stück solcher gypsischen materi so groß als ein Faust/welches steiff daran gehangen / vnd die äst zusammen getruckt. Daher hat der Leib abgenommen/dann das Blut kondte nicht in den Leib auß getheilt werden.

6. Das Miltz steckte voll dergleichen gypsischen materi, wie auß der folgenden Figur vnd Abbildung zu sehen / da das Miltz in der mitten von einander geschnitten/vnd offen zu sehen.

7. Die hole Brust war mit einem halben gelb rothen Wasser angefüllt.

8. In der Lungen befand sich ein Eyter / wie auch viel brey geschwulsten/so groß / als ein Nuß oder Castanien/vnd gröſſer.

9. Vmb den Anfang deß Lufftrohrs auß der Lungen/ist ein Fleischkloß / mit einer breymässigen Geschwulst vermischt / gröſſer als ein Ey/ gefunden worden/welche so wol an dem Lufftrohr/ als dem Schlund gehangen. Daher kam ihm sein schwerer Athem/wie auch das übel reden vnd beschwerlich schlucken.



## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein übergrosse Leber vnd Miltz in einem eröffnetem Leib gefunden worden.**

EIne Bäwrin bey Losanna wonhaffe / welche newlich kranck gewesen / hat sich selbst beredt/es sey noch ein Kind/nachdem sie eines gebohren hatte/welches in 3. Tagen gestorben vierzig Monat lang todt in ihr geblieben/ vnd das hat sie in ihrer Meinung bekräfftiget / weil auff der lincken seiten ein Augenscheinliche härte / welche langlecht vñ vnden rund/gleich einem Kindskopff vorhanden / welche sich biß an die Lenden erstreckt / vnd die gegend deß Nabels auch in sich begriffen / sambt der vnrechtmässigen Rippen der rechten seiten. Ihr Leib war nach ihrem Todt in bey seyn Herrn Jacobi Tscharneri/Geschlechters

von Bern / vnd Herrn Claudii Marionis, wolerfahrnen Apothekers zu Losanna / geöffnet / vnd haben wir ein so grosse Leber in ihr gefunden / daß ein flügel davon gegen dem Magen / vnter dem Rippen der lincken seiten über die vnrechtmässige Rippe gereicht. Das Miltz war auch über die massen groß / hart / vnden zu gegen dem engen Darm / rund / angefüllt mit verbrandtem Geblüt / an dem flügel der Leber angewachsen. Die Adern daran / sambt der Pulsader waren grösser als ein Mittelmässiger Daumen Finger / die kurtze Ader aber / oder vas breve, war klein vnd verstopft.

## Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff den Gebrauch hitziger Artzney vmb den Magen-Mund ein entzündung der Leber vnd todtsgefahr erfolgt.

Ich hab zu Cölln einen Menschen gekandt / welcher einen kalten Magen / vnd hitzige Leber gehabt / demselbē hat ein Versuch Artzt viel pflaster / vnd Salben / auß gar hitzigē stucken / als Pfeffer / Cardamomi / Negelöhl / Zimmetöhl vñ dergleichen verordnet / vnd bey dem Knorvelbein vornen an den Rippen auffligen lassen / darvon ist die Leber dermassen erhitziget vnnd entzünd worden; Daß man dieselbe kaum wider hat zu recht bringen können. Endlich hab ich ihme doch durch GOTTES Gnad mit Artzney die die Leber kühlen vnd stercken / als Julep auß Wegwarb / Endivien / Odermenig / Ehrenpreiß Wasser / mit Limonien vnd Sawerampffer Safft gemacht / wie auch mit dem Sandel-Sälblin von aussen / wider zu seiner Gesundheit verholffen.

Wer die Vrsach zuwissen vnd zu erfahren begehrt / der darff nur Achtung geben / wie die Leber in dem Menschen ligt: dann mit ihrem holen theil von der rechten gegen der lincken seiten bedeckt sie nahend / die gantze vordere gegend deß Magens / also daß die hitzige Artzneyen / welche den kalten Magen / ihne damit zu stärcken / von aussen auffgelegt werden / die Leber vorberühren / ehe sie zu dem Magen kommen.

## Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auf das auffsetzen der schräpfköpf auff die gegend der Leber ein Entzündung erfolgt.

Celsus im fünfften Buch von der weiß zu heylen / vnd nach ihme viel andere rathen / man solle in dem Nasenschweissen schräpfköpff auff die gegend der Leber setzen; Daß aber solches nicht ohne Gefahr geschehen könne / bezeugt die folgende Geschicht.

Einer an deß Fürsten von Gülch / Cleven / vnd Berg hoff / welcher mit gar starckem Nasenschweissen behafftet / hat einen Wundartzt / der sonst in der Kunst wol erfahren / vmb einen Rath ersucht. Derselbig hat vnder andern Mitteln ihme auch Schräpfköpff auff die gegend der Leber gesetzt. Das bluten hat nachgelassen / aber es ist ein Entzündung der Leber erfolgt. Als nun Cosmus Slotanus, eben desselbigen Fürsten weitberühmter Wundartzt beruffen worden vnd wargenommen / daß noch Kräfften gnug vor handen / hat er eine solche weiß im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / daß der Speisen wenig / vnd kühlend sollen genossen werden / vnd nach dem er den Leib mit einem gelinden Clystierlin gereiniget / hat er ihme ein Ader auf dem rechten Arm geöffnet / vnd bey zwölff loth Blut herausser gelassen. Darnach hat er folgenden Julep verordnet:

℞. Ochsenzungen Wasser /
Wegwarten Wasser /
Rosenwasser / jedes 4. Loth.
Granatensafft oder Syrup.
Syrup von dürren Rosen / jed. 2. loth.
Misch es zu einem Julep auff zweymal.

Den ersten Trunck hat er gleich nach der Aderläß / nemblich vmb 3. Vhr nach Mittag / den andern vmb Mitternacht thun lassen. Von aussen aber hat er die gantze seiten / biß in den vierdten Tag / alle Tag zweymal mit folgenden öhlen geschmiert.

℞. Rosenöhl.
Heydelbeer öhl jedes 4 loth.
Wermuthöhl 1. Loth.
Roth sandelzart gestossen ½ loth.
Campffer ein halben Scrupel.
Rosen Essig ein wenig.
Misch es zu einem Sälblin.

Den vorbeschrieben Julep hat er auch 4. oder 5. Tag einander nach / alle Tag 2. mahl gebrauchen lassen: Vnderdessen mit Clystiern angehalten. Endlich mit dem Wegwarten Safft mit Rhabarbara den Leib gelind gereiniget / besondere weiß im Essen vnd trincken auff das beste angestellt / biß er wider gesund worden.

Derentwegen halt ich darvor man solle in Blutflüssen viel ehender kühlende Sachen oder Artzneyen / auff die Leber vnd das Miltz gebrauchen / als daß man Schräpfköpff auffsetze / sonderlich in sehr häfftigen Nasenschweissen / vnd Auffwallung deß Geblütes. Dann wie die kühlende Artzneyen vergraben / zu sammen ziehen / vnd das Geblüt dicker machen / daß es nit so flüssig ist / also ziehen zwar die Ventosen mit Gewalt das Geblüt / die feuchtigkeiten vnd Geister an sich / vnd stillen also vnderweilen das bluten. Weil aber im starcken Nasenschweissen das Blut erhitziget ist / vnd auffwallet / dünner wird / in den Adern / sonderlich in der Leber selbst / in einer starcken Bewegung ist / so wird es leicht durch die Schräpfköpff / wann mans auff die weiche setzt mit Gewalt gegen der Leber gezogen. Dann ist es gewiß

gewiß das solches / weil die Leber ein so Edel vnd vernehm Glid ist / nicht ohne Gefahr geschehen kan. Dann was für übels entstehen könne / wann das Geblüt widerumb häuffig gegen der Leber fleüßt / wollen wir an seinem Ort mit einem Exempel erweisen.

Lib. 5. Aphor. 23.

Vermahnet also Hippocrates gar recht / wann Er sagt. Bey welchem das Blut herney gebrauchen vnnd das sonderlich / wie die Außleger solches Spruchs wollen / an dem Orth wo der Fluß seinen Anfang hernimbt / als der Leber vnnd Miltz. Wann aber solche Glider verstopfft sind / muß man nicht hefftig kühlende Sachen gebrauchen / dann dardurch wird die Materi noch mehr vergrobet / oder dicker / vnd wurde noch mehr verstopffen.

Ioh. Henricus Paul. Offredus.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Gefährlichen entzündung der Leber.

DEr Wohlweise Fürsichtige Herr Tobias Banquetus, deß Raths zu Peterlingen / ein Mann von 40. Jahren Rahn von Leib / vnd von Gallensüchtiger Natur hatte sich im Jahr 1603. wegen gar hefftiger übung / über die massen erhitziget / also / daß die Leber darvon entzünd / vnd Er ein Schmertzen im Leib empfunden / Alß Er nun einen Apothecker Raths gefragt / hat derselbig vermeint / es kommen solche Zuständ her von Blästen / oder Winden / vnd vnverdawter Materi / die sich in dem grimmen Darm auffhält. Derowegen / als er ein Clystier beygebracht / hat er hernach ein Habersäcklin mit Chamillen Blumen / Steinklee / vnd den wärmenden Blast treibenden Saamen warm übergeschlagen / auch durch den Mund dergleichen warme Artzneyen wider die Wind eingegeben / durch solchen gebrauch ist der Schmertz alle Augenblick gröſſer worden / endlich bin ich beruffen worden. Damals hab ich befunden / daß der Kranck an einem hitzigen Fieber liegt / mit truckner Zungen / einem Hüstlein / schweren Athem / Vnluſt zum essen / sehr grosser Durst / aberwillen / erbrechen / vnnd vnruhiger Bewegung: Hab auch vmb die gegend der Leber eine härte gar eben vnnd eigentlich verspüret; Dann die entzündung hatte vornemlich das eussere höckerichte Theil der Leber angegriffen.

In der heylung bin ich auff solch Weiß verfahren.

Weiß im Essen vnd Trincken.

Erstlich hab ich im Essen vnnd Trincken ein solche Weiß vorgeschrieben / welche kühlen vnd befeuchtigen sollen. Alle vorige gebrauchte Bähungen / vnd auffgiessungen / oder schmierungen abgeschafft; An statt deß Weins / hab ich heissen gebrauchen ein Tranck oder brüh von Odermenig / Ehren-Preiß / mit ein wenig Citronen Sirup / oder von Sawrampfer vermischt / vnd alsbald folgend Clystier verordnet.

Ein Clystier.

℞. Eybisch / blätter vnd wurtzel.
Pappeln.
Veyel Kraut.
Tag vnd Nacht.
Odermenig.
Ehren-Preiß / Jedes ein Handvoll.
Chamillen blumen.
Steinklee Jedes ein halb Handvoll.
Anis-Saamen.
Fenchel-Saamen Jedes 2. Loth.
Fœnumgræc. oder Bockshorn-saamen.
Leinsaamen Jedes ein Loth.

Kochs im Wasser / daß der dritte Theil einsiede.

In einem Pfund dieser Brüh laß zergehen rothen Zucker 4. Loth.

Die Latwerg Diacathol. 2. Loth.
Saltz ein Pfäutlin voll.
Das gelbe vom Ay.
Veyel Oel.
Rosen Oel Jedes 2. Loth.
Vermisch es zu einem Clystier.

Als das Clystier wider von dem Krancken kommen / weil Er noch kräfften genug gehabt / so hab ich ihme ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd 14. Loth Blut herauß gelassen; Von aussen hab ich die gantze Seiten mit folgendem Sälblin lahelecht überstrichen vnd geschmieret.

Ein Sälblin.

℞. Rosen Oel.
Veyel Oel.
Sandel Pflaster Jedes 2. Loth.
Wermuth Oel. Ein Loth.
Mach es zu einem Sälblin.

Zwo stund nach dem Nachtessen hab ich ihme die innerliche entzündung zu stillen / vnnd einem Schlaff zu erwecken / etwas wenigs von Laudano gegeben / also daß er dieselbige Nacht / vnd den Tag hernach dannoch sich vmb etwas besser befunden / dann die Zufäll haben gutes Theils nachgelassen / vnd haben sich die kräfften vmb etwas wider erholt; Derohalben so hab ich ihme folgenden Tranck verordnet.

Ein Purgier tranck.

℞. Odermenig.
Ehren-Preiß.
Flachs seiden.
Scabiosen / Jedes ein halb Handvoll.
Anissaamen.
Fenchelsaamen Jedes ein halb Loth.
Geschaben Süßholtz 2. Loth.

Kochs in Wasser / daß 8. Loth durch gesigner Brüh überbleiben / darinn zerlaß der Latwergen Diacatholici $1\frac{1}{2}$. Loth.

Rosensafft mit Rhabarbara.
Lerchenschwam / vnd Senetblätter 3. Loth.

Misch es zu einem Tranck / mit welchem der Kranck gelind gereiniget vnd Purgiert worden.

Vnterdessen hat Er die vorgeschriebne Ordnung im Essen vnnd trincken auff das beste in

acht genommen / für seinen Ordinari gewöhnlichen Tranck hat er gebraucht ein gesotten Wasser von Odermenig / Ehren Preiß Mandelmilch / vnd von kühlenden Saamen: Mit laugenlichen Oelen ist Er täglich geschmiert worden: Wann es die Nothdurfft erfordert / so haben wir auch Clystier beygebracht / vnd den Leib darzwischen etlich mahl mit eingebeitzten Rhabarbara mit dem vermischten Purgier Rosensafft vnnd meinem Laxir Pulver gereiniget. Also haben durch Gottes Gnad der Schmertz sampt andern zufällen nachgelassen. Endlich haben wir die Leber vnd andere Edle theil deß innern Leibs mit folgenden Täffelin gestärckt.

Täfelein. ℞. Speci. diarrhod Abbatis ein halb Loth.
Aromatici rosati.
Trochis: von Rhabarbara Jedes ein quintl.
Zucker in gesottnen Wasser von Ehren-Preiß.

Vnd Odermenig zerlassen 8. Loth. Misch es vnd mach Täffelin darauß. Von denselben sollen 3. quintl. auff ein mahl 3. Stund vor dem Morgenessen gebraucht werden. Durch diese Mittel ist er wider gantz völlig gesund worden / vnd hat 3. Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt.

Weil Er aber von vielen Jahren hero mit einer Verstopffung der innerlichen Glider / sonderlich der Leber behafftet / auch in essen vnd trincken sich vnordenlich gehalten / noch auch zur Zeit / wie ich gerathen hab / den Leib gereiniget / hat Er gemählich ein übele Farb / vnd Leibs beschaffenheit bekommen. Als die Kranckheit zu gelegt / hat Er sich in einer Sänffte naher Bern tragen lassen / da er nicht lang hernach in Gott sanfft vnd seelig entschlaffen.

## Die XLIX Observation oder Warnehmung.

### Wie ein erhartes Milz mit wenig r Müh vnd zeit geheylet worden.

RUtgerus Stockhs von Hilden / als Er etlich Jahr lang mit einem erharteten Milz schwerlich behafftet war / auch vielerley berühmter Medicorum Rath vnd Artzneyen vergebens gebraucht hatte / Hat endlich mich auch im Jahr 1589. da ich wider in mein Vatterland komen / beruffen. Damahl hab ich befunden daß in der lincken weiche ein grosse erhartung / vnd außdehnung vorhanden / auch daß er ein truckenden Schmertzen / trucknen Husten / vnd schweren Athem / (weil das Querfell oder Hertzblat getruckt war) geklagt. Diesen Krancken hab ich durch Gottes Gnad glücklich / vnd in kurtzer Zeit durch folgende Artzney wider zu recht gebracht.

Als ich Erstlich ein rechtmässige Weiß im Essen vnd Trincken angestelt / hab ich ihr alßbald folgendes Linderungs träncklein bey gebracht.

℞. Odermenig. Ein halb
Ehren-Preiß.
Flachs-seiden.
Scabiosen.
Erdrauch jedes ein halb Handvoll.
Anis-Saamen.
Sennet blätter jedes ein halb Loth.

Sieds in Wasser / daß der durchgesiegnen brüh 8. Loth verbleibe / in welcher laß zergehen Confect Hamech. 3. quintl.

Diacatholic. Ein Loth.

Misch es zu einem Tranck.

Als der Leib gereiniget / hab ich folgendes Tranck verordnet.

℞. Fenchel wurtz.
Spargen wurtz.
Mengel wurtz.
Braun wurtz.
Engelsüß.
Santcul weiblin deß Fuchsii.
Die innere Scheiffen von Faulbaum.
Frangulæ jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehren-Preiß.
Flachs-seiden.
Scabiosen.
Miltz-Kraut / oder Ceterach.
Erdrauch.
Hirsch-Zungen.
Frawen Haar / oder Capillus Veneris.
Löffel-Kraut.
Brunnen kressig Jedes 1. Handvoll.
Genistæ Oder Pfrime blumen.
Holderblüst jedes ein halbe Handvoll.
Fenchel-Saamen.
Anis-Saamen Jedes 2. Loth.
Geschaben süßholtz.
Kleine Rosin ohne Körnlin Jedes 3. Loth.

Kochs in klarem Wasser so viel darzu vonnöten / biß der dritte Theil eingesotten ist: Von diesem gesottnem Wasser nim 1. ℔. vermisch damit deß Saffts / von der Thum seiden oder.

Epithimio.
Hirsch-Zungen Syrup Jedes 3. Loth.
Zimmet-Wasser.
Essig Jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranck auff 3. mahl.

Vnterdessen hab ich auff den leidenden Theil folgendes Säcklin legen lassen.

Eybisch-wurtz.
Pappeln Wurtzel vnd Kraut Jedes 1. Loth.
Chamillen-Blumen.
Stein Klee.
Holder Blust.
Löffel-Kraut.
Brunnen Kressig Jedes ein halb Handvoll.

Gestossen vnd geschnitten in ein Säcklin gethan / vnterstept vnd in Wasser gesotten / vnd warm jedes Tags 2. oder 3. mahl übergeschlagen.

gen. Nach solcher Bähung hab ich die gantze seiten mit meinem Sälblin für das erhartete Miltz geschmiert / vnnd mein Pflaster von der Cicuta oder Schierling auff ein Leder gestrichen auffgelegt. Als mit diesem die erhartung widerweich worden / hab ich folgendes Tränckle in gegeben.

Ein tranck. ℞. Confect. Hamech. 3. quintl.
Extract von schwartzer Nießwurtz 6. grain.
Zimmet-Wasser 1. Loth.
Mit obigem gesottnem Wasser zu einem Tranck gemacht / welches Morgens früe einzunehmen.

Als der Leib mit diesem Tranck so wol oben als vnten (doch ohne sondern gewalt) wol gereinigt / hat der Krancke grosse leiberung gespürt / dann er hat viel verbrandte schwartze Melancholische feuchtigkeit von sich erbrochen / welche zweiffels ohn von der schwartzen Nießwurtz gegen dem Magen gezogen worden. Derohalben damit wir das angefangene Werck vollends hinauß führten / so hab ich von dem oben vorgeschriebenen Tranck 6. oder 7. mahl gebrauchen lassen / vnterdessen mit bähungen / Schmieren / vnd auffiegung deß Pflasters fortgefahren; Zu zeite auch das Purgier-Tränckle in auß der Confection Hamech mit der Extract. von der schwartzen Nießwurtz darzwischen gebraucht.

Auff solche weiß ist der Kranck durch Gottes Gnad wider völlig gesund worden / vñ viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt.

## Die L. Observation oder Warnehmung.

### Von einer verborgenen Vrsach einer unzeitigen Geburt.

### An den Vortrefflichen vnd Hochberühmten Herrn Doct. Casparum Bauhinum, deß Durchleuchtigen / ꝛc. Hertzogen von Würtenberg / ꝛc. Medicum, auch Anatomicum vnd Botanicum auf der Hohen-Schul zu Basel / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Hochgeehrter Herr / desselben geliebtes Schreiben / darauß ich sein wolgeneigt Gemüth / vnd liebe gegen mir häuffig verspürt sampt einem Problemate, oder Frag / ob ein Mensch etlich Jahrlang ohne Speiß leben könne? Welche Frag von Herrn Casparo Conrado Preßlauischen Medico auffgesetzt / vnnd durch Herrn Emanuelem Urstisium mir zu geschickt worden / hab ich recht empfangen: Deßwegen ich meinem geehrten Herrn / wie auch Herrn Casparo Conrado grossen Danck sage. Deß Herrn Theatrum Anatomicum, oder Schaw-Platz der Anatomi, als ein Werck / darab sich so wol wegen vieler newer zierlichen Figuren / als auch eigentlicher Beschreibung deroselben / hoch zu verwundern / vnd welches billich ein Ewiges Lob verdienet / hab ich mit grossem Lust gelesen vnd gesehen. Der Allerhöchste geb sein Gnad vnd Segen darzu / daß auch das übrige was Ew. Excel. noch vor handen haben / von deroselben zu Gottes Ehr / vnd erbawung der gantzen Medicin vnd dero zu gethanen / glücklich vollführt vnd zu end gebracht werde. Das mein geehrter Herr meiner in demselbigen Werck so Ehrlich gedacht / sag ich demselbigen grossen Danck darvor / wünschend Gelegenheit zu haben solches zuerwidern.

Ferner / weil ich vergangnes Jahr etlich mahl in harter Gebährung bin gebraucht worden / so hab ich bey einer oder andern Gebährerin eine nicht gemeine Vrsach der vnglücklichen geburthen wargenommen. Vnd weil ich weiß daß dergleichen sachen Ew. Excel. mit allem Fleiß auch nachforschen / so hab ich mir vorgenommen / was ich hierin gesehen / vnd befunden / Ew. Excel. anzudeuten vnd zu überschreiben. Es war aber die Erste gebährende Fraw / mit Nahmen Torintina Mayer M. Urbani Alen Haußfraw / ein Ehrliche / starcke Fraw / welche im Jahr 1605. Schwanger war / also daß biß zu End deß fünfften Monats alle Zeichen einer lebendigen Leibsfrucht erschienen. Aber zu End deß fünfften Monats / hat das Kind in Mutter-Leib anfangen still zu werden vnd sich schwerlich vnd gemählich zu bewegen / also daß mans kaum verspüren könte. Drauff hat es allgemach / vnd in wenig Tagen gar auffgehört sich zu bewegen. Die Brüste / die zuvor voller Milch waren / würden Lumlecht / vnd setzten sich nieder / vnd wurden trucken / es waren auch andere Zeichen mehr vorhanden / auß welchem man leicht schliessen könte / daß das Kind in Mutter Leib müsse abgestanden vnd Todt seyn. Endlich zu end deß achten Monats ist sie in Kindsbanden gerathen / vnd haben die Kindswehen sich eingestellt / da sie dann einen Sohn gebohren / den sie 3. Monat Todt in ihrem Leib getragen / wie ich an seinem Orth mit mehrem außführen wil. Das 1. Exempel von verborgner Vrsach einer vnglücklichen Geburt.

Dieser vnglücklichen Geburt haben wir kein andere Vrsach finden können / als die übele vnd vngeschickte Bildung der Nabelgurt. Dann die Nabelgurt / welche sie chordam heissen / die sonst gemeiniglich vnd bey allen etlich Ellen lang zu sein pfleget / war bey dieser Geburth kaum einer Spannen lang. Daher erhellet / daß nach dem die Leibs-Frucht gewachsen / vnd grösser worden / habe sie gemählich das stuck Fleisch / in der Mutter von den Gefässen / dadurch das Kind sein Nahrung bekompt abgezogen vnd geschieden. Wann aber die Leber der Mutter abgezogen wird / so muß nothwendig das Kind in Mutter-Leib sterben.

Die ander Gebährerin war Johanna Herrn Magistri Johannis Cornu von Paterniac Haußfraw / dieselbe hat in wehrender Ehe zum wenigsten acht mahl vnglücklich gebohren. Das letzte Das 2. Exempel.

mahl

mahl geschach dieses im Jahr 1606. im Jenner/ da sie biß zu end deß fünfften Monats Schwanger gegangen.

Was für Vrsachen der vorhergehenden vnglücklichen Geburten gewesen / weiß ich nicht / weil ich nie darzu berüffen worden. Dieses letztere aber / war nichts anders als die kürtze der Nabelgurt / welche über ein halbe Spannenlang nicht gewesen / welches ich gewiß weiß. Derowegen so hab ich Ew. Excel. auff das fleissigste bitten wollen / mich so viel zu würdigen vnd mir dero Meinung zu eröffnen / was doch hiervon zu halten seye.

Hiemit sey mein Hochgeehrter Herr / welcher gleichsam ein hochberühmtes Liecht der gantzen Medicin vnd dero angewandten ist / zu viel mahlen gegrüst / vnd gebetten mich ihme / wie vor diesem / also ins künfftig zu seinen grossen gunsten befohlen sein zu lassen. Geben in eyl zu Peterlingen im Wistisburger gebiet / den 30. Martii. 1606.

## Von der verborgnen Vrsach der vnglücklichen Geburt

### Antwort Herrn Caspari Bauhini,

### Dem vortrefflichen weitberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Wundartzt / seinem wehrten Freund.

Vortrefflicher sonders Günstiger Herr / nechst freundlicher begrüssung berichte ich / daß ich dessen Observation oder Warnehmung von der Vrsach einer vnglücklichen Geburt / gelesen. Was ich davon halt will ich mit wenigem andeuten. Die viellerley Vrsachen solcher gebührten ist nicht nötig daß ichs hier erzehle / weil sie jederman genugsam bekandt.

Daß ein frühzeitige / oder vnglückliche Geburt geschehe / wann die Mutter etwan die Aerm über sich hebt / vnnd sich zu weit außstreckt / hab ich selbsten auffgezeichnet. Ebenmässig weiß ich / daß / wo die Nabelgurt gar zu lang ist / vnd deß Kinds Hals vmbgiebt / daß das Kind daran erworget: Aber daß es auch geschehe wegen der kürtze der Nabelgurt / weiß ich mich nicht zu erinnern / daß ichs jemalen gelesen hab. Derohalben so ist deß Herrn Observation auffmerckens wol werth. Vnd dieses mit wenigem. Daß der Herr meinetwegen sich Herrn Doctor Dörings begehrt anzunehmen / sag ich dem Herrn grossen Danck / zweiffelt mir nicht / er werde dem Herren lieb vnd werth seyn. Daß der Herr anmahnet daß etlich Botanische Observationes oder Warnehmungen von etlichen Gewächsen sollen überschrieben werden / thut der Herr sehr wol daran / welches mir sehr wol beliebt.

Hiemit sey der Herr von mir gegrüst / vnd Gott befohlen. Bitt Er wolle mich ihme den Seinigen seyn lassen. Deßgleichen bitt ich Herrn Ursitium meinetwegen zu grüssen. Geben in eyl zu Basel / den 26. Septemb. Anno 1607.

## Die LI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Abgestandenen Leibsfrucht / die drey Monat lang in Mutter Leib geblieben ohne zufäll.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Marco Offredo, Weitberühmten Philosopho vnd Medicinæ Doctori entbeut.

Guilhelm Fabricius. von Hilden seinen Gruß.

Vester Hochgelehrter Herr. Ewer. Excel. bin ich in viel Weg verbunden daß dieselbe nit allein von Alters hero mir alle grosse Gunst erzeigt / sondern auch dieselbe Freundschafft zu erneuwern begehrt / vñ so freundlich vñ offenhertzig mit mir zu handlen vnd mir zu schreiben sich nicht verdrüssen lasset. Den wunderbarlichen vnerhörten Zustand von der fäulung eines Theils deß Hertzens vnd dero höle / von welcher mir Ew. Excel. zu geschrieben / habe ich vernommen / vnd hab es nicht ohne entsetzen vnd verwundern gelesen. Dann ich kan nicht sehen / was seltzamers vnnd wunderbarlichers sich in der Artzney könte zutragen / alß daß das Hertz in einem Lebendigen Menschen solle anfangen faulen. Mir ist newlich auch ein Zustand vnterhanden kommen / welcher verwunderns vnd auffmerckens wol werth / welchen ich auch meinem geehrten Herrn / als dessen Nachsinnen ich solches wol würdig achte / hiemit überschreiben wollen.

Torentina Mayer M. Urbani Alen. Hauß-fraw / als sie jetzt 9. mahl geboßren hatte / (darvon noch 6. Kinder im Leben) hat das vergangne 1605. Jahr das zehende Kind im Leib getragen / hat auch biß auff den fünfften Monat auß gewissen Zeichen gewust / daß das Kind frisch vnd gesund in ihr seye vnd täglich zu lege. Sintemal es sich natürlicher Weiß in der Mutter bewegt. Der Bauch vnnd die Brüste haben zugelegt / vnd sind grösser worden / ja sie waren getrungen voller Milch: Vber das / so war das außdehnen der Nerven vnd Hüften / mit welchem sie / so offt sie vor diesem Schwanger gangen / geplagt war / auch vor handen. Vmb den 16. 17. vnd 18. Tag deß Augstmonats / welches bey ihr war das End deß fünfften Monats / von der Empfängnuß an hat das Kind / Erstlich schwächlich sich zu bewegen / vnd wenig Tag hernach gar auffgehört / ohne einige Vngelegenheit / Aberwillen / oder üblem Zustand deß Leibs oder der Mutter. Denn 9. Septemb. ist sie sampt ihrem

jhrem Mann zu mir kommen / vnd hat mir alles Ordenlich erzehlt / sonderlich daß sie nunmehr in 14. Tagen nicht einmahl empfunden / daß sich das Kind mehr bewegt habe. Vnterdessen seind die Brüst vnd der Bauch vmb etwas eingefallen / vnd kleiner worden / hat auch geklagt / daß die außdehnung der Nerven gleichfals nachgelassen. Daher / weil sie geargwohnet daß das Kind Todt müsse seyn / hat sie mich vmb Rath ersucht / vnd fleissig gebetten / ich solte das Kind mit Artzneyen forttreiben. Ich aber hab nichts frevenlichs hierin handlen wollen / weil ich kein Gelegenheit gesehen / die zu gegen wehre gewesen vnd getrieben / oder erheischt hätte daß ich die Leibsfrucht von ihr treiben solle / sondern hab jhr gerathen / sie soll noch etlich Täge innen halten / vnd erwarten / was die Natur sich hierin vnterstehen werd / vnterdessen solle sich im essen vnd trincken ordenlich halten. Vierzehen Tag hernach ist sie in Begleitung ihres Manns wider zu mir kommen / da ich dañ befunden / daß der Bauch vnnd die Brüste ganz nider gesessen / hat mir auch erzehlt / daß sie nichts empfinde / als einen Klotz oder Kugel / die kaum so groß als ein Kinds kopff / welche hin vnd her falle / nach dem sie sich auff eine oder andere seiten lege / hat auch beneben gesagt / daß die außdehnung der Nerven gar auffgehört.

Ob ich nun zwar auß diesem leichtlich abnehmen können / daß etwas der Natur widriges in der Mutter vor handen müsse seyn / Jedoch auß erzehlten Vrsachen hab ich gerathen / daß vor dem Neunten Monat nichts vorzunehmen / wañ anderst die Sach in dem stand verbleibe. Aber zu End deß rechten Monats / von der Empfängnuß an / haben sich Kinds wehen doch nicht so gar häufftig eingestelt. Damit ich nun der Natur zu hülff komme / hab ich alßbald ein Säcklein von erweichenden / vnd die Frücht an sich ziehenden Artzneyen / wie auch ein Sälblin auß Süß maindel Oel / weiß Gilgen Oel / Hüner- vnd Gänß Schmaltz zu gebrauchen befohlen. Als sie dieses ein Stund lang gebrauchet / ist das Kind mit den Füssen kommend / von meiner Frawen / welche von ihnen vmb hülff angesprochen worden / glücklich / vnd ohne Gewalt außgezogen worden. Drauff ist sie in kurtzem wider gesund worden / vnd lebet auff den heutigen Tag frisch vñ gesund. Das Kind aber war nicht über anderthalb Spannen lang / die Augen lagen vor dem Kopff herauß / der Mund war aufgesperret / der Kopff schwartz vnd kummelecht. Doch war kein Gestanck darbey / auch die Mutter Leber gantz / aber kumelecht oder Welck vnd bleich anzusehen.

Dieses aber hab ich sonderlich darbey wargenommen / vnd gemerckt / daß die Nabelgurt / welches sie chordam heissen / kaum länger als ein Spannen gewesen. Ich halt darfür dieses seye die vornehmste Vrsach gewesen / das die Frucht in Mutterleib so bald abgestanden. Sintemahl es kein zweiffel ist / nach dem das Kind grösser gewachsen / so seye wegen kürtze der Nabelgurt das stück Fleisch in der Mutter von den Gefässen der Nahrung deß Kinds abgezogen worden. Daher weil die Nahrung jhme gemählich entzogen vnd die kräfften entgangen / hab es nothwendig müssen sterben. Observation vō der Nabelgurt.

Vergangnes 1605. Jahrs als ich ein Edle Jungfraw zu Pertoy an einem beschwerlichen Zustand an den Ohren geheylet / vnd den Ehrwürdigen Herrn Oderum fleissigen Diener am Wort Gottes daselbst / meinem getrewen geehrten Freund / die Zeit zu vertreiben / besucht / hat mir sein Ehrliche liebe Haußfraw nahend einen gleichförmigen Zustand erzehlt; Nemlich als sie selbst vor etlich Jahren Schwanger gewesen / vnnd seye wegen innerlichen Kriegs mit jhrem ersten Mañ Herrn Poteratio, Diener am Wort GOTTes / auß jhrem Vätterland vertrieben worden; Hab sie nach verflossnen 5. Monaten auch jhres Kinds nicht mehr empfunden / sey auch der Bauch nach vnd nach kleiner worden / also daß sie nicht mehr daran gedacht / daß sie Schwanger seye. Die Geschicht von einer todte Geburt im Mutter Leib.

Aber zu End deß achten Monats habe sie Kinds wehen bekommen / vnd einen Sohn gebohren / der sey über andert halb Spannenlang nicht gewesen / aber mit einem solchen verzehrten außgemergelten Leib / daß die Haut vn Mäußlin gerunzelt gewesen / vnd gleichsam außgedorret / also daß er nur wie Beiner mit Haut überzogen / außgesehen. Auß welchem alle vmbstehende geschlossen / es müß das Kind / ob es gleich noch nicht gefaulet / noch gestuncken / dannoch bey 3. Monatlang vngefähr in dem Leib abgestanden seyn.

Aber auß diesen erzehlten Geschichten Hochgeehrter Herr entspringē 2. fragen / welche mich vmb etwas in Verwunderung ziehē / die ich wol würdig achte / daß Ew. Excel. deroselben mehrers nachdencke. Nemlich 1. wie es zu gehe / daß ein Todte Frucht / als eine Sach die wider die Natur nicht Bälder von der Natur außgetrieben werde / sonderlich weil die Natur jederzeit alles dasjenige / was jhr schädlich ist außzutreiben sich vnterstehet. Die 1. Frag

Zum andern / weil sonst ein Leibsfrucht / die jhres Lebens vnd der Seelen beraubt / schnell faulet / warumb in dieser Geburt kein Gestanck darbey gewesen? Die 2. Frag.

Auff diese meine 2. Frägen vnd meinen zweifel / wann Ew. Excel. neben seinen schweren verrichtungen vnnd Geschäfften / in heylung der Krancken / vnd vnnachlässigem Fleiß vnd Studieren / nur mit einem oder zweyen Worten zu Antworten sich wird belieben lassen / wird Er mir ein sehr angenehmen Dienst erzeigen. Hiemit sey mein freundlicher Hochgeehrter Herr / sampt seiner Liebsten / der Ehren vñ viel Tugendreichen Frawen Ludoica Sarazena von mir vnd meiner Frawen Dienst freundl. gegrüst. vnd GOtt befohlen.

Geben zu Peterlingen den 12. Maij. 1606.

Ein Denckwürdig

Mar-

Marcus Offredus **entbeut.**

**Dem sehr berühmten Herrn** Guilhelmo Fabricio, von Hilden / vortrefflichen Wundarzt seinen Gruß.

HOchberühmter Herr / desselbigen vnnachläßiger Fleiß / in erforschung deren Dingen die dem menschlichen Leib begegnen können / darüber sich hoch zu verwundern / bezeugt / daß der Herr längsten nicht mehr vnter der Zahl der gemeinen Wundärtzt seye / so gar daß Er ohngezweiffelt bald den höchsten Grad in der Wundarzney wird erreichen. Derowegen so fahre der Herr getrost fort / wie er angefangen hat / Sintemahl durch desselben Wegweisung viel grausamer Zuständ werden können bestritten vnd geheylet werden.

Jetzt will ich zu der jenigen Geschicht schreitten / die der Herr an mich geschrieben / damit daß ich den beeden sehr schweren fragen ein genügen leiste / vnd darauff Antworte.

Antwort vff die 1. Frag.

Die Erste belangend: Ob wol ein abgestandne Frucht im Mutterleib eine Sach ist / die wider die Natur / so thut sie doch nicht nothwendig also schaden in der gebähr Mutter / daß sie gereitzt wurde zu dem außtreiben / vnd also eins mahls schnell in einem Stutz außgejagt werden. Sonderlich in dem Monat / welche zu erhaltung der Leibsfrucht gewidmet.

Antwort auff die 2. Frag.

Auff die Ander Frag antwort ich / daß die abgestandne Frucht in Mutter Leib nicht gefaulet sey / dann dieselbe wann sie schon jhr lebhaffte wärme verlohren / hat sie doch jhr Natürliche wärme als ein vermischter Leib behalten / sintemahl am selben Ort war kein vmbgebende vnnatürliche wärme der jenigen sachen die faulen wollen / hervor zu locken: Nun war die wärme der Mutter der erstorbnen Frucht nicht gar zu wider / sondern hat in den letzten Monaten auch die jenige wärme die in der Frucht noch / als einem natürlichen vermischten Leib war / erhalten: Zu dem / so hat die wärme der Mutter / die feuchtigkeit deß verstorbenen Leibs / gutes theils verzehrt / vnd also in solcher zeit die vornehmste Vrsach der fäulung auß dem Weg geraumbt / vnd durch solches außtrücknen vielmehr das Schwinden vervrsacht. Vnd dieses wird erwiesen durch das Exempel deß andern todten Kinds / welches auch in Mutterleib gestorben / vnd zur gäntzlichen außdörrung vnd schwindung gerathen / dessen der Herr zu End der Observation gedenckt.

Dieses hab ich wollen auff deß Herrn frag Antworten / bittend es wolle der Herr mir nichts in vngutem auffnehmen. Hiemit GOtt befohlen. Datum Genff den 22. Maij An. 1606.

## Die LII. Observation oder Warnehmung.

**Von einem Monkalb / welches neben einer Leibsfrucht biß zu dero Vollkommenheit sich befunden vnnd wie dasselbig außgezogen worden.**

**An den Fürtrefflichen Hochansehlichen Herrn** / Doctorē Iacobum Zvvingerum, sehr berühmten Medicum vnd Professorem der Hohen Schul Basel / wie auch für dieses mahl / Dn. Rectorem Magnificum.

**Welchem** Guilielmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

HErr Rector Magnifice. Daß Ewer Magnif. ꝛc. nach meinem Tractat von dem Brand verlangen getragen / auch noch nicht vnterlast mein vorhaben zu befördern / sag ich deroselben grossen Danck / vnd ist mir leid / daß ich Ewer Magnif. nicht genugsam / bin nach dem ich dero verbunden. Doch will ich mich befleissen / damit ich nicht Vndanckbar sey Ewer Magnif. zu dienen / warin ich auch können werde. Hierbey schick ich bey Herrn Vrstisio ein Exemplar / vnd bitt es wollen Ew. Magnif. bey dero guten weil dasselbig zu lesen / würdigen / vnnd wann etwas drinnen zu tadlen / oder zu endern / bitt ich / es wolle dieselbe nach dero freyen Gemüth offenherzig handlen / vnd mich anmahnen / oder erinneren. Ich hab etlicher vnterschiedlichen Poeten Carmina, die auff das Ableiben / deß Edlen vnd Lobwürdigen Herren Caroli Ulenhofii gemacht worden / angehenckt / wünschend / daß sie auch möchten mit getruckt werden. Was anlangt die schneidung eines Bruchs dessen Ew. Magnif. in jhren letzten Brieffen an mich gedencken / welche nemlich geschicht ohne außschneidung der Geilen oder Hochbälgtin / hoffe ich zu GOtt / ich wolte etwas guts außrichten / wann solches bey hohen stands Personen solte verricht werden. Dann bey gemeinen Leuten sonderlich dieser Lands Art / ist es nicht zu verstichen / dann sie vermeinen / es sey einer nicht recht geheylet / dem die Geburts geilen nicht auch herauß geschnitten werden. Jedoch so hab ich solches offtermals glücklich verricht / vnd auch vor 2. Jahren hier an einem Jungen Gesellen / welchen Herr Vrstisius Ew Magnif. wird erzehlen können. Die Observation oder Wahrnemung von außziehung deß Monkalbs / welche ich so offt versprochen / auch die Beschreibung vnd Abbildung desselben / schick ich hiebey / vnd hält es sich damit also.

Isabella Mace, Antonii Mace vor diesem fleissigen Apotheckers zu Genff Tochter / anjetzo M. Eliæ Brunier / eines Burgers zu Losanna Hauß fraw / welche / gleich wie sie vō frommen Ehe-

lichen

lichen Eltern herkomen/ alſo iſt auch ſie ein fromme ehrliche Fraw/ ſtarck von Leib/ vnd Blutreich. Dieſelbe/ als ſie in dem 34. Jahr ihres Alters das fünffte mal ſchwanger geweſen / hat biß auff den ſechſten Monat ſtengs/ oder auff das wenigſt über den andern Tag ihren Weiblichen Fluß häuffig geſpühret / doch ohne Vngelegenheit oder Entgehung der Kräfften. Nach verfloſſnen 6. Monaten hat ſich derſelbige Fluß einesmals/ doch auch ohne ſondere beſchwerd/ geſtecket vnd nachgelaſſen. Den 22. Mertzen/ welcher war das End deß Neunten Monats von der Empfängnuß/ hat ſie Kindswehen bekomen/ vnd ein ſtarcke Tochter / die alle ihre Glider vollkommen gehabt / glücklich zur Welt gebohren/ vnd die Nachkommen auch gleich von ſich gegebē. Nach der Geburt weil ſie noch ein härte vnd ſchwere in dem Leib nicht ohne groſſe Vngelegenheit empfunden / hat ſie ſich ſelbſt beredt/ es ſeye noch ein Kind vor handen. Aber die Wehmutter hat ihr ſolches außgeredt / hat auch nicht mehr hand anlegen wollen.

Den 23. vnd 24. iſt ſie wol auffgeweſen / aber den 25. hat ſie ein Fieber angeſtoſſen / vnd haben ſich das wachen/ groſſe Schmertzen vmb den vndern Leib/ vnd vmb die gegend deß heyligen Beins eingeſtelt/ vnd alle Augenblick zugelegt. Den andern Tag hat es ihrem Schweſter Mann Joach. Rohaud, fleiſſigen Apothecker zu Losanna/ für gut angeſehen/ ihro ein Clyſtier beyzubringen. Vnd folgenden Tags den Leib mit einer gelinden Purgatz zu reinigen. Als aber nach gebrauchter Clyſtier/ vnd Reinigung deß Leibs/ dieſe krancke Fraw ſich nochmalen geklagt/ daß ein ſchweres ding bey den Gemächten vor handen / hat man gerathen/ daß ich beruffen werde. Derohalben ſo bin ich den folgenden Tag/ nemblich den 27. zu der Krancken kommen / vnd hab ſie an einem Fieber ligend befunden/ mit Schmertzen/ ſo wol deß Haupts/ alß deß vndern Leibs vnd Nieren. Iſt mit Aberwillen/ ſtinckenden auffſtoſſen/ wachen vnd Vnruh/ auch andern zufällen behafftet Auß welchem ich leichtlich ſchlieſſen können/ daß ein Monkalb / oder etwas dergleichen in der Mutter müſſe geblieben ſeyn. Derowegen ſo hab ich gleich anfangs folgendes Clyſtier gebraucht.

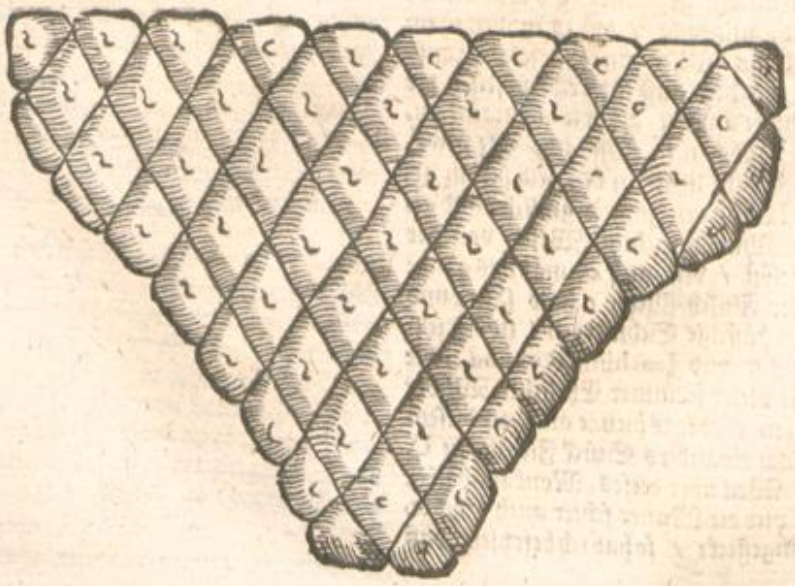
℞. Eybiſch Wurtz
Lange Holwurtz/ jedes 4 Loth.
Eybiſch blätter
Pappeln
Tag vnd Nacht.
Beyfuß.
Meliſſen.
Poleyen.
Chamillen blumen
Steinklee Jedes 1. halbe Handvoll.
Fænumgræc. oder Bockshorn ſamen.
Leinſamen. jed. 2. Loth.
Anis ſamen.
Fenchel Samen jed. 3. loth.
Kochs in Waſſer / biß der dritte theil einſiedet.
In dieſes geſignem Waſſers 1. ℔. laß zergehen.
Benedictæ laxativ.
Hieræ von Coloquint. jed. 3. quintl.
Das gelb vom Ey.
Ein pfenttle voll Saltz.
Rauten öhl.
Chamillen öhl/ jed. 4. Loth.
Miſch es zu einem Clyſtier.

Hernach hab ich über das Gemächt oder Geburts Glieder vnd den vndern Bauch/ folgendes Säcklein gelegt.

℞. Runde Holtzwurtz. 4. loth
Beyfuß.
Meliſſen.
Mutter kraut.
Sevenbaum
Rauten.
Poleyen.
Chamillen Blumen.
Steinklee/ Jedes ein halb Handvoll.
Fænumgr. oder Bockshornſam.
Leinſam.
Anis ſamen/
Fenchel Samen.
Seſel Samen/ jedes 1. loth.

Säcklein.

Geſchnitten vnnd geſtoſſen in ein dreyeckichte Säcklin gethan / mit Faden geſiept in der gröſſe/ daß es den vnder theil deß Leibs biß zu dem Nabel bedeckt / der ſpitz aber gegen der Scham hinab/ vnd der innerlichen feſten Haut gehe.



Dieses Säcklin hab ich in Wasser gekocht / warm übergeschlagen / den Bauch vnd die Geburts Glider / zwey Stund damit gebäth / vnder dessen auch etlich mal die Linden / Geburtsglieder / den Bauch vnd heilige Bein mit folgender Salben geschmiert.

℞. Weiß gilgen öhl.
Süß Mandel öhl.
Eyer öhl.
Regenwürm öhl jedes 1. Loth.
Gans schwaltz
Koppen Schmaltz jedes 2. Loth.

Hernach nimb Meel von fænumgræc. oder Bockshornsam.

Quittenkern jedes 1. quintl.
Saffran zart geklossen. 2. Scrupel.
Beyfuß Wasser 2. loth. Misch es.

Vnd laß einen einigen Wall thun / hernach thu die öhl vnd Schmaltz darzu / daß eine Salb dranß werde.

Als das Clystier wider von ihr kommen / hab ich sie gleich auff den Rucken gelegt / vnd hab den Leib so weit herunder ziehen lassen / daß sie mit den Füssen zu vnderst an der Bettlad hat können ansperren; Doch daß die Knie ein wenig sich gebogen. An jeden Bettstollen hab ich eine Handzwel angemacht. Als dieses alles zu bereitet / hab ich mit der rechten Hand / von welcher ich zuvor die Ring abgestreifft / vnd mit obiger Salben geschmiert / in den Frawen Leib gemählich vnd gütlich hinein gelangt; Vnd daß solches desto füglicher geschehen möge / so hab ich sie heissen die Handzwel in die Hand nehmen / vnd sich steiff mit den Füssen an der Bettladen ansperren / vnd die Kindswehen / so viel müglich / befürdern.

Auff solche weiß werden durch Hülff der Natur die Geburts-Glieder vmb etwas erweitert vnd eröffnet. Als ich nun die Hand hinein gebracht / ist mir gleich das Monkalb / oder Stuck Fleisch in der folgenden Figur mit B. verzeichnet / das in der grösse nahend wie ein Kindskopff entgegen gleichsam gefallen. Es war rund / aber gemählig zugespitzt / biß es endlich in ein schwammechtigs Wesen mit A. bezeichnet außgegangen / welches auff der rechten seiten der Mutter / nicht anderst als wie das nachkommen in der Leibsfrucht steiff angehefft gewesen. Als ich nun tieffer in den Leib hinein gelangt / hab ich mit den Fingern gütlich vnnd gemählig das schwämmechtig Wesen von der Mutter abgelöst / vnd auff einmal das gantze Wesen / oder Fleisch / stücker / halb faul vnnd stinckend ohn häfftige Schmertzen / in bey sein ihres Manns / vnd Joachimi Rohaud, wie nicht weniger vieler frommer Ehrlicher Weiber herauß gezogen / aber es hienge auch an diesem Monkalb noch einanders Stück Fleisch mit C. bezeichnet. Weil aber dieses Monkalb halber faul war / vnd die Mutter schier auch vmbetwas damit angesteckt / so hab ich befohlen / daß man etlich Tag lang / jedes Tags zwey oder drey mahl folgende Brüh zu ihr in die Mutter spritze.

Einsprützung in die Mutter.

℞. Rohe Gersten ½ Handvoll.
Wasser Knobloch bedes Geschlechts
Rot Rosenblätter

Gemein Wermuth jedes ein halbe Hand voll.

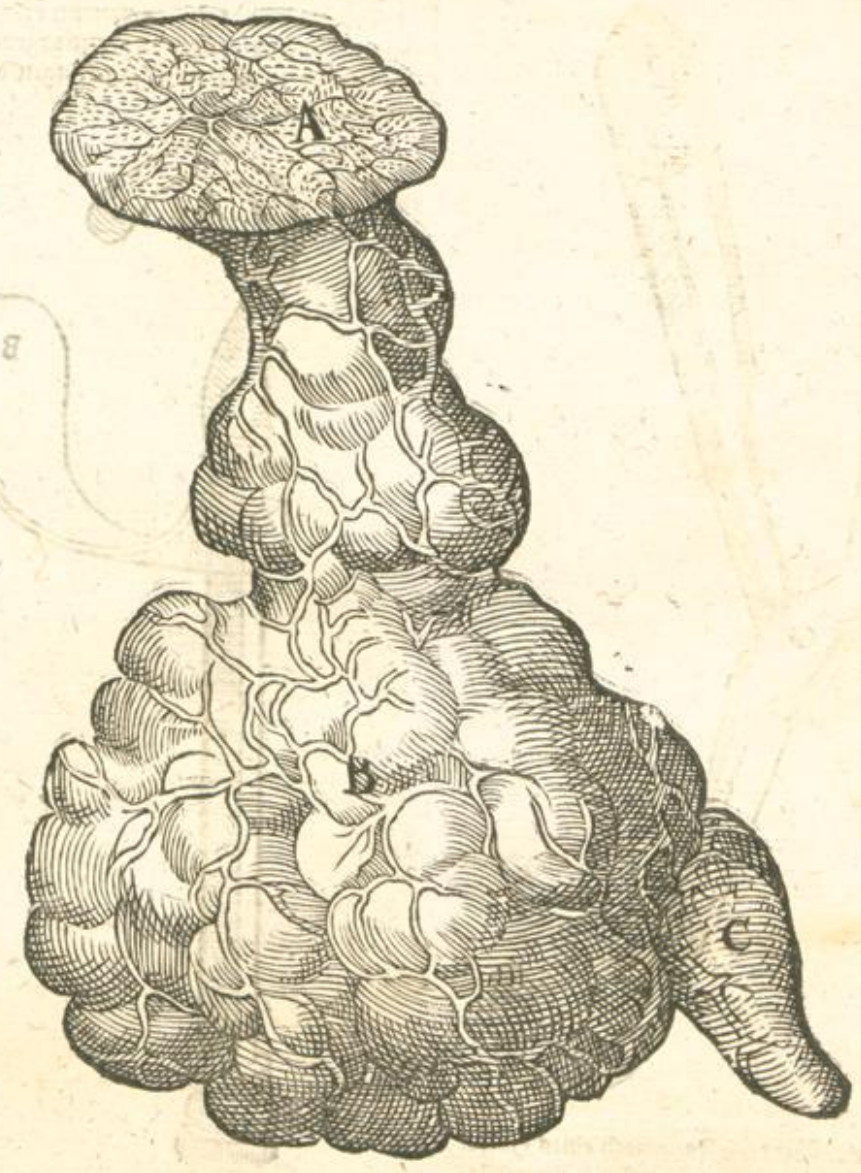
Sied es in Wasser biß die Gersten bricht.

In desselben 2. Pfunden / wann sie durch gesigen zertreibt.

Rosen Honig 6. Loth.
Gestossen Myrrhen.
Gestossen Aloes, jedes 1. quintl.

Misch es nochmal / vnd laß es durch ein Tuch lauffen / hernach lawlecht in die Mutter gespritzt. Nachgehends hab ich einen Schwamm in dieser Brüh genetzt / vnd wider starck außgedruckt / warm über das Gemächt oder Weibliche Glied heissen legen. Dann derselbig stärckt nicht allein den leidenden Theil / sondern zieht auch neben dem Wasser oder Brüh / das in die Mutter gespritzt worden / die faule Feuchtigkeiten gemählichen an sich / vnd verschluckt sie in sich. Darumb soll man zween dergleichen Schwämm haben / daß wann man den einen auffiegt / vnder deß der ander gereiniget / vnd außgetruckt könne werden. Den andern Zuständen sind wir so wol mit einer gebührenden Maß in Essen vnd Trincken / als mit Artzney-Mitteln / nach dem es die Notturfft erheischt / begegnet: also daß dieselbig Fraw durch GOttes Gnad in 3. Monathen wider zu recht gebracht / vnd gesund worden / lebet auch noch sambt dem Töchterlein / das sie damals zur Welt gebohren / frisch vnd gesund.

Hier hat der günstige Leser die Gestalt deß Monkalbs die grösse aber/ hat wegen mangel deß Blazes nichts können beygefügt werden/ sie ist aber in meiner Studierstuben zu sehen.




## Anmerckung vnd Erklärung.

GLeich wie die Leber in der Mutter derselben/ vnd ihrer häutlin darinn die Frucht ligt/ steiff anhanget / vnd die Nahrung an sich ziehet / damit sie durch die Nabelgurt dem Kind beygebracht werde. Also ist dieses Monkalb auch dergestalt an der Mutter gehangen / daß es seine Nahrung ebener massen hat haben können.

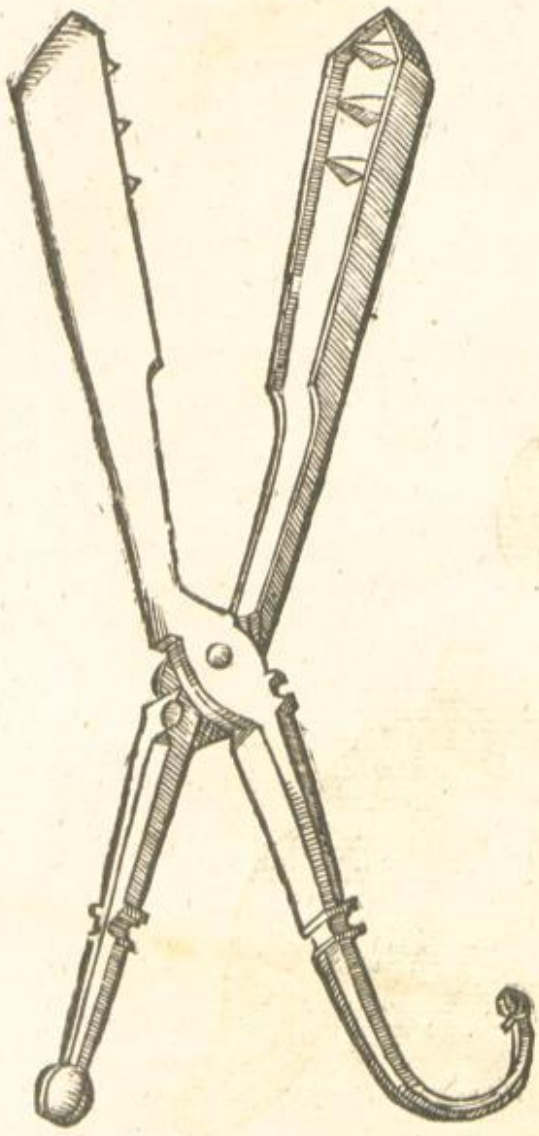
Im Außziehen der Monkälber gebrauchen etliche scharpffe Hacken /welche sie Greiffen Füß nennen/ aber meines erachtens nicht ohne eusserste Gefahr. Dann wann der Hack außweichen solte / köndte die Mutter leichtlich dardurch zerrissen werden. Derohalben so hab ich ein sonderbahre Zang erdacht / welche an ihren enden wie ein Löffel / oder Endten Schnabel gebildet/ aber tieff genug / daß inwendig Zän darein können gemacht werden.

In der mitte dieser Löffel / oder außgehölten Schnabels/ stehen 3. Zän auffrecht. Welche viereckicht vnd scharpff/ in der länge wie hie eine abgemahlt.

DOch also / daß sie nach der gerade gesetzt/ einer neben dem andern gehe: Daher geschicht / daß wann die Zang beschlossen wird / man doch keine Zän siehet / vnd wann schon die Zang außweichen solte/ der Mutter Hals doch kein Schad geschehen könne.

nes beſtändigen gehorſamen guten Willens / gegen deroſelben.

Hiemit ſey Ew. Magnific. von mir vnd meiner Liebſten Colinetæa vnder dienſtlich gegrüſt / vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen / den 10. Hornung Anno 1607.



Wann aber über dieſe Zang noch eines Häcklins ſolte vonnöthen ſeyn / ſo rath ich man ſolle den folgenden / welchen ich auch erfunden / vnd drunden abgeriſſen iſt / gebrauchen / mit welchem ich die todte Kinder außzuziehen pflege. Das beſte vnnd ſicherſte aber iſt / wann man es mit der Hand verricht / welches am wenigſten Schmertzen macht / auch den Krancken vnd vmbſtehenden keinen Schrecken verurſachet.

A. Iſt der Hack.

B. Iſt ein eyſern Blat / wie ein Zung geſtaltet / welches wir das defenſiv oder den Schirm anderſtwo nennen / welches / in dem der Hack hinein geſchoben wird zu ruck bey der Handhab gelaſſen wird; Wann aber der Hack drinnen / ſo wird dieſes bald hinach biß zum Hacken geſchoben. Der Gebrauch vnd Nutz dieſes Schirmblats iſt / daß / wann ſchon der Hack ſolte außweichen / doch dieſes Blat verhindere / damit der Mutter Hals nicht zerriſſen werde.

Hier haben Ew. Magnific. mit wenigem / was ich in Außziehung der Monkälber wargenommen / ſambt der Abbildung deß Monkalbs / vnd dero darzu gehörigen Inſtrumenten / welche / wañ ſie Ew. Magnificentz beliebig ſeyn werden / ſo hab ich mein erwünſchtes End erlangt / wo nicht / ſo haben Ew. Magnific. doch ein Gezeugnuß mei-

## Die LIII. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einem wäſſerigen Monkalb.

### An den vorigen vortrefflichen Hochberühmten Herrn / Doct. Jacobum Zvingerum.

Vortreflicher Hochgelehrter Herr! ich hätte ſchon längſten auf ſein Schreiben / darauß ich ſein Großgünſtig wolgeneigtes Gemüt gegen mir reichlich geſpühret / antworten ſollen; aber weil ich in ſelbiger Beantwortung von Außziehung der Monkälber zu handlen mir vorgenommen / vnd aber die Inſtrumenta / vnd andere Sachen zu vor abzureiſſen /

zureissen / vnd zu entwerffen nöthig gewesen / als hab ich biß dahero meinem Vorsatz / wegen vieler vnd mancherley Geschäfften / kein Genügen leisten können / kans auch noch nicht. Dann vor 14. Tagen / als ich hiehero naher Bern beruffen worden / hab ich einen Knaben von 10. Jahren in die Cur bekommen / welcher zart vnd klein von Leib vñ Gliedern / von Mutter Leib an mit einem Blasenstein behafftet / welchen Stein ich in Gegenwart deß Ehrwürdigen Herrn Ulrici Trogi, Diener am Wort GOttes deß berühmten Herrn Doct. Pauli Lentuli, vnd Herrn Emanuelis Urstisii, wie auch anderer mehr vom Adel außgezogen. Mit was Müh vnd Beschwerligkeit es hergegangen / das weist der liebe GOtt. Dann / neben dem daß er gar steiff an der Blasen gehafftet / so war er auch so groß / daß ich ihne gantz vnd vnzerbrochen nicht hab können herausser bringen. Nach verrichtem Schnitt hat vnser Herr vnd GOtt / die mittel also gesegnet / daß anjetzt / Gott sey Lob / als den zehenden Tag wir die Heylung ohn alle Zufäll vollführt. Es war schier kein Fieber vorhanden / auch kein Schmertz / noch vielweniger ein Entzündung oder Auffblehung.

Von Außziehung der Monkälber will ich gelibts Gott / so bald ich naher Hauß komme / Gelegenheit nehmen zu schreiben. Vielleicht will ich auch von der Mutter Wassersucht etwas anhengen / mit welcher mein liebste Haußfraw vergangnes Jahr / als sie das letzte mal ein Kind getragen / schwerlich behafftet war / aber doch sambt dem Sohn / welcher durch Gottes Gnad noch gesund lebet / erhalten worden. Aber von dem Wässerigen Monkalb / wil ich hier ein oder ander Exempel erzehlen.

Das 1. Exempel eines Wässerigen Monkalbs

Im Jahr 1604. war ein Ehrliche Fraw von Bern / biß zu End deß fünfften Monats schwanger / vnd mit Kindswehen ergriffen / vnd hatte mehr als 10. Pfund Wassers in einer Zähen haut eingeschlossen / nicht ohne Zwang / vnd sehr grossen Schmertzen sambt der Haut von sich getriben. Ich bin / als die vmbstehende Weiber ihr ein Artzney zu Fortreibung deß Kindes eingeben wolten / beruffen worden / vnd habe die gute Fraw in dem Gebähr stul sitzend mit verzagtem vnd betrübtem Hertzen gefunden. Dann sie war der Meinung / wann das Kind nicht von ihr getriben würde / so sey es vmb ihr Leben geschehen. Ich aber hab dargegen gerathen / sie solle sich alsbald wider in das Bett begeben / damit sie sich wider erquicke; vnd die Kräfften sich erholen können; Derohalben so hab ich ihr ein ordentliche Weiß / zu essen vnd trincken / auch etliche Hertzstärckende Artzeneyen vorgeschrieben; dardurch ist sie in kurtzer Zeit wider zu recht kommen / vnd hat das Kind biß zu rechter zeit getragen.

Das 2. Exempel eines wässerigen Monkalbs.

Das Ander Exempel eines wässerigen Monkalbs / hab ich wargenommen bey einer frommen Ehrlichen Frawen / die mir verwandt; dieselbe hat 5. Monat lang gemeint / sie sey schwanger; Vnderdessen aber als sie sich nicht wol darbey befunden / ist es geschehen / daß in der Nacht / als ihr Mann mit ihr zuthun gehabt / mit Gewalt häuffig ein zähes Wasser auß der Mutter herfür geschossen. Der Leib hat sich alsbald wider gesetzt / vnd ist durch GOttes Gnaden gesund worden / vnd lebet auff den heutigen Tag noch frisch vnd gesund / hat auch etliche Kinder gebohren. Mehr kan ich Geschäften halben nicht schreiben. Hiemit sey mein großg. geliebter Herr gegrüst vnd GOtt befohlen. Geben in Eyl zu Bern den 30. Mertzen / Anno 1606.

Ew. Excellentz.

Vnderdienstw.

Guilielmus Fabricius von Hilden.

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine Fraw im siebenden Monat ein Monkalb von sich getriben / vnd im Neunden Monat einen Sohn gebohren / welcher lang gesund gelebt:

Eben von Fabricio wider an denselben vortreflichen vnd berühmten Herrn Doct. Jacobum Zvingerum, vortrefflichen Hochgelehrten Herrn.

Es ist bey den Medicis bekand / daß kein Leibs Frucht / wann sie ein Monkalb neben sich / kan zu seiner Zeitigung / vnd rechter vollkommenheit kommen. Dann das Monkalb ziehet ein Theil deß Geblüts vnd der Nahrung an sich. Darvon das Kind schwach wird / vnd endlich ein frühzeitige vnglückliche Geburt darauff erfolgt. Jedoch so hab ich zu Düsseldorff eine fromme Ehrliche Fraw gekant / welche als sie schwanger war / im siebenden Monat mit Kindswehen angriffen / ein Monkalb / so groß als ein Kopff von sich getrieben / den Neunden Monat aber hat sie einen Sohn gebohren / den ich gekent / daß er biß in das siebenzehend Jahr gesund geblieben / vnd endlich zu Wesel an der Pest gestorben.

Das 1. Exempel.

Im Jahr 1592. bin ich zu Cölln zu einer Ehrlichen Frawen / Rutgeri Groppers Tochter beruffen worden; Von deren hab ich / als sie 3. Tag in Kindsbanden gelegen / das Kind vollkommen vnd recht zeitig gebracht. Wenig Täg nach Außziehung deß Kinds / hat sich ein Monkalb spüren lassen / welches ich stuckweiß vnd halber gefaulet herausser genommen.

Das 2. Exempel.

So hab ich auch ein Adeliche Ehrliche Fraw zu Freyburg im Wistisburger Gebieth / gekennt / welche ich vor 4. Jahren in der Geburt an dem Hufftweh heffig sich klagend / in der Cur gehabt. Dieselbe erzehlte mir / daß sie in allen ihren Kindbetten (Sie hatte aber damahlen 4. starcke Kinder) 3. oder 4. Stund nach der Geburt ein Monkalb von sich getrieben. Dieselbe Fraw ist sehr starck / Blutreich / vnd von vielem Fleisch.

Das 3. Exempel.

Die übrige Observationes oder Warnehmungen von dem Monkalb; vnd dessen Außziehung /

ziehung / die Ew. Excell. von mir erwarten / kan ich wegen kürtze der Zeit nicht überschreiben / es sol aber bey der allerehesten Gelegenheit von mir geschehen. Vnderdessen wünsche ich / daß GOtt der Allmächtige Ew. Excell. sambt dero Haußgenossen vnd Geschlechte / noch viel Jahr vnd Zeit gesund vnd frisch erhalten wölle. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebieth / den 17. Jenner / Anno 1606.

Jacobus Zvingerus entbeut

Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

ES sind vngewohnliche seltzame Observationes vortrefflicher Herr Fabrici, die derselbe mir von den Monkälbern überschriben / welche wol werth / daß sie mit der Zeit in offnen Truck kommen. Paræus zwar der vortreffliche Wundartzt / ist der Meinung / man werde kaum ein Monkalb finden / welches das Kind / so darneben getragen wird / nicht vmb das Leben bringe / in dem es den Vorrath der Nahrung an sich ziehet. Aber deß Herrn Beschreibungen vnnd dero Außgang / bezeugen recht das Widerspiel. So pflegt es in Artzney-Sachen allezeit zu geschehen / daß nicht bald ein Satzung / welche durchauß vnd in allen stucken gültig / oder immer zu wahr / vnd keine Mässigung oder Einziehung leide / oder erheische. Daher gefallen mir diejenige über alle massen wol / welche über die allgemeine Satzungen / auch auff die absonderliche Fäll gute Achtung geben. Vnd das ist die Vrsach / warumb vnser Artzneykunst / so groß vnd weitläuftig dieselbe auch ist / vornemblich auff lauter Mutmassung besteht. Wann dann etwas kombt das darvon abweicht / so müssen die Vrsachen desselben fleissig erforscht werden. Vnd in dem gegenwärtigen Zustand wie es zugangen sey / daß die Leibsfrucht von dem Monkalb / welches sonst ins gemein / ja schier allezeit sein Tyranney gegen ihr zu üben pfleget / vnbeschädigt vnd sicher gebliben? Nemblich man muß die Vrsachen / von welchen die Sachen ihren Bestand haben als die Materij / vnd die würckende Vrsach mit einander vergleichen / vnd alsdann von dem gantzen Wesen vrtheilen. Weil aber beede Gewächs auß ihren Vrsachen herrühren / so muß das jenig die Oberhand bekommen haben / welches die stärckste Vrsachen hat.

Daher ist es geschehen in den erst vō dem Herrn erzehlten Geschichten / daß die Leibs-Frucht mit starcken Vrsachen begleitet / wider das Vorhaben deß Monkalbs beschirmet hat können obsigen / vnd zu recht gebührender Zeit auff die Welt gebohren werden.

Es hat der Herr noch zwey andere Warnehmungen sehr mühsamer Geburthen an mich abgehen lassen / welche Herr Fleisserus Medicinæ Candidatus in seine theses de Hysterotonica mit eingebracht / vnd darbey deß Herrn ehrlich gedacht. Die Theses hätte ich gern überschickt / wann ich nicht wüste daß er selbsten solches thun würde. Dann er begehrt Kundschafft zu dem Herrn zu machen / vnd wäre gern etlich Wochen oder Monath lang in deß Herrn Kost / wann er solches durch mein Vorschrifft erlangen köndte: damit er den Handgriff in der Wundartzney durch deß Herrn Anweisung / gewohnete / die er vergessen / vnderdessen was Insonderheit vnsern Vrstisium betrifft / welchen der Herr zu seines Söhnlins Præceptore bestellen wil / so hoff ich er werde allerseits thun / was eines getrewen fleissigen Menschen Beruff außweiset. Er verstehet sein Frantzösische Sprach / so schreibt er gar zierlich Teutsch vnd Lateinisch. Ich habe ihme gerathen / vnd ermahnet / Er solle ihm deß Herrn gute Kundschafft zu Nutz machen. Er wird können dem Herrn vnder die Arm greiffen in seiner practic, vndim Galeno auch andern guten Büchern / auffschlagen / dann es ist sehr nützlich vnd Lobens werth / daß einer die sonderbahre Fäll die einer gesehen / weist nach der Medicorum gegebnen Satzungen / vnd dero allgemeinen Schlüssen zu richten / vnd zu ordnen / wohin es gehört. Damit der gelehrten Welt bekant werde / worin sie übereinstimmen / vnd worin sie darvon abweichen. Solches hab ich mich vnderstanden / nach meinem geringen Verstand vnd Erfahrung / vorzustellen in dem jenigen Brieff welchen der Herr höher schätzt als es würdig / seiner Hundert Observationum einer einverleiben wöllen. Welches der Herr auch sonsten gelehrt vnd zierlich ins Werck zu richten pfleget. Kan derowegen Vrstisius den Herrn seiner Mühe überheben / vnd ihme vnder die Arm greiffen / also / daß er dem Herrn nutzlich / vnd ihme nicht schädlich seyn würde. Es wäre gar nutzlich / wann der Herr deß Hippocratis vnnd Galeni Schrifften hätte / aber ich zweiffel nicht / es seye der Herr mit einem guten Vorrath nutzlicher Bücher gnugsam versehen. Bitte beneben er wolle mich noch öffter seiner Chirurgischen Verrichtungen / welche er zum erfrewlichen Außgang gebracht berichten. Geben zu Basel den 11. Martij / Anno 1606.

## Die L V. Observation oder Warnehmung.

**Von einem sehr grossen Monkalb / vnd der Mutter welche an der festen innern Haut angewachsen. Widerumb an den vortreflichen Hochberühmten Herrn** Iacobum Zvingerum.

MAgnifice Domine Rector, Ew. Magnific. bin ich hoch verbunden / daß sie mit mir so offenhertzig vnd frey handlet / vnd mir ihre Arbeit mittheilet vnd wissend macht / auch mein Vorhaben zu befürdern / vnd meine Arbeit zu zieren mich so viel würdiget. Mir ist widerumb ein gar vngewohnlicher Zustand wegen eines Monkalbs vnder handen kommen / welches ich Ew. Magnific. auch hab wollen zu wissen machen. Eine Fraw zu Hilden mit Nahmen Debora Barol, Iohan Huguet. Hauß-

fraw /

frauw/hat 2. Jahr lang Mutter Kranckheit gelitten. Von anfang hat sie gemeint sie sey Schwanger/ denn es waren nahend alle Zeichen eines schwangern Leibs vor handē. Als aber etlich Monat dieser falschen schwängerung fürüber/hab sie sich anfangen übeler befinden. Die Brüst wurden kummelecht/ der Bauch aber legte von Tag zu Tag zu/vnd wurde gröſſer/ der Lust zum Essen vergieng/ vnd war ein steth wehrender Schmertz deß gantzen Leibs vorhanden/ sonderlich der rechten seiten/ vnd vmb die Gegend der lincken Nieren so hefftig/ vnd groß/ daß sie offtmals jhren Mañ/ vnd die vmbstehende gebetten/ sie sollen doch ein Medicum oder Wundartzt holen/ der jhr den Leib auffschneid/ vnd die reissende Thier auß ir herauß sage: Dañ sie hatte sich selbst gäntzlich beredt/ sie trüge wilde Thier in jhrem Leib Endlich als sie in solchem elenden Zustand über 2. Jahr geplagt/vnd gemartert war/auch das Fieber/Aberwillen/vnd wachen zu legten/ sie beneben kein Artzney mittel braucht/ist sie darüber gestorben. Ich war den 12. Julij dieses 1606. Jahrs beruffen/vñ hab jhren Leib geöffnet in beysein/ deß wohl Edlen Herrn Johan Rudolffen von Erlach/ wohlverordneten Vogt desselben Orts. Deß Wol Edlen Herrn Philippi Ceriaci, Herrn in Aleman vnd Dienß, wie auch deß wolgelehrten Herrn Petri von L'osea getrewē Schulmeisters daselbsten/vnd anderer mehr/vnd hab folgende/wol Denckwürdige sachen gefunden.

1. Als der vnter Leib geöffnet/ist viel Wassers/ wie ein Fleisch Wasser herauß gelauffen.

2. Die Mutter war sehr weit vnnd außgespannt/vnd haffteten eben so steiff an der innern festen Haut/ von der weissen Lini an biß zu den falschen Rippen/vñ der rechten Nieren/daß man sie kaum hat herab reissen können/ daher ist der sehr grosse Schmertz entsprungen: Den sie auff der rechten seiten leiden müssen.

3. Der lincke Niern war gantz verfault anzu sehen.

4. Die Leber war aller Orthen mit stinckenden Geschwärlin angefüllt/ daher ist das Wasser das sich im holen Leib auffgehalten/Blut oder Fleisch farb worden.

5. Als wir die Mutter geöffnet/ sind über 6. Pfund stinckendes/ mit Ayter vermischtes Wassers herauß geflossen.

6. Es hat sich auch ein Monkalb darinnen sehen lassen/welches viel gröſſer als ein Kopff/ vngleich/ an theils Orthen hart/ vnd hin vnd wider faul vnd stinckend. Dasselbe aber war nicht allein den Geburts Häutlin coryledonibus, sondern auch der gantzē seiten gegen dem Ruckgrad also steif angehangen/daß es ohne zerreissung der Mutter nicht hätte kõnen abgerissen vnd geschelden werden.

7. Beede gebürts gaglen waren wider die Natur also groß gewachsen/ daß sie gröſſer als ein Faust worden. Wahren auch vngleich hart/ vnd wie ein Traub gebildet/wie es die Figur (welche ich hiemit schicke) anzeigt.

Ist aber das nicht Hochgeehrter Herr ein gantz wunderbahre Sach/ daß ein schwacher Leib mit so vielen beschwerlichen Zuständen beladen/ solle so lange Zeit außdawren können/ vnd lebend bleiben. So ist sich auch zu verwundern/ wie die Mutter hat können an die fäste innere Haut so starck anwachsen. Doch hab ich solches an der Lungen auch wargenommen/ wie auß der 43. Observation zu ersehen. Aber weil dieses seltzame vngewöhnliche Sachen sind/ so sind sie auch verwunderns sehr wohl wehrt.

Hiemit sey Ew. Magnif. vnterdienstlich gegrüst vnd Gott befohlen Die wolle auch mich jhr lassen wol befohlen seyn/vnd wie biß dahero/also ins künfftig günstig verbleiben. Geben zu Peterlingen.

Ew. Magnif.

Vnterdienstw.

Guilhelm Fabricius von Hilden.

## Die LVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Mutter Wassersucht/ neben Einer Leibsfrucht.

### Gleichfals an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctorem Iacobum Zvvingerum.

VOrtrefflicher Herr/ Hochgeehrter vnd sehr werther Freund: Für die erzeigte Ehr vnd Freundschafft/die mir newlich in desselben Hauß widerfahren/ thu ich mich auff das höchste bedancken/ Bittend zugleich Dienstfreundlich/ es wolle sich dieselbe belieben lassen die gantze löbliche Medicinische Facultät zu Basel in meinem Namen zu grüssen/vnd für die Ehr vnd gutharen/die sie mir newlich erwiesen/ zu dancken/ vnd jhnen alle schuldwillige Dienst bestes vermögens zu anerbieten.

Sonsten hält sich die Observation oder Warnehmung von der Mutter Wassersucht/ von welcher wir newlicher zeit geredt/ Also.

Im Jahr 1604. ist mein allerliebste Haußfraw/ als sie zum siebenden mahl Schwanger gangen/gleich von Anfang der schwängerung wider jhren Gebrauch schwach vnnd kraffloß worden. Es waren grosse hefftige Leibs schmertzen/ sonderlich auff der rechten seiten/ zu gegen. Vmb die gegend der Leber empfand sie zu vnterschiedenen zeiten/ sonderlich wann sich das Kind bewegte/ ein beschwärliche Schmertzhaffte kälte: Vnterdessen legte der Bauch also zu/ vnd wurde wider gewohnheit Wunder seltzam groß/ daß Jederman vermeint/ Sie werde 3. oder 4. Kinder auff das wenigst zu mahl Gebähren. Sechs Wochen vor der Geburt haben jhr Anfangē die Schenckel vñ Füß geschwellen/wie den Wassersüchtigen/vnd haben die Schmertzen deß Bauchs/der rechten seiten/der Nierē/vñ Schenckel also zugelegt/ daß sie Tag vnd Nacht sie-

tigs heulen vnd wehklagen müssen / auch nicht mehr konte auß dem Bett auffstehen / vnterdessen war ich wegen deß beständigen stetswehrenden Schmertzens bey der gegend der Leber sehr sorgfältig / dann ich besorgte / es möchte Endlich wegen an sich ziehung deß hefftigen Schmertzens / ein entzündung der Leber / oder anderer dort herumb liegender Glider (wie ich solches vielmahlen gesehen /) entstehen.

Derowegen damit die Materi / von welcher dergleichen Zuständ vervrsachet / gemindert vnd außgeführt werde / so hab ich jhr etlich mahl ein Rhabarbara trincklein mit vermischtem Rosensafft / auß Rhabarbara / Lerchenschwam / vnd Senetblätter eingegeben / vnd damit der Leib stets offen behalten werde / hab ich jhr Clystier vñ Stulzäpflin bey gebracht.

Von aussen hab ich den schmertzhafften Ort deß Tags 2. oder 3. mahl mit folgenden Oelen geschmiert.

Ein Salben. ℞. Dillen Oel.
Chamillen Oel Jedes acht Loth.
Menschen Fett.
Ehren-Preiß Safft.
Odermenig Safft.
Wermuth Safft Jedes 4. Loth.

Kochs bey gelindem Fewer / biß die Säfft eingesotten.

Ich hab auch folgendes Säcklin warm übergelegt.

Ein Säcklin. ℞. Chamillen Blumen.
Stein Klee.
Holderblüt / Jedes 2. Pfäutlin voll.
Eybisch Blätter vnd wurtzel.
Sigmars wurtz.
Odermenig.
Ehrenpreiß / Jedes ein Handvoll.
Anis Saamen.
Fenchel Saamen / Jedes zwey Loth.
Fœnumgræc. oder Bockshorn Saamen ein Loth.

Geschnitten / vnd gestossen in ein Säcklein gethan / vr terstert / vnd warm auffgelegt.

Ich hab jhr auch offter mahlen 1. Loth. frisch außgepreßt Süßmandel Oel / bald ein gesotten Wasser von Odermenig / Ehrenpreiß / Anissaamen / vnd ein wenig Chamillen / bald mit Wein vnd Zucker vermischt / vmbeinander abgewechslet / eingegeben. Davon sind durch Gottes Gnad die Schmertzen also gemiltert worden / daß sie drauff ein wenig Ruhen können.

Denn 2. Mertzen deß 1605. Jahrs haben sich Kinds wehen eingestelt / doch nicht starck / aber stets wehrend / die hernach gemählich zugelegt / biß den vierdten Tag desselben Monats / da sich Abends vmb 7. Vhr ein sehr hefftiger Schmertz eingestelt / vnd der Frawen Leib sich eröffnet / vnd über 18. Pfund schweres Gewichts lauter hell Wasser ohne Ayter vermischt / mit grossem gewalt auf einmahl herauß geflossen. Vñ in solcher Bewegung hat sich die Leibsfrucht zum Außgang geschickt gemacht: Vñ nach dem sie ein halb stüd geruhet / vnd ein wenig Alkermes Latwergen mit Zimmetwasser ohne Wein destillirt / zertrieben / eingenommen / ist sie wider mit grossen Schmertzen / vñ hefftigen Kindswehen überfallen worden. Damahlen ist jhr erst das Wasser / darinn das Kind gelegen / vnd mit welchem das Kind pfleget zu kommen / angebrochen / vnd bey 9. Pfund herauß gelauffen; Auß die neundte Abendstund herbey nahete / hat sie zu mahl ein starcke Sohn gebohren / welchen wir den zehenden Tag desselben Monats zu der Heil. Tauff tragen / zu einem Kind Gottes / vnd Mitglid der Christlichen Kirchen einweyhen lassen / auch nicht allein wegen meines lieben Vaters seel. Sondern auch wegen meiner Liebsten Haußfrawen / welche dieses Kind die gantze Zeit über / weil sie es vnter jhrem Hertzen getragen / wie ein schwerer Felß oder Petra belästiget / vnd beschwerlich gewest / den Nahmen Petri geben lassen. Gott / alß die Brunquell alles guten gebe / daß dieser Sohn mit der zeit möge ein würdiger Petra, oder Felß zu erbawung der Christlichen Kirchen erhalten werden.

Ferners als sie nach der Geburt ein gar fleissige Ordnung in essen vnd trincken gehalten / auch etliche Artzney mittel gebraucht / ist sie in einem Monat gantz wider gesund worden / also daß sie auch jhren Sohn selbsten hat Saigen können / vnd biß dahero glücklich aufferziehen. Aber hierüber ist sichs am aller mehresten zu verwundern / daß dieser Sohn vnter allen meinen Kindern das stärckste ist / auch eines guten Fähigen Ingenii, der gelernigen Kopffs; Daß ich daher die Hoffnung schöpffe / es möchte mit der zeit ein fürtrefflicher Mann auß jhme werden. Welches / daß es geschehe / vnd ich meine Liebste Haußfraw noch lang gesund genteſſen möge / wünsche vnd bitte ich von Gott dem Allmächtigen von Grund meines Hertzens. Derselbig Allgewaltige getrewe Gott wolle Ew. Excel. sampt seiner Hertzliebsten Blandina / vnd holdseligen Kindern mit langem Leben segnen vnd begaben. Hiemit Gott befohlen.

Geben zu Peterlingen im Wistisburger gebieth den 20. Brachmonat / 1608.

Ew. Excel.
Vnterdinstw. gehorsamer.
Guilhelm Fabricius von Hilden.

## An eben denselbigen.

## Vortrefflichen / hochgelehrten Herrn Doctorem Iacobum Zvvingerum.

Ich hab / Herrlicher / Vortrefflicher Herr / zwey Schreiben von demselben empfangen / Eines durch H. Doct. Fritzschium, vnd das andere Gestern. Die liebe Hochgelehrte Leut / welche mir Ew. Excel. recommendirt vnd befohlen haben / sind mir sehr werth vnnd angenehm gewest. Die Antwort auff mein Observation von der Mutter Wassersucht / erwarte ich mit verlangen. Mein Söhnlein / welches in diesem Meer 9. Monat lang geschwummen / ist wol auff / vnd ist das stärckste vnter allen meinen Kindern / vnd GOtt Lob / mit einem gelertigen Kopff begabet / ist schon über 4. Jahr alt. Mit meiner Frawen nahet es sich wider zu der Geburt / sie ist aber viel besser auff / alß da sie newlich das Kind getragen. Der gütige getrewe himlische Vatter gebe Gnad / daß

daß sie glücklich Gebähre/vnd wir noch lang gesund beysammen verbleiben.

Hiemit Gott befohlen. Ew. Excel. bleiben mir/wie bißhero so ins künfftig günstig. Geben zu Peterlingen den 29. Brachmonat 1609.

Ew. Excel.

Unterdienstw. gehorsamer.

Guilhelm Fabricius von Hilden.

## Iacobus Zvvingerus entbeut.

### Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

HOchtrefflicher lieber Herr Fabrici; es ist der glückliche Außgang der Mutter Wassersucht bey seiner liebsten Frawen/ von welcher ich vor viel Monaten gehört/verwunderns wol werth. Es mahnet mich an das Exempel einer Adelichen hiesigen Frawen/ welche auch 2. oder 3. mal vnter Mittler zeit/ weil sie das Kind getragen/ Erstlich an den Füssen geschwollē/hernach hat sich die geschwulst hinauff werts gezogen/ vnd die gantze Gegend deß vntern Leibs allenthalben eingenommen/ vhngefehr 8. oder 10. Wochen vor der Geburts zeit hat sie vnglücklich gebohren/ in dem etlich Tag zu vor das Kind abgestanden/stinckend worden. Vnd ist mit einer grossen Menge hinderhaltenen Wassers auff die Welt gebracht worden. Vnnd ist dieser begegnet/ was Hippocrates in seinen Schrifften hinderlassen.

Wann/sagt Er/ das Weib so ein Kind trägt/ zu gleich Wassersüchtig wird/ so verderbt die Wassersucht das Kind/vnd treibt es auß/ vnd mit demselbigen wird das Wasser auch außgeführt/ aber gemeiniglich stirbt die Mutter deß Kinds daran. Vnnd ob wol dieselbige Edle Fraw dreymahlen/ nach dem sie vnglücklich geboren/ darvon kommen/ hat sie doch das vierdte mahl/ alß sie ein schon faulendes Kind gebohren/ vnd ein sehr grossen Last Wassers von sich gegeben/ weil die Geister zerstrewet/ vnnd die kräfften jhr entgangen/ müssen das Leben lassen. Wieist es dann geschehen/daß dem Herrn/als einem glückseligē Leib-vñ Wundartzt ein so gefährliche geburt in seim eignen Hauß so wol außgeschlagen/vñ ein so glückseligs end erreicht/ daß die Mutter vor vñ nach der Geburt so hübschlich ist rehalten worden/ auch mit einem lebhafften/starcken/vnd vollkommenen Sohn/ welcher (warab man sich billich noch mehr zu verwundern) eben auff diesen Tag der stärckste vnter allen andern Kindern solle seyn/ erfrewet worden. Aristoteles sagt in Metaphysicis. διὰ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν. Das ist: Auß verwunderung sind die Menschen so wol jetzt alß von Anfang zur Wissenschafft der Sachen kommen. Ob wol aber die Beschreibung der Kranckheiten so gründlich sollen gesetzt seyn/vnd darin die Vrsachen vollkomen erklärt/ daß es in absönderlichen Zuständen keines verwunderns mehr vonnöten. Jedoch weilen auch in der Gegenwertigē begebenheit etwas verborgen steckt/ auch sonsten viel Sachen/ geschehen/ die von der Medicorum allgemeinen Regeln vnnd Satzungen abweichen/ so wird es nicht ab dem Weg seyn/ wann wir die Vrsach dieses glücklichen Außgangs etwas tieffer erwegen/ vnd auß der allgemeinen Beschreibung der Wassersucht außführen.

Jns gemein soll vnser Frag von dreyen Sachen seyn.

1. Was die Vrsach der Wassersucht ins gemein/

2. Hernach einer jeden insonderheit seye.

3. Vnd dann welcher gestalt das Wasser in den Leib vnnd Füß sich begebe/ vnnd dieselbe erhebe/vnd auffschwellend mache.

### Was ist dann die Vrsach der Wassersucht?

Was die Vrsach der Wassersucht.

Der gar zu grosse überfluß der feuchtigkeit/ oder der Dampff in dem Leib/welches auch der Augenschein bezeugt/wie Galenus 6. aphor. 8. Celsus lib. 3. 21. wollen. Solche feuchtigkeit aber kompt her von der verletzten Blutkochung. Gal. prognost. 1. 7. Die Blutkochung der Leber wird geschwächt durch erkältung nicht allein der Adern/ sondern auch der Leber/vnd dero Fleisch selbsten. 5. de loc. aff. 7 6. de loc. aff. gleich im Anfang.

Die Leber wird erkält Erstlich auß eignen Vrsachen. Hernach von andern Glidern/ als dem Magen/Miltzen/ Nieren/Lungen/ vnd Gebährmutter mitgetheilt. 1. de loc. aff. 7. Prognost. 1. 7. Alexander. lib 9. 2. Paulus lib. 3. 48. Dieses ist der Ray der Vrsachen/wie sie vor einander hergehen. Die aber/ welche so wol selbst angreiffen/ als vermittelst anderer Glider solches verrichten/ sind auch zweyerley.

Dann entweder pflegen sie für sich selbst zu kühlen oder zufälliger weiß/ in dem sie durch das erwärmen die innerliche hitz der Leber herauß er locken/ daher sie darnach erkält wird/ also daß der Streitt nit viel auf sich hat/da sich etliche miteinander Zancken/ vnnd einer will/ es komme die Wassersucht von hitz der Ander von der kälte her.

Wie das Serosisch Wasser bey den Wassersüchtigen gezihlet werde.

Wie geth es aber zu/ daß die verletzung der Blutkochung so viel Wassers zu wegen bringt? Solches werden wir erlernen/ wann wir auff die vnterschiedene Grad der Blutkochung werden gute achtung geben. Dann die wärme/ wann sie das jenige/was gekocht soll werden/ angreifft/ so scheidet sie das Nutzliche vom vnnutzlichen/ das reine vom vnreinen/ nach der allgemeinen Beschaffenheit vnd Würckung/die da bestehet in der Versamlung dergleichen/ vnd scheidung der vngleichen Theilen eines Dings.

Daher in dem die wärme das vnnutzliche fahren lasset/vnd das Nutzliche allein angreifft/ vnd für sich nimbt/auch alle Theil desselben vollkomen miteinander vermischen wil/ so durchgehet sie zuvor alle solche theil/ hernach scheidet sie dieselbe vō einander. Zum dritten die voneinander zertheilte richt sie zu zur einhelligen newen vermischung vntereinander. Zum vierdten/wann sie also auf das Newe zu bereitet/ so ist sie gleichsam der Unterhändler vnd Schidman/ vnd vergleicht sie untereinander dem Wesen nach/ also daß endlich ein Vereinbahrung darauß entstehet/ welche Vollkomner/ als die vorige.

Die-

Dieses seynd der Kochenden wärme Verrichtungen / die auch vntereinander vngleich / nach der vngleichheit der Dingen / die sie Kochen solle: Dieselbe greifft sie vollkommen an / wann sie auch vollkommen ist / wañ sie aber geschwächt ist / so macht sie zwar ein Anfang / aber vollführes nicht / oder bringts zu keiner Vollkommenheit / sondern weil sie zu Schwach ist / so kan sie die gescheidene Theil nicht recht zu bereiten / auch die zu bereite nicht wider vereinigen. Vñ dieses an jetzo ist die Vrsach / daß die dünne Theil von der wärme gelassen werden / Hinweg fliessen / die Hinderbliebene dicke aber die Adern anfüllen / vnd verstopffen.

Paracelsi Meinung vō der Vrsach der Wassersucht.

Dieses ist der Griechischen Medicorum meinung / von welchen Theophrastus Paracelsus, als welchen die fleissige bereitung der Artzney billich berühmt machet / nicht wenig abweicht / wie es das ansehen hatt. Dessen meinung aber nach meinem Verstand / ist entweder mit den Griechen einerley / oder damit ich nichts verhele / ein wenig ärger als derselben. Dann es will sich Gebühren daß man der Warheit beystehe. Dann Er sagt / die nächste Vrsach der Wassersucht / sey ein Alaunisch Saltz der Leber / oder eines andern vornehmen Glids / welches / weil es sehr durch dringend sey / wann es zerlassen werd / so werd es durch die gegend der Leber gleichsam durchgesigen / welches keiner dicken vngekochten Materi geschehen könte. Es werd aber zerlassen von vnterschiedenen Vrsachen.

1. Von dem Einfluß deß innern Himmels in dem Menschen / durch Krafft der Sonnen / vnd Wassersüchtigē Sternē Zedos, von welchem ein innerlicher Regen vervrsacht / welcher / wann er das Saltz berührt / dasselbig bricht vnd zerläßt gleich wie die Sonn den Schnee. Dann es seye in deß Menschen Leib die Beschaffenheit deß innern Himmels / vnd deß gantzen Wesens / eben wie in der grossen Welt / nicht nur gleichnus weiß / sondern im Wesen selbst.

2. Von deß Saltzes eigner Natur / daß gleich wie ein jedes Ding letzlich faulet / auch das Wasser selbst endlich faul wird / also wird auch das Saltz / wann die zeit deß Menschen fürüber zerlassen.

3. Von vnmässigen Essen vnnd Trincken / welches wann es zu der Erden der kleinen Welt gelange / so zerlaß es auch dieses Saltz / so woll als von dem Regen.

4. Von andern dergleichen Kranckheiten / welche eben diese innerliche Erden der kleinen Welt / oder deß Menschen / in ein solche endliche zerlassung bringen. Dieses ist der kurtze Begrieff der Paracelsischen meinung. Welche Er in 2. Tractaten von der Wassersucht / wie auch im Andern Buch vom Tartaro Tract. 2. C. 6. zu finden. Vnterweilens hat es das ansehen / als ob er anderst redte / vnd sein frewd ab den angenomēn frembden Wörtern hätte: Solches aber wollen wir lassen fahren / vnd darthun / was wir gesagt / daß Er nemlich entweder einerley mit den Griechen / oder ärgers vorbringe.

Eines zwar / worin er sagt; daß die feuchtigkeit der Wassersucht nechste Vrsach seye / vnd seye die Kranckheit selbsten ein lauters Wasser / oder ein zerlassen Wasser / vnnd sey dieselbig feuchtigkeit nichts anders als ein Saltz / welches andere mit dem Wort serum oder gesaltzen Wasser geben. Vrtheil Paracelsi Meinung

Vnterschieden aber vnd ärger seye sein meinung. Wann er sagt / 1. es sey ein Aluminosisches Saltz. Dañ / daß Alaun in dem Menschlichen Leib sich befinde / könne man zwar Gleichnus weiß sagen / aber auff keinen Weg / auch nicht nur zum Schein beweisen vnd Zeigen.

Es werden zwar viel hohe reden hier von gehört aber es sind nichts alß Wort. Aber es ist gar nicht Philosophisch gehandlet / wann man in der Physic vnd Medicin auff gleichnus oder verblümbte Wort sich verlassen vnnd gründen wil. An statt aber einer sonderbahren Glaubwürdigen beweisung wird die klein Welt getrieben / vnd vorgebracht / alß wann in derselben das fünffte Wesen aller Geschöpff der grossen Welt begriffen wehre / welches der gröste Grund ist der mehresten Theophrastischen Meinungen vnd Satzungen; Wann man aber jhme dasselbig läugnet / vnd vmbstosset / mit was Krachen fällt alles das jenige über einen hauffen / was drauff gebawet worden. Wann man ie zu geben wolte / daß allein das fünffte Wesen deß Alauns / vnd nicht desselben Cörper / oder Leib / welcher von dem Wesen vngleich / vnd vnterschieden / in deß Menschen Leib sich befinde / wer wird gestehen / daß der Wassersüchtigen Wasser des fünfften Wesens deß Alaunischen Saltz seye. Also hat man auch bißhero nicht Glauben können / daß der Wassersüchtigen gesaltzen wässerige feuchtigkeit / ein Aluminosisch Saltz / oder Alaun selber seye;

2. Er vermeint das Saltz der Glider deß Menschen Leibs / vnd nicht der Speiß gehen zu Ruck / oder zerlasse sich / vnd Setz sich vnter sich; Aber gar übel / vnnd vngereimbt. Dann solte das zerlassen Saltz der Leber / Nieren / Miltze / vnnd anderer Glider ein solche Menge Wassers können zu wegen bringen? Da man doch in geöffneten Leibern der Wassersüchtigen offt nichts in dergleichen Glider zerstöret findet / da doch wann das flüssig Saltz hätt sollen die Wassersucht verursachen / zuvor hätte müssen der Schwefel vnd Mercurius geschieden werden.

3. Sagt Er / das Saltz werd zerlassen / vnd führ die Wassersucht ein. Wie kan aber das auf ein andere weiß geschehen / als durch die scheidung der andern principiorum, oder anfahenden Ding / vnd also deß gantzen Leibs solches Glids? Dañ wir wollen zu geben / daß der gantze Leib auß dreyen principiis, oder anfahenden Dingen bestehe / so kan doch das Saltz / es seye gleich Aluminosisch / oder einer andern Gattung / nicht zerlassē werden / es sey dann von dem Geist / Oel / vnd Irdischem Wesen frey / geschciden / vñ absonderlich. Welches / mit was für einer Kunst deß Fewers es geschehen müsse / lehret vns die Chymi. Muß also vns Paracelsus zu vor Lehren / auff was weiß / zum Exempel das Saltz der Leber von den andern Principiis könte abgeschciden werden. Aber dessen achtet Er nicht / sondern redt darvon / als wann

das

das Saltz schen gescheiden wehre / vnd lehret / wie dasselbe von deß Himmels innerlichen regen in dem Menschen von seiner bestimbten Zeit / von vnordenlichen Leben / vñ von andern Kranckheiten flüssig gemacht werde. Anlangend die 3. letztere vorhergehende Vrsachen / wann ein lauters Saltz für sich selbst in deß Menschen Leib zu gegen wehre / könten dieselbe wol zu gelassen werde. Weil aber keines dergleichē vorhanden / so werden solche Vrsachen selbst zu Wasser / vnd verleschen; Was aber die erste Vrsach anlangt / den innerlichen Himel vnd dessen Regen in dem Menschen / ist dasselbig ein lauter gleichnuß / welche etwann von den Rednern / die jhren Sachen ein Farb anzustreichen wissen / möchte angenommen werden / aber nicht von den Philosophis.

Erhellet also daß das Theophrasti meinungen warinn er vngleich ist / mit den Griechischen gründen / auf keinen Grund der wahren Philosophi bestehen.

Vnd dieses sind die Vrsachen der Wassersucht ins gemein.

Vrsach der Wassersuchten insonderh. ist.

Was sind aber die Vrsachen der Wassersucht insonderheit?

Es ist die Wassersucht entweder deß gantzen Leibs / alß die eigentliche Wassersucht oder Anasarca, Windwassersucht vnd die man Ascites nennet / wie Galenus davon schreibet / im dritten Buch de victu acut. im 3. Aphorism. oder eines gewissen Glids / alß der Lungen / deß Hertzens / der Mutter vnnd deß Hirns. Nun sind die Vrsachen dieser absonderlichen gattungen der Wassersucht zu erforschen / welche von den Alten Medicis kaum einmahl meldung geschicht. Die Newe aber vnd Nachfolgende haben gar nüchtern darvon geredt / vnd jhren Grund allein auff die Leber gesetzt / weil sie gesehen / daß dieselbe der gemein Vhrheber der Wassersucht seye / so haben sie auch alle Vrsachen der Wassersucht insonderheit / vnd allen dero geschlechten zu geschrieben; Vnd haben gesagt / daß von einer geringen kälte / vñ schwäche der Leber entspringe die Windwassersucht / Tympanites, von einer grössern die Ascites, oder rechte Wassersucht / von der grösten aber Leucophlegmatia als die ärgste Wassersucht / wiewol etliche wollen / daß die von einer grössern / die Ascites aber von der grösten herkomme. Wann wir nun das wolten zu geben / so wurde folgen / weil die Leber / vnd dero erkältung oder schwäche nicht zu mahl / sondern nach vnd nach je länger je mehr zu lege / daß kein Ascites könte gegeben werden / da nicht ein Tympanites oder Windwassersucht / vnd Anasarca, auch kein Anasarca / deren nicht auch ein Tympanites were vorher gegangen / welches aber gar vngereimt zu sagen. Derowegen so müssen wir anderst wohin sehen / vnnd obwol auß übeler beschaffenheit der Leber / als der gemeinen Vrsach alle Wassersucht herkommet / so muß man doch die ander Kochung / alß die Erste / vnd dritte auch dabey in achtung nehmen.

Kompt also die Tympanites oder Windwassersucht her / wann neben übeler Beschaffenheit der Leber auch die dawung deß Magens schaden leidet; Dann wann der Nahrungs safft oder chylus nicht übel gekocht were / im Magen / so wurde Er nicht so leichtlich in Bläst oder Wind verkehret werden: Weilen aber derselbig flüssiger ist / nicht zusammen hält / weilen dasselbe Theil nicht wol vntereinander vermischt / vnd vereinbahrt / so ist das jenig / was wasserig leichter zu scheiden / vnnd dämpfft von den andern theilen auß. Hat dann nicht Galenus im 3. Buch von den Vrsachen der zufällen recht geschrieben / daß die Windwassersucht herkomme / wann die Erste Kochung gefallen / vnnd schaden genommen. Dabey doch zu mercken / daß wo beede Glider leyden / daß eines deß andern Vrsach könne seyn. Dann der geschwächte Magen der Leber / vñ hergegen widerumb die geschwächte Leber kan dem Magen schädlich sein. Aber alßdann erst wird die Windwassersucht darauß / wann die Dawung in der Ersten kochung verletzt / vnnd die Leber zugleich / entweder für sich selbst / oder zufälliger weiß leidet.

Die Leucophlegmatia aber entstehet / wann neben der übelen Beschaffenheit der Leber auch die dritte Kochung der Glider insonderheit verletzt ist. Dann weil dieselbe von einem kalten schleimigen Pituitosischen geblüt / welches durch den gantzen Leib außgegossen wird / vervrsacht wird / wann der fehler allein in der Leber wehre / vnnd deren übele Beschaffenheit solchs zu wegen brächte / so hätten doch die andern / vnd iedes Glid insonderheit solchen fehler verbessert / vnd das Geblüt zu rechter Zeitigung gebracht. Weil es aber auch in der dritten Kochung oder Dawung fehlt / so macht dieselbe das übel gekochte Geblüt nicht besser / sondern wie es dem Gliedern insonderheit ist auffgedrungen worden / in solcher Vnvollkommenheit / wird es auß schwäche deroselben verlassen. Sagt derowegen Galenus recht / daß die Anasarca gezihet / vnd auß Schwachheit der Kräfften deß Fleisches / deß gantzen Leibs / Es sey gleich / daß die Leber auß übeler Beschaffenheit deß gantzen Leibs / oder aller Glider desselben von der Leber geschwächt sey worden.

Die Ascites endlich entstehet / wann die Leber allein an jhrer angebohrnen Wärme geschwächt / vnd erkaltet ist / daß / ob sie schon von frembder Wärme erhitzt / doch wegen jhrer schwäche den Nahrungs safft / oder chylum der in dem Magen zwar gnugsam gekocht / nicht meistern / noch ein löbliches / sondern vielmehr ein wässeriges Serosisches geblüt darauß kochen kan. Dann die Blutkochende Krafft greifft zwar das Werck an / aber muß es hernach schwäche halber verlassen / daß sie die Theil deß Nahrungs saffts zwar zerlegt / vnd die dicke von dem dünnen scheidet / kan aber dieselbe zur newen vermischung nicht bringen / noch also wider zu richten vnd bereiten / daß die rechte gestalt deß Bluts darauß werde. Daher was Dünn ist / wird nicht in den Leib gegen den Glidern außgetheilt / weil auch die außtheilende Krafft geschwächt ist / sondern es verlauffe oder verfließt ehe es dahin komt. Dieses hat Galenus gewolt / da er in ob angezogenem Ort sagt / daß auß schwächung der Blutkochenden Krafft die Wassersucht / (verstehe Ascites) entspringe / vnd dieses sind die Vrsachen der allgemeinen Wassersucht.

Daß

Die Vrsachen absonderlicher Wassersuchten.

Daß es etlicheer Glider sonderbahre Wassersuchten gebe / bezeuget die Erfahrung. Die Hydrocephalos ist deß Kopffs vnd Hirns Wassersucht. Der Wassersucht der Lungen / vnd der Mutter gedenckt Hippocrates im 2. vnnd 4. Buch von den innerlichen Kranckheiten. Crato der Kayserliche Medicus pfleget zu erzehlen / daß der Kayser Maximilianus der Ander deß Nahmens / an deß Hertzens vnd Lungen Wassersucht gestorben.

Ein Observation.

So gedencke auch mir / daß ich einen Lungensüchtigen geöffnet / in welchem die Lungen theils mit vielẽ Serosischẽ stinckendem Wasser angefült / vnd außgedönet gewesen: Vnd ist solche verrichtung oder öffnung geschehẽ von Georgio Schonveldero einem Schlesier / einem sonderbahren fleissigen Liebhaber der Artzney. Demselben Krancken zwar hatte der Leib vnd Füß auch angefangen zu geschwellen / wie es dann nichts vngewöhnlichs / daß ein solche sonderbahre Wassersucht / kan zu einer rechten allgemeinen Wassersucht werden.

Was nun jetzt die Vrsach seye / daß in diesen Gliedern / so viel Serosisches Wasser sich samlen kan / dasselbig kan auß ob erzehlten vnschwer geschlossen vñ erkandt werdẽ. Solte nicht auch hier der Leber verletzung vnd übele Beschaffenheit die Vrsach seyn? Ja sie thut das Jhrige darbey / aber auff ein andere weiß als in der allgemeinen Wassersucht. Dann das rohe schleimerige oder pituitosische Geblüt / das in der Leber gekocht wird / wann es die Lungen oder Mutter / es sey gleich auß was für Vrsachẽ es wolle / geschwächt findet / so bringt es desselbigen / als der Lungen oder Mutter Wassersucht absonderlich / oder allein / vnd nicht deß gantzen Leibs / als welcher stärcker ist / zu wegen. Jedoch kan dasselbig allein / ohn einigen fehler der Leber / von desselbigen sonderlichen theils häfftigen erkältung vnd schwächung herkommen / daß desselbigen / wann gleich theils von dem wolaußgekochten Geblüt jhme zu geeignet wird / doch zu theil in ein Serosische wässerigkeit verkehret wird / welche nach vnd nach sich samlet / biß sie ein wässerige Geschwulst verursachet. Vnd dieses seye gesagt von den Vrsachen / der gattungen oder vnterschiedener Arthen der Wassersuchten.

Durch was für einen Weg das serum in den Leib durchkomme.

Aber durch was für ein Weg kan das erziehlte Serosische Wasser auß den Adern in den holen Leib durchkommen? Die Auctores die hiervon geschrieben / gedencken zwar nicht allein der διαχωρήσεως / oder durch schwitzung durch die außgedöhnte Gefäß / sondern auch der geöffneten / gebrochnen / außgefreßnen Gefäß vñ Adern / vnd dero Häutlin; Weil aber die Serosische feuchtigkeit gar nicht allein / sondern mit Geblüt vermischet ist / wann die Adern zerrissen / oder auff andere Weg geöffnet werden / würden sie das Geblüt zu mahl auch ergiessen / wie wir dann sehen / wann ein Ader geöffnet / wie ein jedes Geblüt / das in der nähe vor handen / herfür lauffet / vnd seinen Außgang sucher. Nun aber wird kein Geblüt zumahl mit außgossen / dann wann man die Wassersüchtigen nach jhrem Tode eröffnet / so findet man / daß nichts als ein lauters Serosisches Wasser / mit keinem Blut vermischt / die Glider außgespant / vnnd den vntern Leib angefüllt habe.

Zu dem / wann das Geblüt zu mahl mit ergossen were / wurden sich viel beschwerlichere Zuständ bey dẽ Wassersüchtigen befinden / daß durch die entzündung der verderbten feuchtigkeit / vnd dero schädlichen bösen Art der Mensch in gegenwertige lebens Gefahr ohne hoffnung langes Auffzugs gestürtzt würde. Wiewol wir nicht gar in Abred seynd / daß die Gefäß auff welche weiß sie auch geöffnet werden ein Vrsach solcher μεταστάσεως oder durch gangs seye. Well es neben Avincenna auch von andern vortrefflichen Medicis, so wol als sonderlich von Johanne Fernelio der Königin Franckreich / vnd Felice Plattero der Stadt Basel berühmten Artzten bestättiget / vnd mit gewissen Exempeln bekräfftiget wird. Jst also die vornehmste nähneste vnd vnmittelbahre Vrsach dieser durchdringung die διαχώρησις, da das verdünnete Geblüt durch die dünne Häutlin vnd Gefäß gleichsam durchgesiegen wird / vnd wie der schweiß / durchschwitzet. Dann die geschwächte eingepflantzte / sampt der einfliessenden wärme / ob sie wol deß wässerigen Geblüts nicht können Meister werden / noch dieselbige zur Kochung bringen / so löset sie gleichwol dasselbig auff zu einem Dampff / wie wir dann sehen / daß das Wasser durch die hitz deß Fewers in Dampff verwädlet wird. Dieser Dampf wañ er die Häutlin berühret / so wol seiner eigenen Natur vnd Art selber / als mit zu thun der kalten wässerigen feuchtigkeit / in dem es dieselbe außspät / durch dero heimliche verborgene zarte Gäng durch dringet / vnd wie ein Schweiß aussen an dem letzten Theil wider zu Wasser wird. Dieses will für aller wässerigen feuchtigkeit in der Wassersucht vornembste Vrsach gehalten werden / deren sich vnterweilens / wie erst zugegebẽ wordẽ / die zerreissung der adern gleichsam zufälliger weiß zugeselle vñ die vorige Vrsach desto ärger machet. Jedoch ist auch nit zu übergehẽ / wz Thomas Rodericus à Vega hiervõ für ein Meinung hat. Durch wz für ein Gang sagt Er / das Wasser vñ die bläst oder Wind / von der Leber außgehen / davon haben die Alten miteinander gestritten / vnd ist Avincenna hierin viel bemüht gewesen. Jetzund aber hält man die Sach für bekant vnd richtig.

Dann weil das Netz gleich einer ledern Täsch oder vndurchlöcherten Trächters / vñ den Stammen der Portader in sich fasset / so geschichts / daß das Wasser durch die Aest der Port Ader hie daselbst eingefaßt / herausser fliesset / vnd dieses seye gesagt von der weiß wie das Wasser durch komme

Wie geschicht es aber daß die Geschwulst die Füß zuvor einnimmet / ehe man dieselbe an dem Bauch warnimmet? Wann beederley Wassersuchten / als Anasarca vnd Ascites miteinander vermischt weren / so könte man die Vrsach gar bald haben. Aber damahlen sicht man nicht allein an den Füssen / sondern allen vnd jeden eusserſten Gliedern deß gantzen Leibs die Zeichen einer solchen geschwulst. Wolte dann einer sagen / wie ich selbst vor diesem der Meinung gewesen / das wässerige Geblüt / welches in den Füssen außgetheilt /

getheilt / wird nicht anderst / als wie in der Leber vnd dero Adern Erstlich in Dampff / hernach in ein Feuchtigkeit gleich dem Schweiß auß einem Fehler der dritten Dawung verkehrt / vnd erscheine in dem Bauch / wegen seiner Weite / langsamer als in den Füssen: so köndte man solches zwar leicht zu geben / wann man nur Vrsach geben köndte / warumb es mit dem Geblüt / das in die Obern Glider außgetheilet wird / nicht gleichmässig beschaffen / vnnd solchs auch geschehe. Derowegen so wollen wir sagen / daß die Feuchtigkeit / welche im Anfang der Wassersucht die Füß einnehmen / seyen auß dem vndern Leib dahin gefallen oder gesuncken / vnd das so wol wegen ihrer natürlichen Schwäre / als auch wegen dünne deß vermischten Dampffs. Dann derselbig vermischte Dampff / wann er seines Gewichts halber vnder sich dringet / so sucht er einen Weg durch die enge Ort der Häutlin die einander berühren / durch welche die Natur einen Durchgang zu allerley Gefäß / die von der Haut so den vndern Leib beschleust / oder Peritonco in die Schenckel gehen / gemacht vnd gebildet hat: Vnd wann sie dieselben eingenommen / vnd vmb etwas erweitert / gleich wie die Wellen / da jmmer ein Tropff den andern treibet / durch die verborgene Gäng der Gefäß der Hüften vnd Schenckel / die alle der Natur wol bekant / biß zu den Knödlin hinab tringt vnnd fällt. Daher geschichts / daß wann die Füß hangen / die Geschwulst zulegt; Wann man sie aber auffhebt / wann der Leib gebogen wird / so nimmet es wider ab / vnd steigt das Wasser schnell hinauffwarts / darvon die Hertzkammer getruckt wird / vnnd schwärer Athem darauff erfolget.

Daher Geschicht es auch / weil die Feuchtigkeit ihrer natürlichen Arth nach nicht schnell über sich begehrt / daß die ärm langsam auffgeschwellen / vnd allein damahlen / wann der vnder Leib gantz außgespannt / vnd die mänge der serosischen Feuchtigkeit / in dem sie allenthalben einen Außgang suchet / durch den weiten Gang bey dem Schulterblat gebracht / sich in die Händ ziehet.

Die Vrsachen beeder Mutter Wassersuchten.

Bißhero haben wir die allgemeine Sachen verhandlet; welche wann wir sie werden anlegen gegen den sonderbaren Mutter Wassersuchten werden sie vns die Vrsach der vngleichen Außgäng weisen können. Dann wie wir gesehen haben / so ist die nächste vnd vornembste Vrsach / die verletzte dritte Dawung in der Mutter: welche das Geblüt / so ihr von der Leber mitgetheilt wird / ihr nicht recht zu eignet / vnd annimbt / sondern dasselbe in Wasser verkehrt. Darzu kombt auch / daß zu Zeiten die Blutkochung in der Leber auch verletzt ist / daß dieselbe kein gut Blut kochet. Auß diesem Grund entstehen vngleiche Zufäll / nach dem sie viel oder wenig von einander vnderscheiden. Dann diejenige Mutter Wassersucht / da zu gleich die Leber vnd Mutter nicht recht beschaffen / ist viel grausamer vnd gefährlicher; Hergegen die jenige / wo die Mutter allein übel beschaffen / ist viel gelinder vnd milter. Wann nun ein Weib empfangen hat / vnd mit dem Kind gehet / oder schwanger ist / wann der Fehler von zweyen Gliedern zumal herrühret / so ist kein Wunder / wann gleich zum öfftern das Kind / vnderweilen auch die Mutter / nach Hippocratis Meinung zu Grund gehet: Dann es wird weder die Leibs-Frucht mit taugenlichem Nahrungssafft / so auß der Leber kombt / ernehrt / also daß das Kind endlich abstehen muß: noch auch die Mutter / daß also ein vnglückliche Geburt / wann die Mänge deß Wassers darzu treibet / darauff erfolgen muß; Wann nun der Schad groß / so kan gleich anfangs Mutter vnd Kind drüber zu Grund gehen: Ist er aber klein / so ist es doch der Frucht allezeit gefährlich vnd tödtlich: Jedoch entgeht die Mutter zu Zeiten / wann sie der Frucht entlediget wird. Wann aber die Härtigäng allein ihr Ampt nicht recht verrichten / vnd gleich solcher Fehler der Leber auch vmb etwas nachtheilig ist / so kan jedoch die Leibs-Frucht erhalten werden / wann sie das gesund Blut an sich ziehet: Kan auch die frützeitige oder vnglückliche Geburt verhüt werden / wann die Mutter gestärckt / vnd durch taugenliche Mittel wider zu ihr voriges natürliches Wesen gebracht wird; Daß sie die gesambte wässerige Feuchtigkeit biß zu rechter Zeit der Geburt behalten kan / vnd endlich ohne Schaden der Leibs-Frucht / vnd der Mutter sich darvon entledigen.

Derohalben daß der so gefährliche Zustand seiner Liebsten Haußfrawen ein so glücklichen Außgang gewonnen / kan der Herr solches der verletzten Mutter / da die Leber kein Schaden gelitten / zuschreiben; Hat derowegen das Kind vom gesunden Geblüt sein Nahrung geholt / vnd hat desselben angeborne eingepflantzte Wärme durch die kälte der vmbgebenden wässerigen Feuchtigkeit zugelegt / also daß das Kind stärcker als die andern gebohren worden / auch biß auff den heutigen Tag vollkommene Gesundheit genesset. Daß sich aber gantz anderst eben in solchem Zustand bey gedachter Edlen Frawen / deren ich zuvor gedacht befunden / vnd ein Außgang gewonnen / geb ich dem die Schuld / daß die Leber mehr als die Mutter verletzt gewesen / oder Schuld an der Kranckheit gehabt. Dann es waren bey derselben Ehrlichen Frawen ein sonderbahre Häußliche Gesparsamkeit / vnd hatte in den ersten Jahren viel Kinder: Vnd weil sie alle derjenigen Sachen / welchem dieses Geschlecht sonsten gar zu viel nachhängt / vnerfahren / auch solcher Speisen genossen / die zur Gesundheit nicht sonderlich dienlich / auch ihre Gesundheit / vnd die künfftige darauß erwachsende Gefahr / ob ich sie zwar offt gewarnet / wenig in acht genommen / Also die Mutter vnd Leber durch vorhergehende Vrsachen geschwächt worden / So ist sich nicht zuverwundern / daß ihr eben das begegnet / war von Hippocrates geschrieben.

Diß ist Hochgelehrter Herr meine Meinung hiervon: Zwar mit mehrern Worten / also daß wann derselbe deß Phocionis Recht sich gebrauchen wolte / wol wissen vnd gedencken wird können / was davon abzuschneiden. Dann es wären viel Sachen darunder / die theils gar zu gemein / theils von mehr zeitigen Verstand solte geprüffet werden. Weilen ich aber mit einem solchen zu

chen zu schaffen / welcher / wie Plinius an Trojanum geschrieben / mein vnnütze Sachen pflegt für etwas zu halte. So hab ich mir nit ziehen können / vnd hab darvor gehalten / ich solte dasjenige / was ich von den vorgebrachten Fällen für Gedancken gehabt / nicht verhalten.

Mein gechrter Herr wolle mir / wie Er pflegt alles in gutem Auffnehmen / auch was von mir geschicktes / oder vngeschicktes geredt worden / das wolle derselbe nach seinem Hohen Verstand verbessern.

Hiemit GOTTes Schutz trewlich befohlen. Geben zu Basel / den 22. Christmonat / Im Jahr 1609.

## Die LVII. Observation oder Warnehmung.

### Von eines Mannes Bauch / welcher nach deme man ihn geöffnet / mit Eyter angefüllt gefunden worden.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Jacobo Zvingero, der Hohen-Schul zu Basel Professori, vnd weitberühmten Doct. der Artzney / Seinem Hochgechrten Herrn vnd wehrten Freund / Entbeut.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden / seinen Gruß.

HOchberühmter / gechrter lieber Herr / desselben Hochgelehrtes Schreiben / vnd Antwort auf die Observation oder Warnehmung von der Mutter-Wassersucht / hab ich als ein sonderbares Anzeigen seiner nicht geringen Liebe gegen mir / wol empfangen / hab es auch nicht ohne Frucht oder Nutzen gelesen / vnd wider überlesen / thu mich für solche gehabte Mühwaltung / sonderlich daß derselbig meine geringe Arbeit in der Wundartzney mit seinen vortrefflichen Hochgelehrten Schreiben zu zieren nicht vnterlassen / höchlich bedancken.

Ich hab in Eröffnung der jenigen Leiber: die an der Wassersucht gestorben / gemeiniglich den vndern Leib mit serosischer wässerigen Feuchtigkeit angefüllt vnd außgespannt gefunden: Doch sag ich gemeiniglich. Dann zu zeiten hab ich auch angetroffen eine Feuchtigkeit / die einem Fleischwasser nicht vngleich gesehen: als in der Frawen zu Milden / vnd in etlichen andern mehr: aber dasselbe geschicht / wann die Leber an einem Ort schwirig ist; Dann daselbst tröpflet vnd ergeust sich mit der serosischen Feuchtigkeit auch von serosischem Geblüt etwas in den holen Leib. Aber was ich hier melden will / ist für war verwunderns wol werth. Dann ich hab in einem geöffneten Cörper den vndern Leib mit Eyter angespannt / vnd angefüllt gefunden vnd war genommen. Was es nun für eine Beschaffenheit damit gehabt / weil ich darvor halte / daß es wol würdig / daß von Ew. Excellentz der Sachen weiter nachgesonnen werde / hab ich mit wenigem hie erzehlen vnd beschreiben wollen.

Ein starcker Jüngling / der kaum 24. Jahr alt / ein Schuster vnnd Inwohner zu Losanna Petrus Bourge mit Nahmen / als er im Jahr 1600. zur Erndt-Zeit in der grösten Sommer Hitz / etlich viel Tag geschnitten / vnnd auff ein Tag auß grossem Durst schnell ein starcken Trunck Wassers hinein geschütt / vnnd außgetruncken / hat er ein sterbwerendes Fieber an den Hals gekriegt: an demselben ist er nicht recht geheylet worden / vnd ein übele Beschaffenheit deß Leibs / vnd bleiche Farb bekommen; Hat derowegen bald das drittägig Fieber / bald das viertägig bekommen.

Nach acht Monathen / als wegen so langwiriger Kranckheit die Kräfften gantz zerstrewet vnd dahin / auch alle Theil deß Leibs (doch den vndern Leib außgenommen / welcher sehr außgespannt gebliben) ja auch die Schenckel über die massen abgemergelt vnnd eingeschwurret oder außgedorret waren / ist er auß diesem Leben abgeschieden.

Als ich nun seinen Leib zu öffnen beruffen war / hab ich in dem holen Leib kein serosische Feuchtigkeit / auch keine dem Fleischwasser gleich / sondern ein weisses / wolgekochtes vnd gar nicht stinckendes Eyter (wie sonsten auß den Geschwären pfleget zulauffen) gefunden / vnd dasselbe für war nicht in geringem Gewicht / sondern mehr als 11. Pfund Apothecker Gewichts. Ich habe allen innere Glider müglichstes Fleiß besichtiget / vnd habe doch nicht können erforschen / oder erfinden / wo dieses Eyter müsse geziehlet worden seyn. Daß ich habe weder Geschwär noch Höle / oder Bosen / auch sonsten nichts dergleichen gefunden. Doch war das Miltz vnd die Leber erhartet anzusehen / die andern Glider alle waren beschaffen / wie sie natürlich seyn sollen. Dieser öffnung haben beygewohnt der Ehrwürdig vnd Hochgelehrte Herr Johannes Rhetorius seliger Gedächtnuß / Hochberühmte Professor der Heyligen Sprach zu Losanna / Herr Jacobus Prudommeus, woler fahrner Apothecker zu Viviac, vnnd noch viel andere.

Ich bitt Ew. Excellentz sehr hoch / Sie wollen sich belieben lassen / mit ein oder zwey Worten anzu deuten / vnd zu antworten / was dero bedencken hierüber seye / vnd wo sie vermeinen / daß dieses Eyter gezielet worden / oder herkommen seye. Hiemit seye mein grosig. Herr / sambt seiner gantzen Haußhaltung / von mir vnd meiner Frawen / dienstlich gegrüst / vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen den 1. Hornung im Jahr 1610.

Die

## Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der öfnung deß Nabels bey einem jungen Kind / vnd bey etlich Andern / vnd was für grosser Nutz darauff erfolgt.

An den Hochberühmten Herrn Doctorem Jacobum Zvingerum.

HOchberühmter vnd geehrter Herr; Was für Vngelegenheit auß der öffnung deß Nabels bey zweyen Kindern entstanden / vnd darauff erfolgt / hat derselbe auß meiner 52. Observation oder Warnehmung deß Ersten Hunderts sich zu ersehen. Vor 4. Monathen aber hab ich das Widerspiel an meinem eignen Töchterlein befunden / vnd wargenommen. Sintemal dieselbe den dritten Monat ihres Alters noch nicht erreicht / da sie ein sonderbahren Nutzen vnd Hülff durch die öffnung deß Nabels erlangt vnd erhalten. Dann als sie etlich viel Tag lang beschwerlich darnider gelegen / auch Tag vnd Nacht erbärmlich Geschrien / ist ihr endlich der Bauch auffgelauffen / mit einer offenbahren härte vmb die gegend deß Nabels vnd der Leber. Der vnder Leib war außgespannt / vnd ein solcher grosser Schmertz darbey / daß es kaum Athem holen können / mit einem vnaußlöschlichen Durst / vnd waren die Zung vnd Leffzen stetigs trucken / hart vnd vngeschlacht. Von Anfang hab ich den Leib vnd die Brust mit süß Mandelöhl / weiß Lilien öhl / Kappen- vnd Menschenfett / mit ein wenig Rosenöhl vermischt (zur mehrer Stärckung) geschmiert. Vnd weil ich auß deß Kinds stätigem heulen / vñ gerausch oder brudeln deß Gedärms leichtlich abnehmen können / daß ein grosser Schmertz / vnd viel Bläst in dem Gedärm vor handen / so hab ich folgendes Schmertzenstillendes / vnd Windtreibendes Pflaster auffgelegt.

Ein Sälblein.

Ein schmertzenstillend Pflaster.

℞. Bonen Mehl. 6. Loth.
Geklossen Quittenkern.
Fænumgræc. oder Bockshorn / jedes anderthalb Lotz.
Anis Saamen.
Fenchel Saamen.
Dillen Saamen.
Chamillen-Blumen.
Steinklee
Holderblüst / jedes 1. quintl.

Sied es mit der Brüh von Eybisch Wurtz / zu einem Pflaster / hernach thu darzu

Süß Mandelöhl.
Menschenfett / jedes 2. loth.
Den Dotter von einem Ey.
Saffran ½ Scrupel.

Misch es zu einem Pflaster / welches / deß Tags zwey oder drey mal warm über zu legen. Ich hab ihm auch offt zu schlecken geben / von dem süssen Mandelöhl mit ein wenig Zucker vermischt. Vnd weil zu gleich ein Hüstlein vorhanden / vnd das Kind / wann es gehustet / grosse Schmertzen gelitten / so hab ich die Brust mit gemeldter Salben geschmiert / vnd hab ihm stätigs von dem folgenden Säfftlin zu schlecken geben.

Ein haupt Syrup.

℞. Fenchelwurtz
Peterling Wurtz.
Graß Wurtz
Wegwart wurtz jedes 2. Loth.
Saubere Gersten 6. loth.
Süß Holtz 4. loth.
Gulden Widerthon /
Scabiosen.
Flachs seyden.
Trauben Kraut.
Ispen. jedes ein Handvoll.
Doer Menig.
Ehrenpreiß jedes 1½. Handvoll.
Der drey Herrnblumen.
Chamillen Blumen jedes ½. Handvoll.
Anis Saamen
Fenchel Saamen jedes 2. loth.
Außgemachte Rosinlein.
Feigen jedes 4. loth.

Kochs in Wasser so viel es vonnöthen / biß der dritte theil einsiedet. Wann es durch gesigen / so thu hinzu ein halb Pfund Honig / vñ geleutert mucellan. zucker ein pfund. Mach es zu einem Syrup nach der Kunst behalt ihn wol bewahrt auff in einem Gläsern Geschirr.

Als aber die Geschwulst vnd das spannen vmb die gegend deß Nabels vnd der Leber zu gelegt / vnd augenscheinlich zu sehen / daß ein Eyter vorhanden / so hab ich folgendes Pflaster über gelegt.

Ein Pflastier.

℞. Weitzen mehl / 2. Loth.
Leinsamen Mehl.
Fænumgræc. oder Bockshornsamen mehl.
Jedes 1. quintl.
Hefel.
Schweinen Schmaltz.
Bresillen Salb / jedes 1. loth.
Feigen 3. loth.

Koch es mit der Brüh von Eybisch Wurtz zu einem Pflaster / welches warm über zuschlagen.

Als sie nũ dieses Pflaster etlich Tag gebraucht / hat sich der Nabel gemählig anfangen erhebe / vnd als derselbig endlich auffgebrochen / ist viel serosischer feuchtigkeit vnd Eyter 4. wochẽ lang herauß getröpfler. So bald der Nabel auffgebrochen / haben gleich die Zufäll angefangen nachzulassen: Vnder dessen hat das Kind nichts desto weniger den verschriebnen Safft täglich fort gebraucht; Die Mutter aber hab ich zu vnterschiedlichen malen mit dem purgirenden Rosensafft mit Rhabarbara / Lerchenschwamm vnd Senetblätter gemacht / gereiniget: auch die fleissige Anstalt gemacht / daß sie ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken halte.

Also ist diß Töchterlein durch GOttes Gnad wider gesund worden / vnd befind sich jetzt neben der Mutter sehr wol.

Ich halt aber darvor daß solche serosische Feuchtigkeit nicht allein auß dem holen Leib / sondern auch auß der Leber selbst durch die Nabel-

gurt geflossen / vnd außgetröpffelt. Dann hat solches bey alten erwachsenen Leuten vnderweilens geschehen können / bey welchen die Nabelgurt in ein Band erhartet / wie ich solches bey einem vierzigjährigen Mañ gesehen habe / wie ich solches in der 47. Observation deß 1. Hunderts erkläret / warüm wolte solches nicht viel leichter bey einem Jungen Kind / bey welchem dieser Gang oder Ader noch nicht eingestrupft / oder in ein Band verwandelt / geschehen können?

Im übrigen hat es mich für gut angesehen / das Exempel eines eröffneten Nabels bey einem Wassersüchtigen Mägdlin / welches so wol seltzam / vnd sonderlich / als Nachdencklich vnd mir von dem fürtrefflichen vnnd Hochgelehrten Herrn Doctore Abel Roscio, Hochberühmten Medico zu Losanna ohne langsten zugeschrieben worden / hierbey anzuhangen.

Ein sonderbahre Geschicht von öffnung deß Nabels.

Als ich in Saphoy / sagt er / practicirt, hat es sich zugetragen / daß ich ein Mägdlin von 16. Jahren / so mit der Wassersucht behafft / gesehen vnd besücht. Deme hab ich / weil die Geschwulst deß Bauchs sehr groß / der Durst vnleschlich / der Athem kurtz / vnnd grosse schwäche deß Leibs vnd aller Kräfften / auch nichts als Armuthey im Hauß / also daß an heylsamen Mitteln zu gebrauchen vnnd ein rechte Cur vorzunehmen zu zweifflen war / ob sie in solcher Kranckheit / die so weit kommen / zugebrauchen / vielmehr den Eltern die gegenwärtige Todes-Gefahr anzeigen wollen: Wenig Tag hernach an einem Sontag früh hat sich folgendes zugetragen / daß ihre Eltern vnd Haußgesind auch alle benachbahrte / als sie ihren Gottesdienst verricht / vnd das kranckte Töchterlein allein in dem Hauß gelassen worden / hat sie sich / als sie den Durst nicht länger erleiden können / auß dem nidern Bettlin auffgemacht / auff der Erden mit Händ vnd Füssen zu einem Brun / der nicht weit darvon war / gekrochen / vnd den Durst zu leschen drey oder vier mahlen von dem klaren kalten Wasser getruncken / vnd sich also angefüllt / daß sie schier kein Athem mehr gehabt / kondte auch nicht mehr Kräfften halber naher Hauß kommen / sondern fiel neben dem Brunnen darnieder / also bald ist der Nabel auffgebrochen / vnd für sich selbst ein grosse mänge Wassers herauß gelauffen. Diese Tochter ist endlich von ihren Eltern / als sie auß der Kirch wider heim kommen / halb todt naher Hauß in das Bett getragen / vnd bald darauff durch schlechte Mittel wider auffgebracht / vnd gesund worden.

Biß hieher Herr D. Roscius.

Ich habe auch wargenommen / daß ein vierzigjähriger Wassersüchtiger dem der Nabel auffgebrochen / wider gesund worden / wie ich solches in der 47. Observation deß 1. Hunderts mit mehrerm erklärt.

Antonius Benivenius hat ein gleichformigs Exempel. Andreas Laurentius bringt viel der gleichen / vnd hält darvor / daß diejenige öffnung deß Nabels bey den Wassersüchtigen / welche vnter dem Nabel geschicht der andern vorzuziehen: Vnd zwar nicht vnbillich. Dann es ist der bequemste vnnd augenlichste Weg die serosische Feuchtigkeit außzuführen. Dann es wird durch eben denselbigen Weg nicht nur auß dem holen Leib / sondern auch auß der Leber selbst die schädliche Feuchtigkeit außgeleert / sonderlich aber wañ der Nabel geschwollen / vnd die Nabelgurt erweitert worden. Dasselbig aber geschicht gewiß gar selten / weil die Anatomici wissen / daß solche Ader bey den erwachsnen Leuten in ein Band verkehret wird. Wann aber der Nabel hineinwarts gezogen / vnd gar nicht geschwollen / noch erhaben / wolt ichs mit der öffnung nicht leicht wagen. Dann wohin die Natur am mehresten geneigt ist / sagt Hippocrates / dahin sol man ihr auch behülfflich seyn / oder vnder die Arm greiffen. Wann aber der Nabel sich nicht herauß begibt / noch erhöhet ist / so ist auch kein Hoffnung da / daß die Natur durch denselben Weg / ihren Außgang oder Außtrib deß Wassers suche. Derowegen so wer es besser / man erwehlte einen Ort der wenig verdächtig / vnd stelte den Schnitt vnder dem Nabel an. Dann wann in dem Stechen in den Nabel solte die Ader / oder die Gurt / oder Band abgeschnitten werden / so wäre es vmb deß Menschen Leben geschehen / wie Doct. Laurentius bezeuget in seinem Ersten Buch am 8. Capitel / vnd wir in der 53. Observation deß Ersten Hunderts mit einem Exempel erwiesen. Wann derohalben der Nabel herfür raget / vnd auffgetrieben ist / so halt ich darvor / daß der Stich oder öffnung desselben ohne Gefahr / ja mit grossem Nutzen geschehen könne / wo aber nicht / so seye es gefährlich. Was aber Ew. Excell. hiervon halten / verlangt mich zu wissen.

Ferner bit ich Ew. Excell. gar hoch / die wollen sich größgünst. belieben lassen / diejenige sehr beschwerliche Zuständ deß Haupts / welche sie mir newlich zu Basel gewiesen / eygentlich vnd gäntzlich zu beschreiben / vnd mitzutheilen. Ich hab in einem Brieff / den ich an den vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Janum de Burgo, einen Frantzösischen Medicum geschrieben / desselben Meldung gethan / vnd weilen ich diesen Brieff vielleicht dem einen Hundert meiner Observationum einverleiben wil / so hab ich die Abschrifft / oder Copey zu vor Ew. Excell. zuzuschreiben mir vorgenommen / damit ich verständigt werde / ob ich solches mit seinem Consens vnd Bewilligung dörff in Truck kommen lassen. Derowegen so bit ich es wolle Ew. Excellentz mir widerumb förderlichst antworten. Hiemit sey Ew. Excell. von mir Dienstfreundl. salutirt, vnd GOttes Heylwertigen Schutz wol befohlen. Geben zu Peterlingen den 2. Martii Anno 1610.

Ew. Excellentz.

Dienstergebner gehorsamer

Guilielmus Fabricius von Hilden.

Die

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Was denckwürdigs bey eröffnung einer Leibsfrucht gefunden worden.

IM Jahr 1605. war ein ehrliche Frau/ doch von übeler Farb/ oder Leibs Beschaffenheit vmb den 5. Monat ihrer schwängerung mit Kindswehen ergriffen: nach sehr hefftigen vnd langwirigen wehen / hat sie Zwilling gebohren / mit welchen viel Wassers kommen, Ein Knäblin vnd ein Mägdlin. In Eröffnung deß Knäblins hab ich folgende stuck aufgezeichnet.

1. Der Bauch oder vnder Leib war wie bey den Wassersüchtigen/ voller Wasser.

2. Die Geburtsgeylen hiengen nicht für den Leib herauß / sondern blieben zu ruck in dem Leib/ vnd zwar eben wo die Gefäß oder Ader deß Saamens in den Grommensanck hinein steigen. Es waren auch die Saamen Gefäß so kurtz / daß sie für den Bauch nicht hervor hangen köndten: Die Gefäß aber/ so den Saamen herzu leiten / waren ein wenig länger / als sie sonsten nach der Ordnung der Natur seyn solten/ anzuschawen. Derohalben hat die Natur in dem andern wider herein gebracht / was sie in dem einen versaumbt. Die geylen aber vnd Saamengefäß waren wider die Natur sehr roth.

3. Die Leber war über die massen groß / auffgeblasen/ vnd vmb etwas blaw.

4. Das Kreiß deßgleichen/ wie auch die Nieren waren entzünd.

5. Der Wassergang / oder Vrachus war hübsch zu sehen / aber es war kein höle darinnen/ köndte auch mit keinem spitzen Traht oder Seyl keine gefunden werden / so war auch die Blasen nicht außgedehnet.

6. Die Blasen war gantz runtzelich vnd leer/ ausserhalb daß ein schleimerige Feuchtigkeit an der seiten derselben klebete / wie in dem Gedärm sonsten zusehen.

7. Die Haut war allenthalben mit Blawen Flecken (wie man bey denen sicht / die an einem Pestilentzischen Fieber ligen) besprenget.

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Weiblich Fluß sich bey einem Mägdlin von Eylff Jahren spühren lasse.

ES pflegt sonst die Monat zeit / oder Weibliche Kranckheit gemeiniglich erst im vierzehenden oder funffzehenden Jahr sich einzustellen: Die Vrsach desselben gibt Hippocrates in seinem Buch von der sieben vnd acht Monatlichen Geburt: Nemblich weil vor diesen Jahren die Adern gar zu klein/ also daß das Geblüt kein freyen Außgang haben kan. Bey welchen aber solche Kranckheit früer kombt / dieselbe leben nicht lang sagt Sylvius. Im gegentheil wañ sie später kombt / solche leben desto länger.

Ich hab eines Kauffmans vnd Bürgers zu Cölln Petri von Walde mit Nahmen / eines frommen / redlichen Manns Tochter gekand/ bey welcher in ihrem Eylfften Jahr dieser Fluß sich eingestellet / der ist nun bey vier oder fünff Monathen lang ordentlich geflossen. Nachgehends aber als er sich gesteckt / vnd hinderhalten/ hat sie ein übele Farb / vnd Leibs-Beschaffenheit bekommen / vnnd bald darauff / nemblich im Jahr 1599. ist sie an der Pest gestorben.

Die Mutter dieser Tochter / ein fromme Ehrliche Fraw / hat im zwölfften Jahr ihres Alters ihre Kranckheit bekommen / wie sie mir selbsten etlich mal solches erzehlt. Diese ob sie schon / weil sie noch gelebt/ vielen Kranckheiten vnderworffen war/ lebt sie doch noch in diesem 1608. Jahr. Hat viel Kinder gebohren/ vnd hat jetzt das fünffzigste Jahr zu ruck gelegt.

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Weiberfluß biß in das acht vnd siebentzigste Jahr gewäret.

ES wehret sonst der Weiber Fluß natürlicher weiß nur biß vmb das fünff vnd vierzigst oder fünffzigste Jahr / vnd hört alsdann auff / gar selten geschiehts/ daß er in das sechtzigste sich erstreckt / wegen Abnehmung vnnd Ringerung der natürlichen wärme.

Jedoch hab ich eine Adeliche fromme Fraw gekennt/ Marschalckin Plettenburg / auß dem Ketlerischen Geschlecht gebohren / bey welcher ihre Monatzeit biß in das acht vnd siebentzigste Jahr (welches ich auß ihrem eignen Mund habe) ordenlicher Weiß geflossen. In welchem Jahr als sie von der Ordnung abgewichen / vnd vnordentlich zu fliessen angefangen / ist Sie in ein stehwehrendes Fieber gefallen. Als aber die Natur sich solcher Materi durch ein crisin, oder auff solche Weiß entledigt / darauß der Medicus sein Vrtheil hat fassen können / vnd sich in den lincken Schenckel ergossen / ist ein Entzündung vnd grosser Schmertz darauß entstanden.

Als ich neben dem Hochgelehrten Herrn D. Heinrico Borero, deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten von Gülch / Cleven vnd Berg/ Leib Medico, wie auch Herrn D. Johanne Kuenio Breidenbachio Medico zu Cölln / beruffen worden/ haben wir befunden / daß der Brand al-

bereit den Schenckel ergriffen/an welchem sie wenig Tag hernach zu Cölln/nemblich den 20. Novemb. 1596. sanffte vnd selig von dieser Welt geschieden.

Es war solche Fraw Blutreich/starck/vnd den Kranckheiten wenig vnderworffen/ vnderdessen aber vnfruchtbar.

## Die LXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß hinderhaltner Monat-Zeit ein Entzündung deß Mutterhalses entstanden.

IM Jahr 1587. Ist bey einer Adelichen ehrlichen Frawen von Losanna als zu Genff ihr Fluß sich eingestelt / weiß nit was für ein Schrecken vnd entsetzen ankommen / darvon das Geblüt über sich gezogen / vnd der Fluß sich hinderhalten / vnd stecken bliben. Wenig Tag hernach ist ein hefftiger schmertz der Geburtsglider darauff erfolgt. Als Ich neben dem vortreflichen vnd weitberühmten Herrn D. Jano Antonio Saraceno Königlichen Medico beruffen war / haben wir durch einen Mutterspiegel befunden / vnd gesehen / daß ein grosse Entzündung deß Halses der Mutter vorhanden / welche wir durch das spritzen deß Tags 2. oder 3. mal / vnd andere Artzneyen wie es die Notturfft erfordert / glücklich geheylet. Welche hernach viel Jahr frisch vnd gesund gelebt.

## Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß hinderhaltnem Monat-Fluß ein Geschwär im Hals der Mutter sich erzeigt.

IM Jahr 1686. Als bey einer Adenlichen Frawen zu Losanna der Monatfluß sich zwey Monat lang gesteckt / vnd aussen gebliben / ist endlich ein Schmertz vnd Entzündung der Weiblichen Glider darauß entstanden / als die Kranckheit auß Scham versaumbt/ist darauff ein Geschwulst vnd Geschwär in der Mutter Hals erfolgt. Zu demselben sind viel vnd mancherley Artzneyen von vnterschiedlichen Medicis vnd Versuch Artzten/ doch ohne Nutzen/gebraucht worden. Zwey Jahr hernach/ bin ich neben dem Hochgelehrten Herrn D. Iacobo Auberto Vindone, sehr berühmten Medico zu Losanna beruffen worden / zu berathschlagen/ wie die Heylung anzustellen; Als wir nun den Mutterspiegel gebraucht / haben wir gefunden/ daß ein erhartetes stinckendes/vngleiches/blawliches/vnd mit einem Wort zu reden/ Krebsmässiges Geschwär vorhanden / welches wir anzugreiffen/ nicht für rathsam befunden; darauff ist ein Versuch-Artzt vō Morgiac. beruffen worden/ welcher Wundersachen versprochen / Als Er aber scharpffe Artzneyen gebraucht/hat der Schmertz/ das Fieber / vnd Entzündung zugelegt/wie auch das stehe wachen / Eckel vor der Speiß / vnd Hertzschwäche / also daß sie wenig Tag hernach gestorben. Als ich nun nachmahlen neben besagtem Medico beruffen war/ den Leib zu öffnen haben wir den gantzen Hals der Mutter von einem Krebsigen Geschwär eingenommen befunden.

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß hinderhaltner Monat-zeit ein Entzündung vnd Brand in dem Mutter Hals entstanden.

IM Jahr 1596. Bey einer Ehrlichen Frawen zu Genff / hat sich auß was nicht was für einem vnversehenen Schrecken vnd Entsetzen der Monat Fluß gestecket/ alsobald ist ein Entzündung vnd hefftiger schmertz darauff erfolgt. Etlich Tag hernach bin ich neben dem Hochgelehrten Herrn Esaia Colladonio, der Artzney Doctore, vnd Hochberühmten Professore, der Philosophi in dem Gymnasio oder Schul zu Genff beruffen worden / vnnd haben wir den Hals der Mutter blaw / vnnd mit dem Brand angesteckt befunden. Es war ein hefftiges Fieber / vnd viel Hertzschwäche darbey. Wir haben etwas gebraucht/ aber ohne Hülff oder nutzen / dann sie ist den 11. Tag der Kranckheit gestorben.

## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

### Von hinderhaltnem Vrin oder Harn/ wobey viel denckwürdiges in acht zunehmen.

**An den vortreflichen Hochgelehrten Herrn Philippum Sarazenum, der Artzney Doctorn deß grossen Jani Antonii Sarazeni Sohn/ seinem besondern Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

IN sonders Großgünst. Hochgelehrter Herr vnd Freund. Was derselbe mir von der rothen Ruhr/welche so hefftig bey demselben angesetzt/geschriben / ist mir sehr angenehm gewesen/dessen ich auch in meinem büchlein von der rothen Ruhr / welches ich bereits vnder Handen/an seinem Orte ehrlich gedencken will. Ich sehe wol daß derselbe wegen deß Stahlwassers mit Cratone nicht über einstimmet / vnd zwar nicht vnbillich. Sintemal ein solcher vortrefflicher Mann / hätte billich sollen seyn new gefaste

gefaste Meinung zu bescheinen vnd glaublich zu machen / seine Vrsachen auch beybringen. Jedoch stimmen Aristoteles in seinem Buch von problematis vnnd Avicena in Fen. 2. l. 1. 2. doct. 16. Cap. mit diesem nicht überein / dann sie lehren / daß das Wasser durch das Kochen subtiler vnd dünner werde.

Ich aber / damit ich frey herauß bekenne / darff kecklich sagen / daß ich in der newlich allgemeinen Rothenruhr / die vergangene Jahr bey vns gemein war / mit grossem Nutzen der Krancken deß Stahlwassers mich enthalten / vnd keins verordnet oder gerathen.

Sonsten weil ich weiß daß der Herr sich angelegen sein lasset zu bemühen / was denckwürdiges in der Artzney vorkommt / so hab ich nicht können / vnterlassen / demselben die Geschicht von hinderhaltenem Harn zu erzehlen / vnd mit zu theilen / welche sich also verhält.

Ein sonderbahre Observation von hinderhaltung deß Harns.

David Romay ein Burger von Peterlingen von 80. Jahren vnd drüber / alß er wegen gar zu häufftigem gebrauch deß newen Weins den 13. Novembr. im Jahr 1606. ein verstehung deß Harns bekommen / vnd mit Bauch grimmen angegriffen war / auch keiner Mittel oder Artzeney biß in den zwölffte Tag der Kranckheit sich bedienete / hat jhne endlich die höchste Noth getrieben / daß er dē 12. Tag der Kranckheit / welches war der 24. Novembr. nach mir geschickt. Dämalen hab ich denselben Menschen im Bett liegend / mit einem Fieber angegriffen / mit grausamē Schmertzen vnd grimmen behafftet befunden / die kräfften waren dahin / vnd war der Bauch groß geschwollen / hart / außgespannt / vñ widersetzend / von dem Schinbein an biß vmb die gegend deß Magenbodens / schier biß an die Weiche / wie bey einer schwangern Frawen. Alßbald hab ich ein Säcklin auß erweichenden / Luckmachenden / vñ Harntreibenden Kräutern wurtzeln / vnd Saamen gemacht / vnd im Wasser gekocht / warm übergeschlagen.

Darnach hab ich mit dem holen Röhrlin zu der Harnblasen oder Catheretere durch den Harngang in die Blasen gelangt / vnd 5. Pfund vnd 8. Loth Harns damit herauß gezogen. Darvon hat der Krancke alte Mensch ein wunderbahre leiderung empfunden / vnd hat sich die Geschwulst vmb viel nieder gesetzt.

Den folgenden Tag / als den 25. Nov. hab ich jhme ein erweichendes / linderendes vñ Schmertzē stillendes Clystier bey gebracht. Das Röhrlein hab ich zwar hinein geschoben in die Blasen / aber es ist kein Harn mit herauß gelauffen. Drauff hat nachmahlen der Schmertz sich gehäufft / vnd hat die Geschwulst vnd Spannen zugelegt.

Den 26. Tag aber / alß ich das Röhrlein wider hinein geschoben / vnd bey 6. Pfund Harns herausser gebracht / hat alßbald der Schmertz / vnd Spannen deß Bauchs nachgelassen.

Denn 27. Tag seind nochmahlen durch hülff deß Röhrleins oder Cathe. 6. Pfund herauß gelauffen: Welches sich wohl zu verwundern / wie das kleine Bläßlein so weit außgedehnet habe können werden / daß ein solche menge Harns hette fassen können. Daher ist es kein wunder / daß der Armseelige alte Mañ mit so hefftigen schmertzen geplagt worden. Weil die Blasen ein gar empfindlichs Glid / mit solcher menge Harns auß gespannet gewesen.

Denn 28. Tag vmb den Mittag hab ich widerumb das Röhrlin hinein geschoben / vnd nach dem ich 4. Pfund vnd ein viertling herauß gezogen / ist zu letzt bey 2. Loth Ayter hernach gefolgt. Hernach aiß ein gelindes Schmertzen-stillendes Clystier bey gebracht worden / hat Er 2. mahl öffnung bekomen / vnd dardurch ein grosse linderung deß Schmertzens gespürt. Gegen Abend aber vmb 9. Vhr / alß das Röhrlin noch ein mahl hinein geschoben war / ist widerumb / wie alle mahl bey 4. Pfund Harn herauß gelauffen / mit welchem alle zeit viel Bluts herauß geflossen.

Auß solchen Zeichen ist leichtlich zu schliessen gewesen / daß ein Geschwär in der Blasen verborgen lige / vnnd daß dieselbe Aederlein wegen außdehnung von der Menge deß Harns müssen gesprungen seyn.

Den 29. Tag Morgens frue hab ich jhme ein anders erweichendes vnd Schmertzen-stillendes Clystier bey gebracht / vnd vmb den Mittag durch das hinein geschobene Röhrlin 4. Pfund vnd 12. Loth Harns mit einem gantzen Becher voll Ayters / wie auch gegen Abend 4½ Pfund mit einem wenig Ayters herfür gezogen.

Den 30. Novembr. hab ich mit dem Röhrlin 2. Pfund Harns mit vielen Blut vermischt / vmb den Abend aber 3. oder 4. Becher voll herauß gebracht.

Aber eh ich weiter fortfahr / ist zu mercken: Daß ob gleich das Röhrlein übel hinein zu bringen / so hab ich doch mit einem kleinen Röhrlein / wegē hindernüß die bey den Schlüsseln der Harnblasen verborgen war / niemahlen in die hole Blasen hinein kommen können / mit einem dicken aber vnnd grössern das auch so groß als ein schwanen Kiel / viel leichter. Die Vrsach mag vielleicht seyn / die weil der Harngang vmb dē Blasen-Hals / ja auch der Schlüssel desselben / oder das Blattermäußlin wegen erhartung welche bey dem Eingang deß Blasenhals verborgen war / wie wir hernach setzen wollen / auffgeschwollen waren / so hat nothwendig in dem Vnterscheid oder Schiedwand zwischen dem affter vnd Geburts Glid der Harngang müssen zusammen gezogen / vnd in die ange getrieben werden. Nun ist es glaublich vnd der Vernunfft gemäß / daß ein kleines Röhrlin solche enge nicht habe können eröffnen / oder Außspannen welches aber durch ein dickes leichter / vnd mit geringern Schmertzen hat können geschehen.

Denn 1. Decembr. Morgens früh / als in dem Harngang selbst / vnd vmb den Blasenhals etliche hindernussen sich befunden / welche dem Röhrlein den Eingang versperrten / so hab ich jhme nochmahlen ein erweichendes / linderendes vnd Schmertzen stillendes Clystier bey gebracht / den Bauch / die beede seiten der Scham vnd hüfft / mit Dillen- Regenwürm- vnd Chamillen Oel / die Nieren aber mit Rosensalben / geschmiert. Darnach hab ich jhne nach Essens in ein Lindenbad gesetzt / auß Wurtzeln / Kräutern / Blumen / vnd Saamen welche erweichen /

lindern/vnd den Schmertzen stillen. In welches/ alß sich der Krancke gesetzt/vnd ein viertel Stund darinnen verharret / hat sich das Harnen für sich selbst eingestelt / vnd hat er nicht ein geringe Leiderung daryon verspürt.

Den 2. Decembr. Morgens frue hab ich jhme ein halb Loth Venedischen Terpentin bey gebracht/denn Bauch/die beede seiten der Scham/ die Hüfft vnd Nieren mit obgemelten Oelen vnd Salben geschmiert. Nach dem essen hab ich wegen hefftiger Schmertzen jhne wider in das Lindenbad setzen lassen. Auß welchem alß er auffgestanden / hat Er nicht allein häuffig geharnet / sondern auch mit dem Harn ein dicke / weisse / stinckende Materi von sich gegeben. Gegen der Nacht aber / weil der Leib nicht offen war / hab ich jhme widerumb ein Clystier gegeben. Welche Nacht er 3. mahl zu Stuhl gegangen.

Den 3. Decembr. hab ich jhme ein wenig von meinem Harntreibenden Wasser eingegeben / vñ ob besagte Glider deß Tags 2. mal geschmiert. Zu solcher Artzney hat GOtt der Allmächtige so viel Gnad gegeben / daß der Krancke hernach für sich selbst / vnnd ohne Schmertzen / beydes den Harn / vnd die Ayterige stinckende Materi von sich hat können lauffen lassen. Nichts desto weniger hab ich den Bauch vnnd Nieren täglich / wie gesagt / schmieren lassen. Aber zur Reinigung vnd abwaschung der Nieren / Blasen vnd Harngäng / hab ich den 5. Decembr. jhme ein Loth Venedischen Terpentin eingegeben / vnd weil die harte Geschwulst vmb die gegend der Blasen / nicht gar vergangen war / so hab ich befohlen / daß man ein Säcklin mit erweichenden/ zertheilenden vnnd bläst treibenden Wurtzeln / Kräutter / Blumen / vnd Saamen deß Tags 2. oder 3. mahl warm überlegen soll. Jedoch hat die Geschwulst sampt dem stinckenden Ayterigen Harn durch den gebrauch dieses Säcklins verharret / biß vff den 17. Decembr. von welchem Tag an die Geschwulst gemählich nider gesessen/ vnd ist der Harn vmb etwas heller vnd reiner worden / hat auch der gestanck nachgelassen.

Vnter der Zeit/ wann der Leib nicht offen / hat Er bald ein Clystier / bald Stuhlzäpflin/bald ein Quintlein mechoaci Pulver in einer frischen Fleischbrüh gebraucht. Darvon sind die Leibsschmertzen gestillt worden / vnd hat er den Harn ohne beschwerligkeit oder müh (aber wider willen) lauffen lassen. Denn 6. Jenner deß 1607. Jahrs / ist ein geringe Ruhr / welche 4. oder 5. Tag gewehret / darzu kommen / welche doch von dem gebrauch deß Zimmetwassers ohne Wein destillirt/vnd mit Alkermes Latwergen vermischt deß Tags 3. oder 4. mahl ein wenig darvon eingegeben / nachgelassen. Vmb den 9. Jenner/ hat der Harn seinen Außgang durch den after bald allein / bald mit der vnreinigkeit der Därm vermischt / gesucht / vnd zwar wider willen / ist auch kein Harn mehr durch das Männliche Glid geflossen / doch war kein Schmertz darbey/ waren auch genugsame kräfften Alters halber / vorhanden / war auch der Lust zum Essen nicht sonderlich verderbt biß vff den 18. Jenner / da er einen trucknen Husten bekommen vñ die kräfften sampt dem Lust zum Essen gemählich vnnd also abgenommen / daß er den 30. Jenner sanfft vnd Seelig in dem Herren entschlaffen. Als ich denn Leib geöffnet / habe ich ein harte Geschwulst so groß als ein Hennen Ay / vnd 4. Loth schwer/in der Blasen bey dem Hals hart angewachsen gefunden. So war auch ein rundes Geschwärlein von der höle der Blasen an / biß in den Maßdarm zu sehen / welches zweiffels ohn von dem stinckenden Ayterigen Harn durch getressen war. Die blas an sich selbst war vmb den Hals bloß / beede Nieren sehr groß aussen mit vielen kleinen Blätterlein die mit Wasser gefüllt; Die Leber war auch an dem holen Theil erhartet, anzusehen.

Die Außführung deß Harns durch den Stulgang.

Dieser heylung hat offt beygewohnet der Ehrwürdig Herr Johan Merula, getrewer Diener am Wort GOttes dieser Stadt. Der Hochgelehrt Herr Emanuel Urstisius, Meister der freyen Künsten / Herr Daniel Tavellus Schulmeister. Der WolEdle Herr Jacobus de Bruel, vnd viel andere mehr / deren der mehrer Theil der öffnung auch beygewohnet.

Hiemit sey mein Hochgeehrter Herr gegrüst/ vnd Gott befohlen.

Geben zu Peterling im Wistisburger gebiet. den 4. Hewmonat/ Anno 1608.

## Eben wider an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Philippum Sarazenum Hochberühmten Artzet/ ein anders Schreiben Herrn Fabricii,

### In welchem vom hinderhaltnen Harn gehandlet wird.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr/ daß GOtt der Allmächtige Ew. Excel. mit einer am geschlecht vnd Tugend Edlen Braut versehen vnd begabet hab ich mit sondern frewden vom Herrn Sarazeno, wolverordnetem Syndico, verstanden: Der gütige getrewe GOtt im Himmel / welcher ein Stiffter deß Friedens / gebe sein Gnad / daß jhr friedlich vñ glückseelig ewer Leben in viel vñ langs Jahr hinein miteinander zubringen könnt. Wolte GOtt ich könte Ew. Excel. besuchen / ehe dieselbe von Genff abreisen: Aber ich werd noch jmmer zu Basel auffgehalten/vnd hab ich schon vier Monat dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/H. Januzio Radzivilio welcher beschwerlich Kranck gelegen / stetigs müssen auffwarten / vnd schier immerzu bey jhme verbleiben: Ich sage schier. Dann vor 2. Monaten bin ich in das Augspurger gebiet zu dem Wolgebohrnen Herrn Zacharia Geitzerstern / ꝛc. Jhr Kayserl. Mayest. vnd Königs in Vngern / auch der Ertzherzogen auß Oesterreich hochansehnlichen Rath (dessen ich vergangen Jahrs / als ich Ew. Excel. zu Lyon besucht / meldung gethan) beruffen worden.

Diese Reiß hab ich durch GOttes Gnad glücklich vnd mit Lob verricht. Zu Augspurg vnd

vnd Vlm haben mich nicht allein etliche von den Vornehmsten gelehrtesten / sondern auch der Rath selbsten auff das freundlichst empfangen / vnd sehr grosse Ehr erzeigt.

Damit ich aber widerumb auff den Wolgebohrnen Herrn Geitzighofflern komme / so haben sich in seiner Blasen befunden 2. rothe Stein / da der eine 13. der ander anderthalb Quintlin gewogen. Ferners / ob zwar der Leib wegen stetwehrender beständiger Schmertzen abgemattet / auch die Kräfften abgenommen / nichts desto weniger ist es alles so glücklich vnd wol abgangen / daß nichts darüber. Aber in derselben verrichtung hat vns deß Krancken sonderbahre grössmütigkeit nicht geringen Nutzen geschafft. Dañ Er war so eines standhafften Gemüts / daß vor der verrichtung oder schnidt kein anzeigen einiger Zaghéit an jhme zu verspüren; In dem schnidt selbsten aber hat Er kaum ein Glid verwendt / noch viel weniger geschrien / ja Er hat viel mehr die vmbstehende mit seinem standhafften Gemüth zur verwunderung bewegt. Vor vnd nach dem schnidt hat Er selbsten sein Gebett verricht / vmb glückseligen fortgang vnd heylung / vnd dasselbig so schön vnd so gelehrt / daß man vermeint / man höre viel mehr einen Geistlichen als einen weltlichen Reden.

Endlich nach meiner widerkünfft naher Basel / hab ich neben dem Fürtrefflichen Hochgelehrten Herrn Herrn Felix Plattero, vnd Caspar Bauhino Hochberühmten Doctorn der Artzney / den Zustand besichtiget / welcher mit demjenigen / dessen ich vor drey Jahren in meinem Schreiben an meinen groß Herrn gedacht / vñ etwas verwand / vnd nicht vngleich; Demselben wil ich / damit ich keine leere Schreiben an jhne sende / mit dreyen Worten hier erzehlen.

Ein Observation von hinderhaltung deß Harns.

Einer vom Adel fürnehmes Geschlechts ein frommer vnd gelehrter Mann hat vor 2. Jahren vielmahlen den Harn nicht können von sich lassen / welcher bey jhme sich so sehr gesteckt / vnd hinderhalten worden: Daß er einmahl etlich Tag lang stetigs geschrien / vnd heulen müssen. Darauff hat Er den Harn weiß vnd trüb mit hefftigem Brennen vnd Schmertzen / in der gegend zwischen dem affter vnd geburts Glider / vñ vmb das Blasenmäußlin tropffenweiß von sich gelassen. In der Eychel aber / wie es bey denen zu geschehen pflegt / die mit dem Stein behafftet / hat er wenig Schmertzen gefühlet. Den schmertzen der Nieren / ob er wol vor 2. Jahren ein Steinlein so groß alß ein Linsen / von sich gegeben / hat er nicht geklagt. Von dieser Kranckheit seind mancherley meinungen vnd Vrtheil gefallen. Denn etliche haltens für ein Stein / etliche für ein Geschwär in der Blasen. Ich meines theils halt darvor / es sey ein fleischerin Gewächs oder erhartung in der Blasen selbsten / welches an dem Blasen Mäußlin anhange. Denn wann ich hab mit dem Finger zu dem affter hinein gelangt / so hab ich ein härte in der Blasen eigentlich greiffen vnd fühlen können. Daß es aber kein Stein seye / hab ich darauß geschlossen / wie solche härte vnbeweglich ist / auch nicht in der mitte der Blasen / sondern auff der seiten / nemlich zur lincken Hand sich befunden. Dann wann es ein Stein were / so wurde es in der mitte der Blasen / nicht auff einer oder der andern seiten sich befinden / vnd wurde sich bewegen lassen. Darnach wann man das Röhrlin hat in die Blasen hinein geschoben / hab ich nichts können spüren / daß sich etwas wider setzt / oder vorgefallen were. Vber das welches wol zu mercken / so hab ich mit einem kleinen subtilen Röhrlin nicht in die Blasen kommen können / wie dann auch der Steinschneider vor mir / welcher nicht ein vngeschickter Mann / deßgleichen mit seinem kleinen Röhrlin nicht hat können in die Blasen hinein kommen. So bald ich aber mit einem Röhrlin / das so dick war als ein Schwanenkiel / das Werck angegriffen / bin ich leicht in die Blasen hinein kommen / also daß der Harn häufftig durch das Instrument herausser geloffen. Eben das ist mir auch geschehen / bey dem jenigen Mann / von welchem ich vor diesem an Ew. Excel. geschrieben / (in dessen Blasen nach seinem Todt ein grosse harte Geschwulst seye gefunden worden) wie in der 65. Observation dieses hunderts Erklärt wird. Anmerckung.

Mehrers nicht für diß mahl / wegen beederseits geschäfften. Hiemit sey Ew. Excel. sampt seiner Liebsten von mir vnd meiner Frawen auff das freundlichst gegrüst / vnd Gott befohlen. Geben in eyl zu Basel / den 2. August / Anno 1610.

## Die LXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbarlichen Bruch deß Arms.

Welcher von dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Philiberto Sarazeno Hoberühmten Doctor der Stadt Leon / in acht genommen / vnd mir zu geschriben worden.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr: Desselben letztes Schreiben hab ich sehr gern gelesen / am aller liebsten aber diejenige seltzame vnd sonderbahre Observation oder Warnemung / so darbey angefüget war.

Ich hab zu vor wol gewust / was für einen fleiß mein Hochgeehrter Herr stetigs in dieser Kunst anwendet. Solcher fleiß scheint vielmehr täglich zu zulegen / als daß er solte Alters oder anderer Geschäfft halben abnehmen. Es handlet darneben mein geehrter Herr mit mir gar freundlich / vnd über mein verdienen vñ jhne / In dem er die Gedächtnuß seiner wolgegründten Kunst vnnd Lehr mir für sich selber zu schreibet. Wolte Gott ich hätte etwas / welches würdig / daß ichs gegen solcher verehrung einmahl übersenden / vñ solches vergelten könte. Was mein günstiger Herr an diesem guten alten Herrn in so beschwerlicher hinderhaltung deß Harns gethan / das bezeuget / was für einen erfahrnen vnd fleissigen Meister vnd Künstler solche Krancke an dem Herrn gehabt hab: Vnd wann noch einige Hoffnung der gesundheit bey jhme erschienen were / so hätte es können durch die von dem Herrn vorgenommene

Mittel

Mittel geschehen / vnnd were ein Heylung zu gewarten gewesen. Aber in einem so verlohrnen Zustand / da kein Hoffnung mehr einiger heylung / hätte auch Æsculapius selbsten nicht mehrers thũ können. Das aber zum Anfang deß schreibens mein geehrter Herr das widerspiel hält / was ich newlich von dem Stahltranck / welcher in der rothen Ruhr zu gebrauchen / an denselben geschrieben / hat es das ansehen / als wann derselbe vns wolte den Aristotelem vnd Avincennam, als welche nicht vnser Meinung entgegen setzen / da doch sie alle beede (mein geehrter Herr verzeih mir daß ich solches melde) vnser Meinung zu gethan seynd / vnd beyfall geben. Der Fürst vnter den Arabern Avincenna sagt in eben dem von dem Herrn angezognen Ort gar deutlich / daß das Wasser von dem Eisen ein sehr grosse Krafft zu stärcken / vnd an sich zu ziehen bekomme: Eben das lehret auch der Hochgelehrte Manardus in der 5. Epistel seines 16. Buchs mit außgedruckten Worten Das Eisen (sagt Er) theilet dem Wasser mit die Krafft an sich zu ziehẽ / vñ zu kühlen. Daß aber das Eisen in vnserm Stahl wassern geglüet wird / geschicht darum / damit die innere Krafft deß Eisens dem Wasser desto besser mitgetheilt werde / vnd desto tieffer hinein dringe. Dann wir sonsten die kühlende decocten oder gesottne Wasser / denen so an Fiebern ligen / warm bey bringen / welche doch bald hernach / wo sie ihrer eignen Natur nach zur Würckung komen / kühlẽ: Also zweiffeln wir nicht / daß es mit dem Eisen auch beschaffẽ / welches eben seine kühlende Krafft dem Wasser durch die wärme mittheilet.

Von dem Stahltranck in der rothen Ruhr.

Aristoteles als Er von der eigenschafft deß Eisens seine meinung erklärt im 4. Buch meteorũ am 6. Cap. hält beständig darfür / daß es kälter / Irrdischer vñ trucknender Natur sey. Was wollen wir dañ zweiffeln / daß in einer hefftigen schadpfen rothen Ruhr / wañ zu vor der Leib mit einer gelinden treibenden Artzney mittel oder purgation, welche neben der treibenden Krafft / auch letzlich an sich ziehet / gereinigt ist / durch ein solch schlechtes Haußmittel welches an sich ziehet / diejenige feuchtigkeit / die sich in dem affter schnell zu erziessen pflegt inne gehalten werd / daß also nach der Artzet lehr in dem Tranck / oder Nahrung ein Artzney vnd in der Artzney ein Nahrung sein könne. Die anhaltende Krafft leidet damahlen am allermehresten von der zu viel gereitzet außtreibenden Krafft / darumb ist kein taugenlichers mittel / alle beede / wider in jhren natürlichen Stand zu bringen / als dieses.

Sollen derowegen Crato vnd andere hinfüro vnterlassen / dieses Mittel zu verwerffen / oder jhre Vrsachen auf die Bahn bringen / die vns zu einer widrigen meinung bewegen mögen. Vnterdessen halt ich mich zu dieser meinung / vnd wil mich davon nicht abtreiben lassen: Wann mein geehrter Herr mir von dieser Sach / was sein meinung ist / frey vnd mit mehrem entdecken wird / so werd ich vielleicht gelegenheit haben / wann ich besser weil / ein mehrers hiervon zu schreiben. Damit ich aber kein leeren Brieff schicke / da nit etwas newes dem Herrn für Augen gestellet wird / so wil ich demselben dreyerley stück beschreiben / die sich newlich zu getragen / vnd begeben / vnd mir vnter Hand kommen welche sehr wol wehrt / daß sie fleissig in acht genommen werden.

Das Erste wird dieses seyn. Ein sechzig jähriger Mañ von Leon / zwar schier zwen Monat lang mit einem rummen / gleichsam tollen Schmertzen auß einer Glider sucht in der rechten Achsel vnd Ellenbogen / so von kalter feuchtigkeit herrühret / geplaget: Derselbe brauchte keine Mittel oder Artzney dafür / sondern befliesse sich nur daß er dieselben Glider nicht bewegt in dem er den Arm mit Band vmbwunden vnd stetigs auff der Brust liegend gehabt. Als er nun einmahl (wie wol er sonsten gesund vnd starck war) ohngefähr vmb 8. Vhr deß Tags wolte auß dem Hauß gegen / vnd seinen Handschuch an deß leidenden theils Hand / mit sehr geringer bewegung anziehẽ / ist dz Arm- oder Achselbein vier oder fünff Finger vnter dem Schulterblat über zwerch entzwey gebrochẽ. Als ich nun gleich beruffen war / sahe ich die Sach nicht ohne verwunderung an / forschte nach / vnd ließ jhm durch einen Wundartzt das Bein wider einrichten / ließ auch taugenliche Mittel darzu gebrauchen. Nach 3. Tagen besuchte ich den Krancken / zu besehen / ob alles recht außgericht; als ich nun die Band vnd schinen hinweg gethan / hab ich gesehen / daß das Bein sein natürliche Art vnd gestalt wider bekommen / auch dasselbe mit dem Finger begriffen / vnd befunden. Aber sihe besser hinunder werts vmb die fugẽ deß Elenbogens hat sich ein newer Bruch deß Beins sehen lassen / der zuvor nicht war: Derowegẽ waren wider schmertzen vorhanden / also daß der Krancke darüber geschryen / musten wir also von newem wider einrichten / von demselben an ist alles wider gestillet worden / vñ ruhet der Kranck wol; Aber die Band sind von derselben Zeit an noch nie auffgebunden wordẽ / wir haben auch noch nit gesehen / wie es mit demselben Glid stehe. Ich hab mich lang verwundert / daß dieses Menschen Bein also brüchig vnd mürb / welcher doch hefftig gelaugnet / daß er niemahlen kein schaden oder Zustand an den beinen / noch auch die Frantzosen gehabt. Ich hab allem dem jenigen nach gedacht / was von dem alten Medicis von den Beinbrüchen auff gemercket vnd verzeichnet worden / hab aber nichts funden / welches sich mit diesem zu vergleichen / ausserhalb die geschicht welche von dem Hochgelehrtẽ H Johan Schenckio in der 7 Observation oder Wahrnehmung deß 5ten Buchs seiner wunderbahren Observationen erzehlt wird / vnnd dieser nicht vngleich ist.

Die 1. Observation von einem wunderbrüchigen Arm.

Mein Hochgeehrter Herr kan selbsten in dem Schenckio nachschlagen. Was dessel ben Meinung von diesem vnerhörten Zustand / möcht ich wol von jhme vernemmen / so er sich wolte belieben lassen solches mir zu entdecken.

Für dz Ander / so wil ich erzehlẽ was ich vor 3. Tagẽ gesehen / vñ mir begegnet ist. Ein achzig jähriger Mann ist mit Todt abgangen / welcher ein gantzes Jahr lang mit verstandenem Harn / vnter weilens auch mit Harnwinden behafftet war. Die beruffne Medici waren vngleicher meinung. Etliche vermeinten / es were ein altes Geschwär in der Blasen: Etliche / darunder ich war / es müsse ein sehr grosser Stein vorhanden seyn. Die blasen ist nach seinem Todt geöffnet worden / vnd ein

Der 2. Observation von einem Blasenstein.

Stein

Stein so hart wie ein Kieselstein darin erfunden worden / welcher 13. Loth schweres gewichts gewogen / dem gemeinen Apothecker gewicht nach nahend 16. Loth / oder 8. Vntzen. Ihr halt dieses für etwas seltzams / ob schon grössere vnd schwerere vnterweilens gesehen worden.

Die 3. Observation.

Dieses muß ich auch bey fügen / was ich erst heut gesehen habe.

Ein zwey jähriges Töchterlein war mit einem wilden Husten / bey 7. oder 8. Tag lang geplaget / doch ohne Fieber / vñ war die bewegung so starck / daß so offt der Fluß auff die Brust fiel / ihr schier die Seel darüber außgieng / oder der Athem verhalten wurde; Heut hat man ihr 2. Loth Manna beygebracht / darauff hat sie viel Schleim von sich erbrochen / hat auch sonsten öffnung gehabt / vnd hat sich anfangen besser befinden / waren auch die Kräfften starck genug: Vber essens hat sie sich gar wol gehalten / was man ihr gegebē hat. Vmb den Mittag ist sie entschlaffen. Drauff ist der Hust vmb 1. Vhr nach Mittag mit solchem gewalt widerkomen / daß er den Athem gantz verhalten / also daß das Kind im selben Augenblick ohne bewegung deß Leibs erstickt / zugleich wie man mit einem geringen Wind oder Athem ein liecht außblaset.

Dieses hat mir beliebt zur belustigung zu schreiben / damit ich auch dergleichen von meinem geehrten Herrn von dem jenigen / was ihme täglich vnterhanden kommt / so es was besonders ist / schrifftlich erhalten möge: Ich werd auch nicht vnterlassen ins künfftig öffter denselbē mit schreiben zu ersuchen / vnd die freundschafft auff das aller fleissigst zu erhalten. Hiemit Gott befohlen. Geben zu Leon den 7. Octobr. Anno 1608.

## An den vortrefflichen vnd der Artzney Hocherfahrnen Herren / Guilhelmum Fabricium Hildanum

welchem

Philibertus Saracenus seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr / hiebey hat derselbe ein Schreiben / an H. Casparum Bauhinum, welches derselbe nach beliebē bey einer sichern Gelegenheit an ihne Bauhinum ohnschwer übersenden wolle. Ich hab die Arthen vom getreyd / welche er begehrt / nicht finden können / wer auch nicht meines thuns / solche verrichtung hätte sollen vnsern Bawren auffgetrungē werden / die es auf sich genommen hetten. Ich wil mich mit demselbigen entschuldigen / solche Art der Früchten oder cerealien seynd vnsern Krämlern vnbekandt / noch viel weniger den Apothekern. Im übrigen / was denjenigē Mañ anbelangt / vō welchem ich zwey mal / wañ ich anderst recht weiß / an den Herrn geschrieben / welcher solchen vnerhörten Beinbruch erlitten / wann der Herr zu wissen begehrt / was es für ein Außgang gewonnen / so wil ichs hiemit ihme mit wenigen vermelden.

Nach dem die Beiner nach der Kunst bey zwey oder 3. mahl wider eingericht / vnd vmbbunden waren / habē wir die gebührende anwachsung vñ ziehlung eines Masers verhofft / wie es die Natur zu thun pfleget: Aber wir habēvns in der Hoffnung betrogē befundē: Dañ die Natur hat gleichwol zum anwachsen sich nicht bequemen noch sich dessen vnterstehen wollen / ob man ihr schon mit langer Ruh / gebrauchten bähungen an dem leidenden vnd andern theilen / auff das fleissig hat begehren zu helffen / vnd vnter die Arm zu greiffen. Dieses einige ist dem Krancken dardurch zum besten komen / daß er keinen Schmertzen 2. Monat lang an dem verletzten Arm gehabt. Er hat auch geglaubt / daß er dardurch den Arm etwas freyers bewegen können. Bald hernach ist er an einem veraltetem Nieren geschwär gestorben. Nach seinem Todt haben wir das Armbein besichtiget / das war nun gantz angeloffen / vnd verfaulet. Darauß haben wir gemutmasset / daß der Krancke / ob er es schon beständig verläugnet / dannoch müsse biß auff das Marck hinein mit den Frantzosen angesteckt gewesen sein an demselbigen Glid. Also war vns der zweiffel / den wir lang gehabt haben / benommen.

Jedoch so ist dieses kein gemeines Exempel / dann wañ der gantze Zustand allein den Frantzosen wolte zugeschriben werden / so hätt es sollen dem gantzen Leib mitgetheilt werden. Zweiffels ohn weren die Beiner brüchiger als sonsten von Natur: aberweilen mich die kürtze der zeit anderst wo hin ziehet / so wil ich die eigentliche Betrachtung dieser Sach / dem Herren / (als einem scharfsinnigen Mann) überlassen.

Hiemit sey der Herr gegrüsset / vnd laß mich den Seinigen / wie bißhero / also ins künfftig / verbleiben. Wann es dem Herrn beliebet / so wolle er auch denn Wol Edlen Herrn Hauptman Wallier / vnd desselben Compagni Quartiermeister meiner wegen grüssen.

Geben zu Leon den 13. April. Anno 1609.

## Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Beinbruch am Fuß.

## An den Vortrefflichen Hochgelehrn Herren / Philibertum Sarazenum Hochberühmten Doctor, vnnd bestelten Arzt zu Leon / deß grossen Iahi Antonii, Sarazeni, Herrn Sohn / meines sonders günstigen Freunds / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WAs mein Hochgeehrter Herr in seinem letztem Schreiben an mich geschriebē / daß ist ein seltzame Sach / welche deß Lesens wol würdig. Ich hab mich über die Observation von dem gebrochnen Arm sehr verwundert / kan auch nicht erdencken / woher es müsse kommen / daß daselbig Bein so brüchig gewesen. Diejenige / welche an den Frantzosen Kranckligen / vnd vielfältig mit Salben auß dem Queckſilber gemacht / vnvorsichtig nach Art der Marckschreyer geschmirt worden / bey denselbigen geschicht es zu zeiten / daß ihre Beiner zart vnd weich worden / wie wir solches gesehen haben bey dem Buckeltem Jüngling / welchen wir miteinander vor diesem absonderlich geöff-

geöffnet. Dann derselbe / weil Er von Jugend auff den Flüssen vnterworffen war / hatte so zarte vnd weiche Bein / daß man sie mehrer theils mit den Fingern zerreiben können. Aber dergleichen Zufäll waren bey der jenigen Person / deren der Herr gedacht nicht vorhanden / dann ich verstehe so viel / daß derselbe weder mit den Frantzosen behaffter gewesen / noch auch den Flüssen vnterworffen; Ist vns also die eigentliche warhaffte Vrsach dieser brüchigkeit noch verborgen Vnterdessen ist mir deß Herren geschicht Lieb / weil sie das jenige / was D. Schenkius im 5. Buch in der 7. Observation auß Marcello Donato anzieht / bekräfftiget vnd glaublich machet. Darumb halt ich auch / daß sie billich vnter die seltzame wunderliche Zuständ sollen gezehlet werden.

In Niederland hab ich ein Schenckel Beinbruch gesehen / (ob es zwar nicht ein Beschaffenheit damit gehabt / wie mit dem jenigen / welche der Herr mir zu geschrieben) weil etwas Denckwürdigs darbey warzunemmen / so will ich / was sich damit zu getragen / gern auch erzehlen.

Die Geschicht.

Der Ehrwürdige Herr Wolffbrand / getrewer vnd Vornehmer Diener am Wort GOttes zu Dusburg im Hertzogthum Cleven / ein frommer Tugendhaffter geschickter Mann / gestandnes Alters / starck vnd dick von Leib / als derselbe im Jahr 1582. (wann mir recht gedenckt) Winters zeit / als der Bod gefroren in dem nechsten flecken einen Krancken heimzusuchen vnd demselbigen einen Trost zu sprechen müssen / vnd nun im wider heimkehren nacher Hauß begriffen war / vnd vnterwegs über eine Schütte oder Bühlein / das 3. Schuch hoch springen müssen / hat Er den rechten Fuß also zerstossen / vnd gebrochen / daß das hinderst Versenbein / oder das erst Reyerbein nicht allein auß seinem Ort gewichen / sondern auch die Flachsen abgerissen / vnd abgezogen worden / durch welcher hilff es den andern Beinen angehefft war / also vnter dem einen Knödlin durch die Haut her für getrungen / vnd herausser gehangen. Alß Er nacher Hauß getragen worden ist ein Wundarzt beruffen worden / welcher / als er das Bein gantz abgeschneyden vnnd nur mit Zäserlin noch anhangend gesehen / hat Er dasselbig abgeschnitten / vnd Blutstellende sachen gebraucht vnd übergelegt.

Den andern Tag seynd die Vortreffliche H. Galenus VVierus, deß Durchleuchtigen Fürsten zu Gülch / Cleven / vnd Berg / vornehmster Leib Medicus, vnd Herr Cosmas Sloranus seeliger Gedächtnuß / gedachtes Fürsten Vortrefflicher Wundarzt / mein Hochgeehrter Præceptor vnd Lehrmeister / vmb Raths ersucht vnd beruffen worden. Dieselbe haben ein genawe weiß im Essen vnnd trincken verordnet / den Leib von überflüssiger böser feuchtigkeit gereiniget / ein Ader geöffnet / vnd zu der Wunden schmertzen stillende / vnnd Ayter treibende Artzneyen gebraucht vnd übergeschlagen. Den Zufluß der feuchtigkeiten haben sie durch zu ruck treibende vñ defensiv oder Beschirmungs Mittel verhütet. Die heylung war schwer / Schmertzhafft / vnd hat sich lang verweilet; Vnterdessen haben jhne gute Freund vnd gelehrte Männer offt besucht. Vnd ob er schon seinen eigenen Wundarzt von Dusburg bey sich hatte / welcher in der Kunst nicht wenig erfahren / nichts desto weniger haben jhne bald Johan VVierus, bald Galenus VVierus, bald Renerus Solinander alle deß besagten Fürsten Hochberühmte Leib Medici besucht / vnd alles / was zur Sachen nötig / verordnet. Ich bin auch offtermahlen sampt dem Herren Cosma Sloano von Düsseldorff zu jhme gereiset. Also ist Er durch GOttes Gnad endlich dergestalt geheylet worden / daß Er ohne Krucken oder stecken hat gehen können / wie ich jhne dann gehend gesehen habe im Jahr 1599. als ich von Cöln naher Dusburg zu dem frommen Ehrlichen Mann Simon Engelgraffen, welcher beschwerlich von einem Hund gebissen war / beruffen worden.

Sonsten was der Herr von dem wilden Hitzen schreibet / ist nicht weniger in acht zu nehmen. Ich habe eben auch bey einem Adelichen Knaben / welcher sonsten gesund vnd starck / ein gleichmässiges vergangenen Sommer gesehen vnd wargenommen / welcher / nach dem Er wol zu Nacht gessen / in wenig Stunden an einem Hauptfluß / der jhm auff die Brust gefallen / ehe ich zu jhme kommen / nach dem ich beruffen worden / gestorben / vnd erstickt. Von dem Staßlranck soll zu ander zeit was gemeldet werden / an jetzo hab ich nicht weil.

Hiermit GOtt befohlen / vnd wolle der Herr nicht lassen den Seinigen seyn / vnd nicht vnterlassen / nach seiner angebohrner freundligkeit mir wol gewogen zu verbleiben.

Geben zu Peterlingen den 11. Novembr. Anno 1608.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahrlichen Beinbruch.

### Ianus De Bourgo, der Philosophi vnd Medicin Doctor entbeut.

### Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher Insonders freundlicher lieber Herr Fabrici. Wie übel diejenige thun / die alle Kranckheiten / damit der Mensch behafftet auff ein gewisse bestimpte Zahl richten wollen / erhellet auß diesem / weil die Menschliche Natur schier alle Jahr mit newen / zu vor vnerhörten Kranckheiten angefallen wird / vnd der Gattungen solcher Zuständ schier kein End / auch auff vnglaubliche vnserm Verstand verborgene weiß gleichsam von dem vnerschöpfflichen Brunnen der Kranckheiten enspringen / vnd endlich mit der Menschen schaden vnd Vntergang / den anfang ihres Vrsprungs erweise. Dan ohne langstē hat man

man solches bey vielen/die mit newen den Medicis verborgnen Kranckheiten behafftet / vnd die elendtlich mit männiglichs grossen verwundern daran gestorben / verspühren können / wie vnnützlich solches zu vnderstehen seye/ auch wie viel Mühe vnd Arbeit vergebens angewendet werde/ wann man sich vnderwindet / solches ins Werck zurichten. Auß der gleichen vielen / wil ich nur die einige Philibertam Bracleam Segusianam im Lizzacensischen fruchtbaren Gebiet wohnend/ auff die Bahn bringen. Welche als sie das 59. Jahr ihres Alters erreicht / ihre Gebein für sich selbsten ohn einigen eusserlichen Gewalt gebrochen/ darvon sie endlich im Jahr 1606. gestorben. Diese als sie am Sontag nach Gebrauch vnd Gewonheit deß Vatterlands Morgen früh ein frisch Hembd wolte anlegen / vnd den Leib / der zu vor gelegen / auffgerichtet / vnd die Händ über sich gehoben / hat sie empfunden/wie ihr das Arm bein mit grossem Schmertzen gebrochen / vnd verstossen/also gar / daß man eines Wundartzs vonnöthen gehabt / welcher die Endungen der Beiner wider zusammen gerichtet / vnd mit Bändern wol verbunden / auch durch Hülff taugenlicher Mittel dieser Zustand wider glücklich geheylet / vnd auß dieser Gefahr erledigt worden / Aber das arme Menschist nicht so bald geheylet / vnd auß dieser Gefahr erledigt worden / als schnell sie ein noch beschwerlichern Zustand vnnd Einfall desselben hat müssen erleiden vnd außstehen. Dann derselben als endlich sie einmal durch Hülff ihrer Haußgenossen auß dem Bett / in welcher sie lange Zeit gelegen / auffstehen / vnd zum Fewer gehen wollen vnd zuvor die Strümpff anzuziehen sich vnderstanden / hat eine Magd / die ihr dazumals gedienet / vnd mit den Händen wollen helffen / ihr das rechte Schinbein überzwerch abgebrochen/darauß sind grawsame Schmertzen vnd Wehetag entstanden / daher sie Gelegenheit bekommen/den Wundartzt wider zu beruffen / welcher durch gewohnliche gemeine Mittel vnd weiß dieser Heylung abwartete / nicht mit mehrer Mühe vnd Beschwerligkeit / als wann sie sonst vmb einer andern/vnd gar nicht vmb so einer vnerhörten Vrsach halber das Bein gebrochen hätte / den Bruch wider zu recht gebracht. In solchem erbärmlichen Zustand hat sie zwey Jahr gelebt; Vnd in dem sie in wehrender solcher Zeit mit vielen vnterschiedlichen Beinbrüchen / vnd vnzahlbaren vielen Schmertzen täglich geplagt war/hat sie endlich müssen drüber die Welt gesegnen. Dieses ist für war ein wunderbare vnd warhaffte Geschicht / welche nicht allein von dem Wundartzt / vnd vielen vornehmen Zeugen bestättiget wird / sondern es bezeugen solches auch ihr eigner Ehewürth/sambt 10. Kindern / welche noch alle im Leben sind.

Es werden sich zwar Leut finden/ welche die vrsach dieses Zustands den Frantzosen frevenlich werden zu Schreiben / vnd das darumb/weil sie sonsten kein andere Vrsach erdencken können / welche alle Beiner der Gestalt zerstören vnd verderben / als ein solche / die den gantzen Leib deß Menschen besitzen. Aber wie weit solche Leut fehlen / vnd von der rechten Vrsach abgewichen/ bezeugen alle diejenige / so diese sehr ehrliche Freund. schafft absonderlich gekennt/ vnd werden hiervon zu vrtheilen wissen: Dann über das/daß Ihr Ehewürth niemalen keinen Fehler an seinem Leib gehabt / so ist die Fraw ohne allen Verdacht eines Frembden Beyschlaffs / vnd alles Argwohns jederzeit frey gewesen/ habē auch sie beede viel gesunde/mundere/starcke Kinder/die noch auff den heutigen Tag frisch vnd wol auff sind / miteinander gezeuget: Welches gewiß anders ergangen wär/ wañ das jenige wahr/welches so vielfältig gerühmet/vnd bejaet wird/daß von gesunden/ gesunde/ vnd von vngesunden auch vngesunde Kinder gegezeuget/vnd geboren werdē: Derohalben so muß ein andere Vrsach erdacht werden / Nemblich ein verborgen Gifft / welches von einer grossen Verderbung der Feuchtigkeiten einmal entsprungen/ welches der Natur der Beiner der massen zuwider/daß es dieselbe aller Orthen durchdringet/vnd durchgehet/oder auff ein vnbegreifliche Weiß zerstöret/vnd brüchig machet/ob sie zwar die allerhärteste vnd steiffeste theil deß Leibs sind. So sind auch diejenige nicht anzuhören / welche ein andere Vrsache erdichten / vnd vielleicht sagen werden/ daß solche eingeführte Brüchigkeit entspringe/ von einem stethwärenden Zufluß der Feuchtigkeit von dem Haupt auff die Beiner/daß also von solcher stäthen Anfechtung die zusamēfügung der Beiner von einander springē: Sintemal die substantz oder Wesen der Beiner gleich von der Ersten Bildung so steiff mit einander verbundē/ daß sie zu keiner Zeit mehr von einander auffzulösen seynd/ Sondern über viel hundert Jahr auff den Kirchhöfen / da die Menschliche Leiber hin begraben werden/gantz vnverletzt viel mahlen außgegraben werden. Hiemit GOtt befohlen. Geben zu Burg/ der Segusianorum/den 24. Nov. Anno 1609.

## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbaren Hauptkranckheit vnd andern newen Zuständen.

### An den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Janum de Burgo, Hochberühmten Doctorn der Artzney/ welchem.

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Insonders günstiger Herr vnd Freund / Das jenige Schreiben von der wunderbahren vnd schier vnerhörter Brüchigkeit der Bein / welches mein geehrter Herr an mich geschriben / habe ich zu recht erhalten / ist mir auch sehr angenehm gewesen; Vnd ist der Herr nicht vnbillich wider diejenige/welche die Kranckheiten in ein gewisse Zahl bringen wöllen/vnd hält recht darvon/daß täglich newe Kranckheiten entstehen. Dann wie Diogenianus, ein Gast der achten Mahlzeit beym Plutarcho sagt. Etliche halten davon / die Natur

gebähre newe Kranckheiten so wol als Mißgeburthen / vnd das nicht allein wegen Enderung deß Himmels/der Gestirn / deß Lufftes vnd Wassers/sondern auch wegen deß Hüren-Lebens/vnd verenderten Gebrauchs im Essen vnd Trincken. Dann nichts ist/daß so leicht newe Kranckheiten gebühre / vnd die Alten erneuert/als ein vnordentlichs Wesen in Essen vnd Trincken / sagt Diogenianus an obangezognen Ort/ dann darvon werden wir kranck/darvon wir leben. Aber die Erste vnd vornembste Vrsach ist in Warheits grund/ daß die verderbte Art deß Menschē täglich zu legt: Darumb vermehret vnser HErr vnd GOTT billich die Plagen/vnd das übel/ vnd erwecket allerley Kranckheiten / wegen der Sünden deß Volcks. Ich geschweig jetzunder der Wunder oder Mißkranckheiten / deren bey dem Plutarcho in obangezognem Ort / Plinio vnd andern bewehrten Authoribus gedacht wird. Ich will auch nicht reden von dem Fieber/ welches man den Englischen Schweiß nennet / welches im Jahr 1486. vnd Frantzosen Kranckheit / welche im Jahr 1493. oder wie etliche wollen 1494. in Europa gewütet / vnd das Menschlich Geschlecht erbärmlich geplagt / vnd vnzahlbar viel Leut hinweg gerafft haben. Sehen wir nicht daß auch zu vnsern zeiten dergleichen geschicht / vnd newe Kranckheiten entstehen? Vor wenig Jahren ist in Hessen ein newe Kranckheit / welche zu vor vnerhöret vnd daselbst erblich war / entstanden / welche viel Leut erbärmlich geplagt / welche sie von dem vornembsten Symptomate oder Zufall auff ihre Weiß zu reden die Krebel Kranckheit geheissen. Dann die so damit behafftet waren / haben in dem Maußfleisch einen an sich ziehenden grossen zieternden Schmertzen empfunden nicht anderst als wann allenthalben Ameisen drunder wären / welcher Schmertz demjenigen nicht gar vngleich war/ welche die fühlen / so mit erfrornen Gliedern Winters Zeit schnell zu dem Ofen oder Fewer hinlauffen / welches die Niderländer Krevelen heissen. Es haben sich darbey eingestellt grausame vngeheure Zufäll / als Lähme Anziehung vnd vnderweilens Außdähnungen der Glider mit sehr grossen Schmertzen / Fiebern / Aberwitz oder Verruckung der Sinnen / Bauchfluß/ vnd dergleichen Welche den Krancken viel Tag lang / ja vnderweilens auch etlich Monat lang erbärmlich geplagt/vnd vielmalen gar vmb das Leben gebracht. Solche Kranckheit entstehet auß faulen vergifften Dämpffen / welche die Nerven einnehmen. Von diesem neuen tödtlichē Zustand hat die Medicinisch Facultät zu Marpurg im Jahr 1597. ein teutsches Tractätlin oder Büchlein lassen in den Truck kommen. In diesen vnsern Landen aber ist solche Kranckheit / wie auch der Schorbock (welcher in den Mitnächtigen Ländern / sonderlich bey dem Teutschen Meer sehr gemein) vnerhört / vnd vngewohnt/ vnd hab ich ihne nur einmal in diesen Landen zusehen bekommen. Dasselbig ist geschehen im Jahr ein tausend sechs hundert fünff hier zu Peterling bey einem starcken Mann / der kaum das zwantzigste Jahr erreicht. Vnd ob es zwar mit der Heylung schwer hergegangen / so ist er doch wider darvon entlediget worden / vnd lebet noch auff diesen Tag frisch vnd gesund. Die gantze Geschicht vnd Verlauff wird in dem Dritten Hundert wils GOtt zusehen seyn. Die newe sehr grewliche / vnd weit vmb sich fressende erbliche Seuch / welche vor dieser Zeit in Vngern entstanden / vnd auß dero Vrsachen die Vngerisch Kranckheit genennet worden / ist jedermann bekannt: Von welchen ein mehrers zuhalten ist in den Consiliis vnnd Sendschreiben deß Herrn Doctor Scholzii sehr berühmten Medici zu Preßlaw; vnd in dem Büchlein von der Vngerischen Kranckheit / Herrn Martini Rulandi, Medici zu Regenspurg. Hieher gehört auch der newe vnd sehr gefährliche Zustand / welcher vor wenig Jahren in Mähren entstanden/welchen der Hochberühmte Medicus Herr Johannes Sporischius von Ottenbachau / sehr gelehrt auffgesetzt/vnd von demselben im Jahr 1582. ein Buch außgehen lassen/in welchem er die Vrsachen vnd Heylung gar eigentlich beschreibet. Vnd zwar auff folgende Weiß.

Die Krebel Kranckheit. Ein newe art einer Seuch die in Hessen entstanden.

Im Jahr 1577. sagt Er/ sind zu Brinn/welches ein vornehme berühmte Stadt in der Marggraffschafft Mähren newe vnd viel Zufäll an etlicher Menschen Leiber / welche durch das vnzeitige vnaugenliche vnd überflüssige Schräpffen an den Fleischigen Theilen geöffnet worden / entstanden. In etlichen Gliedern / welche mit dem Schräpffeysen verwundet / ist das Fleisch / so in dem Laßkopff begriffen war / entzünd vnd schwirig worden: Durch die schwirige Theil ist gar viel dünn vnzeitige/ Eyterige / Phlegmatische materi außgeloffen. Vnterdessen ist der gantze Leib/oder nur das verletzte Glid blaw vnnd stinckend worden / vnd mit einer scheutzlichen Rauden grewlich überzogen. Bey etlichen hat es sehr grossen Schmertzen in den Fugen der Glider / vnd nervolischen theilen erweckt / haben lang gewäret / vnd der Krancken Leiber zu gewissen Zeiten geplagt. Biß hieher Sporischius.

Vnd damit ich mit wenig Worten viel begreiffe / so sehen wir täglich in der practic, daß newe ja solche Sachen/die über vnsern Verstand sind/ geschehen. Dessen ich Ew. Excell. ein nicht gemeines oder schlechtes Exempel anjetzo beybringen/ vnd berichten wil.

Vergangen Sommer / als ich naher Basel verreist / vnnd mir daselbst von Gelehrten alle Freundschafft erwiesen worden; bin ich von dem Vortreflichen Herrn Jacobo Zvvingero weitberühmten Medico, zu einem Bürger von Basel/ von ohngefehr dreyssig Jahren geführt worden. Derselbig hat ein gantz verborgne Kranckheit gehabt/vnd wie ich sie zu derselben Zeit hab auffzelichen können/ weil ich eylen müssen / also wil ich sie zu beschreiben nicht vnderlassen.

Vor sechs Jahren hat denselben Menschen ein truckendes Kopffweh angewendet / welches etlich Monat einander nach gewäret. Als nun Artzney gebraucht worden / hat endlich der Schmertz vmb etwas vnnd zum Theil nachgelassen/aber die Schenckel sind also gelähmt worden / daß er auff den heutigen Tag kein Zehen / wil geschweigen den gantzen Schenckel bewegen kan. Wann sich einer von den vmbstehenden die

die Schenckel auffzuheben / oder mit Gewalt außzustrecken (dann sie sind eingebogen) vnderstehet / so zittern sie / vnd werden dermassen erschüttert / daß man sie alsbald muß wider niderlegen. Nicht lang nach dieser Lähmung / vnd zwar zu vnderschiednen Zeiten sind erfolgt / vnd folgen noch darauff Geschwär in dem Kopff / die nicht allein die Häutlin / vnd die dicke Fleischige Haut / Sondern auch die Hirnschal selbsten angreiffen vnd auffressen. Aber welches billich zu verwundern so ist es der Warheit ähnlich / daß dieselbe scharpffe fressende materi zu vor inwendig gesamblet werde / vnd die Beiner / vnd das Gläser Blat der Hirnschal angreiffe / ehe mans von aussen sehen kan. Dann wann ein Geschwär in dem Kopff entstehen sol / so empfind der Krancke vor allen Dingen ein beständigern innerlichern Schmertzen am selben Ort deß Haupts / wann schon an der Haut noch nichts gespührt wird: Aber der selbe Schmertz bringt keine sonders beschwerliche Zufäll mit sich.

Letzlich fähret gemächlich ein Bläterlin oder Beutzelin an der Haut auff / welches nach vnd nach zur Schwirung sich begiebet; Wann es auffbricht / erzeigen sich gleich die angeloffene Beiner / welche herausser zu ziehen. Vnd dieses alles begibt sich ohne sonderbare Schmertzen / vnd beschwerliche Zuständ. Wann die angeloffne Beiner herausser gezogen / so ist das Geschwär leichtlich zu beschliessen / vnd zu heylen. Ich hab viel vnderschiedne dergleichen zugeheylte tieffe Geschwär in vnderschiednen Theilen deß Haupts gesehen vnd begriffen / deßgleichen hab ich auch ein Geschwär darvon besichtiget / welches dazumahlen biß zu dem harten Hirnhäutlin hinein gegangen / vnderdessen aber hat Er über sehr beschwerliche Zufäll gar nicht geklagt. Der Schmertz war gering / vnd schier kein Fieber / oder vnruhige Bewegung darbey. Dieses habe ich damalen in der eyl auffgezeichnet: Doch hoff ich solches mit der Zeit / sambt der gantzen Geschicht vnd Verlauff von dem vortreflichen Herrn D. Zvvingero, schrifftlich zu bekommen.

Eine Frag. Auß dieser Geschicht entspringt ein sonderbare Frag / die wol werth / daß Ew. Excell. derselben Nachsinnen. Nemblich / warumb diese scharpffe materi so in dem Kopff selbsten sich samblet / vielmehr die Hirnschal / welche ein steiffes hartes Corpus, als das harte Hirnhäutlin / welches gar empfindlich ist / angreiffe / auch warumb es kein beschwerlichen Zufall erwecke? Was Ew. Excell. hiervon halte / vnd dero Meinung seye / bitt ich dienstfreundl. Sie wollen sich belieben lassen / mir solches zu überschreiben. Vnser Krancker Edle Herr VVallier, befind sich GOtt lob wider sehr wol / vnd kan ohne Stecken vnd Krücken steiff vnd ohne Hindernuß oder beschwerd wider gehen. Doch sind die Geschwär noch offen. Hiemit Gott befohlen / vnd sey Ew. Excell. sambt seiner Liebsten von mir vnd meiner Colinætea dienstfr. gegrüst. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebiech / den 10. Jenner / Anno 1610.

## Die LXX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem breiten vnd langen Wurm in dem Leib.

## Die Erste Geschicht.

### An den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Philibertum Saracenum Hochberühmten Medicum zu Leon / deß grossen Vortrefflichen Herrn Jani Antonii Saraceni Sohn / seinem insonders günstigen lieben Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden / seinen Gruß entbeut.

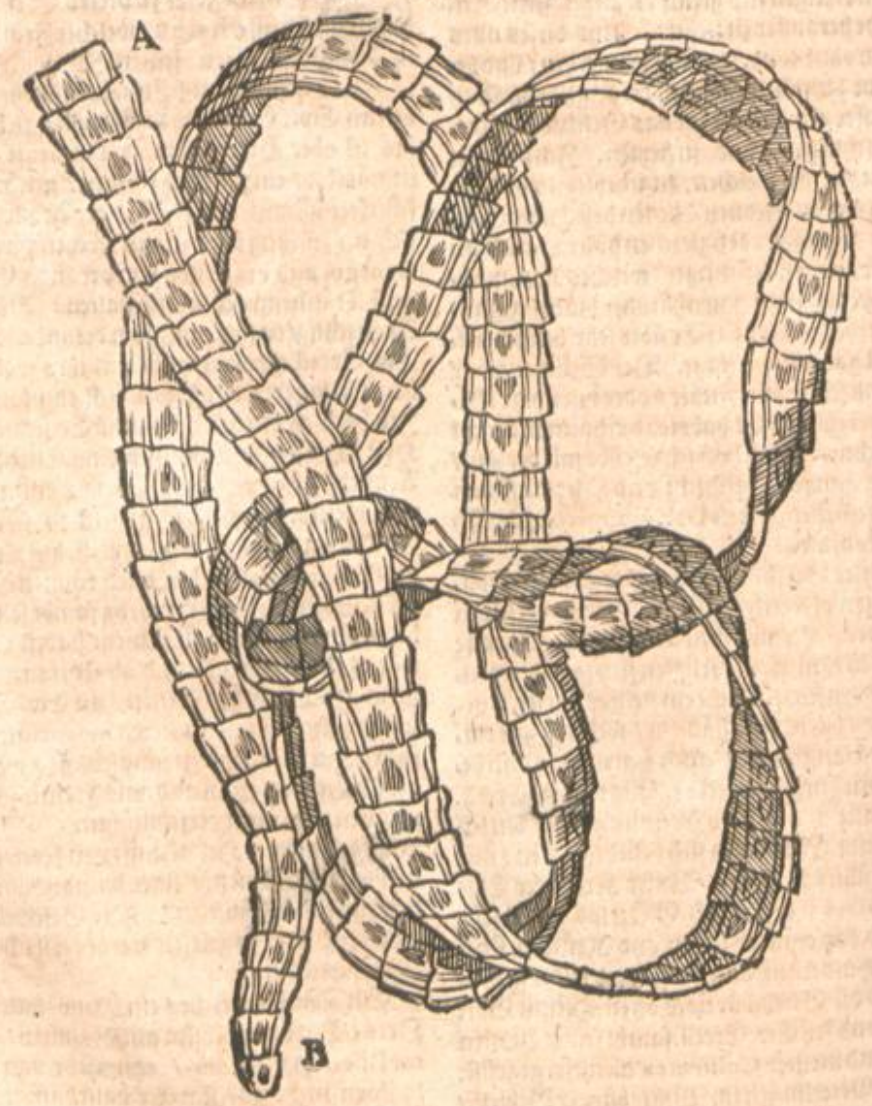
Denjenigen / so dieses Schreiben überliffern wird / welcher Franckreich zu besichtigen seinen Weg auff Leon zu nehmen angestellt / hab ich ohne Schreiben an Ew. Excellentz nicht wollen ziehen lassen. Es ist aber Herr Andreas Toxotius ein Dännemärcker / ein sonders fromm / gelehrt / vnd geschickter Mann / vnd Doctor der Artzney / welcher sich ein zeitlang bey mir mit zweyen Freyherren / Georgio vnd Francisco von der Lück / Gebrüdern auß Dännemarck auffgehalten: Also daß sein Auffrichtigkeit mir gnugsam bekandt. Daß nun Ew. Excell. ihro diesen Mann ihro wollen befohlen seyn lassen / vnd freundlich empfangen / hab Ich hoch zu bitten. Damit Er sich durch deß Herrn Hülff vnd Anweisung möge in der Wund-Artzney (deren er gantz ergeben / vnd allen Fleiß auff dieselbe wendet) über welche / sonderlich in der Herren Spital Ew. Excell. bestellt vnd verordnet / leicht geschehen wird können. Wann Er beneben bey Ew. Excellentz sambt seinen Freyherrn den Tisch vnd Losament haben köndte / so wär es ihme sehr lieb vnd angenehm. Ist also mein Hochfleissiges Bitten / an Ew. Excell. dieselbe wollen besagten Herren Toxotium, sambt seinen Herrn / in ihr Freundschafft / wegen vnser gepflognen langen Kund- vnd Freundschaft auffnehmen / vnd nicht verschmähen.

Nach meiner Heimkunfft von Leon / hab ich einen breyten Wurm / einer wunderbahren Länge hier zusehen bekommen. Die Geschicht / weil sie wol werth / daß sie gelesen werde / wil ich Ew. Excellentz erzehlen.

Ein Weib / welches ein Inwohnerin dieses Orts / Barbara Rostin mit Nahmen / Abrahami Biseri Haußfraw / ohngefehr von zwantzig Jahren nicht gar starcker daurhaffter Natur / ist gar offt mit Schmertzen vnnd Grimmen deß Bauchs / Blödigkeit deß Magens / Aberwillen / Auffstöß oder Koppen vnd Ekel von der Speiß geplagt worden / die hat mich zu End deß Aprilis dieses Jahrs vmb Rath ersucht. So hab ich

ihr mit dem Laxier Pulver auß Rhabarbara / Turbith/vnd Senetblätter/vnd mit dem Purgierenden Rosensafft / von Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senetblätter einen langen breiten Wurm sambt den Excrementen von ihr getrieben/Nemblich den 1. May Tag / welchen als sie mir gewisen/bin ich darüber erschrocken / dann er war 20. Spannen lang / vnd 6. Gran breit / jetzund ist er eingestrupft / weil er außgedörrt vnd 2. Grana dick. Von zweyer Grana breite an hat er seine Vnterschied / auff der einen Seiten vmb etwas erhoben / vnd zerkerpfft / wie auß der beygesetzten Figur zu sehen. Dahero geschichts / daß wann er von dem theil mit A bezeichnet gegen dem B. gestrichen wird vnd berühret / so ist er glat vnd schlipfferig wie ein Aal / aber gegen dem andern Theil ist er rauh; an der Farb weiß / doch bey den Vnderschieden mit schwartzen Flecken besprengt / vnd in der mitte ein wenig hol. Auff dem einen Ort zieht er sich zu einem dünnen Faden / die übrige länge / ist in gleicher breite / hab auch keinen Kopff an ihme finden können / wie auch in andern dergleichen Würmen / deren an einem andern ort solle Meldung geschehen. Als nun der Wurm außgetrieben / ist der Leib wider gereiniget / vnd die vornehmste Glider etlich Tag einander nach gestärckt / vnd also die Frau wider gesund worden / wie sie sich dann biß anjetzo sehr wol befindet. Ich halte diesen Wurm gedörrt vnder meinen seltzamen Wundersachen auff / wie dann Ew. Excellentz solches von besagtem Freyherrn / vnd Herrn Doct. Toxotio, die ihne mit Verwunderung bey mir gesehen / selbsten wird verstehen können. Vnd dieses Hochgeehrter Herr ist die kurtze eigentliche vnd warhaffte Beschreibung dieses Wurms / welche ich dem falschen / vngereumbten / vnd durch Schweitz vnd Burgund außgesprengten Geschrey von dem Wunderding zu Peterlingen entgegen setze. Hiemit Gott befohlen. Geben zu Peterlingen den 28. Augusti Anno 1609.

**Abriß eines stucks von besagtem Wurm / darinn die breite / Vnderscheid / vnd schwartze Flecken fürgebilder seynd.**




## Anmerckung.

DJese Frau wohnet hier zu Bern noch auff den heutigen Tag / als den sechsten May deß 1631. Jahrs / in welchem ich dieses zum andern mal zum Truck geordnet / ist auch von derselben Zeit an den Kranckheiten nicht sonderlich vnderworffen gewesen. Ich halte auch den Wurm noch gantz vnder meinen Wundersachen auff.

Die

## Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

**Von den breiten Würmen im Leib/ein Andere Geschichte.**

**An den Vortrefflichen Herrn** Guilielmum Fabricium **von Hilden/ vornehmsten Wund-Artzt zu Bern/ welchem** Philibertus Saracenus **seinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher/ Hochgelehrter Herr/ als ich desselbigen letztes Schreiben von dem breiten Würm empfangen/ hatte ich eben dazumal auch ein Weib vnter handen/ mit dergleichen Zustand behafftet/ welche auch wie die seinige/ hefftig geplagt war. In dem ich nun den Außgang desselben/ vnd Würckung vnserer beygebrachten Artzney/ vnd was wir sonsten mit ihr fürgenommen/ erwarte/ hab ich bißhero das Schreiben vnderlassen. Anjetzo berichte ich so viel mit wenigem/ was ich bey der Krancken wargenommen/ vnd was wir zu ihrem Nutzen vnd Beförderung der Gesundheit gethan. Das Weib war 34. Jahr alt/ wol beyleib vnd starck; die ist nun von Jugend auff so Würmig gewesen/ daß sie zu vielen vnderschiednen mahlen breite Würm/ welche die Griechen ταινίας heissen/ durch den Affter von sich gegeben. Welche Ehlen/ anderthalb ehlen lang/ auch noch länger/ vnd so breit als ein halber Finger/ Mit solchem Zustand war sie je länger je mehr geplaget/ da sie nun zu mehrerm Alter kommen/ hat sie sich verheurat/ vnd viel Kinder gebohren/ die alle im Ersten Monat nach der Geburt wider gestorben. Vnd halten wir gewiß/ daß die übele Beschaffenheit der Mutter Vrsach daran seye. Dann es hat die Zucht der Würm dermassen bey ihr zugelegt/ daß vergangnes Jahr nicht nur durch den stulgang/ sondern auch durch Mund vnd Nasen eben deßgleichen lange würm vō ihr kōmen. Damalen hat man in dem vndern Leib die bewegung der Würm können sehen; Dann der Bauch ist ihr aller Orten auffgelauffen/ nicht anderst/ als wie es zu geschehen pfleget/ wann sich eine Leibsfrucht in Mutter Leib aller Orten beweget.

Bald darauff sind die Würm in den Mund hinauff gekrochen/ welche sie mit dem Finger selbsten mit langen reyen herauß gezogen: Vnd weil diese Bewegung gewäret/ ist sie in dem Kopff verruckt gewesen/ vnd in wunderliche Gedancken gerathen. Es ist kaum glaublich/ wie viel Mittel sie wider solchen Zustand gebraucht/ sehr offt vnd viel hat sie den Leib gereiniget oder purgirt: So hat es ihr nicht gefehlt an Knobloch/ Corallen oder Wurmkraut/ Wurmsamen/ theriac, Wermuth/ vnd dergleichen. Endlich ist sie überdrüssig worden daß der Zustand so lang gewäret/ vnd hat newlich auch vns vmb rath gefragt/ wir haben ihr vor allen Dingen ein Purgirtranck auff vielmal vorgeschrieben/ (wie solches hernach folgen wird) wann sie das Tranck morgens frue genommen/ ist der gantze Leib drey Stund hernach warm gesalbet worden/ mit demjenigen Sälblin/ welches bald hernach beschrieben wird. Desselbigen Tags gegen Abend hab ich ein Clystier auß Milch/ vnd andern süssen Sachen wollen beybringen/ welche die Würm vnter sich reitzen sollen: also sind sie allenthalben belägert/ mit grossem Gewalt hauffenweiß zusammen getrungen/ vñ in eine Kugel verwickelt bey 20. Schuh lang außgetrieben worden: auß welchem der Kranck solchen Nutzen bekommen/ daß/ da sie zuvor wegen dieser Thier vieles fressens/ in dem ihr eigne Nahrung dardurch verzehret worden/ mager worden/ vnd vom Leib kommen/ sie anjetzo sich wider besser befindet/ vnd recht gefarbet ist/ empfind kein Grimmen mehr im Leib/ welches sie vorhin stehts geplaget/ schlaft wol/ mā kan auch nichts an ihr verspüren/ daß sie aberwitzig rede. Diesen Mitteln ist beygefügt worden/ die vortreffliche Artzney auß dem Queckſilber/ dann von demselbigen hat sie/ nach dem es durch ein Leder getruckt vnd gereiniget worden/ bey anderthalb Quintlein genommen/ vnd von demselben an haben sie solche grausame Thier nicht mehr geplaget. Aber hört was bey dem Gebrauch dieses Queckſilbers wargenommē worden/ der Krancke hatte damalen ein Mutterpflaster auffligē/ an welchem sie selbstē wargenoñen/ dz es mit Queckſilber überzogen war: Siehe wie zart dasselbig seyn muß weil es durch das Gedärm/ mäußlin/ vnd haut so heymlich vnnd vnempfindlich durchgetrungen. Wir erwarten/ was dieses alles Nutzen werde/ haben auch ein Ordnung im essen vñ trincken fürgeschrieben/ vnd vnterlassen noch weitere Mittel zu gebrauchen. Wir haben jhr das Rockenbrod befohlen/ wie auch den theriac, vnd Pillulen/ die wir bald beschreiben werden. Wie alle Sachen ablauffen werden/ solle der Herr auß meinem Schreiben erfahren; Vnd damit der Brieff nicht zu lang werde/ so will ich mehrers zu schreiben vnderlassen. Der Herr wolle nach belieben verschaffen/ daß dieses eingepackte Buch möchte sicher an den vortreflichen Herrn Doct. Lentulum gesandt werden. Ich erwarte etwas von Extracto Esulæ, wie es der Herr zu machen pfleget. Hiemit GOtt befohlen/ vnd laß mich der Herr den Seinigen verbleiben. Geben zu Leon den 12. Decembr. Anno 1609.

### Der Tranck.

Ein Tranck

℞. Diptam Wurtz.
Fahrkraut Wurtz.
Engelsüß. Jedes 2. Loth/
Cappern Schelffen/
Tamariscen Rinden.
Die mittel Rinden von Eschenholtz jedes 6. quintl.
Gamanderlin
Chamæpitis oder Feld Cypressen.
Wermuth.
Salbey jedes 1. Handvoll.
Centauri deß kleinen/ ein Pfeutlin voll.
Anis Saamen.
Citronen Samen
Burtzel Samen/
Wurm Samen jedes ½. loth.
Corallen oder Wurmkraut ½. Pfeutl. voll.

Gereinigte Senetblätter.
Wilde Saffran Blumen/Jedes 4. Loth.
Lerchenschwam Küchlin 1. loth.
Die Schelffen von Myroballeniæ Citrinen vnd Chebubin jedes 3. quintl.
Siede solches mit gnugsamen Wasser biß 20. loth bleiben: seyh es durch/vnd thu darzu.
Syrupi de Cichor. mit Rhabarbaro.
Pfersichblüht Syrup jedes 3. loth.
Meerzwibel Honig 2. Loth.
Misch es zu einem Tranck/welches zu viermalen am Morgens frue zu gebrauchen: Ein jeder Tranck soll gewürzt werden mit einem Scrupel der specierum diamargariti frigidi.
℞. Deß besagten Trancks/ so viel auff einmal genug/laß darin zergehen.
Diacarthami 5. quintl.
Wegwarten safft mit Rhabarbara 2. loth.
Misch es zum Gebrauch.
Nach gebrauchtem Tranck/ vnd den tag darzwischen.

Ein Salb. ℞. Unguenti Agrippæ 8. loth.
Das Marck von Coloquint gestossen anderthalb Loth.
Scamoniæ veræ ein Loth.
Myrrhæ.
Aloes jedes 3. quintl.
Frische Ochsengallen ein halb loth.
Lerchenschwam 5. quintl.
Schweinbrod gestossen/1. quintl.
Saffran anderthalb quintl.
Bitter Mandelöhl 12. loth.
Knobloch Safft/
Wasser Knoblochsafft. Jedes 1. loth.
Misch es alles bey dem Fewer/ laß es nach der Kunst sieden biß zu Außdämpffung der Säfft/ thu darzu Steinöhl zwey loth/ Wachs so viel zur Salben nötig.

Pilulen. ℞. Pilul. de Hyera cum agarico. 1. Loth.
Extract Esulæ ein halb loth.
Myrrhen anderthalb quintl.
Corallen oder Wurmkraut. 4. Scrupel.
Saffran 1. Scrupel.
Mit Wegwarten Safft mit Rhabarbara zur massa gericht/ auß deren einem quintlin werden 5. Pilulen gemacht/ deren sol sie ein Tag vmb den andern 2. Pilulen morgens frue/ wann der Mag nüchtern schlinden.

## Johan Jacobus Crafftius, entbeut Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten vortrefflichen Wund-Artzten zu Peterling sel. nen Gruß.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Fabrici. Mir war newlich sehr leyd/ daß ich nicht zu Hauß gewesen/ als es demselben etlichs auß seinem Musæo mitzutheilen/ vnd mir zu übersenden beliebig gewesen/ vnd daß ich nicht hab können bey derselben Gelegenheit wider zu ruck schreiben/ vnd Antwort geben/auch mich deßwegen höchlich bedancken. Weil aber wegen Vngelegenheit/ vnd ferne deß Orts/dieselbe biß dahero verbliben/ So hab ichs nicht länger mehr auffschieben/ sondern schrifftlich mit demselben von eim oder andern handlē wollen; Wiewol ichs lieber mündlich verrichten wolte/weil gnugsamb bekant/ daß derselbe ein sehr grossen Lust vnd Freud ab dergleichen Sachen habe/ich aber von so viel Blumen nichts anders als deß lieblichen angenehmen Geruchs geniessen kan. Nun bin ich ohne langsten auff eine Frag gerathen/ über welcher sich viel vornehme Authores gezanckt; Nemblich von dem Ort/ wo die Würm im Leib gebohren werden?

Dann etliche vnderstehen sich zu beweisen/ daß die runde Würm allein in dem dünnen Gedärm gezeuget werden: Dann dz die breite in dem dicken Gedärm vñ die kleine Ader Ascarides in dē Mastdarm gebohren werden/ist hier nicht die Frag: Andere aber sind der meinung/daß sie nicht allein dasselbsten/ sondern auch im Magen/ vnd andern Gliedern können gezeuget werden. Jene wollen ihre Meinung mit dem Galeno behaubten/ welcher 1. de locis aff. Cap. 5. schreibet/ daß ein jeder theil seine eigentliche gewisse Kranckheiten habe/ dahero man gleich erkennen könne/ welches der leidende theil seye. Als der Stein seye ein Kranckheit der Nieren/ vnd Blasen/ der Staar der Augen/ wie auch die Würm/der Gedärm: als wolte er sagen/ daß sie allein sich in dem Gedärm befinden/ vnd geboren würden. Diese bestättigen ihre Sach auß dem Hippocrate, welcher im 2. Buch von den Weiber Kranckheiten wil/ daß auch Würm in der Mutter/ Alexander Trallianus im Kopff/ andere in der Lungen/ Leber/ Harnblaß können wachsen/aber man muß ein Vnderscheid machen vnder den Würmen/ die Lumbrici genandt werden/vnd vnder den andern Würmen. Dann die andere Würm/ können auch in andern Gliedern gefunden werden/aber sie sind darum keine Lumbrici vnd dergestalt halt ich darvor/können vnterschiedliche Authores mit einander verglichen werden. Aber dieses sicht mich nicht an/ich wil jetzo dem reden/worin ich zweiffelhafftig bin/ vnd noch der Zeit stecke/ob die Lumbrici auch in dem Magen können wachsen/ nahender wider aller Medicorum meinung/die denselben widersprechen/ da ich doch das Widerspiel war seyn/ halte/ darzu mich die vernünfftige vrsachen vnd Exempel bewegen/ welches ich selbst zu Mompelier im Jahr 1609. in dem auffgeschnittnen Leib eines jungen Knaben gesehen. Nichts destoweniger so bitte ich meinen Hochgeehrten Herrn/ er wolle wegen vnserer guten Freundschaft/ was er darvon halte/entdecken. Dann daß sie wollen/ daß das Gedärm allein/ vnd nicht auch der Mag der Ort seye/darinnen die Würm wachsen/ das wird zwar von ihnen gesagt/ aber nicht bewiesen. Daß sie meinen diejenige Lumbrici, die durch den Mund oder Nasen außgeworffen werden/ kommen allein (welches ich nit schlechts hin laugne) auß dem Gedärm durch den vndersten Magen-Mund von dannen sie auß geworffen werden: Sintemal weder die taugenliche materi der Würm/noch die würckende eigentliche vrsach/noch der taugenliche ort in dem Magen zu finden. Da ich doch darvor halte/ dz in dem Magen nicht weniger als in dem Gedärm ein pituitosische recht vngekochte faule/ dicke materi sich befinde/ vnd nicht ein gallische/ welche warm vnd trucken: Dieweilen zu solcher zielung ein gleich temperirte vnd feuchte materi

die Bälder als andere in die Fäulung geher/wie Aristoteles solches bezeuget/erfordert wird/weil die Gall wann sie in den Ersten Darm kommet/ vnd geschieden wird/ so dienet sie an statt eines natürlichen Clystiers oder Treib-mittels wie zu sehen auß dem 5. Capitel de usu part. vnd bleibt nicht so lang/als die gar flüssig/biß ein Wurm darauß erwachsen könte/ja mit jhrer bitterkeit vñ schärffe bringt sie dieselbe vmb/wie Paulus sagt. Dann der gemeinen Regel oder Schluß nach/ die Thier werden eben durch diese Materi erhalten/vnd ernehret/auß welcher sie werden; Nun werden die Würm von bitteren Sachen getödet: Derohalben so können sie nicht darauß gezeuget weroen: So ist auch die schwartze Gall/weil sie wegen jhrer saltzigkeit beisset/kalt vnd trucken ist/ das Leben aber der lebendigen Thier/ wie allenthalben Hippocrates vnd Aristoteles bezeugen/in einem warmen fenchten Wesen bestehet/hierzu vntaugenlich. Daß man aber sagen wolte/daß das geblüt (da es doch niemahlen in den Adern weder verdünnet wird/noch in die fäulung gehet/ auch weder in den Magen/noch das gedärm ergossen wird/als das denselben zur Nahrung dienet: Wañ es aber ohngefehr oder zufälliger weiß dahin kommet/ so wird gleich ein verstocktes geblüt darauß/ darvon es also erkält wird/ daß/ wann schon fäulung darauß erfolgt/ dieselbe doch nicht genugsam ist/ daß ein Wurm könte darauß wachsen) ein solche Materi der Würm were/ so geschehe der Natur hierinnen Gewalt vnnd Vnrecht in dem/ daß die Würm vnterweilen Roth/Gelb oder schwartz außsehen/ geschicht daher/ dieweil entweder mit der pituitosischen Materi ein Theil vō einer andern feuchtigkeit sich vermischt hat/oder nach vngleichheit der Dawung oder Kochung/wie Aristoteles haben will/sich also farben. Derohalbē so ist es glaublich/ daß ein nicht geringere vnd wenigere taugenliche Materi der Würm in dem Magē gefundē werden als in dem gedärm. Die würckende Vrsach nemlich die lebendig machende/ vnd vmb etwas fäulende wärme/ welche wie Galenus bezeuget/ gelind/sanfft/vnd durch hülff der wärme deß Himmels in die zu bereitete Materi dergleichen Form einführen kan/ ist auch in dem Magen zugegen so zweiffelt mir auch nicht/ daß weite genug in dem Magen/ vnd doch auch nicht gar zu weit/ wie etliche darvon reden/vor handen. So werde ich auch nicht darvor angesehen seyn/ daß ich wider den Aristotelem 4. Meteo. halte: Daß solche Thier nach der dawung oder kochung deß Magens/ wann ein hierzu taugenliche Materi ein zeit lang noch darinn auffgehalten wird/können gebohren werden.

Weiter von den Vrsachen hier zu reden weil sie gnugsam bekandt/ vnd darvon allenthalben kan gelesen werden/halte ich für vnnötig. Das Exempel aber welches meine Meinung bestättiget ist dieses.

Es war ein zwölff jähriger Knab von Montpelier gar offt mit Würmen geplagt/ aber wenig kamen von jhme durch den Stulgang/ sondern viel mehr oben durch den Mund/ welcher endlich durch ein geringes erbrechen Kügelein voller Würm wie die Glusen/von sich gegeben/welches sehr glaublich daß solche kleine Würm nicht auß dem Gedärm/ vnd vntern theilen hinauff gestiegen/sondern viel mehr darvor zu halten/daß sie in dem Magen jhren Vrsprung bekommen. Vber das/so hat er nach gnugsamen Schmertzen vnd auffbähung vmb die gegend der geburts Glider/ welche Vnheylbar waren/ müssen das leben lassen.

Als wir den Leib geöffnet/haben wir gefunden daß die Aufblähung vervrsacht worden auß versamlung vnverdawter Speiß/vñ etlicher Würm. Als wir das gesehen/haben wir gleich geargwohnet/der Mag müsse verletzt seyn/ sind derowegen hinauff gefahren/ vnd alß wir denselben herauß geschnitten/gefunden/daß noch etliche Würm/ vñ dergleichen Kügelein mit Würm darinn vorhanden; Vber das auch ein loch auff der lincken seiten ein wenig ober halb deß Magens boden/ dardurch wir leicht ein Finger schieben können/ welches zweiffels ohn durch diese Thierlein außgefressen worden/ vnd durch dasselbe so viel ein Theil der vnverdawten Speiß (den alles hat nit können herauß lauffen/weil das loch nicht in dem boden deß Magens) alß der Würm in deß Leibs vntersten Theil sich begeben/vñ solche geschwulst vervrsacht haben. Als wir aber in dem Gedärm fleissig nachgeforschet/ist gar kein anzeigung eines Lochs gefunden worden. Vnd weil ich eben von dieser Materi vnd Zustand handle/Freundlicher lieber Herr/wañ ich nun demselben nicht überdrüssig damit bin/ so hait ichs nicht ab dem Weg zu seyn/auch folgendes Exempel anzuhencken.

Ich hab offtermals hin vñ wider gelesen/auch vō vielē gehört/daß die Würm/sonderlich die die Griechen ἐρυγγύλας ἑλμινθας nennen/das Ingeweid oder Därm/oder wie wir zu vor gesagt habē/ auch den Magen/als Glider darinnen sie sich aufhalten/durchbohren oder nagen/ vnd durch den Nabel die theil bey den Gemächten/zwischen dem Affter vnd Lenden hervor kommen. Welches mich ein zeitlang im zweiffel auffgehalten/vnd geblendet/ob es müglich seye/ daß es geschehen könne/biß ichs selber mit Augen gesehen/vnd die tägliche Practic solches bezeuget hat. Dann in dem nechsten Flecken einem von hier/ bin ich zu einem 15. jährigen Jüngling beruffen worden/ welchem ich 3. Morgen einander nach vōeinem vermischten Pulver wider die Würm eingegebē/ weilen ich auß allen Zeichen hab schliessen könen/ daß er mit Würmen behafftet; Darauff hat Er mehr dan Hundert würm durch den Stulgang vō sich gegebē; nichts desto weniger ist der Bauch mehrer theils vmb den Nabel so hart geblieben/ daß ich gezwungē wordē/ein erweichendes Pflaster über zu legen/auff welches inner 24. Stunden etlich zimlich lange Würm/ sampt einer Ayterigen Materi mitten auß dem Nabel herfür kommen/ wie auch folgende Tag hernach; Doch wolte die Geschwulst sich nicht setzen/dero wegen ich mit dem Pflaster fortgefahren/ auff welchem hernach/ nach dem der Krancke Erdbeer gessen/ die rothe Körnlein der Erdbeer sich angehencket; Welches ein deutliches Zeichen war/ daß das Gedärm/vnd die andere Theil deß vntern Leibs

müssen von den Würmen durchfressen worden seyn; Vnd das sey auch endlich die Vrsach seines Tods gewesen. Vnd dieses ist / Hochgeehrter Herr / daß ich für dißmahl zu überschreiben / vnd freundlich mit demselben mich zu besprachen mir fürgenommen / erwartend was derselbe für ein Meinung hiervon habe.

Hiemit Gott befohlen. Geben in meiner Studierstuben zu Newkom den 8. Octobr. Im Jahr FrVor MIserICorDIA. 1608.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von den breiten Lumbricis oder Würmen / die einer wunderbarē länge.

## Die Dritte Geschicht.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iohann Iacobum Crafftium, Wolbestelten Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Newkom / welchem.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr vnd Freund. Als ich gestern von Aquilea heimkomen / hab ich desselben schreiben zu Hauß gefunden / welche mir sehr angenehm gewesen / nicht allein von deßwegen / weil ich darauß verstanden / daß meine schreiben meinem geehrten Herrn worden seyn / sondern auch wegen der auffgesetzten Disputation vnd was jhm zu Ehrē seines Doctorats geschribē worden / das Er mir geschickt / dafür ich grossē Danck sage / wil auch mit Gelegenheit solches zuerwiedern / vnd dergleichen Freundschafft vnd gutthat zu erzeigen allen fleiß anwenden.

Was mein geehrter Herr von den Lumbricis, oder Würmen mit sehr gelehrten Worten auffgesetzt / vnd geschriben / das hab ich sehr gern gesehen vnd gelesen. Ich bin auch seiner Meinung (ob zwar viel gelehrte Leut das widerspiel verthädigen) daß auch Lumbrici oder Würm können in dem Magen wachsen.

Ja es sicht mich für glaublich vñ der Warheit ähnlich an / daß die jenige Würm / die durch das Erbrechen auß geworffen werden / selten auß dem Gedärm herkommen: Dann / dieweil nichts ist / welches den Würmen mehrer zu wider / als was bitter ist / welches auch dieselbe leichtlich ertödtet / vnd aber die Gallen blasen sich stetigs in den ersten Darm / oder duodenum außleeret / also / daß dieser Darm mit der aller bittersten feuchtigkeit angefeuchtet / so ist es glaublich / daß solche Thierlein nicht leichtlich / sondern gar selten in oder durch denselben Darm / als ihren ärgsten Feind eingehen. Ein beyspiel vnd Exempel können wir sehen / vnd haben an den Blut Egeln / welche ich / wann ich sie bey den Krancken gebrauchen will / in ein Schüssel voll kaltes Wassers thue / daß ich einen nach dem andern vnd zwar die beste herauß lesen könne. Damit sie mir aber nicht entfliehen / so bestreich ich den rand der Schüssel mit der Gallen von einem Thier; Derowegen so halt ich darvor / wañ Würm auß dem gedärm in den Magen steigen / so geschicht es bey den jenigen / welchen die Gallen gäng oder pori chologogi sehr verstopfft sind. Vnd hält mich von dieser Meinung nicht ab / das jenige / was ich in dem Ersten Hundert meiner Observationen geschriben / daß auch in der Gallen blasen selbst seyen Würm gefunden worden. Dañ dasselbig ist geschehen in einem Leib der an der Wassersucht gestorben / also daß die Gallen blasen mehr mit Wasser alß mit gallen angefüllt gewesen / wie solches zu ersehen auß dem jenigen schreiben / welches der Hocherfahrne Herr Doct. Galenus VVierus, deß Hochwürdigen Chur Fürsten vō Trier / wie auch deß Durchleuchtigen Fürsten von Gülch / Cleven / vñ Berg Hochberühmter Leib Medicus an mich geschriben / welches der 54. Observation deß Ersten Hunderts angehenckt worden. Daß in der Harn blas (welches doch selten geschicht) Würm gleich wie die faule Käswürm seyen gewachsen / hab ich in der 56. Observation deß 1. Hunderts auffgemerckt / auß welchen endlich solche Lumbrici worden werē / wañ nicht die schärpffe deß Harns dieselbe bey zeit außgetriben hätte. Wañ dann in der blasen die schärpffe deß Harns nicht verhindert / daß würm darinnen wachsen kōnen / wer wolte dann zweiffeln / daß sie auch in dem Magen können geziehlet werden? Aber was sol ich ein Eulen nach Athen / oder Wasser in einen Vollen brunnen tragen.

Im übrigen / was ich von Lumbricis oder würmen / sie seyen gleich breit oder lang / war genommen / das wil ich Ew. Excel. gern mittheilen.

Im Jahr 1604. als zu Peterling deß Danielis Romay Töchterlein von Neun Jahren mit einem Bruch behafftet / vnd ich dieselbe durch den schnitt hab heylē sollen / vñ den Leib vor dem schnitt durch träncker vnd reinigungs Mittel oder Purgatzen zu bereitet / ist sie auff einen Tag / als sie ein Träncklein auß Purgierendem Rosensafft mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senetblättern gemacht / wie auch ein wenig deß Laxierenden Senne-Pulvers zu sich genommen / hat sie durch den Stulgang ein stuck von einem Wurm / vngefehr 7. Spannen lang von sich gegeben. Wenig Tag hernach alß dieser Wurm von jhr kommen nemlich den 8. Novembr. alß ich den Bruch geschnitten / vnd mit tangentlichen Mitteln die heylung zu end gebracht / ist sie widerfrisch vnd gesund worden. Vnd welches noch mehr ist / vor dem schnitt war sie den Kranckheiten sehr offt vnterworffen / aber nach dem schnitt vnd heylung deß Bruchs hat sie sich allezeit / vnd biß auff den heutigen Tag wol befunden. Diesen außgedörrten Wurm halt ich mit allem fleiß in meiner Studierstuben auf / dessen breite mit seinen Gewerben oder vnterschied vnd schwartzen flecken / damit Er besprengt / weil sie mit der vorhergehenden Abbildung über ein kommt / halt ich hierzu widerholen vnnötig zu seyn.

Vergangnes Jahrs bin ich von einer hiesigen Frawen / welche vermeint es fehle jhr an der Mutter / vmb rath ersucht worden. Sie sagt mir aber daß sie vmb die gegend deß Nabels vnd

vnd vntern Leibs eine kälte empfinde. Weil sie aber zu gleich das Kopffweh geklagt / so hab ich jhr Haupt Pillulen verordnet / dardurch sie gar wol gereiniget worden / Hat auch ein stuck von einem Wurm 9. Spannen lang / gleicher breite vnd gestalt mit dem vorigen von sich gegeben / vnd darauff gantz gesund worden.

Vor etlich Jahren hab ich zu Murat ein Mägdlein an einer schweren langwierigen Kranckheit geheylet / welches eben mässig ein breiten Wurm durch den Stulgang von sich gegeben. Ein theil von diesem Wurm ist auß vnachsamkeit der anwesenden in die Heimligkeit oder cloac gefallen / mir ist doch ein stuck darvon dreyer Spannen lang zu Hand kommen. Diese Lumbrici aber wann sie von dem Theil mit A. bezeichnet / gegen dem B. mit den Fingern gelind gestrichen werden / so sind sie Glat vnd schlipfferig / wañ mans aber dargegen streicht / so sind sie Rauch: Ich hab nie keinen gantz sehen können / sondern allezeit nur stücker darvon. Was ich mehr für Exempla hab / die zu dieser Frag gehörig / darff ich jetzt wegen kürtze der zeit nicht bey fügen / welches aber gelieblis GOtt zu einer andern zeit geschehen wird. Vnterdessen wolle mein Hochgeehrter Herr mir verzeihen / wann ich nach meinem geringen Verstand demselben nach begehren nicht genug thun können / bitte auff das fleissigste / mir nichts für übel auffzunehmen. Hiemit GOttes Schutz befohlen / vnd sey derselbe sampt seiner Liebsten / von mir vnd meiner Haußfrawen auff das freundtlichst gegrüst. Geben zu Peterlingen den 24. Octobr. Anno 1608.

## Die LXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von den breiten Würmen vnd Lumbricis.

## Die vierdte Geschicht.

### An eben den Vortrefflichen Herrn Doct. Iacob Crafften / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Doct. Crafft / sehr wehrter Freund / derselbig ist gar zu geschäfftig meiner wegē / vnd im schreiben nicht allein so weitläuffiger gelehrter Brieff / sondern auch einführung sehr nutzlicher Exempel vnd geschichten / mit welchem dieselben geziehret gar zu sehr bemühet / dardurch meine Streitschrifften in etlichen Sachen / so sonderliche fragen antreffen / Erklärt / vnd desto berühmter gemacht werden. Deßwegen derselbe nicht allein mich / sondern auch die gantze Nachkomenheit jhme verbindlich machen wird; Vnterdessen sag ich Danck / so hoch als ich kan / biß ich einmal Gelegenheit bekomme solches mit meinen Diensten im Werck selbstē zu erwiedern. Im übrigen / damit das Schreiben nicht leer seye / so wil Ich das vbrige von den breitten würmen / oder lumbricis einführen / welches Ich nemlich wegen kürtze der zeit vnd viele der Geschäfften hab müssen einstellen.

Juditha Mace, deß Herrn Joachimi Rohaud, vor diesem wolgeübten vnd Erfahrnen Apothekers zu Losanna hinderlassne Wittib / ist von Jugend auff mit dem Hertzklopffen / Magen schwächen vnd verstopffung der innern Glider behafftet / vnd vnterworffen gewesen. Derowegen hat sie auß Rath der Medicorum viel vnd mancherley Artzneyen gebraucht / vnd auff ein zeit von einer treibenden Artzney die sie eingenommen sehr lange stücker von Würmen / von sich gegeben. Als sie sich aber Verheurath / vnd Kinder angefangen zu Gebähren / hat das Hertzklopffen nachgelassen / ist auch die Fraw im Gesicht lebhaffter worden / aber sie war stetigs mit dem Bauchfluß geplaget / vnd kamen vnterdessen zu gewissen zeiten stücker von Würmen von jhr / von 6. biß vff 9. oder 10. Spannen lang. So offt sie aber solche stücker von sich gab / konte sie leicht die Abbrechung derselben in dem gedärm verspüren; Doch hatte sie nichts desto weniger viel Kinder / mehrer theils Söhn gebohren / deren noch viel im leben. Auff ein zeit auß sie ein treibende Artzney oder Purgatz genommen / hat sie ein Wurm von sich gegeben / welcher 7. Losanner Elen lang (es hat aber ein Losanner Elen 6. Spannen lang in sich) doch ist noch ein stück dahinden geblieben; Dañ nach etlich Tägen / hat sie widerumb ein grosses stuck von dem Wurm außgeworffen / vnd zwar daß sie kein Abbrechung deß Wurms / wie zuvor gespürt / derohalben hat sie sich selbsten gäntzlich beredt / daß sie solches Wurms gar entledigt seye: Welches jhr auch nicht gefehlet / noch jhr Hoffnung sie betrogen. Dañ jhr hernach dergleichen niemahlen mehr widerfahrē / hat auch derjenige Bauchfluß / mit welchem sie stetigs beschwert war nachgelassen / vnd hat sie sich von derselben zeit an 18. Jahr lang sehr wol befunden. Dieses hab ich auß jhres Manns H. Rohaudt eignem Mund in bey sein jhrer gehört. Sie haben beneben erzehlt / daß wañ alle stück / die sie zu vnterschiednen zeiten von sich gegeben / an einander weren gehangen / so were der Wurm weit über 20. Losanner Elen lang gewesen.

Bey dem Wolfürsichtigen Herrn Johann VVillandino an jetzo wol verordnetem Vogt zu Wiflisburg / meinem geehrten Herrn Gevatterin / dienet ein Magd / die über jhre 30. Jahr war. Dieselbe wurd schon viel Jahr lang von dergleichen breiten vnnd langen Würmen geplagt. Von demselben an hat sie etlich Jahr nach einander vmb den S. Johannis Tag lange stücker von Würmen pflegen durch den Stulgang von sich zu geben / wie sie dañ vergangenen Sommer zu gewöhnlicher zeit ebenmässig auch gethan. Im Jahr 1607. hat mir die Woledle Vieltugendreiche Fraw Margaretha von Mullenen, deß vorbesagten Herrn Fraw / 3. stücklein die von der Magd kommen / gewisen. Welche an der länge 6. Elen gehalten. Es hat auch besagte Magd schier stettigs ein beschwerliche kälte in dem Bauch gespürt. So hat sie offt den Bauch lauff / vnterweilens ist sie verstopfft / doch starck vnd hat kein sondere Vngelegenheit sonstē darbey. Sie isst offtermals nach meinem Rath mit Pillulen

von Aloe, Rhabarbara / Agarico oder Lerchenschwam / den Extract von Coloquinten / etc. gereiniget worden; So hab ich jhr auch das Pulver zu tödtung vnd außtreibung der Würm beygebracht. Aber welches noch mehr / ist jhr ist ein decoctum oder Brüh allein von Coloquinten von einem versuch Artzt 3. oder 4. mahl bey gebracht worden / dardurch sie hefftig Purgirt worden / hat aber doch keine würm von jhr gegeben. Wañ aber die bestimpte zeit sich herbey nahet / so gehen sie für sich selbst herfür. Wie aber derselbig Wurm durch solche starcke Artzney / als von Coloquinten / nicht ist außgetrieben worden / kan ich noch nicht sehen / da doch / wann die recht ordenliche zeit vorhanden / gleichsam durch ein sonderliche Bewegung der Natur / solches für sich selbsten / wie gesagt / geschicht.

Vor 3. Wochen hab ich ein Büschelbrieff an den Herrn gesandt / darunder auch ein schreiben an den Wolgebohrnen Freyherrn vō Geitzhoffler vnd an den Wolgebornen Freyherrn in Gorsier mit eingeschlossen waren / der Herr schreib mir wider / wann er weil hat / ob sie überlieffert worden.

Hiemit sey mein Hochgeehrter Herr sampt seiner Liebsten / vnd dem gantzen Hauß / von mir vñ meiner Frawen / wie auch Herrn Urstisio, zu vielmahlen gegrüst / vnd Gott befohlen. Geben in eyl zu Peterlingen den 24. Decembr. Anno 1608.

## Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

**Wie auff das Grimmen so versaumt vnd nicht geachtet worden / ein Geschwär in dem Grimen darm entstanden / darauff der Todt erfolgt.**

Im Jahr 1603. den 29. Hornung ist Loise Humberti VVillardi zu Chastenay Haußfraw mit einem sehr beschwerlichen grimmen / verstopffung / vnd erbrechen angegriffen worden / darauß alsbald ein Fieber entstanden; Weilen aber die Kranckheit nicht geachtet / noch einige taugenliche Artzney darfür gebraucht worden / hat der Schmertz also zugelegt / daß sie in 8. Tagen kein schlaff gehabt. Der schmertz auff der lincken seiten / sonderlich vnter der falschen Rippen / war hart vnnd steichend. Als ich den 3. Mertzen beruffen war / hab ich sie an einem sehr hitzigen Fieber ligend gefunden. Der Bauch war nicht anderst / als wie bey den Wassersüchtigen geschwollen / vnd wie ein Trumel außgespant / es sind auch 8. Tag lang weder Wind / noch der vnrath deß gedärms von jhr kommen. Daher konte sie schwerlich Athemen / vñ kamen Vnmächten oder Hertzschwächinen darzu. Vnd ob ich wol gesehen / daß die Krancke in sehr gewisser Todsgefahr begriffen / (jedoch weil es die Krancke selbst begehrt / ich soll es mit einem Clystier versuchen / ob der Leib zur öffnung zu bringen / vnd der außgespante Leib sich setzen möchte) so hab ich ein lind Clystier jhro beygebracht / weil aber der Leib so sehr verstopfft vnd außgespant / daß das Clystier nicht tieff in das Gedärm hinein gebracht worden / hat sie gleich alßbald das Clystier als vnnützlich wider von sich gegeben. In derselben Nacht ist das Geschwär oder Geschwulst auffgebrochen an der lincken seiten / eben an dem Ort des Grimmendarms / da Er ränger wird. Dasselbig aber habe ich daher erkennt / weil sie nicht wenig Ayter durch den Stulgang von sich gegeben. Es hatte zwar das ansehen / als hätte die Krancke leibesung darvon / aber alßbald ist sie mit einem kalten schweiß / vnd Hertzschmächen ergriffen worden / vnd ist / alß die Sonn auffgangen / verschieden.

## Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

**Wie auß der hinderhaltenen Gulden Aderflus eine schwierung vñ Hochgeschwär oder Fistulierte schäden erfolget.**

Der Herr Petrus von Leocho, ein sehr berühmter Wundartzt / zu Genff ein Frommer redlicher Mann / hat viel Jahr lang den Gulden aderfluß gehabt / vnd zwar mit seinem sehr grossen Nutzen / welcher doch endlich im siebentzigsten Jahr seines Alters versigen / vnd außen geblieben.

Nicht lang hernach hat jhn ein sterwehrendes Fieber / sehr grosser Schmertz so wol der Nieren / alß deß Orts zwischen dem Maßdarm vnd der Scham / auch andere benachtbarte Ort ergriffen. Alß nun Janus Antonius Saracenus, Königlicher Medicus, vnnd Johannes Griffonius, (bey welchen ich mich damahlen in der Wundartzney geübet) beruffen / vnd vmb Rath ersuchet worden / haben wir das eussere theil deß Afters / auch den Ort zwischen dem Affter vnd Scham geschwollen / vnd auffgelauffen / auch daß die Excrementa oder vnreinigkeit deß Gedärms hinderhalten / vnnd daß er beschwerlich Harnen können / befunden. Derowegen so haben wir ein Clystier beygebracht / vnd den Leib mit Cassia vnd diaphœnicove gelind gereiniget / vnd in ein Lindenbad gesetzt: Wir haben auch bähungen gebraucht / vnd Schmertzen-stillende / Ayter reibende Pflaster über gelegt. Dergestalten ist nach etlich Tagen an 3. vnterschienen Orten vmb den Affter herumb die zeitige geschwulst auffgebrochen / vñ das Ayter häuffig herauß geloffen. Von diesen hat der Schmertz vnnd andere Zufäll gemählich nachgelassen; Aber das Geschwär / wie grossen fleiß wir auch angewendet / haben wir nicht können zu heylen / biß endlich ein holes Geschwär oder Fistel darauß worden.

Nichts desto weniger hat Er noch etlich Jahr frisch vñ gesund gelebt / auch seiner Wundartzney Kunst mit höchster auffrichtigkeit / Lob vnnd auffkommen vieler Krancken vorgestanden / der mich auch Jederzeit sehr Lieb /

Leb / vnd gleichsam mein Lehrmeister gewesen. Endlich ist Er in seinem hohen Alter mit meinem / auch vieler seiner guten Freund sehr grossem betrawren auß diesem vergänglichen Leben in das Ewige versetzet worden.

## Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer der sehr übel verbrandt worden / denselbigen Tag gestorben.

### Denen Wolgebornen Herrn Herrn Georg vnd Frantzen von der Lycke / auß Dännemarck Gebrüdern / welchen.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Wolgeborne Hochgeehrte Herrn.

DJe vergulte Becher / mit welchen mich dieselbe beschencket / habe ich empfangen / vnd schon längsten wider geschriben / vnd mich bedanckt. Ich verstehe aber auß Herrn D. Toxotii schreiben / so viel / daß mein schreiben / denselben noch nicht seyen überliefert worden / welches mir sehr Leid / bitte gantz fleissig / es wollen dieselbe mir die schuld nicht zu messen / sag derohalben nochmalen sehr grossen Danck darvor. Vber das aber Gestrenger Herr Georg / begabet mich derselbe auff das newe / vnd zwar nicht mit geringem geschenck / nemlich mit seinen sehr gelehrten vnd zierlichen Versen oder Carmine, welches Er über mein anders Hundert der Observationum gemacht / vnd übersendet: Der Grund gute GOtt vnd Vatter deß Himmels gebe / daß ich dero so freygebig Gemüth gegen mir ins künfftig auch einmahl mit etwas angenehmen möchte erfrewen / vnd vergleichen können.

Daß Ew. Gestr. sich der Wundartzney so fleissig annehmen / vñ erst newlich einen sehr beschwerlichen Brand von Büchsen Pulver glücklich geheylet / hab ich mit sondern frewden auß Herrn Doct. Toxotii schreiben vernommen. Wolte GOtt wir hetten dergleichen mehr Edelleut / welche neben Ew Gestr. die Edelste vnd Alteste / auch dem gantzen Menschlichen geschlecht so nothwendige Kunst der Wundartzney ziehrten vnd in seine vorige alte Würde zu bringen sich vnterstünden. Ferner so führet mir diese Ew. Gestr. heylung den traurigen Fall / welcher sich zu Cölln begeben / zu Gemüt / welchen ich zu überschreiben / nicht hab können vnterlassen.

Im Jahr 1599. ist zu Cölln in der Gassen die sie die kleine Bottgassen nennen eines Bierfieders Knecht / als er bey dem Kessel zu schaffen gehabt / vnversehens in denselben / der mit siedigem Bier angefüllet war / gefallen / vnnd er gleich alßbald wider herausser gezogen / vnd die Wundärtze vmb hülff angeruffen / ist Er doch noch denselbigen Tag mit sehr grossen schmertzen / Hertzschwächen / vnd dergleichen zufällen verschieden. Mit was für Artzney mittein ich auff ein Zeit zu Peterlingen eines Ferbers Gesellen / der in ein Kessel voll siedheissen Farb gefallen / geheylet / wird in dem 6. Cap. meines Buchs vom Brand / leicht zu sehen seyn.

Hiemit Gottes Schutz trewlich befohlen / vnd seyen / Ew. Gestr. von Herrn Merula, Herrn Oeconomo, Herrn Burgermeister sampt allen meinen Haußgenossen / neben mir auff das fleissigst / gegrüst / bittend / der getrewe Allmächtige gütige GOtt wolle geben / daß bey Ew. Gestr. der Anfang dieses Newen Jahrs glückseelig / der fortgang glückseeliger / am aller glückseeligsten der Außgang seye / auch zum öfftern / vnd allezeit mit grösserm Glück wider komme. Geben zu Peterlingen den 2. Jan. im Jahr 1610.

## Die LXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von etlichen andern tödtlichen verbrandten schäden.

### An Jhr Gestr Herrn Georg von der Lycke Dännemarcker / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

DJe vielem Jammer / Elend vnnd Mühseeligkeit / das Menschliche Leben vnterworffen / solches hab ich vor diesem (Gnäd. Herr) in einem teutschen Büchlein in teutsche Vers oder Reimen verfasset Beschrieben / vnnd Erkläret / daß die kleine Kinder / so bald sie von Mutterleib kommen / vnd der Ersten gefahr der Geburt entgangen / gleich mit vnzahlbahrer vieler andern Gefahr / gleichsam wie mit Windeln eingewickelt werden / vnd viel mahlen auch von der geringsten Vrsach wider dahin gehen vnd sterben. Dieses bestätigen vnd bezeugen die folgende trawrige Exempla / welche auch zu der jenigen Materi gehören / die wir newlich in vnserm schreiben miteinander verhandlet haben.

Dann im Jahr 1608. als ich eines Tags diejenige geschicht / welche ich in vorhergehendem Brieff an Ew. Gn. beschriben / in bey sein Herrn Johann VVilladini, an jetzo Wolverordneten Vogts zu Wislisburg meines Hochgeehrten Herrn Gevatters / erzehlet / hat sein liebe Haußfraw / Margaretha von Mullinen, ein Edles / fromes / Tugendhafftes Weib mir die 2. folgende Exempla / welche nicht weniger erschrecklich / als betraurlich erzehlet / welche sich zu Wislisburg zugetragen / in bey sein Herrn Emanuelis Urstisii, Mei-

Meister der freyen Künsten / meines Tischgängers / welches ich gern hab wollen in öffnen Truck kommen lassen / damit die Müttern lernen sorgsamer / vnd fürsichtiger über jhre Kinder seyn.

## Das 1. Exempel.

DAs Erst Exempel war von einem Newgebohrnen Kind / welches eine von den vmbstehenden Weibern in warme Windelen eingewickelt vnd in die Wiegen gelegt; Vnter dem wärmen aber ist ein Fünncklein in die Windel gesprungen / vnd hangen blieben. Derohalben als die Mutter vmb Mitternacht erwacht / vnd daß die Windel brändtelen / gerochen / hat sie das Kind ergriffen / aber befunden / daß das Kind schon Todt war / also gar war das Brüstlein vom Brand verletzt.

## Das 2. Exempel.

DAs Ander Exempel / war von einem Mägdlein von 3. Jahren / welches die Mutter / als sie auff den Acker jhren Bauren geschäfften nach gieng / allein in die Kuchen verschlossen: als sie von dem Acker naher Hauß kommen / hat sie das Mägdlein / dessen Kleider allenthalben gebrunnen / Todt gefunden.

Ich hab aber auch das widerspiel wargenommen / dann vmb das Jahr 1584. ist zu Hilden in meinem Vatterland eines Manns Kind / mit Nahmen Girhardt auff der Sandbach / welches kaum 6. Monat alt gewesen / durch Göttliche hülff (daß ich also sag) gleichsam mitten in der Flamm erhalten worden.

Dann als die Mutter dasselbe in warme Windeln eingewickelt / an welchen ein Fünncklein hangen geblieben / vnd in das Bett gelegt / auch allein gelassen / vnd darüber in den Garten / die Länder vm̃ zu schorē gangen / ist sie weiß nicht was für ein vngewöhnlicher schreck angefallen; Derohalben ist sie in höchsten ängstē in das Hauß gelossen vnd als sie die Kammer welche voller Rauch / geöffnet / hat sie das Kind vnter den Windeln / gleichsam in einem brennenden Fewer gefunden; Denn es hat alles vmb das Kind herumb gebrunnen: Doch hat sie das Kind ohne schaden / vnd vnverletzt darvon gebracht. Also sorgfältig vnd wachsam ist der Allgegenwertige vñ Barmhertzige Gott vnd Vatter im Himmel / für deß Menschen Heyl vnd wolfahrt.

Hiemit Gott befohlen. Geben zu Peterlingen den 10. Jan. Anno 1610.

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie von geronner Milch ein harter —Krebs vnd andere Vngelegenheiten vervrsachet worden.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Andreæ VVeickio, der Artzney Doctorn, seinem werthen Freund vnd Tischgänger / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Hochgelehrter Herr Doct. VVeiki; Daß derselbe mit glück naher Basel kommen / hab ich auß seinem schreiben / wie auch von seinem Diener mit grossen frewden verstanden / bittend den grundgütigen Vatter deß Himels / daß Er jhme deß frommen Tobiæ gleitsman zu geben wölle / welcher Ew. Exeel in dero geliebtes Vatterland mit glück bringen helffe.

Sonsten hab ich vor etlich Tagen die jenige Fraw zu Solodurn / welche mit dem sehr beschwerlichen Zustand / nemlich mit einem verborgenem Krebs / der vor diesem auß gerunnener erharteten Milch entspringen / behaffter / vñ welche mein geehrter Herr einmal mit mir gesehen / widerumb besucht; Hab jhr auch etliche / so wol innerliche / als eusserliche Mittel verordnet / davon sie guten Nutzen vnd hülff verspürt. Ich hab aber den vmstehenden nochmalen angezeigt / daß die Kranckheit vnheylbar seye. Ein Versuch Arzt hat den Rath gegeben / man solle ein Etzende oder Blatter ziehende Artzney auffsetzen / damit die verschlossne Materi dardurch außgeführt werde; Was aber dieses für ein vngereumter vnd gefährlicher Rath seye / hab ich jhnen mit gründlichen Vrsachen / vñ vielē Exempeln erwiesen. Sonderlich aber hab ich eine trawrige Geschicht von einer Adelichen Frawen in der Nachbarschafft / zu welcher ich im Jahr 1606. beruffē war / (welche auch vnserer Krancken wol bekandt war) auff die Bahn gebracht. Dieselbe / als sie mit einem verborgenem Krebs etlich Jahr lang an der rechten Brust behaffter war / auch endlich das Beutzelein durch den Wundartzt auffgerissen worden / ist darauß ein stinckendes böses Geschwär worden / darvon sie mit grossem Schmertzen jhr leben geendet / wie mit mehrerm zu sehen / in dem Dritten Hundert meiner Observationum.

Ferner / so ist mir ein sonderbahr Exempel allhier von einem Krebs / der auß der geronen Milch in der Brust entstanden / wahr zu nehmen / vnterhanden kommen / welches meinem geehrten Herren zu erzehlen / mich für gut angesehen.

Ein Ehrliche Fraw im Berner gebiet / welche jhr Kind geseiget / bekompt ein entzündung in der rechten Brust / davon die Milch in der Brust zusammen geronnen / vnd zu Molcken worden: Als die entzündung gelöscht / ist eine Molcke oder stück geronner Milch in dem theil der Brust / der gegen der Axel sihet / verbliben. Auß solchem ist gemächlich ein erhartete Geschwulst / auß derselben endlich ein böser schädlicher Krebs worden: Vnd ob

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

er schon noch nicht in die Schwirung gangen / so war doch ein solcher Schmertz darbey / sonderlich bey der Nacht / daß sie sich selbst offt beredt / es lägen ihr kiünde Kohlen vnder der Brust.

Als sie 5. Jahr lang (wann mir recht gedencke) solchen schmertzen erlitten / vnd die harte Krebsige Geschwulst der Schwierung nahe war / ist man zu mir kom̃en: Da ich dann in der rechten Brust ein verborgenen Krebs / weit gröſſer als ein Faust / hart vnd bleich gefunden. Vnder der Achsel wären auch drey harte Geschwulsten verborgen / darunder die eine so groß als ein Ey war; Die waren / aber noch nicht böser Arth / auch noch nicht Krebsich. Als der Leib gnugsam zubereitet / so wol durch angestelte gute Ordnung im Essen vnd Trincken / als purgiren vnd Aderlassen / so hab ich den 21. Brachmonat im Jahr 1606. in beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Joh. Merulæ getrewen Dieners am Wort Gottes allhier / vnd Herrn Emanuelis Urtisii, der freyen Künsten Magistri, meines freundl. lieben Kostgängers alle solche harte Geschwulsten außgeschnitten / also daß sie bald wider gesund worden. Das war aber sonderlich zu merken / daß sie vnterdessen / weil sie schon mit solcher harten Geschwulst behafftet / dannoch ein Kind getragen / gebohren / vnd dasselbe selbsten geseyget: welches Kind doch kaum 6. Monat erreicht / als es vmb die Außgäng allenthalben häuffig harte Geschwulsten bekom̃en / davon es endlich ermattet / vnd sein Leben geendet. Dann die materi deß Krebs / die in der Brust zusammen geronnen vnd gerungen / hat zweiffels ohn ein scharpffe boßhaftige halb vergiffte Milch verursachet. Darumb sollen die Müttern / so mit dergleichen Zuständen behafftet / ihre Kinder mit nichten seygen. Dann wann die Milch / so in den Magen gerinnt gleich ein Gifft sehr beschwehrliche Zuständ erwecket / wie Galenus, Aetius, vnd viel andere mehr solches bezeugen; wie viel bösere Art wird sie / wann sie in der Brust gerinnt / vnd eingeschlossen ist.

Gal. lib. de cib. bon. & mali succi. Aetius Tetrab. 4. ser. 1

Wie ich aber in vorhergehender Verrichtung verfahren / wil ich im nechsten Schreiben melden / für dißmal hab ich nicht Weil: Dañ ich werde nahe Freyburg zu einer Edlen Frauen beruffen / welche / wie ich höre / mit einem schwirigen Krebs solle behafftet seyn; Was es damit für ein Beschaffenheit haben wird / wil ich hernach an meinen Herrn Schreiben. Es lassen Ew. Excell. grüssen der Ehrwürdig Herr Merula, Herr Oeconomus, vnd alle meine Haußgenossen. Es wolle Ew. Excell. auch meinetwegen freundlich grüssen den Herrn D. Paulum Hebnerum. Es ist mir Leid / daß Er mich im durchreisen nicht angetroffen. Hiemit Gott befohlen. Geben zu Peterlingen / den 25. Jenner im Jahr 1610.

## Die LXXIX. Observation oder Wärnehmung.

### Von außschneydung der geschwulsten vnder der Achsel / vnd Abschneydung der Brüste / eben widerumb an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Andream Weickium.

Estern bey der Nacht / (Vortrefflicher Hochgelehrter Herr D. VVeicki) bin ich von Freyburg widerkommen; Dieselbe Frau / zu deren ich beruffen war / hatte keinen Krebs / sondern ein Vnschlit Geschwulst / welche zu einem Geschwär böser Art worden. Vor wenig Tagen ist ein Mägdlin allhier / vnder einen geladnen Wagen mit Holtz gefallen / vnd hat einen sehr beschwerlich zustand am lincken Fuß bekommen. Dann das Rad hat nicht allein das Mauß-fleisch vnd Geäder / sondern auch die Beiner zerrissen vnd zerbrochen. Derselbig Zustand mache mir viel Mühe vnd Vngelegenheit / der zufäll halber / die sich darbey begeben: Was es aber für einen Außgang gewinnen werde / wird der Herr von mir ins künfftig verständigt werden / Jetzund muß ich dasjenige / was noch mangelt an dem / was ich in der vorigen Observation gemeldet / hinzuthun.

Daß das Außschneiden der Achsel geschwulsten / sonderlich wann sie groß sind / schwer vnd gefährlich seyẽ / hab ich so wol in andern / als sonderlich bey dieser Frawen / deren ich in voriger Observation gedacht habe / wargenom̃en. Gefährlich ist es damit / weil die Brustadern daselbsten zu sammenstossen / vñ welchen das erbluten zu besorgen: Darnach auch derohalben / weil durch das zusammenziehen solcher Geschwulsten / die Brüstmäußlin / vnd die zum Athemholen dienen / zumal verletzt werden daher die gefahr deß erstickens: Derohalben so wil es sich gebühren / daß man gemählich / bescheiden / vnd gelind mit solchen Gliedern verfahre.

Schwer ist es darumb / weil / wann der Arm hanget die Geschwulst in der tieffe verborgen ligt / vnd die gantze Achsel inwendig mit dem Arm bedecket wird; Wann aber der Arm auffgehaben wird / so werden die mäußlin / häutlin vnd Gefäß / vnd zu mal auch die Geschwulst also außgespañt / daß mans schwerlich von einander scheiden kan / sonderlich wann sie etwas tieffers an dem Häutlin oder membranis hanget / derowegen so muß man fürsichtig hierinnẽ handlen. Vor allen dingen aber muß man fleissig erkundigen / ob die Geschwulst von einem zu dem andern Ort schwanke / bewegt / oder von Grund auß / sambt der Wurtzel möge oder könne außgetilgt werden. Dann es wäre alle arbeit vergebens vñ vmbsonst / wann ein theil der Geschwulst / so klein er auch wäre / ja auch nur ein Häutlin / mit welchem solche Geschwulst gemeiniglich vmbgebẽ seyn / zu ruck verbliebe: dann es schlägt wider auß / vñ wird ärger als zuvor. Ist auch kein Hoffnung da / daß das jenige so verbliben / durch brennende mittel kõne hinweg gebracht werden: dann durch dieselbe brennende mittel werden die Krebs also erzürnet / daß sie auff das höchst schädlich / vñ böser Art werdẽ wie wir in der Erstẽ Observation deß Ersten Hunderts erwiesen habẽ.

Ich bin aber auf diese weiß in der Verrichtung der vorhergehenden Observation verfahrẽ. Nachdem der Arm võ dem Diener mittelmässig aufgehebt worden / hab ich die haut nach der länge / nach gröſſe der Geschwulst auffgeschnitten / hernach die Geschwulst fleissig abgeledigt / vnd verhütet / daß kein Ader abgerissen / oder abgeschnitten werde / wegen deß blutens / welches den gantzen Handel hierin verderbt / vnd verhindert hätte. Damit ich nun desselbẽ versichert seye / so hab ich den mehrestẽ theil solcher geschwulst / welche so groß als ein Hännen ey / mit dẽ nägeln abgeschält. Darnach hab ich die geschwulst mit folgender zangen ergriffen / vñ dem

Diener befohlen/daß er durch Hülff solcher Zangen die geschwulst/so viel es) doch ohne sehr grosse schmertzen) müglich/vnd seyn kan vnder sich ziehe. Hernach hab ich mit einer gekrümbten Nadel/ die ich bey der Hand hatte/in dem der Diener die Geschwulst an sich gezogen / die Adern / welche in die Geschwulst gegangen/erstlich an dem obern / hernach dem vndern Theil der Geschwulst gefast/vnd starck gestrickt / drauff hab ich tecklich die Geschwulst ledig gemacht/vnd zwischen beeden banden der Adern herausser geschnitten/doch also/daß der Fad für die Wunden herausser gehangen/damit er zu seiner Zeit köndte herausser gezogen werden/die andern zwo Geschwulsten oder Gewächs/ welche Haselnuß groß / vnd an der grössern gehangen/hab ich mit leichter Müh abgerissen/ vnd herauß gezogen.

Die Abschneidung der Brust.

Endlich sind wir auch zu dem Krebs kommen/ welcher schier die gantze Brust / nahend biß auff die Rippe eingenommen. Als wir nun die Haut gerings vmb das Gewächs (dann es gar steiff an der Haut gehangen) geschnitten / habe ich dasselbe theils mit den Fingern / theils mit Abschneidmesserlin mit leichter mühe abgeledigt/ vñ herauß gezogen / vnd als ich etwas Bluts hab fliessen lassẽ/hab ich mein blutstellendes Pulver mit meisseln oder werk in Eyerweiß vmbgekehrt vñ befeuchtet übergelegt: die Brüst/das Schulterblat/Achsel vnd Arm hab ich mit Rosenöhl geschmiert/vnd ein Küssele in auß weichem Werk in das weisse vnd gelbe vom Ey / das mit Rosenöhl vnder einander geklopfft / eingedaucht/auffgelegt/ vnd mit einem Band alles zu gebunden. Auff das Hertz hab ich einen Vberschlag gemacht / vnd ihro zur Stärkung/wegen abgematten Kräfften etwas von zimmetwasser/das ohne Wein destillirt, in welchen Alkermes Lattwerg zertrieben/desselben Tags vnd folgende Nacht offt ein Löffel voll eingeben.

Den folgenden Tag hab ich besagte Glider nochmalen mit Rosenöhl geschmiert / auff die Wundẽ aber folgendes digestiv oder Zeitigungsmittel mit Fasen auffgelegt / vnd mit dem Basilicum Pflaster bedeckt.

Zeitigungs Sälblin.

℞. Gewaschen Terpentin mit Scabiosenwasser/ein halb Loth.
New Wachs
Deß Gummi Elemi jedes ein quintl.
Rosenöhl.
Süß Mandelöhl.
Eyeröhl/jedes 1. loth.
Saffran 1. Scrupel.
Das gelb von einem Ey.

Misch es zu einer Salben nach der Kunst.

Mit diesem vnd dergleichen /hab ich die Wunden wie sonst andere Wunden in kurtzer Zeit geheylet/vnd also durch Gottes Gnad die Fraw wider zu recht gebracht/daß sie gesund worden / welche auch ein gesundes Kind gebracht/ vnd selbsten geseuget.

In Außschneydung aber/vnd Außziehung der Gewächs vnder der Achsel muß man gelind vnd gemählig verfahren; Dann in dem wir mit der Zang / oder auff ein andere Weiß das Gewächs an vns ziehen vnd abledigen/so werden die mäußlin/so zum Athem helffen zugleich mit angezogen. daher ist es geschehen / daß in wärender Verrichtung das Weib einmahl nicht Athem holen können: So bald ich solches wargenommen / hab ich ein wenig innen gehalten / damit sie nicht ersticke/ sondern wider Kräfften erholen möchte / hernach bin ich wider fortgefahren. Kalte/vñ starck zu ruck treibende sachen / sollen auch hier nicht gebraucht werden/damit nicht die materi gegen dem Häutlin das die Ripp vmbgibt/oder Pleura, oder andere Edle Theil zu ruck getrieben werden / vnd daselbst ein Entzündung verursache. Damit ich nun solchem vnheil vorkomme / so hab ich vor dem schnitt den Leib 4. oder 5. mal zu vnderschiednen zeiten gereiniget/doch etlich Tag darzwischen ruhen lassen/ hernach der Träncker verordnet/ ein Ader geöffnet/ vnd ein gute ordnung in essen vnd trincken vorgeschrieben. Wann aber nach dem Schnitt ein Zulauff der Feuchtigkeiten sich erzeigen solte / muß man Schräfftöpff auff die Schulter setzen / vnd die knoden-oder Spor Ader öffnen/damit das Geblüt vnd Feuchtigkeiten vnder sich gezogen werden. Wann auch ein grosser Schmertz darauff erfolgen solte/muß an statt deß Basilici Pflaster folgendes warm übergelegt werden.

Schmertzlindernds des Pflasters.

℞. Brosam von weiß Brodt. 12. Loth.
Frisch vngesaltzen Butter 4. loth.
Gestossen Quittenkern /
Gestossen Enzian wurtz jedes ½ loth.

Kochs in frisch gemolckner Kühmilch/daß ein Pflaster darauß wird / misch hernach darunder

Gestossen Saffran 1. Scrupel.
Eyeröhl.
Rosenöhl/jedes 1. loth.
Das Gelb von einem Ey.

Misch es zu einem Pflaster/welches deß Tags 2. oder 3. mahl warm überzuschlagen.

Ferners in Außschneydung deß Krebs/ist deß Galeni Lehr fleissig in acht zunehmen / da er im 14. Buch wie man heylen soll / befilcht/ daß man/wann der Krebs sambt seiner Wurtzel außgeschnitten / so soll man etwas Bluts auß den nechsten Adern fliessen lassen / welches ich biß dahero bey allẽ fleissig in acht genommen. In vorbesagten harten Geschwülsten vnd Gewächsen aber hat man der Lehr Galeni nicht nachkommen können; Dann der Kranck wäre wegen häfftigen erblutens dahin gangen vnd gestorben/ehe man mit der Verrichtung wäre fertig worden / Sintemal sie ohne das wegen daß solche Verrichtung lang gewäret/schwach gnug worden. Derowegen sind wir gezwungen worden / die Adern vnder der Achsel zu binden/oder zustricken; In dem so hatte es das Ansehen nicht / daß es nötig / daß man etwas vom Blut hätte sollen lauffen lassen / sintemal dieselbe Geschwulsten oder Gewächs vnder der Achsel verborgen / waren noch nicht so böser Arth / oder Krebsmässig.

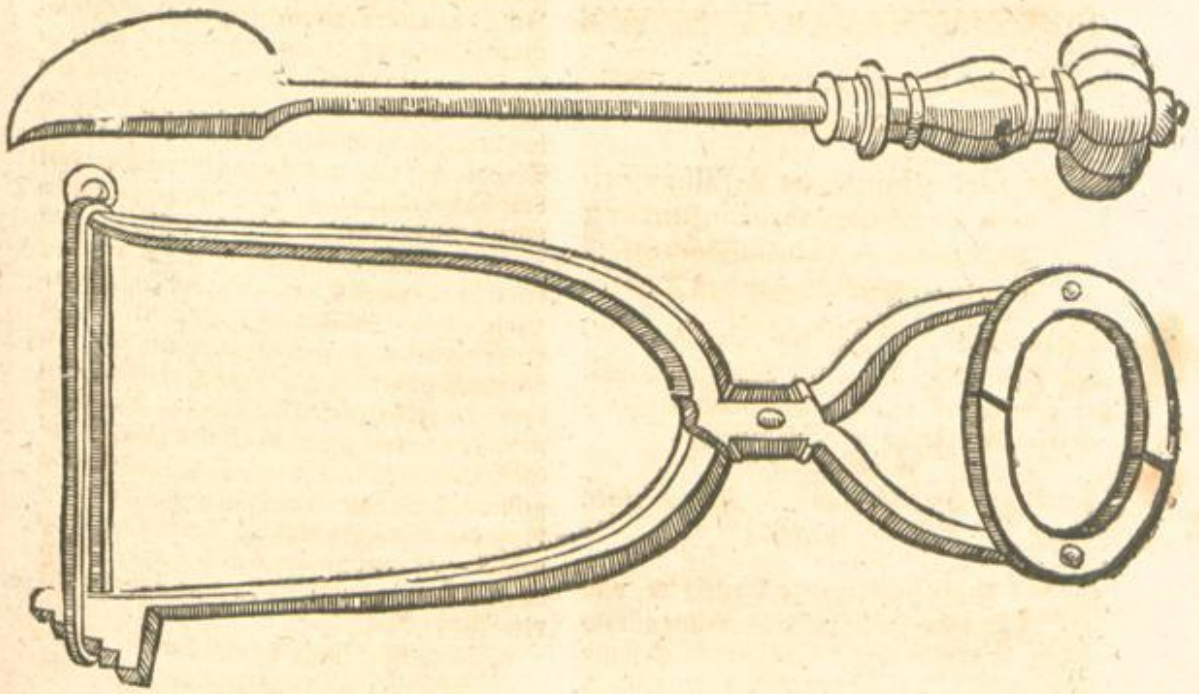
Im übrigen / was ich versprochen/nemblich das Messerlin/vnd zu gleich die Anatomiam oder zerlegung vñ Schneidung deß Vitrioli, schicke ich hierbey. Der Herr wolle mir alles zum besten aufnehmen. Es lassen Ew. Excell. alle meine Hauß-genossen fleissig grüssen. Der Herr laß mich sein Freund verbleiben / vnd seye hiemit GOTTes Schutz trewlich befohlen. Geben zu Peterlingen/ den 1. Hornung/im Jahr 1610.

Ew. Excell.

Dienstergebner.

Guilh. Fabricius von Hilden.

Die



## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein anfahende harte Geschwulst außgeronnener vnnd gestockter Milch geheylet worden.

EIne junge starcke Fraw von Hilden auß meinem Vatterland / als sie ihr Kind geseuget / hat ein Entzündung der lincken Brust bekommen / als dieselbe gestillt / ist ein so grosse Geschwulst vnd härte verbliben / daß wir nicht geringen Argwohn gehabt / es werde ein erhartete Geschwulst oder Scirrhus drauß werden. Ob sie schō vielerley / sonderlich von den Versuch-Ärtzten oder Empiricis eusserliche Artzneyen / die erweichen vnd zertheilen / gebraucht / sind doch die Geschwulst vnd härte geblieben. Als ich endlich beruffen worden / hab ich sie mit deß Passavants Pulver mit Rhabarbara gelind Purgirt / mich gleich befohlen / daß man das Kind entwehnen soll: Hernach hab ich die Brüste / vnd vmbligende Glider mit Rosenöhl mit ein wenig Essig vermischt / etlich Tag einander nach geschmiert / zu dem end / damit ich die einschiessende Milch oder das Geblüt darzu zurück halte vnd triebe. Die Brust hab ich auch täglich mit folgender Salben geschmiert.

Ein Sälblein.

℞. Deß Pflasters von den Schleimen oder mucilaginibus ½. Loth.
Weiß Gilgenöhl.
Süß Mandelöhl.
Hünerschmaltz / jedes 2. loth.
Ammoniacum in Meerzwibel Essig zerlassen vnd durchgesiegen / ein loth.

Misch es zu einem Sälblin / mit welchem die gantze Brust zu übersalben. Hernach hab ich folgendes Pflaster deß Tags zwey mahl heissen überschlagen.

℞. Pappelen Blätter vnd Wurtzel / so viel es genug ist / schneid sie klein / kochs hernach im Wasser / verstoß es in einem steinern Mörser / darauß mach mit Bonen Meel / Schweinen Schmaltz / Hüner- vnd Gänßschmaltz / vnd mit seiner eignen Brüh gekocht / ein Pflaster. Durch den Gebrauch solcher Mittel / vnd Widerholung der Reinigung deß Leibs / zu vnderschiednen Zeiten / auch gebührenden Ordnung im Essen vnd Trincken / ist endlich die harte Geschwulst erweicht / vnd zertheilet worden; Das Geschwärlin aber bey dem Wärtzlin / hab ich durch das einstrewen deß præcipitats / vnd Auffligung Vigonis oder Fröschpflaster zugeheylet.

Auff solche Weiß ist sie wider alles verhoffen in kurtzer Zeit wider zu recht gebracht / vnd gesund wordē / hat auch folgends nichts von dergleichen Zustand weiters gespühret

Ein gleichmässiger Zustand.

Einen gleichmässigen Zustand hab ich im Jahr 1607. zu Lucern bey einer Adelichen Frawen in beyseyn deß Ehrnvesten Hochgelehrten Herrn Emanuelis Urstisii meines freundlichen lieben Kostgängers nahend mit eben solchen Mitteln vnd Artzney glücklich geheylet.

Die Beschreibung deß besagten Passavantischen Pulvers / weil es ein treffliche Artzney die nicht jederman bekand / wil ich hierbey anhengen.

Passavants Pulver.

℞. Gereinigte Senetblätter 3. quintl.
Turbith ein halb loth.
Außerlesene Rhabarbara ein quintl.
Süß Holtz.
Anis.
Fenchel iedes 3. quintl.
Indianisch spica 8. Gran.
Stoß es zu einem zarten Pulver / darvon auff einmal zwo biß 4. Scrupel zu gebrauchen.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

### Was für beschwerliche Zufäll auff einen Weidbruch oder Einsenckung deß Gedärms in den Gromensack erfolgt/ja endlich gar der Todt.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Sebastianum Mayerum wolverordneten vnd Hochberühmten Doct. der Artzney der Stadt Freyburg welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter vnd werther Freund; Ich betrachte offt bey mir selbsten/den sehr schweren Zustand deß Wolgebornen Herrn von Cugey. Sintemal Ich Ew. Excell. kan Kundschafft vnd Zeugnuß geben/daß sie nach ihrem aufrichtigen Gemüth vnd Erfahrenheit gleich zu Anfang der Kranckheit/den höchsten Fleiß angewendet/auch nichts vnderlassen/was zu ordenlicher Heylung gehörig; Mir zweiffelt auch nicht/es werde ewer Wundartzt/welcher ihme zu vor nicht nur einmal die Därm wider in den Leib hinein gebracht/auch dieses mals das seinige gethan/vnd sein Fleiß angewendet haben. Weil dann die Artzneyen vnd Handgriff/welche vnzählbar viele andern/ja dem Wolgebohrnen Herrn selbsten etlich mal vor diesem in dergleichen Zustand geholffen/an jetzo aber leer geschlagen/vnd ohne Frucht abgangen/so erscheinet darauß/daß etwas verborgens/oder vielmehr etwas Göttliches hinder dieser Kranckheit müsse gesteckt seyn. Aber es hat es GOtt also versehen/daß dieser vortreffliche Wolgeborne Herr/welcher mit viel vnnd mancherley Leibs vnd der Seelen gefahr das irrdische Jerusalem (daß ich also rede) in seinen reysen besucht/jetzt in das Himlische Jerusalem beruffen werde. Ferner Hochgelehrter Herr/vnd Freund/damit ich mein versprechen nicht länger auffschiebe/siehe so wil ich ihme hiemit beschreiben/vnd zu wissen machen/was ich in dergleichen Kranckheiten ohn langsten zusehen bekommen.

Einer vom Adel zu Cuilly am Genffer See/Daniel von Challon mit Namen/ist etlich Jahr lang mit einem Weidbruch auff der rechten seiten behafftet gewesen: Endlich den 20. Octob. Anno 1606. als er ein gar zu starcke übung gehabt/vnd sich zu sehr bewegt/ist ihme das Gedärm in den Hodensack gefallen. Daher ist gleich ein grosser Schmertz im gantzen Leib entstanden/dieselbe Nacht haben sich ein öffters erbrechen/Vnruh/Hinderhaltung deß Harns/Verstopffung deß Leibs darbey eingestellt. In dem er aber die Artzney verachtet/vnnd die Zufäll je länger je mehr zugelegt/haben ihn endlich die heffrige Schmertzen gezwungen daß er Herrn Jacob Marrionem, wolgeübte Apothecker zu Losanna zu sich beruffen. Welcher/als er den Krancken in höchsten ängsten gesehen/den rath gegeben/daß man mich holen solle: Jedoch damit er in der zeit in meine Abwesen nicht müssig seye/oder gar nichts vornehme/so hat er ihme Bähungen vnd Clystier/die erweichen/den Schmertzen stillen/vnd die Wind treiben/beygebracht vñ gebraucht. Als ich nũ den 24. tag dieses Monats/welcher der 4. Tag der Kranckheit war/besucht/hab ich ihne gefundẽ in sehr grosse schmertzen/Vnruh/stetem erbrechen/Verstopffung der Harngäng/vnd deß afters ligen/vñ hat der Harn/den er letzlich von sich gegeben/roth außgesehen. Solche Hinderhaltung deß Harns/hat 25. Tag gewäret/da er gegen Abend einen Harn gleichsam wie mit Klewen vermischt/von sich gegeben: Von demselben an hat er ohne Mühe/ja welches mehr zu verwundern/biß auff die Stund seines Todes einen Harn/so wol an der Farb als dicke/einem gesunden gantz ähnlich von sich gelassen. Der Hodensack war so auffgeblasen vnd hart/daß er keinem Angriff gewichen/sondern sich widersetzt derohalben so hab ich jme alsobald folgend Clystier verordnet.

℞. Pappeln Wurtzel vnd Blätter.
Eybisch Wurtzel vnd Blätter.
Weyel Kraut/
Mangolt/
Tag vnd Nacht oder S. Peterskraut jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen/
Steinklee.
Holderblüst/jedes ein halbe Hand voll.
Fænumgræc. oder Bockshornsamen
Leinsamen/jedes ein Loth.
Anis/
Fenchel/jedes 2. Loth.

Laß zwey Drittheil einsieden/von dieser Brüh/Nimb 10. loth/darinn zertreib.
Electuar. Diacathol. ein loth.
Das gelb von zweyen Eyern.
Chamillen öhl.
Dillen öhl.
Frischen Butter/jedes 4. Loth.
Misch es zu einem Clystier.

Dem Gemächt hab ich ein Säcklin auß eben den jenigen Blumen/Wurtzeln/Kräutern vnd Samen/darauß das Clystier gemacht/vndmit Wasser gesotten/übergelegt.

Eben das Gemächt vnd den Banch hab ich mit Dillen- vnd Chamillenöhl geschmiert. Als der Krancke das Clystier von sich gegeben/hab ich nochmalen ein anders beygebracht/das vorbeschrieben säcklein warm übergelegt/vnd das Gemächt sambt dem Bauch/wie zu vor geschmiert.

Als der Krancke auch dieses Clystier von sich gegeben/hab ich den Krancken in dem Bett gelegt/daß der Kopff vnder sich gekehrt/die Füß aber erhoben worden/vnd hab versucht/ob ich die Därm wider in ihren Ort hinein bringen möge/aber vergebens. Derohalben damit mir niemand die Schuld geben möchte/wann die Heylung nicht nach Wunsch solte von statten gehen/so hab ich gerathen/man solle den sehrberühmten Hochgelehrten Herrn D. Abel Roscium von Losanna beruffen; als derselbe kommen/hat Er wollen haben. Ich solle noch einmahl eben denselbigen Tag versuchen/Ob ich die Därm wider könne hinein bringen; Wann dasselbe sich nicht wolte thun lassen/

lassen / so solt ich mit den bähungen / schmierungen / vnd Clystiren fortfahren: Ja man solte auch auß den Kräutern / Wurtzel / vnd was von der Brüh zum Clystier hinderbliben / in ein steinern Mörsel zerstossen / hernach durch ein Küpfferin Sib mit einem höltzern Stössel treiben / vnnd auß demselben mit Brosamen von Brodt / vnd dem gelben von Eyern / Dillen / vnd Chamillenöhl ein Pflaster machen / vnd dasselb offt warm überschlagen Eben derselb Medicus hat befohlen / daß der Krancke folgende Nacht 3 oder 4 mal süß Mandelöhl trincken / den andern Tag hernach morgen früh ein Laxier-Träncklein einnehmen solle Als ich nun gegen Abend vergebens versucht das Gedärm hinein zu bringen / hab ich müssen mit Clystiren / bähungen vnd schmieren fortfahren; das Mandelöhl aber / weil er einen Aberwillen darvor / konte er nicht gebrauchen.

Ein Pflaster.

Den andern Tag hab ich ihme dieses Träncklin / so von Herrn Doct. Roscio verordnet worden / eingegeben.

Ein Laxier-Träuckt.

℞. Das außgepreste von Rhabarbara.
Welches in Beymenten-Wasser eingebeitzt war 2. Loth.
Purgirenden Rosensafft / 1. quintl.
Veyelsafft auß vielen infusionibus, 1. Loth.
Misch es mit Beymenten- vnd Linsenwasser zu einem Tranck davon 4. Stund vor dem Morgenessen zu gebrauchen.

Aber da Er dieses Träncklin bald hernach mit vielem Schleim / vnd etwas Gallen wider von sich gegeben / vnd sich erbrochen / hab ich widerum bähungen gebraucht / auch das Clystier auß obbeschriebner Brüh / in welcher ein wenig vom Electuario Benedictæ laxativ, vnd Hyera simplici, mit dem gelben von Eyern / Saltz / vnd den öhlen der vorigen Clystier zertriebē / beygebracht. Durch dessen Hülff er etwas von erharteten stinckenden materi, oder excrementen von sich gegeben; Dahero sind die Schmertzen geringert worden / hat sich auch das auffblähen / vnd die Geschwulst vmb etwas gesetzt / daß wann das Gemächt mit Händen betastet worden / man ein Geräusch / oder Getös in dem Ingeweid oder Därmen gehört. Gegen Abend / als nochmahlen dergleichen Clystier gebraucht worden / hat er viel Vnraths durch den Stulgang von sich gegeben / ist auch das Gedärm mit leichtē drucken mit der Hand hin ein gebracht worden. Weil aber das Gemächt noch heffig geschwollen / vnd erhartet gebliben / auch der schmertz noch vor handen / haben wir keine an sich ziehende Sachen gebrauchen dörffen / hab derowegen folgendes erweichendes vnd bläst treibendes Pflaster übergelegt.

Ein erweichendes Pflaster.

℞. Bonenmeel 8. Loth.
Pulver von Chamillen Blumen /
Steinklee /
Holder / Jedes ein halb loth.
Gestossen Anis /
Fenchel /
Kümmich / Jedes ein Loth.
Lorbeer 2. loth.

Mit der Brüh von Eybisch Wurtz / Pappeln Tag vnd Nacht / Chamillen Blumen / Steinklee / Holder vnd Fænumgr. oder Bocks horn zu einem Pflaster gemacht / welches 2. oder 3. mal deß Tags warm überzuschlagen.

Den 28. Diß Monats gegen Abend / hat er das Brühlin / so er kurtz zuvor genommen / mit vielem stinckendē schleim wider von sich erbrochen / vñ hat nichts destoweniger dieselbe Nacht für sich selbst ein öfnung gehabt / vñ waren die Excrementa, die er vō sich gegeben / recht gekocht / wie sie seyn sollen.

Den 29. Morgens früe hat er wider für sich selbst ein öffnung gehabt / aber das was er von sich gegeben / war aschen farb / vnd sehr stinckend. Eben denselbigen Tag hat er zwey mal die brühlein so er genommen / mit vermischtem stinckenden Schleim von sich erbrochen. Die folgende Nacht aber hat das erbrechen solcher stinckenden materi jmmer zu gewäret sambt Hertzschwächen / daher ich ein Hertz überschlag ihme gebraucht.

Den 30. Tag als der zehende der Kranckheit hat er an eim stuck ein sehr stinckende materi vnd so häuffig vnd viel von sich erbrochen / daß es einen wunder nehmen solte / wo sich ein solche mänge Vnraths in dem Leib habe können auffhalten. Es hat ihn auch sterigs zu Stul getriben / aber wenig materi mit gegangen / welche bald stinckend / hart / aschenfarb / bald flüssig oder dünn / doch eyerig oder blutig; vnd hat also die gantze Nacht hindurch welche der Anfang deß 11. Tags war / gewäret / also daß er alle brüelin / Wein / vnd was man ihme beybringen wollen / außgeschlagen: Dañ den folgenden Tag / welcher das End deß eylften / ist er vmb Mittag sanft auß diesem Jammerthal vnd elenden Leben in das ewige selige versetzt worden.

Was in jedem Zufall warzunehmen.

Ferners so sind etliche sachen in dieser Kranckheit Auffmerckens wol würdig: sonderlich daß der Harn von dem 6. Tag der Kranckheit an / biß auff die letzte stund geblieben / wie eines gesunden Menschenharn: Hergegen war der Pulß von dem vierdten Tag der Kranckheit an / da ich das Erstemal zum Krancken beruffen worden / biß in die letzte sterigs so schwach / gering / daß er eines Menschen Puls / der eben jetzt sterben will / gantz gleich war / die übrige Kräfften aber so starck / daß er vnder weilen sich angelegt / vnd in dem Zimmer auff vnd abgegangen. Die zähe schleimige vnd stinckende materi, die er von sich erbrochen / muß nicht allein auß dem Gedärm / sondern zum theil auch anderst woher / wo sie lang eingeschlossen vnd verborgen gewesen / kōmen seyn / welches daher erscheinet / weil er vor dieser Kranckheit ein zeitlang baufällig / vnd so Siech gewesen / daß er nach dem Essen übel Athem holen können / vnd war der Athem schwer vnd stinckend / es hat ihn auch ein truckner Hust / biß in seinen Todt begleytet / vnd hat vielmahlen Schmertzen im Magen geklagt. Darauß erhellet / daß er nicht eben wegen d. ß herauß gefallenen Gedärms / sondern auch wegen einer Fäulung der innern Glider / gestorben seye. Doch wil ich leicht zugeben / dz das Gedärm auch ein Schaden vnd Verderbnuß erlitten: Dann es nicht wol anderst seyn hat kōnē / als dz der jenige theil deß gedärms / welcher in dem bruch deß Leibs 6. Tag lang getruckt / vnd entzogen seiner Nahrung beraubt / vnd endlich verderbt worden: Wie auch auß der 72. Observation deß Ersten Hunderts zu schliessen war; aber auß solcher Fäulung deß Gedärms / hat kein solcher Gestanck wie dieser war / entstehen können. Wolte Gott es hätten seine Freund vns zu gelassen / daß wir ihme nach seinem

Todt hätten öffnen dörffen/ es wären zweiffels ohn viel denckwürdge seltzame sachen offenbar wordē. Hiemit sey mein geehrter lieber Herr / vnd werther Freund/sambt seiner liebsten/ von mir vnd meiner Colinætea fleissig gegrüst/vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen den 12. Januar. Anno 1607.

## Antwort.

### Auff das Schreiben von dem jenigen vom Adel / welcher ein Weidbruch gehabt/ von der Nutzbarkeit der Observationen.

### Wie ein Weidbruch durch die Hülff Gottes geheylet worden.

Doct. Sebastianus Meyerus **entbeut dem Vortrefflichen** Medico Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher / Hochgelehrter / vnd sehr wehrter Freund. Derselbig erweiset sich durch die überschickte Observation ein rechter Hippocratischer Medicus zu seyn/ja stellt vns gleichsam für Augen vnsern alten Vatter / der mit Göttlichen Gaben gezieret/ in seinem Epidemiis in sehr scharpffer Beschreibung aller Zeiten der Kranckheiten bey diesem Adelichen Krancken / der mit dem Weidbruch behafftet.

Wie viel aber solche sonderbahre Warnehmungen Nutzen / zu Bestättigung der allgemeinen Schlüß in der Artzney / bezeuget vnser Galenus in seiner Epidemi, mit folgenden denckwürdigen Worten.

Die sonderbahre Sachen/sagt Er/ meinen die Empirici, seyen der Anfang darauß die allgemeine gemacht werden / vnd bestehen; seyen also das allein die rechte Satzungen/die auß der Erfahrenheit herrüren/ vnd bestehen. Vns beduncket es viel anderst/auch dz ein grosse zahl der satzungen durch die vernunfft erfunden worden doch von welchen wir vrtheilē ob sie war oder nit/ nach dem sie durch die Erfahrung bestättiget werden/vnd den Glauben erlangen. Dann ob wir zwar glaubē auß demjenigen was die Vernunfft erfunden vnd bewiesen hat / vmb wie viel gröſſer die Sonn gegen dem Mond/So geben wir doch einen mehrern Glauben / wann es bestätiget wird / durch viel andere der Geometri oder Kunst zu messen zugehanē vrsachen/vnd durch sonderbare Finsternussen / dardurch ein solches augenscheinlich erwiesen wird. Wañ dann nū diejenige sachen/so in der Geometri, ob Meßkunst erwiesen kan werden/einen mehrern Glauben erlangen/wann sie durch sonderbare Erfahrung können bestätiget werden / wie viel mehr werden diejenige Sachen/die durch die Medicin erfunden worden/ durch die sonderbare Beweisungen bewehrt/vnd bekräfftiget/ welches wir lehren wollen / wie es zu beobachten in den Büchern der gemeinen Kranckheiten.

Biß hieher Galenus. Weil dann Vortreflicher Herr Fabrici, derselbige durch seine sonderbahre vnd scharpffsinnige Beweisungen/dasjenige was auß der Medicin ins gemein erfunden worden/bestätiget vnd bekräfftiget / solle derselbig billich in solchem seinem vortreflichen Vorhaben fortfahren/vnd also seinen Nahmen noch mehr berühmt machen / vnd den allgemeinen Nutzen beständig befürdern.

Es bringt mir aber die mir mitgetheilte vñ überschickte Observation nit allein ein sonders Liecht dem theil der Artzney / so von den Zuständen oder Kranckheiten handlet. Sondern auch demjenigē/ der die Artzneymittel begreift: in dem der Herr auch erzehlt/vñ melder/diejenige Artzneymittel als Clystier/Bähungen/Pflaster / Salben vnd andere mehr/durch welcher Hülff das Gedärm wider in den Leib gebracht worden.

Ja ebēauß solcher Observation erscheinet auch das / daß der Krancke nicht eben allein wegen dieses Weidbruchs / sondern auch wegen eines andern innerlichen Zustands/nemblich wegen Verderbung eines innerlichen Glieds gestorben seye/ welcher zustand dem ansehen nach ein solche zähe/ häuffige/stinckende/durch dē Mūd erbrochne materi, die sonderlich in den Kräißädern lang muß verborgen gelegen seyn / verursachet vnd ernehret hat. So hat auch derselbig dē Vrin eines gesundē Menschen Harn gleich / recht vnd wol in acht genommen. Darauß erheller /was für ein thorechte ding vmb den gemeinē Pöbel seye/ welche die Medicos (in dem sie auch den Namen deß Krancken verschweigen) zwingen wollen/er solle ihnen allein auß dem Harn sagen/was dē Krancke fehle. (Wie mir dann dergleichen Leut auch vnderweilens verdrüßlich gewesen) da doch manchmal in dē Harn kein Merckzeichen der Kranckheit zu finden/wie es dann auß dieser deß Herrn Observation offenbar ist. Ich für mein Person köndte gegen meinem getrewen Allgewaltigen GOtt für den vndanckbarsten Menschen angesehen vnd gehalten werden / wañ ich nicht auch / nach dem ich bißhero vorgebracht wie 2. vom Adel an dem Weidbruch gestorben/zugleich erzehlet/wie ich selbsten mit dergleichē zustand behaftet in dem 18. Jahr / einig vnd allein durch Gottes Hülf ohne Schnitt darvon erledigt worden/vnd solche hohe Guthat nit stillschweigen übergieng vnd ohngerühmt liesse.

Im Jahr 1584. Zur zeit deß Cöllnischē Kriegs/ als ich in dem sehr weiten Gymnasio, vnd Versamblung mehr dann hundert Schuler/ vnd deßwegen mit desto stärckerer Stimm gelehret vnd gelesen / ist mir Erstlich allein die innerliche feste haut oder peritonæum gebrochen/vnd durch einfallung oder Absenckung deß Gedärms ein Geschwulst vmb die gemächt entstanden: nicht lang hernach aber als ein Erweiterūg der Haut / so sich in den Hodensack gesetzt / darzu kommen / ist der Bruch noch weiter wordē. Ich habe zwar das gemeine Bruchpflaster gebraucht / aber lang ohne Nutzen: ein band hab ich getragen von dem 1584. Jahr an biß in das 1602. Jahr / meines alters aber das 41. ist biß in das 18. Jahr der Kranckheit. In welcher gantzen Zeit / weil mir kein Ruh zur Heylung nötig / gelassen würde / auch mir das schneyden nicht wolte belieben /ich viel vngelegenheit vnd beschwerligkeiten hab müssen erdulden/ sonderlich wegen der bläst /in dem das Gedärm offtermals sich herunder begeben.

Der letzte Tag dieses Zustands war der beschwerlichste vnnd gefährlichste. Dann als ich zu Ennsesheim im Elsas in Ihr. Mayest. Käysers Rudolphi deß Andern Bestallung war / vnd

muste an dem Oesterreichischen Hoff die Krancke versehen/ auch zu gleich von dem Hochwürdigen Herrn Francisco Bero einem Vortrefflichen Mann/ welcher Administrator vnd Verwalter in dem nechst gelegnen Hospital zum H. Antonio zu Entzesheim gewesen/ ein Wartgeld hatte; Vnd deßwegen von dannen nacher Gebweiler welches deß Fürsten von Murbach sitz/ der auch meiner hülff bedörffte/ Frülings zeiten Reysen muste/ bekam ich so grosse Schmertzen/ vnd hatte das ansehen/ alß wann alle Därm herausser fahren wolten: In den gantzen 18. Jahren/ war die Geschwulst nie gröſſer; Als ich von guten Freunden heimgeführt worden/ hab ich durch ein Lindenband/ das die Schmertzen stillet/ ein wenig Leiberung bekommen/ bald darauff hab ich mich zu Bett gelegt. Als ich Morgens frue erwacht/ befand ich das Gedärm/ vñ die iñer Haut ordenlich wider an jhren vorigen Ort eingericht/ auch bekräfftiget vnd zu geheylet/ als wann ich niemahl keinen Bruch gehabt hette. Vnd da ich zu vor keinen Tag deß Bands ermanglen können/ an jetzo dasselb hinweg geworffen/ vnd ohne dasselbe gehen können/ hab ich biß vff den heutigen Tag desselben nicht mehr vonnöten gehabt; vnd spüre nunmehr in das fünffte Jahr das geringste nicht mehr von solchem Zustand. Dem Schöpffer sey Ewig Lob vnd Danck darfür gesagt. Das ist gewiß/ daß ein solcher alter Zustand/ bey einem viertzig Jährigen Menschen/ sonderlich in der zeit wann er am grösten vnd heffrigsten/ durch natürliche Mittel in einer so kurtzen zeit nicht hätten können geheylet werden: Derowegen so wil ich für mein waren Artzt vnd Erlöser den Allmächtigen erkennen/ auch jhne loben/ so lang ich lebe. Dessen sonderbahre/ vnd biß dato von mir vnerhörten gutthat zu Preisen vñ zu erkündigen/ vnd auß schuldiger Danckbarkeit gegen jhm/ hab ich dieses/ vermeinlich nicht an einem vngehörigen Ort/ nach dem ich zweyer Edelleut/ die eben mit dergleichen Zuständ behafftet gewesen/ gedacht/ wollen beyfügen. Zur selben zeit hab ich mit grossem schaden erfahren/ daß ich die Göttliche Mayestät gleichsam augenscheinlich entunehret/ in dem ich/ daß ich solche hohe gutthat gleichsam wett machen vnd ersetzen wollen/ geglaubt.

Sein Mayestät wolle mich Vätterlich bewaren/ auch vor anderen meiner Wiedersachern listigen anschläg/ die sie mir dem ansehen nach gerichtet/ vnd den Herrn lang gesund erhalten. Geben zu Freyburg im Wisslsburger gebiet den 1. Hornung. Im Jahr 1607.

## Die LXXXII Observation oder Warnehmung.

**Wie das Gedärm/ so in den Hodensack gefallen/ wider eingerichtet worden.**

WAs für beschwerliche Zuständ/ ja endlich gar der Todt erfolgt seyen/ wann das Ingeweid in den Grömensack gefallen/ das haben wir so wol in der vorhergehenden/ alß auch in der 72. Observation deß Ersten Hunderts mit genügen erwiesen. Jetzt ist es auch vonnöten/ daß wir mit 3. nachfolgenden Exempeln erweisen/ wie solche Krancke/ wann man das Gedärm wider in den Leib hinein in jhren natürlichen Ort gebracht/ wider gesund worden.

### Das I. Exempel.

EIn Wolgebohrner Herr von dem Hatzfeldischen Geschlecht/ welcher viel Jahr lang mit einem Bruch behafftet/ alß jhm auff ein Tag das Gedärm in den Grommensack gefallen/ vnd mit bläst alßbald außgedähnet war/ hat sich ein grosser Schmertz deß gantzen Bauchs/ stetes erbrechen/ Eckel ab der Speiß/ stetes wachen/ vnruh/ engbrüstigkeit/ vñ Hertz schwächene bey jhme eingestelt. Als ich den andern Tag zu jhm beruffen war/ ob ich zwar den Krancken sehr beschwerlich/ vnd nicht ohne Todes gefahr liegend befunden/ hab ich doch gerathen/ man solle etwas vervrsachen; Hab jhm derowegen folgendes Clystier beygebracht.

Ein Clystier.

℞. Eybischwurtz/
Papeln mit Wurtzel vnd Kraut.
Chamillen Blumen.
Stein Klee.
Holder/ Jedes ein Handvoll.
Fœnumgræcum oder Bockshorn Saamen.
Leinsaamen vmb etwas geflossen Jedes 1. Loth.
Anis.
Fenchel.
Kümmich.
Römisch Kümmich Jedes 2. Loth.

Alles zerstossen vnd zerschnitten/ hernach in ein Säcklin gethan welches so groß/ daß der gantze Grömensack damit kan bedeckt werden/ vnterstept/ vnd in 12. ℔. Wasser gesotten. Von dieser Brühe ein Pfund/ nim zertreib darinnen Electuar. Diacathol. 2. Loth/ das gelb von zweyen Ayern/ frisch vngesaltzten Butter/ vñ gemein Oel Jedes 6. Loth/ misch es zu einem Clystier/ welches alßbald bey zu bringen; Das Säcklin aber ein wenig außgeruckt/ soll warm über den Grommensack gelegt werdē/ wañ es erkaltet/ wider warm gemacht/ vñ übergelegt/ so lang vñ oft es vonnöthē.

Nach einer halben stund/ als Er das Clystier wider von sich gelassen/ hab ich wider ein anders Clystier auß eben voriger Brüh sampt vorigem Electuario, Oel/ Butter/ Ayergelb/ vnd ein wenig Honig vermischt/ bey gebracht/ vnd das Säcklin warm übergelegt. Als das Clystier wider von jhme koñen/ vnd das Gedärm durch das warme Säcklin wol schlipfferig gemacht wordē/

hab ich den Krancken in das Bett gelegt/mit niderm Haupt/vñ erhobnẽ Füssen: Hernach hab ich mit der lincken Hand den Gromẽsack ergriffen/ gefaßt/vnd gegen dem Bauch zu erhoben/ vnd ein wenig gedruckt die rechte Hand aber vnden an den Bauch gesetzt/vñ die übrigen Därm über sich gegen der Brust getrieben/vnd also das herunder gesessne Gedärm in seinen natürlichen Ort hinein gebracht. Darnach das folgend zusamẽ ziehende Säcklin/ das Gedärm dardurch an seinem Ort zu behalten/übergelegt.

Ein an sich ziehendes Säcklin.

℞. Roten Rosen.
Gemein Wermuth.
Schlehen Blätter.
Katzen-wedel.
Galbig Blätter.
Eychen Möß Jedes ein Handvoll.
Eychen Rinden 4. Loth.
Anis vnd Fenchel/ Jedes 2. Loth.

Geschnitten vñ gestossen/hernach in ein Säcklin gethan/ vnterstept/ in rothen Wein gesotten/ vnd warm übergeschlagen. Deñ andern Tag hab ich den Leib mit folgendem Träncklein gereiniget.

Ein Tranck

℞. Fenchel-Wurtz.
Peterling-wurtz.
Graß-wurtz.
Engel süß Jedes ein Loth.
Odermenig.
Ehren Preiß.
Flachseiden Jedes ein halb Handvoll.
Anis/ Fenchel Jedes ein halb Loth.
Außerlesne Senetblätter ein Loth.

Sied es in Wasser/ daß 8. Loth verbleiben. Darinn zertreib das Elect. Diacarthami & Diaphœnici, Jedes 3. Quintl. misch darunter 1. Loth Zimmet Wasser ohn Wein destillirt zu einem Tranck. Endlich hab ich ein an sich ziehend Pflaster übergelegt/ vnd ein Band angelegt. Also ist Er durch Gottes Gnad von diesem gefährlichen Zustand erledigt worden.

## Das 2. Exempel.

IOhannes Hoff. Stadtschreiber zu Hilden/ mein geehrter lieber Herr Gevatter/ war etlich Jahr lang mit einem Bruch sehr beschwerlich geplaget; Als derselbig im Jahr 1593. auff der Reiß etwas Müds worden/vnd auff den boden gelegen/auch daselbst ein wenig entschlaffen/ ist ihme das Gedärm so groß als ein Kinds-Kopff in den Grommensack gesuncken/ vnd gefahren/ welches weil es nicht gleich wider hinein geschoben worden/ von dem damahligen kalten Lufft in dem Grommensack erkaltet/vnd auffgeloffen. Daher ist ein Schmertz entstanden/vñ hat Er/als er vom schlaff erwacht/kaum vor sehr grossen Schmertzẽ vollends heim gehen können (er war aber auch eine Stund weit von Hauß) als ich zu ihm beruffen war/hab ich ihne halb Todt mit Hertz schwächene/ öfftern erbrechen/ vnnd stinckenden Außwurff ligend befunden: Es waren auch so grosse vnd hefftige Schmertzen vorhanden/ daß er sich in dem Bett von einer seiten zu der andern Walzen müssen. Alsbald hab ich ihme vorig beschribenes Clystier bey gebracht/vnd das Säcklein über das leidende Glid gelegt. Hernach alß ich den Kopf vnter sich die Füß aber übersich gekehret vnd erhobẽ/hab ich das Gedärm glücklich wider hinein geschoben. Endlich nach dem der Leib gereiniget/ vnd ein Band angelegt/ ist Er wider völlig zu recht gebracht worden/ hat viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1607. den 26. Augstmonat war ein Büchsenschmid Johannes Nader mit Namen ein Burger von Peterling/ ein siebentzig jähriger Mañ/ welcher mit dem Bruch behafftet von einem Grimen/ vnd absenckung deß Gedärms ergriffen; Als ich den vierdten Tag hernach beruffen war/ hab ich jhne an einem Fieber in sehr grossen Schmertzen deß vntern Leibs ligen gefunden. Das Gedärm sambt etlich vnrath oder Excrementen darinn/ war in die lincke seiten der Scham gefallen/ vnd war über die massen hart anzugreiffen/ derohalben als ichs nicht für rathsam erachten kõnen/ daß ich dasselb mit Gewalt hinein drucke/ so hab ich alßbald den Leib/ den Gromẽsack vñ Ort bey den Gemächtẽ mit Weißlilien Oel/ Gänß-vñ Kapyenschmaltz gesalbet/ auch ein Säcklin auß erweichenden stücken gemacht/dergleichen ich droben beschriben/ warm übergelegt/vñ Clystier bey gebracht. Vnd weilen in einbringung deß Gedärms/ welche ohne sondern Gewalt nicht wol geschehen kõnen/ zu befürchten war/ es möchte das Gedärm etwan verletzt werden/ so hat es mich für gut angesehen mit erst gemelten Artzneyen noch etlich Tag anzuhalten/vnd fort zufahren. Vnter dessen/ als der Vnrath/ welcher in den außgewichnen Gedärmen sich auffgehalten/erweicht/auch zu etlich malen erweichende vnd an sich ziehende Clystier gebraucht worden/ist das Gedärm gemählich wider an sein Ort hinein gewichen/ daß er also von so grosser gefahr durch Gottes Gnad erledigt wordẽ.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Brand/ der auß einer Verstauchung oder stoß herkommen/ welcher den gantzen Schenckel/ Hodensack/ vnd Ort der Scham in 24. stunden mit wunderbahrer schnelle eingenommen/ vnd den Krancken vmb das Leben gebracht hat.

### An den sehr Vornehmen Hochberühmten Herrn Doctor Gregorium Horstium, Hohen Philosophum, vnd Vortrefflichen Doctor der Artzney.

Welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrnehmer Insonders freundlicher lieber Herr; Daß wir darumb mit dem Gemüt vnd freundschafft gar nicht gescheiden seyn/ ob vns zwar das hohe Gebürg vnd Felsen/ dem Leib nach von einander scheidet bezeugen desselbigen Brieff/ welcher den 14. Mertz zu Würtenberg geschriben/ vor 8. Tagen aber mir überreicht worden; Denselben aber bestätti-

stättigen noch mehr die verehrung / die der Herr zu gleich mit geschickt. Wolte GOtt ich hätte Ew. Excel. zum selbigen mahl / als er vns zu Peterlingen heimgesucht / nach würde / wie es sich gebührt hätte / empfangen können / oder köndte noch demselben angenehme Dienst erweisen. Doch will ich bey ehester Gelegenheit / wañ Doct. Doringius wider kompt / mich befleissen / vnd dahin bearbeiten / daß er verstehe / daß deß Herrn anbefehlung an mich / jme nicht wenig Nutz gewesen.

Deß Herrn Buch võ einem wunderbaren Zustand / welches recht Philosophisch / gelehrt vñ zierlich auffgesetzt / vnd beschriben / ist mir über alle massen angenehm gewesen / hab auch dasselbe mit desto grösserm Lust gelesen / weil ich eben zu der zeit / da es mir zu handen kommen / mit einem nicht gemeinen Zustand auch bemühet war. Vnd weilen etliche vngewöhnliche / vnd zu mahl wol würdige Sachen / von meinem geehrten Herrn nachzusinnen sich darunder befinden / so hab ich denselben mit zu theilen / vnd nach der Ordnung zu erzehlen nicht vnterlassen wollen.

Denn 21. Tag deß vergangenen Hewmonats ist einem Burger von Stathac, welches ein Fleck nicht weit võ hier an dem Neucomer See gelegen / mit Namen Stephanus Toppinus, welcher ein fünffzig jähriger Mann / starck vnd gesunden Leibs / als er in den grösten geschäfften der Ernd selbsten einen leeren Wagen zu führen / sich vnterstanden / vnd im Rennen auff die Erden gefallen / ein Rad über das Bein gegangen / vnd hat jhme den mern theil deß lincken Wadens zerrissen / mit entblössung deß Schinbeins von seinem Häutlin / oder periostio einer Spannen lang; Doch war keines von den Beinen zerbrochen / oder gespalten / also / daß er zu Fuß noch nach Hauß ein halbe stund lang gehen können.

Ich war gleich denselben Tag beruffen / vñ hab jhm also das gantze Schinbein sampt den hüfften mit Rosenöl geschmiert. Doch hab ich zu vor die Wunden mit rothem Wein vñ warmen Wasser von der vnreinigkeit vnd sand abgewaschen / hernach folgendes digestiv oder zeitigungs Mittel

Ein digestiv, oder zeitigungs Mittel.

℞. Gewaschen Terpentin 2. Loth. (aufgesetzt.
Wachs ein Loth.
Gummi Elemi ein halb Loth.
Rosen Oel 3. Loth.
Ayer Oel. 2. Loth.

Laß es bey gelindem Fewer zergehen / hernach thu darzu Saffran ein halben Scrupel vnd das gelb von 2. Ayern.

Damit ich aber den zu Zufluß der feuchtigkeit verhindere so hab ich den gantzen Schenckel vmbbunden mit einem Band das in halb Wasser vnd halb Essig eingedaucht war / hab beneben ein genawe weiß im Essen vñ Trincken vorgeschriben / vñ an statt deß gewöhnlichen Trancks das decoctũ oder Brühe von Odermenig vnd Ehren-Preiß verordnet. Hiervon hat der Schmertz vmb viel nachgelassen / doch war er dieselbe Nacht hindurch vnruhig. Vmb das Schulter blat vnd lincke Hüfften (ob gleich am selben Ort nichts zu sehen war / das verstaucht were worden) weil er auch daselbsten einen Schmertzen empfunden vñ geklagt / hab ichs gleichsfals mit Rosenöl deß Tags 2. mahl schmieren lassen / also das der Schmertz der Schulter in zweyen Tagen nachgelassen.

Den 22. Hewmonat hab ich folgende Artzney eingeben.

℞ Purgier Rosensafft mit Rhabarbara. Ein Tranck
Lerchenschwam vnd Sennetblätter 3. Loth.
Præparirt Pulver von Sennetblätter 2. Scrupel.

Mit der Brüh oder decocto von Odermenig / vnd Ehrenpreiß zu einem Träncklein gemacht / mit welchen der Leib gelind gereiniget worden.

Bald darauf / als wir auffgebunden / haben sich sehr gute Zeichen einer digestiv oder zeitigung sehen lassen. Derohalben so hab ich noch mahlen dz verordnete digestiv oder zeitigungs Mittel auffgelegt / den gantzen Schenckel mit Rosenöl überschmiert / vnd mit einem Band in halb Essig vnd Wasser eingedaucht vmbbunden. Gegen Abend hab ich solches widerholt / darauff hat Er die Nacht hindurch wol geruhet.

Den 23. Julij Morgens frũe hab ich jhme die Basilicam oder Vchsenader auff dem rechten Arm (dan auff dem lincken Arm konte man sie wegen einer Schramen / oder Wundmahls gegẽ dem Elenbogen nicht sehen) schlagen / oder öffnen lassen / vnd bey 12. Loth Blut herausser gelassen. Als ich die Wunden auffgebunden / hat es mich für gut angesehen / das zerrissen stück deß Wadens welches võ dem vnterlegten Fleisch abgeschieden / weil es blaulecht / oder Bleyfarb / auch das ansehẽ zu einem Brand hatte / hinweg zu schneiden. Als solches stuck in bey sein d. ß Ehrwürdigen Herrn Johannis de Moullin, Pfarrherrs daselbsten abgeschniten / vnd das Glid mit Essig vnd Saltz abgewaschen / hab ich vnser Ægyptiacum bey der Wurtzel der fäulung / dem übrigen Theil aber der Wunden das Digestivum auffgelegt.

Hernach hab ich folgendes Pflaster / welches der fäulung widerstehen soll gebraucht.

℞. Bonen Mehl 8. Loth.
Meer Saltz 3. Loth.
Gestossen Gipfel von gemeinen Wermuth.
Beederley Wasser Knoblauch.
Rauten / Jedes 2. Loth.

Ein Pflaster / oder überschlag so der fäulung widerstehet.

Kochs in dem mit Essig vermengten Honig oder Oximel zu einem Pflaster / zu welchem auff die letzte Aloes vnnd Myrrhen jedes ein Loth vermischt sol werden.

Gegen abend bin ich widerumb eben auff solche weiß verfahrẽ / aber weil es das ansehen / als würde er künfftige Nacht nicht gar rühig syn / so habe ich jhme etlich Gran Laudani bey gebracht; welche Nacht er keine Schmertzen gefühlet / sonder rühig vnd sicher geschlaffen.

Den 24. Julij als ich Morgens / frũe aufgebunden / habe ich / daß die fäulung nachgelassen / auch kein Brand mehr vmb sich fresse / auß gewissen Zeichen gesehen: Jedoch zu mehrer versicherung / hab ich das Ægyptiacum, wie zuvor / mit zusamen gewickelten fasen in die Wurtzel oder grund der fäulung gemacht / vñ das gantz verletzt Glid mit oben besagtem Pflaster bedeckt: Es war kein vngleiche Hitz / geschwulst / oder schmertz mehr vorhanden / darumb hab ich mich naher Hauß begeben; Vmb 3. Vhr nach Mittag / hat jhne alsobald / vnd zwar in meinem abwesen auff der andern seiten deß Schenckels / nemlich der eussern ein sehr scharpfer Schmertz angewendet.

Als ich Nachts vmb 9. Vhr zu jhme kom̃en / hab

hab ich leicht erachten können / daß er mit grossem Schmertzen geplagt werde/aber ohne sondere verenderung der Hitz/oder Frost/ auch ohne sichtbare geschwulst. Dahero als ich deß Hippocratis Außspruch im Buch von den Hauptwunden/bey mir selbst erwogen/ nemlich daß ein Zerstauchtes oder gequetschtes Fleisch müsse in die fäulung gehen / vnd zu Ayter werden / so hab ich meinem Vorhaben nicht wollen nachlassen / sondern hab nochmahlen das Digestiv oder zeitigungs Mittel aufgelegt / den Schenckel mit Rosenöl geschmiert / vnd zur zeit deß Schlaffs vom Laudano bey gebracht. Aber es hat gar nicht sein wollen/dz er den geringsten Schlaff hätte thun können/sondern hat mich noch Nachts vmb 3 Vhr holen lassen/obich doch ein Mittel wüste den Schmertzen zu lindern; Als ich nun wider aufgebundē/hab ich den eussern theil des Schenckels / vñ zwar eben den schmertzhafften Ort zum theil blaw gefunden. Weilen aber der schmertz groß / vnd nichts anderst zu gegen war/so hab ich alßbald ein Pflaster außbrosamen von Brodt in Milch gesotten / mit dem gelbē von Ayern/vnd ein wenig frischer Butter vermischt / warm übergeschlagen. Dahero hat der schmertz ein wenig nachgelassen / vnd hat der Krancke ein wenig geruhet.

Ein anders Pflaster oder überschlag so den schmertzen stilt.

Den 25. vmb 7. Vhr vor Mittag als ich aufgebunden/hab ich den eussern Theil deß Wadens einer Hand breit schwartz vnd brändig gefunden. Hab mich derowegē alßbald nach Peterling/begebē / daß ich dz jenige was solche grosse Kranckheitē/ vnd schwere Zuständ erfordern/bereite. Als ich vñ den Mittag mit aller nothwendigen Zugehör versehen/ wider zu dem Krancken kommen/hat er gleich also geruffen. Wolte Gott der Herr hätte ein Seegen mit gebracht/dañ der Schenckel muß abgeschnitten werden / damit ich von diesem Schmertzen vnd Qual möchte erlediget werden.

Als ich nun nochmahlen auffgebundē/ hab ich den gantzen eussern Theil deß Wadens vnd den Fuß selbsten brandig voller grossen schwartzen Blattern mit Wasser (dem fleisch Wasser gleich) angefüllt gefunden.

Vnterdessen warē an etlichen Ortē sehr grosse beständige schmertzē. Als nū so wol seine Freund/ als der Kranck selbsten inständig begehrt/ daß ich jhme den Schenckel abnehmen solle. Hab ich mich wider naher Hauß begeben / vñ die Instrumenta oder Werckzeug / samt aller zugehör mitgebracht/ vnd bin vmb 2. Vhr nachmittag wider zu dem Kranckē komen: Hab aber befundē/ dz der gantze Schenckel / ausserhalb deß theils der Wunden/zu welcher ich die vorige Tag das Ægyptiacum gebraucht/verbrād vñ verdorret/also dz am gesundē theil nicht mehr hat können abgeschnitten werden. Ober dem Knie bey dem eussern theil / als ich an einem Ort die Haar mit dem Schermesser abgeschorē hat es einen Thon gegebē/ vñ gelautet/ als wañ es drunder hol were/darauß hab ich geschlossen/daß daselbst das übel verborgen stecke/ hab derowegē den vmbstehenden vñ seinen Freundē angezeigt/ dz es mit dem abschneidē deß Schenckels/ vergebens vnd vmb sonst / hab auch gerathen / sie sollen auch andere Medicos vnd Wundärtzt zu rath ziehen/vnd holen lassen Zwey stund hernach alß das Band wider geöffnet/ist der Ort/da es zu vor hol zu sein gelautet/ auch gantz brandig erfunden worden. Nachts vmb 10. Vhr ist bey dem Gemächt ein schwartze Blatter / so groß als ein Ay / vñ mit wasser/dem Fleischwasser gleich/angefüllt/ alßbald auffgefahren; als dieselbe geöffnet / war das Fleisch drunder schwartz vñ brandig zu sehen. In 2 stunden ist der Gromensack so groß als ein Kopff auffgelauffen vñ brandig worden. Drauf ist der Krancke als er Erstlich mit einem warmen/ hernach mit dem kalten Schweiß / ergriffen wordē / nach Mitnacht vmb 3. Vhr/welches war der vierdte Tag der Kranckheit vñ eylff stund/vō dem anfahenden Brand aber die vier vnd zwantzigste stund/sanfft vnd in wehrendem reden verschiden.

Nach seinem Todt ist die gantze seiten vnd der Kopff gemählich also auffgeloffen / daß man folgenden Tags/alß man jhn Begraben wollen/die Baar hat müssen weiter machen; Vnter der lincken weiche/ist ein schwartze Blatter / so groß als ein Kopff / auffgefahren / welche mit Blutigem wasser angefüllt war: Es ist auch durch Mund vñ Nasen so viel Blutiges wasser geloffen/daß es in der Kamer wie ein Bächlein geflossen: Auß dem Todten Cörper ist auch ein solcher gestanck gegangen / daß die vmbstehende darvon gelauffen.

Von Anfang der Kranckheit biß zu end seines Lebens hat man kaum ein Fieber an jhme spüren können/ auch kein einigen fieberischen Zufall/als Haupt- vnd Nieren wehe/ Durst/trückne vñ spr der Zungen / der Puls ist auch nicht von seinem natürlichen Art gewichen / der Harn aber war gleich vō Anfang biß zu end seines Lebens blutig.

In dieser erzehlten Geschicht kommen etliche schwere Sachen vor/deren etliche/ob sie gleich auß deß Herrn sehr gelehrten Schrifften / vnd Buch leicht können erörtert werdē/ so möcht ich doch hierüber Ew. Excel. vnd meinung noch ferner vernehmen / wann es deroselben beliebig/oder sie weil hat / sich hierin zu bemühen.

Erstlich zwar/ ob solcher wüttige / grausam erschröckliche Brand/dergleichen ich vor nie gesehē/ einig vnd allein von der Verstauchung oder quetschung/oder von einer andern inerlichen Vrsach herkomen seye/oder nicht? Ich bin gäntzlich der Meinung / daß solch erschröcklich übel nicht hab können vō der verstossung oder quetschung allein herkomen. Dann ob zwar Erstlich die verstauchung vnd quetschung deß Schenckels groß / so war sie doch mit der grösse deß Brands nicht zu vergleichen. Dañ es war allein das Häutlin/ sampt der fleischigen Haut von dem drunder liegenden Mäußlin gescheiden; Vnd zwar also / daß zu newers der grosse Ast / welcher durch das Mäußlin / welches den innern Theil des Wadens machet (welches das erste vnter denen die den Schenckel bewegen) von aussen hinunder steiget / nicht zerrissen / oder abgebrochen sondern entblöst zwar / aber gantz zu sehen war. Auß deren Vrsachen hat das Theil der zerrissenen Haut / vnd von den vntern Theilen abgelidigte Haut / weil sie kein Nahrung mehr gehabt/ nothwendig müssen mit dem warm vnnd kalten Brand angesteckt werden. So bald aber solches abgeschnitten worden hat der Brand gleich nachgelassen/wie vor mals schon gesagt worden/ ist auch kein Zeichen deß Brands mehr erschienen / biß er den gantzen Schenckel eingenommen hat.

Für

Für das Ander/wann der Brand von dem innern theil deß Wadens gegen dem eussern were durch getrungen/oder hätte dieselbe angesteckt/ so ist Sonnenklar/daß zu vor die Wunden selbst mit diesem übel hätte müssen angesteckt gewesen seyn/ ehe vñ dañ sie den benachtbarten Ort hätte anstecken können: Aber wie solches durch dringē ohne Schmertzen/ entzündung vnd grosse Geschwulst hab geschehen können/ kan ich noch nicht sehen.

Daß aber von der Ersten Nacht an biß zu dem 24. Tag deß Monats/welches war der dritte Tag der Kranckheit/ kein Schmertz (noch grösse der Wunden) auch kein entzündung da gewesen/ sondern die beste Zeichen der kochung oder zeitigung vor handen/werden bezeugen vñ bestätigen/ der Ehrwürdig Herr Johannes de Moulin, Pfarrer daselbst/wie auch Herr Magister Emanuel Urstisius der Artzney Candidatus, mein freundlicher lieber Kostgänger.

Vber das/ so war an dem eusser theil deß Wadens kein einig anzeigen einiger verquetschung zu sehen.

Drittens so hat der Brand nicht können von dem eussern Theil deß Wadens in die Hüfften komen/ als nur durch kriechen oder schleichen/ vnd im fürüber wandern durch ansteckung eines Theils nach dem andern.

Aber in diesem Zustand/hat der Brand so wol den Schenckel/als das Knie/den theil der bey der scham vnd Gromensack gleichsam in einem einigen Augenblick angesteckt/ vnd sind doch vnterdessen etliche Glider hin vnd wider vnverletzt geblieben; Wie solches auß vorigen geschicht abzunehmen. Also kan zwar diese verstauchung deß Schenckels meines erachtens darzu geholffen/ vnd Anlaß gegeben haben/ aber ich bin gänzlich der meinung/ daß die vornehmst Vrsach seye/ ein vergiffte Materi gewesen/ die auß dem Leib dahin getrieben worden.

Dan ob wol dieser Mensch zu vor den Kranckheiten nicht viel vnterworffen gewesen/ so hat es doch wol vnd leicht sein können/weil das Wagenrad über die gantze seiten gegangen (welches der Schmertz bey dem Schulterblat zu erkennen geben) daß ein gerunnen Blut etwan an eim Ort stecken blieben/in die fäulung gegangen/ vnd solche vergiffte Art an sich genomen/hernach von der Natur auß getrieben worden/ vnd solch grausames übel erwecket hat. Dannes entstehen offtermals auß einem geronnen Blut sehr beschwerliche Zuständ/ wie Fernelius solches in seinem Buch von den verborgnen Vrsachen der Ding im 15. Cap. deß 2. Buchs bezeuget.

Eben Fernelius meldet auch/ daß er auff ein zeit einen kalten Brand gesehen/welcher ohne eusserliche Vrsachē entstandē/auch ohne geschwulst/ vñ sichtbare röthe: vnd sey anfangs ein sehr grausamer Schmertz vorhanden gewesen/vnd sey der Kranck endlich ohne Fieber/ oder sonsten andere beschwerliche Zufäll gestorben. Welches in diesem vnserm Krancken sich wol hat lassen warnehmen.

Der ander zweiffel.

Auß erst erzehltē aber entstehet noch ein anderer zweiffel/ nemlich wie die Natur solche vergiffte Materi ohne sonderbare Augenscheinliche zufäll/ als Fieber/ohnmachten/aberwitzen/vñ dergleichē hab kōnen so lang aufhaltē/viel mehr aber/ wie sie dieselbe in die eussere Glider hab treiben können?

Drittens/wie es zu gangen seye daß der Kopff vnd gantze Leib nach seinem Todt/ auserhalb deß rechten Schenckels so wunder groß auffgelauffē: da doch die Kräfften der Seel/ so bald ein Thier Todt/gleich auch auffhören: Der dritte zweiffel.

Ich hab diese Geschicht weitläuffig vñ ordenlich erzehlen wollen/wegen der mancherley Thörechten meinung/ die hiervon vnter dem gemeinen Pöfel vor gehen.

Mein geehrter Herr wolle mir nichts für übel auffnehmen/vnd mir auch ins künfftig/ wie biß daher günstig vnd mein guter Freund verbleiben. Hiemit GOtt befohlen/ Geben zu Peterlingen den 9. Aug. Anno 1607.

## Dem Vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ wolverordnetem Leib- vnd Wundartzt zu Peterling.

Welchem Georgius Hottius, Doctor, vnd Professor in der Medicin bey der Hohen-Schul zu Giessen seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Hocherfahrner/ großg. Hochgeehrter Herr: Mir ist sehr leyd/ daß meine Antwort auff den sonderbahren Zustand von einem wunderbaren Brand/ welche ich vergangen Jahrs geschrieben/ vnd naher Franckfurt geschickt/ demselben nicht ist zu handen kommen. Aber es ist gemeiniglich der Kauffleut fahrläßigkeit/ vñ verwarlosung schuld darā/welche/in dem sie jhrē gewin mit allem Ernst nachlauffen das jenige was sie versprochen haben/vergessen. Damit ich nun das jenige/ was schon einmahl von mir beschehen/nochmahlen ins Werck richte/ so sage ich meinem Hochgeehrten Herrn für seine übersandte/vnd mir zugeschribene Observation oder Warnemung sehr grossen Danck/so viel mir immer müglich/vnd erbiet mich darbey gantz willfährig zu allen jhme angenēmen Dienstlen. Was aber dē bewustē Zustand anlangt/damit ich meines geehrten Herrn verlangen ein genügen leiste/ so will ich mit wenigen/ wo nicht mit eben denen Worten/die in vorigem Brief gestanden/doch mit eben denē gründen/die mit dem vorigen übereinstimmen meine meinung entdecken/ vnd dieselbe seinem hochverständigem Vrtheil vnterwerffen.

Damit ich aber meinem geehrten Herrn mit langer widerholung seines Schreibens nicht verdrüssig seye/ weil ich weiß/ daß derselbe ohne das mit vielen geschäfften beladen/so will ich gerad auf die fragen zu gehen/ die derselbig mir vorgehaltē: Vnter welchen die erste ist/ da der Herr fragt: Ob dieser so wüttendē grausame vnd erschröckliche Brand/ dergleichen kaum einer gesehen worden/ allein auß der quetschung/oder auß einer innern verborgnen Vrsach seinen Vrsprung genomen? Antwort auff die erste Frag.

Daß nun der Herr leuginet/ daß es allein auß der quetschung geschehe/ kā mir nicht übelgefallē/ wañ ich erwege/ was für Vrsachen der Herr beybringt/welche auß dem innersten grund der Artzney kunst genomen/ vnd mit deß Herrn sonderbahren erfahrenheit bekräfftiget seyn/ sonderlich wañ der Herr allein die verstauchung oder quetschung verstehet/die in dem Schenckel gewesen/vñ gibt doch beneben zu/ daß ausser derselben noch einer zerstossung oder quetschung deß gantzē Leibs vor handē gewesē/in dem dz Rad über die gantze seitē gelauffen welches ich nicht allein mit dem Herren auß dē

Schmer-

Schmertzen deß Schulterblats abneme/sondern es zeigt ein solches auch vnfehlbar der Harn an/ welcher von anfang der Kranckheit / biß zum end deß Lebens blutig erschiene/welches in ein dergleichen Leibs beschaffenheit nirgend anderst her alß auß verstauchung nicht deß Schenckels/sondern anderer Glider kan rühren vnd gezogen werden. Wañ dan nun ein solche quetschung deß übrigen Leibs geschehen/so ist es kein Wunder/ wañ schon geronnen Blut vmb die eussere theil deß untern Leibs sich an einem Ort gesamblet daselbst gefaulet/vñ in ein Pestilentzisches gifft verkehret wordē/ welches der Hertz recht schliesset / also daß ich nicht sehen kan/ was zur beantwortung dieser erstē Frag weiter hinzu zuthun. Aber die ander Frag

Auff die Ander frag

brauchet villeicht mehrere Erklärung vñ außführung: Wie nemlich die Natur ein solche vergiffte Materi ohne sonderbahre merckliche zufäll / als Fieber/Hertzschwächene/ aber witz vñ dergleichen so langhab hinderhalten/vielmehr aber wie sie dieselbe habe gegen die eussere Glider treiben kōnen? Es komt diese Frag mit dem jenigen streit etlicher newen Medicorū über ein/da gefragt wird / ob in vnserm Leib ohne sonderbahre fäulung der feuchtigketten ein Gifft könne gebohren / oder geziehlet werdē? Hercules Saxonia l. 2 de Phœnig. c. 8. vñ folgenden/ hält davor ja es kōne seyn vñ das darumb/ weil es nicht deß Giffts eigentliche Art vnd Wesen seye/daß es müß auß der fäulung herkommen / Vornemlich aber weil es die täglich Erfahrung bezeugt / daß offt Pestilentzische giftige Kranckheitē vmgehen/die ohn alle fäulung seind/ welches Galenus auch andeuten wil da Er sagt. Gleich wie von einem geringen anfang / nemlich von dem Speichel (eines wütigen Hunds) wañ die Krafft desselben zu legt / eine beschaffenheit deß Leibs/ wañ sie zu mercklicher gröss kōmen kan unterschieden werden/ vnd dasselb nach 6. Monaten / da doch unterweilens vor derselben kein einig Merckzeichen kan gespürt werden: Also auff eben dieselbe weiß / wañ ein böse schädliche feuchtigkeit in eines thiers Cörper gebohrē oder geziehlet wird/ so steckt es gemählich vnd mit langer zeit eines von den vornehmen Gliedern an/ von welchem es hernach schnell dem gantzen Leib mitgetheilet wird/ welcher es endert vnd verkehrt. Im Gegentheil wil Columba in seinem 1. Buch von den Pestilentzischen Fiebern am 41. Cap. mit gewalt behaupten/daß alles von der fäulung herkome; vñ das nicht allein auß Galeno, welcher an unterschiedlichen Orten setzet / daß die vergiffte böse feuchtigkeiten in vnserm Leib nirgend anderst können herkomen/ alß durch die höchste zerstörung deroselbē; Sondern auch auß gewissen gründen vnd Vrsachen; in dem die jenige Sachen/so sich der Natur gemäß verhalten / nicht können also verwandlet werdē/daß sie gantz andere/der Natur/vñ vnserm Leben vnd Wesen gantz widrige eigenschafften bekome ohne grosse sehr heffige zerstörung vnd verderbung/nicht allein was die gröss anlangt / sondern auch die weiß der fäulung betreffend. Aber weil Saxonia allein streitet wider die einfache fäulung/ Columba aber ein grund zerstörung/ die vō der schlechten fäulung noch unterschieden ist / verstehet/so scheint es nicht unbillich zu seyn/wann wir beeder meinung miteinander vergleichen/ nemlich daß das Gifft in dem Leib gezeuget werde / nicht auß einer gemeiner fäulung der feuchtigketen nach der Etzten deß Saxoniæ meinung / sondern auß einer sonderbahren heffigen vnd Boßhafftigen zerstörung derselben nach der letzten deß Columbæ meinung. Dieses wollen wir vorher setzen/vñ an jetzo beantworten/wie ein solche Boßhafftige zerstörung ohne merckliche zufäll/als Fieber Hertzschwächene/aberwitz/ vñ dergleichen hab kōnen verricht werden/ oder fortgehen? Die Antwort gibt vns Hippocrates an die Hand lib. 3. Epidemior. sect. 3. aph. 25. Da er sagt. Deren Haupt von dergleichen einem angegriffen (er redet von der Boßhafftigen fäule) derselben ist das Haupt kal worden/das Kun vnd die Beiner wurden entblößt/vñ fielen ab / es waren auch viel starcke Flüß vorhanden / vnd war doch unterweilen kein Fieber darbey. Es waren aber diese Sachen nicht so arg als abscheulich; Dañ bey welchen es zur Aÿterung komen/deren sind viel wider darvon komen; Aber wañ ein entzündung/ oder rotlauff darauff erfolgt / auch zu keiner Aÿterung komen / dieselbe sind gemeiniglich gestorben Vnd wann irgend an einem andern Ort deß Leibs solches vmher geschweifft / ist dergleichen drauff erfolgt. Sintemal vielen der gantze Arm vnd Ellenbogen hinweg gefallen: Etliche wurde der gantz Schenckel vnd Schinbein entblöst / wie auch der gantze Fuß. Galenus in seinem Commentario erklärt es weiter so viel darvō hieher gehörig; in dem er sagt. Bey etlichen / wo ein solche fäulung ausser werts sich befinde / haben die Glider ohne Fieber auffallen verzehrt zu werdē ꝛc. auß diesem folget / daß in vnserm Leib ein solche zerstörung der widrigen vnrechtmässigē feuchtigkeit geschehen könne/die dem Gifft gleich/vñ die ein Brand in den Gliedern erwecken vnd verursachen könne/ wann gleich keine faule Dämpf/gegen dem Hertzen gesand vnd mitgetheilet werden / vnd das darumb / dieweil das Gifft viel schneller vnd heffiger Würcke / als die fäulung/ sonderlich dazumahl wann ein solche Zerstörung geschicht an den Gliedern die weit von dem Hertzen entlegen / vnd nicht von den vornehmsten seyn.

Derohalbē so ist offenbar/warumb das gesamblete Blut vmb die dicke der Schenckel / vnnd dem untern Leib auß der Quetschung herkommend / ein solche Boßhafftige vergiffte Art bekommen/ohne sonderbahre andere zufäll. Dann es war von dem Hertzen vnd andern vornehmen Gliedern weit entlegen vnd sehr genetzt/ vnd darzu beschaffen daß es desto leichter hat können zur verderbung gehē/nach dem 26. Aphorismo Hippocratis an ob angezognem Ort/da Er sagt. Die fäulung vnd zerstörung sey am aller beschwerlichsten an dem Ort der Gemächt / vnnd an dem Gemächt selbst / darumb weil dieselbe Ort / wie Galenus in seinem Commentario sagt / am allerleichtesten fäulen/ vnd deßwegen auch bälder zerstöret werden.

Hierzu kompt auch daß bey diesem Kranckeit/ so viel die natürliche Beschaffenheit deß Leibs anbelangt / die lebende Krafft starck genug gewesen / derowegen so hat das Hertz / alß der Vrsprung vnd Brunquel deß Lebens / nicht so leichte können angesteckt werden / nemlich in den vorgen Tagen / da die böse Art in der nähe entlegenen Orten auß der Zerstörung der feuchtigkeiten ent-

entſprungen. Dann wie ſonſten die vortreffliche Naturen bey welchen die innerliche angebohrne Wärme am allerſtärckſten iſt / gar ſelten / aber wann es endlich geſchicht / ſehr gefährlich kranck werden / darumb / weil die groſſe Kräfften den Kranckheiten ſtarck widerſtehen / vnd nicht als durch groſſen Gewalt vntergetruckt werden; alſo hat dieſes Krancken Natur / den Zufällen / vnd Würckungen dieſer zerſtörten Materi / ſo lang widerſtanden / biß ſie endlich eines mahls / ohne vorhergehenden langen Kämpff / vntergetruckt worden.

Auff die dritte Frag

Was aber ferner die dritte Frag betrifft; warumb nemblich das Haupt vnd der gantze Leib / den rechten Schenckel außgenomen / nach dem Todt in ein ſo wunderbare gröſſe auffgeloffen? kan ich nicht ſehen / was anders darauff zu antworten / als daß die vergiffte böſe Materi vor dem Todt durch die Stärcke der natürlichen Wärme gleichſamb gehemmet vnd im Zaum gehalten worden / nach dem Todt aber iſt ſie mehrer erhitzt vnd erzürnt worden / alſo / daß ſie freyer hat können ihre Würckung ſpühren vnd ſehen laſſen / eben als wie wir ſehen daß bey denen / die an dem Scharbock / oder Peſt gelegen / nach ihrem Todt erſt geſpreckelte Flecken erſcheinen vnd blühen; vnd iſt kein wunder / daß der rechte Schenckel vnangewend verblieben iſt / ſonderlich weil die Querſchnitt / wie auß der Geſchicht zu erſehen / allein auff der lincken Seiten geſchehen. Dieſes iſt Hocherfahrner Herr / was ich auff deſſelben letztes Schreiben in der eyl antworten wollen. Hiemit ſey mein Hochgeehrter Herr von ſeinem Doringio, welcher dieſe Wochen zum dritten Profeſſor in der Medicin bey vns angenommen worden / welches der Herr auß ſeinem Schreiben mit mehrerm vernehmen wird / wie auch von mir fleiſſig gegrüßt / vnd Gott befohlen. Geben zu Gieſſen in Heſſen den erſten Hornung Anno 1609.

## Die LXXXIV. Obſervation oder Warnehmung.

**Wie ein Jüngling von 15. Jahren im Schlaff auß dem Bett auffgeſtanden / gewandlet / vnd endlich durch ein Fenſter auß der Kammer von dem dritten Stock eines hohen Hauſes 14. Elen hoch herunter gefallen; aber durch GOttes Gnad wider zurecht gebracht / vnd von hefftigen Zufällen befreyet vnd erlöſt worden.**

**An den Hochberühmten vnd gelehrten Herrn** Guilhelmum Fabricium **von** Hilden / Wolverordneten / Hocherfahrnen Leib- vnd Wundartzt zu Peterlingen welchem Gregorius Horſtius beeder Artzney Doctor ſeinen Gruß entbeut.

HOcherfahrner Herr / vnd ſehr groſſer Gönner vnd Freund. Damit ich gleiches mit gleichem vergelte / ſo hab ich in meine Antwortungs Schreiben gegenwertigen Fall oder Zuſtand wollen einführen / ſo wol / weil ſelten dergleichen ſich begeben / als daß viel annembliche Fragen hierüber entſtehen / die ich kürtzlich erörtert dem Herrn ferner zu erwegen / vnd mit Gründen vnd eygner Erfahrung in der Artzney Kunſt zu beſtättigen überlaſſen.

Vergangnes Jahr den 20. April iſt ein Jüngling / der mein Blutsfreund / eben in dem Hauß zu Wüttenberg / darinn ich gewohnet / Abends / vmb etwas berauſcht zu Bett gegangen / hat wol geſchlaffen biß Nachts vmb 12. Vhr / da er vom Bett auffgeſtanden / vnd hin- vnd her gewandert / vnd im Schlaff ſchnell auff das Fenſter geſtigen / vnd zu demſelben ſich hinauß begeben. Ich hab eben damahlen in derſelbigen Kammer geſchlaffen / vnd als ich von dem vngewöhnlichen Geräuſch vnd Getöß erwacht / hab ich gleichſamb als traumbte mir / bey mir ſelber gedacht / daß dieſer Jüngling in ſeiner Kindheit offt im Schlaff gegangen; derowegen ſo hab ich meinem Diener bey ſeinem Tauffnamen geruffen / vnd gefragt / ob der Jüngling noch bey jhme im Bett lige; welcher als er erwachet / geantwortet nein; derowegen ſo bin ich alsbald auff geſtanden / dem Fenſter zugegangen / daß ich jhne vielleicht daſelbſt noch ſich auffhaltend zurück ziehe: aber leider im ſelbigen Augenblick iſt er auff das Pflaſter hinab gefallen von dem dritten Stocke deß Hauſes vierzehen Elen hoch: Erſtlich iſt er ſtill geweſen / vnd vnbeweglich als todt an einem Orth ligen geblieben / bald darauff aber / vielleicht durch den hefftigen kalten Regen der damahl war / erquicket / hat er ein vndeutliche Stim̃ von ſich geben / gleich einem Thier das vnter den Händen eines Metzgers ſterben muß. Drauff bin ich hinab geſtigen mehr zu dem end / damit ich den zerbrochnen Menſchen gleichſamb wider zuſamen leſe / vnd zur Begräbnus bereite / als daß ich jhme mit Artzney vnd andern Mitteln zu Hülff kommen wolle. Aber was geſchicht? ich hab den Menſchen geſunden an allen äuſſerlichen Gliedern vnverletzt / das Haupt außgenommen / in welchem er eine Wunden hatte / das biß zu dem lincken fordern Hauptbein gieng / doch ohne Verletzung der Hirnſchalen / vnd dero Häutlein. Als ich ſolches war genommen / hab ich die Vnterſtub / welche eingeheitzt / eröffnet / vnd hab ſo wol den Diener am Wort Gottes / als auch die nechſten Wundärtzt holen laſſen; vnd als ich mich nach dem Schrecken vmb etwas wider erholet / hab ich für rathſamb gehalten / die gebührende Mittel nicht gar auß der Acht zulaſſen; Derowegen als ich ſahe / daß ein Verſtickung möchte erfolgen / vnd vorhanden ſeyn / ſo hab ich weiß nit mit was für einem vnlieblichen Pulver / welches bey der Hand war / ein Erbrechē erweckt / damit der Mag von dem jenigen / mit welchem er beſchwert / erledigt würde / als welches noch vom vorhergehenden Rauſch Abends zuvor herkame / bey einem der deß trinckens ſonſt nicht gewohnet: dann das von demſelbigen hätte können ein Erſtickung erfolgen / hab ich auß nicht geringen Zeichen abnehmen können; als dieſes geſchehen hat er angefangen zureden / vnd einen groſſen Schmertzen vieler Glieder im gantzen Leib geklagt / welches mir eine Hoffnung machte / daß jhm noch zu helffen / weil ich ſahe / daß er noch bey ſeinem Verſtand war; dann welche groſſe

Schmertzen empfinden / die haben noch jhren Verstand. Derohalben so hab ich angefangen auff andere taugenliche Mittel bedacht zu seyn / vnd habe ein Aderlässe gerathen / vnd darfür gehalten / man soll jhme etlich stund hernach ein scharpffes zurückziehendes Clystier beybringen. Damit ich aber in so beschwerlichem Zustand solche Mittel nicht allein beybringe / so hab ich gleich Herrn Doct. Tobiam Tandlern mein sonders freundlichen lieben Herrn Schwager holen lassen / welchem ich als er kom̃en / die Sach vorgetragen / vnd erzehlt / welcher / als er die erheischende Vrsachen von mir gehört / alsbald eingewilliget. Derohalben so haben wir gleich die Mittelader auff dem lincken Arm geöffnet / vnd 6. Loth Blut herauß gelassen / so wol damit wir den Zufluß deß Geblüts gegen dem Hertzen / vnd andern innern vornehmen Gliedern / verhüten / als daß wir den hefftigen Schmertzen vmb die Gegend der Leber stillen. Nach der Aderlässe hat er wol geruhet / vnd hat die nachgehende Gefahr deß Erstickens / sambt dem Schmertzen der lincken Weichen nachgelassen. Drey stund nach der Aderlässe / Morgens frühe hab ich jhme ein Clystier beygebracht von folgenden Stücken.

Die Aderlässe.

Ein Clystier.

℞. Pappeln. Eybisch. Bengelkraut.
Vögelkraut / jedes ein halb Handvoll.
Bethonien. Roßhüff jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen / anderthalb Handvoll
Sied es daß 20. Loth Brühe bleibe / darinn zertreibe Hyeræ simpl.
Diaphæni / jedes dritthalb quintel.
Vñ Rosensafft / oder succo rosarũ 1½. quin.
Chamillenöhl. Veyelöhl.
Dillenöhl / jedes anderthalb Loth. (stier.
Mit einem wenig Saltz / mach es zu einem Cly-

Als er solches gebraucht / hat er 6 mal Oeffnung darvon gehabt / vnd eine grosse Leichterung darvon bekommen. Endlich hat er mich vnd die Vmbstehende gefragt / woher jhme solche schwäche kom̃en seye (dañ er ist etlichmal in Vnmachten hingesuncken /) dann er wuste nicht was jhme begegnet / oder was für einen beschwerlichen vnd gefährlichen Fall er gethan: damit er sich nun die grosse Gefahr nicht stärcker einbilde / vnd etwan darauß etwas hefftigers entstehe / so haben wir alle einhellig geantwortet / er sey ohngefehr auß dem Bett herauß gefallen / welches er auch geglaubt / vnd hat sich selbst beredt / er habe vielleicht etlich Wochẽ schõ zuvor die Vrsachẽ solcher Schwäche in seinem Leib getragen / die durch diesen Fall / als ein Vrsach die Gelegenheit darzu gegeben / erst außgebrochen. Diese Mittel hab ich den ersten Tag für gnugsamb gehalten / ausserhalb daß die Hauptwunden von aussen gemeinem Gebrauch nach verbunden / vnd ein digestiv, oder zeitigungs Mittel darüber geschlagen / auch der ganze Kopff mit Rosenöhl geschmiert worden. Folgenden Tag / als den 22. April. wie auch die Nacht zuvor / hat er einen Durst vnd Aengste geklagt / also / daß es ein Ansehen / als wann ein Fieber darbey were / welches auch der Harn zuerkennen gegeben / welcher roth / aber wegen Verwürrung deß Geblüts / vnd Schwäche der Glieder dick erschienen: ist also auff 2. stuck zusehen gewesen.

Erstlich auff das Geblüt / welches sich wider sein Art hin vnd wider in dem Leib gesamblet / daher die Aengste / das Stechen auff der Brust / vnd truckende Schmertzen kom̃en. Hernach auff das Fieber. Das geronnen Blut zu zertheilen / vnd außzuwerffen / hab ich von aussen eine Milch / darinnen Steinklee vnd Chamillenblumen / jedes 3. Handvoll / Andorn vnd Dillen jedes 2. Händvoll gesotten / in vnterschiedene Rindsblasen gethan / abgewechslet / warm über die Schmertzhaffte orth legen lassen. Inwendig hab ich erstlich etlich Tag Morgens frühe ein Loth Menschen Fett (welches ich damahlen von einer Oeffnung eines Cörpers frisch vnd häuffig gehabt) in einem warmen Bier eingegeben / durch welches Mittel die Schmertzen vnd das innerliche Stechen gemiltert / das geronnen Blut zum Außwurff bereitet worden / also / daß hernach durch das Husten / vnd durch Neuspern viel Knollen Bluts häuffig vnd leicht außgeworffen worden.

Das Fieber betreffend / so hab ich den Leib mit gelinden Artzneyen offen behalten / vnd benebens artzney vnd speisen verordnet / die dem fieber entgegen gesetzt. Zum tranck hab ich erlaubt ein Gerstenwasser / mit dessen anderthalb ℔. vermischt worden / veyel. cytronen / vnd süßholtzsafft / jedes 2. Loth / rosenzucker / 1. Loth / vnd also ein julep darauß gemacht / dardurch die hitz deß fiebers gelegt / vnnd die brust gelindert werde. Von aussen her hab ich mit halb weinessig vnd rosenwasser öffters anstreichen lassen / die geister dardurch zuermuntern / vnd zuerfrischen / damit die natur nicht bey so beschwerlichem zustand vnden lige; zu dem end ich auch offt citronenschnitz mit zucker angemacht essen lassen. Vnd ob zwar die fieberische zufäll nachgelassen / so hat nichts destoweniger den 24. April ein onnatürliche schlafftsucht angesetzt / vnd konte der krancke nicht recht wachen; als ich solches gesehen / hab ich für nöthig gehalten / dahin zusehen / daß / so viel möglich / die Materi vom Kopff vnterstich gezogen / vnd der vnnatürliche Schlaff verhindert werde. Zu dem end hab ich folgendes Clystier verordnet.

Ein Clystier.

℞. Veyelen. Chamillen Blum.
Lattich jedes ein halb Handvoll.
Salbeyen. Bethonien jedes 1. Handvoll.
Klein tausend Gülden Kraut 2. Handvoll.
Tag vnd Nacht ein Handvoll.
Leinsamen anderthalb quintel.
Kochs in gnugsamen wasser / daß 20. Loth verbleiben / darin vertreib außgezogene Cassia zu dem Clystier 1. Loth / der massæ von den pilulis aureis 1. halb quintl. Dillen. vnd Veyelöhl / jedes 2. Loth / Saltz 1. quintl. misch es zu einẽ Clystier / von welchem der kranck etlichmal öffnũg gehabt hat: aber nach der verrichtung / vnd würckung deß Clystiers hat sich der Schlaff wider eingestellt; derowegen so hab ich die vntere Glieder reiben / vnd die Füß bindẽ lassen / vñ als ich solches die folgende nacht hindurch getriben / ist der Jüngling durch Gottes Gnad von solchem gefährlichen Zustand erlöset worden. Dann es kan ein jeder leicht erachten / was auß solchem Schlaff endlich were zu gewarten gewesen. Vnterdeß als wir dieses verrichtet / hab ich vnter der lincken Achsel bey der Angleichung deß Schulterblats mit dem Arm wie auch bey der vnrechtmässigen Rippen / vñ ober theil deß schenckels auff derselben seiten eine verstauchung wargenom̃en / so wol auß der Geschwulst als dem

Schmertzen

Schmertzen vnd Schwächenen an solchen Orthen. Vnd ob zwar der Wundartzt/der die Wunden im Kopff verbunden / etliche Salbungen gerathen/so hat es mich doch für taugenlicher angesehen / Pflaster oder Vberschläg zugebrauchen auß trucknenden/verzehrenden/die Sennen vnd Nervosischen Theil stärckenden Sachē gemacht/ welches wir zu Teutsch Dörrband nennen / auß Bohnenmeel/Staubmeel/ Armenischen Bolus, grosse Walwurtz vnd dergleichen : mit welchem wir fortgefahren/vnd durch welche besagte Glieder gestärcket worden / also daß sonsten keiner andern Mittel ferner vonnöthen gewesen : wie wir dann auch eben solches Mittel zu der rechten Hand / welche auch gegen dem Daumen Finger verstaucht war/mit Nutzen gebraucht.

Acht Tag hernach / als das Fieber geheylet/ vnd die beschwerliche Zuständ nachgelassen/war noch ein Argwohn vorhanden / daß mehr geronnen Blut in dem Leib sich auffhalte : derohalben so haben wir offtmals dz Pulver eingegeben/das auß Krebs Augen / Färber röthe/ Wolrad / vnd andern dergleichen Sachen gemacht/ welche das geronnen Blut zertheilen/vñ hab einen Schweiß treiben lassen / zumahl auch dahin gesehen / daß durch ein taugenliche Speiß vnnd Tranck die Kräfften wider erholet werden. Auff solche Weiß ist dieser Jüngling wider vieler Leut hoffen / inner 14. Tagen vollkommen geheylet worden / durch sonderbare Gnad vnd Vorsorg vnsers getrewen Gottes im Himmel / welchem darfür sey ewig Lob/Ehr/vnd Danck gesagt.

Auß diesem sonderbaren Zustand entstehen für sich selber etliche denckwürdige Fragen/welche ich deß Herrn hochvernünfftigem Vrtheil überlasse: was mich bedunckt/wil ich kurtz darbey melden/so gut es mir anjetzo in die Feder kombt / in dem ich anjetzo hier zu Leipzig abwesend von meinen Büchern/bey einer krancken vnd vornehmen Frawen/dieselbig zu heylen als ein Gast / mich auffhalte.

Für das erste so wird gefragt : warumb dieser Jüngling ehender im Schlaff gewandelt / wann er bezecht gewesen/als zu einer andern Zeit / welches auch vielen andern geschicht ? ob es darumb geschehen/weil die Betrübung vnd Verwirrung der Geister / wegen böser auffsteigender Dämpff die vrtheilende oder vnterscheidende Kräfften vnd ihre Würckungen betriegen / also daß die einbildende/wann sie durch das jenige/ was scheinbarlich gut ist/bewegt wird /vnbetrachtet der andern Vmbständ schnell die jenige Glieder / so zu bewegen dienen/zur Bewegung zureitzen / sonderlich wann die Geister durch die Menge der auffsteigenden Dämpff hurtiger vnd läuffiger gemacht werden. Dann wie sonst volle Leut/wann sie noch wachen / offt etwas wider jhr Vernunfft verrichten/was jhnen in jhr phantasi eingebildet / vnd gleichsamb gebotten wird/welches sie doch / wann sie nüchtern weren/nicht thäten / noch sich vnterstünden : also ist es glaublich / daß es jhnen viel ehender wann sie schlaffen / geschehen könne / so wol weil durch den Schlaff das Hirn mehr angefüllt/vnd die Geister noch mehr betrüber / oder verwirret werden / als auch weilen die Kräfften deß Verstands / vnd deß vrtheilens damahlen ruhen. Daher kommen vns so vielerley Geschäfften im Schlaff widerumb für / sonderlich wann man wol bezecht ist / es sey dann das Hirn von der Menge der auffsteigenden Dämpff gar überhäufft vnd damit gleichsamb begraben.

Für das ander wird gefragt / warumb dieser Jüngling/als er im Schlaff gewandert/so schnell vnd leicht auff das hohe Fenster gestigen ? ob es darumb geschehen seye / weil die / so im Schlaff wandern/alle Sachen vnverzagt / vnd keck angreiffen/vnd sich vnterstehen / vnd offtermal auff gefährliche Oertter steigen / darumb / dieweil die vnterscheidende oder vrtheilende Krafft vnd Eygenschafft/durch die auffsteigēde Dämpff gleichsamb verdunckelt oder verfinstert wird / daher die Vnbedachtsambkeit eine Freyheit bringt / darzu hilfft die Beständigkeit der Geister? dann wie die phrenetici, so an der Haupts Blödigkeit ligen/ heffig vnd schnell sind ( dann was sie ergreiffen/ das halten sie steiff/darumb/weil sie deß Verstands berauben/sich allein der Einbildung oder phantasi gebrauchē/welche dieses nur allein haben wil : dahero wird ein grosse Menge der Geister zu den jenigen Gliedern gesandt / von der phantasi oder Einbildung/die derselbigen Diener) also auch die jenige so im Schlaff gehen / weil bey jhnen der Verstand vnd Erwegung der Gefahr ruhet/steigen offt an gefährliche Orth / vnd betrachten nit/ wie gefährlich es seye / vnd das verrichten sie mit grossem beständigē Fleiß / dieweil die Einbildung allein mit dieser Verrichtūg vmgehet. Daher geschicht es auch / wann sie mit jhrem eygnen Nämen geruffen oder genennet werden / so fallen sie/ weil dieser jhnen gar bekante Nam jhr phantasi oder Einbildung zurück hält / daher sie nachgehends von dem Schlaff wider erwachen / vnd wann sie erwacht/die Grösse der Gefahr erkennē/ so fangen sie an sich zuförchten / vnd weil die Geister zerstrewet / vnd anderst wohin zu den geschwächten Kräfften gezogen werden/so fallen sie vnd kommen in Gefahr.

Für das dritte so wird gefragt ; warumb dieser Jüngling im Schlaff seye weniger verletzt worden durch diesen Fall/als wann er gewacht hätte? obs darumb geschehen/dieweil er die Gefahr nicht so hoch in Acht genommen; dañ obwol der streich/ den man vorsehen kan / weniger angehet oder schadet/so gehet doch solches hier nicht an/weil bey den Wachenden/wann sie fallen / auß Kleinmütigkeit / vnd sehr grosser Forcht die Geister alle heimwerts zu jhrem Vrsprung sich versamblen/ darvon die äussere Glieder noch mehr geschwächet werden/vnd empfinden viel ehender / wann jhnen wider jhr Natur Gewalt geschicht / dergleichen Kleinmuth vnd Forcht aber ist bey dem Schlaffenden nicht gewesen. Wie wann ich sagte / daß der Schlaffende sich nicht hätt vnterstanden zu widerstehen/derohalben als er gefallen / so hat er zu erst mit den Füssen den Boden berühren (welches die äussere Verletzung der Fußsohlen bezeuget ) nachgehends aber / als dieweil die andere Glieder nicht angespannt / noch widerstanden/ sondern luck gewesen/so sey er gleich auff die lincke Seiten gefallen. Wann er gewacht hätte / so were ein viel stärckere Einbildung gewesen/ die Glieder außzuspannen / vnd dem Gewalt zu widerstehen/

dañ nach dem der Widerstand groß ist/nach dem ist auch die Verrichtung oder Würckung heffig.

Zum vierdten wird gefragt / wann die Nachtwanderung im Schlaff durch ein starcke Einbildung geschicht/warumb der Krancke nicht mehr gewust hab wie jhm ergangen / nach dem er erwacht? vielleicht dieweil es zweyerley Verrichtungen sind vmb die phantasi oder Einbildung / vnd vmb die Gedächtnus/ also daß von der phantasi ein Ding viel bälder kan gefast werdē/ als daß sie/ ob sie auff solche oder andere Weiß geschehe / kan behalten werden Ja dieweil das gantze Gemüth nicht so andächtig auff solche Verrichtungen ist / so vergesse sie gemeiniglich das widerumb was gehandlet wordē / gleich wie auch die wachende vnterweilen das vergessen / was wir nicht mit sonderm Fleiß vnd Andacht gehandlet habē. Vnd obschon dieser Jüngling die erste Tag über nicht mehr gewust / was er gethan oder wie jhm ergangen ist / jedoch als er wider zurecht gebracht wordē hat er bekennt/daß er dieselbe Nacht (in welcher der Fall geschehen) einen Traum gehabt/wie er alles zu der Reyß fertig gemacht habe/ vnd schnell auff den Wagen gestigē seye / da dann die Einbildung jhne als einen Schlaffenden betrogē/daß er vermeynt/er steige auff den Wagen/ da er doch auff das Fenster gestigen ist. Dann das hat er jhme steiff einbildet gehabt/weil jhme befohlen war/daß er morgens frühe auffstehen/vnd wz zur Reyß nöthig/zu weg rüsten solle.

Zum fünfften wird gefragt; woher er nach dem Fall beschwerlich hab wachen können / auch folgends die Schlaffsucht bey jhme angesetzt habe? ob vielleicht ein Pituitosische kalte Feuchtigkeit in dem Hirn/vnd dessen Gegend gefaulet / die sich durch das verstauchen vielleicht dorten gesamlet/ welches das Blut / so die erste Tag auß demlincken Ohr gelauffen / angedeutet? daher ist die Schwäche deß Hirns kommen / weil die Außdämpffung vnd Steigung solcher kalten Flüß den Vrsprung der Nerven stätigs berührt / vnd angefallen / also daß die Kräfften dardurch vndüchtig zur Empfindligkeit worden.

Zum sechsten wird gefragt: wie es hab können geschehen/daß der Krancke von so vielē beschwerlichen verwickelten Zuständen / als Fiebern/ Schlaffsucht/ öffter Hertzschwäche / vnnd grosse Mattigkeit vnd Schwachheit deß gantzen Leibs so bald hab können erledigt/vnd wider hab können zurecht gebracht werden? ob es vielleicht darumb geschehen/weil solche Zufäll nicht entstanden oder herkommen auß andern kranckmachenden Vrsachen der nach langen Reyhen/auß Schwäche der Glieder/oder übler verderbter Dawung / welches offt geschicht; sondern einsmals/wegen eines vnversehenen Falls sich zugetragen? derohalben weilen die Kräfften alters halben noch starck / auch von keiner vorhergehenden Kranckheiten geschwächt/oder verzehret / so hat es wol geschehen können/daß der Kranck sich so bald wider erholt/ vnd zu voriger Gesundheit kommen ist.

Zum sibenden/so wird gefragt: warumb wir in den Verstauchungen vnd Verrenckungen der Glieder / lieber Pflaster oder Vberschläg / als Salben oder Schmierungen haben wollen zulassen/sonderlich im Anfang? vielleicht weil die Salbungen die Schweißlöchlin verstopffen/ vnd kein solche trücknende Krafft haben / wie andere Artzneyen/welche mit auffrücknen vnd zertheilen das jenige / was eingeflossen verzehren vnd verhindern/daß nichts weiters einfliessen kan?

Dieses ist was Ew. Dignit. ich in der eyl von gegenwertigem Zustand erzehlen wöllen/ dieselbe habe mir nichts für vngut / vnd verbleib mir in Gunsten wol gewogen. Geben zu Leipzig den 1. May Anno 1608.

## Die LXXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von den Schlaffgängern/vnd andern/ die ohne sonderbahre Verletzung von der Höhe herunter gefallen.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Gregorium Horstium beeder Artzney Doctorem, vnd Hochberühmten Professorn der Hohen Schul zu Giessen in Hessen/seinem insonders günstigen lieben Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr vnd Freund. Desselben hochgelehrtes Antwortschreiben / auff mein Observation oder Warnehmung vō dem Brand/ welche ich demselben zugeschrieben/hab ich zurecht erhalten/hat mir sehr wol beliebt/ hab es auch meinen Observationen angehencket. Ich hab auch desselben Observation von einem Schlaffgänger (als wurde er von dem Herrn viel ziehrlicher vnd eygentlicher / als von andern Nachtgängern genandt) empfangen/welche gewiß gar wunderbarlich vnd denckwürdig. Daß nun mein Hochgeehrter Herr dieselbe mir zuschreibet/erscheint darauß desselben Freundligkeit / vnd Wolgewogenheit gegen mir. Der Höchste gebe seine Gnad/daß ich dasselb wider einmal vmb meinen Hochgeehrten Herrn beschulden vnd verdienen möge. Die scharpffe wichtige Fragen die der Herr darüber stellet/werden von jhme selber so gelehrt vnd deutlich auffgelöst/vnd beantwortet / daß es nicht nöthig ist/daß ich erst solte das wenig darzu thun/ oder das Wasser in einen Brunnen tragen. Damit aber diß mein Schreiben nicht leer zu dem Herrn komme/so wil ich ein oder ander Exempel/ von den Schlaffgängern vñ andern erzehlen/die auß der Höhe/ohne sonderbare Verletzung gefallen/vñ wider gesund oder zurecht gebracht wordē.

## Das 1. Exempel.

EIn achtzigjähriger starcker gesunder Mann auß dem Neucomer Gebieth bey S. Andreas Brunn/ein frommer redlicher Mann Pierre Galantier mit Namen / als er im Jahr 1605 naher Newstadt bey dem Neudunenser See/seine gute Freund zu besuchen/vnd Hochzeit zumachen verreyset war / vnd auff einen Tag ob der Mahlzeit wider seinen Willen zu trincken angehalten vnd gezwungen worden/ist er außgerissen/vñ hat sich in ein Kammer auff dem andern Stock versteckt/ damit

damit er dem starcken trincken entfliehe: vmb Mitternacht/als er in einen tieffen Schlaff gefallen/ vnd jhme geträumet / oder in dem Schlaff vorkommen/wie er von der Mahlzeit außreisse / vnd entfliehe/auch in einen grünen Garten oder Feld gehen wolle / ist er vom Bett auffgestanden / auff das Fenster gestigen/ von dar auff die Erden hinunter gefallen. Alsbald als er vom Schlaff erwacht/fangt er an zu heulen / vnd weckt mit seinem Geschrey die Leut in dem Hauß auff/ welche zulauffen / vnd jhne halb todt in die Stuben tragen. Als man den Wundartzt beruffen/hat es sich befunden/daß er an keinem Orth verletzt / als daß die Haut vmb den Knoden an der Wand oder Mawer vmb etwas gestreifft vnd geschirpfft war/ als nun Pflaster auff die Knoden gelegt/ die Lenden geschmiert/auch ein Ader auff den Ellenbogen geöffnet worden / ist er in wenig Tagen wider zurecht gebracht worden/vnd lebet auff den heutigen Tag frisch vnd gesund. Dann es ist noch nicht lang/als ich in das Neocomenser Gebieth zu dem Herrn Isaia Horricæo beruffen war / daß ich ermelten Petrum Galantier selbsten gesehen / auch das jenige/was sich mit jhme zugetragen/in Beysein gedachten Edelmans von jhme angehöret/ vnd auffgezeichnet. Er hat aber darneben vermeldet / daß von derselbigen Zeit an jhme nie nichts dergleichen widerfahren.

## Das 2. Exempel.

EBen derselbe Edle Herr Horricæus hat mir erzehlet/daß er vor 20. Jahren eine Bäwrin gekandt / in dem Basler Gebieth / welche im Schlaff gewandlet / dieselbe sey bey der Nacht auffgestanden / vnd hab im Schlaff jhre Haußgeschäfften verricht / ja sie seye einmahl auff das Feld zu den Schäffnern hinauß gegangen. Vnd hat woler melder Herr bethewret / daß er solches mit seinen Augen gesehen.

## Das 3. Exempel.

ZV Lustrien nahe bey Losanna an dem Genffer See/war ein Burger von 28. Jahren/der von Jugend auff im Schlaff gewandlet / welcher als er noch ein Knab / bey Nacht offt auß dem Bett auffgestanden/durch das Hauß/ vnd Gassen gewandert/geschryen/vnd verständlich geredt / welches von vielen gesehen vnd wargenommen worden. Welches er noch thäte/ wann jhne nicht sein Weib zurück/vnd bey der Nacht daheim behielte. Doch war derselbe niemahlen recht bey seinem Verstand.

## Das 4. Exempel.

VOr 24. Jahren / als ich noch bey dem vortrefflichen Herrn Cosma Slotano die Wundarzney getrieben/sind wir zu einem Knäblein/das ohngefähr 3. Jahr alt/beruffen worden/ welches von dem obersten Stock eines hohen Hauses auff das Pflaster gefallen / dem das Hirn vmb etwas bewegt/ vnd erschüttert/ darauff ein Erbrechen der vnverdawten Speiß erfolget. Als Slotanus beruffen war/hat er jhm die Haar abgeschoren / vnd den gantzen Kopff biß auff den dritten Tag / mit Rosenöhl geschmiert/ vnd mit einem Pulver auß Rosen vnd Heydelbeer bestrewet / auch Clystier beygebracht. Endlich als er noch etlich Tag lang den Kopff mit seinem Oehl auß den Blumen gemacht/geschmiert / ist der Kranck wider gesund worden.

## Das 5. Exempel.

EBen in demselben Jahr/ist ein frommer Mann/ ein vornehmer Medicus mein sonderlicher guter Freund/wunderbarlich durch die Hülff Gottes erhalten worden. Dann als er bey dicker stockfinsterer Nacht über einen Berg geritten / da viel Steinkohlen Gruben waren / vnd ein wenig auß dem rechten Weg abgewichen/ist er sambt seinem Pferd in ein solche Gruben/ welche meines behaltens zwantzig Elen tieff/gefallen. Weil aber die Gruben also eng war / daß nur ein Mensch allein hinab steigen konte / so ist das Pferd allein in der Mitte beständig / vnd auffrecht geblieben. Der Diener als er vermercke/daß sein Herr noch lebet/ ist er alsbald wider auff sein Pferd gesessen / vnd hat so eylend als es möglich die Bawren auff dem nechsten Flecken auffgemahnet/ vnd geholet/welche/als sie Seyler/vnd was sonsten zur Sach nöthig/mit gebracht/denselbigen Mañ gantz vnverletzt wider auß der Gruben gezogen; doch war das Pferd todt geblieben.

Vergangenes Jahr hab ich dem Herrn ein Observation übersand / von einem gefährlichen Schnitt deß Bands vnter der Zungen: ob sie nun der Herr empfangen/ weiß ich nicht/ dañ ich hab kein Antwort darauff erhalten. Derselbig Knab ist noch nit gar zurecht gebracht/ob gesund/ doch fangt er an ein wenig vmbgehen: vnd etlich Wörtlein zu reden. Hiemit sey mein Großg. Herr gegrüst/vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen den 14. Julii Anno 1609.

---

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr beschwerlichen Brand/ welcher von einẽ Roßbiß entstanden.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Andream Toxotium, Hochberühmten Doctor der Artzney. Meinem Insonders Großg. Herrn vnd Freund/ welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter vnd geliebter Herr Toxoti. Vor 3. Tagen bin ich von Solodurn wider kommen/da ich nach deß Herrn Abreysen / mit dem Edlen Herrn Wallieur stätigs bin bemühet gewesen / die Heylung ist durch Gottes Gnad nach Wunsch von Statten gangen / wie der Herr Zweiffels ohn von dem vortrefflichen Herrn D. Saraceno, Hochberühmten Medico (welcher/ als er wider auff Basel zugezogen / vnter wegs zu Solodurn eingesprochen/vnd jhne heimgesucht) wird verstanden haben. Für das Fürstliche Geschenck auß Gold / welches sein Wolgebohrner Herr mir geschenckt/vnd zugesandt / sag ich jhme vnd zugleich auch Ew. Excell. anjetzo mit Wortẽ/ so grossen Danck/ als ich jüer kan. Wann vnser getrewer Gott auch ins künfftig Glück zu vnserm Vorhaben geben wird/wil ich verhoffen/ es werde

an Gelegenheit nicht fehlen / auch in dem Werck selbsten mein danckbares Gemüth gegen jhme sehen zulassen.

Die Observation von einer harten Geschwulst/ oder Scyrho zu vnterst im Magen/ vnd Grimmen Darm

Das alte Weib / welches der Herr etlichmal mit mir allhie besucht/ist bald nach deß Herrn abreysen gantz abgefallen/vom Leib kommen/vnd in Christo seelig entschlaffen. Jhr Leib ist in meinem abwesen von meinen Leuten geöffnet worden/vnd hat sich befunden/daß die Leber gantz faul / vnd so stincked/daß niemand den Gestanck ertragē können. Die härte/welche der Herr selbsten etlichmal mit mir an der lincken weiche gegriffen/war ein erhartete Geschwulst oder scyrhus , welche dem Grimedarm vnd Boden deß Magens sehr steiff angehenckt. Daher kam das stetigwehrende erbrechen/vnd der beschwerliche Stuhlgang. Sie haben vor dem grossen Gestanck nach den andern Gliedern nicht sehen können.

Sonsten anlangend den Zustand wegen deß brands/welcher auß einem Pferdsbiß entstandē/ dessen wir auff der Reyß naher Mildun gedacht/ hab ich mir fürgenomen/Ew. Excell. denselbigen gäntzlich/vnd außführlich zubeschreibē/doch wañ ich zuvor von dem jenigen Gifft der Wunden/ welches von wilden Thiern herkompt ein oder ander Wort wird vorgebracht haben.

Es ist eine Meynung vnd wohn vnter den gemeinen Wundärtzten auffkommen/daß die Biß der Pferd/Hund/Bären/Löwen/vnd dergleichen wilde Thier/ein sehr grosses / vnd tödtliches Gifft in sich haben. Die Vrsach solcher meynung sind die beschwerliche Zufäll / die auff solche Wunden erfolgen/vnd sonderlich / daß sie gar offt brandig werden. Jch hab einen nit vngeschickten Wundartzt gar wol gekañt/welcher auff dieser meynung so beständig verharret/daß er alle Biß der Thier/ auch deren die nit giffrig/mit einem brennenden eisen/oder siedigem öhl gebrand/vñ auff solche weiß gemeiniglich den Namen eines vnbarmhertzigen grausamen Artzts bekomen. Jch meines theils/ob ich zwar bekenn/daß solche wunden etwas von böser Art in sich haben/( wie ich hernach sagen wil) aber ich kan doch nit sehen/wie die jenige / welche solche Wunden schlechts hin für Gifft haltē jhre meynung behaubten vnd bestättigen wöllē. Dann wann dergleichen Thier Biß für sich selbst vnnd schlechts hin giffrig weren / so müste gewiß vnterweilen ein kleines Wündlein oder biß nit weniger deß giffts theilhafftig seyn / als ein grosse gebißne Wunden/wie wir dann sehen bey den Bissen/von einem wütigen Hund/da auch das kleineste wündlein/wann es verabsaumbt wird/ den Todt verursachen kan. Das widerspiel befind sich in dergleichen Thier Biß/(sie seyen dann auch wütig) dann es bezeugts die Erfahrung / daß die grosse weite wunden/die von jhnē gebissen worden / sonderlich wann die beiner zugleich gebrochen sind / gefährlich vnd verderblich/vnd zu zeiten brandig werdē. Sonderlich wann die Brüch gar zu hart gebundē/oder sonstē fehler in der Heylung vorgelauffen.

Woher kommen dann (wirstu fragen ) solche schädliche Zufäll ? fürwahr ich bin gäntzlich der meynung / sie kommen mehr her auß der verknitschung oder quetschung/ als vergifften art solcher Thier. Dann weil solche Thier gar starck / so zerbrechen vnd verknitschen sie das Maußfleisch/ Puls/vnd Blutadern/ja gar die Beiner selbsten; daher entstehet der Schmertz/die Entzündung/zufluß der Feuchtigkeit/vnd endlich Erstickung der Geister/vnd der brand. Dessen hab ich ein denckwürdigs Exempel gesehen/welches ich dem Herrn als einem Hochgelehrten/vnd der verrichtung in der Wundartzney sehr begierigen / meinem versprechen gemäß mit zutheilen / vnd zu überschreiben nicht vnterlassen können.

Jm Jahr 1579. als ich zu Neviß mich in der Wundartzney gübt/ist ein Burger in dem Flecke Zoons am Rhein von einem Pferd in den Arm schwerlich gebissen worden / mit Zerreissung deß Fleischs/vnd Bembruch. Als nun ein Barbierer beruffen worden/hat derselbig die zerbrochne beine/ wider in jhren natürlichen Orth eingericht: über die wunde ein zeitigungsmittel / zu dem beinbruch aber ein Artzney auß Armenischer Erde oder Bolo, Meel vnd Eyerweiß gemacht gebraucht / vnd übergelegt; auch Band vnnd Schinen angelegt/ vnd an einem orth/ gleichsamb wie ein Fensterlein offen gelassen/daß er täglich zu der Wunden ohne öffnung deß bands hat sehen können: weil er aber die band vnd schinen zu hart angezogen / hat der Schmertz zugelegt/ wie auch der zuflüß der feuchtigkeit. Vnd weil der Leib weder von seiner bösen feuchtigkeit gereiniget / noch von der menge deß geblüts erleichert war / so ist ein entzündung vnd endlich der Brand drauff erfolgt. Als nun Herr M. Ioh. Dungens ein erfahrner Wundartzt bey den Novisiensern / mein vielgeehrter Lehrmeister/ zu rath gezogen worden / hat er auff dem Arm geschräpfft oder mit schräpffeisen zerhackt / hernach die Egyptiasche Salben / vnd andere wider den brand taugenliche artzney gebraucht / also daß der brand nachgelassen / vnd endlich der arm wider zu recht gebracht worden: aber die heylung war langwürig/vnd mühsam/nit daß man ein sondere böse vergiffte art darbey gespühret / sondern weil das bein gebrochen war/vñ der brand darzu geschlagē.

Vor wenig Jahren ist es zu Bern geschehen/ daß ein Bär / deren etliche stetigs daselbst in besondern eygen gräben auffgehalten werden / ein Weib welches jhme zu essen gebracht / durch das Gegitter die rechte Hand meines behaltens erwischt/vnd dieselbe Hand vnd Arm also zerbissen/ daß man jhr dieselbe hat abschneiden müssen. Nit darumb / daß die Medici hätten können ein vergiffte art deß Bisses verspühren / sondern weil Fleisch vnd Bein zumal gantz zermalmet waren.

Sonsten ob ich schon in besagter Thier Biß/die für sich selbst nicht giffrig sind/kein solche vergiffte art der wunden finde/wie es denselben von den gemeinen Wundärtzten zugeschrieben wird / wie ich droben dessen auch gedacht; so wolt ichs doch nicht in abred seyn daß solche wunden/ die mit degen oder messer gehawen oder gestochen / vmb etwas zu vnterscheiden/ja daß sie auch etwas von einer bösen art an sich haben; vnd deßwegen ein besondere weiß zu heylen erfordern. Derowegen damit alles recht vnd nach der kunst verwaltet werde / so mache ich zwischen den Bissen der Thieren / es seye gleich Pferd/Bären / Hund / Löwen / oder wilde Schwein (wie wir auch von den Menschenbissen in der 84. Observation deß ersten Hunderts geschrieben haben) solchen vnterschied. Entweder ist das Thier/wann es beisset / wütig / oder aber nur schlecht zornig (dann wann es nicht erzürnt / sondern

dern zahm vnd heimlich/ so wird es niemand beissen/ (wie jener den Hundsbiß vnterschiedē hat) daher ein jeder zustand sein besondere heylung erfordert. Dann wañ das Thier wütig gewesen/ so muß man auff der wundē/ sie sey gleich klein oder groß/ schräpffen/ vnd mit einem glüenden eisen brennē/ vnd die vorige mittel/ welche in der 87. Observat. deß ersten/ vnd in der 98. dieses hunderts erzehlt werden/ gebrauchen vnd anlegē. Aber in dem Biß von einem Thier/ das nit wütig/ ist es keines brennens vonnöthen/ doch muß man solche artzneyen gebrauchen/ die auß der tieffe hervor ziehen/ vnd das zu dem end/ daß/ wann etwas böses darhinder steckte/ dasselbig gemählich hervor/ vnd außgezogen würde. Derohalben so wasch ich gleich zu allerersten die wunden/ mit essig/ in welchem etwas wenigs von Theriac zertrieben/ auß; hernach wann es ein kleine wunden/ so leg ich mit fasen ein Brandwein mit Theriac vermischt/ auff/ vnd das Basilicum Pflaster drüber.

℞. Angelica Pulver. Runde Holwurtz.
Schwalbenwurtz. Benedicten Wurtz Pulver jedes ein halb quintl.
Wasser Knobloch. Rauten jedes ein halb quintl.
Theriac/ Extract von Cardobenedicten jedes ein halb Loth.

Mit Rosenhonig/ so viel darzu vonnöthē/ vermischt biß es die dicke eines Sälbleins bekombt/ welches mit Fasen auff zulegen. Dieses Sälblein ist in allen Wunden vnd Geschwären/ die böser Art vnd vergifft sind/ vortrefflich gut.

Wann die Wunden groß/ vnd ein heffeige verstauchung vorhanden/ so ist vonnöthen/ daß man alsbald zeitige/ vnd den zufluß der feuchtigkeit verhüte/ sonsten weren entzündung/ grosser Schmertz/ vnd andere sehr böse zufäll zubesorgen. Muß derowegen gleich ein genauhe weiß im essen vnd trincken angestellt werden/ der Leib von verderbter feuchtigkeit zu reinigen/ vnd ein Ader/ wann nichts vorhanden/ welches hindert zu eröffnen. Das verletzte Glied aber/ kan mit Heydelbeer- vnd Rosenöhl nutzlich geschmiert werden. So ist auch ein vertheidigungs mittel zugebrauchen/ dardurch der zufluß böser feuchtigkeit verhindert wird: über die Wunden aber ist folgendes mittel zugebrauchen.

℞. Newwachs. Colophonii oder Geigenhartz.
Elemi jedes 1. Loth.
Terpentin in Cardobenedictenwasser gewaschen 2. Loth.
Rosenöhl. Süßmandelöhl.
Eyeröhl jedes 2. Loth.
Las ob glüendem Fewer zergehen/ seyge es durch/ darnach mische drunter,
Saffran ein Scrupel. Theriac.
Extract von Cardobenedict/ jedes 3. quintl.
Das gelb von 2. Eyern. Misches zu einer Salbē.

Wann die Wund der gestalten genugsamb gezeitiget/ so solle man das vorig beschriebne Sälblein auß Angelica, runde Holwurtz/ ꝛc. drauff legen/ vnd endlich mit dem Palmenpflaster/ bleyweiß/ oder einander dergleichen Pflaster die wunden zu heylen. Wann gar zu grosser Schmertz sich wolte erzeigen/ so kan man ein Schmertzstillend pflaster auß meinem Buch von dem brand/ oder von den verbranten gliedern überlegē. Wann ein beinbruch darbey/ sollen die beiner gelind vnd ohne gewalt wider eingericht/ vnd mit fleiß in jhrem natürlichen stand erhalten werden/ doch ohne gar zu hartes anziehen der Schindel vnd band/ damit kein feuchtigkeit herbey gezogen/ noch die geister erstecket werden; wie es dem jenigen Mann geschehen/ dessen droben gedacht worden: zusammenziehende allein/ wie auch emplastica, oder verbletzende artzneyen taugen hieher nichts wegen grosser verstauchung/ sondern was zugleich zeitiget.

Derowegen wann das gantze glied mit Rosen- vnd Myrtillen- oder Heydelbeeröhl bestrichen ist/ so soll man folgendes pflaster überschlagen.

℞. Gerstenmeel 4. Loth.
Rot Rosenblätter. Heydelbeer. Fœnumgræc. oder Bockshornsamen/ jeden ein Loth.
Wasserknobloch. Rautenblätter/ jedes ein halb Loth gestossen.
Mit rothem Wein zu einem weichen Pflaster/ wie ein Brey gekocht/ vnd darunter gemischt.
Gestossen Saffran ein Scrupel. Rosenöhl.
Myrtillen- oder Heydelbeeröhl/ jedes 2. Loth.
Eyeröhl ein Loth. Das gelb von 2. Eyern.

Alle Tag einmal lawlecht übergeschlagen/ sonderlich wann die verstauchung groß/ vnd dasselbig biß vff den zehenden/ oder vierzehenden Tag/ biß die Wunden wol gezeitiget/ vnd keine beschwerliche Zufäll ferner zu befürchten. So soll man auch ein ort gleichsam wie ein fensterlin in dem gebänd offen lassen/ durch welches man alle Tag die wunden reinigen kan/ der Beinbruch aber soll erst über den vierdten oder 6. Tag auffgebunden werden.

Dieses ist hochgehrter Herr/ was ich an Ew. Excell. in der eyl hab schreiben können/ bittend/ er wolle mir nichts zu vngutem auffnehmen/ vñ sein meynung hierüber zueröffnen/ sich belieben lassen.

Meinem Töchterlein/ welches nahend 3. Monat alt/ ist dieser Tagen/ als es beschwerlich kranck gelegen endlich der Nabel auffgebrochē/ auß welchem noch viel ayterigs Wesen tröpffiet/ welches dem ansehen nach auß der Leber durch die Nabelgurt komet. Anjetzo befind es sich an den jnnern gliedern wol/ vnd fangt an gemächlich wider gesund werden/ den gantzen verlauff dieses zustands/ wird der Herr zur andern zeit mit mehrerm vernehmen.

Hiemit sey mein groß g. geehrter vnd geliebter Herr gegrüßt/ vnd gehabe sich wol/ es lassen denselben sambt seinen Wolgebohrnen Herrn auch alle gute Freund grüssen; sonderlich aber der Ehrwürdig Herr Merula, Herr Oeconomus, Herr Burgermeister/ vnd alle meine Hausgenossen. Geben zu Peterlingen den 8. Nov. Anno 1609.

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Brand der auß der Erkältung vnd erfrieren herkommet.

IM Jahr 1600. hat ein frembder Britanier/ so von Rom wider kommen/ vnd auff S. Bernhards Berg verirrt/ vnd in dem Schnee über Nacht gelegen/ ein solche Kälte außgestanden/ daß alle Spitz der Finger an der rechten Hand/ nachdem die rechte natürliche Wärme darinn erloschen/ brandig worden. Alsobald ist ein sehr grosser Schmertz entstanden/ vnd haben sich die Kräfften verlohren/ vnd ist er mit höchster Beschwerligkeit vollends nach Sedun im Walliser Land kommen/ vnd hat daselbst einen fleissigen Wundartzt zu Rath gezogen/ vnd gebraucht. Derselbig als er gesehen/ daß auß dem heissen Brand ein kalter worden/ vnd daß die Spitz der Finger gantz erstorben/ hat er dz Fleisch der Finger vmb die Beiner herumb nahend bey der fordern Hand geschnitten/ auch biß an die nechste Angleichung abgeschnitten/ hat auch die Finger in dem Gleich mit einem Schermesser abgeschnitten. Vnd dasselbig hat er so künstlich vnd

rechtschaffen verricht/daß der Brand weiters nit hab einreissen können/ oder die gesunde Theil ergreiffen. Weil aber derselbig gute Mann nicht mit einem zu dieser Verrichtung tauglichen Seegen war versehen/vnd aber beneben darvor gehalten/es sey ein schändlich Ding/vnd stehe einem rechten Meister in dieser Kunst übel an/ wañ er mit der Beißzangen/oder einem Meissel wie es die Wundärtzt gemeiniglich zuthun pflegen) solte die Beiner abnehmen / so hat er diesen elenden Frembdling zu mir naher Losanna geschickt: da ich dann in Gegenwart deß vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Alberti Roscii, wolbestellten vnd weitberühmten Medici daselbst / wie auch deß Ehrwürdigen Herrn Iohannis Rhetorii wolverordneten Professoris der H. Sprach auch daselbst auch noch vielen andern / alle Beiner der Finger in der rechten Hand / biß auff die hole Hand mit der Seeg abgeflossen; als solches geschehen/ist er bald darauff wider gesund worden/ vnd in sein Vatterland verreist.

## Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Brand/der von der Kälte vnd Trückne herkommen/ auß Entziehung der Nahrung entstanden/geheylet worden.

De symptom caus. lib. 2.

Weil das Alter/wie Galenus bezeuget/ein solche Beschaffenheit deß Leibs einführet/welche kalt vnd trucken ist/ so soll es niemand wunder nehmen/ wann gleich die Kranckheiten/die auch auß dergleichen Beschaffenheit herkommẽ/bey alten Leuten kaum können geheylet werden: dann es mangelt ihnen an der natürlichen angebohrnen Wärme/welche alles lebendig machet/verdawet/ ernewert. So fählt es ihnen auch an der angebohrnen Feuchtigkeit/ welche alle Glieder deß Leibs befeuchtet/auch der natürlichen Wärme Nahrung mittheilet; hergegen / so befinden sich bey diesem Alter viel Feuchtigkeiten/ die nicht in den Leib gehören/ durch deren Zufluß gar offt die innerliche Wärme gemählich ersteckt / oder zum wenigsten geschwächt wird: daher nehmen die Kräfften ab/also daß sie hernach den Kranckheiten nicht widerstehen können. Daher geschicht es/ daß der Brand/welcher von der Kälte vnd trückne herkommet/der aller gefährlichste ist/sonderlich aber bey alten Leuten/vnd denen/ bey welchen die innere Glieder übel beschaffen sind. Vnd fangt diese Art deß Brands an bey den äusseren Gliedern/weil dieselbige zuvor ihrer Nahrung beraubt worden. Hat derowegen Benivenius nicht vnbillich geschrieben/daß der Brand/so an Zehen anfangt (welches von eben dieser Art deß Brands zuverstehen) tödtlich seye. Ich meines theils (damit ich die Warheit bekenne) habe vnter allen denen / so viel ihrer den Brand auß Kälte vnd Trückne bekommen/ oder auß Mangel der Nahrung nur einen gesehen/welcher darvon kommen/ den Verlauff desselben/hat mir beliebt / den jungen Wundärtzten zu Gefallen/beyzufügen / damit sie jederzeit auch in Kranckheiten/ die sonst tödtlich/Hoffnung habẽ zur Gesundheit/vñ dieselbe zuerlangen/den höchsten Fleiß anwendẽ sollen.

Im Jahr 1582. den 20. Augusti als wir bey dem Durchleuchtigen Fürsten von Gülch/Cleven/vnd Berg auff dem Schlos Bensburg waren / hat ein alter Priester von 70. Jahren den Brand auff dem rechten Schinbein bekommen/ einig vnd allein von der Kälte vnd Trückne/oder daß ich recht sage/ auß Mangel der natürlichen Wärme vnd der Nahrung/ ohne eine äusserliche Vrsache. Im Anfang der Kranckheit/war kein Schmertz vorhanden/auch kein Zeichen der Entzündung sondern vielmehr war ein Kälte in den Schenckeln gespührt. Daher hat er gleich alsobald den vortrefflichen Herrn Doct. Galenum Wierum, deß Fürsten Leib Medicum, vnd Colmam Slotanum eben desselbigen Fürsten vornehmsten Wundartzt / meinen Hochgeehrten Lehr Herrn/zu sich beruffen. Wir haben aber ein wenig ob dem Knödlein ein schwartzes Blätterlein nicht wol grösser als ein Haselnus/vnd (wie gesagt) ohne Schmertzen / Entzündung vnd Geschwulst gefunden. Als wir das Blätterlein geöffnet/ist etwas von Ayter / so an der Farb gelb/ herausser geflossen / das Fleisch darunter war bleyfarbig/vnd ohne Empfindligkeit. Auß dem Blätterlein ist alsobald ein sehr stinckendes Geschwär worden/welches in wenig Tagen mit solchem Vngestimm das Schinbein eingenommen/ daß es auff der einen Seiten halb todt außgesehen: daher haben wir auß Rath deß vortrefflichen Herrn Doct. Wieri auff dem Schenckel / weilen man besorgen müssen / daß der Brand entstehen möchte/alsbald schräpffen lassen: hab auch Vberschläg oder Pflaster/ Salben/ vnd noch viel andere, die wider die Fäulung dienen/ vnd die angebohrne Feuchtigkeit zumahl sambt der Nahrung an sich ziehen gebraucht. Sonsten hat der vortreffliche Herr Doct. VVierus mit etlichen absonderlichen innerlichen Artzneyen die innerliche Wärme wider auffgeweckt/vnd erfrischt/vnd stetigs mit guten kräfftigen vnd guter Nahrung gebenden Speisen erquickt vñ ersetzt. Also hat durch Gottes Gnad/ auch dieses Medici vnd Wundarztes höchstem Fleiß vnd Geschicklichkeit/ in dem die natürliche Wärme/ vnd angebohrne Feuchtigkeit wider herfür gebracht/ernewert vñ erfrischet worden/die Fäule nachgelassen / haben auch die übrige Zufäll nach vnd nach auffgehöret. Als hernach das Geschwär gereiniget/ vnd gäntzlich geheylet/ist der Kranck wider nach Cleven kommen/ allda er zu Hauß ein geraume Zeit gelebt.

## Die LXXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Brand/der von Kälte vnd Trückne entstanden/ auch von andern denckwürdigen Sachen/ die bey einem/der von einer langwürigen Kranckheit verzehrt/ vnnd nach seinem Todt geöffnet war/ gefunden worden.

Daß vnterweilens nach langwirigen Kranckheiten der Brand die äussere Glieder ergreiffe/ vnd warumb dasselbig geschehe/habich in meinem Büchlein

lein vom Brand/gnugsamb erwiesen/vnd dargethan. Desselben ist mir ein denckwürdiges Exempel zu Gesicht kommen / welches sich also verhält.

Im Jahr 1600. ist zu Cursellis in dem Peterlinger Gebieth Iacob Bagoles Haußfraw gemählich mit einer verwirrten Kranckheit ergriffen worden: dann sie war bald mit dem Hertzklopffen/ bald mit Bauchwehe vnd Grimen geplaget: unterdessen war jhr der Lust zum essen nicht viel vergangen/also daß sie nach jhrer vorigē Gewonheit Speiß zu jhr genommen/die sich doch bey jhr wenig angelegt. Auch ist sie mit einē Hüstlein/ Hertzklopffen/schwerem Athem behafftet gewesen. Als sie 4. Jahr lang in solchem elenden Zustand zugebracht/vnd so vom Leib abkommen/ daß sie einem Todten bald schier gleich gesehen / hat dieselbe in der lincken Hand/sonderlich vmb das äussere theil der Finger ein Erstaimung vnd kälte angewendt: doch waren solchē Zufäll anfangs so gering/ daß man sie kaum hat kōnen warnehmen: es war kein Geschwulst vorhandē noch viel weniger ein Entzündung/ja auch gar kein Schmertz; unterdessen sind doch die äussere theil der Finger vnd die gantze Hand allgemach (welches sich zuverwundern) ohne Schmertzen brandig worden/vnd gäntzlich abgestorben. Ich bin im Septembr. im Jahr 1604. nemblich 3. Wochen nach dem angefangenen Brand der Finger zu jhr beruffen worden/vnd habe jhre Arm biß zu den Elenbogen / wie auch alle Finger daran gefunden so schwartz als ein Kohl/ gantz erkaltet vnd so außgemergelt / daß blos die Beiner mit einer dünnen Haut überzogen gewesen; doch war/wie gesagt kein Entzündung/ noch Schmertz/auch zu thewers nicht in denen Orthen wo die natürliche Wärme noch nicht gar verloschen/vorhanden. Ferner ob sie zwar schwach/vnd gar ein schlechte Hoffnung bey jhr daß sie könte wider zurecht gebracht werden/ so haben doch jhr Mann/vnd Freund / auch die Krancke selbst begehrt/daß jhr der Arm abgenommen werde. Derowegen als sie nach Peterling geführt worden/ dieweil das Vbel allgemählich vnd langsamb die nechste Glieder angesteckt / daß mans kaum hat können warnehmen / so hat es mich für gut angesehen / daß ich den Leib zuvor zu solcher Verrichtung geschickt vnd bereit mache. Derowegē so hab ich etlich Tag lang die Kräfften so viel es hat seyn können/mit Brühlein vnd den besten Speisen die viel Nahrung geben/wie auch mit der Alkermes Latwerg/Zimmet Wasser / vnd Hertzüberschlägen/auff das Hertz gelegt/wider erfrischt/vnd erquickt. Hernach in Beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Iohan Merulę Dieners am Wort Gottes zu Peterling/wie auch deß vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Alberti Havvenzvveigii, wie auch deß fürsichtigen Wolweisen Herrn Iosuæ Cacheti, wolverordneten Burgermeisters/ vnd anderer viel vornehmer Leut zu Peterling/ den Arm ob dem Elenbogen/ vnd zwar in dem gesunden theil glücklich / vnd schier ohne Schmertzen/vnd Erbluten abgeschnitten.

Erstlich hab ich blutstellende/vnd Schmertzenstillende Sachen gebraucht / hernach was zeitiget/vnd Ayter zieler. Daher ist die Wunden bald gezeitigt worden / also daß sie ein löblich Ayter gekocht: nichts desto weniger hat der Brand vmb die eilffte Stund nach der Abschneidung deß Arms/wider angesetzt / den Stumpen ergriffen/ also daß sie wenig Tag hernach gestorben.

Nach jhrem Tode habe ich in Beyseyn Herrn Doct. Havvenzvveigii, auch vieler andern / den Leichnamb geöffnet / vnd folgende denckwürdige Sachen darinn wargenommen.

1. Der vnter Leib war mit wässeriger Feuchtigkeit angefüllt/vnd außgespannet.

2. Das Kreis steckte voll vnschlit Geschwulstē.

3. Vnter der Portader/vnd zwar in dem Netzdrüßlein oder Wänstlein war ein grosse erhartete Geschwulst zusehen; vnd ist glaublich diese Geschwulst seye die erste vnd vornehmste Vrsach dieser langwürigen beschwerlichen Kranckheit gewesen. Dann weil sie vnter der Portader gelegen/ hat sie leicht verhindern können / daß der Nahrungs Safft oder chylus nicht hat können in die Leber kommen / vnd dem gantzen Leib Nahrung zubringen/wie ich solches auch in der 70. Observation deß ersten Hunderts gewiesen hab.

Dahero nach dem die Kräfften gemählich zerstrewet/die natürliche Wärme geringert worden/ hat kein gut löblich Geblüt können gekocht werden. Darumb war sie in jhrer Jugend/ vnd ehe sie sich verheyrath/schwach/bleich / vnd dem Hertzklopffen sehr vnterworffen. In der Ehe zwar hat sie sich etwas bessers befunden/ vnd etliche Kinder gebohren: aber vmb das Jahr 1600. sind alle Zufäll beschwerlicher worden / daß sie stätigs das Bauchwehe/vnd zwar eben in dem Orth / wo wir die harte Geschwulst oder scirrhum gefunden geklagt. Darzu sind kommen Magen- vnd Hauptschmertzen/mit einer Schwäche vnd Mattigkeit deß gantzen Leibs/stätem Husten / Hertzklopffen/ vnd Ringerung deß Lusts zum essen. Derohalben so ist der Leib nach vnd nach abgefallen / vnd außgemergelt worden/daß die Beiner kaum mit der Haut bedeckt waren. Jedoch hat sie / weil sie sich also befunden/ein Knäblein gebohren / welches noch auff diese Zeit / da ich solches geschrieben/ nemblich auff das 1608. Jahr wol auff ist.

4. Die Leber war hart / bleich / als wann sie gesotten wäre.

5. Die Lung war auff der rechten Seiten mit Ayter/auff der Lincken mit Serosischer wässeriger Feuchtigkeit angefüllt.

6. Durch das gantze Fleisch der Lungen/waren viel erhartete Geschwulsten/bleich von Farb/ in welchen ein schwartze Matery wie ein Dinten zusehen.

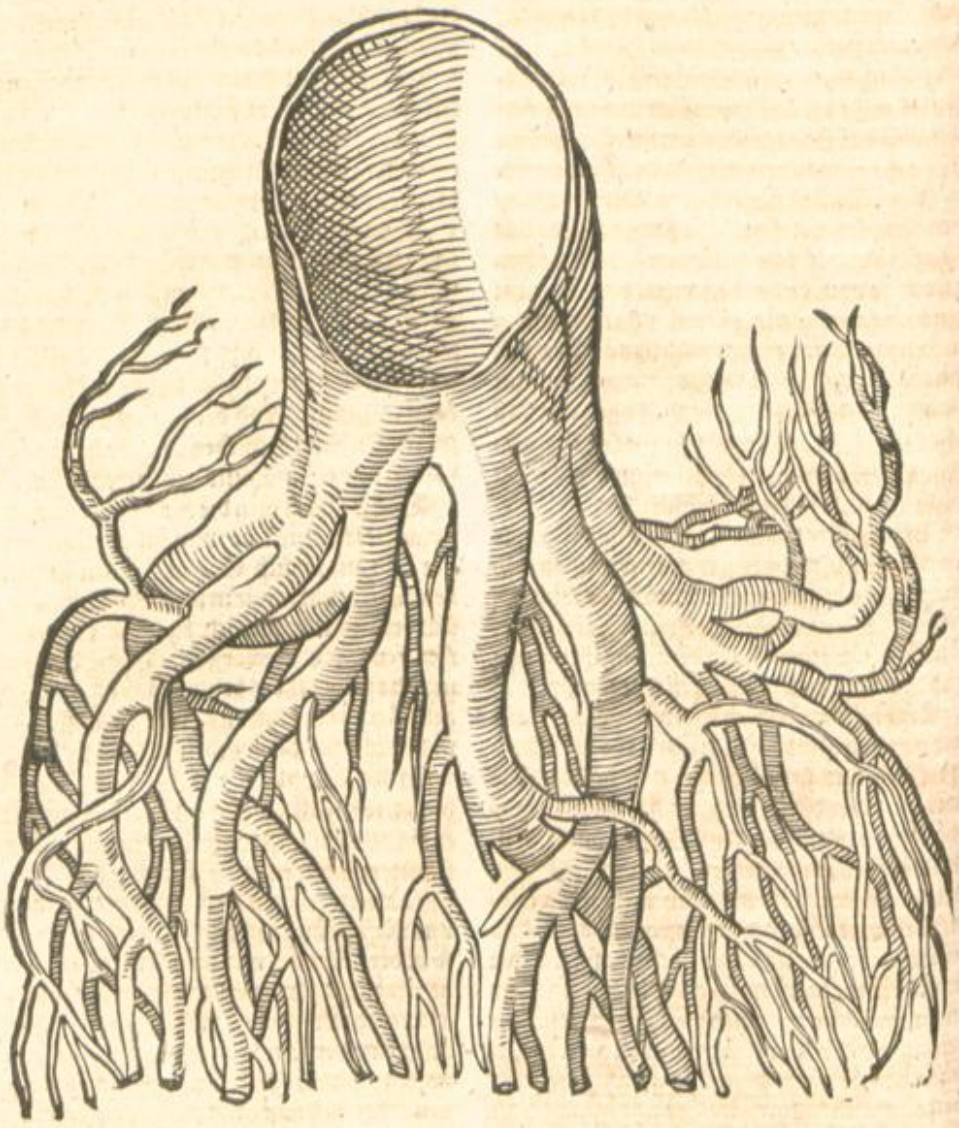
7. Viel kleine Steinlein allerley Farben waren in der Lungen hin vnd wider gefunden; deren ich etliche noch in meiner Studierstuben auffhalte.

8. Das Hertz war gantz ohne Blut / außgedörrt/vnd deßwegen gar klein.

9. Die Lufftader / dardurch der Lufft auß der Lungen in das Hertz kompt / weil sie in einer wunderlichen grösse außgespannt/ hab ich hier abreissen wollen lassen/vnd für Augen stellen. Sie war aber mit wässeriger Feuchtigkeit angefüllt/ welche solche Lufftader / weil sie nur ein einfache Haut hatt/wie Galenus in seiner Anatomi im 7. Buch lehret/zweiffels ohn in solcher grösse außgedähnt vnd außgespannt.

Beschrei-

Beschreibung vnd Abbildung der Lufftader/ dardurch der Lufft auß der Lungen in das Hertz kommet / wie dieselbe von jhrem Stammen abgeschnitten.



## Die XC. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Außstreckung der zerstoßnen vnd gekrümbten Gliedern.

Avicenna lib. 4. fen. 5. tr. 1. c. 5. Ambros. Paræus. lib. 16. c. 6. Ioh. de Vigo. lib. 6. tract. de dislocatio. cap. 1.

ES haben Celsus in seinem 8. Buch am 11. Capitel wie auch andere nicht ohne Vrsach ermahnet / daß man in Verrenckung der Glieder / vnd was von seiner natürlichen Stell verruckt worden / vnd abgewichen / vor der Entzündung wider zurecht bringen / vnd einrichten solle. Wann aber ein Entzündung vorhanden / so soll mans beruhen lassen / vñ nichts anfahen / oder rütteln / biß die Entzündung fürüber. Welche anderst verfahren / die werden nicht geringe Zufäll erwecken / ja auch gar den Tode verursachen / wie auß folgenden Exempeln erscheinet.

## Das I. Exempel.

IM Jahr Christi 1576. hat ein Töchterlein zu Noviß M. Antonii, eines Barbierers Tochter im gehen den Fuß ein wenig übertretten / vnd verstossen / doch ohne Versetzung / oder Außweichung der Glieder. Derowegen so hat sie im den ersten Tagen ohne sonderbahre Hindernus den Fuß können bewegen vnd gebrauchen / ist auch ohne sonderbare Beschwerd gegangen: als sie aber den Zustand verabsaumbt / hat der Schmertz nach etlich Tagen zugelegt / bald darauff ist der Fuß auffgeloffen / vnd geschwollen / auch ein Entzündung darauff erfolgt. Aber weil der Vatter nicht mehr beym Leben war / so hat die Mutter ein Versuchartzt beruffen; derselbig hat den Fuß ergriffen / vnd von einer Seiten zu der andern bewegt / gekrümbt oder gewendet / hernach die Armenische Erden oder bolum, mit Meel vnd Eyerweiß vermischt / übergeschlagen / vnd endlich alles steiff vnd fest zugebunden; von solcher vngeschickten

geschickten Außstreckung vnd Verwendung / ist der Schmertz vermehret worden. Vnd weil der Leib vnrein war / auch nach solcher seiner Verrichtung nicht gereiniget worden / so ist drauff ein grosser Zufluß der Feuchtigkeit / vnd andere Zufäll erfolgt: Nach etlich Tagen / als sie Herrn M. Iohan Dumgens, ein wolerfahrnen sehr fleissigen Wundartzt daselbst / (bey welchem ich mich damahlen in der Wundartzney geübt) beruffen / hat er den Fuß also erzürnt / vnd geschwollen gefunden / daß sich darüber zuverwundern. Es war ein grosser Schmertz / fleterendes Fieber / Wachen vnd Vnruhe darbey. Den Zufällen hat er so viel es seyn können / begegnet. Endlich vmb die Angleichung / vnd zwar an vnterschiedlen Orthen ist die Geschwulst auffgebrochen / vnd ist viel Serosische scharpffe Feuchtigkeit / welches wir Teutsche Gliedwasser nennen außgelauffen / es sind auch hin vnd wider abgefaulte Sennen / vnd angeloffene Beiner außgestossen worden; nach grossen langwirigen Schmertzen / ja gar Todts Gefahr / haben die Zufäll nachgelassen / also daß sie nach 6. Monaten vngefehr auff 2. Krucken / vnd endlich an einem Stecken gehen können / aber sie hat ihr Lebenlang gehuncken / dessen bin ich selbst Zeug / als der ichs mit meinen Augen gesehen.

## Das 2. Exempel.

EIn gleichförmigen Zustand / hab ich zu Metz bey einem Teutschen Jungen wargenommen / welchem wir etliche Beinlein auß der Angleichung deß Fuß haben müssen herausser nehmen. Endlich nach vieler langen Mühe vnd Arbeit ist er durch Gottes Gnad wider gesund worden.

## Das 3. Exempel.

ICH hab eine junge Fraw in dem Flecken Wandal im Gülchischen Hertzogthumb / gekannt / welche / als sie ein böser Bub zur Vnzucht zwingen / oder nothzüchtigen wollen / vnd sie sich gegen ihme gewehret / hat sie das Knye verrenckt. Von demselbigen ist gemählich ein Schmertz entstanden / vnd ein Entzündung erfolgt / vnd als ihr das Knye von einem Empirico, oder Versucharzt vnvorsichtig gestreckt / vnd hin vnd her bewegt worden / sind sehr beschwerliche Zufäll ja Todts Gefahr darauff erfolgt. Endlich ist sie doch wider gesund worden / hat aber ihr Leben lang anderst nicht als auff Krucken gehen können; wie ich dann solches selbst gesehen.

## Das 4. Exempel.

EIn siebenzigjährige Fraw von Peterlingen Eva Vignon mit Namen / ist vor 12. Jahren auff die Erden gefallen / vnd hat das Knye vmb etwas verstossen / vnd verrenckt / doch vnverletzt desselben Verrichtung oder Bewegung. Derohalben / als sie ihre Haußgeschäfften verricht / auff das Feld gelauffen / vnd vnterdessen den leydenden Theil / gar zu sehr vermüdet vnd geschwächt / auch der Schmertz zugenommen / ist ein Empiricus oder Versucharzt zu ihr beruffen worden. Als derselbig das Knye über die massen gestrecket / vñ von einer Seiten zu der andern gekrümet vnd beweget / auch ein Bechpflaster übergelegt / ist erstlich ein seht grosser Schmertz darauß entstanden / bald ein Entzündung / stetes Fieber / vnd andere Zufäll darauff erfolget / also gar / daß jederman vermeynt es seye vmb ihr Leben geschehen. Endlich ist auß dem vntern Theil der Knyescheiben / als die Geschwulst auffgebrochen / etlich Tag lang viel dünnes Ayter / vnd zuletzt auch ein zeitigt wolgekochte Materi herauß geflossen; daher haben der Schmertz vnnd andere Zufäll ein wenig nachgelassen / doch ist das Geschwär vierzehen Monath lang offen geblieben / ist auch das Ayter so häuffig durch dasselbig geflossen / daß die übrige Glieder gleichsamb wie ein Marterbild außgesehen haben.

Nichts deſto weniger ist sie durch Gottes Gnad wider gesund worden; doch hat sie nachgehends keinen Fuß / also zu reden / bewegen oder rühren können ohne Krücken. Ich hab sie in solchem erbärmlichen Zustand etlich Jahr lang gekannt / ja ich hab sie vergangenes Jahr eben am selbigen Fuß an einem Beinbruch glücklich geheylet. Vber das so hab ich den 26. Christmonath Anno 1607. neben dem Hochgelehrten Herrn Doct. Michael Doringe meinem vielgeliebten Kostgänger das Knye besichtiget / vnnd mit allem Fleiß / was denckwürdiges zusehen / auffgezeichnet. Dz Knye vnd die Hüfft war gantz klein / das Knye selbst aber vnbeweglich / vnd war das Schinbein gegen der Hüfft zurück gezogen / anzusehen: Aber welches am vornehmsten zumercken / die Knyescheiben war nicht an ihrer natürlichen Stell / sondern vmb 4. zwerch Finger hinauffwerts gegen der Hüfft gezogen / welches ein Zeichen war / daß die Sennen durch welche die Knyescheib dem Schinbein angehefft / müsse außgefressen / vnd von dem Bein abgeschieden gewesen seyn. Es war kein Geschwulst darbey / aber so offt Vnwetter entstanden / sonderlich wann kaltes oder feuchtes Wetter eingefallen / hat sie geklagt / daß sie etlichen Schmertzen fühle.

## Das 5. Exempel.

VErgangen Herbst im Jahr 1607. ist mir ein Kind von dem Wol Edlen Gestrengen Juncker Nicolao von Wartenwil / Herrn in Willaret an dem Murat / zu heylen vertrawet worden / welchem ein vngeschickter Barbierer / als er voller Weins war / den lincken Arm / wegen weiß nicht was für einer Aufflauffung der kleinē Hand / also außgestreckt vnd gebogen / daß ein grosser schmertz vnd Entzündung deß gantzen Arms darauff erfolgt. Vmb die kleine fordere / vnd hole Hand ist an zweyen Orthen die Geschwulst auffgebrochen / vnd haben wir die Heylung in Beyseyn der Hochgelehrten Herrn Doct. Michaelis Doringii vnd M. Emanuelis Vrstisii meiner Kostgänger inner Monats frist zu End gebracht / also daß kein Hindernus in dem Arm verblieben.

Das

## Das 6. Exempel.

IM Jahr 1609 den 9. Novembr. habe ich zu Peterlingen neben dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Andrea VVeickio meinem freundlichen lieben Kostgänger ein Mägdlein welches von Grandisson dahin geführt worden/besichtiget; dasselbig hat vor 2. Monathen die Füß / als es von einem Zaun herunter auff den harten Boden gesprungen / vmb etwas gekrümbt. Als nun ein Schmertz vnd Entzündung entstanden/ist ein Empiricus oder Versuchartzt gebraucht worden; derselbig hat die Füß also außgestreckt/vnd hin vnd wider gedrehet / daß in dem der Schmertz vnd Entzündung zugelegt / ein Ayter Geschwulst darauß worden/ vnd gerings vmb die Gleich deß Fusses / vnd zwar an vnterschiedenen Orthen haben Geschwär erfolgt / auß welchen ein Serosische oder wässerige Feuchtigkeit häufftig geflossen / der Schmertz in Gleichen war so groß vnd stechend / daß sie die Füß kaum rühren/oder bewegen/wil geschweigen gehen konte.

### Vermahnung an die Angehende.

ICh könte wol Exempel die hieher gehörten beybringen/aber ich beforg es möchte dem Leser verdrüßlich seyn. Derohalben so ist nöthig/ daß ein Wundartzt klug vnd vorsichtig in dergleichen Zuständen handle. Vornemblich aber ist zu erforschen/ob die Glieder auß einander seyen oder nicht: dann wann die Glieder nicht ab einander gewichen/lieber warzu nutz dann das strecken der Glieder/es wolte dann einer den Krancken in Gefahr setzen/welches keinem ehrlichen vñ vernünfftigen Wundartzt zustehet. Wann aber die Glieder abgewichen/so muß mans alsobald wider einrichten. Wann der Wundartzt nicht gleich von Anfang beruffen worden / also daß das leidende Glied schon geschwollen / vnd entzünd/so muß man ein genawe Weiß im essen vnd trincken vorschreiben / vnd der Leib von böser Feuchtigkeit gereiniget werden. Auch ist ein Ader / wann es die Notturfft erfordert/vnd nichts vorhanden / welches hinderlich/zu öffnē. Auff den leidenden Theil aber müssen zurücktreibende Artzney gebraucht werden / biß daß die Wut der Entzündung vmb etwas gelegt / alsdann so ist das Einrichten fürzunehmen/aber wol vorzusehen/ daß alles fein gelind/vnd zärtlich geschehe/vnd hergehe.

Wer also verfahren / vnd Gott den Allmächtigen darüber anruffen wird / dem wird es nach Wunsch von statten gehen.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

### Was für Zufäll erfolgen / auff ein gar zu langsame Auffbindung der Beinbrüch.

DIeweil wir in voriger Observation von den Verrichtungen der Versuchärtzt gehandlet / so vermeyn ich nit weit ab dem weg zu seyn/wann wir das/ was sich auß gar zu langsamen Auffbindung der Beinbrüch zugetragen/hier anhangen/ damit die angehende / wie in dergleichen Fällen zuverfahren/lernen mögen.

## Das 1. Exempel.

EJner von Herrn Samuelis Moratelli eines Burgers zu Peterlingen Haußgenossen / ein starcker wolbeleibter Mann / hat Sommerszeit seinen Arm biß vff den Elenbogen gebrochē. Weilen ich damahlen naher Basel verreyst war/so haben sie einen Bawren (welcher in diesem Bezirck vor andern auch erfahrnen Wundärtzten/ die Beinbrüch wider einzurichten berühmt war) auß dem nechsten Flecken beruffen. Mein Haußfraw/weil sie sonsten etlichmahl in meinem Abwesen Beinbrüch vnd Verrenckungen wider eingericht/vñ zürecht gebracht hatte/war auch zugleich beruffen/zu dem End / damit mein Haußgesind die Wunden / welche sich bey dem Bruch befunden/(deren Heylung der Empiricus oder Bawer sich nicht wolt vnterfangen) heyleten.

Der Beinbruch ist wider eingericht / vnd ein Pflaster von gelben Bech auffgelegt / auch alles mit Schindel vnd Bändern verbunden worden/ doch war ein Loch gelassen zur Reinigung der Wunden; er hat aber beneben befohlen / daß man vor dem dreyzehenden Tag nit auffbindē/noch die Pflaster ablegen solle / vnd hat darüber sich nach Hauß begeben. Was geschicht? den andern Tag hernach stellt sich widerein Schmertz ein/welcher gemählich zugelegt. Vnterdessen mein Haußgesind welches die Wunden täglich versehen / vnd verbunden/haben den Krancken vnd die Vmbstehende ermahnet / daß das Pflaster abgenommen wurde/aber vergebens: dann sie wolten lieber eines Stümplers vnd Betriegers Rath folgen/ als deren die in der Kunst erfahren: in dem aber der Schmertz je mehr vnd mehr zugelegt / haben sie endlich folgen müssen. Derowegen als in Beyseyn Herrn Moratelli, vnd anderer glaubwürdiger Leut/ das Band von meinen Leuten eröffnet/ vnd das Pflaster abgenommen worden /so haben sie den Arm nicht allein an 3. Orthen schwirig/ sondern auch so stinckend funden / daß man hin vnd her Würm/wie in einem faulen Fleisch darin gesehen. Derohalben als vnser Egyptische Salb/vnd ein Pflaster so der Fäulung widerstehet gebraucht worden / so haben meine Leut die Heylung glücklich hinauß geführt/vnd den Arm wider zurecht gebracht/daß er gesund / wie zuvor/ worden.

## Das 2. Exempel.

EJn alter betagter Savoyer ist zu Genff auff der Rhoner oder Rhodaner Brücken über das Pferd herunter gefallen/vnd hat das Schinbein über dem Knödlein gebrochen. Als nun Herr Iohan Griffonius mit mir beruffen worden / habē wir den Bruch glücklich wid zurecht gebracht/ ist auch aller Schmertz alsbald gestillet worden. Den dritte Tag hernach/als wir den Bruch auffbinden wolten/hat es der Kranck nicht habē wollen; dann er sagt / es were ihm von einem guten Freund/der in der Kunst erfahren (es war aber ein Empiricꝰ vñ Versuchartzt) angekünd wordē/ man solle kein Beinbruch vor dem 7. Tag öffnen.

Jedoch

Jedoch im fünfften Tag der Kranckheit / als ein Schmertz erwecket worden / vnd wegen ernstlicher Ermahnung Herrn Griffonii, als in gegenwart Herrn D. Jani Antonii Saraceni, Königl. Medici, das Band geöffnet / seynd viel blawe Blätterlein / welche ein Anzeigen eines nahenden Brands waren / gesehen worden. Als aber das Schinbein mit Schräpffeisen gehackt / vnd Artzneyen / die dem Brand widerstehen / gebraucht worden / ist er endlich geheylet worden.

## Das 3. Exempel.

EIn Bawer in einem Flecken im Peterlinger Gebieth / hat vnter eine geladnen Wagen mit Holtz den Fuß also gebrochen / daß er von der Fug abgeschneiden / vñ wunderbarlicher weiß gekrümbt war. Als ich beruffen war / eh vnd dann ich Hand angelegt / damit ich alle schmähliche Aufflagen verhüte / hab ich den vnbstehenden folgende stück vorgesagt. Erstlich wann gleich aller müglichste Fleiß angewendet werde / so könne doch die Heylung wegen grösse deß Schadens vor 6. Monat kaum zu end gebracht werden. Zum Andern weil der Bruch sehr groß / so könne mã nicht verhüten / daß er nicht hinckend werde. Drittens / weil ich eben damals auch mit andern Krancken zuschaffen / so seye es vonnöthen / daß sie den Krancken zu mir führen. Nach dem nun die Eltern vnd vmbstehende eingewilliget / hab ich den Bruch wider zu recht gebracht / vnd bin naher Hauß gereist / vnd hab gewartet biß sie den Krancken bringen / aber vergebens. Dann es war ein solche grosse Fahrläßigkeit bey ihnen / daß sie den Krancken bey sich behalten / auch niemand anders beruffen / der auffbinde / vnd die Pflaster endere. Derohalben / als nach etlichen Tagen ein hefftiger Schmertz / Entzündung / vnd Gestanck entstanden / ist der arme Krancke drüber zu grund gangen / vnd Gestorbẽ.

## Das 4. Exempel.

MIr selbsten auch / als ich in Auffbindung eines Beinbruchs bey einem Niderländischen vom Adel nicht fleissig gnug war / auch die Artzney von den 14. biß auff den 21. Tag nicht endere / ist begegnet / daß ein so grosser Maser gewachsen / daß darauf ein heßliche vngestalt deß Schenckels erfolgt wäre / wann ich nicht alsbald den Maser wider zurück getrieben hätte. Auff was weiß aber solches geschehen / kan der Leser auß der 91. Observation deß Ersten Hunderts erlernen.

## Vermahnung.

Damit man nun vorsichtig vnd sicher handle / so soll man den andern oder zum wenigsten den dritten Tag / wie Hippocrates vnd Galenus lehren / den Bruch auffbinden / vnd das zu dem End / damit nicht in dem Gild / wann es / wider sein Gewonheit bedeckt bleibe / ein Schmertz oder beissen entstehe / auch die Außdämpffung der Feuchtigkeit / die in dem leidenden theil stecket / verhindert werde. Nach dem siebenden / ob es schon nicht so gar nötig / daß man das Band so offt öffne / so hab ichs doch im Gebrauch gehabt / daß ich von 4. Tagen zu 4. Tagen auffgebunden / vnd zu dem leidenden theil geschawet hab.

Hippocr. lib. de fract. Galen. in Medic. cap. 3. Method. Med. lib. 6.

## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Vom Gummi Euphorbio.

**An den Hochgelehrten Herrn** Doct. Casparum Bauhinum **Fürstl. Würtenberg. Leib-Medicum, wie auch wolverordneten Professorem der Anatomi, vnd Botanic zu Basel / welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

IN Heylung der Geschwär Hochgelehrter Herr / begegnet schier nichts / daß den Wundärtzten mehr Vngelegenheit / vnd mehr zuschaffen machet / als wann in einem Geschwär die Beiner zu gleich angeloffen seynd / sonderlich wann sie starck oder tieff angeloffen sind / wegen der Feuchtigkeit / mit welcher das Bein eingenetzt ist. Zu außtrucknung aber solcher Feuchtigkeit / vnd Abfallung deß Beins / ist so wol von den Alten / als Neuen Leib- vnd Wundärtzten nichts vortrefflichers erdacht worden / als das glüend Eisen / dessen ich mich offt mit grossem Nutzen bedient habe. Nach solchen brennenden oder glüenden Eisen / gib ich gern zu / daß in diesem Fall das Euphorbium das andere vnd nechste mittel sey. Sintemal es nicht allein wegen seiner schärpffe / vnd weil es im 4. grad warm ist die eingepflantzte Feuchtigkeit der Beiner auffthucknet / sondern auch das Ansehen hat / als solte es auch wegen einer sonderbahren verborgnen Krafft hierzu taugenlich seyn.

Derohalben / so wird es nicht vnbillich von Dioscoride, Avincenna, vnd den neuẽ Medicis in den angeloffnen Beinern für andern Artzneyen gelobt vnd gepriesen. Ich meines theils / ob ich zwar in den angeloffnen Beinern das Euphorbium mit grossem Nutzen gebraucht / so fällt mir doch etwas damit schwer für / nemblich / ob das recht Euphorbium, dessen Dioscorides gedenckt / heutiges Tags zu vns gebracht werde?

Dann Dioscorides vnd Avincenna schreiben / daß durch Krafft deß Euphorbii das angeloffen Bein in einem Tag zu recht gebracht werde / vnd weichen müsse / da doch das vnserige solches kaum in 40. Tagen verricht: es brennt auch das nechstgelegen Fleisch nicht / wie Dioscorides vnd Avincenna von ihrem Euphorbio schreiben. Daher ist es glaublich / daß die Wort Dioscorides entweder verfälscht worden seyen / oder daß wir das Euphorbium der Alten bey vns nicht haben. Aber wer wolte vnder den Gelehrten Leuten / die zu dieser vnser Zeit leben / diese Frag

Dioscorid. lib. 3. Cap. 96. Avicenna lib. 2. tract. 2. cap. 236.

besser beantworten können / als eben Ew. Excell. derowegen so bit ich hoch fleissig / es wolle sich dieselbe belieben lassen / darauff zu antworten vnd mir auß dem Zweiffel zu helffen. Sonsten ermahnen auch Dioscorides vnnd Avincenna, daß / wann einer das Euphorbium gebrauchen will / so solle er / wegen desselben häfftigen schärpffe vnd Hitz das vmbligende Fleisch bey den angeloffenen Beinern mit Salben oder Wachs Pflastern fleissig vnd wol verwahren / damit es nicht / wann es das Fleisch berühre / ein Entzündung erwecke; Vesalius in seiner Wundarzney / vnd Fallopius in seinem Buch von dem Geschwär / sind nicht weniger sorgfältig hierinn. Daher ist es kommen daß ich viel Jahr lang nicht so keck bin gewesen / das Euphorbium zu gebrauchen / auß forcht einer Entzündung oder Schmertzens. Darnach so war es nicht ein geringe Beschwerd / das vmbligende Fleisch / so offt man die Wunden heylen müssen / also fleissig zu verwahren. Es hat mich aber gemählig die Erfahrung das Widerspiel gelehret / nemblich das vnser Euphorbium, ob es schon hefftig auff die Zung vnd Nasen beisset / doch in den Geschwärē / wann man es schon häuffig darein strewet / weder entzündung noch Schmertzen verursache. Derowegen so gebrauch ich mit gutem Nutzen / vnd Fortgang zu den angeloffnen Beinern / wann das Fleisch entblöst / auch ohne Verwahrung der Lippen an dem geschwär täglich oder ein tag vmb den andern: wie solches der Hochgelehrt Herr Emanuel Vrstisius, welcher dieses Schreiben Ew. Excell. überliffert hat / gar oft bey mir gesehen / auch bey jungen Knaben.

Vor etlich Jahren / als ich dieser vos Herrn Doct. Abele Roscio, der Losanner Hochgelehrten Medico, welcher in der Artzney sehr wol erfahren / erzehlt / hat er sich verwundert: Derowegen so hab ich an ihne begehrt / er solle in der Apotheck selbsten das beste Euphorbium außlesen / vnd stossen lassen. Als solches geschehen / sind wir zu einem Knaben von 14. Jahren gegangen / welcher ein Geschwär an dem forderen theil deß Fusses gehabt (an welchē der forder Schenckel / oder die grosse schinpfeiffen eine spannen lang offen oder entblöst gestanden.) Zur selbigen Zeit hab ich das Geschwär mit dem Euphorbi Pulver angefüllt / darnach trucken Fasen darauff / vnd das Palmenpflaster drüber gelegt / vnd also biß auff den folgenden Tag gelassen / da ich nochmalen den Medicum zu dem Krancken geführt; welcher / als er kein Enderung weder in der Puls / noch Harn gespürt / noch vielweniger sehen können / daß ein Schmertz oder entzündung vor handen seye / hat er sich ob solcher newen Sach entsetzet / weil er mit Augen gesehen / dz deß Euphorbii Grausamkeit vnd schärpffe nit so groß seye / wie sie von Hochgelehrten vnd vortrefflichen Medicis außgeruffen worden.

Von einem geschlechte deß Trialagins.

Ferner so übersend ich hiemit Ew. Excell. als ein berühmtes Liecht in der Kräuter kunst oder Botanic ein Abschrifft der Observation von einem Geschlecht deß Trislaginis, oder Gamanderlin / vnnd Knoblochkraut welche ich vor diesem dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Georgio Jenischio (dessen ich niemals ohne weinen / wegen sehr grossen Freundschafft die wir zusammen getragen / gedencke) zugeschrieben; derselbige / weil er bald hernach auß diesem zeitlichen Leben in das Ewige versetzt worden / hat auff dasselbige nicht geantwortet: Derowegen so verlangt mich Ew. Excell. Meinung vnd Außspruch hierüber zu vernehmen.

Von dem Geschlecht der Schwam.

Diesen Sommer hab ich 2. sonderbare vnd mir seltzame Geschlecht von Schwam-Gewächsen wargenommen; Das eine ist astig / vnd vergleicht sich mit den Rosen von Jericho / ausserhalb daß es am Grund etwas dickers; Von aussen ist es gelb / inwendig aber weiß wie Lerchenschwam / wächst an sandigen Orten vngefehr eines halbē Schuchs hoch. Das Ander Geschlecht vergleicht sich mit einem Kolben / der ein wenig nider getruckt / welches dreyer Daumen länger ist: derselben wachsen viel auß einem Grund oder stammen / welche von außen schwartz / inwendig aber weiß / hart vnd fest / wachsen an schattechten / feuchten / vnd leymichē Orten. Hiebey schicke ich stücklein von eim oder dem andern Schwam an Ew. Excell. mit höchster Bitt / Sie wollen mir nichts für vngut auffnehmen.

Hiemit seye mein Hochgeehrter Herr als ein Zierd deß gantzen Æsculapischen Geschlechts / oder der gantzen Medicin, sambt allen den seinigen von mir vnd meiner lieben Colinetæ dienstfr. gegrüsset. Geben zu Peterlingen den 10. Herbstmonat. Anno 1607.

## Die XCIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Andern Geschlecht deß Wassers Knoblochs.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Georgium Ienischium / deß Wolgebornen Freyherrn von Zerotin, wolbestelten Leib-Medicum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher / Hochgelehrter Herr / vnd sehr wehrter Freund. Es ist nicht minder war / als zierlich geredt / wann man sagt / daß gleiche Sitten / vnd gleiche studia, da man mit einerley Künsten vnd Wissenschafft vmbgehet Freundschafft verursachen. Daß solches wahr / so hab ich es selbsten an dem Herrn / als einen sehr fleissigen Nachfolger der verborgnen Sachen in der Natur erfahren. Dann als ich zu Genff / da ich das Erste mal Kundschafft vnd Freundschafft zu dem Herrn gemacht / mit ihme geredt / vnd gesehen / wie derselbige vnder andern seine Vortreffliche studia nicht allein der Wissenschafft der Kräuter vnd Anatomi sich schlechtshin beflissen / sondern gar eyfferig vnd sorgfältig / vnd gleichsam fürwitzig darinn gewesen / so hab ich mich nit können halten / sondern hab müssen den Herrn lieben vnd ehren / vnd diese meine Liebe gegen dem Herrn / weil wir zu weit von einander entlegen / mit diesem Schreiben bezeugen / darinnen von vnserm andern Scordio oder Wasser Knobloch

Knobloch (welches in Heylung deß Brands nit die geringste Stell verdient) gehandlet wird/auch dienstfreundl. zu bitten / sein vernünfftig Vrtheil hierüber ohnbeschwehrt zu ertheilen. Wir wollen aber das erste Geschlecht vom Wasser-Knobloch/ welches den eigentlichen Nahmen Scordii trägt beseit setzen/ vnd zu dem andern schreiten / welches in den gemeinen Kräuterbüchern für Chamandrin oder Gamanderlin / oder Trissaginis Geschlecht gehalten wird / welches ich doch mehrers für ein Geschlecht deß Scordii oder Wasserknoblochs halte/vnd das auß folgenden Vrsachen.

Erstlich weil es schier einerley Kräften mit dem warhafften Scordio hat / wie ich solches offt auß der Erfahrung erlernet; dann es widerstehet der Fäulung/trücknet / vnd reiniget die faule brandige Geschwär/ wiewol es an Kräfften dem rechten Scordio nicht zu vergleichen.

Zum Andern/ wegen der Wurtzel / welche nah übereinkompt mit der Wurtzel deß rechten eigentlichen Scordii, Sie wurtzelt auch weit vmb sich vnd erstreckt ihre Zaser hin vnd her / aber in dem ist sie vnderscheiden / daß sie härter / vnd mehr höltzern. Der Stengel ist viereckicht / vnd einerley Farb mit dem Scordio, aber auch härter/wie die Wurtzel. Die Blum ist der Farb / grösse/vnd gestalt nach dem warhafften Scordio ähnlich: So ist auch das gantze Kraut bitter / vnd vnangenehm am Geschmack; am Geruch dem Knobloch gleich: Vnd daß ichs mit einem Wort sage/ sie ist dem Scordio durch auß gleich/allein daß sie nicht so bitter/so starck riecht / vnd auch nicht so kräfftig ist/auch mehr zerschnittne oder zerkerpffte Blätter hat.

Weil dann dieses andere Geschlecht deß Scordii dem warhafften Scordio durch auß gleich/ vnd das warhaffte nicht allenthalben häuffig zu bekommen / so gebrauch ich an desselben statt dieses / welches schier allenthalben wächst: Weil es aber an Geschmack / Kräfften / vnd Würckung geringer ist als das ander / so nimb ich noch so viel desselben / damit was ihme an den Kräfften vnd Eygenschafften abgehet / durch das Gewicht wider ersetzt werde. Dessen Gebrauch in doppelten Gewicht/auch glücklicher Würckung vnd nutzen im Brand vnd dergleichen faulen Schäden ich offtermalen erfahren habe.

Hat also mein gehrter Herr / vnd werther Freund hiemit mein besondere Observation oder Warnehmung von dem andern Geschlecht deß Scordii, ich meines theils erwarte hierüber deß Herrn vernünfftiges Vrtheil vnnd Meinung zu vernehmen. Hiemit sey derselbe nochmahlen dienstfreundl. gegrüst / vnd gebetten/mich für den seinigen zuhalten/ vnd auch ins künfftig mir mit gunsten wol gewogen zu verbleiben. Geben zu Losanna den 10. Brachmonat Anno 1597.

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Knoblochkraut.

Eben widerumb an Herrn D. Georgium Jenischium seinen vortrefflichen sehr werthen lieben Herrn vnd Freund.

WAs meine Meinung seye von dem andern Geschlecht der Gamanderlin od Chamandris oder Trissagine. Das hab ich in meinem vorigen Schreiben an denselben / gnugsamb erkläret. Jetzt wil ich eben auff dergleichen materi fortfahren/ vnd von dem Knobloch-Kraut etwas wenigs an denselben Schreiben.

Was aber dasselbe für ein Kraut seye/wissen alle Lehrjungen/vnd angehende; Mir ist allein vmb seine Kräfften zuthun/ vnd das vornemblich vmb der Vrsachen willen / weil ich bereits mein Buch vom heissen vnd kalten Brand nochmahlen vnter den Händen habe/darinn ich so wol die Einfache/ als vermischte Artzneyen/ die ich von andern außerlesen/vñ gut befundē / widerzu gedächtnuß führe. Es hat aber ein besondere kraft vñ Eygenschaft der Fäulung zu widerstehen. Daher es in faulen wüsten Schäden abledíget vñ reiniget dieselbe Jedoch mit geringerer Würckung als das Scordiū, wie ich dann solches dem Herrn selbstē/so bald wir geliebt es Gott das erste mal wider zusam̃en kommen werden/vor Augen weisen wil. Darumb soll es niemand wunder nehmen / daß etliche von den Alten/vornemblich vnter den Arabern vnterweilens für das rechte Scordiū das Knoblochkraut gebraucht / nicht daß jhnen das rechte Scordium nit wäre bekand gewesen / sondern weil sie in dem Knobloch-Kraut fast einerley tugenden mit dem Scordio gefunden. Aber vielleicht fragt der Herr/ warumb ich mir das Knoblochkraut so lasse angelegen seyn / da doch das Scordium viel besser vnd vortreflicher. Die Vrsach ist / weil das Scordium an vielen Orthen vnd Landen nicht wächst / vnd man dasselbig nicht anderst/ als außgedörrt / vnd gemeiniglich verlegen haben kan/ da hergegen das Knobloch-Kraut allenthalben wächst vnd zu bekommen ist; Weil ich aber erfahren / daß in den außgedörrten Kräutern wenig Kräfften vnd tugenden verblieben/ so pflege ich dasselbig im Aprillen / oder im Eingang deß Mayens zusamblen/ vnd nach dem es einen Tag im Schatten gelegen/ so schneid ichs klein/zerstoß im Mörser/vnnd preß den Safft darauß/denselben faß ich in ein Gläßlein/vnd gieß oben ein wenig öhl darauff/ vnd kan ihn ein gantzes / ja wol 3. Jahrlang behalten.

Eben solcher Saft kan auch in einer Pfannen mit gelindem Fewer zur dicke eingesotten/vnd eben zu demselben Gebrauch in viel Jahr lang auffgehalten werden. Das hinderstellige nach dem außpressen / wann es außgedörrt / vnd zu Aschen verbrand / oder das Saltz darauß gezogen worden/ vermisch ich mit gutē Nutzen mit den reinigungs-

mitteln. Den außgepreſten Safft aber / er ſey gleich eingeſotten / oder nicht / den thu ich vnder die Salben vñ pflaſter wider den Brand / vnd andere Fäule / wüſte vnd boßhafftige Schäden / wie d' Herr in meinem Buch vom kalten vnd heiſſen Brand ſehen wird. Dann es ledigt ab / wie ich vor bericht / reiniget / vnd widerſtehet der Fäulung / vnd iſt ein ſchlechter Vnderſcheid zwiſchen demſelben vnd dem rechten Scordio, noch ein geringerer aber zwiſchen demſelben / vñ demjenigen / deſſen ich in meinem letzten Schreiben an den Herrn gedacht habe. Auß welchem die höchſte Gütigkeit / miltigkeit vñ Barmhertzigkeit vnſers Gottes in dem Himmel gegen vns elenden Menſchen erhellet / daß er diejenige ſtuck / die zu Vertreibung vnd Heylung der Kranckheit hoch vonnöthē / allenthalben hat wollen wachſen laſſen. Daß ich alſo gäntzlich der meinung bin / dz in einem jeden Land / wann einer fleiſſig die eygenſchafften / tugenden / vnd bereitungen der einfachen ſtück erförſchen wolte / leichtlich könte alles das jenige finden / was zu Erhaltung der Geſundheiten / vnd Vertreibung der Kranckheiten nöthig wäre.

Ich bitte meinen großgünſt Herrn wann derſelbig auch dergleichen wargenommen / er wolle ſich ſo viel bemühen / mich ſo viel würdigen / vnd ebenmäſſig mir auch mittheilen / vnd durch ſchreiben berichten. Vnder deſſen bitt ich Gott den Allmächtigen / Er wolle den Herrn lang geſund / vnd in gutem Wolſtand erhalten. Geben in eyl zu Loſanna den 1. Chriſtmonat. Anno 1597.

## Vom Knobloch-kraut.

### Deß Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Caſpari Bauhini, Fürſtl. Würtenberg. Leib-Medici, auch wolverordneten Profeſſoris der Anatomi vnd Botanic zu Baſel. An Guilhelmum Fabricium von Hilden. Wider Antwortſchreiben.

Dodon. edit. poſt.

Lugd. Eric. Cord.

Fuchſ. haben einen Knobloch geruch.

Pandect.

Anguill.

Trac. Lonic.

Matthiol.

Lugd. langlecht. Dodon. kurtzlecht.

Trag.

Anguill.

Vercell.

weiß. Pena, Lugdun.

Dodon. holtzicht.

Trago.

Dodon.

zwey ehlen hoch Mat-

Iß gemeine Kraut ſo zu Latein Alliaria, teutſch aber Knoblochkraut genennet wird / pflegt man nicht wegen der geſtalt / ſondern wegen deß geruchs vnd Geſchmacks vnder die a Geſelſchafft deß Knoblochs zu rechnen / ſintemal wann man die b blätter zerreibt / ſo geben ſie ein vnannehmlichen Geruch / ſchier wie der Knobloch von ſich giebt: oder ſie ſeynd ähnlich demjenigen Geruch / der entſtehet / wann man c Schnitlach / mit Brunnenkräſſich verreibt.

Auß dieſer langlechten / d geraden / dürr vnd harten / vnderweilens auch e höltzern f weiſſen wurtzel / die gleiches Gewächs mit den blättern / wachſen dünne / runde ſtängel herfür / g Ehlen hoch. Die erſte ſo herauß kommen / ſind halbrund / dem Mertzē h veyels kraut gleich / doch breiter / welche vmb den Stiel herumb gehen / Graßgrün / wann aber der ſtengel höher wird / ſo werden ſie langlecht / ſpitzigt vnderweilens eckecht im vmbgang zerkerpft oder zerſchnittē / gleich wie die i Neſſel oder Meliſſenblätter; aber glätter / vnd nicht alſo gerunzelt / bey dem ſtiel etwz breiter. Vnderweilens hat es ein groſſes breites Blat / 3. Viertel lang vnd breit / welches ich neben Thalio wol gemerckt / vnd in acht genomen. Am gipffel der Stängel gewint es viel kleine weiſſe zuſammen getrungene blümlein / darauß werden läge dürre Schötlein. Wie an dem m Schelkraut / oder ſteckruben / mit einem kleinen ſchwartzen Samen angefüllt.

Der RAM / wie es von den Griechen vnd Lateinern genennet worden / iſt noch vngewiß / vielleicht iſt es von Dioſcoride übergangen worden. Jedoch hält es Tragus für das ander Thlaſpidium Cratevæ. Aber Dioſcorides iſt in ſeinem 2. Buch im 106. Capit gar zu kurtz alſo / daß nicht is gewiſſes kan darauß genommen werden; In dem er ſagt. Das ander Thlaſpi erzehlet Crateva, welches etliche Perſianiſche Senff nennen / mit breiten Blättern groſſen Wurtzeln / welches auch vnder die Träncker für das Huſeweh vermiſcht wird. Alſo ſchreibt Pena in ſeinen Adverſariis, daß die Beſchreibung dieſes Krauts mit Alectorolopho Plinij überein komme / vñ auß demſelben ſchreibts auch Lugdun, dahero Dalechampius über den Plinium will / daß es etlicher meinung nach Alliaria oder Knobloch kraut ſeye. Aber dieſer meinung fallen wir nicht bey / dieweil deß Plinii Wort im 27. Buch in 5. Capitel alſo lauten.

Alectorolophos, welches bey vns Kam genennt wird / hat Blätter den Hanen Kam gleich / viel / einen dürren Stengel / vnd einen ſchwartzen Samen in den Schötlin / Alliaria wird es ins gemein genant in den Kräuter-Büchern bey dem Trago, (der es auch Thlaſpi cornutum nennet) Fuchſio, Matthiolo, Dodon. in der Frantzöſiſchē Sprach beſchrieben / vnd darnach von Vercell. Lobelio Lonicero, Thalyo, Cæſalp. Lugd. Tabernemontano, Camerario. Gerardo: Alliaſtrū oder Alliaris bey Geſnero in ſeiner Geſchicht: Die ander Alliaria bey dem Amato, Alliaria, Rima marina, Alliarica, Peſalini. Pādect. Ericio, Cordo. ein Münch über den Meſuē. Rima Maria. Anguillaris vf teutſch knoblochkraut / Leuchel / Saßkraut / oder Salzkraut. Niderländiſch Look ſonder look, das iſt / Knobloch ohne Zwibel od Knobloch / Engliſch Sauce alone, vñ jacke of the hedge; Frantzöſiſch Alliayre. l' herbe aux aulx: Italianiſch Alliaria, Böhmiſch Czeſenkowa hylena: Polniſch Czoſakowa Ziēe rotore, oſſa nega.

Die Zeit / der blätter kommen gemeiniglich im Mertzen / oder Anfang deß Mayens herfür / die Blüth im Brachmonat.

Der Ort / Es wächſt für ſich ſelbſten an vngebawten ſchattechten Orten / bey den Mauren / Gärten / Zäunen vnd Hölen / da die Eydächſen / vnd andere Thier a ſich auffhalten / ſelten am rand der b Wieſen vnd c äcker / etliche doch in d Rohrpüſchen / andere zwiſchen den e Weiden vnd Ehrlin-Büſchen die außgehawen ſind / vnd bey dem Geſtad deß Fluß Boleti in Schleſien.

Das Temperament oder Beſchaffenheit / weil es nach Knobloch riecht / ſo wollen etliche f / es habe ein gleiche Eygenſchaft damit / wie mit dem Knobloch / daher ſo erwärmbt es / vnd trücknets / doch nicht ſo ſehr / gleich wie der Knobloch: andere g vermeinē es treffe mit der Natur deß Brunnenkreſſichs überein: weil es an dem Geſchmack demſelbē gantz ähnlich / vnd vmb etwas warmer Natur / ſo halten wir darfür / daß es im andern grad erwärme vnd auffrücknē. h Jedoch iſt der Saame hitziger

chiol. Pena Lugd. ſehr lang. Trag. drey viertel lang. Eric. Cordo.

h Trag. Cubel rund. länger als gundelrebe. Lerterfft. Penam. lio. Arti plex ama ra Alnaſtr. Malva ſa cunda. Monachi Meſuen. Lugd. Gäſen wa geben. Va cell.

i Matthiol. m Frag. der Chelidonia Trag. Lonic. Hoy Anguil. Pena. Lug don. Lon Matthiol. Lugd.

a Trago. b Dodon. c Matthiol. d Monach. e Schwebelfeld. f Fuchſ. Lonicero. g Trago.

h Trag. gro

starck/oder ger/darumb wollen etliche/ mã solls mehr eusser-
3. grad. lich/als innerlich gebrauchen/ Fuchsius schreibt/
schwach. es thu alles dasjenige/was der Brunnenkressich
Dodon. thue/doch etwas schwächer. Es erwärmet/eröff-
a Trag. Lo- net/zertheilt/zeitiget/ziehet/macht die grobe dicke
nicer. Feuchtigkeiten dünn/die Zähen aber theilet es von
b Matthiol. einander.

Der Gebrauch/ Ob zwar dieses Kraut in der Artzney zu gebrauchen/nicht sonderlich bekandt/
a Dodon. jedoch a gebrauchens etliche in der Küchen/von etlichen aber wird es so wol innen / als ausser deß Leibs mit nutzen gebraucht.

b. Dodon. Im Mertzen vnd Aprillen werden die frische Blätter b zur grünen Salsen gebraucht/vnd anstat Knoblochs auffgestelt zum Fleisch vnd andere Speisen zu essen/vnd darab zu trincken. Etliche
c Tragus. brauchens zu den gesaltznen Fischen/ an statt deß Gewürtzes. Etliche c machen es mit Essig/ Saltz vnd Imber an/ wieein Rettich: Dañ dieses ist nit so hitzig/ sonder nutzlicher als das auß Senff gemacht wird. Daher die Englische Weiber d die saf-
d Fuchs. Lugd. tige Blätter zerstossen/ vermischen es vnder ihre salsen/ vnd essen es im Anfang deß Frülings/ sich von allerley vngelegenheit vnd Anstöß/das gantze Jahr hmourch zu verwahren.

e Schwenckfeld. In der Artzney hat es einerley Würckung/ e wie der Kressich vnd Senff/ doch ist es viel milter vnd füglicher zu gebrauchen. Andere haltens der Kräfften halber/dem Hederich vnd weissen Senff gleich.

f. Camerar. ad Matthiol. Die Brüh dieses Krauts dienet denen die ein kurtzen Athem haben/ sie werde gleich allein gekocht/oder mit Wasser f vnd öhl/vnd hernach getruncken.

g Tabernemont. 2. part. Deß Samens Gebrauch kan seyn/zum g zertheilen der zähen Feuchtigkeit in der Brust/ daher es denen gut ist vnd gerathen wird / die mit dem Husten behafftet sind.

h Trag. Lonicer. Der Safft ist gut in den bösen vergiften Fiebern.

Von Außen/wann der Safft h oder der gepulsferte Samen in die Nasen gethan wird/so macht es niessend; Wecket die / so an den Gichtern oder
i Tragus. Fuchs. Matthiol. Lonic. ohne Essig. Logäus. Schlaffsucht ligen/wider auf. Der geflossen Sam i mit Essig zu einem Pflaster gemacht/ vnd über die Mutter gelegt / weret dem Auffsteigen derselben/vnd bringt die Weiber wider zu ihnen selber.

k Matthiol. Teutsch. Der Sam k kan zu eben solchem Zustand in einẽ leinen säcklin/ so lãg vñ dick als ein Finger eingeneht/vnd in der Mutter hals geschoben werden.

Etliche brauchen die Blätter in die Clystier/welche für die grimmen/ vnd grieß dienen sollen. Vñ welchen nicht allein die bläst starck getriben / vnd
l Dodon. m Trag. Lonicer. zertheilt/ sondern auch die schmertzen deß Steins gemiltert/ vnd gestillet l werden. Ebenmässig halten sie es auch für gut m zu den Clystiern in dem Hüften wehe.

Daß die zerstoßne vnd auffgelegte Blätter den Zustand der Nasen/ welchen sie Noli me tangere nennen/ das ist so viel als mã solls nicht berühren. Bezeuget der Author deß Buchs der Pandectarum, welches allerley in sich hält. Daher wil
n Dodon. Camerar. in Matthiol. Cammerarius, daß der Safft vnd Pulver nutzlich seyen/in die böse Schäden / welche sich zu einem Krebs ziehen wollen.

In den Apothecken n hat mans vor diesem anstat deß Scordii, aberübel vnd vnrecht/gebraucht: am o Geschmack zwar / aber sonsten weder an der Gestalt noch Kräfften ist dieses Kraut dem Scor- o Distinct.
dio ähnlich: Daher die Münch/welche über Mesuen geschrieben/vermahnen / man soll sich nicht betriegen lassen/durch den geruch deß Scordii, vnd das ins gemein genandte Knobloch-Kraut darvor nehmen; Ob es gleich der gestalt nach ein grosser Vnderschied.

Die Araber aber haben für das Scordiũ nicht die Alliaria oder Knoblochkraut/sondern den wilden Knobloch/ weil sie die gleichheit deß Namens verführt/genommen; weil es auch Knobloch heist.

Hiebey hat mein großgünst. Herr vnd wehrter Freund/ was ich von der Alliaria oder Knobloch Kraut hab schreiben können/von dem übrigen/sol gelieb's Gott mit nechstem auch was folgen. Geben in eyl zu Basel den 5. Junij im Jahr 1608.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

### Etliche Exempla.

### Daß man die ander Pest verschidene nicht also bald begraben solle.

An den Großachtbahren vnd Hochgelehrten Herrn Johan Jacob Krafften/Hochberühmten vnd Wolbestelten Doct. der Artzney zu Newkom/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer Hochgelehrter vnd geliebter Herr D. Krafft. Es hat nicht vnbillich Levinus Lemnius von den verborgnen Wunderwercken der Natur im 2. Buch am 3. Cap. verbotten/ man solle diejenige/so mit den Gichtern/Schlaffsucht/Schlagfluß/Mutter Kranckheit beschwert / vnd todt zu seyn/scheinen/ nicht alsbald begraben. Dann ich habs erfahren/sagt er/ daß etliche den Sarch wider auffgebrochen/vnd gelebt haben. Derowegen ist es gut daß man ein Gesatz mache daß die so zu den leichen bestellt/oder Träger vnd Todtengräber nicht zu sehr eylen diejenige die sie für todt halten/ vnd dem Ansehen nach den Geist auffgegeben/ gleich in die Baar legen/sonderlich die welche von einem Schlagfluß/oder einer andern Kranckheit/ auß denẽ/ die oben erzehlt worden/ erstecket werden/ weil vnderweilens die Seel in ihnen noch verborgenligt/ welche dem Leib seine Geister vnd Leben wider bringt.

Dessen haben wir Exempla bey dem Plinio in den Geschichten der Natürlichen Dingen im 7. Buch am 52. Cap. bey Georgio Pictorino im Ersten Buch seiner Tischgespräch bey Alexandro Benedicto in dem zehenden Buch seiner Practic am 10. Capit. bey Paræo, Foresto, Alberto Botono, Schenckio vnd Lusitano.

In der Pest aber/ vnd andern bösen vnd Erblichen Kranckheiten/rathen zwar die Medici recht daß man solche verstorbne alsbald begraben solle. Dann es sagt oben auch Lemnius, daß es ein gleichformige Beschaffenheit mit den erst außgelöschten oder erstorbnen Leibern habe / wie mit den Kertzen / Liechtern / Fackeln / welche weil sie

brennen/kein beschwerlichen Geruch von sich geben/ oder in die Nasen riechen: Wann sie aber außgelöscht/ vnd die Flamm erstickt wird/ so erfüllen sie ein gantzes Gemach mit ihrem Gestanck.

Aber daß auch dieses nicht alle Zeit sicher seye/ vnd einem Christen Menschen gar nicht gebühre/ bezeugen nachfolgende Exempel.

## Das 1. Exempel.

VMb das Jahr 1566. Einen Mann/ mit Nahmen Antonium Cormannum Bovium, einen Inwohner deß Fleckens Meniere (welcher vnder das Gebieth der Löblichen berühmten Stadt Freyburg in der Schweitz gehört/ vnd nicht weit von Peterlingen) als er das 22. Jahr seines Alters erreicht/ sich verheurath/ hat bald hernach GOTT der Allmächtige mit der Pest (welche damahlen vero Orten hin vnd wider im Schwang gegangen) auch sein Hauß heimgesucht/ viel sind auß seinem Hauß gestorben/ sonderlich sein Vatter/Mutter/Weib/ vnd etlich seiner Knecht vnd Mägd/ Er selbsten ist deß gleichen im Augstmonat mit eben solcher Kranckheit so hefftig ergriffen vnd angesteckt worden/ daß den andern Tag gleich die vmbstehende alle Augenblick drauff gewartet biß er seinen Geist GOTT auffgeben. Vnd in dem die Kranckheit je länger je mehr zugelegt/ hat ihne den vierten Tag ein so hefftige Hertzschwäche ergriffen/ daß die vmbstehende vermeint es seye nun auß mit ihme; Alß sie nun ihne auß dem Bett auff den Tisch gelegt/ vnd in Tücher wie am selbigen Ort der Gebrauch/ eingewickelt vnd eingenehet/ vnd er bey 8. Stunden lang daselbsten gelegen war/ vnd jetzo der Priester desselben Orts/ sambt den Trägern vnd Todtengräber kommen waren/ ihne zu begraben/ vnd in die Baar legen wolten/ befanden aber daß die Glieder noch nicht gar erstarret/ haben sie sich sehr verwundert. Hat derohalben der Priester befohlen/ daß das Leilach vmb das Gesicht vnd Brust wider auffgetrennet werde: Hernacher hat er ein Flöcklin von einer wollen vnd Pfawen Feder für die Nasen vnd Löffzen gehalten; Vnd weil auß demselben verspühret worden/ daß noch Hofnung vorhanden/ daß das Leben noch nicht gar dahin/ hat er den Leib wider auf das Bett legen/ mit warmen Tüchern ein wicklen/ wie auch warm gemachte Ziegel an die Füß heben lassen: hat auch ein Tropffen etlich Malvasier ihme in den Mund getröpflet. Von solchen ist derjenige/ den sie für gestorben gehalten/ gemählig widerumb wie von einem tieffen Schlaff erwacht/ vnd wider also zu recht kommen/ daß er in einem Monatsfrist seine Bawrengeschäfft wider versehen können. Weil er aber zur selbigen Zeit gar kein Artzney gebraucht/ auch der Leib voller Vnrath gesteckt/ hat die Natur folgenden Herbst angefangen sich solcher überflüssigen Feuchtigkeit zu entledigen/ vnd in den lincken Schenckel zu treiben: Ist also gemählig in denselbigen Schenckel ein zähe schleimige Feuchtigkeit gesessen/ vnd gefallen/ welche hernach keiner Artzney mehr weichen wollen.

Diese Geschicht hab ich zwar von glaubwürdigen Leuten gehört/ aber ich hatte noch kein Gelegenheit/ den Menschen selber zu besprechen/ oder zusehen/ biß derselbe im Jahr 1606. den 16. Januarij von dem Ehrwürdigen Herrn Nathanaele Chamburo Diener am Wort GOttes zu Granges mir naher Peterlingen zugeführt worden. Damahlen hat er in beyseyn desselbigen Ehrwürdigen Herrn/ auch meines Haußgesinds die gäntze geschicht/ wie ich sie hie getrewlich beschreibe/ erzehlet. Ich hab auch den Fuß gesehen/ welcher vnter dem Knie eben so dick/ als er natürlich/ oben an den Hüfften seyn solte/ wo er sonsten am dicksten/ auch hart/ vnd ein wenig ob dem Knödlin schwirig/ doch ohne Schmertzen. Derselbig Mensch aber ist starck/ vnd gehet an jetzo in das 64. Jahr.

Vber das hat er auch erzehlt/ daß im 29. Jahr seines Alters Er mit einer Schnellen Kranckheit beschwerlich ergriffen worden/ vnd darnider gelegen. Hernacher aber gar selten den Kranckheiten vnderworffen gewesen/ vñ habe mit seiner andern Frawen 7. Söhn vnd 3. Töchterlein gezeugt.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1357. Als die Pest zu Cölln gewütet/ vnd vnzahlbar viel Leuth auffgeraumbt/ hat es sich zugetragen/ daß ein Adeliche Fraw Reichmuth Adolch mit Namen/ auff dem New Marck wohnend in dem Hauß zum Pappagey auch sich an der Pest gelegt/ vñ endlich daran (wie es die vmbstehende vermeint) gestorben. Als man ihren Leichnam auff dem Kirchhof zu den Heyligen Aposteln begraben wolte/ hat ihr Mann auß sonderbahrer grossen Liebe gegẽ derselben/ ihr den gemahl Ring nit abziehen wollẽ. Welches als die Todtengräber wol gewust/ sind sie die folgende Nacht heimblich zum Grab gegangen/ den Sarck auffgegraben vnd geöffnet. Alsbald hat sich diejenige/ die sie als todt vergraben hatten/ wider auffzurichten angefangen. Beede Todtengräber aber sind hefftig darüber erschrocken/ vnd haben sich entsetzt/ haben ihr Laternn dahinden gelassen/ vñ sind so schnell als sie kondten darvon gelauffen. Die Fraw hat die Laternn genommen/ vnd ist damit heimb nach ihres Manns Hauß gegangen/ vnd hat daselbst an der Thür angeklopfft; als sie nun an der Stim/ vnd dem Ring von ihrem Mann erkand/ ist ihr auffgethan worden; als nun sie hernach sich im Essen vnd Trincken auf das beste gehalten/ ist sie gemählich wider gesund wordẽ/ vnd hat hernach 4. Kinder gezeugt/ welche sie dem Geistlichen Stand oder Predigambt geweyhet vnd versprochen. Als sie aber viel lange Jahr mit ihrem Mann Gottselig vnd from gelebt/ vnd endlich im Herrn entschlaffen/ ist sie bey dem Eingang deß besagten Tempels oder Kirchen in ein erhabnes Steinerin Grab gelegt/ vnd ein grosse Tafel zur Gedächtnuß darüber gehängt worden/ auff welcher die gantze Geschicht abgemahlt/ vnd mit teutschen Reimen beschrieben war.

Die Taffel hat hernach im Jahr 1064 Joannes Bussenmacher, ein Bürger vnd Kauffman zu Cölln verjüngt in Kupffer stechen vnd trucken lassen. Die grösser Taffel/ so bey dem Grab auffgerichtet war/ hab ich viel mahl zu Cölln/ nicht ohne Verwunderung angeschawet: Die kleine aber/ von Bußenmacher gestochẽ/ hab ich bey mir hier-

Das

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1582. Alß ich sampt dem vortrefflichen Herrn Cosma Slorano, naher Cleven verreißt / vñ daselbst bey einem frömen Ehrlichen Burger vngefehr von 70. Jahren in dem Würts Hauß zum Adler bey 3. Monat lang zur Herberg gelegen / hat vns derselbe Würth offtmahlen erzehlt / wie Er seye vor 17. Jahren mit einer schnellen beschwerlichen Kranckheit ergriffen worden / vnd endlich in ein solche Onmacht / vnd Hertzschwäche dahin gesuncken / daß Jederman jhn für Todt gehalten. Als aber der vortreffliche H. Doct. Johannes VVierus / Fürstlicher Gülch- Clev- vnd Bergischer hochberühmter Leib Medicus beruffen war / hat Er erkandt / daß die Seel noch nicht von dem Leib gescheiden were; Hat derowegen befohlen / man solle jhn im Bett warm zu decken; Auff das Hertz hat Er kräfftige überschläg gemacht / wie auch über die Puls auff der fordern Hand / wo das gelenck ist / vnd hat vnterweilens mit eim oder anderm tropffen Krafft Wassers die Zung angefeuchtet: Vnterdessen alß der Fromme getrewe Medicus mit dem Krancken vmbgegangen / vnd sorgfältig war / wie Er jhme wider zu seiner gesundheit verhelffe / haben die vmbstehende sich zur Leichbegräbnuß gerüst vnd fertig gemacht / vnd haben das jenige was vom Medico verschrieben / vnd gebraucht war / außgelacht / vnd für einen Spott gehalten / also daß sie jhn den andern Tag wolten begraben lassen. Aber Herr Doct. VVierus ist jhnen mit seinem Fleiß vorkommen. Ist derowegen der Krancke den andern Tag wider zu sich selbsten kommen / Hernach ist Er von Herrn Doctor VViero durch den Gebrauch so wol der Artzney / alß der besten anstalt vnd weiß im essen vnd trincken gemählich wider zu völliger gesundheit gebracht worden.

Dieses wie gemelt hat der Würth selbsten gar offt Herrn Slorano vnd mir / auch vielen andern die zu gegen gewesen / erzehlet / vnd war damahlen schon 17. Jahr verflossen / daß es geschehen ist. Von derselbigen zeit an ist er selten Kranck gewesen / vnd hat viel Kinder mit seiner Frawen gezeuget.

Ist derowegen Vorsichtig vnd behutsam mit dergleichen Krancken vmbzugehen; Dann weil wir auß den Geschicht-beschreibungen gelehrter / vnd glaubwürdiger Leut wissen / daß etliche viel Tag ohne Empfindligkeit vnd Bewegung gelegen seyn / so wer es ein grausam vnd Gottlose sach / einen Menschen / der zum eben Bild Gottes erschaffen / auß forcht der Pest / oder einer bösen Erbsichen Kranckheit als bald wie ein Wildthier in die Erden verscharren: Vnd das were wider alle Christliche liebe / vnd hiesse den gerechten Zorn Gottes gegen gantzen Städten vnd Länder anzünden vnd erwecken oder reitzen.

Thut also die Obrigkeit gar weißlich (wie ich zu Genff vnd etlich andern Orten wargenommen) welche niemand zu vergraben zu lässet / es sey dann der Leichnam zu vor durch einen darzu verordneten der Artzney Kunst erfahrnen besichtiget vnd erkundiget.

Dieses ist Vortrefflicher Herr / was ich an jhne schreiben wollen / vnd zu gleich freundlich bitten / Er wolle sich belieben lassen / wann Er dergleichen Exempla auch hat / (wie ich dañ weiß daß er dergleichen hat) dieselbe dem gemeinen Nutzen / der Artzney Kunst zum besten / auch mitzutheilen. Hiemit seye mein Hochgeehrter Herr sampt seiner Liebsten vnd gantzen Haußgesind von mir vnd meiner Frawen auff das freundlichst gegrüst / vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen im Wistisburger gebiet den 13. Herbstmon. Anno 1608.

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

**Daß diejenige so an der Pest oder andern Kranckheit gestorben / nicht alßbald sollen begraben werden / wird mit 5. Geschichten bewiesen.**

### An den Vortrefflichen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden Hochberühmten Wundartzt zu Peterling.

Welchem Johannes Jacobus Kraffrius seinen Gruß entbeut.

ICh sihe täglich in der That selbsten Hochgelehrter Herr Fabrici, daß derselbe deß Ciceronis Außspruch jhme steiff läßt befohlen seyn / vnd desselben ingedenck ist / wann Er sagt / wir seyen nicht nur vns allein gebohren / sondern auch dem Vatterland / den Eltern / vnd guten Freunden. Wie es gegen dem Vatterland vnd Eltern geschehe / darvon redet die That / oder das Werck selbst: Wie es gegen guten Freunden von dem Herrn verricht werde; Vnd daß ich auch vnter der Zahl seye / bezeugen über die täglich Vbung / bemühung / Fleiß vnd Arbeit / die derselbe meiner wegen auff sich nimbt / auch die jenige Schreiben / die derselbe newlich an mich geschrieben.

In welchem der Herr gelehrt außführt / vnd erweiset / auch mit etlich Exempeln bestättigt / daß man der Menschen Leiber nicht gleich alßbald / wie es an etlichen Orten zu gewissen zeiten geschehen / begraben solle. Dieser meinung zu vnterschreiben / vnd bey zu fallen zwingt mich (andere viel Vrsachen hindan gesetzt) die Betrachtung der Natur / wie auch die Freundschafft / welche so wol eines mit sich als vnterschiedlich Geschlecht vnter einander vnd gegen einander haben / vnd etlicher Geschichten / die ich hernach auff die Bahn bringen vñ erzehlen will. Was die Natur anbelangt / ist Cicero in officiis lib. 1. meiner meinung / wañ Er sagt: Daß Anfangs gleich allem Geschlecht der Thier / von Natur eingepflantzt seye / daß sie sich selbst / jhr Leib vnd Leben beschützen / vnd alles das abwenden / was sie für schädlich zu sein erkennen / auch allem dem was jhnen zu erhaltung jhres Lebens nötig / nachtrachten / vnd zu wegen bringen. Wann dann nun vnser eignes langes Leben / vnd erhaltung desselben vns so wol befohlen ist / lieber was hinderts / daß wir vns nicht auch bemühen /

solches an dem Neben Menschen / in erhaltung seines Lebens zu üben? Sintemahl das Gesetz erfordert / was wir wollen / daß vns nicht geschehen solle / dasselbige sollen wir andern auch nicht thun. Wie dann vornehmlich in der H. Schrifft gelehret wird: **Du solt deinen Nechsten lieben / wie dich selbsten.**

Wer ist dann nun so vnbesonnen / vnvernünfftig / ja Gottloß / der begehren wolte / daß mã seine Seel sampt dem Leib begraben solte? Die Wilderhier geben vns hierinnen eine Lehr welche mit nichten die Leiber der nechsten jhres Geschlechts (die Streitigkeiten vnd Zänck wil ich hie aussen lassen) verlassen / vnd wegwerffen. Es mangelt nicht an Exempeln / vnnd bezeugts gnugsam die tägliche Warnehmung / wie ernstlich sie dieses in acht nehmen. Was soll dann der Mensch thun / welcher weit von jhnen vnterscheiden ist / wie eben auch Cicero an vorbesagtem Ort klärlich vnterscheidet / wann er sagt; Daß es zwischen den Menschen vnd vernünfftigen Thieren / ein solchen vnterschied habe / daß diese / die Thier sich allein nach dem richten / so weit jhre Sinnen gehen / vnd was zu gegen ist / vnd achten deß vergangenen vnnd zu künfftigen gar wenig.

Der Mensch aber welcher mit der Vernunfft begabet / der schawet / was künfftig erfolget sihet / den Anfang vnd Vrsach der Ding / vnd ist jhme derselben fortgang vnnd gleichsam Anfang vnverborgen / er richtet gleichnussen gegen einander / vnd hält das zu künfftige gegen dem gegenwertigen / sihet leichtlich deß gantzen Lebenslauff / vnd bringt jhm die nothwendige Sachen / so zum Leben gehörig / zu wegen. Wann dann nun dieses tieffer wie es billich were / erwogen wurde / so würden nicht so viel Vngelegenheiten / in begrabung der Leiber entstehen / vnd vorlauffen / wie wir / daß dergleichen geschehen / hören müssen: Vnd dieses sey geredt von eines gleichen Geschlechts.

Jetzt wird auch in vnterschiednen / geschlechten der Thieren / daß ein so grosse Liebe vnter jhnen / hin vnd wider gelesen / vnd mit Exempeln erwiesen; Alß von den Pferden / Adlern / Storcken / Elephanten / Löwen / Delphin oder Wahlfisch vnd Hunden / vnd deren gar viel / die die Menschen / sonderlich jhre Herrn / so wol lebendig als Todt auff das eusserste lieben / oder geliebt haben / von welchen mir ein einiges zu erzehlen beliebet / dessen ich mich erinnere / daß ichs einmahl gehört habe.

Wie daß Pyrrhus ein König zu Albanien als Er auff ein zeit mit seinem Kriegsheer im fürüber Reisen vngefehr einen Hund nahe bey dem Weg angetroffen / welcher seines verstorbenen Herrn Leichnam verwahrte: Als Er der König solches mit verwunderung angeschawet / hab ein Mayer zu jhm gesagt / daß es nunmehr der dritte Tag seye / daß der Hund von demselben Ort nicht gewichen / Er aber hab nicht gewust / daß ein Leichnam daselbst seye. Der König hab befohlen / man solle den Leichnam begraben / vnd einen solchen getrewen Hund zu Hauß speisen vnd vnterhalten; Vnterdessen alß er fleissig nachgefragt / durch wen solcher Todtschlag begangen worden / aber man hats nicht wissen können / biß ein gute zeit hernach der König Lusts halber sein gantzes Kriegs Heer besichtigen hat wollen / ob die Kriegs Knecht auch mit guter wehr versehen vnd bewafnet; Der Hund aber welcher allezeit traurig vnd still war / folgte ohngefehr dem König nach / vnd als Er sahe seines Herren Mörder / für über gehen / fängt er an zu bellen / vnd jhne gleichsam anzufallen / bald den König anzusehen / vnd dann wider an den Mörder zu lauffe vñ sich also zu stellen / daß der König vnd die vmbstehende sich darüber verwundert / vnd alßbald ein Argwohn deß Todtschlags auff ihn geworffen / hat derowegen den Krieger in das Gefängnuß geworffen / welcher / alß er nur schlechts hin gefoltert war / den gantzen Handel gantz frey bekandt / ist auch endlich drumb gestrafft worden.

Auß diesem vnd dergleichen erscheinet gar genugsam / daß wañ die vnvernünfftigen Thier ein solche Freundschafft / vnd schier mehr dan natürliches Erbarmen haben / daß noch viel mehr der Mensch desselben sich befleissen / vnd nicht so bald seines gleichen hinsetzen / vnd vergessen solle.

Endlich vnd zu mehrer bekräfftigung so will ich fortschreiten zur erzehlung etlicher Geschicht / vnd zwar gar kurtz (wie ich von dem Herrn gebeten worden) was sich vngleichs zu getragen.

## Die I. Geschicht.

DJe Erste ist von einem Weib / welches zur zeit der Pest lebendig mit andern Todten ist begraben worden / die doch hernach lang mit jhrem Mann gelebt / so viel ich nun hiervon weiß / wil ich gern erzehlen.

Es ist ohngefehr vmb fünfftzig Jahr / daß die Pest sehr übel in gantz Burgund gehauset hat / sonderlich zu Divioduni, also das die Todtengräber so viel zu thun gehabt / daß sie nicht einem jeden ein besonder Grab haben machen können / Sondern eine gemeine Grubẽ zu graben gezwungen worden / (wie gemeiniglich pfleget herzu gehẽ / wann diese Kranckheit im schwang gehet) in welche sie zu mahl etlich Cörper einlegen kõnen. Welches einem Weib mit Namen Nicole Nenlillet, auch geschehen / welche dazumahl auch an der Pest etlich Tag gelegen: Eins mahls ist sie verzuckt worden / oder welches in dieser Seich gar offt geschicht / in ein Onmacht gelncken / in welcher sie etwas langs gelegen / darauß hat man geschlossen / vnd vermeint / daß sie Todt seye / derowegen so ist Sie auff den Abend von den Todtengräbern in die gemeine Gruben mit den andern begraben worden: Dañ solche Leiber werden nicht lang aufgehalten / weil sie schnell faulen / vñ andere anstecke kõnen / wann sie nicht alßbald in die Erden verscharret werden / wie es gemeiniglich geschicht / wã diese Seuch also wüttet. Welche / alß sie die gantze Nacht daselbsten gelegen / gegen Morgen frue wider zu sich selber kommen / vnd sich gefast / doch vnwissend in was für einem Ort sie seye / könte auch schwachheit halber nicht herauß gehen / vnd weil sie von andern todten Cörpern / die auff ihr gelegen / wie auch von der Erden beschweret war / hat derowegen zu schreyen angefangẽ; Weil aber dieser Ort weit von den Leuten entlegen war / auch niemand deren Oertern wegen deß gestancks / vnd der forcht / sich genahet / hat sie nicht können gehört werdẽ / vnterdessen hat sie sehr gehungert / sintemahl

kemahl sie in 4. Tagen weder gessen noch getruncken; Vnd den Hunger zu stillen hat sie ein stuck von jhrem Schleyer/damit jhr Gesicht vmbhillet war/abgebissen vnd gessen. Endlich nach 24. stunden sind auch andere todte Cörper von den Trägern daselbst hin zu begraben / gebracht worden / welche als sie ein Geröß gemacht / hat sie dasselb vernommen/vnd hat so lang geschrien/biß sie von den andern gehört worden; Die sich sehr entsetzet/ haben fleissiger aufgemerckt/vñ daß es eines Menschen stim seye/vernomen: Derohalben so haben sie dieselbe alßbald außgegraben/vñ alß sie gesehē daß sie lebet/wider hin getragen/da sie alßbald wider gesund worden / vnd lebet noch zu Divioduni. Hernach ist sie wegen entstandnen Glaubens Streit vnd verenderung desselben nacher Losanna gezogen/vnd hat daselbst lang / glücklich / vnd wol mit jhrem Mann gelebt: Vnd ist erst vor 4. oder auff das längste vor 5. Jahren Seelig in dem Herrn entschlaffen; Dieses hat sie offtermahlen jhren Tischgängern erzehlt / deren einer gewest ist (wie mir erzehlet worden) der Fürsichtig vnd Wolweise Herr Cantzler dieser Grafschafft / mein Gevatter / vnd sein Bruder / von beeden Eltern Jonas Horicæus, vñ der Ehrwürdig Herr Bernhardus Gelius der Jünger Diener am Wort GOttes zu Vallangin auch mein geehrter Herr Gevatter.

Daß ein gleichformige Geschicht sich auch zu Leipzig zu getragen / hab ich von einem Glaubwürdigen wolvermeinten vnd bekandten Mann vernommen.

## Die 2. Geschicht.

NIcht ein gar vngleiches ist vor etlich Jahren hier nah bey der Stadt in einem Dorf Courseille genandt / gesehen worden / da ein Mann der ein gute zeit in Vnmachten gelegen / in ein Leinwad oder Tuch (dann zur selben zeit waren die Baaren noch nicht im gebrauch) eingenehet worden / vnd da Er zu Grab getragen / vnd jetzt solte begraben werden / hat er die Achslen an sich gezogen; Welches als die vmbstehende gesehen / haben sie das Tuch wider auffgetrent / vnd jhne nach Hauß getragen / hat auch lang hernach gelebt/vñ ist gemeiniglich von dem Gemeinen Mañ genennet worden / Mors de Corseille. der Todt von Corseill. Diß hab ich gehört von den jenigē/ die solche Person selbsten gesehen vnd gekandt.

## Die 3. Geschicht.

ES hat Herr Johannes Gaudotus ein Kauffman vnd Burger zu Newkom erzehlt / daß er zu Bisanz offtmalen von glaubwürdigen Leuten folgende Geschicht gehört/die sich ohngefehr vor 40. Jahren zugetragen.

Es sey ein Junger Doctor der Rechten gewesen/von Vezoul gebürtig/in einem Flecken nicht weit von Bisantz, welcher mit der Schlaffsucht behafftet war/auch lange zeit in solchem Zustand/ wann er jhn angewendet / gelegen vnd gebliben/ doch wann niemand zu gegen. Welches/weil er solches an sich selbst gewust/hat er wollen absonderlich in einem besondern Hauß sampt seinem Diener/damit es nicht offenbahr werde/wohnen. Vnd wann Er vermercket / daß es an jhne kome hat er sich in sein Studierstuben verschlossen/also das auch der Diener selbst nichts darvon vernehmen können; Vnd das hat Er allein treuer Vrsach halber verschwiegen / damit er nicht verschreyt werde/vnd solches jhme an dem Heurath/ den er bereits vnterhanden hatte / nicht schädlich seye. Damit jhm aber nichts vngleichs begegne / so hat ers nicht für Rathsam gehalten / daß Er es gäntzlich verschwiege/ vñ niemand vertrawe oder offenbahre. Derowegen so hat er sich zu dem Richter oder Schultheisen desselbigen Orts / mit Nahmen Mobovam, sich begeben / als den er darvor gehalten / daß Er mehrer theils zu Hauß seye/wegen allgemeiner geschäfften/vnd leichtlich/wann was newes in der Stadt sich zutrüge/hören/oder vernehmen köndte/vnd hat jhn ernstlich gebetten / daß er das jenige niemand offenbahren wolle / was er jhme vertrawen wolte; Als jhme solches versprochen worden / hat er jhme angefangen zu erzehlen / wie Er mit einer solchen Kranckheit behafftet/daß Er ein zeitlang als Todt da lige / vnd sich hernach wider erhole. Damit man jhne nur nicht innerhalb 24. stunden die ein gantzen Tag machen / begrabe / wolle Er gebetten haben / daß er solches verhindere.

Vnter dessen hat Er sich verheurath/vnd lang hernach hat jhn solche Kranckheit angewendet: Dann auff ein Tag als der Richter oder Schultheiß auff seinen Hoff verreist/vnd daselbst über Nacht geblieben / die Frau aber / welche gar nichts von solchem Zustand gewüst / wie auch seine Eltern nicht / hat vermeint jhr Mann seye gestorben / vnd hat alles bestellt / das er begraben werde. Welchs/als der Richter nach dem Er nacher Hauß kommen / vngefehr erfahren / vnnd seines Verspruchs sich erinnert / ist alßbald in das Hauß gangen / vnd hat von den vmbstehenden zu wissen begehrt / vmb welche stund jhne die Kranckheit angewendet? Drauff gaben sie jhme zur Antwort / gestern Abends. Drauff hat er die Begräbnuß hinder sich gestellt / vnd ist der Doctor bald hernach wider erwacht/vnd ist von demselbigen an erst 16. Jahr hernach gestorben.

## Die 4 Geschicht.

EBen besagter Gaudotus hat mir auch gesagt/daß er vō seiner Mutter erlich nachfolgende Geschicht hab hören erzehlen / die sich zu Verzel einem Ort in Burgund begeben. Daß da einer für Todt seye in die Kirch getragen worden/ vnd eine zeitlang daselbsten / wie es pfleget zu geschehen / ehe mans in das Grab gelegt / in der Baar gewesen / vnd einer von den Geistlichen Vättern mit dem Weyhwasser jhme das Gesicht besprizt / weil die Baar nicht zu gedeckt war / sey Er darvon erschrocken / vnd habe die Augen auffgethan / da Er wider naher Hauß getragen worden / seye er wider zu sich selbst kommen / vnd habe von demselben an noch 8. Jahr gelebt.

Die

## Die 5. Geschicht.

EIn ander gleichformig Geschicht sagt man / daß sich zu getragen habe / vor etlich Jahren in dieser Graffschafft / mit H. Jacob Vavra, damahlen Burg Vogt zu Budrian, zu welchem / weil er ein zeitlang mit dem Hertz gesperr geplaget war / ein Medicus von Freyburg beruffen war / vnter dessen ist der Krancke bloß ehe der Doctor kommen / in ein vnmacht gefallen; Vnd als der Medicus ankomen / sind seine Nachbaurn entgegen gelossen / vnd gesagt / Er were schon gestorben / man werde jhne bald begraben / Er der Medicus hat nichts anderst drauf geantwortet / als weil er ja schon da seye / so sol man jhme den Leichnam weisen / ehe vñ dañ Er begraben werde / welches auch geschehen / vnd da er jhme genaw in das Gesicht geschawet / hat er gesagt / Er vermein nicht / daß er noch gestorben seye / hat derowegen ein wenig gestossen Pfeffer begehrt / vnd dasselbig jhme in die Nasen geblasen / von welchem / alß ein Niessen erweckt worden / Er wider gesund worden / vnd hat hernach noch lang mit Glück seinem Ampt abwarten können.

Nun haben wir biß daher von den Geschichten der jenigen geredt / die gleichsam wider aufferstanden / vnd noch lang hernach gelebt; Es köndten auch andere viel beygebracht werden / dardurch erwiesen wird / daß etliche Cörper / die zwar noch nicht gar Todt / vnd doch begraben worden / aber weil sie entweder wegen deß Lasts / oder ferre deß Orts / oder dicke der Gruben oder Grabs nicht mehr haben können herfür kommen / oder gehört werden / so haben sie erst recht ersterben müssen; Wie solches / anderer viel zu geschweigē / dieses einige gnugsam bezeuget / welches ich zu Augspurg selbsten von glaubwürdigen Männern hab hören erzehlen.

Daß ein Ehrliche Fraw / ein geborne Geschlechterin / mit einer Mutter-Kranckheit behafftet / dahin gefallen / als wann sie gestorben were / vnd daher auch als für Todt gehalten / mit menniglichs grossen betrawren dem Gebrauch nach in ein Gewelb / vnter der Erden in der Kirchen / als eine demselben Geschlecht besondere / vñ eygne Begräbnuß statt auff einen Sessel gesetzet worden / vñ die Thür vnd Eingang der Begräbnuß mit einem grossen Stein beschlossen worden. Nach einem oder Andern Jahr / ist ein anderer desselbigen Geschlechts / gestorben / welcher auch in dieselbe Begräbnuß hat sollen gesetzet werden; Der Stein wurde von der Tyür hinweg gewaltzt / vnd wurde diese Fraw auff den stafflen nahe bey der Thür todt / ohne Finger an der rechten Hand gefunden: Darauß ist geschlossen worden / das sehr wol zu glauben / sie seye dazumahl / als sie begraben wordē / noch nicht recht gestorben gewesen / vnd da sie wider zu sich selbst komen / habe sie zwar einen Außgang auß diesem Gewelb gesucht / vnd endlich die Stafflen angetroffen / hab aber den Stein nicht hinweg thun / noch durch das Geschrey erhört werden können / sondern hab müssen (wie droben auch erwiesen) die Finger / den Hunger zu stillen anwenden / vnd essen / vnd also in dieser Höle eingeschlossen / erbärmlich jhr Leben enden.

Ein nicht vngleiche Geschicht / solle sich auch zu Bizantz begeben haben / wie mir mein Schwiger / die daselbst daheim / erzehlet / vnd daß sie es offtermahlen mit Ohren gehört hab bezeuget. Auß welchem allem klar erhellet / daß man die Leiber sie seyen gleich warhafftig oder schier gestorben / nicht ehender begraben / oder vnter die Erden verscharren solle / es seye dañ ein völliger natürlicher Tag von 24. Stunden verflossen vnd fürüber.

Aber ich muß hier abbrechen; Dieses ist mein Herr Fabrici; was ich für dißmal demselben Schrifftlich zu erkennen geben / vnd wissend machen wollen / fleissig bittend / Er wolle mir alles auff das beste außdeuten / vnd vermercken. Hiemit gehabe sich derselbe sampt seiner Liebsten wol. Geben zu Newkom den 8. Octobr. Anno DIſCaMVs InanIa seponere das ist 1608.

## Sebastianus Meyerus, der Artzney Doctor, vnd Wolbestelter Physicus zu Freyburg / entbeut dem.

## Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano, Vornehmen Medico vnd Wolbestelltem Wundartzt zu Peterlingen / seinem Geehrten Herrn vnd Freund / seinen Gruß.

ES treiben mich so wol seine sehr fleissige Observationes (deren Erste ich mir / Halß ich den Herrn noch nicht gekandt / oder gesehen / im Elsaß / als ich damahlen Physicus am Ensisheimischen Hoff / bey Jhrer Kayſ. Mayestät war / begierig gekaufft / vnd zu wegen gebracht / die Newe aber / deren Hundert mir von dem Herrn / welches grossen Dancks werth zu verehrung überſandt worden) als sein grossen sonderbahren fleiß in verhandlung aller Artzney sachen / vnd heylungen der Krancken / die ich selbsten hier zu Freyburg zum öfftern gesehen / dahin / daß ich desto öffter von Artzney sachen mit demselben handle: Vnd zwar jetzo durch Schreiben weil es sich selten begibt / daß wir selbsten zusammen kommen. Jch halte aber darvor / es werde solches weder dem Herren vnangenehm / noch vns beeden schädlich oder vndienlich seyn. Weil ich dann dieser Tagen zu einem Knaben / der von einem wüttigen Hund gebissen / war beruffen worden / so nehm ich Gelegenheit / auß deß Herrn 87. Observation hiervon etwas zu schreiben.

Der Herr hat sondern allen zweiffel den Jüngling von Peterlingen VVillomeum nach bester Ordnung / weiß / vnd Kunst / vnd deßwegen auch sehr glücklich geheylet / vnnd zu recht gebracht. Es hat der Herr aber gebraucht das Schräpffen / brennen / anziehende / vnd Gifft treibende Mittel.

1. Aber vnser Galenus erzehlt 11. simpli. das sein Præceptor oder Lehrmeister Aeschrio alle diejenige / (welche nemlich jhn gebraucht) die von einem wüttigen Hund gebissen worden / nur mit diesen 2. Mitteln geheylet habe / nemlich mit der Aschen von den Krebsen / vnd mit dem Pflaster auß Bech / opoponaci vnd Essig gemacht; Vnd thut kein meldung weder deß Schneidens noch brennens. Darauß man schliessen könte / daß diese 2. Mittel in solchem Zustand / nur übereinzig / vnd vergebens. Vnd das ist Eins.

2. Weil

2. Weil das brennen (damit ich mich der Wort Fernelii gebrauche) mit dem glüenden Eisen alles Gifft bezwingt vnd verzehrt / vnd nicht zu giebt / daß es sich in die andern Glider zertheilen kan / oder dieselbe anstecken / so scheinet daraus / alswann solcher gestalten / das schneiden nicht erfordert würde.

3. Vnd wann schon das schneiden für nötig solte erachtet werden / warumb nicht das jenige / vorgezogen werde / dessen sich Galenus an Pisonem gebraucht? Welche alßbald ein grosse Wunden macht / in dem Er das Fleisch allenthalben hinweg nimmet / vnd zur rundung bringet.

4. Weil wie Galenus bezeugt / die Aschen der fliessenden / oder schwimmenden Krebs (an deren statt etliche / aber meines erachtens vnrecht / die gemeine Krebs nehmen) durch eigne Krafft wunderbarer Würckung ist in solchem Zustand / warumb dieselbe nicht den andern bekandten vnd allgemeinen Gifft treibenden Mitteln / als Theriac, Hirschhorn / Bezoar, &c. vorgezogen werde? Dieses ist mir vorgefallen / für dißmal mit dem Herren zu reden / oder zu handlen.

Ich halte aber darvor / der Herr werde wol sehen / auß was Gemüth ich dieses thue / vñ mit dem Herrn mich hierinn zu üben mir vorgenomen: Dan ich begehre mein Verstand (den ich doch gering bey mir befinde) gleichsam dardurch auffzuwecken / vñ an deß Herren hohen Verstand gleichsam als an einem Wetzstein zu schärpffen. Vnd wird mich nicht gerewen / auch biß auff den letzten Athem zu erlehrnen.

Wann der Herr diese weiß miteinander zu handlen / ihme wird belieben lassen / vnd für gut auffnehmen / will ich willig auff die gesetzte fragen Antwort geben / so wird derselbe / vnser angefangne Freundschafft sehr viel bekräfftigen / vnd bestätigen / auch seine Observationes zieren / vnd berühmt / vnd mich ihme dergleichen zu thun / verbündlich machen. Solte aber der Herr im Antworten zu langsam seyn / so sehe Er sich vor / daß er nicht bald ein vnruhigen Gast in seiner Behausung zu Peterling bekomme / vnd ein herben anmahner verspüre. Nun kan man beschwerlicher einen Gast den man auffgenommen wider außtreiben / als denselben nicht annehmen. Hiemit sey mein großg. Herr GOtt befohlen.

Geben zu Freyburg / den 1. Octobr. Im Jahr 1606.

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

### Guilhelmi Fabricii von Hilden / Auff etliche zweiffelhaffte Fragen in heylung eines wüttigen Hundsbiß.

Welche der Vortrefflich hochgelehrte Herr Sebastian Meyer, Wolbestelter hochberühmter Doctor der Artzney zu Freyburg in Wchtland vorgebracht.

### Wider Antwortungs Schreiben.

Vortrefflicher Herr / Vielgeliebter Freund. Derselbig hat auch mein Observation gewartet; Nun hab ich dieselbe durch den Wol-Edlen Herrn von Glareise, welcher mich im durchreisen heimgesucht / übersandt / nicht zweiffelend / der Herr werde sie langsten empfangen haben. An jetzo ist es zeit / daß ich auch auf die jenige zweiffelhaffte ge fragen / die der Herr auß meiner 87. Observation vorgebracht / Antwort gebe.

So viel nun den Ersten Einwurff anbelangt / daß Galenus mit der Aschen auß den Schwimmenden Krebsen gebrandt mit Weyrauch vnd Gentian Würtzel geklossen / vermischt / die wüttige Hundsbiß glücklich geheylet / hat biß dahero niemand in zweiffel ziehen dörffen / weilen auch Dioscorides, Aetius, Avincenna, vnd viel Andere / so wol Alte / alß newe dieses Mittel anderen wider Gifft dienenden Sachen in diesem Zustand vorgezogen. Ich aber / theils weil ich solch es Mittels kein eigne Erfahrung hab / theils auch / weil diejenige schwimmende Krebs / deren Dioscorides vnnd Galenus gedencken bey vns / vnd vnser Lands-Art dero gegne nicht / sondern nur in Syria, Sicilia, zu Rom / vnd etlichen Orten in Welschland zu finden / so hab ich deren gebrauch nie verschreiben wollen / damit nicht etwan einer / deme die Wut dieses Gifts nicht genug bekandt / auff dieses Mittel zu viel verlasse oder trawe / vnd in dem die andern Mittel vnterlassen wurden / der Krancke darüber in Gefahr gesetzt würde. Vnd ob ich wol an den Würckungen solcher Krebs nicht zweiffle / so fällt doch in diesem Stuck ein beschwerligkeit vor / ob nemlich von den weit entlegenen Orten der schwimmenden Krebs / oder an dero statt der Meer-Krebs Aschen / deren Würckung nicht so hoch / als der andern gelobt würde. Wie auch ob derselben frisch gebrandte Aschen / oder die schon alt / zu vns gebracht werde? Antwort auff den Ersten Einwurff.

Weilen aber der wüttige Hundesbiß / vnter die schwereste / oder gröste Kranckheiten zu rechnen / wer wolte zweiffeln / daß dieses grosse / vnd von so viel Jahren hero gelobte vnnd bewährte Mittel / nemlich deß glüenden Eisens nicht billicher als das jenige / da ein zweiffelhaffte Hoffnung bey ist / solte gebraucht werden? Dann es hat das glüend Eisen ein solche Krafft in diesem Zu-

Zuſtand / daß durch daſſelbe allein der wüttige Hunds biß / wann gleich kein andere Gifftreibende Mittel / (welches ich doch nicht lobe/) gebraucht wird von einem Empirico, oder verſuch Artzt geheylet worden/wie ich ſolches ſelbſten wargenommen; Iſt alſo das brennend Eiſen nach meinem Verſtand vnd Vrtheil / in dieſem vnd noch andern mehr Zuſtänden / das euſſerſte Mittel vnnd Hülff: Nicht zwar der geſtalt / das euſſerſte/ wie der gemein Mann zu reden pfleget/ſondern weil es das höchſt vnd vornehmſte an der Krafft vnd Güte iſt. Doch iſt dieſes darbey zu mercken/ daß wann man nicht tieff genug hinein brennet / ſo könne das Gifft nicht gäntzlich verzehret werden / vnd werde alſo vergebens gebraucht / wie in meiner 87. Obſervation gemeldet worden. Wann man nun das brennen durch das glüend Eiſen welches nicht tieff genug geſchicht/ das Gifft nicht alles Meiſtern kan / wer wolte dann nicht viel mehr zweifflen/an der Aſchen der Krebs / die auß weit entlegnen Orten her gebracht werden? Wann ich aber ſolche Krebs ſelbſten lebendig haben vnd dieſelbe zu richten könte / ſo gelte deß Galeni vnd Dioſcoridis Authorität vnd Anſehen bey mir gar viel / alſo daß ich ſolches Mittel nicht außſchlagen wolte. Vnd dieſes ſeye die Antwort deß Erſten Einwurffs.

Welcher geſtalten das brennen in wütigē Hunds biſſen das euſſerſte mittel ſeye.

Das jenige / was der Herr auß dem Fernelio anziehet / ſeynd warhaffte Wort / daß nemlich das glüend Eiſen alles Gifft bezwinge vnd verzehre. Weil aber ein Theil deß Giffts / in der gebrandten rinden leichtlich verbleiben / vnd ſich auffhalten kan / ſo halt ich vonnöten ſein/mehrer ſicherheit wegen / daß dieſelbe Cruſten oder rinden außgeſchnitten werde. Dann fette vnd die Rinden luck machende Sachen/ſind mir jederzeit in dieſen Zuſtänden verdächtig geweſen. Wie in der 87. Obſervation deß Erſten Hunderts erinnert worden. Es iſt aber die Rinde die erſte 2. Tag gelind zu ledigen / oder zu ſcheiden / damit nicht in dem es von dem Ayter befeuchtet wird / die Krafft vnd Würckung deß Giffts / die in der Rinden ſtecket / durch die zarteſte Aederlein in die groſſe Adern durch dringen / vnd damit die vornemſte Glider anſtecke / vnd den gantzen Leib vergiffte. Siher alſo mein großgünſt. Herr / wie nötig die ſchneidung ſeye deren ich in der obangezognen 87. Obſervation gedacht habe.

Antwort auf den Andern Einwurff.

Antwort auff den dritte Einwurff.

Deß Galeni weiß zu ſchneiden/deren Er in ſeinem Buch an Piſonem gedenckt / verwirff ich nicht/aber derſelbe gebraucht kein glüendes Eiſen vor ihr; Er ſchneidet aber das Fleiſch tieff vnd in die runde / damit er die Wunden deſto länger/ offen behalten möge. Da Er aber redet von dem brennen mit dem glüenden Eiſen/ daſelbſten thut Er deß ſchneidens kein meldung. Ich aber habe von der außſchneidung der gebrandten Rinden geredt. Wie nötig nun dieſelbig ſeye / iſt leichtlich auß dem jenigen was geſagt worden / zu ſchlieſſen / vnd abzunehmen.

Antwort auff den vierdte Einwurff.

Auff die vierdte vnd letzte Einred / iſt das mein Antwort/ dz zwar die Artzney auß dē beſagte Krebſen dem allgemeinem Wundgifft dienendē mitteln meines erachtens mit groſſem Nutzen / vorzuziehen / dieweil ſie nach der Eigenſchafft jhres eignen Weſens (damit ich deß Galeni Wort gebraucht/) wunderbar iſt in der verrichtung vnd Würckung in dem wüttigen Hunds biß. Weil aber/wie ich droben erwehnt/ſolche Krebs bey vns nicht zu bekomen/ſo iſt vonnöten / daß wir zu demjenigen vnſer Zuflucht nehmen / was wir haben können; Vnter welchen der Bezoar Stein nicht der geringſte iſt / ſo wol wann Er in die Wunden geſtrewet/alß wann er mit Weyrauch/Gentzian-Wurtz vnd dem Pulver auß vnſern Krebſen vermiſcht eingegeben wird. Vber das / ſo hat der Theriac, wie Galenus bezenget/nicht ein geringe Krafft: Dann wañ Er auff die Wunden gelegt wird / ſo ſauge Er das Gifft in ſich gleich wie ein Schräpffkopff / vnd ziehet daſſelbe auß der tieffe der Wunden herfür/ vñ hab ich denſelbigen in dergleichen fällen ſehr im gebrauch; Wie dann Ew. Excel. in einer heylung einer Frawen von Peterlingen / die vor 2. Jahren von einem wüttigen Hund gebiſſen vnd durch Gottes Gnad von mir geheylet worden / weitläuffiger erklären wil / weil ich jetzt wegen kürtze der zeit nicht weil habe.

Dieſes iſt Geehrter Herr / was ich auff deſſelben hochgelehrte Einwürff für diß mal zur Antwort geben wollen. Wann ich demſelben nach ſeinem begehren / vnd verhöffen kein genügen geleiſtet / ſo bitte ich gar fleiſſig / Es wolle derſelbe nach ſeiner gewöhnlichen freundligkeit vñ gunſten mir meinen geringen Verſtand hierin zu gut halten / vnd verzeihen. Hiemit gehabe ſich mein großgünſtiger Herr vnd werther Freund ſampt ſeiner Liebſten / wol / welche von mir vnd meiner Colinætea hiemit auff das freundlichſte gegrüſſet ſeye. Deß Herrn ankunfft erwarten wir täglich / vnd wünſchen es höchlich / darumb ſo ſehe der Herr daß er es nicht länger auffſchiebe. Geben zu Peterlingen in Vchtland den 3. Hornung Im Jahr / 1607.

## Sebaſtiani Meyeri der Artzney Doctoris vnd Wolbeſtelten Phyſici zu Freyburg in der Schweitz.

## Antwort.

### Auff das Schreiben von dem wüttigen Hundsbiß / von Herrn.

### Guilhelmo Fabricio Hildano Vornehmen Medico geſchrieben.

HOchtrefflicher lieber Herr / derſelbig erweiſet ſich durch ſein ſchreiben ein ſonderbarer Galeniſt zu ſeyn / gleich wie er durch das vorige vō dem außgefallnē Gedärm ein Hippocratiſt erwieſen/nicht allein mit anziehung neben andern hohen Medicis deß Galeni, ſondern mit fleiſſiger außlegung deſſelbigen. Der Herr zweiffelt gar weißlich an den frembden Aſchē der frembden Krebs / vnd ſetzet ſelber das gewiſſere Mittel deß brennens in heylung deß wüttigen Hundsbiß für. So beliebet mir auch die Vrſach deß außſchneidens der Rinden von dem brennen gar wol als ein Zeug ſeines fleiß in der heylung. Nicht minder gefallen mir gar wol die außerleſne Gifft treibende Artzneyen zum wüttigen Hundsbiß / die der Herr erzehlt.

Dem

Dem Herrn hab ich im Nahmen der gantzen Medicinischen Kunst / vnd dero zugethanen vnd Anverwandten zu dancken / daß er sich vmb dieselbe so wol verdienet macht / vnd vermahne den Herrn nochmahlen / Er wolle nicht ablassen auffzuzeichnen / vnd warzunehmen die Sachen / daran so viel dem Menschen zu seiner Gesundheit gelegen / vnd dieselbe durch den Truck an das offen Tagliecht kommen zu lassen. Ein einigs hätte ich noch gern vorgebracht / was mich für gut vnd taugenlich angesehen die Heylung solches Bisses besser zu erklären / vnd zu eröffnen. Julius Palmarius Constantinus ein Medicus zu Paris / vnd Fernelii Schuler schreibet in seinem Buch vom wüttigen Hunds Biß von einer treibenden Artzney / welche allein / vngeachtet vnd hindan gesetzt aller andern Mittel / ja auch was für ein Weiß in Essen vnd Trincken der Krancken von der Zeit deß Bisses an halte / die aller gewissest vnd sicherste seye vnder denen die gesunden kan werden / also gar / daß er nie gesehen hat / daß ein Thier / daß solches gebraucht / nicht seye der Gefahr solcher grausamen Kranckheit entgangen / wie es auch darbey gelebt hat.

Ein denckwürdiges Artzneymittel wider den wüttigen Hundsbiß.

Es bestehet aber dasselbige Mittel in folgenden stücken.

Rauten Blätter / Eisenkraut / schmalen Salbey / Wegerich / Engelsüß blätter / Gemein Wermuth / Beymenten / Beyfuß / Melissen / Bethonien. S. Johannes Kraut / klein Tausend gülden Kraut / jedes gleich so viel. Er heist von diesem Pulver den Gebißnen täglich ein halbes quintlein geben / vnd hält darfür es seye anderthalb quintlein oder ein halb Loth genug / so wol für Menschen / als Thier / wann sie gleich auff das ärgste verwund / vnd gebissen seyen. Was nun der Herr von diesem Mittel halte / verlangt mich zu vernehmen.

Hiemit gehabe sie der Herr wol / vnd bleibe mir / wie er thut in Gunsten wol gewogen. Geben zu Freyburg im Wistisburger Gebieth / den 1. Mertzen / Anno 1607.

## Die XCVIII. Observation oder Warnehmung.

### Guilhelmi Fabricii von Hilden Vom wüttigen Hundsbiß.

### An den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Sebastianum Meyerum Wolbestelten Medicum in der Stadt Freyburg in der Schweitz.

VOrtrefflicher Herr / vielgeehrter lieber Freund / es ist ein harter Knod den derselbe mir nach meinem geringen Verstand auffzulösen / vorgelegt. Dann ob ich schon deß vortrefflichen Herrn Doct. Palmarii Artzney wider die wüttige Hunds biß nicht verwirff / auch gar nicht zweiffle / daß die darein gehende Stück alle Gifft bestreiten / vnd überwinden können. Weilen aber ich in einer so beschwerlichen vnd sehr gefährlichen Kranckheit solches Mittel noch niemalen gebraucht / so kan ich kein gewissen Außspruch hierüber geben: Derowegen so will ich mir viel lieber solche Mittel erwehlen / welche von so viel Jahren hero / von so vielen vortreflichen Medicis gerecht vnd bewehrt erfunden worden. Darnach so siehe ich nicht / wie solche Artzney in so geringem Gewicht / vnd in so kurtzer Zeit gebraucht / ein so tödtliches gift / welches dem Menschlichen Leib offt so tief anklebet / vnd so lang sich darinn verhalten hat / außtreiben vnd überwinden könne. Wir wissen zwar auß Galeno in seinem 2. Buch von dem Widergifft / vnd im 11. Buch von den Eigenschaften der Einfachen Artzney daß Crateuas vnd Æsculapius die Krebs-Artzney 40. Tag einander nach gebraucht / meint der Herr man müsse dasselbe auch in dieser Artzney in acht nehmen? So gefällt mir auch nicht / daß er die Ordnung im Essen vnd Trincken so gar für nichts achtet. Weil aber vielleicht Palmarius ein sonderbare Erfahrung dieser Artzney hat / so will ichs darbey beruhen lassen / vnd auffhören / vnd will mich an die Geschicht machen / die ich von einem wüttigen Hundsbiß / den Herrn zu berichten / versprochen habe / vnd dieselbe mit wenigem erzehlen.

Die Erste Geschicht vom wüttigen Hundsbiß.

Im Jahr 1604. den 10. Winter Monat ist ein Ehrliche Funffzigjährige Fraw von Peterlingen / Petri Denisii Weib von ihrem Hauß-Hund / welcher wüttig worden / an 4. vnterschiedlichen Orten gebissen worden.

Nemblich Erstlich in den Mittel Finger der rechten Hand / an 3. vnterschiedlichen Orten / deren Wunden 2. schier von einem Ort deß Fingers zu dem andern gereicht. Darnach auch vber dem Elenbogen in dem zwey Köpffigen Mäußlein / daher als sie mich gebraucht / vnd vmbrach gebeten / bin ich auff folgende Weiß mit ihr verfahren.

Erstlich hab ich auff den Wunden ein wenig geschräpft / damit das Blut herauß rauffen möge / weilen sie von dem Biß nicht geblutet. Darnach so hab ich den Arm vnd die Hand mit folgenden Wassern allenthalben abgewaschen.

Abwaschung.

℞. Deß schärpffsten Essigs ein halb quart.
Meer Saltz / zart gestossen 4. Loth.
Theriac ein Loth. Misch es vnder einander.

Darnach als ich die Wunden mit einem glüenden Eisen gebränne / hab ich ein Baumwoll / in Brandwein darinn Theriac zertrieben gewesen / eingetaucht vnd genetzt übergelegt / vnd mit folgendem Pflaster den Finger gantz eingewickelt / auch auff den Arm gelegt.

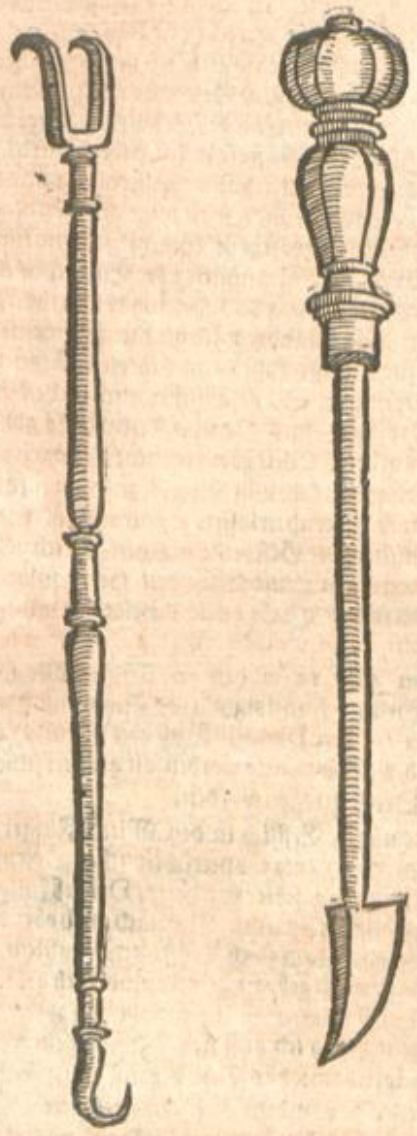
Pflaster.

℞. Zwibel so auff klüenden Kohlen gebraten.
Senffmeel.
Meer Saltz.
Scharpffen Hefel jedes 2. loth.
Rauten Blätter.
Wasser Knobloch / jedes ein Handvoll.
Deß besten Theriacs ein Loth.

Misch es vnd vereiniges auff das beste mit Honig so viel zur dicke einer Salben vonnöthen.

Den folgenden Tag hab ich die Brand-Rusen mit folgendem Häcklin ergriffen / vnd mit dem Schneidmesserlin gelind außgeschnitten / vnd

das zu dem End/damit kein serolische wässerige Feuchtigkeit die daselbst hinderhalten wird / von der Rusen etwan ein böse Art bekommen.



Als die Rusen abgeledigt / hab ich ein Baumwoll in folgende Wasser genetzt / deß Tags 2. mal über die Wunden gelegt.

℞. Deß besten rectificirten Brandweins / 4. (loth.
Rauten safft. 2. loth.
Extract von Wasser Knobloch.
Theriac jedes ein halb loth.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn 1. quintl.
Bezoar/ein Scrupel. Misch es.

Vmb den siebenden Tag hat der Schmertz an den verletzten Fingern also zugelegt / daß ich gezwungen worden / andere Mittel für die Hand zu nehmen / hab derowegen in die Wunden / den Balsam von den Dannen warm eingetröpflet/ vnd den ganzen Arm mit folgendem Oehl geschmiert.

Ein Sälbli.

℞. Regenwürm öhl.
Das öhl von den Blumen S. Slotani.
Jedes 2. Loth.
Branten Wein ein halb loth.
Theriac/ein quintl. Misch es.

Die gantze Hand hab ich mit folgendem Pflaster vmbwickelt.

Ein Pf

℞. Gersten Meel 6. Loth.
Gestossen Quittenkern ein loth.
Kochs in Wasser mit ein wenig Regenwürmöhl/Vermisch. thu darzu
Chamillen Blumen.
Steinklee jedes gestossen 2. Loth.
Mischs zu einem Pflaster / vnd thu zu letzt darzu
Saffran ein halb quintl.
Das gelb von 2. Eyern. Mischs

Dem Geschwärlin bey dem Elenbogen / weil kein Schmertz da war / hab ich die eingeweichte Baumwoll sambt dem Pflaster auß den Zwibeln/wie droben gemeldet/über gelegt.



Ehe ich aber weiter fortfahre / so ist zu mercken/daß das eingegossne siedheisse öhl in die Geschwär nicht allein kein Schmertzen erwecket/ Sondern die Krancke vielmehr davon erfrischet vnd erquickt worden / daß ichs ihr kaum heiß genug hab eingiessen können. Habe derowegen etlich tröpfen in ein klein eisern Löffelin gegossen / vnd über dem Liecht so heiß gemacht / daß es auffgewallet / vnd alsbald also warm in die Geschwärlin gegossen. Es muß aber das Löffelein gar klein seyn/dañ man außeim grossen schwerlich ein siedheiß öhl kan eingiessen/so muß man auch nicht mehr öhl drein giessen/ als das geschwärlin fassen mag / damit nicht etwas darvon über lauff / vnd die nächst gelegene Haut brenne.

Als ich dieses Mittel gebraucht/hat der schmertz gemählig / vnd zwar vor dem eylften Tag der Kranckheit nachgelassen. Hernach hab ich widerumb die eingeweichte Baumwoll in dē vorigē Wasser/vnderweilens aber auch vnser Reinigungsmittel zu den bösen Schäden auffgesetzt / vnd das Pflaster auß den Zwibeln drüber gelegt.

Ferners wie nötig es sey solche geschwärlin viel Tag offen zu behalten/ lehret die Erfahrung. Dann ich hab etlich mal selbsten gesehen / wañ man die Wunden gar zu bald geheylet/ daß die Leut erst mit der Wutt ergriffen/vnd Wasserschew drüber worden / wie dann dergleichen Exempla auch bey dem Foresto im 10 Buch der 27. Observation. Dodonæo in seinen Observationibus am 12. Capitel zu finden.

Damit nun die Krancke Fraw (daß ich also rede) nicht in das Fewer falle / in dem sie dem Rauch entfliehen hat wöllen / so hab ich den 26. Tag besagten Monats in die Geschwärlin/ welche sich schon schliessen wolten / etwas vonn meiner Eytung gethan/doch zur Außfäulung der Rusen hab ich nichts feistes / sondern von vnserm Reinigungsmittel gebraucht. Dann die fette Sachen / vnd was die Rusen luck machet/ seynd mir allezeit verdächtig gewesen / wie ich solches

lich solches in der 87. Observation deß Ersten Hunderts erwehnet. Nach dem die Ruten außgefallen/hab ich allen Fleiß angewendet / das Geschwär offen zu halten: Hab sie derowegen bald mit Fontanell Erbis/bald mit Schwämlin darzu bereit/3. Monat lang offen behalten. Vnderdessen hab ich auch bald die eingeweichte Baumwoll in das obige Wasser/oder vnser reinigungsmittel/ zu bösen Schäden darauff gelegt / bald folgendes Pulver darein gestrewet.

Ein Pulver

℞. Deß besten Angelica Pulvers.
Bezoar zart gestossen. Jedes gleiche theil
Misch es vnder einander.

Endlich nach dem ich keine Schwäm noch Erbis mehr in die Wündlin gebraucht / hab ich dieselbe mit einstrewen besagtē Pulvers gemählig zu geheilet/nach dem schier 3. Monat verflossen Aber die gantze Zeit über in dem ich die eusserliche Mittel gebraucht/ja auch ein zeit lang nach vollendter Heylung / hab ich ein sehr gute Ordnung vnd Weiß im Essen vnd Trincken fürgeschrieben/vnd befohlen / daß sie sich hüte vor aller saltzigen / scharpffen/eingesaltznen / geräicherten oder auffgedörrten Speisen / wie auch was beede Gallen vermehren kan / hüten solte. Auch hab ich ihr schier alle Tag 3. Stund vor dem Morgenessen ein quintlein von dem folgenden Pulver in einer Brüh / oder weissen Wein eingegeben.

Ein anders Pulver.

℞. Vnserer im Backofen auffgedörrten vnd gepulverten Krebs 10. quintl.
Gentian Meel fünff quintl.
Weyrauch 1. quintl. Misch es.

Hier ist zwar gewiß / daß die schwimmende Krebs deren Dioscorides vnd Galenus gedencken/viel besser wären gewesen/ weilen sie aber bey vns nicht gefunden werden / so haben wir vnsere Krebs darfür gebrauchen müssen.

Ferners ehe ich dieses Schreiben beschliesse / so hab ich das / was denckwürdig / nicht verschweigen wollen. Nemblich daß die Krancke den fünfften/neundten / eylfften / vierzehenden vnd ein vnd zwantzigsten Tag der Kranckheit mit Bewegung deß gantzen Leibs/ wider ihren Willen/wie in dem Krampff. Fieberischen Schaudern / vnd erschütern/letzen Einbildungen den Melancholischen gleich behafftet gewesen. Diese Zufäll aber haben sie zu plagen / von dem 21. biß zu dem viertzigsten Tag doch selten / vnd nur zu zeiten/ nicht nachgelassen. Nach zweyen Monaten von dem Hunds biß an hab ich sie einmal in der Vorstatt besucht/vnd gefunden/daß sie voller Schrecken / vnd melancholischer Einbildungen / mit deß gantzen Leibs erschüttern. Derowegen so hab ich/weilen damahlen sonst nichts anders bey der Hand war / ein Handvoll Rauten genommen/ gestossen/vnd mit zu Giessung ein wenig Weins/ den Safft außgepreßt / vnd warm zu trincken geben / von solchem haben die Zufäll gemählig nachgelassen / Den folgenden Tag hab ich ihr das verschriebne Pulver auß den Krebsen doppelt gegeben: Auch die Wunden nochmahlen mit etzen/ Erbis vnd Schwämlin erweitert / vnd biß zu End deß dritten Monats offen behalten. Auff solche weiß ist sie durch GOttes Gnad wider gesund worden / befindet sich auch biß auff dieses 1608. Jahr / da ich dieses an den Herrn geschrieben/ sehr wol ; Hat sich auch kein Anzeigen dieser Kranckheit niemahlen mehr bey ihr eingestellt/ oder verspühren lassen.

Die ander Geschicht vom wütigen Hunds biß.

Dieser Frawen Mann ist auch von demselbigen Hund in den rechten Fuß gebissen worden / vnd den 12. desselben Monats zu mir kommen: Doch ist der Biß nicht durch die Haut gangen/ doch / weil es / nach dem ich den gantzen Fuß oder Schenckel abgewäschen / blaw vnd Schwartz darunder außgesehen / damit nicht etwan der Speichel ( welchs gar leicht geschehen kan/wie Galenus vnnd die Erfahrung bezeugen) einen Schaden bringe / so hab ich auff allem was blaw außgesehen/geschräpfft / hernach gebrennt / doch nur oben hin vnd hin auff gleiche Weiß wie mit der Frawen / auch mit ihme verfahren / doch ist dieser mit schlechter Mühe geheylet worden / vnd befind sich auch biß auff den heutigen Tag wol.

Die dritte Geschicht: von wütigen Hüt sa biß.

Im Jahr 1606. ist mir ein achtjähriges Töchterlin Joanna Mailli von Peterlingen zugeführt worden / welche von einem wütigen Hund bey dem lincken inwendigen Knödlin gebissen war/deren hab ich den Fuß abgewischt auff dem Biß geschräpfft/denselben gebrennt/vnd die übrige Artzney / wie sie droben erzehlt worden / gebraucht/die Wunden 3. Monat lang offen behalten / auch die gantze Heylung in beyseyn Herrn M. Emanuelis Urstisii glücklich zu end gebracht/ diese ist auch biß dahero frisch vnd gesund.

Hier hat mein geehrter Herr mit wenigen die Heylung solcher Frawen / vnd der gantzen Geschicht Erzehlung. Wann ihme dieselbe beliebt/ so frewet es mich/wo nicht / so woll er solches meinem langsamen Verstand zu gut halten. Hiemit GOtt befohlen / vnd seye der Herr sambt seiner Liebsten / von mir vnd meiner Colinetæa dienstfreundlich gegrüst.

Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebieth/den 9. Mertzen im Jahr 1608.

Doctoris Sebastiani Meyeri

## Antwortschreiben.

### Von dem Wütigen Hundsbiß/

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Wund- vnd Leib-Artzt Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden / wolbestelten Medicum zu Peterlingen.

WOrtrefflicher Hochgeehrter Herr Insonders günstiger wehrter Freund; Desselben Observation oder Warnehmung vō dem wütigen Hunds biß an der Frawen von Peterlingen/welche allen Liebhabern der Artzney wol in acht zunehmen / hab ich empfangen / vnd mit nicht geringem Lust gelesen. Es ist gewiß ein Muster vnd Vorbild der gerechten/wahren / vnd ordenlichen Heylung dieses Erblichen Pestilentzischen Schadens / welches alle die jenige die das rechte End oder Zweck der Artzney zu erreichen begehren ihnen sollen in der Heylung

für Augen gestellt seyn lassen / vnd derselben nachfolgen. Der erste Zweck aber / vnd der vornehmste in dieser Heylung ist / daß das Gifft so erst frisch vnd newlich durch den biß beygebracht / vnd noch in den eussern theilen verborgen ligt (dann das / was schon tieffer hinein getrungen / vnd die innere Glider erreicht / kan nicht mehr zu ruck gezogen werden) theils verzehrt / vnd daß ich also sag / zu nicht gemacht / theils außgezogen / vnd außgeführt werde.

Die Außeilgung deß Giffts.

Diesen Zweck erreicht der Herr sehr trefflich / in dem derselbe durch das Schräpffen ein theil von dem Gifft mit dem Blut herausser läsˇset (da ich nicht zweiffle daß / wie derselbe zu VVilomero gethan in der 87. Observation deß Ersten Hunderts / ein Schräpffkopff mit starcken Flammen auffsetzen hab lassen / auff das zweyköpffige Mäußlin / damit das Blut desto mehr außgezogen werde) im andern Theil bezwinget / vnd tödtet der Herr durch das brennende Eisen / vnd leschet es gleichsam damit auß. Ein andern zieht er durch das Geschwär / mit starcken an sich ziehenden Sachen herfür vnd erschöpffts damit.

Die Abwaschung deß Glids.

In diesem aber scheint deß Herrn sonderbahre Fürsichtigkeit vnd Fleiß herfür / daß derselbe den ort vmb vnd vm fleissig abwaschet / wañ vielleicht etwz von dem ertruckneten Speichel deß Hunds / oder von dessen Schaum an einem Ort kleben bliebe; Welches ich von wenigen gesehen / daß sie es so sorgfältig warnehmen. Dem Herrn aber ist verborgen / was Galenus, in welchem der Herr trefflich wol belesen ist / in seinem 6. Buch von den Zuständen melder / daß der Speichel allein / wann er deß Menschen Leib berühre / ein Wüte erwecken könne. Matthiolus hat zween gesehen / welche allein mit dem Schaum begossen / ob sie gleich nicht gebissen oder verwundet worden / doch die Wute darvon bekommen haben. Matthæus de grad in seinem 82. Consilio gedencket eines großachten Herrn Johan Coquerani, welcher viel Tag hernach wüttig worden / als er allein die Hand in das Maul deß Hunds gethan / ob ihn schon der Hund gar nicht gebissen. Ist also dem Herrn hierin nachzufolgen / vnd sehr fleissige Auffsicht zu haben / auff alle Feuchtigkeit / die auf allerley weiß von solchem Hund kommet / vnd außgeworffen wird.

Die ableidigung der Rufen.

Damit aber alsbald solcher vergifften materi Lufft gemacht werde / vnd sie nicht länger eingeschlossen verbleibe / oder ein andere neue darauß erwachse / so hüt der Herr gleich den folgenden tag die Rufen / mit einem Meiserlein vnd Häcklin / welche durch den Herrn scharpffsinnig (wie er pflegt) erfunden worden / hinweg / scheider sie ab / doch ohne Gebrauch feister schleimiger Sachen / vnd zwar auß dieser scheinlichen Vrsach / (welche auß dem Ersten Hundert angezogen worden) daß dieselbe die Außdämpffung deß Giffts verwehren. Vnd ist hie nicht / wie in andern / zu beförchten / daß auß Mangel der lindmachenden Ding ein Zufluß oder Entzündung deß Schmertzens halber geschehe / weil Dioscorides wil / daß es vielmehr wüst verbleibe / vnd das Ansehen habe / als wolte alsbald ein Entzündung sich einstellen. Dann wann die Feuchtigkeiten mit Gewalt zu dem Geschwär gezogen werden / so wird das Gifft auch herauß gezogen / vnnd mit genommen / vnd die Bewegung hinein werts verhindert.

Die eygenschafft deß Giffts.

Daß der Herr hernach meldet / in dem der zufallende Schmertz ihne ein zeit lang von der Heylung abgehalten / daß das sied heisse öhl / so in die Wunden gegossen worden / nicht allein kein Schmertzen / sonder vielmehr Leiderung gebracht / ist darauß zu schliessen / daß das Gifft müsse gar kalter Eygenschafft seyn / vnd wird hiedurch deß Herrn Erfahrenheit die Meinung Petri Salii Diversi gäntzlich bestättiget / welcher darvor hält / daß es mit dem Gifft deß wüttigen Hunds vnderweilens eben solche Beschaffenheit habe / vnd dasselbe kalter Natur seye.

Die eygentliche geschwär.

Es ist auch gewißlich nach deß Herrn Meinung wol vnd sorgfältig in acht zunehmen / daß das Geschwär lang fliesse / vnd sol man hie diejenige Medicos nicht anhören / die da alle fliessende Schäden stellen / sie kommen gleich her auß was für einer Vrsach sie wollen; Da doch auch die gemein oder Versuchärtzt sehen (wie Galenus de sect. anziehet) daß die jenige / so von einem wüttigen Hund gebissen worden / wann man ihnen die Wunden gleich zu heylet / ehe man zuvor diejenige Artzney gebraucht / die von desselben vorhergehenden Vrsachen erheischt / vnd erfordert werden / daß sie alle drüber den Geist auffgeben / hergegen die andere erhalten werden / welchen nach erheischenden Dingen die Artzney ordenlich seynd beygebracht worden. Die vernünfftige Medici aber vnderlassen nicht nachzuforschen / wo kein Augenscheinlich offenbahrer Zufall vorhanden / durch welche die Vrsach erwisen wird / was für Vrsachen vorher gegangen. Als wann ein wüttiger Hund oder Viper / als welche ein Schlang gewesen / das gebissen / so heylen sie gar nicht alsbald die Wunden zu / sondern schneiden sie im Gegentheil vmb das Geschwär her kleine stücklein drauß / vnd ziehen hernach das Gifft mit hitzigen Scharpffen Sachen auß / welches sambt dem Biß in den Leib hinein getrungen.

Die Eigenschafft der Erbis vnd Schwämlin.

Auch gefällt mir wol daß der Herr die Erbis vnd Schwämlin in die Wunden legt: Aber ich kan nicht vmbgehen / weil es hiehero gehörig / zu melden / daß die Pilulen mir trefflich gut vorkommen / welche Thomas Fienus (in seinem Buch vō den Artzmitteln) auß lerchen Schwam / Beyel / Wurtz / Ziwan / vnd andere Widergifft dienen / den Holtz mit Theriac oder Mithridat bestrichen / hinein legt.

Theriac.

So läst der Herr auch die vornembste vnd edelste an sich ziehende Mittel nicht aussen / als nemblich den Theriac vnd Præcipitat, welche ich durch das Angelische Pulver in seinem Tractat verstehe / mit Bezoar gestärcket vnd verbessert / Galenus meldet in seinem Buch an Pisonem daß er hat pflegen den Widergifft dienenden Theriac in die Wunden zu thun / daß Er das Gifft / gleich wie ein Schräpffkopff / außsauge / vnnd auß der Tieffe herfür ziehe / als welcher nicht allein wann Er getruncken / sondern auch von aussen gebraucht wird / ein gewisses Mittel für der wüttigen Hundsbiß seye. Darumb hat Paræus nicht vnbillich an diesem Ort vnd Zustand den Theriac gehalten / daß

daß er alle andere übertreffe/wann derselbe (dann er bekant / daß er allein dieses Mittel sehr glücklich gebraucht) in Brandtenwein / oder sonsten eim kostlichen Wein zertrieben / vnd die hart geplagte Glider / da das Blut hernach gehet / tüchlin darein genetzt / vnd alsbald Knobloch oder grün Zwibel mit gemein Saltz vnd Terpentin angefüllt/ drüber geschlagen würde. Nun sind deß Herren Mittel nicht geringer.

Præcipitat. Der Præcipitat wird von Matthiolo herrlich gelobet in dem er denselben ein sehr hohe vortreffliche Artzney nennet / (in 6. Dioscorid. vom brennen der gebißnen Wunden) ausserhalb daß es die beschliessung der Wunden verhindere / vnd die Wund offen behalte vnd sagt / daß es das Gifft auß der Tieffe starck hervor ziehe / gegen dem eussern Theil / vnnd übertreffe dahero alle andere dergleichen Artzneyen in diesem stuck / vnd sey er schon lang vergewisset gewesen / daß kein Artzney in der gantzen Kunst vnder allen andern Artzneyen gefunden worden / welche stärcker auß der Tieffe hervor / vnd das Gifft außziehe.

Artzney widergifft. Den andern Zweck zu erreichen / nemblich das giftige böse Wesen / von den Gliedern zu treiben vnd abzuhalten / hat Galenus abermal zwey herrliche Mittel außgelesen / als widerumb den Theriac, vnd die Aschen von den schwimmenden Krebsen / derowegen so hat der Herr jenen bey VVillomezo gebraucht / anjetzo bey dieser Frawen nimbt derselbe nicht ohne Vrsach an stat der rechten Krebs oder Cancrorum vnser Krebs oder Krebs. Gamaros. Mir beliebet vnsers Peloponesischen D. Galeni Meinung der Krebs / weil es ein Thier das im Wasser wohnet sey denjenigen von wütigē hunden gebissen sehr nutzlich / bey welchē zu besorgen / daß sie nicht mit dem außtrücknenden Zustand der Wutt ergriffen werden / oder das Wasser schewen / vnd dienen hierzu die in fliessenden Wassern zu finden / nicht die Meerkrebs / welche wegen Vermischung deß Saltz / das auch trucknet Eygenschafft nicht so viel Kräfften wider das Gifft der Wutt haben wie die andern. Die aber so im trinck- oder frischen vngesaltznen Wasser leben / können nicht wie die andere Krebs zubereitet werden. Dann die Aschen / so darauß gebrand / weil sie trucknender Arth / so verzehren sie das Gifft der wüttigen beissenden Hund / vnd zeitigen es zu gleich. Welches aber auch bey vnsern Krebsen oder Gammaris angehet / also gar / daß sie daher auch von dem gemeinen Mann ein gleichen Nahmen bekommen / weil sie den andern an Schalen vnd Scheren gleich sehen / ausserhalb daß jene keine Schwäntz haben. Deß Herren Pulver hält 1. theil Weyrauch Gentian Pulver 5. vnd 10. theil der vnserigen Krebs / eben wie es vnser Lehrmeister Galenus vorgeschrieben / bey welchem das sonderbahre Lob der Aschen von den Krebsen in seinem 11. Buch von einfachen stücken zufinden. Daß niemahlen keiner von den jenigen / die solches gebraucht / gestorben seye.

Aschen von den Krebsē.

Endlich zeigen vns das Wütten / bewegen / Schrecken / Forcht / vnd dergleichen gnugsam an / wie hefftig vnnd beschwerlich den innern vornehmsten Gliedern dieses Gifft habe angefangen zu zusetzen / vnd gleichsamb zu belegen / daß / wann nicht durch deß Herrn Dapfferkeit / Fleiß vnd Wachsamkeit solches Schloß wär beschützt / vnd verhediget worden / dasselbe zweiffels ohn in deß Femes Gewalt wäre gerathen.

Wann ichs anders verstehe / Hochgeehrter Herr / so hat die Fraw von Peterlingen nechst GOTT / dem Herrn vmb ihr Leben zudancken / als welcher es ihr erhalten hat. Ich meins theils bedanck mich auch auff das Allerhöchste / daß derselbe mich so viel gewürdiget / vnd ein so vortrefliche Observation mir zugeschrieben. Zufäll von dem Gifft der wätigē Hund.

Bitt vnd ermahne beneben den Herrn / Er wolle in solchem vnnachlässigem Fleiß fort fahren / seine schöne vnd fleissige Curen vnd Heylungen auffzumercken / vnd mitzutheilen / dardurch mein geehrter Herr dem gemeinen Nutzen dienen / dem gantzen Menschlichen Geschlecht vmb viel Nutz seyn / auch ein Ewigen Nahmen vnnd hohen Ruhm bekommen / vnd erlangen wird. Vnser HERR GOtt wolle denselben / dem gemeinen Nutzen zu gut / lang gesund / vnd in gutem Wohlstand erhalten. Mein geehrter Herr / als ein Sohn Æsculapii, wolle wol Leben / vnnd mich ihme zu beharrlichen Gunsten lassen befohlen seyn. Geben zu Freyburg in der Schweitz / den 10. Julii im Jahr 1608.

## Die XCIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Kind durch das gar zu starcke Einfeitschen vnd harte einwicklen einen Hofer bekommen.

In etlichen Lands Arthen vnd Geschlechten ist der Gebrauch / daß man die Kinder gleich von der Geburt an einwicklet / vnd mit Windeln gar zu hart einbindet (nicht weiß ich auß was Vrsachen) daher geschicht es offt daß ihre Leiblin vnd Glider höckerig werden / oder sonst vnformbliche gebogne Knie vnd Schenckel bekommen. Daß aber dasselbig von gar zu hartem einbinden geschehe / darff niemand daran zweiffel tragen: Sintemal die Beiner noch zart / weich / vnd den Krospeln gleich sind / welche leichtlich können gebogen oder gewendet / vnd auß ihrer natürlichen stell verruckt werden / welche hernach im wachsen also erharten / welches ich bey vielen wargenommen. Eben auß dereñ Vrsach pflegen solcher Kinder-Köpff (mit ihrem grossen Schaden) in die länge zu wachsen / vnd ihre runde zu verlieren / welches auch jederzeit geschicht / wann man solchen Kindern Brünlein oder Fundanelle / wie mans heist in dem Genick setzet / wie solches in der 42. Observation deß Ersten Hunderts weitläuftig außgeführt / vnd erklärt wird.

Es thun auch die Säug-Mütter vnderweilen solches mit fleiß / den Kindern ein zierlichen Kopff zu ziehen / (wie sie vermeinen) daß sie ihre Köpflein etwas härter zu sammen ziehen / damit sie in die länge wachsen. Aber gleich wie ein Hofer

oder Buckel die Lungen trucket / vnd ein schweren Athem oder Keichen verursachet; also auch wann die Hirnschal getrucket / vnd in die länge außgedähnt wird / so wird das Hirn sambt seiner Kammer auch zugleich getrucket / daher / wann die Geister darinnen nicht recht zubereitet werden / so wird das Haubt geschwächt / vnd den flüssen gar sehr vnderworffen; Vnd wann solche Knaben groß werden / welches doch selten geschicht / so bekommen sie ein langsam vnd schwachen Verstand.

Dieses hab ich für gut angesehen / wegen der Hauß-Vätter / oder viel mehr wegen der Hauß-Müttern zu ermahnen / vnd dieselbe zu warnen.

## Die C. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Jüngling welchem beede Schenckel abgeschnitten wordē / nach dem die Heylung vollendet erst an der rothen Ruhr gestorben.

EIn Jüngling von den Teutschen Kriegsvölckern / die in der Saffoy geschlagen worden / dessen ich in meinem Buch vom warmen vnnd kalten Brand am 4. Capitel Meldung gethan / als er den Brand an beeden Schenckeln gehabt / ist naher Genff kommen / vnd ist daselbst in dem Spital freundlich auff vnd angenommen worden / vnd Herrn Johanni Gryffonio, vortreflichen Wund-Artzney ben mir in die Cur gegeben worden / daß wir ihn heylen sollen. Nun haben wir in beyseyn der Herrn Jani Antonii Sarazeni, Marci Offredi, vnd Esaiæ Colladonii, der Artzney Hochberühmten Doctorn, die Füß biß an die Knie abgeschnitten / vnd die Heylung mit Glück hinauß geführt. Hernach vmb den Anfang deß Aprilens / vnd 6. Wochen nach vollendter Heylung / als er nur auff gelegene Zeit wartete wider heim zu reysen / siehe so wird er von einem stethwärenden Fieber / schmertzen vnd Bauchweh / vnd endlich mit der rothen Ruhr ergriffen / an welcher er mit Artzneyen nicht hat können geheylet werden / sondern ist etlich Tag hernach gestorben.

### Anmerckung.

DJe angezogne Medici haben das zu ruckgeloffen Geblüt gegen der Leber / für die Vrsach solcher beschwerlichen Kranckheit gehalten vnd gesagt / weil der Jüngling Blutreich / vnd bey eingehendem Frülingdas Geblüt wider häuffig gezielet worden / vnd seinem Gebrauch nach gegen dem Schenckel / demselben Nahrung zu geben / sich hinab werts begeben wollen / aber befunden / daß ihm der Weg verlegt / vnd abgeschnitten / sey es mit vngestim wider gegen der Leber / vnd der holen Ader zugelauffen / vnd hab daselbst Erstlich ein Entzündung / hernach die andere Zufäll verursacht / vnd eingeführt / vnd solche Meinung ist der Vernunfft gemäß.

Daher ist zusehen / wie gefährlich das zu ruckfliessen deß Geblüts gegen der Leber seye / wie ich dann von solchen auch in der 47. Observation dieses Hunderts ermahnet habe. Wie aber solchem übel zu begegnen / vnd vorzukommen bey den jenigen denen ein Glid abgehawen ist / das wird der günstige Leser in meinem Buch vom Brand finden / vnd schliessen / oder abnehmen können.

ENDE

VVILHEL-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# WILHELMI FABRICII
## von Hilden.

# Des Durchleuchtigen Hochgebornen Marggraven zu Baden vnd Hochberg/ꝛc.
Wie auch der Löblichen Stadt Bern Wolverordneten Leib- vnd Wund-Artzts.

## Drittes Hundert.

Der Observation vnd Warnehmung in der Wund-Artzney.

Mit Sendschreiben Gelehrter Vortrefflicher Leut/wie auch newen Chirurgischen Instrumenten, die der Autor erst erfunden / geziehret.

### Die Erste Observation oder Warnehmung

Wie ein hart Schwammechtig Gewächs so auß dem Ohr herfür gewachsen seye geheylet worden.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Petro de Spina, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/Herrn/Friderichs deß Fünfften/Pfaltzgrafen am Rhein/deß Heyligen/Römischen Reichs Ertz-Truchsessen vnd Churfürsten / Hertzogen in Bayrn/ꝛc. Wolbestelten vnd Hochberühmten Medico Entbeut; Wilhelm Fabricius von Hilden seinen Gruß.

WOlerHochgelehrter Herr / daß derselbig mit Sachen die Wund-Artzney betreffend / sonderlich wann sie etwas seltzams vnnd vngewöhnlichs seind/sich nicht allein belustige / sondern auch nicht geringen Verstand vnd Wissenschafft darvon habe / ist mir gnugsam bekandt / so wol auß vnterschiedlichen Gesprächen/ die wir im Jahr 1594. Erstlich zu Aach/ hernach zu Heydelberg miteinander gehalten/als auß etlichen Schreiben die wir vor vierzehen Jahren von Chirurgischen sachen/sonderlich von den geschossenen Wunden gewechselt; Vnd dieses ist die Vrsach / warumb ich bey mir beschlossen / zu fortsetzung vnserer angefangenen Freundschafft/folgenden Zustand/welcher nicht gemein/ meim großg. Herren auch wissend zumachen / fleissig bittend / es wolle es derselbe von mir nicht in Vngunsten auffnehmen / vnd meiner einfältigen vnzierlichen Art zuschreiben verzeihen / vnd dieselbe mir zu gut halten. Dann mein Gemüth ist Kranck / vnd schreib ich dieses gleichsam mit zitterender Hand: Dañ vor wenig Tagen erst zwo meiner Töchtern an der Pest gestorbē (welche hier vñ in der Nachbarschafft zimlich einreisset) mein liebe Haußfraw ist zwar wider davon kommen / aber mein Elteste Sohn ligt noch starck daran.

Sönsten großg. Herr entstehē in der Ohren hölen mancherley/ vñ zwar beschwerliche Zuständ / darunder aber der beschwerlichste ist / wann ein fleischige Gewächs auß der tieffe der Ohren höle herfür wächst/welches auch den höchsten Fleiß zu heylen erfordert. Dann weil es ein Glid das sehr empfindlich / weil auch solche fleischige Gewächs nicht anderst als durch brennende vnnd fressende Artzney können verzehrt werden / so können gar leichtlich auß derselben Gebrauch die aller grösseste Schmertzen / vnd sehr gefährliche zufäll entstehen/derowegen weil ich diesen gegenwertigen Zustand vnd schaden in offnen Truck kommen zu lassen bey mir selbst beschlossen / so hab ich denselben den jenigen zugefallen / die die Wundartzney anfahen zuerlernē etwas weitleuffigers / vnd mit desto grösserm Fleiß wollen beschreiben. Bittend mein großg. Herr wolle solche weitleuffigkeit sich nicht verdriessen lassen.

Vmb das Jahr 1594. hat die Edle vnd sehr Tugendreiche Jungfraw Margaritha de Martines, deß Wol-Edlen vnd Hochverständigen Herrn Francisci de Martines, Herrn in Burgon

vnd Poly Elteste Tochter jhres Alters acht Jahr/ die Kindsblattern oder durchschlecht bekommen/ vnd ist solche Kranckheit bey jhr desto beschwerlicher gewesen/weil die Blätterlein schier gar nicht herauß gewolt. Weil dann nun solche Materi der Kindsblatern nicht gegen den eussern Gliedern außgetriben worden / weil auch das Töchterlein von jhrer Jugend vnd zarten Jahren an gar wegen den Rauden an dem Haupt/vnd andern Orten/wo die Natur sonsten dergleichen vnreinigkeit pfleget außzuführen / vnterworffen war/so hat sie nicht lang hernach/nemlich im Jahr 1595. Welches war jhres Alters das 9. Jahr ein sehr grosses kopffwehe bekomen. Sonderlich aber vñ vornemlich war der Schmertz in der höle deß rechtē Ohrs sehr scharf vñ stechend/also dz dieselbe gantze Seiten deß Gesichts geschwollen. In das Ohr habē sie Chamillenöl auf einer Baumwollen eingeschoben/ den Schmertzen damit zustillen / haben auch das gantze Gesicht damit bestrichen:

Nach etlichen Tagen hat sich in dem Ohr ein geschwähr eröffnet / auß welchem die Erste Tag ein dünne Materi wie ein Fleischwasser/ hernach ein dickes Ayter herauß geflossen. Der Schmertz deß Kopffs vnd deß Ohrs hat gemählich nachgelassen / vnd ist die Geschwulst deß Gesichts vergangen.

Nach dreyen Monaten hat wider ein dünne Materi anfangen auß dem Ohr zu tröpffen / welches hernach immerfort gewehret/doch ohne schmertzen: Seind derowegen alle dero meinung gewesen / es werde oder könne kein mehrers übel oder Zustand darauß entstehen. Aber vmb das Jahr 1600. als die Eltern vermerckt daß bey jrer Tochter das gehör gemählich abnehmē wolte/auch deßwegen sorgfältig waren/in die tieffe deß Ohrs hineingeschaut / vñ befundē/ daß in derselben ein fleischiges Gewächs vorhanden / welches das Ohr verstopffe / vnterdessen ob wol täglich etwas von dünner Materi außgelauffen / jedoch weil kein Schmertz noch anderer Zufall vorhanden/so hat das Töchterlein / als welches Alters halber zart vñ forchtsam / auch sich vor den Chirurgischē angriffen entsetzet/ die Sach von einem Tag zu dem andern auffgeschoben.

Als aber die Eltern im Jahr 1604. Das fleischig Gewächs für das Ohr herauß dringend gesehen/habē sie sich entsetzt/vñ seind sehr betrübt darüber wordē/ haben auch alßbald die Hochgelehrte Medicos, sonderlich Herrn D. Marcum Offredum, vnd D. Andream Bonetum die sehr berühmte Doctores von Genff hierüber Raths gefragt/welche weil sie den Zustand befundē/daß er schwer zu heylē/vñ ein fleissige Hand erfordere / haben sie gerathen daß man mich auch beruffen solle. Derowegen als ich den XXIII. Decembris im Jahr 1604. nach Perroy am Genffer See zu besagtem Herrn von Bourgo kommen/vnd das Ohr besichtiget/hab ich das Gewächs in solcher grösse vnd gestalt funden wie es allhier abgebildet.




## Erklärung dieser Figur.

A. Weiset den Kopff dieses Gewächs/welcher die eussere hölen oder schalen deß Ohrs gantz angefüllet. Es war aber nicht gantz rund / sondern nach den außhölungen deß Ohrs gebildet.

B. Zeiget den hindern eussern vmbschweiff deß Gewächs.

C. Den innern gegen dem Gesicht.

Sonsten war dieses Gewächs / hart / vngleich Bleyfarb oder Blawlecht, der übrige Theil desselben war nach der Form vnd weite der höle des Ohrs gegen dem innern Häutlen so einer Trummel oder Tympanum genandt / zugespitzt / vnd hatte ein rechte gestalt eines schwammechten Erd-Gewächs / welches doch noch nicht gantz wegen der höle mit A. bezeichnet/ sondern nur biß zu dem D. konte gesehen werden.

Alß das Theil deß Gewächs / so oben herauß gereicht / vnd sich erbreitet abgenommen war / wie wir hernach anzeigen wollen / kam das übrige erst gemählich biß zu jrer Wurtzel / die nahe bey dem Tympano, ins Gesicht. Vnd machte also die gestalt wie es mit A. abgebildet. Welches ich seiner gestalt vnd harte halber ein erhartet schwammechtig Gewächs hab wollen nennen.

Es wuchsen aber nah bey der Wurtzel deß Gewächs noch zwey andere Schößlein herfür / mit E. bezeichnet / auß welchen zweiffels ohn auch dergleichen Gewachs worden weren / wann sie in der höle deß Ohrs blatz oder weite funden herten / oder solches die enge derselben nicht verhindert hätt. Doch ist zumercken / daß die höle deß rechten Ohrs weiter zu sein scheinte / als deß lincken: Dann es hatte das ansehen als were dieses hinderlich gewesen / daß solche Höle oder Eingang deß Ohrs / in dem die Tochter im wachsen war / die rechte grösse nicht hat können behalten.

Ferner als ich auß der blawen Farb vnd härte gesehen / daß diesem Zustand schwer abzuhelffen/ vnd nicht geringe Gefahr dabey so hab ich nochmahlen gerathen / daß besagte Medici darüber zu Rath gezogen würden. Vnd weil ohne das der Wol-Adeliche Herr von Bourgou anderer Geschäfften halber naher Genff zu reisen Willens / hat er gewolt / das ich mit besagten Herrn Medicis von dem Zustand seiner Tochter etwas weitleufftiger vnd eigentlicher mich besprachen vñ berathschlagen sol. Als nun die Herrn Medici beruf-

beruffen / vnd alles fleissig erforscht vnd erkundigt worden / ist Berathschlagt vnd verabschied worden / daß die heylung wegen damahliger grosser kälte solte biß auff den nechsten Früling aufgeschoben werden.

Als ich nun den 27. Mertzen im Jahr 1605. widerumb nach Perroy kommen hab ich folgenden Tags dieses linderungs oder Laxier Trünck-lein beygebracht.

℞. Odermenig.
Bethonien.
Ehrenpreiß.
Scabiosen.
Flachsseiden.
Schlüsselblumen. Jedes ein halb Händvoll.
Anisaamen.
Fenchelsaamen / jedes ein halb Loth.
Geschaben Süßholtz 1. Loth.
Außgelesne Sennerblätter 1. halb Loth.

Sied es in Wasser / das wann es durch gesigen vnd starck außgepreßt acht Loth verbleibe / darinnen zertreibe.

Der Latwerg Diacarthami 1. Loth.
Rosensafft 2. Loth. Mische es zu einem Tranck.

Ferner / weil nichts mehrers zu förchten mit diesem Zustand als der Zufluß der Feuchtigkeit / so ist für Rathsam befunden wordē / daß ein starcke stetswehrende Ableitung gebraucht vñ vorgenommen werde. Als derowegen durch das obige Laxier Trünck-lein der Leib gereiniget / hab ich folgenden Tags Schräpff-köpff mit starcker Flamme auffsetzen / vnd den Tag hernach nemlich den 30. ein Haarseil bey dem Genick durchmachen lassen.

Von auffsetzung der Schräpff-köpff / vnd anrichtung der Haarseil.

Darnach zu stärckung deß Hirns / vnd außtrucknung der überflüssigen feuchtigkeiten in derselben folgends Latwergin verordnet.

℞. Rosmarin.
Salbeyen.
Bethonien.
Majoran Zucker jedes 2. Loth.
Zart gepulvert Sassafraßholtz 1. Loth.
Species Aromaticæ Rosatæ ein halb Loth.

Mit Zitronen Schelfensafft zu einer Latwergen gemacht / von welcher alle Tag drey Stund vor dem Morgen essen einer Castanien groß zugebrauchen. Folgendes Pulver hab ich auch täglich einmahl auff das Haupt strewen lassen.

Ein Pulver auff das Haupt zustrewen.

℞. Gedörrt Citronen Schelfen.
Veyelwurtzel.
Cipernwurtz / jedes vier Scrupel.
Weyrauch.
Mastix.
Sandracä.
Agstein.
Kermesbeer.
Roth Rosenblätter Jedes 1. quintlein.
Bethonien Blätter ein halb Handvoll.
Storax.
Spicanardi jedes 1. quintlein.

Mache alles zu einem Pulver / damit die Cron fug zu bestrewen / vnd täglich zuernewern / wann das vorige Pulver mit einem Kam zu vor abgekämt / das Gewächs aber hab ich täglich zweymahl gebäht / mit einem gedoppelten Tuch in dem Wasser zu bösen schäden eingeweicht (dessen Beschreibung zu befindē in der Ersten Observation oder Warnehmung deß Ersten Hunderts) vnd warm übergelegt. Weiters hab ich im geringsten nichts mit diesem Gewächs vornehmen wollen / biß auff den Mayen / damit sich die Natur vor allen Dingen angewehnete / die überflüssige feuchtigkeiten deß Hirns gegen das gemachte Haarseil zu leiten. Doch ist vnterdessen durch die gantze übrige Zeit die beste Maß vnd Ordnung im essen vnd trincken in acht genommen worden.

Als dieses also angestelt / hab ich mich wider näher Hauß begeben / biß auff den 13. Maij. Da ich widerumb hingereist / vnd den 14. folgendes Tranck beygebracht.

Purgier Träncklein

℞. Rhabarbari. Vier Scrupel.
Lerchenschwamm Küchlein 1. quintlen.
Zimmet. Ein Scrupel.

Beitz es ein in Wegerich- vñ Bethonien Wasser zwölff Stund lang. Wann es starck außgepreßt / zertreib darinnen.

Purgier Rosensafft 2. Loth.
Diacatholici Latwergen / ein halb Loth.
De Citro Solutivo. Vier Scrupel.
Decoct. laxativ. Vier Loth.
Mische es zu einem Tranck.

Den Tag hernach hab ich die Median Ader geschlagen / vnd bey 14. Loth Blut herausser gelassen. Denn 15. vnd 17. vnd 18. hat sie folgendes Tranck gebraucht.

Ein Tranck

℞. Sawrampferwurtz.
Wegwartwurtz.
Graßwurtz.
Kleine Weinberlin.
Süßholtz jedes 6. quintlein.
Burretsch.
Scabiosen.
Odermenig.
Bethonien.
Bibernell.
Melissen jedes 1. Handvoll.
Frawen Haar.
Flachs Seiden.
Beyfuß jedes ein halbe Handvoll.
Die vier Hertzblumen.
Pfrimmen.
Gersten die noch gantz / jedes ein Pfäudlin voll.
Citronenschelfen vnd Saamen.
Saurampfer Saamen.
Melonenkern / jedes 1½. quintlein.

Send es biß 1. Pfund überbleibt / Seig es durch ein Tuch vnd machs klar / darinn laßzergehen.

Erdrauch Syrup.
Wegwarth Syrup jedes 3. Loth.

Misch es zu einem Tranck / davon drey Morgen nacheinander zugebrauchen / Gewürtz es mit einem Quintlein bereites Coriandrs.

Den

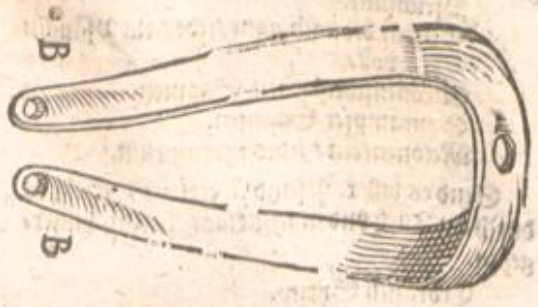
Den 9. Tag hernach hab ich biß auff anderhalb Loth von folgender Latwerg vier Stund vor dem Morgen essen eingegeben.

Purgier Latwerg.

℞ Elect. Diacath.
Diasebesten jedes ein quintlein.
De Citro Salut.
Diaprunis laxat. jedes sechs quintlin.
Diacarthami.
Tabellar. de Rhabarbar. jedes 1. Loth.

Mit Laxierendem Rosenhonig so viel von nöthen zu einer trucknen Latwerg gemacht / von welcher die gantze Zeit der Chur abgewechselt biß auff 6. oder 7. quintlein auff 1. mahl / bald in dem bolo, oder biß / bald in ein Trincklein zertrieben / zugebracht. Auch hab ich alle Wochen ein mahl grosse Schräpfftöpff auff den Rucken oder Schulter setzen lassen.

Als dieses alles wie gemelt / gebraucht / hat man sollen zu Außtilgung vnnd wegnehmung dieses Gewächs schreiten: Weil aber dieselbe muste geschehen entweder durch das abschneiden / oder Abetzen mit scharffen brennenden Mitteln / oder abstricken / durch das binden / so muste man zu allerforderst erforschen / vnd wol erwegen / welches vnter diesen dreyen der sicherste vnd Rathsamste Weg sein möchte. Das außschneiden war den vmbstehenden verdächtig / wegen des erblutens / vnd hatte sich die Krancke auch darab entsetzet; Mit scharffen brennenden Mitteln den schaden hinweg zu nehmen / welcher den gantzen eussern Theil deß Ohrs angefüllt / hab ich wol gewust daß es ohne gefahr sich nicht thun lasse. Sonderlich aber / weil ich auß der blawen Farb härte vnd vngleichheit der Geschwulst geschlossen / vnd geförcht / daß ein böse Art möchte dabey seyn / welche durch scharpffer Artzneyen gebrauch noch mehrer gereitzt vnd erzürnt / vnd der scharpffe Fluß welcher nach dem Gebrauch solcher brennender Mittel außzufliessen pflegt / die benachtbarte Glider auch schwirig machen möchte. Hab derowegen am allerliebsten das binden oder stricken wollen für die Hand nemmen. Dann ich hab die Hoffnung gehabt / mit einem sonderbahren / zu solcher verrichtung von mir erfundenen füglichen Instrument, wie es hier abgebildet / solches Schwamm gewächs / tieff genug in deß Ohrs höle zuergreiffen / vnd zu binden.



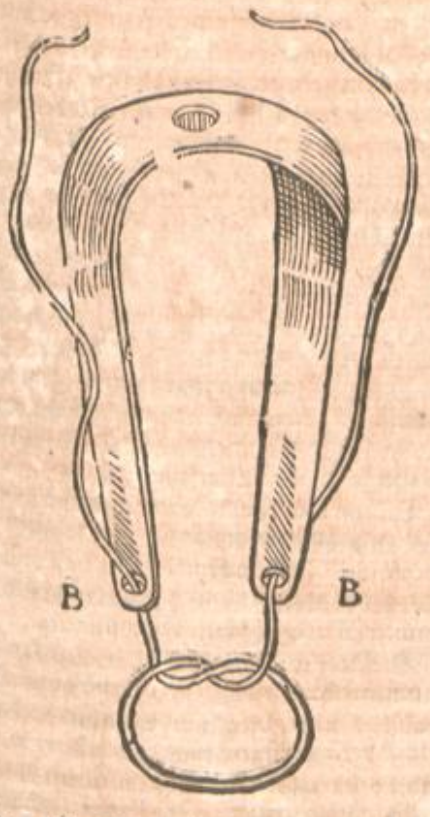

Dieses Instrument muß auß einem Kupfern oder Silbernblech gemacht seyn / also zwar daß es an vnd für sich selbst offen / dessen beede endungen aber mit B. B. bezeichnet / leichtlich mit den Fingern zusammen getruckt / vnd beschlossen können werden / vnd sollen besagte endungen vmb etwas außgehölt seyn / damit sie das Gewächs / welches schlipfferig / desto besser fassen mögen.

Derowegen so hab ich den drey vnd zwantzigsten Maij Tag / nach dem ich mir ein hellen Ort erwehlt vnd ersehen / das Krancke Töchterlein auff einen Sitz gesetzt / also daß die Sonnen-Straalen haben können hinein fallen; Hernach hab ich den Kopff oder eussern Theil deß Gewächs / in der Ersten Figur mit A. bezeichnet / mit dem Faden vmbfasset: Dann durch hülff dieses Fadens hab ich das Gewächs also schwebend erhalten. Vnter deß hab ich eine Schnur mit einer offenen Schlauffen wie es hier abgebildet / hinein gelassen / vnd hab es mit einem suchenden Instrument so tieff hinein getruckt / als es möglich gewesen.

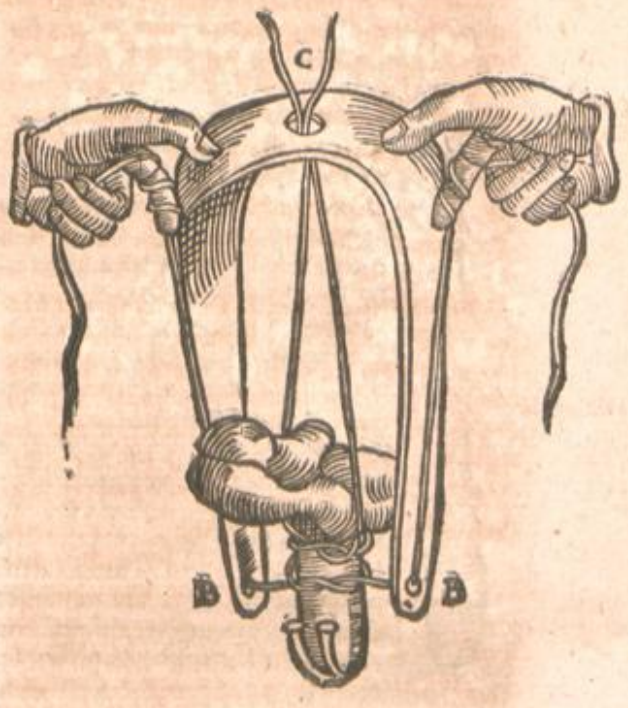


Darnach hab ich beede trümer dieser Schnur durch die löcher in folgender Figur mit B. B. vermerckt / durchgezogen / allerdings wie in folgender Figur zu sehen.

Nach-




Nachgehends hab ich das Instrument so tieff als es sein können / in die höle deß Ohrs / vnd zwar zu beeden seiten deß Gewächs hinein geschoben / vnd beede Trümmer der Schnur mit beeden Zeig fingern ergriffen vnd gefast / auch fest angezogen / vnd gestrickt / also das Gewächs auff das aller härtest gebünden / vnd zwar eben vmb die Gegend / wo es in der Ersten Figur mit D. bezeichnet; Vnterdessen aber in dem der Fad vñ Instrument zugleich hinein getruckt werden / solle der Diener mit dem Faden in der folgenden Figur mit C. bezeichnet das erhobne außgebreitete Theil deß Gewächs / oder desselben Kopff gütig vnd sanfft in die höhe ziehen / vnd das zu dem end / damit das Seilen vnd Instrument desto leichter vnd tieffer könne hinein gelassen werden: Weilen aber dieses etwas dunckel zu sein scheint / so hab ich folgende Figur / darinn alles deutlich abgemahlet wird / hienzu gesetzt.




Als das stricken geschehen / hab ich das Instrument sanfft herauß gezogen / aber den Faden hangen lassen. Hernach hab ich ein zwyfaches Tuch mit folgender feuchtigkeit benetzt übergeschlagen.

℞. Vnsers Wassers zu bösen schäden 2. Loth.
Fröschwasser.
Wegerich Wasser.
Rosenwasser jedes 1. Loth.
Quittenkern rein zerstossen.
Gebrant vnd bereit Hirschhorn.
Tutia præparat.
Gebrant Bley jedes ein halb Scrupel. Mische es vntereinander.

Hier wil ich den Leser ermahnt haben / daß er in diesen zuständen keines Wegs / (wie es etwan in andern deß Leibs gewächsen bißweilen zugeschehen pflegt /) die Schnur mit Scheidwasser anfeuchte / noch viel weniger mit Arsenic bestreiche / wegen der beschwerlichen Zufäll die darauff erfolgen würden; Doch hab ich die Schnur / damit sie das Gewächs gemählich abschneide / alle Tag durch einlassung vnd gebrauch deß Instruments gütlich angezogen / vnd den Knopff mehr vnd mehr gestrickt.

Vnd weilen der Kopff deß Gewächs also gebünden war / hat es gemählich anfahen welck vnd ludlecht zu werden: Ist auch ein faule stinckende feuchtigkeit herauß geflossen / dieselbe hab ich täglich / damit sie nicht in die iñere höle deß Ohrs fliesse / drey oder viermahl mit dem hier vorgebildeten Pensele in auß schwämlein gemacht / abgewischt.

Dar-



Darnach hab ich allenthalben dem Kopff deß Gewächs schwämmlein in vor verordnetem liquore oder feuchtigkeit genetzt vnd widerstarck außgetruckt / vntergelegt / vnd das zu dem End / daß sie die faule stinckende feuchtigkeit in sich schlucken vnd auff fangen sollen. Dergestalten ist der Kopff deß Gewächs abgeschnitten worden / also daß Er den 27. Tag desselben Monats ohne schmertzen vnd bluttẽ herauß gefallen.

Weil ich aber den Schwam oder das Gewächs nicht bey seiner Wurtzel wegen: enge der Ohren höle / knipfen oder stricken konte / so würde ich gezwungen / was noch übrig war geblieben / mit etzenden Sachen / wie hernach folgen solle / zuverzehren: Doch hab ich zuvor den 24. dieses Monats / biß auff sechs quintlein von dem Latwerglein so droben beschrieben vnd mit B. bezeichnet worden eingeben / dardurch der Krancke auffs beste gereinigt wordẽ.

Vnd damit die feuchtigkeit desto mehrer außgetruckner werde / so hab ich folgendes decoctum oder Tranck verordnet.

℞. Sarsæparillæ 2. Loth.
Sassafras holtz klein zerschnitten / drey quintlein.
Chyna Wurtz / in kleine schelblein geschnitten anderthalb Loth.

Solches 24. Stund lang in 3. ℔. lauhem Wasser eingebeitzt / hernach gekocht biß zwen Theil eingesotten; Von diesem Tranck / wann es zuvor durch gesigen / hab ich acht Loth mittelmässig warm / Morgens vmb fünff Vhr eingegeben: Vnterdessen weil ich dieses Trãcklein gebrauchen lassen / muste der Krancke sich wenig vnd truckender Speise gebrauchen / hergegen der Brühlein / Früchten die gern in die fäulung gehen / vnd aller feuchten Sachen müssig gehen / vnd an derselben Statt kleine Weinbeerlin vnd geröste Mandel gebrauchen. An statt deß gewöhnlichen oder Ordinari Trancks hab ich folgendes Wasser verschrieben.

℞. Das jenige was von obigem Tranck über oder dahinden geblieben;
Rosinlin.
Süßholtz jedes 3. Loth.
Brunnenwasser 6. ℔.

Laß aneinander stehen 15. Stund lang / darnach Siede es biß der dritte Theil einsiedet / daß ein lieblich Tranck darauß werde / welches mit eim wenig Coriander zugewürtzen.

Mit diesem Tranck vnd vorgeschriebner weiß im essen hat der Kranck ein gantzen Monat zugebracht: Vnterdessen hab ich alle zehen Tag den Leib mit der Latwerg B. gereinigt / auch Schräpffköpff auff die Schultern zu vnterschiedenen Zeiten mit wenigem schräpffen setzen lassen.

Von anfang hab ich gesagt / daß der Kopff dieses Gewächs / biß zu dem Buckstaben D. durch hülff deß strickens herausser gefallen / jetzt wollen wir auch darvon handlen / durch was Mittel das jenig was noch übrig war biß zu seiner Wurtzel (dieselbe aber war nahe bey der Trutzel / oder Ohren häutlin) zuverzehren vnd hinweg zu nehmen. Derowegẽ so bald das Gewächs gefallen / hab ich den krancken wider in einẽ Sessel gegẽ der Sonnen Stralen gesetzt / vnd gleich kleine gar dünne wächserne Blättlein die ein wenig hinein gebogen / gemacht / vnd allenthalben vmb das Fleischgewächs gelegt: Vñ das zu dem End / daß die scharpffe Artzneyen so auffzusetzen waren / die Ohren höle nicht berühren / vnd dieselbe schwürig machen: Darnach mit Penseln auß schwämmlein gemacht die feuchtigkeit außgetruckner vnd abgeputzt oder gereinigt. Das etzende Mittel hab ich so groß als ein Gluſenknopff auffgesetzt.



Drauff mit Fäslin vnd schwämmlein das Ohr angefüllt / vnnd aussen über das Ohr ein zweyfaches Tuch in dem Wasser das droben beschrieben worden / vnd mit C. bezeichnet angefeuchtet / übergeschlagen vnd auffgelegt.

Die Aetzend Artzney hab ich deß Tags zweymal nemlich Morgens vnd sieben / vnd gegen Abend vmb vier Vhr auffgelegt (dann bey Liecht sollen solche verrichtungen nicht geschehen) den 28. vnd 29 hat es eine Rusen gewonnen / damit ich dieselbe hinweg nehme / hab ich folgende Artzney / fasen darinnen genetzt / vnd auffgelegt gebraucht.

℞. Quittenschleim mit wegerig vnd Frösch-wasser jedes 4. Loth außgezogen.
Gebrandt Hirschhorn.
Præparirt Tutia.
Galmey jedes 1. quintlein.
Croci Martis.
Bley Aschen jedes ein halb quintlein.

Misch es vntereinander / daß es in der dicke werd wie ein dünne Augen Artzney mit D. bezeichnet. Diese Artzney ist in meinem abwesen biß den 4. Brachmonat gebraucht worden. Dahmahlen hab ich wie auch den folgenden Tag widerumb die wächserne Blättlein vmb die caruncul̃am oder das Fleischgewächs herumb gelegt / vnd das etzende Mittel deß Tags zwey mahl gebraucht.

Den sechsten Tag desselben Monats hab ich wider von dem Latwerglein mit B. bezeichnet / sechs quintlein in einem decocto oder Tranck / darinnen Bethonien / Odermenig / Ehrenpreiß / Roßmarin / Salbeyen vnd Anisſaamen gesotten eingegeben / mit welchem sie wol gereinigt worden / nichts desto weniger hab ich desselbigen Tags die Aetzung zweymahl auffgesetzt. Den 8. vnd 9. Tag hab ich die Rusen abzufällen obiges Wasser so wie ein collyrium vnd mit D. bezeichnet gebraucht. Den 10. als die Rusen wider abgenommen / newe Blättlein vmbgelegt / ist denselbigen Tag die Aetzung dreymahl / den Eilfften aber zweymahl widerholet worden.

Den zwölfften dieses Monats / weil die Rusen gar groß erschienen / auch nicht Rathsam war feste Sachen zugebrauchen / hab ich für Rathsam befunden / mit einem Schneidmesserlein welches hie abgemahlet dieselbe herauß zuschneiden.

Alß



Als die Rosen außgeschnitten/weil ich schwerlich konte die wächserne Blättlein einlegen / hab ich nicht dörffen mit der Aetzung weiter forefahren: hab derowegen ein Kügelein / so groß als ein Linsen auß Fasen gemacht / vnd mit folgendem Pulver bestrewet/dem Gewächs auffgelegt/ vnd mit Schwämlein / die mit obiger lieblichen Artzney mit D. bezeichnet angefeucht vnd widerumb außgetruckt/die Höle deß Ohrs angefüllt. Es sind aber die Schwäm in den ayterigen Ohren sehr dienlich: dann sie ziehen das Ayter auß der tieffe an sich vnd schluckens ein / vnd beschirmen den verletzten Theil von dem äusserlichen Lufft.

Der Gebrauch der Schwämlein so in den ayterigen Ohren vonnöthen.

Das Pulver E.

℞. Præcipitat, der wol rectificirt, 1. Scrupel.
Gestossen Bezoar.
Bleyaschen / die gewaschen jedes ein halb Scrupel.
Misch es zu einem Pulver / welches mit E. zu zeichnen.

Den sechzehenden Tag / als ich durch Hülff deß Ohren Spiegels gar biß zu der Trummel oder innern Häutlein deß Ohrs hinunter gesehen/ vnd daß noch etwas von der Wurtzel deß Gewächs vorhanden / verspühret / hab ich den folgenden Tag widerumb wächserne Blättlein/ so fleissig als es immer seyn können / hinein gelegt/ vnd die Aetzung widerholet. Aber den 17. Tag als ich muste heimreysen / hab ich folgendes Pulver verschrieben / vnd in meinem Abwesen einlegen lassen.

℞. Crocum Martis.
Gebrand vnd bereitet Hirschhorn.
Gewäschene Bley Aschen.
Brande Galmey/jedes ein halb quintl.

Misch zu einem gar zarten Pülverlein/welches mit Fasen in obigem Wasser mit D. bezeichnet biß auff den dritten Julij gebraucht vnd auffgelegt worden. Den vierdten als ich zu der Adenlichen krancken Jungfraw widerumb kommen / vnd beneben erkündiget / daß die Wurtzel deß Gewächs noch nicht gar verzehrt / ja das neben der Wurtzel noch zwey kleine Schoß in der ersten Figur mit E. bezeichnet/vorhanden / hab ich widerumb den pulverem E. sambt den angefeuchten Schwämmen auffgelegt.

Den sechsten Hewmonat/hab ich durch Hülff deß Ohren Spiegels/vnd der Sonnen Straalen wargenommen / daß ein wenig Ayter in der tieffe deß Ohrs sich sehen lassen / in welcher auch eine Bewegung wie das Schlagen der Pulsadern zusehen/als das Ayter abgewischt / wiewol ich die Wurtzel noch nicht gar verzehrt wargenommen / bin ich wider mit den Wachsblätterlein vnd Aetzung fortgefahren / vnd über die Wurtzel deß Gewächs gelegt / dann es war gar schön zusehen wie die Wurtzel dieses Gewächs an der Hirnschalen geklebt / ja gar auß derselben jhren Vrsprung genommen. Den siebenden Tag dieses Monats/hab ich widerumb zweymal eines Glufenknopfs groß von der Aetzung gebraucht.

Den 8. hab ich dem Krancken widerumb von dem Latwerglein mit B. bezeichnet beygebracht/ vnd den Leib gereiniget: nach dem essen / als ich durch Hülff deß Ohren Spiegels vnd der Sonnen Straalen in die Höle deß Ohrs gesehen / ist nichts mehr von dem Gewächs vorhanden gewesen: derowegen ich hinführo nichts anders als deß Andronis Täffelein in Rosensafft von dürren Rosen gemacht zerlassen gebraucht. Doch etlich Tag hernach als ich in die tieffe deß Ohrs geschawt/vnd zwar gegen dem Theil da die Wurtzel deß Gewächs war/vnd befunden daß daselbst das Bein entblöst gewesen/so hab ich folgendes Pulver mit Rosenhonig / vnd ein wenig Brandenwein vermischt ein gantzen Monath lang in meinem Abwesen heissen gebrauchen.

Ein Pulver.

℞. Bethonien Blumen.
Rosenblätter/jedes ein halben Scrupel.
Beyelwurtz.
Angelicawurtz.
Benedictenwurtz.
Mastix jedes ein Scrupel.
Benzoe.
Storax Calamitæ, jedes ein halbes quintl.
Zu einem Pulver gestossen vnd vermischt.

Als ich nach Verfliessung eines Monats wider zu jhr kommen / hab ich das Bein nicht mehr entblöst gefunden: derohalben so hab ich gerathen / daß man fürohin nichts anders als deß Andronis Täffelein mit dürren Rosensafft gebrauche / den Leib zu vnterschiedenen Zeiten reinige/vnd ein gewisse Maß vnd Weiß im essen vnd trincken anstelle; auff solche Weiß hat sie mit der Hülff Gottes jhr vorige Gesundheit wider erlangt/deren sie noch auff den heutigen Tag als ich dieses geschrieben den 24. Octobris / Anno 1613. glücklich geneust / besitzt auch ein glückliche Ehe/ hat auch etliche Kinder gebohren: vnd jhr Gehör welches sie etlich Jahr lang verlohren gehabt mit vieler Verwunderung wider bekommen. So fürsichtig vnd fleissig ist die Natur / sonderlich bey jungen Leuten/wann der Fleiß deß Medici darzu kompt. Mehrers wil ich hier nicht melden/weil mir nicht zweiffelt es werde der krancken Frawen Herr Bruder / der Woledle vnd Hochgelehrte Herr Johannes von Martines (welcher meinem Hochgeehrten Herrn / als er zu Heydelberg gewesen/sehr wol bekannt vnd vermeynt gewesen) den gantzen Verlauff vnd Vollziehung der Heylung schon einmal selbsten erzehlt haben: wil derowegen/damit ich nicht über das Ziel schreite/vnd gar zu weitläufftig seye / hier beschliessen. Den Allmächtigen Gott eyfferig bittend / er wolle meinen Großg. Herrn sambt seiner Liebsten vnd lieben Kindern lang gesund erhalten; Hiemit wolle mein Großg. Herr sambt allen den Seinigen/ die von mir hertzlich gegrüßt seyen / wol leben.

Geben zu Losanna den 24. Octobris/
Anno 1615.

(!)

## Die II. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Nasenschweissen vnd Aytern in den Ohren.

**Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn** Gregorio Horstio **der** Philosophi **vnd Artzney** Doctori, **deß** Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/Herrn Ludwigen/Landgraven in Hessen Hochberühmten Leib-Medico **wie auch in der** Hochberühmten Hohen Schul Giessen in Hessen wolverordneten Professori **vnd der Zeit** Rectori Magnifico, **entbeut.**

Guilielmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß.**

Saß es ein gründliche Warheit seye/ was man pfleget zusagen: der Mensch nemme jhm zwar etwas vor/ aber Gott richts wie Er wölle / solches hab ich an mir selbst erfahren. Dann bald nach deß Botten Abreysen / welchen der Wolgebohrne Herr von Friedberg an mich gesand / als ich mir eben eine Reyß zu den Meinigen zukommen vorgenommen / hat der Allgewaltige Gott ein anders mit mir vorgenommen. Dann ich bin in eine schwere Kranckheit gefallen / welche mir meine Kräfften wunderbarlich entzogen: jetzt aber Gott sey Lob/ hat das Fieber nachgelassen / vnd erhol ich mich wider gemählich also / daß wann Gott Glück zu meinem Vorhaben gibt / ich die Hoffnung habe zu dem Herrn vnd den Meinigen mich zubegeben: bitte es wolle Ew. Magnificentz solches dem vortrefflichen Herrn D. Georgio Fabro anzeigen vnd ihne meinetwegen freundlich grüssen.

Vom Jaspis.

Auff die Brieff so Ew. Magnificentz an mich geschrieben wil ich kurtz antworten: vornemblich aber kompt mir der in einem Ring eingefaßte Jaspis für/ab dessen Kräfften ich mich nicht genugsamb verwundern kan. Ich weiß zwar vnd habs auß der Erfahrung erlernt/ daß der Jaspis in Bluten viel vermag/ aber mir ist keiner zu Gesicht kommen/der solche treffliche offenbare Tugenden vnd Kräfften hatte wie dieses Herrn. Rathe derowegen dem Herrn daß er solchen Schatz (welcher nechst GOtt den Schatz seines Lebens nemblich das Blut bey ihme behält) höher achte als alle Schätz deß reichen Crœsi, dann es lehret die Erfahrung / daß nicht alle Jaspis das Blut stillen, sondern die jenige allein / welche durchauß blutroth/auch niergend kein weisse / oder dunckele Fleckenwolcken oder Masen haben: welche / weil sie gar selten gefunden werden / so lehret vns die Vernunfft / daß man dieselbe den andern allen vorziehe vnd thewer vnd werth halte. Von den vortrefflichen vnnd wunderbaren Würckungen aber deß Jaspis in dem bluten / können etliche Exempla bey dem Anshelmo Bœtio von Boodt im zweyten Buch im 202. Cap. gelesen werden. Doch muß man vorsichtig damit vmbgehen. Dann gleich wie die übermässige Außleerungen gefährlich sind / also können auch die gewöhnliche/wann sie hinderhalten werden sehr beschwerliche kranckheiten/ ja vnderweilens den Todt selbsten verursachen vnd zuwegen bringen. Ein frommer ehrlicher Mann der von jugendt auff zum bluten geneigt/ als er in seinem alter durch ein an dem hals gehenckets Amulet daß bluten gestilt vnd hinderhalten/ist mit dem Schlagfluß ergriffen worden/wie in der 11. Observation dieses hunderts/ solle weitleufftiger gemeldet werden. Ein Observation.

Daß einer vom Adel dem die gülden Ader gestelt worden in ein Läme gerathen/ hab ich in der 11. Observation deß Andern hunderts auffgezeichnet. Ein Observation.

Daß durch das einsencken deß Leibs in das kalte Wasser die Schweißlöcher verstopft werden/ vnnd das Blut darzu zu rück gegen dem innern theil deß Leibs laufe/ vnd daselbsten auffwalle/ist kein zweifel daran; Vnter dessen aber/ weil dergestalten das Geblüt in den Adern abkühlt vnd dicker wird/ vnd in dem Leib bleibt/so ist solches mittel in dem Erbluten nicht gar (Wo ein sehr grosses auffwallen deß Bluts vorhanden ist/ sonderlich aber wann der krancke noch jung/ starck vnd sonst guten Leibs beschaffenheit) Zuverwerffen: sonderlich aber wann es die noth erfordert/ vnnd wo man auß zweyen übeln/ wie man sagt/ das geringste übel erwehlen muß/ auch wann die andere mittel vergebens gebraucht worden. Von den einsencken deß Leibs in das kalte Wasser

Was anbelanget die erhitzung oder auffwallung deß Geblüts/welche allein in heylung vnnd stillung deß blutens/ die durch das einsencken in das kalte wasser geschicht/ Zu förchten ist/ kan dieselbe mit kühlenden vnd zertheilenden julepen/ dergleichen ich in der 17. Observation deß andern Hunderts Verschrieben/ Verbessert werden. Jedoch gehört solche Heylung vnd Cur, damit ich die warheit bekenne / nur für Junge Leut. Vnd daß man bey jhnen solche sicher gebrauchen könne bezeugt der jenige Jüngling/ dessen Ich in der 17. Observation Deß 2. Hunderts meldung gethan: Dann er lebt noch / vnnd von derselben Zeit an/ nemblich von dem Jahr 1596. in welchem Er von dem sehr gefährlichen bluten durch Gottes gnad erlöst worden/ befindt er sich wol vnd ist frisch vnd gesund.

Sonsten so kompt vns ein Zustand vnderhanden/ welcher wol würdig daß Ew: Magnificentz demselben nach gedencken. Wir haben hier in der Nachbarschafft in dem Flecken Solignen ein feine Ehrliche Fraw/welche bereits über jhre fünff- vnd Zwantzig Jahr ist/ dieselbe hat von Jugendt auff biß auff die jetzige zeit Eyterige Ohren gehabt. Es lauffe alle Tag ein materi/ herauß welche vnderweilens gekocht vnnd zeittig/ zun Zeiten aber auch dünn vñ Zart/ vnd seind alsdann Schmertzen darbey/ vnd spüret man ein Gestanck. Wann es kalt vnd feucht wetter/ so klagt sie Schmertzen an den ärmen/zweifels ohn wegē deß Nerven/welchen Ich war genommen/daß er auß den Nerven deß Gehörs hinunderwarts steiget / wie auß der 4. Observation deß 1. Hunderts zuersehen. Ich hab sie etlich mahl besucht/ auch die Ohren mit fleiß besichtiget/ vnnd hab gemeinlich die Hölen der Ohren mit Eyteriger materi angefüllet gefunden. Vor zwey Monaten/ als Ich die Ohren abgewischt/ vnd außgebutzt/hab ich auß der Höle Verdient Lob

deß

deß Ohrs ein ſtuck einer halb faulen Roſpel oder Knarfel herauß gezogen. Diß aber iſt in ſolchem Zuſtand wol in acht zunehmen / daß nemlich der Lufft / wann Mund vnd Naſen zugehalten werden / ſo ſtarck durch die Ohren außgehet / daß wañ man Federn oder ſonſten leichte Aegeln drauff legt / es dieſelbe hinweg blaſet / vnd Blattern in dem Eyter machet / welches ich etlichmal mit ihr verſucht. Vnter deſſen aber / welches verwunderns wol werth / gibt es dem Gehör keinen ſonderlichen Nachtheil / wie ſie mir ſelbſt erzehlt / vnd macht ihr geringe Vngelegenheit. Hiemit leben Ew. Magnificenz wol / vnd laſſen ihr ihren Fabricium befohlen ſeyn / vnd verbleiben ihm mit Gunſten wol zugethan. Geben in eyl zu Cöllen am Rhein den 23. Brachmonat Anno 1612.

## Die III. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einem Eyterigen Ohr.

### An eben den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Georgium Horſtium beeder Artzney Doctorem, ſeinem ſonderlichen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

WAs widriges trawriges vnd leydiges mir nach meiner Heimkunfft auß Teutſchland begegnet / das habe ich / mein Großg. lieber Herr vor vngefehr zwanzig Tagen an ihne geſchrieben. Von derſelben Zeit an / als mein elteſter Sohn (welchen der Herr vergangenes Jahr bey mir in Teutſchland geſehen) von Genff wider nach Loſanna heimkommen / iſt er nicht lang nach ſeiner Ankunfft auch von der Peſt angegriffen worden. Gleich anfangs iſt er beſchwerlich darnider gelegen / auch ſo gar / daß ſchier kein Hoffnung mehr vorhanden geweſen / daß er ſolte darvon kommen. Jedoch / als der ſiebende Tag fürüber / haben alle Zufäll gemählich nachgelaſſen / vnd iſt heut der fünffzehende Tag der Kranckheit: Derowegen ſo hoff ich / er ſoll nunmehr auſſer der Gefahr ſeyn / aber es geſchehe der Will deß Herren / dem ich gern ſtill halte / vnd mich ſelbſt in ſeine Händ befehle. Die Peſt gehet bey vns noch hefftig im Schwang / vnd kommen gar wenig Leut darvon. Gott erbarm ſich vnſer / vnd wende ſeinen gerechten Zorn von vns ab.

Ferner von den Eyterigen Ohren habich vor einem Jahr ein Obſervation an den Herrn geſchriebē / aber weil ich kein Antwort von dē Herrn empfangen / ſo zweiffle ich ſelber daran / ob der Herr mein Schreiben empfangen / oder ob es vnterwegs / wie es gar offt geſchicht / auffgefangen / oder verlohren worden. Doch auff allen Fall ſo ſchicke ich hier wider ein Abſchrifft eben derſelben Obſervation. Damit aber dieſes Schreiben auch etwas in ſich heit / damit ſich der Herr beluſtigen könne / ſo hab ich nahend ein gleichförmigen Zuſtand nur mit dreyen Worten überſchreiben wollen.

Wir haben hier ein Burger / einen Mann von vngefehr dreyſſig Jahren / welcher / als ihme vor etlich Jahren ein Hauptfluß mit groſſem Schmertzen in das lincke Ohr gefallen / ein Geſchwulſt in die Höle deß Ohrs bekommen / von welcher er vielmehr durch die Natur / als mit Artzneyen geheylet worden. Von derſelben Zeit an / ſo offt er Mund vnd Naſen beſchleuſt / vnd die Backen auffblaſet / vnd den Athem mit Gewalt außlaſſen wil / ſo geht ſo ein ſtarcker Wind durch das lincke Ohr / daß man dz Sauſſen darinn deutlich / auch die Vmbſtehende ſolches leichtlich können verſpühren / vnd wann man ein Liecht für daſſelbig Ohr gehälten / hat es daſſelbig außgelöſcht. Jedoch erzehlt er / daß er anjetzo kein Schmertzen mehr habe / vnd daß das Gehör / welches ſehr wunderlich ſey kein mahl dardurch verderbt worden.

Ich wolte gern noch mehrers ſchreiben / aber vor Trawrigkeit zittern mir die Händ / vnd lig ich an meinem Gemüth krauck / derowegen ſo bitte ich / mein Großgünſt. Herr wolle mir verzeihen daß ich alſo geeilet vnd nicht viel krauſer Wort mich bedient habe. Hiemit lebe der Hochgeachte Herr wol vnd glücklich. Geben zu Loſanna den 30. Octobr. Anno 1613.

## Die IV. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein Kirſchenkern in das Ohr hinein geſchoben worden / vnd wie derſelbe durch die Ohren vermittelſt der Eyterung außgetrieben worden.

WJe das jenige / was von auſſen in das Ohr gefallen durch die Kunſt vnd Inſtrumenten herauß zubringen ſeye / wird der Günſtige Leſer in meinem erſten Hundert in der vierdten / fünfften vnd ſechſten Obſervationen leſen können. Jetzunder wil ich anzeigen wie ein Kirſchenkern durch die Eyterung außgetrieben worden. Im Jahr 1610. Iſt deß Ehrwürdigen Herrn Ionæ Merulæ, getrewen Dieners am Wort Gottes / bey den Vchtländern / Söhnlein von zwölff Jahren ein Kirſchenſtein in das rechte Ohr kommen / oder geſchoben worden. Als nun die Eltern hierüber ſorgfaltig waren / wie der Stein wider herauſſer zubringen (weil ich damahl naher Augſpurg verreiſt war) haben ſie ein Empiricum oder Verſucharzt beruffen / derſelbig / ob er gleich all ſein müglichſten Fleiß vnd Kunſt angewendet / hat er doch den Stein nicht können herauß ziehen / ja hat ihne vielmehr noch tieffer hinein geſchoben / vnd daſſelbe nicht ohne Schmertzen vnd Wehethumb dann die Hölen deß Ohrs iſt ſehr empfindlich. Er hat aber zu ſolcher Verrichtung

ein spitziges scharpffes Häckle in gebraucht / mit welchem er die Höle deß Ohrs also zerrissen / daß Blut hernach gangen / welches die Verrichtung verhindert hat.

Ist also der Kirschenstein im Ohr geblieben biß auff den 14. October / vnter dessen / ob schon der Knab nicht vber sonders grossen Schmertzen geklagt / ist doch stätigs etwas Eyters herauß geflossen: zun Zeiten kam auch ein Schwindel darzu: deßwegen der Knab vnterweilens von einer Seiten zur andern gewackelt oder geweifelt: den Kopff hängete er stets gegen der rechten Schultern. Ferners den vierzehenden Tag besagten Monats Octobris / als eben der Vatter den Knaben zu mir führen wollen / vnd in das Ohr zuvor hinein gesehen / hat er deß Steins wargenommen / daß derselbe bey dem Außgang der Höle deß Ohrs allenthalben mit Eyter vmbgeben / hat jhne derowegen mit geringer Mühe mit einer Gluisen herauß gezogen: dann die Höle deß Ohrs war mit einer Eyterigen Materi / welche den Stein herauß getrieben / angefüllt / hernach ist er in kurtzer Zeit geheylt worden.

## Anmerckung für die Angehende.

OB es zwar scheint als were diese Heylung vnd Außtreibung deß Steins nach Wunsch glücklich von Statten gangen / so rath ich doch daß man diese Weiß niemahlen gebrauche / noch das Werck allein der Natur überlassen solle. Dann es pflegen viel vnd mancherley Zufäll auß der Eyterung solcher Glieder zu entspringen. Dann weil der Gang oder Höle deß Ohrs sehr empfindlich / so stiessen gar leichtlich wegen heftigkeit deß Schmertzens die Feuchtigkeiten darzu vnd verderben das Häutlein im Ohr so Tympanum oder Trummen genennt wird: darauff erfolgt die Taubsucht. Offt laufft auch das Bein / welches nur mit einem Häutlein bedeckt durch dergleichen Eyterung an. Daß auch ein schwämmig Fleisch auß der Höle deß Ohrs wegen der Eyterung hervor gewachsen / vnd zu einem harten Wesen worden / erscheinet auß vorhergehender Observation, derowegen so muß man Fleiß anwenden / daß / was von frembden Sachen von aussen in das Ohr kommet / dasselbe alsbald herauß gezogen werde.

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß dem Geleut der Glocken ein Taubsucht entstanden.

EIn Priester zu Rheindorff / in einem Flecken nicht weit von Cölln am Rhein / ein alter erlebter Mann / als er auff ein Zeit in den Glocken Thurn hinauff gestigen / vnd die Glocken selbsten gelitten / (welches er doch in vielen Jahren nie gethan) ist alsbald mit einem Kopffwehe vnd Sausen der Ohren ergriffen worden / hat auch das Gehör darüber verlohren. Als ich nach etlichen Tagen beruffen worden / hab ich jhne mit den Pilulis aureis, cochiis vnd aggregativis purgirt vnd den Leib gereiniget / Schräpffköpff auff die Schultern setzen lassen / mit grosser Flamm vnd Zerhackung derselben / auch Schmertzenstillende Mittel vber das Ohr gebraucht / auch Sachen so in dem Mund zu kewen vorgeschrieben. Als diese Sachen gebraucht / vnd auch gute Ordnung in essen vnd trincken in acht genommen worden / hat zwar das Hauptwehe nachgelassen / aber das Gehör hat er nicht mehr wider bekommen: zweiffels ohn wegen hohen Alters / vnd weil das Häutlein deß Ohrs so man die Trommen / oder Pancken nennet / zerrissen.

## Die VI. Observation oder Warnehmung.

### Wie von einem Schuß einer Büchsen einem das Gehör verfallen.

IM Jahr 1593. ist es meinem Nachbauren vnd Gevattern Iohann Textori, welcher vngefehr 40. Jahr alt / begegnet / daß / als er zu Hilden bey einer Musterung vnd Besichtigung der Gewehr der Soldaten / sich auff den Boden gelegt vnd geschlaffen hatte / vnd einer von seinen Gesellen auß Schertz jhne auff zu wecken hart an seinem Ohr ein Büchsen loßgebrennt / ist darvon der schläfferige Textor halber erwacht von solchem Knall also erschrecket vnd bewegt worden / daß er wegen sehr grosser Erschellung deß Hirns sich von einer Seiten zu der andern gewältzt / die noch vnverdawte Speiß mit sehr grossem Schmertzen von sich erbrochen. Als ich beruffen war / hab ich die Haupthar abgeschoren / vnd das Haupt mit Rosenöhl geschmiert / ein Clystier beygebracht / die Ader auff dem Arm geöffnet / vnd alles was zur Sach dienlich gebraucht. Endlich haben durch GOttes sonderbare Gnad der Schmertzen im Kopff / vnd andere Zufäll nachgelassen / vnd ist er wider gantz gesund worden; aber das Gehör am selben Orth welches gantz verlohren war / hat er erst über lange Zeit wider bekommen können.

## Die VII. Observation oder Warnehmung.

### Wie von einem hohen Fall die Taubsucht entstanden.

EIn Burger von Lustrien an dem Genffer See gelegen / Estiene Cavant mit Namen ein frommer redlicher viertzigjähriger Mann / welcher mir mit Freundschafft zugethan / ist im Jahr 1601. von der

der Höhe herunter auff das Pflaster gefallen/ vnd hat das Hirn sehr hefftig verschöllt; von diesem Fall hat er die Sprach verlohren / vnd hat die vnverdawete Speiß von sich erbrochen. Als ich nun zu ihme beruffen war / hab ich ihne mit allem so viel müglich / wol versehen / also/daß endlich alle Zufäll nachgelassen / vnd er wider gesund worden. Aber das Gehör deß rechten Ohrs/welches er in dem Fall verlohren / hat biß dahero durch keine Kunst noch Fleiß können wider gebracht werden: Auch hat jhn das Sausen im Ohr fast stetigs geplagt / vnd bekam er offt den Schwindel / derowegen so hab ich jhme gerathen er solle den Kopff zun Zeiten mit Hauptpilulen vnd Sachen die man in dem Mund zerkewen muß / reinigen / vnd auff den Schultern schräpffen lassen.

Im siebenden Jahr vngefehr nach dem Fall/ als er die Rothe Ruhr bekommen / vnd an derselben beschwerlich darnider gelegen / haben das Ohren Sausen vnnd der Schwindel gäntzlich nachgelassen; also daß er biß auff das jetzig 1616. Jahr/da ich dieses zum andernmal übersehen/sich auff das best befindet/aber das Gehör hat er nicht wider erlangt.

Deß Herrn Petri Blechereti, eines Geschlechters von Losanna Sohn / ist eben solches auch von einem Fall begegnet. Aber es würde gar zu weitläuffig werden / wann ich alle Exempla die ich habe von solcher Sach / erzehlen wolte; dann wir sehen täglich daß Obriste vnd Hauptleut im Krieg durch das Knallen der grossen Stück das Gehör verliehren. Sintemahl das Hirn so wol von dem Knall grosser Stuck / als von den Fällen gar sehr vnnd über die Maß bewegt vnd zerschüttert / vnd von einer zur andern Seiten getrieben wird; dahero das Häutlein welches auß dem Nerven deß Gehörs gemacht/ vnd über die Höle deß Ohrs gespannt ist/(welches man ein Trommen oder Pauncken oder das Häutlein derselben nennet / vnd der vornembste Werckzeug deß Gehörs ist) weil es durch solche Gewaltsame Bewegung über die massen zerrüttet wird/so zerreisset es entweder/ oder lasset nach/ vnterweilen werden die Beinlein im Ohr die zum Gehör gehören/als der Ambos / Stegreiff vnd Hammer/von jhrem Orth verruckt / daher kompt entweder ein Verderbung / oder Verfallung deß Gehörs. Dann wann das Häutlein der Trommen nachlasset / oder die Beiner verruckt werden / so ist noch ein Hoffnung zur Widerbringung deß Gehörs vorhanden / wann sie aber abgerissen / so ist es mit dem Gehör gäntzlich geschehen. Ich halte aber darvor bey dem Textore, dessen ich in vorhergehender Observation gedacht / habe das Häutlein deß Ohrs nur nachgelassen/bey diesen zweyen aber seyen sie zerrissen worden. Daß aber von einem gewaltigen Knall dasselbig Häutlein habe können zerrissen werden/ haben wir ein Exempel an den Fenstern / sonderlich die auß Papier gemacht / die von dem Knall grosser Stuck / auch nur von Mußqueten / wo mans in der Nähe los gebrennt/offtmahlen also bewegt vñ erschittelt worden daß sie gebrochē vnd zerrissen / wie ich solches mit meinen Augen gesehen. Dieses hab ich den Angehenden zu Gefallen erzehlen wöllen / damit sie lehrnen wann sie sollen auß diesen Zuständen vrtheilen / was sie dem Krancken versprechen / oder voran sagen sollen.

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Weib / welche einen an den Gichtern fallend gesehen/hernach ein Kind mit dergleichen Gichtern behafft/gebohren.**

**An den Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn** D. Gregorium Horstium, &c. **sein sehr werthen Freund/ welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

EDler Hochgelehrter Herr/ꝛc. An denselben hab ich auff die Wider/oder Mißgeburt die sich zu Prag begeben/ geschrieben/hab auch allerley Exempla von Mißgebirten hinzu gethan / vor einem Monat aber ein Observation von gedoppelten außmelckenden Gefässen übersandt, wil nicht zweifflen sie werden alle zu recht überliffert worden seyn. Für dißmal kompt mir ein ander Exempel vnter die Hand / daß nemblich ein Knäblein ein sehr beschwerlichen Zustand auß Einbildung der Mutter bekommen / die Geschicht verhält sich also.

Im Jahr 1599. ist ein fromme ehrliche Frau von Cölln/jung/starck/ vnd von bester Leibs Beschaffenheit / als sie das erste mahl schwanger gewesen / vnd auff ein Zeit in der Stadt herumb gegangen jhren Haußgeschäfften nach / vnd einer der mit dem fallenden Siechtag beladen/ vor jhren Füssen nider vnd zu Boden gefallen / geschryen / vnd von einer Seiten zu der andern gewaltzet/ist die schwanger Fraw sehr hefftig darüber erschrocken vnd bestürtzet worden. In einem Monat hernach hat sie glücklich einen Sohn gebohren / welcher nicht lang hernach eben von solcher Kranckheit der Gichter ergriffen worden. Es sind viel vnd mancherley Artzneyen so wol von den Medicis zu Cölln/als auch von mir gebraucht worden/aber vergebens. Dann die Kranckheit hat je mehr vnd mehr zugenommen / daß das Kind ehe das Jahr vollends herumb kommen/ gestorben.

Sonsten bedüncket mich glaublich zuseyn / daß dieser Zustand auß der Einbildung der Mutter herkommen sey. Sintemal beede Eltern gesund vnnd von guter Leibs Beschaffenheit noch auff den heutigē Tag sind/habē auch von derselbigen Zeit an etlich Kinder gezeugt / welche sambt

den Eltern biß dahero noch im Leben/vnd solchem Zustand der Gichter niemahlen vnterworffen sind.

Ein ander Observation.

Ein gleicher Fall hat sich auch zu Cölln begeben / ein fromme ehrliche Fraw so mir wol bekannt/als sie schwanger war / vnd auff ein Zeit zu jhrer Nachbäwrin / welche von den Gichtern übel geplagt war/beruffen worden / vnd eben im wehrenden Gichtern da sie außgebrochen / derselben Frawen Hand gehalten / hat sie ein Stoß mit der Hand deß Krancken an den Bauch bekommen : sie war zwar gar hefftig erschrocken/ vnd hat doch das Kind biß zu der gebührenden Zeit an die Stätt getragen / vnd nicht vor der rechten Zeit gebohren. Hernach ist sie glücklich jhrer Bürden entlediget worden: Aber nicht lang nach der Geburt / hat das Kind die Gichter bekommen/mit welchen es vier vnd zwantzig stund aneinander geplaget worden. Es ist durch Hülff der Aertzt wider davon erledigt worden / aber bald hernach ist es an Kindsblättern oder Durchschlechten gestorben. Dieses hab ich die Mutter selbst/vor wenig Tagen / als ich zu Cölln war/ hören erzehlen. Aber hier wil ich nichts gewisses zuschliessen mich vnterstehen / ob nemblich die Einbildung der Mutter bey diesem Kind die Vrsach gewesen / oder nicht : dieses aber möchte ich wol von meinem Großg. Herrn verstehen / oder der Meynung seye/daß auch Kranckheiten können auß starcker Einbildung der Müttern bey den Kindern entstehen. Dann von den Mißgeburten zweiffle ich nicht mehr. Ich vermeyne daß vnterweilens dergleichen geschehe ; dann wann die Einbildung / wie Iohann Riolanus F. im Buch von der Mißgebürt zu Paris / in die Feuchtigkeiten vnd Geister ein offenbahren Gewalt hat/durch derselben Hülff / wann das Kind gebildet wird / die äusserliche Glieder deß Kindes vngestalt werden / vnd vngewöhnliche Art bekommen / warumb wolten nicht auch Kranckheiten darauß entstehen können ? Hiemit lebe der Herr wol vnd in gutem Wolstand. Geben zu Hilden den letzten Aprilis. Anno 1612.

einem Versucharzt oder Empirico vnter Handen kommen / welcher solcher Zerschöllung deß Hirns wenig wargenommen/ sondern hat sich allein beflissen die Wunden zuzuheylen ; welches auch bald geschehen : doch hatte sie stetigs Schmertzen im Haupt / sonderlich auff der rechten Seiten Innerhalb zweyer Monaten ist der Nerv deß Gesichts auff der rechten Seiten also verstopfft gewesen / daß sie das Gesicht am selben Aug gäntzlich verlohren. Von aussen aber vnd in dem Augapffel / vnd vmb das hornechtige Häutlein konte man keinen Mackel sehen. Der Schwindel kam sie offt an / vnd erreigten sich vnterweilens auch die Gichter.

Als sie vngefehr acht Jahr in solchem beschwerlichen Zustand gelebet / sind die Schmertzen deß Haupts gröſſer worden / vnd sind die Gichter in die ärm mit sehr grossem Schmertzen darzu kommen / sonderlich bey kaltem feuchten Wetter / also gar daß sie von dar an zwey Jahr lang nicht mehr auß dem Beth kommen können / vnnd noch biß auff dieses 1608. Jahr zu Beth ligt/was es für ein Außgang gewinnt/wird die Zeit geben.

## Die IX. Observation oder Warnehmung.

### Was für beschwerliche Zufäll auß der Zerschöllung deß Kopffs entstanden.

Ein junge Weibsperson von Peteringen / die von guter Leibs Beschaffenheit war / ist im Jahr 1598. mit einem Stein auff das rechte Augenlied oder Augbrawen geworffen worden. Die Haut war zwar biß auff das Bein geöffnet / aber der Schädel war weder gespalten noch viel weniger gebrochen oder eingebogen/ ja kaum entblöst. Das Hirn aber war so zerschölt / daß sie alsbalden halb Todt zur Erden gefallen / vnd die vnverdawte Speiß von sich erbrochen hat. Dieselbe ist

## Anhang.

Im Jahr 1609. den 3. Decembr. ist eben diese Fraw mit Gichtern an dem lincken Arm mit sehr grossem Schmertzen angegriffen worden/vnd hat dasselb etlich Tag lang gelitten. Als ich endlich beruffen war / hab ich jhr den Arm vnd das Genick mit folgenden Oehlen geschmiert.

℞. Regenwürmöhl.
Fuchsöhl.
Lilienöhl/jedes 4. Loth.
Ziegelöhl.
Terpentinöhl/jedes 1. Loth.
Menschenschmaltz 2. Loth.
Misch vntereinander.

Vmb die Händ hab ich ein Gürtel oder Armband auß der Menschen Haut gebunden. Von diesem haben die Gichter nachgelassen. Vnter der Zeit aber weil ich sie in der Cur gehabt / hat sie mir etlich mahl erzehlt daß sie vielmahl ein Gestanck der vom Hirn herkomme / empfinde vnd verspühre/nicht zwar stetigs / sondern nur vnterweilens / vnd ob gleich solcher Gestanck jhr nicht so sehr beschwerlich / so werde jhr dannoch vnterweilens darüber gleichsamb vnmächtig.

(!)

Die

## Die X. Observation oder Warnehmung.

### Von einem gefährlichen ersteckendem Hauptfluß.

ES pflegen die Müttern gar sorgfältig zuseyn/daß sie jhren Kindern die Rauden / so ihnen am Hals vnd Kopff außbricht/heylen vnd vertreiben / da doch der Natur vielmehr solte geholffen werden / daß sie die überflüssige Vnreinigkeit gegen den äussern Theilen deß Leibs außtrieben. Dann gemeiniglich die Kinder / welche in jhrer zarten Jugend nicht außschlagen / oder durch die Rauden gereiniget werden / die müssen endlich eines mahls ersticken / oder sind beschwerlichen Kranckheiten vnterworffen. Vnd solches bezeugen folgende Exempla.

## Das 1. Exempel.

DEß WolEdlen Gestrengen Herrn Johannis Rudolphi von Erlach jetziger Zeit Obervogts zu Meldun Sohn/hatte niemahlen kein Rauden an seinem Leib / weder am Kopff noch an dem Orth wo sich die Natur dardurch säubert; doch war er starck lebhafft vnd dick / doch hatte er vmb etwas ein schweren Athem / welches die Eltern der Dicke/ vnd daß er Phlegmatischer Natur zugeschrieben. Vmb den dreyzehenden Hewmonat im Jahr 1608. hat sich ein Hauptfluß häuffig in den Schlund vnd bey der Lufft-kählen angefangen zusetzen. Vnterdessen/ ob gleich der Lust zu essen nicht vergangen / vnd er mit dem Leib sich üben vnd seine Kinder Geschäfft wol verrichten können/ hat doch der schwere Athem also zugelegt/vnd hat der Fluß so häuffig angefangen in den Schlund zufallen / daß den vierzehenden Julii gegen Abend ein Richel vmb den Schlund vnd Luffr-kählen ist verspührt worden. Doch hat er nach seiner Gewonheit zu Nacht gessen/aber weil der kurtze Athem / vnd das Richlen jhn alle Augenblick geängstiget / so hat der Woledle Herr noch dieselbe Nacht zu mir geschickt/vnd Rath von mir begehrt / doch nicht vermeynend / daß die Sach also gefährlich sey. Vnterdessen aber biß der Bott von Lucentis zu mir naher Peterlingen kommen / Artzney von mir abgeholt / vnd wider heim kommen / ist der Fluß so häuffig auff die Luffr-Ader gefallen / daß er all Augenblick vermeynt er müß ersticken / also daß er die übersandte Artzney nicht gebrauchen können. Alsbald hat sein Herr Vatter wider zu mir geschickt / vnd begehrt ich soll in müglichster Bälde zu jhm kommen: Aber ehe ich naher Lucentz kommen / war der Kranck schon mit sehr grossem Schmertzen vnd Wehethumb erstecket/ nemblich den 15. Hewmonat / vnd eben an dem Tag da er das ander Jahr seines Alters zu End gebracht.

## Das 2. Exempel.

EIn gleichförmiger Fall hat sich mit meinem elteſten Sohn begeben; dann als derselbig von Jugend auff niemahlen außgeschlagen / oder räudig gewesen / vnd jetzt das siebende Jahr antrat/hat sich ein Fluß so starck vnd häuffig gegen den Nieren vnd Harngängen gesetzt/daß darauff die Hinderhaltung deß Harns / vnd sehr grosser stetswehrender Schmertz / Entzündung vnd der Brand erfolgt / an welchem er am sechsten Tag der Kranckheit sein Seele Gott auffgegeben/ wie wir in dem Buch vom heissen vnd kalten Brand erklärt haben.

## Das 3. Exempel.

EInes Edelmans Sohn in der Marck / vngefehr von vier Jahren/welcher am gantzen Leib/ sonderlich aber am Kopff / vnd bey den Außgängen außgeschlagen / vnd mit beissiger Rauden geplagt war/ist zu Herrn Cosma Slotano geführt worden/daß er jhn heylen soll / welcher als er den Eltern angedeutet/daß man solche Rauden mit äusserlichen Baden / waschen vnd schmieren gar nicht heylen solle / haben sie deß Herrn Slotani Rath nicht mehr gebrauchen oder folgen wollen/ sondern haben den Sohn einem Empirico oder Versuchartzt vertrawt / von demselben ist zwar der Knab von der Rauden geheylet worden / aber hernach hat er die Gichter bekommen. Letztlich hat man Herrn Slotanum nochmahlen vmb Rath gefragt. Derselbig hat Anfangs den Leib so fleissig er gekönt/ gereiniget / vnd ein sehr gute Ordnung in Essen vnd Trincken angestellt; hernach von jhnen die jenige Mittel gebraucht/ so wider die Gichter dienlich sind / vnd Theils von aussen auff die Kranßfug gelegt. Endlich als er Blatternziehungen auß der Rinden von der schwartzen Steckwurtz bey den Außgängen auffgesetzt / vnnd die vnreine Feuchtigkeiten gegen den Oerthern / wo sich die Natur zu entladen pflegt/gezogen / ist der Kranck wider durch Gottes Gnad von den Gichtern erlediget worden/vnd sind die Eltern nachmahlen nicht mehr wegen der Rauden sorgfältig gewesen.

## Die XI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff die Hinderhaltung deß gewohnlichen Nasen Schweissens ein Schlagfluß erfolget.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Iohan Iacobum Craftium, Wolbestellten Hochberühmten Medicum zu Newkom. welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler/Hochgelehrter Herr D. Crafft/ gleichwie die übermässige Außleerungen gefährlich sind: also sehen wir auch daß die hinderhaltne gewöhnliche schädlich/ ja gar tödtlich sind. Solches hab ich so wol sonsten/ als auch zu Losanna zusehen bekommen. Die Geschicht hiervon weil sie denckwürdig/wil ich mich nicht beschweren hieher zusetzen vnnd meinem Großg. Herrn mitzutheilen.

Simon Clericus ein Goldschmid zu Losanna/ ein Frantzos / ein frommer blutreicher starcker Mann/war dem Bluten von Jugend auff dermassen vnterworffen / daß / obwol öffters etlich Loth Bluts von jhme geflossen / iedoch ist darzu noch alle Jahr/oder alle zwey Jahr einmal das Blut mit solchem Gewalt von jhm geschossen/ daß mans schwerlich hat können stellen. Dessen bin ich selbst augenscheinlicher Zeug. Dann im Jahr 1586. als jhm das Blut mit Gewalt vnd häuffig durch die Nasen herfür geschossen / also daß sein Leben in Gefahr gestanden/bin ich neben dem vortrefflichen Herrn Iacobo Auberto Vendone seeliger Gedächtnus/Hochberühmten Medico zu Losanna / meinem Großg. lieben vnd geehrten Freund/vmb Raths gefragt worden/vnd haben wir jhme das bluten nicht ohne grosse Mühe vnd Arbeit gestillt. Er ist aber durch Gottes Gnad wider gesund worden / vnd hat noch etlich Jahr hernach gelebt. Endlich da er älter worden/vnd er sich besörcht / es möchte auß solchem öffrern Nasenschweissen ein grosse Gefahr entstehen / vnd darauff ein Amulet an den Hals gehenckt zum Blutstellen / dardurch er solch bluten verhindert/hat jhn endlich der Schlag troffen im Jahr 1589. An welchem er gestorben / vnd alsbald seinen Geist auffgeben / als er über sechtzig Jahr alt worden. Zwölff Stund nach seinem Todt / als man jhne zur Erden bestatten wollen/ ist das Blut häuffig zur Nasen vnd Mund herfür geschossen; dieses ist zwar ein seltzamb vngewöhnliche Geschicht/aber ich hab verstanden daß noch ein seltzamere vnnd denckwürdigere sich bey euch ohne langsten zugetragen / wann es dem Herrn nicht entgegen / so bitte ich er wolle dieselbe vnbeschwert mir auch mittheilen.

Es hat mir beliebet sein Grabschrifft in Frantzösischer Sprach / welche über besagten Manns Todt von seinem frommen gottsförchtigen Sohn/ der mein sonders guter Freund/gemacht worden/ hiebey anzuhencken. Der Herr wolle mir nichts für Vngut auffnemmen/ vnd mich / der ich jhne hertzlich liebe / zu beharrlichen Gunsten lassen befohlen seyn. Hiemit lebe mein Großg. Herr auff das best/vnd in gutem Wolstand. Geben zu Peterlingen in Vchtland den 2. Augstmonat im Jahr 1609.

Epitaphium

### Oder Grabschrifft. Frantzösisch auffgesetzt.

Sur la rive de Marne à Marueil prius naissance
D' honorables parens : legitimes Francois :
Puis orphente en mon art. seruant aut Lausanois
Hors mon pays natal, prins au ciel accointance.

David le Clere seim liebsten Vatter zu Ehren.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

Widerantworts Schreiben.

### In welchem vorgetragen wird / wie die Natur bey einem Weib den hinderhaltenen Weiberfluß durch die Nasen vnd Mund außgetrieben/ welche endlich am Schlagfluß gestorben / vnnd in der 36. Stund nach dem Tode durch besagten Mund vnnd Nasen häuffig geschweist.

### An Herrn

Guilhelmum Fabricium von Hilden sehr fleissigen Leib- vnd Wundartzt / seinen getrewesten Freund gesandt von Johann Jacob Craffren Doctorn zu Basel/ vnd bestellten Physico zu Neocom.

DEr Fürst der Peripatetischen Philosophen schreibet an Nicomachum, Vndanck seye das gröste Laster. Damit ich nun nicht auch darein gerathe/ so hab

so hab ichs für recht vnd billich gehalten eine deß Herrn nicht gar vngleiche Geschicht / wegen vnserer gepflogenen Freundschafft beyzufügen / welche wann sie der Herr befinden wird daß sie etwas seltzams / so wird er mir Gelegenheit geben auch andern mehr nachzutrachten.

Es redet Hippocrates in seinem 3. Aphorismo der 1. Sect. oder Theilung gar recht / wann er sagt: die Außleerungen welche schnell / vnd auff das äusserst geschehen / seyen tödtlich / hergegen die Hinderhaltung der gewöhnlichen Außleerung gefährlich. Die Warheit dieses Spruchs erhellet eines Theils in deß Herrn / beedes Theils aber in meiner Geschicht. Dann der gewöhnliche Weiberfluß / wann er hinderhalten worden / hat er das Nasenschweissen verursacht / welches nach dem es gemählich in ein Gewonheit kommen / endlich den Schlagfluß mit gebracht hat / auff welche der Todt erfolget / vnd lang hernach ein grosse Ergiessung deß Bluts. Wie aber solches zugegangen / ist auß folgender Geschicht zu ersehen / welche zu End deß verflossnen Jahrs sich hier in der Stadt begeben.

Ein fromme ehrliche Frauw / mit Namen Bona Donbelle von Bysanz / mein Gevatterin / jhres alters bey vierzig Jahren / sehr dick vom Leib / bleichfarb vnd gar Blutreich / die war den Hauptflüssen vnnd sonderlich deß Haupts vnd Magens / dem Auffsteigen der Mutter (wie ich dann selbst mit Augen gesehen / wie sie vor zweyen Jahren an dem Mutterwehe drey Stund lang gelegen als wann sie todt were / biß sie wider zu jhr selber kommen / vnd sich wider gefast) wie auch am Erbluten / sonderlich zu der Zeit da jhr der Weibliche Fluß verstanden / dem Ergiessen solches Menstrualischen vnreinen Geblüts durch Mund vnnd Nasen / etlich Jaht lang vnterworffen.

Dieselbe ist an einem Schlagfluß (wie hernach gemeldt soll werden) von vielem Geblüt mit Verliehrung aller Sinn einsmahls gar darnider gefallen. Zuvor aber hat sie sich recht befunden / vnd in jhrem Laden genehet / doch die Bewegung außgenommen / dann sie so schwer Athem geholet / der Puls war heffig / vnd groß vnd schnell: was ist nun glaublicher / als daß sie also aller Sinn beraubt / endlich Todts verblichen? dann der gewöhnliche Fluß deß Geblüts / vnvergessen der übeln Beschaffenheit / hat müssen den vndern Gliedern den mehrern Theils gegen dem Hirn / welches die vornembste Brunnquell vnd Vrsprung aller Sinnlichen Würckungen / wie auch das eygentliche Glied welches dem Schlagfluß vnterworffen / ohne Gewaltsame Bewegung vnnd Zerrittung der innern Glieder oder Vorfällen / sonderlich der Halsader / so wol der innern als äussern / wie Hippocrates im vierdten Buch vom Essen vnd Trincken; vnd ohne Widerstand nicht geschehen könne. Wie wol Fernelius im fünfften Buch von den Kranckheiten vnd Zufällen der Glieder am dritten Capitel mit Beyfall deß Galeni am fünffren Buch von den Vrsachen der Zufällen am sechsten Capitel vnd am dritten vnd vierdten von den verletzten Theilen darvor halten / daß der Schlagfluß herkomme / von einer Vrsach die kalt / pituosisch / zäh / dick vnd schleimig / welche einsmahls die Kammer deß Hirns beschliessen vnd außfüllen / wie Aetius in seinem Capitel von dem Schlagfluß erzehlet; verhindern daß die Straalen der Sinnreichen Geister nicht können in die Mäußlein so zum Athemen gehören sich außbreiten vnd jhr Ampt verrichten: Daher wird das an sich ziehen oder Außlassen deß Athems oder Lufts in der Lungen vnd Pulsadern verhindert / vnd das wohin sie sonsten angesehen / vnd von der Natur geordnet / im Hirn vnd Hertzen abgestellt vnd vnterlassen: als jhr Abkühlung / Erquickung oder Erfrischung / vnd Außtreibung der Vnreinigkeiten / vnd werden endlich entweders einsmahls / oder in kürtze nach dem die Verstopffung groß oder klein / wie bey diesem Weib zusehen. Die Geister vnnd Sinnliche Kräfften vnd Verrichtungen ersteckt vnd vnterlassen: Jedoch an andern Orthen / als im Buch vom Blutlassen am siebenden Capitel / vnd im vierdten von dem essen vnd trincken / in den schnellen Kranckheiten im 27. Comm. in das Buch so Medicus genannt wird. Wie auch Avicenna in dem 3. Can. so laugnen sie nicht daß auch von dem Vberfluß deß Gebüts solches vnterweilen geschehen könne / dieweil / wie sie sagen / sonderlich Frühlings Zeit / etliche durch das Aderlassen von solcher Kranckheit erledigt worden: welches dann vns bey vnserm Weib widerfahren vnd erschienen ist. Doch wil ich nicht widersprechen / daß solches Geblüt sey pituitosisch kalter schleimiger Art gewesen / weil sie gantz angefüllet war / vnd ab den leichtfaulenden Speisen oder Naschwerck jhren sondern Lust hatte / welche die rohe vngekochte oder vndäwige Feuchtigkeiten vermehret vnd ernehret / daher ein innerliche Fäulung entsprungen welche verursacht / daß sie offt ein Fieberlein gespühret / von welchem das Hirn erhitzt / daß die Feuchtigkeiten mehr fliessend gemacht worden / vnd einsmahls haben können fallen. Vber das so hat das vnreine Geblüt deß Weiblichen Flusses so hinderhalten worden / über sich gewallet vnd getrungen / vnd hat die Kammern deß Hirns vnd Außgang der bewegenden vnd Sinnlichen Geister also gar angefüllt vnd verstopfft / daß es die Sinnliche vnd bewegende Krafft in den übrigen Leib / sonderlich aber in die Brustmäußlein / theils nicht einfliessen lassen / theils dieselben erstecke. Vber das so wird noch vollkommen bestätiget / daß solcher Schlagfluß von zu vielem Geblüt herkommen / weil ich / als sie in Zügen lag / gantze Stücker geronnes Bluts auß jhrem Mund herausser gezogen / hoffend ich werde dardurch den schweren Athem leichter machen / aber vergebens. Darnach ist wol zu glauben / daß das Auffsteigen der Mutter / welches sie vnterweilens wie droben gemeldt / gehabt / nicht wenig zum Handel geholffen hab; vnd daß nach Avicennæ Lehr im 13. Cap. daß der Schlagfluß auch herkomme / von andern Gliedern / die Gemeinschafft mit dem Hirn habē: Nun ist jedermänniglich bekannt / was für ein grosse Gemeinschafft vnnd Verwandtnus das

Hirn

Hirn mit der Mutter habe / vnd diß halt ich darvor / seyen die Vrsachen vnnd Materi dieser Kranckheit gewest / die doch begleitet waren mit vngleicher Beschaffenheit deß gantzen Hirns. Wie wol Gal. in seinem Comm. über den 24. Aphoris. Sect. 2. noch ein ander Vrsach hinzusetzt / wann er sagt: daß solches geschehe von einer Beschaffenheit deß Hirns die einer Entzündung gleich. Welche / von Avicenna verstanden wird / daß der Schlagfluß geschehe von häuffigem Geblüt / welches nicht auß den Gefässen herauß gehet / das ist / auß den Blut- vnd Pulsadern / sonst würde es ein Entzündung seyn / vnd were alsdann kein Phlegmatisches Wesen; dahero werden die Gefäs von dem Geblüt welches darinn sich auffhält / vnd kein Außgang nimmet / häuffig angefüllet / vnd verursachet einen Zustand der einer Entzündung gleich ist: vnd wird ein Enge / welche ist ein Truckung nicht deß Wesens selbst deß Hirns / sondern seiner Schweißlöcher oder Außgäng.

Ich hab mich fürwar sehr verwundert / da ich gehört hab / daß sie / so offt ihr Fluß verstanden / Blut zur Nasen vnd Mund häuffig außgeworffen vnd erbrochen / vnd sich also durch dieselbe Orth von dem Vnrath solches Flusses entlediget: welches so bald es fürüber / hat sie sich wider wol befunden / wie die jenige die solches Geblüt durch die ordentliche natürliche Weg vnd Gäng von sich lassen / vnd gereiniget werden.

Vnd daher vnter anderm wird auch die Vrsach genommen / daß sie nicht mehr als einmal (wie sie mir selbst erzehlt) empfangen / vnd dasselbe auch nicht lang bey sich behalten: Sintemahl solches mehrertheils der Viele deß Geblüts vnd Grösse deß Leibs zuzuschreiben. Dann da der Fluß noch seinen ordentlichen natürlichen Gang gehabt / hat sie pflegen ein sehr grosse Menge desselben von sich zugeben sich zu reinigen. Vnd dieses sey kürtzlich gnug gesagt von den zweyen Theilen dieser Geschicht.

Jetzt wöllen wir ebenmässig mit Hindansetzung vieler andern Meynungen vnnd Vrtheil / auch von dem dritten Theil reden. Welcher ist / daß sie lang nach dem Todt ein grosse Menge Bluts von sich gegeben. Dann dieselbe als sie gestorben / vnd nicht konte gleich zu gewöhnlicher Zeit zur Erden bestattet werden / weil ihr Schwester die zur Leicht beruffen worden / etwas ferns entlegen. Vnd deßwegen eine Zeitlang in der warmen Stuben geblieben / da sie / wegen deß Gestancks / gezwungen worden dieselbe in die Baar zulegen / welche in der Kuchen gestanden / weil sie wegen Enge vnnd Vngelegenheit deß Hauses nicht konte anderstwohin oder hinauß getragen werden: Nun war der Orth nicht weniger als in der Stuben / warm: vnd kam darzu daß zur selbigen Zeit an Statt der Kälte der Sud- oder Mittags Wind gewehet / vnd lange Zeit Regenwetter gewesen: welche Zwey / nemlich die äusserliche Wärme als die würckende Vrsach / vnd die Feuchtigkeit als Materi darzu / die Fäulung sehr vermehren. Wie Galenus im vierdten vnd neundten Buch von der Ordnung vnd Weiß zu heylen am fünfften vnd siebenden Capitel meldet. So hat beneben die Wärme deß vmbgebenden Luffts bey diesem Leichnamb nicht wenig zu der Fäulung geholffen / vnd das nach Art vnd Natur der Fäulung / welches Galenus bezeugt im 11. Buch von der Weiß vnd Art zu heylen / im achten Capitel / ist ein Veränderung deß gantzen faulenden Leibs vnnd seines Wesens zur Zerstörung / von der äusserlichen Wärme die entweder von dem Leib angenommen worden / oder von aussen herkompt / welche alle die Vrsach dieses Flusses befürdert haben. Dann die natürliche Wärme / welche noch nicht gar erloschen vnd gleichsamb auffgehalten war durch die vnnatürliche äusserliche / von der warmen Stub / Kuchen vnd warmen Regenwetter herrührende Wärme / (dann durch die eygne angebohrne Wärme wird nichts zerstöret / sintemal die Fäulung ist nach Aristotelis Meynung ein Zerstörung vnnd Vntergang der eygnen angebohrnen Wärme durch die äusserliche vmbgebende in einer jeglichen Feuchtigkeit herrührend) hat auß den rohen vnverdawten / oder nicht gekochten bösen hinderlaßnen Feuchtigkeiten / ein Fäulung / Dämpff vnd Bläst erwecket / welche / weil ein Wärme die nicht gar zu starck / eine geringe Kälte nicht kan vertreiben / nicht zusammen getrungen oder vergrobet / wie Aristoteles sagt / daß ein zugrosse Wärme die Dämpff verzehrt / hingegen die Kälte dieselbe zusammentreibe vnd verhindere / aber deren Mittel dieselbe erhalte / daher sind sie so vermehrt worden / daß sie den Leib wie ein Paucken auffgetrieben. Wie die Fäulung sey.

Dann das Geblüt so lang es in dem Leib bleibet / vnd noch nicht seiner innerlichen Wärme gäntzlich beraubet ist / ob wol der Todt nichts anders ist / als ein Erlöschung der natürlichen Wärme / wie Galenus im andern Buch von deß Lebens Beschaffenheit redet / wann ein innere oder äusserliche Bewegung geschicht / wie bey denen zusehen die eines Gewaltthätigen Todts gestorben / welche vnterweilens viel Tag hernach erst auß den Wunden Blut ergiessen kan bewegt werden. Dann er weicht nicht gleich / sonderlich bey denen welche nicht durch langwirige Kranckheiten sind verzehrt oder außgemergelt worden / wie dann diese Fraw war / welche kein Kranckheit sonsten / die ihr anzusehen were gewesen / gehabt: ob es zwar das Ansehen / als solte der Leib / wann die Seel außgefahren / alsbald erkalten / die Schweißlöcher vnd Gäng allenthalben also zusammen fallen vnd gezogen werden / daß das Blut vnd alle Feuchtigkeit gäntzlich darinn bleiben / vnnd verschlossen wie in einer Gefängnus gehalten werde: Jedoch wegen eingepflantzter Eygenschafft der Blut- vnnd Pulsadern bleibt das Geblüt so lang es in denselben ist / vngeronnen / von aussen aber alsbald / darinn aber wird es stets flüssig erhalten / welches vns über das / daß es von vielen geschrieben wird / auch der Augenschein vnd die Oeffnung der todten Cörper / wie auch die tägliche Erfahrung weisen vnd bezeugen. Wie mir dann einmahl zu Basel begegnet vnd zusehen worden bey einem Jüngling / welcher im Wasser ersoffen / vnnd erst im sechzehenden

den Tag gefunden worden / welcher klar Blut/ nicht wie ein Fleischwasser / wie etwa etliche einwerffen möchten / durch Mund vnd Nasen von sich gegeben. Haben also die faule Dämpff auß den stinckenden vnreinen Feuchtigkeiten in grosser Menge auffsteigend / die Feuchtigkeiten in jhrer Wärme erhalten / vnd haben die Gäng vnd Weg / die acht vnd zwantzig Stund lang beschlossen vnd eingezogen worden / ohne Zweiffel wegen deß erkalteten vnd erstarreten Leibs / wider eröffnet / vnd durch solche Oeffnung das Blut von sich gelassen / wegen deß Druckens oder Außdringens der Bläst die in dem innern Leib auffgestigen: welche den Bauch also angefüllt vnd auffgetrieben / daß sie auch das Geblüt / so sich sonsten in der Holader auffgehaltē / über sich in die Halsader getrieben / welche weil sie ohn Zweiffel geschwächt vnd kuck waren / sonderlich die innere / als die wegē d Wärme mehr eröffnet / welche sonst eröffnet verdünnt / die feuchtigkeit fliessig machet / vnd also den fluß vmb etwas befürdern kan: alda es auch den gewohnlichen außgang deß geblüts / von dem Weiber fluß gefunden / vnd derowegen / wegen der Anfüllung gezwungen daß er müssen hervor brechen / vnd durch Mund vnd Nasen seinen Außgang häuffig nehmen: Vnd daß dieses seye die einige Hauptursach solches Blut vergiessens / Wiewol mir nicht vnwissend / daß auch noch andere Vrsachen können sein / von welchen die Mundlöcher der Blut vnnd Pulß-Ader deß Hirns vnd anderer Glieder / durch die schärpffe / eüsserliche Wärme / Fall / bewegung (Daß es kan geschehen / daß das Blut / wie Lemnius sagt / das in den Adern ligt / wann der Leib bewegt vnd gerütteit wirdt / herfür fliesset /) durch die menge oder eigenschafft außfressen vñ eröffnen / hab ich mich gäntzlich selbst beredt. Vñ dieses ist auch die Vrsach / daß sie ihr farb im Gesichte in einer stund drey oder viermal geendert / dann sie bald Lebhafft vnd rothlecht / bald bleich vñ einē Todten gleich außgesehen. Dann weil sie wie gesagt / sehr übeler farb vñ Beschaffenheit war / so bald die Wärme auß der Fäulung Dämpff vñ Bläst erwecket vñ dieselbe die Hol-Ader gedruckt / vnd das Geblüt über sich getrieben / ist etwas geblüts in die zarte Haar öderlein deß gesichts getrieben worden / welches so lang es drinnen verharret / ein Rothe farb im Gesicht verursacht / so bald es aber durch Mund vnd Nasen ergossen worden / hat das Gesicht ein heßliche bleiche farb bekommen. Ein anders darauff erfolgendes vnnd auffsteigendes Geblüt hat wider ein Rothe farb / vnd das außlauffen ein bleiche verursachet; Vnd das zu vnderschiedlich öfftern mahlen / welches den vmbstehendē / vnd der die Vrsach nicht gewust / ein grossen schrecken vnd Zweifel an ihrem Todt eingejagt / dann sie vermeinten / es were mehr als ein Wunderwerck / vnnd etwas vnerhörtes / dessen man kein vrsach könte geben: Derowegen so haben sie mich beruffen / welches / als ichs gesehen / hab Ich gleich obangezogne vrsachen erzehlt / vnd ihnen den Mund damit voll geben / den schrecken vertriben / vnd auff die rechte bahn vnd wahre meinung gebracht: Vnd dieses hat Neun stund lang gewäret: Endlich nach der 37. stund ihres Ableibens / ist sie zur Erden bestättiget worden. Vnd dieses ist / Hochgeehrter lieber Herr Fabrici, mein Gesicht auffs genawest zusammen gezogen / welche der Herr / als ich jhme mit etlichen Worten Meldung gethan / durch sein vorhergehendes Schreiben / welches einen gleichförmigen Zustand in sich hat / von mir begehrt / bitte derowegen sehr hoch es wolle derselbe mit günstigen Augen ansehen vnd auffnehmen. Hiemit gehab sich der Herr wol. Geben zu Newkom den 18. Septembr. im Jahr 1608.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Heylung eines Jünglings der Toll vnd Verrucke im Kopff war.

NIcolaus Lou auß dem Flecken Momagnienß, vnter der Vogtey der Stadt Wislisburg ein Jüngling von 29. Jahren / als er sich zu Mitat gar zu viel mit Wein angefüllt / ist in ein fieberendes fieber gefallē / vñ als er beschwerlich darān 15. Tag lang kranck lag / ist er durch Gottes Gnad vnd der Natur Hülff / ohne gebrauchte Artzneyē darvon erledigt worden. Aber bald hernach ist er Toll / vñ im Kopff verruckt worden: als er nun 15. Tag also beharrlich damit behafftet war / vnd endlich mich / nemblich den 3. Aprilis Anno 1606. zu sich beruffen lassen / hab ich jhne in solcher Wut gefunden / daß jhne zween starcker Männ kaum erhalten könnē / vnd hat sich Tag vnd Nacht im Bett von einer Seiten zu der andern gewältzt / niemand gekent / auch seine eygne Hauß genossen nit / die Kleyder / Leilachen / Deckbett vnd dergleichen hat er zerrissen / ja er hat sein eygnen Leib angegriffen / wann jhme nicht die Vmbstehende solches verwehrt hätten / er schrye auch vnd schwetzte an einm stuck / vnd konte gar kein Schlaff haben.

Ich hab jhme gleich zu Anfang folgendes Clystier beygebracht.

Ein Clystier.

℞. Bappeln Wurtzel vnd Blätter.
Violen Kraut.
Bengel Kraut.
Chamillen Blumen.
Steinklee jedes ein Handvoll.
Anis.
Fœn. Græc. oder Bockshornsamen jedes ein Loth.

Sied es / las den dritten Theil einsieden in dieser Brühe ein Pfund las zergehen / Saltz zwey Pfändlein voll / das gelb von zweyen Eyern / ein Löffel voll Honig / vnd vier Loth Butter. Machs zu einem Clystier.

Aderlässen.

Als er das Clystier wider von sich gegeben / hab ich jhme die Mediam Ader deß rechten Arms öffnen vnd sechzehen Loth Bluts herauß gelassen.

Kälmilch.

Nach der Aderläs hab ich jhm ein Mandelmilch mit Kürbsensamen über das Nachressen verordnet.

Den andern Tag hab ich jhme das erst beschrieben Clystier 2. mal / das einmal vor / das ander-

dermal nach dem Morgenessen beygebracht vnd hab bestellt / daß man jhne mit Habermüßlein / vnd gerstenbrühlen / wie auch mit Mandelmilch speise / an statt deß Weins hab ich jhme ein Gerstenwasser sieden lassen / mit Odermenig / Ehrenpreiß / Milzkraut / mit ein wenig Erbselensafft vermischt. Noch dieselbe nacht hab Ich jhme das Laudanũ in vorgeschriebenẽ gewicht beygebracht.

Den dritten tag / welcher war der 5. Aprilis / hab Ich jhme folgendes Träncklein verordnet.

Ein Träncklein

℞. Hamech Lattwerg / drey quintlein.
Diacatholicum, ein halb Loth.
Purgierenden Rosensafft / Zwey Loth.

Mische es mit einem brustranck zum Purgiertränclein.

Den sechsten vnd siebenden Tag hab ich jhm kein Artzney gebraucht / sondern befohlen daß er ein gute Ordnung im essen halte / vnd nichts als sein Gerstenwasser trincke. Drauff hat er angefangen ein wenig zuschlaffen / also daß die übrige Zufäll mehr im abnemmen als zulegen waren.

Den achten Tag desselben Monats hab ich Schräpfköpff mit grossen Flamẽn vñ Schräpfung oder Zerhackung der Haut auff der Schultern auffsetzen lassen.

Ein tranck

Den neunden Tag aber hab ich folgendes Tranck verordnet.

℞. Mergelwurtz 1. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachs Seiden.
Gulden Widerthon.
Milzkraut oder Ceterach: jedes ein halb Handvoll.
Anis Samen.
Senetblätter / jedes ein halb Loth.
In dieser Stück gesottner Brühe / 6. Loth.
Las zergehen.
Das Extractum Esulæ meiner Beschreibung nach 12. Gran.
Meines Extracts von schwartzer Nieswurtz 6. Gran.
Zimmetwasser ohne Wein distillirt. 1. Loth.
Mischs zu einem Tranck.

Den 12. hat er nochmahlen erst vorgeschriebnen Tranck genommen.

Den 13. hab ich wider Ventosen auffgesetzt vnd schräpffen lassen.

Durch diese Mittel neben Haltung der besten Ordnung im essen vnd trincken / vnd öfterer Reinigung deß Leibs ist er durch Gottes Gnad völlig wider zurecht vnd voriger Gesundheit gebracht worden.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Von falschen Einbildungen / welche denen zubegegnen pflegen / welchen ein Glied abgenommen worden.

## Die Erste Geschicht.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / wolbestelltem Leib- vnd Mundartzt zu Peterlingen / welchem Michael Doringius der Artzney Doctor vnd Professor bey der löblichen Hohen Schul Giessen seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr Fabrici ich hab in kurtzer Zeit zwey Schreibẽ von demselben empfangen / in welchen seine Liebe vnd Zuneigung gegen mir gnugsamb erscheinet / welche weitläuffig zu beantworten es jetzige Zeit vnd Gelegenheit nicht leiden mag. Dann es sind der Stuck viel welche ich mit vorgenomen mit meinem günstigen Herrn durch Schreiben zuverhandlen: welches dißmal nicht seyn kan / wil geschweigen daß ich noch zwo Beantwortungen von dem abfallen oder nachlassen deß Zäpffleins / Vnd Kopffwassersucht Heylung / schuldig bin: es sind gewiß keine gemeine Sachen die ich dieses halbe Jahr in meiner Practic wargenommen / ich hab nechst etlichs von der rothen Ruhr geschrieben / ins künfftig wil ich noch andere Sachen eben auch darvon schreiben: deren zween vornehme Puncten vnd Capitul seyn sollen. In dem ersten soll gewiesen werdẽ in was für Kranckheiten sich die newliche Rothe Ruhr bey vns geendet. In dem andern wird meine Frag seyn / ob die so mit der Rothen Ruhr behafft / wañ sie gleich im Anfang sehr offt lauffen / oder zu Stuhl gehen müssen / leicht darvon kommen? Hernach wil ich auch an den Herrn schreiben ein besondere Observation von Nasen Geschwär / wie auch ein andere von der Vrsach deß heissen Brands / vnd darauff erfolgten kalten Brands / welcher entstanden von Eröffnung der Ader am lincken Fuß bey einem der ein kalten Fluß gehabt / vnd dem das Glied darnach geschweinet welche von einem Wundartzt ist vorgenommen worden.

Für diß mal wil ich diß einige mit stillschweigen nicht übergehen / damit ich keinen leeren Brieff an den Herrn schreibe / was nemblich für ein wunderbare Krafft seye in der Einbildung vnd der allgemeinen Empfindligkeit / daß sie auch diejenige Sachen / die schon lang abwesend / welche entweder überlästig / oder deren man gewohnt gewesen / als wann sie noch gegenwärtig / entweder hassen oder lieben. Dessen ich ein denckwürdiges Exempel ohne langsten (nemblich vor zehen Tagen / als ich dieses geschrieben) an einem siebentzigjährigen Pfarrherrn / welcher in dem Flecken Eychen / drey Meil von Giessen bey erlich vnd zwantzig Jahr am Wort Gottes gedienet / selbsten gesehen vnd in Acht genommen. Dann als jhme der Schenckel / wegen deß von kaltem Brand angestecktem Fusses abgenommen / vnder / nach dem der Strumpf verbunden / kaum in das Bett gelegt worden / über nichts mehrers sich beklagt / als daß jhm einig vnd allein der grosse Zehe wehe thue. Vnd / warab sich der Herr verwundern wird /

wird / hat er mit den Fingern in der Bettladen / wo alle Zeit der Fuß zu seiner Ruhe hingelegt war / gedeutet / als wolte er dardurch den vmbstehenden solches zu glauben desto ehender bereden. Es ist auch darab sich zu verwundern / daß sich solches nicht nur mit dem Zehen / der längst hinweg geschnitten / sondern mit dem gantzen Schenckel / der erst frisch von dem Wund-Artzt abgeschnitten / besagter Zufall begeben. Vnd was wolte wol der Herr für ein andere Vrsach auff die Bahn bringen / als eben die / so kurtz zuvor von mir eingeführt worden? Welches weil ich gehört / daß es der Krancke so beständig bestreiten wollen / ist mir zu guter Gelegenheit sein Geschicht zugefallen / die mir mein günstig. Herr / wann mir recht ist / selber erzehlet / vnd dieser nicht gar vngleich. Als nemblich einer als ihme das Bein abgenommen gewesen / nicht anderst vermeint / als hätte er dasselbige noch nicht verlohren / vnnd deßwegen vom Bett auffstehen wollen / aber als er zu Boden gefallen / habe er mit seinem Schaden vnd nicht ohne Gefahr erfahren / daß er den Schenckel nicht mehr habe. Darumb als ich dem Krancken solches erzehlet hat er alsbald angefangen außzubrechen: er förchte gar sehr / es möchte ihm eben das auch begegnen.

Daß der Herr seine Observationes in der Wund-Artzney sambt anderer seiner Arbeit ein Zeit lang hinderhält / vermeine ich derselbe thue wegen der gesetzten Vrsachen vnrecht daran. Der Herr handle doch mit einem Buchführer zu Wittenberg deßwegen; Ich weiß wohl es wird sich einer finden der sich darzu verstehen vnd anerbieten wird. Wann es dem Herrn beliebt / so will ich an einen deßwegen Schreiben. So wird es bey vnserm Herrn Doct. Hoftio auch nicht fehlen. Welcher / weil er an jetzo bey der Stell vnnd zugegen / dem Herrn hierinn auff das beste wird verhülfflich seyn. Dann ich wolte nicht gern / daß deß Herrn treffliche erfundene Sachen länger solten bey ihme verligen bleiben / daß Sie nicht vielen bekandt wurden. Dann es werden nicht allein die Wundärtzt allein / sondern die Leibärtzt darinn Sachen finden / die Sie lehren können. Aber ich muß hier abbrechen / zur andern Zeit will ich weitläuffiger Schreiben. Der Herr lebe wol. Geben zu Giessen in Hessen den 26. Mertzen. Im Jahr 1610.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

**Von falschen Einbildungen die denen begegnen welchen ein Glied abgeschnitten worden.**

## Die 2. Geschicht.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn D. Michael Döringer Profess. der Artzney bey der Hohen Schul Giessen in Hessen seinem sonderbaren Freund / welchem.**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

EDler / Hochgelehrter / Insonders großgünst. Lieber Herr Doctor Döring. Gestern hab ich hier zu Basel (wo ich mich nun ein gantzen Monat lang auffhalte) desselben Schreiben empfangen. Vnd wie in demselben etliche schöne denckwürdige Sachen begriffen / so seynd sie mir sehr annemblich gewesen / derowegen so hab ich mir fürgenommen / so viel für dißmal die Zeit vnd Geschäfften leyden mögen / auff alle vnd jede Stuck insonderheit Antwort zugeben. Insonderheit aber bitte Ich gantz fleissig / es wolle mein günstiger Herr die Antwort über die Observation deß nachgelaßnen Zäpflins befürdern / vnd mich damit würdigen.

Von der Rothen Rhur bin ich dem Herrn eine sonderbahre Observation schuldig / welche ich in das Dritte Hundert verspahren will / vnder dessen bitte ich fleissig / es wolle sich der Herr belieben lassen / vnbeschwert mitzutheilen / was derselbe in dieser Kranckheit wargenommen / der Herr schreib mir auch was er von den prunis oder glüenden Kohlen in der Rothen Ruhr halte. Dann es ist einer / dessen Buch in teutscher Sprach beschrieben vnd außgegangen / den der Herr bey mir gesehen vnd gelesen / der dieselbe biß zu den Himmel hinauff erhebt.

Ein Exempel einer gefährlichē Aderlässen.

Ich hab ein denckwürdiges Exempel vergangnen Herbst von einem gefährlichen Aderlässen zusehen bekommen; Dann als ich mich zu Solodurn bey einem von Adel / Herrn Jacob Wallier / welcher mit einer Musqueten Kugel hefftig geschossen war / neben dem Vortrefflichen Herrn Andr. Weickhern / der Artzney Doctori, meinem sehr lieben gewesnen Kostgänger / auffgehalten / seynd wir zu einem Fünffzigjährigen Menschen / der ein übele Farb / vnd zu der Wassersucht geneigt war / berufft worden. Derselbig hat ihme etlich Tag zu vor die rechte Haupt-Ader schlagen lassen / nicht allein da der Leib

noch Vnrein / sondern hat auch eben an demselben Tag / da die lässe vergangen / seinen Magen mit einem schweren Rausch ( wie es bey vns Teutschen der schädliche Gebrauch ist / ein newes / ich sage / böses Geblüth zumachen ) überladen. Vnnd weil der Leib auff das aller vnreineste / vnd mit böser Feuchtigkeit angefüllt / so ist den andern Tag nach der lässe ein Schmertz an dem Ort / wo die Ader geöffnet / entstanden / darauff ist alsbald ein Entzündung / vnd solcher grosser Zufluß der Feuchtigkeiten erfolgt / daß er vor Schmertzen weder Tag noch Nacht ruhen können. Dann der Arm war biß an die Achsel vnnd Hand über die Massen groß geschwollen / vnd daß ichs mit einem Wort sage / der Brand war am nechsten darbey. Ich hab ihm die erste Nacht über die eusserliche darzu taugenliche Mittel vier gran laudani eingegeben / durch dessen Hülff er dieselbe Nacht wol geschlaffen. Den folgenden Tag hab ich biß 10. Loth Electuarii Diacatharmi in Täffelin beygebraucht / aber es hat kaum einmal öffnung gemacht / wie auch pilularum cochiar. vnnd von Hermodactylis mit etlich Gran trochiscorum alhandal. vnd diagridii. Vnder dessen als ich dieses mit schlechtem Fortgang oder Hülff gebraucht / war der Krancke mit Schmertzen / der Barbier aber / der die Ader geschlagen / mit Angst geplaget. Derohalben so hab ich das extractum phlegmagogum 14. Gran schwer gebraucht / welches fünff oder sechs öffnungen gemacht / vnd einmahl erbrechen verursacht hat. Den folgenden Tag nach der Purgation, hat er gar wol geruhet / aber am Arm seynd allenthalben Blätterlin auffgefahren / auß welchen sieben oder acht Tag lang ein Wässerige Feuchtigkeit sehr häuffig herfür geflossen / als aber hernachmahlen das vorig Extract eingeben / vnnd von eusserlichen Mitteln nichts vnderlassen worden / so ist er innner vierzehen Tagen von diesem beschwerlichen vnd gefährlichen Zustand erledigt worden.

**Von falschen Einbildungen.**

Sonsten daß diejenige welchen ein grosses Glied / als Arm / oder Schenckel abgenommen worden / in dem der Stump noch Schmertzen / Entzündung oder andere Zufäll leidet / sich einbilden es thue ihnen der Finger oder Zehen wehe / ist sich nicht zu verwundern. Dann dasselbig begegnet schier allen / denen dergleichen Glied abgeschnitten ist. Dann der Sinnliche Geist der durch die Nerven fliesset / stellet gleichsam dar die Empfindligkeit deß abgenommenen Glieds / in welches er hat sollen einfliessen: Weil er aber nicht weiter kommen kan / so gehet er wider zuruck zu der allgemeinen Empfindligkeit / daselbst wird ein falsche Einbildung verursachet. Wann aber die Heylung fürüber so geschehen dergleichen Einbildungen gar selten mehr.

**Die Erste Geschicht.**

Jedoch ist es einem von Peterlingen Jacob Denisio mit Nahmen / begegnet / daß nach dem ihm der rechte Schenckel abgenommen worden / biß an das Knie / er nicht allein weil die Schmertzen noch vmb den Stumpff zugegen / sich eingebildet / er leide überauß grosse Schmertzen vmb den Reyen / Versen vnd Zehen vnnd frier ihn bald daran / bald brenn es ihne / sondern er hat auch nach vollendter Heylung sich selbst dergleichen beredet. Dann zwey Jahr nach vollendter Heylung hat er selbsten vor dem Herrn Merula, Diener am Wort GOttes / vnnd vor andern mehr ( vnd wann ich auch recht gedenck / so war mein günstiger Herr neben vnserm Herrn Uritilio auch darbey) bekennt / vnd bezeuget / er meine offt er habe noch Schmertzen am Fuß / Reye vnd Schönbein. Aber / welches zu verwundern / zu End der Heylung / als er auff ein Zeit vom Schlaff erwacht / vnd zu Stuhl gehen wollen / hab er bey sich selbst ( dann es war niemand sonst vmb ihne ) zu zweiffen vnd zu berathschlagen angefangen; ob er allein auß dem Bett auffstehen könne / oder seine beede Füß noch habe oder nicht; Endlich / als er bey sich selbst beschlossen / er hab im allweg seine beede Füß noch / vnnd fehl ihme nichts / hab er versucht von dem Bett auffzustehen: aber er hat sich heßlich betrogen befunden: Dann er gleich alsbald über das Bett herunder gefallen / vnnd den Stumpff übel verletzt. Diese Einbildung aber kam nicht her auß einer Wahnsinnigkeit / oder Verruckung deß Verstands. Dann zur selbigen Zeit hat er sich wol befunden / vnnd hatte weder Fieber / noch einigen Schmertzen. Ist also denen Vrsachen zuzuschreiben deren wir droben gedacht haben: Wann mein günstiger Herr weitläuffiger davon zu wissen begehrt / kan er nachschlagen in dem Buch welches der Weitberühmte Medicus Doctor Laurentius Joubertus von den geschoßnen Wunden hiervon geschrieben. Mir ist genug wann ich die angehende Wundärtzt dardurch erinnere daß sie fleissig vnnd wachtsam seyen / daß ihre Krancken / wegen solcher falschen Einbildung den Stumpff nicht bewegen / vnnd dardurch ein Erbluten vnnd sehr grosse Schmertzen verursachen. Dann ich erinnere mich daß es einem meiner Krancken einem sechzigjährigen Mann zu Granchiis im Peterlingischen Gebieth begegnet. Welcher / als ich wegen grosser Verknitschung vnnd Brechung der Bein den lincken Arm biß zum Ellenbogen abgeschnitten / vnd er im dritten Tag in meinem Abweisen den Arm ( dann er ihm einbilde / daß er ihne noch habe / vnnd nicht abgeschnitten seye ) außstrecken / vnd weiß nicht was mit der Hand langen oder ergreiffen wollen. Ist die Ader wider eröffnet / vnd ein grosses Erbluten vnnd Entgehung der Kräfften / darauff erfolget / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Was mein Reiß anbelanget von welcher ich vor diesem an den Herrn geschrieben / kan ich noch selbst nicht wissen / wann ich Sie werde fürnehmen können. Vnderdessen daß der Herr mir zu diensten zu seyn sich selbst so freundlich anerbeut / vnnd sorgfältig ist wie mein Anders Hundert der Observationen möchte getruckt werden / ihne ich mich hochfleissig bedancken. Ich erbieth daraegen mich hinwiderumb / wo ich ihme angenehme Dienst erweisen werde können / solches nicht zu vnderlassen.

sen. Hiemit seye mein günst. geliebter Herr sambt seiner Liebsten von mir hertzlich gegrüst. Geben zu Basel den 20. Aprilis Anno 1610.

## Die XVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine Wahnsinnigkeit mit kaltem Schweiß geheylet worden.

ES wird gar selten gefunden werden / daß einer der an einer hitzigen schnellen Kranckheit darnider ligt / wann ein kalter Schweiß darzu kombt / wäre wider darvon kommen / oder gesund worden. Dann ein solcher Schweiß wie Galenus bezeuget / bedeutet / daß ein solche menge kalter Feuchtigkeit in dem Leib seye / daß derselbe weder von der natürlichen eingepflantzten (als welche nahe bey dem erlöschen ist) noch von der Wärme deß Fiebers könne erwärmet werden: Bezeuget also die Erfahrung daß deß Hippocratis Außspruch wahr seye / wann er sagt: Der kalte Schweiß in hefftigen schnellen Kranckheiten bedeutet den Todt. Jedoch so hab ich wargenommen / daß einer der also behafftet gewesen / darvon kommen.

Comment. 38. lib. 4. Aphor. Hippoc.

lib. 4. Aph. 38.

Im Jahr 1597. im December hat Claudius Marionus von Losanna / ein wolgeübter Apothecker / vnd in der Apothecker-Kunst mein getrewer Lehr Herr ein stethwärendes Fieber bekommen. Als nun die Edle Hochgelehrte Herrn Claudius Auberius, Iacobus Auberius Vindo, vnnd Abraham Marellus weitberühmte Doctores der Artzney zu Losanna vmb Rath gefragt / vnd beruffen worden / haben Sie den andern Tag der Kranckheit ihne mit der infusion auß Rhebarbara, Lerchenschwam / mit purgierendem Rosensafft vnd Wegwart Wasser vermischt geretniget / den folgenden Tag hernach hab ich ihm ein Ader auff dem Arm geöffnet; Den vierdten Tag der Kranckheit ist er Wahnsinnig worden / vnnd ist kein einiges Anzeigung einiger Crisis oder Enderung vnd Auffösung der Kranckheit damahlen / noch vielweniger den Sibenden erschienen. Dahero hat das Fieber / Aberwitz / vnd andere Zufäll dermassen zugenommen daß kein Hoffnung mehr vorhanden war zu seiner Gesundheit. Ich aber als der ich dazumal noch jung von fünff vnd zwanzig Jahren / hab nichts vnderlassen fleissig zuthun / was mir von ernandten Vortrefflichen Männern befohlen war. Vnd weil mir dieser fromme redliche vnnd wohlerfahrne geschickte Mann sehr viel gutthaten vnd Freundschafft erzeigt / so bin ich Tag vnnd Nacht bey ihme geblieben / vnnd mit ihme vmbgegangen. Nun ist an Berathschlagung vnnd Gebrauchung so wol innerlichen als eusserlichen Artzney-Mitteln nichts vnderlassen worden / nichts destoweniger war das Fieber sehr hefftig / vnd ein steriges Wachen darbey. Den Eylfften Tag ist er mit einem sehr kalten Schweiß über den gantzen Leib / mit einem Frost der eussern Glider ergriffen worden / vnd seynd auch seine Fontanellen oder Brünnlein / die er etlich Jahr lang / eines am lincken Arm / vnd das ander am rechten Schenckel getragen / ertrocknet / als wir nichts anders als den beynahenden Todt erwartet / hat er wider aller vnser Hoffnung vnd vermeinen ein Erleuchterung dardurch verspührt. Darauff haben wir durch die Speisen / Hertzränck vnnd Vberschläg die Kräfften so viel es müglich wider erfrischet: auch durch Clystier / Stuhlzäpflen / Schräpffen vnnd Laßköpff die Auffsteigende Dämpff vnnd materi zu ruck vnnd abgewendt. Auch den Fontanellen oder Brünnlein / daß dardurch die überflüssige Schädliche Feuchtigkeiten angezogen werden / ein scharpffes Sälblein auffgelegt. Nichts destoweniger hat die Aberwitz vnd das stethe wachen noch nicht nachgelassen. Der Harn war als ob er mit Kleyen vermengt / oder mit einer Fette. Die Nacht vor dem vierzehenden Tag war sehr beschwerlich vnnd vnruhig / nach deß Hippocratis Aussag. Bey welchen es ein Auffösung der Kranckheit gibt / bey denselben gibt es beschwerliche Nächt ehe es geschicht. Weilen eben in derselben Nacht es das Ansehen / als wolte sich die Natur nochmahlen zu einem Schweiß schicken / so haben morgens in aller früh wohlermeldte Hochgelehrte Herrn Medici nach vnsers Hochgeehrten Hippocratis Rath vnd Geheiß (was außgeführt soll werden / das soll geschehen durch diejenige bequeme Ort welchen die zu Natur am mehresten ein Zuneygung hat) ein Trünncklein auß Theriac, Bezoar, vnnd ein wenig Alkermes Latwerg mit Cardobenedicten-Wasser zerrieben / vorgeschrieben vnnd beygebracht; Vmb die zehende Stund Vormittag wie auch denselben gantzen Tag ist ein Warmer Schweiß häuffig herauß getrieben worden / also daß der Krancke desselben Tags etlich mahl das Hembd oder Leinlachen endern müssen. Die folgende Nacht ist ihme leichter gewesen / so ist auch das Fieber geringer gewest / vnnd hat die Aberwitz vmb etwas nachgelassen / so gar daß er vor dem zwantzigsten mit jedermänniglichs höchster Verwunderung von aller Gefahr befreyt / endlich also wider zu recht kommen / daß er biß auff das Jahr 1605. frisch vnd gesund gelebt.

lib. 2. Aph. 23.

lib. 1. Aphor. 21.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher öffnung einer Kopff Wassersucht.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Döringern Hochberühmten Professorn bey Löblicher Universität Giessen in Hessen seinem sonders günstigen werthen Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Insonders großgünst Herr vnd Getrewer Freund. Es ist vns sehr angenehm gewesen zuvernehmen / daß der Gütige Getrewe GOTT ihne auff die Hohe Schul Giessen beruffen lassen. Ich will GOTT den Allmächtigen welcher die Brunnquell aller Wissenschafft ist / getrewlich bitten / daß er den Herrn mit seinem Heyligen Geist miltiglich erleuchten wolle / damit er seinen so Edlen Beruff zu GOttes Ehren vnnd deß Nechsten Nutzen / sonderlich aber zu Auffnehmung der gantzen Artzney-Kunst vnnd dero Anverwandten auch sein selbst eygen Heyl / in viel Jahr lang mit vnerschrocknem auffrichtigen Hertzen vnd Gemüth möge abwarten.

Die Antwort auff die Observation von Nachlassung oder Abfallung deß Zäpflins / wie auch der Geschicht vom Todt vnnd Hinritt seines Vatters Seeligen / welches der Herr versprochen erwarte Ich mit Verlangen. Dann ich wolte deß Herrn Antwort Schreiben gern denselben beyfügen / vnnd vnder das Andere Hundert / welches / so der Getrewe GOTT Gnad zu meinem Vorhaben geben wird / mit andern noch mehrern bald wird herauß kommen/ ordnen.

Daß der Herr sorgfältig ist wegen meines Sohns studieren / vnd für die Freywillige Anerbotene Dienst gegen mir vnd ihme / thue ich mich auff das Allerhöchste bedancken / ich will mich dahin bemühen so mir GOTT das Leben lasset / daß der Herr verstehen solle wie hoch ich ihne halte vnnd liebe. Die Beschreibung deß Pflasters vnnd Oels auß den Blumen von Slorano kan ich itzt nicht schicken / doch soll der Herr solches auff das Bäldest von mir empfangen. Im übrigen weil ich weiß daß der Herr ein sonderlicher Liebhaber der Wundartzney vnd dero Verrichtungen / so hat es mich für gut angesehen einen denckwürdigen Fall anzuhängen.

Zu Aquilien an der Rohn im Bernischen Gebieth ist Vergangenes ein tausend sechs hundert vnd achten Jahrs/ ein Knab von ehrlichen Eltern gebohren worden / die sonsten von guter Leibs Beschaffenheit vnd Gesundheit / ausserhalb daß die Mutter / welche zuvor / wann ich anderst recht weiß / zweymahl Kinder getragen / wider den Gebrauch am Leib etwas schwachs gewesen. Nichts destoweniger als das Kind gebohren / hat man an ihme kein Vngestalt/ oder Fehler in der Bildung befunden / sondern es war alles recht natürlich / wie es seyn sollen / anzusehen / ausserhalb / daß daß lincke Aug vmb etwas tieffer gelegen als das rechte. Als es aber kaum den Dritten Monat zuruck gelegt / hat der Kopff gemählig anfahen zu wachsen / also / daß ehe das Kind den Achten Monat erreicht / sein Kopff schon weit grösser war / als eines alten Menschens / also war die Hirnschal mit lauterm Wasser außgespannt / daß die Haut vnnd alle darunder ligende Theil oder Glider Durchsichtig gescheint. Vnnd wann man ein Liecht dargegen gehalten / oder den Kopff gegen der Sonnen gehalten / hat man das Wasser gar leicht in dem Kopff sehen können. Vnder dessen ob zwar das Kind gar mautig vnnd verdrossen war / so sauget es dannoch / vnd aß wie die andere Kinder / doch legte der Leib nicht darvon zu / sonder alle Nahrung würde gegen dem Kopff gezogen. Ferner als der Wohl-Edel Gestreng Herr Anthonius von Erlach / Hochverständiger von der Stadt Bern Wohlverordneter damahliger Vogt oder Ober Ambtman mein großgünstiger Hochgeehrter Herr dieses Kind selbsten gesehen / vnd wuste daß ich Fürwitzig war etwas seltzams zusehen / hat er mich durch Schreiben nechst vergangnen Mertzen ersucht / daß ich ein Reyß zu ihme thun soll / vnnd das nicht allein darumb / daß ich sein Kind / welches mit einem Brüchlein behafftet / vnd welches ich dazumahlen in der Cur / besuchte/ sondern auch diesen vngewohnlichen Zustand in Achtung nehme / vnd mein Rath vnnd Hülff darbey thete: Weil ich aber naher Burgum Segusianorum einer Provintz in Franckreich/ zu dem Wohl-Edlen Herrn Jacob Walley/ der übel geschossen war/ eben damahls beruffen war / hab ich zu diesem Knaben nicht kommen können.

Vnder dessen / als ich etlich Monat lang zu Burgo vnd Lion gesteckt / haben Sie ein jungen Wund-Artzt / der doch verständig gnug vmb Raths ersucht vnnd gebraucht. Derselbig als er in die vorder rechte Seiten deß Kopffs einen Schnitt gethan / hat er vngefehr ein Pfund helles Wassers zum ersten mahl herauß laufen lassen. Bald darauff hat er ein Meissellin drüber gelegt / vnd mit einem Pflaster die Wunden verstopffe. Weil aber der Kopff mit Wasser angefüllet war / also daß es stetigs vnd häuffig herauß floß / seynd dardurch die Kräfften also geschwächt worden / daß der Knab innerhalb sechs vnd dreissig Stunden verschieden / da er

Nun

Neun Monat vnd vier Tag gelebt. Dieses hab ich auß seines eignen Vatters Mund. Der als ich den zwantzigsten Brachmonat naher Aquilien zu wolermeltem Wohlgebornen Herrn beruffen war / hat derselbe deß verstorbnen Kinds Vattern Johann Baptistam Petruxn kommen lassen / welcher vor dem Wohlgebornen Herrn Ober-Ambtmann alles was sich zugetragen erzehlet.

Siehet also mein Hochgeehrter Herr wie gefährlich die Oeffnung der Hirnschal / vnd Außlassung deß Wassers bey den Kopffwassersüchtigen / vnd das nicht vnbillich. Dann das Wasser wie ich selbsten zweymahl in Eröffnung der Kopff Wassersucht war genommen / hält sich in den Kammern deß Hirns auff: Darumb wann einer dieselbe außzuführen Versucht / so ist vonnöthen daß er zumahl die Hirnhäutlein / vnnd das Wesen deß Hirns selbsten schneide. Daß aber solches ohn Todtsgefahr nicht seyn könne / wissen auch die junge angehende. Nun sagstu was wird nun jetzt zu thun seyn? Für war damit ichs frey bekenne / daß diese Kranckheit gantz Vnheylbar sey / gibts die Vernunfft vnd Erfahrung. Was die Erfahrung anbelangt / so weiß ich das der Vortreffliche Hochgelehrte Herr Johan Slotanus Weitberühmter Medicus zu Cölln / an seinem eignen Kind / dessen zu End der zehenden Observation deß Ersten Hunderts Meldung geschicht / nicht allein sein müglichsten Fleiß / Heyl vnnd Geschickligkeit versucht / sondern auch anderer Vortrefflichen Medicorum Rath vnnd Hülff im gantzen Teutschland eingeholet vnnd angeruffen / aber es war alles vmbsonst vnnd vergebens.

Bey dem Andern Kind / dessen in eben solcher Observation Meldung geschicht / seynd auch viel vnnd mancherley Mittel vnd Arzney von Gelehrten Leuten gebraucht worden / aber vergebens. Was die vernünfftige Vrsachen anlanget: kan niemand laugnen daß es ein grosse Kranckheit seye / vnnd deßwegen die eusserste Mittel nach dem Hippocrate, erfordere. Die eusserste Mittel aber seynd das Schneiden / Brennen / stärcke Treibung / vnd die genaweste Weiß in Essen vnnd Trincken. Aber wer wolte dergleichen Mittel bey so zarter Jugend fürnehmen dörffen? darzu so ist ein so grosse schwäche deß Hirns darbey / daß nicht allein der gröster Theil seiner Nahrung zu Wasser verkehret wird / sondern auch auß dem Vndern Theil deß Leibs die serosische dünne Feuchtigkeit in sich fasset / dann es pflegen die stärckere Glider immer zu die Feuchtigkeiten der Schwächern zuzuschicken. Dahero geschicht es / daß das übrige Wesen deß Hirns kein Nahrung empfahet bey solchen Kopff Wassersüchtigen / wann gleich die Glider so zur Bereitung vnnd Kochung der Nahrung vnd Geblüts gehören / sich auff das aller best / wie ich sie natürlicher Weiß seyn sollen / befinden / wie dann solches in dergleichen Leuten eröffneten Cörpern gefunden vnd wargenommen / deren in der Zehenden Observation deß Ersten Hunderts gedacht wird. Derowegen so handlen diejenigen gar vnvorsichtig / welchen der Kopff Wassersucht viel versprechen / vnd sich deß Schneidens vnderstehen. Mein günstiger Herr Schreib mir wider was seine Meinung hiervon sey.

Von der Apollonia Schriers.

Vor einem Monat hab ich die Apolloniam Schriers neben vielen andern von Adel besucht / sahe aber bey ihren schier keine Veränderung. Zu Anfangs als ich zu ihr kommen / hab ich kein Puls verspührt / vielleicht wegen Bewegung vnd Betrübung deß Gemüths / da Sie vnser vnversehens Ansichtig worden / endlich aber als wir von ihr hinweg gehen wolten (wir waren aber ein gantze Stund lang bey ihr) köndte man den Puls / welcher starck vnd gleich / gar hübsch verspühren. Die Nasen / wie auch die eusser Spitz an den Fingern vnd Zehen waren kalt. Vmb die Knie aber / Schenckel vnd Achseln war ein rechte temperirte Wärme. Der Bauch war je mehr vnnd mehr eingefallen / da sie aber denselbigen entblössen sollen / hat sich als bald ihr Gesicht roth gefärbt / vielleicht weil sie sich geschämet: Das Gesicht aber / die ärm vnd andere Glider deß Leibs beduncken mich seyen kleiner vnd eingefallener worden / als sie bißhero gewesen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd seye gebetten alle Gelehrte Leut daselbst meinetwegen zu grüssen / vnd meine Dienst anzubieten / vnd mich denselben zubefehlen. Geben zu Peteklingen im Wistisburger Gebieth / den 12. Hewmonat / im Jahr 1609.

## Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer gemachten Kopff Wassersucht.

IM Jahr 1593. War zu Paris ein Knab / vngefehr Fünffzehen oder Achtzehen Monat alt / dessen Haut an dem Kopff war so weit außgespannt / daß derselbe gröſſer war / als denen Kindern so die Kopff Wassersucht gehabt / welcher in der Zehenden Observation deß Ersten Hunderts Meldung geschehen. Die Eltern aber dieses Kinds haben es von einem Flecken zum andern getragen / vnd als ein Mißgeburt zu sehen dargestelt / darvon sie dann ihnen selbst einen grossen Gewinn gemacht / vnd empfangen.

Endlich aber als ein grosser Zulauff der Leut worden / vnd die Obrigkeit zu Paris auß sonderbahrer Klugheit vnnd Vorsichtigkeit Gearg wohnt / es möchte ein Betrug darhinder stecken / hat sie die Eltern gefangen legen lassen. Als sie in der Gefängnuß gefragt worden / haben sie ihr grawsamte vnd Gottlose That bekennt / nemlich Sie haben ihrem kleinen Kind ein kleines Löchlein durch die Haut oben an dem Wirbel biß auff das Maußfleisch geschnitten / vnnd durch dasselbe (mit einem Röhrlein so sie durch die Haut

vnd Maußfleisch hinein geschoben) auffgeblasen / vnd haben gemählig etlich Monat lang / (mit etlich mahligem Auffblasen deß Tags) dasselb getriben / biß sie die Haut deß Kopffs in solche Grösse außgespannt / vnnd hernach jedem in gantz Franckreich dasselbig zusehen / vnd ihren Gewinn dardurch zu suchen / vorgestellt.

Das Loch aber haben sie mit solchem Fleiß gemacht / daß wann das Röhrlein außgezogen war / Sie dasselbig mit Wachs oder dergleichen andrer Materi leichtlich verstopffen köndten. Als nun diese abscheuliche grawsame That erkundigt vnnd offenbahr worden / seynd beede Eltern am Leben gestraffet vnd getödtet worden.

Diese Geschicht hat mir der Wohl Edle Herr Ludovicus VVallier (welcher bezeugt / daß er den Knaben zu Paris selbsten gesehen habe) in bey seyn deß Wohl Edlen Herrn Philippi Destavaye Herrn zu molondinis, im Jahr 1609. den 13. May erzehlet / welche mich hieher zusetzen für gut angesehen.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr wunderlichen Kopff-Wassersucht.

IM Jahr 1611. Im October hab ich zu Hilden in meinem Vatterland vnd hernach zu Düsseldorff ein Jünglig / der die Kopff-Wassersucht / gehabt / gesehen / der war Achtzehen Jahr alt / auß Ober Teutschland bürtig / das war ein wunderbahrer Kopff. Dann die Rundung desselben hat zween Werck-Schuh vnd zehen Zoll in sich begriffen / die höhe deß Kopffs war gleiches Messes. Der übrige Leib / sonderlich die Füß (welche krumm vnd eingebogen) waren dünn vnnd von wenig Fleisch / die Hirnschal aber war nicht dünn wie ein Haut / wie es sonst gemeinglich bey dergleichen Leuten ist / sondern im Angriff hart vnd gantz. Er war nicht witzig darbey / doch redte er verständlich genug. Er Aß begierig / vnd viel: Aber seine Eltern erzehlten mir daß er von den Gichtern hefftig geplagt werde. Es hat aber der Kopff im dritten Jahr seines Alters / als er an einer hefftigen schnellen Kranckheit geheylet worden / zu wachsen angefangen.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr beschwehrlichen vnd langwirigen Schmertzen so wol im Haupt vnd Magen / als auch schier in allen Gliedern deß Leibs.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Johann Jacob Krafften / wolbestelten vnd Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Newkom / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr sehr werther Freund: Derselbe verzeihe mir daß ich nicht zeitlicher an ihne geschrieben: Die Geschäfft die ich hatte zu Solodurn bey dem Wohl-Edlen Herrn Wallier waren Ursach daran. Dann es war der Zustand / wie mein großgünstiger Herr selber wol weist / sehr beschwerlich / vnd erforderte / wie man sagt / einen gantzen Menschen. In wenig Tagen / wie ich Hoffe / wil ich widerumb zu ihme reisen. Sobald ich wider kommen werd sein / will ich dem Herrn mein Ankunfft wissen lassen / damit der jenige Pfarrer / der dem Herrn bekand / zu mir kommen möge. Wann es meinem günstigen Herrn beliebig ihne zubegleiten / vnnd mitzukommen / würde der Herr mir sonderlich angenehm seyn. Das Silberin instrument, welches bey dem seinigen eingeschlossen / habe ich auch recht empfangen.

Deß Herrn übersandte Geschicht von einer Frawen auß welcher Todten Leichnam in der sechs vnd dreyssigsten Stund nach ihrem Todt das Blut häuffig zum Mund vnd Nasen herauß gegeflossen / ist mir sehr annemblich gewesen. Dann der Herr erzehlt viel Sachen darinn / die den Leser belüstigen / vnd ihme sehr nutzlich seyn können / so erkläret vnd weiset der Herr auch gar eigentlich vnd mit gelehrten Worten / was die wahre Vrsach desselben gewesen / wie auch daß der Schlagfluß auch von dem Geblüt herkommen könne.

Dem Herrn sag ich sehr grossen Danck / daß er sich in dieser Sach so sehr bemühet / vnd meine Studien zuzieren begehrt. Wann ich das Leben hab / biß mein Drittes Hundert an das Liecht kommet / wil ich verschaffen vnd die Anstalt machen / daß ich diese deß Herrn Geschicht also darinn einführen / daß sie nicht allein deß guten Willens vnd Wolgewogenheit gegen mir / sondern auch gegen allen der Artzney beflissnen ein Zeugnuß seyn solle.

Ferners /

Ein Obſervation.

Ferners / damit vnſer Freundſchafft durch Schreiben vñ Bericht von allerley Sachen nicht vnterlaſſen werde / ſo hab ich für diſſmahl ein gar beſchwerlichen Zuſtänd dem Herrn fürtragen wollen. Ein Jüngling zu Loſanna / welcher Fromm vnd Gottſeelig aufferzogen worden / Paulus Conſtantinus mit Nahmen / ſtarck vnd geſund von Leib / als er bey einer köſtlichen Mahlzeit ſich mit eſſen vnd trincken zu viel überladen / hat jhme dieſelbe Nacht der Mag wehe gethan.

Von Anfang zwar vñ etlich Tag hernach war der Schmertz nicht ſonderlich groß / aber gemählich hat er zugelegt / vnd iſt nicht an einem Ort beſtändig verblieben / ſondern hin vnd wider gewandert.

Dann bald hat er ein hefftiges Kopffwehe / bald / vnd gleichſam in einem Augenblick drauff groſſe Schmertzen im Magen / Mund / Bauch / vnd Glidern geklagt. Es war auch ein erbrechen darbey / daß er kaum die Speiß / viel weniger Artzneyen bey ſich behalten können.

Vnterweilens war er auch mit einem ſtetwehrenden Fieber / Eckel ab der Speiß / Wachen vnd mit beſagtem vñ wanderenden Schmertzen alſo geplagt / daß er Tag vnd Nacht hat müſſen heulen vnd ſchreyen. Es ſeynd jhm viel Artzneyen von dem Vortrefflichen Herrn Alberto Roſcio Seel. Wolbeſtelten vnd Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Loſanna / ſo woll Innerlich als Euſſerlich verordnet vnd gebraucht worden / aber vergebens. Dann als er über achtzehen Monat lang ſolch Elend mühſelig Leben zugebracht / iſt er endlich den 15. Brachmonat im Jahr 1599. ſeeliglich entſchlaffen. Von dem eigentlichen vornemſten Ort vnnd Sitz dieſer Kranckheit ſeynd bey ſeinen Lebzeiten mancherley vnterſchiedliche Meinungen bey den Leib- vnd Wundärtzten geweſen welche zu vnterſchiedlichen Zeiten beruffen / vnd vmb Rath erſucht worden.

Etliche ſeynd der Meinung geweſen / die vornemſte Vrſach dieſes Zuſtands ſeye in dem Kopff: Daher haben ſie gerathen man ſoll jhm die Hirnſchalen bey dem Wirbel öffnen oder durchbohren. Andere haben darvor gehalten / es müſſe die Vrſach der Kranckheit an einem Ort deß Magens ſeyn. Welche auch in jhrer Meinung nicht betrogen worden. Sintemahl ich nach ſeinem Todt beruffen worden / vnnd habe in Gegenwart deß Vortrefflichen Herrn D. Roſcii den Leichnam geöffnet / vnnd Erſtlich das Hirn beſichtiget / in deſſen Kammer ich bey zwey Pfund helles Waſſers gefunden. So ſeynd die Puls- vnd Blut-Adern wie auch die andere der Hirnhäutlin mit dickem Wüſten oder vnreinen Geblüt ſtarrend angefüllt geweſen.

In dem vntern Leib war es alles wie es Natürlich ſein ſolle / außgenommen der Mag / in deſſen Obern mund / vnd zwar am fordern Theil deſſelben / wo ein Aſt von dem ſechſten Paar der Nerven dem Magen eingepflantzet iſt / war ein groſſes ſtinckendes Geſchwär / welches biß in den holen Magen hinein gieng. Meiner nun mein großg. Herr dieſes Geſchwär ſeye ein Vrſach deß hefftigen Hauptwehs / wie auch der andern Glider geweſen? Dann es iſt / wie der Herr weiſt / zwiſchen dem Magen vnnd dem Hirn durch dieſe Nerven ein ſo nahe Freundſchafft vnd Verwandnuß / daß wann das eine Schmertzen leidet / ſo empfindets das ander auch. Vber das ſo war der Mag mit verderbter ſtinckender vñ Schwartzgalliger feuchtigkeit angefüllet. Die euſſern Glider waren wegen hefftigkeit vnd langwürigkeit der Schmertzen gantz abgefallen vnd außgemergelet. Hiemit lebe der Herr wol / vnd ſeye er ſampt allen den Seinigen von mir vñ meiner Frawen freundlich vnd hertzlich gegrüſt. Geben zu Peterlingen im Wiſtisburger Gebiet / den 30. Novembris, im Jahr 1609.

## Die XXI. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie auß Nidertruckung deß Hirns bey einem Knaben der ſonſt fähiges Ingenii vnnd Verſtands geweſen / ein Toller Verſtand entſtanden.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Paulum Oſtredum.

EDler Hochgelehrter / Inſonders großg. Lieber Herr vnd Freund. Das Sehr Gelehrte Antwortungs Schreiben auff mein Obſervation hab ich empfangen / hat mir ſehr beliebet / dann es bezeuget die That ſelbſt / daß der Herr über den fleiſſig geleſnen Hippocratem vnſers hochgeehrten Alten ein ſehr ſcharpff vnd Sinnreiches Vrtheil gefällt vnd erklärt.

Ferner ſo hab ich vergangne Monat nochmahlen einen ſehr beſchwerlichen Zuſtand zuſehen bekomen / an einem Achtzigjährigen Mann / welchem der Harn verſtanden / welchen zuüberſchreiben ich mir zwar vorgenommen / weil jhr aber ohne längſten den hochgelehrten freundlichen lieben Abraham Moratellum bey euch in der Cur gehabt / ſo hat es mir beliebet dieſelb Materi anjetzo zu vnterlaſſen vnd zuſparen / vnd für diſſmahl vō einer Nidergetruckten Hirnſchal (an welchem Zuſtand ich verſtehe daß auch eben beſagter Moratellus geſtorben ſey) etwas zu überſchreiben / fleiſſig bittend / daß wo etwas Denckwürdiges bey derſelben Kranckheit vorfallen möchte / derſelbe ſolches vnbeſchwert auch mir zuwiſſen machen wolle.

Mein Obſervation oder Warnemung iſt dieſe. Ein Knab nicht eines ſchlechten Geſchlechts oder herkommens / hat biß in das zehende Jahr ſeines Alters ein ſehr fähiges Ingenium vnd gu-

ten Verstand gehabt / also das die Eltern nicht geringe Hoffnung gehabt es werde ein gelehrter geschickter Mann auß ihme werden. Aber es hat GOtt anderst gefallen. Dann als das zehende Jahr fürüber / hat erstlich sein Gedächtnuß gemählich abgenommen / hernach der Verstand zu gleich / vnd ist er gemählich eines Tollen Verstands worden / so gar / daß er weder zum Studieren / noch auch zu einem Handwerck tauglich mehr gewesen / ob zwar der Will vnd Vorsatz gut war. Daß aber kein andere Vrsach solches Tollen Verstands sey gewesen / als die Nidertruckung der Hirnschal / hat mir sein Bruder / ein trefflicher Philosophus vnd berühmter Medicus, mein geehrter lieber Herr Gevatter vielmahl erzehlt vnd angedeutet. Dann die Hirnschal ist ihme bey der Weckenfug im zehenden Jahr seines Alters durch einen Fall hinein gebogen worden. Weil aber keine beschwerlichere Zufäll darzu kommen / so haben die Eltern den Fall vnd die Einbuckung der Hirnschal für nichts geacht vnd versaumt. Weil nun die heylung veracht vnd versaumt worden / vnd die Hirnschal gemählich erhartet / so ist der buck oder eintruckung der Hirnschal biß zu End seines Lebens geblieben.

Ich hab jhne im 36. Jahr seines Alters gar wol gekennt / vnd solchen Buck in der Hirnschal etlich mahl mit Augen gesehen / vnd mit Händen betastet. Er war / wie gesagt / eines Tollen Verstands / aber darneben from / redlich vnd bescheiden / endlich ist er vngefehr in dem viertzigsten Jahr seines Alters an der Pest gestorben.

Sihet also mein großg. Herr wie gefährlich solche Einbuckungen der Hirnschalen / nicht allein bey den Jungen / sondern auch bey den alten erwachsnen Leuten seye / wann gleich Anfangs keine sonderbahre Zuständ sich darbey ereignen. Es erscheinet auch darauß wie vngereumt vnd gefährlich Felix Würtzen meinung seye / da er schreibt / man darff sich nicht viel darumb bemühen / wann die Hirnschal eingebucke seye / sondern man soll alles der Natur überlassen / vnd lige nicht viel daran ob die Einbuckung verbleibe oder nicht.

Von dieser meinung sihe in der 3. Observation diß 2. Hundert.

Hiemit lebe der Herr / sampt seinem geliebten Herrn Vatter wol / vnd verbleiben mir mit gunsten wol gewogen. Geben zu Peterlingen den 6. Martij Anno 1607.

Meines geehrten Herrn

Dienst ergebner

Guilhelm Fabricius von Hilden.

## Die XXII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Heylung einer gefährlichen Hauptwunden neben zerrittung deß Hirns / bey einer Schwangern Frawen.

IM Jahr 1600. den 21. October / Als eines ehrlichen Manns Haußfraw / Herrn Petri Quey, Burgers vnd Kauffherrns zu Vivia bey dem Genffer See bey einer innstehenden Wag / auff welcher ein grosser Last eysen gewogen worden / etwas zu schaffen gehabt / vnd der Diener welcher darauff gewogen / den eysern Balcken / welcher wegen der schwere oder deß Lasts auff der andern Seiten auffgezogen vnnd erhoben war / Vnvorsichtig angegriffen / ist er Vnversehens der Frawen auff das rechte Vordertheil deß Gesichts gefallen. Dieselbe ist alsobald als todt zur Erden gefallen / hat die vnverdawete Speiß von sich geben / vnd hat Blut zum Mund / Nasen vnd Ohren / nicht allein denselben Tag / sondern auch etlich Tag hernach außgeworffen / hat die Sprach verlohren / also daß / da sie dieselbe zu Bett gebracht / alle nichts anders als den nahenden Todt erwartet. Doch ist ihr Mann gar sorgfältig gewest / vnd hat heffrig gebetten / ich soll doch Hand anlegen. Gleich das Erste mahl ist ihr von jhren Haußgenossen das weiß vom Ey geklopffet / vnd mit Ofenleim vermischt zur Blutstellung übergeschlagen worden / darnach bin ich nach Losanna verreist.

Deß andern Tags bin ich zu jhr kommen / vnd nach dem ich die Haar abgeschoren / hab ich ein grosse Wunden bey dem rechten Stirnbein / nach der länge der rechten sugen gezogen biß auff die Hirnschal gefunden / doch war die Hirnschal weder gebrochen noch eingetruckt. Es war ein Fieber / Schmertzen deß gantzen Kopffs / Wachen / Vnruh vnd Hertzschwächen darbey / auch so offt sie ein Brühlin oder Gerstenschleim zu sich genommen / hat sie es alsbald wider von sich gegeben / waren auch andere Zeichen vorhanden / darauß man hat können sehen / daß das Hirn gewaltig müsse erschöllt / vnd das Geblüt auisser den Adern getriben / vnd gegen den Hirnhäutlein ergossen worden seyn. Ich habe die vmbstehende Freund ermahnt / vnd den Rath gegeben / das man die Hirnschal durchbohren solle / damit sich das Hirn dardurch entladen vnd reinigen könne. Ob ich nun wol gesehen / nachdeme sie meine Vrsachen gehört vnnd verstanden / das sie leichtlich drein eingewilliget / aber weil sie Erstlich grosses Leibs / vnd etlich Jahr lang mit Hauptwehe beladen / auch die zeit über / weil sie das Kind getragen etwas Blödes oder Schwachs gewesen; Für das Ander / weil ein schnitt an der Seiten der Wunden gegen den Schlaffmäußlin zur erweiterung der vorigen Wunden / vnd daß man mit dem Bohrer

rechte

recht füglich fortfahren köndte / hät müssen oder sollen gemacht werden / so haben sie den Rath gegeben / ja Innstendig hochfleissig gebetten / daß ehe vnd dann man dieses vornehme / welches jhnen beschwerlich vnd gefährlich vorkommen / so solte man vor ehender alle andere Mittel versuchen. Damit man mir nun keine schuld geben könne / so hab ich gefolgt / vnnd hab doch vnterdessen den Bohrer / vnd was zu solcher verrichtung vor nöthen / in Bereitschafft gehabt / vnd das zu dem End / damit / so bald es wolte ärger werden / daß ich das letzter oder eusserste Mittel für die Hand nemme: Dann dazumahl ist mir zugefallen / daß vor diesem erst im Eilfften Tag der Vortreffliche Herr / Johann Griffonius mit glücklichem Fortgang das Bohrten für die Hand genommen / wie wir dessen an seinem Ort werden Erklären.

Als wir derowegen das Bein entblöst / hab ich truckene Fasen / der übrigen Wunden aber folgendes Digestiv oder zeitigungs Artzney übergelegt.

℞. Terpentin in Bethonien vnd Salbeyen Wasser gewäschen / zwey Loth.
Rosenöl.
Mein Bethonien Oel jedes zwey Loth.
Ayer Oel ein quintlin.
Elemi, in obigen Oelen zerlassen vnd durchgeseyt / Ein Loth.
Saffran / ein Scrupel.
Zwey Ayerweiß. Mischs zu einer Salben.

Hernach ist alles mit Basilien Pflaster bedeckt worden / den gantzen Kopff hab ich mit folgenden Oelen geschmiert.

℞. Vnser Bethonien Oel zwey Loth.
Rosenöl vier Loth; Mischs.

Desselben Tags weil der Leib verschlossen / hab ich gegen Abends ein gelindes Clystier beygebracht. Dann kein scharpffes dörffte ich gebrauchen / weil sie Schwanger war / vnd das Kind sich schon bewegt / auch Kindswehen schon vorhanden wareri.

℞. Bethonien Kraut vnd Blumen.
Doermenig.
Pappeln.
Eybisch sampt den Wurtzlen.
Veyelen / jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen.
Steinklee / jedes anderhalb Handvoll.
Anis.
Fenchel / jedes zwey Loth.
Fœnugræci oder Bocks-hornsaamen ein Loth.

Kochs in einer Maßbrüh von eines Hammelskopff biß der dritte Theil einsiedet. In zwantzig Loth dieses durchgesignen Wassers oder Brüh zerlassen / das weiß von zweyen Ayern / Baumöl vnd frischen Butter jeders zwey Loth / Saltz ein pfündlin voll. Misch es zu einem Clystier. Als das Clystier wider von ihr kommen / hab ich ihr ein Ader auß dem rechten Arm geöffnet / vnd vngefehr acht Loth Blut herauß gelassen damit ich nemlich dardurch die einfliessende feuchtigkeit zu ruck ziehe.

Dann weil sie theils Schwanger gewesen / theils weil auß der Wunden / das Blut häuffig sich ergossen / so hab ich gar behutsam / hierinn müssen verfahren. Jedoch waren meine gedancken / ich wolte jhr nach etlichen Tagen die rechte Halß-Ader öffnen; Wie ich ohne längsten einem Mägdlein zu Losanna / welchem das Hirn auch zerschellt war / mit grossem Nutzen gethan. Doch hab ich solches vorhaben geendert / weil die Natur wie ich nachmahls melden will / ein Bewegung angestelt.

Weil sie aber von Anfang der Kranckheit vor dem Schmertzen keine Ruh gehabt / so hab ich jhr zwo Stund nach dem essen biß auff vier Gran Laudani gegeben. Dieselbe Nacht hat sie rühig geschlaffen. Den andern Tag hab ich wider truckne Fasen auff das Bein gelegt / (welches man so lang treiben muß / biß es mit Fleisch überzogen) vnd der übrigen Wunden das verschriben Digestiv auffgelegt / vnd mit vorbesagten Oelen das gantze Haupt beschmiert. Vnterdessen aber nach dem ich mit dem Kopff vmbgangen / so hab ich mit folgendem Säcklin den gantzen Kopff bedeckt.

℞. Benedictwurtz. Vier Loth.
Bethonien Blätter vnd Blumen.
Chamillen Blumen.
Steinklee,
Rosen.
Barhingen.
Gipfel von Roßmarin.
Gipfel von Majoran. Jedes ein Handvoll.
Anis zwey Loth.

Vnter einander geschnitten vnd gestossen / in ein Säcklin gethan / vnd vnterstept / welches so groß / daß es den gantzen harigen theil deß Kopfs bedecken können / solches ist in rothem Wein gesotten / warm auffgelegt worden. Dieses Säcklein verwahret nicht allein die Wunden vor dem Lufft / sondern stärckt auch das Haupt / vnd zertheilet das geronnen oder außgeloffen Blut auß den Adern / vnd macht daß es theils durch die Schweißlöcher / theils durch andere natürliche Gäng außgeführt wird. Vnd ist solches bey mir sehr im Gebrauch / in den Wunden vnd Verstauchungen deß Kopffs / doch nicht gleich im Anfang / sondern wann die allgemeine Sachen / die hierzu erfordert werden / vorher gegangen.

Durch den Gebrauch dieser Mittel vnd angestelten besten fleissiger Ordnung im essen vnd trincken / auch beybringung eines Clystiers über den andern Tag / haben das Fieber vnd andere Zufäll vmb den vierdten Tag viel nachgelassen. Die Wunden ließ sich auch zur Heylung trefflich an / so gar / daß am siebenden Tag der Kranckheit weder Fieber noch Schmertzen mehr vorhanden war. Nach dem siebenden Tag hab ich allein mit dem Bethonien Oel den gantzen Kopff geschmieret / vnd zu der Wunden folgende Salb gebraucht.

℞. Ter-

℞. Terpetin in Salbeyenwasser gewäschen 1. Loth.
Das Gummi Elemi in Bethonien Oel zertriben / ein halb Loth.
Gestossen Benedictwurtz.
Veyelwurtz.
Blumen von runder Holtwurtz.
Myrrha.
Weyrauch jedes ein halb quintlin.

Mit Rosenhonig so viel von nöthen / vnd einem Ayerdotter zu Salben gemacht / welches mit Fasen auffzulegen. Zu letzt ist alles mit dem Bethonien Pflaster bedeckt worden.

Ein Observation.

Ferner / den fünffte Tag der Kranckheit / hat sie angefangen einen druckenden oder beschwerende Schmertzen hinder den Ohren / auch in dem Hals selbsten biß auff die Schultern empfinden / an welchen Orten es einen Außgang genommen / nicht ohne sonderbahre Gnad Gottes / vnd Güte der Natur / dardurch das geronnen Blut / so ausser den Adern vmb die Häutlin deß Hirns gesamlet war / durch die natürliche Außgäng getriben wurde. Dazumahl begegnet mir ein gleichförmiger Fall an einem Mägdlein / welches ich neben Herrn Griffonio geheylet / da sich gleicher weiß die Natur durch solchen Gang deß auß den Adern geloffnen Bluts entlediget / wie ich in der 12. Observation deß Ersten Hunderts solches Erklärt. Ferners so ist von dem vierdten Tag vnterweilens ein oder ander Tröpfflein reines Bluts durch die Nasen / sonderlich aber durch das rechte Naßloch / vnterweilens aber auch durch das lincke herauß getröpffiet. Den fünfften vnd sechsten Tag ist kein lauteres Blut / sondern ein blutiges Wasser herauß geflossen. Den 7. 8. 9. 10. vnd 11. Tag / ist viel geronnen Blut mit Ayter vermischt / den 12. 13. vnd 14. aber nicht so häuffig / sondern nur vnterweilens herauß geschneuzt worden. Von dem 15. biß auff den 30. vnd weiter / hat sie viel Ayteriges Wesen durch die Nasen von sich gegeben. Also ist sie durch GOttes Gnad glücklich geheylet worden. Die Leibsfrucht hat sie zu rechter zeit an die Stett getragen / vnd nach dem die Kindswehen sich eingestelt / hat sie Zwilling gebohren / welche / wie ich vermeine / noch in diesem 1608. Jahr bey leben. Die Fraw aber / als sie etlich Jahr hernach widerumb Schwanger worden / vñ Kindswehen gehabt / das Kind aber / weil es entweder nicht recht in Mutter Leib gelegen / wie es sein sollen / oder auß andern Vrsachen / nicht gebohren können / vnd kein erfahrner Wundartzt darzu beruffen worden / so ist das elende Mensch elendig sampt dem Kind gestorben.

## Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von Heylung eines Wölcklins in dem Aug.

ES begiebt sich in dem Aug ein beschwerlicher vnd gefährlicher Zustand / welcher Griechisch ὑπόχυσις, Lateinisch Nubecula, Albugo, Macula Cicatrix vnd Pannus genandt wird / auff Teutsch ein Wölcklin. Vnd ist eben als wann ein Tuch oder Wolck den durchsichtigen halben Theil deß hornechtigen Augen Häutlins vnterweilens gantz / vnterweilens nur zum Theil bedeckt. Dahero nach dem das Wölcklein dick / groß oder klein / so vergehet / das Gesicht gantz oder wird verderbt. Es ist aber von nöthen / daß die angehende den vnterscheid recht verstehen lernen zwischen diesem Zustand vnd einem Cataracta oder Staaren / vnd dem Nagel deß Augs / damit man in der Heylung nicht Irr werde. Actuar. Meth. lib. 2. cap. Ægineta lib. 3. c.

Dann der Staar ist ein Materi die zu einem Häutlein gewachsen in wendig im Aug / das ist / zwischen der Crystallin feuchtigkeit vnd der Traubengestalten Augenhaut / das Wölcklin aber ist an dem eussern Theil deß hornechten Augen Häutlins / ja man köndt es selber in demselben Häutlin sehen / vnd von dem Staaren vnterscheiden; Der Nagel aber / ist ein Nervosischer Vorgang der angewachsnen Haut deß Augs / die ihren Vrsprung hat in dem Augen Winckel / vnd erstreckt sich biß zu dem hornechten Häutlin / wann er aber gar überhand nimpt / vnd zu groß wird / so bedeckt er den Augapffel / aber gehet nicht bald in das Wesen deß hornechten Häutlins hinein / sondern hanget demselben nur an / kan auch leicht / wann es noch new / durch Artzney / wann es aber veraltet / durch eines Wundartztes Handgriff abgeschneiden werden. Weil aber mein Vorhaben nicht ist von diesen Zuständen zu handlen / so wollen wir vns wider zu den Vrsachen deß Wölcklins im Aug begeben / vnd von denselben handlen.

Zwo Vrsachen dieses Zustands.

Es seynd aber der Vrsachen dieses übelen Zustands zweyerley / nemlich ein eusserlicher vnd innerlicher / der eusserliche ist ein Wund / schirpfung / Geschwulst / oder Blätterlin deß Augs / wie es gar offt geschicht in den Kindsblattern / vnd ist dasselb nichts anders als der vorhergehenden Wunden oder Blätterlins Narben oder Wundmahl: Derowegen so hab ichs zum offtern war genommen / daß das Wölcklin so auß dergleichen Vrsachen herkompt / Vnheylbar ist: Die innerliche Vrsach ist / wann ein Gallige vnd scharpfe Materi vom Kopff herab gegen dem ersten Häutlin deß Augs vnd gegen der hornechtigen Fleust / von welcher ein hitz vñ entzündung entstehet / wañ dieselbe von Anfang versaumt wird / so schlägt gemählich der eussere Theil der hornechtigen Haut / oder deß eussersten Häutlins auß / vnd wegen deß leydenden Theils / welcher hautiger Artist / wird ein schleimerige Materi gesamlet /

Die Vrsachen.

let / vnd gemeiniglich weiß / welche doch etwas scharpffe feuchtigkeit bey sich hat / welche gemählich das eussere besagter Häutlin auffätzt vnd schwirig macht / vnd bleibt ein weisse Narben oder Wundmahl. Vnterweilen wird auch das hornechtig Häutlin selbst durchfressen / also daß die feuchtigkeit deß Haupts herausser lauffen / die Häutlin deß Augs einfallen vnd zusammen gezogen werden / vnd wird ein abschewlich vngestalt Aug darauß. Dann das Aug bleibt immerzu / so lang der Mensch lebt / beschlossen / wie der Leser auß der 25. Observation deß Ersten hunderts Schliessen vnd abnehmen kan.

Derowegen so muß der Wundartzt vorsichtig handlen / damit er dem Krancken kein schaden zufüge / vnd jhme dardurch ein bösen Nahmen mache. Vor der heylung aber muß man fleissig erforschen ob der Zustand zu heylen sey / oder nicht. Dann wann das eussere Theil der Haut im Aug schon zuvor außgefressen vnnd Schwirig gewesen / vñ hernach erst das Geschwer mit einem harten maserigen Narben überzogen / auch die entzündung gestillt / so bleibt ohn zweiffel ein Fleck / Masen / oder weisses Wölcklin / welches nicht kan hinweg genommen werden / dann es ist ein Wundmahl der vorhergehenden schwirung. Also auch wann in den Kindsblattern auch ein Blätterlein auff dem hornechten Häutlin auffährt / so muß es dergleichen ein Wöcklein hinder sich lassen. Wann aber die Kranckheit noch im Werden erst ist / auch das eussere vom Augapffel noch nicht durchfressen / wann schon der Krancke das Gesicht vmb etwas verlohren / vnd das hornige Häutlein mit einer Wolcken überzogen / so darff man darumb nicht gar an widerbringung der Gesundheit verzagen / es were dann Sach / daß der Krancke gar alt / vnd lang schon ein Fluß gegen den Augen gehabt vnd vnterwürffig gewesen. Wie glückseelig ich aber einmahl dergleichen Zuständ geheylet / das will ich jetzt mit einem oder dem andern Exempel zuerweisen mich nicht beschweren.

Was vor der Heylung zu bedencken.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1599. War zu Cölln ein Mägdlein von achtzehen Jahren / welches einen Fluß in dem rechten Aug hatte / mit dem Augenweh ergriffen / welche darauff etlich Monat hernach / da sie vermeint sie habe viel Arzneyen vergebens gebraucht / vnd seye nunmehr das Gesicht desselben Augs gantz verlohren / vnd nunmehr verspürt / daß auch das Gesicht deß andern Augs vmb ein Namhafftes geringert / hat sie mich vmb Rath gefragt. Dazumahl hab ich befunden. Daß das Aug entzünd / auch daß ein sterwehrender grosser Schmertz so wol deß Augs / als deß Kopffs auff derselben Seiten vorhanden / vnd der Augapffel schier allenthalben mit einer Wolcken überzogen / hab derowegen die heylung also angestellt.

Die Heylung.

Erstlich hab ich sie mit folgenden Pilulis gereiniget.

Pilulen.

℞. Die Mas Pilular: aurear.
lucis jedes anderhalb quintlein.
Trochis. alhandali. Sechs Gran.

Mit Bethonien Safft zu fünff Pilulen gemacht / vnd mit Zimmet-Pulver bestrewet.

Als mit diesem der Leib gereiniget / hab ich folgenden Tag ein Ader auff dem rechten Arm öffnen lassen / vnd biß zwölff Loth Blut herausser gelassen; Folgenden Tag hab ich grosse Schräpffköpff mit der Flamm jhrer ohne zerhackung der Haut auffsetzen lassen. Auch gleich von Anfang hab ich folgende Schmertzen stillende Augen Arzney eingetröpflet / vnd Kusselin mit eben derselben Augen Arzney besenchtiget / auffgelegt.

Ein Augen Arzney.

℞. Deß Schleims von Quitten / vnd Fœnugræci oder Bockshornsaamen mit wasser Rosen- vnd wegerich Wasser außgezogen.
Vier Loth.
Muttermilch 6. Loth.
Præparirte Turien. ein halb quintlin.
Saffran in Rosenwasser gebeitzt / vnd außgetruckt / ein halben Scrupel.

Misch es zu einer dünnen Augen Arzney welche Laulecht einzutröpflen / vnnd öffters vnter Tags zugebrauchen. Dieses Augenwasser aber ist alle Tag / oder über den andern Tag zu widerholen / wie ich dann solches auch in der andern Observation deß Ersten Hunderts vermahnet hab.

Diß aber ist ferner in acht zunehmen / in den Augen zuständen / sonderlich aber in der entzündung / daß wann das Küßlein genetzt / auch überschläg oder andere Augen-Arzney beygebracht / das Aug mit Bändern mit allem Fleiß gebunden werde. Vnd das von deßwegen / damit die Bewegung deß Augs / so viel müglich / verhindert werde. Dann ein offnes Aug ist ein sterwehrende Bewegung / ein verschlossen aber oder zugethanes nicht also. Nun erhitzt die Bewegung den leidenden Theil / vnd zeucht das Blut vnd die feuchtigkeit an sich / dahero wird die Kranckheit wider eingeführt vnd geschärpfft.

Ferner so hab ich nach vorgeschribener Pilulen gebrauch / wie auch Aderlassen / vnd truckenen Ventosen / oder Schräpffköpff / mit folgendem vermischten Tranck die feuchtigkeiten zu bereitet.

Ein Tranck

℞. Fenchelwurtz.
Peterlingwurtz.
Engelsüß.
Menwelwurtz.
Die inner Schelff von Fulbaumwurtz.
jedes zwey Loth.
Bethonien Kraut.
Ehrenpreiß.
Odermenig.
Flachseiden.
Scabiosen / jedes ein Handvoll.
Bethonien Blum.
Salbeyenblum.

Roßma-

Roßmarin blüeth.
Gipfel von Majoran.
Quendel jedes ein halbe Handvoll.
Anis.
Fenchel jedes ein halb Loth.
Süßholtz zwey Loth.

Sieds in Wasser biß der dritte Theil einsend. In dessen durch gesogner Brühe 2. Pfund / laß zergehen.

Bethonien Safft. Zwey Loth.
Extract auß Salbeyen. Vier Loth.

Misch es zu einem Tranck auff vier mahl.

Als der andre Trunck darvon gethan worden / hab ich den Leib wider mit folgendem Trüncklein gereiniget.

Ein Purgier Tranck

℞. Diaphœnici Lattwerg mit Rhebarbara. Diacarthami, jedes drey quintlein.

Mach mit gnugsam vorgeschribner Brühe / ein Trünck lein darauß / den folgenden Tag hernach hat sie den dritten Trunck gethan / an welchem Tag ich jhr auch auff dem rucken Schräpfen lassen.

Den folgenden Tag hab ich jhr den vierdten Trunck gegeben.

Anrichtung der Haarseyl.

Endlich hab ich jhr ein Haarseyl bey dem Genick durchziehen lassen.

Als nun diese Artzneyen vñ Mittel gebraucht worden / hat der Schmertz im Kopff nachgelassen / ist auch die entzündung vmb viel / das Wölcklin aber nur ein wenig gemindert worden / derowegen so hab ich folgende Augen-Artzney gebraucht.

Ein Augen Wasser.

℞. Quittenschleim mit Rosenwasser genetzt. Zwey Loth.
Fenchelwasser.
Augentrostwasser. Jedes vier Loth.
Rosenhonig. Ein Loth.
Præparirte Tutien.
Præparirt gebrandt Hirschhorn jedes ein halb quintlein.
Camphor vier Gran.

Als die Krancke dieses Augenwasser ein Monat lang gebraucht / ist das Wölcklin / welches zuvor schier den gantzen Augapffel bedeckt / so klein worden / daß kaum der vierdte Theil mehr davon bedeckt war / auch ist der Hauptfluß / welcher vorhin stetigs auff die Augen gefallen / durch das Haarseil gegen dem Genick gerichtet vnd abgeführt worden. Die Haarseyl hat sie auf das wenigst ein Jahrlang offen behalten / alle Monat einmahl hat sie den Leib mit oben verschribnen Pilulis gereiniget / in das Aug aber hat sie jhr alle Tag eines Linsenknopffs groß von Extract auß Schelkraut thun lassen / durch dessen Würckung das Wölcklin gemählich außgelöscht / vnd vertrieben worden.

## Das 2. Exempel.

EIn Mägdlin in dem Moratenser gebiet / von zehen Jahren / eine Tochter eines frommen ehrlichen Manns / Hanßmann mit Nahmen / hatte einen langwierigen sehr verdrießlichen Fluß in dem rechten Aug bekommen: Als jhr nun keine tangentliche Mittel gebraucht worden / auch die außlauffende Feuchtigkeit von Tag zu Tag schärpffer worden / ist ein entzündung vnd außfressung deß Augapfels darauff erfolgt: Daher ist der Augapffel mit einem weissen sehr dicken Wölcklin überzogen worden: Endlich haben der Schmertzen / entzündung vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen. Auch seynd die Geschwär im Gesicht / Hals / vnd zwar an vnterschiedenen Orthen / die von eben solchem Fluß herkommen / mit einer truckenen Artzney zugeheylet worden. Endlich als sie über zwey Jahr in solchem ellend jhr leben zugebracht / hat sie vermeint / sie sey vmb etwas zu recht gebracht. Aber es ist kaum ein Jahr angestanden / siehe so kompt nochmahlen ein Fluß / welcher von newem die Lippen eingenommen: Damahlen ist sie zu mir nacher Peterlingen geführt worden / vnd hab ich gerathen / daß / wann der Leib zuvor gereiniget / vnd andere nothwendige Artzneyen zu ableitung deß Fluß gebraucht werden / alsdann ein Haarseyl bey dem Genick durchgezogen werde: Vnd hab jhnen vorgesagt / wann dasselb nicht bald geschehe / sey zu besorgen der Fluß werd auch in das ander Aug fallen / vnd dasselb angreiffen. Aber dieses Mittel oder Arth zu heylen ist jhnen gar zu grausam vorkommen. Als sie solches verachtet / vnd von mir hinweg gewichen / ist nach zweyen Monaten der Fluß gemählich auch in das ander Aug gefallen. Ist also das Mägdlin nochmahl zu mir gebracht worden / vnd hab ich befunden / daß das gantze Aug entzünd / die Augbrohen geschwollen / mit grossem Schmertzen vnd stetwehrendem Fieber / auch daß der Augapffel mit einem Wölcklin überzogen / vnd das Gesicht gantz verderbt. Derowegen so hab ich kein Hand anlegen wollen: Jedoch bin ich durch der Eltern fleissiges bitten bewegt worden. Vnd hab die heylung also vorgenommen Erstlich / nach dem der Leib gelind gereiniget / vnd Schräpffköpff so wol trucken / als mit Schräpffen auffgesetzt worden / hab ich ein Haarseil angericht. Von Anfang hab ich auch folgendes Beschirmungs Mittel über die Stirn gebraucht.

Ein Beschirmung Augens

℞. Gerstenmehl. Vier Loth.
Gestossne Rosen.
Cypreßnuß.
Galläpffel.
Granatschelfen. Jedes drey quintlein.
Bethonien Blum.
Augentrost. Jedes ein quintlin.

Misch es in einem Mörser mit Bethonien vnd Augentrost Wasser Essig / vnd dem weissen vom Ay / mach ein defensiv oder Beschirmungs Artzney darauß / welches lawlecht über die Stirn zuschlagen / in das Aug hab ich oberzehltes Augenwasser getröpffelt. Folgendes Säcklein wider die entzündung der Augen hab ich so wol bey diesem Krancken / als auch bey vielen andern / wann die allgemeine nötige Sachen vorhergegangen / mit sehr grossem Nutzen gebraucht.

Ein Säcklin.

℞. Fœnumgræc. oder Bockshornsamen / der ein wenig zerknitscht ein Loth.
Roth Rosen.
Bethonien Blum.
Augentrost.

Stein-

Steinklee/jedes ein halbe Handvoll.
Anißsamen/ein halb loth.

Alles groblecht zerstossen / in ein Säcklein gethan / in der gröſſe daß es das gantze Aug bedecke/ welches vnderstepe / vnnd in Wasser gesotten/ warm / deß Tags vier oder fünffmahl vbergelegt worden.

Als dieses alles fleissig gebraucht / haben der Schmertz die Entzündung / vnd andere Zufäll gemählig nachgelassen / aber das Wölcklin war noch nicht gar hinweg.

Derowegen so hab ich vnder das Augenwasser etwas von dem Extract auß Schelkraut gehen lassen / damit es die dicke schleumige materi, so an dem Aug Apffel geklebt abledige vnd abwische. Dann ob zwar das Wölcklin dick außgesehen / hat es doch das eussere Theil der Hornechten Haut noch nicht durchgefressen gehabt. Vber das so hab ich befohlen / daß nach der Heylung alle Tag zwey oder drey mahl etlich Monat lang die Stirn vnnd gantzes Gesicht mit folgender Artzney soll gewaschen werden / damit die geschwächte Theil gestärcket / auch die Haut welche wegen langwiriges fliessens Runtzelt vnd Vngestalt worden / wider vmb etwas in ihren vorigen Stand gebracht werde.

Wasser zu Gesicht.

℞. Rosenwasser.
Augentrost Wasser.
Weiß Lilien Wasser.
Wegerich Wasser jedes 4 Loth.
Rohen Alaun.
Præparirte Tutia, jedes anderthalb quintl.
Camphor ein Scrupel. Misch es.

Mit diesen Mitteln ist sie völlig wider geheylet worden/ vnd hat das Gesicht an diesem Aug wider bekommen / vnnd befind sich biß auff die jetzige Zeit als ich dieses geschrieben / nemblich im Jahr 1609. sehr wol. Doch hab ich nicht wollen zugeben / daß sie biß dahero das Haarseil zuheylen lasse / weil ich besorgt es möchte sonst der Fluß widerkommen.

## Das 3. Exempel.

EIn älteste Tochter/sechs Jahr ihres Alters/ hat auß langwirigem Fluß in die Augen ein Wölcklin bekommen. Jhro seynd viel Artzneyen aber vergebens gebraucht worden. Endlich im Jahr 1598. den 3. Augusti/hab ich ihr ein Haarseil gesetzt/durch dessen Hülff / vnd Gottes sonderbarer Gnad der Fluß in das Aug verhütet/ vnd das Wölcklin gemählig außgetilget worden / also daß man kein einiges Mahl oder Merckzeichen mehr an ihr sihet. Sie ist auch von derselben Zeit an biß auff dieses 1609. Jahr/ da ich dieses geschrieben/dergleichen Hauptflüssen nicht mehr vnderworffen gewesen.

## Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer seltzamen wunderlichen Wunden deß Gesichts.

### Dem sehr freundlichen Hochgelehrten Herrn Guilhelm Fabricio von Hilden/ sehr glückseligen Leib- vnd Wundartzt/von Georgio Fabro, Medico deß Käyserlichen Schlosses Friedberg mitgetheilet.

GRoßgünstiger Hochgeehrter Herr vnd Freund / daß von deſſelben Abreysen biß dahero so lange Zeit vnd ferne der Oerter wegen/ mir alle Gelegenheit benommen worden an ihne zuschreiben / daran bin ich nicht schüldig / auch daß dasselbe wider mein Willen vnd Vermeinen geschehen / wird der Herr selbsten von mir vor vielen erkennen können. Derowegen so bitt ich vor allen Dingen/ es woll mich der Herr für entschuldigt halten: Vnderdessen bin ich derjenigen Verheissungen welche geschehen / da wir vergangenes Jahr bey einander waren / noch wol eingedenck / hab derowegen das jenige was sich zu Roßbach begeben / welches wol verwunderns vnnd Auffmerckens werth / gleichsam als ein Zeugnuß vnd ein währendes Denckmal vnserer angefangenen Freundschafft desto gerner den Herrn vberschreiben vnd mittheilen wollen / nicht zweiflend es werde die Ablesung desselben ihme nicht vnannehmlich oder verdrießlich seyn.

Als ein Ehrlicher Bürger auß dem Obern Roßbach in der Wetteraw/mit Nahmen Johannes Philippus von Bleichenbach / etlicher Geschäfften halber naher Nidda verreist/vnd mit deß Alten Vogts Sohn daselbsten Hermanno Crugio mit Nahmen/vmb etwas getruncken/ ist vnder andern auch von seines Vattern Saltzgruben geredt worden. Seynd derowegen beede sie zu besichtigen mit einander gegangen. Im hingehen begibt es sich/daß besagter Crug den Bleichenbach mit dem Degen (doch der noch in der Scheiden geblieben vnd nicht entblöst war) herauß gefordert / welchem / als der Bleichenbach mit hurtigem Gemüth / doch nicht feindlich / begegnet/ vnd sich verthädigen wöllen / ist er vnversehens von dem Crugio in den lincken Backen bey der Nasen übel verwundet worden/vnd zwar so gar / daß er eben denselben Degen mit solcher Gewalt in das Angesicht hinein gestossen / daß ihme Knopff vnd Creutz auff die Erden gefallen / vnd er ihm selbs mit beeden Händen vnd gantzen Kräfften hat müssen den Degen herauß ziehen. Welches als es geschehen / vnd der Degen herauß gezogen worden / hat man kein Orthband

mehr an der Scheyden/sondern den blossen Spitz deß Degens sehen können.

Ob Sie zwar alle beede Gear gwohnt/daß eben dasselbe Orthband noch in der Hirnschal oder dem Kopff verborgen müsse seyn/so haben Sie es doch für vnmüglich gehalten / vnd habens vielmehr im Graß ( dann es war Früling / vnd waren Sie eben auff einer Wisen zusammen kommen) ängstig aber vergebens gesucht. Dahero hat Bleichenbach den Crugium gebetten/daß er mit den Fingern ein wenig sehe vnd begreiffe / ob es vielleicht noch in der Wunden stecke: Welches er auch gethan/ aber hat nichts warnehmen oder finden können. Als nun die Schmertzen je mehr vnd mehr zugelegt / vnd die Nacht eingefallen/ haben Sie damahlen im nechsten Flecken müssen über Nacht bleiben / vnd also für dißmahl eines Wundartzts ermanglen.

Folgenden Tags aber hat er zu Friedberg von einem Bartscherer die Wunden nur mit Wülstlin vnd Binden verbinden lassen. Darnach hat er zu Roßbach/da er zu Hauß / einen andern gebraucht / welcher solche Wunden allein mit dem Stichpflaster/ohne Einlegung der Meissel / in 6. Wochen zugeheylet.

Als nun diese Wunden drey gantzer Wochen also zugeheylet / hat der Verwundte auß vnleydenlichem Schmertzen dieselbe wider auffschneiden lassen; Auff daß solcher Gestalten das Gift der schädlichen Feuchtigkeiten / als durch ein eröffneten Paß desto freyer möge außlauffen. Als die Wund nun wider also eröffnet/ hat er ein gar klein Löchlein offen behalten / nicht anders als wann es mit einer Seylen durchbohret wäre. Vnder dessen hat er viel vnd mancherley Wundtränck gebraucht / iedoch ohn einigen Nutzen oder Erleuchterung. Nach dreyen Monathen ist der Ruff von einem Wundartzt/der nicht vngeschicke war/ihme zu Ohren kommen/welcher ihne bewegt daß er sich naher Hanaw führen lassen / allda er fünff vnd siebenzig Wochen lang geblieben. Hat auch etliche Medicos gebraucht: Aber derselben keiner hat zu gnugsamer Vollkomner Erkandnuß der Wunden kommen können. Endlich haben besagte Medici einhellig beschlossen / es müsse das Orthband durch die geöffnete vnnd durchbohrte Hirnschal nahe bey dem Loch (Wie dann auff beeden Seiten der Hirnschal vmb die Nasen kleine Löchlin gefunden werden ) eben in die kyarpffelige Höle / eines Fingers lang vnder dem Bein hinein geschoben worden seyn. Die Wundärtzt vnd Scherer haben alle ihre Meissel nur in die Höle deß Orthbands geschoben. Als es nun das Ansehen als hätte man alles vergebens versuchet / hat der Hanawische Wundartzt vmb die gegend der Wunden eines halben Fingers breit mit dem Schermesser biß auff das überzwerche Bein geschnitten / vnd als er das Fleisch mit den Fingern von einander gescheiden / hat er nachgesehen wo das übel verborgen stecke / vermeinend es möchte vielleicht das Jachbein angeloffen / oder erschwartzet sein / hat also dasselbe welchem nichts gefählet / mit etlichen instrumentis durch das Schaben oder kratzen übel zugericht vnd verletzt / aber es ist bald für sich selbst wider geheylet. Hernach hat eben derselbe Wundartzt viel vnnd mancherley giffriger vnd ätzender Artzneyen zu vnterschiedenen Zeiten gebraucht. Aber die Wunden hat kein solchen fressenden oder ätzenden Gewalt leiden können: ob es gleich ein stücklein Fleisch so groß als ein Grosch / wie hie abgebildet / gantz außgefressen.



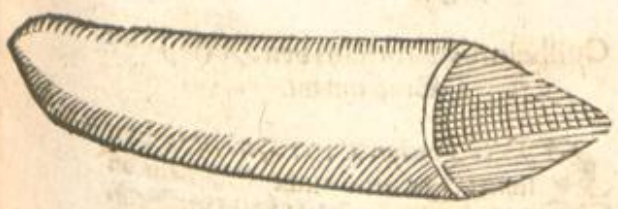
Daher ist das Gesicht von der gefährlichen Entzündung deß Augs dermassen auffgelauffen vnd geschwollen / daß er kein Artzney mehr beybringen oder Auffiegen können. Vnderdessen als er sich beflissen die Entzündung zu löschen / ist die Außwachsung deß Fleisches darauff erfolgt. Endlich ist er wider heim gezogen; Nichts desto weniger ist alle Tag eine Feuchtigkeit gleich wie Kupffer-Wasser herauß geloffen / vnd hat in einer Stund die Farb drey viermal verändert / dasselbig Loch/wie zu vor gemeldt / ist noch ein weil geblieben. Es sind auch die Schmertzen dermassen erzürnet worden/ daß er vor denselben nicht schlaffen können / daher ist er bewegt worden / daß er in daß Elsaß gezogen / vnd hat der Belägerung Moltzen vnd Dachstein beygewohnt / daselbst als er in grosser Hitz vnd gantzer Rüstung reiten müssen / ist ihme der Back bey der Wunden also auffgeloffen/ daß er schier der Nasen gleich worden / daher hat Er sich für gewiß beredt / es hätte das Orthband durch den Hefftigen Gewalt der Hitz sich gemählig hervor begeben. Endlich ist er aller deren Ding überdrüssig worden / vnd ist wider naher Friedberg kommen / vnnd hat daselbst zweyen Bartscherern die Gebrüder den gantzen Handel entdeckt / hochfleissig bittend / Sie wöllen die Wunden nochmahlen eröffnen / vnd mit Fleiß nach dem Grund vnd Vrsach dieses übels forschen vnd suchen / mit Versprechen/ daß er zu frieden wolle seyn / wann er gleich im selbigen Augenblick müsse sterben / welche zwar mehr als dreissig mal die Haut auffgeschnitten/ vnd ein Versuch gethan / auch 10. gantzer Wochen mit zugebracht / vnd endlich vngefehr vielmehr/als durch Kunst / mit einem Kornzänglein das Orthband mit Artzneyen vnd Salben gantz angefüllt/herauß gezogen/ welches ein solchen gestanck vnd schimel von sich geben / daß kaum der Kranck selbst/ will geschweigen die vmbstehenden solchen ertragen mögen. Zu letzt ist innerhalb 6. Wochen die Wund vollkommen geheylet worden; Dieses Orthband / nach dem es sieben Wochen weniger als vier Jahr in dem Gsicht gesteckt / ist end-

ist endlichden 13. Februarii deß verflossenen 1611. Jahrs herauß gezogen worden. Er empfindet keinen Schmertzen mehr/ausserhalb daß er den Zeigfinger schwerlich kan zum Mundbringen/weil ein Nerv auff derselben Seiten vielleicht verwund/ oder abgeschnitten/ oder eingezogen worden. Dieses alles wie es sich in der Warheit befunden/ wie sie von Herrn Bleichenbach selbsten/als einem Ehrlichen Glaubwürdigen Mann fleissigin acht genommen vnd überschrieben worden/als hab ichs dem Herrn auch mittheilen wollen: Wann ich nun vernehmen solle/ daß meinem Versprechen/vnd deß Herrn Begehren hierdurch ein Genügen geschehen/ soll es mich von Hertzen frewen.

Der Herr wolle sich auch belieben lassen wann ihme dergleichen etwas seltzams in dieser Kunst vnnd ihrer Verrichtung ins künfftig fürkommet/wie ich dann gewiß weiß/ daß es täglich geschicht/ solches dargegen wider mitzutheilen vnd gemein zumachen. Hiemit lebe mein großgünstiger Herr wohl/vnd seye mir als seinem willigsten Diener in gunsten wol gewogen. Geben zu Friedberg in der Wetteraw/ Im Jahr 1613.

Georgius Faber der Artzney D.

## Die Grösse deß Orthbands.



## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglücklichem Gebrauch der Waffen Salb.

### Dem Edlen Hochgelehrten Herrn Georgio Fabro, Wohlverordneten vnd Hochberühmten Doctori der Artzney/ auff dem Käyserlichen Schloß Friedberg/ Meinem sonders großg. Herrn vnd Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler/ Hochgelehrter/ großg. vielgeliebter Herr/ desselben sehr freundliches Schreiben/ welches ich vor 15. Tagen empfangen/hat mich sehr erfrewet/ dann deß Herrn vnd der Seinigen Kranckheit/ in welcher ich sie vergangenen Herbst verlassen/hat mich sehr angefochten vnd betrübet/ also daß ichs nicht gnug außsprechen kan/ GOtt den Allmächtigen demütig bittend/ er wolle den Herrn selber sambt den Seinigen lang erhalten. Daß der Herr meine letztere Schreiben an ihne/ so ich über Straßburg in die Meß gesand/mit welchen ich ein durch die Kunst zugerichtes Aug/das Buch vom Hunger oder Fasten Herrn D. Pauli Lentuli, die Alkermes Latwerg/ vnd etliche andere Sachen/geschickt/noch nicht empfangen/ ist mir sehr leyd/ verwundert mich/ wo/vnd von wem das Packquet stecken geblieben vnd hinderhalten worden. Daß sie naher Straßburg kommen/ vnd dem Vortrefflichen Herrn D. Johan Rudolpho Saltzmann/ Hochberühmten Professori der Artzney daselbsten getrewlich überliffert worden/ hab ich auß seinem Brieff/den er an mich geschrieben verstanden. Zweiffelt mir auch gar nicht er habe allē Fleiß angewend. Jedoch vnterdessen/wann ich zu den Seinigen wider heimreysen werde/ welches (so es Gottes deß Allmächtigen Will ist) bald geschehen wird/ hab ich mir vorgenommen über Straßburg zu reysen/ als dann will ich von ihme vernehmen/wem das Schreiben übergeben worden/vnd zugleich verschaffen/ daß es dem Herrn zugestellt werde.

Den Marcellum Donatum, welchen mir der Vortreffliche Herr Doct. Horstius verehrt/ vnd übersand/sambt deß Herrn Sachen/hab ich recht empfangen.

Der wunderbarliche Fall von der Wunden im Gesicht/ welchen mir der Herr überschrieben/ist mir sehr angenehm gewesen/vnd soll derselbe nicht die geringste stell in dem Dritten Hundert meiner Observationen, die ich bereits vnder Handen habe/bekommen. Es ist fürwahr ein wunderbahre Sach/daß derselbig Mann solchen Schmertzen vnd Wehetag hat erdulden können; Es scheinet darauß daß er ein sehr starcke Natur müsse gehabt haben. Dann wann sie inner dem Hirnschalen verborgen wäre gewesen/ so wären zweiffels ohn viel gefährliche Zufäll erfolgt/ daß es aber so lang daselbst stecken geblieben ist mehrertheils der fahrlässigkeit vnd vnachtsamkeit der Wundärtzt zuzuschreiben. Dann wann sie fleissig in der Wunden nach gesucht hätten/ so hätten sie das Orthband gar leicht gefunden. Darnach so ist mir ihr Stichpflaster gar verdächtig/ dann es zeucht die Lippen der Wunden alsbald also zusammen/ daß die Wunden von aussen/ oder oben hin beschlossen werden/ vnd was in der Tieffe ligt/von Sachen die nicht darein gehören/ darinnen verbleibt/ welches hernach newe Zufäll verursacht: Dessen wolt ich mehr Exempla können auff die Bahn bringen/wann es vonnöthen wäre. Doch wird der Herr eines/ welches etwas besonders/ in dem Ersten Hundert meiner Observationen finden. derselbige Mann/welcher jetzt sich Alt machet(vermeine ich werd noch wol auff seyn. Den vergangnen Sommer als ich in meinem Vatterland war/ hab ich ihne bey dem Wohlgebornen Gestrengen Herrn Wilhelm Kettlern von Nesselvad/ Herrn in Amboden ꝛc. gesehen/ vnd angeredt: Welcher als er den wunderbaren Fall von ihme verstanden/vnd daß er wider sein vorige Gesundheit erlangt/ sich über die Massen sehr verwundert.

Ein Observation.

Das stē pflaster nicht all zeit in d Wund sicher zu brauch vnd au was A lach.

Den übersandten Abriß eines Instruments kan ich nicht recht verstehen/bitte derowegen hochfleissig es wolle der Herr solches auch ferner vnd mehrers erklären. Für dißmahl hab ich nichts sonders dem Herrn zu überschreiben: jedoch damit es kein Leerer Brieff seye/ so will ich ein Exempel vnglücklichen Gebrauchs der Wasen Salben hiemit überschicken.

Von vnglückseligem Gebrauch der Waffen Salb.

Die Wohl Edle sehr tugendreiche Frawa Anna Sidonia Bremserin von Rödesheim / deß Wol Edlen Gestrengen Herrn Hermans von Cronberg Hochverständigen vnd Fürsichtigen Obervogts zu Lorch am Mäyn Ehegemahl / ein junge Fraw/vnd von guter Leibs Beschaffenheit/ als Sie einen Monat zuvor glücklich ein Kind zur Welt gebohren / weiß nicht was ihr für ein Vnglück begegnet / daß sie den zehenden Tag nach der Geburt eine Wunden auff der Seiten deß lincken Wärtzlins gegen dem Brustbein bekommen; Ob zwar die Wunden nicht gar tieff / so ist doch das Blut häuffig herauß geloffen. Als von dem Wundarzt das Blut gestillt / haben sie nicht die Wunden/sondern das Messer/ mit welchem die Wunden gemacht worden/geheylet/vnd täglich verbunden / vnd zwar / wie es erfordert wird / gar fleissig. Die Wunden ist bald / vnd dem Ansehen nach glücklich / vnd ohne Schmertzen wider geheylet worden. Aber was Geschicht? Als die Wunden kaum beschlossen/ ist die Krancke Fraw mit einem Dusamen Schmertzen in der tieffe der Brust / Fieber / mit einem Schauder der Lenden vnd Kopffweh ergriffen worden. Die Brust oder Dutten ist alsbald auffgeloffen/ vnd erhartet: Nicht allein mit einem sehr grossen Schmertzen der Brust / sondern auch deß Genicks/der Schülter / ja derselben gantzen Seiten. Der Wundartzt ist wider beruffen worden / welcher / ob er zwar allen Fleiß angewend / haben doch die Zufäll von Tag zu Tag zu genommen. Endlich den Neunzehenden Aprilis bin ich auch beruffen worden / vnd bin naher Oppenheimb zu ihro kommen / vnd die Brust über die Massen geschwollen / vnd schier allenthalben erhartet befunden. Der Schmertz war sehr groß/ vnd stechend / wie auch ein sterbwärendes Fieber darbey / das Wundmahl köndte man kaum sehen. Vmb das Wärtzlein war die Haut Bleyfarb/doch so weich / daß man leicht hat greiffen können / wie das Eyter darunder geschwancket / derowegen so hab ich gerathen / daß man solche zeitige Geschwulst öffnen solle. Als nun die Krancke ihren Willen darein gegeben / auch die Vmbstehende solches für gut gehalten / hab ich mit einem krummen Messerlin / welches hier abgebildet / ein Schnitt in die Geschwulst gethan.



Das Eyter ist häuffig vnd zwar mit vngestüm herauß getrungen / von demselben an ist der Schmertz alsbalden gestillt worden/auch haben die andere Zufäll / als Fieber/ Aberwillen/der Schmertz im Kopf Genick vnd Schultern / das Wachen vnd Vnruhe gemählig nachgelassen/vnd ist die folgende Nacht darauff gantz rühig gewesen: Von derselben Zeit an ist viel Eyter herauß geflossen; hat auch die härtin gemählig nachgelassen; Jedoch hat es Vnderdessen an zweyen andern Orten für sich selbsten Geschwär gegeben in der Brust bey dem Wärtzlin: Nichts desto weniger ist alles also beschaffen/ daß ich hoffe sie soll auffs bäldest wider ihre vorige Gesundheit erlangen. Mehrers für dißmal nichts. Dann als ich eben dieses Schreibe/empfang ich Schreiben von dem Wol Edlen Gestrengen Herrn Wolfgang Adam von Schwalbach / darinnen er begehrt/ich soll ihne vor meinem Wegreysen heim suchen: Welches/ wann es geschicht (ich will ihm aber wils GOtt willfahren) können wir von dem übrigen selbsten mit einander reden. Vnderdessen lebe der Herr sambt seiner Liebsten vnd gantzem Haußwesen wol / vnd bleibe mir nach seiner Freundligkeit in großg. wol gewogen. Geben in Eyl zu Worms den 2. May im Jahr 1613.

## Ein anders Schreiben / wider an den Edlen Hochgelehrten Herrn Georgium Fabrum, Wohlverordneten Hochberühmten Medicum deß Käyserlichen Schloß Friedberg / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Edler Hochgelehrter Herr / desselben letztere sehr freundliche Schreiben an mich/hat mir der Wohl Edle Herr Wolffgangus Adamus von Schwalbach / welcher vor Acht Tagen zu Worms durchgereyst / vnd nach der Schweitz eylet / zugestellt / auß welchem ich gnugsam vernommen / daß mein großgünst. Herr / wie auch der Wolgebohrne Herr Burggraf/neben andern von Adel bey euch sorgfältig für meine Sachen seynd / wolte GOtt ich köndte euch allen nach Würde/wie sie solches vmb mich verdienet / in der That selbsten ein gnügeleisten / vnd mich danckbar erweisen. Aber was für Hindernüssen im Weg / ist meinem großgünstigen Herrn vnverborgen. Vnder dessen thue ich mich gegen den Herrn allen / vnd jedem Insonderheit auffs Allerhöchst bedancken / werd auch derselben grosse Freundschafft vnnd Gutthätigkeit wissen zu rühmen/so lang ich lebe/ vnd weil ich Athem habe.

Von der Zustand der Frawen von Cronberg.

Sonsten als ich newlich bey euch in der Wetteraw gewesen / hat sich der Zustand bey der Frawen von Cronberg wider erreigt; Dann als sie sich im Essen vnd Trincken / vnd ihrer vorgeschriebnen Ordnung übersehen / hat Sie von newem ein Fieber überkommen / bald ist die Brust auffgeloffen / vnnd das nicht ohne sonders grossen Schmertzen / die Feuchtigkeiten seynd so häuffig hinzu geflossen / daß es ein newes Geschwär vnder der Achsel gegeben. Derowegen so hat mich der Wohl-Edle Herr von Cronberg sehr hoch gebetten / ich soll mein

Reyß

Reyß noch etlich Tag zu ruck stellen. Ich hab ihm Willfahrt/vnd bin den Zufällen / so viel müglich begegnet / also gar / daß es GOtt Lob/das Ansehen / daß alles wider richtig: Doch seynd die Geschwär noch nicht zugeheylet / ist auch die härte noch nicht gar erweicht. Sieht also der Herr was die Waffensalben für gutes außrichtet / welche doch etliche schier biß in den Himmel erheben.

Ferner so hab ich in meinem vorigen Brieff an den Herrn geschriebē / daß die Krancke schmertzen am Genick Schultern vnd der gantzen Seiten geklagt habe / welches zwar im Anfang der Kranckheit / biß die Entzündung / Fieber vnd andere erzehlte Zufäll vor handen / kein Wunder; Jetzunder aber ob zwar dieselbe Schmertzen alle nachgelassen/iedoch so oft ich Meissel in die Wunden Schiebe / oder auff was für Weiß ich den Schaden rittle oder reitze / alsbald empfindet sie Schmertzen vnder der Schultern selbsten / vnd zwar gegen dem Geschwär. Vnnd nach dem der Schmertz bey dem Geschwär nachlasset / eben auff selbe Weiß weicht auch der Schmertz auß der Schultern. Sie erzehlt / daß der Schmertzhaffte Ort kaum breiter als ein Thaler. Doch sichet man von aussen nichts: Vnd wann man schon mit der Hand auff die Schultern greifft / empfinder sie doch keinen Schmertzen: so tieff ist derselbe im Leib verborgen: jedoch hat er biß dahero durch GOttes Barmhertzigkeit keine Zufäll erweckt. Sonsten geschicht die nahe Verwandnuß vnd Vbereinstimmung zwischen dem Wärtzlin vnd dem Rucken wegen eines Nervens/ welcher schier bey dem fünffren Vnderscheid der Rippen in das Brustmäußlin gehet / vnd etliche ästlein gegen dem Wärtzlein schickt / vnnd dieselbe so sehr empfindlich machet: Wie solches die Säugmüttern vnderweilens erfahrē / wañ ihnen die Wärtzlein auffschrunden oder gespalten seynd. Jedoch so hab ich bey sehr wenig Weibern die Geschwär an der Brust gehabt solche Vbereinstimmung wahr genommen / ob ich gleich fleissig darauff Achtung gegeben. Nun hates mir an gelegenheit nie gemangelt / von der zeit als ich mich deß Artzneyens vnderfangen/auch noch nicht.

Dann als ich vnder dessen zu Worms / bey dem Wohl-Edlen Gestrengen Eberhard Kämmerern von Worms genant von Dalberg / mich verweilet/ hab ich eine Fraw die einen schwirigen vnd Vnheylbaren Krebs an der Brust gehabt / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Hectore Schlanovio berühmten Medico zu Worms vnd einem Scherer täglich besucht. Die Brust hat ihr zwar wehe gethan / aber sie hat keinen Schmertzen in der Schultern geklagt. Jetzt hab ich eine Witfraw / ein frommes ehrliches Weib / Christinam Köpffler mit Nahmen hier zu Oppenheim / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Emanuel Schreckenfuchs der Artzney Doct. vnd M. Mose Canadel/ einem Scherer Vnderhanden: Diese hat auch gar viel sehr Schmertzhaffte Geschwär in der rechten Brust/auch gar bey dem Wärtzlein ( an welchem Ort gemeiniglich die Geschwär Schmertzhafft sind ) iedoch bestättiget sie täglich daß sie keine Schmertzen in der Schultern spühre / dann ich sie täglich frage vnd erforsche.

Daß die Heylung mit der Adelichen viel Tugendreichen Frawen / so dem Herrn bekand/nach Wunsch von statten ergehe / vnd daß die Geschwulst der Brust von Tag zu Tag abnehme / hab ich mit grossen Frewden von dem Wol-Edlen Herrn Wolffgang von Schwalbach zu Worms vernommen; GOtt gebe daß sie bald wider zu ihrer Gesundheit gelange. An statt deß verschriebnen Pflasters wird auch können mit folgendem Sälblin/wessen ich mich mit grossem Nutzen in Geschwulsten der Brüsten bedienet der verletzte theil geschmieret werden.

Sälblin für die erhärtete Brust.

℞. Gummi Amoniaci. Zwey Loth.
Süß Mandelöhl.
Weiß Lilien öhl.
Hünerfett/jedes 4. loth.
Wütterich Safft 8. loth.
Meerzwibel Essig 4. loth.

Misch es /vnd laß an einander stehen vier vnd zwantzig Stund lang/ vnd dasselb in der Wärm/ hernach kochs/nach der Kunst/ das durchgesigen/ wann es starck außgepreßt / behalt auff zum Gebrauch. In Bereitung aber dieses Sälblins muß man Fleiß ankehren / daß es mit gar gelindem Fewer gekocht werd / damit die Feuchtigkeit vom Safft vnd Essig nicht gar abrauche oder verzehrt vnd eingesotten werde: Dann sonst hätte die Artzney kein Krafft mehr. Diese Salb hat ein sonderbahre Krafft vnd Würckung in den Geschwulsten / die auß einer zähen materi entspringen / sie seyen gleich an welchem Glid deß Leibs sie wollen. Wann die Brust mit dieser Salb warm geschmieret worden / kan folgendes Pflaster drüber gelegt werden.

℞. Das Pflaster von den Schleimen.
Melilot Pflaster/jedes 4. loth.
Gummi Ammoniaci in Meerzwibel essig.
Zerlassen/ 3 loth.

Misch es das nach der Kunst ein Pflaster darauß werde / thue etwas wenigs Wachs darzu/ so es nöthig.

Die Beschreibung deß Schlangen Pulvers wie sie es nennen / wie es mir von einem Wolgebohrnen Herrn mitgetheilet worden / schick ich hierbey dem Herrn / die Abschrifft hab ich bey mir behalten / Ich laß dieselbe Beschreibung nicht durchauß gelten / dann sie ist nicht ordenlich gnug auffgesetzt/ vnd scheint als wann sie von einem vnerfahrnen wäre auffgesetzt worden: Der Herr wird sie leichtlich verbessern/vnd in eine richtige Ordnung bringen können.

Ich werd noch ein Tag acht oder zehen wegen deß Zustands/deß Herrn von Cronberg/ hier verbleiben müssen. Vnder dessen wann es Gelegenheit gibt/so woll mein großgünstiger Herr mir wider Schreiben / vnd vermelden ob das päcklein Schreiben überliffert worden / wo nicht/so schicke er die Schreiben durch die Kauffleut die auff die nechste Meß nach Silbertinam verreysen / an Herrn Doctor Salzmann/dann ich hab mir vorgenomen/ihne im durchreysen heimzusuchen vnd zubesprechen. Hiemit lebe der Herr sambt seinen

Liebsten/vnd holdseligen Kindern/welche ich alle hertzlich grüsse/glückselig vnd wol/ vnd laß mich ihme nach seiner angebohrnen Freundligkeit in Gunsten wol befohlen seyn.

Für den überschickten Crocum metallorum wie auch daß mich mein günstiger Herr newlich so sehr freundlich empfangen/sag ich dem Herrn sehr grossen Danck. Die Bereitung der Oel/welche deß Herrn Liebste an mich begehrt / hab ich Teutsch an Sie geschrieben / vnd dasselbe in deß Herrn Schreiben eingeschlossen. Wann ich dem Herrn vnd den seinigen in etwas dienen kan/will ich an meiner Schuldigkeit nichts ermangien lassen. Den Wolgebohrnen Herrn Burggrafen wolle der Herr gebetten seyn meinet wegen fleissig zugrüssen. Nochmahl GOtt befohlen. Geben zu Oppenheim/den Achten Brachmonat/im Jahr 1613.

## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von den wunderbahren Wirckungen deß Straals.

## Ein sonderbahre Geschicht.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Georgium Fabrum der Käyserlichen Vestung Friedberg in der Wetteraw/ Wolbestellten Weitberühmten Medicum, seinen vertrawten Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtreflicher insonders großgünstiger Herr vnd wehrter lieber Freund; Ob ich zwar mit dem Leib von ihme Abwesend bin/so kombt doch derselbe nimmermehr auß meinem Hertzen vnd Gemüth: Vnd zwar billich/dann die Freundschafft vnd Wolthaten die derselbe mir Vnwürdigen erzeigt/haben mich ihme auf das Höchste verbündlich gemacht. Vnd wolte ich versichert mir nichts mehrers wünschen/ köndte mir auch nichts angenehmers begegnen / als wann ich nun solches nicht allein mit Worten vnd Diensten / sondern auch mit Wolthaten erwidern vnd vergleichen / vnd also mich danckbarlich erweisen köndte. Aber die vnglückselige ferne der Oerther / durch welche wir von einander geschieden seynd/ ligt mir am Weg vnd verhindert mich.

Sonsten mein vielgeliebter Herr Bruder / nach dem ich auß Teutschland wider heim kommen / seynd mir so viel widerwertige trawrige leidige Sachen begegnet/ daß wann nicht GOtt durch sein sonderbahre Gnad mir beygestanden wäre / so hät ich vnder solchem Last/ Elends vnd Jammers müssen sincken vnnd vnden ligen. Dann als ich naher Losanna widerkommen / hab ich mein liebste Haußfraw vnnd Tochter von Zwölff Jähren an der Pest ligend gefunden. Mein Haußfraw ist zwar wider gesund worden / die Tochter aber ist bald nach meiner Heimkunfft seelig in dem Herrn entschlaffen; Etlich Zeit hernach / als wir vermeint die andern seyen der Pest entgangen / siehe / so wird mein Töchterlein / Sohn / sambt der Magd/ schier zu einer Zeit mit der Pest ergriffen vnnd angesteckt. Das Töchterlein vnnd Magd haben die Schuld der Natur bezahlt / der Sohn aber ist durch GOttes Barmhertzigkeit wider gesund worden. Schier nach zweyen Monathen / als ich das Hauß wider rein zu seyn / wie Siees nennen / vermeint / vnd mein Eltester Sohn/ welchen der Herr vergangnes Jahr bey mir gesehen/von Genf naher Losanna widerkommen / hat er sich auch an der Pest / vnd zwar sehr beschwerlich darnieder gelegt / woran er bereits noch ligt. Aber die Kranckheit ist GOtt Lob im Abnehmen vnd hoff ich/er seye nunmehr entgangen. Seynd also jetzt drey Monat/in welchen die Pest niemahlen von meinem Hauß gewichen / vnnd war mein Hauß / nach der Frantzosen Gebrauch verschlossen / vnnd war jedermännigklich verboten keine Gemeinschafft mit meinen Leuten zu haben. Dieses mein sehr lieber Herr Doctor, wie sehr es mich quäle / vnnd wie heffig das allgemeine Elend (da die Pest nicht allein hier / sondern in der nähe allenthalben sehr beschwerlich im Schwang gehet / vnd ihrer gar viel hinweg nimbt) mich betrübe/vnd Zähern außtreibe / kan ich nicht genugsamb außsprechen.

In solchem sehr grossen Elend hab ich die mächtige vnnd vnvergleichliche Hülffs Hand GOTTes / mit welcher er allen denen so zu ihme ihr Zuflucht haben / vnd ihne vmb Hülff anruffen / zu Hülff kommet / Augenscheinlich gespühret. Vnd zwar also / daß ich biß dahero durch GOTTes sonderbahre Barmhertzigkeit außgedawret / vnd was mir begegnet / geduldig getragen. GOTT erbarm sich vnser / vnnd wende seinen Gerechten Zorn von vns ab / vnnd verleyh vns seinen Heyligen Geist/im allem vnserm Creutz vnd Trübsal / daß wir im Glauben beständig biß an vnser End verbleiben vnd beharren mögen. Dem Herrn als meinem besten Freund nun/sambt allen den seinigen wünsche ich ebenmässig solches alles von Hertzen / mit aller glücklichen gedeylicher Wohlfahrt.

Dieser widrige Zustand hat verursachet / daß ich nichts sonderbahres in der practic in Achtung nehmen können: Jedoch damit ich keine Leere Brieff übersände / so hab ich von der sonderbahren Würckung deß Straals ein sonderbahres Exempel an den Herrn zu schreiben mir vorgenommen.

Der Wohledle Tugendreiche Herr Johan Rosle, von einem gar alten Adelichen Geschlecht zu Solodurn bürtig / dessen ich mit aller Ehrerbietung gedencke / als er vor etlich Jahren naher Straß-

Observation von der wunderbahren Wirckung

naher Freyburg im Breißgöw / allda zu Studieren / verreyset / vñ mit zweyen Dienern vnterwegs war / ist ein sehr grosses Wetter mit Dönnern / Bitzen / Straal vñ regen entstanden. Vnd weil sie weit von Dörffern / hat der Diener den Rath gegeben / daß sie sich beede mit einem Mantel bedecken vnd sich vor dem Wetter verwahren solten. Führen derohalben die Pferd näher zusamen / vnd reysen beede vnter einem Mantel weiter fort. Als sie also fort reyseten / vnd der Edelmann dem Diener auff der lincken Seiten war / kompt ein starcker Straal daher / welcher den Edelmann / Diener vnd beede Pferdt / mit grossem Gewalt darunder schlägt; Der Diener vnd beede Pferd seynd gleich im selben Augenblick gestorben; Der Edelmann aber ist durch Göttliche hülff erhalten worden / vnd ohne schaden geblieben. Den Pferden hat man von aussen keine verletzung ansehen können / wie auch nichts an dem Diener / ausserhalb in dem Hut / in welchem ein grosses loch gefunden worden. Der Kopff ist ihme auch bald darauff auffgeloffen / vnd schwartz worden: Auß welchem gnugsam erscheinet / daß das Hirn sehr beschwerlich müsse verletzt worden seyn.

Mit dem Edelman selber aber haben sich folgende wunderbahre Sachen zugetragen. Erstlich hat der Straal ihne getroffen bey dem lincken Elenbogen / vñ hat im daselbsten den Wammes Ermel sampt dem Hembd durchbohret / hat auch auff der Haut ein schwartze Masen oder flecke gelassen / doch ohne seine verletzung. Das loch im Ermel war von aussen da der Straal hinein gegangen / klein / von innen aber groß. Von dar an ist die Materi deß Straals hinab gefahren / vnd hat etliche Peterlin von einem Armband auß Corallen gemacht / zerbrochen / doch ohne zerreissung deß Fadens. Hernach / weil er die lincke Hand auff dem Knopff am Degen gehalten / ist die Materi deß Straals in die Scheiden welche mit Sammet gefüttert / hinein gefahren / vnd hat den Spitz am Degen nicht anderst als ob es Bley were gewesen geschmeltzet: In dem Ortband deß Degens / welches auß Eysen vnd verguld war / hat sie zu ihrem Außgang ein rundes Loch geschmeltzet. An beeden Knien seynd schwartze Flecken / als wann etwas von Bech daran klebte / gefunden worden / vnd kan man dieselbe noch etlicher massen sehen.

Ferner / so war / wie ich vorgesagt habe / bey Wolermeltem vom Adel noch ein Diener mit auff dem Weg / welcher ein Steinwurff weit vor her geritten / derselbig ist deßgleichen sampt dem Roß zu boden geschlagen worden / aber er hat kein schaden darvon empfangen / ausserhalb daß er das Gehör zum Theil verlohren.

Vnd dieses ist die kurtze doch warhaffte erzehlung solcher wunderbahren Geschicht / welche ich im Jahr 1609. nicht allein auß dem Mund deß Edelmanns selbsten gehört / sondern hab auch / die Kleider Stiffel vnd den Degen / welche er als etwas köstliches zur Gedächtnuß auffhält / selbsten gesehen.

Auß dieser Geschicht aber entstehen etliche fragen / von welchen ich meinen großg. Herrn zu Vrtheilen überlasse.

Erstlich warumb der Straal oder das Fewer deß Straals / in dem es den Spitz am Degen / wie auch das Ortband geschmeltzt / die scheiden nicht selbst / die Inwendig mit Sammet gefüttert / verbrennt habe?

2. Warumb die fewrige Materi / welche den Ermel bey dem Elenbogen durchbohret / vnd die Peterlin an dem Armband zerbrochen / dem Arm selber keinen schaden gethan habe?

3. Warumb die Materi deß Straals / welche an den Waden schwartze Flecken hinderlassen / die Stiffel nicht / noch viel weniger aber die Haut verletzt?

4. Daß der ander Diener vmb den Kopff müsse getroffen sein worden / erscheinet darauß / weil er das Gehör zum Theil verlohren. Warumb dann das Hirn vnnd Hertz nicht zumahl auch mit demselben verletzt oder angetastet worden?

Sonsten schick ich dem Herrn etwas von Schwefel / oder vielmehr Schwefelblum / die nicht auß Kunst bereitet / sondern durch die Natur erzielt worden. Welche vngefehr vor sechs Jahren zu Baden in der Schweitz gefunden worden. Dann der Hochwürdige Ertzbischoff zu Cölln / Ernestus, Hertzog in Bäyern / glückseeligster Gedächtnuß / als er desselben warme Bad / welches auß vielem Schwefel / vnd wenigem Alaun bestehet / besichtiget / hat er den Vrsprung / welcher in vielen Jahren nie auffkommen / eröffnen heissen. Es war aber der Vrsprung mit einem sehr grossen Stein bedeckt / welchem dieser Schwefel häuffig angehängt. Ich hab dieselbe / als ich vor dreyen Jahren mit dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Januschio Ratzivilio Hertzogen in Birze, Dubinki vnnd Sluko. Erbschenck deß Großfürsten in Littaw. Borisovienſ. Capitan. Princ. Imperii, dieses Bad besuchte / von einem guten freund der sie selbst gesamblet / bekommen.

Schwefelblum durch die Natur gemacht.

Ich halte darvor sie seyen den jenige die durch die Kunst gemacht werden vorzuziehen / doch möchte ich deß Herrn meinung vnd Außspruch hierüber vernehmen.

Ich bitte der Herr wolle den Wolgebohrnen Herrn Burggraffen / wie auch den WolEdlen Herrn Schwalbachen sampt seiner Frawen meinet wegen freundlich grüssen. Deß Herrn Schreiben erwarte ich mit verlangen / vnd möchte wol vernehmen in was Stand ewere Sachen weren. Hiemit lebe der Herr in gutem glücklichem Wolstand sampt seiner Liebsten vnd Töchtern / welche alle von mir freundlich gegrüst seynd. Geben zu Losanna / den 12. Novembris im Jahr 1613.

## Dem Vortrefflichen / vnd in beeder Artzney Wolerfahrnen vnd Hochberühmten Herrn,

Guilhelmo Fabricio von Hilden Wolbestelltem Leib- vnd Wund-Artzt zu Bern Wünschet.

Georgius Faber der Artzney Doctor alles glückliche wolergehen.

VOrtrefflicher großg. Hochgeehrter Herr Fabrici, sehr werther Freund. Derselbige wisse gewiß / daß ich zwey Schreiben von jhme / eines ohne Unterzeichnung wann es geschriben / das ander den 19. Novemb. vergangenes Jahrs geschriben / in einem Tag nemlich den 16. Hornung dieses fürlauffenden Jahrs auß vnterschiedenen Orten empfangen / der Herr zweiffle gar nicht / dann daß mir solche Schreiben / als nach welchen ich schon ein lange Zeit grosses verlangen getragen / gleich im ersten Anblick sehr angenehm gewesen. Aber auß welchen ich bessere vnd frölichere Botschafft zuvernehmen gehofft habe: In dem ich etliches darin gefunden / welches Trawrig vnnd Leydmütig zuvernehmen / womit / wie ich bewegt sey worden / wolle der Herr nicht fragen / sondern bey jhme selber abnemmen / wie jhme zu Muth gewesen / wann ich jhme zuvor dergleichen Schreiben zugesandt hätte. Der Herr schreibt er habe zwo liebe Töchtern verlohren / oder vielmehr vorangeschickt. Das ist zwar Herb vnd Bitter außzustehen. Dañ es die Gewalt der Natur so groß / daß wir solche in solchen grossen fällen nicht leichtlich die natürliche Gemüths bewegungen / der eusserlichen Liebe herrühren / bezwingen können. Aber man muß ein Gottselige bescheidenheit / die einem Christen wol anstehet vnd gebührt / hierinn gebrauchen / damit es nicht das ansehen / als wolten wir dem Willen GOttes widerstreben / vnd nicht zu frieden sein mit dem was GOTT thut vnd ordnet. Nun zweiffle ich nicht daran der Herr habe solches gethan / vnd thu es noch. GOtt der Allmächtige wolle nur den Herrn sampt seinen übrigen Haußgenossen / gesund / vnnd in gutem Wolstand erhalten / vnd vor fernerm Hertzleid gnädig behüten vnd bewahren / welches ich von Hertzen wünsche. Was mich vnd die Meinigen anbelangt / so Leben wir durch Gottes Gnad zimlich wol: Wiewol ich auch vergangenen Herbst als die Pest allenthalben eingerissen vnnd sehr grausam gewütet / auß Rath etlicher meiner guten Freund vnd grossen Gönner / mit meinem gantzen Haußwesen / die Junge pflänzlein vor solcher Seuch zu bewahren / in Francken / meine Eltern vnd alte gute Freund zubesuchen / eine zeitlang begeben / vnd gewichen. Ich hätte sonst kein Gefahr gescheucht / oder geflohen / dann ich hab in dem stuck GOtt vertrawt / wann nicht die grosse Liebe gegen den Kindern mir ein anders eingegeben / vnd gerathen / welchem mich zu widersetzen ich für vnbillich geachtet / ja daß es ein grosse Sünd seye wider die Heyligen Zehen Gebott.

Sonsten seynd meine eigne Sachen nicht so gut im allgemeinen Wbelstand / als böß im Wolstand. Dann die Studia vnd das practiciren fangt an veracht vnd verschmecht zu werden wegē mänge der Storger vñ Versuch Artzt die sich in diesen Orten auffhalten. Sonst dieses Orts Zustand sehr betrübt. Der Käyserliche befelch oder Mandat wider die Burger ist offentlich angeschlagen / welches doch von denselben nur verachtet wird. Aber zu Executorn vnd vollziehung solches befelchs seynd von Käyserlicher Mayestät ernennt vnd verordnet der Churfürst von Mainz vnnd Landgraff Ludwig / welche zweiffels ohn das jenige / was sie im befelch / ernstlich vnd getrewlich werden in das Werck richten. Vnd dieses kürtzlich von vnserm Zustand.

Der Wolgebohrne Herr Burggraff ist den gantzen Winter über weder in der Statt noch der Vestung gewesen / er ist / wie ich höre mit allerley Flüssen vnd Husten ein zeitlang geplagt worden / aber er hat biß dahero bey keinem Medico Rath gehabt / oder seiner hülff begehrt.

Der Wol Edle Herr von Schwalbach befindt sich jetzund fein / außerhalb das sich der Schorbock wider sehr ereiget / vnd hat das ansehen als wolt er sich auff ein newes wider einstellen. Gilt also Hippocratis Aphorismus sehr viel / wann etwas fürzunehmen oder zu bewegen ist / soll dasselbig von Anfang geschehen / vnnd zwar gar schnell. Aber er schiebt es selbst auff mit seiner eignen gefahr. Sonsten seynd viel guter Leut / theils von Adel / theils sonsten / welche mit mir den Herrn gern hier / oder in der nähe wünschen vnd begehren / wann es nur ohne sonders grossen schaden in seinem Haußwesen geschehen könte / muß also der Herr selbsten wol bedacht seyn / was jhme am nutzlichsten sein wirdt.

Endlich für die sonderbahre freundliche mittheilung des seltzamen Zustands wegen eines wunderbahrlichen Streichs deß Straals sag ich dem Herrn grossen Danck / mir wil für diß mahl nichts Zufallen was ich dargegen mittheile / wann aber dergleichen was ins künfftig vorfält / will ich dem Herrn nicht verhalten.

Was ich auff deß Herrn fragen Antworten oder hinzusetzen sol / kan ich nicht sehen / weil der Herr fast eben die Materi in seinem Buch vom Brand gar geschickt vnd gelehrt außgeführet. Dann der Herr schreibt daß drey Arten deß Straals seyen / vnd zwar gar recht / mit Aristotele, Seneca, vnd was Pontanus in folgendem Verßlin begriffen.

Scindit; vritq; & longo secat aera hiatu.
Der eine Straal zerspalt / der ander gleich entzündt.
Der dritt dringt durch / vnd schmeltzt wo er was hartes find.

Vnter solchen Straalen seynd die Erste / welche nicht brennen / sondern allein von einander spalten vnd zertheilen / vnd führen einen eingezwungnen vngestümen Geist mit sich / dessen Ursach ist die sehr grosse trückne der Materi / welche ein grossen Gewalt von Geistern oder winden mit

sich

sich führt/die sich in die Porosische oder löcherige Cörper einschlagen / vnd dieselbe von einander trennen vnd spalten ohne entzündung.

Die andere gattung der Straalen ist/ welche brennen/vnd viel Jrrdischer Materi bey sich führen / Aristoteles nennets in seiner Griechischen Sprach Φολόεντα. Das ist/ welche ein schwartzen Brand vnd Rauch hinderlassen. Dieselbe wegen gar zu grosser reine vnd Subtile der Materi / vnd schnelle deß gewalts dringen vor mit der fewrigen Gewalt durch die Cörper hin durch/ ehe sie entzünden; Vnd in dem sie durchfahren so machen sie schwartz / vnnd lassen grosse Brandmahl hindersich: Welches auch in dieser Geschicht wahr genomen worden/da die Schwefelige Salpeterische Materi deß Straals / Erstlich den Ermel deß Wammes vnd Hembds ohne verletzung deß Arms durchlöchert hat / auch die Corallen am Armband zerbroche ohne verletzung deß Fadens / vnd hernach nur schwartze Masen an den Waden vnd Haut / ohne zerreissung oder verletzung der Stifel/hinderlassen. Dahero sagt Seneca daß kein Straal ohne Fewer kome / aber diese Gattung nennen wir eigentlich fewrige Straalen oder heisse Streich / weil sie Augenscheinliche Zeichen des Brands / entweder mit anzünden oder mit Schwartzmachen oder anwehen wann sie ein schlagen/hinder sich lassen.

Die dritte Gattung seynd die jenigen / welche ebenmässig auch durch die leichte weiche Cörper durch dringen vnd fallen / wann sie aber schwere dicke vnd harte Cörper antreffen / so zerschmeltzen sie dieselbe / vnd entfliehen oder entgehen auch durch die Engeste Weg wegen der reinesten lautern flammen. Eben auff gleiche weiß / wie der Spitz / vnd das Ortband am Degen deß Edelmanns ohne verletzung der Scheiden geschmolzen seynd. Diese Gattung erkläret auch Seneca mit allem fleiß / wann er sagt.

Es ist ein grosse Krafft vnd Würckung in den Straalen / wann wirs recht besehen / vnd lassen vns kein zweiffel / daß nicht ein Göttlicher gewalt darinnen sey. Dann das Silber oder Müntz im Seckel wird zusammen geschmeltzt/vnd bleibt der Seckel gantz/der Deg in der scheiden schmeltzt auch / ohne verletzung der Scheiden; Das Eysen vmb ein runden Knopf oder höltzern Geschirr trifft ab/vñ bleibt das Holtz vnverletzt/der Wein bleibt wann das Faß schon verbrochen ist / vnd wäret solche Krafft nicht über drey Tag. Biß hieher Seneca. Schier ein gleichförmige Geschicht lesen wir bey Eutropio, von eben solcher Gattig deß Straals; Derohalben so haben etliche pflegen einen wunderthätigen Straal zunennen.

Warumb aber das Gehör deß andern Diener vmb etwas verletzt worden / das Hertz aber vnd Hirn keinen schaden darvon empfangen? kan darauff geantwortet werden / daß dasselbe habe können herkommen entweder von dicken vnd rauchigen Dämpffen / oder grossem Klapff vnd Knall / welche das Gehör verderben / wie wir dann auß der Erfahrung wissen / daß von dem Starcken schiessen auß grossen Stucken vñ derselben Schall vnd Knall / weil nach deß Philosophen Lehr / die aller eusserste vnnd hefftigste Sachen so der Sinnligkeit vorfallen dem sollen sie schädlich zu seyn pflegen / oder ist der eingepflantzte Lüfft im dem Ohr dardurch vnrein vnd verletzt worden. Dann wie sonst die reinigkeit deß Ohrs ein Vrsach ist / daß die Stimm desto leichter könne gefast vnd vnterscheiden werden; Also ist die vnreinigkeit ein Vrsach deß geschwächten vndeutlichen Gehörs. Das aber dern Hertzen vnd lebens Balsam auch dem Hirn selbsten kein schaden zugefügt worden / ist die Vrsach / weil auch die Würckung schon vollbracht/ durch die gelinde Auffdämpffung / so ist die böse Art der zähen faulen Materi zweiffels ohn außgewichen / vñ weil sie keinen Zunder mehr hatte hinweg gegangen.

Dieses aber meld ich/ andern Gelehrten Männern / die in der Artzney besser als ich erfahren / nicht vorzuschreiben / sondern nur zu dem End / damit ich nicht so wol meine meinung Erkläre vnd an Tag gebe/als daß ich deß Herrn meinung hiervon herausser locke. Bittend es wolle mein großg. Herr mir solches nicht in Argem auffnehmen.

Von der natürlichen Schwefelblum.

Was die Schwefelblum so von der Natur herkompt / belanget / daß sie der Herr dem so durch die Kunst gemacht / vorziehet / bin ich selber deren Meinung / wann sie nur kein schärpffe in sich haben. Wie dann eben dieselbe durch die Natur selber / oder das natürliche Fewer also gereiniget / in Mangel der andern Schwefelblum / so durch die Kunst bereitet / gar füglich kan gebraucht werden.

Jch hab hiebey eingeschlossen etliche fürsehungen / oder Behutsamkeiten / welche in beybringung der Chymischen Artzney in acht zu nehmen/ von welchen der Herr in seinen vorigen schreiben gemeldet daß ers verlohren hab.

Von newem weiß ich für dißmahl nichts zuschreiben. Villeicht wird der Vortreffliche Herr Doctor Horstius vnser allerseyts guter Freund mein stell vertretten / welcher vergangenes Jahr auff dem Reichstag zu Regenspurg gewesen; Der Fürstentag ist den 27. Mertzen zu Naumburg in Thüringen gehalten worden / aber mit geringem Nutzen. Wir hören von grosser Kriegs bereitung der Papisten / welche der gütige GOtt von vns vnd vnsern Gräntzen gnädig abwenden wolle. Amen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd wie er mich einmahl in sein Freundschafft auffgenommen/ also woll er je länger je mehr vñ mehr mich darinn erhalten vñ verbinden/vnd seye derselbe sampt seiner Liebsten vñ gantzen Geschlechte von Mir vnd den Meinigen freundlich vnd hertzlich widerumb gegrüst. Er seye meiner Abwesend beständig Jngedenck / vnd bleib mir günstig / als welcher jhne in steter Gedächtnuß / als wann er zugegen / hat / Liebt / vnd Ehrt. Der Herr würdige mich öffters eines Schreibens. Geben zu Fridberg in der Wetteraw / den 16. Aprilis im Jahr 1614.

Die

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer gefährlichen Heylung der Bränne nach der Rothen Ruhr.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Aemilium Portum, Franci Porti auß Creta oder Candien Sohn / ein Vortreffliches Liecht der Griechischen Sprach / vnd in der sehr Alten Hohenschul Heydelberg Hochberühmten Professorn seinem sonders günstigen werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr / daß derselbe mich außschilt / oder vorwürfft ich habe ihme so lang nicht geschriben / Geschicht mir fürwahr nicht vnrecht / Sintemahl ich zu erhaltung vnserer Freundschafft / damit das Band derselben nicht zertrennt werde öffters hätte sollen schreiben. Aber es mangelt mir gar offt an Gelegenheit / vnd verhindern mich meine Geschäfft. Daß ich meinem großgünst. Herrn in seinen vielfältigen Verrichtungen nicht verdrißlich bin. Weil aber dieser gegenwertige Bott dorthin zu reysen Vorhabens / so hab ich ihne ohne Schreiben an den Herrn nicht wollen fortlauffen lassen / so wol das ich den Herrn damit begrüsse / als auch daß ich erfahre (weil er bald wider zu ruck zu kommen versprochen) wie der Herr vnd die Seinige leben.

Sonsten hat es nicht gar viel gefehlet / daß wir vergangenes Jahr den Ehrwürdigen vnnd Hochgelehrten Herrn Johannem Merulam, vnsern getrewen Seelsorger / vnd beederseyts werthen Freund vergangenen Herbst verlohren hätten. Dann Erstlich ist er an der Rothen Ruhr zween Monat lang gar beschwerlich gelegen. Als er von derselben schier geheylet gewesen / vnter dessen als ich naher Viviacum zu einem Krancken verreyst / ist er von einer Newen / sehr beschwerlichen Kranckheit ergriffen worden. Dañ die Blätterlin so sonst zu End der Kranckheit an den Leffzen pflegen auffzufahren vnd auß zubrechen / hat die Natur bey ihm / wegen schwäche der Kräfften / (welche so wol wegen der außgestandnen Krankheit als hohen Alters / dann Er über seine sechs vnd sechtzig Jahr / zugegen) nicht so weit außtreiben können. Seynd also dieselbe vmb das Zäpflin herumb bey der Wurtzel der Zungen außgeschlagen / vnd dasselbe nicht ohne Schmertzen vnd entzündung. Er hat einen Bartscherer vnd sehr vngeschickten Menschen vmb rath gefragt / derselbig hat Täglich drey oder viermahl ein Pulver auß Pfeffer vnnd Saffran in den Halß vnd Rachen geblassen vnd gestrewet. Der Schmertz hat also bald zugelegt / ist auch die entzündung vnnd Fieber vermehret worden / vnd seynd zun zeiten Hertzschwächen darzu kommen. Hernach damit er dem guten Mann bald seiner Kranckheit gäntzlich abhelffe vnd erledige / vnnd zu den Vättern schicke / hat Er ihme ein Artzney / die zu mahl oben vnd vnten gewürcket / (Ich vermein es sey das Antimonium oder Spießglaß gewest) beygebracht. Als ich beruffen war / bin ich schnell hingeloffen / vnnd ihne schier in letzten Zügen gefunden / dann er kaum Athem holen könte / es war sehr grosse Vnruh bey ihme; Die Zung / wie auch der Rach war dermassen auffgeloffen / daß kaum der Athem auß vnd ein gehen / oder er ein Brühlin ohne grossen Schmertzen vnnd erzittern deß gantzen Leibs schlucken können.

Die Heylung belangend hab ich dieselbe also angestelt. Ich hab ihme den Mund vnd Rachen stetigs mit frisch gemolckner Milch außwaschen / zun zeiten doch auch mit Gerstenschleim vnd der Brüh von Rosen / Scabiosen mit Rosenhonig vermischt Spielen lassen: So hat er auch alle Stund ein wenig Süßmandel Oel in einem Löffel gebraucht. Drey oder viermahl deß Tags / wie auch so offt deß Nachts haben wir ihme den Halß / Brust vnd das Genick mit weiß Lilienöl Süßmandel Oel geschmiert / vnd Scherwollen warm darauff gelegt. Durch die Clystieren haben wir die Materi / so wegen heffrigkeit deß Schmertzens zugeflossen vnter sich gezogen: Als wir vngefehr dreyssig Stund also verfahren / hat sich die Geschwulst eröffnet vnd ist auffgebrochen / also daß er Eyter durch den Mund außgeworffen vnd gespiehen.

Daher ist der Schmertz gemindert / vnd hat er leichter Athem zu holen vnd Brühlin zuschlucken angefangen. Hernach als er stetigs mit vorger Gerstenbrüh den Mund außgewaschen / vnd vnterweilens etwas von Rosenhonig auß einem Löffel eingeschluckt / beneben gebührende Ordnung in essen vnd trincken gehalten / vnd mit Artzneyen die Kräfften erfrischt / ist er gemählich / durch Gottes sonderbahre Gnad / wider aller Menschen verhoffen schier wunderthätiger Weiß wol der gesund vnd zu recht gebracht worden: Also daß er auff den heutigen Tag / ob er gleich das siebentzigste Jahr erreiche / dannoch sehr wol auff ist / vnd seinem Beruff mit Lob vnd der Kirchen grossen auffnehmen wol vorstehen vnd abwarten kan.

Dieses ist nun Hochgelehrter Herr / was ich von dem Zustand dieses frommen redlichen Manns (für welchen ich weiß daß der Herr auch sorg trägt) an ihne zuschreiben für gut angesehen. Den getrewen Allmächtigen GOTT Demütig bittend / daß er ihn der Kirchen zu gutem lang gesund erhalten wolle. Hiemit lebe der Herr sampt seiner lieben Haußfrawen vnnd Kindern lang glückselig vnd wol. Geben zu Peterlingen im Wisſsburger gebiet den 16. Januarii, im Jahr 1608.

Die

## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Lösung deß Bands vnter der Zungen.

**Dem Edlen Hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Landgraffen in Hessen Leib Medico, auch bey löblicher Hohen Schul Giessen Wolverordnetem Hochberühmten Professorn, seinem Insonders werthen Freund / welchem.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

INsonders großg. Lieber Herr Horsti. Es wird kein verrichtung dem Wundartzt vertrawt / welche von dem gemeinen Mañ Ringer gehalten wird / als die Lösung deß Zungenbands / also daß man es gemeiniglich den Hebammen überläßt / welche dieses Band mit den Fingern abzulösen pflegen / welches ich doch nicht für gut schelte / weil sie offt die beyligende theil damit abreissen / daher entstehet ein Schmertz vnd entzündung / also daß die Kinder nicht Sangen können / vnd werden vnlustig / nehmen ab vñ werden schwach. Muß man also vorsichtig mit dieser verrichtung verfahren / vnd ist dieselbe nicht zuverachten / ob man sie gleich für die aller geringste hält. Zu forderst aber muß man erkundigen / ob solches Kind so eine schwere Zungen hat / dieser verrichtung von nöten hab oder nicht; Dann es geschicht offt daß die Kinder einer andern Ursach / als dieses Bands wegen die Stimm nicht recht herauß bringen können / vñ ist offt die Zung mit keinem Band angeheffte / daß nun bey solchen das lösen oder schneiden gefährlich / bezeuget folgendes Exempel.

Die Observation.

Vergangen Mayen deß 1608. Jahrs ist eines Bauren im nechsten Flecke Corsellis, Petit Yeux mit Nahmen / ein Knab von zweyen Jahren in mein Hauß gebracht worden / daß ich ihme das Band der Zungen lösen solle: Dann die Eltern haben sich selbst gäntzlich beredt / wañ das Band abgeschnitten / so werd die Zung ihr Ampt verrichten / vnd das Kind in kurtzer zeit recht reden können. Als ich nun den Mund eröffnet / vnd die Zung / welche dick war / auffgehoben / ist kein Nervosisches Band zu finden gewesen. Derowegen so hab ich die Eltern mit jhrem Kind wider heim geschickt / vnd Hand anzulegen mich geweigert. In einem Monat hernach kompt ein Empiricus vnd Marckt schreyer / zu welchem sie dieses Kind auch gebracht. Derselbig beredt die Eltern / es seye die Zung mit einem sehr harten Nervosischen band angewachsen / vnd hat Eck betheurt vnd versprochen / wañ sie ihme nur Gelt geben wollen / so kön er gar leicht machen daß das Kind in kurtzer zeit schwetzen sol können. Das gelt wird ihme geschossen: Vnd das Kind einem Weib in die Schoß gesetzt / darauff der betrieger / wie mir von den vmbstehenden erzehlt worden / auf beden Seiten / auch fornen her / die Zungen tieff abgelöst. Aber was geschicht? Der Knab welcher zuvor Auffrecht gehen könen / wird im selben Augenblick mit vorhergehendem grossen geschreykrum vnd zusamen gebuckt / also daß die Knie gegen dem Bauch / vnd die Aerm gegen der Brust eingezogen worden. Ferner weil die Schmertzen stets gewehret / vnd keine Artzneyen gebraucht worden / ist das Kind hefftig vom Leib kommen / vnnd geschwächt worden / jetzund aber befind es sich wider etwas bessers. Dann gestern / als den 18. dieses Hewmonats hab ich es mit dem Hochgelehrten Herrn Emanuel Urstisio, der freyen Künst Magistro meinem Kostgänger vnd andern meinen Haußgenossen besucht / vnd das jenig was ich erst erzehlt hab / von seinen Eltern angehört. Es kan biß dahero / wie auch zuvor / kein Wort reden / die Schenckel vnnd Aerm seynd noch gebogen vnd angezogen / welche wann man sie mit Gewalt streckt / gleich wider zu ruck gezogen werden / aber es kan nicht wie zuvor / ja gar nicht gehen. Zwar klägt es keinen sondern Schmertzen / vnd ist der Lust zum essen auch wider kommen / also daß gemählich sich die Kräfften wider erholen. Die Zung ist dick / das Haupt aber / vnnd deß gantzen Leibs beschaffenheit ist Phlegmatisch. Ich hab mich anerbotten / weil sie arme Leut seynd / ich woll jhnen hülffs Hand bieten / sie sollen nur zu mir kommen / woll ich thun was in meinem vermögen / vñ will gern sehen was es für ein Außgang gewinnen werde. Dann es ist ein vngewöhnlicher Zustand / vnd hab ich dergleichen nie vnterhanden gehabt / derowegen so hab ich jhnedesto ehender meinem großg. Herrn wollen mittheilen / weil ich weiß daß er sich mit dergleichen Sachen belustiget.

Die Observation.

Letzlich von dem so mit schwerer Zungen behafft / hab ich vnter andern nicht ein geringes Exempel / welches hier zu überschreiben dem Herrn vielleicht nicht vnannemlich sein wird. Ich hab einen leiblichen Bruder / welcher / da er noch ein Kind / gar Siech / vnd den Kranckheiten vnterworffen war, Vnter anderm aber hat er biß in das vierdte Jahr seines Alters kein Wort reden können. Als ich nun bey einem Wund-Artzt war der viel zu schaffen hatte / vnd schier alle Tag solches Band bey den Kindern glücklich gelöst / vnd eines Tags nach Hauß kam / hab ich seine Zunge begehren zu besehen. Hab also befunden / daß die Zung durch ein dickes starckes Band also angezogen / daß sie kaum biß zu den fordern Zähnen reichen können / ich hab so fleissig als ich gekönt / das Band abgelöst / hernach alle Tag drey oder viermahl denselben Ort mit Rosenhonig bestrichen. Zwey Monat nach der ersten Ablösung deß Bands hab ich befunden / daß das Band vmb etwas wider angewachsen: Derowegen so bin ich wider wie zuvor verfahren. Dieses ist durch Gottes Gnad so glücklich von Statten gangen / daß er in kurtzer Zeit zu reden angefangen / vnd endlich auch biß dahero / GOtt sey Lob / die Stimm recht außsprechen kan.

Es ist aber solche Verrichtung ohn alle Gefahr / wann sie nur recht ins Werck gesetzt wird: Vornemlich aber muß man sehen / daß man nicht zu tieff hinein schneide. Ich schneide mit den Spitzen eines Scherlins / wo die Zung aufgehoben

gehoben ist / das Band gemeiniglich in zweyen / vnterweilen auch in dreyen Orten auff / auff solche weiß heyle es nicht so leicht mehr zusammen / als wann es nur durch einen schnitt geschicht: Ich schneid aber nur das was Nervosisch ist / also das ich das Fleisch kaum berühre; Wann es zum ersten mahl nicht gnug abgeschnitten / oder wider angewachsen / muß man es nachmahlen widerholen; Wann das Band gelöst / so befehl ich daß die Seugmüttern gar offt die Zung gelind aufheben mit dem Finger der mit Rosen- oder gemeinen Honig bestrichen / dergestalten wird das wider Anwachsen verhindert. Solches an meinen großg. Herrn zu Schreiben / haben mir seine sehr gelehrte auffgesetzte Problemata oder Fragstuck in der Artzney / welche ich mit grossem Lust gelesen Vrsach vnd Gelegenheit gegeben. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in meiner Studier Stuben den 19. Hewmonat / im Jahr 1608.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einer vngeschicken außthänung oder Streckung der Gelenck deß Ruckgrads ein nachlassung entstanden.

EIn Bawr als er von der höhe herunder auf den boden gefallē / hat er den Halß vnd das Genick zerstossen / doch ohne einigen Bruch oder verrenckung / wie hernach soll gewiesen werden: Daher ist gemählich ein Schmertz entstanden. Nach etlich Tagen als er ein Empiricum oder versuch Artzt vmb Rath gefragt / hat er den Krancken auf den boden gesetzt / vnd ein starcken Bawren bestelt der ihme die Achslen vnter sich trucken soll / er aber der Empiricus, ist auff den Banck gestigen / vnd hat mit beeden Händen den Krancken bey dem Kopff vnter dem vntern Kiser genommen vnd mit so grossem Gewalt als er gekönt den Kopff hinauffwerts an sich gezogen / vnd den Halß über die massen außgedähnet. Daher ist alßbald ein hefftiger Schmertz / mit solcher schwäche vnd gleichsam nachlassung deß Halß entstanden / daß er den Kopff weder auffrecht tragen / noch viel weniger von einer Seiten zur andern bewegen oder wenden können: Hat also mit beeden Händen denselben vnterstützen müssen / sonsten ist er auff ein / oder die ander Seiten / wie die Todtenköpff gehanget; Doch ist der Schmertz allgemählich gestillt worden. Als er in solchem Elend länger als ein Jahr gelebet / vñ vergebens viel vnd mancherley Artzneyen von vnterschiedenen Leuten jhme beygebracht worden / ist er zu mir naher Losanna kom̃en / allda ich ihn durch Gottes Gnad also wider zu recht gebracht / daß er den Kopff auffrecht / ohne vnterstützung mit den Händen / tragē / ja vō einer zur andern Seiten / (wiewol schwach) wendē kōñen. Derohalbē als ich ein Ordnung im essen vnd trincken vorgeschriben / welche warm vñ trucken / verdünnet / vnd verhütet / daß nicht viel Pituosische feuchtigkeit gespüret werde / hab ich ihme gleich Anfangs folgende Pilulen eingegeben.

℞. Massæ Pilular: aureat: vnd cochiar: jedes ein halb quintlein.
Trochiscor. alhandal. Sechs Gran.

Mit Bethonien Safft zu fünff Pilulen gemacht / mit Zimmet Pulver bestrewet / vnd Morgens früh eingegeben. Hernach

℞. Peterlingwurtz.
Fenchelwurtz.
Engelsüß jedes zwey Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Bethonien.
Maioran.
Roßmarin.
Salbey jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel. Jedes ein halb Loth.
Süßholtz. Zwey Loth.

Siedts in Wasser das zwey Pfund bleiben / in denselbē Beitze folgende stuck ein nach der Kunst.

Senetblätter / vier Loth.
Küchlen von Lerchenschwam. Ein Loth.
Rhabarbara / ein halb Loth.
Zimmet deß besten.
Jngwer jedes zwen Scrupel.

Mischs das ein Tranck darauß werde auff viermal / doch das allezeit ein Tag dar zwischen gerechnet werde / damit die Kräfften sich erholen.

Die Tag dar zwischen hab ich folgendes Tranck / das Genick vnd die Nerven damit zu stärcken / so wol Morgens / als drey stund vor dem Nachtessen beygebracht.

℞. Rein wasser zehen Pfund.
Deß besten Honigs ein Pfund.

Kochs bey gelindem Fewer / schaums ab / hernach thue darzu.

Angelica wurtz.
Poeonien wurtz.
Benedict wurtz jedes zwey Loth.
Bethonien.
Rosmarin.
Majoran.
Salbey.
Feld Cypress oder liva arthetica.
Schlüsselblumen vñ Kraut jedes ein Handvoll.

Kochs in besagtem Wasser biß der dritte Theil einsiedet / vō demselben soll er zweymahl deß Tags / jedesmahls zwölff Loth nehmen. Schier die gantze Zeit der Heylung / hat er täglich von folgendem Wasser getruncken / vnd zun Zeiten mit den Pilulis aureis, cochiis, aggregativis de Euphorbio vnd Lerchenschwam den Leib gereiniget / offt nam er / wañ der Mag nüchtern von Sachen die er in dem Mund muste zerkäwen. Er gebrauchte auch die folgende Latwerg nicht ohne Nutzen.

℞. Bethonien Zucker.
Schlüsselblumen Zucker.
Rosmarin Zucker.
Majoran Zucker. Jedes vier Loth.
Extract von Salbey. Zwey Loth.
Salbeyenöl.
Rosmarin Oel.
Sedeneyöl jedes sechs Tropffen.
Gestossnen Zimmet.
Pœonien Wurtzel vñ Saam / jedes 1. quintl.

Mischs

Mischs mit Bethonien Safft zu einer Latwergen.

Ein Säbkin.

Den leydenden Theil als den Halß hab ich mit Terpentinöhl/Spicköhl/Costöhl/Lohröhl/Regenwürmöhl/Fuchsöhl/Regenwürmsafft vnd dergleichen geschmieret.

Vnderweilens hab ich auch den Hals mit folgender Brüh geschmieret.

Ein Säckin.

℞. Bethonien Kraut.
Roßmarin.
Maioran.
Salbeyen.
Feld Cypreß.
Schlüsselblumen/jedes 1. Handvoll.
Wacholderbeer/sechs Loth.

Groblecht geschnitten vnd gestossen in ein Säcklin gethan / welches vnderstept / vnd in Wein gesotten / warm übergeschlagen werden. Nach dem Bähen hab ich den Hals/ wie gesagt / mit vorerzehlten öhlen geschmieret. Durch diese Mittel ist er mit der GOttes Hülff gesund worden.

## Die XXX. Observation oder Warnehmung.

### Ein Anders Exempel.

### Von einer vngeschickten Außstreckung deß Halses.

EIn WolAdeliche Fraw von Bern ist vom Pferdherunder gefallen / vnnd hat das Genick zerstaucht: Von Anfang war kein Zufall dabey zu spühren / als nur ein truckender oder beschwerender Schmertzen. Aber nach etlichen Tagen hat sie sich selber überredt es sey ein Verrenckung oder Abweichung der Gewerb dabey. Vnd weil ich dahmahlen naher Bern zu Kranckenleuten beruffen war / hat sie mich vmb rath gefragt. Aber weil ich ihr angezeigt / daß kein Abweichung der Gewerb vor handen/ hat sie meiner Hülff nicht ferner begehret.

Ich hab aber von einem Adelichen glaubwürdigen Menschen gehört/ daß eben dieselbe hernach einem solchen Empirico oder Stimpler vnder die Hand gerathen / welcher sie ebenmessig wie von dem Bawren gesagt worden / gezogen / vnd daß sie dannenhero eben auch dergleichen Zustand bekommen / vnnd bereits am Hals habe.

### Vermahnung an die Angehende.

Gleich wie ein mittelmässige gebührende Streckung in den Brüchen vnd Verrenckungen oder Abweichungen vonnöthen: Also ist die gar zu heffrige sehr gefährlich / vnd bringet viel vnd grosse Vngelegenheiten mit sich. Dann auß gar zu heffriger Außdähnung der Glider entstehet ein heffriger Schmertz / Entzündung / Geschwulst / Gichter vnd Lähme/ daß vnderweilens auch die Mäußlin von einander gezogen worden/ bezeugt Galenus. Wann mans aber gar zu gelind machet mit der Streckung / so werden nur die Beiner an einander geriben / aber nicht in ihre natürliche Stell eingebracht. Comment. 1. lib. 1. Hippoc. Von den Beinbrüchen.

Ist also die mittelmässige weiß in acht zunehmen/ welche kan auß deß Glieds vnd der mäußlin grösse abgenommen werden. Sintemal die grosse Beiner / die grosse Mäußlein/ als da sind deß Schenckels/ Achslen/ Knien/ ꝛc. Die erfordern ein sehr starcke Streckung / wann aber die Beiner vnd Mäußlein klein/ muß auch die Streckung desto gelinder geschehen / wie Galenus in angezogenem Orth mit mehrerm vermahnet. Es ist auch eines verständigen getrewen Wundartzts Ampt zu aller forderst zu wissen / ob das Glied gebrochen / ab einander gewichen / oder nicht/ dann es geschicht gar offt / daß auß einer geringen Verstauchung ein Schmertz vnd Geschwulst vmb die Gleich entstehet / da doch das Glied weder gebrochen noch ab einander gewichen.

Wie gefährlich es nun seye bey der gleichen Zuständen ein Glied zu bewegen vnd zu strecken/ das haben wir in vorhergehender Observation gewisen / welches auß vorangezognen Geschichten zu ersehen. Dann daß keine Außweichung der Würtel oder Gleich deß Ruckgrads bey solchen Leuten sey gewesen / wie die Empirici oder Versuch-Aertzt fälschlich vorgeben oder darvor gehalten haben/ lasset sich darauß schliessen / weil in den ersten Tagen kaum ein einiger Zufall / ausserhalb ein truckender Schmertz sich verspühren lassen / hat auch die Bewegung deß Halses kein Noth gelitten oder verhindert worden. Nun folget auff ein jede Abweichung sie sey Vollkommen / oder Vnvollkommen / ein Schmertz. Dann ein Bein das von seiner rechten Stell abgewichen / truckt die Nervosische Theil auch auß ihrer natürlichen Stell. Die Würtelbein oder Gewerb deß Ruckgrads aber / wann sie ein vollkommen Abweichung außstehen ( daß ich Pauli Aeginetæ Wort gebrauch ) verursachen einen schnellen Todt. Dann es kan das Ruckgrad Marck auch das geringste leichteste trucken nicht leyden oder außstehen / in dem auch nur der Vrsprung der Nerven / welcher auß dem Ruckgrad Marck gehet / wann ergetruckt wird / gnugsamb ist ein grosse Gefahr zu verursachen.

Ist also die Verrenckung oder Abweichung der Gewerb deß Ruckgrads / wann sie recht vollkommen / wegen deß Edlen Glieds deß Ruckgrad Marcks / welches dieselbe in sich hat nach Pauli vnd anderer Meinung tödtlich. Die Verrenckung aber der Gewerb im Hals die nicht vollkommen / ob sie zwar nicht den gähen Todt verursacht / so macht sie doch den Hals krumm/ vnd wird das Gesicht darvon Bleyfarb / mit beschwerlichem Athemen vnnd Reden / vnd wann die Wirbel nicht wider eingerichtet werden / so sterben solche Leut / wie Celsus bezeugt / in dreyen Tagen / dann es ligt den Thieren so viel an den Gewerben deß Ruckgrads als Gleichen deß Haupts ( daß ich mich deß Cels. lib. 8. c. 13. vnd 17. Avicen. lib. 4. fen. 5. tract. 1. c. 18. Ambr. Par. lib. 16. c. 5. & 14. Roy land. lib. 23. c. 18. Instit. Chyrurg. lib. 1. c. 30.

Vesalii vnnd seiner Wort bediene) daß derselbe vnter allen allein nicht allein kein grosse Verrenckung / sondern auch kein Abweichung auch nur einen Augenblick leyden kan. Dann alsbald vnd gar schnell verlieret das Thier den Athem / Stimm / Bewegung / vnd Sinnligkeit gantz vnd gar / die weil die Wurtzel deroselben leydet. Wann Sie aber gäntzlich von der Stell weichen / so ist kein Hoffnung mehr übrig / sonders alsbald erfolgt der gähe Tod. Biß hieher Vesalius.

Weil dann nun kein dergleichen Zufall bey vorangezognen Krancken sich sehen vnnd verspühren lassen / so folgt darauß / daß es kein Verrenckung oder Abweichung / sondern nur ein Verstauchung zu welchem das Strecken nicht vonnöthen gewesen sey.

Dieses hat mir beliebt zu erzehlen / damit der Betrug vnd die Vnwissenheit etlicher Empiricorum oder Versuch-Ärzte welche sich grosser / ja vnmüglicher Sachen die sie in dergleichen Verrenckungen außgerichtet / rühmen vnd prallen / entdeckt vndoffenbahr werde.

## Die XXXI. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein abgeſchnittne Naß wider ergäntzt vnnd geheylet worden ſey.

IM Jahr 1590. Als der Hertzog von Savoy wider die Genffer Krieg geführet / ist ein frommes keusches Mägdlein / Susanna mit Nahmen / in die Händ der Soldaten kommen / welche sie zuschwächen gesucht / aber vergebens / deßwegen die Soldaten über sie erzürnet / ihro die Nasen abgeschnitten. Nach zweyen Jahren kombt Sie naher Losanna / wo damahlen Herr Johann Griffonius, ein Scharpfsinniger vnd zugleich in der Practic sehr glückseliger Wundartzt gewohnt / welcher / als er Sie zu heylen vnnd die Naß wider zurecht zubringen angenommen / seinem Versprechen also ein genüge geleistet / vnd die Nasen dergestalten wider erstattet / daß mans solcher Nasen mit jedermänniglichs Verwundern kaum angesehen / daß sie durch die Kunst zu Wegen gebracht oder gemacht sey. Wie ichs dann offt selbst gesehen vnnd wargenommen. Dann sie lebt noch biß in dieses ein tausend sechs hundert vnd Eylffte Jahr zu Losanna / vnd hält sich auff bey einer frommen ehrlichen Frawen / Fraw Judith Mace, Herrn Joachimi Roholds Seliger Gedächtnuß Wittib. Jedoch im Winter wann die Kälte gar groß ist / so wird das Spitzlin der Nasen vmb etwas bleich / jedoch so wird es wie andere Glider deß Leibs ernehret / vnd hat seine Empfindligkeit / obgedachtes Töchterlein (dann Sie ist noch ledigs Standes) leber biß auff das jetzig ein tausend sechs hundert vnd dreyzehende Jahr zu Losanna / vnd hat nach der vollendten Heylung an der Nasen nichts gespühret daß ein sonderbahre Veränderung wäre erfolgt.

Der erst Erfinder dieser Verrichtung vnnd Heylung ist gewesen Casparus Taliacotius Hochgelehrter vnnd Weitberühmter Professor der Artzney der Hohen Schul zu Bonn / welcher diese Verrichtung vnd künstlich Edle Heylung / welche so wol von den Alten als Newen begehret worden / der Erste gewesen / der es der Nachkommenheit zu gut in offnen Truck kommen lassen. Der Herr Griffonius aber / der ein wenig einen Anfang hatte von einem frembden Welschen / welcher zu Losanna durchgereyst / der von dem Herrn Taliacotio geheylet worden / vnd ihme selbiges erzehlt / das übrige hat er mit seinem eygnen Fleiß / ob er gleich bey solchen Verrichtungen nie gewesen / noch auch Herrn Taliacotii Büchlin die er von solcher Verrichtung in Truck kommen lassen / gelesen / vnd hat dasselbige durch auß auff die Weiß / wie Taliacotius selbsten solches beschrieben.

## Die XXXII. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein Fiſtul im vnderſten Kifer geſchmeidig geheylet worden.

ES seynd die Fistulen deß vndern Kifers gar beschwerlich vnd langsam zu heylen / sonderlich die so auff das Zahnweh erfolgen: Wie glückseliglich aber sie geheylet / will ich mit etwas mehrers melden.

## Das 1. Exempel.

LOes auff dem Sand zu Hilden / mein Blutsfreund / ist mit einem hefftigen Zahnweh an einem Backenzahn geplaget gewesen. Als er nun zu einem Bader oder Barterscherer kommen / hat ihm derselbe den Zahn oben abgebrochen / vnd die Wurtzel desselben in der Höle der Bähler stecken lassen / dahero ist mit stetwährendem Schmertzen ein Geschwulst bey der Wurtzel deß Zahns entstanden / als dieselbe aussen auffgebrochen / hat der Schmertz vmb etwas vnd gemählig nachgelassen / das Geschwär aber (welches der Bader nicht hat können zu heylen welcher den Zahn außgerissen) hat sich zu einem Fistul gezogen. Als ich nun nach dem Ableiben / deß Vortrefflichen Manns / Herrn Cosmi Slorani, meines sehr getrewen Lehr-Herrn / von dem Fürstlichen Hoff wider in mein Vatterland kommen / hat er mich vmb rath gefragt. Aber weil ich mir fürgenommen in Franckreich zu Reysen / hab ich solche Heylung / die ich darvor gehalten daß Sie lang wären möcht / nicht angreiffen dörffen.

Derowegen als ich hinweg gereyst / so hat er Hülff bey vielerley Wundärtzten gesucht / aber ver-

vergebens / biß ich im Fünfften Jahr hernach wider nach Hauß kommen / da hab ich durch GOTTES Gnad die Heylung durch die hierunden verschriebne Artzneyen mit Glück zu End gebracht.

Als ich ein Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / hab ich den Leib mit folgendem Trüncklein gereiniget.

℞. Deß Pallavanis Pulver ein halb quintlein.

Item der Brüh der Bethonien / Salbeyen / Roßmarin vnd Maioran zu einem Trincklein gemacht.

Den andern Tag hab ich ein Ader auff dem Arm geöffnet / hernach hab ich die materi im Haubt mit folgendem Tranck bereit vnd gelind außgeführt.

℞. Bethonienkraut vnd Blumen.
Scabiosen/
Ehrenpreiß.
Flachsseiden.
Odermenig/jedes ein Handvoll.
Gipffel von Rosmarin.
Maioran.
Salbey Blüth.
Schlüsselblumen/jedes ½. Handvoll.
Anis Samen.
Fenchel Samen/jedes ½ Loth.
Süß Holtz/2. Loth.

Kocks in Wasser/daß der dritte theil einsiedet/ von diesem als es durchgesigen / hab ich drey Tag einander nach Morgens Früh / warm / bey sechs loth/mit geleutertem Honig vermischt/eingeben. Hernach.

℞. Eben dieser durchgesignen Brüh/1. ℔.
Außerlesne Senetblätter 4. Loth.
Küchlin von Lerchenschwam frisch gemacht
Außerlesne Rhabarbara, jedes ein halb Loth.

Laß eintgebeitzt stehen zwölff Stund lang/ hernach wider gelind warm gemacht/vnd starck außgepreßt / zu dem außgepreßten thu Bethonien-Safft vnd
Rosensafft mit Rhabarbara Lerchenschwam vnd
Senetblätter gemacht/jedes zwey loth.
Mischs zu einem Tranck auff 4. Morgen nacheinander zunehmen.

Endlich hat der Krancke folgende Pilulen genommen.

℞. Massæ Pilularum aurear:
Aggregativar: jedes ein ½. quintl.
Küchlin von coloquent, oder Trochisc. Alhandal.
Diagridii jedes 4. gran.

Mit Stöchesaffte zu Fünff Pilulen gemacht/ welche morgens früh zugebrauchen.

Als der Leib gnugsam zubereitet / hab ich die Wurtzel deß Zahns außgegraben/die härte aber oder Masen der Fistul/hab ich mit einem Etzsälblin verzehrt/vnd das Geschwär mit der Salb von Eppich sanfft gereiniget / vnd endlich die Wunden mit dem Pflaster diacalcitheos vnd gebrandten Wein Pulver geheylet / vnd solches alles in dreissig Tagen glücklich vollbracht.

## Das 2. Exempel.

EIn Jüngling von Cölln / der nicht schlechtes Herkommens / als er ein gleichen Zustand gehabt / ist einem Scherer oder Bader in die Hand kommen / welcher / nach dem er vielerley Mittel gebraucht / endlich mich vmb Rath ersucht/vnd gefragt/ was dann weiter zuthun seye / demselben hab ich erst beschrieben Ordnung getrewlich mitgetheilet / dardurch der Krancke auch in kurtzer Zeit wider gesund worden.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1599. hab ich zu Genff ein Mägdlein welches eben mit gleichförmiger Kranckheit behafftet/auff eben obige Weiß durch Gottes Gnad zu recht gebracht.

## Das 4. Exempel.

IM Jahr 1596 hab ich zu Cölln in der Becher-Jgassen/zum Krebs ein Knaben von zehen Jahren/welcher auch ein Fistul in dem vntern Kifer hatte/in meiner Cur gehabt / demselben nach dem ich ihme zu vnterschiedlichen mahlen den Leib gnugsamb gereiniget / nach dem eine oder andere Feuchtigkeit vorgeschlagen / hab etliche Würtzelin der Zähn außgezogen / hernach die Fistul auff obangezogne Weiß in kurtzer Zeit geheylet.

## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine veraltete Fistul in dem vndern Kifer welche für vnheylbar gehalten war / geheylet worden.

EIn Adeliche Fraw zu Basel / als sie von einer gefährlichen Kranckheit wider auffkommen / vnd erledigt worden/aber hernach mit einem Fluß gegen den Zähnen deß vntern Kifers der lincken Seiten etlich Monat lang geplaget war / auch ihr den Zahn / dahin sich der Fluß gezogen / nicht außbrechen lassen / ist endlich bey ihrer Wurtzel ein Entzündung / sehr grosser Schmertz vnd Geschwulst entstanden / welche als sie von aussen auffgebrochen / hat der Schmertz nachgelassen: ausserhalb daß sie vnder dem Beissen vnd Reden eine Beschwerligkeit / vnnd etlicher massen einen Schmertzen gespührt/das Geschwär ist zu einem Fistul worden / vnd ist vierzehen Jahr lang offen geblieben. Vnterdessen / ob sie gleich bey vielen Wundärtzten Rath vnd Hülff gesucht/hat sie doch viel Sachen vergebens versuchet. Dann keiner von ihnen gedachte daran daß man den Zahn außreissen solte / ja sie haben ihrs vielmehr mißrathen. Als ich nun im Jahr 1610. Dem



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janurio Radzivillio Hertzogen in Littaw in einer beschwerlichen langwirigen Kranckheit auffgewartet / vnnd mit Artzney gedienet / bin ich auch zu dieser Frawen die schon über ihre sechtzig Jahr war / geholet worden. Ich hab aber dahmalen den Obern Theil deß Zahns bey dessen Wurtzel die Fistul war / schier biß auff die Höle der Bihler außgefressen gefunden; Als ich nun einmal oder etlich den Leib gereiniget / hab ich die Wurtzel deß Zahns herauß gezogen / hernacher einen Meissel mit einer Salb wider die Härte oder Masen / eingelegt / als die Härte außgefressen / hab ich præcipitat Pulver täglich eingestrewet / vnd das Palmen Pflaster darauff gelegt / biß das Geschwär vollkommen geheylet worden / welches in einer Monats frist geschehen / die Wurtzel aber deß außgefreßnen Zahns / war vngleich / vnd mit einer Steinigen materi so geblättert auff einander ligend / überzogen. Der Heylung haben etlich Tag beygewohnt / Herr Constantinus Getrewer Diener am Wort Gottes / in der Frantzösischen Kirchen zu Basel vnd Herr M. Emanuel Urstisius.

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß der Geschwulst vnd Eyterung eines Kropfs wegen eines Hauptflusses der Todt erfolgt.

DEr Ehrwürdig Herr Johan Christinetus Getrewer Diener am Wort GOttes zum Heyligen Martino / in der Vogtey Ebrodunen ein frommer Siebentzig-Jähriger Mann / welcher von Jugend auff einen Kropff gehabt / doch ohne einige Vngelegenheit / ausserhalb daß er etlich Tag lang einen rauhen Hals bekommen / vnd dasselbe wegen eines Hauptflusses / welcher sich gegen dem Rachen vnd Lufftrohr gezogen; Zu Anfang deß Octobers im Jahr 1608. als er zuvor ein Kopffwehe bekommen / hat ein häuffigerer Fluß mit gröfferer Beschwerligkeit als zuvor angefangen gegen dem Hals vnd dem Kropff zu fliessen; Als er aber im Anfang der Kranckheit weder Artzneyen noch zu ruck ziehende Sachen gebraucht / hat der Fluß fort vnd fort gegen dem verletzten vnd dem vorhergehenden Flüssen geschwächten Theil geflossen / hat er der Kranck je länger je weniger können Schlinden oder Speiß vnd Tranck hinab bringen. Vnterdessen aber weil die Stimm vnd der Athem vnverletzt oder vngehindert verblieben / ist er in seinen Predigen fortgefahren. Endlich als er sahe daß der Zustand von Tag zu Tag je länger je ärger will werden / vnd er auch gar nichts mehr Schlinden können / hat Er zu Losanna bey dem Vortrefflichen Herrn Doct: Abele Roscio Hochberühmten Medico Rath gehabt. Derselbe neben dem daß er ein Clystier / Laxiertränclein Salben vnd Pflaster übersand / hat er gerathen man soll mich auch holen / damit Ich ankündige / wie es mit dem Zustand beschaffen / vnd ob es vielleicht einer Hand-Arbeit vonnöthen wäre. Das Clystier hat er zwar / vnd dasselbe nicht ohne Frucht / gebraucht: Aber von dem Tränclein hat er nicht ein einiges Tröpflein gebrauchen können / dero halben so bin ich den Siebenden Novembris beruffen worden / vnd hab den trefflichen frommen Alten Herrn über die massen schwach / mit einem vnterlassenden Puls gefunden. Dann er in fünffzehen Tagen nichts von keiner Speiß vnd Tranck / auch zu ehewrs kein Brühlein zu sich nehmen können: Dann so bald es über das Thürlein der Gurgel kömmen / hat er solches müssen nicht durch das Erbrechen / auch nicht durch das Husten / sondern mit einem verdrießlichen überflüssigen Zwang wider von sich geben. Vnterdessen war der Lust zum Essen noch vorhanden / also daß er gar offt geschryen; Ach mich armen elenden Menschen / der ich Hungers Sterben muß. Auff der Seiten der Lufftkählen / hienge der Kropff herunder schier so groß als ein Straussen Ey: nicht so sonderlich hart / hieng auch nicht an der Lufftkähl: Dahero war kein Beschwerligkeit weder im Athem holen / noch in der Red / auch kein Schmertz. Als ich mit dem Mundspiegel die Zung vnter sich getruckt / hab ich vmb die Mandel vnnd das Zäpflin nichts vnnatürlichs vernehmen können / dann das Vbel stecke viel tieffer drunden; Derohalben hat der Kranck gebetten / daß ich mit einem Silbern Sucher nachforschete / ob diese Hindernuß vielleicht auß dem Speißrohr köndte genommen werden. Als ich nun mit einem wolgekrümbten Röhrlin / welchem ich ein Schwämlein angemacht / in das Speißrohr gelangt biß vmb die gegend deß Anfangs deß Brustbeins / wo die Trosselbein angemacht seynd / hab ich daselbsten eine solche enge vnd Widerstand befunden / daß ich das Röhrlin anderst nicht als mit Gewalt hinein trucken können. Als ichs aber hinein gebracht / vnd wider herauß gezogen / ist ein zäher Schleim / wie ein Speck hernach gefolgt: Nicht aber durch das Erbrechen / sondern durch eben solchen Zwang / wie vor gemeldt / daß er das Tränclein von sich gegeben. Darauß ist zuschliessen gewesen / daß der Kropff am selben Orth zur Eyterung komme / dann dergleichen materi findet man gemeiniglich in den Kröpffen. Das Röhrlein haben wir zwey oder dreymahl hinein geschoben / vnnd alle mahl etwas von solcher materi herauß gezogen: Von demselben an hat er etwas von Wein vnd Mandelmilch zu schlinden angefangen: Derowegen weil er vermeint / die Sach sey allerdings wider richtig / so hat er mich wider von sich gelassen. Nach meinem Abreysen aber / weil er wegen der vorhergebrauchten Mittel auff das eusserste vom Leib kommen / auch das Speißrohr wider wie zuvor von dergleichen Speckichter materi beschlossen war / hat er nicht lang hernach / als der Leib gantz außgemärgelt / die innerlich Wärme / vnd angebohrne Feuchtigkeit außgelöscht vnnd verzehrt / sein Seel Gott befohlen / vnd ist sanfft vnd selig in dem Herrn entschlaffen.

Die

## Die XXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Außschneydung deß Kropffs.

IM Jahr Ein Tausend fünff Hundert Neuntzig sechs / bin Ich neben dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Jano Anthonio Saraceno, Königlichem Medico zu Genff / zu einer einigen Tochter von Zehen Jahren geholet worden; Dieselbige hatte einen Kropff an der rechten Seiten deß Halses. Vnnd weil derselbe dem Luffrohr vnd widerlauffenden Nerven gar genaw angehangen / so hat er den Athem vnnd Stimm vmb etwas verhindert / derowegen damit nicht ins künfftig ein vngestaltes Wesen darauß werde / vnd dasselbe ihr an einem Heurath möchte schädlich seyn / so hat die Mutter von mir begehrt / daß ich den Kropff herauß schneiden soll. Vnd hat Sie sich selbsten beredt / weil er kaum so groß als ein Gantz Ey / so könne es leicht / vnd ohne Gefahr geschehen. Ich aber vnnd Herr Saracenus sind einer widrigen Meinung gewesen / vnd haben nicht wollen Hand anlegen. Sintemal wir vns befürchten nicht allein deß gefährlichen Erblutens / sondern auch der Verderbung vnnd Verlierung der Stimm. Dann es hatte das Ansehen als ob die Hals-Adern vnd wider lauffende Nerven derselbigen Seiten diesem Kropff mit einverleibet wären / haben also die Krancke verlassen.

Nicht lang hernach ist ein freveler Mensch von Tonnopien in die Stadt kommen / zu welchem als man das Mägdlin gebracht / hat er keck vnd verwegen für gewiß versprochen / er wolle demselben den Kropff gar leichte vnd ohne alle Gefahr herauß schneiden. Darauff haben Sie mit ihme deß Lohns vnd Gelds halben gehandlet / das Geld wird ihme gezählt: aber als er das Schermesser angesetzt / hat das gute Töchterlein in währendem Schnitt GOtt seinen Geist auffgegeben mit sehr grossem trawren vnd Hertzleid der Mutter / die ein Wittib / vnd diese einige Tochter hatte. Der Frevele Empiricus ist darüber in das Gefängnuß geworffen worden / vnd ist kaum darauß entrunnen / vnd endlich als er von der Obrigkeit gestrafft / wider loß gelassen worden: Dieses erzehl ich den Angehenden zu gefallen daß sie in dergleichen Fällen behutsam vnd Fürsichtig seyen.

## Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Wunden der Brust mit Verletzung der Lungen.

Gregorius Horstius **der** Philosophi **vnd Artzney** Doctor, **deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen Landgrafen in Hessen ꝛc. bestellter** Medicus **vnd** Professor **bey Löblicher Universitæt Giessen / entbeut**

Guilhelmo Fabricio **Berühmten Leib- vnd Wund-Arst / seinem günstig. Herrn vnd Freund seinen Gruß.**

VOrtrefflicher Hocherfahrner Herr. Deßelben langbegehrte Gegenwart war mir so angenehm / daß ich mir nichts mehrers gewünscht hätte / als nach Würde demselben Ehr vnd Freundschafft zuerzeigen / aber weil desselben Nahm so gar wohl bekand war / ist dasselb eine Hindernus gewesen / daß ich desto weniger meines Wunschs hab können theilhafftig werden / in dem aller Orten her grosse vnd andere Leut sich bey dem Herrn eingefunden / vnd es einen grossen Zulauff gegeben von Leuten / die deß Herrn Bedencken in den allerschwereſten Zuständen begehrten. Daher ist es geschehen / daß ich mit Hindansetzung meiner eignen vnd andern Berufs geschäfften den Herrn an meines gnädigen Fürsten vnd Herrn Hoff zu Darmstatt / hernach biß naher Heydelberg begleytet / wegen deß Herrn freundlichen / mir sehr angenehmen Gesprächs. Vnd ob zwar von derselbigen Zeit an wir dem Leibe nach geschieden / jedoch daß wir mit dem Gemüth vnd Hertzen nicht zugleich geschieden seyn / solle dieser Brieff zum Zeugen seyen. Dann als vnser beederseits guter Freund Herr Doct. Georgius Faber Gelegenheit bekommen an den Herrn zu Schreiben / hab ich darvor gehalten es seye vnser Freundschafft gäntzlich zu wider / wann ich nicht auch ein kleines Brieflein darzu legte. Vornemblich aber so bericht ich den Herrn / daß ich GOtt Lob sambt den meinigen noch wol auff / vnd wird mir nichts lieber's sein gleiches auch von dem Herrn zuvernehmen. Die Observation. Newes für dißmahl an den Herrn zuschreiben weiß ich nichts / ausserhalb daß ein Junger vom Adel vor einem Monat bey vns an einer wunderbahren Wunden das Leben erhalten / vnd gemählig wider gesund wird. Die Geschicht wolle der Herr mit wenigem vernehmen. Es ist in Weyhenacht Feyertagen geschehen /

daß ein Junger von Adel welcher Studierens halben sich hier auffgehalten / mein Landsmann / bey Nacht zu eines Burgers Hauß hingegangen / darzu ihme Gelegenheit gegeben / weil etlich andere sich in selbigem Hauß mit einander gezanckt / einander geschmächt vnd getrohet / vnnd daselbst durch den Spalt der Thüren von einem Spitzigen oder Stoß-Degen durchstochen worden / daß der Degen nicht weit vom Brustbein vmb die Dritte oder Vierdte Obere Ripp hinein / vnd hinden vnder dem Schulterblat nicht weit von dem Ruckgrad wider hinauß gegangen. Als ich vmb Ein Vhr in der Nacht geholet worden / in dem der Puls gar schwach / vnd der Athem anfieng kürtzer zu werden / habich wenig Hoffnung zu ihme gehabt / dann ich gäntzlich der Meinung gewesen / daß solche Verwundung nicht hab können geschehen ohne grosse Verletzung der Lungen oder auch der Gefäß die darinn seynd / sonderlich weil er über besagte Wunden mit einem breiten Degen bey der Axel auch nicht ohn Verdacht der durchstochnen Achsel vnnd Puls-Ader verwundet war. Aber was geschicht? Als er den Magen durch das erbrechen außgeleert / haben die gröste Zufäll auffgehört / vnd die Kräfften sich nach vnd nach wider erholt / vnd hab ich bey ihme kein Eyterigen Außwurff / kein Husten / kein kurtzen Athem / wenig Fieberischer Hitz oder übermässigen Durst / in der Ersten Wochen allein / vnd zur selben Zeit verspührt oder wargenommen / mit der Wunden ist durch die Wund-Aertzt gemeinem Gebrauch nach verfahren worden / in dem alle Tag ein gut Theil wolgekochtes Eyter herauß geflossen / wie es in den Brustkranckheiten zugeschehen pfleget / von innen haben wir über die Allgemeine Sachen so vorher gehen sollen / sonderlich mit frisch außgemachten Cassien / mit Rhabarbara Pulver / wenig Artzney gebraucht. Zur zeit haben wir Bezoar Artzney einmahl oder etlich zum Schweiß treiben vnd zur Hertzsterckung eingegeben. Bey solchem befindt sich der Krancke biß auff diese Stund wol / vnd hoffe bald wider völlig gesund zu werden.

Auff Gelegenheit dieses Falls oder Zustands fallen vnterschiedene zweifelige Fragen für / worüber ich gern deß Herrn Meinung vernehmen möcht. Dann Erstlich so zweifelt man / ob
Die 1. Frag diese Verwundung ohne beschwerliche gefährliche Verletzung der Lungen hab können geschehen? Ich bin zwar den Ersten Tag gäntzlich der Meinung gewesen / daß auch die Lung nothwendig seye beschwerlich verletzt worden / als ich aber in den folgenden Tagen durch kein einiges Zeichen das geringste verspühren können / hab ich angefangen der Sachen nachzudencken / wie dann die Verwundung oder der Stich müsse geschehen seyn / ob es auch möglich sey daß dergleichen Verwundung ohne beschwerliche Verwundung der Lungen hab können geschehen? Als ich nun in solchen Gedancken war / hab ich angefangen auff die Bewegung der Lungen Achtung zugeben / vnd zu erwegen / vnd in dem ich die vnterschiedne Theil vnd Glider zum Athem holen gehörig betrachtet / hab ich vermuthlich geschlossen / daß dieser Junge von Adel müsse durchstochen worden seyn als er eben den Athem mit Gewalt von sich gelassen. Was aber Gelegenheit gegeben / zu solchem starcken Außlassen deß Athems hab ich kaum finden können.

Derowegen so hab ich den Verwundten vnter einem andern Schein gefragt / was er eben in dem Augenblick da er durchstochen worden / vor der Thüren gemacht habe? Hat er frey geantwortet / Er hab mit grossem Geschrey seinen Widersacher außgefordert. Weil aber ein starcke Stimm nicht anderst als mit außlassung deß Athems geschicht / vnd durch solches Außlassen die Lungen zusammen fallen / so halt ichs für glaublich daß die Lungen damahl gar nicht gefährlich / sondern vielleicht allein an denen Theilen die von aussen her / vnd also nicht wo die grosse Gefäß seynd / seye verletzt worden.

Es möcht sich aber einer vielleicht verwundern warumb ich dem Krancken in so kurtzer Zeit eine Die 2. Frag Hoffnung mache zur Heylung der Wunden / da doch ihrer viel deren Meinung sind / man soll die Wunden der Brust lang offen halten: Welche nemblich vor andern ein sehr grosse menge Eyter täglich machen vnd Außgiessen. Dahero entspringt der ander Zweifel / ob man diese Wunden hätt sollen länger offen halte? Ich antworte Nein / weil es für vnnöthig angesehen wird / die Wunden der Brust an der Heylung zuverhindern / oder offen zu halten / wann nichts von Eyteriger materi oder gerunnes Blut in der Höle der Brust vorhanden ist / welches wir mit mehrerm erweisen wöllen in der Cent. prob. therap. dec. 5. quæst. 5. Das Widerspiel aber geben wir gern zu / dazumal vnd zu der Zeit / wann ein Eyterige materi in der Höle der Brust gesamblet wird / in welche Fall nun nit allein die Wunden muß offen behalten / sondern wie ich darvor halte auch mit Einspritzung ablegender / reinigender / vñ anderer Artzney der Natur zu hülff kommen. Dessen ein Exempel hab ich vor zweyen Jahren hier in der nähe gehabt / bey einem von Adel / welcher tödtlich an der Brust verwundet worden. Von welchem / als er lang gelegen / täglich ein grosser Theil vngekochtes Eyter / auch offt kleine stücklein von der Lungen kommen. Dieser hatte ein Zeitlang die Lungensucht am Halß / in dem alle Zeichen mit übereingestimt / die sonsten von Schwierung der Lungen pflegen herzukommen: Vnderweilens / sind wegen der bösen Arth der faulenden Lungen rothe Flecken an der Haut auffgefahren / wie in dem Fleckenfieber pflegt zugeschehen / mit grosser Schwäche der Kräfften / vnd einer Fiebrischen Hitz. Endlich aber / als die Wund lang gnug offen gestanden / auch die Brust vnnd Lungen auff das best gereiniget worden / ist der Krancke wider genesen / vnd lebet auff den heutigen Tag frisch vnnd gesund / welches ich darvor halte / daß es seiner frischen Blutreichen Natur zuzuschreiben seye. Derohalben so sihet der Herr das ich jetzt für das Dritte dahin geneigt bin / vnd darvor halte / daß auch die Lunge wider könne geheylet werden / ob schon das Widerspiel scheint zu seyn auß den Vrsachen welche von bewehrten Authoribus pflegen eingeführt zu werden / damit sie erweisen wollen / daß die rechte vollkommene Lungen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sieche Leut nicht mehr können geheylet werden. Aber es ist ein andere verletzung oder zertrennung der einigkeit/die da geschicht mit langer Zeit/auß steterwehrenden starcken Flüssen/wañ gemeiniglich auch die anererbte oder anderstwo erlangte schwäche der Lungen darzu kompt: Vnd widerumb ein anders ist es/mit der jenigen Geschicht durch das verwunden bey einem starcken Menschen/wo man täglich taugenliche Artzneyen eingeüst/ vnd wo das Ayter durch die Wunden kan außgeführt werden.

Die 4te Frag. Felix Würtzen sehr vngereimte meinung.

Vielleicht aber wird der Herr zweiflen mit dem Felix Würtzen Wundartzt zu Basel/ welcher alle Meissel in den Wunden der Brust gäntzlich verwirfft/vnd hält darvor/daß das Ayter/ Blut vnd was sich sonsten gesamlet/ durch den Schweiß/ Harn/Stulgang/vnd andere weiß können außgeführt werden. Ob ich zwar nicht in Abred bin/ daß dem Krancken nicht geringe Gefahr darauff stehe/ wann etwa vngeschickte Wundärtzt ihre Meissel nicht mit sonderbahren starcken Faden anbindē/wie vor zehen Jahren einem Studenten

Wie in einer verwundten Brust auß Fahrlässigkeit deß Wundartzts/ zwē Meissel in die höle der Brust gangen.

begegnet/welchem in der verwundten Brust zwen lange Meissel auß fahrlässigkeit deß Wundärtzts in die hole Brust kommen/ welche er bey sich über zwey Jahr mit Gefahr seines Lebens geträgen vō welchen er doch vielmehr Vngefärd als durch Kunst/erledigt worden/vñ haben sich die Meissel im geringsten nicht geendert/ folgend ist er vollkommen geheylet worden: Doch sieh ich nicht wie darumb der Gebrauch solcher Meissel gäntzlich zuverwerffen/ weil sonst die Natur/ welche von der Kunst hülff erwartet/ kein Außführung solcher überflüssigen Zuflüß oder feuchtigkeit habē kan. Dieses ists was ich für den vierdten zweifel hab einführen wollen/ damit ich von dem Herrn vernehme was er darvor halte. Dann was meint der Herr daß zuerwarten were gewesen/ wann die Ayterige Mäteri so sich vmb die höle der Brust gesamblet/ daselbst so lang were verblieben/ biß die Natür selbst einen verborgnen Weg zur Außführung desselben gesuchet hätte? Damit das Schreiben nicht zu groß werde/ vnnd beede Händ erfülle/ so laß ichs hiebey bewenden/ vnnd wünsche dem Herrn vnnd den Seinigen/ von Hertzen ein glückseeliges Frewdenreiches newes Jahr/ vnd daß derselbe den Seinigen vnd dem Gemeinen Nutzen noch lang vnd in gutem Wolstand lebe. Geben in eyl zu Giessen. Den 26. Jenner im Jahr 1613.

## Postscriptum oder Nachschrifft.

VOrtrefflicher Herr Fabrici, Es seynd schon etlich Monat vergangen da ich dem Herrn diß Schreiben wollen zusenden/ welche aber vnser beederseyts guter Freund Herr Doctor Georgius Faber, auß Mangel der Gelegenheit dahin zubringen/ eine zeitlang bey sich behalten. Der jenige Zustand/ dessen Beschreibung ich dem Herrn übersand/ hat ein sehr glücklichen Außgang gewunnen: Dann ob zwar der Verwundte nach vollendtem andern Monat auß befahrender erstickung/ nach dem die Wunden von aussen zugeheylet worden/ mit einem kurtzen Athem gleichsam ergriffen/ in Gefahr gestanden/ auch mit Husten/ Abnehmen/ oder Schwindsieber sehr geplagt war/ jedoch als er taugenliche Mittel gebraucht/ sonderlich den Schwefelbalsam mit Terpetin mit Brustberlins Säfft vermischt/ ist bey anderthalb Pfund eyterige Materi/ die sich in der Lungen selbst gesamlet/ in einem vollkomenen Tag außgeworffen worden: Als solches geschehen/ ist er durch stärckung der Kräfften/ reinigung der Lungen Geschwär/ vnd derselben heylung so gesund wider worden/ daß er schon etlich Monat lang nichts mehr von Artzneyung gebraucht/ vnd sucht sein übrige Hülff mehr auß der Kuchen als bey den Medicis, in dem der Hust vnd Außwurff deß Ayters vñ andere dergleichē Zufäll/ so das Schwinden verursachen/ nachgelassen/ derohalben/ weil er wider auff der Brust zu recht gebracht worden/ so hat er jhme vorgenommen diese Wochen heimzureysen. Siehet also der Herr was die Jugend vermag vnd wie wunderbahrlich GOtt ist in seinen Wercken. Im übrigen wisse der Herr/ daß mir alles zurecht geliefert worden/ derohalben so bedanck ich mich auff das höchste so wol wegen deß überschickten gemächten Augs/ als auch wegen anderer überschickten Sachen/ erbiete auch hergegen widerumb meine Willige dienst/ vnd befehle mich zu desselben beharrlichen gunsten. Der Herr lebe wol/ vnd ehe er von vns Abreyst/ woll er mich vnbeschwert Berichten wie es jhme ergehe/ In eyl zu Giessen/ den 30. Aprilis im Jahr 1613.

D. Hn. Dw.

Georgius Horstius Doctor.

## Die XXXVII. Observation oder Wärnehmung.

### Von einem wunderbaren Bluten auß dem Nabel bey einem Mann/vnd allerley Zufäll die darauß entstanden.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, Fürstlichen Landgräfischen Hessischen Leib Medico, vnd Professori der Löblichen Hohen-Schul zu Giessen entbeut:

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Großgünst. Hochgeehrter vnd sehr werther Herr vñ Freund. Ich habe mir vorgenomen gehabt nicht auß dieser Gegend zuweichen/ich besuche dann denselben zuvor zu Giessen. Als ich aber zu dem Wol-Edlen Gestrengen Herrn Wolffgang Adam von Schwalbach/ welcher meinen großgünst. Herrn freundlich grüssen lasset/ kommen/hab ich von Herrn Doct. Fabro, vnserm allerseyts guten Freund vernommen/daß derselbe mit dem Wolgebohrnen Herrn Philippō Graffen von Solms in das Bad gezogen. Mir ist leyd gewesen/ vnd noch daß er nicht zu Hauß war. Vnterdessen aber/weil ich jetzo selbst

bey jhme leyder nicht sein kan / so hab ich doch mit diesem Briefflein / ehe ich wider zu den Meinigen verreyß / (welches Wills GOtt bald geschehen wird) den Herrn besuchen wollen. Wünsche von Gott dem Allmächtigen / daß sein Reyß ein glücklichen Außgang gewinne / vnd jhm alles nach wünsch ergehe.

Sonsten hat mir der Vortreffliche Herr D. Georgius Faber deß Herrn Schreiben überliefert / darauß ich mit Frewden vernommen daß endlich einmahl das gemachte Aug neben andern Sachen dem Herrn zugestelt worden. Der eingeschlossne Zustand von einer verwundten Brust / gefält mir sehr wol / will jhn auch geliebts GOTT vnter das Dritte Hundert setzen. Die Fragen die der Herr darüber auffgesetzt / löst der Herr selber sehr gelehrt vnd geschickt auff / also daß ferner dieselbe auffzulösen ich für überflüssig halte / zu gleich als wann ich Wasser in einen vollen Brunnen tragen wolte / zu dem so hab ich für diß mahl nicht viel übriger Zeit / bin auch von meinen Büchern vnd was ich sonst auffgezeichnet / zu weit entlegen; Jedoch auff die Erste Frag thue ich noch hinzu / daß ich deß Herrn Meinung seye / daß bey diesem Edlen nur das eussere Theil der Lungen / vnd gar kein Gefäß derselben seye verletzt worden. Dann daß das eussere Theil der Lungen / wie auch der Leber vnterweilens ohne lebens Gefahr seye verwundt worden / werden auch dergleichen Exempla in meinen Observationibus gefunden.

Auff die Erste Frag

Auff die Ander Frag

Für das ander so fragt der Herr ob man die Wunden oder Brust lang soll offen halten oder nicht? Ich gebrauch mich auch mit dem Herrn gleiches vnterschieds / vnd sage / wann der Leib gesund / die Wunden frisch / auch weder Blut noch Ayter in der Brust sich gesamlet / so seye es nicht nötig daß man die Wunden länger auffhalte; Aber bey denen so übeler Leibs Beschaffenheit sind / hat es ein andere Gelegenheit / dann bey denselben mit der Zuheylung der Wunden oder Geschwär der Brust gar nicht zu eylen / biß die Natur sich selber genug gereiniget hat; Auff solche weiß hab ich wargenommen / daß zu Düsseldorff / einer der einen beschwerlichen Athem gehabt / also daß er vermeint es seye jhm nicht mehr zu helffen / bey Herrn Cosma Slotano ist wider zu seiner Gesundheit gelangt; Die gantze Geschicht will ich nach meiner wider Heimkunfft mittheilen. Daß die Lungen wider Zuheylen könne / bin ich deß Herrn meinung / ein Exempel findet der Herr in meiner Ersten Centuri, von einem Mann / welcher die Meissel durch den Mund außgeworffen / welches ohne verletzung der Lungen nicht hat geschehen können. Der Herr wird auch ein Exempel in meiner andern Centuri finden von einem Mann / welchem ein Stuck von der Leber ist abgeschnitten worden.

Auff die 4. Frag.

Daß deß Felix Würtzen meinung Vngereumt / vnnd gäntzlich zu verwerffen / wird niemand sein der es leugnet. Dann nicht allein die Wunden der Brust / sondern auch deß Haupts / da zugleich das Hirn geöffnet ist / ja auch die Wunden der eussern Glider / müssen offen behalten werden biß sie wol gezeitiget vnnd die verletzte Theil gereiniget sind / wie solches die Erfahrung lehret / vnd ich mit vielen Exempeln erweisen köndte / aber ich hab jetzunder nicht Zeit weitläuffige Brieff zuschreiben; Wann auff solche weiß der Würtz verhüten will daß der Lufft von aussen keinen Schaden thue / wird er nicht auß dem Rauch in das Fewer gerathen? Solte aber nicht der Lufft von aussen / wann die Wund geöffnet / vnnd durch die Kunst geheylet / wie es dann auch geschicht in den Haupt-Wunden / da das Hirn oder die Häutlin entblöst seyn / können leichtlich verendert oder verbessert werden. Von den Meisseln sag ich nichts; Dann wie dieselben in die Wunden der Brust zugebrauchen / vñ mit einem Faden anzubinden / wissen auch die Jungen bey den Wundärtzten. Daß aber das Ayter / oder Geblüt so in der höle der Brust sich auffhält / durch den Harn oder Stulgang könne außgeführt werden / ist so vngereumt als etwas vngereumtes sein mag / dann es ist kein Weg von der Natur darzu verordnet. Vnd wer wolt zweiffeln wann die Natur ihr erst ein solchen Weg zu wegen bringen wolte / dasselbe nicht ohne Todes gefahr geschehen muste? Aber es ist sich nicht zuverwundern daß Würtz hierin gröblich gefehlet / vnd dieses ohne Vernunfft vnnd bewegliche Vrsachen vorgebracht habe / sintemahl sein Buch viel dergleichen vnd grosse / auch so wol den angehenden Leib- vñ Wund Medicis, als auch den Krancken selber sehr gefährliche fähler in sich begreifft.

Ferner großg. Herr / damit ich gleiches mit gleichem vergelte / so will ich hiemit ein wunderbahres Bluten auß dem Nabel überschreiben. Daß auß den Näbelin der Jungen Kinder die erst gebohrē worden / zun Zeiten das Blut häuffig Fliesse / hab ich vielfältig wargenomen / wie solches auß der 52. Observation deß Ersten Hunderts zuersehen. Dann die Nabelgurt / wann sie von den Wehemüttern gar zu Luck gebunden werden / so ergiessen sie mit der Kinder grossen schaden vnd Lebens gefahr das Blut / wie wir an vorangezognem Ort gewesen haben. Bey den Alten aber / weil die Nabelgurt zusammen gezogen / vnd ein Band darauß wird / so ist es der Vernunfft gemäß / daß das Blut nicht ferner natürlicher weiß dardurch fliessen könne. Aber daß die Natur wann sie mit einer schädlichen feuchtigkeit / die eine Kranckheit verursachet / beschwert vnd beladen / solche Ader wider eröffnen / vnd durch dieselbe die wässerige feuchtigkeit häuffig von sich treiben / das wissen wir bey Wassersüchtigen Leuten. Hievon sind der Herr in der 47. Observation deß Ersten Hunderts. Daß aber wargenommen sey worden / daß das Blut bey einem Alten auß der Leber durch den Nabel häuffig geflossen / wie es sich in folgendem Zustand begeben hat / weiß ich niemahlen daß ichs gelesen hätt. Wil derohalben den Zustand ordentlich erzehlen.

Herr

Herr Daniel Schertler Woserfahrner Apothecker zu Solodurn in der Schweitz / ein Flüssiger / Fetter Mañ der in das fünff vnd dreyssigste Jahr gehet / mein sonderbahrer guter Freund / als Er vergangnes 1612. Jahr vmb Sanct Johannis Tag naher Straßburg in die Mess / etwas daselbsten zuverrichten / gezogen vnd verreyset / vnd daselbst gar viel zuschaffen hatte / ist er eines Tags sehr erhitzt worden / vnd darauff hat sich der Nabel eröffnet / also das bey anderhalb Pfund Bluts herauß geflossen / hat aber für sich selbst ohne Gebrauch einiger Artzney wider nachgelassen. Als er nun sich über solches verwundert vnnd bestürtzt befunden / hat er geschickte Medicos neben einem Wund-Artzt zu sich erfordert / welche jhme solche Artzneyen die die Hitz deß Bluts zu löschen pflegen / eingegeben / vnnd von aussen gebraucht / aber mit schlechtem Nutzen. Dann den andern vnnd folgende Tag / biß auff den Eilfften ist täglich zweymahl Blut auß dem Nabel nicht nur wenig herauß getröpfflet / sondern viel mit Gewalt vnd Vngestümm herauß geflossen. Das loch war so Eng / daß kaum ein Linß darein möchte gehen. Dieses erblutten geschahe aber zu gewissen Zeiten / (welches wol zu mercken) nemblich gewiß zwischen sieben vnnd acht Vhr vormittag / vnd zwischen zwey vnd drey Vhr nach Mittag. Gemeiniglich schweißte jhm zu solcher Zeit alle Tag einmahl die Nasen. Vnd hat mir der Krancke selbst erzehlt / daß weder die Medici, noch Wundärtzt / ob sie wol allen Fleiß angewendet / so haben sie doch mit Artzneyen das Blut nicht stellen können. Auff solche weiß / nemlich täglich zweymahl eylff ganzer Tag seye das Blut außgeflossen / vnd vnter der Zeit bey sieben vnd zwantzig Pfund Blut von dem Krancken kommen / ist von den Medicis, vnd von dem Krancken selbsten wargenommen worden. Als der eylffte Tag fürüber / ist das Geschwär an dem Nabel grösser worden / auß welchem an Statt deß Bluts Ayterige Materi etlich Monat lang außgetröpfflet / ist doch gemählich wider geheylet.

Ein Frag

Ferner / weil es scheinet daß es über die Weiß vnd nicht wol Gläublich sey / daß so viel Bluts in dem Menschen seye / als hier erzehlt worden / daß in eylff Tagen durch den Nabel vnd Nasen herauß geflossen / vnd dahero einer solches für ein Fabel vnd Mehrlin halten möchte / so

Antwort.

ist die Frag / ob nemlich dieses lauter Blut seye gewesen / oder nicht? Ich halte nicht darvor daß es Rein gewesen seye / sondern mit andern feuchtigkeiten / sonderlich mit Serosischem vnd Wässerigem vermischt.

Solches machen die flüssige Phlegmatische Beschaffenheit deß Leibs / vnd verstopffung der Glider / mit welcher er etlich Jahr lang zuvor behafft / gläublich. Dann die Serosische feuchtigkeiten / in dem sie durch hülff der Natur einen Außgang suchen / so haben sie die Nabelgurt gemählich erweitert: Vnd seynd endlich mit einem theil Geblütes durch den Nabel gebrochen.

Auß solcher sehr grossen ergiessung deß Geblüts seynd die Kräfften dermassen zerstrewet worden / daß man jhne beschwerlich naher Solodurn hat bringen können. Den 19. Novembris, im Jahr 1612. als ich von meinem Vatterland wider kommen / vnd jhne besucht / hab ich alles / was ich erzehlt / auß seinem Mund auffgemerckt. Den Nabel hab ich außgespannt / rund / vnd etlicher massen erhoben / vnd wie ein Blasen die mit Wasser angefüllt / weich gefunden / hab auch vmb etwas ein schwancken in demselben vernommen. Er erzehlet auch daß er zun Zeiten / sonderlich aber wann er Huste / oder bey Nacht in dem Bett lige / einen Schmertzen / wann er aber gehe / gar keinen / oder einen geringen Schmertzen habe. Der Bauch war außgespannt / hart / kein Lust zu essen war vorhanden / aber ein sehr grosser Durst / er Schlieff wenig. Was sich nun ferner mit jhme sich begeben / wann ich wider heim / vnd zu Solodurn durchziehe / vnd ferners vernemmen werde / will ichs mit gelegenheit auch mittheilen oder überschreiben. Jetzt kan ich in der eyl mehrers nicht schreiben / Hiemit lebe der Herr gleichsam das halbe Theil meiner Seelen wol vnd glückseelig / bleibe mir in beharlichen Gunsten wol geneiget. Geben in eyl auff dem Schloß Haseleck, den 14. Mertzen / im Jahr 1613.

## Eben widerumb an Herrn D. Gregorium Horstium seinen vertrawten Freund.

VOrtrefflicher vertrawter Lieber Herr Horsti: Den elenden betrübten Zustand meines Haußwesens / wird derselbe auß meinem vorhergehenden Schreiben verstanden haben. Zwo meiner Töchtern seynd an der Pest gestorben / mein Fraw vnd zwen Söhn seynd darvon kommen / ich gehe durch GOTTes Gnad vnd Barmhertzigkeit noch auffrecht.

Als ich auß Teutschland widerkommen / vnd zu Solodurn durch gereyst / hab ich Herrn Schertlern Apothecker daselbsten / von dessen Bluten ich vor sieben Monaten an den Herrn geschriben / wider besucht. Derselbig ist dahmalen / als ich jhne angetroffen nicht mehr so beschwerlich Kranck gelegen wie das vorige Jahr. Der hat mir auch erzehlt / daß er vergangnen Sommer wider etlich mahl solches Bluten durch den Nabel gehabt. Hernach hat er den Grießbacher Saurbrunnen gebraucht / vnnd dasselb mit grossem Nutzen. Daß aber noch mehr vnd grosse verstopffung vorhanden / kan man jhme in dem Gesicht vnd bey andern vmbständen ansehen. Er hat mir auch gesagt / daß er vnterweilens ein wärme / mit einem beissen oder jucken vmb den Nabel verspüre. Dieses Schreib ich in eyl an den Herrn / damit ich halte was ich versprochen hab. Wegen der Dritten Centuri oder Hundert / hab ich mit Herrn Theodoro de Bry gehandlet / wann mir GOTT der Allmächtig das Leben verleyhet / so wil ich diesen Win-

Winter ein geschriebens Exemplar jhme überschicken / damit es nechst künfftige Meß könne herauß kommen. Die Schwefelblumen so ich dem Herrn schicke / welche nicht durch die Kunst bereitet / sondern von Natur also worden / hab ich vor dreyen Jahren zu Baden in der Schweitz / als ich mit dem Durchleuchtigen Fürsten Januschio Radzivil / Hertzogen zu Bütz / ꝛc. Dahin gezogen / von einem guten Freund empfangen. Derselbig aber hat solche Blumen / als auß befelch deß Hochwürdigen Ertzbischoffs zu Cölln / Ernesti, Hertzogen zu Bayern / ꝛc. Der Vrsprung deß Brunnens entdeckt worden / an eben dem Stein der auff der Quellen lag hangend gefunden. Ich bitt gar fleissig es wolle mein großg. Herr / wann es die Gelegenheit giebt / solche Schwefelblumen versuchen / vnd erfahren was sie Würcken / vnd mir dasselbe vnbeschwert wider schreiben. Hiemit lebe der Herr wol / lang vnd glücklich. Geben zu Losanna.

Von der natürlichen Schwefelblum.

Meines großg. Herrn Schuldwilligster Diener vnd Knecht.

Guilhelmus Fabricius von Hilden.

## Die XXXVIII Observation oder Warnehmung.

### Wie die Lungensucht durch ein Haarseil geheylet worden.

### Dem Edlen Hochgelehrten Herrn Johañ Küffern / Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Straßburg seinem Jnsonders werthen Freund / entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

HOchtrefflicher / großgünstiger Hochgeehrter Herr. Ich bin zwar glücklich vnd wol naher Hauß zu den Meinigen kommen / in was für einem Stand aber ich mein Haußwesen gefunden / vnd was Elend vnd Jammer mir von derselben Zeit an begegnet / kan der Herr auß Herrn D. Salzmanns schreiben vernehmen: Ich mag die noch blutige Wunden nicht wider auß Hertzenleid erfrischen. Wie es dem Herrn in seinen Haußwesen ergehe / vnd wie das Haarseil / das wir newlich angericht / sich anlasse / möchte ich gar gern vernehmen vnd verständigt werden. Wiewol ich nicht zweiffle sie werde ein grossen Nutzen darvon verspüren vnd geniessen. Dann das Haarseil ziehet die Flüß von dem Haupt auff die Brust fallend wunderbahrlicher weiß an sich; Welches ich mit vielen Exempeln erweisen wolte / aber für dißmahl soll es an diesem einigen genug seyn.

Die Observation.

Ein Adeliche Tugendsame Fraw zu Freyburg in der Schweitz / deß WolEdlen Herrn Petri Fivaz Haußfraw / hat etlich Jahr lang ein Fluß auff der Brust gespüret / vnd denselben hefftig / daß ob sie gleich viel vnd mancherley Artzneyen so wol von Gelehrten vnd Erfahrnen / als von Versuchärtzten gebraucht / hat sie doch kleine hülff darvon verspüret; Endlich hat das übel so gar zugelegt / daß sie nicht allein ein Aytergte Materi häufftig / sondern auch Blut außgeworffen; Vnd sie endlich das Schwindfieber mit abnehmen deß gantzen Leibs vnd der Kräfften an Halß bekommen. Als ich zu Rath gezogen worden / hab ich / neben einer taugenlichen Weiß in essen vnd trincken vnd beybringung der Artzneyen / so wol deren die durch den Mund einzunemmen / als die von aussen zugebrauchen / auch ein Haarseil an den Nacken zugerichte / dardurch in kürtze mit grosser verwunderung / deren / die sie vorhin gekant / sie also wider zu recht gebracht worden / daß sie auch hernach etliche Kinder gehabt: Da sie doch zuvor etlich Jahr lang / sonderlich von der Zeit an als sie mit den Flüssen geplagt war / nicht Schwanger gangen.

Ferner / das was ich versprochen / schick ich jetzt dem Herrn; Erstlich / das Möß von einer Hirnschalen / daß aber dasselbig warhafftig von einer Hirnschal kommen / kan ich mit GOTT bezeugen / sintemahl ich selbsten / als ich vor zweyen Jahren in Niederland war / auff einem Kirchhoff dieselbe gar häuffig gefunden vnnd gesamblet. Ich schick auch ein Stuck Hirnschalen mit / an welcher das Möß noch hanget / der Herr kans vnter seinen seltzamen Sachen auffheben. Aber was hält der Herr auff deren Meinungen / die nur ein solches Möß begehren oder zum Gebrauch erfordern / welches auff der Hirnschal eines gehenckten gewachsen? Ich will zwar zugeben / daß vmb etwas mehrer Kräfften in denselben sey als in dem Möß so auff deren Hirnschal gefunden wird die eines natürliches Todts gestorben: Ob aber Möß auff der Hirnschal eines gehenckten gefunden werde / zweiffle ich hefftig: Dann ich hab dergleichen niemahl finden können: Zu dem so kan ich nicht sehen wie derer Hirnschalen die am Galgen gehangen / vnd also vnter oder in dem Wind / Regen / Hagelwetter vnd dergleichen hangen / könne ein Möß anwachsen.

Von dem Möß auff einer Hirnschal.

Hiemit schick ich auch ein Form von einem Band oder Niederkleid / welches ich mich in den Brüchen mit grossem Nutzen gebrauche.

Hiebey hat der Herr auch die versprochene Beschreibung deß Pflasters zum Kröpffen vnd Scirrhis oder harten Geschwären dieselbe zuerweichen / auffzulösen / vnd zu zertheilen / welches von grossen Kräfften / vnd vor diesem von dem Vortrefflichen Herrn Lamberto Wolffio / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herrn / Herrn Guilhelmi, Hertzogen zu Gilch / Cley / vnnd Berg / Hochberühmten Medico, vnd Cosma Slotano, auch Jhro Fürstl. Gnad. Vortrefflichen Wundartzt / für einen zu Hoff verschriben / vnd mit sehr grossem Nutzen in meinem beysein gebraucht worden.

℞. Stuckwurtz.
Schweinbrodt.
Alantwurtz.

Esels

Esels Cucumer, Cucumeris agrestis jedes zwey Loth.
Kochs in halb Wein vñ halb Essig/so viel vonnöthen/ hernach stoß sie vnd treibs durch ein härin Sieb/ misch darunder
gestossen Veyelwurtz.
Myrrha.
Mastix.
Saffran.
Runde Holwurtz. Jedes anderhalb quintlin.
Chamillen Blum. (lin.
Steinklee.
Holderblüth. Jedes ein Pfäumlin voll.
Opoponax.
Sagapini.
Ammoniaci.
Bdellii. (ein Loth.
Galbani in Brandtenwein zerlassen jedes
Gummi hederæ.
Storax Calamit. Jedes drey quintlin.
Euphorbii. Fünff quintlin.
Steffanskörner. Drithalb quintlin.
Queckstlber mit nüchterm Speichel getödt/ vier Loth.
Weiß Gilgenöl.
Ayeröl.
Schaffbrallen oder Oelipi. Jedes fünf quintlin.
Gänß-Schmaltz. (lin.
Entenschmaltz.
Schweinschmaltz.
Kälbermarckt jedes zwey Loth.
Schleim von Leinsaamen.
Fœnugræc: oder Bockshornsaamen.
Eybischwurtz. Jedes zwey Loth.

Mischs vnd mach mit gnugsamen Wachs vnd Terpetin ein Pflaster darauß.

Mehrers für dißmahl zu schreiben mag die zeit nicht leiden/ derowegen so lebe der Herr glückselig vnd wol sampt seiner Liebsten Haußfrawen/ welcher ich neben dem Herrn freundlich grüsse/ vñ sage nachmahlen auff das höchste Danck für die sehr grosse Freundschafft die mir der Herr etlich mahl erzeigt vnd erwiesen. Den Vortrefflichen Herrn Johann Bregenserum wolle der Herr meinetwegen freundlich grüssen/ der Herr leb noch zu tausendt mahlen wol. Geben zu Losanna den 6. Decembris, im Jahr 1613.

## Die XXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einem Vnrechtmässig/ vnd auff Empirische weiß geheyltem Geschwär ein tödtliches Seitenstechen erfolgt.

Dem Hochgelehrten Herrn Emanueli Urstisio der Freyenkünsten Magistro entbeut.
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Hochgelehrter Freundlicher Lieber Herr Urstisi. Es ist kein geringe Frag vnter den Wundärtzten/ ob die langwierige alte Geschwär ohne gefahr können zugeheylet vnd beschlossen werden/ oder nicht? Etliche seynd der Meinung man solle sie nicht zu heylen/ vnd zwar auß der Vrsach/ damit die Natur gleichsam als durch ein Heimligkeit/ oder besondern Ort deß Vnraths vieler überflüssigen feuchtigkeiten daselbsten sich entledige. Welches zwar nicht gar zuverneinen/ sonderlich in solchen Leibern/die vnreines Geblüts seynd/ vnd mit böser feuchtigkeit angefüllt/ vnd bey denen die die allgemeine Sachen als ein ordenliche Weiß in essen vnd trincken/ wie auch die taugenliche Purgationes vñ Reinigungen deß Leibs sonst nicht gebrauchen. Desselben ein Exempel/so nicht gemein/ hab ich mir dem Herrn mitzutheilen vorgenommen.

Ein frommer Sechtzigjähriger Mann in dem Peterlingischen gebiet/ Graff mit Nahmen/ als er viel Jahr lang ein böses Geschwär an dem lincken Schenckel gehabt/ beneben auch mit vielen Krampff-Adern beschwert war/ hat endlich wegen solches Geschwärs im Jahr 1612. mich vmbrath gefragt: Aber nach dem er alles was ihme nötig so wol der Anordnung in essen vnnd trincken halber/ als gebrauchung innerlicher vnd äusserlicher Artzney von mir verstanden/ vnd solche Anstellung vnd Art zu heylen ihme nicht gar gelegen vorkommen/ ist er von mir gewichen. Vnd hat sich hernach einem Empirico oder Stümpler der jhn auch auff Empirisch curirt vnd geheylet in die Cur begeben.

Das Geschwär ist zwar zugeheylet/aber nach etlichen Monaten hat er ein Seitenstechen an der lincken Seiten bekomen/mit grossem Schmertzen vnd einem Fieber vnd hat in wenig Tagen sein Geist auffgeben/ vnd ist Seelig im Herrn entschlaffen: Das jenig aber was er in wehrender Kranckhtit außgeworffen/ war eben dem gleich/ das zuvor auß dem Geschwär zufliessen pflegete/ wie ich dann selbsten/als ich etlich Tag vor seinem Todt zu jhme beruffen war/ gesehen.

Dahero erhellet/ daß die Materi so zuvor gegē dem Schenckel geflossen/weil sie nicht außgeführt worden/ gegen der Brust sich zu ruck gezogen.

Wie aber solches zugehe/ das weiset vns gar Gelehrt vnd deutlich Ambrosius Paræus im siebenzehenden Buch am ein vnd funffzigsten Capitel/ an welchem Ort er die sehr denckwürdige Geschicht von Herrn Sarræo Königlichen Secretario erzehlt. Derselbig als er ein Geschwär in dem Arm hatte/ so von einem Schuß auß der Büchsen herkommen/ neben andern viel vnd mancherley zufällen/ harnete vnterweilens Ayter/ aber damahl trucknete das Geschwär auß: Sobald das Geschwär recht floß/ wie es fliessen soll/ hat er wider einen Recht löblichen vnd mit Ayter vnvermischten Harn von sich gegeben: Derselbig ist jedoch wider gesund worden.

Wann aber der Leib zuvor von der bösen feuchtigkeit gereiniget/ die rechte Weiß in essen vnd trincken in acht genommen/ auch die Edelste theil des Leibs gestärckt/ daß als dann ohn alle Gefahr/ die Geschwär wann sie gleich langwirig vnd eraltet gewesen/ wider können geheylet werden/ das ist mir nicht schwer mit vnzahlbar vielen Exempeln zuerweisen/ aber geliebter kürtze halben will ich mich nicht beschweren nur ein oder ander Exempel beyzubringen.

Das

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1602. Ist ein viertzig jähriger Mañ von Genff mit Nahmen Estiene louve, ein frommer vnd beherzter Mann / als er für sein Vatterland mannlich vnd Steitbar gefochten / mit einem Schuß in die rechte Schultern / mit einer sehr grossen verstossung vnd verquetschung der Beiner getroffen worden.

Dahero weil viel vnd mancherley Zufäll darzu kommen / solche Wunden zu einem stinckenden holen Geschwär worden. Nach Neun Monaten / nach dem Schuß / als es das ansehen als were alles vmbsonsten vnd vergebens / vnd der Sachen nicht mehr zu helffen / ist er zu mir kommen. Damahlen hab ich befunden / daß vmb die rechte Achsel der Steg vnd Schulterblat biß zum Ruckgrad vnd dem Genick viel vnd mancherley faule / stinckende hole Geschwär sampt dem angelauffnen Schlüsselbein vorhanden. Auß demselbigen Geschwär aber ist das Ayter so häuffig geflossen / daß der gantze Leib deßwegen abgenommen / vnnd geschwächt worden. Vnd weil daß Ayter so herauß floß / so gar sehr gestunncken / haben sie alle vermeint / er werde es nicht lang treiben / oder beyleben bleiben / wann man jhm solche Geschwär solte zuheylen / vnnd solche stinckende Materi zu ruck hinderhalten werden.

Ich hergegē hab gute Hoffnung gehabt / daß er wider zu recht zubringen: Hat mich auch mein Hoffnung nicht betrogen. Sintemahl als ich ein ordentliche Weiß in essen vnd trincken angerichtet / der Leib zu vnterschiednen Zeiten gereiniget worden / auch solche Artzneyen beygebracht / die Edelste Theil des Leibs gestärckt / hab ich die Wunden gereinigt / vnd glückseelig zur heylung gebracht. Derselbig Mann hat gelebt biß ins Jahr 1615. Vnd war frisch vnd gesund / hatte auch kein einige Vngelegenheit wegen zu heylung besagter Geschwär gelitten / in massen dann der Herr selbst gesehen vnd Zeug sein kan.

## Das 2. Exempel.

WAs der gemeine Pövel von der Sechtzigjährigen Frawen Gravaud gehalten / deren ich im Jahr 1606. den 20. Octobris in bey sein deß Herrn den Schenckel abgenommen / ist dem Herrn auch gnugsam bekandt.

Dann weil sie dreyssig Jahr lang / mit solchen Geschwären am Schenckel behafftet / so haben sie all vermeint (wann den jenigen vnreinen feuchtigkeiten die stetigs häuffig zu dem Geschwär gelossen / der Weg verhebt / vnd der Außgang verbotten werde) es seye nichts anders als der gähe Todt zugewarten: Doch ist sie wider gesund worden / vnd lebet biß auff das 1613. Jahr im Jenner frisch vnd ist wol auff / ist auch endlich in jhrem hohen Alter erst gestorben. Aber der Leib dieser Frawen ist ein gantzen Monat vor dem Schnitt / vnd etlich Monat lang nach demselben so wol mit guter lebens Ordnung als vielen vnd mancherley Reinigungen / Tränckten vnd Artzneyen die die Edle theil im Leib stärcken / zugerichtet worden.

Doch kan ich auch nicht verschweigen / daß ich vnterweilens Geschwär zuheylen vnter handen gehabt welche mit keinen Mitteln / auch durch keine angewendte Kunst vnd fleiß haben können geheylet werden: Jedoch seynd dieselbe dem Krancken zu widerbringung der verlohrnen gesundheit Nutzlich gewesen / vnd seynd endlich durch hülff der Natur geheylet worden. Zum Exempel kan vns seyn.

## Das 3. Exempel.

DEr jenige so einen schweren kurtzen Athem gehabt / dessen Geschicht ich einmahl dem Herrn erzehlt hab. Dann derselbig ist von seinem / nunmehr langwehrendem vnd veralteten kurtzen Athem durch ein Geschwär / welches er an der Brust bekommen / vnd zwar zwischen der sechsten vnd siebenden wahren Ripp / wider gesund worden / hat auch viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebet. Dann die Natur hat sich durch dieses Geschwär aller vnreinigkeiten vnd überflüssigen feuchtigkeit entlediget / vnd dieselbe allda außgeleeret: nachmahls ist das Geschwär für sich selbst / ohne Artzney wider zugeheylet / wie anderstwo / geliebt es GOtt / weiter solle Erkläret werden.

## Das 4. Exempel.

EIn gleichförmiges hab ich auch war genommen an einem Jüngling von Genff. derselbig war von Jugend auff den Kranckheiten sehr vnterworffen. Endlich als sich die Natur durch einen sonderlichen trieb gegen den eussern Gliedern entlediget / vnd von sich gestossen / seynd viel vnd mancherley Geschwär bey den Fingern vnd Zehen / wie auch in der holen Hand vnd an den Knödlen enesprungen / auch gar mit anlauffung der Beiner. Daher ist es geschehen / daß er etlich Jahr lang weder stehen noch gehen / auch kaum etwas mit der Hand fassen können. Es seynd jhme viel vnd mancherley Artzneyen von den vornemsten Leib- vnd Wundärtzten derselben Stadt darfür gebraucht worden / vnd hat der Vortreffliche Herr Griffonius in meinem bey sein vnzahlbar viel angeloffne Beinlin herauß gezogen / vnd daß ichs mit einem Wort sage / so ist nichts vnterlassen worden / von dem jenigen das man vermeint daß hierzu dienlich möchte seyn / aber daß ichs frey bekenn / mit schlechtem Nutzen. Dann die Geschwär haben alle Artzneyen außgeschlagen vnd kein Heylung angenommen. Auch haben von Anfang ein gantzes Jahr lang / vnd drüber / die Kräfften viel abgenommen: Hernachmahls aber / obgleich das Ayter häuffig täglich geflossen / seynd sie darumb dessen halber nicht zerstrewet worden / sondern haben viel noch dabey zugelegt. Endlich als er Elter worden / seynd dieselbe Geschwär mit geringer Müh / vnd zwar schier für sich selbst / zugeheylet. Die Gleich seynd auch dermassē gestärcket worden / daß ich jhne hernach ohn einē Stab nicht ohne verwunderung zu Genff hab sehē herumbergehen: Aber dieses seynd Sachen die selten geschehen / jedoch erhellet darauß die wunderbahre Vorsichtig-

fichtigkeit der Natur/oder vielmehr Gottes grosse Barmhertzigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht/so gar/daß er auch in Kranckheiten / da man kein Hoffnung mehr hat sein Güte vnd Miltigkeit sehen lasset. Vnd dieses ist / mein sehr lieber Herr Vrstisi, was ich/weil es denckwürdig / vnd nicht wenig dienet etwas künfftiges vorzusagen/ demselben Schrifftlich mittheilen wöllen. Der Herr nehme es alles in Gunsten von mir auff vnd lebe mit allen den Seinigen wol / welche alle von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüßt seyen. Geben den 10. Januar. im Jahr 1609.

## Anhang.

IM Jahr 1620. zu Ende deß Mertzens ist ein frembder junger Gesell von zwantzig Jahren auß dem nechsten Flecken naher Bern in das Würthshauß zur Cronen geführt worden / vnd hat mich zu jhm beruffen lassen. Derselbig war so engbrüstig/daß er kein Athem holen können / vnd der Puls kaum zu spühren war. Derowegen so hab ich den Vmbstehenden gesagt/daß er es nicht lang treiben werde/sondern es werd bald mit jhme auß seyn. Ich hab jhme zwar etliche Sachen verordnet/als ein Brustcranck / Sachen die den Außwurff befürdern / vnd ein Brust Sälblein; Säcklein über die Händ oder Puls zubinden/wie auch ein Träncklein auß dem Syrup von den Aepffeln vnd Alkermes Latwerg / mit Ochsenzungen vnd Scabiosen Wasser/ aber alles vergebens / dann dieselbe Nacht ist er an einem erstickenden Fluß gestorben.

Die Vrsach dieser Kranckheit vnnd Todts war eine allgemeine Rauden an seinem gantzen Leib/die er jhme zur Vnzeit / vnd auff die Art der Empiricorum oder Versuchärtzt / nemblich mit äusserlichem Schmieren vnd Banden blos zuvor hat lassen heylen. Soll sich also ein getrewer Medicus hüten/daß er nicht darzu helff oder zugebe/ daß solche Todtschläg von gemeinen vnerfahrnen Leuten vnd Versuchärtzt oder Empiricis begangen werde.

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Schmertz an der Seiten durch Göttliche Hülff geheylet worden.

IM Jahr 1595. bin ich naher Cöllen zu einem von Adel einem Hatzfeld vom Geschlecht / welcher beschwerlich kranck gelegen / geholt worden: aber etlich Tag hernach / als ich im Heimreysen allein auff dem Weg war/bin ich vō einem schlimmen bösen Pferd herunter auff den Boden geworffen worden: als das Pferd davon gelauffen / hab ich zwo Stund lang zu Fuß müssen gehen: daher / als ich mich über die Maß erhitzet/vnd hernach wider erkaltet/ als ich naher Hauß kommen / ist etlich Tag hernach ein Fieber an mir außgebrochen / vnd hab ich einen Schmertzen bekommen bey der obern falschen Rippen der lincken Seiten.

Als ich nun Herrn Arnoldum Manlium vornembsten vnd sehr hochberühmten Professorem auff der Hohen Schul zu Cöllen / meinen Hochgeehrten Herrn Præceptorem, wie auch Herrn Iohannem Slotanum, Hochgelehrten Medicum in der Stadt Cöllen zu mir beruffen/ist von jhnen nichts vnterlassen worden was hierzu nöthig zu seyn erachtet worden. Sie haben den Leib gereiniget/die Ader auff dem lincken Arm geöffnet/ Schmierungen/Bähungen/Vberschläg die den Schmertzen stillen/vnd zertheilen gebraucht. Als diese Artzneyen etlich Tag lang gebraucht worden/hat das Fieber nachgelassen/der Schmertzen aber ist in einem Wesen gebliben / vnd war mir sonderlich im Athem holen vnd gehen beschwerlich vnd hinderlich/hat auch gestochen mit grosser Engbrüstigkeit. Von aussen aber an der Haut konte man nichts sehen. Weil aber der Orth deß Schmertzens nicht breiter als ein Hand war/haben wir angefangen auff eine Eröffnung bedacht zuseyn/damit nicht / wann das Eyter Geschwär von innen außbreche das Eyter in den holen Leib mit grosser Lebens Gefahr flösse. Aber ehe wir dieses äusserste Mittel für die Hand nehmen/ hat es vns für gut angesehen / das jenige noch zuversuche wo weniger Gefahr dabey ist also vnter vns beschlossen worden / daß / wann zuvor der Leib nochmahlen gelind gereiniget ich folgendes Schwitzträncklein gebrauchen solle.

℞. Frantzosen Holtz klein zerschnitten/zwantzig Loth.
Die Schalen von Frantzosen Holtz / zwey Loth.
Sassafras, vier Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Scabiosa.
Rebenblätter/jedes ein Handvoll.

Alles geschnitten vntereinander in zehen Mß rein Wasser eingebeitzt / in einem verglasten Hafen wol zugedeckt / vnd 24. Stund lang an einem warmen Orth stehen lassen/hernach bey gelindem Fewer gekocht/biß der dritte Theil einsiedet / das Durchgesygne in einem grossen Glas auffzuhalten.

Von diesem klaren gesottnen Wasser hab ich Morgens frühe acht Loth eingenommen/hernach hab ich im Beth wol zugedeckt drey Stund lang geschwitzt/endlich hab ich mich mit warmen Tüchern fleissig abwischen vnd abtrücknen lassen vnd vier Stund hernach zu Morgen gessen / aber wenig/vnd hab mir selbst entzogen. An Statt täglichen Trancks über Tisch brauchte ich den andern Sud deß Wassers. Nach dem Essen weil ich damahlen mit der Practic viel zuthun hatte / vnd die Lufft gelind oder mittelmässig / hab ich meine Krancke heimbgesucht; das Nachtessen war von Mandeln / Rosenlin / Zuckerbrod vnd von dem übrigen Holtzcranck; die folgende Nacht hab ich mich besser befunden / der Athem war freyer vnd nicht mehr so eng: vnd als ich vier Tag lang das Holtzwasser gebraucht / vnd mich in essen vnd trincken ordentlich gehalten / ist die gesamblete Materi in der Brust/durch das Schweißtreiben

zertheilet / vnd Dampffweiß außgetrieben worden / vnd bin ich durch Gottes Miltigkeit vnd Barmhertzigkeit allein vollkomenlich vnd wunderbarlicher Weiß wider gesund worden.

## Die XLI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer kurtzen geschwinden Heylung eines Flusses der auff die Brust gefallen.

IM Jahr 1602. im Mertzen / als ich vom Rath zu Peterlingen beruffen war / vnnd ich eben mit Abführung meines Haußraths geschäfftig war / hab ich mich über die Massen sehr erhitzt / vnd als mich der vmbgebende Lufft wider erkält / bin ich mit einem hefftigen Fluß gegen den äussern Theilen der Brust ergriffen worden: derselbig Fluß hat die Mäußlein / die zum Athem helffen vnd die Lufftkählen also eingenommen / daß ich nicht anders als mit grosser Mühe hab Athem holen vnd reden können. Damit ich aber bey Zeiten vnd ehe ein Fieber darzu schlage / der Sachen vorkomme / vnnd Athemung selber auff mich gebe / so hab ich mit folgendem Träncklein mich selbst gelind gereiniget.

℞. Rhabarbari deß besten außerlesensten ein quintl.
Frischen Lerchenschwam Küchlein.
Zimmet / jedes ein halb quintl.

In einem Brustwasser eingebeitzt über Nacht stehen lassen / Morgens frühe außgepreßt / vnd mit deß purgirenden Rosensafft auß Rhabarbara, Lerchenschwam vnd Senetblätter gemacht zwey Loth.

Diaphœnicium Latwerg mit Rhabarbara ein halb Loth.

Vermischt zu einem Tranck / worvon ich siebenmal Oeffnung gehabt.

Folgende Täffelein hab ich stets in dem Mund gehabt.

℞. Specierum diatrag. frigid.
Diaireos, jedes ein quintl.
Gestoßne Quittenkern / ein Scrupel.
Roßhuff Blumen.
Scabiosen Blumen / jedes ein halb Scrupel.

Mit 6. Loth Zucker in Scabiosen Wasser zerlassen / zu Täffelein gemacht; die Brust / den Banch / die Schulter vnd Hals hab ich deß Tags zweymahl mit folgendem Sälblein warm geschmiert.

℞. Weiß Lilienöhl.
Süsmandelöhl.
Gäns Schmaltz.
Menschen Schmaltz oder Fett / jedes zwey Loth.
Quittenkern Schleim mit Jsopenwasser / außgezogen drey Loth.
Gestoßnen Saffran ein halb quintlein.

Misch es zu einem Sälblein den folgenden Tag Morgens in aller frühe hab ich ein quintlein vom Extract auß Cardobenedicten in einer Oblaten hinab geschluckt / vnd ein wenig Zimmetwasser / ohne Wein distillirt / drauff getruncken. Als ein grosser Schweiß darauff erfolgt / ist die Materi deß Flusses also durch den Schweiß außgeführt worden / daß / in dem ich noch geschwitze ein Leichterung gespühret. Denselben Tag hab ich drey oder vier Stund geschwitzt: hernach als ich ein gute Lebensordnung gehalten / auch täglich zweymahl mit oberzehltem Sälblein die besagte Glieder geschmiert / neben dem Gebrauch der vorgemelden Täffelein bin ich in wenig Tagen durch Gottes Gnad wider gesund worden. Acht Tag lang hab ich an Statt deß Weins folgendes gesottnes Wasser gebraucht.

℞. Odermenig / ein Handvoll.
Ehrenpreiß.
Nebblätter jedes ein halbe Handvoll.
Geschaben Süßholtz / zwey Loth.

Sieds in sechs Pfund klares Wassers / biß der vierdte Theil einsiedet / wann es durchgesigen / so mach es mit geläutertem Honig vnd Zucker süß. Vor dem kalten Lufft hab ich mich fleissig verwahret. Eben auff solche Weiß hab ich nochmalen jhrer viel in gleicher Kranckheit glücklich geheylet.

## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer weichen Geschwulst / Rothen Ruhr vnd dem Stahlwasser.

### Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Wolbestelten vnd Hocherfahrnen Leib- vnd Wundartzt zu Peterlingen seinem Großgünstigen Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund entbeut

Michael Doringius, Doctor vnnd Professor der Artzney auff der löblichen Hohen Schul Giessen in Hessen seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr Fabrici, demselben sag ich grossen Danck / für die Beschreibung so wol deß Oehls auß den Blumen / als deß Palmen Pflasters Slorani, als auch die Vberschreibung der newen Observation von der Kopff-Wassersucht. Wann mir GOtt das Leben verleyht / so wil ich solches wider vergelten / so bald ich Gelegenheit werd haben oder bekommen können. Es ist sich zu verwundern über die grosse Gutthaten die mir der Herr erzeigt / vnd mich gleichsamb damit überlegt: wil also nicht leben ich erzeige mich dann widerumb danckbarlich gegen dem Herrn.

Ob mir zwar der Herr mein Antwort auff die

die Observation von der Heylung deß abgefallenen oder nachgelaßnen Zäpffleins begehret / vnd darauff dringet / daß jedoch solches von mir biß daher nicht verricht / oder in das Werck gesetzt hat können werden / hieran haben mich viel andere Geschäfften verhindert. Ich habs zwar im Sinn gehabt / aber noch nicht verricht. Ich bitte den Herrn / er wolle solchen Verzug mir nicht in argem auffnehmen. Ich wil Fleiß ankehren / daß es bey der ehesten Gelegenheit dem Herrn zugesand werde. Für diß mahl aber / wil ichs mit GOtt bezeugen / daß ich nicht Weil habe.

Von dem Aneurysmate, oder auffgelauffnen Pulsader.

Damit ich aber keinen leeren Brieff dem Herrn zuschicke / so hab ich ein Exempel einer sonderbaren weichen Geschwulst / die zu Görlitz in der Laußnitz wargenommen / vnd mir von dem Hochgelehrten Herrn Martino Scheffero Medicinæ Candidato vergangenes Jahr mitgetheilet worden / hiebey anhängen wollen. Ein sonderbares Exempel / einer sonderbaren weichen Geschwulst / sagt er / hat sich newlich hier an einem Burger an dem Hals / wo sich die Schlüsselbein mit dem Brustbein vereinigen / sehen lassen. Die Geschwulst war so groß als ein Gans Ey. mit schneller Puls; die Halsader vnd arteri oder Pulsadern daselbst waren sehr auffgetrieben. Es würde viel von Herrn Schwenckfeldern darwider versucht / aber vergebens. Derowegen so fahre der Herr fort / vnnd gebe seine Heylung einer dergleicher. Geschwulst / oder die Observation darvon auff das bäldest an Tag; damit andere Gelegenheit haben desto glücklicher solche Zuständ zu heylen.

Von der Rothen Ruhr.

Ferner weil der Herr an mich begehrt hat / daß / wann mir etwas vngewöhnliches oder seltzames in der Practic begegne / so soll ichs den Herrn durch Schreiben verständigen / so hab ich nicht vnterlassen wollen / den seltzamen Außgang der Rothen Ruhr zu überschreiben. Dann heut / als ich dieses schreibe / ist der siebende Tag / an welchem ein Student von Adel / von etlich vnd zwantzig Jahren / ein Gallsüchtiger Mensch / deß Nachts mit der Rothen Ruhr ergriffen worden / in welcher Nacht er auff das wenigst viertzigmahl zu Stuhl gehen müssen. Den andern Tag hat er meinen Collegam holen lassen / vnd von ihme ein Trünncklein eingenommen / welches auß geröster Rhabarbara, purgirendem Rosensafft vnnd gesottenem Stahlwasser von gerösster Gersten gemacht war. Als er dieses kaum außgetruncken / hat er es gleich durch das Erbrechen wider von sich gegeben. Ferner / wann er etwas von Essen vnnd Trincken zu sich genommen / hat der Mag nichts darvon behalten wollen / sondern ist ihme zuwider gewesen / vnd hat dasselbe schier eben wie es eingenommen war / wider von sich gegeben. Vnd daß ichs kurtz sag / was er gessen vnnd getruncken ist wider von ihme kommen. Da doch vnterdessen die Rothe Ruhr einen Weg als den andern starck fortgesetzt. Wann also alle übrige Hoffnung der Heylung allein auff die reinigende vnnd an sich haltende Clystier zusetzen / welche auch der Krancke nicht allein gern angenommmen / sondern auch leichtlich behalten hat: Aber was geschicht? den vierdten Tag der Kranckheit lasset die Rothe Ruhr einsmals nach / die Stuhlgäng bekommen wider ihre natürliche Farb / was er zu sich genommen / hat der Mag wol leyden mögen; Aber die Kräfften sind wider Verhoffen abgefallen / die gleich zu Anfang der Kranckheit sich nicht recht befunden. Den fünfften Tag war ich auch beruffen / vnnd kam mir der Krancke für als ob sein Angesicht gegen der natürlichen sich vmb viel geendert hätte / war auch der Puls sehr schwach / vnd waren die äussere Glieder erkaltet. Wir haben vns mit einander berathschlaget was zuthun / vnd weil wir befunden / daß das Hertz für diß mahl vornemblich Noth leyde / so haben wir vnser Absehen einig vnnd allein auff Hertzstärckungen gehabt; vnd haben doch ein wachendes Aug auff die böse vergiffte Art die wir stillschweigend geargwohnet gehabt / gehalten. Weil er aber alle vergangene Nächt mit Wachen zugebracht / so haben wir vns auch beflissen ihme ein Schlaff durch fügliche Mittel zubringen. Die folgende Nacht als im Anfang deß sechsten Tags war er gar vnruhig / hat nichts geschlaffen / vnnd Vnmächten oder Hertzschwächen bekommen. Wir wurden alle beede vmb Mitternacht zu ihme geholet. Wir gaben ihme Hertzstärckende Artzneyen / darunter etwas von Schlaffbringendem vermischt / damit er ruhen möchte. Dann ob vns zwar vnverborgen / daß von dem Gebrauch solcher Schlaffbringenden Mitteln der Natur vmb etwas Schaden oder Gefahr zugezogen wird / jedoch so haben wir hier deß Thucydidis Rath für nöthig vnd nutzlich gehalten / wann er sagt: man müsse etwas thun / oder Gefahr außstehen. Item nach dem gemeinen Außspruch: Es ist besser ein zweiffelhafftiges Mittel zu versuchen / als gar keines. Dann wann alle andere Weg zur Gesundheit verschlossen sind / nur einen außgenommen / welcher Zweiffelich vnnd gefährlich / so halt ichs für nöthig / daß man denselben Weg gebrauche / wann gleich Gefahr darbey; wie Heurnius sagt im dritten Buch seiner Praxi generali am ersten Capitel zu End desselben. Als nun dieses verricht / sind wir endlich wider heimgegangen. Darauff hat er drey oder vier Stund geschlaffen / aber vom Schlaff ist er auffgewischt / vnd hat Hertzschwächen bekommen. Wir sind nochmahlen gefordert worden / vnd haben ferner mit Hertzstärckenden Sachen angehalten wie zuvor / vnnd über dasselbe haben wir auch Bähungen gebraucht / vnnd die äussere Glieder reiben lassen; vnterdessen haben wir vns verglichen den Bezoar zugebrauchen. Haben also das Bezoar Pulver mit præparirten Perlen / Rothen Corallen vnnd gebrandt Hirschhorn verschrieben. Vnnd haben ihm solches in einem Brühlein das zur Nahrung dienen soll / eingegeben: nach dessen Gebrauch hat es das Ansehen als ob er vmb etwas erquickt sich befunden / In fünff Stunden hernach haben

wir wider etwas darvon in Citronen Safft eingegeben. Nach dessen Gebrauch ein Zeit hernach hat er sich hin vnd hergeworffen / aberwitzige Reden getrieben / sind die Händ blaw worden / auff dem Gesicht ist der kalte Schweiß gestanden / die Augen haben angefangen dunckel zu werden / die Red verfallen : vnd ist er nach drey Vhr nach Mittag am sechsten Tag der Kranckheit gestorben vnd hat seinen Geist auffgeben.

Meynet nun nicht mein Hochgeehrter Herr daß wahr seye was Hippocr. lib. 6. Epidem. comm. 3. cap. 27. lehret Man soll die Enderungen fliehen / nemblich die jenige / welche einsmahls vnd schnell geschehen / wie zusehen auß dem 51. Aphorismo deß zweyten Theils. Dann alles was zuviel ist / das ist der Natur zuwider; was aber gemählich geschicht / ist sicher / so wol sonsten / als wann ein Enderung von einer zur andern geschehen soll / sagt er daselbst. Welches / ob es wol an diesem Orth vornemblich von der Verenderung zuverstehen ist die von einem Medico durch Artzneyen vorgenommen wird / wie auch die in Speiß vnd Tranck geschicht / wie er vermahnet 2. de ratione victus in acutis comment. 2. cap. 18. 21. vnd folgenden. Jedoch ist es auch ins gemein von den jenigen Verenderungen die von der Natur vnterweilens geschehen / auff- vnd anzunehmen. Dahero an besagtem Orth t. 3. sagt er diese Meynung ins gemein / da solche Wort gelesen werden : Freylich verursachen die Verenderungen welche sich mit vnser Natur vnd dero Beschaffenheit begeben / viel Kranckheiten. Vnd das nicht vnbillich / so viel es diesen gegenwertigen Zustand betrifft. Dann die Materi so auffgehalten vnd verhindert worden / ist gegen den Edlen Theilen / vnd also vornemblich gegen dem Hertzen gezogen / vnd dahin gebracht worden / vnd ist ein Vrsach vnd Vrheber aller vorhergehenden Zufällen gewesen.

Nun hat Galenus auffgezeichnet lib. de const. art. cap. 18. daß solche Verenderung vnd Abweichung der Materi den gewissen Todt mit sich bringe. Aber was hält der Herr von der besagten Würckung deß Bezoar Steins? Ich zwar / als ich gesehen / daß nach seinem Gebrauch alles beschwerlicher vnd ärger worden / hab dieses darauß geschlossen : nemblich daß derselbige zwar mit der verbossen giftigen Materi sich in einen Streit eingelassen ; aber weil die Natur / solchen Strauß außzustehen / zu schwach / so hab dieselbe endlich müssen vnden ligen.

Noch eines muß ich melden : als ich mich bey dem Herrn auffgehalten / weiß ich mich zuerinnern / daß derselbe an etliche Medicos geschrieben von dem Gebrauch deß Stahltrancks / in der Rothen Ruhr. Derselbigen Meynung vnd Vrtheil zu erforschen / dann als so wol auß eygner Erfahrung als Vbereinstimmung deß Cratonis, welche man in den Consiliis so von Herrn Doctor Scholzio außgegangen in den 201. Consilio der Herr erlernet / daß der Leib von solchem Tranck vnruhig vnnd laxierend gemacht werde / hat derselbe angefangen diese Artzney zuhassen / vnd nicht viel darauff zuhalten : aber der Herr höre was ich biß dahero darvon wargenommen.

Dann es ist ein Vnterscheid zuhalten / zwischen dem Stahltranck : dann der jenige Stahltranck / welcher gemacht ist auß frischem Stahl der noch nie in keinem Wasser abgelöscht worden / der bringt einen Stuhlgang / der ander aber / welcher auß Stahl gemacht wird / welcher schon etlich mahl abgelöscht / der verstopfft den Leib.

Also das Gerstenwasser / wann es vor schon geröstet gewesen / jedoch wann es der Gestalten gestählt / so treibet es doch durch den Stuhlgang ; darumb wann wir wollen daß es anziehe / so müssen wir das erste Wasser abgiessen / vnd ein anders Wasser nehmen / in welchem der glüende Stahl außgelöscht soll werden / oder man behält das erste Wasser / vnd widerholt zum öfftern das Außglüen vnd Außlöschen / daß man auch biß auff vierzig oder fünffzigmahl kommet.

Welches eben auch Mercatus haben will in Bereitung einer Artzney zu Eröffnung der verstockten innern Glieder dienlich / vnnd den jenigen beyzubringen die leicht zu bewegen / wie er in seinem andern Buch von dem rechten Gebrauch der Artzney Mittel in der Artzney Kunst am siebenden Capitel geschrieben hat ; vnnd dieses hab ich an den Herrn für diß mahl zu schreiben Zeit vnd Platz gehabt / zur andern vnd ehesten Gelegenheit soll der Herr gewiß einer Antwort auff die Observation von Nachlassung oder Abfallung deß Zäpffleins vnnd dessen Heylung von mir gewärtig seyn / wie auch einer Beschreibung deß Zustands meines Vatters Seeligen. Hiemit lebe der Herr sambt den Seinigen wol / vnd seyen sie von mir vnnd meiner Frawen freundlich gegrüßt. Geben zu Giessen in Hessen in der eyl / den 18. Septembris / im Jahr 1609.

Die

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer weichen Geschwulst.

**An den Edlen vnd Hochgelehrten**
Herrn Doctor Michaelem Doringium
Hochberühmten Professorem der Hohen
Schul Giessen in Hessen/
welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

EDler/Hochgelehrter Herr/vor wenig Tagen hab ich desselben Schreiben zu Solodurn empfangen. Ich lig aber schon drey gantzer Monat hier / bey dem Edlen Herrn Iacobo Wallier, welcher mit einem Stück hefftig geschossen worden. Der Zustand war sehr beschwerlich vnd gefährlich / jedoch ist durch Gottes Gnad alles nach Wunsch außgeschlagen/ vnd ergangen. In der Heylung haben sich viel schöner vnd denckwürdiger Sachen befunden / von welchen zur andern Zeit mehrers soll gesagt werden.

Was der Herr mir geschrieben von der welchen Geschwulst / Rothen Ruhr / vnd Stahlranck/das soll billich auffgemerckt werden. Jetzt kan ich wegen Kürtze der Zeit/ vnd daß ich meine Schreiben nicht bey der Hand habe / das gantze Schreiben nicht beantworten / dann ich wolte gern dem Herrn ein Observation von einer sehr beschwerlichen Rothen Ruhr mittheilen. Für dißmal kombt mir ein sonderbares Exempel/ von einer solchen weichen Geschwulst die mit Blut vnd Geistern angefüllet/vnter die Hand / welche weil sie sich auff die erste Geschicht so in dem Schreiben erzehlt wird/nicht übel schickt / so hat es mir beliebet dieselbe dem Herrn für dißmal zu überschreiben.

Im Jahr 1606. als ich zu Bern ein Edlen Knaben am Stein geschnitten / vnnd nahend einen gantzen Monat daselbst verblieben / hab ich einen frembden in dem Spital etlich mahl sambt Herrn D. Paulo Lentulo, vornehmen bestellten vnd Hochberühmten Medico daselbst heimbgesucht. Derselbig hatte ein weiche Geschwulst so von Blut vnd Geistern auffgetrieben / welche die gantze lincke Seiten der Brust biß zum Brustbein / vnd biß an den Hals eingenommen. Das Schlagen derselbigen Geschwulst war so groß vnd hefftig / daß es auch die Kleyder auffgehoben / vnd von aussen gar schön vnd eygentlich konte gesehen werden. Es war kein Schmertz/aber ein sehr schwerer Athem darbey. Er ist ein Zeitlang da geblieben / vnd sind ihme etliche Artzneyen so wol innerlich als äusserlich von dem vortrefflichen Herrn Lentulo verschrieben vnd gebraucht worden / aber vergebens. Endlich ist er wider heimb gezogen / vnd was es für ein Außgang mit ihme genommen/ weiß weder der Herr Lentulus noch ich.

Etliche welchen diese Art der Kranckheit nicht gnugsamb bekannt war / hätten in diese Geschwulst geschnitten; Aber Herr Doctor Lentulus hat ihr Vorhaben verhindert / vnd hat gar recht gethan: Dann wie gefährlich die Eröffnung einer solchen Geschwulst seye / weiset Herr Paræus in seinem siebenden Buch / am vier vnnd dreyssigsten Capitel mit einem Exempel. Die Observation die ich hab von einer solchen Geschwulst / vnd dero Heylung / wird der Herr sehen in meinem dritten Hundert. Dann das ander Hundert ist schon langsten vollkommen vnd zum Truck verfertiget / weil aber der Buchtrucker / welcher dem Herrn bekannt ist mein sawre Mühe vnd Arbeit gern allein in seinen Nutzen vnd Vortheil / hergegen zu meinem Schaden wenden wolte / so hab ich das Exemplar so lang zu rück halten wollen / biß ein anderer sich angibt: Unterdessen aber / wann der getrewe Allmächtige Gott mir das Leben vergönnt / so will ich sehen daß ich das dritte Hundert auch allgemach zusammen bringe / vnnd noch andere Sachen mehr zu Weg richte. Vor dreyen Monaten hab ich zu Peterlingen einer Frawen einen Schenckel abgeschnitten / welche wider auff das best gesund worden. In derselben Verrichtung hab ich etliche denckwürdige ja in solchen Verrichtungen nothwendige Sachen (deren in meinem Buch vom heissen vnnd kalten Brand Meldung geschehen soll) wargenommen. Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten wol / welche ich neben dem Herrn / wie auch Herrn D. Horstium freundlich grüsse. Geben zu Solodurn / den zehenden Novembris/ Anno 1609.

## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer weichen Geschwulst / die vom Geblüt vnnd Geistern auffgetrieben/welche auß Verletzung der Pulsader entsprungen wie dieselbe bald wil nicht sagen wunderbarlich geheylet worden.

**An eben den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn** D. Michaelem Doringium, welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

HOrtrefflicher vielgeliebter Herr Doringi. Ich bekenns daß ich demselben schon langsten die Observation oder Warnehmung von der Heylung einer solchen weichen Geschwulst / die von Geblüt vnd

Geistern auffgetrieben versprochen / aber ich hab bißhero wegen vielerley Vrsachen meinem Versprechen kein Genügen leisten können / bitt derowegen ganz fleissig / es wolle der Herr mir solchen Verzug nicht in Vngutem auffnehmen. Die Geschicht verhält sich aber also.

Einer mit Namen Nicolaus Gessei ein Schulmeister in Veulerans vnter der Vogtey Morgia am Genffer See / als er im Jahr 1604. wegen einer Rauden / die auß einem Melancholischen Geblüt herkommen / jhme die Basilicam oder Hauptader auff dem rechten Arm durch einen Scherer öffnen lassen / welcher die Pulsader auch damit getroffen. Dahero gemählich eine solche Geschwulst entstanden / für welche / als in einem Monat vnd drüber viel Artzneyen / aber vergebens / gebraucht worden / ist er genötigt worden etliche Leib- vnd Wundärtzt zu Genff vmb Rath zu ersuchen: welche / als sie jhme angedeutet / daß es ein schwerer Zustand / vnd werde der Arm kaum zuerhalten seyn / hat er sich im Mayen zu mir nahe Peterlingen begeben. Damahlen hab ich die Geschwulst befunden eben an dem Orth wo die Aderlässe geschehen / so groß als ein Gans Ey / bleich / vnd etwas harts / in welcher das schlagen der Puls nicht nur mit den Fingern gefühlt / sondern auch mit Augen hat können gesehen werden: dann es war ein solches Klopffen / daß es die Küßlein vnd Bänder die darumb gewickelt / in die Höhe gestossen. Der Arm konte auch nicht gestreckt werden / doch war der Schmertz nicht sonderlich / als wann er den Arm außstrecken wolte. Als ich nun wahr genommen / daß dieser Zustand beschwerlich zu heylen / so hab ich mich zwar geweigert die Hand anzulegen; jedoch weil mich der Krancke so hoch gebetten / hab ich mich bewegen lassen / vnd hab die Heylung also angegriffen.

Die Heylung.

Nach dem ein ordentliche Weiß in essen vnd trincken vorgeschrieben worden / vnd ich solcher harten Geschwulst mein Pflaster von der Cicuten oder Winterich auffgelegt / hab ich folgendes Clystier beygebracht.

Ein Clystier.

℞. Eybisch Wurtzel vnd Kraut.
Violen Kraut.
Pappeln.
Tag vnd Nacht.
Bengel Kraut / jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen.
Steinklee / jedes ein halbe Handvoll.

Kochs in Wasser biß der dritte Theil einsiedet. In einem Pfund dieser durchgesognen Brühe zertreib.

Benedictæ laxativæ, 2. Loth.
Honig auß Bengelkraut gemacht / 4. Loth.
Gemein Oehl / 6. Loth. Saltz ein Pfäutlein voll.

Misch es vnter einander zu einem Clystier.

Den folgenden Tag hernach hab ich folgenden Julep / die Melancholische Feuchtigkeit zuzubereiten welche die Oberhand bey jhme hatte beygebracht.

Ein Julep oder Tranck.

℞. Menwelwurtz.
Engelsüß.
Peterling / jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachsseiden.
Erdrauch.
Gypffel von Hopffen / jedes ein Handvoll.
Dreyen Hertzblumen jedes ein Pugil oder Pfäutlein voll.
Geschaben Süßholtz.
Kleine Weinbeerlein / jedes 2. Loth.
Anis.
Fenchel / jedes 1. Loth.

Kochs in gnugsamb Wasser / biß der dritte Theil einsiedet / dieser Brühe wann sie durchgesygen nimb ein Pfund.

Erdrauch Syrup.
Syrup von der Thumb Seiden / jedes 4. Loth.
Zimmetwasser 2. Loth.

Misch es zu einem Julep auff dreymal Morgens frühe lawecht einzugeben. Als die Materi gekocht / hab ich den Leib von böser Feuchtigkeit mit folgendem Tranck zu reinigen angefangen.

Ein Purgirender Tranck.

℞. Deß erstverschriebnen gesottnen Wassers 16. Loth.
Beize darinn ein nach der Kunst / der besten Rhabarbara ein halb Loth.
Senerblätter von Stielen gesondert zwey Loth.

In dem halben Theil solcher eingebeitzten Brühe zertreibe wann sie durchgesygen.

Diacurbith mit Rhabarbara ein quintlein.
Purgirenden Rosensafft 2. Loth.
Misch es zu einem Tranck.

Den folgenden Tag hab ich widerumb ein Trunck von dem verordneten Julep beygebracht. Auch das Pflaster von der Cicuta oder Winterich alle Tag ernewert. Hernach in dem andern halben Theil der infusion mit Rhabarbara vnnd Senerblätter hab ich zertrieben.

Ein Purgirender Tranck.

Hamech Latwerg anderthalb quintl.
Extract von den Schelffen der Wolffs-Milch / oder Esulæ ein halben Scrupel.
Zimmetwasser ein Loth.

Misch es zu einem Tranck / welches ich den dritten Tag nach der ersten Purgation eingegeben.

Diese Artzney als sie gleichsamb mit Gewalt die schädliche Feuchtigkeiten so wol oben als vnten außgeführt vnd gereiniget / hat sie die Geister vnd das Geblüt so in der Geschwulst gewesen / hineinwerts der Gestalt zurück gezogen / daß vns den andern Tag kein Pulsschlagen mehr zu Gesicht kommen / noch auch am selben Orth gefühlt worden / vnd war die Geschwulst vmb viel kleiner anzusehen; daher hab ich derweilen folgendes Pflaster auffgelegt.

Ein Pflaster.

℞. Deß Pflasters diacalciteos, 4. Loth.
Gestossen Mastix.
Roth Rosen.
Heydelbeer.
Walwurtz / jedes ein quintl.

Mit gnugsamb Rosenöhl zu einem Pflaster gemacht. Hernach hab ich ein Küßlein / oder vielmehr ein Säcklein auß Leinen Tuch etlich mahl übereinander gelegt / gemacht / vnd auff die Geschwulst gelegt / vnd mit einem Band steiff zugebunden / vnd das zu dem End / daß die Geschwulst zurück

zurück getrieben / vnd der Einfluß deß Geblüts der Pulsader auß der Pulsader selbst in die äussere außgespannte Haut derselben verhindert werde. Vnnd durch diese Mittel ist der Arm durch Gottes Gnad in kurtzer Zeit wider zu recht gebracht worden. Die Zeugen dieser Heylung sind der Wol Edle Hochverständige Herr Rudolphus von Erlach / der Zeit wolverordneter Obervogt zu Morgia, vnd Herr Johann Conradus wolerfahrner Apothecker daselbsten / auch viel andere Burger von Peterlingen.

Die Vrsach deß Aneurysmatis.

Ferner / ehe ich diesen Brieff beschliesse / wil ich etwas von der Vrsach solcher Geschwulst melden. Daß die Pulsadern zwo Häute haben / bezeugt Galenus von den Anatomischen Eröffnungen im 6. Buch. Deren äussere dünn vnd weich ist / auß Graden vnd überzwerchen Fäsemlein in einander gemacht. Die innere aber schier (wie eben auch Galenus lehret) schier fünffmal härter vnd dicker: nun ist glaublich vnd der Warheit ähnlich / daß in solcher Geschwulst / die innere Haut zerrissen seye / die äussere aber nur außgespannt werde. Bey diesem Mann aber ob gleich beede Häutlein / mit dem Laßeissen eröffnet worden / so bedünckt mich doch die äussere / weil sie dünn vnd nah bey dem Fleisch vnd der Ader / werde alsbald wider geheylet worden seyn. Die innere aber / weil sie wegen hefftiger vnd stetwehrender Bewegung wie auch ihrer Härte halben nicht zumal auch hat können beschlossen werden / sonst das Geblüt gemählich durch dieselbe in die äussere geflossen vnd hat dieselbe außgespannt. Dann es kan kaum geglaubt werden (daß ich deß vortrefflichen Ferneli Wort gebrauche) was etliche erdichten daß in diesem Zustand die Puls- vnd Blutader gebrochen oder geöffnet seye. Dann wann das Blut so auß der Puls- oder Blutader herauß springet nicht mehr in derselben sich auffhält / so würde es gleich verderbt vnd faulete: vnd würde ein Geschwulst darauß einer gantz andern Gattung vnd Geschlecht. Ich habe einen Burger zu Genff gesehen / welchem auß eröffneter vnd getroffner Pulsader auff dē Arm erstlich ein solche Geschwulst auffgefahren / darauff ist ein Entzündung / heisser vnd kalter Brand / vnd endlich gar der Tode gefolget / wie ich solches im ersten Buch vom heissen vnd kalten Brand weitläuffiger erzehlt. Dann das äussere Häutlein der Pulsader / weil es auch zugleich offen geblieben / vnd das Geblüt stetigs außgeflossen / ist dasselbe in die Fäulung gangen / vnd hat besagte Zufäll erwecket: vnd dieses ist mein Großg. Herr was mich bedunckt daß die Vrsach einer solchen Geschwulst seye / solt es gleich nicht für gültig angenommen werden / so scheint es doch der Warheit ähnlich zu seyn. Jedoch möcht ich deß Herrn Meynung hierüber gar gern vernehmen. Hiemit lebe der Herr sambt den Seinigen lang glücklich vnd wol. Geben in epl den 10. Mertzen / im Jahr 1610.

De anato. d. ffect. lib. 1. Vesalius lib. 1. Cusp. Bauh. lib. 2. c. 23. Andr. Laurent. lib. 4. cap. 8.

7. Path. cap. 3.

Ein Observation.

## An den Vortrefflichen Weitberühmten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggraffen zu Baden vnd Hochberg ꝛc. wie auch der löblichen Stadt Bern / Wolbestellten Leib- vnd Wundartzt / seinem insonders günstigen geehrten lieben Herrn vnd Freund.

Michael Doring der Artzney Doctor zu Preßlaw:

# Antworts Schreiben

In welchem gehandelt wird.

## Von dem Aneurysmate, oder solchen Geschwulst die vom Geblüt vnd Geistern auffgetrieben ist.

Deren Wesen / Vrsach / Zeichen / sambt Widerlegung deren die einer widrigen Meynung sind.

VOrtrefflicher lieber Herr Fabrici, daß der Herr in etlich Jahren her kein Schreiben von mir empfangen / wolte derselbe darumb argwohnen / oder darauß schlüssen als hätte der Herr mich jemahlen mit einer Sach beleydiget; der Herr lasse solchen Argwohn jhme niemal in sein auffrichtiges Hertz vnd Gemüth kommen / noch jhme darvon traumen Sintemahl gnugsame offentliche vnd sonderbare Beweisungen vorhanden / auß welchen ich erlernet / daß wir je vnd allezeit die beste Freund gewesen / vnd einander auff das allerhöchste lieb gehabt / noch heut zu Tag haben / vnd so lang wir beede noch leben / haben werden. Was ich für einen harten Kampff außgestanden mit einer langwiertigen vnd zugleich gefährlichen Kranckheit / die ich vor vier Jahren Neun Monat lang am Hals gehabt / hat der Herr ohn Zweiffel schon langsten auß Herrn D. Horstii, vnser beederseyts guten Freunds Schreiben verstanden / auch zugleich durch jhne (dann solches hab ich von jhme begehrt) die Erzehlung derselben Kranckheit / vnd dero Heylung empfangen. Ich schreib eben dessenthalb auch an jhne / darzu ich durch meines Herrn Sennerti Schreiben auffgeweckt vnnd auffgemuntert worden / als auß welchem ich verstanden / daß eben er auch Verlangen trage ein Antwort von mir zu haben / daß also beede Herrn in einem Spital kranck ligen / vnd einerley Gedancken von mir haben. So geht es nemblich durch der Brieffträger oder Botten Fahrlässigkeit / daß beederseyts übersandte Schreiben zum öfftern vnterschlagen oder verlohren worden / welches / daß es mir auch in der Nähe etlichmahl geschehen / mir sehr leyd / vnnd hab Vrsach mich darüber zubeklagen. Damit aber der Herr gewiß wisse / welche / vnd wieviel desselben Schreiben die gantze Zeit über / weil ich mich zu Preßlaw befinde / mir zugestellt worden / so wil ichs dem Herrn

Von seiner kranckheit.

hier erzehlen. Das erste ist mir zukommen auß dem Schlos Haseleck. Welches der Herr den 24. Octobr. im Jahr 1612. geschrieben/das ander von Losanna/den 27. Decembr. folgendes Jahrs; das dritte vnd letzte auß Giessenbach in Hessen den 28. Octobris/deß vergangnen 1617. Jahrs. Die jenige aber deren der Herr im andern vnd dritten Schreiben gedencket / welche auch neben andern die Observation von der wunderlichen Krampffader in sich begriffen/sind mir niemalen zu Gesicht kommen. Wird also der Herr mich für sich selbst für entschuldiget halten / daß er weniger Schreiben von mir empfangen als er gehofft oder gewünscht.

Daß der Herr mein Schreiben von der Mutterbruch/welches ich vor sechs Jahren dem Herrn offentlich zugeschrieben / in das dritte Hundert seiner Observation einmischt vnd anhängt / vnd also mit deß Herrn klaren Sonnenschein meine finstere dunckele Schreiben erleuchten wollen/sag ich dem Herrn sehr grossen Danck darvor/so groß als ichs sagen kan/noch grösser aber / deßwegen/ weil der Herr dasselbe mein Schreiben mit so mühesamer / weitläuffiger vnd an Artzney Sachen sehr reicher Antwort gewürdiget hat. Es ist auch selbst die Medicin deßwegen dem Herrn Danck schuldig/dieweil sie durch solche deß Herrn Arbeit vnd Mühe ist berichtet worden: Was aber der Herr von Außspannung der festen Haut oder deß Peritonæi in den Brüchen bey Beantwortung vnd Erklärung auff mein erste angestellte Frag für Grund auff die Bahn bringet / sind lauter solche Bewelsungen / daß ich nicht kan sehen wie jemand darwider werde ein einiges Wörtlein sagen können oder dörffen.

Von Außspannung der ersten Haut oder Peritonæi.

Aber hört der Herr? wann die Brüch alle entstehen von der Außdähnung deß Peritonæi oder vntern festen Häutleins: meynt der Herr nicht sie könten ohn den Schnitt/wann sie gleich etlich Jahr lang gewäret / geheylet werden? Mich bedünckt nicht daß es vnmüglich seye / wann man nur hierzu taugentliche Artzney Mittel gebraucht/ vnd der allermüglichste Fleiß/ so wol vom Krancken/als dem der jhm helffen solle / angewendet wird: auch kein Fleisch Bruch damit vermischt ist. Vnd was hält der Herr von den jenigen/ welche versprechen / sie wollen sich getrawen die Brüch durch den Schnitt zu heylen ohne Abschneidung der Geilen? ich vermeyn ein solches Werck werde ein wolgeübten/hurtigen/ vorsichtigen / vnd daß ichs kurtz sage ein solchen Meister/ wie der Herr einer ist / auch zugleich einen beherzten Krancken/der auch bey guten Kräfften / vnd der geduldig/vnd eygentlich ein Patient ist / erforderen. Ich möchte wol wissen ob der Herr solches nie versucht / oder zuversuchen vorgenommen hätte. Dann meinem einfältigen Verstand vnd Vrtheil nach/so würde in solchem wichtigen Geschäfft ein Wundartzt / wann er den jenigen Theil welcher zu Erhaltung deß Menschlichen Geschlechts dienlich ist / in dem Schnitt erhalten könte/nicht allein ein sonderbares schuldiges Lob erlangen/sondern auch für ein Wunder gehalten werden/vnd ein vnsterblichen Namen darvon bekommen / nicht weniger als wie Taliacutius, welcher durch sein künstliche Ansetzung vnd Ergäntzung der verlohrnen Ohren vnd Nasen (ob es gleich den Krancken sehr beschwerlich) dergleichen ein vnfehlbar Lob erlangt hat. Ist aber auch die jenige Heylung oder Vertreibung der Brüch/ die durch das Brennen geschicht / wie Costæus, im andern Buch von den Fewer Mitteln vom 50. Capitel an durchauß biß auff das 54. auß Paulo, Celso, Aetio vnd Albucasi beschreibt / sicher genug? ich mag mich nicht lang in Beschreibung derselben auffhalten; dann der Herr kans in den authoribus selbst finden. Mich verlangt nur deß Herrn Bedencken vnd Meynung / es geschehe gleich offentlich oder sonderlich zuvernehmen vnd zuhören.

Die erste Frag von Heylung der Brüch ohne Schnitt.

Die ander Frag von der Heylung der Brüch durch den Schnitt/ doch ohne Abschneidung der Geilen.

Von der wunderbaren Krampffader ist deß Herrn Meynung auch gar recht / vnd dardurch gibt mir der Herr Gelegenheit genugsamb / daß ich meine Meynung von dem Aneurysmate, oder solchen Geschwulst / die mit Blut vnd Geistern auffgetrieben ob sie geschehen durch das Außdähnen oder Zerbrechung der Pulsader/welche Meynung ich vor vielen Jahren einmal nur oben hin vnd in der eyl für mich zu beschreiben vnd zuerklären angefangen / jetzo aber mit mehrerm Fleiß durchsehen vnd übergangen / dem Herrn hiemit zu vrtheilen / vnd sein Bedencken zu ertheilen übergeben.

Aneurysma (damit ich von dem Namen den Anfang mache) wird von den Barbaris Emborisma vnd deß Bluts Mutter genandt / wie Fuchsius erzehlt im 3. Buch der Inst. Sect. 1. cap. 26. diese Kranckheit haben alle dem Galeno nachzufolgen in seinem Buch von den vnnatürlichen Geschwülsten am 11. Capitel / vnter die Geschwülsten gezehlet. Wie wol / wann wir vielleichten scharpff wolten verfahren / oder gar genaw vnd eygentlich reden/ nicht gar recht. Dann obwol man nicht Vrsach hat zu verneinen daß sye mit der aneurysmate ein Geschwulst neben vermischt ist vnd vnterlauffe/so ist doch dieselbe Geschwulst mehr ein Würckung/oder Außgang deß aneurysmatis, als das Aneurysma selber: als welches nicht anders kan beschrieben werden/als daß es ein Kranckheit sey da die Pulsader erweitert/oder daß ich noch näher zur Sach gehe vnd dieselbe außspreche/da die Arteri oder Pulsader außgespannt wird. Damit nun solches noch mehr offenbahr oder deutlicher erkläre werde/halt ich darvor ich thue nicht vnrecht / sondern seye der Mühe wol werth / daß ich etwas fleissigers nachforsche/wie/vnd auff welche Weiß es zugehe/wañ dergleichen aneurysma oder Kranckheit entstehet.

Galenus im Buch von den vnnatürlichen Geschwulsten am 11. Cap. lib. 5. Meth. Med. cap. 4. Aegineta lib. 6. cap. 37. vnd mit diesen die gantze Griechische vnd Arabische Schul der Medicorum haben einhellig vnd offentlich biß daher gelehrt; wie auß Iohanne Baptista Sylvatico in seinem besondern Buch von der Aneurysmate zuersehen/welcher Meynung er auch selbsten ist / daß nemblich solche Kranckheit herkomme vnd entspringe von dem Geblüt der Pulsadern/wann es sich ausser den Pulsadern vnter die Haut ergisse.

Der einig Fernelius in seinem Buch von den äusserlichen Zuständen am 3. Capitel ist der erste gewesen der dieser Lehr widersprochen / vnd ohne

Schew

Aneurysma ein Außspannung der Pulsader genannt.

Schew gelehret hat/daß das aneurysma herkomme allein auß der außdähnung vnd nachlassung der Häutlein auß welchen die pulsader gemacht/ welchem alsobald beygefallen wittenstein. in seiner form. Medic. c. 15. p. 317. in Schol. auff solche Seiten lenekenſich/dem Ansehen nach/auch Fallop. bey dem Trincavellio im 2. Buch cons. 16. Valleriola lib. 3. loc. comm. c. 2. Vesalius beym Schenckio. lib. 5. Obs. 211. vñ Paræus. lib. 6. c. 28.

Ob zwar Vidus Vidi[6] part. 2. sect. 2. vō der Heylung ins gemein lib. 6. c. 14. sagt/ daß das Aneurysma von Ecchymomate, da sich das blut auß dē adern begibt in diesem stuck vnterscheiden werde/ daß jenes geschehe durch öffnūg der pulsader/ dieses aber der blutader/ doch bald drauff in ebē demselbē Cap. gibt er freywillig zu/ daß auch die pulsadern vnterweilens zu weit außgespannt/ vnd also auch wie die krampffadern könnē werdē. Solche meynung hat Sennertus in der 15. Medicinalischē frag gar eygentlich vñ scharpffsinnig außgeführt.

Der Author Definition. Medic. beschreibt das aneurysma, daß es sey ein nachlassung deß gefäß der Ader / oder ein zerstrewung einer geistlichen Materi vnter dem Fleisch die sich durch das hin vnd her oder außspringen vertheilt.

Pisteri Meynung von der aneurysmate.

Platerus ist derowegen in seiner Pract. Tract. 3. c. 3. p. 250. vnd mit jhme Dodonæus vnter den Exempeln der vngewöhnlichē seltzamen Observationum Medicarum cap. 57. den mittlern weg gegangen/ vñ haben darvor gehalten/ daß es nit allezeit allein auß der außdähnung / sonder offters (sonderlich an dē äussern gliedern) vō einer bekantlichen öffnung der pulsader herkōme. Dann damalen (daß ich mich Pisteri wort gebrauche) hält das dünne geistliche geblüt welches herauß fährt/ die haut überſich zu einer geschwulst / vnd machet jhme daselbst einen busen/ in welchē sich die pulsadern eben auff solche art / wie natürlicher weiß die pulsader im Hirn sich in den busen deß dickē hirnhäutleins sich zu ergiessen pflegen / also vnnatürlicher weiß das Blut sambt den geistern in dem außbreiten ergiessen / in dem einziehen aber wider mit sich nehmen / vnd also solchen Zustand deß klopffens verursachen oder dz aneurysma machē.

Daß das aneurysma nicht geschehe weil das Blut der Pulsader vnter die Haut ergossen wird. Die erste Vrsach.

Aber das weder durch zerreissung oder zerfressung der pulsadern an einem theil/ noch durch das durchschwitzen. Durch die außgedähnte häutlein/ noch auch durch die eröffnung der mundröhrlein (dañ auff so viel weiß lehret Galenus lib. 5. Meth. Med. c. 2. daß dz blut auß den gefässen die dasselbe in sich fassen außlauffen könē) vnd der ergiessung deß bluts der pulsadern ein aneurysma gemacht oder verursacht könne werdē/ beredet ich mich selber auß diesem grund / dieweil die natürliche farb der haut im geringstē nit verendert wird/ sondern bleibet durchauß einander gleich / viel anderst als wir in der entzündung oder hitzigen geschwärn/ Rothlauffen spitzigen eyßlein flecken in dem vergifften fieber/ durchschlecht oder kindsblattern / blawen. oder streichmählern/ vnd andern dergleichen/ welche auß dem geblüt/ so auß den adern sich begeben/ entspringen/ warnehmen.

Sylvaticus wird geantwortet.

Vnd löst Sylvaticus solchen knoden nicht auff wañ er sagt oder vermeynt daß dz die vrsach seye/ daß das geblüt weil es noch in seinem Stand vnd wesen ist/ wañ es gleich ausser seinē orth oder gefäß außgegossen wird doch ohne zerstörung oder fäulung erhalten werde. Nun ist es nit nur ein zweiffeliger außspruch / sondern so wol aller alten Medicorum, als der allgemeinen erfahrung zuwider. Dañ bey dē Hippocrate im 6 buch im 20. aphor. lesen wir also: wann das geblüt in den bauch wider die natur außgegossen wird/ so muß dasselbe faulē/ über welche wort Galenus schreibet/ daß durch dz wort bauch ein jede höle sie seye gleich offenbarlich/ oder nur mit gedanckē zuersinnen / vnd durch die gleichfäulung ein jede zerstörung deß geblüts es faulē gleich/ oder werde bleich/ oder gerunēn/ zu verstehē seye. Eben solches widerholet er lib. 1. progn. com. 42. vnd lib. de atra bile, c. 2. da er in dem letzten ort bestättiget/ daß dz röthere geblüt auß den adern/ dz gelbere aber auß dē pulsadern/ beedes aber zumal vnd alsbald als es auß dem leib kompt / oder in denselben/ es seye gleich in welchē orth es wolle oder auffgehalten werde / zusamen gerinne oder laufe.

Die II. Vrsach.

Daher nim ich mir ein newe vrsach vñ beweißtumb meiner meynung; dañ wañ das blut so außer seinem gefäß außgeworffen worden/ gleich zerstöret wird. in dem aneurysmate aber kein dergleichen zerstörung vorhanden ist / so folgt ja daraus daß das geblüt in selbigem zustand nit müsse gar ausser den pulsadern gefallen seyn.

Die Antwort Sylvatici auff die vorhergehende Beweißtumb.

Sylvaticus bekennt selbst / daß diesen einwirff auffzulösen vnd zuwiderlegen schwer / aber doch vermeynt er/ nit vnmüglich seye. Dann wañ man der Sach werd besser nachdencken/ vnd alles fleissig erwegen so werde es sich finden/ daß es mit dē blut so auß den pulsadern gegen der haut gestossen ebenmässig ein beschaffenheit gleich wie mit einem wasser in einem See habe / weil dasselbe wo es in seinem furth oder natürlichen orth/ oder tieffen ist/ wañ es gleich nit fließt / sondern ruhet / doch aber nicht fauler/ sondern frisch verbleibt. Vnd sagt darbey/ daß viel Philosophi darvor gehalten/ daß es auß denen vrsachen geschehe/ weil das Wasser so stätigs auß der See kompt / entweder in die spält der Erdē sich verschlieffe oder von der Sonnen ohn vnterlas verzehrt wird / dasselbe werde durch die Flüß/ Brunnen oder Meer / darvon der See sein vrsprung hat/ wider reichlich ersetzt/ vnd dahin gelandt / daß man also eine verborgene bewegung solches wassers welche die fäulung oder verderbung verhindern / darauß schliessen könne. Welches weil es in den Pfitzen / mistlachen vnd dergleichē nit geschehe/ so seye es kein wunder/ daß die wasser darinnē wegen jhres stäten stillstands/ vnd weil sie keinen lufft oder bewegung / den mehrerntheil faulē. Ebenmässige/ oder nit gar viel vngleiche beschaffenheit hab es mit dem geblüt so in der aneurysmate auß der pulsader komē vñ bleibe dasselbe auch ohne fäulūg derowegē der natürlichē bewegung der arteri vnd dēschlagē/ welche zweiffels ohn von einer vnnatürlichen vrsach noch vermehret werde/ auch daß dz geblüt der pulsader viel geister in sich hat (dessen auß. vñ eingang durch die pulsader freygelassen werde) fliesse dz geblüt jmer ab. vñ zu. Vñ meynt er dieses helffe auch etwz darzu / daß der jenige/ welcher mit solchē zustand behafftet ist/ durch eine vergebliche belustigung/ als wañ durch das niderdruckē die geschwulst sich verlöhre gereitzt wird/ vñ deßwegē denselbē gar offt niderdruckt/ daher werde dz außgeloffne geblüt / mit dē das noch nit herausser gewesen/ vermengt/ vñ dz etwz vor herausser gequollē/ nachmals darinnē verbleibe. Vō solcher einigen Vrsach wegē nemlich/ damit das geblüt in seinē eygnen gefäß desto mehrer behaltē werde/ so pfleg er auff etwas bedacht zu seyn/ welches die Geschwulst stetigs niderdrucke.

Die gleichnus Sylvatici.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dieses ist scheinlich vorgelegt / vnd könte man leichtlich einen solches zuglauben überreden / sonderlich wann das darzu angenommen wird / was eben auch Sylvaticus bloß zuvor von der Widereinnehmung deß arteriosischen geblüts in die arteria oder Pulsadern verhandlet hat / (es geschehe gleich dz aneurysma oder solche Geschwulst durch das außschwitzen durch die verdünnete Häutlein der Pulsader / oder durch die trennung derselben / oder eröffnung der mündlöchlin) ja wañ wir noch darzu den grund welchen Galenus lib. 1. de simp. med. fac. c. 12. an die Hand gibt / tieffer erwegen. Dañ es sagt Galenus daselbst / daß die pulsadern / wañ sie sich außbreitẽ so seyen sie so starcker kräfften an sich zuziehen / daß sie nit allein den vmbgebenden lufft an sich ziehen / sondern auch alles wz leichte zuziehen vnd dünn ist vnd was solchem geistlichen wesen vnd bewegung hurtig folgen kan: so gar / daß von den mündlöchlein der Pulsadern / welche biß in die äusserste Haut sich erstrecke / was von pfeffer / auff das zärteste gerieben daselbst hingelegt wird; sambt dem vmbgebende lufft angezogen wird. Dahin ist auch das gericht / was Platerus ohne längsten vorgebracht / derowegen so muß beeden nach vermögen auff einmahl ein genügen geleistet werden.

Die Gleichnus Sylvatici wird widerlegt.

Was nun die Gleichnus anbelanget / die Sylvaticus gleich anfangs auff die bahn gebracht / so hat fürwahr dieselbe die art wie alle gleichnussen / welche darin bestehet / daß nichts einander so gleich welches nit zumal auch vngleich ist. Dañ dz Seewasser welches in dem See nicht faul ist / oder verderbt wird / ist nit darumb allein also beschaffen / weil es durch die verborgene gäng der erden / vnd zwar durch vnterschiedliche zu- vnd ablauffe / vnd daher nit jmmerzu einerley wasser bleibt / sondern es wird durch den zufluß newes wassers jmmerzu erneuert vnd ersetzt: sondern auch weil es in dem orth deß Sees vnd also seinem eygnen vñ gleichsamb angebornen oder anerschaffnẽ stell verbleibt / warzu noch dieses nit wenig hülfft / vnd in acht zunehmen ist / daß das Seewasser wegen seiner natürlichen Güte auch ausser der See in andern geschirren ein zimbliche zeit vnverdorben verbleiben kan. Wann ich nun ein nähere vergleichung deß Bluts der pulsader mit dem Seewasser anstellen will / so befind ich ein solche vngleichheit / daß ich mich nit wenig verwundere / warumb diese Sach nicht zuvor von Sylvatico, einem Mann sonsten von solchem verstand der nit zuverachten / seye besser erwogen wordẽ. Dann gesetzt das geblüt lauff ab oder zu in dem aneurysmate so kan vnd muß doch dasselbe nur durch einen gang geschehen / nit durch vnterschiedne wie in einem See. Das Seewasser ist in seinem eygenen orth / daß ich also rede. Das Geblüt aber so ausser der arteri getrieben / in einem frembden. Jenes faulet nit gleich / wegen seiner güte von natur / wann es gleich ausser seinem gewöhnlichen natürlichen orth ist / dieses hergegen ist zur Fäulung sehr geneigt.

Beantwortung deß stillschweigenden einwurffs.

Aber vielleicht wird Sylvaticus wider den ersten einwurff etwas anders vorwenden / vnd entgegen setzen das jenige was Galenus in vorangezogenem orth võ der pulsadern starckẽ Krafft an sich zuziehen / setzet / vnd wird sagẽ. Auff gleichförmige weiß ergiesse sich die pulsader durch das einziehen oder Systolẽ, vñ zieh es wider an sich durch dz außbreiten oder diastolẽ (daß nun diese lehr võ an sich ziehung vñ außtreibung / so wol deß Hertzens als der pulsader wahr seye / stimmen ms gemein alle Medici mit einander überein / kan also nit recht vernehmen was Platerus damit meynt / vnd wie ers erweisen wil / daß er sagt / dz geblüt sambt dem geist werde in aneurysmate durch dz außbreiten der arterien oder diastole, außgegossen / vnd durch das an sich ziehẽ oder Systole wider in die Ader hinein gezogẽ. Villeicht aber ist ein truckfehler hier eingeschlichen / vnd das diastole für das systole vñ dieses für jenes gesetzt worden /) gleich wie ein spritzen durch das außziehen deß Stössels (wir wollen für dißmal erlaubnus nehmen also zuredẽ) oder diastolem die Feuchtigkeit durch auch ein gar enges löchlein an sich ziehet / durch die systolẽ aber / oder das hineinstössen denselben wider von sich gibt.

Gleichnus

Wann zwar das aneurysma allezeit geschehe durch die eröffnung der mündlöchlin an dẽ pulsadern / so möchte dieser einwürff vielleicht ein wenig gültig seyn / vnd die Sach bescheinen / weil aber dasselbe entweder niemahlen / wie wir bald erweisen wollen / oder gar selte (wie Sylvaticus selbst bekennt / in dem er die eingiessung deß arteriosischẽ Geblüts auch andern vrsachen zuschreibet) geschicht / so fällt dieser einwurff für sich selbsten.

Dann wann das Geblüt in aneurysmate auß der pulsader durch die mündlöchlin herauß getrieben / vnd wider hineingenomen wird / so müste nothwendig eines vnter den beeden erfolgen. Entweder müste solche geschwulst jmmerzu in einer grösse seyn vnd bleiben / vnd niemalen weder abnehmen noch zulegen / oder es müst ein außbreitẽ der arteri oder diastole, dardurch nemlich das geblüt hineinwerts gezogen wird / die geschwulst gantz verschwindẽ / im systole aber oder eingehen der pulsader wider herfürkommen / vnd auffstauffen. Deren beedes aber nit allein augenscheinlich falsch ist; sondern auch das letztere / wegẽ so kurtzer zeit die zwischen systole vnd diastole ist / welches gleichsamb in einem augenblick geschicht / die mündlöchlein aber nur so zart wie ein haar sind / schlechts hin vnmöglich.

Vnd daß ich zum überfluß ein besondern zu vñ ablauff deß geblüts / nemlich deß jenigen / welches näher bey dem mündlöchlein ist / zugebe / was wird aber mit dem andern geblüt seyn / das biß an die Seiten der geschwulst lauffe? durch was kunst oder vorsichtigkeit wird das / welches alsbald geendert wird / könnẽ erhalten werden / weil sonsten von dem jenigen geblüt / welches noch in den puls- vnd blutadern eingeschlossen ist / das / so gegen der äussern würtzel vnd haaräderlein getrieben ist gegen dem wz weit drinnẽ nahe bey dem Hertzẽ sich auffhält / gemeiniglich dickrer vñ kälterer natur zuseyn erscheint. Welche verenderung nit vnendlich Sylvaticus selbsten gut heist / vnd gelten lasset. Mann er schreibe / vielleicht irre der jenige nicht der da sage daß dem Geblüt welches seiner Natur nach dämpffig / wann es auß den pulsadern herauß gehe / etwas von Winden mit vermischt werde / sintemahlen daß dardurch das Geblüt der Pulsader dicker vnd zäher als es sonst ist / dardurch gemacht werde / Galenus selber darvor gehalten lib. 2. de cauf. Pulf. cap. 2. vnd Haly mit Avicenna der Meynung gewesen / daß die Aneurysmata oder Emborysmata auß Geblüt vñ Windẽ entstehen; auch Paulus den Geist darzu gethan. Vnd was wolt es Wunder seyn daß das Geblüt

ausser

ausser den Pulsadern leichtlich geendert vnd verderbt werde. Weil wir in den Fiebern erfahrē / daß solches auch in den Pulsadern selbsten / entweder auß eyghen / vnd von den Blutadern mitgetheilten vnd angenommen Fehler / dē Geblüt geschicht.

Das einig möcht ich mir wünschen / das mich Sylvaticus vnterrichtete warumb nicht in den Entzündungen / sie geschehen gleich in den innern oder äussern Gliedern / ein solche g. schwulst oder aneurysma erfolge / oder das Blut wegen deß ab- vnd zulauffens vor der Verderbung oder Faulung verwahret werde? wir / die wir es mit dem Widerspiel halten / können gar leicht darauff antworten. Nemblich entweder wegen kleine der arterien oder Pulsäderlein / oder derselben Truckung vñ Zusamenziehung von dem vmbligenden Cörper die mit der Entzündung behafftet sind / oder wegē ihrer eygner Entzündung / oder letzlich wegen deß in der Höle deß Glieds eingeflossnen Geblüts / habe also das Aneurysma hie kein Statt. Welche letztere Vrsach benimbt auch den andern Zweifel. Dann darumb wird das Geblüt in der Entzündung verderbt / weil es an einem frembden Orth sich auffhält.

Antwort auff ein andern Einwurff Sylvatici.

Ich kan auch leichtlich dem gesuchtē Einwurff deß Sylvatici ein genügen leisten / warumb diejenige / welchē wegen hefftigen Folterns die Pulsadern bey den Händē gewaltsam außgedähnt werden / doch kein aneurysma oder solche Geschwulst darvon bekomen: dann dieselbige außdähnung geschicht nur nach dē einē theil / das ist nach der Länge: aber in der aneurysmate geschicht es nach allen Seiten / das ist / nach der Länge / breite vnd höhe: daß die Pulsadern außgespañt werden: wiewol vnterweilens entweder nach der Pulsadern vnd benachbarten Glieder Beschaffenheit / oder Vngleichheit der Bewegung deß Geblüts vnd der Geister / solche aneurysmata bald länger / bald breiter / bald runder werden.

In Aneurysmate wird die Pulsader nach allen Seitē außgespannt. Die IV. Vrsach.

Ob solchem Vnterscheid der Gestaltē der aneurysmatum möcht ich den Sylvaticū gar gern fragen / warumb das aneurysma sein gewisse Gestalt habe / damit es vmbschrieben / ist auch weder länger noch breiter worden / wañ das Geblüt ausser der arteri oder Pulsader herauß kompt: sondern gerad auff der Seiten verbleibe vnd gemeiniglich ablanger Figur seye. Wie dann auch die jenige gewesen / deren der Herr gedenckt in der 43. Observ. deß 3. Hunderts / dann es siehet der Warheit gantz ähnlich / daß solches Geblüt auß den Pulsadern / weil es dünner vnd beweglicher als das auß den Blutadern / sich auch hin vnd wider außtheilen würde / gleich wie in der Streichmahlen / oder nach der Aderlässe mit dem Geblüt auß den Adern geschicht.

Aber Sylvaticus wird zweiffels ohn mit deß Platerī sinu oder Busem auffgezogē komen / vnd dardurch diesen pfeil auffangen wöllē; aber er mach was er wölle / so wird er doch seiner Sach wenig Rath finden / oder die Sach vertädigen helffen: dann ich frage gleich weiter: wie es seyn könne / daß ein solcher Busen das arterosische Geblüt / oder das auß den Pulsadern komet / dergestalten könn innen halten / vnd vmbgeben / daß es nicht hin vnd her sich zertheile / sondern an eim Orth beständig bleiben müsse? bleibt also darbey daß ein solches schwerlich erhalten werde.

So kan ich auch Platero nicht beyfallen / was er sagt / daß die Haut seye an statt der Pulsader vñ ergiesse die Puls auff vnnatürliche Weiß das Geblüt in solchen sinum oder Busem deß aneurysmatis schier auff gleichförmige Weiß wie sich die arterien natürlicher Weiß außleeren / in den sinū deß dickern Hirnhäutleins: vnd würde dieses Sylvaticus vielleicht zu Hindertreibung meiner Antwort auff sein eingeführte Gleichnus auch wider mich gebrauchen wöllen. Platerus wird widerlegt.

Nun / wann die Haut soll der Pulsader Stell vertretten / auff was Weiß wird sie das Geblüt / welches sein eygnes Gefäs / vnd dero Seitē durchbrochen / iñer halten können / daß das Geblüt nit durch dero weit offenstehende schweißlöcher durchdringe / ja durch was kräfften zuschlagen wird sich das aneurysma bewegen / vnnd wie wird solches schlagen oder klopffen deß aneurysmatis mit dem klopffen deß Hertzens so gar genaw vnd eygentlich übereinkommen vnd sich vergleichē / weil die krafft zuschlagen von dem Hertzen nit anders als durch die arteriā oder Pulsadern einfliesset / wie alle vernünfftige Medici ins gemein solches lehren vnd bekennen. Wird dann das Geblüt / so auß der arteri frisch herauß kompt / deren kräfftē seyn könnē / daß es alles das andere Geblüt / das in solchē busen / oder sinu, wie es Platerus nennt / auffgehalten wird / auch bewege vnd schlage? daß es das allernächste Geblüt zubewegen gnugsamb sey / gib ich fürwar gern zu / wie es von dem gantzen versambleten Geblüt ein solche ordentliche gewisse Bewegung mit haben kön / kan ich noch nit sehen. Sintemal das nechste Geblüt wann es bewegt wird / so bewegt es das andere so jhm am nechsten ligt / vnd dieses widerumb sein nechstes vnd so fort an das übrige das ander vollends / vñ folgt einander nach so lang biß es zu dem letzten kompt / oder die bewegende krafft gantz verschwindet vñ auffhöret / wie wir sehen in den wassern welches bewegt wird wann etwas in dasselbige fällt.

Muß derowegen die arteri oder pulsader gantz verbleiben / wann die Puls deß aneurysmatis mit der Puls deß Hertzens soll übereinstimen / kan also die Haut keines wegs dem Geblüt an statt der arteri seyn. Wann aber das fällt / daß die Haut nicht kan der arterien statt verwesen / so fält zumahl auch das andere / daß das Geblüt wann es in ein frembdes orth ausser den Gefässen ergossen wird / gantz vnd in seinem Wesen vngeendert vnd vnverderbt / so kurtze zeit als es iñer seye / bleiben könne.

Wie die Pulsadern sich in den Busen deß Hirnhäutleins außleeren.

Hernach / was die Hirn Pulsader anbelanget / so hat es viel ein andere Beschaffenheit mit der entladung oder außleerung deß Geblüts auß demselbigen: sintemal dieselbe natürlicher weiß in dem busen der harten Mutter / oder Hirnhäutleins sich auffthun vnd zertheilen: diese aber in dem aneurysmate sind wider die Natur (doch der widrigen meynung hier hindan gesetzt) geöffnet. Vber das / jene bringē jhr Geblüt gemählich vñ gelind in den darzu verordneten natürlichen orth: diese aber leeren sich häuffig vnd mit vngestüm in einem solchē orth der von der natur nit darzu verordnet. Wer wolte sich dann verwundern / daß dieses nicht zerstört oder verderbt / vnd jenes hergegen erhalten werde. Es kan auch kecklich Platerus vnterlassen vns verdrießlich zuseyn mit Einwerffung der Widereintruckung vnnd Außspeyung deß

deß Geblüts/weil jhme durch das vorhergehende schon aller Vortheil vnd Behelff abgeschnitten worden.

Die fünffte Beweisung.

Ich wil derowegen newe Waffen oder Pfeil herfür suchen vnd auffliegen den Gegentheil zu hindertreiben/vnd ein allgemeinen Beweißthum einführen / daß das aneurysma nicht könne herkommen durch Eröffnung der arteri, weder durch die Mundlöchlein/noch das Durchschwitzē/noch auch durch das Auffressen oder Schneiden. Vñ zwar solcher Gestalt: wann daß das eygentliche vnfehlbare/vnd vnscheidbare Kenn/vnd Merckzeichen deß aneurysmatis ist / in welchen sonsten alle alte Medici, so wol Griechen als Araber einig vnd zufrieden sind / auch Sylvaticus selbsten bezeugt/nemblich daß dasselbe durch das Trucken/ nicht allein wie es in dem Oedemate, oder wässerigen / weichen vnd schmertzhafften Geschwulst geschicht/hinein weichet / sondern auch sich gar verliehrt/vnd in diesem einzigen Stück vornemlich den damit behafften anmahnt / als wann es demselben wol thäte wann es eingetruckt würd/ wie es Sylvatico zureden beliebet. So muß die arteria oder Pulsader gantz/vnd nicht geöffnet seyn: dann wann es anderst were / so sag vns Sylvaticus durch was trieb das Geblüt durch ein enges Loch oder Thür/es seye auch gemacht auff welche Weiß es wölle/getruckt / vnd wider zurück hinein genomen werde? ja er soll mir auch den Knoden auffl ösen/warumb in den Entzündungen/ Verstauchungen/vnd andern Zuständen / die wegen der Ergiessung deß Geblüts auß jhren Gefässen geschehen/dasselbe zuthun vnmöglich seye? dann wann die Vrsach zugegen in jhre Würckung/die Würckung selbst auch zugegē seyn: was hinderts daß nicht auch hie oder in diesen erst erzehlten Zuständen durch das trucken auch ein dergleich Zurücktreibung / oder wider Einnehmung deß Geblüts geschicht? aber was es für Mühe brauch den Zufluß zuverwehren/die Entzündung zu verhütē/ die Eyterung abzuwenden/oder dieselbe / wañ dieses nit seyn kan zu befürdern / das Eyter durch die Eröffnung der Haut herausser zunehmen / in den Streichmählern das bleich Blut zu zertheilē/das ist einem jeden gnug bekañt / versichert das zurück gehen deß Geblüts in die Adern / treibet oder ficht Sylvaticū mehr an/vñ braucht mehrer Mühe/als die jenige/welche sagen / daß das aneurysma herkome auß der Erweiterung vnd Außdähnung der Pulsadern. Dann wann es nicht ein Sach darüber sich höchlich zuverwundern / wañ durch das trucken deß aneurysmatis das Geblüt (wann es noch nit durch die Haut der arterien eingehalten wird) durch beederseits der arterien Mundlöchlin so von der Natur geordnet/wider in dieselbe hinein lieffe. Man bilde sich ein ein Schlauch/in welchē zu beeden Seitē ein Röhrlein gehe dardurch man den Schlauch anfüllen kan. Wann man nun den Schlauch der mit Feuchtigkeit angefüllt / trucket/ so sicht man mit Augen wie die Feuchtigkeit in beede Röhrer zurück weicht.

Ein Gleichnus

Vnterdessen wil ich nicht in Abred seyn/daß in dergleichen grössern Geschwulsten oder aneurysmaribus weder der Puls zu fühlen / noch auch das Geblüt durch das trucken hineinwerts getrieben könne werden. So geschicht doch dasselbe nit eben darumb/weil entweder deß Bluts mehr ist als es kan in den vorigen Oerthern der Pulsader gefast vnd eingenomen werden / oder weil es geronnen/ wie Paræus in angezogenē Orth darvor gehaltē: sondern auch auß einer andern Vrsach. Dann weil die zusamen gesamlete vnd vereinbarte krafft stärcker ist als die zerstrewete / so kan es gar leicht geschehen/daß die Puls oder das Schlagen in einer Pulsader die am weitesten außgespannt nicht gefühlt werd. Darnach weil bekāt ist/daß die enge Mundlöchlein der Gefäß durch den Zufluß häuffiger Feuchtigkeit gar leicht vnd gar können verstopfft werden: solt es dann etwas newes seyn wañ das Geblüt so zu den zusammengezognen Löchlein kompt/wann es durch das trucken getrieben wird/ nicht mehr in die Pulsader hinein weichet.

In dem grössern Aneurysmate wird kein Puls verspürt.

Doch wöllen wir Sylvaticum darüber hören/ vnd sehen mit was Gründen er sich vnterstehe das zurücklauffen deß Geblüts in die Pulsader hinein zu behaupten.

Erfangt aber an bey der Eröffnung der Puls-ader welche geschicht durch ein Schnitt/Riß/oder Trennung/vnd bildet jhme selber ein/er wolle auß der Beschaffenheit vnd dem Gemächt der arterien erweisen daß das Geblüt leichtlich könne wider zurück getrieben werden. Sintemal Galenus so wol sonsten/als vornemblich lib. 7. de admin. anat. c. 5. lehre/daß die Blutadern ein besondere Haut haben/die Pulsadern aber zwo / ein äusserliche/wie der Blutader/vñ ein innerliche die schier 5. mal dicker als die äussere/vnd hart / welche einwerts gleichsamb noch ein Haut hat die einer Spinnenwebe gar gleich / die man in den grossen arterien so getad sichet/daß etliche dieselbe die dritte Haut genañt vñ darvor gehalten haben. Aber kein besondere ist die die 4. te könte genent werden/ ausserhalb daß ein dünes Häutlein etlichē Blut- vnd Pulsadern anhänget vñ vmbgibt/welche dieselbe mit den andern Gliedern vereinigt vnd anhängt/welches vnter dem Hertzblatt von dem Peritonæo oder innerlichen festen Haut / ab demselben aber jnner der Brust von der Haut so die Ripp vmbgibt/herkommet. Meynet also Sylvaticus die härte vnd dicke der Häutlein seye Vrsach / daß/ wann die Pulsadern verwundt werden / die Lippen derselben nicht zusamen fallen / sondern glaffen oder von einander stehen/dahero sie taugenlich seyen/wann man mit den Fingern darauff trucket/ daß sie das außgeloffen Geblüt wider einnehmen können. Vnd das sey auch die Vrsach nach Galeni Zeugnuß lib. de usu part. c. 6. daß bey dē todtē Thieren die Häutlein der Pulsader sich von einander thun.

Wann der arterien Mundlöchlein sich auffthun / so glaubt Sylvaticus daß sie zweiffels ohn noch leichter können das Blut wider einnehmen. Weil nach eben wider Galeni Außspruch / lib. 1. de simpl. med. fac. c. 12. die Mundlöchlein der arterien der Haut selbsten am mehresten berühren/ vnd anhauchen. Wann durch das Außstrecken oder luckmachen der arterien, daß das Geblüt durchschwitzen kan das aneurysma entstehet/sagt er/Sylvaticus, haben zwar jhrer viel biß dahero nicht gewust wie das Geblüt wider hinein kommē. Aber wann sie der Sach besser nachgedacht hätē/ so hätten sie leicht können verstehen/daß die Pulsadern vnterweilens also außgedünnt werden/ daß eben auff die Weiß/auff welcher sie das dünn gemachte

gemachte Geblüt durchschwitzen / vnd gegen der Haut ergiessen lassen / eben vff solche weiß können sie auch das vngeänderte Geblüt / wann sie getruckt werden wider in sich nemē. Es werd aber die Pulsader dünn gemacht bald durch erwärmende vrsachen / bald von einer eusserlichen vrsach / warvō die Pulsader außgespannt oder verstaucht werde: Wañ nur vngefehr die dünne deß Geblüts darzu kommen / so könne das durchschwitzen desto leichter geschehen. Vnd dieses ist was Sylvaticus von der eröfnung der Pulsadern erdichtet vñ geschrieben hat. Mir will jetzunder obgelegen seyn / daß ich Fleiß vnd Müh anwende zu erforschen / ob solche Sachen den Stich halten oder nicht.

Sylvaticus wird nochmalen widerlegt.

Was nun das Gemächt vnd Natürliche Beschaffenheit der Pulsadern / auch die dicke vnd härtere der Innern Haut an denselben betrifft / wil ich gern zugeben / daß sie wegen vngernet vnd langsamer Heylung / wann sie getrennt / offen stehē bleiben / dz das dünn Geistreiche Geblüt dardurch außgelassen werde. Aber ich kan nit zugleich vernehmē / wie sie deßwegē auch offenstehen / dz durch das niderdrucken sie gleichmässig das Blut wider an sich nehmen könnē. Dañ die Pulsadern seynd nit solcher härte / dz sie wie ein außgespañtes Holtz / wann sie getruckt werden / nit weichen. Das geben die entzündungen / Eyter geschwulst vnd harte Geschwulstē augenscheinlich zu erkennē: Vō welchē / wann solche damit behafte Glider vñ die arterien sich finden / dieselbe zusammen getruckt vnd eingetriben werdē. Wie Gal. l. 2. de cauſ. Puls. c. 2. recht hiervō schreibet. Wañ dañ nun die Pulsader wechet / wann sie getruckt wird / lieber was wolte darvor seyn oder verhindern / dz von der andern seiten das Mundlöchlein / dardurch das geblüt hat sollē wider eingenommen werden / verstopfft werde?

Darnach weil die eussere Haut der Pulsader / der Haut der Blutader gleich ist / so kan dieser gleich / auch jene nach der verwundūg leichtlich wider zusammen wachsen / vnd den Außlauff deß Gebüts der Pulsader / zugleich wie jene der bluträder in den Krampfadern verhindern oder aufhalten. Hierzu hilft nit wenig die allgemeine Haut / welcher Galenus bloß zuvor gedacht / die etliche Pulsadern vñ gibt. Darumb welche aneuryſmata vff das eröffnen der Pulsadern geschehen vñ erfolgen / in denselben bleibt entweß keine / oder nur die innere Haut offen stehen / die eussere aber wächst wider zu / wie der Herr selbst deren meinung ist in seiner 44. Observation deß 3. Hunderts; Derowegen so sollen die jenige kecklich vnd alsbald vnderlassen / mit Platero zuglaubē daß durch das Exempel deß aneuriſmatis so von der eröffnung oder Auffschwitzung der Pulsader kommet / vnser Meinung geschwächt / oder widerlegt werde.

D. Doring ist deß anthoris meinung im 3. Hundert von dem Aneuryſmate.

Ferner wann durch die Auffhauung der mundlöchlin der Pulsadern ein eröffnung geschicht / obgleich Sylvaticus sich selber beredt / das geblüt / könne leichter wider eingenommen werden / so wird vñ kan er doch mich nit eben so leicht bereden. Dann ob schon das Mundloch der arterien gar steiff an ir Haut hanget / auch die arteri selbst ein sehr starcke kraft hat an sich zu ziehen / so wird doch vff solche weiß kein Aneuryſma entstehen. Dann ich widerhole dasjenige was ich droben wider solche aneuryſmata für obſtat vorgebracht / vnd wird Sylvaticus dahin gewiesen dieselbe zu widerlegen; Dañ ob es schon gnugsam kan seyn zubeweisen / dz wir nicht sollen glauben dz ein einiges aneuryſma entstehe auß der Eröffnung der mundlöchlen an den Pulsadern; so beweist noch über dasselbe der Ort / wo man sicht daß die aneuryſmata entstehen noch heller vnd deutlicher / dann sie entstehen gemeiniglich an solchen Orten / wo grosse vnd weite Gefäß durchgehen / dahero geschichts / daß die aneuryſmata von eusserlichen vrsachen (als deß Gesangs / geschreys / starcken blasens / gebehrens oder Kindswehen) grossen Gewalt durch die Pulsadern außgespannt werden / entstehen: dann dardurch wird das Geblüt / vnd die Geister also erzürnet / dz sie an dem Ort wo ein weitrer Pulsader verborgen ligt / gedrungen vnd gleichsam häuffig wird zusamenlauffen / daselbstē einen außgang suchen / vnd wañ sie kein öffnung finden dardurch sie könnē hervorbrechen / so drucken sie die wād der Pulsadern / treiben vnd spannen dieselben auß / nicht viel anderst als wie ein grosser häuffiger Wind einen schlauch oder Blasen auftreibt / also machen sie auch daß das Corpus der arterien oder Pulsadern grösser wird vnd aufflauffet. Dieses gibt Platerus gar gern zu / nit allein an dem newlich angezognē Ort / sondern auch in dem 1. Tom. desselben Buchs am 563. blat / da er sagt / dz das innerliche aneuryſma, welches allein von der außspannung der Pulsadern herkomme / seine schlagende Bewegung von dem Hertzen hernehme oder bekom̄ / welche so lang wäre biß es endlich den Menschen hinrichtē. Darumb nimbt es mich nicht wenig wunder / dz eben er solches leugnen mag / daß es nicht auch in dem aneuryſmate der eussern Glider geschehe.

An welchē Ort die aneuryſmata entſtehen.

Zu dem so möcht ich wol haben vnd leyden / daß Sylvaticus mir erklärte / oder die vrsach sagte / warumb auf das stehe starren deß Mannlichē Glids oder Priapiſmi, welches vnderweilens von dē vnmässigen offenstehen der mundlöchlin der Pulsader vervrsacht wird / wie Galenus am letzten Cap. deß 6. Buchs de loc. aff. &. lehret kein aneuryſma folge. Ferner wann wegen der eröffnung d mundlöchlin der Adern einem alle Monat auß der rechtē Weta ē das Blut mit solcher vngestüm / als wañ ein Ader daselbst wäre geschlagen worden / biß vff ein ℔ schwer wäre herauß geloffen / da man doch hernach (wann das bluten für sich selbst von Natur hätt auffgehört zu fliessen) kein merckmal hätte können spüren oder finden / wo das Blut herauß ēr komen; wie Benivenius von den verborgnen vrsachen der gesundheit am 4. Cap. vnd Hollerius vnter seinen wunderbaren Sachen num. 3 bezeugen. Wañ ebenmässig wie bey Saxonia im 3. Buch seiner pract. am 36. Cap. zu finden / einē Edelmann von Padua / von welchē sonsten das vnreine Geblüt durch die güldē Ader geflossen / hernach durch den gromen sack / auch ohne hinderlaßung einigen merckmals in grosser menge hervor komen. Wañ auch Schencki⁹ l. 3. p. 2. Obſ. 56. vnd 57. auß Florētini Leudani Martyrolog. vñ Caſpari VVolfii gezeugnuß erzehlt / dz einer Nonnen / welche hefftig erschrockē / wie auch einem andern Mann das Blut auß allen orten deß Leibs vñ dessen schweißlöchern herfür getrügen / so kan ich kein vrsach sehē / warumb nicht eben das geschehen könne in aneuryſmate wann von dem dünnen geistreichen Geblüt die Mundlöchlin der Pulsader geöffnet sind.

Endlich was anlanget das aneuryſma, so sollen von dem Außspannen vnd dähnē der Häutlin an

Das Aneuryſma kan nicht

Auſpannung der arterien herkommen

den Pulsadern vnd derselben Durchschwitzung herkommen/ scheinet dasselbe fürwar wider alle Vernunft zuseyn vnd zustreiten. Dann es werde gleich dasselbe durch das Verstauchen oder auſſspannen befürdert /so weiß ich doch gar nicht wie daß ein bloſſes Mahl oder Streich müß können verhütet werden. Ich kan auch nicht errathen/wie es müglich seye/daß diejenige welchen die Pulsadern in den Aermen durch das Foltern auff das hefftigste angespannt werden / doch kein aneurysma dardurch bekommen. Wie ich dann auch frey bekenn daß ich nicht wisse wie es zugehe / daß ein dünnes / leichtes vnd bewegliches Geblüt / soll durch die von Natur harte / dicke vnd allenthalben wolverwahrte Haut / wie Galenus libr. 6. de usu part. cap. 10. redet / durchschwitzen/durch die Haut aber /als welche wegen der Schweißlöcher vnd Durchgäng viel bequemblicher / nicht auch außtröpfsen? Wird dann die dünnmachende Ursach/sonderlich wann sie von auſſen herrührt/ der Haut verschonen / oder dieselbe übergehen/ vnd allein die Pulsadern treffen? Das ist mir zwar vnverborgen/ daß vnderweilens von einem Streich die Hirnschal gespalten vnd die Beiner zerbrochen werden / da doch die Haut von auſſen gantz bleibt. Aber dieses seynd harte Cörper / die nicht können außweichen oder nachgeben/ solches geschicht mit den Pulsädern nit. Das von dem leichten hinein weichen das getruckte Geblüt Sylvaticus auff die Bahn bringet/das fällt durch die Zerstörung vnd Vmbstoſſung seines fundaments für sich selber. Vnd thut er weißlich vnd Vorsichtig darzu / das Geblüt / wann es wider zu rück hineinwerts weichen solle/ müsse vngeändert seyn. Dann wann es wäre dicker worden / so köndte es nicht wider hinein dringen / daß aber das Geblüt gar leicht geändert werde / hab ich droben / wie ich hoffe gnugsam erwiesen/vnd den Sieg erhalten. Wird derowegen Sylvaticus wohin er sich auch wenden will/ schwerlich eine Gelegenheit finden zu entgehen. Wann ich anderst gnugsam bin hiervon zu vrtheilen.

Was Platerus für ein Außflucht suchet in dem Schnitt/ ist nirgend für. Dann ob wir gleich sehen / daß wann nur die Haut allein auffgeschnitten ist/alsbald das Blut herauß laufft. Jedoch so geschicht dasselbe darumb / weil entweder das verdünnte Häutlin der Luftader an der Haut hart vnd fest anligt oder anhangt / oder zugleich in einem Schnitt mit verwundet wird/ oder wann die Haut verletzet wird / von dem gewaltigen Zuſluß deß Geblüts gleich abgerissen wird. Ehe ich aber von Sylvatico vnd Platero gar ablasse/ so beliebe es mir von ihnen noch zum Beschluß zu erforschen / was sie vermeinen daß die Vrsach seye/ warumb das aneurysma, wañ es seyn Vrsprung genommen hätte von dem ergöſſnen Geblüt auß den Pulsadern vnd der Haut / nicht zu einer sehr grossen Geschwulst wachse vnd zulege: Dann daß die Pulsader durch das außbreiten so viel Geblüt wider an sich ziehe / als sie durch das einweichen von sich geben / ist eine solche Sach die nirgend keinen Glauben findet/ wie wir droben gehört haben/vnd gleichsam erwiesen worden.

Die Beschreibung Aneurysmatis vom

Damit ich nun ein End an diesem Streit mache / so sag ich daß deß Sylvatici Beschreibung deß Aneurysmatis nicht gut sey / wann er sagt/ daß es sey ein Geschwulst / welche entspringe auß dem erhitzten Geblüt / welches auß den Pulsadern sich vnder die Haut ergiesse. Dann über das/daß gleich das erste Wort der Beschreibung was aneurysma seye / diesem Zustand nicht gebühret / wie ich von Anfang gleich dessen erwehnt/ so ist auch die Arth oder Weiß / nach welcher es solle entstehen vnd seinen Vrsprung nehmen nicht gültig sondern falsch. Fehlt also weit daß diese Beschreibung allen vorfallenden Einwürffen begegnen soll oder könne. Welches doch Aristoteles libr. 4. de phys. audit. cap. 4. text. 31. Von einer Wahren eygentlichen Beschreibung erfordert vnd haben will / ja sie verursachet vnd machet nur noch mehr Streitigkeiten vnd Zweifelhafftigkeiten. Ist derowegen die vnsrige ein rechte Warhaffte Beschreibung / weil ich durch dieselbe allen vorfallenden Streitigkeiten deren an der Zahl viel vnd der Beschaffenheit nach/Wichtig / leichtlich / wie ich vermein / begegnen will können. Zum Beschluß will ich noch zwey Stück anhängen / welche auß den vorigen entspringen. Das Erste ist/ daß Mercatus nicht recht geschrieben hat Tom. 1. libr. 3. Mercat. part. 3. clas. 2. art. 2. distinct. 26. daß bey einem jeden aneurysmate ein Außspannung der Puls-Ader seye / aber nicht bey einer jeden Außspannung der Puls-Ader ein Aneurysma, es sey dann ein Bruch der Puls-Ader darbey. Dann es ist nunmehr nach Gnüge erwiesen worden/ daß das Aneurysma entstehe auß der Außbreitung der Pulsader nach allen Seiten/ vnd nicht auß der Zerreissung derselben. Ist derowegen kein allgemein / sondern absonderliche Beschreibung/ wann er das Aneurysma nennt eine Trennung der innern Haut der Pulsader vnd klopffende oder schlagende Geschwulst vnd Außspannung der eussern Haut.

Das Ander ist/daß von Steghio, libr. 8. Med. Dr. pract. c. 34. (Welchem auch Vidius an besagtem Ort/dem ansehen nach beyfall gibt) vnd andern/ das Aneurysma abgetheilt wird in das so von den Blutadern vnd das so von den Pulsadern herkomet. Dann wann die Blutadern außgespannet werden/so gibt es Krampfadern/aber die Pulsadern machen ein Aneurysma. Wie solches die bewehrteste Medici darvor halten.

Hat also mein großgünst. Herr hiemit meine Meinung von dem Aneurysmate welche der Herr zuwissen von mir mit Verlangen erwartet hat/ jetzt ist es an dem Herrn / daß er dieselbe nach seinem Hohen Verstand vollends außarbeite vnd den rechten Schein vnd Glantz gebe / welches ich wegen vnser lang gepflognen Freundschafft will höchlich gebetten haben / es wolle der Herr solches zuthun mich nicht verschmähen / sondern sich belieben lassen.

Sonsten hätt ich noch viel an den Herrn zu schreiben / darzu mir die an mich abgangne Antwortschreiben auf meinen Brieff von dem Muterter Bruch / wie mir sonsten die drey vbersandte Schreiben Gelegenheit geben/ wann ich nicht für diß mal darvor gehalten / daß so wol der Zeit/ vnd deß Herrn Geschäfften zu schonen / als weil dieser Brieff vnnd Streitigkeit über dieser Frag weitleuffiger worden / als ich anfangs gemeint hab. Aber vielleicht wird es ins künfftig Gele-

Gelegenheit geben von denselben Sachen ferner zu Handlen/vnderdessen lebe der Herr sambt allen den seinigen wol/ seye auch von vns Freundlich gegrüsset/ vnd bleibe mir in Gunsten wol gewogen. Geben Breßla den 2. Aprilis, im Jahr 1618.

## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

**Von dem Heissen Brand/welcher nach eim Kopffwehe der halben Seiten in dem Fuß entstanden / wozugleich erklärt wird ob die frische Pflaumen oder Quetschen vnd Trauben dem gut seyen so mit der Rothen Ruhr behafftet.**

Michael Doring, Doctor, vnd bey löblicher Hohen Schul Giessen in Hessen/ verordneter Profeſſor, entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß

HOchtrefflicher Geehrter Lieber Herr Fabrici. Die Schreiben so der Herr den 20. Aprilis von Basel an mich abgehen lassen / seynd mir erst den 6. Augusti eingehändigt worden. Wer Schuld daran/ weiß ich nicht: Aber/wie das Sprichwort lautet/ so ist es früh oder bald genug kommen / weil es gut genug/vnd weil der Herr auff die zween vornembste Puncten meines Schreibens weitleufftig genug geantwortet/ich auch nit darvor halte daß leichtlich etwas zu finden so hin zuzuthun/aber zu dem vorigen Schreiben/darinnen der Herr meldet vnd erzehlet ein Exempel von einer gefährlichen Aderlässen auff dem Arm/hab ich nicht ein gleichmässiges/weil ichs newlich zuthun versprochen hab/ können beybringen. Dann der Siebenzig-Jährige Pfarrer/dessen ich newlich gegen dem Herrn gedacht/ist zur Zeit der Erndt auff dem Acker mit einem Schauder vnd Frost ergriffen worden/vnd ist doch kein Fieberische Hitz hernach gefolgt. Von derselbigen Zeit an/ hat er kein kühlen Lufft mehr leyden können / sonder hat müssen entweder in die Sonnen gehen/oder sich in der warmen Stuben auffhalten; darzu ist kommen ein halbes Kopffwehe auff der lincken Seiten vnd ist er vom Leib abkommen. Diese Zufäll haben gewäret ein gantzes Viertel Jahr: Hernach ist ein materi vom Kopff durch die lincke Seiten gerad in den lincken Fuß gesessen / vnnd hat denselbigen gantz eingenommen /vnd ist so kalt als ein Eyßschemel worden; Welches / weil es ihm gar vngewohnt vnd sehr beschwerlich/ist er darauff bedacht gewesen wie der Sachen möchte abgeholffen werden. Derowegē so hat er auß ander Leut Rath den Fuß erstlich gebähet in halb Wein Hefen vnd halb süß warmgemachten Wassers. Aber nichts darmit außgericht; hernach hat er dē Fuß mit Specköhl vñ andern dergleichen erwärmenden öhlen geschmiert / auch andere Warme digerirende Bähungē/aber mit gleichmässigen Nutzen gebraucht. Derowegen so hat er nach 2. Wochen als er überdrüssig worden über den langen Verzug vnd Beschwerligkeit deß Zustands einen Wundartzt von Grumberg einen Menschen/ wie es der Außgang bezeuget/der/wie er grob vnd vnbarmhertzig also auch fahrlässig war. Denselbigen hat er gebetten daß er ihm solle zuforderst am Fuß zu Aderlassen. Als aber der Wundartzt gegen Abend kommen/ vnd wegen hohen Alters nicht wol gesehen/ hat er die Ader nicht getroffen/sondern darnebē geschlagen. Als solches geschehen / hat er noch einmal geschlagen / aber es wolt auch damal wid kein Blut lauffen. Als er solches gesehen / hat er in die Rundung so offt geschlagen / daß es so breit worden als ein Rechenpfenning/ er hätt noch öfter geschlagē/ wann nicht der Krancke auß Vngedult sich dessen gewegert. Aber was geschicht? Der mehrertheil der gemachten Wündlein heylte zwar wider zu/ aber zwey oder drey darvon wolten nicht heylen. Die Haut darumb hero hat anfangen Roth zu werden/wehe zu thun/zugeschwellen vnd entzünd zu werden. Man holet den Wundartzt noch einmal. Derselbige hat auf das schmertzhaffte Glied/ weiß nicht was für eine Kleyen ( wie mir von deß Krancken Sohn erzehlt worden) welche nach dem außgepreßten Leinöhl hinderlassen worden/gelegt. Darauff geht er hinweg läst den Krancken ligen vnd kombt in etlich Tagen nicht wider. Vnterdessen hat sich ein heisser Brand zu der Entzündung geschlagen/ auß welchen / weil man fahrlässig damit vmbgangen/der kalte Brand worden/welcher anfangs den kleinen Zehen / bald darauff die andere der Ordnung nach angesteckt. Der Wündartzt als er gesehen daß der kleine Zeh durch den kalten Brand verlohren/ hat er ihn hinweg geschnitten/ aber auß Vnverstand in dem noch angesteckten Theil. Weil dann nun noch etwas von dem Zunder deß kalten Brands daran gelassen / vnd also die Gelegenheit weiter vmb sich zu fressen nicht gehemmet oder zugleich mit abgeschnittē/so seynd die andern Zehen allzumal angesteckt / vnd auß gleichmässigem Vnverstand von ihme abgenommen worden / darauff ist erfolgt / daß endlich der kalte Brand den gantzen Fuß biß zu dem Reyen angestekt/der Schenckel aber biß zu dem Knie sehr geschwindē hat. Als nun der Krancke in höchster Gefahr / der Wundartzt aber (welcher noch einen andern viel vngeschicktern als er selber endlich zu sich gezogen) in grösten ängsten war/ bin ich beruffen worden/damit ich ein gewissen Außschlag geben soll / wegen Abschneydung deß Schenckels. Als ich nū das alles was ich erzehet von dē Krancken selber angehört/den Brand gesehen vñ befunden daß der Krancke noch bey Kräfften / vnd daß seyn will ja inständiges begehren vnd bitten darbey ( Dann er sagte daß ihm nichts beschwerlichers als der Vnleidenliche Gestanck wäre ) so hab ich gerathen / daß man den Fuß vnder dem Knie abschneyden soll. Nach dem ich wol erwogen den Außspruch Hippocratis lib. 1. aphor. 6.

da er will / daß man den jenigen Kranckheiten / mit welchen es auff das eusserste kommen / auch die eusserste Mittel entgegen setzen soll / sonderlich dieweil / wie Celsus libr. 7. Cap. 33. schreibet / nichts daran ligt / ob das jenige Mittel sicher gnug seye / welches nur allein ist vnd man kein anders haben kan. Vnd daß ein Zweifelhaffte hoffnung einer gewissen Verzweiflung vorzuziehen / wie eben auch Celsus redet. Als man zu dem Werck selbsten kommen / da solte der Herr gesehen haben / bald die Grawsamkeit vnd Grobheit dieses Wund-Artzts / bald die Vngeschicklichkeit vnd vnverstand in Legung deß Krancken Anbindung / Befestigung vnd Abstossung deß Fusses vnd Verbindung deß Stumps. Der Herr glaub mir drumb / wann nicht vnser Herr vnd Gott sein sonderbahre Gnad vnd Seegen zu diesem Werck gegeben / so wär kein Wunder gewesen / wañ schon der Krancke als welcher bereits schon seine Jahr erreicht / vnder ihren Händen / wegen solcher langsamkeit wäre vergangen / vnd hätt seinen Geist auffgeben. Aber es war weit anderst vnd besser mit ihme beschaffen / daß sich auch kein Ohnmacht oder Hertzschwäche zu ihewers bey ihme verspühren lassen. Ich hab stärckende Sachen verschrieben / ein ordentliche weiß zu essen vñ trincken angestellt / vnd den Wundärtzten gesagt was sie thun sollen / sie aber als stoltze auffgeblaßne Leut voller Einbildung grosser Wissenschaft haben mein Vermahnung vnd erinnern verachte / den Krancke fahrläßig besucht / vnd den Stumpen oder Strumpf mit einem newen Brand auch auff der lincken Seiten anstecken lassen. Der Krancke begehrt nochmals meines raths / darauf hab ich eben das jenige vorgeschlagen / was in deß Herrn Buch / vom heissen vnd kalten Brand gelesen wird. Aber was thun die Wundärtz? erstlich verachten sie meinen rath / als wann sie viel ein bessers auß der Erfahrung wüsten: Aber wie wol sie es gewust vnd erfahren / hat eben dieser Zustand gnug bezeuget. Weilen aber so wol der Krancke als seine Kinder / Weib vnd gute Freund Inständig an ihnen getrieben / sie solten meinem Rath folgen / so haben sie endlich versprochen solches zuthun / aber wie sie es gehalten / will ich anjetzo sagen. Dann ob sie zwar offentlich alle beede ihr Wort von sich geben / daß sie folgen wollen / solle doch heimlich einer dem andern in das Ohr gesagt haben / last vns zwar sagen / wir wollen thun was der Medicus haben will / wir können doch vnder deß vnserm belieben nach handlen / vnd das vnserig gebrauchen / schlägt es übel auß / so kan man vns kein Schuld geben.

Die Boßheit der Wündärtzt wird geandet.

Siehe was ist das abermahl für ein Boßheit vnd was für ein Halßstarrigkeit / wann nicht vnser HErr vnd GOtt mit seiner Gnad auch in diesem Stuck dem Krancken beygestanden wäre / vnd sich das / was verderbt für sich selber auß eygner Natur von dem gesunden abgesondert hätte / so wäre es durch die Wundärtz niemalen geschehen oder ins Werck gesetzt worden.

Aber wie ist es weiter ergangen? Erstlich habē sie das Fleisch zu allererst deß Stüps auß Fahrläßigkeit durch das Eyter lassen hinweg tressen / daß das Bein nicht mehr mit demselben hatt können bedeckt werden / seynd derowegen gezwungen worden / von dem Bein wider auff das newe mit der Seegen etwas hinweg zustossen. Darnach haben sie das Bein an dem Theil da der Brand entsprungen auch anlauffen lassen; Vnd als sie allein an dem angestanden / wie dasselbe zu recht zu bringen / vnd gezweifelt wie sie es wollen angreiffen / so haben sie endlich meinen Rath ersucht / vnd von mir zu wissen begehrt / ob sie es hinweg brennen / oder auff ein andere Weiß versuchen sollen. Ich hab das brennen verworffen / vnd ein Pulver so wol auß andern Sachen / als vornemblich auß dem Euphorbio verschrieben: Was dasselbe für heylsame Nutzen geschafft hat deß Krancken Sohn vor dem Pfingst-Fest mir selbsten erzehlet. Vnd dieses ist die Geschicht / welche ich deßwegen so weitläuffig beschrieben / damit ich vnserer Wundärtzt Vngeschicklichkeit / Stoltz vnd Fahrläßigkeit klärer entdecke / vnd bezeuge / wie viel daran lige / daß wir solche Leut / wie der Herr ist / hierzu Land vnd anderst wo haben köndten / dann was auch anderer Orthen geschehe / redet das Wesen selber.

Auß diesem Zustand können etliche holdselige Fragen vorgetragen werden; Die Erste ist / was das für ein Feuchtigkeit gewesen / die sich in den Fuß gezogen? Der Herr wird zweiffels ohn sagen es sey ein Pituita oder kalte Feuchtigkeit gewesen / dann die Pituita ist die kälteste vnder allen. Aber weil nicht einerley Pituita, sondern die eine Süß / die ander gesalzen / die dritte Sawer / die vierdte Glaßmässig / so ist jetzt ferner die Frag / welche vnder diesen solches übel der Kranckheit verursacht habe? Vielleicht wird der Herr die Glaßmässig beschuldigen / weil man gemeinglich in den truckenden Fiebern die Vngleichheit der Kälte vnd Wärme / welche in einem Theil zumahl sich befindet / solcher Feuchtigkeit zuschreibet. Aber wie hätte ein solche Glaßmässige dicke / vnd zähe Feuchtigkeit so geschwind vom Kopff vnter der Haut biß zu den Füssen können hinab gewelzt oder getrieben werden.

Die Ander Frag ist / warumb man mit Bähungen vnd Schmierungen die erwärmen / vnd zeitigen sollen / nichts außgericht habe?

Die Dritte Frag ist / ob von der Aderlässe auff dem Fuß (wann es dem jenigen der die Ader geschlagen nach Wunsch ergangen / das ist / wann das Blut auß der eröffneten Ader rechtmässig geloffen wäre) der Krancke ein Erleuchterung zu hoffen hätte gehabt.

Die Vierdte ist / warumb viel Wündlein oder Geschwärlin geheylet / vnd nur zwey oder drey sich nicht haben wollen zusammen begeben / oder die Heylung annehmen? Ich will hier nichts hinzuthun von Auffliegung der dicken Brey oder Pflaster; nichts von Abschneydung der Zehen in dem verderbten Theil / auch nichts von andern Sachen. Dieses setz ich allein hiebey / jes wolle der Herr mit nechstem auff diese vier Fragen Antwort zu geben sich belieben lassen.

Ich will hier auch deß Herrn Frag kurtzlich antworten / der Herr begehrt von mir zu wissen / was ich auff die seltzame vngewohnliche

Trauben in der Rothen Ruhr.

Meinung deß jenigen Leib- vnd Wund-Artzts halte / der behaubten vnd verfechten will / daß nichts nutzlichers in der Rothen Ruhr seye / als wann man den Krancken rohe Pflaumen vnd zeitige Trauben häuffig vnd nach gnüge oder Lust essen lasse. Diese vngewonliche seltzame Meinung zu bestettigen / gebraucht er sich (so viel mir noch bewust) der Beweisung durch vernünfftige Vrsachen vnd Erfahrung. Die Beweisung stellt er also an / vnd sagt: Die Pflaumen vnd Trauben führen die scharpffe feuchtigkeiten / welche die Rothe Rhur verursachen eben so wol durch den Stulgang auß als die Myrobalanen vnd das geröste Rhabarbara. So folgt derowegen darauß / dz der Gebrauch der Pflaumen vnd zeitigen Trauben gar nicht zu schelten oder zuverwerffen. Die Erfahrung führt er ein an seinen eygnen Töchtern / wann er sagt: daß dieselbe / als sie die Rothe Ruhr gehabt / solche Früchten mit grossem Nutzen / biß sie Satt worden / gegessen. Was die Beweisung durch vernünfftige Vrsachen anbelangt / gib ich Antwort auff den Vorspruch / welcher zwar mangelt / aber kan also gestellt werden.

Was durch das treiben durch den Stulgang die scharpffe Feuchtigkeiten / welche die Rothe Ruhr verursachen / außführet / dessen gebrauch in der Rothen Rhur ist gar nit zu schelten oder zu verwerffen. Aber dieser Spruch ist für vnd an sich selber nicht gültig / wann man ihne nicht folgender Gestalt verbessert.

Was durch das treiben durch den Stulgang die scharpffe Feuchtigkeit / welche die Rothe Ruhr verursachen außführet / die Eygenschafft hat / die an sich haltende Krafft der Gedärm zu stärcken / vnd zur vermehrung der Vrsach solcher Kranckheiten nicht hilfft / desselben Gebrauch ist in der Rothen Ruhr gar nicht zu schelten oder zu verwerffen.

Nun ist es aber (damit ich auch den Nachspruch beantworte) mit den Pflaumen vnd Trauben also beschaffen / daß sie zwar das Ansehen daß sie die scharpffe Feuchtigkeiten zum Theil außführen / aber durch ihr gar zu feuchtende eygenschafft schwächen sie die an sich haltende Krafft der Gedärm / vnd stärcken die Außtreibende dargegen / welches von der Myrobalanen vnd geröstem Rhabarbar nicht zugeschehen pflegt: ja sie helffen zu der Gebührung Zielung vnd Vermehrung der Vrsach dieser Kranckheit / welches vns die Jahrzeit selbsten lehret / Sintemal die Rothe Ruhr niemahlen sonst im Jahr so gemeine ist vnnd so sehr vmbgehet / als vmb die Zeit / wann / die Leüt solche Früchten am mehresten gebrauchen vnd häuffiger geniessen. Derowegen so ist in allwegen der Gebrauch solcher Früchten / nemblich der Pflaumen vnd Trauben zu verwerffen. Was aber anlangt die Erfahrung / gleich wie dieselbe nicht allgemein sonder absonderlich / vnd vielmehr einẽ vngefähren Zufall zuzuschreiben / also ist sie zum Beweiß dieses Vorhabens auch nicht dienlich. Dann gleich wie / wann du gleich siehest daß mit einer Artzney sechs oder sieben Menschen sind gereinigt oder purgirt worden / so kanst du doch nicht für gewiß sagen / daß hinfüro darumb alle ebenmässig damit werden purgirt werden / sagt Galenus lib. 3. aphoris. comm. 11. Also kan man auch von dem Gebrauch der Pflaumen vnd Trauben in der Rothen Ruhr weder hoffen / noch für gewiß vorgebẽ. Derowegen wañ wir der Natur vnd Eygenschaffe dieser Sach fleissiger werden nachforschen / so wird sichs finden dz der gebrauch der frischen Pflaumen vnd Trauben / nicht kan gestattet / sonder muß als eines vor welchẽ sich wol zu hüten vnd zu förchtẽ verworffen werden. Vnd dieses hat mir mit eilender Hand auff diese vngereumbte seltzame Meinung für dißmal zu melden beliebt. Welches wann es dem Herrn nicht durch auß gefällig vnd ich ihme dardurch kein rechtes genügen geleistet / so kan der Herr mit nechstem mich in eidem oder anderm erinnern; Beyligende Brieff an den Herrn D. Paulum Lentulum vnd Herrn D. Philibertum Saracenum, weiß ich wol daß der Herr wegen vnserer Freundschafft vnd Liebe auff das fleissigste bestellen wird / daß es nicht nöthig seyn wird hinfüro vm̃ solche erzeigende Dienst fleissiger anzusuchen. Hiemit lebe mein günstiger Herr sambt allen den Seinigen glückselig vnd wol. Geben zu Giessen in Hessen den 20. Augstmonat / im Jahr 1610.

## Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

**Wie einer der über die massen erhitzt / als sein Leib mit kaltem Wasser begossen worden / mit dem Heissen vnd kalten Brand an Schinbeinen ergriffen worden.**

### Dem Edlen / Hochgelehrten Herrn Doctor Michaeli Doringio Hochberühmten der Artzney Professori, der löblichen Hohen Schul zu Giessen in Hessen entbeut.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

EDler Hochgelehrter großgünst. lieber Herr Doctor, Desselben Schreiben beantworte ich langsam / sintemal ich dieselbe langsam vnd spat empfangẽ / wie der Herr solches vernehmen wird auß dem jenigen Schreiben / welches ich an vnsern allgemeinen Freund Herrn D. Horstium abgehen lassen. Ich bezeug es aber mit GOtt / daß mir dieselbe / deß Herrn Schreiben sehr angenehm gewesen: Daß wir aber wegen ferte der Oerter so selten Gelegenheit haben zuschreiben / vnser Freundschafft zu bezeugen / vnd zu erhalten / ist mir von Hertzen leid.

Der Zustand welchen mir der Herr überschrieben / ist seltzam / vnd verwundert mich / dz solcher erlebte Alte Mann / so hefftige Schmertzen außstehẽ / vnd darvon komen können / sintemal der Brand so am Zehẽ anfanget / gemeiniglich tödtlich / wie bey Benivenio vnd Dodonæo in ihrẽ Observationi-

bus zu sehen; Aber daß solche Heylung viel mehr allein GOttes Güte vnd Barmhertzigkeit / als dem Fleiß vnd Wissenschafft der Wundärtzt (über welcher Vnverstand / Vnvorsichtigkeit / oder vielmehr Vnschamhäfftigkeit ich mich nicht gering verwundern kan) zuzuschreiben seye / bin ich deß Herrn Meinung.

Aber ehe ich deß Herrn auffgesetzte Fragen beantworte / hat es mich für gut angesehen / einen sehr beschwerlichen Zustand dem Herrn zu überschreiben / vnd mitzutheilen. Vergangnen Sommer als ich zu Basel bey dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Januario Radzivil, Hertzogen in Littaw ꝛc. mich etlich Monat lang auffgehalten / (wie der Herr auß meinem vorigen Schreiben wird vernommen haben) hat es sich bey der Nacht zugetragen / daß in der Gassen welche die nächste an der Brücken / ein Hauß in den Brand kommen.

Als nun die Bürger zugelauffen / vnd ein junger Blutreicher Mensch von ohngefehr 20. Jahren / der von guter Leibs Beschaffenheit / auff das Dach gestiegen / vnd daselbsten so wol wegen der hefftigen Hitz von der Brunst / als deß strengen schaffens über die masse sich erhitzigt / hat er seine Gesellen gebetten / sie sollen kalt Wasser über ihne hinunder schütten: Dann wann sie solches nicht thun werden / (sagt er) so könne er vor Hitz nicht bleiben / so müß er verschmachten / vnd stehe sein Leben in Gefahr. Drauff giessen sie so häuffig Wasser auff ihn zu / also daß seine Kleyder vnd der gantze Leib allenthalben naß war / was geschicht? Es kombt ihn ein Schauder an / also daß er kaum vō Dach herab steigen / vnd naher Hauß kommen können. Den andern Tag vnd die folgende Zeit / ob er wolbeschwerlich Kranck war / vnd ein grosse Hitz der innerlichen Glidergespühret / hat er doch der Kranckheit nicht geachtet / sondern versaumbt. Vmb den vierdten Tag / als sich die Natur selber / ihrer Beschwerligkeit zu entladen sich vnderstanden / ist der rechte Schenckel geschwollen / vnd entzünd worden. Ist derowegen in das Spital geführt / vnd dem Vortreflichen vnd Ewigen Lobswürdigen Herrn D. Iacobo Zvvingero, selig. Gedächtnuß / vnd den bestälten Wundärtzten vertrawet worden. Nach etlichen Tagen / als Herr Zvvingerus gesehen / daß auß der Entzündung deß Schenckels ein Brand werden will / hat er mich gebetten / ob ich den Elenden Menschen besuchen wolte; Hab mich derowegen zu dem Krancken begeben / vnd gleich wargenommen / daß der Schenckel biß an die Knie scheiben von dem Brand schon eingenommen.

Ferners ob ich zwar gnugsam gesehen / daß die Kräfften dahin / das Fieber sehr hefftig / vnd der Schenckel schon biß an die Hüfften über die massen geschwollen / vnd also die sach übel bestellt / vnd sehr gefährlich / jedoch weil sich offt GOttes Güte vnd Allmacht wider der Medicorum Hoffnung vñ vermeinen in solchem Zustand / an welchem jederman verzagt / sich sehen vnd verspühren lasset / vnd alle Zeit (wie der Hochgelehrte Hippocrates im 2. Buch im 25. Aphorismo vns erinnert) alle Sachen mit vernunfft anzugreiffen / so haben wir den Schenckel aller Orten mit Schräpffeysen zerhacket / die Egyptische Salben / vnd andere Artzneyē / so der Fäulung wehren gebraucht / aber Vergebens. Dann den folgenden Tag hat es angefangen biß gegen den Hüfften / vnd der gegend der Leber Bleyfarb außzusehen: Es waren Ohnmachten / der kalte Schweiß / Kälte der äussern Glieder vorhanden / vnd ist er denselbigen Tag gestorben.

Jetzt will ich mit wenigem deß Herrn angesetzte Fragstück zu beantworten mich vnderstehen. Erstlich fragt der Herr / was das für eine Feuchtigkeit gewesen / die sich in die Füß begeben? Ich bin deß Herrn Meinung es seye ein Pituitosische Feuchtigkeit gewesen; Dann solches bezeuget genugsam die sehr grosse beschwerliche Kälte / die der Herr sagt / daß zu gegen gewesen. Jedoch wañ diese kalte Feuchtigkeit nicht eine Schärpffe bey sich vermischt gehabt hätte / so hätte sie sich so leicht nit in den Fuß hinab begeben können. Daß sie auch ein schädliche boßhaffige Eygenschafft gehabt / ist gewiß / sōst hätte sie die natürliche beschaffenheit deß Glieds nicht so bald schwächen / vñ verderben können. Dann es geschicht gar oft / dz ein vnreine materi oder feuchtigkeit / sich in einem Glid deß Leibs samblet / vnd ein zeit lang auffgehalten wird / aber wann sie hernach eine schärpffe / vnnd sonders böse Art bekombt / so wird dieselbe durch Hülff der Natur gegen den eussern Glidern getrieben / daselbsten zerstöret sie die Natürliche Beschaffenheit deß Glieds / vnd verursachet den Brand. Dann von einer vergifften bösen Eygenschafft wird die natürliche innerliche Wärme erstleckt / vnd außgelöscht / lehret vns der Hochgelehrte Fernelius im 7. Cap. deß 7. Buchs von den eusserlichen zuständen deß Leibs. Der Herr wird dessen ein Exempel finden / in meinem Buch vom heissen Brand / in dem Capitel von dem Brand der außverborgnen Vrsachen herkombt / vnd verursacht wird.

Die Bähungen / vnd Schmierungen haben nichts gefruchtet.

Erstlich weil die materi deß Brands in der Tiefe lag. Ich hab gar offt solche geschwulsten / die auß einer scharpfen Pituitosischen Feuchtigkeit entstanden / gesehen / von welchen die Beiner inwendig angeloffen / ehe vnd dann sich ein Geschwär in der Haut eröffnet hat. Vor etlich Jahren hab ich neben Herr D. Zvvingern, sel. Gedächtnuß / einen Basler besucht / demselben sind zu zeitē Geschwär in dem Kopff entstanden / in welchen / so bald sie erschienen / die Hirnschal biß auff das harte Hirnhäutlin außgefressen zu sehen. Am selbigē Theil deß Kopfs gehet ein Schmertz vor her / welcher zwar nit so gar beschwärlich aber langwirig / Endlich erhebt sich die Haut / laufft auff vnd schicket sich gemählig zur Eyterung. Wann die Geschwulst aufbricht / so werden die Beiner also angeloffen / vnd verderbt gefunden / daß sie ohne Müh biß auff die Hirnhäutlin kaum können herauſſer gezogen werden. Ich hab für dißmahl nicht Weil / daß ich die gantze Geschicht beschreibe / der Herr wird sie wols GOtt ins künfftig sehen. Darnach so seynd die Bähungen / vnd Schmierungē nichts nutz gewesen / wegen dicke der Haut. Dann es ist jederman bekand / daß die Füß vnd Zehen ein harte schwilge Haut vnden her haben: Haben also die Artzneyen nit können zu dem verletzten Theil hindurch dringen / oder dahin gelangen. Drittens weil die Schmierungen die Schweißlöcher verstopfeten

Dann:

Dann die öhl/wann sie gleich warm/so haben sie doch immer zu etwas zähes bey sich/sonderlich die jenige öhl die durch das einbeitzen gemacht werden.

Die Aderlässe auff dem Fuß hat auch kein Nutzen bringen können: Dann weilen die Materi jetzt eben in dem Bewegen vnd Fliessen gegen dem Fuß/wer wolte daran zweiflen/daß sie nicht durch die Aderlässe häuffig seye angezogen worden? Hätt also viel ehender durch einen andern Weg außgeführt/alß gegen den eussern Gliedern/in welchen schon zu vor die Innerliche wärme/vnd angebohrne feuchtigkeiten geschwächt/vnd schier erlöscht/gezogen sollen werden.

Etliche geschwärlin heylen zwar zu/zweiffels ohn/weilen sie nur von aussen/vnd in der Haut waren/aber zwey oder 3. wollen sich nicht zusammen begeben oder heylen/weilen sie tieffer vnd den Nervosischen theilen näher; Derowegen wann der Schmertz erweckt wird/so haben sie die Materi welche zu den andern Geschwärlin geflossen/an sich gezogen/also daß die andern ertrückneten/vnd zu sammen wachsen. Jedoch weil ein scharpfe böse Materi darbey/wie ich zuvor auch gemeldet hab/vnd wegen deß Schmertzens die Feuchtigkeit stetigs zugeflossen/so ist ein entzündung/vnd endlich gar ein außlöschung der wärme erfolgt.

Dieses ist/mein Hochgeehrter Herr/was ich jhme für diß mahl Antworten wollen oder können. Ich hätte hin vnd wider Observationes vnd Exempel die zu vnserm Vorhaben dienlich weren/hinzu gethan/aber die Geschäfften mit welchen ich hier zu Bern überhäufft vnd überladen werde/geben solches nicht zu. Die Schreiben so der Herr an H. Doct. Bauhinum, vnd H. Doct. Saracenum gesandt/hab ich verhofft/daß sie alle sollen überliefert werden.

Herrn Doct. Lentulo (welcher zu Antworten versprochen) habe ich sein Schreiben zu gestellt. Ich bitte der Herr wolle den Herrn Doct. Sennertum meiner wegen fleissig grüssen. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen lang/glücklich/vnd wol.

Geben in eyl zu Bern in der Schweitz den 24. April. im Jahr 1611.

## Dem Vortrefflichen/weitberühmten Herrn/ Guilhelmo Fabricio von Hilden.

### Bestelltem Leib- vnd Wund-Artzt zu Peterlingen seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund entbeut.

Michael Doring Doctor, seinen Gruß.

VOrtrefflicher lieber Herr Fabrici, ich hab nicht nur einmahl bey mir selbst gedacht/was doch die Vrsach sein möchte/warumb ich schier in einem gantzen Jahr kein Schreiben vom Herrn erhalten. Daher ist es kommen/daß ich sehr förchte/die Schreiben/so ich vor 7. Monaten an den Herrn abgehen lassen/seyen jhme nicht zu kommen: Welches ich nicht gern hätte/dann ich hab noch andere mit eingeschlossen/die ich gern gesehen/daß sie dem H. Doct. Lentulo, wie auch H. Doct. Saraceno zu gesandt würden/damit ich die Freundschafft mit jhnen schreiben zu wechslen anfange/vnd erhalte: Dem sey aber wie jhm wolle/so hab ich doch gegenwertige Gelegenheit an den Herrn zu schreiben nicht versaumen wollen/daß der Herr dardurch verspühre/wie daß mir nichts angenehmers seye/oder begegnen könne/als wann ich öffter mit dem Herren Brieff wechslen solte. Ich wil es aber der Zeit vñ anderer Geschäfften halber/kurtz machen: Ich hab längsten versprochen/ich wolle an den Herrn schreiben/was für ein Seuche/die newlich bey vns vmbgegangne Rothe Ruhr/welche andert halb Jahr läng gewehret/vnd die Leut geplaget/hinder sich gelassen/oder was für Kranckheiten darauff erfolgt. Ich hab aber vornemlich fünfferley wargenommen.

Erstlich ein Student auß Saxen/nach dem Er wider gesund worden/hat darauf ein hefftiges Augenweh bekommen/welches als er geheylet worden/hat sich der Fluß in Nasen deß rechten Schenckels gesetzt.

Darnach Herr Johannes Stuppius Cancellarius deß Dicasterii, oder Obergerichts zu Giessen/ist nach der Rothen Ruhr mit der Gulden-Ader/die er sonsten die gantze Zeit seines Lebens niemahlen gehabt/oder gespührt/behaft worden. Drittens ein Metzger/war den vierdten Tag nach der Rothen Ruhr von einem Hauptfluß erstecket. Viertens/ein Student auß Dennemarck/war nach der Rothen Ruhr mit einem Geschwär hinder dem lincken Ohr/vnd entzündung beeder Backen/auß welchen hernach ein Ayter geschwulst wordē/geplagt/welcher schwerlich wider also zu recht kam/daß man jhm nichts am Gesicht ansehen können. Vnd ist durch GOttes hülff/vnd meiner Müh endlich wider zu recht kommen.

Endlich ist ein Bawr auß dem nechsten Flecken/ein halb Jahr lang mit der Rothen Ruhr behafftet gewesen; Das hab ich auch damahlen befunden/daß die Krancke vor vielen Trincken als die wider vmbkehrende/vor gar zu häfftiger Bewegung sich hütten sollen. Jenes zu bescheinen/wolt ich viel Exempla beybringen können/wann ich es für nötig zu sein erachtet; Dieses aber zu behaubten/will ich ein Einigs Exempel beyfügen/welches ich bey einem Studenten auß Westphalen in acht genommen. Dann alß ich denselben vollkommen wider zu recht gebracht/ist er Lusts vnd Ergötzligkeit halber für die Stadt hinauß gangen/vnd etwas langs spatzirt/hat Er drauff die vorige Kranckheit wider an den Halß kriegt/von welcher er schwerlicher als zuvor/wider erlediget worden.

Ich möcht auch gern von dem Herrn wissen/ob der Herr glaube/daß diejenige/welche gleich zum Eingang der Kranckheit sehr hefftig angegriffen worden/vnd gar offt zu Stuhl gehen müssen/leichtlich darvon kommen/oder erlediget worden. Dann das widerspiel gibt die Vernunfft vnd die Erfahrung. Die Vernunfft zwar/weil ein solches ein Zeichen ist/so wol der vielen vnnd bösen Eigenschafften der Materi/als daß die Kräfften schwach sind. Die Erfahrung aber/weil wir gesehen/daß nicht nur vnser Herr M. Nicolaus Hermannus Professor

Mathematicus Seeliger Gedächtnuß / sondern auch 4. Studenten / von deren einem ich an den Herrn vor diesem geschriben / der gestalten zu Grund gangen / vnd gestorben. Dieses hab ich in eyl an den Herrn schreiben wöllen / damit der Herr nicht gar nichts von Schreiben bey dieser Gelegenheit empfangen. Der Herr leb noch lang vnd wol / vnd seye von vns gegrüsset; Geben zu Giessen in Hessen / den 12. Mertzen im Jahr 1611.

## Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie von einem Trunck sehr kalten Wassers ein Toller Schmertz in den Schenckeln / vnd sehr gefährliche Rothe Ruhr entsprungen.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio von Preßlaw / Hochberühmten Doctor der Artzney vnd Philosopht / auch Wolbestelltem Professori bey der löblichen Hohenschul Giessen in Hessen / seinem sonders günstigen werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EJn trefflicher Herr Doctor Doring, mir ist sehr Leyd / daß derselbe meine schreiben nicht empfangen / dann ich hab mich nie gesaumbt / oder vnterlassen / so offt sich ein Gelegenheit ereigt / vnd mich grosse Geschäfften nicht verhindert haben an den Herrn zu schreiben; Vnd lieber warumb wol ich nicht geschrieben haben? Da ich doch begehre die Freundschafft durch Schreiben zu erhalten / so lang ich das Leben haben werde. Derowegen so zweiffle ich nicht daß gar offt meine Schreiben an den Herren / vnterweilens auch deß Herrn an mich / wegen ferre der Oerter auß besonderm vnglück auffgefangen / vnterschlagen / oder gar verlohren werden / vnd vntergehen.

Was der Herr von der Rothen Ruhr geschriben / hab ich gern gelesen / es ist fürwahr ein wunderliche Sach / daß nach einer solchen öfftern außleerung deß Leibs / so beschwerliche vnd gefährliche Kranckheiten erfolgen / sollen oder können. Ich bin der Meinung / die Vrsach seye mehr der Eigenschafft der schädlichen feuchtigkeit als der viele derselbē zu zu schreiben. Dañ es ist Jederman bekandt / daß in der Rothen Ruhr die Leiber mit scharpfer böser feuchtigkeit beschwert sind. Darumb wann die Natur zu End der Kranckheit einen Außwurff solcher feuchtigkeit gegen einem Glid deß Leibs außtreibt / wann es gleich nicht viel an der mänge jedoch wegen seiner schärpfe vnd böser Art erwecket / vnd verursacht sehr beschwerliche Kranckheiten.

Die jenige sehr beschwerliche Rothe Ruhr / welche vergangnes Jahr hier vnd in der nähe / viel Leut auß dem Mittel geraumt / hat auch vnterschiedliche Kranckheiten hinder sich gelassen.

Der Ehrwürdige Herr Johanes Merula, getrewer Diener am Wort Gottes zu Peterlingen / vnser allerseyts guter Freund / als er an der Rothen Ruhr schier geheylet war / ist mit einer sehr beschwerlichen Bräune angegriffen worden. Ich hab jetzt nicht so viel Zeit daß ich die gantze Geschicht erzehle. Der Herr wird sie finden in dem Dritten Hundert meiner Observationum: So sind auch viel nach der Rothen Ruhr mit sehr beschwerlichem Glider weh geplagt worden.

Ein Knäblin ohn Gefehr von 4. Jahren deß Herrn Jacobi de Tribus Sohn von Peterlingen / hat nach der Rothen Ruhr beedes ein Bauchfluß vnd Erbrechen bekommen / also daß / was es zu sich genommen / dasselbig also Roh vnd vnverdäwet entweder oben erbrochen / oder vnten durch den Stullgang von sich gegeben. Ich hab zwar viel Artzneyen / aber mit geringem Nutzen gebraucht. Endlich alß die Mutter wider ein Kind gebohren so hab ich den Raht gegeben / sie solle für das Newgebohren Kind eine Seig Mutter bestellen / vnd solle dieses Krancke / vnd vom Leib abgefallene Kind dargegen anlegen / vnd Sangen lassen. Sie hat gefolgt / vnd zwar mit grossem Nutzen / dann in kurtzer Zeit ist das Kind wider völlig gesund worden. Doch hab ich Magen vnd Bauch mit Muscat / Mastix vnd Beyminten Oel geschmiert / vnd das Pflaster auß Tacamaca auffgelegt.

Jch wölte auch andere mehr Exempel / von der schädlichen bösen Art der Rothen Ruhr können bey bringen / aber es lassen mir die Geschäfften nicht zu weitläuffig zu schreiben. Jedoch hab ich für gut angesehen ein Etwas / aber nicht gar meines Exempel / Ehe ich diese Brieff beschliesse / dem Herrn mit zu theilen / doch will ich zu vor mit dreyen Worten / so viel es die Zeit wird leiden mögen / auff deß Herrn Frag Antwort geben.

Erstlich daß das häuffig Trincken / denen / die mit der Rothen Ruhr behafft / gar nicht dienlich seye / bin ich deß Herrn meinung. Dann die mänge deß Trinckens wäscht die Gedärm ab / vnd macht sie zu viel Glat vnd schlüpferig: Solt also das Trincken dicker vnd an sich ziehender Art seyn / daß es die Glider oder Gedärm durch das beseuchten / vnd ernehren auch zu gleich stärcken könte.

Wer wölte leugnen dörffen / daß die Bewegung deß Leibs / denen / so mit der Rothen Ruhr behafftet / sehr zu wider seye? Dann wann ein treibende Artzney / wie Hippocrates vnd die Erfahrung selbst bezeugen / schneller vnd häuffiger außführt / wann der Leib bewegt wird / langsam aber vnd fauler / wann der Leib schläfft / wie viel mehr wird dasselbig bey denen / die die Rothe Ruhr haben / in welchen die anziehende Krafft der innern Glider über die massen geschwächt ist / zu gewarten seyn?

Daß die so mit der Rothen Ruhr behafftet / wann sie gar hefftig angegriffen worden / vnd im Anfang gleich sehr offt zu Stuhl gehen müssen / kaum davon kommen / ist der Vernunfft gemäß: Dann die Materi / weilen sie scharpff vnd böser Art /

Art/reißt das Gedärm/vñ erweckt grosse schmertzen/Vnruh/vnd entgehung der Kräfften.

Ferner die Geschicht von der sehr gefährlichen hefftigen Rothen Ruhr hält sich also/ Jaques Buxer von Peterlingen/ ein Zimmerman ein Junger starcker Mann/ als Er von der Reyß vñ starcker Bewegung deß Leibs über die massen erhitzt/ vnd ein starcken Trunck eyßkalten Wassers in die hitz getruncken/ hat ein sterwehrendes Fieber bekommen; Von welchem Er viel mehr durch die Gütigkeit der Natur/ als durch Artzney erledigt worden: Dann Er hat gar keine Medicos gebraucht. Aber was geschicht? Als Er kaum deß Fiebers loß/ ist Er mit andern sehr beschwerlichen Zufällen (welche der Newen Kranckheit/ so vor 20. Jahren in Hessen entstanden/ vnd die Krebel Kranckheit genandt worden/ nicht gar vngleich/ sondern viel mit derselben über ein stimet/) ergriffen worden. Dann er war mit einem Tollen vnd beschwerlichen Schmertzen der Schenckel/ mit einer Bewegung wie bey den Büchtern vmb die Nerven vnd Häutlin der Biner also geplaget/ daß er vnterweilens vermeint der Schenckel lauff ihm voller Omeissen/ von den Füssen an biß an die Hüfften/ vnd dasselb mit sehr grossen Schmertzen/ vñ vnterweilens mit außdähnung oder streckung/ vnterweilens mit einziehung der Nerven. Als ich vmb Rath gefragt wordē/ vñ mit heylung vnd zu recht bringung dieser Kranckheit ein gantzen Monat lang mit schlechtem Nutzen sehr geschäfftig war/ ist Er mit der Rothen Ruhr die damahls bey vns vmbgegangen/ behafftet worden/ vnd zwar mit so häfftiger Rothen Ruhr/ daß Er nicht allein Blut/ vnd Abschabete/ sondern auch von den Gedärmen selbst mit grossem Schmertzen vnd Grimen von sich geben. Es war ein sehr hitziges Fieber darbey/ groß Vnruh/ vnd andere hoch schädliche zu fäll. Der gestanck hat täglich also zugelegt/ daß endlich die Haußgenossen/ verwandte vnd Freund nicht mehr haben können vmb jhn seyn.

Er hat solche Würm oder Maden/ wie sie im faulen Fleisch pflegen zu wachsen/ nicht allein häuffig durch den Stuhlgang von sich gegeben/ sondern sie sind auch für sich selbsten von jhme gekrochen. Von dem Nabel an biß auf die Füß/ war alles lahm vnd nachgelassen/ daß die vnreinigkeit deß Gedärms oder die Excrementa sampt dem Harn/ wider Willen vnd Tröpflins wei es herauß geflossen. Ich hab von Anfang der Kranckheit den Leib etlich mahl mit Rhabarbara/ Myrabolanen vnd dergleichen gereiniget/ vnd hab nichts was zu Heylung der Rothen Ruhr gehörig/ oder erfordert wird/ vnterlassen. Jedoch hab ich an sich ziehende Artzneyen/ wegen menge der Würm vnd häfftigkeit deß gestancks (damit die faule vnd vergiffte Materi in dem Leib/ nicht dardurch auffgehalten werde) nicht Recklich gebrauchen dörffen. Purgieren hab ich auch nicht dörffen/ wegen der Kräfften/ dieselbe hab ich auff das beste als ich gekönt/ erfrischet; Vnd Sachen beygebracht/ die der fäulung wehren/ vnd die vornehmste Glider stärcken.

Als ich nun biß in den vierdten Monat bey jhm geblieben/ vnd mit jhme zu schaffen gehabt/ ist er endlich durch GOttes Gnad so wol von der Rothen Ruhr/ als von der vorigen Kranckheit völlig erledget/ vnd zu recht gebracht worden.

Ferners was hält mein großgünst. Herr darvon/ daß die Vrsach solcher beschwerlichen Rothen Ruhr sey gewesen. Ich bin der Meinung die erhitzung deß Leibs vnd der kalte Trunck seye die vornehmste Vrsach solcher zu fäll gewesen. Dann es ist glaublich daß das Geblüt vnd andere feuchtigkeit schnell/ vnd über die massen erkält/ vnd gleichsam geronnen/ hernach faul worden. Auß derselben fäule sind böse Dämpff an die Nerven auffgestigen/ vnd haben die Gichter vnd dero Schmertzen erweckt. Eben dieselbig Materi/ welche in einem Theil deß Leibs gefaulet/ scharpff vnd Boßhafftig worden/ hernach gegen den Därmen gezogen/ haben auch die Rothe Ruhr/ vnd die andere zu fäll verursachet. Doch möcht ich gern hierüber deß Herrn Meinung vnd Außspruch vernehmen. Der Herr leb lang/ glückseelig vnd wol/ dem gemeinen Nutzen zu gůten.

Geben in Eyl den 24. May im Jahr/ 1611.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie Einer der das Fieber gehabt/ von einem schnellen grossen Trunck Wassers noch selbigen Tag gestorben.

ES ist ein gemeiner Gebrauch vnter den berühmten Medicis, daß man denen/ so mit dem Fieber behafftet/ das kalte Wassertrincken/ zulasset/ vnd hat Galenus solches an vielen Orten gerühmet; Doch daß man die vmbständ/ welche von Galeno meth. med. lib. 2. vnd anderstwo ernennt werden/ wol in acht nehme. Welche anderst Verfahren vnd ohne vnterscheid kaltes Wasser bey bringen/ dieselbe geben dem Krancken/ kein heylsames Mittel/ sondern vnterweilens gar den Todt/ wie eben auch Galenus im Buch von der Gewonheit mit dem Exempel des Arionis Peripatetici bezeugt. Dann derselbig ist durch den Gebrauch deß kalten Wassers einsmahls dahin gestorben. Es war aber nicht vom Galeno selbst wie der Vortreffliche Doctor Riolanus (zweifels ohn wider sein verhoffen oder Willen) geschriben: Sondern von andern Medicis beygebracht.

Zu Yverdun ist einem Schulmeister eben solches auch begegnet. Derselbig/ als er an einem hitzigen Fieber Kranck gelegen/ hat von seinem Medico, der ein frommer Gelehrter/ vnd sonderlich in der Hermetischen Artzney Wolerfahrner Mann gewesen/ Inständig begehrt/ Er soll jhm ein Trunck kaltes Wassers erlauben. Solches hat jhm der Medicus zu gelassen/ doch mit dem Geding/ daß er jhm nicht zu viel thue. Alß der Medicus hinweg gegangen/ hat Er jhm durch seine

ſetzte Leut im Hauß ein Waſſerkrug bringen laſſen/vnd ein ſtarcken Trunck / ſo ſtarck Er Athem faſſen können / darauß gethan / iſt aber darüber noch denſelbigen Tag geſtorben. Derowegen ſo muß man alle Vmbſtänd zu vor wol erwegen / welche von Galeno meth. med. lib. 9. vnd 11. gelehret werden / ehe man das kalte Waſſer erlaubet oder beybringet. Bey Antonio Benivenio in ſeinem Buch von den verborgnen Wunderbahren Vrſachen der Kranckheiten findet man ein gleichformigs Exempel.

## Die XLIX Obſervation oder Warnehmung.

### Wie einer an einem Trunck Eſſig geſtorben.

SAß Einer / der das Fieber gehabt / von einem Trunck Eyßkalten Waſſers geſtorben / hab ich in vorher gehender Obſervation Erkläret. Jetzt will ich anheben / wie eben das auch einem andern von einem Trunck Eſſig begegnet. Ich hab einen geſunden ſtarcken Jüngling zu Lindorff nahe bey Düſſeldorff gekandt / derſelbig hat zu Rattingen im Hertzogthumb Berg ſich mit Wein überladen / vnd als Er naher Hauß kommen / vnd ſo wol von der Reyß / alß von dem Wein oder Zech erhitzigt war / hat ein Bierſtützen in der Küche erwiſcht / in welchem Eſſig war / auß deren Er vnwiſſendt / an ſtatt Biers bey einer halben Maß Eſſig herauß getruncken / vnd iſt inner 24. Stunden darauff geſtorben.

Der Vortreffliche Herr D. Arnoldus Manlius ein Hocherfahrner Gelehrter Mann / vnd Vornehmer Profeſſor auff der Hohen-Schul zu Cölln / mein Hochgeehrter H. Præceptor, hat mir erzehlt / Er habe eines Graven Diener gekandt / welcher als Er von ſtetem ſchnellen Reiten hefftig erhitzt / auch am gantzen Leib geſchwitzt / vnd darauff ein ſehr groſſen Trunck kaltes Waſſer gethan / ſey er alßbald nach ſolchem Trunck Todt zur Erden gefallen.

## Die L. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie auff das Einſencken oder Eintauchen eines Erhitzigtē Leibs in das kalte Waſſer / ſehr beſchwerliche Zuſtänd vnd endlich der Todt erfolgt.

DAs deß Hochgeehrten Hippocratis Meinung vnd Außſpruch lib. 2. Aphor. 51. wahr ſey / wann er ſagt: Viel vnd ſchnell außführen / oder anfüllen / erwärmen oder kälten / oder auff einigerley Weiß den Leib frevenlich ändern oder bewegen / ſeye gefährlich. Solches bezeuget die tägliche Erfahrung in der Practic. Daß die ſchnelle verenderungen kan die Natur kaum ohne Gefahr ertragen; Was aber gemählich nach einander geſchicht / ſagt Hippocrates, das iſt auſſer der Gefahr. Ferner wie gefährlich es ſeye / die innere Glider in den hitzigen Fiebern / oder die ſonſt anderer Vrſachen halber erhitzt ſeynd / ſchnell vnd übermäſſig zu Kühlen / erſcheinet auß den zweyen vorhergehenden Obſervationibus. Für diſſmahl hat es mir beliebet / auch mit einem Exempel zu erweiſen / daß es ebenmäſſig ſehr groſſe Gefahr habe / wann man einen Erhitzigten Leib nur von auſſen ſchnell abkühlet.

Der Ehrwürdige Herr Johan Domollin Pfarrer zu Morentz nicht weit von Peterlingen / ein ſtarcker Mann von ohngefehr 33. Jahren / als Er in der Ernd ſich auff den Aeckern über die maſſen erhitzigt / vnd nach Vntergang der Sonnen / naher Hauß kommen / hat er ſich in ein flieſſendes Wäſſerlin gedaucht / auch den Kopff mit demſelben abgewaſchen. Aber vnterdeſſen / weil er ſich gewaſchen / iſt jhme das Hembd ohngefehr auch in das Waſſer gefallen. Weil er aber allein war / vnd weder Mantel / noch Wammes oder Kleyd bey ſich hatte / hat er das Naſſe Hembd müſſen anlegen / darvon iſt der Leib ehe Er naher Hauß kommen / ſchnell vnd über die maſſen erkält worden / vnd die ſehr groſſe Hitz der euſſern Glider iſt zur Vnzeit gegen die innere getrieben worden. Derowegen ſo iſt nicht lang hernach ein Fieber / Kopffweh / truckes Hüſtlin / Außſpannung der Seiten des Bauchs gemählich hernach erfolgt. Von dieſem Fieber iſt er zwar durch hülf der Natur vielmehr / alß die Kunſt (dañ er hat keinen Medicū gebraucht) erledigt worden / aber das Kopffweh vnd der Huſt haben jhne biß in ſein Grueben hinein begleitet. Von Anfang hat er die Kranckheit für nichts geachtet / hernach mahls aber alß er geſehē / daß alles je länger je ärger wird / hat er bald geſchickte Medicos, bald vngeſchickte Empiricos gebraucht / aber vergebens. Dann ſein Leber war alſo erhartet / wie ich ſolches ſelbſt mit eignen Händen etlich mahl begriffen / daß ſie ſchier einem Stein zuvergleichē. Alß die härte der Leber gemählich zu gelegt / wie auch das Spannen der Seiten vñ Huſten / iſt noch das Schwind Fieber vnnd Eckel ab der Speiß darzu kommen. Endlich iſt er gantz außgeſiecht vnd geſtorben / im Jahr 1608. alß Er 2. gantzer Jahr lang ſein Leben ſo elendig zugebracht.

Die

## Die LI. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine Wassersucht durch das Trincken deß Harns geheylet worden.

EJner von deß Wol-Edlen Herrn Johan Francisci de Marrines Herrn von Bouriod Haußgenossen mit Namẽ Jean Vaschaut, ein Savoyer / ein siebentzig Jährtiger sehr starcker Mann / der sein Lebtag wenig Kranck gewesen / ist im Jahr 1597. durch das 3. tägige Fieber also abkommen vnnd von Leib gefallen / daß / da er nach 6. Monaten deßselben loß worden / erst Wassersüchtig worden. Derohalben alß der Leib zu vor gereiniget / hat Er auß Rath besagten Herrns von Bouriod alle Morgen früe ein oder den andern Trunck von seinem eignen Harn gethan. Welches als Er 4. Monat lang getriben / vnd vnterdessen mit Wasser treibenden Mitteln etlich mal gereiniget worden / auch gute Ordnung im Essen vnd trincken gehalten / hat sich die Geschwulst deß Bauchs vnd der Füß nach vnd nach gesetzt / vnd ist er wider vollkommen gesund worden / welcher / alß er biß in das 1604. Jahr frisch vnd gesund geblieben / endlich im December desselben Jahrs / wegen eines starcken Fluß / der herunder gefallen / Lungensiech worden / vnnd daran gestorben.

## Die LII. Observation oder Warnehmung.

### Was in einem eröffneten Wassersüchtigen Leib für Denckwürdigs gefunden worden.

IM Jahr 1596. den 14. April hab ich einen viertzig Jährigen Mann / der an der Wassersucht gestorben / in bey sein deß Hochgelehrten / vnnd Berühmten Herrn Georgii Jenischii, Ladislai VVelenii, Freyherrn von Zerotin Bestelten Leib Medici geöffnet / vnd hab folgende / Denckwürdige sachen gefunden.

1. Das Mauß Fleisch deß vntern Leibs war mit Serosischer Wasserigen feuchtigkeit angefüllet.

2. Der hole Leib war so voll stinckenden Wassers / daß das Ingeweyd oder Gedärm schier darin geschwummen.

3. An allen Gedärmen von dem vntern Magenmund an biß zu dem Maßdarm sind viel Weisser / Fetter / harter Dinger / nicht grösser alß die Erbis / an kleinen Zäserlin gehangen.

4. In dem Krais waren weder Blut- noch Lufftadern erschienen.

5. Die Leber war hart / auffgeblasen / oder außgedähnt / bleich von Farb / vnd hatte wenig Bluts in sich. Die Nieren / waren gleicher Farb.

6. Das Miltz war gar klein vnd Eingeschnurt / vnd das auß deren Vrsach / weilen ein harte Geschwulst / vmb diejenige Gefäß / so wol die hinein in das Miltz / alß die herauß gehen / sich befunden. Welche verhinderte daß das Miltz den dickern vnreinen Theil deß Geblüts nicht hat können auß den Kreiß Aederlin an sich ziehen.

7. Weilen acht Tag vor seinem Tode vmb die gegend der Lenden ein Geschwär auffgebrochen / auß welchem viel Ayterige stinckende Materi geflossen / so hat es mich für gut angesehen / dieselbige Theil zu bechsitigen. Als ich nun die Haut geöffnet / ist das Fleisch darunder biß uff den Ruckgrad vnd Schulterblätter brändig vnd faul erfunden worden / vnterdessen aber hat sich die Farb der eussern Haut kaum geendert gehabt.

## Die LIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer der ein Krebs hinunder geschluckt / mit sehr grossen Schmertzen gestorben.

EJn Schalcks Narr an einem Fürstlichen Hof / hatte einen so grossen schlund / daß er ein sehr harte Rinden Brods / die schier so groß als ein Hüner-Ay / leichtlich dardurch hinab schlinden könte. Auff einen Tag alß man lebendige Krebs in die Kuchen gebracht / vnnd Er von den vmbstehenden überredt worden / daß er einen lebendigen Krebs hinab schlucken solle / hat Er solches mit geringer Müh verrichtet / vnd den Krebs hinunder geschlucket / ist aber alßbald ein so grosser Schmertz vnd Pein darauff erfolgt / daß Er sich stetigs von einer zu der andern Seiten in häfftigen / starcken scharpffen Schmertzen gewältzet. Es sind zwar von einem Hochgelehrten Medico der mir mit Freundschafft zu gethan / viel Mittel gebraucht worden / aber alles vergebens: Dann nach dem Er biß in den vierdten Tag mit sehr grossen Schmertzen / Fieber / Krampff / vnd Aberwitz geplaget war / hat er sein Leben geendet.

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Anhang der Vorhaut an der Aychel.

EJn Jüngling von ohngefehr zwantzig jahr / hatte ein schönes junges Mägdlin gefreyt; Weil Er aber zum Beyschlaff vntaugenlich war / ist gemählich ein

ein Haußgezanck / vnnd widerwillen zwischen jhnen beeden entstanden; Daher sind sie beede für das Ehegericht gefordert worden / zu Erfahren / was die Vrsach solches widerwillens vnd Gezäncks vnter jhnen beeden. Eines vnd das ander vnter jhnen brachten zwar Vrsachen / aber nicht gnugsam auff die Bahn. Sie aber als sie ernstlich vnd eyfferig / die Warheit zu eröffnen / vnd zu bekennen Angemahnet wurde / hat endlich angezeigt / wie sie von jhrem Mann Tag vnd Nacht so sehr / vnd zwar ohne einigen Lust / ja mit verzehrung deß Leibs / vnd der Gemächt oder Mutterhalß abgemattet worden. Damit nun die Vrsach solches Dings offenbahr werde / so ist befohlen worden / daß der Mann von mir solle besichtiget werden; Damahlen hab ich befunden / daß die Vorhaut durch das Ligament oder sennen vnter dem forder Theil deß Männlichen Glids steiff angewächsen / also / daß zwar / wann das Männliche Glid erhaben / ein kützlung zu spüren / aber das vnter Theil deß Glids wurde vnter sich gegen dem affter zu ruck gezogen / also daß das Glid nahend zwifach wurde. Diese krümmung vnd doppelung deß Glids verursachte in dem Beyschlaff alle Vngelegenheit vnd beschwertnuß. Derowegen / alß der Leib gereiniget / vnd ein Ader uff dem Arm geöffnet / so hab ich jhne auff einen Stuhl gesetzt / vnd Diener bestelt / die jhme Händ vnd Füß halten solten / vnd drauff mit einem scheid Mäßerlin die Vorhaut von der Aychel abgelediget / hernach ein doppeltes Tüchlein in Ayer weiß genetzt / zwischen die Vorhaut vnd das forder Theil deß Glids gelegt. Alß diese Erste verrichtung fürüber / hab ich etlich Tag ein Digestiv oder zeitigungs Artzney / hernach trückende vnd zu heylende Sachen gebraucht / vñ den Beyschlaff doch mässig erlaubt. Dergestalten hab ich die heylung / durch Gottes Gnad glücklich zu End gebracht / daß er folgends kein Vngelegenheit dieser Sach halber / mehr gespüret.

## Anmerckung.

DIeser Zustand begiebt sich auß zweyen Vrsachen. Entweder wegen eines Geschwärs zwischen der Vorhaut vnd dem forder Theil deß Glids / oder gleich von Mutter Leib an / wann es also gebildet worden.

In heylung der Geschwär zwischen der Vorhaut vnnd dem forder Theil deß Männlichen Glids geschicht es gar leicht / vnd sonderlich bey den jungen Knaben / daß sie beede zusammen wachsen / also daß hernach die Vorhaut nicht kan ab / oder zu ruck gezogen werden / vnd werden solche Leut zum Beyschlaff vntüchtig: Darumb ist es vonnöten / daß ein Wund-Artzt in heylung solcher Geschwär fleiß anwende. Ich hab pflegen ein Blechlein von Bley / welches gekrümbt vnd etwas dickes drauff zu legen; Vnterweilens strewe ich ein Trückelpulver / als von gebrandten Bley / Silberglätt / vnd dergleichen / häuffig darauff. Dieser Krancke aber hat solchen Zustand gleich auß Mutter Leib mit gebracht / welches gar offt pfleget / zu geschehen / aber bey Jungen Leuten / wann sie anfahen das kützlen deß Ehlichen Wercks zu empfinden / so wird es entweder Abgerissen / oder also außgedähnet / vnnd zuck gemacht / oder loß gelassen / daß es hernach keine / oder doch geringe hindernuß bringe / wann man aber solches Band abschneiden muß / so ist Fleiß anzukehren / daß dasselb in der mitten geschehe / also / das weder die Vorhaut / noch viel weniger das Theil deß Glids berühret werde / sonderlich wann das Band nicht am vntern Theil deß Glids anhängt / dann daselbst kan leichtlich der Harngang durchstochen / vnd darauß ein Hoigeschwär werden / auß welchem hernach solche Vngelegenheit erfolgen wird / daß so wol der Harn alß der Sam dardurch herauß fliessen wird. Ist also viel ehender von der Vorhaut (es sey dann daß es anderst sein kan) alß von dem forder Theil deß männliches Glids etwas zu schneiden. Dann wann schon die Vorhaut solte durchstochen werden / so ist doch die Vngelegenheit die darauß entstehet / nicht zu vergleichen / gegen dem wann der Harngang solte verletzt werden. Jedoch so ist Paulus Ægineta, in seinem 6. Buch am 56. Capitel einer widrigen Meinung. Dann Er will / daß man vielmehr etwas von der Aychel / alß von der Vorhaut nehmen solle. Aber ich vermeine es seye zu verstehen / wann das erwachsen in dem fleischigen Theil der Aychel als auff der Seiten oder oberhalb sich befindet. Wann es aber in dem vntern Theil ist / so bin ich versichert / daß es ohne verletzung deß Harngangs nicht geschehen kan; Dann wir wissen / daß der Harngang daselbsten nur mit einem dünnen Häutlin vmbgeben ist / welches / wann es durch den schnitt verletzt wird / nicht leichtlich hernach mehr zusammen wächst.

## Die LV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Wunder geburt / die sich zu Prag begeben.

Georgius Horstius Doctor,

**Deß Durchleuchtigen Landgrafen auß Hessen Leib-Artzt / vnd Bestelter Professor der Hohen-Schul zu Giessen entbeut / Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano seinen Gruß.**

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Fabrici. Wann es demselben wol / vnd nach wunsch ergehet / so frewt es mich sehr. Denselben aber laß ich wissen / daß ich wider verhoffen von meinen Büchern vnd der Hohenschul länger hab sein müssen / alß der ich nahend den gantzen Sommer zu Prag zu gebracht / an welchem Ort ich meinem Gnädigē Fürsten vñ Herrn hab müssen wegen der Artzeney auffwarten / muß auch noch biß auff diese Stund / auf Erlaubnüß zu den Meinigen zu Reysen warten. Was von dem Zustand vnsers gemeinen Vaterlands zu gewarten / ist so wol andern / als mir vnbekandt vnd vngewiß. Gott wende die annahende

hende Gefahr / von der Kirchen vnd gemeinen Nutzen deß gantzē Teutschlands gnädig ab. Daß ich dem Herren auf seinen Brieff nicht geantwortet/ist die Vrsach/weil ich nit zugegen war: Sintemal ich dieselbige auff den heutigen Tag noch nicht gelesen/ausserhalb daß ich verstanden / daß dieselben bey meinem Collega Hern Doct. Doringio in Verwahrung seyen. Ob ich aber schon dieselbe nicht zur Hand bekommen / so hab ich doch nicht vnderlassen wollen/weil vnser allgemeiner Freund Herr Gottschalck Monheimius an denselben schreibet/ auch zugleich ein Gruß brieflin mit beyzulegen/vnd folgende Geschicht/derselben nachzusinnen vorlegen vnd erzehlen.

Es ist zu Prag eben vergangnen Sommer den 18. Hewmonat geschehen / daß ein Knab gebohren worden /welchem die Leber/ das Gedärm/ der Mag/ das Miltz / sambt einem grossen stück von dem Krais / für dem Nabel herauß gehangen / welcher als er wenig Stund gelebt/ sein Leben/als er kaum elendig angefangen / alsbald wider beschlossen/vnd dem Tod übergeben worden.

Als nun diese Wunder- vnd Mißgeburt lautbar worden/haben alsbald Vornehme Berühmte Medici,vnd andere Gelehrte Leut Berathschlaget / daß man solches Kind solte öffnen / damit man betrachten köndte / nicht allein die Glider so herauß er gehangen / sondern auch wie es inwendig sonsten in dem Leib beschaffen. Derowegen so war der Cörper bloß von der Geburt in bey seyn Herrn Doct. Guilhelmi Majoris, Herrn D. Thomæ Mingonii, Herrn Mag. Iohannis Kepleri deß Fürsten vnder den Mathematicis vnd andern mehr/geöffnet. Inwendig in dem vndern Leib war nur ein kleiner Flügel von der Leber zu finden/ auß welchem die Holader über sich vnd vnder sich außgetheilt ward; welcher eines war mit dem andern Theil der Leber / der herauß gehangen / vnd war doch mit besondern Häutlin vmbgeben/vnd durch das Loch deß Nabels mit ihme vereiniget. Die eussere Leber hatte die Gestalt einer vollkommenen Leber / fasste auch die Portader auß dem herauß hangenden Krais in sich/vnd hangete wie gebräuchig an dem Magen / Gallen Blasen/Miltz/vnd andern theilen. Gleich wie aber durch das Loch deß Nabels auch der Schlund hinab in den Magen gieng/also gieng das eusserste Gedärm / eben durch solchen Weg wider in die Höle deß vndern Leibs / vnd vereinigte sich mit dem vndern Außgang. Die übrige innere Theil/als die Nieren/ Samen gäng/vnd andere Geburts-Glieder waren beschaffen/wie sie seyn solten; In den übrigen Gliedern haben wir nichts sonderliches wargenommen/als daß ich bey solcher Gelegenheit/weil Herr Kepler so hart darauff gedrungen den Grund gewiesen / daß das Kind in Mutter Leib nicht von seinem eygnen/ sondern der Mutter Leben/lebe. Auß der wunderbaren Vereinigung der Gefäß deß Hertzens In dem ich damalen vnder Augen gewiesen wie vnnd wo die Hol-Ader vnd Luffrädrig Blutader zusammen kommen/ auch den proceſs, durch dessen Hülff die grosse Puls-Ader vnnd Bluträdrig Puls-Ader mit einander vereiniget werden / auß welchen Vrsachen die Lung in dem Kind in Mutter Leib das Geblüt ohne Mittel auß der Hol-Ader vnnd den Geist auß der grossen Pulsader empfäht/ vnd unterdessen das Hertz von allen seinen Geschäfften/vnd wird nicht bewegt. Von diesen kan mein geehrter Herr/ mehr vnd gnugsame Beweisungen hören / in dem andern Buch der Exercitation von dem Leib vnd der Seel / bey der Frag von dem Leben deß Kinds in Mutter Leib.

Aber es verlangt vielleicht den Herren zu wissen / was die Vrsach dieser vngestalten Geburt. Die eusserliche Vrsachen / wie sie mir von der Mutter erzehlt worden / will ich zwar meldē. Welche als sie von Herrn Doct. Maiore vnd mir gefragt war/ob sie vielleicht zu solcher Geburt Gelegenheit gegeben hätte/mit wenigem geantwortet/ daß sie Drey Tag vor der Geburt seye gezwungen worden/wider ihren Willen ein Kalb/ das gemetzget worden/zuhalten/ vnd hab sich ab dem Kalb/ welches zum Theil geöffnet / vnd das Jngeweyd für dem Leib herauß gehangen / entsetzet/ vnd sey darab erschrocken.

Daher mein Herr Fabrici zusehen / was die Einbildung bey den schwangern Weibern vermag / welches ich darvor halte / daß es die vornembste Vrsach dieser Mißgeburt gewesen seye. Dann wer kan läugnen / daß dieselbe Veränderung der zufälligen Ding / bey den schwangern viel thun könne. Welches täglich der Kinder Mutter Mäzler/Rosmucken / Wärtzen vnd andere Bildungē der Glider bezeugen? Wann nemlich die einbildende Krafft ihren Gewalt über über die Feuchtigkeiten/vnd denselben ein andere widrige Bewegung eintrucket; wie solches Fernelius, Laurentius Porta vnd andere mehr vollkommener erweisen/vnd darthū. Nun aber war diese veränderung nur in zufälligen Dingen / nemblich deß Orts oder der Stell halber / derohalben so scheinet es der Warheit ähnlich / daß die Einbildung diß gantze Werck allein verrichtet habe / in dem damahlen zwar die innere Glider recht gebildet waren/aber noch weich / vnd nit so steiff durch die Bänder aneinander hangend / vnd mit einer zarten Haut kaum vmbgeben. Wann also die eussere Vrsach die antreibende oder reitzende Einbildung/sambt der Vrsach/ ohne welche es nichs hätte geschehen können/ nemblich deß leidenden Theils Beqnembligkeit / welches wie ein Wachs zart/subtil vnd gar leicht durch verkehrte Einbildung der Mutter hat können bewegt werden / in dem das Kind in Mutter Leib nur wie ein Glid oder Theil derselben lebt vnd sie beede gleiche Bewegung deß Geblüts vnd der Geister mit einander außstehen. Welches der Herr desto bälder glauben wird können/wann er folgende Wundersach mit der vorigen vergleichē würde / da die starke Einbildung der Mutter/nur 3. Wochen vor der Geburt eben dergleichen auch zu thun versucht/ vnd dasselb zwar bey Herrn Kepleri, Keyserlichen Mathematici Knäblein/ welches vor zweyen Tagen gebohren worden/ bey welchem das Geburts-Gliedlein schier abgeschnitten / vmbgekehrt war/ wegen starcker Einbildung seiner Mutter/in dem dieselbe sehr eyfferig einem frembden Gast zugehorchte/welcher erzehlt / daß er gesehen habe/wie zu Prag denselbigen Morgen die Beschneydung etlicher Juden Kinder seye vorgenommen worden/vnd wie es damit hergegangen. Aber diese Frag ist zu schwer vnd zu hoch / daß sie konte vollkommen von mir vnter solchem vnruhigen Hoff-

lben außgeführt / vnd erkläret werden. Die Ergäntzung vnd Vollführung deſſelben erwarte ich von dem Herrn. Hiemit gehabe ſich der Herr wol / vnd erwarte von mir bey der nechſten Gelegenheit ein Exemplar der Centurien meiner problematũ in welchen auch etliche von deß Herrn Schreiben von mir eingeführt worden. Bitte beneben / er wolle befürdern / daß ſeine Obſervationes bald möchten gedruckt werden. Geben in Eyl zu Cölln am Rhein den 8. Herbſtmon. im Jahr 1610.

## Die LVI. Obſervation oder Warnehmung.

### Von Mißgeburten etliche Exempla.

### Dem Großachtbaren vnd Hochgelehrten Herrn D. Georgio Horſtio, Hohen Philoſopho, vnd deß Durchleuchtigen Fürſten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Heſſen Leib-Medico, auch berühmten Profeſſori der Hohen Schul zu Gieſſen / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

Großachtbarer / Hochgeehrter großgünſt. lieber Herr vnd Freund: Damit mich derſelbe nicht einer Fahrläſſigkeit beſchuldigen möge / ſo hab ich den Herrn zu vor verſtändigen wöllen / daß die Schreiben / welche der Herr das vergangne Jahr den 8. Sept. zu Cölln an mich geſchrieben / mir erſt den 11. Tag dieſes Monats ſeyen geliffert worden. Dieſelbe aber ſind mir ſo angenehm geweſt / als mir jemalen etwas geweſen / ſonderlich aber wegen der Obſervation die der Herr mir mitgetheilet. Ich möchte dieſelbe gern auch vnder das 3. Hundert meiner Obſervationum einführen / wann es nur mit meines günſtigen Herrn Bewilligung geſchehen köndte.

Es gedencket mir / daß ich ein dergleichen Geſchicht bey dem Julio Obſequente geleſen. Derſelbig erzehlt / daß im Jahr von Erbawung der Stadt Rom 646. ein Knab gebohren worden / deſſen vorder Theil vom Affter offen / alſo daß der bloſſe Darm hat können geſehen werden.

Daß die ſtarcke Einbildung deß ſchwängern Weibs / die vornehmſte Vrſach ſolcher wunderlichen Geburt ſeye / bin ich gleicher Meinung mit dem Herren. Dann ob ſchon Empedocles ſagt / daß die Mißgeburten herkommen wann deß Samens viel / oder wenig / oder zerſtrewet / oder ſchwelk / oder vnordenlich beygebracht / oder verſetzt / oder die Mutter durch die eingeſchloßne Geiſter gekrümbt So ſehen wir doch / daß gar ſelten Mißgeburten geſchehen / wo nicht ein häfftige ſtarcke Einbildung vorher gegangen oder darbey geweſen. Dann die Einbildung wie Ludovicus Mercatus auß dem Herrn Thoma erzehlt / iſt ein Krafft oder Gewalt in dem Werckzeug deß Leibs / dardurch der Leibliche geiſt verändert wird / auch in eingebildten Geſtalt / darin die bildende krafft / die ihre Würkung in dem Saamen hat / beſtättigt wird / vnd deßwegen ſo geſchicht die änderung in dem Kind auß Einbildung der Mutter / wann ſie ſtarck iſt. Darvon redet auch beſagter Mercatus daß die Oberen Kräfften verſehen auch die Vndern / vnd verrichten offt ihre Geſchäfft beſſer / ſtärcker vnd kräftiger als die Natürlichen Kräfften ſelbſt: Wie zuſehen iſt im Zorn / Forcht / Traurigkeit vnd andern Gemüts Bewegungen / welche viel ſtärcker vnd heffriger / den gantzen Leib bevnruhigen / vnd die Feuchtigkeiten aller Orten bewegen als die natürliche ſelbſten: Darauß wird geſchloſſen / daß derſelbig Geiſt / wann er von der einbildenden Krafft auf vorbeſagte weiß bewegt wird / viel ſtärcker ſeine Krafft übet / vnd beſchreibet / oder entwirft die Geſtalt der Bildung / als die bildende Krafft ſelbſten / welche auß der Mutter Glider Beſchaffenheit herkam / vnd in dem Saamen eingepflantzt iſt. Daß Plinius auch der Meinung geweſen / kan man auß deß 7. Buchs 12. Capitel ſeiner Geſchicht ſchlieſſen. Vnd was darf es mehrers / weil alle Kräfften vnd natürliche Eygenſchaften ſagt Lemnius gantz ſind in Bildung oder Entwerffung deß Kinds im Mutter Leib / ſo geſchicht es / daß / wann die Mutter oder das Weib vmb etwas getroffen / alle Feuchtigkeiten vnd Geiſter vnder ſich geführet werden / vnd in der Mutter zuſammen flieſſen / wann nun ein ſtarcke Einbildung deß jenigen was geſehen worden iſt / dem Gemüt tieff vnd ſteiff anhanget / darzu kombt / ſo muß die Krafft die der Bildung obligt / dieſelbig Form vnd Geſtalt / die ſie gefaſſet / abbilden / vnd in deß Kinds Leib einführen.

Ein ſchwangers Weib / wie oben auch Lemnius in ſeinen Schrifften hinderlaſſen / als ſie ein Tafel geſehen darauff ein Knab gemahlet / der die Hirn- oder Koffwaſſerſucht gehabt / vnd ab demſelben erſchrocken; Als die Zeit der Geburt herbey kommen / hat ſie nicht ohne Lebensgefahr ein Kind gebohren / mit einem Schwamechten Kopff einer wunderſamen gröſſe.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1600. Als ein Adeliche Ehrliche Fraw / Herrn Claudii Rolas, Burg-Vogts auff dem Schloß de Mont, nahe bey dem Flecken Rol am Genffer See / da ſie das Erſte mahl ſchwanger gegangen / bey einem Crucifix für über gieng / auch daſelbſt deß einen Mörders zur linncken Hand hangende gebrochne vnd gekrümbte Knie vnd Füß gar zu fürwitzig / vnd zu andächtig beſehen / vnd deßwegen ſich darab entſetzt vnd erſchüttert / hat hernach ein Töchterlein mit einem wunderlichen vngeſtalten rechten Schenckel / geboren.

Ich bin den 23. Hornung deß 1602. Jahrs vmb Rath gefragt worden / hab aber kein Kind geſehen gefunden / der Schenckel welcher ſehr dünn / vnd verkleinert / auch mit dem andern Schenckel nicht zuvergleichen war / iſt gegen der Hüfft zu rück gebogen geweſen / hat auch nicht können außgeſtreckt werden / dann die Beiner deß Vndern Fuß / oder Schinpfeiffen vnd deß

Schin-

Schinbein giengen nicht nach der Ordnung der Natur auff einander / machten auch kein Angleichung / sondern waren über sich gezogen / vnd fülleten die Höle welche die vndere Köpff deß Schenckelbeins machten / auß / also daß das Ober Schenckelbein vmb etwas hervor gieng. Darzu so war das Schenckelbein gegen dem Knie nicht breit/oder nider getruckt / wie es sonst pfleget / auch nicht mit zweyen Köpffen vnd Anhängen/noch viel weniger mit einem Vnterschied zwischen den zweyen Köpffen / sondern etwas langlecht/vnd zugespitzt.

Der Fuß war auch gegen den Waden gekrümbt; so giengen auch die Schinpfeiffen gleich wie das Schenckelbein herfür/wie auß der beygefügten Bildnuß zusehen.



Ferner ob schon beede Gleich leichtlich hin vnd her zu wenden / so haben sie doch in die natürliche Stell gar schwerlich gebracht / am wenigsten aber darinn behalten können werden; Vnd das nicht nur wegen schwäche der Band oder Sennen / sondern auch weil besagte Beiner weder ihre Höle oder Pfannen / noch Köpff / die darein gehen / vnd einander fassen vnd empfangen gehabt/derowegen weil ich gesehen / daß es ein solcher Zustand dem nicht zu helffen/so hab ich kein Hand anlegen wöllen. Nach meinem Abtritt sind etliche andere beruffen worden / aber Vergebens. Solche Tochter lebet noch ist wol gebilder/vnd an sonst andern Gliedern recht beschaffen/ gehet auch auff Stelzen so Auffrecht vnd zierlich daß nichts drüber. Sie hat aber nit allein ihr gestandnes Alter erreicht / sondern auch etliche Kinder gebohren / vnd lebet noch auff den heutigen Tag/als den 25. Wintermon. deß 1629. Jahrs: Wie ich erst heut von ihrem Vatter/ Herrn Rolas allhie zu Bern verstanden.

## Das 2. Exempel.

EIn Hochgeborne schwangere Fraw/als sie vff ein zeit auff Pantoffel gieng / vnd über dieselbe abgetretten/ist sie vmb etwas bewegt worden / vnd erschrocken. Hernach hat sie ein Knäblin gebohren/dessen rechter Fuß (wann mir recht Gedenckt) also gekrümbt war / daß die Zehen gegen dem innern Knödlin sahen / der gantz Fuß aber gegen dem Waden gebogen war: Dahero wann es gehen solte/trat es nicht auff die Fussohlen / sondern vielmehr auff dem eussern Knödlin. Als es nun in solchem Stand über die 3. Jahr zugebracht / vnd etliche doch ohne Verrichtung oder Hülff zu Rath gezogen worden / bin endlich auch ich beruffen worden. Ich hab viel Artzney gebraucht/als Erstlich erweichende / (dann es war alles erhartet) hernach stärckende Mittel. Darnach hab ich Eiserne Instrumenta angelegt / durch welche ich gemählig den Fuß durch GOttes Gnad wider zurecht gebracht/ daß sie hernach ohn einige Beschwärnuß Auffrecht / vnd zierlich hat gehen können: Man konte auch kein einiges Zeichen mehr dieser vngestalten Form an ihme sehen. Solcher Wolgeborner Herr lebet noch dieses 1613. Jahrs/in welchem er das 24. Jahr erreicht.

## Das 3. Exempel.

OB Cölln am Rhein hab ich ein 9. Jähriges Töchterlein / Adelichen Herkommens / dem der Mutter Hals / sambt dem Blasen Hals vnordenlich herauß gehangt. Der Harn lieff stetigs wider ihren Willen nicht ohne sehr grosse Beschwernuß vnd Schmertzen auß. Dann er verkehrte die Vmbligende Theil mit seiner Schärpfe; Derohalben als ich einmal drüber Raths gefragt worden / hab ich trucknende / Schmertzenstillende/ vnd andere Sachen / die ich für dienlich erkand/verordnet.

Die Vrsach solches übelen zustands war diese. Als bey der Mutter / (da sie das Kind im Leib getragen/)ein arme Fraw vmb ein Almosen angesucht / welche zugleich die Vrsach ihrer Armuth/ von deren wegen sie nicht schaffen könne bezeugt / nemblich wegen Außgang der Mutter beneben erzehlet / wie ihr solches in einer beschwerlichen Geburt widerfahren. Ist sie die schwangere Mutter heffig darüber erschrocken / vnd hat sich entsetzt/vnd hernach / wie gesagt ein solch Prästhafft Kind geboren.

## Das 4. Exempel.

IM Jahr 1590. Hat einer vom Adel nah bey Hilden von seiner Frawen ein wohlgestalte Tochter bekommen/welche/als sie 3. oder 4. Jahr alt worden/nicht stehen / noch vielweniger gehen können/oder den Harn halten / zu derselbigen bin ich beruffen worden.

Es war aber der Ruckgrad / sonderlich vmb die Lenden / vnd das Heylig Bein so schlüpfferig vnd Luck/ als wann weder ligamenten, oder Sennen noch Nerven in den Ruckgrads gewerben oder Gleichen wären. Ich hab viel / so wol innerliche als eusserliche Artzneyen verordnet vnnd gebraucht / die die Nervosische Theil stärcken sollen/ aber alles vergebens/welches auch andern gelehrten Männern die nach mir komen sind/vnd Hand angelegt haben/geschehen ist. Diese Fraw aber/ da sie schwanger war / ist auff ein Zeit von dem Banck herunder auff den Rucken gefallen / vnd

weil sie durch denselbigen Fall über die Massen bewegt vnd erschrocken/so scheint es der Warheit ähnlich zuseyn / daß das Töchterlein sein Zustand daher bekommen. Im Jahr 1612. als ich naher Hilden verreyst war / ist mir von deß Töchterlins Bruder erzehlt worden / daß es noch lebe / aber doch nicht ohne Krucken gehen könne.

Aber solche starcke Einbildung der schwangern Weiber/die auß Schrecken oder andern hefftigen Gemüts Bewegungen herkommen / ist nicht die einige Vrsach solcher Wunder Geburten allein; Sondern auch wann in der Weiber gelüsten/sonderlich in den Ersten Monaten von der Schwängerung an / der schwangern Frawen das jenig worzu sie sonderbaren Lust hat / versagt wird/ so wird dem Kind das Mahlzeichen derjenigen sachen/wornach sie gelustet / angehängt/ vnd wird gemeiniglich ein sieches Kind. Vnderweilen stehet es auch in dem Leib der Mutter ab. Dessen halt ich darvor könne kein andere Vrsach erdacht werden / (damit ich deß Lemnii Wort gebrauche) dann daß durch Betrübnuß deß Hertzens/die Lebens-Geister gemindert / vnd der Safft / so zur Nahrung deß Kinds verordnet / anderst wo hin geleitet/ vnd nicht zu der Mutter geführt werde; also daß das Kind auß mangel der Nahrung entweder schwach wird/oder gar stirbt.

Im Jahr 1608. Hab ich nicht ein gemeines Exempel in dieser Zeit zu sehen bekommen; Als ein Ehrliche Fraw von Peterlingen/ welche schwanger war/auff ein zeit ein sonderbaren grossen Lust zum Kräpflin bekommen ( artolaganos ) welche gleichsam wie mit dem Wind auffgeblasen seynd/ die man hie bey den Mahlzeiten für Schleckbißlin bereitet vnd auffstellt / die Mägd aber solche nicht recht/ wie sie ihr sonsten angenehm / vnd wohl geschmäckt/zubereitet. So weiß ich nicht in was für eine Trawrigkeit / Schwermut vnd Verdruß sie drüber gerathen / derohalben sie die übrige Zeit weil sie das Kind getragen / mit vielen Schmertzen vnd Vngelegenheiten zugebracht. Endlich nemblich den 20. Mertzen hat sie ein Töchterlein/ das nicht allein über die Massen schwach / vnd abkommen / sondern auch mit dem jenigen darzu sie lust gehabt gezeichnet/gebohren. Sintemal sie vm die gegend deß Heyligen Beins einen Burtzel gehabt/welcher dieser Kräpflein Gestalt gehabt / so groß als ein Gans Ey/doch vngleich/voll Wasser vnd Wind. Die Haut damit er vmbgeben/war so dünn vnd löcherig / daß die serosische Wässerige Feuchtigkeit häuffig dardurch herauß geschwitzt. Darvon haben die Kräfften also abgenommen / daß sie am vierdten Tag ihres Alters gestorben.

Vor der Begräbnuß / als ich in Gegenwart deß Vatters vnd Herrn Emanuelis Urtisii dem leidenden Theil besichtiget/ hab ich eine Höle vnd Gang zwischen dem vierdten vnd fünfften Gewerb der Lenden gefunden: doch war solcher gang nicht in der mitte deß Ruckgrads / sondern wiche vmb etwas gegen der rechten seiten. Dann die Mutter als sie sehr begierig/wie gemeld/ nach derselben Speiß war / hat sie mit der rechten Hand an demselbigen Ort gekratzt; derselbig gang war rund/vnd mit der gemeinen Haut der Bein vmbgeben / vnd so groß / daß man einen kleinen Finger dahin schieben könte.

Durch diesen Gang ist ein membranolisches Gefäß oder das mit Häutlin vmbgeben /auch mit seinen äderlin begabet / auß dem holen Theil der Leber für die Haut herauß ( allda es außgebreitet worden/vnd ein solche Gestalt bekommen) gestiegen. Auff der seiten wurden noch zwey andere Gefäß / die auß der grossen Pulsader oder arteri kommen / diesem Gewächs oder Burtzel einverleibt. Der gleichen Exempla hab ich noch mehr/ aber an jetzo weiter zuschreiben / hab ich nicht weil.

Von dem Zustand der Apollóniæ Schreierä hab ich in meinen letzten Briefflen an den Herrn weitläufftig geschrieben. Hiemit GOtt befohlen.

## Die LVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie eine Fraw mit so hefftigen Kindswehen ergriffen worden / daß sie inner 24. Stunden verschieden.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Andream Weichium der Artzney Doctorn, Seinen sonderbahren Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter lieber Herr Doct. VVeichi, Desselben langes stillschweigen ist mir vñ etwas verdrüßlich gewest/ dann von der Zeit an als der Herr von Basel verreyst/hab ich gar kein Schreiben von demselben erhalten/ausserhalb dasjenige/ welches derselbe von Breßlaw den 4. Martij an mich geschrieben / auß welchem ich mit sondern Frewden vernommen/daß derselbe noch lebe/ vnd ihme wol ergehe / den Allmächtigen GOtt bittend Er wolle ihn noch lang frisch/gesund/vnd in gutem Wolstand erhalten. Mein Haußgesind ist Gott lob noch wol auff/ich aber hab den vergangenen Sommer zu Basel bey einer gebohrnen Person die Kranck war / so schlecht hin / zugebracht/ vnd vertrieben: Da ich solche Müh vnd Arbeit gehabt/auch solches Wachen vollbracht / daß ich meine eygne Gesundheit drüber verseumen habe müssen. Vber das/wegen langer meiner Abwesenheit von Peterlingen sind noch mehr Vngelegenheit vnd Beschwernussen dar zwischen kommen. Daher/ als das Melancholisch Geblüt sich in mir vermehret / hab ich das Vierdägig Fieber (anfangs stehswäkend ) bekommen. Das Fieber ist zwar vertrieben worden / aber mit Hinderlassung der Verstopffung der innern Glieder / welche auch noch der Zeit mir sehr grosse Vngelegenheit machet / aber deß Herrn Will geschehe.

In meiner Practic vnd Vbung der Wundartzney / sind mir dieses Jahr etliche vngewohnliche Sachen vnder Hand gestossen. Zu Losanna hab ich ein abgestandenes Kind / welches gar wider die Natur

Natur vnd Wunderbahr in der Mutter gelegen/ glücklich außgezogen. Ich wolte die Entwerffung derselben übersand haben/ wann ich nicht zu weit von meinen Büchern wäre. Die Kinds-Mutter ist jetzt frisch vnd gesund. Vor einem Monat hab ich das Widerspiel gesehen/ wie es hergegangen/ will ich zu erzehlen/ nicht vnderlassen.

Den 24. May Tag ist Herr Andreæ Morge, deß Schlosses Berg genant/ (welches zwischen dem Berg Jurat, vnd dem Genffer See lige) Verwalters oder Haußvogts Frauw/ ein frommes ehrliches Weib von 30. Jahren/ als sie zum fünfften mal schwanger gangen/ vnd bereits das End deß Neundten Monats erreicht/ ist mit Kindswehen ergriffen worden/ vmb die zehende Stund vor Mittag; als sie nach Gewonheit/ vnd zwar mit Lust zu Mittag gessen/ sind die Schmertzen darauff so Herb gewest/ vnd habe sich das Kind in Mutter Leib so heffig bewegt/ daß dergleichen nie gesehen worden/ haben die vmbstehende erzehlt.

Derohalben so sind die Kräften alsbald über die massen zerstrewet worden: vmb 3. vhr Nachmittag haben sich Ohnmacht/ vnd grosses Erzittern oder Schaudern eingestellt/ zu welcher Zeit bedunckt mich glaublich zuseyn/ daß das Kind in ihr abgestanden sey/ vnd den Geist auffgegeben habe. Dann von derselben Zeit an/ haben die Schmertzen/ vnd Kindswehen nachgelassen/ ist auch das Kind nit mehr empfunden worden. Ich war Nachts vmb 11. Vhr zu ihr beruffen/ vnd hab mich eingestellt/ damahlen war schier kein Puls mehr zuspühren: Die eussere Glider waren erkaltet/ vnd stunde der kalte Schweiß auff dem gantzen Leib/ vnd hangte deß Kinds rechtes ärmlein für den Leib herauß er: Derohalben hab ich ihnen vorgesagt/ daß sie bald sterben werd. Damit ich nicht mein erfundene Kunst/ welche mir bißhero bey vielen glücklich abgangen/ bey dem gemeinen Mann verhaßt mache/ so hab ich kein Hand anlegen wöllen.

Jedoch weil mich die vmbstehende/ wie auch die Krancke selbsten gebetten/ so hab ich ihr ein Kraftwasser von ein wenig Alkermes Ligwergen/ Zimmet-Wasser/ vnd ein wenig Wein vermischt/ eingegeben. Hernach weil die Gemächt oder Geburts-Glider/ gleichsam gedörrt waren (Sintemahl kein tropffen Bluts herauß geflossen) so hab ich ein Säcklin von erweichenden/ nachlassenden vnd Schmertzenstillenden Wurtzeln/ Kräuter/ Blumen/ vnd Samen übergelegt/ auch den Leib/ die Hüfften/ das Heylig Bein/ vnd die Geburts-Glider mit einer erweichenden Salben geschmieret. Endlich hab ich mein Hand mit solcher Salb bestrichen/ vnd damit die Lägerstatt deß Kinds zu erkundigen angefangen. Welche/ ob sie zwar wunderbar (wie ich hernach sagen will) vnd das rechte ärmlin/ wie gesagt außer dem Hals d' Mutter herausser gehangē/ so hab ich doch den Kopff/ welcher auff der Brust lag) als ich zuvor das ärmlein geschmieret/ vnd gelind wider hinein getruckt) gegen dem Mutter Hals mit der Hand gerichtet; Aber weil der Frawen Leib vnd dessen Hals/ wegen höchster Schwächung der Kräfften vnd außtretenden Natur/ also zusammen gezogen war/ daß es mein Hand nicht kondte ertragen/ so hab ich müssen von dem Werck ablassen/ vnd ist das ärmlein alsbald wider herauß gehangen: Vnd hat sie den volgenden Tag vmb die zehende Stund Vormittag die Schuldigkeit der Natur bezahlt/ vnd ist gestorben.

Ich hab mich verwundert/ was doch die Vrsach müß oder könne seyn/ daß ein solche Frauw/ die sonsten gesund/ so bald hat können außgelöschet werden vnd dahin gehen; vnd hab gerathen man solle den Leib öffnen; als nun der Vnder Leib geöffnet/ hab ich deß selbigen Höle/ oder leere Theil mit serosischem Wässerigen Geblüt angefüllt/ gefunden.

Dann wegen sehr grossen Schmertzens vnd gewaltthätiger Bewegung deß Kinds/ seynd in der Leber selbst/ vnd vmb das Heylige Bein/ etliche Adern gesprungen/ darumb ist kein zweiffel/ daß die Ergiessung deß Bluts/ vnd der Todt darauff erfolgt. Das Kind ist aber also in der Mutter Leib gelegen. Der Kopf ist zu nechst bey der Mutter Hals gelegen/ der rechte Arm welcher blaw war/ hieng zu der Mutter Hals herauß/ die Schenckel waren gegen der Brust vnd dem Kopff also gebogen/ daß die Füß ob der Scheytel zusammen kamen.

Die lincke Hand lag also auf der rechten Weiche/ daß der Arm die Kniebieg gegen dem Schinbein vmbgeben. Als das Kind auß der Mutter gethan war/ hab ich ein sehr harte Geschwulst gefunden/ schier so groß/ als ein Kindskopff; Dieselbe aber ist nicht schlechts hin an der Mutter gehangen/ sondern die Mutter selbsten ist also erhartet/ vnd zu einem Scyrrho oder solcher Geschwulst worden. Ferner/ daß solche Geschwulst die vrsach deß Todts seye gewesen/ kan niemand in Abred seyn. Sintemal die Mutter wegen dieser Geschwulst so Eng worden/ daß/ da die Zeit der Geburt vorhanden/ dieselbe nicht hat können außdähnen; vnd weil das Kind zeitig vnd frisch/ hat es mit solchem Gewalt sich bewegt/ daß die Adern gesprungen/ darauff das Blut ergiessen/ vnd der Todt erfolgt. Ein gleichförmigs Exempel findet der Herr in der 67. Observation deß Ersten Hunderts.

Ferner/ daß die innere Ergiessung deß Bluts gefährlich/ ja tödtlich seye/ Bezeuget auch das folgende Exempel.

Vor etlich Jahren ist ein Junger Savoyer in einem Kampf ein wenig vnter dem Nabel mit der schärpffe deß Degens verwund worden; an welcher Wunden er in wenig Stunden gestorben. Als ich den Leib geöffnet/ hab ich denselben mit Blut angefüllt/ gefunden; dann die Holader vmb die gegend der Nieren/ mit dē Degen verletzt war.

Zu Basel/ Gott sey Lob/ hat die Pest gantz nachgelassen/ aber zu Peterlingen wütet sie leyder noch sehr. Ich zweiffel nicht/ dem Herrn wird auch zu Ohren kommen seyn/ daß die Apollonia Schreieria nach Zehenjärigem Fasten/ an jetzo wider Essen/ Trincken/ gehen/ ihre natürliche öffnung habe/ vnd alles anders natürlicher Weiß verrichte; Das Ander Hundert meiner Observation wird wils Gott künfftige Meß in Truck herausser kommen. Dieses Schreib ich zu Bern vnder vielfältigen Geschäfften an den Herrn. Nun lebe mein Hochgehrter lieber Herr wol/ vnd gebrauche nach Belieben deß jenigen/ der der seinige ist. Bitte beneben gantz freundlich/ es wolle der Herr ohnbeschwert

schwert meinet wegen den Großachtbahren Herrn D. Kirstenium, vnd die übrige gelehrte Leut bey Euch dienstlich grüssen / vnd seye der Herr auch von mir zu tausend mal gegrüst. Geben zu Bern in der Schweitz den 10 Brachmonat. Im Jahr 1611.

## Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß gar zu starckem hefftigen Niessen die Monat-Zeit sehr hefftig vnd sehr gefährlich angebrochen.

EIn Adeliche Fraw / im Melduner Gebieth / ohngefehr von 50. Jahren / eine Witib / starck von Leib / vnd Blutreich / ist zu Anfangs des Mertzens im Jahr 1607. ohne sonderbare vorhergehende / oder bekandte Vrsach / mit einem sehr starcken Gewaltsamen Niessen angewend worden daß sie ein viertel Stund lang an einem stück hat niessen müssen / vnd kaum Athem holen können: so hefftig wurden alle innere Glider bewegt vnnd erschüttert. Aber in solcher Bewegung vnd Erschütterung der innern Glider / hat sie ein sehr grossen Schmertzen vmb das Heylig Bein / vnd dem vndersten Theil deß Bauchs gefühlt / ist auch ihr Monat Zeit zumal angebrochen / vnd geflossen / vnd zwar nicht schlechts dahin / oder ordenlicher Weiß / Sondern zwey gantzer Monat lang schier ohne auffhören. Von anfang 15. Tag lang war der Fluß nicht gar zu häuffig / hernach ist er hefftiger worden / vnd ist die Fraw dardurch also von Kräften kommen / daß sie nicht mehr auß dem Bett auffstehen können. Endlich den 12. May im Jahr 1607. als die Vmbstehende gesehen / daß die Sach gefährlich / haben sie mich vmb Rath ersucht.

Als ich nun ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken verordnet / die Lenden vnd das Heylig Bein mit einem kühl Sälblein geschmiert / vnd ein anziehendes Pflaster über den Bauch gelegt / ist sie in kurtzer Zeit wider gesund worden / lebet auch noch biß auff dieses gegenwertige 1609. Jahr frisch vnd gesund.

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie bey einer Schwangern Frawen auß dem angebrochnen Monatfluß ein frützeitige Geburt / vnd andere sehr beschwärliche Zufäll entstanden.

DJe Monat zeit lässet sich vnderweilens spühren bey den schwangern / vnd dasselb zwar so wol der Mutter als dem Kind / das sie tragen / zu beste. Gemeintglich aber sind solche Ergiessungen nicht ohne Gefahr / wie solches die folgende Geschicht bezeugt. Ein ehrliche Fraw Mag. Ludwig Webers / eines Bürgers zu Morat Weib / als sie im Jahr 1608. Wann mir recht gedencke / schwanger gieng / war stettigs mit dem Monat Fluß geplaget / vnd das ohne sondere offenbahre Vrsachen. Als sie aber kaum das End deß dritten Monats der Schwängerung erreicht / vnd den 25. Brachmon. bey der Nacht mit Kindswehen ergriffen war / hat sie alsbald / ehe die Weiber zugelauffen / das Kind mit vielem Blut / vnd serosischem Wasser von sich gegeben; Als die Hebam oder Wehmutter kommen / vnd das Kind vnder dem Deckbett mit vielem geronnen Blut gefunden / ist sie also darüber erschrocken / daß sie nit an die Nachkomen gedacht / dann sie vermeint sie wäre vnter dem Blut Knollen an dem geronnen Wesen. Als nü die Krancke in das Bett gelegt worden / ist die Nachkommen in dem Leib geblieben; Daher ist es kommen / daß sie stettigs hefftige Kindswehen gehabt. Als der Schmertz vnd die Grimmen zugelegt / ist ein Hertzschwäche / viel vnnd öffters erbrechen darauff erfolgt. Ein sehr grosser Gestanck ist nit allein auß der Mutter / sonder auch auß dem Müd gegangen / welcher das gantze Gemach / da die Kindbetterin lag / erfüllet: sonderlich so offt sie sich erbrochen; Nach etlichen tagen als ein hitziges Fieber / darbey die Schmertzen / Grimmen / vnd Kindswehen sehr groß / das stinkende Erbrechen vnd Ohnmachten so offt kamen / auch der kalte Schweiß vorhanden / vnd die eussere Glider erkaltet / vnd daß ich es mit einem wort sage / da jederman auff nichts anderst als ihren Todt gewartet / kombt ihr Mann erst zu mir mit einer vorschrift vñ Bericht vō Herrn Petro Schnellio, Diener am Wort GOttes daselbsten. Ich zwar ob ich gleich gäntzlich verzagt / daß sie solte wider zu recht gebracht werden / so hab ich doch demselbigen so ängstigen Mann / der vmb sein Weib so sorgfältig war / ohne Artzney von mir nicht lassen wollen / habe ihme derowegen folgends trünckle verordnet.

℞. Alkermes Lattwerg ein halb Loth.
Zimmetwasser ohne Wein distillirt 4. loth.
Schnellen Syrup 3. loth.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn / ½ loth.
Borragen Wasser. (jedes 8 loth.
Die Brüh von Odermenig vnd Ehrenpreiß
Vndereinander gemischt zu einem Tranck.

Von welchem der Krancke alle 3. Stund 3. Löffel voll solle gebrauchen / auch den Wein mit der Brüh von Odermenig vnd Ehrenpreiß vermischt. Die Erste Nacht als sie diese Artzney gebraucht / hat sie sich vmb etwas bessers befunden / vnd haben sich anfangen die Kräfften wider erholen. Den Andern Tag hat sie deßgleichen von dem verordneten tranck gebraucht / aber gegen Nidergang der Sonnen haben die Leibsschmertzen zugelegt / vnd haben sich die Kindswehen / wider hefftig eingestellt; Derohalben als sie auß Schmertzen / vnd ängsten von dem Bett herunder gestiegen / sie da ist die Nachkommen mit vielen geronnenem Blut / vnd sehr stinckenden Feuchtigkeiten zugleich / vnd auff einmahl von ihr kommen. Als sie nun noch einmahl in das Bett gelegt worden / hat sie den Tranck noch ferner gebraucht / vnnd ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten / ist also wider zu recht gebracht worden / also daß ich Sie / als ich den Achten Augusti / naher Murat kommen / in der Küchen / da sie ihre Haußgeschäfft verricht / gefunden.

Dochwaren die Schenckel / das Gesicht / vnd der gantze Leib auffgeblasen / vnd verspüren der Puls-

Puls wallend / der Harn vngekocht / vnd lauter. Sie war auch mit einem Hüstlin / vnd schwerem Athem behafftet / vnd weil sie bey der Nacht kein Ruhe hatte / noch schlaffen konte / so hab ich jhr folgendes Träncklin 3. Stund nach dem Essen eingegeben.

Schlaff-träncklein.

℞. Confectio. Alkermes Ein Scrupel. (pel.
Weissen Oelmagen Safft ein halben scru-
Mit wegwart Wasser zu einē Tranck gemacht.

Dieselbe Nacht hat sie gar wohl geschlaffen / vnd viel verlohrne Kräfften wider erholt: Derohalben hab ich sie folgenden Tags / nemblich den 12. Aug. mit diesem Tranck gereiniget.

Pugier Träncklin.

℞. Vnsers zarter Pulvers ein halb quintl.
Purgierende Rosensafft mit Rhabarbara. Lerchenschwam / vnd Sennetblätter 2 Loth.
Mit der Brüh von Odermenig / Ehrenpreiß / Flachsseiden / Anis / Fenchel / vnd Süßholtz / zu einem Tranck gemacht / da von sie 5. mahl gelinde öffnung gehabt.

Den 13. Tag hat sie nichts gebraucht. Den 14. vnd 15. aber hab ich jhr ein Loth von meinem königlichen Wasser mit Fenchel vnd Anis Wasser eingegeben.

Den 17. hab ich sie wider Purgiert / aber mit dem Extract von dem weissen Stechdorn / mit welchem sie hernach etlich mahl Purgiert oder gereiniget worden.

Kräuter-wein.

Ich hab jhr nachfolgenden Kräuterwein verordnet / den sie ein zeitlang ein Stund vor dem Morgenessen getruncken.

℞. Peterling wurtz.
Fenchel wurtz.
Süßholtz.
Schwalben wurtz.
Benedictwurtz.
Zimmet / Jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachsseiden.
Cardobenedict.
Centaur deß kleinen.
Holderblüst.
Spanische Genist. Jedes 1. Handvoll.

Alles klein geschnitten / in ein Säcklin gebunden / oder in ein Fäßlin gethan / hernacher acht Maßwein drüber gossen.

Mit solchem Mittel ist sie durch GOttes gnad wider zu recht gebracht worden / also / daß sie biß auff den heutigen Tag / als den 6. Mertzen dieses 1600. Jahrs / darinn ich dieses geschrieben / sehr wol auff vnd gesund ist.

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Etliche Exempel sehr beschwerlicher Zufäll / so auff ein verschlossene Mutter erfolgt.

### Das 1. Exempel.

EIn Töchterlein zu Cölln nicht von schlechten Eltern gebohren / ist im 16. Jahr jhres Alters / alle Monat mit sehr grossem Bauchgrimmen / vnmachten / Schwindel / vnd vnterweilens auch mit Gichtern / etlich Tag lang wunderſam geplagt worden; Endlich wann jhr das Blut häuffig zur Nasen herauß geschossen / ist sie wider gesund worden / also daß sie jhren Haußgeschäfften frey abwarten können / biß sie den folgenden Monat wider mit gleichmässigen zu fällen ergriffen worden. Als nun solche Zuständ ein ganzes Jahr gewärt haben / bin ich darüber Raths gefragt worden / vnd habe den vmbstehenden angezeigt / daß solche Zufäll nirgend anderst her als von dem hinderhaltenen Monat Fluß kommen.

Nach dem nun mir diese Tochter in die Cur vnd Heylung übergeben worden / vnd ich allen müglichsten Fleiß angewendet / den Fluß zu erwecken / vnd zu treiben / aber alles vergebens / so hab ich jhr endlich gerathen sie solle einen Mann nemmen / die weil ich die Hoffnung hatte / es würde dieser widernatürliche Fluß in der Ehe seinen nächsten natürlichen Weg suchen vnd finden. Die Tochter aber / alß sie auff alle Weiß vñ Weg das verheuraten verweigert / vnd ich beneben fleissig nachgeforscht / was doch die Vrsach jhrer verweigerung seye / hat sie bekändt daß sie zu verheurathen vntüchtig seye. Aber damit wir erkundigen / was der Zustand seye / hat sie vor der Mutter sich entblösen müssen / alßbald hab ich befunden / daß der Mutterhals vnter den eüssern Theilen / oder Lappen mit einer starcken dicken Haut beschlossen war: Habe derowegen den Rath gegeben / daß nach vorgehender zu bereitung deß Leibs / diese Haut auffgeschnitten vnd Mutter zäpflin auß Schwam / so darzu bereitet / gemacht / vnd mit hiehero gehörigen Salben überstrichen / hinein geschoben werde. Auff diese Weiß hab ich gehofft / werde dieser natürliche Gang geöffnet / vnd das jenige / was überſich gestigen / gegen den vntern Theilen zu ruck gezogen werden. Weilen aber diese Tochter sich vor solcher verrichtung hefftig entsetzt / auch den Eltern / obes zwar ohne einige Gefahr hätte geschehen können / verdächtig vor kam / so hab ich sie in solchem elenden Zustand müssen verlassen.

### Das 2. Exempel.

HErr Ludovicus Hubertus, deß Königs in Franckreich Wundartzt / hat mir ein nicht wenigen Denckwürdigen fall im Jahr 1608. erzählt / welcher sich also verhält.

Als ein Goldschmid zu Pariß auff der wechsler Brucken wonhafft ein Ehrliche Tochter gefreyet / vnd Er jhr im Beyschlaff nicht könte beykomen / auch sie selbst in solchem Ehlichen Werck einen Schmertzen / vnd daß sie den Man schwerlich zu lassen könte / klagte / hab sich der Mann / ob gleich die Fraw sich schon Schwanger zu sein gehalten / auf ein Ehescheidung anfangen zu bedenden. Damit er aber nicht frevenlich / vnd ohne vorher gehenden Rath etwas sich vnterstehe / hat er beeder seyts Eltern zusamen beruffen / vnd jhnen seine meinung entdeckt / die es für gut angesehen / daß die Leib vnd Wundärtzt zusamen beruffen / vñ versamlet wurden. Seind derowegen zu sammen komen M. Hieronym⁹ dela Noe, Simon Petrus, Ludovicus Hubert⁹, Franciscus de la Leure alle

geschworne Wundärtze zu Pariß. Als dieselbe die weibliche Glider besichtigt haben sie gefunden/ daß der Mutter Hals mit einer dicken harten Haut beschlossen war; Aber welches sehr wol in acht zu nehmen / dieselbig Haut / hatte hin vnd her kleine enge löchlein/ durch welche der Monat Fluß könte außgeführt werden: Haben also die Wundärtzt mit gemeinem Rath vñ Einwilligung besagte Haut auffgeschnitten; Hernach habē sie Mutter Zäpflin mit hierzu sonderbahren taugenlichen Salben beschmiert hinein geschoben; Dergestalt ist sie in kurtzem wider zu recht gebracht worden / also daß jhr Ehemann keiner Ehescheidung mehr gedacht. Aber nach 6. Monat / nach dem schnitt (welches fürwahr ein wunderbahre seltzame Sach) hat sie ein gesundes wolzeitiges Kind gebohren. Dañ in dem Beyschlaff war ein solche Begierde der Mutter an sich zu ziehen / daß sie auch den Saamen durch die gar kleine löchlin an sich gezogen.

## Das 3. Exempel.

HErr Bartholomæus Cabrollius weitberümter Wundartzt zu Montpelier gedenckt folgender geschichten / welche zu erzehlen mir beliebt hat/den jenigen zu gefallen/die der Frantzösischen Sprach vnerfahren sind.

Im Jahr 1592. sagt Er / bin ich zu einer ledigen Tochter von 17. Jahren beruffen worden / welche mit Schmertzen/gleich den Kindswehen / über die massen sehr geplagt war. Die Mutter / welche hierüber sehr erschrocken / (weil sie meinte die Tochter hätte sich etwan sonsten übersehen / vnd nicht recht Keusch gehalten) hatte schon Gervasiam, als Hebam der Stadt / deßwegen angeredt / vnd erfordert. Dieselbe/weil sie erkant / daß dieser Zustand jhrem wissen zu hoch/hat sie gerathen/daß man Herrn M. Noel Turtelium neben mir zu Rath ziehe. Alß nun die weibliche Glider besichtiget haben wir befunden / daß der Mutter Hals/oder forder Leib gantz beschlossen / mit hinterhaltung deß Geblüts deß weiblichen Flusses / welches sich ausser den Gefässen in der höle der Mutter Neun Monat lang auffgehalten/ gleich als ob sie Schwanger were. Jedoch ehe wir etwas mit jhr vornahmen/so haben wir geracht/man solle Herrn Doct. Saportam, Hochberühmten Professor der Hohenschul zu Montpelier auch beruffen. Ist alßdann vnter vns Berathschlagt worden/daß der Schnitt gerad/vnd wie vns der Zustand selbsten an die Hand gab/ 4. Zwerch Finger lang solle werden. Als nun solches Herr M. Noel, ein Gelehrter vnd Woerfahrner Wundartzt verricht / sind gleich bey 10. oder 12. Pfund / dickes Ayterigs / geblüts / welches viel ehender einer Wein Hefen / alß einem geblüt gleich gesehen / heraußer geflossen; Die Krancke hat selbsten gezweiffelt / ob sie jhre vorige gesündheit wider erlangen möchte/ jedoch nach langer Zeit / ist sie wider zu recht kommen. Vnd lebet noch auff den heutigen Tag frisch vnd gesund. Biß hieher Cabrollius.

Ein gleichmässigen Fall wird der günstig Leser auch finden bey Antonio Benivenio, von den verborgnen Vrsachen der Kranckheiten / am 28. Capitel. Wie ich aber mit eröffnung der verschlossnē Mutter mit der Edlen Jungfrawen verfahren / wird der Leser in folgender 61. Observation sehen können.

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

### Von eröffnung der verschlossnen Mutter hals.

IM Jahr 1607. den 16. Julij bin ich neben Herrn Doct. Sebastian Meyern, Hochberühmten Doctor zu Freyburg in der Schweitz von einem Edelman in Vchtland beruffen worden: Allda hat mā vns ein halbjähriges Töchterlin vorgelegt/dessen Mutter hals mit einer harten Haut beschlossen war. Dieselbig Haut aber hangete allenthalben mit einem fleischigen Häutlein an / welches oben ein kleines löchlein hatte / dardurch der Harn seinen Außgang gehabt. Alß nun die Eltern vns vmb hülff angeruffen/haben wir den andern Tag das Töchterlin auff den Tisch gelegt / hernach ein Küssien vnterschoben/die Schenckel zu ruck / von vnein ander gezogen / vnd folgende Seul oder verfuchs Instrument / welches vmb etwas gekrümbt / vnd auff der einen Seiten ein Holkähl hatte durch das Ober besagte löchlein hinein geschoben / vnd vnterstich gegen dem Affter biß zu End der Haut getruckt. Darauff haben wir mit einem kleinen Messerlin / welches wir auff den spalt / oder höle der Seulen gesetzt / die Haut ohne verletzung eines Benachtbarten Glids / durch geschnitten / sintemahl die schärpffe deß Messerlins nicht auser der höle der Seulen kam. Alß die Haut auffgeschnitten / ob wol kein erbluten darauff erfolgt / haben wir doch einen Meissel außgelindens Werck in Ayerweiß mit ein wenig Rosenwasser vermischt / eingeräucht / auffgelegt: Auch ein gedoppelts Tuch mit eben dergleichen angefeuchtet / darüber geschlagen / den Schmertzen zu lindern / vnd den Zufluß der feuchtigkeiten zu ruck zu treiben. Endlich haben wir einen breiten dicken Meissel auß Bley mit dem diapompholicon beschmiert hinein geschoben. Dergestalten ist das Kind in wenig Tagen glücklich geheylet worden.

Abriß deß außgehölten Seul vnd Messerlins.



Die

## Die LXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbarlichē Geschwulst deß Netzes.

**Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn** Guilhelmo Fabricio Hochberühmten Leib- vnd Wund-Artzt zu Peterling entbeut.

Gregorius Horstius Doctor **vnd** Professor zu Giessen seinen Gruß.

HOcherfahrner Vortrefflicher Herr/ es hat sich also Vngefehr begeben / oder Vilmehr durch GOTTes sonderbahre schickung sein sollen/daß die wir seythero zimlich weit von einander entlegen gewesen / an jetzo näher zusammen kommen / dann vnser Giessen ligt kaum 6. Meil von Franckfurt. Ich hab desto ehender von Herrn Landgraven Ludwigen meinem gnädigst. Herren angebottene Beruff vnd Dienst angenommen / weil ich gewust. Daß ich durch solches Mittel/die mit dem Herrn vñ andern gelehrten Leuten angefangene Freundschaffe wegen nähe der Ort / besser abwarten vnd erhalten werde können. Ich hoffe mein Antwort auff das jenige was der Herr vor gebracht / daß sich mit dem Brand zu getragen / werde derselbe empfangen haben / sampt einer sonderbahren Warnehmung von einem Schlaffgänger / was es würe ig / daß es / solte gerucket werden/mag ich es wol leiden/daß es dem Andern Theil/deß Herrn Observationum oder Warnehmungen beygefügt werde. Für dißmal nichts anders / als daß vnser Giessen durch Gottes Gnad in gutem Wolstand ist: Dann wir haben in allen Facultäten oder gattungen außerlesne gelehrte Männer/deren Namen vnd jhre Verrichtungen oder Arbeit/ sampt dem angefangenen Werck / vom Schorbock / dessen Art / Beschaffenheit vnd Heylung auch auß den Gründen deß Hippocratis, vnd der Hermeticorum ich hervor zu bringen mich vnterstehe.

Bis Observation.

Dieses allein halte der Herr für etwas sonderbahres/wie es dañ in Warheit etwas sonderbahres ist/daß newlich in beysein meines Collegæ vñ etlicher Wundärtzt/auff mein Geheiß vnd befehl von einem vnserer Wundärtzt ein Weib / eines Haffners Fraw / nach jhrem Todt geöffnet worden/in welchem alle innere Glider recht beschaffē gefunden worden / ausserhalb das Netz welches dermassen vō Drüsen gewachsen/daß das Weib/ alß sie noch lebte einen so grossen Bauch getragē/alß wañ sie auffs höchste Wassersüchtig were/ derselbige schwere Last / war allenthalben voller Häut/ aber inwendig Drüssig / Fett / vnd wie ein harte Geschwülst. In der mitte aber war eine höle/mit stinckendem Wüsten vngekochten Ayter angefüllt / gefunden. Solcher Last hatte 56. Pfund gewogen / vnd wurde ohne verletzung der andern innerlichen Glider außgenommen / Er were auch Nirgend alß an dem Magen angewachsen zu sehen.

Der Herr wolle mir vnbeschwert sein Meinung von dieser Geschwulst frey entdecken vnd eröffnen. Ich meines Theils bin der Meinung/ man könne es für nichts anderst halten / alß das alle Drüßlein deß Netzlins/welche allenthalben die Gefäß so die gedoppelte Häutlin deß Netzlins durch gehen / vnterbawen / vnd befestigen / in ein solche vnnatürliche grösse außgewachsen. Daher hat man in öffnung dieser Geschwulst eine höle/einer flachen Hand breit gefunden / vielleicht / von der höle deß Netzlins hinderlassen/ Weil das drüssige Wesen/ so wol innen alß aussen mit einer Haut überzogen anzusehen war.

Hiemit sey der Herr nochmahlen gegrüst/ vnd GOtt befohlen. Wann es demselben beliebt / auff andere begebende Gelegenheit widernmb zu schreiben / wolle es der Herr dem Vortreflichen Herrn Palchenio naher Franckfurt überschicken. Geben in eyl zu Giessen den 12. Septembris, im Jahr 1608.

## Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Außgang deß Nabels oder Nabelbruch.

**An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn** Doctorem Gregorium Horstium, Vortrefflichen Philosophum, **vnd in** der Berühmten Hohenschul zu Giessen in Hessen der Artzney Hochberühmten Professorem.

**Seinen sonders Günstigen Herrn vnnd** Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter insonders großgünst. Herr/ dieselben Schreiben den 12. Septembris zu Giessen geschrieben / ist den 19. Octobris mir eingehändiget worden / welches mich sehr hoch erfrewt/ vornemlich auß der Vrsachen / daß vns GOtt der Allmächtige näher zusammen gefügt / vnnd den Herren zu einer Wolbestelten Hohen-Schul kommen lassen: Der gütig getrewe GOTT gebe/daß dieser des Herrn Beruff möge zu seines Nahmens Ehr / auffbawung deß Nehen menschen/vornemlich aber zum auffnehmen der Artzney Kunst/vnd dero Verwandten / auch zu sein selbst eignen Nutzen gedeyen. Sonsten was den Zustand wegen deß wunderbahren Netzes / von welchem der Herr mir geschriben / betrifft / hat derselbig mir wol beliebt: Dann Er gewißlich seltzam vnd vngewöhnlich / vnnd hab ich dergleichen noch niemahlen zu sehen bekommen:

Doch

Doch hab ich vergangnes Jahr zu Bern ein funffzig jährige Fraw besucht / die war starck / gesund / dick vnd feist: Dieselbig aber hatte viel Jahr zu vor durch ein schwere vnd harte Geburt / ein verschiessung deß Nabels bekommen / auß welcher / nach dem die vnter Haut deß Bauchs / oder Peritonæi, nach gelassen / gemählich ein ganz wunderbahrer Nabelbruch / entstanden; Sintemal der Nabel so groß als der Leib einer Schwangern Frawen / die der Geburt nahe ist / hervor gehangen. Der Bruch hat gleichwol sein grösse vnd gestalt behalten. Aber der Vorgang deß Nabels ist wie ein grosser Sack also herunder gehangen / daß ich die Hand leicht zwischen diesen Sack vñ den Bauch legen können. Ferners so dunckt es mich glaublich seyn / daß diese Geschwulst auß dem außgewichenen Peritonæo oder unter Haut entstanden / vñ gemählich also groß worden seye / dann sie ware ohne Schmertzen / wañ man sie berührt / weich / vnd allenthalben gleich vnd der natürlichen Farb ähnlich: So hört man auch kein Murmeln oder Gedöß / gleich wie sonsten in dem Darmbruch / darinnen gehöret: Sie ist niemalen in den Leib hinein gewichen / wann sie gleich zu Stuhl gangen / oder auff dem Rucken gelegen. Sondern sie blieb iñer in einem Wesen vñ Zustand. Auß welchem erhellet / daß es das Netz müsse gewesen seyn / welches zu einer solchẽ grossẽ Geschwulst worden / aber diß schreib ich nur oben hin / wañ es dem Herrn nicht gläublich / so scheint es doch der Warheit ähnlich zu seyn. Sonsten ob gleich dieses ein grosser vñ schwerer Sack gewesẽ / ist doch das Weib vñ gesundem starcken Leib geblieben also daß sie ihren Geschäfften selbsten hat könnẽ abwarten. Was aber anlanget die Geschwulst deß Netzins / dessen der Herr gedencket in seinem Schreiben / wüste ich nicht / was ich sonsten für ein Vrsach suchen müste / als eben die jenige / die der Herr selbsten darfür hält. Dañ die Natur sey vnterweilen also / daß sie mehr Nahrung zu einem Glid sendet / als dasselbe Glid zu seiner Nahrung braucht / dahero kommen die vnnatürliche wunderbahre Gewächs.

Ein Observation.

Vor viertzehen Jahren hat der Vortreffliche Wundartzt Johann Griffonius, der vor diesem mein getrewer Lehrherr war / zu Losanna einem starcken Mann / von guter Leibs-Beschaffenheit ein Gewächs auf der Rechtenschulter 26. Pfund schwer in beysein Herrn Claudii Auberti Triumcuriani, weit Berühmten Doctoris der Artzney zu Losanna / auch vieler andern / glücklich herauß geschnitten; Derselbig Mensch ist wider gesund worden / vnd lebt vielleicht noch. Es ist aber dasselbig gantze Gewächs / die Häutlin nur außgenommen / beym Fewer in ein gutes Fett zerlassen / vnd zum Gebrauch auffgehalten worden. Die Vrsach oder Materi dieser Geschwulst meint der Herr vielleicht daß es ein Lufftiges geblür seye gewesen / welches daselbsten aller Orten durch die Aederlein häuffig durchgeschwitzt / vnd von schlechter gelinden wärme desselben Glids in ein Fette verkehret worden. Aber ich wil hie beschliessen / vnd erwarten mit verlangen der Antwort auff mein Observation von dem Brand / wie auch der andern Sachen / welche der Herr versprochen hat. Den getrewen GOtt bittend / daß Er den Herrn dem gemeinen Nutzen zu gutten / lang gesund erhalten wolle. Das Register oder Verzeichnüß der Gelehrten Leut / welche bey Euch auff ewer Hohenschul sind / hab ich empfangen / bittend vnd wünschend / daß der welcher der Vrsprung vñ Brunquell aller Wissenschafft vnd Weißheit / sie alle mit seinem Geist je mehr vnd mehr erleuchten / vnd in viel Jahr frisch vnd gesund erhalten wolle. Bitt beneben es wolle sich mein großg. Herr belieben lassen sie alle meinetwegen vnterdienstlich zu grüssen. Hiemit nochmahlen gegrüst / vnd GOTT befohlen / der Herr wolle mein großg. günst. Herr vnd Freund zu bleiben nicht vnterlassen. Geben zu Peterlingen den 21. Octobris, im Jahr 1608.

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

### Die Ander Geschicht von einem sehr grossen Vorgang deß Nabels.

### An eben Vorgedachten Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorium Horstium. Trefflichen Philosophum vnd Medicum welchem.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter großg. Hochgeehrter Herr vnd Freund. Als ich vor etlich Monaten auß Teutschland wider naher Losanna komen / ist mir nichts als lauter widerwertiges vnnd betrübtes begegnet. Mein Fraw zwar / vnd Jüngster Sohn sind wider gesund worden / aber meine beede Töchtern sampt der Magd / haben die schuld der Natur bezahlet; Die Pest greifft auch noch hier vnd in der nähe sehr vmb sich / vnd raffte ihrer viel hinweg; Dann ihrer wenig (welches höchlich zu beweinen) kommen wider darvon; Nicht allein wegen hefftigkeit deß Giffts / sondern auch weil man ihnen die nothwendige Mittel nicht kan bey bringen.

Sonsten hab ich vor 4. Jahrẽ an den Herrn geschriben von einem wunderbahren Vorgang deß Nabels / ich vermein dieselbe Fraw werd noch im Leben seyn. Nach demselbigen hab ich ein gleichförmigen Zustand in Teutschland bey einer Edlen vnd Tugendhafften Frawen gesehen. Bey derselben aber hanget nicht der Nabel selbsten / sondern gar das Peritonæum, oder vorgespreite vnderer Haut / vnd ein Theil von dem eussern vnteren Theil deß Bauchs / gleichsam wie ein grosser außgespannter Sack herauß. In demselben Sack aber ist nicht nur das Netz / sonder auch eines von den Därmen begriffen / dann man höret vnterweilens ein Murmel vnd Gedöß darinn / vnd dahmahlen ist zu gleich ein Schmertz vorhanden jetzt hefftig / jetzt gelinder / nach der mänge der bläst. Sie hat mir erzehlet / daß sie diesen Zustand in schweren Kindswehen vnnd harten Geburt bekommen.

Weil

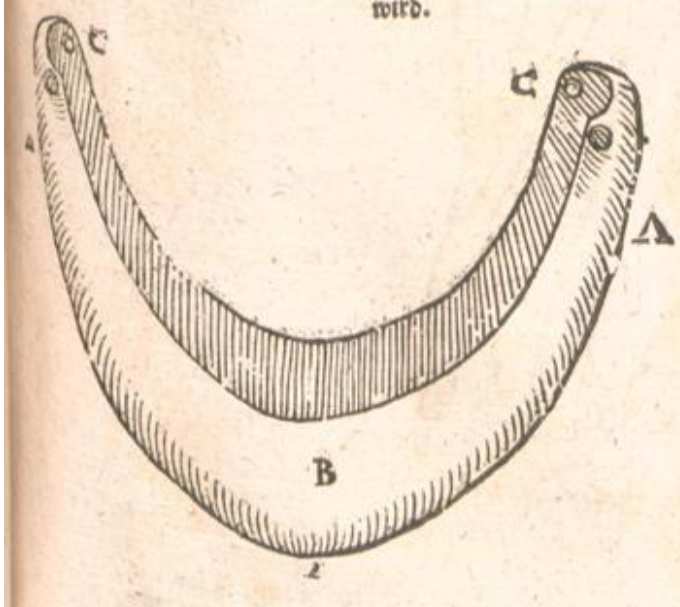
Weil sich nũ solche Vorgäng deß Nabels oder Leibs solten in den Leib wider hinein trucken lassen/oder wan sie hinein gebracht worden / schwerlich darinn behalten werden / vnd dem Krancken sehr grosse vngelegenheit machen / in dem sie wegen ihrer schwere die obern Theil mit sich hineinwerts ziehen / so hab ich ein Band / einem Sack gleich/erfunden/durch welches solcher Vorgang so füglich übersich gezogen vnd erhebt wird / daß es schier kein Vngelegenheit oder hindernuß bringet.

Man muß aber Erstlich außgedoppeltem Tuch ein Wames machen / vnd anlegen/doch also/daß dasselbe nicht über die erste falsche Ripp herunder gehe. Demselbigen Wammes wird auf dem Rucken/vnd zwar vmb die gegend der Schulterblätter auff beeden Seiten ein Band zweyer Finger breit / vnd allenthalben mit Preißlöchlin angeheffter. Mit denselbigen kleinen Bändern / wird das grosse Band/so wie ein Sack gebildet/ durch hülff der Riemen angemacht. Es wird aber angezogen vnd nachgelassen nach belieben deß Krancken / oder nachdem es die Nothurfft erfordert durch hülff solcher Riemen/vnd Preißlöchlein wie auß nachfolgender Figur zu sehen.

Es wird solches Band gemacht auß zwey stücker Tuchs / die an dem eussern Theil mit AAA. bezeichnet / zusammen genehet / also wird in der mitte mit B. bezeichnet / ein Sack daraus / wie auß der nechst stehenden Figur zu sehen.

In welcher CC. die Löchlein bedeuten / dardurch dieses Band den andern Bändern angehenckt wird. Mehrers vermag ich vor Trawrigkeit nicht zu schreiben. Der Herr wölle gebetten seyn / vnbeschwert den Vortrefflichen Herrn Doct. Georgium Fabern, vnd alle gelehrte Leut bey Euch meinet wegen zu grüssen. Hiemit nochmahlen gegrüst / vnd GOtt befohlen / derselbig wolle dem Herrn sein Leben fristen daß Er mein grosser Gönner noch lang verbleiben möge. Geben in eyl zu Losanna, den 13. Octobris, im Jahr 1613.

Die Figur vnd Gestalt deß Bands / so wie ein Sack / dardurch der Vorgang deß Nabels erhebt vnd getragen wird.




Die Figur in welcher Abgebildet wird / wie eben besagtes Band oder Sack anzumachen vnd anzuhencken seye.



## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

### Von gedoppelten Nieren oder außmelckenden Gefässen oder Adern / die in einem eröffneten Cörper gefunden worden.

An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorium Horstium, Vortrefflichen Philosophum, deß Durchleuchtigen Hochgebornen Landgraffen in Hessen Leib Medicum, auch Hochberühmten Professor bey der Hohenschul zu Giessen vnd der Zeit Rectorem Magnificum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Insonders fr. lieber Herr. Desselben 2. letztere Schreiben / so zu Franckfurt geschriben worden / hab ich daselbsten bald nach seinem Abreisen von Chouet dem Buchtrucker empfangen; ich hätte Bälder wider geschriben / aber ich hab von Tag zu Tag Hoffnung gehabt / zu den Meinigen wider zu gelangen / vnd im durchreysen zu Giessen den Herrn heim zu suchen / aber biß daher

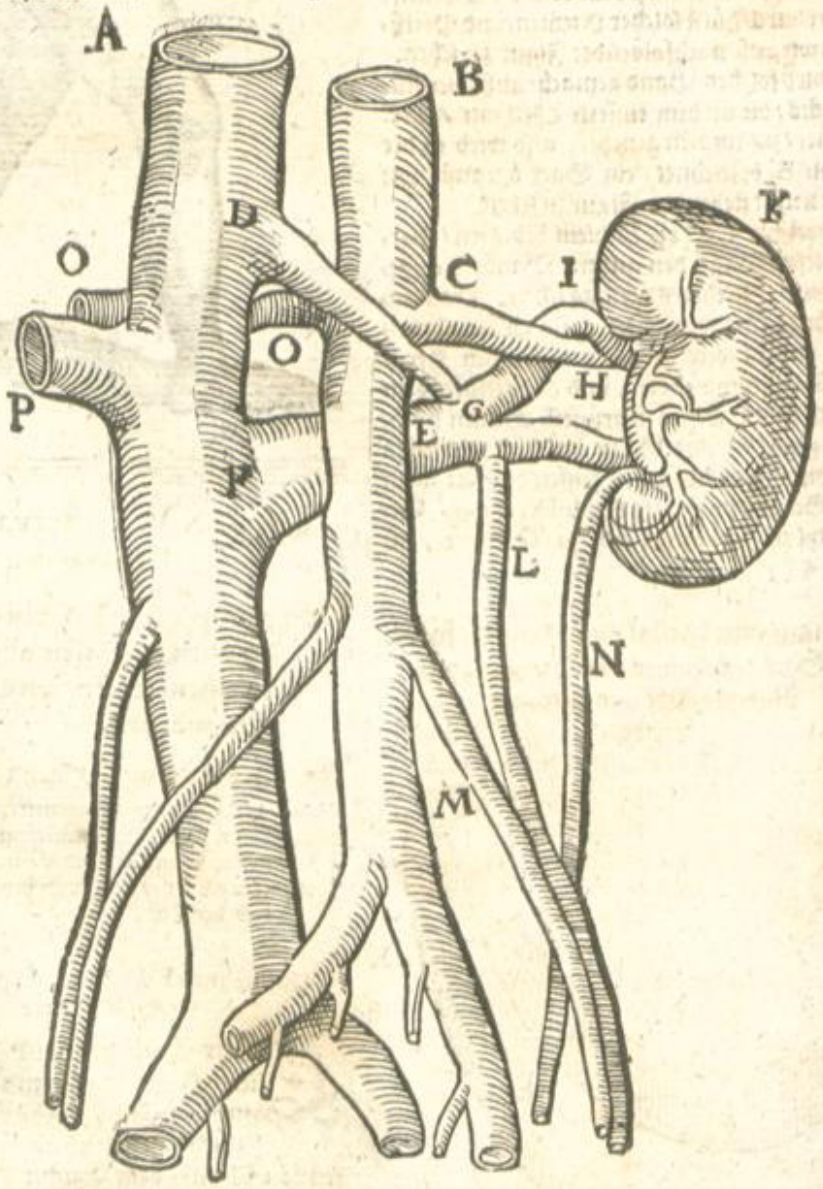
ro vergebens: Dañ ich werde länger/als ich vermeint hätte/auffgehalten/vnd werd vielleicht ich noch ein oder mehr Mönat hier verbleibē müssen. Nachgehends so es Gottes Will/so werd ich im Heimreysen nach der Schweitz dē Herrn besuchē.

Was der Herr schreibet von eines Schneiders Fraw (welche drey Tag vor der Geburt ab einer Brunst erschrocken/vnd hernach einen Sohn gebohren/dessen gantzer Leib mit Masen/wie Fewer Flammen bezeichnet oder befleckt) ist in Warheit auffmerckens/vnd verwunderns sehr wol werth/ich rathe man solle achtung gebē/was mit der Zeit mit solchen flecken sich begebē möchte.

Die jenige Edle Tochter/von welcher ich in der Observation von der Mißgeburt an den Herrn geschriben/lebet noch/vnd zwar hierumb in der nähe/aber sie kan nicht ohne Krücken gehen/so starck ist die Einbildung bey den Schwangern Weibern.

Ich hab nichts sonderliches damit ich deß Hr. Speculum Humanū oder Menschen Spiegel zieren könte/jedoch damit ich kein leeren Brieff übersende/so will ich die Observation vō einem gedoppeltē Nierē oder auß melckendem Gefäß beyfügē.

Im Jahr 1601. im Mertzen/als ich zu Losanna den Cörper eines offentlich mit dem Schwerd Gerichten Menschen/gröffnet/hab ich bey demselbigen ein gedoppeltes außmelckendes/oder Nieren Gefäß gefunden/deren eines ein wenig ob dem andern entsprungen. Das natürliche Gefäß hat sein natürliche Stell behalten/hat aber nicht mit dergleichen Lufft- oder Pulsader/sondern ein wenig vnter der Nieren sein Eingang gehabt. Das vnnatürliche Gefäß aber ist vmb viel weiter drunden auß der Holader entspringen/war auch viel gröſſer vnd dicker als die natürliche: Sie war aber außgetheilt in zween Äst/deren der eine mit dem natürlichen Gefäß vereinbart/in den vntern Theil der Nieren hineingangen. Der ander Ast aber über der Lufft- oder Pulsader in die Nieren hinein gestigen/dieses/weil es etwas dunckels beschrieben scheinet/hab ich in nach folgender Figur Abbilden wollen.




## Außlegung dieser Figur.

A. Ist der Stam der Holader/welchen ich von der grossen Lufft-Röhr etwas weiters entscheiden/damit man den Vrsprung deß vnnatürlichen außmelckenden Gefässes desto besser sehen möge.

B. Der Stam der grossen Lufft-Röhr.

C. Die

C. Die Lufftröhr der Nieren.

D. Die außmelckende oder Nieren Ader.

E. Das vnnatürliche Nieren Gefäß / welches mit F. bezeichnet / auß dem Stammen oder Hol-Ader entsprungen / vnd vnder der grossen Lufft-Ader ligt.

G. Hier wird es in zween äst außgetheilet / der Eine mit H. bezeichnet / steiget über die Lufft-Röhr der Nieren / vnd bieget sich daselbsten wider wo das I. bezeichnet ist / vnd gehet mit derselben Lufftröhr in die Nieren hinein.

K. Der ander Ast wird vmb etwas gebogen / vnd gehet in das Vnder Theil der Nieren.

Bey der Zertheilung deß Nieren Gefäßes mit G. bezeichnet / machet das Natürliche Gefäß mit diesem nur ein Gefäß oder Gang.

L. Die Saamen Ader.

M. Die Saamen Lufft- oder Pulsader.

N. Der Harngang.

O. O. Ein Theil von der Rechten Nieren Pulsader.

P. Die außmelckende Gefäß der Rechten Nieren.

Die andern Theil vnd Glider alle haben sich Natürlich befunden / vnd waren also gesund / daß ich dergleichen kaum in einem Todten Cörper gesehen; Also daß ohne Zweiffel derselbig Mensch ein grosses Alter erreicht hätte / wann er nicht eines gewaltthätigen Todes hätte sterben müssen. Hiemit sey der Herr sambt allen denseinigen die bey ihm / sambt dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Doringio, wie auch Herrn Doct. Schönwald von mir hertzlich gegrüst. Geben in Eyl zu Cölln den 26. Merzen im Jahr 1612.

## Anmerckung.

DIese Gefäß als sie noch frisch / hab ichs mit fleiß mit Werck gelind außgefüllt / vnd außgedörrt / vnd behalt dieselbe noch biß auff den heutigen Tag als den Achzehenden Martij ein Tausend sechs Hundert vnd Dreyssig / da ich dieses zum Truck verfertige / in meiner Studier-Stuben auff / als etwas besonders vnd seltzams / vnd hab bereits bestellt / daß es abgemahlt oder gerissen werde.

## Die LXVI. Observation oder Warnehmung.

**Wie auß einem Fall von der Höhe / der Harn verstanden / vnd ein Geschwär in der Blasen worden / doch ohne Fieber vnd Schmertzen.**

**An den Edlen Herrn** Paulum Offredum **der Artzney Hochberühmten vnd Gelehrten** Doctorem, **welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

EDler Hochgelehrter Insonders werther Freund; Vnder so viel Menschen die in der Artzney berühmt gewesen / verwundert mich am allermehresten vnnd gleichsam eintzig über den Hippocratem: Dann es bedünckt mich seyn Witz habe über den Menschlichen Verstand gereichet: Daher geschiehet / daß ich alles was mir in der Practic vorkombt / welches seiner Lehr zu wider scheinet (darunder auch dieser wunderliche vnnd denckwürdige Zustand / welchen mein großgünstiger Herr in seinem letzten anhoch abgegangenen Schreiben gemeldet / nicht der geringsten einer ist) fleissig Auffmerckens würdig achte.

Ferners / weil ich weiß / daß der Herr sich sehr befleist auff alle so wol in der Leib- als Wund-Artzney sich selten begebenden Fäll vnd Sachen / so hab ich auch ein nicht gemeinen Zustand / welcher der Lehr deß Hippocratis zu wider ist / den ich zusehen bekommen / hie mittheilen wöllen.

Es ist deß Hippocratis Schluß beständig wahr / welchen er in seinem Andern Buch am 47. Aphorismo gesetzt / der also lautet. In dem das Eyter gekocht wird / so gibt es ehender Schmertzen / vnd entstehen Fieber / als wann es gekocht ist / vnd das kan niemand in Zweiffel ziehen. Nichts dessoweniger ist es im Jahr 1599. Im Jenner geschehen / daß ein Soldat von der Besatzung oder Vestung Kerpen von sechs vnd dreyssig Jahren ohngefehr / starckes Leibs / vnd von guter Gesundheit / als er ohngefehr zehen Ehlen hoch nicht ohne Zerstossung der Lenden auff die Erden gefallen / darauff noch selbigen Tags die Verstehung deß Harns erfolgt / so gar / daß er nicht ein Tröpfflin von sich lassen können.

Deß Andern Tags / als der Wundartzt beruffen worden / ist durch das hole gemachte Röhrlin oder Catheterem die Blasen außgeleeret worden.

Den dritten Tag der Kranckheit aber / als er sich naher Cölln führen lassen / vñ mich neben dem Herrn D. Iohanne Slorano Hochberümbten Medico meinem Hochgeehrten Herrn Gevattern zu sich beruffen / vnd vmb Rath gefragt / so hab ich

auch mit dem Röhrlin hinein gelanget / daß er alsbald Geharnet. Hernach haben wir alle Tag zwey oder dreymal mit dem Röhrlin müssen hineinlangen / dann ohne desselben kondte er kein Tröpflin Harns von sich lassen / vnd zwar biß auff den zehenden Tag der Kranckheit. Vnterdessen haben wir den Bauch / die Lenden / vnd die gegend der Blasen mit taugenlichen öhlen geschmieret / vnd Pflaster auffgelegt / auch zu zeiten den Leib gereiniget durch Träncker / so zu dem Mund eingenommen werden. Dann die Clystier kondten nicht in das Gedärm hinein kommen / weil er gleich alle von sich geben muste. Jedoch war weder Fieber noch Vnruhigkeit vorhanden / er hat auch keinen Schmertzen geklagt. Vmb den sechzehenden Tag der Kranckheit haben wir angefangen deß Tags zwey mahl Lindenbäder zugebrauchen auß erweichenden / luck machenden / eröffnenden / vñ Harntreibenden / Wurtzeln / Kräutern / Blumen / vnd Samen. Von demselbigen an hat gleich den Ersten Tag der Harn angefangen außzutröpflen. Den folgenden Tag / als er nochmahlen zweymahl das Bad gebraucht / ist für sich selbst / vnd ohne Gebrauch deß Röhrlins / nicht allein der Harn / sondern auch ein Eyterige stinckende Materi mitgegangen / also / daß wir den Gestanck in dem Gemach / darinn er gelegen / kaum erdulden / oder darinn bleiben können. Den Ersten vnd Andern Tag war die Materi sehr stinkend / den Dritten vnd Vierdten aber nicht mehr so stinckend / endlich hat der Gestanck den Fünfften Tag gäntzlich nachgelassen / aber es ist das Eyter etlich Tag mit dem Harn vermischt / außgeflossen. Vnderdessen haben wir etlich gesottene Wasser oder Brüen zur Abwachsung vnnd Reinigung der Blasen in dieselbe gespritzt / auch den Leib etlich mahl mit Cassien vnd gewaschnen Terpentin gereiniget. Dergestalten ist er durch GOttes Gnad bald wider glücklich geheylet worden / vnd zu seiner vorigen Gesundheit gelanget.

Daß dieses Geschwär / Hochgeehrter Herr / in der Blasen selbst gewesen / ist so gewiß als etwas seyn mag. Dann es ist ein Hindernuß vmb den Blasen Mund gar gerad durch das hinein geschobne Röhrlin gespühret worden. Von dieser Geschwulst ist hernach die Blasen außgespannt / der Maaßdarm beschlossen worden / also daß kein Clystier hinauffsteigen können.

Ist sich dann nicht zu verwundern / daß ein solche Materi / welche zweiffels ohn von einem gestocktem Geblüt herkommen / welches von andern Orthen her in die Blasen gefallen / doch ohne Schmertzen / vnd Fieber in dem häutlin / welches sonsten so empfindlich / hat können sich auffhalten vnnd gezihlet werden? Hier ist nicht so leicht zu erfahren oder zu wissen / was darzwischen kommen / welches die Ordnung der Natur also vmbgekehrt hat / derowegen so hab ich solches meinem Großgünstigen Herrn / der mit der Lehr vnd Verstand Hippocratis gleichsam angefüllet / zu erforschen / vnd außzugründen vortragen vnd überlassen wollen. Hiemit sey mein günstiger Herr sambt seinem lieben frommen Herr Vattern von mir freundlich gegrüst / vnd dem Schutz deß Höchsten wol befohlen. Leber wol zur Ehr Christi / vnd Nutzen deß Nechsten. Geben zu Peterlingen den 25. Augusti / im Jahr 1606.

PAULUS OFFREDUS entbeut

## Dem Hochgelehrten vnd Erfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Hochberühmten Wund-Artzt vnd sonderbahren Freund / seinen Gruß.

Es ist wol verwunderns werth / daß der Herr sagt / Er habe es wargenommen / daß ein Geschwär in der Blasen ohne Fieber vnd Schmertzen sich befunden / lasset vns aber diese Geschicht (weil es der Herr also haben wil) etwas fleissigers erwegen / ob sie also hab können geschehen / wie sie von dem Herren erzehlt worden.

Die Eyterung ist ein vermischtes Werck / welches nemblich so wol durch die Natürliche als frembde Wärme kan verrichtet werden: Daher geschichts / daß in Zeitigung eines jeden grossen Geschwärs wegen Zusammenkunfft beederley Wärme allezeit ein grosse Erhitzigung entstehet / wie solches Galenus über den angezogenen Aphorismum schreibet. Ferner so muß die Materi / die Eytern soll / mittelmässiger dicke seyn / vnd für sich selbst warmer vnd feuchter Natur oder Arth / daß sie von beederley Wärme können zu Eyter gekocht vnd verwandlet werdē: dahero kan das Blut eygentlich vnd für sich zu Eyter werden / die andere Feuchtigkeiten aber nit / als wegen vermischung deß Geblüts. Derohalben durch solche Erhitzung vnd Entzündung einer so heftigen materi, vnd Auffwallung derselbigen / welches in der Eyterung zu geschehen pfleget / geschicht es nothwendig / daß hitzige Dämpff häuffig durch die Blut- vnd Pulsadern gegen dem Hertzen steigen / vnd daher ein Fieber anzünden. Die Materi aber deß Eyters / weil sie wegen ihrer Verdünnung von der Wärme die das Eyter kochet / einē weiten raum erfordert / vñ also alle vnd jede häutlin deß Glieds / darinn sie sich befindet / außdähnt vnd von einander spannt / so erwecket sie einen Schmertzen / vnd daß desto mehrer / wañ es geschicht in einem Glid das gar empfindlich ist / wie dann die Blasen ein solchs Glid ist / in welchem der Herr dannoch sagt / dz er ein grosse Geschwulst vnd Zeitigung oder Eyterung desselben ohne Fieber vnd Schmertzen wargenommen. Welchen Zustand (damit ich es frey bekenne) wann ich mit Ernst vnd Fleiß erwege vnd nachdencke / damit ich nit darfür angesehen werde / als wolt ich von deß Galeni vnd Hippocratis Lehr abspringen / ich darvor halte / daß derselbig ein wenig anderst außzulegen / vñ zu erklären seye / sonderlich weil ein solcher grosser Gestanck / dessen der Herr gedencket / einer rechtmässigen Eyterung / in welcher die Natur die Oberhand gewinnet / gäntzlich zu wider ist. Wie auch Galenus an besagtem Ort erwehnet. Wann mir in solcher verborgenen heimblichen sach etwas außzuschlagen erlaubet ist so halt ich darvor / daß die Faule / vnd so sehr stinckende Materi herkommen seye / theils von einem Geblüt / welches auß den Adern kommen /

kommen/vnd durch die Nieren/welche wegen deß hohen Falls nachgelassen / zertheilt worden / welches gemählig daselbsten gefaulet / vnd endlich durch die wider gestärckte Nieren in die Blasen außgetrieben worden ; theils aber von solchem Geblüth welches geronnen / vnd gleich von Anfang wegen Verletzung der Nieren durch den Fall/in die Blasen gefallen/welches gestockte Geblüt den Blasenhals Eng gemacht / vnd hernach mit dem lang hinderhaltenen dicken vnreinen Harn vermischt / in ein solche stinckende Zerstörung/die von der Natürlichen Eyterung weit vnderschieden/gemählig gegangen / welches/in dem es geschahe / kein Fieber hat können entzünden/ noch Schmertzen verursachen / als nur einen / der nicht sonders verspürt / vnd wegen der Beschwerde deß hinderhaltnen Harns nicht wol hat können empfunden werden : Daß aber dem Krancken die Clystier nicht haben können beygebracht werden / muß man zuschreiben der Blasen / welche wegen der hinderhaltnen Materi vnnatürlicher Weiß / vnd wider den Gebrauch außgespannt war / vnd also den Maßdarm zusammen getruckt.

Hierbey hat mein günstiger Herr meine Meinung über diese Observation , die er von mir begehrt hat ; Welche wann sie ihme beliebig / so hab ich mein gewünschtes End erreicht / wo nicht/so wird doch der Herr diese mein Künheit frey zu reden/als ein Zeichen meiner Liebe erkennen / vnd außdeuten. Hiemit GOtt befohlen.

## Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein bleyene Kugel / so in die Blasen geschossen worden / dreyssig Jahr hernach in dem Leib gefunden worden / mit einer Materi wie ein Blasenstein überzogen.**

**Von dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn** Paulo Offredo **wargenommen / vnd mitgetheilt / welcher**

Guilhelmo Fabricio **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Insonders Günstiger Herr / derselbig ist an allerley Sachen / die zur Wundartzney gehörig/so reich/vnd mit vielerley schönen stücken so versehen / daß er nie keinen von seinen Freunden / so viel er auch derselbigen billich geniest / leer / sondern allezeit mit voller Hand / es sey gleich gegenwärtig oder durch Schreiben anredet oder begrüsset : Welches desto angenehmer vnd löblicher ist / weil es etwas seltzams vnd vngewohnt: Weil sonderlich bey der jetzigen Welt es der Gebrauch/daß man vielmehr Zeichen der Freundschafft zu erweisen verspriche/ als zu halten pfleget: Daß nun derselbig eben solche Freygebigkeit mich nochmahlen hat erfahren/ vnd gegen mir spühren lassen wollen/in dem er eine sehr vngewohnliche seltzame Observation oder Warnehmung mir zugesand / für dasselbig thue ich mich höchlich bedancken.

Es wird aber dieselbig niemand lesen/ohne Nutzen / oder Verwunderung jenes / wegen der genawen ordenlichen rechtmässigen Heylung/dieses aber wegen der Natur vnd Eygenschafft deß leydenden theils/vnd desselben Heylung.

Weil aber der Herr an mich begehrt/daß wann etwas dergleichen sich auch hier begebe/so solt ichs ihme mittheilen : So habe hiebey der Herr einen solchen Zustand / welcher sich warhaftig begeben/ da die Blasen etlich Jahrlang schwerlich beschädiget gewesen / ohne sonderliche Augenscheinliche oder mercklich Vngelegenheit.

Ein Jüngling von 20. Jahren ist im Krieg mit einer Kugel geschossen worden auff das rechte Schweiffbein sambt einer geringen Beinbruch/ derselbig ist oben hin geheylet / vnd ein hole Narben hinderlassen worden / vnterdessen als besagte Kugel in dē Leib verborgen ligen geblieben / (dann sie war im Schuz nicht durchgedrungen/ ist auch ihrer in Heylung der Wunden nicht wargenommen worden ) hat derselbig Mensch 15. ganzer Jahr ohne einige Vngelegenheit / die er darvon empfunden hette/ zugebracht. Als diese für über hat er sich anfangen zu klagen/ wegen Harnstrenge/vñ nicht geringen Schmertzens vmb die Blasen/welcher zur Stund täglich zugenommen/daß er endlich gar nit mehr Harnen können etlich Tag einander nach / in dem nemblich der Zustand alle Mittel außgeschlagen/ vnd er dem Tod nahe war: Als aber zu eben gelegener Zeit / durch Hülff deß Wundartztes der Stein den Blasen Hals durch das Röhrlin / welches er hinein geschoben/ gefühlet / ist durch das hinweg flossen deß Steins/ vnd menge deß dringenden Harns ein grosse menge Harns herauß geflossen / dardurch der Krancke grosse Leichterung bekommen / also daß er nachmalen 15. Jahr lang sein Leben ohne sonderliche Vngelegenheit zugebracht. Aber vergangen Jahr/als die grosse Schmertzen mit grosser Hitz widerkommen / vnd er vmb die gegend der Nieren/vnd bey dem Schambein/wie auch mit einem stethwärenden Fieber sehr geplagt war / ist er gestorben. Als sein Leib geöfnet/ist ein stein in der Blasen so groß als ein Ey/ gefunden worden : als derselbe wegen seiner vngewohnlichen schwäre zerbrochen wordē/ hat sich die bleyene Kugel so groß als ein Haselnuß in der mitte gefunden / vmb welche mitler zeit ein griesige Materi /die theils in der Blasen erzeuget/ theils auß den Nieren dahin außgeworffen worden/angeschlagen / vnd gäntzlich vmb dieselbe gewachsen/so wen/biß er ein solche grösse bekommē/ daß er demselben Menschen vnerträglich worden/ ja es haben beedes die Nieren vnd eussere theil bey der Blasen auff der einen seiten blaw außgesehen: Er war auch vmb dieselbe gegend etlich Jahr her beschwert / wann er ein wenig zulang gegangen/ daher hielt er sich mehrer theils zu hauß.

Ferner so hieng diese steinige Materi so steiff an der Bleyenen Kugel / daß sie kaum gantz darvon hat können herauß genommen werden / vnd hat der Stein den Anfang seines Wachsthumbs daher genommen / weilen besagte Kugel

als sie die Wunden gemacht / vnnd an dem Bein angeschlagen etwas vngleichs/vnd Höckerichts worden. Hier brich ich ab/vnd befehle den Herrn/sambt alle die Seinige GOttes Getrewen Gnadenschutz/der Herr lebe wol. Geben in meiner Studierstuben/den Ersten Brachmonat/im Jahr 1606.

Deß Herrn Dienstergebner vnd Getrewer Freund.

Paulus Offredus.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Stein so groß als ein Oliven durch den Blasen Hals getrungen/vnd herauß kommen.

EIn Ehrliche Fraw zu Peterlingen/ Herrn Francisci Rouge, Würths zum Weissen Creutz Eheweib / bey 60. Jahr Alt/doch starck von Leib/hat über die zwey Jahr lang grosse Schmertzen vnd Stechen vmb die gegend deß Blasen-Hals gespührt / auch vnderweilens gar nicht Harnen können. Endlich als sie von sehr grossen Schmertzen vnd Verunruhigung in ein Fieber gefallen / bin ich zu ihr beruffen / vnd raths gefragt worden vmb das Jahr 1605. Wann mir anderst noch recht gedenckt. Derohalben als ich auß der Arth deß Schmertzens / auch andern Zufällen verspühret/daß ein Stein vor handen seye / so bin ich auff solche Weiß verfahren.

Erstlich hab ich den Leib mit folgendem Tränklein gereiniget.

Ein purgiertranck.

℞. Fenchelwurtz 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpeiß.
Flachsseyden.
Bruchkraut jedes ein Handvoll.
Der Drey Hertzblumen / jedes ein Pfentl. voll.
Anis
Senetblätter so gereiniget jedes 3. quintl.

Kochs in Wasser/daß acht loth bleiben/darein laß zergehen Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara/Lerchenschwamm/vnd Senetblätter gemacht 2. loth.

Der Latwerg Benedict. laxat. Ein quintl.

Mischs zu einem Tranck.

Nach dem der Leib etlich Tag gereiniget/hab ich ihr vier Stund vor dem Morgen-Essen auff einmal 2. loth meines Harntreibenden Wassers/mit welchem ein wenig Zimmetwasser/ohne Wein distillirt vermischt war/eingegeben.

Auff den Ort der Scham aber hab ich folgendes säcklin legen lassen.

Ein Säcklin.

R. Eybisch Wurtzel vnd Blätter.
Pappeln.
Veyelkraut/
Tag vnd Nacht.
Bruchkraut.
Brunnen Kressig.
Steinkleeblumen.
Chamillen Blumen / jedes ein Handv.
Anis/
Fenchel.
Peterling / jedes 2. Loth.
Fænumgr. oder Bockshornsamen.
Leinsamen/jedes ein Loth.

Vnder einandergestossen vnd geschnitten / in ein dreyeckicht Säcklin gethan/welches in Wasser gesotten / warm über den vndern Leib vmb die Gemächt gelegt worden.

Nach solcher Bähung hab ich den vndern Leib vnd die Gemächt mit Scorpion öhl deß Tags 3. oder 4. mahl schmieren lassen.

Als diese Mittel etlich Tag lang gebraucht worden/hat sie einen runden rauen scharpffen Stein/ in der Gestalt vnd grösse/wie er hie abgerissen/mit grossem Zwang/vnd Schmertzen / gleich einer Gebärerin von sich gegeben. Hernach ist sie durch Gottes Gnad wider gesund worden / vnd hat etlich Jahr lang darnach gelebt.

### Die Gestalt vnd Grösse deß besagten Steins.



## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie gar viel Stein auß dem Boden der Blasen herauß gezogen worden / auch wie die Wunden wider geheylet worden.

### An den Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum der Artzney Hocherfahrnen Doctorn.

EDler Hochgelehrter insonders grossgünst. Herr / derselbe hat nunmehr nach Gnüge zu erkennen gegeben / daß die Gemüths Meinung/ Zuneygung vnd Liebe/ die sein lieber Herr Vatter Seliger gegen mir getragen ihme auch gleichsam von Natur eingepflantzt seye / nicht allein durch seine Freundliche an mich abgegangene Schreiben / sondern auch durch überschickung seiner Hochgelehrten Commentarien über die Aphorismos Hippocratis, welche mir an statt der köstlichen Spetz vnnd Tranck seyn sollē/so wol wegen meines grossgünstigen Herrn / als selbsten deß Hochgelehrten Alten Hippocratis, den wir billich mit aller Ehrerbietung vmbfassen sollen. Wo ich solches werd anderwerts verschulden können / wird mich der Herr jederzeit willig vnd bereit finden.

Sein

Sonsten ist mir vergangnes Jahr ein Zustand vnder die Hand kommen / welchen wir wol zu dem 28. Aphorismo deß Sechsten Buchs rechnen können/denselben hab ich meinem Hochgeehrten Herrn D. Offredo vorzutragen für nutzlich vnd rathsam befunden.

Die Geschicht.

Ein Ehrlichs Weibsbild von Freyburg im Wistisburger Gebieth Magist. Adam Künemans Vortrefflichen Mahlers Fraw / welche biß zu End deß Neundten Monats schwanger gangen / war mit Kindswehen etlich Tag lang erbärmblich geplaget: Als derselben viel von Wehmüttern vnd Vmbstehenden zu Außtreibung der Geburt gerathen wurde / ist ihr endlich den Fünfften Tag ein sehr starckes Tränckelein eingegeben worden / in welchem (wie der Mann vnd Apothecker Geargwohnet /) etwas von Auripigmente eingemischt worden / welches mit grosser Hefftigkeit vnnd Gewalt / auch sehr grossen Schmertzen vnd Qual ein todte / oder vielmehr faule Leibs-Frucht von ihr getrieben. Ich bin zwey Monath nach der Geburt / nemlich den Ersten May im Jahr ein tausend sechshundert fünff mit Herrn Alberto Lapio, sehr fleissigen vnnd wolgeübten Apotheckern (inner welchen zwey Monathen von der Geburt sie mit stetheverenden Schmertzen vmb die gegend der Blasen / vnd Harnröpffen behafftet gewesen) beruffen worden / vnd hab sie darnider ligend gefunden. Es waren Schmertzen vmb den Grund der Blasen / vnd Mutter Hals die groß waren / vnd stetbs wehreten / auch lieff der Harn / vnd was ich zu der Blasen hinein spritzte durch den Mutter Hals wider Willen wider herauß. Auß welchem ich leichtlich schliessen können / daß der Grund oder Boden der Blasen müsse biß in der Mutter Hals durch geschworen seyn / vnd durch gefressen haben. Derohalben hab ich ein gute Ordnung im Essen vnnd Trincken angestellt / vnd zu Linderung deß Schmertzens folgendes Mittel durch eine Spritzen beybringen lassen.

Spritzwasser.

℞. Quittenkern/
Bocksbornsamen jedes 1. quintl.
Laß es erweichen in anderthalb ℔. Gerstenwasser / hernach durch ein Tuch getruckt / vnd einen dünnen Schleim darauß gemacht / darunder thue.
Süß Mandelöhl 4. Loth.
Lautern Rosenhonig 2. loth.
Misch es vnder einander einzuspritzen.

Von solchem hatte ich alle Stund ein wenig so wol in die Blasen / als die Mutter lawlecht gespritzt. Vnd weil der Leib nicht gnugsam offen war/ so hab ich folgendes Clystier verschrieben.

Ein Clystier.

℞. Die Brüe von gesottenem Kalbskopff.
Regenwürm/jedes 20. loth.
Das Gelb von 2. Eyern.
Düllen öhl.
Chamillen öhl/jedes 2. loth.
Misch es vnder einander zu einem Clystier / welches sie auch hernach gebraucht hat / so offt es die Nottursst erfordert hatte. Auff den Orth der Scham aber / hab ich folgende Bähung gebraucht.

Bähung.

℞. Eybisch Wurtz 2. loth.
Chamillen Blumen.
Pappeln Blumen.
Veyelin/jedes 1. Handvoll.
Quittenkern.
Fænumgræcum oder Bocksbornsamen/jedes 2. quintl.
Anis
Fenchel/jedes. zwey loth.

Sied es im Wasser / darinn ein gedoppelt Tuch genetzt (dann ein Schwamm ist wegen der Saltzigkeit nicht taugenlich darzu) vnd warm übergeschlagen. Darnach hab ich mit folgenden dünnen Sälblein den Bauch vnd die Gemächt schmieren lassen.

Dünnes Sälblin.

℞. Süß Mandelöhl.
Eyer öhl.
Menschen Fett/jedes ein loth.
Regenwürm öhl.
Dillen öhl jedes 2. Loth.
Misch es zu einem dünnen Sälblin.

Die Nieren hab ich gar offt mit folgender Salben schmieren lassen.

Nieren-Salb.

R. Rosenöhl.
Seeblumen öhl.
Veyelöhl jedes 2. loth.
Campffer ein Scrupel.

Mit Eyerweiß vnd ein wenig Rosenessig vermischt/vñ in ein Bleyern Mörser zu einem Sälblin gerieben.

Vber das Nachtessen hab ich folgende Mandelmilch verordnet.

Mandel-Milch.

R. Süß Mandel
Der 4. kühlenden Saamen.
Weissen öhl Magen Samen jedes ½. Loth.
Gersten Wasser.
Seeblumen Wasser.
Rosen Wasser/jedes 4. loth.

Mach ein Milch darauß nach der Kunst/ thu darzu
Zimmet Wasser mit Wein destillirt.
Ochsen Zungen
Burets Wasser jedes 2. loth.
Kraffftküchlein mit Perlin 3. loth.

Misch es vndereinander zur Mandel milch.

Von diesen gebrauchten Mitteln hat der schmertz gemählig nachgelassen / also daß sie dieselbe Nacht besser geruhet/ als zuvor. Aber welches sich hoch zuverwundern durch das Geschwär / das in dem Boden der Blasen war / hat sie vnzahlbar viel Steinlein / wie zerstoßner Pümbsenstein mit kleinen Säserlin vnd Häutlin vmbgeben in den Hals der Mutter außgetrieben / deren ich mit der Zangen herauß gezogen / die andere/so sich in dem Spalt auffgehalten/vnd etlich Tag hernach erzeiget / hat ihr Mann selbst in meinem Abwesen herauß genommen. Solcher Stein hab ich noch gar viel mit ihren Säßlein vnd Häutlin / damit sie zu sammen gekuppelt waren / die ich außgeörtt in meiner Studierstuben auffbehalte / welche / wann sie in ein lawlecht Wasser geworffen / vnd ein weil darinnen gebeytzt werden / so kan man nochmalen die Säserlin vnd Häutlin hübsch vnd artig sehen.

Den Andern Tag / als den dritten May Tag hab ich sie mit folgendem Tranck gereiniget.

Ein tränklein. ℞. Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachs seiden/jedes ein halb Hand voll.
Der 3. Hertzblumen jedes 1. Pfeutl. voll.
Geschaben Süß Holtz 1. Loth.
Anis.
Seneblätter/jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / daß 6. loth Brüh überbleiben/ in derselben laß zergehen frisch außgezogne Cassien 1. Loth.

Der Latwergen diaphænici mit Rhabarbara 4. loth.
Veyel Safft zwey loth.
Misch es zu einem Tranck.

Ich hab sie auch offtmals heissen am Morgen etwas von frischem Mandelöhl mit Zucker vermischt/in einem Fleisch brühlin einschlinden.

Als der Schmertz gestillt/hab ich viel Tag einander nach/folgende Brüh/oder gesotten Wasser/ mit einer Spritzen in der Blasen vnd Mutter Hals bey bringen lassen.

Spritzwasser. ℞. Waltwurtz 2. loth.
Rohe Gersten/1. Handvoll.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Wasser Knobloch.
Sinnaw.
Sanickel jedes 1. Handv.

Kochs in Wasser / in dessen durchgesigneten Brüh ein Pfund / laß zergehen vier loth Rosen-Honig / misch es vnder einander zum Einspritzen/welches/so bald es in die Blasen gespritzt worden / gleich alsbald sambt dem Harn durch den Mutter Hals wider herauß gelossen.

Nach solchem Einspritzen hab ich befohlen / daß man einen Meissel / oder Mutter Zäpflin/ vier überzwerche Finger lang oben dick genug auß Werck vnd Baumwollen gemacht/in folgendem Wasser eingetaucht vnd benetzt in der Mutter Hals schieben solle.

℞. Quitten Schleim mit Wegerich Wasser außgezogen 8. loth.
Gebrand Hirschhorn
Galmey Stein.
Præparirter Turien jedes ½. quintl.
Walwurtz zart gestossen/ ein Halb loth.
Misch es vntereinander.

Durch diese Mittel ist sie in bälde wider heyl worden / daß sie gemählig wider ihren Haußgeschäfften abwarten können. Doch ist der Harn stehtigs durch den Mutter Hals mit ihrer grossen Vngelegenheit gestossen.

Ferner/ob gleich die Wunden / vnd noch viel mehr dergleichen Geschwär so stinckend seynd/ vnd gar in den Boden der Blasen / vnd Mutter Hals hinein gehen / gemeiniglich mit dem Hippocrate billich vnheylbar sollen geschätzet werde / jedoch damit die Krancke nicht selbst an ihrem Heyl vnd Gesundheit verzage / vnd hernach beedes an Leib vnd Gemüth Kranck werden/so hab ich gerathen / daß Sie Erstlich ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken wol in acht nehme / vnnd sich vor allem demjenigen hüte/ warvon der Harn pflege scharpff zu werden.

Darnach daß sie zu Zeiten den Leib reinige/ auch alle Morgen solche Artzneyen gebrauche/ die zusammen heylen / vnd zwingen/als da sind die Wund-Träncker. Dieses / als sie es gar eyfferig vnd vnverdrossen (dann Sie war sehr begierig die Gesundheit wider zu erlangen) etlich Monat lang in acht genommen / vnd demselben nachkommen / ist das Tröpflen deß Harns auß der Mutter Hals geringert worden / vnd zwar also / daß er theils durch die Blasen / theils durch der Mutter Hals gelossen. Sie ist aber durch stehen Gebrauch solcher Artzney (wie gesagt) durch zusammen Heylende vnderweilens durch Reinigungs-mittel / in Acht Monathen/ mit jedermeniglichs Verwundern / wer Wissenschafft darvon gehabt / gäntzlich vnd Vollkommen geheylet worden / so gar / daß anjetzo durch die Göttliche Gnad nicht ein einiges tröpflein Harns mehr wider willen außfliest / sondern von der Blasen gesamblet / behalten/ vnd zu seiner Zeit von sich gegeben oder außgelassen wird/ nicht anderst als wann sie niemahlen einigen böosen Zustand gehabt hätte: Wie dann solches auß folgenden ihres Manns eygnen Schreiben an mich erscheinet / welches ich auß dem Teutschen in das Latein übersetzt hab. Welches ich auch newlich auß Erzehlung einer Frawen / als ich sie den andern diß Monats besucht / selbsten verständigt worden.

Dieser Zustand/weil es etwas seltzams vnd vngewohnlichs / hoff ich werde dem Herrn nicht vnannehmlich seyn möglichstes Fleisses bittend / wann demselbigen auch etwas der gleichen begegnet/so wolle er es vnbeschwert mir auch zuschreiben. Das Packet Schreiben / welches der Herr an Herrn Doct. Lentulum überschickt/ist bereits auffgegeben. Im übrigen wöll mich der Herr in seinen grossen Gunsten beharrlich lassen befohlen seyn. Geben zu Peterlingen den 12. May Anno 1606.

Meines Groß g. Herrn dienstergb.
Guilh. Fabric. von Hilden.

## An Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden Vortreflichen Leib- vnd Wundt-Artzt zu Peterlingen.

MIr zweiffelt nicht/ es werde mein groß günstig Herr groß verlangen tragen / zu vernehmen wie vnsere Sachen stehen / derowegen so hab ich durch dieses Schreiben dem Herrn andeuten wollen/daß mein liebe Haußfraw/nach deß Herrn abreysen diejenige Mittel / die theils in der Apotheck von dem Herrn verschrieben/theils von demselben selbsten vbersand worden/mit sehr grossen Nutzen gebraucht/vnd dardurch ein solche Leiberung vnd Hülff verspürt/daß wir vnserm Herrn vnd GOtt ohn vnterlaß darfür danck zusagen schuldig sind. Dann sie verricht widerum ihre Haußgeschäfft/ empfindet keine Schmertzen mehr / kan auch den Harn aufs allerbeste behalten vnd denselben nach belieben vnnd wolgefallen von sich lassen. Aber es hat solcher übel Zustand (wie vns mehr dann gnug vō dem Herrn vorgesagt worden) nicht alsbald /sondern allgemählig nachgelassen/also daß sie von Anfang den Harn nicht durch den natürlichen Gang/ sondern durch den theil der Scham / von

von sich gelassen / es hat aber die Natur als wenig Wochen von der vorgenomenen Cur verflossen / durch den natürlichen Harngang sich vnterstanden / den Harn zuführen / also gar / daß nach vnd nach etwas wenigers durch den vngewöhnlichen / aber etwas mehrers durch den gewöhnlichen natürlichen Gang geflossen / also daß sie je mehr vnd mehr den Harn zu halten angefangen / biß sie an jetzo (wie erst gemeldet) denselben gleich wie vor der Kranckheit / natürlich halten / vnd von sich lassen kan. Deßwegen wir dann den Allgewaltigen Gott hoch zu loben / vnd jhme zu dancken haben / daß er sein gedeyen zu den von dem Herrn verordneten / vnd gebrauchten Mitteln so miltiglich ertheilt / bitte auch jhne hinwiderumb / daß er dem Herrn sein Göttliche Gnad von Tag zu Tag mittheilen wolle / daß er dergleichē viel andern Krancken zu hülff kommen möge. Dann sonsten hätte mein Haußfraw mit grossem Schmertzen / vnd erbärmlichen elend jhr leben enden müssen / wann nicht vnser HErr vnd Gott / durch den Herren / als ein Werckzeug / vnd seine Kunst jhr das leben gefristet. Welches alles / wann wir es auff einigerley Weiß vnd Weg vmb den Herrn verdienen können / wollen wir vns jederzeit willig erfinden lassen / im übrigen seye der Herr sampt seiner liebsten / vnd lieben Jugend / dem Schutz deß Allerhöchsten wol befohlen.

Geben zu Friburg im Wistisburger gebiet den 6. Jan. im Jahr 1606.

Deß Herrn gehorsamer Diener.

Adam Küneman.

## Die LXX. Observation oder Warnehmung.

### Von 4. Blasensteinen vnd einem Geschwär / vnter der Holader.

EIn Alter Mann von Cölln war mit einem stetwerendem Schmertzen vmb die Gegend deß heyligen Beins etlich Jahr lang geplagt / vornemlich aber / wann er einen harten Stuhlgang hatte / wie auch mit dem brennen / vnd schweren außlassen deß Harns. Endtlich als Er im Jahr 1599. alß ein gantz betagter Alter auß dieser Welt in das Ewige / versetzet worden / so sind ich vnd der Vortreffliche Herr Petrus Quinterius, der Artzney Doctor beruffen worden / daß wir die Vrsach eines solchen schmertzens vnd wehtag erkundigen vnd nach suchen solten: Haben also in der Blasen 4. harte Rauhe Stein gefundē / deren jeglicher so groß war als ein Castanien / aber vmb die Gegend deß Heyligen Beins / nemlich / eben da die Holader in zwen Aest sich außtheilt / ein grosses Geschwär / in welchem ein stinckende Materi / vnd geronnen Blut sich auffgehalten / da das Ayter schon etlich Aestlin der hinein gehenden Ader hatte auffgefressen. Das Heylig Bein war auch am selben Ort also zerfressen vnd verzehrt / daß man es leichtlich mit Fingern zerbrechen / außziehen / vnd zermahlen können.

## Die LXXI Observation oder Warnehmung.

### Wie ein anfahender Blasenstein geheẙlet worden / vnd durch was für Mittel.

EIn Knab von ohngefehr 5. Jahren / schwach von Natur / welcher viel Monat lang mit grossem Schmertzen vnd schweren Harnen behafftet / hat endlich einen Stein so groß als ein Erbis mit sehr grossen Schmertzen von sich gegeben / davon haben aber die Schmertzen / vnd wehtum in außlassung deß Harns gar nicht nachgelassen / also / daß noch Sand vnd Gries in dem Harn zu sehen / darauß zu schliessen war / daß noch ein Materi zum Stein vnd Gries in dem Leib verborgen lige. Derowegen als ich zu Rath gezogen war / so bin ich den 7. Christmonat / im Jahr 1605. also mit jhme verfahren.

Erstlich hab ich die beste weiß in Essen vñ trincken vnd andern Sachen / angestelt / daß nemlich die Lufft stets warm seye: Das Brodt wol auff getriben vñ außgebachen / doch nicht new gebachen / auch nicht zu hart: Sein speiß sollē sein verschnitner Thier / Hüner vnd Kappenbrühlin / in welche man etwas von Roßmarin / Salbey / Majoran / vnd etwas wenigs Saltz / wegen deß geschmacks thun solle. Fenchel / Peterling / vnd was den Harn sonderlich treibet / sollē gar nicht vnter die Speisen vermengt / noch darzu gethan werdē. Dañ in dem sie den Harn treiben / so nemen sie den Nahrungssafft / der noch vngekocht mit sich in die Kraisäderlin vñ Leber. Daher verstopffungen der iñern Glider verursacht / auch gleich die Materi deß Steins vermehret worden. Speisen die schleimerig / klebrig / dick vñ die schwer zu verdäwen / als da sind die Füß vnd Gedärm der Thier / wie auch geräuchere vnd eingesaltzen Fleisch / Vögel die im Wasser sich auffhalten / so wol wegen obgesagter Vrsachen / als weil sie den Magen beschweren / sind keines Wegs ihme zu erlauben / wie auch wol gesaltzen / oder mit Pfeffer / Jngber / Negelin / Rettich Zwibel vnd dergleichen gewürtzt / oder angemacht ist. So sind auch / was in Hülsen wächst / Erbis / Bonen / ꝛc. Wie auch Reiß Rohefrüchten / Fisch / Käß / Milch / vnd was auß Milch gemacht / fleissigst zu vermeiden: Der Wein soll sein weiß / dün / gar nicht starck / mit gesottnem Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß vermischt. Weiß in essen vnd trincken.

Hernach hab ich den Leib mit folgenden Träncklin gereiniget. Purgier Träncklin.

℞. Peterling wurtz.
Fenchel wurtz.
Meermans Trew wurtz. Jedes ein Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachsseiden. Jedes ein halbe Handvoll.
Anis ein quintl.

Kochs in Wasser biß der dritte Theil einsiedet / in der durchgesignen Brüh 4. Loth zerlaß deß

Purgierenden Rosensaffts auß Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Sennesblätter ein Loth.

Der Täfelin diacarthami ein halb quintl.

Misch es zu einem Tranck / welches 4. Stund vor dem essen einzunehmen. Als der Leib gereiniget / hab ich folgenden Haupt Syrup verschriben / von welchem er alle Tag 2. Stund vor dem Morgenessen in einem Löffel 2. Loth genomen / vnd ist vnterdessen die Ordnung im essen vnd trincken wol beobachtet worden / vnd der Leib zu gewissen zeiten gereiniget / bald mit dem jetzt verschribenen Tränckln / bald mit 2. Scrupel mechoac Pulvers in einem Fleischbrühlin eingenommen.

Die Beschreibung deß Syrups aber ist diese.

Haupt Syrup.

℞. Fenchel wurtz.
Peterling wurtz.
Gras wurtz.
Stein brech.
Meermans Trew wurtz / Jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Bruch Kraut.
Frawenhaar.
Flachsseiden / Jedes ein Handvoll.
Der drey Hertzblumen.
Genst blumen.
Chamillen blumen / jedes ein Pfäudlin voll.
Meerhirsen.
Sigmars Wurtzsaamen.
Anis.
Der 4. Kühlendensaamen jedes ein halb Loth.
Geschaben Süßholtz.
Auß gemachte Rosinlin / Jedes 4. Loth.

Koch es in Wasser daß der dritte Theil einsidet / zu der durchgeseigenen Brüh vermisch Moselan Zucker andert halb ℔. geleutert honig ein halb ℔. darauß mach nach der Kunst ein Syrup / Würtze denselben mit außerlesnen Zimmet ein halb Loth.

Er hat in der Wochen zwey oder 3. mahl / drey oder vier Stund vor dem Morgenessen von meinem Harn-treibenden Wasser ein Loth auff einmahl mit Zucker / vnd ein wenig Zimmetwasser ohne Wein destillirt / vermischt / eingenomen / vnd etlich Monat zu zeiten ein Lindenbad auß erweichenden / Luckmachenden / linderenden vñ Wind-treibenden Wurtzeln / Kräutern / vnd Saamen gemacht / gebraucht.

Lindenbad.

℞. Eybisch Wurtzel vnd Blätter.
Pappelen Wurtzel vnd Blätter.
Fenchel wurtz.
Eppich wurtz.
Peterling wurtz.
Meermans Trew wurtz Jedes 4. Loth.
Tag vnd Nacht.
Veyel Kraut.
Ehrenpreiß.
Chamillen blumen.
Steinklee Blumen.
Pfriemen oder Genstblumen.
Holder blüst / jedes ein Handvoll.
Fœnumgræcũ oder Bockshorn Saamen.
Leinsaamen / Jedes 2. Loth.
Peterling Saamen.
Anis.
Fenchel.
Genst Saamen / Jedes 4. Loth.

Kochs im Wasser / so viel vonnöten zum linden Bad.

Eben auß solcher Brüh / oder gesotten Wasser / haben wir so offt der Leib verschlossen war / mit zuthun eines Ayerdotters vnd ein wenig der Latwergen Benedict. Laxativæ, vnd Rauten Oel ein Clystier gemacht vnnd bey gebracht. Den vntern Leib / vnd vmb die Gemächt / haben wir nicht nur so offt wir auß dem Bad gegangen / sondern auch alle Tag einmahl oder zwey mit folgendem Sälblin geschmiert.

℞. Scorpion Oel.
Süßmandel Oel Jedes 2. Loth.
Weiß Lilien Oel.
Althesalb / Jedes ein Loth.

Misch es zu einem dünnen Sälblin.

Durch diese gebrauchte Mittel vnd Artzney / durch fleissige beobachtung der vorgeschribenen Ordnung im Essen vnd trincken vnd andern Sachen / ist der Leib durch GOttes sonderbahre Gnad gemählich wider gesund worden. Hat auch biß auf heutiges 1608. Jahr / in welchem ich ihne besucht kein anzeigen dieses Zustands gespürt.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Wie Anis Saamen vnd Körner von den Judenkirschen von einem geharnet worden.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Iohan Rudolff Saltzmann Hochberühmten Professor in der Hohen Schul zu Straßburg seinem großg. vnd wehrten Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr / werther Freund vnd Gönner. An dem Leib bin ich zwar zimlich gesund / aber mein Hertz thut mir weh / vnd das wegen widrigen Sachen / die mir nach meiner heimkunfft auß Teutschland begegnet. Dann alß ich nach Losanna kommen / hab ich mein Fraw / vnd zu mahl eine von meinen Töchtern / an der Pest ligend gefunden. Mein Fraw ist zwar wider gesund worden / aber die Tochter ist bald nach meiner Heimkunfft seelig eingeschlaffen / wie auch etliche andere vñ meinen Haußgenossen. Mein ältester Sohn ligt noch. Bißhero ist er zwar sehr beschwerlich gelegen jetzo aber hoffich er soll der Gefahr entgangen seyn.

Sonsten hab ich mich auff das Älterhöchste zu bedancken für die sehr grosse Freundschafft / die mir der Herr vor etlich Monaten zu Straßburg erzeigt / sonderlich aber für die anschliche vnd anmü-

ännütige Maßzeiten / mit welchen mich der Herr geehret hat: Wolte Gott ich könte mich einmal nicht nur mit Worten/sondern mit der That selbsten danckbar erweisen. Unterdessen verbleib ich der Seinige / vnd wo ich dem Herren in einem oder andern wider dienen kan / werd ich jederzeit willig vnd bereit seyn/so lang ich das Leben habe.

Von den schleimerichten Speisen in den Beinbrüchen.

Ich weiß/daß der Herr mit H. Doct. Doring schreiben gewechslet / von den schleimerigen Speisen / in den Beinbrüchen zu gebrauchen. Nun ist mir Herrn Doct. Dorings meinung vnverborgen; Deß Herrn Vrtheil aber möchte ich hierüber auch gern sehen / vnd vernehmen: Ich bleib noch derjenigen Meinung / deren ich in der 92. Observation deß Ersten Hunderts gewesen / vnd vorgebracht. Dann die Erfahrung lehret michs von Tag zu Tag / daß es ein vergebenliche Sach seye / mit so vntaugenlicher Nahrung / die vierschrötten/starcken / gesunden Leuten allein Tauge / die Krancken zu beschweren / aber von diesem auf ein andere Zeit mehrers zu melden.

Aber was hält der Herr von den Harntreibenden Artzneyen? Vermeint der Herr man könne sie sicher mit den Speisen vermengen? Ich verwirff zwar die Brühlin auß eröffnende Wurtzeln/Kräutern/vnd andere Sachen nicht / aber es läßt sich nicht über Essen / sondern ein oder andere Stund vor demselben gebrauchen. Dann wann sie mit andern Speisen vermischt werden / ist zu besorgen / daß sie möchten den vnverdäwten Nahrungs safft mit sich gegen der Leber ziehen. Dann was die Harntreibende Artzneyen für ein Krafft haben / vnd wie starck sie Würcken / ist auß folgenden Geschichten zu ersehen. Deren die Erste gelesen wird / bey Herrn Petro Pigray, Heinrici Magni Hochberühmten Wund-Artzt in seinem zehenden Buch am 10. Cap. von dem Spadensischen Saurnbronn vnd andern die dergleichen Kräfften haben.

## Die Erste Geschicht.

Daß man den Wein nicht mit Saurwasser mischen sol.

BElangend/ sagt Er/ die Ordnung im Essen vnd Trincken ist dieselbig wol in acht zu nehmen; Man muß Speiß außerlesen/ die leichtlich zu verdawen / was aber schwerlich zu verdawen / vnd ein Melancholischen rohen Safft verursachen/muß man fliehen vnd meiden. Den Wein soll man nicht gar verbietten / sondern etwas wenigs vermischen; Jedoch nicht mit Sawerwasser / wie der mehrer Theil pflegt zu thun / dann das Sawerwasser ist mit den Speisen darumb nicht zu vermischen / weil zu besorgen / es möchte sonsten die vnverdawte Speiß mit sich gegen den Nieren vnd Blasen ziehen. Sintemahl dieses Wassers Krafft vnd Eigenschafft so groß ist / daß es mit sich nimbt / was es anrüfft. Welches ich neben dem Vortrefflichen vnd Weitberühmten Herrn Doctor Martino, Königlichen Medico, wie auch Herrn Bamen Ehrlichen Mann in acht genommen. Dann derselbig hatte zu dem Sawerbronnen überzuckerten Anis / die bläst zu vertreiben / gebrauchet. Aber der Sawerbrun hat den Anissaamen gantz durch die Krais Aederlin / Leber / Außmelckende Gefäß vnd Nieren biß zu der Blasen mit sich geführt; also gar / daß der Anissaamen selbsten sampt dem Harn ist außgeführt worden. Es war für war ein Sach/die vns für Denckwürdig anzusehen war: Darauß zusehen / daß dieses Wasser nicht solle gebraucht werden / es sey dann zu vor der Leib von aller bösen / schädlichen / in den Leib nicht gehörigen feuchtigkeit wol vnd fleissig gereiniget. Dann solches führet eben mässig solche feuchtigkeit / wie dieser Anissammen / zu erst gedachten Gliedern vnd Gefässen / ꝛc. Biß hieher Pigray.

## Die 2. Geschicht ist diese.

EIn Burger von Friburg / in der Schweitz / mit Namen David Coing ein fromer Ehrlicher Mann/alß er mit hinderhaltung deß Harns geplaget war/ nach dem Er sehr grossen Schmertzen etlich Tag lang erduldet / auch viel Artzneyen vergebens zu sich genommen / vnnd von aussen gebraucht / hat endlich alß der Leib zuvor gereiniget worden / vnsere gestossne Krebs mit gestossnen Judenkirschen in weissen Wein gebraucht: Durch diese stuck ist der Harn also getrieben worden / daß die Körnlin von den Judenkirschen mit dem Harn mit grosser verwunderung der vmbstehenden von jhme gegangen. Vnd dasselbig nicht ohne grossen Schmertzen vnd zwang. Unterdessen ist Er doch gemählich wider zu seiner vorigen gesundheit gelangt. Ich hab zwar derselbigen Heylung oder Cur nicht selbsten beygewohnet / aber als ich im Jahr 1610. den 10. Mertzen nacher Freiburg zu dem Frommen/Redlichen vnd Fürsichtigen Herrn / Nicolao Griboleto, der Stadt Friburg Wolverordnetem Rath berüffen war / hat besagter David Coing selber / in bey sein erst gemelten Herrn Nicolai Griboleti, wie auch Herrn / Nicolai Pacodi, Wolbestelten vnd Weitberühmten Medici der Stadt Friburg / auch vielen andern eben das / was ich jetzt erzehlt / vnnd zwar in Herrn Griboleti Hauß bestätiget / vnd daß sich die Sach also begeben / bey Trew vnd Glauben bethewret.

Ferner Hochgelehrter Herr / obwolen die eröffnende Wurtzeln / als Fenchel / Peterling / vnd Spargenwurtz / ꝛc. Nicht eben einerley Krafft den Harn zu treiben haben / wie der Saurbrunn / so sind sie doch nicht anderst von dem Saurbrunn / vnnd andern Harntreibenden Artzneyen vnterschieden / als nur daß sie weniger oder mehr treiben. Dieses nim ich in achtung vnnd gieb die jenige Artzneyen / so den Harn heffig treiben / vier / oder auff das wenigste 3. Stund vor dem Morgenessen / vnd zwar wann der Leib zu vor gereiniget ist. Die Brüh aber oder gesoteen Wasser / von obbemelten Wurtzeln Rath ich meinen Krancken / daß sies auffs wenigst ein Stund vor dem Morgenessen gebrauchen sollen: Doch möcht ich gar gern deß Herren meinung hierüber auch verständigt werden. Bitt beneben sehr fleissig / es wolle der Herr die eingeschlossne Schrei-

Schreiben / die ihm an Herrn Doct. Gregorium Horstium, vnd andere geschrieben / jhm lassen befohlen seyn.

Hiemit lebe mein groß günst. Herr sampt seiner liebsten Haußfrawen wol vnd glücklich lang / dem gemeinen Nutzen zu dienen.

Geben in eyl zu Losanna den 28. Wintermonat / im Jahr 1608.

## Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden.

### Weitberühmten Leib- vnd Wund-Artzt / Seinem sonders geehrten vnd werthen Freund / entbeut Johannes Rudolphus Salzmannus, der Artzney Doctor seinen Gruß.

VOrtrefflicher / großgünst. Hochgeehrter Herr vnd Freund. Daß derselbe gesund vnd frisch von vns naher Hauß gelangt / wünsch ich vornemlich jhme selbsten / vnd den Seinigen / hernach auch vielen andern / die desselben hülff bedürffen / glück: Mir ist aber beneben Hertzlich leyd / daß der Herr sein liebe Haußfraw / vnd seine holdselige Tochter in vnglückseeligem Stand angetroffen / auch bald darauff diese verlohren; Weil aber deß Herrn vornehmster Theil / nemlich sein liebe Haußfraw noch über geblieben / auch der Sohn / wie ich hoff vnd wünsche wider gesund worden / so hat der Herr nicht Vrsach gar zu sehr sich zu bekümmeren / vorauß weil der Herr sein Tochter nicht verlohren / sondern in das Ewige Himmlische leben / darinnen kein Schmertz vnd Leyd ist / vor angeschickt / welches wir alle einmahl / wann diß zeitliche / elende / mühseelige Leben geendet / vnnd abgelegt / zu sehen wünschen / vnd darnach verlangen tragen / soll also der Herr wegen der kurtzen vergänglichen Frewd die der Herr ab jhr hätt haben können / jhr die Ewige glückseeligkeit nicht Mißgönnen.

Aber was rede ich von solchen Sachen / die dem Herrn selbst ohn mich bekandt / der Allmächtige GOTT wolle ins künfftig jhn vnd sein gantzes Hauß Beschützen vnd Beschirmen / vnd vor fernerm Vnheyl vnd Hertzenleyd behüten vnd bewahren.

Damit ich zu dem Dritten Theil seines Schreibens schreite; Dann den Andern Theil übergeh ich mit Fleiß / dann die jenige Freundschafft die dem Herrn von mir geschehen ist / hat kein Danckſagung verdienet / nur eines meld ich noch darzu / daß wan ich nicht so viel geköndt / als ich gern Gewolt / der Herr mir solches nicht für Argem auffnehmen wolle / Er versichere sich darneben / daß ich jhme zu dienen auff alle weiß bereit seye.

Es sind aber 2. Stuck die in dem Dritten Theil seines Schreibens begriffen sind / welche ins gemein zwar einerley / insonderheit aber vnterscheiden.

Das Erste ist die Ordnung im Essen vnnd Trincken in den Beinbrüchen: Ob nemlich die dicke schleimertge / oder dünne zarte Speisen nutzlich seyen? Vber dieser Frag haben Herr Doctor Döring vnd ich Schreiben gewechslet / vnd bin ich jhme noch eines zu beantworten schuldig / welches ich jhme gern leisten wolte / wann ich nur wüßte / wo er sich in der Welt auffhielt / oder nieder gelassen. Ich bin aber allezeit / vnd noch in der Meinung gewesen / daß die Dicke Schleimige Speisen / welche von etlichen verschriben werden / als die dickere vnd schleimerige feuchtigkeiten gebē / welche die Kreiß- vnd Leber-Aederlin leicht verstopffen können / wie Galenus in seinem Buch von den Speisen / welche gute vnd böse Nahrung geben / am 10. Cap. vnd im dritten Capitel seines Ersten Buchs / vom vnterschied der Fiebern / jhnen / welche nemblich Beinbrüch haben / keines Wegs nutzlich seyn / wie nicht weniger die gar dünne welche ein zartes dünnes Geblüth machen können / vnd die erzeugung deß Masers verhindern / oder wenig befördern können: Derowegen so bedunckt mich / man soll sich deß Mittlern wegs bedienen / doch also / daß man jederzeit achtung auff den Krancken gebe / vnd desselben Natur wol betrachte; Dann der eine kan leichter dicke Speisen verdawen / vnd wird weniger darvon verletzt / die dünnen aber mit nicht so gutem glück. Der ander aber diese lieber vnnd besser als jene. Welches auch Galenus in besagtem Buch von Speisen der guten vnnd bösen Nahrung gemeint zu haben vermuthlich ist / welcher vnterschied / wann er in acht genommen wird / so bedünckt mich es sey nicht übel von den jenigen gegeben worden / die gesagt / welche nicht schlechts hin / sondern mit vnterschied / nach dem der Kranck beschaffen / die dicke schleimige Speisen verschreiben / oder erlauben; jedoch mit hinzu thun vñ Wärnehmung solcher Behutsamkeit / welche Galenus in besagtem Buch am 10. Cap. beyfüget. Erstlich daß man nicht an einander stetigs dieselben gebrauche / darnach daß man darinn vermische solche Sachen / die diese Vngelegenheit / als die verstopffung der Glider verwehren können / welches er zu widerholen gemeint im 5ten Buch von erhaltung der gesundheit am 8. Cap. dann zu ziehlung eines Maasers / wird ein solche Materi erfordert / die eine dicke Zähe vnd schleimigkeit hat / dergleichen zwar in den höle vñ löchlin der Beiner zu gleich als wie in einer Speißkammer zu finden / darüber aber die Natur so sorgfältig ist / daß wann sie gleich von derselben etwas anwendet / so besteht sie sich doch / wie sie dasselbe eilßbald wider ersetze / wann jhr aber dergleichen tangende Materi wider zu ersetzen versagt wird / so wendet sie desto schwerlicher jhre verrichtung an.

Das Ander wird von den Harn treibenden Mitteln getragt. Ob man nemblich dieselben mit den Speisen vermischē solle oder nicht? Beede Geschichten / die in dem Schreiben erzehlt werden / sampt jhren eingeführten Vrsachen / Nathen dem ansehen nach das Widerspiel / vnd halten Nein darvor. Aber es bedünckt mich / man müsse auch in diesem ein vnterschied halten / so wol wegen der Kräfften der Harntreibenden Mit-

Mitteln/ als auch wegen der viele Dann die welche gelinder sein im treiben / werden nichts weniger als schaden bringen / wann man sie mit den Speisen vermängt / sondern werden vielmehr wie mich beduncke / Nutzen schaffen / in den Nieren /, wann jhr Krafft biß dorthin gebracht würde. Sintemahl wann schon Vngefehr dickes dahin käme / so last es doch dasselbe allda nicht lang auffhalten / ist auch kein Gefahr gröſſerer an sich ziehung / weil die Harntreibende Sachen entweder gelind seynd / oder im geringen gewicht / oder desto seltener gebraucht werdē. Aber der Herr wird sagen / der Peterling / Kerſtkraut / Brunnenkressig / Anis / Fenchel / Kümmel / Wacholderbeer / vnd andere Sachen / werden offtermalen mit den Speisen vermischt / welche wann man stetigs aneinander gebraucht / einen übelen Zustand verursachen können. Hierauff Antworte ich / daß solcher Sachen stetiger gebrauch / wañ man jhm nemlich zu viel thut / nicht zu billichen seye / sonderlich wann sie zu mahl häuffig gebraucht würden: Aber wann man sie nimpt / wie sich gebürt / wann man sie gleich ein zeitlang auffeinander gebraucht / jedoch werden durch die zu bereitung vnd vermischung anderer Stück jhre Würckung nicht wenig geendert / also daß kein solcher Vngestimmer zufluß / der Materi gegen den Nieren zu beförchten ist / vnd also sicher kan gebraucht werden. Zu dem so gewehnet sich die Natur / offt an solche Artzneyen / daß sie nicht allein davon nicht angefochten werden / viel mehr in deß Leibs Nahrung verwandlet / wie dañ die Völcker in der Lombardi vnd Meyland / den Helmagensaamen ohne schaden / vnd zwar häuffig Essen sollen: Aber von den starcken Harntreibenden Mitteln wolte ich nicht gern eben das sagen / hab auch bißhero nie im gebrauch gehabt / dieselbe mit den Speisen zu vermischen / sonderlich wann der Leib nicht gereinigt gewesen: Vnd dieses sey geantwortet auff die vorgebrachte Vrsachen. Die Geschichten belangend / weil dieselbe absonderlich vnd einzelnlich / so können sie kein nötigen allgemeinen Schluß machen / zu dem so sind vielleicht stärckere Harntreibende Sachen oder die gelinde desto häuffiger / oder desto länger gebraucht worden.

Ich bin ohne längsten über Damascenum einen Alten Medicum kommen / vnd vnter andern über einen Aphorismum, darinn Er haben will / wann man den Kopff / oder andern entlegnen theil Purgieren oder reinigen woll / So soll man Pilulen nach dem Essen gebrauchen. Es stimmet zwar dieses mit vnser gewöhnlichen Ordnung zu Artzneyen / nicht überein; Dann dieselbe wollen daß man die treibende oder Purgierende Mittel / sonderlich die stärckere / so auff gewisse feuchtigkeiten gerichtet / wann der Mag nüchtern / oder wann sie gar starck seynd / wann zu vor nur ein Brühlein genomen wird / gebraucht werden. Die Vrsachen wil ich hie nicht beyfügen / weil sie dem Herren mehr den wol bekandt. Aber es bestätiget die Erfahrung deß Damascreni, Lehr vnd meinung. Dann es werden offt von vnserñ Vornehmen Medicis Pilulen / nach dem Nachtessen erst eingegeben / in dergleichen fällen / mit sehr glücklichem fortgang vnd Würckung / welches ich jhnē nach zu folgen schon vielmahl gethan / vnd daß ich die Warheit bekenne / habe in Reinigung deß Hirns von seiner überflüssigen feuchtigkeit kein bessers Mittel noch nie haben oder Wahrnemen können: Vnd / welches sich zu verwundern / darff man in geringerm Gewicht dieselben gebrauchen / weder wann sie Morgens / wann der Mag nüchtern / genommen / oder geschlunden werden. Sie werden aber genommen ein oder 2. Stund nach geringem Nachtessen hernach 4. oder 6. Stund darauff geschlaffen; Morgens vmb 6. Vhr folget gemeiniglich die Würckung sehr gelind / vnd ohne einige beschwerliche Zufäll / als Aberwillen / Erbrechen / verschlagung deß Lusts zum Essen / Grimmen / vnd andere dergleichen: Werden auch gemeiniglich etlich mahl entweder einander nach / oder ein Tag vmb den andern widerholet:

Solcher gestalt sind schon viel mit geringem Gewicht bewegt vñ gereiniget worden / die zu vor mit noch so viel / wann sie es Morgens nüchtern gebraucht / nicht haben können bewegt werden. Was nun den Herrn von diesem Handel bedünckt / bitt ich / wolle derselbe mir mit nechstem eröffnen; Vnterdessen wil ich dem obigen besser nachdencken / vnnd vielleicht weitläufftiger darvon schreiben / dann für dißmahl hab ich / weil ich der Meß oder Marckt abwarten muß / vnd anders zu verrichten / die Sach nur oben hin berühren wollen.

Wañ der Herr weist / wo Herr Doct. Doring sich aufhalte / bitt ich mir solches zu wissen zu thun / der Herr wird mich jhme widerumb zu dienen jederzeit willig vnd bereit finden. Hiemit lebe der Herr wol vnd glücklich sampt allen seinen Haußgenossen / vnd geniesse dieses Newen Jahrs in allem guten Wolstand vnd Ergötzligkeit / vnd sey hiemit von mir vnd meiner Frawen dienstfr. gegrüst. Geben zu Straßburg den 3. Wintermonat / im Jahr 1614. Vnd verzeihe mir daß ich so sehr geeylet.

## Die LXXIII Observation oder Warnehmung.

**Wie vngewiß vnd betrüglich das Vrtheil auß dem Harnsehen seye / wird mit 4. folgenden Exempeln erwiesen.**

## Das I. Exempel.

IM Jahr 1595. im Octob. Ist Hermannus Monchemicus, ein Burger von Cölln / ein frommer Sechzigjähriger Mañ / der etwas ein erhitzte Leber gehabt / alß Er zu Franckfurt von einem stetwehrendem Fieber ergriffen vnd naher Cölln geführt worden / in dem Sechzehenden Tag seiner Kranckheit sanfft vnd seelig dahin gestorben. Ich hab jhn mit dem Vortrefflichen Herrn Doct. Johan Breitenbach Berühmten Medico, täglich besucht / vnd seinen Harn

Harn beſehen / vnd hab war genommen / daß derſelbe von Anfang der Kranckheit biß zum End / dem Harn eines geſunden Menſchen gleich geblíben / hat ſich auch weder an der Farb noch dicke jemahln geendert.

## Das 2. Exempel.

ES iſt allen Medicis bekandt / daß durch einen ſchwartzen Harn ein ſehr groſſe fäulung deß Geblüts / allezeit mit einem Fieber ſolle angezeiat vnd darauß geſchloſſen werden. Nun hab ich ein Ehrliche Fraw zu Cölln vnter Keſter in dem Roten Ochſen gekandt / welche 3. Wochen lang einen dunckelen Harn von ſich gegeben / als wan Dinten darunder vermiſchet wäre / mit einem ſchwartzen dicken Satz. Vnd war doch kein Fieber auch kein Nieren ſchmertz / auch nichts anders darbey / darauß man ein übele Beſchaffenheit oder Kranckheit einiges innerlichen Glids hätte können ſchlieſſen.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1601. den 3. April bin ich beruffen worden naher Mex nahe bey Loſanna zu einer ohngefehr vierzigjährigen Frawen / die ſchnell vnd einsmahls mit einem Haupteweh begriffen worden / vnd hat in einem Augenblick der Fluß die Seiten / Hüfft / vnd Schenckel eingenommen mit einem geringen Fieber / aber ſehr hefftigen Schmertzen. Dieſe hat biß in den dritten Tag einen Harn von ſich gegeben der an der Farb wie Dinten geſehen / vnd ein Satz gehabt gleich einem zertribenen Ruß. Aber vō dem dritten Tag biß auf den 14. iſt die ſchwärtze gemählich in ein weiſſe verwandlet worden / vnnd haben die Schmertzen nach gelaſſen / alſo daß ſie bald wider geſund worden / vnd biß vff dieſes 1609 Jahr friſch vnd geſund lebet.

## Das 4. Exempel.

EIner vom Adel / mit Namen Daniel de Chalon, welcher ein Weidbruch hatte / als jhm das Gedärm in den grommen Sack gefallen / vnd beſchwerliche Zufäll erwecket; hat biß in den 6ten Tag der Kranckheit nicht harnen können / doch was er von ſich gebracht / war alles rothlecht. Vom ſechſten Tag aber an vō der Kranckheit zu rechnen biß vff den Elfften / an welchem Er geſtorben / hat er Harn von ſich gegeben / der an der Farb vnd dicke eines geſunden Harn gantz gleich geſehen.

## Die LXXIV. Obſervation oder Warnehmung.

**Wie ein Kind anfangs gar übermäſſig harnen müſſen / hernach hefftige Grimmen bekommen / mit einem Durchlauf / bey welchem ſich endlich der Harn geſteckt / daher es den 17. Tag ſeines Alters geſtorben.**

**An den Edlen Herrn** Paulum Lentulum, **Burgern vnd Hochberühmten /** Medicum der Hochlöblichen Stadt Bern / **welchem** Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

ERoßgeachter / Hochgeehrter / Großgünſtiger vnd ſehr werther Herr vnd Freund. Nachdem ich von dem Herrn abgereyſt / hat vnſer getrewer GOtt / vns faſt zu einer Zeit mit Frewd vnd Leyd heimgeſucht. Mit Frewd / weil er vns den 26. Brachmonat mit einem jungen Sohn begabet; Mit Leyd aber / daß derſelbe bald nach ſeiner Geburt / mit einer ſehr beſchwerlichen Kranckheit angegriffen worden / vnd drüber geſtorben. In ſeiner Kranckheit haben ſich ſeltzame Sachen erzeigt / welche ich meinem großgünſt. Herrn (als einen ich weiß / daß er ſich mit dergleichen beluſtiget) überſchreiben wollē. So bald nun der Knab an das Tagliecht kommen / hat mein Fraw vnd die Weiber welche vmb ſie waren an dem Kind ein viel gröſſern Luſt zu der Milch oder Nahrung geſpürt / vnd wargenommen / als es ſonſten Alters halben hätte ſein ſollen; Alſo daß die Mutter-milch / ob ſie zwar häuffig gnug zu gegen / doch nicht erklecken wolte. Die Vrſach ſolches vnzeitigen Luſts / halt ich ſey geweſt / daß das Kind nicht gar 9. Monat in Mutterleib gelegen. Am dritten Tag ſeines Alters iſt der Harn vnmäſſig häuffig gefloſſen / alſo gar / daß man alle Tag die Windelein vnd Bänder 4. oder 5. mahl hat ändern müſſen. Vnd ob es wol an einem Stuck geweint / vnd ſo hefftig geſchryen / daß dergleichen ſonſt bey andern nicht zu geſchehen pfleget / (welches ein anzeigen war / das ein Schmertz der innieren Glider müſſe vorhanden ſein) ſo hat es doch mit groſſer Begierligkeit an der Bruſt gelegen / wurde auch wol angelegt / dann es davon gewachſen / vnd zu gelegt: Aber am 14ten Tag ſeines Alters iſt es mit hefftigen Grimen / ſchmertzen öfftern Erbrechen vnd (welches noch ſeltzamer iſt) von eim Bauchfluß ergriffen worden. Der Vnrath oder Excrementa, die es den Erſten Tag von ſich gegeben / haben halb grün / jedoch hernach ſaffran farb / gallig vnd ſchaumig außgeſehen. Den Funffzehenden Tag ſeines Alters iſt der Harn gar verſtanden / alſo daß kein einigs Tröpfflin mehr von jhm kommen / in ſolchem elenden Zuſtand / vnd ſehr groſſen vnaufhörlichen Schmertzen vnd Geſchrey / hat es den 17. Tag ſeines Alters ſein Leben geendet.

Ich

Ich hab den Schmertzen zu lindern gleich von Anfang frisch außgepreſt ſüß Mandelöhl mit geſottnem Aniswaſſer vnd Zucker vermiſcht/ vnterweilens beygebracht/vnd mit demſelbigen öhl den gantzen Bauch überſchmiert/ auch ein Säcklein von Steinklee vnd Chamillen-Blumen / Anis/ Fenchel / vnd Fœnumgræc. in Waſſer geſotten/ warm übergeſchlagen: Hab auch etliche Schmertzenſtillende vnd blaſtreibende Clyſtierlin beygebracht/ doch alles vergebens /dann die Blaſt waren dem Eingeweyd ſo eingepact / daß es die gantze Zeit ſeiner Kranckheit nicht ein einig mahl ein Blaſt oder Wind von ſich gehen laſſen.

Was nach dem Todt denckwürdigs zu mercken.

Nach ſeinem Todt/als ich verſchafft / daß der Leib geöffnet werde / ſind Erſtlich alle Gedärm (den blinden Darm außgenommen ) von Wind vnd Blaſt auffgeblaſen geweſen/nicht anderſt als wie die Metzger die Därm der Thier auffzublaſen pflegen/wann ſie ſie auffbehalten wollen. Jedoch war kein Verſtopffung oder Auffenthaltung deß

2. Vnraths in dem Gedärm. An den Gedärmen klebete theils ein zäher Schleim/ theils ein Gallige Feuchtigkeit.

3. In dem euſſern Theil der Leber/wo die Holader entſpringt/ iſt ein groſſe Entzündung mit einer ſchwärtze gefunden worden/ſolte nicht dieſes ein Vrſach deß verſtandenen Harns geweſen ſeyn? Dann die Nieren/Harngäng/vnd Blaſen ( welche alle leer) haben ſich im natürlichen Stand befunden.

4. In dem Vndern Theil deß Miltzes/war auch nicht ein geringe Entzündung.

1. Dem Magen klebt allenthalben der Melancholiſche Safft an. Solte nicht der vnnatürliche Luſt zum Eſſen dardurch verurſachet worden ſeyn? Iſts ſichs nicht zuverwindern /vnd etwas ſeltzames/ mein Hochgeehrter Herr / daß ſo viel/ vnd ſo ſchwere Zuſtänd in eim Kind/das von einer Mutter gebohren worden die ſonſten von gutem geſunden Geblüt vnd Art/die auch die gantze Zeit über / weil ſie es vnder ihrem Hertzen getragen / niemahlen ſich übel befunden / oder kranck geweſen/zuſammen ſollen kommen? Warumb es aber kein Blaſt oder Wind / weder allein / noch mit den Excrementen oder Vnrath / ob gleich die Clyſtier an ſich gezogen haben / außgelaſſen/ Vornemblich weil kein Anhaltung der Excrementen vor handen / kan ich noch der Zeit nicht gnug verſtehen: Wir wollens dann der ſchwäche der an ſich haltenden Eygenſchafft oder Kraft zuſchreiben. Aber die außtreibende Krafft deß Vnraths/hätte ſie nicht viel leichter die Blaſt auch zumahl außtreiben können?

Der Herr als ein Hochgelehrter Mann wolle gebetten ſeyn / mir ſolchen zweiffel zu benehmen/ vnd darauß zu helffen / auch ſein Meinung hierüber mitzutheilen. Der Herr lebe wol ſambt ſeiner Liebſten / welche ſambt dem Herrn von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüſt ſeye.

Den letzten Heymonat im Jahr/ 1603.

## Die LXXV. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbaren Verſtopffung deß Leibs bey einem Kind / vnnd wunderbahrer Sachen Außwerffung durch den Stulgang.

IM Jahr 1590. Als ich zu Hilden in meiner Heymat Geartzneyet / bin ich zu eines Bawren Büblin von vngefehr 10. Monathen ſeines Alters welches ſchwerlich darnieder lag / beruffen worden / zu welchem als ich kommen/hab ich den Leib ſehr hart vnd vngleich/ als wann hin vnd wider Stein darinn beſchloſſen wären/gefunden. Es waren ſehr groſſe Grimmen vñ Schmertzen dabey / auch ſtehe Beunruhigung: ſo begehrte es auch nicht viel zu ſaugen. Als ich nun von der Mutter verſtanden / daß das Kind in 15. Tagen nie kein Stulgänglin gehabt / ſo hab ich ihme folgendes Clyſtier verſchrieben.

℞. Eybiſch Wurtzel vnd Kraut/ 2. Loth.
Pappeln.
Veyelkraut.
Chamillen-Blumen/
Steinklee.
Gewaſchne Regenwürm die zerſchnitten jedes 1. Handvoll.
Leinſamen
Fœnumgræc. oder Bockshornſamen jedes ein Loth.

Laß im Waſſer kochen / biß der Dritte Theil einſiedet / in 8. Loth der Brüh laß zergehen/ das gelb vom Ey/

Lilienöhl vnd (men.
Hüner Fett/jedes 1. loth. Miſch es zuſam-

Dieſes Clyſtier hat das Kind alſobald wider von ſich geben/aber nichts von Vnrath mit: Derowegen ſo hab ich eben deſſelbigen Tags gegen Abend einanders beygebracht/über den Bauch hab ich ein Säcklin das erweichet vnd den Schmertzen ſtillet/auß oben beſagten Wurtzeln/Kräutern vnd Saamen/ſtetigs warm übergelegt / vnd mit folgender Salben geſchmiert.

℞. Weiß Lilienöhl.
Hüner Schmaltz/ Ein Sälblin.
Menſchen Schmaltz iedes ein loth.
Althe Salb 4. loth. Machs zu einer Salben

Hernach hat es mit den andern gebrauchten Clyſtiern etwas von ſehr erhärtetem Vnrath vnd Excrementen durch den Stulgang außgeworffen. Ich hab auch von 3. Stunden zu 3. Stunden ein wenig friſch außgepreſt ſüß Mandelöhl beygebracht. Den andern Tag hab ich widerumb das verſchrieben Clyſtier laſſen beybringen / auch das Säcklin ohn vnderlaß gebraucht / vnd den Vndern Leib geſchmiert: Daher ſind die Schmertzen vnd Vnruh vmb ein nambhafftes geringert worden. Nach etlich Tagen als ich ein zeitlang mit ſolcher Artzney angehalten/ auch alle Tag eines oder ander Clyſtier gebraucht hatte / hat es vnterſchiedene Sachen/als Federn/Stein/Faden/Stroh/ vnd dergleichen durch den Stulgang von ſich ge-

geben/so oft ihm ein Clystier beygebracht worden/ vnd dasselbig viel Tag einander nach. Endlich da die vmbstehende nicht anderst vermeint / als daß es widerumb zu seiner vorigen Gesundheit kommen/auch meiner nicht mehr begehrt worden. Die Mutter auch war vielleicht nicht fleissig genug in Haltung der Ordnung im Essen vnnd Trinken/vnd Beybringung der Artzney / so verschrieben worden/ist es gestorben.

## Anmerckung.

WEil es das Ansehen hatte / als wann etwas vnnatürlichs in diesem Zustand mit vnderlauffe/ so ist es doch nach meinem geringen Verstand/ der Warheit ähnlich / daß dasjenige was durch den Sulgang außgeworffen worden zu vor durch den Mund seye eingenommen wordē. Sintemahl die Mutter als ein rauhes vnd über das Kind vnsorgsames oder vnachtsames Weib / in dem sie ihren Hauß- vnd Bawren Geschäfften nachgegangen vnd verrichtet/ das Kind bald bey dem Küßlein oder Bettlein/ bald bey der Müste / bald in der Scheuren bey dem Stroh sitzen / vnd allein gelassen: Vnd weil die Kinder das jenige was sie ergreiffen/vnd in die Faust fassen/gleich in das Maul zu schieben begehren/ vñ mit den Bühlern der Zähn verbeissen oder zermalmen/vnd hernach hinunder schlucken / so ist es der Vernunfft gemäß/ daß dergleichen leichtlich hab können beygebracht werden.

## Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie der außgegangene Maßdarm wider zu recht gebracht worden.

IM Jahr 1605. im Nov. ist einem funffzigjährigen Mann auß einem Flecken nahe bey Peterlingen/ als er mit Most beladen/auß dem Flecken wider heimb/ vñ vff dem Weg sein Notturfft verrichten wolte/vnd sich nider gebuckt/oder gehaudert/ der Maßdarm außgegangen. Vnd weil damahlen der Lufft etwas kühls / so ist ein grosser Schmertz erwecket worden/ also daß er nimmer mehr zu den seinigen hat kommen / noch den Flecken erreichen mögen. Als er aber vngefährd von einem fürüber gehenden halb Todt gefunden worden/hat man ihne zu mir naher Peterlingen gebracht. Damahlen hab ich befunden / daß der Maßdarm hervor gehangen / vnd so groß als ein Straussen Ey auffgeloffen. Es war ein sehr grosser Schmertz darbey/ vnd lieff der Vnrath oder Excrementa täglich dünn vnd schleimerig auß. In der Heylung bin ich also verfahren.

Erstlich so hab ich alsobald folgende Bähung gebraucht.

℞. Wullenkraut vnd Blumen.
Chamillen Blumen /
Steinklee.
Eybisch Blätter vñ Wurtzel/jed. 1. Handv.
Leinsamen.
Fænumgræc. oder Bockshornsamen jedes
Anis Samen/2. loth. (1. Loth.
Kochs in Kühmilch/die frisch gemolcken.

In dieser Brüh hab ich gedoppelte Tücher eingetaucht/ vnd ein ganze Stund lang warm übergeschlagen. Darnach hab ich den gantzen Maßdarm mit folgendem Pulver bestrewet.

R. Roth Rosenblätter
Granat schelffen.
Cupressen Nuß/
Mastix.
Weyrauch
Crocus Martis.
Gebrand Bley/jedes 2. loth.

Vermischs mit einander zu einem Pulver.

Endlich hab ich dem Krancken das Haupt zur Erden gebogen/doch daß die Füß über sich gangen/welche von 2. starcken Männern also gehalten worden: Alsbald hab ich mit meinem rechten Zeigfinger / der mit einem zarten Tüchlein vmbwunden/vnd mit vorgeschriebner Brüh angefeuchtet/auf die mitte deß eingewichnē Darms gelegt/vnd also den Darm wider in sein Natürlichen Ort glücklich gebracht.

Den andern Tag hab ich das Heylig Bein/vnd Schinbein mit folgender Salben geschmiert.

℞. Regenwürmöhl.
Rosenöhl/jedes 2. Loth.
Deß öhls auß den Blumen 1. loth. Mischs

Den folgenden Tag hab ich mit Purgierendem Rosensaft/der mit Rhabarbara, Lerchenschwam/ vnd Seneblätter gemacht/ den Leib gelind gereiniget/ vnd ein Ader auff dem Arm geöffnet. Also vnd auff solche Weiß ist der Maßdarm widerumb in sein voriges Ort gebracht worden/ vnd ist hernach niemehr herauß gegangen. Mehrers kan gelesen werden von solchem Zustand/ in meiner Beschreibung von der Rothen Ruhr.

## Die LXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sonderbahren wunderlichen Zusammenwachsung der Beiner im Ellenbogen.

### An den Ehrwürdigen Wolgelehrten Herrn Antonium Fay, der Heyligen Schrifft weitberühmten Professorn, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EHrwürdiger Wolgelehrter / Insonders günstiger lieber Herr vnd Freund. Desselben zwey leztere Schreiben / habich von Herrn Abelo Vitellio zu Solothurn empfangen. Sein Zustand ist beschwerlich / dann eben in den Gleichen deß Elenbogens zwischen dem Maußfleisch / vnd den Nerven ist ein matery

vorhanden / welche zu einer harten Geschwulst sich gezogen hat/vnd hernach das Außdähnen vñ biegen deß Elenbogens verhindert hat. Ich hab ihm vielerley Artzney gebraucht/ als Bähungen/ schmierungen / Salben vnd Pflaster/ welche erweichen/zertheilen vnd stärcken. Welche/wann sie rechtmässig vnd mit Fleiß gebraucht werden so zweifelt mir nicht/es werde der Kranck ein grossen Nutzen vnd Leiderung davon bekommen haben. Wann ich in meinem Hauß wäre gewesen / so hätte ich ihne gern / wie der Herr begehrt hat / bey mir behalten / vnd wolte alles selbst auff das fleissigst verrichtet habē: Weil aber dasselbig nicht hat seyn können/so wird er in seiner Heymat/wann er zu Hauß/selbst versehen / was er durch seine Diener kan zu wegen bringen / vnd außrichten.

Sonsten weil ich weiß daß der Herr gern mit Artzneysachen die etwas seltzams vnd nachdencklichs/sich belustiget/so hat es mich für gut angesehen/dem Herrn eine wunderbarliche Zusammenfügung vnd Ordnung der Beiner vmb den Elenbogen zu überschreiben. Ich hab in meiner Studierstuben Beiner deß Arms/eines Menschen/der gestandnes Alters ist gewesen / die ich von einem guten Freund bekommen / welche Herr Paulus Offredus, vnd Andreas Toxotius (welcher dem Herrn solche Beiner zustellen wird) beede Doctores der Artzney dieser Tagen bey mir nicht ohne Verwunderung gesehen. In denselbigen Beinern aber/ wird der Arm oder Elenbogen nicht gebogen/sondern ist durch einen Maser alles gantz/ als wann es nur ein Bein wäre / zusammen verwachsen / vnd gefügt worden. Was die Vrsach dieses Zustands / ist mir noch verborgen/dann sie sind auff einem Kirchhoff gefunden worden. Ich vermein aber / es müsse ein Beinbruch oder Geschwär vmb den Elenbogen gewesen seyn; Vnd das schließ ich darauß / weil auch noch ein Maser an dem Achselbein herfür gehet / vnd daß auff diesen Bruch ein Entzündung erfolgt / wie auch ein sehr grosser Zufluß der Feuchtigkeit / nicht weniger ein Geschwär vñ den Elenbogen/welches mir gläublich für kombt. Daher als von der Scharpffen Feuchtigkeit / welcher wegen sehr grossen Schmertzens zu den verletzten vnnd beschädigten Gliedern pfleget häuffig vnd mit vngestim zu fliessē (welches vnsere Teutsche Wundärtzt / damit ich auch deß Langii Wort gebrauch/sehr vngeschickt vnd Närrisch das Glidwasser nennen) die Sennen zerfressen/vñ abgefault/so ist die weiche feuchtigkeit/diein den Gliedern ist / außgeflossen; Hernach sind auch von besagtem scharpffen Fluß die Krospeln / die den Anhang der Beiner bedecken zu gleich außgefressen worden / sogar / daß die schwammechte theil den Ansatz der Schulterblätter gegen der Schulter so wol als der kleinen vnd grossen Elenbogen pfeiffen einander berühret/ daher hab ich geschlossen/daß der Nahrungssaft der zu beederseits Beinern geflossen / einen solchen Maser zu wegen gebracht habe. Vor dem Maser aber ist das Gleich wie mit einem eisern Band gleichsam zusammen geheffte worden.

Auß diesem/mein Hochgelehrter vnd Hochgeehrter Herr/siehet man die wunderbare Vorsichtigkeit der Natur / dann nach dem die Sehnen außgefressen / die zähe Feuchtigkeit verderbt/auch die Krospel verzehrt / so hatt sich das Gleich ohne grossen Schmertzen nicht bewegen können; Derowegen so wär es viel besser vnd nutzlicher/daß der Kranck den Arm oder dasselbe Gleich nicht mehr bewegen solte / als durch die Bewegung solche Schmertzen zu verursachen. Der Ehrwürdig Herr Johannes Merula lasset Ew. Ehrw. dienstfreundlich grüssen / Er ist dieser Tagen mit einer schnellen vnd gefährlichen Kranckheit überfallen worden/jetzt aber Gott sey lob/erholt er sich allgemach wider.

Ew. Ehrw. sambt den ihrigen wollen wol leben/ welche von mir vnd meiner Frawen hiemit dienstfreundlich vnd hertzlich gegrüst seyen. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebieth / den 23. Wintermonat/im Jahr 1609.

## Anmerckung.

Von der Zusammenfügung der Beiner in den Gleichen/wird der Leser in meinem Buch von den dünnen Honigmässigen Flüssen deß Celsi am 25. Cap. mehrers finden vnd lesen können.

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß vnzeitigem Gebrauch zurücktreibender Artzneyen bey denjenigen Orten dadurch die Natur die Vnreinigkeiten außführet/todtsgefahr erfolgt.

Der Außspruch deß Hippocratis, lib. 6. Aph. den er hinderlassen/ist trefflich gut/wañ er sagt. 25. Wann das Rotlauffen von aussen hineinwarts sich wendet/so ist es nicht gut. Vnd dieses ist nicht nur bey den Rotlauffen / vnd Entzündungen/sondern auch in allen andern Geschwären vnd Geschwulsten/sonderlich aber wann sie bey vnd vmb die Ort seynd/ wo die Natur ihren Außgang hat/gemeiniglich in acht zunehmen / wie dessen vns auch Avicenna, Mesue Guido, Vigo vnd andere erinneren. Dann solche Glider / weil sie dünn / weich / luck / schwamecht/vnd schwach seynd/so kan die materi leichtlich von dar auß gegen den innern edlen Gliedern/ die ihnen am nechsten / zu ruck getrieben werden.

Dessen hab ich ein Exempel zu Cölln bey einer Ehrlichen Frawen gesehen / dieselbig als sie von ihrem Mann mit einem stecken auff den Rucken geschlagen wordē/ vnd daher der beschädigte theil oder Glied auffgeschwollen / hat sie ein Pflaster auß Armenischer Erden / Gerstenmeel / Essig/ vnd dem weissen vō Ey gemacht / übergelegt. Etlich Tag hernach/als der Zustand angefangen beschwerlicher zu werden/hat sie mich zu sich beruffen/damahlen hab ich sie gefunden mit einem Fieber/Seiten stechen/Hüstlein/ja mit schwerem Athem behafftet. Darauß hab ich leicht schliessen können/daß die Materi wegen der zur Vnzeit gebrauchten zu rücktreibenden/vnd kühlenden Mitteln auff die Brust / das innere Häutlin / so die Ripp bedeckt / vnd vmbgibt oder pleura vnd die Mäußlin so zu dem Athem dienen / geflossen seye.

Nun hab ich die Heylung also vorgenommen.

Als ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt / auch ein gemeines Clystier beygebracht / hab ich noch selbigen Tag eine Ader geöffnet / vnd zwar eben auff dem leidenden Arm / vnd 16. loth Blut herauß gelassen / weil sie Blutreich war / vnd Kräfften gnug hatte. Die gantze Brust / Schulter vnd Seiten / hab ich mit folgender Salben geschmiert.

Ein Sälblin.

℞. Weiß Lilien öhl.
Veyel öhl.
Süß Mandelöhl.
Hünerschmaltz jedes 2. loth.
Menschen Fett / (welches die Schmertzen sehr lindert) 1. loth.
Althe Salb ein halb loth.
Saffran ein Scrupel.

Mische es zu einem Sälblin Folgende Lattwerg. hat sie stetigs gebraucht.

Ein Lattwerg.

℞. Species tragacanth. frig. Ein Loth.
Species Diarcos, Ein quintel.
Geflossen Scabiosen vnnd Roßhuff Blumen / jedes 2. Scrupel.

Mit Süßholtz vnnd Veyelsafft / so viel darzu vonnöthen zu einer Lattwergen gemacht. Gegen Abend haben wir das Clystier widerholet. Den andern Tag / damit die materi auß der Brust gegen der Haut / vnd diejenige Ort getrieben werd / durch welche die Natur das böse außzutreiben pfleget / so hab ich ihr folgendes Schwitztrincklein / beygebracht.

Winschwitz träncklin.

℞. Deß besten Theriaes 2. Scrupel.
Bezoar. 6. Gran.

Mit Scabiosen vnd Cardobenedictenwasser zu einem Trancklein gemacht / vnd Morgens frue eingeben. Der Schweiß ist denselben Tag häuffig hervor geflossen / daher sind das Seitenstechen / Husten / vnd Fieber / wie auch alle andere Zufäll alsbald geringert worden. Vnd da sie etlich Tag nach einander die vorgeschriebne Lattwerg vnd Salben gebraucht / ist sie durch GOttes Gnad wider gesund worden. Der Verstauchung aber deß Arms vnd der Schulter / haben wir mit folgendem Pflaster geholffen / vnd wider zu recht gebracht.

Ein Pflaster oder vberschlag.

℞. Bonen Meel /
Linsen Meel jedes 6. loth.
Chamillen Blumen /
Steinklee.
Holder
Wermuth.
Rosen.
Heydelbeer geflossen jedes 1. quintl.
Fœnumgræc. oder Bocks hornsamen.
Anis / jedes ein halb loth.
Saiffen 4. loth.

Mit rothem Wein zu einem Pflaster gemacht / welches deß Tags zweymahl warm über zulegen.

Vor dem Gebrauch aber deß Pflasters ist der gantze Arm / Achsel / vnd Schulter mit vnserm öhl auß erwärmenden Blumen / geschmiert worden.

## Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein harte Geschwulst oder Scirrhus an dem Gelenck der Hand geheylet worden.

EJner Adelichen Fraw zu Bern / als sie die Rechte Hand gar zu hart verstossen / ist bey dem Gleich der Hand ein Schmertz entstanden / vnd ist die gantze Hand auffgeloffen / vor dasselbig hat sie vielerley Mittel gebraucht / Endlich ist ein harte Geschwulst geblieben / die auch für vnheylbar von Gelehrten Leuten gehalten worden / dann es hatte das Ansehen / als wann etwas böses darhinder verborgen wäre. Nach etlich Jahren ist sie zu mir naher Peterlingen kommen / damahlen hab ich bey dem Gelenck der Rechten Hand am Innern Theil deß Arms ein gar harte Geschwulst / so groß als ein Hüner Ey befunden / vnd kondte sie die Finger nicht biegen; Sintemahl solche Geschwulst dem Mäußlin / welches die Finger bewegt / vnd eben an demselben Orth / wo es in 4 Fleischige Theil abgetheilt wird / gar steiff anklebet. Als ich nun die Allgemeine Sachen / so hierzu gehörig / vnd deren ich in voriger Cur auch gedacht / gebraucht / hab ich ein Eyzung auffgesetzt; Als die Rusen gefallen / ist etlich Tag einander nach ein dünne materi herauß getröpflet / als hernach die Eyzung tiefer in das Fleisch hinein gefressen / hat sich ein dicke / schleimerige / zähe / vnd etlicher massen gelbe materi erzeigt / welche ich mit Gewalt hab müssen herauß trucken / doch zuvor die Wund oder Geschwär mit schwammen erweiteren. Dieselbig materi, als man sie ein Zeitlang / oder etlich stund an die Lufft gelegt / ist sie so hart als ein Stein worden. Ich hab viel solche materi, vnd zwar zu vnderschiednen Zeiten vnd mahlen / herauß gezogen. Dann es war ein Gang gefunden / von der Wunden oder Geschwär selbsten / welches war an dem Obern theil deß Gleichs der Hand gegen dem Elenbogen / biß in die Flache Hand / vnder der überzwerchen Sennen / vnd vnder den Vergängen deß fünften vñ achten Beins deß Gleichs gegen der flachen Hand hinein gehend als die Wund gereiniget / hab ich sie zugeheylt / vnd mit einer Narben glücklich beschlossen.

Der Ehrwürdig Herr Nicolaus Viretus / Diener am Wort GOttes / als er in seiner Jugend an einem Ohrengeschwär nicht recht geheylet worden / vnd eine härte auff der Rechten Seiten geblieben / welche gemählig zu einer harten Geschwulst oder Scirrho sich gezogen / vnd erhartet / welche hernach im Jahr 1606. wegen zustiessender Feuchtigkeit / vnd anderer eusserlichen Ursachen zur Eyterung kommen. Als ich darzu beruffen worden / hab ich das Geschwär oder Geschwulst geöffnet / darinn ein materi gefunden / die schier so hart als ein Stein war / vnd in einem Häutlin eingeschlossen / vnd sehr steiff vnd hart anklebt.

Die

## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Geschwär in den Gemächten/ da auch die Geyler durchgefressen waren/ geheylet worden.**

EIn starcker Jüngling von 20. Jahren vngefehr/ ein Savoyer (dessen Nahmen ich verschone) hat ein Geschwär von den Frantzosen an dem vnder sich gehenden Theil deß Gromen Sacks bekommen / mit Nächtlichen Schmertzen deß Haupts / vnd der Glider/ auch andern gewissen Zeichen der Frantzosen Kranckheit. Derselbig ist im Jahr 1601. zu mir naher Losanna kommen / damalen hab ich befunden/ daß der halbe Theil deß Gromensacks/ auch die Geyler außgefressen. Im Nachen war auch ein Geschwär vnd Anlauffung deß Beins. Als ich nun ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt/ hab ich den Leib mit folgenden pilulis gereiniget.

℞. Massam Pilul. aurearum Aggregativar.
De fumo terræ, jedes 1. Scrupel.
Trochisc. Alhandali.
Diagridii, jedes. 4. Gran.

Mit Bethonien Safft zu 5. Pilulen gemachet/ mit gestoßnem Zimmet bestreuet/ welche er Morgens früe am Tag hat müssen einnehmen / vnd zu Hauß bleiben. Den nechsten Tag hernach hab ich ihme die lincke Vchsen-Ader geöffnet/ vnd bey 14. loth Blut herausser gelassen. Ich hab aber auß der Vrsachen die lincke Hand erwehlet / weil er das Kopffweh auff derselben Seiten am mehresten geklagt vnd das Geschwär im Nachen/ auch gegen dem lincken Kifer sich sonderlich gezogen. Darnach hab ich folgendes vermischtes Tranck gebraucht.

℞. Wegwart Wurtzel vnd Kraut/
Engelsüß
Mengelwurtz.
Die innere Rinden der Wurtzel von Faulbaum/ jedes zwey Loth.
Scabiosen
Ehrenpreiß.
Bethonien jedes 1. Handvoll.
Kleine außerlesne Weinbeerlin.
Geschaben Süßholtz jedes 2. loth.
Anis.
Fenchel jedes ein loth.
Der drey Hertzblumen / jedes ein Pfäutlin voll.

Kochs in gnugsamen reinen Wasser/ daß drey Quart überbleiben / in derselben Brüh beyße es ein/ vnd kochs nach der Kunst.

Senetblätter/ von Stielen gesondert/ 4. loth.
Lerchenschwam Küchlin
Hermodactyl.
Rhabarbara der besten jedes 1. loth.
Zimmet 4. loth.
Jmber ein quintl.

Laß eingebeyßt stehen 8. Stund lang an einem warmen Ort wol verschlossen. Darnach laß es wider vmb etwas erwarmen / vnd starck außpressen/ thu darzu

Deß Saffts von Thumseiden.
Purgirenden Rosensafft jedes 4. loth.

Misch es zu einem Tranck auff 5. mahl Morgens früe einzunehmen. Ferners/ weil er vom Ersten vnd Andern Tranck zimblich gereiniget worden/ hat er einen Tag etlich geruhet: Hernach hat er das übrige vö dem Tranck vollends gebraucht/ doch zu dem letzten hab ich noch ein halb loth Hamech Latwerg gethan/ damit es ihne desto stärcker angreiffe. Vnder dessen in dem ich den Leib also zubereitet vnd gereiniget / hab ich nichts vnderlassen das zugebrauchen / was zu dem Geschwär vonnöthen gewesen. Darnach hab ich die Finger oder Gleich/ nemblich die Elenbogen / die Gleich der Händ / Knie vnnd Füsse mit der Salb auß Quecksilber geschmiert / so lang biß ein Entzündung der Kifer/ vnd Außspritzung eines piruitolischen Schleims darauff erfolgt. Daher hat der Schmertz im Haupt vnd Gliedern nachgelassen/ also / daß er zumahl von der Frantzosen Kranckheit vnd Geschwär deß Gromensacks vnnd der Geylen entledigt vnd geheylet worden / vnd noch biß auff dieses 1608. Jahr / darinn ich dieses/ geschrieben / frisch vnd gesund lebet / auch von derselbigen Zeit an Kinder erzielet: Auß dem Rachen Geschwär ist ein dünnes Schiferlein von dem Bein herauß gefallen/ welches hernach auch geheylet worden.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

**Ein sonderbahrer grösser Zufluß der Feuchtigkeit zu dem Gemächt/ vñ Geschwulst deß Gromensacks vñ der Geylen/ wie dasselbig glücklich geheylet worden.**

EIner von den Vornehmen zu Peterlingen / ein Vierzigjähriger frommer / starcker Mann welcher eines dicken verbrandten Geblüths / als er im schnellen Rennen mit dem Pferd zu Boden gefallen / hat er die Gemächt vnd beede Seiten der Scham / über die massen zerstaucht vnd zerflossen; Ist doch wider zu Pferd gesessen / vnd hat sein Ritt vollendet. Den andern Tag ist ein Hinderhaltung deß Harns/ vnd Schmertzen entstanden/ vnderdessen hat er (weiß nicht was für ein Artzney) gebraucht. Ich hab den Vierdten Tag/ an welchem ich beruffen war / den Gromensack vnd Männlich Glid vmb etwas geschwollen / aber wie ein Kol so schwartz gefunden/ es war aber kein Härte darbey/ auch kein sonderlicher Schmertz. Derohalben so hab ich gleich anfangs ein Ordnung im essen vnd trincken fürgeschrieben/ vnd die gantze gegend der Gemächt mit Rosenöhl geschmiert / vnd folgendes Pflaster warm übergeschlagen.

℞. Gersten Meel.
Bonen Meel jedes 4. loth.
Gestoßne Rosen/ 2. loth.

Kochs mit roihem Wein mit eim wenig Essig zu einem Pflaster oder Gemüß: Vermisch darunder ein wenig Rosenöhl / vnd das gelb vom Ey.

Den folgenden Tag hab ich das folgende Trank ihme beygebracht.

℞. Meines Laxier-Pulvers 2. Scrupel.
Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara.
Lerchenschwam vnd Senetblätter 2. loth.

Mit der Brüh von Odermenig / Ehrenpreiß / vnd Flachs seyden vnd Anis / zu einem Tranck gemacht / mit welchem der Kranck gelind purgiert vnd gereiniget worden. Den folgenden Tag nach der Reinigung hab ich ihme ein Ader auff dem lincken Arm geöffnet / vnnd bey vierzehen loth Bluts vngefehr herauß gelassen: Das oben geschriebene Pflaster / hab ich vier oder fünff mahl einander nach täglich 2. mahl auffgelegt / vnd das Glid mit Rosenöhl geschmiert; Hernach hab ich ihme folgendes Säcklin gemacht.

℞. Eybisch Wurtz 2 loth.
Gemein Wermuth.
Rosen /
Desten
Odermenig / welches von sonderbarer Eygenschafft wider die auffgeloffne Geyle dienet / wie Mag. Joh. Trengius von Amsterdam solches erfahren.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holder Blüth jedes ein Handvoll.
Anis.
Kimich.
Fænumgræc. oder Bockshar jed. 2. loth.

Geschnitten vnnd gestossen in ein Säcklin gethan / vnd vnderstept / in Rothen Wein mit Wasser vermischt / gesotten; Welches ich deß Tags 3. oder 4 mahl warm überschlagen lassen. Nach solcher Bähung hab ich den leydenden Theil mit folgendem Säblin geschmiert.

℞. Chamillen
Dillen
Regenwürmöhl / jedes 2 loth.
Saltz zart gerieben / ein halb loth.

Misch es zu einem Säblin. Mit diesen Mitteln hab ich durch GOttes Gnad die Heylung in wenig Tagen glücklich verricht.

## Die LXXXII Observation oder Warnehmung.

**Wie einer / dem man ein erhartete Geschwulst an der innern dicke deß Schenckels hat sollen herauß Schneyden / in wärender Verrichtung sein Geist auffgegeben.**

WJe nutzlich / wil nicht sagen nothwendig einem Wund-Artzt die Wissenschafft der Anatomi vnd Erkandnuß aller Glider deß Menschlichen Leibs seye / ob es wol auß der 35. Observation gnugsam erscheinet / so will ich doch ein anders Exempel / welches nicht weniger denckwürdig als schädlich vnd verderblich / den jungen Wundärtzten zugefallen anhängen. Einem Teutschen Herrn von Hohem Geschlecht / ist ein Blätterlin oder Beitzele vom steigemi Reiten / vnd andern Vrsachen / an dem innern dicken theil deß Schenckels auffgefahren; Welches von Anfang / vnd zwar etlich Jahr läng ihme nicht sonderlich hinderlich oder beschwerlich gewesen. Endlich aber als er vmb etwas älter worden / vnd diese Geschwulst angefangen weh zuthun / vnd grösser zu werden / hat der Krancke versuchen wollen / ob man es köndte außreuten oder vertreiben / hat derowegen ein sehr verwegnen / doch in der Wundartzney wolgeübten Versuch-Artzt / oder Empiricum, welcher aber in der Anatomi gantz vnerfahren war / beruffen lassen. Derselbig als er den Wolgebornen Herrn an den Banck gebunden / auch den grossen Ast von der Holader / welcher von dem innern Theil deß Schenckels gegen dem Knie vnderwerts steiget / gar nicht in acht genommen / vnnd mit dem scharpfen Messer gar zu tieff hinein gefahren / vñ damit obbesagten Ast der Holader abgeschnitten. Weil er aber kein glüendes Eisen bey sich gehabt / vnd das Blut häufftig / vnd mit vngestüm herauß geflossen / ist der Kranck alsbald sanfft vnd seelig dahin gestorben / mit grossem betrawren seiner Vnderthanen.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

**Von einer wunderseltzamen Kürbis.**

**An den Vortreflichen Hochberühmten Herrn Caspar Bauhinum, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Hertzogen zu Würtenberg Leib-Medicum, wie auch Anatomicum vnd Botanicum der Hochberühmten Hohenschul zu Basel / welchem**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDrtrefflicher Hochgeehrter Herr! daß die Natur vnderweilen Mißgeburthen / vnd Wundersachen herfür bring / dasselbig ist bey den Menschen wegen der starcken heffrigen Einbildung eines Weibs die da schwanger gehet / nicht sonders seltzam / aber bey den Gewächsen / ist es gar seltzam; Daher hab ich meinem großgünstigen Herrn / als welcher bedes der Anatomi vnnd Botanic sich gantz ergeben / dieser gegenwärtigen Abriß eines Mißgewächs von einem Kürbis überschicken / vermeinend / dasselbe werde ihme nicht vnangenehm seyn. Ich nenn es ein Mißgewächs oder monstrum, dann von einer zarten Wurtzel / welche nicht viel dicker als ein Daum / ist ein solches Gewächs herfür gewachsen / daß jedermann sich darüber verwundert / der Stengel war von der Wurtzel /

Wurtzel an 8. Schuch hoch/Rund/hernach bretet er sich gemählich so weit auß/ daß der Obertheil/ welcher sich in 6. Aest zertheilt/ drit halb Schuch breit war. Die dicke deß Stengels war zweyer Zwerchfinger/die länge aber 29. Schuch. Er war hol/vnd von vnten an/wo er den Anfang nahm in die breite zu wachsen/ biß zu Oberst mit kleinen überauß schönen falten gezieret. Allenthalben giengen die Blätter auß den Stängeln herfür/ vnd zwar nicht vntereinander/ sonder in sehr guter Ordnung; Dann ins gemein waren jhrer 6. in einer Ordnung oder Reyen/ vnterweilens auch 8. oder 10. Besagte Ordnung oder Reyen mit Blätter stunden spannen lang von einander/ doch also/ daß in der mitte zwischen beeden Reyen 2. oder 3. Blätter hervor hiengen. Viel gelbe Blumen wuchsen auch dran hin und wider/aber kein Frucht. Ich hab das Gewächs außgedörrt/ in welcher man dieses alles noch schön sehen vnnd wahrnehmen kan.

Stelst aber gewachsen im Jahr 1608. zu Peterlingen in H. Johan Bondii deß Wolweisen Schultheisen oder Richters daselbsten Garten/ welcher an dem Fluß Broia, an einem Fenchten Ort gelegen. Dieses aber ist nicht ohne verwunderung zu vernehmen/ vnd ist wol werth/ daß jhm mein großgünst. Herr ferner nachdencke. Nemlich/ wie es komme/ daß auß eben dergleichen Samen/ der auß einer Kürbis genommen/ diese so wunderbahre/ vnd zu mahl andere natürliche Kürbisgewächs in einem Jahr vnd in einem Garten hervor kommen/ vnd also gewachsen. Die Abbildung nach dem lebē/ (so viel es sein hat können/) schick ich hie dem Herrn/ als in solcher Wissenschafft Wolgeübten/hochfleissig bittendt/ er wolle es nicht in argem auffnehmen. Hiemit lebe der Herr sehr wol/ vnd laß mich jhme/ wie biß daher/ also ins künfftig/ wol befohlen seyn.

Geben zu Solotturn/ in deß Wol Edlen Herrn Jacobi VValliers Behausung/ da ich noch mit seinem Sohn/welcher mit einem Stuck sehr beschwerlich geschossen vnd verletzt war/ vmb gehe/vnd jhn vollends heyle. Den 28. Weinmonat/ Im Jahr 1609.



## Antwort-Schreiben.

### Herrn Doct. Caspari Bauhini auff Herrn Guilhelmi Fabricii Schreiben von dem wunderbahren Kürbisgewächs.

MEin Gruß zu vor. Vortrefflicher Herr Fabrici. Ich hätte zwar längsten sollen Antworten auff deß Herrn Schreiben/ Ich bitt aber der Herr wolle es meinen vielen Geschäfften/ Verrichtungen vnd Reysen zu schreiben. Ich will aber mit wenigen auff das Schreiben/von dem wunderbahren Kürbisgewächs Antworten. Man liset bey dem Plinio in seinem Neunzehenden Buch am 8. Capitel/ vnd zwar auß Theophrasto von den Geschlechten deß Lattichs/ da Er erinnert/ daß eins darunder sey/ welches man Laticaulem nenne. Davon sie gemeldt haben/ daß man auch gar Garten-Thürlin daraus mache/vnd ist sich nicht zu verwundern/ daß sie von der Lactuca Laticauli oder Breitstieligem Lattich schreibē/daß mā einmal dieselbe Stiel wegen jhrer grossen breite zu Thüren oder Tohr/die zweyfach vō einander aufgehen/in den Gärten gebraucht habe: Dann wir haben dergleichen Gewächs mehr gesehen; Sonderlich dasjenige/ welches ins gemein Echium, so ein Art Ochsenzungen sein sol/ genennet wird/ welches einen Stiel gehabt 4. Finger breit/ auß welchē gar wenig Blätter herfür gewachsen/ zweyer Ehlē hoch/ welches wir hier zu Basel gesāhet. Darnach ein Gewächs Lingonis, welches mir

überschickt worden: Wie mir dann auch zu Bern von Herrn Doct. Lentulo als ein vngenants Gewächs ist gewiesen worden.

Wir haben auch ein Mangolt mit breiten Stengeln in Leonischen Geschichten abgemahlt/ gesehen / wie auch das Hieracium Sabaudum oder Savoisch Habichskraut deß Lobelii, Rutam Canicam, oder Hundsrauten/ Tithymalum Cyparissæam vnd etlich andere. Aber so offt der Stiel in ein grosse Breite wächst / so hat Er wenig Blätter / dieweil der Nahrungs Safft von dem Stiel verzehrt wird/ welches auch bey diesem Kirbisgewächs geschicht / vnd vielen andern geschehen kan; Ist also kein wunder / daß es keine Früchten gebracht.

Jetzt wollen wir die Anatomische Geschichten vernehmen.

Was der Herr von den gedoppelten außmeckenden oder Nieren-Gefäß meldet / ist dasselbig nichts newes / sintemahl zu zeiten solches auch Dreifach gefunden wird / wie dann Bartholomæus Eustachius in seinem Buch von Beschaffenheit der Nieren in etlichen Figuren die wandelbahre vngleichheit der außmeckenden Gefäß vorgestelt hat.

So hat auch Borallus in seinem Buch von den Flüssen / oder Catharro ein wunderbahrliche Figur / da 4. Nieren in ein Wesen zusammen gewachsen/ mit vielen Aestlin der außmeckende Gefäß. Vnd wann auch die Natur in einem Theil deß Menschlichen Leibs spielen wil / so geschicht es gemeiniglich in den Adern vnd Gefässen der Nieren / den Samenadern / den Adern deß Arms / vnd einpflanzung der einzelen / oder vnvertheilte Ader / die vena Azigos genandt wird.

Es hat Herr Doct. Urstisius mir ein Bildnuß deß Gewächs Granadillæ gewisen; Von der Frucht hab ich zu vor gelesen bey dem Monardo, vnd in der Leonischen Geschicht/ aber ich zweiffel sehr / ob nicht etwas gemachtes darzu kommen seye/ sonderlich weil der jenige / der das Gewächs beschreibet / der Negelin nicht gedenckt / welche vielleicht der Figur nur angedichtet. Mich wundert woher oder worauß ers hat genommen / oder gelesen / daß die Dörnere Cron Christi auß so vielen/ als zwey vñ siebenzig Dornen/ die er erzehlet / sey geflochten gewesen. Ich höre / daß diese Figur sampt der Beschreibung offentlich zu Pariß feil getragen ward / wie mir solches Herr Solinander erzehlt / der newlich zu Pariß gewesen: Es wird auch in Welschland in Welscher Sprach beschriben: Wir wollen warten / biß einer das Gewächs zu vns bringt.

Ich wünschte zu wissen / von dem Herren ob Herr Claudius Chapius jhme nicht bekandt; Wann Er dem Herrn bekandt/ so bitt ich/ er wolle von jhme erförschen/ wer doch der VViteles seye / welcher newlich die Geschicht vñ Peru geschribē / dessen er gedenckt / in was für einer Sprach er herauß er kommen / vnd wo Er gedruckt: Deßgleichen wo der Monsieur Duré, dessen Buch er schreibet / daß es zu Pariß gedruckt / Wo es gedruckt / in was für einer Sprach / vnd ob es Figuren habe: Endlich so hat vor wenig Tagen Herr Doctor Philibertus Saracenus an mich geschriben/ Er habe dem Herrn seine Observationes oder Warnehmungen / vnd Anmerckungen von dem Bezoar Stein in der Rothen Ruhr überschickt. Ich soll ein Exemplar desselben Schreibens von dem Herrn begehren: Bitt derowegen mein großgünst. Herrn/ Er wolle sich bekleben lassen / dergleichen mir zu überschicken / dann derselbig weist / daß ich von dem Bezoar Stein aller gelehrten fürtrefflichen Leut meinung zusammen trage / vnd erkundige.

Hiemit lebe mein geehrter Lieber Herr wohl. Geben in Eyl zu Basel den 17. Mertzen im Jahr 1610.

## Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Caſparo Bauhino, Fürſtl. Würtembr. Leib Medico, Trefflichen Anatomico vnd Botanico, der Hohen Schul zu Baſel / meinem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß Entbeut.

Jonders großgünst. Herr was derselbe von dem wunder Kirbs Gewächs durch Schreiben mir zur Antwort gegeben / hab ich empfangen / vnd ist mir sehr lieb gewest. Daß Echium von welchem der Herr schreibet / ist mit von Herren Doctor Paulo Lentulo gewisen worden. Den Mangolt mit breiten Stengeln hab ich / welchen Herr M. Urstisius mir mit getheilt. Vergangnes Jahr ist hier auff dem Weyden-Platz ein Ast von einer Weyden der gewiß einer wunderbahren Breite gefunden worden: Denselbigen halt ich vnter meinen seltzamen Sachen auff. Ich hab auch ein außgedörrten Erdrauch/ der mir im Garten gewachsen/ welchen der Ehrwürdig Herr Amandus Polanus nicht ohne verwunderung bey mir gesehen/ welcher 8. Schuch lang ist. Aber vnter allen ist dieser mein Kirbis das wunderlichste vnd seltzamste Gewächs / vnd kan bezeugen / daß es bey den Gewächsen / so wol als bey den Menschen monstra oder Mißgebürthen vnd Gewächs giebt. Die Abbildung Granadillæ zu Augspurg mit einer Teutschen Beschreibung gedruckt / hat der Wol Edel vnd Gestreng Herr Laurentius Arecker Hochverständiger Burgermeister zu Solodurn mir zu einer verehrung gesandt. Aber die Abbildung ist mir verdächtig / vnnd erscheinet auß Herrn Chapuſii deß Fürtrefflichen Manns / welcher viel Land vnd Ort durchreyset / seiner Anmerckungen über dieses Gewächs / daß er es selbst nicht gar billiget. Er ist mir aber von Angesicht bekandt/ durch Schreiben aber sehr wol mit mir vermeint. Ich hab vor 3. Tagen an jhne geschriben / daß ich von jhme vernehme/ wer der VViteles vnnd Duré seyen. Sobald ich ein Antwort bekom/ wil ich dem Herren dieselbe überschicken.

Die

Die Observationes vom Bezoarstein deß Vortrefflichen Herrn D. Philippi Saraceni hab ich noch nicht empfangen. Er hat zwar von der beschwerlichen Rothen Ruhr / die vergangnes Jahr zu Lion viel Leut hinweg genomen/an mich geschrieben: Aber deß Bezoar Steins hat er keine meldung gethan. In Niederland ist er sehr im Brauch / ich hab jhn auch offtermals mit grossem Nutzen verordnet / wie zweiffels ohn der Herr von Herrn Doctor Doring, (welchem ich viel von diesem Bezoar Stein / was ich darbey wargenommen / erzehlt / vnd zu wissen gemacht) verstehen wird. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleibe mir mit wolgewogenheit zu gethan. Geben in eyl zu Peterlingen den 10. April 1610.

## Die LXXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr beschwerlichen Krebs auff der Zungen.

Valentinus Rolandus, der Artzney Doctor, vnd Pfältzischer verordneter Medicus entbeut.

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher Herr Fabrici. Es sagt Seneca recht vnd wahr / daß ein Freund langsam bekomen / aber schnell verlohren werde. Damit nun ein solchs übel nicht auch vns begegne / so wollen wir die Freundschafft die wir newlich miteinander gemacht / ob zwar nicht gegenwärtig / doch durch schreiben zu erhalten vns befleissen. Ich weiß mich noch zu erinnern/wie langsam ich den Herrn zum Freund bekommen. Dann es ist schon in das dritte Jahr / daß ich / da ich noch zu Basel mich auffgehalten / deß Herrn Hochgelehrte Schriften / welche mir auch von Hochgelehrten Leuten befohlen vnd gerühmt worden / gelesen / vnd zu gleich gesehen / wie dieselbe mit anmütiger freundligkeit / gleichsam als mit Saltz gewürtzet / gezieret seynd. Ich will hie von den Geschichten vnd erzehlungen der jenigen Sachen die der Herr erfahren / welche glaubwürdig beschrieben / vnd in den Truck gegeben worden / mit welchen schönen vnd außerwehlten Curen in der Wund-Artzney der Herr dem Menschlichen Geschlecht zu dienen / vnd rath zuschaffen insonderheit begehret / daher Ich billich einen jeden der also gesinnet/für mein ander Ich halte/den Herrn mir zum Freund gewünschet. Aber ich hab daselbst meines wunsches nicht können theilhafftig werden. Als ich daselbst in der Artzney die höchste Doctors Ehr vnnd Freyheit durch die Hochgelehrte Vortreffliche Herrn Doct. Bauhinum, vnter deß Großgeachten Herrn Doct. Felicis Platteri Decanat erlangt / bin ich zwar von Basel hinweg gereyst / doch deren Hoffnung / ich werd einmahl den Herrn zu sehen bekommen vnd jhne anreden können. Derowegen / als ich vngefehr in den Saurbrunnen zu Vberkingen mit dem Hochwolgebornen Freyherrn von Rochberg spaziern gangen / vnd von deß Wolgebohrnen Herrn Geitzcofflers von Geilenbach Zustand wegen deß Blasensteins geredt/so hab ich deß Herrn (wie es die Warheit auch erfordert) sehr ehrlich meldung gethan / vnd / daß der Herr nicht allein ein Erfahrner Wund-Artzt/ sonder auch was die Wissenschafft der Leib Artzney anlangt / gnugsam vnterrichtet seye / also gelobt / daß er durch hilff desselben Wolgebohrnen Herrn / vnnd Geehrten alten Raths von dem Wolgebohrnen Herrn Geitzhoffler neben andern beruffen / jhne (welcher noch zur Zeit wol auff ist) so wol vom Stein durch den schnitt erlediget / als auch gegen mir in viellerley Sachen / sonderlich in der Wund-Artzney / sich als ein erwünscheter Freund erzeigt vnd bewiesen.

Damit aber mein großgünst. Herr / als der Vortrefflichsten einer von den Wund-Aertzten / verspüre / daß mein Gemüth vnnd Hertz noch gegen jhm eyfferig vnd Inbrünstig seye. Damit ich jhn nicht so schnell verlehre / so schicke ich hiebey die warhaffte vnnd von mir begehrte Beschreibung deß Krebsigen Zustands / welchen der Herr selbst gegenwertig gesehen. Die lange verweilung deß überschickens bitte ich/wolle mein großgünst. Herr nicht übel auffnehmen: Dann es ist durch fahrlässigkeit der Schiffleut / die abwerts fahren/geschehen daß vnsere Schreiben biß naher Wien hinab kommen / vnd in der Ruckfahrt erst überliefert worden. Daher ich erst die von meinem Bruder Martino, Kayserlichen Medico an den Herrn geschriben/vnd von Prag auß auff der Post empfangene Brieff überschicke.

Ich hab nach erforderung meines Berufs vnd Ampts / welches mir von dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Philippo Ludovico Pfaltzgraffen zu Neuburg/ &c. in meinem Vatterland anbefohlen worden / vnter andern Jünglingen / die in der Schul zu Lawingen Studieren / im Hornung einen von meinen Blutsfreunden Sebaldus Agricola mit Namen/deß Superintendenten zu Newburg seeliger Gedächtnüß/ Sohn/welcher sonst ein frommer/Gelehrter/gesunder Jüngling/dem Ansehen vnd Leib nach sehr starck / aber wegen gar zu grosser ernsthafftigkeit ein anderer Cato, in meine Cur/demselben zu helffen bekomen: Der hat nun auß anererbtem übeln Zustand die Sprach niemahlen recht deutlich herauß bringen/ oder recht verständlich reden können.

Die Zung war dick wegen mänge der zu fliessenden feuchtigkeit / von einem sehr feuchten Hirn / weßwegen dann auch sein Vatter seeliger/ als er mit stettigen Hauptflüssen geplagt war / vnd das gewöhnliche Tranck von Quajac oder Frantzosen Holtz / welches er zwar glücklich gebraucht/ vnterlassen / endlich von eim Schlagfluß getroffen/vnd mit Todt abgangen.

Besagtem Sohn (welcher alles folgend getrewlich erzehlt) ist an dem eussern Theil der Zungen auff der Rechtenseiten im Anfang deß

deß Sommers Erstlich ein gar kleines Blätterlin auffgefahren / bald ist es so groß worden / alß ein Ziser-Erbis / hernacher wie ein Bohn / endlich als man es nicht geacht / ist es so groß als ein kleine vnd grosse Castanien / ohne allen Schmertzen / doch mit einer sonderbahren härte gemählich gewachsen / doch also / daß ich seine Wurtzel wie einen grossen dicken Faden durch die getruckte Zungen hab können sampt dem Wundarzt finden vnd begreiffen. In derselbigen grösse ist sie im Hornung verbliben / die verwichene Monat aber deß eingehenden Winters / ist nicht allein ein kalte vnempfindliche harte Geschwulst oder Bubo, so groß als ein GansEy auffgefahren / welchem ob man jhme gleich mit Artzney Mitteln begegnet / biß zu deß Krancken ableiben beständig verbliben; Vnd hätte vielleicht auch mit den andern Kröpffgewächsen eine Krebsige böse widerspenstige Art bekommen / wann der Krancke länger gelebt hätte: Sondern es fuhr jhm auch hinder dem rechten Ohr ein kaltes weiches Ohrengeschwär auff vnd reichte hervor. Ein oder andern Tag hernach hat es sich herunder gesetzt zu den jenigen Orten besagten Glids / durch welche die Natur pflegt sich zu entledigen / vnd hat sich gezogen vnter den vntern Kiser / gegen dem Mäußlin der Zungen; biß vnter die Zungen vnd sind gemählich nach einem langen Reyen Kropfgewächs darauß worden. Auff solche weiß sind nahend alle Wochen deß angehenden Winters biß in Anfang deß Sommers / da er gestorben / sonderlich wann der Mond zu gelegt / newe Ohrengeschwär hervor kommen / kalt / vnd weich / welche sich auch herunder gezogen / vnter den Kiser / vnd zu Kröpfen worden / so hart / daß man vermeint hätte / wann man sie angegriffen / sie weren in Stein verwandlet worden / auch so groß / daß sie mit den Kröpfen der lincken Seiten / die auß dergleichen Ohrengewächs entstanden / vñ einander begegnet / oder zusamen gestossen / endlich die gantze höle welche vnter dem Kihn vnd gantzen Halsist / eingenomen.

Als nun die Kröpf der gestalt täglich gewachsen / vnnd zugelegt / Er aber in erhaltung der gesundheit fahrläßig war / ist endlich gezwungen worden mich im Hornung vmb Rath zu fragen: Als ich nun sein Leibs Beschaffenheit / die Geschwulst der Zungen vnd deß Hals / vnd anderer Sachen / die der Krancke selbst erzehlt / betrachtet / hab ich gleich geargwohnet / es müssen solche geschwulsten Krebsig worden seyn; Dann es fiel mir damahlen bey / was der Hochgelehrte Galenus lehret. Daß nemblich alles / was von schwartzem Geblüt oder Gallen erhartet / Krebsig seye. Derowegen hab ich jhme angekündt / daß dieses keine schlechte Geschwulsten / sondern von böser Art seyen / vnd hab jhm zu gleich befohlen / Er solle sich vor dem andern Medico weisen / vnd von diesem Zustand Vrtheilen lassen. Weil aber derselbige damahlen verreyst / habe ich ein zeitlang / damit ich nicht darfür angesehen werde / als wolt ich nichts thun / mit Artzneyen gleichsam gezwungener Weiß / nur mit lindern etwas versucht / dann wegen sehr grosser kälte / welche in der Faßnacht gewehret / legt das übel täglich zu / sampt den Gewächsen der Zungen / welche nicht allein so groß worden / vnd außgelossen / daß die Gefahr deß erstickens vorhanden / sondern ich hab auch eben das Krebsmässig Gewächs der Zungen eben selben Tags gesehen / bey der Ader vnter der Zungen / welche mit schwartzem Geblüt angefüllt war / welche der Krancke in dem er offt die auffgeschwollene Zung herauß gereckt / vnd dieselbe an die Zähn geriben / vnd also geöffnet; Als solche außgeleert / damit nicht die bevorstehende Nacht alles zulege / hab ich den Zufluß der feuchtigkeit abgewendet: Hernach auch das verschriben Mundwasser gebraucht / vnnd mit Wacholder oder Haselstauden Oel befeuchtet / also die Materi durch den Mund geleitet / darvon in wenig stunden die Geschwulst der Zungen sich gelegt. Den Andern Tag ist der Safft vom decocto diasenæ gebraucht worden / wie auch folgenden Tags schweißtreibende Sachen eingegeben worden / welche alle glücklich / vnnd mit deß Krancken leiderung gewircket: Hernach hat der ander Medicus in meinem abwesen (dessen Ankunfft ich jedoch ein rechte wahre ordenliche Cur vorzunehmen / erwartet) schier ein gantzen Monat lang / nachdem Er auch den Leib zu vor gereiniget / auff das Gewächs der Zungen ein zertheilendes / Mittel auffgelegt / aber alles vergebens; Dann durch das zertheilen hat das Geschwär immer weiter vmb sich gefressen; Derohalben so hat der ander Medicus seinen Krancken für Vnheylbar außgeruffen / es sey dann Sach / daß man die Cur mit einem schnitt angreiff / hat jhn auch ohne einig Artzney / weil Er an jhm verzagt / verlassen / auch darfür gehalten man solte den schaden nicht mehr berühren: Eben zur selben Zeit / als ich bey der Mutter stund / die bey mir weinete / weil jhr Sohn von allen hülffs Mitteln außgeschlossen war / vnd ich nicht allein von jhr gebetten war / sonderlich weil mich die Christliche zuneigung vnnd Liebe (durch welche wir allen den jenigen Glidern / die vns durch den Glauben vnnd Liebe zugethan sind / biß in den Tode verhülfflich zu sein angehencket werden / sintemahl ich an den jenigen an welchen man verzagt hat / offtmahlen die wunderbahre Göttliche Krafft vnd Hülff gesehen) bewäget / daß ich meine wenige / doch gewisse Mittel widerholt. Dann es war der Kranck mit dem Krebs behäfftet / noch stärck von Leib / vnd von Kräfften / so Aß er / vnd schlieff noch wohl; Derohalben als ich auß den gegenwertigen Zeichen vorgesagt / wie gar nicht zu hoffen / daß dieser Zustand von Grund oder der Wurtzel auß werde können geheylet werden / so hab ich die schein Cur für die Hand genommen / dardurch man das zulegen / vnd fernere wachsen deß Krebs verhüten / vnd andern zufällen werde begegnen könnten / den Rath gegeben. Aber dem brennen vnd schneiden zu welchem der Alte Medicus gerathen / hab ich billich allezeit widersprochen / weil ich vom Hippocrate vnd Galeno, sect. 6. Aphor. 38. getrewlich Ermahnet war. Dañ der leidende Theil war niemahlen offentlich brandig / wie es der Ander Medicus geargwohnet hat / daß ich jetzt vñ der andern Art zu heylē nichts sage / welche hie

gar

gar gefährlich / vnnd über welche man leicht hätte schmähen können / dardurch allem das Geschwär were geheylet worden / vnnd die Wurtzel solches übels were in der abgestimmelten Zunge verbliben.

Als ich nun den 10. Mertzen geheylet war / hab ich gleich Anfangs ein raugentliche Ordnung in Essen vnd trincken vorgeschriben; Darnach alß von vns beeden Medicis der Leib gnugsam gereinigt worden / hab ich mit der gleichen nachgelassen / doch die gelindere / nach dem es die Natur deß Krancken leiden mögen / nicht vnterlassen. Hernach hab ich die Salvatel oder Miltz-Ader heissen öffnen / vnd darauff schweißtreibende Artzney / die zugleich auß verborgener Eygenschafft den Krebs gewächsen zu wider / einen Tag vmb den andern (welche zeit / wann sie versäumbt worden / sind alßbald frische Ohren Geschwär herfür gewachsen) ohne beschwerdt beygebracht.

Darauff sind erfolgt die Mund-Wasser / welche die innern Theil deß Munds nahe bey den Krebs gewächsen auf das best beschirmt. Endlich als der Krebs der Zungen schwirig wordē / hab ich abwaschende reinigende Wasser / als destillirt Wegerich / Distelwasser / vnd von dem Haselstauden oder ligno Heraclii, auch ein Pulver auß Cardobenedicten / Nicotiana / Küchlein von den Vipern oder Meerschlangen in die Geschwär zustrewen mit grossen deß Krancken Nutzen verordnet. Ferner über die erst besagte stuck hab ich ein stund hernach ein Pflaster auß Candizucker / Schwebelblumen / vñ Theriac mit dem Oel auß dem Holtz Heraclii oder Haselstauden biß es seine rechte dicke bekompt / bald mit Feigen / bald mit einem Wachstuch / über die schwierige Zungen gebraucht / vnd durch einen Diener oder den Wundartzt überlegen lassen. Welche beede in beybringung der Artzney auff das allerfleissigst waren / denn ich bin gemeiniglich alle Tag 2. mal / wann ich nicht über Land geholt worden / darbey gewesen / vnd hab den Zustand selbst berührt. Es verwundert mich aber offt / daß der Diener Berckmannus mit Nahmen / welchen ich nicht besser bey den Krancken wünschen köndte / der auch bey der Nacht bey dem Krancken geschlaffen / bey Tag mit den Krebs gewächsen so fleissig vmbgegangen / vnd meine verordnete Mittel gebraucht / einen solchen grausamen Gestanck hat können erdulden vnd außstehen ohne mercklichen schaden vnd Nachtheil. Der gestalten (mein Hochgeehrter Herr Fabrici) gefällt mir täglich je mehr die Würckung meines Pflasters / dessen wunderbahre Krafft in diesem vnd andern Zuständen ich vermeine daß sie herkomen auß dem Oel von ligno Heraclino oder Haselstauden / dessen Edle Tugendt ich alle Tag mit Lob erfahre.

Als der May herbey komen / ist der schwierige Krebs mit aller verwunderung täglich an der geschwulst weicher / das Geschwär an gestanck vnd vnreinigkeit leidenlicher / ja da zu vor die Lippen desselben dick / auffgeloffen / hart / hernach auch mit Kneitzeln / überstilpt / oder vmbgekehrt erhoben / ja ganz grausam anzusehen / hernach niedergesessen / vnd gleichsam verschwunden oder vergangen: Also daß er vnterdessen bald das Melancholisch geblüt (aber zu vnterschiednen mahlen) Tröpflins weiß / biß auff 2. Pfund / bald ein dünes vngekocht Ayter / stinckend wie ein Aaß / bald ein schwartzes von sich gegeben: Als die Aederlin von dem schwartzen Geblüt vnd Melancholischer vnreinigkeit gesäubert / vnd außgeleeret / hat sich die Geschwulst gesetzt / vnd nach dem die böse Art deß schadens außgetilgt worden / hat das Geschwär ein gesundes löbliches Ayter außgestossen: In der gesäuberten höle der schwierigen Zungen / war das Fleisch nicht mehr blaw oder Bleyfarb / sondern rothlecht / gut / vnd ist gemählich ein gesundes hernach gewachsen: Also daß mäs ietzt beschliessen solte / wañ ich nicht mit fleiß ein Spältlin / wie der Buchstab C. gebildet / vnd sehr klein / der Natur zum besten / offen gelassen hätte.

Alß ich nun gehoffet es sey alles auff guten Mitteln / sihe so haben die Kropffmässige geschwulsten eben auff derselben Seiten / vnter dem vntern Kifer / von welchen ich zu vor gesagt hab / daß sie täglich zugenommen / in dem sie vmb sich gefressen / biß zu der Zungen hineinwerts gerungen / vnd sind daselbst vnter der Zungen zu einem recht eigentlichen offenbahren Krebs worden / welches ich längsten besorgt hatte / welchen ich doch herfür oder herauß zu bringen / vnd denselben zu öffnen mich äuserst bemühet / sonderlich weil es sich schwartzroth ansehen liesse: Aber dieses Seyl (wie man im Sprichwort sagt) wolte nicht anziehen / sonder in dem es das Band der Zungē abgefressen / die Lippen weiß mit Beitzeln gemählich mehr vmbgekehrt / hernach Blatterig / endlich schwierig worden / ist der schad in wenig Tagen so widerspenstig worden / alsō daß es das darauff ligende eussere vnd nunmehr heylende theil der Zungen / ob gleich ein Pflaster darzwischen gelegt worden / doch durch die Sehn- vnd Froschader durch gewürtet / dasselbig wider / nicht zwar mit eim so Augenscheinlichen vnd grossen Geschwär / wie zu vor / angesteckt: Darauff die gantze Zung mit einer widerspenstigen Geschwulst / sonderlich als der Hertz von vns gewichen / schier den gantzen Mund angefüllt: solch gedoppelt / aneinander stossende übel hat gleichsam vmbeinander eins dem andern Materi zu gezogen / vnd mit getheilt / schnell wider hervor gewachsen / vnd weit wider vmb sich gegriffen: Beede Weichen / sonderlich die rechte / war sehr erhoben / welches ich zwar im Anfang der Cur wahr genomen / vnd darüber geklagt / daß es zu hoch seye / aber der Krancke mit dem Krebs behafftet / hat es damit entschuldiget / daß es jhm gleichsam angebohren seye / vnnd fühle keinen Schmertzen dran. Die Brust war auffgelauffen vnd mit erhabnen Beitzeln / mit auffgeloffnen Adern gantz angefüllt / vñ gleichsam über strewt. Es hatte der Krancke schmertzen Erstlich an der rechten / hernach an der lincke Weiche / aber der Saure Ernsthaffte Mensch / wolte es mir nicht sagen / ob ich jhne gleich gefragt / nach dem ichs gearg wonet hatte: Endlich wurde der schmertz so hefftig / daß er geschryen / er köñe ohne linderende Artzneyen dē Schmertzen nicht länger ertragē: Daß es seye der Schmertz nicht anderst / als wann man jhne mit

lauter

lauter Nadlen oder Glusen steche / bald auff der einen Seiten / bald auff beeden / bald biß zu den Schlüsselbeinern / vnter die Schulterblätter sich erstreck / vñ dz das geblüt od feuchtigkeit offt durch die Aerm / Hüfft / vñ gantzen Fuß derselben Seiten lauffe / darvon er doch offt Ruh habe / wegen der von mir auß mitleiden verschribenen linderenden Artzneyen. Nun hab ich gesehen / daß jhme die Glider vor Schmertzen gezittert haben. Endlich alß der Zufluß sich von Tag zu Tag vermehret / vnd weder durch Ableitung noch Abwendung welchen wolte / so haben wir gesehen / daß auch das Zäpflin entzündet / schier mit gleicher Krebsigen bösen Art angesteckt / biß wir endlich nicht mehr haben können hinein sehen / ob zwar ich vnd der Wundärtze vnsern müglichsten Fleiß angewendet / daß es war die Zung so groß daß sie die höle deß Munds außgefüllt / vnd wo die Zähn darauf gangen / am selben Ort war die Zung nach der Rey der Zähn / schwierig / alsó daß die Obere zähn durch die außgefressne Zung sich mit den vntern vereinbart: O erbärmlicher Anblick / O vnsäglicher gestanck / den wir erduldet haben!

Wir haben alle mit dem Herrn gefürcht / Er werde ersticken müssen / aber GOtt hat es verhüt. Endlich da er kein Speiß mehr zu sich nehmen können / vnd durch das trincken die Kräfften nicht haben genug können ersetzt werdē / auch vielfältig ein Hertzschwäche darzu kommen / daher ich vermeint / er werde Vormittag schon sein leben beschliessen / hat er doch Nachmittag 2. mal schnell müssen zu Stuhl gehen / hernach ist er gar schwach worden / vnd hat sein Wärter jhme ein Vatter vnser vorgebetter / dem er in letzten Zügen ligend gleichsam wie der geduldig Job / so gut er gekönd / nach gelallet vnd mit dem Wort Amen / beschlossen vnd bestätiget. Ist also den 3. Brachmonat an einem Sontag sanfft in seinem Erlöser Christo eingeschlaffen.

Gegen Abend hab ich neben dem Herrn gerathen / man solte den Leib öffnen / nach dem ich zuvor gar offt der Mutter erkläret / daß auch der Herr mit mir einerley Meinung seye / daß die Wurtzel solches bösen schaden vnd Krebs auß der Leber (welches alle Zeichen mit sich bringen) entspringe / vñ dahero zu sehen / wie die innere Glider beschaffen / aber sie mich mit hefftiger verweigerung wider abgewiesen / vermeinend sampt ihren vnverständigen Weibern / es were ein vnbillliche Sach / wann man solches vornehmen wolte.

Die WolEdle Fraw in Bayern versaumbt vnd verachtet ihre Cur / aber vnser Edelman lebt wol. Dann alß der Herr hinweg gereyst / hab ich ein taugenliche Purgation oder Reinigung vorher gehen lassen / mit grossen Nutzen deß Krancken / alsó daß an jetzo die Lungen nicht mehr von den Flüssen beschwert sind. Darnach hab ich das Haupt so wohl als die Brust gestärcket; Letzlich mit Nutzen ein Eysin Wamms / oder Harnisch so genah vnd gerecht anlegen lassen / damit es den Hofer oder Höckerung deß Ruckens verbessere / vnd die zerbrochene Ripp nicht verletze.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleib mir günstig.

Geben zu Lawingen den 24. Julij im Jahr 1610.

## Die LXXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wundersamen Hals voller Kröpf.

**An den Edlen vnd Hochgelehrten H. Valentinum Rulandum Ihro Fürstliche Durchl. Herrn Philippi Ludovici, Pfaltz Grafen am Rhein / Hertzogen in Bayrn / etc. Medicū, seinen sonders Günstigen vnd wehrten Freund / welchem**

**Guilhelmus Fabricius Hildanus seinen Gruß entbeut.**

EDler Hochgelehrter insonders großg. vielgeliebter Herr D. Ruland. Ich bin nicht wenig betrübt gewesen / über deß Herren Stillschweigen / daß derselbig so lang nie an mich geschrieben. Dann von der zeit an / daß ich von Lawingen hinweg gereyst / hab ich kein schreiben von dem Herrn empfangen / ausser das einige / welches vergangnes Jahr dē 14. Julii zu Lawingen geschriben / vnd in dem 14. dieses Monats erst überlifert worden. Weil ich aber an jetzo sehe / daß der Herr die angefangene Freundschafft durch schreiben begehrt fort zu setzen / vnd zu erhalten / so werd ich darüber erfrewt.

Der Zustand / den der Herr mir überschriben / ist auffmerckens wol wehrt; Ich hab vor etlich Jahren einen Jungen Gesellen hier in der nähe gesehen / dem das Zäpflin so groß auffgelauffen / daß es den gantzen Mund angefüllt / wie der Herr in dem Andern Hundert in der 19. Observation weitläuffig sehen wird / wo selbst auch von einer überauß grossen harten Geschwulst bey der Wurtzel der Gurgel zu finden; An jetzo aber will ich ein sondere Geschicht von einem Hals / der mit Kröpfen angefüllt / erzehlen.

Ein Oesterreichischer vom Adel im zwantzigsten Jahr seines Alters / welcher zu Orleans in Franckreich allda zu Studiren sich auffgehalten / als er mit etlichen Kröpfen behafftet war / hat Er Leib- vnd Wundärtzt gebraucht / welche / nach dem sie alles vergebens angewendet / vnd die Kröpf täglich zu legten / hat Er sich nach Leon begeben / vnd daselbst Leib- vnd Wundärtzt zu rath gezogen / die ebenmässig viel vnd mancherley / so wol innerlich als eusserlich / doch ohne Frucht / gebraucht. Endlich ist er naher Basel kom̃en / vnd hat sich dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn D. Felici Plattero in seine Cur begeben / vnd weil ich eben damahls zu Basel ein Hochfürstliche Person in meiner Cur gehabt / so bin ich auch beruffen worden / der Zustand war fürwar grausam vñ abscheulich anzusehen. Dañ die Kröpf sind so groß gewachsē / daß der Vmbkreiß deß Hals / nahend 4. Spannen weit war / vnd die Kröpf nicht eben die höle / die vnder dem Kien war /

war/außgefüllt / sondern auch die Haut bey den Ohren/vnd Flanckensug / auch die halbe Brust außgespannt. Die Köpff waren sehr hart/bleyfarb/vngleich hin vnd her mit Adern von schwartzem Geblüt angefüllt/durchzogen vnd vmbgebet.

Herr D. Platterus hat ein ordentliche Cur oder Heylung angestellt / vnd den allerhöchsten Fleiß angewendet/aber ohne Frucht. Derowegen weil er das Warm bad zu Baden im Schweitzerland besuchen wolte / so hat Herr Doct. Platterus den Leib zuvor gereiniget/vnd zubereitet/ vnd alsdann jhne dahin gesandt. Als ich nun das Pfefferbad zu besuchen / mit besagtem Fürsten gegen Grawbünten gereyst / hab ich diesen armseligen Menschen zu Baden im Bad gesehen / hab jhme auch den Zustand vmb etwas zumiltern / Artzeney vorgeschrieben. Aber als er noch zwey gantzer Monat lang / das Bad ohne Nutzen gebraucht/ ist er wider haher Basel kommen / vnd endlich daselbst (wie ich auß Herrn M. Emanuelis Vrstisij Schreiben an mich / vernommen) erstickt vnd gestorben.

Von der Apollonia Schreiera.

Die Apollonia Schreiera, hat nach jhrem langen fasten / widerumb angefangen zu essen/ vnd zuzuticken/nemblich eben am ersten Tag dieses Monats/sie geht herumb / hat jhre ordentliche Stuhlgäng/vnd alle natürliche Verrichtungen; Anfangs hat sie gar wenig Speiß genommen/ aber nicht lang hernach/in dem sie vom Verstand kommen hat sie alles/Tücher / Leilachen/ ja gar Messer zu essen sich vnterstanden. Anjetzo sind die Schenckel vmb etwas geschwollen/der übrig Leib aber viel mehrers / als die vorigen Jahr außgemergelt: was es nun für ein Außgang mit jhr gewinnen werde / begehren jhr viel neben mir zu erwarten. Herr D. Paulus Lentulus Wolbestellter vnd Hochberühmter Medicus zu Bern / mein insonders guter Freund merckt alles fleissig auff/ was sich mit diesem Mägdlein zuträgt/vnd hängt es den vorigen Anmerckungen / die er von diesem Fasten geschrieben/an. Hiemit lebe mein Grossgeliebter Herr wol / vnd las mich den Seinigen verbleiben.

Geben zu Losanna den 24. Hornung im Jahr 1611.

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem verborgnen Krebs.

Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Andreæ Toxotio jhro Königlichen Mayestät in Dennemarck Leib-Medico, seinem Großg. Hochgeehrten Herrn entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grus.

VOr 8. Tagen Edler vnd Hochgelehrter Herr D. Toxoti, sind mir seine Schreiben (welche mir so annehmlich/ als mir etwas seyn mag) zu Bern überlifert worden; daß aber der Herr die meinen noch nicht empfangen/ist mir sehr leyd: wolte wider ein Abschrifft geschickt haben / wann mich nicht die Geschäfft verhindert hätten; dann ich hab weitläufftig geschrieben/vnd hatte zugleich ein Observation von einem sehr beschwerlichen Brand/von einem Roßbiß herkommend / überschickt. Wann ich aber verstehen werde / daß dieselbe Observation meinem Grosg. Herrn nicht zugestellt worden / so versprich ich hiemit / daß ich sie nochmahlen übersenden wolle.

Von einem Hofer oder Hohen Rucken / der durch Verrenckung oder Abweichung der Gleich deß Ruckgrads entstanden / worüber der Herr mein Meynung begehrte zuwissen / kan ich noch nicht finden / was ich gewisses drauff antworten solle. Dann die Kranckheit zu erkennen / erfordert ein mehrern Bericht vnd Beschreibung; iedoch kan ich auß gewissen Vmbständen abnehmen/ daß der Zustand nicht new seye; ist er aber alt/ vnd die Jahr oder Zeit / in welcher sich die Bein noch biegen lassen/fürüber / so wird es dem jenigen/der solcher Cur sich vnterstehen wird eben ergehen/als wie einem / der Wasser auß Pemsenstein wolte herausser trucken.

Nach deß Herrn Abreysen/ bin ich nahend stetigs bey dem Edlen Herrn Wallter gesteckt / die Cur oder Heylung ist Gott Lob glücklich abgangen / er gehet jetzt ohn ein Stecken kecklich vnd steiff. Ich hab viel schöner Sachen in derselben Cur in acht genommen / die der Herr zu seiner Zeit / wann Gott der Allmächtig Gnad gibt zu meinem Vorhaben / nach der Ordnung sehen vnd erfahren wird.

Ein Warnung.

Vergangenen Monat Octobr. hab ich sambt dem Vortrefflichen / vnd Hochgelehrten Herrn Andreæ Weickio, der Artzney Doctore meinem sehr lieben Kostgänger zu Solodurn eine Frawen von nicht geringem Geschlecht / die Frawe von Arx mit Namen/ besucht / dieselbig hatte ein verborgnen Krebs in der rechten Brust / welchen sie vor 40 Jahren / als sie jhr Kind entwehnet / von der gerönnen Milch bekommen. Es kam aber damahlen auß Vberfluß der Milch/ wie auch Verstehung deß Weiblichen Flusses ein Entzündung/ welche als sie gelöscht vnd gestillt/ein Bäutzel hinderlassen/so gros als ein Bohn / welches von Anfang für nichts geachtet worden vnd also bey 40. Jahren in der Brust verborgen geblieben / jedoch ohne Schmertzen vnd einiger Vngelegenheit. Aber vor 3. Jahrē/als das hohe Alter herbey kommen/hat es angefangen/also zuwachsen / vnd zuschmertzen / daß es endlich nicht allein die gantze Brust eingenommen/ sondern auch sich bis vnter die Achsel gezogen; die Geschwulst ist nicht so gar hoch/aber vngleich / vnd hat allenthalben harte Knütel oder Knoden die Bleyfarb mit vnzahlbar viel schwartzē äderlein durchzogē. Die Geschwulst/ vnd die Knütel haben sich also vnter die Achsel gewendet/vnd gezogen worden / daß das Wärtzlein (welches zumercken) schier vnter der Achsel verborgen ist. Daher geschichts/daß auch der rechte Arm/wegen deß Mäußleins / welches den Arm von der Brust anzieht / damit angesteckt wird. Dann der gantze Arm / ja auch die Hand selbst

war geschwollen / vornemblich von der pituita oder weissen Schleim / welcher doch mit etwas von schwartzer Gallen vermischt war (die Medici nennen es ein Oedema scirrhodes) vor Anfang der Kranckheit war / wie gesagt / 40. Jahr lang kein Schmertz in der Brust vorhanden; jetzund wäret er an einem stuck; welcher bald scharpff vnd stechend / bald gelinder / erstreckt sich doch biß in den Arm / vermittelst besagten Mäußleins. Der Schmertz aber vnnd die Geschwulst deß Arms / ist durch ein Aderlässe / so von einem vnerfahrnen Barescherer auff dem Elenbogen selbst vor acht Monaten geschehen / nicht ein gerings vermehret worden. Dann da zuvor der Schmertz gar gering / so ist er nach der Aderlässe so vermehret worden / daß der Arm bereits sein Arbeit nicht mehr verrichten kan / so hefftig hat die Aderläs an sich gezogen.

Ob ich zwar diesen Zustand in solchem hohen Alter (dann sie ist über ihre 70. Jahr) gäntzlich für vnheylsamb zuseyn / den Vmbstehenden angesagt / weil aber die krancke Fraw nechst Gott ihr gröste Hoffnung auff die jentge Artzney Mittel gehabt / welche ich ihr verordnen würde / so hab ich etliche Sachen / die Kranckheit zumittern vorgeschrieben. Vor allen Dingen aber hab ich ihr die beste Ordnung im Essen vnnd Trincken vorgeschrieben. Darnach hab ich den Leib mit folgendem Purgiertranck gereiniget.

℞. Mengelwurtz.
Braunwurtz.
Engelsüs.
Die innere Rinden von der Wurtzel vom Faulbaum jedes 1. Loth.
Flachsseiden.
Erdrauch.
Scabtosen.
Miltzkraut oder Ceterach / jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel / jedes vier Loth.
Senetblätter drey Loth.
Geschaben Süsholtz 1. Loth.

Kochs im Wasser / daß von der Brühe überbleibe 16. Loth.

Dessen wann es durchgeseygen / nimb den halben Theil / misch darunter purgierenden Rosensafft der mit Rhabarbara / Lerchenschwam / vnd Senetblätter gemacht / 2. Loth zu einem Tranck / welches Morgens frühe einzunehmen; als nun der Leib gelind durch dieses Tranck gereiniget worden / hab ich den folgenden Tag die rechte Sporader öffnen lassen / vnd zur Abwendung bey 8. Loth Blues herauß gelassen / vnd als sie ein Tag oder zween nach der Aderlas geruhet / hab ich ihr den andern Theil deß obigen decocti oder Brühe mit Hämech Latwergen ein halb Loth / vnd 2. Loth purgierenden Rosensafft vermischt / eingegeben / hab darneben befohlen / daß man ihr den Arm täglich 2. mal mit folgenden öhlen schmiere.

℞. Regenwürmöhl.
Fuchsöhl jedes 4. Loth.
Scorpionöhl 2. Loth.
Eyeröhl.
Süsmandelöhl jedes 3. Loth.
Spicköhl ein halb quintl.

Diese öhl gebraucht sie biß auff den heutigen Tag mit sehr grossem Nutzen / dañ der Schmertz / vnd die Geschwulst deß Arms / lassen nach / die Brust aber bleibt in einem Ding; die Geschwulst wird nicht grösser / ist auch kein Schmertz darbey. doch braucht sie folgendes Pflaster.

℞ Das Pflaster Diapomphol. halb Loth.
Diapalm ein quintl.
Gebrand vnd gewaschen Bley.
Galmeystein jedes ein halb quintl.

Mit Rosenöhl / vnd Storckenschnabelsafft so viel jedes vonnöthen / nach der Kunst zu einer Salben oder dünnem Pflaster gemacht.

Ferner / Hochgelehrter Herr Doctor Toxon ist kaum zuglauben / wie schädlich das Ægyptiacum oder Egyptische Salb in den Krebsigen Geschwären ist. Ich rede auß der Erfahrung: dann vergangenes 1606. Jahr bin ich zu einer Frawen nicht weit von hier geholt worden welche ein Krebsiges sehr stinckendes Geschwär an der rechten Brust gehabt: der Wundartzt welcher sich der Heylung vnterfangen / damit er den selben Gestanck vertreibe / vnd zugleich das geile Fleisch / welches immerzu in dergleichen Krebsigen Geschwären pflegt herfür zuwachsen / verzehre / hat allezeit über den dritten / oder auch über den andern Tag das unguentum Ægyptiacum gebraucht / daher ist alsobald das Geschwär so böser Art worden / daß es in einer kurtzen Zeit die Brust biß auff die Ripp außgefressen / vnd den Krancken vmb das Leben gebracht; die gantze Geschicht oder Verlauff wird der Herr an seinem Orth finden: derowegen so muß man mit solchen Geschwären gelind vmbgehen.

Endlich begehrt ich von dem Herrn zuwissen / wie lang derselbig mit seinem Wolgebohrnen Herrn zu Leon verbleiben werde / der Herr schreib mir bey ehester Gelegenheit wider / vnd verbleib mir günstig. Es grüssen den Herrn alle gute Freund / vnd mein gantzes Hauß.

Geben zu Peterlingen in dem Wistisburger Gebieth den 5. Januarij im Jahr 1610.

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Heylung eines verborgenen Krebs.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doctor Sebastian Mayern / Wolverordneten vnd Hochberühmten Medico der Stadt Freyburg / welchem.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Insonders Grosgünst. lieber Herr Doctor, derselbig wirfft mir nicht vnbillich für / daß ich mein Versprechen nicht gehalten hab / aber

aber es ist fürwahr die mühsame / vnd verdrüßliche Reys in Burgund die Vrsach gewesen / hernach hab ich schier fünffzehen Tag zu Bern müssen hangen bleiben. Vnterdessen hab ich etwas wider den Herrn gesündiget / so bitt ich er wolle mirs verzeihen / vnnd zu gut halten. Das hochgelehrte Schreiben / welches mir der Herr zugesand von einem wütigen Hunds Biß / hat mich gnugsamb befriediget / so beliebten mir auch die Pillulen gar wol / die auß Gentian / Zitwar / Schwalbenwurtz / Angelica vnd dergleichen gemacht / vnd mit Thertac vnd Mithridat überstrichen / wann sie in die Geschwär gelegt werden. Mir wil nichts beyfallen / daß ich mehrers darzu solte thun; ist derowegen die rechte Zeit / daß wir den Beschluß an diese Frag vnd disputation machen. Damit aber vnser Gespräch vntereinander nicht verlassen oder versaumbt werde / so kompt mir ein andere Materi vor / welche wol würdig / daß jhme der Herr auch nachsinne. Nemblich von der gefährlichen Heylung eines verborgenen Krebs / in welcher der 38 Aphorismus Hippocratis in seinem sechsten Buch wol zu betrachten / wann er sagt; Es ist besser man heyle den verborgenen Krebs nicht. Nun sind mir nicht alle die jenige / die über solchen Aphorismum geschrieben haben / gnugsamb. Vnterdessen aber hab ich mein absonderliche Meynung von diesem Aphorismo nicht wollen an Tag geben / biß ich mich zuvor mit dem Herrn deßwegen vnterrede / vnd seine eygentliche Meynung hiervon vernehme.

Erstlich aber wie sehr gefährlich die Heylung eines verborgenen Krebs seye / das wil ich mit einer gewissen Geschicht erklären. Hernach wil ich mit wenigem Anhängen / was ich vermeyn das Hippocrates durch diese Wort / es ist besser / daß man den verborgenen Krebs nicht curire, wolle verstanden haben. Die Geschicht aber hält sich also.

Die Geschicht von gefährlicher Heylung deß verborgenen Krebs.

Ein Frau in der nähe / von Adelichem Geschlecht / nach dem sie über jhr fünffzigstes Jahr kommen / vnd nicht mehr Kinder trug / auch jhr Weiblicher Fluß nachgelassen / hat ein Bäntzelein an der rechten Brust überkommen. Dieses Bäntzelein ob es zwar Anfangs hart / vnd etlicher Masen beschwerlich / jedoch weil es klein / vnd kein Schmertz darbey / so war weder die kranckte Frau / noch auch die Vmbstehende / sonderlich sorgfältig darfür. Aber zu Anfang deß 1606. Jahrs / da es zuzulegen / vnd Schmertzen zumachen angefangen / ist ein Wundartzt in der nähe beruffen / vnd vmb Rath gefragt worden; derselbige als er nahend ein gantzen Monat lang erweichende vnd Eyter treibende Artzneyen gebraucht / hat der Schmertz gemählich zugelegt / vnd ist das Bäntzelein auffgebrochen. Ist aber nichts als ein vnzeitiges Eyter einem Fleischwasser gleich / herauß getröpflet. Gleich darauff ist ein böses schmertzhafftes stinckendes Geschwär erfolgt. Als ich den sechsten Hewmonat desselbigen Jahrs beruffen worden / hab ich die Frau gantz mager vnd vom Leib / vnd schwach befunden. Das Geschwär welches sehr stinckend / war so böser Art / daß es die gantze Brust biß zum Hertzblat vnd vnter der Achsel schier biß zu den Rippen außgefressen; vnd dasselbe jnner vier Monaten nemblich von Anfang deß Mertzens (zu welcher Zeit das Bäntzelein auffgebrochen) biß zum Hewmonat verrichtet / der Schmertz war sehr gros / Vnruhe / ein Fieberlein / stätigs Aberwillen / vnd Eckel ab der Speiß war auch darbey. Auß welchem allem / weil ich geschlossen daß der Kranck in vnfehlbarer Todtes Gefahr / so hab ich mich Handanzulegen gewägert / vnd bin widerumb naher Hauß gezogen. Nicht lang nach meinem Abreysen hat sie jhr Seel jhrem getrewen Gott sanfft vnd seelig auffgeben vnd befohlen.

Auß jetzt erzehlter Geschichte / Hochgelehrter Herr erscheinet die Warheit der Lehr Hippocratis da er sagt / es ist besser man vnterstehe sich keiner Heylung bey denen die einen verborgenen Krebs haben / dann die man heylen wil / sterben bälder dahin / die man aber gehen lasset / können noch ein lange Zeit außdawren. Dann daß diese Frau schnell gestorben / erscheinet darauß / daß jhr Krebs vom Jenner an biß zum Mittel deß Hewmonats sein gantzen Lauff vollendt / vnd die Frau getödtet / dahergegen / wann man die Heylung vnterlassen hätte / sie noch lange Zeit hätte leben können / vnd dieses wolt ich mit vielen Exempeln beweisen können / aber es ist an einem oder andern genug.

Ein Observation.

Ich hab ein Adeliche Frau vmb das Jahr 1583. gekannt / nemblich deß Edlen Hochgelehrten Herrn Johann Mouiert beeder Rechten Licentiaten / vnd deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Guilhelm, Hertzogen zu Gülch / Cleven / vnnd Berg / Raths Haußfraw zu Düsseldorff. Dieselbig hatte etlich Jahr lang ein Krebs Gewächs / welches noch nicht schwierig / an der Brust: als sie aber den vortrefflichen Herrn Cosmam Slotanum, meinen vielgeehrten Lehr-Herrn / vmb Rath ersucht / hat derselbig mit gewissen Artzney Mitteln theils durch den Mund / theils von aussen das Wachsen der Geschwulst also verhindert / daß sie dieselbig ohne Schmertzen vnd besondere grosse Vngelegenheit / etlich Jahr lang / vnd zwar biß ans End jhres Lebens geduldig getragen / ist auch niemahlen zu einer Schwierung kommen.

Ein Observation.

Der Herr Polerius ein Burger von Losan. na / ein trefflicher wackerer Mann / hat in seinem hohen Alter / einen verborgenen Krebs vmb das lincke Wärtzelein herumb gehabt / vnd als er auff ein Zeit / wie gefährlich es sey / wann man sich der rechten Cur wolte vnterfangen / auß der Erfahrung berichtet vnd gelehret worden / vnnd endlich von demselben gar nachgelassen / hat er solche Kranckheit viel Jahr lang / vnd biß an sein End in seinem Busen getragen / welcher jhne zweiffels ohne schnell vnnd geschwind hingerichtet hätte / wann die rechte Cur mit jhme were vorgenommen worden. Die gantze Geschicht sind der Herr in der neun vnd achtzigsten Observation deß ersten Hunderts woselbsten noch mehrers dergleichen Exempla zu finden.

Von der Heylung deß Krebs.

Sonsten / damit ich auch etwas melde von der Heylung deß Krebs / vnd eröffne was ich für mein Person halte / was Hippocrates mit den Worten in besagtem Aphorismo gemeynt habe.

Gal. de art. cur. ad Glauc. lib. 2. cap. 1. Paulus Æginet. de re med. lib. 4. cap. 26.

Ich wil aber den Krebs (welcher nach der Lehr Galeni vnd anderer in allen Gliedern deß Leibs kan gebohren werden) also vnterscheiden. Entweder wird der Krebs befunden / in den tieffen verborgenen Gliedern deß Leibs / als im Rachen / in der Mutter / oder desselben fordern Leib / Leber / Miltz / oder er befind sich in einem äussern Glied. Dieser / welcher von aussen / ist entweder schwierig oder nicht / welchen letzten Galenus in angezogenem Orth / einen verborgenen Krebs nennet.

Von dem Krebs der innern Gliedern.

Ferner weil der Krebs ein sehr harte Geschwulst ist / so muß man dieselbe entweder mit erweichenden / zertreibenden Mitteln weich machen / vnd entweder außdämpffen lassen / oder zum Eyter ziehen / oder man muß ihn mit seiner Wurtzel herauß schneiden. Dieses aber / wie es im Rachen / Affter / Mutter Hals / ꝛc. geschehen könne / kan ich nicht sehen; daher hat Galenus solchen Krebs / die in dergleichen Gliedern sich befinden / nicht vnbillich für vnheylbar außgeruffen; hat auch sich nicht vnterstanden / dieselbe zuheylen: ich hab selbsten Krebs in dem Weiblichen Glied / in der Leber / Miltz / vnd Mutter Hals gesehen; aber der Krancke hat daran sterben müssen / fragt man warumb? dieweil sie von erweichenden Mitteln erzürnt vnd boshafftiger worden / wie auß der 89. Observation deß ersten Hunderts zusehen: wer wolte aber das Schneiden vnd Brennen in solchen Orthen für die Hand nehmen dörffen.

Von dem schwierigen Krebs der äussern Glieder.

Jetzt kommt ich wider zu dem Krebs der äusserlichen Gliedern / welcher entweder schwierig / oder (wie ich vor gesagt hab) nicht schwierig / das ist verborgen. Der Schwierige erfordert zweyerley Artzney Mittel; dann weil er sehr auffgelossen / maserige / harte Lippen hat / so erfordert er heisse / feuchte Mittel / welche sonderlich wol erweichen. Hergegen das Geschwär / weil es vngleich / wüst / vnrein / oder stinckend / so ist vonnöthen / daß man abwaschende / vnd reinigende Mittel gebrauche. Aber die tägliche Erfahrung bringts mit sich / daß durch den Gebrauch solcher Mittel der Krebs nur ärger werde / vnd ihre Wurtzel desto weiter vnd tieffer außbreiten. Dann sagt der Hochgelehrte Iohan Heurnius, in dem Krebs hat man wargenommen / daß zweyerley Gifft darinnen / ein fäulendes vnd ein fressendes / derowegen wann man wärmende vnnd feuchte Mittel gebraucht / welche sonsten in den andern Geschwulsten / die sich zeitigen lassen / vnd in dem Geschwär die Eyterung befürdern vnd ziehlen / so gehen solche Krebs Geschwulst in die Fäulung vnd stecken alle vmbligende Glieder mit dergleichen Fäulung an. Wil man die Vnreinigkeit durch brennende Mittel zu recht bringen / so wird das ander corrosivische oder fressende Gifft dardurch gestärckt / vnd brennt alle benachbarte Theil auß. Biß hieher Heurnius; daß nun dieses wahr geredt sey / das hab ich bey besagter Frawen können sehen / vnd warnehmen. Dann so bald man Eyterziehlende Artzneyen gebraucht / ist gleich ein stinckend Geschwär darauß worden;

Commentar. 38. lib. 6. Aphor. Hippocr.

diesen Gestanck / als der jenig Wundartzt welchem die Heylung anbefohlen war / durch das Ægyptiacum (welches den Krebs Gewächsen gantz vnd gar zuwider) vertreiben wollen / hat das Geschwär ein solche böse vmb sich fressende Art bekomen / daß es die benachbarte gesunde Ort schnell angegriffen / vnd mit sehr grossen Schmertzen / vñ Wehethumb dieselbige außgefressen. Nun möchte man sagen / was ist dann hierinn zuthun? Fürwar der jenige / welcher alles / was dergleichen angesteckt / außzutilgen begehrt / wird meines Erachtens nicht vnrecht daran seyn; wann allein das Vbel / wie Galenus vnd andere vermahnen vom Grund / vnd in dem gesunden Theil herauß geschnitten wird / welches daß es mit gar offt glücklich von statten gangen / wil ich mich nicht verdrüssen lassen mit einem oder dem andern Exempel zu erweisen.

Im Jahr 1600. hat ein altes Weib meines Raths begehrt / welche bey der Zusammenkunfft der Pfeil- vnd Weckenfug mit einem schwierigen Krebs behafftet war. Das Geschwär war schmertzhafft / wüst / stinckend / vngleich / die Lippen desselben hart / vnd einer Faust gros auffgelauffen. Als der Leib zubereitet / eine Ordnung auffs beste im Essen vnd Trincken bestellt / auch die Reinigung vnd Aderlässe vorher gegangen / so hab ich in Beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Rhetorii der Heyligen Sprach vortrefflichen Professoris zu Losanna Claudii Marionis, David Clerici, vnd vieler andern mehr / nach dem die Haar abgeschoren worden / dasselbe gantze schwierige Wesen / vnd was das Ansehen hatte / daß es damit angesteckt were / biß auff die Hirnschal hinein / außgeschnitten. Ich hab auch die Hirnschal weil sie angeloffen / etlich Tag hernach mit Meissel / oder Schroteisen abgeschaben. Hernacher mein Bruchpulver täglich darauff gestrewt / vnd die Wunden wie ein andere Wunden deß Haupts beschlossen / ist also dieses alte Weib wider gesund worden / vnd hat noch etliche Jahr hernach gelebt: endlich als sie gar ein hohes Alter erreicht / ist sie an der Pest gestorben.

Einem nahe bey Losanna ist das Männliche Glied wie ein Krebsiger Schwam gar abscheulich auffgeloffen / auch schwierig worden; als er meines Raths gepflogen / so hab ich ihme das Männliche Glied / vnd was dergleichen angesteckt war / an dem Bauch herunter geschnitten; derselbig ist gleichfalls wider gesund worden / vnd hat noch lange Jahr gelebt / wie zu seiner Zeit weitläuffiger wird zufinden seyn.

Nun folgt die Heylung deß Krebs / welcher nicht schwierig / sondern in den äussern Gliedern verborgen ist / dessen Heylung ist entweder die rechte ordentliche / oder ein Gewaltsame. Die rechte ordentliche Heylung geschicht nach deß Hippocratis, Galeni, vnd aller Medicorum Lehr durch widrige Mittel: dann / sagt Hippocrates welche Kranckheiten entstehen auß Anfüllung / die müssen durch die Außleerung geheylet vnnd vertrieben werden / vnd im Gegensatz / welche herkomen von der Außleerung / müssen durch die Anfüllung wider zu recht

zu recht gebracht werden/ꝛc. deßgleichen andere auch dürch widerwärtige. Vnd anderstwo sagt er/die erkaltet seyn / müssen erwärmbt werden ꝛc. so lehret auch Galenus, was zu sehr eintrucknet/ vnd erhartet / wie da sind die harte Geschwulsten Scyrrhi vnd Krebs Gewächs/die müssen mit warmen vnd feuchten Artzneyen nachgelassen/vñ was also erharter / muß wider erweichet werden. Im Gegentheil / bey welchen ein Glied deß Leibs wider die Weiß vnd Gebühr nachgelassen wird/ als wie in den Brüchen/ vnd bey denen / welchen der Maßdarm / oder die Mutter für den Leib herauß gehet / denselben muß man kühlende Sachen/vnd welche hefftig trucknen vnd zusammenziehen / gebrauchen: Ins gemein / damit ichs kurtz mit Hippocrate sag / die widrige Ding sind widriger Kranckheiten Artzney / man sehe gleich auff die Vrsach der Kranckheiten / oder auff die Kranckheit selbst. Jedoch muß man alle Vrsachen / wie der Hochgelehrte Fernelius recht lehret/vor dē Zustand oder Kranckheit selbst hinweg nehmen: dann so lang die Vrsach bleibet/ so bleibet auch das was sie verursachet / hergegen wo die Vrsach weggethan wird/ so wird auch (gemeiniglich) dem Zustand geholffen. Ich setz darzu gemeiniglich; dann es sind etliche Kranckheiten / die nicht geheylt werden / wann man gleich die vorhergehende Vrsachen hinweg nimbt: vnter dieselbe kan auch der verborgne Krebs / sonderlich wann er eraltet/gerechnet werden. Dann es ist dieselbe Feuchtigkeit so dick/wie Æginetaim vierdten Buch am 26. Capitel bezeuget / vnd klebt so hart an / daß er sich weder abreiben noch zertheilen lasset/ja weicht zu thewers nicht/wann man gleich den gantzen Leib purgirt oder reiniget/ sondern wil von aussen seine Mittel haben.

Lib. 2. Aphor. 22. & de Diæta l. pp. 120.

Lib. 5. Aphor. 19.

De simpl. med. facul. lib. 5. c. 5.

Ferner/weil nach Hippocratis vnd aller Medicorum Meynung / wie wir schon zuvor gesagt haben / die Kranckheiten müssen mit widrigen Sachen geheylet werden / vnd aber der Krebs ein harte Geschwulst ist / die auß dem Satz oder Außwurff der schwartzen Gallen / wie Galenus bezeuget / entsprungen ist. Wann man wolte die rechtmässige Cur gebrauchen / so müste man warme vnd feuchte Sachen die sonderlich bald vnd schnell erweichen/ gebrauchen. Wie gefährlich aber solches seye / das erscheinet gar hell nicht allein auß obberzehlten Geschicht / sondern auß der 89. Observation deß ersten Hunderts/ welches auch Galenus in seinem fünfften Buch von den Kräfften der einfachen Artzneyen am achten Capitel klärlich bezeuget mit diesen Worten. Alles was von der schwartzen Gallen erhartet / ist alles Krebsiger Art / vnd wird durch erweichende Artzney erzürnt. Dañ der Außwurff deß schwartzgalligen Humors/weil es den Gefässen / wie Galenus geschrieben / lang eingebachen ist / so wird er verbrennt/vnd wird mit der Zeit scharpff / vnd böser Art. Sonsten weilen die Artzneyen / welche erweichen/vnd sonderlich die so Eyter ziehlen/ warm vnd feucht sind / so wird die Materi deß Krebs durch ihren Gebrauch je länger je hitziger / faulet / vnd wird boßhafftiger Art vnd Schärpffe / also / daß sie endlich alles schwierig macht/vnd durchfrißt. Vnd dieweil die vmbligende Theil von den erweichenden Artzney Mitteln zugleich nachlassen / vnd außgedähnet werden / so kan der Krebs vnd desselben zerstörliche Eygenschafft desto ehender vmb sich greiffen/ vnd den nächsten Theil anwenden: Es ist auch dieselbe gleich wie ein Sawerteig oder Häfel/ welches alles Geblüt vnd Feuchtigkeit welche wegen deß Schmertzens zu dem leydenden Theil stätigs zusammen fliessen ansteckt / durchgehet / vnnd die gleich böser Art vnd scharpff machet / vnd weil dieses solchem vortrefflichen Medico wil nicht sagen der seines Gleichen nicht hat / gar nicht verborgen gewesen/so hat er billich solchen Schluß gemacht / vnd der Nachkommenheit hinderlassen / nemblich es sey besser / daß man die vnschwierige oder verborgene Krebs nicht heyle / das ist zu verstehen / auff die ordentliche rechtmässige Weiß / die von Hippocrate hin vnd wider beschrieben wird / welche / wie ich gesagt/ mit widrigen Artzneyen verrichtet wird / welche Heylung auch Hippocrates, wie ich gäntzlich darfür halte in diesem Aphorismo, mit nichten aber das Schneiden oder Brennen / welche einig vnd allein/wie Galenus selbst bezeuget / die Mittel sind zum Krebs / wil verstanden haben. Dann die auff solche Weiß / das ist / durch weichende Mittel geheylt werden / weil der Krebs dardurch gleich schärpffer wird / wie die Erfahrung solches lehret / so stirbt der Krancke schnell dahin. Die aber nicht geheylet werden / (verstēh widerumb) durch die ordentliche rechtmässige Cur / weil das Vbel nicht hefftiger oder geschärpfft wird / so kan sich das Vbel noch eine lange Zeit verziehen vnd wehren / wie auß der Geschicht der Frawen zu Düsseldorff/vnd Herrn Polerii erscheinet. Ich hab vor wenig Jahren ein Fraw zu Solodurn gesehen / welche viertzig Jahr lang ein verborgenen Krebs in der lincken Brust gehabt/jedoch ohne sondern Schmertzen/ vnd Vngelegenheit.

Comm. 38. lib. 6. Aph. Hipp.

Meth. Med. lib. 14.

Montagn. de carcin. m. fol. 611.

Meth. Med. lib. 14.

Vide die Observation dieses Hunderts.

Ferner durch die Gewaltthätige / oder wie es Galenus nennet / mächtige Heylung / verstehe ich die / welche nicht durch Artzney / oder Hülff der Natur die der Kranckheiten eygener Artzt ist / sondern durch eine gewaltsame Bewegung deß Künstlers verricht wird. Es ist aber ein Außtilgung vnnd Außschneidung der Geschwulst / mit ihrer gantzen Wurtzel von Grund auß/welche / daß ich also sag / ohne Gefahr ist / wann nur der Leib zuvor auffs aller best/ so wol der Ordnung zu leben / als deß Purgiren vnd Aderlassens halber / vnd was dergleichen mehr bereitet ist / auch der Zustand oder Krebs an einem solchen Orth ist / da er kan sambt seiner Wurtzel außgenget werden / auch keine grosse Gefäß von Blut / oder Lufftadern in sich begreifft.

Von der Gewaltthätigen Heylung.

Was vor der Außschneidung deß Krebs in acht zunehmen.

Bey dem Genick aber / Häls / vnd Kähle sagt Albucasis, weil daselbsten viel Nerven/ Puls/vñ Bluradern/muß man von dem schneiden vnd brennen abstehen / vnd dessen müssig gehen/wie auch in dē innern Theil deß Schenckels/ wann der vnter sich steigende Ast von der Hola/der gegen dem Schenckel mit der Geschwulst einverleibt ist. Dañ ich habs anderstwo mit Exempeln erwiesen / daß gar offt solche Verrichtungen in

Lib. 2. c. 22.

Lib. de Gang. & Sph. c. 10.

Observ. huius Centuriæ.

dergleichen Gliedern tödlich seyen. Derohalben so hab ich an dergleichen Orthen mich niemahlen vnterstanden einen Schnitt vorzunehmen; Es sey dann daß die Geschwulst wol herausser / vnd von besagten Gefässen frey gewesen.

Daß aber in andern Gliedern solche Verrichtung glücklich vnnd wol von statten gangen / auch das Vbel nicht mehr wider kommen / noch der Tode darauff erfolgt / wie Celsus im fünfften Buch am 28. Capitel schreibet / das wil ich anietzo mit Exempeln vnd Observationen erweisen vnd darthun.

Daß die Außtilgung eines Krebs ohne Gefahr geschehen könne.

Im Jahr 1600. hab ich einem alten Weib zu Losanna / deren ich vormahls schon Meldung gethan / die auch über jhre 60. Jahr war / einē Krebs im hindern Theil deß Haupts glücklich außgeschnitten. Es ist kein Zufall darzu kommen / welcher beschwerlich were gewesen / vnd ist die Heylung nach Wunsch verricht worden; sie ist gesund worden / vnd ist der Zustand nicht wider kommen.

Das erste Exempel.

Das 2.

Im Jahr 1601. Einer von dem Adelichen Hauß deß Herrn von Crosa, Herrn in Prilli, Cressi, &c. Bernhard Penevaire, mit Namen / hab ich einen Krebs an der vndern Leffzen / in beyseyn deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Iohan Rheteri, Claudii Mationis, David Clerici auch vielen andern außgeschnitten; die Heylung ist ebenmässig nach Wunsch abgangen / vnd lebt derselbige noch biß auff das 1613. Jahr / frisch vnd gesund.

Das 3.

Im Jahr 1605. hab ich einen Krebs / der die gantze rechte Brust eingenommen gehabt einem viertzig jährigen Weib zu Peterlingen / in Beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Johann Merulæ glücklich außgetilgt / vnd hinweg genommen / dieselbe ist auch wider gesund worden / vnd hat biß dato kein einige Vngelegenheit deßwegen gespührt / auch ein Kind gezeugt / wie an seinem Ort zusehen seyn wird.

Im Jahr 1600. hab ich einem zu Losanna das Männliche Glied / welches zu einē wunder grossen Fleischen Gewächs worden / vnd allenthalben schwierig gewesen / an dem vndern Leib abgeschnitten / derselbig ist auch gesund worden / vnd genest noch dieses 1611. Jahr solcher Gesundheit. Die gantze Geschicht such der Herr auß der Observation dieses Hunderts.

Ich wolte noch andere dergleichen Exempla mehr auff die Bahn bringen können / aber damit ich nicht zu weitläuffig seye / so wil ich mich an diesen vergnügen lassen / auß welchen hell vnd klar erscheinet / daß die Außschneidung deß Krebs (wo anderst alles das jenige / was vor dē Schnitt hergehen soll / vnd dahin gehört / ordentlich geschehe / auch der Schnitt wol geführt / vnd ins Werck gesetzt wird) ohne sondere Gefahr geschehen könne.

Avicenna lib. 4. Fen. 3. tract. 2. cap. 16. Mes. part. 4. sect. 2. cap. 2. vom Krebs.

Aber Lieber wie kompt es / daß wir in Außschneidung deß Krebs das Verbluten so gar förchten? ist es dann nicht nöthig / daß nach Außtilgung deß Krebs viel Geblüts / wie Avicenna vnd Melues vermahnen / herauß lauffe? vnd warumb / auff daß ichs nochmahlen widerhole / schewen wir das Bluten in Außheylung deß Krebs? befinden sich dann nicht in Abschneidung eines Schenckels / oder Arms / auch grosse Puls- vnd Blutadern / ja mehrers als gemeinglich in dem Krebs Gewächs / vnd wird doch von einem erfahrnen Wundartzt im Brand vnd andern stinckenden Geschwären / das Abnehmen deß Glieds nicht auffgeschoben.

Aber vielleicht wird der Herr drauff antworten / solche Verrichtungen oder Abschneidung der Glieder geschicht mit Gewalt / vnd schnell / vnd deßwegen laufft desto weniger Blut herauß: Aber ein Krebs / weil sehr offt viel Stück zuschneiden vorfallen / daß vnterdessen viel Bluts entgehet. Diß ist zwar recht geredt; aber ein Wundartzt / der ein rechte Wissenschafft hat / der Puls- vnd Blutadern die in den Krebs hineingehen / kan solcher Gefahr gar wol vorkommen. Erstlich muß er ein solch grosses Gefäß / es sey gleich ein Puls- oder Blutader / die in die Geschwulst hinein gehet / vor dem Schnitt / ein wenig oberhalb der Geschwulst / mit einer gekrümbten Nadel / vnd gedoppelten Faden vmbgeben / vnd mit einem starcken Knopff zusammen stricken.

Darnach soll die Ablösung derjenigen Stuck die man vor ledig machen muß / mit dem Finger geschehē; dann der Gestalt hat man sich desto weniger deß Erblutens zu befahren / als wann mans mit dem Messer verrichten wolte. Dieses ist mir so wol sonsten / als sonderlich vnd vornemblich bey der jenigen Frawen / deren ich die Brust herauß geschnitten / glücklich von statten gegangen.

Damit ich aber ein End daran mache / so schlies ich also: Hippocrates habe in besagtem Aphorismo durch die verborgene Krebs diejenige nicht verstanden / die in verborgnen Oerthern sich befinden / als im Rachen / Maßdarm / Mutter / Hals / &c. dann dieselbe / weil sie gäntzlich / wie Galenus, vnd die Erfahrenheit solches bezeugt / vnheylbar / so war nicht nöthig / von derselben Curung viel Satzungen zumachen / sonsten wäre es ein überflüssige / vnnöthige / vnnützliche / vnd eine solche Red / die nicht würdig wäre / daß sie von einem solchen Mann solte gehört werden. Es scheinet aber der Wahrheit ähnlich / daß er der Handgriff von Außtilgung der Krebs an den äussern Gliedern / die mit dem Schermesser geschicht / weil dieselbe / wie alle Practici wissen / vñ solches die Erfahrenheit bekräfftiget / ohne besondere Gefahr geschehen kan / nicht verstanden habe: sonst hätt er von andern verrichtungen / in welchen das Geblüt viel häuffiger als in Außschneidung deß Krebs / außlaufft / auch dergleichen in seinen Schrifften hinderlassen.

Folgt also / daß Hippocrates von der rechten ordentlichen Cur deß Krebs / welche durch widrige Eygenschafft anjetzo geschicht / geredt. Vnd daß auch Galenus eben der Meynung gewesen seye / kan man auß dem jenigen schliessen / was er über diesen Aphorismum geschrieben hat. Dann da er vom schwierigen Krebs handlet / schreibt er folgende Wort. Dann dazumal / sagt er / wann ein Schwierung vorhanden / ist es nöthig / daß wann man sonst nichts thun wil / dannoch das jenige kocht Eyter abwische / darzu muß man nicht ein jegliche Feuchtigkeit gebrauchen / sondern eine die entweder durch die Erfahrung / oder Nachforschung erfunden worden / daß sie solcher Natur

seye /

seye/die weder ein Fäulung noch Erzürnung deß leydenden Glieds verursache. Dann von solcher Cur ist es nicht thunlich abzustehen / so bedörffen auch die Krebs so ohne Schwierung sind/ solcher nicht. Biß hieher Galenus. Mit welchen Worten er die ordentliche Heylung deß Krebses verwirfft. Dann er schreibt gar klar vnd deutlich / daß man das leydende Theil nicht zur Fäulung kommen lasse; nur befürdern die erweichende vnd Eyterziehende Artzneyen die Fäulung. Dann was rechte faulende/oder Fäulung befürderede Sachē sind/(damit ich mit Galeno rede/)die feuchten zumahl vnd erwärmen: sind derowegen nach der Meynung Galeni in den Krebs Geschwulsten nicht zu gebrauchen; zu mehrer Bestätigung dieser seiner Meynung setzt er noch darzu. Es bedörffens auch die Krebs nicht / die ohne Schwierung sind.

De simpl. medic. facult. lib. 5.

Es erscheint auch auß eben dieser Stell / deß Galeni, da er über diesen Aphorismum schreibt/ daß er die Gewaltsame Cur / welche mit Schneiden geschicht/ billige. In dem er schreibt; das Schneiden vnd Brennen seyen allein die Mittel den Krebs zu vertreiben. Nicht zwar in einem jeden Krebs/ sondern allein in denen / die aussen an einem Glied sich befinden: dann daß er darzu setzt; die aber so inwendig in verborgen Oertern stecken/sind solcher Mittel nicht von nöthen / welches auch die Erfahrung bezeugt. Vnd bald hernach solche Krebs sollen wir vns auff keine Weiß zu heylen/vnterstehen.

Dieses/ mein Hochgeehrter Herr / schreib ich auff dißmahl an jhne / nicht jhme zu widersprechen/oder obstat zuhaltē/sondern den eygentlichē Verstand vnsers Hochgeehrten alten Hippocratis zu erforschen/hochfleissig bittend / es wolle derselbe mir nichts in argem auffnehmen; Hiemit gehab sich der Herr/sambt seiner Liebsten wol/ vnd seyen sie beede von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüßt.

Geben in meiner Studierstuben / den 12. Mertzen/im Jahr 1611.

---

Sebastiani Mayeri Medici zu Freyburg

# Antwort-Schreiben

## Von der gefährlichen Heylung deß verborgnen Krebs.

## An den Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden/ Hochansehlichen Leib- vnd Wundartzt.

VOrtrefflicher Hochgelehrter vnnd Hocherfahrner Herr Fabrici. Es ist niemand der daran zweifflen wolte/daß derselb nicht klar vnd hell gewiesen habe / so wol durch sehr wolgegründte Vrsachen vnd Beweißthumben/als die Erfahrenheit selbsten / welche Auffmerckens sehr wol werth / was für grösse Gefahr seye / einen Krebs der noch nicht schwierig/oder durch vergiffte Feuchtigkeit durchgefressen/vnd geöffnet zu heylen. Aber mich bedüncket/ es seye hier vmb etwas anders zuthun / vnd sey ein andere Frag obhanden / ob eben Hippocrates in dem vorhabenden Aphorismo ein solchen Krebs hab wollen verstanden haben. Vmb die eygentliche Meynung deß Hochgeehrten alten Hippocratis sag ich / ist hier sich zu bemühen; ich aber vermeyn/ es könne vns niemand / auch Apollo selbsten nicht / als allein Hippocrates selbsten vergewissern / was in diesem Aphorismo durch den verborgnen Krebs / vnd durch die Heylung gemeynt seye. Zwar so erkenne ich mich vnaugenlich darzu/in solcher Sach viel Streitens zumachen/oder die Sach zu erklären: aber damit ich deß Herrn freundlichen Begehren vnd Willen ein Genügen leiste/ ob mir zwar deß Herrn Außlegung vor andern beliebet / jedoch damit der Grund solcher Meynung mehr erläutert werde/ so müssen vor die jenige Sachen / die darwider können eingeführt werden/ abgeleint / vnd widerlegt werden.

Der Herr legt die verborgene Krebs auß / es werden die verstanden / so noch nicht schwierig sind / vnd erkläret solche Außlegung durch das Exempel einer Edlen Frawen/welche/wann man mit jhr die Heylung eines solchen verborgnen Krebs nicht vorgenommen hätte/noch lange Zeit hätte leben können. Aber Galenus vnser Führer vnd Wegweiser hält/dem Ansehen nach recht darvon/daß es erstlich vngewiß seye / so viel man auß den Worten deß Aphorismi abnehmen kan / daß Hippocrates daselbsten eben die Krebs verstanden habe/welche von aussen an den Gliedern sich befinden ohne Schwierung.

Darnach für die verborgene Krebs nimbt er auch die jenige/ die in tieff verborgenen Oertern stecken/in dem Mund/Rachen/Affter/Mutterhals. Vnd diese seine Meynung vnd Verstand bekräfftiget er eben so wol / vnd ziehrets mit der Erfahrung/als mein geehrter Herr thut/also daß niemand laugnen kan / daß damahlen auch das Schneiden / vnd Brennen in dergleichen Gliedern seye vorgenommen worden. Dann ich weiß/ sagt er/daß alle die solche Krebs zu heylen sich vnterstanden/den Schaden nur noch mehr erzürnt/ vnd gereitzt/auch die Leut in einer Kürtze vmbgebracht haben. Dann die jenige/die den Krebs/der sich im Rachen / Affter oder Mutterhals befunden/entweder gebrennt oder geschnitten haben/die haben solche Wunden oder Geschwär nicht mehr können zuheylen/ vnd haben die Leut in der Heylung noch mehrer geplaget / vnd gemartert biß zum Todt / welche wann sie kein Heylung angenommen / noch länger vnd mit weniger Beschwerligkeit gelebt hätten. Derowegen so schliest Galenus, daß man solche Krebs auff keinen Weg zuheylen sich vnterstehen solle.

Derowegen so dörffen wir mit Galeno zu mehrerm Verstand dieses Aphorismi also schliessen. Hippocrates hat zweiffels ohn in diesem Aphorismo geredt von solchen Krebsen/deren sich nicht ohn Verderben vnd Vntergang deß Krancken etliche vnterstanden zu heylen.

Nun sind dergleichen Krebs eben die so im Rachen/Affter/Mutterhals / vnd dergleichen stecken/ꝛc.

Warumb hat aber Galenus selber damahlen solche gefährliche der nicht schwierigen Krebs/ ordentliche (wie es der Herr nennt) Heylungen nicht in acht genommen? oder hat ers in acht genommen/warumb hat er nicht über diesen Aphorismum darvor gewarnet?

Dann was die Heylung anlangt/so vermeynt der Herr/die Gewaltsame Cur (welche Galeni Außleger ein mächtige Cur nennet) nemblich das Außschneiden werde nicht/sondern allein die ordentliche rechtmässige Cur/welche durch widrige entgegen gesetzte Mittel geschicht/verworffen.

Aber es hat das Ansehen / als würde hier ein solche Cur verworffen/vor welcher auch der mehrertheils andere vornehme vnd grosses Ansehens Medici ein Abschewen getragen. Nun ist dieselb/ eben die Außschneidung/wie auß Galeno eben in diesem Orth zu ersehen.

Deß Herrn glückliche Verrichtung im Außschneiden deß Krebs/bezeugt klar desselben grosse Erfahrenheit vnd Behendigkeit/beneben aber auch daß solcher Handgriff in der Wundartzney/ nicht zwar in allen doch in etlichen sicher seye.

Vnter dessen aber muß man auch dem Celso nicht gar allen Glauben absprechen / wann er erzehlt / daß die außgeschnittene Krebs Gewächs auch nach Beschliessung der Wunden/doch widerkommen / vnd die Vrsach deß Todts mitgebracht. So hat Victor Trincavellus Schrifftlich hinderlassen/in seinem Buch von den Geschwulsten/daß einer Frawen zu Venedig / als sie der Gestalt an der Brust/an einem Krebs geheylet worden / wenig Monat hernach die Brust oder der Orth daselbsten für sich selbst wider schwierig worden (da sonsten kein andere Gelegenheit darzu gegeben worden) hab auch das Geschwär nicht mehr können geheylet werden/sondern das Weib hab darüber sterben müssen.

Der Herr zeigt auch einen Weg/daß desto weniger Blut im Außschneiden vergossen werde/ oder außlauffe/vnd heist das Gefäs oder Adern starck stricken/da doch Galenus an Glauconem vermahnet; wann die grosse Gefäs gestrickt werden / so werden andere Glieder wegen Gemeinschafft mit denselben leyden müssen. Auß welchen allem es billich einen beduncken wird / daß von Galeno, wie auch von andern/so wol der ältesten/ als vortrefflichsten Medicis dieser Aphorismus von den verborgnen Krebsen / von keinen andern als denen / welche einen jnnerlichen verborgenen Orth/als den Mund/Nasen/Mutter / oder Affter jnnen haben/vnd durch die mächtige gewaltsame Heylung kein andern als durch den Handgriff durch das Außschneiden geschicht / recht vnd wol verstanden/vnd außgelegt were worden.

Vnd wolle der Herr/vermög vnserer Freundschafft daran nicht zweifflen / daß ich dieses allein die rechte Warheit zuerlernen oder zusehen / denselben entgegen gesetzt. Vnd wann der Herr darthun kan / daß dieses alles seiner Außlegung keinen Abbruch thue/so wil ich gern vnd willig jhme Beyfall geben vnd seiner Meynung werden/vnd frey herauß sagen. Galenus seye mein guter Freund/die Warheit aber / noch viel ein besserer. Vnterdessen möcht ich aber gern von dem Herrn wissen; warumb der geehrte alte Hippocrates, wann er in diesem Aphorismo durch die verborgene Krebs / die noch nicht schwierig verstanden hat/warumb er/sag ich / nicht auch die jetz schwierige Krebs / welche der Herr selber sagt / daß sie eben so wenig durch die ordentliche Cur zu heylen/ vnd also ins gemein von allen Krebsen vermahne/daß man sich darvor hüte / vnd dieselbe nicht heylen solle.

Ich beschliesse getrewlich/vnd mit auffrechtem Gemüth / daß deß Herrn Observation wegen sonderbarer Wissenschafft deß gantzen Artzneywesens/welche sonderlich darinn hervor leuchtet/ mich nicht wenig zur Verwunderung bewogen. Der Schöpffer vnnd Beherrscher dieser Welt/ wolle den Herrn vnd die Seinige / sonderlich in diesen so beschwerlichen Krieg vnnd Sterbens-Läuffen noch lang frisch vnnd gesund erhalten. Der Herr weist mein Laconismum oder Freyheit im schreiben vnd reden. Derohalben so lebe derselbe wol. Geben zu Freyburg in der Schweitz/ im Eingang deß 1613. Jahrs.

## Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

**Von einer Wartzen am Ende deß Männlichen Glieds/welche endlich zu einem abschewlichen Krebsigen Geschwär worden / ja auch von Abschneidung deß Männlichen Glieds gehandlet wird.**

**An den Vortrefflichen Herrn** Claudium Chapusium, **Hochberühmten Wundartzt/welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Vortrefflicher lieber Herr Chapusi. Die wunderbare Geschicht/vō der Auffschneidung einer schwangeren Frawen/ vnd Heraußnehmung deß Kinds/welche mir der Herr zugesandt/hab ich empfangen; dieselbe ist mir gar angenehm gewesen / wil mich auch befleissen/daß dieselbe vnter meinen Schrifften ein ehrliche Stell finde. Das Gewächs so mir der Herr übersandt vnd beygelegt / ist mir vnbekannt. Wolte Gott wir könten dasselbige gantz mit seinen Blumen vnd Wurtzeln haben/dann ich nicht zweiffle / wir könten von dem vortrefflichen Herrn Bauhino gnugsame Wissenschafft davon erlangen.

Ferner / als ich dieser Tagen mit dem dritten Hundert meiner Observationum vmbgegangen/ vnd dieselbe zum Trucken zugerüst / auch diese Observation von Abschneidung deß Männlichen Glieds/vnterhanden hatte/bin ich wider heunder deß Herrn Buch vom Krebs (welches ich zuvor auch einmahl gelesen) kommen. Mir gefällt die Ordnung vnd Weiß / wie auch die Artzney-

Mittel

Mittel wol / alleln in Außtilgung deß Krebs kan ich nicht so leicht deß Herren Meynung seyn. Sintemal die beissende Sachen im Krebs / er sey gleich verborgen oder schwierig / sind mir also gar verdächtig / daß ich nicht so keck bin / daß ichs damit wage. Dann die Erfahrung hat mich sehr offt gelehrt / daß durch derselben Gebrauch / das Vbel nur erzürnet wird. Aber hier las ich nach / begehre auch was der Herr erfahren / nicht zu widerlegen. Wie glücklich ich etlichmahl die Krebs außgetilget / kan der Herr auß vorhergehender Observation ersehen. In welcher von der gefährlichen Heylung deß verborgenen Krebs gehandelt / vnd der 38. Aphorismus Hippocratis deß 6. Buchs erkläret wird.

Für dißmal aber hab ich mir fürgenommen / dem Herrn ferners zu erwegen / vorgegeben / ob nemblich der Herr vermeyn / daß die Außtilgung deß Krebs an dem Männlichen Glied (welches ich dem Herrn alsbald vor Augen stellen wil) durch deß Herrn sonderbares Ertzmittel hätte sicher geschehen können. Ich für mein Person / damit ich frey die Warheit bekenn were nie so keck gewesen / wegen deß Harngangs / vnd was auß desselben Verstopffung für Zufäll entstehen könten / dieses Mittel ob es zwar sein Prob außgestanden / zugebrauchen Aber ich begehr hierüber deß Herrn Meynung anzuhören. Ich hab mir für dißmal vorgenommen / damit ich keine leere Brieff überschicke / den Herrn zu berichten / wie ich mit Abnehmung deß Männlichen Glieds verfahre.

Pierre Perrod ein Schmied auß dem Flecken Crescia nahebey Losanna / ein Mann von 40. Jahren / ein Bawer / der Beschaffenheit nach Melancholisch hatte von der Kindheit an ein Warzen zuförderst an der Eychel deß Männlichen Glieds nicht wol grösser als ein Linsen / von derselben hatte er / als er noch ledig / keinen Schmertzen / ausserhalb wann er sich daran sties. In der Ehe aber wegen deß Reibens / so im Beyschlaff geschicht / hatt er ein grossen stätwehrenden Schmertzen empfunden / also daß er 13. Jahr lang sich seines Weibs / deß Beyschlaffs halber entäussert hat. Mittler Zeit aber hat der Schmertz zugelegt / vnd ist die Warz zu einem solchen abschewlichen Krebs gewachsen / daß er an der Grösse einem Kopff eines newgebohrnen Kinds gleich worden: das Männlich Glied ist in ein Fleischiges / vngleiches / bleyfarbes Wesen verwandlet worden. Es war ein solcher Gestanck darbey / daß seine Haußgenossen vnd Freund nit mehr vmb jhn haben seyn können. Es haben auch nicht wenig Geschwär / auß welchen der Harn geloffen / diesen Krebsigen Schwam vmbgeben. Als nun die Kranckheit täglich zulegte / vnd beschwerlicher wurde / hat er so wol Versuch als ordentliche Leib- vnd Wundärtzt gebraucht / aber ohne Nutzen. Als nun dieser Krancke von ihnen allen verlassen / vnd für vnheylsamb gehalten worden / auch in der höchsten Gefahr seines Lebens stunde / vnd jederman Mitleyden mit jhm hatte / hat er endlich mich gebetten / ich woll jhme doch Hülff erzeigē. Hat mich derowegen der Ehrwürdige / fromb vnd gelehrte Herr Petrus Pagelius getrewer Diener am Wort Gottes dahin bewegt / vnd vermöcht / daß ich mich / nach dem ich zuvor den Freunden vnd Vmbstehenden die Gefahr vorgesagt / der Heylung vnd Cur vnternommen.

Als ich nun den Zustand auff das fleissigest erwogen / hab ich befunden / daß es auff das äusserst kommen; dann der Krebs hatte schon biß in die Mäußlein deß vndern Leibs eingewurtzelt. Hab derowegen das äusserste Mittel / als der Abschneidung deß Glieds lieber vornehmen wöllen / als den guten Menschen länger in solchem elenden erbärmlichen Zustand worgen vnd hangen lassen.

Was nun den Schnitt vnd Verrichtung anlangt / bin ich also verfahren. Erstlich nach dem ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt / hab ich den Leib mit folgendem Tranck gereiniget.

℞. Erdrauch.
Scabiosen.
Flachsseiden.
Miltzkraut oder Ceterach / jedes ein halbe Handvoll.
Anis 1. Loth.
Senetblätter drey quintl.

Purgierender Tranck.

Sieds in Wasser daß 6. Loth bleiben / in derselbigen Brühe zerlas Hamech Lanwergen / drey quintl.

Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara.
Lerchen Schwam vnd Senetblätter.
Zimmet Wasser ohne Wein distillirt / jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranck / darvon Morgens frühe zu gebrauchen.

Den andern Tag hab ich ihm auff dem lincken Arm zur Ader gelassen / vnd 12. Loth Blut s herausser gelassen. Hernach zu mehrer Zubereitung vnd Außführung deß Geblüts vnnd Feuchtigkeiten folgendes vermischte Tranck beygebracht.

Aderlässe.

Ein Tranck.

℞. Wegwart Wurtzel vnd Kraut.
Mennelwurtz.
Peterlig.
Engelsüs.
Gros Braunwurtz.
Tamariscen Rinden.
Die innere Rinden von Faulbaumwurtz / jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Scabiosen.
Flachsseiden.
Miltzkraut oder Ceterach.
Gulden Widerthon.
Storcken Schnabel jedes ein Handvoll.
Drey Hertzblumen.
Pfriemen Blumen.
Holderblüst / jedes ein Pfäutlein voll.
Geschaben Süßholtz.
Rosinlein jedes 2. Loth.

Sied es in gnugsamen Wasser biß der dritte Theil einsiedet / in anderthalb Pfund dieser Brüh / wann sie durchgeseygen / sollen eingebeitzt werden / nach der Kunst.

Senetblätter 4. Loth.
Samickel Weible deß Fuchsii.
Engelsüs / jedes 2. Loth.

Frisch

Frisch gemachte Lerchenschwam Küchlein 3. quintl.

Der besten Rhebarbara 3. quintl.

Zu einem Tranck vermischt / auff 4. Morgen zugebrauchen.

Als mir diesem Tranck der Leib gereiniget / vnd die Blasen außgeleeret / hab ich den 10. Hewmonat im Jahr 1601. den Krancken in einen Sessel gesetzt / vnd in Beyseyn deß Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iohannis Rheteri, der Hebraischen Sprach Hochberühmten Herrn Professoris auff der Schul zu Losanna / wie auch Claudii Marionis deß wolerfahrnen Apotheckers David Cletici vnd anderer mehr / die noch im Leben / jhme das Männliche Glied an dem vndern Leib abgeschnitten. Hernach hab ich jhme ein Pulver zur Blutstellung auff Werck mit Eyerweiß angefeuchtet bestrewet / gebraucht / die beede Seiten der Scham vnd dem Gromen Sack hab ich mit gedoppelten Tüchern / die in halb Wasser vnd Essig eingetaucht / eingewickelt / vnd mit Bändern zusammen gebunden:

Warumb in Abschneidung deß Männlichen Glieds kein glüendes Eisen zugebrauchen.

Als solches verrichtet / hab ich Diener angestellt / welche vmbeinander die Hand mit halb Essig vnd halb Wasser befeuchtet das Werck oder Mässelein mit dem Pulver bestrewet stätigs anhielten / damit das Blut nicht hervor schiesse. Dann das glüende Eisen in diesem Fall zugebrauchen / ist höchst gefährlich / so wol weil es den Harngang verstopfft / als daß es ein Entzündung der Blasen / vnd vmbligenden Glieder leichtlich verursachen könte. Die Wunden hab ich also wie sie zum ersten mahl gebunden worden / biß vff den andern Tag vnberührt bleiben lassen: hernach hab ich die erste Tag ein digestiv, oder Zeitigungs Mittel gebraucht / vnd den Bauch sambt dem vmb die Wunden herumbligende Glieder mit Rosen- vnd Heydelbeeröhl geschmiert / auch ein verthedigungs oder beschirmendes Mittel / vnden an dem Bauch gebraucht / vnd die Wunden nach gemeinem Gebrauch geheylet. Also ist der Krancke durch Gottes Gnad wider völlig gesund worden.

Anstatt deß Harngangs durch das Männliche Glied hab ich folgendes Instrument auß Ambrosio Paræo im 23. Buch am 9. Capitel angericht / dessen er so füglich gleich nach Abschneidung deß Glieds gebraucht / daß der Krancke wenig / ja gar kein Hindernus oder Schmertzen darbey verspührt / auch sein Geschäfft glücklich vnd bey beständiger Gesundheit verrichten können / also / daß alle / die jhn vorher gekannt / sich darüber verwunderten.

Die Figur deß Röhrleins.



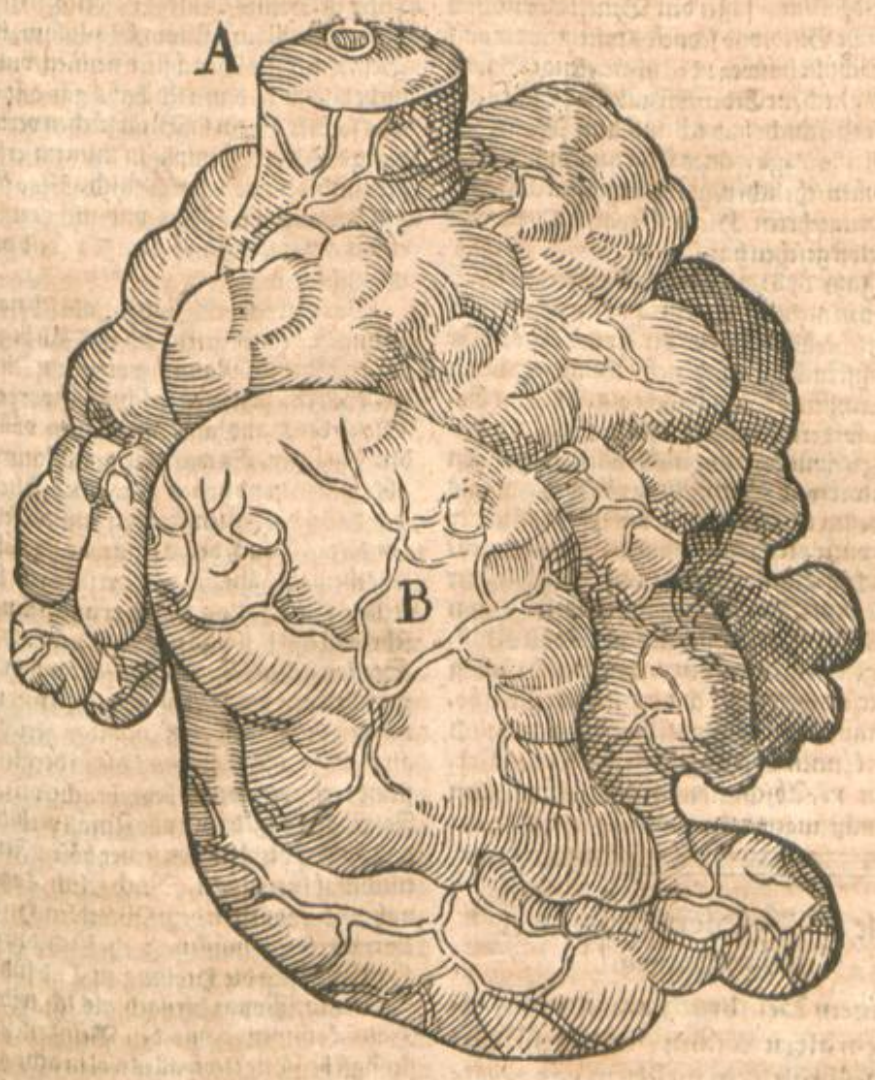
Ferner weil etliche vermeynen / wann man den Krebs auff der einen Seiten außschneide / so schlage er auff der andern Seiten wider auß / so ist in acht zunehmen / daß dieser Mensch viel Jahr hernach gelebt / vnd so starck gewesen / daß er sein Bawren Geschäfft / vnd harte Arbeit ohne einig Hindernus verrichtet / auch den Harn frey / vnd zwar ohne das Röhrlein / welches er anfangs gebraucht / nicht allein von sich lauffen lassen / sondern auch denselben nicht anderst / als wann er ein gesundes ganzes Glied noch hätte / weit von sich gespritzt. Hat mir auch etlich mahl erzehlt / daß er gar offt zu venerischen Sachen angereitzt werde.

Endlich so ist er zu End deß 1611. Jahrs / als ich im Niderland war / gestorben an was für einer Kranckheit aber er gestorben / weiß ich nicht; die folgende Entwerffung zeigt nur an die Gestalt dieses Krebsigen Schwammes / die Grösse aber wegen Mangel deß Blatzes hab ich nicht können dardurch anzeigen: in meiner Studierstuben kan solches gesehen werden.

(!)

Die

Die Gestalt deß Krebsigen Schwams.




A. Ist der ober Theil deß Männlichen Glieds/ wie es an dem Bauch abgeschnitten ist.

B. War ein Maseriges Wesen/ bleyfarb/ das übrige dieses Krebsigen Gewächs war roth bleich/ tunckel/ allenthalben voller tieffen stinckenden Geschwär/ auß welchen der Harn gelossen/ anzusehē.

Ferner ehe ich diesen Brieff gar beschliesse/ hab ich für gut angesehē/ noch ein Exempel eines abgenommenen Mannsglied hier anzuhängen.

In dem Krieg der zwischen dem Hertzogen von Savoy vnnd den Genffern gewesen / ist einem Kriegsknechtin dem Scharmützel das Männliche Glied mit einer Büchsen abgeschossen worden/ der ist nach Genff geführt / vnd von dem weitberühmten Wundartzt / Herrn Iohanne Griffonio glücklich geheylet vnd wider gesund worden: aber bey demselbigen ist kein grosses verbluten hernach gefolgt: sonsten manglet es an Exempeln nicht; darbey man sehen kan / wie gefährlich solcher Schnitt/ wegen deß Erblutens / seye: aber dieselbe hieher zubringen/ mages die Zeit vnd Geschäfft nicht leyden. Hiemit sey der Herr sambt seiner Liebsten freundlich gegrüst. Geben zu Losanna den 16. Hornung / Im Jahr 1613.

## Die LXXXIX Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlichem Abschneiden deß Männlichen Glieds.

IN vorhergehender Observation haben wir gehandlet vom glücklichen Abschneiden deß Männlichen Glieds; jetzt aber wollen wir mit 2. nachfolgenden Geschichten darthun / wie gefährlich solche Verrichtungen seyen / wann sie nicht recht ins Werck gesetzt werden.

Die Geschicht.

Im Jahr 1581. als ein Bawer von Filtin nacher Marchiæ, einer Stadt in Franckreich / allerley Nöttürfft zukauffen / verreyset / vnd ein wolgespickten schweren Beutel am Hals getragen / hat ein Beutelschneider solchen außkundschafft / welcher als er bey sich selbst berathschlaget / wie er solches Beutels möchte habhafft werden / oder abschneiden / hat er sonderlich in acht genomen / daß wann sich der Bawer vornen gebucket / jhme der Seckel biß in die Hosen hinab gehangen / wann er aber sich wider auffgericht daß der Seckel wider übersich gegen dem Nabel gezogen worden. Als dieses der Beutelschneider wol in acht genomen / vnd den Bawren vor einem Kramladen / da er Waaren gefeilscht / gesehen / schleicht er heimlich hinzu /

hinzu/greifft durch den Schlitz in die Hosen mit der Hand hinein / fasset den Beutel / vnd das Männliche Glied/vnd schneids miteinander auff einem Schnitt hinweg: der arme elende Bawer aber fiehl gleich zur Erden/vñ gab seinẽ Geist auff.

Diese Geschicht hab ich auß dem Mund deß Humberti le Page, eines Burgers zu Losanna/ eines from̃en/ehrlichen/glaubwürdigen Manns/ meines vielgeehrten Herrn Gevatters / welcher solches selbst gesehen hat.

Die ander Geschicht.

Im Jahr 1582. als ein vierzigjähriger Mañ zu Hilden in meinem Vatterland ein stinckendes böses Geschwär vornen an der Eychel hatte/ ist er einem/sonst nicht vnerfahrnen Wundartze in die Hand gerathen/derselbig aber/ als er jhm die Eychel/oder fordern Theil deß Männlichen Glieds hinweg geschnitten/ vnd nicht mit gnugsamen Stellpulver/vnd Blutstellung versehen war/ als er vnterdessen ein Eisen/ welches jhme erst in der Kuchen vnter die Hand kommen / warm macht/ ist ein solches Blutergiessen drauff erfolgt/daß der Krancke wenig Tag hernach verschieden. Dann vß einem so grossen Blutergiessen/ sind die Kräfften also geschwächt worden / daß sie nicht haben können ersetzt werden/noch der Krancke sich erholen. Worauß die angehende Wundärtze leichtlich schliessen können/daß der höchste Fleiß vnd Vorsichtigkeit in Abschneidung deß Männlichen Glieds müß angewendet werden.

## Die XC. Observation oder Warnehmung.

**Von einem Beinbruch am Arm bey einem alten Mann / vnd desselben Heylung / in welchem von Vortrefflichkeit vnnd Vrsprung deß Steins Beinwell gehandlet wird.**

### An den Vortrefflichen Hochberühmten Wundartzt / Herrn Claudium Chapusium welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher/ Hocherfahrner Herr Chapusi. Es sind nahend 7. Monat für über/daß ich an den Herrn geschrieben/ vnd eine Observation von der Warzen die zu äusserst deß Männlichen Glieds sich befunden/beygelegt. Als ich aber auff den Botten gewartet / siehe so ward ich naher Worms zu dem Wolgebohrnen Herrn Eberhardo Kämmerer von Worms genannt von Dalberg / gefordert/also daß ich nahend den gantzen Sommer in Teutschland zugebracht.

Ferner/besagte Observation anlangend / hab ich bey mir selbst beschlossen vnter deß Herrn Namen dieselbe dem dritten Hundert meiner Observationum einzuverleiben / zu einem Gezeugnus vnd denckmal vnserer Freundschafft. Wann es dem Herrn hierüber zu antworten belieben wird/ so verschaff der Herr daß es mir bald zukomme: dann ich hab mir vorgenom̃en die dritte Centuri auff das allererste trucken zulassen.

Sonsten schicke ich dem Herrn hiemit etlich Loth deß Steins Ossifragi, welchen etliche in Latein ostreocollam, ostitem, fabulosum, in Teutsch Beinbruch vnd Bruchstein nennen/vnd dasselbig nicht vnbillich: dann ich habs gar offt erfahren/ was solcher Stein in Beinbrüchen vermag / wie dann desselben Exempla in meinem ersten Hundert zufinden/ doch hat es mich anjetzo für gut angesehen/auch ein anders vnd nicht gemeines Exempel auff die Bahn zubringen / vnd dem Herrn mitzutheilen.

Vor ohngefehr 6. Jahren/als ich noch zu Peterlingen Artzney getriebẽ/hat es sich begeben/daß ein 70. jähriger Mann / von einem seiner Nachbarn mit einem stecken geschlagen worden/vmb die Gleich der Hand/also daß es einen völligẽ Beinbruch gegeben. Es war aber der Mann vom Leib abkommen/ vnd hohes schwaches Alters / ja er war darzu vor vielen Jahren auff derselben Seiten/da der Bruch deß Arms war / gelähmt/ vnd war niemahl gäntzlich von derselbigen Lähme zurecht gebracht/also gar daß er anderst nicht / als sehr beschwerlich/vnd nicht anderst / als an einem Stecken gehen können. Als ich vmb Hülff angesprochen worden / so hab ich die Beiner wider mit möglichstem Fleiß auff einander gerichtet / hab auch die jenige Artzneyen / die in dergleichen Zuständẽ erfordert werdẽ/beygebracht/vñ gebraucht. Folgenden Tag/damit alle Zufäll verhindert werden/hab ich den Leib von seiner bösen Feuchtigkeit etlichmahl gereiniget. Nach etlich Tagen als ich naher Solodurn zu dem Woledlen Herrn Wallier verreysen müssen : hab ich durch meine Haußgenossen die Heylung zu End führẽ lassen. In einem Monat hernach als ich wider naher Hauß kommen / vnd den Beinbruch auff das fleissigst besichtiget/vñ alles wol in acht genom̃en/ hab ich auß dem zusam̃enschlagen/der gebrochnẽ Beiner gar hübsch sehen können / daß der Bruch noch keinen Maser bekommen / oder die Beiner noch nicht wider zusammen gewachsen. Daß der Arm/wie auch der gantze Leib war dermassen außgemergelt/vnd abkommen / daß man gar leicht vernehmen können/daß die Beiner auch dazumal noch so wol als von anfang deß Schadens von einander seyen/so gar war Mangel in selbẽ Gliedern/an der eingepflantzten Wärme / vnd angebohrnen Feuchtigkeit. Dazumahl fiel mir bey die kräfftige Würckung deß Bruchsteins / welches ich auß öfftmahliger Erfahrung wargenom̃en/ hab derowegen die Heylung also angestellt.

Ich hab den Leib nochmahlen mit eingebeitzten Rhabarbara/Senetblätter/ vnd Lerchenschwam̃ gelind gereiniget/vnd solche Speisen geordnet/die viel Nahrung geben / (doch mit Außlassung der schleimerigẽ Speisen/welche mir in den Beinbrüchen sehr verdächtig sind / wie ich solches in dem ersten Hnndert in der 92. Observ. erklärt) vnd ein gut Geblüt machen/auch die eingepflantzte Wärme/vnd angebohrne Feuchtigkeit erfrischen/ vnd ersetzẽ. Ich hab auch alle Tag/wañ der Mag nüchtern/2. quintl. schwer von dem folgenden Pulver in einem Fleischbrühlein eingeben.

℞. Beinwell/oder Bruchstein der fleissig bereitet oder gerieben/2. Loth.
Zimmet 3. quintl.
Zucker 4. Loth.

Mach

Mach ein gar zartes Pulver darauß.

Den gantzen Arm biß zu der Schulter hab ich deß Tags zweymahl mit folgender Salben geschmiert.

℞. Regenwürmöhl 4. Loth.
Wachholderöhl/ ein halb Loth.
Regenwürm Safft 2. Loth.
Misch es zu einer Salben.

Nach dem schmieren / hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

℞. Beinbruch Pflaster Vigonis 4. Loth.
Oxycroci Pflaster ein Loth.
Bereitet Beinbruch Stein / oder Beinwellen 3. Loth.
Bereite Regenwürm zu zartem Pulver gestossen 2. Loth.

Mit Regenwürmöhl/ so viel vonnöthen zu einem Pflaster gemacht.

Das Band hab ich von 3. Tagen zu 3. Tagen/ oder von 4. Tagen zu 4. Tagen geöffnet / vnd die Artzney erfrischt ; den übrigen Arm aber täglich ein oder zweymahl/ wie gesagt / biß an die Schulter vnd das Genick geschmiert. Durch den Gebrauch dieser Mittel / ist in wenig Tagen ein solcher Maser gezielt worden/ daß man das Zusammenschlagen der Beiner nicht mehr verspührt/ auch der Arm innerhalb vier Wochen wider zu recht gebracht worden. Sihet also mein Herr Chapuli, wie die Natur bey diesem alten erlebten Mann/ welcher vorhin gleichsamb erstorben war/ widerumb auffgeweckt / vnd die natürliche Wärme/ die gleichsamb erloschen/ widerumb durch besagte Artzney angezünd worden : ja es kan auch der Herr genugsamb darauß verspühren/ wie viel solche Stein in Beinbrüchen vermögen.

Ferner diesen Stein / welchen ich hiebey dem Herrn überschicke / hab ich vergangenen Sommer selbsten in Teutschland gesamblet. Dann als ich im Aprillen zu dem Woledlen Gestrengen Herrn Johan Henrich von Heusenstam/ deß Hochwürdigen Ertzbischoffs vnd Churfürsten zu Meynz/ Marschalck vnd wolverordneter Rath/ vñ Statthaltern zu Diebtzig beruffen worden/ vnd etlich Tag lang mich bey ihme auffgehalten/ hat er mich auff ein weites sandiges / doch fruchtbares Feld nahe bey Darmstatt führen lassen ; in demselben Feld hab ich diesen Stein häuffig / nicht allein vnter der Erden verborgen/ sondern auch auff derselben an dem freyen Himmel ligend gefunden.

Nun hat mich wolgedachter vom Adel (welchem dieses Steins Eygenschafft wol bekannt) berichtet/ daß der jenige/ so ausser dem Boden ligt/ nichts werth/ oder von keinen Kräfften seye ; aber man könn nicht wol einen Vnterscheid wissen vnter denselben/ so wol der Farb als Gestalt halben/ daher die jenige die hin vnnd wider getragen vnd verkaufft werden / offtermahlen / wann sie schon nicht verfälscht/ doch von keiner Krafft vnd Würckung sind / welches leichtlich auß mitkommenden zuerkennen da ich hie beederley absonderlich überschicke. Dann der jenige so vnter der Erden gefunden wird / wann man jhn frisch außgrabt/ so ist er weicher / dann der ander / brüchig/ vnd läst sich zerreiben/ ist Bleyfarb : wann er aber nur ein Weil/ ja gar einen oder andern Tag in der Lufft ligt/ so wird er gemeiniglich härter/ vnd auch weisser.

Ich glaub aber gar gern / daß die Meynung/ so wol gedachter Herr Heusenstam hiervon hat/ der Warheit ähnlich seye ; dann durch das öffters Regnen / vnd Hitz der Sönnen / werde das schleimerige hartzige Wesen (welches ich in demselben/ als ich es das erstemahl außgegraben / gefunden/ vnd wargenommen) verzehrt/ vnd verliere also zum Theil seine Kräfften vnd bleib nichts darinn / als was irrdischer Natur vnd Eygenschafft seye/ welches der Warheit ähnlich scheinet. Nichts desto weniger wird auch der ander / den man auff der Erden findet / vnter der Erden geziehlet/ aber mit der Zeit begibt er sich hervor ; vnd wann es starcken Regen gibt / über der Erden / so waschet sich der Stein von dem Sand ab / vnd wird sichtbar. Etliche werden ein / zwey / drey ja auch 8. Schuhe tieff von vnterschiedner Gestalt/ wie auß beyligenden zusehen/ gefunden.

Etliche hab ich angetroffen / die auß einem Grund / gleichsamb als einer Wurtzel eines Baums gewachsen. Der jenige so tieff in der Erden steckt/ ist gemeiniglich weich / mürb / so sich zu reiben lasset/ vnd schleimig / vnd läst sich leichte im Wasser zertreiben/ oder vnter den Händen zumalmen ; aber wann er außgegraben wird / so wird er alsbald härt/ wie gesagt/ vnd ist halb graw / vnd halb weiß. Jedoch hab ich von dergleichen Farb auch etliche vnter denen funden / die auff der Erden gelegen / welche ich nicht gar verwerffe / dann ich halt darvor/ sie seyen nicht lang in Lufft gelegē.

Ferner so sind etliche gantz/ etliche löcherig / in welchen etwas schwartz stecket / das doch weich/ mürb ist / vnd zerriben kan werden vnd etwas schleimigs einem Marck in den Beinen nicht vngleich/ warauff vielleicht der erste / so diese Artzney erfunden/ gesehen/ vnd geschlossen / es müssen solche Stein dahero zu den Beinbrüchen nicht vnnützlich seyn. Wann der Herr mehrers begehret von diesem Stein zu wissen / kan der Herr auffschlagen beym Matthiolo, Quercetano, Anselmo, Boetio de Boodi vnd andern mehr. Ich für mein Person / ob ichs zwar gar nicht begehr zu widersprechen/ daß er in den Beinbrüchen ein sehr fürtreffliches Mittel seye / so las ich mich doch nicht überreden/ zu glauben / was Matthiolus vnd Quercetanus darvon schreiben / daß in etlich wenig Tagen die Beinbrüch damit können geheylet werden.

Was deß Herrn Meynung hierüber seye/ bitt ich mir wider zu überschreiben ; Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten wol vnd glückselig. Geben in eyl zu Losanna den 30. Augstmonat / im Jahr 1613.



Von deß Beinbruchs steins Gebährung.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem grossen Beinbruch im Arm/ in welchem die Beiner ab einander geblieben.

### Eben an obgedachten Vortrefflichen Herrn Claudium Chapusium weltberühmten Wundartzt/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Insonders Günstiger Herr. In meinem letzten Brieff an den Herrn / hab ich ihme von einem sonderbaren Beinbruch am Arm / wie auch ein Observation von dem Männlichen Glied / welches zu einem Schwammigen Krebs außgewachsen/geschrieben/vnd überschicket / der Herr seye gebetten mich zu verständigen ob er das Schreiben empfangen. Sonsten als ich vor zweyen Monaten auß Teutschland wider kommen/hab ich zu Basel bey einem vierzigjährigen Mann einen Beinbruch / welcher denckwürdig/ vnd wol in acht zunehmen / gesehen. Desselbigen Manns lincker Arm aber / als er vorzehen Jahren von einem Mühlrad ergriffen worden / hat das Bein deß Arms zwischen dem Elenbogen vnd dem Gelenck der Hand also über zwerch gebrochen / daß die stücker gantz von einander geschieden worden / auch die Haut vnd das Mausfleisch wunderbarlich zerrissen worden. Es ist ein sehr grosser Schmertz darauff erfolgt / wie auch ein Entzündung vnd Geschwellung deß Arms/ nicht allein wegen Grösse deß Zustands / sondern auch weil die Beiner nicht eingericht waren / vnd das Fleisch stätigs gestochen. Es ist etlich Monat lang viel Eyter außgeflossen / sind auch viel Schiefer von dem Wundartzt außgenommen worden. Endlich haben die Zufäll nachgelassen/ vnd sind die Wunden zugeheylet / aber die Beiner sind voneinander vnterscheiden geblieben / vnd zwar also/daß sie daselbsten gleichsamb ein andere Angleichung gemacht; dann wann er die rechte Hand darzu nimbt / so kan er den lincken Arm für sich vnd hinder sich bewegen/nicht anderst / als wann ein natürlichs Gleich an dem Orth/wo der Bruch geschehen/were / vnd das ohne allen Schmertz. Die Beiner berühren einander nicht/ dann ihr äusserstes ist mit einem Maser überzogen. Der Arm ist vmb etwas klein worden / den Elenbogen beweget er zwar/aber schwerlich / daher ist ihm der Arm schier gar nichts nutz / oder dienlich.

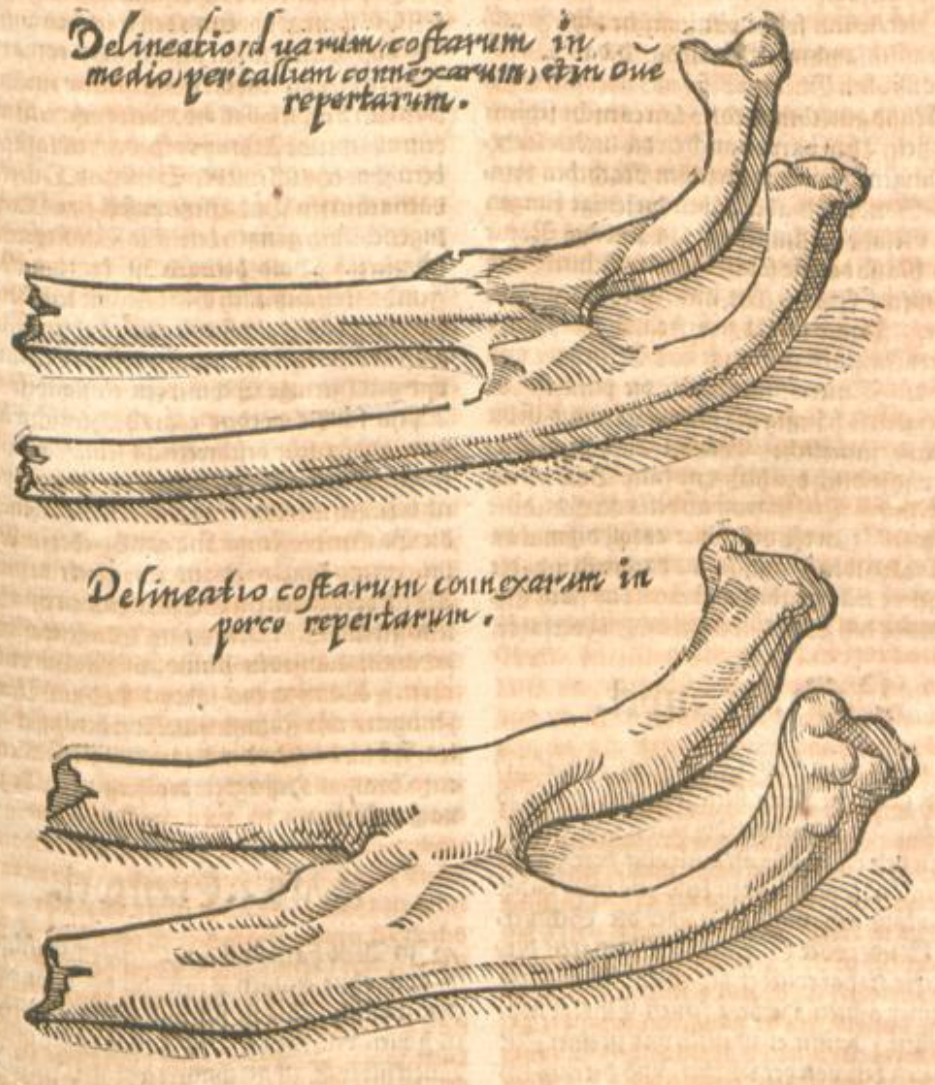
Was aber die Vrsach seye / warumb die gebrochene Beiner bey diesem Mann nicht durch ein Maser zusammen gewachsen / das weiß ich fürwar nicht/es sey dann/daß vielleicht deß Beins eygentlicher Nahrungs Safft/worauß/wie Galenus bezeugt / der Maser erzeugt wird/zu Eyter worden/vnd sambt dem Eyter herauß geflossen; oder das Fleisch oder Haut zwischen beede äussere Theil oder gebrochne Beiner kommen; sonsten ist die Natur so vorsichtig vnd fleissig/ daß sie das äussere der zerbrochnen Beiner/wann sie gleich nur blos ein wenig einander berühren / gleich zusammen gleichsamb leimbt vnd vereiniget / wie auß folgenden Exempeln zu ersehen.

Ich hab in meiner Studierstuben 2 Ripp welche in der Mitten/vermittelst eines Masers / wie auß folgender Abbildung vnd Figur zu ersehen/ aneinander hangen. Es scheint aber glaublich zu seyn / daß etliche scharpffe Stücker oder spitzige Schiefer eines oder das ander Mäußlein zwischen den Rippen durchgebohret / vnd einander berührt / vnd seye durch Hülff der Natur mit einem Maser aneinander gewachsen.

Daß aber dieser Mensch / dessen zuvor Meldung geschehen / kein Schmertzen hat / auch der Arm sonsten mit keiner übelen Beschaffenheit geplagt wird / ist nicht ohne verwundern zu vernehmen. Ich weiß mich nicht zu erinnern daß ich dergleichen jemahls gesehen hätte / ob ich zwar in Niderland vnd anderstwo vnzahlbar viel sonsten gesehen. Den Herrn / als welcher auch frembde Länder durchreyst / vnd viel hat warnehmen können/bitt ich fleissig/ wann ihme dergleichen etwas vnter die Hand kompt / er wolle dasselbe / dem gemeinen Nutzen zum besten / an Tag geben / vnd vns mittheilen. Die Pest greifft hier vnd in der Nachbarschafft hefftig vmb sich / vnd raffe viel hinweg. Gott wolle nach seiner Barmhertzigkeit durch seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum seinen gerechten Zorn von vns gnädig abwenden. Wann der Herr ein sonderbares Artzney Mittel wider diese sehr beschwerliche Seuch hätte/so bitt ich hoch fleissig/ Er wolle vns dasselbe mittheilen. Der Herr gehab sich wol / sambt seiner Liebsten/vnd lebe lang mit derselben. Geben zu Losanna den 9. Herbstmonat im Jahr 1613.

(!)

Die




## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß vnachtsamer vnvorsichtiger Schmierung mit Queckſilber der Todt erfolgt.

WJe ſehr das Queckſilber in der Frantzoſen Kranckheit nahend von allen Wundärtzten erhebt vnd gelobt werde/iſt auch den angehenden oder Schülern in der wundartzney bekañt. Es ermahnē aber vnd warnen alle gelehrte Leut / daß man behutſamb vnd vorſichtig damit vmbgehen ſolle. Dann man ſoll nicht einerley Artzney allein in vnterſchiedlichen Zuſtänden gebrauchen/wie gemeintglich die Verfälſcher in der Wundartzney thun/wie auch Verſuchärtzt/vnd Henckersbuben/welche dieſes Mittel nahend in allen Gattungen der Rauden/Geſchwären / vnd andern Zuſtänden der Haut/ja auch in etlichen Gliederwehe / welches ſie mit einem erdichten vnbekannten Namen die Kalte Lähme nennen/gebrauchen dörffen/vnd das mit ſehr groſſem Schaden der Krancken: ſintemal ſie dieſelbe / ehe der Leib vor gereiniget in ein enges warmes Gemach einſchlieſſen/vnd alsbald die Glieder vnd Gleich mit der Salben auß Queckſilber ſchmieren / vnd nicht auffhören / biß das Waſſer oder Geiffer häuffig auß dem Mund flieſſet/vnd die Zähn im Mund luck ſtehen / vnd wacklen. Daher folgen hernach die aller ärgſte Zufäll/durch welche der Kranck verderbt / vnd übel zugericht wird/wie wir gleich jetzt mit 2. Exempeln erzehlen wöllen. Muß man alſo auff die Kranckheit/vnd jhr Natur ſehen / ſintemal dieſe Gattung der Artzney erfordert ſein abſonderliche Materi/warin es als in ſeinem eygenen zugehörtigen oder zugeeygneten ſein Würckung verrichten kan. Muß derowegen der Wundartzt zu allererſt ein gar gnugſame Erkandnus der Kranckheit haben / auch wie es mit den Kräfften deß Krancken beſchaffen. Dann es hat das Queckſilber ein beſondere Krafft vnd Eygenſchafft/dadurch es die kalte pituitoſiſche Feuchtigkeit auch auß den erſten Gliedern gegen dem Mund vnd Rachen ſendet/vnd daſelbſt außzuführen begehrt. Welches ich dann ſehr offt/nit allein in dem lebendigen Queckſilber/ſondern auch an dem darauß bereiteten vnd calcinirten Pulver erfahren/wann ich daſſelbe in die Geſchwär auch der äuſſern Glieder an Händ vnd Füſſen / ſonderlich bey zarten jungen Leuten/geſtrewet / ſo haben ſie darnach nicht ohnbeſchwert über den Schmertzen der

Zähn/vnd Entzündung der Bihler oder Zahnfleisches geklagt.

Ferner/wann solche pituitosische zähe Feuchtigkeit gleichsamb mit Gewalt durch das Queckſilber auß allen Gliedern deß Leibs über sich gegen dem Mund getrieben wird/so kan es nicht fehlen/ es muß ein Theil darvon auch in die luckere löcherige Lungen fallen/vnd derselben Nachtheil bringen. Sonderlich aber haben die jenige Lungen solche Gefahr außzustehen / wann die Natur schwach/also daß sie solchen zähen Schleim vnd pituitosische Feuchtigkeit nicht vermag außzutreiben. Daher folgt darauff ein Entzündung/ schwerer Athem/vnd endlich das Erstickẽ / vnd der Todt. Vnterweilens läufft die pituitosische Feuchtigkeit so häuffig gegen dem Mund/daß die natürliche innerliche Wärme darvon außgelöscht/vnd endlich der heiß vnd kalte Brand darauß entsteht. Dessen wolt ich viel vnterschiedene Exempel erzehlen können / aber es soll dißmal an dreyen folgenden genug seyn ; dardurch ich die Angehende wil ermahnet haben / daß sie in Gebrauchung deß Queckſilbers vorsichtig verfahrẽ.

## Das 1. Exempel.

EIn Schweitzer von 26. Jahren ohngefehr/ als er auß dem Krieg heimkommen / vnd so wol wegen Vngelegenheit der Reyß vnd Zeiten/ als auch deß Mangels an Gelt auff der Reyß ist gar hellig / abkommen vom Leib/ vnd matt nacher Losanna kommen vnd weil er über die Schmertzen der Glieder oder Gleich vnd Mattigkeit derselben geklagt/ hat er lieber bey einem Wundartzt als in einer offnen Herberg seinen Einkehr nehmen wollen / damit er zugleich vnd zu einer Zeit den matten Leib von der Reyß / vnd die entgangene Kräfften wider erquicken / vnd vnterdessen Mittel für die Schmertzen der Glieder gebrauchen könne. Aber das Vnglück hat ihn getroffen/ daß er in die Hand eines vnerfahrnen vnvorsichtigen Stimplers vnd Vetsucharzt gerathen : derselbig hat weder auff die Kräfften deß Krancken / noch die Eygenschafft vnnd Natur der Kranckheit Achtung gegeben ; sondern hat alsbald/als der Leib noch nicht gereiniget/mit Queckſilber angefangen zuschmieren / gleich als wann der Kranck die Frantzosen hätte. Daher als die Kräfften alle dahin gangen / vnd der Krancke den Bauchlauff bekommen / ist er bald darauff von der Kranckheit / die sie die kalte Lähme geheissen durch den Todt erlöst / vnd völlig befreyet worden. Als ich beruffen war / daß ich neben dem vortrefflichen Herrn D. Abelo Roscio, Höchberühmten Medico zu Losanna/vnd Claudio Marione sehr fleissigen Apotheckern/ den Leichnamb öffnen solle/ so hab ich befunden / daß die Lungen bleyfarb/vnd mit pituitosischer Feuchtigkeit vnd zähen Schleim gleich wie ein gantzer Schwam angefüllt/das Hertz aber weich/tudlecht/ oder immelecht/vnd ohne Blut.

## Das 2. Exempel.

EIn Edelman/Baptista Mallarda mit Namen/ auß dem Flecken Rue welcher den Freyburgern in der Schweitz / zugehörig / seines Alters 66. Jahr/war von dem beschwerlichen Podagra/ welches ihme Knoden an den Gleichen auffgetrieben/außgemergelt/hat eine Rauden von gesaltzne Flüssen bekommen; derselbig ist auch einem vngeschickten Empirico in die Hand kommen/ welcher kein allgemeine Artzney vorher gehen lassen / sondern jhne erstlich mit der Salb auß Queckſilber/ darnach in ein Bad gesetzt/auß hitzigen Kräutern zugericht/den gantzen Leib mit Brandwein überschmiert. Bald hernach ist die pituitosische Feuchtigkeit auß allen Gliedern deß Leibs so häuffig gegen das Zahnfleisch vnd Bihler geflossen/ daß der Mund darvon auffgelossen/Entzündung vnd nicht geringe Schmertzen entstanden / der Athem schwer worden / auch Hertzschwächine vnd andere sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolget. Den 29. Brachmonat im Jahr 1598. bin ich beruffen worden / vnd habe das Zahnfleisch/ die Backen/die Zung/vnd alle Glieder im Mund mit einem kalten Brand angesteckt befunden. Als ich derowegen ein Schwämlein an ein Stecklein gebunden / vnd in einem Gurgelwasser eingedaucht/damit den Mund außwaschen vnd reinigen wollen/sind die Zähn / vnd ein Theil der Zungen / vnd Zahnfleisches mit herausser gefallen. Ist derowegen der Kranck wegen solchen kalten Brands Heffigkeit den folgenden Tag hernach gestorben.

## Das 3. Exempel.

EIn Weib hatte auff dem Creutz ein Geschwär/ doch ohne einigen Argwohn der Frantzosen-Kranckheit. Als sie sich nun einem Wundartzt zu heylen vntergeben / ist sie von jhme mit der Queckſilber Salb geschmiert worden. Etlich Tag hernach ist ein Entzündung deß Zahnfleisches/ wie es gemeiniglich pflegt / darauff erfolget; als dieselbig auß der acht gelassen / vnd versaumbt worden / ist ein stinckend Geschwär darauß worden / welches so böser Art / daß es den Kifer/die Backen/Nasen/vnd das gantze Gesicht / vnter den Augen/außgefressen. Sie hat in solchem elenden Zustand 2. Monat ohngefehr zugebracht/ vnd hernach die Schuld der Natur bezahlt.

Dieses ist mir im Jahr 1608 den 11. Merzen von einem frommen glaubwürdigen Mann in Beysein Herrn M. Emanuelis Vrstisij erzehlet worden/welcher solchen Zustand mit seinen Augen gesehen.

## Die XCIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer vom Adel/der an einem schnellen gefährlichen Fieber geheylet worden/ alsbald mit dem Brand ergriffen worden.

VNter allen Gattungen deß Brands/ ist diejenige / so auß einer verborgenen vnd vergifften Eygenschafft geschicht/ billich für die allergefährlichste / vnd verderblichste zuhalten.

zuhalten. Dann solche Krancke werden gar selten wider zur Gesundheit gebracht / wie wir solches in vnserm Buch vom heissen vnd kalten Brand weitläuffiger erkläret haben. Dann deren mehrertheils / wann man schon das Glied an dem jenigen Theil / welches vns für gesund / vnd von solchem Gifft vnangesteckt ansiehet / abschneidet / so kompt doch das Gifft wider / vnd greifft den Stumpen an / vnd bringt alsbald den Menschen vmb sein Leben. Dann dieses Giffts Grawsamkeit vnd Bößheit ist so gros / daß sie das Mäußfleisch / die Blut- vnd Pulsadern / welche in der Mitte deß Glieds verborgen ligen / zu aller erst / vnd ehe mans an der Haut gewahr wird / vnd gesehen kan werden / einnimmet / vnd durch dieselbe weit vnd breit vmb sich greiffet / vnd die vmbligende Glieder anstecket / vnd verricht solches gemeiniglich / ehe ein Zeichen deß Brands sich in der Haut sehen lasset. Dieses / ob ichs zwar öffters bey etlichen wargenommen / doch zu mehrer Erklärung dieser Sach / so wird nicht ab dem Weg seyn / auch den Angehende nit ohne Frucht abgehe die Erzehlung folgender Geschicht / welche von dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iano de Burgo, Hochberühmten Doctor der Artzney zu Burgi bey den Segulianern auff das fleissigst / vnd gelehrt auffgemercket / vnd mir erzehlt im Jahr 1609 im Aprilen / als ich naher Burgaw zu dem Wolediten Herrn Iacob Wallier, der mit einer Büchsen übel geschossen worden / beruffen war / vnnd nahend einen gantzen Monat lang der Freundschafft vnd Leutseligkeit dieses freündlichen gelehrten Manns geniessen könte. Solche Geschicht aber beschreibet der Edle Herr Petrus Dhazard ein Frantzos folgender Gestalten.

Der heisse Brand / welcher am lincken Fuß ohne vorhergehende Entzündung / Geschwär / auch sonst keine andern sichtbaren Zustand / entstanden / wird darvor gehalten / daß er von einer vergifften boßhafftigen Eygenschafft entspringe / weil derselbe als ihm das Schinbein vnter dem Knye / nemblich an dem gesunden Theil abgenommen worden / vnd ihm den eilfften Tag nach dem Schnitt der Brand das übrige Bein oder den Stumpen darnach wider angegriffen / oder angesteckt / vnd von dar die gantze lincke Seiten / wider aller Menschen verhoffen / eingenommen / ist in dem Flecken der Segulianer zum heyligen Triverio darüber gestorben.

Im Jahr 1605 den ersten Jenner / als der Edle Herr Petrus Dhazard bey dem heyligen Triverio zu Bresse einem Flecken den Segulianern gehörig / an einem schnellen Fieber kranck gelegen / hat er mich wegen vnser grossen Kundschafft vnd vnd Freundschafft / die wir vnter einander gehabt / beruffen lassen / vnnd zur Heylung seiner Kranckheit / die jhn damahlen übel geplagt / gebraucht. Welcher als ich jhme eine zur Heylung der Kranckheit dienliche Weiß im essen vnd trincken / vnd andern Sachen vorgeschrieben / auch alle Artzney vnd andere Mittel / welche zu Vertreibung dieser Kranckheit dienlich zuseyn / von mir erachtet worden / mit allem Fleiß beygebracht / ist er jnner 4. Tagen von solchem seinem Zustand / der ihn zuvor so sehr gequälet / vnd grausamb geplaget / durch Gottes sonderbare Gnad / nach Hertzens Wunsch von mir geheylet worden. Aber als es das Ansehen hatte / als wer er wider vollkommen gesund / vnd sich nunmehr wolte auffmachen / seine vorige Geschäfften zu verrichten / welches er folgenden Tags gar leicht ins Werck zusetzen / vnd von dem Beth / daß er nicht darinnen faul werde / auffzustehē / jhme vorgenomen. Als er nun über die Kammer langsamb daher gegangē / hat er empfunden / daß der lincke Fuß jhn überauß beschwert / vnd solcher Schmertzen sich daran erzeiget / daß / da er sich im gehen nirgend anhalten könnten / er darüber zu Boden zu fallē (als wañ er mit Gewalt darnider geschlagen were) gezwungen worden: sind derowegen seine Diener alsbald zugelauffen / jhn wider auffgericht / vnd auff die Füß stellen wollen / aber vergebens; dann sie haben wahrgenommen / daß er nicht fortgehen kan / weil der eine Fuß / nemblich der lincke kein Bewegung deß Leibs annehmen wolte; haben jhn derowegen in die Kammer getragen / die Kleyder außgezogen / jhn auffrecht gesetzt / hernacher nach mir geschickt / daß ich jhn heimsuchē solte. Als ich nun beruffen war vnd jhne da ligend angesehen / vnd hören auß grossem Schmertzen vnd Wehethumb hefftig vnd laut schreyen / vnd Gott vmb Hülff anruffen; hab ich mich angefangen zuverwundern / was doch Gelegenheit vnd Vrsach zu einem so grossen Schmertzen so schnell müsse gegeben haben / drauff hab ich jhn alsbald gefragt / ob er schon lang mit dergleichen Schmertzen geplagt worden / auch in welchem Glied er die Schmertzen spühre; der hat mir zur Antwort gegeben / er sey erst jetzt also angewendet worden / vnd habe ohne Schmertzen nicht auff den lincken Fuß tretten können.

Als ich gefragt was es für ein Art von Schmertzen seye / hat er geantwortet / es sey einer Entzündung gleich vnd nicht anderst / als wann ein brennendes Fewer jhme vnter dem Fuß were. Als ich solches gehört / hab ich den schmertzhafften Orth entblöst / betastet / vnd nachgesonnen / ob ich möchte begreiffen vnd erfahren möchte / was für Fehler an demselben möchten zu verspühren seyn; aber ich hab nichts wenigers verspühren können / als mit der Hand ein dergleichen Hitz vnnd Entzündung / über welche der Kranck sich beklagt / ich hab vielmehr gefühlet / daß der gantze Fuß sonderlich die Solen von Kälte gleichsamb erstarret / vñ wann ich nicht gesehen hätte / daß die äusserliche natürliche Gestalt vnd Stellung sich verendert / (dann es waren die Zehen hineinwerts gebogen / vnd der Fuß gleichsamb herauß gezucket / vnd verblieb wie ein abgestorben Glied / unbeweglich) so hätt ich darfür gehalten / dasselbe Glied were frisch vnd gesund / vnd hätte nirgend kein Mangel / vornemblich aber weil weder Geschwulst noch einige augenscheinliche oder sichtbare Verenderung der Farb vorhanden. Alsbald haben mich die Anwesende gefragt / vnd gesorschet / was doch solche hefftige Schmertzen bedeuten.

Darauff hab ich geantwortet / wañ der Brand nicht schon bereits vorhanden / so werd er sich gewiß bald einstellen: dann ob mir zwar gnugsamb bekandt war / daß dasselbe Glied nit entzünd war / auch von keiner andern Verenderung der Kälte oder Wärme angefochten / dadurch die jnnerliche

angebohrne Wärme ersteeket / oder außgelöscht hätte können werden / solt mir beygefallen / daß solche angebohrne Wärme der Glieder auch durch andere Vrsachen können außgelöscht werden. Dann es hat Fernelius in seinem 7. Buch von den Kranckheiten am 7 Cap. ein sehr gelehrten Außspruch gethan / daß auch von einer vergifften übelen Eygenschafft die innere Wärm der Glieder könne ersteckt vnd außgelöscht werden.

Aber Herrn Guilhelmi Fabricij von Hilden / deß wolgeübten Wundartzts Gezeugnus hat mir viel ein vollkommenern Glauben an die Hand gegeben / da er sein Buch mit grosser Kunst vnd fleissiger Ordnung vom heissen vnd kalte Brand geschrieben / vnd nicht lang zuvor in offne Truck kommen lassen / in welchem er alle Vrsachen deß Brands so wol die allgemeine als sonderbare erzehlt: endlich aber in seinem 4 Cap. absonderlich von solchem Brand redet / welcher von einer verborgenen boßhafftigen Eygenschafft entspringt / vnd hat dieselbe mit so offenbaren klaren Exempeln bestättiget / daß er alle Gelegenheit daran zu zweiffien / dardurch benommen. Diese verborgene vnd verderbliche Eygenschafft / verstöhret / verwüstet vnd verderbt das Wesen deß Leibs nit durch offenbare sichtbare / sondern blinde vnsichtbare / oder wie der Author redet / solche Weiß vnd Gewalt / welches durch vnser Nachsinnen nicht kan erforscht werden. Vnd ist nicht ab der Weiß / dañ es wird durch gantz widrige Satzungen als die angebohrne Wärme beherrschet; daher geschichts daß sie stättige Feindschafft gegeneinander üben / vnd ein immerwehrenden Streit mit einander haben / also daß es nicht fehlen kan / eines von jhnen muß endlich vnden ligen. Wie dann die natürliche Wärme / so bald die natürliche Beschaffenheit deß Glieds zerstöret / nachlasset / so muß der heiß vnd kalte Brand darauff erfolgen / wañ nicht die Feuchtigkeit / warinnen die böse vergiffte Art flecket / als in jhrer eygentlichen Wohnung / herausser gelassen wird / muß also das Glied endlich gar zu Schanden gehen. Dieses hat der Krancke mit seinem grossen Schaden vnd Vntergang erfahren / welcher als er am lincken Fuß den Brand bekomen / der eben auß dergleichen verborgnẽ boßhafftigen Eygenschafft / welche der natürlichen Wärme ein so tödtlichen Gewalt angelegt / muß entsprungen seyn / weil er von keiner offenbaren Vrsach hat herkommen können.

Was aber das für ein zerstörliche Eygenschafft / auch mit was für einem Namen man dieselbe nennen muß / vermeyn ich werde niemand seyn / der es auß sprechen wird können / dann sonstẽ halt ich der Vernunfft ähnlich / daß mans nicht für ein verborgen / sondern offenbare Eygenschafft erkennte. Aber weil es vnterweilens von aussen herkompt / vnterweilens in dem Leib gezihlet wird / so bedunckt mich es seye Nachforschẽs wol werth / ob es auff diese oder jene Weiß sich zugetragen habe: aber weil ich weiß / daß der Krancke keiner von ausserher dem Leib begegneten Vrsach vnterworffen gewesen / so wil ich frey bekennen / daß die Vrsach eines so beschwerlichen übelen Zustands inwendig seye gewest / vnd darff sagen / daß dieselbe Vrsach in dem leydenden Theil nicht in einem Augenblick / sondern in viel grosser Zeit / oder Anzahl der Tag gewachsen seye. Dann der Krancke hat selbst bekennt / daß er schon vor drey Jahren weiß nicht was für einen Schmertzen vnd Vngelegenheit in dem Fuß empfunden habe. Weßwegen derselbe mehr als gebräuchig erhitzt / vnd sehr vngleich beschwert war; dann wann er zu Zeiten getruncken / oder etwas das kalt eingeschlungẽ / so hat er es gleich (welches lächerlich) im Fuß empfunden / als wann es dorthin käme. Er ist offt genöthigt wordẽ / Medicos hierüber Raths zufragen / welche / weil sie die Vrsach solches Zustands nicht gewust / haben sie es für gering vnd nicht der Mühe werth geachtet / vnd habens vielmehr einer Einbildung zugeschrieben / als daß sie es für wahr gehalten. Herauß ist zusehen / wie lang er die Vrsach solcher Kranckheit mit sich herumb getragen / vnd wie lang die innerliche natürliche Wärme / ehe sie vnden gelegen / vnd gäntzlich außgelöscht worden / ein Kampff außgestanden / vnd gleichsamb wider solche Vrsach der Kranckheit zu Feld gelegen. Diese aber als solch Vbel vnd vergiffte Eygenschafft täglich zugelegt / weil sie seim Gewalt vnd Einfall nicht länger widerstehen oder ertragen können / ist endlich verlöschen vnd verschwunden / also hat das Glied / weil es seiner eygentlichen lebhafften Wärme beraubet worden / endlich müssen todt darnider ligen.

Solcher Gestalt ist jhme dem Krancken alles ordentlich begegnet / vnd hat ein solchen Schmertzen außgestanden / (nicht daß er von dem kalten Brand ein Schmertzen gefühlet hätte / sondern weil die benachbarte Theil Gewalt leyden müsten / von der vmb sich fressenden vergiffteen Seuch / welche allenthalben derselben Glieder eygentliche natürliche Wärme zerstörte) daß er jhm lieber den Todt gewünscht / als der Gestalt in solchen Schmertzen zuleben. Dann er war so scharpff vñ grausamb / daß man jhn / was man auch für Mittel gebraucht / nit im wenigsten hätte stillen könne oder begütigen; vnd wañ man schon an dem leydenden Glied alles überflüssig Blut herauß gelassen / welches inwendig verborgẽ war / hat er doch sich nit besser darbey befunden / hat auch kein mehrere Leiderung gespürt / als wann der leydende Theil oder Schenckel lang vñ mit vieler frischgemolckner Kühemilch / die noch law / begossen worden. Er sagt / daß der leydende Theil jhne brenne / aber welcher Gestalt es geschicht / weiß ich nicht / was ich davon sagen soll / als vielleicht / daß solche scharpffe Empfindigkeit / von der Eygenschafft der boshafftigen steigenden Dämpffen / oder von der viele deß Geblüts vnd der Geister / welche die gar vorsichtige Natur dem leydenden Theil zu Hülff gesand / herkomme.

In solchen Aengsten waren wir 2. Tag lang / biß der Brand sich endlich herfür gethan / vnd ein Verenderung der Farb an der Haut erschienen. Von demselben an ist berathschlagt / vnd beschlossen worden / man soll den Schenckel abschneiden / vnd wurde der vortreffliche Wundartzt Chapulius / welcher nicht fern entlegen / beruffen / derselbe hat den Fuß mit grosser Behendigkeit vnd Geschickligkeit abgenomen: alle Zufäll sind gestillet worden / der Krancke hat Ruhe gehabt / vnd war gute Hoffnung zur Gesundheit vorhandẽ: vnterdessen war ich bedacht / hinweg zureysen / vnd dem

Krancken

Krancken dem Herrn Chapolio zu überlassen/ daß er die Cur vollende: weil aber der Leib noch übel bestellt/vnd ein fäulende böse Beschaffenheit desselben/ die auß der Frantzosen Kranckheit erfolgt (welche kaum hat durch ein einigs Artzney-Mittel/auch durch das öffter schmieren mit dem Quecksilber könnē geheylet werdē) durch das gantze Wesen deß Leibs sich außgebreitet/vnd dasselbe angesteckt/so ist es geschehen/ daß auch ein kleine Wunden/die von dem Schnitt hinderlassen worden/nit hat können gereiniget/ vnd außgesäubert werden. Sondern in dem die Fäulung grösser wordē/vnd weiter vmb sich gefressen/ so hat es sich begeben/daß der Brand wider darzu geschlagen/ also/daß der Kranck am 11. Tag nach der Abnehmung deß Glieds hat müssen mit grossem Flehen der Vmbsteher den darüber das Leben lassen.

Dieses ist ein recht warhaffte Abbildung eines Brands/der von verborgenē Vrsachen hergerühret/ darumb rewet es mich nicht/daß ich denselbē Brand/ weil seine Würckung allen wunderlich gewesen/einen verborgnen/vnbekandten Brand nenne. Dann im obern Reyhen/ so viel man mit dem Daumen bedecken möchte/ist die Haut/da sie noch nit abgerissen/also beschaffen gewest/ daß sie geglänzt/vnd durchsichtig worden/wie ein Glas/ daß man dardurch die drunterligende Sehnen/ Blut-vnd Pulsadern hat sehen können.

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Brand vnd Krampff nach der Heylung der Frantzosen.

IM Jahr 1608. hat ein Burger zu Burgi der Segulianer/seines Handwercks ein Schneider/den kleinen Ohren Finger zwischen dem ersten vnd andern Gleich gebrochen/mit vmb etwas Zerreissung deß Fleisches. Der Bruch ist von Herrn M. Antonio Cholyn einem Wundartzt recht vnd wol nach der Kunst geheylt/vnd zu recht eingerichtet worden/folgende Nacht ist ein sehr grosser Schmertz entstanden/ derowegen als er den folgenden Tag das Band auffzulösen/gezwungen worden hat er befunden/ daß der Finger schon mit dem heissen vnd kalten Brand angesteckt. Als die Medici beruffen waren/damit das Vbel nicht weiters einreisse/ vnd die benachbarte Glieder auch anstecke/ hat man für rathsamb befunden/ alles was damit behafftet/hinweg zuschneiden. Als der Finger hinweg geschnitten/die Wund glücklich gereiniget/ vnd schier gar heyl/also daß er wider seine vorige Geschäfften/die seines Handwercks verrichten können; als er auff ein Tag auß passiert/ vnd sich in den kalten Lufft begeben/ ist er alsbald mit einem Krampff mit sehr grossem vnsäglichē grausamen Schmertzen vnd Weheragen ergriffen worden. Dann das Haupt wurd ihm also gegen der Schulter hinder sich gezogen/auch der Ruckgrad also gebogen/ daß man das Haupt gleichsamb auff den Knyebiegen ligend sahe/ vnd hat der Krancke in solchen sehr hefftigen Schmertzen seine Seel Gott befohlen/vnd das Leben geendet.

Nun darff niemand daran zweifflen/ daß so wol der Brand/als der Krampff auß einer verborgnen vergifften Eygenschafft herkommen sey. Dann der Kranck lag zuvor an den Frantzosen darnider. Deren Gifft/ vnd böse Eygenschafft (zweiffels ohn) ein Höfel oder Zunder in einem oder andern Glied deß Leibs hinderlassen/welches lang verborgen gelegen/ vnd endlich durch diese äusserliche Vrsach außgebrochen/vñ seine Würckung erreicht. Diese Geschicht hat mir/als ich im Jahr 1609. zu dem Wol Edlen Herrn Iacobo Wallier zu Burgaw bey den Segulianern berufft war/ Herr Ianus de Burgo Hochberühmter Medicus daselbsten erzehlt/welcher alles/ was ich hie gemeldet/mit seinen Augen gesehen.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

### Vom heissen vnd kalten Brand auß einer verborgnen vergifften Eygenschafft nach Curirter Pest.

IN vorhergehenden Observationib. haben wir gehandlet vom Brand der auß einer verborgnen Eygenschafft nach der Frantzosen Kranckheit entstanden: jetzt wollen wir darthun vnd erweisen/ daß auch nach Curirter Pest/ vnd andern scharpffen schnellen Kranckheiten/ eben solches auch geschehe/ vnd das mit einem vnd andern Exempel.

### Das 1. Exempel.

IM Jahr 1582. lag ein Bawren Mägdlein zu Düsseldorff an der Pest beschwerlich darnider/welches ob es wol keine Aertzt gebraucht/ist es doch endlich durch Gottes sonderbare Gnad also geheylet vnd zurecht gebracht worden/ daß jederman vermeynt/es seye nun aller Gefahr gäntzlich entgangen: dann es war kein Fieber mehr vorhanden/ die Pestilentz Beul vnter der Axel/ vnd die Pestilentzische Blatter oder Carbunckel an den Armen war geheylet: es gieng wider herumb/ vnd verrichtet jhre Geschäfften/ aß vnd tranck wider wie vor der Kranckheit. Aber da es vermeynt/ es seye alles richtig/ vnnd es seye völlig wider gesund/trägt es sich zu/ daß es auff ein Zeit einen gar empfindlichen Schmertzen in den Zehen an beeden Füssen bekommen vnd empfunden. Darauff ist alsbald ein Entzündung/vnd der kalte Brand in allen Zehen erfolget: aber als man jht die Zehen biß auff die letzte Gleich abgeschnitten/ist es wider gesund worden: auß diesem erhellet/daß ein vergiffte böse Materi nach der Pest in dem Leib müsse geblieben seyn/ welche durch die vorsichtige Natur gegen den äussersten Theilen deß Leibs/vnd der Füß getrieben worden.

### Das 2. Exempel.

IM Jahr 1597. ist einem Knaben von 6. Jahren ebē dz auch begegnet/in dem Fleckē Avernier am Newcomer See in der Schweitz/ Daniel Courtaillio mit Namen/welcher von der

Pest ergriffen ein Pestilenzische Beul auff der lincken Seiten der Gemächt/ein Carbunckel aber oder vergiffte Blatter vmb den Reyhen desselben Schenckels auffgefahren.

Endlich als auch der heisse vnd kalte Brand darauff erfolgt/ist ihme der Fuß biß zur Knyebug abgeschnitten worden. Derselbig ist wider gesund worden/vnd lebet noch auff den heutigen Tag/vnd ist seines Alters über 18. Jahr/vnd ist von derselben Zeit an den Kranckheitē wenig vnterworffen gewest. Wie ich selbsten von dem Jünglingim Jahr 1609. als ich auß Burgund wider heimkommen/verstanden.

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein sehr beschwerlicher Zustand vmb das Knye ist geheylet wordē.

EIn Töchterlein von 18. Jahren/welches sich bey einem ehrlichen frommen Mann vnd Burger von Cöllen Georg von der Sultz mit Namen/auffgehalten/ ein dick vnd blutreich Mensch / als sie zu Boden gefallen/vnd das Knye verstaucht/ hat drauff ein Entzündung deß gantzen Knyes / vnd sehr grosse Schmertzen empfunden. Anfangs haben sie jhr ein Pflaster übergeschlagen auß Offenleymen/ Armenischem Bolo, Weitzen Meel / Essig / vnd dem Weissen vom Ey gemacht / darvon hat der Schmertz vnd Entzündung gemählich nachgelassen: jedoch ist die Geschwulst vmb die Knyescheiben geblieben/welche sehr gros vnd hart war; hat derowegen diese Tochter nicht anderst als an einem Stecken oder Krücken gehen können. Jn einem Jahr hernach ist sie naher Cöllen kommen/ zu dem obbesagten Herrn M. Georgio jhrem Schwester Mann; damählen bin ich vmb Rath gebetten worden / vnd hab das Knye sehr geschwollen/vnd also erkaltet vnd erstarret befunden / daß sie dasselbe ohne sehr grosse Beschwerligkeit vnd Schmertzen nicht biegen können; aber leichtlich konte sie es strecken; darauß war leicht zuschliessen / daß sich ein Materi vmb die Knyescheib müsse gesamblet haben / derowegen so ist die Cur von mir also angestellt worden. Erstlich/damit das Geblüt vnd andere Feuchtigkeiten gemindert würden / vnd nit häuffig zu dem leydenden Theil fliessen können / so hab ich ein genawe Weiß im essen vnd trincken von trucknenden Sachen fürgeschrieben/ hernach den Leib mit folgendem Purgier vñ Reinigungsmittel gereiniget.

℞. Bethonien Kraut vnd Blumen.
Scabiosen.
Flachsseiden.
Odermenig.
Ehrenpreiß/jedes ein halbe Handvoll.
Anis 1. quintl.

Las sieden in 8. Loth Wasser / vnd wann es durchgesygen / so thue darzu deß Passavants Pulver mit Rhabarbara 2. Loth / purgierenden Rosensafft 2. Loth/misch es zu einem Träncklein. Den folgenden Tag hab ich jhr ein Ader auff dem Arm/welche man am allergeradesten sehen können/geöffnet / vnd bey 20. Loth Blut herauß gelassen. Darnach

℞. Wegwärt Wurtz.
Peterling Wurtz.
Fenchel Wurtz. Engelsüß.
Die jnnere Schelffen von Faulbaum-Wurtz jedes 2. Loth.
Bethonienkraut.
Odermenig. Flachsseiden.
Scabiosen.
Feld Cypreß oder ivæ arthriticæ.
Gamanderlin/jedes ein Hanvoll.
Schlüsselblumen.
Gipffel von Majoran.
Gipffel von Rosmarin / jedes ein halbe Handvoll.
Anis.
Fenchelsaamen/jedes ein halb Loth.
Süßholtz.
Kleine Rosinlein jedes 2. Loth.

Siedts im Wasser / las zween Theil einsieden/ daß der dritte Theil nemblich 2. Pfund bleiben/ von demselben nim̃ alle Tag Morgens frühe 12. Loth. Vnterdessen/in dē sie dieses Tranck brauchte / so hab ich den Leib einmahl vmb das ander/ jetzt mit deß Passavāts Pulver mit Rhabarbara/ jetzt mit einem Pulver auß Hermodactylis, vnd Extract von den Schelffen der Wolffsmilch oder Eulæ gereiniget/vnd folgenden Vberschlag oder Pflaster über das Knye gebraucht.

℞. Gerstenmeel.
Bohnenmeel jedes 8. Loth.
Gestoßne Rothe Rosen.
Lohrbeer. Heydelbeer jedes 2. Loth.
Chamillenblumen. Holderblüst.
Feld Cypressen/jedes 1. Loth.
Geißbonen 4. Loth.

Mit Rothem Wein zum Pflaster gemacht. Zuletzt thue darzu Most / der biß vff den dritten Theil eingesotten / 6. Loth deß Nachts zweymahl warm übergeschlagen.

Diesen Vberschlag hab ich 3. Wochenlang gebraucht / vnterdessen hat sie obenverordnetes tranck gebraucht/vñ ist wie gesagt/gereiniget worden. Vom Gebrauch solcher Mittel/vñ Ordnung im essen vnd trincken hat aller Schmertz nachgelassen / ausserhalb der Biegung deß Knyes; die Geschwulst ist auch gantz verschwunden / ausserhalb vnter der Knyescheib. Dann daselbsten wurde ein Härte gar eygentlich gefühlet: dieselbe weil sie theils auff der Sehnē der Knyescheiben gelegen/hat das biegē deß Knyes verhindern könnē.

Jch hab auch allen Fleiß angewendet / solche Häutlein zuerweichen/aber vergebens. Endlich als ich eygentlich wol gewust / daß nichts böses oder vergiffres drunter verborgen / hab ich angefangen drauff bedacht zuseyn / wie ich solche Geschwulst eröffne. Hab derowegen den Vmbstehenden meine Meynung eröffnet / als dieselbe drein bewilliget/vnd der Leib nochmahlen gereiniget worden/so wol durch Artzney als Aderlassen/ so hab ich mein Cauterium oder Aetzung auffgesetzt/an dem vndern Theil der Knyescheib/auff der Seiten der Sehnen. Den andern Tag hab ich die Rusen von aussen außgeschnitten / vnd folgende Salb gebraucht.

℞. Basilicum

℞. Basilicum Salben.
Frisch vngesaltzen Butter jedes 2 Loth.
Süssmandelöhl.
Eyeröhl jedes 1. Loth.
Rosenöhl/ 2. Loth.

Misch es zu einer Salben / thue darzu das gelb vom Ey/ vnd ein Scrupel Saffran.

Als die Rauschen abgefallen / hab ich mit meinem Aetzsäblein / was noch übrig vom Fleisch war gäntzlich hinweg geätzt. Endlich hab ich ein dicke zähe vnd sehr harte Materi bey dem vndern Theil der Knyescheib/ vñ zwar zwischen dem Bein vnd der Sehnen gefunden. Diese Materi hab ich gemählich herauß gezogen / in dem ich bald das Aetzsäblein/ bald den gestoßnen Præcipitat, vnd anders dergleichē gebraucht. Vnterdessen hab ich fleissig Auffsicht gehabt / daß die Sehnen nicht verletzt werden. Als das Geschwär gnugsamb gereiniget/ hab ich es beschlossen/ vnd auß folgenden Kräutern zur Stärckung deß leydenden Theils ein Vberschlag gebraucht.

℞. Salbey Blumen vnd Blätter.
Rosmarin.
Schlüsselblumen.
Maioran.
Feld Cypreß oder ivæ arthriticæ.
S. Johanns Kraut.
Dosten/ jedes ein Handvoll.

Vnter einander geschnitten / in ein Säcklein gethan/ vnterstept / vnd in rothen Wein gesotten/ deß Tags 2. mahl warm übergelegt. Nach der Wähung deß Knyes / hab ich die Hüffte mit deß Herrn Skotani Oehl auß den Blume geschmiert. Durch diese Mittel ist sie durch Gottes Gnad wider zu ihrer Gesundheit gebracht worden.

Als solcher Heylung sehr glücklicher Fortgang einem vierzigjährigen Burger zu Cölln / dessen Nam mir außgefallen/ zu Ohren kommen/ hat er mich auch vmb Rath vnd Hülff gebetten. Derselbige aber hatte 15. Jahr lang eine Geschwulst bey der rechten Knyescheiben / weßwegen er dann ohne Krycken oder Stecken nit gehen können. Doch vor 2. Monaten/ ehe er mich beruffen lassen / hat die Geschwulst also zugenommen / daß man ein Eyter gar eygentlich gerings vmb die Knybieg an vnterschiednen Orthen mit dem Finger fühlen können. Nun hab ich nicht wöllen Hand anlegen/ dann ich wuste daß der Zustand vnheylbar wär. Endlich hat er mich doch mit seinem Bitten überredet/ daß ich ihme gefolgt: als nun die Geschwulst geöffnet/ ist etlich Tag lang ein subtile dünne Materi / wie ein Käswasser häuffig herausser geflossen doch ohne Schmertzen: hernach ein dicke/ zähe Weisse/ wie Käsmolcken erschienen; vnd hat sich gleichmässig etlich Tag lang hervor begeben.

Endlich hat man gesehen / daß wahr worden/ was ich zuvor gesagt; dann es hat sich das Bein angeloffen erfunden. Vnd weil man an demselben Orth das Bein nicht abschaben können/ dann es lag gar tieff/ so ist ein vnheylbar Holgeschwär drauß worden/ also daß er hernach/ wie auch zuvor/ ohne Krucken nicht gehen oder wandlen können.

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

### Daß die Balsam / wann sie zur Vnzeit oder vnrecht gebraucht werden/ schädlich seyen.

DAß deß Paracelsi Stichpflaster/ wann man es vngeschickt auffiegt / gefährlich seye/ hab ich in dem ersten Hundert in der 98. Observation mit einem Exempel erwiesen. Daß solches auch mit dem natürlichen / vnd durch Kunst zubereiten Balsam wahr sey/ ist so gewiß/ als etwas seyn mag / vnd dieses bezeugt die folgende Geschicht.

Im Jahr 1598. hat sich ein starcker vierzigjähriger Mann/ ein Burger von Losanna / mit Namen Claudius in der Vorstadt Marteres wonhafft / mit einer Axt nahe bey der rechten Knyescheib verwundet. Die Wund war nicht tieff/ war auch kein Schmertz darbey / derowegen so hat er auß Rath seines guten Freunds sich selbst mit weiß nicht was für einem Balsam zu heylen vnterstanden / hat derowegen täglich zweymal Läßlein in solchem Balsam eingedaucht / vnd warm über die Wunde gelegt. Dahero sind zwar die Lippen der Wunden in kurtzer Zeit zusammen gewachsen / aber nach dem sich das Eyter in der tieffe gesamblet/ ist nicht lang hernach ein solcher Schmertz / Entzündung vnd Fieber / neben auch Hertzschwächine entstanden / daß er in Gefahr deß Lebens gerathen. Als ich neben dem Hocherfahrnen Apothecker Herrn Claudio Marione beruffen war/ hab ich das gantze Knye hochgeschwollen gefunden / auß der Wunden ist ein schwammicht Fleisch/ so gros als ein Hüner Ey/ gewachsen. Als ich ein Sucher in solches schwammecht Gewächs gestochen / ist mehr als 2. ℔. helles Wassers welches auff Teutsch Gliedwasser von Iosquin. Dalhemio aber/ welcher Paracelsi wundarzneymeisterey gelehrt/ Sinovia genennt wird/ herauß geflossen. Solches Wasser ist nicht nur den ersten Tag / sondern drey Tag auff einander häuffig herausser geflossen. Hernach ist es gemählich in ein Eyter verkehrt worden.

Die Heylung hab ich also vorgenommen Als ein gewisse Ordnung im essen vnd trincken fürgeschrieben / der Leib nöchmahlen gereiniget / ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet/ auch taugenliche äusserliche Mittel gebraucht worden: ist der Schmertz gemählich gestillt worden / haben auch die Entzündung / wie nit weniger die Hertzschwächine/ die häuffig sich einstellen/ sambt dem Fieber nachgelassen; aber weil das Gleich mit solcher wässerigen vnd eyterigen Feuchtigkeit angefüllet war/ so sind an vnderschiedlichen Oertern vmb das Knye herumb / ja gar in den Waden/ theils durch die Natur/ theils durch die Kunst öffnungen geschehen vnd Gegenärien worden.

Endlich ist er mit grosser Mühe vnd Arbeit geheylet worden; aber weilen die Haarwachs/ Sehnen / vnd Anhäng der Fugen / wegen deß dünn vnd dicke Eyters außgefressen vñ verderbt / so hat er die übrige Zeit seines Lebens hincken müssen.

Einem

Einem von Genff iſt eine Wunden mit einem Rohr geſchoſſen worden/demſelbigē iſt von einem ſonſt fleiſſigen vnd wolgeübten Wundartzt ein Balſamb gebraucht worden / durch welches Hülff die Lippen der Wunden zuſammen geheylet zuſeyn/geſchienen. Drauff hat ſich in der tieffe ein Eyter geſamblet / auß welcher hernach ſchier vnheylbare Holgeſchwär entſtanden/endlich hab ich jhne mit groſſer Mühe wider zu recht gebracht.

## Anmerckung.

Ich rathe alſo allen jungen angehenden Leib- vnd Wundärtzten daß ſie nichts frevenlichs mit dem Balſam angreiffen/ſonderlich in den Wunden/der nervoſiſchen Theilen. Dann es beſſer/ man heyle den Krancken ſicher/als daß man eyle.

## Die XCVIII. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie ein ſehr heffriger Schmertz an den Fußſolen durch Auffſetzung einer Aetzung/geheylt vñ geſtillt wordē.

EJnem von Cöllen iſt an der Fußſolen/ein ſo ſcharpffer / hefftiger / vnnd ſteteswehrender Schmertz entſtanden / ſambt einem Fieber / daß er weder Tag noch Nacht darvor ruhen könnten. Johan Sloranus ein Hochberühmter Medicus zu Cöllen/ mein Hochgeehrter H. Gevatter / iſt vmb Rath gefragt worden/der hat den Leib etlichmahl ſo wol durch den Stuhlgang / als auch ſonderlich das Erbrechen/die Materi dardurch von dem leydenden Theil abzuleiten gereiniget/ein Ader auff dem Arm geöffnet / Schmertzenſtillende Mittel gebraucht/vnd nichts vnterlaſſen / was zu ſolchem Zuſtand für nöthig geachtet worden: aber alles ohne Nutzen/weil es das Anſehen / als legte der Schmertz nur darvon zu. Jedoch war das Glied nicht ſonderlich auffgeloffen / vnd daſſelbe wegen dicke der Haut. Endlich hat er auff das Schmertzhaffte Orth ein Aetzung auffgeſetzt; nach etlich Stunden / als er mit dem Scheermeſſer die Rufen abgelöſt / iſt ein Tröpfflein etlich vngekochtes wäſſeriges Eyter herauß geloffen / vnd hat der Schmertz darvon alsbald nachgelaſſen. Das Geſchwär nach dem die Rufen abgefallen / hat er etlich Tag offen gelaſſen / vnd geſtoſſen Præcipitat darein geſtrewet. Darnach als es zugeheylet/ iſt der Kranck wider gantz vollkommen geſund worden.

Dieſe Geſchicht vnd Heylung hat vorbeſagter Herr Doct. Sloranus mir mitgetheilt / auch der Kranck ſelbſten/als ich im Jahr 1612. naher Cöllen gereyſt/mir erzehlt / vnd bethewret/daß er von derſelben Zeit an am ſelbigen Orth kein Schmertzen niemahl mehr empfunden hab.

## Die XCIX. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einem ſehr beſchwerlichen Zuſtand an Fußſolen/ der von den Durchſchlechten hinderlaſſen worden.

IM Jahr 1599. hab ich ein Adeliche Tochter zu Cölln am Rhein in der Cur gehabt / welche ſo hefftig von den Durchſchlechten verderbet war / daß der gantze Leib von der Scheitel biß auff die Fußſolen mit einer einigen Rauden bedeckt war. Es war ein ſterwehrendes hitziges Fieber / Vnruh / Aberwitz / Hertzſchwächin / Aberwitz / ja am gantzen Leib/ ſonderlich aber am allerhefftigſten/ ſterwehrender Schmertz an der Fußſolen darbey. Ich bin allen Zufällen begegnet / ſo viel ich gekönt / vnd das nicht ohne Frucht. Jedoch hat der Schmertz an den Fußſolen ( welche ſambt dem Schenckel biß zu den Knyen über die maſſen geſchwollen vnd auffgelauffen) täglich zugelegt/ iſt ſtechend vnnd ſteteswehrend worden: denſelben zuſtillen hab ich Schmertzenſtillende / vnd Eyertreibende Artzneyen gebraucht.

Endlich ſind die Fußſolen an etlich vnterſchiedenen Orthen auffgebrochen / vnd iſt ein überauß ſtinckendes Eyter herauß gefloſſen. Drauff hat der Schmertz auffgehört / vnd haben alle andere Zufäll zugleich nachgelaſſen / alſo daß ſie wider gantz geſund worden. Aber der gantz Vndertheil deß Fuſſes von der Sölen biß zu den Zehen hinauß/welcher ſonſt hart zuſeyn pflegt/weil man darauff gehet/hat ſich gantz abgeſcheelt. Welchen hernach die Edle Tochter in einer Schachtel zur Gedächtnus jhres Elends / vnd der Göttlichen Erlöſung vnd Hülff von demſelben ſo beſchwerlichen Zuſtand wider aller Menſchen verhoffen/ auffbehalten.

## Die C. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer gefährlichen Entzündung der Fußſolen.

WEilen die Fußſolen von vielen Nerven ſind/vnd dahero ſehr empfindlich/ vnd zumahl an dem nidrigſten Ort deß Leibs ſich befinden / ſo kommen nicht geringe Zufäll von der Entzündung derſelben her: wie dann dergleichen Exempla den Angehenden zu Gefallen/ich mir zu erzehlen vorgenommen.

Als ein Jüngling von Cölln 20. Jahr alt vngefehr/einer von deß Wolgebohrnen Herrn Gaillhelmi von Flodorff/ Herrn in Leud vnd Wel/ꝛc. Häußgenoſſen/ditrch das gar zu hefftig gehen ein Schmertz in den Fußſolen empfunden / vnd von Anfang keine Mittel darfür gebraucht / hat der Schmertz zugelegt / vnd iſt gleich drauff ein Entzündung entſtandē. Als ich beruffen war/habich den gantzen Fuß verſchwollen/erhabē/vñ entzündet befundē. Es war ein ſehr groſſer Schmertz darbey/ der ſich biß auff die Hüfft hinauff erſtreckt/es war ein ſterwehrendes hitziges Fieber dabey / wie auch Vnruh/Aberwitz/Herzſchwächine: in der Heylung aber bin ich alſo verfahren.

Als

Als ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken angestellt/hab ich den Leib mit folgendem Tränckelein gereiniget.

℞. Purgirende Rosen Lattwerg.
Passavantes Purgier Pulver mit Rhabarbara jedes ein halb quintel.
Purgirende Rosensafft/2. Loth.
Mit der Brühe auß
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Mengelwurtz.
Die innern Rinden der Faulbaum Wurtz vnd Anis Saamen.

Zu einem Tränckleim gemacht / mit welchem der Kranck gelind gereiniget worden.

Eben denselben Tag zwey Stund nach dem Nachtessen/hab ich jhme 6. Gran von dem Laudano gegeben/drauff hat er dieselbe Nacht geruhet/vnd die Kräfften vmb etwas wider erholt: derowegen so hab ich jhme den andern Tag hernach die Ader auff dem Arm der leydenden Seiten geöffnet/vnd bey 20. Loth Blut herausser gelassen/dann er war blutreich vnd starck / daher ist das Fieber/die Schmertzen / vnd Entzündung vmb viel geringert worden. Ich hab auch gleich von anfang die Hüffte/das Knye/vnd was nicht entzünd war/mit folgender Salben gesalbet.

℞. Rosenöhl/4. Loth.
Regenwürmöhl.
Menschen Fett/jedes ein halb Loth.
Misch es zu einer Salben.

Vber den leydenden Theil aber/ weil nach der Lehr Galeni im fünfften Buch von der einfachen Artzney Eygenschafft / die fette Sachen nicht zu gebrauchen / so hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

℞. Quittenkern.
Fœnumgræcũ, oder Bockshorn Saamen.
Eybisch Saam/jedes ein halb Loth.

Stoß zu Pulver / vnd las in warm Wasser eingeweicht 2. Stund lang stehen / hernach thue darzu

Gersten Meel 6. Loth.
Gestossen Rosen ein Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser zu einem Brey/ hernach thue darzu das gelb vom Ey sambt dem Weissen/schlag es über / vnd erfrisch es so offt es vonnöthen. Durch diese Artzney hat der Schmertz vmb viel nachgelassen/vnd hat sich der Orth/da die Materi steckt/sehen lassen / welchem das Basilicum Pflaster / dem gantzen Fuß aber das erstbeschriebene Pflaster auffgelegt worden. Vnd weil dieser Theil deß Fusses erhartet / vnd sehr schwiellig/so hab ich mit warmer Milch / in welcher fœnumgræcum oder Bockshornsaamen/Pappeln/vnd Veyelkraut gekocht war/fleissig gebähet: darnach hab ich mit einem Scheermesser die harte Schwielen abgeschaben / wie ich in der 97. Observation deß ersten Hunderts im Heylung deß Wurms am Finger beschrieben. Solcher Gestalten / nach dem in der Fußsolen selbst die Geschwulst auffgebrochē/ist der Kranck genesen; vnterdessen / als ich mit dieser Heylung vmbgegangen / hat mir die Wolgebohrne Frau von Leud, etlich mahl erzehlt / daß einer von ihren Blutsfreunden an einem eben dergleichen Zustand gestorben seye/welches niemand wunderlich vorkommen darff / weil derselbig Orth / wie ich droben gemeldt/voller Nerven vnd sehr empfindlich / daß also die allerschwereste Zufäll daselbst erwecket worden.

ENDE.

# WILHELMI FABRICII
von Hilden.

# Deß Durchleuchtigen Hoch-
## gebohrnen Marggraffen zu Baden / vnd Hochberg/ꝛc.
Wie auch der löblichen Stadt Bern in Schweitz
Wolverordneten Leib- vnd Wundärtzte.

Observation, oder Warnehmungen vnd Heylungen.

## Vierdtes Hundert.

Mit Sendschreiben Hochgelehrter Leut / wie auch mit new erfundnen von dem Authore zur Wund-Artzney gehörigen Instrumenten gezieret.

Die 1. Observation oder Warnehmung.

Ein sonderbare Geschicht von einer sehr beschwerlichen Hauptwunden.

## Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Simoni Goulartio Hochberühmten Theologo, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grus entbeut.

EHrwürdiger hochgelehrter Herr / insonders Großg Hochgeehrter Freund.

Gleich wie die grosse Welt / nemblich Himmel vnd Erden / wie der Göttliche Poet / vnd Prophet außruffet / die Ehr vnd Herrligkeit Gottes verkündigen / also geschicht es auch in der kleinen Welt / nemblich in dem Menschlichen Leib. In welchem vns die wunderbare Werck Gottes / sein Vorsichtigkeit / Allmacht / Güttigkeit vnd Barmhertzigkeit gleichsamb wie in einem Spiegel vorgestellt wird; sonderlich aber vnd vornemblich auch in den Kranckheiten / in welchen vnterweilens / wie Avertoes gar recht schreibet / Mißgewächs vñ monstra oder Wundergeburtē zusehen.

Es lasset Gott nicht ohne hochwichtige Vrsachen / solches geschehen / nemblich damit er könne bey dieser jetzigen so schwierigen Welt vnd Zeit die Gemüther der Menschen / die in Göttlichen Sachen gantz chumb sind / gleichsamb auß dē tieffen tödtlichen Schlaff auffwecken vnd zur Buß leyten. Dañ der wunderbare Lauff der Himmlischen Liechter / der Sonnen / Monds vnd anderer Sternen / wie auch noch viel andere Sachen / die in der Lufft / im Meer / vnd auff Erden geschehen / weil sie von dem Schöpffer der Welt also erschaffen / daß sie immerzu in ein Ordnung behalten / so bewegen sie die Gemüther der Menschen nicht mehr so sehr / als wie vor diesem. Derowegen so thut Ew. Ehrwürde gar recht daran / daß sie die jenige wunder / welche sich bey der kleinen Welt begeben vnd zutragen / mit grosser Mühe vnd Fleiß zusammen trägt / damit er nit allein jhme selbsē / sondern auch vielen andern nutz vñ dienlich seyn könne / gemeinlich an Tag gibt / vnd der Nachkomenheit hinderlasset. Der Allmächtige Gott gebe sein Gnad / daß Ew. Ehrw. noch viel vnd lange Jahr glücklich könne solcher Arbeit / welche zu Gottes Ehr / vnd deß Nechsten Nutzen gereichet / abwarten.

Vnter andern seltzamen vnd wunderbaren Sachen aber / die den Menschen begegnen können / ist die folgende Geschicht nicht der geringsten eine / könnten also Ew. Ehrw. dieselben feeklich / wann es derselben also beliebet / vnter jhre Wundergeschichten setzen / vnd denselben beyfügen. Dann / über das / daß der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst Ianuarius von Radzewil nur eine solche Geschicht nicht nur einmahl / als ich zu Basel / da Er an einer sehr beschwerlichen Kranckheit darnider lag / vmb jhn war / erzehlet / so hat hernach

hernach auch der Wohl- Edel vnd Hochgelehrte Herr Daniel Naborovius Ihro Fürstl. Gn. Ertz-Truchseß / vnd mein sonderbahrer Gönner / vnd Freund / auß Befelch seines Fürsten an mich geschrieben. Dann es haben Ihr. Fürstl. Gn. selbst begehrt / daß ich solche Geschicht auch zu meinen Observationibus setze / damit sie auch der Nachkommenheit bekand werde.

Es lauten aber deß Herrn Naborovii Wort also.

Vortreflicher vielgeliebter Herr / die Geschicht von meinem guten Freund vnd Gesellen einem mit Nahmen Alberti Oborscie, eines vom Adel / welcher bereits an jetzo bey mir zu Berolini sich auffhält / will ich dem Herren mit wenigem / meinem Versprechen gemäß / erzehlen vnd beschreiben. Derselbig war zu der Zeit / wie der Adel von dem König vnd dem Rahte getrennet / vnd abgefallen / in einem Kampff oder Treffen bey Oranscum einem Flecken nahe bey Sidloviocia welches dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten Nicolao Christophoro Radzivil Pfaltzgraven von Wilnen gehörig / vnder meines Gnädigen Fürsten vnnd Herrn Sperrentern deß Rechten Flügels / welche am ersten die Königische angefallen. In solchem Angriff welcher häfftig war / weil sie so wol wegen der Stärcke der bebertzten Soldaten / als mit Gewalt einbrechender muthiger Pferd / am Gewehr einander gleich waren / hat derselb obbenandte Alberus Oborscie. einen Stich mit einem Speer durch das Haubt / vnder dem lincken Aug hinein dergestalt bekommen / daß der Spitz deß Eisens durch den hindern Theil deß Helms / welcher sonst das hinder Theil deß Haubts bedeckt / durchgangen / vnd herausser gesehen. Das Eisen selber / weil der Spieß zerbrochen / ist gantz zwischen dem Hirn vnd dem Rachen gelassen worden / ohne daß ein Splitter oder Spreiß anderthalb Schuch lang noch daran geblieben. Nichts destoweniger ist dieser verletzte noch bey seinen Kräfften vnd Verstand geblieben. Vnd als er auß dem Streit vnd Kampff entgangen / vnd den Splitter welchen er vor den Augen gesehen / mit der Hand mit Vnwillen herausser reissen wollen / vnd in dem er daran gezogen / vnd herauß zu ziehen sich vnderstanden / hat er vermeint der Kopff werde ihm von dem Helm getruckt / vnd darauß verspührt / daß er mit dem Eisen noch angeheffter. Ist also ein zeitlang bestürtzt / vnd zweiffelhafftig gewesen / Nach dem beederseits Soldaten nach der Schlacht hin vnd wider geritten / damit er nicht / wann er dem Feind entreiten wolte ( wie er es wol hätte thun können / weil er auff einem muthigen köstlichen Pferd gesessen / vnnd wol bericten war ) hernach ohne Hülff eines Wund-Artzts seyn / vnd sich in ein Augenscheinliche Todes-Gefahr geben müste / so hat er sich selbst in deß Feinds Hand ergeben. Von welchen / als er gefangen war / vnd zu dem General desselben Kriegs-Heers gebracht / hat ihn derselbig / weil er ihn für Todt oder verlohren gehalten / vnd kein Hoffnung mehr zu ihme gehabt / heissen hinziehen wo er wolle.

Endlich ist er von dem Wolgebohrnen Grafen Tarnoveo Burg-Vogt zu Lindomirien also auffgenommen worden / vnd auff sein Geheiß dreyen Wund-Aertzten in ihre Cur vertrawet worden / welche alle einhellig geschlossen / daß es ein vnheylbare Wunden seye; Jedoch damit sie etwas wider ihr eygen Verhoffen mit solchem Menschen / der schon hingeschätzt worden / versuchten / so haben sie / weil an solchem Ort das Treffen geschehen / da keine hierzu taugenliche Instrumenta zu gegen / mit dem Rucken einer Axt den Spitz deß Eisens das in dem Kopff stecket / starck herauß getrieben / vnd in dem der Verletzte für sich gebogen / auff dem Boden von etlichen starcken Fußgängern gehalten worden / in dem Dritten Streich kaum das Eisen von seinem Ort ledig machen / oder bewegen können: Welches hernach mit einer Zangen auß dem Haupt gezogen worden / vnd ist viel Bluts hernach gefolgt / vnd ist ein Krospel oder vielmehr ein Theil von einem dünnen Bein / so groß als der vnder theil am Spieß oder viereckeren Eisen / wo der Spieß darinnen steckt / in der grösse einer Cronen daran hangend gesehē worden / nach dem der Spitz durch den Rucken der Axt zu rück geschlagen worden / welches mā einem noch heutigs tags weisen kan. Er aber ist halber Todt auff einem Wagen naher Sidloviociam geführt / vnd dem Wund-Artzt desselben Orts anbefohlen worden / (Welcher folgenden Tags 2. Nägel / mit welchen das Eisen an den Spieß angeheftet war / den einen zu der Nasen / den andern zu der Wunden herauß gezogen) vnd ist daselbst nach Verfliessung 5. Wochen wider gantz geheylet worden.

Es ist so ein klein Wundmahl vnter dem Aug geblieben / welches gantz vnverletzt / vnd kein nachtheil an seiner Verrichtung verspürt / daß es nur das Ansehen / als wann ein schlechtes Wündlein oder Geschwär daselbst gewesen wäre. Auff der andern Seiten im hindern Theil deß Haupts / wo der Spitz vom Eisen herauß gegangen / hat es nur ein Zeichen / so groß als ein Bonen hinderlassen. Er ist an jetzo starck / frisch vnd gesund / vnd haben ihne der Durchleuchtigste Churfürst von Brädeburg / wie auch die Durchleuchtige Marggrafen vnd Fürsten / vnd andere in diesem Krieg nicht ohne Verwundern angeschawet.

Hier hat mein Hochgeehrter Herr / was er von mir begehrt hat: Wann derselbig vermeint / daß es deß Truckens würdig / will ichs desselben freyem Willen vnd verbesseren überlassen. Für diß mahl hab ich nicht zeit mehrers zuschreiben / das übrige soll zu ander Füglicherer Zeit geschehen. Von meinem Hochgeehrten Herrn begehr ich mehrers nicht / als daß er mich wie bißhero / also auch ins künfftig zu beharrlichen Gunsten wolle befohlen seyn lassen. Von mir ist derselbig versichert / daß alles was ich hab vnd kan / zu seinen Diensten stehet: Im übrigen befehle ich denselben dem Getrewen Schutz vnnd Schirm deß Allmächtigen / derselbe wolle ihn noch lang gesund vnnd im glücklichen Wohlstand erhalten.

Geben zu Berolin den 6. Augusti / Newen Calenders im Jahr 1613.

Vnd dieses ist die Geschichte vñ erzehlung dieser wunderbaren Verwundung / auff welche ich dem

Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Naborovio weitläufftig geantwortet / da ich nachgeforscht / Ob / vnd wie besagte Wunden tödtlich oder nicht gewesen. Ich hätte ein Abschrift besagten Schreibens mit gesand / aber die viele der Geschäfft / vnd kürtze der Zeit wollens für dißmal nicht zugeben. Der Herr leb wol / vnd seye sambt seiner Liebsten vnd gantzem Haußgesind von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüst. Geben in eyl zu Bern den 18. May im Jahr 1617.

## Die II. Observation oder Warnehmung.

**In welcher erörtert wird / Ob / vnd wie besagte Wunden tödtlich oder nit gewesen.**

**An den Edlen Hochgelehrten vnd frommen Herrn Danielem Naborovium, deß Durchleuchtigen Großmächtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Januſii Radzivilli, Hertzogen in Birze Dubinki vnd Schluki, Erbschenck deß Großfürsten in Littaw / Haubtmann / Hochweisen Rath vnd Truchseß / seinem Hochgeehrten Herrn / welchem**

**Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

EDler Hochgelehrter Herr Naborovi. Bißhero bin ich für ihn vnd seine Gesundheit nicht allein sorgfältig / sondern auch ängstig gewesen; Dann ich habe seithero den 19. Tag deß Mäyens deß 1611. Jahrs da ich ein Schreiben von ihme den 17. Hornung geschrieben / empfangen nichts vernommen / hab auch kein Brief mehr erhalten / ausserhalb was den Sechsten Augusti vergangnen Jahrs von Berolin auß an mich abgangen / welches ich vor drey Tagen erst empfangen. Welche / als ichs gelesen / mich erfrewet / vnd hab ich mit selbsten Glück gewünschet / sonderlich weil ich darauß verstanden / daß sein Gnädiger Fürst vnd Herr nicht allein von seiner beschwerlichen Kranckheit wider erledigt worden: Sondern daß er an statt seiner vorigen mit Todt abgangenen Gemahlin höchstseliger Gedächtnuß / widerumb ein andere gefreyet. Der allein gütigste Gott gebe / daß sie bey einander viel Jahr lang ihr Leben glücklich vnd wol zubringen / zu Erbawung vnd Wolstand der Christlichen Kirchen / vnd zu Trost ihrer Vnterthanen / welche einen trefflichen eyfferigen Schutz-Herrn an ihme haben werden.

Die Geschicht so der Herr mir überschrieben / von einer seltzamen wunderbaren / vnd fast vnerhörten Haubt-Wunden / hab ich mit andern Sachen empfangen / welche mir so lieb als mir etwas seyn mag. Es ist sehr wohl werth / daß man dieselbe auffmercke / vnd den Nachkommen auch bekant mache;

Es sind Zwey Stück darbey vornemblich zu mercken / vnd in acht zu nehmen: Erstlich die sonderbahre Güttigkeit vnd Allmacht GOTTES / in dessen Hand alles stehet / dem alle Ding müglich / leicht vnnd nichts Vnheylbar. Für das Ander / daß ein Artzt in solchen Kranckheiten / die für tödtlich gehalten werden / vnd an welchen man sonsten verzagt hat / nichts destoweniger noch ein gute Hoffnung haben soll / vnd gar nicht das Gottlose / vnnd der Christlichen Lieb zu wider lauffende Heydnische Sprüchlin in acht nehmen / da es heißt: Mann solle diejenige / zu welchen man kein Hoffnung mehr hat / oder welche für verlohren gehalten werden / auch zu thewers nicht angegen. Gottloß / sag ich / ist es / sintemahl vor GOTT / wie gesagt / nichts Vnheylbar ist: Daher geschicht es vielmahlen daß diejenige / die von dem gemeinen Mann / will nicht sagen von Medicis selbst / für Vnheylbar gehalten werden / dannoch wann man Fleiß anwendet / wider zu recht gebracht werden. Dessen ist mir ein sonderlichs Exempel vor zwey Monathen zu Coppeti bey dem Genffer See begegnet / vnd zu sehen worden.

Ein Knab welcher von einer sehr beschwerlichen Rothen Ruhr erledigt / ist mit dem hitzigen Brand angegriffen worden / welcher sich hernach in einen kalten Brand verwandelt / vnd den Rechten Schenckel eingenommen / ja hat sich über das Knie hinauff gezogen. Als ich beruffen war / ob ich zwar kein einiges Zeichen zur Gesundheit / ausserhalb sein Jugend / gesehen / so hab ichs doch mit gutem Gewissen nicht können vnterlassen / daß ich das Glid nicht hätte sollen Abnehmen / Sintemahl die Artzneykunst selbst an die Hand gibt / vnd lehret / daß man das todte von dem lebendigen abscheyden solle. Als ich derowegen den Herren GOTT vmb Hülff vnd Beystand angeruffen / hab ich den Schenckel oberhalb deß Knies abgeschnitten / vnd ist der Kranck mit jedermans grosser Verwunderung wider gehollet worden; Die gantze Geschicht soll / gelieb es GOtt in dem Vierdten Hündert meiner Observationum gefunden / vnd gelesen werden; Heisset also / vnnd befilche die Christliche Liebe / daß einer dem andern biß zum Außgang deß letzten Athems zu Hülff kommen solle.

Sonsten aber / Hochgelehrter Herr / ob ich zwar nicht streiten will / ob diese Wunden / deren derselbe gedencket / von den Wundärtzen von rechts wegen sey tödtlich gehalten vnnd getheilet worden / jedoch vermeine ich man müsse sich eines Vnterschieds gebrauchen. Hippocrates lehrt / daß ein Wund in der Blasen / Hirn / Hertzen / Hertzkammer / dünn Gedärm / Magen / vnd Leber tödtlich sey. Aber das Wort Tödtlich wie Galenus über diesen Aphorismum bezeuget / hat Hippocrates offt gebraucht / vnd dadurch verstanden die jenige / woran man nothwendig sterben muß / aber auch offt von den jenigen die mehrertheils daran sterben. Nothwendig müssen die jenige ster-

Welche Wunden nothwendig tödtlich.

nige sterben/wie Galenus an besagtem Ort bezeuget denen das Hertz verwundet wird; Dann dasselbig ist/ wie Aristoteles bezenget/ der Brunn deß Lebens. Aber etliche werden gleich in demselben Augenblick außgelescht/ vnd sterben dahin/ Etliche leben noch etliche Stund/nach der geschehenen Verwundung. Von diesem ist mehrers zu sehen bey Johanne Schenckio,in seinē 2. Buch. Das Hirn/sagt Galenus, haben wir offt verwundet/ gesehen: Dessen Exempla zu finden sind in der 13. Observation meines Ersten Hunderts/ welches aber von den Wunden deß Hirns zu verstehen ist/da das Hirn nur oben hin/oder von aussen verletzt ist: Dann die Wunden/so biß zu den Kammern deß Hirns hinein gehen/die sind nothwendig tödtlich. Eben solchen Vnderscheid muß man mit den Wunden der Leber gebrauchen. Dann daß ein eusserliche Wunden der Leber seye geheylet worden/kan man auß der 34. Observation deß Andern Hunderts ersehen; Aber ein tieffe Wunden der Leber/ wegen Vergiessung deß Bluts/ welches der Schatz vnsers Lebens ist/ ist nothwendig tödtlich.

Nicht alle wunden der Leber sind tödtlich.

Also auch die Holader/ oder ein andere Blut- vnd Pulsader welche tieff in den theilen deß Leibs verborgen ligt/wann sie verwundet wird/ wegen deß Erblutens/ welches man nicht stillen kan/ verursacht nothwendig den Todt. Daß die Wund deß Magens ob sie zwar vom Hippocrate in angezogenem Ort für tödtlich außgesprochen worden/ jedoch nicht nothwendig tödtlich seye/bezeugt die wunderbahre seltzame Geschicht/ welche bey Oswaldo Crollio in seiner Vorred über sein Basilicum Chymicum hat in dem 64. Blat meines Exemplars zu lesen/von einem Bawren/ welcher zu Prag ein Messer biß in den Magen hinab verschlungen/ welches nach vngefehr 2. Monathen/ von einem Wund-Artzt Floriano Matthis glücklich herausser geschnitten worden. Bey Iohanne Schenckio in seinem Vierten Buch von den Wunden deß Magens werden noch andere mehr Exempel gelesen; Dz die Wunden der Gedärm vnd Blasen nicht nothwendig tödtlich seyen/ kan man auß deß Schenckii, wie auch meinen eygnen Observationibus, schliessen.

Wie ein wunden deß Magens glücklich geheylet worden

Die Wund aber/ von welcher der Herr schreibt/ ob sie gleich so wol für vnd an sich selbst/ als auch wegen der Vortrefflichkeit deß verletzten Glieds/sehr groß gewesen/ Jedoch bedüncket es mich der Vernunfft gemäß zuseyn/ daß sie darumb nicht nothwendig tödtlich müsse gewesen seyn. Damit ich solches erweise/so müssen zu vor die verletzte Theil von mir recht betrachtet/ vnd erforschet werden. Nun schliesse ich auß deß Herrn Schreiben/ daß der Spieß vnder dem lincken Aug hinein gegangen seye/ vnd habe den gantzen Hals zwischen dem Rachen vnd dem Hirn durchgetrungen. Ich vermein aber/gleich wie die Wunde bey dem lincken Aug angefangen hat/also auch werde sie sich auff der Seiten deß Ruckgrads auff der lincken Seiten geändet/ vnd ihren Außgang gehabt haben/vnd seye gar nicht überzwerch/ das ist/ von der lincken gegen der rechten Seiten deß Halß durchgegangen: Dann solcher Gestalt wäre sonsten die Lufftröhr/das Speißrohr/der Ruckgrad/ja das Ruckgradmarck selbst verletzt worden. Nun habe sich aber keine zufäll bey diesem edlen Knaben erzeigt/die fast notwendig auf die verletzung eines dergleichen Glids oder theils erfolgen müssen/ wie auß deß Herrn Schreiben zuschliessen; Derowegen so schliesse ich noch einmal/ daß der Hals gerad hindurch/vnd nit überzwerch seye durchstochen worden. Ist derowegen Erstlich vnter dem lincken Aug das grosse Bein deß Obern Kifers/in welchem etliche Zähn stehen/durchstossen worden: Darnach hat der Spieß neben der Pulsader oder Schläff/vnd dem Brustformigen Hügelin/dem Schlund/vnd Lufftrohr vnter der Hirnschal/vnd zwar auff der Seiten deß Rückgr. durch die Mäußlin hindurch getrungen. Nun bedencket es mich der Warheit ähnlich/dz keines von diesen Gliedern/die dergestalt verletzt/oder durchstochen worden/notwendig den Todt mit sich bringe. Dann was anlangt das Bein deß Obern Kifers/weil es nicht so gar sehr hart/so hat der Spieß desselben ohne sonderlichen Gewalt können durchtringen/ oder durchlöchern; Darnach weil es hol/ vnd safftig/ob es gleich vom Stoß wunderbarlicher weiß zerstaucht/so hat es doch leicht mit einem Maser wider können an einander wachsen. Dergleichen ein Exempel ist mir vor 4. Monaten mit einem 40. Jährigen starcken Mann/ der von guter Leibsbeschaffenheit begegnet: Zu demselben bin ich beruffen worden/als ihme mit einem Hebeisen/ wie es die Mäwrer zugebrauchen pflegen/dasselbige Bein in die Höle deß Augs/mit einer sehr grossen Wunden/ vnd starcken Blutvergiessung gestossen/vnd zerbrochen war. Solche Wunden/ob sie gleich für sich selbst groß/vnd wegen Vortreffligkeit deß Glieds gefährlich anzusehen/hab ich sie doch inner Monats frist mit der Hülff GOttes glücklich geheylet; auch ohne Verletzung deß Gesichts; Doch ist das vnder Augenlid etwas vnter sich gezogen vnd gebogen. Dann es ist ein einiges Beinlin herausser gefallen/ welches ob es gleich klein/ vnd kaum so groß als dieses beygesetzte Zeichen/jedoch ist



das Wundmahl wegē deß verlohrnen Beinlins hol geblieben: Die übrige Beiner/ welche ich mit einem Sucher vielmahls gefühlt/ vnd berühret sind durch einen Maser wider zusammen gewachsen.

Ein Observation.

Darnach/daß weder die Halsader/noch Puls-Ader der Schläff verletzt worden/ war angedeutet durch das geringe Bluten. Dann wie gefährlich die Verletzung solcher Adern seye/ hab ich bey einem Mägdlin von Genff vor etlich Jahren wargenommen. Dann demselben hat ein Frebeler Mensch/ein Verfuscharzt einen Kropff an dem hals/in welchē die Halsader/vnd die zu ruck-lauffende Nerven gegangen/ herauß schneyden wollen/darauff ist ein so hefftiges erbluten erfolgt/ daß ihme die Seel samb dem Geblüt vnder währendem Schnitt entgangen. Wie solches weitläufftig zu finden seyn wird in meinem Dritten Hundert der Observationum, welches Geliebts GOTT bald im offnen Truck herauß kommen wird. Ich darff aber kecklich behaupten/ daß das Erbluten nach dem außgezognen Spieß nicht auß Verletzung deß Hals vnnd Puls-Ader kommen seye. Dann wer wolte solch Geblüt gestellt haben/ sonderlich an dem Ort da die

Ein Observation. Die Verletzung der Halsader sehr gefährlich.

Warumb die Wund in deß Kopf/ vom welcher in vorhergehenden Observ. tödtlich gewesen.

Schlacht geschehen; Da vielleicht weder Instrumenta noch Artzneyen vor handen gewesen? Dañ sie stecken tieff darinnen verborgen/ dahin die Artzneyen schwerlich kommen können. Zu dem so sind dieselbe Glieder wegen deß Athems / auch wegen stethwärenden Schlagens der Pulsader in stether bewegung: welches alles für das Erbluten nichts nutz oder dienlich ist.

Daß auch keine sonderbahre Nerven verletzt worden/ob zwar die Wund dem Anfang der Nerven vnd ihrem Vrsprung nahe war / schließ ich darauß/weil keine Gichter / auch kein so sonderbahrer Schmertz (so viel auß der Geschicht selbsten abzunehmen ist) darauff erfolgt.

Ferner daß die Gefäß also wunderbar erhalten worden / ist nechst GOtt dem Eisen deß Spiesses zuzuschreiben. Dann weil derselbe viereckt vnd stumpff/oder nicht scharpf war/so hat er die Blut- vnd Pulsader / sambt den Nerven mehr auff ein Seiten getruckt/als daß er dieselbe abgeschnitten hätte / wie wir dann sehen / wann einer mit einer runden / oder auch viereckichten Pfriemen oder Seülen durch ein Tuch begehrt zustechen / so weichen die Fäden nur auff ein Seiten / vnd werden nicht abgeschnitten / welche man hernach so hübschlich kan widerumb in vorigen Stand vnd Ordnung richten / daß kein einigs Mereckzeichen deß durchgestoßnen Pfriemen gespühret wird.

Ein exempel.

Ich hab einmal gesehen / daß das vndere eussere Theil deß Bauchs oder Abdomen mit einer bleyen Kugel von einer Seiten zu der andern durchschossen worden / daß doch derselbige Krancke ohne sonders beschwerliche Zufäll wider geheylt worden. Dann das Gedärm/als welches schlipfferig / hat gar leicht einer runden glatten Kugel können außweichen.

Ein ander Exempel.

Der schluß

War also diese Wunden nicht nothwendig tödtlich/sonderlich bey dieser Adeliche Person/welche/ so viel sich auß der Geschicht schliessen läßet/eines dapffern Männlichen Gemüts / vnd von guter Beschaffenheit deß Leibs gewesen. Jedoch schließ ich darauß / daß es ein sehr beschwerliche Wunden/ vñ deren eine/die der mehrer theil oder gemeiniglich tödtlich seynd gewesen/vnd das wegen deß verletzten theils Fürtrefflichkeit. Dann Erstlich so war es dem Hirn/als der Werckstatt aller Animaliſchen Sinnlichen Geister/gar nah/ Nun sehen wir gar offt/ daß auß einer geringen Zerschöllung oder Fall das Hirn dermassen erschüttert vnd beweget wird/daß sehr beschwerliche Zufäll / ja der Todt selbst darauß erfolgen. Wie ich solches an einem Edlen Knaben / einem auß dem Hatzfeldtischen Geschlecht bürtig/ wargenommen. Darnach so war es der Pulsader bey dem Schlaff/ vnd dem Ruckgrad / wo die Nerven ihren Vrsprung haben / sehr nah: Wie gefährlich nun solcher Gefäß Verwundung seye / ist niemand der es nit verstehe. Was sol ich weiter melden? es war/ wie ich vor gesagt hab / eine wunderbahre Göttliche Heylung / vnd halt ich nicht darvor / daß dergleichen eine jemahl wargenommen worden. Derowegen so werden alle der Artzney zugethane vnd Verwandte meinem geehrten Herrn/ als der solches alles mit Augen gesehen/ ein grossen danck schuldig seyn / daß er solches in offnen Druck hat geben wollen. Mich aber anlangend/ so halt ich mich selbsten vnwürdig / eines solchen Vornehmen Manns Freundschafft zugenieſſen / so groß erkenn ich sein Freundschafft vnd Gutthätigkeit gegen mir. GOtt gebe / daß ich einmahl nicht allein mit Worten / sondern auch mit der That nach Würde solches vergelten könne. Vnderdessen wird mein Hochgeehrter Herr mir stethigs in meinem Hertzen verbleiben. Von dem Zustand meines Haußwesens/vnd der sehr beschwerlichen Pest / die zu Losanna vmbgehe / wolt ich zwar gern etwas an den Herrn schreiben/aber vor Trawren vnd Hertzenleyd / mag ich die alte noch nicht gar geheylte Wunden nicht wider von newem auffrühren / es kan zu seiner zeit hernach geschehen.

Hiemit sey mein Hochgeehrter Herr nochmahlen gegrüßt/vnd verbleib mir günstig. Geben zu Losanna den 12. Jenner 1614.

Das Exempel stehe in der 2. Observat. deß 1. Hunderts.

## Die III Observation oder Warnehmung.

**Von einem streich deß Haupts/vnd den sehr beschwärlichen Zufällen / die darauß entstanden / da zugleich von der glücklichen durchbohrung der Hirnschal / zwey Monat nach empfangenem streich gehandlet wird.**

### Von dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johanne de Burgo Bevoer Artzney Hochberühmten Doctore mir mitgetheilt.

HOchberühmter Großgünstiger Herr Fabrici. Ich bin dieser Tagen in Gedancken gestanden/ was ich an den Herrn schreiben solle / vnd durch was für Botten ich meine Schreiben an den Herrn übersänden solte/ als mir angekünd wordē/ daß der Wol Edle Herr VVallier auß dem Schloß Burga Abreysen/vnd naher Hauß ziehen werde. Dann ich hab darvor gehalten / man würde mir es für ein grosse Trägheit vnd Faulkeit rechnen/daß ich so lang gerhaltē/ vnd nicht längsten (welches ich billich thun sollen) an den Herrn geschrieben. Sonderlich weil ich ohne langsten ein sonderbahres freundliches Schreiben voller Anerbietung aller Dienst vnd Wohlgewogenheit empfangen / welches mich allein verbinden solte dem Herrn wider ein Dancksagungs Schreiben dargegen zuschicken / vnd gleiches mit gleichem zu vergelten. Für diß mal will ich ein Stück meiner Schuldigkeit ablegen; Aber mir ist beneben hertzlich leyd / daß ich nichts hab / welches Würdig wäre einem solchen Mann zu lesen / oder an ihne zu schreiben. Doch bitt ich es wolle der Herr mit diesem vor lieb nehmen / was mir in meiner Practic neben Herrn Magistro Anthonio Chalii dem Wund-Artzt mit eines Bawren Sohn begegnet. Derselbig als er in das vierzehende Jahr gangen/vñ zu seines alters Knaben in der Nachbarschafft

barschafft an einem Sontag zuspielen kommen/ hat einer unter ihnen ohngefehr ihne / da er sich nicht versehen / mit einer Höltzern Kugel an das lincke Bein der Stirnen geschlagen. Von solchem Streich ist er zur Erden gefallen / kondte nicht mehr reden / hat Gallen von sich erbrochen / auch alles das / was man ihme hernach eingegeben / welches zwar wenig; Und weil der Mag kein Speiß behalten können / hat er anfangen am Leib abnehmen / mit steihswärender Unruh / und Haubtweh / worüber er alle Augenblick sich bey seinen Haußgenossen beklagt; es war auch darbey ein beissen und Schmertz deß Magenmunds / und hinder sich Ziehung deß Halses. Als ich nun zum mahl / nemblich zwey Monat nach dem streich mit Mag. Anthonio zu ihme kam / hab ich meinen Rath zu der Durchbohrung der Hirnschalen gegeben. Welches als es gar schön und meisterlich von ihme geschehen / ist mit vollem Gewalt das Eyter durch das gemachte Loch herauß geflossen / und gleichsam gesprungen.

Was für Zufäll auff einen streich auff den Kopff erfolgt.

Die durchbohrung der Hirnschal.

Nach diesem ist das Marckige Wesen / deß Hirns zerbrochen / und hat sich auß der Wunden ein Häutlin erzeigt durch das Loch gleich einem Schwamm / also daß man es kaum hat können wider hinein bringen / oder daß es nicht wider herauß gehe / drinnen behalten. Ja nach 3. oder 4. Tagen / als man es nicht hat können drinn behalten / hat es müssen abgeschnitten werden / nicht zwar mit dem Scheermesser / sondern mit einem Faden / damit es geknüpfft / und mit gelinder Anziehung beeder trümmer abgestrickt worden. Aber was begab sich darauff? Oder was hat es geholffen? Nichts / oder gar wenig; Dann das andere marckige Wesen deß Hirns / hat hernach getrungen / da schon das vorige abgestrickt war / und ist dreyer Finger hoch / über das Loch der Hirnschal herauß gegangen / welches man nochmahlen mit dem Faden hat müssen abschneyden. Als solches etlich mal geschehen / und ein stück von dem Hirn hinweg geschnitten war / so groß als ein Faust / ist der arme Tropff / ob zwar kein Hoffnung der Gesundheit vor handen / weil er wenig Speiß zu sich genommen / auch ohn Empfindung die Excrementa oder Unreinigkeit deß Gedärms / darinn er gemeiniglich Geschwummen von sich gegeben: als sich das übrige Wesen deß Hirns gemählig wider gesetzt / und das Loch mit einem Maaser beschlossen war / ohne sondere Müh wider geheylet worden. Er gebrauchte sich allerley Speisen die böse Nahrung geben / weil er arm / und ein Bawer / auch seines Vatters eben in der Stund da er geschlagen worden / beraubet war; Alles was ihme schädlich / hat er ohne Underscheid hinein gessen / Wein getrunken / frischen Käß / Milch / Erbsen / Bonen / Hirsche / Jench / und Breylin oder Müßlin: Auß denselben mit Milch gemacht / Berten / und andere dergleichen Speisen auß Meel / Milch und Wasser gemacht / zu sich genommen. Wie auch Bieren / und allerley rohe Früchten. Der Ort wo der Kranck gelegen / war zwey Frantzösischer Meil von unser Stadt entlegen / darumb ist er selten von dem Wund-Artzt besuchet worden / und ist das Werck und gantze Heylung nur etlichen Weibern vertrawet worden; Welche als sie zu Zeiten die Band nicht hart und füglich gnug angezogen / und die Wund verbunden / seynd die Band auff gangen / welche der Kranck auch selbst mit Fleiß auß Ungedult / oder / weil sie ihme beschwerlich / hinweg gerissen / und geworffen / und lag er offt so unverbunden über Nacht / und war nicht das geringste darauff / daß das Hirn vor der kalten Lufft verwahret; und beschirmbte. Ich wolte noch viel hiervon schreiben können / wann nicht der Brieff gar zu lang und groß würde / hätte auch dasselbig gethan / wann ich vermeint / daß solche Geschicht würdig wäre / daß sie köndte oder solte under meines günst. Herrn Observationes mit eingebracht werden.

Der kranke gebrauchte sich keiner guten ordnung im essen und trincken.

NB. Ein stuck von dem Hirn wird abgeschnitten.

Dann ich wolte noch viel mehr Sachen / als was ich bereits gemeldet / erzehlen: Welches / wann der Herr von mir weitläufftiger begehrt / auch durch Schreiben mich dessen verständigen wird / und sein Gemüts Meinung gegen mir erklären / so wil ich mich nicht bedauren lassen / so viel mir müglich / seinem Begehren und Willen ein gnügen zu leisten. Under dessen lassen ich und mein Fraw / die auß einer beschwerlichen Kranckheit / die ihr von einer unglücklichen Geburt / und vielen Blutergiessen entstanden kaum sich wider erholet / meinen günstigen Herrn sambt seiner Liebsten gantz freundlich grüssen / mit Anerbietungen / alles dessen / wormit ich ihme angenehme Dienst werd erzeigen können. Geben zu Burg / den 1. Christmonat deß lauffenden 1610. Jahr.

Verbleib deß Herrn.

Janus von Burgo.

## Die IV. Observation oder Warnehmung.

**Wie einem dem die Hirnschal zerbrochen / im Eylften Tag der Kranckheit die Hirnschal mit glücklichem Fortgang durchbohret worden. Da zu gleich von der Apollonia Schreierin fasten gehandlet wird.**

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Jano von Burgo, Weitberühmten Doctor der Artzney / welchem**

**Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Großgünstiger Hochgelehrter Herr / desselben Schreiben so den Ersten Christmonat geschrieben worden / hab ich endlich den 24. Brachmonat vō dem Wol-Edlen Herrn Jacobo VVallieur zu Solodurn erhalten; Wolte GOtt sie wären mir ehender under Handen kommen / dann ich hätte dieselbe gern under mein Anders Hundert meiner Observationum mit eingebracht / welche damahlen eben under der Preß waren. Wann mir aber der gütige Allmächtige GOTT das Leben noch so

lang verleyhet / biß das Dritte Hundert herauß kan kommen / welches ich vnder handen habe/ solle solche Geschicht keines wegs auſſen gelaſſen werden/neben der Heylung / welche seltzam/ vnd verwunderns wol werth. Vnd warumb wolte sich nicht darab zu verwundern seyn? Dann es vermahnet Hippocrates in seinem Buch von den Haupewunden / es muß dasjenige Bein / was hinweg zuschneyden / in dreyen Tagen abgeschnitten werden; Vnd soll man nicht zugeben / daß solche Verrichtung länger verschoben werde/sonderlich wann es warm Wetter/vnd Zeiten seyen.

Wann die durchbohrung der Hirnschale anzustellen.

Dann von Anfang / wann das durchbohren vnderlassen wird / wegen der Niderstruckung vnd Verfehrung der Hirnhäutlin / so von den Beinlin geschehen / wird der Schmertz vermehrt/vnd werden die Häutlin durch die Entzündung angesteckt. Daher kommen Fieber / Aberwitz / Erbrechen / Krampff/Gücker/vnd andere Zufäll / ja es pfleget der Todt offt sich gar schnell einzustellen. Hat also das Ansehen/ als habe Aranius den Paulum billich widerlegt / welcher nicht zugeben wollen / daß man die Hirnschalen im Sommer vor dem Sibenden / im Winter aber vor dem vierzehenden Tag öffnen solle. Aber ich bin gäntzlich der Meinung mit Porrallio , daß Æginetæ Meinung/ entweder auß Fahrläſſigkeit der Buchtrucker / oder deren die das Buch vor Alters geschrieben/gestimmelt sey worden. Dann weil Æginetæ Vorhaben nichts anders ware / als daß er auß Hippocratis vnd Galeni Schrifften ein kleinen Außzug mache / vnd dieselbe zusammen fasse/so ist so gewiß als etwas seyn mag/ daß er niemahlen willens gewesen / die Meynung dieser beeder Authorn in solcher wichtigen Sach vmbzukehren oder vmbzustossen / wie dann solches diejenige Wort bezeugen/die er also bald hinzu setzt / wann er sagt. Ehe vnd dann die erzehlte Zufäll sich begeben. Nun wissens diejenige / die nur ein wenig in der Practic erfahren/ daß in den Brüchen vnd Niderstruckung der Hirnschalen solche sehr beschwerliche Zufäll gemeiniglich vor dem vierdten Tag sich begeben / vnnd daß ihrer sehr wenig/ die also verwundet / biß auff den vierzehenden Tag lebendig verbleiben. Wie kan dann müglich seyn / daß Æginieta die Durchbohrung der Hirnschal habe wollen biß auff den Sibenden oder vierzehenden Tag auffschieben: Derowegen so halte ich darvor / es stimme Æginieta mit Hippocrate vnnd Galeno hierinn überein/ was auch Arantius hiervon sage. Ich bin gäntzlich der Meinung / man solle die stelle bey dem Paulo mit dem Wort NEJN ergäntzen/so wird alsdann kein Mißhelligkeit / noch vngleicher Verstand zwischen Hippocrate , Galeno, vnd Æginieta seyn: Dann also wolt ich die Wort lesen.

Lib. 6. Cap. 90.

Comment. Arant. in Hipp. lib. de Vuln. Cap. mihi pag. 77.

Hipp. lib. de Vuln. Cap. Gal. de Vsu partiũ lib. 8. & meth. med. lib. 6.

Solte nun die Haut abgewichen seyn/ vnd du hast den Verwundten von Anfang nicht vnder die Hand bekommen / so solt du dich im Winter vor dem Vierzehenden / im Sommer aber vor dem Sibenden der Abnehmung deß Beins vnterstehen/ehe vnd dann erzehlte Zufäll sich einstellen. Will also Æginieta man solle die Hirnschal durchbohren / ehe die sehr beschwerliche Zufäll sich begeben: Wann aber der Medicus von Anfang nicht gefordert worden/ so rather er es solle doch keines wegs die Durchbohrung der Hirnschalen vnderlassen werden: Ob gleich Hippocrates befohlen habe/es solle vor dem Dritten Tag geschehen. Aber doch versteht er/es könne solche Durchbehrung mit guter Vernunfft vnd Nutzen verrichtet werden / sie geschehe gleich wann sie wolle/wann es nur seye/ehe sich erzehlte Zufäll begeben. Dann dieselbe Zufäll / weil sie anzeigen/ daß die Kranckheit vnheylbar / so will Æginera stillschweigend damit andeuten / daß man solche Krancke nicht auff- oder in die Cur nehmen solle.

Dann Cellus sagt in seinem 5. Buch am 25. Capitel. Ein Verständiger Fürsichtiger Mensch nehme sich dessen nicht an / der nicht mehr kan erhalten / oder zu recht gebracht werden. Ich aber kan in diesem stück dem Æginetæ vnd Cello gar nicht Beyfall geben/vnd bezeugt meines geehrten Herrn mir ertheilte wunderbahre Geschicht vnd Heylung gnugsamb / daß mein günstiger Herr auch selbsten nicht ihrer meinung ist. Dann ob wol die Kranckheit für verlohren vnd tödtlich gehalten worden/ist doch nechst Gott / durch deß Herrn Fleiß vnd hohen verstand in der Leib- vnd Wundartzney der Krancke wider zu recht gebracht/vnd gesund worden. Wann mein geehrter Herr die Heylung nicht vorgenommen hätte / wäre zweifels ohn das Hirn mit dem Brand in kürtze angesteckt worden/ vnd hätte der Krancke darüber sterben müssen.

Schließ also/ daß / wann auch die Zufäll am allerheffigsten/soll man doch die Durchbohrung der Hirnschalen nicht vnderlassen / oder verfahren / wann nur der Krancke noch Kräfften hat/ vnd der Wundartzt von den Vmbstehenden deß Krancken darzu erbetten wird. Dann es stat nicht daran / (daß ich mich deß Celsi Wort gebrauch) ob das Mittel / welches eintzig / vnd man sonsten kein anders mehr hatte sicher genug seye zugebrauchen oder nicht: Vnd sagt Hippocrates, für die Kranckheiten / die auff das eusserst kommen/ muß man auch dergleichen Mittel gebrauchen. Daß die Hirnschal erst in einem Jahr nach empfangener Wunden glücklich durchbohret worden / erzehlet Æginera in obangezognem Buch vnd Capitel: Aber er setzt darbey / die Wunden seye gantz gemacht worden / vnd hab ihren Auflauff gehabt/daher seye es kein Wunder/ daß das Häutlin vnverletzt geblieben. Ich hab selbst wargenommen/ daß an dem eylfren Tag der Kranckheit/als der Krancke für verlohren gehalten worden / die Hirnschal mit glücklichem Fortgang bohret worden. Die Geschicht beliebe mir dahiebey zusetzen.

Im Jahr 1686. Ist ein 60 Jähriger Bürger in dem Flecken Gex vnden an dem Berg Jura, da eben er Würth in der Herberg zum Widder der Hamel war/in das lincke Vorder Haupthein geschlagen worden/ mit Zerbrechung vnd Niderstruckung der Hirnschal. Alsbald ist er zu Boden gefallen / vnd hat die vnverdawte Speiß von sich erbrochen/auch die Sprach verlohren. Die Heylung hat man Anfangs einem Bartscherer vertrawet: Als aber die Vmbstehende gesehen/daß alles

alles je länger je ärger mit jhme wird / haben sie H. Jannum Antonium Saracenum Hochberühmten Königlichen Medicum, vnnd Johannem Griffonium ein sehr Wolerfahrnen verständigen Wundartzt/meinen sehr getrewen Lehr Herrn beruffen/ vnd vmb Rath gebetten. Sind also wir deß Abends am zehenden Tag der Kranckheit oder verletzung zu jhme kommen / vnd haben jhn an einem sehr hitzigen Fieber ligend / verruckt im Kopff/vnd ohne Sprach/gefunden. Es war die Wund eng / vnd die Hirnschal zerbrochen. Ob vns nun sehr wol bekandt vnd offenbahr war / daß die Sach gefährlich gnug / jedoch so sind wir durch der vmbstehenden bitt bewegt worden / daß wir/ nach dem wir die Gefahr vor her angekündt/ die Cur vnd Heylung angetretten.

Ein Heylung einer Wunden mit einem Bruch der Hirnschal.

Alß wir nun ein Clystier beygebracht / vnd der Leib geöffnet / vnd von seiner Vnreinigkeit entlediget / haben wir jhme die Haar abgeschoren / vnd den gantzen Kopff mit Rosen-vnd Heydelbeer Oel geschmiert. Darnach haben wir die Haut vnd das Häutlin der Hirnschalen mit einem Creutz schnitt geöffnet / vnd die Hirnschal entblößt / auch die Wunden mit Meissein auß gelinden Fäßlin gemacht / vnd in Ayerweiß genetzt/ angefüllt. Folgenden Tag / nach dem wir etliche Bitnlin / die von der Ersten Tafel der Hirnschal ledig waren / herauß gezogen / haben wir die Hirnschal durchbohret / vnd was Scharpff oder Raw an dem Bein war / mit einem Meissel / der vnten wie ein Linsen/glatt gemacht; Hernach ein Taffet oder Seidenzeug mit Rosenhonig vnd ein wenig Rosenöhl (wegen sehr grossen Schmertzens) über das Hirn gelegt: Die gantze Wunden aber mit folgendem zeitigungs Mittel angefüllt.

Digestiv. oder Zeitigungs Sälblin.

℞. Terpentin der in Bethonien vnd Salbeyen Wasser gewaschen worden 2. Loth.
Rosenöhl 3. Loth.
Ayeröhl ein halb Loth.
Das Gummi Elemi, welches mit gelindem Fewer mit erst gesetzten Oelen zerlassen vnd durchgeseigen 2. Loth.
Gestossen Saffran / Ein Scrupel.
Zwen Ayerdotter.
Misch es zu einer Salben.

Als wir dasselbe gebraucht / haben wir über die Wunden das Basilicum Pflaster gelegt / vñ den gantzen Kopff vnd Hals mit Roosen-vnd Heydelbeeröhl geschmiert. Denselbigen Tag haben wir widerumb ein Clystier beygebracht / vnd die beste Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben: Vnd auff solche weiß vnd Ordnung/ sind wir etlich Tag mit jhm verfahren. Vnter dessen ist das Ayter durch das gebohrte loch außgeflossen / vnd haben das Fieber vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen. Als der Schmertz vnd die entzündung gestillet / haben wir vnter den Rosenhonig / welches über das Häutlin zu legen war / etlich Tropffen brandten Wein vermischt/ vnd der Wunden folgendes reinigungs Mittel auffgelegt.

Mundificativ oder Reinigungs Sälblin.

℞. Gestossen Benedicten wurtz.
Angelica.
Runde Holwurtz.
Florentinische Veyelwurtz Jedes ein (quintl.
Extract auß Salbey.
Bethonien / Jedes zwo Scrupel.
Deß Gummi Elemi in Rosenöhl zerlassen ein halb Loth.

Misch es mit Rosenhonig / so viel darzu vonnöten / vnd ein wenig Brandwein in einem Mörser zu einer Salben.

Endlich haben wir folgendes Pflaster gebraucht.

℞. Bethonien Pflaster acht Loth. Ein Pflaster.
Elemi in Rosenöhl zerlassen zwey Loth.
Gestossen wolriechende Rosen.
Heydelbeer Jedes ein quintl.
Gestossen Mastix.
Calmus.
Angelica.
Benedicten wurtz / Jedes andert halb quintl.
Mit Rosenöhl / so viel darzu vonnöthen. vnd ein wenigs Wachs / zu einem Pflaster gemacht.

Vnterdessen als wir auf solche weiß die Wunden geheylet / haben wir alle Tag / oder über den andern Tag / so offt der Leib nicht für sich selbst öffnung hatte/Elystier beygebracht; auch zu zeiten darzwischen den Leib gelind gereiniget mit dem Purgierenden Rosensafft auß Rhabarbara/Lerchenschwam/vnd Sennetblätter gemacht. Wie auch mit Manna vnd Cassien. Dergestalten ist er durch Gottes Gnad mit grosser verwunderung der Anwesenden wider gesund vnd heyl worden.

Von der Apollonia Schreiera.

Die Apollonia Schreiera hat nach jhren langen fasten den Ersten Tag dieses Jahrs wider angefangen Essen vnd Trincken / von anfang nam sie gar wenig Speiß zu sich / vnd fast nichts als Brühlein/gemeiniglich von Gersten: Aber nicht lang hernach alß sie wahnwitzig worden / hat sie wollen Tuch/Leilachen/ja gar Messer essen. Ich hab sie den 7ten diß Monats mit dem Vortrefflichen Herrn D. Paulo Lentulo, Hochberühmten Medico der Stadt Bern / wie auch dem WolEdlen Herrn Johann Franc von Martines, Herrn in Bourgoy, vnd Pailli vnd vielen andern besucht. Wir haben jhr Brodt / das im Wein gelegen / gegeben / welches sie mit grossem Lust gessen/aber kein Wein hat sie wollen trincken / sagt: er were jhr schädlich / vnd machte jhr Kopfweh.

Wir haben sie auff einem grünen Platz oder Wiesen gefunden / da sie mit andern Kindern Kinderspiel getriben / vnd vor vns schrye/sie sang vnd tantzte: Es sind alle natürliche verrichtungen bey jhr richtig; Dann sie schläfft vnd hat liebliche Träum / die vnreinigkeit deß Leibs gibt sie täglich / den Monat Fluß aber Monatlich häuffig von sich.

Der Leib / welcher zu vor über alle massen eingefallen war / ist jetzt wider / wie er natürlich sein solle / vnd sind die andern Glider alle fleischig / mehrers will ich hiervon nicht melden. Dann Herr Doctor Lentulus merckt alles fleissig auff was sich mit diesem Mägdlin begeben hat vnd noch begiebt/welches zu seiner zeit in offnen Truck kommen wird.

Sonsten frewet es mich von Hertzen / daß der gütig Allmächtige GOTT / welchem hierüber

Danck gesagt seye / meinen großg. Herrn seiner Viel-Tugendreichen lieben Haußfrawen von so gefährlichen zuständen Erlöset / vñ wider gesund werden lassen / bittend demütig vnd flehend zu Gott / daß er vns alle noch lang frisch vnd gesund erhaltẽ wolle. Ich Gott Lob / lebe sampt den Meinigen für diß mahl wol / vergangnen Herbst aber / bin ich wegen viel vnd mancherley Vngelegenheiten vnd Widerwertigkeiten / die mir begegnet / auch wegen vieler Arbeit vnd Wachen / da ich in dem vorhergehenden Somer auff meinen Reysen / vnd bey vornehmen Krancken gehabt / mit dem viertägigen Fieber / welches anfangs stets an ein ander gewäret / etlich Monat lang geplagt worden. Das Fieber hat gemählich nachgelassen / aber die innere vornehme Glider werden noch mit verstopffungen angefochten / vnd täglich nehmen die Kräfften ab. Aber es geschehe deß Herrn will. Hiemit übersende ich ein Exemplar deß Andern Hunderts meiner Observationum, Dienstfr. bittendt dasselbe nicht in Vngunst auffzunehmen. Ich vnd mein Fraw lassen meinen großg. Herrn sampt seiner Liebsten / vnterdienstlich vnd gantz hertzlich grüssen. Hiemit gehab sich derselbige wol / vnd verzeih mir / daß ich so geeylet.

Der Herr VVallier lebet auff das letste / vnd ist vor einem Monat in das Pfefferbad in der Schweitz verreyst. Der Herr gehab sich zu tausendmahl wol. Geben den 26. Hewmonat im Jahr 1611.

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr beschwerlichen zörschellung deß Hirns auff welche in wenig stunden der Todt erfolgt.

### Dem Edlen Hochgelehrten Herrn Heinrico von Rosenthal Beeder Rechten Hochberühmten Doctor, auch Königlicher Mayestät in Dennemarck / wie auch Churfürstlichen Brandenburgischen. Rath / meinem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EHrnachtbarer Hochgelehrter Herr. Dieses schreibe ich auß grosser Betrübnuß / Hertzleyd vnd beweinen. Dann ich kans mit Worten nicht genug außsprechen / wie Tieff mir der vnverhoffte vnd vnversehene Todtfall deß Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johannis Breuveri (welchen ich wegen seiner sonderbahren Tugenden so innigklich geliebt) zu Hertzen gehe. Derselbig aber hat sich leider also begeben.

Den Andern diß Monats / als er Nachmittag mit andern Gelehrten jungen Leuten auß ser der Stadt an einem lustigen Ort etlich stund lang spatziren gangen / auch mit ihnen im Schach gespielet / seynd sie ein wenig vor 6. Vhr mit einander wider in die Stadt kommen. Vnd weil sie erhitzigt waren / haben sie zu vor / ehe sie den Berg hinauff gestigen / (dann sie wohneten alle auff dem Höhern Ort der Stadt) in einem Würtshauß eingekehret / sich mit einem Trunckwein zu Erquicken / vnd die Kräfften zu erfrischen: Aber es bezeugens die Leut im Hauß mit GOTT / daß jhrer keiner voller Weins oder zu viel Bezecht gewesen. Ferner / alß der gute Mann zum Nachtessen geeylet / vnd bey Abend / da es schon dunckel / dann es war nahe bey sieben Vhr / ohne Liecht die Stiegen hinunder gehen wolte / vnd derselben nicht recht gewohnt war / ist er mit dem Kopff auff das Steinerne Pflaster gefallen / vnd hat das Hirn dermassen zerschöllt / daß alßbald das Blut / zum Mund / Nasen vnd Ohren herauß geschossen / auch die Sprach verlohren. Daß aber durch den Fall das Hirn zerschöllt worden / bezeuget Hippocrates im 7. Buch am 58. Aphorismo. Zu welchen / sagt er das Hirn von einer Vrsach zerschöllt wird / dieselbe müssen alßbald Stumm werden / daß aber die zerschöllung deß Hirns / bey diesem Mann so hefftig gewesen darff es niemand wunder nehmen. Dann wie Galenus über diesen Aphorismum lehret / je leerer ein Ding ist / je eher es bricht. Nun ist bey kleinem Mond / wie eben auch Galenus in seinem dritten Buch von den Lößtägen schreibt / deß Menschen Hirn sehr leer: Ist derowegen kein wunder / daß es bey diesem Mann (dann es war eben der Newmond) ein so hefftige verletzung gegeben / sonderlich aber / weil sein Leibs beschaffenheit zur trückne geneigt. Darauß auch gar klar erscheinet / daß er / wie etliche fälschlich gemeint / mit Wein gar nicht überladen gewest. Dann die Truncknę / weil sie weich / vnd jhre Leiber / zumahl sampt dem Hirn voll / so werden sie selten von einem Fall verletzt / oder schadhafft.

Als ich beruffen war / hab ich den guten Menschen gefunden / als wann er mit dem Schlagfluß getroffen were. Dann welchen das Hirn zerschöllet ist / damit Ich mich der Wort Galeni gebrauch / dieselbe ligen ohne Sinligkeit vnd Bewegung darnider / wie die so mit dem Schlag getroffen. Das Blut floß häufftig durch den Mund Nasen vnd Ohren / sonderlich auff der lincken Seiten. Als ich jhme die Haar abgeschoren / hab ich keine Wunden / auch keine Verstauchung (außerhalb ein klein wenig bey dem rechten Augenlied) im gantzen Kopff gefunden. Als ich aber den Kopff mit tangenlichen Oelen geschmiert / auch ein überschlag auffgelegt / vnd ableitungen durch das starcke binden der Aerm vnd Schenckel angericht / der Krancke aber viel Geblüts (welches auß dem Kopff durch den Schlund in den Magen geflossen) vnd ein wenig vnverdäwte Speiß von sich selbst erbrochen / ist er gleichsam wie auß einem tieffen Schlaf erwacht / vnd hat die vmbstehende angeredt / hat auch alle seine bekandte gekennet.

In solchem Wesen / ist er ohngefehr 2. Stund lang gebliben / vnd hat die Barmhertzigkeit Gottes

ies ohn vnterlaß mit auffgehobnen Händen angeruffen; Vnterdessen aber / weil das Blut wegen seiner auffwallung / vnd sehr grossen zerschöllung deß Hirns / vnd zerreissung der Blut- vnd Pulsadern durch den Mund / Nasen / vnd Ohren stettigs außgelauffen / vnnd daher die Kräfften jhme entgangen (dann es sind mehr als 2. Pfund Bluts von jhme kommen) hat er nochmahlen die Sprach / Empfindligkeit vnd Verstand verlohren / vnnd ist vmb 2. Vhr in der Nacht sanfft vnnd seelig in dem Herrn eingeschlaffen / mit sehr grossem betrawren Gelehrter Leut / vnd mercklichem Verlust dieser Hohenschul. Dann er hat mit solchem Lob vnd Nutzen bißhero die Philosophi zu Hauß / die Mathematische Künsten aber offentlich gelesen / daß ohn allen zweiffel der Hochansehnlich Raht zu Bern jhne / wann Er das Leben gehabt hätte / zu einem Ordinari Professor befördert vnd erwehlet hätte. Ja was sag ich viel? Er were ein Zierd dieser Hohenschul / vnd deß Vatterlands worden / wann es nicht vnserm Herrn vnd GOtt anderst mit jhme gefallen: Den folgenden Tag hernach / als den 4. diß Monats / ist sein Leichnam mit begleitung einer grossen mänge Leut in die vornehmste Kirchen getragen / vnnd daselbsten Ehrlich zur Erden bestättet worden. Der Ehrwürdig vnd Hochgelehrt Herr Doctor Jacobus ad Portum, der Heyligen Schrifft Hochberühmte Professor auff dieser Hohenschul / vnnd dahmalen Rector (welcher / wie er jhn bey seinem leben auff das fleissigst in acht genommen / auch mehr als einen leiblichen Bruder geliebt vnd befördert) ist in Trawerkleidern an seines Vattern statt / dem Sarch nach gefolgt.

Solches hab ich von dem ableibē dieses Mañs an den Herrn schreiben wollen / daß er dasselbe seinen betrübten Eltern / seinem klugen Verstand nach vorbringen ond entdecken könne. Den getrewen Allmächtigen GOtt eyfferig bittend / Er wolle sie mit seinem Heyligen Geist trösten / vnd vns zu einem auch seeligen Todt bereit machen. Dann ob er schon schnell dahin gestorben / so ist er doch Gottseelig gestorben / vnnd ligt nichts daran / es geschehe gleich der glaubigen Todt schnell / gewaltthätig oder natürlich / wann nur das vorhergehende leben / from vnd Gottseelig gewesen.

Nun war dieser Mann / Auffrichtig / Freundlich / vnd ein wahres Exemplar vnd rechter Spiegel der Frombkeit / wer wolte dañ an seiner Seeligkeit zweifflen? Hiemit sey mein Großgeehrter Herr sampt allen den Seinigen von mir vnd meiner Frawen / Herrn freundlich gegrüst. vnd GOtt befohlen. Geben in eyl zu Losanna den 6. April im Jahr 1611.

## Die VI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Kopffweh.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten** Herrn Sebastiano Mayern, Wolbestelten vnd Weitberühmten der Artzney Doctor zu Solodurn, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

**EDler Hochgelehrter Herr.** Mit nassen Augen / vñ zitrender Hand schreib Ich dieses an jhn / vnd das nicht ohne Vrsach. Sintemal die Wunden / so meinem Hertzen wegē allgemeinens vñ absonderlichē Elends eingeschnitten / noch nicht gar geheylet. Von wegen allgemeinen Elends sag ich / dann die Pest hat bereits über zwey tausendt Seelen hinweg gerafft. Jedoch vor einem Monat hat dieselbe / Gott dem Schöpfer / vnd Christo vnserm Erlöser sey Lob vnd Danck gesagt / schier gar nachgelassen. Von der Pest zu Losanna.

Mein absonderliches Elend betreffend / so wisse der Herr / daß / da ich von dem Herrn abgereyst / vnd wider nach Losanna kommen / mein Fraw vnd Elteste Tochter an der Pest ligend gefunden. Die Fraw ist wider gesund worden / die Tochter aber gestorben. In einem Monat hernach / alß mein Fraw schier wider gesund gewesen / hat sich mein Töchterlein vmb 5. Jahr vnd mein kleinester Sohn sampt der Magd an der Pest gelegt / vnd haben daran die schuld der Natur bezahlt. Als mein Sohn Petrus wider gesund worden / ist auch mein Aeltester Sohn Johannes mit der Pest angegriffen worden / vnd zwar sehr beschwerlich / ist doch wider gesund worden. Ist derohalben mein Hauß 4. Monat lang verschlossen gewesen. Ich habe / damit ich meinen Haußgenossen zu hülff kommen können / absonderlich gelebt / vnd hab mich erst vor 14. Tagen wider zu jhnen verfügt. Die Pest war so arg / daß jhrer wenig / die es angriffen / darvon kommen / ja viel sind gestorben / ehe sie recht Kranck worden.

Wie sich die Haarseil / welche wir newlich bey einem vom Adel angerichtet / anlassen / erwarte ich mit verlangen vom Herrn zu vernehmen / zweiffle doch nicht / dann daß er ein grosse Erleichterung darvon verspüren werde / vnd gemählich sein vorige gesundheit wider erlangen. Ich sage gemählich; Dann ich hab so wol sonsten / als sonderlich vor 2. Jahren im Niederland war genommen / daß ein solcher beharrlicher Schmertz / der nicht weichen wollen / die Materi desselben nicht anderst als mit langer Zeit kan außgeführt werden. Ein solchen Zustand / weil er vngewöhnlich / vnd schier wider den Lauff der Natur scheint zu seyn / hab ich dem Herren mit zu theilen mir fürgenommen.

Im Jahr 1612. bin ich nach Essenam, einen Flecken in der Marck neben dem Vortrefflichen Ein Observation.

Herrn

Herrn Daniel Danielis Weltberühmten Doct. der Artzney zu Düsspurg im Hertzogthum Cleven zu einer Witfraw Zonimam Huis, welche ohngefehr 50. Jahr alt/ einer Tugendhafften frommen Frawen beruffen worden. Dieselbig aber hat eylff Jahr lang grosses Kopfweh auff der rechten Seiten gehabt / nicht zwar an einem stuck / oder stets an einander/ sondern zu gewissen zeiten / etwan 3. oder 4. mal im Jahr. Von anfang der Kranckheit/ hat der Schmertz nur etlich Tag gewäret / aber Mitler zeit haben die Tag der Schmertzen angefangen zu zu nehmen/ biß sie endlich da ich zu ihr beruffen war / 3. Monat an einander mit sehr grossen Schmertzen geplagt wurde. Der schmertz aber war ausser der Hirnschalen / vnd blieb an keinem Ort beständig / sondern durchwanderte hin vnd wider die Glider derselben seiten/ bald wurde er gefühlet an dem Schlaffmäußlin/ bald an dem eussern Theil deß Ohrs / oder dem vntern Kifer / oder auch an dem Backen/ bald dem vntern Theil deß Augs / bald an der Obernleffzen. Vñ ist wol zu mercken/ daß solcher Schmertz niemahlen den halben Theil deß Gesichts überschritten / vnnd wañ es die Vnter oder Oberleffzen oder Nasen ergriffen/ hat allezeit nur der halbe Theil weh gethã/ der ander halbe Theil ist ohne Schmertzen geblieben. Ferners ob zwar der Schmertz also zugelegt/ daß sie vnterweilens Tag vnd Nacht gewinselt / vnd in 24. stunden / kaum eine oder zwo schlaffen können / so war doch kein Fieber darbey / vnd war der Lust zum Essen auch nicht gar dahin. Vnd ob zwar der Schmertz/ wie Galenus, ja die Erfahrung selbst bezeuget/ an sich ziehet/ so war doch kein Geschwulst/ (welches widerum zu mercken) noch härte/ noch andere vngleiche Beschaffenheit vorhanden/ ausserhalb/ daß sie vnterweilens / wañ sie wegen häfftigkeit deß Schmertzens/ das Gesicht mit der Hand geriben/ die Augen vñ Augenlieder etwas roth darvon worden/ doch ohne verletzung deß Gesichts. Wir haben viel vnd mancherley Artzneyen so wol iñerlich alß eusserlich gebraucht. Innerlich die schädliche feuchtigkeiten zu zu bereiten/ vnd durch den Stulgang/ harn oder schweiß außzuführen/ auch entschläffende Mittel / als die Tripheram mit dem Opio, Nepenthem vnnd dergleichen/ wañ der Schmertz am hefftigsten angesetzt/ beygebracht / vnd eingegeben / aber mit geringem Nutzen. Von aussen haben wir Salben/ Pflaster/ Bähungen / bald auß wärmenden/ bald auß külenden Sachen/ bald andern / die mittelmässiger Würckung gebraucht/ vnd übergeschlagen/ von derer gebrauch doch der Schmertz selten gelindert/ ja vielmehr erzürnt worden. Endlich so haben wir schlaffbringende Mittel / als das Opium erstlich vermischt mit stücken / die es verbessern/ hernach allein vnvermischt gebraucht / aber welches wunderlich durch anrichtung der Haarseil hat das lang gewehrte Kopfweh nachgelassen. Ohne Erleichterung deß Schmertzens. Von anfang/ alß die allgemeine Artzney vorher gegangen / haben wir ein Haarseil an dem Nacken angericht / auß welchem / ob wol vnterweilens/ also besagte Artzney gebraucht worden / ein scharpffe stinckende feuchtigkeit stets herauß getröpflet/ hat sie doch ehender nicht/ alß nach 2. Monate/ da die Haarseil angericht worden / eine linderung ihres Schmertzens angefangen zu empfinden / vñ verspüren. Gemählich aber/ vñ ehe ich von Hauß verreyst / hat der Schmertz gar nach gelassen/ vnd ist sie völlig zu recht gebracht vnd geheylet worden.

Ein scharpfes Haupt weh.

NB.

Der Schmertz hat mit keiner Artzney können gestillet werden.

Ob aber der Schmertz hernach/ wie zuvor vielmals geschehen/ wider komen seye/ wil ich wol vernehmen auß deß Herren Doctoris Danielis schreiben/ welche ich erwarte. Dem Hochgebornen Herrn von Castelle, deß Aller Christlichsten Königs in Franckreich Rath vnd Hochverständigen Abgesandten bey den Schweitzern / wie auch die Hochgebohrne Fraw/ sein Gemahlin / wolle der Herr vnbeschwerdt meinen demütigen gehorsamen Gruß vnterthänig vermelden / vñ wie es mit vnsern Adelichen Krancken eine Beschaffenheit/ auff das ehiste überschreiben. Hiebey schick ich ein Büschelbrieff an H. Doctor Döring / der Herr wolle den Wolgebohrnen Herrn Gesandten in meinem Namen ansprechen/ daß es dem Schafhauser Botten übergeben werde/ damit es naher Augspurg / vnd von dar naher Preßlaw kommen möge.

Hiemit sey der Herr sampt allen den Seinigen / von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüst.

Geben zu Losanna den 12. Christmonats im Jahr 1613.

## Die VII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein beharrlicher Hauptschmertz/ der nicht weichen wolte durch den gebrauch der Haarseil geheylet vnd gestillet worden.

ANdreas Polster von Cölln ein vierzigjähriger Mensch / der ein phlegmaticus oder kalt vnd feuchter Natur / hat ein so scharpfen vñ grausamen Schmertzen im Kopf erlitten/ daß er seiner Hauß genossen gäng vñ mer durch die Kammer (wann sie schon die Schuch außgezogen / vnd sand auff das Pflaster in der Kamer gestrewet) nicht erdulden können: Dann es war jhm/ so oft er die Tritt/ derẽ/ die in die Kammer gegangen/ vernomen/ nicht anderst / alß wann man jhme in das Hirn mit scharpffen Messern hinein bohrete. Er hat viel Artzney gebraucht/ vnd dieselbe auß rath deß Hochgelehrten Herrn Johannis Breidenbachii, Doctoris der Artzney zu Cölln / von welchen aber der Schmertz nicht weichen wollen.

Endlich bin ich auch zu rath gezogen worden / vnd hab gleich zu einem Haarseil meinen Rath gegeben / welches Ich mit seiner verwilligung in bey sein Herrn Doctoris Breidenbachii angericht. Dieses ist also glücklich von statten gangen / daß er täglich vnd mercklich eine mehrere linderung deß Schmertzens verspürt. Endlich alß ein halb Jahr fürüber / hat er die Haarseil hinweg gethan/ vnd zu heylen lassen / vnd an statt derselben ein Fontanel oder Brünlein auff dem lincken Arm setzen lassen / damit er mit desto weniger hindernuß seinen Reysen abwarten möchte.

Die

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren grausamen Tobsucht.

### An den Hochberühmten Vortrefflichen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden/welchem.

D. Claudius Deodatus deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Medicus seinen Gruß entbeut.

Ein Medicus soll in allen stücken vorsichtig seyn.

SAß in wichtigen vnd gefährlichen Zuständen / großgünstiger Herr ein Wolgeübter Medicus gleichsam wie der Argus voller Augen sein müsse/vnd auf die Kranckheit vñ Natur nicht allein deß Gemüts vnd der Augen schärpfe richten/sondern auch sich selbsten wol in acht nehme/vnd auf alle deß Krancken Händel sehe. das erhellet auß dieser traurigen Geschicht / von einer hohen Stands Person / welche von Sinnen kom̃en oder Toll worden.

Ein Observation.

Ein vornehmer vom Adel/ohngefehr von vierzig Jahren/als er auff ein Fest oder Bancket reiten wollen / ist gegen Abend wol bezecht allein zu Pferd gesessen / vnd als die finstere Nacht eingefallen/einen scheutzlichen/finstern/ vnd wegen der vielfältigen gespenstern/vnsichern Wald angeritten. Bald hernach hat er deß rechten Wegs verfehlt / vñ ist in dem dicken Wald / lang vnd weit Irr geritten/ alsodaß es jhme den kalten schweiß außgetrieben. Endlich gegen Tag/als er ein Hauß angetroffen / hat er daselbst eingekehrt vnd hat seiner andern Gefert̃ vñ Mit-gäst bey solchem Fest/ erwartet/mit welchen er nach dem bestimpten Ort verreyst / aber trauriger vnd stiller als er sonst zu sein pflegte / vnd ist mit den andern acht gantzer Täg daselbsten verharret / vnd sein zeit wider sein Weiß frölich vnd holdseelig zugebracht / ausserhalb daß Er über ein oder den andern von einer gar geringen Vrsach wegen gezürnt.

Gichter vñ Grimmen.

Drauff sind Gichter vnd Grimmen erfolgt / welche jhn nahend die gantze Nacht hindurch übel geplagt vñ gequälet Morgens alß die Schmertzen nachgelassen / ist er in die Kirchen gegangen / hat gebeichtet/vñ d̃ H. Abendmal empfang̃/vñ darauf naher Hauß gangen / hat wenig gessen vñ getruncken / aber ist je länger je traurliger vñ forchtsamer word̃; Bey der Nacht hat er nicht geschlaff̃/ sondern es haben jhn wunderbarliche falsche Einbildung̃ erschreckt/vñ sind die Gichter vñ Grimmen wider kom̃en / folgend̃ Tag bin ich beruffen word̃/daß ich jhn heimsuche/ vñ hab jhn mit verstopfften Leib/vñ zitterend gefunden / vñ mit grossen grimenden Schmertzen geplagt. Daher so hab ich jhme gleich ein erweichendes / vnd theils Wind treibendes Clystier eines vnd mehrmal zu vnterschiden zeiten beygebracht / vnd bin gemählich mit schärpffern vnd mehr treibenden auffgestigen/also/daß/nach dem der Vnrath von scharpfen erhitzigten feuchtigkeit̃ außgeführt worden/ Er nicht allein dieselbe Nacht / sondern auch folgenden Tag/so fein sich befund̃/daß wir alle auff die Heimreyß bedacht gewesen. Aber die wild Hitz/so in dem Hirn gesteckt / in dem sie heimlich vnd verstolener weiß die Fünckle in der verbrandten Gallen auffgeweckt/vñ die erhebung deß Mercurii getriben ( wie die Hermetici reden ) hat er sein Meinung endern / vnnd die vorgenommene Reyß einstell̃ müssen. Sintemahl wir jhne gegen Abend gesunden bald spöttisch/vnd vnziemlich. lachend / vnnd schwetzen / bald trawren / schweigen / ja mit aller verwunderen ist er allein vom Nachtessen auffgestanden / vnd schlaffen gegangen; Aber er hat wenig vnd gar vnruhig geschlaffen / in dem jhme mancherley Einbildungen vnd Phantaseyen vor kom̃en. Gegen Tag ist er Rasend worden/vnd ist ergrim̃t von dem Bett auffgesprungen / vnd hat alles mit schreyẽ vñ hadern erfüllt/auch mit einem scheutzlichen schrecklichen Gesicht getrohet/zu dem Fenster geloffen / vñ sich woll̃ hinab stürtzen. Ich hab damahlen in eben selbiger Kam̃er geschlaffen/als ich ob solchem newen Spiel erschrocken/bin ich vom Bett auffgesprungen/vnd hab jhn/der sonst mein gar guter bekandter / vnd Freund war/mit holdseligen freundlichen Worten ermahnet/vnd gebett̃/Er sol sich wider in das Bett begeben/vñ schlaff̃/biß es Tag werde. Aber er hat mit schröcklichen fürchtigen Augen vnd grausamer Wut / wider alles verhoffen mich angefallen/vñ mit beeden Händen bey der Gurgel ergriffen/vnd getrohet/er wolle mich erwürgen/ vnd hätte mich vngezweiffelt ersteckt/wañ nicht vō dem geräusch/welches wir in der Kam̃er mit den Füssen gemacht/ etliche in dem Hauß auß den Bettern gesprungen/vnd mir eylend weren zu hülff kommen.

Die Wut vnd das Rasen.

Grosse gefahr deß Medici bey dem Krancken.

Ich bin durch Gottes Gnad vnd vorsicht dieser Gefahr deß erwürgens erledigt worden / vnd hab jhne bald mit gelinden / bald ernsthafften Worten ermahnet/daß er sich in das Bett legen/ vnd von seinem schreyen ablassen solle. Aber da er keines thun wolte / vnd hin-vnd her laufend alles zerrissen/hab ich etliche starcke Männer bestellt / die jhm Fässel vnd Band angelegt / vnd in das Bett gebunden / da er vnterdessen geschrien/geruffen auch gebetten/ vnd zu zeiten geschworen. Vnterdessen hab ich einen Wundartzt holen lassen / welcher aber wegen ferne deß Orts nicht eher als gegen Abend kommen/vnd hab jhme die Hauptader öffnen lassen / vnd mit harter Müh 16. Loth Bluts herauß gelassen. Nach der Aderläß / ob Er zwar etwas rühigers zu sein geschienen / hat er doch nicht geschlaffen / wie auch die gantze Zeit über / weil die Kranckheit gewäret / (außgenommen ein einigs mahl / wie bald soll gemeldet werden) sondern hat immerzu an einem stuck geredt/gesungen/gebettet/vnd zu zeiten auch geschworen.

Den Andern Tag nach der Aderläß/vmb den Mittag / als wir noch ob dem Mittagessen gesessen / hat er wider verhoffen sich von den Fässeln ledig gemacht / auß dem Bett gesprungen / die Fußschemel genommen / vnd die jenige anfallen wollen / die jhne nochmahlen binden wollen.

Endlich alß er hinderlistet / vnd von newem an Fässel gelegt worden / ist er den gantzen Tag / vnd die gantze Nacht ohne einigen Schlaff geblieben / hat geredt / gesungen / geschwätzt / geruffen / vnd gebettet: Hat nur ein wenig Speiß zu sich genommen/vnd Gerstenwasser/mit welchem das

arca-

arcanum Vitrioli vermischt/getruncken: Endlich ist er also an das Tragbett oder Sänffte angebunden / nicht ohne vnser aller grossen Müh vnd beschwerligkeit heim getragen worden. Zur selben zeit / hat er vnterweilens geredt / vnterweilens geschwiegen; Vnd alß er auffhalben Weg gebracht worden / ist er mit einem tieffen Schlaff überfallen worden / biß er naher Haußkommen / da man jhme die Band ledig gemacht / vnd in das Bett getragen. Nach anderthalb stunden ist er erwacht / vnd hat von newem anfangen zu Wüten / zu schreyen / mit den Zähnen zu knirschen zu singen / zubetten / hat auch offt Gichter bekomen; Vnd dieses ist die erzehlung der Kranckheit vnd Geschicht.

Was für Artzneyen in der Wut gebraucht worden.

Jetzt will ich mit wenigen anzeigen / was für Artzneyen in solchem zweiffelhafftigen gefährlichen Zustand gebraucht wordē. Nach der Ersten Aderlässe / vnd öffnung der Hauptader / haben wir das Diacodium, oder Safft von Oelmagen köpfen mit Gerstenwasser beygebracht / jhm damit einen Schlaff zu bringen / auch haben wir das Haupt / nach dem die Haar abgeschoren worden / mit einer gesottenen Brüh so zum Schlaf dienlich / wie auch mit feuchtenden Oelen / als Rosen- Veyel- Chamillē- Oel offt geschmiert / ja wir sind gar auff das Nepenthe kommen / vnd viel külende Milchen auß den külenden Saamē gebraucht / aber wir haben durch kein Kunst jhne schlaffend machen können. Es ist jhm auch die Hauptader auff dem lincken Arm / wie auch auf der Stirn / zu vnterschiednen zeiten geöffnet worden: Wir haben auch Blasenziehende Artzneyen an Händ vnd Füssen gebraucht. Was die Purgierende oder reinigende Mittel anlangt (daß ich jetzt der scharpfen Clystier / die offt beybracht worden / nicht gedencke) haben wir anfangs den Äpfel Syrup mit Sennetblättern auß dem Quercetano gebraucht / bald drauff auch die Balsamische außgezogne Essentz von der schwartzen Nießwurtz in eim Gersten schleim zertriben: Dann er Fraß wie ein Hund alles / was man jhm gab / welche alle ein grosse mänge stinckender feuchtigkeit vō jhme getriben; Aber mit keinem Nutzen noch Frucht / auch mit keinem deß Krancken leiberung vnnd Trost. Er hat den Vitriol Geist / vnd das arcanū Vitrioli gebraucht / bald in einer Gerstenbrüh / bald in einem frisch gemachten Geißziger: Item Rosen Tinctur, vnd Extracten von Hertzsterckenden Sachen: Aber es wurde je länger je ärger mit jhme / das wachen wolt nicht nachlassen / vnd kamen erschröckliche Gichter manchmalen darzu / vnd wärete die Wut immer fort / also daß er die vnvorsichtige vmbstehende / wie die wütige Hund mit den Zähnen angefallen. Endlich als die Kräfften entgangen / vnd die Natur sich nichts vnterstehen wolte sich zu entledigen / ist er vmb den 14. Tag am Newmond sanfft verschieden. Dessen Seel Gott gnädig seye. Es ist zu mercken / daß der Kranck in wärender gantzer Kranckheit sein gedächtnuß allezeit auff das beste behalten / also daß er vnterweilens von Sachen / die er vor viel Jahren gethan / mit sich selber geredt.

In wären den Rasen ist sein Gedächtnuß gebliben.

Hat also mein grossg. Herr hiebey den gantzen verlauff solcher schröcklichen Tollsucht / welche mich / weil sie gewäret / sehr geängstiget / vñ behutsamer gemacht hat. Ich besorges seye ein Zauberey mit vntergeloffen / welche jhme begegnet / als er bey der Nacht durch den dicke vnsichern Wald / da sich gemeiniglich Vnholden auffhalten / vnd Hexereyen vorgehen / gereyset / vnd haben die vornemste gelegenheit zu dieser Kranckheit gegeben / also daß billich ein Medicus, deß Hippocratis τὸ θεῖον, oder etwas Göttliches / oder vnser Vernunfft vnbekantes in achtung nehmen solle / sonderlich weil die jenige Artzneyen / die durch langen Gebrauch vnd Erfahrung sonst bewärt erfunden worden / allda nicht anschlagen wollen / vnd alles vergebens gebraucht worden.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd schreib mir wider was er von diesem Zustand halte. Geben zu Brunntrudt den 26. Maij 1616.

## Die IX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einer veralteten Melancholi ein Tollsucht worden / vnd wie der Kranck wider gesund worden.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Claudium Deodatum, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Wolbestelten Hochberühmten Medicum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Edler Hochgelehrter / großg. geehrter lieber Herr vnd Freund. Dessen Observation von einer wunderbahren erschröcklichen Tollsucht / so gar eigentlich vnd genaw von dem Herrn beschriben / hab ich empfangen / in welcher etliche Denckwürdige sachen sich befinden / sonderlich aber Gottes sonderbahre Güte vnd Trew / daß er den Herrn so wunderbahrlich erhalten hat / welchem sey Ewig Lob vnd Ehr. Ich bin eben auch durch solch Göttliche Barmhertzigkeit gleichmässiger gefahr entgangen / vnd davon Erlöset worden. Erstlich auß den Zähnen eines wansinnigen Weibs / welche mir ein Stück von dem Zeigfinger abgebissen hätte / wann die vmbstehende mir nicht alßbald zu hülff kommen weren. Nicht lang hernach / zu Peterlingen / alß ich einem Melancholischen sehr starcken Mann / der in eysern Banden lag / ein Artzney wider seinē Willen beybringen wollen / hat er mich bey dem Arm erwischt / vnd ist nicht weit davon gewesen / daß er mich gar grausam ermordet hätte / wann nicht die vmbstehende mich auß seinen Händen gerissen hätten. Von derselben Zeit an / nach dem ich durch mein eygen Exempel gewitziget worden / handle ich viel Vorsichtiger mit der gleichen Leuten. Zum andern ist auch zu mercken / der sehr grosse vnterschied der Vrsachen bey Melancholischen vnd Tollen Leuten / welche auch vngleiche Zufäll mit sich bringen / also vnterschiedliche widrige Würckungen / daß vnter Hundert Melancholischen Leuten kaum einer dem andern gleich ist / daher es vnmüglich scheinet / die Vrsachen aller vnd jeder Zufäll zu erzehlen / wie solches Aetius tetrab. 2. in der 2. red am 9. Cap. ja auch die Erfahrung selbst bezeugt.

Im

Im Niederland / vnd sonderlich zu Ambsterdam / da die Melancholische / Tolle / vnd andere dergleichen Leut / damit niemand von ihnen verletzt werde / in einem besondern Hauß / welches von einem Ehrsamen Rath darzu verordnet / fleissig ernehrt / vnd verwahrt werden / hab ich dieses einmahl wargenommen. In der Heylung habe ich ebenmässig solche Vngelegenheit auch gesehen; dann ihrer viel können durch kein Kunst noch Fleiß geheylet werden / wie solches der Außgang mit deß Herrn Krancken bekräfftiget. Dann die Mittel ob sie zwar trefflich gut / vñ von dem Herrn mit müglichstem Fleiß vnd Kunst beygebracht worden / nichts gefruchtet / oder gut gemacht.

Ein Observation.

Ich hab vor 8. Jahren / als ich zu Peterlingen mich deß Artzneyens vnterfangen / das Widerspiel in acht genommen. Ein viertzigjähriger starcker Mann / welcher nicht geringes Herkommens / ist von vielen Jahren her Melancholisch gewesen / so gar daß ihm auch die Haußhaltung zuführen / von der Obrigkeit verbotten worden: endlich ist er in ein sehr beschwerliche Tollsucht gefallen / mit solcher Wutt / daß er alles zerrissen / vnd sich selbsten gestürtzt hätte / wann man ihne nicht angelegt hätte. In solcher sehr hefftigen Bewegung / Wüten vnd Schreyen / hat der Leib schier an einem stuck geschwitzt / vnd ist bald mit kaltem / bald mit heissem Schweiß befeuchtet gewesen. Als ich beruffen wordē / hab ich gleich ein scharpffes Clystier beygebracht / hernach auff dem rechten Arm ein Ader geöffnet; denselbigen Tag nach dem Nachtessen hab ich etwas von dem Laudano in Burretschwasser zertrieben eingegeben: die Stimm vnd Schlaff hab ich mit Rosen- vnd Veyelöhl beschmiert / drauff ist er selbige Nacht etwas rühigers gewesen. Den folgenden Tag hab ich biß auff ein Scrupel von dem extracto Melanagogo in gesottnem Wasser von Engelsüß / Senetblätter / Bethonien / Flachsseiden / Scabiosen / vnd andern hierzu dienlichen Stücken zertrieben / beygebracht: er hat sich 2. oder 3. mahl erbrochen / vnd vier oder fünff Stuhlgäng davon gehabt: daher hat das Wüten vnd Toben vmb etwas nachgelassen. Desselbigen Tags hab ich wider ein Schlaffbringende Artzney mit der Alkermes Latwerg vermischt eingegeben: dieselbe Nacht hat er wol genug geschlaffen / vnd den andern Tag ist er gantz wider bey seinem Verstand gewesen. Nach etlichen Tagen / als ich etlichmahl die Purgatz wider die schwartze Gallen widerholet / auch den Extract vom schwartzen Nießwurtz ein- oder mehrmahlen eingegeben / ist er also zurecht gebracht worden / daß er von derselben Zeit an biß jetzo seinem Haußwesen wol vnd vorsichtig vorstehen kan.

Wie ein Rasender geheylet worden.

Sieht also der Herr / was für ein grosser Vnterschied seye / wie ich droben gemeldt in Heylung solcher Zuständ. Der Herr hat bey seinem Krancken alles versucht / aber vergebens / bey dem meinen aber ist das Widerspiel geschehen: Darauß wird offenbar / wie auch der Hochgelehrte Hippocrates ermahnet / daß vnterweilens in den Kranckheiten etwas Göttliches / oder solche Sach / die über vnsern Verstand ist / mit vnterlauffen: aber von diesem zu anderer Zeit mehrers. Vor wenig Tagen / hab ich mein Buch von der Rothen Ruhr von Franckfurt empfangen; hierbey überschick ich ein Exemplar darvon / bittend er wolle damit für lieb nehmen. Das eingeschlossen Briefflein bitt ich / wolle der Herr nach Masonopolin bey ehester Gelegenheit überschicken.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd in glücklichem Wolstand. Geben in eyl zu Bern / den fünfften Augstm. im Jahr 1616.

## Die X. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Kopff-Wassersucht.

**Dem Ehrwürdigen vnnd Hochgelehrten Herrn Johan Jacob Crassern / getrewen Diener am Wort Gottes zu Basel / seinem sonders günstigen lieben Freund / entbeut**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grus.

Ehrwürdiger Hochgelehrter Grosg. Herr vnd Freund. Ich halte mich noch hier zur Bern auff / bey dem Wolvorsichtigen Herrn Hubern Zunfftmeister. Ich hab ihme zwo Aetzungen auffgesetzt / die eine auff dem lincken Arm / die ander auff dem rechten Schenckel / vnd Artzneyen / so wol inwendig zu Stärckung vnd Oeffnung der Edelsten Glieder / als außwendig zur Stärckung deß weissen Geäders oder Nerven beygebracht / vnd gebraucht: von derselbigen spühret er ein grosse Leiderung vnd Linderung; derowegen so wil ich in wenig Tagen mich wider naher Losanna begeben. Von meiner Feld-Wundartzney hab ich kein Antwort empfangen / ich bitt der Herr wolle mich s wissen lassen / was Herr König Willens ist zuthun / damit ich bey Zeit die Vorred an den günstigen Leser / neben andern Sachen überschicken könne. Oder der Herr schicke mein Exemplar an den vortrefflichen Herrn Iohan Dürenheimium vnsern aller Seits guten Freund: dann es ligt nicht viel daran / ob es von jhm getruckt werde / oder ob es einen andern freygebigern Buchtrucker habe.

Ein Observation.

Gestern hab ich in Gegenwart deß Ehrwürdigen frommen / vnd Hochgelehrten Herrn Herman Lignaridi, der heyligen Schrifft Professorn auff dieser Schul ein gantzen wunderbarlichen Kopff-wassersüchtigen Menschen gesehen. Derselbig ist auß der Vogtey Grandislo bürtig / vnd ein Sohn deß Philippi Gerou, vnd Iohannæ Bovenet. Der ist noch nicht über fünff Jahr alt / vnnd von starcken gesunden Eltern gebohren worden; der Kopff ist im Vmbcirck dritthalb Werckschuhe vnd ein Zoll weit / vnd gleicher Höhe. Die Hirnschal ist etwas harts / vnd nur in etlichen Orthen Hautecht. Die andere Glieder deß Leibs haben jhr rechte Gestalt / vnd Grösse / wie die Buben solches Alters zu haben pflegen /

pflegen/vnd sind nicht also außgemergelt / oder abgefallen/wie bey dergleichen Personen sonsten/ die mit der Kopff-Wassersucht behafftet / zu geschehen pfleget. Dann daß die Glieder/so zur Bereitung der Nahrung gehörig / wol vnd recht natürlich beschaffen seyen / bezeugt der sonderbare Lust zum essen: dann er isst viel vnd zwar mit gutem Lust: am Verstand ist er gantz Thumb / vnd mangelt jhm das Gesicht / Gehör / wie auch die Sprach.

Die Vrsach solches Zustands ist mir vnbekandt; dann die Eltern erzehlen mir / daß der Knab gesund / vnd mit guter Leibs Beschaffenheit auff die Welt gebohren worden / aber als er ohngefehr eines Jahrs alt worden / als er von einer beschwerlichen / schnell vnd gefährlichen Kranckheit widerumb auffgestanden / hab dieser Zustand sich bey jhme eingestellet / vnd sey von derselben Zeit an der Kopff gemählich gröſſer worden. Dieses hab ich meinem Grosg. Herrn/ als welcher sich dergleichen seltzamen vngewöhnlichen Sachen befleisset / vnd darnach trachtet (damit ich keine leere Brieff übersende) in der eyl überschreiben wollen: der Herr wolle damit für lieb nehmen / vnd mein Grosgünst. Herr verbleiben.

Geben zu Bern den 13. Julij im Jahr 1614.

## Die XI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß dem Geruch eines newlich auffgesetzten Ofens / die Schlaffsucht / vnd endlich der Todt erfolgt.

SAß Leut von dem Rauch der Kohlen die nicht genug abgelöscht sind / ersteckt worden / hat man vielmahl wargenommen: daß aber auch der Dampff vom Wasser in einem engen eingeschloßnen Orth vnser Natur gar sehr zu wider / bezeuget folgende Observation.

Ein Ob. servation. Ein Geschlechter/ vnd Rathsherr zu Losanna Franciscus Beaulesius mit Namen / vngefehr vierzig Jahr alt / welcher den Flüssen sehr vnterworffen/als er jhme einen Ofen in der Schlaffkammer auffsetzen lassen / vnnd vnterdessen/ biß er außtrucknete/ein weg als den andern in der Schlaffkammer geschlaffen / ist sein Hirn von dem Dampff also angefüllt worden/ daß er in ein Schlaffsucht gefallen. Jch bin neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Abelo Koscio Hochberühmten Medico zu Losanna beruffen worden / vnd haben wir zwar allen müglichsten Fleiß angewendet/vnd nichts vnterlassen / was zu Vertreibung solcher Kranckheit erfordert wird / aber es war alles vergebens vnd vmbsonst/ dann in wenig Tagen ist er in solcher Schlaffsucht gar eingeschlaffen/vnd gestorben.

Ein Vermahnung. Auß dieser Observation sollen alle Hanßräter vnd Haußmütter lernen / wie vngesund vnd gefährlich es seye / wann man Wäschen in der Stuben hat / welches bey den Teutschen gar gebräuchlich ist / wie auch die Auffhenckung deß Gerähts/oder Leinwats/vmb die öfen / sonderlich im Winter / dann die Oefen alle Tag einmahl oder zwey eingeheitzt werden. Dann darvon wird das Hirn mit Dampff angefüllt / flüssig/ vnd gehen alle seine Verrichtungen desto beschwerlicher von statt. Als warinn wir vnsern Lust suchen/dasselb ist vns offt an der Gesundheit schädlich.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Fraw an dem Niessen gestorben.

EIn fromme ehrliche Kindbetterin in Niederland / als sie sich im essen vnd trincken vnordenlich gehalten / vnd gar zu bald in den kalten Lufft gegangen / hat viel vnd mancherley Zuständ bekommen / vornemblich aber ein heffriges Kopffwehe / das anainander gewärt / darauff ist erfolgt ein Ohrensaussen / das Gehör vnnd die Sprach haben Schaden gelitten / ja zu Zeiten ist sie am Verstand verruckt worden / vnd ist jhr das Gesicht vergangen: dann es waren die Nerven deß Gesichts also verstopfft / daß sie auch der Sonnen Strahlen nicht sehen können; ich bin neben Herrn Henrico Stapedio berühmten Medico beruffen/ vnd vmb Rath gebetten worden / vnd haben wir viel vnd mancherley Artzneyen verordnet / auch das Schräpffen/ Blatterziehen / vnd Haarseyl an dem Genick gebraucht/also/ daß endlich etliche Zufäll nachgelassen / vnd Hoffnung war/daß sie wider möchte zurecht gebracht werden.

Auff ein Zeit/als jhr Haupt-Pillulen / in welchen etlich Gran vom Extract auß der schwartzen Nießwürtz kommen/verschrieben / von dem Apothecker zubereitet / vnd von den Vmbstehenden beygebracht worden / hat sie zwey Stund nach dem Einnehmen einen Stuhlgang gehabt/ vnd zwar gelind: wider über zwo Stund hat sie etwas von der pituita vitrea von sich erbrochen/ jedoch ohne Gewalt vnd Zwang. Nach dem Erbrechen / als sie vngefehr zwölffmahl geniesset / ist sie alsbald vnter dem Niessen dahin gestorben.

Wie auß gar zu heffriger gewaltsamer Niessung/der Weibliche Fluß angebrochen / vnd so häufftig geflossen / daß es sie schier jhr Leben gekostet/haben wir in der 58. Observation deß dritten Hunders auffgezeichnet.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Was die Nieß-pulver / oder Nieß-artzneyen der Versuchärtzt für Vngelegenheiten verursachen.

WIe gefährlich das Niessen in vnreinen Leibern / vnd wie schädlich es dem Gesicht / wird der Leser sehen können / in der 24. Observation deß ersten Hunderts: daß aber noch andere Vngelegenheiten auß den Nieß-artzneyen / die von den Empiricis oder Versuchärtzten gebraucht werden / entstehen können / das bezeugt folgende Observation.

Ein Observation.

Im Jahr 1611. hab ich mit einem Jüngling Rutgero Gummerspachio, welcher starck / vnd von guter Leibs Beschaffenheit / zu Cölln am Rhein gute Kundschafft vnd Freundschafft gehabt. Derselbig als er mit einem Fluß in den Zähnen geplagt ware / hat er bey einem Marckschreyer oder Empirico vmb Rath gefragt / vnd seiner Hülff begehrt. Derselbig / als ihme das Geld erlegt / greifft alsobald zur Cur / vnd ehe er ihm ein Reinigungs Mittel gebraucht / blast er ihm durch ein Federkiel ein Pulver auß Schweinbrod / Pfeffer / Euphorbio vnd dergleichen in die Nasen / vnnd sperrt ihm ein Hölzlein / das auff beeden Seiten ein Gabel hatte / zwischen die Zähn / vnnd erweckt also das Niessen / vnnd zieht die Flüß / oder den zähen Schleim zum Mund vnd Nasen häuffig herauß.

Aber was geschicht? noch denselben Tag ist ein verdrüßliches schmertzhafftes Ohrensausen darauff erfolgt. Ferner / als derselbig Schmertz für sich selbst gemählich nachgelassen / vnd die Materi gegen der Nasen geflossen / ist ein dünnes Wasser herauß geflossen / vnd hat etlich Monath lang gewäret. Endlich ist der Geruch also verderbt worden / daß er von derselben Zeit an / es habe gleich ein Ding lieblich gerochen / oder übel geflunckert / er doch dasselbe nicht riechen / oder voneinander vnterscheiden können.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein sehr beschwerliches Augenweh in einer Kürtze geheylet worden: da zugleich von der Oeffnung der Halsader gehandlet wird.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio von Breßlaw / Hochberühmten Doctor der Artzney / seinem sonders werthen Freund / welchem**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreffticher sehr lieber Herr Doctor Doring. Was derselbig mache / oder wo er sich auffhalte / oder seinen beständigen Sitz genommen / kan ich nicht wissen / dann ich hab in drey Jahren sonst kein Schreiben von dem Herrn empfangen / als nur das einig / von dem Bruch der Mutter / welches Herr Doctor Georgius Faber, vnser gemeiner Freund mir mitgetheilt. Die Antwort ist vergangene Meß in Truck kommen. Ich hab noch ferner andere Brieff an den Herrn geschrieben / von den Wunden der Finger vnd Händ / in welchen ich die jrrige Meynung deß Wirtzen mit vernünfftigen Beweißthumben vnd Exempeln widerlegt: dieselbe hab ich naher Leipzig geschickt / vnd daß sie von dar naher Breßlaw befürdert werden / die Anstalt gemacht. Ob der Herr dieselbe empfangen / zweiffle ich gar sehr. Dann der Herr schweigt entweder (welches ich kaum glauben kan) oder die Brieff (daran ich nicht zweiffle) sind vnter Wegs auffgefangen / oder auff andere Weiß stecken blieben / oder verlohren worden. O der vnglückseligen Ferne / vnd Entlegenheit der Oerther zwischen vns? welcher alles dieses zuzuschreiben.

Anlangend die Beschaffenheit meiner eygnen Sachen vnd Zustands / so wisse der Herr / daß ich von der Zeit an / nahend zwey Jahr her mit sehr grossen / vnd mancherley Widerwertigkeiten / sonderlich / da die grausame Pest hier im Schwäg gegangen (in welcher ich ein Theil meiner Haußgenossen verlohren / oder vielmehr zum ewigen Leben vorangeschickt) wie auch mit anderm Elend vnd Jammer also beschwert vnd geplagt gewesen / vnd noch täglich geplagt werde / daß ich offt mit dem Heydenlehrer begehr auffgelöst zu werden / vnd bey Christo zuseyn. Dann obschon in meiner Practic / Gott dem Allmächtigen sey Lob / alles glücklich vnd nach Wunsch abgehet / vnd ich bey den vornehmsten Leuten / wie der Herr selbst gesehen / in gutem Ansehen vnd Ruff bin; jedoch der jenige / welcher vor einem Jahr mir eine Wunden gehawen / erfrischt mir dieselbige auch täglich / daß sie von newem schweisset / vnd truckt mich in meinem Alter / vnd bey meinem Studieren / dessen er mich billich überheben solte / zu Boden. Aber von diesem nur obenhin /

oben hin / ins künfftig werd ich mit mehrerm an den Herrn schreiben.

Das öffnen der Halsader.

Ferner / damit ich nicht vnterlasse / mit dem Herrn von vnserm Gespräch von Sachen die Wundarzney betreffend in Schrifften zu handlen / vnd Brieff davon zuwechslen / so bitt ich der Herr wolle mich berichten / was er von der Oeffnung der Halsader halte? dann ich kenne bißher sehr wenig Medicos, die solche Ader öffnung gebilliget / oder für gut gehalten. Derowegen so hat Leonhardus Bottallus in seinem Buch gemeldet / daß die Oeffnung der Halsader / entweder nie im Gebrauch gewesen / oder gar in Abgang kommen. Es bekennet auch Petrus Plesantinus, er habe / ob er gleich 50. Jahr alt worden / niemahl die Halsader öffnen lassen / auch nie gehört / daß sie von andern seye geöffnet worden.

Leon. Bottal. lib. de venæ sect. m. p. 106. Paul. Magn. Plef. de venæ sect. m. p. 65. Gal. de Hyp. & Plat. placid. l. 2. c. 11. Horat. Augen. de ven. sect. lib. 3. c. 10.

Vielleicht mag die Vrsach solcher Meynung seyn / was Galenus mit folgenden Worten schreibt. Jedoch / sagt er / sind die Halsadern vnd Pulsadern der Schläff nicht schlechts hin gleich wie die Nerven / abzuschneiden / dann sonsten würde ein Thier von dem übermässigen bluten alsobald erstecket. Aber, Galenus redet hie nicht von Eröffnung der Halsader / welche wegen einer Kranckheit geschicht / sondern von gäntzlicher Abschneidung derselben / vnd das zu dem End / damit er beweise / daß die Stim̃ nicht von den Blut- vnd Pulsadern deß Hals / sondern von den Nerven herkomme. Thun also die jenige gar letz vnd vnrecht (welches ich mit Horatio Augenio sage) die vor der Oeffnung der Halsader sich entsetzen / weilen ich niemahlen wargenommen / daß auß solcher Oeffnung / wann sie recht verricht worden / ein Vnglück entstanden / sondern vielmehr daß dieselbe in der Entzündung der Augen / vnd Hirnhäutlein auch andern Haupt-Kranckheiten ein sehr kräfftiges Mittel gewesen / nicht allein bey diesem Mann der das Augenwehe gehabt / (wie ich jetzt gleich melden wil) sondern auch bey vielen andern.

Wie man verfahren soll in Oeffnung der Halsader.

Es vermahnet aber Augenius nicht vnbillich / daß solche Oeffnung der Halsader recht vnd mit Fleiß müsse geschehen. Dann wann der Leib von der Viele der Feuchtigkeit nicht gereiniget / so gibt es ein vnglücklichen Außgang: dann wegen deß Bindens deß Halses / vnd Schnitt oder Oeffnung der Ader / welche beede die Feuchtigkeiten an sich ziehen / wird das Blut auß den vndern Gliedern deß Leibs gegen dem Haupt gerissen. Derowegen wann ein Vberfluß deß Geblüts vorhanden / vnd der Leib gereiniget / so pfleg ich zuvor ein Ader auff dem Arm zuöffnen / hernach erst die Halsader zuschlagen. Dergestalten wird das Geblüt / so vmb die Häutlein deß Hirns / Augen / vnd Rachen gesamblet worden / alsbald außgeleert / wie auß folgendem Exempel zu ersehen.

Im Jahr 1600. hat ein fünffzigjähriger Mann Burger zu Losanna Herr N. de Combe mit Namen / welcher mit Entzündung deß rechten Augs so beschwerlich geplagt worden / daß sein Gesicht in Gefahr gestanden / vnd er weder Tag noch Nacht darvor ruhen oder schlaffen können / mich zu sich berüffen. Als ich nun jhme ein fleissige Ordnung im essen vnd trincken vorgeschrieben / hab ich jhn mit folgendem Träncklein gereiniget.

℞. Odermenig.
Bethonien.
Augentrost.
Scabiosen / jedes ein Pfäutlein voll.
Senetblätter.
Anis / jedes ein halb Loth.

Sieds in Wasser / daß deß durchgesygnen sechs Loth bleiben. Darinn las zergehen deß Electuarii de Succo Rosarum, Mesue ein halb Loth / Rosensafft auß vielen übergüssen 2. Loth. Misch es zu einem Träncklein.

Folgenden Tag hab ich auff dem rechten Arm zur Ader gelassen / vnd bey zwölff Loth Bluts herauß gezogen / dann er war blutreich. Von anfang hab ich folgendes Augenwasser in die Augen getröpfflet.

℞. Quittenschleim mit Rosenwasser außgezogen 4. Loth.
Wegerichwasser.
Erdbeerkrautwasser.
Augentrostwasser / jedes 2 Loth.
Præparirte Tutien / ein quintl.
Gewaschen Blehweiß.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn jedes zwey Scrupel.
Campffer 6. Grän.
Misch es zu einem Augenwasser.

Auff die Stirn hab ich folgendes Beschirm-Mittel gelegt.

℞. Gerstenmeel vier Loth.
Gestoßne Rothe Rosen.
Heydelbeer jedes ein halb Loth.
Granatschalen.
Granatblüt jedes ein Loth.
Trucknen vnzeitigen Schlehensafft ein halb Loth.

Mit Wegerich / Bethonienwasser / vnd ein wenig Rosenessig zu einem Pflaster oder Vberschlag gemacht / welches täglich zweymahl lawlecht überzuschlagen.

Damit aber solcher Vberschlag durch das außtrucknen / vnd anziehen der Haut den Zufluß der Feuchtigkeit nicht vermehre / so bedeckt ich daselbe mit Zandel oder Taffet / der in Rosenwasser eingeweichet / vnd schlags lawlecht über: jedoch muß alles feucht seyn / damit die Krafft solcher Beschirm-artzney desto besser zur Haut kommen / vnd sein Würckung verrichten könne.

Den andern Tag nach der Aderlässe auff dem Arm / hab ich jhme folgende Pilulen zuschlingen verordnet.

℞. Massam pilularum lucis majoris, zwey Scrupel.
Aurearum ein Scrupel.
Coloquinte Küchlein / oder Trochisci Alhandali, 4. Gran.
Fenchelöhl 6. Tropffen.

Mit Stechessafft zu 5. Pilulen gemacht / vnd mit Zimmet bestrewet.

Folgenden Tags nach Einnehmung der Pilulen ein klein Weil vor dem Morgenessen / als ich den Hals gebührender massen mit einem breiten Band gebunden / vnd das Häutlein auff die

die ander Seiten der Oeffnung geneigt / damit die Adern desto mehr spannen / hab ich mit einem Laßeissen nach der länge geschlagen / vnd vngefehr vierzehen Loth Blut herausser lauffen lassen; hernach hab ich ein Küßlein von Werck gemacht / vnd im Weissen vom Ey genetzt / mit meinem Pulver wider das Bluten bestrewet / übergelegt / vnd mit einem Band bey dem Löchlein der Wunden überbunden. Von diesem Aderlassen / hat die Entzündung deß Augs alsbald so gar nachgelassen / daß er in wenig Tagen wider völlig gesund worden / hat auch seithero von derselben Zeit an / biß jetzt / da ich dieses schreibe / kein dergleichen Zustand mehr gespühret.

Was ich bey dergleichen Aderläßen in den Entzündungen der Hirn-Häutlein / vnd eralteetem halben Kopffwehe wargenommen / will ich ins künfftig dem Herrn überschreiben / jetzt kan ichs in der eyl nicht ins Werck setzen / dann ich werde naher Seisellum in das Lernische Gebieth zu einem Jungen vom Adel / der ein Nasen Geschwär hatt / beruffen / also daß ich eylen muß. Vor drey Tagen hab ich den alten Herrn Doctor Penotum besuche / derselbig ist vor vier Jahren in Franckreich gereyst / eben vor zwey Monaten ist er naher Verdun wider kommen / da jhne der Rath (ob sie zwar mit einem Medico versehen) widerumb freundlich auffgenommen.

Hiemit lebe mein Grosg. Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol / welche ich alle sambt meiner liebsten Colinetæa freundlich grüsse. Geben in eyl zu Losanna den ersten Novembr. 1614.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß gar zu übermässigem Weinen in dem rechten Aug ein Staar gewachsen.

Ein fromme ehrliche Fraw zu Basel / welche über jhre fünffzig Jahr / als sie sich über den Tode einer Frawen auß jhrem Geschlechte / oder Blutsfreundschafft so sehr bekümmert / daß sie etlich Tag an einem stuck geweinet / ist endlich eines mahls / vnd zwar über Nacht an dem rechten Aug blind worden / doch ohne Schmertzen vnd Entzündung. Als ich den 25. Brachmonat im Jahr 1614. auß dem Elsas widerkommen / vnd durch Basel reysete / bin ich vmb Rath ersucht / vnd von Herrn Rudolpho Urstisio wolgeübten Apotheckern zu jhr geführt worden / vnd habe den Staaren schwartzbraun / jedoch noch nicht Zeitig / gefunden. Sehen also daß auß einem geringen Anfang / vnterweilens grosse Ding / wie auß einem kleinen Fünckelein ein grosse Brunst entstehen kan.

## Die XVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem newen Instrument / oder Werckzeug / welches im Staarenstechen sehr nutzlich.

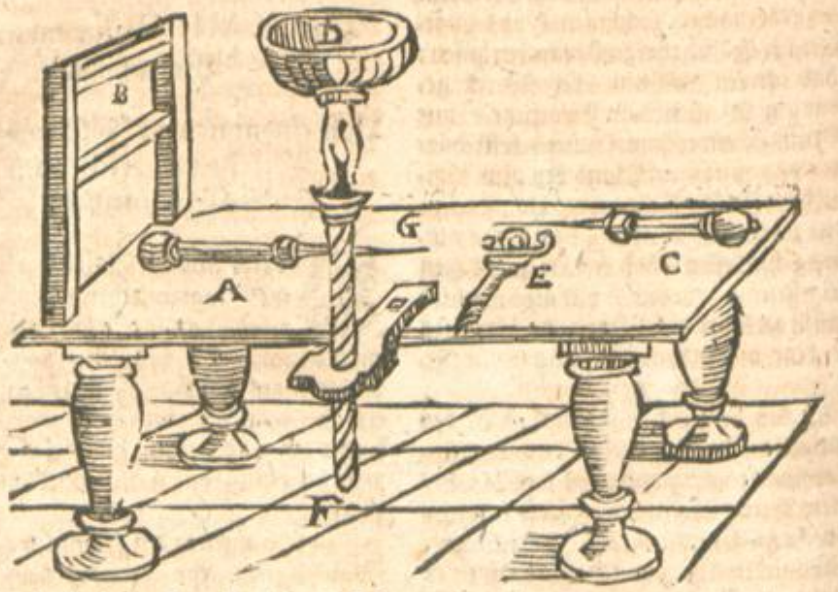
Was für Vngelegenheit in dem Staarenstechen sich begibt.

Vnter andern Beschwerligkeiten / die im Staarenstechen vorfallen / hab ich erfahren / daß das folgende nicht der geringsten eines ist / nemlich / daß der Arm deß Wundartzts / auß der langen übersich Haltung ermüdet / wancket / vnd die Hand endlich zittert / sonderlich wann er mit der lincken Hand solches verrichten muß / vnd er nicht lincks vnd rechts zugleich ist.

Ich hab einen alten frommen / vnd in der Wundartzney sehr wolerfahrnen Wundartzt Herrn Came seeliger Gedächtnus gar wol gekannt; derselbig hat in seinem hohen Alter / durch die Brillen (welches doch gefährlich) viel Staaren gestochen. Aber die Arm / weil er gezitteret / hat er jhm durch einen Diener / oder einen von den Vmbstehenden vnterstützen / vnnd steth halten lassen: aber ich kan nicht sehen wie dasselbig ohne Gefahr geschehen kan. Dann es geschicht offt / daß die Vmbstehende mehr wancken / oder abweichen / als der Wundartzt selbst / vnd etwan vor den Krancken in Vnmachten sincken.

Auß dieser Vrsach hab ich folgendes Instrument erdacht / damit diese Verrichtung sicher vnd füglich von statten gehe: dann auff diesem Instrument ligt der Elenbogen steiff / als auff einem steiffen Grund vnd Säule / vnd wird damit vnterstützet.

Der Abriß deß Instruments.




Es ist aber ein schmaler Banck / mittelmässiger Höhe / darauff der Krancke reitlingen sitzen soll/vnd dasselb an dem Orth / welches mit A. bezeichnet/daß er mit dem Rucken an der Lehnen mit B. gemerckt sich anleinen kan. Wann der Wundartzt den Krancken anbinden wolte / welches ich doch nicht gar für nöthig halte/weil diese Verrichtung schier ohne Schmertzen geschicht/ so kan dasselbe durch Hülff besagter Lehnen/auch geschehen. Wann der Krancke also auff den Banck gesetzt worden / soll der Wundartzt eben auff selben Banck auch mit zertheilten Knyen/ oder reitlingen an dem Orth welcher mit C. bezeichnet/sitzen. Weil es aber vonnöthen ist / daß der Wundartzt etwas höhers sitze / so kan er jhme ein Küssen vnterlegen lassen: doch kan der Krancke auff einen besondern taugenlichen Stuhl gesetzt/ja gar angebunden werden/ wann es nöthig: der Wundartzt kan deßgleichen / wann er sich besagten Bancks nicht bedienen will / seinen besondern Stuhl haben / vnd demselben besagtes Instrument anmachen. Es muß aber das Instrument vor der Verrichtung an den Banck gemacht werden/wie auß vorhergehender Figur zusehen; der Wundartzt kan auch dasselbe an den Orth / wo es mit D. bemerckt/ auff oder nider lassen/biß es in einer solchen Höhe / daß der Elenbogen darauff als auff einem Grund vnd Fuß ruhen kan; vnd daß solches füglich geschehen kan/ so ist es etwas außgehölt, so soll es auch mit Wollen oder Tuch bedeckt / oder gefüllt seyn. Es wird aber durch die Schrauben mit F. bezeichnet / überfich oder vnter sich gelassen / wie es die Notturfft erfordert. Im vorigen Banck ist es nach der lincken Hand deß Meisters gericht; wann aber die Verrichtung mit der rechten Hand geschehen soll/so kan das Instrument auff die ander Seiten mit G. gemerckt/ angemacht werden / vnd dasselb / kan durch den Nagel mit E bezeichnet auß Eisen / vnnd vnden wie ein Schrauben gemacht / füglich geschehen.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein stücklein Schlacken in die erste Haut deß Augs gesprungen/was sie für langwürige stetswehrende Schmertzen erweckt / vnd durch was Mittel sie geheylet worden.

EInem Schlosser zu Hilden ist in seiner Werckstatt vnter dem Arbeiten ein stücklein Schlacken mit Gewalt in das Aug gesprungen/vnd hat sich tieff daselbst hinein begeben. Als ich etlich Tag hernach zu jhme beruffen worden / hab ich die Schlacken am vndern Theil deß Augapffels / wo der Stern ist/ gefunden. Dann es war ein kleiner schwartzer Fleck/der nicht wol grösser/als / der Buchstab o) gar artig darinn zusehen.

Es war ein sehr grosser / vnd stetswehrender Schmertz darbey / sonderlich wann das Aug beschlossen war / dann damahlen stieß das vnder Augenlied an die Schlacken/welche rauh waren/ darumb hatte er sonderlich bey Nächt grosse Schmertzen empfunden. Ob ich nun allen Fleiß vnd Kunst angewendet / nicht nur ein-sondern drey/viermahlen die Sach angegriffen / vnd versucht ob ichs könne herausser ziehen / so hab ich doch nichts außgericht / vnd war alle Mühe vnd Arbeit verlohren. Dann es waren die Schlacken so klein/vnd steckte so tieff darinnen / daß sie weder mit dem Rupffzänglein noch mit einem andern Instrument hat können herauß gezogen werden.

Weil ich dann dieselbe mit keinem scharpffen oder spitzigen Instrument wegen der stehen Bewegung deß Augs außzugraben / mich vnterstehen dörffen/der Schmertz beneben / vnd die Entzündung von Tag zu Tag zugelegt / habe ich mir fürgenommen / das Werck der Natur / vnd den Artzneyen zu überlassen. Hab derowegen ein vnd andermahls den Leib mit Haupepillen vnd gereiniget / ein Schmertzen-stillendes / vnd etwas zurücktreibendes Augenwasser gebraucht/ auff

auff dem Arm ein Ader geöffnet / vnd auff der Schulter vnd Genick geschräpfft / aber mit geringem Nutzen; dann der Schmertz vnd der schwarze Fleck oder Maß / oder vielmehr die darinn steckende Schlacken sind in einem Wesen verblieben. Endlich ist durch das nachfolgende Säcklein der Fleck in wenig Tagen gewichen / oder hinweg kommen / vnd der Schmertz gestillt worden / vnd ist derselbig Mann gantz wider gesund worden.

Die Beschreibung aber deß Säckleins ist diese.

℞. Eybisch auff das kleineſt zerschnitten / vnd zerstossen zwey Loth.
Bethonien Blätter vnd Blumen.
Augentrost.
Chamillen.
Steinklee jedes ein halbe Handvoll.
Wolriechende Rosen ein Handvoll.
Gestossen Fœnumgræc. oder Bockshornsaamen ein Loth.

Klein zerstossen oder zerschnitten / vntereinander vermischt in ein Säcklein gethan / dieselbe vnterstept / in der Gröſſe / wie ich dieselbe in der 13. Observation deß andern Hunderts abgebildet. Dieser Säcklein eines hab ich alle Tag in frisch gemolckner Kühemilch gekocht / drey oder viermahl warm übergeschlagen.

## Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Bley auß dem ersten Häutlein deß Augs gezogen / vnd die Wunden glücklich geheylet worden.

WAs für sehr beschwerliche Zufäll entstanden / als ein Schlacken in das äussere Häutlein deß Augs gesprungen / vnd von Anfang versaumbt worden / das haben wir in der vorhergehenden Observation erklärt. Jetzt hab ich mir fürgenommen ein fast gleichförmigen Zustand zubeschreiben / welcher sich begeben / vnd zugetragen mit dem Sohn deß Herrn Samuelis Zehenders, Geschlechters von Bern / vnd jetziger Zeit Wolweisen Vogts zu Milden; auß welcher der Leser wird sehen können / was für ein Vnterschied ist / wañ man zu rechter Zeit die Artzneyen gebraucht / die darzu gehören.

Der Knab aber / als er im Jahr 1616. zu End deß Herbstmonats auff ein Zeit in der Küchen verlassen Bley vnvorsichtig vnd gar zuschnell in das kalte Wasser geschütt / ist es vngestümm in die Höhe gespritzt / daß es nicht allein den Hut sondern auch das lincke Aug getroffen / vnd daselbst hingefahren; der Vatter / welcher in dem nächsten Gemach war / als er das Geräusch vernommen (dann der Knab ist von solchem spritzen zur Erden gefallen) ist er hinzu gelauffen / vnd den Knaben allein halb todt gefunden / vnd denselben alsbald zu mir gebracht. Als ich ihm das Aug besichtiget / hab ich ein Körnlein Bley schier so gros als ein Linsen in dem obern Augenlied / wo die Haar herauß wachsen / das ander aber in dem ersten Häutlein deß Augs steckend gefunden / vnd zwar so tieff daß ichs kaum mit Kupffzänglein hab können herausser ziehen: als ich endlich das Bley herauß gebracht / hab ich in das Aug ein Schmertzenstillendes vnd zurücktreibendes Augenwasser eingetröpfflet vnd gebraucht / vnd das Aug mit einem Band fleissig beschlossen. Die Stirn hab ich mit Rosenöhl geschmiert / hernach ein defensiv oder beschirmende Artzney auffgelegt. Die Heylung.

Den andern Tag hab ich mit dem purgierenden Rosensafft / vnd ein wenig Senetblätter Pulver in einer Brühe / oder gesotten Wasser von Odermenig / Bethonien vnd Augentrost zerlassen / den Leib gereiniget / vnd alle Tag zweymahl das Augenwasser gebraucht; also vnd der gestalt ist er in wenig Tagen wider völlig gesund worden; vnd hat sich kein einiger Zufall darbey befunden.

Daher sehen wir / wie nutzlich / wil nicht sagen nöthig es seye / daß man gleich im Anfang der Kranckheit die Vrsach derselben / wann es seyn kan / hinweg nehme / wann das Bley noch etlich Stund were drinn geblieben / weren zweiffels ohn die verletzte Theil darvon auffgeloffen / vnd hätte sich das Bley tiefer in die Häutlein hinein begeben / vnd hätte nicht / ehe es Eyter gegeben / können herauß gezogen werden / vnterdessen wären vielerley gefährliche Zufäll / sonderlich Schmertzen / Entzündung / Geschwulst vnd dergleichen zuförchten / vnd zubesorgen geweſen. In den geschossnen Wunden / hab ich dasselbe sehr offt gesehen / in welchen / wann die Kugel gleich Anfangs herauß zuziehen vnterlassen wird / so bemühet man hernach gemeiniglich den Wundartzt vergebens / biß daß die Wunden gezeitiget / vnd die Kugel sambt dem Eyter hervor gestossen wird: vnd dasselbe geschicht nicht allezeit / sondern bleibt gar offt mit deß Krancken grosser Vngelegenheit in dem Leib lange Zeit / ja so lang er lebet / stecken. Daher vermahnet Hippocrates gar recht / wann er sagt; wann die Kranckheiten erst anfangen / so bewegen oder treiben sie / was zubewegen oder zutreiben ist / ꝛc. Lib. 1. Aphor. 39.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

### Von der Vortrefflichkeit der Haarseyl in den Augen Fisteln.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum Hochberühmten Medicum, seinen sonders vertrawten Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr Offrede, wie wunderbarlich / ja wider aller Menschen verhoffen der Jüngling zu Coppet wider gesund worden / hab ich vor ohn- Von dieser Heylung siehe drunten die 91. Observation.



Ein Observation.

gefehr fünffzehen Tagen an den Herrn geschrieben. Von derselben Zeit an hab ich deß Herrn Schreiben empfangen / welche ich gern bälder beantwortet hätte / wann mich nicht die Franckfurter Meß / welche mir gemeiniglich mit Brieffschreiben sehr viel zuschaffen machet / verhindert hätte. Was soll ich auff die vorgebrachte Fragen antworten? Paulus pflantzt / Apollo begeust / Gott gibt das Gedeien darzu / vnd dasselbe jetzt bey Zeit / jetzt langsamb / nach seinem allerheyligsten Willen. Aber wie die Weiß zu heylen / welche dem von Adel fürgeschrieben / auch bey andern / die mit dergleichen Kranckheit behafftet / abgegangen / hab ich mir mit einem vnd andern Exempel zu erklären fürgenommen.

## Das 1. Exempel.

Auß öfterer Entzündung der Augen vnd Kopffwehe ist ein Augen Fistel wordē.

EIn fromme ehrliche Fraw zu Losanna / vngefehr dreyssig Jahr ihres Alters / Magistri Nicolai le Prodeux Haußfraw / starck von Leib / aber eines feuchten Hirns. Als sie offt mit Entzündung der Augen / stetigs aber mit Kopffwehe geplaget war / hat sie endlich ein Augen Fistel in dem Augenwinckel deß rechten Augs bekommen. Dieselbe / als sie ohngefehr zwey Jahr lang solchen Zustand erduldet / hat mich endlich im Jahr 1598. vmb Rath gefragt; ich hab den Leib gereiniget / vnd andere allgemeine Sachen so hierzu gehört / gebraucht / vnd ein hierzu dienliches besonders Augenwasser / täglich in das Aug getröpffelet / endlich ein Haarseyl in dem Genick angericht / von demselben hat das Kopffwehe nicht lang hernach gantz nachgelassen / vnd ist die Augen Fistel jnner vier Monaten vollkommen geheylet worden. Dieselbe Fraw lebet noch bey vns / vnd hat von derselben Zeit an / niemahlen weder über Fistel / noch Augenflüß geklagt / wie sie mir heut frühe in Beyseyn jhres Manns selber erzehlt. Sie sagt aber / daß jhr das Haarseyl zwar von Anfang etlich Tag lang / wie auch alle andere frische Wunden / vmb etwas beschwerlich gewesen seyen / aber darnach hab es jhr kein Vngelegenheit mehr gemacht / also / daß sie all jhre Haußgeschäfft selbsten auff das beste hab verrichten können; sie hat das Haarseyl biß in das dritte Jahr getragen / vnd hätt es wie sieselbst bekennt / länger getragen / wo es nicht für sich selbst / welches zu Zeiten pflegt zugeschehen / ertrücknet / vnd zugeheylet were.

Deß Haarseyl macht dem Krancken kein Vngelegenheit.

Es war aber diese Fraw (welches wol zumercken) mit dem weissen Fluß der Weiber etlich Jahr lang behafftet / darumb ist sie nicht schwanger worden: als aber das Haarseyl angericht worden / hat der Fluß gemählich nachgelassen / vnd ist bald darauff schwanger worden / vnd hat eine Tochter gebohren / welche noch neben andern Kindern / die sie hernach bekommen / lebet / vnd wol auff ist.

Vermittels deß Haarseyls ist die vnfruchtbarkeit vnd der weisse Fluß geheylt worden.

## Das 2. Exempel.

Wie die Augen Fistel geheylt worden.

EIn Edle Jungfraw zu Losanna war mit Augen Flüssen / vnnd einer Augen Fistel am Winckel deß rechten Augs etlich Jahr lang geplagt; es sind jhr vielerley Artzneyen von vielerley Medicis vnnd Apotheckern verschrieben / vnd gebraucht worden: sie hat etlichmahl von Frantzosen Holtz getruncken / vnd ist nichts / was man vermeynt hat das hieher nöthig / vnterlassen worden / aber alles vergebens. Endlich als ich im Jahr 1610. beruffen worden / hab ich ein stinckend Geschwär an dem äussern Theil der Nasen / welches biß in die Drüse der Augen durchgangen / gefunden. Als ich die allgemeine Sachen vorhergehen lassen / hab ich jhr das Holtztranck wider verschrieben / vnterdessen aber / als sie dasselbe gebrauchte / hab ich ein Haarseyl angerichtet / das Geschwär aber / hab ich so fleissig als ich gekönt / gereiniget / vnd in das Aug das Augenwasser tröpfflen lassen / doch hab ich das Bein nicht entblössen wollen / weil es vngewiß vnnd ich nicht wuste / wo zugegen das Bein angeloffen. Sie ist wider zurecht gebracht worden / vnd lebet noch auff den heutigen Tag gesund vnd frisch.

Wann wir dieses alles betrachten / so hoff ich es werde der jenige vom Adel eben auff solche Weiß / auff welche andere sind geheylet worden / auch können zu recht gebracht werden / vnd werde das Haarseyl jhme an seiner Leibs Bindung kein Hindernus bringen. Jnner wenig Tagen werd ich naher Neviodunum verreysen / wann es dem Herrn etwas hin wider zuschreiben beliebet / kan er es an Herrn Rudolph Wagnern daselbsten senden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd sey sambt den Seinigen von mir freundlich gegrüst.

Geben in eyl zu Losanna den 5. Martij / im Jahr 1614.

---

## Dem Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden vortrefflichen Wundarzt entbeut Paulus Offredus seinen Grus.

HOchtrefflicher lieber Herr / ich hab desselben Schreiben mit sonderm Lust gelesen / dardurch der Herr noch ferner zuerkennen gibt / wie ein fleissiger Nachforscher der wunderbaren Werck der Natur vnd Kunst er in seiner ordinari Praetic seye / welches den Herrn bey der Nachkommenheit sehr berühmt machen wird: wann mich nicht die Frölings Geschäfft vnd Heylungen der Krancken / wie der Herr wol weist abgehalten hätten / so wolt ich mein Antwort nicht erst biß jetzt verschoben haben.

Was der Herr meldet / daß auff die Rothe Ruhr ein grausamb sehr schneller Schmertz in den rechten Schenckel gesessen / darauff der Brand erfolgt / so halt ich nothwendig darfür / daß solcher Schmertz von etwas vergifften bösen Wesen / (wie offt geschicht) welches von der über auß grossen Fäulung her gerührt / seye verursacht worde / daher / als die natur in Außführung solcher bösen Feuchtigkeit niergend her kein Hülff gehabt / ist

ist endlich solche Verenderung geschehen / vnd solche boshaffte dünne Feuchtigkeit / als das ärgste Theil von dem jenigen / was die Rothe Ruhr verursachet hat / in das Knye gezogen / vnd dahin durch das Kreyß / welches bey den Lenden entspringt / in die Nerven selbst / vnd die Lenden-Mäußlein dahin gesandt worden / vnd von darauß gleichsamb in einem Augenblick biß zu vnderst deß rechten Fusses geloffen / welche dünne Feuchtigkeit / weil sie wegen ihrer Dünne / vnd sonderlich wegen der angenommenen giftigen Art in höchster Würckung vnd Kräfften / so hat sie durch das Beissen solche grosse Schmertzen / in solchen Theilen / die sehr empfindlich / vnd voller Senn- oder Spannadern sind / erwecket: daß endlich weil die Geister Theils durch den Gewalt deß Schmertzens / zerstrewet / Theils durch die vergiffte Materi ersteckt / die Erlöschung der natürlichen Wärme drauff erfolgt / daher ist dasselbig gantze Glied brandig worden / vnd ist recht vnd billich vnd glückselig von dem Herrn abgeschnitten worden / vngeachtet / daß der Krancke sehr schwach. Dann gewißlich in solchem Fall / wie Celsus wol ermahnet / ein vngewisse Hoffnung einer gewissen Verlassung oder Verzagung vorzuziehen.

Siehe hiervon in der 91. Observation.

Ferner was anlangt / die Scheidung deß Schenckelbeins / von welchem der Herr schreibt / daß es durch die Natur selbst geschehen / verwundere ich mich sambt dem Herrn darab; nicht so wol darumb / daß die Natur schlechts hin das leblose Bein von den gesunden Theilen geschieden; dann alles Lebendige fliehet die Gemeinschafft dessen / was todt ist: sondern darumb daß der Theil im Schenckel / welcher wegen seiner Beschaffenheit vnd Bildung einen solchen giftigen Dampff vor andern dem Ansehen nach hätte widerstehen können / derselbe doch allein mit dem Brand ergriffen worden / in dem vnterdessen die vmbligende Fleischige Theil gesund / vnd vnangesteckt geblieben. Die Vrsach dessen / wann es mir erlaubt / wil ich sagen: daß nemlich der jenige Dampff / welcher einem Gifft gleich / als er / in dem er den Schenckel im Durchgehen angegriffen / Kräfften dardurch bekommen / sey er einer so subtilen verderblichen schnellen Art vnd Natur zuwürcken worden / daß er nicht anderst als nur in etwas das hart / vnd aneinander hanget / dergleichen das Bein ist / sein Verrichtung vollenden können / in dem vnter dessen die Fleischige Theil / wegen ihrer weiche vnd lucke einem solchen Feind / gleichsamb außgewichen / vnd solche schädliche Kräfften / durch den freyen Einlas / oder Durchzug / außgeschlagen / wie wir dann sehen / daß dergleichen auch in dem Strahl geschicht / welcher wegen seiner wunderbahren zarten Subtille vñ höchsten schnelle zuwürcken den Degen in der Scheiden schmeltzen kan / daß doch die Scheid gantz vnd vnverletzt verbleibet. Vnd daß solcher vergiffte Dampff ihme das Bein / als ein ihme mehrer gelegnes Glied vor den andern gleichsamb außerlesen / daß ich also rede / kan das ein Anzeigen seyn / daß der Herr sagt / das Bein selbst hab sich alsbald nach Abschneidung deß Glieds zum Theil entblöst / vnd vorgehend sehen lassen / in dem nemlich die Vmbligende Theil

Wie der Deg in der Scheiden vom Strahl geschmeltzt werden / ohn Schaden der Scheiden.

von dem jenigen was bereits schon den Anfang deß künfftigen Absterbens in sich hatte / abgewichen / vnd ein Erledigung vnd Scheidung von demselben gesucht / daß also hie wider die Vorsichtigkeit vnd Klugheit der Natur zusthen ist. Daher nimbt der Herr ein gewissen Grund vnd Beweißthumb wider die jenige / die das abgestorben Glied in dem faulenden Theil abschneiden dörffen / als welche der Natur in jhrer ordentlichen Würckung nicht nachfolgen wollen: solche Meynung hat auch mir selbsten niemahlen gefallen / ob sie zwar jhre Vertädiger vnd Verfechter auch vnter vornehmen Leuten hat.

Das abgestorbene Glied soll nicht im faulen Theil abgestossen werden.

Was anlangt deß Herrn Weiß die Augen-Fistel zuheylen / welche der Herr einem Teutschen Edelman vorgeschlagen / dieselbe / ob sie zwar kein Fuß hat bey den Schullehrern / wie ich darfür halte / welche allewegen deß verborgnen Giffts in solchem Zustand deß Beins / die Heylung durch das Handanlegen / erfordere: nichts desto weniger weil ich in deß Herrn Heylung / welche derselbe bey andern / wie er selbst erzehlt / glücklich vollführt / nichts finde / oder zu tadlen habe / welches dem Krancken nicht sehr behülfflich were gewesen / also daß Hoffnung vorhanden / es werde geschehen / daß wann die vorhergehende Vrsach gäntzlich hinweg / die eygentliche beywohnende / vnd was übrig von dem bösen Wesen / durch Hülff der Natur / mit Begleitung einer guten Ordnung im essen vnd trincken / endlich auch außgetilget werde / sonderlich in deß Krancken blühendem Alter: derhalben werd ichs nicht verhindern / daß er sich deß Herrn Cur vnd Heylung vntergebe / nach dem wir itzmlich ein mehrers von der Sach gegenwertig reden vnd handlen werde / welches ich verhoff daß es alsbald geschehen solle / wann der Herr (wie er anderwet) zu mir kommen wird: vnter dessen lebe der Herr wol / liebe mich widerumb / wie ich jhn liebe / vnd verbleibe mir günstig.

Von der Augen-Fistel.

Geben zu Genff / den sechzehenden April im Jahr 1614. Mein Vatter lasset den Herrn durch mich freundlich grüssen.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem bösen Krebsigen Geschwär bey der Wurtzel der Zungen.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten** Bartholomæo Merclino, Pfaltzgräfflichen Hochberühmten Medico zu Lawingen / seinem geehrten lieben Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler / Hochgelehrter vnd Hochgeachter Herr. So hoch mich deß Herrn Schreiben / als ich jhrer ansichtig worden / erfrewet / (nun haben sie mich versichert sehr erfrewet / wegen vnser Freundschafft)

schafft) so hoch bin ich betrübt worden / als ich sie gelesen. Dann ich hab die Exemplar deß dritten Hunderts meiner Observationum dahmahlen noch nicht empfangen gehabt / noch viel weniger deß Herrn Doctor Rulandi Schmachschrifften wider den Herrn (welche ich als Liebhaber vnd Beförderer deß Friedens aussen zulassen bestellt hätte / aber mein Schreiber / als er dieselbe Brieff / in dem ich eben in grösten Aengsten war / vnnd deßwegen nicht alles übersehen konte / wie der Herr auß der Vorred an den Günstigen Leser über dasselbe Hundert vernehmen wird / abgeschrieben / vnd zum Truck verfertiget / vnd wider mein Meynung mit eingebracht) gelesen. Mir ist warhafftig sehr leyd / nicht allein wegen der Feindschafft zwischen euch Beeden / sondern auch daß meine Schrifften mit verdrüßlichen Schmachsachen bemackelt sind / wolte auch gern ein gütlichen Vergleich vnter euch beeden treffen / wann mir der Herr nur Weiß vnd Weg an die Hand gibt / wie die Sach anzugreiffen. Deßwegen ich an Herrn Doctor Ruland schreibe / vnd ihne zur Einhelligkeit / Sanfftmuth / vnd gütlichem Vergleich vermahne. Den Herrn aber als einen geehrten betagten / vnd freundlichen Herrn (den ich als einen Vatter lieben vnd ehren werde / so lang ich Athem schöpffen / vnd ein Glied rühren kan) bitte ich vnterdienstlich. Er wolle sich nicht vnwillfährig oder widrig finden lassen / vnd verspricht auff das höchste / daß ich verschaffen wolle / daß alle solche Schmachschrifften / wann mir Gott das Leben verleyht / ins künfftig wann es wider auffgelegt wird / gäntzlich außgelassen werden.

Sonsten für die mir mitgetheilte Observation welche gewiß seltzamb vnd vngewohnt / sag ich dem Herrn grossen Danck / wil mich dahin bemühen / vnd die Anstalt machen / daß dieselbe vnter meinen Observationen deß vierdten Hunderts Platz vnd Stell finde. Damit ich aber gleiches mit gleichem vergelte / so hat der Herr hiebey ein sehr beschwerlichen Zustand deß Munds / welchen ich vor einem Jahr in Franckreich zu Bellieij zusehen bekommen: vnd damit der Herr denselben desto besser vnd eygentlicher verstehe / so wil ich zu allererst die Beschreibung / wie sie von dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Petro Robino Medico zu Bellirien an das Collegium Medicum zu Genff auffgesetzt worden erzehlen.

## Den Grosachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Doctorn Marco Offredo, Andreæ Boneto vnnd Paulo Offredo Hochberühmten Medicis, entbeut

Petrus Robinus, der Artzney Doctor, seinen Grus.

GRosachbare Hochgelehrte Herren / die sonderbare grosse erzeigte Freundschafft vnd Wolthat / die ich von den Herrn empfangen / macht daß ich so keck bin in einem sehr beschwerlichen vnd schier vnheylbarem Zustand der Herrn Hochvernünfftigen Rath einzuholen / vnd zu ersuchen / dienstlich bittend / sie wollen vnbeschwert hierinn ihr Hülff vnd Rath mittheilen.

Der Zustand verhält sich also.

Ein Mann der in das 66. Jahr gehet / hat vergangnen Novembr. ein Geschwär auff der lincken Seiten der Zungen bekommen / welches auß einem kleinen Blätterlein sein Anfang genommen / vnd zu einem tieffen holen stinckenden Geschwär worden / welches zu heylen wir gleichsamb Himmel vnd Erden zu Hülff genommen / vnd verschafft / daß die vornehmste Artzney vnd Mittel bekommen vnd gebraucht worden / durch dero Hülff es so weit gebracht worden / daß es das Ansehen / als wann solches Geschwär zugeheylet / vnd alles richtig were / vnterdessen hatte er jmmerzu Schmertzen / vnd konte die Speisen nicht als mit sehr grosser Beschwerligkeit hinab schlingen; ein stechender zerreissender Schmertz bey dem Ohr der leydenden Seiten / hat eben solchen Menschen schier vmbgebracht / wegen der nähe vnd bösen Art deß vmb sich fressenden Geschwärs. Wir haben gleich zu Anfang den gäntzen Leib gereiniget / mit linderenden Sachen / mit Tränckern vnd Widerholung der purgierenden Sachen / Aderlassen / Blutägeln hinder den Ohren vnd bey dem ersten Gewerb deß Genicks. Alle zehen Tag hat er Pilulen gebraucht / auß Cochijs, aggregativis, aureis, jedes ein Scrupel / auch zu Zeiten noch mehr. Der Cronfugen / nachdem das Haar abgeschoren worden / ist das Pflaster von chaplia vnd Bethonica, &c. auffgelegt / das stinckend Geschwär viermahl deß Tags / erstlich zwar mit vermischtem lawen Wein / hernach mit Wasser außgewäschen / vnd gereiniget / vnd solches mehr dann 15. Tag lang. Nachgehends mit Vitriolöhl mehr als 15. Tag gesäubert. Alle acht Täg einmahl sind Clystier beygebracht / vnd zum andernmahl die Reinigung deß gantzen Leibs mit linderenden Sachen vnd Tränckern widerholet worden. Ein Gurgelwasser hat man ihme zubereitet / das Geschwär damit zureinigen von allerley trücknenden vnd an sich ziehenden Sachen / Rosenhonig / vnd ein wenig aloepatic, vnd Alaun. Mit allen solchen Hülffsmitteln ist die böse Art deß Geschwärs nicht allein nicht gehemmet / oder begütiget / sondern vielmehr ärger vnnd wilder worden: vnter der Zungen gegen dem Band derselben durchhöret sie die Glieder / vnnd frißt sie auß / doch ohne Verletzung deß Schlunds / vnd der Gurgel oder Kehlen. Der Wundartzt Chapulius ein Burgunder / ist vngefehr vmb diese Gegend zugegen gewesen / vnd hat diesen Menschen besucht / vnd hat den Vrsprung vnd böse Art deß gantzen Geschwärs einem faulen außgefreßnen Zahn zugeschrieben / vnd hat in meinem Abwesen den Zahn außgezogen / ebendasselbig Geschwär zu heylen hat er ein Gurgelwasser von reinigenden / an sich ziehenden Sachen vnd der Egyptischen Salben vorgeschrieben. Der Vortreffliche Herr Saracenus, Medicus zu Leon / als er in die nähe dieser Stadt beruffen worden / vnd sonst an-

derst

dörfft zuschäffen hatte/hat auff mein begehren den Menschen besucht. Mit eben solchem vortrefflichē Mann bin ich zu Rath gangen. Drauff ist ein Tranck gemacht worden auß 2. Theil Salza Parilla, vnd ein Theil Frantzosenholtz / welches der Krancke 15. Tag lang Morgens vnd Abends an statt seines ordinari Trancks getruncken / vnd ist die Reinigung deß Leibs nicht vnterlassen / sondern alle drey Tag widerholet / vnd von Anfang der Kranckheit gleich ein gebührende Maß im essen vnd trincken stetigs in acht genommen / auch mit dem Alaunwasser die Wund etlich Tag gereiniget worden / welches alles doch nichts genutzt / die Kunst ist von der Kranckheit überwunden / vnd der Köcher mit Pfeilen der Artzney außgeleert worden / in dem das Geschwär je länger je mehr gewütet / vmb sich gefressen / vnd aller Artzneyen gleichsamb gespottet hat. Derowegen die grosse Verderbung der Feuchtigkeit / die sehr übele Beschaffenheit deß gantzen Leibs / die böse vnheylsame Art vnd Natur deß Geschwärs / das stetwehrende Geiffern / vnd zwar von zäher schleimiger Feuchtigkeit / so stets auß dem Mund geloffen / haben gleich von anfang der Kranckheit die Heylung deß Geschwärs verhindert vnd abgetrieben. Diß ist der gantzen Kranckheit Vrsprung / Geschicht vnd Erzehlung aller gebrauchten Artzneyen / vnd Mittel: Bitten also die Herrn auffs allerfleissigste / wann sie vns einen Rath geben können / oder geheime Mittel wissen solche Kranckheit zuvertreiben / sie wollen vns dieselbe wegen Liebe / die ihr versichert gegen vns tragt / mittheilen / auch so ein Wundartzt bey euch / welcher die andern alle übertreffe / vns denselben zuschicken. Geben zu Bellitien den 10. Hornung im Jahr 1614.

Die Lippen deß zu erst geheylten Geschwärs auff der Seiten der Zungen sind erhartet wie ein Maser / vnd machen der Zungen / wann sie sich vmbwicklen wil / vnglaubliche grosse Schmertzē.

Biß hieher Doctor Robinus.

Ferner als es von dem Collegio vortrefflicher Medicorum beschlossen vnd bestellt war / daß ich solte beruffen werden / auch Herr Doctor Paulus Offredus im Namen der andern an mich geschrieben / vnd ich den 7. Hornung im Jahr 1614. nach Bellitien zu dem krancken Herrn Claudio Monteilleto Wolweisen Procuratorn oder Advocaten von dem Rath daselbst / kommen war / hab ich das Geschwär also / wies in vorhergehenden deß Doct. Robini Brieff beschrieben war / gefunden. Hab derowegen den H. Doct. Robinum, vnd Magister Claudium Pennium Wundartzten zu Bellitien zu mir beruffen / vnd haben wir die Heylung / also angestellt.

Ein Holtz-Tranck.

Erstlich haben wir den Leib mit folgenden Pilulen gereiniget.

Pilulen.

℞. Pil. aurear.
Cochiarum, jedes ein halb quintl.
Troch. Alhandali.
Diagridij jede drey Gran.

Mit purgierendem Rosensafft zu 5. Pilulen gemacht / vnd mit Zimmetpulver bestrewet. Als der Leib gereiniget / hab ich ein Haarseyl bey dem Genick angericht.

Auff das Haupt haben wir ein Häublein verordnet / auß folgenden stücken.

Pulver zum Haupt Häublein.

℞. Bethonienblumen.
Salbeyen.
Rosmarin.
Lavanderblumen jedes 2. Pfäutlin voll.
Pœonienwurtz vnd Saamen.
Muscatblüst.
Negelein.
Weyrauch.
Mastix.
Zimmet.
Storax calamit. jedes ein Loth.
Roth Rosenblätter.
Schwartzer Coriander oder Nigellen jedes 2. Pfäutlin voll.
Kermes Körner drey quintl.

Alles zu einem reinen Pulver zerstossen / welches auff Baumwollen gestrewt / vnd auß Sandel oder Taffet ein gesteptes Häublein gemacht / welches über den Kopff zulegen oder auffzusetzen.

Als dieses gebraucht / haben wir den Krancken wider mit nachfolgendem Tränckleim gereiniget.

Purgier-Tranck.

℞. Das gemeine Brustranck mit
Anissaamen.
Melonensaamen.
Citronensaamen.
Saweramplfersaamen.
Rosinlein die gereiniget.
Vngerische Quetschen jedes zwey Loth.
Zu End deß Kochens thue darzu.
Engelsüß.
Eychelmispel.
Flachssaiden.
Wild Saffransaamen oder Carthama jedes 3. quintl. gereinigte Senerblätter ein halb Loth
Pappelsaamen ein quintl.

Kochs daß acht Loth bleiben / beiß darein ein Lerchenschwam Küchlein ein quintl.
Rhabarbara anderthalb quintl.
Turbith ein halb quintl.
Gelben Sandel jedes 6. Gran.
Jngwer.

In dem außgepreßten las zergehen.
Diaphænicum Latwerg.
Hamech Latwerg jedes anderthalb quintl.
Diacatholicum ein quintl.
Purgierende Rosensafft zwey Loth.
Mischs zu einem Tranck.

Ein Ziger.

Als der Leib mit diesem gereiniget / haben wir den Ziger mit Veylsafft verordnet / den sie 15. Tag / ja noch länger gebrauchē sollen / die schärpfe der schwartzen Gallen zu miltern: den Wein haben wir mit gesottenem Wasser von Ehrenpreiß / Odermenig vermischt / mit Zucker süß gemacht / vnd mit Zimmet gewürtzt.

Ein Gurgelwasser.

Zu dem leydenden Theil haben wir folgende Sachen gebraucht.

℞. Fröschwasser.
Krebswasser.
Wegerichwasser.
Rosenwasser jedes 4. Loth.
Rosenhonig 2. Loth.

Misch es zu einem Gurgelwasser / damit der Mund

Mund gar offt außzuwaschen / oder mit einer Spritzen in das Geschwär zu spritzen.

Hernach ist folgendes Pulver mit einem Blasbalg wie er hie abgemahlt / eingeblasen worden.

℞ Froschpulver.
Krebspulver nach der Kunst bereit.
Gebrand bereit Hirschhorn jedes 1. quintl.
Misch es zu einem Pulver / welches in das Rohr deß Blasbälgleins zulegen.

## Der Abriß deß Blasbälgleins.



Endlich hab ich folgende Artzney zu einem Sälblein gemacht / auff ein Baumwollen geschnitten / vnd auff die Wunden gelegt.

Ein Sälblein.

℞ Gewaschen Bleyweiß.
Gebrand vnd præparirt Hirschhorn.
Fröschpulver.
Krebspulver nach der Kunst bereitet / jedes ein halb quintl.

Mit Quittenschleim / der mit obigem Wasser gemacht ist / so viel darzu vonnöthen / zu einem Sälblein gemacht.

Als auff solche Weiß die Heylung angeordnet / vnd die Artzney gebraucht worden / ist die boßhaffte Art deß Geschwärs in kurtzer Zeit gemultert vnd verbessert worden / vnd hat gäntzlich nachgelassen. Als ich aber einen Monath bey dem Krancken verharret / vnd das Geschwär schier geheylt gewesen / also gar / daß er so wol seine Haußgeschäfften als vor Gericht wider verrichten können / hab ich mich naher Hauß begeben / vnd was noch übrig zuthun / dem vortrefflichen Medico Herrn Doct. Robino vnd Magistro Claudio Pennino überlassen / vnd befohlen. Aber was geschicht? nach meinem Abreysen / als ein Marckschreyer vnd Storger zu Bellicien durchgestreifft / vnd seine geheime Artzneyen / sehr hoch / vnd an den Himmel (wie es solche Betrieger zu machen pflegen) erhoben / ist er zu diesem Krancken geführt worden. Derselbig als er das Gelt empfangen / nach dem er wider deß Medici vnd Wundartzts Vorhaben dem Krancken seine Artzney beygebracht / ist den dritten Tag hernach das Blut auß dem Geschwär dermassen angebrochen / daß / wann nicht M. Claudius so grossen Fleiß angewendet / er in derselben Stund gestorben were. Drauff ist ein grosse Schwäche / vnd Entgehung der Kräfften erfolgt. Als ich nochmahlen beruffen war / hab ich nicht allein befunden / daß die Kräfften über die massen geschwächt vnd dahin / sondern auch daß das Geschwär sein vorige böse Art wider bekommen; dann es war sehr tieff vnd stinckend: aber die angebohrne Feuchtigkeit war also verzehret / vnd die innerliche Wärme dermassen erloschen / daß man durch kein Fleiß vnd Kunst dieselbe wider zu wegen bringen können / also gar / daß er bald darauff sein Leben geendet / vnd sein Seel Gott befohlen / vnd auffgegeben / welches zwar kein Wunder ist. Dann er war so wol Leibs Beschaffenheit / als auch Alters halber / sehr von Kräfften kommen / vnd außgemergelt / ist auch ein solche Menge Bluts (wie der Wundartzt / vnd die Vmbstehende erzehlt) von jhme geflossen / daß schier nicht wol müglich gewesen / daß in einem solchen schwachen außgemergelten Leib so viel Bluts hätte seyn sollen.

Ein Sälblein.

Es ist aber der Warheit ähnlich / es habe der Storger (er habe gleich zu seiner Entschuldigung bey den Vmbstehenden vorgebracht was er wolle) ein scharpffe vmb sich fressende Artzney gebraucht / vnd seye darvon das Fleisch biß zu einem grossen Ast der Halsader nicht allein durchfressen worden / sondern hab auch das Geschwär wider mit voriger böser Art angesteckt / vnd von newem eingeführt. Hiemit lebe mein Gestr. Herr wol / vnd seye gebetten / den Wolgebohrnen Gestrengen Herrn Geitzgeoffiern von Geilenbach / Herrn im Haunsheim / ꝛc. sambt seinen Hochansehnlichen Anverwandten in meinem Namen demüthig / vnd mit gebührender Ehrerbietung zugrüssen. Herr Doctor Mayer Medicus zu Solodurn / vnd Herr Doct. Urstisius bestellter Medicus zu Biennen deren Brieff ich ohne längsten dem Herrn gezeigt / lassen den Herrn durch mich freundlich grüssen / der Herr lebe nochmahlen wol / sambt seinen ehrlichen Haußgenossen / welche von mir von Hertzen gegrüst seyen.

Geben in eyl zu Bern in der Schweitz den 1. Augstm. im Jahr 1615.

## Ferner an eben diesen Herrn.

Ich hab mir fürgenommen zu deß Herrn Observation von den Träumen etliche Exempla die ich selbsten in acht genommen / hinwider umb dem Herrn mitzutheilen / aber Geschäfften halber kan es auff diß mahl nicht geschehen. Dann vor wenig Monat / hat mich die löbliche Stadt Bern in Schweitz beruffen / vnd mich zu einem vnter jhren Medicis vnd Wundartzt verordnet / daß ich auch in jhrer Zahl vnd Ordnung seyn solle. Derowegen so bin ich jetzt geschäfftig wie ich mein Haußwesen endern / vnd dorthin verwenden solle. Dieses habe ich zu dem Ende andeuten wollen / daß wann ins künfftig der Herr ein Schreiben an mich schicken wil / er dasselbe auff Bern / oder an Herrn Wilhelm Fels / wolbekannten Kauffman von Bern / senden wolle.

Vbersende hiemit die Geschicht vnd Abbildung der Mißgeburth / die ich vergangnen Jahrs zu Losanna geöffnet habe.

Der Herr lebe nochmahlen wol. Geben den 16. Augstm. im Jahr 1615.

Die

## Die XXI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Zahnweh/ vnd sehr beschwerlichen Zufällen/ die darauff erfolgt.

### An den Vortreflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden/ Hochberühmten Leib- vnd Wund-Artzt der Stadt Bern/ Seinem sonderbaren grossen Freund/ welchem

Claudius Deodatus, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Fürsten vnd Bischoffs zu Basel/ verordneter Medicus seinen Gruß entbeut.

EJnen sehr wichtigen vnd zum Heylen sehr beschwerlichen/ja gar Vnheylbahren Zustand/ so wol deß Glieds halber/ welches er eingenommen/ nemblich deß Hirns vnd dessen Vortrefligkeit/ als grosse Langwirigkeit/ vnd Grawsamkeit/ der Vrsachen solcher Kranckheit/ habich dem Herren/ als einem Vortreflichen/ vnd in der Artzney sehr geübten Medico, auß Befelch vnd Geheiß/ eines vornehmen Adelichen Geschlechts zu erforschen/ vnd seine vernünftige Gedancken/ hierüber zu ertheilen/ fürtragen sollen; Damit wann der Herr die Sachen gnugsam erkant/ vnd eygentlich sich darumn ersehen/ entweder er selbst mit glücklicher Hülffs Hand sich eylends zu vns begeben/ oder auff das wenigst ein heylsamen Rath der mit guten Kräfften Artzneyen versehen/ mit auffrichtigem Gemüth ertheilen vnd überschicken wolle.

Vbler Odem.

Es ist nunmehr schier ein Jahr/ daß ein Adeliche Closter Fraw oder Chorfraw von ohngefehr 40. Jahren mit einem Wilden vngewöhnlichen Hauptfluß ergriffen worden/ welche einen elenden schmertzhafften Zufluß auff die Zähn deß rechten Kifers/ mit vnerträglichen vnversöhnlichē Zahnweh/ zu leyden vnd außzustehen angefangen/ welche weder durch Kunst noch Geschickligkeit der Artzney/ noch auch durch der spagirischen Aertzten Fleiß vnd Vorsichtigkeit hat können gestillt oder begütiget werden. Ja es sind auch (wie es in dergleichen Fällen zugeschehen pfleget) nit allein hin vnd wider Mittel gesucht/ vnd ohne Vorwissen vnd einwilligen deß Medici wider die vernünfftige Vrsachen gebraucht worden/ ja man ist endlich gar in ein Vnsinnigkeit gerathen/ daß man Schendwasser vnd andere scharpffe Wasser gebraucht. Daher entweder von solchem mehr dann kecken vnd frevelen Gebrauch desselben Wassers oder von dem wütenden fressenden Zufluß nicht allein die Zähn wegen heftigkeit deß Schmertzens hätten mögen außgerissen werden: Sonder auch der vnder Kifer von der Heffigkeit der vmb sich fressenden Flüssen/ außgefressen/ gespalten worden vnd gefaulet/ vnd hole boßhafftige vmb sich greiffende Geschwär am Kin vnnd Drüsen deß Hals/ wie auch Kröpff Gewächs/ die ein stinkend verderbtes dünnes Eyter schier auff zwey Maß täglich ohne vnderlaß außgeworffen/ erwecket worden/ welche solcher gestalten alle Hofnung zur Heylung benommen vnd außgeschlagen. Daß ich jetzt stillschweigend übergehe/ das faule Fieber so sich darbey befunden/ der Wust vnd Vnrath der faulenden Feuchtigkeit/ welcher von dem leidenden Theil gegen den innern edlen Gliedern/ als dem Magen Leber/ Miltz/ heimblich vnd verstohlner Weiß sich eingeschleicht: Wie auch das anlauffen deß Obern Kifers von dem Vndern angesteckt/ die Schwärtze/ vnd endlich die Fäulung aller Beiner deß Haupts.

Die Vrsach.

Damit ich aber tieffer hinein gehe/ vnd vom Anfang nach der Grundsup/ Quell vnd Vrsach dieses über ein hauffen zusammen kommenden übels nachfrage/ vnd erforsche/ so hab ich gehört/ daß diese Adeliche Jungfraw oder Chorfraw gleich von der Kindheit an mit einer boßhafftigen vmb sich fressenden beissigen Flechten oder Rauden/ im Kopff/ entweder von vnreinem Geblüt vnd Samen der Eltern/ oder durch Ansteckung behafftet gewesen/ welche alle Gattungen Artzneyen außgeschlagen/ vnd in 7. Jahren kein Heylung/ in dem die Medici vielerley Artzneyē vergebens gebraucht/ hat wollen annehmen/ biß endlich als ein Wund-Artzt/ der ein Empiricus vnd Versuch-Artzt/ ihr etlich mahl ein Häublin auffgesetzt/ hernach mit grossem Gewalt vnd vngestümb wider herab gerissen/ sie nicht so wol geheylet/ als daß der ordenliche Gang vnd Lauff der Natur in der Würckung vnd Außtreibung der schädlichen Feuchtigkeit gegen dem eussern Theil deß Haupts dardurch gehindert worden.

Die Heylung eines Empirici.

Als sie von solcher bösen Rauden weiß nicht wie geheylet/ oder erlediget worden/ ist sie etlich Jahr hernach mit einer schrecklichen widerspenstigen Melancholi überfallen worden/ welche etlich Jahr lang gewäret. Vor derselben ist hergangen ein vnordenliche böse Vnordnung im Essen vnd Trincken vnd anderm Leben: Drauff sind erfolgt grosse Vorstopffungen der Leber/ deß Miltzs/ deß Kreiß/ vnd der Mutter/ vnd welches allen diesen Vnheylen gleichsam Nahrung zu getragen/ vnd dieselbe vermehret/ die biß auff den heutigen Tag wärende widerspenstige gäntzliche Hinderhaltung oder verderbliche vnordenliche Außführung deß Weiber Flusses.

Ein Melancholi.

Auß welchem allem endlich zuschliessen/ daß so wol auß vnzeitiger Heylung der bösen Rauden/ als widerspenstiger Hinderhaltung deß verderbten Weiber Fluß/ vnd übeler Beschaffenheit der innern Glider/ mit allein ein solcher zusammen gefloßner Wust schädlicher vñ verderblicher Feuchtigkeit sich gesamblet/ sonder auch wegen langer Hinderhaltung deß Weiblichen Flusses/ eine vergiffte Eygenschafft gleich der Natur deß Arsenici oder Mercurii, welche ihrer gantzen Natur nach der ordenlichen Beschaffenheit deß Leibs zu wider/ vnd entgegen/ entstanden: Daher die Natur/ welche sich selbst zu erhalten allen Fleiß anwendet/ alle Kräfften zusammen sambler/ vnd wo sie auch einen Weg oder Gang möchte finden/ diesen innerlichen Feind außzutilgen/ sich vn-

derstanden: Aber wellen die ordenliche hierzu bestelte Außgäng / entweder mit der menge der Feuchtigkeiten verstopfft / oder wegen vorhergehender oder verhinderenden Kranckheit ihr Ampt nicht verricht/geschehe es/ daß die Natur den ordenlichen Weg außzuführen verlasse / vnd durch das über sich treiben/ gegen dem Kopff / welcher durch die heffrige Zufäll geschwächt / den Weg vnd Lauff vmbkehrt / vnd daselbst hin den mehresten Vnrath deß Leibs ablegt: sonderlich wann auch der After sein Ambt langsam verricht/vñ die Nieren vnd Harngäng theils mit Sand/theils mit zäher dicker Feuchtigkeit belegt sind / vnd den Harn nicht gern von sich lassen; auch die Leber hitziger als sie seyn soll/zu den auffsteigenden Dämpfen in das Haupt / so wol von der ersten als von der andern Küche oder Dauung/ihro Gelegenheit gibt/vnd hülffs Hand bietet. Daher kombt das immerwärende/vnd im Circul oder Reyen/vmblauffende auff- vnd absteigen böser verderblicher Feuchtigkeit in das Haupt / vnd die darunder ligende Glider.

Daher geschicht es auch/ daß immerzu ein vergiffte fressende oder beissende Feuchtigkeit sich gegen dem leidenden Theil begibt / vnd sich dahin legt/vnd ein stetigs dämpfen geführet wird / welcher das außfressen durchnagen/fäulen/ankauffen/Spaltungen der Kifer Zähn/vnd Bühler/ wie auch die hole Fistel/ Geschwär der Drüsigen Glider deß Halses/ böse Kröpff / vnd Ohrengeschwär / vnd vielleicht auch die darauß zu erwartende vmb sich fressende Vnheylbare Geschwär erweckt/ erhält / vnd die ordenliche Heylung nicht allein hindert vnd verlängert / sondern auch aller Medicorum Fleiß Müh vnd Arbeit außschlägt.

Die Heylung. Zur Heylung eines so grossen beschwerlichen Zustands sind bißhero viel Edle Artzneyen / so wohl von Edlen Vortreflichen Medicis, als wolerfahrnen Wundärtzten vorgeschlagen/ vnd gebraucht worden / welche ob sie gleich sonsten in eben der gleichen/ oder noch grössern Zuständen das ihrige gethan / vnd gleichsam Göttliche Hülff erwiesen in diesem Halsstarrigen widerspänstigen Zustand aber nicht oder wenig gehoffen. Vnd das nicht vnbillich. Dann weil dieser Zustand kaum ein Heylung wird annehmen können/ es sey dann die Vrsach der Kranckheit zu vor hinweg geschafft/ nemblich der wilde vnnd boßhafftige Zufluß der Feuchtigkeit gegen dem leidenden Theil: Dieser aber kan nicht auß dem Weg geraumet werden/ es seyen dann die Glider / so die Vrsachen der Kranckheit gebähren oder erzihlen/ erhalten / hergeben / zuschicken/ vnd außhalten / zu ihrer natürlichen Beschaffenheit widergebracht / So geschicht es/daß wann gleich die Medici einmahl über das ander durch Clystier/Linderungen/Purgatz oder Reinigung zu ruckziehende/ableitende/ Weiberfluß Treibende/ Außtrücknende Artzneyen/den Schleim vnd Hefel der Feuchtigkeiten zu erheben/vnd außzuführen sich vnterstünden/daß doch der Vrsprung vñ Quell solches Vbels so widerspänstig vnd streitig geblieben / vnd der Fluß so sterks gegen dem leidenden theil sich gesetzt / daß bißhero vergebens / vnd vmb sonst alle Reinigungen/ Aderlassen / Schröpffen / Blatterziehung/ Fundanellstellungen an Aerm so wol als an Schenckeln/ja alle Arthen der Außführung vnd Außläurung angewend vnnd gebraucht worden / vnd die Medici nur leer Stroh gedroschen / oder ein Mohren weiß zu machen sich bemühet. Daher ich kein andere Vrsach solcher widersetzlichen Kranckheit erkennte / als den stehen wilden Zufluß der vergifften Feuchtigkeit/auch deß verstandnen Weiberfluß Monatlichen Auffsteigung vnd ergiessung in das haupt/welches ohne das feuchter Beschaffenheit: Weil dahin alle Vnreinigkeit deß gantzen Leibs / der hinderblieben verderbte Weiberfluß/durch Hülf der Natur gegen demselben Ort / als einem heimlichen Gemach vollen Vnraths ihren Weg suche vnd nehme / mit solcher vngestüm vnd wilden Art / daß sie aller außtreibenden zuruckziehender außtrücknender Mittel / auch selbsten deß Frantzosenholtzs Krafft vnd Gewalt außschlagen. Darzu kombt noch das Anlauffen deß Kifers/vnd Fäulung / welche so lang sie zu gegen / kein Heylung wird zulassen wöllen/ wann man wolte mit schneidenden vnd brennenden Mitteln die verderbte Beiner hinweg zunehmen/oder zu verbessern fürnehmen/ vnd versuchet/ so würden vielleicht weder die Kräfften/als welche durch das lange wären/vnd häfftigkeit der Kranckheit Geschwächt/noch die Edle Theil/so durch die Kranckheit eingenommen / entweder ohne deß Leibsgefahr/ oder Verstellung vnd Verderbung deß Gesichts/solches zugeben / oder erdulden.

Weil dann nun die Sach so weit kommen daß man ansiehet/ vnd die Hoffnung zweiffelhafftig/ so hab ich dieses an den Herrn / als welchen wir für den andern Machaonem vnd Podalirium halten / dessen Nahm vnd Ruff auch schon lang bekand/vortrefflich in der Erfahrung / vnd wohl geübt in der Hand-Anlegung vnd Verrichtung der Curen zur Wundartzney gehörig / durch Schreiben wollen abgehen lassen / damit wir von dem Herrn vernehmen / was er hierzu für einen Rath ertheilen/oder was noch übrig von Artzneyen möchte seyn/welche zugebrauchen. Ob man alles der Natur allein zu heylen überlassen solle? welches kaum geschehen wird / weil das Alter im Neygen oder Abnehmen / vnd die Kräfften theils durch die Häfftigkeit deß Zustands / theils das Alter selbsten abgenommen. Oder aber ob etwas durch das brennen zu versuchen? Aber wer wird sich desselben bey einer so zarten Frawen/bey so abgenommenen Kräfften vnterstehen/wer wird die theils außgefreßne vnd angeloffne/theils noch gesunde fest stehende Kifer / ohne Mühe vnd Hertzschwächen / vnd Erbluten mit dem Eisen herauß zu reissen sich vnderstehen? Wer wird den immerwärenden zufliessenden Brunn vnd Vrsprung/ welcher bißhero alle Mittel außgeschlagen / außtrucknen? Wir erwarten deß Herrn Rath / oder auch Ankunfft/ daß wir vernehmen was zu thun seye; Ich hoff allein derjenige Medicus werde den Sieg vnd Triumpf über solchen Feind davon tragen/ welcher die tieffe Gruben deß immerwärenden Flusses außtrücknen / vnd die verderbte Bein von dem Kifer stucksweiß ohne Schaden wird hinweg nehmen können.

Aber dieses wird Mühe vnnd Arbeit bräuchen/

chen / vielleicht wird es allein der Allervornehmste Höchste Artzt / vnd Schöpffer der Artzney dieses vnd noch ein mehrers verrichten / wann wir ihne mit eyffertigem Gebett flehlich darumb bitten vnd anruffen.

## Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel wohlbestelltem Doct. der Artzney / welchem

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß Entbeut.

HOcher Hochgelehrter Herr / wolte GOtt ich wäre so glückselig in Verschreibung nutzlicher vnnd ersprießlicher Artzneyen / als scharpffsinnig vnd gerrew der Herr gewesen / in Auffsetzung vnnd Beschreibung der Kranckheit; Dann der Herr hat die Kranckheit vnd ihre Vrsachen so gelehrt (ich rede ohne falsch vnd Heucheley) vnd so geschickt vnd künstlich erkläret / daß ich nicht sehen kan / was mehr mangien oder fehlen solte. Daß durch dieses böse wüste Rauden / die die Krancke in ihrer Jugend geplagt / vnnd zur Vnzeit / vnnd vnrechtmässig oder vnordenlich geheylet worden / das Haupt geschwächt vnd taugenlich gemacht worden / die überflüssige Feuchtigkeiten auff zunehmen / ist so gewiß / als etwas gewiß seyn mag. Die übrige Vrsachen / die der Herr erzehlet / sonderlich die widerspenstige behartliche Melancholi / das einsame Leben ohne Bewegung / vnd der hinderhaltene Weiberfluß haben die Vrsach der Kranckheit vermehret. Dieses alles Kompt leider jetzt zusammen / vnd macht die Kranckheit desto beschwerlicher / wil nicht sagen vnheylsamer. Vnderdessen aber / weil wir wissen / daß GOTT Groß ist / vnd Wunder thun kan / daß er das zerstossen Rohr nicht gar zubreche / sondern vielmehr seine Macht vnnd Barmhertzigkeit bey den schwachen sehen lasse vnd offenbahre / so wollen wir an den Krancken nicht so leicht verzagen / dann es vielmahl geschehen / daß diejenigen so man für verlohren / vnnd vnheylbar gehalten / wider darvon kommen sind / gesund vnnd zu recht gebracht worden / welches ich in der Practic vielmahl erfahren / vnd wargenommen. Derohalben wann vor angekünd worden / was künfftig zu besorgen / so wolte ich rathen man solte bey dieser Frülings Zeit / wann die Feuchtigkeit recht gezeitigt vnd zubereitet / den Leib wider auff das beste mit Artzneyen auff die schwartze Gallen gerichtet / doch gelind / reinigen. Darnach hielt ich darvor man solte sie Ziger ein Tag Funffzehen oder zwanzig Trincken lassen / wann die Gipfel von Hopffen / Scabiosen / Erdrauch / Wegwarten / Odermenig / Ehrenpreiß / Engelsüß / Braunwurtz / vnd die innere Schelffen von der Faulbaumwurtz in dem Ziger gekocht würden / wer es viel nutzlicher vnd kräfftiger. Oder ob es köndte der Safft von erst ernandten Kräutern vnd Wurtzeln gepreßt / geläutert / vnd mit Zucker vermischt werden. Darnach soll man ein quintl. von folgenden Täfelin nehmen.

Durch ein böse Rauden ist das Haupt geschwächt worden.

Die jenige arbeiten offt vergebens / welchen offt darvon.

Die Hoffnung.

Den Geiß Ziger.

℞. Spec. diatrhodon. Abbat. Täfelin.
Aromatici Rosati. jedes ein quintl.
Alkermes Lattwerg 4. Scrup.
Præparirte Perlin zwo Scrupel.
Zimmet öhl ½. Scrup.
Zucker in Bethonienwasser zerlassen / 8 loth

Befürderung deß Weibers fluß.

Misch es vnd mach nach der Kunst Täfelin darauß.

Den Weiberfluß muß man so viel müglich ist / befürdern / darzu dienet das reiben vnd binden / biß es weh thut an den Schenckeln / auch Bäder auß sonderbahren hierzu dienlichen stücken. An den Knien vnd innern Theil der dicke an den Schenckeln soll geschräpfft / vnd Köff auffgesetzt werden. Nach dem Bad / wann es die Kräfften zulassen / solle die Mutter-Ader geöffnet werden / nicht zwar nur ein Tag / sondern etlich nach einander / doch daß alle Zeit zween oder drey Tag darzwischen seyen. Daß die öffnung der Gulden-Ader in dergleichen bösen Geschwären viel nutze / hab ich so wol sonsten / als auch vor einem Jahr bey einem 70. Jährigen Krancken / welcher ein Krebsiges Geschwär an dem Mund gehabt / erfahren. Mir zweiffelt nicht / es seye bißhero auch auf den Schulterblättern geschräpfft worden / welches auch jetzo zu widerholen. Fontanellen oder Brünnlein sind zwar wolbedächtlich an Arm vnd Schenckel gesetzt worden / aber weil ein grosse starke Ableitung vnd Außleerung in diesem sehr beschwehrlichen Zustand erfordert wird / so wolte ich rathen / man solte ein Haarseil bey dem Genick anrichten / doch nicht mit einem glüenden Eisen / sonder mit einer scharpffen schneydigen Nadel; Mit dem leydenden Theil muß man so gelind als müglich / vmbgehen: Dann wann man in dergleichen / Geschwären scharpffe beissende Sachen gebrauchen wil / so reitzt man den Schaden / vnd macht das Vbel noch grösser. Ich gebrauch Tutien / gewaschen Bleyweiß / gebrand Hirschhorn / gebrand Bley: Item den Safft von Scabiosen / Ehrenpreiß / Storckenschnabel / Braunwurtz / entweder für sich / oder mit Rosenhonig vermische.

Haarseil.

Zu den Beinern rath ich nicht / daß man Fewer / Eisen / Vitriolöhl / vnd Scheidwasser gebrauche / vnd das außerheblichen vnd wichtigen Vrsachen / sondern man kan darein strewen / gestoßne runde Holwurtz / Florentinische Veyelwurtz / Angelica, Weyrauch / Schalen von Pinnussen / vnd dergleichen / welche die Scheydung der angeloffnen Beiner befürdern / oder es wird auß denselbigen mit obgesetzten Säfften vnd Rosenhonig ein dünnes Sälblin gemacht. Wann der Kifer vor dem Mund haussen an einem Ort entblöst wäre / wolte ich Euphorbium gebrauchen / welches wunderbarer Kräfften ist; Dann es trücknet nicht allein mit seiner Wärme die Feuchtigkeiten im Bein / sondern es hat auch ein herliche verborgene Eygenschafft / die hierzu taugenlich. Derowegen so wird es nicht vnbillich von

Wie die angelofne Beiner zu recht zubringen.

Deß Euphorbii eygenschafft vnd tugenden.

Dioscoride vnd den Newen Medicis, zu den angeloffnen Beinern gebraucht/vnd darff man sein Schärpffe nicht scheuwen oder förchten / ob es gleich auff der Zung/vnd in der Nasen beisset/ so erwecket es doch keine Schmertzen / oder Entzündung in den Wunden, wann mans gleich häufftig darein streuet.

Das Euphorbium seye in den Geschwären deß Mundes nicht zu gebrauchen.

Wann man dieses gegen der Lehr Dioscoridis vnd Avicennæ, wie auch den Schrifften der Newen Medicorum halten wolte / würde es ihnen zu wider lauffen / vndseltzam lauten/aber ich rath was ich erfahren hab; Doch rath ich nicht/ daß mã es zu den Geschwären die im Mundsind/ gebrauchen solle / dieweil es leicht zu der Zung vnd in Rachen kommen kan/dann / wie vorgemeld / so beist vnnd pfätzt es die Zung / den Rachen /vnd die Nasen. Mehrers zu schreiben hab ich nicht an der Zeit / dann ich muß mich bald wils GOtt mit meinem gantzen Haußwesen naher Bern begeben / darumb so hab ich für diß mal sehr viel zuschaffen / vnd habe kaum platz gehabt/ dieses wenige zuschreiben/ Bitte es wolle der Herr solches nicht im Argen auffnehmen. Der lebe lang glückselig vnd wol. Geben zu Losanna/den 8 May/im Jahr 1615.

## Die XXII Observation oder Warnehmung.

### Wie die Schmertzẽ deß Magenmunds/ vnd beschwerliche Gichter auf ein vnzeitig /vnrechtmässig Aderlassen erfolgt.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Emanuel Urstisio bestelten Medico zu Biell/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter / Vielgeliebter Herr Urstisi, Als ich vor etlich Tagen von Euch hinweg gereyst / bin ich gar eben vñ gelegen in das Wisselsburger Gebieth/ kommen. Dann als ich im Durchreysen den Vortrefflichen Herren / Samuel Vogt / sehr Weisen Hochverständigen Vogt daselbst / meinen geehrten lieben Herrn vnnd werthen Freund besucht/hab ich einen Burger vnd Schuster von Bern / Meister Hieronymum Zubel mit Nahmen/ein Mensch von vngefehr Vierzig Jahren gleichsam in letzten Zügen ligend gefunden: Derselbig / als er etlich Tag im Schloß gearbeitet/ist mit einem vnnatürlichen Wachen ergriffen worden/also gar/daß er in sechs oder sieben Tagen kein Schlaff thun können / ja hat müssen die gantze Nacht in der Kammer herumb gehen.

Ein übermässiges Wachen.

Als nun dieses stethe Wachen / vnd Erhitzung der Geister ein Kopffweh verursacht / auch der Lust zum Essen vergangen / hat er ein Barescherer vmb Rath gefragt. Derselbig als er den Krancken beredet / alle diese Zufäll kommen vom Geblüt her / vnd können durch ein Aderlassen geheylet / vnd vertrieben werden; Hat er ihme den 25. Hewmonat Morgens vmb sieben Vhr / ehe der Leib vor gereiniget / auff dem lincken Arm ein Ader geöffnet; Aber als kaum 10. Loth Bluts herausser geloffen / hat ihne ein Schmertz deß Magenmunds ergriffen / vnd ist er also bald zu boden gefallen / vnd hat mit vnordentlicher Bewegung Gichter bekommen. Die Frauw Vögtin hat ihm alsbald Mäyenblümlein vnd Pæonienwasser vnd Eingehirn eingeben / davon ist er wider gemählig zu sich selbst kommen. In einer halben Stund nach den Gichtern / als der vnverständige Scherer die Ader auff dem rechten Daumen geschlagen/vnd viel Geblüts (wie die Vmbstehende erzehlen) herauß gelassen / ist er widerumb / vnd zwar in dem das Blut noch geloffen / mit Gichtern vnd vnordenlichen Bewegungen überfallen worden. Vnd zwar so häufftig /daß man alle Augenblick vermeint/ die Seel werd ihm außgehen: Derowegen so hat ihm die Frauw Vöglin widerumb von den Mäyenblümlein vnd Pæonienwasser eingegeben/aber nicht mit gleicher Würckung wie zuvor. Als ich endlich vmb zwey Vhr nach Mittag darzu kommen / hab ich den Menschen (wie gesagt) gleichsamb in letzten Zügen gefunden. Der Puls war so wunderbar / daß ich sagen darff / ich habe kein dergleichen jemahlen bey einem Menschen / der darvon kommen/wargenommen / dann bald war er groß / vnd schnell/ bald langsam/selten/vngleich/klein/schwach: Ja auch (welches am aller verwunderlichsten/) so vnderließ vnd ruhete der Puls vnderweilens so gar/ daß es das Ansehen / als wann der Kranck schon gestorben wäre: Dann er vnterließ nicht etwan nur ein oder zween Streich / sondern vier fünff vnd mehrers/vnd also zwar/daß einer leichte/weil der Puls vnderlassen oder gemhet / vnterdessen 4. oder 5. Schritt in der Kammer auff oder abthun könnten. Vnterdessen weil der Puls also geruhet/lag der Leib / wie eines den die GOttes Gewalt/oder von ein Schlagfluß getroffen/ohne bewegung vnd Athemholen darnieder / die Augen waren offen / vnd stunden still / vnd hab ich kaum ein Zeichen deß Lebens bey ihme verspühren können; Ausserhalb daß der Leib / auch gar die eusserste Theil desselben / noch ein natürliche Wärme hatten.

Als ich kommen/hab ich alsbald die Nasen/ [illegible] zen vnd Schläf mit außgetruckeem Rautensafft (es bezeugen Gelehrte Leut / daß in den Gichtern [illegible] solcher Safft ein grosse Krafft habe) darin ein wenig Theriac zetrieben/geschmiert. Dem Herr gtüblein/vñ der Puls an der Hand hab ich Vberschläg vnd Pulssäcklin warm überlegen lassen / auch ein Gichtpulver mit Alkermes Latwerg in Mäyenblümlein/ Pæonien/ vñ Betonienwasser eingegeben. Nicht lang hernach/als er das Trinklein eingenommen/ist die Sprach widerkommen/ aber er hat anfangen wider sich selbst/vnd abenteurige Reden treiben/ hat sich im Bett hin vnd her geworffen: nach Mitternacht aber hat er ein wenig gerühet. Folgenden Tag/als er nochmahlen vorgeschriebenes Träncklin eingenommen/hat er sich wider mein vnd der vmbstehenden Vermu-

then

then/wider besser befunden. Darnach ist er/nach dem er ein ordenliche Maß/ im Essen vnd Trincken gehalten/ vnd der Leib gereiniget/bald wider zu recht gebracht worden.

Bey diesem Zustand fallen etliche Sachen vor die wol in acht zu nehmen. Erstlich was ein starcke Natur/ auch wider deß Medici verhoffen vnd Meinung vermögen vnd außrichten könne. Sintemal ich damit ichs frey bekenn/als ich den Puls/ wie gesagt/ nicht allein wandelbar/ sondern auch sehr schwach/ vñ gar vnterlassend bey dem Kranken wargenommen/ den Vmbstehenden gesagt/ vnd Vrkund/daß der Todt in der Nähe sey. Vnd ist doch der Kranck/ weil er jung vnd starck/auch taugenliche Mittel gebraucht hat/ in vier Tagen wider gesund worden. Ich hab aber/da ich solches vor angekündet/nicht allein auf das gesehen/was man täglich in der Practic in acht nimmet/ sondern auff das/ was Galenus schreibt in seinem andern Buch/vō dem vorher wissen auß dem Puls/ da er also sagt. Wann die Puls-Ader 2. mahl zu schlagen vnterlasset/ weiß ich nicht/ ob jemand das Leben darvon bringen kan. Vnd eben im selben Buch. Das natürliche Schlagen der Puls-Ader/ bedeut die Gesundheit/ das vnnatürliche ein Kranckheit/die Vnterlassung desselben/ den Todt.

Wenn der Puls so vnterschiedlens vnterlasset/ bedeute.

Darnach/wie gefährlich es seye/ zu einer Zeit an zweyen Orthen/ gegen einander Aderlassen; Dann darvon ist ein sehr grosse Bewegung vnd Vnruh deß Geblüts kommen: dann die eröffnete Ader auff dem lincken Arm/das Blut gegen der linken Seiten/ die bey dem rechten Daumen aber; gegen der rechten Seiten gerissen oder gezogen hatt.

Daß es gefährlich sey an einer Zeit 2. Adern gegen einander zu öffnen.

Drittens daß man kein Ader öffnen solle/ der Leib seye dann zuvor gereiniget/ dann weil bey diesem Mann ein zwifache Anfüllung der Adern war/ dem Gefäß/ vnd den Kräfften nach/ vnd er zwey Jahr zuvor den Gichtern vnterworffen war/ vnd war doch vor dieser Läße nicht gereiniget/so ist nichts gewissers/als daß durch das Rütlen vnnd Bewegen deß Gebluts vnd Entzündung der Feuchtigkeiten durch das lange Wachen/ viel Dämpff gegen dem Hirn vnd Hertzen über sich gezogen/ vnd erhaben worden/von welchen besagte Zufäll entsprungen.

Von einer Ader zu lassen/ die Meinung vorhergehe.

Von der Mißgeburt eines Lambs das hier vor Acht Tagen gefallen/ vnd ich geöffnet hab/ wil ich einandermahl an den Herrn schreiben/ jetzt hab ich nicht der weil. Hiemit lebe mein günstiger lieber Herr wol. Er grüße meinetwegen den Gestrengen Herrn Haupteman Spierum, zu vielmahlen. Geben in eyl den 13. Aug. im Jahr 1614.

## Beantwortung Emanuelis Vrstisii auff Guilhelmi Fabricii von Hilden Vortrefflichen Leib- vnd Wund-Artztes Schreiben.

HOchberühmter/Vortreflicher Herr/ Was der Herr bey deß Schusters Zustand/ dessen er in seinem Schreiben gedencket/in acht genommen/ ist für war denckwürdig/ sonderlich aber das jenige/ was der Herr auffgezeichnet wegen deß Puls/ Eben das hab ich auch ohne langsten bey einer Ehrlichen Frawen in dieser Stadt wargenommen.

Dann dieselbig/ als sie vor 4. Wochen mit einem sterthwärendem Fieber ergriffen war/vnd mit demselben vierzehen Tag lang hefftig geplaget/ sind die Kräfften also dahin gegangen/ auch die anhaltende Krafft der Därm verletzt/ daß der Vnrath oder Excrementa für sich selbsten von ihr gegangen/ vnd sie dieselbe nicht mehr halten können/auch der Lust zum Essen also vergangen/ daß sie in 3. Tagen nicht das geringste weder gessen noch getruncken. So war auch der Puls sehr schwach/ vngleich/ klein/ ja vnderließ zu zeiten gar. Auß welchen Zufällen/ die erschienen/ hab ich nicht anderst vermeint/ oder geschlossen/ als daß es vmb ihr Leben geschehen seye. Jedoch den vierdten Tag nach dem sie nichts gessen/ als der Lust zum Essen wider angefangen zu kommen/ hat sie angefangen aberwitzig zu reden/ vnd solches hat gewäret 5. oder 6. Tag lang. Endlich als die Aberwitz nachgelassen/hab ich ein Bad gerachen/welches sie täglich gebrauchen soll/hab ihr auch ein solche Weiß im Essen vnd Trincken vorgeschrieben/vnd Artzney verordnet/ darvon die Kräfften wider erholt/ vnd die Natur gestärcket werde. Als sie solches etlich Täg lang gebraucht/ ist sie durch sonderbahre Gnad GOttes wider zu ihrer Gesundheit kommen.

Was der Herr in seinem Schreiben zu vnderst neben zu herauß geschrieben/ von einer Observation deß kalten Brands schier durch den gantzen Leib/daß ich darauf antworten soll/ desselben weiß ich mich nicht mehr zu erinnern/ vnd weiß nicht/ ob ichs vielleicht zu Basel vnder meinen Brieffen versteckt habe. Hierbey übersände ich etliche stüker von einem Stein/ welcher in dem Newstätter Gebirg vnter der Erden/welches das gantze Jahr mit Eyß vnd Schnee bedeckt ist/ von einem hiesigen Bürger gefunden/ vnd hieher gebracht worden. Auß was für einer materi dieser Stein seye worden/zweiffel ich: Es bedünckt mich aber es sey ein Art von Crystall/weil er durchsichtig wie Crystall/doch aber nicht gar so hart. Dieses hab ich in der eyl an den Herrn schreiben wollen/bittend/er woll mir nichts für vngut auffnehmen. Der Herr wolle meinetwegen seine liebe Haußfraw vnd Kinder grüssen. Geben zu Rienna, den 10. Novembr. 1614.

## Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der sehr grossen Pest zu Losanna/ vnd etlicher Denckwürdiger Sachen die darbey wargenomen worden.

### Dem Wol Edlen Gestrengen Herrn Daniel Naborovio, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Mächtigen Fürsten vnd Herrn Herrn Januſii Radzivili Herzogen in Birze Dubinki vnd Slucko, Erbschencken deß Großfürsten in der Littaw / Borisovien &c. Hauptmann/vnd Hochverständigen Rath/vnd Erb-Truchsessen. Meinem Großgünstigen Hochgeehrten Herrn / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOl Edel Gestrenger Hochgelehrter Herr/Hochgeehrter vnd sehr grosser Günner vnd Freund. Desselben überschriebene Geschicht / von einer wunderbahren vnd schier vnerhörten Hauptwunden hab ich empfangen/vnd schon langsten wider darauff geantwortet. Ich hätte damahl gern von meinem vnd meines Haußwesens Zustand geschrieben / aber das Gemüt war mir damahlen kranck/ vnd bin noch nicht darvon entledigt / vnd das nicht ohne sehr grosse Vrsachen.

Dann was mir für Leid vnd Widerwärtigkeit begegnet / als ich von Worms wider heim kommen/dahin ich vergangen Sommer zu dem Wol Edlen Gestrengē Herrn Eberhardo Kemmerern von Worms/genand von Dalberg beruffen worden / kan ich dem Herrn nicht gnusam erzehlen. Aber GOtt/der die Brunnquell vnd Vrsprung aller Barmhertzigkeit ist/welcher auch / wie der H. Geist durch den Propheten redet/ Das zerstossen Rohr nicht wird zerbrechen / vnd das glimmende Töchtlein nicht gar außlöschen / der hat mich allein auß Gnad vnd Barmhertzigkeit biß dahero vnder so grossem Elend vnd Jammer / so wol das allgemeine als mein eygen Wesen betreffend/erhalten. Die Pest hat in dieser Stadt/ welche / (wie der Herr selbsten gesehen hat) nicht gar Volckreich ist/inner wenig Monathen/nemblich vom Ersten Julio an/ biß zum End deß Novembris über zwey Tausend Menschen hinweg genommen/ vor vier Monathen aber hat sie anfangen nachzulassen / vnd jetzt hat sie GOtt lob gar auffgehört. Sie war böser vnd hefftiger Art. Böser Art war sie / weil die Artzneyen wenig geholffen / vnd hatte das Ansehen / als hätte die Boßheit der Kranckheit die Kräfften der Artzney weit übertroffen. Hefftig aber ware sie/ weil viel / ehe sie kaum kranck worden / gleich dahin gestorben/ welche mit weiß nicht wz für einem Schwindel / vnd Schwächen der Kräfften überfallen in wenig Stunden / viel aber in der Wutt den Andern oder Dritten Tag darauff gangen.

Esai. 43. ℣. 3 Matth. 12. ℣. 18.

Die Pest zu Losanna.

Ferner / die Artzneyen / ob sie zwar vielen so wol dem Herrn Doctor Roscio Vortrefflichen Medico, als auch von mir nach der Kunst seynd verschrieben worden / so hat es doch an dem ordenlichen vnd fleissigen Gebrauch derselben gemangelt. Dann weil weder Medicus noch Apothecker darzu bestellet waren / die es verrichten solten/vnd denen / welche die angesteckte Leut besuchet / die Gemeinschafft mit andern Leuten verbotten worden / so hat man das gantze Werck einem Bader vnd andern vngeschickten wüsten Menschen/ die sie Marones heissen / anvertrawet/ daher ist es geschehen / daß auß Hundert Kranken nicht wol 20. darvon kommen. Von meinen Haußleuten sind ihrer drey auß diesem Elenden Jammerthal in den ewigen Freuden Saal versetzt worden: Erstlich meine Tochter von 13. Jahren / welche ich / nach dem ich von Worms wider heimkommen / sambt meiner Frawen sehr beschwerlich daran ligend gefunden. Nach etlich Tagen aber/ als wir vermeint sie seye deß Fiebers vnd anderer Zufäll gantz entledigt/ auff ein Zeit (mir vnwissend) auff einem grünen Platz herumb gesprungen / vnnd sich über die Massen sehr erhitzigt/auch roh Obst / vnd Früchten die gern faulen / in sich gefressen / hat sie das Fieber wider angewendet / welches / weil die Pestilentz Beule an den Gemächten der rechten Seiten noch nicht geöffnet war / gleich alsbald hefftig worden. Vnd hat dieselb / ehe ich kaum ein Artzney beybringen können/auß dem Weg geraumet. Nicht lang hernach ist mein Töchterlein von vier Jahren mit eben solcher Seuch behaffiet worden: Dieselbig muste sich so hefftig Erbrechen / daß sie kein Brühlein / wil geschweigen ein Artzney behalten können. Ich hab ihr etzlich mahlen den Bezoar eingegeben / aber wegen Hefftigkeit deß Erbrechens hat derselbig kaum in den Magen kommen können. Dieselbig ist den Dritten Tag gestorben; Endlich ist auch meine Magd mit dieser Kranckheit angegriffen worden/ vnd wurde gleich von Anfang mit einem sehr starcken Durchlauff geplagt / vnnd weil ihr beedes Speiß vnd Artzneyen so gar zu wider waren/ daß sie schier nichts schmecken können / hat sie am vierdten Tag ihr Leben geendet. Mein Frau vnd beede Söhn/ sind zwar auch sehr beschwerlich darnider gelegen/aber sie sind durch GOttes Barmhertzigkeit wider darvon kommen. Ich hab ihnen mit sehr grossem Nutze den Bezoar stein / in Zimmet vnd Cardobenedictenwasser mit Alkermes Latwergen vermischt/häufftig eingeben. In dieser Pest weiß ich daß keiner / den es mit Erbrechen oder dem Durchlauff angewendet / darvon kommen; so sind auch nahend alle denen man ein Ader geöffnet/gestorben.

Es hat aber die Pest nicht allein hier in der Stadt / sondern auch in den nechsten Flecken zu Viviac, vnd Morsetrum am Genffer See vornemblich sehr hefftig gewütet / vnd viel Vornehme Männer / so wol hier / als in besagten Örtern/ darunter 23. Diener am Wort Gottes/die in das Losanner Gebieth gehören/ hinweg gerafft. Es

Es sind etliche Flecken vnd Oerter so sehr außgeleeret worden/daß man das Getreyd auff dem Feld/die Trauben in Weinbergen/das Obs auff den Bäumen nicht eingesamlet/sondern den Thieren vnd Vögeln überlassen müssen. Es sind auch die Bauren-Hüttlin/ die auff den höchsten Bergen gestanden/ ob sie gleich weit von einander/ auch sie kein Nachbarschafft noch Gemeinschaft mit einander gehabt nicht sicher gewesen.

In dieser Stadt ist es gleichmässig auch geschehen. Dann ob man gleich die Krancken möglichstes fleisses von den gesunden abgesondert/vnd etliche in die Spitäler ausser der Stadt/ etliche in Häuser vnd Gebäw die deßwegen absonderlich in Gärten/vnd auff dem Feld gebawet worden/ gelegt worden/ nichts desto weniger so sind vnzählbar viel Leut/die mit den Krancken kein Gemeinschafft gehabt haben/durch die Pest vmbkommen.

Die Zerstörung vnd fäulung deß Lufft ein Vrsach der Pest.

Auß welchen gnugsam erhellet/ daß die Vrsach solcher Pest/welche hier zu Losanna/ vnd in den Benachbarten Oertern im schwang gangen/ nicht nur ein ansteckende Erbsucht seye gewesen/ sonder auch ein angesteckter verderblicher Lufft.

Vorbotten der Pest.

Vnd hat solches gnugsam zu erkennen geben die mänge deß Vngeziefers/vnd sonderlich der Rauppen/welche vergangnen Jahr sonderlich 1611. so groß gewesen/ daß sie auch die Blätter auff den Bäumen/ vnd das Kraut in den Gärten gantz verätzt vnd verzehrt. Nun ist gewiß daß dieses Vngeziefer nicht allein ein Vorbott oder Zeichen/ sondern auch Theils ein Vrsach dieser Pest/müsse gewesen seyn. Ein Vorbott oder Zeichen/dieweil sie darthun/daß ein grosse Fäulung/auß welcher sie entsprungen/seye vorher gegangen. Ein Vrsach/weil sie als sie gestorben/die fäulung vermehret/vnd ein Newe erweckt vñ gemacht. Vergangen Sommer/vnd zwar eben zu der Zeit/ da die Pest regierte/ haben wir ein mänge Mucken gehabt/ daß bey Manns gedencken dergleichen nie gewesen. Sonderlich aber die wüste Mucken/ welche die Speisen vnnd das Fleisch beschmeissen/davon hernach die Maden vñ Würm wachsen. Die Bienen/ ob sie wol sonsten sich/ wie Plinius im 10. Buch am 8. Capitel schreibet/ auch auf kein abgebrochne Blumen setzen/ so sind sie doch in diesem Herbst den Früchten oder obs/ als Aepfel/ Biern/ Pflaumen/ welche man Schnitzlen/vnd an der Sonnen dörren/ auch in die Gemächer hinein (welches zuvor nie gesehen war) Heer-weiß nachgeflogen/ vnd auff dieselbe gesessen. Auß welchen wir schliessen können diese Thierlein habens verspühret/ daß auff die Blumē bey der Nacht ein schädlicher Taw auß dem Lufft gefallen/vnd denselben angeheneckt worden: Derohalben so haben sie auß solchen Früchten/ ob sie gleich mit Händen schon berühret worden/ doch weil sie nicht vnter dem Nachtlufft gelegen/ ihr Nahrung vielmehr/ als auß den Blumen gesuchet vnd gesogen.

Wer Fontanella gehabt ist nicht an der Pest gestorben.

Es ist aber wol zu mercken/daß keiner von denen jenigen die Fontanellē an Aerm vnd Schenckel gehabt/ (ausserhalb einer oder zwen/ die gar ein vnreines Geblüt gehabt) an der Pest gestorben seynd. Hab also so wol an andern/ als an Mir selbsten war genommen. Daß zur Pest-Zeiten solche Fontanellen oder Brünnlein ein gewisses præservativ, oder verwahrung vor der Pest seyen; Dann ich hab zwo/eine auff dem lincken Arm/die ander an dem rechten Fuß.

Vnterdessen/als die Pest hier so hefftig gewütet/hab ich zu zeiten/ vnd zwar offt an der rechten Seiten der Scham (waran mir vor 30. Jahren/ als ich sehr beschwerlich an der Pest gelegen/ ein Pestilentz Beule auff gebrochen ist) einen schmertzen gespürt. Wañ ich aber ein Gift/oder Schwitzträncklein von Bezoar, Hirschhorn/ Zimet vnd Cardobenedicten Wasser eingenommen/ ist der Schmertz gleich verschwunden/ aber gegen der Fontanell in Schenckel gezogen/ ist daselbst erzürnt worden/ vnd hat vnterweilen daselbst ein oder den andern Tag mit entzündung vnnd Geschwulst verharret.

Ich hab auch köñen verspüren/daß sich bey der Fontanell auff dem Arm ein blästige Materi gesamlet/dann das forder Mäußlin/ welches den Ellenbogē bewegt/in dessen Mitte schier das Fontanell ist/hat zu zeiten also gezittert/ vnd sich bewegt/ daß die vmbstehende nicht allein die hin vnd her Bewegung sehen/sondern auch/ wann sie das Ohr hinzu gehalten/ gleichsam ein geräusch in demselben vernehmen vnd hören können: Jedoch war kein Schmertz darbey/vnd hat durch Gottes Gnad anjetzo solches zittern vnd klopffen nachgelassen. Meint mein Hochgeehrter Herr nicht/daß dieses ein Pestilentzische Materi doch von blästen gewesen/ vnd daß die Natur dieselbe gegen der Fontanell alß einen Ort da sie ihr vnreinigkeit pflegt abzulegen/getriben? Dieses ist/ Wol Edler Herr/was ich vor dißmal von dem Zustand meines Haußwesens an denselben Schreiben können. Im übrigen bitt ich den getrewen Allmächtigen Gott demütig/ er wolle sich vnser ins künfftig erbarmen/ vnd den Herrn lang gesund erhalten vnd bewahren. Hiemit lebe der Herr glückseelig vnd wol. Geben zu Losanna den 20. Martii im Jahr 1614.

## Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

### Worin gewisen wird/ wie beschwerlich man den rechten Bezoar Stein erkennen vnd Außwehlen könne.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doct. Philiberto, deß grossen Vortrefflichen Manns/ Herrn Jani Antonii Saraceni Sohn entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

NAch dem der Krieg/ GOtt dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt/schon fürüber/ ist deß Herrn hülff erst ankomen. Dann vor wenig Tagen als ich auß dem Elsaß (da ich zu einem vom Adel gefordert worden) wider komen/hat der dem Herren wolbekandte Edelman die Bezoarstüchlein/ die mir der Herr geschickt/endlich ein mal gegebē.

Er dencket zwar an / daß er vergangnen Herbst schon dieselbe / von dem Herrn empfangen / aber er entschuldigt sich solcher gestalten / Er habe nemlich nicht gewust / wo vnd an welchem Ort ich mich auffhalte / vnd befinde / als hab er sie mir nicht schicken können. Sihet der Herr / was das für ein heyllose liederliche Entschuldigung ist / gleich alß wan ich zur selben Zeit bey denen Leuten die die Füß gegen vns bieten / vnd auff der andern Seiten der Erdkugel wohnen / gewesen wäre: Da ich doch schier den gantzen Winter / wegen so heffriger Pest / die leider die gantze Stadt / vnd zu mahl auch mein eigen Hauß geplagt / gleichsam eingeschlossen war. O was für ein Fahrläßigkeit / oder vielmehr Vndanck / an einem solchen Menschen / welchem ich so viel gutes gethan / vnd so vornehme Dienst erzeigt. Aber was sol ich machen / weil ich auch an vielen andern Erfahren / daß bey dieser Grund bösen Welt wahr seye / was bey dem Plauto stehet. Wann du Hilffst / so ist der Danck so leicht als ein Feder / wann du aber beleidigest / so ist ihr Zorn den sie tragen / so schwer als Bley; Vnterdessen aber / will ich gethetes GOtt allen fleiß ankehren / daß ich mich der Gestalt nicht vergreiffe / vnd sage sonderlich dem Herren für seine erzeigte Freundschafft vnd gutthaten grossen Danck. Ich wolt es gern wider vergleichen / wann ich Gelegenheit hätte / vnd es in meinem vermögen were. Den werth für die küchlin / den der Herr mir angedeutet / schick ich dem Herrn hiebey.

Sonsten zweiffelt mir nicht der Herr habe deß sehr Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Bauhini Buch vom Bezoar Stein / welches fürwahr Gelehrt / vnd Hochverständig auffgesetzt / bereits gesehen. Aber lieber was hält der Herr von solcher köstlichen Artzney? Ich hab in der Warheit wunderbahrliche Würckungen bey ihme gesehen / nicht allein an vielen andern / sondern auch an mir selbsten vor dreyen Jahren / als ich an dem vier tägigen stets wehrenden Fieber / beschwerlich gelegen / welches der Herr in meinem Antwort-Schreiben an Herrn Doctor Michaelem Doringium von einem newen vngewöhnten / seltzam / wunderbahren Mutter Bruch / welcher künfftige Meß herauß komen wird: mit mehrerm vernehmen wird. Aber ich halte darvor / es seye viel beschwerlicher / wie man denselben recht erkennen / vnd außlesen solle. Dann ob schon mancherley vnnd schier vnzahlbar viel Zeichen auß welchen er erkennt solle werden / von bewehrten Authoribus / die hiervon Schreiben / gemeldet werdē / so darff ich doch kecklich sagen / daß dieselbe offt gar vngewiß seyen / vnd den Betrug nicht eröffnen oder entdecken können. Ich rede auß der Erfahrenheit / dann ich hab stücker von eim Stein / die schier zwey Loth wegen / welche die Gestalt eines Bezoars so artig vnd eygentlich haben / daß wann ich nicht selbsten wuste / wie es damit beschaffen / so wurde ich denselben mit vielen andern gelehrten Leuten für einen gerechten Bezoar Stein halten vnd urtheilen. Sie sind Aschen graw / glat vnd gepolliert / wie ich dergleichen etliche Orientalische Bezoar Stein / gesehen / sonderlich vnter den köstlichen Sachen oder præciosis deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Januſii Radzivilli Hertzogen in Birze, Dubinki, Sluko, &c. Welcher eben derselben Farb einen Bezoar gehabt / eines hohen werths.

Wie beschwerlich der wahre Bezoar Stein zu erkennen.

Zu dem so erscheint auß den stücken deß besagten Steins / daß er auß vielen Blättern über einander gewachsen / oder gemacht worden / die doch so steiff auff einander halten / daß sie ein Corpus machen / vnd keins von dem andern kan geschieden werden. Eben dergleichen Art hab ich die aller theureste Orientalischen Bezoar gesehen / sonderlich bey hochermeltem Fürsten / welcher mir zwey dergleichen stücker verehrt / in welchen / ob man gleich die Blätter warnimt / so halte sie doch fest zusammen / aber sie sind schwartz vnd glatt. Daß das thiere deß Steins hol gewesen / kan man gleichsfals an den stückern sehen. Dañ der Kern (welchen er mir auch nächtreich zu komen lassen) scheint / als were es ein Roßkäfer / oder sonsten ein anderer schwartzer Käser gewesen. Was sag ich viel? Wann die stücker von meinem Stein mit den Zeichen von bewehrten Authoribus beschrieben / darbey man ein Orientalischen Bezoar erkeñen sol / verglichen oder dargegen gehaltē werden / so wurde der Herr selber vielleicht Vrtheilen vnd sagen / daß es der köstlichste Bezoar seye: Dann er ist nicht allein von vielen Schalen vnd Blättern über einander / wie ich gesagt hab / gemache / sondern auch in der mitten hol / vnd hat einen Kern von aussen graulecht / in wendig aber weiß / läst sich gar / wie die allerbeste Schaben / vnd vergeht leichtlich wan er in Mund gehalten / oder in das Wasser geworffen wird / vnd löset sich auff. Derowegen / so haben schier alle die solchen Stein bey mir gesehen / jhne für den köstlichen Bezoar gehalten / außgenommen Herr Doctor Rosein vnd Herr Doct. Paulus Offredus, welche gezweifelt vnd der Hochansehliche Bauhinus, welcher es gar geläugnet / daß es ein rechter Bezoar: Nichts desto weniger haben sie darvor gehalten / es seye nichts gemachts durch die Kunst / sonder daß solcher Stein in einem Thier gewachsen / vnd gefunden worden / vnd zwar recht / wie der Herr auß meinem / hier vnten angehenckten bericht zu ersehen hat.

Darauß erscheint / wie schwer es seye / den rechten eigentlichen Bezoar von dem verfälschten oder vnrechten zu vnterscheiden / dann es bezeugen Jordanus Crato, Bauhinus, vnd Mindererus, Daß Stein die dem Bezoar gleich in Rossen oder Eseln gefunden worden. So halt ich auch ein Stein / so groß als ein Castanien / vnter meinen seltzamen Sachen auff / welcher an vielen Zeichen dem Bezoar gleich / vñ ist doch in dem Harngang eines Schweins zu Cöllen gefunden worden / der vielleicht daselbst hin / als es gemetzelt worden / wegen gewaltthätigen Tods auß der Blasen gerette worden. Denselbigen hat mir vor 2. Jahren / als ich mein Heimath besucht / H. Renerus Slotanus, wolgeübter Apothecker zu Cölln / mein sonderbarer guter Freund (in dessen gegenwart der Metzger den Stein herauß genomen) verehrt. Ist derowegen wie Bauhinus recht erinnert / der Geitz vnd Arglistigkeit der Gottlosen Leut so groß vñ viel / denen der Lust zum Gold die Sin vñ Verstand also schärpfft / daß sie alle Merckzeichen vñ beschaffenheiten deß natürliche Steins so wol eusserlich auß

Inner-

Jnnerlich so artig wissen nach zu äffen / vnd nach zu machen / daß man sie schier nicht erkennen kan. Dieses schreib ich mein Hochgeehrter Hert / nicht zur schmach dieser so fürtrefflichen Artzney / sondern nur damit ich erweise / wie schwer / vnd vngewiß es seye / solchen Stein recht zu erkennen / vnd außzulesen / vnd wie scharpff ein Medicus hierin müsse ein auffsicht habē. Der Hert wolle alles von mir für gut auffnehmen / vnd sein Meinung mir auch zu schreiben; Daß Hert Felix Platerus vnser allgemeiner Freund / beschwerlich Kranck lige / hab ich von Herrn Bauhino verstanden / ich hab jhn nicht heimsuchen können / weil ich so sehr eylen müssen. Er hat seine Observationes vor einem halben Jahr in Truck kommen lassen / wolte GOtt er könte noch vor seinem End seine andere Schrifften auch zum Truck befördern.

Der Herr lebe wol in Christo JEsu / vnd bleibe mir / der ich jhne hertzlich Liebe / auch mit gleicher liebe / vnd grossen gunsten wolgewogen.

Geben zu Losanna den 20. Julij Anno 1614.

## Guilhelmi Fabricii Hildani Befehl von den stücklin Stein die in diesem Lädlin eingeschlossen.

Diese stücker Stein / so Aschengraw / vnd 3. quintl. 2. Strupel / vnd 6. Grani wegen / welche bißhero von viel vnnd mancherley Gelehrten in der Artzney vñ Apothecker-Kunst Wolerfahrnen Herrn / welchen ich sie gewisen / für den rechte eigentlichen Bezoar gehalten vnd geschätzt worden / bezeug ich daß es kein Bezoar sondern ein Blasenstein / der auß einem Menschen geschnitten worden / vñ daß ich denselben nicht zum gebrauch für die Menschen auffhalte / sondern damit ichs Zeigen vnd beweisen könne / wie schwer es seye / den rechten eigentlichē Bezoar Stein vor den andern zu erkennen / vnd außzusehen. Wer anderst thun / vnd diese Stein für rechte Bezoar verkauffen oder den Krancken oder gesunden Menschen beybringen wird / der soll verfluchet vnd vermaledeyt seyn.

## Postscriptum.

Jndem ich auff einen tauglichen Botten gewartet / der diese Schreiben naher Leon trage / ist vnterdessen einer vom Adel von Basel naher Losanna wider kommen / der hat mich für gewiß berichtet / daß Herr Doctor Felix Platterus den 29. Hewmonat mit Todt abgangen.

Der Hert leb nochmahlen wol Geben den 1. Augst. im Jahr 1614.

Deß Herrn

Fabricius.

## Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden.

Weitberühmten / vnnd Hocherfahrnen / Wund-Artzt entbeut Philibertus Saracenus der Artzney Doctor, seinen Gruß.

Mir ist sehr leid / Hochgeehrter Hert / daß meine Schreiben / welche ich newlich an jhne geschrieben / jhme nicht übergeben worden / darin ich auff die jenige Schreiben geantwortet / die mir der Kauffman von S. Gallen von dem Herrn bloß zu vor übergeben hat / neben dem Gelt / welches ich vmb die Vipernküchlein außlegen müssen / daß der Herr darüber geschwigen / hab ich mir auch ein stillschweigen vorgenomen / in dem ich geargwohnet / der Herr werde ein ferne Reyß vorgenomen haben / welches verhindern / oder die Gelegenheit benehmen werde zu vns zu schreiben. Bin versichert desto mehrer erfrewet worden / da ich deß Herrn letztere Brieff empfangen / woraus genugsam zu sehen gewesen / daß der Herr noch frisch vnd gesund vñ noch immerzu in gleicher Freundschafft gegen vns stehe. Mich frewt daß das Drite Hundert der Observationum auch in offnen Truck komme / ich muß nach frag haben / wie ich auch ein Exemplar bekom / vnd zur Händ bringe / damit ich mein verlangen / deß Herrn Schrifften zu durch sehen / erhalte.

Jch will aber hier / was in meinen vorigen Brieffen begriffen gewesen / die ich verlohren sehe / widerholen. Jch erfahre täglich / daß deß Herren meinung von vngewisser Erkandenuß deß rechten Bezoar Steins / wahr seye. Da dieser Stein hin vnd wider in Europa hat angefangen / in hohen werth zu seyn / haben jhne mancherley Betrieger vnd falsche Apothecker betrüglich zu verfälschen angefangen; Daß wir nun jhren Betrug außnehmen / vnd darhinder kom̃en / so bedunckt mich es seyen zwey vnfehlbare Merckzeichen / vor andern hinzu zu thun / welche schier alle fleissige Nachforscher dieses Steins gelehret vnd hinderlassen. Die Erste ist die grosse härte dieses Steins. Dañ die Stein / so durch die Kunst gemacht werden / vnd die den natürlichen ähnlich / pflegen gar leicht zu Pulver vñ stücklein / wañ man sie nur ein wenig trucket / oder reibet / zermalmet / oder zertheilt zu werden. Das Ander / ist die grünlechte Farb / die solcher Stein von sich giebt / wañ Er ein wenig hart auff ein Tuch geriben wird / vnd mit Speichel ein wenig befeuchtet. Dasselbig aber kompt her von den Früchten vnd Kräuttern die dasselbe Thier / darvon der Bezoar kompt / verzehret / vnd zur Nahrung gebraucht: Deren safft vnd gantzes Wesen / in einen Stein verkehret ist / vnd hat auch daselbst nicht die grüne Tinctur oder Farb der Kräutter abgelegt. Jch muß noch eins hinzu thun / daß nemblich die jenige Stein mir der güte halber verdächtig seyen / die in der mitte den Kern von Datteln / oder etwas anders dergleichen haben. Dann die wärme der Thier wan sie die Würckung in die Materi hat / so zu Stein werdē sol / macht gemeiniglich ein stein darauß / der durch auß einander gleich. Wo

Gewisse Merckzeichen deß wahren Bezoar steins.
1.
2.

Kör-

Körner in gefunden werden / von denselben halt ich daß ein Betrug darhinder / die weil die Künstler ein solch Corpus haben müssen / vnd zu vor zu bereitet / welchem sie als dem Grund die Schifer vnd Blätter überziehen. Mehrers vnd gewissers in solcher vngewissen Sach / wird vns die Zeit / vnd der gebrauch eröffnen. Was nun mir weiters darvon begegnen wird / will ich dem Herrn gern mittheilen / hoffe / der Herr werde dergleichen auch gegen mir thun. Ich muß besorgen / wann ich mehrers Schreibe / der Bott gehe vnterdessen hinweg / daher muß ich das übrige / was noch mehrers / vñ vnterschiedlich zu schreibē / auf einandere Zeit versparen. Der Herr fahre fort / wañ es jhme beliebet / mich mit seinen Schreiben / als Zeugnussen seiner stethwehrenden Gunst noch ferner zu erfrewen. Wann ich sonsten einen Menschen ehre vnd lieb habe / so ists der Herr / den ich auch stets lieb haben werde.

Hiemit leb der Herr wol. Geben zu Leon den 22. Hornung / im Jahr 1615.

## Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doctor Philiberto, deß Grossen sehr Vortrefflichen Mañs / Herrn Doctor Jani Antonii Saraceni, Sohn / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Großgünstiger Hochgelehrter sehr werther Freund. Was derselbe den 22. Hornung auff mein Observation geantwortet / vnd mir den 28. Mertzen als ich von Bern wider naher Losanna / kommen / gelifert worden / das ist mir sehr angenehm gewesen / daß ich aber denselben im durchreysen zu Bern nicht angetroffen / ist mir sehr leid.

Die Merckzeichen deß Bezoar sind vngewiß.

Dann in Erkandenuß vnd Erwehlung oder außsuchung deß Bezoars seh ich daß der Herr meiner meinung beyfällt. Die grosse härte / schreibt der Herr sey die Anzeigung vnd Zeichen eines wahren Bezoar Steins. Nun ist der Stein / von welchem ich dem Herrn geschriben hab / sehr Hart / vnd ist doch Falsch. Ich hab noch ein harten Stein / welcher einem Bezoar Stein sehr gleich sihet / vnd ist doch verfälschet / vnd in dem harngang eines Schweins gefundē wordē. Darauß schliesse ich / daß man auß der härte kein gewiß Zeichen haben könne. Der Herr setzt hinzu / es werde an einem rechten wahren Bezoar Stein auch erfordert / daß er ein grünlechte Farb von sich gebe: Aber meint der Herr nicht / daß die lose verfälscher jhrer Materi / darauß sie die falsche Stein machen / auch können ein grüne Farb geben, Vnd damit gleichsam anstreichen? Die Occidentalische Bezoar haben viel Schalen übereinander / derohalben so hab ich vor diesem vermeint / es könne kein Betrug bey denselben seyn / aber nicht gar recht.

Dann vor zweyen Monaten alß Herr Daniel Episcopus Vornehmer vnnd der Eleste Bruchschneider zu Bern mir über 50. Blasenstein die er selbst von den Leuten geschnitten / gewisen / hab ich etliche darunder wargenommen / welche auch auß etlichen Häutlin oder Schalen übereinander Gewachsen / vnd gar Artig dem Occidentallschen Bezoar Stein gleich gesehen. Derohalben so hat der from / redliche Alte die Anordnung gemacht / vnd seinen lieben Erben befohlen / daß sie nach seinem Todt alle Stein die Er selber außgeschnitten / zu jhme in die Baar legen sollen / damit kein Gottloser betrieger etwann einen falsch mit treibe / vnnd die Leut damit anführe. Derowegen so kan ich noch nicht sehen / bey was für gewissen vnfehlbaren Zeichen solcher Stein zu erkennen sey. Ich wolte zur Erfahrung schreiten / vnd mein Zuflucht nehmen / wann nicht dieselbe / wegen Schnelle der Gelegenheit / vñ Würde deß Menschlichen Leibs sehr gefährlich were. Darauß nochmahlen erscheinet / wie schwer es sey ein solchen Stein zu erkennen / vnnd außzusehen. Hiemit schicke ich dem Herrn das Dritte Hundert meiner Observationum, vnd die Geschicht von deß Herrn VValliers Wunden / die woll er alles in gutem auffnehmen / vnd mir Verzeihen / daß ich s nicht zeitlicher überschickt / dann heut hab ich eben meine Exemplaria hier zu Genff empfangen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd verbleib mein Günstiger vnd mein guter Freund.

Geben in eyl zu Genff den 8. April / Im Jahr 1615.

## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem gedoppelten Seitenstechen.

## An den Vortrefflichen vnd in beder Artzney sehr Wolerfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium Hildanum seinen sonderbahren Freund.

VOrtrefflicher lieber Herr Fabrici. Der Heck wird zweiffels ohn verlangen tragen zu wissen / wie es mit der sehr Beschwerlichen Kranckheit / deß Jungen vom Adel Pagay eines Frantzosen vnd Hoffdieners deß Durchleuchtigen Orators, H. Petri Castillii, &c. Zu welchem wir beede berufen waren / einen Außgang vnd end genomen.

Wie aber den 23. Hornung im Jahr 1615. derselbig Junge vom Adel / als er ohn auffhören oder an einem Stuck gedantzt / (wie es frölliche Leut pflegen) vnnd einen starcken kalten Trunck gethan / vnd drauff von einem hefftigen Stechen auff beeden Seiten (in dem das Geblüt deß Herzens zu ruck geloffen / vnd gleichsam hefftig erschrecket vnd gezittert) ergriffen worden / vnd jhme alßbald ein Ader auff dem rechten Arm eröffnet worden; Wie den andern Tag hernach von dem Herrn selbst / auff dem lincken Arm (sintemahl durch das Aderlassen / so von dem Wundartzt selbigen Tags geschehen / über 6. Loth nicht herauß gelassen) nochmahlen ein Ader geöffnet worden / auch alßbald der Schmertz auf derselben Seiten gar schön vergangen: wie den 3. Tag das

Aeer

Ader schlagen auff dem rechten Arm widerholet worden / vnd in allen Lässen schier ein Pfund Bluts herauß kommen. Wie den vierdten Tag der Kranckheit von einem Peruanischen Rawen Bezoar Stein (nach dem wir die wahl gehabt) Acht Gran schwer mit einem Quintlein Alkermes Latwergen bey gebracht worden / darauff der Krancke gar wol geschwitzt / wie wir auch ein Säcklin / das den Schmertzen stillt / vnd den Außwurff befürderende / Item schlaffbringende / wegen deß stechen Wachens / vnd andere Sachen gebraucht. Letztlich / den fünfften Tag der Kranckheit / vor deß Herrn abreysen / als der Schmertz auff der rechten Seiten noch vmb etwas gewäret / vnd der Krancke selbst auch die fünffte Lässe begehrt / wie wir mit derselben innen gehalten / damit auff den Tag / auff welchen man pflegt zu Vrtheilen die Kräfften gantz verbleiben / vñ nicht gar entzogen werden. Dieses / sag ich / alles ist dem Herrn voran gnugsam wissend vnd bekandt. Derohalben so woll der Herr jetzt vernehmen was nach deß Herrn abreysen erfolgt.

Den Ersten Mertzen vñ siebenden der Kranckheit / an welchem sich die Natur pflegt vermercken zu lassen / als die vorhergehende Nacht (auß dem 13. Aphorismo deß 2. Buchs) etwas beschwerliches gewesen / hab ich gerathen / daß überschläg Hertz-wasser / Hertz-pulver / wie auch die Alkermes Latwerg mit einem Scharlack auff die Puls der Hand / vnd vmb die gegend deß Hertzens gebraucht / auch die Natur durch den Bezoar nochmahlen gestärckt werde. Vnd sihe! vmb 5. Vhr gegen Abend ist ihne ein Schweiß überfallen / aber Matt vnd Kalt / mit entgehung vnd grosser Schwächung der Kräfften / welche die vmbstehende sehr erschreckt / also daß sie zusammen gelossen / auch die Priester geholet worden. In wehrendem solchem Kampff hab ich der Natur zu hülff zu kommen / dieselbe zu stärcken / vnd den Schweiß besser hervor zu treiben / die Alkermes Latwerg wider einzugeben / nicht gezweiffelt. Der Hochberühmte Herr Orator war damahlen gar Sorgfältig für die gesundheit vnd erhaltung dieses Krancken / von welchem er beruffen war. Vnd ob es wol gefährlich gnug / hab ich doch gegen jhme gesagt / daß ich ein gute Hoffnung zu jhme habe / Als nun die Schenckel mit einem Tuch erwärmbt / vnd die Alkermes Latwerg oder von Scharlack eingeben / auch die Vberschläg gebraucht / ist ohne fernern Verzug ein gesunder schweiß zwo Stund lang häufftig von jhme geflossen / also daß der Krancke endlich die Augen auffgehoben / vnnd als Er sich erleuchtert befunden / selber begehrt / daß man jhne abtröckne / vnnd Speiß bringe. Auff das Essen vnnd Trincken hat Er sich wol befunden / hat auch sich deß lachens nicht enthalten können / vnd mich mit starcken Handtrucken heissen wider kommen. Nun war noch nicht aller Kampff fürüber / sondern erst den dritten Mertzen / welches war der Neunte der Kranckheit / als er widerumb angefangen zu schwitzen / die Alkermes Latwerg nochmahlen genommen / ist er für glücklich vollkommen geheylet / vnd gesund erkennt worden.

Damahlen ist mir beygefallen / was vnser Lehrer Galenus über den 12. ten Aphorismum Hippocratis im Ersten Buch geschriben / daß wann Anaxio vor dem dritten Tag außgeworffen / oder vmb den Siebenden / Neunten / oder gar Eilffen Tag / so wird darauff ein Vrtheil können gefället werden. Nun weist der Herr / daß vnser Antonius gleich von anfang Blut außgeworffen. Ich halte darvor / wann es nicht so Winterig were gewesen / es hätte sich die Natur ehender entlediget / weil aber am selben Ort vnser Lehrer ermahnet / allen Kranckheiten gebe der Sommer ein schnelle / vnnd der Winter ein langsamkeit. Hab also durch Gottes Gnad im achten Tag nach solcher entledigung der Natur den gewesnen Krancken / vñ naher wider zu recht gebracht / vnd in der gesundheit Bestättigten selbsten wider naher Hoff geführt / vnd seinem Gnädigen Herrn zu gefelt / hab auch ein ansehnlige Verehrung darvon getragen.

Auß welcher Observation oder Warnehmung halt ich darvor könne leichtlich erhellen. Erstlich / daß auch ein gedoppeltes vnd zwar sehr gefährliches Seitenstechen auff beeden Seiten vnterweilen gefunden ward / vnd geschehen können. Zum Andern was vornehmlich das Aderlassen / wann es recht angestellt / vnd zu gebührender Zeit angestelt / vñ zwar reichlich vñhäuffig / doch nach dem es die Kräfften leiden mögen / für eine Krafft vnd Würckung in solcher Kranckheit habe / vnd daß deren Meinung nicht eben so Kräfftig seye / welche allein in dem Stechen der rechten Seiten / die öffnung der Ader auff der lincken Seiten zu geben vnnd billichen wollen. Letztlich in was für einen Hohen werth diese zwo Artzney zu halten / Nemlich der Peruanische Bezoar Stein / vnd die Alkermes Latwerg so von Cocco baphico oder höchsten Scharlach gemacht. Dem sey Ewig Lob vnd Danck gesagt / welcher vnsere Räth bey diesem Krancken durch sein Göttliches einsprechen also richten vnd segnen wollen / der wolle mit solcher Gnad vns auch ins künfftig ansehen.

Hiemit lebe der Herr wol / vñ verbleib mir günstig / vnd laß jhme meinen Sohn Theodorum, seinem eygnen freywilligen versprechen nach / wol befohlen seyn. Geben zu Solodurn den letzten Martii / Im Jahr 1615.

Meines großg. Herrn

Dienstbeflißner.

Sebastian Mayer Medicus zu Solodurn.

Die

## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie schädlich das Ehliche Werck seye / in schnellen gefährlichen Kranckheiten.

Sihe im Buch vom heissen vnd kalten Brand. am 27. Cap.

DAß das Ehliche Werck in Zuständen der Nerven / vnd Hauptwunden / sehr schädlich seye / haben wir anderstwo auffgezeichnet: Daß aber eben dasselbe auch bey den schnellen / gefährlichen Kranckheiten sehr gefährlich seye / hat mich für gut angesehen mit einem Exempel zu erweisen.

Im Jahr 1612. als ich naher Hilden verreyst / vnd zu Cölln am Rhein ein Tag oder etlich bey guten Freunden mich auffgehalten / bin ich zu einem Burger / einem starcken Mann vngefehr 30. Jahr alt / vnd an dem Seitenstechen gelegen / eben in den Hundstagen beruffen worden. Alßbald hab ich ein genawe weiß im Essen vnd Trincken angestelt / vnd nach dem ich ein Clystier beygebracht / hab ich ein Ader auff dem Arm geöffnet. Auff den schmertzhafften Ort hab ich Bähungen / vnd Schmertzen stillende Säiblin gebraucht / durch den Mund hab ich den Außwurff befürderende Sachen eingeben / auch nichts vnterlassen / was dieser Zustand erfordert. Vmb den vierdten Tag hat der Schmertz an der Seiten nachgelassen / vnd hat der Krancke frey vnd ohne Beschwerligkeit oder Vngelegenheit außwerffen können / vnd zwar ein wolgekochte Materi. Den Sibenden Tag ist der schweiß häuffig herauß geflossen. Von derselben Zeit an haben die Zufäll nachgelassen / also / daß alle mit mir die Hoffnung gehabt / er sey nunmehr entgangen / vnd habe kein Gefahr mehr / aber vnser Wohn hat vns betrogen. Dann den zehenden Tag der Kranckheit / als er wider mit einem Fieber vnd sehr grossem Schaudern ergriffen war / ist er den 13. Tag gestorben.

Heylung deß Seiten Stechens.

Ich bin gäntzlich der Meinung daß das Ehliche Werck ein Vrsach deß Tods dieses für wahr frommen redlichen Manns gewesen seye. Dann er hatte ein Junges schönes (doch Ehrliches redliches) Weib / welche dem ansehen nach zu dem Ehelichen Werck geneigt / daher halt ich / sie habe ihne ihren Mann zu solchem Werck angereizt. Dann als ich den zehenden Tag der Kranckheit / Morgens frue jhnen allen vnwissend in die Kammer gegangen / hab ich die Fraw bey jhme im Bett gefunden: an welchem Tag / wie ich gesagt / er wider in die Kranckheit gefallen.

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein versigne Milch wider zu wegen gebracht worden.

IM Jahr 1581. sind Nolgen auf dem Bande / Einer Frawen von Hilden / die damahlen noch Jung war / in ihrer Ersten Gebärung / alß sie wegen widrigen Sachen in ein Trawrigkeit vnd schwermuth gefallen / die Brüste also eingeschnurrt / vnd außgetrücknet / daß das Kind kein einigen Tropffen Milch saugen können: Dieselbe hab ich mit folgenden Mitteln wider zu recht gebracht.

Erstlich hab ich sie Ermahnet / sie soll sich im [illegible] fälig vnd frölich machen / darnach hab ich den Leib [illegible] mit deß Brassavolæ Pulver auß Senerblätter ge[illegible] lind gereiniget / hernach hab ich ihr alle Tag Morgens frue 2. Scrupel von gepulverten vñ bereiten Regenwürmen / in ein Wasser das die Milch vermehrt / alß frisch Süßholtz vñ Fenchelwurtz gesotten / eingegeben. Vnd hab sie die Brüste mit Regenwürm Oel deß Tags zweymahl schmieren lassen. Alß etlich Tag solche Mittel gebraucht / vnd die gebührende weiß im Essen vnd Trincken wol gehalten worden / ist die Milch häuffig in die Brüst geschossen / vnd hat sie von dem an niemahlen in andern Kindbetten sich deßwegen beklagt / wie sie dann mir selber als ich im Jahr 1612. mein Vatterland besucht / erzehlt. Von derselben Zeit an hab ich zu Cölln / vnd anderstwo / eben auff diese Weiß vielen Weibern glücklich geholffen / vnd sie zu recht gebracht.

## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von den Durchschlechtē / oder Kindsblattern / vñ auffbrechen eines iñerlichen Geschwärs / vnd Außwurff desselben durch das erbrechen.

IM Jahr 1598. ist Herrn Petri de Champs eines Burgers von Viviac Töchterlein von drithalb Jahren einsmals in ein verborgne vnbekante Kranckheit gefallen / vnd hat in einem Augenblick zu gleich Gesicht / Gehör / Sprach vnd Verstand verlohren / also daß sie weder zu Essen noch zu Trincken begehrt / sondern Tag vnd Nacht in dem Bett sich von einer Seiten zu der andern gewälzt / vnd gekehrt / vnd zwar solches 15. Tag lang getriben. Hernach ist sie wider in einem Augenblick zu recht kommen / vnd hat Gesicht / Gehör / Verstand vnd Sprach gleich vnd zu mahl wider bekommen / nach Essen gefragt / vnd dasselb zu sich

zu sich genommen / auch die Kräfften gäntzlich wider erlangt. Als sie aber kaum solcher schnellen vnd gewaltigen Kranckheit entledigt war / hat sie im Hewmonat die Kindsblattern bekommen.

Die Kindsblattern.

Damahlen bin ich neben dem Herrn Jacobo Probo Wolerfahrnen Apothecker zu Viviac beruffen worden / vnd haben wir sie so beschwerlich kranck ligend gefunden / daß wir selbst an ihrem Auffkommen gezweiffelt: Dann der gantze Leib war so voller Bläterlein / daß eins an dem andern war / vnd sie kaum Athem holen / viel weniger Speiß vnnd Tranck zu sich nehmen können. Es war ein stethwärendes Fieber mit einer grossen Schwäche / vnnd Mattigkeit darbey. Jedoch als wir alles / was darzu Nöthig / gebraucht / hat sie sich angefangen besser befinden. Aber siehe es ist vns ein Newer Feind in das Läger gefallen; Dann es hatt sich ein Erbrechen eingestellt / vnd zwar so gar / daß / so offt sie Speiß vnd Tranck zu sich nahme / dasselbig gleich durch das Erbrechen wider von sich geben muste / vnd nicht dasselbe allein / was sie zu sich genommen / sonder mit Eyter vermischt / vnderweilens aber auch lauter Eyter allein.

Eyter Speyung.

Dann ich hab etlich mahl mit meinen Augen gesehen / daß lauter weiß / vnd wolgekochtes Eyter bey einem halben Pfund auff einmahl von ihr erbrochen worden / vnd dasselbe gemeiniglich deß Tags drey oder vier mahl. In solchem Zustand hat sie sehr matt vnnd schwach zugebracht sechs gantzer Monat / vnd ist so vom Leib gefallen / daß die Hant kaum ihre Beiner bedeckt / vnd sie beschwerlich Athem holen können. Jedoch ist in guter Speiß-Ordnung / vnd Gebrauchung eusserlicher Mittel nichts vnderlassen worden.

Endlich hat das Erbrechen gemählig nachgelassen / vnd hat sie ihre Kräfften dergestalt wider bekommen; daß sie ihre vorige Gesundheit wider erlangt / vnd sich biß auff den heutigen Tag vnd dieses 1609. Jahr da ich dieses schrieb / wol befunden.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einer verborgenen Kranckheit.

**Dem Edlen Hochgelehrten Herrn** Paulo Lentulo **Wolbestelten** Medico zu Bern / entbeut Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß.

EDler Hochgelehrter / Insonders Großgünstiger Herr vnnd werther Freund. Vor fünffzehen Tagen bin ich durch GOttes Gnad mit Glück auß Niderland wider heim kommen / vnd ist mir leid / daß ich im Zuruckreysen den Herrn nicht zu Bern angetroffen / dann ich gern von zween Zuständen mit dem Herrn geredt hätte / die ich in meinem Vatterland zusehen bekommen / vnnd zu der Mutter vom langen Fasten / die der Herr vnderhanden hat / wol taugenlich seynd. Es ist aber der Erste von einem Töchterlin zu Cölln / welches mir mit Blut-Freundschafft zugethan / welche ein verborgne / vnd nicht gemeine Kranckheit gehabt / welche ich ordenlich / vnd wie ichs von ihren Eltern theils gehöret hab / theils selbst gesehen / dem Herrn erzehle vnnd mittheile. Dieselbig aber als sie im Jahr 1610. (welches war das fünffzehende Jahr ihres Alters) im October auff ein Zeit / nicht weiß ich was für ein vnnatürlicher Lust zum Essen überfallen vnnd ihr nicht alsbald Speiß gebracht worden / hat sie alsbald ein hefftiger Frost vnd Schander ergriffen. In solchem Frost ist nicht allein der vorige vnnatürliche Hunger verschwunden / sondern es ist ihr auch aller natürliche Lust zum Essen vergangen / also gar / daß / ob sie zwar mancherley Artzneyen von gelehrten Medicis gebraucht / hat sie doch vō October an deß 1610 Jahrs / biß auff den Hornung 1612. Jahrs / weder gemeines Brod noch Fleisch / oder Wein versuchen können. Ich sage gemeines Brodt / dann sie hat etlich Monat lang Honig Brodt oder Lebkuchen / doch gar wenig gessen / vnd die andern Speisen alle wider von sich gegeben / wie gut sie auch gewesen / hat auch gemein Bier / vnd gar kein köstlichs getruncken. Endlich ist ihr auch das besagte Honig-Brodt entleidet / vnd hat nichts als Aepffel Bieren vnd Nussen essen / vnd Kühmilch trincken können. In solchem Zustand hab ich sie noch als ich naher Cölln kommen / gesunden / vnd etlich Monat lang gesehen. Aber die gantze Zeit der Kranckheit über / nemblich vom October deß 1610. Biß auff den Hornung deß 1612. Jahrs / hat sie sehr grosse Schmertzen deß Magens / ja deß gantzen Bauchs geklagt / vnnd zwar so hefftig / daß sie kaum das Deckbett oder Leilach auff sich leiden können: Jedoch / wann man ihr den Bauch nicht berühret mit der Hand / auch mit Decken nicht beschwert / hat sie nicht so gar grosse Schmertzen gefühlet. Ferner ob sie wol solche Speisen genossen die den Krancken nicht taugenlich / wie gesagt / die andern aber so gute Nahrung geben / alle außgeschlagen / hat sie doch bey der Nacht zimlich wol geschlaffen; so war kein Fiber darbey / vnd war sie nicht so gar vom Leib abgefallen / jedoch ist sie von Anfang der Kranckheit nie vom Lotterbett auffgestanden. Als ich vergangnes Jahr 1611. im October naher Cölln kommen / vnd vmb rath ersucht worden / hab ich etliche Salbungen zum Bauch auß Dillen-Chamillenöhl vnd dem eröffneten Sälblin deß Foelii / wie auch Regenwürmöhl (dann dasselb öffnet die Verstopffungen / vnd befürdert die Monat Zeit) vnd der gleichen verschrieben / vnd hab mich beflissen / die innere Glider / so viel es müglich gewesen / zu stärcken. Vnterdessen / ob sie zwar ein schädliche Weiß im Essen vnd Trincken gebraucht / ist doch die Natur durch solche Hülffsmittel also erleichtert / gestärcket / vnd erfrischt worden / daß den zwey vñ zwantzigsten Hornung dieses 1612. Jahrs ihr Monat-Zeit oder Weiberfluß angebrochen / die sie vorhin niemahlen gehabt. Vnd ob sie zwar das Erste mahl wenig geflossen / hat sie doch grossen Nutzen darbey gespühret. Dann von derselben Zeit an / hat das Bauchweh nachgelassen / vnd ist

Geschicht einer verborgener Kranckheit.

Langes Fasten eines Mägdlins.

der Lust zum Essen gemählig widerkommen. Derowegen so hab ich ihr etlich Artzneyen / die zu Beförderung deß Weiberfluß dienlich seynd / vorgeschrieben / vnd als er hernacher häuffiger geflossen / ist sie in wenig Monathen / vnd ehe ich auß Cölln abgereyst / mit jedermans Verwundern / die sie zu vor gesehen / völlig wider gesund worden.

Der Ander Zustand ist von dem Hunger eines Mägdlins zu Morsiac welches ich vergangnen Sommer den 25. Hewmonat besucht. Dieselbe lebet nunmehr Fünffzehen Jahr ohne Speiß vnd Tranck. Weil solcher Zustand etwas seltzams vnd vngewohnlichs / auch viel Denckwürdige Sachen dabey vorfallen / will ich solches nochmals bey besserer Weil an den Herren Schreiben / für diß mal kan ich mehrers nicht. Derowegen so lebe der Herr wol / lang / vnd glückselig / sambt allen den seinigen. Geben in Eyl zu Losanna den 22. Christmonat / im Jahr 1612.

Ein Exempel eines langwirtzgē Fastens

## Die XXX Observation oder Warnehmung.

**Von einer schwangern Frawen / deren sechs Wochen lang alle Speiß vñ Tranck zu wider / die doch durch Gebrauch der Clystier sambt dem Kind erhalten worden.**

EIn Adeliche fromme Fraw nahend bey Losanna wohnhafft / nicht garstarck von Leib / als sie schwanger gangen / hat ein Fieber bekommen / von welchem / als sie durch Hülf vnd Fleiß deß Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Claudii Auberii, Triumeuriani der Artzney D. vñ bey Löblicher Hohen Schul zu Losanna Professoris in der Philosophi, Meines Jnsonders vertrawten Freunds wider zu recht gebracht worden / hat sie einen Eckel ab aller Speiß vnd Tranck bekommen / daß sie innerhalb sechs Wochen schier nichts durch den Mund einnehmen können. Derowegen so hat Herr Auberi° befohlen / daß man ihr alle Tag 2. mal Brühlin von verschnittenen Thieren Capaunen / Hennen / vnd dergleichen / in welchem das gelb vō Ey zertrieben worden durch den Maßdarm / wie ein Clystier / beybringe. Durch solche Hülff / vnd auff solche Weiß / ist sie also ernehret vnd erhalten worden / daß sie die Frucht biß zu rechter Zeit getragen / vnd glücklich gebohren hat / welches Kind auch das Leben gehabt hat. Jst derowegen ein vngereumbte Sach / daß ihrer viel vor solcher Artzney sich entsetzen / vnnd gemeintglich ehender zu sterben begehren / als Clystier zu gebrauchen.

Der Kranke wird durch Clystier ernehret.

Dieses Schreib ich wie es mir die Fraw vnd ihr Mann selber erzehlet. Sie hat aber / welches zu mercken / die Frucht zur rechte bestimbten Zeit getragen / vnd mit gutem Glück ein Töchterlein gebohren / welchem ich / als es schier das zehende Jahr erreicht / vnd einen Fluß in die Augen / nach den Kinds-Blattern bekommen / in dem Schloß Montrichar bey Losanna / ein Haarseyl angerichter. Sie ist wider gesund worden / vnd endlich nach etlich Jahren / als sie in der Ehe gelebt / Kinder gebohren.

## Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

**Von einem vnnatürlichen Hunger.**

**Eben widerumb an den Edlen Herrn** Doct. Paulum Lentulum &c. welchem.

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen** Gruß entbeut.

HOrtreflicher Herr / die Geschicht von einem Gehörnten Mägdlin / die derselb mir versprochen / erwarte ich mit verlangen / vnd bitt fleissig darumb / daß er solche bald in offnen Truck kommen lassen / vnd nicht länger bey sich allein behalten wolle. Dann dieselbig ist warhafftig nicht allein seltzam vnd vngewohnt / sondern auch wunderbahr / vnd so gar / daß ich sehr zweiffle / ob jemahl dergleichen sich begeben habe. Jm übrigen weil ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn / von einem vnnatürlichen Fasten / vnd Eckel ab der Speiß geschrieben / so hat mir jetzo beliebt / von einem gantz widergen Zustand / der dem vorigen entgegen gesetzt / nembtlich einem wunderbaren vnersättigen Hunger dem Herrn etwas zuzuschreiben.

Jm Jahr 1594. Als ich vō Cölln naher Rheinbach zu dem Wohl-Edlen Gestrengen Herrn von Brempt, deß Hochwürdigen Bischoffs zu Cölln Hochweisen Rath vnd Stadthalter oder Landt-Vogt zu Rheinbach / welcher beschwerlich kranck gelegen / beruffen worden / vnd mich nahend ein gantzen Monat bey ihme auffgehalten / hab ich einen Priester desselben Orts von vngefehr vierzig Jahren / einen starcken Man / der von guter Leibs-Beschaffenheit wol gekennt / vnd gute Freundschafft mit ihme gehabt. Derselbig hat mir bey Trew vnd Glauben erzehlt / daß er 7. Jahr lang einen wunderbahren vnd gleichsam vnersättlichen Hunger gehabt / so hefftig / daß er offtermalen auff dem Feld (wann er kein Speiß vor sich gehabt) sich auff den Boden hab legen müssen / Gras vnd Kräuter abschneyden / vnd also auch hinein essen. Er hätte zwar viel Artzneyen gebraucht / aber vergebens. Endlich aber im siebenden Jahr seiner Kranckheit / als weiß nicht was für ein Trieb der Natur vnd Außführung geschehen / ist er von solchem Zustand wider erledigt worden: Hernach sagt er / seye er gar selten mehr Kronck worden / oder den Kranckheiten vnderworffen gewesen.

Jch weiß mich zu erinnern daß der Wol Edle Herr Jacobus Vallier, vor zwey Jahren / als Dr. [illegible] er an schrieb.

er an einer sehr beschwerlichen Wunden gelegen/ mit eben solchem Zustand eines vnnatürlichen Hungers behafftet gewesen. Dann als er vier gantzer Monat lang gelegen / vnd vnder dessen mit vielen beschwerlichen Zufällen (wie in Beschreibung der Geschicht dieses Zustands / den ich vnderhanden habe zufinden) übel geplagt / vnd abgemattet war / ist er endlich auch mit solchem wunderbahren Hunger ergriffen worden. Dann es war der Lust zum Essen so groß vnd heffig / daß der Kranck schwerlich hat können gesättigt werden / ob er gleich alle vier vnd zwantzig Stund auff das wenigst fünffmal gessen / vnd jedes mals viel Speisen zu sich genommen / hat er doch kaum von einem Imbiß zum andern warten können. Aber nach dem Trincken hat er kein sonderlich Verlangen gehabt. Die Speiß hat er behalten / auch dieselbe nicht vngekocht wider durch den Stulgang von sich gegeben / so war auch kein Erbrechen bey ihm. Nach dem er mit dieser beschwerlichen Kranckheit ein gantzen Monat lang behafftet war / vnd kaum von derselben/ schwerlich vnd mit grosser Müh vnd Fleiß Herrn Doct. Jani de Burgo deß Hochberühmten Medici erledigt / vnd geheylet war / ist er wider in ein dreytägiges Fieber gefallen. Dieses Fieber hat ihne mit einem heffigen Erbrechen angewendet: Es kame auch darzu viel wachen / grosse Vnruh. Dieses Fieber hat den Krancken 2. Monat lang wunderbarlich zerplagt: Vnderdessen aber hat es den vnordenlichen wunderbahren Lust also gelöscht vnd gedämpft / daß er hernachmals / vnd zwar biß auff den heutigen Tag nicht das geringste mehr von demselbigen gespüret. Dieses schreib ich dem Herrn zu dem End/damit ich die oben angerührte Geschicht von einem gehörnten Mägdlin von dem Herrn erpressen möge/ dann ich wolte gern daß der Herr gleiches mit gleichem vergelte.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd verzeihe mir daß ich so geeylet. Geben in Eyl zu Losanna.

## Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbaren täglichen Erbrechen mit andern sehr beschwerlichen Zufällen welches über 30. Jahr gewäret.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doct. Philiberto deß Großgeachten Vortreflichen Herrn D. Jani Antonii Saraceni Sohn/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr / ich hab lang nie kein Schreiben an den Herren abgehen lassen / hab mir auch an den Herrn zu schreiben nicht ehender vorgenommen/Ich habe dann zuvor mein Buch vom heissen vnd kalten Brand (welches zu Oppenheim gedruckt wird) bekommen / damit ich dem Herrn ein Exemplar überschicken könne. Dann ich hab verhoffe / ich werde durch vnsere Kauffleut / wann sie auß der Straßburger Meß widerkommen / Exemplaria bekommen / aber vergebens: Sintemahl ich ihrer vor der nechstkünfftigen Franckfurter Meß / wegen der Instrumenten Abritz nicht erwarten darff / weilen etliche darvon in Kupffer müssen gestochen werden/welches eine Zeit erfordert. Mein Frantzösischer Tractat von der Rothen Ruhr / ist vermehrt nochmahlen getruckt worden / worvon ich Exemplaria von Oppenheim täglich erwarte: Wann ichs empfangen / wil ich auch ein Exemplar überschicken/wann der Herr vielleicht einem guten Freund dasselbe zustellen wil. Dann der Herr hat das Latenische / welches vielmehr in sich hält vnd begreifft. Bißhero bin ich mit meinem Teutschen Büchlein von der Mühseligkeit deß Menschlichen Lebens / bemühet vnd geschäfftig gewesen / welches ich vor zwantzig Jahren in Teutschland hab trucken lassen: Welches auß rath etlicher frommen Leut / ich nochmahlen übersehen/vermehret / vnd künfftigen Winter / wils GOtt wider getruckt werden solle. An jetzo fahr ich in meinem Vierdten Hundert / so viel es anderer Geschäfften halber seyn kan / fort / vnd will dasselbe / wann mir Gott das Leben verleihet/vnd glück zu meinem Vorhaben gibt/künftigen Winter zum Truck befürdern. Dieser Tagen bin ich auß Wallis (dann ich auß rath / oder vielmehr geheiß etlicher auß vnsern mächtigen gebietenden Herrn die Leucenser Bäder besucht) wider heim kommen / vnd als ich die Observationes deß Vierten Hunderts durchsehen / bin ich auff ein gar seltzame Observation gerathen / Nemblich von einem wunderbaren vnd schier Täglichen Erbrechen/welches nunmehr über die dreyssig Jahr/mit etlich andern sehr beschwerlichen Zufällen/wäret. Hab derowegen nicht vnderlassen können / dieselbe Observation dem Herrn / als einen Liebhaber solcher seltzamen Sachen die einem in der Practic begegnen/zu überschreiben, Wann der Herr dargegen auch etwas seltzames dergleichen hat / bitt ich er wolle es zu gut dem gemeinen Nutzen vnbeschwert auch thun.

Ein Observation Von einem wunderbaren Erbrechen.

Ein Ehrwürdige Adeliche Chor-Fraw / Elisabetha Humbischen von Walterramp mit Nahmen/ob sie gleich von der Kindheit an / mit müglichstem Fleiß vnnd Sorg zu Masonopoli in einem herrlichen Kloster aufferzogen gewesen / ist doch stetigs den Verstopffungen / vnd darauß erfolgenden Kranckheiten / als sonderlich einer übelen Farb / Gelbsucht vnd Fieber vnderworffen gewesen. Die Speiß hat sie auch mehrertheils mit einem vnnatürlichen Lust begehrt / vnd zu sich genommen/vnterdessen legte sie zu / war starck vnd frölichs Gemüths. Im dreyzehenden Jahr ihres Alters/als der vnordenliche Lust zu essen noch vorhanden / ist ein Erbrechen darzu kommen / also daß sie alle Tag einmal sich erbrochen vnd gemeiniglich ein zähen Schleim/vnterweilens auch was Gallig. Dieses tägliche Erbrechen hat gewäret biß auff das acht vnd zwantzigste Jahr ihres

Alters/vnd ist ihr nicht so beschwerlich gewesen: in welchem Jahr / als sie die Kindsblattern heffig bekommen / haben alle Zufäll wunderbarlicher weiß zugelegt; Vornemblich aber der Kopff/an welchem sich die Durchschlechten oder Kindsblattern am mehrsten befunden/nach derselben Zeit war er den Flüssen viel mehrers vnderworffen / als er zuvor gewesen / vnd hat desto häuffiger die Flüß vnd den Schleim gegen dem Magen gesand. Im dreissigsten Jahr ihrers Alters hat sie hefftige Grimmen bekommen/ darvon sie biß in das vierdte Jahr erbärmlich geplaget war. Endlich als ein Lähme an Aerm vnnd Schenckel darauff erfolget / auch viel Artzneyen / auß Gelehrter Leut verschreiben gebraucht / Blumbers Bäder / vnd Wild-Bäder besucht / ist sie vmb etwas zu recht gebracht worden / also daß sie Aerm vnd Schenckel wider rühren können. Jedoch biß zu der Zeit/als ich sie gesehen / da sie vier vnnd viertzig Jahr alt gewesen / hat sie nicht anderst können gehen / sie habe sich dann auff die Magd gelehnet; Schreiben vnd Nehen hat sie zwar/ aber schwerlich gekönnt. Sonderlich aber vor zwey Jahren von jetzo an / da die Kranckheit zu vnnd die Kräfften abnehmen. Allweil das Grimmen gewäret / hat auch das Erbrechen seinen Fortgang gehabt. So ist auch die Monat-Zeit jmmerdar / doch ordenlich / aber wenig geflossen. Als die Grimmen gestillt/ sind zween andere Zufäll / die sehr beschwerlich / dargegen kommen. Der Erste ist gleichsam ein Erstickung von der Mutter / welche sie gemeiniglich alle Monat ein mahl außstehen müssen / vnd dasselbe im dritten oder vierdten Tag nach der Monat Zeit. Der Ander ist ein grosser Schweiß deß gantzen Leibs / welcher schier alle Tag angebrochen / wie ich hernach weitläufftiger sagen will. Wann sie die Mutter Kranckheit ankommet / so ligt sie etlich Tag wie in einem tieffen Schlaff ohne Bewegung vnd Empfindligkeit/ darauff erschrickt sie / vnd wirfft sich von einer Seiten zu der andern / vnterdessen steigt die Pituitosische Feuchtigkeit so häuffig gegen dem Magen / daß man vermeint sie werde daran ersticken/vnd sie schwerlich Athem holen kan: Endlich ist es als wann sie auß einem tieffen Schlaff erwachte / vnd ist ein grosse Schwäche vnd Mattigkeit dabey.

Grimmen.

Lähme der Schenckel.

Beermutter.

Ferner / das tägliche Erbrechen währet noch bey ihr biß in das ein tausend sechs hundert vnd sechszehende Jahr (zu welcher Zeit ich sie zu Masonopoli besücht) welches war das vier vnd viertzigste Jahr ihres Alters/vnd das ein vnd dreissigste der Kranckheit / vnd nimbt noch täglich zu / vnd wird beschwerlicher; Sie wirfft aber Erstlich auß / ein Pituitosische Materi / die über die Massen zäh / schleimig vnd kleberig wie Pappen oder Leim. Hernach in dem andern Erbrechen/ kombt von ihr ein bittere / Gallige Materi/ auch jetzt sawer vnd so scharpff / daß sie die Zung vnd Leffzen biß auffs Blut auffbeist. Vnd damahlen ist auch ein Schmertz vnd Nagen in dem Magen / wie auch ein auffblähen deß vndern Leibs/ sonderlich gegen der lincken Seiten.

Sie kan aber (welches sonderlich zu mercken) sich nicht erbrechen / sie nehme dann zu vor ein gute theil warmer Fleischbrüh / oder Haber müßim/ oder das gelb vom Ey mit ein wenig Wein / oder Kimmich. Daß Erste Brühlein/das sie nimbt/ muß dick mit Brod seyn / vnd mehr als ein halb Maß. Mit diesem Brühlein wirfft sie den zähen Schleim/der schier ohne Geschmack ist / welcher sich an das Brod/so nicht gar zerkäwet / henckelt/ von sich durch das Erbrechen auß. Nach einer halben oder gantzen Stund/wann wider ein Vnwill kombt/nimbt sie wider ein Brühlein/ doch nit mehr so dick/wie das erste war/vnd bricht von sich ein Gallige/scharpfe/vnd saure Materi/vnterweilen wird sie 6. od 8 stund lang also geplagt: sonderlich wann/wie es zu zeiten geschicht/das Erbrechen ein oder andern Tag außbleibet/vnd so offt sie sich erbricht/muß sie darauff widerum ein Brühlin gebrauchen/also gar/daß sie vnterweilen 8 biß auf 2. Maß/das ist über 6. ℔ brüh kombt. Sie hat einmal auß rath der Medicorū erbrechende Artzneyen auß Gewächsen/jā auch auß mineralischen sachen genommen/aber mit ihrem Schaden. Dann die Natur hat mehrers Lust zu den Brühlin / von welchen sie zweifels ohn jedes mals etwas zu ihrer Nahrung bey sich behält. Sieben oder acht mal im dem Jahr erbricht sie verbrand Blut von sich/vielleicht/weil ihr Fluß nicht häuffig gehet. Auff solch Erbrechen folgt ein grosser hefftiger Schmertz in dem Magen.

Vor dem Erbrechen spühre sie wie ein Pituitosische Feuchtigkeit ihr häuffig von dem Kopff auff den Magen fällt/darauff folgt ein so schwerer Athem/daß sie kaum reden kan. Jedoch eben den selben Tag / oder darauff folgende Nacht/wann ein grosser Schweiß am gantzen Leib außbrichet/ wird der Athem wider freyer/vnd kombt gemählig wider zu recht. Nach dem Schweiß oder auch in währendem Schweiß/ kombt sie ein Aberwill an/ vnd wann sie auff ein halb Maß Brüh nimbt/ so folgt das Erbrechen darauff / wie droben gemeld.

Dieses alles was ich erzehlt / hab ich theils auß ihrem der Krancken Mund gehört / theils mit diesen meinen Augen gesehen/ als ich im Jahr 1616. im Jenner nach Masonopolin zu der Ehrwürdigen Chor-Frawen/oder Geistlichen Frawen/Barbara Blaurerin von Wartensee / neben dem vortreflichen Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, deß Hochw. Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Medico beruffen war / vnd schier ein Monat lang bey ihr daselbsten verharret. Ist das nicht ein Wunder mein grosse vielgeliebter Herr Saracene, daß ein so kleines Corpus oder Leib / welches sonsten zartlecht bey so grossen Schmertzen/vnd beschwerlichen Zufällen/so lang dauren kan? Dann ob sie wol schon so viel Jahr lang/wie gesagt/so wol mit häuffigen Schwitzen / als hefftigen Erbrechen täglich geplagt würde / so ist sie doch nicht so gar vom Leib gefallen/ vnd/welches nicht ohn Verwunderung: so ist sie am Gemüth lustig gnug / vnd leidet geduldig/ beständig/vnd Christlich was ihr von GOtt dem Allmächtigen für Creutz vnd Trübsal zugesand/ vnd auffgelegt wird.

Vnd diß ist die Erzehlung solches wunderbar-

bey jhren gantz vngewohnlichen seltzamen Zustands / deßgleichen ich niemahlen wargenommen: Doch lesen wir bey dem Marcello Donato im Vierten Buch am 3. Capitel / etliche Exempla. Johan. Schenckius im Dritten Buch seiner Observationum Medicinalium beschreibet / auß Erzehlung deß Vortrefflichen Hochlobwürdigen Herrn Doct. Jacob Zvvingers seliger Gedächtnuß / mit folgenden Worten.

Hercules Saxonia hat einer Geistlichen Jungfraw / als er zu Padua war / gedienet / oder auffgewartet / welche nunmehr dreyssig oder viertzig Jahr mit stethwärendem Erbrechen geplaget war: Sie kondte niemalen kein Bröcklein Brod / oder andere Speiß hinab schlinden / daß sie nicht dasselbe alsbald / wie es hinab kommen / wider von sich erbreche / ohne Schaden deß Leibs vnd Gesichts / daß sich zu verwundern / weil sie nichts behalten kan / wo sie ihr Nahrung hernehme. Dieses schreib ich bey dieser Gelegenheit an meinen großgünstigen Herrn / der ich von der Reyß noch müd / vnd zwar in der Eyl / fleissig bittend / es wolle mir derselbe verzeihen / vnd solches zu gut halten. Ich hätte gern mein Consilium vnd ertheilten Rath für die Ehrwürdige Closter-Fraw / so ich hinderlassen / beygesetzt / aber wegen kürtze der Zeit hat es nicht seyn können: Dasselbe geschehe ein ander mal / wann mir GOtt der Allmächtige das Leben vergönnen wird.

Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen wol / vnnd glückselig; Welche von mir vnd meiner Hauß-fraw freundlich gegrüst seyn. Geben in Eyl zu Bern den Neundten Augusti / im Jahr / 1617.

## Consilium oder Ertheilter Rath für die besagte Canonissa oder Chor-Fraw.

Ehrwürdige / Wohl-Adeliche Fraw; Es ist ausser allen Streit / daß dero Zustand sehr beschwerlich vnd mühseelig / als von welchem die Natur schon über die dreyssig Jahr getrucket / ohne daß sie nicht gar vnderdrucket worden / wer wolte dann zweiffeln / daß er nicht so tieff eingewurtzelt seye / daß derselbe kaum außgerissen oder außgetilget werden könne. Vnd warhafftig wann wir nach den Gründen vnsere Kunst sollen außsprechen / so kan der Ehrwürdigen Frawen die Vollkommene Gesundheit Niemand versprechen / noch leisten. So ist aber beneben auch das gantze Werck der Natur allein nicht zu überlassen: Dann solcher Gestalt würde sie durch die Hefftigkeit der Kranckheit bald vnden ligen: Vielmehr soll man der Natur so viel müglich helffen / vnd den Anläuffen der hefftigen Zufäll begegnen / begütigen oder miltern.

Das Erbrechen ist nicht gar zu verhindern.

Weil aber das Erbrechen durch die lange Zeit der Natur also gebräuchlich worden / daß es bey ihr nunmehr ein Gewonheit worden / so soll vnd kan diese Bewegung ins künfftig so leichtlich nicht verhindert werden. Dann wann man sich im geringsten eines solchen vnderstehen wolte / so würden die Schädliche Humores oder Feuchtigkeiten / welche die Natur als ein beschwärliche Last durch das Erbrechen außzuschütten täglich gewohnet ist / hinderhalten bleiben / vnnd kan jederman sehen / was für ein eusserste Gefahr alsdann zu gewarten wäre. Wird derowegen am sichersten vnd rathsambsten seyn / daß wir der Natur vnd ihrem Vorhaben verhülfflich seyen / vnd vnder die Arm greiffen / vnd die Vornehmste innere Glider also stärcken / daß die Kräfften / worauff hie vornemblich zu sehen / erhalten werden. Dasselbig aber werden wir erhalten können / Erstlich vnnd zwar vornemblich wann wir ein tangenliche Weiß im Essen vnd Trincken vorschreiben / Hernach auch durch innerlicher vnnd eusserlicher Artzneyen gebrauch.

Die Ehrwürdige Adeliche Fraw solle keine scharpffe / harte Speisen oder die böse Nahrung geben / gebrauchen / sondern allein solche / die leicht zu verdäwen / vnd die im kleinen Gewicht viel Nahrungs-Saffts in sich haben. Dergestalten wird die Natur mit überflüssigen vnreinen Feuchtigkeiten destoweniger beschwehrt / vnd kan sich der Kranckheit desto mehr entgegen setzen / vnd dieselbe desto stärcker bestreiten. Was aber solche Speisen seyn sollen / halt ich / es sey nicht nöthig / daß ichs mit vielen erzehle / dieweil der Ehrwürdigen Frawen solches auß der Erfahrung schon gnugsam bekand / vnd sie es ohne allen Zweiffel am besten selbst weiß / was ihr hierinn am tangenlichsten vnd angenehmsten.

Wie das Erbrechen zu wegen zu bringen.

Das Erbrechen zu erwecken / weil der Natur (wegen der Feuchtigkeiten die die Ehrwürdige Fraw siehet vnd spühret) daß sie scharpff vnd sawer sind / welche zweiffels ohn auß dem Milz in den Magen ergossen werden) die Brühlein annemlicher / als andere Erbrechungsmittel / wann sieg leich sonsten am tangenlichsten hieher wären / so ist kein zweiffel / dann daß die Natur auß solchen Brühlein / wann sie gleich nit lang behalten werden / etwas von guten Nahrungs Safft herauß ser ziehe / vnd sich damit vmb etwas erfrische vnd erhalte. Darumb soll die Ehrwürdige Fraw / der Natur hierdurch ein Genügen zu leisten / alle Zeit die beste Brühlein erwehlen / vnd gebrauchen; Als Fleisch-brühlein / wann man dieselbe nicht haben kan / so kan man zu den geringern etwas von Eyerdotter mit ein wenig Wein vermischen; Also werden nicht allein die Kräfften erhalten / vnd die Natur gestärcket / sondern auch weil die Brühlein durch die Vermischung mit dem Wein ein angenehme liebliche Säwre vnd Räsle bekommen / so können sie den zähen schleim / der in dem Magen ligt / vnd sich anhencket / desto besser verdünnen / abledigen / vnd zum Außführen geschickt machen. Aber zu dem End kan die Ehrwürdig Fraw auch von folgender Trisonet einen Löffel voll vnder die Brühlin mischen.

Ein Trisonet.

℞. Zimmet ein halb loth.
Saffran.
Muscatnuß jedes 2. Scrupel.
Zucker 8. loth.
Misches vnder einander.

Weil auch alle fette/schmierige vnd öhlige Sachen in dem sie den Magenmund laxiren / luck/ glat oder schlipfferig machen / das Erbrechen befürdern / so sollen solche Brühlein gar fett seyn / vnd wann sie für sich selbsten nicht fett / so kan ein Löffel voll süß Mandelöhl darzu gethan werden/ welches hieher sehr dienlich / nicht allein zu Beförderung deß besagten Erbrechens / sondern auch die Schärpffe der Feuchtigkeiten zu begütigen/vnd das Beissen vnd Nagen so wol in dem Magenmund als in dem Rachen / nach dem Erbrechen zu lindern vnd zu begegnen: Kan sich derowegen Ew. Ehrw. solches öhls/oder auch der Mandelmilch / wann sie recht zugericht / wol bedienen: Aber ausserhalb der Zeit / da sie sich ohne das Erbrechen muß / solle sie sich vor aller fetten Speiß auffs allerfleissigst hüten.

Weil durch das Erbrechen / als ein sehr hefftige Bewegung / die Natur vnnd ihre Kräfften gar sehr geschwächt werden / so wird vonnöthen seyn / daß man denselben alsbald begegne: Welches von Anfang nicht vnfüglich wird geschehen können/mit Fleisch-oder Kappen-Brühlein/ oder mit einem weissen Müßlein auß Wein/Eyern / Zucker vnd Butter gemacht / welches man ein WEINWARM nennet: oder wann sie etwas vō obverschriebener Trisonet gebraucht/ oder ein gesotten Ey zu sich nimbt/vnd ein Trunck Wein drauff thut. Wann ihr dieses nicht annemblich / so kan sie ein Löffel voll oder zween von Zimmetwasser / das ohne Wein distillirt ist / zu sich nehmen / vnd ein wenig von der Alkermes Latwergen darunder mischen / welches dem Hertzen ein sehr grosse Krafft gibt / den Magen vnd andere innerliche Glider stärckt / vnd die Kräfften erfrischt.

Es sind auch folgende Täfelin sehr nutzlich.

Täfelin.

℞. Spec. Aromatici Rosat.
Diarrhod. Sabbat.
Diatrion santal.
Gestossen Zimmet jedes ein quintl.
Alkermes Latwerg anderthalb quintl.
Zucker in Zimmetwasser zerlassen / 8. loth.

Misch es vnd mach nach der Kunst Täfelin darauß. Von welchen sie solle alle Tag Morgens vnd Abends nach dem Essen eins gebrauchen.

Wie die Bläst zu vertreiben.

Die Bläst zu vertreiben / welche nach dem Erbrechen auß dem Magen auffsteigen / vnnd nicht geringe Vngelegenheit machen / werden nicht allein alle diejenige Sachen dienlich seyn / welche den Magen vnd die Kräfften stärcken / als da sind Zimmetwässer / Alkermes Latwerg vnd Täfelin. Sondern es solle auch die Ehrwürdig Fraw / gar offt von überzuckerten Anis / nicht allein nach dem Essen / sondern auch deß Tags hindurch öffters gebrauchen / vnnd wann die Bläst gar zu starck auffsteigen / vnd Vngelegenheit machen wolten / kan ein wenig Anis-Wasser mit Zucker / oder Anis-öhls drey Tropfen in weissen Wein warm genommen werden.

Wann diese innerliche Arzneyen vnd Mittel zu Stärckung deß Magens gebührender massen eingenommen worden / so kan man auch eusserliche Mittel gebrauchen; Ein Salb/welche auff das Hertz vnd Magen gericht / kan folgender gestalt gemacht werden.

℞. Beymentenöhl.
Scorpion öhl jedes 1. loth.
Muscat öhl / anderthalb loth.
Negelin öhl / zween Scrupel.
Gestossen Orientalischen Saffran.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
Præparirte Perlen /
Alkermes Latwerg / jedes 1. quintl.

Misch es fleissig vnder einander in einem Mörser zu einem Sälblin/welches in einem Glaß wol auffzuheben.

Mit diesem Sälblin solle die gegend deß Hertzens vnd Magens offt geschmiert werden.

Neben dem Magen ist auch die Leber vnd Miltz sehr fleissig in acht zunehmen; Sintemahl die Leber/weil sie hitziger / als sie seyn solle/so vermehret sie die Kranckheit: Das Miltz aber ist die vornehmste Ursach dieses Zustands/welches vnder andern leicht abzunehmen / auß den sawren vnd sehr herben Feuchtigkeiten/ diedurch das Erbrechen außgeworffen werden; Damit nun die Hitz der Leber gemiltert oder gelöscht werde / so müssen alle warme vnd viel gewürtzte Sachen in den Speisen vnderlassen werden. Wann der Wein gar zu stärck / muß er mit Wasser vermischt werden / doch nit mit solchem rohen Wasser / wegen Blödigkeit deß Magens / sondern zu dem End folgendes Wasser gesotten werden.

℞. Ehrenpreiß.
Odermenig jedes ein Handv.

Kochs mit starckem Fewr in 8. Pfund / oder 2. Maß Wasser biß der dritte theil entsiedet: weil es noch sied heiß / gieß es in ein ander Geschirr / vnd thu darzu Zimmet ein loth / Zucker drey Loth / laß in einem wolverdeckten Geschirr erkalten. Dis gesotne Wasser wird der Leber nutzlich vnd nicht vnangenehm seyn.

Vnderweilen kan darzwischen der Leib gelind gereiniget werden / mit Rhabarbara oder Rosenfasst / oder Wegwarten Safft mit Rhabarbara bereitet / welcher hierzu sonderlich dienlich ist; aber das Rhabarbara muß in Wegwarten-Wasser eingebeitzt seyn. Es kan auch etwas Zimmet vnd Anis hierzu gethan werden. In solchen Reinigungen muß man allezeit auch auff das Miltz sehen / vnd deßwegen zu der Rhabarbara auch Senetblätter/Engelsüß/Erdrauch/Flachseiden / Hirschzungen / vnd dergleichen thun vnd vermischen. Die besagte Kräuter aber sollen zu vor wohl gekocht werden / ehe das Rhabarbara darzu gethan wird: Dergestalten werden die Senetblätter nicht solche Bläst erwecken/welche doch auch durch zuthun / Zimmets vnd Anis können verhütet werden.

Wegen deß Miltzes kan auch das Tamarisken Holtz über Nacht in Wein eingebeitzt werden / oder in Wasser gesotten / von welchem alle Morgen ein Trunck zu thun. Die lincke Seiten muß mit Cappernöhl geschmiert werden. Nechstkommenden Mayen/wann man die frische Rosen häufftig haben kan / gebe ich den Rath / daß die Ehrwürdige Fraw ihre Kräfften vnd Tugenden versuchen auff folgende Weiß.

Wann

Wann der Leib zu vor mit Rhabarbara vnd Senetblätter wol gereiniget / vnd etlich Tag darauff / zuerholung der Kräfften / geruhet worden / kan alßdann alle Tag Morgen ein Trunck deß Wassers von eingebeitzten Rosen 6. Loth getruncken / vnd 3. Stund darauff gefastet werden. Wenn der Leib dardurch zu viel solte geöffnet werden / wie ich denn wargenomen / daß es vnterweilen pflegt zu geschehen / so kan man einen Tag darzwischen Ruhen / vnd nur über den andern Tag darvon trincken. Es soll aber die einbeitzung der Rosen folgender gestalten geschehen.

Einbeitzung der Rosen.

Nim Purpurfarbe oder Rothe Rosen acht Loth / thu sie in ein verglasurten Hafen / gieß darüber 3. Quart sied heitz Wasser / den Hafen wol zu gedeckt / 24. Stund stehen lassen / hernach / wider warm gemacht / vnd starck außgepreßt / vnd durchgesigen. Das durchgesigen / soll auffgehebt werden zum gebrauch / wie gesagt. Wann man an statt deß gemeinen Wassers destillirt Wegwarten oder Mentz- oder Ehrenpreiß-Wasser / jedes gleich so viel nimbt / so wird das Wasser desto Fürtrefflicher / vnd wird die Ehrwürdig Fraw mehr Nutzen darvon zu gewarten haben: Noch Edler vnd Kräfftiger wird sie es haben / wann nochmahlen frische Rosen in diesem Wasser eingebeitzt werden.

Den Zustand / von welchem die Ehrwürdige Fraw alle Monat nach jhrem weiblichen Fluß geplagt wird / wann sie gleichsam in ein vnmacht vnd Hertzschwächen dahin sincket / vnd alle empfindligkeit verleuret / kompt mehrer Theil her von schädlichen Dämpfen / die vō der Mutter aufsteigen; Welchen Zustand / wann jhne das Miltz nicht erregt / so befördert es jhne doch / welches nicht vndeutlich kan vermercket werden / auß dem schlagen auf der lincken Weiche / welches allezeit vor her zu gehen pfleget. Diesem übel zu begegnen / soll von Anfang gleich / wann es einbrechen will / der Fuß oder Schenckel vnter dem Knie starck gebunden werden / daß die auffsteigende Dämpff / so das Hirn beunruhigen / zu ruck gehalten / vnd gezogen werden; Es kan auch ein Clystier in welchem vnter andern auch Melissen / Beyfuß / Mutterkraut vnd Angelica gekocht worden / beygebracht werden. Wañ sich aber die Ehrwürdig Fraw ab dem Clystier entsetzen / oder ein schewen tragen wolt / so kan sie ein scharpfes Stuhlzäpflin zu sich trucken / oder trucken lassen. Für die Naten soll gehalten werdē der Rauch von angezündten Rebhun Federn / aber zu den vntern Theilē gehören Storax / benzoin, vñ dergleichē zu gebrauchen; In solcher Mutter-Kranckheit oder schwäche ist vornemlich auff 2. Stuck fleissig zu sehen / auff vorhergehende Vrsach / vnd folgende zufäll. Die Vrsach ist nichts anders / aiß die verderbte Feuchtigkeitē / vñ darauß entstehēde böse Dämpf in der Mutter / darzu helffen auch wie gesagt / die schädliche auffsteigende Dämpff auß dem Miltz. Die Ehrwürdig Fraw soll sich befleissen / weil sie die Zeit / wann sich der Zustand erregt / vor an wissen kan / vnd empfindet / mit taugenlichen Mitteln solche Vrsach außzuführen / vnd den Leib zu reinigen / welches füglich geschehen kan / durch die ob angeregte Arzneyen / aiß Rhabarbara / Senetblätter / Benedicten Laxativa, Hameech Latwergen / vnd dergleichen.

Für die Verstopffung.

Wann aber der Zustand bereits vorhanden / kan die häfftigkeit der Zufäll / so viel es müglich gemiltert vnd im Zaum gehalten werden / neben den Bändern der eussern Glider vñ deß Rauchwercks soll auch das Hertz gestärckt werden. Kan derowegen das Zimmet- Melissen- Ochsenzungen- Bureisch- vnd Rosen-wasser / Bezoar / Præparirte Perlen / gebrandt Hirschhorn / Theriac / vnd dergleichen mit Citronen safft gebraucht werden: Es kan auch ein Hertz-überschlag auß erst erzehlten Wassern ins gesampt / oder absonderlich gemacht / vnnd auff die gegend deß Hertzens gebraucht werden. Noch stärcker vnd besser wird es seyn / wann ein wenig Saffran / Zimet / Rosen-Essig / vnd Malvasier darzu gethan wird.

Die Aderlässe belangend / ob zwar die Ehrwürdige Fraw dieselbe schon von vielen Jahren her im gebrauch gehabt / jedoch wann das Alter herbey kommet / vnd die Kräfften abnehmen / so muß man Vorsichtig / vnd gar behutsam damit verfahren; An deren statt aber / kan alle Jahr Einmahl oder zwey die Gulden-Ader geöffnet werden / sonderlich weil der weibliche Fluß auch anfahet nach zu lassen; Dann es ist kein zweiffel daran / aiß daß die öffnung solcher Adern / ein sondern grossen Nutzen bringen vnd Leiderung verschaffen werden: Das ist sonderlich gut für die Zuständ deß Miltzes / leeret / führet das dicke Melancholische gebiß auß / also daß mich bedunckt es solte auch solcher gestalten vnd durch dieses Mittel das Blut speyen / womit die Ehrw. Fraw deß Jahrs 7. oder 8. mahl geplagt wird / woll können verhütet werden.

Der Leib sol stetigs offen seyn / vñ wañ es fehlen solte / oder ein verstopffung sich ereigen / muß man es durch Clystier zu wegen bringen; worinnen Chamillen Blumen / Holderblust / Fenchel vnd Anis (wegen der bläst) Melissen / Mutterkraut / Beyfuß (wegen der Mutter) allezeit sollen gekocht werden.

Vnd dieses ist was ich der Ehrw Frawen wider diesen jhren sehr beschwerlichen Zustand hab auffsetzen wollen / nicht zweiffelnd / wann sie solches alles rechtmässig vnd fleissig gebrauchen werde / wo sie nicht gar völlig wider zu jhrer vorigen gesundheit gelanget / so werde sie doch ein sehr grosse linderung davon verspüren: Wünschend von Gott dem Allmächtigen / daß er zu solchem allem sein Vätterlich gedeyen geben / vnd der Ehrw. Frawen sein Gnad verleyhen wolle / daß sie solches alles willig vnd geduldig auff sich nehmen / vnd solche beschwerliche Anläuff der Kranckheit überstehen könne. Geben zu Mazonopoli den 6. Jenner / im Jahr 1616.

## Dem Vortrefflichen Herrn Doct. Guilhelmo Fabricio von Hilden / Weitberühmten Wolverordneten Leib- vnd Wund-Artzt der löblichen Stadt Bern welchem.

### Philibertus Sarazenus seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Vielgeliebter Herr vnd Freund. Ich bekümmere mich von Hertzen selbsten darüber / daß ich so lang nicht an denselben schreiben / noch desselben an mich abgegangene Schreiben / die voller Fleiß vnd Ehrerbietung sind / hab können beantworten. Wann ich mich einer einigen Jahrlässigkeit oder Versaumnuß selbst schuldig wüßte / so könte ich nicht erdencken / wo mit ich mich außwicklen / oder dieselbe bescheinen könte. Dann die bekantliche Wolgewogenheit / vnd zu neigung seines Gemüts / welche der Herr mit so vieler erzeigten Freundschafft vnd Ehrerbietung gegen mir genugsam bezeuget hat / wie auch das jenige / was der Herr vmb das gemeine Wesen bereits verdient / vnnd die vnverdroßne Müh die der Herr zu auffnehmung vnd vermehrung der Artzney-Kunst mit seinen schönen vnd auff das gelehrteste vnd eigentlichest auffgesetzten Observationibus anwendet / machet jhme alle rechtschaffne Leut / vnd mich insonderheit / als welchen der Herr etliche darvon hat wollen sehen lassen / dergestalten verbündlich / daß ich selbst darfür hielt / Ich hätte gröblich gesündiget oder gefählt / nicht allein wann ich / als der ich von jhme durch Schreiben ersucht / vnd gereitzt worden / zu Antworten saumseelig wäre / vnnd meiner schuldigkeit kein genügen leistete / Sondern auch wann ich nicht den Herrn selbst auß forderte / vnd die löbliche Müh die der Herr dem gemeinen Nutzen zu gut anlegt / mit glückwünschung vnd beyfallung erhielte / vnd den Herrn darzu auffmunterte. Dañ ich muß bekennen vnd sagen / doch ohne argwohn als wann ichs dem Herrn eben zu gefallen wolte reden / daß in so blinden vnd betrüglichen Fällen dieses siechen sterblichen Lebens / welche auch den jenigen / so in dieser Kunst auffs beste geübet vnd Erfahren sind / zu schaffen geben / vnd Müh machen können / Ich nicht darvor halte daß etwas könne gefunden werden / daß zu dem Liecht der Artzney-Kunst mehrern schein / zu derselben auffnehmen mehrern Reichthumb / oder zu der Menschen gebrauch mehr Frucht bringe / als solche Observationes.

Wolte GOtt es liessen sich die andere Edlere gemüther auch mit dem Herrn auf solchē Schawplatz sehen / vnd die so in solcher Kunst viel erfahren / sich dergleichen übten; So dörfften wir hoffen daß es bald dahin käme / daß die löbliche Artzney-Kunst sich auß den verwirrten zweiffeligen irrigē Wegen / in welchen sie noch stecket / außwürcken / vnd einmahl jhr Haupt mit Ehren emporheben / vnd sich der Herrligkeit der Vorfahren vnd lieben Alten vergleichen köndte. Aber je weniger deren sind / die sich darumb annehmen / oder darfür sorg tragen / je lieblicher vnd angenehmer wird diese deß Herrn Arbeit der jetzigen vnnd zukünfftigen Welt seyn / weil der Herr zu dero Nutzen / Heyl vnd Wolfart sein Arbeit angewendet / vnd dero rath zu schaffen begehrt. Ich halt trefflich wol vnd viel darvon / vnd begehrt nichts mehrers / wann es in meinen Kräfften stünde dem Herrn nach zu Arthen: Aber eben die Vrsach hält mich vō solchem meinem Vorhaben ab / welche mich bißhero an dem Schreiben verhindert hat.

Es glaub mir mein geehrter lieber Fabrici°, daß kein andere Vrsach gewesen / daß ich so langsam geschriben / als die stethwehrende vnnachläßige geschäfften. Dann warin wir anderst nicht den Beruff in welchen vns der Allerhöchste Schöpffer man der alle Ding ordnet / gesetzt hat / verlassen / vnd vor der Elenden krancken Leut geschrey / seufftzen / klagen / vnd inständiges begehren vñ hoffen / vnsere Ohren zu stopffen wolten / so müssen wir / nach dem wir nach so vieler Jahren erfahrenheit in der Artzney-Kunst / vmb etwas einen Nutz vñ zu Lauff bekommen / jhnen der gestalten dienen / daß wir alle zeit auff sie wenden müssen / daß man kaum so viel Platz vnd Zeit kan darvon reißen / daß man auch der Natur jhr recht thun / vnd den Leib gebührend erquicke / will geschweigen / daß man zu erhaltung vnnd fortpflantzung guter Freundschaft mit gebührender Ehrerbietung den Leuten diene / oder mit Schreiben sich bemühen könte. Ich bitt der Herr wolle mir verzeihen / daß ich so müssig bin / es ist nicht meine Schuld / sondern die viele der Geschäfft hat es mir abgetrungen.

Die Geschicht von der andächtigen Chor-Frawen zu Masonopoli, welche 30. Jahr anein- ander mit dem Erbrechen geplagt / ist vns nicht gar new / oder vngewohnt; Dann wir haben durch viel vnd öffters Erfahrung erlernet / daß die Closter Jungfrawen gar vnd viel mit solchen Zufällen vnterweilens kurtz / vnterweilens länger / so wol ausser halb der Stadt / als in der Stadt selbsten / im Closter zu S. Peter / geplagt werden. Die Vrsach vnnd Vrsprung dieses übels ist gemein kompt her / vnd ist zu sehen von der Vnreinigkeit / fehler vnd Zerstörung deß hinderhaltenen Saamens. Dann derselbig / wañ er in den Samen Gefässen häuffig gesamlet wird / vñ von der außtreibenden Krafft sich die Gebehrmutter ergeußt / vnd außgetriben wird / in derselben aber / weil er verschlossen / sich auffhält / nicht mit dem Männlichen samen / vermischen kan / auch nicht zur Empfängnuß geendert wird / so fanlet er / vnd bekompt ein schädliche vergiffte Eigenschafft / diese weil sie der Natur zu wider / berühret mit jhrem grewlichen heßlichen auffkämpffen den gantzen Leib / sonderlich aber den Magen-Mund / reitzt daselbig an außzutreiben / was jhme zu wider vñ überläßig ist. Vnd in dem die außtreibende Krafft bemühet ist solches auß dem Weg zu raumen / so treibt sie auch alles das jenige / mit auß / was von böser überflüssiger feuchtigkeit im Magen / vñ den vmbligenden Oertern sich gesamblet hat. Daher kompt das öffters ja tägliche vnd langwirige Erbrechen / welches so lang wäret / so lang der Zerstörte samen in der Mutter sich auffhält. Insonderheit aber bey der Adenlichen Chor Frawen / halte ich darvor hab zu solchem Zufall gehol- fen / die übele Beschaffenheit der innern Glider / gleich

gleich von der Geburt an/sonderlich der Leber / die etwas zu kalter Natur / die sie gleich von der Geburt an gehabt: Welche der verstopffung von dicker Zäher feuchtigkeit herrührend / sehr bequem / vnd vnterworffen / daher ein übele Gestalt kommen/welche den Jungfrawen jhre Schöne vnd Spiegel verderbt/auch andere Zufäll entstanden. Solches aber giebt bey dieser Jungfraw an den Tag der Lust zu der Speiß / wie auch das abnehmen deß Leibs / welches klärlich an jhr zu sehen; Auß diesem mangel vnd Zustand der Leber / hat die häuffige Pituitosische feuchtigkeit / durch das viel Essen sich vermehret / vnd zugelegt / daß alle innere Glider darvon wie mit einem Sündflut überschwembt worden. Als sie aber Manbar worden/da die Geburts Glider mit fruchtbahren Saamen pflegen angefüllt zu seyn / haben sie anfangen zu Würcken/vnd sind gereitzt worden zum Außgang/haben also den Saamen häuffig in die Natur ergossen / in welcher weil er sich zu lang auffgehalten / er Zerstört vnd Verderbt worden. Daher als zu dem Magen-Mund stetigs ein böser vergiffter Dampff auffgestigen / vnd die außtreibende Krafft von solcher sich zu entledigen gereitzt worden/ist aller solcher Feuchtigkeiten / welche entweder im Magen gebohren worden / oder von andern Gliedern sich dorthin begeben/ vnd gesamblet/ein Außwurff durch das Erbrechen darauff erfolgt / welcher so lang gewäret / so lang die reitzende Vrsach zu gegen gewesen. Dieses übel aber / weil es der natürlichen Glider / sonderlich aber deß Magens kräffte gemindert/vnd jhre verrichtungen verhindere/ so ist kein wunder weil dieses Pituitosische feuchtigkeit/ in dem Hirn vnd gantzen Leib häuffig sich befinden / daß es die Kinderflecken vnd Bocken im Gesicht/mehr als sonsten/ öffnere Hauptflüß / Grimmen vnd zum Theil ein zähme / vnrechtmässiger Fluß der Monatzeit / auch allgemeinen Schweiß deß gantzen Leibs nach sich gezogen/vnd eingeführt hat. Es ist sich auch nicht zu verwundern / daß / nach dem das übel zugelegt/ ein böser schädlicher Dampff in das Hertzblat/ Rachen / ja das Hertz selbsten sich erhoben/ vnd eingeschleicht/ ein schwerer Athem / vnd auffsteigen der Mutter darauß erfolgt.

Hiebey hat der Herr meine meinung / was die Vrsach dieser Zufäll / vnd vornehmlich deß jehr schädlichen Erbrechens seye; Wann der Herr von mir wissen will / was ich darvon halte / daß das beste Mittel seye / solchem übel zu begegnen / so kan ich dem Herrn kein tauglichers / vnnd kräfftigerers sagen/oder an die Hand geben / als die Aderlässe: Dann wann das Blut gemindert wird/vnd davon ein guter Theil entzogen / so kan nicht mehr so viel Saamen darauß gezeuget werden/welcher der Natur beschwerlich vnd zum außtreiben reitzet / sondern nur so viel als in den darzu geordneten Gefässen kan behalten / oder zu jhrer Nahrung leicht verzehrt werden. Der Herr findet ein Vornehme erzehlung in dem Johanne Matthæo de Gradi. Pract. part. 1. von den Kranckheiten deß Magens Cap. 5. in einem diesen gleichformigen Zustand / welcher mit vnser meinung überein stimbt. Damit aber ich der jenigs nicht allein sey/der kein Zech giebt / vñ nichts darzu gegen mittheilet/welches der Herr seinen Centuriis einverleiben könne/So will ich dem Herren ein seltzame/vnd sehr wunderbahre Observation hiemit überschreiben.

Ein wunderbahre Observation.

Es ist Newlich deß Durchleuchtigen Herrn Herrn Dhalincourt Frantzösischen Vice-Roy zu Leon Gemahlin nach der Gebehrung eines Kinds / gestorben/vnd als ich jhren Leib geöffnet/ ist das Häutlin vmb das Hertz/welches das Hertzhäußlin genandt wird / gar an dem Hertzen geklebt/vnd gantz leer/vnd ohne die jenige Feuchtigkeit/welche von der vorsichtigen Natur das Hertz zu begiessen/ vnd abzukühlen verordnet ist / gefunden worden / Es ist fürwar ein wunder Sach / vñ wird von Niemanden zu vor (so viel ich weiß) wargenommen worden seyn / vnd hat sie wegen Mangels solcher feuchtigkeit gar Augenscheinliche mercklicher Vngelegenheiten verspürt. Dann sie war immerzu Hitzig / vnd Schnapte nach der kühlen Lufft / so würde sie auch mit verdrießlichen Durst geplagt / könte auch die geringste Decke nicht auff jhr leiden / sondern lag immerzu mit blosser Brust/von diesem hitzigen Hertzen/weilen/ die Lungen auch dardurch erhitzt / vnd die Feuchtigkeiten von dero Flügel angezogen / vnd daselbsten außgedörrt/ hatte sie auch einen schweren Athem / welche Zufäll niemand anders / als der Trückne deß Hertzhäußlins oder pericardii zu zuschreiben.

Es kommen mir täglich denckwürdige Sachen in meiner Practic vnter Hand/ aber die viele der Geschäfften / last mir nicht zu daß ich alles auf das genauest vnd fleissigest auffzeichne. Doch hoff ich / wo GOtt sein Gnad giebt / Ich wolle mich einmahl auß dieser Wellen der vielen Geschäfften herauß würcken / vnd mit dem Herrn dem allgemeinen Wesen zu gut meine Müh anwenden. Vnterdessen mein Hochgeehrter Herr Fabrici fahre der Herr fort / wann er weil hat/ sein verliehene Gaben an den Tag zu geben/sich mehrers bekandt zu machen / vnd mit seiner vortrefflichen Arbeit bey der Nachkommenheit einen Danck zu verdienen.

So offt der Herr meiner gedenckt / so halt Er kecklich darvor/er gedenck eines solchen Menschen / der sein eygen zu seyn begehrt. Der Herr lebe glücklich vnd wol. Dieses laß ich an den Herren schreiben / durch den Vortrefflichen Herrn Paulum Krokern in der eyl zu Leon.

## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Vhralten Magen weh/ vñ desselben geschwinder leichter Heylung.

Als ein Fromme Ehrliche Fraw über 2. Jahr lang das Magenweh geklagt/vnd doch weder durch Magenstärckende / noch durch den Stuhlgang außführende Artzneyen hat können geheylet werden: Als sie endlich auß Rath H. Doct. Danielis Daniels Hochberühm-

berühmten Medici zu Duisburg im Clevischen Land ein Erbrech-Artzney eingenommen / hat sie ein stuck Speckschwarten / so geräuchert vnd außgedörrt / welches sie 2. Jahr zu vor vnversehens / jedoch mit grosser beschwerligkeit hinunder geschluckt / mit grosser verwunderung aller vmbstehenden von sich Erbrochen / vnd ist in bälde wider gesund worden. Wolte GOtt es könten die Vrsachen solcher Kranckheiten allezeit so leichtlich überwunden werden. Dieses hat mein Herr Doctor Danielis, mein getrewer auffrechter Freund selber erzehlt.

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Was für beschwerliche Zufäll erfolgs / auf das Essen eines Erdschwams / auch von dem Bezoar Stein.

EJne Fürstin hohen Geschlechts / als sie auff ein Tag über der Mittag Mahlzeit einen Erdschwam gessen / ist sie gegen Abend mit sehr grossem Leibweh vnnd Schmertzen deß Magen Munds ergriffen worden / gleich darauff ist erfolgt ein Erbrechen vnd Durchlauff. Erstlich hat sie den Vnrath vnd die Erdschwäm mit einander von sich gegeben / bald darauff den Schleim oder Rotz / der sich am Gedärm angehenckt / vnd Blut zu mahl: Der kalte Schweiß ist ihr auff dem Leib gestanden / vñ hat der Verstand sampt allen Bewegungen abgenommen. Ob nun zwar die Medici allen Fleiß angewendet / So hat es doch das ansehen / als wolte die Kranckheit alle Artzeney übertreffen / vñ dieselbe außschlagen / hat also die gantze Nacht als gleichsam in den letzten Zügen ligend zu gebracht. Den andern Tag als der Fürst ankommen war (welchen man / weil er verreyst / also bald geholt) hat man jhr alßbald 40. Gran Orientalischen Bezoar, zu zartem Pulver gestossen / in weissen Wein eingegeben / in einer halben stund darauff ist ein durchgehender warmer Schweiß erfolgt / vnd der Verstand wider kommen / bald ist sie entschlaffen / vnnd hat das Erbrechen vnd Blutfluß nachgelassen / vnd ist in wenig Tagen wider völlig gesund worden / vnd hat viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt. Wie ich dann solches selbsten gesehen / als ich im Jahr 1610. etlich Monat lang demselben Fürsten in einer sehr beschwerlichen Kranckheit auffgewartet / vnd damahlen das jenige was ich hier geschriben / auß Jhr Fürstl. Gn. vnd dero Gemahlin erzehlung auffgemerckt.

Von der Vortrefflichkeit deß Bezoar Steins.

## Die XXXV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff das essen eines Erdschwams ein heffriges Erbrechen vñ Weidbruch erfolge.

EJner vom Adel nahe bey Losanna mit Nahmen Robert du Gas, Seigneur de la chaux als Er im Jahr 1614. im Augstmonat einen Erdschwam gegessen / hat er sich so häfftig Erbrochen / daß er einen Weidbruch darvon bekomen / vnd das Gedärm in den rechten Gromensack mit gewalt sich gesenckt / vnd getrungen. Als ich den dritten Tag der Kranckheit neben dem Hochberühmten Herrn Doct. Abele Roscio, Medico zu Losanna / vmb hülff angeruffen worden / haben wir jhn in sehr grossen ängsten ligend gefunden; Dañ es war der Schmertz sehr häfftig / vnd kam das Erbrechen sehr offt. Als ich ein Säcklin auß erweichenden / linderenden / vñ zertheilenden Wurtzeln / Kräutern vnd Blumen gebraucht / ist das Gedärm wider in seine natürlichen Ort (Jedoch nicht ohne sehr grosse Müh) von mir hinein gebracht / vnd der Krancke wider gesund worden.

## Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Was für Zufäll auff das blosse anrühren der Erdschwäm erfolgt.

EJliche vom Adel / auch andere Gelehrte Herrn / darunder auch der Vortreffliche Herr Doctor Daniel Medicus zu Duisburg im Clevischen Land / vnd H. Doct. Knoustius zu Tremonien gewesen / wie auch ein Adeliches Frawen Zimmer / alß sie in Niederland in dem Grünen auff den Wiesen vñ Awen spatziern gegangen / vnd eines das ander mit Erdschwäm auß Schertz berühret / vnd geschlagen / nach dem sie wider naher Hauß kommen / sind Herrn Doct. Knaustio noch selbigen Abend / die Lefftzen ober dem Nachtessen über die massen auffgelauffen. Es war aber desselben gebrauch / daß Er stetigs den Bart mit dem Finger gestrichen / vnd auffgebutzt / vnd weilen Er dasselbe ebenmässig desselben Tags mit vngewäschenen Händen (wie man sagt) gethan / vnd die Lefftzen mit den Händen sehr offt berühret / so ist kein wunder (weilen die Erdschwäm eine vergiffte tödtliche Eygenschafft in sich haben / wie Galenus vñ Dioscorides bezeugen) daß die Lefftzen / wie gesagt / so hoch auffgeloffen: Jedoch ist Er nach dem Nachtessen vnd folgenden Tags / als Er die Aquam Stapedianam so wider Gifft dienet / welches H. Doct. Daniel bey sich hatte / gebraucht / in kurtzer Zeit wider zu recht gebracht / vnd gesund worden. Dieses schreib ich auß dem Mund Herrn Doctor Danielis, welcher selber mit vnd darbey gewesen.

## Anmerckung.

AVß diesem allen ist zu sehen / wie gefährlich Dioscorides das Essen der Erdschwäm seye / vnd daß man dieselbe blutig auß den Küchen abschaffen / vnd wegwerffen solte. Daß ob schon sich etliche essen lassen / wie solches Galenus vnd Dioscorides zu geben / so bezeugen sie doch daß solche Erdschwäm ein böse vergiffte Art in sich haben / vnd zwar so gar / daß auch die außerlesenste / oder die so an dem gesundesten / oder wenigsten schädlich sein sollen / wie Dioscorides redet / wann sie häuffig genossen werden / doch schaden bringen. Die übrige aber alle /

alle / (daß ich Galeni Wort gebrauch) ist sicherer / wann mans gar nicht berühret: Dann jhrer viel sind darvon gestorben / die solche gegessen haben. Bey dem Plinio da Er von den Erdschwämen schreibet / findet man diese Wort.

Plinius lib. 22. Cap. 23.

Sie haben newlich gantze Haußgesind / Mahlzeiten / den Annæum Serenum Hauptman über die Trabanten vñ auffwarter Neronis, ja Hauptleut vnd Hochbediente vmbgebracht: Was ist für ein Wollust / setzt Plinius hinzu / bey einer so zweiffelhafftiger Speiß? Forælius erzehlet / daß ein Weib durch das Essen eines Erdschwams in eine beschwerliche Kranckheit gefallen / vnd von derselben sey sie Vnsinnig geblieben. Wer mehrers dergleichen Exempla begehrt / kan nachschlagen bey dem Schenckio im siebenden Buch seiner Observationum.

In Scholio ad Observationem 114. lib. 10.

## Die XXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie einem / dem Gifft beygebracht worden durch das Antimonium oder Spießglas wider geholffen worden.

EInem Saffoyer bey dem Genffer See wonhafft / welcher ein starcker Pistolischer Mann von 40. Jahren / ist bey einer Ansehnlichen Mahlzeit sampt seinem Weib Gifft beygebracht worden; Das Weib als sie bald hernach vmb eylff Vhr in der Nacht mit grossen Schmertzen gestorben / Er aber der Mann beschwerlich darnider lag / als er den Freunden hinderlassen / vnd befohlen / wie sie mit der Verstorbnen verfahren sollen / hat sich lassen auff dem Schiff herüber führen / vnd ist Morgens vmb 6. Vhr zu mir kommen / vnd hat erzehlet / alles was sich ob dem vergangenen Abendessen zu getragen. Dazumahl kam mir zu Sinn / was der Fürst Hippocrates außgesprochen / Den Kranckheiten die auff das höchste kommen / muß man auch die aller eusserste Artzney mittel gebrauchen. Derowegen / weil ich auß den Schmertzen / auffstossen / Erbrechen / vnd andern anzeigungen gnugsam erkandt / daß das Gifft noch in dem Magen verborgen lige / vñ deßwegen ein starck Erbrech-mittel vonnöten seye / gesehen / so hab ich alßbald. 6. Gran præparirtes Antimonii oder Spießglas vneingebeitzt (dañ die Käfftigkeit der Kranckheit ließ vns nicht so viel Zeit vnd Platz dasselbig einzubeitzen) mit 2. Scrupel Alkermes Latwergen / vnd ein wenig gebrandt oder bereit Hirschhorn eingegeben. Noch denselben Tag / als Er viel von sich Erbrochen / hat der Schmertz / vnd entzündung deß Magens schier gar nach gelassen / hernach hat Er alle Tag 3. stund vor dem Morgenessen etwas von folgender Latwerg zu sich genommen.

Von Latwergen.

℞. Theriaca Androm.
Alkermes Latwerg Jedes ein halb Loth.
Saltzyen Zucker.
Beymenten Zucker.
Eingemacht Citronen Schelffen / Jedes 2 Loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Bereite Perlin Jedes 4. Scrupel.

Mit Citronenschelffen Safft zu einer Latwerg gemacht / das gewöhnliche Trinckwasser war nichts anders als Mandelmilch mit Zucker vermischt / vnnd ein wenig gebrandt bereit Hirschhorn darunder / der gestalt ist Er in wenig Tagen wider völlig gesund worden / vnd fertig wider zu den Seinigen kommen.

## Die XXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff einen starcken Trunck kalten Wassers ein groß Magenwehe / vnd verruckung deß Verstands erfolgt.

EInem von deß WolEdlen Gestrengen Herrn Rudolffs von Erlach bedienem oder Haußgenossen / ein Edelman von Bern / ein gesunder starcker Mann / von ohngefehr 30. Jahren / alß er im Jahr 1616. den 26. Hornung in seines Junckern Hauß nach gewonheit zu Mittag gegessen / vnd gleich nach dem Essen auß der Stadt gegangen / vñ auß dem Brunnen vor dem Thor mit ansetzung deß Munds an das Rohr einen starcken Trunck begierig gethan / ist alsbald ein Magenwch darauff erfolgt / welches gemählich zu gelegt / vnd so heftig worden / daß er gar beschwerlich hat wider können in seines Junckern Hauß kommen. Als Er nun dahin kommen / war der Schmertz vnnd das Grimen so groß / daß jhne kaum 3. oder 4. starcker Mann halten können / daß er nicht durch sein starcke Bewegung vnd Gewalt / wie es die Vnsinnige pflegen die Bettladen zerbrochen hat. Alß ich beruffen war / vnd sahe / das ein Aberwill vorhanden / hab ich alßbald ein Trunck Latwasser mit Baumöhl vermischt beygebracht / drauff ist ein Erbrechen erfolgt / vnd hat er sich 3. oder 4. mahl übergeben / darvon hat der Schmertz vmb etwas nachgelassen. Vnd da er bloß zu vor vom Verstand vñ in der Wut gewesen / hat er gemählich anfangen zu sich selbst vñ seinem Verstand zu kommen / vnd witzig werden. Weilen aber noch Vnruh vnd grosser Schmertz vorhanden so hab ich nach dem Erbrechen / als er ein Brühlein genommen / vnd ein Trunck Mandelmilch darauff gethan / vmb 10. Vhr bey der Nacht etwas von dem Nepenthes vnnd Alkermes Latwergen mit Zimmetwasser beygebracht: Dieselbig Nacht hat er wohl gnug geschlaffen: Folgenden Tag / hat er ein Purgier-Tranck oder reinigung Trincklein zu sich genommen; Hernach als Er 2. oder 3. mahl sich Erbrochen / vnd etlich mahl Zustuhl gangen / auch zu letzt ein Kräuter- oder Wermuth-Wein auß Wermuth / Beymenten / Cardobenedict / vnd dergleichen die den Magen

Die Heylung oder Cur.

gen stärcken/gebraucht/ist Er in wenig Tagen wider völlig geheylet worden.

Was aber die vornehmste Vrsach dieses Schmertzens gewesen/ hab ich nicht eigentlich wissen können/ weil sonst dasselbige Wasser sehr gesund/ vnd derselbe Brun̄ vor allen andern das lob. Wolte GOTT es wären die vmbstehende fleissiger gewesen/ vnd hätten die Materi/ welche Er von sich Erbrochen/eh sie dieselbe hinweg geschirt/zu vor wie ich befohlen hatte/ mir gewisen/ so hätt ich zweiffels ohn auß derselben Besichtigung ein gewisseres Vrtheil oder bedencken von der wahren Vrsachen solcher Kranckheit können fällen/vnd auffsetzen.

## Die XXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Was für böß vnd guts auff ein Trunck stärcken Brandtwein erfolgt.

WIr wissen/ daß viel Leut/ die zu viel Brandtenwein getruncken/gestorben sind. Dasselbig aber ist vor etlich Jahren meiner Magd auch schier geschehen. Dieselbig aber war vngefehr 20. Jahr alt/ vnd mit hinderhaltung/ jhrer Monatzeit oder Weiberfluß/ auch sehr grosser verstopffung der innern Glider etlich Jahr lang behafftet/vnd vnterworffen: beneben dem Wein sehr ergeben. Was geschicht? Auff einen Tag nach dem Essen/ als sie ein Glas voller Brandtenwein/ welches ich in der Stuben stehen lassen/heimlich erwischt/ hat sie also genug darauß getruncken/ daß sie bald darauff zu boden gefallen/ vnd ein halbe Stund lang halber Todt ligen gebliben. Weil wir nun noch nicht gewust/ was die Vrsach dieses Zustands/ sind wir alle sehr bekümmert vnd betrübt gewesen/auch vnsere Nachbaren auß sorgfalt zu geloffen/ vnd haben nicht anderst vermeint/ als wann jhr eben jetzo die Seel außgehen wolte/doch ist sie bald drauff gleichsam auß einem tieffen Schlaf erwacht/als sie sich von einer Seiten zur andern geworffen/hat es jhr anfangē auffstossen/ vñ ist ein so heffriges Erbrechen so häufftiger Materi darauff erfolgt/ daß es schier vnglaublich ist: Dañ über die Speiß welche sie bloß zu vor über dem Morgenessen zu sich genomen/ hat sie auch viel böses Zähes schleims vō sich Erbrochen vnd durch den Stuhlgang von sich gegeben; Da haben wir erst auß dem Geruch deß jenigen was sie vō sich Erbrochen/die Vrsach dieses beschwerlichen Zustands erlehrnet. Dieselbig gantze Nacht ist sie gelegen/alß wie in den letzten Zügen/ vnterdessen hab ich jhr kühlende/vñ stärckende Sachen als Ziger/ gesotten Wasser/ von Odermenig/ Ehrenpreiß/ mit Erbselensafft/ mit welchem vnterweilens etwas von Alkermes Latwerg vermischt ist: Item Brühlin von verschnittenen Thieren/in welcher Saurampfer/Burtzelsch Ochsen-Zungen/vnd dergleichen gekocht/häuffig beygebracht; Endlich ist sie wider gesund/ vnd von der übeln Farb vollkomen geheylt worden. Also ist jhr nach dem Morgenessen dieses zu gutem komen/ welches zweiffels ohn Nichtern/ wann der Magker/jhr schädlich ja tödtlich were gewesen.

Weit anderst ist es zweyen Bürgern von Cölln vmb das Jahr 1610. ergangen/ welche die Nacht-wacht versehen/ wie mir solches von einem glaubwürdigen Man̄ von Cölln erzehlt worden. Vnd als dieselbe auff offner Gassen (die Marckmans Gassen genandt) vor eines Kauffmans Hauß ein Faß voll Brandtenwein gefunden/haben sie so überflüssig darvon getruncken/ daß sie beede den andern Tag todt gefunden worden: Derowegen sind sie auß geheiß eines Ehrsamen Raths/ als Leute die sich selbst vmb das Leben gebracht/durch den Nachtrichter auſſer der Statt/ vnter die Wahlstatt oder Hochgericht geführet/ vnnd daselbst andern zum Exempel begraben worden.

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Leberfluß/ vnd von sich gebung deß Wesens oder Fleisches von der Leber nach dem gebrauch deß Turbith Mineralis.

IM Jahr 1609. im Mertzen/war ein Freyburgischer vom Adel in der Schweitz/ Caspar von Praroman mit Nahmen/ so wol mit der verstopffung der innern Glieder/ als dem beschwerlichen Athem/ vnd einem Hüstlein ein zeitlang behafftet; Endlich hat Er auch einen Leber-Fluß bekommen. Ich bin sampt dem Herrn Doct. Sebastian Mayer, Wolbestelten Medico daselbsten/ zu Rath gezogen worden/ vnd haben wir die Leber selbst als wann sie mit einem stecken zerschlagen/ vnd wie ein Brey verrühret/mit der vnreinigkeit deß Stuhlgangs vermischet etlich Tag lang gesehen vnd wahrgenommen. Alß Er wenig Tag mit diesem Zustand behafftet/ vnd das Fieber zugelegt/ die Kräfften aber abgenommen/ hat Er endlich die schuld der Natur bezahlt.

Daß aber die Vrsach solches Zustands das Turbith Minerale gewesen/ hat mir Herr Doctor Nicolaus Paccotus, zu Freyburg in der Schweitz/ ein Hochverständiger Herr deß Raths/vnd Bestelter Medicus im Jahr 1615. den 26. Mertzen erzehlt/ welcher auch bezeuget/ daß Er die Beschreibung der Täfelin/ welche der Kranck ein zeitlang deß andern Tags gebraucht/ gesehen hab/welche auß Speciebus diarridis, diagacant frigid, Schwebel-Blumen vnd Turbith miner. mit Zucker gemacht worden. Derowegen so vermahnen die Chymici nicht vnbillich/ man solle die Artzney auß Mercurio vnd Spiesglas nicht frevenlich in den Zuständen der Leber vnd Lungen beybringen. Daß auch der Wol Edle vnd Gestreng Herr Bendict von Erlach Hochverständiger Herr deß Raths zu Bern/ eben auß gleicher Kranckheit gestorben/ hab ich von dem Vortrefflichen Herrn Doct. Paulo Lentulo vernommen/ welcher mir auch die Leber selbst (als ich bald nach deß Krancken Edelmans Tod naher Bern kommen) zu sehen gewisen.

Ob

## Die XLI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Wassersucht durch den Durst oder Enthaltung von dem Trincken geheylet worden.

Abel Roscius der Artzney Doctor entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden Vortreflichen Wundartzt seinen Gruß.

EW. Herrn sag ich Danck wegen deß Buchs Doct. Lentuli. Meine Meinung begehre ich dem Herrn selbsten Mündlich zu erzehlen / vnd weiters zu reden / auch freundlich mit ihme mich zu besprachen wegen dieser Sach vnd Person. Ich meines theils erbiete mich zu allen desselben angenehmen Diensten willig vnd bereit. Weil ich deß Herrn Observation von der Wassersucht vergangen Jahr empfangen / so hab ich bey mir selbst beschlossen gehabt / eine oder die ander an den Herrn darzegen zu schicken / wann ich nicht wäre verhindert worden von einem grossen vnnd beschwerlichen Hauß-Creutz / nemblich wegen der beschwerlichen vnd langwirigen Kranckheit meiner Frawen / wie dem Herrn wol wissend ist / welche nahend gantz vnnatürlich vnnd wundersam ist. Jetzo weilen der Herr von Newen mich derselben Geschicht in seinem Schreiben wider erinnert / So hab ich desto gerner dieselbe beschreiben / vnd darauff antworten wöllen. Damit ich deß Herrn Verlangen erfülle; Als ich deß Herrn newlich außgegangenes Buch vom Brennen durchlesen / hab ich mit Lust nicht allein desselben Geschicklichkeit / Sondern auch sein auffrichtigen hohen Verstand genugsam darinnen ersehen / auch daraus erlernet / was ich vnd andere vns zu dem Herrn zu versehen. Das kan ich für gewiß sagen / daß der Herr vnder allen nicht allein in dieser Stadt / sondern auch in gantz Schweitzerland vnd Savoy ohne einigen Streit die höchste Ehre in der Artzney verdienet / vnd derselben am Würdigsten ist. Aber damit ich wider zur Sach schreite weilen mein Vorhaben allhie nicht ist / desselben Lob herauß zustreichen / sondern vielmehr seine Schreiben kurtz zu beantworten.

Ein Edelmann von Pædemont ist Wassersüchtig worden / eben damals als mein Vatter Seeliger Gedächtnuß / Albertus Roscius im Delphinat Practicirt, vnd deßwegen einen Medicinæ Doctorem zu sich erfordert hat / welcher / als er denselben Edelmann gesehen / daß die Wassersucht bey ihme auff das höchste kommen / vnd daß er ein Eckel vnd Abschew ab aller Artzney hätte / so hat er ihn einig vnd allein durch diesen Rath geheylet vnd wider zu recht gebracht; Nemblich er hat zu ihme gesagt / Wol Edler Herr / wann Ew. Gestr. dieses sehr grossen Bauchs abkommen wollen / vnd der Wassersucht los werden / das ist / wann sie wollen das Leben erhalten / so ist vonnöthen / daß dieselbe den Durst / damit sie geplagt werden / für das Sterben erwehlen; Wann sie das thun werden / so hoffe ich / sie sollen in kurtzer Zeit wider gesund werden. Als dieses der Edelman gehört / vnd den gegebnen Raht vernommen / hat er alsbald bey sich selbst beschlossen / kein Tropffen zu trincken. Hat also in einem gantzen Monat gar nichts feuchtes zu sich genommen / vnd ist gesund worden; Der Herr leb wol vnd versichere sich / daß ich ihne lieb hab. Den Herrn lässet meine Liebste auch grüssen / wie auch ihr Mutter / Marionus Pharmacopæus vnd andere gute Freund. Geben zu Losanna den 10. Augusti / im Jahr 1607.

Die Andere Geschicht von Außleerung deß Wassers durch den Nabel bey einem Wassersüchtigen / dessen der Vortrefliche Herr Doct. Roscius im Anfang deß vorhergehenden Brieffs gedencket / wird der Leser finden in der 58. Observation deß Andern Hunderts.

## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem vnglücklichen Stich in den Nabel bey einem Wassersüchtigen.

PAulus Æginera vnd andere Medici rühmen das Schneyden deß Bauchs ein wenig vnder dem Nabel in dem Gegensatz deß leidenden Nierē. Theils zur Außführung deß Wassers bey den Wassersüchtigen: Ich aber / ob ich zwar solches Schneyden nicht verwirff / so halt ich doch darvor / es könne solche Außleerung deß Wassers füglicher geschehen / durch das Stechen in den Nabel / vnd bin hier deß Laurentii Meinung in seinem Ersten Buch q. 16. sonderlich wann die materi dahin geneigt ist / vnd der Nabel auffgeschwollen / vnd hervor hanget. Dann es wird die Nabelgurt vnderweilens eröffnet / vnd wider außgespannt / bey den Wassersüchtigen / also daß die Wässerige Feuchtigkeit vnd was vnnatürliches in der Leber gefunden wird / durch dieselbe her auß lauffen kan. Wie solches zusehen auß der 47. Observation deß Ersten Hunderts. Hierzu kommen auch die vngewohnliche Observationes Hochgelehrter Leut / als Antonii Benivenii vnd Laurentii. So hat auch Herr Doctor Roscius ein Hochgelehrter Mann / vnd mein sehr guter Freund / wargenommen / daß ein Wassersüchtiges Mägdlein / welches von den Medicis verlassen worden / weil sie es für verlohren gehalten / seye geheylet worden / durch die von sich selbst geschehene Eröffnung deß Nabels.

Die gantze Geschicht / oder Verlauff findet der Leser in der 58. Observation deß Andern Hunderts. Ferners ob schon die Eröffnung deß Nabels bey den Wassersüchtigen der allergemutsamste Weg ist / vnd ohne Gefahr geschehen kan / auch die berühmste Medici bezeugen / daß ihrer viel

Wo der vnder Leib bey den Wassersüchtigen zu öffnen am füglichsten.

Die Nabelgurt wird vnderweilen bey dem Wassersüchtigē wider eröffnet vnd außgespannt.

durch dieses Mittel geheylet worden / jedoch so bezeugt die nachfolgende Geschicht vnd Observation, daß solche Weiß zu heylen / nicht alle Zeit nutzlich seye.

Ein Observation oder Warnehmung.

Im Jahr 1611. im Mayen / ist ein Wassersüchtiges Weib vō 30. Jahren deren der Nabel so groß als ein Ey hervor gehangen / zu dem berühmten Herrn D. Abele Roscio zu Losanna / vnd mir zugebracht worden / da wir dann / weil die Kräfften noch zimblich / vnd die Natur vns gleichsam den Weg selbsten gezeigt / vns vnderredt vnd beschlossen / daß der Nabel solle auffgestochen werden. Derowegen als wir zuvor ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt / der Leib etlich mahlen wol gereiniget / vnd solche Artzney beygebracht / die die innere Glider stärcken / So hab ich in beysein erstgedachten Herrn Medici den Nabel mit einem Messerlein auffgestochen / das Wasser hab ich mit so grossem Fleiß als müglich / gemählig vnd nur zwey mahl deß Tags / jedes mals nur wenig herausser gelassen: Nichts destoweniger seynd den dritten Tag nach der öffnung das Erbrechen vnd Eckel ab der Speiß darzu kommen / die Kräfften haben abgenommen / vnd hat sie in wenig Tagen ihren Geist auffgeben.

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer gefährlichen Heylung der Rothen Ruhr durch das kalte Wassertrincken.

Im Jahr 1610. im Brachmonat / ist ein starcker 40. Jähriger Mann / ein Würth in dem Pfeffer Bad in der Gräntze der Grawbindē mit einer Rothen Ruhr / oder vielmehr einem Leber-Fluß ergriffen worden / dann er hat viel schleimigs vnd serolisches Wassers / als wann frisch Fleisch darinnen gewaschen wäre worden / von sich gegeben / jedoch ohne beschwerd vnd Schmertzen.

Demselben ist von einem gerathen worden / Er solle Morgens Nüchtern einen starcken Trunck Schneewasser thun. Hat derowegen ihme von den nechsten bergen Schnee holen lassen / denselben an die Sonnen gestellt / vnd als er zerschmoltzen / dasselbig Wasser also kalt hinein getruncken; Denselbigen Tag ist der Fluß geringert worden / vnd hat folgenden Tag gar nachgelassen. Aber bald hernach ist er mit einem Schmertzen vnd spannen deß Leibs / sonderlich vmb die gegend der Leber / ergriffen worden. Als ich eben desselbigen Jahrs im Augst Monat mit dem Durchleuchtigen Fürsten Janutio Radzivil &c. Dasselbig Bad besucht / bin ich auch zu Rath gezogen worden. Damahlen hab ich ein offenbare empfindliche Härte vnnd Spannen vmb die gegend der Leber gespührt vnd befunden; Es war ein schwerer Athem vnd Leibweh darbey, der Lust zum Essen war dahin / vnd waren alle Glider müd vnd zerschlagen; Ich hab den Leib einmahl oder etlich gelind gereiniget den Bauch geschmiert / vnd ein

Wie die Rothe Ruhr durch ein Trunck kalts Wassers übel curirt worden.

Wein auß eröfnenden / vnd die innere Glider stärckenden Wurtzeln / Kräutern / Blumen vnd dergleichen vorgeschrieben / auch ein ordenliche weiß im Essen vnd Trincken angericht. Darvon hat er sich angefangen besser zu befinden. Wie es aber nach meinem Abreysen mit ihme ergangen / das kan ich nicht wissen.

## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

### Von zweyen grossen Steinen die in der Gallen-Blasen gefunden worden.

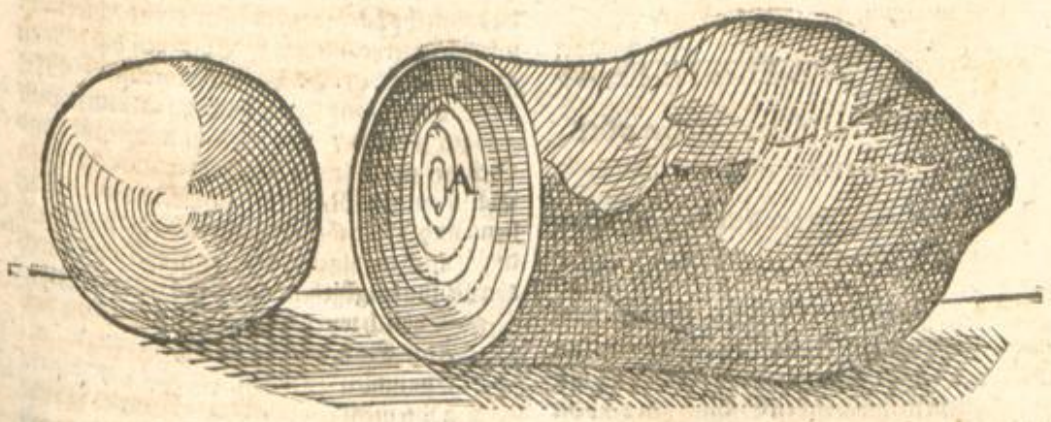
Im Jahr 1612. den 11. Hornung sind mir zu Cölln von dem vortreflichen Herrn Johanne Fabricio vnd Heinrico Stapedio, berühmten D. der Artzney 2. sehr grosse Stein gewiesen worden / welche Herr Fabricius selbst auß der Gallen-Blasen eines Grafen von 70. Jahren in Erffia außgeschnitten; Der eine war langlecht / der ander aber rund / doch nicht schwer darnach / nach dem sie groß waren / dann der gröster hat nur 14. der kleiner aber 4. vnd ein halbes quintl. gewogen / dann sie waren schwammecht / vnd mit Schupen oder Schifer über einander gewachsen: Doch sagt Herr Fabricius daß sie von anfang schwerer / doch noch nicht so hart gewesen. Welches man auch noch in den Steinen selbsten / sonderlich in dem grössern artig sehen kan / dann in demselbigen sieht man Spält / gleich wie es in dem Lehmen gibt / wann er von der Sonnen außgetrocknet wird.

Ihr Farb war an theil Orthen Säffrain gelb / an theil orthen aber schwartzlecht; Die Abriß solcher Stein nach ihrer eygentlichen grösse / vnd gestalt / hat mir Herr Doct. Stapedius mein sonderer lieber Freund verehrt / welchen ich hier anhängen / vnd beyfügen wöllen.

Der grössere Stein ist an dem Orth / wo er mit A bezeichnet / vnd so viel außgehölt / daß er schier den dritten Theil deß kleinen Steins in sich fassen kan / vnd ist gewiß / daß er also außgehölt worden / durch das stetige Abreiben / vnd Anstossen beeder Stein an einander. Es erzehlte auch wolgedachter Herr Doct. Fabricius, daß Hochermelter Herr Graf die Zeit seines gantzen Lebens starck / vnd den Kranckheiten nicht sonderlich vnderworffen gewesen / außerhalb daß er einmal die Gelbsücht gehabt / vnd sey endlich vmb das 70. Jahr seines Alters / an einem bösen stehswärenden Fieber gestorben. Von vielen Jahren hero aber / so offt er sich im Bett vmbgewant / oder von einer Seiten zu der andern sich vmbgekehrt / hab er ein grosses Gewicht / welches ihme beschwerlich / vmb die gegend der Leber / welches von einer Seiten zu der andern gefallen / spühren können.

Abriß

Abriß der Stein.



## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

**Von einem langwirigen widerspenstigen Leibweh/ vnd dessen Vrsach/ die nach dem Todt erfunden worden.**

EIn Bürger von Wißlisburg / Johannes Castellanus mit Nahmen / Als der auff ein Zeit wegen starcker Bewegung deß Leibs auff der Reyß sich über die massen erhitzt / vnd einen kalten Trunck Wassers gethan/ist mit einem Fieber angriffen worden. Als er aber kein ordenlichen Medicum, sondern allerley Stümpler/ vñ vnerfahrne Weiber gebraucht/ hat er endlich ein übele Farb bekommen / vnd angefangen Gallen von sich erbrechen / ja daß er endlich stettigs die vnverdäwte Speiß wider durch den Mund von sich gegeben. Nicht lang hernach ist ein Bauchweh darzu kommen/welches nach dem es von Tag zu Tag zugelegt / hat das Erbrechen gemählig nachgelassen / vnd endlich gar auffgehört / Jedoch ist der Schmertz desto gröser vnd häfftiger in dem Gedärm wordē. Solches Leibweh hat etlich Monat lang den Krancken geplagt / vnd ist so hefftig gewesen / daß der Kranck Tag vnd Nacht heulen müssen/ vnd kein Speiß zu sich nehmen können. Daher sind die Kräfften über die massen sehr geschwächt worden.

Ein Fieber von einem kalten Trunck Wassers.

Als ich nun naher Wißlisburg zu dem Vortreflichen Mann Herrn Samuelem Vogt / vorsichtigen Ober-Amptmann daselbst beruffen worden / hab ich besagten Mann auch besucht/ vnd ihme etlich stärckende vnd Schmertzenstillende Sachen verordnet / aber alles vmb sonst/ vnd ohne Frucht. Er lag da wie ein Marterbild/ als wann er lauter Beiner wäre / vnd war ein stettigs Fieber zu gegen / der Leib aber war immer zu verschlossen / Endlich als er den Neunzehenden Aprill sein Leben beschlossen/ hab ich seinen Leib in Gegenwart deß Ehrwürdigen Herrn Nicolai Vireri Diener am Wort Gottes daselbsten/ vnd etlich anderer geöffnet / vnd gesunden/ daß nahend die gantze Leber Faul gewesen; Das Gallenblaßlin war gantz leer/ vnd der Gallen gang in dem Ersten Darm gantz auß gedörrt/ weit vñ offen. Das Gedärm / vnd sonderlich das dünnere waren allenthalben so gelb / als wann sie mit Saffran bestrichen wären/die Nieren deßgleichen/ sonderlich ihre eusserste Theil waren mit eben solcher Farb vñ aussen überzogen/ihr Fleisch aber war so blaw oder schwartzlecht/daß es das Ansehen / als wann sie mit dem Brand angesteckt wären gewesen. Es stehet mich aber darvor an /der Warheit ähnlich zu seyn / daß ein Gallige / scharpffe reitzende materi auß der sehr beschwerlich verletzten Leber durch den weiten auß gelaßnen Gallen gang gegen den Därmen geflossen. Welche daselbsten solchen sehr grossen Schmertzen erweckt vnd verursachet/ wie dann die gelbe Farb dessen Zeug seyn kan. Vnd weil die außtreibende Krafft oder Gedärm durch das vorhergehende erbrechen theils zu gemacht/ theils geschwächt worden / so ist darauff ein stethe Verstopfung erfolgt / vnd der Schmertz wegen Hinderhaltung der scharpfen reitzenden materi desto hefftiger worden.

Abstoßung der Leber.

## Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

**Von einem langwirigen veralteten Leibweh.**

IM Jahr 1611. den 4. Christmonat/ als ich naher Hilden gereyst/ meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / hat mich einer von Medman vmb ein rath angesprochen; Derselbig aber hatte ein grossen stethswärenden Schmertzen vmb die gegend deß Nabels/ vñ er brach schier alle Tag ohne sondere beschwerligkeit einmal die Speiß wider von sich / vnterdessen aber sagt er köñe er / durch keine auch die allerstärckste Artzney ein Erbrechen zu wegen bringen/ der Bauch war eingefallen / vnd war seltzen für sich selber offen. Er erzehlte aber ( welches gewiß ein Sach/darab sich wol zu verwundern ) daß bey 5. Jahren hero / selter er mit dem Schmertzen geplagt war/ die Schwein seine Excrementa, oder was er durch den Stulgang von sich gegeben/ niemahlen schmecken wollen. Ferner ob schon solcher Schmertz beschwärlich/ vnd schier an einem stuck gewäret/ so kont er doch dabey vmbgehen/ vnd sein

NB.

Geschäfft verrichten: Er nam auch die Speiß mit Lust zu sich: Ich hab ihme etliche Sachen verordnet/was es aber für ein Außgang gewinnen werde/das ist mir vnbewust.

## Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Fraw viel Fette durch den Stulgang von sich gegeben.

Ein stethswärender Schmertz vmb die gegend deß Magens.

EIn fromme Ehrliche Fraw von Duißburg im Clevischen Land ohngefehr von 50. Jahren war etlich Jahr lang mit einem stethwärenden Schmertzen vmb die gegend deß Magens geplaget / sie hat viel Artzneyen gebraucht/ so wol von Medicis, als Stümplern / vnd andern vnerfahrnen Leuten/aber alles vmb sonst. Endlich ist sie in eine beschwärliche langwirige Kranckheit gefallen/in welcher wie zu vor / die Artzney ob sie gleich nach der Kunst verordnet vnd zugericht / doch wenig genutzt/ biß sie auff ein Zeit als sie mit Grimmen vnd sehr hefftigen Schmertzen im gantzem vndern Leib geplaget war/über drey Pfund Fette durch den Stulgang von sich gegeben. Dann hernach ist sie in kurtzer Zeit wider gesund/vnd aller Schmertzen loß worden. Es war aber dieselbig Fette weiß / rein/ in Häutlin eingeschlossen/ vnd in Stücklein zertheilet/es war kein Vnrath damit vermischt / daher war auch kein Gestanck darbey; so gar/daß sie dieselbe viel Jahr lang auffbehalten.

Als ich im Jahr 1612. den 6. Augusti den vortrefflichen Herrn Danielem Danielis Hochberühmten Medicum daselbsten/mein sonders günstig lieben Freund zu Duißburg besucht/auch mit einer ansehlichen Mahlzeit von ihme empfangen war/hat er dieses Weib auch zu sich beruffen. Daß wiewol ihme Herrn D. Daniel der Zustand gnugsam bekand gewesen / Er auch die Fette selber mit Augen gesehen / so hat er doch haben wollen / daß ich die Fraw selber sehe/vnd auß ihrem Mund vernehme was sich mit ihr zugetragen / damit ich solches auffmercken könne. Sie erzehlte vns allen / daß sie von derselben Zeit an den Kranckheiten wenig vnderworffen gewesen. Wo aber solche Fette geziehlet/ vnd auffgehalten worden / wil ich andern zu vrtheilen überlassen.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

### Durch was Mittel das Grieß vertrieben worden.

DEr Ehrwürdig Herr Johannes Merula, Getrewer Diener am Wort Gottes zu Peterlingen / ein frommer Gelehrter Mann/als er im 63. Jahr seines Alters in den Hundstagen / sich vmb etwas vnordentlichs im Essen vnd Trincken verhalten / vnd eines Tags Rohe Früchten / Salat / item Wein mit eyßkalten Wasser vermischt/in einem kalten Weinkeller gessen vnd getruncken/ist er mit einem Schmertzen deß Leibs / Bauchs vnd Nieren ergriffen worden. Derselbig war so hefftig/ daß er steths hat heulen müssen / vnd schier nicht mit Schmertzen-stillenden Artzneyen hat können gelindert werden: Es war ein Erbrechen / Eckel ab der Speiß/vnd Fieber darbey. Als ich zu rath gezogen worden / hab ich ihm linderende / vnd Schmertzen-stillende Clystier beygebracht / den Bauch vnd die Nieren mit süß Mandel-/ weiß Lilien- vnd Dillenöhl geschmieret / das süß Mandelöhl auch in folgendem gesottnen Wasser durch den Mund eingegeben/ deß Tags 2. oder 3. mahl.

℞. Eybisch wurtz. 1. Loth.
Anis Samen ein halb loth.
Chamillen Blumen.
Odermenig.
Ehrenpreiß jedes ein Pfäutlin voll.
Süß Holtz 2. loth.

Kochs in Wasser/daß 1½. ℔. bleiben / in dessen 8. loth. zerlaß/oder vermisch süß Mandelöhl/ vnd Zucker/jedes 2. loth.

Den Leib hab ich mit Manna vnd purgirenden Rosensafft / der mit Rhabarbara / Lerchenschwamm vnd Senetblätter gemacht ist/vnd mit vorig beschriebner Brüh / oder gesottnen Wasser vermischt/gereiniget. Endlich als er ein lindern Bad auß erweichenden / nachlassenden / vnd öffnenden Wurtzeln/ Kräutern / Blumen vnd Samen / gebraucht / hat er ein Stein in der Grösse vnd Gestalt / wie er hiebey abgerissen durch den Harngang von sich gegeben: drauff ist er bald wider gesund worden/vnd hat noch länger als sechs Jahr darauff gelebt. Endlich ist er im Jahr 1611. den 18. Augusti an der Pest sanfft vnd selig in Christo entschlaffen.

### Die Grösse vnd Gestalt deß Steins.



## Die XLIX. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglücklichem Gebrauch erst beschriebner Artzneyen / bey einem Jüngling.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Paulo Lentulo Hochberühmten Wolbestelten Medico zu Bern/ seinem sonderbahren guten Freund.**

entbeut

**Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.**

WOrtreflicher lieber Herr/es ist vnser allgemeiner guter Freund Herr Merula nicht ohne vieler Verwundern / von seiner sehr beschwerlichen Kranckheit wi-

der

der entledigt vnd gesund worden. Den Stein/ welcher schier so groß als ein Dattelkern / hat er durch das Männliche Glid von sich gegeben/derselbig ist rauh / oder nicht glat / vnd recht rother Farb.

In der Vorred an den Leser überseine Consilien.

Sonsten ist der Warheit ähnlich / was der Vortreffliche Medicus Herr Doct. Renerus Solinander seliger Gedächtnuß/gewesner Leib-Medicus deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten zu Gülch/Clev/vnd Berg / mein großgünstig. Hochgeehrter Herr schrifftlich hinderlassen / mit diesen Worten. Wann es (sagt er) mit der menge vielerley recepten außgericht wäre / so würde ein Apothecker leichtlich ein jeden Medicum übertreffen. Dann derselb weist gutes theils/nicht weniger als der jenige/so sich auff die Kunst legt / vnd dieselbe erlernet/was für Artzneyen der Medicus für ein jede Kranckheit schreibt vnnd verordnet. Daß dieses/sag ich/wahr seye / hab ich so wol sonsten / als newlich bey meinem Nachbaurn Josua Flamend mit Namen/einem starcken / Gallsüchtigen Mann/der nicht wol 26. Jahr alt gewesen/ wargenommen/Dann derselbig/als die Cur oder Heylung deß Herrn Merulæ kaum für über/vnd Er mit einem stethwärendem Fieber / vnd sehr grossen Leibweh ergriffen war / hat er sich einem Apothecker vertrawet / vnd sich in sein Cur oder Heylung begeben. Derselbig / als er den glücklichen Fortgang vnd gute Würckung der Artzneyen / so der Herr vnd ich dem Herrn Merulæ verordnet/ gesehen / auch dieselbige gleichmässig diesem Krancken gebraucht / vnd ihne endlich in ein warmes Bad gesetzt/hat das Fieber zugelegt/das Leibweh/vnd alle andere Zufäll zugenommen/biß er endlich Aberwitzig worden / vnd noch vor dem 11. Tag gestorben.

Die Vnerfahrenheit eines Quacksalbers wird hier angemerckt.

Ist also nicht genug / wann man Artzney hat/ die auch von geschickten Medicis verordnet worden / wann nicht der Medicus selber dieselbe beybringet / dessen ein Denckwürdigs Exempel lesen wir bey dem Augustino. Ein Vortrefflicher Medicus zu vnser Zeit / Vindicianus als er von einem Raths gefragt worden/hat er befohlen / was man für den Schmertzen gebrauchen soll / was zur selbigen Zeit tauglich wäre; Dasselbig ist gebraucht worden / ist auch die Gesundheit darauff erfolgt ; Etlich Jahr hernach hat sich eben solcher Zustand wider eingestellt/vnd hat der Krancke vermeint / eben solches Mittel werde nochmahlen dienlich seyn; aber es ist ärger mit ihm worden. Als er sich nun verwundert / vnd zum Medico gelauffen/ vnd ihme angezeigt / was geschehen seye ; darauff hat ihm der Medicus, welcher etwas rawes war/also geantwortet. Darumb hat die Artzney nichts geholffen / weil ichs nicht geheissen hab; also daß alle die solches gehört / vnd ihne noch nicht recht gekennt / darvor gehalten / er verlaß sich oder trawe nicht der Artzney-Kunst/ Sondern vielmehr auff einen vnerlaubten Gewalt / vnd gleichsam befehlen. Daher / als Er von etlichen / welche sich hierüber verwundert/gefragt war / hat er ihnen das/was sie nicht oder Vnrecht verstanden haben / außgelegt / vnd eröffnet / Nemblich daß er nicht hätte befohlen / daß man in solchem Alter eben das wider gebrauchen solle. Ligt also viel daran / wie man das / was sich zwar nach der Vernunfft vnd Kunst nicht ändert / doch nach Veränderung der Zeit / auch verändere. Ist also nicht wahr/ was man sagt / was einmahl recht gethan ist / dasselbe solle man keines wegs ändern ; Dann wann sich die Zeiten ändern / so erfordert die wahre Vernunfft / daß man dasjenige / was zuvor recht gethan war / auch also ändern solle / daß wann sie sagen es sey nicht recht / wann es geändert werde / werde doch die Warheit ruffen / es sey nicht recht / wann es nicht geändert werde. Weil es darnach alles beedes recht seyn wird / wann es nach der Aenderung der Zeit auch vngleich seyn wird. Biß hieher Augustinus.

Augustinus ad Marcellin. Tom. 2. Epist. 5.

Vindiciani Außspruch.

Zu Cölln am Rhein ist mir eben das auch begegnet. Einer von den Haußgenossen deß Herrn Gualteri del Prato Seeliger Gedächtnuß / eines frommen Ehrlichen Manns / meines geehrten lieben Herrn Gevatters / als er Augenweh gehabt / vnd ich beruffen war / hab ich den Leib gereiniget / ein Ader geöffnet / vnd ein Augenwasser in das Aug getröpfflet/ darvon der Krancke in Kurtzer Zeit wider gesund worden. Etlich Tag hernach / als die Hauß-Mutter/Fraw Lucretia del Prato, ein fromme Ehrliche Fraw / welche ich hie Ehren halber nenne/eben solchen Zustand auch bekommen / vnd auß Einrathen deß vorigen Krancken von dem jenigen Augenwasser / was demselben noch von dem vorigen über geblieben / gebraucht / vnd in das Aug getröpfflet / ist der Schmertz grösser vnd die Entzündung hefftiger worden. Den andern Tag/als sie mich zu ihr beruffen/hat sie zu mir gesagt/lieber was hat der Herr Gevatter einem von meinem Haußgesind für ein Artzney verschrieben/welches ihme so wol bekommen / bey mir aber übel ärger machet ? Darauff hab ich ihr geantwortet. Es war nutzlich vnd heylsam weil ich dasselbig selbst gegeben: Der Fraw aber ist es schädlich / weil sie es selbsten meiner Vnwissend gebraucht. Damit sie aber sehe / wie viel die Hand deß Medici außrichten könne / siehe so will ich eben solches Augenwasser wider machen / vnd ihro gebrauchen: Als ich nun solches gethan/vnd den Leib gelind gereiniget / ist sie bald wider nicht ohne Verwunderung geheylet worden. Hier aber/Vortreflicher Geehrter Herr ist in acht zunehmen/daß das Augenwasser auß Muttermilch mit Rosen vnnd Wegerichwasser vermischt gemacht gewesen / Derohalben so ist es wegen der Milch sawer worden / hat eine Schärpffe bekommen/vnd Schmertzen erweckt / derowegen so soll man die Augen-Artzney / in welche Milch gehet / schier alle Tag ernewern/wie ich an andern Orten die junge Wundärtzt erinnert.

Ein gleiches Exempel im Augenweh.

Augenwasser.

Was Vorsichtigkeit in den Augen-Wassern erfordert werde.

Derowegen so wäre zu wünschen/(Sonders geehrter lieber Herr) daß die Salben Krämer/wann sie ihnen die verordnete Artzneyen zu ihrem eygnen Nutzen gebrauchen wollen / zu vorfleissig vnterscheideten / die Vrsachen / Alter / Leibs-Beschaffenheit/ Zeiten deß Jahrs vnd dergleichen / als dasjenig/was Galenus vermahnet / wol in Ach-

Auch die beste Artzneyen müs-

en mit Verstand gebraucht werden.

tung nehmen. Dann vnser Herr Merula war ein feister dicker / Phlegmatischer Mensch / Flamingius dargegen mager vnnd Gallensüchtig. Herr Merula gieng in das drey vnd sechszigste Jahr / Flamingius aber war noch nit 27. Jahr alt. Deß Herrn Merulæ Schmertz kam von vnverdawtem Wesen / vnd einem Nieren-Stein her / den die Natur außzutreiben sich vnderstanden / daher ist ihme das Bad / welches die Harngäng erweitert / so trefflich wol bekommen: Deß Flamingii Schmertzen aber / nam seinen Vrsprung von einer Entzündung der Leber / vnd häuffiger Ergiessung der Gallen gegen dem Gedärm; Derowegen / weil die Leber vornemblich / auch alle innere Glider in dem Bad erwärmet vnd außgetrucknet worden / So ist kein Wunder / daß das Fieber / vnd alle andere zufäll dardurch grösser vnd vermehret wordē. Aber es ist mit der Artzney-Kunst so weit kommen / daß auch die vnerfahrne / vnd solche Leut / die ( wie Plinius sagt ) ihr Sach erfahren wollen / wann sie die Leut zuvor hinrichten / vnnd vmb deß Menschen Leber vnd Leben gleichsam spielen; Andere die ihr gantze Zeit auff das Studieren vnd Practic gelegt vnnd zugebracht / so viel es ihnen müglich vnderzu trucken / vnd zu verstossen sich nicht schewen oder schämen. Vnterdessen so will ich / so lang mir GOtt Kräften verleyhet / allen müglichsten Fleiß anwenden / daß ich Auffrecht vnd redlich handle; weiß auch gewiß / daß der Herr ebenmässig solches biß daher auch gethan / vnd ins künfftig thun wird. Ich wil mehrers an den Herrn schreibetz / wann ich deß Herrn Schreiben / darauff ich nicht Verlangen warte / zuvor empfangen habe. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Peterlingen in dem Wistisburger Gebieth.

## Die L. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr grossen Blasenstein vnd andern Denckwürdigen Sachen / die in einem eröffneten Cörper gefunden worden.

**Dem Vortreflichen Herrn** Guilhelmo Fabricio **von Hilden Hocherfahrnen Wundartzt / wünschet vnd entbeut**

Petrus Blandinus **der Artzney Doct. seinen Gruß.**

GRoßachtbarer vortrefflicher Herr Fabrici, eine Zierd deß gantzen Medicinischen Wesens: Es ist mir sehr lieb gewesen / daß ich newlich den Herrn gesehen hab / vnd ist mir noch annehmlicher / daß ich von dem Herrn durch Schreiben ersucht worden / hab also nicht ehender von Losanna naher Hauß verreysen können / ich habe dann zuvor die Feder angesetzt / vnd deß Herrn Begehren / vnd meinem Versprechen ein Gnügen geleistet. Derowegen so hat der Herr mit wenigem zuvernehmē den gantzen Inhalt der wunderbaren Observation, deren ich bey dem Herrn gedacht habe / auff deß Herrn wunderbare Geschicht / von einem Stein der in der Gallen Blasen gefunden worden.

Wir haben eines jungen Gesellen von 25. Jahren eines Zuckerbeckers Leichnam / als er die schuldigkeit der Natur bezahlt / den letzten Christmonat deß nechst verflossnen Jahrs / nach dem er lang vnd beschwerlich mit kurtzem Athem / Schwindsucht / vnd Blasenstein geplagt war / auß Geheiß seiner Befreunden / durch den Wundartzt eröffnen lassen; in welchem wir viel widernatürliche wunderbare Sachen gefunden haben. Erstlich in der Höle der Brust / war der lincke Lungenflügel / wie auch der rechte / so hart an die Haut / so die Ripp vmbgibt / angewachsen / dz sie / auff das halbe theil verfaulet / vnd mit häuffigem Eyter angefüllt / wie auch der rechte gantz Bleyfarb vnd schwer / kaum vñ mit grosser Mühe hat können abgerissen werdē. Das Hertz ist zwey mahl grösser gewachsen / als es sonst ins gemein zu seyn pfleget / vnd darin seiner Mitte ein weisse Trüsen gehabt / grösser als ein Daumen Finger; Aber welches mit Verwunderung zu sehen / den Magen haben wir beschawet also Klein / vnd in sich gezogen auß Mangel der Speiß / dz er kaum so viel als ein Becher voll fassen können / derselbig gantz angefüllt mit grüner Gallen oder pituita vermischt / welche gar steiff an den Seiten oder Wänden deß Magens angeklebt. Vber das so war die Leber ohne Blut / vnd eingeschnurrt / doch grösser als sie sonsten seyn solte / welcher der Grimen-Darm steiff anhanget / durch etliche Band / wie auch die andere Därm der festen innern Haut. Die rechte Nieren ware also Bleyfarb auff die Weise geneigt / vnd so von lucken weichen Fleisch / dz der Herr gesagt hat / sie wäre gantz verdorben / also gar / daß / da man sie herauß gezogen / in stücken zerbrochē: Sie war auch gröser / als sie sonsten seyn solte / mit vielen Sand / vnd serolischer Feuchtigkeit angefüllt. Die lincke Nieren hätte der Herr für ein gemachte Taschen oder Seckel angesehen / dero Gestalt vnd Stell war starck / aber wegen der Harngäng die darauß entspringen / vnd in die Blase gehen / wegen ihrer innerlichen Verfällen sonderlich außgedöhnt vnd erweitert / vnd mit dem Natürlichen sich vergleichend wegen der mänge der serolischen Feuchtigkeit die sie an sich gefaßt ( dann ich kans mit Warheit sagen / daß bey anderhalb Genffer Maß / das ist bey zwey vnd neuntzig oder hundert Loth darinn gewesen. )

Zu letzt / deßwegen ich solches schreibe / so war in der Harn-Blasen ein Stein von solcher gröss gefunden / welcher / als er herauß gezogen worden / vngefähr achtzehen loth gewogen; jetzo nach dem Er vier Monat lang ertrucknet / so wigt er noch zwölff Loth. Diesem muß ich ein gleichförmigs beyfügen.

Vergangens 1614. Jahr zu end deß Jenners sind in Eröffnung eines Leichnams eines Ehrlichen Bürgers Jean le Preux eines Buchführers Harnblasen / welche in der Mitte gleichsam wie ein Tasch mit zwey Thaten abgetheilt zusehen war / in einer jeden Thaten oder Tach 6. Stein so groß als

als ein Gallapffel gefunden wordē. Ich wolte hier noch mehr anhangen können / aber damit mein Schreiben nicht grösser werde / als ich mir fürgenommen / vnd ich das Ziel eines Briefs überschreitte / so bitt ich das jenige vō dem Herrn gantz fleissig / der Herr wolle mir wider schreiben / was Er von solcher grossen außdöhnung der Nieren halte. Hiemit lebe der Herr wol / dessen guter berühmter Nam bald über deß Podalirii sein wird / vnd fahre fort / wie Er angefangen / mich zu lieben / vnd mir günstig zu verbleiben / auch das jenige / was ich geschrieben / auff das beste auffzunehmen. Geben zu Genff den 27. Aprīl / Im Jahr 1615.

## Die Grösse vnd Gestalt deß Blasensteins.



## Die LI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr grossen Blasenstein der von einem Menschen außgezogen worden.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Petro Blandino, Hochberühmten Doctori der Artzney zu Genff / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

DIser Hochgelehrter Herr / desselben Schreiben / welche mir vor wenig Tagen zu gestelt worden / sind mir so lieb gewesen / als mir etwas sein mag / dañ sie begreiffen wunderbahre vnd Denckwürdige sachen in sich. ske / welcher mit so vielen beschwerlichen Krancheiten beladen / vnd abgemattet war / so lang hat können außdawren / vnd solches überstehen.

Such in der 43. Observation deß Ersten Hunderts.

Ich hab die Brust voller durchgefressner Feuchtigkeit gefunden / auch daß der lincke Lungen-Fligel an dem Häutlin der Ripp vnd den Rippen selbsten mit einem Maser gar steiff angewachsen / bey einem vierzig Jährigen Mann / der mit grosser verstopffung der innern Glider behafftet war / gefunden vnd war genommen.

In einem Todē Cörper ist kein Hertz gefunden worden.

Daß das Hertz noch so groß / als es natürlich sein solle / sey gefunden worden / halt ich nicht daß jemahls gewesen sey. Aber außgemergelt vnnd Blut loß hab ich vnderweilens in dem öffnen gesehen. Es bezeuget Telesius rerum natural. lib. 5. Cap. 28. Daß bey einem der durch ein langwirige Kranckheit verzehrt worden / gar kein stuck vom Hertzen / als nur die Haut gefunden worden.

Such in Johann Schenckens Observation lib. 2. Vom Hertzen.

In der Hertzkammer sind über 4. Pfund Ayterigs geblüts / vñ Ayter bey dem jenigen Mañ gefunden worden / dessen ich vorgedacht hab.

Daß der Magen der Gestalt / wie der Herr schreibt / eingeschnurrt vnd zusammen gezogen seye / ist sehr vngewöhnlich vnd seltzam / sonderlich bey denen / die mit dem Blasenstein behafftet / welche gemeiniglich stets Durstig seynd / vnd viel Trincken / worvon der Magen vielmehr geschwächt vnd außgelassen wird / alß daß er solte können eingezogen werden.

Die Vrsachen warumb die lincke Nieren also weit außgespannt.

Daß die lincke Nieren wie ein Seckel oder Taschen außgespant gewesen / ist nicht ohn verwunderung zu vernehmen: Ich halte aber darvor / daß solches geschehen wegen deß Steins / welcher zweiffels ohn bey den Fürfällen der Harngäng gelegen / oder welches der Vernunfft ähnlicher / daselbst angewachsen war / vnd den Harngang verstopfft hatte. Dann weil der Harn stets gegen den Nieren vnnd den Harngängen geflossen / vnd weiter nicht fortgehen kōnen / so ist gemählich das Wesen der Nieren / sampt derselben Haut / vnd Harngäng in Gestalt eines Seckels oder Taschen außgedöhnt vnd gespant worden. Dann kan vnterweilens bey den Kopffwassersüchtigen nicht allein deß Hirns Wesen samt dem Häutlin / sondern auch die Hirnschal selbst / wunderbahrer weiß / wie der Herr selber in meiner Studirstuben gesehen / außgedöhnt vnd erweitert werden: Lieber wie viel ehender kan daßselbig in der lincken Nieren geschehen. Daß ein wunderbahre Gestalt vnd Form einer Nieren in dem Leib eines Jünglings Andreæ Helm von Weissenfeld / von dem Vortrefflichen Philosopho vnd Medico, Herrn Leonhardo Doldio zu Nürnberg Wolverordneten Doctor der Artzney gefunden worden / bezeugt Herr Doct. Bauhinus zu End seines Theatri Anatomici.

Daniel Episcopus.

Herr Daniel Episcopus von Bern / ein Vortrefflicher Stein- vnd Bruchschneider hat mir vor etlich Monaten sehr grosse Stein gewisen / welche Er selbsten zu vnterschiednen Zeiten / auß denen / so damit behafftet / gezogen. Ich hab im Jahr 1598. den 28. Hewmonat einen Stein / der viel grösser als ein Hennen-Ay auß der Blas einer Adelichen Frawen gezogen / welche hernach biß in das 1611. Jahr noch gelebt.

Such in der 68. Observation deß Ersten Hunderts. Von einem wunder grossen Stein.

Im Jahr 1612. den 1. Novemb. hat mir Herr Magister Eberhardus Stelinks Wundartzt in dem Flecken Hattingen in der Marck / ein frommer glaubwürdiger Mann / als ich von Hilden nahen Hattingen gereyset / in bey sein vieler andern glaubwürdigen Leut / die auch dabey gewest / vnd selbst Zeug seyn / erzehlet. Daß Andreas Vittellius Augenartzt / vnd vnverzagter Bruchschneider / welcher vor diesem wol bekandt / im Jahr 1602. den 1. Wintermonat in gedachtem Hattingen in seinem Beysein ein Aschengrawen rauhen Stein / als wäre er auß vielen Steinen zusammen gesetzt / einer wunderbarlichen grösse / welcher 24. Loth gewogen / gemählich auß der Blasen eines Jünglings von 20. Jahren Johan Groten mit Nahmen / herauß gezogen. Aber in wehrender verrichtung / welche lang gewäret / vnd Müh gebraucht / sonderlich aber grossen Schmertzen verursachet / hab der Krancke seinen Geist auffgeben.

Den Abriß deß Steins / welchen eben dieser Herr Eberhardus Stelinks mir mitgetheilt / will ich auch hier anhencken; Der wolle mir alles zu gutem auffnehmen. Bitte zu gleich hochfleissig / der Herr wolle jhme meinen Sohn lassen befohlen seyn / daß Er durch deß Herrn anführen vnterweilens könne darbey seyn / wann die Herrn Anatomiam halten / welches bey den Herrn gar offt geschicht / wie auch wann sie in Sachen die Wund-Artzney betreffend miteinander zu Rath gehen. Hiemit schick ich das Dritte Hundert meiner Observationum, mit freundlicher Bitt / es wolle der Herr dieselbe mit frölichen Augen ansehen. Der Herr lebe lang / glückseelig / vnnd wohl. Geben in eyl zu Losanna den 5. May / Im Jahr / 1615.



## Die Gestalt vnd Grösse deß Steins.



## Ein Postscriptum oder Nachschrifft an den Wolermelten Herrn Penotum Blandinum.

### Von dem vnglückseeligen Gebrauch deß Croci Metallorum.

Von dem vnglückseeligē gebrauch deß Croci Metallorū.

DEß dieser Brieff an den Herrn schon beschloßen / hab ich eben Schreiben von dem Vortrefflichen Herrn Georgio Fabro, deß Kayserlichen Schlosses Fridberg Wolbesteiten Medico, meinem sonders lieben Freund empfangē/darinnen wird ein sonderbahres Exempel eingeführt eines vnglücklichē gebrauchs deß Croci Metallorum. Dan als derselbe einem Mägdlin von 5. Jahren von einem Paracelsisten eingegeben worden / hat er bald darauff sehr beschwerliche Zufäll erweckt. Nemlich ein sehr heftiges Erbrechen/Durchlauff / vnd starcke Bewegung deß gantzen Leibs/darauff hernach der Todt erfolgt. Als der Leib geöffnet worden / ist vnter andern (vō welchen zur andern zeit) der Mag so eng eingezogen gewesen / daß er kaum so weit als ein Ay gefunden worden. Die Leber war erhartet / als wañ sie in einem Sied heißen Wasser gekocht were. Vnd das Gallen bläslin über die massen auffgeblasen / vnd mit gelben Geblüt angefüllet. Die Därm waren von dem selben Croco (welcher noch in dem zusammen gezognen Magen lag) gefärbt vnd angesteckt. Darauß der Herr sicht/wie gefährlich es seye/mit Chymischen Artzneyen vmbzugehen. Der Herr schreib mir wider/ was derselbe Blasenstein für ein farb gehabt: Wie auch/ob er Glat / oder Rauch/ gleich oder vngleich? Die länge der Nieren / so viel ich auß dem Abriß den der Herr übersandt / abnehmen kan/muß 8. Werckzoll vnd ein halben lang/fünff aber vnd ein halben breit seyn. Dieses solte meines erachtens der Observation auch beygefügt werden / iedoch stell ich alles deß Herrn gutem belieben anheim. Der Herr leb nochmahlen wol. Geben in eyl zu Losanna den 7. May 1615.

Deß Herrn Dienstergebner

Guilhelmus Fabricius von Hilden.

## Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio, &c.

### Entbeut Petrus Blandinus seinen Gruß.

VOrtrefflicher lieber Herr. So bald ich deß Herrn Schreiben empfangen / hab ich dieselbe geküst / wie auch das Gemüth selber / welches den Herrn zu Schreiben angereizt; Was ist aber an demselben anderst / als daß es gleichsam mit lauter gutthätigkeit gegen mir entzündt ist? Weil es in der eyl so gelehrt vnd deutlich geschrieben / vnd geantwortet; Welches Schreiben ich mit frewden empfangen / vornemlich wegen deß grossen Fleisses vnd eyffers gegen den jenigen Sachen an welchen sich am höchsten zu verwundern vnd welche zu wissen sehr würdig seyn. Es wird dem Herrn schier nicht wohl glaublich vorkommen / daß so viel Serosischer feuchtigkeit in der Brust sich auffhalten / wie auch das Ayterig geblüth in dem Hertz-Häuslin / der Herr hält es auch für wunderbahr/welchs biß dahero nie war genomen worden / daß das Hertz so über die massen groß gewesen. Aber der Herr wolle sich nicht so gar verwundern / als welchem nicht vnbekandt ist / wie die Natur pflegt in der Bildung der innern Glider zu spielen. Darnach so ist in eim solchen Leib/ welcher so vielen beschwerlichen Kranckheiten vnterworffen / kein Theil oder Glid sonsten gesund verblieben / vnd gefunden worden / als eben das Hertz/welches so wohl auß eigner Krafft/ als wegen seiner grösse / solche Anläuff auß stehen vñ ertragen mögen / vnd mit diesem stimmen auch die Gemüts bewegungen über ein.

Der Herr führet ein Exempel auß dem Tilesio ein/daß ein Hertz verzehrt / vnd außgemergelt worden biß auff die Haut: Aber was wird der Herr von dem halten / daß newlich ein Aytergeschwulst in dem Hertzen selbsten von dem Vortrefflichen Herrn Paulo Offredo gesehen worden/von welchem/als seinem Freund/der den Namen eines Freunds mit Warheit trägt / der Herr ein mehrers wird vernemmen können. Der Herr meint daß der Mag gar selten bey denen die mit dem Stein behafftet/ der gestalt eingezogen werde: Aber allhie wegen der schnellen entführung deß Getrancks auß dem Magen auß Mangel der feuchtigkeit in den andern Glidern deß Leibs / wegen der eindorrung der Leber / ist es nicht ab der weiß/daß auch der Mag eingezogen wird. Ein Geschwär im Hertzen.

Deß Herrn scharpffsinnige Meinung vnnd Erklärung / warumb die Nieren außgespant worden / bellebt mir sehr wol / vnd ist mir gar genugsam / werden sich auch dergleichen lebendige Exempla finden lassen. Jetzt will ich deß Herren zu beantworten mich vnterwinden / vnd auff die Frag/welche mir der Herr vorhält / kurtz / vnd mit Homero ein wenig aber verständlichern Worten antwort geben. Dann was soll ich hie viel weitläufftigkeit machen / oder mit vollem Segel daher fahren? Der Herr sagt / was der Blasenstein für ein Farb gehabt / wie auch ob er Glat oder Raw gewesen? Er war aber Aschenfarb gewesen / wie man allezeit siher / daß solche Stein außsehen / vngleich vmb etwas zu gespitzt. Dann er war gegen dem Boden der Blasen gleichsam Rund / gegen dem Blasenhals aber Rawer vnd zugespitzter; Er war nirgend Glat / oder gleich / sondern Rauch. Die abmessung oder Beschreibung der Nieren gefällt mir über die massen wol Mir ist bald darüber ohnmächtig worden / als ich vernomen wie groß der Stein gewest seye / den der Herr gesehen hat. Mich hat auch sehr bewegt / was der Herr gemeldet/wie übel der gebrauch deß Croci Metallorum abgeloffen. Ich wolte noch viel erzehlen können vñ beyfügen von beybringung der Artzney so auß den Metallen gemacht/ wañ nicht das Schreiben gar zu lang wurde/vnd mich der Vorr antrib. Aber auff ein ander zeit / kan von dem- Was der Blasenstein für ein Farb gehabt.

demselben mehrers geredt werden. Sonsten thu ich mich auff das höchste bedancken/ wegē freundlicher überschickung deß Dritten Hunderts dardurch der Herr sein auffrecht Gemüth gegen mir sehen lassen: Ich versprich hergegen dem Herrn/ daß ich allem deß Herrn begehren wegen seines lieben ehrlichen Sohns/ auff das fleissigste nachkommen wolle/ vnd nicht im geringsten darvon abweichen.

Hiemit gehab sich der Herr wol/ vnd durch Gottes segen glücklich. Der Herr wolle sein Ehrliche Haußfraw meinet wegen grüssen. Geben zu Genff den 12. Martii, im Jahr 1615.

## Die LII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß dem gebrauch vnd Trincken deß newen Weins/ der noch nicht verjohren/ oder lauter/ ein hinderhaltung deß Harns mit sehr grossen Schmertzen erfolgt.

Lib. de Erchymia & Cacochymia.

Die Eigenschafft deß Mosts.

SAß auß dem Most vnd Newen Wein viel vnd mancherley Kranckheiten entspringen/ bezeugen die Medici. Dann der Most (daß ich Galeni Wort gebrauch) ob er gleich vngern verdawet wird/ auch ein dicke Nahrungs säfft/ vnd bläst/ zu gleich gebührt/ so treibt er doch zum Stuhlgang: Vnd wann er dasselbe vnterweilens nicht thun kan/ so thut er wunderbahren grossen schaden. Biß hieher Galenus. Dieser meinung ist auch die Schola Salernitana, vnd alle bewehrte Medici. Daß der Most vnd Newe Wein die Rothe Ruhr verursachen/ meldet Forestꝰ im 22. Buch/ in der 31. Observation. Ich selbst weiß mich zu erinnern/ daß eben solches einem starcken Mañ begegnet ist/ wie solches weitläuffiger Erkläret wird/ in meinem Buch von der Rothen Ruhr. Ferner/ daß der Most vnd newe Wein wegen vermischung trüber heffen/ oder dicken Materi die innere Glider/ als Leber/ Miltz/ vnd Kraisäderlin verstopffe/ vñ den Harn hinderhalte/ das ist gar offt wargenommen worden. Hiervon kan der Leser ein wunderbahre Geschicht in dem Andern Hundert meiner Obsservationum sehen.

Die Observation.

In diesem 1610. Jahr aber im Octobr, hat sich eben ein gleichmässiges begeben. Dann als ein gelehrter trefflicher vom Adel wider sein gewonheit nach dem Morgen/ vñ Nachtessen vmb etwas überflüssig newen Wein getruncken/ hat sich dieselbig Nacht der Harn bey jhme gesteckt. Der Schmertz war so groß/ daß er vermeint der Bauch werd jhm in stucken zerreissen/ vnd zerbersten. Es war auch ein Erbrechen vnd grosse Vnruh darbey. Als ich beruffen vnd vmb Rath ersucht worden/ hab ich gleich folgendes Clystier verordnet.

℞. Eybischwurtz zwey Loth.
Papelen Kraut.
Beyel Kraut.
Bengel Kraut.
Eybisch Blätter.
Chamillen Blumen.
Stein Klee.
Holderblüth Jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Peterling Saamen Jedes zwey Loth.
Leinsaamen.
Fœnumgræcũ oder Bockshorn Saamen Jedes anderthalb Loth.

Kochs in Wasser biß der Dritte Theil einsiedet.

In dieser Brüh ein Pfund (wann sie durchgesigen/) zertreib 2. Ayer Dotter/ honig von Bengelkraut 4. Loth Chamillen- vnd Dillenöht/ Jedes 3. Loth/ Saltz 2. Loth. Misch es zu einem Clystier.

Vnterdessen/ weil wir erwartet was das Clystier Würcken wird/ so haben wir den vntern Leib/ das Männliche Glid/ vnd die Theil dorr herumb/ sampt dem Heyligen Bein mit folgender Salben geschmiert.

℞. Althe Salb ein halb Loth.
Weiß Lilienöht.
Regenwürm Oel.
Scorpion Oel Jedes zwey Loth.

Misch es vnter einander zu einem Sälblin.

Als er das Clystier wider von sich gegeben/ hat der Harn wider sein fortgang gehabt/ vnd nach dem Er folgendes Bad gebraucht/ hat sich der Schmertz gelegt/ vnd ist das Harnen wider frey ohne hindernuß von statten gegangen.

℞. Eybisch wurtz.
Weiß Gilgenwurtz Jedes 8. Loth.
Eybisch Blätter.
Krause Papelen.
Beyel Kraut.
Bengel Kraut.
Chamillen Blumen.
Stein Klee.
Holderblüth Jedes vier Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Kimmich.
Peterling Saamen.
Dillen Saamen.
Fœnumgræc. oder Bockshorn Saamen Jedes 4. Loth.
Leinsaamen acht Loth.

Vnter einander gestossen vnd geschnitten zu einem Lindenbad in einer Badwannen oder Zuber. Durch diese gebrauchte Mittel ist Er völlig wider zu recht gebracht worden. Ich hätt jhme gern den Leib gereiniget/ vnd solche Sachen bey gebracht/ welche die verstopffte Glider eröffnen/ vnd die Harngäng reinigen/ aber die vielfältige Geschäfften/ mit welchen derselbig vom Adel damahlen beladen war/ haben es nicht zu lassen wollen.

Sehen also in was für Lebens gefahr die Leute ihre Krancken stürtzen/ die denen so mit der Rothen Ruhr behafftet in dem Herbst den Newen Wein/ als ein treffliches Mittel darfür/ nicht allein zu lassen/ sondern auch häuffig verschreiben.

Die

## Die LIII. Oblervation oder Warnehmung.

### Von einem hautigen Wesen/das durch die Blasen außgeleert oder getrieben worden.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johannem Crafftium, Wolverordneten Hochberühmten Medicum zu Newkom/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter/ ꝛc. Ich bin vor einem Monat von Basel wider heim kommen/da ich 6. gantzer Monat schierstetigs dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Januario Radzivil, &c. auffgewartet. Nach meiner heimkunfft hat mich ein gefährliches vier tägiges Fieber ergriffen. Ich hab viel vnd mancherley Artzneyen gebraucht/zu welchen Gott sein Gnad der gestalten gegebē/ daß an jetzo das Fieber gäntzlich nachgelassen/ vnd wo es Gott also gefällig sein wird/ ich der Hoffnung gelebe/ bald widerumb zu meiner gesundheit zu kommen. Diesen Somer sind mir viel vnd mancherley Zuständ vnterhanden komen/deren Einen oder den andern dem Herrn mitzutheilen/ ich mir für dißmahl vorgenomen.

Bin Observation jetzer Stein sind auß einer Blasen gezogen worden.

Vergangnen vierzehenden Tag Mayens/hab ich auß deß Wolgebornen Herrn Zachariæ Geitzkoffiers von Gellenbach/ Herrn in Haunsheim ꝛc. blasen zwen rothe Stein herauß gezogen/deren der Eine 13. der ander anderthalb Quintlein gewogen/Bitt derowegen hoch fleissig es wolle der Herr dem Wolgebohrnen Freyherrn in Gorsieur vnbeschwert an melden/ daß die Verrichtung vnd Heylung glücklich von statten gangen. Dann ich weiß daß denselben verlangt solches zu vernehmen.

Bin Observation von Hinderhaltung deß Harns.

Einen Edlen Hochansehlichen Mann hab ich zu Basel neben dem Vortrefflichen Herrn Felice Plattero, vnd Caspare Bauhino besucht/ derselbe konte nicht harnen/ vnd solches plagte ihn offtmalē sehr hefftig. Nun ist es der Warheit ähnlich/ daß solche hinderhaltung deß Harns nicht von einem Blasenstein/ sondern von einem erharteten Wesen/welches an der Blasen angewachsen/herrühre/ vnd verursacht werde. Aber welches wol zu mercken/ mit einem kleinen holen Röhrlein oder Catetheren, wie man ins Gemein zu gebrauchen pflegt/ hab ich nicht können durch in die Blasen kommen/ wie dann vor mit der Steinschneider mit seinem kleinen Catethere eben mässig auch nicht gekönt. Aber mit einem andern/ der so groß als ein Schwanenkiel/ hab ich leicht können hinein kommen. Vor 3. Jahren hab ich ein gleichförmigen Zustand bey einem 80. Jährigen Mann wargenommen/ wie in der 65. Observation deß Anderen Hunderts zu sehen ist.

Ein Observation

Mir ist auch diesen Somer ein Schwangere Fraw von Peterlingen/ mit Nahmen Isabeth Rouge, deß Edlen Herrn Daniel Crotte Haußfraw/ vnter die Hand kommen/ welche sehr grossen Schmertzen vmb die gegend der Blasen erlitten. Den Harn hat sie nur Tröpflins weiß vnd stets mit solcher Müh vnd Pein von sich gelassen/ als wann sie ein Kind gebehren müßte. Aber meine Fraw/ welche in meinem abwesen dieselbe zu Heylen vnterhanden genommen/ als sie erkundigen wolte was die eigentliche Vrsach solcher Schmertzen were/ vnnd den Finger mit süssen Mandelöhl bestrichen in den Mutter Hals geschoben/vnd ein sehr grosse härte in der Blasen selbsten befunden vnd gegriffen/ hat sie die Heylung also angestelt.

vation wie ein hautiges Wesen in der Blasen seye gefundē worden.

Erstlich hat sie den Leib etlich mahlen mit Purgierendem Rosensafft/der mit Rhabarbara/Lerchenschwam vnd Sennerblättern gemacht/gereiniget; Erweichende/Schmertzē-stillende/vñ blāsttreibende Clystier beygebracht/den Bauch/die gegend der Blasen/ja den Blasen- vnd Mutterhals selbsten/ hat sie mit weiß Lilienöhl/ Süßmandel- vñ Dillenöhl geschmiert/vñ ein Säcklin vō erweichenden/ Schmertzen-stillenden vñ blāst-treibenden Wurtzeln/Kräutern/Blumen vnd Saamen in Wasser gekocht/warm übergelegt. Als der Leib genugsam gereiniget/hat sie etlich Tag ein starcke Harntreibende Artzney genommen. Darvon die außtreibende Krafft der Blasen also gereitzt worden/daß sie auf einen Tag mit dem Harn ein hautiges Wesen einer Faust groß/doch weich vñ glat/ von sich gegeben. Vnd als sie etlich Tag hernach ein trüben ja Aytergen Harn von sich gegeben/ vnnd ein genawe weiß im Essen vnd Trincken in ächt genommen/ ist sie wider völlig gesund worden/ vnd ist jetzunder gar nahe bey der Gebure. Das besagte hautige Wesen aber hat man können in sehr dünne Häutlin gar weit außziehen. Ihr Mutter/ als sie vor 4. Jahren schwerlich Harnen können/vnd viel Artzneyen von mir gebraucht hatte/ hat auch Stein so groß als ein Oliv von sich gegeben.

Ein Observation.

Im Jahr 1605. hab ich deraleichē zu Freyburg in der Schweitz gesehen. Ein Ehrliche Fraw von Freyburg Adami Kunemanns Ehefraw/ als sie in einer harten beschwertzlichen Gebure/ viel vnd mancherley Artzneyen genomen/ vnd endlich ein Todes Kind gebohren/ hat einen sehr grossen Schmertzen vmb die gegend der Blasen bekomen/ vnd hat der Harn nur von ihr getröpflet. Als ich zwen Monat nach der Geburt beruffen worden/hab ich sie beschwerlich Kranck ligend/vñ daß der Harn durch den Mutterhals gestossen befunden. Als ich dahin geschawet mit dem Mutter-Spiegel/hab ich in dem Boden der Blasen ein Geschwär gefunden/ welches durch den Mutterhals durchgegangen; Aber welches zu mercken/ ich hab durch dieses Geschwär vnzahlbar viel zerstossene Steinlin wie Bimbsenstein/welche mit einer Haut aneinander gekuppelt/vnd eingewickelt/ herauß gezogen: Deren etliche halt ich vnter meine seltzame Sachen auff/ an welchen man die Häutlin noch sehen kan. Diese Fraw ist wider zu recht gebracht worden/ vñ lebet noch dieses 1609. Jahr frisch vnd gesund. Es ist auch das Geschwär in der Blasenhals wider zugeheylt worden/ wie mit mehreren in dem Dritten Hundert zu sehen.

Vor

Vor etlich Tagen hat mir einer von Newkom erzehlt/daß bey Euch in dem Flecken l' Ocle auß einer auffgebrochnen Ayter-geschwulst bey einem Mann Robert mit Nahmen/ein wunderbahrlicher Wurm gekrochen. Bitt hochfleissig Ew. Excellentz/wollen nach zu forschen/die Warheit zu erkundigen/vñ mir mit zu theilen sich belieben lassen. Hiemit lebe der Herr sampt seiner Liebsten wol/welche von mir vnd meiner Frawen auff das fleissigst gegrüsset seyen. Geben den 22. Octob. im Jahr 1610.

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer gefährlichen Heylung eines fleischichē Gewächs in dem Harngang.

Die Fleischgewächs in den Harngängen werden schwerlich geheylet.

DAß der Harngang sehr empfindlich/ist kein Anatomicus vnd Wund-Arzt/der es nicht wisse. Daher geschicht es/daß die fleischiche Stücklein so daselbsten Wachsen/gar schwerlich können geheylet werden: Sintemahl der Zustand erfordert scharpffe/vnd etlicher massen fressende Arzneyen/der leidende Theil aber kan dergleichen nichts/ohne grosse Gefahr deß Krancken erdulden/vnd außstehen/sonderlich bey zarten Leuten/wie folgende Geschicht solches bescheinet.

Ein Observation. von einem Fleisch gewächs.

Als einem von Adel zu Pariß/der ein Fleischgewächs durch einen vergifften Saamen-Fluß bekommen/von dem Wund-Arzt ein scharpffe Arzney eingespritzt worden/ist alßbald ein sehr grosser Schmertz entstanden/darzu ist ein entzündung geschlagen/vnd hat sich ein Fieber darbey eingestelt/vnd ist der Harn gantz dardurch Verstanden/vnd hat er in wenig Tagen müssen das Leben lassen/vnd seinen Geist auffgeben.

Vermahnung an die angehende Wund-Aertzt.

Diese Geschichte hat mir der WolEdel Gestreng Herr Noel Lovis, Herr in Denant, erzehlt/welcher bethewret/daß er es selbst mit seinen Augen gesehen. Darauß erhellet/daß das Capitellum Vigonis, vnd desselben Küchlein auß Mini (dann es gehet auch der Arsenic darunder) nicht sicher können in dergleichen Gewächsen gebraucht werden.

## Die LV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein schwangere Fraw so die durchschlecht oder Kindsblattern gehabt/ein Kind gebohren/welches auch mit den durchschlechten behafftet.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio, Beeder Artzney Doctori, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn/Herrn Ludwigen Land-Graffen in Hessen/Leib-Medico, vnd Hochberühmten Professori bey der Löblichen Hohen Schul Giessen/ seinem sonders günstigen Herrn/vnd wehrten Freund.

GRoßgünst. Hochgelehrter Herr vnd sehr werther Freund. Von dem betrübten Zustand meines Haußwesens/habich dem Herrn zu anderer Zeit geschrieben/halte es derowegen für überflüssig vñ vnnöthig die alte Wunden wider zu erfrischē. Die Pest hat hier noch nicht gar nachgelassen/ob gleich bißhero ein strenger rawer Winter bey vns gewesen: Darumb ist zu beförchten/es möchte gegen dem Früling die Pest noch härter ansetzen. Gott wolle sich vnser Erbarmen.

Sonsten hab ich vor einem Jahr von etlichen Knaben/die mit den Gichtern behafftet/an den Herrn geschrieben/vnd die Frag auff die Bahn gebracht/Ob nemlich auch die Krancheiten können durch ein starcke Einbildung der schwangern Weiber den Kindern in Mutter Leib angeheneket werden: Der Anwort auff dasselbe schreiben erwarte Ich mit verlangen. An jetzo kompt mir fast ein gleichformigs vnter die Hand/welches ich dem Herrn zu überschreiben mir vorgenommen.

Ein Ehrliche fromme Fraw im Flecken Fontenoy in Lottringen/Barve Chardini Haußfraw/als sie das Erste mahl Schwanger gewesen/vnd die Zeit der Geburt schier erreichet/hat sie sampt ihrem Mañ zu einer Zeit Durchschlechten oder Kindsblattern bekommen/vnd zwar so häfftig/daß der Mañ darā gestorben; Das Weib hat da die Kranckheit am hefftigsten/alß sie am Leib vnd Gemüth Kranck lag (am Leib wegen der Kranckheit selbsten/am Gemüth/wegen deß Todes ihres Manns) ein lebendiges Kind zwar gebohren/aber also mit Kindsblattern angefüllt/ vnd angesteckt/daß das Gesicht voller Blätterlin ware: Nichts desto weniger hat es biß auff den achten Tag gelebt. Dieses hat mir erzehlt die Hochfromme Ehrliche Fraw Catharina Maselotti Wittib/welche sich hier bey vns auffhält/welche selbst augenscheinlicher Zeug ist. Nun möcht ich gern vom Herrn vernehmen/was die Vrsachen der Kindsblattern bey diesem Newgebohrnen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nen Kind seye gewesen: nemlich die Einbildung der Mutter / oder das Geblüt derselben? dieses schreib ich in eyl an den Herrn. Geben zu Lo- sanna im Jahr 1613. den letzten Christmonat.

## Die LVI. Observation oder Warnehmung.

**Ein schwängere Fraw / die die Kindsblattern gehabt / hat auch ein dergleichen Kind mit eben solcher Kranckheit behafftet gebohren.**

EIn frommes ehrliches Weib / eines Rathsherrn zu Bern Haußfraw / als sie schier den halben Theil deß neundten Monats jhrer Schwängerung erreicht / hat sie ein schnelles vnd zwar boßhafftiges Fieber bekommen / vnd sind die Kindsblattern an jhrem gantzen Leib außgebrochen. Den vierdten Tag der Kranckheit ist sie mit Kindswehen ergriffen worden / vnd hat ein Knäblein gebohren / dessen Leib mit Kindsblattern überzogen war. Ferner / ob zwar so wol die Mutter als das Kind etlich Tag lang beschwerlich kranck gelegen / sind sie doch beede wider gesund worden / sonderlich die Mutter: dann der Knab ist noch eines seuchten Hirns vnd den Flüssen vnterworffen; welches der Warheit ähnlich scheinet / daß es vornemblich daher komme / daß die Hebam oder Wehemutter / vnd vmbstehende Weiber (wie mir die Mutter erzehlt) das Kind gleich nach der Geburt mit lawlechtem Wasser abgewaschen. Dann das Wasser / weil es ein innerliche Kälte in sich / hat die Materi der Kindsblattern nicht ohne grossen Schaden zu rück hineinwerts getrieben. Dann was für ein übeler Zustand (wie Hippocrates bezeuget) von auffen vnd den geringen Gliedern gegen den jnnern vnd vornehmen Theilen deß Leibs getrieben wird / das ist gefährlich / vnd hat zu Zeiten den Todt mitgebracht; dann die Kranckmachende Feuchtigkeit / wird zu den vornehmsten Gliedern getrieben / dasselbig aber hat das baden im warmen Wasser bey diesem zarten newgebohrnen Kindlein leichtlich thun können. Daraus ist zu ersehen / wie gefährlich es seye / wann man die newgebohrne Kindlein gleich mit Wasser / wann es schon law ist / abwaschet. Ferner weil der Knab / wie gesagt / den Flüssen vnterworffen / vnd die Eltern geschē oder vermeinen / daß das Kind das Gesicht an dem rechten Aug im siebenden Jahr seines Alters verlohren / vnd ich vmb Rath gefragt worden / hab ich gleich erkannt / daß die Nerven deß Gesichts desselben Augs mit dicker zäher Feuchtigkeit verstopfft / ob gleich der Augapffel deß bösen Augs dem guten nicht vngleich / sintemahl der Krancke dieselbe nicht vnterscheiden können. So hab ich den Leib etlich mahl gereiniget / auch zu Zeiten schräpffen lassen / vnd den 14. Jenner im Jahr 1615. an dem Genick ein Haarseyl angericht / vnd das zu dem End / nicht allein daß ich die Materi / so sich vmb die Nerven deß Gesichts gesamblet / gegen dem Genick ziehe / sondern auch damit das Gesicht deß andern Augs erhalten werde.

Die vngebohrne Kinder soll man mit keinem lawen Wasser abwäschen wie Hippocrates lib. 6. Aph. 31. befihlt.

## Die LVII. Observation oder Warnehmung.

**Von einem wunderbaren Lager eines Kinds in Mutter Leib / auch wie die Mutter durchbrochen worden.**

**Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel wolbestelltem Hochberühmtem Medico, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

HOchgelehrter sehr werther Herr vnd Gönner. Dessen letztere Schreiben sind mir vor 15. Tagen / die ohn eins letztere aber / in welchen von der sehr wunderbarlichen abschewlichē Tollsucht gehandlet wird / den 24. Hewmonath / überliffert worden. Von derselben Zeit an hab ich kein Schreiben von dem Herrn mehr empfangen / wegen Fahrlässigkeit der Fuhrleut / denen der Herr die Schreiben vertrawet hat. Damit aber ins künfftig die Schreiben mit desto sicherer eingeliffert weroen / so rath ich / der Herr schicke sie ins künfftig naher Biennam an Herrn Emanuelem Urstisium Medicum. Bißhero bin ich mit meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand geschäfftig gewesen / jetzt hab ichs das letzte mahl übersehen / dieselbe mit newen Observationibus vnd Figuren vermehret / vnd gezieret: das Exemplar hab ich naher Oppenheim geschickt / wann es nicht vnter Wegs verlohren wird / so wird es vielleicht künfftige Meß herauß kommen. Jetzt hab ich mein vierdtes Hundert der Observationum nochmahlen vnterhanden / vnd gehe gemählich durch dieselbe. Wann es dem Herrn beliebet / die Observation von einem Aussätzigen mitzutheilen / soll es mir gar angenehm seyn / möchte dieselbe auch gern in dasselbe Hundert einbringē; wie auch dasjenige / was der Herr ins künfftig bey der Ehrwürdigen Woledlen Chorfrawen zu Mazonopoli warnehmen wird.

Such drohen in der 2. Observation.

Was der Herr von einem Bawren schreibt / der vmb das Gleich der Hand verwunder worden / solches hab ich offt in acht genommen / ja ich hab vergangenen Winter einen Geschlechter von Bern / Nicolaum Kilchbergerum der gestalten geheylet. Derselbig aber hatte eine Wunden mit einem Schweitzer Degen an dem vndern Gleich der rechten Hand empfangen: indem selbē Streich ist der grosse Ast der Medianader / welche gegen dem Daumen vnd Zeigfinger gehet (welche die gemeine Barbierer vermeynen / daß er ein Ast von der Hauptader seye) wie auch ein Pulsader / vnd Sehnen welche den Daumen halten / abgehawē worden. Das bluten / ob es zwar gros gewesen / hat es doch gleich nachgelassen / nach dem die Gefäß mit einem Faden gebunden worden. Als

die Wund nach der Kunst zugeheylet worden/ ist alles dermassen glücklich von statten gangen/ daß kein Zufall darzu kommen: aber an dem Orth wo die Gefäß abgehawen/hat die Wunden vngern eine Heylung angenommen. Jetzt aber/ (Gott sey Lob) ist alles richtig/ ausserhalb daß die Hand/ wegen Abschneidung der Sehnen vnd Nerven ihr Stärcke nicht mehr bekommen. Aber das ist nichts seltzames: dann daß alle Wunden vnd Geschwär der Gleich/wann sie tieff sind/ vngern zusammen heylen/das nehmen wir täglich in acht/vnd dasselb wegen deß Gleichs Bewegung/ vñ Mangel Fleisches. Dañ durch die bewegung/ weil sie die Feuchtigkeit auß dem Leib gegen dem verletzten Glied ziehet/ wird die Wunden stets befeuchtet/welche Befeuchtung der Zuheylung eine Hindernüs bringet/ wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen.

Warumb die Gleich-Wunden schwerlich zu heylen.

Ferners/ damit ich kein leeres Schreiben an den Herrn sende/so habe der Herr hiebey ein denckwürdigen Zustand. Vergangnen Winter ist ein ehrliche Frauw von Bern/die noch jung/als sie das dritte mahl schwanger gangen/ vnd die rechte Zeit der Geburt erreicht/ ist mit so heffrigen starcken Kindswehen überfallen worden/daß dergleichen kaum wargenommen worden. Das Wasser daß das Kind zu begleiten pfleget/ ist auch angebrochen/ vnd das Blut häuffig geflossen/ vnd ist in dem ersten Wehe gleich der rechte Arm deß Kinds hervor kommen/ vnd herauß gehangen. Aber in einer Stund hernach haben alle Schmertzen vnd Kindswehen nachgelassen sind auch hernach nicht wider kommen. Den vierdten Tag hernach als die Wehemütter gesehen/ daß es gefährlich stehet/ hat sie gerathen/ daß man meine Frawe (welche in Außziehung der abgestandnen Frucht etlich mahl durch Gottes sonderbare Barmhertzigkeit grosse/wil nicht sagen/ wunderbare Ding verricht) solle holen lassen. Dieselbe als sie zu der Gebährerin kommen/ hat sie den rechten Arm deß Kinds herauß hangend gefunden/so war auch ein Fieber/ Hertzschwäche/ vnd Erbrechen darbey. Als nun die Alkermes Latwerg in Zimmetwasser ohne Weiñ destillirt, eingegeben worden/ der Leib mit Weißlilien-vnd Süßmandelöhl geschmiert/ auch der hervorgehende rechte Arm/ auß der Mutterhals hinweg gethan/haben die Schmertzen der Weichen/ welche zuvor/ wegen Außspannung der dünnen Haut/hefftig warē/nachgelassen. Aber die Kindswehen (ob gleich der ander Glieder Schmertzen steigs die Kranckeplagte) haben weder mit Artzneyen noch mit der Hand (wie es die Wehemütter/ vnd erfahrne Wundärtzt zu Zeiten zu thun pflegen) können mehr zu wegen gebracht werden. Als die Schmertzhaffte Theil geschmiert/ der Leib gelind gereiniget/auch Schmertzenstillende/ wie auch Hertzstärckende Artzneyen von mir verordnet/vnd beygebracht worden/ haben die Schmertzen gäntzlich nachgelassen/ also daß sie die Speiß mit zimblichem Lust zu sich genommen/ auch nicht mehr so vnruhig geschlaffen/also gar/daß es das Ansehen/als mangle nichts mehrers/als nur daß das Kind von ihr käme. Als wir aber ein Bewegung von der Natur/welche vns den Weg vnd Weiß zu verfahren zeigen solte/ auß Rath vnd Geheiß der Vmbstehenden biß in den siebenden Tag erwartet; siehe/als ein Hertzwehe mit einem Schauder/ Frost/ vnd Vnmachten die Kranckе angefallen/ ist sie alsbald sanfft vnnd seelig verschieden.

Warnehmung eines wunderbaren Lagers eines Kinds in Mutterleib.

Aber lasset vns anjetzo nachforschen/ was die Vrsach seye gewesen/warumb sie das Kind nicht zur Welt gebähren können: ob nun zwar derselben viel sind/so wollen wir doch alle in drey Stelle abtheilen. Entweder aber ist der Mutter mund gar zu eng/ wie wir dann vnterweilens bey denen sehen/die zuvor nie gebohren haben/ oder welche an denselben Orthen Geschwär haben; oder welche von gar zu truckner Mutter sind. Diese aber hat zuvor schon zwey Kinder getragen/ vnd glücklich gebohren/war auch nicht truckner Leibs Beschaffenheit. Die ander Vrsach ist/ das vnnatürliche Lager deß Kinds in Mutter Leib/ wie es bey dieser Frawen gewesen. Dann das Kind lag über zwerch im Leib der Mutter/vnd zwar also/ daß der Köpff auff der rechten Seiten/die Füß aber auff der lincken gelegen/ daß man in beeden Weichenen ein gerade Höhe gespührt vnd wargenommen hat. Der Rückgrad aber deß Kinds/ hat sich gegen dem Mutterhals gekehret. Der rechte Arm hieng für die Mutter herauß/ der lincke aber/ wie auch der rechte Schenckel (welcher gegen dem Köpff gebogen) waren vermittelst der Nabelgurt/ (welche den Cörper zweymahl vmbgeben) war dem Leib also angebunden daß sich das Kind von anfang der Geburt nicht hat schicken können/ sondern alles vnordentlich vnd widrig daher gangen. Die dritte Vrsach ist die Schwächung vnd Nachlassung der außtreibenden Krafft/welche geschicht entweder wegen der Schwäche deß Hertzens/vnd Entgehung desselben Kräfften/ oder auß einem Fehler der Mutter allein. Aber bey dieser Frawen sind die Lebhaffte Kräfften schier biß an jhr End gantz vnd vngeschwächt geblieben. Ist also die Vrsach in der Mutter selbsten zusuchen/ vnd das der gestalten. Von anfang/ als das Kind/ welches jetzig vnd starck/ mit grossem Gewalt sich bewegt/ vnd zum Außgang fertig gemacht/ hat es mit dem lincken Fuß den Leib der Mutter selbst gegen der rechten Seiten zerrissen: daher hat die außtreibende Krafft der Mutter alsbald/ vnd gäntzlich nachgelassen/vnd habē die Schmertzen/vnd Kindswehen auffgehört. Ich habe aber solche Zerreissung der Mutter auch bey andern wargenommen/ vnd ist mir die schnelle Nachlassung der Außtreibenden Krafft/ vnd Auffhörung der Kindswehen (wann die andere Lebens Kräfften gantz verblieben sind) jederzeit ein gewisses Angezeigen gewesen/ daß die Mutter der gestalten zerrissen seye: welches so offt es geschicht/ so ist es vmb das Leben der Gebährerin geschehen/ wann man nicht den Leib durch den Keyser Schnitt öffnet/welches Schneiden doch in solchem Fall gar verdächtig ist. Dann wann der Werckzeug zerbrochen/nemlich die Mutter/so last auch die Verrichtung desselben/ nemlich die außtreibende Krafft derselben sambt den Kindswehen nach/ wie zuvor auch gesagt worden/ welche weil sie weder durch Artzney/ noch durch die Handgriff können zuwegen gebracht werden/ so fault endlich das Kind sambt der Nachkommen: auß welcher

Fäulung

Fäulung böse fanle Dämpff übersich gegen den edlen Gliedern steigen / vnd den Todt befürdern. Es sind sich zwar auch ein andere Vrsach / warumb die Schmertzen vnnd Kindswehen eines mahls vnd schnell nachlassen / welche den Medicis gemeiniglich vnbekandt / nemlich / wann auß solcher sehr hefftigen Bewegung deß Kinds in Mutterleib ein innerliches Gefäß zerreist / wie ich gesehen hab bey einer frommen ehrlichen Frawen / von welcher zulesen ist in der 57. Observation deß dritten Hunderts. Aber bey derselben gehen alle Kräfften wegen entgehendes Geblüts schnell dahin. Den Abriß dieses wunderbarlichen Lagers hätt ich gern gleich jetzt mitgeschickt / wann ich nit zu weit von meinen Büchern were. Doch soll es geliebts Gott geschehen / so bald ich wider nach Bern kommen werde.

Was soll ich von dem Landsknecht sagen / dessen der Herr in seinem Schreiben gedenckt? ich sorge es sey ein Betrug darhinder / dann Gott allein kan wunderthätig / ja mit einem einigen Wort alsbald die beschwerlichste Schmertzen stillen / wir aber durch Artzney / welche ein Zeit erfordern / ehe ihre Krafft durch die innerliche Wärme auffgeweckt in die Würckung gehen kan. Aber wann ein Betz darhinder steckt / so wird es die Zeit / vnd die Warheit schon offenbahren. Vergangnen Jahr haben wir dergleichen Storger / falsche Aertzt vnd Marckt schreyer auch hier gehabt / aber sie sind mit ihren Wunderzeichen vnd Artzneyen in kurtzer Zeit wie ein Rauch verschwunden. Vor einem Monat hab ich Schreiben auß Hessen von Herrn Georgio Fabro Hochberühmten Medico vnd Chymico bekommen / darinn er meldet / daß Herr Libavius gestorben / wie auch Herr Iacobus Mosanus, deß Durchleuchtigen Fürsten Mauritij Landgraffen in Hessen / Doctor der Artzney vnd trefflicher Chymicus, welcher auch mein vertrawter Freund war. Derselbig hat mir versprochen / er wolle die Strittigkeit von dem Gebrauch deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr außführen / vnd erklären: wolte Gott er hätt es gethan / welches er zweiffels ohn ins werck gesetzt / wo nicht der mißgünstige Todt denselben vns entzogen. Er hat mir aber selber gantz beständig gesagt / daß erst besagtes Stahlwasser die Krafft habe / den Stuhlgang zu befürdern / als er vergangen Herbst mit dem jungen Printzen von Genff wider kömmen / zu Bern durchgereyst / vnd mich besucht hat. Der Herr könte wann es ihme beliebte diese Frag wol vnter Handen nehmen / vnd solchen Knoden auffiösen: daß auch der Herr dasselbe sich vnterstehe / wil ich / dem allgemeinen Nutzen zu gut / den Herrn ermahnet haben.

Libavij Todtfall.

Stahlwasser treibt den Stuhlgang.

Ich hab an Herrn Doct. Krafften geschrieben / vnnd ihn ermahnet / daß er die schwartze Nießwurtz dem Herrn überschicken solle. Ich zweiffle aber hefftig daran / ob die rechte schwartze Nießwurtz so häuffig in selbem Bezirck zufinden seye. Dann bey vns ist die rechte schwartze Nießwurtz etwas seltzams / vnd wird bey vns nur in Gärten / vnd zwar in gar wenigen gefunden. Dann das Consiligo, welches Matthiolus in Dioscor. lib. 4. cap. 146. Pseudohelleborum, oder die falsche Nießwurtz / vnd Hieronymus Tragus p. 1. c. 135. für den rechten Helleborum oder Nießwurtz (aber übel / wie eben auch Matthiolus weiset /) hält / wächst häuffig in vnsern Bergen / aber es ist so vergifft / daß es auch / wie Tragus p. 1. cap. 83. bezeuget Wölff vnd Füchs vmbbringt. Muß man also gar behutsamb seyn / in Erwehlung vnd Außlesung der schwartzen Nießwurtz.

Dieses schreib ich an den Herrn zu Losanna / dahin ich vor 15. Tagen zu etlichē Krancken beruffen worden. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl den letzten April / 1617.

## Ein Nachschreiben eben wider an vorigen Herrn Doctor Claudium Deodatum, &c.

EN Abriß deß wunderbarlichen Lagers deß Kinds in Mutterleib / dessen ich in meinem letzten Schreiben gedacht / vnd versprochen / schick ich meinem Hochgeehrten vnd Hochgelehrten Herrn hiebey / damit derselbe / die jenige Sachen / die in der Beschreibung etwas dunckel sind / auß dem Abriß etwas vollkommeners erkennen möge. Ich hätte es bälder geschickt / wann ich nicht zu Losanna / vnd anderstwo were zu lang auffgehalten worden / vnd hätte einen fleissigern Mahler haben können. Dann jener Edelmann (von welchem ich vergangenes Jahr an den Herrn geschrieben /) welcher auß einer langwierigen alten Melancholi endlich gar Toll vnd vnsinnig worden / welche ich glücklich geheylet / vnd wider zurecht gebracht hatte / ist den 6. Hornung dieses Jahrs sanfft vnd seelig entschlaffen: er hat aber nach dem ich jhne wider zurecht gebracht / noch zehen Jahr hernach gelebt / vnd hat seine Haußgeschäfften / recht vnd weißlich verwaltet. Also fihet der Herr / daß man auch in sehr beschwerlichē vnd veralteten Kranckheiten darumb nicht verzagen solle. Ich halt aber darvor / daß in so sehr hefftigen Leibs Bewegungen die schädliche Feuchtigkeit vnd Materi auch seye bewegt / erhitzigt / vnd verdünnet worden / daß sie hernach theils durch den vngewöhnlichen Schweiß / theils auch durch die treibende Mittel / so auff das Melancholische Wesen gehet / außgetrieben / vnd zertheilt worden. Der Herr lebe wol. Geben zu Bern den 2. Mertzen im Jahr 1617.

Such oben in der 9. Observation.



## Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbarlichen Zustand der Mutter.

**Dem vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn** Guilhelmo Fabricio **von Hilden wolbestelltem Leib- vnd Wundartzt zu Bern/ welchem** Claudius Deodatus **deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellter** Medicus **seinen Grus entbeut.**

HOrtrefflicher Herr Hildane; ich hab desselben wunderbare Geschicht von einem besondern Lager eines Kinds in Mutterleib/ vnd desselben Zerreissung nicht ohne Verwunderung gelesen. Es ist fürwar wol werth/ daß es den andern Observationibus beygefügt werde. Dann der Herr bringt sehr gelehrte Vrsachen der schweren Geburt/ vnd Außtreibung deß Kinds auß Mutterleib/ auff die Bahn. Ich halt in diesem Fall neben der Enge der Mutter/ truckne Leibs-Beschaffenheit/ vngebürlich oder vngeschicktes Lager der Leibsfrucht in der Mutter am allermehresten von der geschwächten oder niedergeschlagenen außtreibenden Krafft: welche nicht so wol wegen der verlohrnen Leibskräfften/ als wegen der Zerreissung der Mutter von dem in Gefahr stehenden Kind entstanden: sintemahl wann der Werckzeug/ oder die Mutter zerrissen ist/ wie der Herr mit Warheit schreibet/ so last nicht vnbillich die Verrichtung vnd Geschäfft desselben Werckzeugs nach/ die beschwärliche Zufäll aber/ als Hertzwehe/ vielfältige Vnmachten/ oder Hertzschwächent/ wie auch Fieber/ vnd endlich der Todt selbst/ sind ohne Zweiffel erweckt/ vnd verursachet worden von den vergifften/ zerstörlichen vnd fanlen Dämpffen der abgestandnen Frucht vnd Mutter/ welche den königlichen Sitz deß Lebens/ verunruhiget/ also daß der Herr billich Hertzstärckende Sachen in dem ersten Anlauff solcher Zufäll verordnet vnd gebraucht.

**Ein Observation eines Mutter-Zustands.**

Weilen wir dann anjetzo von dem Zustand der Mutter vnser Gespräch haben/ so wil ich auch ein wunderbarliche Geschicht/ die sich mit einer ehrlichen Frawen zu Brunerüt begeben/ erzehlen. Dieselbige als sie zweymahl glücklich schwangern Leibs gewesen/ vnd gebohren/ nach etlicher Jahren Verfliessung/ ist der Weibliche Fluß/ welcher sonsten entweder selten/ oder gar wenig zufliessen gepflogen/ hernach alle Monath/ an der Menge/ so wol als an der Eygenschafft vnrechtmässig erschienen. Dann nach vnzimblichem Blutfluß ist ein grosse Menge weissen/ zähen Schleims oder pituitæ außgeworffen worden. Vnterdessen hat die Mutter heimblich zugelegt/ ist gemählich auffgeschwollen/ vnd hat sich/ daß man es sehen vnd greiffen könnē/ erhaben/ vñ hat verursacht/ daß nicht allein sie die Fraw/ sondern auch die anwesende gute Freund der Hoffnung gelebt/ sie werde das drittemahl schwanger seyn/ biß daß der vnmäßliche Weiberfluß/ so alle Monat häuffig sich erzeigt/ solche Hoffnung der Empfängnus oder Schwängerung zu nicht gemacht hat. Sintemal der Bauch/ welcher alle Tag grösser worden/ hat nicht nur den Freunden/ sondern auch mir/ als ich jhn mit allem Fleiß betastet/ Anfangs kein zweiffelhaffte Hoffnung gemacht/ daß sie werd ein Mönkalb tragen/ entweder dicke Bläst oder Wind/ oder auch schleimerige zähe Tartarische Feuchtigkeit/ oder Fleischige Gewächs daß auß einem vnverdawtem Wesen/ vnd zerstörtem Saame in der Mutter entstanden: jedoch bald hernach haben die stumelechte Brüst/ die Vnbeweglichkeit deß vermeynten oder falschen Mönkalbs/ sonderlich aber der starckhäuffige Monathfluß/ welcher mit solcher Vngestümm hervor gebrochen/ alle Forcht von dergleichen Mönkalb/ benommen. Dann es hätte dasselbe kaum biß dahero in der Mutter sich auffhalten können/ daß es nicht endlich/ wann die Band der Mutter nachgelassen/ die Gefäß vnd Hals sich eröffnet/ zumahl mit solcher Vngestümm hervor schiessenden Bluts herauß gebrochen wäre. Als wir nun die Meynung von dem Mönkalb fallen lassen/ haben wir angefangen eine Wassersucht zu argwohnen/ als weil der Bauch täglich zugelegt/ mit einer heßlichen übelen Farb im Gesicht/ Schwulst vnd Auffblassung der Schenckel/ vnd mercklicher Entgehung der Kräfften/ wegen allzu vieler Ergiessung deß Geblüts. Weil aber der Brunn deß lebendigen Saffts die Leber/ sowol wegen jhres löblichen Fortgangs/ jhrer Verrichtung als beständige Blutkochung damahlen die Kräfften noch nicht verlohren/ vnd aber die übelgestalte Farb deß Leibs/ auß keiner andern Vrsach herrühret/ als wann der lebendige Brunn wegen gar zu vieler Ergiessung deß Weiberflusses gemählich erschöpfft wird/ so hat es vermuthet/ daß ich von einer gewissen Art der Wassersucht mir kein genesse Rechnung noch der Jrrthum machen können. Dann es ist kein reichlicherer trunck Wassers/ vorher gegangen/ so geschicht auch kein stete Erziehlung der Wasserfüchtigen Feuchtigkeit in den Gliedern deß vndern Leibs/ den Verrichtungen vnd Kräfften der Leber schädelich were/ (dann die Leber hat noch kein Schaden empfangen) so wird auch der Leber eygenen Verrichtung/ als die Blutkochung/ von den benachbarten Theilen/ als deß Miltzes vnd deß Kreises Verhaltung/ Anfüllung oder anderer Zuneigung nicht verhindert: so wol weil kein dergleichen Anfüllungen vorhanden/ als weil die Leber jhr Ampt gnugsamb verrichtet/ wie solches zu sehen auß dem Monatlichen überflüssigen hervorschiessen/ vnd Ergiessung deß guten löblichen Geblüts/ welches doch der Leber kein Schaden zufüget. Dieses nun hat mir alle Forcht benommen zu einer Wassersucht. Dann es kan kein Anasarca oder Hypofarca, das ist/ solche Wassersucht seyn die von pituitosischer Feuchtigkeit herkompt/ weil kein dergleichen rohe phlegmatische Feuchtigkeiten in den gantzen Leib ergossen werden. So kan es auch kein Windwassersucht seyn/ weil

weil weder Bläst / noch andere Wind in der innern Höle deß Leibs eingeschlossen sind. So kan es auch kein Ascites oder eygentliche Wassersucht seyn / weil weder wässerige noch Serosische Feuchtigkeiten mit Winden vermischt / den Leib außspannen. So kan man auch keinen Argwohn haben / auff eine Mutterwassersucht: dann wann in der Mutter solche rohe dicke Feuchtigkeiten vnd Bläst sich auffgehalten hätten / so hätt es kaum seyn können / daß sie nicht zuvor schon mit dem sehr häuffigen Ergiessen deß Flusses auß dem Leib / wäre zumahl außgeführt worden.

Halte also darfür / daß das harte runde Wesen / welches man leichtlich in dem vndern Leib fühlen kan / seye ein zusammen Samblung allerley dicker schleimiger Feuchtigkeiten / vielleicht auch von gerunnen Blut / vnd dicken Blästen / welche mit einer eygnen Haut gleichsamb vmbgeben / oder eingeschlossen / die sich zwischen der dicken Haut / vnd dem Gedärm in dem vndern Leib nahe bey der Mutter / nicht der Höle der Mutter selbst auffhalte / vnd daselbst steiff angehenckt seye. Vnd hab ich dergleichen vor wenig Jahren in Beyseyn deß Wundartzes in einer verstorbnen Frawen / welche viel Jahr lang für wassersüchtig gehalten worden / ein gleichförmiges Wesen / mit einer Haut vmbgeben / vnd gleichsamb mit einem Sack überzogen / gefunden. Dann als ich den Leib geöffnet / hab ich nichts im vndern Leib gefunden / als ein solchen harten Klumpen oder Klotz / mit einer Haut vmbgeben; In welcher / als sie geöffnet / ich nichts anderst gefunden / als etliche Kännen oder Krüg voll schwartzes stinckendes Wassers / auch ein grosse Mängezähes Schleims / vnd gerunnen Bluts / ohne Verletzung der andern Theil deß vndern Leibs / als der Leber vnd der Mutter. Daher kompt es / daß ich darvor halte / daß die Ehrliche noch sehr junge Fraw / durch kein Artzney hat können geheylet / auch solche massa oder Klump / welcher gemählich zulegt / mit keinem warmen Bad hat können erweicht / mit keiner Artzney noch Kunst hat können vertrieben / oder außgeführt werden. Diß schreib ich dem Herrn / damit / so der Herr mit sonderbarer Geschickligkeit dieselbe Fraw getrawet zuheylen / daß derselbe mich ermahne / es wird an einer grossen Belohnung nicht fehlen. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr sehr wol / vnd bleibe mir günstig.

## Dem vortrefflichen Herrn Doct. Claudio Deodato, &c. entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher lieber Herr vnd wehrter Freund. Derselbig schreibt von dem Zustand deß vndern Leibs bey einer Frawen von Bruntrut / sehr gelehrt vnd eygentlich / vnd schliest / so viel ich versteh / gar recht / daß derselbe Zustand noch kein rechte eygentliche Wassersucht seye / sondern vielmehr ein zusammen / Samblung allerley dicker schleimeriger Feuchtigkeiten die dem Leib anhangen. Dann in der Wassersucht wird der vnder Leib biß an das Zwerchfell / vnd die wahre Ripp bald mit Serosischer Feuchtigkeit / wie in der Ascite vnd Anasarca bald mit Winden vnd Blästen wie in der Windwassersucht Tympanide zugleich angefüllt vnd außgespannt / vnd zwar so gar / daß darvor die Erhartung der Leber oder Miltzes / wann sie vorhanden / kaum könne verspühret werden. Aber bey der Herrn jhrer krancken Frawen wird die runde Geschwulst oder massa nur allein in dem vndern Leib / vnd zwar vmb die Gegend der Mutter gespührt. Der Herr schreibt auch / daß die Leber noch gesund vnnd frisch seye / vnd verricht jhr Ampt noch wol / welches in der Wassersucht nicht geschehen kan. Ist derowegen solcher Zustand vnd Härte in der Mutter drinnen / oder ausser deroselben Höle dem Netz / Kreis / oder Börstlein angehencke. Ich sehe / daß der Herr dahin lencket / vnd auff die Meynung fallen wil / daß solches harte Wesen / zwischen der innern dicken Haut vnnd dem Gedärm nahe bey der Mutter / vnd nicht in derselben Höle sich befinde / vnd daselbst angehenckt seye. Dann der Herr sagt / daß solcher starcke Weiberfluß / der in solcher Menge / vnd mit solchem Gewalt herfürbricht / benehme alle Forcht eines in der Mutter vorhandenen Monkalbs: dann es hätte schwerlich bißhero in der Mutter verbleiben können / daß es nicht endlich einmahl durch Nachlassung der Band in der Mutter / vnd Eröffnung der Gefäß / vnd deß Mutterhalses zugleich mit solchem Gewaltsamen herfür schiessen deß Geblüts / auch were herauß gebrochen. Ferner ob ich zwar wol weiß / auch mit Augen selbst gesehen / daß zu Zeiten auß dem Netz / Börstlein / vnd Kreis dergleichen Gewächs herfür kommen / vnd darnach erharten: so bleib ich doch noch vmb etwas zweiffelhafftig stecken / ob bey der Herrn krancken Frawen der übele Zustand ausser oder jnner der Mutter seye / vnd das nicht vnbillich: dann die harten Geschwulsten / so ausser der Mutter sich befinden / wachsen gar gemählich / also daß man sie offt etlich Jahr lang nicht greiffen kan / sonderlich wann sie an dem Börstlein oder Kreis sind / dann sie ligen tieff / vnd werden mit dem Gedärm bedecke / daß sie nicht gefunden werden / als durch das trucken. Aber bey der Herrn jhrer Fraw ist die Geschwulst in kurtzer Zeit gewachsen. Auß dem Netz entstehen offtermahls wunderbare Geschwulsten wie bey dem Marcello Donato, den der vortreffliche Herr Doct. Gregorius Horstius hat außgehen lassen / im siebenden Buch am vierdten Capitel zusehen. Aber gemeiniglich werden sie leichtlich bewegt / nach der Bewegung deß Leibs von einer Seiten zur andern. Aber bey der Herrn jhrer krancken Frawen / so viel ich auß dem Bericht verstehen kan / bleibt die Geschwulst oder Härte schier vnbeweglich. In den erharteten Geschwulsten deß Netzes / deß Kreises / vnd Börstleins werden die Brüste nicht gros / aber daß sie bey der Herrn Krancken gros worden / kan man nicht vndeutlich auß den Schreiben vernehmen. Daher siehet es mich der Warheit ähnlich an / daß solcher übeler Zustand vielmehr in der Mutter

Die harte Geschwulsten oder seyrrhi wachsen gemählich.

Wunderbare Geschwulsten am Netz kein.

Ein Observation daß die jes

ntge so ein Monkalb tragen/ dannoch ihren ordenlichen Weiberfluß haben.

als ausser derselben Höle verborgen lige/ ob gleich biß daher der Weibliche Fluß häuffig vnd offt seinen Fortgang gehabt/ warauß der Herr schliesset/ daß nichts in der Mutter könte verborgen ligen; aber mein lieber Herr Deodate, der Herr glaub mir drumb/ daß ich eben das bey etlichen Weibsbildern wargenommen/ sonderlich bey einer Adenlichen Frawen dieser Stadt/ welche ein Monkalb einer solchen Grösse getragen/ daß ich dasselbe/ nicht allein wann ich den Bauch begriffen/ vnd betastet/ sondern auch wann ich den Finger in der Mutterhals hinein geschoben/ verspühren können: vnterdessen aber hat sie doch ihren ordenlichen Weiberfluß gehabt. Aber der Monatfluß kompt denen/ die ein Monkalb tragen/ nicht auß der Mutter selbst herauß/ sonderlich wie Ambrosius Paræus in seinem 26. Buch am 68. Cap. erzehlt/ durch die Aestlein der Wanst-ader die in der Mutterhals oder Eingang gehen. Daß auch auß der Mutter selbst vnterweilens der Fluß komme/ vnd doch das Monkalb nicht dardurch außgetrieben werde/ ist der Warheit ähnlich/ dann es hanget zu Zeiten so steiff an der Mutter/ daß es mit der Mutter einen Leib machet/ wie ich dann in Oeffnung der Cörper solches etlichmahl wargenommen. Würde also der Herr/ meines Erachtens/ nicht übel thun/ wann sich derselbe bemühen würde/ wann anderst Kräfften vorhanden/ das Monkalb außzutreiben. Dieses ist Hochgelehrter Herr/ was ich für dißmahl in kürtze der Zeit an den Herrn hab schreiben können. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen glückselig vnd wol.

Such die 67. Obserr. Cent. 1. vnd Cent. 3. Obserr. 57.

## Claudius Deodatus der Artzney Doctor entbeut

## Dem Vortrefflichen Hochberühmten Wund- vnd Leibartzt/ Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Grus.

ICH hab den Abriß deß wunderbahren Lagers deß jenigen Kinds in Mutterleib nicht ohne sondern Lust betrachtet/ vnd mich über den wunderbaren Fleiß/ vnd Fürsichtigkeit der Natur/ vnd auff wie viel Weiß vnd Weg sie sich vnterstehe dem Menschen zuhelffen/ verwundert/ welche/ wann sie gleich nicht allezeit ihr vorgesetztes End erreicht/ jedoch damit es nicht das Ansehen/ als were sie vergebens geschäfftig gewesen/ so versucht sie allerley vngewöhnliche/ den Menschen vnbekandte Weg vnd Weiß/ also daß sie nicht vnbillich von den Alten Polidædala vnd ein allwissende Natur genennet worden. Der Herr thät ein gutes Werck/ wann er sein vierdtes Hundert mit dieser sehr schönen Observation ziehrete.

Vom Stahlwasser.

Wann ich dem Herrn in der jenigen schweren Frag von dem Gebrauch deß Stahls in der Rothen Ruhr/ nur vmb etwas ein Genügen geleistet/ so frewet es mich; ob es aber würdig seye/ daß es in offnen Truck gebracht werde/ das will ich deß Herrn Hochvernünfftigem Vrtheil überlassen. So viel aber hat sich der Herr gegen mir zu versehen/ daß ich wegen der sonderbaren Liebe/ vnd auffrechten Freundschafft welche ich gegen dem Herrn trage/ allen Fleiß anwenden werde/ deß Herrn grossen Fleiß/ sawre Mühe/ vnd sonderbares nutzliches Vorhaben das allgemeine Wesen der Artzney Kunst tägtich mehr vnd mehr in aufnehmen zubringen/ so offt es die Gelegenheit geben wird mit meinen geringen studijs zu befürdern/ fortzuhelffen/ vnd der gantzen Welt zu rühmen vnd zu befehlen. Wolte Gott es folgten alle andere dem Herrn nach/ vnd liessen ihre Observationes auch in gleichmässiger Auffrichtigkeit vnd Redligkeit in offnen Truck kommen/ so würden wir das allgemeine Artzney Wesen in kurtzer Zeit nicht ohne sonders Hertzens Lust vnd Nutz der studirenden Jugend bald vermehret/ vnd vnter den Dornhecken der Marckschreyer/ Zahnbrecher/ Versuchärtzt vnd Stümpler triumphirend/ vnd den Sieg darvon tragend/ sehen.

Ich habe ohne längsten angemahnet/ ob der Herr/ wann es die Gelegenheit solte geben/ den jenigen angehenden Wundärtzten zu Gefallen/ etwas wichtiges vnd gewisses von dem Aussatz/ deß Ursprung/ Erkündigung vnd gewisse vnfehlbare Kennzeichen in Truck zu geben/ sich wolte belieben lassen; dann weil zu dieser Zeit zu Erkündigung vnd Besichtigung deß Aussatz/ vnvorsichtige/ vngestudirte Wundärtzt bestellt vnd beruffen werden/ welche einen Aussatz von dem andern nicht wissen zu vnterscheiden/ so geschicht es daß sie leicht anlauffen/ vnd in ihren Vrtheilen nicht ohne ihres eygnen/ als der Krancken Schaden/ Spott vnd Nachtheil/ fehlen. Von welcher Sach ich dem Herrn ein weitläuffige Observation überschicke/ welche von vns newlich wargenommen worden.

Ich hab auch newlich ein gar hübsche Observation von einem Weib/ welches in vnrechtem Verdacht war/ als ob sie ein Monkalb trüge/ dem Herrn übersandt. Darinnen ich mich vnterstanden/ mit eingeführten vernünfftigen Beweisungen zu behaupten/ daß dieselbe Geschwulst deß Bauchs keinem Geschlecht der Wassersucht könne zugeschrieben werden: auch für kein Monkalb könne gehalten werden. Sondern sey vielmehr ein runder Teig oder massa auß mancherley dicken/ zähen/ kalten/ so wol Feuchtigkeit als Blåst zusammen getrieben/ vnd mit einer eygnen Haut vmbgeben/ nicht innerhalb der Mutter/ sondern von aussen/ oberhalb der Mutter zwischen der dicken festen Vnderhaut/ vnd dem Gedärm sich befindend/ welches durch Bänder vnnd Häutlein steiff angeheffter seye.

Der Herr dargegen hat mir sehr gelehrt/ vnd auff das fleissigest sein Meynung hierüber folgender gestalten entdeckt.

Erstlich lehret der Herr/ daß dergleichen harte Geschwulsten vnnd Gewächs vnterweilen im Miltz/ Kreis/ offt im Netz vnd Börstlein entstehen/ vnd härter wachsen. Aber die von mir beschriebene Gewächs bedünckt den Herrn/ seyen vielmehr innerhalb der Höle der Mutter/ so wol/ weil die Geschwulst nicht allgemählich nach vnd nach/ sondern in kurtzer Zeit entstanden/ vnd zugelegt/ als auch/ weil sie vnbeweglich/ an einem

Orth

Orth beständig bleibet/ da doch die Gewächs deß Netzes beweglich seyen / vnnd nach dem der Leib beweget wird / ebenmässig auch dieselben beweget werden. So wol auch darumb/ weil gleich Anfangs die Brüste gewachsen / welches aber weder in deß Kreises/Netzes / noch Börstleins harten Geschwulsten zu geschehen pfleget. Endlich weil nicht nothwendig das Monkalb müsse außgetrieben werden / wann gleich der Monatliche Fluß sein Fortgang hat/weil es offt steiff vnd fest an der Mutter hange.

Diesen hochgelehrten Vrsachen vnd Beweisungen/ wil ich mich/nicht daß ich widersprechen wolte/sondern nur den Verstand vnd Sinn dardurch zu üben / vnterstehen zu begegnen. Erstlich so hab ich selbst niemahlen darvor gehalten/ daß solche Geschwulst ein hartes Gewächs an dem Kreis/Netz oder Börstlein seye / weil dieses vnser Gewächs kein solche Härte gehabt/ sondern läst sich betasten/ist auch nicht so verborgen/ vnd eingesenckt / sondern kan gesehen vnd berührt werden. Solche Gewächs wann sie anfangen einzuwurtzeln/werden sie nicht gleich von den Medicis, Vmbstehenden/auch von den Krancken selbsten gespühret/sonderlich bey dicken fetten Leuten/ biß sie gros werden/vnd sich in das Gesicht begeben; daher ist es kein Wunder / daß ich geschrieben/als der ich den ersten Anfang deß Gewächs in keine Berathschlagung gezogen / oder auß der Acht gelassen / daß in kurtzer Zeit das Gewächs mercklich vnnd augenscheinlich zugenommen. Dann wie dem Herrn wol bewust / die Medici werden selten/zu dem ersten Anfang der Kranckheiten beruffen. Die Brüste haben die erste Monat zugelegt / nicht daß das Monkalb in der Mutter/ das das Geblüt der Mutter zu seiner Nahrung were bedörfftig gewesen/oder gebraucht hätte / oder daß wegen der Verschliessung der Aederlein in der Mutter dasselbig Geblüt were gegen den Brüsten gezogen worden ( dann sie haben auch noch alle Monat jhren Fortgang ) sondern weilen wegen der dicken feisten Leibs Beschaffenheit / welche mit vielen Blästen vnnd Dämpffen angefüllt / auch viel Bläst sich in die Brüste gezogen : derowegen so hab ich auch geschrieben/daß das falsche wachsen/ vnd Auffblähen der Brüste vns auch ein falschen Wahn gemacht/ einer rechtmässigen wahren Schwängerung. Die letzte Vrsach vnnd Beweisung bedunckt mich hab mehrern Nachtruck / welchem doch auch solcher gestalten kan begegnet werden. Auß dem absteigenden Ast der Holader / welcher den Geburts Geilen / der Blasen / Mutter / vnd andern benachbarten Gliedern jhre Nahrung bringet/werden zwey Zweiglein außgetheilt / von welchem das eine als die Wanst-ader/übersich steiget/die ander aber in den Hals der Schaam eingepflantzt wird/ vnd gehet gegen den Brüsten zu/ daher kompt die Verwandschafft welche die Brüst mit der Mutter haben / vnd durch dieses Aederlein ergiessen die Jungfrawen vnd schwangere Frawen jhre Monatfluß / ob gleich Andern durch solchen Gang das Geblüt sich ergiessen kan. Der ander Zweig aber desselben Asts gehet in den Leib der Mutter selbst hinein / vnd wird in desselben Höle außgetheilt / welcher auch dem Kind seine Nahrung / vnd allen Weibern jhren Monatfluß gibt/verursachet. Daher erscheint/ daß man sich nicht gleich einer vnglücklichen/oder vnzeitigen Geburt zu befahren hat / wann gleich auch bey den Schwangern sich der Monatfluß spühren lasset. Darumb weil derselb von den äussern Aederlein/die in den Mutterhals gehen / hervor fliesset wann er aber von den jnnern kommet oder fliesset/welche dem Kind anhangen/vnd demselben die Nahrung zubringen / so wird selten ein solche Leibesfrucht zu rechter Zeit zur Welt gebohren / dieweil es sind Pfänlein vnd Mundlöchlein der Adern/welche in die Höle der Mutter gehen/vñ durch welche dz Kind sein Nahrung an sich ziehet/vñ damit das Kind vmbwunden wird. Auß diesem ist offenbahr daß solches Monkalb/ oder vielmehr solcher Kloß / nicht in der Mutter selbst sich auffhalte. Dann weil solche Mundlöchlein der jnnern Adern in der Mutter / das Monkalb eben so wol als ein Kind vmbwickeln/ vnd vmbgeben/so kan es geschehen / daß in so vielfältiger häuffiger Ergiessung deß Geblüts solcher Kloß nicht auch solte mit außgeführt worden seyn/vnd ob ich zwar mit dem Herrn bekenn / daß der Monatfluß stetigs von den äussern Aestlein der vnder sich steigenden Holader welche in der Mutterhals gehen/herkomme / so wird doch der Herr mich nicht überreden / daß von solchem so engen Aederlein / die so kleine Mundlöchlein haben/so viel Bränd oder stinckend Bluts / offt so gros als ein Faust in solcher Menge alle Monat hervor komme / wie ich newlich bey gedachter Frawen selbsten in acht genommen / welche auch noch auff die Stund ( wann solcher Kloß nicht were) frisch vnd gesund ist/ausserhalb / daß sie/wie gesagt viel theils geronnen/theils flüssigen Bluts/ von sich ergiest : daher mit der Zeit nichts anders als die Wassersucht zugewarten. Das Gewächs selber legt dem Ansehen nach nicht mehr zu/sondern bleibt in einem Stand/ ohne sonderbare Schmertzen.

Es können sich auch der Weiberfluß bey dē schwangern erzeigen.

Auß welcher Ader der Monatfluß herkomme.

Vnd dieses ist mein vielgeliebter Herr Fabrici, was ich nicht auß Vorsatz dem Herrn zu widerstehen/ sondern vielmehr zur Anzeigung meiner tragenden Liebe gegen dem Herrn/ demselben überschreiben wöllen.

Hiemit lebe der Herr zu tausend / vnd aber tausendmahl wol/vnd las sich belieben/bey gegebener Gelegenheit / öffter an mich zuschreiben. Für das Buch von dem Brand/welches newlich in Truck kommen/weil ich nichts habe / daß ich dem Herrn dargegen schicke/ so sag ich Danck/ so gros als ich kan / vnd wünsche von Gott dem Allmächtigen / daß er dem Herrn gesunden Leib vnd langes Leben verleyhen wolle / damit er desto leichter vnd glücklicher / mit seinem Fleiß vnd Arbeit das Artzneywesen ziehren möge. Geben den 12. May/ im Jahr 1618.

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein schwangere Fraw/ als sie in die Hüffe geschossen worden/ zu frühe gebohren.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Daniel Danielis Hochberühmten Doctor der Artzney zu Duisburg / seinem Insonders Günstigen werthen lieben Freund welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgeehrter Insonders Günstiger lieber Herr vnd Freund. Was mir derselbe auff mein Observation von einem wütigen Hundsbiß geantwortet / ist mir so angenehm gewesen / als nur etwas seyn mag; vnd warumb das nicht? dann ich hab deß Herrn wolgeneigtes Gemüth gegen mir spühren vnd sehen können. Der Allmächtige Gott gebe / daß wir die angefangene Freundschafft erhalten / vnd ich zu deß Herrn Diensten lang bestissen seyn möge.

Von einem wütigen Hundsbiß.

Die Beschreibung deß Liechtenbergischen Trancks / wider den wütigen Hundsbiß / hat mir dieser Tagen ein guter Freund / ein gelehrter Mann mitgetheilt / daß derselbig wider Gifft dienlich seye / ob zwar die darein gehende stuck solches bezeugen / auch mir wissend / daß es bey vielen mit grossem Nutzen gebraucht worden / jedoch so bedunckt es mich / es seye vonnöthen / daß man in Beybringung desselben gute Ordnung halte / vnd alle Vmbständ wol in acht nehme. Dann ich kan nicht sehen / wie ein einiges Artzneymittel bey den Jungen so wol als bey den Alten / vnd in einem Gewicht eingegeben / innert 9. Tagen / ein so hoch schädliches tödtliches Gifft sicher außtreiben könne. Dann es ist ja vonnöthen / daß die Artzney mit dem Leib deß Krancken / vnd mit der Kranckheit selber ein Vergleichung habe. Weil aber der wütige Hundsbiß / vnter die beschwerlichste gröste Kranckheiten gezehlet wird / auch alle edle Theil deß Leibs einnimbt / wer wolte dann solches Gifft so schnell vnd ohne Vnterscheid bey allen mit einem so geringen Artzneymittel außtreiben / vnd überwinden können? sintemahl wie Hippocrates lehret / zu denen Kranckheiten die auff das höchste vnd äusserste kommen / auch die äusserste Mittel erfordert werden. Darnach so werden viel gefunden bey welchen die angebohrne Wärme / wegen einer besondern Beschaffenheit der innerlichen Glieder geschwächt / vñ gleichsam erstickt ist / also daß die Artzney innerhalb 9. Tagen / nit können in jhr Würckung gehen. Darneben andere Leiber gefunden werden / welche mit vielen vnreinen bösen Feuchtigkeit also angefüllt sind / daß die Krafft der Artzney dardurch erstecket wird. Derohalben so haben die Alte gar recht auß der Artzney auß den Krebsen so schwimmen / in wütigem Hundsbiß bey 40. Tag lang gebraucht. Aber dieses seye nur oben hin gemeldet.

Von dem Liechtenbergischen Tranck.

Die Artzney muß mit dem Krancken v. Kranckheit ein Vergleichung haben.

Krebs-Artzney.

Sonsten weil ich weiß / daß mein Grosg. Herr ab allen seltzamen vnd vngewöhnlichen Sachen ein Belustigung hat / vnd sich derselben befleist / als hat es mir beliebt / folgenden Fall vnd Zustand den Herrn zu berichten.

Vergangenen Brachmonat hat es sich zu Essenia zugetragen / daß ein schwangere Fraw / im achten Monath jhrer Schwängerung einen Schuß auß einer Büchsen in die rechte Hüfften nicht zwar mit einer Kugel / sondern mit Papier welches mit den Zähnen zerkäwet war / empfangen / vnd gieng das Papier (wie mir die Vmbstehende vnd der Barbierer erzehlet) eines Fingers lang oder tieff in das Maußfleisch hinein. Von demselben Schuß aber / ist das Kind also erreget / vnd bewegt worden / daß es alsobald (die Krancke hat es leicht können warnehmen oder empfinden) gestorben / vnd das Wasser darinn das Kind gelegen / bald hernach angebrochen. Den andern Tag hat die Fraw Kindswehen bekommen / vnd das Kind nicht allein rodt / sondern auch schwartz / welck oder lumelecht / vnd stinckend gebohren. Ob sie aber gleich nach der Geburt etlich Tag lang schwerlich kranck gelegen / ist sie doch wider gesund worden / vnd ist die Wunden auch innert 24. Tagen gäntzlich zugeheylet worden. Aber sie hat nicht ohne Krücken vnd gebucket / vnd zwar beschwerlich vnd mühtich gehen können. Ich / nachdem ich den sehr vndanckbahren vom Adel / welchen mein Grosg. Herr wol kennet mit der Hülff Gottes wider gesund gemacht / vnd den 16. Hewmonat von jhme abreysen wollen / so bin ich zu besagter Frawen beruffen worden / zu erkündigen / was doch die Vrsach solcher Schwäche vnd Krümme deß Leibs in dem gehen seye / auch rathsamliche Mittel darzu verordnete. Damahlen aber hab ich sehr grosse Härte in der Seiten der Schaam von dem Schaambein an hinauffwerts gegen der Leber steigend befunden: dieselbe hangete nicht allein dem Bauchmäußlein an / sondern auch dem vierdten vñ zwar dem dicksten Nerven / der in den Schenckel gehet. Derowegen so hatte sie stetigs Schmertzen / vnd konte nit gesagt / nicht auffrecht / sondern mit gebucktem Leib an einem Stecken gehen. Ich hab jhr reinigende Artzneyen / Bähungen / Salben / Pflaster / Clystier vnd andere Artzneyen verordnet / doch alle zu dem End / damit der Leib der vnreinen Feuchtigkeiten entlediget / die Nerven gestärcket / vnd die Härte vmb die Nerven erweichet / auch die Monatzeit befürdert werde. Von dem Gebrauch solcher Artzney ist sie wider zu recht gebracht worden / daß sie jetzt auffrecht vnd ohne Stecken gehen / auch jhre Haußgeschäfften verrichten kan.

Es wurde aber damahlen eine Frag vnter den Vmbstehenden auff die Bahn gebracht / ob nemlich das Kind von dem Schuß getödtet worden / oder nicht? ich zwar / ob ich gleich auß gewissen Vrsachen / was meine Meynung seye / vor den Vmbstehenden mit stillschweigen vbergangen / jedoch so hab ich mich vnterstanden zu behaupten / daß das Kind von dem Schuß selbsten gestorben. Dañ ob gleich der Schuß nit biß zu der Mutter kommen / so ist doch so wol die Mutter als das Kind (welches damalen / als im 8. Monat der schwängerung noch sehr schwach war) der gestalt vnd so hefftig erreget vnd beweget worden / daß die

die Häutlein zerrissen/ das Wasser/ so die Frucht oder das Kind zu begleiten pfleget/ angebrochen/ vnd die Mutter Leber von den Gefässen / so zur Nahrung deß Kinds dienlich / abgerissen/ vnd also das Kind darvon gestorben/ nicht weniger als die Fisch im Wasser von einem starcken Schutz abstehen/ wann gleich die Kugel sie nicht getroffen.

Woher die schwärtze deß Kinds.

Ferners/ die Schwärtze vnd Anzeigung einer Verstauchung/ welche an dem Kind erschienen/ halt ich gäntzlich darfür/ seye herkommen auß starcker Einbildung der Mutter: dann ein gleichförmiges hat der Vortreffliche Hochberühmte Philosophus vnd Medicus, Herr Doctor Gregorius Horstius Landgräffischer Hessischer wolbestellter Leib-Medicus vnd Professor zu Giessen/ mein sonders günstiger Herr vnd werther Freund/ zu Giessen bey einer Frawen wargenommen. Dann derselbe hat ohne längsten an mich geschrieben / daß dieselbe schwangere Fraw 2. oder 3. Tag vor der Geburt/ als sie ab einer Brunst sehr hefftig erschrocken / zwar ein gesundes / aber mit Fewerflammen bezeichnetes Kind zur Welt gebohren: so starck ist die Einbildung bey den schwangern Weibern; auß welchen wunderbare Mähler / Spaltungen / Gewächs / vnd anders viel Ding mehr herkompt / welches über vnsern Verstand vnd wir nicht fassen können. Daher halt ichs der Warheit ähnlich seyn / daß solche Härte/ deren ich zuvor gedacht / auch ihren Vrsprung daher genommen. Dann in solcher starcken Einbildung sind die Geister / wie auch viel Feuchtigkeit gegen der Mutter vñ die benachbarte Oerther geflossen. Vnd weilen der Barbierer/ welchem die Heylung anbefohlen war/ der innern Glieder nicht geachtet/ so ist dieselbig Geschwulst in dem Mußfleisch / vnd Nervosischen Theilen geblieben.

Die Mutter hat auß Schrecken ab einer Brunst jhr Kind Fewerflammen angedruckt

Woher der Gestanck kommen.

Woher aber der Gestanck kom̃en ist zweiffelich. Etliche haben auß dem Gestanck wollen schliessen/ daß das Kind vor dem Schutz abgestanden seye gewesen: welchen ich aber nicht beyfallen kan. Dann nach dem ich fleissig allem nachgeforscht/ vnd die Krancke von jhrem Zustand vor dem Schutz außgefragt/ hat sich das geringste nicht erfunden / daß das Kind vor dem Schutz were todt gewesen. Es ist aber auff das schnellest gefaulet; erstlich weil es zart/ vnd noch nicht zeitig/ zum andern weil es an einem warm vnd feuchten Orth eingeschlossen lag. Drittens weil es seine natürliche Wärme / die alles lebendig machet / erhält/ vnd der Fäulung zuwider ist/ beraubet war. Zum vierdten/ weil ein vnnatürliche Hitz / welche alles zerstöret/ darinnen angezünd. Fünfftens weil der Lufft zur selben Zeit sehr warm vnd feucht / vnd deßwegen zur Fäulung geneigt.

Die Vrsachen der Fäulung.

Dieses / halt ich / seyen die vornehmste Vrsachen/ daß das Kind so bald gefaulet/ vnd stinckend worden. Was aber deß Herrn Meynung hiervon seye/ verlangt mich zuverstehen / Der Hochwolgebohrne Herr Graff wartet neben mir meines Grosg. Herrn mit Verlangen/ derowegen so woll der Herr sein Reyß zu vns befürdern/ vnd seinem Fabricio günstig zu verbleiben / nicht vnterlassen/ der Herr lebe wol. Geben in dem Schloß Bruch den 8. August. im Jahr 1612.

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Absencken oder Vorgehen der Mutter/ wegen Gewaltsamer Bewegung der Nachgeburt.

EIn schwangere Fraw auß dem alten Adenlichen Erbachischen Stammen vnd Geschlecht / als sie die gantze Zeit über/ weil sie schwanger gewest / schier mit stetwehrenden Schmertzen der Lenden vnd Gemächt geplaget vnd beängstiget war/ ist endlich den sechsten Monat der Schwängerung mit Kindswehen überfallen worden / vnd hat ein todtes Kind vmb etwas glücklich gebohren. Die Wehemutter/ welche nicht wuste / daß noch ein Kind vorhanden/ als sie die Nachgeburt mit Gewalt außziehen wolte/ ist ein so grosser Schmertz in der Lenden erfolgt / daß sie alsbald von dem Werck ablassen müssen; als derowegen ein andere Wehemutter beruffen worden / hat sie das ander Kind gebohren/ aber auch todt. Ferner / ob zwar die ander Geburt auch zimblich glücklich abgangen/ ist doch der Schmertz/ an der Seiten/ Gemächte vnd deß gantzen Bauchs (welcher noch auff die gewaltsame vngeschickte Bewegung oder Rittlung der Nachkommen das erste mahl erfolgt) beständig verblieben. Die Mutter selbsten ist so gros als ein Faust für den Leib herausser gefallen/ vnd hat von den Wehemüttern nicht wider können hinein gebracht werden. Als sie nun schier 2. Monat lang mit dergleichen Schmertzen Tag vnd Nacht geplaget worden / auch vnzahlbare viel Artzneyen von vnzahlbaren Wehemüttern gebraucht / hat sie endlich den 14. Brachmonat deß vergangenen 1617. Jahrs/ auch mich zu sich erfordert/ vnd alles erzehlt/ was sich von anfang mit jhr zugetragen. Damahlen hab ich sie zu Beth ligend befunden/ vnd wegen Langwürigkeit vnd Hefftigkeit deß Schmertzens/ mit einem Fieber behafftet/ abkommen vom Leib/ vnd Krafftlos/ auch daß die Mutter wie zuvor gemeldet / noch vor den Leib herauß gegangen. Derowegen so hab ich anfangs wegen Hefftigkeit der Schmertzen/ Wachen / vnd entgehen der Kräfften folgendes Träncklein beygebracht.

Die Vnachtsamkeit der Wehemutter.

℞. Alkermes Latwerg ein halb quintl.
Meines Schmertzenstillenden Extracts ein halben Scrupel.
Zimmetwasser 1. Loth.

Stärckend v. Schmertzenstillendes träncklein.

Mit der Brühe von Odermenig/ Ehrenpreiß/ Süssholtz / vnd Anis zu einem Tranck gemacht/ drey Stund nach dem Nachtessen eingeben. Die Lenden / das heylig Bein / die Hüfften/ den Orth bey der Schaam / vnd den vndern Leib hab ich mit Rosenöhl geschmiert; dieselbig Nacht hat sie wol geschlaffen; derowegen so hab ich sie folgenden Tag / (als ich gesehen / daß vmb etwas Kräfften vorhanden) mit folgendem Träncklein gereiniget.

℞. Spec.

℞. Spec. diaturbith in Rhabarbara ein halb quintlein.
Purgierenden Rosenfafft/ 2. Loth.

Mit obbeschriebener Brühe/ so viel vonnöthen zu einem Träncklein gemacht.

Folgenden Tag als ich naher Baden verreysen müssen / hab ich zuvor ein gewisse Weiß im essen vnd trincken vorgeschrieben/hernach meiner Frawen die übrige Heylung überlassen / vnd befohlen. Dieselbig hat in meinem Abwesen / den Leib zu etlich vnterschiedlich mahlen gelind gereiniget/vnd solche stück/die die Kräfften erfrischen/ als da ist die Alkermes Latwerg / das Zimmetwasser/vnd dergleichen beygebracht. Von aussen hat sie auch Hand angelegt / vnd hat nicht nur Schmertzen-stillende / sondern auch endlich an sich ziehende Mittel / wie es die Nothurfft erfordert/gebraucht. Zu solchem Mittel / vnd einer ordentlichen Weiß im essen vnd trincken hat GOtt der Allmächtig sein Segen also gegeben / daß sie nach 15. Tagen / als ich von Baden wider kommen dieselbe wider gantz gesund funden habe.

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

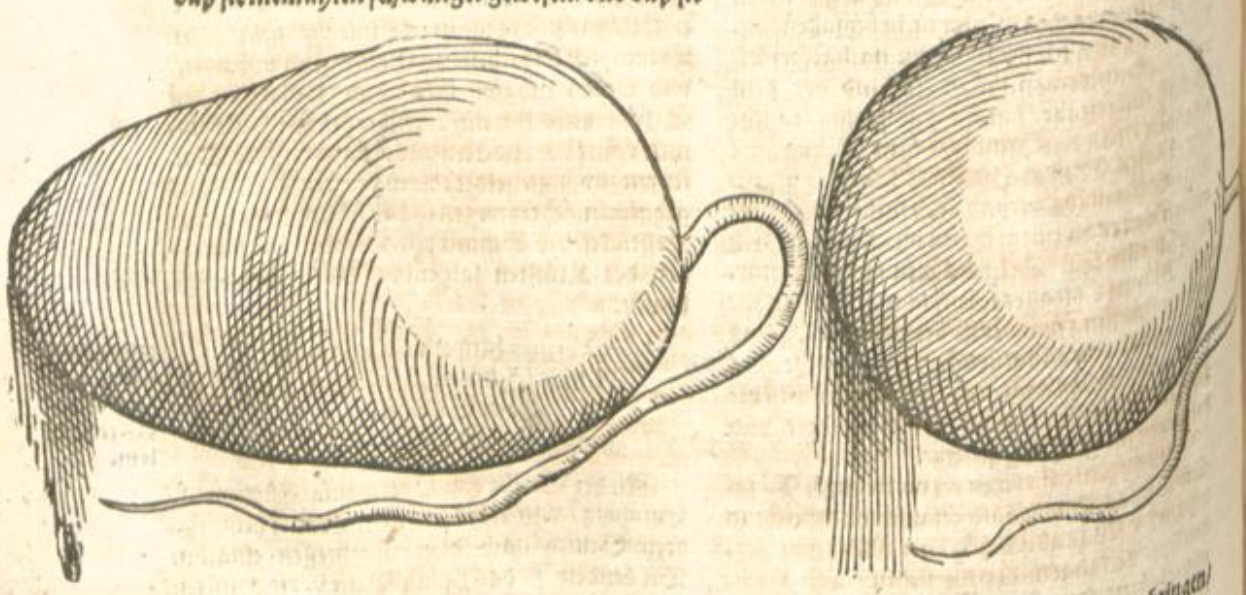
### Von dem Außfall der Mutter bey einer Adenlichen Frawen.

IM Jahr 1612. als ich meine Eltern vnd Freund zu besehen / in mein Vatterland verreyst / bin ich zu einer Woladenlichen Frawen/deren die Mutter so gros als ein Gans Ey für dem Leib mit jhrer grossen Beschwerligkeit herfür gehangen / beruffen worden. Wie sie aber solchen Zustand bekommen / hab ich von jhr nicht erfahren können ; das aber weiß ich daß sie niemahlen schwanger gewesen/vnd daß sie mit solchem Zustand etlich Jahr lang behafftet gewesen/viel Schmertzen außgestanden / auch durch kein Mittel/wann es gleich nach der Kunst gebraucht worden/hat können gesund oder zurecht gebracht werden. Ich hab jhr Kügelein auß Pantoffelholtz gemacht/in der gröss vnd gestalt/ wie sie hier vnden abgemahlet oder entworffen / durch welcher Hülff die Mutter in dem Leib behalten wird/der gestalt/daß es jhr im gehen / reiten / oder fahren kein Hindernüs oder Vngelegenheit bringet. Die erste Kugel aber ist gantz Circkelrund/die ander langlecht wie ein Ey / vnd sind beede auß Pantoffelholtz gemacht / vnnd mit folgendem Wachspflaster überzogen.

℞. New wachs 6. Loth.
Geigenhartz.
Elemi jedes 2. Loth.
Terpentin ein Loth.
Gepulverte Rothe Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüst.
Walwurtz/jedes ein quintl.
Mastix.
Weyrauch/jedes ein Loth.

Alles wol untereinander gemischt/vnd mit Rosenöhl so viel vonnöthen / zu einem Wachspflaster gemacht.

Man muß aber die Kügelein in das zerlassen warm Pflaster eintauchen/vnd daß zu dem End/ damit die Löchlein vnd Hölin deß Holtzes damit angefüllet werden. Hernach muß man mit einem warmen Spattel allenthalben glat machen. Es sollen auch die Kügel einen Faden haben/mit welchen/(im Fall der Noth) sie können herauß gezogen werden. Sie gebraucht aber bald die runde/ bald die langlechte Kugel / nach jhrem Belieben/ vnd thut dieselbe nicht als nur vor dem Beyschlaff / oder ehelichen Werck gar herauß.



Man muß aber fleissig Achtung geben / daß die Kugel mit den Geburts-Gliedern ein Vergleichung haben/ vnd den Mutterhals außfüllen dann ein grosse kan man nicht hinein bringen/ ein kleine aber behält die Mutter nicht drinnen.

Die

## Die LXII. Observation oder Warnehmung.

### Ein kurtze Art den Vorgang der Mutter zu heylen.

EIn Weib/mit Namen Jutta zu Hilden wohnhafft/welche vor diesem bey meinen Eltern als ein Magd etlich Jahr lang getrewlich gedienet / als sie sich verheyrath/ist sie auß Mangel/vnd weil sie desselben wegen vnordentlichen essen vnd trincken müssen (dann sie hatten nicht viel zu beissen oder zubrechen im Hauß)/sambt jhrem Mann räudig worden / vnd zu Cölln von den Aussätzigen Leuten (welche am selben Ort/welches an andern Orten vngewohnt/die Beschawung vnd Erkündigung der Aussätzigen befohlen ist)für Aussätzig gehalten vnd getrheilet worden. Nicht lang hernach / als sie das erste mahl schwanger gangen/vnd die Geburt etwas schwerers zugangen/ist ein Vorgang der Mutter darauff erfolgt.

Die Heylung der vorgangnẽ Mutter.

Sie ist im Jahr 1580. zu mir kommen / vnd hat mir jhr Elend geklagt / so hab ich den Leib etlich mahl mit deß Brassayolæ Pulver auß Senerblätter gereiniget/hernach folgendes Säcklein zugerichtet/vnd hab jhr befohlen / sie solle dasselbe warm 3. oder 4. mahl deß Tags auff den leyden den Theil legen/vnd stetigs bey sich tragen: durch solches Mittel ist sie in kurtzer Zeit wider zu recht gebracht worden / vnd von demselben an ist sie mehr als sechs mahl schwanger gangen / vnd hat mit Glück gebohren/wie sie mir selbst erzehlt / im Jahr 1612. Als ich nach Hilden meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / verreyst. Das Säcklein aber hab ich auß folgenden stücken gemacht.

℞. Wegerichblätter.
Weidenblätter.
Mespeln.
Eychen Laub.
Schlehen.
Gipffel von Braunbeer.
Rosen/jedes ein Handvoll.
Tormentilwurtz.
Walwurtz.
Naterwurtz/jedes 2. Loth.
Granatblüt.
Cypressen Nüß jedes ein Loth.
Anissaamen/drey Loth.

Alles grobelecht zerstossen / vnd zerschnitten/in ein Säcklein gethan/vnd vntersteyt.

Ob nun wol dieses Weib / vnd etlich andere/ durch dieses Mittel von mir geheylet worden / jedoch so hab ich offt bey vielen andern dieses/ auch viel köstlichere Artzney mittel gebraucht/aber vergebens.

## Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Weibliche Fluß bey einer gewäret / biß über das siebentzigste Jahr.

ICh hab selber wargenommen / daß der Weiberfluß biß in das acht vnd siebentzigste Jahr gewäret / wie ich solches in meiner 61. Observation deß andern Hunderts auffgezeichnet; vnd daß eben solches auch andern begegnet / das werden nachfolgende Exempla von glaubwürdigen Leuten mir erzehlt / bezeugen. Das erste hat mir der vortreffliche Hochberühmte Herr Doct. Gregorius Horstius, Landgräfflicher Hoff-Medicus in Hessen/ mitgetheilt/ welcher in einem seiner Schreiben an mich solche Wort geschrieben.

Der Weiberfluß wäret biß in das 70. Jahr.

Ich könte kaum deß Herrn 61. Observation deß andern Hunderts Beyfall geben / da der Herr meldet/wie der Weibliche Monatfluß auch noch bey einer 70. jährigen Frawen gewäret/ wann ich nicht dergleichen selbst bey einer Adelichen Witib/die noch bey vns lebet/ vnd wohnet/ vnd nunmehr bey 73. Jahr alt ist/ wargenommen vnd auffgezeichnet / welche auch noch zu gewissen Zeiten ordentlich jhren Fluß hat / welches ich einer guten Beschaffenheit deß Leibs/ vnd Blutreichen Natur zuschreibe / mit welcher sie begabet/ wie dann auch bey alten Leuten die Guldenader offt biß in das hohe Alter sich eröffnet.

Biß hieher Doct. Horstius.

Das ander Exempel / hat mir der vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr Doctor Daniel Danielis Hochberühmter / wolbestellter Medicus zu Duisburg im Hertzogthumb Cleven/mein sonders günstiger sehr werther Freund/ auff folgende Weiß erzehlet. Zu Duisburg sagt er / haben wir eine Jungfraw gehabt/ Dorotheam Quant mit Namen; dieselbe als sie von dem fünffzigsten Jahr jhres Alters jhre Monath Zeit verlohren / vnd schon über siebentzig Jahr alt war / da hat sie dieselbe erst nochmahlen bekommen / vnd haben sich drey Monath einander nach wider eingestellt/ hernach haben sie nachgelassen. Aber welches denckwürdig/durch dieselbe Außführung deß Geblüts ist die Natur wider erfrischt / vnd gleichsamb wider von newem lebendig worden/vnd hat nahend das Hundertst Jahr erreicht/ vnnd ist erst dieses 1612. Jahr im Merzen gantz vom Leib abgefallen / vnd gestorben.

Die

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Carnöffel/ oder Fleischbruch/ vnd auß was Vrsachen derselbig gemählich auff der rechten Seiten sich begeben.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Petro Robino, der Bellicenser wolverordnetem vnd Hochberühmten Medico, seinem sonderbaren Freund/ entbeut

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

ICh bin/ vortrefflicher Hochgelehrter Herr/ Gott Lob glücklich bey den Meinigen wider angelangt / aber etwas langsamb. Dann zu Copperi bin ich bey einem Jüngling/ dem ich den Schenckel abgenommen/ etlich Tag lang auffgehalten worden. Derselbe ist wider alles verhoffen vnd erwarten der Leut wider gesund worden: das Bein / welches (wie der Herr von Herrn Iohan Monteillets verstehen wird) für das Fleisch hervor gegangen / hat die Natur für sich selbst abgestossen / vnd hab ich dasselbe bald nach meiner Widerkunfft zu jhm/ ohne Schmertzen außgezogen. Bey diesem Krancken hab ich etliche seltzame vngewöhnliche Sachen in acht genommen / von welchen ich weitläuffig an Herrn Doctor Offredum geschrieben. Ich hätte gern ein Abschrifft darvon / dem Herrn überschickt / aber ich hab wegen Viele der Geschäfften nicht gekönt: dann es nahet die Franckfurter Meß herbey/ zu welcher Zeit ich an meine gute Freund / die in vnterschiedlichen Orthen hin vnd wider wohnen/ schreibe.

Dem Herrn schick ich das versprochne Menschen Fett / welches rein ist / vnd ich selbsten getrewlich gesambiet / als ich vor etlich Jahren allhie ein Cörper eines Manns offentlich auffgeschnitten / vnd acht Tag damit zugebracht / wie auch mein Buch von den Bränden. Ich bitt gar fleissig / der Herr wolle alles mit frölichen Augen ansehen/ vnd auffnehmen/ vnd wo ich sonsten in andern mehrerm dem Herrn dienen kan / so wird er mich allzeit willig vnd getrew erfinden. Ich möchte wol vernehmen / wie es mit Herrn Monteilli, vnd vnserm andern Krancken stehet.

Ein Frag. Als ich dieses schreibe / kompt mir ein Frag in Sinn/ welches Nachsinnens wol würdig / über welche ich deß Herrn Vrtheil vnnd Meynung hochfleissig begehre: nemlich warumb die Carnöffel gemeiniglich auff der rechten Seiten / vmb die rechte Geile sich begeben / vnd entstehen? ich sage gemeiniglich / dann ich hab ein einigen gesehen / der ein Carnöffel auff der lincken Seiten gehabt/ die andern alle sind auff der rechten Seiten gewesen: ich wil eines oder das ander Exempel beybringen.

## Das 1. Exempel.

EIn Hochadenlicher Jüngling / als er sein Liebste vmbfaste / vnd eben in dem ehelichen Werck begriffen / vnd den Saamen von sich geben wollen / ist in seinem Werck von einem der in die Kammer gegangen / also bestürtzt vnd verhindert worden / daß der Saam wider zurück gelossen/ vnd hinderhalten worden. Daher ist ein Schmertz an der Seiten der Scham entstanden/ vnd sind die Geiler auffgeloffen: weilen er aber auß Scham die Kranckheit verheelet / vnd verborgen gehalten / hat der Schmertz auff der lincken Seiten der Scham für sich selbst gemählich nachgelassen / die Geschwulst ist verschwunden/ vnd ist der Geile wider zurecht kommen / vnd worden/ wie sie natürlich seyn sollen / aber vmb die rechte Geile ist die Geschwulst verblieben / welche mit der Zeit zu einem sehr grossen Carnöffel gewachsen. Ich bin endlich neben andern vornehmen Medicis zu Rath gezogen worden / vnd hab nicht allein ein Fleisch Gewächs / welches vmb die rechte Geile gewachsen / sondern auch den Gromensack mit Serosischer Feuchtigkeit also angefüllt vnd außgespannt befunden / daß er schier so gros als ein Kindskopff gewesen.

## Das 2. Exempel.

VOr etlich Jahren hab ich einen Geschlechter von Cöllen neben dem vortrefflichen Herrn Doct. Iohanne Slotano Hochberühmten Medico besucht: derselbig hatte auch ein Carnöffel/ vnd zwar auff der rechten Seiten.

## Das 3. Exempel.

VOr drey Jahren bin ich nach Bern in der Schweitz zu einem vom Adel neben dem vortrefflichen Herrn Doct. Paulo Lentulo wolverordnetem Medico zu Bern beruffen worden: derselbig war etlich Jahr lang mit einem Carnöffel auff der rechten Seiten behafftet / endlich ist ein Wasserbruch darzu kommen / also daß der Gromensack so gros worden / daß das Männliche Glied gantz darunter verborgen gelegen.

## Das 4. Exempel.

VOr vier Monathen ist einer von Peterlingen Iohannes Comes mit Namen / vngefehr vier vnd zwantzig Jahr alt/ zu mir naher Losanna kommen / demselben ist die rechte Geile zu einem sehr harten Fleischklotz / welcher weit grösser als ein Faust gewachsen. Wir haben vnter vns gerathschlaget daß wir bey Eingang deß Frülings Hand anlegen sollen: aber als ich etwas längers mich bey euch verweilet/ vnd der Zustand von Tag zu Tag in einer wunderbahren Schnelle zugelegt / hat er sich naher Freyburg begeben/ vnd sich einem Wundartzt in die Cur ergeben/ vnd vertrawet / was sich aber mit jhme zugetragen / hab ich noch nicht vernommen.

Das

## Das 5. Exempel.

Als ich vor 2. Monathen mich bey dem Herrn auffgehalten/bin ich in dem Flecken Vauxuallançon zu dem Ehrwürdigen Herrn Caſparo Perreto, Prieſter daſelbſten beruffen worden/ demſelben aber iſt nicht allein die rechte Geile/ ſondern auch die Saamen-Gefäß gleichſamb wie ein Stein erhartet / alſo daß wann ich den vndern Leib oder Theil deß Bauchs mit der Hand getruckt / ſo hab ich die Härte auch gar in der lincken Weichen fühlen können. Daß aber das Vbel biß zu dem Vrſprung der Saamen Gefäß hinauff gereicht / hat der Schmertz ſelbſten / welchen er vmb die Gegend derſelben Gefäß biß an die rechte Nieren ſtets gefühlet zu erkennen geben. Es war über das ein Erbrechen / vnd Vnluſt zum Eſſen darbey / jedoch nicht wegen deß Bruchs / wie der jenig darvor gehalten/der ihn vor mir beſucht / ſondern wegen einer ſchmertzhafften harten Geſchwulſt / vmb die Gegend deß vndern Theils am Magen ſich auffhaltend / welcher wann der Bauch eingeruckt wurde / leichtlich könte gefühlet werden. Was ſag ich mehrers? in meiner gantzen Practic weiß ich mich nur eines einigen zu erinnern/den ich geſehen hab der auff der lincken Seiten ein Carnöffel (welcher auch endlich zu einem ſchwärigen vnheylbaren Krebs worden) gehabt. Derowegen iſt vonnöthen / daß ein ſonderbare Vrſach ſolches Dings vorhanden ſeye. Den Herrn wil ich hierüber hochfleiſſig gebetten haben / er wolle nach ſeinen ſcharpffſinnigen Gedancken / hohen Verſtand / vieler Vbung vnd groſſer Erfahrung in den Artzney-Sachen über ſolches Nachforſchen / vnd Nachdencken/ mir auch ſeine Meynung vnbeſchwert mittheilen. Ich wil die Meine mit wenigem hier anhängen.

Der Carnöffel/welchen die Griechen Sarcocelen die Lateiner Herniam Carnoſam heiſſen/ wird nach Galeni Gezeugnus/ *a* wann die Geilen erharten vnd wie eben Galenus *b* auch meldet/einer erharten Geſchwulſt oder ſcyrrho ähnlich werden. Die Vrſach/halten Guido *c* vnd andere *d* darvor/ſeyen die überflüſſige dicke Feuchtigkeit / welche gegen den Geilen flieſſen vnd ſich begeben / wie auch die Schwäche deß leydenden Theils. Platerus *e* wil / es komme auß einer Verſtauchung der Saamen Gefäß in den Grommenſack her/wie auch auß einem Safft / der ſich auß denſelbigen Gefäſſen ergeilet. Petrus Pigray *f* aber ſchreibet/es komme auß vnnatürlicher Feuchtigkeit/die durch die Adern ſchwitzen / vnd gemählich in Fleiſch verwandelt werden. Aber Vigo *g* lehret / der Carnöffel komme her von einem Zuſluß einer Feuchtigkeit / wann nemlich der dünnere ſubtilere Theil wegen der Wärme ſo in den Geilen iſt / abrauch oder außdämpffet/ Das aber was dick vnd zäh/ verbleibe / vnd endlich in ein ſcirrhum erharte. Nun ob zwar beſagte Vrſachen nicht zu verwerffen / ſo iſt doch noch nicht offenbahr / warumb ſich ſolche Carnöffel mehr in der rechten als in der lincken Geilen befinden. Sonſten bedunckt einen es ſolte ſich derſelbe viel ehender auff der lincken als rechten Seiten begeben: Dann weilen die rechte Geile *h* wegen der Gefäß welche auß den groſſen Gefäſſen dahin gehen / hitziger iſt als die lincke / ſo folgt darauß / daß ſie auch ſtärcker ſeye. Dann daß ein warm vnd trucken temperament oder Beſchaffenheit deß Leibs (damit ich Galeni *i* Wort gebrauche/) allen Verrichtungen eine Stärcke gebe / iſt männtglich bekandt. Solte derowegen viel ehender vmb die lincke Geilen / welche ſchwächer iſt als die rechte/auch das vnreinere Geblüt / wie eben auch Galenus *k* bezeuget / an ſich ziehet/ſolcher Fluß ſich ſamblen/vnd dahin geführt werden/ vnd ein Carnöffel darauß entſtehen / welches mich auch der Warheit ähnlich zu ſeyn bedunckt. Weil aber daſſelbig ſelten geſchicht oder wargenommen wird / ſo halt ich mit Paulo Ægineta / darvor / daß der Carnöffel eine verborgene Vrſach haben müſſe. Wann aber der Herr zugeben wolte / daß neben den vorerzehlten auch die Hinderhaltung / Verenderung vnd gleichſamb Zerſtörung deß Saamens eine Vrſach ſeye dieſes Vbels / ſo wird vns nicht ſo gar ſchwer fallen / die Vrſach zu erforſchen / warumb ſolches ehender auff der rechten / als lincken Seiten geſchehe. Vnd daß warhafftig die Hinderhaltung deß Saamens bey dem Wolgebohrnen Herrn / deſſen zu Anfang / oder im erſten Exempel Meldung geſchehen / ein Vrſach deß gantzen übelen Zuſtands geweſen / iſt gewiß: dann weil alle Gefäß mit Saamen vnd Geiſt ſtarcken angefüllt / auch die Natur darauff bedacht war / ſich deſſelben zu entladen / ſo hat die Hinderhaltung vnnd gleichſamb Zurücklauffung derſelben nicht können ohne groſſe Gefahr geſchehen / wie der Schmertz / ſo vmb die Schaam enſtanden / ſolches bezeuget hat.

Warumb der Carnöffel mehrertheils auff der rechten Seiten entſtehe.

Eben das kan vielleicht auch bey den andern/ deren Meldung geſchehen / (welche vielleicht die Vrſach ihres Zuſtands auß Schaamhafftigkeit verhälet) ſich begeben haben. Dann ſolche Carnöffel oder Brüch geſchehen gemeiniglich bey Jünglingen welche Blutreich ſind/ vnd viel Saamen haben/vnd im ledigen Stand leben. Selten aber geſchicht es auff der lincken Seiten / ſintemal die lincke Saamenader entſpringet nicht von der Holader wie die rechte/ ſondern von der außmelckenden der lincken Nieren. Derowegen ſo bedunckt es mich der Warheit ähnlich zuſeyn / das mit dem Saamen auß dem außmelckenden Gefäß etwas geſaltzens vnnd nitroſiſches oder Salpeter Art gegen der lincken Geile flieſſe / welche die dicke zähe Feuchtigkeit zertreibet / zertheilet / auffrücknet / vnd der Fäulung widerſtehet.

Jedoch bitt ich den Herrn hochfleiſſig / er wolle mir ſein Meynung hiervon entdecken; dieſes ſchreib ich in eyl an den Herrn / darumb bitt ich es wolle derſelbe mir verzeihen / daß das Schreiben nicht zierlich geſtellt / oder mit ſchönen Worten außgefertiget iſt. Im übrigen heb ich meine Händ demüthig zu Gott dem Allmächtigen gegen Himmel auff / vnd bitte er wolle den Herrn mit ſeinem heyligen Geiſt in den Irrwegen der



*a* Gal. lib. de Tum. præt. nat.
*b* Menh. med. l. 14.
*c* Guido tract. 2. doct. 1. c. 7.
*d* Petrus Francus l. de hern. cap. 23.
*e* Felix Plat. tract. 3. de cauſis hernib.
*f* Petrus Pigray. l. 2. c. 12.
*g* Iohan Vigo l. 2. c. 6.
*h* Gal. l. 2. de ſemine Veſal. l. 5. cap. 13. Bauhinus in theatro ſuo Anatom.
*i* Gal. Am obigen Orth.
*k* Gal. de uſu partium l. 14.
*l* Ægineta de re medica l. 6. cap. 63.

Rechtshändel darinn der Herr steckt / begleiten/ vnd ein frommen Bartholum zuführen / welcher den Herrn bäldest darauß führe / vnd widerumb in die Versamblung der Studierenden/vnd die Felder da Æsculapius wohnet / vnd wo man mit der Artzney vmbgehe / bringen könne. Der Herr lebe wol in Christo Jesu / sambt seiner Liebsten/vnd bleibe mir / der ich ihme von Hertzen Guts gönne / auch widerumb günstig. Der Herr grüsse meinetwegen / Herrn Claudium Flandrinum, Herrn von Montarsier, wie auch die vortreffliche Herrn Doctores Montailletos. Geben in eyl zu Losanna den letzten Mertzen alten Calenders im Jahr 1614.

## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Wasserbruch / in welchem wider alles verhoffen vnd Meynung ein Fleischiges Wesen an den Saamen-Gefäsen angewachsen vnd gefunden worden.

### An den vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Hectorem Schlanovium wolverordneten / weitberühmten Medicinæ Doctorem der Stadt Wormbs/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

O Vortrefflicher / Hochgelehrter Herr Doct. Schlanovi. Ich werde noch in Teutschland biß daher auffgehalten/ vnd hat mir noch nicht gedeyen mögen / an die äusserste Gräntzen deß Schweitzerlands zu den Meinigen zukommen / die Vrsach sind theils gute Freund sonderlich gelehrte Leut / die mich hin-vnd wider auffgehalten / vnter welchen Herr Doctor Petrus de Spina, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Mächtigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Friderichen deß Fünfften Pfaltzgraffen bey Rhein/verordneter Leib-Medicus, Herr Doctor Iohannes Rudolphus Saltzmannus zu Strasburg / verordneter Professor der Medicin daselbst / wie auch Herr Doct. Iohannes Küffer/ Weitberühmter Medicus daselbsten nicht die geringste gewesen. Als ich von Strasburg hinweg gereyst / hab ich im Elsaß einen jungen vom Adel besucht / welcher ein Wasserbruch gehabt. Weil nun derselbe innerhalb vier Jahren mancherley Artzneyen/so wol von mir vor einem Jahr/ als andern vergebens verordnet vnd gebraucht worden/so haben die Eltern begehrt/daß ich einen andern Weg versuchen soll / dardurch ihr Sohn wider möchte zurecht gebracht werden / sie wollen auch zufrieden seyn/wañ ich gleich einen Schnitt vornehme / wann nur die Geburts Glieder vnverletzt verbleiben/vnd erhalten werden. Ich hab ihnen gefolgt / vnd verhofft / ich wolte mit Glück in drey Wochen solche Cur oder Heylung verrichten können. Sintemahl von aussen nichts als ein lauters Wasser wann man den Gromensack gegen der Sonnen Strahlen / oder bey Nacht gegen dem Liecht gehalten / vnd in einer Blasen / wie in einem Gefäß oder Krug eingefasset/erschienen/hat auch im Griff sich kein Härte verspühren lassen / also gar daß wir nicht anderst vermeynt / als daß lauter Wasser darinnen seye/wie solches auch andere Medici vnd Wundärtzt darvor gehalten haben. Aber lieber Gott wie hat mich meine Hoffnung betrogen / vnd hab ich in der That selbsten erfahren / wie wahr deß Hippocratis Meynung vnd Außspruch seye. Daß nemlich das Vrtheil in den Kranckheiten schwer seye. Dann nach dem ich den Leib zuvor gereiniget/vnd zubereitet / auch mit meiner Artzney/jedoch ohne allen Schmertz/den Gromensack geöffnet / oder ein Loch darein gemacht / vnd den dritten Tag hernach die Rusen abgeledigt vnd außgenommen / da hab ich neben dem Wasser auch ein Fleischige vnd erhartete Materi gerings vmb die Saamen Gefäß gefunden. Derowegen / als nach der Abledigung vnd Außschneidung der Rusen etwas serosischer wässeriger Feuchtigkeit außgeflossen / ist einsmahls ein sehr grosser Schmertz in dem vndern Leib / sonderlich auff der rechten Seiten der Schaam / (welches der verletzte Orth war) entstanden/aber er hat nur ein Augenblick gleichsamb gewäret/ vnd hat bald auffgehört: dann ehe ich die Schmertzenstillende Artzney zugericht / hat er für sich selbst ohne einige Artzney nachgelassen; folgende Nacht ist der Gromensack vmb etwas auffgeloffen/vnd konte man ein sehr harte Geschwulst in dem obern Theil der Scheiden vmb die Schaam-Gefäß herummer deutlich spühren. Damahlen sind mir die sehr beschwerliche vnnd gefährliche Zufäll/die ich wuste/daß auff dergleichen Oeffnungen sonsten erfolgt/in den Sinn kommen; dann vor etlich Jahren als der vortreffliche Leib- vnd Wundartzt Herr Iohannes Griffonius seeliger Gedächtnus / einem Savoyer zu Losanna den Gromensack geöffnet / vnd nichts anders als auff ein Wasserbruch bedacht war / da war ein Fleischiges Wesen an die Saamen-Gefäß angewachsen / aber gleichsamb in die serosische wässerige Feuchtigkeit eingesenckt / vnd bedeckt erfunden / welche bald hernach zu einem boßhafftigen Krebs worden: da dann Griffonius die Artzney zumal auch Schneiden vnd Brennen vergebens angewendet.

Vor ohngefehr drey Jahren ist mir eben schier solches bey einem viertzig jährigen Mann begegnet/aber solche beede Männer/ (welches nicht zu verhalten oder zu verschweigen/) seynd mit vnreiner Feuchtigkeit angefüllt gewesen. Vnser Adeliche Krancker aber/ist sonst in dem Leib gesund/vnterdessen aber / weil ich die Gefahr bey mir selbsten tieffer vnd ernstlicher betrachtet vnd erwogen/ist mir angst gewesen/vornemlich aber auß der Vrsach / weil ich die Gefahr von anfang nicht vorgesagt habe. Jedoch hat mir deß Krancken Jugend/sehr gute gesunde Beschaffenheit deß Leibs/ vnd daß biß zur selben Zeit kein Schmertz / Entzündung / oder Fieber darbey gewesen / er der Kranck

Kranck selbsten auch gar gehorsamb / bekertzt / vnd zu allem dem jenigen / was zuthun / vnd zu leyden / sich willig erzeigt; die Forcht wider benommen. Als der Leib nochmahlen gereiniget / hab ich Artzneyen / die vmb etwas erweichen / zumahl auch zertheilen / als da sind das Pflaster von Schleim / Gummis / meliloto, oder Steinklee / vnd von den Fröschen / etlich Tag lang gebraucht. Von diesen / als ich sahe / daß das Vbel nicht zulegte / die Härte aber vielmehr abnahme / vnd darauß schliessen könte / daß nichts böses darhinder steckte (da sonsten Galenus sagt / lib. 5. de simplicib. medic. daß die Krebsige Geschwulsten durch die erweichende Artzneyen ärger vnd erzürnet werden / wie ich auch solches in dem ersten Hundert meiner Observationum mit Exempeln erwiesen) so bin ich zu den stärckern geschritten. Hab derowegen ein Pulver / welches sonderlich erweichet / vnd die Materi auß der tieffe hervor zieht / in die Wunden oder Geschwär gestrewet. Von aussen hab ich Salben / Pflaster / Vberschläg / vnd dergleichen erweichende Sachen übergeschlagen / vnd gebraucht / welche Mittel Gott der Allmächtige dermassen gesegnet / daß ich durch die Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes / welchem ewig Lob vnd Danck gesagt seye / innerhalb fünff Wochen die Cur glücklich zu End geführt. Sieht also mein Herr Schlanovi, wie beschwerlich es in diesen Zuständen zugehe / was für Fleiß vnd Auffsicht es erfordere; wann der Leib vnreiner Beschaffenheit gewesen were / so were es zweiffels ohn / wegen deß Zulauffs der Feuchtigkeiten vmb jhne geschehen gewesen. Dieses schreib ich nicht ohne Vrsach / die dem Herrn wol bewust / rathe beneben / es wolle der Herr diß Schreiben / den Woladelichen Herrn / welcher mit gleichem Zustand behafftet / lesen lassen; Hiemit lebe mein Grosg. Hochgelehrter Herr Schlanovius sambt allen den Seinigen / glücklich vnd wol / vnd seyen alle von mir dienstlich gegrüst.

Geben zu Basel im Durchreysen / den ersten Augusti. im Jahr 1613.

## Die LXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem glückseligen Schnitt eines Wasserbruchs.

Der Wasserbruch befind sich gemeiniglich auff der lincken Seiten deß Gromensacks.

DEr Wasserbruch / wann er von einer innerlichen verborgenen Vrsach seinē Vrsprung hat / befindt sich gemeiniglich auff der lincken Seiten deß Gromensacks / vnd samblet sich die serosische oder wässerige Feuchtigkeit in den Häutlein / so von der festen Haut deß vndern Bauchs biß zu der Geburts Geile hinab gehet / vnd dieselbe vmbgibet / sonsten Erythroidæa genant. Vnd solches geschicht vornemblich / wann die lincke Nieren / wie Dodonæus recht in acht genommen / übel beschaffen ist: darumb in dem sie die wässerige Feuchtigkeit nicht an sich ziehet / vnd der Blasen zuschickt / so fällt solche Feuchtigkeit durch die Saamen-Gefäß / welche auff derselben Seiten von dem außmelckenden Gefäß außgehet / in besagtes Häutlein oder Erythroidæam. Ein solcher Schnitt aber deß Wasserbruchs / wann er von einer solchen Vrsach herkompt / vnd die Geile zumahl außgeschnitten wird / ist nicht ohne Gefahr / wie oben auch Dodonæus in der 39. vnnd 40. Observation auffgemerckt hat. Derowegen so rath ich dem Wundartzt / daß er nichts frevenlichs vornehme / oder versuche. Damit aber die Angehende nicht durch mein Exempel in der vorhergehendē Observation, oder die von Dodonæo erzehlt worden / abgeschreckt / vnd von jhrem Beruff vnd Vorhaben abgehalten werden / so wil ich jhnen durch das nachfolgende Exempel wider ein Hertz machen / vnd darzu auffmuntern.

Iacobus Gerbetus, ein frommer Mann / der löblichen Stadt Bern wolverordneter Commissarius von vierzig Jahren / starck / vnd von guter Leibs Beschaffenheit (von welchem in seiner Jugend ein Stein auß der Blasen geschnitten vnd außgezogen worden) ist viel Jahr lang mit einem Wasserbruch auff der lincken Seiten geplagt vnnd beschwert gewesen. Jhme sind so wol von mir als andern gelehrten Medicis, viel so wol jnnerliche als äusserliche Artzneyen verschrieben / vnd gebraucht worden / jedoch alles ohne Nutzen / daß also endlich der Gromensack über die massen gros auffgelauffen. Als aber der Krancke gesehen / daß der Gromensack täglich zugelegt / hat er mich nochmahlen beruffen lassen / vnd von mir begehrt / ich soll das äusserste Mittel vor die Hand nehmen / welches / ob es zwar nicht ohne Gefahr / so hat er doch dasselbig lieber erfahren vnd außstehen / als in solchem Elend sein Leben länger zubringen wollen. Vnd ob zwar dieselbe Geschwulst nicht sonders grossen Schmertzen machte / so war es jhme doch im Reiten vnd Gehen sehr hinderlich.

Schnitt eines Wasserbruchs.

Als nun der Leib zuvor genugsamb zubereitet / auch die beste Weiß im essen vnd trincken vorgeschrieben worden / die Reinigung deß Leibs etlichmahl widerholet / auch ein Ader geöffnet / hab ich jhne den siebenden May im Jahr 1602. in einen Sessel gesetzt / hernach in den Gromensack von oben her biß auff die Haut / so die Geile vmbgibt / oder Erythroidæam geschnitten / vnd dasselbe vornen her von der Haut abgeschelt. Aber weil alles Wasser in derselben Haut eingeschlossen war / also / daß die Geile darinnen geschwommen / damit es nicht ins künfftig nochmahlen sich dahin begebe / oder hinab sencke / so hab ich mit einer gekrümbten Nadel / darinn ein gedoppelter Faden / dieselbe gantze Haut / die Saamen Gefäß außgenommen / begriffen / vmbfasset / vnd mittelmässig gestrickt / vnd gebunden. Hernach hab ich vnter dem Band die Haut nach der länge geschnitten / vnd etlich Pfund Wassers heraussergelassen / doch gemählich / damit die Kräfften nicht entgehen. Darnach hab ich einen Meyssel / welcher lang vnd dick genug auß Werck gemacht / vnd in Eyerweiß eingedaucht / auff der Seiten der Geilen gegen dem vndern Theil deß Gromensacks eingelegt. Die

Theil bey der Schaath / vnd den vndern Leib hab ich mit Rosenöhl geschmiert / vnd hauffen Weck mit Weissem vnd Gelben vom Ey geklopffet mit Rosenwasser eingedaucht / darüber gelegt. Folgenden Tag hab ich nochmahlen den Bruch vnd die Oerther der Haut geschmiert / vnd folgendes digestiv oder Zeitigungs-Mittel gebraucht.

Digestiv. ℞. Gewaschen Terpentin ein halb Loth.
New Wachs / ein Loth.
Gummi Elemi / ein quintl.
Rosenöhl.
Süßmandelöhl jedes ein Loth.
Eyeröhl ein halb Loth.

Das Gummi bey gelindem Fewer mit dem Oehl zerlassen / Terpentin vnd Wachs absonderlich auch mit einem wenig Oehl zerlassen / vnd zusammen gethan / zu einem Säblein gemacht / letzlich ein Eyerdotter vnd ein halben Scrupel Saffran darzu gethan. Die Salb hab ich mit langen dicken Meyssein in die Wunden gelegt / vnd das Basilicum Pflaster darauff gethan; vnd bin mit solchen vngeendert fortgefahren / biß die Wunden wol gezeitiget worden. Hernacher hab ich ein Reinigungs Pulver in das Geschwär vnd auff die Meyssel täglich ein oder zweymahl gestrewet / vnd habe das Geschwär zwey Monat lang offen gehalten; vnterdessen hab ich den Gromensack mit allem Fleiß gereiniget / auch vnterweilens den Leib gereiniget. Endlich hab ich die Wunden beschlossen / mit deß Krancken guter Gesundheit. Deren er noch auff das jetzige 1608. Jahr in welchem ich dieses geschrieben / geniesset. Jedoch nimbt er von derselben Zeit an die ordentliche Weiß im essen vnd trincken wol in acht / vnd führet alle Jahr etlich mahl die überflüssige Feuchtigkeit durch Treibende Artzney auß dem Leib.

## Anmerckung.

In einer solchen Verrichtung ist vonnöthen / daß der Wundartzt behutsamb vnnd vorsichtig seye / wegen der sehr argen Zufäll / die sich darzu zuschlagen pflegen; Insonderheit aber solle er keines wegs sich dessen vnterstehen / oder den Anfang machen / es seye dann der Leib zuvor gar wol bereitet; wann er erkennen kan / daß ein übele Beschaffenheit oder sonsten ein Fehler in den Nieren vorhanden / so soll er entweder den Schnitt gar vnterlassen / oder den Gromensack in dem vndern Theil allein auffschneiden / daß die eingeschloßne wässerige serosische Feuchtigkeit außfliesse. Aber der Weg oder Gang / soll keines Wegs (welches geschicht / wann die Geile außgeschnitten wird) verstopfft werden / daß die serosische Feuchtigkeit / welche von den Nieren nicht kan angezogen werden / in dem vndern Leib auffgehalten werd / sondern wann es vonnöthen / daß jhme noch mehr daselbsten / oder durch den Gromensack der Außgang kan gemacht werden. Ich hab zu Bisanz einen sechtzigjährigen frommen redlichen Mann gesehen / welchem Herr Iohannes Griffonius vortrefflicher Wundartzt / wegen eines Wasserbruchs / alle Jahr den Gromensack geöffnet / vnd die wässerige oder serosische Feuchtigkeit außgeleeret / hernach die Wunden wider zugeheylet: derselbig Mensch hat ein gar hohes Alter erreicht. Wann aber der Fehler an der Nieren ist / vnd man den Zufluß gar verhindern will / solt es gut / daß man den Schnitt in dem obern Theil deß Gromensacks vornimbt / nahe bey den Oerthern der Schaam / sintemahl deß Wundartzts Absehen vnd Zweck ist zweyerley: der erste ist die wässerige Feuchtigkeit außzuleeren / der Ander zu verhüten / daß nicht widerumb auffs new das Wasser in den Gromensack sich begebe / vnd daselbsten sich versamble. Weilen aber solch Wasser gemeiniglich auß dem Leib in das Häutlein Erythroidæam genennet / fliesset / vnd dieselbe außspannet / soist vonnöthen / daß der Schnitt im obern Theil deß Gromensacks geschehe; dergestalt fallen vnd kunzeln sich die außgespannte Häutlein wider zusammen / vnd verhindern die Narben / oder das Wundmahl / daß das Wasser nicht so leicht mehr in den Gromensack fliesset. Daß aber solche Verrichtung recht / vnd desto leichter von statten gehe / so soll man den Krancken nicht auff den Banck binden / er soll auch nicht rücklingen mit dem Banch über sich ligen / sondern in einem Sessel sitzen / damit das Wasser desto besser vnder sich fliessen / vnd die Häutlein bey der Schaam desto leichter können abgelöst / vnd mit der Nadel ergriffen werden.

# Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

## Von einem gefährlichen Schnitt eines Wasserbruchs.

Der Wasserbruch ist entweder einfach / oder vermischt. Den einfachen nenne ich / in welchem der Gromensack von Wasser allein außgespannt ist. Der vermengte / wann vmb die Geile geringswelß herumb ein faule Materi sich sambler / oder wann Krampffadern daselbsten entstehen. Vnterweilens kombt noch zu dem Wasserbruch wie Camerarius bezeuget / daß die Därm sich in dem Gromensack sambten / welches ich selbsten wargenommen. Es wächst auch offt ein Fleischiges Wesen an der Geile / vnd dero Häutlein / dann die serosische Feuchtigkeit wird vnterweilens scharpff / vnd verfehret die Haaräderlein vnd Häutlein vmb etwas; daher das jenige Geblüt / welches gemählich außschwitzt / vnd welches auff das best vnd tödlichste ist / durch Hülff der jnnerlichen angebohrnen Wärme zu einer Fleischigen Materi wächst. Es erhartet aber gemählich / darumb / weilen die natürliche Wärm etwas geschwächt wird. Vnterdessen aber wächst es vnterweilens zu einer solchen Grösse / daß es schier einem Menschen-Kopff gleichet / wie Montagnana consil. 227. Forest. lib. 27. Schollio. Observat. 23. bezeugen. Das übrige vom Geblüt /

Geblüt / welches wässerig ist/spannet gemählich die Häutlein vnd den gantzen Gromensack der gestalten auß/daß solches Fleisch / welches an den Geilen angewachsen/mit den Fingern nicht kan betastet werden. Dessen ein denckwürdiges Exempel hat der Vortreffliche Hochberühmte Herr Iohannes Griffonius, mein jederzeit geehrter Lehr Herr/wargenommen.

Ein vierzigjähriger Savoyer / welcher viel Jahr lang mit einem Wasserbruch behaffet/ ist in Hispanien von einem Medico, welcher jhm ein Haarseyl durch den Gromensack gezogen/ mit geringer Mühe das erste mahl geheylet worden. Aber nach etlich Jahren als er sich vnordentlich im Essen vnd Trincken gehalten/ auch in Einnehmung der Artzneyen fahrlässig gewesen / ist die wässerige Feuchtigkeit widerumb in den Gromensack gesessen / welche nicht nur die Häutlein / vnd den gantzen Gromensack zu einer grossen Geschwulst außgedöhnet / sondern auch ein Fleischiges Gewächs geziehlet / welches mit der Zeit über die massen erhartet / vnd die Natur eines Krebs an sich genommen / welches auch der Außgang deutlicher erwiesen hat.

Ein Wasserbruch mit einem Carnöffel.

Dann als er naher Losanna sich begeben / wo damahlen Herr Griffonius gewohnet / hat man bey jhme kein Carnöffel oder Fleischbruch spühren können / so gar war der Gromensack von dem Wasser außgespannt. Als derselbig geschnitten/ist viel Wasser herauß geflossen. Daher ist der Gromensack wider nider gesessen; nach wenig Tagen aber ist ein sehr heffriger Schmertz darauff erfolgt/wie auch ein Entzündung / vnd Krebsmässiges Geschwär / welches so böser Art/ vnd die vmbligende Theil dermassen eingenommen / daß man dasselbe nicht hat meistern/ oder auff einige Weiß begütigen können. Ist derowegen der Krancke in wenig Tagen mit sehr grossen Schmertzen gestorben.

## Vermahnung.

Verschwätigkeit im Schneidung der Wasserbrüch.

SOll derowegen ein Wundartzt zuvor fleissig alle Zeichen / welche von den Brüchen von Celso, Paulo Ægineta, vnd andern Medicis vnd Wundärtzten beschrieben werden / erkundigen/ vnd auff das genawest nach dem rechten Wesen der Kranckheit fragen / vnd forschen / ehe er die Hand anlegt / damit nicht übel ärger werde. Vber das so soll er sehen daß der Leib nicht voller überflüssiger Feuchtigkeit stecke / oder die Nieren einen sonders grossen Fehler oder Zustand haben / wie solches bey beeden Männern sich befunden / deren Dodonæus in der 39. vnd 40. Observation Meldung thut. So offt aber der Wundartzt erkennen wird / daß mit dem Wasser auch ein Fleisch-Gewächs sich vmb die Geile befinden / so ist es besser / er schneide den Gromensack / löse die Geile / vnd was darumb gewachsen/ oder sich gesamblet / ab / vnd schneid es herauß/wann es nur vom Grund auß geschehen kan: dann wann die erhartete Materi schon den Anhang oder Fortgang / welche man Zwieling nennet / erreicht vnd eingenommen / vnd also an dem Bauch anhanget / so wird der Schnitt vergebens fürgenommen / vnd bringt dem Wundartzt nur Vnehr/dem Krancken aber/ den frühzeitigen Todt.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff einen vngeschickten Schnitt eines Wasserbruchs der frühzeitige Todt erfolgt.

Die Verstauchung deß Gromensacks durch einen Fall.

HErr Petrus Crottesius ein sehr verständiger weiser Rathsherr zu Peterlingen / ein von Geschlecht / Tugend vnd Frombkeit recht Edler Mann von 40. Jahren / starck vnd von guter Leibs-Beschaffenheit / als er im Jahr 1606. vom Pferd gefallen/ hat er den Gromensack vnd die Geile dermassen verstauchet / daß von demselben ein Schmertz entstanden / vnd ein Entzündung erfolgt / auch der Gromensack vnnd Geile gros geschwollen/ vnnd auffgelauffen. Von Anfang hat er auß Schamhafftigkeit den Schaden verhelet. Endlich als er mich vmb Rath gefragt / so hab ich jhme ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken vorgeschrieben/den Leib gereiniget / ein Ader auff dem Arm geöffnet; zu dem leydenden Theil aber hab ich Anfangs Schmertzen-stillende / zertheilende / vnd solche Mittel gebraucht / die vmb etwas zurück treiben / dergleichen folgendes Pflaster ist.

℞. Gerstenmeel vier Loth.
Bohnenmeel zwey Loth.

Kochs in halb Wasser vnd halb Essig zu einem Pflaster/vermisch darunter ein Loth gestossen wolrechende Rosen / vnd wann es einen einigen Wall gethan hat / so thue es vom Fewer/ vnd schlag ein Ey / oder das Weiß sambt dem Dotter darein / thue ein wenig Rosenöhl darzu/ mach ein Pflaster oder Vberschlag darauß / welches dem Gromensack lawlecht drey Tag lang auffgelegt worden / alle Tag zweymahl. Darnach hab ich gebraucht / was mehrers zertheilet/ als da ist der folgende Vberschlag.

℞. Bohnenmeel/6. Loth.
Gerstenmeel/2. Loth.

Kochs in Rothem Wein zu einem Teiglein oder Vberschlag / hernach thue darzu gestoßne

Rosen.
Chamillenblumen.
Steinklee jedes ein Loth.
Rosenöhl.
Chamillenöhl jedes 2. Loth.
Das Gelb vnd Weiß von einem Ey.

Misch es vntereinander zu einem Pflaster oder Vberschlag.

Durch Hülff dieser Artzney haben der Schmertz vnd die Entzündung gäntzlich nachgelassen / ist auch die Geschwulst / vornemlich auff der rechten Seiten deß Gromensacks nider gesessen; aber gerings vmb die lincke Geile in dem Häutlein Erythroidæa ist ein Geschwulst

von serosischer Feuchtigkeit geblieben/ derowegen so hat es mich für gut angesehen / den Leib zu vnterschiedlichen mahlen zu reinigen. Auff den leydenden Theil/hab ich Bähungen / vnd Vberschläg gebraucht/welche dünn machen/ zertheilen vnd zertreiben. Aber weil ich gesehen / daß dieses alles vergebens ist / so hab ich gerathen / er solle zugebē / daß man ihme mit der Flieten/Laßeisen/ oder Scheermesser den Gromensack öffne: dergestalt hab ich ihme versprochen d eingeschloßne Feuchtigkeit leichtlich / vnd ohne Gefahr außzuführen. Er/ob er sich zwar nicht gewägert / jedoch weilen er anderer Geschäfften halber damahlen nicht Weil hatte / so hat er das gantze Werck der Natur so fern überlassen wollen / biß ein taugenlichere Zeit darzu seye.

Ferner/ob zwar die Geschwulst deß Gromensacks gemählich zugelegt / vnnd die serosische Feuchtigkeit / je mehr vnnd mehr sich in das Häutlein Erythroidæa begeben / vnd eingeflossen/vnd dieselbe außgespannt / so hat er doch ein geringe Vngelegenheit davon gehabt. Derowegen weil er ihm solches nicht so gar angelegen seyn lassen / noch Sorg darfür getragen / so ist die Sach biß in das 1618. Jahr auffgeschoben worden; dazumahl ist er in meinem Abwesen einem gar vnerfahrnen Stümpler / oder Empirico in die Hand gerathen; derselbig / als er kein Achtung gab/wie der Leib beschaffen / auch nicht betrachtet / daß er den Tag zuvor bey einer ansehlichen Mahlzeit gewesen / vnd die vorgehende Nacht mit trincken / mit guten Freunden zugebracht/hat er den 23. May/ nach dem er deß Morgens wol vnd satt gessen / vnd sich mit köstlichem Wein nochmahlen erhitzt / den Krancken auff den Banck gelegt / vnd die Geile mit Gewalt herauß gezogen. Nach der Verrichtung ist gleich ein sehr grosser Schmertz erfolgt / vnd ein hitzigs Fieber das stettigs gewäret / stetes Wachen / neben andern Zufällen darzu kommen/ welche solchen Frommen Fürtrefflichen Mann stettigs biß an sein End begleitet / vnd elendlich gequälet / vnd gemartert; vnd weil keine in der Kunst erfahrne Leut beruffen / oder vmb Raths gefragt worden / so sind endlich Hertzschwächene/ vnd der kalte Schweiß darzu kommen / also daß er am zwantzigsten Tag der Kranckheit sein Seel GOtt befohlen / vnd seinen Geist also fromm vnd seelig / mit Betrawren der Burger/ Schaden deß gemeinen Nutzens auffgegeben. Nach dem Todt ist der Gromensack / sambt der gantzen lincken Seiten über die massen auffgeloffen hat Schwartz vnd Bleyfarb außgesehen.

Storgertsche Heylung eines Wasserbruchs.

## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Arm.

### Dem Grosachtbarn Hochgelehrten Herrn / Doctor Caspar Bauhino, Hochberühmten Anatomico vnd Botanico, wolverordnetem Medico zu Basel/auch bey derselben Hohenschul vornehmsten Professori, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

HOchgeachter/Grosg. Hochgelehrter lieber Herr vnd Freund. Damit ich einmahl Traw vnd Glauben halte/so will ich hiemit alles das jenige/ was ich in meinen vorigen Schreiben verheissen / dem Herrn überschicken / welche alle ob sie zwar gering / vnd ich nicht wol würdig schätze / daß sie von dem Herrn sollen gelesen werden / jedoch so bitt ich fleissig / es wolle sie der Herr mit frölichen Augen ansehen/ vnd nicht in Vngunsten auffnehmen / sondern als ein Freund auff das beste außdeuten. Dessen letzte Brieff/die der Herr den 29 diß Monats zu Basel geschrieben/hab ich vor drey Tagen empfangen / frewet mich sehr daß der Vortreffliche Hochberühmte Herr Doct. Pavius (von welchem ich innerhalb 3. Jahren sonst kein Schreiben empfangen) vnser noch ingedenck ist. Sein Buch von den Bettlen/welches der Herr von ihme empfangen mir zu überschicken / wolle der Herr gebetten seyn/Herrn König oder Urstisio dem Apothecker zu zustellen/daß sie dasselbe mir auff hieher/ oder an Herrn Darenheimium schicken.

Das Töchterlein so ein gebohrne Engelländerin/mit den wunderbarlichen Knyen / dessen der Herr Meldung thut / in seinem Buch von den Hermaphroditis, oder denen / so Mann vnd Weib zugleich sind / hab ich vor 2. Jahren zu Strasburg mit dem Vortrefflichen Herrn Doctor Iohan Küeffern Medico daselbst nicht ohne Verwunderung gesehen / was aber Herr Charpulius, Hochberühmter Wundartzt mir ohnlängsten von einem wunderbaren Arm geschrieben/hab ich hier mit wenigem anhengen wöllen.

Vergangnes Jahr/sagter / ist ein armes 60. jähriges Weib zu mir kommen auß dem Flecken Chamdoro in der Vogtey Bellicense, Antonia Ianis mit Namen / die hatte ein sehr grosse Geschwulst an dem lincken Arm / vnd zwar so gar/ daß die Dicke oder Vmbkreis desselben drey Spannen gros/oder ohngefehr einer halben Parisser Ehlen. Sie erzehlte mir aber / daß vor 5. Jahren jhr also gewachsen/die Geschwulst hat jhren Anfang genommen bey dem End deß ersten Achselmäußleins / an welchem Orth auch der mehreste Schmertzen war. Die Geschwulst war hart/vnd wiche nicht / wann man gleich mit dem Finger drauff gedruckt / wie es sonsten in den wässerigen

wässerigen weichen Geschwulsten pfleget zu geschehen: die Farb war schier natürlich/ausserhalb daß es ein wenig rotlecht; vnterweilens kam ein Jucken/vnd Bläterlein darzu/ auß welchen ein subtiles gelbes Wässerlein getröpffiet: dieselbig ist bey vns 3. Monat lang geblieben. Vnterdessen als der Leib zubereitet vnd gereiniget/hab ich die Geschwulst auffgätzt/ aber es ist nichts anders/ als Eyter / wie auß sonst andern Fontanellen/ oder Brünnlein herauß getröpffiet. Ich hab auch erweichende/zertheilende/vnd außdämpffend machende Pflaster/oder Vberschläg gebraucht: als ich aber gesehen/daß ich mit solchem allem nichts außrichte/so hab ich den Rath gegeben/ daß man hinführo nichts mehr brauchen soll/derowegen so hat sie sich wider zu den jhrigen verfügt. Der Arm aber/ (welches nicht ohne Verwunderung ist) hat von dem ersten Achselmäußlein an biß an die Schulter vnd Hals/ wie auch vmb das Gewerb der Hand/ dem andern Arm nicht vngleich gesehen/wie auß beygefügter Abbildung zusehen.

Biß hieher Chapusius.

Ferner mein Hochgeehrter Herr/ so möchte Herr Chapusius neben mir sehr wol wissen/ was doch die Vrsach (welche meines Erachtens sehr verborgen vnd geheim) warumb die Geschwulst so viel Jahr sich da im Arm auffgehalten/ vnd nicht weiter sich hinauff begeben? der Herr als ein sehr Hocherfahrner in der Anatomi wird vns leichtlich auß diesem Traum helffen/ vnd vns hierinn vnterrichten können. Wann der Herr solches thun wird so wird er jhme Herrn Chapusium neben mir in viel Weg verbündlich machen. Der Herr lebe wol/ auch dem gemeinen Nutzen zu gutem/glückselig vnd lang.

Geben in eyl zu Bern/ den 16. Brachmonat/ im Jahr 1615.



Antonia Ianis von Chamdoro, eine arme Fraw/ jhres Alters sechtzig Jahr.

## Die LXX. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer ſehr vnglücklichen Aderläſſe auff dem Elenbogen.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doctor Paulum Oſtredum, vortrefflichen Medicum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Großg. Herr geehrter vnd ſehr werther Freund. Deſſelben Brieff welcher den 29. Chriſtmonat zu Genff geſchrieben / hab ich allhier zu Bern den zwölfften dieſes Monats erhalten. Darauß ich genugſamb vernommen / daß jhme der Herr die Sach vnd Verrichtung mit Herrn Roverio hat angelegen ſeyn laſſen / für ſolche Mühewaltung / ſonderlich für ſeine ſonderbahre Wolgewogenheit gegen mir / thue ich mich auff das höchſte bedancken. Ich hab zugleich auch Schreiben von Herrn Roverio empfangen / die ich beantworten wil / ſo bald ich wider naher Loſanna komm / oder begib mich vielleicht ſelbſt naher Genff.

Dieſer Tagen iſt mir ein trawriger Fall vnter handen kommen / welchen ich dem Herrn fürzutragen vorgenommen.

Ein Jüngling von 24. Jahren eines Adenlichen Geſchlechts von Bern / einer heiſſen vnd trucknen Leibs Beſchaffenheit / aber beneben mit allerley böſer Feuchtigkeit angefüllt / welcher etlich Jahr zu Leon in der Beſatzung gelegen / als jhme vor zwey Monathen zu Leon die Medianader auff dem rechten Arm mit einer Flieten geöffnet worden / iſt jhne alſobald ein Schmertz nicht allein in dem Elenbogen ſondern auch durch den gantzen Arm / biß in die äuſſerſte Spitz der Finger überfallen. So iſt auch der Daum / Zeiger / vnd Mittelfinger anfangs etlich Tag mit einem tollen Schmertzen geplagt worden; endlich haben ſie alle Empfindligkeit / vnd Bewegligkeit verlohren: der Arm iſt auch wenig Tag hernach von der Aderläſſe an / biß an die Schulter wunderbarlicher weiß auffgeloffen: deßwegen hat er einen andern Wundartzt von Lyon gebrauchet / als aber Salben / Pflaſter / vñ dergleichen gebraucht worden / hat ſich die Geſchwulſt am Arm wider nider geſetzt / auſſerhalb an dem Orth / wo die Ader geöffnet worden / dañ daſelbſt iſt ein Geſchwulſt gröſſer als ein Fauſt geblibē. Als er naher Hauß komen / vnd ich berufften / vnd vmb Rath gefragt worden / hab ich die Geſchwulſt im Elenbogen ſehr hart / den Orth aber / da die Ader geöffnet worden / vmb etwas Bleyfarb befunden. Damahlen iſt mir ein gleichförmiger Zuſtand zu Gedächtnus kommen / welchen ich im Jahr 1597. zu Loſaña geſehen / den ich auch mit 3. Worten hier erzehlen wil.

Ein fromme ehrliche Fraw von Loſanna mit Namen Benoite, Fraw von Tilman malagnie Ehe- (welche damahlen noch jung war) als ſie ein ſter. ferwerendes Fieber gehabt / vnd jhr auß Rath vnd von Geheiß deß vortrefflichen Herrn Alberti Roſey Medicinæ Doctoris die Medianader geſchlagen worden / ſind allerley ſehr böſe Zufäll darauff erfolgt / iſt auch der Arm wunderbarlich gros auffgelauffen. Dann es hatte das Anſehen / als wolte die Natur / die Vrſach der Kranckheit / nemlich die überflüſſige Feuchtigkeit gegen dem Elenbogen treiben. Endlich als ich beruffen war / vnd Zeitigungsmittel etlich Tag lang gebraucht / iſt die Geſchwulſt auffgebrochen / vnd zwar eben an dem Orth / da die Ader geöffnet worden. Auß derſelben iſt ſehr viel Eyter gefloſſen / vnd zwar nahend zwey Monat lang. Vnterdeſſen als das Eyter außgefloſſen / haben die Zufäll gemählich nachgelaſſen / vnd iſt der Arm wider zurecht gebracht worden / hat auch ſein vorige Stärcke widerbekommen / deſſen ſie auch biß daher glücklich gebraucht. Als ich nun dieſen anſehlichen glücklichen Fortgang vnd Würckung ſolcher Artzney bey beſagter Frawen bey mir ſelbſten erwogen / auch mir die allgemeine Regul oder Schlußred der Medicorum zu Gemüth geführt / daß nemlich widrige Sachen wie Hippocrates im Buch von den Bläſten oder Winden lehret / müſſen mit widrigen Sachen vertrieben werden: wie auch was erhartet ſeye / das müſſe nachgelaſſen / vnd erweichet werden / (wie Galen. lehret lib. 5. Aphor. Hippo. Comment. 19.) ſo hab ich etlich Tag zeitigende vnd Eyertreibende Mittel gebraucht. Aber was geſchicht? Nach dem die Geſchwulſt auffgebrochen / iſt ein ſehr ſtinckendes Eyter mit vielem Geblüt / vnd ſeroſiſcher Feuchtigkeit vermiſcht herauß gloſſen. Damahlen hat Herr Doctor Bartholomæus Dunus wolbeſtellter Medicus dieſer Stadt / welcher neben mir beruffen war / mit mir allen Fleiß angewendet / den Zufällen zu wehren / ſo viel es jmmer müglich / aber vergebens. Dann der Arm iſt von Tag zu Tag gröſſer worden / vnd mehrers auffgloſſen: ſo iſt auch das Blut (nicht zwar alle Tag ſondern einen vmb den andern / oder allwegen vom dritten zum dritten Tag) ſo häuffig herfür geſchoſſen daß man kaum wehren können. Endlich iſt der Brand darzu kommen / derſelbig aber iſt anfangs eben an dem Orth da die Ader geöffnet worden / entſtanden / in wenig Tagen hat er den Arm / Hand vnd Finger eingenommen. Als der kalte Brand darauß worden / haben wir müſſen den Arm zwiſchen dem Elenbogen vnd Schulter abnehmen. Solches hab ich den ſiebenden Tag dieſes Monats in Beyſeyn deß Herrn Doct. Duni Merlici, vnnd Mag. Iohan Knopffen mit Glück verricht / vnnd hat es GOtt Lob das Anſehen / daß alles richtig ſeye.

Aber der Herr wird mir vielleicht den Einwurff bringen vnd ſagen / daß dieſe Geſchwulſt ſeye ein Aneuryſma geweſen / darinn die Puls-ader / geöffnet worden: aber ich ſag nein darzu / dann daß es kein Aneuryſma geweſen / erhellet auß dem / weil man kein Schlagen darinnen wahrnehmen können / wie man es bey dem Aneuryſmate ſiehet: ſondern es iſt viel mehr ein Schmertz

Schmertz/Tolle/vnd endlich ein vnempfindligkeit darbey gewesen/wie dessen zuvor gedacht worden. Auß welchen offenbar wird/daß kein Pulsader/sondern die Haarwachs / oder tendo deß zweyköpffigen Mäußleins / welches von dem sechst vnd siebenden Gewerb deß Ruckgrads seine Nerven empfangt (welche gegen dem Daumen / Zeiger vnd Mittelfinger gehen / oder absteigen) durch die Flieten getroffen worden. Ist also glaublich / daß wegen deß Schmertzens die Feuchtigkeiten auß dem Leib dahin geflossen / vnd habe sich an dem Orth/ wo die Ader geöffnet am Elenbogen gesamblet. Dieselbe Feuchtigkeit aber / weil sie wegen sehr grosser Vnreinigkeit deß Leibs / vnnd vorhergehenden Frantzosen-Kranckheit/die nicht recht geheylt worden / böser Art/vnd scharpff gewesen / so haben sie die Adern allgemählich außgefressen / vnd ein Entzündung erwecket / dardurch die innerliche Wärme erloschen/welches dann nach Abnehmung deß Arms genugsamb erschienen. Dann in dem innern Theil deß Arms wo die Ader so sie Basilicam oder Wchsenader nennen / absteiget / hat man einen Gang/so wol in dem abgenommenen Theil / als in dem hinderlaßnen Stumpen / gar hübsch sehen können. Durch denselben Gang ist ein stinckend Eyter auß dem Leib so häuffig geflossen/ daß ich hab müssen nach Abschneidung deß Arms mit einem brennenden Eysen der Fäulung daselbsten begegnen. Dieses ist / was ich von solchem Zustand dem Herrn überschreiben wöllen; der Herr sey gebetten sein Meynung hierüber zu eröffnen / vnd zu überschreiben. Es hat mir erst gestern der Wolweise Hochverständige Herr Syndicus Herr Dock. Saracenus erzehlt/ daß ein gleichmässiges sich bey dem Herrn an einem Wolgebohrnen Engelländer begeben: wann es dem Herrn nicht beschwerlich / vnd der Herr so viel Weil hat / wil ich fleissig gebetten haben/ es wolle der Herr bey ehester Gelegenheit mir solches auch mittheilen / vnd darvon berichten. Hiemit lebe der Herr wol/vnd bleib mir / wie biß dahero günstig.

Die Verletzung der Haarwachs mit den Flieten.

Geben in eyl zu Bern/den 21. Jenner / Anno 1615.

## Dem Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden vortrefflichen Wundartzt entbent

Paulus Offredus der Artzney Doctor, seinen Grus.

HOrtrefflicher Herr / sehr werther Insonders Günstiger Freund. Dessel-ben hochvernünfftige Schreiben / hab ich ohnelängsten empfangen/in welchem der ein Theil / damit ich die Warheit bekenne/ welcher von der Danksagung handlet / nur zu weitläuffig/vñ wegen meiner so geringen Dienst/ die dem Herrn von mir widerfahren/nur zu überfleissig scheint/oder zum wenigsten / mehr als es vonnöthen gewesen; sintemahl ich freywillig bekenn/daß nichts an oder bey mir / welches nicht von rechtswegen dem Herrn vnd andern deßgleichen zu ihren Diensten stehet / vnd ich dasselbig zuthun schuldig vnd verbunden seye. Die trawrige schädliche Zufäll / so auff ein vnglückliche Aderlässe erfolgt/die der Herr beschreibt/daß sich bey einem jungen Menschen zugetragen/hab ich nicht ohne Entsetzung gelesen/als welche durch das Außschlagen aller häuffig gebrauchten Artzneymittel mit guter Ordnung gebraucht den Arm selbst also hingericht / vnd verderbt; dann mir zweiffelt nicht/es werden die äusserliche Mittel/die so wol zu Leon / als Bern zu Heylung dieser Geschwulst gebraucht worden / alle Gattungen der Ableitung der Feuchtigkeiten vorhergegangen seyn/sonderlich was durch das Purgiren/ oder Reinigung deß Leibs geschicht / als in einem solchen Leib/welchen der Herr sagt / daß er voller Vnreinigkeit gesteckt/vnd zu welchen dergleichen hochvonnöthen. Ich kan aber von deß Herrn Meynung in Einnehmung der vornembsten Vrsach dieses Vbels nicht abtretten / weilen der schnelle einsmahls entstandene Schmertz / wie auch die Erstarrung der Hand / sonderlich der dreyen Finger/vns nicht zweifflen lasset / an der Verletzung der Haarwachs in dem Aderlassen/ wegen Vbereinstimmung vnnd genawer Verwandschafft der Nerven/die dorthin gehen: dann der Herr weist / daß in Verletzung der Pulsader nicht dergleichen geschicht / sondern weit andere Zufäll sich darbey einstellen. Weil aber diese vornemliche würckliche Vrsach nicht gnugsamb/ zu so hoch schädlichen gleich darauff erfolgten Zufällen / so hat sich noch ein andere Vrsach der Materi darzu gesellet / deren der Herr auch gedencket/nemlich ein grosser Vberfluß böser Feuchtigkeit/die so wol vieler andern Vrsachen halber/ als vornemblich von der Hinderlassung auß der Frantzosen Kranckheit entstanden: welche auch gegen dem verletzten schmertzhafften Glied von der Natur/wie sie es in Gebrauch hat/häuffig getrieben/vnd darvon die Wärme erstickt worden/ wie der Herr solches wol gemerckt. Ich meines theils erkenne hier ein gedoppelte Vrsach deß Absterben solches Glieds / so wol die so geschicht durch Auffiösung/vnd Entgehung der Wärme/ wegen deß heffigen vnd öfftern Erblutens / als die durch Erstickung der Wärme verursacht wird/wann nemlich ein solcher grosser Zufluß der Feuchtigkeit vnd vnzeitigen Eyters daselbsten hingehet / daß mich also nicht mehr Wunder nimbt / daß der Herr nach der Abnehmung deß Arms eines Gangs wargenommen/ welcher wie ein Röhrlein neben der Wchsenader mit stinckendem Eyter angefüllet/daß nun dessen Erziehlung eben an selbigem Orth offenbahre Vrsachen genug habe / ist auß dem vorhergehenden zuschliessen/vnd nicht daß sie von dem übrigen Leib dahin geflossen seye/wie es das Ansehen hatte als wann der Herr solches hätte haben wollen.

Zweyerley Vrsachen / deß Ersterbens der Glieder.

Ferners / wann ich diesen Zustand mit dem andern/den der Herr mit einführet / wegen einer Frawen zu Losanna vergleichet; so kan ich auß beeden etwas erlernen / welches in der Practic nicht auß der Acht zulassen / vnnd nicht ein geringes auff sich hat. Daß nemlich

wann

wann der Leib Blutreich ist/von vielem vnreinem Geblüt angefüllt/ wann es nichts anders verhindert / noch die Kranckheit schnell überfällt/ die Außführung vnd Reinigung füglicher vnd sicher geschehe durch die Blutäglen / wann man sie an die Gulden Ader setzet / als durch Oeffnung auff dem Arm.

Von dem Englischen Edelman / welcher vor zehen Jahren hier/wegen einer vnrecht verrichten Aderlässen gestorben/kan ich nicht viel sagen / weil ich bey solchem vnglücklichen Fall nicht gewesen: doch weiß ich mich zu erinnern / daß man damahlen ein warhafftes aneurisma gespührt hat / weilen an statt der Blutader die Pulsader getroffen worden welche/weil man nicht bey Zeit begegnet/ vnd das Geblüt der Pulsader in den gantzen Arm außgetheilet worden/hat der darauff erfolgte Brand den Menschen vmb das Leben gebracht.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleib mir / wie bißhero also auch ins künfftig günstig. Geben zu Genff den 6. Hornung/ Anno 1615.

## Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglücklicher Oeffnung der Hauptader auff dem Arm.

### Dem vortrefflichen vnd in der Chyrurgi Hocherfahrnem Herrn Claudio Chapusio entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Antwort auff die 73. Observ.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr/ vergangenen Sömer als ich in Teutschland verreyst war/ hat mein Haußgsind drey Schreiben von demselben empfangen/welche sie mir endlich vor wenig Tagen zugestellt. Dann wegen der Pest welche hier heffrig gewütet/vnd vmb sich gefressen / auch meine zwey Töchtern / vnd andere auß meinem Haußgesind auß diesem elenden Jammerthal hinweg gerafft/ dardurch sie in das Ewige versetzet worden / ist mein Hauß mehr als vier Monath lang verschlossen geblieben / hat also meine Fraw alle Schreiben / die sie in meinem Abwesen empfangen/behalten/biß das Hauß / wie sie zureden pflegen wider gesäubert worden. Sonsten halten deß Herrn Schreibē etliche schöne denckwürdige Sachen in sich / auff welche ich dieses mahls Geschäfften halber nicht antworten kan: von dem Fall aber in deß Herrn Lateinischem Schreiben/ wil ich mit wenigem anzeigen / was meine Meynung/in welchem wol zu erwegen / ob die ätzende Artzney rechtmässig vnnd nach der Vernunfft dem Arm auffgesetzt worden / oder nicht: daß das sehr beschwerliche vnd langwürige Kopffwehe / von welchem der Herr schreibet / auß der Menge verderbter / vnd zwar Pituitosischer Feuchtigkeit entspringe bezeuget der Außgang. Ferner weil die Kranckheiten / so auß der Anfüllung geschehen / wie Hippocrates lehret/ durch die Außleerung geheylet worden / so müst solche Feuchtigkeit außgeführt werden: daß aber das Haupt nicht allein durch die Nasen vnnd Rachen / sondern auch durch das Haarseyl an dem Genick / vnd durch die Fontanellen oder Brünnlein auff dem Arm füglich könne außgeleert vnd gereiniget werden / ob es zwar auch den angehenden Schulern in der Artzney-Kunst wissend ist/ auch kein Beweisung vonnöthen hat/ so wil ich mich doch nicht verdrüssen lassen / solches mit einem oder andern Exempel zu bestättigen.

Einer von Cölln mit Namen Andreas Polster hat einen sehr hefftigen widerspenstigen Schmertzen im Kopff erlitten / welcher durch kein Artzney/wann sie gleich nach der Kunst verschrieben/vnd nach allem Fleiß beygebracht / vnd gebraucht worden / hat können vertrieben oder gestillet werden; als ich ihm ein Haarseyl durch gemacht/ist er in wenig Tagen alles Schmertzens ledig worden. Die gantze Geschicht wird der Herr in dem vierdten Hundert meiner Observationum finden.

Einer vom Adel in der Marck Juncker Stöl von Altendorff mit Namen/seines Alters ohngefehr dreyssig Jahr / ist viel Jahr lang nicht allein mit Hauptwehe/sondern auch mit Haupt-flüssen / die auff die Brust gefallen / steten Husten / vnd Abnehmen deß gantzen Leibs behafft gewest / hat auch viel Artzneyen von gelehrten Leuten verordnet/vergebens gebraucht. Als ich demselben im Jahr 1591. auff beeden Armen Aetzungen auffgesetzt / ist er endlich vom Hauptwehe hernach auch von den andern Zuständen also erledigt/ vnd zu voriger Gesundheit gebracht worden/ daß er bald hernach ein Weib genommen / vnd viel Jahr lang in der Ehe gelebt. Mehr dergleichen Exempel wolt ich/ wann es vonnöthen / können beybringen; aber ich hab anjetzo nicht Weil/ weitläuffige Brieff zuschreiben: habe derowegen nach der Vernunfft die Aetzung auff dem Arm fürgenommen / ob es gleich nicht nach Wunsch gerathen/dann der Außgang war allein in der Hand deß Herrn / welcher alles nach seinem heyligen Willen vnd Weißheit richtet vnd schicket. Daher geschicht es/daß offtermahlen die Mittel/welche ohnzahlbaren vielen andern wol bekommen/ bey diesem oder jenem nicht nach Wunsch anschlagen/damit die Krancken sambt den Medicis erkennen lernen/daß eygentlich nicht die Artzneymittel das jenige seye / was die Schmertzen vnd Kranckheiten heyler / sondern allein die Barmhertzigkeit/vnd der Segen Gottes deß Herrn.

Jedoch könte man hier ein Frag fürbringen/ ob nemlich die Aetzung auff solchem Arm wegen der erharteten vñ nunmehr veralteten Geschwulst dessen der Herr gedencket / daß sie vnter der Achsel verborgen gelegen / sicher habe können gebraucht werden: dann es ist ein sehr grosse genahe Verwandnus zwischen dem Arm vnd der Axel. Ist derowegen der Warheit ähnlich / daß ein Mäterböser Art von der erharteten Geschwulst gegen dem Arm vermittelst dieser Aetzung hab fliessen/ vnd solchen sehr beschwerlichen Zustand verursachen können.

Vor

Ein Observation von unglücklicher Lässe der Hauptader auff dem Arm.

Vor 4. Jahren als ich zu Solodurn bey dem WolEdlen Gestrengen Herrn Wallier wegen seines sehr beschwerlichen / vnd dem Herrn gar wol bekanten Zustands / mich auffgehalten / hab ich eben dergleichen wargenommen. Die Beschaffenheit desselbigen Zustands wil ich nur mit drey Worten dem Herrn vor Augen zustellen mir nicht entgegen seyn lassen.

Ein Burger von Solodurn Georg von Buren mit Namen / welcher einer übelen Beschaffenheit deß Leibs / vnd hefftigen Verstopffungen der innern Glieder vnterworffen / auch damahlen das 50. Jahr schon zuruck gelegt / als er bey vngereinigtem Leib / auch ohne Noth vnd Rath deß Medici die Hauptader auff dem rechten Arm öffnen lassen / auch denselben Tag bey einer Mahlzeit wol gelebt / ist folgenden Tag auff die Aderlässe ein Schmertz vmb den Orth / wo die Ader geöffnet / entstanden / Anfangs zwar nicht gar herb / sondern vielmehr ruhsamb / welcher aber als er gemählich zu gelegt / vnd hefftiger worden / ist ein grosser Zufluß serosischer wässeriger Feuchtigkeit darauff erfolgt.

Der Krancke wie auch der Barbierer / welcher die Ader geöffnet / als sie in grossen Aengsten waren / jener am Leib / dieser aber am Gemüth / vnd ich auch darzu beruffen worden / hab ich den gantzen Arm von der Schulter an biß auff das äusserte der Finger vnglaublich groß auffgeloffen / vnd geschwollen gefunden. Es war auch ein Entzündung darbey / vnd war der Arm allenthalben mit Blätterlein wie in den blätterigen Flechten zusehen / angefüllt. Auß demselben aber ist ein serosische scharpffe Feuchtigkeit so häufftig geflossen / daß es über die Maß / vnd war auch ein Vnruhe / Vnlust zum essen / Abnehmung der Kräfften / Fieber / Schmertzen / vnd solche Entzündung darbey / daß ich geförcht / der Brand werd am nächsten seyn / vnd also schlechte Hoffnung hatte daß er wider möchte gesund werden. Jedoch hab ich die Cur vnd Heylung also angestellt vnd vorgenommen.

Als ich die beste Ordnung / im essen / trincken / vnd anderm angestellt / hab ich noch selbigen Tag eine Oeffnung deß Leibs / welcher verstopfet war / durch ein Stuhlzäpfflein (dann zu keiner Clystier wolte er sich bereden lassen) zu wegen gebracht. Nach dem Essen hab ich jhme ein wenig Laudani oder Schlaff Latwerg mit Zimmetwasser vnnd Alkermes Latwerg beygebracht. Darauff er dieselbe Nacht etlicher massen geruhet. Den folgenden Tag hab ich jhme ein Träncklein eingegeben / welches auß eingebeitztem Rhabarbara / Lerchenschwam / vnd Senetblätter / in welchem etlich quintlein der Latwergen Diacartham zertrieben / gemacht / aber solches Träncklein hat kaum einmahl Oeffnung gemacht. Derowegen so hab ich jhme folgenden Tags ein quintlein von den Pilulis cochijs vnd Hermodactilis mit etlich Granen Trochiscorum Alhandali vnd diagridij eingegeben / aber es ist kein Würckung darauff erfolgt / vielleicht weil in Bereitung besagter Artzneyen etwas von dem Apothecker außgelassen worden; dann da ich jhme vierzehen Gran meiner Latwergen zu Außführung der Phlegmatischen Feuchtigkeit beygebracht / hat er vier oder fünffmahl Oeffnung darvon bekommen / hat sich auch einmahl erbrechen müssen / doch ohne sondern Gewalt vnd Beschwerligkeit deß Krancken. Auff den Arm hab ich solche Sachen gebraucht / die den Schmertzen lindern / die innerliche Wärme / vnd angebohrne Feuchtigkeit stärcken vnd erquicken / die überflüssige Feuchtigkeit aber verzehren / vnd der Fäulung widerstehen; von dem an hat er sich bald besser befunden; vnnd nach dem er etlich Tag hernach / ein Tranck zu Oeffnung der verstopfften Glieder gebraucht / vnd vnterweilens den Leib mit meiner Schleim- vnd Wasser-treibenden Artzney gereiniget / ist er also zurechte gebracht worden / daß er noch auff den heutigen Tag lebet.

Siehet also der Herr wie gefährlich es seye / in vnreinen / vnd mit schädtlicher Feuchtigkeit angefüllten Leibern etwas zu bewegen: derowegen Galenus im vierdten Buch Meth. Med. recht gelehret / daß die Wunden nicht nur wegen Vortrefflichkeit deß Glieds in welchen sie sich befinden / als wann sie in einem Edlen Glied sind / oder wegen Grösse der Wunden selbsten / sondern wegen Vnreinigkeit / vnd übeler Beschaffenheit deß Leibs eines Krancken / gros zu schätzen vnd zu vrtheilen seyen. Dann wir sehen sehr offt daß auß einem kleinen Wündlein / ja gar auß einer lebendig Seyne sehr beschwerliche vnd tödliche Zuständ entstehen / wie es dann bey deß Herrn Krancken Francisco Prost, vnd dem Burger zu Solodurn / dessen Meldung geschehen / sich begeben vnd zugetragen hat. Zu dem verletzten Theil fliessen auß dem gantzen Leib die Feuchtigkeiten wie zu einem heimlichen Gemach / welche die innerliche Wärme desselben Glieds zerstören / vnd mancherley Zuständ erwecken.

Ein verborgner Krebs in der Brust.

Was der Herr von der Frawen / die mit dem Krebs behafftet / schreibet / ist nicht so gar seltzam / vnd hab ich dergleichen etlichmahl zusehen bekommen / sonderlich vor vier Jahren bey einer vom Adel zu Solodurn / die Fraw von Arx mit Namen. Dieselbig aber war viertzig Jahr lang mit einem verborgenen Krebs an der Brust behafftet. Endlich als sie ein hohes Alter erreicht / vnd sie auß Rath eines vnerfahrnen Menschen ein Ader auff dem rechten Arm öffnen lassen / hat sich nicht allein ein wässerige weiche Geschwulst die hernach erhartet sondern auch ein stetswehrender Schmertz in dem Arm befunden / wie der Herr weitläufftig finden wird / im dritten Hundert meiner Observationum in der 86. an der Zahl / welches durch Hülff deß Allerhöchsten künfftige Meß solle herauß kommen. Es entstehen aber solche Zufäll wegen sehr nahen Verwandschafft der Brüsten mit dem Arm / wegen der Mäußlein welche den Arm von der Brust abziehen (auff welcher die Brüste ligen) vnnd der Ader die von der Axel vnd Schulter Ader Ast abwerts gegen den Brüsten steigen. Das Schreiben H. Doct. Iacobi Schiffletij von dem Fastē eines Mägdleins in der Schweitz hab ich empfangē / darfür habe der Herr grossen Danck. Daß dieselbe jetzt wider esse vnd trincke /

trincke / wird der Herr vor diesem von mir verstanden haben. Herr Doct. Lentulus seeliger Gedächtnus / ob er zwar hiervon viel zusammen getragen/vnd zum Truck verfertiget / hat er doch nichts mehrers lassen herauß kommen / als was er im Jahr 1604. geschrieben / vnd vorhanden/ welches der Herr schon längsten/wie ich vermeyne wird gesehen haben. Der Herr lebe wol / lang/ vnd glücklich. Geben in eyl zu Losanna den 14. Christmonat/Anno 1613.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer vngeschickten oder gefährlichen Aetzung.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johan Küeffern/ Hochberühmten Medico zu Straßburg/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr/ vnd sehr werther Freund Herr Doct. Küeffer. Den Brieff / den der Herr an mich gesandt / hat der Bott den 11. diß Monats/als er zu mir naher Bern kommen überlieffert ; aber ich hab wegen bösen Wetters/ vnd sehr grossen Regens / auch weilen meinem Pferd vnterwegen ein Vnglück begegnet / ist mir nicht müglich gewest / vor dem sechzehenden Tag naher Baden zu kommen. Als ich nun sein Excell. daselbsten nicht mehr angetroffen / bin ich darüber sehr betrübt worden : dann ich der Hoffnung gelebt / ich wolle mich etlich Tag lang mit dem Herrn lustig machen / vnd die alte Freundschafft wider ernewren. Es hat mir der Candidatus, welchen der Herr hinderlassen/ erzehlet/wie vnversehens vnd vnverhofft der Herr wegen seiner Liebsten Haußfrawen welche kranck worden/ hab auffbrechen müssen/ vnd von dar abreysen. Es ist mir leyd von jhretwegen / bitte den Herrn/ er wolle mir bey gegebener Gelegenheit schreiben/ wie sie sich befinde. Morgen geliebts Gott / wil ich mich wider zu den Meinigen naher Hauß verfügen / vnd zu Bern deß Herrn Schreiben erwarten. Die Aetzung so der Herr von mir begehrt/schick ich dem Herrn hiemit/bittend es woll es der Herr freundl. annehmen. Ich schicke vnterschiedliche Stein / nemlich grosse vnd kleine/ damit der Herr nach der Natur vnd Art deß jenigen/dem es zugebrauchen / das ist / nach dem derselbe ein zarte oder dicke Haut hat / bald diesen/ bald jenen gebrauchen könne. Ich las dieselbe 5. 6. auch zu Zeiten 12. Stund lang ligen. Es ist aber flissig zu beobachten / daß es nicht zu grosse oder zu tieffe Rusen bekomme / dann dasselbig ist nicht allein verdrüßlich vnd schmertzhafft / sondern es wird auch die Fontanell oder Brünnlein dardurch gleichsamb vnnützlich / wann nemlich die Haaräderlein außgefressen werden / dardurch die Natur die schädliche Feuchtigkeit außführen solle. Vnterweilens werden auch die Nervösische Theil von der Aetzung verletzt / wann die Rusen gar zu tieff einfrißt / darauff folget ein grosser steetiger Schmertz / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll. Wie ich solches mit dem Exempel eines Apotheckers erwiesen hab. Wann ein Puls oder Blutader zugleich von der Aetzung angegriffen/vnd außgefressen wird / so folget ein grosses vnd gefährliches Bluten darauß / wie vor etlich Jahren einem Edelmann von Losanna geschehen ist.

Die Ruf soll nicht zu tieff durch die Aetzung einfressen.

Bey demselben als ihme ein Quacksalber ein Aetzende Artzney auff den lincken Arm gesetzt vnd etlich Tag hernach die Ruse / welche grob vnd tieff war herausser gezogen / ist ein sehr grosses vnd gefährliches Erbluten gefolget ; dann die Aetzung hatte den obern Ast / welchen die Anatomici die Hauptader nennen / außgefressen. Als ich beruffen war/ob ich gleich alsbald erschienen/ vnd zugeloffen/hab ich doch gefunden / daß etlich W. Blut herausser geloffen : dann es ist mit solcher Hefftigkeit herauß gesprungen/daß alle Umbstehende sampt dē Apothecker drüber sehr erschrocken. Als ich mein Pulver für das bluten auff Werck/ so in eim Eyerweiß eingetaucht/gestrewet/auff die Wundē gelegt/hat sich das Blut glücklich vñ wol gestellt/vñ ist die Wunden hernach gemächlich zugeheylet. Siehet also der Herr wie vorsichtig vnd behutsamb man in Auffsetzung der Aetzung verfahren müsse / vnd wol zuverhüten / daß die Aetzung nicht im Fluß zu weit vmb sich fresse/welches der Herr durch das Instrument / so ich vor 2. Jahren dem Herrn überschickt / leichtlich wird verhüten können. Hiemit leb der Herr sambt den seiner Liebsten wol / welche hiemit sambt dem Herrn freundlich gegrüsset seye / wie auch der Edel Herr Johann Brengenser ; der Herr schreib mir wider / so er Geschäfft halber Wil hat. Geben zu Baden den 16. Brachmonats Anno 1617.

## Die LXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer vnglücklichen Aetzung auff dem Arm wie auch von einer sehr beschwerlichen Geschwulst deß Arms/welche von einem Krebs an der Brust entstanden.

### An den sehr fleissigen vnd Hocherfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium Hildanum, vortrefflichen Leib- vnd Wundartzt.

MIr zweiffelt nicht/ daß der Herr als ein vortrefflicher Wundartzt in sehr beschwerlichen Verrichtungē der Wundartzney gar offt werde erfahren haben/ daß kaum ein Kunst seye / welche dem Lästeren vnd Verleumbden so sehr vnterworffen/ als eben die Artzney Kunst. Mich belangend/ so hab ich auch etlich mahlen dem Vbelreden der Läster-

Mäuler

Männer nicht entgehen können / wie folgende Geschicht solches bezeuget vnd außweiset.

Die 1. Observation.

Vor drey oder vier Jahren bin ich in den Flecken Moyrem beruffen worden / dahin ich mich auch verfügt / daß ich Francisco Prost einem vngefehrlich 60. Jährigen Mann / welcher mit einem sehr beschwärlichen / vnd nunmehr eralteten Kopffweh behaffet / mit heylsamen Artzneyen zu Hülff komme / vnd in mein Cur nehmen solte. Diesem nun hab ich die allgemeine Mittel / als purgiren / vnd Reinigung deß Leibs / Aderlassen / schräpffen wie auch ein Haarseyl vnd ätzung gebraucht. Aber inner drey oder vier Tagen / nach auffgesetzter ätzung / ist ein wässerige weiche Geschwulst auff dem Arm gemählig entstanden / vnd hat allgemach also zugelegt / daß der gantze Arm von der Schulter an biß auff das eusserste der Finger / nicht anderst als wie die Schenckel bey den Wassersüchtigen auffgeloffen / vnd geschwollen. Bin derowegen nochmahlen beruffen worden / vnd damit die mänge der Feuchtigkeit die natürliche Wärme nicht erstickte / vnd gar außlöschte so hab ich auff dem Arm schräpfen lassen. Nach dem Schräpffen ist viel helles Wasser wie Laugen / dem jenigen nicht vngleich welches auß dem Geschwär der Wassersüchtigen außzufliessen pflegt / herauß geloffen. Was ich für Mittel gebraucht solche Feuchtigkeit zu zertheilen / vnd den Brand zu verhindern / will ich hier weitläuftigkeit zu verhüten / geschweigen. Ist also die Geschwulst deß Arms gäntzlich zertheilt vnnd vertrieben worden. Jedoch nach Zwölff Tagen ist die Geschwulst wider kommen / vnd hat eben dasselbe Glid wider eingenommen / aber nach dem eben die vorige Mittel wider gebrauchet worden / ist die Geschwulst gutes theils / doch nicht gar / wider vergangen. Derowegen haben sie an vnderschiedlichen Orthen erfahrne Medicos vmb Rath gefragt / deren etliche ( dann man muß ja allezeit etwas zur Antwort geben denen die da fragen ) vorgegeben / dieser Zustand seye herkommen von der auffgesetzten ätzung / welche ein Nerven berühret. Dann wo ein Nerve außgefressen oder abgeschnitten werde / sagten sie / so seye es nicht anderst / als wann man ein Reb / wann der Saft eingeschlossen / schneide / daß immerzu Wasser darauß trieffe. Andere sind einer andern Meinung gewesen, Wie schwach aber solcher Leut Beweißthumb vnd Gründ seyen / ist dem / welcher in der Anatomi vnderrichtet / gnugsamb bekand. Dann sie wissen / daß die Nerven viel tieffer ligen / als daß sie von der ätzung können berührt werden: Darnach so war die ätzung nicht auff die Haarwachs deß Ersten Axelmäußlins sondern viel höher auffgesetzt. Nach drey Monathen als der Arm so groß als die Schenckel bey den Wassersüchtigen Geschwollen vnd auffgeloffen / ist er an einem langsamen Fieber gestorben. Jedoch so war kein Brand noch Bleyfarb darbey / auch kein anderer als ein eintruckender Schmertz. Aber daß ich die Warheit bekenne / wann nicht das siebentzigste Jahr sich bey ihme herbeygemacht / vnnd mich die Observation, die ich alsbald erzehlen will / bewegt hätte / so hätte ich selbst gemeinet / es wäre die Aetzung an diesem Zustand schuldig. Dann wir werden zwar auff einerley weiß gebohren / aber wir gehen auff viel vnd mancherley Weiß / wann die Natur anfangt abnehmen / wider zu Grund / vnd ist allen Menschen / wie der Heyden Lehrer redet / Einmahl gesetzt zu sterben.

Ein Krebs an der rechten Brust.

**Die Erzehlung aber der Andern Observation ist diese.**

Die Fraw von Rosieur, Eine Schwester deß newlich verstorbnen Herrn Grafen von Pontsual / ist in dem funffzigsten Jahr ihres Alters mit einem Krebs an der rechten Brust ergriffen worden. Derselbig ist auß einem verborgnen ein schwieriger worden / vnd zwar so gar / daß er innert Zehen oder Zwölff Jahren schier die gantze Brust / mit sehr grossen / vnd stehts währenden Schmertzen vnd Wehthumb / mit auffgeloffnen Lippen / die scheutzlich anzusehen / hinweg gefressen. Als ich in dem Flecken Samuel / nahe bey der Stadt Ponteval, wo sie damahlen Kranck gelegen / zu ihr beruffen war / vnd erschienen / hab ich taugenliche Artzney-Mittel / den Schmertzen zustillen / gebraucht. Als der Schmertz vmb etwas gestillt / ist in einem halben Jahr hernach der Zustand wider new worden. Dann der rechte Arm ist Erstlich bey dem Ersten Achsel Mäußlin / vnd dem Zweyköpffigen Mäußlin / hernach biß zu der Hand / eben auff die Weiß auffgeloffen / vnd geschwollen / wie der Arm deß vorgemelten Herrn Francisci Prosten. Als ich nun nochmahlen beruffen war / hab ich Mittel gebraucht / die die Wässerige Feuchtigkeit zertheilen solle / aber mit schlechtem Nutzen. Derowegen so bin ich genöhtiget worden / auff der Hand vnd Arm schräpfen zulassen; Daher ist das Wasser so häuffig herauß geloffen / daß schier das gantze Pflaster in der Kammer damit benetzt worden / jedoch ohne einige / oder sehr geringe Abnehmung der Geschwulst. Endlich ist sie nach drey Wochen gestorben / nach dem der Arm / wie gesagt / so hoch auffgeloffen / jedoch hat der Arm / wie deß Hern Francisci Prosten, sein Empfindligkeit niemahlen verlohren / wiewol deren keines seinen Arm / wegen Grösse der Geschwulst selbst / ohne Hülff tragen können.

Ein welche geschwulst auß einer erharten geschwulst vnder den Axel.

Sonsten die Vrsach solcher Geschwulst bey erstgemeltem Mann / halt ich darvor / seye gewesen / die sehr harte tieff eingewurtzelte vnbewegliche Bleyfarbe vnschmertzhaffte Geschwulst / welche vnder der Achselverborgen lag / vnd der Rippen selbst angewachsen war. Dann als Er mir lang zuvor dieselbe Geschwulst gewiesen / hab ich ihme den trawrigen Außgang ( weil mir dasjenige zu Gemüth kam / was mir mit der Fraw von Rosieur begegnet ) vorgesagt. Bin also der Meinung / daß die Vrsach der Geschwulst deß Arms seye gewesen / die erhartete Geschwulst vnder der Axel / vnd nicht die Auffsetzung der ätzung (wiewol ich nicht zweifle / daß es den Tag deß Todts vmb etwas befürdert hab ) vnd wäre endlich dieser Zufall darzu kommen / wann gleich kein ätzende Artzney wäre gebraucht worden.

Was für Zufäll auff die ätzung erfolgt.

Nach solchem Todt hat es meinen Mißgönnern / welche hierüber gefrolocket / an materi nicht gefählt mich an vnderschiedlichen Orten auß-

zutragen vnd zu verschimpffen. Dieses hab ich mir vorgenommen / dem Herrn wissend zu machen/ob ich zwar wol weiß/ daß es dem Herrn an der Erfahrung vnd Verstand gar nit mangelt/damit wann dergleichen dem Herrn auch begegnen solte/der Herr desto behutsamer seye / vnd mir den Verlauff ebenmässig wissend machen wölle.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd liebe seinen Fabricium. Geben zu Sanct. Amour. den 22. Christmonat Anno 1612.

Ew. Excell.

willigster Diener.

Claudius Chapusius.

## Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Vom glücklichen Fortgang vnd guter Würckung einer Fontanell oder Brünnleins an dem Knie.

EIn Raths-Herr von Solodurn/Nicolaus Arey mit Nahmen/ als er das 60. Jahr zu rück gelegt / vnd mit Verstopfung der innern Glieder auch Magenschwächen so hefftig geplagt war / daß auch der vnder Leib sambt den Schenckeln von einer welchen Geschwulst auffgeloffen waren / auch ein grösser Durst/Eckel ab der Speiß / oder Vnlust zu dem Essen neben andern Zufällen darbey / also daß er zu Bett ligen müssen: Hat er neben dem Vortrefflichen Herrn Paulo Lentulo wolbestelten Medico zu Bern auch mich beruffen vnd Raths fragen lassen im Jahr 1608. im Mayen.

Nach dem wir nun ein rechtmässige Weiß im Essen vnd Trincken angeordnet / die schädliche Feuchtigkeit zubereitet / vnnd den Leib etlich mahl mit Rhabarbara / Senetblätter / vnd dergleichen gereinigt/ auch solche Sachen / die die Edle Glider stärcken / vnd die innerliche Wärme erhalten/beygebracht / so haben wir endlich auch mit einer ätzenden Artzney ein Fontanell oder Brünnlein bey dem rechten Knie angericht/ auß demselbigen ist die serosische Feuchtigkeit so häuffig geflossen/ daß der Krancke in kurtzer Zeit wider aller Verhoffen wider zu recht gebracht / vnd gesund worden. Derselbig Mensch hat hernach biß in das 1615. Jahr gelebt/ vnd zwar sehr wol/daß die Natur hat die überflüssige Feuchtigkeit zu der Fontanell wie zu einer Heimligkeit so häuffig außgetrieben/daß er von derselben Zeit an biß er gestorben/ wenig Artzneyen mehr gebraucht.

## Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

### Wie das Hufftweh vñ Beissen deß gantzen Leibs durch ein Fontanell glücklich Curirt vnd geheylet worden.

FRanciscus Crosseranus von Lustria am Genffer See ein Raths-Herr vnd wohlverordneter Zunfftmeister ein frommer tugendlicher Mann / von vngefehr 60. Jahren / mein sonders geehrter lieber Freund / als er etlich Monat lang mit dem Hufftweh / vnd verdrießlichem Beissen / oder vielmehr Schmertzen deß gantzen Leibs geplaget war/ vnd kaum an einem Stecken gehen können / hat mich vmb Raths gefragt im Jahr 1613. im September / Demselben hab ich gerathen / daß er dem Leib von vnreiner Feuchtigkeit (dann er war ein Mensch von übeler Beschaffenheit deß Leibs) etlich mal reinigen vnd außführen/die verstopfte innere Glider eröffnen/vnd stärken/vnd so viel müglich zu ihrer natürlichen Beschaffenheit widerbringen solle. Weil ihm aber alle Artzneyen dermassen zu wider/ daß er deren keines thun hat können oder wöllen. Damit ich ihn aber nicht gar Hülffloß lasse / so hab ich ihm an dem Orthen / als auff dem lincken Arm / vnd an dem rechten Knie ätzungen auffgesetzt / durch deren Hülff das Hufftweh / sambt dem verdrießlichen Beissen deß gantzen Leibs gemählig nachgelassen/vnd der Kranck wider gesund worden. Die Fontanell auff dem Arm hat kein Schmertzen gemacht / da doch die an dem Schenckel etlich Monat lang an eim stück Schmertzhafft gewesen. Dann die scharpfe gesaltzne böse Feuchtigkeit / ist die nechste Vrsach deß Hüfftwehs / vnd beissens der Haut / weil sie durch Hülff der Natur häuffig gegen dem Schenckel geflossen/ vnd getrieben worden / hat sie durch das Beissen der Nervosischen theil solche Schmertzen erwecket.

## Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

### In welcher durch Exempel erwiesen wird / daß man die Wunden an den Fingern vnd Händen offen behalten solle/ vñ zu gleich wider die Meinung Felix Wirtzen, welcher zu gleich widerlegt wird.

### Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio, Hochberühmten Doctori zu Breßlaw Seinem Hochgeehrten Herrn vnd Freund

entbeut

GuilhelmusFabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr/ sehr werther vnd geehrter lieber Freund. Daß ich in so langer Zeit die Gedächtnuß vnserer alten Freundschafft durch Schreiben nicht ernewert / ist für war mein fahrlässig-

lässigkeit nicht schuldig daran: Sondern die Geschäfften deß Leibs/vnd Betrübnuß deß Gemüts/ haben solches verhindert. Dann vergangnen Sommer als ich naher Worms zu einem Wohlgebohrnen Herrn beruffen war/ bin ich durch vielerley Geschäfften von meinen Studiis abgehalten worden. Was mir aber nach meiner Widerkunfft naher Losanna für leydiges vnd trawriges widerfahren/ hat der Herr auß meinem newlichsten Schreiben verstehen konnen. Wann derowegen dem Herrn mein Stillschweigen verdrießlich/ so ist mir leyder die Vrsach solches Stillschweigens noch viel verdrießlicher gewesen. Mein Antwort auff das Schreiben von dem Newen wunderbahren Mutterbruch ist eben auch solcher Vrsach halber verhindert worden vnd zu rück geblieben. Doch schicke ich dasselbig durch diese Straßburger Meß naher Franckfurt/ daß es meiner Dritten Centuri angehenckt/ vnd zumahl mit derselben getruckt werde.

Felix Wirtzen Wund-Artzney ist vergangnes Jahr vermehret zu Basel auffgelegt vnd getruckt worden. Nun hält dasselbig Buch für war viel Sachen in sich/ die der Vernunfft vnd Erfahrung zu wider/ daher kan ich nicht sehen/ was die junge angehende Wundärtzt für ein Nutzen auß desselben Lesung fassen können: Dann lieber was ist das für ein vngereumbte vnd gefährliche Meinung die er im zweyten Buch in dem Eylfften Capitel vorbringt/ da er in den Wunden die in die Brust hinein gehen/ die Meyssel verwirfft/ vnd vorgibt/ es könne die Eyterige materi wie auch das Geblüth so sich in der Höle der Brust samble/ durch den Harn/ Stulgang/ vnd Schweiß außgetrieben werden/ wider alle Vernunfft vnd Verstand.

Felix Wirtz verwirfft die Meyssel in den Brustwunden.

So verwirfft Er auch ohn Vnderschied die Meyßel in den Wunden der Finger vnd Händ. Wie irrig aber diese Lehr/ vnnd wie gefährlich sie sene/ ob es wol dem Herrn/ als einem in der Wund-Artzney sehr geübten Mann genugsam bekand/ will ich mir doch belieben lassen/ mit etlichen Exempel zu beweisen.

## Das 1. Exempel.

EIn Bürger vnd Kauffmann zu Cölln am Rhein/ VVilhelm Quad mit Nahmen in der Bechergassen wohnend/ als er auff ein Zeit mit seiner Wahr zuthun gehabt/ hat sich mit der holen Hand in die Zungen der Wag gestossen. Weil ich nun damahlen zu dem Wohlgebohrnen Herren Sebastian von Hatzfeld/ Herrn in Wildenberg ꝛc. Verreyst war/ hat Er es auffgeschoben/ vnd in dem Er auff mich gewartet/ den Schaden auß der acht gelassen/ versaumbt/ vnd Anfangs kein erfahrnen Wund-Artzt gebraucht/ vielweniger aber die Wunden mit Meyssein offen behalten. Als derowegen die Wunden von aussen beschlossen/ vnd zugeheylet/ hat der Schmertz den Vierdten Tag zugelegt/ vnnd hat derselbe/ weil der Leib mit Blut vnnd Feuchtigkeit angefüllt/ so gar an sich gezogen/ daß ein Fieber entstanden/ auch ein Entzündung vnd rothe Geschwulst erfolgt/ also daß die Hand an vnterschiedlichen Orthen schwierig vnd mit grosser Müh wider zu recht gebracht worden.

Auch ein kleines Wündlein ist nicht zu verseumen.

## Das 2. Exempel.

JAcobus Berger ein Bürger zu Losanna/ vnd daselbst im Obern Rath wolbestellter Notarius hat sich selbst im Jahr ein tausend fünf hundert neuntzig vier mit einem Schneidmesserlin in die hole Hand gestochen. Vnd weil der Wund-Artzt die Wunden weil sie so klein war/ nicht kondte mit Meyßeln offen halten/ beneben sich das Eyter in der tieffe der Wunden gesamblet/ vnd auffgehalten/ als sind solche Zufäll darauff erfolgt/ daß der Krancke in Lebens-Gefahr darüber gerathen. Vornemblich ist ein sehr scharpfer Schmertz entstanden/ bald darauff ist ein Fieber/ Vnruh vnnd Entzündung erfolgt. Endlich bin ich gebraucht worden/ der Kranckheit zu begegnen; Als ich nun alles was zu Vertreibung solches Zustands vonnöthen/ angeordnet/ vnd gebraucht/ ist Er nach dem er sehr häfftige Schmertzen vnd Wehthumb außgestanden/ wider zu seiner vorigen Gesundheit gelanget/ vnd lebet noch allhier.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr ein tausend fünff hundert neuntzig Jems hat eine Bäwrin zu Hilden sich in einen Dorn mit dem Zeig-Finger gestochen. Als aber wegen oberzehlten Vrsachen die Wunden von aussen zugeheylet/ vnd sich beneben ein Eyter vmb die Nervosische Theil von innen gesamlet/ ist ein Schmertz/ Entzündung/ vnnd der Brand darauß entstanden/ als dieses zu einem kalten Brand worden/ ist sie endlich zu mir kommen. Als ich nun den Leib gereiniget/ vnd den Finger biß in die hole Hand abgeschnitten/ ist sie wider gesund worden.

Auß einem stich von einem Dorn der heiße vnd kalte Brand.

## Das 4. Exempel.

IM Jahr ein tausend fünff hundert neuntzig Jacht/ hat ein Bawer nahe bey Losanna/ als er mit Dornen vmbgegangen/ sich damit in das Knödlin gestochen. Als er deß Stichs nicht geachtet/ vnd derselbig gar zu bald zugeheylet/ ist ein Schmertz dannenhero entstanden/ bald darauff ist ein Entzündung vnd heisser/ auch endlich der kalte Brand erfolget/ welcher den gantzen Fuß eingenommen: Als er aber den Fuß nicht hat wollen abnehmen lassen/ ist er in wenig Tagen gestorben.

Soll man also mit grossem Fleiß die enge Wunden/ wann Sie gleich in den Nervosischen Theilen sich befinden/ was auch Wartz hierüber sage/ mit Meyssein so lang offen behalten/ biß die Wunden gnugsam gereiniget wie solches die Erfahrung bezeuget/ vnd auß erst erzehlten Exempeln erhellet/ vnd erwiesen wird. Es gibts auch

Warumb man die Wunden mit Meyssel offen behalten solle.

selbst die Vernunfft: Dann in allen Wunden/ sonderlich in denen die Geschnitten worden/ ziehet sich die Haut leichtlich vnd gleich von Anfang zu sammen; Erstlich weil sie häutiger Natur; Darnach auch weil die Natur mit derselben als einer schlechten Decke die übrige Edlere Theil/ als das Fleisch/ Blut/ vnd Pulsadern/ Nerven/ vnd Nervosische Theil vor der eüsserlichen Lufft zu verwahren sich befleisset. Das Fleisch aber kan so schnell nicht zusammen wachsen; Dann Erstlich so ist auch bey den Wunden selbsten/ die durch den Schnitt geschehen/ ein Arth einer Erstanchung. Nun wissen wir auß Hippocrate daß ein verstauchtes Fleisch muß in die Fäulung gehen/ vnd in Eyter verkehret werden.

Es wissen aber auch die Angehende/ daß die Schwiderung deß Fleisches nicht anderst/ als mit seiner Zeit geschehen kan. Wird also die Haut in den Wunden die geschnitten worden/ gleich anfangs zusammen gezogen/ die Feuchtigkeiten aber die auß dem verwundten Fleisch zusammen flieſſen/ werden darunder auffbehalten/ vnd erhitzigen sich gemählig/ werden scharpff; Vnd weil der verletzte Theil Nervosisch/ vnd daher sehr empfindlich/ so folgt ein Schmertz darauß/ welcher durch Anziehung deß Geblüts vnd der Feuchtigkeit allerley Zufäll erregt.

Wie man die meyssel gebrauchen solle.

Die Meyssel aber sollen mit solchem Fleiß zugericht vnd gemacht seyn/ daß sie auff das wenigste das eüssere Theil der Wunden offen halten/ biß die andere Verwundte Theil/ als das Fleisch vnd Nerven zu vor genügsam gereiniget seynd: doch muß man Fleiß ankehren/ daß sie die Nervosische Theil nicht beschädigen. Derowegen so muß man in acht nehmen/ wie tieff die Wunden/ auch grossen Fleiß ankehren/ daß die Spitz deß Meyssels den Grund der Wunden/ sonderlich wann ein Nerv oder Nervosisches Glid entdecket ist/ nicht trucke. Die sehr enge Wunden aber/ weil sie kein dicken Meyssel annehmen können/

Wie die Meyssel in den gar engen Wunden anzuordnen.

Ein dünner aber/ weil er zu sehr beweglich ist/ vnd sich hin vnd wider bieget/ kan den Grund der Wunden nicht berühren/ so pfleg ich ein Stücklein Gold oder Silbertraht nach der Tieffe der Wunden mit Seyden zu vmbwicklen/ vnnd mit einer Schmertzen-stillenden Zeitigenden Salben zu bestreichen/ hernach in die Wunden zu schieben. Doch muß man mit diesen vnd allen andern Wunden gelind vmbgehen. Dann der Herr wird auch sonsten von mir verstanden haben/ daß der Schmertz der allergefährlichste vnnd schädlichste Zufall seye.

Vnd dieses ist die Erste vnd vornehmste Vrsach/ warumb wir Meyssel in die Wunden gebrauchen; Nemblich damit die Feuchtigkeiten/ welche wegen Trennung der Glider zusammen flieſſen/ können außflieſſen.

Die ander Vrsach ist/ damit die Artzneyen biß auff den Grund der Wunden gebracht werden/ vnnd durchdringen. Dann lieber wozu wäre ein Artzney die Wunden zu zeitigen/ zu reinigen/ vnnd mit Fleisch zu erfüllen Nutz/ wann die Wund beschlossen ist? Vnder dessen aber in dem wir geschäfftig sind die eüsserliche Wund zu heylen/ muß man nichts vnderlassen/ von den allgemeinen Sachen die darzu gehören. Ist derowegen ein genawe weiß im Essen vnd Trincken vorzuschreiben/ der Leib von böser Feuchtigkeit zu reinigen/ das Blut/ wann dessen zuviel vor handen/ zu mindern. Wann dieses nicht geschicht/ vnd die Wund von Anfang mit Meyssein nicht erweitert wird/ wann es gleich eine kleine Wunden/ die nirgend führt/ So kan vnderweilens die hinderhaltne Materi sehr beschwerliche Zufäll erwecken/ ja den Todt selbsten befürdern. Dergleichen Exempel über die so ich beygebracht/ findet man auch bey allen dern Authoribus. Wir haben gesehen/ daß von einem kleinen Wündlein/ das nirgend führt/ vnd verächtlich war (wie nach Valleriola lib. 3. enarrationum 8. auch Schenckius im Achten Buch seiner Observationum von den Fingern schreibet) welches Ludovicus Vives einer deß Grossen Raths zu Mompelier in die höle der linncken Hand empfangen/ welches bloß das Fleisch vnd die Haut berühret/ an dem Siebenden Tag/ vnversehens Gichter bekommen/ vnd dahin gefallen. Wir haben auch in acht genommen/ was Horatius Augenius im 9. Buch in der Andern Epistel/ daß zu Padua Johannes Baptista Argentinus von einer Wunden am kleinen Finger/ darnider gefallen.

Auß diesem lieber Herr Döring sicher der Herr/ wie gefährlich der Marckschreyerische Proceß deß Würtzen seye: Doch begehr ich deß Herren Meinung vnnd Gutachten zu vernehmen.

Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd lang: bitte der Herr wolle auch ohnbeschwehrt meinetwegen den Vortrefflichen/ vnnd Lobwürdigen Herrn Petrum Kirstenium dienstlich grüßen. Geben zu Losanna den 27. Christmonat im Jahr 1613.

## Die LXXVII. Observation oder Warnehmung.

**Wie auff einen Wespenstich in das Gelenck der Hand/ ein sehr grosser Schmertz vnd Hertzschwächen erfolgt.**

**Dem Großachtbarn vnd Höchgelehrten Herrn** Georgio Fabro, **deß Keyserlichen Schlosses Friedburg Wolverordneten vnd Hochberühmten** Medico, **Seinem Hochgelehrten Herrn vnd Freund entbeut.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher vielgeliebter Herr Bruder; Daß ich ein lange Zeit nicht an ihne geschrieben/ ist nicht auß Vergessenheit vnserer Freundschaft geschehen/ der

der wegen weit Entlegenheit der Oerter. Sintemahl Ich vnser Brüderliche Freundschafft durch Schreiben / begehr zu erhalten / so lang ich lebe; Aber lieber was macht der Herr / wie lebt der Herr / zumahl am Leib vnd an dem Gemüth? Was mich anbelangt / hat derselbig sonsten vor diesem auß meinem Schreiben verstanden / wie beschwerlich oder vielmehr wie Vätterlich GOtt der Himmlische Vatter mich vor einem Jahr heimgesucht / vnd was für ein Tieffe Wunden / ich empfangen / dieselbig ist leider noch so wenig geheylet / daß sie vielmehr zu einem vnheylbahren Tödtlichen Geschwär worden; Dann wegen sterbwärendes Schmertzens werden meine Kräfften ersogen / vnnd nimbt die angebohrne Feuchtigkeit gemählig ab. Begehrt der Herr die Vrsach zu wissen; dieselbe ist ihm wohl bewust / vnd vergangnen Sommer besser bekand worden: Wie auch dem Wohl-Edel Gestrengen Herrn Wolffgang Adam von Schwalbach / auch mit seinem Schaden. Es hat solches sein Freundligkeit vnnd sonderbahre Gutthätigkeit gegen mir gethan / darumb sag ich ihm auch den grösten Danck / wie ich dann schuldig bin ihme Ewig Danck zusagen. Aber den Ernsthafften sawren falschen Medicum (welcher mein Geschwär nicht lindert / sondern schärpffet / nicht lieblich abwischt / sondern biß auffs Blut ritzet) Wann er zu euch kommen wird / so achtet ihn ewrer Freundschafft nicht Würdig / wann mich der Herr lieb hat / sondern weiset ihn ab / ermahnet auch den Krancken / daß er / meinem vnnd nicht seinem diesen falschen Medici Rath folge. Dem Vortrefflichen Herrn Doctor Horstio wolle der Herr gebetten seyn / anzudeuten / daß er ebenmässig mit ihme verfahre. Ferner ob ich zwar kranck am Gemüth / auch mit dem Leib hier zu Bern (daher ich vor einem Monat zu etlichen Krancken beruffen worden /) mit Geschäfften überladen / so hab ichs doch für vnbillich gehalten / wann ich vnser Gespräch vnderliesse. Kombt mir derowegen ein nicht gemeiner Zustand vnder handen / welchen ich wargenommen / vnd auffgemerckt / welchen ich mir vorgenommen dem Herren mit kurtzen Worten zu beschreiben.

Ein Wohl-Adeliche Heroische Fraw vom Geschlecht ein Sickingerin / Margaretha mit Nahmen / welchen sie mit Worten vnnd der That führet / als ein Adels Person / deß Wohl-Edlen Gestrengen Johann Christoffen von Stadion / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herren / Herren Maximilian Ertz-Hertzogen auß Oesterreich Hochweisen Raths vnnd Vicarii in der Kammer zu Ensesheim / wie auch Stadthalters vnd Land-Vogts zu Landsern ꝛc. Gemahlin: Als dieselbe in Hunds-Tagen ob dem Morgeneſſen von einer Wespen in das Gleich der Hand gestochen worden / ist alsbald ein grosser Schmertz von dem verletzten Theil entstanden. Siehe im selbigen Augenblick hat sie ein Hertzschwäche bekommen / vnd hat sich müssen zu Bett legen.

Wespen-stich.

Nicht lang hernach hat der Schmertz / welcher von Anfang nur das Gleich vnd die Hand innen gehabt / sich in den gantzen Leib außgebreitet vnnd ist heffriger worden; Eben desselben Tags sind Blätterlein auffgefahren / mit serosischer durchsichtigen Feuchtigkeit. (Wie die Brandblattern) angefüllt. Gegen Abend / wie auch folgenden Tag / als der gantze Leib mit einem sehr trefflichen Scorpionöhl (welches ihr Herr in Bereitschafft hatte) geschmiert / vnd ein häuffiger Schweiß mit Bezoar-Stein außgetrieben worden / ist die Krancke Fraw in kurtzer Zeit wider zu recht gebracht worden / vnd ist ihr die Haut schier am gantzen Leib abgangen. Also sihet der Herr wie offt das allerkleineste Thierlein / oder Geschmeiß das allergröste Gifft vnderweilens in sich hat / sonderlich wann es den Edlen Gliedern (wie bey dieser Frawen / da das Gifft durch die Puls-Adern deß Gelencks der Hand schnell zu dem Hertzen gebracht worden) zukommet. Sind derowegen die Stich von den Wespen nicht zu verachten / oder zu versaumen / Sintemahl sie einmahl zu einem vnheylbahren Geschwär worden. Wie ich solches bey einer Edlen Frawen wahrgenommen; Die Geschicht werd ich vielleicht ins künfftig emmahl dem Herrn erzehlen / für dißmahl hab ich nicht Weil: Der Herr Bruder lebe wohl sambt seiner Liebsten Frawen / vnd holdseligen Kindern. Der Herr sey gebetten / dem Wohl Edlen Gestrengen Herrn Burggraven / wie auch den Wohl-Edlen Herrn von Schwalbach / vnd seine liebste Gemahlin / sambt Herrn Doctor Horstium, dessen Schreiben / wie auch deß Herrn Ich mit Verlangen erwarte / meinet wegen zu grüßen.

Geben zu Bern den fünffzehenden Christmonat im Jahr 1614.

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einem Wespen Stich bey den Lugen deß Kifers / ein vnheylbar Geschwär erfolgt.

### Eben widerumb an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Georgium Fabrum Wohlverordneten Hochberühmten Medicum deß Keyserl. Schloß Friedberg / welchem

GuilhelmusFabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Faber, Als ich das vorhergehende Schreiben an den Herrn beschlossen / aber zu der Zeit keinen taugenlichen Botten gehabt / so hab ich folgenden Fall (welchen ich auch in meinem vorigen Schreiben versprochen) anhängen wollen.

Ein Adeliche fromme Fraw von Duißburg im Hertzogthumb Cleve mit Nahmen Holt/ Als sie noch Jung/vnd auff ein Zeit im grünen vmbgewandert / auch von einer Wespen in das Gesicht bey dem rechten Ohr ein Stich bekommen; ist alsbald ein sehr grosser Schmertz entstanden / vnd darauff ein Entzündung erfolgt / vnd ist der gantz Kopff auffgeloffen; Als Artzneymittel gebraucht worden / hat der Schmertz / wie auch die Geschwulst zum Theil nachgelassen / vnnd ist doch ein Eyter-Geschwulst an dem geschädigten Theil verblieben / als dasselbig auffgebrochen / ist ein stinckend vnheylbar Geschwär darauff erfolget: Welches ob es zwar Vortrefflichen Leib- vnd Wundärtzten zuzuheylen übergeben worden / so haben doch alle sich Vergebens bemühet / ob sie gleich den eusserſten Fleiß angewendet/wie ich dessen selbsten als der es mit Augen selbsten gesehen/ Zeug seyn kan.

Dann als ich bey Herrn Cosmo Slotano; Vortrefflichen Leib- vnd Wund-Artzt mich auffgehalten / vnd biß in das Sechste Jahr daselbsten auch in der Wund-Artzney geübt / hab ich gesehen / was er für ein Fleiß mit diesem Zustand angewendet hat. Als Slotanus gestorben / vnnd die Krancke Fraw gesehen / daß alles vergebens angewendet war / hat sie ferners nichts mehr gebrauchen wöllen / als nur ein Schein- Cur biß an ihr End: Jedoch so hat sie ein hohes Alter erreicht / vnd zwar zimblicher massen sich befunden: Sintemahlen solches Geschwär war gleichsam die Heimbligkeit oder solcher Orth / dahin die Natur alle überflüssige vnreine Feuchtigkeit auß dem gantzen Leib häuffig abgelegt. Daß aber auß demselbigen Zustand / welcher anfangs kein sonderlich beschwehrlichs Ansehen gehabt / ein so langwiriges vnheylbares Geschwär worden / so halt ich seye solches meines erachtens vornemblich dem Orth/ da der Schad geschehen/ zuzuschreiben.

Warumb die Geschwär bey den Fugen der Kifer Vnheylsam.

Dann weil das Geschwär vmb die gegend deß Gewerbs des Kifers war / so hat es wegen stether Bewegung nicht können zugeheylet werden. Die Geschwär aber / wie es die Medici wissen/werden nicht geheylet / Sie werden dann zuvor außgetrücknet: Weil nun die Bewegung / in dem sie die Feuchtigkeit an sich ziehet / auch feucht machet / so folget nothwendig / daß die Geschwär vmb die Gewerb deß Kifers / als welche in stether Bewegung / ausserhalb wann der Mensch schläfft / Vnheylbar seyen. Es sey dann daß der Wund-Artzt die Arth vnd Weiß zu heylen gebrauche / welche ich zum Ersten erfunden / vnd in der achte vnd dreyssigsten Observation deß Ersten Hunderts beschrieben. Wann mir dazumahl solche Art vnnd Weiß wäre bekant gewesen / hätte zweifels ohn / die Krancke grossen Nutzen / Ich aber gute Verehrung vnd Reichthumb dardurch bekommen.

Von der Mißgeburt eines Lambs / so zu Losanna gefunden worden / will ich für dißmal nichts Schreiben; Dann die Beschicht vnnd Erzehlung / wie es sich in der Oeffnung desselben befunden / sambt dem Abriß der Mißgeburt / hab ich an den Herrn von Bry gesand / welcher dasselbe / wie ich hoffe / bald vnter die Preß nehmen wird / also daß es bey Zeit zu dem Herrn wird können gebracht werden. Hiemit lebe der Herr nochmahlen wohl/ vnd liebe seinen Fabricium.

Geben in Eyl zu Bern den 22. Christmonat im Jahr 1614.

## Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Stich einer Wespen/wie auch von vnglücklichem Gebrauch deß Croci Metallorum.

### Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio, Hochberühmten Wund-Artzt/entbeut

Georgius Faber, bestellter Medicus deß Käyserlichen Schloßes Friedberg/ seinen Gruß.

Es ist kaum zu sagen / freundlicher Vortrefflicher Herr Fabrici, sehr werther Freund / als der mir lieb ist / als einen ein leiblicher Bruder haben kan. Wie sehr mich seine zwey Schreiben erfrewet / welche mir den ein vnd zwantzigsten Jenner dieses Jahres von den Kauffleuten die auß der Straßburger Meß kommen/ vnd hierdurch gereyst / überliffert worden. Dann sie haben mir alle Wolcken vnd Nebel deß theils gefaßten Argwohns vertrieben: Vnd weil an jetzo dieselbe hin weg / so scheint zu Anfangs dieses anmüthigen Frülings die klare Sonn seiner vorigen Liebe / vnd Wolgewogenheit gegen mir wider hervor: Welche zwar niemals gar auffgehaben / sondern nur vnder der runckeln Finsternuß deß mir vnannehmlichen Stillschweigens vmb etwas verbergen gewesen: Solcher trawrtiger Himmel aber hat sich widerumb erhellet / vnd hat sich der Herr auch wider entschuldiget / warumb er sein Ampt bißhero vnderlassen; Allein wolt ich mir wünschen / daß ich frölichere Zeitung von desselben Gesundheit empfangen hätte. Dann es mir sehr vnannehmlich gewesen zu vernehmen / wie dieselbe seine Gesundheit so vielerley Anstöß leyde/vnd von Tag zu Tag je länger je mehr geschwächt werde. Der Herr wird wissen alles dasjenige / was ihme von dem Gütigen GOtt zugesand vnd auffgelegt wird / mit Christlichem dapffern Gemüth beständig auff sich zunehmen /vnd zu tragen/ sonderlich das was vns Menschlicher Weiß noch täglich begegnet: Vnder dessen aber auch deß zuviel Lesens vnd Schreibens sich bemässigen / wie auch der Gemüths Bewegungen selbst: Sintemal die Traurigkeit ein Gifft deß Lebens ist: In dem ich dieses

dieſes Schreibe / will ich nicht zweiffien an deß Herrn Beſtändigkeit / einig wünſchend/daß der Allgewaltige getrewe GOTT dieſelbe in einem geſunden Leib vnd Gemüth dem Herrn vnd Mir geſund in viel Jahr erhalte. Was mich vnnd die Meinige anlanget / ſo hab ich vergangen Sommer auch allerley nicht gar annehmlichs / ſo wol am Leib / alß am Gemüth / außgeſtanden vnnd erlitten. Ich bin an einem ſehr hitzigen Fieber etlich Wochen darnider gelegen / nicht lang hernach / als es fürüber geweſen / hat es ſich nochmahlen viel ärger eingeſtellt / welches mir nahend alle Kräfften benommen / vnd außgeſogen. Aber durch GOttes ſonderbahre Gnad/vnd ordentlichen rechtmäſſigen Gebrauch der Artzneyen / hat es müſſen / als überwunden / weichen; Vnd hab ich mich wider gemählich erholet / vnd leb an jetzo ſampt den Meinigen zimlich wol / vnd bin wider im vmbkehren. Was das jetzige Jahr vns mitbringen wird / erwarte ich ängſtig / Sintemahl ich nicht nur betrawre ſo viel ich weiß / das geſchehen iſt / als daß ich Förchte / was vnd wie viel noch geſchehen kan. Die Kinderflecken haben vergangnes Jahr viel allhie vnd in der Nachbarſchafft auß dem Mittel geraumt/darauß ſind erfolget / die Durchſchlechten oder Kindsblattern / welche bey vns an jetzo vmbgehen/vnd erblich ſind/vnd ſind dieſelbe auch nur zu Hauß kommen/aber durch GOttes Gnad erträglich / vnd ohne Lebens gefahr meines Töchterleins; Es hat das anſehen/als ſoltes ein Vorbott der Peſt/wie auch das böſe Seitenſtechē ſeyn.

Vber das / was das gemein Weſen anbelanget / ſo geht es in demſelben weder nach vnſer noch anderer Leut wunſch vnnd willen daher/Es ſind im gantzen Teutſchland Auffruhr vnnd Empörungen / vnnd hat das Anſehen / als ſolten hier vnd anderſt wo ſchädliche Krieg entſtehen. Was zu Franckfurt gehandelt wird/kan der Herr von andern / ja auß der Relation die im offnen Truck / viel vernehmen. Aber damit ich nicht meinem Gebrauch nach darvor angeſehen werde/als wolt ich an ſtatt eines Grußbrieffleins nur ein Klagſchrifft überſchicken / ſo wil ichs allhie dabey bewenden laſſen.

Ferners eben zu der Zeit / da mir deß Herrn Schreiben überlifert worden / hab ich vnter andern / was ich ſonſten neben meinem ordentlichē Beruf abſonderlich verricht mein Buch von dem Gifft vnterhanden gehabt; Derowegen ſo waren mir deß Herrn Brieff ſehr angenehm weil ſie eben auch von zweyen dergleichen fällen / nemlich von dem Stich der Weſpen handlen. Darfür ich dem Herrn groſſen Danck ſage. Alß ich aber dieſelbe durchleſen / iſt mir ein gleichmäſſiger Fall zu Gedächtnuß kommen / welchen ich zu Padua im Jahr 1598. als ich allda Studiert / vñ mit dem Vortrefflichen Herrn Doctore Julio Caſerio Fabricio von Placentz auff die Prachen bekommen. Dieſelbige iſt auch in Hundstagen von einer Weſpen vmb die rechte hole Hand geſtochen worden; Darvon iſt alßbald ein ſehr groſſer Schmertz entſtanden / mit einer ſehr groſſen entzündung / iſt auch ſehr hitziges Fieber vnd verruckung deß Verſtands darauff erfolgt / (Sintemahl wann die Nervoſiſche Theil / vnd das Mausfleiſch entzünd / ſo kan ſolches ſchädliche Weſen gar leicht vnd fertig dem Hirn mitgetheilt werden.) Es ware auch dabey ein öffters Erbrechen von Gallen/Verſtopffung deß Leibs / vnd Zuſammenkunfft vieler andern Zufällen / auch Augenblickliche Erbitterung derſelben. Vber das ſo kame auch darzu die heiſſeſte Sommer-Zeit / welche den Zufluß deß jetzt beweglichen Fluſſes bey ſolcher Frawen / welche ſonderlich Blutreich vnd Flüſſig / je mehr vnd mehr beförderte / derowegen auß beſagter H. Doct. Caſſerius beruffen war / nach dem vorhin Bezoardiſche vnd Hertzſtärckende Sachen gebraucht worden / hat Er an dem verletzten Ort ohne weitern Verzug durch das Schräpffen Lufft gemacht / vnd hat dieſelbig Fraw doch ohne vnterlaſſung anderer Taugenlicher ſo wol Allgemeiner / als ſonderbahrer Mittel (durch Gottes Gnad) auß der Gegenwertigen Augenſcheinlichen Gefahr geriſſen / erledigt / vnd glücklich wider zu recht gebracht / vnd jhre geſundheit widergebracht. Gedachter Herr Doctor hat gearg-wohnet / dieſes Vnzifer ſey auff einem andern vergiſften Thier oder Kraut geſeſſen / oder darvon geſogen / vnd hernach ſolches Boßhafftige Gifft dem verletzten Theil beygebracht vnd mitgetheilt / vnd alſo dem Stich ſelbſt einverleibt / welches dann der Vernunfft vnd Warheit ähnlich ſihet. Daß aber das zarte euſſere Häutlein bey der vorigen Krancken an dem mehrer Theils Gliedern abgangen / vnd ſich abgeſchelt / ſo wird dardurch Offenbahr / daß ſolches Gifft in höchſter Würckung geweſen / darumb weil es ſeine ſchädliche böſe Feuchtigkeit durch die wärme der inneren Glider vnd Bezoardiſche Krafft derſelben den euſſern mehr entlegenen Theilen der Hand vnd Schweißlöcher zu geſand / vnd endlich durch den Schweiß mit Abſchelung vnd Abgang der euſſern Haut gar auß dem Leib getrieben; Dergleichen ein Geſchicht auch geleſen wird in deß Foreſti Obſervationibus, deß dreiſſigſten Buchs zu End derſelben. Derowegen ſo Vermahnet der Herr gar recht/daß ſolche Giffte Biß vnd Stich/auch von den aller geringſten Thierlin/ ſonderlich wann ſie in das Maußfleiſch oder Fugen geſchehen/gar nicht zu verachten oder zu verſaumen. Welches auch auß der andern Geſchicht mit der Edlen Frawen von Holt erſcheinet/welche von einer Weſpen Stich ein Geſchwär im Geſicht bekommen/welches böſer Vnheylſamer Arth worden. Die Vrſach ſolcher Widerſpenſtigkeit bemühen ſich zu geben Galenus im Erſten Buch de compoſ. medic. ins gemein / im 18. Cap. vnd im 4. Buch am 1. Cap. Item im 1. Buch de medic. loca. Inſonderheit wie zum theil Comes Montanus im 3ten Buch am 17. Cap. theils zu geben ſich vnterſtehen. Der Herr aber giebt gar einen Weiſen Vorſichtigen Außſchlag/wañ Er ſagt/ daß das Geſchwär darumb nicht hab können geheylet werden / wegen ſteter Bewegung der Gewerb vnd Zufluß der Feuchtigkeiten. Ich will nichts ſagen von etlichen abſonderlichen Eygenſchafften der Natur bey den Menſchen / welche zur geſundheit nichts taugen.

Warumb die Geſchwär vnterweilens nicht könē geheylet werden?

Sonders bahre Geſchicht von einem Weibsbild.

Dann gleich wie etliche Hölzer wegen viele der Aest auß natürlichen Mangel vnd vngeschickligkeit also beschaffen / daß sie nicht können gespalten werden / sondern man muß sie also lassen; Also stellt man auch offt bey solchen Naturen die Heylung vergebens an / wann zuvor ein sehr grosser Vberfluß vnreiner Feuchtigkeiten vorhanden / vnd deßwegen der Natürliche Balsam nicht kan die Artzney selbst verwesen oder vertretten. Vnterweilen ist auch die übele Beschaffenheit eines Glids Vrsach / daß die Geschwär nicht können geheylet werden. Aber was soll ich lang Holtz in Wald / oder Wasser in Brunnen tragen.

Von vnglücklichem gebrauch Croci metallorum.

Zum Beschluß muß ich ein Fall von vnglücklicher Würckung deß Croci Metallorum, welcher sich vergangenen Sommer hier begeben / anhängen. Es hat sich ein zeitlang bey vns ein Chymiater auffgehalten / ein sonst nicht vngelehrter Mensch / aber beneben ein Pur lauter Paracelsist; Derselbig weil Er an seinem Glück verzagt / oder vielleicht gar zum dürren Bäumlein gerathen / hat sich naher Franckfurt begeben / in Hoffnung mehrers zu gewinnen; Hat aber daselbst in kurtzer Zeit sein Leben vñ Practic geendet. Derselbig hatte ein Knaben zu einem Diener / welchen Er nach seinem Abreysen hier gelassen. Der Diener aber hatte von seinem Herrn (weiß nicht vnter was für einen Titul) vngefehr ein Büchs empfangen / voll Croci metallorum, welche Er wider alle auch die gefährlichste vnd vnheylbahre Kranckheiten wuste gar Artig / vnd Meisterlich zu rühmen vnd zu erheben / wie Er solches von seinem Herrn gelehrnet hatte. Aber was geschicht? Eine Fraw in seiner Nachbarschafft hat sich bey jhme beklagt / wie daß ihr Tochter beschwerlich Kranck lige / vnd besorge sie habe Würm / hat derowegen von ihme begehrt / Er solle jhr von diesem so sehr vnd offt berühmten Pulver mittheilen / so viel auff einmahl ein zu nehmen: Dieselbe erlangt von ihme ein gutes Theil dieses Pulvers / vñ giebt es alles jhrem Krancken fünffjährigen Töchterlein ein: Auff dessen einnam vnd gebrauch sind bald hernach sehr beschwerliche Zufäll erfolgt; Vnmässiges Erbrechen / vnd Durchlauff / hefftiges zerstossen vnd Bewegungen deß Leibs / Gichter / vnd sehr grosse Schmertzen im gantzen Leib. Die Eltern / welche ob diesem elenden Schawspiel erschreckt vnd bewegt / haben den Herrn Doctor Jeremiam Moltherum, einen Medicum, welcher damahlen Mich / der ich am Fieber Kranck lag / auß guter Freundschafft heimgesucht lassen holen; Aber ehe er kommen / ist das vnglückseelige Töchterlein gestorbē: Sein Leib ist auß Rath deß Medici vnd anderer mehr geöffnet / vnd folgende denckwürdige Sachen darinn gefunden worden.

Es ist ihm ein im gelbes Wasser zum Mund vnd Nasen häuffig herauß geflossen.

Das Netz / nach dem die innern Theil außgenommen gewesen / war vnten her zerrissen.

Die Leber war Blaw / vmb etwas erhartet / alß wann sie im Sied heissen Wasser gelegen wäre.

Die Lungen / war auff der rechten Seiten gelb.

Die Gallen-Blase / war über die massen groß auffgeloffen / vnd mit sehr schwartzem Geblüt angefüllt.

Das Hertz war auff der lincken Seiten welck / kummelecht / vnd ohne Blut.

Der Mag war in der grösse eines Ayes in welchem das Pulver oder Crocus noch gefunden worden / von welchem auch das Gedärm war gefärbt vnd angesteckt.

Vnd dieses ist die Geschicht deß vnweisen Raths / vnd einer solchen That / die wol werth war / daß man solchen Menschen mit dem Rachrichter straffen / vnd gar das leben nehmen solt. Sonsten ist mir nichts vorgefallen / daß ich dem Herrn dißmals zu schreiben hätte. Der Herr wird auch ein Schreibē sampt etlichē sonderbaren nicht gemeinen Observationen, von dem Vortrefflichen Herrn Doctor Horstio empfangen wann auch etwas hinführo dergleichen sich begeben wurde / will ichs dem Herrn nicht verhalten. Der Herr leb wol.

## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein Wespenstich der Brand erfolgt.

IM Jahr 1587. als ein Junger starcker Bluhreicher Bawr nahe bey Losanna von einer Wespen auff die rechte Seiten deß Gesichts nicht weit von dem Augenwinckel Sommers-Zeiten gestochen worden / ist ein sehr grosser Schmertz vnd Entzündung darauff erfolgt / daß ich den vierten Tag der Kranckheit / als ich beruffen worden / schier die gantze Seiten deß Gesichts bleich oder Bleyfarb / vnd mit dem Brandt angesteckt gefunden. Als ich ein Clystier beygebracht / habe ich auff allem was angesteckt war / geschrāpfft / auch die Ægyptische Salben / vnd andere zum Brand taugenliche Artzneyen gebraucht / benebens ein Ader auff dem rechten Arm eben selben Tag geöffnet; Folgenden Tag hab ich den Leib mit einer Gallen-Artzney / alß mit eingebeitzter Rhabarbara / Purgierendem Rosensafft / Lauwergen auß Rosensafft / ꝛc. gereiniget. Davon haben die Zufäll nachgelassen / vnd nach dem die Gallen-treibende Artzneyen etlich mahl widerholet / vnd andere zum Brand gehörige nothwendige Stuck gebraucht worden. (Von welchen ich weitläuffig in meinem Buch vom heissen vñ kalten Brand gehandlet) ist der Krancke wider zu recht gebracht / vnd gesund worden.

Eben zur selben Zeit hat ein Burger zu Losanna Hugo Lugrain mit Nahmen / als Er auff gleiche weiß verletzt war / vnd vngeschickten Wundärtzten in die Hand gerathen / viel Schmertzen nicht allein an dem verletzten Theil / sondern auch im gantzen Kopff außgestanden. Endlich ist er wider gesund worden / aber die Augenlieder deß rechten Augs sind wegen der Narben überstülpt worden. Ferners so sind in denselben

selben Kranckheit / (welches zu betrauren) der Kopff vnd die Augen der massen geschwächt worden / daß Er nach etlich Jahr das Gesicht gantz verlohren / auch noch auff den heutigen Tag deß 1614. Jahrs Blind vmbher geführt muß werden.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren Vorhaut deß Männlichen Glids / vnd desselben schneidung.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johann Fridrich Wertenbergern Hochberühmten Doctor der Artzney zu Basel / entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

EDler Hochgelehrter Insonders gr. lieber Herr Doctor Wertenberger. Deß selben Schreiben haben mich hoch erfreuet / theils / weilen der Herr mir mit demselben etliche Theses geschickt / theils auch weilen ich auß denselben verstanden / daß nach meinem Abreysen die Cur mit Herrn Doct. VVentzii Knaben wol abgeloffen / vnd daß derselbe anjetzo wider vieler Leut / vielleicht auch seiner eignen Eltern hoffnung ohn einen Stab wider gehen kan. GOtt dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt / daß er den Segen zu den Artzneyen vnd vnser Arbeit gegeben. Daß bey denẽ so mit Gichtern behaffet / etwas Göttliches könne wargenommen werden / halt ich es mit dem Herrn / weil mich solches die Erfahrung vielfältig gelehret: Dann offtermalen bey solchen Leuten etwas verborgen ligt / welches wir nicht begreiffen können / vnd welches über vnsern Verstand ist. Derowegen ob gleich solche Kranckheit nicht von den Eltern ererbt / oder auß jhrem Saamen herkommen / so bezeugens doch Vortreffliche Hochansehliche Leut / daß dieselbe vielmahlen durch keine Artzneyen können vertrieben oder geheylet werden / sonderlich wañ der Krancke dem Wein ergeben / wie eben der Vnserige ist. Daher die Gichter welche nach dem 25. Jahr den Menschẽ ergreiffen gemeiniglich Vnheylbar seynd / wie solches Hippocrates vnd Galenus bezeugen: Dieweil dasselbig Alter (wañ wir den Commentariis Ligæi über den siebenden Aphorismum deß siebenden Buchs glauben zustellen wollen;) Kalter vnd feuchter Art ist / vnd also die Kranckheit vermehret. Doch hab ich selbsten wahr genommen / daß so lang ich Practicir, nicht mehr als jhrer zwen / die zwischen dem 14. vnd 20. oder fünff vnd zwantzigsten Jahr die Gichter bekommen / derselben wider loß / vñ zu recht gebracht worden. Daß Erste war ein Jüngling von Losanna / von welchem besihe die Geschicht der 41. Observation meines Ersten Hunderts. Die Ander Person war ein Mägdlein eines Ehrlichen Geschlechts im Niderland / jhres Alters 18. Jahr / welche von Kindheit auff den Gichtern vnterworffen / welche nach dem der Leib etlich mahl gereiniget / auch jhr Monatzeit zu weg getriben / vñ die jenige Sachen / so auß verborgner Krafft wider diese Kranckheit dient / gebraucht / auch ein Haarseyl an dem Genick angerichtet / wider gesund worden. Aber es giebt wenig dergleichen Exempel: Viel Kinder aber / die mit dieser Kranckheit behafftet / hab ich glücklich geheylet.

Daß etwas Göttliches bey den Gichtern sich befinde.

Cal. lib. 3. in aph. 7. Comment.

Sonsten ist mir nach meinem Abreysen vñ dem Herrn ein nicht gemeiner Zustand in der Wundartzney vnterhanden gestossen / welche dem Herrn zu eröffnen ich mir vorgenommen. Einem Jungen Gesellen von 20. Jahren ist von Jugend auf die Vorhaut wider den natürlichen Gebrauch wunderbarlich vorgehangen. Dann sie war also gegen dem fordern Theil gekrümt / daß wann der Harn außgelassẽ würde / derselbe gegẽ dem Leib geflossen. Daher hat er niemalen füglich ohne benetzung der Kleider harnen kõnen / Er habe dañ sich entblößt / vnd über der Heimligkeit solches verrichtet. Ob wol aber derselbig theil der Vorhaut wie wir solches hernach auß der Beschreibung sehen werden / kein einfache Hautt war / wie sonsten die natürliche Vorhaut gestaltet ist / sondern vielmehr ein fleischiges Wesen / Jedoch so wurde der Harn vnter der Vorhaut auffgehalten / vnd spannete dieselbe biß auff den halben theil deß männlichen Glids wunderbahrer weiß. Dann wegen der Krümẽ vnd Einrunzelung der Vorhaut / hat der Harn für sich selber gar nicht außfliessen können / biß man mit dem Finger lang an der Aychel vnd der Vorhaut gemolcken hat. Wegen solchen stehen außmelcken deß Harns vnd betastung der Aychel ist das männliche Glid viel gröſſer worden / als es sonsten natürlich seyn solte. Als ich nun gute Ordnung im Essen vnd Trincken angeordnet / den Leib gereiniget / ein Ader geöffnet / vnd den Leib zu vor zu solcher verrichtung wol bereitet / hab ich den Krancken auff den Rucken gelegt / vnnd das außschneid Messerlin ergriffen / damit die gestrickte Vorhaut selbst an der Aychel abgeschnitten / hernach hab ich Pulver vnd andere Sachen / die zum Blutstellen nötig / folgends zeitigende vnd die Wunden beschliessende Mittel gebraucht.

Von dem Vorgehen der Vorhaut über der Aychel.

Damit aber die Vorhaut nicht zu sehr vber die maß angezogen werde / so hab ich ein bleyin Röhrlin hinein geschoben / der Gestalt ist Er durch GOttes Gnad wider glücklich geheylet worden. Aber das ist wohl zu mercken / daß ich durch keine Kunst noch fleiß die Vorhaut hinder die Aychel ziehen / noch desselben Anwachsung verhindern hab können / welches gewiß wegen deß fleischigen Wesens / von welchem ich zu vor gesagt / geschehen muß seyn. Jedoch so fließt der Harn an jetzo ohne einige hindernus vnd zwar häuffig vnd gerad hervor: Zweiffelt mir nicht / es werde mit ergiessung deß Saamens / wann er in die Ehe kommen wird / gleiche Beschaffenheit haben / wann gleich die Aychel von der Vorhaut nicht kan entblößt werden.

Hie-

Hiemit lebe der Herr glückseelig vnd lang. Geben in eyl zu Bern in der Schweitz den 13. Novembris Anno 1616.

## Abriß der wunderbahren Vorhaut.




A. Ist das Wesen der abgeschnittenen Vorhaut / fleischig vnd vmb etwas hart.

B. vnd C. Ist der Harngang so gefaltet / vnd eingestrupfft.

D. Deutet an die vnter Theil deß männlichen Glids / welches man die Ruth heisset / dieselbe war hart / vnd wie ein Seyten angespannt.

## Ferneres Schreiben Herrn Fabricii an Erst gedachten Herrn Wertenbergern.

### Von dem vorhergehenden Zustand oder phimosi, da die Aychel mit der Vorhaut bedeckt war.

IN meinem letzten Schreiben an den Herrn / in welchem ich von abschneidung der Vorhaut gehandlet / hab ich gemeldet / daß ich durch kein Kunst noch Fleiß die Vorhaut hinder die Aychel bringen / noch deselben Anwachsung verhüten können. Nun wisse der Herr / daß solches deß wegen geschehen / weil der Krancke bey dem Ersten schnitt nicht zu geben wollen / daß ich alles überflüssige hinweg schneiden solle / dann Er sich der verletzung der Aychel über die massen sehr beförchtet. Ist derowegen der überflüssige Theil also an dem fordern Theil der Aychel angewachsen / daß schier kein löchlin übergebliben / dardurch der Harn sein Außgang gehabt.

Derowegen / als Er noch mahlen zu mir kommen / so hab ich von der Vorhaut ein Stuck eines Daumens breit glücklich abgeschnitten; Von demselben ist die Vorhaut also zu Ruck gezogen worden / daß sie die Aychel nicht mehr hat bedecken können / jedoch macht es ihme kein Vnaelegenheit / vnd lebt Er jetzo sehr wohl in der Ehe. Von der Paraphimosi, wann die Aychel nicht kan von der Vorhaut bedeckt werden / Hab ich mir vorgenommen gehabt / an den Herrn ein sonderbahre Observation zu Schreiben / jetzt aber hab ichs auß gewissen Vrsachen auff ein andere Zeit verschoben.

Hiemit lebe der Herr wohl / vnd lasse mich ihme / wie biß hero befohlen seyn. Geben in eyl zu Bern.

## Die LXXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr vnglücklichen schmieren mit Mercurio in dem Gliderweh.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Claudio Deodato, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel / Wolbestelten Hochberühmten Medico, seinem sehr wehrten vnd lieben Freund.

### Welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

ES wird mein Hochgeehrter Herr sich zweiffels ohn verwundern / daß ich so lang geschwigen / vnd keinen Brieff an denselben ablauffē lassen / auch zu thewers deß letzten Brieff nicht beantwortet. Will nun der Herr wissen warumb? Vergangenen Herbst bin ich in Hessen zu einem Krancken vom Adel beruffen worden / bey welchem ich eine Zeitlang verbleiben müssen / vnd bin erst vor einem Monat zu den Meinigen wider heim kommen; Derowegen Dienstfr. der Herr wolle mir verzeihen / daß ich so lang nicht geschriben / vnd mein Buch vom heissen vnd kalten Brand nicht ehender überschicket habe.

Sonsten weiß ich mich zu erinnern / daß auff ein Zeit in offentlicher Disputation von Gelehrten Leuten in meiner gegenwart die Frag / Ob das schmieren mit Mercurio denen nutzlich sey / die mit dem Gliderweh behafft / vorkommen / vnd disputirt worden.

Einer zwar vnd der Ander haben ihre Meinungen vñ Beweisungen gehabt: Jedoch so hab ich biß dahero keinen sehen können / der wissen vnd gewissen hievon vnd hierüber gehabt / welcher solches schmieren gebraucht hätte. Jedoch so ist ein leichtfertiger Marckschreyer ein Vnerfahrner nichts wissender Mensch so verwegen vnd vnverschämbt gewesen / daß Er sich hat dörffen vnterstehen / solche Frag vnd zweiffel bey einem Geschlechter von Bern einem deß Raths daselbsten nicht mit Beweisungen / wie man auff den Schulen pfleget / sondern mit der That auffzulösen / vnd gleichsam vns zu hinder treiben. Aber lieber Herr Deodate, der Herr höre die gantze geschicht.

Es war derselbe Herr Johan Rudolphus Huberus von einem Alten Stam der Geschlechter dieser Stadt / ein Frommer vnd grund gelehrter Mañ / welcher in seiner Jugend Teutschland Niderland / vnd andere Länder durchreyset / auch viel vnd schöne hohe Schulen besucht. Alß derselbig naher Hauß kom̃en / vnd kurtz hernach ihme die stell eines Secretarii oder Gerichts-Schreibers vertrawt worden / bey welchem Er sich also verhalten / daß Er hernach zu einem Vogt zu Granson erwählt vnd bestellt worden. Alß nun dis Jahr seiner Vogtey verflossen / ist Er in dieser Stadt

Stadt in Rath gezogen / vnd endlich zu einem Zunfft-Meister worden. Weil nun derselbe von Eltern die mit dem Gliderweh behafftet/geböhren / auch in dem Reysen von Hitz vnd Frost (von welchem allen die Nervosische theil Wundersam geschwächt werden) viel vngemach außgestanden / auch endlichen wegen offtmahligen Gesprächs vnd Conversation mit vielen Leuten ein mehrern Trunck hat müssen zu sich nehmen/ vnd mit Wein desto häuffiger beladen / hat Er vmb das Acht vnd zwantzigste Jahr seines Alters angefangen das Gliderweh zu klagen. In der Erste / weil Er von etlichen vnerfahrnen Leuten beredt war / vnd auff den Wahn gerathen / man dörffte/oder solle in dem Gliderweh gar kein Artzney gebrauchen / so hat Er der Kranckheit nicht geachtet / sondern dieselbe versaumbt: Derowegen so sind die Schmertzen gemählich häuffiger worden / vnnd öffter kommen / also gar / daß Er vnterweilens in 14. Tagen oder 3. Wochen vor grossen Schmertzen kaum schlaffen können. Als er derohalben etlich Jahr lang sein Leben elendiglich zu gebracht/sind endlich wegen hefftigkeit deß Schmertzens vnnd Vnruh / die Dawung der Innern-Glider verhindert worden / daß Sie keinen rechten Fortgang gehabt / darauß sind sehr grosse verstopffungen der Leber / deß Miltzs / vnd Kräißgeäder vnd endlich das Gliderweh mit Knoden erfolgt. Alß die Kranckheit der Gestalt zu gelegt / vnd je länger je beschwerlicher worden / hat Er allerley / aber gemeiniglich vnerfahrne Leutzu Rath gezogen / vnd angefangen zu gebrauchen / aber mit schlechtem Nutzen.

Endlich ist Er / vnd zwar vor 2. Jahren auff etlicher Leut einrathen naher Argow zu einem sehr vngeschickten Storger oder Marckschreyer verreyst. Derselbig als er mit seinen Secretis (dann solche Leut haben nichts als lauter Secreta.) Jhne völlig wider gesund zu machen vnverschambter weiß versprochen / hat Er sich in die Cur vertrawet. Aber was geschicht? Als kaum der Leib gereiniget war / hat Er gleich die Glider mit der Salb auß Mercurio gemacht überschmiert / vnd zwar so lang / biß der Rach / Jung/Zahnfleisch / ja der gantze Mund auffgelauffen/endzünd / vnd schwierig worden / auch ein sehr grosse Mattigkeit vnnd entgehung der Kräfften erfolget / so gar / daß Er biß in den fünffzehenden Tag gleichsam Todkranck vnnd in letzten Zügen gelegen; Endlich ist Er durch Rath vnd Hülff eines Geistlichen / der dorther umb Artzneyte / gleichsam dem Todt auß dem Rachen gerissen worden. Als Er nun wider etlicher massen zu Kräfften kommen / ist er wider naher Bern zu den Seinigen komen/vñ hat mich nicht lang hernach wider vñ Rath gefragt. Ich sage widerumb / dann zu vor hab ich jhme etliche innerliche vnnd eusserliche Artzneyen mit glücklicher Würckung gebraucht / vnnd jhme Fontanellen oder Brünnlin an Arm vnd Schenckeln gesetzt. Aber last vns sehen / was es bey jhme gethan / vnd was sich ferner mit jhme zu getragen.

Alß Er von Königsfeld (an welchem Orth die Heylung oder vielmehr die verderbung durch den falschen Medicum mit jhme vorgenomen worden) wider naher Bern kommen / haben wir über die Außmergtung vnd schwäche der eusserlichen Glider / auch die höchste Mattigkeit der Innern-Glider / vnnd abnehmung der innerlichen wärme / wie auch verzehrung oder Minderung der angebornen Feuchtigkeit bey jhme wargenommen/so gar / daß von derselben Zeit an alles je länger je ärger worden: Vnd ob Er gleich viel vortreffliche Artzneyen/die so wohl von Gelehrten Leuten / als auch mir geordnet worden / gebraucht / auch gar in das Pfeffer Bad / welches in eröffnung der verstopfften Glider gleichsam Göttliche hülff zu thun pfleget / verreyst / auch jhme seine Fontanellen (welche der falsch berühmte Artzt / als vnnötig / zufallen lassen) wider öffnen lassen / so haben wir doch wenig außgericht / so gar waren die Kräfften vnd Geschäfften der Glider dahin. Hat also die Kranckheit gemählich also zu gelegt / daß Er schier mit vnerwehrenden Schmertzen geplaget war / nicht allein an den Füssen/Knien vnd Händen / sondern auch an den Schultern / Genick vnd Hüfften. Jn diesen seinen Schmertzen hat Er offt den falschen Artzt sampt seinen Artzneyen grausam verflucht. Vor etlich Monaten / als die Kranckheit den letzten Anfall thun wolte / ist erstlich ein so hefftiges Haupweh entstanden/daß man vermeint die Fugen der Hirnschalen stehen von einander. Nicht lang hernach hat ein schleimige Pituitosische Materi sich so häuffig auff den Arm herunder gesetzt/daß der gantze rechte Arm sambt der Hand vnnd Finger über alle massen / vnd zwar so gar auffgeloffen / daß ich besorgt / es sey die Erlöschung der angebohrnen wärme / vnd der heisse Brand am aller nächsten vorhanden: Dann es waren neben der Geschwulst auch sehr grosse Schmertzen zu gegen / welche die schädliche Materi je mehr vnd mehr an sich gezogen. So ist auch nicht rathsam befunden worden / daß man beschirmende / oder zu Ruck treibende Mittel gebrauchen solte/weil man sich beförchten müssen / es möchten sich villeicht noch beschwerlichere Zufäll darzu schlagen. Doch hat GOtt die Artzneyen dermassen gesegnet / daß der Arm inner 8. Tagen wider zu recht gebracht wordē. Vnterdessen aber hat sich der Fluß jetzt in dieses bald in ein anders Gleich / ja gar auff die Brust gesetzt / darauff ein sehr grosser Husten erfolget ist. Nicht allein wegen der Materi / die vom Haupt auff die Lungen geflossen / Sondern auch wegen erhartung vñ Geschwulst der Leber vñ deß Miltzes/von welchen das Zwerchfäll oder Querblat auffgetriben worden. Alß nun der Lust zum Essen vergangen / vnnd ein verlierung der Kräfften erfolgt / ist Er den fünfften Tag dieses Monats / vmb ein Whr in der Nacht an der Wassersucht sanfft vnd seelig entschlaffen / als Er das 41. Jahr noch nicht gar zu Ruck gelegt / mit sehr grossen Nachtheil seines Geschlechts / auch deß gemeinen Nutzens nicht geringen schaden / beneben grossem betrawren seiner Freund. Er hat 5. Kinder hinderlassen / darunder ein Knab von 5. Jahren / mit Nahmen Nicolaus, bey welchem nicht vndeutliche anzeigen deß Gliderwehes schon bereits sich befunden / welches ich

Pfeffers Bad.

Bey einem Knaben vō 5. Jahren

Auff das schmieren mit Mercurio sind beschwerliche Zufäll erfolgt.

erregte sich schon das Gliderweh.

ich für wahr für wunderlich / vnd darvor halte / daß dergleichen auch Hippocrates bey so zarter Jugend niemahlen wargenommen. Dann derselbe meldet in seinem 6ten Buch am 30. Aphorismo. Daß die Knaben ehe sie zu dem Eheltlichen Werck tüchtig / das Podagram nicht bekommen. Dieser Knab aber klagt nicht allein die Glider-Schmertzen zu vnterschiedlichen Zeiten / sonderlich vmb den Vollschein / vnd wann der Lufft kalt vnd feucht / der gestalten daß er auch bey der Nacht bald vnruhig schlafft / bald auch vor Schmertzen heulen muß: Sondern er bekomt auch vnter weilen Beutzelin von Phlegmatischer feuchtigkeit am Gelenck der Händ vñ der Gleich der Füß: Von denselbigen Beutzelin haben sich zwey vor einem Jahr gezeiniget / in welchen ich ein solche Zähe kleberige Materi gefunden / daß sie kaum mit Gewalt durch Artzneyen hat können herauß gebracht werden. Sieht also der Herr wie kräfftig der vnreine übel beschaffne Saam der Eltern bey den Kindern würcket.

Dieses schreib ich wegen der schon langen Jahr zwischen vns gepflognen kund- vnd Freundschafft mit weinenden Augen / damit der Herr sehe / daß dieses einige Exempel gnugsam seye / die vorige Frag auffzulösen / vnnd zu erörtern. Es erscheint auch über das darauß / daß man ohne die höchste Gefahr solches schmieren in dem Glider wehe nicht gebrauchen könne. (Doch will ich diejenige so auß der Frantzosen Kranckheit herrühren / nicht verstanden haben.) Solte derowegen ein löbliche Obrigkeit den Hefel solcher falschen Aertzt billich höchlich Straffen / vnd jhnen scharff verbieten / welche in dem Gliderwehe / welches der gemeine Mann die kalte Lähme heisset / die elende Krancken gleichsam gar zur Höllen stossen: Vnd sie daselbsten mit jhrem Rohen Mercurio oder Queckſilber grausam Peinigen vnnd vnterweilens Vnbarmhertziger weiß hin richten: Ich sage hinrichten vnd vmb bringen: Dann ich könte dergleichen Exempla noch viel mehr herbey bringen: Aber es wird genug an den dreyen seyn / welche in der 92. Observation deß Dritten Hunderts beygebracht vnnd eingeführt werden. Zu wünschen wäre / daß endlich einmahl Fürsten vnd Herrn / auch andere Obrigkeiten / welchen das Heyl vnd Wolfahrt deß gemeinen Wesens befohlen vnnd vertrawet ist / solchen vnerfahrnen Menschen das Handwerck nider legte / jhr freventliches Wesen abschafften vnd verwehrten: Aber lieber GOtt wie weit fehlt man dieses Zwecks? In dem sie solche Stümpler nicht allein leidet / sondern dieselbe selbsten in den beschwerlichsten Fälle zu sich erfordert / vñ jhnen das Liebste vñ köstlichste das sie hat / nemlich jhren Leib / ja gar jhr leben vertrawet. Derowegen so soll es Niemand wunder nehmen / wann vnterweilens solche hohe Häupter auß gerechtem Vrtheil GOTTes von dergleichen Betriegern hingerichtet werden / vnd also solche Straff wegen der Versaumnus jhrer Vnterthanen / auch auff dieser Welt leiden / vnd außstehen müssen.

Dessen ein denckwürdigs Exempel ist zu finden / in der 82. Observation deß Dritten Hunderts: Vnd in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 15. Capitel. Mein Hochgeehrter Herr wolle mir verzeihen / wann ich vielleicht jhme mit diesem meinem vnnützen Gespräch überlästig oder verdrießlich bin. Ich habe ohne längsten auß Herrn Constantini Erbardi schreiben an mich / mit sondern grossen Frewden vernommen / daß die Hochwürdige Chorfraw wegen derumb etwas zu recht gebracht worden / dem höchsten GOTT sey Lob vnd Danck gesagt / der sie durch das gedeyen der gebrauchten Artzney wider zu recht gebracht; Wann der Herr etwan diesen Früeling sie besucht / bitt ich er wolle mir jhren Zustand vnd Beschaffenheit auch überschreiben. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen / welche von mir freundlich gegrüst seyn / glückseelig vnd wol.

Geben zu Bern den 11. Mertzen deß 1618. Jahrs.

## Ob das schmieren mit Queckſilber in dem Gliderweh nutzlich seye:

Claudius Deodatus der Artzney Doctor, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel / an den Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden.

HOrtrefflicher Hochgelehrter Herr. Demselben ist nicht vnbewust / daß die Medici so dem Hippocrati anhangen / vngleicher wunderlichen Meinung mit denen sind die dem Hermeti beygepflicht / aber das ärgste ist / daß sie auch vngleiches Willens sind / das aller Vortrefflichste aber vnd dem Krancken am nutzlichsten wäre / wann sie in der Meinung vnnd Willen mit einander über ein stimmten. Nichts desto weniger findet man jhrer viel / auch vnter den Vornembsten Berühmsten Medicis vnserer Zeit / welche wann sie vmb Rath ersucht / vnd deßwegen von den Krancken berufften werden / nicht so wohl jhr vornehmstes absehen allein haben / vnd Fleiß anwenden / die Natur / Eygenschafft / Vrsachen / vnd Rechtmässige Arth der Kranckheit zu erkennen / auch die eigentliche Cur vnd Heylung an die Hand zu nehmen vnnd vorzutragen / alß daß sie jhre eigne geschicklichkeit vnd hohen Verstand sehen zu lassen / mit hindan setzung deß Krancken / vnd dessen Wolfart jhre scharpffe Sinnen anwenden vnd sich hören lassen / von Subtilen über-hohen Fragen / vnd vnnötigem Zanck / auch mit hochtrabenden Worten / vnd vorgesuchten beschönungjhrer Meinungen sich einlassen / einig nur zu dem End / damit sie andern / widersprechen mögen. In dem der eine deß Hippocratis Meinung zu behaupten / der ander auff deß Hermetis Seiten zu tretten / vnd denselbigen zu vertheidigen sich vnterstehet.

Da will der eine die vngleiche widrige Meinung der Authorum erforschen / vnd die Warheit darin suchē. Der Ander giebt vor / er habe eine Newe weiß vñ Art zu rathen / vñ will weiß nicht was für ein newes Liecht welches bey dem Hippocrate verborgen gelegen / hervor bringen / die verblendt

verblendte Leüt damit zu erleuchten / so wohl im scharpffen Nachsinnen / als in Anlegung der Cur vnd Practic. Vnderdessen / weil solches nicht ohne Hochmuth / Aufblähen / Ehrgeitz / neben Abwendung vnnd Verwirrung der Gemüther geschicht / müssen die arme Krancke / wie nicht selten wargenommen worden / mitten vnder ihren Berathschlagungen ohne erlangten Rath vnd Hülff deren die deßwegen beruffen worden / ihr Leben beschliessen. Fast eben das begibt sich gemeiniglich auch / wann tunckele verborgene Fragen in der Artzney vorfallen / da ihrer viel in Erörterung derselben nicht so wol das Liecht der Warheit suchen / als daß sie mit leeren prächtigen Worten die Scharpffsinnigkeit ihres Verstands wollen zu erkennen geben / vnd ihre Geschickligkeit ehrgeitziger thorechter Weiß sehen lassen.

Aber dessen ferner nicht zu gedencken / so wird kaum einer auff deß Herren vorgebrachte wichtige vnd dunckele Frag gerad vnnd eygentlich können Antwort geben / wann Er nicht zu vor mit wenigem die Natur / Arth vnnd Wesen / auch Vrsach vnd Eygenschafft deß Gliederwehs / vnd deß Mercurii beschreiben / vnd vorstellen wird.

Was das Gliderweh sey.

So viel nun das Gliderweh betrifft / so wollen wir allhier nicht ein jeden Schmertzen / der an den Gleichen sich befindet / verstanden haben / Sondern allein ein solchen / welcher wegen strenger Zufäll / stethem Zufliessen schädlicher materi, auch wegen der rohen vnzeitigen Feuchtigkeit / oder vielmehr Saltzes in den Gliedern sehr heffrig ansetzet / vnd Schmertzlich weh thut / so wol wegen Außspannung deß gemeinen Bands oder Sennen / als Gemeinschaft mit den Benachbarten Nerven vnd Haarwachs / vnd deroselben Pressung / auch wegen heftiger Würckung deß erhitzten tartari, oder Saltz-Geistes.

Die Arth Natur vnd Wesen deß gliderwehs wirdt hie gemeldet.

Auß welchem genugsam erhellet / daß die Art / Natur vnnd Wesen deß Gliderwehs bestehe / in Erfüllung der Gleich mit einem scharpffen tartarischen Geist / oder scharpffen Vitriolischen / Nitrosischen / Alaunischen Saltz / Außspannung deß gemeinen Bands / oder Sennen / vnnd Truckung oder Pressung der Nerven vnnd Haarwachs; welche weil sie den Nerven vnnd Benachbarten Gliedern Gewalt thun / einen solchen heffrigen Schmertzen erwecken / daß kaum ein grösserer kan erdacht werden / vnd dasselbe nicht ohne sehr grosse Hitz der Glider. Derowegen Hippocrates in seinem Buch von den Kranckheiten diesen Zustand ein Gleichfieber Nennet / mit einm heffrigen Schmertzen / welcher von Anfüllung / Außspannung / Pressung vnnd Fäulung in den Gliedern erwecket werde.

Das Gliderweh ein Gleichfieber.

Die Vrsach deß Gliderwehs.

Die auffnehmende Vrsach dieses Zustands ist die anererbte / vnd von dem Geschlechte herkommende Schwäche / entweder allein / oder der mehrer theil gleich / welche entweder von eygner angebohrner Beschaffenheit / oder zu vieler Vbung deß Ehelichen Wercks / Erkältung / Müssigang / vnzimblichen Reiten herkombt.

Die würckende Vrsach aber / ist die Viele vnd Herbe der gesaltzne / serolischen / scharpffen / nitrolischen / vnd æruginolischen Feuchtigkeit / sie seye gleich Einfach oder vermischt / wann sie zu einem tartaro erhartet / welche entweder in der Anfügung der Gleich vnd deren Hole selbst erzihlet wird / oder auß andern Gliedern in dieselbe mit Vngestümb fälle / vnnd daselbsten nach deß gesambleten Saltzes Vngleiche / Herbe vnd Schärpffe / auch vngleiche Schmertzen verursacher / welche / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen / Vornemblich im Frülling vnd Herbst ansetzen / vnd sich wider Einstellen / weil zur selben Zeit die gesaltzene serolische Flüß am vnruhigsten sind / vnd gemeiniglich sich am heffrigsten erzeigen / welche wann sie mit Vngestümb in die Fugen der Gleich sich begeben / vnnd die daselbst erhartete materi entweder vermehren oder verlassen / oder wie einen lebendigen Kalck durch das Anfeuchten entzünden / so geschicht es daß die Schmertzen starck ansetzen heffrig Wüten / vnnd die arme Gliderfüchtige von den sehr beschwerlichen Zufällen eben gnug geplaget vnd gemartert werden. Vnd diß sey gnug gesagt von den Gliderschmertzen / so viel nemblich zu vnserm Vorhaben zu wissen vonnöthen.

Warumb das Glider weh sich gemeiniglich im Frülling vnd Herbst ereyge.

Jetzt wollen wir auch mit wenigem / so viel nemblich die vorgefallene Frag erfordern wird / vnnd es dieser Brieff leiden mag / von dem Mercurio oder Queckſilber / dem wunderbahren vnd wandelbahren Vogel der Hermeticorum etwas handlen / auff daß / wann wir von demselben zu vor eine Wissenschafft erlangt / wir hernach desto leichter die vorgeschriebene schwere Frag erörtern vnnd auffl̈ösen mögen. Vnder den Alten Griechischen Authorn hat kaum einer Verzagter vnnd vngewisser von deß Mercurii oder Queckſilbers Arth / Natur vnd Eygenschafft geschrieben / als eben vnser Galenus, wiewol Dioscorides, welcher Aelter als Galenus etwas wenigs / jedoch dunckel gnug / auch das keiner sonderbahren Wichtigkeit / darvon Schrifftlich hinderlassen / welchen hernach Oribasius, Actuarius, Æginera, vnnd andere Griechische Medici nachgefolgt / welche etwas wenigs noch darzu gethan. Vnder den Arabischen Medicis aber / haben Avincenna, Rhases, Mesue, vnnd etlich andere etwas mehrers vnnd keckers von deß Mercurii Eygenschafften / Nutzen vnd Schaden gehandelt / vnd denselben beschrieben. Diesen sind endlich die Newe Lateinische Medici nachgefolget / als Gilbertus Anglicus, Brasslavolas, Fallopius, Sylvius, Julius Palmarius, Matthiolus vnd andere noch viel vortreffliche Medici mehr / welchen / ob zwar der Mercurius vmb etwas verdächtig / vnnd als ein Gifft vorkombt: Jedoch wann derselbig zu vor recht gebührlich zubereitet wird / haben sie solchen mercurium so wohl zu innerlichen als eusserlichen Gebrauch in der Artzney sehr hoch erhaben / vnd gelobt / ausserhalb Fernelius, welcher mit seinem zierlichen schönen Latein das jenige / was die Alte Araber vnnd Mauritaner in ihrer gro-

Von dem Mercurio.

Die Alten haben wenig vom Mercurio geschrieben.

Fernelius verwirfft den Gebrauch deß Mercurij.

ben Sprach vorgebracht / versüsset: Dieser vnderstehet sich in seinem Buch von der Frantzosen Kranckheit mit gelehrten Worten / so viel ihme müglich den Mercurium auß der Medicin außzuschaffen / vnd dahin zu verweisen / wo der Pfeffer wächst. Dann als Er wahr genommen / daß auß den vngebührlichen schmierungen mit dem Mercurio mit solcher Grawsamkeit hefftigen Schmertzen / vnd andern Zufällen der Glider die arme Krancke geplaget / die Kräfften geschwächt / die Feuchtigkeiten durch den Gewalt der Artzney zerlassen / die eussere Glider Matt / Erkaltend / Zitterend / vnd Lahm gemacht werden / auch darauff Gichter / Schlagflüß / Außweichung der Zähn / vnd ein gantzer Hauff grawsamer Zufäll erfolgt / hat Er den Mercurium seiner Eygenschafft nach für kalt im Höchsten Grad seinem Wesen nach für ein Gifft mit andern seinen Anhängern verschreyet (als wann solche elende Zuständ nicht auch von erwärmenden Sachen köndten herkommen vnd entstehen) Daher ist es heutiges Tags gebräuchlich / daß dergleichen Mercurialische Schmierungen anderst nicht / als mit Vermischung erwärmender Sachen / die die wilde Arth deß Mercurii begüttigen / vnd Zähmen / gebraucht werden / als da sind Gewürtz / Fettigkeiten / Schmaltz / Oehl vnd dergleichen; vnd bereden sie sich selbst / Sie wollen dardurch die Kräfften der Glider erhalten / vnd das Zittern derselben verhüten. Vnd wollen sie daß der Mercurius nicht allein das Wüten der erhitzigten Feuchtigkeiten vnd ihr Vngestümb mit seiner Kälte stille / vnd zu rück halte / die trucke ne mässige / vnd ihr boßhaffte Arth im Zaum halte / sondern daß er auch die entzündete Glider befeuchte / vnd abkühle: Daher sey es kein Wunder / wann aller Arth Randen / Jncken / Flechten / ja der Außsatz selbsten dardurch gemiltert / begüttiget / ja von Grund auß gehey let werde. Sie thun auch noch ferner darzu / daß das Quecksilber wegen seiner schädlichen Gifftigen Eygenschafft in das Haupt steige / vnd daselbst vnmässige häfftige Flüß / verdrießliches Außspeyen / vnd Geiffern / auch sehr schädliche Durchläuff / vnnd tödliche Stulgäng erwecke / beneben die Feuchtigkeiten / vnd die Glider selbsten Zerschmeltze vnnd Zerlasse / daß es ein eygne absonderliche Feuchtigkeit auß derselben ziehe; Auch daß es über das die erhärtete Geschwulsten vnd Knoden der Gleich / so wohl im Gliderweh / als in der Frantzosen Kranckheit / Erweiche / Zertheile / aller Arth Schmertzen so wohl von Hitze als Kälte mittere / (daß ich hier der Heylung der Geschwär vnd Fisteln nicht gedencke) vnnd dieses alles verricht er / meinen Sie theils durch sein angebohrne Kälte / theils durch die Krafft / die es von seiner schwefelichten feuchten Arth hat / theils auch endlich wegen seiner Gifftigen Eygenschafften. Hier höret der Herr viel widrige Eygenschafften deß Mercurii nach den Meinungen solcher Medicorum also daß der Herr schwerlich oder kaum finden wird können / welchem Theil er beypflichten solle.

Was der Mercurius würcke.

Der Mercurius greifft das Haupt an.

Die Meinung der Hermeticorum von dem Mercurio.

Aber die Hermetici, welchen das Liecht der Natur offen stehet / vnd welcher Verstand erleuchtet ist in eygentlichen lebendigen Zerlegungen vnd Eröffnung der Sachen / sonderlich der mineralischen vnd metallischen Eygenschafften halten viel anderst vom Mercurio. Sie verschreyen ihn nicht als ein Gifft / sondern loben vnnd Erheben ihn als ein Vortreffliche Artzney / doch fallen Sie nicht mit vngewaschnen Händen darein / daß sie denselben wolten ohne Vnderschied / oder vorhergehende Bereitung brauchen / sondern Sie richten ihn auff Spagirische Weiß zuvor zu / vnnd bringen ihn daß er gleichsam Himmlische Kräfften bekommet / mit der Krancken sehr grossem Nutzen / vnnd gebrauchen ihn in den Vngestümmesten Kranckheiten / dieselbe damit zu vertreiben. Derowegen so gebrauchen Sie / wo es nutzlich in der Artzney den selbst gewachsnen Mercurium, vnd entweder den Lebendigen / Reinen / Hellen / für sich lauffenden Mercurium auß Hispanien / welchen Plinius gleichsam ein Eyter-Geschwär voll lebendiger Feuchtigkeit nennet / oder den / welchen man auß den Ertz-Gruben in Jstria Schlavonia, Vngern / Cracaw ꝛc. gräbet / welcher von Natur mit der Geistlichen Goldtinctur beseeliget / in Ermangelung eines solchen Mercurii, gebrauchen Sie denjenigen / der durch die Kunst gemacht wird / sonderlich der auß den Vollkommenen Metallen oder Bergzinober / der mit dem lebendigmachenden Saltz durch die Spagirische Kunst zu wegen gebracht wird / dann derjenige / welcher auß Bley mit Vermischung Wißmath gemacht ist / weil er versälscht (dessen sich die vnerfahrne Aertzt / weil er der Wolfeilest / gemeiniglich gebrauchen) vnd wegen seiner Gifftigen / Groben / Jrrdischen / vnd sehr kalten Saturnischen Arth dem Menschlichen Leib sehr schädlich / vnnd oberzehlte Zufäll vervrsachet / solle mit allem Fleiß vnd Eyfer auß der Artzney abgeschafft vnd außgeschlossen werden / vnd weil gar offt frembde andere mineralische Arthen / als deß Spießglaß / Wißmathsalbey Bleyes vnnd dergleichen sich bey dem Quecksilber Aertzt befinden / oder demselben Anhangen / auch denselben mancherley vnd offt tödliche Eygenschafften anhängen / vnd mittheilen / derowegen nehmen die Hermetici als fleissige Nachforscher der Natur nicht einen jeden Mercurium ohne Vnderscheid / sonder lesen den rechte Wahren / eygentlichen / Reinen / Hellen / Natürlichen / Spanischen / oder sonst den besten auß / welcher wohl gescheiden vnd gereiniget ist von allen schwefelichen fridischen frembden Arthen / welcher auff das allerzärteste / lüfftig / subtilische Artzneyen vnd Fewrige Geister in sich hat / vnnd das innerste / auch die allerhärtesten Metallen durchdringet. Vnd ob Er wohl von auß sen / wann er berührt wird / einer sehr kalten Eygenschafft zu seyn scheinet / auch weißliche ansehet / so ist doch vnder solcher Weisse ein hohe Röthe / die auch ein Carbunckel übertrifft / verborgen / wie auch ein dünnes subtiles Fewer / vnd ein süsse liebliche wolriechende Feuchtigkeit / daher es ein solche Krafft zu Purgiren / vnd den Leib zu reinigen bekommet / dergleichen man keinem andern vnder allen Purgirenden Mitteln

Daß Mercurius wird von allgemeine Purgirende Artzney.

teln zu schreiben kan. Vnd führet Er nicht nur die dicke / zähe / schleimige Feuchtigkeit auß einer besondern angebohrnen Krafft auß / wie Fernelius meinet / Sondern auch alle andere Vnreinigkeiten deß Leibs / daher kan auß demselben / wann er recht zu bereitet ist ein allgemein Catharticum oder Purgation gemacht werden / wie auch noch andere Vnzahlbar viel Vortreffliche Artzneyen / als da ist das Arcanum Corallinum, welches in dem Podagra so hoch berühmet wird / der Mercurius Vitæ, der schweißtreibende Præcipitat, Aquila Cœlestis, Tinctura, Essentia, Spiritus, Oehl / Elixir auß dem Mercurio, wie bey dem Paracelso, Penoto, Quercetano, Riplæo, Crollio, Andernaco, Libavio, Beguino, Bornetto, Scoto, Fr. Valentino, vnd andern mehr Hermeticis zusehen. Nun Hochgelehrter Herr Fabrici, hat derselbig auß dem jenigen / was bißher gehandlet worden / mit wenigem verstehen können / was meines Erachtens vnnd wenigem Verstand nach die Arth / Natur vnnd Eygenschafft beedes deß Gliderwehs vnd deß Mercurii seye.

Was das Gliderweh für Artzney mittel erheische.

Jetzt wollen wir vns etwas nähers begeben zu Erörterung der vorgegebnen Frag / vnd wollen nur mit drey Worten wie man sagt / Erzehlen / was die Heylung deß Gliderwehs für Artzney vnnd Mittel erfordere / darauß zu schliessen auff was Weiß vnd Weg / oder welcher Gestalten die Schmierungen mit Queckſilber in diesem Zustand können gebraucht werden. Weil wir dann nun droben gelehret / daß das Gliderweh herkomme / vnd erwecket werde / so wohl auß Schwäche der Glider oder Gleich / als starcken häuffigen Zufluß einer scharpffen Salzigen Materi / die sich entweder dahin setzt / oder gezogen oder darinn gebohren wird; So muß man zweiffels ohn in der Heylung auff zwey Stück das Absehen haben / nemblich daß die schädliche Materi außgeführt / vnnd die leidende Theil gestärcket werden. Daher muß die Ziehlung der schädlichen Materi verhütet vnnd gewehret / die schon gezihlte außgeführet / die schon in den Gliedern begriffene zerlassen vnnd zertheilet / vnnd endlich die leidende Theil gestärcket werden. Durch was Mittel aber so wohl innerlich als eusserlich solches ins Werck zu richten / weil es für dißmahl nicht vnsers Vorhabens / so wollen wir die Auffösung der vnderhabenden Frag auff diese Weiß eröffnen.

Die Auffösung vorgehender Frag.

Kein Medicus, auch von den Vornehmsten / wird in Abred seyn / daß der Mercurius zur Heylung deß Gliderwehs nicht auch könne sicher gebraucht werden: Aber es ist die Frag / ob man den rohen / oder recht zugerichten / der durch die Kunst bereitet / oder von der Natur geziehlten Mercurium, gebrauchen solle? Welche den rohen gebrauchen / sonderlich der mit Bley oder Wißmarh ist / dessen die Versuch-Aertzt sich gemeiniglich bedienen (theils weil Er der Wohlfeileſt / theils weil ihnen die Zeichen deß wahren eygentlichen Mercurii vnbekant seynd) vnnd ihre Salbe oder Schmierungen mit Zusatz aromatischen / feisten / öhliger sachen / nach ihrem Belieben vermischē / die werden nichts wenigers auß richten / als mit solcher Schmierung die schmertzen der Glider stillen / ja es werden die Krancken vielmehr nach solcher Schmierung die allerbeschwehrlichste zu Zufäll / dergleichen bey deß Herrn Krancken beschehen / außstehen müssen / wegen der Gifftigen / bösen / auff das hefftigst kühlenden Eygenschafft eines solchen Bleyischen Mercurii, welche so wohl allen Nerven / als den Haarwachs vnnd Sennen / ja der gantzen Menschlichen Natur sehr schädlich ist. Vnd ob sie schon vielleicht in Bereitung ihrer Salben den rechten eygentlichen Mercurium gebrauchen: Weil aber derselbe Offtermahlen mit anderer Metallen vergifften Wesen angesteckt / vnd gleichsam geschwängert / vnd von derselben durch Versaumung der vorhergehenden Zubereitung nicht geschieden / so ist kein Wunder wann er schon der Gestalten gebraucht / vnnd Vnvorsichtig angelegt / sein böse Arth den Nerven / Haarwachs vnd Sennen mittheilet. Zu dem / so ist der rechte Mercurius seinem gantzen Wesen nach / den Nervosischen Theilen sehr schädlich vnd gefährlich.

Der zuvor recht zubereite Mercurius ist im Gliderweh wol zu gebrauchen

Wann wir aber auß dem wahren eygentlichen Natürlichen Queckſilber durch Fleiß vnd Kunst der Chymi ein süsses Oehl / oder wohlriechenden Spiritum oder Geist / welches man das Mercuri Wasser / oder den brennenden Geist deß Mercurii nennet / durch das Fewer beständige Oehl auß dem Salamoniac zu richten / vnd mit demselben die Knoden der Podagramischen vnd die Gipsische Tartarische Materi / die sich steif vnd fest in die Fugen der Gleich gesetzt / gebührlicher Weiß vnd mit Vorhergehung deßjenigen was zuvor darzu gehöret / Schmieren vnd Salben / so ist nicht zu zweiflen / als daß die erwünschte Würckung darauff erfolgen werde. Dann weil derselbige Mercurial-Geist wann er recht gemacht / sehr subtil, vnd durchdringend / so gar / daß er auch Corallen vnnd Perlen gar leicht zu Wasser machen kan / so ist leicht zu glauben / daß er auch die Tartarische Materi / die in den Fugen der Gleich stecket / oder dem Vorhäutlin deß Beins angewachsen ist / wie auch die Gipsische Knoden vnd Knorren erweichen / zertheilen / flüssig vnd endlich zur Außführung taugenlich werde machen können.

Von dem innerlichen gebrauch deß Mercurii.

Von dem innerlichen Gebrauch deß Mercurii, weil der Herr dessen kein Meldung gethan / so will ich auch darvon schweigen. Jedoch so ist gewiß / daß die Hermetici oder Chymici mit dem arcano Corallino, welches so sehr gelobt wird / in Heylung deß Gliderwehs vnd Podagrams Wunder gethan / vnnd viel Guts außgericht: Vnd dieses seye wegen Kürtze der Zeit mit wenigem genug gesagt. Vnd auff die vorgegebene Frag geantwortet.

Die Vrsachē deß Gliderwehs bey den Knaben / vor ist ung deß Ehlfa

Was aber den fünff Jährigen Knaben anbelangt / der schon mit dem Gliderweh behafftet vnd angesteckt / verwundert mich dasselbe gar nicht / dann er hat es von dem Saamen seiner Eltern / Ahn-Herr vnd Vhran-Herrn bekommen / welcher mit solcher beständigen Tinctur deß Gli-

derwehs angesteckt ist. Welcher Saam weil er früh zeitig/so hat er auch frühzeitige Früchten seines gleichen getragen vnd gebracht / nemblich die Eygenschafften Arth Natur/ Zeichen vnnd dieselbe einem vnd andern oder allen Gliedern mitgetheilet/vnd damit auch angesteckt.

Es bekommen zwar die Knaben nach dem Hippocrate das Podagram nicht vor dem Gebrauch deß Ehelichen Wercks / es seye dann/ daß es herkomm von dem Saamen der Eltern / welcher damit angesteckt ist / sonderlich wann die Eltern die Frantzosen Kranckheit einmahl gehabt haben / welcher Zustand zur Zeit Hippocratis noch nicht gemein noch bekant gewesen.

Warumb die erbliche Krankheiten bald schnell bald langsam beydē Kindern außbrechen.

Zum Beschluß muß ich allhie auch Anzeigen/ daß es vielmahl geschehen / daß /da die Kinder der jenigen / die mit dem Gliderweh behafftet/ihrer Eltern Zustand nicht alsbald / sondern erst lange Zeit hernach bekommen vnd empfunden/ weilen der angebohrne Balsam deß Lebens/vnd stethes Befeuchten mit dem Wasser deß Lebens die ansteckende Krafft deß Saamens verhindert / vnd zu rück treibet / daher so müssen solche erbliche Kranckheiten vnnd dero Saamen wegen Vberfluß der Lebhafften Feuchtigkeit / oder Balsams sich verbergen / daß Sie nicht gleich können blühen/vnd ihre Früchten tragen; Wann aber die Natur gleich von Anfang Mangel hat an der gleichen lebendigen Balsam / wie bey deß Herrn Krancken Knaben; So geschicht es/daß die Natur desto ehender vnden ligt / nachlasset/ vnd solchen erblichen Sachen Platz gibt / daß solche frühzeitige Früchten hervor kommen: Ob gleich solches nicht bey allen erblichen Kranckheiten Geschicht / wie bey der Kinder Kranckheiten/ oder Gichtern / oder Frais zusehen ist. Vnd weil der Saam der Kranckheiten / vnd ihre ansteckende Krafft nicht allezeit in seiner Würckung ist / oder grünet / so geschichts / daß wann die Jahr verflossen/ das Alter herbey kommet / vnd der angesteckte Saam verzehret ist / die Eltern in ihrem Alter solche Kinder gebähren/ welche kein dergleichen Kranckheit von ihnen Erben.

Was der Herr seinem Schreiben angehencket/ von den Falschen Chymicis , Landstreichern / Rauch- vnd Wind-Verkauffern / hat mir sehr wohl gefallen ; Wann der Herr die Wahre eygentliche außführliche Geschicht solcher Leut begehrt zu lesen / so kan der Herr Nachsehen vnd Lesen in Herrn Petri Holtzhemii Buch von der außgezognen Essentz der schwartzen Nießwurtz/ welches ohne langsten zu Cölln getruckt worden/ derselbig / ob Er wohl die Sach eygentlich vnd weitläufftig genug beschrieben / vnnd abgemahlet / so sind doch die Gemüther vnnd Augen der Menschen / auch Vornehmer vnd Fürstlicher Personen verblendet gblieben. Daß Sie bey hellem Mittag / mit sehenden Augen nicht sehen / vnd mit hörenden Ohren nicht hören wölten. Die Welt will betrogen seyn / so werde sie eben betrogen. Aber ich weiß daß der Herr viel zu schaffen / vnd also von mir gar zu lang auffgehalten wird; Derowegen so bitt ich der Herr wolle mir Verzeihen/vnd solches meiner Liebe gegen ihm zuschreiben.

Hiemit lebe der Herr wohl / vnd vnderlasse nicht seinen Deodatum noch ferner zu lieben.

Geben den 12. May im Jahr 1618.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglücklichem Gebrauch eines Wundtrancks.

Im vorhergehenden Hundert hab ich vom vnglücklichen Gebrauch deß Stichpflasters / wie auch von den Balsamen wann Sie auff die Weiß der Versuch- Aertzt gebraucht werden/ gehandelt / vnd etliche Exempla erzehlt. Jetzt will ich auch den Angehenden Wund- Aertzten zu Gefallen berichten /was ich bey vnrechtmässigem Gebrauch der Wundträncker von den Falschen Aertzten wargenommen.

Im Jahr ein tausend sechs hundert sechtzehen ist ein Fechter/Meist. Conradus Pancka mit Nahmen/ ein Dantziger/aber zu Bern Seßhafft vnd verbürgert/ noch ein Junger starcker / Beutreicher Mann / als Er zween vom Adel / die mit einander gebalget / von einander scheiden wollen/ mit einem spitzigen Degen in den lincken Arm verwund worden. Als das Blut gestillt / hat Er auß Rath seiner Freund einig vnd allein das Wundtranck ( welches daselbstein nicht allein in den Wunden / sondern auch in viel andern Zuständen / als ein allgemeine Arzney im Gebrauch ist) auß Wintergrün/ Heydnisch Wundkraut / Sanickel / Beyfuß / rothen Mängolt in Wein gekocht / gebraucht / vnd die Heylung von einem Wund- Artzt oder Scherer / Meister Johann Knopff mit Nahmen angefangen. Er nam aber deß Tags dreymahl von diesem Trancks ein / waschte auch die Wunden drey mahl damit auß / vnd legte ein Tuch / welches in besagtem Trancks eingedaucht / über die Wunden / vnd befahl die übrige gantze Heylung der Natur. Von Anfang ist die Heylung nach Wunsch von statten gangen / aber am Dritten Tag / ist ein Entzündung / grosse Schmertzen / Fieber / Eckel vnd Vnlust zum Essen entstanden. Derowegen als ich vmb Rath ersucht / vnd beruffen worden/ hab ich die Hand / vnd den gantzen Arm auffgeloffen vnd biß zum Ellenbogen entzünd gefunden/ vnd war nicht nur der Arm geschwollen/ sondern es waren auch die Brustmäußlin darvon angesteckt. Daher hat er sich auch wegen der Enge der Brust beklagt / auch hat das Hertz / wegen der auffsteigenden Dämpffen auß dem entzündten Arm / vnderweilens ein Schwäche bekommen.

Es war aber die Wunden eben in dem Mäußlin welches bey dem Vesalio in seiner Ersten Tafel der Mäußlin mit A. bezeichnet/ vnd schier eben an dem Ort / wo dasselbe Mäußlin gegen dem Gelenck der Hand in die Haarwachs gehet /

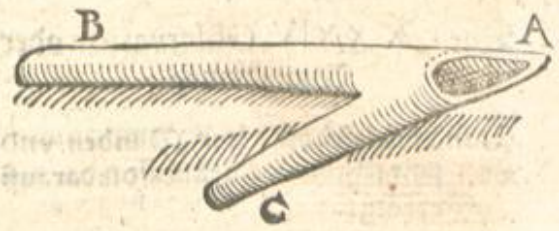
Vnd

vnd warkamm dieser Gröſſe aber von aussen/war es gleichsam mit einer Haut überzogen / vnd beschlossen.



Als ich den Sucher genommen / vnd erforschen wollen / wo der Butz stecke / haben mich die Vmbstehende abgewarnet / ich solte dergleichen nicht versuchen / daß ich nicht die Wunden erfrische: Dann es sey die Haut nur von aussen verletzt / vnd habe der Verwundte von Anfang das Wundtranck getruncken. Dann es bilden sich vnsere Leut ein / daß das Wundtranck nicht zulasse / daß die Wunden von aussen zuheyle / es sey dann daß dieselbe von Grund auß zu vor geheylet seye. Ich aber hab gar offt das Widerspiel mit nicht geringer Gefahr der Krancken wargenommen. Als der Sucher hinein geschoben worden / vnnd die Vmbstehende gesehen / daß die Wunden einer Spannen tieff gegen dem Elenbogen hineinwerts gehe / haben sie sich über die Massen hoch verwundert. Als ich den Arm mit einem Schmertzenstillenden Oehl gesalbet / hab ich einen Meyssel / welcher doch den halben Theil der Wunden nicht berühret / (Dann ich kondte das Erste mahl nicht tieffer hinein kommen) mit meinem Zeitigungs-Mittel / welches ich anderst wo in den Haupt-Kranckheiten beschrieben / überstrichen / eingelegt / vnnd ein Tuch in einer Kühlung eingetaucht lawecht übergeschlagen. Ich hab ihm auch ein genawe Weiß im Essen vnnd Trincken vorgeschrieben / vnd den Wein gantz vnnd gar verbotten / vnnd als ich ihm einen Julep der kühler vnnd stärcket / Nachts vmb Neun Vhr beygebracht / hat Er dieselbig Nacht viel Ruhtiger geschlaffen / vnnd vmb etwas bessers sich befunden. Den Andern Tag Morgens vmb Sechs Vhr / hab ich ihme ein Gallentreibende Artzney eingeben / dardurch die Gallen gelinder außgeführet worden. Den Arm hab ich wider geschmiert / vnd ein Meyssel der vmb etwas länger / darein gelegt; Solches hab ich jedesmahls gethan / so offt ich die Wunden verbunden / biß ich auff den Grund der Wunden kommen bin. Es ist aber nicht nöthig oder nutzlich / welches wohl zu mercken / daß der Meyssel so dick seye daß er die gantze Wunden außfülle / dann sonsten ein steeher Schmertz vnd sehr beschwerliche Zufäll dardurch erwecket würden: Sondern es ist genug / wann oberher der Wunden nur drey Theil derselben außfüllet / vnnd der vierdte leer bleibet / damit die Lippen der Wunden von dem Meyssel nicht außgespannt werden. Der Meyssel aber ist auß zartem Leinwad also gemacht / daß Er die Form eines Pyramidis habe / vnnd daß Er gegen dem Grund der Wunden nur den weiten Theil derselben außfülle / vnnd etwas leer bleibe / damit das Fleisch im wachsen nicht verhindert werde / eben solcher Vrsach halber / wann die Wunden gezeitiget / muß der Meyssel alle Tag kürtzer gemacht werden.

Aber etlich Tag hernach / als ich gesehen / daß die Zufäll nemblich der Schmertz / Geschwulst deß Arms / wie auch die Entzündung nicht recht nachlassen wollen / hab ich darauß geschlossen / es müsse noch etwas verborgens darhinder stecken / habe deßwegen widerumb mit einem Silbern Instrument in der Wunden gesucht / vnd habe noch einen Busen darinn gefunden (jedoch nicht so tieff wie der vorige / vnder der Hauptader gegen der Median-Ader gehend / eben wie es allhie abgemahlet ist. Die zwifache Wunde




A. Ist die Wunden von aussen an der Haut anzusehen.

B. Ist der Gang oder Busen gegen dem Elenbogen.

C. Ist der Gang oder Busen vnder der Haupt-Ader gegen der Median.

War derohalben diese Wunden von aussen als in der Haut nur eine / in dem Mäußlin aber war sie zweyfältig welches wol zu mercken; Dann so offt es sich begibt / daß die Wunden gedoppelt ist / so schwebet der Krancke in der Gefahr / dann in dem der Wund-Artzt das eine heylet / das andere Vnbekandte versaumbt / so entstehen sehr gefährliche Zufäll / wie ich dergleichen offtermals gesehen hab.

Als nun die andere Wunde sich entdecket / hab ich einen Meyssel mit gleicher Salben bestrichen eingelegt; Vnnd dasselb deß Tags zwey mahl. Den gantzen Arm hab ich mit besagtem Oehl geschmiert / vnd folgendes Pflaster auffgelegt. Ein überschlag.

℞. Gerstenmeel.
Bohnen Meel jedes 2. loth.
Gestossen rothe Rosenblätter
Granat Blüst / jedes ½. loth.
Chamillen
Steinklee jedes 1. quintl.

Mit halb Wasser vnnd Essig zu einem Pflaster gemacht; Zu letzt etwas Rosenöhl / vnd das Gelb vnd Weiß vom Ey darzu gethan.

Solche Weiß hab ich nicht geändert vor dem vierzehenden Tag / hernach hab ich mit Fleischziehlenden / vnd beschliessenden Mitteln die Heylung glücklich zu end geführet. Doch wurde ein fleissige Ordnung im Essen vnnd Trincken gehalten / vnd der Leib / so es die Nothurfft erfordert / durch Linderungen geöffnet.

Solche gedoppelte Wunden geschehen / wann entweder die Hand dardurch die Verwundung Wo her die Wun-

den gedoppelt werden

geschicht zittert/ oder wann der Leib deß verwundten in wärender Verwundung bewegt/ oder erschüttert wird. Dann ein Zorniger Mensch/ der dem andern eine Wunden hawet / braucht kein solche Vorsichtigkeit/ als wir / die wir die Wunden heylen: Ist auch sein Vorhaben nicht / wie das Vnserige / nemblich / zu heylen / sondern gemeiniglich viel mehr zu tödten. Dem sey aber wie ihm wölle / so sind solche gedoppelte Wunden nicht ohne sonders grosse Gefahr / sonderlich wann der Wundartzt vnerfahren / oder fahrläßig ist/ wie ich zu vor auch ermahnet hab.

## Die LXXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer gedoppelten Wunden/ vnd sehr schweren Zufällen/ die darauß erfolgt.

Was ein doppelte Wunden seye.

DAß die doppelte Wunden gefährlich seyen / haben wir in vorhergehender Observation mit wenigem angedeutet: Solches beliebt mir an jetzo den Angehenden zu gefallen mit einem nicht geringen Exempel zu beweisen: Ich heiß aber das ein gedoppelte Wunden / wann in der Haut nur ein Wunden erscheinet in dem Maußfleisch aber zwo / oder auch wie ich mich zu erinnern weiß / daß ichs gesehen hab / Drey gefunden worden: vnnd dasselbig obangezogner Vrsach wegen: Daher geschicht es vnderweilens / daß solche Krancke mit sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen werden / deren Vrsach dem Wundartzt verborgen ist / wie auß folgender Observation zu sehen.

Vmb das Jahr ein tausend sechshundert acht hat ein Bawer von Peroy an dem Genffer See in einem Kampff oder Balgerey eine Wunden in die rechte Hüfft schier bey dem Gleich mit einem spitzigen Degen bekommen. Als der Barbierer berufften worden / hat Er nach dem Er den Sucher hinein geschoben / befunden / daß die Wunden über sich gegen dem Heyligen Bein gehe/ Dö Er nun seinen müglichsten Fleiß in Heylung derselben Wunden angewendet/ So ist doch den dritten Tag hernach ein sehr grosser Schmertz/ Entzündung / vnd Fiber / auch andere sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolgt. Als ich den Sechsten Tag der Kranckheit durch Schreiben von dem Wohl Edlen Gestrengen Johann Martines Herrn in Bourgod, seeliger Gedächtnuß/ beruffen war / hab ich den Menschen in grosser Gefahr ligend gefunden so groß war d' Schmertz/ die Entzündung / das Fieber vnd Beschwerligkeit zu Harnen / ( dann der gantze hindere Back biß zu dem Maßdarm/ vnd dem Ort vmb die Scham war auffgeschwollen ) als ich den Sucher hinein gesteckt/ hab ich noch ein andere Wunden/ welche der Barbierer nicht wargenommen / gefunden/ welche abwerts mitten durch den hindern Backen gestiegen/ auff diese Weiß.




A. Ist die Wunden/ wie sie von Außen in der Haut anzusehen.

B. Ist der Gang oder Busen gegen dem Schinbein.

C. Ist der Gang oder Busen gegen dem Aster.

Ferner / weil die eusserliche Wunden in der Haut so eng war / daß beede Meyssel zu mahl nicht fassen können / vnd die andere von mir entdeckte Wunden gar tieff war / vnnd vnder sich gieng / so hab ich den Befreundten vnd Vmbstehenden gerathen / daß es in dem Vndern theil solte auffgeschnitten werden / damit das Eyter desto besser dort herauß fliessen möge. Derowegen der Leib durch ein Clystier gereiniget/ hab ich einen Sucher mit einer Holkahlen biß auff den Grund der Wunden hinein geschoben/ vnnd habe folgendes Messerlein durch die Holkähle hinein gerucket / biß ich durch das übrige Fleisch sambt der Haut mit der Schärpffe deß Messerleins kommen bin: Als solches geschehen / vnd ich das Messerlein wider herauisser gezogen / hab ich ein rothe seydene Schnur mit dem Zeitigungs-Sälblin bestrichen hinein gebracht. Die Hüft biß zu dem Knie sambt der gantzen Seiten / hab ich mit Schmertzenstillendem Oehl geschmieret / vnd dem leidenden Theil folgendes Pflaster warm übergeschlagen.

℞. Brosam Brodt 1. ℔.
Gestossen Fœnumgræc. oder Bockshorn.
Leinsamen/
Quittenkern/
Steinklee/ jedes ein Loth.
Roth Rosenblätter 2. loth.
Saffran ʒ. quintl.

Alles in Kühmilch gesotten / vnd zu einem Vberschlag mit Vermischung zweyer Eyerdotter gemacht.

Nach dem Nachtessen hab ich ein Julep verordnet / auß kühlenden / stärckenden / vnd Schmertzenstillenden stucken. Vö demselben hat Er die/

Er dieselbe Nacht besser geruhet / vnd hat den Harn mit ringerer beschwerd lauffen lassen. Nachfolgenden Tag hab ich den Leib mit einer Gallentreibenden Artzney gereiniget / vnd den Tag hernach ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd habe das Geblüt lauffen lassen / so lang es Kräfften halber hat sein können. Die Wund aber hab ich mit besagtem Mittel biß auff den 12. ten oder 14. ten Tag versehen vnd verbunden. Die Schnur hab ich zum wenigsten deß Tags einmahl herauß gezogen / vnd ein frische mit eben dem zeitigungs Mittel bestrichen hinein gethan. Als ich auff diese Weiß etlich Tag lang wie gesagt / verfahren / vnd der Krancke ein fleissige vnd genawe Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten / hat der Schmertz vnnd andere Zufäll nachgelassen; Als die Wund gnugsam gezeitiget / vnd gereiniget / hab ich mit Fleisch-wachsenden vnd zuheylenden Mitteln die Heylung vollends beschlossen / vnd glücklich zu End gebracht.

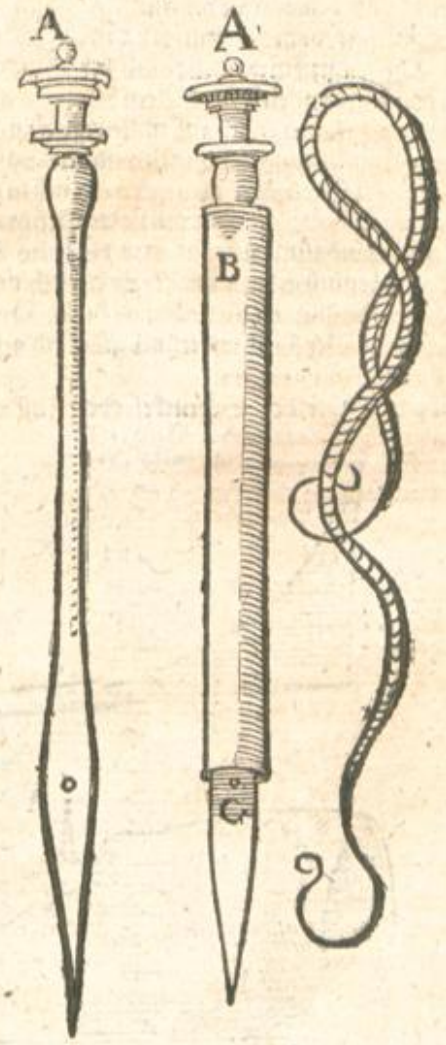
## Abbildung deß Instruments / mit welchem die Durchbohrung geschehen ist.




## Die Außlegung deß obigen Instruments.

A. Ist das Instrument oder Sucher mit einer Hollähl / dessen End mit D. bezeichnet / muß gütlich vnd gemählich biß auff den Grund der Wunden hinein gelassen / darnach die Schärpffe deß Messerlins B. durch den Spalt oder Holkähl deß Suchers hinein geschoben / vñ durch die Haut hinauß getruckt werden / biß man es mit dem Finger begreiffen oder fassen kan. Endlich wann die Schärpfe deß Messerlins mit E. bezeichnet / in die Holkähle hinein gelassen ist / so muß das Schneidmesserlin also herauß gezogen werden / daß dasselbe Schneide oder Schärpfe nicht auß der Holkähl kome. Wañ das Messerlein herauß gezogen ist / so muß die Schnur mit C. bezeichnet / welche mit dem Zeitigungs-Mittel bestrichen in der Wunden gelassen werden: Hernach so offt es vonnöten ist / daß man ein newe Schnur einziehe / muß man eine an die ander knipffen / dergestalt / wann die eine außgezogen wird / so kompt die ander dargegen hinein.

## Ein anders Instrument / durch welches ein tieffe vnd enge Wunden auff der andern Seiten oder dem Gegentheil füglich kan auffgeschnitten / oder Durchbohret werden.




A.A. Ist das Instrument / dessen Schneide wie ein Lancette / damit man die Adern öffnet / gemacht ist.

B. Ist ein Silberin oder Küpfferin Röhrlin / dasselbig aber soll nicht Rund sondern etwas breitlecht oder nider getruckt seyn.

Wie die Wunden auf der andern seiten zu öffnen.

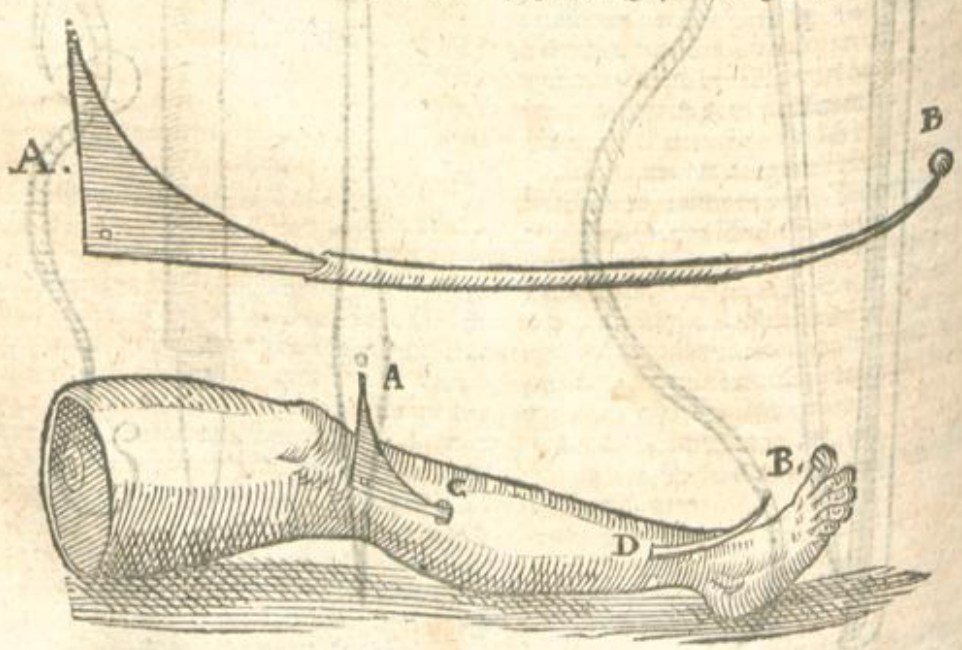
Der Gebrauch solches Instruments ist dieser. Wann das Röhrlin biß vff den Grund der Wunden hinein geschoben ist / muß man das Messerlin auch dardurch hinein schieben / vnd durch das Fleisch vnd die Haut hindurch drucken. Endlich muß mã eine Schnur an das Messerlin knipffen / an dem Orth welches mit C. bezeichnet. Der gestalten muß man das Röhrlin sampt dem Messerlin wider herauß ziehen / so wird die Schnur hernach folgen / vnd in die Wunden gezogen werden.

Ferner weil hie võ dem Schneiden vñ Oefnen der Wunden gehandlet wird / so hat es mich für Rathsam angesehẽ / das jenige Instrument auch bey zu fügen / durch welches die Haut (wo ein grosser weiter Buse darunder verborgen ist) nach der länge schnell vnd alßbald kan auffgeschnitten oder geöffnet werden / wie in folgender Observation gewisen wird.

Ein groß Ayter-geschwulst im Schinbein so von kälte herkom̃en.

Vor etlich Jahren hat sich ein Student / welcher von den Herrn zu Bern vnterhalten worden seines Alters vngefehr 18. Jahr Abraham Viviacus mit Nahmen / als Er wegen hefftiger kälte / die Er im Jahr 1601. im Winter außgestanden / vnd deßwegen von einem sehr hefftigen Schmertzen / vom Knie an / biß auff das eusserste der Zehen / ergriffen worden / auch der Schenckel darvon auffgeloffen / naher Bern begeben / allda jhne ein Ehrsamer Rath auß mitleidigem gutherzigem Gemüth auffgenommen / vnd den Barbierern in dem Brech oder Krancken-Hauß zu heylen anvertrawet: Welche als sie die Geschwulst geöffnet / vnd etlich Monat lang viellerley Artzney vergebenlich gebraucht / ist Er endlich naher Losanna kommen / allda ich jhne durch Gottes Gnad vnd Beystand widerumb glücklich geheylet / vnd zu recht gebracht.

Es war aber der Schenckel oder Fuß vom Knie an biß vff den Reyhen über die massen groß Auffgelauffen oder Geschwollen / fünff überzwerch Finger breit / vnter dem Knie war ein kleines rundes Geschwär auß welchem das Ayter oder Ayteriges Wasser häufftig geflossen / der Leib war so wohl wegen der grossen Schmertzen vnd Wehtag / die Er zu Bern / vnd auff der Reyß naher Losanna erlitten / über die massen außgemergelt vnd geschwächt. Er war auch zu gleich mit einem Fieberlin vnd Vnlust zum Essen geplagt. Ferner als ich mit dem Sucher in das Geschwär hinein gelangt / hab ich wargenommen daß die Haut von dem Bein schier einen Spannen lang abgesondert seye / vnd weil ein Anlauffen der Beiner offenbar zu spüren war / auch das Geschwär so Eng / daß der so grosse Buse / vñ zu mal die angeloffene Beiner nicht könten gereiniget werden / es würde dann das Geschwär erweitert / so hab ich angefangen darauff bedacht zu seyn / wie ich das Geschwär erweitere. Damit ich mich aber nicht bey einem solchen außgemergelten schwachen Leib vergreiffe / oder jrgendt Weiß etwas Vornehme / so hab ich den Vortrefflichen Herrn Abelem Roscium, Hochberühmten Medicum zu Losanna gebetten / daß Er mit mir zu dem Krancken gehen solle. Derselbig als er seiner freundtligkeit nach mir Willfahret / vnd den sehr grossen Busen / wie auch die angeloffene Beiner durch das suchende Instrument erkundiget / ist er leichtlich meiner Meinung worden. Derowegen so hab ich mit folgendem Instrument / in beyseyn ermelten Herrn Doctoris Roscii, vnd Herrn Claudi Marionis, Vorweser Apotheckers / die Haut geöffnet / vnd mit einlegung der Jasen erweitert / vnd das zu dem End / damit die angeloffne Beiner möchten gesaubert werden. Die öffnung der Haut aber hab ich mit folgendem Instrument glücklich verricht.




## Außlegung obiger Figur oder Abbildung.

A. A. Ist ein wohlschneidendes Messerlin.

B. B. Desselben scharpffer Spitz / welcher / eh man jhn in die Wunden schiebet / mit Wachs gleich wie mit einem Kügelin zu überziehẽ / oder zu bedeckẽ / damit er in dem hineinschiebẽ das Fleisch nicht

nicht hin vnd wider verletze / oder rize. Weil aber von dem Buchstaben C. biß zu dem D. die Haut zu öffnen war / so hab ich wie gesagt / ein Wachskügelin auff die spitzen gesteckt / vnd als ich mit dem Messerlein an den Orth kommen / wo das Fleisch zu schneiden war / vñ die spitz durch die Haut durchgestossen hatte / ist das Wachskügelin in der Wunden oder Geschwär gebliben. Hernach hab ich mit dem außgezognen Instrument / das Fleisch alsbald von einander geschnitten: Hernach hab ich das was zu reinigung der angeloffnen Beiner erfordert wurde füglich bey gebracht / vnd gebraucht / welches zu vor wegen enge der Wunden nicht hat sein können. Mit was Nutzen ich aber das Euphorbium in dieser heylung gebraucht / wird der Leser finden in der 92. Observation deß Andern Hunderts.

## Die LXXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren Krampff-Ader vnd dero selben Außschneidung.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Michael Doring, Hochberühmten Doctor der Artzney zu Preßlaw / Seinem Insonders günstigen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Vielgeliebter vnd gelehrter Herr Doring, daß der Herr sich auff den Weg / vnd zum Abzug rüste / ist mir diser Tagen zu Cölln von einem gelehrten Mann gesagt worden. Solches ist mir leid / mein selbst / nicht deß Herren halber / dann ich hab gehoffet ich wolle in meiner Widerbetmreyß den Herrn zu Giessen nicht nur heimsuchen / sondern mit beeden Armen vmbfassen / Es erfreuet mich aber deß Herrn wegen; Sintemahl mir genugsam wissend ist / daß der Herr bißhero mit grossen Ruhm vnd der Studierenden Jugend grossem Nutzen vnd auffnehmen sein Professions Stell in der Medicin bey selbiger Hochberühmbten Hohen-Schul vertretten hat / auch mit sehr grossen Gnaden von dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn entlassen worden. Thut also der Herr gar recht vnd wol / daß Er sich durch seiner Eltern oder liebe Mütter / auch anderer Freund bitten vnd begehren bewegen lasset / vnd ihnen folget / vnd sich widerumb in sein Vaterland begiebt. Ich will GOtt den Allmächtigen trewlich vnd demütig bitten / daß er daselbst mit seinem Heyligen Geist ihme beystehen / vnd mit seinen lieben Engeln mit glück begleiten wolle. Ich halt mich an jetzo auch in meinem Vätterland auff / vnd werde vielleicht etlich Monat lang allhie verharren müssen; Sonsten weil ich weiß / daß sich der Herr mit Chyrurgischen oder solchen Sachen belustiget / die die Wund-Artzney betreffen / so hat es mich für gut angesehen / einen solchen Fall vnd Zustand dem Herrn zu zuschreiben / da ich hoffe Er werde demselben nicht vnannemblich seyn.

Im Jahr 1589. als ich auß Franckreich wider naher Hauß kommen / bin ich zu einem viertzig Jährigen sehr starcken man / von guter Leibs-Beschaffenheit / Adolph auff dem Bruch mit Nahmen / beruffen worden. Derselbig hatte ein böses altes Geschwär oder Schaden auff dem lincken Schinbein / vnd darneben ein Krampff-Ader einer sondern wahren grösse: Dann sie war so dick als mein Arm vmb das Gelenck der Hand / vnd schier einer Spannen lang: Sie hatte aber jhren anfang bey der Knieschieben / vñ im hinabsteigen gegen dem Fuß macht sie 2. krümme. Aber welches wol zu mercken / so bald Er den Fuß oder Schenckel auffhebt / alßbald wich das Blut zu ruck. Wann Er aber den Fuß wider auff den Boden stellte / so stige das Blut hin ein / vnd zwar in einem Augenblick: Vnd daß ichs mit einem Wort sage / das Blut lieff hinund wider nicht anderst / als wann es in einem Röhr bald auff diese / bald auff jene Seiten geschwencket were worden. Ein Krampff-Ader an dem Schinbein.

Ferner / weil die Geschwär vnd Krampffadern zugleich vorhanden / nicht können geheylet werden / wie der Herr wol weiß / es seye dann das die Krampff-Ader zu vor abgeschnitten werde / derowegen so hab ich die Heylung also angestellt. Als ich die beste Ordnung im Essen vnd Trincken angericht / auch den Leib etlich mahl gereiniget / vnd auff dem Arm derselben Seiten ein Ader geöffnet / hab ich hernach den Krancken auf einen Banck gesetzt / vnd habe die Haut sittsam von der Ader auff dem Schinbein abgelößt / Darnach hab ich mit einem gedoppelten Faden durch ein gekrümbte Nadel die Krampff-Ader vmbfangen: Am vntern theil der Krampff-Ader bin ich gleichmässig verfahren: Jedoch ehe ich mit dem Faden gestrickt / oder denselben angezogen / vñ ein Knopff daran gemacht / hab ich ihn zu vor den Fuß heissen strecken / oder von dem Banck auff den Boden setzen; Vnd das zu dem End / daß das Geblüt seinem Gebrauch nach Abwerts lauffe: Dann ich hab müssen förchten / daß das Geblüt / welches durch das hin vnd her fliessen Dünn vnd Subtiler worden / ein Vngelegenheit mache / vnd verursache.

Endlich hab ich den Faden am Obern theil der Krampff-Ader zu erst hart gestrickt / vnd einen Knopff daran gemacht: Hernach am vntern theil / als dieses geschehen so hab ich die Krampff-Ader nahe bey dem Obern knopff / damit das Blut / in der Krampfader / als welches gleichsam in einem langlechten Sack verschlossen war / außlauffen könne / mit einem Messerlin geöffnet. Als aber das Blut häuffiger / als es nach grösse der Krampf-Ader hette sein sollen / herauß lieff / vnd ich den Orth mit allem Fleiß besichtiget / So ist ein Blinder Gang gefunden worden /

wordē / welcher auß dem vntern theil des Bands in die Krampff-Ader gegangen / weilen nun derselbig Gang mit dem Faden nicht hat gestrickt können werden / so hab ich an dasselbe Mundloch oder Außgang etwas von der Ruffenziehenden Salb geschmiert / hernach mein Pulver zum Blutstellen mit Ayerweiß häuffig gebraucht / vñ hab alles mit einem Band / welches in halb Essig vnd Wein eingedaucht verbünden / vnd biß auff den folgenden Tag also verbunden gelassen: Hernach hab ich erst die Wunden / wie man sonst andere Wunden pfleget / geheylet. Vnterdessen hab ich nichts vnterlassen / was zum Geschwär nötig war / vnd hab den Leib zu vnterschiedlich malen gereiniget. Also ist der Kranck durch Gottes Gnad wider gesund worden / vnd lebt biß uff den heutigen Tag noch frisch vnd gesund / ist auch das Geschwär beschlossen geblieben. Wolte GOtt mein geehrter Herr / man könte bey allen Kranckheiten die Vrsach weg nehmen / alßdann wurde nichts Vnheylbahr seyn. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß jhm seinen Fabricium befohlen seyn. Geben in eyl zu Hilden den 16. April / Im Jahr. 1612.

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr gefährlichen seltzamen Zustand in den Fußsohlen / welcher zu Pestzeit entstanden.

### An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn / Paulum Offredum, Vortrefflichen Medicinæ Doctorem, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

JNsonders Großgünstiger Hochgelehrter sehr werther lieber Herr vnd Freund. Ich hab ein zeitlang vnterlassen / an denselben zu schreiben / nicht auß fahrläßigkeit im schreiben der Brieff / viel weniger daß ich seiner vergessen hätte / sondern weilen ich besorgt / daß ich nicht deß Herren Wunden / sambt der meinen / welche noch nicht gar geheylet / wider erfrischte / vnd new machete. Dann wir haben ein so genawe Freundschafft zusammen / daß der widerwertige betrübte Zustand / der dem Herrn wider fahren / auch mein Gemüth nicht wenig bewegt hat / vnd mir zu Hertzen gegangen. Dañ daß ich der Pestilentzischen Kranckheit / von welcher ich nicht ohne sehr grosse schmertzen Verstanden / daß sie schnell vnd hefftig gewesen / geschweige. Solte ich nicht ein groß mitleiden haben / daß dem Herren sein liebes Ehegemahl / als das ander theil seines Hertzens hinweg gerafft worden? Ich rede auß der Erfahrung / dann vor 4. Jahren bin ich eben auch in dem Spital Kranck gelegen. Mein Hauß ist wegen der sehr beschwerlichē Pest zu Losañ a länger als vier Monat verschlossen gebliben: Von meinen Töchtern sind zwo gestorben / sambt einem Diener vnd Magd; Mein liebste Haußfraw / vnd alle andere Haußgenossen sind durch Gottes sonderbahre Barmhertzigkeit nicht ohne sehr grosse Müh vnd Gefahr dem Todt gleichsam auß dem Rachen gerissen worden. Nun möchte der Herr sagen ich erzehlte mein eigen Elend / das ich außgestanden / vnd wolle den Herrn also damit trösten? Aber nun lieber Herr Offredi, Ich trage alles das jenige was mir widriges zu handen gangen ist / vnd was mir noch stetigs Schmertzlich weh thut (der Herr versteht wol / was ich will) so viel mir GOtt der Allmächtige auß seiner sonderbahren Barmhertzigkeit vnd gütigkeit Kräfften verleyhet / mit Gedult / vnd in Beständigkeit. Darumb so Ermahne ich den Herrn auch Er wolle mit gleichem Gemüth wie ich sein Vngemach vnnd Trübsal tragen. Hat sie der Herr dann verlohren? Nein gar nicht: Sondern sie hat geeilet / zu kommen an den Ort der Seligkeit / wo die Außerwählten wohnen / dahin wir alle mit verlangen begehren. Dann wir wissen / sagt der Heyden Lehrer / daß / wann diese Jrrdische Hütten zerbrechen wird / daß wir ein Wohnung werden bekommen / die auß GOtt ist / ein Hauß / das nicht mit Händen gemacht ist / sondern das Ewig ist im Himmel: Dann in diesem Seufftzen wir auch / vnd begehren mit der Wohnung die im Himmel ist angethan zu werden. Derowegen / damit ich mich deß Lipsii Wort gebrauche / gleich wie ein Schiffman die anstossende wellen nicht achtet / aber doch den Ruder in der Hand hält / vñ die Augen gegen dem Gestirn richtet / also sollen wir vnser Sach wol verrichten / vnd das Gemüth zu Gott erheben. Vnnd weilen wir wie Seneca sagt / nicht einsmahl schnell dahin gehen / sondern vns täglich etwas wenigs / von den Kräfften entgehet / auch die Jahr nicht abgezehlet werden / vnd vngewiß ist / wo der Todt vnser wartet / wir warten aber seiner aller Orten (dann es ist ein herrlich Ding / zum Todt gerüst seyn / oder die Sterbliche Kunst lernen) doch mit dem Beding / wie der Heylig Apostel Paulus vermahnet / an ob angezognem / Orth / daß / wann vnser Jrrdisches Hauß zerbrochen wird / wir nicht bloß / sondern bekleidet / vnnd angethan / nemlich mit dem Glauben / erfunden werden. Aber damit ich widerumb meines eignen widrigen elenden Zustands gedencke / ob gleich die Pest zu Losanna so böser Arth gewesen / daß auß Hundert Krancken / kaum 16. darvon kommen / So bin ich doch durch GOTTes sonderbahre Gnad vnnd Barmhertzigkeit durch Hülff vnd Gifftreibende Artzneyen vnd Fontanellen / nemblich Der Pest auff dem lincken Arm / vnd rechten Schenckel er, der Zeit halten worden. Ja ich hab es wargenommen / daß nicht gar wenig / die Fontanellen an sich gehabt / an der Pest gestorben / sind. Doch ist mir ein Zustand / vnd zwar ein sehr gefährlicher / weil nicht sagen frembder / eben zur selben Zeit begegnet / nemlich ein sehr grosser scharpfer Schmertz an der rechten Fußsolen; Welcher mir / weilen er mich auch noch der Zeit quälet / vnd plaget / gehet

gehheit gegeben hat/solchen Zustand mit allen seinen vmbständen ordentlich an den Herrn zu schreiben / vnd benebens deß Herrn / wie auch seines lieben Herrn Vatern / als eines hohen Philosophi vnd Medici Rath vnd hülff darüber zu vernehmen vnd zu erwarten.

Der Herr wisse aber für das Erste / daß ich vor 30. Jahren sehr beschwerlich an der Pest darnider gelegen / vnd daß mir ein Pestilentzische Beulen auff der rechten Seiten bey den Gemächten auffgebrochen / von derselben Zeit an / so bald oder offt mich ein Pestilentzischer Lufft anwehete / alßbald spüre ich ein Schmertzen eben auff der rechten Seiten der Scham. Derowegen so ist zur Zeit der Lösannischen Pest solcher Schmertz mich offtermals / ankommen doch ohne Fieber / oder sonsten einem gefährlichen Zufall: Aber wann ich 6. oder 8. Gran Bezoar mit 2 Scrupel bereit gebrandt Hirschhorn / ein halb Quintlin Alkermis Lattwergen in Cardobenedicten / vnd Zimmetwasser zerlassen / gebraucht / vnd darauf geschwitzt / so ist der Schmertz bey der Scham vergangen / vnd hat sich in den Schenckel gegen dem Fontanell begeben / nicht ohne entzündung / Geschwulst vnd Schmertzen deß gantzen Schenckels.

Diese Pestilentzische Materi / als sie sich etlich mahl / vnd schier alle Monat einmahl in dem Leib also gesambler / vnd durch hülff der Natur zu dem Fontanell am Schenckel getriben worden / ist endlich ein anderer sehr beschwerlicher Zufall darauff erfolgt / nemlich ein so heffriger scharpfer Schmertz (welcher mich auch noch der Zeit plaget vnd quälet) an der rechten Fußsolen / als wañ man mit Pfriemen in die Nervosische Glider steche. Es wäret aber solcher Schmertz (welches wol zu mercken) niemahlen aneinander / sondern hatte seine gewisse Zeiten vnd Stunden / die er in achtung nahm / nemlich Morgen vmb 4. Vhr / da es sein Wuch verübte auf das wenigst ein Stund lang / vnd dasselbig alle Tag. Als ich aber den Leib mit den Pestilentz Pilulen etlich mahl gelind gereiniget / vnd vorbesagte Schweiß-treibende Mittel / wie auch von Cardobenedicten vnd Wasser-Knobloch das Extract vnd Saltz eingenommen / auch etlich Tag lang Fußwasser / von Benedicten Wurtz / Schwalben Wurtz / Eybisch / Papeln Bethonien blätter / Cardobenedicten / Wasser-Knobloch / Holderblüt / Chamillen / Steinkle / vnd der gleichen gebraucht / ist der Schmertz geringer worden / vnd der so mich zu vor ein gantze Stund lang geplagt / ist gemächlich gleichsam ein Augenblick worden. Als ich der gestalten über 4. Monat lang gelitten / bin ich in das Elsaß zu dem Wol Edlen Gestrengen Herrn Francisco Conrado von Stckingen / deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn Herrn Maximiliani Ertzhertzogen auß Oesterreich / Rath vnd Obervogt in Stauffen den 24. May im Jahr 1614. beruffen worden. Als ich nun wegen mancherley Geschäfften schier 3. Monat lang im Elsas auffgehalten worden / hat mich der Schmertz an den Sohlen gäntzlich verlassen / also daß ich vermeinte ich sey gantz gesund: Als ich aber wider naher Lösanna kommen / vnd sich der Schmertz wider zu gewissen Zeiten eingestellt / vnd ich der Vrsach solcher schnellen enderung fleissig nachgedacht / hab ich endlich erkant / daß es von dem gebrauch deß Vaudenfischen Weins (de la Vaux) müsse herkommen.

Der Vaudenfische Wein deß flüssigen Leuten schädlich.

Dann von derselben Zeit an / so offt ich von demselben Wein trincke / wann er nicht gar wohl vermischt wird / stellet sich der Schmertz wider ein. Darauß erhellet / wie sehr solche Wein den jenigen zu wider vnd schädlich seyen / welche den Flüssen vnterworffen / welches ich bey etlichen / die das Glider wehe haben / allhie täglich warnemme.

Schletstat.

Vor einem Monat / als ich naher Masonopolitns Elsaß zu einer Edlen Frawen / die einen beschwerlichen Zustand an dem Mund gehabt / beruffen worden / vnd mich daselbst 5. Wochen lang auffgehalten / hab ich nicht einmahl solchen Schmertzen gefühlet / ob ich gleich mehrertheils starcken Wein getruncken: Als ich aber kaum naher Hauß komen / hat sich der Schmertz wider eingefunden. Er stellt sich aber wie ich droben gesagt Morgens vmb 4. Vhr ein / so bald aber die Blasen außgeleert / oder der Harn außgelassen / welches gemeiniglich vmb 5. Vhr geschicht / ja gar vnter wehrendem Harnen / verschwind / vnd verliert sich der Schmertz / vñ ist biß dahero niemalē vor besagter Stund wider komen. Wann ich / in dem solcher scharpfe Schmertz zu gegen / den Fuß strecke / vnd mit den Versen oder Solen an der Bettlad ansperre / so starck vnd häfftig / als ich immer kan / oder wann mir mein Fraw mit beeden Händen den leidenden Orth starck truckt / so hört der Schmertz gleich auff; So bald ich aber den Fuß von der Bettlad wider absetze / gleich / ja im selben Augenblick kompt der Schmertz wider / vnd plaget mich eben so hefftig als im Anfang / vnd dasselbig so lang / biß ich den Harn von mir lasse. Ferner / ob ich schon kein Geschwulst / auch fast kein Offenbahre enderung der natürlichen Beschaffenheit dabey / auch wann der Schmertz gestillt / sonst kein andere Vngelegenheit im Fuß oder Schenckel spüre vnd empfinde / biß zu der andern zeit / da es wider zu kommen pfleget / So mattet es mich doch ab / vnd verlier ich vmb etwas meine Kräfften / derowegen so ist mir gewißlich Angst damit / mein Herr Doctor Offrede, dann ich sorg / solcher übele Stand möchte gemählich einwurtzlen / vnd nicht mehr weichen wollen.

Vor etlich Monäten hab ich das Weinertrincken wegen eines starcken Flusses auff die Brust / schier ein gantzen Monat gäntzlich eingestellt / vnnd hab mich eines gesotenen Wassers bedient / auß Odermenig / Ehrenpreiß / Süßholtz / Rosenhuffen Blumen / mit Zimmet vnd Zucker gewürtzt / vnd dasselbig mit grossem Nutzen; Dann der Schmertz in der Fußsolen hat gantz nachgelassen: Derowegen so wolte ich gern deß Weins müssig gehen / wann es nur ohne verletzung deß Magens / welcher der stärckste keiner / geschehen könte / vnd ich nicht so offt verreysen müste. Bitte derowegen / es wolle der Herr wegen vnser sonderbahren alten Freundschafft nach seinem hohen Verstand jhme das Werck lassen angelegen seyn / vnd mir sein Meinung / wie auch seines Herrn Vaters hierüber zu zuschreiben

sich

sich nicht beschweren / vñ mich so viel würdigen. Dañ ich selbsten / daß ich es frey bekẽe / halte mich nicht für gnugsäm in Erkantnuß dieses Zustands; Vnd in was für einem Ort solche schädliche Materi stecke / kan auch nicht gnugsam verstehen / wie vnd wo her die gemeinschafft / Verstand vnd gemachte Freundschafft der Blasen mit den Fußsolen komme / daß wann die Blasen außgeleeret / solle alßbald von dem Schmertzen entlediget werden. Zu End der Pest zu Losanna / hab ich auch ein bläßtige Materi / die sich vmb die Fontanell deß lincken Arms gesamblet / verspüren können. Da das forder Mäußlin / so den Elenbogen bieget / in dessen mitte nahend die Fontanelle ist / hat zu Zeiten also gezittert vnd sich bewegt / daß die vmbstehende nicht allein das Zittern vnd Bewegen gesehen / sondern auch gleichsam das Rauschen desselben / wann sie das Ohr an den Arm gehalten / gehört vnd vernommen / jedoch so war kein Schmertz darbey. Es hat zwar schier 2. Monat gewäret / nach dem ich aber von besagter Artzney wider Gifft etlich mahl gebraucht / hat es gantz nachgelasse / vñ hab ich nachmalen nichts mehr darvon gespürt. Dieses schreib ich darumb / ob es vielleicht etwas zur Erkandnuß der Kranckheit möchte dienlich seyn. Hiemit gehab sich der Herr wol mit allen den Seinigen / vnd grüsse meiner wegen / seinen geehrten lieben Herrn Vatern / wie auch ewren Syndicum Herrn Sarazenum.

Geben zu Bern den 20. Jenner / im Jahr 1616.

## Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Vornehmen Leib- vnd Wundartzt entbeut.

### Paulus Offredus der Artzney Doctor seinen Gruß.

Deß vorhergehendẽ Schreibens beantwortung.

HOchberühmbter Herr / Insonders günstiger sehr werther Freund / desselben gelehrtes freundliches Schreiben hat mich nicht wenig erfrewet / wie wol ich dasselbe erst vor Gestern bekommen / da es doch vor zweyen Monaten geschrieben worden. Dañ ich spüre / daß mein Wunde / in dem sie von des Herrn gleichformigẽ gereitzt wird / jedoch dieselbe mir nicht New mache / oder erfrische / wie der Herr sagt / sondern viel mehr begüniget vnnd lindert; Ich laß auch kein Tag fürüber gehen / daran ich nicht selbsten mein eigne Wunden / die von keiner heylung wissen will / erfrische / damit ich nemlich die Arth vnd Weiß der väterlichen Heimsuchung GOttes mir für Augen stelle / vnd lehrne von Tag zu Tag mich in GOTTes Willen mit hoffen vnnd Still sein zu ergeben / vnd mit hindansetzung deß zeitlichen nach den Ewigen himmelischen Gütern mit der Hülff vnd Beystand deß Höchsten zu trachten / wie dann der Herr selbsten wol weist / daß dieses der vornembst Zweck vnd endschafft deß Elends der Gläubigen ist. Aber es wäre zu wünschen / mein sehr werther Freund / Ich könte demselben zu seiner gesundheit vñ gutẽ Wolstand in seinem Hauß wesẽ glück wünschen: Dann ich siehe / daß der Herr nicht ohne Schmertzen beschwerliche Vrsachen gnug hat / sich zu bekümmern vnd schwermütig zu seyn: Vnd ist desto mehrer zu betrawren / daß der Herr selbiges eben in denen Jahren erfahren muß / vnd in solchem Alter / welches wol verdient hätte / daß derselbe daran ein Erleuchterung seiner außgestandnen Mühe / vnd ein ergötzligkeit hätte / auch seiner gehabten Arbeit / so wol seiner eignen Leut / als auch das gantze gemeine Artzney wesen benefend / geniessen könte. Aber weil es dem Himmelischen Vatter anderst gefällt so sey der Herr gutes Muts als ein frommer erlebter / vnd welchs der Herr schon längsten wargenommen / erweise sich als ein eyffriger Kämpfer Christi / vnd fahre fort ein guten Kampff zu Kämpffen; Da Gott wird auch ein End an dieses alles machen.

Ferner über die wunderbahre Art vnd Natur der Kranckheit so der Herr außstehet / vnd welche mir der Herr mit allen vmbständen beschriben hat / wolt ich lieber mich verwundern / als der Sachen tiefer nachsinnen / so gar Tunckel vnd verborgen befind ich die Sach / in deren erörterung ich weder mir selbst / noch dem Herrn ein gnügen zu leisten getrawe. Weil ich mir aber jederzeit gewünscht / dem Herrn zu gefallen zu seyn / vnd jhme zu gehorsamen / so will ich mich gleichwol vnterstehen / etwas hiervon auff die Bahn zu bringen. Vnd Erstlich zwar die empfindligkeit der Pest / die sich wider einstelt / so offt ein newe Pest sich ereiget / belangend / vnd zwar eben an dem Ort / an welchem der Herr zu vor ein Pestilentz Beulen oder Blater gehabt / ist sich darüber nicht zu verwundern / oder daran zu zweiffelen / dann ich hab es auch selbst an mir erfahren. Sintemahl nach dem die Pestilentz-Blater / oder Carbunckel / die ich an dem Hals gehabt / zu gehaißen worden / hat doch derselbig Ort nicht nachgelassen zu vnterschiednen zeiten Schmertzlich wehe zu thun. Welches doch nur einen Augenblick gewäret. Eben solches haben auch viel andere erfahren / als die Pest hie gewäret: Welches gnugsam bezeugen kan: meines erachtens / was für böser Arth solches Pestilentzische Gifft müsse seyn / als welches nicht allein deß leidenden theils Beschaffenheit der kälte oder wärme / feuchte oder trückne halber / sondern sein gantze Natur vñ Wesen / welches in gewisser maß der angebohrnen vnd einfliessenden wärme / vñ derselben vergleichung / bestehet / endert / vnd gleichsam zerstöret / daß solches Glid hernach nicht allein schwächer / vnd die Flüß auffzufassen taugenlicher verbleibt / wie es sonsten in andern absonderlichen Kranckheiten zu geschehen pfleget; Sondern auch wegen solcher Zerstörung / die das Pestilentzische Gifft bey dem leidenden theil eingeführt hat / daß es zu Zeit der Pest so schwach / vnd zu gleich empfindlich / daß auch die geringste Seuch / so sich im Lufft befindet / welche sonsten gesunden Leibern schädlich ist / durch ein verborgene Eygenschafft vnd Verwandnuß / die Geister vnd Feuchtigkeiten deß jenigen Leibs / der einmahl die Pest gehabt hat / wider bewegen kan. Daher geschichts es / daß ein solches Glid zur selbigen Zeit schwächer / welches die Mahlzeichen einer Blatter oder Beulen die geheylet worden / behält; Ein solchen scharpffen doch

doch flüchtigen Schmertzen empfindet / von einer scharpfen dämpfigen oder Flüssigen Materi / welche die Natur dort hin zu vnderschiednen Zeiten treibet. Vnd daß die Edle innere Glider zur Zeit der Pest bey dem mehrer theil ohne Vnterschied vmb etwas leiden / gibt gnugsam zu verstehen das vielfältige Klagen über den schnellen flüchtigen Schmertzen / den man sonderlich an solchen Orthen / wo sich die Natur entlediget / zu fühlen pfleget.

Von Vrsachen der Schmertzen deß Fusses.

An jetzo aber / damit ich auch von den Vrsachen deß Schmertzens / die der Herr an der Rechten Warheit ähnlich seyn / daß derselbig sein Erste Vrsach von einer gifftigen Pestilentzischen materi genommen habe / wie der Herr selbsten schliesset / auß der Warnehmung / daß solcher Zustand sich zur Zeit der Pest am ersten ereigt / vnd spühren lasset. Daher ist auch die Veränderung der Eygenschafft vnd gantzen Wesens / deren wir droben gedacht / durch die Gegenwart deß Giffts eingeführet worden / dessen dicker flüssiger Theil durch die Fontanella im rechten Schenckel heylsam außgeführt worden / das dünnere aber vnd dämpfigere ist biß auff die Fussolen hinab gelauffen / vnd als es zu solchen kalten Gliedern die voller Haar / wachs / gelangt / weil es kein freyen Außgang daselbsten gehabt / hat es ein solchen scharpffen Schmertzen mit Außspannen vnd Beissen erwecket. Vnd ob wol nicht zu glauben / daß ein solche giffftige Pestilentzische materi, die vor diesem das Vbel verursachet / noch der Zeit vor handen seye / so gibt es doch die mancherley Gallische vnd Melancholische Feuchtigkeit die sich dort samblet / welche vornemblich wegen deß Fontanells / das der Herr am rechten Schenckel hat / dasselbe gantze Glid vnd sonderlich die Solen empfindlich machet / vnd als den Geschwächten Theil also zu plagen pfleget: Vnd das darumb desto mehrer / wann der Herr Wein Trincket / welcher dünn vnd dämpfich / dergleichen der Valdenfischeist / welches der Herr in acht genommen / welcher dem gantzen Nervosischen Geschlecht vnd dessen Vrsprung schädlich ist / vnd wenig tauget.

Warumb die Schmertzen in der Solen gemeiniglich zu gewisser Zeit am ärgsten seyen.

Ferner so ist das die eygentliche Zeit zu welcher sich der Schmertz in der Solen einstellet / wie der Herr erzehlet / daß er alle Tag Morgens vmb vier Vhr sich spühren lasset / vnd ein Stündlein länger oder kürtzer wäret / sonderlich wann das Glid mit den Händen hart getruckt / oder der Fuß an der Bettlad hefftig angesperret wird / nicht anderst als in dem Krampff zugeschehen pfleget / welchen die Frantzosen Gutta Crampa nennen. Dann Durch solches harte Anspannen deß Fußes / wird der Dampff / welcher die nechste Vrsach solches Zustands ist / der sich in die Nervosische Theil begeben / gleichsam außgetrieben / vnd verschwind. Weilen aber in dem Schlaff die innere Wärme in solche Gallige oder Melancholische Feuchtigkeit würcket / so kan sie gar leicht viel solcher scharpfen Dämpf auß denselben erwecken / die sich nachmals / wann der Schlaff fürüber / in die Nervosischer theil sonderlich die weit entlegen oder von auffsen vnd geschwächt seyn / begeben / vnd dieselben gleichsam anfüllen / daher geschicht es / daß jederzeit nach dem Schlaff der Schmertz Täglich widerkommet. Aber das der Herr erzehlet / daß er warnehme / vnd befinde / so bald er das Wasser entblöst / daß alsbald der Schmertz gestillet werde / vnd auffhöre / darauß kan ich nichts anders vrtheilen / als daß solches einem Wunder nicht vngleich seye. Dann wer hat jemahls wargenommen / daß die Blasen vnd Fussolen ein solche nahe Verwandnuß vnd Freundschafft mit einander haben / so wohl ihres Geschlechts vnd Würckung / als auch Nachbarschafft halber. Ob vielleicht die Blasen / wann sie von dem Harn / der sich die Nacht hindurch gesamblet / außgespannt die Nerven der Lenden deren Aestlein biß auff die Knödlen hinab sich erstrecken / vmb etwas trucket vnd verhindert das Außdämpffen solcher auffsteigenden Dämpf; welches hernach durch die Außleerung der Blasen / wann es mehrern Platz bekomt / desto glücklicher geschehē kan. Wann wir auch wollen für die Vrsach solches Schmertzens in den Solen halten vnd erkennen / daß sie seyen auf der rechten seiten der Scham / die vorhin mit der Pest angesteckt gewesen / gleichsam als in ihrem eygnen Zunder / von welchen hernach durch das Wesen deß Nerven / die Empfindligkeit deß Schmertzens sich biß zu der Solen begeben / vnd daselbst sein Endschafft erreicht / oder allda als in einem sehr empfindlichen Glid sich erst spühren lasse: Daher wird noch deutlicher werdē das Trucken der Glider / die in der Nähe der Blasen sich befinden / wann sie angefüllet ist / welche die freye außdämpfung solcher Materien verhindert. Solche Meinung in so wichtiger Sach will ich dem Herrn zu erwegen vnd zu erörtern überlassen / vnd zur Heylung selbst / weil es dem Herrn also gefällig schreiten.

Von der Heylung.

Ich laß mir die beede Fontanella / die der Herr an sich hat / sehr wolgefallen / doch wann damit abgewechselt würde; Dann das Obere wolte ich auff den Rechten Arm setzen / nemblich dardurch den geraden Weg von dem leidenden Theil zu ruck zuziehen. Das Vndere aber auff den lincken Schenckel / damit desto füglicher Ableitung geschehe / vnd die hinabsteigende Materi in den rechten Schenckel dergestalten anderst wohin geführet werde: Die Reinigung deß Leibs zu vnderschiednen mahlen / miß fällt mir nicht: Aber in diesem Zustand da die vndere Glider deß Leibs leiden / wäre ein gütiges gelindes Erbrech-mittel nit vndienlich. Ich hab dergleichen eines bey der Hand / welches auß keinem Metall oder Mineral gemacht ist / vnd doch in sehr geringem Gewicht die serosische Feuchtigkeit oben vnd vnden sicher vnd häuffig außführet: Wann der Herr etwas darvon begehrt / will ich ihme gar gern mittheilen. Deß Weins soll sich der Herr in allweg nach meiner Meinung gebrauchen / aber deß Rothen vielmehr als deß Weissen / welchen der Herr nutzlich meines Erachtens / vermischen kan mit Wasser auß gesottnen Chyne-wurtz weniger oder mehr / nach dem der Wein starck ist oder nicht. Vnder den ausserlichen Sachen / über die so der Herr gebraucht / wären die Schwefel Bäder / bey diesem angehenden Sommer nutzlich zu gebrauchen.

Mehr hab ich nicht Zeit zu Schreiben / wegen

der Frülings Geschäfften zu Heylen / vnd den Kranckheiten vorzukommen / die mich von fernerem Schreiben abhalten. Der Herr wolle das jenige / was ich wegen Kürtze der Zeit geschrieben / für gut auffnehmen / vnd mich fürohin wie biß anhero zu lieben nicht vnterlassen. Es lasset der Vortreffliche Herr Saracenus, wie auch mein Vatter / der sich deß Practicirens in diesem seinem hohen Alter begeben / vnd sich auff Geistliche Sachen legt / Freundlich grüssen. Ich wünsche dem Herrn von Hertzen alle gedeyliche Wolfahrt / wie auch allen den Seinigen.

Geben zu Genff den Achtzehenden Mertzen im Jahr 1616.

## Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doctor Paulo Offredo, Vortreflichen Medico, entbeut

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Antwort auff vorige Schreiben.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Offrede, ich bin deß Herrn grosser Schuldner / daß derselbe in dem Er mit so vielen Geschäfften seiner Practic halber beladen / vnd doch auff mein Schreiben so gründlich Gelehrte Antwort gibt / vnd den harten Knoden auflöset. Ich sag / daß ich deß Herrn grosser Schuldner seye / vnd weiß nicht wie ich genug sein Auffrichtig Gemüth erkennen vnd empfangen solle. Vnterdessen ist mir leid daß ich für dißmahl allem mit Worten mich bedancken muß: Solte mir aber der Allmächtige GOtt das Leben verlängern / vnd sich eine Gelegenheit hierzu ereugen / will ich mich bestiessen / daß ich nicht vndanckbar gegen dem Herrn erfunden werde.

Der Herr gibt den Rath / ich solle das Fontanell von dem Lincken Arm hinweg thun / vnd auff den Rechten setzen; So habe ich aber wegen der Flüß in die Augen auff beeden Aermen ein Fontanell / vnd das nicht ohne Nutzen / wolte GOtt ich dörffte nicht endlich wegen Blödigkeit meines Gesichts / auch zu Anstellung eines Haarseils schreiten.

Meth. med. lib. 13.

Der Herr hält auch darfür / Ich solte die Fontanell von dem Rechten Schenckel / wegen der Ableitung der Feuchtigkeit setzen / vnd zwar recht / dann Galenus sagt / wann der eine Schenckel Kranck ist / so soll man auff dem andern Schräpffen; Dann die Materi / zum Exempel / die gegen dem Rechten Schenckel durch die Adern laufft / wann auff dem lincken Schenckel geschräpfft / oder ein Wunden dahin gericht wird / so wird sie mit Gewalt dahin gezogen: Derowegen so lauffe sie bey der Abtheilung der Holader bey dem Anfang deß Heyligen Beins viel ehender gegen dem Lincken als gegen dem Rechten Schenckel. Derowegen so wolt ich dem Herrn gern Beyfall geben / wann ich nicht der Verstopffung der Leber / schon von viel Jahr hero wäre vnderworffen gewesen. Dann ob ich zwar gnugsam weiß daß die Leber durch die Adern deß lincken Schenckels eben so wohl kan gereiniget werden / jedoch so sieh ich / so viel müglich auff die Gerade der Zasamen oder Fasen viel lieber nach deß Hippocratis vnnd Galeni Meinung / Vnder dessen aber / wann der Schmertz in den Solen wider ansetzen wolte (dann er hatt nunmehr zwey Monat lang / alweil ich den Wein mässig vnnd kein starcken / auch mit Wasser vermischt / gebraucht / Auffschub genommen) will ich deß Herrn Rath gliebes GOtt folgen. Doch möcht ich gern von dem Herren vernehmen / ob ich die Fontanell auff dem Rechten Schenckel / ohne Gefahr beschliessen könne.

Ein Hor
im Schen
die Verdo
Leber

Ich meines theils zweiffle / Erstlich wegen Blödigkeit der innern Glider sonderlich der angebohrnen Blödigkeit der Leber: Ich sage angebohrne. Dann ich weiß mich zu erinneren / daß beede meine Seelige liebe Eltern an der Wassersucht gestorben. Darnach / dieweil / wie der Herr selbst recht der Meinung ist / in dem rechten Orth der Scham / weiß nicht was für ein böse Arth von der Zeit an / da ich die Pest gehabt / verblieben: Daß mir dieselbe böse Arth hinführo / mit zulegendem Alter / vnd wegen steiffer Leibs-Geschäfften / vnnd Gemüths beschwerden / wann die angebohrne Wärme / vnd Feuchtigkeit geringert wird / durch Hülff der Natur auß dem Rechten Orth der Scham gegen dem Lincken weichen / vnd sich durch verborgnen Weg zu ruck ziehen werde / zweifle ich gar sehr. Darnach das Treib-Mittel welches der Herr verspricht / wird mir sehr angenehm seyn / vnd will ichs gern bezahlen / wann der Herr sagen wird / was es kostet. Den rothen Wein belangend / so offt ich denselben Gebrauch / so empfang ich einen Schaden darvon / vnnd spühr ein Aufblähen im Vndern Leib. Es wolle mein günstiger Herr mir verzeihen / daß ich Geschäfften halber nicht mehrers an denselben schreiben kan. Der Herr lebe wohl. Geben in Eyl zu Bern den 10. May im Jahr 1616.

Mein Buch von der Rothen Ruhr hab ich noch nicht von Franckfurt empfangen / wolte sonst dem Herrn ein Exemplar darvon geschickt haben.

## Ein anders Schreiben wider an gedachten Herrn Doct. Paulum Offredum.

VNsonders großgünstiger lieber Herr / geehrter vnd werther Freund. Ich hätte zeitlicher an den Herrn geschrieben / wann ich nicht zuvor mein Buch von der Rothen Ruhr auß Franckfurt erwartet hätte / vnd den Fortgang oder Außgang meines beschwerlichen Zustands vor meinem Schreiben erwarten hätte wöllen. Das Buch hab ich vor wenig Tagen empfangen / so fahrlässig sind die Buchtrucker in Beförderung der Sachen ihrer Authorum; Derowegen so bitt ich den Herren hochfleissig / Er wolle nicht zürnen / daß ich jhne so lang damit auffgehalten / sonder wolle solches mit Frewden auff- vnd annehmen. Was soll ich von meinem Zustand sagen? GOtt hat mein Flehen gehört / GOtt hat mein Ruffen aufgenommen. Dann es sind nunmehr 4. Monat verflossen / daß ich / Gott sey lob / keinen schmertzen mehr gefühlet; Vnterdessen aber so halte

halt ich mich / so viel müglich mässig im essen vnd trincken / ich komm zu keiner / sonderlich stattlichen Gastung / so enthalt ich mich auch deß Baldensischen Weins / vnd reinige vnterweilens den Leib. Von derselbigen Zeit an / seithero / vnd so bald der Schmertz nachgelassen / hab ich widerumb etwas sonders in meinem Zustand wargenomẽn: Dann ich habe schier alle Nacht vmb 1. vhr müssen das Wasser entlässen / welches mir doch zuvor / vnd zwar die gantze Zeit meines Lebens niemahlen geschehen / oder widerfahrẽ ist. Auß demselbẽ schließ ich / daß die böse materi die sich zuvor in die Fussolen hinab gesetzt / an jetzo mit dem Harn außgeführet werde. Siehet also der Herr wie die Natur vnterweilen ihr selbsten ein Weg machet / der ihr am bequemblichsten ist / vns aber gantz vnbekandt / die schädliche Feuchtigkeit dardurch außzuführen. Deß Herrn Purgier / Mittel zu den serosischen Feuchtigkeiten hab ich noch nit empfangen / vielleicht ist es das Gemon, welches sie Guttam Gambæ nennen. Aber was bedunckt den Herren von dieser Medicin? Es schreibet Carolus Clusius im Vierdten Buch von dem Vermögen frembder Sachen am 8 Capitel / Gemon sey ein außgetruckneter Safft. Aber ich hab ohne langsten ein Medicinæ Candidatum bey mir gehabt / Wolff gang Gasto mit Namen / ein frommen / gelehrten / vnd in der Chymi wolerfahrnen Mann / derselbig hat mir erzehlt / daß er von einem glaubwürdigen Chymico verstanden hab / daß Gemon kein außgetruckneter Safft seye / sondern ein Chymische Artzney / die etwas vom Antimonio in sich habe. Was deß Herrn Meinung hierüber seye / wolle der Herr wann er Weil hat / ohnbeschwert überschreiben. Ich lebe jetzmals sambt allen den Meinigen durch Gottes Gnad wol. Mein Sohn ist naher Paris verreyst / Gott begleit / vnd nehm ihn in seinen Schutz: Das übrige wird der Herr von ihrem wolbestelten Syndico, Herrn Saraceno vernehmen / vnderdeß lebe der Herr glücklich vnd wohl. Geben in Eyl zu Bern den 1. Augusti. Anno 1616.

Ew. Excell.

willigster Diener.

Guilhelm. Fabricius von Hilden.

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Menschen Biß.

EIn Bawer in dem Flecken Worb / bey Bern / Hanß-Schlichter / mit Nahmen / ist in ein Schlaghandel von seinem Widersacher / der auß Zorn erhitzt / vnd erzürnet / in die lincke Hand bey dem andern Gleich deß Mittel-Fingers gebissen worden. Von Anfang hat ihn ein Bader biß in den Andern Monat in der Cur gehabt / aber mit schlechtem Glück. Sintemahl der Schade also zugelegt / daß Er sich endlich naher Bern zu dem Vornehmsten Barbirer in dem Hospital hat müssen führen lassen. Derselbig als er den guten Bawren überredt / es sey kein ander Mittel vorhanden / als daß man den Mittlen Finger biß zur flachen Hand müsse abschneyden / auch solches ins Werck zu richten / starck bey ihm angesetzt / vnd etlich Tag lang getrieben / hat ihme der Wol-Edle Herr Peter von Wattenville Herr in VVyll gerathen / Er soll sich zu mir begeben: Damahlen hab ich die Hand vnd Arm / ja den gantzen Leib wegen hefftigkeit vnnd Langwirigkeit deß Schmertzens außgemergelt vnd abgefallen / den Finger aber über die Massen auffgelauffen befunden / welcher auch von aussen an der Fug oder Angleichung schwierig / vnd war die Sehnen wie auch die Knarvel oder Knort außgefressen / vnd die Beiner von einander geschieden. Als der Leib gereiniget / vnd das Geschwär ein wenig erweitert / auch das Beinbruch Pulver eingestrewet / auch andere Sachen / die man in wüsten vnsaubern Geschwären / vnnd denen wann die Beiner angeloffen sind / zugebrauchen pfleget / angewendt / vnd vorgenommen / sind etlich Knarsel wie auch Schiser von dem Anhang der Beiner herausser gefallen. Hernach ist in kürtze der Schad geheylet / vnd zwar also / daß ich innerhalb sechs Wochen / durch GOttes Gnad die gantze Cur zu End geführet. Die Fug aber / oder das Gleich / wie ich wuste / daß es müsse strack vnd vnbeweglich verbleiben (dann weil die Knarsel außgefressen / welche den Anhang der Beiner bedecken / so sind die Beiner der Fugen zusammen gewachsen / durch ein Maser / wie wir solches in der 77. Observation deß Drieten Hunderts weitläuffig erzehlet haben) So habe ich ihne bey Zeit gekrümbt / also daß die Hand ihre vorige Stärcke bekommen. Eben solches habe ich auch bey einem Kauffmann zu Langenberg bey Düsseldorff im Jahr 1583. Wargenommen. Hiervon siehe im meinem Buch von der Glid-Wassersucht am 3. Cap. weitläuffig oder mit mehrem.

## Die LXXXIIX Observation oder Warnehmung.

### Von einem wütigen Hundsbiß.

### Dem Vortreflichen hochgelehrten Herrn Daniel Danielis, zu Duißburg im Hertzogthumb Cleven wolbestelten Hochberühmten Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Insonders großg. Herr. Mir ist sehr leid / daß ich seiner Freundschafft newlich zu Nesselrod bey dem Wolgebornen Herrn Keelero nicht lange hab genieſſen können: Dañ es ist mir nichts liebers / angenehmers vnd erwünschters / als wañ ich mit erfahrnen gelehrten Leuten kan in Kundschaft kommen / Freundschaft mit ihnen machen /

vnd etwas von denselben lernen. Aber der sehr beschwerliche Zustand meiner Hertzlieben Mutter hat es verhindert. Der getrewe GOtt hat sie auß diesem mühseligen Jammerthal in das Ewige zeben abgefordert den 26. Tag deß vergangnen Monats/ als sie biß in das Achtzigste Jahr from vnd Eyfferig gelebet. Ferner die Gespräch/ die wir newlich zu Nesselrod mit einander gehabt haben/ von einem wütigen Hundsbiß / hat mir Gelegenheit an die Hand geben / an sein Excellentz zu schreiben/ vnd diese sonderbare Geschicht vnd Zustand der mir dieser Tagen vnterhanden kommen/ zu erzehlen/ vnd mitzutheilen. Dasselbig aber hält sich also.

Vmb das Fest der Reinigung der H. Jungfraw Mariæ welches wir newlich gehabt / Ist ein Bawer von Hilden / ein starcker Mann von 27. Jahren/ einer sehr guten Leibs beschaffenheit von einem wütigen Hund zwischen dem rechten Knie vnd Schinbein an vnterschiednen Orthen gebissen worden. Desselben Tags ist er in den Flecken Ater, der an dem Rhein ligt/ geführet wordē. Daselbst hat ihn ein Pfaf mit einem glüendē Schüssel deß Heyligen Huberti, gebrand / vnd ihne hernach wider zu den Seinigē geschickt/ noch desselbigen Tags/ vnd zu mehrer Versicherung / hat er ihm das Lechtenbergische Tranck / welches in der gleichen Hundsbissen so sehr gerühmet wird/ bringen lassen/ vnd hat dasselbig mit allem Fleiß / wie es vorgeschrieben war/ gebraucht. Drauff hat sich kein Zufall ereigt / vnd sind die Geschwär oder Wunden inner 14. Tagen gäntzlich zugeheylet. Eben zur selben Zeit wurden noch 3. Schwein von solchem Hund gebissen / welchen sie gleichmässig den besagten Tranck eingegeben. Nichts destoweniger so sind dieselbe in einē Monat hernach wütig worden: Der Bawer aber hat biß zu End deß April ohne einige Vngelegenheit gelebt. Hernacher aber sind sehr grosse heffige Schmertzen an dem rechten Schenckel entstanden / vnd sind der Harn vnd Stulgang zurück geblieben. Den 3. Tag der Kranckheit/ als ich beruffen worden/ hab ich befunden/ daß die Kräfften so gar dahin. dz als er vom Bett auffgestanden / von einer Seiten zu der andern wie ein Trunckner gedaumelt/ vnd allein nicht mehr gehen können. Es waren Vnruh/ Aberwill/ Aengsten/ Engbrüstigkeit/ vnd sehr grosse Schmertzen in dem vndern Leib vor handen / so haben sich der Harn/ vñ Excrementa, wie gemelt/ gesteckt. Vmb das Knie aber/ vnd am Schenckel selbst/ war nichts zu sehen / als dz die Narben oder Wundmähler Bleyfarb / oder vielmehr schwartz auß gesehen. Alsbald hab ich ihme ein erweichend/ Schmertzen-stillend Clystier beygebracht / als er dasselbig wider von sich gelassen / ist ein harte materi vnd ein wenig Harn mitgegangen. Ich hab ihm auch ein Säcklin mit erweichenden vnnd Schmertzenstillenden Wurtzeln/ Kräutern/ Blumen / vnd Samen warm übergelegt / vnd den vndern Leib / sambt dem Orth bey dem Gemächte zwischen dem Affter vnnd Gromensack mit frischem Butter vnd Regenwürmöhl (dann sie treiben auch den Harn) geschmiert. Zwey Stund hernach / als er wider zu Stul gangen / hat er die Excrementa häuffig von sich geben / ist auch viel Pituitosische/ schleimige/ zähe/ gelbrige materi wie Frösch-leich hernach gefolget / hat auch viel Harn von sich gelassen / welcher zwar dunckel / trüb vnd dicke/ so hat er ihn doch ohne Hindernus / vnd frey hernach biß an das Ende seines Lebens können von sich geben.

Als nun zu etlich mahlen der Leib also heftig gereiniget/ hab ich gehofft/ er sey nunmehr aller Gefahr entgangen/ aber es hat mich mein Wohnbetrogen; Sintemahl er bald hernach mit einem sehr häfftigen Schauder angegriffen worden. Folgende Nacht war beschwerlich / vnd nahmen die Kräfften je mehr vnd mehr ab: Vnd weil er von Anfang der Kranckheit biß in den fünffren Tag nichts geschlaffen/ hat er gemählig Aberwitzig anfangen zu reden / er schrey / ruffte / griff nach den Vmbstehenden / vnd schmähte dieselben: Warff sich im Bett herumb von einer Seiten zu der andern mit Vngestümb / vnd speyte ein schwartz geronnen Blut auß. Als ich ihm aber nach dem Nachtessen etwas von dem Laudano od Schlaf-Lätwerg mit Alkermes beygebracht/ hat die Aberwitz nachgelassen/ vnd dieselbe Nacht hat er wohl geruhet. Aber den andern Tag/ als er sich auff den Schlaf übeler befunden/ hab ich ihnen vorgesagt/ daß der Todt nahend seye / auß deß Hippocratis Ersten Aphorismo deß Vierdten Buchs. Als nun das Fieber zugelegt / die Kräfften abgenommen/ vnd sich ein kalter Schweiß eingestellt / hat er sanfft vnd mit gutem Verstand seinen Geist auffgeben.

Ferners Hochgechrter Herr / ob gleich dieser Bawer sich vor dem Wasser nicht gescheuet/ welches sonst das vornehmste vnd eygentlichste Zeichen vnd Zufall ist bey den wütigen Hundsbissen/ so halt ich doch darfür/ er seye durch solches schädliche Pestilentzialische Gift vmbgebracht worden. Dann Erstlich daß die Kranckheit im Höchsten Grad böser Arth gewesen/ das bezeugen die grosse Schwachheit vnd Entgehung der Kräfften / die Länge vmb das Hertz vñ Eckel ab der Speiß. Darnach daß der Hundsbiß ein Vrsach seines Todts gewesen/ ist das Stechen im Schenckel / welches sich etlich Tag zuvor/ ehe die andern Zustand sich ereigt eingestellt/ ein gewisses Zeichen / daß etwas Giffts daselbst verblieben; Vnd zeigt neben den Schmertzen die Bleyfarb/ oder vielmehr schwärtze der Narben oder Wundmäler für gewiß an/ dz ein böses vergiftes Wesen vor handē gewesen sey. Sieher also mein grg. Herr / daß keiner Artzney/ wann sie gleich die allerbewärteste / sonderlich in den schnellē Kranckheitē/ wann sie nit in rechtmässiger Ordnung gebraucht wird/ zu trawen. Dann es ist das Brennen das allergewisseste / vnd von wütigen Hundsbissen: Aber hier ist es nichts nutz gewesen. Will der Herr die Vrsach wissen? Ich will ihm kurtz sagen/ was meine Meinung.

Erstlich ist es vngewiß ob derselbig Pfaff deß Heyl. Huberti glüenden Schüssel tief genug eingebrand. Dann daß ein solches Brennen/ daß nur eben hin geschicht / mit nichten genug seye/ dessen hat der Herr ein Exempel in der 86. Observation meines Ersten Hunderts. Darnach so muß man nach dem Brennen die Rusen abziehen oder außschneiden: So ist auch die Wunden 2. oder 3. Monat lang offen zu halten. Dann wann man die Rusen mit den Ersten oder Andern Tag hinweg nimbt / so wird in derselben etwas

Gifft

Gifft auffgehalten / welches durch den Gewalt deß Fewers eingetruckent; Wann aber die Ruff oder Rand faulet / wird sie wider auffgelöst / zerlassen / vnd dringt durch die Haar-Aederlein biß in die grosse Gefäß / vnnd in dem es also fortschleicht / so steckt es auch die innere vornehme Glider an / wie ich solches weitläufftig so wohl in dem Ersten vnd Andern Hundert meiner Observationen gewiesen hab Weil aber bey diesem Kranckẽ die Rufen gar nicht außgeschnitten / vnnd die Wunden oder Geschwär gar zu bald zugeheylet worden / So ist kein Wunder / daß er endlich durch dieses schädliche Gifft ist vmbgebracht worden. Doch dieweilen das Brennen vor hergegangen / vnd er das Liechtenbergische Tranck gebraucht / so hat das Gifft sein eusserste Wutt nicht können außstossen / noch das Wasserschewen / einführen.

Das Liechtenbergische Tranck / weil ich von seiner Excell. verstanden / daß viel dardurch geheylet worden / verwirff ich nicht: Ob es aber wie der Herr bezeuget innerhalb neun Tagen ein so schädlich Gifft außzutilgen / Kräfftig vnnd mächtig sey / daran zweiffle ich sehr / vnd wolte schier sagen / daß / ein solcher Empirischer Versuch / Proceß sehr gefährlich wäre. Daß der Galenus vnd andere von den Alten Medicis die Artzney auß den Gebrandten Krebsen / welche die allervortrefflichst / vnd von so vielen die bewährteste Artzney / viertzig Tag lang gebraucht / bezeugen ihre Schrifften: Wie wolte dann dieses Tranck in neun Tagen alles Gifft übermeistern können? Derowegen so ist es das beste / daß man / wie Hippocrates im zwey vnd fünffzigsten Aphorismo deß Andern Buchs vermahnet / auch in den Gefährlichsten schnellesten Kranckheiten alles mit Vernunfft vnd guter Ordnung / auch was sonst bewerth vnderfahren wordẽ / verrichte vñ gebrauche.

Hiemit lebe mein großg. Herr wol / vnd wann es ihme beliebt / vnd er es an der Zeit / so woll Er mir ohnbeschwert antworten. Geben in eyl zu Hilden den 18. May im Jahr 1612.

## Dem Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hocherfahrnen Leib- vnd Wund-Artzt / seinem geehrten vnd werthen Freund / entbeut

## Daniel Danielis, der Artzney Doct. seinen Gruß.

HOchgelehrter vnd Hocherfahrner Herr Fabrici, insonders Günstiger werther Freund. Ich hab auß desselben angenehmen Schreiben gnugsam vernommen / welcher gestalten vnser newlich zu Nesselrod gemachte Freundschaft vnd gehabtes Gespräch den Herrn verbindlich gemacht / vnd erbiet ich mich ebenmässig zu allen angenehmen Diensten vnd Schuldigkeit: Den Zuwüttigen Hundsbiß / hab ich gelesen / vnd nochmahlen überlesen / vnd nach dem ich alles erwogen so viel befunden / daß derselbige Bawer / den der Herr in seiner Cur gehabt / welcher von einem wütigen Hund gebissen worden / nach dem er sonderlich das ordenliche Mittel (wie wol mit Aberglauben / wie ich berichtet werde) nemblich den glüenden Schlüssel deß heyligen Huberti gebraucht / sich selbst eingebildet / Er werde dardurch gesund werden. Hernach auch nach mehrer Versicherung das Liechtenbergische Tranck zu sich genommen / welches so vielfältig bewerth erfunden worden / vnd mit Glück geholffen.

Weil nun dem also / so ist bewust / daß solches aberglaubische Brennen vielen Leuten in den Hertzen vnd Gemüth starck eingewurtzelt; welches doch / wann es durch das darzu verordnete / vnd füglich darzu gerichte Eysen gebürlich / vnd wie es die Kunst erfordert / geschicht / nicht allein nutzlich Sondern auch das Gifft von Grund auß hinweg zunehmen Kräfftig ist. Dann es ist nichts / daß ein mehrere Krafft in solchem Fall habe / die vergiffte materi außzutreiben / als eben das Fewer / sonderlich wann es dem glüenden Eysen einverleibt. Dann deß Fewers Krafft ist / daß es durchdringet / ablediget / reiniget / an sich ziehet / sonderlich wann es durch das Eisen eingebrand wird / dann das Eisen ist der Eygenschafft vnd Natur / daß es ablediget / vnd einen jeden Saft an sich ziehend auffsauget: Ja es hat auch die Krafft / daß es die durchdringende Eygenschafft deß Gifts bricht / daß es nicht kan zu den innern Gliedern hinein dringen: Aber eines ist noch übrig; Nemblich / daß solches Brennen schnell vnd Hübschlich geschehe: Darnach daß die gebrandte Rufen alsbald vnd füglich außgeschnitten werde / damit nicht vielleicht etwas von dem Gift darunder verborgen lige / welches von den allen Orthen herfliessenden Feuchtigkeiten gleichsam zerlassen vnd auffgewelcht / den Geistern vnd Geblüt mitgetheilet / vñ hernach der gantze Leib von solcher Seuch angesteckt werde. Darnach muß man die außgeschnittene Geschwär reinigen vnd Außsäubern auch ehender nicht zugeheylet werden / biß viertzig Tag oder mehrers fürüber / vnnd solle alle Tag das Pulver vom sublimat eingestrewet werden / welches in diesem Fall ein absonderliche ja wunderbahre Krafft hat / vnd machet ein taugenlichen Weg / daß das Gift außdämpffen kan; Doch soll es vnterdessen nicht ermanglen an andern gewissen Mitteln wider Gifft / deren aller eygenschafft soll seyn / daß sie stärcken / vnd durch ihr eygene Krafft die Geister verbessern / vnd allenthalben durch den Schweiß die schädliche materi (wann ohngefehr eine hinein geschlichen wäre) außtrucknen vnd zertheilen. Wann vielleicht (nach meinem ringen Verstand) der Bawer auff diese weiß in der Heylung verfahren / wie auch ein gebührliche Ordnung im Essen vnd Trincken gebraucht / so hätte der elende Mensch vielleicht sein Leben nit eingebüsset.

Die Vortrefflichkeit deß glüenden Eisens in wüttigen Hundsbissen.

Ein Gebrauch deß sublimats in wütigen Hundsbissen.

Daß er aber von dem Liechtenbergischẽ Tranck gebraucht / vnd dasselbig wenig oder gar nichts geholffen / glaub ich wol: Dann dieses ist ein andere Art zu heylen / welche allein durch verborgene Gifftreibende Art geschicht / vnd erfordert dieselbe kein Brennen. Dann wegen der gebrauchten Rinden / oder Rufen / welche vielleicht nit außgeschnitten worden / ist die Krafft deß Tranks zurück getrieben worden / vnnd haben die von aussen gebrauchte Artzney zu den Wunden ihre Krafft auch nicht haben / oder ihre Würckung verrichten

Vom Liechtenbergischen tranck.

können: Ist also nicht dem Tranck zuzuschreiben/ Sondern der Vnwissenheit deß Wund-Artzes wann vielleicht einer zugegen gewesen. Dann ich wolte gern daß der Sach/vnd mit solchem Glück gebrauchte Tranck (dessen ein Augenscheinlicher Zeug ich mich darstelle) vnangefochten/ vnnd vnbeschmeist verbleibe: Dann es sind deren noch viel im Leben/ die nach dieses Trancks Gebrauch jetzt viel Jahr lang noch übrig sind/ vnd die sich wol befinden.

Wie das Liechtenbergische Tranck zugebrauchen.

Der Gebrauch deß Trancks ist/ daß Neun Tag/ nach einander/ allezeit deß Tags drey Löffel voll eingegeben werden/ Nemblich wann der Mag Nüchtern gleich Morgens wann die Sonn auffgehet/ Mittags/ vnd wann die Sonn vndergehet. Darnach muß man den leidenden Theil vnd die Wunden Täglich auch dreymahl fleissig außwaschen/ vnd ein Leinwad in dieses Tranck tauchen/ vnd aussen über die Wunden legen/ biß die Wunden zugeheylet: Vnd weiß ich mich nicht zu erinnern/ daß ein einiger/ der dieses alles fleissig vnd ordenlich gebraucht/ gestorben wäre. Daß aber der Herr schreibet/ man müsse ordenlich mit diesem Tranck verfahren/ wolt ich mich leicht zu deß Herrn Meinung bekennen/ wann ein andere Weiß wäre fürgeschrieben worden. Weil es aber an diese genug/ so bin ich auch der Meinung. Dann ein jede Artzney/ vnnd ein jede Verrichtung hat ihre Ordnung. Es meldet der Herr auch dabey/ daß der Bawer ein so lange Zeit/ Nemblich von dem Fest der Reinigung Mariæ an/ biß auff den letzten Aprilen ohne sondere Vngelegenheit gelebt hat/ vnd daß alle Wunden zugeheylet/ welches mich nicht Wunder nimbt; Dann nach dem sie mit dem Liechtenbergischen Tranck abgewaschen worden/ sind sie endlich zugeheylet/ aber das Gifft/ so darinn gesteckt/ vnd tieffer in dem Leib eingewurtzelt/ wegen der zu lang gelassnen Rusen/ hat durch das eusserliche Abwischen nur oben hin/ nicht können hinweg genomen werden/ dann es hat sein Krafft schon den Geistern vnd dem Geblüth mitgetheilt: Zu dem so hat man in dem Neundten Tag mit dem Gebrauch solches Trancks schon nachgelassen. Derowegen weil die Natur aller Artzney gemanglet/ so hat sie das Gifft/ welches also eingewurtzelt/ vnd dem gantzen Leib mitgetheilt worden/ nicht können übermeistern; Also ist endlich sein Würckung außgebrochen/ daher ist die eusserste Entgehung der Kräfften/ Aberwill/ Aengsten/ Engbrüstigkeit/ Schwindel vnd andere Zufäll mehr/ die der Herr erzehlt/ verursacht worden/ vnd endlich der Todt darauff erfolget. Als nun der Herr beruffen worden/ so erzehlet der Herr/ daß drey Tag zuvor die sehr grosse Schmertzen in dem Schenckel entstanden seyen/ ja es haben sich der Brin/ vnd die Excrementa gesteckt/ vnd hab er seine Kräfften sogar zerstöret gefunden/ daß er gleichsam als ein Trunckner/ als er vom Bett auffgestanden/ hin vnd wider gewancket/ vnd nicht mehr auff den Füssen hab stehen können/ vmb das Knie aber sey nichts erschienen/ oder hab sich nichts erzeigt/ als daß die Narben oder Wundmähler Bleyfarb/ ja schwartz außgesehen: Diese Stuck alle zeigen an/ daß ein Gifft darunder verborgen gewesen/ welches den gantzen Leib eingenommen hab gehabt. Daß ein Bleyfarb an dem Knie/ vnd den Wundmählern erschienen mit einem sehr heefftigen Schmertzen/ ist sich nicht zu verwundern; Dann dieses ist der Gang der Natur/ daß die schädliche materi gegen dem leidenden theil treibet: Dañ weil solche theil schwach sind/ so vermögen sie nicht dieselbe außzutreiben/ so hat auch das zu heylen der Wunden nicht zugelassen/ daß die zufliessende materi allda wäre außgeführet worden/ daher kamen so heffrige Schmertzen/ der Schwindel/ vnd die Aengste vnd der Bänge: Dann in dem es wider vmbgekehret/ ist die Materi gegen dem Hirn gestigen/ darauf ist die Wutt/ vnd endlich der Todt erfolgt. Vnder andern gebrauchten Mitteln erzehlet der Herr auch/ daß er ein Clystier gebraucht/ welches so heffliche Excrementa durch den Stulgang vnd Blasen außgeführet/ das glaub ich ihm wol/ dann die Verstopffung deß Leibs/ die Zerstöhrung durch das Gifft/ vnd die Ansteckung aller Feuchtigkeit/ haben solche Excrementa zu wegen gebracht. Die andere gebrauchte Schmertzenstillende Artzneyen sind auch wol vnd gelegen/ angebracht worden: Aber sie haben in so beschwerlichem Zustand ihre Würckung nicht haben können; Dann die Ansteckung war grösser/ als die Krafft der Artzneyen. Das Laudanum hat zwar einen Schlaff gebracht/ aber es hat das Gift nicht hinweg nehmen können/ wie auch die Alkermes Latwerg die mit dem Laudano vermischt war/ dieselbe hat die angesteckte Geister deß Hertzens nicht können ferner zu recht bringen/ dann es ist nicht nach der proportz oder Vergleichung mit dem Gifft eingegeben worden; Dann man wüste nicht/ daß das Gifft so tieff eingewurtzelt. In solchem Fall gib ich deß Galeni Artzney auß den gebrandten Krebsen/ das höchste Lob/ dann es verbessert die Geister/ vnd alle Feuchtigkeiten/ wann es stetigs gebraucht wird.

Dieses ist mein Hochgelehrter Herr Fabrici was ich nach meinem wenigen Verstand von diesem Zustand betrachtet habe: Welches/ wann es dem Herrn gefällig/ so soll es mir lieb seyn: Jedoch so bitt ich gar fleissig/ der Herr wolle sein Vrtheil hiervon überschreiben: Ich wolte mir von Hertzen wünschen/ daß ich dieser Orthen seiner Gegenwart stehts geniessen köndte. Dann dessen auffrichtiges Gemüth/ Wissenschafft/ lange vñ glückselige Erfahrung in Heylung der Krankheiten/ vnd daß mir nunmehr sein hoher Verstand/ Gelehrte/ Frombkeit/ vnd vntadeliches Leben gnugsam bekand/ machen mich ihme gantz Verbündlich/ also/ daß ich mir nicht mehrers wünschte/ als ihme alle angenehme Freundschaft zu erzeigen/ vnd möglichste Dienst zu erweisen.

Hiemit lebe der Herr glückselig vnd wohl/ vnd sey dem Schutz deß Allerhöchsten trewlich befohlen/ laß mich beneben ihme zu seinen Gunsten befohlen seyn. Geben zu Duißburg den 24. Hewm. im Jahr 1612.

Die

# Die LXXXIX. Observation oder Warnehmung.

## Von einem Wolffs Biß.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Sebastiano Mayern, Hochberühmten vnd Wolbestelten Medico zu Freyburg in der Schweitz welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher/Insonders günstiger lieber Herr. Weil ich durch Gottes Gnad vor wenig Tagen wider glücklich auß Niderland naher Hauß zu den Meinigen kommen / hab ich nicht länger vnterlassen wollen/sein Exc. mit diesem Schreiben zu bemühē damit ich zugleich auch vnser alte Kundschaft vñ Freundschafft widerumb ernewere Ich bin in der Nuckreyß zu Freyburg im Breißgaw durchgezogen/allda mir die Medici grosse Ehr gethan/auch mich ihrer etlich zu Gast gebetten/ vnd anschlig Tractare. Herr Doct. Mock, welcher daselbsten Professor neben den andern Medicis, lassen den Herrn durch mich fleissig grüssen. Ich hab noch kein Antwort empfangen auff mein Observation von gefährlicher Heylung deß verborgnen Krebs / welche ich vor einem Jahr dem Herrn zugesand / ich wart mit grossem verlangen darauff. Ferner / mein Herr Doctor Mayer / wie nothwendig in der Wundarzney die Erfahrung seye / das lehrne vnd Erfahre ich täglich je mehr vnd mehr. Dann vor diesem hab ich gezweifelt ob der Wolffs biß auch Giftig seye: Jetzt aber hat mich die Erfahrung gelehrt / daß die Meinung Herrn Doctor Caroli Stephani, Hochberühmten Königlichen Medici (welcher den Wolffsbiß/für vergifft hält) der Vernunfft ähnlich vnd glaublich seye. Vnd weil wir vor diesem von dem wütigen Hundsbiß weitläuffige Schreiben gewechselt / so hab ich darvor gehalten / es werde dem Herrn nicht entgegen / noch vnannehmlich seyn / wann ich den Herrn durch dieses schreiben / damit es nicht leer komme / berichte / was ich vor 2. Jahren von einem Wolffsbiß wargenommen.

Im Jahr 1610. im Hornung / alß die Bawren nahe bey Losanna in der Jagt einen Wolff in die außgespante Tücher getriben/vnd ein fünffzig Jähriger Bawer auß ihnen / den Wolff wolte nidermachen/hat sich der Wolff gegen ihme auffgemacht / gewehrt / vnd ist ihm an das rechte Knie gefallen / hat ihne darbey gefasset / vnd vmb die Kniescheiben an 4. Orthen seine Zähn tieff eingeschlagen / vnd den elenden Mann zu boden gerissen / vnd wo nicht die andere Bawren zu gelauffen/ vnd den Wolff Todt geschlagē hätten/so wär es vmb den guten Bawren geschehē gewesen. Von anfang ob zwar grosse vnd immerwehrende Schmertzen vorhanden gewesen / hat Er doch deß Zustands nicht geachtet / vnd denselben versaumbt/hat auch nicht gesehen/ daß die Wunden offen bliebe / vñ die Feuchtigkeit außfliessen köne. Derowegen weil das Gifft / so durch das Thier beygebracht/nicht frey außfliessen können/hat der Schmertz zu gelegt / vnd ist die entzündung desto grösser worden. So sind auch ein Aberwill vnd Durchlauff darzu komen. Endlich als ein Ayterige Materi sich vmb vnd vmb bey dem Knie / wie auch an dem Schenckel gesamlet / vnd daselbsten etliche Busen gemacht / so ist er zu mir naher Losanna geführt worden. Als ich nun viel Schnitt vnd öffnungen gethan/ist das Ayter so häuffig vnd so lang herauß geflossen / daß jhme die Kräfften gar sehr entgangen. Endlich ist wegen Mattigkeit vnd Entgehung der Kräfften der Durchlauff/ein Bauchfluß / oder Darmgicht worden / vnd ist er gar vom Leib gefallen / vnd hat endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlt.

Aber Insonders geehrter Herr Doct. Mayer/ hier ist in acht zu nehmen: Erstlich daß dieser Mañ einer übelen Leibs-Beschaffenheit mit allerley Feuchtigkeit vñ Melancholischem Safft angefüllt gewesen; Hernach daß Er die Kranckheit im anfang für nichts geachtet / vñ versaumt. Dann da ich beruffen worden / so ist Er schon viel Tag darinder gelegen / vnd sind die Lippen der Wunden schier zugeheylet gewesen; Darnach wegen Vngelegenheit der Zeit / vnd wegen meiner Krancken Leibs-Beschaffenheit (dañ ich war meines vier tägigen Fiebers noch nicht loß) hab ich jhn selbst selten besuchen können / sondern hab es meinem Diener / vnd den Leuten im Hauß überlassen/welche vnterweilen / wann der Diener nicht zu gegen / die Meyssel herauß gezogen/also daß die Lippen der Wunden zu schnell zu geheylt sind. Sind also wegen deß eusserlichen Schadens Jrrthumb vnd fehler fürgeloffen. Drittens hat Er auch kein solche Ordnung/wie es der Zustand erfordert/ im Essen vnd Trincken gehalten. Zum vierdten so ist auch zu Betrachten / daß das verletzte Glid sehr schwach gewesen/dann er vor vielen Jahren/ vnd zwar zu vnterschiedlichen zeiten Geschwär an den Schinbeinen gehabt. Derowegen gleich im anfang der Kranckheit / weil der Leib nicht gereiniget worden / vnd grosse Schmertzen vorhanden / welche wie Galenus bezeuget / nicht anderst als ein Ventosen oder Schräpffkopff an sich ziehen; So ist das Geblüt/vnd die Feuchtigkeit häuffig dahin geflossen/ welche von dem schwachen Glid / vnd weil es an einem abhältigen Ort/leichtlich hat können auffgefangē werdē. Siehet also vñ etwz der Vernunfft ähnlich/ daß solcher Mann obangeregter Vrsachen halber viel eher zu Grund gangen / alß daß durch deß Thiers Biß ein giffrige Eygenschafft were beygebracht worden. Aber ich bitt / es wolle der Herr bey Nächster gelegenheit sein Meinung hiervon vnbeschwert entdecken / vnnd mir überschreiben.

Ich für mein Person / damit ichs frey bekenn/ halte darfür / daß die böse Arth vnd Eygenschafft deß Bisses nicht zu verachten gewesen / weil nicht allein ein sehr grosse Verstauchung vnd Quetschung / sondern auch der Speichel deß Thiers / der der Wunden mitgetheilt/darbey gewesen.

wesen. Vnd dieses bezeugen nicht allein gelehrte Leut/sondern auch die Zufäll / die sich bey diesem Mann ereiget / genugsam. Es hat mir auch Herr Johannes Corsonnay, Stadtschreiber zu Corsonna ein Tugendhaffter gescheider Mañ erzehlt/ daß ein Bürger von Corsonnay, nahe bey Losanna Minicus Maria mit Nahmen/ wann ichs anderstrecht behalten hab/ an einem Wolffs Biß gestorben.

Mehrers für dißmahl zu schreiben / hab ich nicht an der Zeit weil die Straßburger Meß herbey nahet/da mir viel zu schreiben vnter die Hand kompt. Hiemit lebe der Herr wol sampt allen den Seinigen / vnd sey der Herr sampt allen den Seinigen vñ meiner Colmetæa auf das freundlichst gegrüst. Geben in eyl in meiner Studierstuben den 8. Christmonat im Jahr 1612.

## Die XC. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einer schlechten Flecht oder Zitracht bey dem Gleich der Hand der Brand worden / vnd endlich der Todt erfolgt.

VNter den jenigen Sachen / die den Menschlichen Leib zu plagen pflegen/es seyen gleich Thier oder Kranckheiten / sind meines erachtens die lebendige Seyre oder Müllen die geringste. Nun haben wir in der 96. Observation deß Ersten Hunderts Erkläret / daß einer von einer lebendigen Seyr die allerbeschwärlichste Zufäll bekommen/ der ander aber gar darüber gestorben. Jetzt hat mir der Edel vnd Hochgelehrt Herr Johannes Sarazenus, Beeder Rechten Doctor, vnd Wolfürsichtiger Syndicus der Stadt Genff / mein Hochgeehrter grosser Gönner / als Er mich den 9. Aprill im Jahr 1615. zu Genff zu Gast gebetten / vnd sehr ehrlich Tractirt / über Tisch erzehlt / daß eben solches oder dergleichen auch geschehen seye / von einem geringen Flechten oder Zitracht: Vnd sind das seine eigne Wort. Der Herr von Noyon ein Frantzösischer vom Adel / ein Bruder deß Herrn von Brigmaud. Welcher eine Flecht oder Zitracht (welches die Frantzosen Dartes nennen) vmb das Gleich der Hand mit stetem Jucken / Beissen / vnd anderer Vngelegenheit gehabt / ist vmb das Jahr 1595. naher Montpellier kom̃en / vnd hat daselbst (ob Er gleich wegen der innern Glider gantz gesund war) einen Wundartzt vmb Rath ersuchet / auch viellerley Artzneyen gebraucht. Endlich ist ein entzündung darauff erfolgt / hat der Brand darzu geschlagen / vnd hat er endlich darüber sterben müssen.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Brand / der nach geheylter Rothen Ruhr entstanden.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doct. Paulo Offredo, Hochberühmten Medico entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher / Insonders grosßgeehrter Herr. Sein sehr freundliches Schreiben an mich / hab ich aller erst empfangen / wolte Gott ich könte für dißmahl demselben Willfahren / vnd mit dem wackern Mann/ Herrn Johann Montellero mich nahe Eellicien begeben. Aber ich werde hie auffgehalten bey einem Jüngling Urbani VVadans Sohn. Derselbig hat vor 3. Monaten die Rothe Ruhr bekommen; Die Kranckheit war sehr hefftig / erblich / vnd böser Art; Dann zu einer Zeit haben sich die Mutter vnd 2. Söhn zu mahl gelegt: weilen sie aber keinen Medicum gebraucht ist die Mutter mit grossen Schmertzen vnd Wehthumb gestorben; Der Elteste Sohn aber ist durch hülff der Natur gemählich wider zu recht kom̃en. In diesem meinem Krancken als die Ruhr auch gemählich nachgelassen / vnd Jederman verhofft/Er sey nunmehr aller Gefahr entgangen / vnd da sie nun ihr absehen gehabt / wie die Kräfften wider zu erholen; Sihe so wird er mit einem Newen / vnd zwar sehr beschwerlichen Zufall ergriffen. Dann eins mahls vnd zuvertiefens ist ein Schmertz an dem rechten Knoden entstanden/welcher bald darauff den gantzen Fuß eingenom̃en. Der Schmertz ist so hefftig gewesen/daß Er Tag vnd Nacht heulen müssen. Vnterdessen aber hat sich kein Geschwulst ereignet. Er hatte keine Hitz / sondern vielmahl grossen Frost der jhme verdrießlich / vnd sehr Schmertzhafft/empfunden. Derowegen so haben die vmbstehende sich vnterstanden/ den Fuß mit Tüchern vnd heissen Ziegeln zu erwärmen/aber vergebens. Dann der Schmertz zu mahl vnd die andere Zufäll haben also zugenommen / daß in wenig Tagen / nach dem die Innerliche wärme erloschen / der kalte Brand den Fuß eingenommen. Derselbige hat das gantze Schinbein biß an das Knie gemählich angesteckt / doch ohne einige anzeigung der Hitz / oder Geschwulst deß Glids; Der kalte Brand hat sich in die Kniebieg gesetzt/ vñ ist daselbsten ein stinckendes Geschwär drauß worden. Solches Geschwär weilen es das gantze Knie eingenommen / hat es das Fleisch vnd die Sennen also verzehrt / daß die Beiner in dem Knie/ja auch die Knie schieb gantz darvon sich abgesondert hat. Ferner/ob gleich der Krancke durch die vorhergehende Rothe Ruhr / über die massen außgemergelt war / vnd die Kräfften wegen deß Gestancks (welcher so groß war / daß jhme die vmbstehende ohneschaden nicht erdulden können/) schier gar darnider gelegen / also daß Jederman

an jhme verzagt/vnd niemand vermeint/daß Er wider gesund könne werden: Jedoch/weil noch dieses einige Mittel übrig/nemlich die abnehmung deß faulen Glids/so bin ich endlich zu Rath gezogen worden. Derowegen so hab ich den negsten Tag vergangenen Monats/nach dem ich GOtt vmb sein hülff angeruffen/in bey sein Herrn Jacobi Goularti, Dieners am Wort Gottes/vnd noch vieler anderer/den Schenckel in der dicke abgeschnitten. Die verrichtung war mühsam vnd schwer; Dann die Nerven waren also zuruck gezogen/vnnd das Knie gegen der Brust gebogen/daß es schier biß an das Kien gereche. Ferners nach dem ich den Krancken auf die Banck gelegt/vñ den Fußsträcken vnd den Schenckel an der Banck hefften wollen/ist ein Ader an dem Knie gesprungen/vnd hat das Blut häuffig anfangen herfür zu schiessen. Als ich nun erwogen/daß bey diesem Krancken nichts gefährlichers/als das erblutten/vnd daß man nicht so lang sich verweilen dörffe/biß der Schenckel an die Banck gehefft werde/so hab ich alsbald mit der lincken Hand/den Schenckel ergriffen/vnd mit der rechten das Fleisch biß auff das Bein ledig gemacht/aber nicht mit dem Schermesser/wie es bey starcken blutreichen Leuten zu geschehen pfleget/sondern mit einem brennenden Eysen/welches die Form eines Messers gehabt/wie es hiebey abgemahlt.



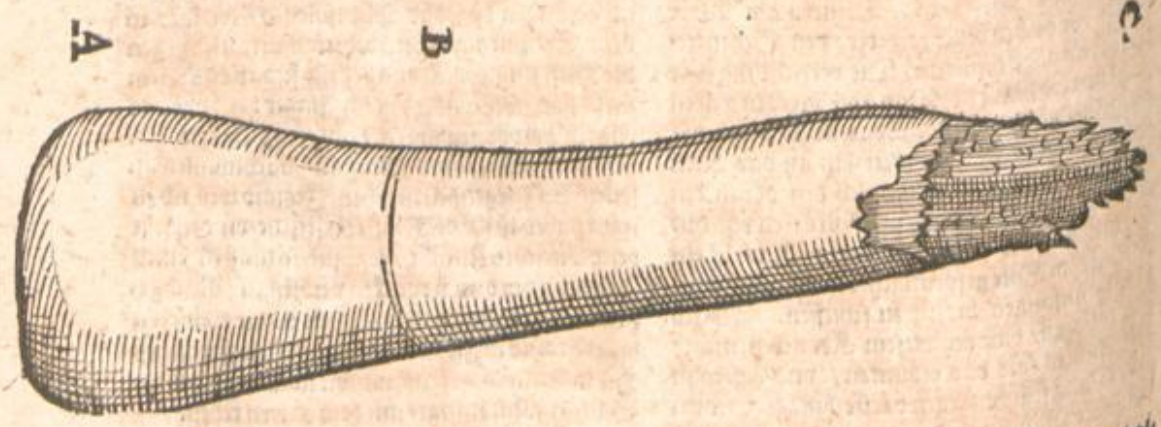
Durch hülff dieses Brenneysens/hab ich das Fleisch abgeledigt/vnd zu mahl das Blut gestelt; Alß nun das Fleisch biß uf das Bein abgeschnitten/hab ich hernach die Seg in die rechte Hand gefaßt/vnd das Bein glücklich damit abgeschnitten/vñ ob zwar solche verrichtung schwer war/so ist mir doch/Gott sey Lob/nichts widriges darbey begegnet/oder darzu komen: Den andern Tag aber/als ich den Stumpf aufgebunden/hab ich gefunden daß das Maußfleisch/welches in dem Schnitt das Bein bedeckt hatte/also gegen der Höfft eingezogen/vnd gestrupfet/daß das Bein mehr dañ zweyer über zwerch Finger breit vor das Fleisch hervor gegangen/also daß zu besorgen war/es möchte dieser Vorgang nachmahlen allerley Vngelegenheit machen. Jetzund weil ich zu thun hab/daß ich die Kräfftē erfrische/vñ den sehr beschwerlichen Zufällen begegne/so muß ich etlich Tag lang bey dem Krancken verbleiben: Nachgehends will ich mich wils GOtt/naher Bellicien begeben/vnd im zu ruck Reysen zu Genff von deß Herrn Montellen Zustand/vñ noch andern mehr Sachen weitläuffiger mit dem Herrn reden.

Hiemit lebe mein günstiger Herr wol/sampt allen den Seinigen/welche von mir freundlich gegrüst seyn. Geben in eyl zu Copperi am Genffer See/den 4. Hornung/im Jahr 1614.

## An eben widerumb den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum Doctor, welchem, Guilhelmus Fabricius von Hilden nochmahlen seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr. Obgleich die hohe Göttliche Werck in allen seinen Creaturen vnd geschöpfften sich sehen lassen/so erfahr ich doch täglich/daß sie sich sonderlich in der Artzney erweisen. Dann alß ich von Bellicien naher Coppero zu dem jenigen Krancken widerumb gelangt/dessen ich in meinem letzten Schreiben an den Herrn meldung gethan/als ich nichts anders erwartet/als daß sein Leib längsten in die Erden verscharret/vnd die Seel GOtt ergeben seye. Sintemahl über die entgehung der Kräfften/auch der kalte Schweiß bey jhme sich befunden/welcher wie der Hochgelehrte Hippocrates recht gelehret/deß Todes vorbotten seynd) wider alle meine gedancken vnd verhoffen/auch aller Vmbstehenden/jhne gesund vnd wol auf gefunden: Alß ich aber nach dem Stumpen gesehen/hab ich befunden/daß das Bein noch für das Fleisch hervor gegangen; Derowegen alß ich über solcher Sach ängstig vnd sorgfältig/bin ich darauf bedacht gewese/wie ich dasselbige abschneiden wolle. Den andern Tag/als ich mich darzu gerüst/vnd bereits fertig war/den Vorgang deß Beins abzuschneiden/vnd schon die Segen an den Stumpff gesetzt/so hab ich im Ersten Anblick wargenomen/vñ mit grossem Frewdē befunden/daß das Bein durch hülff der Natur sich selbst ledig gemacht: Derohalben so hab ich alßbald mein vorhaben geendert/hab auch den Knaben/welcher vber die massen Forchtsam war/ferner

ner nicht Marteren oder abmatten wollen. Ich hab mich aber bey ihme etlich Tag auffgehalten/ ihme Sachen gebraucht/ die die Beiner an sich ziehen/ vnd habe täglich das Bein gelind von einer Seiten zu der andern bewegt/ vnd gerittelt/ oder gezogen: Also hab ich den vierdten Tag nach meiner hinkunfft das grosse Bein gantz/ ohne Schmertzen vnnd zwar also außgezogen/ das nicht ein einiger Blutstropff hernach gefolget/ die länge vnd Gestalt solches Beins/ hab ich hier wollen abmahlen lassen.




A. Ist der Theil deß Beins gegen dem Knie/ an welchem Orte es abgeschnitten worden.

Von dem Buchstaben A. biß zu dem B. ist der Theil des Beins/ welches nahend 2. Monat lang von dem Fleisch entblöst gewesen; Dann nach der verrichtung/ oder Abstossung deß Glids/ ist das Maußfleisch weich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn gemeldet/ gegen den Hüfften zuruck gezogen worden/ also daß das Bein von dem Fleisch/ ja gar von dem Beinhäutlin entblöst zu sehen gewesen.

Der Theil aber deß Beins von dem B. biß zu dem C ist vnter dem Maußfleisch verborgen geblieben/ biß es endlich/ durch hülff der Natur schier mitten im Schenckel ist abgesondert worden. Daß aber die Natur das Schenckel Bein für sich selbst also abgeschieden/ ist sich für war wol darüber zu verwunderen/ sonderlich weil es gar hart vnd fest/ der Krancke aber von Natur über die massen schwach/ also/ daß er wegen entgangener Kräfften kein Athem holen könnten. Vnd darzu so sind die am selben Ort gebrauchte Artzneyen/ nie an den Orth kommen/ wo das Bein außgefallen ist/ wo dann abermahlen Gottes güte vnd Allmacht zu püren/ vnd zu Preisen.

Warumb das Bein also entblößt worden.

Aber was meint der Herr/ daß die Vrsach seye gewesen/ daß das Bein also von dem Fleisch/ vnd dem Häutlin deß Beins entblößt worden: Ich will meine Meinung mit wenigen anhangen. Es wissen die Anatomici, daß das Maußfleisch durch die Zasam vnd Sehnen/ wie auch deß Häutlins ober dem Bein gar steiff anhange; Hierderowegen das Bein von dem Fleisch nicht können entblößt werden/ es sey dann zuvor die Zasam vnd das Bein Häutlin verzehrt vnd außgefressen. Ferner/ ob gleich der kalte Brand in dem Knie selbst geblihen/ vñ daselbsten durch die güte der Natur in ein sehr stincke des Geschwär gegangen/ so erhellet doch gar deutlich auß dieser Geschicht/ daß die Fäulung viel tieffer sich hinein begeben/ vnd biß zu dem Schenckel Bein sein Fuß gesetzet habe/ vnd also das Bein von dem Häutlin entblöst. Daraus zu ersehen ist/ wie gefährlich vñ vngereimbt die Meinung vñ lehr derjenigen seye/ welche haben wollen/ daß man das verstorbene Glid in dem faulen Fleisch abnehmen solle. Doch möcht ich gern hierüber deß Herrn Meinung vernehmen.

Was macht wol/ vnd wie lebt der Teutsche Edelman vom Adel/ welcher ein Augenfistel hat? Ich vermahne den Herrn nochmahlen/ daß Er den Rath nicht zum Schneiden gebe/ wie die Wundärtzt solches vorgebracht haben/ vnd dasselbig wegen sehr wichtigen Vrsachen/ von welchen ich vns künfftig gelebts Gott mit dem Herrn reden will. Wolte GOTT der Herr sehe die Fraw selbsten/ welche ich vor 18. Jahren an eben dergleichen Zustand geheylet. Dann von derselben Zeit an/ hat sie kein Vngelegenheit oder Beschwerligkeit deßwegen mehr gespüret/ vnd ist nicht allein der Augenfistel/ sondern auch anderer Vngelegenheiten auff einmahl vnd durch eine verrichtung loß worden. Dieses schreib ich in der eyl vnter vielen Geschäfften. Dann es nahet sich die Francfurter Meß herbey/ welche mir mit Schreiben stetigs viel zu schaffen macht/ bitte derowegen es wolle mir der Herr verzeihen/ daß ich so eylends vnd vnauffgeraumbt schreibe. Hiemit lebe mein gröstg. Herr mit allen den Seinigen wol/ welche sampetlich von mir hertzlich gegrüst segen.

Geben zu Losanna den 23. Martii/ Im Jahr 1614.

## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Vom heissen Brand/ welcher von Kälte vnd Trückne herkommt.

Der Herr Jacobus Marcuardus ein frommer vnd Gottsfürchtiger Mañ/ vnd Stadtschreiber zu Morat, ohngefehr von 70. Jahren; Alß Er etlich Jahr lang mit dem Podagra an Händ vnd Füssen dermassen geplaget/ vnd gemartert war/ daß er auch

er auch zu Theurs nicht mehr an Krucken gehen können / hat er endlich im Jahr 1611. im Augstmonat ein verdrießliche kälte vnd Erstarrung der Glider empfunden; Weil aber weder Schmertzen noch Geschwulst darzu kommen / ist Er nicht gar sorgsam für die Kranckheit gewesen / noch sichs anfechten lassen. Endlich als die erstarrung gemählich zu gelegt / sind der Fuß vñ Zehen erstlich Bleyfarb worden / hernach schwartz / vnd hat sich der Brand Augenscheinlich sehen lassen / vnd ist gemählich gegen dem Knie gezogen. Als ich nun den 5. Septembr. naher Morat zu jhme beruffen worden / hab ich den Fuß vnd Schinbein biß an die Waden mit dem kalten Brand angesteckt / vnd so schwartz als ein Kol / kalt / vnd über die massen Trucken vnd außgemergelt gefunden. Doch war kein Schmertz darbey / es ist auch gleich von anfang der Kranckheit keiner darbey gewesen / biß zu derselben Zeit / auch schier kein Beunruhigung; Derowegen so schlieff er seinem gebrauch nach / der Lust zum Essen war kaum verderbt / vnd hat kaum ein Enderung an der Puls können verspürt werden. Es haben mich so wol der Krancke selbst / als die vmbstehende gebetten / daß ich den Schenckel abnehmen solte; Aber ich hab nicht einwilligen / noch jhnen folgen wollen / dann ich die Kranckheit für Vnheylbar geurtheilet: Erstlich weilen Er gar vom Leib kom̃en: Zum Andern / weilen Er nicht gnugsame Kräfften hatte / solches außzustehen / weil dieselben Alters halber / vnd wegen langwiriger Schmertzen / damit Er so vielmahlen mit dem Glider wehe geplaget war / jhme gutes theils entgangen. Drittens weilen die angebohrne Wärme vnd Feuchtigkeit bey sagter Vrsachen halben nicht allein in dem leydenden theil / sondern auch im gantzen Leib verzehrt. Die Kranckheiten aber / die auß der Trückne vnd Mangel oder Nahrung vnd angebohrner feuchtigkeit herkommen / sind gemeiniglich Vnheylbar. Darumb ist der Krampff von der Nießwurtz / wie auch der so von dem hitzigen Fieber herkompt / wie Hippocrates bezeuget tödtlich.

Lib. 4. Aph. 21. & 6. Aph. 24.

Nach meinem Abreysen haben sie einen Barbierer vmb Rath ersucht / derselbig hat das alles / was ich von der Eygenschafft vnd Wesen dieser Kranckheit erklärt / vnd was darauff erfolgen werde / vorgesagt / verachtet / vnd sie beredt / der Zustand sey nicht so gar gefährlich / vnd bethewret / wan das Glid abgenommen seye / so werd es alles richtig seyn. Hat also auß Bewilligung deß Krancken / vnd der vmbstehenden den Fuß abgeschnitten. Zwar in wehrender verrichtung / wie mir erzehlt worden / sol der Krancke sehr beherzt gewesen seyn / aber der Außgang hat sich gefunden / wie ich vorgesagt hatte. Dann etlich Tag nach abnehmung deß Glids / hat der Brand den Stumpen wider ergriffen / ist nach vnd nach höher gestiegen / also daß er bald hernach sanfft vnd seelig entschlaffen.

## Die XCIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr beschwerlichen Brennen / vnnd desselben glücklichen Heylung.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Petro Pavio Hochberühmten Professori in der Anatomi vnd Botanic zu Leyden in Holland.

### Seinem Hochgeehrten vnd sehr werthen Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr / von der Zeit an da der Herr mich zu Leyden in seinem Hauß auf das freundlichste empfangen vnd zu gesproche / hab ich an dem Herrn freundschafft vnd liebe gegen mir niemahlen gezweiffelt / so wird mir doch deß Herrn sonderbare zu neigung gegen mir je mehr vnd mehr bekandt. Diß bezeugen deß Herrn schreiben / die Er an mich abgehen lassen; Es bestetigts auch sein Buch von den Beinern / welches der Herr mir newlich zu gesand / vnd verehret; Der Herr hat mir für wahr kein Papierin oder Beinerne verehrung / sondern so viel als Güldene / gesand / so lieb vnd angenehm ist es mir / nicht allein wegen der Lehr vnd Inhalt / mit welchem ich mich sehr belustige / sondern auch weil es mir von so lieber Hand / vnd von einem guten Freund herkompt. Von einem auffrechten Freund / sag ich / welcher von mir / ob ichs gleich nicht vñ jne verdient / so viel guts redet / vñ ehrlich meiner gedencke. Aber wie sol ichs dargegē vergelte / oder worin kan ich demselben widerum̃ dienen? Das seh ich noch nicht: Vnterdessen wil ich allen müglichsten fleiß anwenden / seine freundtigkeit vnd Leutseeligkeit zu rühmen / auch jhme alles angenehm zu erweisen / so viel mir müglich. Der Herr glaubt kaum / wie sehr mich sein vortreffliche Schrifften erfrewen / die der Herr zu end der Vorredt seines Buchs von den Beinern verspricht / die ich auch mit grossem verlangen erwarte. Gott der Allmächtige gebe sein Gnad darzu daß sie bald an das Tagliecht komme. Derowegen so bitt ich meinen Hochgeehrten Herrn / er wolle nicht zu geben / daß das jenige / was er mit so grosser Müh / vielen Sorgen vnd Wachen zu wegen gebracht / vnd auffgesetzt / vnd was bey jhme gleichsam gebohren vnd erzogen / zugleich mit jhme ersterbe. Wir sind nicht vns / sondern GOtt vnd vnserm Nächsten gebohren / vnd sind die Mißgünstige / übelredende / verboßte / Neidische Menschen nicht zu achten / welche weiß nicht auß was für einen Teuffelischen Trieb) mit jhren Löwen gebiß anderer Leut Schrifften gar wolten zerreissen / vnd also die gantze Welt / so zu sagen / der redlichen Leut berauben. Sondern man muß das Ruder recht führen. Galenus hat auch seine Widersacher gehabt / deßgleichen auch Homerus, Ja auch vnser Seeligmacher Christus JEsus selber. Sind sie darumb von jhrem Vorhaben abgetretten? Mit nichten. Darum̃ mein Hochgeehrter Herr fahre auch kecklich fort / vnd stelle alles Auffschieben ab; ohn

allen zweiffel wird er hierin allen auffrichtigen redlichen Leuten/welchen die Ehr GOttes vnd deß Nächsten Nutzen angelegen ist/ ein sehr grosses gefallen thun.

Ferners/weil ich weiß/das mein Büchlein von dem Brennen/dem Herrn lieb vnd angenehm gewesen/vñ daß sich derselbe im Lesen solches Büchlins belustiget/ (wie desselben Schreiben nach Cölln an mich geschriben bezeugen) so hab ich nicht können vnterlassen/ dem Herrn folgenden Fall vnnd Zustand/ welcher für wahr nicht gemein/zu erzehlen/vnd mitzutheilen.

Im Jahr 1616. den 10. Octobr. hat ein Magd deß Vortrefflichen/Wolweisen vñ Fürsichtigen Herrn Antonii von Graffenried/Ampt-Schaffners zu Bern/als sie einem Knäblin/welches am Abend mit dem einen Fuß in ein sied heisses Wasser gefallen/zu hülff kömen wollen/ hat sie vnvorsichtig dz gäntze Gefäß vmgeschütt/also/daß ihr der lincke Fuß biß zum Knie/vnd noch weiter hinauf sehr hefftig verbrand worden/ daher ist der gantze Fuß biß auf die Sohlē hinab/wegē hefftigkeit deß Schmertzens über die massen aufgelauffen. Von anfang hat man Leinetücher in Brandtenwein genetzt/übergeschlagen/von deren gebrauch zwar die Geschwulst sich vmb etwas gesetzt. Aber weil die Krancke in den folgenden Tagē sich nicht verwahret hat vor dem kalten Lufft/ oder sich an kalten Oertern auffgehalten/so haben die Schmertzē/ Entzündung vnd andere Zufäll täglich mehrers zu gelegt. Als ich den vierdten Tag beruffen worden/hab ich sie an einem Fieber ligend befunden/ vnd waren sehr grosse Schmertzen/ Entzündung vnd Vnruh darbey/ vnd war der gantze Fuß biß an den Schenckel/ oder die Dicke über die massen sehr geschwollen vnd auffgelauffen. Alß ich die beste weiß im Essen vnd Trincken vorgeschriben/ vnd an stat deß Weins ein gesotten Wasser auß Odermenig/vñ Ehrenpreiß verordnet/hab ich jhr auch vñ 9. Vhr in der Nacht ein Trünclein beygebracht: Den andern Tag hab ich den Leib gelind gereiniget. Die Eusserliche Artzneyen waren folgende. Wo das Häutlin noch nicht abgangen/ hab ich folgendes Säcklein gebraucht.

Wie beschwerliches Brennen.

Brandsalb.

℞. Von dem Rohenzwibel 3. Loth
Salz.
Venedische Seyffen/ Jedes 2. Loth.
Mischts in einem Mörser/ vnd mach mit Rosen- vnd Süßmandel Oel ein Salb daraus.

Hernach hab ich auff das gantze Schinbein/ den Fuß/ ja gar auff das Knie folgenden überschlag warm gelegt.

Vberschlag.

℞. Gerstenmehl.
Bonenmehl/ Jedes 12. Loth.
Gestossen Fœnumgræcum 2. Loth.
Quittenkern 1. Loth.
Eybisch Blätter vnd Wurtzel.
Pappeln Kraut/ Jedes 3. Loth.
Curcumey 1. Loth.
Saffran 1. Quintl.
Frischen Butter acht Loth.

Das Pulver von Fœnogræc. vnnd Quittenkern/muß zuvor im Wasser ein wenig gekocht/ vnd wider kalt werden/ hernacher die andere Pulver sampt dem Butter hinzu gethan/ vnd mit Kühmilch zu einem Vberschlag gekocht werden. Zu letzt ein Par Ayerdotter darzu gethan/ vnd warm übergeschlagen.

Von anfang daß ich den hefftigē Einfluß der Feuchtigkeiten auß dem Leib verhindere/ (dann sie war vnreines Geblüts/ vnd böser Leibs-Beschaffenheit) hab ich ein Beschirmungs-Mittel über das Knie geschlagen/ vnd vnterweilen ein Schmertzen-stillendes Träncklein bey gebracht/ auch den Leib zu vnterschiednen mahlen gereiniget: Als diese Mittel etlich Tag gebraucht worden/ob gleich kein tieffe Wunden oder Geschwär vorhanden/ sondern allein die eusserliche Haut hinweg/hat jedoch (welches fleissig zu mercken) ein weisses/ gleiches/vnd wolgekochtes Ayter angefangen herfür zu fliessen/ daß nicht zuglauben. Dann ich darffs sagen/vnnd die Haußgenossen sind Augenscheinliche Zeugen/ daß so offt ich den Schaden verbunden/ welches deß Tags 2. mahl geschehen/wir jedes mahls mehr dann ein halb Pfund Ayter an den Bändern vnd Pflastern gefunden/ welches viel Tag nach einander gewäret: Endlich/als deß Ayters nach vñ nach weniger worden/ist die Haut gemählich eingetruckenet/also daß ich inner fünff Wochen solche Heylung glücklich vnd vollkomlich zu End gebracht. Vnterdessen/ weil das Ayter also häuffig geflossen/hab ich den überschlag gebraucht/ja auch an etlichen Orten/ als am Fuß vñ vmb den Knodē/ biß zu End der Heylung. Jedoch so hab ich an etlichē andern Orten die feuchtere zu end der Heylung trücknende Sälblin/als das Bleyweiß Sälblin das von Mini vnd dergleichen gebraucht. Nicht lang zuvor hab ich deß Herrn Pierre Bouers eines Burgers zu Losanna Knäblin 10. Monat alt/als es sich mit siedendem Wasser an den Fuß verbrendt/ eben auff diese Weiß vnd Ordnung glücklich zu recht gebracht vnd geheylet/ wo das Ayter häuffig außgeflossen.

Ferner so ist es Denckwürdig/daß ein so grosse mänge Ayter/da doch kein Geschwär oder Wunden vorhandē/durch die Schweißlöcher herfür geflossen. Auß welchem erhellet/ was für ein grosser vnterschied seye/zwischen dieser weiß zu Heylen/ vnd der anderen/ die hin vnd wider von den Practicis gebraucht wird. Dann wann man hier härte kühlende Sachen gebraucht/ so were zweiffels ohn die Materi nicht so häuffig herauß geflossen: Sondern wäre in dem Glid selbsten aufgehalten worden/ mit deß Krancken sehr grossem schaden. Dann endlich wäre die Materi in den Gefässen vnd Maußfleisch gefaulet/ scharpf worden/ vnd wäre ein Entzündung/ Außlöschung der natürlichen Wärme/ oder auff das wenigst der fressende Wolff darauff erfolgt/wie einem Jüngling begegnet ist/als ich mich erinnere/ vnd in der 99. Observation deß Ersten Hunderts begriffen oder beschriben worden.

Von einer sehr beschwerlichē tödtlichen Wunden eines Mägdlins welches hier im Spital gestorben/vnd/wie leicht ich in öffnung deß verstorbenen Leibs das Vorfällin in deß Grimendarms anfang gefunden/ will ich ein ander mahl dem Herrn überschreiben/dann jetzo muß ich beschliessen/damit der Brieff nicht grösser werde/ als ein Brieff sein solle. Hiemit lebe der Herr wol.

Geben zu Bern den 1. May/ Im Jahr 1617.

Die

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

**Wie einer der sich mit Schießpulver gebrand/nahend in dem gantzen Leib den kalten Brand bekommen/vnd in 12. Stunden / die Schuld der Natur bezahlt.**

**An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn** Emanuelem Urstisium **der Freyen Künsten** Magistrum, **welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Urstisi. Ohngefehr in einem Monath hab ich zwey Schreiben an den Herrn abgehen lassen. In dem Ersten hab ich den Herrn ermahnet / Er solle den Lufft endern vnd hiehero zu vns kommen/ welches ich auch für dißmahl thue; In dem Letzten (welches ich vor 8. Tagen gesand/ hab ich einen Abriß deß Lagers eines todten Kinds in Mutter Leib/ welches ich vor zwey Monathen glücklich außgezogen / eingefangen/ kan ich nicht wissen. Nochmahls hab ich einen Zustand / der nicht gemein / zusehen bekommen / welchen ich dem Herrn gern mitzutheilen vnd zubeschreiben willens bin.

Gestern als den dritten dieses Monats / hat ein Junger Gesell ohngefehr von 20. Jahren/ als er bey Nachts Schießpulver zuberettet / ihme selber ein schädliches ja tödliches Pulver zugerichtet. Dann er hat bey fünffzig Pfund Schießpulver/ das noch nicht gar trucken war / auff ein Höltzern Brett gestrewet. Aber als er eben in dem selben Gemach Morgens vmb vier Vhr sich zu ruhe gelegt / vnd das Liecht oben auff die Tafel oder Brett gesetzet / darauff das Pulver gestrewet war / vnnd bald hernach ein Fünckletn von dem Liecht in das Pulver gefallen / ist es alsbald darvon entzünd worden/ daß es ein Stuck vom Hauß eingeschlagen / oder zerschöllt vnd zerrissen / auch das Stro im Bett / darinn der elende Mensch nackend gelegen / angezünd. Als der Leib also mitten in der Flammen / ist sein Gesell (welcher eben auch von solchem Pulver hefftig verletzt war) hin zu gelauffen / vnd hat mit häuffigem Zugiessen deß Wassers / das Fewer außgelescht / vnnd den elenden Menschen dem Todt auß dem Rachen gezogen: Nichts destoweniger sind sehr scharpffe Schmertzen / vnd bald hernach die Verlierung der Kräfften darauff erfolgt. Ich bin desselben Tags vmb drey Vhr nach Mittag beruffen worden / vnnd habe den Menschen in letzten Zügen ligend gefunden. Die Natürliche angebohrne Wärme / war so wol wegen Hefftigkeit der Flammen/ als wegen hefftiger Zugiessung kaltes Wassers dermassen erlöschen/ daß der gantze Leib (Welcher allenthalben auffgeloffen war) auch die Brust vnd Bauch mit außgenommen / gantz erkaltet/ schwartz vnd mit dem kalten Brand angesteckt gewesen: Man hat kein Puls fühlen können/ also daß er bald hernach gestorben.

Hiemittlebe der Herr wol / vnd grüsse in meinem vnd meiner Frawen Nahmen / alle gute Freund vnd bekandte. Geben in Eyl zu Losanna den 4. Horning im Jahr 1611.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

**Es wird mit Exempeln erwiesen/ dz die von eusserlichen Vrsachen entblösste Beiner nicht alle Zeit verändert werden/ oder anlauffen.**

ES ist auch denen die nur mittelmässig geübet seynd in der Artzney / gnugsam bekand / daß das Anlauffen der Beiner eine von den vornehmsten Vrsachen ist/ welche die Heylung der Wunden oder Geschwär verhindern. Es werden aber die Beiner verderbt/ oder lauffen an / von Eusserlichen oder von innerlichen Vrsachen. Von eusserlichen Vrsachen geschicht es / so offt in den tieffen vnnd grossen Wunden das Bein von seinem Fleisch / vnd Häutlin entblöst ist. Dann damahlen wird das Bein wegen deß vmbgebenden Luffts zerstöret vnd verderbt. Dann wann er heisser oder wärmer ist/ als es dem Bein dienlich / so verzehret er den Lebensgeist deß Beins / vnd die angebohrne Feuchte/ davon wird es dürr vnd lufft an. Also auch wann der Lufft zu kalt ist / so erstickt das eusserste Theil deß Beins/ darab/ dieweil die angebohrne Feuchtigkeit wegen der Kälte gleichsam gestehet / vnd wird vnrangenlich zur Nahrung der innerlichen angebohrnen Wärme. Es wird auch das Bein durch den Gebrauch öhliger / fäulender vnd scharpfer Artzneyen verderbt. Die innere Vrsach ist / wann ein scharpffe Feuchtigkeit sich bey einem Theil deß Beins sambler/ vnd das Bein angreifft / wie wir dann sehen in den faulen Geschwären / sonderlich die auß der Frantzosen Kranckheiten vnd Blattern entstanden. Aber von dieser Vrsach wird an andern Orthen gehandlet/ für dißmahl hab ich mir vorgenommen / von den eusserlichen allein zu handlen.

Die Beiner lauffen an entweder von eusserlichen oder innerlichen Vrsachen.

Oehlige Sachē verderben die Beiner

Ferner so hab ich etliche / vnd zwar nicht geringe oder schlechte Medicos vnd Wund-Aertzt gesehen/ die solcher Meinung gewesen sind / daß über die Beiner / wann sie auch in den frischen Wunden entblöst / kein Fleisch mehr wachsen könne/ es gebe dann zuvor ihr eusserstes durch Hülf der Natur vñ Artzney ein Schifer/ oder stoß sich ab. Derowegen so bald ihnen ein Wunden mit entblösten Beinern vnder handen kam / haben sich dieselbig etlich Tag lang mit Meyßeln oder Schaben / biß auf das Blut geschaben/ oder scharpfe Artzneyen/ als Schwefelgeist / Vitriolgeist / Schuldwasser/

vnd dergleichen gebraucht/vnd haben also auß einer einfachen Wunden / gar offt ein böses Geschwär gemacht: Dann das Schwefel öhl/ Vitriol öhl / Scheydwasser/ verzehren wegen ihrer grossen hitz/Schärpfe vñ zerstörlichē Eygenschafft die Natürliche angeborne feuchtigkeit deß Beins/ vnnd dasselbig nicht allein von aussen (dann sie dringen wunderbarlich durch zu den benachbarten theilen) sondern auch tieff hinein/wie wir dann sehen in holen außgefreßnen Zähnen; Dann wann man dergleichen Artzneyen in einen holen außgefreßnen Zahn thut / so last der Schmertz zwar ein Zeit lang nach / aber vnterdessen wird das verderbte nicht verbessert / sonder der Zahn wird in kurtzer Zeit biß auff seine Wurtzel gäntzlich außgefressen. Ob nun wohl der Lufft den entblößten Beinern sehr schädlich: So folgt doch darumb nicht darauß / daß sie allwegen müssen darvon geändert oder verstöret werden / Sonderlich wann der Wund-Artzt grossen Fleiß in der Heylung der Wunden anwender / auch nichts scharpfs darzu gebraucht. Solches / ob ichs wol mit viel Exempeln erweisen köndte/will ich doch nur eines oder das ander / damit es nicht zu lesen/ verdrüßlich seye/herbey bringen.

Die Beiner lauffen nit allzeit an von dem vmbgebenden Lufft.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1582. Als ich / damahlen noch ein Junger Gesell bey dem Vortreflichen Mann Herrn Cosmo Slorano mich auff die Wundartzney gelegt / vnd dieselbe geübet / hat Er mich in den Flecken Langenberg in der Marck / etliche Krancke zu heylen geschickt: Da mir dann ein Fünfftzig Jähriger Mann vnder handen kommen/welchem durch ein Streich mit einem Stecken oder Prügel die Haut zu mahl sambt dem Häutlin über der Hirnschal schier vom gantzen fordern lincken Haubt Bein abgestreifft vnd geschyden worden/Jedoch ohn einige Zerschellung deß Hirns oder Bruch der Hirnschalen; Die Heylung hab ich also angestellt.

Erstlich hab ich ein Eyerweiß mit Rosenpulver vermischt/das Blut damit zustellen / auff die Wunden gelegt/vnd die Fleischige Haut / welche nahend biß zum Ohr herunder gehangen / so viel müglich gewesen/wider in die Höhe hinauff gezogen; Den Leib welcher verschlossen war / hab ich selbigen Tag mit einem Stulzäpflein geöffnet / vnd hab auff dem lincken Arm ein Ader geschlagen / Den andern Tag hab ich folgende linderende Artzneyen beygebracht.

Heylung einer Hauptwunden mit entblößten Hirnschalen.

℞. Bethonien Kraut vnd Blumen.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Scabiosen/jedes ein halbe Handvoll.
Senetblätter.
Anis. Jedes ½ loth.

Kochs im Wasser/daß 6. loth bleiben / in demselben zertreib die Larwerg de succo rosarum
Purgirenden Rosensafft/jedes 4. loth/
Mischs zu einem Tranck.

So offt ich aber die Wunden verbunden / hab ich einen Diener bestellt / der mir ein Gimpfann mit glüenden Kohlen gegen der Wunden gehalten / damit das entblößte Bein von dem vmbgebenden Lufft kein Schaden nehme. Das entdeckte Bein/hab ich mit trucknen Fasen bedeckt/ auff die Lippen der Wunden aber / hab ich folgendes kochendes oder Digestiv-mittel gebraucht vnd auffgelegt.

℞. New Wachs/
Colophoni oder Geigenhartz.
Gummi Elemi/jedes 2. loth.
Terpentin/anderthalb loth.
Rosenöhl vnd Eyerdotter / jedes so viel es vonnöthen.

Laß alles vnder einander zergehen/ vnd durchlauffen/thu darzu Saffran ein halb quintl. vnd ein Eyerdotter.

Misch es zu einer Salben.

Man muß aber sehen / daß dieses Sälblin nit gar zu dünn werde / damit es nicht biß auff das Bein hinein fliesse/darumb so bin ich gar gespärig mit vmbgangen / vnd habs auff Fasen allein auff die Lippen der Wunden legen lassen / vnd das übrige von der Wunden / nur mit trucknen reinen Fasen außgefüllet/vnd alles mit Bauschen Pflaster bedecket / auch den gantzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert.

Als ich auff solche Weiß etlich Tag lang die Wunden verbunden / seynd endlich allenthalben auff der entblößten Hirnschalen rothe Flecken / als wann sie mit Blut besprengt war / erschienen: Diese/als sie alle Stund gröser worden / sind in Kürtze zu einem Fleischigen Wesen worden / wie wol Schwammecht / welches in wenig Tagen die gantze Hirnschal bedeckt hat. Hernach hab ich folgendes Pulver eingestrewet.

℞. Bethonien Kraut.
Salbeyen/
Rosenblätter jedes ein halb quintl.
Florentinisch Veyelwurtz/
Benedicten Wurtz.
Sassafras Holtz.
Mastix/
Weyrauch jedes zwo Scrupel/
Saffran 1. Scrupel.

Misch es vnd stoß es zu einem reinen Pulver.

Endlich hab ich auch widerumb das Bethonien Pflaster übergelegt / vnd damit beschlossen. Also ist diese grosse Wunden innerhalb einem Monath ohn einigen Schaden deß Beins geheylet worden. Die Fasen aber deren ich mich in Heylung der Hauptwunden gebrauche / richte ich auff folgende Weiß zu. Ich nehm ein alt abgenutzten Leinwad/welches taugenlich zu den Fasen ist/dasselbig netz ich in folgendem Wasser/vnd laß es wider im Schatten trucken werden / vnd das wiederhole ich 3. oder 4. mahl/ endlich mach ich Fasen auß demselben.

Wie die Fasen zu den Pflastern vnd Wunden zubereitet werden.

℞. Bethonien
Salbey
Lavandet/
Wolriechend Rosenwasser/jedes 2. loth.
Zimmet
Saßafras Holtz.
Storax.
Benzoe jedes ½. loth.

Stoß es zu Pulver / vnd vermisch mit obigem Wasser.

Das

## Das 2. Exempel.

IM Jahr ein tausend sechs hundert sechtzehen/ als deß Wolweisen vnd Vorsichtigen Herrn Johann Rudolph Huberi Raths vnd Zunfftmeisters zu Bern Söhnlin/Nicolaus mit Nahmen/ ohngefehr 3. Jahr alt von der Höhe herunder gefallen/ daß das Fleischige Häutlin zwischen der Cron-nat vnd der Stirn gegen der lincken seiten sich abgescheelt/ vnd die Hirnschal schier einer Hand breit entblöst gewesen/ hab ich auff vorhergehende Weiß solche Wunden glücklich ohn allen Schaden deß Beins geheylet.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1600. Als ein anderthalb Jähriges Töchterlein zu Losanna in ein fliessend Wasser gefallen/ vnd mit dem Kopff auff einer vnd der andern Seiten wider die Felsen geschlagen/ ist ein solche Verstauchung deß Kopffs darauff erfolget/ daß ich wegen mänge deß Eyters das Fleischige Häutlin vmb das lincke Forder Theil deß Haupts an drey Orthen hab müssen auffschneyden. Als die Haut geöffnet/ hab ich die Hirnschal nicht allein entblöst/ sondern auch eingebogen/ doch vnzerbrochen gefunden/ dann es werden vnderweilens der Kinder Hirnschalen ohne Bruch eingebuckt. Ich bin aber also damit verfahren.

Vber die allgemeine Sachen/die vorher gehören/hab ich den Kopff 2. mahl deß Tags mit folgendem Sälblin geschmiert.

℞. Rosenöhl/
Heydelbeer- oder Mürtillenöhl/ jedes 4. loth.
Chamillenöhl.
Süß Mandelöhl jedes 2. loth.
Gummi Elemi/ 2. loth.

Mischs ob einem gelinden Fewerlin biß der Gummi zergeht/ laß durch ein Tüchlein lauffen/ vnd behalts auff in einem Glaß zum Gebrauch. Auff die Hirnschalen hab ich trückne Fasen auff geschriebne Weiß zubereitet/ auff die Lippen der Wunden vorgeschriebnes digestiv, auff den ganzen Kopff aber folgenden überschlag gebraucht.

℞. Bohnenmeel.
Gersten-Meel jedes 6. Loth.
Salbeyen/
Rosenblätter
Heydelbeer oder Myrtillen.
Stöchas Kraut jedes 1. quintl.
Sapæ, oder gesottnen Weins 4. loth.

Kochs mit Rothem Wein zu einem Muß oder Vberschlag/thu zuletzt darzu
Gestossen Benedictenwurtz.
Calmuß jedes 1. halb loth.
Saffran ein Scrupel.
Drey Eyerdotter.

Mischs zu einem Vberschlag/ welcher warm überzulegen.

Von Anfang aber/ vnd zwar 15. Tag lang/ als das Eyter häuffig geflossen/ hab ich befohlen/ daß seine Mutter so zu sagen alle Augenblick ihm Mund vnd Nasen mit den Fingern beschliessen soll/ vnd das zu dem End/ daß das Hirn mit frischen Geistern angefüllt/ vnd die Hirnschal dardurch auffgeblasen/ oder getrieben/ vnd in vorigen Stand gebracht werde. Als der 15. Tag fürüber/ hab ich an statt deß vorigen digestivs folgendes Sälblin auff die Wunden gebraucht. Wie die eingebogne Hirnschal zu recht gebracht.

℞. Gestossen Angelica,
Benedicten-Wurtz.
Florentinische Beyelwurtz.
Runde Holwurtz/ jedes ein quintl.
Außgelesen Zimmet.
Saßafraß Holtz/ jedes 2. Scrupel.
Extract von Bethonien
Salbey jedes ein halb loth.
Saffran ein Scrupel.

Mit Rosenhonig so viel es erfordert zu einer Salben gemacht.

Nach dem Gebrauch deß Vberschlags/ hab ich das Bethonien Pflaster darüber gelegt. Durch diese verschriebne vnd gebrauchte Mittel ist die eingebuckte Hirnschal nicht allein wider in vorigen Stand gebracht worden/ sondern es sind auch die Wunden bald wider zugeheylet/ vnd sind keine Schifer oder Schupen von der Hirnschal außgefallen. Ist also dieses Töchterlin wider zurecht gebracht worden; vnd hat gelebt biß in das 1613. Jahr/ in welchem es an der Pest gestorben.

## Das 4. Exempel.

EIn Töchterlein eines Herrn von Bern Jonas Weiß mit Nahmen/ hab ich an einer gleichförmigen gestossnen Wunden mit Entblössung deß Beins auff gleiche Weiß/ vnd mit eben solchen Artzney-Mitteln glücklich geheylet/ ohne Schaden oder Verderbung deß Beins.

## Das 5. Exempel.

OBzwar das Schinbein die überflüssige Feuchtigkeit auß dem gantzen Leib leichtlich auffangt/ vnd annimbt/ so hab ich doch eben solches bey den Wunden deß Schinbeins vñ der Schenkel auch wargenommen/ wie folgende Geschicht solches bezeuget. Ein Bawer zu Montagni in der Freyburgischen Vogtey im Schweitzerland hat ein sehr grosse Wunden vō einer starcken Verstauchung in das lincke Schinbein bekommen. Als er zu mir naher Peterlingen gebracht worden/ hab ich das Bein weit entblöst gefunden. Der Schmertz (dann er hat die Wunden erstlich für nichts geachtet/ vnd versaumbt) war sehr groß/ vnd war ein Entzündung vnd Geschwulst deß gantzen Schenckels darbey. Derselbig ist durch taugenliche Mittel zu recht gebracht worden/ ohne einigen Schaden deß Beins.

## Das 6. Exempel.

IM Jahr 1615. Als einer von deß Wohlgebornen Herrn Castilionei Königlicher Mayestät in Franckreich Rhats vñ Legaten bey den Schweitzern Leuten Bartholomæus mit Nahmen/ ein starcker Jüngling von 20. Jahren mit einer Axt in das rechte Schinbein verwundt vnd gehawen worden/ daß die grosse Schinpfeiffen schier biß

auff das Marck gespalten / ist er mir zu heylen anvertrawet worden. Nach dem ich nun das Blut gestellt / hab ich noch den selbigen Tag den Leib mit der Latwerg de succo rosarum vnd purgirenden Rosensafft im Wegwart Wasser zerrtrieben / gereiniget: Folgenden Tags ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / zu eusserst der Wunden obiges beschriebnes Digestiv gebraucht / auff das Bein aber trucken Fasen gelegt / vnd den ganzen Schenckel biß an die Hüfft mit Rosenöhl geschmiert / vnd folgenden Vberschlag drüber gelegt.

℞. Gersten Mehl 12. loth.
Gestossen Rosenblätter.
Myrtillen oder Heydelbeer.
Jedes 1. quintl.
Weissen Boli ein halb loth.

Mit Rosen-Essig vnd Wasser zu einem Muß gemacht / vnd letzlich das Weiß vnd Gelb vom Ey darzu gethan / vnd daß ein Vberschlag darauß werde. Das Verbinden habe ich vor dem 14. Tag nicht verändert / hernach solche Sachen / die Zuheylen gebraucht. Durch diese Mittel ist er zu recht gebracht worden / vnd hat sich nichts darzu geschlagen. Aber den Theil deß Beins / welcher schier biß auff das Marck gespalten / oder geschieden vnd erhaben war / hab ich mit Bändern vnd Blechen auß Bley gemählig vnd gülich eingetruckt / also daß es durch einen Maser widerum angewachsen / vnd kein einige Sprießlein darvon herauß gefallen.

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

### Daß die Beiner so von einer innerlichen Vrsach entblöst werden / nicht alle Schifer von sich stossen / wird mit Exempeln erwiesen.

Die Beiner lauffen von innerlichen Vrsachen an

ES lauffen die Beiner auch gemeiniglich an / von innerlichen Vrsachen / sonderlich wann ein scharpfe oder faule feuchtigkeit lang in ein Glid einfliesset vnd ein Geschwulst verursachet. Dann die Beiner / ob sie zwar vnter allen Gliedern deß Leibs die allerhärteste seynd / jedoch lauffen sie von dergleichen Feuchtigkeit mit der Zeit an / vnd nehmen Schaden / wie wir sehen / daß auch die fallende Tropfen auff einen Stein mit der Zeit solchen Stein außhölen. Derowegen hat Hippocrates gar recht geschrieben / welche Geschwär Jährig sind / vnd die eines Jahrs lang oder länger gewäret haben / in denselben müssen nothwendig die Beiner Schaden nehmen. Dann dieweilen solche Geschwär böser Art sind / so folgt daß nicht nur das Fleisch allein / sondern auch das Bein zerstöret werd / vnd sich abledige oder auffwerffe. In der Frantzosen Kranckheit / wie auch in den Kindsblattern oder Durchschlechten vnd andern faulen Geschwären wird solches gar offt wargenommen. So offt aber die Beiner von der gleichen Vrsachen entblöst werden / werden sie gemeiniglich verderbt / vnd leiden Schaden / ehe das Fleisch vnd die Haut in die Schwärung gehen / wie ich dann solches offt wargenommen / vnd heylet ein solche Wund oder Geschwär nicht zu / biß das angeloffen Bein gesäubert ist. Dasselbig aber kan füglich geschehen / wann man die Lippen deß Geschwärs mit darzu bereiten Schwämmen offen hält / vnd täglich das Euphorbium Pulver darein gestrewet wird; Dann es ist kaum etwas nutzlichers vnnd dienlichers zu den angeloffnen Beinern / als das Euphorbium / wie ich dann in meiner 92. Observation deß Ersten Buchs solches weitläufftig erkläret habe. Dann es ist warm im Vierdten grad / derowegen so trücknet es die Beiner / so die Feuchtigkeit in sich geschluckt / wider auß / vnd bringt doch nicht zu den gesunden vnd theilen durch / wie es das Vitriolöhl vnd Scheidwasser zu thun pflegen / wie ich solches in vorhergehender Observation angemerckt. Auff solche Weiß hab ich vnderweilen den angeloffnen Beinern geholffen / daß sie kein Schifer außgestossen. Dann das Euphorbium verbessert gemählig die Beiner / so wol mit starckem außtrücknen / als auß sonderbahrer Eygenschafft / vnd laufft alles angeloffen Wesen mit dem Eyter herauß. Dessen hab ich ein Exempel vnder handen gehabt / im Jahr 1600. an einem 2. Jährigen Töchterlin deß Herrn Petri Silvii vō Viviac am Genffer See. Dann als dasselbig nach den Durchschlechten oder Kindsblattern ein grosse Geschwulst an dem Ellenbogen bekommen / ist sie zu mir naher Losanna gebracht worden. Als die Geschwulst geöffnet / ist das Bein bloß vnd angeloffen gefunden worden. Auff der einen seiten deß Geschwärs / wo das Bein tief angeloffen war / ist durch Hülff der Natur vnd deß Euphorbii kein Schifer herauß gefallen / aber das übrige angeloffne hat die Natur gemählig vnd zwar vnempfindlich verbessert / also daß der Kranke wider völlig vnd gantz gesund worden / spühret auch biß auff den heutigen Tag / als ich dieses geschrieben nemblich im Jahr 1614. Die geringste Vngelegenheit nicht mehr darvon.

Eben desselbigen Jahrs als deß Herrn Joachimi Rohaud Apotheckers zu Losanna Töchterlin von zwey Jahren ein Geschwär von den Durchschlechten bekommen hatte / vnd zu mir gebracht war / hab ich befunden / daß das Bein entblöst vnd angeloffen. Als ich nun die vorbeschriebene Artzney gebraucht / ist das Geschwär ohne einige offenbare Scheidung oder Abscheelung der Beiner geheylet worden. Ich sag offenbare Scheidung sintemahl es nicht seyn kan / daß ein angeloffenes Bein mit gesundem Fleisch könne beschlossen oder bedecket werden / es sey dann das angeloffen davon gesäubert; Darumb wird durch Hülff der Natur vnd Artzney / das angeloffne gemählig abgesondert oder gescheyden / vnd lauffe wie ein Pulver mit dem Eyter herauß. Dieses hab ich den angehenden zu gefallen schreiben wollen / daß sie ihre Krancke nicht so leicht mit Brennen / Schaben / oder scharpffen beissenden Artzneyen plagen vnd peinigen.

Die

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

**In welcher mit einem Exempel erwiesen wird/ daß in den grossen Quetschungē vnd Zermalmungen der Beiner; auch nach vielen Jahren sich erst Schifer hervor begeben / vnd herauß begehren.**

**Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn** Sebastian Meyern **wohlbestellten** Doctori **der Artzney zu Solodurn/ welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr: Die Hierbey eingeschlossene Brieff/ so ich dem Herrn anjetzo übersende / hab ich vor Drey Monathen an denselben geschrieben. Als sie aber/ (weiß nicht auß was Vnglück es geschehen) etlich Tag lang verligen geblieben / vnd ich vnder dessen nach Bellicien zu dem Hochverständigen vornehmen Herrn Claudio Monteulleto Procuratore daselbsten beruffen worden / seynd die Schreiben nach meiner Heimkunfft in etlich Tagen mir erst wider vnder die Hand kommen. Siehet also der Herr wie vnfleissig die Botten seyen; Vnterdessen bitte ich dienstfreundlich/ es wolle es der Herr nicht im Argen auffnehmen/ daß ich so lang stillgeschwiegen/ vnd nicht ehender geschrieben hab. In derselbigen Reyß aber sind mir etliche Denckwürdige Sachen / vnd zwar was die Matert von dem Krebs anbelangt/ von welchem wir vor diesem in vnsern Schreiben gehandlet / vnterhanden kommen/ von welchem ich ins künfftig geliebts GOtt dem Herrn Schreiben will. Für dißmahl aber damit ich keine Leere Brieff an den Herrn schicke/ so hat der Herr diesen in der Practic sehr nutzlichen vnd Denckwürdigen Zustand.

Ein Streitbarer Beherßter Soldat / Petrus Gallizer mit Nahmen / als er vor zwantzig Jahren in Franckreich Krieg geführet / ist in Belägerung vnnd Sturm einer Stadt geschossen worden. Die Kugel aber ist vmb die Gegend der Leber/ vnd zwar zur Seiten deß rechten Mäußlins/ vngefehr sechs überzwerch Fingerbreit Ober dem Nabel hinein / vnnd durch das Lincke vnd überzwerche Mäußlin deß Vnterheils deß Bauchs gegangen / (doch die innerliche vornehme Glider vnverletzt) vnd hat das eusserste deß Lendenbeins bey dem Heyligen Bein durchbohret / vnd ist daselbst bey der Haut stecken gebliben. Doch als den Andern Tag der Wund-Artzt ein geringes Schnittlein in die Haut gethan / ist dieselb herauß genommen worden. Von Anfang / ob zwar sehr beschwerliche Zufäll darzu kommen/ ist doch die Wunden vmb die Gegend der Leber bald zugeheylet/ vnd hat vō derselben Zeit an dem Verwundten kein fernere Vngelegenheit gemacht. Aber das Ander Geschwär von aussen deß Lendenbeins/ Ob gleich der Wund-Artzt selbiges von Anfang rechtmässig vnd nach müglichstem Fleiß geheylet / vnd etliche kleine Schiferlein von dem Bein herauß gezogen / auch endlich dasselbig zugeheylet / so ist doch nach vngefehr zwey Jahren / als der Krancke / mit einem Fieber / grossen Schauder / vnd einer Beulen am Gemächt geplaget war / der grosse Schmertz widerkommen/ sambt grosser Entzündung vnd Geschwulst/ an dem Orth wo die Wunden vor hin war bey dem Lendenbein.

Als der Wund-Artzt beruffen war / hat Er allen Fleiß angewendet / daß die Geschwulst gemählig zeitige: Als sie auffgebrochen / ist viel Eyter darauß geflossen / auch sind etliche Schifer von Beinlein/ die sich selbst sehen lassen / vnd eingestellet / durch den Wund-Artzt/ ohne einigen Gewalt außgenommen worden: Vnd ist der Kranck in kürtzer Zeit / als die Wund zugeheylet / wider zu recht gebracht vnd gesund worden.

Von derselben Zeit an/ ob zwar der Krancke etlich mahlen mit solchen Zufällen geplagt war / vnd mancherley Leib- vnd Wund-Aertzt die in der Kunst wol geübt vnd erfahren / gebraucht / vnd sich ihrer Cur vndergeben / so hat doch keiner vnder ihnen/ auch der Vortreflichst vnd sehr wohl erfahrne Griffonius selber zu schneiden vnd Brennen rathen wollen.

Nach einem Monat/ als das Geschwär länger als ein gantzes Jahr beschlossen war/ vnd d' Krancke eben solche Zufäll widerumb erduldete/ vnd das Geschwär sich endlich eröffnete / auch viel Eyter herauß geloffen/ hat Er sich naher Bellicien begeben/ vnd mich vmb einen Rath gebetten. Als ich nun den Sucher hinein geschoben / hab ich gleich einen Schifer oder Stücklein von dem Bein zu vnderst in dem Geschwär gefunden. Derowegen so hab ich den Rath darzu gegeben/ daß nach dem Gebrauch der allgemeinen Sachen die hierzu erfordert werden / das Geschwär gütlich vnd ohne Schmertzen erweitert werde / biß die zerstauchte gebrochne Beiner / vnd zwar eben die so Ich mit dem Sucher gefunden / können außgezogen werden: Was nun der Krancke thun / vnd ob er meinem Rath folgen wird/ weiß ich nicht; Dann ich hab die Heylung oder Cur an demselben Ort das so weit von meinem Haußwesen entlegen / nicht können auff mich nehmen. Darnach ob schon gedachte Zufäll vnderweilens/ vnd gemeiniglich von zwey Jahren zu zwey Jahren widerkommen/ vnd das Vbel wider new wird / vnd Schifer wider außgetrieben werden / jedoch weil solcher Zustand ihme dem Krancken nicht sonders beschwerlich ist/ vnd das Geschwär leichtlich wider zuheylet / so ist der Krancke deßwegen nicht so sehr bekümmert oder Sorgfältig vnd ist Er beneben ein sehr starcker Mann von der besten Leibs Beschaffenheit/ vnd den Kranckheiten wenig vnderworffen.

Dieses schreib ich an den Herrn zu dem Ende/ daß der Herr darauß ersehe/ wie in den sehr grossen Zerquetschungen vnd Zermalmungen der Beiner / wie ich anderstwo mit mehrerm weitläufftig erwiesen/ auch nach vielen Jahrē Schifer von

den Beinern auß der Wunden sich herfür begeben/vnd außstossen. Beneben wie vnvorsichtig der Wund-Artzt mit dem Schaden deß Wol Edlen Herrn Wallier vmbgegangen. Ich bitt sehr fleissig/der Herr wölle von dem Wol Edlen Herrn Philips von Staphiac / Herrn in Molundins erforschen/wie es vmb gedachten Herrn VVallier stehe/vnd alsbald mir überschreiben. Der Herr wölle sich vmb deß Herrn Doct. Dörings Brieff deren ich in vorigen Schreiben Meldung gethan/ nicht bekümmern / noch Sorgfältig seyn / dann ich hab dieselbige schon bey einer andern Gelegenheit überschicket.

Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen wol / vnd seye von mir vnd meiner Colinetæa freundlich gegrüst. Geben zu Losanna den 18. Martij im Jahr 1614.

## Die XCVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Gebrauch der Rinden von den Bäumen an statt der Schinden/vnd was für Vngelegenheit darauß erfolgt.

ES wissen die Practici vnd geübte in der Artzney / daß man auch die Rinden von den Bäumen in den Beinbrüchen an statt der Schinen oder Kästen zu gebrauchen pfleget. Ich aber verwerff dieselben gantz vnd gar/wegn deren Vrsachen/die ich gleich hier melden/vnd erzehlen will.

Im Jahr 1587. Ist einem Edelmann von Chamberia Claude von Combe mit Nahmen/ als er auß Teutschland widerkommen bey Losanna von einem Pferd das Schinbein entzwey geschlagen vnd verwundet worden. Als ich beruffen war / hab ich die Beiner wider auff einander gericht / vnd den Krancken in einer Sänfften in die Stadt tragen lassen/vnd begleitet / als er daselbst in der Herberg zum Weissen Creutz etlich Tag lang still gelegen / hat er begehrt ich solle ihne naher Chameri in Savoy als auff seinen Sitz oder Wohnung führen lassen. Vnderwegen aber als er naher Romilien einer Savoyschen Stadt kommen/ist ein Empiricus oder Versuch-Artzt (welchen der gemein Pöbel/in den Beinbrüchen vnd Verrenckungen biß in den Himmel erhaben) zu ihme gebracht worden. Den Tag aber zuvor hab ich wegen grosser Hitz/ dann es war zu End deß Augstmonats auß Rath / will nicht sagen/Befelch deß Krancken an statt der Schinen oder Kästen frische Rinden von Weydenbäumen oder Felben gebraucht. Als nun in beyseyn deß Empirici der Schad auffgebunden worden / hat sich eine Thulen oder Höle an dem Maußfleisch nicht weit vō der Knieschieben sehen lassen: Als solches der Ruhmrähtige Ehrgeitzige Empiricus wargenommen / hat er darauß geschlossen (mich meiner Jugend halber verachtend / als wann ich in diesem stück der Wund-Artzney noch vnerfahren vnd vngeübt wäre) es seyen die zerbrochne Beiner nicht recht genaw auff einander gericht worden: Hat derowegen den Krancken angefangen zu bereden/daß er den Fuß ihme von newen soll strecken/ vnd die zerbrochne/vnd abgewichne Beiner recht Einrichten lassen. Ich / ob ich zwar wol gewust/ daß der Beinbruch recht eingericht vnd dz an dem Ort/wo der Empiricus sich eingebildet / daß der Schenckel gebrochen/das Bein nie kein Schadē gelitten hat / sondern daß dieselbige Gruben oder Thulen vom Gebrauch der Rinden herkommen seye: Jedoch weil es vmb mein Ehr vnd Ansehen zu thun war/ so bin ich über die massen ängstig gewesen.

Endlich so hab ich dem Krancken vnnd den Vmbstehenden zugesprochen / vñ sie vermahnet/ sie sollen das Werck auff den folgenden Tag auffschieben/vnd auß denen Vrsachen. Erstlich weil der Krancke müd vnd Matt. Darnach weil man solche Verrichtungen niemals gegen Abend pflege für zunemen/es sey dann die höchste Noth vorhanden.

Als dieser meiner Meinung der Vortreffliche Hochgelehrte Herr Claudius à Verneto, Beder Rechten Doctor, bestellte Richter deß Bistumbs Maurien, vnd Advocat deß Hohen Gerichts in Savoy/deß Krancken Schweher Vatter (welcher eben desselben Tags von Chamberi seinem Tochtermann entgegen kōmen) beygefallen/ vnd eingewilliget/ daß die Verrichtung auff den Morgenden Tag solle verschoben werden/ so hab ich alsbald den gantzē Schenckel vñ Fuß mit Rosen-vñ Myrtillen- oder Heydelbeer öhl geschmieret. Damit es aber desto besser durchdringe/ vnd die eingeflosne Feuchtigkeit zurück treibe/ so hab ich mit dem öhl ein Tropfen oder etlich Rosen-Essig vermischt. Als das Schinbein geschmiert/ ich dasselbe vom Fuß an biß zum Knie mit einem Band / das in folgender Brüh benetzt worden vmbwunden/vnd mittelmässig angezogen: Vnd das zu dem End/daß ich die eingeflosne Feuchtigkeit / die sich gleichsam dorten gesamblet/ herauß trucke.

℞. Breit Wegerichblätter vnd Wurtzel.
Braumbeer Gipfel.
Rosen/
Myrtillen oder Heydelbeer/
Weydenblätter.
Schlehen/jedes ein Handvoll.
Wermuth.
Roßmarin.
Salbey/jedes ½. Handv.

Las in Wasser sieden biß der dritte theil eingesotten, wann es durch geseyet/ein wenig Essig darzu gethan. Hernach hab ich meine Schinen mit Werck vmbwunden/ wider vmb den Schaden/ wo der Beinbruch gelegt / mittelmässig angezogen/ vnd das Schinbein/in den jenigen Kasten gelegt/ dessen der Kranck sich auff dem Weg bedient hat. Das Bett hab ich also legen vnd machen lassen/ daß der verletzte Fuß höher / als die hindere Backen gelegen/ damit die eingeflosne Feuchtigkeiten zu rück lauffen können. Dieselbe Nacht hat er sehr wol geschlaffen / vnd war kein einiger Schmertz vorhanden.

Den andern Tag als das Band geöffnet/ war kein Vngelegenheit / Thulen oder Gruben mehr gesun-

Befunden / vnd wurde dieses Empirici vnwissenheit / wie auch sein Ruhmrähtigkeit oder viel mehr sein vnverschämbtes Wesen entdecket. Derowegen so hat derselbig Edelman hernach sein vollkomen vertrawen zu mir gehabt. Ich hab jhne begleitet vnd führen lassen biß naher Chamberier, hab auch 2. Monat lang mich allda bey jhme auffgehalten / vnd hab durch Gottes Gnad die Heylung mit Glück zu end geführt. Von derselben Zeit an hab ich keine Rinden / sonderlich die frisch seynd / an Statt der Schinen mehr gebrauchen wollen. Dieses hab ich / weilen wir im vorher gehenden Observationen von den Beinbrüchen gehandelt den Angehenden zu gutem melden wollen / vnd dieselbe vermahnen / daß sie in diesem stuck Behutsam vnnd Vorsichtig handlen. Dann wann die Rinden dürr werden / so lauffen sie ein / gehen zusammen / vnd machen Schmertzen bey dem Bruch / ja treiben offtmals die Beiner wider ab einander.

## Die XCIX. Observation oder Warnehmung.

### Daß das Oxycroceum Pflaster nicht allezeit sicher in den Beinbrüchen zu gebrauchen.

DJe gemeine Wundärtzt pflegen in den Beinbrüchen ohne vnterschied gleich von Anfang / oder wenig Tag hernach das Oxycroceum Pflaster überzulegen. Nun wolte ichs mit vielen Exempeln erweisen können / daß dasselbe nicht ohn sonders grosse Gefahr geschehen könne / aber es soll vns an diesem folgenden genug seyn.

Ich hab einen Jungen Gesellen von 24. Jahren / einen starcken Gallsichtigen Menschen gekant / welcher / alß jhm das Schinbein zerbrochen war / einem Barbierer (dessen Nahmen ich verschon) vnter die Hand gerathen. Als Er die Beiner auffeinander gerichtet / hat er das erstmahl ein Pflaster oder überschlag auß Armenischen Bolo, Gerstenmehl / vñ Ayer weiß übergeschlagen. Den dritten Tag hernach / alß Er den Fuß auffgebunden / vnd gesunden / daß die Beiner an jhrem rechten Ort stehen / hat Er das Oxycroceum übergelegt. Eben selbigē Tags ist ein Beissen entstanden / darauß gemählich ein hefftiger Schmertz entstanden. Etlich Tag hernach bin ich beruffen worden / vnd hab das Schinbein entzünd / vnd voller Bleyfarben Blätterlin / (vnd daß ichs kurtz sag) mit dem Brand angesteckt gefunden: Als ich nun allenthalben auff der Haut geschräpfft / oder mit Fletten zerhackt / vnnd solche Artzney gebraucht / die dem Brand dienlich / hat der Brand nachgelassen. Nachmals hab ich auch den Beinbruch mit taugenlichen Mitteln durch die Gnad Gottes geheylet. Darauß erhellet / daß der gebrauch dieses Pflasters in den Beinbrüchen gefährlich seye / sonderlich aber gleich von anfang der Beinbrüch oder verrenckungē: Es ist auch solches Pflaster desto gefährlicher / je mehr der Krancke gallischer Natur / Hitzig / oder mit böser feuchtigkeit angefüllt ist. Dann es sind fast alle Stuck die darzu komen / hitziger Natur; Daher erhitzt es den leidenden Theil / ziehet das Geblüt vnd die Feuchtigkeit an sich / welche desto leichter vnd ehender einfliessen / weil sie im anfang der Beinbrüch vnd verrenckungen in der Bewegung oder Fluß sind / vnd der Schmertz solche an sich ziehet.

Darumb sol es niemand wunder nehmē / warumb Vigo in seinem 8. Buch am 16. Capitel dieses Oxycroceum Pflaster ein Teuffels-Pflaster nennet. Ich für mein Person damit ich die Warheit bekenne / gebrauch dasselbig gar selten / außerhalb zu end der Kranckheit / das verletzte Glid zu stärcken / oder eine Härte zu zertheilen. Aber das Ceratum Vigonis, dessen Beschreibung im obangezogenen Buch vnd Capitel zu finden / gefällt mir in den Beinbrüchen über die massen wol.

So ist auch deß Slotani meines geehrten Lehr-Herrn Pflaster nicht der geringsten eines / vnter welches ich andere taugenliche Pulver vermischt / als.

Beinbrüch Pflaster.

℞. Deß Herrn Slotani Pflasters ʒiiij.
Gestossen Wallwurtz.
Rothe Rosenblätter.
Heydelbeer Jedes ein halb Loth.
Bereiten Beinbruch Stein oder Beinwell
Anderthalb Loth.
Bey gelindem Fewer mit ein wenig Rosenöhl zu einem Pflaster gemacht.

## Die C. Observation oder Warnehmung.

### Was für beschwerliche Zufäll auff den gebrauch deß Oxycrocii vnd deß von dem Schleim oder mucilaginibus gemachten Pflasters erfolgt.

DEr Wohlgebohrne Freyherr von Gorsteur / ein vierzig Jähriger starcker feister Blutreicher Herr / als Er im Jahr 1609. über den Schnee auff einem Schlitten geführt worden / hat das rechte Knie vmb etwas verstossen. Als Er aber weiß nicht was für ein Pflaster / welches er bey der Hand gehabt / gebraucht / ist das Knie in wenig Tagen wider zu recht gebracht wordē: Aber nach ohngefehr zweyen Monaten / als er eine Schwäche in dem verletzten Theil geklaget / vnd bey einem der Wundartzney vnerfahrnē Rath gehabt / hat jhm derselbig gerathen / Er solle ein Pflaster auß dem Theil deß Oxycrocii vnd halben Theil von dem auß dem Schleim oder mucilaginibus gemacht / überschlagen. Als solches der Freyherr gethan / ist in wenig stunden / als Erstlich ein Schmertz angesetzt / ein entzündung / jucken vñ beissen / endlich auch ein stetes Fieber / vnd Hirschförmige Ameiß mit grosser Geschwulst deß gantzē Schinbeins vnd Schenckels biß zu der Scham vñ Gromensack sich erstreckend / erfolgt. Der Schmertz war sehr hefftig / vnd die Geschwulst so groß / daß der beschwerlichste Zufall / nemlich der Brand zu besorgē vñ zu förchten. Als ich nun den

Was für Zufäll auff den gebrauch deß Oxicrocii erfolgt.

6. April von Burgow naher Newkom mit dem Wol-Edlen Herrn Jacob VValliern wider zu ruck kommen / bin ich neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johann Jacob Krafften Hochberühmten Doctor der Artzney / vnd Herrn Jacob Guy, vortrefflichen Apothecker / zu dem Wolgebohrnen Freyherrn beruffen worden / vnd hab die Zufäll die ich erst erzehlt / Theils wargenommen / Theils hatten schon nachgelassen. Dann ehe wir ankommen / haben meine Haußgenossen den Leib schon gereiniget / die Ader auff dem Arm geöffnet / vnd von aussen Schmertzenstillende / vnnd zu ruck treibende Artzneyen gebraucht. Doch haben sich die Geschwulsten vnd böse Flechren biß an den Ort der Scham hinauff gezogen. Ferner ob es zwar das ansehen / daß die Kranckheit oder Zustand nunmehr im abnehmen / jedoch weil wir besorgt / es möchte ein newe entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeit sich einstellen / (dann es war ein grosser Vberfluß an Blut vnd Geistern vorhanden) so hat es vns für gut angesehen / den Leib nochmahlen durch ein Tranck zu lindern / oder Lavieren / doch daß allezeit ein Tag etlich darzwischen geruhet werde; Vnd habe nochmahlen ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet. Von aussen haben wir die Bänder in einer gesottnen Brüh auß trücknenden / zertheilenden vnd stärckenden Stücken gemacht / eingedaucht / vnd die Schenckel biß an die Hüfft damit eingebunden / vñ vmbwickelt / Alsoist Er durch Gottes Gnad in kurtzem wider gesund worden / vnd hat biß in das 1623. Jahr glückseelig genug gelebt; Endlich aber ist er an der Wassersucht sanffte entschlaffen.

Derowegen so will ich die Wundärtzt nochmahlen ermahnet haben / daß sie in dem Gebrauch deß Oxycroci Pflasters behutsam vnd Vorsichtig verfahren / wegen der Vrsachen die in vorhergehender Observation Erkläret worden.

E N D E.

WIL-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# WILHELMI FABRICII
## von Hilden.
# Deß Durchleuchtigen Hoch-
gebohrnen Marggraffen zu Baden/vnd Hochberg/ꝛc. Wie auch der löblichen Stadt Bern in Schweitz Wolverordneten Leib-vnd Wundartzts.
Observation, oder Warnehmungen vnd Heylungen.
## Fünfftes Hundert.
Mit Sendschreiben Hochgelehrter Leut / wie auch mit new erfundnen von dem Autore zur Wund-Artzney gehörigen Instrumenten gezieret.

### Die I. Observation oder Warnehmung.
Von einem Stein der auß dem Rachen hervorkommen vnd außgeworffen worden.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doctori Caſparo Hofmanno, bey Löblicher Universität Altorff Hochberühmten Profeſſori, Seinem Insonders Günstigen Herrn vnd Freund entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

DIer Hochgelehrter Herr/ desselben freundliches Schreiben / welches der Herr an mich den 15. Januarij im Jahr 1624. abgehen lassen / hab ich endlich den letzten dieses Monats empfangen. Dieses melde ich Anfangs gleich/damit der Herr die Vrsach wisse/ warumb ich nicht ehender Antwort darauff gegeben. Ich hab aber dasselbe vieler Vrsachen halber mit Lust gelesen: Sonderlich aber / daß der Herr begehrt / vnser alte Freundschafft / die wir vor diesem zu Basel angefangen/vnd mit der Zeit schier verlöschen / wider zu ernewren: Darnach auch weil es mich widerumb erinnert / deß seltzamen denckwürdigen Zustands / oder Geschicht / nemlich wie ein Stein durch den Rachen hervor kommen / vnd außgeworffen worden. Es hat zwar hiervon der vortreffliche Hochgelehrte Herr Jacobus Hagenbach, der Leib vnd Wundartzney Doctor zu Basel an mich geschriben / auch beneben ein Schreiben an ihne von Herrn Ulrico Rierman / der Artzney Doctor mit geschickt/ dessen Abschrifft ich zwar behalten / aber daß ich die Warheit rund bekenne / so ist mir die Geschicht aller Dings außgeschwitzt: Sie hält sich aber also.

Es ist jetzt 10. Jahr / daß meines Herrn Vatters Schwester Anna Riedmännin / damahlen ohngefehr 45. Jahr alt / mit einem stetswehren den Haupwehe geplagt war/dieselbige / als sie zu vor alle Mittel versucht / vnd doch der Schmertz hefftiger wider kommen / hat sich auß Rath meines H. Vatters in den Sauer-Broñen begeben/ daß es war ein anzeigen da/daß solcher Schmertz herrühre auß übereinstimmung deß Hirns mit dem Magen/welcher schwach/vñ in welchem sich ein Rohes vnd vnverdawtes Wasser stetigs sammle. Als sie auß dem Sauerbronnen wider kommen / hat sie sich alle übrige Zeit sehr wohl befunden. Endlich vergangne Wochen / auß den 10. Hewmonat/ hat sie in der Nacht nach dem ersten Schlaff ein Bewegung / als wann etwas lebete / vmb die Wurtzel der Nasen oder ein wenig besser drunden gar deutlich wargenommen vnnd empfunden. Hierüber ist sie sehr erschrocken / vnd zweiffelte was es doch sein müste / hat sich in dem Bett auffrecht gesetzt / vnd mit ängsten gewartet / was darauß werden wird. Alßbald hat sich der Stein von dem Rachen in den Mund begeben / eben in der Grösse vnd Gestalt / wie Er abgebildet / vnd zu End angehenckt worden.

### Die Gestalt vnd Grösse deß Steins / der von dem Rachen kommen siehe in folgender Figur mit 1. bezeichnet.

Der Stein war Hart/Rauch/Scharpff / Aschenfarb vnd etwas gelblechts sehr stinckend / vñ hat sich ohne Schmertzen/beschwerligkeit / Bluten/ oder andern Zufällen ledig gemacht. Sie selbst ist deß andern Tags zu meinem H. Vattern als jhrem Bruder kommen / vnd hat in meinem Beysein/wie jhrs mit dem Stein ergangen/mit allen vmbständen erzehlt / auch vns gantz frisch vnd gesund den Stein mit vnser verwunderung gewisen.

Ob dergleichen Zustand der Herr möchte gelesen oder darvon gehört haben / bitt ich es wolle derselb mich berichten. Ich weiß mich dergleichen nichts zu erinnern / hab auch nichts dergleichen/ob ich schon fleissig nachgeschlagen/gefundē. Jetzt möcht ich wissen / auff was weiß der Stein den Rachen hätte können herunder komen/dessen Löchlein / wann ichs recht weiß / mit der grösse dieses Steins gar kein vergleichung haben. Es ist kein zweiffel daß sich auß dem Schleimigen rotzigen Vnrath/der sich lang vmb das Sib/oder

Löchlin

Löchlin deß Nasebeins gesamlet/ein solcher Stein worden seye/ welches so wohl auß dem Gestanck vnd auß der Farb abzunehmen/als auch darauß/ weil ein mercklich verstopffung der Nasen vmb die Wurtzel noch verbliben ist/ welche jhr schon lang sehr verdrüßlich ist. Aber ich will lieber deß Herrn Vrtheil hierüber hören; Ja ich möcht auch von dem vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/welchen wir wissen/ daß Er ein sonderbahrer Außforscher vñ Erfinder solcher vngewöhnlicher Observationen ist/ vernehmen/ was seine meinung wäre. Wann ich mir hätte dörffen die Hofnung machē/ daß er es freundlich vō mir aufnehmē wolte/ hält ich nicht gezweiffelt/ die Geschicht dieses Zustands an jhne zu schreiben. Aber ich als ein vnbekanter hab nicht dörffen an einen vnbekanten schreiben. Wañ es der Herr für Rathsam/vnd der Müh werth hält/ so bitt ich er wolle es jhme neben vermeldung meiner zwar vnbekanten/doch willigen Dienst/ überschreiben. Der Herr lebe wol.

Geben zu Lindaw im Jahr 1623. den 23. Julii.

Biß hieher Herr Doctor Riermannus.

Dieses ist Hochgelehrter Herr/ was mir von diesem so wunderbahren Zustand bewust; Allein fählt es noch an dem/ daß wir nicht wissen/ was der Kranck für ein Geruch gehabt/so wol vor/alß nach dem Außwerffen deß Steins; Aber hiervon schweigt Herr Doctor Riermannus, ausser daß Er darzu gesetzt/es sey ein merckliche verstopfung der Naßlöcher darbey gewesen: Darauß schliesse ich/ daß der Geruch/ wann Er nicht gar verlohren/doch verderbt müsse gewesen seyn.

Ferner/ so ist dieser Stein erhärtet/ entweder Innerhalb oder Außerhalb der Hirnschal/ oder aber in der Hirnschal selbst/ das ist/ in der Höle deß Stirnbeins/ vmb die gegend der Augbrawen. Wann Er innerhalb der Hirnschal/ das ist/ im Hirn wäre gezihlet worden/so wäre nicht nur ein schlechtes Kopffweh sondern auch viel ärgere beschwerlichere Zufäll darauff erfolgt. Ich hab im Jahr 1592. vñ 93. bey einem Wolgebornen Herlin von 10. Jahren/ auß dem Hatzfeldischen Geschlecht gesehen/daß bey demselbē/als es die Stiegen hinunder gefallen/ vnd den Kopff hinden an die Stäfflin geschlagen/ das Hirn dardurch zerschöllt/ nicht allein ein stäter Schmertz/sondern auch viel andere sehr beschwerliche Zufäll: Deren aller Vrsache ich in eröffnung hernach gefunden darauf erfolget. Dann als ich das Haupt vñ den Leib geöffnet/ hab ich einen Stein/ der auß einer dicken Zähen Materi erhartet/ vnd in einer sehr starcken Haut eingeschlossen war/vñ die gegend/ wo die rechte-vñ Flancke-fuß zusamen stossen/gefunden. Die Gestalt vnd Grösse desselben Steins (den ich auch noch heut zu Tag in meiner Studierstuben/ vnter andern seltzamen Sachen auffhalte) suche zu End dieses Capitels in der beygefügten Taffel/mit 2. vñ 3. bezeichnet. Wo die Zahl 2. der Stein wie er noch in seiner Haut ligt/ die Zahl 3. aber wie er darvon abgesondert ist/ bedeutet vnd anzeigt. Wann der Herr mehrers von solchem vngewöhnlichen seltzamen Zustand/ auch von einem Stein der nicht weit von dem Hertzen gefunden worden/begehret zu wissen/so besehe derselb die Zehend Observation deß Ersten Hunderts/von dem Stein der innerhalb der Hirnschal gewachsen/ vnd was darauff für Zufäll erfolgt/ haben wir sonderbahre Exempla bey Herrn Johann Kentmanno Vortrefflichen Philosopho vnd Medico in dem Buch von den Steinen/ die in deß Menschen Leib gefunden werden/ wie auch bey dem Hollerio im Ersten Buch am 48. Cap.

In desselben Geschichten aber/so wol deß Herrn Kentmanni als deß Herrn Hollerii ist aussen gelassen worden das jenige/ welches einen zu wissen am mehresten verlangt/nemlich in welchem Theil deß Hirns die Stein seyen gefunden worden: Dann in dergleichen Geschichten/ sonderlich die solcher wichtigkeit sind/ sollen alle Sachen vnd Vmbständ auff das genawest/ vnd eigentlichest beschriben/vñ vorgebildet werden: Sonsten weil das Hirn der Edelste theil deß Leibs/welcher kaum etwas vnnatürlichs ertragen kan (wie ein fleissiger Practicus solches täglich Erfahren muß) so könte nicht vnbillich einer die vorgeschriebene Geschichten deß Herrn Kentmanni vnd Hollerii, in zweiffel ziehen/ oder zum wenigsten sich über die massen verwunderen/ wie ein so hartes rawes Wesen/wie der Stein ist/so viel Jahr lang ohne Tods gefahr in dem Hirn habe verborgen ligen kōnen; Da doch offenbar seye/daß/wann das Hirn von der eingebognen Hirnschalen gedruckt/ vnd desselben Bewegung verhindert wird/ daß der Mensch dardurch seinen Verstand verliere/ ja gemählich das leben darüber einbüsse.

Aber dem sey wie jhm wolle/ wann wir der Sachen fleissig nachforschen/ so ist es leicht zu glauben auß der Natur vnd eröffnung der Leiber/ daß solches nichts desto weniger sein könne. Doch halt ich darvor es könne nicht in einem jeden Theil deß Hirns seyn/ohne grosse Gefahr/ sondern allein in der obern Höle oder Kammer/ deß harten Hirn Häutlins/ welches bey dem Vesalio vnd andern Anatomicis die Dritte ist/ vnd von etlichen die Trotten genant wird. Dann an demselben Ort/weil zwischen dem lincken vnd rechten Theil deß Hirns gleichsam ein leerer Platz oder stell ist/ so wird das Geschäfft deß Hirns dessen verletzet/oder die Bewegung verhindert/von dem jenigen das vnnatürlicher Weiß sich daselbsten aufthält. Dieses vermein ich seye die Vrsach/warumb der Knab/ dessen zu vor meldung geschehen/ so viel Jahr hat können überleben/ nach dem Er ein Stein in dem Hirn bey der rechten/vnd Flancken/fug getragen. Dessen hat der Herr auch ein sonderbahres Exempel in der 2. Observation deß 2. Hunderts an einem Soldaten/welcher ein Bleyerne Kugel/ die jhme in den Kopff geschossen worden/ 6. Monat lang ohne sonderbahre grosse Zufäll stecken bliben/ bey sich getragen. Ich hab es etlich mahl wahrgenomen/ vnd sonderlich zu Hilden/ bey einem Schlosser dessen ich meldung gethan in der 8. Observation deß 2. Hunderts; Wie auch vergangnes Jahr bey deß Wol Edelgebohrnen Gestrengen Herrn Johann Jacobs von Dießbach Ritters vñ dieser Stadt Raths/Diener. (die gantz Geschicht oder verlauff findet der Herr wils GOtt in dem 3ten Hundert. Daß die Wunden mit einem Bruch bey der Hirnschal oder Embuckung derselben weniger Gefährlich vnd Tödtlich seyen bey der rechten fug der Hirnschal/ vnd der Scheidel oder Wirbel/ als bey dem fordern theil der Hirnschal/

welche

welche Realdus Columbus in seiner Anatomi im 1. Buch im 8. Capitel für tödtlich hält; Die Ursach ist auß dem vorher gehenden abzunehmen. Was aber für harte Sachen in dem Hirn selbsten wachsen / die erwecken weit gefährlichere Zufäll / wie zu sehen ist bey dem Vortrefflichen Herrn Felice Platero in dem Ersten Buch seiner Observationum am 11. vnd 101. Blat.

Ferners weil die Adeliche Fraw Rietmännin nichts dergleichen Erfahren oder erlitten / außerhalb das Hauptweh / so kompt es mir glaubwürdig für / daß solcher Stein nicht in der Hirnschal erhartet oder gewachsen seye; Vnd kan ich nicht sehen wie ein Stein solcher grösse wie er von dem Vortrefflichen Herrn Rietman abgemahlet ist / seinen Weg auß dem Hirn in den Rachen nehmen oder machen hätte können. Dann die Anatomi-Kunst lehret vns wie Dick vnd Hart die Hirnschal gegen dem Rachen seye; Vber das / so sind die Löchlein in dem Grund oder vntern Theil der Hirnschal / die zu den Adern vnd Nerven verordnet so Klein / daß es vnglaublich ist / daß ein solcher Stein dardurch gegangen seye.

Letzlich wann der Stein im fordern Theil deß Hirns wäre gewachsen / wie hätte er können / durch das Sieb oder Nasenbein ohne sonderbare schwirung vnd verderbung deß Beins vnter der Krosspel hindurch bohren vnd dringen. Ist also innerhalb der Hirnschal nicht gewachsen / doch bessers Raths oder bedenckens vnverzigen. Daß oben in der Hirnschal selbst / das ist vmb die gegend der Augbrawen / zwischen beeden Tassen der Hirnschalen dieser Stein nicht gebohren / bezeugt des Steins grösse. Dann diese Höle oder Löchlein sind gemeinlich so Klein vnd Eng / daß ich nicht sehen kan / wie sie einen solchen Stein / wie jhn Herr Doct. Rietman beschreibet fassen köndten. Ich sage gemeiniglich / dann bey denen / bey welchen die Stirn vnd Augbrawen hervor gehen / vnd gleichsam gewelbet sind / werden sie etwas weiters gefunden. Ich hab es vergangnen Tag einmahl wargenommen.

Dann nach dem ich deß Herrn Schreiben empfangen / damit ich ein gnugsam Wissenschaft vñ Erkantnuß solcher Löcher habe / so hab ich etliche Hirnschalen in meiner Stuben geöffnet / so sind die Gäng auß solchen Löchern gegen der Nasen Eng; Die Beiner sind darzu sonderlich bey den alten Leuten / wie auch dieser Frawen gewesen / so hart vnd dick / daß sie von keinem Stein können auß gedöhnet / oder erweitert werden / es kom dañ ein sehr grosse Fäulung oder Zerstörung der Beiner darzwischen. Aber bey dieser Fraw Rietmännin ist nichts dergleichen geschehen / derowegen so ist er in denselben Hölen nicht geboren worden. Darnach wann er in denselben Hölen wäre gebohren worden / so hätte jhn die Krancke vielmehr durch die Nasen herauß gebracht / als durch den Rachen / wie wol ich nicht leugne / daß derselbe auch durch besagte Löchlin hätte können zu dem Rachen kommen / sonderlich wann die Krancke zu der Zeit / da sich der Stein bewegt / vnd zum Außgang geschickt hat / den Lufft ernstlich starck an sich gezogen / welches geschicht / so offt wir einen Rotz / der sich bey dem Sib in der Nasen gesamblet / vnd getrücknet gegen dem Rachen ziehen wöllen: Ist also der Stein auch nicht in der Höle selbst gewachsen.

Wann der Herr fragt / warzu solche Höle vnd Kammer dienlich seye / vnd was jhn Nutz? So wisse Er zur Antwort / daß derselben mancherley seye; Vornemlich aber (damit ich mich der Wort deß grossen Bauhini Seel. gedächtniß / welcher nahend der Fürst der Anatomicorũ ist / im 3. Buch im 6. Cap. gebrauche) so sind sie darzu gemacht / daß die Stimme desto heller seye: Sintemahl bey den Alten vnd bey denen / die übel reden / dieselbe nicht gefunden werden.

Darnach / daß sie den Lufft / welcher durch die Nasen angezogen wird auffhalten / damit derselb geendert gegen diesen Kammern anfangs geführt werde / vnnd hernach gemählich gegen dem Instrument deß Geruchs / vnnd der Hirnschalen gehen / daß es dasselbe endern / vnd so das Hirn schaden leidet oder Kranck ist / dasselb wider zu recht bringe (Als wann das Hirn gar zu Feucht / vnd wir ein Bisem Kugel reichen / vnd der Bisem vnnd Ambra darauß der Lufft erwärmt / vnd also von der Nasen eingezogen / auß in solche Kammer kompt) derowegen so bleibet offt der Geruch von der Nasen angezogen / in diesen Kammern / vnd wird ein gantzen Tag in dem höchsten Theil der Nasen gespüret. Es sind etliche die wollen / daß von der Materi die darin auffgehalten wird / welche gleichsam Oelig ist / wann sie durch das Loch welches in dem grossen Augenwinckel ist / durchgehet / das Aug befeuchtet vnd Schlüpfferig oder Glat gemachet werde. Damit es desto schneller sich bewegen könne. Dieses schreibet Bauhinus. Mit welchen doch Petrus Plauvius, der Vortreffliche Hochgelehrte Anatomicus vnd Botanicus nicht aller Orthen oder durch auß übereinstimmet in seinem Buch von den Beinern am 7. Cap. Panæ° ermahnet auch / daß ein Wundartzt solche Höle in acht nehmen soll / in den Wunden der Stirn.

Daß auch solche Hölen oder Kammern ein sehr grosse Gemeinschafft haben mit den Augen / das hab ich vor diesem zu Hilden in meinem Vatterland auff solche weiß wargenommen.

Ein Junger Gesell Conrad in der Bech, mit Nahmen / als er mit einem Styler wie sie es nennen / bey dem lincken Augbrawen hinein gestochen / auch die Wund anfangs nicht nach der Kunst geheylet worden so ist endlich ein Entzündung entstanden / darauff ist ein sehr hefftiger Schmertz erfolgt / vnd ist das Aug dergestalten geschwollen / daß es so groß als ein Hüner Ey für dem Kopff herauß gehangen / auch die Augenhäutlin zerrissen sind. Aber von diesem solle gelebts Gott weitläuffiger in dem Fünffte Hundert meiner Observationum gehandlet werden. Ich vermein aber daß mit dem Stillet oder Dolchen die Erste Tafel der Hirnschalen seye durchstochen worden / vnd habe sich das Geblüt in dieselbe Höle gesamlet / sey daselbsten gefaulet; Vñ hab darneben Erstlich das Erste Augenhäutlin / darnach wegen Verwandnüß auch das gantze Aug angesteckt. Dañ dz ein sehr grosse Gemeinschafft zwischen dieser Höle vñ dem Aug seye / das bezeugen die Löchlin / die auß solcher Höle in die Augen gehen.

Fer-

Ferners die Geschicht / deren der Herr in seinem Schreiben gedanckt / von den würmlen / welche der Vortreffliche H. Campana in solcher Höle in dem Kopff eines Widres gefunden / erinnert mich eines denckwürdigen Zustands eines Knaben zu Hilden in meinem Vaterland / welcher nach dem Kopffweh einen Wurm durch die Nasen von sich gegeben / vnd dardurch alßbald aller Schmertzen loß worden: Wie mein Hochgeehrter Herr finden wird / in meiner 8. Observation deß Ersten Hunderts. Meint nun der Herr solcher Wurm sey in dergleichen Höle oder Kamer gewachsen / vñ habe solche Schmertzē verursachet?

[Die Grösse vnd Gestalt deß Wurms suche in der folgenden Tafel vnter der Zahl IV.]

Auß diesem mein Hochgelehrter vnd Hochgeehrter Herr erscheint / daß der Fraw Riedmännin Stein weder in der Hirnschal noch zwischen den 2. Blättern derselbē / daß ist in der höle deß Stirnbeins gewesen seye. Wo ist er dañ gezihlt worden / möcht der Herr fragen?

Ich vermeine daß außerhalb der Hirnschal vñ zwar an der Nasen-Wurtzel vmb das Sibformig Bein ein vnreine Zähe schleimige Materi die auß dem Hirn dahin geflossen / ein geraume Zeit sich dahin gesamlet / welche mit der Zeit durch die Hitz von dem steweretenden Schmertzen deß Haupts / Wachen vnd Vnruh / Entzünd / vnd durch eigne Krafft oder Eygenschafft außgetrücknet / vñ endlich zum Stein erhartet. Daß aber die Sach sich also verhalten last sich gnugsam schliessen / nicht allein auß der mercklichen verstopfung der innern Naßlöcher / welcher in deß Herrn D. Rietmans Schreiben gedacht wird / sondern auch der Bewegung gleichsam eines Dings das da lebet / welches die Krancke Fraw bloß zuvor / ehe sie den Stein außgeworffen / vmb die Nasen-Wurtzel / oder besser vnten empfunden / vnd offenbahrlich gespürt / wie der Herr auß der Abschrifft gedachten Herrn D. Rietmanni gesehen hat.

Schier ein gleichformiges hat sich allhier zu Bern begeben auff folgende weiß.

Ein Edelman auß dem Rath allhier Caspar von Graffenried mit Nahmen / als Er im Jahr 1607. welches war das 56. Jahr seines Alters / ein zeitlang mit einem Beständigen sehr hefftigen Haupteweh geplagt war / welches den fördern theil deß Haupts biß zu der Cröt-fug vnd Backenzähn eingenommen / vnd keiner Arztney ob sie gleich nach der Kunst vnd von Vortrefflichen Medicis verordnet / vnd beygebracht worden weichen wollen / so gar / daß schier kein Hofnung mehr vorhanden gewesen / daß Er wider zu seiner vorigen gesundheit gelangen solte; Doch hat es sich endlich begeben / daß in einer Nacht / alß er nach überauß grossen Schmertzen vnd langen wachen ein wenig entschlaffen / Er eines mahls das gantze Hauß vnruhig gemacht / so gar / daß nicht allein die in dem Hauß / sondern auch die Nachbawren zu geloffen / nicht anderst meinend / als Er werde also die Welt gesegnen / vnd die schuld der Natur bezahlen. Sintemahl ein solche Enge deß Halses vorhanden / alß wann man denselben mit einem Strick zusammen gezogen hätte. In solcher Aengste / vñ Besorgen deß Erstickens / als ein Wesen / nemlich ein hartes Beutzelin / in der grösse wie ein Castaneen / auch in derselben Farb in den Schlund vnd Mund gefallen / vnd der Krancke selbiges außgespien / haben alßbald alle Zufäll nachgelassen.

Dasselbig Beutzelin aber / war voll einer harten Materi gleichsam als einem sehr stinckenden Käß vnd war mit einer sehr starcken Haut vmbgeben. Von derselben Zeit an / hat Er biß auff den heutigen Tag niemalen dergleichen Schmertzen geklagt / ist auch kein verstopffung der Naßlöcher hinder bliben. Von dem Gliderweh aber ist er viel Jahr lang sehr geplagt worden. Ich zweiffle aber nicht / wan er dieses Beutzelin länger behalten hätte daß dasselbig leichtlich zu einem Stein erhartet wäre: Dann daß die Podagramische Leut gar geneigt zum Stein seyen / lehret vns die Erfahrung. Daß aber diese steinige Materi / da sie noch Roh ehe sie gnugsam gekocht / oder erhartet / außgeworffen worden / halte ich darvor daß die Vrsach gewesen seye / so wohl der sehr beschwerliche Gestanck / als daß es die vmbligende Ort getruckt / vnd also der Natur beschwerlich gewesen. Dann daher ist die Natur / vnd die außtreibende Krafft angereizt worden / daß sie das jenige / was jhr zu wider / vnd schädlich zu sein verspühret / außzuwerffen sich vnterstanden hat: Vnd dasselbig viel ehender durch den Rachen / als die Nasen: Dann was vns vmb die innere Naßlöcher oder Wurtzel beschwerlich ist / als der Rotz / das können wir leichter mit Gewalt in den Rachen ziehen / als durch die Nasen außstossen / oder trucken.

Ferner / daß der Ort / darin so wol der Frawen Riedmännin Stein / als deß Herrn von Graffenried Beutzelin gewachsen / vmb das Sibförmig Bein gewesen / ist bey mir kein zweiffel mehr. Dann die Naß ist bey jhrer Wurtzel Knarfelich / oder knorren-Art / hat auch etliche Hölen / wie in einer Hirnschal zusehē / die ich in meiner Studierstuben auffhalte / in welcher ein Höle darein man leicht ein Haselnuß legen könte / vmb das Nasenbein oder Wurtzel / vnd gegen dem Rachen / zu sehen ist. Die Knarfeln aber / mit welchen derselbe Ort angefüllt / können einem harten Cörper leichtlich außweichen / Sonderlich wann das Wachsen oder Zu legen gemählich geschicht. Ich hab solches bey einer Adelichen Jungfraw wargenommen / im Jahr 1605. deren meldung geschicht in der Ersten Observation deß Dritten Hunderts welcher der Eingang deß Ohrs / wegen eines erharteten Schwam-Gewächs / so daselbst herauß gewachsen / nicht wenig außgespant vnd erweitert worden. Wann nun das in einem härtern Bein geschehen kan / warumb wolt es nicht auch in einem Knarfeligen Orth sein können?

Warumb aber die verstopffung der innern Naßlöcher oder der Wurtzel auch nach dem Außwerffen deß Steins dannoch verbliben / bey vnserm Edelman aber zugleich mit dem Beutzelin verschwunden / bedünckt mich sey dahero geschehen / Nemlich daß bey jener die Haut / in welcher der Stein gewickelt war bey dem Sibformigen Bein gebliben / bey diesem Edelman aber sampt dem Häutlin auß geworffen worden; Ja es

es wurden auch die Knärselin von dem Stein auß ihrer Natürlichen stell / vnd zweiffels ohn gegen dem Sib der Nasen nidergetruckt worden seyn/vnd also zur Verstopffung der Nasen Gelegenheit vnd Vrsach gegeben haben.

Hat also meine Hochgeehrter Herr mein Meinung von diesem Zustand/die ich doch deß Herrn Vrtheil gern vnderwirff / vnd Sein Excellentz dienstfreundlich bitte / daß wann ich vielleicht hier als in einer vngewohnlichen verborgenen Sach geirrt / oder nicht recht vorgebracht/ es wolle der Herr seiner Freundligkeit nach alles zum besten außdeuten / vnd mich frey erinnern vnd vndersagen: Dann ich begehr von seiner Excellentz Vnderricht zu werden; Will auch gern / so ich mich in einem oder andern verstossen / meine Meinung ändern.

Ich hätte dem Herrn mein Büchlein von der Vortrestigkeit der Anatomi, Welches ich newlich in Teutscher Sprach in Truck kommen lassen / gesandt / wann mich nicht die weite deß Orts abgehalten hätte. Ich hab es aber nicht für Gelehrte / sondern angehende Wund. Aertzt vnd Barbierer geschrieben / ob ich sie vielleicht bereden / vnd ihnen einen Lust zu der Anatomi als dem Schlüssel zu der Medicin machen könte / daß sie dasselbe ergreiffen möchten.

Hiemit lebe mein Großgünst. Herr glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 8. Hornung/ im Jahr 1626.

N°I



N°II



N° III



N°IV



Dem vortrefflichen Hochgeehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ der Hochlöblichen Stadt Bern Hocherfahrnem Leib- vnd Wund-Ärtzt/ Seinem sehr werthen Freund / welchem

Casparus Hofmannus seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr / desselben Schreiben hab ich zu recht erhalten / vnd vergnüg ich mich wohl an deß Herrn Vrtheil vnd Außspruch / ausserhalb daß ich zuwissen begehr/ wie ein so grosser Stein ohne Verletzung der Beiner in den Rachen hab können herunder fallen? Dann daß Er durch die Nasen gestiegen / vnd durch die Löcher / durch welche wir Athem schöpffen in die Höle deß Munds gefallen seye / will ich nicht glauben / auch wann ich schon sagen solte oder würde ich glaubte es. Von den Hölen oder Kammern die da sind zwischen beeden Blättern der Hirnschalen ober den Augen/ bitt ich wolle der Herr bey seiner Weil vnd Gelegenheit etwas mehrers Nachdencken. Sonderlich aber möchte ich von dem Herrn hören/was seine Meinung wäre von deß Fuchsii bewärten Stuck / dessen ich in meinem Commentario von dem Nutzen vnnd Gebrauch der Glider gedacht. Der Herr setz auch etwas hinzu / wo es ihme nicht verdrüßlich / von dem jenigen Beim welches bey den Hunden vnd Katzen das recht Hirn vnd das klein Hirn oder Cerebell vnderscheidet. Dann worzu ist es nutz? Von diesem vnd dergleichen/hab ich angefangen mit Herrn Adriano Spigelio, Medico zu Padua in Schreiben zu handlen/aber es ist der Todt darzwischen kommen vnd hat vnser Schreiben verhindert vnd abgeschnitten. Wie es ihme nun ergangen / wolle der Herr hören / vnd sehen/ durch was leichte Gelegenheit wir offt dahin sterben/auch diejenige/die gleichsam einen Gewalt über den Todt zuhaben / angesehen werden.

Von Herrn Adriani Spigelii Krankheit vnd Todt.

Er hatte seiner einigen Tochter Hochzeit gehalten / bey welcher er ein verbrochen Glas zusammen gesamblet / hat Er sich damit in weiß nicht was für einen Finger in der lincken Hand verletzt oder geschnitten. Es hat ein Entzündung darzu geschlagen / die nicht allein den gantzen Arm eingenommen hat/sondern auch ein Geschwulst/ vnder der Achsel erwecket/welche kaum zur Zeitigung hat können gebracht werden. So lang nun ein Blutiges stinckendes Eyter herauß geloffen / hat er sich zwar vmb etwas bessers befunden/ aber als das selbig auffgehört / vnd ein Durchlauff darzu kommen / hat alles angefangen ärger zu werden/ biß Er endlich den 7. April an einem Brust-Geschwär gestorben; Also haben mir gute Freund von Padua geschrieben. Eben dieselbe melden/ daß zu ihnen naher Rom ein sehr Vortrefflicher Medicus Pompeius Cayulus kommen / welcher an deß Sanctorii Stell kommen welcher abgesetzt worden. Ob der Herr von dessen Wasserziehenden Instrument/ damit das Wasser der Wassersüchtigen ohne Schnitt in dem Nabel außgeführt wird/gehöret hat? Ich hab es newlich von einem guten Freund bekommen/der sagt/daß es von deß Königs in Polen Leib-Medico Paulo Croquero herkommme / welches er vmb viel Ducaten von ihme erkaufft habe. Wann es dem Herrn beliebig/so will ich es schicken/wie ichs habe. Für diß mal wolle der Herr mit dieser Disputation vom Mittags-Schlaff für lieb nehmen / vnd mich ferner zu seinen Großgunsten lassen befohlen seyn.

Der Herr leb wohl. Geben zu Altorff den 17. May/im Jahr 1625.

## Die II. Observation oder Warnehmung.

### Von etlichen sehr beschwerlichen Zuständen die auß gar leichten Vrsachen entstanden.

### Eben widerumb an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctorem Casparum Hofmannum &c. welchem

Guilhelmus Fabricius Hildanus seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher / Hochgelehrter Herr / es haben mich desselben Schreiben betrübt / vnd ist mir warhafftig sehr leyd / daß mir vnd durch den Todtfall deß sehr Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Doctoris Adriani Spigelii das gemein Anatomi Wesen zu Padua auch gleichsam gefallen ist / vnd solchen Schaden genommen / welcher nicht so bald / auch nicht so leicht wird können ersetzt werden: Dann ich habs von vielen gehört / was für ein Trefflicher Anatomicus Er gewesen sey. Es ist mir ohne langsten von Padua geschrieben worden / es werde ein Preßlawer Medicinæ Doctor Bucretius mit Nahmen / die Anatomische vnd Chyrurgische Schrifften deß Herrn Doctoris Spigelii Seligen in Trück kommen lassen: Aber wolte GOTT es wäre dasselbe vor deß Herrn Spigelii Todt geschehen; Dann es geschicht gar selten / daß die Schreiben so nach deß Authoris Todt außgehen / deß Authoris Meinung recht treffen. Ich siehe dasselbe wol in der Wund-Artzney deß Vesalii, die Prosperus Borgarutius hat außgehen lassen / in welcher etliche Sachen die Vesalius wegen seines Frühzeitigen Todts nicht zum End hat führen können / Er Borgarutius, auß andern Authoribus vnd Büchern genommen / vñ in deß Vesalii Wund-Artzney von Wort zu Wort eingebracht / biß er endlich ein vollkommenes Werck zusammen geschmiedet; Von allen solchen Sachen besiehe in meinem Buch vom heissen vnnd kalten Brand in dem 17. Cap. der letzten Editionin Quart. Wir haben aber leider in wenig Jahren / etliche Vornehme Liechter der Anatomi verlohren / oder vielmehrin den Himmel vorher gesand / als Felicem Platerum, Laurentium, Petrum Pauvium, Hieronymum Fabricium ab Aqua pendente, vnd letzlich in diesem Jahr sehr Vortreffliche Leut / Herrn Casparum Bauhinum vnd Adrianum Spigelium; Leut die sich vmb die Anatomi wohl verdient gemacht: Derowegen so bedunckt mich diese Wissenschafft gleich wie sie vergangne Jahr gleichsam wider auffgericht / Newgeboren / vnd gepflantzt worden / Also werde sie auch anjetzo wider zu Grund gehen / Vesalius vnder den Anatomicis (nach Galeno) nahend der Vornemste ist der vergangnen Jahr der Erste gewesen / welcher die Theatra Anatomica wider auffgericht / vnd vielen andern Gelehrten scharpfsinnigen Männern den Schlüssel gleichsam gereicht zu deß Galeni Anatomischē Schrifften / dieselbe recht zuverstehen. Dañ er hat vnzahlbar viel Sachen / die von Galeno dunckel geschrieben oder geredt / oder wegen der Schreiber Vnwissenheit / vnd der Buchtrucker Fahrlässigkeit verkehret worden / erleutert / verbessert / vnd in ein Ordnung gebracht. Aber gemeiniglich (welches an einem solchen Mann nicht zu loben) hat er sich wider Galenum aufgebäumbt / vnd ihme zu wider geschrieben / als wann wir eben gewiß wüsten daß deß Galeni Schriften wie er sie hinderlassen / von den vnerfahrnen / die so viel Hundert Jahr lang die Bücher / nur abgeschrieben / nie verändert / oder verderbet wären worden. Vesalio sind nachgefolget sehr ansehliche vortrefliche Leut / die diese Wissenschafft je mehr vnd mehr gepflantzt / vnd das nicht allein in Franckreich vnd Welschland / sondern auch in Teutschland / vnnd zwar biß auff vnser Zeit. Jetzt aber hat es das Ansehen / als wolte solche Wissenschaft gegen der neige gehen / sonderlich bey diesen trübseligen Zeiten / da die Hohe Schulen durch Krieg vnnd Vneinigkeit allenthalben zerrittet vnd angefochten / vnd die Freye Künsten mit Füssen getretten werden. Ferner was der Herr von dem Zustand deß Herrn Spigelii schreibet / das hat mich über dasjenige Was ich in der sechs vnd neuntzigsten Observation deß Ersten Hunderts von der lebendigen Seyren oder Mülben / geschrieben / auch an noch andere gleichmässige sehr beschwerliche Zuständ / die von gar geringen schlechten Vrsachen herkommen / angemahnet / vnd wider in Gedächtnuß gebracht. Welches ich dem Herrn mitzutheilen mir vorgenommen / der Herr wolle alles in gutem auffnehmen.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1587. Als ich zu Losanna practicirte, hat ein Taglöhner in dem Nächsten Flecken / zur Flülings Zeit / als er mit Hägen vmbgangen sich am Fuß in einen Dorn gestochen / von Anfang als er den Schaden nicht geachtet / vnd versaumbt / ist ein sehr grosser Schmertz erfolgt / gleich drauff ein Entzündung / Fieber / Aberwitz vnd andere sehr beschwerliche Zufäll / Endlich der heisse vnd kalte Brand / welcher als er biß zu dem Knie hinauff gestigen / vnd der Fuß nicht abgenommen worden / hat der Krancke das Leben drüber eingebüsset.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr ein tausend fünff hundert neuntzig zwey / als ich in meinem Vatterland practicirt, vnd ein ehrliche Fraw mit dem rechten Zeigfinger sich in einen Dorn gestochen / auch Anfangs den Schaden nicht geachtet / vnd versäumet / ist nach sehr grossen Schmertzen der kalte Brand darzu kommen / als ich aber den Finger biß zu dem Gleich abgeschnitten / ist sie wider zu recht gebracht worden.

Das

## Das 3. Exempel.

EIn Ehrliche Tugendhaffte Fraw / deß Ehrwürdigen Hochgelehrten Herren Johannis Rudolphi Faßnacht Schulmeisters in der Siebenden Claß dieses Gymnasii Eheweib / als sie den Eylfften Tag deß vergangenen Monats einen Fisch außnehmen wollen / hat sie sich in ein Fischgrad mit dem Mittlen Finger an der rechten Hand / an dem andern Gleich gestochen / vnd als sie sich einer falsch-berühmten Aerztin oder Stümpflerin vertrawet zu heylen / vnd ein sehr grosser Schmertz darüber entstanden / bin ich beruffen / vnd vmb Rath gebetten worden / am achten Tag der Kranckheit / vnd hab damahlen die Hand vnnd Arm biß zum Ellenbogen über die Massen geschwollen vnd entzünd befunden. Die jenige Feuchtigkeit welche von den gemeinen Wund-Aerzten das Gliedwasser genennet / vnd darfür gehalten wird / daß es in dem Gleich offen; Derowegen so ist es kaum glaublich / was der Glid sich aufhalte / war häuffig außgelauffen / für ein grosser Schmertz darbey gewesen. Als ich den Arm mit Schmertzen-stillenden öhlen geschmieret / vnd defensiv oder Beschirmungs-Mittel über den Ellenbogen geschlagen / über die Hand aber gebraucht / was den Schmertzen lindert / hat alsbald die Geschwulst deß Arms nachgelassen / ist auch gemählig auff der Hand vergangen; aber an fünf Orthen vmb die Finger herumb / vnd in der Holen Hand hat die scharpffe materi das Fleisch auffgefressen / vnnd hat stinckende fistulirte Schäden oder Geschwulsten hinderlassen / mit welchen ich auch noch zuthun habe.

## Das 4. Exempel.

ALs ich noch ein junger Gesell war / hab ich zu Neuß im Cöllner Bisthumb ein Fraw gesehen / die nah bey der Vndern Port die Niderport genannt gewohnet; Dieselbe / als sie sich / wann mir recht gedenckt / mit dem rechten Zeigfinger in ein Glaß gestochen / ist Anfangs ein sehr heffriger Schmertz erfolgt / hernach ein Entzündung vnd andere sehr beschwerliche Zufäll / die in Kürtze die gantze Hand eingenommen / vnd an vnderschiedlichen Orthen stinckende Geschwärlein mit Außfressung der Beiner vnd Ligamenten oder Sehnen erwecket vnd verursacher. Sie ist zwar durch die Hülff vnd Fleiß eines nicht gemeinen oder schlechten Wund-Arzts / Herrn Johannis Dumgens mit Nahmen / endlich nach langer Zeit / geheylet worden / aber mit sehr grosser Müh / vnd sind doch etliche Gleich der Finger Rack oder Starrend verblieben. Was soll ich weiters melden? Wir sehen Täglich daß auß schlechten leichten Vrsachen vnd Gelegenheiten / beschwerlichste Kranckheiten können werden / Sonderlich wann der Leib vnrein / vnd mit böser Feuchtigkeit angefüllet / oder gar Blutreich oder endlich wann ein Fehler in der Heylung vorgehet / oder begangen wird: Wie ich dann weiß daß bey denjenigen die ich erzehlt / geschehen ist. Mir zweifelt nicht / es sey dergleichen auch etwas gewesen / welches deß Herren Spigelii Zustand geschärpffter vnd erlürner.

Aber Lieber was hält der Herr von dem Glaßfressen? Ich kenne hierumb in der Nähe drey sehr starcke Männer / deren die zwey noch leben / vnd zimblich wohl auff sind / der dritte aber ist vor zwey Jahren an der Lungensucht gestorben; dieselbe haben viel Gläser gleichsam nach Lust vnd mit Begierd gefressen. Jetzt begehr ich zu wissen / mein Hochgeehrter Herr / wie dieselbe Glaßstücker durch den Magen / vnd Ingeweyd oder Gedärm / als gar empfindliche Glider ohne Todtsgefahr durchkommen können. Es hat zwar Johann Manlius in seinen Collectaneen etliche Exempla von dem Glaßfressen / aber sie haben den rechten Lohn vnd Straff ihres Muthwillens vnd Thorheit / durch den Todt empfangen. Von solchen Sachen kan der Herr sehen in meinem Tractat von dem Christlichen Schlaf-Trunck: Aber dieses nur oben hin. Jetzt will ich mit wenigem die in deß Herrn letzten Schreiben auffgegebne Fragen beantworten. Von dem Glasfressen.

Erstlich fragt der Herr wie ein so grosser Stein ohne grossen Schaden der Beiner in dem Rachen hab können herauß fallen? Hierauff gib ich wider Antwort / wie in vorigem Schreiben an den Herrn / daß der Orth / wo der Stein gewachsen / Knorffelig oder Kräspelig / vnd habe derowegen einem harten Cörper / wie der Stein ist / leicht außweichen können / sonderlich weil das wachsen gemählig geschehen; Was aber gemählig geschicht / das ist sicher / vnd sind der Natur gemeiniglich nicht so beschwerlich / wie Hippocrates im 51. Aphorismo deß 2. Buchs bezeugt. Vnd weil der Stein / wie ich in vorigen Schreiben gemeldet / in einer Haut oder Fell eingeschlossen war / so hat er auch die Benachbarte örter desto minder verletzt. Ein Exempel hat der Herr eben in demselben Brief von einem jungen von Adel auß dem Hatzfeldischen Geschlecht / welcher etlich Jahr lang ein Stein in einem Fell oder Haut in dem Kopff ohne Verletzung der Benachbarten Theil getragen hat. So sind auch die Löcher die auß der Nasen in den Rachen gehen / weit genug zur Außführung eines solchen Steins.

Von den Kammern oder Hölen die zwischen beeden Blättern oder Tafeln der Hirnschal ob den Augen sind / ist der Herr auch einer weitern Erklärung von mir gewärtig. Nun hab ich aber über das / was hiervon Vesalius, Bauhinus, Laurentius vnd andere in ihren Schrifften hinderlassen / nichts sonders darvon wargenommen / auſſerhalb daß sie bey etlichen gar klein vnnd eng / bey etlichen aber weit vnd breit sind. Petrus Pauvius vor der Zeit Weitberühmter Anatomicus auff der Hohen Schul zu Leyden in Holland mein sonderbahrer grosser Freund / in seinem Buch von den Beinern im Ersten Theil am siebenden Capitel schreibt / daß dieses ihr Nutz vnd Verrichtung seye / daß nemblich der Lufft der durch die Nasen angezogen wird / sich darinn verweile vnd auffhalte / daselbst besser gekocht / vnd dem Hirn zugericht vnnd bereitet werde / damit derselbe nicht mit seiner rohen oder grossen Vngleichheit in der Wärme / Kälte / Feuchte / Truckne / die sich vnderweilens befindet / ein solch Edles Glid beleidigen oder verletzen. Von den Hölen in dem Stirnbein.

Dann sagt er es gehet diese Grub oder Kammer in die Nasen / vnd von dar stehet das Sibformige Bein in der Nasen offen / durch die Nerven deß Geruchs den Lufft / der gegen dem Hirn gehet / einzulassen. Diß schreibet Pauvius. Vber das so werden die jenige Wunden / die biß auff solche Höle oder Kammern gehen sehr beschwerlich geheylet / vnd werden gemeiniglich Fistulen / vnd vmb sich fressende Geschwär vnd Schäden darauß / dann es wird in derselben ein materi gesamblet / welche ( wann der Wund-Artzt nicht fleissig vnd wohl erfahren ) wann sie in die Fäulung gehen / die Beiner vnd Krospel verderben. Die Wunden dieser Höle oder Kammern haben so nahe Freundschaft vnd Verwandnus mit den Augen / daß ich gesehen / daß die Eyterige materi, welche auß der Wunden in diese Höle oder Kammer laufft / vnd daselbst faulet / vnd eine Schärpfe bekombt / biß zu der Ersten Haut der Augen sich gesetzt / vnd das Aug auß seiner Höle außgetrieben hat.

Von deß Fuchsii bewehrtem Kunststück

Das Experiment oder bewehrte Stuck / dessen der Herr gedencket / gib ich zu daß es wahr seye / aber mit gewissem Beding / wie ich hernach sagen will. Ob es aber deß Fuchsii sey / zweiffel ich hefftig / dann Er bekennet selbsten gleich im Eingang seines Buchs / daß er sein Compendium Anatomiæ auß Galeno vnd Vesalio zusammen getragen hab. Will derowegen deß Vesalii Wort in seinem Ersten Buch am 12. Capit. hiebey setzen / wann er sagt. Wir sehen bey denen welchen in der Frantzosen Kranckheit die vordere Blat deß Stirnbeins außgefressen wird / oder durch eine Wunden zerbrochen / daß der Lufft mit solchem Gewalt auß derselben Höle oder Kammer getrieben wird / daß derselbe ein Liecht gar hurtig außlöscht.

Ferner daß auch solches vielmehr Vesalius als Fuchsius wargenommen hab / schließ ich daher / weil jener sich in der Wund-Artzney sonderlich / vnd mit allem Fleiß geübet / vnd zwar in Italien da es dergleichen Außfressungen von der Frantzosen Kranckheit vnd Wunden mit Dolchen oder Stileten gestochen werden / öffter gibt / als bey vns in Teutschland / wo der Fuchsius gelebt / vnd die Leib- nicht die Wundartzney getriben.

Deß Vesalii löblicher Gebrauch in Heylung der verwüdten.

Es hatte auch Vesalius im Gebrauch / daß so offt er Wunden oder Geschwär verbunden / sonderlich deß Kopffs / der Brust / vnd der Nervosischen theil / daß er allwegen ein brennend Wachslichtlein ( wie es die Schneider brauchen / daß sie die Säume am Taffet oder Seyden Zeug Wächsen ( so nah es seyn kan / an die Wunden gehalten: Vnd das zu dem end / damit der Lufft der Wunden keinen Schaden bringe.

Solches hab ich vor vierzig Jahren auß dem Mund deß Vortrefflichen Leib- vnd Wund-Arts Cosmi Slorani meines Hochgeehrten Lehr-Herrens ( welcher etlich mahl darbey gewesen / wann Vesalius verbunden ) nicht nur einmahl gehört / vnd verstanden / welcher auch eben solche Weiß in Heylung der Wunden auch in acht genommen. Ich selbsten pfleg eben zu dem End bey den Hauptwunden sonderlich wann sie groß vnd gefährlich neben dem angezündten Liechtlein auch eine Pfanne mit glüenden Kohlen / in dem ich die Wunden verbunden / durch einen Diener zu derselben halten zulassen. Hat also geschehen können / daß in dem der Diener das angezündte Wachs-Liechtlein gegen der Wunden gehalten / der Lufft im Athem außlassen / solches außgelöscht. Dem aber sey wie ihm woll / so zweiffle ich hefftig ob solches in allen geschehen könne. Dann ihrer viel auch von Alten Leuten ( wie ich solches in meiner Studierstuben an vnderschiednen Hirnschalen weisen / vnd vnder die Augen stellen kan ) haben dergleichen Höle / die klein vnd eng sind / daß der Lufft der darinn kaum ein Flocken oder Pflaum von der Wunden hinweg wird blasen können. Wann aber solche Höle oder Kammern weit vnd groß sind / die öffnung deß Beins aber eng / so glaub ich daß der Lufft mit solchem Gewalt vnd Vngestümb herauß dringen könne / daß Er ein Liecht außlösche / jedoch nicht ein jedes / sondern allein ein solches Wachs-Liechtlein / wie es Vesalius in Heylung seiner Kranckheit gebraucht zu haben ich auß Erzehlung Herrn Slorani verstanden; Vnd dieses von dem Experiment es seye gleich deß Vesalii oder deß Fuchsii.

Von deß Beins Hirnschal

Der Herr begehrt auch zu wissen / was ich halte von dem Bein / welches bey den Hunden vnd Katzen das grosse vnd kleine Hirn von einander scheydet? Solches ist für war ein Kunststuck welches denckwürdig / vnd ein Beweißthum vnd Gezeugnuß vnd Vorsichtigkeit vnd Weißheit deß Schöpfers. Ich vermein aber man findet es nicht allein bey Hund vnd Katzen / sondern bey vielen andern vierfüssigen Thieren / aber vielleicht nicht bey einem wie bey dem andern. Dann bey den Hunden vnd Katzen ist es zimblich breit / vnd gleichsam wie ein Gewelb oder Schwibbogen vnder der Hirnschal / bey andern Thieren nemb man es zwar auch wahr / aber es ist gar klein. Es ist aber schier in der mitte der Höle der Hirnschal wo sie das Hirn in sich fasset / nemlich an dem Orth wo der Vnder Kinback an die Hirnschal gehencket ist. Vnd ist von dem Höchsten Schöpffer also geordnet für die Thier / so Beiner oder harte Sachen Nagen / oder Beissen müssen / daß sie desto mehrere Stärcke haben / darumb ist es wie ein Gewelb gebawet / damit nicht ihre Hirnschalen weil sie langlecht sind / vnd deßwegen allerley Vngelegenheit mehrers vnderworffen / als die Runden / vnder dem Nagen oder Beissen / von einer Seiten zur andern geworffen / vnd also das Hirn verletzt werde. Es haben auch etliche Vögel solchen Vortheil sonderlich was Raubvögel sind / die von dem Raub sich nehren. Den neunzehenden November deß vergangnen Jahrs ist von einem Bawren ein Adler in der nähe geschossen worden ( ein sonst vngewohnlicher Vogel vmb die gegend ) welcher / als er einem von vnsern Vornehmsten Herrn / Herrn Nicolao Kilchbergern einem Vortrefflichen Mann / einem deß Raths vnd Zunfftmeister gebracht / vnnd verehret worden / hat derselbig die Haut behalten / ich aber hab auß dem übrigen oder den Beinern ein Sceleton auffgerichtet / in welchem auch das

dasjenige / darvon ich bereits geredt / zu sehen. Nicht aber in der Mitt der Hirnschal / wie bey den Vierfüssigen Thieren / sondern in dem Hindern Theil der Hirnschal / wo der Vnder Kiser angehenckt ist / vnd das Hirn in dem Ruckgrad sich hinab strecket. In den Hünern nimbt man auch dergleichen etwas war / vielleicht in andern Vögeln auch. Dieses ist Hochgelehrter vnd gehrter Herr / was ich nach meiner wenigkeit / vnd geringen Verstand auff desselben Fragen Antworten wöllen. Der Herr woll alles im besten verstehen vnd Auffnehmen.

Für die übersandte Disputation vom Mittags-Schlaff / thu ich mich höchlich bedancken / will auff Gelegenheit bedacht seyn / solches zu erwidern. In dem ich solches schreibe / hat mich ein Doctor von Vlm im Durchreysen besucht / vnd berichtet / daß Sein Excellentz ein Buch geschrieben habe / von der Glid-Wassersucht / dasselbig möcht ich gar gern zu sehen bekommen. Dann vor etlich Jahren hab ich eben von derselben Materi etwas in Teutsch außgehen lassen / vnd hab jetzo den gantzen Tractat deß Celsi von der Glid-Wassersucht vnder handen / wurde also der Herr mir sehr grosse Gunst erweisen / wann er mir dasselbig Buch / oder nur den Titul darvon wolte überschicken. Von deß Sanctorii Instrument / das Wasser von den Wassersüchtigen dannit ohne den Schnitt zu bringen oder zuführen / hab ich biß dahero noch nichts gewust / oder verstanden / wann es dem Herrn nicht zuwider / so bittet ich der Herr wolle mir ein Muster darvon schicken. Hiemit lebe der Herr glückselig lang vnd wohl / der gantzen Artzney-Kunst / vnd dero anverwandten zum besten.

Geben zu Bern den 22. Herbstmonat Im Jahr 1625.

## Die III. Observation oder Warnehmung.

### Von der Kopff-Wassersucht / vnd andern Mängeln / die ihren Vrsprung genommen in Mutterleib von der Einbildung der Mutter.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorio Horstio der Löblichen Reichsstadt Vlm wolverordnetem Medico, Seinem Insonders günstigen Herrn vnd Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Insonders günstiger Herr vnd gehrter lieber Freund. Es hat mich erfrewet / daß so bald ich nur seiner Brieff / die Er mir naher Genff geschickt / Ansichtig worden / noch mehrers aber / als ich dieselbe gelesen vnd darauß verstanden / daß mein Großgünst. Herr sambt seiner gantzen Haußhaltung glücklich vnd wohl zu Vlm angelangt; Dann daß derselbe von einem Ehrsamen Rath derselben Stadt zu einem bestellten Medico beruffen vnd geordnet worden / das ist mir vor einem Jahr von dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Francisco Arnoldo erzehlet worden / mit welchem ich an dem Marggräfischen Hof / Herzog Georg Friderichen / Marg-Grafen zu Baden vñ Hochberg ꝛc. in Kundschaft kommen / vnd gute Freundschaft gerathen; Wünsche also dem Herrn von Grund meines Hertzens viel Glück vnd Heyl / nicht allein zum Newen Ampt / sondern auch daß ihme Gott der Allmächtige mitten auß der Kriegs-Vnruh / in einen wie ich hoffe vnd wünsche / sichern Ort gebracht / in einen solchen Ort sag ich / wo die Waffen deß Alters nemblich die Künsten vnd Vbungen der Tugenden / wie Cicero redet / im Schwang gehen / wo der Herr auch Gott vnd allen Liebhabern der Medicin wird dienen können / dann daß das Vlmerische Policey- vnd gemeine Wesen nicht allein mit Alten Geschlechtern Edlen vnd Trefflichen Leuten versehen; sondern auch daß sie gelehrte vnd fremde Leut in grossen Ehren halten / das hab ich gar offt von andern verstanden / vnd auch selbsten im Jahr 1610. erfahren / deßwegen ich ihnen noch vmb viel verbunden bin / werde auch ihr Freundligkeit rühmen / so lang ich lebe. Dem Herrn aber wünsch ich von Grund meines Hertzens / daß Er sein Stell vnd Ambt / darzu er von einem löblichen Ehrsamen Rath beruffen worden / lang zu GOttes Ehr vnd deß Nächsten Nutzen verwalten möge oder könne.

Ferner ob ich gleich ein Zeitlang an den Herrn nichts geschrieben / erhalt ich doch die vor diesem angefangene Freundschafft zwischen vns / vnd wils ferner erhalten / so lang mich Gott ein Gleich rühren lasset. Weilen aber der Herr näher zu vns kommet / so wil ich geliebts Gott desto öfter an den Herrn schreiben / vnd wann mir etwas seltzams in der Practic begegnen wird / will ich es mittheilen. Der Antwort auf meine 2. Schreiben von der crichiah oder Zustand / der erwarte ich mit Verlangen von dem Herrn; Dann weil ich dieselbe Observation in mein Fünfftes Hundert (welches anjetzo schier beysammen / vnd vollend verfertiget) einbringen wolte / so möcht ich deß Herrn Antwort auch gern darbey leyden / vñ weil in diesem betrübten Stand vnd vnruhigen Kriegswesen vielleicht meine Schreiben dem Herrn nit zukommen sind; So schick ich hiebey ein Abschrifft der Geschicht / von dem Weib das Haar geharnet / dieselbig lebet noch bey vns / vnd zwar ihrem Alter nach (dann sie bey 70. Jahren ist) zimblich wol.

Ferner weilen wir vor diesem etlich malen von denen Flecken / Mählern / vnd andern Gebrechligkeite deß Leibs / die durch die Einbildung d' Mutter dem Kind in Mutterleib angehenckt werden / einander zugeschrieben / vnd dessen Meldung gethan / so hat es mich für gut angesehen / eines oder ander Exempel dem Herren zu überschreiben.

Im Jahr 1608. Als ich naher Aquilea an der Rhodan zu einem Wolgebornen Herrn beruffen worden / ist mir ein Knäblin das die Kopff-

Wassersucht gehabt/zugeführet worden / wie zu-
sehen ist in der Siebenzehenden Observation deß
Dritten Hunderts. Es war aber in dem Hauß
desselben Herrn ein Mägdlein ohngefehr von eylff
oder zwölff Jahren / welches auß Fürwitz stetigs
bey diesem Kind sich auffgehalten / vnd mit dessen
Kopff vmbgegangen. Diese als sieben Jahr
hernach sich verheurath / einen Mann genom-
men / auch ein Kind gebohren / das die Kopff-
Wassersucht gehabt / bin ich damahlen erst nach
Sechs Monathen als der Kopff wunderbahrer
Grösse worden/vnd zugelegt/auch zu Zeiten Gich-
ter sich einstellten / beruffen / vnd vmb Rath er-
sucht worden. Als ich nun auff das allerfleissigst
von der Mutter erforschet / was doch die Vrsach
dieser Kranckheit möchte seyn / vnd aber kein
genugsame habe finden können / ist mir zu ge-
fallen / was ich in der Siebenzehenden Obser-
vation von dem Kopff-Wassersüchtigen Kna-
ben deß Dritten Hunderts erzehlet habe. Hab dero-
wegen die Mutter gefragt/ ob sie nit vnderweilens/
als sie das Kind in Mutter Leib getragen / an
den jungen Knaben gedacht habe / der die Kopff-
Wassersucht gehabt: Darauff hat sie geantwor-
tet Ja/gar offt / vnd zwar die gantze Zeit über/so
lang sie schwanger gegangen / sey ihr Täglich sol-
cher Kopff vor Augen geschwebt. Ist derowe-
gen bey mir gantz kein Zweiffel / es seye die Ein-
bildung der Mutter die vornehmste Vrsach die-
ser Kranckheit gewesen: Was den Herren be-
düncket / bitt ich anzudeuten. Es hat dieser
Knab gelebt/ biß in das Ander Jahr / vnd wann
mich mein Gedächtnuß nicht betrieget/so ist er an
den Kindsblattern vnd Gichtern gestorben.

Vor Jahren als ein Fraw die ein Bruch
gehabt / auß einem Adelichen Geschlecht von
Bern gebürtig geschnitten/ vnd glücklich geheylet
worden: vnd Sechs Monat nach dem Schnitt
ein Knäblin gebohren/ist ein nicht geringe Wun-
den bey der Scham gefunden worden / dessen
Narben oder Wundmal / ob es gleich über seine
30. Jahr/doch noch zusehen.

Es ist nahend ein gleichformige Geschicht/ die
der Herr erzehlt in dem Anhang seines Buchs an
Marcellum Donatum, nemblich im Siebenden
Buch am dritten Capitel / von einer schwangern
Fraw die zu gesehen / wie sich zween mit einander
gebalget/vnd einer den andern erstochen hat / dar-
über sie hefftig erschrocken / vnd mit den Fingern
die Augbrawen berührt; vnd bald darauff ein tod-
tes Kind gebohren / dessen Kopff durchstochen
war. Diese Geschicht hat der Vortreffliche vnd
Hochgelehrte Herr Doctor Daniel Danielis zu
Wußburg im Hertzogthumb Cleven bestellter
Hochberühmte Medicus als ein Augenscheinli-
cher Zeug im Jahr 1612. Eben auff die Weiß wie
es der Herr beschrieben/erzehlet.

Im Jahr 1615. Jabich zu Newburg in der
Schweitz neben dem Vortreflichen vnnd Hoch-
gelehrten Herrn Doctor Johann Jacob Kraff-
ten derselben Stadt bestellten Hochberühmten
Medico meinem Hochgeehrten Herrn Gevat-
tern/ein Acht-Jähriges Knäblein gesehen / wel-
ches ein Staaren an dem lincken Aug in Mut-
ter Leib bekommen. Dann seine Mutter als sie
schwanger gegangen wegen stehen Vnzeitigen
Weinens ein Staaren in dem Aug bekommen.
Auß welchem wir abermal sehen / wie starck vnd
kräfftig die Einbildung der schwangern Weiber
seye. Dieses hab ich nun oben hin berühren wol-
len/damit ich keine leere Schreiben an den Herrn
schicke. Ein ander mahl schreib ich mehrers.

Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seini-
gen glücklich vnd wohl. Geben in Eyl zu Bern
in der Schweitz den sechsten Septembr. im Jahr
1613.

## Die IV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Hirn eines todten Cörpers/ das 50. Jahr vnder der Erden ge-legen/vnd doch nicht gefaulet.

### An den Vortreflichen Hochberühm-ten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden der Löblichen Stadt Bern wolbestell-ten vnd wohlverdienten Leib- vnd Wund-Arzt/ wel-chem Georgius Faber seinen Gruß ent-beut.

WIr will für dißmahl nichts newes
oder seltzams Zufallen / oder vnder han-
den flossen/ welches würdig wäre / dem
Herrn zu schreiben / ausserhalb daß ge-
stern/als ich zu Begleitung einer Adelichen Leich
eines Alten Manns in der Nachbarschafft beruf-
fen vnd geladen worden / vnder dem Graben in
dem Gottsacker ohngefehr ein Hirnschädel auß-
gegraben worden / der Fünfftzig Jahr vnder der
Erden gelegen / in welchem das Hirn noch frisch
vnd vnverwesen / gar nicht gefaulet / sondern
Weiß/Flüssig wie ein Oehl / vnd gar nicht stin-
ckend von mir vnd vielen andern Edlen vnd Vn-
Edlen mit grosser Verwunderung gesehen wor-
den. Welche Sach für wahr sehr wol werth ist/
daß man ihr Nachgedenck/möcht wol leyden/daß
der Herr mit wenigem seine Meinung mir über-
schriebe.

Es hat mir deß verstorbnen Herrn Sohn ein
Gelehrter / Tugendhaffter vnd in vielen Spra-
chen erfahrner Herr/ Philippus von Bellersheim
mit Nahmen/vor diesem Burggraff auff vnserm
Schloß/an jetzo der Zwölffen einer / mein Groß-
günst. Hochgeehrter Juncker erzehlet / daß derse-
big Todten-Cörper seines Anherrn Seel. seye ge-
wesen / welcher an einer Wunden in dem Kopff
seye gestorben. Ob nun solches den Kräfften eines
Balsams / den vielleicht der Medicus darzu ge-
braucht zuzuschreiben / wird der Herr wissen dar-
von zu vrtheilen.

Die Strenge deß vergangenen Winters
hat alle Mäuß auff den Aeckern vertrieben / da-
her ein sehr gute Erndt zu hoffen. Auff künff-
tige Meß erwarte ich für gewiß der Wurtzel Cy-
clamen oder Schweins-Brod von dem Herrn.

Hiemit

Hiemit lebe der Herr wohl / vnd seye sampt seiner liebsten / vnd Herrn Sohn / von mir / meiner Frawen vnd Töchtern widerumb fr. gegrüst vnd Gottes Schutz befohlen. Geben zu Fridberg in der Wetteraw / den 1. April im Jahr 1618.

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Wie die Gichter bey einem Mann geheylet worden / darauff Er aber erblindet.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn** Doctor Ludovico Schmid / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Marg Graffen zu Baden vnnd Hochberg / ꝛc. Wolverordnetem Leib-Medico, Seinem sonders Günstigen wehrten Freund / vnd H. Collegæ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Insonders großgünstiger Hochgeehrter lieber Herr vnd Freund. Mein Epilepticus oder der mit Gichtern geplaget gewest / vnd dem Herrn wohl bekant / hat nach meiner Heimkunfft ein einigs mahl die Gichter wider gehabt / aber sehr beschwerlich / vnd war eben in derselben Nacht / da wir Heimkommen sind. Von derselben Zeit an als ich ein Tranck verordnet / den Leib mit Haupt-Pillulen etlich mal gereiniget / vnd ein Latwerg auß Elends Klawen / der Hirnschal eines Menschen / der dreyeckten Beinlein (die von etlichen so hoch gehalten vnd gelobt werden / wider die Gichter) deß Hertzens eines Hirschs / den Extract von Lindenmüspel / Bethonien vnd Salbeyen mit Zucker liebuch gemacht / gebraucht; Wie auch ein Gichtwasser / auß Salbey Blümlein / Schlüsselblümlein / Lindenblüst / Peonien vnd Bethonien Destillirt / vnd mit Peoniensafft süß gemacht. Zu solchen Mitteln hat Gott der Allmächtig sein Gnad gegeben / daß ich verhoffe Er werde widerumb zu seiner vorigen Gesundheit gelangen / wo nicht / so hab Ich mir fürgenommen / jhme ein Haarseil anzurichten.

Als ich dieses Schreibe / fält mir etwas nicht gemeines zu von den Gichtern / welches vielleicht dem Herren nicht vnannehmlich zu hören sein wird. Ein Bawer nahend bey dem Städtlin Murat in der nähe in dem Flecken Ketzerswyl / Petrus Malung mit Nahmen / ward etlich Jahr lang mit den Gichtern geplaget / der hat einen Empiricum oder Versuch-Artzt vmb rath gefragt / da er schon das viertzigste Jahr antretten wolte. Jhme wird ein Artzney beygebracht / die jhne mit Gewalt vnd hefftigkeit oben vnd vnten zu mahl getrieben. Durch hülff dieser Artzney ist Er zwar von den Gichtern befreyet / vnd entledigt worden / auch wider Hippocratis Meinung im 2. Buch im 42. Aphorismo: Aber bald darauff ist ein verstopffung der Nerven deß Gesichts erfolgt / vnd hat Er sein Gesicht gantz verlohren. Er hat 4. Jahr lang hernach gelebt / aber das Gesicht hat jhme nicht können widergebracht werden.

Die Ander Warnehmung.

Ein anderer Bawer eben in demselben Flecken / Hanß Freytag mit Nahmen / als Er viel Jahr lang den Gichtern vnterworffen war / vnd vmb das zwantzigste Jahr seines Alters eben von dem vorigē Empirico ein Tranck empfangē hatte / welches mit ebē solcher hefftigkeit getribē / ist er auch von den Gichtern entlediget worden aber gar mit schlechtem Glück. Dann nicht lang hernach haben sich die schädliche Feuchtigkeiten so häuffig in das rechte Aug gesetzt / daß / nach dem ein Entzündung entstanden die Feuchtigkeiten mit vnglaublichen Schmertzen deß Haupts herauß geflossen / vnd das Gesicht verlohren worden. Diesem hab ich / damit nur das ander Aug erhalten werde / vergangne Tag etlichmahl Artzneyen verschriben.

Ist also gar schädlich schnell Heylen / wann es nicht auch sicher Geschicht. Derowegen so vermahnet Hippocrates gar Weißlich im 22. Aphorismo deß 1. Buchs. Was gekocht sey das soll man mit Artzney treiben / nicht was noch roh ist; Dann rohe Feuchtigkeit / jetzt Butimus hinzu / ist wegen der Dicke vnd Kälte einer langsamen Bewegung / vnd läst sich nicht gern von der Artzney treiben; Daher wann sie getrieben wird / so folgen böse Zufäll darauff / vnd sind dieselbe desto ärger / je Kräfftiger vnd Stärcker die Artzney im anziehen / oder außführen ist / vñ je Widerspenstiger die Feuchtigkeit wegē jhrer Dicke / oder Steiffe anklebe vnnd in den Augengängen stecke. Vor etlich Tagen hab ich Schreibē von Herrn Doct. Stigelio empfangen / dessen ein Abschrifft schick ich hiebey an den Herrn. Was es den Herren fürrathsam ansihet / so kan es der Herr Jhrer Fürstl. Gnaden einhändigen oder überreichen / vnd was ich ferners in der Sach thun soll / mich vnterrichten; Hiemit lebe der Herr wohl. Geben zu Bern / den 22. Hewmonat / im Jahr 1622.

**Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn** Guilhelmo Fabricio von Hilden.

**Der Löblichen Stadt Bern Leib- vnd Wundartzt / seinem sonders großgeliebten Herrn / entbeut.**

Ludovicus Schmid, der Artzney Doctor, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Herrn Georg Friderichen / Marggraffen zu Baden vnnd Hochberg / Leib-Medicus seinen Gruß.

Vortrefflicher Insonders großg. Herr / die Observation die der Herr an mich geschriben / von der vnrechtmessigen Heylung der Gichter ist mir sehr angenehm gewesen / wie auch hergegen von deß Herrn

ordenlicher rechtmässiger Cur wie solches der Außgang bezeuget hat. Vnterdessen wolle der Herr vernehmen/ was sich newlich bey vns zugetragen. Vnsers gnädigen Fürsten vnd Herrn Jüngstes Herrlin/ Carolo Magnus mit Nahmen/ wolten im Mayen/ welcher der vierzehend Monat seines Alters war/ als es eben anfieng auffrecht gehen/ als schnell ein Schmertz entstanden/ die Schenckel nicht mehr strecken/ vnnd da man es darzu gezwungen/ hat es auß Schmertzen geschrien. Von außen könte man nichts vnnatürlichs sehen/ außerhalb ein Blawes Mahl/ welches gemacht/ daß die Fraw Mutter vnnd der beruffne Medicus vnnd Wund-Artzt sich selbst beredt haben/ es sey etwan ein Fall oder verstossung die Vrsach dieses Zustands. Endlich bin ich im Brachmonat von Stutgard gesand worden/ vnd habe an dem lincken Fuß gesehen/ ein vngleiche harte Geschwulst/ mit Bleyfarben Blattern/ vnd Purpurfarben Fleckenheßlich verstellt/ dessen Gleich gegen dem Knie vnd Knödlin auß Schmertzen sich kümmerlich strecken lasse. So war auch der rechte Schenckel nicht viel tauglicher zur Bewegung/ vnnd über dasselbe gar abkommen oder außgemergelt/ der forder Theil deß Rachens war auch Bleyfarb mit schwartzem Geblüt angefüllt/ vnd auffgelauffen: Es stellt sich auch über den andern Tag allezeit ein Fieberlein ein/ vñ begleitete dasselbe ein Durchlauff von allerley Dicker zäher Feuchtigkeit. Ich hab darvor gehalten es seye der Schorbock/ hab auch andern solches angedeutet. Vnd ist diese meine Meinung durch die vorgenommene Cur vñ Heylung/ so auff diese Kranckheit gehört gericht/ welche durch Gottes Gnad glücklich vnd wol von statten gangen bestättiget worden. Was aber bey einem so zarten Cörper deß Jungen Printzen darfür zu halten/ daß die Vrsach einer solchen Kranckheit gewesen seye/ die sonst dieser Orthen vngewöhnlich/ also daß man wenig von derselben weiß oder gehört hat vielleicht auch von dem Herrn wann er weil hat/ zu vernehmen. GOtt den Allmächtigen will ich trewlich bitten/ daß Er den Herrn sampt seinem gantzen Medicinalischen Haußgesind frisch vnd gesund erhalte. Der Herr leb wohl. Ein Exemplar deß Schreibens deß Vortrefflichen Herrn Doctor Strigelii, will ich geliebts GOtt Ihr Fürstl. Gnaden vnterthänig überreichen/ vnd den Herrn wider wissen lassen/ was Ihr Fürstl. Gnaden hierüber gesinnet seyen. Vnter deß leb der Herr wol. Geben zu Durlach den 1. Weinmonat/ im Jahr/ 1622.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten H. Ludovico Schmid/ deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georgii Friderici, Marggraffen zu Baden vnd Hochberg/ rc. Wolverordneterem Leib-Medico entbeut.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

EDler Hochgelehrter Insonders Großgeehrter Herr/ was der Herr von dem sehr betrübten elenden Zustand vnsers Vatterlands schreibt/ das hat mir grossen Schmertzen vnd Betrübnuß verursacht: Ja es hat gemacht/ daß ich Tag vnd Nacht zu GOtt seufftze. Ach GOtt woll sich seiner Betrübten angefochtenen Kirchen gnädig erbarmen/ vnnd dieselbe in dieser schwerigen Boßhafftigen Welt/ vnter so grossem Elend mit seinem H. Geist erleuchten/ vnd Beständig erhalten/ welches ich festiglich Glaube/ daß er es thun vnd die Seinige nicht verlassen werde.

Es laßt vnterweilens der Medicus einem Patienten oder Krancken ein Ader öffnen/ vnd das Blut herauß lauffen/ nicht zu deß Kranckē schade oder Vntergang/ sondern daß er vor einer künfftigen Kranckheit verwahret/ oder von der Anwesenden erledige werde. Also will vnser höchster Himmelischer Artzt durch dieses jetzige Elend die schädliche Materi die vnsere Seelen mit ihrer giftigen Eygenschafft angesteckt hat/ hinwegnehmen vnd außführen/ damit wir nicht Ewig mit der Welt sterben vnd verderben. Gleich wie nun ein Schiffmann die anschlagende Wellen nicht achtet/ sondern die Hand an dem Ruder/ die Augen aber an dem Gestirn hat/ wie Jener sagt/ also sollen wir auch das Vnserig wol zu thun fort fahren/ vnd das Gemüth zu GOtt im Himmel erheben/ der wird endlich vnser Schifflein zu erwünschtem Port vnd Vfer geleiten vnd führen/ auch alle vnsere Trübsalen vns zu gutem End richten vnd wenden.

Endlich was der Herr von dem Jungen Printzen/ der mit dem Schorbock behafftet Rachens schreibet/ ist für wahr nicht ohne verwunderung zu vernehmen; Was aber die Vrsach dieser Kranckheit gewesen seye/ kan ich der sich abwesend bin/ nicht leichtlich erforschen/ oder ergründen: Jedoch weil es der Herr also haben will/ so will ich mit wenigen sagen/ was mein Meinung seye. Der Schorbock nimbt sein Vrsprung entweders auß deß vmbgebenden Lufft vnd deß Orths Natur vnd Beschaffenheit/ oder auß böser Ordnung im Essen vnd Trincken/ oder endlich auch auß sonderbahrer Leibs Beschaffenheit: Welche alle der Gestalten müssen geartet seyn/ daß dannenhero ein Dicke/ Rohe/ Kalte/ Vnreine/ es seye gleich Melancholische oder mit der Pituitosischen vermischten Feuchtigkeiten vmb die Glider der Nahrung gezieht/ vnd von dannen in alle Glider deß Leibs durch die Adern können außgetheilet werden. Die schwachheit deß Mitzes wird hier auch erfordert/ vnd dessel-

ben

ben vnrechtmässige verderbte verrichtung oder kochung. Dann wann das Miltz mit einem widernatürlichen Zustand behafftet/ sagt der Hochgelehrte Herr Doctor Horstius in seinem Buch vom Schorbock/ so werden die rohe Theil deß Nahrung saffts in dem Magen oder Chylo von der Blutkochung der Leber nicht abgewend. Daher wird Erstlich das Geblüth in den Adern der Leber vnd Miltzes verderbt / durch vermischung einer frembden Materi. Darnach so wird die Blutkochung in der Leber verhindert / wegen der Materi die es kochen soll / welche nicht recht Beschaffen/in dem der Nahrung-safft oder Chylus wegen verletzung deß Miltzes nicht nach der Gebühr gereiniget wird.

Ferner so weiß ich genugsam / daß ewer Lufft biß dahero nicht darnach Beschaffen gewesen ist / die Kranckheit einzuführen / dann er war rein vnd gesund. Jedoch weilen bey diesen Trübseeligen vnnd verderbten Zeiten / wegen der Zusamenkunfft/so viellerley Völcker auß den Mitnächtigen Oertern / vnd denen die an dem Meer wohnen / oder darauff fahren / bey welchen der Schorbock gar gemein ist / auch die Gemüther vnd Sitten der Menschen/in Teutschland leyder dann langnen / daß auch der Lufft vmb etwas angesteckt/geendert / vnd also diese Kranckheit gleichsam wie ein Zunder oder ansteckendes Wesen auff die Inwohner fortgepflantzt könne werden: Eben auff solche weiß ist vorzeiten die grausame Seuch der Frantzösischen Kranckheit auß einer Insel die den Alten vnbekant (wo sie sehr gemein ist) durch die Spanier wie Johannes Manardus im 7. Buch in der 2. Epistel / vnd andere bezeugen / Erstlich in Welschland gebrächt worden; Als aber im Jahr 1494. Carolus der achte König in Franckreich ein grosses Kriegsheer in Welschland geführt / vnnd damit die Stadt Neapolin Belägert / vnd mit Sig wider naher Hauß kommen ist diese wüste Seuch auch auff die Frantzosen vnnd Teutsche kommen / vnd geerbt worden. Dieses ist mir öfftermahlen zu gefallen / als ich vergangnen Früeling die Cochleariam oder Löffelkraut (welches biß dahero / wie ich von ewren eignen Leuten verstanden / bey Euch nicht wol te gut thun / oder auffgehen) häuffig bey Euch in Ihrer Fürstl. Gnaden Garten gleichsam vmb sich wachsen wie ein Vnkraut / gesehen; Dann daß dasselbe Kraut an dergleichen Oertern / wo die Leut mit dem Schorbock nicht geplagt werden / gar nicht / oder doch selten / vnd schwerlich wachse / hab ich so wol hier als zu Losanna / Peterlingen vnd andern Orthen in der Schweitz etlich mahl nicht ohne verwunderung gesehen / auch vergangnen Sommer. Dann ob wol ich selbsten vnd mein Collega Herr Doctor Rex, allen Fleiß angewendet / So ist vns doch von dem Saamen / den ich mit mir von Durchgangen. Derowegen als der Lufft durch die Ankunfft der Soldaten auß den Seeländern geendert worden / hat gar leicht ein solche Seuch dem zarten Herrlin können mitgetheilt werden.

Wie die Frantzosen Kranckheit in das Teutschland gebracht worden.

Von Lufft Veränd.

Zum Andern / wann es gleich das ansehen / als wann dieses Kind im Essen vnd Trincken / ein fehler werde begangen haben; So wissen wir doch daß die Schwangern Weiber / auch Hochgebohrne Personen offtermahlen mit einem bösen vnnatürlichen Lust zu Essen/oder Hunds-hunger geplagt werden / vnd gemeiniglich der Magē mit den aller widerwertigsten Speisen überladen. Mit den Säugmüttern weiß ich wol / daß eben dergleichen / wegen hinderhaltung deß weiblichen Fluß / offtermahlen geschehen. Es ist auch noch ein Vrsach vorhanden/die über die vorige die innere vornehmste Glider deß Jungen Printzen / sonderlich deß Miltzes verendern / vnd derselben verrichtungen verkehren/ vnd verderben hätt können. Nemlich die Traurigkeit / ängsten/verdrüßliche Sorgen / vnd dergleichen Gemüths bewegungen / mit welcher ich weiß / daß die Hochgebohrne Fürstin die gantze Zeit über / weil sie den Printzen vnter dem Hertzen getragen / so wol wegen deß sehr Trübseeligen elenden Stands deß Vatterlands / als wegen der Kranckheit vnd Ableiben vnserer Fürstin Seeliger Gedächtnuß geplagt / vnd beschwert gewesen. Dieses alles hat gar leichtlich auch dem Kind so wol / da es noch in Mutterleib gelegen / als da es an die Welt gebohren worden / können mitgetheilt werden / vnd sein Natur verderben/ vnd bedunckt mich der Gestalt habe gar wol solche schädliche Materi dieser Kranckheit können geziehlet werden. Doch will ichs deß Herrn Vrtheil überlassen.

Ferners / ehe ich beschliesse / hat es mich für gut angesehen / dem Herrn zu Schreiben / von der widerspänstigkeit dieses Zustands. Vmb das Jahr 1583. alß ich mich in der Wund-Artzney geübet / bey dem Herrn Cosma Slotano, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herrn/Herrn Guilhelmi, Hertzogen zu Gülch/ Cleven/vnd Berg meines Gnädigen Herrn Leib vnd Wund-Arzts haben wir ein achtzehen Jährige Jungfraw gehabt / eine von den Haußgenossen deß Hochgelehrten Rechts verständigen Herrn N. Rentleri, Beeder Rechten Licentiaten vnd eben vnsers Gnädigen Fürsten vñ Herrn Hochverständigen Raths. Dieselbige hatte eine Wunden in dem rechten Waden / wann mir recht gedenckt / von einem Hundsbiß. Alß Herr Slotanus dieselbe Wunden durch kein Kunst noch Fleiß heylen können / ist endlich ein stinckendes widerspänstiges Geschwär darauß worden / mit etlichen Bleyfarben Flecken durch den gantzen Leib zerstrewet / vnd andere Zeichen deß Schorbocks. Als dieses Slotanus gesehen / vnd die Heylung oder Cur deß Schorbocks wargenommen / ist sie in Bälde so wol von der Wunden oder Geschwär / als dem Schorbock erlediget worden.

Warnehmung vom Schorbock.

Hiemit lebe der Herr woll vñ seye sampt allen den Seinigen von mir vnd meiner Frawen gantz freundlich gegrüst / vnsern Gnädigen Fürsten vñ Herrn wolle der Herr auch mit Gelegenheit meiner wegen gehorsamblich grüssen / wie auch die übrige gute Freund. Mein Jüngster Sohn ist GOtt lob wohl auff vnd lasset sein Excellentz Dienstlich grüssen / der Elteste / als Er vor einem

nem Monat von seiner Reys wider kommen/ hat sich wenig Tag lang hie bey mir verweilet/ hernacher naher Basel gezogen/ da er vielleicht diesen Winter über bleiben wird. Der Herr leb nochmahlen wol; Geben zu Bern den 28. Weinmonat/ im Jahr 1622.

## Die VI. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer der Lahm an einem Glid gewesen in ein Schlaffsucht gefallen.

EIn sechzig Jähriger Edelman/ der mir wol bekant/ als er an den Füssen lahm war/ vnd jhme von einem Medico, der Hochgelehrt/ vnd in der Practic wohl geübet/ (als das jenige/ was vor her gehen soll/ gebraucht worden) ein Bad oder Bähung verordnet worden auß erwärmenden Kräutern vnd Blumen/ Als Brann Bethonien/ Schlüssel-Blumen/ Rosmarin/ Salbey/ Majoran/ Lavander Lohrbeer Blätter/ Feld Cypressen oder Iva Arthetica, Döstn/ Wacholderbeer vnd dergleichen in Wein gekocht/ vnd er dasselbe etlich mahl gebraucht/ ist Er in eine Schlaffsucht oder Lethargum gefallen/ vnd an demselben Sanfft entschlaffen. Auß welchen erhellet/ daß auch vnterweilens ein Artzney die von einem Medico recht vnd wohl verordnet vnd gebraucht/ könne von der Natur auß innerlichen verborgenen Vrsachen in ein Gifft verkehret werden.

## Die VII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Lähme der Füß die auß einem Hofer oder Bogrucken entstanden.

EIn Töchterlein von 12. Jahren/ eines Adenlichen Geschlechts zu Bern hatte einen Hofer oder Bogrucken gegen dem Hertzen über lange Jahr gehabt. Vmb das zehende Jahr ihres Alters/ alß jhr der Hofer/ welcher sehr groß war anfangen weh thun/ vnd die Mutter/ welche eine Wittib/ keine ordentliche Medicos, sondern Marckt-schreyer/ Zahnbrecher/ vnd Teuffels beschwörer gebraucht/ ist gemählich ein sehr beschwerlicher Zustand darauß erfolgt. Dann im Mayen im Jahr 1621. hat sich die Materi/ so vmb den Hofer lag gemählich in die Nerven der Schenckel vnd Füß gesetzt/ vnd hat der Schmertz vmb den Hofer zwar nachgelassen/ aber die Füß sind lahm worden. Ich bin zwar etlich Monat hernach zu jhr beruffen worden/ vnd hab das/ was ich bereits erzehlet/ auffgemerckt: Alß ich aber nichts gewisses von widerbringung der völligen gesundheit versprechen wollen noch können; vnd die Mutter es nicht wolte zu geben/ daß man etwas mit jhr versuchte/ wiewol auff gebührende Weiß vnd Ordnung/ so hab ich kein Hand anlegen wollen/ ist auch nichts auß der Kunst mit jhrem wegen dieses Zustands vorgenommen worden.

Sollen also die angehende zusehen/ daß sie keine Schmertzen sie seyen in welchem Glid des Leibs sie immer wollen/ versaumen/ oder auß der Acht lassen/ weil sie immerzu etwas böses bedeuten vnd anzeigen oder vorsagen.

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr beschwerlichen zerrittung deß Hirns/ vnd darauß erfolgten verlierung deß Gesichts.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten H. Petro Blandino Hochberühmten Doct. der Artzney zu Genff/ seinem Insonders günstigen werthen Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

INsonders Grosg. Hochgelehrter Herr/ vnd werther Freund. Ich hab vor wenig Tagen eben durch diesen/ der die Schreiben überliefern wird/ auch geschriben/ derselbig aber/ weilen er wegen gewisser Vrsachen seine Reyß verschoben/ vnd sich verweilet/ vnd mir deßwegen Zeit zu schreiben übergebliben/ so hab ich dem Herrn etwas sonderbares von zerschelung deß Hirns zu wissen machen wollen. Vergangnen Hewmonat hat eines Bawren Sohn Niclas Blevver auß dem Flecken Bietzweil in das Solodurner Gebiet gehörig/ Johannes mit Nahmen/ 8. Jahr seines Alters/ als er von einem Baum herab auff die Erden gefallen/ vnd den Kopff/ wo die andern fugen/ bey der Wecken fug zusammen stossen/ an dreyen Orthen verwundet (doch ohne verletzung der Hirnschal) alßbald die vnverdawte Speiß von sich Erbrochen/ vnd zu mahl Sprach vnd Verstand verlohren/ vnd gleichsam für Todt nach seines Vatters Hauß getragen worden/ vnd also etlich Tag lang gebliben/ mit fleetem Erbrechen alles dessen/ was Er zu sich genommen. Zu demselben ist ein Barbierer auß dem nächsten Flecken Biel gefordert worden. Derselbig weil er allein auff die Wunden gesehen/ daß er dieselben zuheyte/ vnnd die gemeine Sachen versaumbt/ oder nicht geachtet/ hat er gleichwol in 3. Wochen die Wunden zu geheylet: Von anfang waren die Zufäll/ als Fieber/ Aberwill/ Erbrechen/ sehr beschwerlich/ als sie aber nach etlich Tagen nachgelassen/ vnd der Kranck wider zu seinem Verstand kommen/ hat man erst Erfahren/ daß er sein Gesicht gantz verlohren: Derowegen so hat der Vatter jhne den 27. Augusti zu mir geführt/ vnd mich vmb hülff angesprochen/

chen; Den Augen kan man nichts ansehen / so viel deß Menschen Gesicht von aussen / sich erstreckt / vnd vnterscheiden kan / daß sie verletzt: Derowegen so hab ich dem Vatter angezeigt / daß der fehler in den Nerven deß Gesichts stecke / vnd seye derselbe / wegen sehr grossen Zerschellung deß Hirns / vnd Bewegung der Feuchtigkeiten die darin begriffen / von einer Zähen kleberigen Materi verstopfft worden. Ich hab gerathen / daß wann der Leib zu vor genug gereiniget / vnd Schräpffköpff auff die Schulter gesetzt werden / als dann ein Haarseil bey dem Genick angericht werde. Darauff hat der Vatter sein Sohn wider naher Hauß geführt / daß er hierüber mit seinem Weib vnd Freundschafft sich berathschlage. Ob er nun wider kommen werde / kan ich nicht wissen. Ich muß frey bekennen / daß ich schlechte Hoffnung zu widerbringung seines Gesichts habe. Dann ich zweiffle nicht / daß die Zähe kleberige Materi / die vmb die Nerven deß Gesichts sich versamblet (welche man anfangs gleich / da sie noch in der Bewegung gewesen / hätte sollen auß dem Haupt außführen / oder gegen andern Gliedern zu ruck ziehen) dorten also angebachen vnd erhartet / daß sie nicht leichtlich mehr hinweg zu bringen. Ich möchte doch gar gern deß Herren meinung hierüber / vnd ob demselben in der Practic dergleichen begegnet oder zu Gesicht kommen / vernehmen.

Dieses schreib ich darumb / weil ich weiß / daß der Herr sich mit dergleichen vngewöhnlichen seltzamen Sachen belustiget / vnd gern damit vmbgeht. Hiemit lebe der Herr wohl / vnd laß ihm seinen Fabricium, der sein eigen ist zu seinen beharrlichen Gunsten wohl befohlen seyn. Geben in eyl zu Bern den 1. Herbstmonat / Im Jahr 1622.

## Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio, Hochberühmten Leib- vnd Wund-Artzt zu Bern / entbeut.

Petrus Blandinus, der Artzney Doctor, seinen Gruß.

Jnsonders Günstiger lieber Herr Fabrici. Es kan den Nachtwächtern / die auff der Wacht stehen / oder den Schiffleuten / die auff dem Meer fahren / das hervor kommende Sonnen-Liecht nicht so angenehm seyn / alß mir deß Herrn Brieff / die ich vergangnen Freytag empfangen / gewesen. Darauß ich deß Herrn auffrichtiges Gemüth noch ferner erkant / ob es zwar mir vor diesem schon gnugsam wissend auß dero Kundschafft / die mit dem Herrn gelehrte Schreiben gewechslet / so wol auch wegen deß außgesprängten Geschreys von deß Herrn gefährlichen Kranckheit damit er vor diesen angegriffen gewesen / dahero man bey vns gezweiffelt / ob der Herr noch im Leben oder nicht. Daher so bald ich deß Herren Schreiben ansichtig worden / bin ich höchlich erfreuet worden / vnd hab mich meiner Schuldigkeit erinnert / dem Herrn wegen wider erlangter Gesundheit von Hertzen glück zu wünschen. Die Geschicht hab ich mit sonderer Begierd überlesen: Dann es war sehr gelehrt vñ scharpf so wohl der Vrsachen / als der Artzney Mittel halber nachgeforschet vnd auffgesetzt. Weilen aber der Herr fürnemblich zweyerley an mich zu wissen begehrt; Als Erstlich / ob mir dergleichen auch in meiner Practic begegnet / oder zu Gesicht kommen; Das Ander / daß ich hierüber mein Meinung entdecken solle; So will ich dasselbe willig vnd gern thun / wiewol ich in Erörterung solcher Frag mich für gar gering erkenne vnnd etwa das hinder herfür möchte setzen.

Weil dann nun allen Medicis bekandt ist / daß das Hirn das anfahende vornehmste Glid aller empfindligkeit ist / so Geschicht es auch dahero / daß / wann dasselb verletzt wird / alßbald zu gleich alle empfindligkeit damit verletzt wird. Dann der hohe Fall auff den Kopff / nicht können anderst / als die von dem Herrn erzehlte Zufäll verursachen; Dann ob zwar das Hirn mit einer gedoppelten Haut sehr wohl vnd genaw in der Hirnschal eingefast / vnd verwahret / so kan es doch durch ein so gewaltsame Bewegung vnd Fall erschüttet werden / daher kompt ein Verruckung der Sinnligkeit / der Flam schlägt zu den Augen herauß / dann die Geister deß Gesichts sind fewriger Art / wie man sehen kan / wann man die Augen nur starck reibet / alles scheinet im Circul vmb zu lauffen / auß Bewegung vnd Zerstossung der Geister; Daher entsteht zu gleich das Erbrechen / alles desse / was mã zu sich genomen hat / der Eckel ab der Speiß / weil die Nervosische theil miteinander leiden / vñ mit leiden tragen wegen der Nerven deß sechsten Baars / welches in den Magen gehet.

Daher ist es kein wunder / daß der gefallene Bawren Jung / wie die Geschicht meldet / ein zeitlang für Todt gehalten worden / vñ muß der Fall desto gewaltiger gewesen seyn / weil die Zufäll so lang gewäret haben; Dann es ist gewiß / daß die Kamern deß Hirns durch solchen Gewalt müssen zusammen getruckt worden / vnd ein Dämpfige dicke Materi gegen dem Vrsprung der Nerven geflossen seyn / welche verhindert / daß die Animalische oder empfindliche Geister nicht haben können frey vnd vnverhindert in die bewegliche vnd empfindliche Theil einfliessen. So ist sich nicht zu verwundern / daß solches geschicht ohne verletzung der Hirnschal / sintemahl wir sehen / daß auch solches bey dem mehrer Theil auch geringer Vrsachen halber geschicht / wann sie nur etlicher massen verletzt werden. Wie bey den jenigen geschicht / die sich mit Fäusten miteinander schlagen / oder anderen Vrsachen halber den Kopff ohngefehr verletzen. Es bringts auch der Ort selbsten mit / da die Verletzung geschehen / nemlich / wo die Rechte vnd Wecken fug zusammen flossen (wiewol der Herr nicht schreibet / ob die Wunden biß auff die Hirnschal hinein gegangen) last sich also nicht ohne Vrsach schliessen / daß der Barbierer die Wunden übel geheylet / weil er nur damit wie mit andern gemeinen Wunden verfahren; Vnd hat er deß vnterschossnen oder geronnen Bluts wenig geachtet oder in Bedenckung gezogen / dann es ist vnmüglich daß kein geronnen Blut zwischen dem Hirnschalen Häutlin vnd der Haut deß Kopffs durch einen

einen so hohen Fall solte eingeschossen seyn / welches der Hirnschal mitgetheilet vnd nicht nach der Kunst geheylet / durch solche Fugen oder Suturen, da die Materi von der wärme dünner gemacht / oder einem Ayter gleich worden der harten Mutter oder Hirnhäutlin mitgetheilt ohne zweiffel solche Zufäll eingeführt die der Aberwitz gleich wegen der entzündung / daher das Fieber vnd andere Zufäll sich wider ereigt.

Es ist aber noch gleichsam ein Rigel vorgeschoben / den wir auß dem Weg thun müssen / nemlich wie es geschehen hat können / daß von einem solchen hohen Fall die Hirnschal nicht zerbrochen? Welches ich darvor halte / daß es geschehen seye / Theils wegen deß Orts / dahin er gefallen ist / welches vielleicht kein harter Boden / sondern ein Grasechter Ort gewesen / Theils wegen der zarten Haut deß Kopffs / die gar leicht nachgeben vnd sich getrent hat gegen einem härtern Cörper vnd wegen der Vngleichheit deß Streichs oder Falls / vnterdessen hat die Natur nicht vermöcht / die harte steiffe Hirnschal auff einige weiß zu brechen. Es ist auch fürwahr kein Wunder / daß nach dem es widerumb ein gutes ansehen bekommen / vnd alles gemiltert / auch der Verstand wider kommen / daß man erst gesehen / daß er Blind / vnd seines Gesichts beraubt; Der Herr sagt zwar die Vrsach solcher Blindheit seye die verstopffung der Nerven des Gesichts / von einer Zähen kläbergen Materi / wegen sehr grossen zerschöllung deß Hirns. Aber ich wolt es nicht gern mit dem Herrn halten (doch wolle mir der Herr solches verzeihen.) Sintemahl die Blindheit ist ihme herkommen von dem Fall / durch welchen er auch die andere empfindligkeiten verlohren gehabt / vnd ist erst an ihme verspüret worden / nach dem er wider zu seinem Verstand kommen / dahero ist es nicht wegen der verstopffung der Nerven deß Gesichts geschehen / welches nicht so leichtlich in einem solchen Glid kan zu gehen; Sonder ich wolte lieber sagen / es wäre herkommen von dem zusammen trucken oder Beschweren solcher Nerven / welche von Natur weich vnd Schwammecht vnd leichtlich können also zusamen getruckt werden. Ob es zwar ihres Vrsprungs halber nicht wol wird geschehen können / weil sie absonderlich entspringen. Jedoch so kommen sie zusamen Mitten auff dem Weg / nemlich bey dem Sessel deß Sibbeins vñ machē daselbsten ein Griechisch X. nicht daß sie nur aneinander klebten / oder vmbeinander gewickelt eine über den andern steigte / sondern sie vereinigen sich gäntzlich auch mit ihrem innersten Marck; Vnd findet man bey den Autoribus vielerley Vrsachen / warumb dieses also gemacht vnd beschaffen / die aber hieher zu erzehlen sich nicht schicken / noch gehören. Haben also diese Nerven leichtlich können von der schnellen zerschöllung deß Huns getruckt vnd gepreßt werden.

Es Stimmet auch mit überein / daß die Erhartung der Nerven entstanden seye auß der vorher gehenden Vrsach / welche mit Gewalt verdümet / gar leicht sich hat können in die weiche Cörper begeben / wann wir diesem noch wolten beyfügen die Geschwulst auß übel geheylter Entzündung / welche auff die Ergiessung deß geronnen Bluts / vielleicht erfolgt / meine ich nicht / daß es ab der weiß wäre / was ich aber von dem Vrtheil halte / will ich mit wenigem sagen.

Es ist gar Mißlich vnd zweiffelhafftig; Vnterdessen wolt ich nicht gern alle Hoffnung zu ihme fahren lassen / Sintemahl er noch Jung / vnd wann man ein steissige Heylung durch hülff der Artzney mit jme vornehmen / solte auch der Kranck selbsten sich gebührend halten / so kan es vielleicht wohl seyn / daß solche Materi durch Krafft der Natur zertheilet vnd außgetriben / vnd wann die wärme deß Hirns vermehret / die Nerven deß Gesichts ihr Ampt wider verrichten wurden.

Derowegen die Artzneyen / die der Herr der Ordnung Gemäß vorgebracht / gefallen mir sehr wohl: Dann die Reinigung deß Leibs wird gar Nutzlich sein (vnd were zu wünschen / dieselbe wären gleich Anfangs sampt der Aderlässe vorgenommen worden) den gesamleten Vnrath der Feuchtigkeiten außzuführen. So wäre auch der Gebrauch der Schräpfköpff nicht vndienlich / die Materi anderst wohin zu leyten / welche wann man sie offt ohne zerhackung oder öffnung der Haut auffsetzen wurde / wurden sie hoch nutzlich seyn. Das Haarseil / oder Setaceum wurde das Seinige im gleichen auch thun / vnd die eingeflossne oder gesauberte Materi in die nähe Ableiten: Aber man könte auch noch wol andere Sachen fürnehmen / sonderlich weil die Wunden zu geheylet seynd; Als da sind die Bähungen deß Huns auß Sachen gemacht / die das Hirn stärcken / die Innerliche wärme wider erwecken / die Materi kochen / vnd gleichsam vncmpfindlich außführen.

Es wurden auch hiehero nicht vndienlich sein die truckne Sachē / als Haupt pulver vnd Haupt Häublin / wie nicht wenigē was im Mund zu verkawen / vñ andere noch mehr Sachē / die dem Herrē gar wol bewust; Vnterdessen aber ist noch eines übrig / welches mich bedunckt / grosser wichtigkeit zu seyn. Nemlich ein Haupt Syrup / welcher gemählich den Kopff reinigt der nach der Ordnung gemacht ist / auß solchen Sachen / die das Haupt reinigen vnd stärcken zugleich / vnd auff das Gesicht auß einer sonderbaren Kunst gerichtet sind. Die Beschreibung desselben / oder das Receptē, wann es sein Excellenz begehrt / will ich auff das bäldest überschicken.

Endlich vnd zum Beschluß / so fragt mich der Herr / ob ich in meiner Practic dergleichen gesehen hab / warauff ich also Antworte / daß ich nemlich der mehrer theil Leut / die Theils auff den Kopf gefallen / theils geschlagen oder gestossen worden / gesehen habe / daß sie erstummet oder erstarret / vnd nahend alle Zufäll bekommen wie dieser Bawren Jung; Aber keiner vnter ihnen der wäre Blind / auch nicht Taub worden. Hatte mir vorgenommen dem H. etliche meiner Observationū zu überschicken / aber ich wils auff ein andere Zeit verspahren / weil ich dißmal nicht viel weil / vnd der Bott hinweg eylet. Wann aber ins künfftig sich etwas dergleichen zu tragen wurde / wie es dann von einem Tag zum andern Geschicht / so bitt ich der Herr wolle mich so viel Würdigen vnnd mir mich ohnbeschwert Schreiben. Von meiner gesundheit

sundheit / oder wie ich lebe / wird Herr Monhemius wissen zu erzehlen / welchem ich wie auch dem Herrn alle meine müglichste Dienst anerbiete. Der Herr lebe lang glücklich vnd wol / vnd las mich ihme zu seinen beharrlichen Diensten wol befohlen seyn. Geben zu Genff den 9. Herbstmonath im Jahr 1622.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Petro Blandino, wolbestelliten Hochberühmten Medico zu Genff / seinem werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOrtrefflicher Insonders Grosg, Hochgehrter Herr sehr werther Freund. Ob ich zwar bißhero genugsamb gewust vnd erfahren / daß derselbe mein sehr grosser Gönner / vnd mir vor andern wol wil / doch hab ich newlich sein wolgeneigt Gemüth gegen mir noch mehrers erkandt / in dem der Herr einen von meinen gewesnen Haußgenossen auff mein Begehren / so freundlich über mein verhoffen empfangen / vnd auffgenommen; deßwegen ich dem Herrn sehr grossen Danck sage / vnd wann ich dargegen widerumb etwas angenehmes werde erweisen können / will ich meines Theils nichts ermanglen lassen.

Sonsten ist mir sehr angenehm gewesen / was mir der Herr von dem jenigen Zustand / da die Blindheit auff eine Zerschellung deß Hirns erfolgt mit so gelehrten Worten vnd so eygentlich geantwortet / auch darbey vermeldt / was für ein Ordnung vnd was in Heylung derselben in acht zunehmen / welche mir wird dienlich seyn können / wann man mir vielleicht den Knaben wider zuführen wird. Weil ich aber den Eltern angezeigt vnd vorgesagt / es seye noch zweiffelhafft / was dieser böse Zustand für ein Außgang gewinnen werde / so vermeyn ich sie werden schwerlich wider zu mir kommen. Dann vnsere Leut hätten oder wolten gern / daß der Medicus auch in den beschwerlichsten Kranckheiten jhnen gewiß versprechen / vnd zusagte / er wolte sie wider zurecht bringen / vnd gesund machen / oder gar kein Hand anlegen.

Ferner / damit ich dem Herrn kein leeren Brieff schicke / so hab ich Gelegenheit auß deß Herrn Antwort, Schreiben genommen / etlichs hie zu widerholen. Erstlich schreibt der Herr / die Geister deß Gesichts seyen fewerig / vnd zwar recht. Dessen hab ich ein sonderbares Exempel geschen / bey einem jungen Gesellen im Jahr 1620. welchem nicht weit von hier ein Spreiß oder Span / als er Holtz gespalten / an die lincken Augenlieder mit solchem Gewalt gesprungen / daß jhme Füncklein / vnd gleichsamb fewrige Flammen zu den Augen herauß gefahren; er ist auß grossem Schmertzen zur Erden gefallen / vnd als er / nach dem der Schmertz nachgelassen / das Aug auffgethan hat er erfahren / daß er dz Gesicht darob verlohrē. In acht Tagen hernach / als er naher Bern zu mir kommen / so hab ich ein weissen Flecken / wie ein gerunzelte Haut in der wässerigen Feuchtigkeit deß Augs vor dem Loch deß Traubenformigen Augenhäutleins gefunden. Die andern Theil deß Augs waren gantz in jhrem natürlichen Stand. Zu was End fragt der Herr / wird das gesagt / ich begehre dardurch zu bestätigen / daß die Geister deß Gesiches fewrig seyen. Dann weil alles erharten entweder von hefftiger Hitz / oder Kälte kompt / so scheint es der Vernunfft gemäß / daß die subtileste Theil der wässerigen Feuchtigkeit in dem Aug wegen Viele vnd Vberfluß der Geister / die wegen deß Gewaltsamen anspringens gegen dem leydenden Theil geflossen / zerstoben / etliche aber die oben auffgeschwommen / gleichsamb wie ein Milch die geronnen / oder gestanden. Aber von diesem wird der Herr mehrers finden / wils Gott / in dem fünffren Hundert meiner Observationum.

Darnach schreibt der Herr gar recht / daß das Hirn sehr zerschellt worden / bey diesem Knaben / ohne Verletzung der Hirnschalen: vnd das hab ich vielfältig wargenommen. Vor zwey Jahren / als deß Wolgebohrnen Gestrengen Herrn Johan Jacobs von Diesbach deß Raths allhie / Lackey oder Jung vor seines Herrn Tisch gestanden / ist er ohngefehr in der Stuben vmbgefallen / vnd hat den Kopff auff den Boden geschlagen; darauff er alsbald die vnverdawte Speiß von sich erbrochen / nachgehends als er ohne Sprach vnd Verstand zu Beth getragen worden / hat man mich berufen; alsbald hab ich jhme die Haar mit der Brühe von Bethonien genetzt / vnd mit dem Scheermesser abgeschoren, habe doch kein Anzeigen einiger Verstauchung gefunden. Alsbald hab ich den gantzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert / vnd ein Vberschlag auß Gerstenmeel mit gestoßnen Bethonien / Rosen vnd Chamillen in Bethonienwasser gekocht / darauff gelegt: den Leib hab ich mit einem Stuhlzäpfflein geöffnet / vnd endlich ein Ader auff dem Arm geschlagen / vnd dieses war der Anfang. Als drey Tag fürüber hab ich jhme ein Säcklein auß Chamillenblumen / Steinklee / Holderblüth / Schlüsselblumen wie auch auß Bethonien / Salbey / Dosten / Wild Cypressen / oder Iva arthetica, Anis vnd Fenchel in Wasser gesotten / deß Tags zweymahl ein viertel Stund lang warm übergelegt. Auch hab ich ein Vberschlag auß erzehlten Kräutern die gestossen / vnd mit Bohnenmeel gekocht / auffgelegt. Durch diese gebrauchte Mittel ist er bald wider zurecht gebracht worden. Weil aber dieses bey ermeldtem Bauren nicht gebraucht worden / so ist es glaublich daß das zerstauchte Geblüth bey der Zusammenkunfft der Rechten vnd Weckenfug sich gesamblet / zu Eyter worden / vnd durch die Hitz (wie auch der Herr recht darvon hält) dem Hirn beygebracht / vnd solche beschwerliche Zufäll verursacht habe / auch ein Vrsach der Blindheit gewesen seye. Ein nicht viel vngleiches Exempel findet der Herr in der ein vnd zwantzigsten Observation deß ersten Hunderts.

Von der Natur vnd Eygenschafft der Geister deß Gesichts.

Mir belieben auch die von dem Herrn angezogene Vrsachen warumb die Hirnschal nicht gebrochen seye. Ich habs etlichmahl gesehen/daß von einem hohen Fall die Hirnschal nicht verletzt worden; Ein Jäger nicht weit von Hilden Hermannus Kickup mit Namen / ohngefehr von dreyssig Jahren/als er im Jahr 1591. von einem Baum auff die gefröhrne Erden gefallen / hat er sich alsbald erbrochen / vnd Blut durch Ohren vnd Nasen außgeworffen / vnd biß auff den eilfften Tag ohne Empfindligkeit vnd Bewegung/ wie einer der mit dem Schlagfluß getroffen worden/geblieben. Bey diesem Mann/ob zwar der Zustand sehr gros war / so hab ich doch keinen Bruch der Hirnschal / ja gar keine Wunden an seinem Kopff gefunden: jedoch so ist er glücklich vnd wol von mir geheylet vnnd zurecht gebracht worden/so gar/daß er auch/ da ich im Jahr 1612. mein Heymath besuchte mir nochmahlen nicht nur mit Worten gedanckt/ sondern auch ein stuck Wildpreth verehret.

Im Jahr 1582. ist deß Herrn Heinrici im Holt Söhnlein nahe bey Medman von dem obersten Stock eines hohen Hauses auff das steinern Pflaster herunter gefallen/ vnd das Hirn also zerschellt/daß gleich darauff ein Erbrechen / vnd andere beschwerliche Zeichen erfolgt; als nun Slotanus mein gewester Lehr Herr Seeliger berüffen worden neben mir / haben wir die Haar abgeschoren/jedoch kein Bruch an der Hirnschal gefunden. Als wir gebraucht/was nach der Kunst zu gebrauchen war / ist er in Kürtze wider gesund worden. Auß diesem erhellet / daß das Hirn offtermahls sehr hart zerschellt werde / wañ gleich die Hirnschal nicht verletzt wird. Dann ein runder Cörper / wie der Kopff deß Menschen ist/ derselbig ist den Anstössen vnd andern Vngelegenheiten minder vnterworffen. Der Herr schreibt auch es sey die Blindheit bey diesem Knaben nit herkommen von Verstopffung der Nerven deß Gesichts/sondern von jhrer Niederrückung vnd Beschliessung/vnd meynt der Herr ein Verstopffung könne nicht so leicht oder so bald geschehen. Nun gib ich zwar zu/daß wegen schneller ( damit ich deß Herrn Wort gebrauche) Bewegung vnd Zerschellung deß Hirns die Nerven deß Gesichts seyen getruckt wordē. Jedoch so hat ein andere Vrsach darzwischen kommen können / wie der Herr selber hinzusetzt / nemlich sie seyen vertruckt worden von einer dämpffigen zähen Materi auß vorhergehender Vrsach / welche mit Gewalt verdünnet/sich gar leicht in solche weiche Cörper hat begeben können. Hierauß wird offenbar / daß kein Streit zwischen vns seye / wegen der Vrsach dieser Blindheit. Ferner meldet der Herr es könne die Vrsach der Nerven deß Gesichts nicht so geschwind zugehen: hie wolt ich gern dem Herrn beystimmen/vnd seiner Meynung werden/ wann ich nicht vor diesem das Widerspiel an einem jungen Gesellen bey euch gesehen / welcher nach hefftigem Niessen seines Gesichts in einer Nacht beraubt worden. Hiervon besehe der Herr die fünff vnd zwantzigst Observation deß ersten Hunderts.

Endlich schreibt der Herr / er habe keinen gesehen / der nach der Zerschellung deß Hirns das Gehör verlohren. Ich aber weiß mich zuerinnern/daß ich solches bey etlichen gesehen. Hiervon ist zu sehen in der 7. Observation deß dritten Hunderts. Dann von der hefftigen Zerschellung deß Hirns wird das Häutlein der Trummel in den Ohren entweder nachgelassen/daher die Verbürung/oder gar Zerbrechen oder Zerreissen/ daher die Verliehrung deß Gehörs entstehet. Dieses schreib ich an meinen Hochgeehrten Herrn nicht daß ich jhme widersprechen wolte / sondern daß ich erweise / wie viel daran lige / daß man in dergleichen Zuständen nach der Kunst verfahre. Dann wann solches bey diesem Krancken geschehen were so were vielleicht die Blindheit nicht darauff erfolgt. Ich wolte hier auch erzehlen können ein Geschicht von einem Geschlechter von Bern / welcher nach etlich Monathen von der Zerschellung deß Hirns die Schuldigkeit der Natur bezahlt.

Aber für dieses mahl hab ich Geschäfften halber nicht Weil / es kan aber zu ander Zeit geschehen. Hiemit lebe der Herr glücklich vnnd wol sambt allen den Seinigen / die ich neben dem Herrn dienstlich grüsse. Geben zu Bern im Jahr/1622.

## Die IX. Observation oder Warnehmung.

**Von einem Hals-starren / oder Tetano vnd Krampff deß Gesichts oder** spasmo Cynico, **der auß einer Hauptwundē entsprungen / da zugleich gefragt wird / ob die Wunden deß fordern Theils deß Haupts nach** Realdi Columbi **Meynung tödtlich seye.**

**Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn** Iacobo Hagenbachio Doctorn **der Leib- vnd Wundartzney/ꝛc. seinem sonders Grosg. Herrn vnd Freund/ welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hildē seinem Gruß entbeut.**

Vnsonders Grosg. lieber Herr Doctor Hagenbach. Ich hab den 16. Tag vergangenen Monats bey dem Ehrwürdigen Herrn Doct. Wolffgang Mayern an den Herrn geschrieben/ auch zu gleich andere Schreiben an Herrn Falchium mit gegeben / ich bitt der Herr wolle ohnbeschwert berichten / ob er dasselbe Päcklein Brieff empfangen / der Herr sehe/ daß das eingeschloßne dem Herrn Doct. Casparo Hofmanno zukomme.

Ich bin newlich über den Realdum Columbum kommen / welcher in seinem ersten Buch schreibet/daß die Wunden an dem fordern Theil deß Haupts oder Schläffen pflegen tödtlich zuseyn: vnnd das setzt er ohn Vnterschied/ vnd thut kein Vrsach hinzu. Aber daß dieses nicht allezeit wahr sey / hab ich vielfältig in meiner

meiner Practic erfahren. Ich wil ein Exempel oder zwey / die nicht gemein oder gering sind / erzehlen.

Vor 16. Jahren / als ich noch zu Peterling practicirte, bin ich in ein Flecke Möstier nahe bey Murat zu einer Mägdlein von 14. Jahren Dorothea Weissin mit Namen / berufen worden: dieselbig als sie von der Höhe herab auff den Boden gefallen / vnd ein gar kleine Wunden vnter dem rechten Ohr bekommen / ist ein Barbierer zu ihr geholt worden / welcher die Wunden auff die gemeine Weiß zu heylen vnd zu beschliessen sich vnterstanden. Als aber das Kopffwehe / Fieber / Wachen / vnd andere Zufäll darzu kommen / vnd ich auch berufft worden / hab ich gefunden / daß ein sehr grosse Geschwulst auff der rechten Seiten deß fordern Theils am Haupt oder Schlaff vnter den Haaren verborgen / welche der Barbierer nicht wahr genommen hat; als die Haar abgeschoren / ist kaum zu glauben / was für ein grosse Verstauchung vnnd geronnen Blut vnter der Haut sich versamblet: derowegen so hab ich die Haut biß auff das Hirnschalhäutlein öffnen müssen. Die erste Tag ist das geronnen Blut / hernach aber das Eyter häuffig herauß geflossen / vnd ist der Krancke gefährlich darnider gelegen; jedoch als taugenliche Artzneyen gebraucht worden / ist sie endlich durch Gottes Gnad vnnd Barmhertzigkeit wider gesund worden / vnd lebt von derselben Zeit an / biß auff den heutigen Tag wol.

Im Jahr 1601. ist ein ehrliche Fraw eines Burgers zu Viviac am Genffer See / Petri Quey mit einer eisern Stangen auff die rechte fordere Seiten deß Kopffs oder Schlaffs geschlagen / vnd für halb todt zu Beth getragen worden. Als ich beruffen / hab ich ein sehr grosse Wunden gefunden / doch ohne Zerbrechung der Hirnschal. Das Hirn war dermassen verschellt / daß sie biß in den andern Tag ohne Sprach vnd Verstand geblieben / auch das Blut ihr zu Mund vnd Nasen vnd Ohren hervor geschossen. Es sind zwar sehr beschwerliche Zufäll darzu kommen / vnd ist die Heylung mühesamb genug gewesen / jedoch so ist sie wider gesund worden vnd hat im zweyten Monath nach der Heylung Zwilling glücklich gebohren. In dieser Heylung aber hab ich was sonderbahres in acht genommen; der Herr hat bey mir gesehen / auff was Weiß ich pflege die Hauptwunden zu verbinden vnd zu heylen. Nemlich daß ich ein Säcklein auß Bethonien / Salbeyen / Rosmarin / Chamillenblumen Rosen vnd dergleichen in Wasser gesotten / auff die blosse Wunden warm überlege / vnd das zu dem End / damit die Wunden vnd das entblöste Bein / oder auch das Hirn selbst von dem vmbgebenden Lufft keinen Schaden nehme. Durch Hülff dieses Säckleins hat sich noch ferner das geronnen Blut / so sich vnter der Hirnschal auffgehalten / ihme einen Weg gegen der Haut gemacht / vnd zwar also / daß ein sehr grosse Ergiessung / oder Vnterschiessung deß Geblüts darauff erfolgt / welche denselben ganzen Theil deß Hals biß auff die Schulter eingenommen; sihet also / der Herr wie sorgfältig vnnd fürsichtig die Natur sey. Vnd was wil ich weiters sagen / wir sehen daß nahend vnzahlbar viel / die am fordern Theil deß Haupts oder Schlaff verwund werden geheylet worden.

Sind also solche Wunden nicht nothwendig tödtlich / aber daß sie gefährlich sehen / wird niemand daran zweifflen / sonderlich in Welschland vnd etlich andern Orthen in Franckreich / wegen deß Lufft Beschaffenheit / bey vns Teutschen aber nicht also. Dessen kan ein Zeug seyn / die wunderbare Heylung eines Durlachischen Manns Iacobi Krausen welche im Jahr 1618. glücklich vnd wol abgangen; dann dieser Mann / ob gleich das forder rechte Hauptbein gar zerbrochen / vnd in das Hirn selbst hinein getruckt / ja gar ein Theil vom Hirn herauß genommen worden / so ist er doch geheylet worden / hat das Leben darvon gebracht / lebet vielleicht noch. Ich halt es vnnöthig / daß ich die gantze Geschicht dem Herrn überschreibe / dann der Herr ist selbst bey der Heylung gewesen / vnd hat alles können warnehmen. Jedoch so wil ichs geliebts Gott in mein fünffies Hundert einbringen.

Eine gleichmässige Geschicht / vnd wunderbare Heylung kan der Herr sehen bey dem Hochberühmten Herrn Petro Pavio, meinem sonders Hochgeehrten Herrn vnd Freund / welche er hat in seinem Commentario über das Buch Hippocratis von den Hauptwunden im 174. Blat meines Exemplars An welchem Orth er handlet von Eröffnung der Haut vnd Hirnschalhäutleins an den Schläffen.

Seine Wort lauten also.

Die Haut / (nemlich an den Schläffen) wird nicht zu dem End geöffnet / daß das Bein entblöst werde / dann an demselben Orth ligen zwischen Haut vnd Bein die Schlaffmäußlein / welche zu schneiden / auff das höchst gefährlich sind / wil nicht sagen tödtlich. Ist es aber allezeit so? gar nicht. Dann ich hab gesehen / daß einem Knaben der rechte Schlaff durch einen Fliegel an der Mühlen also zerquetscht worden / daß man ihme etliche Schifer von dem Bein herauß nehmen müssen / darvon doch der Verletzte kein sondere Vngelegenheit in der Heylung erlitten. Also hab ich nicht nur einmahl gesehen / daß durch deß Artztes Hand die Schläff sind eröffnet worden / ohne einige erfolgte Zufäll. Aber das Scheermesser muste allezeit geführt werden / nach dem Lauff der Zasamen der Schlaffmäußlein / dieselbe aber alle gehen gegen der Haarwachs.

Warumb die Wunden an den Schläffen gefährlich.

Es sind aber die Wunden an den Schläffen vnterschiedener Vrsachen halber gefährlich. Erstlich weil die Hirnschal daselbst wie Hippocrates im ersten Buch von den Hauptwunden vnd die Erfahrung selbst lehret / am schwächsten ist / vnd leichtlich durch einen Fall oder Streich gebrochen wird; fürs ander weilen die auffsteigende Blut- vnd Pulsadern gegen dem Hirnhäutlein bey den Schläffen gros sind / vnnd der Hirnschal so nahe ligen / daß man ihre Spuhr vnd Lager / wie sie in die Hirnschal eingetruckt an den Hirnschalen der Todten

sehen vnd weisen kan. Derowegen so brechen oder reissen sie gar leicht durch einen Fall oder Streich/ vnd ergiest sich das Geblütein die Höle. Drittens so sind sie gefährlich wegen deß Schlaffmäußleins/welches mit der Hirnschal Häutlein (welches Häutlein von der harten Mutter oder Hirnhäutlein außgehet/ oder sein Vrsprung nimmet/ vnd deßwegen gar empfindlich ist) vmbwicklet/ auch mit vielen Nerven begabet / wann sie verwund werden/so entstehen gar leicht Schmertzen/ Entzündungen vnd andere beschwerliche Zufäll. Vnd wann es über zwerch zerschnitten/oder auff ein andere Weiß beschwerlich verletzt wird / so ist der Krampff deß Gesichts zu besorgen vnd zugewarten. Solches hab ich vergangnes Jahr an einem Knaben von zehen Jahren/ Vlrich Welbels Sohn in dem Städtlein Seeweil hier in der nähe gelegen/geschehen.

Warnehmung vom Krampff deß Gesichts oder spasmo cynico.

Als derselbig den 24. Brachmonat an der lincken Seiten deß Kopffs oder lincken Schlaff durch einen Fall vom Pferd verwund worden/ vnd die Haut von der rechten Fug der Hirnschal gegen dem Ohr dreyer übek zwerch Finger breit von der Hirnschal abgerissen war / haben die Vmbstehende jhme die Haut wider an jhren Orth gelegt/vnd den Knaben ohne einige Hülff biß in den vierdten Tag also gelassen. Als nun ein Schmertz darauff erfolgt / haben jhne seine Eltern einem Weib / welche sich deß Schadens vnterfangen/vertrawt. Dieselbig als sie die Wunden mit dem Wundtranck / welches vnsere Leut für eine allgemeine Artzney halten/geheylet / haben der Schmertz / die Entzündung vnd Geschwulst zugelegt. Etlich Tag hernach als der Krampff im Gesicht / oder spasmus cynicus darauff erfolgt/ist er zu mir gebracht worden. Dahmalen waren die Kiefer so hart vnd vest auffeinander/daß ich die Zähn kaum mit dem Mundspiegel hab können voneinander bringen / nur ein Brühlein einzugiessen. Ich hab zwar versucht den Mund mit hölzernen Gäbelein offen zuhalten/wie ichs vor diesem bey einem andern in einer Verletzung oder Zustand deß Munds gethan (darvon zusehen in der 38. Observation deß ersten Hunderts) aber vergebens. Dann die Kiefer waren also starck angezogen / vnd war der vnter Kiefer gegen der gesunden Seiten so hart gezogen/daß sie auch die von hartem Holtz gemachte Gäbelein zerbrochen vnd zerbissen. Als derowegen wegen Mangel der Speiß die Kräfften sich gemählich verlohren / die Zufäll aber zugenommen / vnd ein grosse Außmergrung vnd Abnehmung deß Leibs vnd Verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit darauff erfolgt / hat sich ein Erstarrung eingestellt / vnd zwar so beschwerlich vnd gros / daß der gantze Leib von dem Genick an strack wie ein Block vnbeweglich oder vnbiegig worden / vnd dasselbe nicht ohne sehr grossen Schmertzen. Ich habe zwar vielerley versucht/ aber mit schlechtem Nutzen; doch hat er in solchem Stand (welches sich zu verwundern) über die acht oder zehen Tag lang gelebt / vnterdessen liess er den Harn vnd die Excrementa wider Willen von sich gehen/vnd ist am sechs vnd zwantzigsten Tag der Kranckheit gestorben. Sonsten war diese Wunden an vnd für sich selbsten nicht so gar beschwerlich vnd gefährlich/ welches daher abzunehmen / weil der Verletzte von Anfang biß in den vierdten Tag/ob man jhme gleich / wie vorgemeldt kein Artzney-mittel gebraucht / jedoch schier kein Vngelegenheit verspühret/ biß endlich vmb den zehenden oder eilfften Tag der Kranckheit / als die Materi auff das Schlaffmäußlein gefallen / ein solcher Krampff deß Gesichts darauff erfolgt / vnd die Kiefer vnd Zähn so vest beschlossen worden/ daß der Krancke kein Speiß zu sich nehmen oder hinab schlingen hätte können. Woher kommen dann solche beschwerliche Zufäll / wird der Herr fragen? nun wil ich meine Meynung sagen. Von Anfang weil die Heylung der Wunden / die so sehr verstaucht war/ vnterlassen / auch kein Eyterkochung befürdert/ sondern vielmehr durch das Wundtranck (dann es gar sehr starck trücknet) verhindert worden / so hat sich die eyterige oder vielmehr seyffrige serösische scharpffe Materi gegen dem Schlaffmäußlein (welches von Anfang nicht verletzt war) vnd gegen dem Ruckgrad gesetzt. Als nun die Vertrichtung deß lincken Schlaffmäußleins auffgehört/vnd das rechte Schlaffmäußlein sich gegen seinem Vrsprung gezogen / so ist erstlich ein solcher Krampff oder spasmus cynicus, hernach auch so wol wegen der Materi die gegen dem Ruckgrad gefallen / als auch wegen grosser Abnehmung deß Leibs / von Verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit / die Erstarrung darauff erfolgt.

Warnehmung von einer Erstarrung.

Hierauß siehet mein Hochgeehrter Herr erstlich wie gefährlich es seye / wann die Wunden von Anfang nicht gleich nach der Kunst geheylt werden/sonderlich wann durch das Wundtranck welches häffig trücknet / oder auff ein andere Weiß die Eyterung verhindert wird. Exempla wolt ich genug / wann es nöthig auff die Bahn bringen könnten. Für das ander/daß die Wunden an den Schläffen nicht nothwendig tödtlich seyen/wie Columbus darfür hält / aber doch gefährlich sonderlich in Welschland wo Columbus gelebt / ob erzehlter Vrsachen halber. Drittens daß der Krampff deß Gesichts / da der Krancke außsieht als wann er lachte / oder spasmus cynicus nicht nur daher komme / wann das eine Schlaffmäußlein überzwerch / wie die Practici schreiben verwund oder zerschnitten ist / sondern auch wann wegen der darzu gestoßnen Materi sein Vertrichtung verdeckt wird / oder gar auffhört.

Hiemit lebe der Herr lang glückselig vnd wol.

Geben zu Bern den 10. Weinmonat / im Jahr 1625.

Die

## Die X. Observation oder Warnehmung.

**Von einer Zerschellung deß Hirns / darauß durch ein Critische Außführung ein Ohren-Geschwär oder Ohren-Mützel worden.**

**An eben vorigen Hochgelehrten Herrn** Doctor Hagenbach/ꝛc.
welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Insonders Grosg. lieber Herr Doct. Hagenbach. In meinem letzten Brieff hab ich an den Herrn geschrieben von einer gefährlichen Bewegung oder Zerschellung deß Hirns / bey einer Frawen von Viviac wie dieselbe geheylet worden / so wird der Herr auch verstanden haben / wie die Natur das Geblüt so auß den Adern kommen gegen den Außgängen deß Hirns / wo dasselbig sein Unreinigkeit außzuführen pflege / getrieben; jetzt hab ich mir fürgenommen / ein andern gleichförmigen Zustand / welcher nicht weniger vngewöhnlich / vnd verwunderns würdig / dem Herrn zu überschreiben.

Ein starcker Bawer / von guter Leibs Beschaffenheit / ohngefehr 25. Jahr alt / als er den zweyten Wintermonat im Jahr 1623. sich über die Gebühr mit Wein überladen / vnd Nachts vmb 11. Uhr auß Mutwillen vngebürlich dem Herrn Frisching / einem Geschlechter allhier vor seinem Hauß Vngelegenheit gemacht / vnd zum Zorn gereitzt / vnd deßwegen einen Streich mit dem Stecken an den rechten Schlaff bekommen vnd zu Boden geschlagen worden / hat er alsbald die vnverdawte Speiß von sich erbrochen / vnd ist ihme das Blut durch Mund Nasen vnd Ohren hervor geflossen / hat auch Sprach vnd Verstand darüber verlohren / vnd ist halb Todt in die nächste Herberg zum Mohren getragen worden. Alsbald ist Herr Johan Jacob Hüpscher beruffen worden / vnd als er keiner Wunden wargenommen / hat er dieselbig Nacht nichts anders fürnehmen wollen / als daß er den verlohrnen Verstand (welches er nur für ein Vnmacht / oder Hertz-Schwächin gehalten) wider zu recht bringe / oder zu Hülff komme. Folgenden Tags als dieser vnverhoffte sehr beschwerliche Fall den Bestelinden vnd Verwandten deß Herrn Frischings zu Ohren kommen / vnd ich beruffen worden / vnd die sehr beschwerliche Zufäll wargenommen / hab ich gleich ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken angeordnet / ein scharpffes Clystier beygebracht / vnd das Haar über den gantzen Kopff abscheeren lassen: den Schlaff aber / welcher von dem Streich mit dem Stecken verstaucht / vnd wegen deß gesambleten Bluts / geschwollen oder auffgelauffen / hab ich biß vff die Hirnschal geöffnet / nemlich zu dem End / damit ich folgenden Tags die Hirnschal mit dem trepanier Zeug öffnen könne. Als nun das verstauchte Blut außgelauffen / hab ich den gantzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert / vnd folgenden Vberschlag warm auffgelegt.

℞. Gerstenmeel 6. Loth.
Gestoßne Gipffel von Bethonien.
Rosen jedes ein Loth.

Mit der gesottnen Brühe von Bethonien vnd ein wenig Rosenessig zu einem Vberschlag gemacht / zu letzt ein Loth Rosenöhl / vnd 2. Eyerdotter darzu gethan. Als der Vberschlag auffgelegt / haben wir ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd nahend ein gantz Pfund Blut heraußgelassen / darin es war viel Bluts vorhanden: Als durch diese gebrauchte Mittel die Zufäll vmb etwas nachgelassen / vnd die folgende Nacht ruhiger war / haben wir das Durchbohren der Hirnschal / weil es bey den vnserigen verhaßt / vnd vnerhört / so fern eingestellt vnd der Bewegung oder Lauff der Natur erwartet: doch hab ich den Kopff täglich mit obigem Oehl zweymahl überschmiert / in die Wunden hab ich ein digestiv oder Zeitigungs Mittel auß newem Wachs / dem Gummi Elami / Terpentin / Rosenöhl / Saffran / vnd dem Gelben vom Ey gemacht mit Faden eingetragen / vnd den beschriebenen Vberschlag warm auffgelegt. Vnterdessen aber weil ich die Wunden verbunden vnd geheylet (damit der vmbgebende Lufft kein Schaden thue) hab ich meinem Gebrauch nach ein Säcklein auß folgenden stucken warm über den Kopff gelegt:

Die durchbohrung der Hirnschal vnbillich in Verdacht bey den Teutschen.

℞. Angelicawurtz.
Benedictenwurtz.
Florentinisch Veyelwurtz / jedes ein Loth.
Bethonien Kraut vnd Blum.
Schlüsselblumen.
Salbey.
Wolriechende Rosen / jedes ein Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee / jedes ein halb Handvoll.
Fœnumgræcum oder Bockshornsaamen.
Anis.
Bereiten Coriander jedes 1. Loth.

Groblecht zerschnitten vnnd zerstossen in ein Säcklein gethan. Als ich der gestalt verfahren / vnd schier alle Tag biß in den fünffzehenden Tag ein Clystier beygebracht / hat das Eyter den dritten Tag der Kranckheit häuffig angefangen auß der Wunden zu fliessen / vnd haben die Zufäll je mehr vnd mehr nachgelassen: hergegen hat er einen Schmertzen vnter dem rechten Ohr / wo die Halsadern gegen dem Hirn auffsteigen geklagt; was geschicht? als ein zufälliges Fieber darzu kommen / wie es pflegt zugeschehen / wann sich die Natur begehrt zu entladen / ist ein Eyter-Geschwulst vnter dem Ohr auffgefahren / welche als sie in wenig Tagen auffgebrochen / ist der Krancke von diesem beschwerlichen Streich vnd Zerschellung deß Hirns gäntzlich geheylet vnd gesund worden. Was kan die Jugend / vnd eine starcke Natur nicht / wann ihr der Medicus mit taugenlichen Artzneyen nach der Kunst

gebraucht/vnter die Arm greiffe / vnd zu Hülff kompt? Hiemit lebe der Herr lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 14. Weinmonat / im Jahr 1625.

## Die XI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Zerschellung deß Hirns / welche nach etlich Monaten den Todt gebracht.

DJe Zerschellung deß Hirns ist zwar billich vnter die schnelle Kranckheiten zuzehlen: jedoch so lehren vns die Exempla/ daß auch ein langwürige Kranckheit darauß entstehen könne. Besiehe die 11. Observation deß ersten Hunderts. Im Jahr 1621. im Jenner als ein Burger von Bern mit Namen Franciscus Müller vngefehr im vierzigsten Jahr seines Alters bey der Nacht eine gähe Gassen / den Stöldern genannt / als es gefroren / vnd das Pflaster mit Eyß überzogen / hinab gegangen / ist er mit beeden Füssen zumahl geschliffen / vnd auff den Rucken hinder sich gefallen / vnd hat das hinder Theil deß Kopffs auff das Pflaster geschlagen oder gestossen. Als er naher Hauß geführt worden / hat er die vnverdawte Speiß von sich erbrochen / vnd ist jhme das Blut zu den Ohren herauß geloffen; nicht lang hernach sind auch andere Zufäll / wie es bey den Zerschellungen deß Hirns pflegt / darzu kommen.

Ich bin / ob ich zwar dahmahlen selbsten mit einer sehr beschwerlichen Kranckheit behafftet gewesen / doch vmb Rath gefragt worden / vnd hab den Rath gegeben / man solle die Haar abscheeren / den gantzen Kopff mit taugenlichen öhlen schmieren / Pflaster überlegen / Clystier beybringen / vnd andere Sachen / die von einer solchen Zerschellung deß Hirns erfordert werden / gebrauchen: in welche stuck Herr Doct. Rex als er nach mir beruffen worden / eingewilliget / vnd sie jhme belieben lassen. Aber als der Krancke / vnd die Vmbstehende etliche von den Mitteln / die sie sonderlich vor andern für dienlich gehalten: als das Aderlassen / Stuhlzäpfflein vnd die Schmierungen außerlesen / aber in den andern nicht einwilligen wollen / ist er darnach in 14. oder 15. Tagen also zurecht gebracht worden / daß er alle Tag außgegangen biß vff den 23. April / da ist er erst mit einem truckenden zusamen Schmertzen deß Haupts sambt einem Schwindel geplagt worden. Als er noch ferner die beste Artzneyen veracht / hat er in 3. Tagen hernach Gichter / welche 24. Stund an einem stuck gewäret / bekommen / vnd zwar so starck / daß er weder seine Haußgenossen / noch andere gute Freund mehr gekennt: gleich darauff hat jhn ein hitzig Fieber angestossen / vnd hat er aberwitzige Reden getrieben / ist also vor dem vierdten Tag der Kranckheit / gestorben. Dann so bald ein Krancker die gute nützliche Räth der Medicorum, von anfang der Kranckheit veracht / oder verwirfft / so hab ichs täglich erfahren / daß ein solcher jhme selbst seine eygnen Vntergang vnd Elend zuricht vnd verursacher; es bedunckt mich aber der Warheit ähnlich seyn / daß sich ein Materi nach dem Fall in das hinder Theil deß Haupts gesetzt / vnd gesambiet / welche daselbst wegen grosser Kälte / die vom Jenner an biß auff den Aprillen gewäret / ohne Schaden deß Hirns geblieben / hernach als der Frühling herbey kommen / vnnd der Krancke wie ich selbst gesehen / sich zum offtermalen in die Sonn gestellt / seye die Materi erwärmbt vnd erhitzt / vnd scharpff worden / daher ist die Entzündung der Hirnhäutlein die Hirnwut vnd der Todt erfolgt. Daß aber die vnnatürliche Materi sich ein Zeit lang vmb die Hirnhäutlein ohne Schaden auffhalten können / hab ich auch bey andern wahrgenommen.

Ein Sohn deß Strengen Junckern von Haßfeld / als er eine hohe Stigen herunder gehen wollen / vnd jhme beede Füß entgangen / ist er hinder sich gefallen / vnd hat den Kopff an die Staffien einer nach der ander angeschlagen / darauff ein solche Zerschellung deß Hirns erfolgt / daß das Blut zur Nasen vnd Ohren herausser geloffen. Er ist wider ohne gebrauchte Artzney durch Gottes vnd der Natur Hülff zu recht kommen. Aber etwas geschicht / nach 5. oder 6. Monaten hat der Hals erstlich nachgelassen / darnach sind auch noch andere Zufäll darzu kommen / von welchen der Leser sehen kan in der 11. Observation deß ersten Hunderts. Als nun der Knab diese Welt gesegnet / vnd ich die Hirnschal geöffnet / hab ich in dem hindern Theil deß Haupts einen Stein / der Zweiffels ohn auß einer zähen Materi / die sich nach dem Fall gesamblet / erhartet / gefunden.

Man hat auch wargenommen / daß eine bleyene Kugel viel Monat lang in dem Kopff gelegen / welche doch dem Hirn kein Schaden gethan / der günstige Leser wird darvon finden in der 12. Observation deß 2. Hunderts.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem vnglückseligen Gebrauch deß Antimonij bey zweyen Weibern / deren die eine taub / die ander närrisch darvon worden.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel sehr berühmten Leib-Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

JNsonders Grosg. geehrter Herr / es haben die gemeine Geschäfften / vnd eygene Trübsalen / vnd Widerwertigkeiten / damit der Leib vnd das Gemüth abgemartert worden / verhindert / daß ich dem Herrn vnd

andern

andern guten Freunden meiner Gewonheit nach nicht habe können mit Schreiben begegnen: darumb so bitt ich den Herrn / er wolle mir freundlich verzeihen vnd Grosg. zu gut halten / daß ich so lang geschwiegen / vnd nichts geschrieben habe. Wann ich das Leben hab / ins künfftig / will ich wils Gott fleissiger seyn. Vergangenen Winter bin ich an einem ersteckenden wilden Hauptfluß oder Catharro gefährlich kranck gelegen / aber durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit wider zurecht kommen / vnd leb jetzunder sambt den Meinigen zimblich wol: ich hab endlich einmahl deß Herrn Doct. Holtzen Buch von dem Extracto Hellebori zu Cölln empfangen / vnd zwar von dem Authore selbsten / welcher ohnelängsten sehr freundlich an mich geschrieben / vnd mir einen wunderbahren Zustand vnd Heylung deß Gromensacks / der nach dem Brand außgefallen / mitgetheilt: welcheit / wann mit Gott das Leben verleyhet / der Herr in meinem fünffren Hundert finden wird. Für diß mahl hab ich nichts sonders welches deß Herrn Ohren möchte angenehm seyn / oder wol belieben. Jedoch damit ich keine leere Brieff sende / so habe der Herr hiebey ein oder zwey denckwürdige Exempla von vnglücklichem Gebrauch deß Antimonij oder Spiesglases.

## Das 1. Exempel.

Es ist jetzt 2. Jahr / daß ein Adeliche Fraw von Bern / die noch jung vnd guter Leibs Beschaffenheit sich beklagt eines truckenden Schmertzens vmb den Magen / welcher von der Vnverdawligkeit desselben herkompt / vnd hat deßwegen einen Medicum vmb Rath gefragt / derselbig hat jhr alsbald ein Träncklein zu 3. mahlen Morgens frühe einzunehmen bereitet. Als sie den ersten Trunck gethan / hat sie sich starck vnd offt erbrechē müssen; folgendē Tag ist auff den andern Trunck solch heffriges vnd vielfältiges Erbrechen erfolgt / daß es wenig gefehlt / daß sie nicht das Leben darüber lassen müssen. Gegen Abend als das Erbrechen nachgelassen / ist sie gemächlich wider zurecht kommen / vnd entgangen. Dann das dritte Träncklein welches sie zweiffels ohn vmbgebracht hätte / hat sie nicht genommen. Vnter dem Erbrechen aber / welches wol zumercken / als ein Saussen vnd Braussen der Ohren darzu kommen / hat sie das Gehör verlohren; der Medicus hat jhr etwas in die Ohren getröpfflet / dardurch sie am lincken Ohr das Gehör wider bekommen / aber das Gehör am rechten Ohr / woran sie zuvor einmahl kranck gelegen / aber glücklich wider zurecht gebracht worden / hat jhr bißhero nicht mehr können wider gebracht werden. Dieser Tagen hab ich jhr versprochen / ich wolle allen müglichsten Fleiß anwenden / vnd mein bestes darbey thun. Ich wil zwar versuchen / was zu versuchen ist / aber es ist zu besorgen / die Kranckheit seye veralter vnd vnheylbar worden. Dann ich halt darvor / in solchem heffrigen Erbrechen seye die Haut der Trummel in dem Ohr / als der vornehmste Werckzeug deß Gehörs zerrissen worden. Dann wann die Taubsucht / wie es in sehr heffrigen Erbrechen zu geschehen pfleget / von einer zähen schleimigē Feuchtigkeit / die sich vmb das besagte Häutlein gesambletet / herkäme / so were zweiffels ohn ein sehr grosses Saussen vnd Braussen der Ohren darbey. Aber hier spührt man schier keines / daß aber die erbrech-Artzney nichts anders gewesen seye / als ein eingebeitztes Spiesglaß im Wein / zeiget der Geschmack an; dann die kranckē Fraw / hat nicht anderst vermeynt / dann sie trinck lauter Wein; so bezeugets auch das gar heffig Erbrechen / wie auch die Ohnmachten / oder Hertzschwächine vnd andere Zufäll die darauff erfolgt.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1619. als ein Marckschreyer ein Jnerfahrner freveler verwegener Mensch hier in der Nachbarschafft practicirt, oder vielmehr sein Boßheit verübt / hat er ein Fraw von Solodurn die ein Kopffwehe geklagt mit einem vomitiv oder Erbrech-Artzney / welches er für sein gemeins stuck in allen Kranckheiten gehalten vnd gebraucht / aller dings hingericht / vnd dem Todt in den Rachen gesteckt. Sie hat zwar das Leben davon gebracht / aber ist gantz närrisch darüber worden. Sie stund nie vom Beth auff / redete nichts als wann man sie fragte: begehrte nicht zu essen oder zu trincken / doch wann man jhr zuessen gebracht / wann sie gehungert / so hat sie mit grosser Begierd gessen / wo nicht / so hat sie sich geweigert. Mit Verrichtung jhrer Nottufft hat sie eben dergleichen auch gethan; dann wo es jhr Noth gethan / vnd man sie gefragt / ob sie jhr Nottufft wolle verrichten hat sie gesagt / vnd ist auffgestanden / wann man sie aber nicht gefragt / hat sie alles wie ein Kind in das Beth gehen lassen. Bey Nacht war sie ruhig / bey Tag deßgleichen / ausserhalb daß sie stetigs ein Schnupftuch ein vnd außgewickelt / vnd geknüpfft / vnd solches widerholet / auch Schleissen Flocken vnnd Federn auß dem Kissen vnd Beihzuechen samblen wöllen.

Aber welches wol verwunderns werth / sie war einer so tollen Empfindligkeit / daß / als wegen der schärpffe deß Vnraths vnd Harns vnd langen Lagers auff dem Rucken / auch wegen Fahrläßigkeit der Vmbstehenden sie ein grosses faules Geschwär bey dem heyligen Bein vnd Schaambein biß zu dem Ruckgrad bekommen / jedoch niemahlen über keinen Schmertzen geklagt. In solchem elenden Stand ist sie etlich Monat lang geblieben / vnterdessen hab ich sie etlichmahl neben dem Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandæo, der löblichen Stadt Solodurn Hochberühmtem Medico besucht / vnd Artzney verordnet. Endlich / nach dem Herr Doctor Scharandæus sehr grossen Fleiß angewendet / ist sie wider gesund worden / vnd hat noch ein zeitlang / doch mit gutem Verstand gelebt. Dieses schreib ich nur oben hin / biß ich den gantzen Verlauff von dem Herrn Doct. Scharandæo haben kan. Was hört der Herr newes von den Rosen Creutz-Brüdern? es bedunckt mich auß jhrer fama werde gemählich ein famus, oder auß jhrem Ruf / ein Rauch werden.

Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Bern den 8. May / im Jahr 1621.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Ein Verstopffung der Nerven deß Gesichts / durch das Schmieren mit Queckſilber.

EIn ehrliche Frau / Herrn Andreæ Trechſell Burgers zu Burgdorff Ehe-weib / als ſie in der Kindbeth im Eſſen vnd Trincken ſich nicht wol gehalten / vnd daher ein Verſtopffung der Leber erfolgt / iſt endlich ein ſeroſiſche Feuchtigkeit in die Schenckel geſeſſen / mit groſſer Geſchwulſt der Schenckel. Deßwegen hat ſie einẽ Bruchſchneider / ein Verſuchartzt / vmb Rath gefragt. Derſelbige hat jhr ohne vorhergehende Zubereitung deß Leibs alle Glieder deß Leibs / ja auch gar das Genick mit der Salb auß Queckſilber geſchmiert. Von demſelbigen an ſind jhr die überflüſſige Feuchtigkeiten ſo häuffig in den Mund gefloſſen / daß ſie etlich Tag lang in Lebens Gefahr geweſen. Dañ der gantze Kopff / ſonderlich das Geſicht / Zung / vnd Kinbacken grawſamb gros auffgeloffen / vnd geſchwollen / alſo gar / daß ſie kein einigs Wort reden / vnd kein Brühlein ſchlingen können. Endlich iſt ſie doch wider zu recht gebracht worden. Aber ſie hat jhr Geſicht in ſolcher Heylung / oder vielmehr Verderbung alſo verlohren / daß ſie ſchier nichts mehr von dem andern vnterſcheiden können. Sie iſt zu mir naher Bern kommen / allda ich jhr nach vorhergehender genugſamer Bereitung deß Leibs ſo wol durch die Ordnung im Eſſen vnd Trincken / als der Reinigung- vnnd Purgier-Mittel ein Haarſeyl an dem Genick angericht. In die Augen hab ich ein ſtärckendes Augen-waſſer tropffen laſſen. Deſſen Beſchreibung zufinden in dem Buch von Brennen zu End deß 13. Capitels.

Im Jahr 1618. May. 1.

Ich hab jhr auch folgenden Kräuterwein / von welchem ſie auch noch offtermahlen nüchtern einen Trunck thut / verſchrieben.

℞. Benedictenwurtz / 6. Loth.
Augentroſt Blätlein vnd Blumen / vier Handvoll.
Bethonien 2. Handvoll.
Salbeyen.
Roſmarin.
Majoran jedes ein Handvoll.
Cardobenedicten ein halbe Handvoll.
Zimmet 6. Loth.

Alles vntereinander geſchnitten vnd geſtoſſen in 6. Maß ſchlechten weiſſen Weins / wie vnſer Rheiniſche Wein iſt / eingebeitzt. Durch dieſes Mittel iſt ſie wider zu recht gebracht worden / daß ſie jetzunder alles hübſch vnterſcheiden kan / ſo ſchreibt ſie auch vnd lißt / ſonderlich jhres Herrn Handſchrifft beſſer / als was getruckt / wie ich dañ den 18. April. im Jahr 1620. ſolches ſelber geſehẽ / als ſie zu mir naher Bern kommen / daß ich jhr ein newes Haarſeyl einziehen ſolle.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Staaren im Aug / der in einem Augenblick worden.

DEr groſſe Fernelius, da er in ſeinem fünfften Buch von den Kranckheiten im fünfften Capitel / von den Staaren redet / bezeugt / daß er geſehen / daß manchem Tag der Staar in den Augen gewachſen / weilen er aber weder die Vrſachen noch Vmbſtänd darzu ſetzt / ſo möcht es etlichen für vnmüglich vorkommen / vnd zwar darumb / weilen das Wachſen eines Staarens eine Zeit erfordert. Dann weil er nichts anders iſt / wie eben Fernelius ſagt / als eine Erhartung einer vnnatürlichen Feuchtigkeit entweder im Augapffel / oder zwiſchen dem Häutlein vmb den Augſtern / vnd der Cryſtallinen Feuchtigkeit deß Augs: wer wolt nun ſich einbilden können / daß ein ſolche Erhartung ſo ſchnell ſolte geſchehen können? deromegen ſo hat es mich für gut angeſehen / mit einem nicht gemeinen Exempel deß Fernelij Meynung zu beſtättigen.

Im Jahr 1620. den 10. April iſt einem jungen Geſelln von Schlotwyl / Abraham Bangerder mit Namen / als er Holtz geſpalten ein Spreiß an das lincke Aug geſprungen / jedoch nicht zu dem hornigen Häutlein / ſondern zu dem Augliedt / vnd daſſelbe mit ſolchem Gewalt / daß der Verletzer gemeynt / es fahren jhme Funcken vnd gleichſambe fewrige Flammen zu den Augen herauſſer: vnd das nicht ohne ſehr groſſen Schmertzen. Bald hernach als der Schmertz auffgehört / vnder das Aug auffgethan hat er erſt gewahr worden / daß er das Geſicht daran verlohren. Acht Tag hernach / als er zu mir naher Bern kommen / hab ich eine Maaſen / oder gleichſamb eine Haut zwiſchen der Cryſtalliniſchen Feuchtigkeit deß Augs vnd dem Loch deß Traubenformigen Häutleins gefunden: die übrige Theil deß Augs waren alle / wie ſie natürlich ſeyn ſollen. Es war aber dieſelbig Maaſen oder Staarn weiß / vnd vmb etwas vngleich / aber alſo dick vnd hart / daß ſie das Loch deß Traubenformigen Häutleins gantz verſtopfft / alſo gar / daß er gantz nichts mit demſelben ſehen / viel weniger etwas vnterſcheiden können. Er hat gefragt / ob der Staar zuſtechen / ich hab jhme gerathen / er ſolles noch auffſchieben / vnd das wegen folgender Vrſachen.

Erſtlich weil der Staar noch nicht gantz / vnd alſo erhartet / daß er jhne füglich ablediget könne: dann es iſt nichts gewiſſers / als daß er in ſolcher Zeit nicht zu ſeiner vollkommenen Zeitigung kommen kan. Darnach auch dieweil derſelbig Staar mich nicht für taugenlich angeſehen / daß er könne geſtochen / vnd abgelediget werden / vnd das hab ich darauß geſchloſſen / weil / wann er das ander Aug beſchloſſen / vnd das verletzte Aug geblieben / das Traubenformig Häutlein vnbeweglich verblieben / alſo / daß man nicht hat warnehmen kön-

men können/daß sich dasselbe erweitere oder enger werde. Dergleichen Staaren aber nehmen gemeiniglich kein Heylung an: sintemahl sie so genaw an der Traubenformigen Haut kleben vnd hangen / daß sie ohne Zerreissung derselben nicht können abgelöst werden. Daß auch Guido de Cauliaco dieser Meynung geweseri / bezeugen diese seine Wort. Es wird auch darauß geurtheilet sagt er vnd geschlossen/daß der Staar / dessen Augapffel/weder durch das Reiben / noch Emblasen / noch durch Beschliessung deß andern Augs erweitert wird / nicht anzunehmen / weilen ein Verstopffung deß Nerven deß Gesichts darbey/vnd wann er schon gestochen vnd abgelediget würde/so würde doch der Krancke nichts gesehen.

Sonsten die Vrsach warumb solcher Staar gleichsamb in einem Augenblick worden/kan man nicht so leicht wissen. Jedoch/weil alle Erhartung herkompt von hefftiger Hitz oder Kälte / so bedunckt es mich es seye von dem Streich oder Sprung deß Spans an das Aug ein solche Menge der Geister gegen dem Aug geflossen / daß nach dem die subtileste zärteste Theil der wässerigen Feuchtigkeit verzehret vmb das Loch deß Traubenformigen Häutleins (dahin die Geister häuffig sich versamblet/durch die Verletzung/welches die Funcken wie Fewerflammen / die auß dem Aug gesprungen/bezeugen) die dickere Theil derselben Feuchtigkeit von aussen erhartet / vnd gleichsamb zusagen geronnen/gleich wie wir sehen an dem Milchraum / oder an einer Haut die oben auff einer gewelten oder warm gemachten Milch zusehen. Daß diesem also seye / bezeugt es etlicher massen der Augenschein. Dann man sihet es daß solcher Staar nicht gleich oder Glatt vnd Eben/wie die Staarn ins gemein sind / sondern vngleich vnd runtzlet / vnd gleichsamb wie ein geronnen Milch im Aug ist. Es erzehlt mir auch der Kranck/vnd der jhne zu mir geführt / es seye von Anfang in dem Aederlein deß ersten Häutleins ein Röthe / vnd gleichsamb ein Entzündung ein Tag oder zween erschienen/aber seye für sich selbst ohne einige gebrauchte Artzneyen widerumb leichtlich vergangen. Diese Röthe war ein Anzeigung einer Wärme / vnd zwar mit einer subtilen Materi. Dann wann sie dick were gewesen/ hätt sie nicht so leicht vnd geschwind können vergehen. Dieses bedunckt mich wo es nicht gar der Warheit ähnlich/seye es doch glaublich.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

### Die Verlierung deß Gesichts / wegen deß zerrißnen Traubenformigen/ Häutleins.

EIner an deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philippen Landgraffen auß Hessen/ꝛc. Heff / Conradus mit Namen ein Schweitzer / als er in sein lincken Aug mit einem Stecken geschlagen worden / hat in demselbigen Augenblick das Gesicht verlohren / alsbald sind Schmertzen entstanden / vnd ist vmb etwas ein Entzündung deß ersten Augenhäutleins darzu kommen/welche Zufäll aber/nach dem Gebrauch etlicher Artzneyen bald wider nachgelassen ; aber das Gesicht hat nicht können wider gebracht werden / ob er gleich viel vortreffliche Medicos vnd Artzneyen gebraucht. Als ich im Jahr 1617. wider auß Hessen kommen / vnd zu Friedberg bey dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Georgio Fabro, Hochberühmtem Medico deß Keyserlichen Schlosses daselbsten meines sehr werthen Freunds etlich Tag lang auffgehalten / ist derselbig Krancke oder Verletzte auß Geheiß seines Fürsten zu vns kommen den fünfften Tag deß Christmonats / vnd hat von vns begehrt zuwissen/ob / vnd durch was Mittel er könne geheylet werden/welchem wir von seinem Zustand folgendes vnser Vrtheil vnd Bericht an seinen Gnädigen Herrn (welcher allen Fleiß angewendt / ob jhm möchte das Gesicht wider gebracht werden) auffgesetzt vnd solches fürzuwerfen mit gegeben.

Wir vnterschriebene thun zuwissen / jedermänniglich / daß / als der Ehrbar vnd Bescheiden Conradus zu vns kommen vnd begehrt / wir sollen über den Zustand seines lincken Augs vrtheilen/ob es zu heylen seye oder nicht / was wir auß Besichtigung erkennet haben. Erstlich daß er von dem Streich selbsten / den er in das Aug empfangen / die Traubenformig Haut also zerbrochen/vnd zerrissen worden / daß die sehende Geister(weil sie zerstrewet werden) die fürfallende vnd zu Gesicht kommende Ding nicht mehr vnterscheiden können. Darnach wegen der Verstauchung / vnd darauff erfolgten Entzündung seye die wässerige Feuchtigkeit verdrucket vnnd eingetrücknet worden / also daß die fürfallende Ding/ oder das was man sehen soll nicht hat dardurch zu der Crystallinen Feuchtigkeit / als dem fürnehmsten Werckzeug deß Gesichts können gelangen. Ferner weil beede Zuständ oder Zufäll nicht können verbessert werden / sonderlich der erste/so hat es vns der Warheit ähnlich bedunckt/ daß solcher Zustand vnheylbar seye. Dessen zu wahrer Vrkund haben wir diß Zeugnus ertheilt/ vnd mit eygenen Handen vnterschrieben.

Geben zu Friedberg in der Wetteraw den 5. Christmonat im Jahr 1617.

Georg Faber/der Artzney Doctor.
Guilhelmus Fabricius von Hilden.

## Anmerckung für die Angehende.

OB es zwar das Ansehen könte haben/als were diese Warnehmung bey denen die in der Artzney erfahren vnd geübt/ niergends für zu achten. Jedoch so hat es mir beliebt / den Angehenden zu Gefallen solches zu schreiben/damit sie sehen / wie viel daran gelegen / daß man ein Kranckheit recht erkenne/ja daß die Erkandtnus der Kranckheit der vornehmste Theil der Heylung seye. Daß ein vorsichtiger Medicus wann er die Kranckheit erkandt hatt / wird hernach leicht wissen/ was damit zuthun / oder ob sie zu heylen sey / oder nicht.

Derowe-

Derowegen ich mein Angehende allezeit pflegen zu vermahnen / daß sie den gröſten Fleiß in Erkandtnus der Kranckheit / wie auch derſelben Stell vnd Orth / anwenden. Daß aber der Orth dieſes Zuſtands seye bey gedachtem Krancken das Trawbenformige Häutlein geweſen / hat der Augenſchein ſelbſten bezeuget. Dann in demſelbigen Aug war weder der Staar noch Augapffel zuſehen: ſondern das ſchwartze das in dem geſunden Aug allein durch den Augapffel zuſehen / war in dieſem auch durch den gantzen Theil deß hornigen Häutleins / welches durchſichtig iſt / außgetheilet.

Darauß erhellet / daß das Trawbenformige Häutlein zerriſſen seye geweſen. Nun iſt der Gebrauch oder die Verrichtung deß Augapffels / wie der Vortreffliche / Hochberümte Herr Caſparus Bauhinus gleichſamb der Fürſt vnd vornehmſte vnter den Anatomicis zu vnſer Zeit vermahnet / daß er ſoll der Abbildung eines Dings ein Durchgang laſſen / zu der Cryſtalliniſchen Feuchtigkeit welche damit entdeckt wird. Ferner ſagt er / daß zu einem vollkommenen Sehen erfordert werde / daß die Geſtalten der ſichtbaren Ding durch ein gerade Linj in das Aug flieſſen / vnd zwar zugeſpitzt / wie ein Wecken gegen dem Aug vnd der Mitte der Cryſtallinen Feuchtigkeit vnd ein ſcharpffes Eck vnd Winckel machen / damit es deſto beſſer eingepflantzt werde. Darumb ſo iſt das Loch deß Augapffels ſo eng / damit die von der Seiten deſſelben gezogne oder gemachte Linien als von dem Grund in der Mitte der Cryſtalliniſchen Feuchtigkeit einander mit einem ſcharpffen Winckel oder Eck berühren / vnd zuſammen treffen. Wann aber der Augapffel alſo erweitert wird / daß die Linien die dorther gezogen werden / in der Mitte entweder ein rechten / oder weiten Winckel machen / ſo wird gleich das Geſicht verderbt oder verlohren. Biß hieher Bauhinus.

Bauhinus Theat. anatom. lib. 5. cap. 35.

Auß dieſem erſcheinet genugſamb / daß der Zuſtand dieſes Manns vnheylbar geweſen.

## Die XVI. Obſervation oder Warnehmung.

**Wie nach einem ſehr beſchwerlichen Augenwehe / das Geſicht / welches wir für verlohren gehalten / wider alles Vermeynen vnnd Hoffen ſchärpffer worden / als es zuvor geweſen.**

EIn ſiebentzigjähriger Mann von Solodurn / M. Georgius von Sicking mit Namen / ein vortrefflicher Mahler vnd Bildhawer / als er im Jahr 1618. in den Hundstagen / mit einem ſehr beſchwerlichen Augenwehe im lincken Aug geplagt war / vnd ich eben zur ſelben Zeit bey einer vom Adel / welche einen beſchwerlichen Zuſtand / zu ſchaffen hatte / hat er mich vmb Rath gefragt: es hatte aber die Entzündung / welche gros war / nicht nur das Aug / ſondern auch die Augenlieder / vnd das halbe Geſicht eingenommen / es lies ſich auch an dem Trawbenformigen Häutlein etwas erhabens ſehen / ſo gros als ein Bohnen / gegen dem groſſen Augenwinckel vmb die Gegend deß Sterns. Es war zwar der Schmertz im gantzen Kopff / aber vmb daſſelbe Bäutzelein war er am gröſten / ſchärpffeſten vnd ſtechend.

Als ich nun wegen Häfftigkeit der Schmertzen / Entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeit in einem vnreinen Leib ein Eyter Geſchwulſt beſorgt / ſo hab ich mit allem Fleiß mich dahin bemühet / daß ich den Gewaltſamen Einfluß der Feuchtigkeiten zu dem Aug ſo viel müglich verhindere / vnd gegen andern Gliedern deß Leibs ableite / vnd zugleich außführe. Derowegen als ich ein gute Ordnung im Eſſen vnd Trincken angericht / nemlich von kühlenden Sachen vnd die vmb etwas genaw hab ich darauff folgende Pilulen eingegeben.

℞. Maſſ. pil. aur. 1. Scrupel.
Lucis maj. 2. Scrupel.
Diagridij.
Troch. Alhand. jedes 3. Gran.
Fenchelöhl / 6. Tropffen.

Mit purgierendem Roſenhafft / der mit Rhabarbara vnd Senetblättern vnd Lerchenſchwam bereitet / zu ſieben Pilulen gemacht vnd mit Zimmet beſtrewt. Als der Leib gereiniget / hab ich ein Ader auff dem lincken Arm geöffnet / vnd in das Aug folgendes Augenwaſſer eingetröpffet.

℞. Roſenwaſſer.
Wegerichwaſſer.
Erdbeerkrautwaſſer / jedes 4. Loth.
Quittenkern geſtoſſen.
Fœnumgræcum oder Bockshornſaamen / jedes 1. Scrupel.

Miſch es vnd las eingebeitzt ſtehen / vier Stund lang. Mit dem außgepreßten vermiſche.

Bereite Tutien.
Gebrand Hirſchhorn / jedes 1. quintl.
Campffer ein halben Scrupel.

Mach es zu einem Augenwaſſer / welches deß Tags vier oder fünffmahl warm einzutröpffen. Als die Entzündung geſtillt / hab ich an ſtatt deß Erdbeerkrauts vnd Wegerichwaſſers / das Fenchel- vnd Augentroſtwaſſer vermiſcht. Folgenden Tags nach der Aderläſſe / hab ich Schröpffköpff mit groſſen Flammen auffſetzen laſſen; hernach wider die obige Pilulen eingegeben / vnd zum andernmahl ein Ader geöffnet / auch das Schröpffen widerholet. Als dieſe Mittel etliche Tag lang gebraucht / auch eine gute Ordnung im Eſſen vnd Trincken gehalten worden / hat ſich das Bäutzelein gemählich nieder geſetzt / vnd iſt das Aug wider glücklich zurecht / auch das Geſicht dermaſſen wider gebracht worden / daß es jetzund viel ſchärpffer iſt / als zuvor / ſonderlich in dem lincken Aug / dann vor der Kranckheit hat er 20. Jahr lang Augenſpiegel gebraucht / jetzunder wann er das recht Aug zuthut / ſo kan er mit dem lincken Aug die allerkleineſte Sachen ſehen / vnd vnterſcheiden / auch ohne Spiegel leſen vnd mahlen.

Daher ſehen wir / daß vnterweilens die beſchwerlichſte vnd gefährlichſte Kranckheiten einen Nutzen hinder ſich laſſen. Ich ſelbſten bin der von Jugend auff biß in das dreyzehende Jahr meines

meines Alters den Verstopffungen der innern Gliedern vnd daher entspringenden bald alliäglichen/ bald dritt- vnd vieriägigen Fiebern vnterworffen gewesen. Nach dem ich aber im Jahr 1575. von der Pest / an deren ich über sechs Monat lang sehr beschwerlich vnd gefährlich gelegen/wider auff gestanden/bin ich also gesund worden/daß ich biß auff dieses Jahr/welches das 66. meines Alters den Kranckheiten wenig mehr vnterworffen bin. Also heylet gemeiniglich ein Kranckheit die ander in dem nemlich die Vrsach verzehrt vnd auß dem Weg geraumbt wird.

Auff solche Weiß wird der jenige / der mit dem Krampff oder Außspannung der Nerven behafftet desselbigen los/wann ein Fieber darauff kompt Wie es Hippocrates bezeuget in dem 57. Aphorismo deß 4. Buchs.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem gefährlichen Augenwehe mit Verliehrung deß Gesichts/ an dem einen Aug/ auß einem sehr geringen Wündlein vnd das Augenlied.

EIn Schneider von Hilden M. Conrad/mit Namẽ/der mir verwand/als er im Jahr 1582. in einer Balgerey von seinem Widersacher ein kleines Wündlein mit der Spitz deß Dolchen zu vnderst der Stirn/ vnd zwar schier in das ober lincke Augenlied selbsten empfangen/welches Anfangs wegen seiner Kleine so wol von dem Krancken selbsten / als schier mehrers von dem Scheerer / welchem die Heylung vertrawet war / versaumbt worden / ist bald darauff ein beschwerliches Hauptwehe entstanden/mit einer solchen Geschwulst deß Augs/ daß es ohngefehr so gros als ein Ey für dem Kopff/ oder die Löcher desselben hervor gehangen mit Zerreissung deß hornigen Augenhäutleins/vnd Außlauffung der Feuchtigkeiten deß Augs. Als ich von Cley (da ich auch etlich Monat lang neben dem vortrefflichen Herrn Cosma Slorano, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Wilhelms Hertzogen zu Gülch/ Cley vnd Bergen / Wundartzt mich auffgehalten)naher Hauß meine Eltern zu besuchen kommen/vnd vorermelten Mann damahlen noch ein jungen Gesellen in solchem Elend/also/daß auch ein geringe Hoffnung seines Lebens vorhanden war/ligend gefunden / hab ich jhne durch Gottes gnädigen Beystand mit folgenden Artzneyen wider zu recht gebracht. Aber das Gesicht wegen Zerreissung oder Verderbung der Augenhäutlein vnd Verliehrung der Feuchtigkeiten / hat er nicht wider bekommen. Ich hab aber alsbald (weil er nicht recht offen im Leib) ein scharpffes Stuhlzäpfflein zu jhme getruckt / vnd als die Haar abgeschoren waren/ den Kopff mit Rosenöhl geschmiert / auff das herauß hangende Aug aber/hab ich folgende Vberschläg gelegt.

℞. Von einer weissen Brosamb Brod/8. Loth.
Gestossen Leinsamen.
Fœnum græcum oder Bockshornsaamen/ jedes ein Loth.
Saffran ein Scrupel.

Kochs in Kühemilch / zwey Loth vngesaltzner Butter darzu gethan / vnd mit 2. Eyerdottern ein Vberschlag darauß gemacht / welches ich lawlecht auffgelegt / vnd hab es widerholet so offt es mich für nöthig angesehen. Folgenden Tags hab ich den Leib mit diesem Tränck lein gereiniget.

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Augentrost jedes ein halbe Handvoll.
Salbeyblumen.
Rosmarinblüst jedes ein Pfänlein voll.
Anissaamen/ein Loth.

Kochs in Wasser/daß der dritte theil einsiede/ in dem durchgeseignem Wasser / so viel es vonnöthen zerlasse oder vermisch das Sena Pulvers 1. quintlein vnd 2. Loth purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senetblätter gemacht. Mischs zu einem Tranck. Pulvers Brassavoli.

Als der Leib gereiniget / hab ich ein Ader auff dem lincken Arm geöffnet / vnd das Blut so lang lauffen lassen / so lang es die Kräfften erleyden mögen. Auff dem Rucken vnd dem Genick hab ich schräpffen / vnd Köpff mit grossen Flammen auffsetzen lassen. Als diese Mittel gebraucht / vnd widerholt/auch ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten worden / hat der Schmertz im Kopff vnd Aug/wie auch das Fieber / Entzündung/ Aberwitz / vnd was noch mehr für Zufäll darbey gewesen/nachgelassen; endlich hab ich dem herauß gewichnen Aug folgenden Vberschlag auffgelegt.

℞. Bohnenmeel.
Gerstenmeel jedes 4 Loth.
Gestoßne Rothe Rosen ein halb Loth.
Heydelbeer.
Granatblüst jedes 1. quintl.
Chamillenblumen:
Steinklee/jedes anderthalb quintl.

Mit einem gesotnen Wasser auß Bethonien/ Augentrost/vnd Rosen / zu einem Vberschlag gemacht/welches warm überzuschlagen. Als dieser Vberschlag etlich Tag lang gebraucht / vnd unterweilens der Leib darzwischen gereiniget / auch die Schräpffköpff auffgesetzt worden / hat sich die Geschwulst gesetzt / vnd sind die Augenhäutlein/ wiewol gerunzelt/ wider an jhre natürliche Stell kommen / vnd ist er wider vollkommen gesund worden/ausserhalb deß Gesichts / welches ich gesehen/daß er es nicht mehr bekommen / als ich im Jahr 1612. von Bern in mein Vatterland verreyst.

Ich weiß mich zu erinneren daß einer Ehrlichen Frawen zu Metz im Jahr 1586. schier eben solches auch begegnet. Dann als sie von jhrem Mann einen Streich mit einem Stecken an den lincken Schlaff bekommen / vnd viel Bluts sich daselbst gesambler / ist dasselbig endlich auff das lincke Aug gesessen / als nun ein Schmertz / Entzündung vnd andere sehr böse Zufäll darauff erfolgt/hat es nicht viel gefehlt / daß sie nicht das Gesicht darüber verlohren; jedoch so ist sie durch Kunst vnd Fleiß / als Gott seinen Segen darzu gegeben/

gegeben/ durch Herrn Johan Bartisch Wundarzt zu Metz in meiner Gegenwart wider zurecht gebracht worden.

## Die XVIII. Observation oder Wärnehmung.

### Von einem sehr beschwerlichen Augenwehe/ auch Verliehrung deß Gesichts vnd der Sprach nach Eröffnung der Stirnader.

EIn Schneider von Basel Michael Keßler seines Namens/ vngefehr 30. Jahr seines Alters / als er mit Kopffwehe vnd Gichtern eine lange Zeit geplagt war / ist auff ein Zeit zu einem Barbierer gegangen / welchem/ als er sein Zustand erzehlt / hat jhme der Barbierer alsbald / ohne vorhergehende Bereitung deß Leibs den Ast von der Stirnader welcher bey etlichen vmb etwas gegen der lincken Seiten stehet/ geöffnet. Aber was geschicht ? das Aug hat im selben Augenblick sein Bewegung verlohren/ ist erstarret oder geschanden / vnd beschlossen geblieben; das Kopffwehe ist auch hefftiger worden / es ist auch so grosse Entzündung deß lincken Augs darauff erfolgt / daß nach dem die Häutlein deß Augs zerfressen worden / die Feuchtigkeiten außgelauffen / vnd das Gesicht gantz verlohren worden: vnd das noch mehr ja das ärgste ist / so hat der Krancke auch die Sprach bald darauff verlohren/ jedoch durch Gebrauch der Artzney / die jhme von den Medicis zu Basel verordnet worden/ hat er dieselbe wider vmb etwas bekommen. Ich hab besagten Mañ neben dem vortrefflichen Herrn Iohanni Friderico Wertenbergero Hochberühmten Doctori der Artzney zu Basel selbst gesehen/ den 24. Herbstmon. im Jahr 1618. vnd was ich hier erzehlt hab / nicht allein auß seinem Mund gehört / sondern auch auß Herrn Doct. Wertenbergers Bericht/ verstanden.

## Vermahnung an die junge angehende Wundärtzt.

ES hat mich für gut angesehen/ diese Geschicht/ vnter meine Observationes einzubringen/ daß die angehende Wundärtzt / weißlich vnd vorsichtig handlen in Eröffnung der Stirnader / auch niemahlen nichts freventlich vnd ohne Rath eines verständigen vnd vorsichtigen Medici hier vornehmen/ oder versuchen. Dann was diesem Mañ begegnet ist/ dz kan andern auch geschehen: wo nicht gleich alsbald/ doch gemählich auch lange Zeit erst hernach / von Eröffnung dieser Ader hat Hippocrates in dem 68. Aphorismo deß fünfften Buchs dieses geschrieben / welchem der hinder Theil deß Kopffs wehe thut / dem wird geholffen/ durch die Oeffnung der Ader an der Stirnen. Dann durch die Oeffnung dieser Ader wird die anwesende Matert/ so den Schmertzen verursachet / abgeleitet vnd außgeführt. Aber man muß sehen/ ob derselbig Schmertz herkomme von dem Haupt selbsten / oder nur wegen Verwandtnis anderer Glieder / die es dem Haupt mittheilen/ so ist die Oeffnung der Stirnader vergebens. Ja der Krancke wird nur dardurch Schaden nehmen/ darumb dieweil das Geblüt je mehr vnd mehr auß andern Theilen deß Leibs gegen dem Kopff gezogen wird. Aber weilen zumahl das Aug vnd auch die Nerven die zur Stirn / vnd Bewegung deß Augs gehören/ keine Gemeinschafft mit der Ader der Stirn haben/ so lasset vns sehen / wie vnd was Vrsachen diesem Mann solche sehr beschwerliche Zufäll begegnet. Daß das erste Augenhäutlein / welches der Sitz deß Augenwehes ist / sein Aederlein empfangen von der äussern Halsadern ist bey allen Anatomicis bekandt. Derowegen als man die Halsadern hart gebunden ( anderst kan man die Stirnader nicht schlagen/ ) ist das Geblüt auß den vntern Gliedern deß Leibs durch die Halsader gleichsamb mit Gewalt übersich gezogen worden / vnd hat die Adern/ die durch die Haut vnd das Hirnschalenhäutlein gehen vnd außgetheilt werden/ angefüllt.

Weilen dann nun das erste Augenhäutlein sein Vrsprung vō dem Hirnschalenhäutlein hat/ vnd vielleicht dasselbig Aug wegen der Gichter vñ anderer Vrsachen schon vorhin geschwächt worden so hat es gar leicht das Geblüth / vnd die Feuchtigkeiten die durch das Binden deß Halses sind angezogen worden empfangen / vnd in sich gefast. Daß derowegen das Band so wol in Eröffnung der Stirnader / als der Ader vnter der Zungen behutsamb angelegt / vnd bescheidenlich angezogen müsse werden/ gibt die Vernunfft selbsten / wie ich solches auch in meinem Teutschen Buch von der Bräune oder Hals. Geschwär im 5. Cap. mit wenigen gemeldet.

Ferner so ist durch das ermeldte Binden nicht allein das Blut durch die äusserliche Halsadern gegen der Haut/ vnd Hirnschalenhäutlein vnd von dar gegen dem äussern Augenhäutlein sondern auch andere viel böser schädlicher Feuchtigkeiten auß den vntern Gliedern deß Leibs durch die innere Halsadern vnd arterien mit dem Geblüth biß in das Hirn selbsten geflossen / vnd hat sich hernach auff die widerkehrende Nerven/ vnd die jenige die in die Zungen gehen / vnd die das Aug bewegend machen/ gesetzt / vnd ihr Verrichtung vnd Geschäfft verhindert. Die vornehmste Vrsach aber oberzehlter Zufäll war diese / daß der Leib vor der Lässe nicht gereiniget worden.

Dañ die Oeffnung der Stirnader ist ein Mittel eines gewissen Orths / wie die Medici davon reden/ dessen Natur erfordert / daß die allgemeine Mittel vorher gehen sollen. Vnd ist damahlen am aller nutzlichsten vnd dienlichsten / wie Augenius in seinem siebenden Buch von dem Aderlassen im 8. Cap. vermahnet / wann die Matert nicht mehr gegen dem Hirn steiget / vnd der Vberfluß deß Geblüts schon außgeleert ist: wañ mans aber anderst angreifft/ so ist es ein schädlichs Mittel / die Warheit solcher Wort bezeugt die erzehlte Geschicht.

Derowegen vor Oeffnung der Stirnader ist der Leib mit Fleiß auß Rath eines Medici, nach dem eine oder die andere Feuchtigkeit vorschlägt oder die ander übertrifft / zu reinigen. Ja es ist auch

auch ein Ader auff dem Arm / oder vmb das Knödlein wann ein Hinderhaltung deß Weiberflusses oder der Guldenader vorhanden / zuvor zu öffnen / vnd alles anders anzustellen / warvon der Leib gereiniget wird.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie durch den Gebrauch eines Erbrech-Mittels der Krancke das Gesicht verlohren / vnd eben durch dasselbe wider bekommen.

DAß das Erbrechen den Augen schädlich seye / sonderlich in den Leibern die pituitosischer Natur / hab ich sehr offt wargenommen / dann die pituitosische Feuchtigkeit / weil sie zäh vnd klebericht / wann sie durch den Gewalt der Artzney über sich gegen den Nerven deß Gesichts getrieben wird / so bleibt sie steiff daran bekleben / vnd verstopfft dieselbe / vnd macht / daß sie also darinn erhartet / daß der Krancke stetigs blind verbleiben muß. Aber es ist wol seltzam vnd denckwürdig / was ich jetzt erzehlen will: nemlich daß ein Krancker durch einerley Mittel beedes das Gesicht verlohren / vnd bald darauff wider bekommen.

Der Ehrwürdig vnd Hochgelehrt Herr Iacobus Massu, Dechant zu S. Albin in der Freyburger Gebiethin dem Schweitzerland / ein Mensch von 34. Jahren ohngefehr / dickes Leibs vnd pituitosischer Natur: als er vor etlichen Jahren ein übele Beschaffenheit am gantzen Leib bekommen / vnd der Leib wie es in der Wassersucht pflegt zu geschehen / auffgelauffen / vnd er ein Erbrechartzney eingenommen / hat desselben Tags / ja vnter wehrendem Erbrechen das Gesicht gantz verlohren / doch ohne Schmertzen / vnd sind die Augen klar verblieben: dann der Fehler war bey dem Vrsprung vnd Anfang der Nerven deß Gesichts. In solcher Blindheit ist er verblieben / ohngefehr 24. Stund lang; aber deß folgenden Tags / als er die Artzney wider genommen / vnd darauff ein starcker Durchlauff von vnden erfolgt / ist das Gesicht wider gebracht worden / wie ich selbsten gesehen / als ich im Jahr 1623. den 4. Mertzen zu S. Albin Kundschafft mit ihme gemacht. Daß der grosse vortreffliche Mann Herr Johan Sturmius Seliger Gedächtnus hab pflegen sein Leib durch ein Erbrechmittel zu gewissen Zeiten zu reinigen / vnd dannenhero sein Gesicht in dem Alter verlohren / ist mir erzehlt worden / von denjenigen / die seiner gut Kundschafft gehabt haben.

Sollen derowegen diejenige Medici sehen / daß sie den pituitosischen vnd vnreinen Leibern nicht frevenlich ein Erbrechmittel beybringen / sonderlich was Chymisch ist / wegen ihrer heffrigen Würckung. Dann man hat es wargenommen / daß diejenige / denen die Nerven deß Gesichts verstopfft werden / selten das Gesicht wider bekomen.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

### Wie das Gesicht / so durch die Verstopffung der Nerven deß Gesichts verderbt worden / wider zurecht gebracht worden.

WAs die Vrsach / warumb das Gesicht durch die Verstopffung der Nerven deß Gesichts verderbt oder verlohren worden / entweder niemahlen mehr / oder gar selten wider zurecht gebracht werde / können wir auß vorhergehenden Observationibus gnugsamb schliessen. Jedoch wann man gleich von Anfang der Kranckheit den höchsten Fleiß anwendet / so soll man nicht alle Hoffnung zu der Gesundheit fallen lassen. Ich hab dasselbig gesehē zu Genff bey einem jungē Gesellen / welcher wegen deß vnmässigen Niessens das Gesicht verlohren gehabt / als er aber taugenliche Mittel gebraucht / hat er dasselbe wider erlangt / wie der Leser sehen kan in der 24. Observation deß ersten Hunderts.

Ein ander denckwürdiges Exempel hab ich zusehen bekommen / welches wol werth / daß mans allhier melde. Einer deß Raths ein Zunfftmeister zu Bern Petrus Frewdenreich Seel. Gedächtnus mein gehrter lieber Herr Gevatter / ein Mann der schon das fünffzigste Jahr überlebt / starck von Leib vnd guter Beschaffenheit. Als er im Jahr 1616. mitten im Winter von seinen Herrn als ein Abgesandter naher Freyburg in der Schweitz geschickt worden / vnd daselbsten von einem Ehrsamen Rath herrlich vnd ansehlich empfangen worden / vnd etlich Tag lang ihme mit sehr starckem Wein wol zugesprochen worden / hat es sich begeben / daß / da er wider naher Hauß kommen / vnd die Schreiben so seine Fraw in seinem Abwesen empfangen / lesen wollen / er den Fehler deß Gesichts verspührt. Hat derowegen alsbald den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Bartholomæum Dunum als dieser Stadt Medicum ordinarium meinen gehrten Herrn Gevattern neben mir beruffen lassen / vnd vmb Rath gefragt. Als wir nun ihme in die Augen gesehen / vnd nichts vnnatürliches äusserliches erschienen / darneben aber befunden / wann er das lincke Aug beschlossen / daß er an dem rechten Aug gar nichts gesehen / so haben wir leicht können schliessen / daß der rechte Nerven deß Gesichts müsse mit einer Feuchtigkeit verstopfft seyn. Derowegen so haben wir die Heylung auff folgende Weiß angestellt. Wir haben gar ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken angeordnet / vnd haben ihme an statt deß Weins ein Wasser gesotten / auß Odermenig / Ehrenpreiß vnd Bethonien / welches wir mit ein wenig Zimmet vnd Zucker gewürtzt vnd süß gemacht. Eben desselben Tags haben wir ihme ein Scharpffes Clystier beygebracht / den darauff folgenden Tag aber diese Pilulen eingegeben.

℞. Mass. pilul. Lucis major.
Aurear. jedes ein Scrupel.
Trochis. Alhandal.
Diagrid. jedes drey Gran.

Mit purgierendem Rosensafft zu 7. Pilulen gemacht / vnd vergüldet.

Den andern Tag hernach haben wir ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd so viel Bluts herausser gelassen / als es die Kräfften leyden mögen. Hernach hat er folgendes Tranck 4. Tag lang gebraucht deß Tags einmahl / nemlich drey Stund vor dem Morgenessen.

℞. Fenchelwurtz.
Spargenwurtz.
Wegwartwurtz jedes 1. quintl.
Die Schelffen von der Faulbaumwurtz 3 quintl.
Bethonien Kraut vnd Blumen.
Augentrost jedes ein Handvoll.
Odermenig.
Ehrenpreiß / jedes ein halbe Handvoll.
Der drey Hertzblumen.
Rosmarinblüst / jedes ein Pfäutlein voll.
Außgemachte Rosinlein 2. Loth.
Anis.
Fenchel jedes ein halb Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / biß der dritte Theil einsiedet.

Von dem durchgesygenen nimm 20. Loth / vermische damit 4. Loth Bethonisafft auff 4. mahl einzunehmen.

Als die schädliche Fenchtigkeit also bereitet / haben wir folgende Laxiertränclein beygebracht.

℞. Deß obigen gesottnen Wassers 16. Loth.
Außerlesne Rhabarbara 3. quintl.
Lerchenschwam frisch zu Küchlein gemacht / Tirbith jedes 1. quintl.
Außerlesne Senetblätter ein halb Loth.
Cremor. Tartar. anderthalb quintl.
Außerlesne Zimmet.
Anis.
Fenchel / jedes 2. Scrupel.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / hernach mit deß obigen gesottnen Wassers 16. Loth übernacht eingebeitzt / Morgens nach ein oder andern Wall oder Sud starck außgepreßt / hernach darzu gethan,

Purgierenden vermischten Rosensafft.
Safft von Wegwarten mit Rhabarbara / jedes 3. Loth.

Misch es vnter einander zu einem Tranck auff 3. mahl Morgens frühe einzunehmen.

Nach den allgemeinen Reinigungen deß Leibs / sind wir zu den absonderlichen kommen / vnd haben etlichmahl auff dem Rucken schräpffen lassen: wir haben auch Artzneyen / die man mit dem Mund käwet / oder Masticatoria verschrieben. Auff diese Weiß ist das Gesicht durch Gottes Gnad gantz völlig wider zurecht gebracht worden / vnd hat er hinführo biß zu End seines Lebens nicht mehr über das Gesicht geklagt.

Ferner so ist kein Zweiffel es seye diese Blindheit verursacht worden durch den übermässigen Gebrauch eines so starcken Weins vnd durch das nächtliche überflüssig Trincken. Dann von demselben sind die innere Glieder / die zu der Kochung der Nahrung dienen / über die Gebühr erwärmbt / vnd auß denselben viel rohe vnverdawliche auffsteigende Dämpff in das Haupt erhoben worden / welche als sie auff dem Weg / da er wider naher Bern gereyst / wegen der sehr grossen Kälte verdicket / den rechten Nerven deß Gesichts verstopffet / dann auff dieser Seiten / wegen der Gegend der Leber sind die Dämpff häuffiger auffgestigen. Ferner in der Widerkehr von Freyburg naher Hauß / als der Westwind gewehet / ist die rechte Seiten von der Kälte viel stärcker getroffen worden / vnd hat mehr außgestanden / als die Lincke / wie ich dann solches offtermahlen von dem Krancken selbst verstanden.

## Die XXI. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Stücklein oder Schlacken von dem Strahl welches in das Aug gesprungen in dem hornigen Häutlein stecken geblieben / künstlich ist außgezogen / vnd das Aug geheylet worden.**

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbach / der Artzney Doctor, seinem Insonders Günstigen Herrn / vnd werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeitet.

Edler Hochgelehrter Insonders Grosg. Herr Doct. Hagenbach / sehr werther Freund. Wie vngleich es dieser Tagen mit vns beschaffen gewesen / das erfahr ich noch anjetzo. Dann vnterdessen weil der Herr sein Hauß zieret vnd schmucket / damit er sein allerliebsten Schatz nach Würde empfangen möge / werd ich gezwungen meinem vnverschämbten Feind ein Bethlad auffzuschlagen / vñ in das Faulbeth zulegen. Der Herr lachet / vnd machet sich lustig; Ich aber seufftze / der Herr ist aller Sorgen vnd Beschwerligkeit frey / mir aber wird das Hertz beschwert / die innere Glieder abgemattet / vnd das Gemüth betrübet. Sehe also der Herr die Vrsach warumb ich nicht persönlich der Hochzeit hab können beywohnen / vnd mit dem Leib zugegen seyn / vnterdessen bin ich doch mit dem Gemüth bey euch gewesen / vñ hab meinen wunsch zu Gott für euch gethan / daß derselbig euch vnd ewer Ehe segnen wölle / vnd Glück vnd Gnad zu ewrem Vorhaben gebe: Ja ich bitt auch noch den Allmächtigen Gott / er wolle zu ewrem frommen Vorhaben sein Segen vnd Gedeyen ertheilen. Für die freundliche Einladung zu ewer Hochzeit / vnd für die Ehr / die jhr habt erzeigen wollen / welchen ich euch für diß mahl nicht gnugsamen / wie sichs gebürt / Danck erweisen kan / so versprich ich euch auffrecht vnd redlich / daß ich alles das jenige / was zu ewrem Nutzen vnd Auffnehmen dienlich seyn mag / mit allem Fleiß jederzeit wölle in acht nehmen vnd befürdern helffen.

Sonsten hab ich vor einem Monat von zween sehr mühsamen Curen vñ Heylungẽ an den Herrn geschrieben /

geschrieben / welcher ich gern die folgende mehr Sinnreiche als Mühesame angehenckt hätte/ aber ich hab wegen der Geschäfften mit Herrn Johan Rudolphen Steigern Vogt zu Drachselwald/ nicht Weil gehabt. Derselbig ist Gott sey Lob nunmehr schier wider gantz zurecht gebracht. Die sinnreiche Heylung aber von welcher ich rede/ ist diese.

Ein Bawer auß dem Thal S. Mie, wie sie es nennen/ an dem Bielenser See/ Benedictus Barquin mit Namen / als er einen Stahl bey dem Krämer gekaufft/ vnd außstechen wolte/ welcher der beste wäre/ vnd deßwegen / wie man pflegt/ ein stuck an das ander geschlagen/ ist ihme ein Schlacken darvon in das hornige Augenhäutlein gesprungē/ eben wo der Stern ist / vñ ist in demselbigen Häutlein steiff stecken blieben / vnd dasselbe nicht ohne sehr grossen Schmertzen. Die Vmbstehende als sie vergebens etlich Tag allen müglichsten Fleiß angewendt / auch die Schmertzen/ wie auch die Entzündung wunderbarlich zulegten/ ist er den 5. Martij zu mir naher Bern kommen: damahlen als ich ihme ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / vnd der Leib gereiniget / so wol durch Artzney als Aderlassen (dann er ist Blutreich) hab ich hernach erstlich mit Instrumenten/ vnd zwar zu vnterschiedlichen mahlen / vnd etlich Tag einander nach versucht/ ob ich die Schlacken könte außziehen / aber sie waren so klein vnd subtil/ daß ich sie mit keinem Instrument fassen können. Derowegen so hab ich mir fürgenommen / auff einen andern Tag solches zu versuchen / vnd zwar durch das Säcklein / dessen in der 17. Observation deß vierdten Hunderts gedacht wird/ aber eben auch vergebens vnd vmbsonst. Vnterdessen hat mein Haußfraw ein viel taugenlichers Mittel erdacht. Dann in dem ich mit beeden Händen die Augenlieder auffgethan hat sie ein Magnetstein so nahe zu dem Aug gehalten/ als der Krancke hat leyden mögen. Welches als wir es etlich mahlen/ vnd zwar durch Widerholung gethan / ( dann er hat das Liecht nicht lang leyden können / dessen wir aber zu dieser Verrichtung hoch vonnöthen gehabt ) ist endlich die Schlacken auß dem Aug an den Magnet gesprungen/ daß wir alle zugesehen haben. Nachgehends als wir ein Schmertzen stillend Augenwasser gebraucht / ist er in Kürtze wider gesund worden. Sieht also mein Hochgeehrter Herr/ daß viel durch Fleiß könne verricht werden / was man mit Gewalt nicht kan zuwegen bringen. Es ist aber zumercken / daß gemeiniglich in einem stuck dieses Steins widerwertige Eygenschafften vnd Würckungen gefunden werden / nemlich daß er das Eysen auff der einen Seiten an sich ziehet / vnd auff der andern Seiten wider von sich stosset ꝛc. welches eben auch in dem Stein / den wir zu dieser Heylung gebraucht / wargenommen wird. Damit nun kein Irrthumb begangen werde/ so muß man vor der Verrichtung alle Biegel deß Steins genawerforschen / damit nicht der jenige Theil/ welcher das Eysen von sich stosset / an das Aug gehalten werde. Dasselbig aber kan man leichtlich erkündigen / wann man Eysenfeilach auff ein Brett / oder reines Papier strewet/ vnd den Stein gemählich darzu hält.

Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten wol/ vnd seye von mir vnd meiner Liebsten freundlich gegrüst.

Geben zu Bern den 25. April/ im Jahr 1624.

## Die XXII. Observation oder Warnehmung.

### Von glücklicher Heylung einer Augen-Fistel.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Doct. Ludovico Schmieden/ deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Georgij Friderici Marggraffen zu Baden vnd Hochberg/ ꝛc. Hochberühmten Leib-Medico, seinem Insonders günstigen geehrten Herrn/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtrefflicher Insonders Grosg. lieber Herr vnd Freund. Daß ich langsamb vnd mit träger Hand an den Herrn schreibe/ geschicht nicht darumb / daß ich deß Herrn / oder vnserer Freundschafft solte vergessen haben / dann dieselbig bleibet nun stetigs in meinem Hertzen so lang ich das Leben werde haben: sondern weil ich weiß / daß der Herr mit so grossen wichtigen Geschäfften sonderlich bey diesen vnruhigen Zeiten beladen vnd verwickelt/ daß ich leicht glaube / der Herr werde kaum Lufft fassen können. Sonsten glaub mir der Herr/ daß mir nichts angenehmers vnd erwünschters begegnen könte / als wann ich offt Schreiben mit dem Herrn wechslen / vnd jhne durch Schreiben anreitzen dörffte. Darnach so hat man mir auch gesagt/ der Herr seye mit vnserm Gnädigen Fürsten vnd Herrn verreyst / welches alles mich vom schreiben abgehalten hat; woll also der Herr mir verzeihen/ wann ich jhne in diesem oder einem andern beleydiget/ oder zu wider gehandlet hab. Ich möchte wol wissen / was man mit ewrem Krancken / welcher biß in das Hirn selbsten verwundt worden / nach meinem Abreysen vorgenommen. Ich bitt der Herr wolle mir es wider schreiben/ vnd wann etwas sonderlichs oder seltzams vorgelauffen/ so viel es Geschäfften halber seyn kan / mir auch mittheilen. Mir ist vnter andern etwas sonderbares von den vortrefflichen Eygenschafften vnd Würckungen deß Euphorbij an einem angeloffenen Bein warzunehmen begegnet / welches mich für gut angesehen / dem Herrn zuerzehlen.

Vergangenen Hewmonath / bin ich zu Solodurn neben dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandeo, wolbestellten vnnd Hochberühmten Medico daselbsten / zu einem dreyzehen jährigen Edlen Knaben / Hans Jacob von Vevis mit Namen/ beruffen worden. Derselbig hat von vier Jahren hero ein Augen Fistel auff der lincken

Seiten gehabt/welche gar für vnheylbar gehalten worden/alſo/daß man kein Hoffnung mehr darzu hatte. Dann es war nicht allein das Bein angelauffen/ſondern auch die Krospeln alſo außgefreſſen/daß ſo offt der Kranck geweint/die Zähren oder Trehnen durch die Fiſtel häuffig herauß getröpffiet. So war auch der Knab ſo widerſpenſtig / vnd vngeduldig oder vnleydenlich daß wir ihme das brennend Eiſen/welches für das höchſte vnd beſte Mittel in den Augen Fiſteln gehalten wird/ niemahlen haben gebrauchen können: haben derowegen auff andere Mittel müſſen bedacht ſeyn. Derowegen als wir ein ordentliche Weiß im Eſſen vnd Trincken angeſtellt / den Leib nach der Natur vnd Eygenſchafft der übertreffenden oder vorſchlagenden Feuchtigkeit gereiniget / ſo ſtarck es der Krancke leyden mögen: hernach ein Haarſeyl an dem Genick angerichtet: als nach etlichen Tagen das Haarſeyl auff das allerbeſte geflossen / haben wir folgender geſtalten Hand an die Fiſtel gelegt.

Erſtlich weil die Fiſtel ſehr eng / ſo hab ich etwas von meiner Aetzung/welches ohne Schmertzen auffrißt / wie der Herr ſelbſten geſehen/gebraucht. Als die Rufen außgefallen / haben die Fiſtel mit der Rufenziehenden Salbe / vnd bereiteten Schwämmen biß auff das Bein erweitert. Endlich haben wir das Euphorbium gantz allein in die Fiſtel geſtrewet/vnd zwar häuffig / hernach ein Pflaſter nur von Gummi Elemi / allein auffgelegt. Als wir dieſes ſo fleiſſig als müglich/etlich Wochen lang getrieben/ hat ſich ein Schifer ſehen laſſen/welchen Herr Doctor Scharandeus in meinem Abweſen ſelbſten herauſſer gezogen/vñ als wir etlich wenig Tag einander nach nur ein halben Tropffen von dem Tolutaniſchen Balſam deß Tags einmahl mit Faſen in das Geſchwär gelegt/iſt es in kurtzer Zeit gantz völlig wider zugeheylet/vnd die Fiſtel beſchloſſen worden/ welche auch beſchloſſen geblieben/ohn Verletzung deß Augs vnd Geſichts. Das Haarſeyl haben wir auch bald nach der Zuheylung der Fiſtel zufallen vnd beſchlieſſen laſſen.

Ein anders nicht gemeines Exempel / von den vortrefflichen Kräfften deß Euphorbij bey den angelauffnẽ Beinern/hat mir wolermeldter Herr Doct. Scharandeus erzehlt/ welches er ohne längſten an ſeinem Bruder erfahren hat. Dann als derſelbe nach auffgebrochner Geſchwulſt vmb die Wurtzel der Augzähn an dem rechten Kifer ein Geſchwär ſambt angeloſſnen Kifer hinderlaſſen worden / hat Herr Scharandeus ein hartes Teiglein oder maſſam auß lauter Euphorbio mit Roſenhonig gemacht / vnd dieſelbe in das Geſchwär gelegt / vnd daſſelbe mit einem Wächsblätlein/ damit ſie nicht herauß falle / beſchloſſen: vnd bezeugt wolermeldter Herr Doct. Scharandeus, daß bey dieſem Mann, welcher noch jung / vnd guter Leibs Beſchaffenheit in wenig Tagen ein angeloſſener Schifer herauß gefallen/vnd ſey das Geſchwär alsbald zugeheylet.

**Ein andere Warnemung von der Vortreffligkeit deß Euphorbii.**

Dieſes ſchreib ich mein Hochgeehrter Herr darumb/nicht daß es etwas ſeltzams vnd vngewönlichs ſeye die Fiſtulen zuheylen/ ſondern daß der Herr auch das ſehe/welches jhm doch zuvor mehr dann genug bekannt/wie vnterweilen die Artzneyen/als bey dieſem Menſchen die Würckung ſchnell vnd alsbald verrichten / da doch ſolche bey andern langſamb / oder auch gar nicht geſchicht. Dann gleich wie ein Saam in dieſer Erden ſchnell in der andern langſamb/oder gar nicht auffwächſt / oder Früchten bringt; alſo muß man auch von den Artzneyen halten. Der Herr hat ſolches augenſcheinlich erfahren / vnd an deß Herrn Eulebij Drachen/Hauptmans auff dem Schlos zu Baden Sohn/ geſehen. Geſehen ſag ich / hats der Herr/wie das Euphorbium etlich Monath lang iſt gebraucht worden. War das Euphorbium daran ſchuldig? Mit nichten / ſondern wie die Saamen vngleich hervor kommen / vnd auffſchieſſen / alſo würcken auch die Artzneyen ſchnell oder langſamb / wegen Stärcke oder Schwäche der angebohrnen Wärme / vnd Kräffte deß Leibs. Was es aber für ein Beſchaffenheit mit deß Herrn Eulebij Sohn gehabt / iſt dem Herrn/als in der Artzney ſehr wol geübten / gnugſamb bekannt. Dann er war von Natur ſchwach vnd böſer Leibs Beſchaffenheit mit ſchädlicher Feuchtigkeit angefüllt. Welche/weil er ſtetigs ſitzen müſſen/ von Tag zu Tag zugenommen / dann wegen deß Geſchwärs an dem Knödlein / konte er ſich nicht bewegen / oder ein Vbung deß Leibs haben; aber vnſer Krancker zu Solodurn hat ein ſchönes löbliches Geblüt/iſt ſtarck vnd fertig/derowegen wie es bey dergleichen jungen Leuten bräuchig / ſo lauffts vnd ſpringts den gantzen Tag / daß wann ſchon überflüſſige Feuchtigkeiten in dem Leib vorhanden/werden ſie doch täglich verzehrt / vnd die innerliche Wärme / welche die vornehmſte würckende Vrſachen der Heylung der Kranckheit / iſt angeweckt erfriſchet / vnd vermehret. Dann wann dieſelbe ſchwach iſt / gleich wie ſie bey beſagtem Krancken zu Baden war/ſo kan fürwahr entweder die Artzney gar nichts würcken / oder verrichts das jhrige gar langſamb / wann es gleich die höchſte Artzney/vnd auff das allerfleiſſigſte zubereitet were. Ich wolte noch wol andere ſeltzame Sachen können beyfügen / aber für diß mahl hab ich nicht Weil / es wird aber geliebts Gott ins künfftig geſchehen. Mein Hochgeehrter Herr wolle ſambt ſeiner lieben Frawen vnd holdſeligen Tochter welche mein Frau neben mir in ehren Gebühr freundlich grüſſen laſſ/ wol vñ glücklich lebẽ. Gebẽ in eyl zu Bern den 12. April/im Jahr 1620.

## Die XXIII. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer ſehr beſchwerlichen Haupt-wunden / mit einem Bruch vnnd Buck der Hirnſchal.

An den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Jacob Hagenbach / der Leib- vnd Wundartzney Doctori, ſeinem Inſonders lieben vnd geehrten Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Inſonders Grosgeliebter Herr Doct. Hagenbach. Der vergangene Winter iſt mir etwas verdrüßlich geweſen / dann ich hab mich dreymal legen

legen müssen/ doch Gott sey Lob / nicht so gar beschwerlich; aber dannoch bin ich verhindert worden/ so wol an den Herrn / als andere zuschreiben/ vnd also Trawen vnd Glauben zu halten. So bald ich aber widerumb werde zu meinen Büchern/ vnd hinder das Schreiben kommen / wil ich wils Gott/ die versprochene sonderbare seltzame Warnehmung von einer newen / vnd von mir erfundnen Art vnd Weiß die gebrochne Hüfften wider einzurichten vnd zuheylen/ auffzeichnen/ vnd dem Herrn zusenden; dann ich wolte gern daß sie in das fünffte Hundert meiner Observationen auch eingebracht würde: weil ich aber mein Schuldigkeit dieses mahls nicht ablegen kan/ so hat der Herr vnterdessen den Zins vnd Wucher hiemit zu empfangen.

Ein starcker Mann / von guter Leibs Beschaffenheit/ vngefehr von 24. Jahren deß Wol Edlen Gestrengen Juncker Johan Jacob von Dießbach Diener / als er den nächstvergangnen 18. Jenner wol bezecht war / vnd seines Herrn Pferd versehen/ ist er zu Boden gefallen / vnd hat ein Streich von deß Pferds Stollen an das Stirnbein vnd der Cronfug/ eben an dem Orth / wo die Haar auffhören / bekommen; vnd zwar so gar/ daß die Hirnschal gebrochen / vnd gegen dem Hirnhäutlein hinein getruckt worden. Derowegen ist er gantz erstummet / vnd halb todt in seines Herrn Hauß getragen worden. Als ich beruffen war/ hab ich die erste Nacht anderst nichts mit jhme vornehmen können / als daß ich jhme das Haar abgeschoren/ vnd das Blut gestillt; vnd zwar mit meinem Stellpulver / welches ich mit Werck in Eyerklar eingetaucht / auffgelegt; deß andern Tags / als ich wider zu der Wunden gesehen/ hab ich befunden/ daß die Hirnschal weit zerbrochen/ vnd hinein getruckt. Es waren auch auff beeden Seiten dieses Bruchs nemlich gegen der rechten vnd lincken Seiten breite vñ weite Spält/ also daß ich das Elevatorium oder Erheb- vnd Auffzug Instrument / dessen Beschreibung an seinem Orth abgemahlet ist / leichtlich anbringen können.

Die Beschreibung deß Erheb-Instruments sucht in der 2. Tafel die 1. Figur / welche zu End der 27. Observation gesetzt ist.

Derowegen so hab ich den andern vnd dritten Tag alle Weiß vnd Weg versucht / wie ich die Schiser / vnd gebrochne stücker der Hirnschalen erheben/ vnd außziehen könne; welches doch nur zum Theil hat geschehen können / weil ich aber gesehen hatte / daß keine beschwertichere Zufäll sich einstellen / daß auch das ausser den Adern sich befindende Geblüt häuffig durch die Spält heraus/ser getröpffiet / so hab ich kein Gewalt mehr anlegen wollen; biß mir die Natur selbst / was ferner zuthun/ an die Hand gibt. Derowegen so hab ich den andern Tag/ nach dem die Hirnschal entblöst/ vnd truckne Fasen auffgelegt worden / damit die fette Sachen dem Hirnhäutlein keinen Schaden bringen/ ein digestiv oder Zeitigungsmittel auß Wachs/ Colophoni, oder Geigenharts vnd Therebinthin/ den Gummi Elemi / Rosenöhl / Eyeröhl/ Saffran vnd Eyerdotter gemacht / auff die Wunden gelegt/ vnd die Lippen der Wunden / so viel ich gekönt/ mit runden/ ablangen/ harten Küsselin auß Fasen zusamen gemacht / mit Gewalt zu erweitern mich vnterstanden/ vñ das zu dem End/ damit sich die Lippen nicht zusamen schliessen/ vnd die Hirnschalen zusammen gezogen / vnd die Spält mit Fleisch bedeckt würden / vnd dardurch das Geblüt zwischen dem Hirn / dessen Häutlein vnnd Hirnschal thät deß Krancken sehr grossen Gefahr hinderhalten würde. Ich hab auch den gantzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert / vnd Basilicum Pflaster darauff gelegt/ vnd mit einem Band von 2. Köpffen oder Zipffeln gebunden/ damit ich die Wunden / ob sie gleich nicht so gar weit / jedoch durch Hülff obberührter Mittel vnd deß Bands biß in die fünffte Wochen möchte offen behalten. In der Zeit haben wir 25. Schifer außgezogen / derselben waren zwar etliche klein/ vnd nur von dem ersten Blat / die übrige aber gros/ vnd reichten biß auff die Hirnhäutlein hinein/ darumb haben wir auch die Bewegung deß Hirns biß in die vierdte Wochen sehen können. Derohalben / damit der Lufft dem Hirn kein Schaden thue so offt ich die Wunden verbinden habe sollen/ hab ich allezeit ein Diener eine Pfann mit glüenden Kohlen vmb die Gegend der Wunden halten lassen oder hab ein warmes Säcklein/ wie ich hernach vermelden wil/ auffgelegt. Biß in den sechsten vnd siebenden Tag ist ein Feuchtigkeit einem Fleischwässer nit vngleich durch die Spält der gebrochenen Hirnschal herauß getröpflet/ welche doch gemählich zu Eyter worden: damahlen hab ich an statt der trucknen Fasen ein Rosenhonig mit Fasen auff die Spält gelegt: auff die Lippen der Wunden aber das obgemeldte digestiv vnd Pflaster: vnd das hab ich getrieben biß in den 15. Tag. Hernach hab ich ein Bruchpulver in die Wunden gestrewet; vnd dieselbe mit trucknen harten Küsselein angefüllt/ damit kein geil Fleisch wachse/ vnd folgendes Pflaster darauff gelegt.

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Rosen. Salbey.
Rosmarin.
Wild Cypressen oder Iva arthetica.
Chamillenblumen.
Holderblüst.
Schlüsselblumen jedes ein Handvoll.
Dillensaamen/ 4. Loth.
Alles zu zartem Pulver gestossen.

Hernach nimm Böhnenmeel 6. Loth/ deß obigen Pulvers 2. Loth mit der Brühe / von Bethonien/ Salbeyen/ Rosen vnd Schlüsselblumen zu einem weichen Pflaster oder Vberschlag gemacht. Zuletzt das Extractum von Bethonien vnd Salbey/ jedes 1. Loth/ vnd 2. Eyerdotter darzu gethan/ vnd deß Tags 2. mahl übergeschlagen. Auß erst verschriebenen zerschnittnen Kräutern hab ich auch Säcklein gemacht / dieselbe vnterstept/ in Wasser gesotten / vnd vnter währendem verbinden/ warm übergelegt/ so wol daß ich die Wunden vor dem Lufft verwahre / als daß das Haupt dardurch gestärckt / vnd das geronnen Blut zertheilt werde. Das Bruchpulver hab ich auß folgenden stücken gemacht.

℞ Pepelwurtz.
Angelica.
Benedictenwurtz jedes 3. quintl.
Sassafraßholtz.

Roth wolriechende Rosen / jedes 1. quintl.
Misch es vnd stoß zu einem zarten Pulver.
Vnd dieses seye von den äusserlichen Mitteln.

Belangend nun die allgemeine Sachen / so hab ich vornemblich ein genawe Weiß im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / vnd jhme befohlen / er solle die gantze Zeit über / so lang die Heylung wäret / sich deß Weins vnd deß Ehelichen Wercks (dann er lebte im Eh stand) enthalten / an statt deß Weins trinckt er ein gesotten Wasser / von Bethonien Odermenig vnd Ehrenpreiß. Ich hab jhm auch schier alle Tag ein zimblich scharpffes Clystier beygebracht / damit ich die Materi von dem Kopff ableite / vnd die auffsteigende Dämpff zurück ziehe / vnd dasselbe biß in den fünffzehenden Tag getrieben; aber welches ich schier vergessen / so hab ich auch deß andern Tags ein Ader auff dem Arm geöffnet / dann die Wunden reichte gegen der rechten Seiten / vnd hab das Geblüt häuffig herausser lauffen lassen. Zu End der Heylung hab ich an statt deß verschriebenen Vberschlags das Bethonien Pflaster auffgelegt. Durch diese Mittel hat er durch Gottes Gnad nicht allein wider sein vorige Gesundheit erlangt / sondern auch (welches wol zumercken / oder vielleicht zu verwundern) also zu recht gebracht worden / daß auch der geringste Zufall sich nicht eingestellt / ja man hat gar kein Veränderung der Puls spühren können.

Ein andere Warnehmung von einem Bruch der Hirnschalen.

Vor 2. Jahren hab ich eben solches bey deß Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Regis Hochberühmten wolverordneten Medici dieser Stadt Diener Iohan Ulrich Gfell von Basel / mit Namen auch wargenommen. Dann als derselbig die Staffeln herunder gehen wollen / vnd von der Höhe auff einen Stein gefallen / ist jhme das forder rechte Schlaffbein gespalten / doch ohne Oeffnung oder Verwundung / derowegen so hat sich alsbald geronnen Blut vnter der Haut gesambler. Als ich beruffen worden / hab ich den Krancken ohne Red vnd gleichsamb erstaunet gefunden. Alsbald aber hab ich jhme die Haar abgeschoren / vnd den gantzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert / vnd ein Vberschlag der da stärcket / auffgelegt. Folgenden Tags nach dem ich ein Clystier zuvor beygebracht / hab ich ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd bey 20. oder 24. Loth Blut herauß gelassen: vnd weil wir gesehen / daß er sehr Blutreich / so haben wir den dritten Tag der Kranckheit widerumb bey 16. Loth Bluts auß eben der vorigen Ader / ja auch der vorigen Wunden herausser lauffen lassen. Als wir aber gesehen / daß das geronnen Blut vnter der Haut sich nicht wil vertheilen lassen / oder außdämpffen. So haben wir vor dem vierdten Tag die Haut Creutzweiß geschnitten / vnd das nicht ohne glückseligen Fortgang: dann also hat nicht allein das geronnen Blut / so sich zwischen der Haut vnd Hirnschalen gesamblet / außfliessen / sondern auch was für vnnatürliches in dem Kopff vnd Hirn vorhanden gewesen / durch den Spalt / welcher lang vnd weit / außgeführt können werden.

Es ist ein solcher Fleiß angewendet worden / von Herrn Doct. Rege in Gebrauchung der allgemeinen vorhergehenden Sachen / von mir / in Handanlegung / vnd von deß Herrn Regis Haußgesind in Abwartung / oder in Beybringung der Speiß vnd andern Sachen / daß ich kaum glaub / daß man ein grössern Fleiß in Heylung eines Fürsten gebrauchen könte. Daß nun dieser junge Mann völlig vnd ohne beschwerliche Zufäll geheylet worden / wird der Herr zweiffels ohn selbsten von dem Krancken verstanden haben.

Siehet also mein Hochgeehrter Herr / was man außrichten kan / auch in grossen schnellen Kranckheiten / wann man die rechte Ordnung vnd Weiß im Heylen gebraucht. Jetzt befindt sich das Widerspiel bey dem Herrn Iohanne Rudolpho Steigern / Vogt zu Trachselwald. Dann derselbig als er vom Pferd gefallen / vnnd ein Streich von dem Pferd an dem lincken Waden empfangen / hat er sich einem auß dem nächsten Flecken zu heylen verfrawet. Derselbig / nach dem er die allgemeine Sachen gar vnterlassen / auch in den äusserlichen Artzneyen sehr weit gefehlet / hat der Schmertz täglich zugelegt / ist auch endlich ein Entzündung vnd Brand darzu geschlagen / also daß der mehrertheils deß Wadens in die Fäulung gangen. Ich bin vorgestern beruffen worden / vnd wende allen müglichen Fleiß an / daß sich den Fuß erhalten möge. Aber von diesem ein mehrers zu andern Zeiten. Der Herr leb lang glückselig vnd wol. Geben auff dem Schlos Trachselwald / den 19. Mertzen / im Jahr 1624.

## Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer beschwerlichen Hauptwunden bey welcher auch ein stuck vom Hirn selbsten hinweg genommen worden.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden der löblichen Statt Bern Hochberühmten Leib- vnnd Wundartzt / seinem geehrten Herrn welchem

Ludovicus Schmied Doctor, seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher geehrter lieber Herr / desselben 2. Schreiben hat mir vnser Gnädiger Fürst vnd Herr / dem sie die Hand kommen / zu gestellt / vnd als er vernommen / daß sie von dem Herrn herkommen / hat er mit Fleiß gefragt / wie der Herr lebe / auch denselben zu grussen gnädig befohlen.

Ferner die Geschicht von einem Eyter-Geschwär / welches auß Fahrlässigkeit eines Barbierers erwecket / vnd verursachet worden / ist mir sehr angenehm gewesen / Mir ist aber vnterdessen leyd daß mich der Herr im öffter schreiben an mich / so viel übertrifft / welches der Herr zwar nicht so wol der Faulheit oder Vergessenheit als dem betrübten Zustand deß gemeinen Wesens vnd Kriegsvnruhe

ruhe zuschreiben wolle. Dann damit bin ich auch mit eingewickelt / vnd gleichsamb von meinem Hauß-weiß durch solches Vngewitter vertrieben worden / daß ich dieses gantze Jahr hindurch dem Krieg nachziehen muß / kan auch noch kein Hoffnung haben / wann ich wider könne zu Ruhe kommen.

Damit ich aber nicht darfür angesehen werde / als wolte ich meiner Schuldigkeit nach mich nicht einstellen / so wil ich mich für dißmahl unterschehmen zuerzehlen / wie es mit der sehr grossen Wunden / deren Beschreibung der Herr von mir begehrt eine Beschaffenheit gehabt / nicht daß ich dem Herrn etwas vorbringen wolle / dergleichen der Herr zuvor nie gesehen oder gehört / sondern damit ich meine Schuldigkeit ablege / vnd erweise / wie viel ich dem Herrn verbunden seye / auch zugleich damit ich desselben Schreiben beantworte / vnd nicht mit Stillschweigen übergehe.

Einem Bawren N. Krauß mit Namen hat ein Soldat in dem Flecken Awen welcher kaum 100. Schritt von Ditrlach ligt / das Gefäß deß Degens so starck über dem rechten Ohr auff das vorder Bein derselben Seiten hinein gestossen / daß die Hirnschal gebrochen / die Hirnhäutlein zerrissen / die darunter ligende Theil deß Hirns verstaucht vnd wie ein zerlaßnes Wesen gemählich die erste Tag herauß gestossen. Daher war inner der Hirnschal ein Höle so gros / daß man ein Baumnuß darein legen können zusehen.

Solcher Gestalten / würde einer / der nur bloß den Zustand beschreiben höretе / nicht vnbillich vermeynen / es würden sich die grawsame Zufäll hauffenweiß dabey eingestellt haben / welche von Hippocrate als vnfehlbare Kenn- vnnd Merckzeichen erzehlt vnd beschrieben werden. Als im 50. Aphorismo deß 6. Theils / welchen das Hirn zertheilt oder verwundt ist / die bekommen nothwendig ein Fieber / vnd erbrechen Gallen von sich. Ebē solches wird in dem 500. vnd 507. in Coacis widerholet. Dergleichen sagt er von den Wunden der Hirnschal kompt her ein Erstaunung / vnd Aberwitz / wann dieselbe biß in die Höle hinein geher. Im 12. vnd 24. Aphorismo deß 7. Theils sagt er ferner: welchen auß einer Vrsach vnd Gelegenheit das Hirn heffig zerschüttert / dieselbe müssen nothwendig erstaunen / vnd im 58. Aphorismo in Coac. 499. deſſelben Theils sagt er. Man muß nachforschen / ob der Verletzte gefallen seye / oder dahin geschlummert / wann der Verletzte ohne Empfindligkeit / als wann er schlieff darnieder ligt / wann ihme das Gesicht vergangen / wann ihn ein Schwindel ankomm / wann er nieder fällt / ꝛc. im Buch von den Hauptwunden. Eben solches hat Cornelius Celsus gar schön vnd ordentlich erzehlt. Wann die Hirnschal zerstossen / muß man gleich fragen / ob derselbig Mensch Gallen von sich erbrochen / ob ihm das Gesicht vergangen / ob er erstummet / ob Blut zur Nasen vnd Ohren außgelauffen / oder darnieder gefallen / oder ohne Empfindligkeit / als wann er schlieffe / lige: dann dieses geschicht nicht / es sey dann das Bein zerbrochen; vnd bald hernach: wann aber ein Erstaunung darzu kompt / wann der Verstand nicht mehr richtig / wann die Nerven entweder nachgelassen / oder angespannt seyen / so ist es der Wahrheit ähnlich / daß auch die Häutlein deß Hirns verletzt seyen / vnd ist desto geringere Hoffnung mehr vorhanden. Vnd diesem trawt der Author so wol / daß er auch hinzusetzt. Wann aber nichts dergleichen darauff erfolgt / so ist zu zweifflen / ob ein Bein gebrochen seye oder nicht. Aber bey diesem vnserm Krancken ist dergleichen nichts erfolgt / oder erschienen. Was solche fürnehme Anführer vnnd Vorsteher der Medicin erfordern / nicht allein in dem Anfang der Verletzung / zu welcher Zeit der Herr noch bey Hoff zugegen gewesen / wil ich dann den Herrn als einen vornehmen Zeugen / der es selbst gesehen / hier erinnere; sondern auch in der übrigen gantzen Zeit wärender Kranckheit / da nicht das geringste darzu geschlagen / ausserhalb ein geringes langsamb zufälliges Fieberlein / welches nach dem die Wunden angefangen zu eytern / gleich nachgelassen.

Dergleichen Exempla mehr werden hin vnd wider von glaubwürdigen Leuten erzehlt: aber dieses einige (daß ich die Warheit bekenne) vermag bey mir so viel / daß ich der Meynung bin / vñ darvor halte / es las sich nicht ohnfehlbar schliessen / daß / wann dergleichen Zufäll sich nicht befinden / darumb die Hirnschal vnverletzt oder vnverbrochen seye. Es ist auch der vorsichtige Wundartzt Ambrosius Parœus nicht weit von dieser Meynung / da er in seinem 9. Buch im 2. Cap. bekennt / daß bey vielen die Hirnschal zerbrochen gefunden worden / bey welchen doch nichts dergleichen gleich von dem Streich sich ereigt. Aber lieber was mag die Vrsach seyn / daß der Schad vnd Zustand eines so Edlen Glieds welcher sonst tödtlich / so glücklich geheylet worden?

Ich weiß daß die Wunden nach gutter oder böser Beschaffenheit deß Gemüths vnd Leibs deß Krancken vnterschieden sind. Derowegen dieser Bawer / ob er gleich so wol von Natur / als Alters halber (dann er war ohngefehr 47. Jahr alt) eines Melancholischen Gemüths vnd Gebürts / so kont er auch kein besonders genawe Weiß im Essen vñ Trincken halten. Jedoch hat er sich stets mässig erzeigt / vnd durch fleissiges Arbeiten sein Leibs Beschaffenheit gebessert / aber der Gemüths Bewegungen halber / war er sittsamb vnd still oder ruhig / welches wie in allen Kranckheiten / also sonderlich in Hauptwunden / ein sehr grosser Vortheil vnd Behülff zur Gesundheit ist.

Vber die Heylung hab ich mich nicht sonders zu verwundern / der Scherer / der ihn zu erst verbunden / auch die gantze Zeit der Heylung über bey ihme gewesen / der war zwar fleissig / aber er hat mehr Erfahrung als Verstands gehabt / ist derowegen nicht auff das genawest mit ihme verfahren; Erstlich hat er die Wunden erweitert / durch ein Creutzschnitt in der Haut / auch die Schifer herauß genommen / damit der Vnrath frey herauß lauffen könne / darzu ihm der Orth deß verletzten Theils sehr dienlich gewesen: vnnd daran hat er sehr recht gethan. In die Höle / welche den Außfluß deß zum theil zerlaßnen oder verderbten Hirns / so die erste Tag geschehen grösser gemacht / hat er ein digestiv oder Zeitigungsmittel gethan / welches aber nicht alle für gut gescholten. Etlich Tag hernach hat er ein Zandel in halb Rosenöhl /

vnd halb Rosenhonig eingetaucht / übergelegt. Endlich haben wir kaum von jhm erhalten / daß er den Rosenhönig allein gebraucht / die entblöste Hirnschal/vnd die andere Wunden in der Haut/ welches er niemahl mit fetten Artzneyen überschmiert / hernacher nach deß Herrn Vnterricht mit trucknen Jasen die hart zusammen gewickelt angefüllt / vnd ein vierfaches Tuch in gesottnem Wein mit Bethonien vnd dergleichē eingetaucht/ warm gnug darauff gelegt. Im Essen vnd Trincken hat sich der Kranck Anfangs genaw gehalten / welchem ich den dritten Tag als ich beruffen worden/ein Gerstenwasser auß Hauptstärckendē Sachen gesotten zu seinem täglichen Tranck verordnet/wie auch ein Lattwerg welches theils zu bereiten/theils stärcken solle / verschrieben / worvon viel zuschreiben ichs nicht der Würdigkeit oder Notturfft zuseyn erachte. Die Aderlässe ist vnterlassen worden/das Purgieren war nicht sicher zugebrauchen: aber der Leib war jmmerzu offen / biß vff den 8. Tag / da es etwas langsambs daher gieng / aber es ist jhm mit einem Stuhlzäpfflein geholffen worden / daß er wider sich recht eingestellt; es hat jhn kein Durst noch vnruhiges Wachen/noch Aberwillen angewend. Die Stub war offt kühler als sie seyn soll/ auß Fahrlässigkeit der Anwesenden / vnd weil es warm/ selten in rechten Mitlen stand: so offt man etwas mit jhme vorgenommen/oder jhne verbunden/ist er vom Beth auffgestanden/ vnd hat sich angezogen / auff den Banck gesetzt/biß der Wundartzt sein Sach verricht/was wir auch mit jhme gemacht vnd gerathen/er soll im Bethligen bleiben. Vmb den viertzehenden Tag hat das Wesen deß Hirns selber/ nach dem es gnugsamb gereinigt angefangen Fleischige Stücklein oder Mähler bekommen/ welche täglich zugelegt/vnd sich vereinbart/biß ein Gewächs darauß worden / welches dem Hirn nicht vngleich / welches dessen Stell ersetzt vnd angefüllt/was von dem Hirn außgelauffen oder abgegangen: Es ist auch das Loch deß Beins oder Hirnschal täglich durch Ansetzung eines Masers enger worden / biß es endlich gar zusammen gewachsen/worüber hernach leichter die haarige Haut wider geziehlet worden/ also daß er den dritten Monat wider gantz geheylet vnd gesund worden/daß er alle Bawren. Geschäfft wider verrichten kan/eben als wann er niemahlen kein dergleichen Wunden gehabt hätte.

Wann einer wolte sagen/ es were etwas Göttlichs bey dieser Sach mit vntergelauffen/so würde derselbe zwar anderst reden / als Hippocrates, aber sonst würd es das Ansehen haben / als würde er der Warheit nicht verfehlen/wie im Gegentheil/ als ein halb Pfund Stein dem Kißlingstein nicht vngleich Vnzen/oder Lothweiß von einer Frawen von Pforzheim mit sehr grossen Grießschmertzen kommen / deßgleichen als vielerley Geräth eines Schusters / darunter nicht geringe stuck von einem Knaben zu Ettlingen zu vnterschiedenen mahlen durch den Stuhlgang / dem Ansehen nach/nicht ohne grosse Leibsschmertzen kommen/ vnd außgeworffen worden/bin ich gern deß Herrn Meynung daß etwas Teuffelisches mit vntergelauffen. Dieses ist/ Vortrefflicher Herr Fabrici, was mir an den Herrn zuschreiben in Sinn kommen. Wann in einem oder andern dem Herrn nach seinem hohen Verstand kein Genügen geschehen / so begehr ich auff ferner Erinnern selbiges zu ergäntzen. Wann es den Herrn einmahl für rathsamb ansehen wird / an vnsern Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn zuschreiben / so versprich ich dem Herrn/ daß es jhm sehr lieb vnd angenehm seyn wird. Hiemit lebe der Herr wol/ vnd fahre forth/die Artzney-Kunst ferner in ihren Würde vnd Ehren zu erhalten / welche zu befördern vnd auffzurichten der Herr glücklich gebohren vnd außerlesen. Der laß mich jhme zu seinen beharrlichen Gunsten wol befohlen seyn.

Geben zu Durlach den 1. Christmonath / im Jahr 1620.

Wie ein Schuster-werckzeug durch den Stuhlgang außgeführt worden.

## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr beschwerlichen Taubsucht / welche erfolgt / nach einem eingetröpffelten Wasser in die Höle deß Ohrs.

IM Jahr 1581. als ich bey dem vortrefflichen Herrn Cosmo Slotano deß Durchleuchtigen Fürsten Guilhelmi Hertzogen zu Gülch / Cleven vnd Berg / Hochberühmten Leib- vnd Wundartzt mich in der Wundartzney geübt / hab ich ein Adeliche / Fromme/ Züchtige Jungfraw damahlen vngefehr von 14. Jahren/mit Namen Anna / deß Wol Edel Gestrengen Herrn von Seyberg / Vogt zu Blankenstein Tochter / sehr wol gekannt; diese Tochter / die vmb etwas übel hörend von jhrer Mutter gebohren war / als jhr vmb das 8. Jahr jhres Alters ein Hauptfluß auff die Ohren gefallen/ist sie in die Hand eines Versuchartzts gerathen / welcher jhr (in dem er den Leib noch nicht gereiniget/ weiß nicht was für eine Fettigkeit oder Feuchtigkeit in das Ohr getröpfflet. Von demselben an (wie ich solches selbsten offt von der Jungfraw vnnd jhren Eltern gehört) ist ein vnglaublicher Schmertz entstanden / mit welchem sie viel Tag lang geplagt worden / so haben sich auch ein Fieber/wie auch ein Entzündung / vnruhiges Wachen/Aberwitz/ vnd andere sehr beschwerliche Zufäll darbey eingestellt/vnd darauff erfolgt. Es sind zwar auß Rath Herrn Doct. Reneri Solinandri vnd Herrn Cosmi Slotani als Hocherfahrnen Medicorum vnterschiedene äusserliche vnd innerliche Artzneyen gebraucht worden / durch deren Hülff der Schmertz vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen / oder geringert worden: aber die Taubsucht hat von Tag zu Tag zugelegt / biß sie endlich das Gehör vmb das 24. Jahr jhres Alters (wann ich noch recht gedencke) gantz verlohren/vnd zwar so gar / daß wann man ein grosses Stuck neben jhr los gebrannt hätte / sie doch den Knall nicht vernommen hätte / vnd dieses hab ich auß Erzehlung der Krancken selbst vernommen/ welche jetzund zu Dinslach im Hertzogthumb Cleven mit einem Edlen Herrn (dessen Nam mir außgefallen) verheyrath ist.

Als

Als ich im Jahr 1612. zu dem Wolgebohrnen Grafen vnd Herrn / Herrn Johan Adolphen von Dhaun Graffen in Falckenstein Herrn in Oberstein / Bruch ꝛc. Meinem gnädigen Herrn beruffen worden / vnd in desselben Hoff mich etlich Monath lang auffgehalten / bin ich wegen etlicher gewissen Vrsachen auch naher Dinslach zu besagter Adenlichen Tugendsamen vnd frommen Frawen gefordert worden / vnd habe widerumb von newen auß jhrem Mund vernommen / was mir von dem 1581. Jahr / zu welcher Zeit ich sie das erstemahl gekant / biß zu dem 1612. außgefallen war. Aber neben sonderbaren Gemüths Gaben / damit diese Edle Fraw geziehret / so redt sie jhr Muttersprach sehr zierlich: vnd weil sie in jhrer Jugend / wie ich solches selbsten mit Augen gesehen / vnd Zeug seyn kan / zu Lesung der heyligen Schrifft von jhren frommen Eltern angehalten vnd aufferzogen worden / so bringt sie solche Sachen auff die Bahn / was zur Gottesforcht / Frombkeit / vnd Erbawung der Christlichen Kirchen dienlich ist / vnd redet gern darvon. Jhr Herr vnd jhre Haußgenossen können jhr mit Fingern vnd andern Zeichen deß Leibs andeuten / was sie wollen. Die Frembde aber / verzeichnen jhr das jenige / was sie jhr anzeigen wollen auff ein Täffelein / welches sie stetigs bey jhr trägt. Sie aber gibt jhnen wider mündlich Antwort.

## Vermahnung an die Angehende.

AVß diesem sollen die Angehende lernen. Erstlich daß sie in den Ohren-Kranckheiten / keine äusserliche Artzney gebrauchen / es seyen dann zuvor die innerliche allgemeine Artzneyen vorher gegangen / sonderlich wann der Zustand groß oder beschwerlich vnd der Leib mit vnreinem Geblüth angefüllt. Der Leser besehe hiervon die erste Observation deß dritten Hunderts.

Zum andern sollen sie sehen / daß die Artzney nicht scharpff seye. Dann weil die Höle deß Gehörs ein sehr empfindliches Glied / so wird gar leicht ein Schmertz erweckt / auff welche alsbald ein Zufluß der Feuchtigkeit erfolgt / vnd werden andere sehr beschwerliche Zufäll erweckt / wie solches bey besagter Adelichen Frawen geschehen.

Drittens / sollen sie nichts in das Ohr tröpfflen / auch das gelindeste Mittel nicht; dann solche Feuchtigkeit lauffe gar leicht gegen dem Häutlein der Trummel / aber wegen Krümme solcher Höle oder Eingangs / kan es nicht mehr außlauffen. Derowegen so mach ich mir Meysel auß Flockseyden vnd Baumwollen / vnd befeuchte nur die Spitz von derselben mit der Artzney / vnd schiebe sie hernach in die Ohren.

Es haben aber die Medici vorsichtig bey diesem Töchterlein / ob sie mit kleinen Penseln / die auß Schwäm gemacht / die jenige feuchte Artzney / die der Empiricus hinein tröpfflen lassen / möchten verzehren / an sich ziehen / vnd auffrücknen / aber vergebens. Den Weg der grossen Empfindligkeit vnd Krümme der Höle deß Ohrs haben sie nicht biß zu der Haut der Trummel mit jhren Meyseln gelangen mögen / oder könnnen.

In diesem hat auch der Empiricus sehr hoch vnd beschwerlich gefehlt / daß er auff einmahl vnd zu einer Zeit in beede Ohren sein scharpffe Artzney eingetröpfflet: dann wann er es nur in das eine getröpffiet hätte / so hätten die Medici den Krancken können auff dieselbige Seiten legen / also daß es vielleicht wider herauß geflossen were. Man kan aber eine Feuchtigkeit / Eyter oder Eyteriges Wesen auß der Tieffe deß Ohrs herfür bringen / wann man einen Schwam in Bethonienwasser netzt / denselben wider starck außtruckt / vnd in die Höle deß Ohrs hinein schiebet / vnd den Krancken auff die krancke Seiten legt. Dann solcher Gestalt zieht der Schwam / alles was feucht ist / in sich / vnd verschlinckt es. Aber man muß den Schwam offt ändern vnd erneweren.

Wie man auß der Tieffe deß Ohrs etwas herfür bringen kan.

## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Kind erstlich Taub / hernacher Stumm worden.

DAß die Tauben gar offt auch Stumm werden / hat man ins gemein oder den mehrertheils wargenommen. Jedoch so werden nicht alle / die das Gehör verliehren / zugleich auch stumm / wie wir solches auß vorhergehender Observation verstanden haben. Anderst weiß ich mich zu erinnern / daß es sich zugetragen mit deß Ehrwürdigen vnd Gottsförchtigen Herrn Johan von Lozea Dieners am Wort Gottes zu Moreten Sohn; Es war derselbig Knab recht vnd wol auffgezogen / munder vnd zu seinem Alter starck vnd geschwätzig biß in das achte Jahr seines Alters: zu welcher Zeit er mit einer sehr beschwerlichen Kranckheit ergriffen / darvon er mehr durch Hülff der Natur als der Artzney erledigt worden; dann sie haben keinen ordentlichē Medicum gebraucht. Gleich nach der Kranckheit nach dem jhme das Gehör gemählich vergangen / daß er kein einigs Wort mehr verstanden / ist er auch stum̃ worden / vnd hat biß daher durch kein Mittel können zurecht gebracht werden. Er lebet noch zu Murat glücklich vnd wol / ist verheyrath / allda er das Treher Handwerck mit Lob treibet. Er ist so scharpffsinnig vnd verschlagen (dessen ich / als der ich es selbst gesehen / Zeug seyn kan) daß er auß dem Anschawen vnd Gebärden deß Leibs schier alle die jenige so mit jhme zuthun haben / verstehen kan.

Ferner so ist dieser Mann stumm worden / weil er in dem achten Jahr seines Alters in seiner Muttersprach noch nicht gnugsamb vnd recht erfahren vnd gegründet / derowegē als er nochmahlen die Leut nicht mehr redend verstanden oder gehört / so ist es jhm leichtlich wider außgefallen was er zuvor gelernt hat. Aber das Widerspiel hat sich bey vorgedachter Adenlichen Jungfraw begeben / welche das Gehör nicht gar in der Jugend / sondern erst damahlen verlohren / da sie in der Sprach vnd Lesen der Bücher gnugsamb vnterrichtet gewesen.

Warumb dieser Kranck stumm worden.

Die

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von Außschneidung einer Krebsigen Geschwulst bey der Wurtzel der Augzähn.

Comment. 38. l. 6. Aphor. Hip.

GAlenus, da er von dem Krebs / der kein Heylung annimmet / redet / bricht vnter andern in solche Wort auß; die jenige welche den Krebs der im Rachen entstanden / wie auch der im Affter vnd Mutterhals sich befindet / geschnitten oder gebrennt haben / die haben solche Wunden oder Geschwär nicht können zuheylen. Nun schreibt er nicht ohne Vrsachen im Rachen / nicht aber im Mund; dann die Krebs / so in dem Rachen entspringen / nehmen jhren Anfang gemeiniglich bey dem Zäpfflein / dann dasselbig ist ein lucker / weiches / vnd die Flüß anfzufangen sehr taugenliches Glied; aber wer wolte daselbst schneiden oder brennen? derowegen so hat Galenus dieselbe Heylung für vnheylbar erkläret. Daß aber in den andern Theilen deß Munds / die Krebs können geheylet werden / bezeuget die folgende Observation.

Der Wol Edle Herr so wol von Geschlecht / Tugend / als sonderlich an Frombkeit / Herr Wilhelmus vom Scheid / genannt Weißpfenning beeder Rechten Doctor, vnd deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Wilhelm Hertzogen zu Gülch Cleven / vnd Berg Hochweiser Rath vnd Vogt zu Solingen / hatte ein Bäuzelein oder Geschwulst etlich Jahr lang an der Wurtzel deß lincken Augzahns / welches vor diesem auß hefftigen Hauptflüssen gegen den Zähnen entsprungen. Endlich als es angefangen gröser vnd schmertzhafft zu werden / damit er grössere Vngelegenheit verhüten möge / hat er auß Rath Herrn Doct. Galeni Wieri eben desselben Fürsten Hochberühmten Medici zu Cölln in ein Schlos zu der Burg genannt / neben dem vortrefflichen Herrn Johan Cosma Slotano, Cöllnischen Medico (dann Herr Wierus konte wegen grosser Geschäfften mit dem Fürsten nicht bey dieser Cur seyn) mich im Jahr 1593. beruffen / da war dann die Heylung auff folgende Weiß angestellt; das Bäuzelein aber oder Geschwulst war so groß als ein Baumnuß; sehr hart / Bleyfarb vnd vngleich / vnd hangte theils an dem Zahnfleisch / theils an der Leffzen / also / daß man von außen etwas hervorgehend gesehen. Es war auch ein stechender Schmertz vnd andere Zeichen / die den Krebs zu begleiten pflegē / darbey.

Ferner weil der Edle Krancke viel Jahr hero den Hauptflüssen gegen den Zähnen vnterworffen / damit nicht nach der Verrichtung oder dem Schnitt die Zuflüß erst viel zuschaffen machen / so ist vnter vns verglichen / oder angeordnet worden / daß wir vor solcher Verrichtung den Leib auff alle Weiß / vnd so viel müglich zubereiten sollen; deßwegen so haben wir jhme vornemblich vnd insonderheit folgendes Tranck / die schädliche Feuchtigkeit damit zu bereiten vnd zu zertheilen / beygebracht.

℞. Wegwart Wurtzel vnd Kraut ein Handvoll.
Peterlingwurtz.
Fenchelwurtz jedes ein halb Loth.
Engelsüß ein Loth.
Schelffen von Faulbaumwurtz / 2. Loth.
Capprern Schelffen.
Tamariscken Schelffen jedes anderthalb quintel.
Hirschzungen.
Ehrenpreiß.
Bethonienkraut.
Erdrauch.
Scabiosen / jedes ein halbe Handvoll.
Bureschblumen.
Ochsenzungenblumen.
Rosmarinblüth.
Bethonienblumen.
Die obere Gipffel von Römischen Quendel
Majoran jedes 1. Pfäutlein voll.
Anissaamen.
Fenchelsaamen jedes ein halb Loth.
Præparierter Coriander ein Quintel.
Klein Rosinlein ein Loth.

Las es in gnugsamen Wasser / mit dem dritten Theil Weins vermischt / sieden / biß der halbe Theil einsiedet.

Dieses Trancks nimb 5. Loth laß in demselben über Nacht einbeitzen.

Außerlesne Rhabarbara ein quintel.
Lerchenschwam frisch zu Küchlein gemacht.
Turbith der Gumig oder Harztig jedes 2. Scrupel.
Außerlesne Senetblätter ein halb Loth.
Anissaamen.
Weinsteinblumen oder Crystallen / jedes 2. Scrupel.

Las vbernacht an einem lawen Orth eingebeitzt stehen. Morgens las einen Wall thun / vnd preß es starck auß / thue darzu

Deß Syrups von Engelsüß 2. Loth.
Zimmetwasser 1. Loth.
Misch es zu einem Tranck.

Als der Leib solcher gestalten gereiniget worden / hat er schon den verschriebenen Tranck etlich Tag lang / jedes Tags 2. mahl / nemlich 3. Stund vor dem Morgenessen / vnd so viel vor dem Nachtessen getruncken; Endlich haben wir erstermeltes vnd verordnetes Purgiertränckle in widerholet. Vnterdessen aber weil er das verschrieben Tranck gebraucht / haben wir jhme ein Ader auff dem lincken Arm geöffnet / wir haben jhm auch Schröpfköpff / erstlich trucken / hernach mit schräpffen oder zerhacken der Haut auffgesetzt. Als der Leib also zubereitet / vnd durch die offenbare Gäng gereiniget worden / haben wir jhne auch 14. Tag lang von folgendem gesottnen Wasser schwitzen lassen.

℞. Deß besten Sassafraßholtz 4. Loth.
Frantzosen oder Quajaco Holtz.
Salsaparillenwurtz / jedes 2. Loth.
Zimmet ein Loth.

Thue es in ein zinnen oder jrrden Geschirr / gieß 4. Pfund rein Wasser darüber / beschleuß oder

oder vermach es auff das fleissigste. Erstlich mit einer nassen Blasen/hernach mit einem Tuch; damit nichts verrieche. Endlich laß es in eim gedoppelten Geschirr 6. oder 8. Stund lang sieden. Aber das Geschirr muß man nicht alsobald auffmachen/ sondern warten biß es für sich selbsten erkaltet. Von diesem gesottnen Wasser/hat er auff einmahl 8. Loth genommen / vnd solches deß Tags 2. mahl gebrauche.

Nach dem Schweiß/haben wir den Leib widerumb mit folgendem Träncklein gereiniget.

Tränckler. Träncklein.

℞. Engelsüß/so bey einer Eychen gewachsen.
Die Schelff von der Faulbaumwurtz.
Tamariscenschelffen.
Cappernschelffen jedes ein quintl.
Miltzkraut oder Ceterach.
Erdrauch.
Hirschzungen/jedes ein Pfäutlein voll.
Ochsenzungenblätter.
Borretschblümlein.
Veyel jedes ein halb Pfäutlein voll.
Anissaamen.
Fenchel/jedes ein halbes quintl.
Außerlesne Senetblätter anderthalb quintl.

Sied es in Erdrauch oder Scabiosenwasser/ daß deß durchgeseygnen 6. Loth verbleiben. In diesem laß eingebeitzt stehen folgende stuck.

Rhabarbara.
Mechoaca jedes 1. quintl.
Lerchenschwamküchlein/auch so viel.
Ingber.
Amssaamen/jedes ein Scrupel.

Laß übernacht aneinander stehen/in dem durchgeseygnen vnd starck außgetruckten laß zertreiben.

Deß Electuarij Rosarum Mes. ein halb Loth.
Syrup von Engelsüß anderthalb Loth.
Diacenæ Bralla vol. ein halb Scrupel.
Zimmetwasser drey quintl.

Misch es vnd gibs Morgens frühe ein.

Vnterdessen aber / allweil er das Schwitzwasser gebraucht / hat er den Mund offt mit folgendem Gurgelwasser außgewaschen / vnd das zu dem End/daß die Glieder / so den Flüssen vnterworffen/vor der Verrichtung gestärckt würden.

Roth Rosenblätter 1. Handvoll.
Herbst Rosen ein halb Handvoll.
Granatschelffen ein halb Loth.
Granatblüst.
Vnzeitig Galläpffel/jedes ein quintl.
Bethonienblumen.
Scabiosenblumen jedes ein Pfäutlein voll.
Braunwurtz anderthalb quintl.

Kochs in einer Maß Rothen Wein / der anziehender Art biß der dritte Theil einsiedet / zu dem durchgeseygnen thue.

Rosenhonig vier Loth.
Maulbeersafft.
Veyelhonig jedes 2. Loth.

Misch es zu einem Gurgelwasser.

Auß vorgeschriebenen Kräutern gar klein geschnitten/haben wir jhm 2. Säcklein gemacht/deren das eine so groß war / als wie in der 2. Taffel so dieser Observation angehenckt die Figur mit II. bezeichnet/außweiset.

Das ander war so groß vnd breit / daß es die obern Lefftzen/Nasen vnd Backen bedecket. Solche Säcklein hab ich stengs in Rothen anziehenden Wein sieden/vnd lawlecht überlegen lassen.

Als der Leib genugsamb gereiniget vnd zubereitet / so wol durch die beste Weiß im Essen vnd Trincken/als durch die verordnete Artzneyen / so hab ich den Krancken in einen Sessel gesetzt / daß der Kopff vmb etwas hindersich gegen dē Genick gebogen oder geneiget. Hernach hab ich einen Diener hinder den Krancken gestellt/ welcher mit beeden Händen nicht allein den Kopff gehalten/ sondern auch mit dem Zeigfinger die ober Lefftzen in die Höhe gehebt. Als dieses geschehen / hab ich mit einer gekrümbten Nadel mit gedoppelten Faden die Geschwulst ergriffen/dieselb ein wenig angezogen/vnd mit einem Schneidmesserlein / welches hier verzeichnet / oder abgemahlet / biß auff den Kifer hinein glücklich außgeschnitten.

Den Abriß deß Außschneid-Messerleins such zu End dieser Observation in der II. Taffel die III. Figur.

Als die Geschwulst außgeschnitten / hab ich folgendes Pulver zur Blutstellung mit Werck in Eyerweiß eingetaucht/auffgelegt / vnd darüber gebunden.

℞. Staubmeel 1. Loth.
Orientalische Bolus.
Terra Sigillata jedes 4. Scrupel.
Deß Pulvers auß dem Weissen vom Ey an der Sonnen gedörrt 1. quintl.
Hasenhar klein geschnitten ein Scrupel.
Bereite Corallen 2. Scrupel.

Misch es zu einem sehr zarten Pulver.

Die nachfolgende Tag hab ich das Eyeröhl/ mit ein wenig Saffran vermischt mit Fasen in die Wunden gelegt / als die Wunden wol gezeitiget / hab ich mit folgendem Gurgelwasser den Mund gar offt außwaschen lassen.

℞. Bethonienblumen.
Rosenblätter.
Spinnaw.
Sannickel.
Wintergrün.
Scabiosen/jedes 2. Pfäutlein voll.

Kochs in drey Pfund Wasser/daß deß durchgeseygnen anderthalb Pfund verbleiben / darinn zertreibe Rosenhonig 6. Loth / vermisch zu einem Gurgelwasser.

Zu End der Heylung hab ich folgendes Pulver in die Wunden gestrewt/vnd ein dünnes bleyens Blättlein darüber gelegt.

℞. Præparirte Tutien.
Krebspulver.
Gebrand Alaun jedes 1. Scrupel.

Misch es vntereinander.

Durch diese Mittel ist er wider gesund vnd zurecht gebracht / vnd also von einer augenscheinlichen Gefahr erlöset worden/ also daß er biß in das Jahr 1611. gelebt; in welchem Jahr er zu End desselben zu Rattingen sanfft vnd seelig entschlafen/vnd hat jhme für dieses mühseelige Leben das Ewige Seelige erwählet / als er das siebenzigste Jahr zu rück gelegt.

Ferner in dem ich mit der Wunden vmbgegangen / ist in den allgemeinen erheischenden Dingen nichts vnterlassen worden; dann so offt

der

der Leib verschlossen war / sind Clystier gebraucht worden/so haben wir auch Schräpffköpff mit geringer Zerhackung der Haut/auffgesetzt; so hat er auch alle Tag ein kleine Weil vor dem Morgenessen von der folgenden Latwerg so groß als ein Baumnuß gessen.

℞. Bethonienblumen Zucker.
Salbey Zucker.
Rosmarin Zucker.
Scabiosenblumen Zucker jedes 2. Loth.
Spec. Dianthos.
Aromatic rosat.
De gemmis frigid. jedes 2. Scrupel.

Misch es vnd machs mit dem Syrup von Citronenschelffen zu einer Latwergen.

Nach dem Essen/ hat er entweder ein Magenstärckenden Quittensafft oder Miva oder überzuckerten Anis oder Fenchel gebraucht. Wir haben ihme auch ein Haupthäublein auß folgenden Pulvern zubereitet / welches er etlich Jahr lang getragen.

Haupthäublein.

℞. Bethonienblumen.
Rosmarinblüth.
Stöchisblumen.
Roth Rosenblätter jedes ein Handvoll.
Gipffel von Majoran ein halbe Handvoll.
Bereiten Coriander ein halb Loth.
Paradyßholtz/ein quintl.
Mastix.
Weyrauch jedes anderthalb quintl.
Species Diamosch. dulcis 4. Scrupel.
Muscatnuß anderthalb quintl.
Negelein ein halb quintl.
Kermesbeer 2. Scrupel.

Vermischt vnd groblecht zerstossen zu einem Haupthäublein / wir haben jhm auch folgenden Kräuterwein verschrieben / welchen er vnterweilen ein klein weil vor dem Morgenessen getruncken.

℞. Rosmarinblüth.
Bethonienblumen.
Mayenblümlein.
Schlüsselblumen jedes 3. Handvoll.
Gipffel von Majoran.
Römischen Quendel.
Stöchesblumen.
Burretschblümlein.
Ochsenzungenblumen/jedes 1. Handvoll.
Florentinische Veyelwurtz 2. Loth.
Galgant drey quintl.
Paradyßholtz ein halb Loth.
Zimmet.
Muscatnuß jedes anderthalb Loth.
Benedictenwurtz 4. Loth.
Süßholtz acht Loth.

Alles groblecht zerschnitten/ vnd in ein Fäßlein von 12. oder 13. Maß gethan / vnd den besten Wein darüber geschütt.

Zu Stärckung deß Zahnfleisches vnd Kiefers/ hat er folgendes Zahnpulver gebraucht. Zahnpulver.

℞. Præparirte Corallen.
Roth Rosenblätter/jedes ein quintl.
Weyrauch.
Gebrand vnd Præparirt Hirschhorn.
Præparirte Krebs jedes 2. Scrupel.
Drachenblut.
Granatblüth/jedes ein Scrupel.
Præparirte Perlein.
Fischbein jedes ein halb Scrupel.
Florentinische Veyelwurtz anderthalb quintl.
Gebrand Alaun ein Scrupel.

Misch es vnd mach es zu einem sehr zarten Pulver.

der Günstige Leser wolle mir verzeihen / wann ich vielleicht zu weitläuffig gewesen bin / solches hat verursacht die Gröffe der Kranckheit; ich sage die Gröffe: dann die Krebs an dem Kifer vnd an den Leffzen/wann nicht die allgemeine Sachen fleissig vnd der Kunst nach gebraucht werden/gemeiniglich oder mehrertheils vnheylbar; vnd weil dieses die Versuchärtzt vnd Landstreicher in Außschneidung der Krebs an den Leffzen nicht in acht nehmen / so ist kein Wunder / wann schon das Vbel gemeiniglich wider kompt / vnd ärger wird. Welcher derowegen solche Verrichtung mit Lob vnd deß Krancken Nutzen wil vollführen / der sehe erstlich daß der Leib deß Krancken / vor der Verrichtung / oder dem Schnitt fleissig bereitet seye / da dann diese gegenwärtige Observation den angehenden Wundärtzten zum Exempel vnd Muster wird dienen können. Darnach so muß er Fleiß ankehren/daß der Schad oder Gewächs sambt seiner Wurtzel in dem gesunden Orth oder Glied außgereutet werde. Sintemahl wann auch das geringste von solchem Gewächs solte hinderstellig verbleiben / so were die gantze Verrichtung vergebens / wie wir anderstwo weitläuffig gewiesen haben.

Die

Tabula II

Figura I.



Figura II.



Figura III.



## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Außschneydung einer Krebs-Geschwulst inwendig an dem Backen.

IM Jahr 1594. hab ich zu Cölln am Rhein eine Wittib deß Meister Heinrich Schneyders beym Hasenthor wohnend in meiner Cur vnd Heylung gehabt / die selbige hatte etlich Jahr lang einen Krebsigen Beutel oder Geschwulst inwendig am Rechten Backen / welches nicht gröſſer als ein Haselnuß. Es war hart / Bleyfarb / Vngleich / von aussen aber kondte man nichts sehen. Als der Leib gnugsam zubereitet / so wol durch die Ordnung im Essen vnd Trincken / als Widerholung Purgiren oder Reinigung deß Leibs vnd Aderlassen / hab ich den Krancken in ein Sessel gesetzt / hernach zwey Diener hinderwerts bestellt / da der eine den Kopff zu ruck gehalten / der ander mit beeden Zeigfingern in den Mund gelegt / vnd beede Daumen vmb die Gegend der Geschwulst auffgesetzt / vnd den Backen vmbgekehrt. Als nun die Geschwulst gnugsam in das Gesicht kommen / hab ich dieselbe mit der krummen Nadel mit dem Faden ergriffen / vnd mit dem Schneidmesserlein / welches hier oben entworffen / herauß geschnitten: Hernach bin ich verfahren eben wie in vorhergehender Observation gesagt worden / vnd hab die Heylung mit Glück zu End geführet.

Diese beede Observationes hab ich zu dem End hieher geschrieben / daß ich den jenigen Wund-Aertzten ein Hertz mache / daß sie nicht leichtlich an den Krebsischen Geschwulsten die sich im Mund befinden / verzagen / vnd ihr Ampt vnderlassen / wo sie anderst nur denselben ergreiffen / vnd mit der Wurtzel außtilgen können.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff einen kalten Wassers-Trunck ein beschwerliches Magenweh vnd Hertzschwächine erfolgt.

DAß auff einen starcken Trunck kalten Wassers sehr grosses Magenweh / vnd Verruckung deß Verstands erfolgt / haben wir in der 38. Observation deß Vierdten Hunderts gemeldet / aber weilen die Vrsach dieses Schmertzens mir damahlen nicht gnugsam bekant war / so hab ichs der Mühe werth gehalten ein gleichformige Observation beyzufügen / die ich von derselben Zeit an auffgemercket / durch welche die vorhergehende mehrers erleutert wird.

Ein junger Mensch von meinem Haußgesind / als er Sommer Zeit über Land gereyset / vnnd sich auff dem Weg erhitzigt / hat Er nicht weit von Murat in der Schweitz den Mund an ein Bronnen-Rohr gehalten / vnd ein starcken Trunck kaltes Wassers gethan / was geschicht / alsbald

alsbald empfind Er ein Schmertzen im Magen/ also daß Er beschwerlich vnd sehr kümmerlich vollends naher Murat kommen können. Da Er dann vor der Stadt Thor in Ohnmacht gefallen; Als Er aber sich erbrochen / vnd ein Vngezifer oder Wurm mit vielen Füssen / wie dergleichen in den Bronnen gemeiniglich gesehen werden / von sich gegeben / hat der Schmertz nachgelassen / derowegen so hat Er sich weiter in die Stadt hinein begeben / vnd ist in deß Wohl-Edlen Gestrengen Herrn Johan Jacobs von Dießbach Ritters ꝛc. Meines Hochgeehrten Herrn vnd grossen Gönners vnd Beförderers Behausung über Nacht geblieben / vnd also zu recht gebracht worden / daß Er sich den folgenden Tag / wider auff den rechten Weg begeben / vnd sein Reyß vollbracht hat.

Auß dieser Geschicht erscheinet gar leichtlich / was auch die Vrsach deß Schmertzens gewesen sey bey demjenigen Mann / dessen ich in obangezogener Observation gedacht hab / Nemblich ein Vngezifer / welches mit dem Wasser in den Magen kommen / vnd ihn also gestochen; Ich hab immer zu darvor gehalten es sey ein Blutägel gewesen. Ob schon zu solcher Zeit / nemblich in dem Hornung dieselbe noch nicht in den Wassern zu finden / so ist es doch glaublich vnd der Warheit ähnlich / daß sie sich bey dem Vrsprung der Bronnen / wegen derselben Wärme auffhalten vnd vmbkriechen. Solten also die durstige wanders Leut zusehen daß sie ehe deß Diogenis Becher gebrauchen / oder auß der Hand trincken / als daß sie den Mund an die Bronnen-Röhr halten.

## Die XXX. Observation oder Warnehmung.

**Von einem sehr beschwerlichen Seitenstechen in welchem die Aderläß erst am siebenden Tag der Kranckheit mit Glück abgangen.**

### Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachen, wolbestelltem Medicinæ Doctori zu Basel entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrnehmer Hochgeehrter Herr Doctor Hagenbach / desselben auffgesetzte Doctoralische Dissertation oder Theses von dem Seitenstechen hab ich empfangen vnd gelesen. Von dem Aderlassen in dem Seitenstechen / ist ein grosser Streit / zwischen denen / die mit der theori oder Nachdencken vmbgehen / vnd denen / die in der Practic erfahren; Nemlich / ob man eben auff der Krancken Seiten / oder der andern gegen über zur Ader lassen solle. Der Herr macht ein rechten Vnderschied Nemlich / daß im Anfang der Kranckheit die Aderläß / se geschehen solle / auff der andern Seiten / Nach dem Anfang aber auff der Seiten / da das Stechen ist. Aber mein Lieber Herr Hagenbach / der Herr sehe wol zu / daß die öffnung der Ader geschehe gleich im Anfang / vnd in wenig Stunden / nach dem der Schmertz sich spühren lasset. Sonst wird der Herr gar leichtlich in der Heylung fehlen. Ich für mein Person / damit ich es frey bekenne / hab ich niemahlen oder gar selten gesehen / daß es gut gethan hätte / wann die Ader auff der Seiten gegen über ist geöffnet worden. Dann es geschicht gar selten / sonderlich bey den Teutschen (welche im Anfang der Kranckheit / viel ehender / Hencker / Wasenmeister / Roß-Aertzt / Marckschreyer vnd dergleichen Leut / als ordenliche Medicos gebrauchen) daß man ein Medicum gleich zu Anfang der Kranckheit beschickt / ja selten im Zulegen / sondern gemeiniglich erst wann sie am Höchsten / da alles gegen der Neyge gehet. Aber zu selben Zeit wann es die Kräfften zulassen / ist es besser auff der bösen leydenden Seiten zulassen / als von deß zu ruck ziehens oder Ableitens wegen auff der seiten gegen über / dann es kan sonst leichtlich auß einem einfachen Seitenstechen ein doppeltes werden / wie ich dann wol weiß / daß es etlichen mit ihrem sehr grossen Schaden begegnet ist. Ist also viel sicherer man laß zur Ader auff der leydenden Seiten / dann solcher Gestalt wird gar offtlich die schädlich materi vñ die bey dem leydenden Theil sich auffhält / außgeführet / welches sich auch selbsten ohne langsten bey einem der das Seitenstechen gehabt / mit sehr grossen Nutzen erfahren hab. Den Zustand will ich mit wenigem beschreiben weil etliche wenige denckwürdige Sachen darmit vnderlauffen.

Ein Geschlechter dieser Stadt Herr Johann Jacob Wagner mit Nahmen / Vogt zu Sommerswald / ein Mann der über seine 50. Jahr / starck von Gliedern / vnd Blutreich / aber zumahl mit Kröpfen behafftet / vnd viel Jahr hero den Flüssen gegen den Gleichen vnderworffen / als Er den 21. Brachmonat mit seinen Freunden vnd Blutsverwandten / welche von Mühlhausen zu ihme kom̃en / vnd ihne besucht in die lange Nacht hinein gezecht / vnd sich lustig gemacht / vnd mit Wein wol beladen / auch folgenden Tags nach dem gemeinen Sprichwort / oder Lateinischen Verßlin.

Si nocturna tibi noceat potatio vini,
Hoc tu mane bibas iterum, & fuerit medicina.

Das ist

Wann dir der Wein das Kopffweh macht /
Den du getruncken hast bey Nacht /
Trinck wider Morgens frue den Wein.
Das wird dir ein Arzneye seyn.

In aller früh vor seiner Freund Abreysen sich widerumb mit Wein angefüllt / hat er denselben Tag gleich Anfangs Glider-, Schmertzen empfunden / darnach hat sich ein Husst / Enge der Brust / vnd ein Stechen auff der rechten Seiten mit einem Blut außwerffen / darbey eingestellet. Den Ersten Tag hat Er auß Rath der Weiber vnd an-

vnd anderer Stümpler oder Versuch-Aertzt mit Thertac im Cardobenedicten-Wasser zertrieben einen Schweiß vollbracht / folgenden Tag aber das Hallwellische Wund-Tranck wie sie es nennen / getruncken (sieher der Herr was vngereumbtes Närrisches Wesen das ist) daher hat das Fieber über die Massen zu genommen. Als Er aber deß Weins nicht müssig gegangen / haben alle Zufäll dermassen zugelegt / daß die Vmbstehende kein Hoffnung mehr gehabt / daß Er widerumb zu seiner Gesundheit gelange. Derowegen so haben Sie mich naher Summiswald beruffen / den neun vnnd zwantzigsten Tag desselben Monats / welches war der siebende der Kranckheit: Dahmahlen hab ich den Krancken folgende Weiß beschaffen befunden. Das Fieber war sehr herb vnd groß / der Durst vnerlöschlich / der Husst sehr beschwerlich / vnd offt mit Blut Außspeyen / Engbrüstigkeit / vnd Dürre der Zungen / so war er auch mit stethem Wachen / Kopffweh / Eckel vnd Aberwillen vor der Speiß geplagt. Ferners als ich auß der Puls vnd andern Merckzeichen verspühret / daß noch zimblich Kräfften vorhanden / so hab ich lieber etwas versuchen / als den Krancken in grösserer gewisser Lebens-Gefahr verlassen wollen. Erstlich hab ich nach der Lehr Hippocratis in den 16. Aphorism. deß Ersten Buchs ein solche Weiß im Essen vnd Trincken angestellet / die befeuchtigen vnd kühlen soll. Den Wein hab ich ihme gar verbotten / vnd an dessen statt ein Mandelmilch verordnet / von welcher Er den Ersten Tag mehr dann zwey Maaß außgetruncken ein solche innerliche Hitz hatte sich bey ihme befunden. Den Leib hab ich geöffnet mit einem Stulzäpflin. Ich hätt ihme gern ein Clystier gegeben / wann nicht dieselben wie der Herr weist bey den Vnserigen so verhasst wären; Als der Leib außgeleert / hab ich gleich ein Ader auff dem Ellenbogen deß leidenden Theils geöffnet / vnd sechszehen Loth Blut herausser gelassen; Die gantze Brust hab ich mit weiß Lilien Ochl vnnd Kappen-Schmaltz geschmieret / vnd Sachen zum Außwurff gebraucht. Eben denselben Tag nach dem Nachtessen hab ich etwas von dem Laudano in seinem Brust-Tranck vnd ein wenig Alkermes Latwerg beygebracht. Dieselbe Nacht hat Er wol genug geschlaffen. Derowegen folgenden Tags / als ich gesehen / daß die Natur sich wider erholet / vnnd newe Kräfften bekombt / so hab ich den Leib nur ein wenig vnnd gelind gereiniget / vnd dasselbe durch eingebeizte frische Leibfarbe Rosen (welche zu derselben Zeit gar gelegen in dem Garten geblühet) mit Zusatz deß vermischten Purgierenden Rosensafft / vnnd ein wenig von meinem Laxier-Pulver vnd Cremor Tartari. Auff die Händ hab ich folgende Stück übergeschlagen / oder damit bestreichen lassen.

℞. Der Gipfel vnd Blumen von den Ochsenzungen.
Burretsch.
Melissen jedes 1. Handvoll.
Geschnitten / vnd in Mörsern zerstossen / mit Zusatz vier Loth Rosenwasser vnnd ein wenig Rosen-Essig / solches durchgesiegen vnd starck durchgetruckt / hernach ein wenig Zimmet vnd Saffran darzu gethan / dann damahlen hatte ich keine andere Hertzstärckende Pulver bey mir. In wärender Kranckheit ist der Leib etlich mahl gereiniget worden / aber gelind. So hab ich ihme auch zu vnderschiedenen malen / das Trünckelein nach dem Nacht-Essen beygebracht. Die Brust Täglich zwey oder drey mahl beschmieret / vnd erweichende / vnnd Schmertzen-stillende Säcklin übergelegt. Solcher Gestallt ist er wider aller Verhoffen wider gesund worden. Daß er nicht lang nach der Heylung allherokommen / vnd sich mit seinen Befreunden vnnd Blutsverwandten sehr lustig gemacht vnd frölich erzeiget; Es ist fast kein Crisis darzu kommen / oder daß die Natur an einem Ort außgebrochen oder die materi außgeführet hätte / ausserhalb daß vmb den Siebenzehenden Tag der Kranckheit / der Außwurff vnd Stulgang / stärcker vnd häuffiger gewesen / als zu vor / auch das rothe breite Mähler an dem Gleich der Hand / vnd bey den Fingern erschienen.

Ob aber dieselbe wegen Außtreibung der Gallen durch die Natur / oder von den gebrauchten Vberschlägen / vnd Schärpffe deß Essigs herkommen / wie es gemeiniglich zugeschehen pfleget / entstanden / vnnd herkommen / kan ich nicht für gewiß sagen. Dann damahlen bin ich nicht mehr selbst zu gegen gewesen / Sondern was ich erzehlet hab / das hat mein Mönheimius in acht genommen. Sonsten zweiffelt mir nicht / mein Hochgeehrter Herr Doctor Hagenbach daß ihm dieses Aderlassen sehr verdächtig vorkommen werde: Nicht darumb / daß es auff der Seiten deß leydenden Glieds geschehen / sondern weil es eben in dem Tag angestellt worden / da die Natur selbst sich zu entledigen im Gebrauch hat; Dann wann die Kranckheiten erst anfangen / wie Hippocrates weißlich vermahnet / so soll man bewegen vnd Außführen / was zu bewegen oder außzuführen seyn wird; Wann sie aber ihr Alter erreicht vnnd am höchsten sind; So ist es besser man halte innen; Dann weil die Zufäll alle am hefftigsten sind / wann die Kranckheit am höchsten vnd weilen damahlen die Natur selbsten am geschäfftigsten ist die Kranckheit zu bestreiten / so solle man sie nicht irr machen mit Artzneyen / oder ihr verhinderlich seyn. Wolte GOtt diese Weiß zu heylen / welche die Warhafftste vnd gewisseste ist / könten aller Orthen in Acht genommen werden; Aber weil ich gesehen hab / daß die Kranckheit am höchsten / vnd die Eusserste Gefahr vor handen / vnnd daß bey diesem so Blutreichen Leib dasjenige Mittel noch übrig / nemblich die Aderlässe / so hab ichs nicht Christlich gehalten / einen Krancken den die Vmbstehende für verlohren gehalten nicht anzugreiffen / hab derowegen ehender dieses Mittel versuchen wollen / als den Krancken in so gewisser Lebens-Gefahr verlassen / nach deß Hippocratis Außspruch. Zu den eussersten Kranckheiten / gehören auch die eusserste Mittel / dann es liege nichts dran / sagt Celsus, ob das Mittel sicher gnug seye / welches einig ist. Hip. l. 2 Aph. 19.

Dieses schreib ich an den Herrn / damit er in der

Practic niemahlen den Muth fallen lasse/ oder an den Krancken verzage/ es seye dann/ daß die Kräften gar dahin seyen. In dem vier vnd viertzigsten Satz oder these rathet der Herr/ daß auch wegen der Ableitung der materj, das Reiben der Glider zugebrauchen seye/ welches aber mir jederzeit verdächtig gewesen/ sonderlich in hitzigen schnellē Kranckheiten/ wie das Seitenstechen eine ist. Dann es wird mir der Herr leicht zu geben/ daß durch das Reiben das Geblüt vnd andere Feuchtigkeit erhitzigt schärpffer werden/ vnd dannenhero mit desto grösserm Gewalt vnd Nachtruck den leydenden Theil überfallen. In kalten Kranckheiten zwar/ als Schlagflüssen/ Gichtern/ Lähme vnnd der gleichen hat es zwar das Ansehen/ daß Sie statt finden; Jedoch weil wie gesagt das Geblüt/ vnnd andere Feuchtigkeit dardurch erhitzigt werden/ vnd durch derselben Mittel hernach die Rohe kalte Feuchtigkeiten gegen dem leydenden Theil bewegt können werden/ so muß man Vorsichtig damit vmbgehen/ vnd vermein ich man sol solches nicht leichtlich von Anfang der Kranckheit wann die materi noch im Einflussen ist/ gebrauchen.

Aber das starck Schmertzhaffte Binden/ ist sehr nutzlich so wol im Seitenstechen/ als andern schnellen Kranckheiten/ wo die materi an ein Ort gefallen ist/ es seye dieselbe gleich heisser oder kalter Arth. Sintemahl dasselbe binden ziehet das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten gleichsam mit Gewalt an sich/ vnd hat man sich nicht zu befürchten/ daß der Leib dardurch erhitzigt wird. Dieses schreib ich nicht zu dem End/ daß ich dem Herrn wider sprechen wolle/ sonder nur Lust halber/ mich mit ihme zu besprachen; Derowegen so bitte ich es woll es der Herr Freundlich von mir annehmen/ vnd außdeuten. Im übrigen so bedancke ich mich für die überschickten Theses, oder disputation sehr hoch/ vnd wünsche zugleich von Grund meines Hertzens dem Herrn viel Glück vnd Heyl/ zu seiner erlangten Newen Ehrenstell vnd Würde/ GOtt der Allmächtige gebe seine Gnad/ daß der Herr demselben Ampt lang zu GOttes Ehr vnd deß Nächsten Erbawung vnd seinem eygnen Heyl vnd Wolfarth vorstehen vnd verwalten könne. Wir erwarten deß Herrn Ankunfft zu vns mit grossem Verlangen/ Bitte beneben gar hoch/ der Herr wolle vns noch vor dem Herbst heimsuchen. Ich werde noch vor einem Monath nicht verreysen; Dann es hat der Wolgeborne Freyherr von Spietz den lincken Schenckel biß an die Knieschaib zerbrochen/ mit welchem ich zuschaffen habe; Hiemit lebe der Herr sambt seinen lieben Eltern lang Glückselig vnd wol/ welche der Herr in mein vnnd meiner Frawen Nahmen fleissig vnd dienstlich zu Grüssen/ wolle gebetten seyn. Geben zu Bern in Eyl/ den 18. Augstmonat im Jahr 1622.

## Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auß einem Seitenstechen ein langwirige Kranckheit worden.

**Dem Hochgelehrten Herrn** Jacobo Hagenbachio der Artzney Doctori, Seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

**V**Ortrefflicher Hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach. Deß Herrn Schreiben sambt dem jenigen Buch darauff ich gewartet/ hab ich zu recht empfangen/ das darfür außgelegte Geld/ will ich bey nächster Gelegenheit überständen/ vnderdessen sag ich dem Herrn sehr grossen Danck. Das Ableiben deß Vortreflichen herrlichen frommen Manns Herren Doctor Petri Spinæ, hab ich auß deß Herrn/ wie auch Herrn Hemelii Schreiben mit Schmertzen vnd betrawren verstanden. Ich hab einen alten Getrewen vnd vertrawten Freund an ihme verlohren/ oder vielmehr an den Ort der Seligkeit vorher geschickt/ wohin wir alle bey dieser trübseligen Zeit zukommen verlangen tragen. Den Einschluß bitet ich/ wolle der Herr bey begebender Gelegenheit meinem Peter zustellen: Hieran erzeigt der Herr Mir vñ ihme ein sonders gefallen. So bald ich wider nacher Bern kommen werde/ will ich dem Herrn ein sonderbaren Zustand/ welchen ich diesen Winter über in der Practic auffgemerckt/ wills GOtt überschreiben. Für dißmahl hab ich nichts sonders; Jedoch damit ich kein leeren Brieff an den Herrn schicke/ so hat der Herr hiemit eines oder das ander Exempel/ wie das Seitenstechen sich in langwirige Kranckheit verkehret hat. Exempel Seitenstechen in Seuch

Ein Adeliche Jungfraw bey vns vom Bernstätterischem Geschlecht/ ohngefehr von 18. Jahren/ als sie dieselbe vergangenen Sommer mit dem Seitenstechen auff der rechten Seiten ergriffen war/ vnd kein ordenlicher Medicus vmb rath ersucht/ noch beruffen worden/ ist sie durch Hülff der Natur/ vnd Gebrauch eines geschabenen mit den Schweins Zahns in einer Brüh gemählig wider zu recht kommen/ also daß sie verhoffte es werde ihr nichts manglen. Doch ist ein Tuisamer truckender Schmertz in der Seiten verblieben. Was geschicht? dieselbig hinderlaßne materian der Seiten/ hat mit der Zeit ein Schärpffe bekommen/ derowegen so ist sie vmb den Anfang deß Herbsts mit einem sehr schnellen Fieber überfallen worden/ in welchem die Natur die schädliche Feuchtigkeit nahend in alle Gleich deß gantzen Leibs getrieben. Als nun Herr Doctor Rex vmb Rath gefragt worden/ vnd durch die von ihme nach der Kunst verordnete vnd gebrauchte Artzneyen/ das Fieber vnd alle Glider. Schmertzen nach gelassen/ ausserhalb in dem rechten Knie/ allda ein beständiger Schmertz geblieben nicht ohne sonders grosse Gefahr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Geschwulst. Damahlen bin auch ich beruffen worden/vnd habe neben Herrn Doct. Rege allen Fleiß angewendet; Den Leib haben wir/nach dem die Feuchtigkeit zuvor wol zubereitet / gereiniget/ auch ein Erbrechen etlich mahl erwecket/damit die schädliche Feuchtigkeit desto mehrer abgeleitet werde / auch etlich Tag einander nach Schweißtreibende Mittel beygebracht. In Gebrauchung der Eusserlichen Mittel ist auch nichts vnderlassen worden. Aber nahend alles ohne Frucht / ausserhalb daß die Geschwulst am Knie vergangen. Dann die Schmertzen sind auch noch scharpf/sonderlich wo der Leib oder d Schenckel bewegt wird; So sind auch die Nerven angezogen/ vnd verkürtzet / auch das Schinbein wunderbarer Weiß gegen der Hufft gekrümbt. Weilen wir nun sehen / dz wir mit allen denen Mitteln / die auß der kunst / vnd nach der ordenlichen vernünfftigen Weiß gebraucht worden / wenig außrichten / so warten wir der gelegnen Zeit / daß wir dieselbe in ein warmes Bad schicken/ob vielleicht durch dasselbe die scharpf vnnd in den Nervosischen Gliedern eingewurtzelte materi köndte außgeführet oder zertheilet werden. Sonst ist diese Jungfraw starck/vnd wol bey Leib/ auch nicht mit schädlicher Feuchtigkeit angefüllt/hat auch ihre Monatzeit ordenlich.

II.

## Das 2. Exempel.

IST von einer 20. Jährigen Jungfraw einer auß deß Durchl. Herrn Mironi Ihr Königl. Mayestät in Franckreich Abgesandten oder Legaten bey den Schweitzern / Haußgesind/ dieselbe/ als sie vergangenen Herbst mit einem Seitenstechen ergriffen worden / vnd ihr von Herrn Ludwig Scharandeo, bestelltem Medico zu Solodurn eine Heylung vnd Cur nach der Kunst vorgeschrieben worden / Sie aber als verdrossen vnd widersinnig oder vngehorsam / hat solchem sehr guten heylsamen Rath nicht folgen / oder nachkommen wöllen / Sonder hat ihres Gefallens im Essen vnd Trincken / vnd Gebrauch der Artzney sich verhalten / vnd bald roh kalt Wasser/bald lauter Wein getruncken / auch die Artzney gar nicht wollen gebranchen/sondern sich geweygert/ sich beneben in den Lufft begeben / dahero ist diese an sich selbst schnelle Kranckheit/zu einer langwirigen worden; Dann zu End der wahren Ripp auff der lincken Seiten ist der Schmertz beständig verblieben / nicht ohne Engbrüstigkeit vnd Abnehmung der Kräfften; So hat sie auch stätigs Husten müssen; Solcher Gestalt hat sich gemählig ein Eyter in der Brust gesamblet/welches endlich/nach dem es durch die Mäußlin der Ripp durchgebrochen von aussen in der Haut sich erzeiget/vnd sehen lassen.

Derowegen als ich den 27. diß Monats neben Herrn Doctor Scharandeo beruffen worden/haben wir ein Aetzung vmb das End der wahren Ripp auffgesetzt/ vnd die Rusen / so davon gezogen worden / den 28. außgeschnitten; Aber es ist schier kein Eyter herauß gelauffen. Dann der Herr wird es etlich mahl bey mir gesehen haben/ daß wegen der Rusen zu Anfang das Eyter selten häuffig außlauffe / oder sich hervor gibt. Gegen Abend aber hat es über 12. loth gegeben. Von derselben Zeit ist kaum zu glauben / wie viel deß Eyters sich befunden/vnd hervor kommen / dann deß Tags zwey mal lauffen jedes mahls deß Eyters bey 16. oder 18. loth herauß / vnder dessen ist sie bey ihren Kräfften/ vnd lassen die Zufäll nach: Derowegen so haben wir gute Hoffnung / daß sie wider zu recht gebracht werde. Ist es sich aber nicht zu verwundern mein Hochgeehrter Herr D. Hagenbach / daß solche Eyterige materi in solcher Menge vnd so lange Zeit sich in der Brust/ vnd zwar nahend bey dem Hertzen ohne Lebens-Gefahr hat auffhalten / vnd verborgen bleiben können: Aber ich halte darvor / sie seye mit einer harten Haut vmbgeben / vnd eingeschlossen gewesen / also daß kein Dampff von ihr das Hertz berühren können. Was der Herr hiervon halte/ bitte ich mir zu überschreiben. Hiemit lebe der Herr sampt seinen Hertzlieben Eltern wol / vnd grüß mir den Herrn Grasserum, wie auch die andere gute Freund auff das fleissigest. Geben in Eyl zu Solodurn den 30. Jenner im Jahr 1623.

## Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Seitenstechen / welches nach der Aderlässe auff der andern Seiten ärger worden.

### Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wund-Artzney Doctori, Seinem insonders Geehrten Herrn vnd werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doct. Hagenbach. Ich hab vor einem Jahr an denselben geschrieben von glücklichē Aderlassen auf der leidendē Seiten eines der mit dem Seitenstechen behafftet gewesen. Es ist aber nicht allein bey demselbē sondern auch bey allē andern/ welche ich vergangen Früling vnd Sommer in der Cur gehabt (ich hab aber durch die Gnad vnd Barmhertzigkeit GOttes ihrer viel wider zu recht gebracht) also glücklich vnd nach Wunsch abgangen/daß Gott sey Lob nicht ein einiger/von denen/ die nach der Kunst sind Curirt worden/gestorben. Aber weit einanders hat sich mit einer Magd begeben Barbara Moucher mit Nahmen; Dann bey derselben als sie vergangenen April mit dem Stechen auf der lincken Seiten angegriffen/vnd ihr ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet worden; Haben die Schmertzen vnd Kranckheit dermassen zugelegt/also/dz/nach dem ich den 4. Tag der Kranckheit zu ihr beruffen worden / ich sie in solchen Aengsten gefunden / daß ich nicht anderst vermeint / als daß sie deß Todts bereits seye. Es war das Fieber sehr groß mit solcher Engbrüstigkeit/ daß sie nicht anderst / als Auffrecht sitzend Athem holen konte. Es war ein hefftiger Hust vnd

Blut Außwurf darbey. Ich hab ihr ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben/vnd ihr Artzney so den Außwurff fördere/beygebracht/ vnnd die gantze Brust mit taugenlichen Oehlen vnd Salben geschmieret. Als ich aber sahe/daß die Kranckheit zulegte / vnd doch noch Kräfften gnug vor handen / hab ich den Sechsten Tag der Kranckheit nochmahlen ein Ader öffnen lassen/ aber auff dem Arm derjenigen Seiten / wo der Schmertz war, von welcher Zeit an / vnd durch welches Mittel sie wider aller Verhoffen vnd Gedancken völlig zu recht gebracht/ vnd gesund worden/lebet auch noch auff das allerbeste.

Auß diesem/mein Hochgeehrter H. Doctor sehen wir / wie gefährlich die Meinung derjenigen seye / welche in dem Seitenstechen die Ader gegen dem leidenden Theil über zu öffnen behaubten wollen. Dann ob es zwar das Ansehen / als möchte ein dergleichen Läße gleich im Anfang der Kranckheit statt finden/so hab ich doch/so wol bey diesem als andern vielen Krancken wargenommen / daß solche Aderläße gar selten gut gethan hat / oder sicher gewesen seye. Es sind etliche die Lehren/daß man im Seitenstechen / es sey gleich auff der recht oder lincken Seiten / allezeit die Ader auff dem rechten Arm / öffnen solle. Wegen der Ader die man azygon nennet / welche auff der rechten Seiten auß der Holader entspringet: Aber daß auch dasselbe nicht sicher seye / erscheinet auß dieser Krancken. Ist also am allerbesten / man folge der Bewegung der Natur nach deß Galeni Meinung im Buch von der Aderläßen vnd nehm in Achtung die Gerade der Fiebern oder Zasemen. Dann sagt Er/ welche Ergiessung deß Bluts nach gerader Lini geschicht / bringen dem Krancken ein sehr grossen Nutzen: bey welchen sich aber das Widerspiel befindet / die helffen nichts / sondern Schaden vielmehr / in dem sie nemblich ohn einige Erleichterung der Kranckheit die Kräfften noch darzu schwächen. Dann weder das Schweissen deß rechten Naßlochs bringe denen die an dem Miltz / noch deß lincken Naßlochs denen die an der Leber leyden / oder einen Zustand haben die geringste Hülff oder Linderung: Aber das Ableiten oder zu ruck ziehen/ welches nach der gerade Geschicht/schaffet schnelle vnd Augenscheinliche hülf vnd Nutzen. Wann es aber anderst geschicht/mit Nichten.

Derowegen wañ das rechte Naßloch Schweisset/vnd man auff der rechten Seiten deß Bauchs ein Schräpff-Kopff auffsetzet / so stillet es das Blut gar deutlich vnd schnell: ebenmässig auch wie in der lincken Seiten auch wann das lincke Naßloch Schweisset / vnd auff derselben Seiten ein Ventosen auffgesetzt wird. Biß hiehero Galenus.

Daß man aber diese Weiß im Aderlassen der Blutreichen Leut in acht nehmen soll / bezeuget abermal Galenus, so wol in dem Buch von der Aderläße/als an andern Orthen mehr. Dann die Aderläße die in den Gliedern/oder theil gegen über geschicht/schadet gemeiniglich/ welches ich so wol bey besagter Krancken / als bey andern sehr offt wargenommen. Sintemalen auff solche Weiß die Kräfften ohne Nutzen entgehen / oder geschwächet werden. Das gute Geblüt wird herauß gelassen/ das schädliche aber vnd vnnütze / wird nicht allein in dem Leib gelassen / sondern wird auch von dem leydenden theil gegen dē gesunden gezogen. Wird also offtermalen auß einem einfachen Seitenstechen/ein gedoppeltes / oder allgemeines / wie solches leicht zu schliessen ist / daß es bey dieser vnser Krancken geschehen seye.

Ferner/daß die Lehr deß Galeni von dem Aderlassen in dem Seitenstechen wahr vnd gewiß seye/ vnd daß sie/wann sie nach der Gerade Geschicht Treflichen Augenscheinlichen Nutzen bringe. Kan dieses nicht gemeine Exempel gnugsam bezeugen.

Im Jahr 1622. den 24. Jenner ist ein Frau von Bern Catharina von Römißthal Herren Vincentii Spætigers Eheweib / ein junge starcke Blutreiche Frauw / von guter Leibs Beschaffenheit mit einem beschwerlichen Seitenstechen ergriffen worden. Den folgenden Tag / als am End deß Ersten Tags der Kranckheit/ als ich berufft war / hab ich alsbald durch ein scharpffes Stulzäpflein ein öffnung gemacht / hernach befohlen daß man ihr auff dem Arm derselben Seiten, welche ihr weh gethan oder sie gestochen ein Ader öffnen / vnd bey 20. Loth Blut herauß lassen solle; Die gantze Brust hab ich mit taugenlichen öhlen vnd Salben überschmieret/ auch Schmertzen-stillende Säcklin auffgelegt/vnd Sachen die den Außwurff befördern beygebracht. Den 26. als den andern Tag der Kranckheit hab ich den Leib gelind gereiniget / zum End deß dritten Tags hat sie ein gekochte materi angefangē außzuwerffen/ welche sie den vierdten vnd fünfften Tag häuffig von sich gegeben / vnd zwar also / daß das Fieber/ die Engbrüstigkeit / der Hust vnd andere Zufäll vor dem siebenden Tag nachgelassen / vnnd vor dem Eylfften Tag sie widerumb durch GOttes Gnad völlig genesen / vnd zu recht gebracht worden nicht ohne vieler Leut Verwunderung. Dann den 3. Tag / als die Natur einig vnd allein darinn geschäfftig gewesen / daß sie die Blutige rohe materi in der Brust koche / zeitige / vnd zu leichter Außführung bereite. Damit sie Erlaubnus bekommen von einem Ehrsamen Rath / daß sie offentlich vnd zierlich ein Testament machen / vnd ihren letzten Willen auffsetzen lassen/ hat sie in meinem Abwesen / vnd mir vnwissend sich auß dem Bett auff die offentliche Straßen (dann solches ist hier der Gebrauch/ vnd kan nicht anderst seyn) in einem Sessel den man tragen kondte / tragen lassen / da sie dann ein halbe Stund lang in sehr kaltem Lufft gesessen. Siehet also der Herr wie viel ein starcke Natur vermag / wann man die rechte Weiß zu heylen anstellet. Hiemit lebe mein Großgünstiger Herr Doctor sambt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 4. Augusti im Jahr 1623.

Die

## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Ein sonderbahre Geschicht von einem wunderbaren Fasten eines Mägdlins zu Mörs.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn M. Conradum Pfistern/ Hochberühmten Professorn, der Löblichen Hohen Schul zu Basel/ seinem sonderbahren Freund welchem.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOrtrefflicher Hochgelehrter Herr/ sehr werther Freund. Ich schreibe zwar selten an den Herrn/ aber mit dem Gemüt vnd Zuneigung bin ich gar offt bey Ihm/ vnd gedenck seiner/ sonderlich vnter der weilen als der sehr gute fromme Herr Johannes Burgovverus mein Holdseeliger vnd sehr angenehmer Tischgänger sich bey mir auffgehalten. Derselbig hat jhme ein Reyß in Welschland vorgenomen/ vñ wird bald von hinnen hinweg ziehen. GOtt der Allmächtige verleyhe vnd gebe/ daß es glücklich von statten gehe/ vnd daß Er den Lauff seines Studirens zu Gottes Ehr/ vnd dem Nutzen deß Nächsten glücklich vollenden möge. Es hat ohne längsten H. Doctor Hagenbach auß seiner Bibliothec ein Schreiben/ deß Vortrefflichen Hochberühmten H. Jacobi Zvvingeri Seel. mir übersandt/ vñ vnser Apollonia Schreiera, die vor diesem gar nichts gessen/ jetzt aber Speis vñ Tranck zu sich nimpt/ welches Schreiben/ weil es sehr Gelehrt vnd Höfflich auffgesetzt/ so hat es mich Lesenden nicht allein erfrewet/ sondern auch einer gleichformigen Geschicht erinnert die ich im Jahr 1612. in Niederland wargenomen. Dann alß ich in meinen eignen Sachen naher Cölln vnd Hilden gereyset/ vnd weiters beruffen war zu dem Wolgebornen H. Adolph von Dhun, Graffen von Falckenstein/ Herrn in Oberstein vnd Bruch, auch gewust/ daß zu Mörs in deß Durchl. Großmächtigē Heldē Mauritii, Hertzogen zu Nassaw Gebiet/ ein Junafraw sich befinde/ welche etlich Jahr lang ohne Speis vnd Tranck gelebt/ so hab ich nicht ehender zu meinen Schweitzern wider vmbkehren wollen/ ich habe dann dieselbe vor besucht/ vñ was ich Denckwürdiges bey jhr befinde/ auffzeichnen möge; Vñ das vornehmlich zu dem Ende/ damit solches dem Vortrefflichen Paulo Lentulo meinem Insonders Günstigen wehrten Freund/ zu seinem Andern Theil seines Buchs vō dem Fasten/ dienlich sein möchte. Als aber bald hernach nach meiner Ankunft in der Schweitz/ auß Gottes sonderbahrem Rath vnd Willen/ Herr Lentulus auß diesem Jammerthal in das Ewige versetzt worden/ ist solche Geschicht bey mir gleichsam verlegen bliben/ welche doch meines Erachtens seltzam/ vngewöhnlich vnd wohl werth/ daß sie offentlich durch den Truck bekandt werde.

Alß nun der Wolgebohrne Herr Graff von Falckenstein an den Wol Edlen Gestrengen Herrn Alexandrum Schvveichel, Vogt deß Schloß vnd Stadt Mörs ein Schreiben/ darin̄ ich jhme wol befohlen worden/ auffgesetzt/ vnd mir mitgetheilt/ hab ich mich auff den Weg gemacht/ vnd bin den 23. Heymonat im Jahr 1612. naher Mörs komen/ vnd nach dem ich mein Schreiben überreicht/ bin ich sehr Ehrlich vnd freundlich/ so wol von dem Herrn Vogt/ alß auch von Herrn Conrado Feldhusio, Dienern am Wort Gottes daselbsten/ empfangen worden/ vnd ist mir sonderlich von dem Wol Edlen Gestrengen H. Schvveichel Vogt daselbsten was besonders in dem Schloß vnd Festung wär/ gewisen worden. Hernach hab ich vermittelst deß Herrn Feldhusii das Mägdlein/ welches so lang nichts gessen/ auch gesehen/ vnd zwar eben in deß Herrn Feldhusii Behausung welche er hat zu sich bringen lassen.

Es war aber dasselbe Mägdlin mit Nahmen Eva von Gen End sonsten Flegen genant von Ehrlichen Eltern/ Mittelmässigen vermögens/ als Tilman Flegen vnd Greta in dem Flecken Repel gebohren/ damahlen jhres Alters 37. Jahr/ vnnd hatte schon in das 16. Jahr ohne einige Speis vnd Tranck gelebt. Es sagten vns aber so wol sie selbst/ alß Herr Feldhusius daß sie von Kindheit auff Siech vnd dem Hauptweh stätigs vnterworffen gewesen. Aber im Jahr 1597. nach Ostern/ welches war das Ein vnd zwantzigste Jahr jhres Alters; als sie vō einer sehr beschwerlichen langwirigen Kranckheit/ mehr durch die Natur als die Kunst der Aertzt wider gesund worden/ hat sie gemählich angefangen ein Eckel ab der Speis zu haben/ also/ daß sie endlich in einer Jahrs frist/ alles Essen vnd Trincken außgeschlagen/ vnd nichts mehr zu sich nehmen wollen.

Von Anfang vnd biß in das fünffte Jahr jhres Hungers oder Fastens hat sie gesagt/ daß sie allezeit am dritten Tag vmb den Auffgang der Sonnen mit einem hellen Liecht vmbleichtet werde/ welches jhr ein wunderbahre Frewd mit bringe vnd werd jhr zugleich der Mund vnd Zunge mit einem honig süssen Wesen befeuchtet/ von welchē sie frische Kräfften bekommen vnd erhalten; Ja auch damahlen noch/ als ich sie besucht/ sagte sie/ daß gemeiniglich jhr Mund mit einer sehr süssen Feuchtigkeit befeuchtet werde. Im Jahr 1602. den 11. Octobr. als sie Morgens vñ 7. Vhr/ wie sie dann From vnd Eyfferig ist/ in Garten hinab jhr Gebet zu verrichten/ gegangen/ habe sie vnterschiedne Erscheinungen gehabt/ welches ich so wol von Herrn Feldhusio als auch auß einem Schreiben/ welches Herr Johann Weinsiper/ Seeliger Gedächtnuß/ Pfarrer zu Mörs im Jahr 1605. an einen guten Freund zu Mörs geschrieben vernommen. Ein Abschrifft solches Briefs hat mir mein Herr Geis Burg Burger zu Medman ein Frommer glaubwürdiger Man gegeben. Sonsten ist das Mägdlin mit einer sonderbahren frombkeit begabet/ stellet sich gemeiniglich bey dem Gottes Dienst ein/ ist Mittelmässiger gröss/ bleich von farb schamhafftig/ mit eingefallenē Augēlidern/ doch nicht so leibhaft wie die Apollonia Schreiera/ sonder Mager/ der Bauch ist jhr gar an Ruckgrad gezogen/ als ich sie gesehen/ jedoch ohne erhartig der innern Glider;

Ohren vnnd Nasen waren jhr zimlich feucht/ vnd gemeiniglich hat sie geweinet/doch hat sie niemal geharnet/ ist auch nicht zu Stuhl gangen/ noch viel weniger hat sie den weiblichen Fluß gehabt/wie auch keinen Schweiß. Jedoch sagten sie daß jhr der Leib vnterweilens erwarme/alß wann ein Schweiß sich einstellē wolte. Ich weiß mich zu erinnern/daß das Widerspiel sich bey der Apollonia Schreiterin begeben/ wie ich selbsten gesehen vñ Herr Lentulus sölches in der andern erzehlung am 17. Blat bezeuget. Die wärme der eussern Glider/ war Mittelmässig/der Puls Mat/ dunckel vnd schier gar keiner/doch darbey ordenlich. Sie geht zwar vnter die Leüt/aber an einem stecke. Ich hab ferners bey jhr erforscht/ ob Sommers zeiten jhro die Mucken vnd Flöh keinen übertrang anthun? Drauff hat sie geantwortet/ja gar sehr/ ja daß sie/wann sich die Lufft ändert/ vnd derselbe entweder gar Heiß oder Kalt wird/sie sölches ebenmässig wie andere empfinde/ vnd verletzt werde. Mit den Mucken vnd Flöhen/habich es anderst bey vnser Apollonia Schreiterin war genomen/ alß ich sie im Jahr 1607. neben dem Vortrefflichen Herrn Paulo Lentulo besucht.

Dann ob schon die Mucken(deren in der Stuben/darinn die Apollonia gelegen ein solche mänge war/ daß sie vns allen überlästig waren) jhr vmb das Gesicht/ vnd andere entblöste Theil deß Leibs geflogen/hat sie doch beständig beteweret/ sie empfinde nichts von denselbigen/ja die Kälte Winters-Zeitē verletzte sie auch nicht sonderlich. Aber vō solchen allen ist weiters zu sehen bey Herrn Lentulo von dem Hunger oder Fasten am 19. Blat. Sie ist zwar nicht gar Listig/jedoch so redt sie Gottsförchtig von Glaubens sachen/vnd verständig so wol von Hauß- als allgemeinen Wesen/mit schwacher Stim zwar/vnterdessen aber war jhr Athem holen gantz frey. Es hat mir ferner Herr Feldhusius erzehlt/daß er sie biß in den 12. Tag in seinem Hauß auffgehalten hab/vnd vnterdessen mit höchstem Fleiß so viel müglich in acht genomen/ob kein Betrug mit vnterlauffe/aber er hat hoch bēteweret/Er habe nichts dergleichen spüren können. Weil beneben jhre Eltern/viel Jahr zuvor ehe sie in diese wunderbahre Kranckheit gefallen/mit Todt abgangē/auch sie jhr Heimwesen bey frōmen vnd redlichen Leuten/vnd die ausser allem verdacht sind gehabt. So hab ich nicht gesehē was hindern solte/daß diese Geschicht vō jhr nicht solte in diß 5. Hundert meiner Observationum eingebracht werden; Was es aber endlich für ein außgang mit diesem wunderbahrlichen Fasten genomen/das ist mir verborgen. Doch hab ich vō Herrn Francisco Monhemio von Cölln einem Medicinæ Candidato vnd mein Tischgänger verstanden/daß sie im Jahr 1619. noch im Leben gewesen/welcher sie auch besucht hat; Wann es/ mein freundlicher lieber Herr Pfister den Herrn für rathsā ansihet. Daß des vortrefflichen Herrn Zvvingeri Schreiben vō dem Fasten/oder Hunger auch angehencket wurde/so laß michs der Herr ohnbeschwert wissen/vnnd schicke mir bey Zeiten ein Abschrifft darvon. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glücklich vñ wol.

Geben zu Bern den 1. Weinmonat/ Im Jahr 1623.

## Dem Hochberühmten vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ Wolverordnetem Medico der Stadt Bern/ welchem M. Coornudus Pfister verordneter Professor zu Basel seinen Gruß entbeut/ vnd von Christo vnserm Erlöser alle gedeyliche Wolfart wünschet.

VOrtrefflicher Hochfahrner/ Insonders freundlicher lieber Herr/ ich hab zum Außgang deß verwichenen Jahrs desselben Schreibē mit grossen Frewdē empfangen/welche ein genugsams Zeugnuß vnser Alten freundschafft in sich begreiffen/vñ mich widerumb sehr angenehm emt meiner altē Stubengesellen vñ werthe Freunds/ deß Herrn Johannis Burgovveri von Schaffhausen/welcher sehr eyfferig über die Artzney sachen sich erzeuget erinnert. Neben einer äußerlesnen Observation von einer Jungfrawen/ welche etlich Jahr lang kein Speis genossen/die der Herr auf der Reyß in Niederlanden mit allen vmbständen auffs aller Fleissigst vnd Trewlichst an mich geschrieben. Durch dero Ablesung ich mich nicht weniger belustiget als verwundert.

Damit ich aber mein Hochgeehrter sehr wehrter Freund/ gleichs mit gleichen Geschichten in der Artzney vergelte/ so ist mir gar gelegen/ein Brieff oder Schreiben/ vnter die Hand komen deß Weyland Vortrefflichen Philosophi vnd der Artzney Doctoris Herrn Jacobi Zvvingeri/ gewesnen Löblichen Professoris auff der Hohen Schul zu Basel (meines getrewen Freunds/so lang ich lebē werde/ vnd grossen Gönners/ dessen ich allezeit in Ehren gedencken werde) welches er an den Vortrefflichen Herrn D. Paulum Lentulum gewesnen Medicum zu Bern gesandt/ welches auch noch nicht an das Tagslicht kommen/ darinn der Vortreffliche Philosophus seeliger Gedächtnuß alle Vrsachen eines solangen Fastens oder enthaltens der Speis auff das genawest vnd scharpfsinnigst Beschrieben zu haben gehalten wird. Derowegen so habich sie für sehr wol Würdig gehalten/daß sie den nachkommenden zu gutem zu offnem Truck beförderet wird. Derowegen hab ich die anstalt gemacht/ daß es fleissig von meiner Handschrifft abgeschrieben/vñ mit einer gleichförmigen Geschicht/ vermehret werde/ auß deß Samuel Meterani von Antorff/ deß zu vnsern Zeiten besten Geschicht Schreibers im zwey vñ zwantzigstē Buch der Niederlanden in Teutscher Sprach genommen. Welche Geschicht von einem Mägdlin in Franckreich/ welches lang ohne Speis vnd Tranck gelebt/ mit deß Herrn fast der Zeit nach übereinstimmet. Welche wann sie von dem Herrn für Würdig erkandt würde/ daß sie den vorigen Observationibus, angehencket würde/ So wird der Herr dieselbe in das Lateinische übersätzt/ den andern können beyfügen; Ich habs darumb lieber in Teutscher Sprach wie vom Meterano selbst geschrieben worden/ übersenden wollen/ als in das Lateinisch übersetzt/ damit man nicht sagen könne/ daß etwas von deß Authoris eygentlicher Meinung vnd Beschreibung verendert/oder geringert worden seye.

Dann

Dañ alle Schrifften werdē mit mehrerm Lust/ auß deß Authoris eygner Sprach gelesen / als wann sie in einer andern auch Hauptsprach übersetzt werden. Unterdessē aber sag ich meinem grg. Herrn sehr grossen Däck/für die übersädte Büchlein/die er mir zum Newen Jahr verehrt. Damit ich aber hinwiderumb gegen dem Herrn alß meinem besten Freund zum Eingang dieses Newen Jahrs nicht gantz leer erscheine / vnd einen leeren Brieff dargegē sende/so hab ich die Ehr. vñ leicht Gedicht/welche dem vor diesem vortrefflichē Medico, H. Henrico Lavatero verordnetem vornehmen Medico zu Zürch zu Ehren vō gelehrtē Männern vñ guten Freundē hin vñ wider aufgesetzt/vñ newlich bey vns getruckt worden / an statt eines Newen Jahrs geschencks bey dieser guten Gelegenheit überschicken wollen. Gott den Allmächtigen zu Beschluß eyfferig bittend vñ wünschend/ daß er vns vñ der gantzen Christenheit/ein Glückseliges / Fridsames / Ruhiges / vnd von aller Kriegs-Beschwernuß vnd entböhrungen/stilles Jahr bescheren wolle.

Derselbige gütige Gnädige Gott / wolle auch sein Gnad geben / daß dem Herrn als meinem bestē Freund einem / das künfftig vnd alle übrige Jahr glückseelige/gesunde/vnd mit allen Leibs vñ der Seelen Gütern gesegnete Jahr seye; Damit er möge vnd könne seine Observationes vnd Warnehmungē/welche biß Dato vnbekant gewesen/zu allgemeinen Nutzen deren/die mit der Artzney/ vñ in offentlichen Truck kommen lassen / welchen ich hiemit sampt seinen lieben Weib vñ Kindern vnd allen den Seinigen in deß Allerhöchsten Gnadenschutz trewlich vnd Heylwertig befehle.

Gegeben in Eyl zu Basel / vnter sehr vielen ob dem Hals liegenden geschäfften / den 26. Jenner im Jahr 1624.

## Ein sehr schönes Gelehrtes Schreiben von einem Mägdlein / das etlich Jahr lang ohne einige Speis vñ Tranck gelebt/welches an Herrn Doct. Paulum Lentulum naher Bern von dem vortrefflichen H. Doctore Jacobo Zwingero Philosopho & Medico zu Basel gesandt worden.

HOrtrefflicher Herr / es hat mir mein Tischgänger einer deß Hochgeachten Herrn Manuelis Scultets von Bern Sohn gelegenheit gegeben / vor wenig Tagen hero/die Sach eyfferigst zu erwegen / was der Herr vor viel Wochen an mich geschriben/ vnd von einem Mägdlin bey Euch / welches 3. gantzer Jahr lang Nüchtern / vnd mit beständigem Fasten zu gebracht/daß sie nicht das geringste von Speis vnd Tranck zu sich genommen: Vnd das solches durch das ansehen der löblichen Obrigkeit daselbst/gewiß/bestätiget vnd glaubwürdig geachtet worden. Was dörffen wir Arme Menschen vns so viel bemühen vnd täglich sorg tragen für die Nahrung / was wir essen vnd trincken wollen. Wañ durch zulassung vñ vergünstigung der Natur/der vnnachlässige Streit zwischen der Nahrung vñ vnsern Leibern zu einem solchen Mittelmässigen rechten Stand kan gebracht werden. Wañ aber ein solche Sach nicht weniger verwünderns-werth/ alß daß mā dieselbe mit Verstād/ vñ vermittelst der Philosophi erwege vnd Auflege. Damit ich auch zugleich deß Herrn begehren ein genügen leyste / so wil ich etwas wenigs / aber wolte Gott auch scharpffsinnigs genug was mich hiervon bedunckt/sagen / ob es gleich vnglaublich scheinet. Wann der Gebrauch der täglichen Nahrung vnd Speis einem lebendigen Leib so nötig ist/ daß in Ermanglung desselben in den Ersten Tagen der Leib darvon Matt wird / in den andern Tagen/die Kräfften abnehmen/ vnd endlich gar nachlassen / wie dann vnter den gröbsten Martern / die man von Alters den Übelthätern anzuthun pfleget / die Entziehung Speis vnd Trancks eine gewesen ist. Lieber durch was für ein Wunderwerck kan der Eine oder Ander in viel Tagen/ja Monat ohne Speis vnd Tranck / nur von dem Lufft allein leben?

Damit wir nū solcher Sachen bessere Erkundigung einnehmen/ so wollen wir vns deß ordenlichen Wegs gebrauchē / vnd Erstlich lehren/ob dem also seye / damit wir nichts was gewisses in einer vngewissen Sach schliessen / dann solches wer ein vergebliche vñötige Mühe. Darnach wollen wir zu dem Andern schreiten vnd eylen/nemlich / was es sey welches geschehe wann wir desselben Natur / Art / Vrsachen / zufäll vnd vergleichungen betrachten vnd verhandlen: Für diß mahl wollen wir durch die ordenliche Geschicht/ beschreibung / durch das Gezeugnuß vnserer Sinn vnd durch das Ansehen der Erfahrung erweisen/daß es vnter den sterblichen Menschen ein dergleichen Art oder enthaltung von aller Speis vnd Tranck gibt/darvō der Mensch viel Tag/Monat vnd Jahr lang nicht stirbet. Ob zwar der Außgang verwunderns wol werth/ so sind doch vnter den Alten etliche Heyden gewesen/ die es vorgegeben. Daß ein Geschlecht der Völcker gewesen/die Astomi genent worden / welche alle von dem Gerüch der Früchten vnd Wurtzel / durch die Nasen jhren gantzen Lebens-Lauff zu gebracht / vnnd erhalten haben/gedencke neben Plinio, welcher sonst ein Geschicht schreiber / dem man nicht allezeit Glauben gibt auch Strabo, auß Onesicriti meldung. Welches weiles schier einer Fabel oder Märlin gleich lautet / so bringt Cœlius Rhodigenius deß Platonici Meinung auff die Bahn. Wir lesen/sagt er/daß in etlichen warmen Ländern welche allenthalben voll starcken lieblichen Geruchs sind jhrer viel die mageres Leibs/vnd eines schwachen Magens gleichsam allein von dem Geruch ernehret werden; Villeicht weil die Natur desselbē Orts so wol die Säfft der Kräuter / der Früchten vñ Oepfel schier gantz in Geruch/die feuchtigkeitē aber der Menschen leiber in Geistern verwandlet. Weilē dā mir beedes d geruch nemlich vñ die Geister ein Art eines Dampffs sind / vnd gleich mit gleichem erhalten vnd ernehret wird/So wird der Geist/vñ geistliche Mensch viel Nahrung vō dem Geruch kōnen empfangen. Dieses bringt Cœli° auß deß Platonici Meinung/welchen ich darvor halte / daß es Marsilius Ficinus seye/hervor. Es bezeugets auch ferners Olympiodor°, dz Aristoteles einē Menschen gesehen/welcher so lang er gelebt/nichts gessē/auch nie geschlaffē/vñ hab allein auß dem hellē Sonenschein/in welchem er gewādlet/sein Nahrung empfangen. Gleich wie es aber ein seltzam Ding ist/vnd kaum glaublich / daß ein Mensch

Plin. lib. 7. cap. 2. nat. Hist. Strab. l. 15. geog. Rhod. antiq. lect. lib. 24. cap. 21.

Mensch der erst gebohren ist/solle ohne einige speiß groß werdē/ vñ biß zu bestimpter zeit seines Lebens gantz nüchtern verbleiben. Also hat es ein bessere Gestalt der Warheit/vñ wird durch die Gedächtnuß vnserer Vätter neben dem Gezeugnüß der Alten bestätiget. Daß die so vorhin gessen/ vñ von der Speiß gelebt wie andere Menschen vnterweilens ein zeitlang auch viel Tag vnd Monat lang ein Eckel ab der Speiß bekomen/vñ doch hernach wider die Speiß/ wie vorhin zu sich genommen; Es meldet die Heylige Schrifft daß Daniel dreymal sieben Tag in seinem leyd gefastet hat/ daß Moses 2. mal auff dem Berg Sinai/ alß er das Gesätz empfangen/ vnd einmal/ daß er die Sünd deß Volcks versöhnet/ also auch Elias in seinem vmbwandern/vnd Christus in der wüste 40. Tag vnd Nacht gefastet/vñ aller Speiß sich enthaltē.

Es erzehlet Augustinus da er an Casulanum schreibet/von der gleichen einem/der zu seiner Zeit gelebt hab; Eben solches meldet auch Petrarcha von einem zu Venedig/welcher von diesem vñ andern mehr etwas mehrers schreibet. Die Ahnen Tinonis in Cilia, wie Plutarchus dessen gedenckt/ hat sich pflegen alle Jahr zu verbergen/vnd ist gefunden worden/daß sie allein von dem Athem holen gelebt hat. Vnd was wollen wir sagen vō vnserm Landsman Nicolao von Vnterwalden/dem Schweitzer/von welchem man glaubt/daß Er 15. Jahr lang in der Einöde/mit beständigem Fasten sein leben zu gebracht habe/also/daß/ nach dem er auff befelch deß Bischoffs von Costnitz ein wenig Speis zu sich genomen/Er darüber Magenwehe bekomen/vnd beschwerlich Kranck worden; Bey Sigeberto in der Cronic ist ein zwölffjährig Mägdlin zu findē/welches vō dem Gebrauch deß Heyl. Abendmals erstlich kein Brod/hernach weder Speis noch Tranck 3. Jahr lang hat wollē zu sich nehmē/sondern ein Aberwillen darab gehabt/ biß sie endlich widerumb nach der gemeinen weiß gelebt. Derselben ist gar nicht vngleich die Margretha von Speyer/ welche anfangs die Speis/ nachgehends auch den Tranck außgeschlagen/ endlich aller Nahrung sich enthaltē/vñ ist also jhr leben Zuebringend erfunden worden/ wie es Käyser Ferdinand vornehmlich hat in acht nehmen lassen. Diese Exempla findet mā bey bewärten glaubwürdigen Autoribus, welchen noch mehrer beygefügt werden vō Cælio Rhodigioni lib. 13. antiquit. l. 14. Pogg. in Facetiis. Ænea Sylvio. l. 2. Comm. in Panor. Cardani de varietat. rerum. l. 8. c. 43. Noch viel mehr die auß Beda, Marullo in dem Leben der Heyligen Leut vnd Anachoriten oder Einsidler genomen/ welche kurtz begriffen/vñ daselbst außgeschrieben wordē/in meinem Theatro oder Schawplatz auß geführt/vnd in gewisse stellen abgetheilt. Auß diesen Exempeln lehrnē wir/ daß es vnterweilens geschehē seye/ daß wider die sonsten vnverbrüchliche Gesatz der menschlichen Natur die jenige/so aller Speis vnd Tranck sich enthalten/ihr leben doch erhalten oder lebend blieben/ daß aber solches sonsten mit nichten sein kōnen/ ist nahend aller Menschen/einhellige meinung vnd bezeuget es die täglich Erfahrung/ daß vnzahlbar viel Menschē auß Mägel der Nahrung gestorbē derowegen so wollen wir einer solchē beständiaē enthaltung der speisen/tieffer nachforschen. Ehe wir aber zu dem selben schreiten oder fortfahren/weil die enthaltung der speisen nichts anders ist/alß ein beraubung vñ entziehung der speisen/ die man nehmen soll/ vnd man auß der entziehung leichter zu der Natur vñ beschaffenheit gelangen kan: So wollen wir mit wenigen/vnd was von den Vrsachen vñ zufällen der geniessung d' speisen/nicht zwar aller/ sondern derē/die auß verdrhūg der Natur vnter de Menschen gebräuchlich vnd natürlich kan genant werden/zu sehen sein wird/ zum Grund legen. Sind derowegen die Materi der natürlichen Niessung der speise die Nahrungs Mittel nicht allein was Trucken vnd Hart/sondern auch was feucht, derē vnterschied/ ob jhr gleich viellerley vñ weit vnterschiedē/so werdē sie doch in 2. algemeine stellē nemlich d' Speis vñ deß Trancks außgetheilt/ also d' Plato in Hipparcho die speis neñet die trückne/dē tranck aber die feuchte nahrung. Wan nū ein tāgēliche speis in dē menschlichē Leib genōmen wird/ so nimpt es d' Mund an/ vñ wird hernach in den Magen hinab gelassen/daselbstē bekompts die Gestalt d' Nahrung od' Speis/vō welchen nicht nōtig ist/daß viel mehrers gered werde. Sōsten beschlen die Medici gar sorgfältig/dz ein jeder sein gewisse/ vñ seiner Natur gemässe Ordnung in annemung der Speisen/deß käwens in dē Mūd/schlundung d' gekäwten Speis in acht nehme. An der würckendē Vrsach ligt am mehresten daß dieselbe betrachtet werde/vñ derowegē die Niessung der Speisen angestelt wird. Es wird aber dieselbige mit einhelliger Meinung vnter die menschliche verrichtungen oder würckungen vnd geschäfften gezehlet. Nun ist dergleichen verrichtung oder würckung entweder Einfach oder vermischt.

Petr. lib. 1. Exempl. cap. 2. & 5.

Die Einfachē stehet entweder in deß Menschen freyen willen/ alß dz gehē/bewegung deß Haupts/ das blicken der Augen: oder bey der Natur/alß da ist die Dawung/ das schlagen der Puls/die bewegung deß Geblüts in den Adern. Aber zu der vermischten verrichtung muß der Will vñ die Natur miteinander übereinstimmen/vnd zusamen treffen/ daß dieselbe zum Theil frey durch die Gemüts bewegung angetriben/vnd wañ sie nicht wil/gezwungen werde/vō welchē Galenus sehr schön schreibet/ im 6. Buch vō den bewegungen der Mätzlin am 6. Cap. Vnter diese Zahl der vermischten verrichtungen/rechnen vnd zehlen wir auch die Niessung der Speisen/welche nit so wol frey an dem schlechten Willen deß Menschen hanget/daß sie nicht der antreibendē Natur folgen: Derselben würckendē Vrsachen setzen wir zwo/die Seel deß Menschen/ welche auß freyem Willen würcket vnd die Natur oder die jenige zunēigūg oder bewegung deß Leibs/ welche die Medici vnd Philosophi mit dem gemeinen Mañ den Hunger nennen/ also daß vō Vernio nicht minder wahr/ als lustig geredt worden

Quis expedivit Psittaco suum χαῖρε?
Picasq; docuit nostra verba conari?
Magister artis ingeniiq; largitor
Venter, negatas artifex sequi vices.

In Prolog. 3. Sat.

Das ist.

Wer hat den Papagey so hurtig lehren Schweitzen.
Vnd wer hat vnterrichtē/ in ihrer Sprach die Hexen
Daß sie so artig vns die Wörter reden nach/
Der Meist r dieser Kunst ist gwiß in solcher Sach
Der Bauch/ wann jhnen wolt die Kräfft/ jetzt schier entrinnen.
Der macht sie so geschickt/vnd von so hohen Sinnen.
Sihe mit was herrlichem Lob Persius die weltläuffige

künffige Herrschafft deß Hungers herauß streichet/daß Er jhne nennet einen Meister der Kunst/der die Thier geschickt mache: Schier eben wie die Griechen im Sprichwort zu sagen pflegē πολλῶν διδάσκαλος, oder wie es Erasmus in das Lateinisch übersetzt: Magistra multorum improba existit fames; vnd wir Teutsche sagen; Der Hunger ist ein guter Koch vnd Lehrmeister. Ist also die nächste Vrsach/deß Essens oder zu sich nehmen der Speisen der Will: Die weite aber vnd vorgehende der Hunger. Dessen Vrsachen hat Galenus auffgesetzt/ da er von der Vrsachen der Zufäll handlet. Wir wollens kurtz zusamē fassen/ vnd nennē den Hunger ein Begierde/ vñ beschreiben jhn mit Aristotele daß der Hunger sey ein Begierd deß warmen vnd trocknen/ hergegen der Durst deß feuchten vnd kalten: Diese Begierde rühret nirgend anderstwo her/ als vō der Außlāsung deß Magens/ welche geschicht von dem außsaugen der Adern. Es ziehen aber die Adern an sich wann mangel erscheinet an der Nahrung/ die im dem gantzen weiten Leib außgetheilt vnd verzehret ist. Damit der Verlust der angebohrnen Feuchtigkeit/der durch die innerliche Wärme geschicht/ wider ersetzet werde.

Galen. L. 1. de caus.

Es erzehlt Galenus, daß ein jedes Thier sich durch die Haut in den vmbgebenden Lufft außbreite vñ Wärheile, welches eigentlich zu verstehen von der Außführung der überflüssigē vnreinigkeit durch das vnempfindliche außdämpffen/ welche herrühret von der dritten Dawung. Diese dritte Dawung ist nichts anderst/ als ein Ersetzung der angebohrnen Feuchtigkeit/ die von der eingepflanzē Wärme begierig verzehret worden. Darumb weil wir sehen/ daß die Flam in einer Lampen ohn vnterlaß die Oeltige feuchtigkeit verzehrt/ so geschicht eben solches in dem lebendigen Leib auch daß weil die angebohrne Wärme niemalen müssig ist/ vnd allen fleiß anwendet/ sich selbst zu erhalten vnd fort zu bringen/ so greifft Er die jhme widrige Feuchtigkeit an/ vnd in dem Er dieselbe in sich selbst verkehret/ so macht er es zu nicht/ oder verringert es also/ daß in desselben mangel/ er selbsten auch Krafftloß wird.

Welches in dem es geschicht/ so entstehet ein Begierd eine ander feuchtigkeit/ die es durch hülff der anziehenden Krafft auß den Adern saltiget/ dardurch der mägel der Feuchtigkeit ersetzt/ vñ die gefallene vnd geschwächte Kräfften wider auffgerichtet vnd gestärckt werden. Weil dann nun es mit der angebohrnē Wärme allenthalbē einerley Beschaffenheit/ so kan sie nicht anderst als geschäftig sein oder würcken vñ die angebohrne Feuchtigkeit angreiffen, zu dessen Ersetzung die tägliche Nahrung mehr als Nothwendig ist. Daher geschicht es/ daß wo die Wärm in besten jrer Kräfften ist/ vñ viel Nahrung auß den Benachbarten Oertern außziehet/ daß dieselbe nicht allein den Leib darin sie ist ernehret/ sondern auch machet daß er wächst vnd gröſſer wird oder zu legt/ welches wir sehen/ daß es bey Jungen Leuten geschicht; Wann er aber nachlässet vnd Matt wird/ so fällt nicht allein der Leib ab in dem die Kräfften entgehen/ sondern schwindet vnd vergeht die lebhaffte Farb/ biß endlich der Leib Alters halber gar erstirbt. Damit man aber solche Philosophische der Natur gemässe Betrachtungen vmb etwas einzlehe vnd mit Namen alle Vrsachen in ein richtige Ordnung bringe. So ist die Erste/ mehreste vñ eusserste Vrsach deß Hungers die verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit/ welche vō der eingepflanzten Wärme herrühret. Eben dieselbe treibet vnsern Willen an/ der Will genießt der auffgesetzten Speisen/ vñ dieses sind die natürliche würckende Vrsachen der Nießung: Andere sind nicht natürlich/ wann der Will gezwungen wird vō etwas/ entweder in dem Leib/ welches Gewalt anlegt/ als wie in dem Hunds-Hunger/ vnd Weiber Gelüsten/ oder ausserhalb deß Leibs/ als wie die schädliche Fressen/ welche Horatius gerecht vnd wol/ Schleimer vnd Schlauch nennet/ die zu überflüssigem nicht Gebrauche sondern Mißbrauch deß Weins vnd Speise anders jhre Mitgesellē oder Mitsauser zwingē od nötigen/ sie wollē od wollē nicht/ oder wañ ein Vnmässiger Mensch wider vñ über das gelübd vñ das Gesatz deß Hungers/ dem schleimen vñ fressen ergeben ist vñ nachhenckt: Aber wir wollē solches fahrē lassen.

Es ist kein nähere Endvrsach der Geniessung der speisen/ als die stellung deß Hungers/ daß der natürliche Schmertz/ den der Hunger verursachet/ durch ordenliche Mittel vertriben werde/ nemlich durch solche darnach das Thier von der Natur angetribē wird/ daß es Speiß zu sich nehme/ vnd wañ dieselbe gekäwet hinab schlinde; welches wā es geschicht/ so enthält es sich aller Speiß vnd Tranck/ mit solchem steiffen Vorsatz/ daß wā man jhm nicht mit Gewalt dieselbe einschütte/ es ehe den Todt außstünde/ alß daß es für sich selbsten Speiß zu nehmen bewegt würde. Vnd sind solche Thier für wahr viel glückseeliger als manche Menschen/ welche jhnen selbsten zu jhrem eignen mercklichen Schaden vnd Nachtheil die Vrsachen der Nießung der Speisen verkehren/ in dem sie den Hunger nach jhrem belieben vnd wolgefallen anlegen/ daß es sie Hungern muß/ wann sie wollen/ vnd füllen den Leib/ der mit wenigem vergnügt ist mit überflüssiger Speiß so gar an/ dz sie drüber bersten vnd verknellen möchten/ wie Codrus. Aber es hat guten Weg/ weil sie wider die Vernunfft muthwillig handlen/ so werden sie ärger als die wilde Thier/ welche allein dem anerib der Natur folgen. Dieses ist die nächste vnd Endvrsach/ welche zu der letzten vñ eussersten/ nemlich der Nahrung selbst eylet/ vnd die dahin entspringe die erhaltung deß Menschlichen Lebens. So essen wir nun die Speisen/ damit wir den Hunger büssen vnd stillen/ vnd den erschöpfften Gliedern deß Leibs Nahrung zu bringē/ daß wir das leben dardurch erlängern mögen. Sintemal der sterblich Mensch/ wann er deß Brods oder anderer Speiß manglen muß/ wird warhafftig vnd in der That sterblich/ oder stirbt dahin/ vnd wird deß Liechts beraubt. Vnd dieses sind Vrsachen/ der Nießung der speisen; Folgen darauff die zufällige Sachen/ welche sonderlich in dem Gewicht/ oder Maß/ der Eigenschafften/ vnd der zeit bestehen. Wie viel die Menschliche schwachheit Speisen vonnöten habe/ wie sie müssen beschaffen sein/ zu welcher zeit vnd wie lang sie zu gebrauchen.

Auß diesen vñständen wollē wir allein die zeit für dieses mal außlesen/ vñ erneñen wañ der Hunger den Willen antreibet/ die speiß zu nehmen oder zu essen; Dazumal aber solle mā die speis nit lang auff-

auffschieben/damit nicht der natürlichē Feuchtigkeit vnd der schnellen wärme ein noch grössere Gefahr zu gezogē werde. Solches hat Aristoteles wol verstanden/wañ er in seinen natürlichen Fragen/wie Apollonius erzehlt von den wunderbahren Sachen also schreibet. Die so deß Tags nur einmal Essen/ seyen von herbern vnd gröbern Sitten vñ Geberden/ alß die so offtermal deß Tags essen/ weilē bey denselben beyderley Gallen das Gemüt nicht wenig betrübet vñ verwirret/ vñ macht Zornige traurige Leut auß jhnen. Auß Plinio ist bekant/ daß die so nicht zu Mittag essen/ desto bälder abgeschaffen werden. Solches lehret Hippocrates mit klarē worten/ wañ er sagt. Die Speiß so deß Tags nur einmal genossen wird/ verkleinert/ trücknet/ vñ stellet den Durchgang/ weil die Feuchtigkeit deß Leibs durch die wärm deß Bauchs verzehret wird. Es ist aber die auffschiebūg der Speiß oder deß Essens mit seinē gewissen Schrancken vñ schriebē/ welche nach der vngleichheit deß Alters/ der innerlichen Wärme auch vñgleich vnd mancherley sind/ dañ die noch Jünger sind/ vñ bey denē die Hitz gröſſer/ bey denselben ist ein gröſſere Verzehrung der Feuchtigkeit/ zu befahren/ als bey denē die Aelter/ vnd ein geringere wärme haben/ auch ein kleinere/ daher ist sich nicht zu verwundern daß Esau vnd Lysander als streitbahre Männer/ vnd die dem Jagen ergeben/ vnd deßwegen von der wärm erhitzt/ jener zwar vmb ein Linsen-Muß sein erste Geburt verkaufft/ diesem aber auß verlangen nach einem Trunck wasser/ wegen eines so geringē Wollusts sich auß einem König selbsten zu einem Knecht gemacht. Dem aber allē seywie jm wolle/ so hat es das ansehen/ als wurde sich das Hunger leiden oder erdulden/ nicht wol damit wir ein gewisse Zeit für ein vngewisse nehmē/ mit sehr geringen vnterschied über 4. oder 5. Tag erstrecken können/ wañ solche Zeit verflossen/ vñ die natürliche wärme abnimbt/ müssen die Menschen sterben. Von Carolo dem siebenden dieses Namens/ König in Franckreich melden die Geschicht Schreiber/ alß Er nach siebentägigem beharrlichem Fürsetzlichen Hungerleiden etwas Speiß zu sich nehmen wollen hab er solches/ weil der Weg oder der Gang der speiß vō trückne oder Dürre verschlossen/ nicht können thun/ vnd sey darüber gestorben.

Plin. l. 26. cap. 5.

Hip. lib. 2. de diet.

Hip. com. de art.

Also daß bißhero Hippocrates recht darvor gehalten/ daß der Mensch nothwendig zu Grund gehen müsse/ wañ Er biß in den siebendē Tag Faste. Marcus Curtius, erzehlt auch für gewiß daß Sigambris Darii Mutter jhr mit allem fleiß selbst die Speiß vñ das Liecht entzogen/ vnd sie im fünfften Tag gestorben: Vnd dieses ist die angestelte Betrachtung der Nieſſung der Nahrung durch jhre Vrsachē vñ Zufäll/ auß welcher wir leichtlich verstehē/ was vō der Enthaltung der Speiß vñ Fastē kan gesagt werden durch eben diese Ordnung doch im Widerspiel/ wañ wir auß der Entziehung auf die Nieſſung komen vnd gelangen/ als wann wir die Vrsachen der Nieſſung allein durch die vernemung erhaben/ wir alßdañ schon eine vollkommene Erkantnus deß Fastens haben werden.

Derowegen so sagen wir/ daß die Materi deß Fastens seye/ die Speisen/ welche wann sie zu gegen sind/ nicht genossen/ vnd an den Leib angelegt werdē. Die Form oder Gestalt dieses Geschäffts/ ist kein Einschiebung der Speiß in den Mund/ kein verkäwen der eingenomenen Speiß. Es Geschicht gar öfft/ von denen/ die sich selbst Leibloß zu machē begehren/ vñ durch halstarrig vorgenomen Hunger jhnē jr lebē abzukürtzen/ daß sie die zu sich durch dē Mund genomene Speisen zwar zerkäwē/ jedoch wider ausspeyen/ vnd den vmbstehenden freunden ein vergebliche Hoffnung machen. Die würckende Vrsach hanget an der Bedingung vñ Beschaffenheit der Gestalt/ daß weil dieselbe bestehet in nicht annehmung der Speiß/ diese billich darfür gehalten wird/ daß es sey die Abwesenheit der Vrsach der Nieſſung der Speisen. Derowegē so ist weder der Will zu Essen noch der Hunger den der Will darzu anreitzt zu gegen. Wann kein Hunger da ist/ so mägelt es auch an den würckenden Vrsachen desselben/ so ist der Mag nicht leär/ noch die Adern außgesogen/ die angeborne Feuchtigkeit nicht verzehrt/ die Innerliche hitz von aller Würckung abzehalten: Dieses alles hätte sich in Warheit also/ wañ wir die verrichtungen vñ würcken der natürlichen Vrsachen wie dieselbe in dem Leib Beschaffen seynd/ erwegen vnd betrachten/ weil aber die vornehmste Vrsach/ beedes der Nieſſung vñ entziehung der Speiß oder Nahrung ist der Menschliche Will/ ob gleich derselbe/ wie gesagt ist/ von dem anreitzenden vñ treibenden Hunger hanget; Jedoch so geschicht es vnterweilens/ daß er auch seines gefallens auß Mangel der gesuchten Nahrung die antreibende Natur nicht höret/ noch jhrem Befelch folget. Alß dann aber wird der Gesundheit ein Gefahr zugefügt/ die Geister werden geschwächt/ die innerliche Wärme gemindert/ daß wann die Halsstärrigkeit auff solchem Wohn verbleibet/ so ist der Todt deß Hungers gesell/ vnd folget auff denselben. Die Endvrsach der enthaltung von der Speiß ist keine stillung deß Hungers noch kein Nöhtturfft die Nahrung zustellē/ dañ wann die Wärme dero Feuchtigkeit nicht verzehreten/ so würde ja die Nahrung nicht anmahnen oder treiben/ oder was wer der ersetzung dessen vonnöten was nicht verzehret wordē. Vñ dieses sind die Vrsachen der Enthaltung der Speiß: Die zeit aber damit es vmbschrieben solle werden/ kan man leicht auß der Zeit der Nieſſung der Speisen abnehmen. Dañ so lang die Vrsach der Nieſſung der Speisen still schweiget/ vñ innen hält/ so lang hat die Enthaltung auch Platz: wann aber jener als der Hunger/ von welchem Hippocrates sagt/ daß er ein grossen Gewalt über die Natur deß Menschen habe/ denselben zu heylen/ zu schwächen/ ja gar vmb zu bringen/ anfangt anzufallen/ vnd zu treibē/ so wird auch der Will der enthaltung geendert. Es ist aber dieselbig zeit vñschriben/ mit wenig stunden/ doch vngleich nach der Menschen vngleicher Beschaffenheit die daherrühret/ auß der gewonheit deß Essens. Je mehr man einer Ampel öhl zu gieſſet/ je mehr auch dasselben verzehret wird/ weil die Flam deſto mehrer auffrist/ vnd verzehrt wann ein Vberfluß deß Oels vorhanden. Also haben die jenige ein mehrere inclination zu dem Lust zu Essen/ die offtermahlens deß Tags pflegen zu essen/ haben also dieselbige deſto weniger Platz zu der enthaltung der Speisen/ welche aber nicht so oft oder deß Tags nur ein mal Speiß gebrauchen/ dieselbe können durch ein mehrere Erlaubnuß der Natur/ länger sich enthalten oder Hunger leyden. Doch mit der Mäſſigung/ daß

daß sich die Natürliche Enthaltung nit über die 4. oder mehr Tag erstrecke: wann dieselbe für über/ so gibt es keinen Wechsel mehr der entziehung mit der Besitzung oder Erhaltung mit der Niessung der Speisen. Wann dann dem also/ so läst sich ja schliessen/ daß der Mensch auß Notwendigkeit der Natur zu Ersetzung der eingepflantzten Feuchtigkeit/ vnd Erhaltung der angebornen Wärme/ welche deß Menschlichen Lebens vornembster Vnterhändler ist/ Speisen gebrauchen muß zu der Zeit/ wann der Hunger den Willen deß Menschen anmahnet/ vnd treibet/ daß er Speiß gebrauchen soll. Wir schliessen auch darauß daß der Mensch/ wann die Feuchtigkeit ersetzt/ vnd die Wärme erhalten werden/ zur selben Zeit weder Essen noch Trincken nachfragt/ weil dem Lust vnd Natürlichen Begierd zu Essen/ gantz ein gnügen geschehē/ vnd der Will von dem Hunger nicht angetrieben wird/ welche Zeit weil sie klein/ vnd etwan nit weniger als 8. oder 10 stund vmbschrieben wird/ deren die Wärme genest/ wann die feuchte durch die nähende Speiß erquicket ist; Darumb so ist von nöthen daß man zum offtermal mit der Niessung der Speiß vnd Abhaltung von derselben abwechslen/ also daß wann wir der sach etwz näher gehen wollen/ vñ dieses zu Grund gelegt haben/ so könnē wir leichtlich die vorgegebne Frag erörtern/ vnd erhelten die Warheit von sich selbst ohn weitläufftige erweisung/ nemblich daß es vnmüglich/ vnd über alle Kräfften deß Menschlichen Leibs seye/ gar keinen Hunger empfinden/ oder denselben/ über die vor ernante Zeit etliche wenig Stunden vnd Tag ohne gewisse Lebensgefahr erdulden/ daß also die wunderbare Enthaltung der Speisen auff so viel Tag/ Monat/ vnd Jahr/ die Schrancken der Natur überschreiten/ vnd nicht als durch die Hülff GOttes als ein Wunderwerck vnder den Menschen könne geschehen.

Es finden sich zwar etliche/ die vermeinen/ wann man der Sachen schärpffer nachgedencket/ vnd besser erwege/ so werde es sich finden/ daß noch bey den Menschen gleichsam ein natürlicher Samen einer mehr Göttlichen Kraft verborgen stecke/ dadurch das Menschliche Leben/ ohne Hülff der Speiß vnd Tranck so viel Monat vnd Tag könne erhalten werden/ dieselbe setze zum Grund diese nachfolgende Geschicht/ vnd Begebenheiten.

Fuch. lib. 1. cap. 17. de hist.

Es hat Cardanus einen Melancholischen Menschen gesehen/ welcher 50. Tag lang sich d Speiß enthalten/ vnd sein Leben allein mit Wasser Trincken alle Tag/ oder über den andern Tag erhalten/ in dem Er sich nemblich der längern Enthaltung der Speisen angewehnet hat/ also daß darauß erscheine/ es müssen dergleichen Sachen nicht über die Kräfften der Menschlichen Natur seyn. Solches bestättiget auch mit noch gewisser Außgangen die Margretha von Speyer/ ein Mägdlin von 10. Jahren/ welche nach einem Kopffweh/ vnd geringe Bauchgrimmen angefangen je mehr vnd mehr ab der Speisen zu ekeln vnd zu fliehen/ vnd endlich dieselbe gar außzuschlagen vñ endlich wenig Wochen lang allein deß Trinckens bedienet/ biß sie endlich auch denselben fahren lassen/ vñ ohne eintge Nahrung bey guter Gesundheit ihr Leben zu gebracht vnd erhalten/ so gar/ dz auch Fordinandus Römischer König/ durch ein offnen Beleich fleissig nachforschen/ vnd alles wol in Acht nehmē lassen/ damit kein Betrug mit vnterlauffe. Es gedenckt auch Cardanus deß Leonardi Pistorienſis welcher gemählig sich angewehnet/ daß er nur einmahl in der Wochen speiß zu sich genommen; Vnd das werden wir sehen/ daß es gar gemein ist/ vnd geschicht bey der Einsidler Leben/ daß dieselbe an das Fasten also gewehnet sind/ daß sie in 2. oder mehr Tagen nichts essen/ vnd auß der Gewonheit ihnen ein solche eygenschaft machen/ daß zu längerer vnschädlicher Enthaltung der Speisen die Wärme/ die sonst hierinn widerspänstig vnd sich nit von der Würkung abhalten läst/ taugenlich darzu gemacht wird. Auß diesem zivorgesetzten Grund schliessen sie/ daß alle Sachen durch Gewonheit als die ander Natur könne verwandlet/ vnd in das Widerspiel verkehret werden/ sintemahl die Sitten rühren von der Natur her. Also seye es auch mit dem Gebrauch der Speiß/ daß dieselbe entweder Selten/ oder auch gar nicht geschehen/ vnd der Leib bey seinen Kräften verbliebe; Andere dergleichen mehr Exempla können vns leicht bereden/ daß die Krafft der Gewonheit groß seye. Hip. lib. Epid.

Lieber was ist schädlichers/ vnd was stellet der Lebhafften Wärme mehr nach/ als das Gifft? Aber durch stethen gemeinen Gebrauch wird es endlich dem Leib zu einer sehr taugenlichen Nahrung. Ich wil Galenum zum Zeugen nehmen/ bey welchē ein altes Weib von Athen gewesen/ welche von einem kleinen Trinckle in der Cicuta oder Witterig gemählig angefangen/ vnd es endlich so weit gebracht/ daß sie desselben ohne Schaden im guten Theil zu sich genommen. Es gedenckt auch Aristoteles eines Mägdlins/ die sich angefangen an das Gifft gewehnen/ daß ihr Natür dasselbe angenommen/ vnd angewehnet/ daß sie hernach mit dem selben Gifft sich gespeiset; Was wöllen wir dann nur weiters sagen/ wann die Natür mit dem/ was ihr zu wider/ vnd tödlich durch die Gewonheit kan gespeiset werden; Wolte sich dieselbe nicht auch trencken vnd winden lassen/ durch die stethe Gewonheit/ daß sie auch gar kein Speiß vonnöthen habe. In andern Stücken erzeigt sich auch die Kraft der Gewonheit wunderbarer weiß. Gal. §. Simp. c. 18. lib. 3.

Müssen wir vns nicht verwundern/ daß das eussere Häutlin deß Gesichts wenig Vngelegenheit empfindet/ von der Kälte deß Winters/ wann schon ein scharpffe Kälte dem gantzen Leib sonsten überlästig ist? Es ist auch durch Gewonheit dahin kommen/ daß durch die Lächerliche Last vnd Beschwerde eines wunderbarlichen Wercks/ diejenige/ welche sich mit Gugel Kappen verstellen vnd von dem gemeinen Pöbel für sonderliche Heylige Leut wöllen angesehen seyn/ in dem sie den grössern Theil deß Leibs entblöst/ Winters Zeiten ohne ihr Verletzung herumb wandern. Als Æschylus bey den Isthmo einer Fechtschul zugesehen/ hat er Vermerckt/ daß da der eine von den Fechtern dem andern ein hefftigen Streich versetzt/ habe alles Volck auff dem Schawplatz ein sehr grosses Geschrey gehabt/ der geschlägene aber habe sich nicht geklagt/ darauff hab er zu dem der bey ihm gestanden/ gesagt/ siehestu wie kräfftig die Gewonheit seye/ der geschlägne schreyt nicht/ vnd die Zuseher schreyen. Dieses erzehlet Cælius Rhodigius auß dem Plutarcho im Buch/ wie man die Poeten hören solle.

Cæl. Rhod. l. 5. ant. lect. c. 7. Vnd damit ich auch einen Scherz mit vntermenge/ die Tirynthii, welche dem Lachen allzu sehr ergeben/ als sie von dem Oraculo zu Delphis zu wissen begehret/ ob sie von solcher Schmach köndten entlediget werden: So haben sie die Antwort bekommen/ vnd gehört/ Ja/ sie werden darvon erlediget werden/ wann sie dem Neptuno oder GOtt deß Wassers einen Ochsen Opffern od Schlachten/ hernach ohne Gelächter in das Meer werffen werdē/ Sie die Tirynthii berathschlagen sich miteinander/ vnd schliessen alle Knaben/ (damit keiner kein Vrsach gebe zu lachen) von ihrem Opfer auß; Aber als sich vngefehr ein Knab vnder die Männer mit eingemischt/ vnd als derselbe gesehē/ daß alles so ernsthafft ohne Lachen verricht wird/ hat ihne solche Newerung erschreckt/ daß er sein Gesicht auch verstellt/ vnd sawer vnd räß darein gesehen hat. Als die Vmbstehende sich ab solcher Veränderung oder Verstellung verwundert/ haben sie einsmahl angefangen über laut zu lachen/ vnd haben mit der That zu verstehen geben/ was es für Müh gebrauche/ wann man die Alten lang hergebrachten Sitten ändern oder verbessern will/ wie Odis. 6. Eustachius auß dem Athenæo sagt/ darumb die jenige/ die mit Gift gespeiset/ vnd ernehret werden/ empfinden kein Beschwerligkeit darvon. Das Lachen abzulegen wird erlangt einig vñ allein durch die Kraft der Gewonheit. Wolte dann sie nit auch durch derselben Beherschung vnd Meisterschafft zu der längern Enthaltung von der Speiß könnē gebracht werdē? Vns solten bewegen die Exempel der Thier/ welche den gantzen Winter hindurch in ihren Hölinen versteckt nüchtern ohne Speiß vnd Tranck schlaffen. Von den Feldmäusen ist es ein offenbare sach/ vnd den Schnecken die wir Winters Zeiten hauffen weiß finden/ aber in der Erden verborgē ligen/ welche wir außgraben für verleckerte Mäuler: vnd sehen wir alle wie die Häußlin beschlossen seyn/ welches ein offenbare Zeugnuß ist. Aber dergleichē sachen sind noch viel/ die auch den geschwätzigen Fabiū könten Müd machen. Wann nun in den Thieren die eingepflantzte Wärme etlich Wochen lang feyret/ daß sie die angebohrne Feuchtigkeit nicht gar verzehrt/ wie viel warhafter kan solches bey den Menschen geschehen/ die die vornehmste vnter den Geschöpffen sind/ vnd die andern Thier weit übertreffen? Also schliessen die jenige/ die darvor halten/ daß es auch vnter den sterblichen Menschen ein solche Arth der Enthaltung der Speisung gebe/ die durch den stetten Gebrauch durch die Gewalt der Gewonheit der Natur zu wegen gebracht worden/ welche wir bloß zuvor/ daß sie vnter die Wunderwerck zu zählen seyen/ auß der Beschaffenheit der Menschlichen Natur/ mit vnbeweglichem Grund erwiesen haben: Doch fehlen sie deß Zwecks der Warheit gar weit. Wir läugnen nicht/ daß die Gewalt der Gewonheit sehr groß seye/ als die wir durch die Tägliche Exempla darzu beredt seyn. Aber ein solche Gewonheit zu zugeben/ die den Sachen eben das entziehen darauß sie gemacht sind/ vnd erhalten werden/ das wäre viel ehender ein Art einer Vnsinnigkeit/ als Scharpffsinnigkeit. Nun ist deß Menschlichen Leibs bester Theil die angeborne Feuchtigkeit/ welche durch die Enthaltung der Speiß verzehret/ vnd nicht wider ersetzt wird; Oder wird es nicht verzehret/ so ist der Gewalt der angebohrnen Wärme durch Faulkeit der Natur gleichsam verschwunden/ daß er in die erwünschte Narhung/ welche zugegen nicht würcket. Aber das heist/ die Natürlichen Sachen ihrer Würckung berauben/ vnd welches man an dem Anaxagora gescholten hat/ das Fewer kalt/ vnd den Schnee schwartz heissen. Eben auf solchen schlag würde auch die Flamm der Lampen gemählig dahin gebracht werden daß sie/ wann das öhl gleich hinweg gethan würde/ welches sonsten von der Flam̃ als ihr Nahrung/ verzehrt wird/ jedoch für sich selbstē gewenen viel Tag zu brennē vñ zuschenen. Ist solches vielleicht das ewige Liecht der Vestalischen Jungfrawen/ dessen sich die Alten gebraucht bey Begräbnuß ihrer Todten? Dero wegen so vngereumbt dieses ist/ so wenig kan es auch geschehen/ dz die angeborne Wärme von der Verzehrung der eingepflantzten Feuchtigkeit welche sie mit so grossem Lust vnd Begierd zu aller Zeit an sich ziehet/ jemahlen ablasse/ sondern daß sie vielmehr verlösche/ wann es ihr an Nahrung mangelet/ vnd müsse der Mensch drüber sterben. Dann es ist nichts anderst als ein natürliche Flamm/ die durch Gewalt der gebärenden würckenden Eygenschafft in dero Leib gezihet ist/ vnd die einer Nahrung vonnöthen hat/ darvon sie erhalten/ vnd gelütert oder gelüffret wird vnd was Ovidius von der Elementalischen Flamm singt.

Vidi Ego jactatas mota face crescere Flammas,
Et vidi nullo concutiente mori.

Das ist.

Die Flamm die man bewegt hab wachsend ich gesehen/
Vnd die so niemahls war gerüttelt gar vergehen.

Vnd dieses ist so nöthig bey d' Wärme deß Menschen/ daß dieselbe über der Nahrung/ die sie verzehret/ verlöschen vnd ersticken müssen/ wann sie nicht durch die stetige Bewegung der arteriorum der Pulsen gleichsam durch das Anwehen erfrischet wird. Wird also durch keine Gewonheit die Wärme von der freundlichen angenehmen getrissung der Feuchtigkeit zu ruck gehalten. Welches/ wann es geschicht/ vnd die verzehrte Feuchtigkeit nicht wider ersetzt wird/ so würde der Leib ohne seinen besten fürnehmsten Theil können bestehen/ vnd erhalten werden/ welches aber nicht zu gestatten/ oder zuzugeben oder abzuschaffen/ als ein vnnützes Vorgeben.

Dieses alles gehet dahin/ daß man darvor halte/ diejenige Enthaltung von der Speiß/ über welche wir vns verwündern/ sey gar nicht gegründet/ vnd vnderbawet/ durch den Beheiff der angewhnten Natur. Aber die Exempla der gewöhnlig eingeführten Enthaltung/ benehmen der allgemeinen jetzt besagten Warheit gar wenig oder nichts/ daß das was wider den gemeinen Lauff der Natur geschicht nicht nothwendig darvor zuhalten/ daß es an eine gewisse Zeit gebunden seye. Die vornehme vnd Göttlichere Vrsach/ die die Natur der Ding zu ruck hält oder ändert/ gebraucht sich auch der Zeit/ wie sie will/ vnd nach ihrem belieben. Was von dem Gift gesagt wird/ dienet nichts zur Sach/ oder gehört nicht hiehero. Die Gewonheit/ so dasjenige/ worauß ein Ding bestehet/ nicht vn-

stosset/

stosser / wird auch von vns nicht vmbgestossen. Derowegen so verändert das Gift nur die Eygenschafft derjenigen Ding darinn die Sachen bestehen / vnd nehmen das Wesen selbst nit hinweg / die angeborne Feuchtigkeit verbleibt / vnd wird die Wärme auch nit außgelöscht / wird ihme auch sein würckende Kraft kein Augenblick entzogen / sondern wird nur geändert / vñ sind diejenige Sachē / so zuvor gütiger Natur gewesen / anjetzo schädlicher Art; Gleich wie nun das gezielte oder geborne Gifft / das Leben geben / oder geben können: also auch das wz durch die rechtmässige verwandlūg auß gütigen sachen worden ist. Wormit wir ernehret werden / darauß oder darinn bestehen wir auch. Derowegen wann ein klein wenig Gift sich bey der erhitzten angebornen Wärme / vnd starcken frischē eingepflantzten Feuchtigkeit befindet / so wird dasselbe zwar verändert / wie dergleichen etliche Gifft sind Wie Galenus bezeugt / hergegen widerumb solāst es sein Widersetzligkeit vmb etwas spühren / fürnehmlich gegen dem welches darein würcket / vnd machet ihme dasselbe ob es gleich geringerer Krafft ist vmb etwas gleich. Welches wann es offt geschicht / so folget endlich das würckende der Natur dessen nach / was es in sich verkehret; Derowegen wie wir schon gesagt haben / so würcket das Gifft nur die Eygenschafften der jenigen Ding darinn das Wesen bestehet. Die Erhaltung aber macht / dz das Wesen selbst zu schanden gehet / vnd ertödtet also / daß man darvor halten solte / jenes streite noch mit oder für die Natur / dieses aber wider die Natur.

Galen. l. 3. de temp. c. 4.

Eben ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den andern Exempeln / die sich auff die Gewonheit gründen: Aber es hat das Ansehen / als solten die Thier so ohne Vnterhaltung von der Speiß leben / vns am mehresten hier zu schaffen geben / vnd bewegen können. Aber lasset vns den vnterscheid betrachten der sich zwischen den Menschen befindet / vnd solchen faulen Thieren so wird leichtlich darauß erscheinen / daß der groß Vnterscheid der würckenden Wärme in beeden den Nachtruck der Vergleichung auffhebe / welcher köndte angestellt werden.

Es sind Thierlein die einer kalten Natur vnd beschaffenheit sind / einer gelinden Wärme / langsamer Verrichtung / vnd die gar gemählig die schleimige dicke Feuchtigkeit ihrer Nahrung verzehren. Weit anderst ist es Beschaffenheit mit der Wärme der Menschlichen Natur / welche in wenig Stunden die Nahrūg / so ist beygebracht worden / verzehret / vnd gleich darauf ein newen Lust zu andern oder mehrern Speiß erwecket / vnd ob wol die so kalter Natur sind / den Hunger besser erleiden vnd auffstehen können / vnd auch von Natur gewohnt sind / sich der Speisen mehrers vnd länger zu enthalten / so ist doch solche bestimbte Zeit nit weniger / als 4. oder 5. Tag vmbschrieben vnd eingeschlossen / daß wann es solche Zeit vnd Ziel überschreiten würde / so müst die Wärme zu Grund gehen / vnd das Leben dardurch eingebüst werden. Wer wolte nun frevenlicher Weiß die langsame faule Schnecken / wegen ihrer kalten Natur mit der schnelle der steths erhitzten Menschlichen Natur vergleichen; Vnd geben wir darūm das nicht in / was sie für bekant annehmen / daß nemblich solche im Winter verborgene Thierlein ohne alle Nahrung ihr Leben haben / dann sie köndten sich sonsten vor dem Winter nicht erhalten / oder wañ sie sich erhielten / so wurden sie doch auff der Erden welche gefroren / oder durch das Schneyen Vnfruchtbar gemacht / keine Nahrung finden. Derowegen hat die vorsichtige Natur dieselbe auß ihrer reichen Speißkammer also versorgt / daß sie in ihr selbsten dasjenige verborgen ligend haben / wor von sie in dem Mangel deß Winters erhalten werden. Es hat aber auch die Natur solches etliche Ameisen gelehret / vnnd Vnderricht / welche in den Hölen der Erden ihre Früchte haussen zusammen tragen. Vnd wer wolte sagen / daß alle Gewächs / wann sie gleich ohne Blüth vnd Blum seyn / in den kalten Monathen darumb erstorben vnd ohne Nahrung seyen; Sie werden freylich ernehret / aber vnvermercket / so viel der wachsenden Wärm vonnöthen ist. Ist derowegen auch nicht durch die Thierlin erwiesen worden / daß die Wärme müssig gehe; Sondern weil sie gelind vnd gering ist / so leeret sie gar gemählig vnnd in langer Zeit erst die Speißkammer voller schleimiger Nahrung auß / also daß / wo sie empfindet daß ein Mangel erscheinet / vnd die Nahrung verzehrt / sie auß dem langē Schlaf wider erwachen / vnd ein andere Nahrung zusuchen sich rüsten. Wann dieses einer auß erdichter Vergleichung etlicher gewisser Leut Naturen erdichten wolte / wurde er so den Grund vnd Anfang der Menschlichen Natur / welche bey allen Menschen einerley ist vmbstossen vnd Gewalt thun / welches nicht zu leyden / er würde auch kein solche angeborne Feuchtigkeit können beybringen / oder erweisen in den Menschen / die so dicker zäher / schleimiger vnd phlegmatischer vngekochter Art were / welche so viel Monat vnd Jahr lang köndte zur Nahrung / oder der hungerigen Wärme zu verzehren an statt der andern von aussen beygebrachten Speiß gnugsam seyn.

Bleibt also dabey / daß solches Wundersame Enthalten d Speiß nit nichten mit den Satzungen der Natur überein komme. Man muß es vnter die Wunderwerck rechnen / die von einer mehr Göttlichen Vrsach herrühren. Dann wo es kein Wunderwerck wäre / warumb solten wir vns als über ein Wunderwerck verwundern / was Christus in der Wüsten gethan. Wie vns das Göttliche Wort solches lehret. Es wird daselbsten gemeldet / daß es ihne an dem viertzigsten Tag in der Wüsten hab anfangen Hungern. Warumb eben dazumahl vnd nicht zuvor / weil es ein Anerib der Natur / die da Mangel gelitten / bälder hätte sollen geschehen? Ist nicht die Krafft der Göttlichen Allmacht darzwischen kommen. Dem Propheten Elia haben auß GOttes Geheiß die Raben drey Jahr lang Speiß zugebracht / wann er seinen Menschlichen Leib zur gäntzlichen Enthaltung ab der Speiß hätt können abgewehnen / was wär es nöthig gewesen / daß ihn die Raben auff ein so wunderbare Weiß ernehret hätten. Eben von ihme wird gelesen im 1. Buch der Königs am 15. Capitel / daß / als er geschlaffen / ein Engel jhme Brod vnnd Wasser gebracht / vnd hingelegt / oder gesetzt / in der Wüste / vnd durch Krafft dieser Speiß / seye Er 40. Tag vnd 40. Nacht biß auff den Berg Horeb gegangen; Ist das nicht deutlich vnd klar gnug. Daß dieses ein

Göttliche Speiß gewesen / die auff so viel Tag der begierigen Natur die nicht lang auffziehlens leyder/gnugsam gewesen? Lieber mit was Mässigkeit hat sich Hilarius selber geübet/vnd gezwungen wie Hieronymus von ihme zeuget / daß wo es müglich gewest wäre dz die Menschliche schwachheit durch eygne Gewonheit die vnüberwindliche Notwendigkeit Speisen zu nehmen/hätte können von sich legen / vnd abschaffen; gewiß ein solches ihme widerfahren wäre. Es wissens die Medici auß der erfahrung/dz vnterweilen etliche Leut viel Monat lang mit geringer Speiß erhalten werden/aber das hurtige Verlangen nach der Speiß hört darumb bey ihnen nicht auff / sondern ist nur desto eyffriger nach dem langen Fasten.

Auß diesem allem was gesagt worden / als vnfehlbaren Gründen vnd Bewesungen/bekräfftigen wir ohn allen tragenden Zweiffel/daß ein jede Abhaltung von der Speiß / welche länger wäret als gebräuchlich keines wegs weder der Ordnung noch Angewehnung der Natur zu zuschreiben; Es ist ein subtilere Vrsach darunder verborgen/welche die Zuneigung vnnd Begierd der Natur im Zaum hält/dz der Menschlich Leib/der auß nichts geschaffen durch kein frembde Nahrung kan erhalten werden. Also hab ich biß hero was ins gemein von dergleichen wunderbaren Fasten auß dem Grund der Philosophorum vnd Medicorũ gesagt könne vnd solte werden / mit wenigem anzudeuten / auff daß in dem ich mich selbsten vnderweilens mit dergleichen sachen belustige / auch dem Herrn / der es von mir begehrt vnd inständig angesucht/meine Gedancken eröffne / vnd deren Vrsachen beybringe / auß welchen wo es der Herr gegen dem Exempel ihres Mägdlins zu Bern halten wird / wann es ohn einigen Argwohn deß Betrugs ist / so wird der Herr leichtlich schliessen/ vnd erfahren können / was mein Meinung/auch von demselben seye.

Man soll zwar nicht leichtlich oder frevenlich auff Wunderzeichen warten/sonderlich zu dieser vnserer Zeit / jedoch so geschehen über die Täglliche vnzahlbar viel / die von vns Menschen nicht wahrgenommen werden / als dasjenige ist / daß mit so geringem Proviant oder Nahrung so viel tausend Menschen Täglich an allen Orthen der Erden von dem Allmächtigen Schöpffer vnnd Erhalter aller Ding gespeiset / vnd ernehret werden/wann über das was seyn kan/ sich etlich Sachen finden/ die etwas vngewohnlichs / vnd vnsern Sinnen etwas seltzam vorkommen/worüber man sich verwundern muß / so sollen wir vns solcher Christlicher Bescheydenheit gebrauchen / daß wir nicht darfür gehalten werden / als seyen wir gar zu leichtsinnig / wann wir solches vngebührlich verachten/noch zu Aberglaubisch/ wann wir gleich frevenlich Beyfall geben / vnd solches hoch erheben. Alles was geschicht/ es sey gleich nach oder wider den Lauff der Natur / soll alles vns zur Besserung vnsers Lebens dienlich seyn/ vnd angeleget werden. Daß / wann wir derselben erwehnen vnd gedencken / wir zu gleich die sonderbare Gnad vnd Güte GOttes gegen dem Menschlichen Geschlechte erkennen derselben mit danckbarem Gemüth eingedenck seyn / mit Verlassung der Weltlichen Begierden vns gantz vnd gar dem Lob vnd Ehren deß Allerhöchsten Gottes / der vns alles gutes mittheilet / wir Worten vnd Wercken ergeben.

Siehet also der Herr wie viel Zeit ich mir genommen hab/ damit ich dem Herrn Gelegenheit zu Lesen vnnd zu schaffen mache; Weil aber mir zu diesem Gelegenheit gegeben hat / ewers hochangesehenen Herrn Sculteti Manuelis Sohn / der sich anjetzo bey mir auffhält / welcher mir die verwunderliche Arth / deß Enthaltens der Speisen nochmalen wider zu Gedächtnuß geführet, so halt ichs nicht ab der Weiß zu seyn / dann sein Vatter Gestudirt / sonderlich der Lateinischen Sprach erfahren/wañ der Herr dißmein Schreiben bey der Weil zu lesen ihme überreiche / vnd ihne als einen Mann der sich vmb die Schweitzer Policey-Ordnung vnd vmb das gemeine friedliche Wesen sehr wohl verdient gemacht / meinetwegen dienstfreundlich grüssen wolle.

Hiemit lebe der Herr gar wol. Geben zu Basel/den Eylfften Augstmonat im Jahr 1605.

## Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Magist. Conrado Pfistero, Hochberühmten Professori der Hochlöblichen Hohenschul zu Basel seinem Insonders günstigen werthen Freund / entbeut

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtreflicher Hochgelehrter Herr Pfister/sehr werther Freund. Als ich dieser Tagen mit Abschreibung vnd Anordnung deß 5. Hunderts meiner Observationũ damit es zu dem Truck beförderet wider vmbgegangen / sind mir auch diejenige Brieff/die wir vnder einander gewechselt von dem Fasten vnder handen kommen. In denselben rathet mir der Herr / daß ich das/was Emanuel Meteranus in seinen Niderländischen Geschichten im 22. auch von einem Mägdlein von Confolentz geschrieben / hinderlassen / auch dem meinen von dem Fasten deß Mägdlins zu Mörs beyfügen solle; dasselbig aber/daß es / wann es mit überflüssig doch nicht gar nöthig seye / wolte ich längsten an den Herrn geschrieben haben / wann ich nicht zu vor eines Schreiben auß Niderland erwartete. Von dẽ Zustand besagten Mägdlins/ vnd solches dem Herrn zu wissen machẽ hätte wollen/vnd mir also vorgenommen / mit einem Heurat Gut 2. Töchter außzustewren. Ich sage aber daß es überflüssig vnd vnnöthig seye/daß deß Meteranj Geschicht meinen Observationibus beygefüget werde weil dieselbe von Francisco Ciello einem Frantzösischẽ Medico weitläufftiger beschrieben vnd aufgesetzt / vnd Erstlich im Jahr 1602. zu Mompelier oder vielmehr zu Genf bey Jacob Chouet in Octav hernach im Jahr 1604. zu Bern durch Ioh. le Preux in Quart getruckt worden.

Sonsten dasjenige / was ich vor diesem von dem Mägdlin zu Mörs an den Herrn geschrieben / daß es warhafftig also seye / vnd ohne Betrug zugehe vnnd in was für einem Stand sie sich vor wenig Monathen befunden vnd lebt / vnnd vielleicht noch lebe / das wird der Herr

Herr auß folgenden Schreiben glaubwürdiger Leut an mich vernehmen. Im Jahr 1623. den 20. Christmonat/ hat Herr Gottschalckus Monheimus Apothecker von Düsseldorff nicht weit von Moers/ vnder andern auch also an mich geschrieben. Ob ich zwar/ mein Herr Fabrici, vor zwey Jahren ohngefehr an den Herrn geschrieben/ die gemeine Sag seye bey vns/ als wann das Mägdlein von Moers Eva Flegen gestorben/ so lebet dieselbe jedoch noch zimblich wol/ vnd zwar eben in dem Stand/ wie sie der Herr gesehen hat im Jahr 1612. Sie isset vnd trinket nicht das geringste: doch gibt sie vor/ daß alle Morgen/ wann sie in dem Garten vmbwandere/ sie empfinde wie ihre Leffzen gleichsam mit einem sehr lieblichen Thau besauchtet werden: sie sagt viel Dings vor/ welches von redlichen Leuten nit verworffen wird/ vnd daß es wahr seye/ der Außgang bezeuget. Dieses schreibet Gottschalckius Monheimius. Dessen Sohn Franciscus Monheimius der Artzney Doctor den 20. Septemb. im Jahr 1625. von eben dieser Mägdlin auß Düsseldorff also an mich geschrieben. Die Jungfraw von Moers Evam Flegen belangend lebet dieselbe allein von einem Lebhaften Sanften Anwehen ohne Speiß vnd Tranck. Was es endlich mit ihr werden werde/ das weiß allein der jenige/ der sie vnd alles kennet. Es ist allein ein Wunderwerck darüber sich zu entsetzen/ zu dieser vnser Zeit/ vmb welches sich billich alle dieser Zeit Geistliche/ Medici vnd Philosophi ihre Köpff brechen/ vnd ihre Sinn üben solten.

Ich hätte sie nach meiner wenigkeit schon längsten wider besucht/ wann nit die grosse Gefahr vnd vnsicherheit der Strassen mich abgeschrecket hätte. Ich wils/ so bald sich die Gelegenheit geben wird/ thun; vnd was ich von ihr erfahren kan/ zu wegen bringen. Es ist viel von demjenigen wahr worden/ was sie vorgesagt hat/ sonderlich die sehr grosse betrangnus der Burger vnd Baurschafft/ worinn sie jetziger Zeit stecken/ vnd die erbärmliche Verwüstung dieser so Fruchtbaren Graffschaft ist leider vergangnē Monat erfolgt/ welche vnsere Eroaten gewiß so wahr gemacht/ erfüllet/ als wann es Apollo auß seinem Treyfuß wahr gesagt hätte. Es mangelt nur noch an Belägerung/ welche nit allein damahlen zu besorgen war/ sondern wäre vielleicht geschehen/ wann nicht der allein gütige Gott/ vnd Mittler aller Sachen, diesen Leuten ein Zaum vnd Gebiß durch die Kranckheit vnd Tode angelegt hätte.

Biß hieher Franc. Monheimius.

Sonsten mein lieber Herr Pfister/ ob gleich auß diesen 2. Schreiben vnd Gezeugnussen gnugsam erscheinet/ daß dieses Werck ohne Betrug zugehe/ vnd daß solche Geschicht mehrerer Zeugnus nicht vonnöthen habe/ so hat es mich doch für gut angesehen/ dasjenige Schreiben anzuhängen/ welches ich von dieser Sach vor zweyen Jahren an den Großgeachten Wol Edlen Herrn/ Brederodium, der Großmögenden vereinbarten Staden in Niderland Wohlverordneten Rath vnd Legaten durch Teutschland abgehē lassen; welches Schreiben er auch naher Cölln an den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Heinrich Bilderbekium geschicket/ welcher es naher Mœrs an einen seiner guten Freund zu geben überschafft/ welcher endlich sein Antwort/ sambt meine Schreiben an Herrn Bilderbeck eingeschickt; Ob aber derselbe J. Becker, oder Decker heiße/ kan ich auß der Vnderschrifft deß Briefs an H. Bilderbeck nicht gnugsam vernehmen/ weil sie dunckel vnd verwirrt geschrieben ist. Jedoch bezeuget es die Art seines Schreibens/ ob es zwar Teutsch gnugsam/ daß er ein gelehrter geschickter Mann müsse sein. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 19. Hornung im Jahr 1626.

## Dem Großgeachten Wohl-Edlen Herrn Petro Brederodio, der Großmögenden vereinbarten Staden Wohlverordnetem Rath/ vnd Legaten durch Teutschland/ Seinem Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/ welchem

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Großgeachter Wol-edler Herr/ vnter den Zeichen vnd Wundern/ durch welche die Göttliche Güte vns arme sündige Menschen in dieser Lasterhafftigen Welt zur Buß anmahnen vñ treiben wil/ ist meines Erachtens nichts wunderbahres/ auch nichts welches der Menschliche Verstand weniger fassen vnd begreiffen kan/ als wañ wir solche Leut sehē/ die in viel Tag/ ja Monat vnd Jahr ohne einige Speiß vnd Tranck leben. Es hat es aber Gott also haben wollen/ daß dieses gegenwärtige 1600. Seculū, von 100. Jahren nach der Ersten Zukunfft vnsers Erlösers vnd Seligmachers Christi mit dergleichen Wunderzeichen sein Anfang nehmen/ damit anzudeuten/ dz die künfftige Zeit gantz Wunderlam vnd Mühselig seyn werde. Wir haben aber solches wunderbaren Fastens drey newe Exempla. Das Erste an der Apollonia Schreyerin/ welche hierumb in der Nachbarschafft in das Zehende Jahr ohne Speiß vnd Tranck gelebt; Deren Geschicht beschreibet Paulus Lentulus Seeliger Gedächtnus dieser löblichen Republic. bestellter Hochberühmter Medicus/ mein sonderbahrer Freund: Vnd bin ich auch selbst Augenscheinlicher Zeug desselben. Das Ander Exempel beschreibt Franciscus Citesius ein Frantzösischer Medicus von einem Mägdlin von Confolentz, welches eine Zeit lang ohne Speiß vnd Tranck gelebt. Das Dritte Exempel gibt vns die Eva Flegen oder Esgen von gen end ein Mägdlein von Mœrs in deß Durchleuchtigen Großmächtigen Helden Mauritii, Fürsten von Oranien/ Grafen von Nassaw ꝛc. Gebiets/ welche vmb das Jahr 1596. angefangen einen Eckel vnnd Aberwillen von aller Speiß vnd Tranck zu bekommen. Dieses Mägdlin hab ich auch selbst gesehen; Dann als ich im Jahr 1612. in Niderland verreyst/ vnd bey dem Wohlgebornen Herrn Johann Adolph von Dhun Grafen in Falckenstein vnnd Oberstein/ Herrn in Bruch &c. mich ein Zeitlang aufgehalten/ bin ich mit Beförderungs-Schreiben von Ihro Gnaden an den Wohl-Edlen Gestrengen Herrn Alexandrum von Schwickel Vogt zu Möers/ wie auch an Herrn Conradum Feldhusium Dienern am Wort GOTTes derselben

Stadt / begabt vnnd außgerüst worden. Derowegen so hab ich alles was sich mit Jhro biß zu derselben Zeit begeben in Gegenwart deß Herren Feldhusii fleissig auffgemercket; Sie hat aber dazumahl biß in das sechszehende Jahr ohne Speiß vnd Tranck gelebt. Ferner weil dergleichen Wunderwerck GOttes gar nicht in Vergeß solle gestellet werden / Sondern vielmehr / damit sie auch den Nachkommenden bekand gemacht werden / in Schrifften verzeichnet werden / so hat es mich für gut angesehen / das jenige was ich von diesem Mägdlin in acht genommen / in das 5. Hundert meiner Observationũ zu bringen / welches ich bereits vnter handen habe. Damit ich aber dieselbig Geschicht zu mehrerer Vollkommenheit bringẽ möge / so habe ich meinen grg. Herrn mit gebührender Ehrerbietung erbitten wollen / daß er durch seine gute Freund / die daselbsten wonhaft sind erforschen lassen wolle / was sich von dem 1612. Jahr an mit Jhro begeben / vnd ob vielleicht etwan solche wunderbare Geschicht auffgezeichnet hätte. Hierinn würde mein Großgünst. Herr mir ein sehr angenehm vnd grosse Gunst erweisen; Wo ich dargegen widerumb meinem Großg. Herrn werde dienlich sehn könnẽ / will ich mich jederzeit willig vnd bereit erfinden lassen.

Hiemit lebe mein Großg. Herr dem gemeinen Nutzen zum besten noch lang / glückselig vnd wol.

Geben zu Bern in der Schweitz / den 18. Weinmonat im Jahr 1623.

## Dem Edlen vnnd Hochgeachten Heinrico Bilderbackio Der Großmögenden vereinbarten Ständen in Niderland / Hochverständigen Rathentheut.

### J. Becker seinen Gruß.

EDler Hochgeachter Herr / desselben Schreiben / neben dem beygeschloßnen võ Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden an den Großachtbaren Herrn von Brederod, hab ich recht empfangen / darinn der Herr begehrt zu wissen / was es für ein beschaffenheit mit dem Mägdlin Elsgen Fliegẽ habe / welche sehr läng ohne Speiß vnd Tranck gelebet / vnd wie es an jetzo mit ihr stehe. Nun lebt dieselbe eben auff die Weiß / vnd in dem Stand / wie sie Herr Guilhelmus Fabricius von Hilden Medicus zu Bern gesehen im Jahr 1612. Nun ist nichts im geringsten vorkommen / das ich gesehen hätte / dz etwas von ihr wäre in Truck außgangen / das weiß ich zwar wol / daß Herr Conradus Feldhusius Diener am Wort GOttes bey vnser Kirchen / auß Befelch der Obrigkeit sie in seinem Hauß 12. Tag vnd Nacht gehabt / vnd mit sonderm Fleiß vnd Wachtsamkeit in acht genommẽ / ob ein Betrug mit vnderlauffe / in welcher Zeit doch weder Feldhusius noch seine Haußgenossen das geringste mercken oder verspühren können / das ihnen Argwohnisch oder verdächtig wäre gewesen / daß besagtes Mägdlin etwas von Speiß vnd Tranck gebraucht hätte. Von diesem allem ist etlichen von Cölln / die solches begehrt haben / ein Testimonium vnd offen Bezeugnuß bewilligt vnd begehrt worden; (vielleicht verstehet er dadurch das Buch welches Franciscus Citelius von einem Valenzischen Mägdlin im Jahr 1602. außgehen lassen / in welchem er doch deß Fastens deß Mägdlins von Mörs kein Meldung thut) von derselben Zeit an hab ich zwar gehört / daß in Franckreich ein Buch von dem Fasten in Truck außgangen / aber es ist mir kein Exemplar darvon zu Gesicht kommen. Hiemit lebe der Herr lang / Glückselig vnd wol. Geben zu Mörs den 18. Januar. im Jahr 1624.

## Dem Leser wünschet der Author seinen Gruß.

ES haben mich etliche gute Freind / vnd zwar gelehrte Leut ermahnet / ich solte die vorgehende 33. Observation von dem falschen vnd erdichten Fasten deß Mägdlins von Mörs / außleschen / vñ einander an die stat setzen / weil ich aber bey mir selbsten erwogen / es würde solches den Leser / welcher die Erste Edition oder Truck dieses Hundderts schon gesehen / in seinem Studiren jrremachen / so hab ich in diesem andern oder Nachtruck nichts ändern wollen; dann ich schäme mich nicht zu bekennẽ / dz ich in dieser sach sehe betrogen worden / weil ich weiß daß es jederman bekant / daß dieselbe vor 30 vnd mehr Jahren hero vnzahlbar viel vortrefliche gescheide Leut / auch selbst in der Stadt Mörs angeführt hat.

Ich wolte mir aber wünschen / dz einer von denjenigen / die dieses Mägdlin von Anfang ihres erdichten Fastens gekennt / den gantzen Verlauff beschriebe / vnd an Tag kommen ließ / damit in das künfftig jederman in dergleichen betrieglichen Sachen vnd Anführungen / desto behutsamer seyn könte. Ich hab gemeiniglich in absonderlicht Gespräch bey vnsern vorgesetzten vornemsten Herrn / das Fasten der Apolloniæ Schreieriæ in Zweiffel gezogen / vnd habe sagen dörffen / daß sie den vortrefflichen Herrn Doct. Paulum Lentulum (welcher die gantze Geschicht beschrieben vnd außgehen lassen) vnd zumal auch mich vnd viel andere viel Jahr lang betrogen / seyen mir auch viel Sachen / die von dergleichen Fasten von den Hochbewehrtesten Authoribus außgesprenget / vnd beschrieben worden verdächtig.

Es lebt die Apollonia Schreierin noch auf diesen Tag / als den zwantzigsten Octob. deß dreyvnd dreyssigsten Jahrs an welchem ich dieses schreibe; Sie ist starck / vnd ist wie andere Leut auch. Wann sie zur selben Zeit / da sie wider die Speiß zu begehren / vnd mit Lust zu Essen angefangen / oder auch von Anfang / da sie hie in Verwahrung gehalten worden / (wie auß Herrn Doctor Lentuli Geschicht zu sehen ist) scharpff wäre gefragt worden / so wäre ohne zweifel der Betrug offenbar worden. Von diesem nun mein offenhertziger Leser / damit du nicht in das künfftig mit mir betrogen werdest / hab ich dich erinnern vnd vermahnen / auch das Schreiben / so ich vor diesem an den vortreflichen Hochgelehrten Doct. Petr. Uffenbachium geschrieben / anhängen wollen. Ich bitt du wollest alles zum besten deuten vnd auffnehmen.

Dem

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Petro Uffenbachio, deß Durchleuchtigen Herrn Landgraffen in Hessen / etc. Wie auch der Löblichen Reichsstadt Franckfurt Wolbestelltem Hochberühmten Medico. Seinem sonders geehrten Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtrefflicher Hochgeehrter Herr Doct. Uffenbach. Desselben Schreiben / so zu Franckfurt den 8. April an mich geschriben worden / hab ich den dritten dieses Monats empfangen: Wo sie nun so lang stecken gebliben / kan ich nicht wissen / Aber bey diesen so Trübseeligen zeiten da das gantze Römische Reich / ja schier gantz Europa mit Kriegs Wassen / Unruh / vnd Empörungen angefüllt / vnd gleichsam im Brand stehet / ist es kein wunder. Das Mägdlin vō Mörs betreffend / vō welchem H. Doct. Franciscus Monhemius an den Herren geschriben / von demselben hab ich vor 3. Tagen wunderbahre Sachen vernommen / sintemahl Herr Gottschalck Monhemius mir Schrifftlich den 24. Brachmonat zu Düsseldorff gegeben / berichtet / daß das Fasten desselbē Mägdlins falsch / vnd erdichter gewesen / vnd sey solches vor wenig Tagen offenbahr vñ entdeckt worden. Die Newe Zeitungen / die alle Wochen hierumb gehen / bestätigen es nicht allein / sondern melden auch daß sie seye gefangen vnd gebunden geführt worden. O abscheweliches / teuffelisches Laster / vnd Butzstuck / durch welches so vnzahlbahr viel Menschen bey dreissig Jahr hero mit vnd neben mir betrogen worden. Ja auch selbsten der Herr Feldhusius getrewer Diener am Wort GOTTes daselbsten / ein Trefflicher frommer Mann / welcher dieselbe 12. Tag lang in seim Hauß auffgehalten / vnd mit allem Fleiß wargenomen ob ein Betrug darhinder verborgen stecke: Welcher aber bey mir hoch betewret daß im Jahr 1612 den 23. Hewmonat / weder Er selbst / noch seine Haußgenossen den geringsten Betrug nicht mercken oder verspüren können.

Von derselben Zeit an / ist mir auch von glaubwürdigen Leuten etlich mal geschriben worden / die in derselben gegend vnd Nachtbarschafft gewohnet / daß sie das Mägdlin nicht allein in einem Stand in welchem ich sie erwelter Zeit gesehen / das ist / daß sie ohne Speis vnd Tranck lebe / sondern auch zu künfftige Ding weissage / die hernach darauff / oben wie sie vorgesagt / erfolgt seyen. Ob dieses ohne deß Teuffels spiel vnd hülff geschehen / können / ist bey mir vnglaublich. Was ich von dieser Handlung / so wol auch auß anderer glaubwürdiger Männer erzehlung / in Truck kommen lassen das wird mein großg. Herr in der 33. Observation deß 5ten Hunderts finden / vnd würde ich mich warhaftig nicht wenig betrüben / daß ich das geringste von solchen erdichten Fasten geschribē / wann nicht auch so viel vortreffliche Männer von Trōster mich vmb etwas / daß auch andere seynd betrogen worden. Mir zweiffelt nicht es werde H. Doct. Franciscus Monhemius mit nächsten mir den gantzen Verlauff beschreiben vñ vielleicht hervon etwas in Truck kommen lassen.

Deß Herrn Doctoris Lentuli Seeliger Gedächtnuß Buch von dem Fasten / ob es zwar schwerlich zu finden so hab ichs doch gedoppelt bekōmen / darumb so wil ich auff nechst kunfftigen Marckt eines in meines großg. Herrn Bibliothec / das ander an Herrn Monhemium schicken / wann mir Gott das Leben verleyhet / dan die Pest reisset hier ein / vnd hat schon ihrer etlich hinweg gerissen / vnd zwar inner halb 24. Stunden / so groß ist das Gifft / Gott erbarme sich vnser / vnd erhalte meinen großg. Herrn sampt den Seinigē noch lange zeit. Was macht Herr Doct. Faber, vnser allerseyts guter Freund? Ich hab ohne längsten von einem Soldaten / der zu Fridberg in der Besatzung ligt / vnd der hier durch gereyst / mit frewden Verstanden daß er noch im Leben / hab ihm auch bey demselben geschrieben. Wann ihne der Herr vielleicht Antrift / so durch er wolle ohnbeschwert ihme meinen freundliche Gruß vermelden. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr wol / vnd bleib mir ins künfftig in Gunsten wol gewogen. Geben in eyl zu Bern / den 16. Hewmonat / Anno 1628.

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

**Von einem gar seltzamen vngewöhnlichen Zustand / da der Kranck / die auch harte Speis ohne beschwerd / den Tranck aber nicht ohne Gefahr deß Erstickens Schlucken könne.**

Dem Großachtbaren vnd Hochgelehrten Herrn Philiberto Saraceno, Hochberühmten Doctori, der Artzney zu Lugduni, seinem Insonders werthen Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Hochgelehrter Herr. Die Alkermes Latwerg welche der Herr übersendet hab ich den andern dieses Monats durch Herrn Nicolaum Glutz von Solodurn meinen sonderbaren Freund empfangen; Dem ich den werth an Gelt gleich zugestelt / daß Er es auff der Post nach Solodurn an den Herrn schicke; Vnd zweiffelt mir nicht / dasselbe werde bereits getrewlich verricht wordē seyn. Im übrigen sag ich dem Herrn sehr grossen Danck / daß derselbig mir so wol in dieser / als auch in andern Stucken zu Wilfahren so geneigt ist / vnd nicht vnterlaßt / was ein Freund dem andern thun kan / an mir zu üben. GOtt der Allmächtige gebe / daß ich einmahl meinem grg. Herrn im Werck selbsten Danck erweisen / vnd solches alles erwidern möge. Sonsten bin ich durch GOttes Gnad vnd Barmhertzigkeit von einem sehr beschwerlichen Zustand wider auffgestanden / vnd gesund worden. So ist auch der Zustand vmb die Thür vnd Eingang deß Lufftrohrs / von welchen

ich vor diesem an den Herrn geschriben / nachdem ich etlich Artzneymittel gebraucht / gemählich wider hinweg gegangen. Es war kein Schwierung darbey sondern allein ein Geschwulst an der Kählen / vnd zweiffels ohn nicht gar klein / deßwegen das Haupt oder Thür deß Lufftrohrs sein Ampt nicht recht oder fertig verrichten können. Es ist aber kein zweiffel / dasselbe seye herkommen von einem Husten / vnd Hauptfluß / der von dem Kopff auff das Lufftrohr gefallen. Dann der Hust war so häfftig vnd starck / daß ich deß gleichen niemahlen gesehen / habe. Vnterdessen / alß ich dergestalt gequälet war / ist mir gar offt zu gefallen der gar seltzam vnd vngewohnliche Zustand / den ich vergangnen Jahrs zu sehen bekommen.

Denckwürdige Geschicht eines wunderbahren Zustands.

Ein Sechtzigjähriger Mann von Solodurn / Herr Ursus Rouchet mit Nahmen / dessen ich auch in andern Schreiben an den Herrn meldung gethan / hat einen starcken Hauptfluß auff die lincke Seiten bekomen / also daß nicht allein ein Lähme auff derselben Seiten darauff erfolgt / sondern auch das Schlindē bey jhme also verderbt worden / daß er alle feuchte Sachen / sonderlich den Wein nicht ohne Gefahr deß Erstickens hinab Schlucken können: Das Ander aber / was auch am härtestē ist / leichtlich in Magen hinunter kommen. Weilen er nun nichts Feuchtes schlindē / vñ von harten Sachen allein nicht genugsame Nahrung können haben / ist er endlich in die höchste Schwachheit gerathen / vnd von seinen Kräfften komen. Als ich den 5. April im Jahr 1620. zu jhm beruffen worden / hab ich gleich anfangs den Leib mit Pilulen / (die er gar leicht Schlinden kōnen / gelind / vnd schleimig gereinigt / hernach alles gebraucht / was die Kräfften wider bringen könne: Vnd weilen er (wie gesagt) die feuchte Sachen / sonderlich den Wein ohne gefahr deß Erstickens nicht Schlucken können / so hab ich Brühm die zimlich dick gewest / zu gerichtet / auch Ayerdotter darzu gethan / vnd Mandelmilch nach belieben / Erlaubt vnd geben / die lahme Seiten hab ich mit taugenlichen Oelen vnd Wassern geschmiert vnd bestrichen. Auff den Hals hab ich ein Säcklin außzertheilendē vñ stärckenden Wurtzeln / Kräuter vnd Blumen gemacht vñ in Wasser gekocht / übergelegt. Dō welchen als alle die Zufäll vm̃ viel geringert / vnd es das Ansehen hatte als wäre die lahme Seiten / wider zu recht gebracht / als er auch die feuchte Sachen leichter als zu vor Schlucken können / hab ich das übrige denen / die im Hauß gewesen überlassen. Aber nicht lang nach meinem Abreysen als der Fluß wider vnverhofft auff die lincke Seiten vnd die Kählen sich begeben / ist alles wider ärger worden. Dann der Hauptfluß ist noch einmahl mit grossem Gewalt auff die linck Seiten vnd Kählen gefallen / vnd hat von newem ein Lähme mit gebracht. Darumb weil er nichts feuchtes oder flüssiges Schlucken kōnen / vñ durch die truckne Sachen der Leib nicht kōndte gnugsam Nahrung haben / auch darzu die Kräfften / weil die Kranckheit lang gewäret (dann zuvor hat er einen Schenckel gebrochen / warvon ich anders mahls an den Herrn geschriben / welcher noch nicht gar geheylet war / als die Lähme darzu komen) zerstrewet waren / hat er kurtz hernach die Schuldigkeit der Natur bezahlt.

Die Heylung.

Das Tödtliche vmbschlagē mit dem Kranckē.

Jerner / mein hochgeehrter Herr / wolle derselbe gebetten seyn / nach seinem hohen Verstand vnd Scharpffsinnigkeit vns außzulegen / vnd zuerklären was die Vrsach dieses so seltzamen vnd beschwerlichen Zustands gewesen möchte seyn: Ich meines theils halt darvor daß der Sitz seye der Kopff deß Lufftrohrs gewest / vnd seye derselbe sampt den vmbligenden Gliedern eben in dem Augenblick als die Lähme angesetzt mit einer schleimigen Feuchtigkeit angefüllt worden. Dahero der Kopff vnd Thürlin deß Lufftrohrs / weil es die Kählen vnnd Lufftrohr nicht beheb bedecken können / so hat es leicht geschehen können / daß dieselbe Sachen / vnd sonderlich der Wein / weil er auß Dünnen theilen bestehet / biß zu dem Lufftrohr kommen / vnd die Forcht der Erstickung erweckt: Was aber hartlecht / das hat wegen Dicke vnd schweres Gewichts den Kopff oder Deckel nidergetruckt / vnd daher / seye sie ohne Beschwerd oder Müh in den Magen kommen. Es ist aber noch ein Vrsach die grosse Beförderung zu solchem Todt gethan / nemlich die kalte Lufft / welche / weil das Thürlin deß Lufftrohrs nicht gar beschlossen / leichtlich hat können zu der Lungen gelangen / vnd die lebendig machende wärme über die massen kühlen.

Wann die kalte Lufft mit Vngestümm vnd häufftig gegen der Lungen gebracht wird / die lebendigen Kräfften schwächt / das hab ich auch in meiner eignen Kranckheit erfahren. Dañ als wegen sehr häfftigen Hustens der Kopff oder Thürlin deß Lufftrohrs endlich auch also Geschwächt worden / daß es das Lufftrohr nicht fertig genug zugedeckt / vnd in wehrendem Husten / oder auch im Gehnen eine kalte Lufft in die Lungen komen ist / seynd alsbald die Kräfften schier biß auff Hertzschwächin dahin gegangen. Endlich hat mich die Noth gelehret / daß ich in wehrendem Husten mit einem Warmen Tuch (welches ich stätigs bey mir im Bettschafft hatte) vnterweilens auch mit der holen Hand den Mund beschlossen / vnd in wehrendem Husten ein warme Lufft auß dem Tüchlin an mich gezogen / auff solche Weis seynd die Herzschwächin viel weniger darauff erfolgt. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich zu seinen großgewol befohlen sein. Geben in eyl zu Bern den 30. Aprilis, im Jahr / 1621.

Wann in einem Gehnen eine kalte Lufft in die Lungen kompt.

## Die XXXV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Beinlin in dem Speißrohr stecken bliben / darauf der Todt erfolgt.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Iacobo Hagenbachio der Leib- vnd Wundartzney Hochberühmten Doctori, Meinem Jnsonders wehrten lieben Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter lieber Herr D. Hagenbach / die Beschreibung deß Zustands / oder Kranckheit deß lieben H. Schwebelii von Zweybrück überschick ich dem Herrn hiemit

hiemit / durch Herrn Schvvebelium selbsten; Was mein Meinung von seiner Kranckheit seye / was ich mit jhme vorgenomen / vnd ins künfftig vorzunehmen vnd zu versuchen sein werde / wird der Herr theils von jhme selber vernemen / theils in dem jhme zugefallen auffgesetzten bedencken gnugsam vnd weitläufftig sehen. Dieser Tagen ist mir hier ein beschwerlicher Zustand vnterhanden komen / welchē ich nit vnterlassen kan dem Herrn mitzutheilen / vnd zu überschreiben. Deß Wol Edlen Herrn Sigismundi von Wattenwil Jung oder Diener einer / als jhme vnter dem Nachtessen ein Beinlin in dem Schlund oder Speißrohr stecken blieben / vnd er die gantze Nacht vergebens gearbeitet / wie er vermeint / solches Beinlin wider herauß zu bringen / ist er den folgenden Tag gegen Abend zu mir komen. Ich hab ein gekrümtes Röhrlin oder Catheterem Sittig vñ gemählich in das Speißrohr hinein geschoben / vñ mit müglichstem Fleiß erkundiget / wo zu gegen das Beinlin möchte stecken blieben seyn / aber ich hab nichts widriges finden können / außerhalb ein Enge vmb die gegend der Kählen / vnd zwar eben an dem Ort da er einē Schmertzen / welcher doch Dusam war / vnd nicht stechend / geklaget. Derowegen so hab ich mein Instrument, damit ich sonsten alle andere frembde Sachen die in dem Hals stecken blieben / herauß zu ziehen pflege / sampt dem angemachten Schwam hinein geschoben / aber auch ohne Frucht vnd Nutzen. Dañ ich hab nichts anders als ein Enge deß Speißrohrs (welche ich nicht zweiffle daß sie vō einem Kratz oder Verschrung so durch das Beinlin geschehen / vñ Zufluß der Feuchtigkeiten herkomen seye) finden können / derowegen so hab ich jhme angedeutet / daß man mit Instrumenten nichts ferner außrichten werd können / damit nicht das leidende Glid noch mehr verlehre vnd verletzt / vnd dardurch sehr böse Zufäll erweckt vnd vervrsacht wurden. Als ich derowegen die Heylung / deren gedacht wird in der 32. Observation deß Ersten Hunderts / mit jhme vornemmen wollen / Ist er zu einem von vnsern Barbierern gelauffen / derselbig / als er etlich mahl mit Instrumenten in das Speisrohr gelangt / hat den Schaden dermassen erzörnt / daß nach dem der Schmertz zugelegt / er endlich gar nichts mehr Schlinden könnnen. Darumb so bin ich den achten Tag hernach nochmalen sampt dem vortrefflichen Herr D. Duno vmb Rath gefragt vnd beruffen worden. Damahlen haben wir den Hals vmb vnd vmb hart außgespannt / vnd über die massen sehr biß auff die Brust geschwollen befunden: Der Schmertz war sehr groß / der Athem beschwerlich / der Puls schnell vñ schwach / vñ könte er nicht ein einiges tröpflin Brüh schlinden oder zu sich nehmen. Derowegen so haben wir den vmbstehenden angezeigt daß er in Gefahr seines Lebens seye: Vnterdessen aber haben wir allen müglichsten Fleiß vnnd Sorg angewand wie wir den Schmertzen vnd andere Zufäll möchten lindern. Den Hals vnd die Brust haben wir mit weiß Lilien-Süßmandel-Oel geschmieret / auch erweichende vñ Schmertzen-stillende Vberschläg vnd Säcklin auß Bappeln / vnd Eybischwurtzlen vñ Kraut / Chamillenblumen / Lilien / Steinklee / Leinsamen / Fœnumgræc. oder Bocks Hornsamen / Lillen vñ dergleichen / auffgelegt: Haben jhme auch eingesotten Wasser auß Eybischwurtzeln vnd Blätter / Bappeln vnd Chamillenblumen mit ein wenig Honig auß einem Löffel zu schlecken geben, aber alles vergebens / dañ er den andern Tag / nemlich den 5. Decembris, welcher war der Neundte seiner Kranckheit / sanfft entschlaffen. Nach seinem Todt / als wir den Hals geöffnet / haben wir das Speisrohr sampt den vmbligenden Glidern / sonderlich an dem Ort wo das Beinlin stecken blieben gantz mit dem kalten Brand angesteckt mit grossem Gestanck gefundē / das Beinlin aber Nirgend / auch im Magen selbsten nicht. Die Lungen war wegen vorhergehender entzündung Blaw oder Bleyfarb / vnd der Mag gantz leer. Hie fragt der Herr nicht vnbillich wie es mit dem Beinlin eine Bewandnuß gehabt. Ich halt darvor dasselbig seye gleich in der ersten Nacht / ehe vnd dann er zu mir komen / durch solche starcke Bewegung / da er sich vnterstanden durch das einschieben deß Fingers in den Hals das Beinlin herauß zu bringē / entweder oben herauß geworffen / oder durch den Magen / vnd Gedärm außgeführt worden. Dann wann solches nicht geschehen wäre so hätten wir das Beinlin entweder von Anfang mit den Instrumenten oder nach seinem Todt in dem Schlund selbsten mit der Hand gefunden. Daß er aber so Sanfft / daß nichts darüber / vnd ohne einige starcke Bewegung deß Leibs außgeloschen: Da doch sie besorgten / wie er werde eines herben heftigen Tods / so wol wegen deß leidenden Glids / als Alters halben (dann er war noch Jung) Sterben / dasselbe hat auch seine Vrsachen / von welchem zu anderer zeit: Dann für dißmahl giebts die zeit nicht zu daß ich mehrer schreibe. Der Herr lebe sambt den Seinigen lang / glücklich vnd wol / vnd seye von mir vnd meiner Frawen fleissig gegrüst. Geben zu Bern / den 20. Decembris, im Jahr 1623.

## Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Erbrechen das ein halb Jahr lang gewäret.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctori Philiberto, deß grossen vortrefflichen Herrn Jani Antonii Sarazeni Sohn / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EHrnachtbarer Herr / sehr wehrter vnd geehrter Freund: Wir Erfahren alle Tag / daß der Treffliche Philosophi Averrhoes Recht vnd Weißlich darvor gehalten vnnd geschriben / das es auch in den Kranckheiten gleichsam Wundergeburthen gebe. Solches erscheinet bey der jenigen Edlen Frawen von welcher ich im Jahr 1617. den 9. Augusti an den Herrn geschriben. Dann dieselbig / ob sie gleich mehr dann dreyssig Jahr lang mit dem wunderbahren Erbrechen / vnd andern sehr beschwer-

schwerlichē Zufällen geplagt war/so hab ich doch vor einem Jahr mit diesen meinen Augen gesehē/ als ich naher Metz oder Mazonopolin sie zu besuchen beruffen worden/ daß sie wol gemüg auff ist/ vnd ihr Leben zubringt. Sihet also der Herr wie wunderbahrlich Gott in seinen Wercken ist.

Ferner von einem langwirigen Erbrechen hab ich erst vergangnen Sommer etwas sonderbahres wargenomen. Ein Ehrliche Fraw von Vngefehr vier vnd fünfftzig Jahren/ deß Meister Anthoni Schweigers/ Burgers vnd Schlossers Eheweib zu Bern/als sie vngefehr vor einem Jahr bey einer ansehligen Gastung den Kopff vō einer Lampreten gessen/ ist sie mit einem Magenweh einsmahls/als sie neben mir gesessen/ ergriffen worden/vnd hat dasselbe außgestanden vnd erlitten sechs gantzer Monat lang/vnd zwar also/daß sie kein Speis behalten kōnen/ sondern dieselbe vnterweilens also bald/ nach dem sie dieselbe zu sich genomen/vnterweilens den andern Tag hernach wider von sich gegeben: Vnterdessen hat sie sehr hefftige Schmertzen im Leib vnd vmb die Lenden erlitten/vnd hat sie vnterweilens ein Ruhr angewend. Sie hat zwar viel Artzney/aber von vnerfahrnen Leuten vñ Versuchärtzen gebraucht vnd deßwegen ohne Nutzen. Endlich den 30. Augstmonat/welcher newlich vergangen/als sie gar sehr vom Leib kommen/oder abgefallen/vnd ihr die Kräfften schier entgangen/vnd daß ichs mit einem Wort sag/als sie in Tods gefahr gerathen/hat sie mich beruffen lassen. Ich hab ihr ein taugenliche weiß im Essen vnd Trincken vorgeschriben/ wie auch innerliche vnd eusserliche Hertzstärckungen. Aber als die Artzneyen kaum verfertigt/vnd die Kräfften jhro gantz entgangen/ hat sie die Schuld der Natur bezahlt. Was die Vrsach dieses Magenwehs wie auch anderer Glider vnd zumahl deß Erbrechens gewesen/ möchte ich wol von meinem großg. Herrn vernehmen. Ich halte darvor es seye ein Fischgrad jhro in ein Falt oder Runtzel deß Magenmunds vnter dem Essen kommen vnd stecken bliben/davon der Mag gemählich geschworen/vnd durchlöchert worden. Dergleichen hab ich bey einem Jungen Gesellen von Losanna, Paulo Constantino, wargenomen. Dann derselbig bey einer Mahlzeit/ als er ein Brüh gessen/ ist mit einem gleichförmigen Zustand ergriffen worden/ an welchem er auch endlich gestorben. Die Eltern haben vermeint es möchte jhme Gifft beygebracht worden seyn/aber es war nicht: Dann es ist der Warheit ähnlicher/daß ein scharpffes Beinlin in den Falten deß Magenmunds stecken bliben; Dann solches ist nach dem Tod erschienen. Dañ als ich den Leib geöffnet/ ist ein Geschwär in dem Magenmund gefunden worden: Wann er aber Gifft genomen oder bekommen hätte/so hätt sich die Schwierung viel ehender in dem Boden deß Magens als in dem Mund befunden. Die gantze Geschicht ist zufinden in der 20. Observation deß Dritten Hunderts. Dieses schreib ich in eyl/über das jenige/was ich Gestern an den Herrn geschriben/ damit das eine Zeitlang vnter vns vnterlassne Zuschreiben wider angefangen werde. Hiemit lebe der Herr lang/glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 7. Novembr. im Jahr/1620.

## Die XXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie einer der ein Chymische Artzney genommen/ bald darauff gestorben: Wo zugleich einer Mißgeburt eines Fehrlins gedacht wird.

### Dem Hochgelehrten Herrn M. Jacobo Hagenbachio zu Basel/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter sehr werther lieber Herr Hagenbach: Ich hatte mir vorgenommen/ alßbalden auff desselben letzteres Schreiben die ich vor einem Monat empfangē zuantworten/vñ zumalen anzuzeigē/was ferners bey der Kranckheit vnd Zustand seiner lieben Mutter (meinem bedunckē nach) zuthun. Als ich aber auß deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Graseri Schreiben vernommen/ daß es alles mit ihr wider richtig vnd woistehe/ auch daß der Herr bald vmbkehren vnd wider zu vns kommen werde/ so hab ich mein Vorhaben vnd Meinung geendert/ vnd auff deß Herrn Ankünfft mit verlangen gewartet/ aber vergebens. Woll also der Herr mir andeuten was die Vrsach solches verweilens seye/ vnd in was für einem Zustand sich sein Mutter befinde/vnd wañ er vermeint daß ich jhme mit meinem Rath könne dienlich seyn/solches mich zugleich wissen lassen/ dann ich werde nicht vnterlassen zuthun was mein Beruff außweiset. Sonsten lebe ich vnd die meinigen Gott Lob wol. Mein Sohn Johannes ist in dem Spital oder Kranckenhauß zu Leon auff vnd angenommen worden/ allda er sich in der Wundartzney übet. Auß seinem letzten Schreiben an mich verstehe ich daß er auch an den Herrn geschriben/vnd ein Schermesser gesandt habe/der Herr wolle mich Berichten/ ob jhme alles recht zu kommen.

Ferner/nach deß Herrn Abreysen von vnserhaben die Benachtbarte Berg/als die mit Schnee Schwanger gegangen ein Wunder vnd Mißgeburt oder viel mehr ein Henckersbuben geboren/ welcher den Gewaltigen grausamen Feind deß menschlichen Geschlechts nemlich das Glider-weh zu übermeistern vnd andere Wunderthaten zu verrichten vnverschamter weiß sich hat dörffen auß thun. Vnder der Berg Innwohnern vnnd Bawrsleuten hat er bißhero vnd noch einen Trommenschlager vñ Spielman verwesen: als er aber durch den Vulcanum vnd die Feuwrige Kunst so viel erlernet/daß er durch seinen Fleiß/ wie er sagt/auß Perlen vnd Edelgesteinen sehr köstliche Artzneyen bereiten könne/hat er sich auch nacher Bern gemacht/ da er dann ein sonderbahre beirawerliche Prob seiner vnerfahrenheit vnd Torheits gethan/auff diese Weiß.

Als

Als der gute Alte frome H. Johannes Franciscus Rex, Apothecker / der dem Herrn bekandt / etlich Tag lang mit den Schmertzen deß Zipperlins behafftet hat sich dieser boßhafftige Landstörtzer oder Marckschreyer (dañ er zuvor etlich Artzneyen auß seiner Apotheck gekaufft) zu jhme gemachet / vnd / wie dieser Betrieger gebrauch ist / seine eytele nichts werthe Sachen biß in den Himel erhoben. Der gute frome Mann hat sich durch solche eytele Beredungen / oder vielmehr Teuffelische beschwörungen vnd verzauberung bewegen lassen / vnd hat den ersten Tag dieses Monats Morgens vmb sieben Vhr ein Träncklin / welches der Betrieger vorgegeben daß es auß Perlen vnd Edelgestein auß der Kunst durch das Fewer zugerichtet / O schandliches Bubenstück! eingenommen. Was geschicht? Als er es getruncken / haben alsbald die Kräfften am gantzen Leib abgenommen / vnd bald hernach also entgangen / daß er Vngefehr in dreyen Stunden / nach dem er etwas pituitæ oder zähen Schleims vō sich Erbrochen / Gesicht / Gehör / Sprach / auch alle Sinnligkeit vnd Bewegung dergestalt verlohren / daß er den folgenden Tag / als ich jhne besucht / nicht mehr gefühlt hat / wann man jhne mit der Gusen oder Stecknadel gestochen / in solchem Zustand ist er Sanfft entschlaffen / als er nach dem Träncklein kaum viertzig Stund lang gelebt.

Ferner so ist den 30. Jener / einer von den Vornehmsten dieser Stadt / der dem Herrn auch wol bekant / sonsten ein gelehrter Verständiger Mañ / vō eben diesem Betrieger nahend vmb das Leben gebracht worden / dañ als er vor dem Morgenessen ein wenig von einem Wässerlin / welches der vngeschickte Betrieger ein Gulden-oder Kraffwasser geneñt / von demselben zu sich genoñen / ist er bald darauff / als er noch am Tisch gesessen / Krafftloß worden / vnd haben jhne das außflossen vnd Abwellen angewendet: Weil aber das Gifft mit der Speiß vnd Tranck vermischt war / vnd desselben gifftigen Eygenschafft von der Speiß vñ Tranck übermeistert / so hat er durch Gottes sonderbahre Gnad vermittelst seiner starcken Natur / alles zumal wider vō sich Erbrochen / vñ ist gesund wordē.

Dieser Tagen bin ich in einen Flecken nahe bey Burgdorf zu einem Jüngling von drey vñ zwantzig Jahren beruffen wordē: Derselbig war auch von diesem Betrieger mit giftigen Artzneyen zugerichet vnd verderbt / daß er in ein sehr gefährliche Kranckheit gerathen. Unterdessen ist doch dieser vnerfahrne boßhaffrige Betrieger von löblicher Obrigkeit vngestrafft gelassen worden. Wo wird es endlich / mein Herr Hagenbach mit dieser Göttlichen Kunst der Artzney hinkommen.

Die andere Mißgeburt die ich dieser Tagen bey dem vortrefflichen Herrn D. Scharandeo gesehen / ist vergangnen Jenner in einem Dorff nahe bey Solodurn gebohren worden. Es ist ein Schweinlin mit acht Füssen / zweyen Leibern vnd einem Kopff / an welchem vier Ohren / zwey kleine welche an dem hindern Theil deß Kopffs / wo die rechte Fug an die Weckenfug flosset / gleichsamb auß einer Wurtzel entspringen: Die andere haben ihre natürliche Grösse vnd Gestalt / stehen auch an ihrem natürlichen Ort / die innere Glider deß Leibs / wie ich vom Herrn D. Scharandeo verstanden / welcher alles Fleissig besichtiget / vñ diese Mißgeburt auch außgedörret hat / sind alle gedoppelt / wie der Herr mit mehrerm von jhm selbst vernemmen wird. Dann ich rathe dem Herrn / daß er im Durchreysen bey jhme einkehren solle / wie auch dem Wolweisen Herrn Zunfftmeister Saler. Dann der Herr kan zugleich in einer verrichtung den Zustand seiner Haußfrawen besichtigen / vnd wird der Herr jhme ein sehr angenehmen Dienst erzeigen. Mein Philip ist biß daher stätig bey jhr gewesen / nicht ohne mein Vngelegenheit. Hiemit lebe der Herr wol vnd Schreib mir mit ehestem wie es mit dem Zustand seiner Mutter ein beschaffenheit hab. Mein Fraw lasset sie wie auch deß Herrn Vatter vnd Herrn Grafferum neben mir freundlich grüssen. Geben in eyl zu Solodurn den 6. Hornung / im Jahr / 1620.

## Die XXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff das Erdbeer essen ein Todsgefahr erfolgt.

**Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iohann Friderich. Wertenbergio Doctori Medico vnd hochberühmten Professori zu Basel / Seinem hochgeehrten Herrn / vnd werthen Freund welchem.**

**Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Hochgelehrter Insonders grg. hochgeehrter Herr vnd Freund. Ich hab noch nicht können abkomen zu euch zureysen / die Ursach hab ich im vorigen Schreiben gemeldet / vnd gebetten / der Herr wolle mich bey dem vortrefflichen H. Iselin einschuldigen / zweiffelt mir nicht es werde schon geschehen seyn; Doch hoffe ich es solle in kürtze / geliebts Gott / geschehen / daß ich zu dem Herrn komme. Ferner / so hab ich ohne längsten / etwas sonders in der Practic wargenommen / welches ich meinem letztern Schreiben an den Herrn einverleibt hätte / wann nicht das Wegeylen deß Botten solches verhindert hätte.

Ein Ehrliche Fraw / die über jhre dreyssig Jahr Starck vnd wolbesetzt von Leib / Catharina Stalber mit Nahmen / Johannes Rudolphi Lehnmanni Haußfraw: als sie den fünfften dieses Monats / als der Mag noch nüchtern / ein Handvoll Erdbeer oder zwo gessen / ist sie drey Stund hernach mit einem Leibwehe ergriffen wordē / welches alsbald dermassen zugenommen / daß auch Hertzschwächin darzu geschlagen. Die so bey jhr gesessen seynd hierüber bestürtzt worden / vñ haben jhr gleich Theriac eingegeben / vnd zwar desselben Tags zweymal vnd in der Nacht einmal / aber vergebens. Dañ der Schmertz vnd die Vnmächten oder Hertzschwächin sein je länger je häfftiger vnd gröſſer worden; So ist auch ein Schwindel / Verdunckelung deß Gesichts / auch ein mercklichs außspannen vñ Geschwellen deß Magens vnd vntern Leibs darzu komen. Folgenden Tag als die Schmertzen sehr scharpff / vnd die übrige Zufäll je mehr vñ mehr Zunahmen / auch die vmstehende

hende nicht anderst vermeint / es werde die Kran-
cke jhren Geist bald auffgeben / ist Morgens frue
jhr Mañ zu mir komen / vnd hat mir alles erzehlt
was sich mit jhr begeben vnnd zugetragen hatte.
Weil dann bey mir kein zweiffel mehr war daß sie
Gifft bekomen / vnd daß deßwegen ein treffliches
Erbrech-mittel erfordert werd / mir wol bewust
war / so hab ich alsbald ein Tropffen oder zwölff
von deß Herrn Magen Essentz oder Extract in ei-
ner Brüh von Odermenig / vnd Ehrenpreiß / wel-
ches ich eben gar gelegen in Bereitschafft hatte /
eingegeben / vnd ein halbe Stund hernach ein
Fleischbrüh ohne Brodt einsupffen lassen. Von
demselben hat sie sich viermahl Erbrochen / vnd
vmb den Abend zwen Stulgäng gehabt. Von
demselben an hat der Schmertz auffgehört / vnd
haben die Hertzschwächin / wie auch die andere Zu-
fäll nachgelässe. vñ hat sie sich folgende Nacht bes-
ser befunden: Vñ als ich etlich Hertz- vñ Magen-
stärckende Sachen gebraucht / ist sie in wenig Ta-
gen wider gantz völlig Zurecht gebracht worden.
Darauß sehen wir was für ein schnell würckendes
Mittel es vmb das Erbrechen sey / sonderlich wañ
es erweckt wird von einer absonderlichen Artzney /
dergleichen deß Herrn Magenartzney ist.

Es fragt sich aber was die Vrsach solcher sehr
beschwerlichen Zufäll seye. Ich bin gäntzlich der
Meinung daß die Erdbeer von einer Schlan-
gen oder Krotten seyen Vergifft worden: Dann
Die Krotten / wie der grosse Paræus bezeuget / hal-
ten sich gern bey den Erdbeeren / vnd haben jhren
Lust darbey. Daß aber jhr Gifft / welchen sie durch
den Harn / Speichel / vnd Athem von sich lassen /
tödtlich seye / bezeugt Rondeletius im Buch von
Fischen / vnd Paræus im 20. Buch am 30. Capi-
tel / weil dann nun diese Fraw die Rohe / das ist /
vngewaschne / auch nicht mit Wein vnd Zucker
angemachte Erdbeer gessen / so ist gar gläublich vñ
der Warheit ähnlich / es seyen dieselbe Erdbeer /
wie gesagt mit dem Krotten Gifft beschmeist ge-
wesen. Was aber deß Herrn beduncken hierüber
seye / wil ich gern vernemen / wañ ich zu dem Herrn
kommen werd. Hiemit lebe der Herr sampt allen
den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben
zu Bern den 20. Hewmonat / im Jahr 1621.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem beschwerlichen Zustand eines Mägdlins der auf das Trauben essen erfolgt.

### Eben widerumb an den Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Iohannem Fridericum VVerrenbergium, Doctorem der Artzney zu Basel / vnd hochberühmten Professorem der Hohen-Schul daselbsten welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Insonders gra. Lieber Herr vnd Freund. Demselben hab ich noch nie Antworten können auf dasjenige / was mir der Herr von dem Kind-
ben vō Franckenthal geschrieben / gleb auch jetzun-
der kein Antwort darauff: Dañ fürderlich / wañ
Gott der Allmächtig Glück vñ Gnad darzu gibt /
werd ich zu dem Durchleuchtigen hochgebohrnen
Fürsten vnd Herrn / H. Georg Friderich Marg-
grafen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Verreysen /
alsdañ wil ich im fürüber-oder Durchreysen zu
Basel den Krancken selbst / wils GOtt / mit dem
Herrn besuchen / da wir dann / was ferner mit jh-
me vorzunehmen / mit einander Berathschlagen
wollen. Auff meine Schreiben vom gefährlichen
Erdbeer essen / hab ich noch kein Antwort von dem
Herrn empfangen / welches ich doch mit verlan-
gen erwarte. Ohne längsten hab ich auch dergleich-
chen etwas zu sehen bekomen. Den Verlauff wel-
ich mit wenigem erzehlen. Den vierdten dieses
Monats bin ich zu einem Adelichen Mägdlin /
deß H. Spireri von Basel Töchterlin vō ungefehr
zwey Jahren (welche die Nacht zuvor in einer hefftī-
ge Kranckheit gefallē) beruffen worden. Daselbig
war gar sehr Engbrüstig vñ hate viel Ohnmachtē.
Ja auch (welches vornemlich zumerckē) der Mauß-
fleisch am gantzen Leib / vnd vornemlich im Ge-
sicht ist von einer blästigen auffblasenden Materi
auffgelaufen. Die Vrsach dieses Zustands / als
ich möglichstes Fleisses nachgeforschet / auch von
dem Gesind im Hauß vernommen alles was sie
den Tag zuvor gessen hatte / so hab ich erkandt /
daß solcher Zustand jhr nach dem sie Weintrau-
ben gessen (welche vnsere Weiber Herbst zeit pfle-
gen an zuhengen / das sie ertrücknen) solches be-
gegnet sey. Mir ist damahlen alsbald zugefallen
was sich vor diesem begeben mit dem Erdbeer essē /
welches ich vor diesem an den Herrn geschriben /
darum̄ hab ich darauß geschlossen es müssen vid-
leicht auch die Trauben deß gleichen entweder im
Weinberg von einer Krotten oder Schlangen /
oder in dem Gemach selbst von einer Spinnen
Vergifft worden seyn / vnd seye deßwegen eines
Erbrechmittels vonnöthen. Weilen aber damah-
len des Herr Magenartzney bey so einem zarten
Kind mir verdächtig war / so hab ich folgendes
Tränckle in eingeben.

℞. Gummi Gutæ. Drey Gran.
Vermischten Purgier Roschsaffts ein
halb Loth.

Mit einem gesottnen Wasser von Ehrenpreiß /
Scabiosen / Odermenig Süßholtz zu einem
Tränckle in gemacht / welches alsbald einzunemen.
Nicht lang nach dem eingenommenen Tränckle in
hat sie sich Erbrochen vnd gegen Abend zwen
Stulgäng gehabt. Zu vnterschtedlichen mahlen
aber hat sie etwas von Ehrenpreiß vnd Cardo-
ben-dicten Wasser genommen / welche Wasser in
vergifften Zuständen sehr dienstlich sind. Mit die-
sem ist das Töchterlin in vier Tagen wider völlig
zu recht gebracht worden. Dieser Tagen hab ich
einen breiten Regenwurm gesehen / welcher zwan-
zig Spannen lang: Von welchem mehrers solte
geredt werden / wann ich zu dem Herrn kom̄ /
jetzt hab ich nicht Weil mehrers zuschreiben. Der-
wegen so lebe der Herr sampt allen den Seini-
gen lang / glückseelig vnd wol. Geben zu
Bern den 14 Hornung im
Jahr / 1622.

Dem

## Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn / Guilhelmo Fabricio Hildano, Leib- vnd Wundarzt zu Bern / seinem Insonders lieben Herrn vnd werthen Freund/welchem

Iohannes Fridericus Wertenberg der Philosophi vnnd Medicin Doctor auch Professor in der Logic bey der Hohen Schul zu Basel/ seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hocherfahrner Herr. Desselben Schreiben haben mich auß zweyen Vrsachen sehr hoch erfrewet. Erstlich daß ich darauß verstanden / der Herr werde in kürtze zu vns kommen; dann wir warten mit sehr grossem Verlangen auff den Herrn; darnach daß ich vernonimen / wie glücklich vnd wol mein Stomachicum oder Magen-Artzney bey einem ehrlichen Weibsbild abgangen vnd gewürcket / bey welcher offenbahre Anzeigungen eines empfangenen Giffts vorhanden gewesen vnd erschienen. Dann was sind die Hertzschwächen / oder Ohnmachten / der Schmertz / Schwindel / Vergehung deß Gesichts / Aufflauffung vnd Spannung deß Magens vnd Bauchs anders / als Zeichen eines zu sich genommenen Giffts. Eben dergleichen Fall ist mir erzehlt worden / in welchem man meiner Hülff auch begehrt. Es war ein Mägdlein voll achtzehen Jahren / von Liechtenthal / nicht weit von Basel / gebürtig / jhr Vatter heist Heinrich Gissing: welcher am Morgens von einem Knaben etliche Zwetschen / welche derselbig vnter einem Baum auffgelesen dargereicht worden. So bald sie dieselbe gessen / haben sich alsbald mancherley Zufäll bey jhr sehen lassen: als Hertzschwächin / Erbrechen / Schwindel / Gelbsucht am gantzen Leib / Entgehung der Kräfften/Gichter. Anfangs haben die Eltern gewennes sey ein schlechts Fieber das nur einen Tag wären werde / aber bald hernach haben sich ersterzehlte Zufäll eingestellt / vnd ist sie den vierdten Tag hernach gestorben. Sie sind zwar zu mir kommen / Rath bey mir zusuchen / aber gar zu spath; dann ehe der Bott naher Hauß kommen mit den Artzneyen / ist sie schon gestorben gewesen. Es ist aber sich nicht zu verwundern / daß bey besagter Frawen der Theriac keine Würckung gethan / ob er gleich etlichmahl ist eingegeben worden; dann zweiffels ohn so ist das Gifft schon tieff eingewurtzelt gewesen: vnd ist der Theriac nicht gleich auff das empfangene Gifft gegeben worden. Derowegen so hat der Herr sehr wol gehandelt / daß er ein Erbrechmittel beygebracht. Dann solcher Gestalten / ist die Materi außgeführt worden: dann wann die Vrsach hinweg / so gehet auch das zugleich hinweg was verursacht worden. Diese Weiß zu heylen ist auch den Empiricis oder Versuchärtzten nicht vnbekandt gewesen/der Matthiolus gedenckt in seinen Commentariis im sechsten Buch über den Dioscoridem, dann dieselbe betrogene Verfälscher weil sie wissen daß das Gifft wenig schaden kan wann der Mag mit Speisen angefüllt/(wie Dioscorides in der Vorred über das sechste Buch meldet: Avicenna im vierdten Buch im sechsten fen.) derowegen / ehe vnd dann solche Betrüger auffstehen/so essen sie sich zuvor satt vnd voll an/ sonderlich Sommerszeit/mit Lattich Salat / so von Essig / Oehl vnd Salz angemacht / thun auch so viel Oehl daran / daß der Lattich schier darinn schwimmen möchte. Vnd weilen Winterszeiten wegen der strengen Kälte der Lattich schwerlich zu bekommen / so nemmen sie an desselben statt die Kutteifleck von einem feten Rind/ wa von sie so viel essen / daß jhnen der Bauch darvon wie ein Paucken spannet. Vnd das thun sie zu dem End / daß dieses wegen Fettigkeit der Brühe / vnd Gröbe jhres Wesens vnd Substantz, jene aber / oder der Lattig Salat / wegen seiner Kälte vnd Menge deß Oehls / welches sie daran schütten/neben dem daß es das Gifft nicht lasser durchtringen/damit sie die innerliche Gäng verstopffen können / vnd also die durchbeissende Schärpffe deß eingenommenen arsenici brechen oder schwächen. Derowegen so bald sie das Gifft genommen haben / welches jhnen wegen der vorher zu sich genommenen Speiß vnd dero Eygenschafft / wenig / oder gar kein Schaden bringt / nemlich / weil der Bauch außgespannt/ vnd mit Fette gleichsamb überstrichen / so nehmen sie alsbald jhre verfälschte Lattwerg/ welche einem gerechten Theriac gleich sieht zu sich/vnd das ohne Schaden. Daher geschichts / daß sie hernach leichtlich das vmbstehende Völcklein bereden/ das sey das allertrefflichste Mittel wider Gifft/ welches in der gantzen Welt zufinden. Durch dieses wird der gemeine Pöbel überred / daß sie desto häuffiger zulauffen / vnd den verfälschten vnkräfftigen vermeynten Theriac kauffen.

Der Betrug der Marckschreyer wann sie Gifft einnehmen.

Derowegen / nach dem sie ein kleine Zeit ein solches Büchslein voll Theriac eingenommen/gehen sie gleich von jhrem Stand hinweg / begeben sich in das Wirthshauß/vnd erbrechen durch ein sondere Kunst den gesnen arsenic sambt dem Lattich Salat/oder die Kuttelflecken wider von sich/ vnd nehmen denselben gantzen Tag nichts anders zu sich als Milch / welche sie zu vnterschiednen mahlen trincken / vnd wider von sich geben. Auß diesen erzehlten Vmbständen nun erscheinet Sonnenklar/daß das Erbrechen sehr dienlich sey wann man Gifft bekommen hat. Dieses aber mein Hochgeehrter Herr / ist von mir deßwegen auff die Bahn gebracht worden / daß ich deß Herrn Meynung dardurch bestätige: daß nemlich der Herr sehr recht vnd wol gethan/daß er dem ehrlichen Weibsbild ein Erbrechmittel/ vnd nach demselben Hertzstärckende Sachen beygebracht hat. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich jhme zu beharrlichen Gunsten wol befohlen seyn.

Der Zeitlang eines genommenen Giffts.

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

### Von Vnfruchtbärkeit oder Vngeschicklichkeit zum Beyschlaff bey einem jungen Mann.

IM Jahr 1608. als zu Losanna ein Ehestrittigkeit zwischen einem Mann von vier vnd zwantzig Jahren Simon Peter Fauconier mit Namen / vnd seiner Fraw entstanden / vnd derowegen sie beede für das Ehegericht beruffen worden / vnd das Weib welches auch noch jung / jhren Mann angeklagt / daß er nicht taugenlich in die Ehe seye: So ist von Eherichtern vnd Räthen befohlen worden / daß ich den Mann besichtigen vnd die Vrsach solcher Vntüchtigkeit erkündigen solle. Als ich nun die Geburths-Glieder besichtiget / hab ich befunden/daß er die lincke Geburths-Geilen nicht mehr hatt/welche/wie er mir erzehlt / jhme / als er kaum drey Monath alt gewesen / außgeschnitten worden. Die ander Geilen aber/wie auch das Mannliche Glied waren recht beschaffen / wie sie natürlicher weiß seyn sollen. Derowegen / als ich weiter nachgesehen was die Vrsach solcher Vntüchtigkeit seye/vnd nach dem Bauch geschawet/ da hab ich ein grosses häßliches Mundmahl gefunden (welches er Anfangs mit dem Hembt bedeckt hatte) dasselbig Mahl hat gereicht von der Gegend der Leber an biß gegen der Schaam / vnd derofelben Mäußlein. Als ich jhne gefragt woher solches Mahl komme / so hat er mir erzehlt/daß er/da er zwey Jahr alt gewesen/von den angezünten Kleydern so hefftig vnd gefährlich beschädiget worden / daß man jhne kaum habe heylen können. Darzu ist auch ein ander Vbel kommen/nemlich die Pest / mit welcher er nicht lang nach dem Brennen eben an dem Orth / wo er sich gebrannt/angesteckt worden. Darumb wegen Hefftigkeit deß Brennens / vnd deß Pestilentzischen Giffts / vnd Einfressen deß Carbunckels sind die Saamen-Gefäß theils außgefressen/ theils runtzelt worden / wie ich glaubwürdig darvor halte. Es geschicht offt / daß ein hefftige starcke widernatürliche Hitz / in dem sie die angebohrne Feuchtigkeit verzehrt/zugleich die natürliche eingepflantzte Wärme außlöschet / vnd ein Erkältung einführet.

## Die XLI. Observation oder Warnehmung.

### Von stetem / doch ohne Schaden hinderhaltenem vnd außbleibendem Weiberfluß.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn/ Stephano Le Duchat, Hochberühmten Medico zu Genff / seinem sonderbaren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher/ Hochgelehrter Herr. Ich hab vor diesem an denselben geschrieben/vnd jhme einen jungen Medicinæ studiosum, welcher in der Apothecker Kunst nicht schlecht vnterricht / auffs best recommendirt vnd befohlen/der selbig / als er newlich seinen Weg zu euch nehmen wollen/ so hab ich nicht wollen vnterlassen mit diesem Gruß-Brieffiein jhn zubemühen vnd vnsere Freundschafft dardurch zu erhalten. Ich hätte solches öffter gethan/wann mich nicht mein Practic verhinderte / welche vns mehr Mühe macht als Reichthumb bringt. Jedoch weil gemeiniglich etwas seltzambs vngewönlichs/wometrich mich noch der Zeit belustige/ darinnen vorfällt / so kompt mich die Arbeit desto leichter an. Was wir in Zerschellung deß Hirns newlich wargenommen / wird der Herr von dem Brieffsweiser vielleicht nicht ohne Verwunderung vernehmen können.

Ferner / dieser Tagen haben wir eine vierzigjährige Fraw auß der Vogtey Nidoven / in der Pfarr Diessen bürtig/Annam, Samuel Geisnarts Weib / welche von einem hohen Fall vmb die rechte Hüfft herumb / vnd das heylige Bein sehr beschwerlich verletzt war / glücklich geheylet. Dieselbige Fraw hat vns hoch betheuret/ sie habe den Weiberfluß oder Monathzeit niemahlen gespührt oder gehabt/weder da sie ein Jungfraw gewesen; noch auch da sie sich verheyrath/da sie doch in währender Ehe sieben Kinder erzeuget/vnd zwar glücklich / darvon die mehresten noch im Leben/ starck vnd wol auff sind. Es war dieselbe / wie sie selbst erzehlt/von Jugend auff / biß auff die jetzige Zeit/allezeit starck/bey Kräfften/vnd den Kranckheiten wenig vnterworffen. Jetzunder aber/ ob sie gleich wegen der jetzigen Thewrung vnd schlechtes Vermögens in die Armuth gerathen vnd deßwegen außgemägert vnd dürr / so ist sie doch noch gesund vnd so starck von Leib / daß sie neben jhrem Mann/wie andere Taglöhner an Aufferbauung vnsers Walls tapffer Hand anlegt: dieses kommet mir warhafftig seltzamb vnd wunderbar für. Dann obschon die Amazones wie etliche zeugen/ wie auch die Dänzerin bey den Indianern den Weiblichen Fluß wenig oder gar nicht spühren/ vñ doch sehr gesund sind/auch Kinder gebähren/ so halt ich doch darfür daß es bey den Vnserigen gar

gar selten / oder niemahlen erhört worden sey. Dahero haben die Teutsche Weiber ein gemein Sprichwort / wann sie sagen: der Baum der nicht blühet / kan kein Frucht tragen. Dann die Weiber / weil sie kalter Natur / so werden viel überflüssige außwürffliche Feuchtigkeiten so wol in der andern als dritten Dawung gezihlet / welche / wann sie nicht durch die von der Natur darzu verordnete Weg oder Gäng außgeführt werden / sehr beschwerliche Zufäll nach sich ziehen vnd verursachen / sonderlich Verstopffungen der Glieder / übele Farb vnd Beschaffenheit deß gantzen Leibs / Fieber / Gelbsucht / Erhartung der innern Glieder oder Scyrrhi, Tobsucht / Husten / Engbrüstigkeit / Außsatz / Wassersucht / Podagram vnd andere vnzahlbar viel / welche die natürliche Wärme außlöschen / die angebohrne Feuchtigkeit verzehren / alle Verrichtungen der Glieder verhindern vnd die Weiber vnfruchtbar machen. So viel in eyl / hochfleissig derowegen bittend / es wolle der Herr mir verzeihen / daß die Schrifft etwas eylfertigs auffgesetzt / der Herr lebe sambt allen den Seinigen glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 29. Augusti / im Jahr 1622.

## Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano, Hochberühmten Medico der Stadt Bern / welchem

Stephanus Le Duchat, Doctor seinen Gruß entbeut.

Eß Herrn Schreiben / die mir von meiner Frawen gestern zugestellt worden / sind mir sehr angenehm gewesen: den jenigen / der die Brieff gebracht / hab ich bißhero nicht gesehen / hab zwar Nachfrag gehabt / in was für einem Würtshauß er sich auffhalte / aber meine Leut wissens auch nicht; er soll mir in viel weg lieb vnd angenehm seyn / ich warte mit grossem Verlangen vnd Lust von jhme zuvernehmen / was er mir von Zerschellung deß Hirns / dessen der Herr in seinem Schreiben erwehnt / erzehlen wird. Mich aber macht mein Grosg. Herr jhme sehr verbündlich / in dem derselbe als mit Geschäfften sonst überhäufft / dannoch so viel Zeit nimmt vnd auff mich gleichsamb wendet / das jenige was wider die Ordnung vnd Satzung der Natur jhme in der Practic begegnet / mitzutheilen.

Der Herr erzehlet daß ein viertzigjähriges Weib den Weiberfluß niemahlen gehabt / sieben Kinder gebohren / vnd damit jhren Mann begabet / welche mehrentheils noch im Leben / vnd seyen die Nachkommen gar gesparsamb von jhr kommen / vnd fange sie zwar an jetzunder am Leib abnehmen / sey doch noch so kräfftig vnd starck / daß sie auch an ewerm Wall vnd Vestung arbeiten könne.

In dem ich solcher Sach ferner nachsiehe / so fangt mein Hertz an zu zweifflen / ob ein dergleichen Geblüth deß Weiberflusses geziehlet worden / welches wegen Verstopffung der Adern der Mutter einen andern Weg genommen / daher ein Erbluten / oder sonst ein anderer Blutfluß entstanden / welcher deß ordentlichen Weiberflusses Stell verwesen. warumb der Weiberfluß hinderhalten worden

Weil aber der Herr von demselben schweiget / so hab ich solche Gedancken schwinden lassen / vnd ligt mir jetzund diese Meynung in dem Sin / daß dergleichen Geblüth nicht müsse gezielet worden seyn: dahero sind keine solche Zufäll einer dergleichen anderwerts wider die Natur gesuchten Außführung oder Hinderhaltung desselben in der Mutter / darauff erfolgt. Ich schliesse darauß so viel / daß sie / als sie noch jung / eine frische Wärme gehabt / vnd weil sie sich sawer nehren müssen / vnd jhr Leben müheselig zubringen / so seye bey jhr kaum so viel Bluts gezielet worden / welches genugsamb gewesen den Leib zu ernehren / also daß kein überflüssig Geblüth gezielet worden / oder vorhanden gewesen / welches hätte müssen außgeführt werden / sonderlich weil sie den Bawren-Geschäfften angewehnet / vnd doch darneben gesparsamb essen müssen. Dahero die Materi zur Blutkochung gering vnd wenig mitgetheilt worden / also daß kein Vberfluß vorhanden gewesen / darvon der Weiberfluß entstehen hätt können. Weil aber darvor gehalten wird / die würckende Vrsach deß Monatlichen als eines überflüssigen Geblüts / seye ein schwache Wärme welche nicht so starck ist / daß sie die Menge deß Geblüts in dem Leib können anlegen; so bat bey diesem Weib kein überflüssig Geblüt können gebohren werden / weil die Wärme stärcker oder frischer / welche das Geblüth verdünnet vnd das Durchschwitzen befürdert / nicht aber schwach vnd nachlässig / welche solches überflüssig Geblüth zu zielen für taugenlich gehalten wird. Jetzt aber ist zuerforschen / wohin das Kind in Mutterleib seine Nahrung genommen habe? ich wolte setzen daß solches Weib damahlen eine mehrere Lust zu essen gehabt als sonst / vnd hab weniger darbey gearbeitet; vnnd seye daher zur selben Zeit als sie schwanger gegangen / auß desto häuffiger Speiß / vnd sehr guter Blutkochung auch deß Geblüts mehrer vnnd häuffiger worden / wegen solches Kinds welches sie getragen / ja wegen jhrer selbst / vnd seye also ein solches Geblüth zur Nahrung vnd Wachsung deß Kinds in Mutterleib angewendet worden / weil die vorsichtige kluge Natur jhr Vorsorg sonderlich trägt sich selbsten zuerhalten. Weilen aber auch die Arbeit geringer gewesen / so hat auch nicht so viel durchschwitzen können / das Geblüth ist durch die Vbung vnd starcke Bewegung nicht also verdünnet worden; ich setze noch hinzu die Ruhe / welche daher verursacht worden / weil sie wegen grosses Leibs / vnd außgespannten Bauchs von dem Kind / vntauglicher zur Bewegung vnd den Geschäfften gewesen. Daher das kältere Geblüth hat angefangen zu gestehen / vnd gegen der Mutter gesandt zuwerden: ist aber vielmehr der Nothwendigkeit der Nahrung gleich gewesen / als daß etwas übrigs solte geblieben seyn / daher der Fluß nach der Geburth gar gering gewesen. Ich wil hier keine dergleichen Exempla anziehen / als welche gar gemein vnd bekannt / auch in bewerther Autho-

rum Bücher auffgezeichnet / doch ist es im Schweitzerland etwas seltzams / da die Lufft kälter vnd feuchter / da man auch pfleget etwas reichlichers zu essen.

Ein gantz vngleiches Exempel hab ich vnterhanden eines schönen Weibsbildes von sieben vnd dreyssig Jahren / deren ihre Zeit / oder Weiberfluß häuffig sich einstellt auch die gantze Zeit über wann sie schwanger geht: den neundten Monath aber nimbt es die Zeit gleichsamb in Achtung vnd steufft etwas gesparsamers: vnd das ist ohne Schaden der Mutter oder deß Kinds biß daher geschehen: sie ist von guter Leibs Beschaffenheit / vnd isset viel niedlicher Speiß die guten Nahrungssafft geben / hat keine sonderbare Leibs- vnd Gemüths Bewegungen / lasset ihr also wol seyn. Ich wolt glauben / daß das überflüssig Geblüth durch die äusserliche Adern deß Mutterhalses außgeführt werden / durch die innerliche Adern aber werde gnugsame Nahrung zugeführt: vnd da seye die anhaltende Krafft starck / damit es dem Kind in Mutterleib an Nahrung nicht ermangle. Dann es ist nicht glaublich / noch der Warheit ähnlich / daß der Mutterhals offenstehend bleibe / weil sie starcke / lebhaffte Kinder gebüret / vnd bleibet bey ihren eygnen Kräfften. Ich hoff ich werde hierinn glückseliger vnd weitläuffiger worden seyn als deß Herrn gefälltes Vrtheil: welches / in dem ich es thue / so wünsch ich dem Herrn von Gott alles glückliche Wolergehen / mir aber desselben beständige Gunst vnd Wolgewogenheit. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich den Seinen verbleiben. Geben zu Genff den 8. Septembr. im Jahr / 1622.

## Dem Vortrefflichen Herrn Stephano Le Duchat, Hochberühmten Doctori zu Genff welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Insonders lieber Herr Doctor desselben an mich abgegangne zwey Schreiben hab ich recht empfangen; die sehr gelehrte Antwort auff mein Observation oder Warnehmung / von dem stetigs hinderhaltnen / oder außgebliebnen Monatfluß / ist mir sehr lieb gewesen. Dann der Herr erinnert mich noch etlicher Sachen dardurch / welche die Geschicht noch verwunderlicher machen / von mir aber ausssen gelassen worden sind. Der Herr zweiffelt daran ob vielleicht das Monatlich Geblüth gegen andern Gliedern gezogen / vnd ein Nasenschweiß oder andern Blutfluß / welcher deß sonst ordentlichen Monatflusses Stell vertrette / verursachet. Nun hat ihr die Nasen nie geschweisset / hat auch kein andern Blutfluß erlitten. Derowegen so zweiffleich auch mit dem Herrn / ob solches Monatliche Geblüth in ihr seye gezielet worden oder nicht. Dann wann es were gezielet worden / so wären auff die Hinderhaltung desselben zweiffels ohn sehr beschwerliche Zufäll erfolgt. Der Herr sagt / sie habe in ihrer Jugend eine frische Wärme gehabt / vnd zwar recht. Aber was sag ich viel von dem was geschehen oder vergangen ist: dann sie ist auch noch vnd zwar bey dieser trübseligen Zeit / da sie wegen beschwerlicher Thewrung grossen Mangel leydet sehr starck vnd gesund. Sie erzehlt vns auch / daß ihre Tochter / welche schon über ihre sechtzehen Jahr / ihre Monatzeit oder Fluß noch nie gehabt / vnd seye dannoch so starck gleich wie ein Mann. Sie hat einen Sohn von vierzehen Jahren mit sich gebracht / den hab ich selbst mit meinen Augen gesehen / daß er über die massen starck vnd lebhafft. Auß welchem allem ich schliessen muß / daß die Mutter von Natur sehr starck / vnd von guter Leibs Beschaffenheit / vnd seye also das überflüssige Geblüth welches zur Nahrung vnentgenlich von der Krafft der natürlichen Wärme zerheilt oder verzehrt worden. Wann sie schwanger gegangen / hat sie darumb nichts desto mehrer oder reichlicher gessen / hat vns auch betheuret / daß sie zur selben Zeit einen weg als den andern nicht nur ihre sehr beschwerliche Haußgeschäfften verrichtet / sondern auch in Weinbergen steiff gearbeitet. Dahero weil das gekochte Geblüth zur Nahrung deß Kinds in Mutterleib desto tauglicher worden / so hat dasselbe hernach desto leichter bey dem Kind können angelegt vnd zu seiner taugenlichen Speiß werden / ob gleich vor der Empfängnus kein Fluß sich verspühren lassen.

Von der Frawen die ihre Monatzeit oder Fluß hat wann sie schwanger geht / hält der Herr recht / daß dasselbig geschehe durch die äussere Adern deß Mutterhalses. Dann ich bin gleicher Meynung mit dem Herrn daß der Muttermund nicht offen stehe. Dann wann es bey den Schwängern darzu kompt / daß der Muttermund offen stehet / so ist es vmb das Kind in der Mutter geschehen / wann gleich das Kind sonst lebhafft ist / so schädlich vnd tödtlich gleichsamb / ist der vmbgebende Lufft. Hergegen hat man erfahren / daß die Mütter ein todte Frucht etlich Monat lang ohne Schaden getragen / wann nemlich der Muttermund beschlossen geblieben. Hiervon kan der Herr sehen in der 51. Observation, meines andern Hunderts / welches bey euch getruckt worden.

Was ich newlich von der Zerschellung deß Hirns angedeutet / hätte der jenige Student / dem Herrn ich meine Schreiben auff gegeb / dem Herrn erzehlt / wann er ihne zu Hauß angetroffen hätte. Es sind zwo Geschichten / deren die eine handelt von einem Knaben / welcher nach Zerschellung deß Hirns sein Gesicht gantz vnd gar verlohren / welche ich an Herrn Doctor Blanchinum geschrieben / derselbig wird es dem Herrn gern mittheilen vnd lesen lassen. Die ander ist von glückseliger Heylung eines zerschellten Hirns mit einem sehr grossen Spalt der Hirnschal bey einem jungen Mann / von welcher zuschreiben es vielleicht ein andermahl Gelegenheit geben wird / für diß mahl aber kan es nicht seyn. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern im Jahr 1622.

Die

## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem hinderhaltnen Fluß nach der Geburth vnd darauß erfolgten sehr beschwerlichen Kranckheit.

SAß der Spruch deß Hochgelehrten Hippocratis in seinem Buch von der Natur vnd Beschaffenheit eines Knaben/wahr seye/ wann er sagt: wann ein Weib nicht gereiniget wird / von der Vnreinigkeit der Geburth / so wird sie ein grosse Kranckheit überfallen / vnd wird in Lebens Gefahr gerathen/ wann sie nicht bey Zeiten geheylet wird/ vnd man sie mit tauglichen Mitteln reiniget. Daß/sag ich/solches wahr seye / das hab ich in der Practic offt erfahren: vornemlich aber im Jahr/ 1598 bey einer Adelichen Frawen / Herr Johannsters zu Losanna Haußfraw. Diese Fraw / als sie den 6. Hornung / vmb zehen Vhr vormittag/ einen Sohn glückselig auff die Welt gebohren / ist sie folgende Nacht mit Bauchschmertzen vnd Lendenwehe ergriffen worden. Als dasselbig gemählich zugelegt / daß auch Hertzschwächin darauff erfolgt / vnd auß sehr grossem Schmertzen/ Wachen vnd Wahnsinnigkeit der Todt sehr nahe zusein das Ansehen hatte / bin ich den dritten Tag nach der Geburth beruffen worden. Dahen vnd nachgeforscht was sich mit ihro zugetragen/so hab ich endlich verstanden / daß die Vrsach der Kranckheit seye die Hinderhaltung deß Flusses der Kindbetterin.

Dann weil sie in einem kalten Gemach oder Zimmer gebohren hatte / vnd von den vmbstehenden Weibern ( welche vielmehr für das Kind als die Mutter geforget ) vmb etwas verlassen war/ sagt sie es habe sie ein Wind / wie ein kühler Lufft angewehet/vnd seye biß in das innerste der Mutter hinein getrungen / vnd von derselben Zeit an/ seye kaum ein Anlegung ihres Flusses erschienen.

Damit ich nun die Vrsach solches übelen Zustands auß dem Weg raume/ vnd den Fluß alsobald befürdere / doch ohne Vnterlassung oder Versaumung der andern Zufäll. Zu dem End hab ich / über die ordenliche Weiß zu Essen vnd Trincken/folgendes Clystier beygebracht.

℞. Eybischwurtz.
Lang vnd runde Holwurtz.
Weiß Lilienwurtz/ jedes ein Loth.
Bappelnblätter.
Tag vnd Nacht.
Bingelkraut.
Veylkraut/jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth/jedes zwey Pfäntlein voll.
Dillensaamen.
Seselnsaamen.
Fœnumgræc. oder Bockshornsaamen / jedes ein halb Loth.

Kochs in Wasser/biß der dritte Theil einsiedet/ in dieses durchgesygnen Wassers zwantzig Loth/ zertreibe zwey Eyerklar/ darinnen

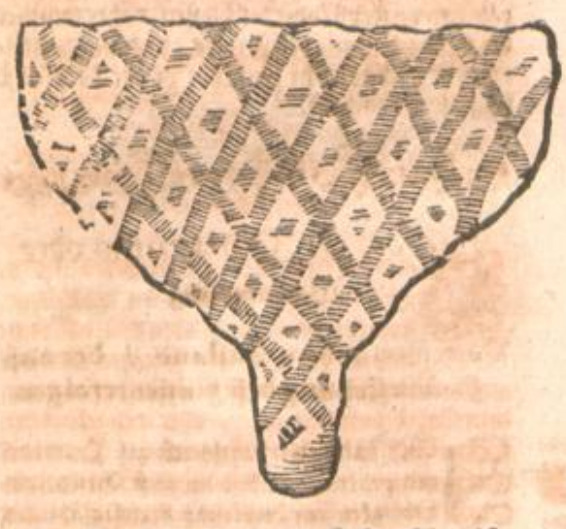
Sal gemmæ oder Steinsaltz.
Der Salb Archanitæ, jedes ein quintlein.
Dillenöhl.
Lorbeeröhl jedes ein Loth. Misch es zu einem Clystier.

Ich hab auch dem vndern Leib / der Schaam/ vnd dem Orth der Schaam vnd Affter warme Säcklein auß folgenden Stücken gemacht/übergelegt.

℞. Ründe vnd lange Holwurtz. Säcklein.
Gentian.
Angelica.
Stickwurtz oder Zaunrüben, jedes ein Loth.
Schwelbrod/ein halb Loth.
Beyfuß.
Melyssen.
Sevenbaum.
Dosten.
Katzenmüntz/jedes ein Handvoll.
Rheinfahrnblumen.
Chamillen.
Holderblüth/jedes ein halbe Handvoll.
Dillen.
Seseln.
Kümmich.
Anis/jedes ein quintlein.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / in ein Säcklein gethan/welches vielmahl vntersteppt/ dreyeckicht/vnd in solcher Grösse / daß es besagte Glieder bedecken können/kochs in Wasser/vnd leg es warm über.

### Die Figur vnd Gestalt deß Säckleins.



Der Bauch/die Hüffte vnd Schenckel/welche wegē Befreundschafft mit sehr grossem Schmertzen geplagt waren / hab ich heissen mit folgenden Oehlen warm schmieren.

℞. Chamillenöhl.
Dillenöhl. Dünntes Säblein.
Eyeröhl.
Blumenöhl nach Slotani Beschreibung/ jedes 2. Loth. Misch es.

Dieses alles ist den ersten Tag gebraucht worden/dann es war Gefahr vorhanden. Nach dem Nachtessen hab ich folgēd Träncklein beygebracht.

℞. Melyssenwasser.
Beyfußwasser/jedes 2. Loth.
Zimmerwasser/ohne Wein auch zwey Loth.
Alkermes Latwerg/ein halb quintlein.
Laudani zwo Gran.
Oehlmagen Syrup/ein Loth.
Mischs zusammen.

Durch den Gebrauch dieser Mittel/vnd Erwärmung deß Säckleins in der warmen Brühe so offtes vonnöthen/haben die Schmertzen zum Theil nachgelassen/vnd hat sie dieselbe Nacht gar wol geruhet. Folgenden Tag/als das Clystier vnd das Säcklein widerholet worden/ist der Fluß darauff angebrochen. Darumb so haben das Fieber/der Aberwill/das Wachen/Vnruhe vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen/vnd nach dem der Leib mit Männa vnd purgierendem vermischten Rosensafft gereiniget worden/vnd der Fluß sein starcken Fortgang gehabt (dann es war ein sehr Blutreiche Fraw) ist sie in wenig Tagen widerumb gantz völlig gesund vnd zurecht gebracht worden.

## Vermahnung.

SOllen derowegen die Wehemütter oder Hebammen zusehen/daß sie die Gebährende an keinen kalten Orth legen/sondern vielmehr die Weibliche Glieder gleich nach der Geburth entweder mit der Nachgeburth/oder warmen Tüchern bedecken. Dann es ist den gebährenden nichts schädlichers als die kalte Lufft: sagt Rodericus à Castro, im 2. Theil seines 4. Buchs im 12. Capitel/weil durch denselben/wann er in die hole Mutter gehet/dieselbe außgespannt wird/erkaltet vnd geschwillt/vnd werden jhre Mundröhrlein verstopfft oder beschlossen/daher kommet die Hinderhaltung deß Flusses/vnd auß demselben sehr beschwerliche Zufäll/ja der Todt selbst folget selber darauff.

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem andern Zustand/der auß Verstehung deß Flusses erfolget.

Ein heßliche Räude die auff hinderhaltnen Fluß erfolgt.

IM Jahr 1607. als ich zu Peterlingen practicirt, hab ich auß Befelch der Obrigkeit ein vngefehr dreyssigjähriges Weib/die man für Aussätzig gehalten/besichtiget/sie war aber am gantzen Leib schäbig mit eingefallenem Fleisch/so war auch das Gesicht etwas heßlich vnd scheußlich. Sie ist aber in solche Kranckheit daher gerathen/weil sie ein Jahr zuvor als sie ein Kindbetterin war/nicht gnugsamb gestossen vnd gereiniget worden. Dañ weil sie eines schlechten Vermögens/vnd deßwegen gar zu bald jhre Haußgeschäfften wider verrichten/vnd sich in die kalte Lufft begeben müssen/vnd deßwegen der Fluß sich gestellt/ist sie etlich Wochen nach der Geburth mit einem stetwehren den Fieber so mit einer Fäule behafft/angegriffen worden/nach welchem/weil sie keinen vernünfftigen Medicum, sondern Versuchärtzt gebraucht/ein übele böse Färb vnd Gestalt deß Leibs bekommen. Nach dem ich nun dieses alles von jhr verstanden/hab ich folgende Cur oder Heylung mit jhr vorgenommen.

Erstlich/nach dem ich jhr ein ordentliche Weiß zu leben in Essen vnd Trincken vorgeschrieben/hab ich jhren Leib gelind gereiniget/mit folgendem Tranck.

Laxierung mittels

℞. Engelsüß von Eychbaum.
Die innere Schelfen von Faulbaumholtz.
Süßholtz/jedes ein quintlein.
Flachsseyden.
Erdrauch.
Scabiosen/jedes ein Pfüntlein voll.
Anis.
Senetblätter/jedes ein quintlein.
Kochs daß vier Loth durchgeseygner Brühe bleibe/darinn zertreib.
Deß Senetblätterpulvers Drachmam eine Scrupel.
Deß vermischten purgier Rosenzuckers/zwey Loth.
Mischs zu einem Tranck.

Der Tranck.

Nach dem der Leib also gereiniget/hab ich ein Ader auff dem lincken Knöchlein oder Rosader öffnen lassen/vnd folgendes Tranck verordnet.

℞. Wegwartwurtz.
Fenchelwurtz.
Peterlingwurtz.
Engelsüß.
Sannickel Weiblein deß Fachij oder Ellebori nigri, jedes 2. Loth.
Bethonienkraut.
Ehrenpreiß.
Flachsseyden.
Milzkraut/oder Ceterach.
Hirschzung.
Beyfuß.
Melyssen.
Scabiosen.
Odermenig/jedes ein Handvoll.
Der Herzblumen.
Holderblüth/jedes ein halbe Handvoll.
Anis.
Fenchel/jedes ein quintlein.
Geschaben Süßholtz.
Vnd außgemachte Rosinlein/jedes zwey Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser/daß der dritte Theil einsiede/von dem durchgeseygnen clarificirten/vnd mit Honig süßgemachten Wasser/hat sie drey Stund vor dem Morgen/vnd drey vor dem Nachtessen ein Trünck gethan. Als sie acht Tag lang dieses Tranck getruncken/hab ich den Leib nochmahlen mit folgendem Trücklein gereiniget.

℞. Deß vorgeschriebenen gesotnen Wassers so viel vonnöthen.
Thue hinzu/außgelesne Senetblumen.
Anissaamen/vier Scrupel.
Weinsteinblumen/zwo Scrupel.
Kochs daß deß Durchgeseygnen vier Loth verbleibe/darinn zertreib.

Deß

Deß Beallavoli Senepulvers / ein halb quintlein.
Extracti Melanagogi, ein halb Scrupel.
Engelsüß Syrup / ein Loth.
Misch es zu einem Tranck.

Nach dieser andern Reinigung oder Purgation / hab ich sie widerumb von dem vorigen Tranck heissen trincken / vnd hab den Leib darzwischen vnterweilens gereiniget / vnd allen Fleiß angewendet / daß ich die Monathzeit befürdere vnd zuwegen bringe: deßwegen so hab ich Fußwässer verordnet / auch die Aderlässe auff dem Knödlein widerholet / vnd zun Zeiten das Beyfuß Salz in gesottnem Wasser auß Beyfuß vnd Melyssen beygebracht. Die äussere Glieder so mit der Rauden behafftet / hab ich mit der Raudensalb / deß sehr Vortrefflichen vnd Hocherfahrnen Leib- vnd Wundartzts Cosmæ Slotani meines Hochgeehrten Lehrherrns geschmieret / welche also gemacht wird.

℞. Die Schelfen von frischen Würtzeln deß Faulbaums.
Mengelwurtz.
Braunwurtz der grossen.
Alantwurtz / jedes 12. Loth.

Alles zerschnitten vnd im Mörser zerstossen / hernach besagte Wurtzeln in ein Glas oder verglasirtes Geschirr gethan / vnd ein Quart Essig darauff geschütt / hernach drey Pfund Schweinen Schmaltz darzu gethan / bey gelindem Fewer vntereinander vermischt / biß das Schmaltz zergangen. Hernach ein gantzen Monath anem ander stehen lassen / endlich in einem gedoppelten Geschirr gekocht / biß die Feuchtigkeit eingesotten. Zu dem starck durchgepreßten / thue vier Loth Styracis liquidæ, vermisch es / vnd behalts auff in einem Glas / oder verglasirten Geschirr. Dieses also zubereite Schmaltz oder Fett / ist dem Herrn Slorano das vornehmste füglichste Stück vnd Basis gleichsamb zu vielen Salben in der Rauden / vnd andern äusserlichen Zuständen gewesen / mit welchem er hernach andere Sachen / wie es die Notturfft erfordert / vermischt hat; ich hab es für gut angesehen / dieses Schmaltz oder vermischte zubereite Fett wider die Rauden den Wundärtzten zu Gefallen hiehero zusetzen. Ferner / die Salb / damit ich vnsere kranckе Fraw geschmieret / hab ich auff diese Weiß angerichtet.

℞. Besagter Fette ein Vierling.
Gebranden Alaun.
Weinstein.
Schwefel / jedes ein halb Loth.

Misch es vnd rühr es in einem Mörsel so lang vntereinander biß ein Salb darauß wird.

Als die krancke Fraw diese so wol innerliche als äusserliche Artzneyen gebraucht / beneben ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten / auch ihre Monathzeit sich eingestellt vnd geflossen / ist sie wider zurecht gebracht worden.

Sollen also die Kindbetterin auff das fleissigste zusehen / daß sie nach der Geburth gantz völlig gereiniget werden / dann der Fluß wie Galenus 3. Epidem. Comm. 3. bezeugt / so er hinderhalten wird / ist nicht nur wegen seiner Menge / sondern auch wegen sonderbahrer böser Art schädlich. Dann die Mutter zieht das löblichere Geblüth zu deß Kinds Nahrung an sich / vnd hinderlasset das ärgere. Wann nun dasselbig nach der Geburth nicht außgeführt wird / so laufft es zurück gegen den innern Gliedern / wird zerstöhrt vnd verderbt / vnd verursachet allerley Kranckheiten.

Ferner / so wil Hippocrates im Buch von der Natur eines Kinds / daß der Fluß währe nach der Gebährung eines Knabens dreyssig Tag / eines Mägdleins aber zwey vnd viertzig. Jedoch die starcke Weiber sagt Rodericus à Castro, von den Weiberkranckheiten im zweyten Theil / im vierdten Buch vnd ersten Capitel; vnd welche deß starcke Vbung haben / fliessen offt nur acht Tag / vnd was sie für einen Fluß nachgehends haben / derselbig währet nicht in einem Stuck / sondern zu gewissen Zeiten / als etwan vngefehr alle vier Tag einmahl. Das Ziel oder Zeit deß Weiblichen Flusses.

Die innerliche Vrsachen deß hinderhaltenen Flusses / ausserhalb der Kälte sind die Dicke deß Geblüths / vnd Viele oder Vberfluß desselben / welches ein Verstopffung machet: die Anziehung der Gäng / der Schmertz eines solchen Glieds / die Schwäche / die Enge deß Mutterhals vnd desselben Verdrähung oder Verkrümmung. Wer mehrers hiervon zuwissen begehrt / der schlag auff bey dem Rodericо à Castro von den Weiberkranckheiten / parte prima, libro quarto, capite duodecimo. Die Vrsach der Hinderhaltung deß Flusses bey den Kindbetterin.

## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein gar zu starckes fliessen nach der Geburth der gähe Todt erfolgt.

WAs für Vngelegenheit auff das außbleibende Fliessen der Gebährerin erfolgt / ist in den zwo vorhergehenden Observationen gesagt worden / anjetzo halt ichs nicht ab der Weiß zu seyn / daß ich ein Exempel von gar zu starckem Fliessen auch hiehero setze.

Ein Ehrliche Fraw von Genff Madamme de Puis mit Namen / ohngefehr von viertzig Jahren / welche zuvor etlichmahl Knäblein vnd Mägdlein glücklich gebohren / als sie im Jahr 1589. schwanger gangen / vnd das End deß neunden Monats erreicht / vnnd auff ein Zeit mit jhren Haußgeschäfften beladen war / weiß ich nicht auß was Vrsach (ich halt aber auß einer Gewaltsamen Bewegung deß Leibs seye es geschehen) ist jhr der Fluß einsmahls vnd mit Vngestümm angebrochen. Es sind zwar die Medici beruffen worden / aber vergebens: dann desselben Tags ist sie sambt dem Kind gestorben. Bezeugt also die Erfahrung / daß wahr seye was Hippocrates in seinem 2. Buch im 51. Aphor. lehret /

lehret / daß alles was zu viel der Natur zuwider sey.

## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Fraw / welche mit sehr heffrigen Kindswehen gemartert worden / glücklich vnd schnell jhrer Bürde entlediget worden.

IM Jahr 1617. den vier vnd zwanzigsten November ist ein Bawer zu mir naher Eisenbach in Hessen kommen / dahin ich von einem Wol Edelgebohrnen Herrn auß der Riedesel Geschlecht beruffen worden. Derselbig Bawer sagte mir daß seine Tochter nunmehr in die fünff Tag in Kindsbanden lige / vnd habe sehr starcke Kindswehen gehabt / aber vor vier vnd zwanzig Stunden haben sie gantz nachgelassen / vnd stehe das Kind überzwerch in der Geburth / seye vergangnen Tag gestorben / vnd hange der eine Arm für die Mutter herauß. Solchem Bawren nun hab ich folgendes Träncklein gegeben / daß er es der Krancken alsbald eingeben soll.

℞. Alkermes Latwerg / ein halb quintl.
Zimmetwasser / zwey Loth.
Gesottnes Wasser von Obermenig vnd Ehrenpreiß mit Zucker vnnd Zimmet gewürtzt / vnd gesüsset ( welches ich damahlen eben zu gelegener Zeit in Bereitschafft hatte ) so viel nöthig zu einem Träncklein vermischt.

Ich hab auch gerathen daß man die Hebamm oder Wehemutter ernstlich ermahnen vnd antreiben soll / daß sie den herauß hangenden Arm kecklich wider hinein in sein natürlichen Orth schieben / vnd den Kopff gegen dem Mutterhals ziehen soll. Als dieses fleissig verricht / hat sie in einer Stund glücklich gebohren / vnd ist wider gesund worden. Es wird das Kind nicht nur mit sonderbahren darzu gehörigen / sondern auch denen Mitteln / die die Kräfften der Natur stärcken / außgetrieben / sonderlich wann das vnnatürliche Lager deß Kinds in der Mutter verbessert vnd zurecht gebracht wird.

## Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

### Von etlichen erhabnen Bäutzelein so in Mutterleib bekommen worden / oder Muttermähler / vnd deroselben Heylung.

Dem Großachtbarn Hochgelehrten Herrn / Gregorio Horstio der Artzney Hochberühmten Doctori, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludovici Landgraffen in Hessen Leib-Medico, &c. Auch bey der Hohen Schul Giessen in Hessen wolbestellten Professorn, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Hochgelehrter Herr D. Horsti, werther Insonders Günstiger Freund. Desselben Brieff / welcher den 8 Aprilis in der Franckfurter Meß geschrieben worden / neben den Thesibus von den Zufällen der Krancken vnd Erkandenus der Fieber: wie auch von den Ephemer Fiebern / hab ich recht empfangen; welchem auch beygefüget war die Sciographia Solis deß Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doctoris Iacobi Mülleri Hochberühmten Mathematici; welches mir insgesambt sehr lieb vñ angenehm gewesen. Sonderlich aber hab ich mein Frewd ab deß Herrn Büdinus gehabt / vnd behalt dieselbe fleissig auff. Für solches alles sag ich dem Herrn / wie auch Herrn Müllero grossen Danck / wolte Gott ich könte dem Herrn dargegen widerumb angenehme Dienst erzeigen / vnd solches vergleichen: aber von der Zeit an / da der Buchtrucker auß sehr grosser Fahrlässigkeit das vierdte Hundert meiner Observationen also erbärmlich / wie der Herr selbsten gesehen hat / verstudelt / so laß ich gleichsamb nach im Schreiben; jedoch weilen ich mich mit der Wundartzney sonderlich belustige / so fahr ich vnterweilens auch in dem fünfften Hundert fort / wann ich neben meiner Practic so viel Platz vnd Weil habe: ich hab mir auch vorgenommen / von einem sehr beschwertlichen Zustand / welcher sich bey den Gleichwunden begibt / welchen die Teutsche Barbierer das Gliedwasser nennen / etwas in Lateinischer Sprach herauß gehen zulassen, was ich von solchem Zustand in Teutscher Sprach beschrieben / wird der Herr in meiner Kriegswundartzney gesehen haben. Wann der Herr etwas von solchem Zustand bey den Alten gefunden / so bitt ich er woll es dem gemeinen Nutzen zum besten mir mittheilen. Ich find nichts von diesem Zustand bey dem Hippocrate, Galeno Paulo Ægineta, Avicenna, vnd andern Alten / auch nichts bey dem Guidone, Vigone, Tagaultio, Paræo vnd Iohan Andrea à Cruce. Jedoch so hat es das Ansehen als wan Cornel. Collaßus seinem

seinem fünfften Buch im sechs vnd zwantzigsten Capitel vom Blut/ gekochten vnd vngekochten Eyter/ desselben Meldung thut. Daß auch der vortreffliche Herr D. Iohan. Langius, derselben Meynung gewesen / lasset sichs auß der 3. Epistel seines ersten Buchs schliessen.

Ferner/ mit dem Mahl / Flecken oder Pöpel/ dessen Geschicht der Herr von minerwärter / hat es diese Beschaffenheit.

Ein ehrliche Fraw / vnd deß Herrn Nicolai Sinners, Geschlechters von Bern/ vnd der Zeit vō einer Ehrsamen Rath wolverordneten Vogts in Signaw Haußfraw / hat vor sieben Jahren einen Knaben gebohren / welcher mitten auff der Nasen ein rothes Mahl / oder vielmehr ein Bäntzelein oder Pöpelein gehabt / welches klein wie ein Linsen. Vnd zwar auß Einbildung seiner Mutter/ welche / als sie mit jhme schwanger gegangen/ einen Lust zu Kirschen bekommen / deren sie aber nicht hat theilhafftig werden mögen ; nicht lang hernach als der Knab gewachsen / ist solche Fleck oder Mahl zu einem Pöpelein (welches weich vnd lumlet) gewachsen / vnd hat außgesehen wie ein gespalten Kirschen die an der Nasen hanget. Als der Knab das dritte Jahr erreicht/ vnd dieses Pöpelein jhm sein Gesicht verstellte vnd heßlich machte/ ich auch deßwegen beruffen war / hab ich den Knaben Anfangs gelind gereiniget mit dem purgierenden Rosensafft/ mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Seuerblättern gemächt / vnd hab darauff den 11. Septembr. im Jahr 1616. die Cur vnd Verrichtung also vorgenommen vnd angestellt: Erstlich / nach dem ich mit einer gekrümbten Nadel/ daran ein gedoppelter Faden / das Pöpelein bey seinem Grund oder Wurtzel gefasset/ hab ich es vmb etwas erhöher vnd angezogen/ hernach mit einem scharpffen wolschneidenden Scheidmesserlein bey dem vndern Theil deß Pöpeleins den Schnitt vnd Ablösung angefangen/ vnd zwar füglich vnd glücklich genug ; als ich aber das Messerlein tieffer hinein gegen der Stirnen geführt / vnd ein sonderbares Aestlein (welches wol zu mercken) welches von der Stirnader in das Pöpelein hinein gegangen / von welchem das Pöpelein seine Nahrung empfangen / abgeschnitten / vnd der Knab hefftig geweinet / vnd sich wunderbarlich von einer Seiten auff die andere geworffen / hat das Geblüth so häuffig angefangen hervor zuschiessen/ daß ich das übrige nicht gar künstlich hab abledigen vnd außschneiden können / sondern bin gezwungen worden / Fleiß anzukehren daß das Blut alsobald gestellt werde: derowegen als ich folgenden Tags die Wunden auffgebunden / hab ich gesehen / daß das Pöpelein nicht gar abgelediget / ist mir derowegen angst gewesen: dann solche Bäntzelein vnd Flecken/ wann man sie nicht mit der Wurtzel außtilget / pflegen wider von newem hervor zuwachsen. Dann ich weiß mich zu erinnern / daß mir solches im Jahr 1587. zu Genff bey einem achtjährigen Töchterlein begegnet. Dann als ich derselben ein Gewächs wie ein Pflaum/ welches es mit auß Mutterleib gebracht/ mitten auff der Stirnen/ nicht gemütz / vnd mit allen seinen Würtzelein / außgeschnitten/ hat es nicht lang hernach / als es zugeheylet gewesen / wider von Newem angefangen zuwachsen : hab derowegen nochmahlen das Werck angreiffen müssen / vnd zwar mit glücklichem Fortgang. Dann nach dem ich alles was von der Haut mit solcher rothen Farb angegriffen war/ außgeschnitten / ist das Pöpelein seiner nicht mehr hernach gewächsen oder außgeschlagen / ist auch eine weisse Narben oder Wundmahl darauff erfolgt. Ferner/ weil ich gesehen / daß wegen der Widersinnigkeit deß Knabens / das von dem Gewächs Hinderbliebene nicht könne außgeschnitten werden / so bin ich etlich Tag mit zeitigenden/ Eyterzielenden vnd Schmertzenstillenden Sachen fortgefahren. Als die Wunden genugsamb gezeitiget / hab ich etwas von meiner Aetzung (welche auß Weidaschen vnd lebendigem Kalch gemacht) mit einem Tropffen oder etlich Rosen- vnd Wegertichwasser zu einem Sälblein zerlassen vnd mit demselben mit einem kleinen Pensele in den Rand der Wunden bestrichen/ vnd damit eine Rusen gezogen: als dieses geschehen/ bin ich widerumb/ biß die Rusen abgefallen / mit zeitigenden Sachen / auß Wachs / Terpentin/ Gummi Elemi / Rosen- vnd Süßmandelöhl/ Eyerdotter vnd Saffran gemacht / fortgefahren. Hernach hab ich widerumb die Aetzung auffgelegt/ vnd hab solches so lang getrieben / biß nichts mehr von der gefärbten Haut / oder dem Bäntzelein übergeblieben. Darauff bin ich mit erstbeschriebener Salben biß zu End fortgefahren. Dann es zeitiget nicht allein / sondern es zielet auch Fleisch. Doch darzwischen hab ich etlichmahl/ das Præcipitat Pulver mit Brandenwein rectificirt vnd mit Rosenwasser abgewaschen gebraucht / dann es zieht gar starck auß der Tieffen herfür was wider die Natur an der Haut / vnd dem nächsten Maußfleisch sich befindet. Endlich hab ich mit trücknenden Sachen die Wunde beschlossen/ vnnd zwar also / daß das geringste Anzeigen oder Mahlzeichen solches Gewächs nicht mehr zusehen. Er hat gelebt biß in das 1628. Jahr/ in welchem er an der Pest gestorben.

In Außschneidung aber solcher Gewächs vnd Flecken/ muß man fleissig zusehen / daß sie gantz herauß geschnitten werden / vnd daß nichts von der gefärbten Haut oder Fleisch zurück bleibe/ dann es pflegt sonst wider hernach zuwachsen/ wie von dem Mägdlein zu Genff gesagt worden. Man muß auch vorsichtig vnnd behutsamb mit der Aetzung vmbgehen / vnd das überflüssige gemählich verzehren / damit die Krospel der Nasen von jhren Häutlein nicht entblöst werde/ welches leichtlich geschehen könte / wann die Aetzung für sich allein/ das ist / nicht zuvor zerlassen/ gebraucht würde. Anmahnung.

Wann aber die Aetz-Artzney zerlassen wird/ so wird jhr Krafft vnd Stärcke vermittelst obbesagter Wasser also zurück gehalten / vnd gemindert/ daß ich kecklich sagen darff / daß dergleichen Gewächs vnd Flecken häbschlich damit können verzehrt vnd vertrieben werden. Vnd dasselb hab ich im Jahr 1594. zu Cöllen an deß Mag. Iohannis Sericarij, eines Webers Söhnlein erfahren / dann dasselbe / als es ein Gewächs wie ein rothe Kirschen mitten auff der Nasen auß Warnehmung.

auß Mutterleib gebracht/ welches jhm die Mutter durch Einbildung angehencket / vnd ich darüber Raths gefragt worden / hab ich dasselbig mit besagtem Aetzmittel welches ich zerlassen sehr glücklich verzehrt vnd hinweg gebracht / auch das Geschwär also zugeheylet / daß kein Anzeigen oder Mahl solches Gewächs ferner erschienen vnd gesehen werden können. Ich hab aber erstlich die Aetzung zur Tödtung deß Gewächs / hernach ein Zeitigungsmittel zum Abfall der Rinden/ den rectificirten Præcipitat aber zur Reinigung gebraucht/vnd endlich mit trücknenden Sachen die Wunden beschlossen. So halt ich darvor könne man die Muttermähler vnd Gewächs heylen vnd vertreiben / vnd seye nicht alles vnheylbar was von den Kindern auff die Welt gebracht wird/es seye dann nahe bey den Augen. Ich hab aber solches auch wargenommen bey dem Hochwürdigen Herrn Heinrich von Hatzfeld deß Wol-Edelgebohrnen Herrn Sebastiani von Hatzfeld/ Herrn in Wildenberg / Sohn / welchem ich im Jahr 1593. als er über das dritte Jahr alt war/ sein rechten Fuß / welcher wunderbahrer Weiß gekrümbt war / so glücklich wider zu recht gebracht/daß kein einiges Merckzeichen mehr solcher Krümme vnd Vngestalt im Gehen vnd Wandern zusehen/wie ich solches selber im Jahr 1617. als ich auß Hessen wider kommen/vñ zu Mäyntz/ wo er Thumherr ist/ihne besucht / mit Augen gesehen. Die Geschicht oder Verlauff hab ich dem Herrn vor diesem erzehlet/vnd in der 56. Observation meines dritten Hunderts eingeführt/ welches auch der Herr selbst erzehlet in Marcello Donato im 7. Buch am 3. Cap.

Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr sambt allen den seinigen lang glückselig vnd wol. Bitte der Herr wolle mir vnbeschwert alle gelehrte Leut meinetwegen grüssen; sonderlich vnsern vertrawten Freund Herrn D. Faber. Auch wolle der Herr die vor zwey Jahren versprochne Observation zu meinem fünfften Hundert endlich einmal mitschicken. Geben zu Bern in der Schweitz/ den 2. Septembr. im Jahr 1620.

## Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie der Harn durch das Erbrechen/ wie auch durch den Stuhlgang außgeführt worden.

Gregorius Horstius der Medicin Doctor, deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludovici, Landgraffen in Hessen/ rc. Leib-Medicus entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

EHrnvester Hochgelahrter / Insonders Grosg. geehrter Herr vnd Hertzfreund. Es hat ohne langsten das vierdte Hundert seiner Observationen vnser allgemeine Freund / der Ehrwürdig auffrichtig Mann / Herr Iohannes Combillonus, neben Vermeldung seiner Dienst vnd Gruß / mir übersand / thue mich wegen Mittheilung derselben höchlich bedancken. Nach dem ich aber vor andern vnter meinen sonst andern Geschäfften die fünff vnd fünffzigste Observation, die der Herr an mich geschrieben etwas steiffer gelesen / so hab ich mich solches Schreibens nicht recht mehr erinnern können / dessen der Herr gedenckt / daß er an mich geschrieben hab von etlichen Kindern die die Gichter bekommen haben. Da zugleich die Frag auff die Bahn kommen: ob auch Kranckheiten durch starcke Einbildung der Mutter können dem Kind in Mutterleib angehencket werden? die Sach an sich selber belangend / zweiffelt mir nicht es werde der Herr auß meinem Gespräch von der Vrsach der Gleichheit vnnd Vngleichheit der Kinder in Mutterleib gegen den Eltern genugsamb verstanden haben was mein Vrtheil sey / was hiervon zuhalten: da dann der Herr auch sein eygne Observation von dem Zorn eines schwangern Weibs / welcher dem Kind in Mutterleib angehencket worden / mit mehrerm vnd weitläuffiger außgeführt vnd erklärt gefunden hat. Das gegenwertig Exempel betreffend / ob nemlich die Anhängung der Durchschlechten / damahlen / da sie die Mutter selbst am Hals gehabt / dem Kind durch den Gewalt der Einbildung / durch vnd mit dem Geblüt der Mutter seyen mitgetheilet worden. So vermeyn ich es werde zuantworten seyn / daß mehr auff die Ansteckung deß Geblüths selbst / als auff die Einbildung zusehen / darumb weil diese Kranckheit herrühre von dem Zufluß einer schädlichen Materi. Vnnd weilen die Kranckheiten so durch die Einbildung geschehen / nicht so wol sehen auff die vngleiche Beschaffenheit in Kälte / Wärme vnd dergleichen / vnd auff den Fehler der Materi / als auff die Würckung der bildenden Krafft / welches in den Muttermählern vnnd Gewächsen gutes Theils erscheinet. Gleich wie aber die durch starcke Einbildungen der Mutter entstandene Kranckheiten / durch Verhinderung der bildenden Krafft in jhrer Würckung schwerlich geheylet werden / welches die tägliche Erfahrung bezeuget / also hergegen die so wegen Fehler der Feuchtigkeiten dem Kind begegnen / wann sie anderst sonst heylbar sind / nemmen vnschwer die Heylung an / welches auß deß Herrn folgenden sechs vnd fünffzigsten Observation von den Kindsblattern offenbahr ist. Daher ligt es an dem Tag/ daß das jenige falsch seye / was gemeine Leut hiervon vrtheilen / daß man nemlich an solchen Zuständen wider die Natur / welche dem von dem Kind auß Mutterleib auff die Welt gebracht worden / verzagen solle. Das gegenwertig Exempel bezeuget die Erfahrenheit gar offt/ dessen ein klares Exempel in deß Foresti Observationen zufinden.

Eben dergleichen

Eben solches haben wir das vergangene Jahr auch hier wargenommen / deß Buchführers bey vnserer Hohen Schul Nicolai Hampelii new-gebohrnes Söhnlein / hat ein schwieriges Bäu-gelein / bey der Pfeilfugen mit sich auff die Welt gebracht. Als ich zu Rath gezogen worden / hab ich die erschröckte Eltern heissen gute Hoffnung haben / nach dem ich die Hirnschal ganz vnd das Gewächs nur vnter der Haut zu seyn war-genommen. Als ich zeitigende Sachen ge-braucht / vnd durch kochende Mittel ein Wochen oder etlich das Geschwär offen behalten / ist endlich dasselbe / als es Eyter genug von sich gegeben / für sich selber wider zugeheylet / also daß der Knab biß auff die heutige Stund wol auff ist / ausserhalb daß er vmb etwas räudig / wie gemeiniglich geschicht oder gebräuchlich ist / bey den Kinder welche Seugmütter haben von vnreinem oder übelbeschaffenem Gebüch. Dann dem wolt ich auch anderst oder mehrers die Schuld vnd Vrsach dieses Zustands zurech-nen vnd geben / als eben der übeln Beschaffenheit der Mutter / welche verhinderlich ist an der Ko-chung einer reinen Milch.

Ferner in der zwey vnd dreyssigsten Obser-vation gedencket der Herr eines wunderbahren langwierigen Erbrechens / dardurch er mich er-innert deß Exempels eines vngefehr zwölffjäh-rigen Knabens / den ich vor vier Jahren vnge-fehr zu Darmstadt gesehen / welcher alle Tag zum wenigsten einmahl ein gesaltzens Wasser / wie ein Harn deß Viehs von sich erbrochen / vnd dasselbig / wie man sagt / von Jugend auff. Wil der Herr wissen was die Vrsach sey? das kan ich jhme bald sagen: dann er ist kaum halb-jährig gewesen / als jhm ein Schwein sein Mannliches Glied sambt dem Gromensack hin-weg gefressen / vnd ist hernach die Wund auß Vnvorsichtigkeit gantz zugeheylet worden / also daß die Haut allenthalben zusammen gewach-sen / vnd erhartet wie ein Maser / daß man kaum die Wurtzel deß Mannlichen Glieds vnter der Haut durch das betasten oder mit den Händen fühlen vnnd begreiffen kan. Der Knab ist gefragt worden / ob er nicht vmb die Gegend der Schaam vnterweilens ein beschwerliches Trucken verspühre? darauff hat er geantwor-tet / ja / er empfinde es / aber ohne sondern Schmer-tzen. Nun mein Herr Fabrici, siehet der Herr wie die Natur so fleissig vnd sorgfältig ist / welche auch offtermahlen / wann schon die natürliche Weg vnd Gäng verschlossen sind / solche vnd andere Mittel / die der Kunst vnmüglich sind / er-finden kan / dardurch sie darnach erhalten wird / welches wir auch dieses Jahr an einer Frawen bey vns zu Giessen haben warnehmen können / je-doch auff ein andere Weiß.

Dann dieselbe Fraw / als sie neben andern Weibern schier vor zweyen Jahren in den näch-sten Wald bey der Stadt gegangen / Holtz zu holen / ist sie von einem vmbfallenden Baum an vnterschiedlichen Orthen beschädiget worden / also daß sie auch an dem Weiblichen Glied bey dem innern Hals oder Eingang / welcher mit vier Carunculis oder Fleischstücklein beschlossen wird / schwerlich zerrissen vnd naher Hauß getra-gen worden: als sie nun entweder auß Armuth / oder weil sie sich geschämet / kein erfahrnen Wund-artzt / sondern auß Rath eines nichtswerthen Manns / welcher hier deß Henckers Stell ver-sicht / auß zuheylenden Sachen ein gesotten Wasser vnnd Vberschlag gebraucht / ist jhr nicht allein die Wunden / sondern auch mit der Zeit der Gang selbst zu der Blasen vnd Mutter zugeheylet worden / daß sie länger als ein halb Jahr / weder Harnen / noch auch den Monatlichen Weiberfluß von sich geben können / nichts desto-weniger ist die serosische gesaltzene Feuchtigkeit alle Tag durch den Stuhlgang nicht mit der andern Vnreinigkeit oder Excrementen, sondern absonderlich von jhr gegangen. Als aber besag-tes arme Weib vor zweyen Monathen mit Grimmen vnd Mutterwehe hefftig geplagt wär / vnd damahls ein Verstopffung deß Leibs darzu kam / bat sie mich vmb Rath gefragt / vnd gebetten / ob es müglich seye vnd geschehen könne / daß durch einen Schnitt deß innern Weiblichen Glieds / welches jhr ein verwegener Wundartzt versprochen hätte / Hoffnung were / daß sie möch-te zurecht gebracht werden? als ich nun den Wundartzt darzu gezogen / vnd das arme Weib vns das Weibliche Glied gewiesen / vnd wir die Caruncvlas oder Fleischstücklein von einander gezogen vnd erweitert / ist der innere Eingang sambt den Seiten hinder den Fleischstücklein oder Carunculis, gantz zugeheylet / vermasert / erhartet / vnd außgetrücknet gefunden worden / also daß mich beduncket es seye kein Hoffnung auff den Schnitt zusetzen oder darvon zugewar-ten / daß sie möcht der gestalt wider zurecht kom-men: hab derowegen den Rath geben / daß man mit erweichenden äusserlichen Mitteln / der Ver-stopffung zu Hülff kommen solle biß Gott ein Ende an solches Elend mache. Durch solche Mittel hat sie sich vmb etwas besser befunden / also daß sie noch lebet / vnd hin vnd wider nach Allmosen vnnd Brod geher. Es ist fürwahr sich hoch zu verwundern / wie die Glieder deß Leibs ein so nahe Verwandtnus vnd Verstand mit einander haben / daß wann das eine leydet / sehr offt das andere / auch wider seine Natur jhme zu Hülff kommet / vnd deß andern Ver-richtung auff sich nimbt. Vnd dasselb offt durch verborgene Gäng / in dem der gantze Leib durchgehend ist nach dem Hippocrate. Solches erscheinet auß vielen / sonderlich in der vnrecht-mässigen Lähme / welche auff den Grimmen-Schmertzen erfolget / dessen ein denckwürdiges Exempel mir beliebet hat hieher zusetzen.

Von vn-rechtmäs-siger Läh-me die auff das Grim-men er-folgt.

Der Hochgebohrne Durchleuchtige Graff Ernst von Solms / ꝛc. Hochseeliger Gedächt-nus / dessen Leichbegängnus wir gestern gehalten / hat vor etlich Wochen Grimmen- vnd Greß-Schmertzen bekommen / mit welchen er acht Tag lang schwerlich geplagt war. Nach dem acht Tag fürüber / bin ich zu jhme beruffen worden / vnd habe beschwerliche Schmertzen mit Verstopffung deß Leibs gefunden / auch daß der Krancke über den Schmertzen der Schul-tern geklagt. Ob ich nun wol dieses Zufalls halben

halben nicht wenig sorgfältig war / als der ich / nach dem ich erstlich in Oesterreich vnnd Steyrmarck / vor fünffzehen Jahren / practicirt, auch hernach in diesen vnsern Landen solche Verenderung vnd Versetzungen der schädlichen Materi / vnd also ein vnrechtmässige Lähme nach dem Grimmen wargenommen ; doch hab ich gethan was ein ordentliche Weiß zu heylen zulässet vnd haben wil / also daß der innerliche Zustand verbessert / vnd der Lähme verwehret werd / daß sie nicht weiter sich erstrecke. Aber was geschicht? es kompt ein ersteckender Hauptfluß darzu / mit welchem der Krancke inner vier vnd zwanzig Stunden etlichmahl ergriffen vnd beschwert worden / biß er das Leben darüber eingebüsset. Was hält nun mein geehrter lieber Herr von diesem Außgang ? Ich bin gäntzlich der Meynung / solcher erstickende Hauptfluß seye auß zweyen Vrsachen vnheylbar gewesen. So wol wegen deß Zuflusses der Materi auß dem Haupt / deren der Hochgebohrne Herr sehr vnterworffen war / als Schwäche der Brustmäußlein / welche durch die mitgetheilte Materi von dem Grimmen angefüllt / zur Bewegung der Brust so zum Außwurff nöthig / schwach vnd krafftlos gemacht worden. Was ich aber darvon halte / wie es zugehe / daß solche Materi dorthin mitgetheilt worden / wird dem Herrn auß meinen Problematibus Therapeuticis, die ich außgehen lassen / bekandt seyn. Ich hab noch andere Sachen zu Hauß / die ich dem Herrn schicken wil / wann mir Gott das Leben / vnd so viel Weil in diesem so trübseligen Zustand deß allgemeinen Wesens vergönnet. Der Herr wolle mir dieses in gutem auffnehmen vnd mich zu seinen Großgaſſen wol befohlen seyn. Geben zu Licha auff einem Gräfflichen Solmischen Schloß / von meinem Heimwesen / vnd Büchern entlegen / alldaich der Hochgebohrnen betrübten kranckligenden Wittib zu Lieb ein oder die ander Wochen mich auffhalte. Den 15. Septembr. im Jahr 1619.

Erstecken-der Fluß.

## Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen Landgraffen auß Hessen Leib-Medico, vnd Hochberühmten Vornehmen Professorn bey löblicher Hohen Schul Giessen / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer / vnd Großgünstiger Herr sehr werther vnd geehrter Freund desselben Schreiben den 15. Septembr. zu Licha geschrieben / hab ich vor wenig Tagen empfangen / welche mir sehr Lieb vnd angenehm gewesen / wegen etlicher sonderbahren Sachen / die der Herr darinn erzehlet. Sonderlich aber verwundere ich mich sehr über die Geschicht von dem Erbrechen deß gesaltzenen Wassers / welches ich darvor halte vnd nicht zweiffle daß es das serum oder die wässerige Feuchtigkeit seye / welche durch die Nieren von dem Geblüt geschieden vnd angezogen worden : Durch was für einen Weg aber dieselbe auß den Nieren / ja gar auß der Blasen ( dann daß der Harn gar biß in die Blasen kommen / zeiget genugsamb an das Trucken vmb den Orth der Gemächt oder Mannlichen Glieds ) sich in den Magen ergiesse / vnd zuruck gehe / daß kan man nicht leichtlich wissen.

Es lebet annoch zu Solodurn eine Frawe die Edel vom Geblüt vnd Gemüth / welche drey Jahr hero mit einem Nieren-Geschwär auff der rechten Seiten geplagt worden. Ich bin den fünfften Hewmonath deß vergangenen 1617. Jahrs neben dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandeo wolverordneten Doctore der Artzney in selber Stadt vmb Rath ersucht worden / dieselbe hat ein sehr grossen Schmertzen vnnd Stechen der rechten Seiten vnter den vnrechtmässigen Rippen gegen der Gegend der Nieren geklagt / mit Anzeigungen eines Fiebers vnd anderer Zuständ / daß ein Eyterige Materi vnter den Bauchmäußlein vnd der innerlichen festen Haut vorhanden vnd verschlossen lige. Als ein Oeffnung durch den Schnitt gemacht worden / ist so viel Eyters herauß geflossen / daß inner vier Tagen beyneben halb Pfund desselben von jhr kommen / vorder Oeffnung aber ist sehr offt / vnnd so offt sieben Harn von sich gelassen / geronnen Blut mit vermischt gewesen ; so bald aber das Geschwär eröffnet worden / sind solche Blutklumpen / oder geronnen Blut nicht mehr mit dem Harn / sondern mit der Eyterigen Materi herauß geflossen : wir haben auch gesehen / daß ein serosische wässerige Feuchtigkeit / oder vielmehr der Harn selbst mit dem Eyter außgeflossen. Auß welchem erhellet / daß dasselbig Geschwär mit der rechten Nieren grosse Gemeinschafft müsse haben : aber durch was für einen Weg solches geschehe / ist vns verborgen / dann es keinen natürlichen Gang gibt. Ferner als in wenig Monathen das Geschwär geheylet / als die Frawe sich gäntzlich berede sie seye nunmehr vollkommen heyl vnd zurecht gebracht / vnd deßwegen von dem Gebrauch der nothwendigen Artzneyen zu der Heylung deß Geschwärs in dem Nieren abgelassen / hat der Zustand nachmahlen nach vngefehr zehen Monathen von dieser Heylung an / angefangt / vnd ist wider kommen / hat auch endlich ein newe Eyter-Geschwulst in den Bauchmäußlein verursachet vnd erweckt : welche wir abermahl / doch an einem andern Orth / vnd zwar nicht weit vom Rückgrad selbst vor etlich Wochen geschnitten. Es fleußt noch bißhero viel Eyter herauß / aber was es für ein End nemmen werde / wird der Herr zu seiner Zeit von mir vernehmen.

Ich komm wider zu dem vorigen darvon ich abgewichen bin : Geehrter lieber Herr Horsti, was hält derselbe darvon / ob die Haut nemlich welche das Männliche Glied bedecket / bey demjenigen Knaben / dessen der Herr Meldung thut / können geschnit-

geschnitten / vnd der Harngang damit entblöst werden? Ein gleichförmiges erzehlet Cabrolius ein berühmter Wund-Artzt / in seiner zwantzigsten Observation von einer Edlen Jungfrawen von vngefehr Zwantzig Jahren / deren der Blattern Hals mit einer dicken harten Haut überzogen war: Sie hat aber den Harn durch den Nabel von sich gegeben / als dieselbig Haut geschnitten vnnd der Nabel mit einer Schnur gestricket worden / ist Sie gantz vollkommenlich wider zu recht kommen. Bey derjenigen Frawen die den Harn durch den Affter von sich lasset / ist zu besorgen es würden der Schnitt deß Weiblichen Glids / vnd deß Blasen-Hals vergebens fürgenommen / dann ich bereden mich gäntzlich selber / es seye nicht nur der Blasen- vnnd Mutter-Hals / sondern auch der Maßdarm von dem Baum verletzet worden vnnd durchgebrochen / dahero so habe die Natur gar leichtlich einen Gang durch den Affter oder Maßdarm zum Außgang deß Harns machen können: Welcher Gang vnd Weg / weil er jeder vermaseret vnd erhartet / wächst beschwerlich wider zusammen / wann man schon wolte vmb den Blasen Hals einen Schnitt thun. Aber lieber / der Herr nehme in acht ob ihr Monatfluß hinfüro auch durch den Affter fliessen werde / ich vermeine dasselbe werde vnschwer geschehen können.

Wie aber Mann kan Harn durch den Affter

Ich habe einen alten Mann zu Peterlingen gesehen / welcher allen Harn durch den Affter ohne sondere Beschwerd von sich gegeben / in welchem ich nach seinem Todt gefunden / daß der Harngang vmb das Blattern Mäußlin mit einer erharteten Geschwulst oder Scirrho beschlossen gewesen.

Daß die Kindsblattern / deren ich in der fünff vnd funffzigsten Observation deß Vierdten Hunderts Meldung gethan / vielmehr auß verbrentem Geblüth / als auß der Einbildung der Mutter herkommen / bin ich mit dem Herren gleicher Meinung; Daß die Zuständ welche mit den Kindern auff die Welt kommen nicht alle Vnheylbar seyen / hab ich bey etlichen / wie auch hier vor dreyen Jahren bey deß Herrn Nicolai Sioners eines Geschlechters von Bern anjetzo Vogts zu Stainaw Sohn (welcher damahlen drey Jahr alt war) erfahren. Derselbig Knab hatte ein rothes Gewächs mitten auff der Nasen in Gestalt einer Kirschen auß starcker Einbildung seiner Mutter auff die Welt gebracht. Dieser ist so glücklich von mir geheylet worden / daß man ihme nichts mehr ansiehet. Vor diesem hab ich zu Cölln ein gleichförmigen Zustand eben in demselben Ort / auch eben auß gleichen Vrsachen geheylet. Aber von diesem zur andern Zeit mehrers.

Der Wolgebohrne Herr von Hatzfeld / welchem ich vmb das Jahr ein Tausend fünff Hundert Neuntzig zwey / als ich zu Cölln practicirt, den Fuß wider hineinwarts gericht / wie der Herr in der Sechs vnd Fünfftzigsten Observation deß Dritten Hunderts gesehen hat / gehet jetzt so zierlich vnd gerad daher / daß man auch im geringsten keinen Mangel verspühren kan. Vor zwey Jahren als ich auß Hessen widerkommen / hab ich ihne zu Mäyntz besucht / vnd den blossen Fuß bebesehen. Darauß wird offenbar daß man nicht gäntzlich ab solchen Zuständen / welche durch starke Einbildung der Mutter herrühren / verzagen solle.

Daß der erstickende Hauptfluß bey dem Wolgebornen Herrn vnheylbar seye gewesen / hält der Herr recht darvon / dann es sind nicht nur die Brustmäußlein wegen zufliessender materi auß dem Haupt / geschwächt worden / sondern es haben auch die Kräfften deß gantzen Leibs / wegen Hefftigkeit der Grimmen vnd Grießschmertzen / stetem Wachen / vnd Vnlust zu Essen / nachgelassen / vnd sind zum Außwurff nicht mehr starck genug gewesen. Nun ist es gar gefährlich mit denjenigen die mit einem erstickenden Hauptfluß angegriffen werden / wann die Kräften nicht sehr starck seynd. Solches hab ich vor etlich Jahren bey einem Kind gesehen / welches von den Kindsblattern oder Durchschlechten gar matt vnd Krafftloß war / als ihme die Vmbstehende greblecht zerstossene Perlen in einem Wasser eingegossen / vnd dasselbe vnverhofft durch die Lufftröhr in die Lungen kommen / ist es mit vnglaublichem Schmertzen vnd Jammer in wenig Stunden gestorben. Zur andern Zeit wird der Herr die gantze Geschicht beschrieben sehen / jetzt wils die Zeit vnd Geschäfften nicht zulassen daß ich mehrers hinzu setze. Derowegen so lebe der Herr sambt allen den Seinigen / welche von mir dienstfreundlich gegrüsset seyen / lang / glückselig vnd wol. Der Herr grüsse mir auch vnbeschwert den Vortreflichen Herrn D. Dörenbergium, von welche mich nach meinem Abreysen von Eisenbach kein Schreiben empfangen. Geben in eyl zu Bern den 17. Novemb. im Jahr / 1619.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

**Die rechte Geylen ist so groß als ein Ganß-Ey mit Haaren angefüllt / bey einer Wassersüchtigen Frawen gefunden worden.**

**Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio der Artzney Doct. deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Hessen ꝛc. Leib-Medico, seinem Insonders großgünst. gelehrten Herrn vnd Freund / welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Großachtbarer vnd großgünstig lieber Herr / werther vnd gechrter Freund. Ich hab mich nicht wenig erfrewet / als ich den vortreflichen Herrn / Doct. Jacobum Müllerum, seinen lieben Brudern allhier angetroffen: Vnd das sonderlich weil ich durch ihn erfahren / vnd berichtet worden / daß der Herr sambt seinem gantzen Haußgesind noch frisch

vnd gesund seye. GOTT der Allmächtige gebe Gnad/ daß derselbig noch viel Jahr lang dem gemeinen Nutzen vnd der studierenden Jugend sonderlich die der Artzney-Kunst zugethan gesund verbleibe. Ich lebe GOtt lob auch noch wol/ ich halte mich jetzo in dem andern Monat wegen etlicher Krancken zu Basel auff / doch hoffe ich/ ich wolle in kürtze wider heim zu den meinigen gelassen werden. Die Observationes die der Herr mir vor einem Jahr versprochen hat / erwarte ich auch jetzo mit Verlangen / Ich hab für dißmahl nichts sonders das für den Herrn taugenlich oder Nachsinnens werth wäre/ als daß ich vor einem Monat mit vnserm grossen Bauhino etlich mahl in dem Spithal ein Wassersüchtiges Weib besucht / deren Bauch nach der Geburt so groß worden vnd gewächsen / daß ich zweiffle ob dergleichen jemahlen gesehen worden. Dann der Vmbschweiff / wann man es mit einem Faden über die Mitte deß Nabels gemessen / war Fünff Werck-Schuh. Sie hat elendiglich in solchem Mühseligen Stand eine Zeitlang gelebt. Endlich / drey Tag vor ihrem Todt / nach dem der Nabel auffgebrochen / seynd mehr dann Achtzehen Basler Maß Wasser herauß gelauffen: Als Sie den Zwantzigsten Septembr. die Schuldigkeit der Natur bezahlet / vnd den ein vnd zwantzigsten der Leichnam von dem Vortrefflichen Herrn Doctor Thoma Platero, in Gegenwart der Vortrefflichen Herrn / Herrn Doct. Caspari Bauhini, Petri Ryffii, Friderici Wereenbergii, vnd viel anderer mehr / geöffnet worden / ist widerumb über die zwantzig Maß Wasser von ihr kommen gelauffen. Vber das / so ist ihr die rechte Geyle so groß gewachsen als ein Gans Ey / mit Haaren angefüllt (mit vermischter Eytertger Weisser öhliger materi) gefunden worden. Aber der mehrertheils Haar waren vntereinander verwirrt / vnd gleichsam in ein Kugel oder Knielen zusammen geballet / vnd mit besagter materi vermischt: Viel darvon hiengen gar steiff an der innern Haut. Hiebey schick ich ein Theil von denselben Haaren/ damit der Herr sehe daß es rechte Haar seyen gewesen. Die Vrsach solches Haarwachsens möchte ich gern von meinem großgünstigen Herrn / wann er Weil hat/ vernehmen.

Dieses schreib ich in Eyl an den Herrn / fleissig bittend/ er wolle sich belieben lassen / vnnd vnbeschwert Herrn Doct. Fabrum, wann er ihne vngefehr antrifft / freundlich grüssen. Hiemit lebe mein großgünstiger Herr sambt allen den Seinigen lang/ glückselig vnd wol. Geben zu Basel/ den 15. Octobris, im Jahr/ 1618.

## Die XLIX. Observation oder Wahrnehmung.

**Von einem wunderſamen Monkalb/ in welchem Haar gefunden worden ein ſonderbare Geſchicht.**

**Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn/ Gregorio Horſtio der Philoſophi vnd Artzney Doctori, deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Heſſen ꝛc. Leib-Medico; Seinem ſonders großg. Herrn vnd Freund welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.**

Großachtbahrer vnd großgünſtiger Herr / Hochgeehrter vnd ſehr werther Freund. Derſelbig wird zweiffels ohn von Herr Doct. Georgio Fabro, vnſerm beederſeits guten vnd vertrawten Freund (an welchen ich vergangnen Winter von Durlach auß geſchrieben) verſtanden haben / daß ich mich etliche Tag lang allhie zu Durlach bey der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Krancken Fürſtin auffgehalten / vnd mit derſelben bemühet bin. Jedoch/ weilen Gott nach ſeiner Väterlichen Güte / ſein Gedeyen dergeſtalt zu den Artzneyen geben / daß ich hoffe ich wolle in kurtzer Zeit Erlaubnuß bekommen / daß ich wider heim zu den Meinigen darff. Vor meinem Abreyſen hab ich den Herrn / vnd alle die Seinige mit dieſem Brieflein freundlich grüſſen / vnd den Herrn fleiſſig bitten wollen/ daß er nicht vnderlaſſen wolle vnſere Freundſchafft durch Schreiben zuerhalten. Ich hab naher Oppenheim geſchrieben / an den Herrn Combillonem Pfarrern daſelbſten in der Frantzöſiſchen Kirchen / meinen vertrawten guten Freund / vnd von ihme begehrt daß er in meinem Nahmen das Vierdte Hundert meiner Obſervationen dem Herrn zuſchicke / welches er zweifels ohn thun wird / Bitt derowegen es wolle es der Herr günſtig annehmen / vnd nach ſeiner hohen Freundlichkeit auff das beſte außdeuten. Aber ich bitt der Herr wolle mir verzeihen / daß es ſo viel vnd abſcheuliche Fehl vnd Mängel darinn gibt/ vnd es ſo gar damit verwüſtet vnnd beſudelt iſt. Daß ich keine Schuld daran habe / das werden alle die jenige welche mein geſchriebenes Exemplar (Welches ich nach vollendetem Truck wider von dem Trucker empfangen) ſehen werden/ bezeugen müſſen. Aber der Herr de Bry iſt in der Schuld / welcher ein Vntaugenlichen halb nätziſchen Correctorem darzu gebraucht.

Ferner/ die Obſervationes, welche der Herr mir vor einem Jahr ſchon verſprochen / erwarte ich noch. So möchte ich auch wol vernehmen/ was deß Herrn Meinung wäre von der Zehlung der Haaren die in der rechten Geylen eines Weibes/ die an der Waſſerſucht geſtorben/ gefunden wor-

worden. Aber lieber / was bedünckt den Herrn von der Wachsung der Haar die in der Mutter selbst gefunden worden. Die Geschicht will ich mit wenigem erzehlen.

Ein Ehliche Wittib / vngefehr von 50. Jahren / Catharina mit Nahmen / hat ein Monkalb getragen / vnd hat an dem Hoff deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderichen / Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Vor einem Jahr die Schuldigkeit der Natur bezahlet. Als auß gnädigem Befehlen Ihro Fürstl. Gn. Ihr Leib geöffnet worden / war Leber vnd Miltz ohne Schaden / aber die Lung ist halber faul gefunden worden. Als die Mutter abgelediget / vnd herauß genommen wordē / hat dieselbig Sieben vnd Achtzig Pfund Kauffmans Gewicht gewogen; Vnd war dieselbig / theils mit einem gelben Eyterigen Wasser / theils mit einer Fetten öhligen materi angefüllet. Aber / welches verwunderns wol werth / mitten in der Mutter seynd Haar (oder gleichsamb ein gelbe Wollen mit solcher Fetten materi verwickelt) gefunden worden: Weilen mir nun auß Ihro Fürstl. Gn. Geheiß etwas von solcher Wollen mitgetheilet worden / so hab ich auch ein Theil darvon dem Herrn zusänden wollen / daß der Herr dieselbe vnder seinen seltzamen Sachen auffhalten möge. Von diesem Weib hat der Vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr / D. Ludovicus Schmidt / deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friderichen / Marggrafen zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Hochberühmter Leib-Medicus, mein Insonders grosser Freund / vnder anderm folgendes auffgezeichnet / vnd mir mitgetheilet. Der Bauch sagt er ist dieser Frawen groß worden / wie einer Schwangern Frawen / der Harn hat die mittelmässige Farb vnd Wesen behalten: die Natürliche / Lebhaffte vnd Sinnliche Geschäfften vnnd Verrichtungen waren schier ohne Schaden oder Hindernuß / doch war der Stuhlgang etwas trägs vnd langsams / dann der After wurde von der Schwere deß Lastes getruckt. Die Schenckel vnnd Füß seyn lang hernach auch geschwollen / hart vnd Widerprallend / welche / wann man Sie getrucket / keine Thulen / wie die weiche Geschwulsten hinderlassen / Schwitzen auch kein Wasser nach dem Schräpffen herauß. Es waren ihr weder Windtreibende / noch zertheilende / noch Purgierende Sachen / auch keine Bäder dienlich. Sie hat gar vnordentlich in Essen vnd Trincken gelebt / vnd Speisen zu sich genommen / die böse Nahrung / Safft geben vnnd Kühlen; Sonderlich sawer Kraut vnd Salat / vnd zwar in solcher Mänge / daß sie etlich Monat daran gesamlet / auch letzlich hat Sie den darüber gegossenen Essig auch außgetruncken. Der Bauch war sehr hart / vnnd war gemählig mit einem Schmertzen sonderlich deß Vndern Leibs von dem Gewicht geplaget. Wann Sie sich aber für sich gebogen / vnd den Bauch auff den Banck gelegt vnd gleichsam vnterstützet / hat sie ein mehrere Linderung gespühret / als wann Sie gelegen / oder auff ein andere Weiß sich gesetzt oder gelegt. Solcher Zustand hat länger als vier Jahr gewäret. Biß hieher Herr D. Schmidt.

Verwichne Tag / als ich zu Speyer eine Frawen mit einem schwierigen sehr beschwerlichen Krebs auff der lincken Brust in der Cur gehabt / hab ich neben dem Herrn Joh. Hulderico Streitter vortreflichen D. der Artzney eine Fraw die ein Monkalb getragen / etlich mahl besucht / deren Bauch war in eine Wunderbare Grösse außgespannet. Dann der Vmbschweiff wann man ihne in der mitten mit einem Faden gemessen / war 5½. Werckschuh: Vnd wann sie gesessen ist ihr der Bauch biß vff die Knie hinunder gehangen. Dieselbe Geschwulst deß Bauchs hat vor 4. Jahren von jetzo angerechnet / angefangen / vnd hat gemählig zugelegt. Von Anfang deß Zustands haben so wol die Krancke / als auch die Wehmüttern gemeint / sie seye Schwanger / dann sie hat eine Bewegung in ihr gespühret / als wann ein Kind vor handen / vñ haben die Brüste häuffig Milch gehabt / waren auch andere Zeichen der Schwängerung vorhanden. Doch nach etlichen Monathen hat die Milch angefangen abzunehmen / ist auch die Bewegung in der Mutter gemählig vñ täglich geringer worden / aber die Geschwulst hat zugelegt. Anjetzo ob gleich der Bauch sehr groß vnd hart / so sind doch die Natürliche / lebhaffte vnd sinnliche Würckungen vnd Geschäfft noch gantz vnverletzt. Aber von diesem Zustand wird zweifels ohn Herr Doctor Streitter als ihr ordenlicher Medicus weitläuffiger an den Herrn schreiben. wunderbaren Monkalbs.

Vor 20. Jahren hab ich zu Genff ein dergleichē Monkalb bey einer ehrlichen Frauen gesehen / welches sie 16. Jahr getragen: Was es aber für ein End genommen / vnd was in ihr gestunden worden / hab ich nicht warnehmen können. Dann ich bin vor ihrem Todt von Genff hinweg gereyset. Doch weiß ich so viel / daß sie viel vnd mancherley Artzneyen / welche ihr die Medici verschrieben / jedoch ohne Nutzen / vnd vergebens gebraucht. Dieses schreib ich nur oben hin / damit ich dem Herrn keinen leeren Brieff schicke. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Durlach den 8. May im Jahr 1619.

## Die L. Observation oder Warnehmung.

### Von der Trichiasi, oder Haar Harnen / vnd desselben sehr glücklichen Heylung.

**An den Großachtbaren Hochgelehrten Herrn / Gregorium Horstium, der Philosophi vnd Artzney Doct. deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Hessen Leib-Medicum, wie auch der Löblichen Hohen Schul zu Giessen in Hessen Wolverordneten Professorem, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Hochgeachter / Insonders großgünstiger Herr vnd sehr werther geehrter lieber Freund / Vor 8. Tagen hab ich von etlichen Bäurin / welche in Mutter Leib durch

durch die starcke Einbildung verursacht worden / vnd deroselben Heylung an den Herrn geschrieben. Von derselben Zeit an / als ich meine Streitschrifften durchlossen / seynd mir zwo von den jenigen Observationen oder Warnehmungen / die ich an den Herrn geschrieben vnter die Hand kommen / deren die eine zu Basel im Jahr 1618. den Fünffzehenden Octobris geschrieben worden / vō der rechten Geburts-Geylen welche so groß als ein Gans-Ey worden / vnd mit Haar angefüllet war / die bey einer Wassersüchtigen gefunden worden / handelt. In der andern die ich auß Durlach den 8. May deß ein Tausend sechs hundert vnd neunzehenden Jahrs an den Herrn gesand / wird ein Wundersames Monkalb / in welchem Haar gefunden worden / beschrieben. Weil ich aber keine Antwort von dem Herrn empfangen / so zweiffle ich sehr / ob solche Schreiben dem Herrn zu handen kommen / oder nicht. Derowegen so bitt ich der Herr wolle mir andeuten wie es damit eine Bewandnus.

Ferner / weil in denselben zweyen Observationibus der Haar-Meldung geschicht / welche in den tieff gelegnen innern Gliedern deß Leibs gefunden worden / so hat es mich für gut angesehen ein gleichförmiges sehr vngewonliches seltzames Exempel beyzufügen vnd dem Herrn zu überschreiben.

Es lebet noch allhier bey vns zu Bern ein tugendsame fromme Wittib / die schon über ihre Sechtzig Jahr ist / dieselbe ist vor Acht Jahren mit Bauch- vnd Lenden Grimmen vnd Schmertzen angriffen worden / vnd hat dieselbe ein gantzes Jahr an einem Stück erlitten. Vnder dessen war der Harn ( welchen sie nicht ohne grossen Zwang von sich gelassen ) bald blutig / bald Eyterig vnd trüb: aber welches nicht ohne Verwundern / so war der Harn nicht allein mit Eyteriger zäher schleimiger Feuchtigkeit angefüllet / sondern es wurde auch Täglich viel rothe lange Haar mit demselben außgeführt / vnd dasselbe nicht ohne sehr grossen Schmertzen.

Dann sie waren etwas hartes vnd starrends / gleich wie die Säwbürst / vnd stachen derowegen die Glieder durch welche sie getrieben wurden sehr übel. Sie hat viel Artzneyen gebraucht / so wol von Gelehrten Medicis, als auch von vnerfahrnen Versuch-Aertzten / Stümplern / Weibern vnd dergleichen / aber alles ohne Nutzen. Als ich im Jahr 1616. zu ihr beruffen worden / vnd dasjenige was ich bißhero erzehlt / vnd sonderlich das Haar haben von ihr verständen / auch die Haar selber in ihrem Harn gesehen / hab ich mich darüber hoch verwundert. Dann dieses war mir ein newer / vnd vorhin vnerhörter Zustand; Ich hab zwar dergleichen bey Johann Schencken in seinen medicinalischen Observationibus im Dritten Buch am fünff hundert sieben vnd fünffzigsten Blat meines Exemplars gelesen / aber er setzt darbey / daß solche Krancke mit sehr grossem Schmertzen gestorben seyen. Jedoch weil ich erbetten worden / so hab ich die Heylung vnd Cur folgender Gestalt angegriffen.

Weilen die Leibskräfften wegen heffigen langwirigen Schmertzens / vnnd strenges Wachen / sehr geschwächt waren / so hab ich vornemblich sachen die gute Nahrung geben / verordnet. Darnach hab ich ihr gerathen Sie solle sich an die Clystier gewehnen / welches ich kaum von ihr erhalten können. Dann vnsere Leut entsetzen sich vnd haben ein Abscheuen ab solchem sonderbahren heylsamen Artzneymittel / als wann es ein grawsames Vnmenschliches Mittel wäre. Als ich aber ihr angedeutet / daß Sie vermittelst deß von mir erfündenen Instruments / welches in meinem Buch von der rothen Ruhr abgemahlet / das Clystier ihr selbsten beybringen könne / so hat sie mir endlich gefolgt.

Hat also folgendes Clystier gebraucht: Anfangs als sie den Nutzen desselben vernommen / ein oder zwey mahl deß Tags / hernach zu gewissen Zeiten allzeit über den andern / dritten oder vierten Tag einmal.

Ein Clystier.

℞. Eybisch Wurtz.
Pappeln / jedes 4. loth.
Melissen.
Beyfuß.
Dosten.
Pappeln Blumen.
Eybischblumen / jedes ein Handvoll.
Holderblüth.
Steinklee /
Chamillen / jedes 2. Handvoll.
Anis.
Kümmich.
Seselsamen / jedes ein halb loth.
Fœnumgræc. oder Bockshornsamen.
Leinsamen / jedes 2. loth.

Alles klein zerschnitten oder zerstossen / fleissig vndereinander gemischt / vnd in einem Säcklein / oder wol beschloßnen Büchsen auffgehalten.

Von diesen vermischten Kräutern nimb zwo Händvoll.

Frisch Brunnenwasser ein halb Maß / Koch es / biß das halbe Theil einsiedet / vnd ein quart verbleibt / in welchem wann es durchgesigen so zerlaß oder zertreib

Der Latwerg Benedictæ laxativæ anderthalb (loth.
Dillenöhl.
Chamillenöhl / jedes ein Loth.
Frischen Butter / 3. loth.
Zwey Eyerdotter. Misch es zu einem Clystier.

Den Leib hab ich zun Zeiten gereiniget mit folgendem Träncklein.

Purgirender Trancklein.

℞. Fenchelwurtz
Wegwartwurtz / jedes ½ loth.
Scabiosen.
Flachsseyden.
Melissen / jedes ein Pfäutlin voll.
Dreyerley Hertzblumen.
Spanische Gerst / jedes ein halb Pfäutlein voll.

Seselsamen.
Senerblätter / jedes anderthalb quintel.

Koch es / daß das Durchgesiegen vier loth verbleibe. In welchem zertreib die Latwerg.

Benedictæ laxativæ, anderthalb quintel.
Diacarthami, ein quintel. Pur-

Purgirenden Rosensafft mit Rhabarbara. Lerchenschwam vnd Senetblätter/ein loth. Zimmetwasser/3. quintl.
Misch es zu einem Tranck.

Die Nieren hab ich deß Tags zweymal mit folgendem Sälblin schmieren lassen.

℞ Rosensälblin 4. loth.
Süß Mandelöhl.
Weiß Lilien öhl/ jedes zwey loth.
Misch es zu einem Sälblin.

Auß den vorgeschriebenen Wurtzeln / Kräutern/ Blumen vnd Samen zum Clystier hab ich auch Säcklin gemacht / welche ich hab lassen in Wasser sieden / vnd über den Bauch vnd Ort der Scham legen. Als sie diese Mittel ein Zeitlang gebraucht / ist diese Fraw also wider zu recht kommen/ daß sie biß auff den heutigen Tag / welcher ist der Dreyzehende Septembr. dieses ein Tausend sechs hundert vnd zwantzigsten Jahrs/ da ich dieses geschrieben / wol vnd glückselig gnug vnder vns lebet / vnnd ihrer Haußhaltung abwartet. Vor wenig Tagen hat sie mir selber gesagt / daß sie nun etlich Jahr hero solche öffnung deß Leibs habe / daß sie keines Clystiers mehr bedürfftig sey: hab auch den Harn ohne Beschwerung können lauffen lassen oder von sich geben. Auß. halb deß Jahrs zwey mahl / als im Frühling vnd Herbst/ da sie noch etwas wenigs von der außgestandenen Kranckheit verspühre vnd gar wenig Haar von sich gebe oder Harne / aber ohne grosse Beschwerd. Wolte GOtt es hätte einer so scharpffe Luchs-Augen/ daß er durch sehen vnd verkündigen köndte / in welchem Ort solche Haar wachsen. Ich bitt der Herr wolle solches versuchen. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 13. Septemb. im Jahr/ 1620.

## Die LI. Observation oder Warnehmung.

### Wie Anisamen / Kohlen / vnd Haar durch den Harn außgeführt worden.

### Widerumb an den Hochgelehrten Herrn Doct. Horstium welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtreflicher Insonders grosgünstiger Hochgeehrter lieber Herr vnd werther Freund. Vergangnes Jahr hab ich an ihne geschrieben von einem wunderbaren Haar-Harnen / aber ich hab kein Antwort von dem Herrn erhalten. Mir zweiffelt nicht die Schreiben seyen bey diesem sehr trübseligen Zustand deß gantzen Teutschlands vnderschlagen vnd verlohren worden. Dieselbig Fraw/ von welcher ich geschrieben / von der Zeit an als ich sie zu recht gebracht / hat biß auff den heutigen Tag (worüber sich wol zu verwundern) zimblich wohl gelebet/ ausserhalb daß sie vergangenen Frühling schier ein gantzen Monat lang mit eben solchem Zustand wider beschwehret worden/ jedoch nicht so gar hart. Sie hat zwar Schmertzen vmb die gegend der Nieren vnd Mutter so wol als in dem Blasen-Hals empfunden / so offt sie den Harn von sich gelassen/ aber derselbe war nicht sonders scharpff oder hefftig / ist derowegen kein sonderbarer Zufall darzu kommen. Vnderdessen hab ich den Leib etlich mahl mit denjenigen Artzneyen die ihr im Jahr ein Tausend sechs hundert vnd Sechzehen gebraucht/ wie auch mit Lavier Zwetschen gereiniget: So hat sie ihr selbsten offt das vorig Clystier beygebracht / vnd zun Zeiten von dem Venedischen Terpentin ein oder anderhalb quintlein eingenommen. Die Nieren hab ich mit dem Sälblein vnd Rosenöhl geschmieret: Vnd über den vndern Leib vnd die Scham Säcklin auß erweichenden Wurtzeln / Kräutern/ Blumen vnd Samen übergelegt / vnder dessen hat sie nicht allein Haar/ sondern auch Anißamen (den sie täglich nach dem Essen gebraucht) ja auch Kohlen von sich gegeben oder geharnet / doch ohne sonderbaren Schmertzen/ oder Vngelegenheit: Wie solches neben mir der Hochgelehrte Medicinæ Candidatus Herr Magist. Jacob Hagenbach / mein freundlicher lieber Kostgänger wargenommen/ welcher die Haar vnd dergleichen / was sie mit dem Harn von sich gegeben / zum Gedächtnuß fleissig auffhält. Ob aber die Kohlen in dem Leib seyen gezihlet worden / zweiflen wir sehr. Ich halte darvor sie seyen viel ehender mit der Suppen oder Brüh hinein geschlucket worden / als daß sie in einem Glid deß Leibs gezihlet wären worden. Sie ist inner Monatsfrist wider gesund worden/ vnd lebet jetzo wie zu vor/ wider wol. Was aber dieser Zustand endlich für ein Außgang gewinnen werd / vnd in welchem Glid deß Leibs die Haar wachsen/ ist GOtt allein bekand / welcher erforschet die Tieffe deß Abgrunds / vnd desselben Schätz / welcher das Meer gemessen / vnd sein Geburth weist. Ich schweige hier still. Im übrigen so leb ich durch GOTTes Genad mit den Meinigen wol / vnd bin der beschwärlichen Kranckheit / an welcher ich vergangenen Winter etlich Monat lang zu Bett gelegen / genesen. Dieses schreib ich in Eyl an den Herrn / weil der Bott eyler sich vff den Weg in die Straßburger Meß zu begeben; Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr vnd sehr werther Freund wol. Geben zu Bern in der Schweitz den 23. Junij / im Jahr 1621.

## Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden / der Löblichen Stadt Bern Wolbestellten Leib- vnd Wund-Artzt / seinem Insonders günstigen werthen Freund / entbeut

## Gregorius Horstius der Philosophi vnd Artzney Doctor in der Keyserlichen Freyen Reichstadt Ulm seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hocherfahrner Herr sehr werther Freund vnd Gönner. Derselbe wisse daß mich seine Schreiben höchlich erfrewet haben / So wol weil ich darauß vernommen daß der Herr wol auff seye / vnd ihme nach Wunsch ergehe / als auch daß der Herr dardurch zuverstehen gibt / daß Er mich hoch als seinen Freund beständig erkenne vnnd lieb habe. Für das Gottselige Glückwünschen zu meinem newen Ambt oder Dienst / welchem ich nunmehr in das andere Jahr nach Vermögen vnd auch nach Wunsch vnd gefaster Hoffnung meiner Hochgeehrten Obrigkeit vnnd Fürgesetzten / vorstehe vnd abwarte / thue ich mich höchlich bedancken: Den Allmächtigen GOtt eyfferig bittend / daß er auch ins künfftig / wie bißhero vns beederseits Gnädig vnd Mitlig lich beystehen wölle. Der Herr wisse auch daß ich seine Zwey Schreiben / deren das Erste zu Basel den Fünffzehenden Octobris im Jahr Ein Tausend sechs Hundert Achtzehen Das Ander zu Durlach den Achten May / im Jahr ein Tausend sechs hundert Neunzehen geschrieben worden / von der Trichiasi oder Haar-Harnen / welche der Herr den 12. Septembris ein Tausend sechs hundert Zwantzig / vnd den drey vnd zwantzigsten Brachmonat ein tausend sechs Hundert zwantzig eins / noch 2. andern Schreiben beygefügt / vnd hinnach geschickt / in welchen noch newere Observationes oder Warnehmungen von eben dieser materi zu finden / zu recht / vnd wol empfangen habe / auff welche ich / wie ich vermeine mit kurtzen Worten die vergangene Jahr noch vor meinem Abreysen auß Hessen geantwortet / wie wol ich zweiffle ob solche Schreiben dem Herrn bey diesen trübseligen Zeiten seynd überlifert worden.

Weilen aber der Herr für diß mal nach der Sachen Wichtigkeit eine vollkommene Antwort begehrt / vnd darnach verlangen trägt / so will ich mich dahin bemühen / daß ich desselben Begehren zum Theil ein Gnügen leiste.

Die 1. Geschicht von einer Frawen zu Durlach.

Erstlich meldet der Herr daß zu Durlach nach dem Todt einer ehrlichen Frawen die an einer Geschwulst der Mutter gestorben / in Ihrer Mutter nach Eröffnung derselben / welche mit einer vngekochten Eyterigen vnd öhligen Feuchtigkeit angefüllet / auch gelbe Haar wie Wollen gefunden worden / von welchen der Herr mir etwas überschickt / da der Herr zugleich mit mehrerm die Beschaffenheit vnd Natur der Kranken Frawen auß Erzehlung deß Herrn Doctoris Ludovici Schmidt Badischen Leib-Medici, meines großg. Herrn vnd sonderbaren Freunds Die 1. Geschicht von einer Frawen zu Basel beschreibet; Darnach von Basel auß schreibet der Herr auch das alldatn Gegenwart der Vortreflichen Herrn Medicorum eine Wasserfüchel, einer Weibsperson zu Basel ge nach ihrem Todt geöffnet worden / welche in der rechten Seylen / die so groß als ein Gantz Ey auffgelauffen sehr viel Haar / die mit Eyteriger / öhliger materi vermischt gewesen / gehabt habe. Endlich vnnd für das Dritte / füget der Herr im Jahr 1620. den 13. Septembr. ein Denckwürdige Geschicht bey / von einem öftern Haar harnen bey einer alten Frawen / welche auff ein Zeit lang wol curiert zu recht gebracht worden. Endlich in dem Vierdten Schreiben den drey vnd zwantzigsten Brachmonat / im Jahr 1621. meldet der Herr widerumb / daß dieselbig Fraw von newem / nicht allein Haar / sondern auch Anissamen / vñ Kohlē durch die Harngäng mit dem Harn von sich gegeben.

Damit ich nun / wie das gemeine Sprichwort lautet / mit einem Heuratgut nicht nur zwo / sondern mehr Töchtern außsteweren möge / so will ich kürtzlich auff alle Schreiben die nahend eines Inhalts antworten.

Daß in etlichen innern Gliedern deß Leibs offtermalen Haar gefunden worden / ist für vnd an sich selbsten richtig / vnd vnlaugbar / inmassen dann Plinius in seinem eyfften Buch am 37. Capitel erzehlet / daß Aristomenes Messenius ein haarigs Hertz gehabt hab / vnd meldet darbey / daß die so mit einem haarigen Hertzen gebohren werden / seyen einer stärckeren / oder mehrern geschicklichkeit vnd Fleisses / oder wie Dalechampius es in seiner alten Beschreibung gibt / stärcker in der Geschicklichkeit vnd Fleiß. Dergleichen mehr Exemplaria zehlt Schenckius auß Cælo, Benivenio, Lusitano vnd Mureto in seinen Medicinalischen Observationibus im 2. Buch am 448. Blat meines Exemplars. Daß auch in den Brüsten haar können wachsen scheinet dem Vesalio in seinem Fünfften Buch am 18. Capitel / vnd Hercul. Saxonia im 10. Buch seines Panth. am 42. Capitel nicht vngereimbt zuseyn. Daher die Spanische Weiber wie Christophorus à Vega in seinem Dritten Buch von der Artzney-Kunst / im 6. Theil / im 10. Cap meldet / mit der Haar Kranckheit die sie Velo nennen / bißweilen sambt den lumlenden oder Eudelechten Brüsten behaftet werden. Da sie dann fälschlich darvor halten / es komme daher daß sie ein Haar mit der Speiß eingeschlucket oder gessen haben; Vnd diesem alten Weibergklauben / ist der Vortrefliche Philosophus, wie Vesalius meldet / beygefallen. Wie zusehen in dem 7. Buch von den Geschichten der Thier. Daß in den Nieren etwas Haarigs könne wachsen vnd gezihlet werden / das erscheinet auß Hippocrate im Vierdten Buch / im sechs vñ siebentzigsten Aphorismo, wie auch auß Galeno der über denselben Aphorismum schreibet. Daß auch in den alten Schäden vnd Geschwulsten wegen mancherley Eygenschafften der Fenchtigkeiten die materi in Stein / Sand / Holtz / Kohlen Hefen / Sewborst vnd andere Gestalt verwandelt werde / ist bekand / wie Alexander Benedictus im Dritten Buch seiner Anatomi im 4. Capitel auch auß Galeno erzehlet. Ja es ist auch

auch sonderlich auß deß Herrn glaubwürdigen Observationibus offenbahr/daß eben solches oft in dem menschlichen Leib geschehe/derowegen so ist es anjetzo an dem daß man fragt vnd nachforschet/wie dann ein solches zugehe/vnd auff was weiß es zugeschehen pflege. Die natürliche Beschreibung wie die Haar ins gemein wachsen/von welchem mit mehrerm Marcellus Donatus im Anfang seiner wunderbahren Medicinalischen Geschichten/Hercules Saxonia im 10. Buch seines Pantheons am 38. vnd folgenden Capitul/vnd andere mehr handlen/mag ich hier nicht widerholen. Wir wollen vns vergnügen lassen was in meinem Ersten Buch von der Natur deß Menschen in der 3. Exercit. §. 13. angedeutet worden/daß nemlich die Haar seyen ein überflüssigkeit der dritten Dawung/vnd entstehen auß einer trucknen dämpffigen Materi/die doch mit einer fetten Härte begabet: Ein überflüssigkeit nenn ichs/die doch nicht gar vnnutzlich/wie auch der Endvrsachen der Haar auß besagtem Orth in der 7. Frag gnugsam erscheinet. Ob man nun dieses Wachsen der Haar auch den innern Gliedern zuschreiben soll oder könne/ist zu zweiffien. Weil es nicht gnugsam ist/wann die Materi zu wachsen zugegen/wann nicht zugleich ein hierzu tauglichs Glid vorhanden ist/daher sehen wir daß die Haar nach den jenigen Gliedern/an welchen sie wachsen/sehr vngleich seynd/welches die Haar im Bärt/Augbrogen/Augenlidern/vnter der Axel vñ andern Gliedern bezeugen/vñ welchen bey Galeno im 1. Buch von zubereitung der Artzneyen S. 1. am 1. Cap. vnd im 11. Buch von Vs. Pa. am 14. Capitul zulesen. Amatus Lusitanus schreibet daß einem lange Haar seyen auff der Zungen gewachsen; Auß jhme hats Marcellus widerholet im sechsten Buch der Medicinalischen Geschichten am andern Capitul/vnd meldet darbey/daß wann man sie herauß gerissen hab/so seyen andere wider hernach gewachsen/eben wie es sonst mit den andern Haaren auch geschicht: Dieses ist gewiß ein wunderbare Sach/welche nicht ohne Vrsach vnter die Mißgewächs von Marcello gezehlet wird/weil dieses Glid stetigs mit Feuchtigkeit begossen ist/vnd dasselbe wegen sonderbahren Nutzens/damit es einen Geschmack von dem andern vnterscheiden könne: Dahero wañ jhme die Feuchtigkeit entzogē wird/welches in den Entzündungen der Fieber zugeschehen pfleget/so höret auch der Geschmack nothwendig auff vnnd wird verkehret. Ob aber ein so heffrige eingepflantzte Wärme biß in dasselbe Glid sich begeben hab/daß sie durch verzehrung der feuchten Beschaffenheit dem wachsen der Haar gelegenheit gegeben/ist in zweiffel zuziehen/vnnd werden die Vmbständ so sonst nothwendig zuerwegen vnd in acht zunehmen wären/von den besagten Authoribus nicht beygefügt. Die jenige bey welchen ein haariges Herz gefunden worden/so viel jhrer von den Authoribus erzehlt werden/die sind alle für Freche/grimmige vnd herzhaffte Leut bey jhren Leibzeiten gehalten worden/derowegen so schreiben wir es billich einer hitzigen Natur zu: Dann weil täglich in Metzgen der Thier/ auch offtermahls in eröffnung der Menschlichen Leiber gewisen wird/wie viel Fette in dem Herzen sich befindet/vnd nach Beschaffenheit der Wärme oder Kälte daselbst gezehlet wird. Welches wir alles auch wann die Materi/vnd andere Stuck vorhanden/der Wärme zuschreiben: Wie zusehen im Ersten Buch von deß Menschen Natur in der 3. Exercit. in der 4. Frag. Was wolte es wunder seyn/daß auch wann alle taugenliche darzu erforderte Stuck zugegen/auch Haar können wachsen/weil beedes nun von dem Außwurff der dritten Dawung herkompt/daß es also nicht gar vnmüglich scheint/daß auch vnterweilens natürlicher Weiß in den innern Gliedern Haar wachsen/welches vnter anderm auch das Kind in Mutterleib bezeuget/das gleichsam als ein innerliches Glid seiner Mutter lebet/biß es auff die Welt kommet/vnd doch offt nicht nur auff dem Köpfflin/sondern auch an dem gantzen Leib haarig gebohren wird. Offt mit sehr langen Haupthaaren/vnnd das sonderlich vnd vornemlich/bey den Müttern welche hitziger Natur vnnd ein starcke Mutter haben: Wiewol solche angebohrne Haar wider für sich selbst außfallen/wann die Haut nach der Geburt/so wol wegen deß vmbgebenden Luffts Natur/als anderer Vrsachen halber geändert wird/vnd wachsen hernach gemählich neue wider an die statt.

Aber der Herr möcht sagen dieses tauge nichts zur Sachen/weil wir nicht so wol für das Sorgfältig seynd wie an den innern Gliedern das Haar/als ein Außwurff der dritten Dawung/welches doch seiten Geschicht/wachse: Als wie es geschehen könne daß bey Krancken Leuten in der Mutter/den gebürts Gailen/den Nieren etwas dergleichen sich befinde/vnd sich begebe/wie die Exempla sonderbahrer Observationen oder Warnehmungen bezeugen.

Nun bekenn ich selber/daß ich bißhero von dem Gemeinen natürlichen wachsen der Haar gehandelt: Derowegen so ist für dißmahl noch übrig daß wir auch sehen ob auch ein andere Weiß deß Haarwachsens könne gegeben werden. Droben hat Alexander Benedictus auß Galeno darauff angedeutet/daß vnnatürlicher Weiß/oder wider die Natur vielerley Sachen/auch die so den Haaren gleich sehen/können gebohren werden/wie dann mancherley Leut vngleich von dieser Sach reden vnd halten/sonderlich die jenige so sich vnterstehen den obangezognen Aphorismum deß Hippocratis zuerklären. Wir laugnens nicht daß neben dem gemeinen Wachsen der Haar auß jhrer eignen Materi auch ein anders Wachsen auß einer andern Materi könne gegeben werden/wann nemlich in einer Krancken übelen Beschaffenheit deß Leibs wider sein Natur die angebohrne Feuchtigkeit etwas zuarbeiten vnd hervorzubringen sich vnterstehet/was nach der Materi Beschaffenheit wol sein kan. Also hält Hippocrates darvor/daß mit einem Dicken harn auch gleichsam Haar auß den Nieren können außgeführt werden/welchem Galenus mit seiner

Erfahrung so wol in Commentariis über diesen Aphorismum, als im sechsten Buch de locis affectis Beyfall gibt/welcher darvor hält/daß ein Dicke Feuchtigkeit/ wann sie in den Nieren vmb etwas ertrücknet vnd gedorret wird die Gestalt eines Haars bekom̃ vnd an sich nehme: Daher bezeugt er daß solche Krancke durch den Gebrauch dünnmachender vnd zertheilender Artzneyen neben einer feuchten Nahrungs Ordnung seyen gesund worden. Cardanus ist nicht weit von dieser Meinung in seinem Commentario, wann er sagt: Es werden solche langlechte Haar in den Nieren gezeuget/ auß einer zarten/ Zähen/ Irrdischen Materi/ vō einer übermässigen Wärme/ wie alle andere Sachen die ein Dicke haben. Dahero wird der Krancke durch feuchtmachende vnd zertheilende Artzneyen geheylet/ in dem nemlich dieselben die Materi noch mehr zertheilen/ daß sie nicht mehr sich zusammen begeben/ oder anwachsen kan. Vischerus in seiner Erklärung dieses Aphorismi will viel ehender daß man die Nieren-Geschwär dardurch verstehen soll/ vnd das diß Hippocrat: Meinung sey. Daß durch solche Geschwär das zasamte Fleisch der Nieren gleichsam von einander zertriben vnd zerrissen werde/ daß es solchen Haar-Fasen gleich sehe. Welches auch Paracelsi Meinung ist/ wañ er über diesen Aphorismum sagt: Wann die Nierenzasemen/ wie die Fasen an einem Kleid/ oder Pflaumig den zarten Pflaunfedern gleich werden/ wie solches von aussen geschehen kan/ daß nemlich Geschwär entstehen/ welche in Gestalt der Haar wie die zerspaltene Zäsemlin an dem Fleisch sich verzehren/ wie es bey den Federgeschwulsten zugeschehen pfleget/ wann nemlich die Nieren solchen Geschwären vnterworffen seynd/ vnnd dergestalt gleichsam zusammen gekrazet werden/ so gehet hernach dasselbe alles mit dem Harn fort/ offtermahls in solcher mänge/ daß die Gäng dardurch verstopfft werden/ vnd der Harn verhindert wird/ hernach man solches in dem Harn/ wo er Lufft vnd sein Fortgang bekompt/ sehen kan. Wann derowegen solche Zäsemlin oder Fasen in dem Harn gefunden werden/ so ist es ein gar gewiß anzeigen daß in den Harngängen ein Federgeschwär verborgen lige. Dieses were ohn Schwer zu zugeben/ wann nicht deß Herrn vnd anderer Leut erfahrung bestettigte vnd bezeugte/ daß nicht nur solche abgeschelte Fasen der Geschwär/ sondern auch rechte wahre eigentliche Haar mit dem Harn seyen außgeworffen worden/ vnd hervor kōmen. Derowegen so machen wir billich einen vnterscheid zwischen dem Haar-Harnen vnd den Nieren-Geschwären/ wie Galenus selbsten 6. de l. a. c. 3. der Meinung ist/ daß es ihne für gläublicher ansehe/ daß in den Adern auß einer dicken Zähen Materi dergleichen Haar werden/ wann die Wärme in den Adern solche taugentliche Materi ertrücknet/ vnd bildet wie die Haar/ oder Haar auß denselbigen machet. Montanus ist der Meinung/ daß solche zähe Materi in den Harngängen verbrandt gleichsam werden/ also daß nach Enge vnd länge derselben Gäng auch dergleichen Haar gebildet vñ gemacht werden. Fernelius im dritten Buch seiner Pathologi im 16. Capitel sagt/ daß solche Haar herkōmen auß den Saamen-gefässen welche paraſtatæ genant werden/ worinnen sie auß der Materi deß Saamens jhre rundung empfangē/ welche durch den Gewalt der Kranckheit gemählich außlauffen/ vnd durch die Wärme verdickt werden. Dahin lenckt sich auch Hercules Saxonia in angezognem Orth/ welche darvor hält/ daß alle Haar-Materi sey ein fetter Dampff/ gleichsam von dem Saamen herrührend/ sintemahl die Dicke schleimige Feuchtigkeit oder Pituiten; die vielmahlen durch die Harngäng abgeleitet/ wird nimmahlen ein gnugsame Materi der Haarwachsung können seyn. Mich beduncket gläublich zu seyn (sagt Vischerus) daß die Dicke zähe Feuchtigkeiten/ auß welchen solche zarte Faden herkommen/ sich in den Adern zwar samlen/ aber die Härte vnd Gestalt der Haar bekommen sie in den engen Gängen der Nieren/ durch welche solche pituitosische Materi sampt dem Wässergen geblüth gehet vnd außgetrieben wird: Hernach kommen sie hinumb in die Harngäng/ in welchen sie mehr ertrücknen/ biß sie von dem Harn abgewaschen/ in die Blasen getrieben/ doch wegen der Zähe nicht abgerissen werden: Welches auch die weiß zu Heylen anzeigende Galenus sich gebraucht/ durch Dünn-machende zertheilende Mittel vnnd durch feuchte Nahrung: Dann solcher Gestalt wird verhütet/ daß wann der zähe Schleim hinweg geraumbt wird/ die Materi nicht mehr zusammen gehen/ oder an einander hangen kan. Bauhinus über den besagten Aphorismum will auch nicht/ das die Trichiasis oder das Haarharnen von den Nieren-Geschwären herkomme/ darumb/ dieweil solcher Zustand durch Harn-treibende Artzneyen geheylet werden/ welche doch gar nicht zu den Nieren-Geschwären taugen/ derowegen so verwerffen wir die Meinung/ daß es Zasamē seyen die vō den abgeschabnen Geschwären herkomen vnd Stücklin darvon seynd: Wir verwerffē auch daß es Zäsemlin deß gebürts seyen/ welche Christophorus à Vega offt gesehē hat/ daß dergleichen wegen vermischung deß Geblüts vnd Harns außgeführt worden/ in seinem Buch vom Harn am 4. Capitul/ auff die Weiß wie wir sehen nach der Aderlässe/ wann das Blut in dem Wasser geschieden wird: Wir verwerffen auch daß es herkomme von dem hinderblibnen Höffel deß Schliers/ oder eines Weibs/ die mit jhrem Monatfluß behafftet: welche vor diesem mit einem Mann zu thun gehabt/ wann sie dergleichen Zasemen wie die Haar mit dem Harn von sich giebt/ wie Fernelius an besagtem Ort andeutet. Dieses aber ist die Frag: Wie ein haariges Wesen/ welches einer Wollen vō vnterschiednen Farben gleich sihet/ wie der Herr mir ein Stücklein darvon vor etlich Jahren zugesandt/ welches auß einer eröffneten Wassersüchtigen Mutter genommen worden/ in dē Nieren/ gebürts Gayten/ der Mutter vnd andern Gliedern können wachsen? Hier müssen wir notwendig zweyerley Ziehung oder Wachsung der Haar zugeben/ vnd hier widerholen/ vnd sagen/ daß dergleichen Haarwachsen herrühre von einer vngleichen Materi/ nicht von dem/ worauß sonsten die

die andere Haar geziehlet werden / vñ das bey denen / welche sich wider die Natur befinden / wie solches alle deß Herrn angezogne Exempla / auch anderer Leut Warnehmungen bezeugen: Nemlich nicht nach dem erstẽ Vorsatz / wie in dem rechte natürlichẽ Stand die Haar den mehrertheil gezieret werden / also daß auß etlichẽ derselben wunderbaren Gemächt Galenus deß allerhöchsten Gottes sonderbare Weißheit vñ Vorsichtigkeit schliesset: sondern von oder auß einer eben darzu geordneten Materi in dem die bildende Krafft wo man jhr ein taugenliche Materi vnter die Hand giebt / auch in den Geschwären selbsten vnd verletzten heilen nicht müssig gehet sondern Geschäfftig ist / welches die ziehlung deß Ayters / vnd anderer wider natürlichen Ding bezeuget.

Vornemlich aber ist die hierzu taugenliche Materi der Haar vorzuerwegen / welche Hercules Saxonia darvor hält / daß sie auß dem Saamen herrühre / vnnd ein eigne bildende Krafft in sich habe / daher sehen wir daß auch vnter der Haut die Haar gestaltet oder gebildet werden / ehe sie durch derselben Schweißlöchlin herauß oder herfür kommen / wie solches Augenscheinlich das Schweine Wildbret bezeuget / in welchem wir offt die Bürstẽ auß dem Fleisch wachsend sehen / welche erst durch die Haut durchdringen.

Scheinet also der Warheit ähnlich seyn / dz ein dergleichen Materi in den Ayter-Geschwulsten sonderlich der Trüsigen Glider sich befinde / weil nemlich die Trüsige theil deß Leibs die Nutzliche überflüssigkeiten der dritten Dawung dahin auch die Saamen Materi der Haar gehöret / fertig vnd willig an sich nehmen. Wo aber die Materi vorhanden / da ists kein wunder / daß wann die Wärme in dieselbe Würcket / sie vnterweilens also könne zubereitet werden / daß dergleichen Haar darauß entspringen / weil die Innerliche angebohrne Wärme ein tausendt Künstlerin ist / welche wann sie gleich vngleiches Grads / jedoch in den Ayter-Geschwulsten vnd versamlungen der Feuchtigkeiten niemahlen müssig ist: Will jetzund nichts sagen von der jenigen Wärme / die in der Fäulung der verstorbnen Leiber sich befindet / an welchen wir sehen daß sie auch nach dem Todt die Haar an gewöhnlichen Orthen wann die Materi vorhanden wachsen machet / oder ihr wachsen befördert. In dem ich nun obenhin den Saxoniam beschawet / vnd in demselben gelesen / so kompt mir die Haarkranckheit / oder Mitesser / der Kinder vor / mit welcher besagte Author erweisen will / daß die Haar nicht allezeit in der Haut / sondern auch vnterweilens Tieffer drinnen gebildet werden / wie er dann solchen Zustand oder Kranckheit gar schön auß Oudtio, Paræo, vnd andern Beschreibet / dessen Meinung ich mich auch vnterschreibe / nach dem ich nach fleissiger nachforschung was doch solcher Zustand (den sie Mitesser / nennen / darumb / daß die Kinder / die damit behafftet seynd / gleichsam Schwindsüchtig werden / oder abnehmen) Eygentlich sey / endlich wargenommen / daß die Kinder so am Kopff vnd gantzen Leib haarig gebohren werden mit diesem Zustand nicht behafftet seynd / wie ich dann dergleichen nichts an meinem ersten Sohn / auch nicht an meiner Tochter hab warnehmẽ kön-

Von den Mitessern der Kinder.

nen / welche doch alle zarte Sichtbare Härlin mit auf die Welt gebracht / welche Haar hernach für sich selbsten wider außgefallen. Aber der jüngste Sohn / welchẽ mir durch Gottes Gnad mein Hodraiges alhier zu Vlm gebohrẽ / hat anfangs dergleichen Haar oder Wollẽ nicht gehabt / aber er ist gleich Zärtlicher / vnd mägerer als die andere gewesen / vnd hat warhafftig solchen Zustand der Mitesser oder Haarkranckheit wie sie Montanus nennet im Buch von der Kinder Kranckheiten erlitten vnd außgestanden. Dann als man jhne mit Honig bestrichen / vnd hernach so wol im Rucken / als Aerm vnd Schenckeln geriben / hab ich durch die Schweißlöcher vnzahlbar viel Mitesser / welche Paræus Cridones weil sie die Gestalt der Crinium, oder Haar haben / nennet / oder gleichsam die Köpff oder Spitz von dicken Haaren sehen hervor kommen Küffnerus, Schenckius, vnd andere vermeinen / es seye eine Gattung Würmlin / vnter der Haut / wiewol ich nicht das geringste Anzeigen oder Bezeugung eines Lebens bey denselben finden / oder in dergleichen Vorgängen vernehmen können / sintemahl sie als ein Wust der in den Schweißlöchlin der Haut stecket / durch wider holung der reinigendẽ Bäder hernach hinweg genommen werden / vnd folget darauff der Kinder gute Nahrung vnd Zulegen; Wie ich dann solches an meinem Sohn / welcher von derselben zeit an biß dahero / GOtt sey es gedanckt / vor andern starck / wol bey Leib vnd gleichsam Vierschrot ist / gnugsam erscheinet. Welches wie es zugehe / oder auß was Vrsachen geschehe / weiter zuerforschen ist. Es ist gläublich daß die Schwindsüchtige Beschaffenheit / oder Mägere in solchem Zustand von Kindern deßwegen beigegne weil solche zähe Materi die wider die Natur in den Schweißlöchern der Haut auffgehalten wird / verhindert / daß die eingepflantzte Wärme keine taugenliche Erlüfftung haben kan / derowegen so werde eben solche Wärme innenwerts vermehrt also daß zwar die Kinder sehr begierig nach der Speis sind / vnd mit dem Hunger gleichsam geplagt vnd gemartert werden / nichts desto weniger aber darbey nicht zulegen / oder deyen können. So bald aber die Schweißlöchlin der Haut vñ solcher besagten verstopffenden Materi befreyet worden / so fangen die vorhin wälcke Lendechte Glider wider an zulegen / starck werden / vnd hören die andere Zufäll der Mitesser auff / welches ich an meinem eignen Sohn welchen der Allerhöchste GOtt von oben her ferner segnen wolle / gar genugsam Erfahren hab.

Aber wo gerath ich hin / mein lieber Fabrici? Ich halt diß mein vorbringen nur für gläublich / nicht für erweißlich / sonsten bin ich im übrigen deß Herrn Meinung / daß vns viel Sachen bey so Dicker verfinsterung vnsers Verstands verborgẽ seyen / welche wir einmahl in vnserm GOtt Betrachten werden / welchem die Heylige Schrifft billich vnsere wunderbare Bildung allein zu schreibet Vnterdessen / in dem wir mit dem Fuchs bey dem Æsopo dz Geschirr darin der Brey ist / nur vñ aussen beschlecken / so bedunckt mich doch ich werde nicht gäntzlich gefehlet habẽ / auch nach dem ich deß Herrn Heylung oder Cur deß Haarharens erwege / wan er durch Abwendung der vorhergehenden Vrsach / mit erweichenden Clystieren die zer-

theilen

theilen vnd Reinigen/ auch durch dergleichen Lavir Tränclin die Harngäng reiniget / mit nicht vnterlassung deren Mittel die von aussen zu diesem Vorhaben dienlich sind/ solchen langwirigen Zustand von Grund außgeheylet / auß welchem Hell vnd Klar erscheint / daß solches Haarwachsen sein Vrsprung habe von der Versamlung böser Feuchtigkeiten. Hiemit lebe der Herr wol/ vñ laß mich wie bißhero zu seinen beharrlichen gunsten wol befohlen seyn. Geben in eyl zu Vlm den 12. Octobr. im Jahr / 1623.

Deß Herrn Dienstwilliger

Gregorius Horstius, D.

## P. S.

VOrtrefflicher Insonders lieber Herr / was für Exempla derselbe angehenckt hat / vnter dem Dato den 6. Septembr. hab ich gar gern gelesen: Ich hab/ ist mir recht/ die Red/ oder Dissertation, welche ich bey Herrn D. Streiser vñ Speir Doctorat von dieser Materi offentlich gehalten / dem Herrn zugesandt. Daselbsten wird weitläuffig vnd mit mehrerm eben dieses / wie ich bey dem Marcello in seinen Medicinalischen Geschichten erkläret.

Ich wil nur ein einiges hinzuthun/ nemlich ein Denckwürdiges Exempel einer Ehrlichē Frawē/ welche vnser Bruchschneider/ H. Johannes Merckius, der dem Herrn wegen seiner Kunst vñ Erfahrenheit sehr wol bekandt ist / ob dieselbe Fraw gleich in dem sechsten Monat Schwanger gegangen / doch an einem sehr grossen Stein geschnitten / vnd denselben von jhr gebracht / also daß sie auff das best wider geheylet worden / vnnd zur rechten Zeit hernach ein vollkommen lebhafftes Kind zur Welt gebohren / da sie sonst zuvor von der grösse deß Steins verhindert / zur zeit der Geburt in Lebens gefahr gewesen. Hier hat der Schreck vñ die Einbildung dem Kind im geringsten keinen Schaden gebracht; Darumb so sehen wir daß die Einbildungen sehr vngleich verfangen/ welches ich der Großmüttigkeit vnd Beständigkeit der Müttern zu zuschreiben erachte/ weil nicht alle zugleich durch die Gemüts bewegungen bemeistert werden. Nochmahlen von weitem gegrüst vnd GOtt befohlen. Geben wie oben.

D. H. D.

G. H. D.

## Dem Hochachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn/ Gregorio Horstio der Philosophi vnnd Artzney hochberühmten Doctori vnd Wolverordneten Physico deß Heyligen Römischen Reichs Stadt Vlm/ seinem sonders werthen Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WEil ich mein Fünfftes Hundert / welches von dem Weib das Haar gehar-net / etliche Schreiben die ich an sein Excellentz abgehen lassen / in sich hält/ eben jetzo zum Truck zurichte / so hat mich für gut angesehen dem Herrn jhren jetzigen Zustand wissend zu machen/ auch etwas von den Haaren/ die sie durch den Harn von sich gegeben dem Herrn zuüberschicken/ damit er sehen kan daß es rechte Haar seynd / damit ich aber / ehe ich dieses schreibe / weitläuffiger mit jhr/ wegē dieses jhres Zustands/ reden könne/ so hab ich sie Gestern über das Nachtessen laden lassen: Vber welchem ich dann zu aller forderst von jhr erforscht / ob sie es leiden oder zugeben wolte daß ich dörffte jhren Nahmen in der Beschreibung der Geschicht solches Zustands melden.

Welches ob sie es zwar mir biß Dato abgeschlagen/ jedoch hat sie mir anjetzo solches erlaubet/ damit Jederman solcher Geschicht ein mehrern Glauben zustelle / vnd den Allerhöchsten GOtt vnd seine vnerforschliche grosse Werck vnd Thaten preisen möge.

Sie heist aber Sara Scheweˢin/ deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Jacob Fischers Seeligen/ gewesnen Dieners am Wort Gottes in dieser Stadt Gebiet hinderlassne Wittib. Sie hat mit besagtem jhrem Mann Seeligen etliche Jahr lang in der Ehe from vnd friedlich gelebt/ auch Söhn vnd Töchtern gebohren/ deren etliche noch im leben: Als der Mann vor vielen Jahren gestorben/ hat sie sich in jhrem Wittwenstand so Züchtig vnd Ehrlich gehalten vñ erwisen/ daß sie von einem Ersamen Rath allhier zu einem offentlichen Ampt ist befördert / vnd jhr die Schul vertrawet worden / deren sie auch noch mit höchstem Lob vnd sonderem Fleiß vnd auffrichtigkeit vorstehet. Dann sie über die Anderthalb Hundert Mägdlin (die täglich zu jhr in die Schul komen/) in der Teutschen Sprach/ Kinderlehr / Psalmen vnd Kirchengesang / vnd was mehr zu einem Gottseeligen leben erfordert wird / vnterrichtet. Vō der zeit an/ alß sie meine Artzneyē gebraucht/ nemlich von dem Jahr 1616. hat sie Beständig außgesagt/ daß sie niemahlen / wie zuvor gar offt damit hefftig beschweret worden.

Doch sagt sie / daß sie vnterweilens Grieß. Schmertzen empfinde: Aber wañ sie ein gelindes Clystier gebrauche / so laß der Schmertz alsbald nach/ vñ damahlen gehen Haar / weisse geröhrige Steinlein/ vñ ein Materi die zu Kohlē verbrandt/ durch den Harn von jhr. Sie erzehlt aber auch daß sie etlich mahlen Haar / welches wol zu mercken einer Spannen lang von sich gegeben; Aber nicht ohne Beschwerden / vnd einen Reitzenden Schmertzen; Vnd dasselbig vornemlich vmb die Lenden / ja daß sie zur selben zeit ein Offenbahre entzündung der Nieren verspüre. Aber vō zweyen Jahren hero/ da sie auß meinem Rath vñ Geheiß den Grießbacher Sawrbronnen gebraucht/ wirde sie weniger vō den Lendenschmertzen vñ Beschwernen in den Nieren geplaget. Es ist aber diese Fraw jhrem Alter nach ( dann sie in das sechs vnd sechtzigste Jahr gehet) starck genug / Dick / vnd hat alle Edle Glieder in solchem Wolstand/ daß mir nicht zweifflet sie werde mit der GOttes hülff das höchste Alter erreichen können.

Stehet also mein hochgeehrter Herr wie wunderbahrlich GOtt in seinen Wercken ist; Dises schreibe ich in eyl. Der Herr wolle vnbeschwerde meiner wegen grüssen den Wolaebohrnen Herrn Geitzcofflern von Geilenbach/ Herrn in Haunsheim / etc. Wie auch den Wol-Edlen Vor-

sichtigen

sichtigen Herrn Itel Eberhard Besserer / ꝛc. Wie auch Herrn D. Fingerlin / vnd Herrn Jacob Mercken / auch alle andere gute Freund / sonderlich sein Liebste Haußfraw. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen wol. Geben zu Bern in der Schweitz / den 26. Hornung / Im Jahr 1626.

## Die LII. Observation oder Warnehmung.

### Vom Blutharnen / nach dem Gebrauch deß Terpentin Geists.

IM Jahr 1609. hat ein Edelman von Bern von vngefehr viertzig Jahren / ein starcker Mann von guter Leibs-Beschaffenheit ein lenden Schmertzen / vnd bey dem Heiligen Bein / geklaget / vnd deßwegen einen Marckschreyer vnd Versucharzt vmb Rath gefraget / auß dessen Geheiß er schier vier Loth Terpentin-geist mit einem Wein vermischt / außgetruncken. Von demselben an ist alsbald ein sehr hefftiger Schmertz vmb die Nieren mit einem sehr grossen Brennen vnd mercklicher entzündung solcher Glider entstanden. Fünf Stund nach dem Gebrauch solcher Artzney hat bald lauter / bald mit dem Harn vermischtes Blut wider Willen / aber mit einem sehr grossen Schmertzen vñ Breñen durch das mannliche Glid herauß getröpfflet / vnd hat zwen Tag an einander mit höchster Beschwerd vnd Wehethum gewäret. Als nun von dem Vortrefflichen Herrn D. Paulo Lentulo, der Löblichen Stadt Bern / Wolbestelten Vornehmsten Medico, so wol Innerliche als Eusserliche Artzneyen verordnet vnd gebraucht worden / hat der Nieren Schmertz / wie auch das brennen vnd tröpfflen deß Bluts vnd Harns zwar nachgelassen / jedoch hat jhne das Hufftenwehe viel Jahr lang hernach geplaget: Da er dann widerum viel Artzneyen gebraucht / aber vergebens / biß er endlich vor dreyen Jahren auß meinem Geheiß den Grießbacher Sawrbronnen gebraucht / durch dessen hülff vnd verleyhung Göttlichen Segens er wider zu recht gebracht worden. Gar offt würd ein heylsame Artzney / darunder auch der Terpentin Geist kan gezehlt werden / zu einem Gifft / wann im Gewicht ein fehler damit fürüber laufft.

## Die LIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Strengen harnen oder Diabete.

DIabetes oder das Strenge harnen / welches andere wie Galen' im Buch vō dem vnterscheid der Zufäll am letzten Capitul bezeugt / ein Wassersucht in das Harnglaß / oder den Durchlauff deß Harns Nennen / ist ein solche vngewöhnliche seltzame Kranckheit / daß Galenus bekennt / in seinem sechsten Buch von den Zuständen vnd dero stellen / daß er nur zweymahl dergleichen gesehen. Mir ist dergleichen so lang ich mich in der Leib- vnd Wundartzney geübet / nur einmahl vorkomen; Dasselbig ist geschehen / im Jahr Christi 1615. an deß Herrn VVerneri Meutschi Burgers zu Solodurn Söhnlin von vngefehr sieben Jahren. Derselbig Knab hatte anfangs ein Brennen deß Harns / doch gering / als aber seine Eltern jhne mit sich in den Grießbacher Sawrbronnen genolmen / vnd der Knab den Bronnen nach wolgefallen vñ häuffig getruncken / ist ein solches strenges Harnen oder Durchlauff deß Harns darauff erfolgt / daß ich zweiffle ob jemahlen dergleichen seye gesehen worden; Darbey hat sich ein solcher Dürst befunden / daß / nach dem er wider nach Solodurn komen / Er alle Nacht mehr als drithalb Maß wasser / das macht mehr dann zehen Pfund (den Wein welcher vnter das Wasser vermischt worden / haben die vmbstehende nicht auffgemerckt) außgetruncken / vnd also bald / auff solchen Schlag vngeendert wider von sich geharnet. Als ich neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten / Herrn Sebastiano Mayero, der Stadt Solodurn Wolbestelten Medico vmb Rath gefragt worden / haben wir jhme ein solche weiß in Essen vnd Trincken vorgeschriben / die kühlen vnd gute Nahrung geben sollen. An statt deß Weins vnd Wassers / dessen er zuvor / wie gesagt / gar häuffig zu sich genommen / haben wir jhme Mandelmilch vnd Fleisch-Brühlin vō verschnittenen Thieren / Kappen vnd Hünern / in welchen Ayerdotter zertriben vorgestellt: Auch gebraten Fleisch von verschnittnen Thieren / Rebhünern / Capaunen / Krametsvögeln / Lerchen / Wachtlen / vnd dergleichen Vögel vorgesetzt; Als er solche Ordnung in Essen vnd Trincken etlich Tag gehalten / vnd ein wenig zu Kräfften wider kommen / haben wir den Leib mit Purgierenden Rosensafft / der mit Rhabarbara vnd gelben Myrobalanis gemacht / gelind gereiniget / vnd vnterweilens folgendes Träncklein beygebracht.

℞. Tormentillwurtz.
Naterwurtz.
Walwurtz.
Wegerichwurtz / Jedes ein halb Loth.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Roth Rosenblätter / Jedes ein halbe Handvoll.

Kochs in Wasser biß der Dritte Theil einsiedet. In vier Loth dieser Brüh zertreibe deß Syrups von dürren Rosen ein halb Loth / gebrandt vnd bereit Hirschhorn / Corallen vnd Küchlein von Helffenbein jedes ein Scrupel.

Von den verschribnen Pilulen haben wir auch offt vnter die Mandelmilch gethan (aber / welches wol zu mercken / nahend eben wie er die Mandelmilch hat eingetruncken / also hat er sie alsbald kaum an der Farb geendert / wider von sich geharnt. So gar war die an sich haltende Krafft der Nieren geschwächt / die an sich ziehende aber gestärckt. Es wurde aber ein Becken vnter das Lotterbett gestellt / darein wir den Harn auffgefangen. Die Nieren haben wir mit kühlenden vnd an sich ziehenden Oelen vnd Salben / als mit Rosenöhl / Heydelbeeröhl / Mastixöhl / Rosen-

Rosen Sälblin/vnd der Gräffin Salben Comitissæ Variganæ genandt/geschmieret. Als er diese Mittel etlich Tag lang gebraucht/ vnd die vorgeschriebne Ordnung im Essen vñ Trincken in acht genomẽn/vnd es das ansehen/als were der Knab völlig zu recht gebracht/ hab ich mich wider naher Hauß begeben. Nach meinem Abreysen als er kein Ordnung mehr in acht genomen/ vnd an statt der Mandelmilch wider Wein mit Wasser vermischt/getruncken/hat er den Zustand nochmalen bekomen/vnd zwar hefftig/daß er endlich die Schuld der Natur bezahlt. Fehlen derowegen die jenigen sehr weit/ welche den Grießbacher Sawrbronen als ein Nutzliches heylsames Mittel den jenigen Rachen/die mit Nieren Geschwär/ Brennen deß Harns vnd Durchlauff desselben behafftet seynd. Dann ob er schon Kühler/jedoch weil er gar starck den Harn treibet/vnd wegen seiner Schärpff die Geschwär angreifft oder besser/ so kan ich nicht sehen wie derselbe mit Nutzen in dergleichen Zuständen kan gebraucht werden.

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Bruch bey einem Alten Mann geheylet worden.

DAß der Bruch bey Alten Leuten/ kaum könne geheylet werden/ daß bezeugen gelehrte Leut/ja die Erfahrung selbst. Jedoch so bestätiget die folgende Geschicht/daß man immerzu ein gute Hoffnung zur Gesundheit haben solle.

Der Wolgebohrne Herr Johann Jacob von Diesbach zu Bern/Ritter/vnd der vor diesem vnter Heinrico dem Grossen ein Manhaffter strittbahrer Obrister war/ein Man von sechtzig Jahren/der von guter Leibs beschaffenheit. Neben dem daß er dem Podagram vñ desselben Schmertzen etlich Jahr lang vnterworffen war/ hat er auch bey zwantzig Jahren hero einen sehr grossen Weydbruch gehabt. Denselbigen zu heylen hat er so wol mich als andere hocherfahrne Leib vnd Wundartzt in Franckreich vñ sonsten gebraucht/ aber vergebens. Endlich als er zu ehewres nicht mehr daran gedacht hat/daß er wider möchte gesund werden/vnd nur ein Band getragen/damit das übel nicht ärger/vnd der Schad grösser werd: Ist er in ein Kranckheit gefallen/im Jahr 1618. Da er über sechs Monat zu Bett ligen müssen. Nach dieser Kranckheit hat er das geringste Anzeigen deß vorigen Bruchs nicht mehr gespürt/ braucht auch kein Band noch Küssetin wie mehr zuvor: Darauß ist Offenbahr/daß die Ruhe vñ das Ligen auf dem Rucken ein allgemeine Artzney seye der Brüch.

### Vermahnung oder Anmerckung.

ES möchte vielleicht der günstige Leser zweiffen ob diese Cur oder Heylung/ eines solchen eralteten Bruchs vollkommen vnd Beständig gebliben seye/oder nicht? Damit Ich nun demselben allen zweiffel benehme/ so ist zuwissen/daß solcher Wolgebohrne Herr nach geheyltem Bruch/ nemlich im Jahr 1620. im Brachmonat mit dem verstandnen Harn/ vnd verstopffung deß Leibs so sehr behafftet gewesen/ daß er etlich Tag lang auch nicht das geringste tröpffiin Harns ohne sehr grossen zwang vnd Schmertzen von sich lauffen lassen können. Als ich berufen war/ hab ich wegen der offenbahren Tods gefahr/ ohngeachtet deß Bruchs ein Wasserbad in einem Zuber auß erweichenden vnd nachlassenden Wurtzeln Kräutern/Samen vnd Blumen zugericht/ vnd jhne darinn etlich Tag baden lassen. Ich hab jhm auch etlich erweichende Clystier beygebracht. Erweichende Säcklein hab ich auch über den Bauch vñ den Ort der Scham gelegt/auch den gantzen Bauch/ die Hüfft vnd den Ort bey der Scham mit weiß Lilienöl/Süßmandel-Oel vñ Kapenschmaltz deß Tags drey oder viermahl beschmiert. Durch diese Mittel ist er mit der Hülff Gottes wider zurecht gebracht worden. Vnd ob gleich dieses dem Bruch sehr zu wider/als welcher gar nicht erweichende vñ nachlassende Artzneyen/ dergleichen in dem verstandnen Harn gebraucht worden/erfordert: Jedoch ist das geringste angezeigen deß Bruchs nicht erschienen/lasset sich auch biß auff den heutigen Tag als den 13. Decembr. im Jahr 1620. Da ich dieses geschriben/nichts davon sehen. Er ist aber hernach zu Bern im Jahr 1627. den 7. Jenner sanfft vnd seliglich entschlaffen/ als er nahend das siebenzigste Jahr seines Alters erreicht.

## Die LV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem beschwerlichen Zustand der Vorhaut deß Mannlichen Glids/ vnd desselben Heylung.

ICh hab neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Ludovico Schrandeo, der löblichen Stadt Bern in der Schweitz/ Wolbestelten Medico einen viertzig Jährigen starcken Mann in der Cur gehabt. Derselbig hat etlich Jahr lang ein Fluß gehabt gegen dem Mannlichen Glid vnd der Vorhaut/welcher jne mit einem Fieber/grosse Schauder/Abertwillen/ Kopffweh vnd Lendenweh angriffen/sonderlich wann er starck geritten/oder jhme zu viel mit Trincken gethan. Dann damahlen hat jhne zuvor/wie gesagt/ein Fieber angewendet/ hernach seynd Trüßlein auff der rechten Seiten der Scham auffgefahren/ bald darauff ist das Mannliche Glid vnd Gromensack aufgelauffen vnd geschwollen.

In den Ersten Jahren dieses Zustands ist der Krancke deß Jahrs nicht über zwey oder das mehreste dreymal mit solchem Fluß geplagt worden/vnd zwar nicht so gar hefftig: Wann auch der Leib gereiniget/ auch ein Ader auff dem Arm geöffnet vnnd ein Zertheilend Außdäuwffen machend Artzney gebraucht worden/ ist der Zustand leichtlich gewichen/vnd vertrieben worden. Aber mit der Zeit ist der Zustand hefftiger vnd beschwerlicher worden/öffter kommen/ vnd harnicht mehr so leicht können vertriben werden.

Dann

Dann vnderweilens ist ein solche Härte in dem Mannlichen Glid vnnd sonderlich in der Vorhaut geblieben / daß er in zweyen Monathen die selbe nicht hinder die Eychel ziehen können. Da wir den Leib etlich mal gereiniget / einen Schweiß getrieben / auch eusserliche Artzneyen / als Vberschläg / Salben / Pflaster / vnd erweichende / zertheilende / stärckende Säcklein gebraucht / haben die Geschwulsten vnd Härte zwar gemählig nachgelassen / aber wann er sich im geringsten in Essen vnd Trincken übersehen / oder den Leib beweget / hat sich der Zustand wider alsbald eingestellt.

Endlich im Jahr 1619. als die Geschwulst gantz vergangen / auch kein Härte mehr vmb die Vorhaut vorhanden / haben wir vnter vns berathschlaget / daß er deß Monats einmahl / oder von sechs Wochen zu sechs Wochen ein Tränckle in gebrauche von Wein gemacht die über sechs Gran Croci metallorum gestanden / auch zwey oder dreymal deß Jahrs ein Ader auff dem rechten Arm öffnen lassen. Vber das leidende Glid haben wir an sich ziehende vnd stärckende Säcklein auß Tormentillwurtz / Naternwurtz / wegerich / wie auch auß Granatblüth / Cypreß-Nuß / Granatschalen / Rosen vnd dergleichen / in Wasser gekocht / etlich Monat lang warm übergelegt / vnd dasselb deß Tags zweymahl / nemblich Morgens ein gantze Stund zuvor ehe er auß dem Bett auffgestanden / vnd deß Abends / nach dem er sich zu Ruh gelegt / vnd hat dasselbe die gantze Nacht hindurch ligen lassen. Von Anfang hat er dieses Säcklin den gantzen Monat hindurch alle Nacht ohne Nachlassen gebraucht / hernach aber nur vnderweilens / etwan drey oder vier mahl in der Wochen.

Auff diese Weiß / vnd durch diese Mittel ist der sehr beschwerliche Zustand doch neben Haltung guter Ordnung in Essen vnd Trincken vertrieben worden.

## Die LVI. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie die Vorhaut hinder der Eychel zuruck geblieben auß einem gewaltſamen Beyſchlaf / vnd wie ſolchem wider geholffen worden.

EIn Junger Bräutigam / einer von den Vornehmen Geschlechtern zu Bern von 24. Jahren vngefehr / als er im Jahr 1616. im Jenner die Erste Nacht seine Braut mit zu grosser Begierd vnd Hefftigkeit embfangen / vnd zuvor niemahlen das Eheliche Werck verrichtet hatte / ist ihme das Band der Vorhaut mit solchem Gewalt abgerissen / vnd die Vorhaut hinder sich getrieben worden / daß ein sehr grosser Schmertz vnd Aufflauffung deß gantzen Mannlichen Glids darauff erfolgt. Anfangs hat er die Kranckheit auß Scham verhelet / endlich aber als die Zuständ zugelegt / hat Er mich vmb Rath gefraget.

Derowegen so hab ich ihme erstlich eine genawe Weiß in Essen vnd Trincken von kühlenden Sachen verordnet; Darnach den Leib mit Gallen-treibenden Artzneyen gereiniget / vnd ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd zimblich viel Bluts herauß gelassen / dann er war sehr Blutreich. Die gegend der Nieren hab ich deß Tags zweymal mit einem Kühl-Sälblein schmieren lassen / über das leidende Glid aber hab ich folgenden Vberschlag auffgelegt.

℞. Gerstenmeel. 8. Loth.
Gestossen Rosen.
Myrtillen oder Heydelbeer jed. ½. Loth.
Granatblüth.
Cypressen Nuß / jedes ein quintl.

Kochs in Rosen- vnd Wegerichwasser / mit einem wenig Rosenessig / thue darzu das gelb vom Ey / mächs zu einem Vberschlag / welcher lawlecht deß Tags zwey mal auffzulegen. Als diese Mittel etlich Tag lang gebraucht worden / als die Schmertzen / welche von Anfang herb vnd groß waren / nachgelassen / hat ihne die Begierd oder Lust zum Beyschlaff / vnd das Auffrichten deß Mannlichen Glids dermassen geplagt / sonderlich bey der Nacht / daß die gantze Cur darvon verhindert worden. Dann so offt das Mannlich Glid sich auffgericht / hat die Vorhaut dermassen die Eychel angezogen / daß der Zustand wunderbarlich dardurch vermehret worden.

Als ich nun vber dieser Sach sorgfältig war / hab ich befohlen daß er etlich Tag lang die Gemeinschafft seines Weibs / ja auch ihr Gegenwart fliehen vnd sich gäntzlich enteussern sol. Darnach hab ich den Leib wider mit Gallen-treibenden Artzneyen gereiniget / vnd hab die Lenden mit folgendem öhl schmieren heissen.

℞. Veyelöhl.
Seeblumenöhl.
Rosenöhl / jedes 2. loth.
Außgepreßt Bilsenöhl ein halb loth.
Camphor in Essig zertrieben 1. Scrup.
Misch es im Mörser zusammen.

Als dieses verricht / hab ich nach dem Nachtessen / als er Schlaffen gegangen ihme etwas vom Laudano oder Schlaff-Lattwerg gegeben. Dieselbe Nacht hat er besser Ruhe gehabt / vnd hat sich das Mannliche Glid wenniger auffgericht.

Als ich nun etlich mal die Schlaff-Lattwerg oder Laudanum widerholet / auch mit Gebrauchung der Schmierung der Lenden / vnd Auffleguug der Vberschläg fort gefahren hat die Geschwulst deß Mannlichen Glids in kurtzer Zeit abgenommen / daß er nicht lang hernach die Vorhaut so wol zu ruck ziehen / als für sich streiffen / vnd die Eychel damit bedecken können. Ist also wider gesund worden / vnd hat von derselben Zeit an etliche Kinder mit seiner Frawen gezeuget.

## Vermahnung an die Angehende.

DEr günstige Leser wolle mit Fleiß zusehen / daß er den besagten oder beschriebenen überschlag nicht gebrauche / wann die Hinderhaltung der Vorhaut hinder der Eychel auß einem vnreinen Beyschlaff / wann der Kranck etwa mit einer Huren zu thun gehabt / herkommet. Dann

die materi welche böser Arth / wird gegen den jnnern Gliedern zu ruck getrieben. Daher wurden böse Geschwär entstehen / wie ich in folgender Observation weitläufftiger melden will.

## Die LVII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Hinderbleibung vnd Vorgang der Vorhaut Phimosi vnd Paraphimosi auß einem vnreinen Beyschlaff.

IN vorhergehender Observation oder Warnehmung haben wird gehandelt von der Paraphimosi oder Hinderbleibung der Vorhaut hinder der Eychel / welche herkommen ist auß vnmässigem jedoch erlaubtem reinem Beyschlaff; jetzt hat es mich für gut angesehen zu handlen von der Phimosi vnd Paraphimosi, dem die Vorhaut nicht kan entweder für die Eychel oder hinder die Eychel gebracht werden / welche auß einem vnreinem vnerlaubten Beyschlaff mit einer Huren entstanden / vnd herkommen. Dann vnter den Huren ist es ein gemeines Vbel welches sich offt begiebet / vnd kan mehrertheils schwerlich geheylet werden / wie ich solches offtmahlen gesehen hab. Dann in solchem vnerlaubten geylen Beyschlaff / weil die Schweißlöcher vnd Gäng deß gantzen Leibs vnd sonderlich deß Mannlichen Glids (weil es lucker ist) offen stehen / so können sie gar leicht einen bösen vnreinen Dampff / (von der Huren / die entweder die Frantzosen Kranckheit gehabt / oder ihren Monatfluß / oder den Weissen-Fluß / oder bloß zuvor mit einem Mann / der mit dem Schlier behafftet / zuthun gehabt) an sich ziehen.

Daher entstehet erstlich ein Kützeln vmb die Eychel vnd der Vorhaut / welcher Anfangs das Ansehen als wäre ein Wollust dabey: Bald darauff aber / wann die materi vmb die Eychel vnd Vorhaut erhitzt / eingeschlossen vnd schärpffer wird / so wird auß dem Kützeln ein Schmertz / vnd laufft das gantze Mannliche Glid auff; Daher wird die Vorhaut entweder vor der Aychel zusammen gezogen / vnd so gar beschlossen / daß kaum der Harn frey fort lauffen kan: oder wird von der Eychel ab vnnd zu ruck gezogen / vnd geschwillt daselbst wunderbarlich auff / dieses heissen die Medici Paraphimosin, jenes aber Phimosin.

Es folgen gar offt böse giffrige Geschwär in der Eychel hernach / welche schwerlich geheylet können werden / wegen der bösen Eygenschafft die dem Mannlichen Glid durch den vnreinen Beyschlaff mitgetheilet vnnd eingeführet werden. Ferner so weiß ich mich zu erinnern / daß so wol wegen der bösen Eygenschafft die von der Huren herrühret / vnd dem Mannlichen Glid mitgetheilet wird / als auch wegen der menge der Feuchtigkeiten die auß einem Wüsten vnreinen Leib gegen einem solchen Glid / welches wie gesagt / lucker vnd löcherig ist / fliessen vnd sich setzen / eine solche Fäule erfolget / daß man hat müssen ein stuck von dem Mannlichen Glid hinweg schneiden: Vnd das geschicht vornehmlich / wann ein Fehler in der Cur begangen wird / wie ich hernach sagen will. Ich wolt Exempla einführen. Aber weil es verhaßt / wann man solche vnd dergleichen Sachen / die ein rechtschaffener Gertewer Medicus als Heimligkeiten bey sich behalten vnd verschweigen soll / wie Hippocrates lehret / weite außruffen vnd außschreyen oder gemein machen / so will ich die Nahmen verschweigen / vnd vielmehr dasjenige / was ich in Heylung der Krancken vorgenommen / den Angehenden zu gefallen mit wenigem hieher setzen.

Es ist aber solche Kranckheit entweder einfach / oder mit andern viel beschwerlichen Zufällen / als dem Schlier / Frantzosen Kranckheit / Schwerung vnd Entzündung vermischt (deß Schmertzens will ich geschweigen / dann erst dieses Zustands vnvermeidenlicher Gefährt / der sich nicht abschern läst) welches alles wol zu erwegen / damit nicht das geringste in der Heylung auffen gelassen werde. Zu allererforderst aber ist der Leib so wol mit Purgirenden Artzneyen / als durch die Aderlässe / von den bösen Feuchtigkeiten zu reinigen. Ich kenne einen nit gemeinen Wundartzt in Niderland / welcher solchen Hurern / denen die Vorhaut nicht kan für sich oder hinder sich gebracht werden / gleich von anfang von eingebeitztem hyacinthischen Spießglaß zutrincken gibt: Welches mich bedünckt daß es bey denen die starckes Leibs vnd pituitosischer Beschaffenheit nicht so gar zu verwerffen sey / sonderlich wann man an stat deß Glases den Crocum Metallorum nehmen wölte: Dann es führet nicht nur die schädliche materi auß / sondern in dem es zum Erbrechen treibet / so leitet es auch die materi von dem leidenden theil ab oder zu ruck.

Aber daß es bey außgemergelten schwachen Leibern gar nicht sicher seye / das wissen die so practiciren. Aber man muß auch fleissig erwegen vnd in Achtung nehmen ob die Hur mit den Frantzosen behafftet / als dann muß man deß Crocci Metallorum, weil er mit einer Hefftigkeit auch auß den weit entlegensten Gliedern deß Leibs gegen der Mitte desselben ziehet / deßgleichen auch vor allen Gewaltsamen Erbrechmitteln müssig gehen / damit nicht die schädliche materi von den Geburts-Gliedern gegen der Leber gezogen werd / vnd werde auß einem absonderlichen Zustand ein allgemeine durchgehende Kranckheit / welches ich beyseitlichen wargenommen. Ist also viel besser / wie ich dann solches allezeit mit grossem Nutzen gethan / es werde der Leib gelind gereiniget auff folgende Weiß.

℞. Engelsüß.
Wegwarten.
Mängelwurtz / jedes ein halb loth.
Die innere Schelfen von Zaulbaumwurtz. ein loth.

Scabiosenkraut.
Erdrauch.
Odermenig. Ehren-

Ehrenpreiß.
Flachsseyden/jedes 1. halbe Handv.
Der dreyen Hertzblumen.
Genst/jedes ein Pfänel. voll.
Senetblätter/ 2. loth.
Antssamen/1. halb loth.
Kochs in anderthalb ℔. Wasser biß der durchgeseigten Brüh 20. loth bleibe. In derselben Beitze ein vnd laß über Nacht stehen.
Außerleßne Rhabarbara/3. quintl.
Turbith das Gummisch.
Frisch gemachte Küchlein von Lerchenschw.
Flores von Weinstein/jedes 1.½ quintl.
Außerleßnen Zimmet.
Spec. diarthod. abbatis. jedes 2. Scrupel.
Hernach starck außgepreßt/vnd darzu gethan:
Deß Purgirenden Rosensaffts mit Rhabarbara.
Lerchenschwam vnd Senetblätt. gemacht.
Deß Syrups auß Wegwarten mit Rhabarbara jedes 2. loth.
Mischs zu einem Tranck auff drey mahl/alleweg über den andern Tag Morgens früh einzunehmen/vnd dabey zu Hauß zubleiben.

Wann durch den ersten Trunck der Leib gereinigt/ ist hernach ein Ader auff dem Arm zu öffnen/ vnd das Blut herauß zulassen/ so lang es die Kräfften leiden mögen/ oder nach dem der Leib Blutreich ist: Nach der Aderlässe seynd die andere zween Tränck zuthun. Wann der Leib also gelind gereinigt/ so wol durch die Artzney/ als die Aderlässe/ muß man etlich Tag einander nach einen Schweiß treiben/ damit die schädliche materi, die von der Huren bekommen worden/ wann sie sich etwan in dem Leib außgetheilet hätte/ außgedämpffe/ vnd durch die Schweißlöcher außgeführet würden. Zu dem End:

℞. Deß besten Theriacs zwey Scrupel:
Gebrand vnd bereit Hirschhorn 1. Scrup:
Limonen Syrup. ein loth.
Mit gnugsamen Cardobenedicten Wasser zu einem Tränck ein gemacht.

Für die Zärtlichte.

℞. Occidentalischen Bezoar Stein/8. gran.
Perlen Magisterii, ein halb Scrup.
Alkermes Latwerg/1. Scrup:
Limonen Syrup.
Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ jedes ein loth.

Cardobenedicten-Wasser/ so viel es erfordert zu einem Tranck.

Oder es werde ein Schwitztranck gesotten auß Frantzosen Holtz/Chinawurtz/Salsepartillen vnd dergleichen.

Auff den leidenden Theil oder Glider gebrauchen etliche gleich von Anfang (weil sie sehen daß ein Entzündung vor handen) kühlende vnd zurücktreibende Sachen/ aber sie thun übel daran. Dann sie treiben die giffrige materi die auß einem vnreinen Beyschlaff herkommen zurnck/ vnnd beschliessen sie in demselbigen Glid/daher hernach giffrige boßhaffrige Geschwär entstehen. Weil derowegen der vornehmsten Zufäll/ welches die Krancke am mehresten beschweret/ der Schmertz ist/ so muß man von demselben die Heylung anfangen. Derowegen so leg ich folgenden schmertzen-stillenden überschlag auff.

℞. Bonenmeel
Gerstenmeel. jedes 4. loth.
Quittenkern/ein quintl.
Fœnumgræc. oder Bockshornsf. 1. halb loth.
Gestossen Roth Rosenblätter/ein loth.
Saffran/1. Scrup.

Mit Kühmilch zu einem überschlag gemacht/ vnd zween Eyerdotter darunder vermischt/warm über gelegt.

Das gantze Mannliche Glid/ wann nicht die heffrige Entzündung solches verhindert/ oder darwider ist (dann wie Galenus lehret/ so ist das öhl der Entzündung zuwider) schmier ich mit folgendem öhl.

℞. Frisch außgepreßt süß Mandelöhl.
Rosenöhl/ jedes 2. loth.
Eyeröhl/ein loth. Mischs.

Vnderdessen weil diese Artzneyen gebraucht werden/so muß ein sehr genawe weiß in Essen vnd Trincken gehalten werden/ vō dem Wein vñ allen geylen vnzüchtigen Gedancken muß man abstehen vnd vnderlassen/ wegen dessen was in der vergangnen Observation erzehlet worden.

Aber weilen ein purgation oder Reinigung deß Leibs/ in einem solchen widerspänstigen Zustand nicht gnugsam/ so ist von nöthen/ daß die vorbeschriebene purgation, oder Reinigungs-Tränck-lein widerholt werde.

Ich hab offt das Extractum auß der Eſula, oder Schelffen der Teuffels Milch in diesem Zustand/ wie auch in dem Scorbut vnd dergleichen Zuständen mit sehr grossem Nutzen gebraucht. Dañ es bedünckt mich es hab ein besondere Kraft diese Glider zu reinigen. Wann der Schmertz gestillt/vnd die Geschwulst vmb die Eychel vnd der Vorhaut nicht weichen will/ also daß die Vorhaut weder abgezogen noch angezogen kan werden/so soll man folgenden Vberschlag machen.

℞. Bonenmeel.
Linsenmeel.
Lilch oder Dörten/Lolii, jedes drey loth.
Gestoßne Rosen.
Wermuth.
Chamillenblumen.
Holder/jedes anderhalb quintl.

Mit der Brüh von Bethonienblumen/ Chamillen/Holderblüch/ vnd Rosenblätter zu einem Vberschlag gemacht/ hernach zwey Eyerdotter darunder vermischt/ vnd warm übergelegt.

Mit diesen Mitteln muß man in der Cur oder Heylung fortfahren/ biß die Vorhaut in der Paraphimosi wider hervor über die Eychel/ oder in Phimosi zu ruck hinder dieselbe kan gezogen vnd die Eychel entblöst werden. Vnd dieses ist die rechte gewisse vnd sicherste Cur oder Heylung deß Phimosis vnd Paraphimosis die auß vnreinem Beyschlaff herkommen.

Wann aber noch andere Zufäll darbey seynd/ als der Schlicker/ oder die Frantzosen Kranckheit selbsten/ so gehört ein noch weitere Cur oder Heylung darzu/ worvon zu handlen anjetzo vnsers Vorhabens nicht ist.

Jedoch wil ich eines oder das ander hinzu thun/von der Schwierung der Eychel vnd Vor-

haut / welches man Cariem oder das Anlauffen nennet. Dann so offt in Phimosi oder Paraphimosi, welche auß vnreinem Beyschlaff herkommen / kalte Artzneyen gebraucht werden / vnd dardurch solche Boßhafftige materi in das leidende Glid eingeschlossen wird / so bekombt es ein solche Schärpfe / daß daher böse / faule / gifftige Geschwär entstehen / ja vnderweilens auch d Brand selbst darauff erfolgt. In Heylung solcher Geschwär begehen widerumb ihrer viel nicht einen geringen Fehler / in dem sie die Geschwär mit Scheidwasser / item mit Wegerichwasser / darin Kupfferwasser / Alaun / Grünspan / das unguentum ægyptiacum vnd dergleichen zertrieben oder vermischt / außwaschen / vnd andere scharpfe Sachen gebrauchen: Dann auff solche weiß machen sie übel ärger.

Sintemahlen der Schmertz / welchen sie durch solche scharpfe sachen erwecken / ziehet viel Feuchtigkeiten auß dem Leib gegen dem leidenden Theil / daher legen die Entzündung / vnd alle andere Zufäll täglich zu: Derowegen so muß man gelind mit diesen Geschwären verfahren / auff solche weiß. Erstlich wann sie wüst oder vnrein sind / so muß man dieselbe mit folgender Brüh außwaschen.

℞. Frantzosen Holtz 2. Loth.
Chinawurtz.
Schwalbenwurtz.
Angelica, jedes 1. loth.
Scabiosen.
Erdrauch
Wermuth /
Wasser Knobloch / jedes 2. Pfäutl. voll.
Roth-Rosen / 1. handvoll.

Kochs in Wasser biß der dritte theil einsiedet / das durchgesiegen behalt auff zum Gebrauch. Wann man mehrers reinigen wil / kan man etwas von Rosenhonig darzu thun.

Wann die Geschwär außgewaschen / so pfleg ich von Anfang wann der Schmertz noch hefftig ist / ein Salben zugebrauchen auß Wachs / Terpentin / dem Gummi Elemi, mit süß Mandelöhl / Eyeröhl vnd Säffran / hernach den oben beschriebenen Vberschlag.

Wann der Schmertz gestillet / vnd das Geschwär genug gereiniget / oder gekocht / so müssen dieselbe mit dem præcipitat-Pulver / welches auff das fleissigst mit rectificirten Brandtenwein / hernach offtermahlen mit Rosenwasser abgewaschen / gereiniget worden / entweder das Pulver für sich allein eingestrewet / oder mit frischem Butter / oder Rosensälblein vermischt mit Fasen eingelegt werdē. Wann das Geschwär gereiniget / so muß man es beschliessen / mit der Bleyweiß oder Mini-Salb / oder nichts Sälblein / oder folgendem Wasser / daß wie ein Augenwasser außsiehet.

℞. Wegerichwasser.
Rosenwasser / jedes 4. loth.
Geflossen Quittenkern 2. Scrupel.

Laß an einander stehen 4. Stund lang. Wann es starck außgepreßt / so thue hinzu.

Schiferbley auff das zärtest gerieben.

Rohen Antimoni oder Spießglaß fleissig geflossen.

Gebrand Hirschhorn.
Gewaschen Bleyweiß.
Galmey / jedes 2. Scrupel.
Bereite Corallen / ein halb quintl.

Vermisch es / vnd leg es lawlecht mit Tüchern über.

In Phimosi, wann die Eychel nicht kan bedecket werden / muß man das besagte decoctum oder Brüh mit einer Spritzen täglich 4. oder 6. mahl zwischen die Eychel vnd Vorhaut spritzen / vnd das Eyter fleissig abwischen / vnd auff alle weiß vnd Weg sich dahin bemühen / daß der Schmertz gestillet / vnd die Geschwulst deß Glids hinweg genommen werde / damit das Geschwär von der Vorhaut entblöst / vnd die Artzneyen können darauff gebraucht werden.

Es wird aber entblöst / wann man die Purgation oder Reinigungsmittel / wie auch die Aderläsle / vnd Vberschläg / deren zuvor weitläufftiger gedacht worden / widerholet. Wann die Eychel entblöst / vnd Geschwär vorhanden / muß man dieselbe heylen mit oben verordneten Mitteln / wann dieselbe Geschwär damit nicht gehaylet worden / vnnd Anzeigungen oder Zeichen der Frantzosen Kranckheit zu gegen / so erfordert daselb sein eygene Cur vnd Heylung.

## Die LVIII Observation oder Warnehmung.

### Von der Paraphimosi der Kinder / wann die Eychel nicht kan mit der Vorhaut bedeckt werden / wie dasselbe zuheylen.

Es werden nicht allein die schandlichte wüste Hurenjäger / wegen solcher sehr grossen Sünd vnd Laster der Hurerey mit diesem übeln Zustand oder Kranckheit auß sehr gewissen Anzeigen deß Zorns Gottes gar offt geplaget vnd beschwerlich heimgesucht / jasie verlieren offt gar das Mannliche Glid / oder ein stuck von demselben / sondern es sind auch die elende Kinder selber / ja gar die noch Saugen / dieses Zustands nicht befreyet.

Dann es begibt sich vnderweilens daß auß vnordenlichem Essen vnd Trincken der Säugmüttern ein scharpffe Feuchtigkeit sich auff die Gemächtlein deß Kinds setzet / vnd daselbst kitzelt oder beisset. Bald darauff wegen deß Reibens der Gemächtlin / vñ Schärpfe deß Harns fliesse die feuchtigkeiten bey der Eychel vnd Vorhaut zusammen / welche gemeiniglich blästig vnd pituitosisch sind.

Weil dann nun das Mannliche Glid ein theil deß Leibs ist welcher löcherig / luck vnd weich / so empfangt er gar leicht solche fliessende Feuchtigkeiten / vnd zwar so häuffig / daß die Vorhaut wunderbarlich darvon auffgeschwillt.

Vnterweilens kombt auch wegen schärpfe deß Harns eine Entzündung darzu. Ferner / weil ich weiß / daß etliche sehr vngeschickte Scheerer / die gute Kinder / die mit solchem Zustand behafftet / mit tiefen schräpfungen / vnd scharpfen Artzneyen auff

auff das grawsambste Plagen / so hat es mir beliebet / durch die Christliche Liebe bewegt / den Krancken vnd angehenden Wundärtzten zum besten diejenige Artzneyen hiehero zu setzen / mit welchen ich viel Kinder / die mit diesem Vbel behafftet / durch GOttes Barmhertzigkeit glücklich geheylet vnd zu recht gebracht hab.

Erstlich verschreib ich den Säugmüttern ein solche Weiß in Essen vnd Trincken / die Genaw vnd kühlend ist. Darnach so reinige Ich sie nach dem ein oder andere Feuchtigkeit die Oberhand hat / gemeiniglich aber mit folgendem Tränck-lein.

℞. Wegwartwurtz.
Mängelwurtz.
Engelsüß / jedes ein quintl.
Der Scheiffen von Faulbaum-Wurtz / ein halb loth.
Scabiosenkraut.
Ehrenpreiß.
Odermenig / jedes ein Pfäurlin voll.
Der Hertzblumen jedes ein halb Pfäurlein.
Senetblätter /
Anis Samen / jedes ein halb loth.

Koch es in Wasser / daß 4. loth Brüh verbleiben / in demselben zertreibe.

Die Lattwerg de succo Rosar. ein halb loth /
Deß Purgirenden Rosensafft mit Rhabarbara.
Lerchenschwamm vnd Senetblättern / ein loth.

Misch es zu einem Träncklein.

Wann die pituita oder zäher Schleim in dem Leib die Oberhand hat / so nimb ich an statt deß Electuarii de succo Rosarum, drey quintlein diacarthami. Wann der Leib Blutreich / so öffne ich ein Ader auff dem Arm / durch den Gebrauch dieser Artzneyen der Säugmüttern / wird auch das Kind gereiniget werden.

Wann es aber entwehnet ist / so gib ich dem Kind selbsten von dem vermischten Purgirenden Rosensaffte von einem biß drey quintlein mit einem Gerstenwasser oder Brüh von Odermenig vnnd Ehrenpreiß. Von Anfangs wann ein Schmerz oder Entzündung dabey ist so gebrauch ich folgenden überschlag.

℞. Von einer Brösam weisses Brodes. Sechs loth.
Gestossne Rothe Rosen.
Granatblüth. Jedes ein halb loth.
Saffran ein Scrupel.
Frischen Butter Zwey loth.

Auß diesem allem mach ich mit Kühmilch ein Vberschlag: Zuletzt thue ich ein Eyerdotter darzu.

Durch diese gebrauchte Mittel / vnd Widerholung deß Purgiertränckleins so offt es die Nothurfft erfordert / hab ich etliche Kinder / die mit der Paraphimosi behafftet / wider gesund gemächt / vnd zu recht gebracht. Wann aber die Kranckheit so widerspänstig / daß sie von besagten Artzneyen nicht weichen wolte / so kan folgender Vberschlag gebraucht werden.

℞. Bonenmeel / 4. loth.
Gipffel von Wermuth.
Chamillenblumen.
Helderblüt / jedes 3. quintlein.
Gestossen Fœnumgræc. oder Bockshornsamen ein halb Loth.
Kümmich drey quintl.

Kochs mit rothem Räßen-Wein zu einem überschlag / welches deß Tags zwey mahl warm überzulegen. Wann ein Frätte vorhanden / so nim ich an statt deß Weins die Brüh von Chamillen / Steinklee / Holder vnd Rosen. Die Frättigkeit aber schmier ich mit folgendem Sälblin.

℞. Rosenöhl / drey loth.
Gewaschen Bleyweiß.
Bereiten Tutia.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
Bereite Corallen.
Schifferbley / jedes anderthalb quintl.
Camphor in Rosenwasser zertrieben / ein halb quintlein.

Misch es vnd reib es so lang im Mörser / biß ein Sälblein darauß wird.

## Anmerckung.

DEn günstigen Leser berichte ich / daß ich vnterweilens Kinder vnder der Hand gehabt / bey welchen dieser Zustand so widerspänstig gewesen / daß ich über drey Wochen mit denselbigen zugebracht / sonderlich im Jahr 1607. bey einem Kind von Peterlingen / dessen Säugmutter sehr vnreines Geblüts war / vñ derowegen (durch die Milch) täglich newe schädliche materi hergegeben vnnd mitgetheilet. Derowegen so hab ich Ihr etliche Träncker gegeben / hab sie auch tapfer purgirt vnd gereiniget / auch befohlen daß sie ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken halte. So viel die eusserliche Artzneyen betrifft / weil ich diejenige / so ich hiebevor beschrieben / bey vielen sehr glücklich gebraucht / so hab ich nichts in denselben ändern wollen. Dann von dem jenigen / was mit guter Vernünfft vnd Vrsachen geschicht vnd gebraucht wird (wie der Hocherleuchte Hippocrates lehret) soll man nicht abweichen / oder zu anderm schreiten / so lang dasjenige bestehet vnd währet / was von Anfang für gut angesehen worden / auch kein anderer Zufall darzwischen kommen / welches vns von vnserm vorigen Vorhaben abzuhalten nötigte. Bey diesem Krancken nun / nach dem die Mutter einmal oder etlich gereinigt worden / auch ein Ader geöffnet / vnd ich den Vberschlag auß der Brosamen von weissem Brodt / gestossene Rosen / vnd dergleichen / wie ichs oben beschrieben hab / etlich Täglang gebraucht vnd übergelegt / haben die Schmertzen vnd Entzündung nachgelassen / aber die Geschwulst ist über vierzehen Tag lang in einem gleichem Thun verblieben. Vnd weil ich mich zu erinnern weiß / dz mir zuvor bey etliche Knäblin (bey welchen ich viel andere Sachen vergebens gebraucht) eben das auch begegnet seye / so hab ich von dem Gebrauch dieses Vberschlags nicht abstehen wollen / nach der vorbeschriebenen Meinung deß Hippocratis. Was geschicht? Endlich stehet die Natur auff / vnd treibt die schädliche materi einsmals auß / vnd zwar dergestalt / daß die Geschwulst inner vier vnd zwantzig stunden gantz verschwunden vnd sich gesetzt. Eben

Hip. Aph. 51. lib. 1.

das weiß ich mich zu erinnern / daß es bey andern Zuständen der Kinder auch geschehen.

Im Jahr 1618. hab ich deß Herrn Christophori Burckhardi, eines Bürgers zu Basel (dessen ich in Ehren gedencke) sein Söhnlein ungefehr Achtzehen Monat alt / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herren Doctorn Martino Chmielecio, vnd Johann Fridrich Wertenbergio Hochberühmten Medicis zu Basel in der Cur gehabt. Derselbig Knab hatte von den Durchschlechten neben andern Zufällen ein Geschwulst von einer Pituitosischen vnd Blästigen materi vmb das lincke Knödlein bekommen / welches das Ansehen / als wolte es zu einer Eyter Geschwulst werden.

Ferner weil solche Eyter-Geschwulsten vmb die Gleich schwerlich vnnd langweilig zu heylen / vnd vnderweilens die Nerven / ja die Beiner selber außgefressen / so haben wir vns verglichen / vnd dahin vns eusserst bemühet / ob wir die eingeschlößne materi köndten durch das vnempfindliche Außdämpfen oder zertheilen / herausser bringen / oder außleeren.

Derowegen so haben wir einen Vberschlag auß Bonen-Meel / Feig-Bonen / Dotten oder Dotter / gestossen Chamillen- Blumen / Holder-Blüth / Steinklee / Lohrbeer / Anis / Kümmich vnnd dergleichen mit einer schlechten Laugen / vnd gesotten Wein / mit Zusatz von einem wenig Saltz; Fünffzehen oder Achtzehen Tag lang ohne Frucht oder Nutzen gebraucht. Endlich / als die materi in dem leidenden Glid erwärmet worden / ist einsmahls ein Beissen entstanden / vnd seynd Blätterlein / die man die Hirsen förmig Anis nennet / auffgefahren; Derowegen so haben wir ein Tag etlich den Vberschlag vnderlassen / vnnd das leidende Glid mit deß Rhasis weissen Sälblein geschmieret / vnd dem Knaben vergönnet / daß er mit Fleiß kratzen darff nach seinem Willen / vnd nach dem auß solchen Blätterlein viel Feuchtigkeit gestossen / hat sich die Geschwulst bey dem Gleich gesetzet. Als die Blätterlein geheylet / haben wir widerumb den Vberschlag auffgeleget / biß widerumb Blätterlein auffgefahren / welche wir / wie zuvor / mit dem weissen Sälblein getrücknet / vnd den Vberschlag wider übergelegt.

Als wir diese Mittel eines vmb das ander also gebraucht / ist endlich dieser widerspänstige Zustand glücklich geheylet worden. Dieses schreib ich deßwegen / damit der Wund-Artzt nicht also bald die Artzney ändern / so offt er siehet daß diejenige Würckung / worauff er sein Absehen nicht gleich also bald erfolget. Dann gar offt erfordert es bey den Knaben vnd schwachen Leuten ein sondere Zeit / biß die Natur die Artzney zu ihrer Würckung bringen Hilffe; Derowegen soll man von dem Vorhaben nicht ablassen oder außsetzen / sonder erwarten biß die Natur sich selber treibet.

Daher sehen wir die Vrsach / warumb gemeiniglich den auch getrewesten vnnd besten medicis so sehr Vnrecht vnd Gewalt geschicht / vnd gleichsam von den Krancken ein Schmach zugezogen wird / wann sie / wie ein Hur vmb den Huren-Lohn Täglich newe Medicos, vnd gemeintlich Gottlose Betrieger / vnd schädliche Henckersbuben annehmen.

Es hat aber diese Beschaffenheit. Gar offt verordnet ein vernünfftiger Medicus einem Krancken eine Artzney nach der Kunst / vnd braucht dieselbe dem Krancken etlich Tag lang einander nach so fleissig als es müglich / jedoch ohne Frucht oder Nutzen; Dann wie der Saame / der in die Erden geworffen wird / sich nicht gleich treibet vnd grünet / vnd die genossene Speiß nicht gleich zu Blut wird: also erfordert auch ein Zeit ehe vnnd dann die Artzney in ihr Würckung gehen kan. Vnderdessen wann ein Vnerfahrner einem Krancken auch das vngeschickteste Mittel beybringet / vnd die Erste Artzney als den Ersten seiner Kräfften erzeiget vnd würcket / also daß der Krancke gesund wird: So hat der Erste / der doch Vrsach solcher Gesundheit ist nur Spott vnd Schmach darvon / der Letzter aber wird biß in den Himmel erhaben vnd gelobet vnd ansehenlich beschenckt vnd begabet.

Johannes Birckmannus, vor diesem Hochberühmter Medicus zu Cölln / hat einem Krancken der nicht eines geringen Geschlechts / etlich Tag lang Artzneyen nach der Kunst gebraucht / aber mit schlechtem Fortgang. Eines mahls vmb Mitternacht / ist ein anderer Doctor Tilmannus mit Nahmen / beruffen worden. Derselbig / damit er das Ansehen hab / als hab er gleichwol etwas gethan / hat ihme ein Julep von Säfften vnnd destillirten Wassern verschrieben vnd beygebracht / von welchem der Krancke eine solche Erleuchterung bekommen / daß Er dem Herrn Tilmann, als er ihne den andern Tag widerbesucht / zehen Goldgulden verehret. Als Er Herr Tilmann von dem Krancken hinweg gegangen / bekombt ihme Herr Doctor Birckmann vnder dem Hauß deß Krancken / welchem Er die Verehrung gewiesen vnd darbey gesagt. Sehet mein Herr Doctor, der Herr hat gefeet / vnd ich hab geschnitten. Dieses hab ich auß deß Herrn Doctor Tilmanns Mund selbsten gehört / welcher mir sehr wol bekant vnd vermeint war.

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Von vngefährlicher Hinderhaltung deß Harns nach dem Gebrauch deß Terpentins.

**Dem Hochgelehrten Herrn** M. Jacobo Hagenbach, **seim lieben Kostgänger / welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Hochgelehrter / Insonders lieber Herr Hagenbach / was derselbe mir von dem glücklichen Fortgang meiner Krancken zu Bern / die ich dem Herrn zu beylen hinderlassen / schreibet / frewet mich sehr wol / der Herr sehe

sehe daß er nichts vnterlasse was zu thun von Nöthen wird seyn/damit sie alle gesund/vnd zu recht gebracht werden.

Allhie stehet es auch mit dem Wolgebohrnen Gestrengen Herrn Johañ Jacob von Diesbach/ der Löblichen Stadt Bern hochvernünfftigen Rath/meinem hochgeehrten Gönner vnd beförderer/durch Gottes Gnad sehr wol. Sein Zustand/ der Herr glaub mir darumb/war sehr beschwerlich vnd gefährlich/bey welchem sich seltzame / Denckwürdige Sachen erzeigt / die ich bey der weil auffgezeichnet / vnd solche dem Herrn überschreiben hab wollen / damit er sich in der Practic deren bedienen / vnd jhme zu Nutz machen könne.

Damit aber der Herr den Zustand recht eigentlich verstehe / so will ich von Anfang alles / so wol was bloß vor der Kranckheit / als in wehrendem Zustand sich begeben / dem Herrn ordenlich erzehlen. Zu forderst aber muß der Herr wissen/ daß der Wolgebohrne Herr viel Jahr lang der Glider Kranckheit vnterworffen gewesen / darumb weil er gemeiniglich wegen deß ligens auff dem Rucken ein dicken Zähen vnd trüben Harn von sich gegeben / so hat er auß der Medicorum Rath vnterweilens bey zwey Quintlin oder vier Scrupel rein. en Terpentin eingenommen vñ dasselbig mit Nutzen. Ohne längsten aber ist der Gebrauch solcher Artzney nicht gar glücklich bey jhme abgangen: Dañ als er den 18. Brachmonat bey einer stattlichen Gastung sich mit rohem geröstem Fleisch den Magen überladen/vnd darauf das Auffstossen/Koppen / vñ Aberwillen erfolgt/ hat er den 22. bloß vor dem Morgenessen den Terpentin genommen. Darvon er einmahl oder zwey öffnung gehabt/aber der Harn ist gar schlecht fortgangen; Doch hat er nichts desto weniger wol vnnd mit Lust zu Nacht gessen mit etlichen seiner Freunden die jhne heimgesucht haben. Vmb Mitternacht hat sich der Harn gantz gestreckt / mit Schmertzen / Aberwillen/Grimmen vnd Erbrechen. Eben dieselbe Nacht / wie auch den folgenden Tag / ob er zwar auß Rath seines Barbierers im Hauß ein tangenliches Bad gebraucht / ist er doch mit sehr grossem Schmertzen gequälet vnd geplaget worden.

Als ich den 23. vmb den Abend naher Murat, allda er gelegen / zu jhme kommen / hab ich jhne schier halb Todt / wegen hefftigkeit deß Schmertzens / gefunden. Der Bauch war sehr hart/sonderlich vmb die gegend der Blasen / welche wunderbahrlich wegen mänge deß darinn gesamleten Harns außgespannt war. Ich bin zwar bedacht gewesen auff das Röhrlin oder Cathererem, wie ichs jhme hinein bringe; Weil aber der Wolgebohrne Herr sich sehr darvor geschiehen / wegen Enge deß Harngangs (welchen er erzehlte daß er von Natur also seye) so hat er begehrt daß ich alle andere Mittel zuvor Versuchen soll / ehe ich das Röhrlin zu jhme trucke. Derowegen als ich gesehen daß ein sehr grosse verstopffung deß Leibs auch dabey seye / hab ich alsbald folgendes Clystier beygebracht.

℞. Eybischblätter.
Papelen.
Tag vnd Nacht.
Veyelkraut.
Dosten / Jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüt / Jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Seseln / Jedes ein halb Loth.
Leinsaamen / ein Loth.

Sieds in Geißmilch / daß der dritte Theil einsiedet / deß durchgesignen nimb ein Pfund / misch darunder

Zwey Ayerdotter.
Vngesaltzen Frischenbutter.
Baumöhl / Jedes vier Loth.

Ein halb Stund hernach hat er das Clystier wider von sich gegeben / vnd seynd etliche tropffen Harn mit Zwang von jhme kommen: Als das Clystier von jhme war/hab ich jhm ein Lindenbad zugericht von besagten Kräutern in Wasser gesotten/in welchem er nahend ein gantze Stund sitzen gebliben. Als er von dem Bad außgestiegen/ vnd der Leib mit warmen Tüchern getrücknet vnd abgewischt worden / hat er sich zu Bett gelegt / darauff hab ich jhme den Bauch sampt dem Ort der Scham mit weiß Lilien-vnd Süßmandelöhl geschmieret/Ich hab auch ein Säcklin auß vorbeschribnen Kräutern Blumen vnd Saamen zugericht/dasselb in Geißmilch gesotten / vnd auff den vntern Leib / vnd den Ort der Scham gelegt.

Als dieses alles geschehen / vnd gebraucht worden/hab ich jhme vmb Neun Vhr in der Nacht folgendes Tränckleins eingegeben.

℞. Alkermes Latwerg. Ein Scrupel,
Laudani, drey Gran.

Mach mit der Brüh / oder gesotten Wasser vō Odermenig vnd Ehrenpreiß vnd ein wenig Zimmetwasser ein Tränklin darauß.

Diese Nacht hat er wol geruhet. Den folgenden Tag darauff welcher war der 24. hat Er sich wider drey oder viermahl in das Lindenbad gesetzt/ vnd selbiges nicht ohne Frucht; Dañ es hat etlich mahl den Harn also getriben/daß er auff einmahl ein halben Löffel voll Harn von sich gegeben. Weil aber die folgende Nacht jhme sehr schwer war / auch nichts durch den Harn oder Stuhlgang von jhm kommen / auch zu shewrs keine bläst von sich ließ / so hab ich jhm folgendes Clystier den 26. zweymahl beygebracht.

℞. Kräuter/ Blumen vnd Saamen / welche in das erste Clystier verordnet worden / jeder so viel von Nöthen / mit Wasser gesotten / biß der dritte Theil einsiedet.

In einem Pfund dieses durchgesignen Wassers laß ich zertreiben.

Venedisch Terpentin/ein Loth.
Baumöhl / sechs Loth.
Zwen Ayerdotter. Misch es zu einem Clystier.

Durch die hülff solcher Clystier/ hat der Leib wider vmb etwas ein öffnung bekommen/vnd hat etlich tröpfflin Harn mit grossem Zwang von sich gegeben. Desselbigen Tags vmb neun Vhr in der Nacht hab ich jhme widerum̃ das vorige Tränklin auß Alkermes Latwerg vnd Laudano, &c. eingegeben; Von demselben hat er durch Gottes Gnad dieselbige Nacht nicht allein gar wol geruhet/sondern auch vnter dem Schlaff/ als ihm geträumet

traumet wie er harne / hat er den Harn so häufftig von sich gelassen daß wir den folgenden 27. Tag das gantze Bett vnd Leinlachen überschwemt gefunden haben. Von derselben Zeit an hat der Harn ohne beschwerdt / oder Müh seinen Fortgang gehabt / aber Tröpflen weiß / vñ widerwillen / biß auff den 29. Tag. Als ich aber gesehen daß der Leib noch nicht gnugsam eröffnet / vnd der Bauch von blästen vnd Vnreinigkeit außgespannt / so hab ich jhm widerumb vmb 4. Vhr nachmittag / das vorverschribne Clystier beygebracht / von welchem er dieselbe Nacht dreymahl öffnung gehabt / vnd sehr stinckende Materi / zumahl auch viel Wind von sich gegeben / darauff er sich vmb ein Nahmhafftes leichter befunden.

Den 28. Als ich gesehen das noch ein Härte vñ außspañen deß Bauchs / wie auch sehr grosser Schmertzen vorhanden / so hab ich gerathen / daß er sich dreymahl in das Bad setzen soll / vnd hab jhm das Clystier mit Terpentin nochmahl gegebẽ / vñ weil ich sahe daß die kräfften Schwach / so hab ich jhme nochmahlen das Träncklin mit Alkermes Latwerg / vñ zwen Gran Laudani eingegebẽ: Derowegen so hat er eine leichte Nacht darauff gehabt / vnd ist der Harn ohne Müh vnd Beschwerdt geflossen / aber widerwillen / häufftig / doch tropffen weiß.

Den folgenden Tag / welcher war der 29. habẽ wir ein Steinlin in der grösse wie ein Gerstenkörnlin in der Kachel gefunden. Dasselbig Steinlin ist Aschenfarb vñ löchertig wie ein gemein Bümsenstein den mã in den Kuchen zum fegen braucht. Doch zweiffle ich noch ob derselbe auß der Blasen komen / oder ob es võ dem Sand seye hinderlassen worden / damit die Kachel gesegt worden / weil er dieselbe Nacht kein Schmertzen in dem mañlichẽ Glid gespürt danner den Harn von sich gelassen / auch weder zuvor hernach kein Sand in dem harn gesehen wordẽ. Den 29. hab ich folgendes Träncklin Morgens frühe eingegeben / welches achtmahl ohn einiges Erbrechen gelind gewürcket vnd öffnung gemacht / auch die folgende Nacht zweymahl zu Stuhl getriben.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß / Jedes ein Pfäudelin voll.
Süßholtz / Ein quintlin.
Sentblätter / Anderhalb quintlin.
Anis.
Fenchel / Jedes ein halb quintlin.

Kochs in Wasser / daß deß durchgeseigneten / drey Loth verbleibe / darinn laß zergehen

Deß vorbesagten Extracti, vier Gran.
Meines Laxier Pulvers / ein halb quintlin.
Weinstein Blumen / ein Scrupel.
Purgierenden Rosenfasst / anderhalb Loth.
Zimmerwasser / ein Loth.

Mischs zu einem Tranck.

Ferner dieweil den 26. der Harn widerwillen herauß getröpffet wie gesagt / so hat er nach dem verordneten Reinigungs-Träncklin eben denselben Tag den Harn angefangen zu halten / vnd hat denselben auch von derselben Zeit an ohne Beschwerdt vnd Müh behalten.

Die Geschwulst oder aufflauffen vnnd härte deß Bauchs / sonderlich vmb die gegend der Blasen / hat sich auch gesetzt vnd ist Verschwunden: Also daß es nicht mehr nöthig gewesen / daß man das jenige Säcklin / dessen anfangs meldung geschehen / ferner auffliege / noch den Bauch mit weiß Lilien- vnd Süßmandelöhl schmiere. Von anfang der Kranckheit biß auff den dreyssigsten Monat ist der Harn gantz Roh vnnd weiß gewesen: Nachmahlen hat er angefangen die rechte natürlich Farb zubekommen / sampt einem Satz wie Kleyen. Von derselben Zeit an hat er zur Stärckung der innern Glider folgende Tryeth gebraucht.

℞. Der innern Häutlin von Hünermäglin / ein halb Loth.
Außerlesnen Zimmet / anderhalb quintlin.
Muscatnuß / zwo Scrupel.
Muscatblüth / ein halb quintlin.
Saffran / ein Scrupel.
Roth Rosenknöpff / ein quintlin.

Alles zu reinem Pulver gestossen / mit zuthun sieben Loth Zucker / vnd vntereinander vermischt zu einem Tryeth / von welchem der Krancke deß Tags zwey oder dreymahl mit einem Brühlin auß Ayerdotter mit Wein vnd Wasser gemacht / oder auff einer gebähten Schnitten mit Wein begossen / gebraucht.

Die gegend deß Magens hab ich mit folgendem Sälblin deß Tags zweymahl / nemlich vor dem Morgẽ- vñ nach dem Nachtessen geschmieret / hernach ein warm gedoppelt Tuch darauf gelegt

℞. Quitten / zwey Loth.
Außerlesnen Mastix. (quintlin.
Deß Gummi Tacamaacæ, Jedes ein
Laß zergehen bey gelindem Fewer / seig es durch vnd misch darunder auß gepresst Muscatöhl / ein halb Loth.

Ferner / weil der Harn anfangs gesehen als wann er mit Kleyen vermischt / so hab ich jhme gerathen / daß er nochmalen etwas võ Terpentin gebrauchẽ soll: Damit aber dasselbig mit desto grösserm Nutzen geschehen könne / so hab ich jhm den sechsten dieses Monats einen Trunck võ seinem Purgier Wein (welcher auß Rhabarbara / Senetblätter / Lerchẽschwam / Weinsteinblumen / Bethonien / vnd andern Kräutern zu den Nerven dienlich / gemacht war) eingegeben / darvon er zweymahl öffnung gehabt. Den folgenden Tag hab ich jhme vier Scrupel Terpentin in einem gesottnem Ay eingegeben / welcher zwey mahl öffnung gemacht / vnd gleichsam Augenscheinlich die Harngäng gereiniget. Anjetzo gebraucht er keine Artzney mehr / außerhalb daß er zun Zeiten etwas von der verordneten Tryeth zu sich nimpt / vnd den Magen von aussen schmieret / beneben ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken hält.

Hier hat der Hochgelehrte Herr Hagenbach / die kurtze / doch genugsame / oder gantze erzehlung deß Verlauffs / deß sehr beschwerlichen Zustands dieses Wolgebohrnen Herrn.

Nun möcht der Herr vielleicht fragen / auß was Vrsach die verstehung deß Harns auff den Gebrauch deß Terpentis gefolgt / da doch der Terpentin den Harn zutreiben / vnd die Harngäng zu Reinigen pflege.

Darnach auch wie bey diesem Krancken das Träncklin auß Laudano gemacht den Harn hab können treiben / da doch Offenbahr ist / daß die Schlaffbringende sachen alle vnmässige Flüß / ja auch das strenge Harnen selbsten / stellen.

Auff

Auff das Erste Antworte ich: Daß der Leib Dieses Krancken in der vorhergehenden Mahlzeit mit vieler vnverdawlicher vnreiner Materi beschweret gewesen/ welche von dem Gebrauch deß Terpentins zu den Harngängen getrib̃ worden; Dahero sihet der Herr/ daß man die Harn-treibende Artzneyen niemahlen gebrauchen soll / es sey dann der Leib zuvor gereiniget: Vnd fehlen die jenige gar weit / die Harn-treibende Sachen mit der Speis vermengen / vnd über Tisch gebrauchen/wie ich solches anderstwo in einer besondern Observation erwiesen.

Auff die ander Frag sag ich / daß das Laudanũ vñ andere Schlaffmachende sachen/vngleiche ja bißweilen widrige Würckungen haben / wie solches die Erfahrung lehret: Daher sehen wir daß das Laudanum bald die Flüß auf die Brust/ Rothe Ruhr/Streng Harnen / vnd überflüssige zu strenge Weiber-Flüß stelle bald den Harn vnd Schweiß starck treibe / vnd anders der Natur widriges gegen den enssern Gliedern treibe.

Wie aber solches zugehe / wird der Herr nachgehends von mir vernehmen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd grüß meinetwegen alle meine gutte Freund. Geben zu Murat den 10. Hewmonat/ im Jahr 1620. An welchem Orth Hertzog Carle von Burgund der Kühne starcke Held von den Schweitzern im Jahr Christi 1475. geschlagen worden.

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Von dem sehr glücklichen Gebrauch deß Laudani bey einem Knaben von zehen Monaten.

### Eben wider an den Hochgelehrten Herrn Jacobum Hagenbachium.

WJe gnädig der sehr gütige GOtt den Wolgebohrnen Gestrengen Herrn von Diesbach/gewesnen Mañhafften Obristen in dem Kriegsheer Heinrici deß grossen / welcher wol ein Zierd dieser Stadt kan genennet werden / erhalten / vnd von seiner sehr gefährlichen Kranckheit errettet habe / das wird mein geehrter Herr auß meinem letztern Schreiben verstanden haben: Nun ist noch übrig das ich dem Herrn Erkläre / was die Vrsach sey/ warumb gar offt auff den Gebrauch deß Laudani vnterschiedne/ja widrige Würckungen erfolgen. Ich wil es mit wenigem thun / doch will ich zuvor ein Observation oder Warnehmung von der Vortreffligkeit desselben hiehero setzen.

Im Jahr 1607. Als ich zu Peterlingen Practicirt, vnd ein Knäblin von zehen Monaten an einem Brüchlin glücklich geschnitten / auch die Wunden nahend zugeheylet / sihe da wird das Kind mit einem vnversehenen grossen Schmertzen vnd Bauch-Grimmen überfallen / daß es Tag vnd Nacht weinen vnd heulen müssen.

Ich wuste nicht was die Vrsach eines so schnellen vnverhofften Zufalls (dann die Eltern vñ Vmstehenden haben es mit grossem Fleiß vor mir verheelet) bin derowegẽ ängstig gewesen/doch vnter dessen fleissig fortgefahren mit dem jenigen was ich in dergleichen Zuständen zuthun pflege; Aber mit schlechtem Fortgang vnd Nutzen. Endlich als ich sahe daß die Kräfften gemählich abnahmen/so hab ich ihm einen Gran Laudani vñ ein wenig Alkermes Latwerg mit der Muttermilch nach dem Nachtessen eingegeben. Dieselbe Nacht hat es zimlich wol geruhet/folgenden Tags hat sich auff der gesunden Seiten der Scham ein geronnen Blut oder Ecchymosis, vñ Ergiessung deß Bluts ausser den Gefässen sehen lassen/welche gemählich die Hüfften biß zu dem Knie vnd Fuß eingenom̃en. Doch von derselben zeit an seynd die Schmertzen vnd Bauchgrim̃en geringert worden / vnd als ich drey Tag hernach eben das vorige Träncklin vom Laudano wider eingegeben / haben sie gäntzlich nachgelassen. Aber das geronnen/ oder auß den Gefässen getribne Geblüth hat auch den andern Schenckel / die Lenden/ vnd das heylig Bein eingenommen. Als aber raugentliche Mittel darfür gebraucht worden / ist das Kind bald wider zu recht gebracht worden.

Die Vrsach aber solcher Ergiessung deß Geblüts ausser seinen Gefässen hab ich hernach Erfahren / daß es von einem Fall vnd Verstauchung herkom̃en sey. Dann auff ein Zeit/als das Kind in seiner Wiegen lag / ist die Wiege sampt dem Kind über einen hohen Banck auff den Boden also hernider gefallen / daß die Wiegen zerbrochen.

Ferner / so wisse der Herr daß die vngleiche widrige / doch vortreffliche Würckungen deß Laudani nur zufälliger weiß geschehen. Dann in dem der Schmertz gelindert / vnd der Schlaff eingeführt wird/so lauffe die angebohrne Wärme zuruck oder zusamen / welche wegen hefftigkeit/deß Schmertzens / vnd stetem Wachen zerstrewet war/gegen den innern Theil deß Leibs / daher erholt der Krancke seine Kräfften alsbald/ vnd der gestalt wider / daß alle Würckungen gleichsam wider in den alten Stand gericht werden. Darumb so zieht die anziehende Krafft ihren taugentlichen Nahrungs-Safft an sich. Die anhaltende behält bey sich was zu behalten ist/die verenderend / endert/vnd Kochet auch wie sie thun soll / hernach die außtreibende führet vnd treibet auß was der Natur zu wider vnd Feindselig ist. Wie dann der Herr verstanden wird haben/daß es bey dem Wolgebohrnen Herrn von Diesbach/von welchem ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn geschriben vñ erst besagtem Kind geschehen. Derowegen so wundert es mich / warumb etliche das Laudanum so gar schewen/vnd wann es zu jhnen stünde / so würden sie dasselbe gantz Außmustern/ oder ausser der Medicin abschaffen. Da es doch ein sehr Vortreffliches Artzneymittel/wann man dasselbe mit Verstand gebraucht vnd nicht Mißbraucht: Wie dann der Herr solches vielfältig bey meinen Krancken gesehen hat. Darumb hat auch der Vortreffliche / vnnd ewigen Lobs würdige / Herr Conradus Gesnerus das Opium so hoch erhaben. Wie zu sehen ist in seinen Epistolis. Aber von diesem allem kan bey vnser Zusammenkunfft mehrers gehandelt werden. Hiemit lebe der Herr wol.

Die

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem mühsamen Harnen nach einem vngeschickten Schnitt eines Bruchs.

**Dem Großachtbarn vortrefflichen Herrn D. Caſparo Bauhino hochberühmten Anatomico vnd Botanico, Fürſtl. Würtemb. Leib-Medico, vnd Wolbeſtelten Phyſico, vnd Vornehmſten Profeſſorn der Artzney zu Baſel/ welchem.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

Großachtbahrer hochgelehrter Herr vnd werther Freund; Deſſelben ſehr freundliches Schreiben hab ich von dem Edlen Herrn Schönern empfangen/ vnd den Einſchluß alßbald Herrn D. Steckio zuſtellen laſſen. Ich hab mich über beſagten Herrns Ankunfft/ als welche wider mein Willen vñ Meinung geſchehen/ nicht wenig verwundert/ vnd iſt mir warhafftig Leyd/ daß er ſo viel Vnkoſten angewendet/ welchen ich gern hätte verhütet wollen. Sintemahl ich jhne vor dieſem durch Schreiben abgehalten vnd ermahnt/ daß er ſich nicht hiehero begeben ſolle/ dann ich wuſte gar wol daß von ewern Leib- vnd Wundärtzten alles verſucht vnd geſchickt verwaltet worden. Der Zuſtand iſt ſchwer geweſen/ vnd iſt auch noch verdrießlich; Vnterdeſſen aber hoffe ich er ſol dem Krancken zum beſten oder Nutzen kommen vnd gereichen; Dann er wird ins künfftig ſich nicht ſo leicht deß Verſtandenen oder hinderhaltenen Harns zubefahren haben.

Ferner ſo iſt mir ohne längſten ein nicht gemeiner Zuſtand von einem mühſamen Harnen vnterhanden kom̃en/ welchen ich nicht hab vnterlaſſen wollen meinem großg. Herrn zu überſchreibē. Es iſt vergangnen 29. Aprilis ein Junger Geſell von 24. Jahrē zu mir kom̃en/ Ulricus Diedicker mit Nahmen/ auß der Vogtey Schenckenberg Bürtig/ welcher gleich vō der Wiegen den Harn nicht anderſt als mit groſſer Müh vnd Zwang vō ſich hat können lauffen laſſen oder Harnen/ über das ſo hat er biß in das dritte Jahr den Leib nicht können auffrichten/ viel weniger gehen; Aber von derſelben Zeit an hat er gemählich zugehen angefangē; Aber biß in das ſiebende Jahr iſt er Krum oder mit gebognem Leib gegangen/ jetzt hindert jhn nichts mehr an dem gehen/ iſt ſonſten ſtarck vnd geſund.

Solches mühſam Harnen abzuwenden ſeynd viel Artzney Mittel gebraucht worden/ ſo wol von vernünfftigen Medicis, als auch Verſuch-Aertzten: Deren einer vermeint es ſey ein carūcula oder Fleiſchſtücklein in dem Harngang vorhanden. Jedoch als ich an beſagtem 19. Tag dz Röhrlin oder Catetherem hinein geſchoben/ ſo hab ich kein hinderniß in demſelben gefunden/ vnd iſt kaum gläublich daß es bey Seugenden Kindern dergleichen Gewächs gebe/ oder gefunden werde. Er iſt von einem Ehrſamen Rath allhie zweymahl nemlich im Jahr 1621. das erſte mahl/ vnd vergangnen Mertzen/ hier im Spittal oder Krancken-Hauß den Medicis in jhre Cur anbefohlen worden. So hat er auch dreymahl die warme Bäder beſucht/ vnd gar offt Kräuter-Bäder gebraucht/ aber alles ohne Nutzen. Jetzunder weil er widerumb auff deß Raths Vnkoſten in ein warmes Bad zuſchicken/ ſo iſt mir von einem Ehrſamen Rath als meiner hochgeehrten Obrigkeit anbefohlen worden/ daß ich Erkundigen ſolle wo der Zuſtand herrühre/ vnd ob er durch die warme Bäder könne gehelffet werden. Ich habe zu Antwort geben/ daß er weder durch warme Bäder/ noch durch andere Artzneyen könne gantz geſund werden. Dann als ich der Vrſach der Kranckheit nachgeforſchet vñ geſucht/ hab ich befunden vnd erlernt/ daß er im ſechſten Monat ſeines Alters in der lincken Seiten geſchnitten worden/ vnd von derſelben Zeit an/ hab er angefangen mühlich vnd beſchwerlich zu Harnen. Hierowegen darvor es ſeyen die Geylen mit jhren Häutlin die von der innerlichen feſten Haut herrühren vnter dem Schnitt gar zu Hart vnd über die maß oder weiß angezogen/ vnd gar zu Tieff abgeſchnitten worden/ vnd ſeyen dardurch die Nerven/ welche auß dem Heyligen Bein in die Geylen vnd das Mäußlin der Blaſen gehen vnd auß/auffen zugleich mit verletzt worden/ derowegen ſo könne das Blattermäußlin ſo wol wegen der abgeſchnittenen Nerven/ als der zu ruck gezogenen Innerlichen feſten Haut nicht anderſt als mit Gewalt außgeſtreckt werden. Wie ſonſten in andern Euſſerlichen Zuſtänden/ wañ ein Nerv dieſes oder jenes Glids abgeſchnitten/ oder auff ein andere weiß zu ruck gezogen wird/ ſo ſehen wir das die Verrichtung oder Geſchäffte deſſelben Glids verderbt oder verhindert wird. Daß der Krancke biß in das ſiebende Jahr ſeines Alters nicht auffrecht gehen können/ das bedincket mich ſehr eben von derſelben Vrſach herkommen. Dann auß eben ſolchem Löchlin deß Heyligen Beins/ wie deß Herrn ſehr gelehrte Anatomiſche Schriften bezeugen/ ſteigen auch die Nerven hinab biß in die Schenckel/ welche wann ſie gleich nicht abgeſchnitten/ ſo ſeynd ſie doch mit den Adern vnd ſonderlich mit der innern feſten Haut in dem Gewaltſamen außreiſſen der Geylen für ſich auffangezogen worden/ daß ſie die Auffrichtung deß Leibs nicht haben zugelaſſen.

Jedoch ſo hat dieſe Krümme deß Leibs nach dem Gebrauch deß warmen Bads zu Baden/ vnd anderer Bäder auß erweichenden Kräutern zugerichte/ vor dem ſiebenden Jahr/ wie ich vor gemeldet/ nachgelaſſen; Weil dann nun die übrige Theil oder Glider/ welche in Abreiſſung der Geylen zu ruck gezogen worden/ nach dem Gebrauch der warmen vnd anderer Bäder auch ſonſten anderer Artzneyen zu vnterſchiednen Zeiten nach der Kunſt/ ſeynd wider zurecht gebracht worden/ ſo hab ich mir vorgenommen einen Ehrſamen Rath zuberichten/ daß er vergebens kein Neyß fürnehmen werd. Iſt alſo dieſer Krancke zu den Seinigen wider heimgeſchickt worden/ daß er in ſeinem Vatterland auff vnſer Obrigkeit vnkoſten eine ehrliche Kunſt erlernen ſol/ damit er ſich redlich ernehren könne.

Dieſer

Dieser Zustand ist fürwahr seltzam vnd vngewöhnlich / weiß mich auch nicht zuerinnern daß dergleichen vō mir in der Practic gesehen wörden: Nicht daß dergleichen fehler nicht mehrers begangen werden / sondern darumb / weil sonst alle diejenige / welchen die Geylen sampt seinem Häutlin vnd Vorgang von der innern festen Haut also angezogen / vnd abgeschnitten wird / Sterben. Dan wegen vngeschickten anziehen vñ abschneidung der Nerven vñ Häutlin entstehen sehr grosse Schmertzen / sonderlich vmb die gegend deß Heyligen Beins: Darauf erfolgen bald Entzündunger. vmb die innere Glider deß Heyligen Beins / wie auch stethes wachē vñ Fieber. Die Wund aber wird Dürr vnd Trocken Endlich bekomen sie den Krampff vnd Sterben dahin / wie ich dergleichen etliche / die von Versuchärtzten also geschnitten wordē / gesehen. Dieses schreib ich meinem großg. Herrn mit vngeschickter Hand / nur daß ich von demselben lernen wolle / hochfleissig bittend er wolle mir zu verstehen geben ob ich auff der rechten Meinung seye wegē der Vrsach dieses Zustands. Ich hab jetzo ein sehr wunderlichen Zustand deß Nabels vnter handen: Den Außgang desselben will ich geliebts GOtt an meinen hochgeehrten Herrn schreiben. Der Herr lebe der Studierenden Jugend / sonderlich der Artzney Kunst zu gutem zum besten noch lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern / den 13. Brachmonat / Im Jahr / 1623.

## Die LXII. Observation oder Warnehmung:

### Von einem seltzamen vngewöhnlichen Zustand deß Nabels / vnd desselben glückliche Cur oder Heylung.

### Eben widerumb an den Großachtbarn Herrn / Doctorem Casparum Bauhinum welchem.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer vnd großg. hochgeehrten Herr vnd sehr werther Freund. In meinem letzten schreiben an denselben / welches ich in vergangnem Brachmonat von einem mühsamen Harnen nach einem vngeschickten Schnitt eines Bruchs / an denselben abgehen lassen / hab ich auch meldung gethā eines seltzamen vngewöhnlichen Zustands deß Nabels / hab auch damahlen versprochen ich woll ihne meinem großg. Herrn überschreiben vnd mittheilen. Es war aber dasselbig also. Ein Fürnemer geschlechter von Bern / Vrsus Lerber, ein starcker Feister Wolbeleibter Mann / seines Alters vngefehr / von fünf vñ zwantzig Jahren / ist vergangenē Winter zu mir komen / vnd hat mir ein Schwam Gewächs auß dem Nabel gewiesen / welches er sagte / daß es vor sechs oder mehr Monatē gemächlich auß der Mitte deß Nabels hervor kommen seye / jedoch ohne alle eusserliche Vrsach. Als ich solchē Zustand den 10. Mertzen das erste mal gesehen war dz Gewächs gröſſer als ein Welsche Nuß. An der Farb bleich oder Bleyfarb / wie ein Krebs / Mittelmässiger härte / vnd fleischig / stinckend wie ein fauler Käß. Anfangs sagte er sey schier kein Schmertz darbey gewesen / nachgehends aber nach dem der Schwam gewachsen / hab auch der Schmertz zugenomen / vnd habe den Krancken vnterweilens hefftig geplaget vnnd gemartert. Vnterweilens kam ihne vnversehens ein Schauder an / welcher doch / wie ihn bedunckt / alsobald wider durch den Nabel hindurch ziehe vnd außgehe. Vnterweilens hat es auch Blut von sich geben. Im übrigen war er sonst gesund / vñ könte alles vnverhindert verrichē. Weil ich mich derowegen geförcht / daß nicht etwann dieser seltzame vngewöhnliche Zustand ein böse schädliche Krebsige Art mit sich führe / oder bey sich habe / so hab ich nicht wollen Hand anlegen / biß er mich endlich mit seinem bitten überwunden vnd bewegt. Als ich derowegen die beschwerligkeit deß Zustands dem Krancken angezeigt / so hab ich Anfangs liebernur ein Schein-heylung wollen fürnehmen / als gleich zu den eusserſten Mitteln greiffen vnd versuchen. Derowegen als ich ein gewisse Maß in Essen vnd Trincken vorgeschriben / hab ich den Leib mit schwartzen Gallen-treibenden Mitteln / oder Artzneyen gereiniget / vnd auff dem rechten Arm ein Ader geöffnet / auf das Gewächs aber folgendes Wasser / das einem Augenwasser gleich / gebraucht.

℞. Rosenwasser.
Wegerichwasser.
Cardobenedicten Wasser / Jedes zwey Loth.
Frōschwasser / vier Loth.
Gestossen Quittenkern / ein halb quintlin.

Laß aneinander stehen etlich Stund lang / hernach Starck außgetruckt / vnnd darzu gethan.

Præparirte Tutiam.
Zubereitet Bley nach dem Fernelio.
Gebrandt hirschhorn.
Galmey.
Gebrandt Frösch.
Gebrandt Krebs / Jedes zwō Scrupel.

Misch es vntereinander daß es wird wie ein Augenwasser / welches mit Fasen vnd gelindern Leinwath deß Tags zwey oder dreymahl Lawlecht auffgelegt muß werden.

Als er schier zwen Monat lang die vorgeschriben Weiß vnd Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten / vnd dieses Wasser gebraucht / vnd ich gesehen daß alles nach wunsch ergehe / hab ich das Hertz bekomen / auch das übrige mit jhm zuversuchen. Hab mir deßwegen vorgenommen / solches Gewächs mit einem Faden oder Schnur der mit Mercurio sublimato angefeuchtet vñ wider außgetrocknet zu binden oder stricken. Weilen aber dieses Schwam-Gewächs wegen feiste vnd mastigkeit deß Krancken vnter dem Maußfleisch gleichsam verborgen lag / vnd mir nur das eussere Theil darvon in das Gesicht kommen / so hab ich nicht wenig Sorg getragen wie ich dasselbe sampt seiner Wurtzel fassen vnd begreiffen / möge. Endlich so hab ich folgendes Instrument, welches ich billich einen Nabel-Spiegel heisse / erdacht: Als

durch

durch dieses Instrument die Mäußlin in der getruckt wordē/vñ das Schwam Gewächs gantz in das Gesicht komen/so hab ich war genomen/daß es nicht/wie es von Anfang anzusehen wär/nur ein/sondern drey vnterschiedene Schwam-Gewächs seyen. Derowegen so hab ich vermittelst dieses Instruments das Gewächs ob der Haut binden vnd mit seinen Wurtzeln außtilgen können/welches ich sonsten wegen Fettigkeit deß Krancken ohne dieses Instrument nicht hätte können zuwegen bringen.

Ich hab aber das Instrument zugericht auß einer Zinern Schüssel/deren boden ich außgeschnitten/vñ auf beeden Seiten ein langes Band angehefft/dasselbig auff dem Rucken also starck angezogen vnd geknipfft/daß die Schüssel die Mäußlin zu Ruck ziehen köndte. Doch hab ich vnterweilens einen von meinen Dienern mit beeden Händen lassen die Schüssel hineinwerts trucken/damit nicht sonsten die Weiche oder Seiten der Wampyen durch das Band zu hart getruckt werden. Vnd damit der Athem desto freyer könte geholet werden. Derowegen als ich den Neunten May/die Schnur oder Faden vñ das Gewächs gelegt/den Nabel-Spiegel angemacht vnd damit den Faden biß zu der Wurtzel deß Schwam-Gewächs hinein gebracht/wie hernach auß dem Abriß deß Instruments zuersehen wird seyn. So hab ich den Faden so viel es sein können/gestrickt/weilen ich aber/wegen sehr grossen Schmertzens ja auch Hertzschwächin/welche alßbald auff die harte Strickung erfolgt/das erste mahl die Wurtzel deß Gewächs nicht starck genug stricken können/so hab ich die folgende Tag etwan über den andern oder dritten Tag einmahl die Schnür oder Faden vmb etwas mehrers angezogen/nach dem es der Krancke leiden mögen/vnd dasselbig allwegen durch hülff deß besagten Instruments: Vnterdessen hab ich Schmertzen-stillende Sachen zu dem Gewächs gebraucht/auch ein zweyfach Tuch in gesotten Wasser auß anziehenden Kräutern/als Wegerich/Storckenschnabel/Katzenwädel/Rosen/Braunwurtz vnd dergleichen/mit eim wenig Essig eingetaucht vnd übergelegt. Ich hab aber nicht alle Schwam-Gewächs zumahl/wegen deß Schmertzens/ja wegen der vnmächten/welche also balden auff das enge oder starcke Stricken erfolgt/fassen vnd binden können. Derowegen so hab ich das erste mahl nur die zwey mit dem Faden begriffen: Als dieselbe hinweg genommen/hab ich das dritte auch angegriffē: Nach dem Abfall der Schwam-Gewächs/hab ich die Pulver welche oben zu dem Wasser verschriben worden/mit einem wenig gebrandten Alaun vermischt/in den Nabel gestrewet/vñ das Wasser mit einem Tuch/dz damit benetzt vnd eingetaucht/darzu gebraucht: Doch ist das verbesagte anziehende Wasser auch nicht vnterlassen worden. Durch diese gebrauchte Mittel ist GOtt Lob vnd Danck der Krancke wider zu recht gebracht worden/vnd hat von derselben Zeit an kein Vngelegenheit deßwegen mehr gespürt. Ferner/gleich wie wir wissen/das drey Gefäß bey dem Nabel zusamen kommen: Also hab ich auch drey Schwam-Gewächs/welche voneinander vnterscheiden/wie der folgende Abriß mit sich bringt/wargenomen/also daß darauß zuschliessen/daß der Zunder dieses Zustands so wol auß dem Hertzen/als auß der Leber entsprungen seye: Dann das eine Gewächs war in der mitten/die andere zwey auf der Seiten gegē der Weichen. Vnd daß auch eines auß den Puls-Adern herkommen/lässt sich schliessen auß den Hertzschwächin die also bald auf das harte Stricken erfolgt (die Abbildung deß Gewächs wird bald hernach in der I. Figur folgē.)

Dieser Zustand ist fürwar bey mir etwas seltzams; Vnd hab ich dergleichen niemahlen gesehen: Ja ich weiß mich auch nicht zuerinnern/daß ich dergleichen etwas gelesen hab/ausserhalb bey dem Celso, welcher in seinem siebenden Buch am 14. Capitel/desselben nur mit dreyen Worten gedenckt. Wann es der Herr an der Zeit oder weil hat/so bitte ich er wolle mich sein Bedencken hierüber nur mit dreyen Worten vnbeschwerdt wissen lassen. Ich wärte auch mit verlangen auf ein Antwort wegen deß Mühsam beschwerlichen Harnens. Hiemit lebe der Herr dem gemeinē Nutzen zum besten/lang/glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 21. Septembr. im Jahr/1623.

**Die Abbildung deß Instruments, oder Nabelspiegels/wird in der folgenden dritten Taffel in der andern Figur vorgestellt.**

## Tabula III.

Fig. I.



Fig II.



Die

## Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr gefährlichen Geschwär/ bey dem Maßdarm oder Affter das auß einer vngeschickten Aderlässe herkommen.

## Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Ludovico Schmidt/ deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georg Friderichen Marggrafen zu Baden vnd Hochberg/ ꝛc. Wolverordnetem Leib-Medico; Seinem geehrten lieben Freund vnd Collegæ, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtrefflicher/ großgünstiger Hochgelehrter lieber Herr. In dem jenigen Schreiben/ welches ich Gestern an den Herrn geschrieben/ hab ich nur oben hin der Fehler gedacht/ welche in dem Aderlassen von den vngeschickten Barbirern begangen werden. Aber kein Denckwürdiges Exempel hab ich beyfügen können. Dann ich habe vermeinet es werde der Bote von Rötel heut in aller Früh abreysen. Weil Ich aber sehe daß er von einem Ehrsamen Rath auffgehalten vnd seine Reyß vmb etwas verhindert wird/ so hab ich mich vnderstanden meinem Versprechen ein Genügen zu leisten.

Vergangnen Aprilen hat einer von meinen guten Freunden/ ein gelehrter Funffzigjähriger Mann/ nemblich der Ehrwürdig Herr Nicolaus Henzius, Professor der Griechischen Sprach in dieser Schul/ auch Rector vnd Oeconomus deß Collegii, mehr auß Gewonheit als Nothurfft getrieben/ einen Barbierer beschicket/ daß er ihme ein Ader öffnen soll. Derselbig wie vnserer Leut Gebrauch ist/ vermeinet wie Er so ein trefflich Werck verrichten werd/ wann er ein starcke Lässe thue/ hat zwo Adern in einer Stund (welches bey vnsern Leuten gebräuchlich) oder schier in einem Augenblick/ geöffnet/ nemblich die Erste auff dem rechten Arm/ vnd die Ander auff der lincken Hand. Aber was geschicht? Als kaum drey Stund nach der Lässe fürüber/ als ein sehr grosse Bewegung vnnd Bewnruhigung deß Geblüts erfolget/ hat sich ein schädliche Feuchtigkeit gegen dem Maßdarm oder Affter gesetzt/ also daß es ihne bedünckt alles Geblüt werd ihme durch den Affter außfliessen vnd mit Vngestümb herauß lauffen. Dann das vnruhig gemachte Geblüch in der Hohlader ja auch gar in der Leber/ vnd Port-Ader/ auch die erregt Melancholische Feuchtigkeit hat leichtlich gegen dem Maßdarm sich setzen können. Ich sage leichtlich/ weilen der Leib mit böser Feuchtigkeit/ vnd sonderlich der Schwartzen Gallen (welche wegen ihrer Schwere durch die Gulden-Ader leichtlich hat können gegen dem Affter hinunder steigen) angefüllet/ vnd vor der Lässe nicht gereiniget worden. Ist also/ wie gesagt/ drey Stund nach der Lässe ein Schmertz vnnd Entzündung entstanden/ vnd hat ein beschwerliche Nacht gehabt. Den andern Tag/ als er sein Zeit zu vertreiben Spatziren gehen wollen/ ist der Zustand noch grösser/ vnnd ein hartes widerstrebendes Schmertzhafftes Geschwär oder Geschwulst darauß worden. Es ist auch ein Fieber darzu geschlagen/ vnd seynd das Wachen/ vnd Vnruh vermehret worden. Ist also biß in den Sechsten Tag mit sehr heffrigen Schmertzen vnnd Verstopfung deß Leibs geplaget worden. Vnderdessen hat der Barbierer die allgemeine Sachen nicht geachtet/ oder Versaumbt/ vnd nichts anders als sein vnbekandtes Pflaster/ wie sie es nennen/ auffgelegt vnd gebraucht. Ich bin den Fünfften May gegen Abend geholet worden/ vnnd hab den guten Mann in sehr grossen Aengsten gefunden/ alsbald hab ich ein öffnung mit seinem Stulzäpflein gemacht. Es hätte zwar durch ein Clystier geschehen sollen/ aber dasselbige (welches dem Herrn vielleicht vnglaublich vorkommen möchte) wird auch von Gelehrten vnnd schier allen vornehmen Leuten so wol als von dem gemeinen Pöbel für ein grawsames beschwerliches Mittel gehalten/ vnd nicht allein verachtet/ sondern auch/ so viel zu ihnen stünde/ gar gleichsam zu der Höllen verstossen. Siehet also der Herr in was Auffnehmen bey vns die Artzney-Kunst ist. Vmb neun Vhr in der Nacht/ hab ich ihme ein Schmertzenstillendes Hertz-stärckendes Träncklein auß der Alkermes Lattwerg/ der Schmertzenstillenden tein. Extract, Zimmet- vnd Burettwasser gemacht/ eingegeben/ vnd folgenden Schmertzen-stillenden überschlag der zumahl Eyter ziehlet vbergelegt. Schmertzen-stillendes Tränklein.

℞. Weitzenmeel/ 4. loth.
Hefel oder Sawerteig/ 2. loth.
Gestossen Eybisch Blätter.
Krause Müntz/ jedes 1. loth.
Fœnumgræcum oder Bocksshornsamen.
Leinsamen.
Quittenkern/ jedes ein halb loth.
Schiffbech.
Schweinen Schmaltz/ jedes 1½. loth.
Saffran ein Scrup. Vberschlag

Koch es mit gemein Wasser zu einem Vberschlag/ mit zuthun zu letzt zweyen Eyerdottern/ welches warm vberzulegen. Dieselbe Nacht hat er vmb etwas geruhet. Den andern Tag hab ich den Vberschlag wider zweymal auffgelegt/ vnd nach dem Nachtessen das verschriebene Träncklein eingegeben. Den siebenden Tag ist das Geschwär oder Geschwulst von dem Vberschlag gezeitiget/ bey Auffgang der Sonnen auffgebro-

chen/auß welchem ein Wäſſerige / vnreine/Bleyfarbe materi geflossen / welche so sehr gestuncken / daß das gantze Gemach mit solchem faulen Gestanck / gleichsam wie von einem Aas angefüllet war / also daß er nicht allein die Band vnnd Hembd / sondern auch die Leintücher vnd Pfülben außwechslen/vnd den Lufft mit Rauchwerck den gantzen Tag ändern / vnd den Gestanck vertreiben müssen.

Es ist aber die Geschwulst / welche in dem lincken hindern Backen nahend bey dem Affter sich befunden/an zwey Orthen auffgebrochen: Als ich den Sucher in beede Geschwär hinein geschoben/ hab ich befunden / daß das eine / welches das obere war / mit einem Busen Fünff überzwerch Finger lang gerad über sich stiege / das ander gegen dem Affter steigend / zweyer überzwerch Finger tieff gegen der Seiten sich wende. Alle beede/sonderlich das tieffere Geschwär / haben den Sucher schier ohne empfindligkeit oder Schmertzen so tieff hinein gelassen / so groß vnd hefftig war die Fäulung / von Anfang haben wir ein Zeitigungs vnd den vorbeschriebenen Vberschlag etlich Tag lang/hernach ein reinigendes Mittel/vnd Wunderträncker gebraucht ; Endlich ist er wider heyl vnd gesund worden / vnd lebet biß auff den heutigen Tag gar wol. Von einer vngeschickten Aderlässe / vnnd darauff erfolgendem Vnglück wird der Herr einander Exempel finden / in der Zwey vnd zwantzigsten Observation meines 4. Hunderts. Auß diesem erhellet/ daß es mehr dann wahr seye/ was Celsus in seinem Andern Buch geschrieben/ ein vnerfahrner könne schwerlich ein Ader recht öffnen/verstehe mit Nutzen deß Krancken; Wir sehen solches täglich/sonderlich bey den Teutschen / welche vermeinen das Aderlassen seye ein allgemeines Mittel alle Kranckheit dardurch zu heylen / vnd weil das gantze Wesen vnerfahrnen Leuten vertrawet wird / so ist es kein Wunder wann schon vnzahlbar viel Leut gemeiniglich von ihnen verderbt vnd hingericht werden.

Gal. lib. de sect. Aet. lib. 3. c. 21.

Sintemahl mit dem Geblüth ( wie Galenus vnd Ætius bezeitgen ) auch die Lebhaffte Geister häuffig erschöpfft vnd außgeführt werden/daher wird der gantze Leib erkält / vnd werden alle deß Leibs natürliche Verrichtungen geschwächt.

Von diesem Zustand besihe. Obs. 25. dieses Hunderts.

Dieses/mein Hochgeehrter Herr / schreib ich in Eyl/vnd das zu dem End/damit ich denselben dardurch ermahne vnd anreibe / damit ich endlich einmal den wunderlichen Fall vnd Zustand deß Bawren / welcher in das Wesen deß Hirns selbsten verwund worden / von dem Herrn haben könne. Dann ich fahre in Beschreibung meiner Observationen noch alle weil / so viel ich an der Zeit/fort. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern in der Schweitz/den 20. Octobris im Jahr/ 1620.

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

**Von dem Brand der von hinterhaltenem Harnen entstanden/ ein sonderbare Geschicht/in welcher etliche seltzame Sachen erzehlt werden.**

**Dem Wohl-Edlen Gestrengen vnd Großachtbaren Herrn** Theodoro Mayerne, Herrn in Aubonne &c. deß Durchleuchtigen Großmächtigen Jacobi, Königs in Engelland ꝛc. Hochberühmten Leib-Medico, seinem sonders hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOhlEdler Hochgeehrter sehr werther Freund. Ich hätte längsten an denselben schreiben / vnd ihme zu seinem newen Ampt vnd dem erkaufften Gut Aubonne Glück wünschen sollen / aber der Herr verzeihe mir / daß ich etwas langsams im Schreiben bin. Wann es der Herr zürnen wolte / so sag ich mit Cicerone, daß man auch ein Spathe Glückwünschung nicht schelten könne/ wann sie auß keiner Fahrlässigkeit zuvor vnderlassen worden. Aber was mich vom Schreiben abgehalten/wird der Herr zweiffels ohn von denjenigen/ den der Herr hiehero gesand/ vernehmen haben können. Ich wünsche aber dem Herren nochmahlen viel Glück/vnd frewet mich sehr daß ihm alles nach Hertzens Wunsch vnd begehren ergangen. Dann ich hoffe es werde geschehen/ daß wir vnsere vor diesem durch Schreiben angefangene Freundschafft endlich auch mit Mündlicher Besprachung selbsten können fortsetzen/ vnd deß Herrn Gegenwart öffters geniessen/zweifels ohn wird der Orth den Herrn hierzu Anreitzen. Sintemahl es ein solcher liebticher angenehmer Ort/daß ich nicht glaub / daß ein schönerer/anmüthigerer / gesunderer vnnd Fruchtbahrer Orth in derselben gantzen Equestrischen Landschafft ( welche von dem Losanner See an gegen Mitternacht / vnd von Genff biß naher Losanna sich erstreckt ) könne gefunden werden / also daß er billich Aubonne, oder Aura bona, das ist ein guter gesunder Lufft vnd gelind / wie ich darvor halte / heist vnd genennet wird/ der Allerhöchste GOtt gebe sein Gnad / daß alles was der Herr anfangt zur Ehr Gottes / Erbawung der Christlichen Kirchen / zum Nutzen vnd frommen der Vnterthanen / vnd endlich auch deß Herrn vnd der Seinigen eygnem Heyl gedeyen vnd gerathen möge.

Ferner/weil der Herr den Zustand vnsers Wohlgebornen Krancken zuwissen begehrt / so will ich auß

auß sein selbst Geheiß vnd Befelch/ solches dem Herrn mit wenigem / doch ordentlich entdecken. Als er auß groß Britannien oder Engelland widerkommen / hat er gar offt geklagt / daß ihne der Harn brenne / auch vnderweilens daß er sich stecke/aber wann er die Milch gebrauche die der Herr verordnet / vnd die Clystier wie auch die Liechtlin beybringen lasse / so komm er leicht wider zurecht. Jedoch auff der lincken Seiten der innern vesten Hautt von zweyen oder dreyen Monathen hero biß das Geschwär oder Geschwulst auffgebrochen bey dem Ort der Schäm / wie der Herr hernach vernehmen wird/hat er ein Stechen zwar nit sonders groß/aber doch stechigs empfunden. Vmb den Anfang deß Aprilens aber in diesem Jahr/als er die ihme vorgeschriebene Ordnung vnd Weiß in Essen vnd Trincken nicht genaw in Achtung genommen/auch mit dem Leib sich gar zu sehr vermüdet/bewegt vnd der Sachen zu viel gethan/hat er angefangen ein Gestanck in dem Harn zu verspühren. Derselbig Gestanck hat gemählich also zugelegt/daß es sich zu verwundern/wie ein solche Fäule ohne Fieber / Aberwillen/ vnd andern beschwerlichern Zufällen in dem Leib so lang hat können verborgen bleiben. Eben zur selbigen Zeit hat sich ein zähe schleimige materi einem Froschleich nicht vngleich/in dem Harn zu Boden gesetzt/vnd sich darinnen sehen lassen. Vergangnen Mayen/ als er in das Gebürg / seine Güter zu besichtigen verreyset / vnd auff den Felsen vnnd Scrophen hin vnd wider auff vnd abgestigen / vnd dannenhero über die Massen/ wider seine Gewonheit sich ehnziger / seynd die Zufäll viel heffiger widerkommen/als zuvor. Als er wider naher Bern kommen / hab ich ihme die außgepreste Milch oder Emulsion gegeben / auch ein Clystier von Milch/wie es der Herr befohlen hat / etlich mahl beygebracht: Die Nieren hab ich mit kühlenden Sälblin vnd Oehlen geschmieret / auch etlich Tag hernach den Leib mit einer Gallen-treibenden Artzney gelind gereiniget / vnd ein Ader auff dem Arm geöffnet. Vnd weil ich sahe/ daß er die stinckende Schleimige materi häufftig mit dem Harn von sich gab/so hab ich gerathen er soll etlich Tag den Geißziger mit Zucker vermischt gebrauchen. Als er solche Mittel vierzehen Tag lang gebraucht/vnd ein gar genaue Ordnung in Essen vñ Trincken gehalten / nach dem es das Ansehen als wann es alles richtig vnd wider gut/ auch der Gestanck deß Harns vmb etwas nachgelassen hatte / bin ich naher Solodurn zu dem Hochgebohrnen Herrn Meronio, deß Aller-Christlichsten Königs Abgesandten beruffen worden. Nicht lang nach meinem Abreysen / hat der übele Zustand wider Herber vnd grawsamer bey ihme angesetzt/ als zuvor jemahlen/dann ihne nicht allein ein sehr hitziges stethswärendes Fieber mit Hinderhaltung deß Harns angewendet / sondern es ist auch ein Entzündung zwischen der Scham vnd Affter entstanden. Derowegen so hat er in meinem Abwesen den Herrn David Regem, dieser Stadt wohlbestellten Hochgelehrten Doctorn der Artzney beruffen müssen. Derselbig hat auch mit Kühlmilchen vnd Clystiren angehalten/ vnd den leidenden Theil mit taugenlichen öhlen schmieren lassen/hat auch müssen ein Lindenbad/wegen heffTraurigkeit der Natur.

tigkeit deß Schmertzens erlauben vnnd gebrauchen lassen. Vnderdessen bin ich widerkommen/ nach dem man mich beschrieben hatte / vnd hab den Krancken gleichsam in letzten Zügen ligen gefunden. Dann das Fieber war heffig / die Hertzschwächin waren viel vnd offt/ der Eckel/ Aberwillen ab der Speiß / das Brennen vnd Hinderhalten deß Harns / ja nahend alle Zeichen / deß herbey nahenden Todts waren vorhanden. Die Entzündung zwischen dem Gemächt vnd Affter war so groß als ein Ganß Ey / mit sehr grossem Stechen / Geschwulst vnnd Härte deß Gromen-Sacks vnd Mannlichen Glids. Der Herr Doctor Rex hatte vor meiner Ankunfft zumahl auch Schmertzen-stillende/zertheilende vnd außdämpfend machende Sachen gebraucht/aber vergebens: Derowegen so musten wir zu den Eyterzielenden Sachen schreiten: Haben deßwegen folgenden Vberschlag auffgelegt.

Die Entzündung an heimlichen Orten

℞. Eybischwurtzeln vnd Blätter.
Bappeln/jedes ein Handvoll.
Kochs vnd zerstoß es / wie der Gebrauch ist nach der Kunst.
Misch darzu Weitzenmeel/4. loth.
Gestoss'n Fœnumgr. oder Bockshornsamen/
Leinsamen/jedes 2. loth.
Frisch Butter.
Weiß Lilien öhl.
Alche Salben/jedes 3 loth.
Saffran/ein halb quintl.
Zwey Eyerdotter.

Vberschlag so zeitiget vnd Eyter ziehet.

Misch es zu einem Vberschlag / den wir deß Tags zwey oder dreymahl warm übergelegt. Den Neun vnd zwantzigsten May/als das Geschwär oder Geschwulst mitten zwischen dem Affter vnd der Scham / vnd zwar in dem Eiter auffgebrochen / ist ein solch stinckendes faules Eyter in der Menge herauß geflossen/ daß das ganze Gemach mit einem vnglaublichen Gestanck ärger als von einem Aaß erfüllet worden. Solcher Gestanck hat etlich Tag lang gewähret: Dann es war ein solche Kalcbrandige Fäule / daß der gantze Theil zwischen dem Gemächt vnd Affter erstorben vnd außgefallen / vnd ein sehr grosses Geschwär hinderlassen. Vnderdessen hab ich gebraucht was der Fäulung widerstehet / in das Geschwär hab ich mein Ægyptische Salben / die in meinem Buch vom heissen Brand beschrieben wird / mit Fasen/vnd zweyen Meysseln/ deren der eine gegen dem Gromensack auffwarts gegangen / der ander abwarts gegen dem Affter gestiegen / eingelegt; hernach folgenden Vberschlag darauff gelegt.

Das Eyter Geschwär ist auffgebrochen/ vnd ein stinckendes Eyter außgeloffen.

℞ Felgbohnenmeel.
Bonenmeel/jedes 3 loth.
Gestossen Gipffel von Wermuth.
Wasserknobloch.
Rauten/jedes 1. halb loth.
Kochs mit dem Oxymelite simplici, machs zu einem weichen Pflaster oder Vberschlag / vnd in dem es noch warm ist/so thue darzu
Aloes.
Myrrhæ, jedes anderthalb quintl.

Das erstorbene Fleisch aber / so offt ich den Schaden verbunden / hab ich mit Zänglin vnd darzu taugenlichen Messerlin / so viel ich gekont/

außgeschnitten / das Eyter hab ich mit Penseln auß Schwämmen die in der Brüh von Wasserknobloch/Rauten/ Wermuth vnd Feigbohnen/ mit zuthun ein wenig Saltzes eingetaucht / abgewischt. Dergestalten hat durch Gottes sonderbare Gnad vnd Barmhertzigkeit / die Fäulung gemählig/vnd zwar innerhalb dreyen Tagen / nachgelassen / vnd hat nicht weiter vmb sich gefressen. Derowegen so habe ich den Gebrauch deß Ægyptiaci vnterlassen/ vnd ein Sälblein außgestossener runder Holwürtz / Florentinischen Veyelwürtz/Angelica, Aloes vnd Myrrhen mit dem Extract auß wasserknobloch / vnd einem wenig von Eyerdotter vermischt / in das Geschwär gebraucht. Aber den verschriebnen Vberschlag/ hab ich über drey Wochen lang gebraucht. Zwischen dem Aster vnd Scham aber ist nicht nur die Haut vnd Fleisch von der Fäulung hinweg gefressen worden / sondern wir haben auch viel verfaulte Häutlin/ohne Zweifel die häutlin der harngäng/ außschneiden vnd außziehen müssen. Darumb so ist schier aller Harn durch das Geschwär herauß geflossen/vnd dasselb ein lange Zeit / wie ich hernach sagen will.

Reinigungsmittel.

Ein Bäutzlin an dem Mannlichen Glid.

Zu Anfang deß Brachmonats/ist in der Mitte deß Mannlichen Glids/vnd zwar auff der rechten Seiten/das Blätterlein / oder Beutzelin/welches schier von Anfang der Kranckheit hartlecht/ war/zu einem Eyter-Geschwulst worden / welche bald hernach auch auffgebrochen ist. Doch ist es nicht biß zu dem Harngang durchgegangen: Derowegen als ich erweichende/zeitigende / vnd reinigende Sachen gebraucht /ist es leichtlich wider geheylet. Drey Tag zuvor/ehe das Bäutzelin in dem Mannlichen Glid auffgebrochen / hat die Feuchtigkeit/welche zuvor durch den gantzen Gromensack außgetheilet war / sich im vndern Theil desselben/gegen dem Geschwär zwischen der Scham vnd dem Affter gesetzt / vnd hat sich daselbst erhoben/ vnd ein Härte auffgeworffen.

Als wir aber erweichende Säcklein / wie auch die Althe-Salb / vnd das Meliloten-Pflaster gebraucht / hat sich die daselbst gesamblete materi durch das Geschwär bey dem Affter gemählig außgetheilt.

Wund-Tranck.

Als das Geschwär von dem fauten Fleisch vnd brandigen Häutlin gnugsam gereiniget worden/ haben wir ein Wund-Tranck auß Wintergrün/ Synnaw / Sanicul Heydnisch Wund-Kraut/ Beyfuß/rothen Mangolt mit rothem an sich ziehenden Wein solcher gestalten gebraucht. Der Kranck Muste drey Stund vor dem Morgen- vnd drey nach dem Nachtessen ein Trunck darvon thun: So haben wir auch deß Tags zwey mahl mit solchem Tranck in das Geschwär warm eingespritzt/auch zween Meyssel darinn eingetaucht/ vnd eingelegt / nemblich den einen hinauffwarts/ den andern abwarts. Endlich haben wir ein zweyfaches Tuch/auch in demselben genetzt warm darauff geleget. Wir haben aber nicht nur mit der Spritzen von dieser Brüh in das Geschwär gespritzt/sondern haben es auch in den Harngang über sich vnd vnter sich gegossen / vnd damit solches Füglich geschehen möge / so haben wir den Schnabel an der Spritzen gekrümmet.

Es ist aber verwunderns wol werth / daß bey solcher sehr beschwerlichen Fäulung das Mäußlein der Blasen vnverletzt vnd gesund verblieben. Solches erscheinet darauß / daß der Kranke auch da die Kranckheit am Höchsten /den Harn allezeit halten können/vnd derselbe niemalen wider Willen außgeflossen / das Geschwär war nichts destoweniger tieff / welches vnderwarts gegangen gegen der Blasen / vnd hat sich biß an die Küsselin der Geylen oder Prostatas erstrecket vnd gezogen/welche ich darvor halte / daß sie eine lange Zeit zuvor übel beschaffen seyen gewesen. So offt er aber den Harn von sich gelassen / ist derselbe theils durch das Mannliche Glid / theils auch durch das Geschwär geflossen / jedoch ohne einige Beschwerd oder Schmertzen. Das obenberührte Wund-Tranck oder Brüh hat er auff solchen Schlag wie gesagt biß in den Dritten Monat gebraucht / also daß das Geschwär gemählig vnnd völlig zugeheylet worden / auch kein einige Fistul oder Holgeschwär geblieben. Der Allmächtige GOtt gebe / daß nach dem Er sein Gesundheit wider erlanget / Er derselben zu GOTTes Ehr lang geniessen möge.

Jerner / über die von aussen gebrauchte erzehlte Mittel / ist auch von allgemeinen Sachen nichts vnderlassen worden. Von Anfang haben wir die über die Massen sehr geschwächte Kräfften mit Speisen von dem besten Nahrungs-Safft/ wie auch mit Hertzstärckenden Artzneyen wider auffgericht / so viel es müglich gewesen. Darnach als sich der Krancke wider erholet/ vnd zu mehrern Kräfften kommen / haben wir von drey Tagen zu drey Tagen / oder auch über den andern Tag etwas von dem besten Terpentin eingegeben / dardurch wir den Leib gelind geöffnet / vnd die Harngäng zugleich gereiniget / die Nieren haben wir mit dem Rosen-Sälblein mit Camphor geschmieret / vnd ein geschlagen Bley in der Grösse / daß es die Lenden vnd das Heylig Bein bedecket / darüber gelegt. Anjetzo lebet der Wohlgebohrne Herr frisch vnd gesund/ GOTT sey Lob vnd Danck gesagt / Spühret auch im geringsten kein Vngelegenheit von diesem sehr beschwerlichen Zustand. Den Harn kan er ohne Müh / Beschwerd oder Hinderniß lauffen lassen / ausserhalb daß er / wann er nach dem Nachtessen denselben von sich lasset / ein Schmertzhafftes Kützen oder Bützen in dem Orth / wo vorhin das Geschwär gewesen / empfindet: Ferner / in dem Harn lasset sich vnderweilens ein Satz wie Kleyen sehen. Vber daß / so offt er den Harn will von sich lassen / so erscheinet ein Tröpflein einer zähen / weissen/schleimigen materi in eusserst deß Harngangs. Was dasselb für ein materi vnd wo her sie komme / begehret der Wolgebohrne Herr / von dem Herrn zu wissen? Ich bin der Meinung es komme dieselbe von den geschwächten vnd noch nicht gnugsam gestärckten Küsselin der Geylen / oder Prostatis, vnnd sey gleichsam der Außwurff vom dem Samen / welcher durch Hülff der Natur biß zu eusserst deß Mannlichen Glids getrieben worden. Darnach so fraget er auch warumb

Der Harn ist theils durch das Geschwär außgeflossen / theils durch das Glid.

Das Geschwär ist zugeheylet / das Glid ist gesund verblieben.

Allmächtigkeit Gottes.

das

das Schmertzhaffte Kützeln im Außlauffen deß Harns nur nach dem Nachtessen gespühret/ werde / wann er Schlaffen woll gehen / vnd hergegen am Morgens / vnd den Tag hindurch nicht? Ich bin der Meinung die Natur verwahre bey der Nacht / wann die Natürliche Geschäfft am stärckesten seynd / den Orth / welcher von seinem Häutlin entblöst / mit einer zähen schleimigen materi, zu dem End / damit er nicht durch die Schärpfe deß Harns verletzet werde: Bey Tag aber / wasche der Harn / welcher etlich mahl außgelassen wird / dieselbe materi wider ab / vnd Reitze die noch schwache theil. Dieses / wann es nicht annehmlich daß ihme Beyfall zugeben / so bedüncket es mich doch der Warheit ähnlich seyn. Aber ein mehrere Außführung vnd Erklärung / vnd wie ins künfftig solchen Zufällen zubegegnen / das erwarten wir von meinem großgünstigen Hochgeehrten Herrn mit Verlangen zu vernehmen.

Was den Wohlgebohrnen Herrn belanget / hält derselbe noch immerdar sein genawe Weiß vnd Ordnung in Essen vnd Trincken ; vnd gebraucht noch zun Zeiten den Terpentin. Wir haben auch vergangnen Herbst mit einem Laxier-Tranck den Leib gereiniget / vnd ein Ader auff dem lincken Arm geöffnet.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß ihm seinen Fabricium, welcher sein Dienstergebnester / ihme zu beharrlichen Gunsten wohl befohlen seyn. Geben zu Bern den Dritten Novembr im Jahr Ein Tausend sechs Hundert zwantzig.

## Dem Fürtrefflichen Hochberühmten vnd erfahrnen Leib- vnd Wund-Artzt Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden entbeut Theodorus de Mayerne seinen Gruß.

HOchvorgeachter Herr / daß derselbe mir durch Schreiben / zu meinem newlich erkaufften Gut Aubonne Glück / vnd zu Besitzung desselben alle gedeyliche Wolfahrt wünschen wollen / hat er wol / vnd als ein Freund gethan / sonderlich weil der Herr deßwegen ihme vorgenommen / die bißhero durch Schreiben angefangene vnnd erhaltne Freundschafft zwischen vns mit selbst Persöhnlicher Besprechung fortzusetzen / wie ich dann solches selber auch thun begehre / GOtt der Allmächtige wolle dasjenige / was ich bekomme / mich vnd die Meinigen lang gesund genessen / vnd vns beederseits deß Herrn Wunschs theilhafftig werden lassen. In kurtzer Zeit bin ich willens geliebt es Gott hin zu kommen / vnd mein noch vnbekandtes Gut zu besehen / alsdann soll von allem selbst gegenwärtig gehandelt werden / vnderdessen woll mich der Herr für sein Liebhaber halten vnd erkennen / auch wissen daß ich sein eygen bin.

Siehe wie wir arme Menschen so ein gnädigen GOtt im Himmel haben / daß wie er mit der einen Hand vnsern Wolgebohrnen Krancken mit einer schier vnheylbarn Kranckheit heimgesucht vnd gezüchtiget / also hat er mit der andern Hand die Mittel durch deß Herrn Hülff zu der Heylung gereichet / durch dessen angenehme Gegenwart (wann es einmal geschehe) der vortrefliche Mann auß dem Rachen deß Todes herauß gerissen / vnd auß so vielem Vbel errettet / gleichsam wider lebendig worden; Er wolle dem Höchsten GOtt / als dem Anfänger der Gesundheit hertzlich dancken / dem Herrn aber / als dem andern Æsculapio den bedienten Hanen der Wachsamkeit zustellen.

Wann der Harngang einmahl schwierig worden / bleibt er lange Zeit schwach.

In denen Leibern / wo ein Fleischstücklein in dem Harngang sich befindet / vnd denselben lang gnug gemartet vnd geplagt hat / wann schon das überflüssige Fleisch verzehret ist / vnnd das Geschwär gleichsam wider zusammen gelötet / so bleibt doch das Glid sehr lang schwach / welches sehr taugenlich ist die Flüß auffzufangen / sonderlich bey einem Blutreichen Gallsüchtigen Menschen / welche läuffiges sinnes / starcker Vbung / eines freyen Gemüths / vnd nicht gar ordenliches Lebens seynd. Es ist gar Mannlich von dem Herrn Doct. Rega, vnd dem Herrn gestritten vnd gefochten worden / biß die Entzündung gestillet worden / welche vielleicht hätte können verhütet werden / wann nit die zusammen Fliessung vnd Anfüllung desselben Glids die Kraft der Artzney außgeschlagen / vnd die Kochung vnd Zertheilung derselben weit übertroffen hätte. Die Fäulung der vndern Feuchten / vnd den Excrementen nähern Glider / pfleget sehr groß zu seyn / welche bald vnd schnell / wie der kalte Brand ergriffen wird / mit einem grawsamen Gestanck / welchen der Krancke erfahren hat. Wann die Geschwächte Kräfften vnd Natürliche Wärm die Glider verlassen / so folget alsbald darauff eines solchen Glids Ertödtung vnnd Zerstörung. Aber durch GOttes Gnad ist solches übel von dem Herrn bestritten vnd überwunden worden. In dessen Heylung ist für wahr ewerm Wund-Tranck viel zuzuschreiben / welches mir sehr wol bekand / vnd durch vielfältige Erfahrung von mir sehr bewehrt erfunden worden.

Drey Stück sind noch übrig / von welchen die Herrn meine Meinung begehren zuwissen / 1. Das Bitzlen an dem Ort wo das Geschwär gewesen / welches nur nach dem Nachtessen überlästig / den gantzen Tag aber nicht gespühret wird / 2. Den Harn daß er wie mit Kleyen vermischt / vnd doch nicht immer zu / sondern nur vnderweilens also sich befindet / 3. Das Eyterige Wasser / welches in dem Spitz der Eychel zu eusserst deß Harngangs gesamblet / dem Harn vorher gehet / vnd von demselben außgetrieben wird.

Das Erste schreib ich mit dem Herrn dem noch zarten Glid zu / welches noch kaum recht zugeheylet / vnd deßwegen so weich vnd so empfindlich / daß (wann von dem deß Tags etlich mahl außgelaßnen Harn der Schleim vnd Rotz / mit welchem der gantze Harngang in dem Schlaff überzogen vnd gleichsam vermehret / abgewaschen wird) ein solch Nervosisches Glid von der Schärpfe deß Harns gar leichtlich kan verletzt / auch durch die Anmahnung der außtreibenden Krafft

gereitzt werden; Für diese Vngelegenheit selbe zuverhüten/ oder abzuwenden/ muß das Wundmal wo die Heylung geschehen mit trücknenden Sachen mehr bekräftiget werden Wund-Tränck oder Wasser muß man in den Harngang einbringen/ mit Zusatz der vngeschmackten Erden/von dem Vitriol der zum höchsten calcinirt oder außgebrand/ wie auch mit dem süssen Saltz oder Zucker auß Bley/ so man Saccharum Saturni heisset. Ein Bereuchung deß theils zwischen dem Asster vnd Geburts-Glid soll durch einen durchlöcherten Sessel geschehen/ mit Weyrauch/ Mastix/Sandraca, Augstein/ Aloes, Myrrhen mit Zusatz ein gar wenig vom Spießglaß/ wie auch deß Cinobers auß dem Spießglaß.

Das Wesen in dem Harn wie Kleyen/ kombt vnderweilens auß den Nieren/ welche von den Trüsen oder Küsslin der Geylen/ welche Prostatæ genant werden/ wann sie lang übel beschaffen seynd/ leicht können auch mit angesteckt werden/ als die mit denselben übereinstimmen; Vnderweilens auch auß der Blasen/ wegen der benachbarten Glider vngleichen Beschaffenheit/ Geschwulst verwundung oder Trennung oder wann dieselbe schäbig wird.

Die Schleimige weisse materi, hat das Ansehen als wär es ein Arth von einem Eyter/ vnd vermeine ich/ dasselbe schwitze durch ein dünnes Häutlein eines Geschwärs/ oder werde von den Drüßlein der Geylen/ die gleichsam ein Arth von einer Schwierung leyden vnnd außstehen/ hergegeben/ welche Drüßlein/ weil sie eine Rotzige materi, welche weit einer vngleichen materi mit dem Saamen/ Natürlicher Weiß in sich fassen/ welcher darzu verordnet daß er den Harn vnnd Saamen-Gang inwendig gleichsam überstreichen oder verkleiben soll damit der Saam vnd Harn desto leichter vnnd ohne Schmertzen außgeführet werde; Wann nun solche Drüßlein geschwächet werden/ so wird solcher Feuchtigkeit mehr als ihrer Natürlich seyn solle/ vnd wird bey vielen außgetrieben als wann es ein Röhrleins Geschwär wäre. Diesem Zufall wird durch das vorbesagte können begegnet werden/ durch das Einbringen in das Mannliche Glid/ vnd Berauchung mit dem Rauchwerck: Wann zu demselben noch der Gebrauch deß Sawerbronnens nach der Kunst vorgeschrieben vnd angeordnet kommen solte/ vnd endlich die Pilulen auß Terpentin vnd Mastix ein Monat etlich nach einander geschlindet wurden/ so wolte ich das Vertrawen haben wir wurden in der Heylung alles wol außgericht/ vnd den rechten Zweck getroffen haben. Die Geschicht von diesem Zustand ist lang/ GOtt geb wann ich zu euch komme/ daß ich den erwünschten Außgang sehen möge. Was noch ferner zuthun übrig seyn wird/ das kan mit allgemeinem Rath vnder vns geschehen. Vnderdessen wolle der Herr fortfahren dem Wohlgebohrnen/ vnd vmb alle redliche Leut wolverdienten Herrn die Hülffs-Hand zubieten. Den Herrn Doctor Regem wolle der Herr meinetwegen grüssen: Beneben so wollet ihr meiner/ so ihr Weil habet nicht vergessen.

Hiemit lebe der Herr wohl vnnd seye von mir (durch Hülff vnd Beystand deß von welchem alles Heyl vnd Glück kommet) auff das flussigst gegrüst. Geben zu London/ den 23. Jenner/im Jahr 1621.

## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

### Was für Zufäll auff eine vnzeitig eröffneten Frantzosen Schlier erfolget.

IN einem vnreinen Beyschlaff mit einer angesteckten Huren/ weil die Hölle deß Mannlichen Glids vnd Gäng der Geburtsglider alle geöffnet vnd außgespannet werden/ so geschichts daß ein böser schädlicher Dampf biß zu den nächsten Adern/ hernach von dannen durch die grosse Ader biß in die Leber dringet/ vnnd die gantze massam deß Geblüts ansteckt. Darnach von solchem vnziemblichen vnrechtmässigen Beyschlaff wird die Leber also erhitzt/ vnd ihr angebohrne eingepflantzte Wärme erkaltet/ daß sie hernach im Blut kochen/ vnd allen ihren Geschäfften vnnd Würckungen langsam/ Träg/ vnd schier vnkräfftig ist. Dahero werden an stat deß Geblüths viel rohe Feuchtigkeiten geziehlet; Vnd weil die Natur allezeit dahin beflissen ist/ daß sie die Edle Glider deß Leibs erhalte/ vnd vor allem Schaden/ der ihnen begegnen möchte/ verwahre vnd beschirme/ so vnderstehet sie auch solche schädliche Feuchtigkeiten an diejenige Ort wo die Leber sich hinzu neigen pflegen/ nemblich gegen den beeden Seiten der Scham/ außzutreiben/ dahero entstehen die Geschwulsten/ welche die Medici den Frantzosen-Schlier nennen. Solcher Geschwulsten aber kommen etliche her auß einer materi die mehr Blutreich vnd warmer Natur/ welche mit geringer Müh zur Zeitigung zu bringen. Welche Schlier aber auß einer dicken/zähen vnd kalten Feuchtigkeit entspringen/ die werden schwerlich zur Eyterung gebracht/vnd erfordern ein grössere Cur vnnd mehrern Fleiß. Vnderweilens/wann die Natur nicht so kräfftig ist/dz sie diese dicke zähe materi gänzlich biß an die eusserste Haut außzutreiben vermag/ so bleibt dieselbe materi zwischen der innern vesten Haut vnd dem Maußfleisch stecken/ vnd ligt allda verborgen/sändet auch stetigs ihre böse Dämpff von ihr auß gegen der Leber. Vnderweilens mache sie auch grosse sehr gefährliche Bosem/vnd führet allerley Zufäll ein. Dann solche angesteckte materi, wie gesagt/ lauffe wider zurück gegen der Leber/ vnd stecke nicht allein das gantze Geblüt an/sondern beflecke vnd verunreiniget auch andere Glider deß Leibs. Ich weiß mich zu erinnern/ daß solches einem Vornehmen Mann begegnet ist. Dann derselbig als er einen Schlier auff der rechten Seiten der Scham gehabt/ vnd die Zeitigung desselben etlich Monat lang verhindert/ oder auffgeschoben/ so ist die scharpffe Beiß-

haff-

haffrige Materi gegen dem vierdten Nerven der die Hüfften bewegt / welcher der gröste ist im gantzen Leib / geflossen; Daher ist ein heffriges stetwehrendes Hüfften wehe entstanden / welches den Krancken etlich Monat lang wunderbahrlich geplagt vnd gemartert. Dann es waren auch Gichter / stetwehrendes Fieber / Vnruh / stehes Wachen / Eckel ab der Speis vnd Hertzschwächin darbey. Dannenhero ist der Krancke also abgefallen vnd vom Leib kommen / daß die Haut bloß die Beiner decken / vnd der Leib kaum ausser deß Kopffs vnd der Aerm / sich mehr rühren vnd Bewegen können. Ich bin neben andern Hochberühmten Medicis zu Rath gezogen worden / vnd haben wir schier vnzahlbar viel Artzneyen so wol Innerlich als Eusserlich gebraucht / aber mit geringem Nutzen vnd Fortgang. Dañ der Schiter (welches zumercken) war vō aussen kaum Sichtbar / ausserhalb daß die Seiten bey der Scham sehr hart war. So könte man auch schier keinen Schmertzen daran Spüren / dañ das Hüffweh / welches sehr hefftig / hat diesen geringen Schmertzen verdücket / vñ weniger empfindlich gemacht. Endlich / nach dem wir viel anziehende vñ Ayterziehende Vberschläg vnd Pflaster gebraucht / ist der Schiter durch die Aetzung auffgebrochen / auß welchem Inerhalb sechs oder siebē Tagen über die zehen Pfund Ayter geflossen; Vmb die Hüfft / wie auch an dem hindern Backen seynd Geschwär auffgebrochen / auß welchen allen etlich Monat lang das Ayter häuffig außgeflossen / daß wir alle an seiner gesundheit verzagt. Dann ob wol die Schmertzen vnd Gichter nachgelassen / so seynd doch die Vnruh / sonderlich bey der Nacht schier in einem Stand vnd Wesen verbliben. Offtermahlen kamen auch Hertzschwächin darzu / neben dem Eckel ab der Speiß. Wir haben auff alle Zufäll so vorhande n so fleissig achtung geben / vnd Artzneyen so wol Innerlich als Eusserlich darwider gemacht vnd gebraucht / daß sich endlich die Kräfften wider haben angefangen zuerholen vnd nach dem er das Pfeffers Bad / vñ das zu Baden in der Schwetz gebraucht / vnd auff einer Krucken oder Stab gehen können / ist er wider naher Hauß / von welchem er lang ausgesessen war gezogen.

## Die LXVI Observation oder Warnehmung.

### Von einem Hofer oder Bogrucken / bey welchem nach dem Todt die Gewerb deß Ruckgrads angeloffen / vnd desselben Marck entblösst gefunden worden.

Dieweil ich in vorhergehenden von den abgewichnen Geiverben / deß Ruckgrads gehandelt / so hat es mich für gut angesehen / wegen gleiche der Materi / von dem jenigen gebuckelten Jüngling / dessen in der 45. Observation deß Ersten Hunderts meldung geschehen / etwas sonders hinzu zu thun / welches in besagter Observation ausssen gelassen worden. Damahlen hab ich erzehlt / das bey selbigem Hofer das siebend / acht vnd neundte Gewerb deß Metaphreni, also angelöffen / vnd zerfressen gewesen / daß nichts mehr darvon vorhanden gewesen / oder gefunden worden / als ihre Eusserste Ring sampt dero Anhang. Da es dañ nicht ohne Verwunderung kan betrachtet werden / wie das Ruckgradmarck / weil es ein Glid von sehr grosser Wichtigkeit / wie auß dem Vorhergehenden erscheinet / seye erhalten worden. Dañ dasselbe war gantz entblöst / vñ nicht anderst als nur mit seiner eignen Haut bedeckt: Vnterdessen war es mit solcher heffrigen Fäule der angeloffnen Beinen vnd Wüsten Lungen-Geschwär vmbgeben. Nichts desto weniger so hat der Kranck niemahlen über kein Zufall geklagt / welche sonsten / wo diß Ruckgradmarck verletzt ist / sich befinden vnd einstellen.

Das Marck im Ruckgrad ist mitten vnterden verfaulten Beinern vnverletzt gebliben.

## Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Bogruck / da die Gewerb der Lenden / abgewichen / geheylet vnd vertriben worden.

Es haben dem Töchterlin deß Herrn Nicolai Kilchbergeri, eines Geschlechters von Bern / welches 18. Monat alt die Gewerb der Lenden angefangen außzuwachsen; Als nun etlich Monat lang / die Barbierer zu Bern mit Schmieren / Bäden / Dünngeschlagnem Bley die Heylung vergebens versucht / vnd der Ruckgrad von Tag zu Tag je länger je krümmer worden / bin Endlich auch ich im Jahr 1619 im Brachmonat vmb Rath ersucht worden. Damahlen hab ich das dritte oder vierdte Gewerb der Lenden eines Endten Ays groß herauß gehend befunden / welchem das ander vnd fünffte Gewerb vmb etwas nachgefolgt / also daß der Ruckgrad zu einem grossen Hofer gewachsen / sonderlich gegen der lincken Seiten: Dahero ist der lincke Schenckel viel schwächer worden / als der rechte. In der heylung bin ich folgender gestalten verfahren.

Die weiß die Höfer zu Heylen.

Erstlich hab ich den Rucken sampt dem gantzen Schenckel mit folgendem Wasser zur Stärckung der Nerven bestrichen.

℞. Wacholderbeer Wasser / ohne Wein Destillirt.
Salbeyen Wasser.
Bethonien Wasser.
Lavander Wasser / Jedes vier Loth.
Gestossne Naterwurtz.
Tormentill.
Rosenblätter / Jedes ein halb Loth.

Misch es vnd laß es in einem weiten Glas aneinander stehen / acht oder zehen Tag lang.

Hernach Seuge das Wasser von dem Pulver ab / vnd behalts zum Gebrauch.

Nach dem bestreichen hab ich folgendes Pflaster dessen ich auch in Beinbrüchen gebrauche / übergelegt.

Beinbruch Pflaster vnd zum Hofer.

℞. Deß Slotani Pflasters / zehen Loth.
New Wachs / vier Loth.
Beinwell / zwey Loth.
Gestossne Wahlwurtz.

Terræ Sigillatæ, Jedes drey Quintlin.
Gestossen Grawtblüth.
Cupressnuß.
Wolriechende Rosen / Jedes ein Quintlin.

Misch es bey gelindem Fewer vnter einander / vnd mach mit zuthun Rosen- vnd Mastixöhl / so viel darzu von nöthen / ein Pflaster darauß. Es bestehet aber die gantze vnd fürnehmste Kunst in Heylung eines Hofers darin / daß der Vorgang deß Ruckgrads vnd desselben Gewerb wider hineinwarts getruckt werde. Sonst wird alles anders vergebens versuchte vnd angewendet. Zu dem End hab ich ein Eyserin vmb etwas gekrümtes Blech solcher länge vnd breite / daß es den gantzen Hofer bedeckt / in die Brust oder Wammes auß gedoppeltem Tuch oder Gewelb also angelegt / daß es die außgewichne Gewerb hineintrucken können / ich hab aber das Blech mit zarter Leinwath überzogen / damit es dem Töchterlin nicht gar zubeschwerlich sey. Das Wammes oder Brust muste sie über den blossen Leib anziehen / daß es den gantzen Bauch biß zu der Scham begreiffe. Ferner so muß es mitten vmb den Bauch mit einem langen Nestel angezogen werden. Vmb die Brust aber Mittelmäßig damit nicht die Gewerb gegen der Brust sampt den Rippen darvon angezogen werden: Von den falschen Rippen aber an / biß zu vnderst deß Bauchs kan man es sehr Genaw vnd Hart anziehen / damit das Eysen Blech die außgewichne Gewerb wider hinein trucken möge oder könne. Damit aber das Wames nicht von den Schultern über sich gezogen werd / so müssen zwey Band eines überzwerchen Fingers breit bey beeden Orten der Scham angehenckt werden / welche vnten zwischen der Scham vnd dem Affter durch / vnd hinden bey dem hindern Backen wider herauf zuziehen / vnd auff beeden Seiten mit Nesteln an das Wames anzuknüpffen. Das Pflaster aber vnd das Schmieren / hab ich von vier Tagen / zu vier / oder von sechs Tagen zu sechs Tagen widerholt vnd erfrischt / die Hüfften aber vñ den gantzen Schenckel hab ich mit besagtem Wasser alle Tag bestreichen lassen. Also ist durch Gottes Gnad in sechs Monaten der Hofer wider Gerad / vnd die Gewerb hinein gebracht worden. Das Wammes aber mit dem Blech hat das Töchterlin / wegen schwäche vnd weiche der Glider / biß in das ander Jahr getragen. Anjetzo / da es in das dritte Jahr gehet / befind es sich recht vnd wol.

Eysenblech zum einrichten deß Hofers.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von Abweichung der Gewerb deß Ruckgrads.

VNter den Abweichungen vnd Verrenckungen der Gewerb / oder Gleich ist kein Gefährlichere / als die in dem Ruckgrad geschicht. Solches bezeuget Hippocrates im Buch vō den Gleichē / wie auch Avicenna, vnd andere. Sonderlich aber / wie Avicenna lehret / so bringen die Abweichungen der Gewerb deß Hals / den gähen Todt mit. Dañ setzt Avicenna hinzu / die Nerven die zum Athem holen Dienen / werden getruckt / vnd machen daß der Mensch kein Athem mehr haben kan. Ferner / daß die Abweichung gegen dem innern Theil oder hineinwarts / ob sie gleich den Menschen im selben Augenblick nicht Tödten vnd vmbringen kan / sonderlich die / welche nicht vollkomen ist / so sein sie doch tödtlich / schreibē nach dem Hippocrate, Avicenna vñ andere. Dañ weil das Ruckgradmarck ein theil von dem Hirn ist / vñ gleicher Natur vnd Wesens mit demselbigen / so folgen sehr beschwerliche Zufäll darauf / wann dieselbe gleich auß ihrem Orth verruckt wird. Ferner so werden die Nerven so auß dem Ruckgradmarck hervorgehen / wo die Abweichung oder Verrenckung hineinwarts geschehen / getruckt vnd gepresst / darvon die Zufäll vermehret werden. Es ist aber die Verrenckung deß Ruckgrads entweder vollkommen / wann nemlich das Gewerb gantz ab vnd auß seinem Ort gewichen vnd dieselbe sonderlich wann sie hineinwarts gehet / bringet den Todt zuwegen mit sich. Oder vnvollkommen / wann nemlich das Glid nur ein wenig abgewichen. Vnd diese ist nicht allezeit Tödtlich / wie wir dann auß folgenden Exempeln sehen werden.

Die Verrenckung deß Ruckgrads ist tödtlich.

Die Verrenckung deß Ruckgrads ist nicht allezeit tödtlich.

## Das I. Exempel.

ALs einem Becken von Burgdorff bey Bern / von einem Rad an einem geladnen Wagen zwey Gleich an einem Ruckgrad hinein getruckt / ist er halb Todt / vnnd von dem Nabel an biß auff die Füß gantz lahm naher Hauß getragen worden. Der Barbierer wird beruffen / welcher nicht zuvor nachforschet was für ein Gattung der Verrenckung oder Abweichung es sey / sondern legt den Elenden Mann für sich auff den Bauch / vnd Trucket mit allem Gewalt / erstlich mit den Händen hernach auch mit den Knyen den Ruckgrad / welcher hinein gewichen war / vñ deßwegen herauß zu bringen / noch mehrer hinein. Siehet der Herr was für ein Vnwissenheit / oder vielmehr ein vnmenschliche Frechheit dieses seye? Doch vermeine ich er werde sein Tyranney an den abgewichnen Gleichen nicht verübt haben: Dañ sonsten wären zweiffels ohn die Gewerb noch weiter hinein getruckt worden / vnd hätte der Kranckte vnter währender verrichtung Sterben vnd seinen Geist auffgeben müssen: Sonder er habe die Gleich Ober vnd vnter der Abweichung oder Verrenckung hinein trucken wollen / daß endlich der Ruckgrad wider gleich wäre worden. Aber was ist geschehen? Die Schmertzen so der Krancke von dem übergang deß Rads bekommen vnd empfundē / seynd in solcher Verrichtung wunderbarlich vermehret worden. Daher ist ein Fieber / Entzündung / Geschwulst vnd endlich ein Geschwär entstanden / vñ darzu komen. Als das Geschwär aufgebrochen / auch das Ayter häuffig / vñ eine lange Zeit außgeflossen / haben die Schmertzen / das Fieber vnd andere Zufäll ein wenig nachgelassen / aber die Lähme ist wie vor gebliben; im Jahr 1616. nach dem es ein gantzes Jahr angestandē / als d' Schad geschehen / bin auch ich darzu beruffē worden / aber ich hab nichts verordnet / weil

weil ich gesehen daß der Zustand oder Kranckheit veraltet / vnd Vnheylbahr worden. Dann von dem Nabel an waren alle vndere Glider ohne Bewegung vnd Empfindligkeit. Doch die beede Mänßlein deß Affters vnd der Blasen außgenomen / (welche doch Anfangs auch gelähmet waren) dann er kondte den Harn vnd Vnrath deß Gedärms an sich halten. Die Fistul oder Holgeschwär / welche war von der Geschwulst hinderblieben / ist biß auff den Ruckgrad / vnd vielleicht weiter hinein gegangen / in deren Grund oder Boden man mit dem Sucher auff die angeloffene Bein kommen können. Die andere Glider waren gantz wie sie natürlich sein sollen. Er Aß mit Lust / aber von dem Bett kondt er nicht auffstehen. In solchem Elend hat er etlich Jahr gelebt / was es aber für ein Außgang mit jhme genommen / weiß ich nicht.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1621. den 10. Jenner / ist ein Bawr auß einem Dorff nahe bey Bern / Johann Boucher mit Nahmen / zu mir kommen / welchem vor fünffzehen Monaten / als er von einem Baum herunder auff die Erden gefallen / das ander Gleich oder Gewerb der Lenden also hinein gerrieben worden / daß man die Abweichung desselben Offenbar sehen / vnnoch viel mehr mit den Händen greiffen können. Nach dem Fall hat sich alsbald ein hefftiger Schmertz eingestellt welcher lange Zeit gewährt / vnd ist er desselben noch nicht gar loß / sonderlich wann er sich Bucket vnd Auffrecht. Ferner so hat er alsbald nach dem Fall die vnverdawete Speiß von sich Erbrochen / hat auch etlich Tag lang weder Speiß noch Tranck behalten können. So seynd auch ein sehr hitziges Fieber / vnersätlicher Durst / Wachen / Vnruh / Dürre der Zungen / vnd endlich die Abwitz darzu kommen. Auch seynd gleich nach dem Fall die vntere Glider / von dem Nabel an Lahm worden / vnd hat er derowegen weder den Harn noch den Vnrath deß Gedärms halten können: anjetzo aber kan er dieselbe behalten / aber es geschicht ihm Sawr wañ er sie von sich lassen muß. Von Anfang waren die Zufäll so häfftig daß kein Hoffnung mehr vorhanden gewesen / zur Erlangung seiner gesundheit.

Er hat aber bey mancherley Barbierern hülff gesucht / deren nicht ein einiger / wie mir der Kranck selbst erzehlt / die Abweichung oder Verrenckung deß Ruckgrads recht erkant / oder etwas darvon gedacht. Daher ist es geschehen / daß jhme nichts auß der Kunst verschriben oder gebraucht worden. Jedoch weil er noch Jung (dañ er war noch nicht dreyssig Jahr alt) vnd von sehr guter Leibs-Beschaffenheit / soist allein durch hülff der Natur die Sach dahin kommen / daß der Schmertz / das Fieber / vnd viel andere Zufäll nachgelassen; So behält er auch / wie gesagt / den Harn vnd Excrementen, so hat er auch die Empfindligkeit im Schenckel wider bekommen / vnd kan die Hüfften vnd Knie wider biegen vnd bewegen / wiewol Beschwerlich: Die Füß aber seynd noch so Lahm / daß er kaum an Krucken sich halten oder ein Schritt oder zwen gehen kan. Dieses alles kommt her / weil die Nerven / die gegen dem Schenckel gehen / vō dem Verruckten Gleich gepreßt / oder gedruckt worden. Ferner / weil alles schon erhartet vnd vermaßert / daß das außgewichne Gewerb nicht mehr kan an seinen natürlichen Ort gesetzt werden / so hab ich jhme angezeigt / daß jhme nicht mehr zu helffen. Doch hab ich jhme gerathen / Er soll auff künfftigen Sommer / wann zuvor der Leib wol geraumet vnd zubereitet / daß warme Bad zu Baden in der Schweitz / besuchen vnd gebrauchen. Auch soll Er die Schenckel vnd Heylige Bein / mit hierzu dienlichen Destillirten Wassern / auß Bethonien / Salbeyen / Schlüsselblumen / Wacholderbeer vnd dergleichen schmieren / oder bestreichen / ob er vielleicht bey noch blühender Jugend den Nerven eine stärcke vmb etwas zuwegen bringen möchte. Ein gantz wunderbahre seltzame Verrenckung deß Ruckgrads / die durch hülff deß Teuffels geschehen / hab ich zu Düsseldorff gesehen / im Jahr 1583. Ein Junger Gesell von vngefehr zwantzig Jahren / als er wegen einer gefassten seltzamen Einbildung vnd Phantasi, da er deß Nachts im Bett gelegen / sich selbst erwürgen wollen / vnd zu dem End jhme selbst auß seinem Hosenband ein Seil gemacht / vnd dasselb vmb den Bettstollen gewunden / vnnd an den Hals gelegt / vnd Morgens im Bett Todt gefunden worden / ob gleich der Hals keines Wegs von dem Strick angezogen war. Als sich alle die / so hauffen weiß zu gelauffen / darüber verwundert / ist der Nachrichter kommen / welcher als er den Leichnam abgezogen / ist gefunden worden / daß das Metaphrenum, oder der Theil deß Ruckgrads so gegen dem Hertzenblatt über / von dem Teuffel so ertieff hinein getruckt worden / daß es schier das Brust-Bein berühret hat.

Ein grausame Teuffelische verdrehung deß Ruckgrads.

## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie der hinein gewichne Ruckgrad wider herauß zubringen.

OB es gleich ein bekandte allgemeine Meinung bey den Leib- vnd Wundärtzten hin vnd her ist / daß ein hinein gewichner Ruckgrad nicht wider in seine vorige natürliche Stell ersetzt / vnd vñ eingericht werden könne. Dann sagt Hippocrates, wie wolte man von fornen her durch den Bauch das eingewichne wider herauß bringen können? Aber es wäre grausam vnnd vnfreundlich / wann ein Scharpffsinniger Wolerfahrner Wundartzt / einen Krancken ohne hülff lassen wolte / sonderlich weil wir wissen / daß ein solcher Zustand die Leut entweder vmb das Leben bringet / oder sie jhr Lebtag zu Elenden / Lahmen / oder hinckendē Menschen machet / wie auß vorhergehendē Exempeln zuersehen ist. Daß aber sölcher Zustand tödtlich seye / bezeugen neben Hippocrate, in seinem Buch vō den Gleichē auch Avicenna mit diesen Wörtē. Wañ / sagt er die außweichung hineinwarts gegē den innern Gliedern gehet / so ist es nicht möglich / dz sie kön-

Hip. lib. de artic. Paul. Aeg. l. 6. c. 116.

Avic. l. 4. fen. 5. tract. 1. c. 212.

sie können wider geheylet werden / vñ ist eines von denen / welche schnell vñ das Leben bringen. Dieser Meinung sind auch viel andere gelehrte Leut. Weil es aber sag ich noch einmahl / vnmenschlich vñ vnfreundlich wäre / einẽ Krancke der ohne das Sterben muß / wann kein ander Mittel da ist / als die wider Einrichtung deß Gewerbs hülffloß zulassen / so soll man billich / alles / was der Vernunft gemäß sein kan versuchen auff solche weiß.

Was die alt im Gebrauch gehabt den abgewichnen Ruckgrad wider einzurichten.

Diese heylung aber damit ich solches zuvor erinnere / kan theils auff Hippocratis, Oribasii vnd Ægineræ meinung / theils auß eigner Erfindung angestelt werdẽ. Der Krancke wird für sich gelegt auf einẽ Bänck / oder Rüstung vñ Instrument deß Hippocratis von Oribasio in seinem Buch von den Rüstungen oder Werckzeugen am 35. Capitel beschriben vnd entworffen. Darnach legt man zwey Dicke breite Band (damit sie im anziehen die Haut nicht verwunden) auß Tuch oder Leinwath gemacht an den Leib / das eine ober das ander vnter der Verrenckung. Welches ob der Verrenckung vnter der Axeln angelegt ist / wird an den Banck angemacht / das vnter aber wird vmb ein Axt gelegt / doch in gerader Linl / das wann die Axt vmbgewunden wird / die Außstreckung deß Ruckgrads gleich daher gehe.

Die weiß Paræi lib. 16. c. 16.

Aber weil die Rüstung vnd Werckzeug deß Hippocratis schon lãngsten in Abgang komen / vnd nicht mehr gebraucht wird / so hat Paræus welcher vnter den newen Wundärtzten der Vornehmiste / eine andere weiß erdacht / in dem er nemlich / wann die Band angelegt seynd / wie gesagt / zwen starcke Mañ bestellt / deren der eine das Obere / der ander das vntere Band fasset vñ anziehet. Aber meines erachtens ist es besser / wann das ober Band oder Strick / an ein vnbewegliche Saul angebunden wird / vñ an das vntere das Schrauben oder Rollen Instrumẽt deß Paræi angemacht wird; Dann wie taugenlich vnd bequem dasselbig seye / wann man ein Glid deß Leibs strecken soll / hab ich vielfältig in Beinbrüchen vnd verrenckungen erfahren. Ferner ob gleich Hippocrates die Abweichung deß Ruckgrads hineinwarts für tödtlich außgesprochen / wie zuvor auch gemeldet worden / so lehret er doch man solle versuchen / ob durch das Anschlagen an die Leiter dem Krancken möchte Hülff vnd Rath geschafft werden. Darumb wann der Krancke entweder an deß Hippocratis Einrüstungs Instrument, oder das Schraubwerck Paræi angemacht / soll der Ruckgrad durch die Diener angezogen werden / so viel es von Nöthen seyn wird / doch mit gleichem Zug. Vnterdessen soll der Wundarzt mit beeden Händen den Ruckgrad bald auff die rechte bald auff die lincke Seiten biegen / oder auch mit einem vnter dem Bauch durchgezognen Tuch in die höhe heben. Aber er muß sehen daß er den Rucken nicht hinein werts trucke / wie der vngeschickte Einrichter zu Burgdorff bey dem Becken gethan / von welchem in vorhergehender Observation gesagt worden.

Ferner / wann die Außstreckung vnd Bewegung deß Ruckgrads / gleich von anfang da die Abweichung oder Verrenckung noch frisch oder new ist / geschehen kan / so ist noch Hoffnung da / daß solche Verrenckung oder Abweichung / verstehe wann sie vnvollkommen / könne zurecht gebracht vñ eingericht werden. Wann aber solches nicht geschehen kan / so halt ich darvor / man solle ehender das folgende eusserste Mittel versuchen als den Krancken gantz vnd gar verlassen / welcher über das daß solche Kranckheit für sich selbst groß genug / vnd die Schmertzen vnd Quälung gram. sam / ohne das entweder Sterbẽ muß oder Sawr / Mühseelig vnd Elend sein Leben zubringen muß / wie auß den erzehlten Exempeln zuersehen ist. Derowegen so muß mã ein Schnitt mit dem Schermesser biß zu dem absteigenden Anhang deß Gewerbs hineinthun / vnd alsbald durch eben diese Wunden widerumb mit dem Schermesser zwen andere Schnitt thun / den einen auf die rechte den andern auf die lincke Seiten deß anhangs: Darnach muß man mit hierzu taugenlichen Zangen den Anhang deß Gewerbs fassen / über sich ziehen / vnd wider in sein natürlichen Ort einrichten / vnterdessen weil dieses verrichtet wird / so ist vonnöthen daß der Ruckgrad angezogen oder gestrecket werd / dann solcher Gestalten wird das Gewerb desto leichter sich widerumb an sein natürlichen Ort / oder Stell begeben / man kan aber ein kleine oder grosse Wunden schneiden / nach der grösse der Verrenckung.

Dann wann nur ein Gewerb außgewichen ist / so ist es gnug / wann nur ein kleines Wündlein geschnitten wird: Wann aber zwey oder mehr außgewichen sind / so muß auch die Wunden grösser seyn / damit beede außgewichne Gewerb könnten zumahl gefasst vnnd ergriffen werden. Wann das Bluten oder Schweissen verhindern solte / daß solche verrichtung nicht gleich nach dem Schnitt köndte vorgenommen werden / so muß dasselbige mit Hartz zusammen gewundtem Werck mit dem weissen vom Ay besprenget / vnd mit meinem Pülver zur Blutstellung bestrewet / gestellt werden. Da dann wol zu mercken / daß man die gantze Wunden / sonderlich auff beeden Seiten deß Anhangs mit dergleichen Meyssel auff das fleissigst anfüllen müsse; Damit aber solches füglich geschehẽ möge / so müssen viel Küsselin auß zusamen gedrucktem Werck auff diese weiß gemacht werden / vnd



eines nach dem andern in die Wunden hineingeschoben werden / biß sie gefüllt worden. Hernach soll man ein Pflaster das steiff anklebt darüber legen vnd drauff verbinden. Etlich Stund hernach wann das Blut gestellet worden / soll man die Meyssel oder Küsselin gelind wider herauß nehmen daß das Blut nicht wider anbreche; Hernacher ist die Zang anzulegen / wie gesagt worden. Es soll aber die Zang starck seyn / vnd Zähn haben / wie die jenige / damit wir pflegen die Stein auß der Blasen zuziehen. Wann zwey Gewerb außgewichen / solle alle beede / vnd zwar mit zwo Zangen ergriffen werden.

Sollen also der Wundärtzt zwẽ seyn / welche zugleich mit einand einhellig in die höhe ziehẽ. Doch muß

muß der Wundarzt beneben sehen daß er die Schnitt auff der Seiten deß Anhangs der Gewerb nicht zu tieff hinein thue/wegen der Nerven/welche auf der Seiten der Gewerb auß dem Ruckgrad Marck herauß gehen. Es ist auch ferner nöthig daß solche verrichtung gleich geschehe zu anfang der Kranckheit/wann die Kräfften noch beysamen vnd gnugsam vorhanden/ vnd ehe der leidende theil Entzündet worden/ oder geschwollen ist/ligt aber nichts daran/wañ gleich der Krancke/wie es bißweilen geschicht/ nicht reden kan/ noch bey seinem rechten Verstand ist.

Sintemahl auch in der Eindruckung oder Niderdruckung der Hirnschal die sehr beschwerliche Zufäll/nemlich die verliehrung der Sprach/ vnd deß Verstands/auch zugegen/ nichts desto weniger so schiebt ein fleissiger vnd erfahrner Wundarzt darumb sein verrichtung nicht auf: Dañ er weiß daß die Eindruckung der Hirnschal ein Vrsach solches übels ist/vnd daß solche Zufäll nachlassen werden/wann die Hirnschal wider zu jhrem natürlichen Stand gebracht wird. Der Leser wird hiervon ein sonderbahre Observation, nemlich die 15. in dem Ersten Hundert finden.

Wañ der Wundarzt nicht gleich von anfang/ sondern erst den andern/dritten oder vierdten Tag darzu beruffen worden/ muß man vor solcher verrichtung den Ort bähen mit der Brüh von Bethonien/Schlüsselblümlin/ Salbeyen/ Chamillen/ Steinklee/ Rosen/ vnd Wacholderbeer/ zu welchen man etlich erweichende Sachen thun kan/ als Pappein/ Eybisch/ hernach die Einrichtung fürzunehmẽ versuchen. Nach der verrichtung soll man den Rucken mit Rosen- vnd Regenwürmöhl schmieren/ vñ mit der Wunden gleich wie mit andern Verstauchten oder gestossnen Wunden verfahren.

Vielleicht möcht einer Obstarr halten/ vnd sagen/diese verrichtung seye vngewiß/ vñ gefährlich vnd deßwegen nicht zu wagen.

Darauff Antwort ich/ daß solches auch von andern sehr schwer wichtigen verrichtungen könne gesagt werden; Vnterdessen aber vnterläßt ein getrewer vnnd Scharpffsinniger Wundartzt nichts/ was mit Vernunfft geschehen kan/ja vielmehr gebraucht er nach der Lehr vnd Meinung Hippocratis das eusserste Mittel für die eusserste oder höchste Kranckheit. Dann es ist besser sagt Celsus, ein zweiffelhaft Mittel erfahren vnd versuchen/ dann keines.

Die Eintruckung der Hirnschal/ welche ein sehr grosse Verwandnuß mit den außgewichnen Gewerben des Ruckgrads hat/ ist für sich selbst/ sie seye dann gar klein/ Tödtlich/ da dann die verrichtung gefährlich/ vnd zugleich vngewiß: Dañ die Haut wird Creutzweiß biß auff die Hirnschal/ vnd was vnter derselben für Gefäß von Puls- vñ Blut-Adern/ligen/geschnitten. Das Hirnschalhäutlin als ein sehr empfindliches Glid wird mit sehr grossen Schmertzen von der Hirnschal abgerissen. Darnach wird die Hirnschal mit einem Bohrer durchbohret/ vnd mit Häcklin vnd auffrichte Instrumenten in die höhe gezogen. Ist nicht dieses alles gefährlich/ Ja freylich. Was soll ich sagen vñ außziehung einer abgestandenen Frucht eines Kinds/ von dem Käyser schnitt in die Mutter/von außziehung der Blasenstein/ vnd dergleichen verrichtungen/ welche zwar voller Gefahr/ nichts desto weniger werden sie täglich mit Nutzen vorgenomen: Wie ich dann solches vielfältig in meiner Practic erfahren. Derowegen so sag ich mit Celso in seinem 7. Buch/ an 33. Capitul. Es lige nichts daran ob das jenige Mittel sicher seye oder nicht/ welches einig ist/ da man sonst kein anders haben kan/ vnd soll man derowegen auch in verzweiffelte Schäden allezeit das/ was der Vernunfft Gemäß scheinet/ versuchen. Sonsten sihe ich nicht warum eben diese verrichtung so gefährlich solte seyn. Dann mitten auff dem Rucken giebt es keine grosse Gefäß von Puls- vnd Blut-Adern/so seynd auch die Nerven bey dem Anhang der Gewerb sehr klein: Derowegen so hab ich offt wargenomen/ daß sehr grosse Wunden vñ den Ruckgrad gar glücklich seynd geheylet worden: Vornehmlich bey einem Jungen Mann/ welcher in einem Tumult vnd Gezänck eine Wunden mit einem Messer vñ das vierdte Gewerb der Lenden bekomen/ da der abgebrochne Spitz deß Messers zwischen den Anhängen der Gewerb stecke bliebe.

Diesem hab ich zwey Jahr nach der Verwundung das Stuck vom Messer heraus gezogen/ vñ die Fistul oder hole Wunden glücklich geheylet. Nun war die Wunden gar eng/ darumb hat sie müssen erweitert werden/ so wol mit Aetzmitteln/ als außschneid Messern; Doch ist es alles verrichtet worden ohne einige Entzündung/ oder sonst beschwerliche Zufäll/ wie dañ der Leser solches findẽ wird in der 62. Observation deß Ersten Hunderts/ wo zugleich der Spitz deß Messers abgetrissen zu sehen/ welchen ich vnter meinen seltzamen Sachen auffhalte.

Es bestetiget auch der grosse Paræus daß man in den gebrochnen Gewerben/ wañ der Schiffer oder abgebrochen Stücklin grosse Zufäll erwecken/ daß man die Haut eröffnen vnd die zerbrochne Beiner herauß ziehen soll. In den Brüchen der Ripp wañ sie hineinwarts gehen/da die gebrochne Beiner in die feste Haut/ so nechst vnter den Rippen ligt/ Stechen/ so grossen Schmertzen/ vnd andere Zufäll erwecken/ rathet eben auch Paræus, daß man die Haut biß auff die Ripp öffnen/ vnd die Ripp mit Häcklin ergreiffen/ vnd an jhr natürliche Stell vnd Ort wider setzen vnd einrichten soll. Wann dieses in den Rippen vnd Gewerben geschicht wann sie zerbrochen seyn/ warumb nicht auch in dem Ruckgrad/ wann er abeinander gewichen.

Parꝛ. l. 17. c. 13.

Parꝛ. l. 25. c. 11.

## Die LXX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem häuffig gesamleten Wind oder Bläst in dem Mäusigenfleisch.

Daß es Wind vnd Bläst in dem Magen gebe/ sagen die Medici recht; Doch hab ich etlich mahl gesehen/ daß auch in andern Gliedern deß Leibs die Wind oder Bläst sich häuffig gesamlet haben. Weilen aber dasselbig gar selten geschicht/ so will ich ein nicht gemeines Exempel desselben auff die Bahn bringen.

Im

Im Jahr 1593. hab ich zu Cölln/ neben dem vortrefflichen hochgelehrten Herrn Johañ Kuen Breidenbacher/Wolverordnetem Hochberühmten Medicinæ Doctori zu Cölln ein Knaben von zehen Jahren in der Cur gehabt. Derselbig als er die Kindsblatter sehr beschwerlich vnd häufftig am gantzen Leib gehabt/ vñ nunmehr schier davon entgangen/ ist dieser Zufall darzukommen. Der vnter Leib ist von dem Nabel an wie auch die Schenckel biß auff den Fuß mit Blästen über die massen aufgetrieben vnd außgespannt worden. Es ließ sich aber ansehen als wann solche Bläst sich Theils zwischen Haut vnd Fleisch/ theils in dem Maußfleisch selbsten auffhielten. Dann so offt man dieselbe Theil vnnd Glider mit der Hand berühret vnd angegriffen/ ließ sich ein Gereusch hören/gleich wie sonst gespüret wird/wann der Metzger Kalbfleisch metzelt/ vnd dasselbig auffblaset/ wann man hernach mit demselbigen vmbgehet. Es wär kein Schmertz darbey/so waren auch die innere Glider gesund/ vnd von der vorigen Kranckheit wider zu recht gebracht. Wir haben viel vnterschiedliche Artzneyen gebraucht Innerlich die eingepflantzte wärme zuerfrischen/ vnd die Edle Glider zustärcken. Esserlich die Bläst zu zertheilen/ also daß er endlich wider gesund worden. Ob aber die mänge solcher Wind auß dem Magen vnd Gedärmen/ welches sonst der eigentliche Sitz vnd Stell der Bläst ist/da sie gebohren werden oder entspringen/ gegen dem aussern Maußfleisch durchgedrungen/ oder ob sie an dem Maußfleisch selbsten gezeuget worden/ das überlaß ich gelehrten Leuten darvon zu Vrtheilen. Doch kan ich nicht sehen was verhindern solte daß nicht auch an andern Gliedern deß Leibs Bläst oder Wind könnten entstehen vnd verursacht werden. Dañ wann die Bläst oder Wind herkommen/von einer schwachen Wärme (doch geschicht es nur vnterweilens/ wie Galenus bezeuget/Meth Med. 12 auß einer heffigen hitz) vñ aber in einem andern esserlichen Glid deß Leibs/ die natürliche wärm eben so wol kan Geschwächt werden/ als im Magen/warumb wolte derselbe nicht auch anderstwo verrichten können/ was er in dem Magen thut. Welches ich an mir selbst Erfahren/vñ Bläst in dem aussern Maußfleisch gespürt/ wie der Leser sehen wird in der 23. Observation deß vierdten Hunderts.

## Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglückseligem Schräpffen auff den Schultern.

EIn Edle Fraw zu Cuilli bey Losanna/war mit einem lang gewehrten Kopff-Weh vnd Schwindel in den Augen behafftet/ dieselbe hat jhr mit vnreinem Leib/ ehe sie zuvor gereiniget worden Schräpfftöpff auffsetzen lassen. Nicht lang hernach ist sie an den Aermen lahm worden. Als ich zu jhr beruffen/ vnnd vmb Rath gebetten worden/ hab ich den Leib hübschlich gereiniget/ auch Artzney die man in dem Mund käwen oder masticatoria/ vnd schweiß-treibende Sachen verordnet; Endlich hab ich sie in das Waliser Bad geschickt. Sie ist zwar gesund worden/ aber nicht ohne grosse Müh/ vnd viel Vnkosten.

Auff das Schräpffen ist ein lähme erfolgt.

Ich weiß mich auch zuerinnern daß ein Häffner von vierzig Jahren/ein Teutscher/ welcher zu Losanna gewohnt/ als er auch mit Kopffweh vnd Schwindel der Augen geplagt war/ vnd darauff oder darfür jhme Schräpffen lassen/ nachdemselben Lahm wordē. Dieser als er vnterschiedliche Bäder gebraucht/vnd die Vnkosten vergebens angewendt/vñ das Seinig darüber verzehret/ hat er endlich die Schuld der Natur bezahlt.

Dann weil er von Jugend auff in kaltem Wasser vnd Leim/ wie es solches Handwerck erfordert/ vmbgegangen/ so seynd die Nervosische theil also Geschwächt/ vnd die Innerliche wärme geringert worden/ daß die Artzney/ ob sie gleich auff das fleissigest verordnet vnd gebraucht worden/doch nicht starck genug gewesen/diese Kranckheit zu meisterñ oder Abbruch zuthun. Hier sollen die angehende lernen/ daß die allgemeine Innerliche Mittel allezeit vor den Esserlichen hergehen solle.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem vnmässigen Bluten/ da zugleich deß Paracelsi schädliche Meinung vñ Blutstellen erörtert wird.

DAß nichts gefährlichers in der Practic der Wundartzney geschehen könne/ als das starcke Bluten/ ist allen Medicis bekandt. Dann weil das geblüt ein Schatz vnsers Lebens ist/ wann es übermässig außlaufft/ so muß der Mensch entweder außschwinden oder in ein beschwerliche langwierige Kranckheit fallen/vnd sein Leben elendiglich zubringen. Derewegen so muß man es alsobald stillen/vnd soll man hierinn dem Paracelso keinen Glauben zustellen/ wie ich hernach sagen will/ wann ich zuvor etlich Exempla erzehlt werde haben von vnmässigem gefährlichen/ will nicht sagen tödtlichen Bluten.

## Das I. Exempel.

VMb das Jahr 1582. Ist ein Ehrlicher Mañ zu Hilden in meinem Vatterland Comadus zu Putzhoven mit Nahmen in einem Balgen mit dem Degen über den lincken Schlaf verwundet worden/ da auch ein Ast von der Schlaffadtery/ welcher von dem fordern Theil deß Ohrs auffwartssteiget/ zugleich abgehawe worden. Von anfang haben wir das Blut glücklich gestillt. Damit es aber nicht widerumb durch die zerrittung deß Leibs erregt werde/so haben wir jhne in der offnen Herberg (zum Dürpel) in welchem solches geschehen ist/ behalten. Was geschicht

Den

Den Fünfften Tag nach der Verwundung als einer seiner Befreundten / der ihne verwundet / in die Kammer getretten / da der Krancke gelegen / ist der Krancke dardurch so sehr erregt vnd so hefftig erzürnet worden / daß die arteri oder Puls-Ader wider angebrochen / vnd so viel Blues herausser gelossen / daß es nicht viel gefehlet / daß er nicht die Seel sambt dem Blut darüber eingebüsset vnd herauß gelassen hätte. So bald aber das Blut wider gestellt worden / ist er wider gesund worden / vnd hat viel Jahr hernach gelebt. Besiehe die Achtzehende Observation deß Ersten Hunderts.

## Das 2. Exempel.

ANNO das Jahr ein Tausend sechs Hundert vier / ist ein Burger vnd Schreiner zu Losanna / als er zween seiner Mitbürger / die mit einander gezancket / vnd aneinander gewolt / von einander bringen vnnd Frieden machen wollen / mit einem Messer zu end deß Zweyköpffigen Mäußleins verwundet worden. Als der Barbierer beruffen worden / hat derselbig das Blut gestellt / vnd die Wunden so fleissig als er gekönde / geheylet. Den zwantzigsten Tag nach empfangener Wunden / als der Verwundte vermeinet / er seye aller Gefahr entgangen / vnd über seine Kammer gegangen / hat sichs begeben / daß da er durch das Fenster hinab auff die fürübergehende geschawet / vnd den jentigen / der ihne verwundet / vngefehr ersehen / er also bewegt vnd bestürtzt worden / daß die Ader wider auffgebochen / vnd das Blut so häuffig sich ergossen / daß ehe vnd dann ich von Peterlingen (wo ich damalen practicirt) kommen können / er schon darangestorben. Vnd das ist kein Wunder; Sintemahl wir sehen daß auch bey den Todten das Blut herfür schiesset / wann der Thäter bey dem Cörper stehet / dann sagt Levinus Lemnius von den verborgenen Wunderwercken der Natur im Andern Buch im siebenden Capitel / es ist die Krafft vnd Einbildung der verborgenen Natur so groß vnd starck / wann nur noch ein wenig Leben überig / oder der Todte Leib erwärmet wird / daß das Blut auffzuwallen / vnd von der Gallen angezündet sich zutreiben anfahet.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr ein Tausend fünff Hundert Achtzig fünff / Wann ich mich recht zu erinnern weiß / als zu Losanna ein Zanck sich erhebt zwischen einem Edelmann / vnd einem Goldschmidt / vnd sie mit einander zu Streich kommen / vnd gebalget / vnd der Goldschmidt bey dem lincken Elenbogen verwundet worden / hat er in wenig Stunden die Seel sambt dem Geblüth verlohren. Dann es stoß das Geblüth mit solcher Ungestümb herauß / daß mans nicht mehr hat stellen können.

## Vermahnung an die Angehende.

AVS diesem sehen wir wie vngereumbt vnd Thorecht Paracelsus von dem Blutstellen schreibet: In dem Ersten Buch seiner Wund-Artzney am Zehenden Capitel / meines Exemplars am 34. Blat / wie auch von Heylung der Wunden im Andern Tractat / am Neundten Capitel am 496. Blat / Wann er sich dieser Wort gebraucht. Es ist den Medicis bekannt / sagt Er / daß die Kranckheit nicht weiche / es werde dann zu vor das hinweg gethan / was die Vrsach der Kranckheit ist / oder was den Krancken Vngelegenheit machet. Daher schliest er / vnd schreibet ferner: Wann das Bluten herrühret von Zorn oder Geylheit / so ist vonnöthen daß der Zorn vor gestillt / vnd die Geylheit gelöschet werde. Dann allweil der Zorn vnd die Begierd währet / nimbt die Natur kein Heylung an. Wann die Trunckenheit Vrsach an dem Bluten / so ist vonnöthen daß dieselbe zuvor vergehe / ehe man das Blut stellet. Wann ein sonderbahres Gestirn den Blutfluß erreget / muß man warten biß dasselbig fürüber. Viel dergleichen Närrische Händel mehr wird der Leser in dem angezognen Orth finden / darauß der auffrichtige Leser schliessen wird können wie schädlich die Lehr deß Paracelsi dem Menschlichen geschlechte sey. Aber gesetzt also; Es wird ein Trunckner in einem Handel verwundet. Kommen nicht hier neben der nechsten Vrsach deß Blutens zwo andere weitere / als der Zorn vnd die Trunckheit? Aber welcher vnder allen Menschen hat so viel Geblüths in sich / daß er so lang leben könde / biß die Wein-Kranckheit oder Trunckenheit auß dem Kopff / oder die auffwallende Gallen gestillt wäre. Das Widerspiel sehen wir in dem Andern vnd Dritten droben angezogenen Exempel. Wann es auß einer Vermühung her käme / sagt eben auch Paracelsus, so ist nöthig daß man das Glid vor wider ruhen lasse biß man das Blut stellt. Das wäre recht geredt / von ihme / wann man vnderdessen ein Anstand mit dem Tode machen könde.

Paracelsi Meinung vom Blutstellen.

## Das 4. Exempel.

ES hab das Widerspiel im Jahr ein tausend fünff hundert fünff vnd achtzig zu Metz bey einem starcken Jungen Mann / der in dem Fechten wol erfahren / gesehen: Welcher als er durch das Fechten erhitzt vnd abgemattet war / hat er eine Wunden bey dem grossen rechten Augenwinckel empfangen / auß welchem das Blut so häuffig geschossen / daß er schier im selben Augenblick todt geblieben. Wie der Leser sehen kan in der 14. Observation deß Andern Hunderts.

## Das 5. Exempel.

WIe ein Junger Gesell auß Geylheit ein sehr gefährliches Bluten / erregt / wird der Leser finden in der Siebenzehenden Observation deß

Andern Hunderts. Wann ich bey diesem jungen Gesellen gewartet hätte/biß ihme der Lufft zum Beyschlaff vergangen. Bey demjenigen Mann aber / dessen in dem Ersten Exempel Meldung geschehen/ biß der Zorn / vnd die Auffwallung der Gallen für über vnnd gestillet / so hätten Sie ohn allen Zweiffel die Seel sambt dem Blut verlohren.

## Vermahnung an die Angehende.

DJeses habe ich den Jungen Angehenden Wund-Aertzten zu Gefallen schreiben / vnd dieselbe zugleich vermahnen wöllen / daß sie die Bücher deß Paracelsi, wie auch Felix Würtzen (welcher solche schädliche Lehr noch bestättiget in dem Vierdten Capit. seines Vierdten Buchs) mit Verstand lesen; Dann Paracelsus gemeiniglich / wann er die Alte nicht anbellt vnnd schmäht / so befleist er sich doch ihr Lehren/ zu der Menschen Verderben zu verkehren: Jn massen er dann hier auch gethan.

Es ist zwar der Außspruch der Medicorum welchen Paracelsus hier einführet / mehr dann wahr: nemblich daß der Zustand/ oder Kranckheit nicht könne hinweg genommen oder vertrieben werden / es werde dann desselben Vrsach hinweg genommen. Nun sagt er daß dieses auch im Erbluten gelte. Vnd zwar recht. Aber man muß ein Vnderscheid machen zwischen der allernächsten Vrsach die bey der Kranckheit ist/ nemlich / die Zerreissung oder öffnung der Blut- oder Puls-Adern / vnd der weitern vorhergehenden / oder darbey sich befindenden / als da seynd der Zorn / die Erhitzung / die Trunckenheit / die Geylheit vnd Fleisches-Lust vnnd dergleichen; Muß derowegen zuvor die nächste Vrsach / an welcher am mehresten ligt / von der weitesten auß dem Weg geraumbt werden/ vñ seynd die Mundlöchlein der Blut- vnd Pulsadern / wo das Blut hervor quillet / zuzustopffen; hernach muß man den weitern auch nach der Kunst begegnen. Auff was Weiß vnd Fleiß aber das Blut zu stellen/ kan der Leser sehen in der 15. 16. 17. Observation deß Andern Hunderts: Wie auch im Buch vom heiß- vnd kalten Brand am 19. 23. Capit. vnd anderstwo.

## Dem Hochgelehrten Herrn Jacob Hagenbach Vortrefflichen Doctori der Leib- vnd Wund-Artzney seinem Jnsonders werthen Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doct. sehr werther Freund; Dieser Tagen hab ich ein Observation oder Warnehmung von dem vnmässigen Bluthen zusammen geschrieben / vnd dieselbe mit etlichen Exempeln gezieret vnd bekräfftiget / da ich auch zugleich die schädliche Lehr deß Paracelsi vom Blutstellen zuwiderlegen mich vnterstanden/ vnd solches zu dem Fünffren Hundert meiner Observationen zugerichtet. Vō derselbigen Zeit an hab ich ein trauriges Exempel vom Nasenschweissen zusehen bekom̃en/ welches ich auß Vrsachen / die hernach folgen werden/ dem Herrn überschreiben wollen.

Ohne langsten/ als der Wol edel vnd Gestrenge Herr Anthonius von Weingarten / etliche Völcker oder geworbene Knecht in Grabünten führen wolte/ ist auch ein junger Edelmañ/ Adam von Lizko mit Namen (ob er ein Böhem / Oesterreicher oder Mähter gewesen / ist mir vnbewust) von ihme angenommen worden / als diesem etlich Tag lang zun Zeiten die Nasen geschweist / vnd er sich zu einem Bader begeben daß er ihme schräpffen solle/ ohngeachtet seines Zustands/ hat derselbe diesen trefflichen Mann in ein Schweißbad hingesetzt / vnd daselbst sein Schräpffen verricht. Aber was geschicht? Als der Leib erhitzet/ ist ein solche Auffwallung deß Geblüts vnd Nasenschweissen darauff erfolgt / daß man kaum glauben solte / daß ein solche menge Bluts in einem Menschen seyn köndte; Es seynd zwar Mittel gebraucht worden / aber von vnerfahrnen Leuten/ vnd deßwegen ohne Nutzen; Folgenden Tags als der Hauptmann von Weingarten vngefehr diesen seinen Edlen trefflichen Soldaten/ als er so gefährlich Kranck lag / gesunden / ist er über die Massen betrübt darüber worden / vnd hat mich also bald holen lassen. Jch bin zwar zugeloffen / hab aber den Krancken schon gleichsam in Zügen ligend gefunden. Das Blut hab ich zwar gestillt / aber er hat ein solche menge Bluts in 24 Stunden verlohren / daß er dieselbe Nacht sanfft vnd seelig entschlaffen.

Dieses mein Hochgeehrter Herr Doctor Hagenbach hat mich für gut angesehen/ an den Herrn zu schreiben/ nicht zu dem End / als wolte ich dem Herrn etwas newes vnd seltzams/ dergleichen ihme nie zu Ohren kommen / antünden vnd erzehlen/ dann es werden leider täglich dergleichen Fehler von den vngeschickten Leuten begangen; sondern vielmehr / daß bey den Außländern / welche auff ewer löblichen Hohen Schul Studiren / erkundigt möchte werden / ob vielleicht einer gefunden würde welchem dieser Edelmann von Lizko, oder nur sein Geschlecht bekand wäre/ damit man es seinen Eltern köndte anzeigen / daß dieser Adamus allhier sanfft vnd Seelig seinen Lebens Lauff vollendet/ vnd ehrlich seye begraben worden. Den 15. Sept. im Jahr 1624. Derowegen so bitt ich der Herr wolle Fleiß ankehren daß den betrübten Eltern solches zuwissen gemacht werde. Wann sich aber kein Gelegenheit ereigte / so laß michs der Herr wider wissen / damit ich dieses Schreiben dem Fünffren Hundert meiner Observationen einverleiben köndte: Dann auff solche Weiß allein kan es endlich seinen Eltern vnd Befreunden offenbar werden / an was für einer Kranckheit/ vnd an welchem Orth dieser junge vom Adel sein Leben geendet. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 13. Octobr. im Jahr 1614.

An

## An eben widerumb den Hochgelehrten Herrn D. Jacob Hagenbach.

HOchgelehrter / insonders lieber Herr Doctor Hagenbach; Ohne langsten hab ich von dem Frühzeitigen Todt deß Edlen Herrn Adams von Liszko an den Herrn geschrieben. Von derselben Zeit an / als ich meine Streitschrifften widerumb durchsehen / hab ich einen / diesem nicht vngleichen Zustand gefunden / welchen ich dem Herrn hiemit auch ertheilen will; Im Jahr ein Tausend sechs Hundert siebenzehen / im Augstmonat / als der hertliche vortrefliche Mann / Herr Jacobus Bucher / mein sonderbahrer Freund vnnd wohlverdienter Stadtschreiber bey vns in das Leucenser Bad / im Walleiser Land gelegen / gereyset / hat ihme nahend alle Tag die Nasen geschweisset: Als ich nun eben zur selben Zeit auß Geheiß etlicher vnserer vornehmsten Herrn dahin auch verreyset / solches Bad zu besichtigen / vnd desselben Eygenschafften vnd Kräfften zu erkundigen / vnd beneben den gefährlichen Zustand deß Herrn Buchers gesehen / bin ich nicht wenig darüber bewegt vnnd bestürtzt worden: Hab ihne derowegen auff das fleissigst ermahnt / Er soll sein Gesundheit in acht nehmen vnd nicht mehr in das Bad sitzen. Nach dem aber mein Ermahnung wenig bey ihm gelten / vnd ich gesehen daß die Kräfften bey ihme je länger je mehr abnehmen / so hab ich ihme die Aphorismos Hippocratis (welche ich damals eben gelegen bey mir hatte) fürgelegt / vnd den Orth / da er schreibt: Bey dem muß man kühlende Sachen gebrauchen / bey welchem das Blut häuffig sich ergiest / oder ergiessen wird / ꝛc. Ihme gewiesen: Welches als er es gesehen / vnd die offenbahre Minderung der Kräfften von Tag zu Tag verspühret / hat er zwar nachmahlen das Bad Gesparsamer gebraucht / aber die angebohrne Feuchtigkeit war wegen übermässigem Erbluten dermassen verzehrt / vnd die Kräfften so geringert / daß da er wider naher Bern heim kommen / nicht lang hernach / als ich eben in Hessen bey einem Adelichen Krancken mich auffgehalten / GOtt seinen Geist sanfft vnd Seelig auffgegeben. Siehet also der Herr Doctor wie die in Weltlichen Sachen Hochverständige klügste Leut gemeiniglich in solchen Sachen die ihr beschreibich in Eyl. Geben zu Bern den 1. Novembris, im Jahr 1614.

Deß Herrn Dienstergebner

Guilhelmus Fabricius von Hilden.

## Die LXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Säw-Kath.

DAß das Schweissen der allergefährlichste Zufall sey / kan der Leser auß der vorhergehenden Observation leichtlich schliessen. Ist also Vonnöthen daß ein Wund-Artzt mit den besten bewehrlichsten Mitteln darfür versehen seye. Aber es ist an demselben allein nicht genug / wann man nicht allen Fleiß zugleich anwendet wie dieselbe recht zugebrauchen. Etliche erheben den Säwkath vnder den geheimen Artzneyen zum Blutstellen. Vnder welchen war Christophorus Landreus ein Frantzösischer Medicus in seinem Buch das er Oeconiatriam oder Haußbuch nennet. Er nimmet aber deß Säwkaths / vnd deß von dem Krancken entgangenen Bluts jedes gleich viel / vermischt es vnder einander vnd röst es in einer Pfannen in Butter / vnd gibt es dem Krancken zu essen.

Daß aber dieses Mittel / ob es gleich Herrn Christophoro Landreo, wie er selbsten erzehlet / nach Wunsch angeschlagen / jedoch nicht allezeit in so hochgefährlichem Zufall / welcher kein Verweilen oder langes Auffschieben leidet / sicher seye / das hab ich vor diesem bey meinem Stieff-Vatter Petro Cranzio, seeliger Gedächtnuß / gesehen. Welchem ob man gleich diese mit Bescheydenheit dreckete Artzney eingegeben / vnd von aussen gebraucht / so hat es doch wenig gefehlt / daß er wegen gar zu starcken Nasenschweissens die Schuld der Natur bezahlt. Vnderdessen weil die Vmbstehenden einen Glauben an diese Artzney hatten / vnd auf die erwünschte Würckung vnnd Hülff gewartet / hat er so viel Bluts verlohren / daß ob er gleich noch jung vnd starck / er doch ein übele Leibs-Beschaffenheit bekommen / vnd hernacher ein elendes Leben geführet / vnd zugebracht / biß Er endlich wegen Ringerung der angebohrnen Wärme vnd Verzehrung der Natürlichen Feuchtigkeit gantz außgemärgelt / sein Leben beschlossen. Muß man derowegen in schnellen / vnd sonst andern gefährlichen Kranckheiten mehr auff diejenige Artzneyen sehen die ihr Würckung auß offenbahren Eygenschafften verrichten / als die verborgener vnbekandter Weiß dasselbig thun.

## Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren Denckwürdigen Geschicht eines verwundten.

### An den Hochberühmten vnd Hocherfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden/ welchem Claudius Deodatus deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellter Medicus seinen Gruß entbeut.

HOchtreffticher Insonders günstiger lieber Herr; Ich hab ohne langsten die Zeit zu vertreiben / vnd Gemüths Ergötzligkeit zu suchen / deß Herrn Observationes auffgeschlagen / vnd dieselbe durchgangen / darinnen ich viel Sachen angetroffen / auß welchen ein jeder mit Verwunderung sehen muß / was für ein Gewalt vnd Kräfften in der klugen Scharpffsinnigen Natur stecke / auch wie hoch es mit der Artzney-Kunst gestigen / vnd wie fürtrefflicher Sie worden seye. Als da seynd die sonst tödliche Wunden der vornehmsten Glider / als deß Hirns / deß Hertzens / der Leber / Lungen vnnd Gedärm / welche biß daher von dem mehrertheil für Vnheylbar gehalten worden / jedoch jetziger Zeit nicht selten durch wunderbahre Scharpffsinnigkeit der Kunst geheylet werden.

Dann ob gleich Hippocrates in dem Achtzehenden Aphorismo deß Sechsten Buchs / vnd Galenus in Commentario den Er darüber geschrieben / auch im Ersten Buch vom Gebrauch der Glider am Vierdten Capitel. Method. 6. auch sonst hin vnnd wider ein schöne ordentliche Reyen vnd Register der tödlichen Wunden hersetzet / als da seynd die Wunden deß Hertzens / Hirns vnd derselben Kammern / der Blasen / Leber / Zwerchblats vnd Gedärm / wie auch deß Magensstichs / Hieb / oder Schnitt. Nichts destoweniger bezeugt es die Tägliche Erfahrung / daß solche Wunden ( ob sie schon gemeiniglich vnd den mehrertheil sonsten den Todt mit sich bringen ) durch Mitwürckung GOttes vnd der Natur Hülff / durch bewärthe Artzneyen / von der Hand eines Erfahrnen Artzts geheylet vnd ergängt werden. Wie solches auß dieser frischen Observation vnd sehr denckwürdigen Geschicht ein jeder sehen wird können.

Vor einem Jahr / weniger oder mehr / ist ein Jünger Gesell von etlich vnd zwantzig Jahren / ein Wüllenweber seines Handwercks bey stiller Nacht sambt seinen Gesellen den getruncknen Rausch vnd Hitz außzulauffen in der Stadt Bruntrut herumber gewandert / vnd hat auff der Gassen etliche Studenten die auch gleichmässig bezecht waren / angetroffen: Diese / nachdem sie mit Zancken aneinander gerathen / greiffen nach der Wehr. Der Student nam sein Gewehr ( welches man ein Stylet nennet ) vnd sticht den Weber ein wenig ob dem Nabel in die lincke Seiten hinein / also daß auff der andern Seiten bey dem Lenden vnd Rucken der Spitz wider hervor gegangen / der Weber fällt zur Erden / vnnd wird halb todt in deß Barbierers Hauß getragen / der Student / wegen deß bevorstehenden zweifelhaften Todts deß Verwundten geängstigt / reisset durch etlicher Leut Hülff heimlich auß / vnd macht sich darvon; Der Verwundte aber wird zu zween vortrefflichen Wundärtzten / als Johann Glanz Hoffbarbierer vnd VVernerum Kramar, der Stadt Barbierer gebracht ( dann jederman darvor gehalten er werde auff das bäldest sein Leben beschliessen müssen ) begehrt von beeden mit offt widerholter Bitt / Sie sollen ihm doch sein Leben erhalten / vnnd die Wund wider heylen. Diese beede nach dem sie zuvor die Gefahr gnugsam angesagt vnnd verkündt / nahmen die Heylung solcher tödtlichen Wunden auff sich / forschen vnd erkundigen mit möglichstem Fleiß die grösse vnd tieffe der Wunden / die verletzte Glider / wie auch die andere Vmbständ: Vnd ob sie gleich auß gutem Muthmassungen geschlossen / daß wann gleich die Hole deß Magens selber nicht / jedoch der Vordaß Außgang desselben / oder der Anfang der engen Gedärm müssen durchstochen vnnd geöffnet seyn: Ob gleich beede Eingäng der Wunden so Eng gewesen / daß man kaum mit einem kleinen remen Sucher die innere Beschaffenheit der Wunden erforschen können. Als sie nun die Beschwerligkeit der Sachen vnd die Wichtigkeit der Heylung erwogen / haben Sie sowol innerlich als eusserlich solche Mittel gebraucht / die sie auß langer Erfahrung vnd täglicher practic bewährt zuseyn gewust: als Oehl / Balsam / Salben / Pflaster Wund-Tränck vnd dergleichen. Bald darauff ( wie es gemeiniglich geschicht ) seynd allerley wichtige Zufäll erfolget / als ein grawsames Fieber / Durst / Wachen / Vnruh / Hertzschwächen / Verstopffung vnd dergleichen. Ich hab gerathen Sie sollen vnder andern gelinde vnd erweichende Clystier gebrauchen / vnd den Leib damit öffnen / daß wann etwan geronnen Blut im Magen oder Gedärmen sich auffhielt / dieselbe außgeführt würden / damit nicht auß folgender Fäulung solches Geblüts entweder das Fieber hefftiger vnnd Herber würde / oder beschwerlichere Zufäll darauff erfolgeten. Solches ist ein mal zwey oder drey geschehen / vnd ist allwegen ein grosse Menge schwartzes faulendes Geblüths außgeführet worden: Darauß leichtlich zu erweisen / daß das Gedärm müsse verwundet gewesen seyn. Endlich / nach dem etlich Wochen verflossen / vnd die Wunden auff beeden Seiten beschlossen / hates das Ansehen gehabt / als wäre der Verwundte wolder zu recht gebracht / ist auch naher Hauß gezogen; doch ist immer zu noch ein Stechen vnd das verletzte Glid geblieben / wie auch ein harte Geschwulst desselben theils / also daß er gleichsam gebogen hat müssen gehen. Weil ihme nun solcher

Schmerz

Schmertz vnd Geschwulst verdrießlich war / hat er ein andern Wund-Artzt Raths gefragt / welcher ihme / weiß nicht was für Eyter sich eingebildet / das darunder stecke; hat derowegen solche Mittel gebraucht / welche die Geschwulst erweichen / vnd die Eyterung befürdern sollen: Daher hat er zweymahl einen Schnitt darein gethan / aber es ist nichts als ein wenig Serosische materi herauß gelauffen / vnd ist doch das vorige Stechen immer zu verblieben.

Vnd weil er eine übele Farb vnd Beschaffenheit deß Leibs hatte / auch sein Leber / Miltz vnd Kretzgeädert mit alter langwüriger Verstopffung behafftet / so seynd auch solche Artzneyen ihme auß meinem Rath beygebracht worden / welche die Verstopffungen solcher Glider pflegen zu öffnen. Aber nach dem dieses alles vergebens gebraucht / ist das gantze Werck der Natur allein überlassen worden / sonderlich da der Krancke weiter vmbgegangen / vnd etlicher Massen sein Geschäfft verrichten können. Aber was geschicht vnderdessen? Zu End deß Jahrs / als der Krancke nach seinen verrichten Geschäfften wider heim gehen wollen / ist er mitten auff dem Weg gezwungen vnnd getrieben worden / seyn Nothurfft zu verrichten / vnd hat mit Herber Mühe vnd grossem Schmertzen das eussere Theil oder Spitz deß Stylets (welcher hierinden abgemahlet oder entworffen ist) durch den Affter vnnd Stulgang von sich gegeben. Die Wund-Aertzt / welche von solcher newen vngewohnlichen Sach erschrocken oder erstummet (ob wol der Krancke solches nicht als durch der Obrigkeit Geheiß vnd befehlen bekennen wollen) haben sich eusserst bemühet / daß sie den Spitz deß Stylets / welcher durch den Stulgang außgeworffen worden / zur hand bekommen / damit sie ihne jedermann / wer zu ihnen kommet / weisen / vnd mit dem andern abgebrochnen Theil vergleichen können. Endlich haben Sie wargenommen / daß es zwar der eusserste Spitz deß gebrochnen Stylets / aber daß noch ein Stück darzwischen mangle / wann der Stylet solte ergäntzt werden.

Daß aber noch ein Stück vom Gewehr in dem Leib verborgen stecke / erkläret vnnd bezeuget eben das beharliche stethswärende Stechen / welches noch beständig währet / ob gleich der Spitz außgeführet worden. Auß diesem erhellet gnugsam / daß diese Wunden wegen Verletzung deß Magens vnd Gedärms / Tödtlich gewesen / vnd daß ein gantzes Jahr lang der Spitz von dem Gewehr / welcher von Rost tieff eingefressen / in den krummen Vmbgängen deß Gedärms / nach vielmahliger vergeblicher Anreitzung zum Außgang verborgen gelegen. Dann was durch den Stulgang außgeführet wird / das wird nothwendig durch die krumme Vmbgäng deß Gedärms geführet. Ob aber das Gewehr / als der Krancke zu Boden gefallen / gebrochen / vnd im zu ruck ziehen deß andern Theils / der Spitz hinderblieben / oder ob das Stück das noch manglet / in dem Magen oder Gedärm stecke? Wie es auch hergegangen seye / daß nach Verletzung deß Magens vnnd Gedärms der Krancke das Leben dannoch habe haben können? Wie das Eisen ohne Verletzung so lang hab verborgen bleiben können? Vnd ob (wie wir Argwohnen) das ander Stück deß hinein gestoßnen Eisens / oder Gewerbs im Leib noch vor handen seye?

Dieses vnd noch viel anders mehr / was möchte wegen dieser Sach vorgebracht werden / überlasse ich dem Herrn als einem Wohlerfahrnen zu erwegen vnnd zu erörtern. Zu diesem End haben auch vnser Schenckius, Amatus Lusitanus, vnd Benedictus Faventinus schöne Geschicht vns vorgehalten / sonderlich von Nadeln / vnd Stufen / die vnbedächtlich oder vnversehens hinunder geschluckt / vnd durch die krumme Weg der Harngäng ohne Verletzung deß Leibs oder der Gesundheit außgeführet worden. Aber von solchem zur andern Zeit. Als ich dieses schreibe / bringt man mir ein halb Jähriges Kind / welches von den Durchschlechten wunderbarlich zugericht worden (dann bey vns gehen die Durchschlecht vnd Kindsblattern starck vmb / vnd sterben viel Kinder an denselben) daß über Nacht ein grawsamer Brand den lincken Schenckel eingenommen / vnd denselben gantz Schwartz gemacht / vnd ist deß übels noch kein End / sondern solches Fewer wird je länger je grösser / vnd greifft vmb sich / die Kräfften gehen dahin / vnd sehen wir den gewissen Tod vor Augen.

Hiemit lebe der Herr wol / vnd gebe mir wider Antwort: Dann man ist bißhero lang genug müssig gegangen. Ich möchte wol wissen ob der Herr meine Schreiben die mit allerley Observationibus wol versehen vnd angefüllet / von dem Bellilagio empfangen. Geben den 12. Februarii im Jahr / 1619.

## Die Länge vnd Gestalt deß Stylets.



## Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn / Doct. Claudio Deodato, deß Hochwürdigen / Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Hochberühmten Leib-Medico, Welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

HOchgelehrter vnd Hochgeehrter sehr werther Herr vnd Freund. Als ich vor einem Monat auß dem Hoff deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggrafen zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Widerumb heim naher Bern kommen / hab ich deß Herrn 2. Schreiben / das eine den 12. Hornung / das ander den Vierdten May an mich geschrieben / in meinem Hauß gefunden. Als ich aber beede beantworten wollen / siehe so werde ich von der Durchleuchtigen Frawen von Bollweil beruffen. Als ich kaum in das Schloß kommen / hab ich müssen wider vmbkehren naher Solodurn zu einer Krancken die beschwerlich darnider gelegen. Bin also durch viele der Geschäfften verhindert worden /

den / das ich nicht an den Herrn Schreiben können. Darnach so hab ich die Antwort ein Zeitlang mit Fleiß auffgehalten / daß ich zugleich könne ein Exemplar deß Vierdten Hunderts (welche ich Gestern von Oppenheim empfangen) an den Herren schicken. Nun wolte ich dasselb jetzo mit gegeben haben / wann ich nicht auß deß Herren letzten Schreiben den Dritten Hewmonat verstanden hätte / daß der Herr schon mit einem versehen. In was für einer Sach aber ich für dißmahl bedienlich seyn könn/ kan ich noch nicht wissen / dann die Mänge der schwartzen Nießwurtz / wie der Herr begehret/ kan ich nicht überkommen: Sintemahl dieselbe hier vnd in der Nähe anderst nicht/als nur in etlichen Wurtzgärten geziehlet wird.

Vnderdessen komm ich wider zu meinem Vierdten Hundert der Observationum, in welchen der Herr sehr grossen heßlichen Vnfleiß vnd Fahrläßigkeit deß Buchdruckers finden wird. Dann es ist also mit Truckfehlern verwüstet vnd beschmitzt / daß ich kaum glauben kan daß gelehrte Leut solches ohne Eckel lesen können. Es ist fürwahr zu Beweinen / daß der Authorum Müh vnd Fleiß durch der Trucker Vnfleiß vnd Vnachtsamkeit also solle verderbt / vnd die Leser offtmahlen in ihrem Studiren verhindert werden. Ich hab alle Vnkosten vnnd Müh die es erfordert darauff gewendet / daß es auff das aller Correctest vnnd fleissigst zum Truck abgeschrieben werde / wie dann mein geschriebenes Exemplar (welches ich nach verfertigtem Truck/ von dem Trucker / die Fehler darauß zuverbessern/empfangen/ solches bezeuget vnd außweiset.

Bitt also mein großg. Herrn auf das allerfleissigste / er wolle mir die Schuld nicht zumessen / sondern alles nach seiner Freundligkeit auff das beste außdeuten.

Ferner / daß die Wunde von welcher der Herr schreibet / Tödtlich gewesen / wird kein verständiger Mann in Zweiffel ziehen können. Dann daß die Wunden deß Jngeweyds tödtlich seyen / bezeuget Hippocrates, neben der Erfahrung selbst / über das so war es nahe bey dem Ruckgrad/dessen Marck/ vnd denen darauß entspringenden Nerven; vnd dahero den Schmertzen/ Entzündungen vnd andern sehr beschwerlichen Zufällen desto mehr vnterworffen.

Daß aber der Mag (noch viel weniger der vnderst Außgang desselben) nicht durchstochen seye worden / wie die Anwesende Wund-Aertzt vermeinet haben / erscheinet auß dem Orth der Wunden. Dann der vnderst Außgang oder der rechte Magenmund ist auff der rechten Seiten vmb die gegend der Leber. Der Magen aber ligt höher als die Wunde war. An der Verletzung der dünnen Därm zweifle ich auch: Dann weil dieselbe ohne Blut / so wachsen sie gar selten wider zusammen. Darumb auch Hippocrates im Achtzehenden Aphorismo deß Sechsten Buchs nicht vnbillich dieselbe Wunden für gantz Tödtlich hält vnd außspricht. Jedoch so werden bey Marcello, Donato vnd andern Exempla gefunden / daß die Wunden der dünnen Därm auch seynd geheylet worden. Bedünckt mich also der Warheit ähnlich zuseyn / doch deß Herrn Hochverständigem Vrtheil nichts benommen / daß der Seyler den Grimmen-Darm / vnd zwar an dem Orth wo er dem lincken Nieren steiff anhanget / verletzt vnd Durchstochen hab / vnd hab der Spitz desselben den Anhang deß andern oder dritten Gewerbs der Lenden im Ruckgrad (welche starck seynd) verletzt / sey auch daselbsten/ weil die Kling auß gutem Stahl gemacht gewesen/ im herauß ziehen / vnd da der verwundete zu Boden gefallen / vnd hin vnd her geschwancket / zerbrochen worden / vnd sey der Spitz entweder in dem Gedärm selbst / oder theils in den Därmen / theils in dem Maußfleisch stecken geblieben.

Daß aber der Grimmen-Darm / wie gesagt/ verwund seye worden / bezeuget die Verstopffung deß Affters. Dann weil der Darm vmb die gegend der lincken Nieren / wie der Herr weist/ gar Eng ist/so hat der Durchgang deß Vnraths oder Excrementen, wegen zufliessender Feuchtigkeit / Entzündung vnd Geschwulst leichtlich können verhindert werden. Es zeigt auch die Menge deß geronnen Bluts / welches der Kranke durch den Affter von sich geben an / daß der Grimmen-Darm verwund sey worden. Hat also der Herr sehr vernünfftig die Cystier gebraucht vnd beygebracht / durch deren Hülff meines Erachtens der Krancke mehrentheils erhalten worden.

Auß diesem / damit ich dem Herrn auff seine Fragen Antwort gebe / kan mein geehrter Herr sehen / daß das Gewehr/oder die Klingen in dem der Verwundte zur Erden gefallen / warhafftig gebrochen / vnd der Spitz in dem Leib stecken geblieben seye / jedoch nicht in dem Magen wie gesagt / sondern in dem Gedärm vnd den Mäußlein. Wann einer sagen wolte/der Spitz seye in besagtem Anhang deß Ruckgrad Gewerbs eine zeitlang stecken blieben / würde es meines Erachtens nicht in Abweg seyn.

Der Herr fragt ferner/ auf was Weiß vnd weg es geschehen hab können/daß der Krancke das eben darvon gebracht / da doch der Magen vnd das Gedärm seyen verletzt worden? Ich antworte hierauff mit Averrhoe, es geschehen offt wunderseltzame Sachen in den Kranckheiten / das ist/ solche Sachen/die der Mensch nicht gnug begreiffen kan Darnach/daß die Wunden deß Magens auch einmahl seye curirt vnd geheylet worden / bezeugen nach Nicolao Nicolo vnd Marchia à Cot- Marchia nace auch Marcellus Donatus im Fünften Buch Cent. am Vierdten Capit. Ein sonderbares Exempel Obser. kan der Herr sehen bey dem Crollio in seiner Vorred. Vor etlich Jahren hat Galenus Wierus ein Hochberühmter Medicus in einem Brieff an mich folgende Wort geschrieben. Es gedencket mir / sagt er / daß zu Mompelier von vnserm Præceptore Herrn Laurentio Joubertio, Hochberühmten Königlichen Medico vnd Professore, vns ein Kupffers Messerlein gewiesen worden / welches mit einem Tuch vmbwickelt / von einem Schäffer einem andern mit Gewalt in den Mund geschoben / vnd durch das Speißrohr hinab gelassen worden / welches lange Zeit / vnd wann mir recht gedenckt / zwey gantzer Jahr in dem Leib verborgen geblieben / biß

biß es bey der Scham herausser geschworen/ vnd der Krancke durch die Hülff deß Wundartzts wider geheyler worden. Welcher hernach noch sieben Jahr gelebt. Biß hiehero VVierus.

Ferner/daß die Wunden/welche in dem Theil deß Gedärms seynd/wie deß Herrn Krancke verwunder worden/nicht gar Vnheylbar seyen/oder an welchen zuverzagen/ das hab ich mit meinen Augen selbst gesehen. Ein Exempel findet der Herr in der 54. Observation deß Ersten Hunderts.

Sintemahl der Darm daselbsten Dick/ fleischig/ vnd nahe bey fleischigen Glidmassen/ ja demselbigen gar angehefft; Derowegen wañ die andere Därm/sowol von den Blästen oder Winden/ als dem Vnrath oder Excrementen schierstetigs hin vnd wider getriben werden/so bleibt allein dieser Theil deß Grimendarms vnbeweglich/ derowegen so wächst er nicht so gar Vngern wider zusamen.

Drittens so fragt der Herr/ warumb das Eysen ohne verletzung so lang im Leib verborgen gelegen. Es war aber nicht gänzlich ohne verletzung; Dann der Herr schreibet daß der Krancke mit stechwerenden Schmertzen seye geplagt gewesen. So pfleget auch die sorgfältige Natur/ welche in vnserm Leib nie ruhet/die Vnrechtmässige Sachen/so nicht in Leib gehören/so lang sie in vnserm Leib eingeschlossen seynd/mit einer Harten maserigen Materi zu überziehen/ vnd dardurch die vmligende Glieder vor Verletzung oder Gewalt vnd solcher vnrechtmässigen Sach zuverwahren. Ein Exempel findet der Herr in der 62. Observation deß Ersten Hunderts/von einem Messer das in die Lenden gestochen worden. Wie auch in der 2. Observation deß andern Hunderts von einer Bleyerin Kugel/ welche sechs Monat lang ohne darauff erfolgte Zufäll in dem Hirn eingeschlossen war.

Zum vierdten fraget der Herr/ob das ander Stuck der Klingē/welches noch mangelt/in dem Leib verborgen lige? Dasselbig kan man fürwahr schwerlich wissen. Aber der stechwehrende Beständig Schmertz zeiget genugsam an/daß etwas vnnatürlichs/es seye gleich das Stuck von der Klingen oder ein abgebrochen Beinlin von dem Anhang der Gewerb in dem leidenden theil noch verborgen lige. Dann daß der Spitz der Klingen biß auff den Anhang der Flügel deß Gewerbs gegangen vnd darauff gestossen/ sihet mich für gläublich vnd der Warheit ähnlich: Dann wañ es nicht dergleichen etwas angetroffen/ so kan ich nicht sehen/wie die Klingen in dem Fleisch hätte können abgebrochen werden.

Was der Herr von den Kindsblatern schreibet/ Zeigen dieselbe an daß ein sehr grosse böse Art darbey gewesen/vnd hab ich zu Basel/allda ich etlich Monat wegen etlicher Krancken mich verweilet vnd auffgehalten/ selbst gesehen vnd wargenommen/ daß dieselbe Kranckheit beedes Erblich vnd auch böser Art gewesen. Dann es seynd über fünffhundert Personen in wenig Monaten an derselben gestorben/ bey andern seynd sehr beschwerliche Zufäll erfolgt. Dann viel haben das Gesicht verlohren/ andere seynd Taub worden/bey vielen hat es Geschwulsten gegeben/ darauß böse Geschwär worden/ mit der Bein Verderben vñ Anlauffen derselben. Ich hab deß Herrn Jacobi Meyweylers/Burgers vñ Kauffmanns zu Basel/ Töchterlin/welches durch die durchschlechten die Sprach verlohren/ in der Cur gehabt/vnd habe sie durch Gottes Gnad wider zu recht gebracht/ daß sie gesund worden. Vō welchem zur andern Zeit weitläuffiger.

Sonsten hab ich deß Herrn schreiben/ die er melder/daß ers dem Bellebagio, mit allerley Observationen wol außgerüst/ an mich geschickt/ nicht empfangen/ Bitte derowegen er wolle mir nochmahlen ein Abschrifft darvon überschicken.

Vor zehen Jahren/ als ich Winters Zeiten vom Pferd in ein Eyskaltes Wasser gefallen/ hab ich ein gleichförmigen Zustand/wie der Herr zuletzt in seinem Schreiben meldet/an der lincken Schulter bekomen/ da ich die Salben/Pflaster/ bähungen/vnd überschläg/viel Monat lang vergebens gebraucht; Endlich als ich auff dem Arm ein Fontanell gesetzt/hat der Schmertz gemählich nachgelassen/ vñ ist/Gott sey Lob/nicht wider kōmen. Aber ehe der Herr ein Fontanell setzet/rathe ich er soll zuvor dē Leib wol remigē vñ ein Schwitzartzney gebrauchen/ ob vielleicht ein Matert/ so vmb die Nerven/ oder Nervosische Glider ligt/ möchte durch die Schweißlöcher außgetribē werden können. Von aussen wolt ich ein bähung auß Bethonien/Salbeyen/Wald Cypressen oder Iva Arthetica, Wacholderbeer/ Schlüsselblumen/Chamillen vnd Rosen/mit Wasser vñ nicht mit Wein (welchen ich wargenomen/daß er auch von aussen gebraucht den Nerven zu wider vnd schädlich ist) gekocht/ warm gebrauchen. Hernach den Orth mit folgendem Wasser bestreichen.

℞. Salbeyen Wasser.
Bethonien.
Lavander Wasser/Jedes zwey Loth.
Wacholdergeist ohne Wein gemacht/drey Loth.
Misch es.

Hiemit lebe mein großg. Herr sampt allen den Seinigen lang/ glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 23. Hewmonat im Jahr/1619.

## Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

### Was der Zorn in den Geschwären vermög vnd außrichte.

WIe gefährlich der Zorn in den Hailtwunden seye/kan der Leser auß der siebenzehenden Observation deß Ersten Hunderts sehen. Nun hab ich wargenommen/daß er nicht allein in den Haupt- vnd Nerven-Wunden/sondern auch in den Geschwären den Krancken schädlich seye/ vnd sehr offt die Heylung verhindere/oder zum wenigsten mache daß sie langsam hergehe.

Die Geschwär bey Gallsüchtigen seynd böß zu heylen.

Derowegen die Geschwär in Gallsüchtigen Leibern (welches wol in acht zu nehmen) schwerlich zu Heylen / vnd offtmahlen wider auffbrechen. Dann wegen deß Zorns wallet gleichsam die Wärme / welche vmb das Hertz ist / wie Galenus im Buch von den Vrsachen der Kranckheiten / bezeugt / vnd dannenhero auch das Geblüt in den Adern auff bekompt ein Schärpffe / reitzet vnd beisset die ohne das verletzte Glider vnd Theil deß Leibs / solches bezeuget folgendes Exempel.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1620. hab ich einen Wolgebohrnen Herrn / der mit einer Ayter-Geschwulst / vnd einem darauff erfolgten Geschwär in Perinæo oder zwischen dem Affter vnd der Scham sehr übel geplagt war / glücklich zu recht gebracht / vnd gesund gemacht / also daß das Geschwär endlich zugeheylet worden. Aber was geschicht? Nach etlich Monaten / als er von einem zum Zorn gereitzt worden / hat er die folgende Nacht / als er geharnt / eine Schärpffe anfangen zu Spüren / so ist auch ein Schmertz vnd Entzündung bey dem Affter entstanden / vnd ist endlich das Geschwär / welches zuvor mit grosser Müh beschlossen worden / wider auffgebrochen.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1617. hab ich in Hessen / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johanne Hartmanno Beyer, Herrn Georgio Fabro, vnd Herrn Cornelio Thaurero Hochberühmten Medicinæ Doctoribus, einen Wolgebohrnen Herrn in der Cur gehabt / welchem der Blasen Hals / wie auch die Küfflin oder Trüßlein deffelben / nach dem Schlier / schwierig worden. Bey welchem Herrn ich dieses auch wargenommen / daß / so offt er sich erzürnt (er wurde aber gar schnell Zornig / auch ab einer Sach die Nirgend für werth war) gleich ist das Fieber / Vnruh / Wachen / vnd andere Zufäll / sonderlich aber der Schmertz / gröſſer worden / vnd zwar also gar / daß er zun zeiten Tag vnd Nacht / auß grossem Schmertzen sonderlich wann er den Harn lauffen lassen Heulen müssen. Derowegen / zürnet ihr (ihr Krancke) so sündiget nicht / sagt der Heyden lehrer. Nun versündiget sich derjenige schwerlich an seinem GOtt / welcher seiner eignen Seel oder Leib einen schaden zu fügt.

### Anmerckung.

ES sollen aber Junge angehende Wundärtzt zusehen / daß sie fürsichtig seyen in Vorsagung der Fistulen zwischen dem Affter vnd der Scham. Dann wann die Fistul von einer innerlichen Vrsach herkompt / gleich wie bey diesem Wolgebohrnen Herrn / wie auch bey dem jenigen alten Mann / dessen in der 79. Observation deß Ersten Hunderts gedacht wird / so wird sie niemahlen vollkommen / oder auß dem Grund geheylet; Sie wird aber vnterweilens zugeheylet / vnd Beschlossen / aber gar leichtlich bricht sie von einer innerlichen Vrsach wider auff: Ja auch zun zeiten / wann sie eine Zeitlang beschlossen bleibet / so folgen sehr beschwerliche Zufäll darauff.

Solches hab ich zu Cölln / im Jahr 1594. gesehen an einem Sechtzigjährigen Mann / welcher Tugendhafft vnd Gottseelig war / Gualterus del Prato mit Nahmen / mein Hochgeehrter Herr Gevatter / welchem / als ihm eine Fistul die nach einem Caruncel oder Fleisch-Gewächs / vnd hinderhaltung deß Harns entstanden / mit grosser Müh zugeheylet: Der Krancke aber nach der Heylung widerumb mit beschwerlichem Harnen / Schmertzen vnd andern Zufällen steigs geplagt war / bin ich sechs Monat nach der Heylung neben andern Medicis widerumb zu rath gezogen worden / vnd bin gezwungen worden / die Fistul wider zueröffnen. Es ist aber der Krancke nicht allein gesund worden / sondern hat auch vierzehen Jahr lang nach der Heylung sehr wol vnd füglich gelebt / vnd ist älter als Sieben vnd sechtzig Jahr worden / hat auch nach derselben Zeit die Zuheylung deren Fistul nicht begehren zu versuchen / damit ihm nicht begegne was der Poet sagt:

Incidit in Scyllam, cupiens vitare Charybdim.

Den Rauch er fliehet zwar /
Fällt doch ins Fewr auch gar.

Auß diesem sollen auch die Krancke lernen / daß sie nicht Sorg tragen / daß die Fistulen gäntzlich vnd vollkomenlich zu geheylet werden. Dann sie seynd ein tangentlicher Weg zu Auß fuhr vieler Vnreinigkeit / welche durch die Gütigkeit vnd Hülff der Natur / auß der Leber / Nieren / Blasen vnd Saamengefäß außgestossen werden. Darumb hab ich sehr offt wargenommen / daß die jenige Krancke / so mit der gleichen Fistulen behafftet / gemeiniglich vor andern beschwerlichen Zuständen vnd Kranckheit befreyet vnd sicher seynd. Vornemlich aber bey den Alten / vnd welche zuvor mit hinderhaltung deß Harns vnd Fleischgewächsen beschwert gewesen. Ich halte die Geschwär / welche zwischen der Scham vnd Affter seynd / so bald sie zu dem Harngang kommen / schier für Vnheylbahr; Vnd das wegen der menge der Vnreinigkeit / welche sich häuffig denen Orthen befinden / wie auch wegen der grossen Schwäche der außtreibenden Krafft in denselben Gliedern / welche auß Vnzucht oder andern Vrsachen herrühren / daß der Harn mit anderer vnreinen Feuchtigkeit vermischt durch die krumme Gäng deß mannlichen Glids nicht kan außgeführt werden.

Aber an den Kindern vnd Jungen Leuten / wann sich solche Fistulen an dergleichen Orthen befinden / ist nicht gar an der Heylung zu verzagen.

Die

# Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

## Von einer wunderbahren Cur vnd Heylung deß Gromensacks der nach dem Brande abgefallen.

## Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Doctorn der Wundartzney seinem getrewen lieben Freund / entbeut.

Petrus Holtzemius seinen Gruß.

WOrtrefflicher vnd Hocherfahrner Herr Fabrici, gehrter lieber Herr vnd Freund: Ich hätte längsten deß Herrn Schreiben beantwortet / wann nicht der jetzige leidige Zustand vnd Vnruh deß Römischen Reichs / die verhärtung der Gemüther / dardurch die Strassen vnd Posten vnsicher gemacht / solches verhindert hätten. Werd also bey dem Herrn entschuldigt seyn / der ich früeher vnd zeitlicher nicht schreiben können: Aber diese anstehende Gelegenheit hab ich nicht versaumen sollen noch wollen.

Es bekümert sich mein gehrter Herr darüber / daß das herrliche geschenck Gottes deß Allmächtigen / nemlich die Artzneykunst zu dieser vnserer zeit so Erbärmlich darnieder ligt vnd Vnwerthen / welche leider wider die rechte Vernunfft hinein Plumpen / daß sie auch einem jeden vngelehrten / vnrüchtigen Marckschreyer / welcher kaum von ferne in die Artzneykunst hinein gesehen / vnd sich der Artzneykunst / nicht wegen der Warheit / sondern wegen deß Gewinns annimbt / einem Vortrefflichen vnd Hocherfahrnen Medico vorziehen. Aber mein gehrter Herr / was wollen wir darauß machen? Es ist die Art dieser jetzigē Welt / als welche der rechten Wissenschafft Gehaß vnd Feind ist / vnd geschicht also derselben recht: man muß leiden vnd nicht schelten was man nicht endern kan: Dann die Natur hat nicht allen zumahl einerley Sinn vnd Gemüth gegeben. Es ist zwar zu bewemen / daß bey der jetzigen Welt ein solche Verachtung der Artzneykunst ist: Hergegen ist sich zuerfrewen / daß durch die beschmeissung vnd den Mißbrauch keine Kunst kan entnehret werden. Die Welt ist zwar jetziger zeit voller gelehrten Leut / aber sie ist darumb nicht vmb ein Haar besser. Darumb seynd die jenige glückseelig / deren Gedancken durch die Vorsichtigkeit vñ Weißheit Gottes regiert werden / deren Zweck Gottes Ehr ist / vñ deß Nächsten Nutz: Inmassen der Herr thut / in dem Er vnser Artzneykunst mit allerley nutzlichen Observationibus ziehret / vnd also erweiset / daß es warhafftig ein lange vñ schwere Kunst seye beneben die Nachkömenheit vnderrichtet / vnd den ihme von Gott vertrawten Gröschen nicht in die Erden vergräbt. Dann die Künsten seynd in diesem Stuck von Gott gegeben daß sie den Menschen in geringer Sachen Betrachtung nicht mehr ruhen lassen. Nun mein gehrter Herr / Er fahre also fort wie er angefangen / er wird ein vnsterblichen Ruhm dardurch erlangen. Ein einiges soll ich von dem Herrn bitten / der Herr wolle mir verzeihen daß ich so frey bin / Weil der Herr so viel vnd mancherley Fäll / ja Wunderwerck / die sich hin vnd wider in der Practic begeben vnd zugetragen / entweder jhm selbsten vnter die Handkommen / oder von andern Medicis auffgemerckt / demselben mitgetheilt worden / ob der Herr vnbeschwert mich einer Antwort würdigen wolte / ob nemlich von jhme dergleichen Fall jemahl gesehen oder wargenomen wäre worden.

Im Jahr 1616. im Hewmonat / als ein ehrlicher Mann von vngefehr viertzig Jahren sich mit dem Trunck über sehen vnd mit dem Wein überladen als er schnell ein Geschwulst deß Gromensacks / mit einem hitzigen Fieber vnd schnellen verliehrung der Kräfftē bekomen; Hat er den Wundartzt beruffen / vnd von jhme hülff begehrt. Welcher als er eine Bleyfarb an demselbē Glid / sampt einer Röhrlins schwierung / ja solche Gefahr gemerckt / daß ein offenbahrer Brand vorhanden / ist er wegen der Heylung sorgfältig gewesen / vñ hat sich bey dem Medico Raths erholet. Als ich beruffē war / vnd zuvor ein Clystier beygebracht / weil er zwen Tag verstopfft war / hab ich hernach ein überschlag auß Wasser-Knobloch / Rauten / Feigbonenmehl / Erven mit dem Oximeli oder geseurten Honig / Wein vnd dergleichen auffgelegt. Durch den Mund hab ich beygebracht die Latwerg Diascordium Hieronymi Fracastorii hernach das Theriac Wasser / damit ich die böse Arth so dem Hertzen mitgetheilt worden / wol in acht genommen. Als folgenden Tags der überschlag abgenommen worden / haben wir das Eüssere theil abgesondert gesehen: Am dritten Tag hat sich der Gromensack für sich selbst auffgethan / vnd seynd gegen Abend bey zehen Pfund Wassers herauß gestossen. Den vierdten Tag haben wir die Geylen gantz entblößt gesehen / dann der Gromensack war vom Orth an da die Haar wachsen biß zwischen der Scham vnd dem Äfter abgefallen. Hie haben wir / was zu thun werde sein / vns Berathschlaget / vnd haben mit trücknenden vnd fleischziehlenden Mitteln vierzehen Tag lang angehalten / vnd so viel außgericht / daß wir nicht allein die Geylen / mit einem Hodensack verwahret / sondern die Natur hat auch den Gromensack mit newen Haaren bedeckt / vnd ist die Aychel an der Ruthen wider ergäntzt worden / seynd auch alle Geschwär deß mannlichen Glids zugeheylet / also daß er sein Ampt als ein Mann wol verrichten hat können. Weder ich / noch andere von vnsern Medicis werden dergleichen nicht gesehen / noch darvon gehört haben: Es war kein Argwohn der Frantzosen Kranckheit zugegen / anjetzo ist er gantz wider frisch vnd gesund. Ich habe gesagt / die Natur seye vielmehr Sorgfältig gewesen in erhaltung deß Geschlechts / als deß Krancken selber; Dann sie bemühet sich der immerwehrung / vnd weil sie solches kaum absonderlich erhalten kan so sihet sie wie sie das Geschlecht erhalte / welches sie zu wegen bringt / durch die jenige Glider dardurch Kinder erzehlet werden. Wann es dem Herrn nicht beschwerlich vnd es die geschäfften leiden mögen / so bitt

Sehen Pfund Wasser / seynd auß dem Gromensack gelauffen.

Die Vrsach warumb der Krancke gesund worden.

so bitt ich meinen großg. Herrn / Er wolle seine Meinung hierüber geben / vnd sein Vrtheil fällen. Ich erbiete hingegen mich jhme sampt allem dem Meinigen gantz vnd gar / vnd laß mich willig vnnd bereit zu seinen Diensten finden. Hiemit lebe der Herr wol. Das eylen deß Botten macht das ich die Feder absetzen muß. Geben in eyl zu Cöllen / den 29 Jenner / im Jahr 1621.

## Die LXXVII Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren Heylung deß Brands an dem Orth zwischen dem Gromensack vnd dem Affter wie auch deß Gromensacks selber.

### Dem Edlen vnnd Vortrefflichen Herrn Doctori Petro Holtzemio, Wolverordneten Professorn der Medicin zu Cöllen / der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ferdinandi Ertzbischoffs vnd Churfürsten zu Cölln / etc. Vnd Herrn VVolffgangi VVilhelmi, Pfaltzgraffen bey Rhein / ꝛc. Wolverordneten vnd Hocherfahrnen Leib-Medico, seinem sonders Hochgeehrten Herrn entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

EDler Hochgeehrter Herr / wir Erfahren täglich / daß der Vortreffliche Philosophus Averroes recht geschriben habe / daß es Wundergeburthen in den Kranckheiten gebe. Dessen kan der wunderbahre / vnd schier vnerhörte Zustand vnd Fall / welchen der Herr mir mitgetheilet / gnugsam Zeug seyn. Ich hab schier vnzahlbahr viel Krancke gesehen / die den Brand an dem Gromensack bekommen / aber daß ichs frey bekenn / ich weiß nicht ein einigen der wäre wider zu recht gebracht worden. Dann die Geburts Glider / weil sie der feuchteste Theil deß Leibs seynd / Luck / vnd Schwammecht / so fassen sie gar leichtlich auf vnd in sich was für feuchtigkeiten auß dem Leib hernnder fallen / vnd folget der Brand darauff / wie wir solches offt bey den Wassersüchtigen in acht genommen: Bey welchen ich den Brand der Geburtsglider / wegen übeler Beschaffenheit deß Leibs / vnd schwierung der innern Glider / wie auch abnehmung der natürlichen angebohrnen Wärme in dem leidenden theil gäntzlich Vnheylbahr halte.

Die Art vnd Natur der Geburts Glider.

Daß aber der Krancke / von welchem mein geehrter Herr Schreibet / an keiner langwierigen Kranckheit gelegen / kan ich auß seinem Schreiben schliessen. Dann er meldet er seye mit Wein überladen schnell mit der Geschwulst deß Gromensacks / vnd einem hitzigen Fieber ergriffen vnd behafftet worden. Seynd derowegen die Kräfften nicht von einer langwierigen Kranckheit / wie es bey den Wassersüchtigen geschicht / verzehrt / sonder noch frisch gewesen / derowegen so haben sie der Kranckheit desto ehender widerstehen mögen. Etwas dergleichen hab ich gesehen.

Ein Edler Herr von Bern / vngefehr vierzig Jahr alt / ist von vielen Jahren her mit einem Fleischgewächs behafftet gewesen / welches jhme vielzuschaffen gemacht. Vor einem Jahr gleich zu Anfang deß Aprilen / als er die jhme von den Medicis vorgeschribne Ordnung in essen vñ trincken nicht genaw in acht genommen / vnd den Leib zu sehr beweget / hat er angefangen ein tödtlichen Gestanck in dem Harn (welcher ein schleimigen zähen Satz hatte dem Froschleich nicht gar vngleich) zuverspüren. Ich hab jhm verordnet / was die Nieren vnd Harngäng abwaschet vnd reiniget. Vnterdessen hat doch der Gestanck etlich Wochen lang gewähret. Endlich / als sich der Harngang gestellt / vñ ein Entzündung zwischen der Geyle vnd Affter entstanden / ist der Brand darauff erfolgt / vnd zwar also / daß der gantze Platz zwischen dem Gromensack vñ dem Affter / auch der Harngang theils herauß gefallen / theils herauß zu schneiden gewesen. Es würde gar zu lang wañ ich alles erzehlen wolte was sich Denckwürdiges bey diesem Krancken zugetragen. Es wird mein geehrter Herr solches alles Ordentlich finden in der 64. Observation deß Fünfften Hunderts / in welchem ich gemählich fortfahre. Endlich ist er mit Jedermänniglichs verwunderung gleichsam deß Todes rachen entgangen / ist jetzt wider frisch vnd gesund / vnd spüret kein Verhinderniß oder Beschwerligkeit mehr im Harn; Dann alle Fleischgewächs / die zuvor den Harngang Eng gemacht vñ zusamen gehalten / seynd außgefressen vnd hinweg gethan worden / vnd ist nur ein kleine Fistul zwischen dem Affter vnd der Scham verblieben / vnd zwar mit seinem grossen Nutzen. Dann die schleimige vnreine Feuchtigkeiten / die auß den Obern vñ geschwächten Gliedern / als den Nieren / der Blasen vñ Satzmengefässen herunder fallen / fliessen frey durch dieselbe auß / vnd doch nicht widerwillen / sondern sampt dem Harn / welches ein Kesselin / das mit fleiß dazu gemacht worden / auffanget.

Es ist aber wol zu mercken / daß nach dem vor etlich Monatẽ das Geschwär zwischẽ dem Affter vñ dem mannlichen Glid / nach deß Krancken begehren vnd befelch / aber wider meinen Rath / mit sehr grossem Fleiß zugeheylet worden / daß der Krancke wider von newem mit hinderhaltung deß Harns / vnd anderer Vngelegenheit / die sich sonst bey einem Fleischgewächs pflegen zufinden / geplagt vnd sehr beschwärt worden / biß das Hol geschwär oder Fistul wider auffgebrochen. Derowegen / damit ich wider zu dem kom / warvõ ich abgewichen / wann dieser Wolgebohrne Krancke nicht wäre Jung / starck / vñ võ guter Leibs Beschaffenheit / gewesen so wäre er kaum entgangen / vñ darvõ kom̃en. Dañ die Natur wie mein Hochgeehrter Herr auch darvor hält ist allezeit Sorgfältig sich selbsten zuerhalten / vnd widersetzt sich den Kranckheiten / aber nach dem sie Starck oder Schwach ist / sieget sie entweder ob / oder ligt vnder. Ich gedenck offtermahlen an das wäs ich von Colma Slorano Seeliger Gedächtnuß / dem vortrefflichen Wundartzt / meinem geehrten Herrn

Pro-

Præceptorn von einer wunderbahren / vnd dieser nicht viel vngleichen Cur oder Heylung gehört / dessen mein groß. Herr meldung thut / vnd deren ich auch erwehnt / in der 48. Observation deß Ersten Hunderts. Sie hält sich aber also.

Ein Vierzigjähriger starcker Mann von Cölen / welcher von guter Leibs-Beschaffenheit / als er Sommerszeiten sich über die massen erhitzt / vnd ein starcken Trunck kaltes Wassers gethan / ist nach etlichen Tagen mit einem stetswehrenden Fieber angegriffen worden. Desselben ist er vielmehr durch die Gütigkeit der Natur als durch Artzneyen ledig worden: Vnterdessen aber ist die vngleiche Beschaffenheit vnd Fehler der Leber gebliben; Derowegen hat er bald darauff ein übele Farb vnd Beschaffenheit deß Leibs bekomen / also gar / daß er erstlich Gelbsüchtig / hernach auch Wassersüchtig worden. Es ist Herr Doctor Berohardus Cronenburgius, wann ichs anderst noch recht weiß / Hochberühmter Medicus in Cöllen / zu ihm beruffen worden / derselbig nun hat alles gebraucht vnd verordnet / was diese Kranckheit zuvertreiben für nöthig erachtet worden. Endlich als ein wässerige Serosische Materi / gleichsam durch den Trib der Natur in den Gromensack außgetribē worden / hat man Herrn Slotanum auch darzu gezogen. Beede haben allen Fleiß angewendet / jedoch hat die Geschwulst deß Gromensacks nicht weichen wollen / sondern als gemählich die natürliche Wärm daselbst verloschen / ist endlich der Brand darauß worden.

Derowegen so haben sie allenthalben auff dem Gromensack mit Schräpfeysen gehackt / vnd mit Meersalts vnd Theriac in Essig zertriben / abgewaschen / die Ægyptische Salben vnd überschläg auß Wacholdermehl / Dotter / Aloe, Myrrhen / Wasserknobloch / vñ andern der Fäulung widerstehenden Sachen gebraucht vnnd auffgelegt / auch nichts von den allgemeinen Sachen vnterlassen / eine ordenliche weiß in Essen vnd Trincken vorgeschrieben / den Leib zu vnterschiedenen mahlen gelind gereiniget / stärckende vnd eröffnende Sachen so wol eingegeben / als über den Puls in Händen über den Bauch vnd vnter dem Leib gebraucht. Vnterdessen als das Wasser häuffig durch den Gromensack außgeloffen / hat sich der Krancke wider besser befunden / vñ seine Kräfften widerholet. Endlich ist der brandige Gromensack theils durch die Natur / theils durch Hülff der Artzney abgefallen / theils ist auch von Herrn Slotano mit dem Schermesser abgeschnitten worden / also daß die Geylen bloß da gehangen: Das Geschwär ist etlich Monat lang offen geblieben: Vnterdessen hat die Natur was für vnreine Feuchtigkeit in den innern Gliedern gesteckt / durch diesen Weg also außgeführt vnd außgeleert / daß die innere vornehmste Glider gantz wider zu recht kommen vnd der Krancke seines Zustands wider ledig worden. Vmb die Geylen aber / welches wol zu mercken / hat die Natur an statt deß Gromensacks ein Vermasertes hartes Wesen geführt / welches dieselbe verwahrt / daß sie von aussen keinen schaden nehmen. Also ist der Krancke durch Gottes Gnad wider vnd gantz zurecht gebracht worden / vñ hat viel Jahr lang in der Ehe gelebt / vnd etliche Kinder gezeuget.

Ein andere Warnehmung vom Geschwär deß Geburts Glids.

Vor etlich Jahren / als ich zu Losanna practiciret / ist ein Savoyer von 24. Jahren vngefehr seines Alters zu mir kommen / dessen Namen ich mit Fleiß verschweige: Demselben hatte ein Geschwär welches er von der Frantzosen Kranckheit bekommen / mehr dann den halben Theil deß Gromensacks vnd Geylen hinweg gefressen: Als ich ihme Artzneyen gebraucht / ist er durch GOttes Hülff vnd Gnad wider zu recht gebracht worden / vnd hat Kinder mit seinem Weib gezeuget. Diese Geschicht setz ich zum Beschluß hiehero / ob sie gleich mit der vorigen vngleich ist.

Ferner / Hochgeehrter Herr / so haben mich auch seine Schreiben wunderbahrlich erfrewet / vnd zwar nicht vnbillich. Dann weil schier keiner vnter den gelehrten oder gestudierten Leuten meines lieben Vatterlands / der mir mit Verwandnuß vnd Freundschafft zugethan gewesen (vnter welchen waren Herr Doctor Mannlius, mein hochgeehrter H. Præceptor, Herr Doct. Borterus, Breidenbachius, VVierus, Fabricius, Stapedius, Joannes Slotanus vnd andere) mehr übrig oder noch im Leben / so hat GOtt meinen hochgeehrten Herrn erwecket / daß er der andern Stell vertreten solle in wechselung der Brieff vñ zusamen schreiben. Bitt derowegen es wolle mein hochgeehrter Herr fortfahren / vnd seinen Fabricium, den ich sehe daß er für sich selber vmer die Zahl seiner guten Freund rechnet / vnd vnter dieselbe auffgezeichnet / in Ewigkeit nicht mehr außleschen. Ich will dargegen widerumb mit allen Kräfften dahin trachtē / daß ich demselben so viel es immer sein kan / zu Willen werde / vnd angenehme Dienst erzeige. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern in der Schweitz den 22. May im Jahr 1621. Bittend Dienstfreundlich es wolle derselbe dieses eingeschlossen Packet Schreiben nach Düsseldorff befördern.

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von glücklicher Heylung eines eraltesten Giftigen vmb sich fressenden Geschwärs / welches durch den Vnzeitigen vnd vnmässigen Gebrauch kühlender Artzneyen im Brennen entstanden.

OB ich zwar in meinem Buch vom Brennen / wie auch in der 90. Observation deß Ersten Hunderts hell vnd klar genug erwiesen vnd dargethan / wie gar Vnvernünfftig vnd Gefährlich es seye / wann man in dem Brennen woll kühlende Artzneyen gebrauchen / so halt ichs doch nicht ab der weiß zu seyn / wann ich solches mit folgenden Exempeln bekräfftige.

Ein Adeliche Tochter Vrsula von Vtenheim mit Namen / von 16. Jahren / als sie mit dem lincken Fuß in ein Siedheiß Wasser getretten / vnd auff die gemeine vnd bey den Practicis gebräuch-

gebräuchliche weiß / kühlende Sachen / welche starck Trücknen gebraucht / hat das übel gemählich zugelegt / vnd ist hefftiger worden. Der Fuß vnd gantze Schenckel seynd wunderbährlich aufgelauffen vnd geschwollen / vnd ist ein Geschwär bey dem eussern Knödlin geblieben. Zu diesem seynd viel Eusserliche vnd Innerliche Artzneyen gebraucht worden aber ohne Nutzen vnd vergebenlich. Als sie solches Geschwär biß in das vierdte Jahr an jhr gehabt / vnd ich im Jahr 1618. nacher Durlach beruffen worden / hat sie mich neben dem Vortrefflichen vñ Hochgelehrte Herrn Ludovico Schmiden / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friderich Marggraffen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Hochberühmten Leib-Medico, gebraucht vnd zu rath gezogen. Es war aber das Geschwär grösser als ein Reichsthaler / die Lippen waren gerings vmbher vngleich / etwas erhaben / sehr hart vñ vermasert. Es war auch das Gleich wegen eingestossener / vnd von dem Gebrauch kühlender Artzneyen erharteten Materi also starr vnd vngleichig / daß sie es kaum bewegen oder damit gehen können.

Wir haben aber die Heylung auff folgende weiß angestellt: Erstlich haben wir den Leib mit folgendem Träncklin gereiniget.

℞. Deß Extracts von Cnicopharmaci, zwo Scrupel.
von Hechoaca, ein Scrupel.
Vermischten Purgier Rosenaffts / anderhalb Loth.
Deß gemeinen decocti von Senetblätteren. Zwey Loth.
Misch es vntereinander zu einem Tranck.

In das Geschwär hab ich das Pulver von dem wol rectificirten præcipitat nach der Kunst mit Fasen eingelegt: Den Fuß / vnd alles was erhartet gewesen / hab ich mit folgender Salben geschmiert.

℞. Kappenschmaltz:
Weiß Lilienöhl.
Regenwürmöhl / Jedes ein Loth. Misch es.

Hernach hab ich folgenden überschlag Warm auffgelegt.

℞. Bohnenmehl.
Dottermehl / Jedes drey Loth.
Gestossen Eybischwurtz.
Stärckwurtz.
Fœnumgræc. oder Bockshorn / Jedes ein Loth.
Wolriechende Rosenblätter.
Heydelbeer oder Myrthillen.
Granatblüth / Jedes ein quintlin.
Gestossnen Mastix.
Weyrauch / Jedes ein halb Loth.
Gesottnen Most oder Wein / vier Loth.
Saffran ein halb quintlin.

Mit der gesottnen Brüh von Eybischwurtz vnd Fœnogræci oder Bockshornsaamen / nach der Kunst zu einem weichen Pflaster oder überschlag gemacht.

Auch haben wir etlich Tag hernach ein Fontanell mit den Artzneyen vnter dem Knye gerad auff der Seiten deß Geschwärs / zu dem End angericht / daß es sey ein Auffhaltung / der auß dem Leib zufliessenden Feuchtigkeiten: Vnd haben befohlen daß man dieselbe nicht beschliessen solle / ehe das leidende Glid / welches durch die langwierige Kranckheit geschwächt worden / widerumb erstarcket. Als wir gesehen daß durch diese Mittel die Lippen deß Geschwärs welches hart vnd maserig / sich nicht wollen erweichen lassen / so haben wir dieselbe hinweg geätzt / vnd verzehrt / vnd als ein Rosen gezogen worden / folgendes Zeitigungs-Mittel gebraucht.

℞. New Wachs / zwey Loth.
Colophonium, oder geigen Hartz.
Gummi Elemi.
Therpentin / Jedes ein Loth.
Gestossnen Mastix.
Weyrauch / Jedes zwo Scrupel.
Saffran / ein Scrupel.

Mit Rosen- vnd Süßmandelöhl / so viel darzu von nöthen / zu einer Salben gemacht / mit Zusatz eines Ayerdotters / vnd ein wenig Ayeröhl.

Den verschribnen überschlag haben wir schier ein gantzen Monat auffgelegt / aber das Pulver vom præcipitat ist biß zu End der Heylung eingestrewet worden. Nach dem Gebrauch deß überschlags haben wir folgendes weiche Wachspflaster gerings vmb das Gleich deß Fusses gelegt.

℞. Deß Pflasters von den mucilaginibus oder Schleimen / acht Loth.
Ammoniaci Gummi, ein Loth.
Wachs zwey Loth.
Saffran / ein halb quintlin.
Getödtet Queckſilber / fünff Loth.

Misch es mit einem Wachspflaster / vnd Streich es auf ein Leder / vñ leg es auff wie gesagt. Es ist aber zumercken / daß von dem Gebrauch dieses Pflasters vnterweilens Blätterlin auffgefahren; So offt solches geschehen / haben wir das Pflaster vnterlassen / vnd ein trückendes Sälblin als das Bleyweiß Sälblin gebraucht: Wann die Blätterlin Heyl vnd vergangen / haben wir das Pflaster wider so lang gebraucht biß es Blätterlin gezogen. Dergestalt haben wir die erharterte Materi / als sie genugsam erweichet / gemählich außgeführt. Den Schenckel haben wir von den Zehen an biß an das Knye mit einem Band / mit folgender Brüh benetzt oder eingeraucht vmbwunden.

℞. Wahlwurtz.
Tormentill.
Naterwurtz / Jedes zwey Loth.
Bethonienkraut.
Wald Cypressen / oder Iva arthetica.
Wermuth.
Salbeyen.
Rosmarin.
Schlüsselblumen / Jedes ein Handvoll.

Kochs in sechs Quartwasser / thue ein Handvoll Saltz darzu. Dieses Band haben wir biß zu End der Heylung in dieser Brüh benetzt / gebraucht: Nach der Heylung aber / haben wir befohlen / daß sie es ein gantzes Jahr lang / vnd zwar allezeit Morgens früh trucken gebrauchen solle / vnd zum Zeiten den Leib reinigen auch ein Ader auff dem Arm öffnen lasse. Dergestalt ist sie durch Gottes Gnad von diesem eralteten Geschwär glücklich vnd mit geringer Müh geheylet vnd gesund worden.

Die

## Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von glücklicher vñ geschmeidiger Heylung einer eralteten Fistulen oder Holgeschwär.

IM Jahr 1586. Hat ein Vortrefflicher Leib- vnd Wund-Artzt (dessen Nahmen ich mit Fleiß hier außlasse) zu Genff eine Fraw die von einer Geschwulst an dem Schenckel ein Fistul oder Holgeschwär bekommen / in der Cur oder Heylung gehabt: als Er nun über die Sechs Monath damit vmbgangen / vnd den höchsten Fleiß / aber vergebens / angewendet / ist endlich der Herr Johannes Grikonius, zumahl ein Gelehrter vnd Erfahrner Wund-Artzt / mein Hochgeehrter Lehr-Herr vnd grosser Gönner vmb Rath ersucht worden. Derselbig als ein Vorsichtiger Wund-Artzt der in Erforschung der Vrsachen der Kranckheit sehr fleissig / als Er den Sucher gebraucht / vnd erkundiget / daß die einzige vnd vornehmste Vrsach warumb die Zuheylung verhindert werde / seye die dünne der Haut / welche vmb das Geschwär lige: Hat er der Krancken eine Hoffnung gemacht / er wolle sie bald wider mit der Hülff Gottes zu recht bringen / vnd ihr zur völligen Gesundheit helffen.

Derowegen als der Leib gnugsam gereiniget vnd zubereitet / hat Er dieselbe dünne Haut hinweggeätzt / vnd auß der Fistul ein langlecht Geschwär gemacht: Nach dem Abfall der Rusen / harter / als das Geschwär mit der Salben auß dem Eppich-Safft gereiniget worden / vngefehr in 3. oder 4. Wochen dasselbig glücklich zugeheylet vnd beschlossen.

Von derselben Zeit an ist mir eben solches gar offt in Heylung der Krancken begegnet. Dann so offt in den Eyter Geschwülsten die Fettigkeit vnd die vndere veste Haut von der Fäulung / so der dem Eyter verzehret wird / daß die Haut gantz bleibt / so wächst es nicht zusammen / vnd last sich mit dem Fleisch nicht beschliessen oder vereinigen. Will der Herr die Vrsach wissen? Solches ist vnschwer zusagen; Dann die zärteste Har-Aederlein / welche in die Haut gehen / werden durch die Fäulung oder von dem Eyter außgefressen vnd verzehret. Wann dieselbe ab seynd / so kan das Gehsüch vnd Nahrungs-Safft als die materi der Zuheylung nicht mehr zu der Haut gelangen vnd geführt werden. Daher sehen wir / daß die Haut wann sie also von der innern vesten Haut abgeschieden worden / ihre Natürliche Farb in ein Bleiche oder Dünckele verwandlet / dann Sie wird außgedorrt. Derowegen so muß man dieselbe als ein vnnützes Wesen abschneyden / oder hinweg ätzen.

Dieses hat mich für gut angesehen / den jüngern angehenden Wund-Aertzten zugefallen hieher zusetzen / damit sie in Erforschung der Vrsachen welche die Heylung der Geschwär verhindern / fleissig vnd vorsichtig seyen / vnd sehen / daß offtermahlen von einem gar geringen Fehler die Heylung der Geschwär verhindert vnd aufgehalten wird.

## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

### Von Heylung einer Fistul / die auß einem Ohren-Geschwär entstanden.

EIn junger Student von zwölff Jahren / ist mit einem Ohren Geschwär auff der rechten Seiten (welches von den Medicis parotis genannt wird) behaffter gewesen / welches / als es gemählig sich zu einer Fistul gezogen / ist der Krancke drey gantzer Jahr von den Barbierern zermartert worden. Endlich als er naher Bern kommen / ist er den Acht vnd zwantzigsten Heiwmonat / im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd zwantzig zu mir gebracht worden. Da ich dann befunden / daß es ein Fistul / mit verborgnen Hölen: Von aussen in der Haut waren nur zwey sehr enge Löcher / darvon das eine über sich gegen der Hirnschal gegangen / vnd in zween äst oder Busen abgetheilt worden / das ander aber vnter sich gegen den Halß-Adern sich gezogen / aber inwendig war alles erhartet. Als ich nun die beste weiß in Essen vnd Trincken verordnet / auch der Leib etlich mahl gereiniget worden / so hab ich mit meiner Aetzung die Haut so vmb die Fistul gelegen / auff geätzt / vnd ein Zeitigungs-Mittel / wie auch die Basilien Salben / nach Außfallung der Rusen gebraucht. Hernach mit eben solcher Aetzung / wie auch mit dem Pulvere Angelico auff das fleissigest zugericht / alle Härte gemählig verzehrt / also daß er innerhalb sieben Wochen völlig geheylet worden.

Das besagte Pulver aber / hab ich biß zu End der Heylung gebraucht; Dann es nicht nur reiniget / vnd verzehrt das überflüssige Geyle Fleisch / sondern heylet auch zu / vnd befürdert ein sehr gute Fleisch-Ziehlung. Die Vortreffligkeit deß Angelici pulvers deß Vigonis.

Vber das so ziehet es gemählig die zähe schleimige Feuchtigkeiten / welche im Vmbschweiff der übel-geheylten Wunden vnd Geschwär verborgen stecken / an sich / vnd führet sie auß.

Ferner so muß man fleissig darauff Achtung geben daß nicht das geringste von der Haut / die von dem darunder / ligenden Mauß fleisch abgesondert / vnd der Haar-Aederlein beraubet ist / verbleibe. Dann es verhindert die Heylung vnnd Zusamenwachsung / wie ich in vorhergehender Observation die Angehende Weitläufftiger vermahnet. Vnd weilen dieselbe in dem Ersten Auffsetzen der Aetzung bey vnserm Krancken wegen grosser Härte vnd Maserigen Art nicht außgefressen worden / so hab ich die Aetzung nochmahlen widerholet: Da man dann fleissig in Achtung nehmen muß / daß das Gewicht der Artzney mit

der Haut die es hinweg ätzen soll sein gewisse proportion vnd Vergleichung habe: Vnd zwar also / daß die gantze gesunde Theil erhalten / die übel beschaffene aber dardurch zerstöret werden. Damit aber solches recht ins Werck gericht werde / so muß der Wund Artzt ein eygentliche Wissenschafft der Kräfften seiner Aetzung haben.

Darnach auch daß er erkenn die Natur deß vnderhabenden Krancken / ob er nemblich / weicher dünner / feuchter / oder harter dicker vnd truckner Natur seye: Dann wie gefährlich es seye / wann ein Fehler im Gebrauch der Aetzung begangen wird / kan der Leser auß der vier vnnd neunzigsten Observation deß Ersten Hunderts vnd zwey vnd siebenzigsten deß vierten Hunderts sehen.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein altes Geschwär am grossen Zehen geheylet worden.

EIn Junger Gesell von Zürch ist an den grossen Zehen gestossen worden / als ein Entzündung darzu geschlagen / ist ein Geschwär darauß worden. Als dasselbig veraltet / vnd es das Ansehen gehabt als köndte mans mit keiner Artzney mehr heylen / ist er zu mir naher Genff kommen im Jahr ein Tausend fünf Hundert neunzig vnd fünf. Der Zehen war auffgelauffen vnd entzünd: auff der eussern Seiten desselben war ein Geschwär mit außgewachsenem geylen Fleisch gröisser als ein Bohnen / welches sonst den halben Nagel bedeckte. Dieses haben die Barbierer mit ätzen etlich mal hinweg genommen / aber Vergebens. Dann was sie deß Tags hinweg geätzt / das ist die Nacht über wie ein Schwam wider hervor gewachsen vnd außgeschlagen. Als ich fleissig nachgeforscht / was die Hindernuß müsse seyn daß diesem übel nicht köndte gewehret werden / hab ich befunden daß es der Nagel müsse seyn / welcher vnder dem vorgehenden außgewachsnen Fleisch von dem Fleisch abgesondert / vnd dannenhero immerzu das gesunde Fleisch gegen der Nagelwurtz steche / Schmertzen erwecke / vnd also die Feuchtigkeiten herausser an sich ziehe. Als ich die Vrsach erkant / hab ich dem Krancken eine Hoffnung zur Gesundheit gemacht / dz ich ihn bald wider wolle zu recht bringen. Als ich den Leib gereiniget / ein Ader auff dem Arm derselben Seiten geöffnet / gestoßnen brandten Alaun auff das geyle Fleisch gestrewet: Hab ich über den Zehen / vnd den gantzen Fuß folgenden überschlag auffgelegt.

Kühlend: vnd schmertzen-stillender Oberschlag.

℞. Bohnenmeel / 4. loth.
Gestoßne rothe Rosen.
Granatblüth.
Cypressen Nuß / jedes ein halb loth.
Saffran / ein halb Scrup.

Mit Wegerich vnd Rosenwasser sambt einem wenig Essig zu einem weichen Pflaster oder überschlag gekocht / zu letzt ein Eyerdotter darzu gethan / vnd ein wenig Rosenöhl / vnd warm übergelegt.

Mit der Hülff dieser Artzney hat zu mahl der schmertz vnd die Geschwulst vñ viel nachgelassen / ist auch das gewachsne Fleisch vmb etwas kleiner worden / also daß der Nagel von dem vnderligenden Fleisch abgesondert / welchen das geyle Fleisch bedecket hatte / zu Gesicht kommen / denselben / als ich ihme mit dem Schermesser vnd Zünglein mit müglichstem Fleiß abgeschnitten / vñ ein trücknes Pulver eingestrewet / wie auch diapalmen-Pflaster auffgelegt / ist er in kürtze wider gesund worden. Solleti also die Wundärtze hier lernen / wie viel daran lige / daß man die Vrsach der Kranckheit erkenne.

## Die LXXXII Observation oder Warnehmung.

### Von vnglückseligem Gebrauch deß warmen Bads der Leucenser bey einem flüssigen Menschen.

SAmuel Bernhardus ein Vortrefflicher Gelehrter Tugendhaffter frommer Mann / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friderichs Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Hochweiser Rath / ist bey sechs oder sieben Jahren mit einem Haupteluß auff die Lungen behafftet gewesen / welcher endlich sich auch auff die eussere Glider vmb etwas gesetzt / also daß ein Mattigkeit der Glider ohne Vrsach vnd zwar vmb etwas Schmertzhafft darauff erfolgt.

Derowegen so hat er auß Rath etlicher Medicorum das Walliser Bad besucht im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd achtzehen aber mit schlechtem Nutzen vnd Fortgang: Dann in demselben ist die Leber (welche bey ihm von Natur hitzig war) also erhitzt worden / daß der Fluß auff der Lungen wunderbarlich vermehret worden / vnd sich andere Zufäll darbey befunden: Als er wider heim naher Durlach reysete / vnd nach zu Basel (dahin ich zu etlichen Krancken gefordert war) angetroffen / neben dem Hochberühmten Herrn Doct. Johanne Friderico Werenbergio hat er auch mich vmb Rath gefragt.

Es war aber ein sehr grosse Hitz der Leber vorhanden / ein grosser Durst / steiffes Haubtweh / Eckel ab der Speiß / vnd steiffswärender Husten. Auch hinder dem lincken Ohr waren Beulen vmb die eussere Hals-Adern welche zu einem Scirrho oder harten Geschwulst worden / die nahm in dem Bad auffgefahren.

Den Leib haben wir etlich mahl gereiniget mit eingebeitzten Rhabarbara. Eyerblätter / Purgirenden Rosenfaffte vnd Latwerg von Rosenfaft / vnd dergleichen: auff dem Arm haben wir ein Ader geöffnet / vnd solche Sachen gebraucht vnd eingegeben / welche die verstopffte Glider eröffnen / vnd die

vnd die Vngleichheit der Hitz vnd Kälte verbessern oder ändern. So haben wir auch ein Haarseil an dem Nacken / vnd ein ätzung am rechten Schenckel oder Knie angericht / auch die gegend der Leber vnd Nieren mit kühlenden Salben vnd öhlen geschmieret.

Als nun alle Zufäll darvon nachgelassen / ist er zu End deß Septembris wider naher Hauß / nacher Durlach verreyst. Daselbsten haben die besagte Zufäll widerzugelegt / vnd haben sich noch newe darbey eingestellt / als öfftere Hertzschwächin / Eyterung der Geschwulst bey dem Ohr vnd Hals-Adern / Engbrüstigkeit / schwerer Athem / solches hat er den gantzen Winter hindurch beschwerlich erlitten / biß er endlich zu Anfang deß Frülings sanfft vnd seelig seinen Geist Gott dem Herrn auffgegeben.

Jedoch / ehe er verschieden / seynd die Geschwär bey den Hals-Adern / die von Anfang wegen mengel deß Bluts vnd verwandter Feuchtigkeit / böser Arth vnd Schmertzhafft gewesen / nahend zugeheylet.

Dessen allen bin ich selbst lebendiger Zeug / dann als ich zu dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgio Friderico, Marggrafen zu Baden vnd Hochberg &c. beruffen worden / hab ich besagtem Herrn Bernhardo widerumb / neben dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Ludovico Schmieden / Hochgedacht Ihr. Fürstl. Gn. Hochbethümten Leib-Medico biß zu End seines Lebens auf das staffigst gedient vnd auffgewartet.

Vor etlich Jahren ist ein fromme Ehrliche Fraw von Bern mit einem übermässigen Fluß der Monat-Zeit behaftet gewesen / vnd hat auß etlich vnerfahrnen vngeschickten Weiber Rath / wider meinen Willen vnd Verbott der Leucker warmes Bad gebraucht vnd besucht. Da dann nach dem ersten vnd andern Einsatz in das Bad / der Fluß also angebrochen / vnd vermehret worden / daß es wenig gefehlt / daß sie nicht ihr Leben darüber eingebüst. Sie ist beschwerlich naher Bern widerkommen / da sie doch gemählig wider in Kräfften kommen / vnd lebet noch auff diese Stund.

## Anmerckung.

Mögen also alle diejenige wol zusehen / die ein hitzige Leber haben / vnd den Hauptflüssen auff die Brust vnderworffen / daß sie das Wallerhitzt / so schickt sie alsbald viel Dämpff gegen dem Haupt / vnd vermehret die Flüß gegen den andern Gliedern.

Vber das so führet solches warme Bad / sonderlich das Goldbrünnlein / wie man es nennet etwas von Vitriol oder Kupfferwasser / welches der Lungen / wie die Medici wol wissen / sehr schädlich ist / sonderlich wann man das Wasser darzu trincket: Nun thut der mehrertheil der jenigen die sich dieses Bads gebrauchen / alle Morgen einen Trunck auß diesem Brunnen.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Alaun oder Alumenosischen Bädern in dem Gliderwehe.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Ludovico Schmidt / der Artzney Doctori, vnd deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / &c. Wolbestellten Leib-Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Herr / sehr werther Freund / derselbig wird auß meinem letzten Schreiben / an welchen ich nicht zweifle daß sie ihme schon langsten werden zu handen kommen seyn / verstehen haben können / daß ich glücklich wider naher Bern kommen. Von derselben Zeit an haben sich widerumb Füß in meinen lincken Fuß gesetzt / vnd zwar mit sehr grossem Schmertzen / welcher doch sich folgende Nacht wider gelegt vnd verschwunden. Siehet also der Herr / wie nutzlich vnd ersprießlich mir der Schweiß sey in dem Gliderwehe / welches ich schon zuvor / vnd zwar gar offt mit Verwunderung erfahren. Dann vnder dem Schwitzen last der Schmertz also nach / daß / wann das Glid nicht bewegt wird / man den Schmertzen kaum spühret. Sintemalen dieselbe subtile vnd scharpfe materi, welche die Nerven reitzet vnd erzürnet / zum theil durch den Schweiß außgeführet wird. Ich sage zum theil / dann die schleimerige pituitosische zähe Feuchtigkeit / welche sich in die Gleich vnd Nervosische theil setzet / behält etwas von der scharpffen materi bey sich. Dahero geschicht es / daß die übel beschaffne oder leydende Glider eine lange Zeit / wann schon der Schmertz nachlasset / schwach verbleiben / vnd wehe thun wann man sie bewegt. Dann von der Bewegung wird dieselbig scharpffe Feuchtigkeit / welche von dem pituitosischen gleichsam im Zaum gehalten wird / erbittert oder erzürnt / erhitzt / vnd verührt ihre Wutt in den Gliedern. Weil aber dieses dem Herrn als in der Artzney sehr wol erfahrnen gnugsam bekant / will ich darvon ferner nichts melden / sondern etwas sonderbares / welches ich dieser Tagen an mir selber erfahren / hiebey setzen.

Nach erlittnen Podagrams-Schmertzen / derowegen ich zu Carlsburg zu Bett gelegen / wie der Herr selbsten gesehen / sind die Füß mit einer weichen Vnschmertzhafften Geschwulst auffgelauffen geblieben / nicht allein auff dem Weg / sondern auch als ich naher Hauß kommen bin / da es die Geschäfften nicht leyden mögen / daß ich meiner selbst abwarte / vnd mir mit Artzneyen

begegne. Als ich aber vor etlich Tagen wegen eines Flusses welcher auff den lincken Fuß mit sehr grossem Schmertzen gefallen / mich zu Bett legē müssen / hat sich die Geschwulst am rechten Fuß gäntzlich verlohren. Derowegen damit der leydende Theil gestärcket werde / damit er nicht so leicht die Flüß auffange / so hab ich ein Säcklein dessen ich bißhero selbsten bedient / vnd andern allezeit mit Nutzen gebraucht / als nemblich auß Bethonien / Salbeyen / Wald-Cypreß oder Iva arthetica, Schlüsselblumen / Wermuth / Rosen vnd Wacholderbeer in Wasser gesotten / warm übergelegt / vnd solches etlich mahlen mit Nutzen widerholet. Aber etlich Tag hernach hab ich auff bewegliches Zusprechen vornehmer ansehnlicher Medicorum wegen mehrer Anziehung vnd Stärckung deß leydenden Theils zu obbesagten Kräutern noch den Alaun hinzu gethan. Aber was geschicht / alsbald hab ich ein änderung inwendig in dem Fuß gespührt / bald darauff ist erstlich ein truckender oder Beschwehrender Schmertz / welcher hernach gemählig zu einem Stechenden worden / erfolgt / vnd hat also zugelegt / daß ich in einer Stund hernach gezwungen worden das Säcklin von mir hinweg zuwerffen.

Warnehmung vom Alaun.

Der Schmertz hat etlich Tag lang gewähret / also daß ich ihme hab müssen mit Schmertzenstillenden Artzneyen begegenen. Daß aber solcher Schmertz daher entstanden / wegen deß vermischten Alauns / wird daher offenbar / weil ich eben dergleichen Säcklein / gar offt bey andern / wie auch / wie gesagt / diesen Tag mir selber mit Nutzen gebraucht / doch mit dem Alaun vnvermischt.

Von Aluminosichen Bädern.

Aber der Herr möchte hierüber sagen: Worzu sollen diese Heyllose Sachen? Aber ich wils mit wenigem sagen. Der Herr wird darauß leichtlich erkennen können / was von den warmen Bädern die Alaun mit sich führen zu halten seye. Dann ob sie schon die leydende / vnnd von der Kranckheit geschwächte Glider stärcken / so ziehen sie doch die Haut dermassen zusammen / vnd verstopffen die Schweißlöcher also gar / daß sie den Leib zum Schwitzen / welches im Gliderwehe so hoch nöthig ist / vntaugenlich machen. Derowegen so bin ich dardurch vergewissert worden / daß man diejenige so mit dem Gliderweh behafftet / nicht ohne grossen Verstand vnd Bedacht in die jenige Bäder solle schicken / welche auß Alaun bestehen.

Daß auch der Vortreffliche Solinander dieser Meinung gewesen / erscheint auß seinem gegebenen fünff vnd zwantzigsten Consilio deß Vierten Theils da die Wort also lauten. Der Gebrauch warmer Bäder (sagt er / da er vom Podagram handlet) ist nicht wol sicher in den Podagrams-Schmertzen / wann sie am herbsten sind / taugt auch nicht in dem Anfang oder Zulegen deß selben: Im Abnehmen aber können solche Bäder nutzlich seyn / wann derselben Gebrauch vnd Weiß durch einen Wolgeübten Medicum fleissig angeordnet / vnd bestellt wird. Auser dem Schmertzen wann der Leib gereiniget / vnd das Glid / so die materi hergeben / ausgeleeret / mag man dieselbe Bäder wohl mit Nutzen zur Verwahrung auff das künfftig gebrauchen / wann / wie gesagt / die rechte Weiß im Gebrauch in acht genommen wird. Dieses hat Solinander, welcher diejenige / So Alaun / Saltz / Schwefel / Vickriol vnnd Salpeter führen / vor andern erhebt. In Ermangelung dieser warmen Bäder / verordnet er mit dem Guainerio vnd Andernaco durch die Kunst zugerichte Bäder auß Schwefel / Alaun / Saltz vnd dergleichen.

Damit aber der Herr ferner sehe daß der Alaun den Gliderstichtigen gar sehr zu wider / so kommen ich wider zu meinem Zustand / vnnd sage / daß Solinander recht vermahnt daß der Gebrauch warmer Bäder in dem Schmertzen selbsten / wann er am hefftigsten / oder im Zulegen / gar nichts tauge.

Michael Meier, in der Stadt deß Menschlichen Lebens am Sechsten Capitel / thut hinzu / daß der leydende Theil müß ohne Geschwulst vnd Knoden seyn / ehe man Bähungen gebrauche. Nun war es mit meinem Zustand damahlen also beschaffen / daß der Schmertz schon fürüber. Dann von der Zeit an / als ich von Durlach abgereyset / hab ich kein Schmertzen mehr am rechten Fuß empfunden: so war über dasselbig auch kein Geschwulst mehr vorhanden / noch viel weniger Knoden oder Knorren / nichts destoweniger ist alsbald ein Schmertz entstanden / wie droben gemeldet / so bald ich ein Bähung mit Alaun gebraucht habe. Begehret der Herr die Vrsach zu wissen? Ich halte darvor es seye ein materi der Kranckheit vom vorigen Schmertzen zu erst bey der Haut hinderlassen worden vnd verbliben / welche zur Außführung durch das vnempfindliche Außdämpffen bereitet gewesen / vnd durch den Alaun (damit ich mich deß Galeni Wortbediene / alle Gattungen deß Alauns ziehen trefflich zusammen) gegen den Nervosischen Theilen zu ruck getrieben worden / vnd haben daselbsten ein mehrere Schärpffe bekommen. Dann daß der Alaun auch ein erwärmende Krafft habe / bezeugt Dioscorides. Doch verricht er daß selbige vielleicht zufälliger Weiß / in dem er die Schweißlöcher zusammen ziehet / die innerliche Wärme inwendig einschliesset / als daß er für sich selbst wärmen solte. Eben auff solchen Schlag erwärmet auch Winters Zeit der Schnee die Händ / wann man sie damit reibet.

Dioscorides cap. 111.

Stehet also mein Hochgeehrter Herr was man für Hoffnung könn haben / oder was für Nutzen dabey / wann man in dem Gliderwehe Aluminosische Bäder oder alles andere / was starck an sich ziehet vnd trucket / gebrauchet: Dieses hab ich zur erst an meinem Leib selbsten erfahren. Dann ich hab mit Wissen den Alaun niemahlen in dem Gliderweh gebraucht / will ihn auch hinfüro nicht gebrauchen. Dann weil der Schweiß / welches ich gar offt so wol an mir selber / als bey andern erfahren / die allerbeste / geschwindeste vnd sicherste Schmertzen-stillung in dem Gliderweh ist / so soll man die Haut vnd Schweißlöcher keines weges anziehen oder verstopffen / sondern vielmehr eröffnen vnd lucker machen.

Darnach weil es ausser allem Streit daß die materi der Glider Kranckheit sich nicht durch die nahe

nahe Gäng bey der Haut / sondern die tieffer darinnen stecken gegen den Gleichen begebe / so kan ich nicht sehen worzu die Zusammenziehung vnd Verstopffung der Schweißlöcher die durch den Alaun geschicht so hoch vonnöthen seye. Aber ich bitte gar fleissig der Herr wolle hierüber seine Meinung mir überschreiben / vnd wann etwas von mir wider die Vernunfft oder vngeschicktes fürgebracht worden mich Offenhertzig vermahnen vnd erinnern. Dann ich wünsch mir anjetzo nichts mehrer / als daß ich die Wüte deß Zipperleins vertreiben köndte. Ich vermahne den Herrn auch daß er deßgleichen nach müglichsten Kräfften thue.

Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den ... Brachmonat / im Jahr 1622.

## Die LXXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Jüngling der eine Lahme Hand gehabt / als er einen Arm gebrochen / wider zu recht gebracht worden.

EIn junger Schweitzer der zu Losanna Studirt / ist von einem Baum herunder gefallen / vnnd hat den Arm biß an das Gelenck der Hand abgebrochen. Als ich vmb Rath ersucht worden / hab ich solchen Beinbruch wider glücklich geheylet / vnd zu recht gebracht.

Vor etlich Jahren aber hat er eben am selben Arm von einem Fall bey dem Gelenck der Hand ein Erstauchung erlitten / also daß er von der selben Zeit an die Hand nicht recht rühren können / sondern gleichsam Lahm daran gewesen: Aber die letztere Heylung oder Cur ist so wol gerathen / daß die Hand wider gänzlich zurecht gebracht worden. Die Vrsach solcher Heylung / bedünckt mich seye diese gewesen. Weil der Erste Zustand / oder die Verstauchung deß Gelencks der Hand von einem vngeschickten Wund-Artzt übel geheylet worden / vnd sonderlich viel kühlender Artzneyen gebraucht worden / so ist ein zähe schleimige materi zwischen dem Bein deß Gelencks der Hand geblieben / welche hernach / als das Bein zerbrochen von der zufliessenden Feuchtigkeit gleichsam befeuchtet / erweichet vnd erwärmet; Hernach durch die mit gröstem Fleiß von mir gebrauchte erweichende vnd zertheilende Artzneyen auch zertheilet vnd außgetrieben worden. Was vns offtermal gar schädlich vnd hinderlich ansiehet / kan zu vnserm grossen Nutzen gereichen.

## Die LXXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von glücklicher Heylung deß Bruchs der Ripp / bey welchem etliche Denckwürdige Sachen vorgefallen.

### Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio Hochberühmten Medico zu Basel / Seinem Insonders günstigen werthen Freund welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter lieber Herr Doct. Hagenbach. Ich hab mit sehr grosser Gemüths-Bewegung vnd trawren auß seinen zwey Schreiben / deren ich das eine vor vierzehen Tagen / das ander aber Gestern empfangen / den widrigen Zustand deß Vortrefflichen Hochlobwürdigen Herren Gralleri vernommen. Ich bitt aber den Allmächtigen / daß er ihme mit seinem Heyligen Geist beystehen / vnd mit Christlicher Beständigkeit vnd Gedult gleichsam als mit einem Schild verwahren wolle. Es hat mich die Reyß / so ich zu dem Freyherren in Gorgier gethan (bey welchem ich so wol wegen Beschwerligkeit deß Zustands / als bösen Wetters / etlich Tag lang auffgehalten worden) verhindert / daß ich nicht zeitlicher Antworten können. Bitt also Hochfleissig es wolle der Herr solchen Verzug nicht in Vngunsten auffnehmen.

Ob ich aber wol Anfangs / als ich zu erst deß Herrn Schreiben gesehen / betrübet bin worden: Jedoch / nach dem ich auß dem letzten den sehr grossen angewandten Fleiß deß Herrn / wegen deß Zustands deß Vortrefflichen Herrn Gralleri vernommen vnd erkand / bin ich aller Sorg vnd Bekümmernüß wider loß worden. GOtt sey Lob gesagt / der den Herrn erwecket / daß er können mein Stell vertretten / vnnd dem guten frommen Mann in seinen Aengsten nach der Kunst beyspringen / vnd zu Hülff kommen. Es kommet mir aber in der gantzen von dem Herren geführten Cur vnnd Heylung nichts vor das ich zu tadlen Vrsach hätte / sondern beliebet mir alles wol. Das Pulver vom Præcipitat, wann es der Schmertz nicht verhindert / köndte der Herr wol einstrewen; Sonsten köndte Er es mit frischem Butter / der mit Rosenwasser gewaschen / vermischen. Aber wann er für sich allein eingestrewet wird / so zeucht er die steinige schleimige materi besser auß der tieffe / vnd den vmbligenden Gliedern herfür. Præcipitat-Pulver.

Der Vberschlag gefällt mir auch gar wol / den der Herr auß Aron-Wurtz / Braunwurtz / Seidenwurtz / Eybischwurtz vnd dergleichen / verordnet / solche harte strenge materi zu erweichen vñ zuzertheilen; Doch thät ich zu mehrer Stärckung deß leydenden Glids etwas von gestossen rothen Ro- Vberschlag.

sen/Wald. Cypressen oder Iva arthetica vnd Bethonien hinzu/auch so ein Schmertz zugegen / etwas wenigs von Saffran vnd ein Eyerdotter oder zween.

Der rohe Mercurius.

Den rohen Mercurium / wie auch der Vortrefflich Herr Doctor Werdenberger gerathen hat/wolt ich nicht darzu thun / dann derselbig gemeiniglich bey Krancken Leibern durchdringet gegen den Gliedern so darunder ligen / daselbst stecken bleibet / nicht ohne Schaden der Gesundheit.

Ferner mit dem Zustand / den ich dem Herrn in meinem vorhergehenden Brieff zu überschreiben versprochen/ hält es sich also. Den Zehenden Decembris deß vergangnen Jahrs / als ich vnderdessen zu Solodurn bey dem Krancke Herrn Kallenberger mich auffgehalten / ist ein Bürger dieser Stadt von Viertzig Jahren/ Michael Dilberger mit Nahmen/ein starcker Blütreicher

Rippbruch vom Fallen

Mann/als er auff der Schantz ausser der Stadt bey Nacht die Wachten besichtiget/ vnd vngefehr auff dem gefrornen Boden zu ruck in ein Gefäß oder Handhab deß Degens gefallen / hat er die Neundte vnd Zehende Ripp der lincken Seiten nahend bey dem Ruckgrad zerbrochen / also daß die abgebrochene Theil herauß warts gewichen. Er ist von seinen Spießgesellen in sein Hauß / welches er vor der Mauren hatte/getragen worden / da er die Nacht hindurch mit sehr grossem Schmertzen zugebracht: Morgens in aller früh/ als mein Hauß Frauw geholet worden / hat sie den Menschen in sehr grossen Aengsten gefunden.

Zufäll.

Dann der Schmertz war sehr groß / vnd hat hefftig gestochen / mit Engbrüstigkeit vnd schweren Athen. Als nun alles was zu solcher Verrichtung nöthig/zu bereitet/hat Sie/mein Frauw/ die gebrochne Beiner widerumb glücklich an ihre Natürliche Stell vnd Ort eingericht. Die gantze Seiten hat sie mit Rosenöhl geschmieret / vnd ein Vberschlag oder weiches Pflaster / auß Gerstenmeel / gestossen Rosen / Granatblüth/ Cypreßnüssen / Galläpffel vnd Tormentillwurtz mit halb Essig vnd Wasser / vnd einem gantzen Ey gemacht/ auffgelegt/auch Schienen vnd Küsselein/wie es die Nothurfft erfordert / die Beiner an ihrem Orth zu erhalten/angelegt/ vnd mit tüchtigenlichem Band / darüber versehen/doch gelind vnd lucker. Dann wie gefährlich das hart binden in den Brüchen der Ripp / hat der Herr sonsten von mir selbst verstanden. Als die Zerbrochene Ripp wider dergestalten eingerichtet / haben also balden die Schmertzen vnnd andere Zufäll zum Theil nachgelassen. Sie hat aber auch gleich nach der Einrichtung der Rippen ihme ein Trunck destillirten Wassers von Prunellen/vnd Wasser Eppich oder Sion, jedes gleich so viel eingegeben / vnd ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken vorgeschrieben. Folgenden Tags hat sie ein Ader lassen öffnen / vnd hat allezeit am dritten Tag frisch verbinden lassen. Vnder dessen hat sie deß Tags zweymahl von besagtem Wasser biß auff den achten Tag ein Trunck thun lassen. Nach dem Zehenden Tag / als ich wider naher Hauß kommen / hab ich den Krancken ausser aller Gefahr frey gefunden. Alsdann haben wir die Heylung mit vorgesagten Mitteln vnd dem Beinbruch-Pflaster innerhalb vier Wochen vollkommenlich vnnd glücklich zu End geführet.

Die Heylung.

Sonsten ist in dieser Cur oder Heylung wohl zu mercken / daß an der Haut nicht das geringste Anzeigen einer Verstauchung / wie es sonst pfleget zugeschehen / erschienen / sondern das verstauchte Geblüth/ist durch den Stulgang gestossen/vnd zwar in menge. Dann es bezeugets der Krancke/wie auch die Vmbstehende / vnd mein Haußgesind das etlich Pfund zerstauchtes vnd geronnens Blut durch den Affter von ihme geflossen/vnd dasselbig auff diese Weiß.

Den dritten Tag als man den Leib mit einem Stulzäpfflein öffnen wollen / hat die Natur selbst ihre Kräfften angespannt / vnd für sich selbst drey oder vier mahl desselben Tags öffnung gemachet/ vnd mehr dann drey Pfund zähen schleimigen geronnen Geblüths mit dem andern Vnrath oder Excrementen vermischt / außgeworffen. Solcher Fluß hat nahend sechs Tag gewähret/ doch also / daß er die Erste zween Tag an vielen auch deß geronnen Bluts gemählig zugelegt. Die mittlere zween Tag aber / ist der Fluß weder gemehret noch geringer worden: sondern einem der Zahl vnnd Gewicht halben verblieben. Aber in zweyen letzten Tagen hat es gemählig mehr abgenommen / biß er wider sein Natürliche gewohnliche Weiß erlangt: Doch seynd die Krafften vnderdessen gantz vnd vngeschwächt verblieben / sonst auch der Krancke von keinem Fieber ergriffen worden.

Dieses alles haben meine Haußleuth neben mir/ als Herr Johannes Burggawer vnd Herr Franciscus Monhemius, welche der Heylung beygewohnt / fleissig in acht genommen. Sie hat also mein Hochgeehrter Herr Doctor, mit vorsichtig vnd klug die Natur seye in Erhaltung der einzelen Ding / welche ihr selbst meines Erachtens einen Weg durch die Blut- vnd Mutteradern in dem Grimmendarm gemacht/ an dem Ort/wo derselbig vmb die gegend der lincken Nieren an die innere feste Hatte angeheffter ist.

Zweiffels ohn wer es anderst hergegangen / wann die Verstauchung auff der rechten Seiten wäre geschehen. Dann solches hab ich vor zweyen Jahren hier an einem Burger Hans Ruß mit Nahmen gesehen. Dann bey demselben ist auß viel einer geringern Verstauchung als diese erst erzehlte / auff der rechten Seiten / ohn einigen Bruch der Ripp die gantze Seiten von der Achseln an biß auff die hindere Backen / Nabel vnd Ruckgrad mit geronnen Blut vnderloffen gewesen/seynd auch viel sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolget.

Jedoch ist er von selben Zufällen allen durch sehr grossen von mir angewendten Fleiß als GOTT die Artzney gesegnet / geheylet worden/ vnd hat wol genug gelebet / biß auff den Neundten dieses Monaths: Da er dann in einer Zech einen Backenstreich oder Maultasch empfangen / vnnd darvon zu ruck auff den Stuben

Boden

boden gefallen / vnd den hindern theil deß Kopfs sampt dem Genick verstaucht / vnd eine zeitlang gantz schier Todt gelegen / doch da er zu sich selber kommen / auffgestanden / sich naher Hauß begeben / da er dann die vnverdawte Speis von sich Erbrochen. Vmb ein Vhr in der Nacht hat jhn ein Schlagfluß getroffen / vnd folgendes Tags hat er die Schuldigkeit der Natur bezahlt. Nach seinem Todt hat er viel Blut vñ Zähen Schleims durch den Mund von sich gegeben hiemit lebe der Herr sampt seinen hochgeehrten Eltern / welche von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüst seyn/lang/glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 23. Hornung / im Jahr / 1623.

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

**In welcher ein newe künstliche Erfindung vnd weiß Vorgestelt wird / die gebrochne Schenckel zuheylen vnd zugleich mit einem Exempel bestätiget.**

**Dem hochgelehrten sehr Vortrefflichen Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wundartzney Doctori, seinem Insonders werthen Freund / welchem.**

GuilhelmusFabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

DArumb ich biß daher mein Trawen vnd Glauben nicht gegen dem Herrn halten können. Hochgeehrter sehr werther H. D. Hagebach / warumb ich auch die versprochene Observation an den Herrn schicke / wird der Herr schon zuvor etlich mahl auß meinen Schreiben leichtlich haben schliessen können. Aber es ist bald genug / wolte Gottes wäre auch gut genug vnd dem Herrn annehmlich.

Es handelt aber diese Observation von dem Bruch deß Schenckels oder Hufftbeins / in dessen Heylung ich vor vngefehr zweyen Jahren etliche sonderbahre Denckwürdige Sachen wargenommen / die ich vorhabens dem Herrn als einen sehr fleissigen Wundärtzt mit zutheilen / vnd wann ich das Leben hab in das fünffte Hundert meiner Observationen einzubringen. Wo nicht so bitte ich den Herrn / er wolle Fleiß anwenden vnd derohalben verwandte / dieser sehr nutzlichen Erfindung / welche ich hier vorbringen will (ich rede es ohn eignen Ruhm) nicht beraubt werden. Es wird aber das Schenckelbein auff vnterschiedne weiß gebrochen; Das ist / überzwerch krum / vnd den langen Weg / eben wie andere Beiner auch / es wird auch entweder in der mitte / oder gegen dem Obern / oder gegen dem Untern Gleich gebrochē. Aber es geschehe der Bruch auf welche weiß vñ an welchem theil er wolle / so ist er gar beschwerlich / vñ kömt solcher Mensch (daß ich deß Avicennæ Wort gebrauche) kaum davon / oder wird geheylet daß er nicht Hincken muß / sonderlich wañ der Bruch im Obertheil deß Schenckels ist. Will der Herr wissen warumb? So kan ichs bald sagen.

Erstlich weil das Schenckelbein nicht gerad ist / gleich wie im Fuß vnd Aerm / sondern natürlich ist es auffwarts gebogen darumb / wañ es gebrochen wird / so krümt es sich gar leicht hinenwarts / gegen dem aussern theil aber giebt es gleichsam ein Bogen.

Für das ander / so seynd grosse starcke Nerven vnd Mäußlin an dem Innern theil deß Schenckels welche / so bald das Schenckelbein gebrochen ist / dasselbig gegen jhrem Vrsprung über sich ziehen / welches ohne das zuvor / wie gesagt / von der Natur gebogen ist / macht also leicht einen Bogen daß die beede End deß Bruchs sich von einander scheiden / vnd gegen dem Eussern theil sich herauß warts begeben / vnd vorgehen.

Drittens dieweil es nur ein Bein ist / darumb es nicht so leicht in seinem Ort kan erhalten werden / als wann es noch eines neben sich hätte / wie in den Aermen vnd Schienbeinen.

Für das vierdte weil solches Glid sehr fleischig / vnd das Bein gleichsam in der mitten eines Küssens ligt / so kan es schwerlich durch die Schindlen vnnd Bande in einem Ort erhalten werden / welches die Erfahrung lehret / sonderlich wann der Bruch überzwerch geschehen. Dann die sehr starcke Nerven vnd Mäußlin ziehen die Beiner / wann sie gleich von Anfang recht eingerichtet wider von jhrer Stell ab / inmassen mir bey einer Krancken ergangen ist / vnd ich gesehen hab / darvon ich hernach melden will.

Jedoch so muß man die Brüch deß Schenckelbeins sic ssig vnterscheiden. Dañ wann das Bein gegen dem Knye / oder in der mitten gebrochen / vnd ein fleissiger Wundartzt gebraucht wird / so ist die Einrichtung oder Heylung nicht so gar schwer / wie ich gar offt bey meinen Krancken gesehē bißhero (Gott sey Lob) geheylet / daß sie nicht hinckend worden: Ja ich hab auch vergangnes Jahr ein Töchterlein von vngefehr vier Jahren / auß dem Hauß deß Wol Edelgebohrnen Gestrengen / Johannis Jacobi von Diesbach / welchem auff solche weiß das Schenckelbein gebrochen / ohne grosse müh geheylet. Wann aber der Obere theil deß Beins nahe bey der Hufft gebrochen ist / so kan der Krancke kaum zu recht gebracht / werden / daß er nicht Hincken muß. Wie Avicenna vnd andere bezeugen: So wol wegen obangezeigter Vrsach / als auch weil die Pülstlin vnd Wülstlin nur an dem einen / nemlich dem Untern theil können angezogen werden; Damit aber der Herr dieses recht verstehe / so geb der Herr auff folgendes Exempel gute achtung.

Ein Mägdlin von vngefehr acht Jahren Meister Abraham Mayers / Burgers zu Bern Töchterlin / als sie den 28. Brachmonat im Jahr 1623. von dem Obersten Stock deß Hauses herunder auf das Pflaster gefallē / hat sie das lincke Schenckelbein am Obertheil zerbrochen. Ich bin derselbē Stund beruffen worden / vñ hab ein vollkomenē Bruch vñ den kleinē untern Vorgang deß Beins / welcher in deß Vesalii 1. Tabell der Beiner mit V. bezeichnet mit einem grossen Vorgang

deß zerbrochnẽ Beins gegen dem Eusserntheil deß Schenckels gefunden/so war auch der Schenckel oder Fuß viel kürtzer als der ander. Dann wann der Schenckel allein vnd absonderlich gebrochen wird/sagt Ægineta im 6. Buch/am 102. Capitel/so wird es mehr hineinwarts vñ für sich gebogen/ dann dahin ist es auch vorhin außgedähnt. Aber ich hab das gebrochen Bein widerum glücklich eingericht/vnd nach dem ich taugenliche Artzneyen gebraucht vnd Küsselin vmbgelegt/ den Schenckel in die Schindel vnd Kisten also eingelegt/daß biß in den vierzehenden Tag/alles nach wunsch ergangen/vnd das Krancke Töchterlein weder Schmertzen noch andere Zufäll erlitten. Vnterdessen aber hab ich nach Gebrauch das Band allweg am dritten Tag ernewert vnd verbunden. Aber was geschicht? Als in einer Nacht die Mucken vnd Flöh das Kind über die massen geplagt/ vnd es deßwegen den Leib vnd Schenckel bewegt/ ist der Bruch inner vier vnd zwantzig Stunden so weit hervor gegangen vnd derselbig Schenckel weit kürtzer worden als der ander/wie der Herr auß der Figur/ die ich hernach beyfügen will/sehen wird. Siehet also der Herr/ was für ein Vngestalt vnd Hincken darauff erfolgt were/wo nicht vnser Herr Gott mit seiner Gnad mit beygestanden wäre.

Daß aber die Brüch in diesem theil deß Schenckelbeins/nemlich nahe bey der Hüfft ohne Hincken nicht können geheylet werden/bezeugt Avicenna im vierdten Buch im 3. fen. in 3. tract. am 14. Capitul/mit diesen Wörten. Du solt wissen/daß der jenige/dessen Hüfften zerbrochen nicht an befreyet werden/daß er nicht Hinckend werde. Brunus. lib. 1. cap. 6. Theodoricus. l. 2. cap. 38. Guido de Cauliaco. Tract. 5. doct. 1. cap. 7. Johannes de Vigo. l. 6. c. 14. fallen alle in diesem Stuck der Lehr Avicennæ bey. Daß auch Cornelius Celsus dieser Meinung gewesen/ bezeugt er selbst im achten Buch am zehenden Capitel mit diesen Worten: Es ist auch zu wissen wann das Schenckelbein zerbrochen ist/daß der Schenckel kürtzer wird/ weil es nimmermehr in alten Stand kan gebracht werden/vnd muß man alsdann auff den eussersten Zehen desselben Schenckels gehen/es ist auch ein gresse Schwäche in solchem Bein/ wann sonderlich schlechte Pfleg vnnd Fahrlässigkeit darbey ist. Andreas Vesalius, der Vortreffliche Anatomicus vnd Wundartzt stimt auch in seinem 2. Buch am 14. Capitul mit Celso überein/wie auch Peccerius im 4. Buch am 14. Capitel. Ist also ein allgemeine Meinung der Authorum daß das zerbrochne Schenckelbein sonderlich wol oben/ nicht könne geheylet werden/ daß der Krancke nicht hernach Hincken müß/ vnd das ist kein wunder; Dann die Küsselin vnd Bänder können am selben Orth nicht füglich angelegt werden/ daß sie die Häupter deß zerbrochnen Beins kondten halten. Paræus, der hochberühmte Scharpffsinnige Wundartzt/ erzehlet in seinem 15. Buch am 2. Capitel/ daß er ein Weib geheylet/ deren das Schenckelbein bey dem grossen Anhang oder Vorgang gebrochen gewesen: Aber das meldet er als etwas Seltsams vngewöhnlichs vnd gleichsam vnerhörtes. Vnd das nicht vnbillich. Dann ich kan hoch betheuren/ das ich niemand jemahlen gesehen/ der an einem solchen Beinbruch wäre geheylet worden/der nicht hernach hätte Hincken müssen/ außerhalb das jenige Töchterlin/dessen Cur ich gleich beyfügen will.

Ich hab vnter meinen Anatomischen Sachen zum wenigsten sieben oder acht Schenckelbeiner/ die ich auff dem Kirchhoff gesamlet/ deren etliche in der mitte/ der mehrertheil aber gegen der Hufft gebrochen gewesen/ vnnd krumm oder gebogen geheylet worden. Auß disem allem ist zusehen daß die Lehr Avicennæ, vnd anderer Authorum ein warhaffte Lehr seye. Wer aber die Weiß vnd Ordnung in achtung nehmen wird/ welche ich hernach vorbringen will/ wird leicht verhüten können/ daß das Bein nicht kürtzer werde/ vnd der Krancke hernach nicht Hincken dörffe. Ich will aber zuvor die Heylung vnsers Töchterlins erzehlen/ auß welcher alle andere Sachen desto leichter können Verstanden werden.

Derowegen als den 28. Brachmonat im Jahr 1623. nach dem das benandte Töchterlin/ wie vor besagt/vō dem Obern Stock deß Hauses herab auff das Pflaster gefallen/ vnd als Todt auff das Lotterbett gelegt worden/ bin ich alsbald beruffen worden. Damahlen hab ich an vnterschiednen Orthen deß Leibs/auch am Kopff Verstauchungen vnd Verschupffungen/ die doch nicht sonderer wichtigkeit gefunden. Aber das Schenckelbein war gantz gebrochen/ vnnd zwar/ wie zuvor gesagt/ bey dem kleinen vntern Vorgang oder Anhang/vnd war herauswarts also gebogen vnd gekrümt/ daß derselbig Schenckel mehr dann zwen überzwerch Finger hoch kürtzer worden als der ander/ wie dann auß folgender Figur zusehen ist/ in welcher der Buchstab A den leidenden Orth anzeigt. Ich hab aber in Einrichtung solches Beins bey diesem Mägdlein/weil es zart kein Instrument oder Werckzeug von nöthen gehabt/sondern das gantze Werck mit der Hand verricht. Als ich nun alles zugericht was hierzu erfordert wird/hab ich das Töchterlin auff den Tisch gelegt/ vnd ein Strick oder Band auß einem Geweb oder linden Tuch vnter die Schaam gemächt/oder durchgezogen. Die End oder Köpff dieses Bands hab ich dem Diener der dem Töchterlin zum Haupten gestanden gereicht vnd in die Hand gegeben. Vber das so hab ich noch ein andern Diener bestelt/der mit beeden Händen das Knye ergriffen: Solcher gestalten hat der eine mit dem Band den Schenckel über sich/ der ander mit der Hand das Knye gerad vnterstich in einem Zug gezogen/vnd also hab ich den Bruch glücklich wider eingericht. Darnach/ als ich den gantzen Schenckel vom Fuß auff biß an den Bauch geschmiert/auch ein Pflaster auffgelegt/ vnd den gantzen Schenckel so flessig als ich könnt mit vmblegung der Pülsten vnd Wülstlin sampt den Bänden in die Schienen vnd Kisten gelegt/ wie der Herr bey mir gesehen hat/ hat der Schmertz/ welcher zuvor sehr groß war/ alsbald nachgelassen/ vnd hat der Krancke dieselbe Nacht wol geruhet.

Es

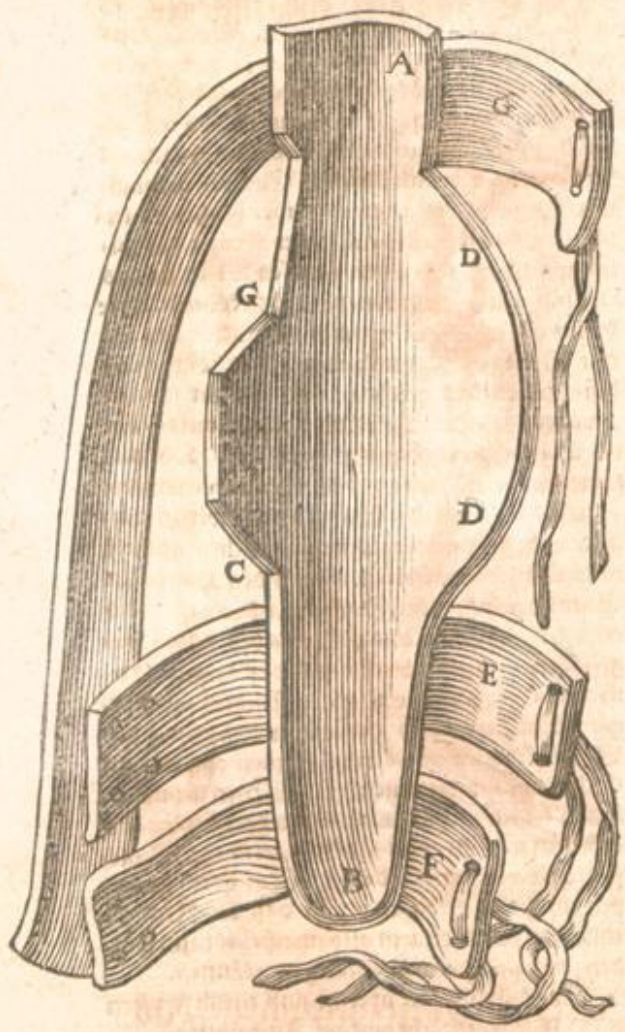
Es war auch der Schenckel gleicher länge mit dem andern/darauß hab ich erkandt/ daß das Bein recht eingerichtet sey. Dann das seynd die vnfehlbahre Kennzeichen/ daß das Bein recht eingerichtet. Den dritten Tag als ich wider auffgebunden/ hat es der Augenschein selbsten gegeben/ daß die Häupter deß zerbrochnen Beins noch auff das beste auffeinander seyen. Dann es war kein Erhöhung oder Vngleichheit bey dem Beinbruch zusehen/ so klagte der Krancke auch vber keinen Schmertzen/ vñ war der Schenckel gleicher länge mit dem gesunden. Derowegen so bin ich der Hoffnung gewesen/ es seye alles gar sicher/ vnd hab kein Noth. Vnd damit ich den Zufällen vorkomme/ so hab ich allezeit über den dritten oder vierdten Tag das Band eröffnet vnd wider frisch verbunden. Den 24. Hewmonat welcher war der 16. Tag der Kranckheit/ als ich meinem Gebrauch nach auffgebunden/ hab ich nochmahlen erkandt daß alles nach wunsch ergehe. Aber was geschicht? Die folgende Nacht ob zwar kein Schmertzen vorhanden/ jedoch als wegen grosser Hitz (dann es war mitten im Sommer) vnd Vngelegenheit wegen der Mucken/ welches jhro beschwerlich/ auch der Schenckel sampt der Capsel oder Kappen hin vnd her bewegt worden/ so seynd die Häupter deß zerbrochnen Beins wider ab einander gewichen/ also/ daß in vier vñ zwantzig Stunden ein grosser Vorgang oder Erhöhung erfolget/ vnd der Schenckel mehr als drey überzwerch Finger kürtzer worden/ wie auß folgender Figur zusehen.




Jedoch so war dieser Vorzug vnd Erhöhung ohn allen Schmertzen/ warüber sich der Herr vielleicht verwündern möchte/ weil das Häutlin deß Beins sehr empfindlich vnnd grossen Schmertzen verursacht/ wann es von den gebrochnen Beinen gestochen wird. Aber es schaint der Warheit ähnlich/ daß die End der gebrochnen Beiner schon seyen mit einer Zähen schleimigen Materi auß welcher der Major hat sollen wachsen/ überzogen gewesen/ daß sie das Bein-Häutlin nicht verletzen haben können. Aber damit ich wider zur Sachen komme. Als ich den Vorgang/ Zuruckziehung vnd Vngestalt deß Schenckels gesehen/ vnd bey mir selbsten erwogen/ daß ein Hincken erfolgen werde/ bin ich ängstig vnnd bestürtzt gewesen. Ob mir zwar wol bewust war/ daß Avicenna vnd die gantze Medicinische Schul hierin übereinstimmen/ daß es in dergleichen Brüchen anderst nicht sein könne/ jedoch als ich den Handel zu Gemüth geführt/ der Sachen nachgedacht/ vnd erwogen/ da ist mir durch Gottes deß Allmächtigen Trib vnd eingeben alsbald das folgende Instrument eingefallen. Durch dessen hülf der Vorgang deß Beins vnd Hofer oder Erhöhung deß Schenckels in wenig Tagen/ vñ zwar ohn einigen Schmertzē nider getruckt/ vñ das Bein so hubsch lich in seinen rechten natürlichen vorigen Stand gebracht worden/ daß auch die geringste Vngestalt noch viel weniger das Hincken oder Knappen im gehen verbliben: Ja daß die Krancke inner zweyen Mōnaten also zurecht gebracht worden/ daß sie ohn einen Stab gehen können.

Das Instrument aber ist auß einem Eysern Blech gemächt/ vnd mit Tuch überzogen/ damit es das Fleisch nicht verletze.

Die




## Die Erklärung deß Instruments.

Von A. biß B. ist das Instrument in der gerade gemacht / aber der Theil welcher mit.

C. C. vnd D. D. bezeichnet ist also gekrümt / daß er den Schenckel sonderlich gegen dem Bruch vmbgeben könne.

E. vnd F. seynd Bänder auß doppeltem Tuch gemacht / deren jenes den Schenckel ober dem Knye / dieses aber den Schenckel vnter dem Gleich vmbgibt.

G. Jst ein anders Band / welches wie ein Gürtel den Leib über dem lenden Bein vmbgiebt / wie auch folgende Figur außweiset. Die Bänder aber seynd auß gedoppelten Tuch gemacht / vnd fleissig genehet / daß sie in der Verrichtung nicht nachgeben können.



Aber man muß wol zu sehen / daß das Instrument mit dem Schenckel sein gewisse Vergleichung habe: Also daß der Vntertheil mit B. bezeichnet nicht über den Knyebug hinunder gehe / noch viel weniger daß das Ober end mit A. gemerckt über das lenden Bein hinauffreiche. Dann wann der Gürtel über dem Heyligen vnd lenden Bein hergieng / so würde es den Beinbruch nicht Genaw vnd Steiff genug anziehen / vnd wäre also das Instrument nichts Nutz oder eigentlich. Als das Instrument also angelegt vnd an den Schenckel angehefft worden / hab ich mit dem Nestel in der mitte deß Gürtels allmählich das Instrument angezogen vnd dasselbig deß Tags zwey oder drey mahl / doch gelind damit ich keinen Schmertzen mache; Also vnder gestalten ist inner drey oder vier Tagen die krümme deß Schenckels wider eben vnd verglichen worden / vnd ist auch alles übrige so wol nach wunsch ergangen / daß Innerhalb fünff den oder acht Wochen das Töchterlin wider völlig zurecht gebracht worden.

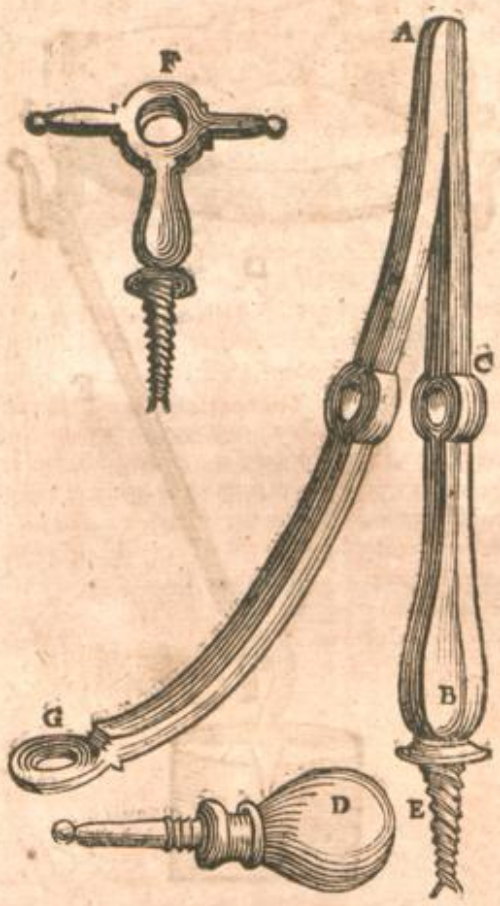
Siehet also mein günstiger Herr Hazenbach / daß der Allmächtige Gott nach seiner Barmhertzigkeit vns gemeiniglich in der Practic eröffnet / was den Alten verborgen gewesen.

Dann ich hab den Bruch deß Schenckels / welcher allezeit für den schwersten vnter allen Beinbrüchen gehalten worden / wie der Herr auß besagten Authoribus wird schliessen können / so leicht zu Heylen gemacht / daß auch ein jeder angehender in der Kunst denselben Heylen wird können /

können / daß der Krancke nicht hinckend gemacht wird / wann er nur Fleiß anwendet / vnd mit taugenlichen Instrumenten versehen ist. Muß also das Werck auff folgende weiß angegriffen seyn. Wann das Schenckel-Bein gebrochen ist / sagt Hippocrates im Buch von den Beinbrüchen / so muß man den Schenckel vornemlich recht vnd fleissig strecken / damit der Sachen nicht zu wenig geschehe / wann es aber schon zu viel geschehen / so bringt dasselbe keinen Nachtheil oder schaden. Muß derowegen / der Schenckel starck vnnd zwar auff das stärckest gestreckt werden / vnnd zwar nach der gerade: Dann die Mäußlin deß Schenckels seynd sehr Groß vnd Starck / welche / wann sie gegen jhrem Vrsprung ziehen / ein sehr grosses Strecken erfordern. Dieses sagt Hippocrates. Aber man muß ein vnterscheid haben / nach Beschaffenheit deß Krancken. Dann bey den Kindern hab ich mit der Hand allein vnd ohne Instrument bißhero den zerbrochnen Schenckel glücklich eingerichtet etlich mahl auch bey den Alten. Aber solches ist nicht allezeit sicher / wegen grösse vnd stärcke der Mäußlin. Derowegen wann der Wundarzt ein so starckes Strecken nicht wird mit der Hand verrichten können / so bedien er sich der Instrumenten. Dann wann der Schenckel vnd Beiner darinn nicht gnug gestreckt werden / wie es die Sach erfordert / so können die End oder Köpff der zerbrochnen Beiner nicht recht in jhren natürlichen Orth eingebracht werden / sonders bleiben gleichsam Creutzweiß über einander ligen / mit deß Krancken sehr grossen Schaden vnd Nachtheil / wie der Herr dergleichen Schenckelbeiner bey mir vnter meinen Anatomischen Sachen gesehen hat.

Derowegen so hab ich Erstlich folgendes Instrument erfunden / vnd Remoram, oder ein Anhaltungs Instrument genennt / welches an ein Banck oder Tafel zu heffren oder anzuschrauben. Dasselbig muß mit gelinden Tüchern fleissig vmbwunden seyn / hernach muß der Krancke Rücklingen / oder mit dem Bauch übersich / also gelegt werden / daß das Instrument zwischen der Scham durchkomm.

## Die Gestalt deß Instruments.




## Erklärung deß Instruments das Remora oder Anhaltung genennt wird.

Von A. biß B. ist das Instrument, dessen ich mich gebrauch / Neun Zoll lang.

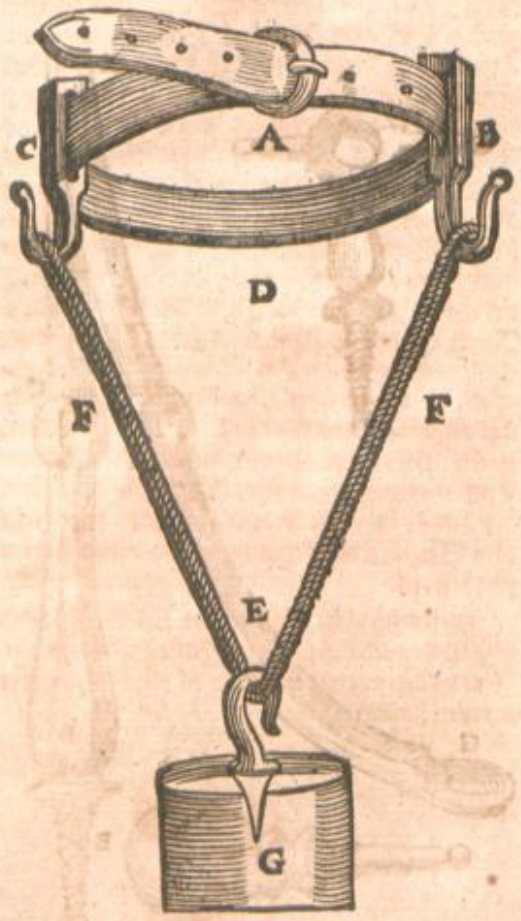
Vmb das B. ist es Zoll dick.

C. Ist das loch / welches durch eine Schrauben ein Eyserne Kugel mit D. bezeichnet eingehest wird / von welcher hernach in Verrenckung deß Achselbeins solle gehandlet werden.

E. Ist die Schrauben mit welcher das anhaltend Instrument, an den Banck oder Tisch angemacht wird / biß der Schweiff deß Instruments mit G. gemercke Steiff kan angehefftet / oder angeschraubt werden.

Es hat mir aber beliebt dieses Instrument Remoram zunennen / von dem Fisch / welchen Plinius in seinem 32. Buch / am 1. Capitel beschreibet / daß / ob er gleich klein / so zwinge er doch die Schiff daß sie müssen still stehen. Solches Instrument auff solche weiß / wie gesagt / angerichtet / hält den Krancken / wann er auch der stärckste Mann were vnverhindert / daß er jhm vntersich strecken nicht für sich weiche. Nachgehend ist folgender Gürtel / welchen ich erfunden / ein wenig ober dem Knye auf folgende weiß / anzulegen.

Er-




## Erklärung deß Gürtels.

A. Ist der Gürtel / damit der Schenckel ein wenig ober den Knyescheiben vmbgeben wird.

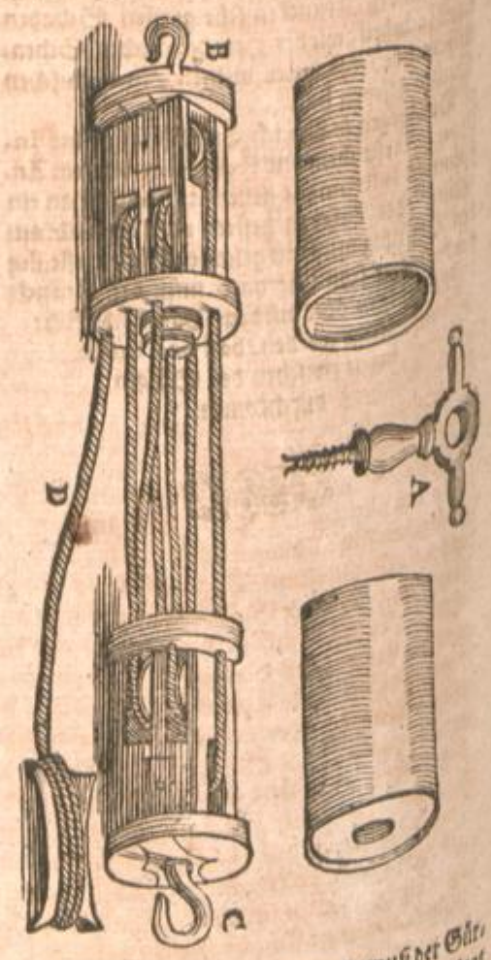
B. vnd C. seynd starcke Hacken auß Eysen oder Mößgemacht / deren der eine gegen dem Innern / der ander gegen dem Eussern theil deß Schenckels zu richten / dann sie können nach deß Wundartzts belieben hin vñ her gerucke werden. Endlich macht man ein starcken Strick an die Hacken / mit F. F. bezeichnet / welcher in solcher länge / daß er für die Jußsolen fürgehe. Sey alsó D. das Knye E. aber die Jußsolen vnter welchen der Strick F. F. zusamen gehet / vnd daselbst ist das geschraubte Instrument mit G. gemerckt / anzuhengen zum Strecken / wie ich nachmahls sagen will. Wer aber den Gürtel vmb den Juß bey dem Neyen oder Knödlin legen wolte / würde einen fehler begehen. Aber es muß der Strick so kurtz sein daß beede End vnter der Solen gleich zusamen kommen.

Die Entwerffung solches geschraubte Instruments oder Schraubzeugs / ob sie zwar bey dem sehr vortrefflichen vnd Scharpfsinnigen Wundartzt Herrn Ambrosio Paræo in seinem 16. Buch am 7. Capitel vñ anderstwo eben im selben Buch zufinden: Jedoch weil ich etlichs daran verbessert / wie der Herr leichtlich sehen wird / wann er deß Herrn Paræi gegen dem Meinigen halten wird / so hab ich dannoch meines Instruments Entwerffung hieher setzen wollen / der Herr mag jhme hernach seinem belieben nach dieses oder jenes Erwählen.

Ich halt aber darvor der Herr Paræus sey der Erste gewesen der solchen Schraubzeug zu den Beinbrüchen vnd Verrenckungen gebraucht vñ eingeführt. Dann ich weiß mich nicht zuerinnern / daß ich dergleichen bey einem einigen Chirurgo, welcher vor jhme geschrieben / das geringste dergleichen gelesen oder gesehen hab. Es sey aber wie es wolle / so ist es ein sehr Vortreffliches Instrument, vnd ist meines erachtens das tauglichste vnter allen die jemahlen von den Authoribus erdacht vnd erfunden seynd worden / die zerbrochne Beiner vnnd ab einander gewichne Glider wider einzurichten.

Dañ Erstlich so kã mans zu allen Gliedern deß selbs gebrauchen (die Ripp / den Steg / den Kifer / vnd das Schönbein nim ich auß) es seyen gleich Beiner gebrochen oder abeinander gewichen.

Zum andern / so streckt es die Glider gerad vnd Zeucht das verletzt Glid nicht zu viel oder zu wenig / auff diese oder jene Seiten. Sonderlich wann der Gürtel vnd Remora oder Anhaltung darzu gebraucht / vnd nicht vnterlassen werden. Dahero kan ich hoch betheuren / daß ich etlich mahl Beinbrüch schier ohne Schmertzen eingerichtet. Durch hülf deß besagte Gürtels aber geschicht es daß das verletzte Glid nicht krum sondern gerad gezogen wird. Dann wann der Fuß oder Schenckel gebrochen ist / muß der Gürtel bey dem Knye oder Knödlin also angericht werden daß das End der Strick mit F. F. drobē bezeichnet gerad in der Mitte der Solen zusamen kom̃en / vnd daselbst an die Hacken deß Schraubzeugs angericht können werden.




Wann der Arm zerbrochen ist / muß der Gürtel vmb das Gleich oder Gelenck der Hand gelegt werden / also daß die Hacken an dem Gürtel drobē

ben mit B. vnd C. bezeichnet / der eine gegen der eussern / der ander gegen der innern Hand gericht seye / vnd die End deß Stricks bey dem eusserſten Theil deß Mitlen Fingers zusamen kommen. Paræus legt an statt solches Gürtels ein Band von Tuch vmb das Glid vnd henckt hernach den Schraubzeug daran / wie zusehen in dem zwey vnd zwantzigsten vnd fünff vnd viertzigsten Capitel / deß Sechzehenden Buchs / vnd anderstwo. Aber der Herr wird leichtlich abnehmen können / daß solcher Gestalten das strecken kaum nach der Gebür geschehen könne / wann der Herr in besagtem Capit. die Entwerffungen besichtigen / vnd die ganze Verrichtung mit Fleiß erwegen / vnd der Sachen nachgedencken wird.

Drittens so ziehet solcher Schraubzeug gemach oder schnell / vnnd streckt das Glid mehr oder minder / nach Belieben deß Wund-Artzts / vnd nach dem es die Notturfft erfordert. Daß solches mit andern Einrichtungs Instrumenten vnd Zugwerck kaum könne in Acht genommen werden / hat mich die Erfahrung gelehret.

Zum Vierdten so ist es klein vnnd kan ohne grosse Hindernuß bey sich getragen oder auch im Reysen zu den Krancken geführet werden. Dann das ganze Instrument, dessen ich mich schon viel Jahr lang bedient / sambt seinem Gürtel vnd Remora oder Anhaltung / wigt nicht mehr als 2. ℔. vnd 6. loth.

Fünfftens so jagetes den Krancken kein Schrecken ein / wie andere Zugwerck vnd Einrichtungs Instrumenten, die bey den Alten gebräuchig gewesen vnd bey dem Oribasio vnd andern entworffen werden.

In der Verrenckung vnnd Abweichung der Schulterblätter ist es auch ein sehr taugenliches Instrument / wie der Herr bey Paræo in vorangezogenem Buch am Zwey vnd zwantzigsten Capitel sehen wird können. Es wird aber viel taugenlicher / wann ein Kugel oder Knopff auß Eisen gemacht / in der Grösse vnd Gestalt / wie hernach entworffen wird / in das Anhaltend Instrument eingeschraubt wird (welches durch die Schrauben geschicht) vnd man damit verfähret / wie ich hernach sagen will.

In Verrenckung vnd Abweichung der Gewerb deß Ruckgrads wird dieses Instrument auch gebraucht / dann an statt vorbesagtes Gürtels der Leib mit einem Band das sechs Finger breit / vnd nach der Grösse deß Leibs lang / auß newem Tuch gemacht zu vmbwickeln vnd das vmb die Gegend deß Heyligen Beins / vnd zwar also / daß der halb Theil deß Bands über die obere eussere Theil der Lendenbein hinauff gehe / der anderhalb Theil aber auff dem Lendenbein lige. Dann also wird es geschehen / daß wann die Lendenbein vnder sich gezogen werden daß auch die Gewerb deß Ruckgrads zugleich mit gezogen vnd gestreckt werden / anderst kan man den Ruckgrad nicht strecken. Damit aber der Ruckgraden einer Gleiche gezogen werde / so muß der Strick besagter Bänder an zweyen Orthen angemacht werden / nemblich vornen her mitten bey dem Schienbein vmb die Gegend der weissen Linien / von hinden aber vmb die Gegend deß Ruckgrads vnnd Heyligen Beins: Also daß das eine End deß Stricks zwischen dem hindern Backen / das ander aber gegen der Scham hinab reiche / vnnd zwischen den Schenckeln zusammen komme / wo alsdann der Schraubzeug anzumachen / vnd / wann der Krancke auff den Bauch geleget worden / zuziehen. Damit aber in dem Ziehen der Leib nicht auch hernach folg vnd vnder sich gehe / so muß ein breites langes Band vmb die Brust vnnd Rucken vnder den Armen angelegt werden / welches von zweyen starcken Männern vber sich gezogen / oder an dem Tisch darauff der Krancke ligt angemacht werden muß. Oder / es können zween Pfäl oder Pfeiler dergestalten in den Tisch eingemacht werden / daß auff jeder Seiten deß Leibs vnder den Armen einer seye / so wird in dem Strecken deß Leibs die Brust vnnd Athem frey bleiben.

Dieses sey oben hin von der Vortrefflichkeit vnd Gebrauch deß besagten Instruments gesagt. Jetzt wöllen wir wider zu dem schreiten / wo wir es gelassen haben.




Derowegen / wann der Krancke auff dem Tisch an die Remoram. oder Anhaltungs-Instrument gelegt / auch ihm der Gürtel ob dem Knye oder Knödlein / wie gesagt / vmbgelegt / auch der Strick an die Hacken gemacht / so muß der Nagel der Schrauben in gestalt eines Creutzes (welcher bey dem geschraubten Instrument abgerissen / vnd mit A. bezeichnet) an eine Säul oder Wand gehefftet werden / vnd das gerad gegen dem zerbrochnen Glid über / damit im Strecken das zerbrochne Glid nicht hin vnd wider gezogen werde. Hernach muß der Hack deß Schraubzeugs mit B. bezeichnet an den Strick / der ander aber mit C. gemercket an den Nagel an der Wand oder Posté angemacht werden. Wañ alles solcher gestalten angericht / muß d' Diener das Seil oder

Schnur mit D. bezeichnet / gelind anziehen. Vnderdessen aber in dem der Diener das Seil anzeucht / solle der Wund-Arzt den Schenckel in beede Händ fassen / vnd zuforderst wissen / wo hin die Köpff deß zubrochnen Beins sich wenden oder sehen / sonst wird er dieselbe kaum Einrichten können.

Nun wölleti wir im Fall setzen / es seye der rechte Schenckel auff solche Weiß gebrochen / daß der Kopff oder das End deß Beins A. gegen dem eussern theil vorgehe / daß B. aber gegen dem innern / wie die gegenwärtige Figur außweiset.

In dem nun der Wund-Arzt den Schenckel mit der Hand vmbfasset / soll er fleissig Achthaben / daß er vnderdessen / in dem der Schenckel durch den Schraubzeug gestreckt wird / den lincken Dammen an dem Kopff deß zubrochnen Beins mit A. bezeichnet / den rechten aber an das B. lege / vnnd das etwas starcks vnd mit Kräfften / vnd wol zusehen / daß der Diener das Seil nicht nachlasse / sonder vielmehr gütlich anziehe / biß das Bein wider an sein Natürliche stell gebracht wird.

Dann die weitere Außstreckung sagt Hippocrates im Buch von den Beinbrüchen am sieben vnd sechtzigsten Capitel / bringt keinen Schaden oder Verletzung / vnd das wegen grösse der Mäußlein. Auff solche Weiß wann das Seil also angezogen / vnd die beede Köpff der gebrochenen Beiner mit den Händen gütlich eingetruckt worden / so kombt das Bein wider in seine Natürliche Stell / vnd wird zu recht gebracht; Welches man leichtlich erkennen kan: Erstlich wann man keine Erhöhung oder Vngleichheit deß Schenckels mehr mit den Händen spühren oder begreiffen kan. Zum Andern / wann das Bein alsbald gleich wird / vnd dasselbig gemeiniglich mit einem Krachen oder Knall. Drittens wann das Stechen nachlasset. Vnd zum Vierdten wann der Schenckel gleicher länge vnd Gestalt ist mit dem Andern.

Zeichen der wol eingerichten Beiner.

Wann das Bein also eingericht / soll das Seil nicht nachgelassen werden / biß zuvor die Artzney / Bänder vnnd Schienen oder Kästen angelegt seynd. Soll derowegen der gantze Schenckel von Fuß auff biß an die Hüfft vnd vndern Leib mit Rosenöhl geschmieret vnd über den Bruch folgender Vberschlag gelegt werden.

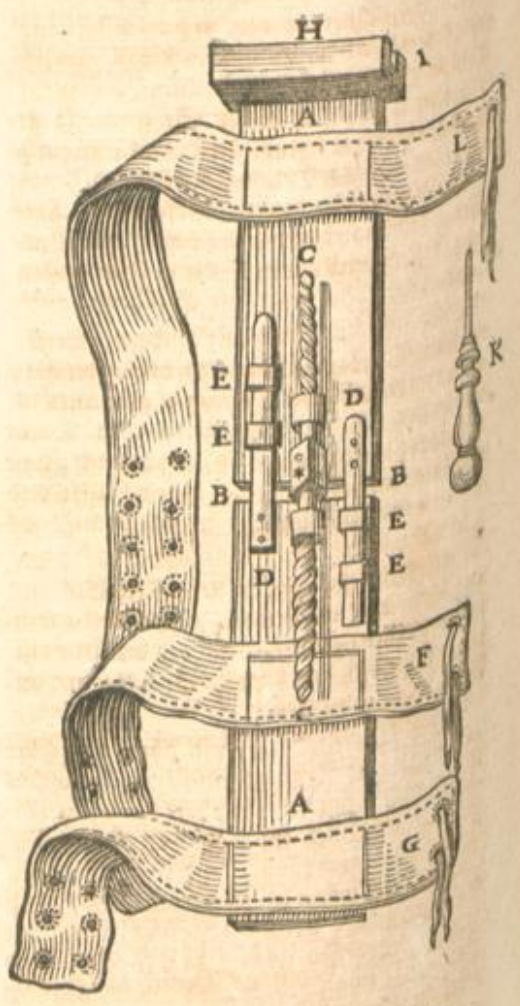
℞. Gerstenmeel 6. loth.
Gestoßne rothe Rosen. 1. loth.
Granatblüth.
Cypressen Nuß.
Gällöpffel / jedes ein halb loth.

Mit halb Essig vnd halb Wasser zu einem weichen Pflaster oder Brey gemacht / zween Eyerdotter darzu gethan / sambt zwey loth Rosenöhl / vnd warm übergelegt. Bey den Alten vnd Magern Leuthen kan ein Loth Beinwell darunder vermischt werden / dann es befürdert die Ziehlung deß Masers: Aber bey den Jungen Leuten / vnd denen die Fett seynd / oder viel Nahrungs-Safft haben / tauget derselbe Stein oder Beinwell nichts / wie auß der ein vnd neuntzigsten Observation deß Ersten Hunderts zu schliessen ist.

Vom Beinwell.

Hernach muß der Schenckel vom Knye an biß zu den Hüfften mit Bändern die in halb Essig vnd Wasser eingetaucht / vmb wunden vnd gebunden werden.

Damit aber die Köpff der gebrochnen Beiner also eingerichtet verbleiben / vnd nicht wider ab einander weichen / siehe so hab ich ein Instrument erdacht / welches auff folgende Weiß an den Schenckel zurichten.




## Die Erklärung vorhergehender Figur.

A. A. Ist ein Eiserin Blech / vierzehen Zoll lang vnd zween breit / in der mitte was mit BB. bezeichnet / in zwey stück zertheilet / doch also daß es vermittelst deren Schrauben / C. C. kan zusammen gezogen werden / dann auff solche Weiß kan mit einem Instrument vielen Krancken gedienet werden / dann man kan dasselbe / nach der Grösse deß Leibs auch gröser oder kleiner machen.

Es ist aber vonnöthen daß die Schrauben wol drige Gewerb habe / damit sie im vmbwenden beder gegen die mitte mit ✳ gemercket / ziehe / oder zugleich das eine über sich / vnd das ander vnder sich ziehe vnd treibe. Damit aber vorbesagte Blech nicht auffein oder die ander Seiten wancken oder außweichen können / so ist auff ein jede Seiten der Schrauben ein Eiserin Rigel mit D. D.

D.D. Bezeichnet / steiff angericht / doch also / daß dieselbe im andern Gegentheil durch zwo Nincken mit

E.E.E.E. Gemerckt / nach deß Wund-Artzts Belieben können über sich oder vnder sich bewegt vnd gezogen werden.

F. Vnd G. seynd zwey Band / deren eines den Schenckel ob dem Knye / dieses aber bey der Knyebueg vmbgibt.

Wann das Instrument also angemächt / muß dessselben ober Theil mit dem Buchstaben

H. Bezeichnet bey dem vndern Vorgang deß Schienbeins / welches sie auch das Fenster-Bein nennen vnd bey dem Bauhino, in seiner Vierdten Tafel der Beiner mit H. gemercket ist / angesetzt werden. Es ist aber diese Vnderstützung mit H. gezeichnet auß Holtz gemacht /

I. Vnd in seinem obern Theil etwas außgehölet / vnd das zu dem End / daß es den Vorgang deß besagten Beins desto besser fassen könne.

Diese Außhölung muß mit Tüchern / Werck / vnd Meyssel also angefüllet vnd verwahret werden / damit es das Glid / daran es gemacht ist / nicht verletze.

Wann das Instrument auff solche Weiß oben vnd vnder dem Knye angemacht / muß mit dem Eisern Streiff mit

K. Bezeichnet / die Schrauben vmbgewunden werden / (dann in der Mitte hat die Schrauben Löcher) biß das Theil mit H. gemercket / wider das Schienbein steiff anstehe / alsdann muß das ander Theil deß Schenckels (wann der Bruch in der Mitte ist / oder nahe bey dem Knye) mit Höltzern Schindeln wol verwahret werden / ehe das ober Band mit L. bezeichnet beschlossen wird. Wann der Beinbruch gegen der Hufft oder dem kleinen Vorgang deß Schenckelbeins ist / wie bey dem Töchterlein dessen ich vorgedacht / kan über das jetzig Instrument / welches ich eben anjetzo beschrieben auch das vorige / dessen ich mich bey dem Mägdlein bedient vnd gebraucht / angelegt werden / damit das Bein in seinem Ort könne erhalten werden.

Wann dieses alles auff das steiffigst verricht / ist der ganze Schenckel in ein Höltzerin Kasten wie der Herr bey mir gesehen / zu legen / vnd biß in dritten oder vierdten Tag darinnen zulassen / doch soll alle Tag die Hüfft / der vnder Leib / die Seiten / wie auch der Schenckel biß auff die Fußsolen / vnd alles was mit dem Band nicht bedeckt ist / mit Rosenöhl geschmieret werden. Wann ein Zuflus der Feuchtigkeit sich gegen dem leydenden Theil setzen wolte / muß ein defensiv oder Beschirm-Artzney oberhalb deß Bruchs auffgelegt werden: Auch seynd gleich von Anfang die allgemeine Sachen, wol anzustellen vnd zugebrauchen. Man muß ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken vorschreiben, vnd / wann es seyn kan / den Leib von der vnreinen Feuchtigkeit reinigen / oder Clystier beybringen / damit nicht auß der Verstopffung deß Leibs ein Fieber entstehe.

Den Vnrath deß Affters kan man leichtlich durch ein Geschirr auß Zinn oder Kupffer gemache / auffangen / dessen Abbildung hernach vnder dem Zeichen ☞ solle beygesetzt werden.

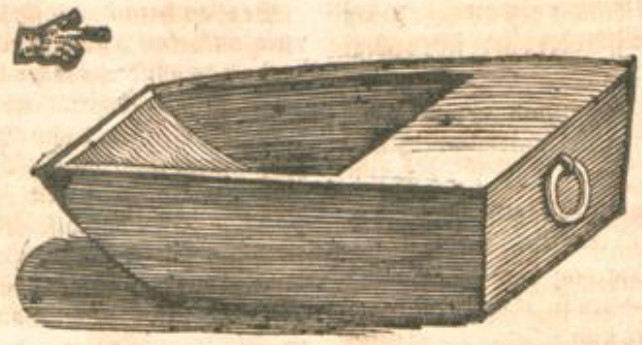
Es ist auch ein Ader desselben Arms zu öffnen / vnnd das Blut nach dem es häuffig oder nicht zu gegen / vnnd wie es die Kräfften leyden mögen / herauß zulassen. Aber man muß stehs gar fleissig Achtung haben / daß das beschriebene Instrument nicht nachlasse / sondern steiff an dem Knye angericht bleibe. Von oben soll es auch dem Schinbein also steiff angemacht seyn / welches vermittelst der Schrauben verricht kan werden / vnd dardurch verhindert daß die Köpff deß gebrochnen Beins / wann sie einmahl wider eingericht / nicht wider auß ihrer Stell außweichen / vnd so viel gnug gesagt von der Ersten Anstalt.

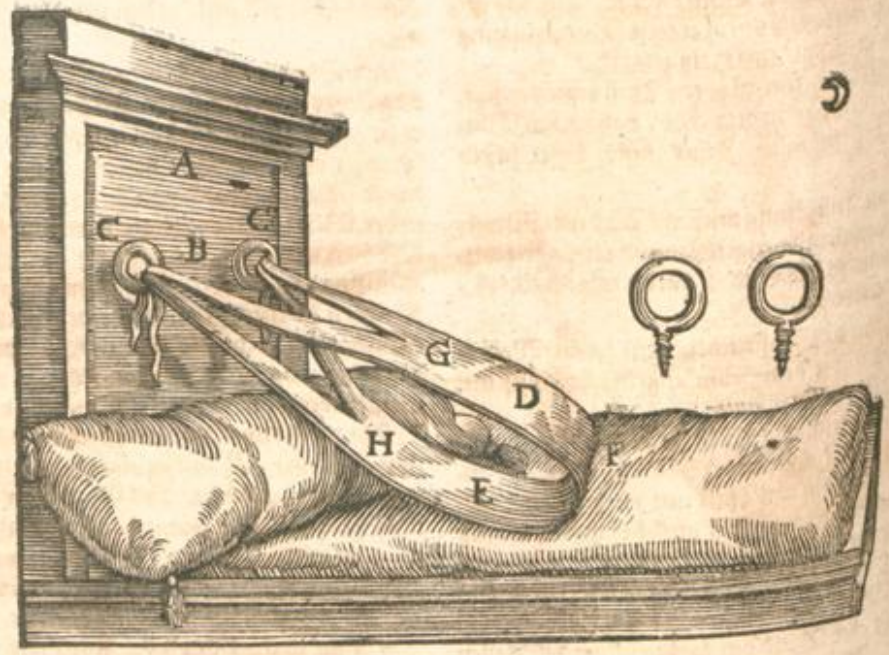
Am Vierdten oder Fünfften Tag / wann nichts vngleiches sich bey dem Bruch zugetragen / muß man auffbinden / auch alles so wol Bänder als Pflaster vnd Salben ernewern oder erfrischen; jedoch soll alles zuvor zugericht seyn / damit nichts in der Verrichtung mangle oder dieselbe verhindere. Dann es ist vonnöthen / daß das gebrochen Glid ober vnd vnder dem Bruch von zweyen Dienern zu gleich gehalten werde: Welches weil es nicht ohne Schmertzen / vnd der Diener Müh geschehen mag / so muß man sich gar nicht saumen / sondern mit der Verrichtung eylen.

Aber es ist keines weitern streckens vonnöthen (wie etliche in der Kunst wenig erfahrne thun / welche so offt sie auffbinden das Glid wider auff das newe strecken) dann wann das erste mal die Beiner recht eingericht seynd (sie sollen aber recht eingericht seyn) lieber worzu ists nutz / daß man den Krancken nochmahlen vnd so offt plagen solle.

Damit aber geschwind / sicher vnd mit Lieb / nach deß Galeni Befelch / so wol die andere / als folgende Verbindungen geschehen / so muß das Werck auff folgende Weiß angerichtet werden. Wann der Krancke auß dem Bett kan auff den Tisch oder Brett gelegt werden / muß man nachmahlen an den Banck oder Tisch die Remoram anschrauben / gleich wie in der Ersten Verrichtung geschehen ist.

Wann aber das Verbinden in dem Bett verricht muß werden / muß an statt der Remoræ oder Anhaltungs Instrument ein Band auß newem starcken Leinwad gemacht / gebraucht vnd der Kranke damit angemacht werden / damit er / wann der Diener ihm den Fuß strecket / nicht auch vnder sich vnd hinder sich sich begebe vnd weiche. Damit aber alles desto heller vnd leichter zu verstehen werde / so habich die folgende Figur vnder dem Zeichen ☞ wollen anhangen.

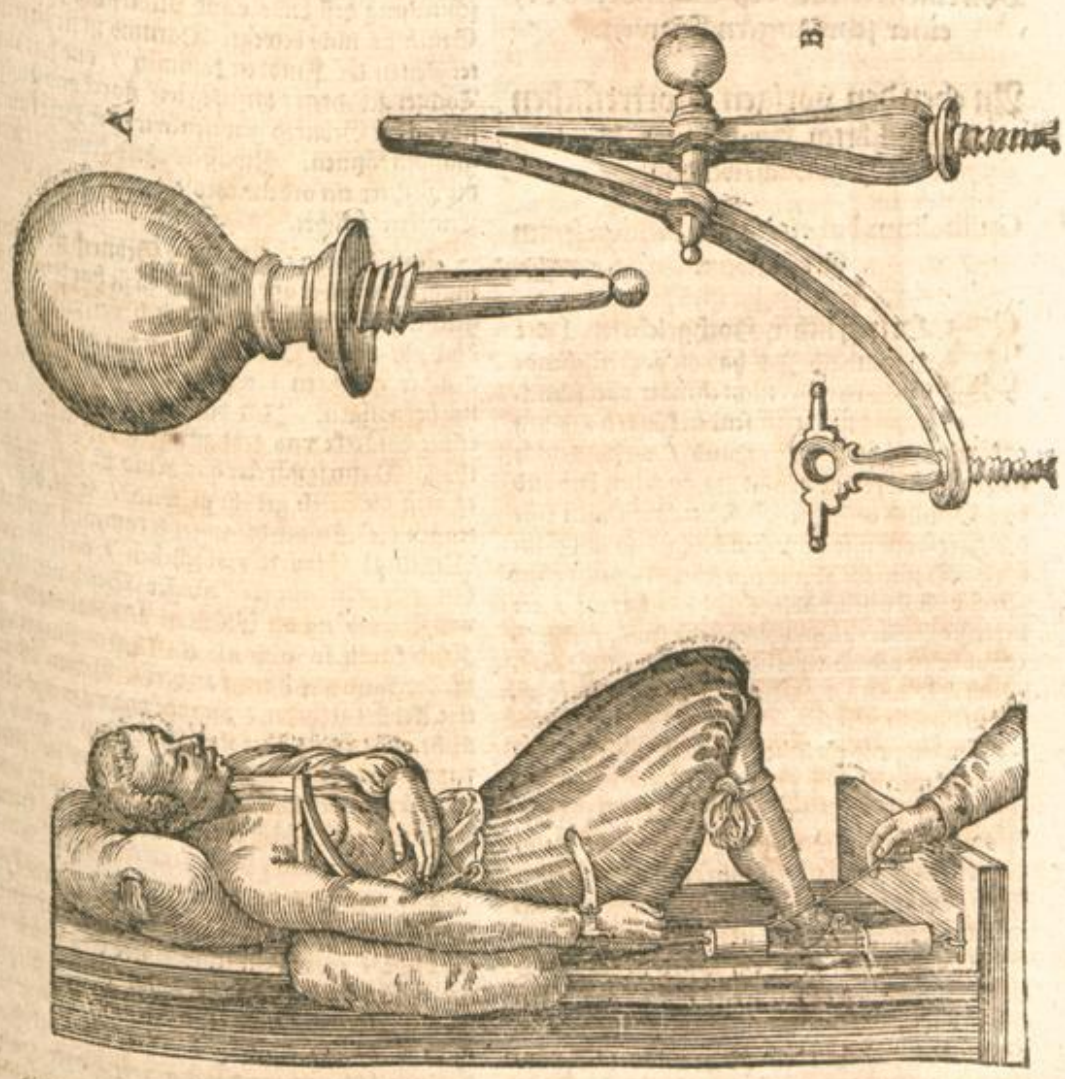





Wollen derowegen einen Fall setzen / daß A. seye der obere Theil oder die Haupten an der Bettladen da der Krancke also zu legen / daß in der Mitte mit B. bezeichnet / der Kopff deß Krancken seye. Vber das so sollen an dem Haupt-Brett oder obern Theil der Bettladen zween Ring angeschraubt seyn / der eine zur Rechten / der ander zur lincken Seiten / mit C. C. bezeichnet / wann nun das Band D. E. daran gemacht / muß man Fleiß ankehren / daß das Mittel deß Bands F. zwischen den Knyen bey dem Affter vnd der Scham durchgehe. Es soll aber das Band an beeden Enden gespalten vnd in zwey Theil abgetheilet seyn / wie in der Figur bey G. vnnd H. zusehen. Wann nun das Band dergestalten angelegt / daß der Spalt G. nicht über die Gegend deß Magen-Munds hinauff gehe ( dann in allen Verrichtungen / wie der Herr offtmals von mir verstanden hat / soll die Brust so viel müglich / frey seyn / damit das Athem holen nicht verhindert werde ) vnd H. kaum den Sechsten Theil deß Ruckgrads gegen dem Hertzgrüblein über / erreiche / so muß es durch die Ring C. C. gezogen / vnnd die End derselben sehr Steiff angebunden werden / daß sie den Krancken halten können / daß er sich nicht hinabwarts begeben könne. Wann das Band also angelegt / ist der Kasten zu öffnen / vnd die Seiten Brettlein nider zuruecken / vnd der droben entworffne Gürtel bey dem Knödlein anzulegen / auch ist der Strick vnder den Füssolen zusammen zuziehen / jedoch ist es nicht so gar nöthig / daß man den Schraub-Zeug gebrauch ( dann es keines fernern Streckens vonnöthen ) sondern ist genugsam / wann der eine Diener mit der rechten Hand das Seil deß Gürtels / mit der lincken aber die Solen vnd Füß ergreiffe vnd auffhält.

Damit aber solches gleich zugehe vnd geschehe / so muß man ein andern Diener bestellen / welcher den Schenckel bey der Hüfft mit beeden Händen ergreiffe vnd ein wenig auffhält. Auff solche Weiß / wann der Schenckel vmb etwas auffgehoben wird / können gar geschwind die Pflaster vnnd alles anders geändert vnd erfrischet / oder ernewert werden. Doch daß der Schenckel zu vor geschmieret werde. Aber man muß zusehen / daß das vorbesagte Instrument / vnd die Schienen fleissig angelegt / vnd der Schenckel in seinen Kasten nachmahlen recht geleget werde / wie zu vor nach Genüge gesagt worden. Ich gebrauch aber den Gürtel in dem

in dem andern vnd folgenden Band deßwegen/ daß durch deſſelben Hülff der Diener leichtlich vnd ohne Müh den leydenden Theil halten möge / damit er nicht auff ein oder die andere Seiten wancke. Vnderweilens hab ich auch den Schraubzeug angemacht / doch ohne einiges Anſtrecken / ſondern nur zu dem End / damit nicht die an ſich ziehende Mäußlein gegen ihrem Vrſprung auch das Bein auß ſeiner Stell erheben / vnnd außweichend machen möchten. Vnd dieſes ſeye geſagt von dem Einrichten deß gebrochenen Schenckelbeins / vnd wie es in ſeiner Natürlichen Stell vnnd Orth zuerhalten / damit der Fuß nicht kürtzer werde. Eines will ich noch hinzu thun von der Vortrefflichkeit dieſes Schraubzeugs vnd der Remoræ oder Aufhaltungs-Inſtrument / nemlich ſeinem Gebrauch in Einrichtung deß Schulterblats / da ich dann etlich mahl erfahren/ daß Sie beede gar taugenlich darzu ſeyen. Dann wie auch das Schulterblat außgewichen / ſo kan doch daſſelbe / es ſey dann gar veraltet / vermittelſt dieſer Inſtrumenten leichtlich wider eingerichtet werden / wann man die Remoram mit der Eiſerin Kügel/ in der Gröſſe wie es in folgender Figur mit dem Buchſtaben A. bezeichnet/ abgeriſſen / auff ein Diſch oder Banck füglich anſchraubt / vnd den Krancken alſo legt / wie ich alsbald ſagen werd. Die Remora die der Kugel vnderworffen/ wird mit dem Buchſtaben B. bezeichnet.




Man muß aber die Kugel / wie auch die Remoram mit Tuch vmbwicklen. Hernach den Krancken auff den Rucken legen / vnd alſo an die Remoram richten / daß die Kugel deß Inſtruments die Höle vnder der Achſel außfülle / wann hernach der Gürtel angelegt mit einem Hacken vnd Strick / ſo muß an das Gleich der Hand der Schraub-Zeug angemacht werden / wie die vorhergehende Figur außweiſet / Endlich muß man gemählig den Arm anziehen vnnd ſtrecken / biß das Schulterblatt wider an ſeinen Orth eingericht vnnd getrieben wird. Alsdann muß man mit dem Schraub-Zeug ein wenig nachlaſſen / vnnd den Leib deß Krancken über ſich ziehen / aber die Höle vnder der Achſel mit einer Kugel oder Ballen auß Tuch gemacht außfüllen/vnd mit Bändern ſteiff machen / daß es nicht wider von ſeinem Orth weiche oder außfalle.

Nun mein Vortrefflicher Hochgelehrter Herr

Hagenbach, hier hat derselbe mein Erfindung vnd Weiß / das zerbrochene Schenckelbein einzurichten vnd in seinem Orth zu erhalten. Von den allgemeinen Sachen vnd wie den Zufällen zu begegnen meld ich nichts: Dann dasselbig ist dem Herrn vorhin gnugsam bewust vnnd Bekannt.

Derowegen so lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 18. May / im Jahr 1625.

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Bruch deß Schinbeins bey einer schwangern Frawen.

### An eben den vorigen Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Jacob Hagenbach / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EIn Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Hagenbach Ich hab die vorhergehende Observation, nicht ehender oder schneller an den Herrn senden können / dann es kombt mir vielerley zu Hand / welches mich von dem Schreiben abhält / ja auch den Leib vnd das Gemüth anfechten. Bitt derowegen sehr der Herr wolle mir verzeihen daß ich so langsam bin. Damit ich aber meine Schuld nicht ohne Zinß vnd Wucher ablege / siehe so hat der Herr hier eine Observation von eben dieser materi, welche nicht zu verachten / vnd in welcher etliche Sachen vorkommen / die wol werth / daß der Herr denselben nachsinne.

Eine fromme ehrliche Fraw / Anna Rennin / mit Nahmen / deß Herrn Rudolphi Zenderi Eheweib / ihres Alters vngefehr dreyssig Jahr. Als dieselbe vergangnes ein Tausend sechs Hundert vier vnd zwanzigste Jahr / den Dreyssigsten May / vmb den Abend bey Vntergang der Sonnen auff dem Weg / als sie zwo Stund von der Stadt abgereyset / von dem Pferd gefallen / vnd einen Streich von dem Pferd / mit dem Hufeisen an das lincke Schinbein bekommen / ist das Schinbein zwischen dem Knye vnd dem Knödlein in der Mitte gebrochen / mit sehr grosser Verstauchung vnd Zerreissung deß Fleisches. Als sie in die nechste Herberg getragen worden / vnd Herr Abrahamus Bronnerus, Verordneter Wund-Arzt dieser Stadt beruffen worden / vnd erkannt daß solcher Fall beschwerlich / vnd in viel Weg gefährlich / als er den gantzen Schenckel vnd Fuß geschmiert / vnd was ihne noch weiter nöthig seyn bedünckt / angestellt / hat er die Verletzte in einer Sänfften nach der Stadt tragen lassen / da ich dann folgenden Tags auff Einrathen Herrn Bronneri auch zu ihr beruffen worden / vnnd haben wir befunden / daß besagtes Bein in die Quer gebrochen / mit einer nicht geringen Wunden: Den Bruch haben wir glücklich eingericht / vnd den Fuß in eine Rüsten gelegt. Als das Bein eingericht / hat der Schmertz gleich nachgelassen / vnd ist alles nach Wunsch ergangen / ja wir haben etliche Schiefer ohne Müh außgezogen / endlich ist sie durch GOttes Gnad vnd Barmhertzigkeit ohne einigen Zufäll vollkommen wider geheylet / vnd zu recht gebracht worden.

In dieser Cur aber seynd etliche Denckwürdige Sachen vorgefallen; Erstlich war sie schwanger / vnd das schon über den siebenden Monat / nichts destoweniger war die Leibs-Frucht oder das Kind in Mutterleib (wie es sonst zugehen pfleget) von solchem beschwerlichen Fall / Erschütterung deß Leibs vnnd Niderschlagung deß Gemüths / nicht bewegt. Darumb ist sie zu rechter Zeit in die Kindbett kommen / vnd hat eine Tochter gebohren / dieselbig wie starck vnd lustig sie von der Geburth gewesen / wird der Herr kaum glauben können. Zweiffels ohn darumb / weil die Mutter ein ordentliches Leben in Essen vnnd Trincken geführt.

Zum Andern / so ist sie die Geburth zu diesem mahl nicht sawer ankommen / ja sie hat kein Mühgelegenheit vmb den Beinbruch verspühret / da doch alle vorige Geburthen (sie hat aber Sieben Kinder gebohren) wie sie erzehlet / beschwerlich hergangen. Ich bin der Meinung es habe es die Stärcke vnd Lebhafftigkeit deß Kinds gethan: Dann je stärcker das Kind ist / je leichter es auff die Welt gebohren wird / Solches bezeugen die Kinder die zu früh kommen vnd eine Vnzeitige Geburth verursachen / dieselbe werden gebohren mit sehr grosser Beschwerligkeit vnd Zerreissung der Müttern / wann auch das Kind kaum so groß als ein kleines Fingerlein ist. Dann gleich wie von den Bäumen die zeitige Aepffel abfallen / die rohe vnd vnzeitige aber nicht ohne Müh oder starcken Wind abgeworffen werden; also ist es mit dem Kind in Mütter Leib auch beschaffen / wie mit mehrem zu ersehen in meiner Schrifftlichen Antwort an Herrn D. Doring.

Drittens so sichet man kein Muttermahl an diesem Töchterlein / wie es sonsten gemeinigklich geschicht / wann ein schwangere Fraw mit einer beschwerlichen Kranckheit / oder heffigen Gemüths Bewegung ergriffen wird. Fragt der Herr was die Vrsach sey? Das Weib ist zwar klein von Leib / schwach vnd mager / aber Hertzhafft / vnd groß von Gemüth / auch mit Frommigkeit vnd sondern Tugenden gezieret / derowegen so hat die Einbildende Krafft vnnd Würckung (wie sonsten bey verzagten kleinmüthigen Weibern geschicht) nichts außrichten oder verüben können.

Zum Vierdten so ist kaum glaublich / was wir für Müh gebraucht / vnd wie schwer es vns ankommen / biß wir einen Maser gezogen / oder die Beiner zusammen gewachsen / also daß biß in die

in die sieben vñ zwantzigste Wochen/nach dem geschehenen Bruch die gebrochne Beiner wann man sie bewegt oder vmbgetriben / noch gewackelt. Wir haben den Beinwell / welcher sonst in Beinbrüchen so hoch berühmt ist/ so wol durch den Mund eingeben in gesotener Brüh / vnd destillirten Wassern als auch denselben übergelegt/ aber mit geringem Nutzen: Derowegen mir nicht wenig Angst gewesen. Endlich / GOtt lob / von der sieben vnd zwantzigsten Wochen der Kranckheit an biß auff die dreyssigste ist der Maser gewachsen / vnd der Bruch Steiff worden. Ferner so muß man die Vrsach der langsamkeit in ziehlung deß Masers meines erachtens bey dem Kind suchen; Dann so lang das Kind in Mutterleib gelegen / hat es die Nahrung so sonsten zum Maser verordnet wäre gewesen (es wird aber der Maser auß dem aller reinesten Nahrungs Safft gemacht) durch die Nabelgurt / hernach als es gebohren worden durch die Brüste mit der Muttermilch an sich gezogen. Ferner / als die natürliche Wärme in dem leidenden Theil nachgelassen / hat die Natur den Stein Beinwell / auch andere Artzneyen / ob sie gleich sehr Vortrefflich / vnd so viel Jahr vnd Zeit hero bewehrt erfunden worden / nicht können zu jhrer Würckung bringen. Darumb ist der Maser nicht als mit grosser müh gewachsen. Aber hierüber möchte ich deß Herrn Meinung auch hören. Dann solche geschicht ist nicht auß der acht zulassen / vnd ist dieses der erste Beinbruch / der mir bey Schwangern Weibern vnterhanden kommen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern im Jahr 1626. den 25. Brachmonat welcher Tag im Jahr 1560. mein Geburts Tag zu Hilden gewesen.

## Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Bruch der Knyescheiben.

### Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Petro Pavio Vortrefflichen Doctori der Artzney hochberühmten Vornehmsten Professorn in der Anatomi vnd Botanic, bey der Löblichen Hohen Schul zu Leyden in Holland/ &c. seinem geehrten lieben Herrn vnd werthen Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Großgünstiger hochgeehrter Herr vnd Freund / vor dreyen Monaten bin ich in Hessen zu einem Wol-Edelgebohrnen Herrn auß dem Riedeselischen Geschlecht beruffen worden / Eile jetzunder widerumb naher Bern zu den Meinigen. Weil ich aber allhie zu Franckfurt bey etlichen guten Freunden mich ein Tag oder etlich auffhalten muß/ vnd ich Gelegenheit an den Herrn zuschreiben bekommen / so hab ich nicht vnterlassen meinen großg. Herrn mit diesem Schreiben zu begrüssen. Vnd solches thue ich von Hertzen/vnd ergib mich gantz in seinen Willen vnd zu seinen Diensten / begehr auch der Seinige geachtet zu werden. Ob ich nun für dißmahl nichts sonderbahres zuschreiben habe / jedoch daß dieser Brief nicht gar leer seye / so hab ich dem Herrn von einem Bruch der Knyescheiben zuschreiben wollen/ weil solche Brüch so wol vngewöhnlich vñ seltzam als schwer zu Heylen / wie ich hernach sagen will. Es war aber mit solchem Zustand also beschaffen

Ein vierzigjähriger starcker Mann von sehr guter Leibs Beschaffenheit / einer von Hoff der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin vnd Frawen/Frawē Añæ. Landgräffin in Hessen / &c. Gräffin von Solms / Labach / &c. Hat durch einen Fall die Knyescheib überzwerch zerbrochen/ mit einer sehr grossen Verstauchung deß Knyes/ jedoch ohne Wunden. Von Anfang / ob gleich der Krancke nach der Kunst geheylet worden / seynd doch sehr scharpffe Schmertzen / vnd andere Zufäll darauff erfolgt. Endlich / als der Schmertzen vnd andere Zufäll gestillt / ist der Krancke zwar gesund wordē/ aber es ist das Hincken vnd Schwäche deß gantzen Schenckels darauff erfolgt / also daß er nicht ohne grosse Müh wandlen / vnd den Fuß im auffsteigen kaum auffheben mögen. Als ich vor wenig Tagen auß Hessen wider kommen / vnd zu Fridberg in der Wetteraw bey dem Herrn Georgio Fabro, der Landgräffin in Hessen / vnd deß Kayserlichen Schlosses Fridberg Wolbestelten Medico vnd hochberühmten Doctori meinem sonderbahren Freund etlich Tag lang auffgehalten worden / seynd wir beede zu besagtem beruffen / vnd vmb Rath gefragt worden: Die wir dann zugleich den Mañ auch gesehen / vnd was jhme begegnet von jhme selbst vernommen. Wir haben jhme etliche Sachen verschriben / die Nerven vnd weisses Geäder zu stärcken: Aber ich besorge es werde alles vergebens angewendet. Dazumahl ist mir zugefallen was mein hochgeehrter Herr in seinem Buch von den Beinern im 4. Theil / vnd 4. Capitel auß Ambrosio Paræo erzehlt/ welcher lib. 15. cap. 22. bezeuget. Daß er nemlich niemanden gesehen / welcher die Knyescheib zerbrochen / der nicht gehuncken habe / oder hinckend worden seye. Der Herr ist mit Paræo der Meinung / die Vrsach deß Hinckens seye dem Maser damit die zerbrochne Knyescheib aneinander wächst / zuzumessen / in dem nemlich derselbe die weite deß Gleichs vnd der Knyescheib außfüllet / vnd die Bewegung deß Gleichs verhindert. Ob ich zwar diese Meinung für Vernünfftig erachtet / vnd dieselbe in zweiffel zu ziehen mich nicht vnterstehe / jedoch so zweiffle ich noch an einem Stuck / ob nemlich / wann die Knyescheib zerbrochen/der Vorgang deß Masers so groß könne seyn / daß er diese Höle (welche zwischen dem Schenckel vnd Schinbein groß ist) so gar außfülle / daß dardurch die Bewegung vñ Verrichtung deß Knyes verhindert werde? Dann wir sehen es gemeiniglich bey andern Beinbrüchen (es sey dann daß die Vermalmung deß Beins vnd Beinhäutlins sehr groß gewesen) wie Zierlich vnd Schön die

Natur die zerbrochne Beiner wider an einander henckt/ daß selten ein Mahl deß Beinbruchs hinderlassen wird. Dañ das Beinhäutlin so lang es gantz bleibet/ hält es die Materi deß Masers auf/ daß dieselbe nicht außwachsen kan/ es sey dann daß solche Sachen darzugebraucht werden/ die auß absonderlicher Eygenschafft den Maser befürdern vnd vermehren/ wie ich als damahlen noch ein Junger angehender in Niderland einmahl gethan/ aber mit schlechtem Nutzen/ wie in der 91. Observation deß Ersten Hunderts zusehen ist.

Darnach daß bey diesem vnserm Krancken der Maser kein Vrsach gewesen sey an dem Hincken/ wird auß folgendem erscheinen/ derowegen so muß hiervon mit vnterscheid geredt werden.

Es wird aber die Knyescheib gebrochen/ entweder überzwerch oder Schlims/ oder auch endlich den langen Weg/ wann man ein Lini durch den Schenckel selbst gegen dem grossen Zehen zieht. Damit es aber alles desto klarer werde/ so hat es mir beliebet ein Entwerffung der Knyescheib/ wie sie von allen jhren Häutlin entblöst/ hiebey zu setzen/ vñ zumahl ein andere Knyescheib/ dergleichen ich vnter meinen Beinern habe/ an welchen die Häutlin etlicher Mäußlin die das Knye bewegen/ als das Siebende/ achte vnd Neundte/ wie auch das starcke Haarwachs/ das darauß entspringet/ hangen.




Von dem Bruch der

Wann nun die Knyescheib von A. biß B. gebrochen wäre/ so würde kaum das Hincken dardurch verursacht könten werden/ sonderlich wann ein Scharpffsinniger wolerfahrner Wundarzt/ welcher den bösen Zufällen zu begegnen weiß gebraucht wird. Dann derselbe wird die von einander zertheilte Knyescheib leichtlich zusamen bringen/ vnd wann sie beysamen/ mit Küssenlin/ Pölsterlin/ vnd Bändern in seinem Ort erhalten. Leichtlich sage ich. Dann vmb die Knyescheiben kommen die Endungen deß 7. 8. vnd 9. Mäußlins/ die das Schinbein bewegen zusammen/ vnd wird ein starckes Haarwachs darauß mit H. bezeichnet/ wie auß der vorgehenden Figur erscheinet: Welches Haarwachs in die Knyescheib eingepflantzet wird/ vnd endlich am Vntertheil G. von jhr wider herfür gehet/ vnd sich in die forder Stell deß Schinbeins vnter dem Knye vnd wird demselben gar zart angeheffet. Ferner/ weil es der Mäußlin eygenthümliche verrichtung ist/ daß sie gegen jhrem Vrsprung sich ziehen/ so ist der Vernunfft gemeß/ ist auch auß der vorhergehenden Figur zusehen/ daß der Bruch der Knieschaib der nach der gerade deß Beins vnd Häutlin der Mäußlin vnd Haarwachs geschehē/ gemeiniglich auch ohne sondern Fleiß deß Wundartzts kan in seinen natürlichen Orth kommen vnd gebracht werden. So ist auch gewiß/ weilen wegen besagter Mäußlin starcker anziehung die Lippen der Knyescheiben so zerbrochen/ gleich von Anfang auff das steiffeste zusamen vereinbart werden. Kan also kein Hincken darauf erfolgen/ wañ anderst der Wundartzt in allgemeinen Sachen/ vnd Gebrauch der eusserlichen Mittel nichts versaumet/ vnnd dem Schwerzen vnnd andern Zufällen begegnen wird.

Aber mit dem überzwerchen Bruch der Knyescheiben/ nemlich von C. biß D. hat es wolt ein abweichende andere Gelegenheit. Dann wann die Knyescheib auff solche weiß gebrochen worden/ so ziehen sich die Mäußlin sonderlich das 7. 8. vñ 9. gegen der Hüfften/ das Haarwachs aber/ welches vnter dem Knye in das Schinbein gehet vnd mit G. bezeichnet/ vnter sich/ dahero wird es in der mitte also von einander gezogen/ daß die Lippen deß Bruchs/ wegen sehr starcker anziehung der Mäußlin vnd deß Haarwachs nimmermehr können vereinigt werden. Daß nun die Knyescheiben seye worden/ hat der Augenschein bezeuget/ vñ könte mā solches mit den Fingern greiffen/ daß es stunde in der mitte so weit von einander/ daß der kleine Finger kaum genug die Tullen damit außzufüllen. Auß solchem Bruch vnnd von einander Trennung der Knyescheiben/ weil die Mäußlin so das Schinbein bewegen/ sonderlich das 7. 8. vnd 9 jhr stärcke nicht mehr haben/ so ist kein Wunder daß ein Hincken der Schenckel darauff erfolgt/ vnd daß der Krancke den Fuß kaum auffheben kan. Mit dem Schlimmen Bruch der Knyescheib/ von E. zu dem F. hat es schier ein gleiche Beschaffenheit. Dann die erstbesagte Mäußlin zugleich sampt dem Haarwachs ziehen die Lippen der zerbrochnen Knyescheib über sich vnd vntersich/ oder auch gar übereck/ vnd treibens also von einander. Auß diesem ist zu sehen/ daß ein solcher Bruch der Knyescheiben/

scheiben / welcher Schlims oder überzwerch gesprocht / durch keine Kunst noch fleiß also kan curiert vnd geheylet werden / daß dem Krancken der Fuß nicht zu kürtz wird / daß er Hincken muß; Doch will Paulus Ægineta von den Medicinischen Sachen im 6. Buch am 103. Capitel daß wann der Schenckel gestreckt / man die in zwey Stuck gebrochene Knyescheib mit den Fingern zusammen treiben soll / biß die Lippen einander wider berühren / vnnd mit einander vereinbart werden. Dieses mag man zwar versuchen / aber ich glaub es kaum daß die Lippen der zerbrochnen Knyescheib dergestalten können zusamen gefügt / oder wann sie beysamen / so lang / wegen hefftigkeit deß Schmertzens mit Bändern vnd Schienen gehalten werden / biß sie / vermittelst eines Masers / zusamen / wachsen. Aber Gott sey lob der gleichen Brüch wie Avicenna bezeugt / geschehen gar selten. Dann die Knyescheib / weil sie beweglich / vnd an kein Bein angehefft / so weicht sie leichtlich auß / vnd wird von einem jeden harten Corpore von einer auff die ander Seiten getriben. Eben jetzt habich den Brieff beschliessen wollen / so stost mir ein ander Exempel zur Hand von einem Bruch der Knyescheib / mit einer sehr grossen zermalmung / welches ich meinem groß. Herrn zum Beschluß gern mittheilen will.

Der Bruch der Knyescheib / der einem thum Braunschweig gebürtig / Conradus von Steinberg mit Nahmen / als er den vereinigten Niederländern / im Krieg gedient / vnd in einem Anschlag vnd vorhabenden Schlacht seine Reuter in ein Ordnung gegen dem Feind gestellt / auch mannlich gefochten / hat er einen Schuß in die lincke Knyescheib bekommen / dardurch die Knyescheib wunderbahrer Weiß zerstückelt vnd zermalmet worden. Von Anfang weil die Wund / wegen vnbequemligkeit deß Orths vnd Mangel Erfahrner Aertzt / nicht nach der Kunst geheylet worden / ist ein grosser scharpffer Schmertz darauß enstanden / wie auch ein Entzündung / Glid-Wassersucht / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll / welche ihn Tag vnd Nacht also gequälet / auch alle Dawungen vnd natürliche Geschäfft an ihme verhindert / daß er endlich zu einem Cacochymico worden vnd ein übele Farb vnd Beschaffenheit deß Leibs bekommen. Es seynd viel vnd mancherley Leib- vnd Wundärtzt gebraucht worden aber vergebens. Endlich ist auch Herr Cosmas Slotanus, Seeliger Gedächtnuß / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Herrn Wilhelmi / Hertzogen zu Gülch / Cley / vnd Berg / Wolbesteiter / Hochberühmter Leib- vnd Wund-Artzt / mein hochgeehrter Lehr Herr / beruffen vnd vmb Rathersucht worden. Als wir nun in das Schloß Bodenberg zu dem Krancken kommen / haben wir das Knye über die massen Geschwollen / vnd hin vnd wider Schwierig gefunden / mit Außfressung der Sehnen vnd Krospeln; Wir seynd vngefehr zwen Monat bey ihme gebliben: Vnterdessen als Herr Slotanus solchen fleiß vnd geschicklichkeit gebraucht vnd angewend / daß der Krancke nicht ein geringen Nutzen / vnd Ringerung aller Zufäll verspürt vnd der Herr Slotanus von seinem Fürsten abgefordert worden / ist der Krancke auff einem hangenden Wagen naher Düsseldorff geführt worden. Aber nicht lang hernach als wegen Zerrüttung vnd Abmattung deß Leibs der übele Zustand sampt allen Zufällen beschwerlicher worden / vnd die Kräfften entgangen / hat er endlich GOtt dem Allmächtigen seine Seele befohlen / vnd ist Sanfft vnd Seelig entschlaffen. Im Jahr 1582. den 28. Septembris, wann ichs anderst noch recht weiß. Als der Leib geöffnet / vnd zu Balsamiren bereitet worden von dem Herrn Slotano, neben dem Herrn Renero Solinandro vnd Galeno VViero Vortrefflichen Medicinæ Doctoribus, haben wir einen sehr grossen harten Stein in der Gallen-Blasen gefunden: Die Sehnen vñ Krospeln / ja auch die Beiner selber deß Knyes waren außgefressen. Dieses schreib ich in eyl an den Herrn: So bald ich aber wider heim in mein Studierstuben komme / sollen Wills Gott außführlichere hernach folgen. Hiemit lebe der Herr dem gemeinen Nutzen zu gutem lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Franckfurt den 8. Decembris, Im Jahr 1617.

## Die LXXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von wunderbahrer Brüchigkeit der Beiner.

### Dem Großachtbarn hochgelehrten Herrn / Philiberto Saraceno hochberühmten Medico zu Leon / seinem Insonders werthen Freund entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

GRoßachtbarer sehr werther Herr vnd Freund. Ich hab gar offt mit Verwunderung gelesen / von der wunderbahren / vnd schier vngläublichen Brüchigkeit der Beiner / so wol bey dem Marcello Donato im 5. Buch am 1. Capitel / als auch was von dem Herrn selber / vnd Herrn Johanne de Burgo wargenommen vnnd mir mitgetheilet / auch meinem Andern Hundert meiner Observationen einverleibet wordē. Daß weil die Beiner die aller härteste Theil deß Leibs seynd / auch auß einer Dicken vnd Irrdischen Materi zusamen also gesetzt / daß sie auch viel Jahr lang vnter dem Erdboden vnverletzt ligen bleiben / so hab ichs für vnmüglich gehalten daß sie so leicht gebrochen vnd zermalmet können werden; Aber die Erfahrung hat michs anderst gelehrt / wie ich dann jetzo etlich Exempla hier einführen will. Die Natur vnd Art der Beiner.

Vergangnes 1620. Jahr hat ein Ehrliche starcke Fraw / die noch nicht dreyssig Jahr alt war /

war / Herrn Philippi Thomæ eines hiesigen Rathsherrn Tochter / als sie auff einen Tag mit ihren Haußgeschäfften beladen / vnd vngefehr in der Stuben zu boden gefallen / das rechte Schinbein bey der Knyebüg abgebrochen: Also bald sein zwen Barbierer beruffen worden. Welche vorgeben / sie haben das zerbrochne Glid recht eingericht / vnterdessen aber ist ein so grosser Schmertz vnd andere gransame Zufäll darauff erfolgt / daß ich / nach dem ich den siebenden Monat nach dem Fall vnd Bruch vmb Rath ersücht worden / dieselbe gleichsam in letzten Zügen ligend gefunden habe. Derowegen so hab ich mich gewägert Hand anzulegen / hab doch etliche stärckende Sachen verordnet / vnd den vmbstehenden angedeutet sie werde / in kürtze ihr Leben beschliessen. Wenig Tag hernach ist sie gemählich wie ein Liecht oder Lampen / deren das Oel außgehet / außgeloschen / so verzehrt vnd abkommen war sie / daß die Haut kaum die Beiner bedeckte. Solches ist kein wunder: Dañ wegen der sehr beschwerlichen stetswehrenden langen Schmertzen vnd Qual / die sie wegen vngeschickter Verbindung vñ Legung deß Schenckels erlitten / wie auch wegen deß langen ligens / als in wehrender gantzen Kranckheit der allgemeinen vorhergehenden Sachen nicht einmahl gedacht worden / ist die natürliche Wärme geschwächt / vnd die angebohrne Feuchtigkeit verzehrt worden / vnnd seynd darzu sehr beschwerliche Verstopffungen der Leber / Miltz vnd Kraiß-Aderlin darauff erfolgt.

Wie ein Schinbein in der Stuben zerbrochen wordē.

Vbel eingericht.

Tödtlich.

## Ein Anders Exempel.

VOr einem Jahr ist ein Sechtzigjähriger Alter Mann von Solodurn / einer deß Raths / Herr Ursus Rouchti mit Nahmen etlich Jahr lang den Hauptflüssen dermassen vnterworffen gewesen / daß ein sehr grosse schwäche der Kräfften / vnd gantzen Leibs auch der eussern Glider darauff erfolgt. Als er auff ein zeit vom Bett auffgestanden / vnd über die Kammer gegangen / sich angezogen / vnd vngefehr den rechten Fuß nicht gar geschicklich auffgesetzt / ist er alsbald zu Boden gefallen / nicht ohne grossen Schmertzen / vnd andern Zeichen / warauß zuerkennen gewesen / daß das Bein zerbrochen: Als ein Empiricus, oder Versuchartzt / welchen der mehrertheils am selben Orth in Beinbrüchen rachs gefragt / vnnd seine Mittel gebraucht worden / beruffen worden / hat es sich befunden / daß das Schenckelbein vier überzwerch Finger ober dem Knye Schlims gebrochen gewesen / der hat zwar den Beinbruch wider eingericht / wann dem großsprechenden Empirico zu glauben ist: Dann der Schmertz welcher ein warhafftes Zeichen / daß das Bein nicht recht eingericht sey gewesen / hat nicht nachgelassen / sondern hat viel mehr zugelegt / biß endlich weil die allgemeine Mittel gäntzlich vnterlassen vnd versaumt worden / ein Entzündung darzukommen / darauß ein Geschwär bey dem Beinbruch worden / deßwegen der Krancke etlich Monat zu Bett ligen müssen. Endlich als es das ansehen / als wäre er vmb etwas zu recht gebracht / daß er auff Krucken über die Kammer gehen könnte / hat jhn ein halber Schlagfluß / Lähme vnd andere sehr beschwerliche Zufäll getroffen / (von welchen ich nachmahlen bey gegebner Gelegenheit an den Herrn schreiben will) darvon er bald die Schuld der Natur bezahlt. Daß aber das Bein warhafftig zerbrochen gewesen / bin ich selbst Augenscheinlicher Zeug. Dann zu letzt der Kranckheit / nicht lang vor seinem Todt / hab ich selbst in das Geschwär / welches damahlen noch offen gewesen / geschawet / vnd habe offenbahrlich erkandt / daß das Bein gebrochen. Von der Vrsach solcher Brüchigkeit der Beiner seynd der Medicorum vngleiche Meinungen / vnd seynd sie hierinn nicht einig. Ich will lieber deß Herrn meinung hierüber anhören / als daß ich selbst für dißmahl etwas auff die Bahn bringe. Hiemit lebe mein großg. Herr lang / glückseelig vnd wol. Geben in eyl zu Bern in der Schweitz den 28. Hornung im Jahr 1621.

Der rechte Fuß wird ebenmässig zerbrochen.

## Die XC. Observation oder Warnehmung.

**In welcher wider die gemeine Meinung erwiesen wird / daß die warme Bäder bey alten Schäden vnd Geschwären nicht allzeit sicher seyen.**

### Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wundarzney Doctori, seinem Insonders großg. gehrten Herrn vnd Freund entbeut.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

MEin Hochgelehrter H. D. Hagenbach / weilen die warme Bäder gemeiniglich Schwebel / Alaun / Vitriol, oder Kupfferwasser / Eysen / Kupffer, vnd andere Merall mit sich führen / welche starck Reinigen vnd Trücknen / vnd deßwegen zu allen vnd jeden Zeiten / in den Geschwären / Rauden vñ andern eusserlichen Schäden von den Medicis mit Nutz gebraucht worden / seynd sie endlich auch Mißbraucht worden / vnd zwar dergestalten / daß sie die letzte vnd eusserste Zuflucht vnerfahrner Leut worden. Dann wann sie in den sehr widerspenstigen vnd veralteten Schäden vñ Zuständen das jenige was sie von Anfang vnvorsichtig / will nicht sagen onverschampter weiß versprochen / nicht halten können / so schicken sie die Krancke / damit sie Ihrer loß werden / in die warme Bäder / es sey gleich mit der Kranckheit / oder dem Krancken beschaffen wie es immer wölle: Daher geschichts gemeiniglich / daß die Krancke ihr Verderben / vnd Todt mit vielem Vnkosten vnd grosser Beschwerligkeit vnd Müh / die sie auff

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auff dem Weg außstehen müssen/befördern. Ich hab solches etlich mahl gesehen/sonderlich dieser Tagen bey einer Wol Adelichen sehr Tugendsamen Frawen/ Fräw Magdalena Nageliana, deß Wöl. Edlen Herrn Rudolphi Manuelis, Hochweisen Burgermeisters allhier Haußfrawen welche anjetzo das siebenzigst Jahr erreicht. Dieselbe hat vō vielen Jahrē hero/ein Schmertzhafftes widerspenstiges Geschwär vnd Schaden/ mit Anlauffung der Beiner bey dem Gleich oder Fug deß lincken Fuß. Derowegen so hat sie im Jahr 1614. das Bad zu Newhausen bey Bern gebraucht/ vnd solches mit Nutzen/ dann der Schmertz ist gestillet worden/ vnd das Geschwär zugeheylet. Aber nicht lang hernach hat es mit jhr vmbgeschlagen/vnd ist der Schad wider von newem auffgebrochen: Derowegen so hat sie im Jahr 1616. eben solches Bad wider gebrauchen wollen/aber sie hat weniger Nutzen darvon empfangen/dann sie ist mit einem Fieber ergriffen worden/an welchem/ als sie etlich Tag lang gefährlich gelegen/sie von mir geheylet vnd zu recht gebracht worden. Ich hab sie zwar damahlen ernstlich Ermahnet/daß sie hinführo aller Bäder vnd Badens müssig solle gehen/ aber vergebens. Dann als sie naher Hauß komen/vnd der Schad wider auff gebrochen/vnd gemächlich die Benachbarte Glider mit grossem Schmertzen eingenommen/hat sie sich in das warme Bad zu Blumenstein bey dem Städtlin Tuna, gelegen/ theils auß eines Bärbierers einrathen/ theils auß eignem Willen vnd Wolgefallen den 4. Brachmonat dieses Jahrs begeben. Als sie kaum das vierdte mahl oder Tag eingesessen/ seynd jhro die Kräfften dermassen entgangen/daß nichts darüber. Als sie derowegen wegen Leibs Schwachheit nicht mehr einsitzen können/ hat sie den bösen Fuß von dem Lotterbeth hervor gereckt/ vnd jhn biß an die Knyebūg in das gewärmte Badwasser alle Tag drey oder viermahl eingesetzt/ aber auch solches geschach mit jhrem schlechten Nutzen. Dann als ich den 3. Hewmonat zu jhr beruffen war/ hab ich befunden daß jhro die Kräfften wunderbahrlich entgangen/ vnd der Puls zum Zeiten nachgelassen/es war auch ein sehr grosser Durst/Aberwillen/vnd Eckel ab der Speis zugegen. Gleich Anfangs hab ich geratheu/sie soll alsbald vom Baden außsetzen vnd ablassen/auch den Fuß nicht mehr in das Wasser stossen. Darnach vnd für das Ander/daß sie neben den köstlichen gutē Fleischbrühlin/alle Stund ein Löffel voll dieses Wassers gebrauche.

℞. Alkermes Latwerg.
Melissenwasser.
Ochsenzungenwasser.
Rosenwasser.
Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ Jedes zwey Loth.
Lemonensafft.
Beyelsafft/ Jedes anderhalb Loth.
Præparirt Perlen/ ein Scrupel.
Misch es vntereinander.

Auff die Puls an der Hand hab ich folgende Säcklin/vnd Anstrichwasser gebraucht.

℞. Buglossenwasser.
Melissenwasser.
Rosenwasser.
Zimmetwasser.
Jedes drey Loth.
Rosenessig/anderhalb Loth.
Saffran/ ein Scrupel.
Spec. Diamargarit. frigid.
Lætificant. Galeni, Jedes zwo Scrupel.

Misch es vntereinander zu einem Anstrichwasser/in welchem Küsselin/oder Puls Säcklin zu Netzen/vnd Lawlecht überzulegen.

Durch diese Mittel seynd die Kräfften gemächlich wider zu recht gebracht worden/ also daß diejenige/ welche die vmbstehende/vermeint/sie werde in dem Bad Sterben/ bald hernach in einer Sänffte naher Bern gebracht worden/ allda sie in wenig Tagen jhre Kräfften also widerholet/ daß sie sich jetzt gar wol befindet.

Auß diesem mein lieber Herr Hagenbach/ kan derselbe ein sonderbahre/ vnd in der Practic nothwendige Lehr fassen/nemlich/daß die warme Bäder/ in Faulen/ alten vnd vmb sich fressenden Schäden oder Geschwären nicht frevenlich zugebrauchen. Begehrt der Herr die Vrsach zuwissen? Die faule Materi/ welche sich bey dem Maußfleisch vmb das Geschwär/ oder auch bey den Beinern auffhält/ wird von der Wärme der Bäder erhitzt/ scharpff/ bekompt ein böse Arth/vnd erweckt je länger je grössern Schmertzen; Derowegen so lauffen die Feuchtigkeiten stetigs auß dem Leib (sonderlich wann derselbig Vnrein ist/vnd nicht zuvor/ wie es sich auch bey dieser vnserer Krancken begeben hat/ gereiniget wird) gegen dem leidenden Theil/ vnd werden mit den übrigen besagten Feuchtigkeiten/ die in dem Maußfleisch sich auffhalten/ verderbt vnd zerstöret. Ferner so wird die Materi durch den Gewalt vñ Wärme der Bäder in den Blut vnd Puls-Adern selbst erhitzt/ vnnd in Dampff verkehret/ welche hernach durch die Adern in die Leber/durch die Arterien oder Puls-Adern in das Hertz/ durch die Nerven aber in das Hirn steiget/ die Natürliche/ lebhaffte vnd sinnliche Geister ersteckt/ vnd sehr beschwerliche Zufäll einführt. Welches wir Augenscheinlich bey dieser Frawen gesehen haben. Dann ehe sie in das Bad gezogen/ war sie von Leib so Starck/ daß sie gar füglich in das Badreitten können/ als sie aber kaum vier Tag das Bad gebraucht/ so ist erstlich ein Entgehung der Kräfften/ Enge der Brust/ vnd gleichsam ein Hertzklopffen erfolgt. Darnach vnd für das ander/ kam darzu ein sehr grosser Durst/ Auffstossen deß Magens/ eckel vnd Aberwill ab der Speis. Drittens war sie auch mit Vnruh vñ stetem wachen geplagt; Auß welchem allem genugsam erhellet/ daß die drey vornehmste Glider/ als das Hertz/die Leber vnd das Hirn übel beschaffen gewesen seyen vnd daß solches wahr seye/ wird mān leichtlich auß hernach folgendem schliessen können: Dann so bald sie das Baden vnd waschen deß bösen Fusses vnterlassen/ seynd die lebhaffte Geister alsbald wider Erquickt worden/ vnd haben sich die Kräfften in kürtze wider erholt. So hat auch die vngleiche Hitz der Leber vnd vnauflöschliche Durst/ Aberwillen/ vnd Vnlust zum Essen/ das Wachen vnd Vnruhe nachgelassen/

Warumb die warme Bäder in alten Schäden Schädlich.

lassen / vnd ist sie in kurtzer Zeit / wie vor auch gesagt wider gesund worden.

Ferner / als von Herrn Burgermeistern mir die Frag vorgehalten worden: Ob dann dieses Wasser zu dem Geschwär oder Schaden füglich könne gebraucht werden? So hab ich das Wasser welches von niemanden / wie die Innwohner sagen / bißhero Erkundigt / auff die Prob geführt / vnd als ich gesehen / daß es auß vielem Eysen / vnd ein wenig Vitriol bestehe / hab ich seinen Gebrauch nicht verworffen / hab derowegen gerathen / daß sie Tücher in demselben Wasser netzen / vnd lawlecht auff den Schaden legen soll: Damit aber sein Krafft vermehret werde / so hab ich durch das Fewer das wilde Wasser von dem andern Artzney-Wasser so viel müglich gescheiden / vnd hat sie hernach desselben etlich Tag mit Nutzen gebraucht. Jetzunder aber gebraucht sie das schlechte vngekochte oder geschetden Wasser / welches sie allezeit über den vierdten Tag frisch holen lasset / vnd das mit sehr grossem Nutzen. Dann der Schmertz vmb den Schaden ist klein / vnd thut den Benachbarten Gliedern keinen schaden. Siehet also der Herr / daß auch die aller beste Artzneyen / als da seynd die warme Bäder / den Menschen zu schaden gereichen können / wann sie wider die Vernunfft gebraucht werden. Ich will noch ein Exempel hinzusetzen.

Ein andere Warnehmung vō vnglücklichem Gebrauch der warme Bäder.

Der treffliche / vnd mit sondern Tugenden begabte Edle Herr / Abrahamus von Erlach / welchen wir nicht lang vor deß Herrn Abreysen an den Schmertzen deß Podagrams, welche sehr heffrig waren / geheylet; Als er für sich selber auß eignem Willen / ohne Rath der Medicorum sich in das Walliser Bad begeben / ist er in demselben vor acht Tagen gestorben / vnd hat die Schuld der Natur bezahlt: Vnd das ist kein wunder. Dann er war ein Mensch von vnreinem Leib / vnd übeler Beschaffenheit / wie der Herr selbsten gesehen / dessen innere Glider viel Jahr lang verstopfft / vnd wunderbahrlich mit böser Feuchtigkeit angefüllt / welche weil sie vor dem Bad nicht außgeführt worden / in dem Bad selbsten erst erhitzt worden / daher / als ein Fieber entstanden / seynd bald darauff andere sehr schwere Zufäll erfolgt / vnd weil am selben Orth kein Medicus, so ist er Hülffloß also außgelescht worden. Dieses schreib ich in eyl / wann ich mehr Weil hätte / wolte ich auch mehr Exempla hinzuthun / an welchen wir sehen / daß vnzahlbahr viel Leut alle Jahr wegen deß Mißbrauchs der warmen Bäder zu Grund gehen. Hiemit lebe mein geehrter lieber Herr glückseelig vnd wol.

Geben zu Bern / den 9. Aug im Jahr / 1621.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

**In welcher widerumb von dem Gebrauch der Bäder in alten Schäden oder Geschwären gehandelt vnd deß Crollii lapis Medicamentosus oder Rothlauffen-Stein auff die Prob geführt wird.**

**An eben widerumb den hochgelehrten Herrn** Iacobum Hagenbachium der Artzney Doctorem welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Insonders grossgünstiger Herr Doctor sehr werther Freund. Daß derselbe glücklich naher Basel kommen / vnd vnterwegs von dem Catharr oder Hauptfluß erledigt worden / hab ich auß dem jenigen schreiben / welches der Herr durch Herrn Johannem Adamum Weydenkopff beeder rechten Doctorem an mich gesand / mit Frewden vernommen / GOtt sey Lob gesagt / der den Herrn zu den Seinigen begleitet hat. Mir ist sehr Leyd / das deß Herrn Weydenkopffs Bruder ein so beschwerlichen Zustand hat / sonderlich weil derselbe schon Alt / vnd geringe Hoffnung zugegen / daß er wider möchte zurecht gebracht vnd gesund werden. Die warme Bäder hab ich jhme nicht widerrathen / sonderlich wann er in das Pfefferbad kommen köndte. Aber vielleicht wird es / geliebt es GOtt / künfftigen Sommer geschehen können. Dann es wird die Ruth der Gottlosen nicht immerzu Herrschen über dem Haupt deß Gerechten / im 125. Psalmen. Daß die warme Bäder zu den alten Schäden sehr vndienlich vnd schädlich oder zu wider seyen / habe ich vor einem Jahr an den Herrn geschrieben: Hab auch dieselbe sehr (welche vnsern jetzigen Leuten vngereumbt fürkomen möchte) mit eim Exempel / welches vns die Wol Edle Frawe Regelin gegeben / erwiesen vnd bestättiget. Dieselbe hat gar wol von derselben Zeit an gelebt / vnd ist zu jhrem Alter (dann sie ist über jhre siebenzig Jahr) starck von Leib vnd bey guten Kräfften. Aber vor einem Monat / vnterdessen / weil der Herr Burgermeister als jhr Herr in den Herbst verreyst hat sie ein Empiricum oder Versuchartzt auß dem nechsten Städtlin holen lassen / welcher / damit er die Schmertzen deß Schinbeins stille vnd das Geschwär so viel müglich / Reinige vñ Heyle / hat er jhr ein Bad zu Hauß auß dem Lapide Medicamentoso, oder Rothlauffen Stein / welchen sie auch lapidem Philosophorū nennen / im Wasser gekochet / zugericht. Aber was geschicht? Nach dem Ersten vnnd andern Einsitz gleich vom Bad hat sie ein Abnehmung der Kräfften verspürt. Als sie aber biß in den fünfften Tag vom Bad den nicht nachgelassen / ist jhr die lebhaffte Krafft je länger je mehr entgangen. So seynd auch

auch die andere Zufäll/ welche sie vor einem Jahr in dem Bad zu Blumenstein geplagt / widerumb bekommen / vnd haben wunderbarlich zugelegt/ also gar / daß den 21. deß vergangnen Monats/ als der Herr Burgermeister / jhr Herr / wider heimkommen / vnd mich alsobald vmb Rath ersuchet/ich nicht anderst vermeynt / als sie werde in Kürtze sterben: der Puls war so dunckel/ schlecht vnd matt / daß man jhne kaum spühren können / der Aberwill vnd das Auffstossen wärn so groß vnd häuffig / auch andere Zufäll / haben sich viel beschwerlicher / als sie vor einem Jahr gewesen / erzeigt / vnd eben auff die Weiß sich erwiesen/als wann sie Gifft genommen hätte; vnd das ist fürwahr kein Wunder. Dann weil derselbig Stein sehr trücknet / vnd noch viel hefftiger an sich ziehet / als das Bad zu Blumenstein/ welches der Herr leichtlich sehen wird können/ wann er die Stuck so darein gehen / vnd die Vermischung der jenigen Stuck worauß besagtes warme Bad entspringt / erwegen vnd erforschen wird. Weilen dann die krancke Fraw nahend mit dem gantzen Leib in das auß solchem Stein angerichten Bad so offt gesessen / sind schier alle Schweißlöcher der Haut darvon beschlossen worden. Derowegen / nach dem die Erüfftung deß Leibs verhindert worden/ so haben die giftige Dämpff bey den Edlen Gliedern jhr Tyranney vnd Wutt viel grausamer verüben können / als vor einem Jahr / da sie nur den Fuß in das Bad gehencket. Ich hab aber zu diesem mahl wargenommen / daß nicht nur ein faule vnd schlecht hin böse Materi sich in das Maußfleisch vnd Beiner gesetzt / vnd besagte Zufäll erweckt / wie dann auch schon vor einem Jahr meine Meynung gewesen ist / sondern das auch noch etwas anders darhinder stecke / nemlich / ein giftige Eygenschafft so auß den gebrauchten Artzneyen herrühre. Dann weil sie schon viel Jahr lang mit diesem Zustand behafftet / vnd gemeiniglich von Empiricis, Versuchärtzten / Marckschreyern / vnd arglistigen betrüglichen Aertzten gehey-

Wie der Mercurius flüssig wird vnd sich verhellt / so scheidet er sich von seinen Banden / vnd machet sich durch die angebohrne Wärme der Krancke (dann sie ist gar starcker Natur) darvon ledig / vnd wird hernach durch die außtreibende Krafft mit dem Eyter außgestossen.

Heylung. Jerner/ in der Heylung bin ich also verfahren: alsbald hab ich die Pulsäcklein in dem vor etlichem Jahr verordneten Anstrichwasser benetzt/ auff die Puls der Hand gelegt / vnd das Hertzträncklein eingegeben/auch ein taugenliche Weiß in Essen vnd Trincken vorgeschrieben. Bald darauff folgendes Clystier beygebracht.

℞. Eybischwurtz/ein Loth.
Bappelnkraut.
Eybischkraut.
Bengelkraut.
Tag vnd Nacht/jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth/jedes ein Handvoll.
Anissaamen.
Fenchelsaamen.
Fœnogræci, oder Bockshornsaamen/ jedes ein halb Loth.

Kochs in Wasser / daß zwantzig Loth deß Durchgesygnen bleiben in welchem zertreibe.

Die Lattwerg Diaphœnici.
Benedictæ laxat. jedes anderthalb Loth.
Chamillenöhl.
Dillenöhl/jedes ein Loth.
Bitter zwey Loth.
Eyerdotter/zween.
Saltz/ein halb Loth. Misch es zu einem Clystier.

Als sie das Clystier wider von sich gegeben/haben das Auffstossen / Aberwill vnd Gallen Erbrechen/alsobald nachgelassen / also daß sie dieselbe Nacht besser Ruhe gehabt. Die folgende Tag ist in Bestreichung der Pulsen / vnd Eingebung deß Hertzranckes nichts vnterlassen worden. Ferner so hat sie vnterweilens von folgender Triet auff einer geröstten Schnitten Brod / mit Wein begossen gebraucht.

℞. Spec. Aromat. rosat.
Lætificantis Galeni.
Diatrhodon, Abbatis. jedes zwo Scrupel.
Præparirte Perlen/ein Scrupel.
Gebrand vnd præparirt Hirschhorn / ein halb quintlein.
Außerlesnen Zimmet/ein quintlein.
Zucker mit Rosen gemacht/acht Loth.
Misch es zu einem Triet.

Den Bauch sonderlich vmb die Gegend deß Magens hab ich mit folgendem Sälblein zur Beförderung der Dawung / deß Tags zwey oder drey mahl geschmiert.

℞. Beymentenöhl.
Wermutöhl.
Dillenöhl.
Muscatöhl.

Misch es bey einem gelinden Fewer zu einem Sälblein. Dergestalten ist sie durch Gottes Hülff wider vollkommenlich gesund worden/daß sie jhre

Haußgeschäfften wider abwarten kan wie zuvor. Auß diesem kan der Herr sehen / wie schädlich die warme Bäder in den alten Schäden seyen / wegen Vrsachen die ich vor einem Jahr an den Herrn geschrieben. Der Herr siehet auch ferner die Thorheit vnserer Leut / sonderlich in Sachen die Gesundheit betreffend / dieselbe entweder zuerhalten / oder die verlohrne zu widerbringen; der Herr sihet / sage ich / wie närrisch blind sie sind / in dem sie sich einbilden alle Kranckheiten durch die Bäder zuheylen.

Der Rothlauffenstein wird auff die Prob gefährt.

Ferner / weil zuvor deß Rothlauffensteins Meldung geschehen / so kan ich nicht vnterlassen den Herrn zu warnen / daß er nicht glaube / noch sich schlecht berede / daß alles das jenige was Crollius von diesem Stein schreibt Oracula, oder vom Himmel herab geredt seye. Vnterweilens schreibt Theoricus der nur in Gedancken vnd mit dem Maul gelehrt ist mit deß Icari Federn viel Dings / vnd erhebts biß in den Himmel / welches / wann es zur Sonnen / das ist / der Erfahrung (welche das warhaffte vom falschen vnterscheidet) näher kommet / vnd berührt / so schmeltzt es wie Wachs / vnd wird zu nicht. Wann der Herr fleissig Achtung geben wird / was für Stück zu diesem Stein kommen / so wird der Herr finden daß es warm vnd trucken / darneben sehr scharpff ist. Derowegen so kan ich noch nicht sehen / wie desselben Kräfften so vnzahlbar viel seyen / wie Crollius darvon schreibet / auch nicht wie es in so vielen Zuständen ohne Schaden deß Krancken könne sicher gebraucht werden. Ich wil ein Exempel oder 2. hiehero setzen / auß welchen der Herr gleichsamb von dem Löwen auß seinen Klawen solches recht erkennen wird.

Ob der Rothlauffenstein bey allen äusserlichen Geschwären sicher zugebranchen.

Es schreibt Crollius, daß dieser Stein alle Geschwär in den äussern Gliedern deß Leibs schnell heyle vnd hinweg nehme / wann die Glieder mit dem Wasser / in welchem dieser Stein zerlassen worden / Morgen vnd Abends gewaschen vnd ein darinn eingetauchtes Tuch darüber gelegt werde. Aber der Herr hüte sich daß er es nicht versuch oder wage in den Geschwären der nervosischen Glieder / sonderlich bey zarten Leuten / die viel Gallen / oder sonst ein vnreines Geblüth haben; da der Herr wird sehen / daß alsbald Schmertzen / Entzündung / Wachen / Vnruhe vnd andere sehr schädliche Zufäll darauff erfolgen. Solches hab ich zu Neuß im Niederland bey einem Jüngling der rändige Schenckel gehabt / gesehen / dessen ich mich zuerinnern weiß / daß er etlichmahl nach dem Gebrauch dieser Artzney wegen Hefftigkeit der Schmertzen in ein Vnmacht gesuncken. Worüber sich nicht zuverwundern; dann was heiß vñ trucken ist / vnd ein Schärpffe bey sich hat / dergleichen dieser Stein ist / lindert keinen Schmertzen sondern was warmer vnd feuchter Natur ist / von welchem wils Gott mehr solle gehandlet werden in meinem Buch von der Gliedwassersucht. Derowegen so hüte sich der Herr / daß er diese Artzney vnd dergleichen scharpffe Sachen im Krebs oder Krebsigen Geschwären nit gebrauche / wie Crollius den Rath gibt / es sey gleich der Krebs an den Brüsten / oder im Mund / oder in welchem Glied oder Theil deß Leibs er wolle. Der Herr wird alsbald sehen daß das Vbel zulegt / vnd ärger wird. Ich hab solches offtmahl wargenomen in Krebsigen Geschwären / auch zu Bellitten in Franckreich / bey einem vortrefflichen Mañ / Herrn Claudio Monteilleto, derselbig hatte ein Geschwär bey der Würtzel der Zungen / welches die Art eines Krebs hatte. Als ich gesehen daß solches Geschwär von dem Gebrauch vnd Beybringung deß Alaunwassers / welches sein bestellter Medicus jhme verordnet / nur erzürnt vnd hefftiger wird / so hab ich gerathen er soll den Mund offt außwaschen / mit Frößchwasser / Krebswasser / Wegerich / vnd Rosenwasser / mit Rosenhonig vermischt / vñ baß das Pulver von gebrandte Frößchen vñ Krebsen in das Geschwär gestrewet werde. Es ist sich zuverwundern / in was für einer Schnelle die böse Art der Geschwulst nachgelassen / nicht ohne Verwunderung deß Leib- vñ Wundartzts / welcher mitmahlen gemeynt / daß ein so geringe Schärpffe deß Aluminosischen Wassers der Geschwulst so schädlich solte seyn: die gantze Geschicht suche der Herr in der 20. Observ. deß 4. Hunderts. Aber es hat der Herr auch selber vor drey Jahren bey der Frawen von Speyer / der ich die Brust hinweg geschnitten / mit mir wahrnehmen können / wie gefährlich vnd schädlich die scharpffe Artzneyen in Krebsigen Zuständen seyen: derowegen so hüte sich der Herr / daß er dem jenigen keinen Glauben zustelle / was Penotus im Buch von Zubereitung vñ Gebrauch der Chymischen Artzney / Philipp Müllerus, in seinen Chymischen Wunderwerck / deß Phædro vnd andere in Heylung deß Krebs / vgn vermög dem Arsenico; vnd andern vmb sich fressenden Sachen so scheinbar vorgeben vñ mit grossem Lob erheben. Endlich schreibt Crollius auch / daß sein Obrister Stein die Trieffaugen vertreib / auch die Rothe vnd Augenschmertzen hinweg nehme / vnd meldet darbey / daß derselbige Stein ein gar eigentliche Artzney seye / wann man ihne in Rosenwasser / wann mehr / Augentrostwasser / oder Eysenkrautwasser / wann er zuvor in Wein ein Monathlang eingebeitzt vñ destillirt worden (hie merck der Herr die Schärpffe die es von der Einbeitzung in Wein bekompt) zerlasse. Aber hülff Gott welcher sterbliche Mensch wolte die Schmertzen die diese Artzney erwecken wird in den Augen ertragen vnd außstehen können! lieber welches Pferd hat so dicke vnd starcke Häutlein vnd Augen / welche von solcher Artzney nicht solten zerfressen werden? der Herr versuchs einmahl / vnd bespreng ein glatt vnd hell polierts Eysen / mit dem Wasser darinn dieser Stein zerlassen worden / vnd laß das Wasser etlich Stund darauff stehen / so wird der Herr sehen / wo das Wasser ist hingespritzt worden / daß es nicht allein schwartze Masen gibt / sondern auch daß es von dem Wesen deß Eysens etwas hinweg gefressen hat? wann das am Eysen geschicht / was wird dann an der hornigen Haut deß Augs / welches auffs allerschärpffest polirt, geschehen. Es wird sich der Herr auch zweiffels ohn zuerinnern wissen / als der Herr bey mir gewesen da ich zu einem Töchterlein Vrsula Tiana mit Namen bin beruffen worden / welche das Augenwehe gehabt / der Herr weist auch daß sie solchen Zustand von einẽ Augenwasser das auß weissem Vitriol vnd dergleichen gemacht / bekompten / vñ das Gesicht mit sehr grossem Schmertzen vnd Pein also verlohren / daß sie zween gantzer Monat lang nichts von dem andern vnterscheiden können. Der Herr weiß / sag ich / noch / mit was Mühe / Arbeit vnd Fleiß wir

wir sie wider zu recht gebracht. Es lebet dieselbe auch noch wol (wie ich erst gestern gesehen hab) ausserhalb daß sie ein blödes Gesicht / vnd jhr in dem rechten Aug in dem hornechten Häutlein ein Wölcklein so wol wegen Schärpffe deß Augenwassers / als auch der schädlichen Feuchtigkeit welche die Haut von aussen zerfressen verblieben. Dieses schreib ich fürwahr nicht darumb / daß ich solche vortreffliche Leut / welche auch jhre Gaben gehabt / verachten / oder ihre Schrifften gering schätzen wolte / sondern vielmehr daß der Herr sehe wie nöthig es seye daß man in der Practic vorsichtig handle vnd die Artzneyen zuvor wol prüfe / vnd ihre Eygenschafften erforsche. Dann was etwan auff den Schulen / vnd auff der Cathedra da man lehret vnd disputiert, wider die Vernunfft / gemeiniglich den Verstand der Jrrtumb dardurch zu schärpffen / vorgebracht wird / das ist noch leydenlich vnd kan gestattet werden / was aber in der Practic zu deß Krancken Verderben verschrieben wird / das halt ich seye vielmehr außzurotten zu verdammen vnd abzuschaffen / als daß mans leyden solte. Hiemit lebe der Herr wol / vnd nehme mir nichts für übel auff. Geben zu Bern den 4. Novembr. im Jahr / 1621.

## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Von vnglückseligem Schmieren mit dem Mercurio.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Ludovico Scharandæo, Hochberühmten Medico zu Solodurn / seinem Jnsonders lieben Herrn vnd werthen Freund entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Groß-: sehr werther Herr vnd Freund. So sehr ich mich bekümmere über den vnglücklichen Außgang der Heylung oder Cur der Adelichen Krancken / von welcher der Herr an mich geschrieben / so sehr verwundere ich mich über die Vnwissenheit vnd zumahl der Frechheit deß Empirici, oder Versucharzts / welcher dem Herrn wol bekandt ist. Ich verwundere mich sag ich / daß er nicht erkandt daß durch sein destillirt Schwitzwasser / die Leber / Nieren vnd gantzes Geblüth erhitzt / vnd dardurch die Feuchtigkeiten / welche gegen dem leydenden Theil oder Glied fliessen / schärpffer gemacht werden / welche endlich alles angreiffen / zerfressen vnd verwüsten. Ferner / auß seinen Hochansehnlichen scheinbaren Verheissungen ist sein Vnerfahrenheit / Frevel vnd Ehrgeitz zuschliessen: dann wann er die Kranckheit recht vollkommen verstanden hätte / so were er bescheidener in seinem Vrtheilen / Vorsagen vnd Verheissungen / oder wird es zum wenigsten freundlicher vnd vertrawlicher mit dem Herrn halten / als der von Anfang der Kranckheit vmb die Krancke gewesen / vnd deßwegen der Kranckheit vollkommene Wissenschafft hat. Dem Herrn ist bekandt / daß sehr grosse Verstopffungen der Leber vor vielen Jahren hero bey jhr vorhanden. Aber mehnt der Herr nicht solche werde durch den Gebrauch seines destillirten Schwitzwassers / wie er es nennt / in dem die subtile Theil durch den Schweiß hinweg gehen / vnd die dicke Materi zurück bleibt noch vermehret / bey mir ist kein zweiffel daran. Ferner so weist der Herr auch / daß ein Nierenschwäring schon lange Zeit bey jhr gewesen vnd bereits noch vorhanden: aber er achtet dieses alles für nichts / in dem er alles Guts vnd lauter Gesundheit verspricht. Aber solches ist der Gebrauch vnerfahrner Leut. Aber vnterdessen, mein Hochgeehrter Herr / vermahne ich den Herrn hochfleissig / daß er vnter diesen Wellen vnd Vngestümm recht vnd mannlich die Ruder führe, vnd das Seinige fleissig / wie bißhero verrichten wolle / es lauff hernach auß wie es wölle. Dann man hat hier kein Ochsenhaut vnterhanden / sondern die Wohnung der Seel deß Menschen / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / welcher endlich die so sein Gemächt vnd Werckzeug getrewlich zuerhalten begehren / vnd sich befleissen reichlich belohnen / die aber das Widerspiel thun / ewig zuschanden machen wird. Jch hab auch sehr offt mit dergleichen Leuten zuthun / vnd werd schier täglich zu solchen beruffen / deren Gesundheit von solchen Henckersbuben vnd vngeschickten Tropffen verderbt vnd zerstört wird.

Gestern hab ich einem zwölffjährigen Knaben Iosepho Adamo mit Namen / an Haarseyl angericht. Derselbig / als er im zehenden Jahr seines Alters mit andern Knaben gespielt / vnd auff etwas harts gefallen / hat er eine Wunden beym lincken Aug / da das Jochbein vorgehet / bekommen / sampt Verstauchung deß Beins. Als nun die Barbierer eitel Monath lang mit dieser Wunden vmbgegangen / auch etliche Beiner herauß gezogen / aber dieselb niemahlen zuheylen können / hat sich einer gefunden / der sich selber einbild vnd glaubt / daß er gelehrter vnd erfahrner sey als Podalirius, derselbig ist endlich gebraucht worden. Als er nun die Eltern überredt der Knab habe die Kranckheit / so sie gar vngereumbt / die kalte Lähme nennen: hat er ohne zuvorgehende Zubereitung deß Leibs den armen Krancken (dann er noch nicht gar zwölff Jahr erreicht) mit der Salb auß Mercurio geschmieret / vnd das in der darzu eygnen vnd verordneten Stuben / in welcher er viel Jahr hero stetigs Leut die mit dergleichen Kranckheit behafftet / elendlich martert vnd quälet. Es ist nicht nur der eingeschloßne Lufft / sondern auch die Wänd mit dem Mercurialischē Gifft angesteckt / vñ riechen gleichsamb nach dem pestilentzischen schädlichē Gifft / also gar / daß auch die Gesunde / wann sie eine zeitlang darin sich auffhalten würden / zweiffels ohn mit dem Seifer im Mund / vnd Schwierung deß Kifers ergriffen würden. Aber mit nächstem wil ich ein sonderbahre Observation hiervon an den Herrn schreiben. Sie haben ihm aber nicht nur die Glieder oder Gleich sondern auch das Genick selbst damit geschmieret. Aber was geschicht? die Feuchtigkeiten steigen auß dem gantzen Leib übersich / vnd dasselbig so häuffig / daß die Zung /

der Kiser / ja der gantze Kopff wunderbarlich geschwollen vnd auffgelauffen / mit solcher Entzündung deß Kisers vnd Munds Geiserung / auch mit solcher Entgehung der Kräfften / daß der Knab viel Tag lang in Lebens Gefahr gewesen. Endlich ist er darvon kommen / aber von derselben Zeit an ist ihm der Hals mit Kröpffen vnnd Knetzeln vmbgebē worden. Es sind auch scharpffe Flüß so häufftig gegen dem Aug gefallen / daß er schon lang das Gesicht am lincken Aug gäntzlich verlohren. Das rechte Aug / in welchem vnterweilens Blätterlein auffahren / nemmen sie auch noch so gar ein / daß ich nicht weiß / ob er noch einen Schein daran hat oder nicht / dann er kan nichts damit vnterscheiden / oder sehen / auch beede Augen ragen für dem Kopff herauß / so groß ist der Zuflus der Feuchtigkeit. So sind beneben sehr grosse scharpffe Schmertzen darbey. Auß dem lincken Ohr lauffe stetigs ein häufftige Materi / welche bald wie ein dünnes / bald wie dickes Eyter vnterweilens auch blutig / mit Verderbung deß Gehörs. Vnd ist nicht allein anjetzo das Geschwär bey dem lincken Jochbein noch offen / sondern der Fluß hat noch ein anders bey dem rechten Aug auch auffgefressen / vnd sind zweiffels ohn in beeden die Beiner angelauffen. Ferner sind beneben der Hals / die Ohren / vnd der Orth bey der Schaam voller Fraisigkeit.

Nach dem der Leib gereiniget / hab ich ein Haarseyl angericht wie gesagt / vnd gebrauch Schmertzenstillende Augenartzneyen / was es aber für ein Außgang gewinnen werde / wird der Herr zur andern Zeit von mir vernehmen. Ich wolte zwar gern noch ein andere Observation hinzu thun / von einer Frawen zu Burgdorff / welche nach vngeschickter thorrechter Schmierung mit der Salb auß Queckſilber mit Verstopffung der Nerven der Augen ergriffen worden / aber ich hab für diß mahl nicht Weil / es kan aber zu anderer Zeit geschehen. Hiebey überschick ich dem Herrn ein Taffel darinnen die Hebraische conjugationes stehen / welche hier getruckt / ob sie vielleicht zu desselben hochlöblichen Vorhaben vnd Lust zur heyligen Sprach möchte dienlich seyn. Ich bitt der Herr wolle damit vorlieb nehmen / vnd in seinem Vorhaben fleissig fortsetzen. Vnterdessen / wolle der Herr / als mein lieber geehrter vnd werther Freund lang / glückselig vnd wol leben. Geben zu Bern / den 13. May im Jahr 1610.

## Die XCIII. Observation oder Warnehmung.

### Ein denckwürdige Geschichr von dem Gürtel auß Mercurio zugericht.

VNter den wunderseltzamen Artzneyen / mit welchen vnsere newe Empirici die Edle Kunst der Wundartzney mit sehr grossem Schaden der Menschen verwüstet haben / hat die Zona Mercurij oder Gürtel mit Mercurio gemacht / nicht die geringste Stell bey den gemeinen Leuten bekommen / sonderlich in der Rauden / vnd bey denen / welche auff der Reyß von den Läusen wollen sicher vnd befreyet seyn. Solches bezeuget die folgende Geschicht. Solcher Gürtel aber ist zweyer überzwerchen Finger breit / vnd auß Tuch gemacht vnd zugericht mit rohem Mercurio, der auff den gemeinen Schlag / mit Schweinen Schmaltz getödtet / bestrichen vnd eingenetzet / vnd wird auff bloſſem Leib getragen. Ein ehrliche tugendsame Fraw von Basel vngefehr von 40. Jahren / starck von Leib / feuchter Natur / dick vnd leibhafft / als sie im Jahr 1621. im Hornung wegen eines Juckens vnd Beissens / vnd einer geringen Rauden / solchē Gürtel angelegt / vnd 3. Wochen lang Tag vnd Nacht an sich getragen / ist sie zwar von dem Jucken vnd Rauden erlöst worden / aber sie ist in viel ein ärgere Kranckheit gefallen. Dann als das Seifern deß Munds darzu kommen / auch die Schwierung der Kiser mit Beschwerung deß Haupts / hat sie auff eine Sontag / als sie vō Bett auffgestandē / ein Aberwillen bekomen / sambt einer Schwächin / jedoch hat sie sich in die Kirchen begeben. Aber in dem sie dem Gottesdienst abgewartet / haben die Zufäll zugenommen: nach der Predig als man sie naher Hauß geführt / ist ihr ein Fluß auff die lincke Seiten gefallen / worauß ein Schmertz vnd Schwäche der gantzen Seiten erfolgt. Iohannes Fridericus Wertembergius Hochberühmter Medicus zu Basel ist vmb Rath erbetten worden / vnd hat solchen Fleis angewendet / daß die Schmertzen zum theil gestillet worden. Als aber ein sehr grosse Schwäche noch hinderblieben vnd ich den 25. Augstmon. im Jahr 1621. anderer Krancken halber naher Basel beruffen worden / haben sie auch mich darzu gezogen. Sie klagte aber nicht allein über die Schwäche deß Arms vnd Schenckels / sondern auch gar offt über den Aberwillen vnd Eckel ab der Speiß / wegen Schwäche vnd Blödigkeit deß Magens / wir haben vntereinander beschlossen / daß / wann der Leib gereiniget / ein Ader auff dem Arm geöffnet solle werden: darnach daß sie ein Schwitzwasser auß Chinawurtz / Frantzosenholtz / Sassafraß vnd dergleichen gebrauchen / auch den Ruckgrad sambt dem Arm vnd Schenckel nach dem Schweiß mit Wacholderbeerwasser / wie auch Salbeyen / Betonien / vnd Lavanderwasser bestreichen. Vnd weil sie offt mit dem Schmertzen deß Magens / munds geplagt war (zweiffels ohn wegen hinderbliebnen Giffts vom Mercurio) so haben wir ihr den Theriac / Bezoar. Alkermes Lattwerg / Zimetwasser vnd dergleichen verordnet: zu welchem der getrewe Gott seinen Segen also gnädig ertheilt / daß sie gantz wider zurecht gebracht worden.

Daß aber dieser Zustand von dem Mißbrauch deß Mercurij herkommen seye / ist nichts gewissers / vnd bezeugen es die zufäll selber. Dann daß durch die Gewalt deß Mercurij die Feuchtigkeiten sonderlich wann sie pituitosisch / oder zäher kalter Schleim / auch auß den vndersten Gliedern über sich in das Haupt getrieben werden / vnd sich in die Kinbacken setzen / bezeugen die tägliche Exempla / bey denen / welche in der Frantzosenkranckheit mit Mercurio geschmirt werdē. Weil dann nun der Leib dieser Frawē zuvor nit gereinigt / vñ die feuchtigkeit durch die Gewalt deß Mercurij gegen dem Kopff getrieben worden / dieselbe Fraw aber darmalen sich der kalten Lufft nit enthaltē / so ist gewiß daß

daß das Hirn durch die Kälte niedergetruckt worden/ vnd die schädliche Materi gegen der lincken Seiten geflossen / vnd die Schmertzen wie auch besagte Zufäll erweckt worden. Dann die Artzneyen so lez vnd verkehrt gebraucht werden/ haben gemeinigklich auch ein leze verkehrte Würckung.

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

### Von wunderbahrer Würckung deß Mercurij Præcipitati.

IN der vorhergehenden Observation haben wir ein Exempel wunderbahrer Würckung deß Mercurij gehabt/ wie nemlich derselbe die pituitosische Feuchtigkeit gleichsamb auß dem gantzen Leib zusammen samble/ vnd mit Vngestümm gegen dem Haubt sinde oder schiebe. Daß aber der Mercurius dieseEygenschafft auch durch das calciniren oder rectificiren, wie es die Chymici nennen / nicht verliehre / hab ich gar offt in äusserlichen Schäden vnd Geschwären wargenommen / sonderlich im Jahr 1618. als ich ein Edle Fraw von Solothurn/ neben dem vortrefflichen Herrn D. Ludovico Scharandeo in der Cur gehabt. Dieselbe hatte ein sehr grosse Eytergeschwulst zwischen der vndern vesten Haut vnd den äussern Bauchmäußlein / als ich dieselbe vmb die Gegend der rechten Nieren / oder ein wenig mehr gegen dem Nabel geöffnet / vnd nach der Zeitigung das Geschwär mit dem Pulver auß dem Præcipitat, der auff das fleissigst zugericht/ gereiniget / ist ein solches Geifern darauff erfolgt/ daß sie gemeiniglich in einem Tag etlich Pfund pituitæ oder kalter zäher Feuchtigkeit / außgespyen / nicht anderst als wann alle jhre Glieder mit dem Quecksilber wären gesalbet oder geschmieret worden. Solches ist jhr zu sehr grossem Nutzen gereicht; dann der gantze Leib ist dergestalten wunderbarer Weiß von der kranck-machenden Materi erledigt / wie auch das Geschwär zugeheylet worden. Jedoch wegen vngleicher Beschaffenheit vnd Beschwerung der innern Glieder / hat sich ein Jahr hernach die Materi von newem gesamblet / da ich dann wider hab öffnen müssen/ aber es ist hernach ein Fistul daraus worden / welche die krancke Fraw auch noch offen hält/ mit jhrem sehr grossen Nutzen : dann durch dieselbe treibet die Natur die Vnreinigkeit von den Edlen Gliedern gleichsamb wie durch ein Heimligkeit auß.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

### Von der Heylung einer alten Frantzosen Kranckheit.

IM Jahr 1589. als ich zu Hilden in meinem Vatterland practicirt, hat man mir ein ehrliche tugendsame Fraw zugeführt/ Christina in Mannemans Hoff mit Namen/ von fünffzig Jahren / welche drey Jahr lang mit der Frantzosen Kranckheit sehr beschwerlich behafftet war / welche sie von jhrem Mann ererbt/ vnd bekommen hatte / dann sie hatte an vnterschiedlichen Orthen der Schläff stinckende böse Geschwär / sonderlich vmb das rechte Schlüsselbein / dann dasselbe Bein selbst angelauffen. Die Schmertzen deß Kopffs vnd der Glieder waren so groß/ sonderlich bey der Nacht / also daß sie nicht als nur auff Krucken daher gehen konte. Sie hatte aber vielerley Wundärtzt vnd Barbierer gebraucht/ vnd Rath bey jhnen gehabt / hat auch das Schmieren mit Mercurio dreymahl erduldet / aber alles ohne Nutzen. Die Vrsach wil ich hernach anzeigen. Ich aber hab die Heylung also angestellt. Ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken hab ich vorgeschrieben ; hernach die schädliche Feuchtigkeit auff folgende Weiß zubereitet/ vnd außgeführet.

℞. Mengelwurtz.
Engelsüß von einer Eychen.
Die jnwere Schelfen von Faulbaumwurtz/ jedes ein Loth.
Fenchelwurtz.
Peterlingwurtz/ jedes ein halb Loth.
Bethonienblätter.
Gipffel von Hopffen.
Erdrauch.
Scabiosen.
Flachsseyden/ jedes ein halbe Handvoll.
Bethonienblumen.
Salbeyenblumen. Rosmarinblüth vnd Boragenblümlein / jedes ein Pfäutlein voll.
Anis- vnd Fenchelsamen / jedes ein halb Loth.
Süßholtz/ 2. Loth.

Kochs in vier Pfund lauter Wasser zu einem Tranck: von demselben nimm acht Loth / Senetblätter ein halb Loth/ rein Weinstein ein quintlein/ kochs biß der halbe Theil einsiedet / hernach starck außgetruckt/ vnd durchgeseygen/ darinn eingebeitzt

Außerlesne Rhabarbara/ ein quintlein.
Küchlein von Lerchenschwam.
Deß besten Turbiths/ jedes zwo Scrupel.

Las acht Stund aneinander stehen : hernach ein Sud etlich thun vnd wider außgepreßt vnd durchgeseygen / darunter vermischt deß vermischten purgierenden Rosensafft zwey Loth/ mischs zu einem Tranck / darvon drey Stund vor dem Morgenessen einzunehmen. Als der Leib also gereiniget / hat sie von dem verschriebenen Tranck deß Tages zweymahl/ drey Stund

vor dem Morgen/vnd drey Stund vor dem Nachtessen einen Trunck gethan / vnd hab solches über die drey Wochen lang getrieben. Den Leib hab ich zu vnterschiednen mahlen gereiniget / so wol mit dem vorbeschriebnen Träncklein / als auch mit der Hamech Latwerg in vorigem Tranck getrieben / wie auch mit den Pillen von Erdrauch/vnd deß Brassavoli Purgierpulver. Die Geschwär hab ich mit Præcipitat Pulver gereiniget / das angelauffen Schlüsselbein hab ich gebrennt / vnd als die Rusen vnd Schuepen abgefallen / hab ich das Gleich der Hand/den Ellenbogen/auch Schenckel vnd Knye mit folgendem Sälblein geschmieret.

℞. Schweinen Schmaltz ein Pfund.
Menschenfett (dann es lindert die Schmertzen wunderbarlich) acht Loth.
Slotani Oehl auß den Blumen / vier Loth.
Benzoe.
Storax Calamit.
Mastix, jedes ein halb Loth.
Theriac.
Mithridat, jedes ein Loth.
Queckſilber/zwölff Loth.

Rühr es lang im Mörser vmb / thue darzu Spicköhl/Salbeyen/vnd Wacholderöhl / jedes ein quintlein / mach nach der Kunst ein Salb darauß / behalt es in einem Glas oder verglasten Geschirr zum Gebrauch auff.

Von Anfang hab ich sie deß Tags einmahl geschmieret/nemlich drey oder vier Stund vor dem Morgenessen/vnd hab dasselbig so lang getrieben/ biß die pituita, oder kalte Schleim zum Mund herauß zulauffen angefangen: dann das ist ein Zeichen daß man mit dem schmieren nachlassen solle. Mehr als fünffzehen Tag lang hat sie ein kalten zähen Schleim oder pituitam außgespyen/ vnterdessen sind alle Geschwär zugeheylet / haben auch die Schmertzen vnd andere Zufäll nachgelassen/ vnd ist die Krancke wider vollkommentlich geheylet worden / also daß sie viel Jahr hernach sehr wol gelebt. Warumb aber diese Fraw von den vorigen Wundärtzten / ob sie gleich auch von jhnen biß auff das gaisern geschmieret worden/ jedoch nicht geheylet worden / ist wol werth daß man der Sachen besser nachgedenck vnd nachforsche. Vielleicht wird man vorwerffen vnd sagen / sie hätte den Zuſtand wider von newem von jhrem Mann bekommen; aber das ist nicht. Dann jhr Mann ist gleich von Anfang vollkommenlich durch das schmieren geheylet worden: sind derowegen zwo andere Vrsachen daß es mit jhr vmbgeschlagen. Die erste ist gewesen das Geschwär bey dem Schlüsselbein / in welchem gleich von Anfang das Bein ehe sie sich das erstemahl in die Cur begeben / von der giftigen Materi angegriffen vnd verderbt gewesen / welches darauß erscheinet / weil es niemahlen vollkommen vnd recht hat können geheylet werden: sondern wann es geheylet gewest / gleich wider auffgebrochen. Dann sie hat sich vor der Reinigung deß Geschwärs vnnd Außziehung deß angelauffnen Beins/geschmieret. Daher ist zwar das äusser deß Geschwärs vnd die Haut selber zusammen gezogen worden / aber das angelauffen an dem Bein ist zurück geblieben / vnd hat gleichsamb als ein Höfel den gantzen Leib von newem angesteckt.

Hier sollen die Wundärtzt lernen / daß die Geschwär in der Frantzosen Kranckheit zuvor müssen gereiniget/vnd die angeloffene Beiner herauſſer genommen werden/ehe das schmieren mit dem Mercurio vorgenommen wird. Eben solches ist auch von den harten Gleichknollen vnd Gummi wie sie es nennen/zuverstehen, dann wann sie nicht vor dem Holtztranck oder Schmieren wol erweicht sind / so werden sie schwerlich durch die Sälb vom Mercurio, noch viel weniger aber durch das Schwitztranck zertheilt vnd außgedämpfft; sonderu vielmehr wann die subtile Theil der Materi außgetrieben / so wird auß der übrigen Materi / welche dicker vnd näher zusammen getrieben worden / ein harte Geschwulst vnd klewer Zuſtand. Die ander Vrsach deß Vmbschlagens bey dem Krancken ist vielleicht gewesen daß die vorige Wundärtzt nach der ersten Heylung die Kleyder nicht verendert oder gar hinweg gethan. Dann daß auß eben solchen Kleydern die mit dem Schweiß/vnd Eyterwasser angesteckt vnd besudelt/die Krancke gar leichtlich solche Kranckheit wider bekommen habe können / wird der Leser auß der 100. Observation deß ersten Hunderts schliessen können.

Hier sollen die Practici wider lernen / daß sie nach der Heylung der Frantzosen Kranckheit alle Kleyder entweder verendern / oder mit Seiffen vnd Laugen wol waschen vnd von dem Wüst rein machen sollen / ehe sie von dem Kräncken widerumb angelegt werden. Von diesem hat keiner von den jenigen die vor der Zeit von der Frantzosen Kranckheit geschrieben/so viel ich weiß/das geringste gemeldet / dem gemeinen Wesen zu gut / oder die Angehende ermahnet. Es hat sich aber beneben bey der Heylung dieser Frawen auch dieses sonderbare zugetragen: nemlich / da ich sie gebrand/hat sie nicht über die Hitz deß Fewers / sondern daß sie friere geklagt. So starck vnd kräfftig ist der auß Forcht gefaste Wahn / sonderlich bey den Weibern/daß er auch bey gutem gesundem Verstand / wie hie geschehen deß Krancken vrtheilen verdunckelt vnd vmb etwas verkehren kan / dann sie hatte von den Vmbstehenden etwas gemercket/ daß ich denselben Tag etwas sonders oder vngewöhnliches mit dem Geschwär vornemmen werde. Im Jahr 1591. habich nicht viel vngleiches Exempel zu Cölln bey einer Adelichen Frawen/Frawen Marschalcken Pletenburg/gebohrnen Kettlerin/in Beyseyn Herrn D. Heinrici Botteri, vnd Iohannis Küenij Breidenbachij, Hochberühmter Medicinæ Doctorum zusehen bekommen: über welches der Günstige Leser in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 7. Capitel nachschlagen kan.

Die

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

**Darinn gelehret wird / daß das schmieren mit dem Mercurio das rechte Widergifft vnd Artzneymittel sey die auch veraltete Frantzosen-Kranckheit damit zuheylen.**

VOr einem Jahr hab ich ein Edlen Tugendhafften vnd Wolgelehrten Mañ zu Basel an der Frantzosen Kranckheit geheylet vnd wider zu recht gebracht / welcher über die zehen Jahr lang mit sehr grosser Vngelegenheit damit behafftet vnd geplagt gewesen. Dann er hatte alle Jahr auff das wenigst einmahl / gemeiniglich aber zweymahl die Holtz-Cur von Quaiac oder Frantzosenholtz / Chinawurtz vnd Salseparillen gebraucht. Dann vor dem schmieren mit dem Mercurio hatte er so gar ein Abscheuen / daß er auch gleichsamb gezittert / wann er nur darvon gehört. Derowegen so hat er vnterschiedlicher Galenischer vnd Chymischer Medicorum Rath in Franckreich vnd Welschland gepflogen; durch deren Fleiß er zwar dem Ansehen nach geheylet / aber doch nie von Grund oder Wurtzel auß zurecht gebracht worden. Endlich als Knippel am Schinbein gewachsen / auch bey der Nacht die Kopff- vnd Gliederschmertzen zugelegt / hat er mich vmb Rath ersucht / vnd alles erzehlt / was sich mit jhme dieser Kranckheit halben begeben. Als ich nun verstanden / daß alles andere / auch von vortrefflichen Medicis vergebens gebraucht worden / so hab ich gerathen / daß er vielmehr das Schmieren mit dem Mercurio versuchen soll / als daß er sein Leben also elendiglich zubringe. Endlich hat er mir gefolgt; darumb so hab ich jhme ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / hernach den Leib etlichmahl gereiniget / doch die Feuchtigkeiten zuvor zubereitet. Dann ich hab die Glieder nicht gleich nach der Reinigung oder dem Purgieren geschmieret / sondern viel Tag lang mit den harten Knippeln zugebracht / vnd allen Fleiß vnd Kunst angewendet sie zu erweichen. Derowegen so hab ich deß Tags zweymahl folgende Säcklein übergelegt.

℞. Eybischwurtz.
Bappelnwurtz. Stickwurtz.
Braunwurtz der grossen / jedes ein Loth.
Eybischblätter.
Bappelnkraut.
Beylkraut / jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee / jedes ein Handvoll.
Anissaamen.
Leinsaamen.
Fœnumgræc, oder Bockshornsaamen.
Steinkleesaamen / jedes ein halb Loth.

Groblecht zerschnitten vnd verstossen / in ein Säcklein gethan / in der Gröss daß es die Knoren bedecken möge / vnd vntersteppt / in Wasser gesotten / vnd warm übergelegt / vnd ein halbe oder gantze Stund ligen lassen. Hernach hab ich dieselbe mit folgender Salb geschmiert.

℞ Regenwürmöhl.
Weißlilienöhl.
Süßmandelöhl.
Menschenfett / jedes 2. Loth.
Althesalb / ein halb Loth.

Misch es. Endlich / hab ich folgendes Pflaster darauff gelegt.

℞. Fröschpflaster / mit Mercurio gemacht / vier Loth.
Deß Gummi Elemi.
Tacamachacæ, in Süßmandelöhl zerlassen vnd durchgetrieben / jedes 2. Loth.

Misch es zu einem weichen oder Wachs-Pflaster / streich es auff ein Leder / vnd legs warm über.

Mit solchen erweichenden vnd zertheilenden Mitteln bin ich bey den Knorren oder Knippeln vmbgangen / bey drey Wochen lang; vnterdessen hat er tauglliche Tränckel vnd Reinigungsmittel gebraucht. Endlich hat der Krancke selber die Glieder deß Tags einmahl mit der Mercurial-Salben geschmieret / aber nur die Füß / Knye / die Gleich der Händ vnd der Ellenbogen. Darauff ist ein solches Gaifern erfolgt / daß er manchen Tag zwey oder drey Pfund außgespyen; vnd hat dasselbig bey acht oder zehen Tag lang getrieben. Vnterdessen hab ich auff alle Zufäll gute Achtung gehabt / vnd bin denselben begegnet / auff solche Weiß haben durch Gottes Gnad die Knittel / so zuvor sehr hart gewesen sich zertheilt durch die Außdämpffung; haben auch die Schmertzen vnd andere Zufäll nachgelassen / vnd ist der Krancke wider gesund worden / vnd lebet biß auff dieses Jahr / als ich dieses geschrieben / nemlich / das 1623. gar wol. Auß diesem erscheinet Sonnenklar / daß das Schmieren mit dem Mercurio das allergewisseste sicherste Mittel seye diese Seuch zuheylen / vnd sey hierinnen das warhaffte Widergifft: wie dann solches andere gelehrte Leut auch bezeugen / sonderlich Iohannes Vigo, Nicolaus Massa, vnd der de Heritin jhren Büchern von der Frantzosen Kranckheit / wie auch Ambrosius Paræus im 10. Cap. deß 19. Buchs / vnd noch viel andere.

Ich bekenn zwar daß solche Heylung oder Cur sehr beschwerlich / mühesamb vnd vmb etwas gefährlich die durch das Schmieren mit dem Mercurio verricht wird. Aber was ligt daran / soll man darumb in einer so grossen Kranckheit / die gemeiniglich sehr widerspenstig vnd nicht weichen wil solche Cur verwerffen oder verachten? mit nichten / sondern vielmehr dieselbe vor andern erwählen / weil sie die allergewisseste / wann man nur recht darmit vmbgehet. Damit aber solches geschehe / so soll der Krancke seinen Zustand nicht einem jeden Versuchartzt vnd Stümpler vertrawen / sondern solle einen vernünfftigen Medicum erwählen; das Verdrüßliche aber vñ alle Vngelegenheiten die sich zwischen der Heylung begeben / soll er mit Gedult auff sich nehmen / weil es ein vätterliche Züchtigung / damit die Gütigkeit Gottes gemeiniglich vnser Fleisch züchtigen vnd zähmen wil / vnd begehrt vns also zur Buß zulocken / daß wir hinführo von der Sünd abstehen.

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

**In welcher gelehrt vnd erwiesen wird / daß auch die schwangere Weiber vnd Kinder / wann sie mit der Frantzosen Kranckheit behafftet / sicher könten geschmiert werden.**

ALs ich Anfangs mich der Wundartzney vnterfangen / bin ich lang im Zweiffel gestanden / ob auch die schwangere Weiber vnd Kinder / wann sie mit der Frantzosen-Kranckheit behafftet / ohne Lebens Gefahr / oder Schaden an der Gesundheit durch das Schmieren mit dem Mercurio können geheilet werden: diesen Zweiffelstrick hat mir endlich auffgelöst / der vortreffliche Philosophus vnd Medicus, Herr Nicolaus Massa, ein vmb die Wundartzney wol verdienter Mann. Dann derselbe setzt außtrucken-lich in seinem Buch von der Frantzosen Kranckheit im 3. tract. am 9. vnd im 4. tract. am 1. Capit. daß solches ohn alle Gefahr geschehen könne. Welches / daß es gewiß vnd wahr / durch das folgende Exempel bestättiget wird.

Im Jahr 1590. Als ich zu Hilden mein Practic verübt / war das gantze Medmannische Hauß mit dieser sehr wüsten Seuch angesteckt / auff diese Weiß. Der Vatter welcher ein frommer redlicher Mann / als er Geschäfften halben verreyst / vnd neben seinem Jungen / der mit der Frantzosen Kranckheit behafftet war / etlich Nächt in einem Beth geschlaffen / hat er solche Seuch auch von jhme bekommen. Als der Mann heimkommen / hat er sein Frau auch damit angesteckt / von welcher hernach die Kinder (deren drey waren) es auch ererbt / ja auch die Magd selbst ist damit behafftet worden. Ferner als die Frau empfunden daß sie schwanger worden / auch noch ein Kind von zwantzig Monathen / welches auch damit behafftet / geseuget / sind der Mann vnd die krancke Frau sorgfältig gewesen / ob die Heylung biß nach der Geburth zu verschieben vnd auffzuziehen oder nicht. Ich hab gerathen daß man vneingestellt vnd bey Zeiten die Heylung vornehme. Dann ich hatte Hoffnung zwo Töchter mit einem Heyrath gut außzustewren / sonderlich bey einer noch frischen Kranckheit. Solcher mein Rath hat allen beliebet / darauff hab ich die Cur auff diese Weiß angestellt.

Erstlich / hab ich ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken vorgeschrieben / sonderlich von Speisen die ein gutes Geblüth machen: hernach hab ich den Leib auff folgende Weiß gereiniget.

℞. Sawerampfferwurtz.
Wegwartwurtz.
Engelsüß von der Eychen / jedes ein halb Loth.
Die innern Rinden von Faulbaumwurtz / ein Loth.
Bethonienkraut.
Scabiosen.
Wegwartkraut.
Endivien.
Hopffen / jedes ein halb Handvoll.
Bethonienblumen.
Der vier Hertzblumen.
Pfrimmenblüst / jedes ein Pfäuelein voll.
Anissaamen.
Fenchelsaamen / jedes ein halb Loth.
Außgemachte Rosinlein.
Süßholtz / jedes 2. Loth.

Kochs in einer halben Maß Wasser / daß der halbe Theil darvon einsiedet / von dieser Brühe nimm ein Pfund / clarificirs vnd machs lauter / vñ mit Moselan-zucker süß / zu einem Tranck / von welchem die krancke Frau ein Trunck thun soll / drey Stund vor dem Morgenessen.

℞. Die übrige sechtzehen Loth deß durchgeseihten Wassers.
Außerlesne Rhabarbara / ein halb Loth.
Küchlen von Lerchenschwam.
Turbith jedes ein quintlein.
Hermodacteln, anderthalb quintlein.
Außerlesne Senetblätter / drey quintl.
Weissen Weinstein / anderthalb quintl.

Laß übernacht aneinander stehen / hernach etlich Sud thun / starck außgepreßt mit acht Loth Moselan-zucker zu einem Syrupo magistrali gemacht / zu letzt deß vermischten purgierenden Rosenzuckers vier Loth / vnd zwey Loth Zimmetwasser ohne Wein / darzu gethan. Behalts in einem gläsern Geschirr wol verschlossen zum Gebrauch.

Von diesem Syrup zum Zeiten ein oder drey andern Löffel voll gebraucht / drey Stund vor dem Morgenessen / entweder für sich allein / oder in vorbeschriebnem Tranck. Vnterdessen aber als sie diese Mittel gebraucht / hat sie das Kind fortgesäugt / vnd dergestalten ist auch das Kind geretiniget worden. Als nun der Leib dergestalten gesamb gereiniget / hab ich befohlen / man soll die Füß / die Knye / die Gelenck an den Händen / vnd die Elenbogen deß Tags einmahl schmieren / biß ein Geferung hernach folge; jedoch so gelind / daß auff einmahl nicht über zwey oder drey Loth Salben gebraucht worden. Vnterdessen hat das Kind / ob es gleich nicht geschmiert worden / doch viel Schleims auß dem Mund gespyen: als ich solches gesehen / hab ich befohlen / sie soll es entwehnen / vnd dasselbig mit Fleischbrühlein / Mandelmilchen / Brodsüpplein vnnd dergleichen / auffziehen vnd erhalten: hab auch das Kind alsbald in ein besonder Beth von der Mutter gelegt / damit es deß Mercurij Dampff von der Mutter nicht mehr theilhafftig werde. Die Mutter hat auch ein zeitlang viel pituitæ oder Schleims außgeworffen. Vnterdessen hab ich jhr offtermalen Hertzstärckungen / als die Alkermes-Latwerg / Zimmetwasser / vnd dergleichen eingegeben / auch die Geschwär deß Munds vnd Kisers wol in acht genommen / vnd Sorg darfür getragen. Also sind durch Gottes Gnad Mutter vnd Kind glücklich geheylet worden / vnd hat die Mutter ohngefehr nach sechs Monathen / ein lebhafftes gesundes Kind gebohren. Als diese Heylung zu End gebracht / hab ich auch die übrige Hauß-genossen geheylet.

Die

## Die XCVIII Observation oder Warnehmung.

**Von einem Weib/das nit der Frantzosenkranckheit angesteckt worden/ als sie eine zeitlang in einer Stuben/welche mit dem Dampff vom Mercurio angefüllt / sich auffgehalten vnd verweilet / dardurch von jhrẽ Zustand erledigt worden.**

WIr sehen gar offt in der Practic was für wunderbahre Würckungen erfolgen auff den Gebrauch deß Mercurij, wie dann auch folgendes Exempel solches bezeugt.

Im Jahr 1607. als ich zu Peterlingen practicirt, hab ich in dem nächsten Flecken einen jungen Mann der sehr beschwerlich mit der Frantzosenkranckheit angesteckt war in der Cur vnd Heylung gehabt / dessen Weib auch von vngefehr 30. Jahren eben solche Seuch von jhrem Mann bekommen. Ferner weil es auch kein Auffzug leyden möchte / noch die Heylung lang auffzuschieben war/sondern mitten in dem kaltesten Winter / der damahlen sehr herb war/muste angestellt werden/ so hab ich gerathen/daß das Weib bey dem Mann in der Stuben verbleiben vnd jhm nicht entweichen solle / damit sie nicht etwan von der Lufft Schaden nemme / vnd die Kranckheit je länger je widerspenstiger werde / dann sie war ein zärtliches Wensch. Der Rathschlag hat jhr beliebt/hat auch demselben gefolgt. Als sie derowegen Tag vnd Nacht in derselben Stuben / welche eng vnd nieder war/mit jhrem Mann gelebt/vnd der Mañ wegen grösse der Kranckheit (dann sie war bey jhm veraltet) vielmahlen mit der Salb auß Mercurio geschmiert worden / ist das Weib allein von dem Dampff derselben / also geendert vnd zu Geifern getrieben/daß jhro nahend eben wie jhrem Mann die pituitesische Feuchtigkeit gegen dem Mund geflossen / auch der Mund schwierig worden. Welches als ichs gesehen / hab ich alsbald den Leib gelind gereiniget vnd dasselbig etlichmahl. bin auch den Zufällen / als dem Mund- vnd Kiferschwär / den Hertzschwächin vnd dergleichen vorkommen vnd begegnet. Endlich hat das Geifern also zugelegt / daß ich sie müssen in ein andere eygne von deß Manns abgesönderte Kammer legen. Dieses Weib ist sambt dem Mann / von der grausamen Seuch vollkommen geheylet worden / ob man sie gleich nicht geschmieret hat.

## Die XCIX. Observation oder Warnehmung.

**Wie eine Fraw / die mit der Frantzosenkranckheit nicht angesteckt war/ aber sich ein zeitlang in einer Stuben die mit dem Mercuri Dampff angefüllt/auffgehalten/ in ein sehr beschwerliche Kranckheit gefallen.**

WEit anderst vnd vngluckseliger ist das auffhalten vnd verweilen in einem von dem Mercurio vnd dessen Dampff angefüllten Lufft oder Gemach bey einer andern Frawen Margrethen Lehenmannin mit Nathen / auß dem Flecken Steffisburg bey Bern abgeloffen. Dann als dieselben im Jahr 1622. im Herbst nach grosser Erhitzung deß Leibs/ vnd einem Trunck kaltes Wassers/ ein Fluß auff das Zäpfflein gefallen vnd Schmertzen sambt beschwerlichem schlingen erweckt/vnd sie einen alten Schalck vnd Betrieger einen vngeschickten vngeschmackten Bawren vmb Rath gefragt. Derselbig hat jhr vngeachtet der Beschaffenheit deß Leibs oder deß leydenden Theils ein Aetzwasser mit einem Pensel an das Zäpfflein gestrichen. Darauff ist ein Schmertz/Entzündung/vnd Enge der Kehlen erfolgt/also daß die Krancke in Lebens Gefahr gestanden. Endlich als die Zufäll nachgelassen/ vnd sie wider zu Kräfften kommen/ ist sie im Jahr 1623. im Hornung naher Bern kommen/da mir dann von löblicher Obrigkeit befohlen worden/ich soll sie/wo möglich Curiren vnd wider gesund machen. Es war aber das Zäpfflein gar abgefressen/vnd die vmbligende Theil schwierig/weilen aber kein leerer Platz im Spitahl / so ist dem Hauß- oder Speißmeister desselben Orths befohlen worden / er soll sie in das jenige Hauß auffnehmen / wo sonst die mit den Frantzosen behaffte Leut geheylet werden oder in der Cur ligen/ hab derowegen die Krancke mit Artzneyen versehen/vnd auß Befelch der Obrigkeit in die besagte Herberg/ welche ein halb Stund von der Stadt gelegen/abgefertigt / aber beneben außtruckenlich befohlen/daß man sie in eine reine Kammer legen soll. Aber was geschicht? sie wird in ein sehr heisse Stuben hinein gesteckt/in welcher eben damahlen etliche mit den Frantzosen behaffte geschmieret worden/in welcher sie in wenig Tagen so schwach worden / daß sie auß Befelch eines Ehrsamen Raths wider in die Stadt geführt/vnd darvor gehalten worden/sie werd alsbald jhren Geist auffgeben. Sie ist in dem Spitahl / in der Insul genannt/drey Monath lang geblieben/biß sie wider zu Kräfften kommen; vnterdessen haben wir jhro viel Hertzstärckende wider Gifft dienende Sachẽ/ eingegeben/ vnd von aussen auff das Hertz / vnd die Pulsen an Händen gebraucht. Endlich ist sie wider gesund worden; doch ist bey jhr / wegen deß außgefreßnen Zäpffleins ein heisere Stimm geblieben. Auß diesen widrigen Würckungen deß Mercurii (so wol bey dieser/als der jenigen Fraw/ deren

deren in vorhergehender Observation Meldung geschehen) welcher auff einerley Weiß bey beeden gebraucht worden/sehen wir/daß derselbig in der Frantzosenkranckheit das rechte Widergifft seye. Dann die vorige Fraw / weil der Mercurius bey jhr ein taugenliche vñ bequemliche Materi gefunden/worinnen er seine Kräfften erzeigen vñ würcken können / ist darvon gesund vnd zurecht gebracht worden. Die ander Fraw aber/weil er bey jhr kein taugenliche Materi gefunden/ hat er auff das äusserst geschwächt vnd von Kräfften gebracht/ja er hätte sie gar hingericht / wann sie nit noch etlich wenig Tag sich in solcher Stuben auffgehalten.

## Ein Vermahnung.

NAch diesem sollen die Wundärtzt lernen / wie vngereumbt vnd gefährlich es seye in den Zuständen der Haut / Geschwären vnd Gliederweh/ welches sie die kalte Lähme heissen / auch anderen Zuständen / die mit der Frantzosenkranckheit kein Gemeinschafft oder Verwandnus haben / wann man dieses Mittel oder Mercurium gebrauchen wil. Dañ die Kranckheit wird nicht dardurch geheylet / sondern die Natur verderbt: die Kräfften werden nicht erhalten (welches doch in Heylung der Krancken so hoch vonnöthen) sondern alle Würckungen vnd Geschäfft / sonderlich die lebhaffte werden wegen giftiger Eygenschafft deß Mercurij gemindert vnd geschwächt. Dessen ein sonderbares Exempel findet der günstige Leser in der 82. Observation, deß vierdten Hunderts / bey dem Großachtbarn vnd Wolweisen Herrn Johan Rudolph Huber Seel. Gedächtnus / wie auch in der folgenden.

## Die C. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein krätziger Mensch / der in ein Beth/das mit dem Schweiß eines Frantzösischen Menschen besudelt gelegt vnd gezwungen war/ein vnheylbare Seuch an den Hals bekommen.**

DAß der Lufft in einer Stuben die mit dem Dampff deß Mercurii vnd derjenigen Krancken die mit den Frantzosen behafftet/angesteckt/ auch die gesunden Menschen anstecke vnd verderbe/haben wir in der nächst vorhergehenden Observation mit einem Exempel erklärt. Daß aber auch gesunde Leut durch die Kleyder/die solche mit den Frantzosen behaffte angetragen/können angesteckt werden / ist auß der letzten Observation deß ersten Hunderts zusehen. Jetzt wil ich ein ander Exempel den angehenden Wundärtzten zu Gefallen hierher setzen/welches denckwürdig vnd dem vorigen schier gleich / welches ich im Jahr 1609. zusehen bekommen.

Ein Bawer nahe bey Peterlingen / als er zur Erndzeit sich über die massen erhitzt/vnd gar ein zu starcken Trunck Wassers gethan / ist in ein Fieber das in einem stuck gewähret / gefallen / von welchem er vielmehr durch Hülff der Natur / als durch die Kunst der Medicorum erledigt worden. Nach der Kranckheit als die Natur die vberreine Feuchtigkeiten die in den äusserstẽ Aderlin begriffen gewesen / außgetrieben / vnd im gantzen Leib Blätterlein erweckt/ hat er ein alten Schalck vnd Betrieger vmb Rath gefragt. Derselbig als er den guten armen Krancken überred / er habe die Frantzosenkranckheit am Hals / auch Geld von jhme genommen / hat er den elenden Menschen in ein Beth gelegt/welches mit vnreinẽ wüsten Leinlachen belegt / vnd in welchem zuvor andere mit dergleichen Seuchen angesteckte Leut gelegen / da dann der gute Bawer also angesteckt / vnd verderbt worden / daß da er mich endlich vmb Rath ersucht/ich jhne weder mit Schneiden noch Brennen/also zu reden/noch viel weniger mit Artzneyen hab heylen können/sondern hat elend vnd erbärmlich endlich sterben müssen. Fehlen also viel Empirici vnd Versuchärtzt gar weit / ja sie handlen gottlos / wann sie vmb schändtlichen Gewinns willen/etwan etlich wenig Loth Mercurii zuerspahren vnd zu erobern/wider die Ordnung der Kunst wider die Christliche Liebe / ja endlich wider ihr eygnes Gewissen / die Krancke in die Betther hineyn zwingen welche schon zuvor von andern besudelt/vnd mit der Seuch der Frantzosen angesteckt sind.

ENDE.

WIL-

# WILHELMI FABRICII
## von Hilden.
# Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Marggraffen zu Baden / vnd Hochberg/ꝛc.
## Wie auch der löblichen Stadt Bern in Schweitz Wolverordneten Leib- vnd Wundartzts.

Observation, oder Warnehmungen vnd Heylungen.

## Sechstes Hundert.

Mit Sendschreiben Hochgelehrter Leut / wie auch mit new-erfundnen von dem Authore zur Wund Artzney gehörigen Instrumenten gezieret.

### Die I. Observation oder Warnehmung.

Von einem sehr wunderbahren Zustand / welcher auff das vngeschickte Außschneiden eines Augs das auß seiner Höle hervor gefallen erfolget/ da zugleich die Weiß solches zu verrichten/ wie es Herr Georgius Bartisch im Gebrauch/ widerlegt wird.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johanni Burgawero, wolverordneten vnd Hochberühmten Medico der löblichen Stadt Schaffhausen / seinem sonderbahren lieben Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr/ es wird sich derselbig wissen zu erinnern / wie offt wir von dem Außfall oder Vorgang deß Augs mit einander geredt haben / als der Herr noch bey mir war / er wird beneben auch von mir verstanden haben wie vnangenlich deß Herrn Georgij Bartisch Instrumenta zu solcher Verrichtung / dieselbe recht vnd glücklich zu vollbringen seyen. Ja daß der Herr selbsten (wann mich nicht mein Gedächtnus betrieget) ein trawriges erbärmliches Exempel in dieser Stadt von solcher sehr vnglückseligen Verrichtung im Jahr 1623. gesehen. Aber weil daselbig alles vielleicht dem Herrn durch seine Reysen die er von derselben Zeit an durch Welschland/ Franckreich vnd andere Länder verricht auß der Gedächtnus entfallen: so hat es mich für gut angesehen dieselbe Geschicht auß meinen Warnehmungen/ vnd deß Herrn Reberi Schreiben / welcher deß Krancken Vatter war / zusammen zulesen/ in Schrifften zuverfassen / vnd dem Herrn mitzutheilen/ vnd dasselb zu dem End/ nicht allein daß ich solchen sehr beschwerlichen Zustand dem Herrn wider in Gedächtnus bring/ sondern auch daß sie meinem sechsten Hundert (welches ich ietz vnterhanden) den Krancken vnd auch zugleich den angehenden Wundärtzten zu gut/ einverleibe. Aber zur Sach.

Ein sonderbare Warnehmung von dem Außfall deß Augs.

Deß Herrn Johann Rebers Pfarrherrs zu Betterkingen/ in dem nächsten Flecken / Töchterlein / hat in dem andern Jahr ihres Alters viel Blut oder Spitzeyßlein an seinem Leib gehabt/ welche aber nach außgelaßnem lauterm löblichen (wann ich dem Vatter glauben darff) vnd häufflgem Eyter endlich widerumb für sich selbst geheylet/ also daß das Töchterlein biß in das dritte Jahr zimblich wol sich befunden: damahl hat sie angefangen verdrossen / kranklecht vnd den Flüssen vnterworffen zu werden/ vnd sonderlich gegen den Augen. Endlich ist das lincke Aug geschwollen/

ist

Die ordenliche Heylung.

ist auch ein gelber Fleck gegen dem lincken Augenwinckel entstanden / vnd hat das Gesicht gantz hinweg genommen. Als das Aug so groß als ein Baumnuß ausser seiner Höle vnd den Augenlidern gemählich herauß gewachsen / hat man das Töchterlein zu mir naher Bern geführet; ich hab gerathen daß man die Heylung auff folgende weiß anstellen soll. Nemlich / erstlich / daß es ein gewisse Weiß vnd Ordnung in Essen vnd Trincken halte: 2. daß der Leib (welcher zu seinem Alter starck genug vnd von guter Beschaffenheit) zu vnterschiednenmahlen gelind gereiniget werde. Drittens daß man an statt der Aderläße Blutäglen auff die lincke Medianader. 4. Schröpfköpff auff die schultern setzen soll. 5. daß ein Haarseyl an dem Genick angerichtet. 6. der Vberschlag oder weiches Pflaster / welches in der 17. Observation deß fünfften Hunderts beschrieben wird / auffgelegt werde. Vñ hab ich vor dem Vatter beihewret / daß ich durch diese Mittel etliche widrer zurecht gebracht vnd gesund gemacht. Dann es war das geringste Anzeigen nicht zugegen / daß etwas böses in dem Aug solte verborgen ligen: derowegen so hoffe ich auff vorbeschriebne weiß die Gesundheit zu widerbringen. Vnterdessen aber als ich dem Vatter die Beschaffenheit der Kranckheit vnd Ordnung zuheylen weitläufftig erzehlte / hab ich jhn etlichmahl ermahnet / er solle seine Tochter keinem Empirico oder Versucharzt / vnd sonderlich keinem Bruchschneider zuheylen vertrawen / damit sie nicht vielleicht ein Gewaltsame Heylung / nemlich durch das Schneiden mit dem Messer vor die Hand nehmen. Vnd habs jhme erklärt daß solches ohne Lebensgefahr nicht geschehen könne; dieses als er von mir vernommen / hat er begehrt ich soll Hand anlegen. Darauff versprich ich jhme / ich woll den höchsten Fleiß anwenden / woll auch noch denselben Abend ein weiches Pflaster über das Aug legen. Aber was geschicht? in dem ich die Arzneyen zurichte / gehet der vnvorsichtige vnverständige Vatter hin zu einem Bruchschneider / einem sehr verwegnen Menschen / vnd erzehlt jhme alles was ich gesagt hab / derselbig spottet vnd verlacht meinen gegebnen Rath / machet den Zustand gar gering / vnd erhebt sein eytele Erfahrenheit (wie dergleichen Leut Gebrauch ist) biß in den Himmel / schlegt das außschneiden deß Augs vor / vnd gibt sein Rath darzu / dringet auch darauff vnd verspricht vnverschambter Weiß / er wolle solches ohne Schmertzen verrichten / daß das Töchterlein inner 14 Tagen wider heyl solle seyn vnd gesund werden. Durch solches eytele vnnütze versprechen ist der Vatter verblendet worden / daß er gleich eingewilliget. Derowegen so hat der Bruchschneider als der Leib noch vnrein / voller bösen Feuchtigkeit vnd das böse gar nicht außgeführt war / mit Herrn Georgij Bartischen Instrument das Aug herauß zunehmen versucht. Aber es hats der Außgang gelehrt / wie der Herr bald vernehmen wird / daß das Aug nur obenhin außgeschnitten / die Wurtzel aber deß Vbels hinderlassen worden. Nach dem Schnitt als der Bruchschneider die Heylung der Wunden zu befürdern sich befleist / vnd den Eltern Hoffnung machet / er wolle dieselbe auff das höchste inner 14 Tagen verrichten / vnd zu End bringen; siehe da bricht der hinderlaßne Saamen deß Vbels einsmahls herfür / vnd wächst mit solchem Gewalt Hefftigkeit vnd böser Art ein bleyfarbes schwammiges Fleisch auß der Augenhöle herauß daß es in kurtzer Zeit grösser worden als 2. Fäust eines Manns / die Haut ist hin vnd wider auffgebrochen / vnd ein dünnes stinckendes Eyterwasser herauß geflossen / die Adern haben gespannt / vnd ist nahend das gantze Gesicht von solchem abscheulichen Fleischigen Schwamgewächs bedeckt / auch das rechte Aug / ja auch der Rachen mit stinckendem vnreinem Fleisch angefüllet worden.

Dieses Instruments Abbildung besiehe in seinem Teutschen Buch von den Zuständen der Augen.

Ferner als das Töchterlein in solche Angsten gerathen / vnd von jhrem Bruchschneider verlassen war / hat der vnvorsichtige Vatter widerumb naher Bern / an den Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Nicolaum Henzium Professorem der Griechischen Sprach geschrieben / vnd jhme gebetten daß er eine Fürbitt wegen seiner Tochter einlegen solle / wann ich vielleicht jhme wegen begangnen Jrthumbs mein Hülff abschlagen oder versagen wolte / hat auch an mich selbsten geschriben vnd meiner Hülff begehrt. Ich hab jhme derumb durch Herrn Henzium geantwort / obich zwar wisse daß der vnvorsichtige vnverständige Vatter welcher meinen getrewẽ heylsamen Rath verachtet vnd mit Füssen getretten / nicht würdig seye / jedoch auß Christlicher Liebe woll ich dem Krancken nothleydenden Töchterlein mein Hülff nicht versagen. Ist derowegen das Töchterlein in die Stadt gebracht worden / vnd haben in deß Herrn Henzij Hauß neben mir die Ehrwürdige / Hochgelehrte / vnd Hocherfahrne Herrn D. Hermannus Lignaridus Seeliger Gedächtnus / Professor der heyligen Schrifft D. Christophorus Lüthardus, der heyligen Schrifft Doctor, D. Nicolaus Henzius der Griechischen Sprach Professor; Herr D. David Rex, vnd Herr Bartholomæus Dunus dieser Stadt wolverordnete Medici, vnd etliche von vnsern Wundärtzen / sonderlich aber der Bruchschneider selbsten der solchen vngeschickten vnd vnglückseligen Schnitt verrecht / solchen wunderbarlichen abscheulichen Zustand gesehen. Es waren auch noch andere mehr darbey die ich kürtzen halben aussen lasse. Es ist kaum glaublich zu was für einem grossen Wesen dieses Krebsmässige Schwamgewächs in so kurtzer Zeit worden. Aber wann ich mich recht besinnen kan / so ist der Herr selber darbey gewesen. Dann die Vmbschweiff biß zu der Wurtzel / auß Papier gemacht / welches ich noch in meiner Studierstuben auffhalte ist mehr dañ 14 Zoll / die Höhe aber 9 Zoll gewesen. Es war solches Schwamgewächs allenthalben kropffecht / bleyfarb / voller stinckenden wüsten Geschwär / auß welchen ein dünnes vngekochtes stinckendes Eyterwasser geflossen / vnd haben dieselbe gar leicht / so offt man sie berührt / oder damit vmbgegangen / geblutet / vnd dasselb häuffig ergossen.

Ob gleich aber der Schad sehr groß / vnd ohnlichs viel Blut außgeflossen: so hat sich doch das Töchterlein wegen der innern Glieder deß Leibs wol genug befunden. Vnd / welches wir mit Verwunderung gesehen / ob schon nahend das gantze Gesicht auffgeloffen / wie auß der Bildnus / die ich in meiner Studierstuben habe / zusehen / ja auch

auch gar der Rach vnd Zahnfleisch / so hat sie doch so wol harte als weiche Speisen können gebrauchen / vnd ohne Mühe oder Beschwerligkeit zu sich nehmen / vnd / welches auß sonderbahrer Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes dem Töchterlein widerfahren / so hat es die mehrere Zeit deß Tags so wol als deß Nachts mit schlaffen zugebracht / vnd also mit einem lieblichen Schlaff die Schmertzen deß Zustands begüriget. Man hat das Töchterlein schier einen gantzen Monath in der Stadt gelassen: vnterdessen bin ich den Zufällen / so viel ich gekönt / begegnet / vnd hab dieselbe abzuwenden / allen müglichsten Fleiß angewendt. Endlich hat der achtlose vnvorsichtige Vatter dz Töchterlein sambt den Artzneyen mit sich widerumb naher Betterkingen geführt / allda es bald hernach gestorben.

Es ist aber der Schnitt geschehen im Brachmonath / vnd den 8. Septembr. im Jahr 1623. ist sie gestorbē / hat also dieser abscheuliche erschröckliche Zustand in dreyen Monathen sein Zeit volendt / welcher / wann er auff die ordentliche Weiß / wie ichs vorgetragen / von Grund wäre geheylet worden / so hätt es viel Jahr lang ohne Schaden vnd Vngelegenheit leben können.

Dieses wolle mein Hochgeehrter Herr wol erwegen / vnd deß Herrn Bärtischen Instrument fleissig betrachten / damit er die Wundärtzt / wann sich ein gleichförmiger Zustand vnd Verrichtung in der Practic begebe / vnterrichten vnd jhnen die Vntüchtigkeit dieses Instruments andeuten vnd für Augen weisen könne. Wann einer solte oder wolte dem Herrn / wie gemeiniglich jhr Gebrauch ist / halsstarriger Weiß widersprechen / Eh er so verschaff der Herr / daß solcher Wundärtzt zuvor mit selbigem Instrument ein Versuch an einem Kalb oder Schaff thue / so wird er alsdann selbsten sehen was es für ein vngeschicktes vntauglichs Instrument ist. Ich red auß der Erfahrung / dann als ich dergleichen zu Lustrin bey einem Wolgebohrnen Herrn hab sollen verrichten / dessen in der ersten Observation, meines ersten Hunderts Meldung geschicht / hab ich das Bartische Instrument / welches der Herr bey mir geschmieden lassen / ich halt dasselbig auch noch in meiner Studierstuben auff. Als ich aber an einem Kalbskopff ein Versuch damit gethan / hab ich alsbald erkandt vnd befunden / daß es vnmüglich seye daß man mit demselben ein gantzes Aug auß seiner Höle ohne Bruch der Hirnschalen herauß nehmen könne / welches auch besagtes Töchterlein mit seinem Schaden erfahren. Derowegen so hab ich ein anders Instrument erfunden vnd erdacht / dessen Beschreibung in der ersten Observation deß 1. Hunderts zusehen / vnd mit demselbigen das Werck glücklich verrichtet. Ich sag aber daß deß Bartischen Instrument vntüchtig seye / auß folgenden Vrsachen: erstlich weil es kein Vergleichung mit der Höle deß Augs hat / sonderlich in der Tieffen derselben vnd dem Vrspring der Mäußlein / vnd Einpflantzung deß Nerven deß Gesichts / an welchem Orth das Aug abgeschnitten muß werden. Dann die Höle deß Augs ist in ihrer Tieffe gemeiniglich dieser Linien ——— breit / das Instrument aber ist schier noch so breit. Für das ander / weil es in der Gestalt eines Löffels oder Häckleins / womit die Steinschneider die Stein auß der Blasen ziehen / außgeholt ist / vnd ob es gleich scharpff oder schneidig / so schneid es doch nicht auff der Seiten vnd nahe bey der Hirnschal ab / sondern für sich / derowegen so wird der mehrertheil deß Vbels in der Höle stecken bleiben. Drittens weil es erhaben vñ dick / also die gantze Höle angefüllet / daß es ohn sehr grossen Gewalt nicht kan biß auff den Grund der Höle hinein gelassen werden / wie ich solches an den Thieren erfahren. Zum vierdten / wann wir haben wollen / daß ein Instrument / es sey gleich was für eins es wolle im Schneiden das Seinig leicht vnd schnell verrichte / so ist vonnöthen daß es auß- vnd einwarts gezogen werde / auff die Weiß wie man ein Holtz mit der Segen schneidet. Das kan aber mit diesem Instrument vnd mit keinem Löffel geschehen. Es setzt zwar der Herr Bartisch auch ein Schermesser hinzu / vielleicht daß die erste Haut damit abgeschnitten werd; aber auch dasselbig ist nicht ohne Gefahr. Dann die Hirnschal ist am selben Orth am allerdünnesten / also daß sie leicht mit der Schärpffe deß Schermessers könte gespalten werden. Auß diesem allem kan der Herr leichtlich ersehen / wie vnbequem / wil nicht sagen vngeschickt dieses deß Herrn Bartischen Instrument seye.

Vom binden der außgefallenen Augen.

Die Alte / vnd vnter den Newen der mehrertheil haben das vorgehende / oder auß der Hölen gefallene Aug mit einem Faden angebunden / vnd bey dem Band das Aug abgeschnitten / oder der Natur solches überlassen. Der Herr Claudius Chaphusius ein grosser vñ weitberühmter Wundarzt in Burgund mein sonderbahrer Freund / rathet in seinem Buch vom Krebs in Frantzösischer Sprach beschrieben / daß man solches mit einem Faden der mit arsein bestrichen verrichten soll: aber man muß behutsamb vnd vorsichtig hierinn verfahren: dann der Fad begreifft nichts als nur was für die Höle herauß hanget / aber am alleröffte sten (sonderlich wann ein Beschaffenheit zu der Natur deß Krebs vorhanden) wil nicht sagen allezeit / ligt der Vrsprung deß Vbels in der Tieffe der Höle verborgen / welcher / wann er nicht gantz vnd gar abgeschnitten wird / es geschehe gleich mit dem Instrument / oder dem Faden / so wächst alsbald ein anders wider hernach / vnd wird zu einem abscheulichen scheutzlichen Schwam Gewächs / wie wir dann bey dem Töchterlein / deß Herrn Rebers gesehen haben. Von welchem zuvor gemeldet worden. Dieses muß man zuvor wol erwegen / ehe man die Schnur anzeucht / oder auff einige Weiß das äusserste Theil deß Vbels nur abschneid / wie ich etlichmahl den vortrefflichen Herrn Chapusium, vnd andere ermahnet hab: wann aber das gantze Aug mit seinen Mäußlein vor den Kopff oder Höle herauß gewichen oder gefallen / alsdann kan ich deß Herrn Chapusii Weg vnd Art nicht gar verwerffen. Hiemit lebe der Herr wol vnd seye sambt allen den Seinigen von meiner Frawen neben mir freundlich gegrüst. Geben zu Bern den 19. Hornung / im Jahr 1629.

## Die II. Observation oder Warnehmung.

### Von Gottes sonderbahrer Vorsorg in dem Stechen deß Staarens.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn** Casparo Bauhino **sehr Hochberühmten** Anatomico **vnd** Botánico, **vornembsten Professorn zu Basel / auch jhro Fürstl. Gnaden deß Hertzogs zu Würtemberg Leib-**Medico, **seinem sonders geehrten Herrn vnd werthen Freund / entbeut**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß.**

EDler Hochgelehrter Herr / ich bin auch deß Herrn Meynung / wie der Herr Hschreibet / nemlich daß man anstatt der kleinen Liechtlein / ein taugenliches gesottens Wasser oder Brühe auß heylenden vnd reinigenden Wurtzeln vnd Kräutern gemacht / gebrauchen solle / mit welchem ich die Tutien / gebrand Bley / gebrand Hirschhorn / Bleyweiß / Galmey vnd etwas wenigs von Quittenschleim vermischen wolte / damit die Brühe ein Dicke bekäm / vnd nicht so leicht verflösse. Wann der Krancke auff den nächsten Marckt allhero kommen wird / wil ich weiter von dieser Sach mit jhme handlen.

Was der Herr von dem vor einem Monath überschickten Gewächs halte / hab ich noch nicht von dem Herrn vernommen. Ich wart mit Verlangen darauff. Ich gehe jetzt mit dem vierdten Hundert meiner Observationen vmb / vnd schreibe dieselbe ab zum Trück ; in desselben Observationen einer / nemlich in der 16. fället etwas schweres für von dem Staaren der Augen / dessen natürliche Vrsachen ich noch nicht erfinden vnd ergründen können / ob ich gleich denselben mit ganzen Gemüthskräfften nachgesonnen vnd erforschet. Dem Herrn aber als gleichsamb dem Fürsten in der Anatomi zu vnserer Zeit ( ich rede ohne Schmeicheley ) wird es leicht seyn diesen Knoden auffzulösen. Es ist aber dieses die Frag : wie in dem Staarenstechen nicht allein die erste Haut / sondern auch die hornige vnd traubenformige mit der Nadel ohne Schmertzen kön durchgestochen werden : dann wir wissen daß die erste Haut von dem Hirnschalenhäutlein die Hornformig von dem harten / vnd die traubenformige von dem zarten Hirnhäutlein / welche alle sehr empfindlich / herrühren. Wir sehen auch wann nur der geringste Splitter / oder das allerkleineste Stäublein in die Augen fällt / wie gleich die aller hefftigste Schmertzen darvon entstehen ; aber in dem Staarenstechen / wie ich solches etlichmahl erfahren / ist auch im Stechen oder der Verrichtung selbst ein so geringer Schmertz / daß der Krancke kaum darüber klagt : auß welchem die hohe Göttliche Vorsorg vnd Barmhertzigkeit gegen vns arme Menschen erscheint. Dann wann in solcher Verrichtung die sehr grosse Empfindligkeit die auff die Verletzung der Häutlein zuerfolgen pfleget / auch damahlen zugegen wäre / so halt ich darvor es wäre kein Mann zufinden der so hertzhafft vnd vnverzagt / welcher / daß er solche Schmertzen ohne deß Kopffs vnd Leibs Erregung außstehen könte / wird also der jenige / der sich dessen vnterstehen wolte / Wasser auß Pümsenstein pressen.

Wann nur mein Großg. Herr seine Meynung hierüber entdecken wolte / thät er mir ein sehr grosses Gefallen / würde auch die dieser Kunst zugethan jhm hoch verbündtlich machen. Dannich weiß mich keines zuerinnern / den ich gelesen hätte / der diese Frag erörtert hätte. Hiemit lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 31. Mertzen / im Jahr 1618.

## Die III. Observation oder Warnehmung.

### Von der Heylung eines Augen-Fistuls.

**Dem Hochgelehrten Herrn** Henrico Schobingero, **vortrefflichen** Doctori **der Leib- vnd Wundartzney seinem Jnsonders werthen Freund / entbeut**

Guilhelmus Fabricius **von** Hilden **seinen Gruß.**

HOchgelehrter Jnsonders Großlieber Herr Schobinger / der Herr wisse daß seine Schreiben die er den ersten dieses Monaths an mich geschrieben / den siebenden desselben Monaths mir zugestellt worden / auß welchen ich gern vernommen / daß der Herr noch wol auff sey / Gott wölle jhne vnd die Seinige noch ferner frisch vnd gesund erhalten zu seines Nahmens Lob vnd Ehr / vnd deß nächsten Nutzen. Der jenige so das Schreiben überliffern sollen / ist zu mir nicht selber kommen / wolt jhm sonst / deß Herrn begehren nach / bey dem Herrn Burgermeister verhülfflich gewesen seyn / vnd jhne mit Schreiben an denselben versehen haben. Dañ zur selben Zeit hab ich Leibsschwachheit halben nicht außgehen können. Deß Herrn Schreiben haben viel in sich / auff welches ich nachmahls anworten wil. Anjetzo wil ich gern mittheilen was ich von der Augen-Fistul halte bey dem Sohn deß Herrn Alexii Oxlini, damit die Cur oder Heylung bey dem Herrn darnach könne angestellt werden : dann daß der Krancke solte hieher geführt werden / wolte ich nicht rathen / sintemahl solche Zuständ einen Medicum erfordern / der nicht allein die Wissenschafft vnd Erkandnus der Kranckheit hat / sondern auch ein scharpffes Gesicht vnd steiffe Händ die nicht zittern ; aber die zwey letztere stuck werden leyder bey mir nicht mehr gefunden. Der Herr aber hat nicht allein die Wissenschafft vnd Verstand der Kranckheit / sondern auch alles andere was hierzu vonnöthen / vnd zweiffelt mir nicht / wann der Herr die Cur angreiffen wird / er werd es alles vnschwer zum glücklichen erwünschten End bringen / vnd hinauß führen können / ich wil dem Herrn mit wenigem

wenigem andeuten/wie ich in dergleichen Zuständen verfahren/ vnd jhrer vielen glücklich widerumb zu jhrer Gesundheit geholffen.

Ordnung in Essen vnd Trincken.

Vor allen Dingen muß man ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken anstellen. Darnach muß der Leib gereiniget werden/nach dem ein oder die ander Feuchtigkeit vorschlägt / oder die ander übertrifft. Drittens so muß das Haupt gestärcket werden vnd dasselbig so wol mit Artzneyen die durch den Mund eingenommen / als die von auſſen gebraucht werden. Hierzu ist dienlich das gesottene Wasser von Frantzosenholtz oder Quaiac; Sassaphras; Chynawurtz / Salseparillenwurtz/mit Zusetzung Bethonienkraut/Salbeyen/Rosmarin/Majoran / vnd Schlüsselblum. Es taugen auch hierzu der gemachte Zucker auß Bethonia, Rosmarin/Salbeyē/Majoran/Schlüsselblume/Pœonien oder Gichtrosen / Alkermeskatwerg/Citronenschelffen die Species Dianthos, Aromatici Rosati vñ dergleichē. Auff das Haupt ist zustrewen das Pulver deß wolriechenden Gumi Benzoe, Storax, Calamita, Mastix, Weyrauch/weissen Agstein/Kermesbeer/ Florentinisch Veyelwurtz / Bethonienblumen / Rosmarin / Majoran / Rothrosenblätter / auß welchen Stucken man auch ein Haupthäublein machen kan. Zum 4. die Materi so gegen dem Haupt fliest ist an andere Orth zu ziehen: zu dem End dienen die Schröpffköpff / wann man sie offt auff den Nacken setzt/wie auch das Blatternziehen hinder den Ohren: das allervortrefflichste Mittel aber ist das Haarseyl: dann es ziehet alle Materi so gegen dem Aug fliesset kräfftig an sich/vnd führet dieselbe auß/reiniget das Haupt von aller überflüssigen Feuchtigkeit/vnd ist ein fürtreffliche Stärcke desselben. Was bedarff es viel/ es ist so viel an demselben gelegen/daß ich bey etlichen wargenommen/ daß ein eraltete Augen Fistul ohne dieses Mittel kaum wird können geheylet werden; dann es raumbt vnd nimbt die vorhergehende Vrsach dieses Zustands hinweg. Dessen hat der Herr ein sonderbahres Exempel in der 19. Observation deß 4. Hunderts im 2. Exempel. Derowegen wañ die Heylung glücklich soll von statten gehen / so muß man die Eltern fleissig ermahnen / daß sie solches vortreffliche vnd gar sichere Mittel nicht außschlagen oder verweigern. Ist also nach dem der Leib gereiniget/ein Haarseyl anzurichten/auch nichts mit der Fistul anzuheben / biß das Haarseyl ein Zeitlang geflossen/vnd die Materi so gegen der Fistul gefallen an sich gezogen hat. Von dieser Weiß zuverfahren in den sehr beschwerlichen veralteten Hauptkranckheiten vnd Zuständen/ wem anderst so viel Zeit kan vergönt werden/ oder man so viel Platz hat / besiehe die erste Observation deß dritten Hunderts.

Hernach muß man die Fistul erweitern/ wann dasselbig mit Meyſſeln auß Genetanwurtzeln/ oder bereiten Schwammen geschehen kan / wol vnd gut/wo nicht / so pfleg ich etwas weniges von meiner Aetzung zugebrauchen. Aber man muß sehen/daß man jhme nicht zu viel thue. Es ist aber genug / wañ man so viel nimbt als ein Hirsenkörnlein groß ist. Es ist auch das Aug steiſſig zuhalten/damit nicht die Aetzung wann sie zerlaſſen oder vergehet in das Aug fliesse. Es sind etliche die mit einem Tropffen etlich Scheidwasser oder Victriolöhl die Fistul eröffnen / vnd die Erhärtung vnd geiles überflüssiges Fleisch hinweg ätzen/ aber es ist vngeschickt vnd letz. Dann wegen deß durchtringenden Gewalts / verderben sie das Bein/welches vielleicht noch gesund vnd gantz ist/ welches von vnserer Aetzung nicht zubefahren/weil es von einer dicken irrdischen Natur / welches die benachbarte Theil vnbeschädiget lasset: das Victriolöhl aber vñ Scheidwasser breit sich weit auß vnd fressen vmb sich. Wann die Fistul eröffnet/ muß man ein Præcipitat der auff das steiſſigst zubereitet/darein strewen/oder mit Faden in das Geschwär legen/welches hernach mit dem Pflaster auß dem Gummi Elemi allein gemacht auff ein Leder oder Tuch gestrichen / zugedeckt muß werdē. Ich brauch kein stärckers Pulver als dasselbig/ damit das Bein/wann es vielleicht noch gesund/ nit von seinem Häutlein entblöst werde. Dann ich hab gar offt auch eraltete Augen Fistulē geheylet/ da die Beiner noch nicht sind angeloffen gewesen. Darumb so muß man nicht eylē/ sondern gemächlich verfahren mit dem Einstrewen deß besagten Pulvers/deß Tags 2. oder nur einmahl nach dem das Geschwär feucht ist. Gemeiniglich aber/wañ ich dieses Pulver gebrauch/so verbind ich das Geschwär deß Tags nur 1. mahl. Es ist nicht nöthig/ daß man von Anfang dem Anlauffen deß Beins sorgfältig mit dem Sucher nachgrüble: dañ wañ das Bein angelauffen / so wird das besagte Pulver das Fleisch/weil es weich vnd luck / leicht verzehren: wann es aber gesund ist/so wird das Pulver selbiges Bein gesund lassen / vnd das Geschwär nicht allein reinigen sondern auch zuheylen vnd beschliessen / dann dasselbig Pulver hat solche vnterschiedne Eygenschafften / wie ich solches zu erst bey den Krancken deß vortrefflichen Leib. vñ Wundartzts Herrn Cosmæ Slotani Seliger Gedächtnus meines gewesnen getrewesten Lehr Herrn/hernach auch in meiner Practic wargenommen.

Der Gebrauch deß Præcipitats.

Wann der Herr findet wird daß das Bein angeloffen/so muß dasselb/so viel es seyn kan/ entblöst/ hernacher das Euphorbium auff das allerzärtest geflossen/häuffig eingestrewet werden: dann der Herr wird sehr offt von mir verstanden haben/ daß in den angelauffnen Beinen vnd in der Augen Fistul kein vortrefflichere Artzney seye als das Euphorbium. Der Herr findet auch ein Exempel in der 22. Observation deß fünfften Hunderts. Vñ soll den Herrn seine Schärpffe nit abschreckē/ dann daß vnser Euphorbium das vmligende Fleisch nicht brenne/wie jhrer viel wollen / hab ich selbst wargenommen: von welchem zusehen in der 92. Observ. deß 2. vnd 22. deß 5. Hunderts. Aber den Apothecker muß man anmahnen / daß/ wann er das Euphorbium stosse / den Pistill, wie gebräuchlich / nicht mit Oehl bestreiche: dann das Oehl benimbt dem Euphorbio seine Stärcke/vnd ist den Beinen gar schädlich. Damit es aber mit seiner Schärpffe der Nasen nicht zusetze / so kan ein Tropff oder etlich Brandewein zugegossen werden: Es sind etliche die die angeloffne Beiner mit victriol oder Schweffelöhl/oder scheidwasser verbessern wollē: aber sie thũ übel dran: dañ solche Sachen fliessen zu den vmligende

Wie mit angeloffnē Beinern zuverfahren.

Vnser Euphorbium brennt das Fleisch

Victriol- vñ Schwefelöhl/ wie auch Scheidwasser sind den Beinē schädlich/ vnd zuwider.

Gliedern/vnd verderben das Bein noch mehrers: derowegē mein Herr Schobinger/so sehe der Herr gar wol zu/daß er keine solche Sachen gebrauch/ auch nicht in den harten starcken Beinern / als im Schenckel/viel weniger in der Nasen. Etliche wollen das angeloffne Bein in der Augen Fistul brennen/welches ich nicht verwirff. Mir aber ist/ Gott sey Lob / die vorhergehende Weiß mit dem Euphorbio allezeit glücklich vnd wol abgegangen/also daß ich niemahlen hab dörffen brennen. Vnterdessen aber/wie gesagt / verwirff ich dasselbig nicht: dann was das Eysen nicht heylet / das ist vnheylsamb sagt Hippocrates.

Wann das Geschwär genugsamb gereiniget/ vnd durch das vorgesagte Præcipitat pulver nahend mit Fleisch gefüllet/so kan der Herr den Tolutanischen Balsam mit Jäsen gebrauchen/dann es macht ein ebene schöne Narben vnd heylet glatt zu. Die gantze Zeit aber währender Heylung muß man folgendes Augenwasser deß Tags zweymahl in das Aug tröpfflen / vnd ein gedoppelts Tüchlein in dem Augenwasser angefeuchtet darüber legen/so müssen auch alle bänder fleissig gebunden seyn / damit die Bewegung deß Augs so viel müglich verhindert werd. Dann durch die Bewegung werden die Feuchtigkeiten angezogen/ vnd die Heylung verhindert; das Augenwasser wird also gemacht.

Augenwasser.

℞. Rosenwasser.
Wegerichwasser/jedes drey Loth.
Augentrostwasser.
Baldrianwasser/jedes 2. Loth.
Gestoßne Quittenkern/ein Scrupel.

Vermisch es vnd laß aneinander stehen sechs oder acht Stund lang/thue hernach darzu.

Bereitete Tutien.
Schuppigbley auff das fleissigst bereitet.
Bereit gebrand Hirschhorn / jedes ein quintlein.
Camphor/ein Scrupel.

Alles wol im Mörser vntereinander vermische/ vnd zu einer Augenarzney gemachet / welche lawlecht zugebrauchen. Wann dieses alles fleissig gebraucht vnd verricht wird werden / so hoff ich es werde Gott der Allmächtige zu allem seinen reichen Segen ertheilen / welches daß es geschehe/ wünsche ich von Grund meines Hertzens. Den sechs vnd 20. May ist ein Lamb hier geworffen worden/mit zweyen Leibern/zweyen Köpffen/aber nur mit einer Brust. Von solcher Mißgeburth ins künfftig wils Gott mehrers/dann jetzo hab ich nicht Weil. Hiemit lebe der Herr wol sambt allen den Seinigen. Wann der Herr an Herrn Doct. Bilgern schreibet / bitt ich meinen Gruß auch zuvermelden. Geben zu Bern den siebenzehenden Hewmonath / im Jahr 1619.

## Die IV. Observation oder Warnehmung.

### Das Fontanell im Genick wird verworffen / vnd die Vortrefflichkeit deß Haarseyls mit einem sonderbaren Exempel erwiesen.

ES ist genugsamb erkläret worden in der 41. Observation deß 1. Hunderts/ was für grosse Vngelegenheit vnd Schaden an der Gesundheit auß den Fontanellen am Genick/sonderlich bey den jungen Kindern erfolgen. Dessen hab ich ein denckwürdiges Exempel/vmb das Jahr 1608. (wann ichs noch recht weiß) zu Solodurn an einem Knaben von Paris gesehen. Es war derselbige Knab deß Jüngern trefflichen Herrn N. Baduelis von Paris Sohn/ welchen der Vatter auß sonderbahrer Liebe gegen den Schweitzern vnd ihrer Sprach / nach Solodurn geschickt / nicht allein daß er den Lufft endere / sondern auch daß er die Sprach lerne. Weil er aber wegen seines feuchten Hirns von Jugend auff den Hauptflüssen vnterworffen/ hat es die Medicos zu Paris für gut angesehen / ehe er in das Schweitzerland geschickt wurde / daß er ihme ein Aetzting auff das Genick setze. Als ihm dardurch ein Fontanell angesetzt worden/ist er nacher Solodurn geführt worden/vmb das 11. Jahr (wann mir recht gedenckt) seines Alters / da er dann von dem Woledlen Gestrengen Herr Wallier Gubernatorn zu Newkom (der sich deß Knaben angenommen vnd ihn versorgt) dem Herrn Daniel Schertlern Apotheckern zu Solodurn anvertrawet vnd befohlen worden / daß er Fleiß anwende / damit er die Teutsche Sprach erlerne/ vnd wegen seiner blöden Natur vnd Zustands/ die ordenliche Weiß in Essen vnd Trincken mit ihme wol in acht nehme / auch nichts vnterlasse was ihme von den Parisern Medicis verschrieben worden. Nun ist alles was die Pariser Medici verschrieben fleissig gebraucht/vñ von dem Hausgesind in acht genommen worden/aber ohne Frucht oder Nutzen. Dañ die Hauptflüß haben von Tag zu Tag je länger je mehr den Knaben geplagt/vnd sind bald auff die Augen/bald auff die Zähn/bald in die Ohren gefallen / nicht ohne sehr grossen Schmertzen vnd Sausen derselbē; vnterweilens haben sie sich gegen dem Rachen / Lungen vnd Magen gesetzt vnd begeben / darauff sind Nässe/ Husten / Aberwillen / Erbrechen vnd dergleichen erfolgt. Vnd was sag ich viel? der gantze Leibß so schwach vnd matt worden / daß er schier kaum mehr gehen können. Als der Knab etlich Jahr lang mit solchem Zustand behafftet gewesen / hat ich von dem Wol Edlen Herrn Wallier Gubernatorn zu Rath gezogen worden. Welchem / als ich erkläret/daß besagte Zufäll von der Fontanell herkommen / vnd ihme gewiesen / wann dieselbe nicht beschlossen werde/vñ ein Haarseyl dargegen angericht/daß es mit dē Knaben geschehen werde seyn: hat er von mir begehrt/ich soll mein meynung schrifftlich auffsetzē/daß er es dem Herrn Baduelī zuwissen

zuwissen machen könte. Ich hab jhne seiner Bitt gewehrt/vnd auffgesetzt vnd erklärt / wie daß das Band / damit der Kopff vmbgeben / stetigs die Feuchtigkeiten auß den Gliedern deß vndern Leibs gegen dem Hirn ziehe / auch die runde Figur deß Kopffs in eine Ablange verendere vnd zumahl die Kammern deß Hirns trucke vnd zusamen presse. Habe aber dargegen gerathē / daß man ein Haarseyl anrichten solle. Dieses ist den Medicis zu Paris vorgetragen worden / welche als sie meiner Meynung beygefallen / vnd derselben Antwort-Schreiben / sambt einem Schreiben von Herrn Barlueli nach Solodurn an Herrn Gubernatorn Wallier komen / hab ich alsbald ein Haarseyl angericht / vnd die Fontanell beschlossen oder zufallen lassen. Zu dem Haarseyl hat vnser Herr vnd Gott sein Segen so reichlich ertheilt / daß der Kranck sich von Tag zu Tag besser befunden vnd in wenig Monathen mit grosser Verwunderung aller deren die jhne zuvor wol gekandt / also zurecht gebracht worden / daß er ein gantz newer Mensch zuseyn erschienen. Dann die vorerzehlte Zufäll haben nachgelassen / die Kräfften deß Leibs aber also zugelegt / daß er endlich frisch vnd gesund wider zu den Seinigen heim in Franckreich gezogen. Auß diesem wie auch auß dem jenigen was in der 42. Observation deß ersten Hunderts gesagt worden/erhellet gar klar / was von den Fontanellen an dem Genick zu halten seye.

## Die V. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff ein Nasenschweissen die Blindheit erfolge.

IM Jahr 1623. zur Erndzeit als sich ein junger Bawer auß dem Flecken Wille/ nahe bey Basel / Hans Schumacher mit Namen auff dem Acker über die massen erhitzt/ist er mit einem sehr heffrigē Nasenschweissen ergriffen worden/vnd hat desselben Tags das Gesicht gantz verlohren. Nicht lang hernach ist ein Schwindel mit vnglaublichem Kopffwehe darzu kommen / welches den elenden krancken Mann / über 6 Monath lang stetigs gequälet; darauff sind auch erfolget Entzündungen vnd Schmertzen der Augen: weil er aber von keinen erfahrnen verständigen Medicis geheylet worden/ so ist er blind verblieben. Er ist zu mir naher Bern den 7. Septemb. im Jahr/1627. kommen / vnd von mir zu wissen begehrt/wie er sich doch in solchē sehr beschwerlichen Zustand verhalten / vnd was er thun solle. Als ich seine Augen besichtiget / hab ich das recht Aug (so weit mein Gesicht reichen mögen) gantz vnverletzt befunden: in dem lincken Aug aber war die wässerige Feuchtigkeit etwas trübs/doch nicht so gar/daß die Blindheit darvon hätte herkommen können. Auß diesem hab ich geschlossen daß der Fehler müsse in dem Nerven deß Gesichts seyn/vnd seyen dieselbe durch das vnzimliche Nasenschweissen verstopffet worden. Vnd weil der Zustand schon veraltet / vnd wenig Hoffnung mehr vorhanden/daß er sein Gesicht wider bekommen solte oder könte / so hab ich kein Hand anlegen wöllen / damit nicht der hochbetrübte vnd geplagte Krancke/welcher weit von seinem Haußwesen entlegen oder abgesendert / vergeblichen vnkosten anwende: hab jhme derowegen folgenden Rath mitgetheilt erstlich soll er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken halten / vnd von allen den jenigen abstehen / was den Magen beschweret/vnd den Kopff mit Auffdämpffung anfüllet. Zum 2. soll er zun Zeiten das Haupt mit den Pilulis Cochiis, Lucis, Aureis vnd dergleichen purgiren vñ reinigen. 3. daß er die pituitosische Feuchtigkeit mit Artzneyen die man im Mund käwet/vnd masticatoria genandt werden/durch den Rachen außführen Zum 4. daß er durch das Schräpffen/Haarseyl vnd auch Fontanellen die schädliche Materi/ so sich vmb die Nerven deß Gesichts gesamblet/ gegen dem Nacken oder Genick vnd den Aermen ziehe. Mit diesem Rath vnd Vnterricht hab ich den Krancken widerumb heim zu den Seinigen geschickt/beneben gerathen / daß er in allen diesen Sachen der Medicorum zu Basel Hülff auch suche/vnd sie zu Rath ziehe/was sich aber hernach ferner mit jhme begeben/das weiß ich nicht.

Auß diesem wird offenbahr / daß das Nasenschweissen den Augen sehr schädlich seye. Eben das ist auch zuhalten von der öffnung der Stirnader/ wie der Leser sehen kan in der 18. Observat. deß 5. Hunderts. Daß auch durch das Niessen (welches doch etliche Medici in den Augenzuständen hochhalten) ein Knab das Gesicht verlohren/auch andere Vngelegenheiten darauff erfolgt / das hab ich in der 24. Observ. deß 1. vnd 13. deß 4. Hunderts auffgezeichnet. Sollen sich derowegen die Leib-vñ Wundärtzt hüten/daß sie in den Schmertzen vnd andern Zuständen deß Kopffs die schädliche Materi nit wie die Zahnbrecher vnd Marckschreyer oder Storger auß dem Hirn in die Nasen ziehen/vnd das Gesicht dardurch verderben.

## Die VI. Observation oder Warnehmung.

### Von Verstopffung der Nerven deß Gesichts/vnd Verlichrung desselben wegen einer Wunden / in dem obern Augenlied.

WIe auß geringer Verwundung deß obern Augenlieds da die Wund nicht recht von Anfang geheylet / das Gesicht verlohren seye worden/wird der Leser finden in der 17. Observation deß 5. Hunderts. Schier eben das hab ich dieses Jahr wargenommen: den Zustand / weil er nicht gemein/ wil ich mit wenigem erzehlen.

Ein 4 jähriges Knäblein/M. Iacobi de Posea eines Burgers zu Morat Sohn / als er den 20. May / dieses Jahrs sich vnter ein hauffen Knaben vermischt / welche einen Blinden von vierzehen Jahren gereizt vnd gezänckt / vnd derselbig Blind seinen Stecken / der auff der einen Seiten spitzig war / vnter den Hauffen hinein geworffen / hat er besagten Knaben / welcher der allervnschuldigst vnter jhnen war / getroffen/ vnd jhm ein Wunden bey dem lincken obern Augenlied geworffen / der Knab ist alsobald zur Erden gefallen / vnd hat die vnverdawete

Speiß von sich erbrochen / hat auch weder Speiß noch Tranck biß in den dritten Tag behalten können. Als der Barbierer desselbigen Orths geholet worden / hat er am selben Orth ein Stücklein Fettigkeit auß der Wunden hervor hangend gefunden / welches er mit einem Seyden Faden gebunden / vnd nach etlichen Tagen mit einer Scher abgeschnitten / vnd die Wunden vngemeyssel in fünffzehen Tägen zugeheylet. Dergestalten hat es das Ansehen / als wann alles richtig : aber es war letz. Dann nach etlichen Monathen / als die Eltern wargenommen / daß das Gesicht an diesem Aug verlohren / haben sie jhn zu mir naher Bern gebracht den 20. Augusti im Jahr 1627. da ich dann gesehen vnd erkandt daß der Knab warhafftig blind an demselbigen Aug seye. Vnterdessen sind doch die äussere Theil deß Augs (so viel ich mit dem Gesicht erreichen können) alle vnverletzt gewesen : ja es war auch die Bewegung deß Augs nicht verderbt oder verhindert / da doch das Mäußlein / welches das Aug auffhält so man das hoffärtige nennt / zweiffels ohn verletzt muß gewesen seyn. Ferner / daß diese Wunden zwischen der Hirnschal vnd dem Aug biß auff den Nerven deß Gesichts hinein gangen seye / bezeuget die Fettigkeit / die für die Wunden herauß gehangen: ob aber der Nerv deß Gesichts / durch den Wurff deß Steckens verwundet / oder ob sich ein rohe Materi vmb den Nerven herumb begeben vnd geflossen / vnd daselbsten hinderhalten worden / dann es wurde kein Meyssel eingelegt / solches ist niemand als Gott bekandt. Vnterdessen aber rathe ich allen angehenden Leib- vnd Wundärtzten / daß sie in den tieffen Wunden sonderlich die gestaucht worden die Meyssel nicht wie etliche vngeschickte Barbierer thun verwerffen oder versaumen: sondern vielmehr die Wund so lang offen behalten / biß sie genugsamb gereiniget ist.

## Die VII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Anwachsung deß obern Augenlieds mit dem Aug / vnd wie dasselbig ledig gemacht worden.

ES wachsen vnterweilens die Augenlieder / entweder vnter sich selber / oder an das Aug zusammen / wann die Wunden oder Geschwär der Augenlieder vnd Augen fahrlässig vnd vnsteissig geheylet werden / alss daß man das Aug nicht öffnen kan / vnd ein Verstellung deß Gesichts darauff erfolget. Dessen hab ich ein sonderbahres Exempel an einem jungen vom Adel eim Zuckerwäller gesehen zu Cölln am Rhein im Jahr 1593. demselben Edlen aber ist in Welschland eine Wunden gehawen worden / welche von dem lincken Ohr an biß auff das Aug gegangen / wie nachmahlen auß der beygefügten Figur erscheinen wird. Es war aber nicht allein das obere Augenlied verwund / sondern auch das erste vnd hornechte Häutlein deß Augs / aber nur äusserlich / vnd gar nicht biß in die Höle deß Augs / dann die Feuchtigkeiten sind nicht außgeflossen / die Wund war zwar in Welschland geheylet / aber gar vnglücklich. Dann weil der Wundartzt das Aug mit dem Band gar hart angezogen vnd beschlossen so hat sich das ober Augenlied an das erste vnd hornige Häutlein angeheneckt / vnd ist so steiff angeklebt / daß er das Aug nicht mehr hat können auffthun / es war auch der Kranckе deß Schmertzens nicht befreyet / oder los. Dann wie alen / wann das eine Aug beweget wird / wie den Anatomicis bekandt ist / das ander sich auch gleich mit bewegt : aber dieses verletzte Aug sich mit dem gesunden nicht frey bewegen könte / vnd die Augenlieder wegen der Bewegung deß Augs sich hin vñ wider gezogen / so hat es nicht fehlen können / es hat ein Schmertz müssen darauß erfolgen : darumb war ein Geschwulst deß Augs dabey / vnd tieffen jhm stetigs die Threnen auß den Augen. In Welschland hat er zwar die Wundärtzt zu Rath gezogen / aber weil sie jhm zur Antwort geben / man könte das Augenlied von dem Aug nicht scheiden als mit einem schneidigen Instrument / vnd aber solche Weiß damit zuverfahren dem verletzten (ob er gleich wüste daß das Gesicht verderbt war) verdächtig war / so hat er die Heylung ein lange Zeit auffgeschoben : dann er besorge es möchte in der Schneidung das hornechte Häutlein zerrissen werden / vnd die Feuchtigkeit auß lauffen / die Häutlein einfallen / vnd hernach ein heßliche Gestalt oder Verstellung deß Gesichts darauff erfolgen. Endlich als er in besagtem 1591. Jahr naher Cölln kommen / vnd Herrn Johannem Sloranum der Artzney Doctorem neben mir vmb Rath gefragt / ist er durch Gottes Gnad mit folgenden Hülffsmittelin glücklich geheylet vnd zurecht gebracht worden.

Nach dem er gewisse Ordnung in Essen vnd Trincken auff das beste fürgeschrieben / der Leib gereiniget / ein Ader auff dem Arm geöffnet / hab ich einen gekrümbten Sucher gegen dem grossen Augenwinckel vnter das ober Augenlied zwischen dem Aug vnd dem Lied gelind vnd sanfft hinein geschoben / biß der Spitz deß Suchers allem bey dem kleinen Augenwinckel herfür gereicht. Alsdann hab ich ein zarten Seyden Faden an den Sucher gehenckt / vnd alsbald den Sucher wider eben denselben Weg / wo ich jhn hinein geschoben / nemlich durch den grossen Augenwinckel wider herauß gezogen / vnd habe die beede End deß Fadens vnter dem Aug zusammen geknipfft / vnd denselben ein Gewichtlein von Bley vngefehr eines quintleins schwer gehenckt. Dieses hangende Bleylein war bey Tag frey vnd konte hin vnd her / nach dem der Kranckе das Gesicht wandte / bald auff diese / bald auff jene Seiten beweget werden. Bey Nacht aber / damit es kein Vngelegenheit oder Schmertzen erwecke / hab ich das Bley hinweg gethan / vnd das Aug mit einem Band schlechthin zugedeckt.





In das Aug hab ich offt die folgende Artzneyen oder Sälblein mit einem Pensselein auß Hünerfederlein gemacht / durch den grossen Augenwinckel drey oder viermahl deß Tags durch meinen Diener einstreichen lassen.

℞. Rosenwasser.
Wegerichwasser.
Augentrostwasser/jedes 1. Loth.
Præparirte Tutien.
Gewaschen Bleyweiß.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn / jedes ein halb quintlein.

Mischs vntereinander in einem Mörser/vnd thue darzu deß dickesten Quittenschleims so viel darzu vonnöthen biß ein dünnes Sälblein darauß wird. Durch Hülff deß besagten Seydenfadens vnd Bleyes ist jnner acht oder zehen Tagen alles was vnter dem Augenlied angeklebt gewesen abgeschnitten worden. Darauff haben wir das Aug zwar gantz / aber wegen der Narben im Augapffel das Gesicht verderbt gefunden. Die Augenlieder sambt der Stirn haben wir etlich Tag lang mit Regenwürmöhl geschmieret / vnd ein Säcklein auß Bethonien/Augentrost/Waldcypreß / oder Iva Arthetica, Schlüsselblumen/Chamillen / Rosen vnd Rosmarin in Wasser gesotten/warm/sonderlich bey der Nacht / übergelegt. Dergestalten ist die Bewegung der Augenlieder vnd deß Augs gantz wider zuwegen gebracht worden / also daß kein vnformliches Gesicht hinderblieben / ohne daß ein kleine Narben an dem hornechten Häutlein geblieben. Es ist zwar diese Verrichtung mühelich / jedoch scharpffsinnig/ gewiß/vnd hat weniger Gefahr als die von Cello im siebenden Capitel seines siebenden Buchs/vnd Hieronymo Fabricio ab Aquapendente in seinem Buch von der Verrichtung der Wundärtzt in dem Captrul de Ancyloblepharo beschrieben wird / geschicht auch schier ohne Schmertzen.

## Die VIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr beschwerlichen Kranckheit deß Authoris.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn D. Melchiori Sebizio dem Eltern/ Hochberühmten Professorn bey der löblichen Hohen Schul zu Straßburg/ seinem Großgünstigen Hochgeehrten Herrn vnd Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr / ich bitt derselbe wolle mir verzeihen / daß ich biß daher im Schreiben an sein Excellentz wider meinen Gebrauch langsamb gewesen bin / es haben mich gehindert die Geschäfften/ Sorgen vnd Beschwertigkeiten / mit welchen so wol der Leib als das Gemüth beladen war. Aber vornemblich die sehr beschwerliche Kranckheit/ mit welcher ich vergangenen Winter ergriffen war / vnd daran ich etlich Monath gefährlich gelegen: bey welcher etliche denckwürdige Sachen vorgefallen / welche ich meinem Großg. Herrn nicht verhalten wollen.

Den 16. Christmonath als ich zu einem vom Adel/ einem Erlacher vom Geschlecht/ welcher gefährlich kranck lag/ beruffen worden/ vnd ein Zeitlang bey jhme verharret/ vnter Wegs aber / raw/ vngeschlacht vnd vngestümm Wetter angetroffen/ vñ erfahren müssen/ so ist mir ein Fluß vom Haupt auff die Brust gefallen / welcher die erste Tag kein sonders beschwerliches Ansehen gehabt/ vnterdessen aber weil eben das Haupt zugleich mit dem Fluß beschweret war / so hab ich das Haupt gereiniget mit den Hauptpitulen / die Ordnung im Essen vnd Trincken genaw angestellt / bin deß Weins müssig gangen / vnd habe Artzneyen die die Brust reinigen/ vnd den Außwurff befördern/ gebraucht/ auch die Brust von aussen mit taugenlichen Oehlen vnd Salben geschmieret. Doch hat der Hust also zugelegt / vnd ist so hefftig worden/ daß ich nicht anderst vermeynt/ es werden die Gefäß der Lungen vnd deß vndern Leibs zerspringen / vnd ich eines frühen schnellen Todts dahin sterben. Es ist nicht zuglauben wie viel ich zähen pituitosischen gläserin Schleims außgeworffen / dann ich weiß daß ich etlichmahl jnner vier vnd zwantzig Stunden / etlich Pfund desselben außgespyen; das Fieber könte man kaum an der Puls (welche im gantzen Leib matt war) verspühren. Der Lust zum Essen war zwar geringert/ aber nicht gar verschlagen; derowegen damit ich die Kräfften erhalte/ so hab ich mich der besten vnd erlesnesten Speisen bedienet / nichts desto weniger hat der Hust von Tag zu Tag nicht ohne Beschwerung vnd Schmertzen deß Haupts zugenommen: vnd zwar also / daß ich eben an der Christnacht welche war der 24. vnd 25. Decemb. nächts vmb zwölff Vhr als die Brustmäußlein vnd die im vndern Leib wegen Hefftigkeit deß Hustens über die massen bewegt vnd erschüttert wurden/ ein hefftigen Schmertzen erstlich auff der lincken Seiten der Schaam / vnd ein Stund darnach auff der rechten Seiten vmb die wahre Ripp empfunden/ welcher so scharpff vnd hefftig war / daß er mir nahend den Athem ein halb Stund lang verhebt. Dann wegen Hefftigkeit deß Schmertzens so wol der Brust als deß vndern Leibs konte ich die Materi so sich in der Lufftröhr gesamblet nicht außwerffen; mein Fraw / vnd die vmbstehende Diener / als sie mir Säcklein auß erwelchenden vnd abledigenden Wurtzelen/ Kräutern/ Blumen vnd Saamen in Wasser gesotten/ überschlagen/ auch Brustsäfft (welche alle gar gelegen zugegen vnd im Vorrath waren) häuffig beygebracht / ist die Materi die sich auff die Lufftere Mäußlein so wol der Brust als deß vndern Leibs gesetzt/ zertheilt worden. Als derowegen der Schmertz vmb etwas nachgelassen / hab ich ein kleberige schleimige pituitam die in dem Lufftrohr war/ außzuwerffen angefangen / darauff hat die Engbrüstigkeit gemählich nachgelassen / vnd zwar also/ daß ich vmb fünff Vhr mit einem zimblichen sanfften Schlaff überfallen worden / in welchem ein warmer Schweiß häuffig an dem gantzen Leib außgebrochen / durch dessen Hülff der gröste Theil der Materi / welcher gegen den Mäußlein der Brust vnd vndern Leibs gefallen war / zertheilet worden. Jedoch so ist der erstickende Hauptfluß auff der Brust nach dem ersten Anfall etlichmahl wider kommen/ aber viel gelinder / vnd allezeit in vngeraden Tagen. Als ich ein Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten/ die Säcklein/ Dähl/ erweichende Salben vnd alles anders was hierzu erfordert wurde / gebraucht / hat der wilde Hust gemählich nachgelassen / aber siehe da hat sich ein newer seltzamer Gast eingestellt / mit welchem ich nahend ein Monath lang belegt vnd beschweret war. In dem ich gar offt husten oder gehnen müssen/ ist der Athem etlich Pulsstreich lang hinderhalten worden. Alsbald darauff spührete ich ein kühlen Lufft über die gantze Brust/ auff welchen alsbald erfolgte eine Schwäche oder Entgehung der Kräfften / derowegen so hab ich mit höchstem Fleiß müssen sehe/ daß ich deß Hustens/ Gehnens/ vñ starcken Athem holens mich erwehre vnd auffhalte. Dann vielmahlen wann die schleimige zähe Materi auff das Thürlein der Gurgel gefallen/ vnd ich darvon auß dem Schlaff erwacht/ wann ich außwerffen wollen / war ich in äusserster Gefahr deß Erstickens. Dann über das / daß solche zähe Materi hart an denselben Gliedern klebete/ vnd schwerlich durch das Reuspern außgeworffen werden konte / fiel mir auch häuffig vnd mit Vngestümm die kalte Lufft durch das lange Auffsperren deß Munds auff die Lungen; darauff erfolgete die Entgehung oder Verlehrung der Kräfften.

Die Vrsach dieses Zufalls halt ich seye vff dem Thürlein oder Eingang der Gurgel oder Lufftkehlen/ welches man Epiglottiden nennt/ gewesen; dann ich halte es der Warheit ähnlich/ daß dieselbe durch das heffige Husten dermassen geschwächt

schwächt worden/daß sie jhr Ambt/in Bedeckung der Lufftkähl nicht fertig genug verrichten können; derowegen als dieselbe durch das Husten/ Athemholen oder Gehnen auffgethan worden/ vnd nicht hurtig vnd fertig genug beschlossen worden/ ist der kalte Lufft/ der noch nicht gnug zubereitet/ durch die Lufftkähl gleichsamb mit Vngestümm zu der Lungen gebracht worden/ vnd hat die Lebensgeister angegriffen/vnd die Kräfften zerstöret. Vnd das schließ ich darauß/ weil dieser Zufall allezeit gelinder gewesen/ vnd die Kräfften nicht so sehr entgangen/ wann ich mit einem warmen Tuch (welches ich stettgs in Bereitschafft hatte) oder mit der flachen Hand den Mund bedeckt/ vnd im Husten oder Gehnen einen warmen Lufft durch das Athemholen an mich gezogen. Als ich nun etlich Artzneyen gebraucht/ hat dieser Zufall auch nachgelassen/ also daß ich inner drey Monathen durch Gottes sonderbare Gnad wider mein eygen vnd der Vmbstehenden verhoffen vnd gedencken von diesem sehr beschwerlichen vnd gefährlichen Zustand errettet vnd erlöset worden. Der allerhöchste Artzt/ wölle mir die Gnad verleyhen/ daß ich die übrige Zeit/ so lang ich noch in diesem mühseligen Jammerthal zu leben hab/ einig vnd allein zu Gottes Ehr/ deß nächsten Erbawung vnd meinem eygnen Heyl vnnd Seligkeit anlegen möge.

Ein gleichförmiges hab ich vergangenes Jahr an einem von Solodurn gesehen. Derselbig konte zwar die Speiß leichtlich/ aber das Trincken sonderlich den Wein nicht ohne Gefahr deß Erstickens zu sich nehmen/ oder hinablassen/ oder schlingen. Solches ist jhme begegnet wegen eines Flusses auff das Lufftrohr/ welcher den Eingang desselben/ oder die Epiglottidem offenstehend gemacht. Aber von dem Gewicht der Speiß konte sie gar leicht niedergetruckt werden/ hergegen flossen die feuchte flüssige Sachen durch das Lufftrohr hinein. Aber von diesem will ich/ wils Gott/ weitläuffiger handlen in dem fünffzen Hundert meiner Observationen. Ferner das sehr gelehrte Schreiben/ welches der Herr von der hornmässigen Geschwulst an mich abgehen lassen/ gefällt mir über die massen wol dann es begreifft alles das jenig/ was von dieser Materi kan gesagt werden/ geschmeidig vnd in kurtzem Begriff in sich. Wann mir vnser getrewe Allmächtige Gott so lang das Leben verleyhen wird biß ich mein Buch darvon in Truck kommen lasse/ hab ich mir dasselbe seiner Excellentz so es jhme beliebig/ vnd nicht zuwider/ zuzuschreiben vorgenommen. Dann ich weiß/ daß solches auch dem Leser angenehm vnd nutzlich seyn wird. Hiemit lebe mein Großg. Herr sambt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 16. Brachm. im Jahr 1621.

## Die IX. Observation oder Warnehmung.

### Von der Blödigkeit deß Gesichts vnd dem Schwindel.

### Dem Vorgeachten Hochachtbarn Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden der löblichen Stadt Bern wolverordneten Hochberühmten Leib- vnd Wundarzt/ seinem Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/ welchem Melchior Sebizius der Eltere seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter/ Insonders Großgünst. Herr vnd werther Freund; ich hab auff desselben Schreiben schon längsten weitläuffig vnd außführlich in zweyen Brieffen zu vnterschiedenen Zeiten zwar/ aber nahend gleiches Inhalts vnd von einerley Sach handlend/ geantwortet/ damit wann der eine Brieff solte vielleicht verlohren werden/ jedoch der andere dem Herrn möchte zurecht eingeliffert werden; daß aber der Herr seyd anhero kein Antwort darauff gegeben/ verwundert mich sehr hoch/ sonderlich weil ich den Herrn darinn vnterdienstfreundlich ersucht vnd gebetten vmb ein gutes bewerthes Mittel für meinen Zustand. Ich argwohne es seye entweder mein Schreiben dem Herrn nicht überlieffert worden/ oder der Herr werde mit andern Geschäfften überladen worden seyn daß er nicht Weil gehabt habe zu antworten: ich bitt der Herr wolle mir verzeyhen/ daß ich auff ein Antwort dringe vnd anmahne/ dann darzu treibet mich die hohe Noturfft meines Zustands/ vnd die jetzige Gelegenheit zuschreiben/ worbey ich gewiß weiß/ daß meine Schreiben dem Herrn überlieffert werden. In meinem Zustand ist mir nichts beschwerlichers/ kompt mich auch nichts säwrer an/ als wann ich den Kopff oder das Genick auff die rechte oder lincke Seiten wende/ daß ich ein Blödigkeit deß Gesichts verspühre/ also daß ich die Leut schier nicht mehr kenne/ wie auch ein tusamen Schmertzen in dem ganzen Genick empfinde/ welcher doch gleich wider auffhört/ doch ensteht derselb auch vnterweilens in dem hindern Theil deß Halses/ zu vnderst an dem hindern Bein deß Kopffs/ welcher doch in einem Augenblick verschwindet; wann ich aber mit gebognem oder geneigtem Haupt schreibe/ oder studiere/ so kompt er wider/ vnd setzt sich nicht nur in das hinder/ sondern auch das fordere Theil deß Kopffs/ wann ich mich aber wider auffrichte/ so hört er bald hernach auff; wann ich mit den Händen lang mit etwas vmbgehe/ so spühre ich gleich ein Beschwerligkeit in dem Hirn/ wann ich von einem Orth zum andern gehe/ so ist mir eben als wann ich truncken wäre. Hier hat der Herr/ worüber ich mich vornemblich beklage: ich hoffe aber der Herr werde mich auff das bäldest meiner Bitt gewähren/ auch die Freundschafft zwischen vns

vns durch Schreiben erhalten / welches mir nichts liebers vnd erwünschters ist: wann der Herr hinwiderumb meiner Hülff bedarff / bitte ich er wolle sich derselben kecklich bedienen / vnd gegen mir auch deßgleichen gesinnet sehn. Hiemit lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Straßburg den 2. Octobr. im Jahr 1621.

# Beantwortungs Schreiben.

## Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Melchiori Sebizio dem Eltern/ Vortrefflichen Professorn der Hohen-Schul zu Straßburg vnd wolverordneten Medicinæ Doctori derselben Stadt/ꝛc. meinem Hochgeehrten Herrn vnnd Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß entbeut.

EDler Hochgelehrter Insonders Großg. Hochgeehrter Herr: mir ist über Spie massen leyd/daß meine Schreiben/die ich durch einen von vnsern Edelleuten/ welcher in den Grießbach gereyset/geschickt/ dem Herrn nicht sind überlieffert worden; hoch leyder aber ist es mir/daß ich die Schreiben / die mein Hochgeehrter Herr sagt / daß er von seinem Zustand an mich geschrieben/ nicht empfangen hab: dann ich hätte sonst auff das allerbäldest wider geantwortet: meine lezte zwey Schreiben haben vornemblich zwey Stuck in sich begriffen. Das erste war die kurtze eingezogne Beschreibung meines sehr beschwerlichen Zustands / an welchem ich vergangenen Winter gefährlich kranck gelegen; das ander war die Danckſagung für das sehr gelehrte Schreiben / so mein Hochgeehrter Herr von der Melicceria oder Gliedwasserſucht an mich geschrieben: ich wolte gern ein Abschrifft desselben Schreibens wider gesand haben/ aber meine Geschäfften lassen es nicht zu. Dann als ich vor dreyen Tagen von Basel / da ich mich etlicher Kranckeu halber sechs ganzer Wochen auffgehalten/wider heimb naher Bern kommen / werde ich jetzunder mit Geschäfften schier überladen vnd überhäufft.

Ich bin fürwahr sehr ängstig vnd sorgfältig über den Zustand meines Großg. Herrn. Dann wie beschwerlich vnd verdrüßlich bey dem Alter die Schwächung vnd Blödigkeit deß Gesichts sey (daß ich deß Schwindels vnd anders worüber sich mein Großg. Herr beklagt / geschweige) erfahr ich an mir selber / der ich nunmehr das ein vnd sechzigste Jahr zurück gelegt habe. Ferner so begehrt mein Hochgeehrter Herr von mir als einem vnwürdigen einen Rath / welches ich zwar demselben/wegen der vortrefflichē Freundschafft/ die wir vntereinander haben / nicht abschlagen kan noch soll / ob ich zwar wol weiß daß ich nur Wasser in den Brunnen trage. Dieses ist aber worüber sich mein Hochgeehrter Herr / so viel ich auß seinem Schreiben schliessen kan/klaget/ nemlich/die Blödigkeit / oder vielmehr Mangel deß Gesichts/sonderlich wann der Kopff auff ein oder die ander Seiten gewendet wird. Ferner ein mſamer Schmertz auff dem Wirbel oder Schitel vnd hindern Theil deß Halses / welcher doch vnterweilens den fordern Theil deß Kopffs auch einnimmet / sonderlich wann mein Hochgeehrter Herr mit geneigtem gebognem Haupt liset oder schreibet. Auch wann er sich von einem Orth zu das ander begibt/daß er vermeynt er müsse wie ein Trunckner daher gehen. Dieses alles / halt ich darvor / rühre her Theils von einer Feuchtigkeit/ die sich in das Hindertheil deß Haupts vnd in die Nerven deß Gesichts gesezt / Theils von der Bewegung der Geister vnd Dämpff. Dann weil das Hirn/sonderlich bey den Alten / kalt vnd feucht/ auch die natürliche Wärme schwach / so werden die auß den vndern Gliedern auffsteigende Dämpff leichtlich zu einer schädlichen Feuchtigkeit/welche gegen den Nerven fliesset / wo sie einen ſamen oder scharpffen Schmertzen erweckt/ nach dem solche Materi entweder gäitig oder scharpff ist. Wann die sinnliche Geister/welche der vornembste Werckzeug deß Gesichts sind/vnd welche in den grossen Höhlen oder Kammern deß Hirns vnd Pulsadern sich auffhalten / vnd nicht gleich die Feuchtigkeiten bewegt werden / (es muß aber was feucht vnd flüssig ist in dem Haupt / wie Rhases bezeugt / nach der Bewegung desselben/ bewegt werden) so wird das Gesicht geschwächet/ verdünckelt / vnd muß der Mensch wie ein Trunckener/von einer zu der andern Seiten taumelen vnd wancken / also daß er offtermahls beschwerlich niederfallen muß. Ferners weil der Zustand herkompt von einer Anfüllung / nemlich von der Menge der Feuchtigkeit / die auß den von den vndern Gliedern auffsteigenden Dämpffen / welche biß in den Kopff erhaben / gebohren werden. Wer wolte dann nicht sehen / daß solchem muß durch die Außleerung wider geholffen werden? derowegen so wird es vonnöthen seyn / daß man nicht eben allein auff das Glied / so die Feuchtigkeiten auffſasset/nemlich das Hirn / sondern auch auff das antreibende vnnd die hergebende sehe. Darumb so ist zuforderst ein gewisse Weiß in Essen vnd Trincken in acht zunehmen / vnd also anzustellen/daß Speisen genossen werden/ die guten Nahrungssafft geben / vnd zugleich den Magen vnd andere Glieder zur Bereitung der Nahrung gehörig/ja auch die angebohrne Wärme stärcken vnd die eingepflanzte Feuchtigkeit erhalten können. Zum andern die überflüssige Feuchtigkeiten/ die täglich/wegen Mangel der innerlichen Wärme/ in den innern Gliedern gebohren werden/ müssen zu vnterschiedenen mahlen außgeführet werden: dasselbig aber muß geschehen durch Artzeneyen / die nicht nur schlechts hin den Unrath außführē/sondern auch auß sonderbahrer Kraffft auß dem Haupt vnder sich ziehen. Ich gebrauch in gleichförmigen Zuständen so wol für mich selbst/als anderen/ die folgende Pillulen mit sehr grossem Nutzen vnd Früchte. Dann sie stärcken den Magen/vnd alle Edle innere Theil / reinigen dieselbe / wie auch das Haupt gelind / schärpffen das Gesicht/vnd verwahren den Leib wie ein Balsam vor Fäulung der Feuchtigkeit.

℞. Aloes

Pillu-lendvnd reinende purgirende.

℞. Aloes succotrinæ deß reinesten / welches drey oder viermahl / mit dem leibfarbē außgepreßten Rosensafft angefeuchtet / vnd widerumb außgetrucknet an der Sonn in Hundstagen / oder in warmer Aschen: zwey Loth.

Außerlesne Rhabarbarenpulver: ein halb Loth.

Lerchenschwam frisch zu Küchlein gemacht: ein quintlein.

Alkermes Latwerg: vier Scrupel.

Crem. Tartari: anderthalb quintlein.

Zimmet- vnd Fenchelöhl: jedes ein Scrupel

In einem Mörser fleissig vntereinander gemischt / vnd mit dem Extract auß Bethonia vnd Wasserknobloch zu einer Massa gemacht / von welcher ein Scrupel oder halbes quintlein auff einmahl zugebrauchen. Purgiert oder reiniget den Leib / wie gesagt / gar gelind vnd zwar erst den folgenden Tag. Ich gib sie aber zwo oder drey Stund nach geringem Nachtessen ein. Dann bey Nacht wegen Viele der Dämpff / die vnter dem Schlaff über sich steigen / kompt die Krafft der Artzney leichter zu dem Hirn / als bey Tag. Ich verwirff auch den Gebrauch der MoroCostin Pilulen Herrn Doctoris Raimundi Minderi nicht. Wann aber der Zustand widerspenstig wolte seyn / so muß man stärckere Artzneyen gebrauchen / jedoch daß die Materi zeitlicher bereitet vnd gekocht werde durch ein absonderliches taugenliches Tranck auß den eröffneten Wurtzeln / Bethonienkraut vnd Blumen / Majoran / Schlüsselblumen / ꝛc. mit Wegwarten vnd Bethonien Syrup jedes so viel es vonnöthen zugericht. Darnach ist der Leib zureinigen mit den Pilulis Aureis, Cochiis, Aggregativis, von Agarico oder Lerchenschwam vnd dergleichen / oder mit eingebeitztem Lerchenschwam / Rhabarbara vnd Senetblättern. So ist auch der Mag vnd die Glieder zur Kochung der Nahrung gehörig zustärcken / darzu taugen die Alkermes Latwerg / de hyacintho, wie auch die Species Aromaticæ Rosatæ Diarrhodonis Abbatis de Gemmis, Lætificantis Galeni vnd dergleichen. Nach den allgemeinen Reinigungsmitteln / sind die absonderliche nicht zu vnterlassen / vornemlich was man mit dem Mund käwen muß / auß Mastix / Bertram / Majoran / Bethonia / Steffanskorn oder Leinsaamen / vnd dergleichen / was die schädliche Feuchtigkeiten gelind gegen dem Rachen ziehet / das laß ich mir hierzu belieben. Was aber Nasenartzneyen / oder nieſſendmachende anlangt / rathe ich meinem Hochgeehrten Herrn / daß er darvon abstehe / oder derselben müssig gehe: dann sie zermassen / vnd schwächen das Gesicht / wie ich Experientia gewiesen in der vier vnd zwantzigsten Observation deß ersten Hunderts. Dann in dem sie die Materi auß den Kammern deß Hirns gegen der Nasen ziehen / so verstopffen sie im fürbrauch deß Schräpffens auff den Schultern vnd dem Genick kan ich hier auch nicht gelten lassen / dann es ziehet gar offt in dergleichen Fällen die schädliche Materi gegen dem Ruckgrad mit der Krancken grossen Schaden / vnd Nachtheil; ich hab es vor etlich Jahren bey einer Edlen Frawen nahe bey Losanna / die einen gleichmässigen Zustand gehabt / in acht genommen. Dann nicht lang nach dem Gebrauch deß Schräpffens / sind jhr beede Aerm lahm worden. Das gröste aber vnd höchste Mittel / so wol diesen gegenwärtigen Zustand zuheylen / als auch andere viel Zuständ / deren das Alter vnterworffen ist / zuverhüten / wird der Herr haben / wann er jhme auff beeden Aermen durch die Aetzung wird Brünnlein oder Fontanellen setzen lassen / dann vnter den Mitteln / die die schädliche Feuchtigkeiten auß dem Leib außführen / haben sie die erste vnd vornehmste Stell. Sintemahl die sehr kluge Natur sendet vnd treibet die vnreine Feuchtigkeiten so wol auß der Brust als auß dem Kopff gegen solchen Fontanellen / als gleichsamb gegen einer Heimligkeit / vnd führet sie durch dieselbe gemählich auß / wie mein Hochgeehrter Herr in meinen Sendbriefen in der neun vnd vierzigsten weitläuffiger sehen wird. Ich rede auß eygener Erfahrung / dann ich habe vier Fontanellen / vnd zwar mit meinem sehr grossen Nutzen. Wann mein Hochgeehrter Herr verspühren solt / daß ein übele Beschaffenheit der Leber oder Kraußäderlein vorhanden (es pfleget aber gemeiniglich solcher Zustand auß galligen / scharpffen vnd hitzigen Dämpffen die von der Leber auffsteigen / herzukommen /) so wird ein Fontanell an deß rechten Schenckels Dicke sehr dienlich seyn. Dann dieselbig wird die überflüssige vnreine Feuchtigkeit auß der Leber vnd Kraußäderlein außleeren / vnd die zu der Nahrung gehörige Glieder stärcken. Der Kopff wird über das auch gestärcket mit Räuchern von Mastix / Weyrauch / Storax / Benzoe vnd dergleichen / wie auch mit einem Hairpthäublein auß darzu taugenlichen stucken gemacht / von welchem absonderlich zuhandlen ich für vnnöthig halte / weil meinem Hochgeehrten Herrn dieses alles mehr dann wol bekandt ist. Im übrigen wil ich Gott den Allmächtigen getrewlich anruffen / daß er zu allem seinen reichen Segen geben / vnd meinen Hochgeehrten Herrn dem gemeinen Nutzen zu gutem noch viel lange Jahr frisch vnd gesund erhalten wolle. Geben in eyl zu Bern den 9. Octobr. Anno 1621.

## Die X. Observation oder Warnehmung.

**Von einer schier eralteten Taubsucht die einsmahls schnell geheylet worden.**

### An den Hochgelehrten Herrn Johan Burgawern der Artzney Candidaten / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

ICh hatte mir fürgenommen / mein Hochgeehrter Herr Burgawer / für dieses mahl an den Herrn zuschreiben eine seltzame Observatiou oder Warnehmung von einem

einem Stein in dem Grömensack / aber andere Geschäfften wollen es mir nicht zulassen / es soll aber geliebts Gott in Kürtze geschehen. Unterdessen wolle der Herr mit diesem das Lesens auch werth seyn wird/vor Lieb nehmen. Den siebenden dieses Monaths ist ein Bawer auß dem nächsten Dorff Ottlingen Christin Diertwächter mit Namen/zu mir kommen/der hat mir erzehlet/daß er vor einem Jahr das Gehör am rechten Ohr gantz verlohren / vnd habe viel Mittel von vielen auch in der Wundartzney wol erfahrnen Leuten vergebens gebraucht. Als ich jhme fleissig nachgeforschet was die Vrsach dieser Taubsucht seye/ so hat er mir erzehlt / daß er auff ein Zeit auff einem Acker entschlaffen/als er aber erwacht / hab er gleich ein sehr beschwerliches Säusen in demselben Ohr empfunden / vnd seye das Gehör gemählich weggangen / vnd endlich nachgelassen. Als ich das Ohr obenhin besichtiget/auch nichts darinn spühren können / vnd der Meynung gewesen es seye solche Verliehrung deß Gehörs entsprungen von einem starcken Zufluß der Feuchtigkeit/hab derowegen gerathen / daß man das Haupt purgieren oder reinigen / ein Ader öffnen / Schräpffen vnd Meyssel in das Ohr schieben soll / der mit tauglichen Artzneyen zu dem Ohrensausen angefeuchtet. Hab derowegen ein dergleichen Meyssel gemacht.

Als ich aber den Meyssel einschieben wollen vnd wargenommen daß ein Hinderniß vorhanden / hab ich alsobald den Ohrenspiegel genommen vnd gesehen daß in der Tieffe deß Ohrs etwas vnnatürlichs sich befinde: als ich nun mit Instrumenten/dergleichen hier abgemahlet sind/ hinein gelangt / hab ich ein feiste gelbe Materi wie das Ohrenschmaltz anzusehen/vnd an dem Häutlein der Trummel steiff anklebend herauß gezogen: von diesem an hat das Sausen im Augenblick nachgelassen vnd er angefangen das Gehör wider bekommen. Als ich aber solche Materi fleissig beschawet/hab ich ein halb gefaulte Grill / die mit dem Ohrenschmaltz überzogen / gefunden. Als das Ohr von seiner Vnreinigkeit gesäubert / hab ich jhne wider heimbgeschickt vnd befohlen er solle alle Tag den Meyssel mit besagter Artzney in das Ohr schieben. Gestern ist er wider zu mir kommen/hat mir gedanckt / vnd gesagt / daß er gantz vollkommen geheylet seye.

Ich halt aber darvor er seye damahlen als es geschehen / mit Vaudenstischem Wein beladen vnd truncken gewesen / vnd habes nicht geachtet oder wargenommen / da jhme die Grillen in das Ohr gekrochen. Die Grill aber hat auß den Kammern deß Ohrs nicht wider herauß kriechen können/sondern sey gefaulet/vnd mit Ohrenwust oder Schmaltz überzogen worden. Wolte Gott man könte allezeit die Vrsach der Kranckheit so leichtlich finden vnd hinweg nehmen / so würde man fürwahr kaum eine Kranckheit finden die vnheylbar wäre. Geben in eyl den sechzehenden Augusti/im Jahr 1626.

## Die XI. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff einen Backenstreich oder Maultaschen der Schlagfluß vnd Todt erfolge.

EIn Burger vnd Schreiner von Bern/mit Namen Hans Ruff/ein frommer redlicher Mann vngefehr von fünffzig Jahren der vnreines Geblüts oder übelen Leibs Beschaffenheit / vnd den Verstopfungen der innern Glieder vnterworffen / als er im Jahr 1623. den neundten Hornung gegen Abend vmb sechs Vhr in einer Zech vnter dem Trincken sich mit einem Geschlechter gezanckt/ vnd einen Streich in das Gesicht bekommen / ist er alsbald in der Stuben zu Boden gefallen/vnd ein Zeitlang als wäre er todt/geblieben / doch ist er über ein Weil hernach wider zu sich selber kommen/ auffgestanden / vnd sich daher Hauß (welches nicht weit von dem Orth da er geschlagen/ entlegen war) begeben / allda er bey seinen Hausgenossen über den Schmertzen seines Haupts geklagt: nichts desto weniger hat er ein Brüßlein gessen / aber alsbald dasselbig mit den andern vnverdawten Speisen wider von sich erbrochen. Er hat sich darauff zu Beth gelegt/der Schmertz hat zwar verharret / doch hat er ziemlich ruhig geschlaffen biß vmb ein Vhr in der Nacht / alsdann er vmb etwas erstarret / einsmahls die Sprach verlohren/ vnd mit dem Schlagfluß berühret worden / vnd folgenden Tags vmb den Mittag hat er die Schuld der Natur bezahlet. Nach seinem Todt ist das Geblüth mit der gläsetin pituit oder Schleim vermischt häuffig angebrochen/vnd zu dem Mund herauß gelauffen/der Ruck war blaw oder bleyfarb; so ist auch der hindere Theil deß Kopffs vnd das Genick geschwollen vnd auffgelauffen gefunden worden.

Ferner / wie es zugegangen daß auß einer so sehr geringen schlechten Vrsach vnd Zustand der Todt erfolgt / solches ist wol werth daß man der Sachen nachforsche. Ich bin der Meynung / daß nach dem Streich vnd Fall das Hirn seye zerschellt worden; dann das läst sich darauß schliessen/daß er gleichsamb wie todt/ vnd ohne Sprach geblieben / vnd die vnverdawete Speiß von sich erbrochen. Dann das sind die allergewissesten Zeichen der Zerschellung deß Hirns / wann ein Streich oder Fall vorher gegangen. Ferner in solcher Zerschellung vnd Zerrüttelung deß Hirns sind Adern gesprungen vnnd zerrissen worden (solches bezeugt das Blut so auß dem Mund geflossen) auß welchem sich das Geblüth ergossen/ vnd die Kammern deß Hirns vñ desselben Vmbgäng oder Außhölungen angefüllt / vnd die sinnliche Geister erstecket / also daß sie gegen den Gliedern vnderhalb deß Kopffs nicht einfliessen können. Daher ist der starcke Schlagfluß vō Hippocrate im 14. Aphorismo deß 2. Buchs also genandt/kommen. Daß diesem also seye lasset sich auß deß Galeni Buch vom Aderlassen schliessen/ daß er

da er also schreibet: vnterweilens/sagt er/ehe das Blut faulet/setzet sich ein guter Theil darvon auff ein Glied/welches er entweder gantz versteckt oder außlöschet/also daß sein Verrichtung zu Grund gehet/ oder bringt jhm sonst ein nicht geringen Schaden. Auff solche Weiß geschicht es in den Schlagflüssen/wann nemlich viel Geblüths auff das vornembste Glied der Sinnligkeit sich leget. Biß hieher Galenus. Daß aber der Schlagfluß auff diese Weiß von einem Streich oder Fall geschehen könne/das bezeugt die Erfahrung/vnd viel gelehrte Leut. Platerus setzt vnter andern auch diese Wort: wann das Blut ausser den Adern kommet/wann es nicht in das Wesen deß Hirns selbsten lauffe/vnd eine Entzündung verursachet/ daß ein phrenitis oder Tollsucht darauß erfolgt/ sonderlich das Anfüllen der Vmbgäng/Hölen vnd Kammern deß Hirns dieselben verstopfft/ vnd den Nerven jhren Vrsprung trucket vnd presset/so verursacht es eine Erstaunung vnd den Schlagfluß/wie es dann gar offt geschicht/wann ein Ader springt oder zerreist/vnd daß vnterweilens wegen der Menge deß Geblüts in den Gefässen oder Adern/sonderlich bey denen/bey welchen das gewöhnliche Nasenschweissen/Weiberfluß vnd Guldenader verstanden vnd sich gestellet. Eben das kan auch von einer äusserlichen gewaltsamen Vrsache geschehē/als von Verstauchung deß Hirns durch einen Streich oder Fall: wann gleich das Hirn gar nicht verwundet ist/daß dannoch das Geblüth die Löcher deß Hirns vñ desselbē Wesen selbst auß den Orthen/sonderlich wo es getroffen worden/anfüllet. Biß hieher Platerus.

Aber es ist die Frag/warumb der Schlagfluß nicht gleich alsobald auff den Streich vnd Fall gefolgt/sondern erst etlich Stund hernach kommen? hierauff gib ich die Antwort/daß solches darumb geschehen/weil die zerbrochene Aederlein in dem Kopff gar klein/also daß das Geblüth sich gemählich in die Kammern vnd Hölen deß Hirns ergossen/vnd dieselbe angefüllt/auch daß die pituitosische schleimige Feuchtigkeit/welche daß sie eine von den vornembsten Vrsachen dieses Zustands gewesen/bezeugt das kleberige schleimige Geblüth/weil sie langsamer Bewegung ist/nicht so schnell hat können auß den entlegenen Orthern gegen den Kammern deß Hirns fliessen.

## Die XII. Observation oder Warnehmung.

### Eine Fraw die auß Hertzenleyd vnnd schneller Bestürtzung deß Gemüths mit einem Schlagfluß getroffen worden/vnd bald hernach jhren Geist auffgeben.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Gregorium Horstium der Artzney Hochberühmten Doctorn vnd bestellten Medicum der löblichen Stadt Vlm Seinem Jnsonders Großg. lieben Herrn vnd Freund/

welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Jnsonders Großg. Hochgeehrter Herr vnd werther Freund: desselben Schreiben den 4. Christmonath zu Vlm geschrieben/hab ich den siebenden Jenner durch einen jungen Wundartzt von Vlm empfangen. Jch wolte demselben gern behülfflich gewesen seyn/wann bey den Vnsrigen ein leere Stell vorhanden gewesen: ich hab jhme wollen eine Vorschrifft an meine gute Freund zu Genff oder Leon geben/aber seine Gelegenheit solche Reyß zu vollbringen möchte es nicht leyden/es war auch kein bequemliche Zeit darzu: derowegen als er von hier abgereyset/hat er sich naher Basel/wie ich vermeyne begeben.

Von der Fraw Sara Schewerin/welche den Zustand an den Brüsten gehabt/werde ich dem Herrn hiebey die letzte Brieff geschrieben haben: dann sie ist den eylfften Jenner jüngsthin verflossen sanfft vnd selig entschlaffen; aber der Herr wird zweiffels ohn fragē an was für einer Kranckheit? das wil ich mit kurtzen Worten anzeigen. Es war dieselbige Fraw/wie der Herr vor diesem auß meinen Schreiben an jhne wird verstanden haben/von vielen Jahren hero nach jhrem Alter starck/vnd den Kranckheiten wenig vnterworffen/ja auch noch diesen Winter/welcher doch wegen vnbeständigen vngesunden Wetters (wie ich solches an mir selbst erfahren) alten Leuten gar beschwerlich vnd verdrüßlich/hat sie doch jhre Stellen vnd Geschäfften mit Lob verrichtet. Ferner/als sie den zehenden Tag besagten Monaths vmb den Mittag von einem vngeschickten groben Botten Schreiben empfangen/vnd auß denselben vnversehens vnd vnverhofft verstanden/daß jhr Sohn/welcher zu Dalen im Argäw/in einem Dorff zu dieser Stadt gehörig/Diener am Wort Gottes war/welchen sie einig geliebt/Todts verblichen/ist sie also bestürtzt vnd betrübt worden/daß sie kaum das Schreiben recht außgelesen/sich auff das Lotterbett gelegt/alsbald in ein Vnmacht gefallen. Die Anwesenden sind nicht sonders sorgfältig für sie gewesen (dann man hat kein Medicum beruffen) vnd haben die gute fromme Fraw ohne ordentliche Hülff wie es die Kunst erfordert/gelassen/vnd haben sie nur mit Weiber vnd anderer vnerfahrner Leut Mittel wollen erquicken/vnd zurecht bringen aber vergebens. Welches/als es mir von einem guten Freund angezeigt worden bin ich alsbald für mich selbst hingelossen/ob ich vielleicht der guten Frawen möchte helffen können/aber meine Hoffnung hat mich betrogen: dann ich hab sie ohne Sprach vnd Verstand vnd gantz mit dem Schlag getroffen gefunden/also daß sie den andern Tag hernach gestorben/die doch den Tag zuvor bey gesundem starcken Leib biß auff den Mittag in der Stadt herumb gewandert/vnd jhr Haußgeschäfft verrichtet. Siehet also der Herr/wie gefährlich die Gemüthsbewegungen seyen/sonderlich bey alten Leuten; wann sie schnell vnd vnversehens geschehen.

Von dem Tode einer Frawen die Haar geharnet.

Jch hab allen müglichen Fleiß angewendt vnd vermeyne ich wöll zuwegen bringen daß ich die Verstorbne öffnen dörff/vnd das was die Vrsach deß Haar wachsens gewesen erforschen möge/aber ich hab alle Mühe vnd Arbeit vergebens angewend. Dann ob ich wol den Befreunden/sonderlich denen so von jhr gebohren sind/angezeigt/wie vielihnen daran lige/daß sie die Kranckheit der Verstorbnen/vnd deren Vrsach Wissenschafft haben/damit/wann vielleicht eines oder

das andere auß jhnen auch mit dergleichen Zustand ins künfftig angegriffen würde; jedoch so hab ichs nicht erhalten können daß sie es zugeben jhren Leib zuöffnen. Siehet also der Herr wie die Leut so sorgfältig sind der Verstorbnen Leib zuerhalten/die doch in die Erden verscharret vnd den Würmen zur Speise werden / vnd in kürtzer Zeit zu Staub vnd Aschen werden / vnterdessen aber vertrawen sie jhre Leiber / wann noch das Ebenbild Gottes scheinet/ den Nachrichtern / Beschwörern/ Segensprechern / Landfahrern / vnd andern verbosten nichswerthen Leuten ; ich schäme mich daß ichs sagen soll/ daß dieses vnter denen die in der Kirch vnd Christi Schul aufferzogen ja auch täglich in dieser vnser Stadt geschehe. Die Verachtung der Gaben Gottes / vnd sonderlich der Artzneykunst macht dieses alles. Aber es wird sie vielleicht ins künfftig rewen/daß sie den Leib nicht haben öffnen vnd durchsehen lassen. Dann sie hat viel Kinder/so wol die von jhr selbst/ als von jhren Töchtern gebohren vnd von den Söhnen gezeuget worden / hinderlassen / welche/ wie zubesorgen / von solcher Kranckheit nicht allerdings werden befreyet seyn. Solches hat man gesehen an der Verstorbnen Sohn/ Pfarrherr zu Dalen/welcher lange Jahr hero einen Fehler vnd Schaden an der Blasen gehabt / vnd offtermahlen Blut geharnet / welcher auch endlich von solcher Kranckheit hingerichtet worden / vnd neun Kinder hinderlassen.

Ein gleichförmiges hat sich auch hier zugetragen / auff solche Weiß : vor etlichen Jahren als ein Edle Fraw / die schwangers Leibs / Herrn Beati Ludovici von Lauternaw Gemahlin / bey jhrer Blutsfreundin eine/Fraw von Weingerten Seliger Gedächtnus/gestanden / als man jhr zu Ader gelassen / vnd auff das herauß springende Blut gar scharpff vnd eygentlich gesehen / ist sie auß Mitleyden in ein beschwerliche Vnmacht oder Hertzschwächin gefallen / vnd den andern Tag ein Todtes Kind zur Welt gebohren : sie aber ist wider gesund worden / vnd lebet auff den heutigen Tag. Hiemit lebe der Herr lang/ glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 16. Martij im Jahr 1627.

## Die XIII. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Auffsetzung der Schräpköpff in dem Nasenschweissen.

DAß das Schräpffen auff den Schultern vnd an dem Genick ein gewisses Mittel seye für das Nasenschweissen / ist den Medicis bekandt. Doch hab ich wargenommen / daß es vnterweilens den Krancken zu Schaden gereiche. Der Leser wird hiervon ein besondere Geschicht finden in dem fünfften Hundert meiner Observationen, in einem Schreiben an Herrn D. Hagenbach vnd der 27. Observation beygefügt. So ist auch folgendes Exempel denckwürdig vnd auffmerckens wol werth.

Ein Geschlechter von Bern vngefehr viertzig Jahr alt/ein blutreicher Mensch/von guter Leibs-Beschaffenheit/ als er mit übermässigem Nasenschweissen geplagt war/vnd auß Rath eines Medici ihme bey dem Fewer schräpffen lassen / ist der Fluß also starck angebrochen / daß in wenig stunden etlich Pfund Bluts herausser geflossen. Als ich berufft vnd vmb Rath ersucht worden / hab ich den Krancken in der Kuchen bey einem grossen Fewer in einem Sessel sitzend / vnd allenthalben mit Blut besudelt/gefunden / darüber ich über die massen bestürtzt/vnd hab mich über die Vnwissenheit vnd Thorheit deß Barbierers nicht genug verwundern können : hab derowegen befohlen daß er gleich vom Herd hinweg gehe/vnd hab jhm alsobalden den Rucken mit folgendem Säblein schmieren lassen.

Kühlt Säblein

℞. Seeblumenöhl.
Rosenöhl.
Veyelöhl/jedes zwey Loth.
Camphor in Rosenessig zerrieben ein Scrupel.

Misch es in einem Mörser vntereinander.

Gleich hab ich die Aerm bey den Elenbogen/ vnd die Schenckel bey den Knyen hart gebunden/ über die Stirn ein Tüchlein in halb Essig vnd halb Wasser genetzt / gelegt / vnd in die Nasen Meyssel geschoben/mit meinem Pulver zur Blutstellung bestrewet/ dessen Beschreibung in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 19. Capitel zufinden. Durch diese gebrauchte Mittel ist das Blut gestellt worden / vnd haben auch die Kräfften sich gemählich erholet / vnd ist er glücklich wider zurecht gebracht worden/ vnd hat noch etlich Jahr hernach gelebt/ biß er endlich im Jahr 1628. an der Pest gestorben.

Es ist aber ein solche Auffwallung deß Geblüts bey diesem Mann gewesen / daß es nicht allein durch die Nasen herauß gewallet / sondern auch in den Magen gefallen / daselbst geronnen/ vnd widerumb durch den Mund häuffig erbrochen worden/daß der Krancke gar offt bey mir bekennt / daß er in wenig Tagen über neun Maß (das macht sieben vnd zwantzig Pfund) Blut verlohren.

Es ist fürwar sich zuverwündern / daß in einem Leib / welcher nicht sonderlich groß oder dick / ein solch grosse Menge Blut solle gewesen seyn; wann mir aber einer obstat halten wolt / vnd sagen/daß die serosische Feuchtigkeiten auch mit dem Geblüt seyen vermischt gewesen / dem wolte ich nicht widersprechen/dann solches hab ich schon in einem gleichförmigen Zustand zugegeben / von welchem zusehen in der 37. Observation deß dritten Hunderts.

Auß diesem sollen die Angehende lernen daß in dem Erblüten / es geschehe gleich auß was für einem Glied es wolle der Leib nicht solle erhitzigt/ noch der Ruck mit warmen Tüchern gerieben/ noch viel weniger zum Fewer gesetzt werden ; dann wann der Ruck erwarmet/ so wallet das Geblüt in der Holader/welche an dem Rucken ligt / wird subtil/dünn / scharpff / vnd zum Fliessen sehr bequem. Darumb so lehret Hippocrates in seinem 23. Apho-

23. Aphorismo im 5. Buch recht / wann er sagt: man muß kalte Sachen gebrauchen denen bey welchen das Geblüth häuffig fleust oder fliessen wird. Etliche lassen in dem Nasenschweissen Schräpffköpff auff der Gegend der Leber setzẽ/daß aber auch dasselbig ohne Gefahr nicht geschehen könne / ist in der 47. Observat. deß 2. Hunderts erwiesen worden.

Die gemeine Leut schütten einem/dem die Nasen Schweist / heimlich kalt Wasser in das Genick / daß es von dar gegen dem Ruckgrad auff die Lenden lauffe :vnd hat man wargenommen/ daß dasselbig gemeiniglich wol abgangen : dann es stillet das Bluten auß zweyen Vrsachen ; erstlich weil das Geblüth wegen deß Erschreckens zurück gegen seinem Vrsprung nemlich gegen der Leber vnd dem Hertzen laufft / darumb siehet man daß in der Forcht einer verbleicht / vnd jhn vmb etwas schäudert / darnach / weil durch das Auffgiessen deß kalten Wassers / das Geblüth in der Holader/welche/wie gesagt / an dem Rucken ligt/ erkaltet/vnd dardurch etwas dickers wird.

## Die XIV. Observation oder Warnehmung.

### Ein Töchterlein so die Kindsblattern gehabt/verliehret die Sprach.

WJe sehr die Kindsblattern zu Basel vmbgangen/das hab ich im Jahr 1618. mit meinen Augen gesehen. Dann es sind über die fünffhundert Knaben daran gestorben. Von denen die darvon kommen/ oder das Leben darvon gebracht / haben etliche das Gesicht verlohren. Bey vielen sind Geschwulsten vnd darauß erfolgende fressende Geschwär mit Anlauffung der Bein / Abfäulung der Nerven vnd Außfressung derselbigen/ vnd darauß verursachten Henckung an den Schenckeln / auch sehr grosse Schwächung der Glieder erfolgt. Vnter andern Zufällẽ aber die sich nach solcher Kranckheit befunden / hab ich das folgende/weil es sonsten nicht gemein/hier erzehlen wollen.

Herrn Jacob Meyweilers / Burgers vnd Kauffmans zu Basel Töchterlein von vngefehr sieben Jahren/als es sehr beschwerlich an Kindsblattern gelegen / hat es den vierdten Tag der Kranckheit die Sprach verlohren / daß es auch das geringste Wort oder Stimm / nicht herauß bringen können. Als ich nun den neundten Octobr. zu Rath gezogen worden vnd ich die Vrsach solches Zustands erkündigen wolte / hab ich den geringsten Fehler an der Zungen nicht finden können ; dann die Krancke bewegte die Zungen ohn alle Beschwerd/streckete sie herauß/vnd ballet sie in dem Mund herumb nach belieben. So sahe es auch mit den Lefftzen/Nasen vnd Augen auß/ so offt man es zu Lachen verursachet/als wann es lachte / jedoch kont es weder Wort noch Stimm herauß bringen. Auß solchen Zeichen hab ich abnehmen können / daß das Vbel müsse in den widerkehrenden Nerven stecken ; dann daß die widerkehrende Nerven/ recurrentes genandt / der vornembste Werckzeug der Sprach seye / halten nach Galeno die Anatomici darfür. Darumb ist es nöthig daß wann dieselben hinderhalten oder zerschnitten werden / daß das Thier gleich darvon stumm müsse werden.

In der Heylung aber bin ich also verfahren. Erstlich hab ich gerathen daß man den Leib reinigen solle mit dem purgierenden Rosensafft / von Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Sennblättern/wie auch zwey Gran Gummi Gutæ, die in einer Brühe auß Bethonien / Salbeyen vnd Schlüsselblumen gemacht / zertrieben ; darnach hab ich Sachen verschrieben / die das Hirn vnd andere vornehme innerliche Glieder stärcken / als da ist folgende Latwerg.

℞. Bethonienzucker.
Schlüsselblumenzucker.
Salbeyenzucker.
Rosmarinzucker/jedes 1. Loth.
Alkermes Latwerg/ein halb Loth.
Species Dianthos.
De gemmis jedes zwo Scrupel.

Mit Bethoniensafft so viel darzu vonnöthen zu einer Latwergen gemacht / von welcher der Krancke täglich drey oder viermahl / sonderlich wann der Mag nüchtern ist/vnd nach dem nachtessen einer Castanien groß gebrauchen. Von aussen hab ich folgende Bähung den fordern Theil deß Halses / wo die widerkehrende Nerven ab- vnd wider auffsteigen zweymahl deß Tages auffliegen lassen.

℞. Bethonienblumen.
Salbeyen.
Rosmarin.
Schlüsselblumen.
S. Johanniskraut.
Centaur oder Tausendguldenkraut.
Gipffel von Majoran jedes ein halbe Handvoll.
Rothe Rosen.
Wild Cypreß/oder Ivæ Arthriticæ, jedes ein Handvoll.
Wachholderbeer/vier Loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen/hernach in ein Säcklein gethan / in solcher Grösse/ daß es den vierdten Theil deß Hals biß an die Brust bedecken kan/hernach in Wasser gesotten/ vnd warm übergelegt / also den Hals darmit gebähet/ein gantze Stund lang / vnd dasselbig deß Tags zweymahl. Darnach soll der Hals mit folgenden destillirten Wassern geschmieret werden.

℞. Bethonienwasser.
Schlüsselblumenwasser.
Salbeyenwasser.
Lavanderwasser/jedes ein Loth.
Wachholdergeist ohne Wein/2. Loth.
Deß besten Theriacs ein halb Loth.
Misch es vntereinander.

Als das Töchterlein diese Mittel gebraucht/ hat sie gemählich die Sprach wider bekommen/ vnd lebet jetzt gar wol.

## Ein ander Exempel.

IM Jahr 1626. im Brachmonath / als die Kindsblattern zu Bern sehr häuffig vmbgegangen/

gangen/hab ich einen Knaben von zwölff Jahren/ Nicolaum Geißler/ der mit den Kindsblattern behafftet/ in der Cur gehabt; diesem ist vmb den dritten Tag der Kranckheit der Kopff/ Hals vnd Gesicht wunderbarlich groß auffgeloffen vnd geschwollen; es sind auch die Zung vnd der Rach also groß worden (es war aber gar ein vnreiner Leib/ vnd ist zu Anfang der Kranckheit nicht gereiniget worden) daß er in etlich Tagen kaum ein Brühelein oder Mandelmilch schlingen/ viel weniger reden können: es war auch ein sehr hitziges Fieber/ Enge der Brust/ Wachen/ Hertzschwächē darbey/ also daß es das Ansehen/ als wann es vmb sein Leben geschehen: als ich aber mein müglichsten ordentlichen Fleiß angewendet/ vnd der siebend Tag fürüber/ haben alle Zufäll gäntzlich nachgelassen/ ausserhalb der Sprach/ die so gar dahin war/ daß er kein Sylben mehr außsprechen können. Als er aber seine Kräfften wider erholet/ hab ich mit den oberzehlten Artzneyen den Krancken wider völlig zu recht gebracht/ welcher auch noch biß auff dieses 1631. Jahr/ wol vnd gesundlebet.

## Die XV. Observation oder Warnehmung.

### Von den Mund Geschwären die von der Frantzosenkranckheit herkommen/ wie auch von gefährlicher Heylung deß abgefallenen oder nachgelaßnen Zäpfflein.

### An den Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum Medicinæ Doctorem, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

JNsonders Großg. Herr. Von der Zeit an als wir einander zu Genff besucht/ bin ich schier an einem stuck den Hauptflüssen vnterworffen gewesen/ also daß ich auch noch mich hier auffhalte/ vnd mein Haußwesen nicht naher Bern anstellen können.

Was der Herr von den Mundgeschwären auß der Frantzosenkranckheit schreibet/ darauß läst sich schliessen/ daß die Wurtzel solches Vbels noch in den jnnern Gliedern verborgen lige. Ein dergleiches hab ich vor etlich Jahren an einem Savoyer wargenommen. Derselbig als er viel Jahr lang mit einem Mundgeschwär mit Anlauffung deß Beins auß der Frantzosenkranckheit entsprungen/ in dem Rachen selbst/ gegen dem lincken Theil deß Kifers behafftet war/ vnd das Holtztranck etlichmahl/ doch ohne Nutzen/ gebraucht/ ist er zu mir naher Losanna kommen. Als der Leib fleissig zubereitet/ vnd die Salben auß dem Mercurio gebraucht worden/ ist er in Kürtze wider zurecht gebracht worden. Es ist zwar ein Schifer von dem Rachenbein abgeschelt/ aber weil das Geschwär nahe bey den Zähnen (wo das Rachenbein gar dick ist) so ist das Bein widerumb mit Fleisch hübschlich überzogen worden. An einem andern (dessen Namen ich hier verschone) der ein sehr beschwerliches stinckendes Nasengeschwär von der Frantzosenkranckheit bekommen hatte/ hab ich eben das auch erfahren. Auß welchem offenbahr wird/ daß der Mercurius wann er zu den äussern Gliedern gebraucht wird/ ob er gleich leicht in den Mund steiget/ vñ die zähe pituitosische Schleim mit sich führet/ jedoch so ist er in dergleichen Geschwären ein gewisse/ bewehrte vnd wider solches Gifft dienliche Artzney. Vnterdessen aber/ in dem ich den Mercurium gebrauch/ so verordne ich auch Gurgelwasser auß Scabiosen/ Rosen/ Wegerich/ Bethonien/ mit Rosenhonig oder Maulbeersafft angemacht. Wann ein Täuflung darbey/ so pfleg ich vnterweilens ein Tropffen etlich mit Ægypt. Salben mit einem Pensel darein zustreichen: aber es ist sich wol zuhüten/ so viel müglich/ daß die Zähn nicht damit berühret werden/ dann sie werden schwarz darvon. Ich pfleg auch in den bösen Mundgeschwären/ die auß der Frantzösischen Seuch herkommen das Wasser auß dem Arsenico auff folgende Weiß bereitet/ mit grossem Nutzen zugebrauchen. Ich nehme aber deß Crystallinischen Arsenici, der gar fein gerieben/ zwo Scrupel Rosenwasser/ Wegerich vnd Scabiosenwasser jedes vier Löth/ vnd thue es alles zusammen in ein Phial die weit genug ist/ vnd las es 24. Stund im warmen Sand oder Aschen stehen/ endlich vermehr ich das Fewer/ vnd las es in offener Phial ein viertel Stund lang sieden oder auffwallen/ wann das Sand vnd Phial von sich selbst erkaltet/ las ich das Wasser durch ein Tuch oder Leinwad lauffen vnd durchseyhen/ vnd tuncke hernach Pensel darein/ vnd bestreich die Geschwär nur obenhin darmit. Man muß aber grossen Fleiß anwenden/ in Gebrauchung dieses stucks/ vnd sonderlich zusehen/ daß so bald man das Wasser mit dem Pensel an das Geschwär gestrichen/ der Kranckē den Kopff für sich neige/ damit der Speichel nicht auff den Magen hinunder falle: derowegen so muß man diese Verrichtung nicht den Angehenden oder Jungen/ noch viel weniger den Vmbstehenden vertrawen. Darnach daß kein Zufluß gegen dem leydenden Theil/ auch kein Entzündung vorhanden seye/ dann sonsten würde man übel ärger machen. Welches ich auch in geringern Zuständen deß Munds wargenommen/ daß es auß vnzeitigem vnd vnrechtmäßigem Gebrauch solcher vnd dergleichen Artzneyen geschehen. Ich wil ein Exempel oder zwey hier anfügen.

## Das I. Exempel.

DEß Edlen vnd Gestrengen Herrn Johann Heyden der löblichen Stadt Freyburg in der Schweitz hochverständigen Burgermeisters Haußfraw/ als sie an einem Tag an der Sonnen/ da sie am heissesten geschienen/ geritten/ vnd den Kopff mehr/ als zur Erhaltung der Gesundheit gebührt erhitziget hatte/ ist sie mit einē Hauptflüß auff das Zäpfflein vnd Rachen ergriffen worden. Als der Barbierer beruffen wordē/ vñ befundē daß das Zäpfflein geschwollen/ hat er ein gar scharpfes hitziges Pulver alle Tag 3. oder 4. mahl hinein geblasen. Darvon ist ein gefährliche Entzündung vnd

vnd Eyter Geschwulst nicht allein deß Zäpffleins entstanden / sondern es sind jhr die Krospeln der Nasen durchfressen worden / vnd Geschwärlein hin vnd wider in dem Gesicht auffgefahren. Endlich hat die elende Fraw (die durch kein Kunst mehr hat können geheylet werden) dieses elende mühseelige Leben / elendiglich / aber sanfft vnd gottselig beschlossen / vnd ein bessers Leben jhr erwählet. Dieses hab ich auß dem Mund der WolEdlen vnd Tugendsamen Frawen / der besagten Frawen Tochter im Jahr 1611. den 6. Martij in Beyseyn deß Vortrefflichen Herrn Doctor Sebastian Meyers Wolverordneten Medici zu Solsdurn / selbsten gehört vnd vernommen.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1612. da ich auß den Niederlanden wider heimkommen / hab ich neben dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Georgio Fabro, deß Keyserlichen Schlosses zu Friedberg wolverordneten Hochberühmten Medico, ein fromme tugendhaffte Fraw / eine Blutsfreundin gedachten Herrn D. Fabri gesehen. Als derselben wegen eines Hauptflusses das Zäpfflein nachgelassen / abgefallen vnd entzündet worden / vnd der Barbierer ein Scheidwasser / welches sie Aquam Regis nennten gar vnbescheiden darzu gebraucht / ist ein solche Entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeiten darauff erfolgt / daß die krancke Fraw etlich Tag lang in Lebensgefahr gewesen. Endlich als Herr D. Faber (welcher verreyst war) wider kommen / ist die Krancke durch seinen höchsten vnverdrossenen Fleiß wider zurecht gebracht worden; aber das Zäpfflein / vnd ein stuck von dem Nachenbein / vnd Krospeln der Nasen sind herauß gefallen mit jhrer sehr grossen Vngelegenheit vnd Verderbung der Sprach.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1607. hab ich bey dem Ehrwürdigen Herrn Johan Merula Seliger Gedächtnus gewesten getrewen Diener am Wort Gottes zu Peterlingen in acht genommen / wie auß dem Einstrewen vnd Einblasen eines Pulvers auß langen Pfeffer vnd Saffran in den Nachen vnd Schlund ein sehr gefährliche Brästne erfolgt / wie weitläuffiger zusehen ist in dem dritten Hundert meiner Observationen. Derowegen so müssen wir Sorg tragen / daß wir nicht solche hitzige vnd beissende Sachen leichtlich gebrauchen / wann der Leib noch vnrein / oder das leydende Glied mit einer Entzündung vnd Zuflaß der Feuchtigkeit beladen / wie auch / wann ein böse Eygenschafft auß einer schwartzen Gallen herührend / die ein Krebs Art hat / zugegen ist. Dann die Krebsige Geschwär werden mit beissenden Sachen nur gereizt vnd erzürnet. In solchen Zuständen wolt ich vielmehr die Artzneyen auß dem gebrandten Krebsen vnd Fröschen / mit jhrem eygnen Wasser gemacht / gebrauchen. Mit was für einem glücklichen Fortgang ich solches bey dem trefflichen alten Herrn Claudio Montellero vor einem Jahr gethan / ist dem Herrn wol wissend. Aber der Herr wird dieses Mittel bey seinen Krancken vergebens gebrauchen / wann nicht der Grund (wie Massa redet) der Frantzosen-Kranckheit zuvor außgeführt vnd außgewurtzelt ist. Dieses schreib ich in eyl an den Herrn / derowegen so bitt ich fleissig / es wolle mir der Herr verzeyhen daß es nicht bedächtlicher auffgesetzt / oder deutlicher geschrieben. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Losanna / den achtzehenden May im Jahr 1613.

# Johannes Screta der Artzney Doctor zu Basel entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Insonders Großg. lieber Herr; hiebey schick ich demselben dieses Paquet oder Püschel Brieff / welches mir zu Strasburg in der Meß ein Medicinæ Candidatus zugestellt / daß ichs dem Herrn übermachen soll. Ich glaub sie kommen von deß Herrn sehr gutem Freund / Herrn D. Horstio. Wann es die Zeit hätte leyden mögen / so wolt ich dem Herrn die Geschicht vnd Bildnus eines Kinds das zwey Monath alt / geschickt haben / welches in den hiesigen Spithal zu Straßburg gebracht worden / in Gegenwart der Vortrefflichen Leut / als Herrn D. Saltzmanns / D. Sebizij, vnd D. Funccij bestellte Spitahl Doctoris, an dessen Genick ein sehr grosses schweres Fleisch Gewächs gehangen. Es ist gantz stumm / vnd hat noch nie / so lang es lebt / kein Schrey gethan. Aber dieses wil ich auff ein andere Zeit verschoben haben. Die Pest fangt bey vns an stärcker einzureissen. Vnser Herr Gott beschirm vnd erhalte die Seinige. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich jhme zu seinen Großgunsten wol befohlen seyn vnd verbleiben. Geben in eyl zu Basel den 18. Julij / im Jahr 1629. mein Herr Schwähr lasset den Herrn auch dienstl. grüssen.

## Die XVI. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein sehr grosse Vnschlitmässige Geschwulst oder Gewächs glücklich abgeschnitten worden.

Herrn Johan Scretæ, Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Basel / seinem Insonders Günstigen lieben Herrn vnd Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Doctor, derselbig wisse / daß ich das von jhme vor wenig Tagen übersandte Paquet oder Püschel Schreiben recht vnd

wol empfangen/thue mich wegen gehabter Mühe sehr hoch bedancken / wolte Gott ich könte widerumb dagegen angenehme Dienst erzeigen / solt es alsdann an meiner Schuldigkeit nicht ermanglen. Damit ich aber nicht vndanckbar seye/so schick ich dem Herrn hiemit mein auffgesetzt Consilium von Erhaltung der Gesundheit/ bittend es wolle der Herr solches in gutem auffvnd annehmen. Das Paquet Schreiben hat der vortreffliche Herr D. Horstius wolbestellter Medicus zu Vlm an mich gesandt / welcher mir den andern Theil seiner Observationum verehret. Die Geschicht vnd Abriß deß Kinds/ an dessen Genick ein sehr grosses Gewächs von schwerem Gewicht angehangen / möcht ich gern sehen / dann es ist gar ein vngewöhnliche Sach. Daß der Anfang dieses Gewächs mit dem Knaben auff die Welt kommen sey / vnd daß es den fordern Theil deß Halses auch eingenommen hab/ schließ ich darauß / daß der Herr schreibt es habe der Knab so lang er gelebt / oder so alt er seye / nie keinen Schrey gelassen/ oder geweinet / zweiffels ohn auß der Vrsach / weil die widerkehrende Nerven in der Bildung deß Kinds in Mutterleib mit diesem Fleisch verwickelt wären. Hier in der Nähe in dem Flecken Vevey am Genffer See im Jahr 1593. ist dergleichen auch zusehen gewesen.

Von einer Vnschlitgeschwulst.

Einem sechtzigjährigen Mann Iean Girau de la Four mit Namen / einem starcken Mann von sehr guter Leibs Beschaffenheit / ist auff dem Rucken zu End der Gewerb deß Halses gemählich ein Vnschlitmässige Geschwulst zu einem solchen grossen Gewächs worden / daß es dem Krancken beschwerlich gewesen diesen Last / ob er gleich ohne Schmertzen war / als ein so grosses Gesperr länger zutragen. Derowegen so hat er erfahrne Medicos vnd Wundärtzt vmb Hülff angeruffen / daß er dieses Lasts möchte abkommen. Zur selben Zeit aber lebte zu Losanna der Vortreffliche Hochberühmte Leib- vnd Wundarzt Iohannes Griffonius mein gewesner sehr getrewer Lehr Herr : welcher als er beruffen / vnd von dem Krancken sambt den Vmbstehenden bittlich ersucht worden / daß er Hand anlegen wolle / hat er die Heylung solcher gestalten angegriffen. Erstlich hat er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken angericht/ vnd befohlen er solle deß Weins vnd aller hitzigen Speisen eine Zeitlang vor der Verrichtung gänzlich müssig gehen / vnterdessen hat er jhme Tränck vnnd Purgierende- oder Reinigungsmittel verordnet/vnd ein Ader geöffnet.

Als der Leib dergestalt genug bereitet / hat er die Haut an der Wurtzel gegen der Geschwulst biß auff das drunter ligende Fleisch rings vmb die Geschwulst herumb geschnitten; hernach hat er den gantzen Theil der Geschwulst/ der gegen dem Ruck grad sich erstrecke / sambt seinem Häutlein mit den Nägeln abgerissen/ ledig gemacht / vnd gantz herauß gezogen / vnd alsbald Blutstellung auff die Wunden / die sehr groß war / gebraucht / hernach dieselbe wie andere gemeine Wunden glücklich geheylet. Nach der Verrichtung ist befunden worden daß das Gewächs auff der Waag mehr dann sieben Pfund gewogen. Derselbig Mensch hat etlich Jahr lang ohne alle Vngelegenheit gelebt.

Dieses ist mir nicht allein im Jahr 1594. von dem Herrn Griffonio selber / als ich jhne zu Visontion besucht / sondern auch im Jahr 1629. von dem Woledlen vnd sehr frommen Herrn Gamaliele de Tauel Burgvogt zu Viviac, welcher der Verrichtung vnd Heylung beygewohnet/ erzehlt worden.

Der Herr meldet daß die Pest bey jhnen im Schwang gehe/ welches mir sehr leyd / vnd bitte den Himmlischen Vatter mit euch demüthig/ daß er den Herrn vnd die Seinige / sambt allen Frommen gnädig vnd vätterlich erhalten wolle. Bey vns in der Stadt hat sie zwar nachgelassen/ aber an etlichen Orthen dieses Gebiets sonderlich in dem Theil Franckreichs gegen Losanna vnd Genff / wütet sie gar sehr. Gott erbarme sich vnser wegen seines eingebohrnen Sohns Jesu Christi / in dessen Schutz ich den Herrn vnd alle die Seinige befehle / fleissig bittend es wolle der Herr den Hochgelehrten vnd Weitberühmten seinen Herrn Schwährvatter meinetwegen dienstlich grüssen. Der Herr lebe sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den acht vnd zwantzigsten Hewmonath/im Jahr 1629.

## Die XVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einẽ wunderbarẽ Fleischklotz/der dem Genick eines Kinds angewachsen.

### Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn/ Guilhelmo Fabricio von Hilden/Leib- vnd Wundartzt der löblichen Stadt Bern/seinem geehrten Herrn vnd Freund/entbeut Iohannes Screta der Artzney Doctor seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr Fabrici ich hab nicht ohne sonders Hertzleyd von dem Knaben / der von euch zu vns wider allhero geführt worden / verstanden / daß der Herr mit dem Gliederwehe behafftet seye ; der Allerhöchste Artzt wolle deß Herrn grossen Schmertzen mildern / vnd vns den Herrn als ein sonderbahre Ziehr der Artzney lang gesund erhalten. Hiemit schick ich das Bildnus deß Kinds/ von welchem ich in meinem vorigen Schreiben (welches der Herr/wie ich vermeyne/sambt einem Päcklein zurecht wird erhalten haben) Meldung gethan. Dasselbig Kind lebt noch / aber wie ich höre sehr elend vnd arbeitselig / in dem alle Nahrung die sonst dem übrigen Leib zukommen solte/ zu diesem Fleischklotz gezogen wird. Die Wund-

Artz

ärtzt vnd Barbierer hätten diesen Klotz sambt dem Leben hinweg genommen/ wann nicht die Hochgelehrte Herrn Doctor Saltzmannus, Sebizius vnd Funccius anderst gerathen hätten. Dann wie wolte das Bluten so vieler Blut- vnd Pulsadern die daselbst verwickelt / sonderlich an einem so zarten schwachē Leiblein ohne Gefahr nit erwecket / oder aber dasselbig widerumb gestillet werdē können wo es angebrochē? aber diß ist die Boßheit dieser Welt / daß die Rott solcher Barbierer es jhnen für keine Schand hält / wann sie gleich durch anderer Leut Todt vnd Vntergang etwas versuchen vnd erfahren wollen. Solcher Zustand hat in Mutterleib angefangen / welches auch ihne biß in die Gruben begleiten wird. Es läst kein Stimm von sich hören / vielleicht wegen der widerkehrenden Nerven/ die von solchem grossen Last zurück gezogen werden. Es stellt sich zwar als wann es weinen wolt / aber es ist vergebens. Es siehet auß wie ein altes runtzeliches Weib. Derowegen so müssen die Vmbstehende schier darüber lachen. Wann der Herr so er Weil hat seine Meynung hierüber erklären wolte/ wolt ichs für eine sondere Gnad halten. Von vnserer Sachen Beschaffenheit / vnd wie es stehet/ wird mein Schwährvatter den Herrn berichten. Der Herr wolle meinetwegen den Ehrwürdigen Herrn Geistlichen / wie auch Durnheimium vnd Stetlerum meine grosse Gönner meinetwegen dienstlich grüssen / der Herr lebe wol/ vnd laß mich jhm als seinen guten Freund wol befohlen seyn. Geben zu Basel den 29. Julij / im Jahr 1619.



## Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von erstbesagtem Kind / vnd noch etlichen andern.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Iohan Scretæ Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Basel / seinem Insonders Günstigen Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doctor, dessel-
ben letztes Schreiben / in welchem deß Kinds von zweyen Monathen / an dessen Nacken ein Fleischiges Gewächs ge-

hangen / gedacht vnd beschrieben wird / hab ich vor acht Tagen beantwortet / vnd ein nicht gar vngleichen Zustand / nemlich von einer sehr grossen Vnschlit Geschwulst dem Herrn zugleich überschrieben. Von derselbigen Zeit an / hab ich durch den vortrefflichen Herrn / als meines Großgünst. Herrn Schwährvatters das andere Schreiben / sambt der Abbildung deß Kinds empfangen / vnd dasselb nicht ohne Verwunderung angeschawet für solch überschickt Bildnus thue ich mich bedancken.

In meinen vorigen Schreibē hab ich gemeldt / daß der Anfang dieses Fleischigen Gewächs auß Mutterleib herkommen müsse seyn / vnd erstreck sich biß an die widerkehrende Nerven / der Meynung ich sehe daß der Herr auch ist / dann es ist der Warheit ähnlich / daß solches geschehen sey durch starcke Einbildung der Mutter: eben solches hab ich bey andern wargenommen.

Wie durch die starcke Einbildung der Mutter ein Kind gebohren worden / welches die Kopffwassersucht bekommen / hiervon siehe in der 17. Observat. deß dritten / vnd 3. Observat. deß 5. Hunderts.

Von einem gewachsenen Beinzelein / welches durch die Einbildung der Mutter in Mutterleib entsprungen / besiehe die 56. Observation deß 3. Hunderts / das 4. Exempel. Solches Bäuzelein wäre zweiffels ohn zu einem grossen Gewächs worden / wann das Kind länger gelebt hätte.

Es ist aber nicht allein die Natur überflüssig vnd geil durch die starcke Einbildung der Mutter / als da ist der sechste Finger / vnd ein Fleisch Gewächs / gleich wie in diesem Kind / von welchem hier geredt wird / vnd bey dem von Peterlingen. Sondern es ist auch wargenommen worden / daß gemeiniglich ein Glied gemangelt hat. Dessen hat vns vergangene Jahr ein Exempel dargestellt / Thomas Schweicker von Schwäbischen Hall / welcher ohne Arm gebohren worden. Von demselben schreibt Matthæus Quadus, in seinem Teutschen Buch dessen Vberschrifft / Teutscher Nation Herrligkeit / im 433. Blat meines Exemplars / vnd dasselbig auß Schrecken oder starcker Einbildung seiner Mutter / als dieselbe ohngefehr einen Bettler gesehen / der keine Aerm gehabt: derowegen so woll der Herr nachforschen ob dieser Frawen deß Kinds Mutter / nicht auch dergleichen etwas begegnet seye. Es haben aber die Straßburger Medici gar weißlich gehandelt / daß sie dem Vornemmen der Wundärtzt widerstanden / dann ohne Zweiffel hätten sie sonst dem Kind sein Leben mit dem Gewächs hinweg genommen. Dann daß solches bey einem Genffer Mägdlein geschehen sey / welchem ein Geschwulst an dem Hals hat sollen geschnitten werden / kan der Herr sehen in der 35. Observation deß 3. Hunderts. Eben solches ist auch hier in der Nachbarschafft in dem Flecken Toun vor zweyen Jahren gesehen worden / als man einen Kropff hat wöllen herauß schneiden: dann ehe der Bruchschneider mit dem Schnitt fertig worden / ist der Krancke gestorben.

Aber mit dem Außschneiden deß Vnschlit-Gewächses oder Geschwülst / von welchem ich dem Herrn in meinem vorigen Schreiben geschrieben / hat es weit ein andere Beschaffenheit: dann in dem Rucken sind gar zarte kleine Blut- vnd Pulsäderlein / welches der Vortreffliche Hocherfahrne Medicus vnd Anatomicus Herr Griffonius wol gewust: hat also das Außschneiden daselbst ohne sondere Gefahr geschehen können.

Daß das Kind keine Stimm von sich gibt / bin ich deß Herrn Meynung daß es herkomme / weil die widerkehrende Nerven verletzt / oder übel beschaffen; welches der Herr auß meinem vorigen Schreiben wird schliessen können. Dann wann die widerkehrende Nerven Schaden leyden / wird gleich die Stimm verderbt / oder bleibt gar aussen / wie ich solches bey etlichen wargenommen / vnd an einem Rhebock versucht habe. Es lebet auff den heutigē Tag noch bey vns in der Stadt ein alter siebenzigjähriger Mann / welcher vor einem halben Jahr mit dem Gewalt Gottes auff der rechten Seiten getroffen / vnd in demselben Augenblick stumm worden. Er hat auch wider seinen Willen den Vnrath der Excrementen deß Stuhlgangs vnd Harn von sich gehen lassen: ich habe solchen Fleiß bey ihme angewendet / daß er die Excrementen zwar nicht lang hernach halten können / daß er auch noch der Zeit nach seinem Willen kan von sich lassen / aber der Harn gehet wider seinen Willen noch auff den heutigen Tag Tröpfflein weiß von ihme. Von Anfang der Kranckheit als die allgemeine Sachen gebraucht worden hab ich Säcklein auß Betonia / Ivartethica, oder Wald Cypreß / Rosmarin / Sälbeyen / Schlüsselblumen / Wacholderbeer vnd dergleichen in Wasser gekocht vmb den Hals gelegt / vnd den Hals mit Regenwürmöhl / vnd dem Oehl auß den Blumen geschmieret: durch Hülff solcher Artzneymittel ist die Stimm vmb etwas wider gebracht worden: dann ich halt darvor die schädliche Materi habe sich allein vmb den lincken widerkehrenden Nerven vertheilt gehabt.

„Der Herr schreibt auch / es habe dieses Kind im Gesicht auß gesehen gleichwie ein altes runtzleres Weib: dieses ist nun kein Wunder. Dann aller Nahrungssafft wird gegen diesem Fleisch-Gewächs geleitet daher muß der übrige Leib / wie auch das Gesicht selber abnemmen / vnd runtzlecht werden. Eben solches hab ich bey einem Knaben / der die Kopffwassersucht gehabt / dessen in der 18. Observation deß 1. Hunderts Meldung geschicht / wie auch bey andern wargenommen. Dann der Hunger mergelt nicht allein die Cörper auß / vnd machet runtzlecht / sondern verkehrt auch die lebhaffte Farb der Haut in ein bleyfarbe / dunckele / vnd schwärtzlechte. Wie ich dann selber im Jahr 1587. in der grossen schier durchgehenden allgemeinen Hungersnöth in Savoy vnd andern benachbarten Orthen / bey denen die Hungers gestorben / mit meinen Augen gesehen hab. Aber das ist denckwürdig / vnd erzehlens wol werth / was der vortreffliche Herr Iohann Griffonius zu Genff in einem Cörper eines Menschen der Hungers gestorben / gefunden / daß endlich die Beiner kein Marck mehr gehabt; doch ist sich nicht hoch darüber zuverwundern. Dann bey den Hungerigen / was noch von der Nahrung in dem gantzen Leib ist / das lauffe alles dem Hertzen vnd der Leber zu / daß die angebohrne Wärme die innerliche

nerliche Feuchtigkeit erhalten können. Eben in dieser Stund als ich dieses schreibe / empfang ich Schreiben von dem Hochgelehrten Herrn Heinrico Schobingero, darinn er meldet / daß er / als er vor wenig Monathen auß Welschland gereyset / zu Kempten ein Kind gesehen / welches / ausserhalb Händ vnd Füß am gantzen Leib haarig gewesen: vnd setzt darbey / solches seye geschehen auß Entsetzung vnd Einbildung der Mutter / welche vnter der Fleischlauben oder Metzig ab einem Lambsfell erschrocken. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich zu seinen beharrlichen Gunsten wol befohlen seyn. Geben zu Bern den 10. Augusti im Jahr 1629.

## Die XIX. Observation oder Warnehmung.

### Wie ein Hauptfluß der sich auff den Rucken gesetzt / ein kalten Brand verursachet.

EIn Adenliche mit Tugend wol gezierte Person ein fünffzigjähriger Raths-Herr zu Bern Antonius Teillerus mit Namen / ein starcker dicker Mann / ist etwie lange Zeit also schläfferig gewesen / daß jhn offtermahls oberm Tisch / vnd vnter dem essen der Schlaff überfallen. Derselbig als er im Jahr 1621. Sommerszeiten von einem Ehrsamen Rath zu Bern naher Baden auff ein Zusammenkunfft oder Versamblungstag gesandt war / vnd so wol auff der Reyß / als an dem Orth zu Baden selbst wegen Viele der Geschäfften am Leib zumahl vnd dem Gemüth abgemattet war / hat jhme der Hauptfluß angefangen sich auff den Rucken zubegeben vnd dahin zuflieſſen / nicht aber gegen der Haut / sondern den Mäußlein / welche dem Ruckgrad näher sind.

Als aber von Anfang der Fluß nicht sonders häuffig / vnd auch an der Haut / ja am gantzen Rucken nichts vnnatürlichs zusehen war / (auß welchem das ein Trucken auff dem Rucken verspühret würde) hat er auß Gutachten eines Barbierers zu Baden (welcher gerathen er solle das gantze Wesen der Natur allein überlassen) die Kranckheit nichts geachtet vnnd verabsaumet. Als derowegen die schädliche Materi (welche Anfangs muß kalter Natur gewesen seyn / wie der erruckende Schmertz solches außweiset) je länger je mehr gegen dem Ruckgrad geflossen / hat der Schmertzen zugelegt / vnd ist ein Fieberlein darzu kommen / hat auch die Schlaffsucht je länger je mehr nachgelassen / vnd ist der Lust zu essen nicht gar dahin gewesen. Als der Tag zu Baden sein Endschafft erreicht / vnd er zu Pferd wider naher Bern kommen / ist er wegen sehr grossen Regens vnd Vngewitters ermüdet / vnd ist der leydende Theil durch die Kleyder vnd nassen Mantel also geruckt worden / daß alle Zufäll zugenommen / also daß er mit grosser Mühe naher Bern kommen. Allda nach dem der Herr D. David Rex, wolbestellter Medicus dieser Stadt / neben mir den 5. Hewm. im Jahr 1624. vmb Rath ersucht vnd beruffen worden / haben wir die gantze Gegend von dem andern Gewerb deß Ruckgrads an biß zu dem zehenden über die massen auffgelossen gefunden; die Geschwulst war hart / sonderlich zwischen beeden Schultern / vnd waren sehr scharpffe Schmertzen mit grosser Entzündung darbey / so wurde auch der Krancke mit einem hitzigen stetswärenden Fieber / grosser Vnruhe vnd stetswärendem Durst geplagt. Doch war keine einige Anzeigung einer Schwierung vorhanden. Wir haben so viel müglich ist alle Zufäll gesehen / denselben zubegegnen / vnd damit wir die Materi / so sich in der Tieffe gesambler hervor bringen möchten / haben wir erweichende vnd Eyterziehende Artzneyen auffgelegt / aber viel Tag lang ohne mercklichen Nutzen. Dann die Natur / in dem sie mit den jnnern Gliedern zuschaffen gehabt / vnd an dem leydenden Theil schier vnden gelegen / hat von der Artzney nicht können geendert oder bewegt werden. Als wir nun in sehr grossen Aengsten vnd sorgfältig waren wie die Materi / so sich zwischen den nächsten Mäußlein deß Ruckgrads auffgehalten / möchte hervor gebracht werden. Siehe da hat sich die Natur selber auff einen Tag nach dem Morgeniessen vnterstanden die Materi außzutreiben; derowegē so hat jhn ein grosser Schauder vnd Frost angewendt / der Schweiß ist zu dem gantzen Leib herauß gebrochen / sind auch so vielfältige Aengsten vnd Hertzschwächen darauff erfolget / daß die Vmbstehende vermeynt / es werde der Todt am allernächsten seyn. Wir hergegen haben gute Hoffnung gehabt / es werde alles wol ablauffen / vnd ein erwünschtes End erreichen. Welche Meynung vns auch nicht betrogen hat. Dann vnter währenden solchen Zufällen hat die Natur die schädliche Materi gegen der Haut mit solcher Vngestümm getrieben / daß in wenig Tagen die Eytergeschwulst an dreyen Orthen auffgebrochē / auß welchem ein dünnes stinckendes Eyterwasser geflossen. Als wir den Sucher hinein geschoben / haben wir befunden / daß alles / was vnter der Geschwulst begriffen gewesen (welche einer Spannen lang vnnd breit war) in der Tieffe bereits mit dem kalten Brand ergriffen vnd erstorben war. Derowegen so hab ich in die Geschwär mein Egyptische Salb / dessen Beschreibung in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand im 13. Capitel zufinden / mit Meysseln eingelegt / hernach ein welches Pflaster auß Feygbohen / Linsen / vnd Bonenmeel wie in demselben Cap. beschrieben wird übergeschlagen: durch diese gebrauchte Mittel / doch neben dem Gebrauch der allgemeinen Artzneyen von welchen nichts vnterlassen worden / haben die Zufäll nachgelassen / vnnd hat die Natur durch Hülff der Artzneyen das brandige abgestorbne Fleisch gemählich abgesondert / vnd daſselbig bey den dreyen Löchern / welche mitten in der Geschwulst wären / allda ich erstlich das gantz todte Fleisch / mit dem Schermesser auß geschnitten / vnd auß den dreyen Löchern nur eines gemacht / aber ohne allen Schmertzen. Dann den Schmertzen hat man bey diesem Krancken / als welcher von der sehr grossen Kranckheit zurück gelegt worden / vnd jhme die Kräfften entgangen / mit sehr grossem Fleiß müssen verhüten. Dann durch den Schmertzen hätte das Fieber leichtlich

leichtlich können neben andern Zufällen vermehret werden. Wie ich aber das todte Fleisch ohne Schmertzen außgeschnitten habe / wil ich den Angehenden zu Gefallen hieher setzen.

Daß der kalte Brand den heissen allezeit zum Gefärthen habe / solches wird in meinem Buch vom kalten vnd heissen Brand im 2. Cap. erwiesen. Daß auch das mit dem kalten Brand angesteckte Fleisch vnempfindlich seye / vnd allgemählich das vmbligende nächste Fleisch / so mit dem heissen Brand behaffet / anstecke vnd faulend mache / ist auch am selbigen Orth weitläuffig gesagt worden. Wann nun der Herr das todte Fleisch ohne Schmertzen wil außschneiden / so ist vonnöthen daß er das vom kalten Brand erstorbene Fleisch eygentlich erkenne. Ein solches lehret auch das ander Capitul deß besagten meines Buchs. Derowegen so hab ich das kaltbrandige Fleisch welches gar erstorben biß auff die Wurtzel / das ist / wo es das benachbarte noch nicht gar erstorbne Fleisch berühret / gemählich außgeschnitten / hernach mein Egyptische Salb mit Fasen eingelegt / vnd das besagte weiche Pflaster deß Tags zweymahl darüber geschlagen. Auff diese Weiß / nach dem ein Rufen gezogen worden / vnd das Fleisch so halber todt vollend ertödtet / hab ich folgenden / oder noch desselben Tags gegen Abend widerumb so viel ich gekönd / von dem verderbten Fleisch außgeschnitten / vnd so offt die Egyptische Salben vnd den Vberschlag widerholet / biß alles was verderbt vnd zerstört / außgeschnitten / vnd die Kranckheit überwunden worden. Dasselbig aber wird der Herr auß dem mercken vnd verspühren / wann der Zustand nicht weit vmb sich frißt / vnd ein Ring daran zusehen / der recht schön roth vnd gar empfindlich ist. Dann es zeiget an daß die Scheydung deß lebendigen Fleisches von dem Todten geschehe durch Hülff der Natur vnd der Artzneyen. Ferner am selbigen rothen Ring findet sich ein dicke weisse Materi daß ich auff solche Weiß nicht ohne Verwunderung der Anwesenden mehr als ein halb Pfund todtes Fleischs auß dem Rucken dieses Manns ohne Schmertzen herauß geschnitten / auch das Geschwär / welches schier einer Spannen lang vnd breit (dann es war rund) glücklich geheylet / ist der Kranck selbsten dessen Zeug / welcher noch auff den heutigen Tag da ich solches schreibe / als den achtzehenden September / im Jahr ein tausend sechshundert dreyssig zwey lebet. Es werdens auch die Vmbstehende bezeugen / deren etliche noch leben / sonderlich der Woledle Hochgelehrte Herr Iohann Antonius Teillerus deß Krancken Sohn / wie auch der Ehrwürdig vnd Hochgelehrte Herr Hieronymus Werder / Diener am Wort Gottes / welcher täglich bey der Heylung gewesen. Als alles überstanden vnd die Vbel überwunden / auch die Rusen biß auff das gesunde Fleisch außgeschnitten / hab ich folgendes Säblein mit Fasen eingelegt.

℞. Terebinthi.
Gummi Elemi / jedes 4. Loth.
New Wachs / ein halb Loth.
Rosenöhl.
Eyeröhl mit gelindem Fewer gemacht / jedes 3. Loth.
Zerlaß vnd seyhe es durch / vermisch darmit /
Gestoßne Myrrhen.
Aloes.
Wasserknobloch / jedes 1. quintlein.

Mach ein Sälblein darauß mit zuthun zweyer Eyerdottern.

Dieses Sälblein zeitiget oder kochet nicht allein vnd lindert die Schmertzen / sondern es reiniget auch die stinckende wüste Geschwär / vnd zieher ein gesundes Fleisch / derowegen so hab ich dasselbig gebraucht biß zu End der Heylung / wie auch den besagten Vberschlag / dann derselbige trücknet / vnd stärckt das leydende Glied. Zu End der Heylung die Wunden zubeschliessen hab ich Fasen in außgepreßtem Safft / von Eysenkraut / in die Brunnellen / Katzenwedel eingetaucht / in die Wunden gethan / vnd deß Herrn Slotani Pflaster darüber gelegt. Solcher gestalt ist er durch Gottes Gnad glücklich wider zurecht gebracht worden / vnd lebet noch heut als den 24. Januar. im Jahr 1629. vnd von derselben Zeit an / welches wol zu mercken / ist er nicht mehr so schläfferig gewesen wie zuvor / als etwan Sommerszeit / wann er vor seinen schwären Verrichtungen so wol deß gemeinen als sein eygenes Wesen belanget / Ruhe gehabt.

## Die XX. Observation oder Warnehmung.

### Wie betrieglich das Vrtheilen auß dem Puls vnd Harn.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Sebastian Meyern Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Freyburg in Brißgaw seinem sonders lieben Herrn vnd Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr / Insonders Großg. werther Freund. Vor wenig Tagen hab ich deß Herrn Schreiben empfangen / welche mich nicht wenig betrübet / vnd machen mich noch traurig so offt ich dieselbe anschawe. Dann ich ängstiget mich wegen deß sehr beschwerlichen Zustands deß Herrn Prætoris Federeri: sonderlich weil ich auß deß Herrn Schreiben nicht vernehmen können / daß einige Hoffnung der Gesundheit vorhanden seye. Ich wil aber Gott den himmlischen Vatter demütiglich bitten / daß er ihme mit seinem heyligen Geist beystehen / vnd mit seinen heyligen Engelein ihne auß diesem elenden Jammerthal zur ewigen Ruhe begleiten wollen. Für die überschickte newe Zeitung / wie auch für die Geistliche Anatomi thue ich mich auff das höchste bedancken. Aber ich hab so viel mit meinem Büchlein zuthun / daß ichs zu dem Truck befürdern / daß ich nicht so viel

viel Weil habe dergleichen Schrifften zu überlesen; vnterdessen aber wil ich geliebts Gott mich danckbarlich einstellen. Ich hab meine Centurias vnterhanden/vnd vermehre dieselben mit Instrumenten/ Geschichten / Exempeln vnd Warnehmungen. Jetzt bin ich an dem sechsten Hundert vnd richte dieselbe in ein Ordnung/das Buch von der Iehore & Meliceria oder Gliedwasserſucht Celsi hab ich Gott Lob zu End gebracht ist in 30. Capitel verfasset/doch wird es absonderlich nicht gerucket / sondern den andern Büchern einverleibt.

Ferner mein Hochgeehrter Herr: was für ein betrüglich Ding es vmb den Harn vnd Puls seye hab ich so wol sonsten / als erst dieser Tagen gesehen.

Ein Knab von dreyzehen Jahren auß dem Wurstenbergischen Geschlecht/Christoff mit Namen/welcher wassersüchtig / nach dem er von einem Nachrichter vnd andern Empiricis oder Versuchärtzten verlassen worden / bin ich vmb Rath gefragt worden drey Tag vor seinem Ende/ damahlen hab ich den vndern Leib oder Bauch/ die Gemächt vnd Schenckel über die massen groß geschwollen gefunden; der Harn war auch verstanden; derowegen so waren Schmertzen/ Vnruhe vnnd Aengsten zugegen; als ich ein Säcklein auß Eybischwurtz vnd Blättern/Bappelen/Tag vnd Nacht/Chamillenblumen/Steinklee/Fœnigræci, oder Bockshornsaamen/Linsen/ Dillensaamen übergelegt / vnd den Bauch mit Weißlilienöhl geschmieret / hat der Harn bald angefangen zuzehen/vnd zwar häuffig/vnd nach dem ich die Alkermeskörnerwerg / in den Herzwassern vertrieben/eingegeben / vnd auff das Gelenck der Hand / oder die Pulsadern ein Vberschlag gebraucht/haben die Zufäll vmb viel nachgelassen/ vnd hat der Puls nahend sich natürlich erzeigt/ auch sein allerletzter Harn war dem Harn eines gesunden Menschen durchauß gleich / welches fürwahr ein wunderliche Sach; dann mir ist bewust / daß dieser Knab von Jugend auff übeler Beschaffenheit / vnd sehr grossen Verstopffungen der Glieder vnterworffen / sintemahl ich jhme etlichmahl von sehr beschwerlichen Kranckheiten wider auffgeholffen. Mir ist damahlen eingefallen/was der Herr neben mir zu Freyburg in der nähe vor 20. Jahren bey einem vom Adel / dessen Nam mir außgefallen / gesehen. Derselbig ist beschwerlich kranck gelegen / also daß die Leber als wann sie zu einem Brey zertrieben wäre/durch den Stuhlgang von jhme gegangen/welcher doch ein Harn / als wann er eines gesunden Menschen wäre von sich gelassen: wann solcher Zustand dem Herrn vielleicht widerumb zufälle / bitt ich er wolle mir jhne mittheilen.

Ferner von der Betrieglichkeit deß Puls hab ich ein denckwürdiges Exempel in vnserer letzten Pest welche im Jahr 1628. allhie grawsamb gewütet/gesehen.

Der Hochgelehrte Herr Johan Durenheimius, gekrönter Poet/vnd Keyserlicher Notarius, als er sehr beschwerlich an der Pest darnieder gelegen/vnd der vierdte Tag der Kranckheit herbey kam / hat er gegen Abend nicht allein ein sehr geringen schlechten Puls / sondern auch der vnterweilens vnterlassen/gehabt/vnd ich den Vmbstehenden mit weinenden Augen (dann er war mein vertrawtester Freund) angezeigt / daß er dieselbe Nacht sterben werde (dann ich wargenommen daß keiner der dergleichen Puls gehabt von dieser Pest wider gesund worden vnd auffgestanden) aber das Widerspiel ist geschehen. Dann vmb Mitternacht als ein Ruhe darzu kommen (welche sonst bey den andern in der Pest tödtlich gewesen) vnd er drey oder viermahl Oeffnung gehabt / hat die Natur jhre Kräfften dermassen erholet/vnd ist solcher gestalt erquickt worden / daß ich den folgenden Tag die Puls vngeendert / vnd vmb etwas natürlich befunden / ist er auch wider in kurtzer Zeit gesund worden.

Dieses hab ich dem Herrn überschreiben wollen/damit ich keinen leeren Brieff übersende. So bald die Schrifft deß vortrefflichen Herrn D. Mockij Seliger Gedächtnis meines sehr lieben Freunds so nach seinem Todt gefunden worden in Truck kommen / bitte ich der Herr wolle sie mir auch überschicken/ich wil den Werth dargegen/was es kostet/wann mirs der Herr zuwissen mache / gern dargegen schicken/vnd zwar mit Wucher. Hiemit lebe der Herr wol sambt allen den Seinigen / welche mein Fraw neben mir freundlich grüssen lassen. Der Herr wolle seine Medicos, sonderlich aber H. D. Helblin vnbeschwert in meinem Namen grüssen. Geben in eyl den 10. Hewmonath im Jahr 1631.

P. S.

Bey Beschluß dieses Schreibens an den Herrn/als ich meine Centurias durchsehen / hab ich die vorhergehende Geschicht von der Leberfluß gefunden/aber gar geschmeidig beschrieben / vnd ist dieselbe in der 40. Observation deß 4. Hunderts: aber von dem Harn hab ich nichts darbey gemeldet/wie auch von den andern Zufällen. Wann dem Herrn etwas zufällt / so schreib er mir es widerumb. Mehr Exempel von der Betrieglichkeit deß Harns siehe in der 73. Observation deß 3. Hunderts.

## Die XXI. Observation oder Warnehmung.

### Von Beschwerligkeit deß Athems.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggraffen von Baden/ꝛc. wie auch der löblichen Stadt Bern Hochverdienten Leib- vnd Wundartzts / seinem geehrten lieben Freund vnd Mit Collegæ welchem Ludovicus Schmied/deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggraffen Leib-Medicus seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hocherfahrner Herr/ es hat vergangenen Monath der Hochgebohrne Herr / Emich / Graff in Falckenstein

ckenstein durch einen Diener / der hier durch auff Straßburg gereyset / begehrt / daß ich mit dem Herrn / von der Engbrüstigkeit / mit welcher jhr Gräffl. Gn. eine Zeitlang geplaget / handle / vnd wir beede vns darüber berathschlagen / wie der Hefftigkeit solches Zustands zubegegnen / vnd welcher gestalten demselben gäntzlich vnd gründlich abzuhelffen. Diesem jhro Gräffl. Gnaden begehren hab ich desto eherder nachzukommen vnd zugehorsamen erachtet / weilen dieselbe mit vnserm Gnädigen Fürsten vnd Herrn / so wol mit Blutsfreundschafft vnnd verkawlicher Kindschafft zugethan / vnd sehr beliebt / welche Freundschafft sie von Jugend auff vnverbrüchlich gehalten. Ich wil aber melden alles was ich von solchem Zustand vnd seiner Natur vnd Eygenschafft erkennen hab können / vnd wil mit wenigem anhängen / was mich bedünckt wie dem Zustand zubegegnen / vnd die Heylung anzustellen / dem Herrn seys seinem Belieben / vnd hohen Verstand vnd Vorsichtigkeit heimgestellt vnd überlassen / von beeden was jhne gut beduncken wird frey zu vrtheilen.

Anfangs aber vnd zu allererst fället etwas vor das nicht ein geringe Beschwerligkeit ist / weil wir den Krancken vnbesehen / vnd ohne einige genawe Warnehmung der vnfehlbahrn Kenn- vnd Merckzeichen solcher Kranckheit auß so vielerley Geschlechten deß beschwerlichen Athems der Engbrüstigkeit eine gewisse Art ernennen vnd vrtheilen müssen. Jedoch wann wir werden auff den Zweck sehen dahin vnser Heylung zielet / so müssen wir in demselben zusammen treffen / vnd ein gewisse Vrsach haben damit wir nicht nach der Weiß der Andabatarum in dem Werck selber vnter einander kämpffen vnd vneins seyen. Derowegen ehe ich an den Herrn geschrieben / so hab ich müssen etlich wenig Stuck / welche zu dieser Sach zuerforschen mich dienlich bedünckt haben von dem Krancken selbst erforschen / die Antwort darüber wird der Herr auß seiner Handschrifft vernehmen können. Damit wir aber solche Engbrüstigkeit / damit jhre Gräffl. Gnaden behafftet / ohne weitere Vmbschweiff nennen wie sie in Warheit ist / ein dickes mühesames Athemholen doch ohne Fieber vnd Geschwulst: jedoch soists vonnöthen daß dieselbe entspringe von der Enge der Glieder deß Athems. Soist nun übrig daß solche Enge herkomm oder verursacht werde entweder von der Anfüllung der Lufftröhr oder Zusammenruckung derselben / daß aber die vornembste Aest der Lufftröhr nicht angefüllt seyen / erhellet darauß / weil der Krancke auff die dritte Frag deutlich geantwortet / daß vnter dem Athemholen kein Stimm gehört werde. Die Zusammenruckung / weil dieselbe auch auff vielerley Weiß geschehen kan / so wollen wir hier nur die jenige Arten erzehlen welche hier statt haben mögen / anderer nicht zugedencken. Entweder truckt der vnder Bauch / wann er mit Blähst oder Feuchtigkeit beschwert / die nächste Glieder der Brust / vnd benimbt denselben die freye Bewegung: nun bekennen jhr Gräffl. Gnaden / daß sie ausserhalb der Brust nichts verspühren daß einige Verrichtung deß Leibs verhindert oder verletzt seye. In der Brust selber werden die glatte Pulsadern der Lungen vnterweilens mit dicker zäher Feuchtigkeit angefüllet / vnd trucken die Werckzeug deß Luffts oder Athemholens / welches dem Medico Antipatro geschehen soll seyn / wie Galenus erzehlet in dem zehenden Capitel deß vierdten Buchs de locis affectis. Wieln aber dieselbe stetigs begleitet wird / oder dabey sich befindet ein stetswehrende grosse Vngleichheit in der Puls / welche bey diesem Krancken sich nicht befindet / nach der Beantwortung deß Krancken auff die vierdte Frag / sondern also durch die Pulsadern der Lungen befreyet. Das Wasser / so sich in der Höle der Brust sambler / verursacht vnterweilens ein absonderliche Wassersucht / doch ohne Verletzung der andern Glieder deß Leibs. Dessen ich mich zuerinnern weiß / daß es bey einem Chorherrn zu Baden geschehen / welcher über grosse Engbrüstigkeit oder schweren Athem zu gewissen Zeiten sich beklagt / doch ohne Hirchlen oder einigen Klang. Aber solcher könte nicht frey auff einer Seiten ligen wie auff der andern / weil die Wässerigkeit auff der einen Seiten / wie es pfleget / vnd zwar in der rechten Höle begriffen vnd eingeschlossen war. Weil es sich aber allhie anderst befindet / wie die sechste Antwort mit sich bringet / so ist darauß zuschliessen / daß ein andere Vrsach dieser Kranckheit seyn müsse. Dieselbig ist zweiffels ohn ein zähe dicke Feuchtigkeit / welche die kleine Aestlein der Lufftröhr / vnd das Fleisch der Lungen anfüllet / vnd also ein Hindernus bringt / daß die Lung nicht hurtig vnd fertig kan bewegt oder außgethänt werden. Es möcht aber daran gezweiffelt werden / sintemahl mitten in der Brust ein Geschwär vermercket wird ein Schmertzen angedeutet / wie dann das Fleisch der Lungen / welches kein Schmertzen könn leyden / vnd der Saz solches Zustands könn geachtet werden; aber derselbig Schmertz geschicht auß Verwandtnus deß jenigen Häutleins welches beede Lungenflügel vnterscheidet / dasselbig wird durch den Gewalt der beschwerten Lungen vnd der Brust hin- vnd wider getrieben / vnd verursacht solche verdrüßliche Empfindligkeit. Dann wann das Speißrohr übel beschaffen wäre / so würde das Schlingen vnd nicht das Athemholen verletzt. Dieselbig Feuchtigkeit / die ich darvor halte daß sie die nächste Vrsach seye / wird nicht in der Lungen selbst geziehlet / sintemahl bey diesem Hochgebohrnen Herrn / ob er gleich über sein sechtzig Jahr ist / so sind doch die lebhaffte Wärme wie auch die Stärcke deß gantzen Leibs noch in ihrem guten Stand vnd sonst vngewöhnlich kräfftig. Aber der Kopff ist von vielen der Geschäfften abgemattet / so leydet er auch Schaden von dem jenigen starcken Wein / der vmb dieselbe Gegend wächst / welcher in das Haupt steiget / vnd die rohe pituitosische Feuchtigkeit stillschweigend sambler vnd heimblich der Brust zusendet.

Wann der leydende Theil oder Glied erkündigt / vnd man weist was für ein Gattung der Feuchtigkeit ist die solches Glied anficht / ist vnschwer

Vnschwer taugenliche Mittel zu der Cur fürzuschreiben; Aber die Kranckheit gar zu übermeistern vnd von Grund außzutilgen / wird sehr schwer fallen: Doch will ich hierbey verzeichnen was für sehr nutzlich kan gehalten werden / diesen Zustand / wo nicht gar auffzuheben / doch zu mildern.

Die Ordinung in Essen / Trincken vnd andern Lebens-Mitteln ist das Erste Hülffs-Mittel darann gar viel ligt. Derowegen so muß der Lufft erkieset werden welcher Mittelmässiger Beschaffenheit / rein vnnd Windstill; Der Schlaff mässig / vnd die Vbung deß Leibs noch mässiger. Das Tranck soll seyn ein Wein der nicht gar starck / weiß vnd dünn / von demselben soll der Krancke gar offt / aber wenig auff einmahl / vnnd kein starcken Trunck thun / von Speisen soll man die erwehlen welche verdünnen. Diese Stück alle mehrers außzuführen vnd weitläufftiger zuerzehlen / wird der Medicus welcher selbst zugegen / oder bey dem Krancken sich auffhält / füglicher thun können. Vornemblich aber muß man auff das Haupt sehen / weil dasselbe die Vrsach deß Zustands zielet vnd hergibt. Ein mittelmässige Aderlässe muß angestellt werden / durch welche die Anfüllung kan außgeleert / vnd die auff die Brust fallende Flüß abgeleitet werden / dasselbig kan geschehen im Frühling oder Herbst wann die Haupt-Ader geöffnet wird / wann es das Alter noch leyden mag / doch daß deß Bluts nicht zu viel herauß gelassen werd / sonder etwan zehen oder zwölff Loth. Deßgleichen durch ein gelinde purgation oder Reinigung deß Leibs / nemblich entweder mit deß Herrn D. Beyers Angelicis oder Franckfurther Pilulen, oder mit folgenden:

℞. Pul. von Lerchenschwam.
Sine quibus.
Von Mastix / jedes ein Scrup.
Aloephanginar. ein halb Scrup.
Mischs vnd mach mit Bethonienwasser x z. Pilulen darauß. Ein Haupthäublein von Kräfftigen Artzneymitteln angefüllt / würde zutragen nicht wenig dienlich seyn.

℞. Muscatnuß.
Storax. Calamit. jedes zwo Scrup.
Rothe Rosenblätlein dritthalb Pfänntlein voll.
Bereiten Coriander.
Schwartzen Coriander oder Nigellen jedes ein halb quintlein.
Nägelin.
Augstein.
Sandrac.
Kermes Beer / jedes ein Scrupel.
Grobrecht zerschnitten vnd zerstossen vnder einander vermischt. Das Kräfftigste Mittel die schädliche Feuchtigkeiten auß dem Kopf außzuführen vnd abzuleiten ist ein Fontanell auf dem Arm / durch dessen stether Säuberung den quellenden pituitosischen Feuchtigkeiten solcher Außgang gemacht kan werden / welcher entlegen ist von dem Glid das darvon Gefahr leydet.

Wann nur dem jenigen Glid solcher gestalten sein Recht geschehen / vnd dasselbig mit dergleichen Hülffs-Mitteln versehen ist / welches die schädliche Feuchtigkeit der Brust zuständet; so muß hernach die ander Feuchtigkeit die bereits auff der Lungen ligt / vnd das Athem holen verhindert / außgeführt vnd gereiniget werden mit diesem Safft.

℞. Hirsch-Lungen mit Wein abgewaschen vnd zerschnitten ein Pfund.
Chinawurtz. 2. loth.
Salbeyen.
Reblaub / oder Botrys.
Ispen.
Scabiosen.
Ehrenpreiß.
Andorn / jedes ein Handvoll.
Frawen Haar.
Arabisch Stöchesblumen / jedes ein halb Handvoll.
Anissamen.
Fenchelsamen.
Flöhsamen oder Psylli. jedes ein Quintel.
Florentinisch Veyelwurtz / ein halb loth.
Zimmet. Anderhalb quintl.
Saffran 1. Scrup.
Gieß darauf
Ehrenpreiß-
Scabiosen.
Borretsch.
Veyelwasser
Weissen Wein / jedes ein Quart.

Laß in einem Glaß wol vermacht stehen vier Tag lang / an einem Ort mittelmässiger Wärme / darnach destillirs in B. M. biß auff die trucknę.

℞. Dieses Wassers ein ℔.
Burretsch Safft.
Scabiosensafft / jedes 8. loth.
Zucker so viel es vonnöthen;
Kochs zu einem
Syrup oder Julep: von welchem Ihre Gräfl. Gn. albott ein wenig einnehmen vnd durch den Rachen hinab schlieffen solle lassen.

Dieses ist was ich auß Befelch Ihr. Gräffl. Gnad kurtz auffsetzen hab sollen: Vnd weil Ihro Gräflichen Gnad. auch von dem Herrn ernstliche Hülf vñ Rath begehren vnd erwarten / so wird der Herr dero ein grosses Gefallen thun / wann er sich wird belieben lassen seine Meinung auffzusetzen / vnd mir zuzusenden: Dann von hier kan es füglich auff das Schloß Falckenstein / gesand werden. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr wol. Geben zu Durlach den zwantzigsten May / an welchem Tag die Beyerische Besatzung auß der Marggraffschafft abgeführet worden / nach dem sie sechs gantzer Monat mit überauß grossen Vnkosten ist erhalten worden. Im Jahr Christi. 1623.

## Folgen die Fragen welche Ihr Gräflichen Gnad. von Herrn D. Schmidt seynd vorgetragen worden.

1. Ob ausserhalb der Brust sonst auch an einem andern Glid deß Leibs eine Verletzung oder Hindernüß einiger Verrichtung verspühret werde?

II. Ob eine von den gewohnlichen Außleerungen zu ruck gehalten werde?

III. Ob zwischen dem Athem holen ein Klang oder Richel verspührt oder gehört werde?

IV. Ob der Puls ungleich?

V. Ob ein Hertzklopffen zugegen?

VI. Ob Jhr. Gräffl. Gnaden besser auff einer als auff der andern Seiten ligen können?

## Jhro Gräfl Gn. Antwort auff die vorgetragene Fragen.

Auff die I. geben Jhr. Gräfl. Gnaden zur Antwort / sie haben biß dahero nie kein Verletzung einiges Glids oder Hindernuß einiger Verrichtung der Glider anderstwo verspührt / als nur in der Brust.

Auff die II. ist geantwortet worden. Jhre Gräfl. Gnaden haben die Gulden-Ader niemalen weder eröffnet / noch auff ander Weiß verletzt gehabt. Die gewohnliche Außführung deß Geblüts / welche durch das Aderlassen geschicht / sey deßgleichen niemahlen vnderlassen worden / haben auch nie kein mangel im Aderlassen / nach Jhr Gräflichen Gnaden hohen Alter / verspührt / wann nur die Ader recht getroffen war.

Auff die III. Jhr Gräfl. Gnaden haben in währendem Athem holen niemalen kein Klang oder Richeln gehört oder verspühret.

Auff die IV. Der Puls sey vngleich oder mancherley vnd richte sich nach dem Zustand / nach dem derselbig starck oder schwach / so seye auch die Puls darnach beschaffen.

Auff die V. Jhre Gräfl. Gnaden verspühren zwar vmb etwas ein Hertzklopffen / aber sie vermeinen dasselb komme her von der Aengbrüstigkeit vnd schweren Athem / vnd bereden sich selbsten daß diese Engbrüstigkeit so wol dem gantzen Leib / als vornemblich dem Hertzen zusetze / vnnd Vngelegenheit vnd Beschwerligkeit mache vnd zufüge: Jedoch so seye noch nie kein Hertzschwäche darzu kommen.

Auff die VI. Jhro Gräfl. Gnaden seyen im liegen eine Seit wie die ander / vnd ligen sie so leicht auff der einen als auff der andern Seiten / wie wol der Zustand jetz von der rechten Seiten der Brust gegen der lincken / bald von dieser gegen jener weiche: Doch gemeiniglich bleib er in der Mitte der Brust stecken / also daß es das Ansehen (wie Jhre Gräfl. Gnaden darvor halten) als wann in dem Speißrohr etwas einem Geschwär gleich vorhanden wäre / von welchem das frey Athem holen verhindert würde.

# Antwort auff das vorhergehende Schreiben.

## Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Ludovico Schmidt der Artzney vortrefflichen Doctori, deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Hochberühmten Leib-Medico &c., Seinem sonders geehrten Herrn vnd werthen Freund / entbeut

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

JNsonders Hochgeehrter Herr vnd sehr werther Freund / Es hat derselbig den Zustand Jhro Gräfl. Gnaden deß Herren Emich in Falckenstein so Gelehrt vnd geschickt so wol was die Vrsachen betrifft / als was die Heylung selbst anlangt / auffgesetzt / vnd vorgebracht / daß ich kaum siehe was mehrers darbey zusetzen / oder außgelassen wäre worden / deß noch mangelte. Damit ich aber nicht darvor angesehen werde als wolte ich Jhro Gräfl. Gnädigen anbefehlen nicht gehorsamblich nachkommen / oder mein Schuldigkeit gegen dem Herrn nicht erweisen / so will ich etwas weniges noch hinzu thun vnd beyfügen.

Der Herr schreibet es seye der Zustand worüber sich Jhre Gräfl. Gnaden beklagen / Ein schwerer Athem ohne Fieber vnnd Geschwulst der Geschwär. Nun kommet der schwere Athem her / wie Galenus hin vnd wider in seinen Büchern vom Athem holen vnd den verletzten Gliedern bezeugt / entweder wegen einer heffigen Hitz deß Hertzens oder der Lungen / oder Enge der Lufftröhren / oder Schwäche der Kräfften. Daß aber bey Jhro Gräflichen Gnaden die Engbrüstigkeit nicht herkomme von einer heffigen Hitz deß Hertzens oder der Lungen / ist auß deß Herren Schreiben zuschliessen. So ist derowegen noch übrig daß sie entweder herkomme von der Enge der Gänge / oder Schwäche der Kräfften. Solche Enge aber / wie der Herr recht meldet geschicht entweder wegen Anfüllung solcher Lufftgäng / oder zusammenruckung derselben. Daß es auß dem Anfüllen nicht herkomme (welches vnter dem Athem holen kein Richel oder Klang gehöret wird) wolt ich gern dem Herrn Beyfall geben / wann ich nicht solche Engbrüstige Leut vnd die mit kurtzem Athem behafftet / gesehen hätte / die ohne Klang vnd Gerensch oder Richel Athem fassten / in deren Lufftröhr Ich doch vnd derer öffnung ein kleberige zähe pituitam, ja auch gar Steinlein gefunden. Kan derowegen einer die Lungen oder Lufftröhr Aestlein die durch die Lungen außgetheilet mit einer zähen klebrigen materi angefüllet haben / vnd derowegen schwer Athemen / wann gleich kein Klang oder Richlen darbey gehört wird. Dann solche materi fällt nicht allezeit vom Kopff auff die Lungen herunder / daß in der Lufftröhlen selbsten oder denen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sten vnd grösten ästen derselben durch das Athemholen ein Klang oder Gereusch gemacht werden kan. Sondern es samblet sich vnderweilens auch daselbsten / wann entweder durch das hohe Alter / oder durch den angezognen giftigen vnd faulen Lufft / die angebohrne Wärme der Lungen also geschwächt wird / daß er auch die eygne Nahrung recht zu kochen / viel weniger die auffdämpffende Vnreinigkeit außzuführen nicht kräfftig genug ist. Alsdann samblet sich gemählig die dicke materi in den zarten kleinen Gängen der Lungen / wird daselbst ertrücknet / darvon wird der Athem geschwächt vnnd verhindert. Daher geschicht es daß die Kranckheit gar gemein ist bey den jenigen die in den Ertzgruben schaffen vnd mit Ertz vnnd Metall vmbgehen. Aber diese werden gemeinigklich mit einem trucknen Husten geplaget. Sintemahl die Natur allezeit pfleget das jenige außzutreiben was jhro zu wider. Aber daß bey Jhro Gräfl. Gnad. auch dieses nicht die Vrsach seye / schließ ich darauß / weil der Herr vom Husten nichts meldet.

Es werden gar offt die Lungen dem Häutlein so die Ripp vmb gibet / angehenckt vnnd wachsen an dasselb / wie es bey denen zugeschehen pfleget / die einmahl mit dem Seitenstechen behaffter gewesen / oder ein schnellen Fall gethan haben. Aber dieses kan man nicht / als nur auß Muthmassungen erkennen. Wie ohne langst einem meiner Krancken begegnet ist. Vor acht Tagen ist einer deß Raths zu Solodurn / Wilhelmus Kellenberg mit Nahmen / ein vierzig-Jährtiger Mann an der Lungensucht gestorben. Derselbig ist vor vielen Jahren vom Pferd gefallen / vnnd hat die lincke Seiten an einem Felsen oder Stein verstossen. Von Anfang waren etlich Täg einander nach truckende Schmertzen vorhanden. Die haben doch gemählig nachgelassen / vnnd hat er die erste Jahr nach dem Fall kein sondere Vngelegenheit verspühret. Endlich ist ein Engbrüstigkeit / vnd zu letzt ein Husten darzu kommen. Nach seinem Todt ist befunden worden daß die Lungen schwierig / vnd den Rippen angewachsen gewesen. Ob dergleichen etwas Jhro Gräfflichen Gnaden geschehen seye / wird der Medicus welcher selbst zugegen / oder bey der Stell ist / leichtlich erforschen können. Ob ich nur zwar nichts gewisses in dieser Sach schliessen kan / so ist mir doch der jenige Schmertz vmb etwas verdächtig von welchem der Herr schreibet / das Jhre Gräflichen Gnaden in der Brust vmb die Gegend deß Ruckgrads verspühren / welchen Ich darvor halte daß er nicht herkomme von dem Fleisch der Lungen selbst / als welches auß Mangel der Nerven schier gar unempfindlich ist / sonder vielmehr wegen Verletzung eines von den Häutlin. Ausserhalb der Brust wie Galenus bezeuget im Ersten Buch vom schweren Athem / ligen auch vnderweilens die Vrsachen verborgen / welche die Werckzeug deß Athems trucken vnd eng machen. Dasselbig seynd harte vnnd andere geschwulsten / welche vmb den Bauch / Leber / Milz / Grimmen / Darm / ꝛc. sich befinden. Dann denjenigen welche in ihrer Jugend mit dem Scharbock / Quartier Fieber / vnnd dergleichen Kranckheiten / die auß dicker verbrandter Feuchtigkeit entstanden / behafftet seynd gewesen / denenselben sag ich pfleget die Verstopfung der innern Glider zu verbleiben. Welche wann sie in dem Milz seynd / so können sie kaum von dem Krancken vermercket werden / doch wird gemählig ein Scyrrhus oder erhartete Geschwulst darauß / vnd machet den Athem mühsam vnd schwer. Dann entweder trucket das erhartete Milz das Zwerch-Fell oder Diaphragma, oder ziehet es mit seinem Gewicht vnder sich / vnnd verhindert also sein Freye Bewegung. Von der erharteten Leber ist nichts wenigers zu gewarten / sonderlich ihre Verstopfungen werden leichter vnnd Zeitlicher erkannt.

Nævius in seiner Consultat. schreibt: Daß auß einer gar zu Hitzigen Leber ein kurtzer Athem entstehe. Dann in dem Sie durch ihre Hitz würcket in die rohe materi die im Vndern Leib begriffen / so schicke sie viel Dämpff gegen dem Kopff / vnd macht daß derselbig den Flüssen vnderwürflich wird / vnd verhindert also das freye Athemholen.

Drittens / daß ein kurtzer Athem wegen der Geschwächten Kräfften herkomme / bezeugt Galenus an vielen Orthen: Aber Ich will hier der geschwächten Kräfften geschweigen / welche Galenus verstehet die wegen der hefftigen Hitz deß Hertzens vnnd der Lungen entstehet / vnd den Athem schwer zumachen pfleget / Dann der Herr schreibet daß Jhre Gräfflich Gnaden kein vnzimbliche Wärme an denselben Gliedern verspühren) vnnd wende mich wider zu den jenigen Gliedern die zu dem Athemholen helffen. Dann auch dieselben leyden vnderweilens Noth / vnnd derden geschwächt / daß sie den Athem schwer machen / wann gleich sonst in der Lungen kein Fehler ist. Dieses hat Aretæus von den Vrsachen vnnd Zeichen der langwürigen Kranckheiten im Ersten Buch / am Eylfften Capitel mit diesen wenig Worten angedeutet / Wann Er schreibet. Es leyden aber die Lungen / sambt dem jenigen was zum Athemholen gehörig / deßgleichen die Schiedwand der Lungen / vnd die Brust / Schaden. Dahero sehen wir / daß gemeiniglich die Alte Leuth schwer Athem holen / wann gleich die Lungen gesund seynd / dann ihre Mäußlein die zum Athem helffen / Ja auch die Haut selbsten / wegen mangel der Natürlichen Wärme vnnd Ringerung der angebohrnen Feuchtigkeit ertrucken vnd werden Geschwächt / vnd werde also dürr / daß Sie ihr Ampt nicht fertig verrichten könne / vnd folgt ein schwerer Athem darauf. Es geschicht auch sagt daß der Hochgelehrte Platerus, die grosse Nerven / sonderlich der Schiedwand desselben / welche von dem Ruckgrad Marck entspringe / mit Flüssen oder andern Kranckheiten absonderlich geplaget werden vnd ein engen Athem verursachen. Es leyden aber so wohl die Nerven der Mittel-Wand deß Hertzens / als auch die Athem Mäußlein schaden / vnd werden geschwächt /

so offt Hauptflüß heimblich gegen demselben fliessen. Weil dann nun Ihre Gräfl. Gnaden (Ich gebrauch deß Herren eygne Wort) ein Haupt haben welches durch viele der Geschäfften abgemattet / auch durch den Gebrauch deß starcken Weins geschwächt / die Pituitosische rohe Feuchtigkeiten stillschweigend samblet / vnd gegen der Brust heimblich sändet; Wer wolte daran zweiffen daß bey Ihr. Gräfl. Gnaden die Vrsach der Engbrüstigkeit von dem Haupt herrühre.

Aber es fället mir noch ein andere Vrsach bey / von welcher ohn allen Zweiffel der Kopff wunderbar geschwächt / vnd dahero den Flüssen vnderwürfflich gemacht worden / nemblich die sehr schädliche Gewonheit der Hoffleuth / wann sie stetigs / auch zu Winters Zeit / vnd wann es Regen-Wetter mit entblößtem Haupt daher gehen. Ich wolte Glauben daß das die Vrsach wäre / warumb Cœlius Aurelianus von den langwürigen Kranckheiten im Dritten Buch / im Ersten Capitel / geschrieben / daß dieser Zustand bißhero die Männer viel ehender als die Weiber beschwert haben / weil nemlich der Weiber Häupter vnnd Brüsten stehts nicht allein mit Kleydern / sondern auch die Häupter mit Haaren vnd die Brustmäußlein mit den Brüsten bedeckt seynd / vnd deßwegen von dem Lufft weniger Schaden nehmen köndten. Ich sage bißhero; Dann mir zweifflet nicht ins künfftig werden Sie auch mit allen denjenigen Kranckheiten die von den Hauptflüssen herkommen / angegriffen werden. Dann heut zu Tag die Weiber in Teutschland. Welches für war zu beweinen) gleich wie die in den Frembden Ländern / wo die Lufft hitziger / oder gelinder / mit entblößtem Haupt vnd Brust daher ziehen / sonderlich die gar Vornehme / oder Hohen Stands sind. Vnd dieses sey geredt von der Vrsach der Kranckheit.

Was die Heylung anbelanget / ist der Herr recht daran / daß er darvor hält man soll dieselbe anfangen mit der Ordnung in Essen vnnd Trincken: Dann wann dieselbe nicht wol angestellt / vnd in acht genommen wird / so wird alles anders vergebens gebraucht. Der Herr verordnet auß dem Galeno von der Bereitung der Artzney im Siebenden Buch / am Sechsten Capitel ein weissen dünnen Wein. Vnd das zwar nicht vnbillich. Dann wegen der Gewonheit vnnd deß Alters muß man solchen erkauben: Wann er aber mit folgenden gesotten Wassern vermischt vnnd gebrochen würde / wäre es meines Erachtens nicht ab der Weiß.

Gesotten Wasser den Wein zu mischen.

℞. Odermenig Kraut vnd Wurtzel.
Ehrenpreiß / jedes ein Pfäuel. voll.
Roßhuffen Blumen.
Bethonienblumen.
Scabiosen-Blumen / jedes ein halbes Pfäutlein.
Süßholtz / ein loth.

Alles fleissig in Schatten Wasser außgedörret / geschnitten / vnd in zwo Maß Brunnenwasser gesotten / biß der dritte Theil einsendet. Das noch siedheisse Wasser ist in einem Becher außzugiessen / vnd soll ein Loth oder anderthalben gebrochen Zimmet / nach Belieben deß Krancken / wie auch zwey Loth Zucker darzu gethan / vnd der Becher mit einem Deckel wol zugemacht werden / damit der Geist deß Zimmets erhalten werde / in ein kaltes Orth gestellt / vnd daselbst stehen lassen biß das Wasser für sich erkaltet. Man köndte auch ein Quintlein præparirten Coriander darzu thun; Wann Ihr. Gräffliche Gnaden wolten Bier Trincken / so muß man wohl zusehen / daß dasselbe nicht gar zu New / auch nicht Alt / oder Sawer sey / jedoch auff das best gekocht vnd geleutert. Vnder dem Sud desselben oder in das Faß können geworffen werden Sachen die zum Haupt vnd Brust dienlich seynd: Als da seynd: Alantwurtz / Veyelwurtz / Benedictwurtz / Süßholtz / wie auch Blumen vnd Blätter von Bethonien / Hysop, Scabiosa, Ehrenpreiß / Roßhueben / Reblaub vnd Odermenig wegen der Leber. Es ist auch der Meth dienlich / sonderlich wann erstbesagte Kräuter darinn gesotten oder eingebeitzt werden. Aber das kalte Trincken / auch alles was gar kalt ist / auch der Lufft seynd der Brust schädlich. Nach dem Essen nimb er ein Löffel voll deß folgenden Pulver.

℞. Spec. Diarrhod.
Diamosch. dulc. jedes ein quintl.
Außerlesnen Zimmet.
Geschaben Süßholtz / jedes ein halb loth.
Veyelwurtz /
Roßhuebenblum.
Scabiosen.
Traubenkraut / oder Botrys.
Anißsamen / jedes zwey loth.
Zucker ein halb Pfund / Stoß es zu einem zarten Pulver.

Vber die tangenliche Weiß in Essen vnnd Trincken / sollen die allgemeine Reinigungen Purgationes nicht vnderlassen oder versäumbt werden / jedoch mit gelinden Mitteln / damit nicht die Natur wann Sie bewegt vnd ledig / mit vngestümb auff die verletzte Theil falle. Derowegen wolte ich die schädliche Feuchtigkeit im Kopff so wol als in den innern Gliedern mit folgendem Tranck zu bereiten.

℞. Eröffnete wurtzeln.
Alantwurtz /
Engelsüß.
Die innere Rinden von Fattlbaum wurtz.
Süßholtz jedes ein quintl.
Tamariscen Rinden Anderthalb quintl.
Bethonienkraut / ½. handvoll.
Ehrenpreiß.
Ispen.
Traubenkraut oder Botrys.
Odermenig.
Flachsseyden.
Wald-Cypressen / oder Iva Arthetica.
Mützkraut / oder Ceterach jedes ein Pfäuel voll.
Bethonienblumen /
Schlüsselblumen. Spanisch

Spanischen Gonst.
Scabiosen/jedes anderthalb Pfäutlin voll.
Der Hertzblumen/jeder ein halb Pfäutlein voll.
Außgemachte Rosinlein/zwey loth.
Kochs nach der Kunst im 5. Quart Brunnenwasser biß der halbe Theil einsiedet.
℞. Deß Durchgesigen / wann es starck außgepreßt vnd geleutert/1. Quart.
Deß Syrups von den 5. Wurtzeln
Von Wegwart vnd Rhabarbara, jedes zwey loth.
Misch es zu einem Tranck auff vier mal/zweymal deß Tages / nemblich drey Stund vor dem Morgen-Essen / vnd so viel Stund vor einem schlechten Nachtessen.

Wann die Feuchtigkeiten also bereitet in den innern Gliedern/soll folgendes Linderungs Tränklein eingegeben werden.

℞. Der vorigen Brüh/ Zwölff Loth.
Außerlesene Rhabarbara/anderhalb quintlein.
Lerchenschwam küchlin.
Turbith/jedes 1½. quintlein.
Senerblätter/ein halb loth.
Anissamen Vier Scrupel.

Las über Nacht eingebeitzt stehen an einem lawlechten Orth / in einem wol vermachten Geschirr. Morgens laß ein schlechten Sud oder Wall thun / starck außgepreßt vnd darzu gethan den Syrup mit Wegwart vnd Rhabarbara / wie auch Pürgtrenden Rosensafft jedes zwey Loth. Misch es zu einem Tranck auff zwey mal/ Morgens früh einzunehmen: Wann der Leib also zweymahl deß Jahrs gereiniget / weil bey mir kein Zweiffel / daß die vornehmste Vrsach dieses Vbels auß dem Kopff herkomme / so wolt ich/wie auch der Herr rathet / zu vnderschiedenen mahlen deß Herrn Doct. Beyers Angelicas, oder Franckfurther Pilulen, oder diejenige die der Herr verordnet hat/gebrauchen lassen.

Wann Ihre Gräffl. Gnaden deß Monaths einmahl etwas von Terpentin schlinden köndte/ würde deroselbig sehr nutzlich vnd dienlich seyn. Sintemahl (ich gebrauch deß Galeni Wort im Eylfften Capitel deß Fünfften Buchs von Erhaltung der Gesundheit) derselbig nicht allein den Stulgang ohne Schaden befürdern kan / sondern alle innere Glider/Leber/Milz/Nieren/ vnd Lungen reinigen vnd abwaschen. Dieses sagt Galenus. Derowegen nicht vnbillich lacchimus über das Reumdte Buch Rhasis den Gebrauch deß Therebinthins so hoch lobet bey den Engbrüstigen/ nicht allein weil es die innere Glider / wie gesagt/reinigt vnd säubert/sondern auch weil es zumahl den Harn treibet / wie ebenmässig auch Galenus von den Kräfften vnd Eygenschafften der Einfachen Artzneyen im Achten Buch bezeuget / vnd die Erfahrung solches mit sich bringet. Aber sein Gebrauch (sagt Jacchinus) ist dieser / daß auff das Höchste ein Loth von demselbigen mit süß Mandelöhl / welches auch kein geringe Krafft zu reinigen hat/eingegeben werde. Wann der Krancke nicht gar zu zärtlich/ köndte man das bittere Mandelöhl gebrauchen. Aber ich überlaß dieses / nemblich das Gewicht vnd die Weiß den Terpentin zu gebrauchen dem jenigen Medico der gegenwertig / vnd selbs demselben nach seinem Belieben vnd deß Krancken Beschaffenheit heim. Allein das sag ich / daß hoch vonnöthen seye daß der Harn zun Zeiten getriben werde. Welches auch Celsus bezeuget/im Vierdten Buch / am Vierdten Capit. von den Artzneyen. Dann durch den Harn wird die schädliche materi so wol auß der Brust / als auß andern Gliedern vnder dem Zwerchblat/nicht allein außgeleeret vnd gereiniget / sondern es widerstehet auch der Fäulung. Darumb hab ichs offt erfahren daß es den Alten Leuten ein sehr treffliche Artzney ist.

Nach der allgemeinen Reinigung deß Leibs/ muß man die schädliche Feuchtigkeit / wo eine in der Brust sich auffhält / außführen. Darzu seynd dienlich der Beyelsafft / der Safft von Frawenhaar/Roßhueff / Jspen vnd Süßholtz/ wie auch die braune Husten-Küchlein (welche ich vor etlich Jahren in einem gleichförmigen Zustand mit Nutzen gebraucht) so gefällt mir auch über die massen wol der jenige Haupt-Syrup/den der Herr verschrieben hat.

Von den eusserlichen mitteln.

Dieses sey kürtzlich geredet von der innerlichen Artzney-Mitteln / jetzt ist noch übrig / daß man auch von den eusserlichen etwas Meldung thue: Da man dann auffs fleissigst nachforschen muß ob die Vrsach der Kranckheit ausser der Brust verborgen lige. Derowegen wann eine Verstopfung der Leber zugegen / neben der allgemeinen Reinigung deß Leibs/so dienet das eröfnete Sälblein Fœsii, oder kan nachfolgendes bereitet werden.

℞. Außgepreßten Safft von Attich wurtz.
Blaw Beyelwurtz/der vnserigen.
Leberkraut / oder Eupatorii
Eppichkraut/jedes Sechs loth.
Regenwürmöhl.
Chamillenöhl.
Weiß Lilienöhl.
Wermuthöhl/ jedes 8. loth.

Kochs bey gelindem Fewer biß die Säft schier eingesotten/wann es durchgelauffen so thue darzu gestossen Calmuß vnd Spicanardi jedes ein halb Loth. Misch es vnder einander.

Wann ein Verstopffung oder Erhärtung deß Miltzes vorhanden / so muß man die lincke Seiten mit Cappern-öhl / oder mit dem öhl auß dem Löffelkraut-Safft gemachet (welches das vortreflichste ist) schmieren / hernach sol man das Pflaster deß Heurnii drauff legen. Dann daßselbig erweichet auff ein wunderbahre Weiß alle härte deß Miltzes / wie ich selbst etlich mahl in acht genommen habe.

Ab der Aderlässe / ob dieselbige bey den Engbrüstigen statt habe zweiflen etliche / weil die vornehmste Vrsach der Kranckheit nicht im Geblüth seye. Jedoch wann ein hitzige Beschaffenheit unes innern Glids zugegen / vnd die Kräfften es zulassen/ so wird die Ader deß Jahrs zweymahl geöffnet / vnd das Geblüth so viel es die Kräfften leyden mögen / können herauß gelassen werden. Dann es wird nicht allein das Geblüt/

blüth / sondern auch andere Feuchtigkeit durch das Aderlassen außgeführet. Derowegen scheuet sich auch Galenus nicht am Vierdten von der Weiß in Essen vnd Trincken in den schnellen Kranckheiten im ein vnd zwantzigsten Comment: Das Blut zulassen auch bey denen die Engbrüstig sind auß trucknet Vrsache. Es soll aber im Früling geschehen auff dem rechten / im Herbst aber auff dem lincken Arm. Oder man muß die Gründen Ader öffnen: sonderlich wann der Medicus der selbst zu gegen / erkennen wird / daß das Milz nicht recht beschaffen sey / oder die schwartze Gall häuffig zugegen. Jedoch muß die Außlassung deß Geblüths mässig geschehen wegen Ihrer Gräfflich Gnaden nahenden Alters.

Ich hab von Anfang gleich auß Aretæo gesagt / es komme die Engbrüstigkeit auch vnderweilens her von einem Fehler der Werckzeug deß Athems der darzu gehörigen Glider / als der Brustmäußlein vnd Nerven / von dem Vierten Fünfte vnd Sechsten Gewerb deß Halses / gegen der Schiedwand deß Herzens gehend / nemblich wann sie ertrücknen vnnd außdorren / wie wir sehen daß es in schnellen heefftigen Kranckheiten vnd bey Alten Leuthen geschicht. Auß diesen Vrsachen ist es nutzlich vnd gut / wann man die Brust vnnd den Hals bey dem Vrsprung der Nerven die gegen der Schiedwand gehen offtmahl schmieret mit erweichenden / befeuchtenden vnd stärckenden Ohlen: Als Veyelwurtzelöhl / weiß Lilienöhl / süß Mandelöhl / das Fett von Schwanen (welches in den Brust-Kranckheiten das aller Vortreflichst ist) von Hüner / Kappen / Gäns / Althe / Salb / Quitten / Schleim / Schleim von Fœnogræc, oder Bocks-Hornsamen: Worunder ich wolte das Regenwürmöhl vermischen; Dann es befeuchtet trefflich wol / vnd stärcket die Nervosische Glider. Vnd wann ein Verstopffung in demselbigen oder dem Maußfleisch ist / so öffnet es dieselbe. Vber das so leyden auch die Brustmäußlein vnd Nerven / die so wohl gegen den Mäußlein als der Schiedwand deß Hertzens hinunder stehen / auff ein andere weiß schaden / vnd werden geschwächt: Wann sie nemblich mit den Hauptflüssen beschüttet werden: Zu dem End / vnd damit man demselben Fehler auch begegne / so soll man neben der Reinigung deß Leibs auch Schräpffen auff dem Rucken mit grosser Flammen / deß Monats ein mahl / oder von Sechs zu Sechs Wochen zum wenigsten: Aber vornemblich (wie auch deß Herrn Meinung ist) so dienet ein Fontanell auff dem Arm. Dann durch Hülff derselben wird die schädliche materi, welche auß dem Kopff / von welchem wie glaublich vnd der Warheit ähnlich die vornembste Vrsach dieses Vbels herrühret vnd hanget / vnder sich fliesset / es sey gleich gegen der Lungen selbst oder den Brustmäußlein vnd Nerven zum Athemholen gehörig / nicht allein abgeleitet / sondern auch zumahl vnd zu einer Zeit außgeführet / vnd dasselbig ohne sondere Beschwerde; Wie ich solches an mir selbsten der ich vor diesem Viere getragen / darvon noch zwey sind die lauffen / erfahren hab. Wann auß einer gar zu hitzigen Leber ein Fehler darzu kommen wäre / wie es vnderweilens zugeschehen pfleget / so wird ein Fontanell an dem rechten Schenckel ein gewisses vnd sehr vortreffliches Mittel darwider seyn / die Leber vnnd das Geblüt zu recht zubringen / wie ich es bey vielen erfahren hab.

Ein Fußbad auß Bethonien / Sälbeyen / Ispen / Scabiosen / Roßmarin / Chamillen vnd dergleichen / ziehet nicht wenig zu rück auß dem Kopff vnd der Brust. Das Haubthändlin so der Herr verordnet / zu Stärckung deß selben / beliebet mir auch wol. Eben zu dem End vnd Gebrauch / könten Ihr. Gräflich Gnaden auch ein Hauptstärckende Latwerg gebrauchen / dergleichen die folgende ist.

℞. Den Zucker auß Rosen.
Bethonien / jedes 2. loth.
Roßhuffenblumen.
Scabiosen / jedes anderthalb loth.
Salbeyen-blumen.
Roßmarinblüth / jed. 1. loth.
Species Dianthos / ½. loth.
Alkermes-Latwerg / 1. quintl.

Mit Bethonien-Safft zu einer Latwergen gemacht: Von welcher Ihr. Gräfl. Gnad. 2. Stund vor dem Morgen / vnd zwo nach dem Nachtessen gebrauchen sollen.

Der Kopff / wie auch die Brust soll vnterweilens mit einem trucknen Schwamm / oder Lamlechten Tüchern gelind gestrichen / oder gerieben werden / vnd soll die Lungen mit Singen / Lauten / Lesen / vnd Schreyen geübet werden / damit die innerliche Wärme erwecket / die überflüssige schädliche Feuchtigkeiten desto leichter mögen außgeführet werden. Vnter dessen aber weil ihre Gräfl. Gnaden die Lungen also in die Vbung bringen / sollen sie in dem Mund etwas halten / das den Außwurff befürdert: als da seynd / Tragandt-Täffelein / Veyelwurtz Täffelin / Schwartze Hüner-Küchlein.

Ein von dem Kirschner fleissig zubereiteten Schwanen-Balg auff der Brust getragen / ist ein gewisses Mittel in den Brust-Kranckheiten / vnd ist zur Brust auß sonderbaren Eygenschaften dienlich / welches ich an meiner lieben Hausfrawen dergestalten erfahren hab. Dieselbe war von vielen Jahren hero dem Husten vnderworffen / sonderlich Winters-Zeit: Derowegen Sie viel Artzneyen gebraucht / es seynd Ihr auch Fontanellen gesetzt worden / aber ohne sondern Nutzen. Als Ihr aber ein guter Freund auß Niderland im Jahr ein Tausend sechs Hundert Siebenzehen / ein zubereiteten Schwanenbalg verehrt / vnd Sie denselben von derselben Zeit an sonderlich im Winter für ein Brustluch getragen / ist Sie gemählig / GOTT sey Lob vnd Danck / von dem Husten erlediget worden: Also daß Sie von derselben Zeit an zwey Jahr hero mit dem Husten nicht mehr geplaget worden / ob gleich die Fontanellen verfallen vnnd zugeheylet. Darauß schliesse Ich / daß solcher Balg

auß

auß einer besondern Eigenschafft zu der Brust diene müsse: Wie wir auch sehen daß der Balg vō einem Geyer / wann er von aussen übergelegt wird / den Magen stärcket vnd die Däwung befördert. Dem sey nun wie jhm wolle / ich rathe Ihrē Gräffl. Gnaden versuchen es: Dann mir zweifflet nicht es werde viel Nutzen in dem es nemlich die natürliche wärme der Brust erhält vnd stärcket.

Hierinnen bin ich vielleicht weitläuffiger gewesen als nöthig war mein hochgeehrter lieber vnd sehr wehrter Herr vnd Freund. Derselbig wird nach seinem hohen Verstand vnd Erfahrenheit das jenige darauß erkennen was Ihro Gräffl. Gnaden am aller besten dienlich sein wird / vnd dasselbig herausser suchen. Im übrigen bitt ich GOtt / daß er sein Segen vnd gedeyen reichlich darzu ertheilen / den Herrn aber sampt seinem ganzen Hauß wesen in viel Jahr lang gnädig erhalten wolle. Die Alkermes Latwerg will ich gestalten es GOtt / für die Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin so bald es wird sein können überschicken. Vnterdessen lebe der Herr wol / vnd bleib mir günstig. Geben zu Bern den 25. Brachmonat / Im Jahr / 1623. an welchem Tag ich mein Annum Climactericum oder das Neunmahl / siebende / das ist / das 63. Jahr zurucklege: GOtt gebe / das ich den noch übrigen kurtzen Lauff meines Lebens zu seiner Ehr / vnd deß Nächsten Nutzen anlegen möge.

## Die XXII. Observation oder Warnehmung.

### Von Steinen vnd Meisseln die durch den Husten außgeworffen worden / wie auch von andern Denckwürdigen Sachen.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn / Ulrico Rietmanno, hochberühmten Doctorn der Artzney / vnd Wolbestelten Physico zu Lindaw / seinem sonders guten Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

MEin hochgeehrter Herr Doct. Rietmann; Ich bekenne / das ich seine Schreiben vor etlich Wochen empfangen / aber ich bin bißhero mit Geschäfften dermassen beladen vnd verwickelt gewesen / daß ich nicht Weil gehabt dieselbe zubeantworten / bitte derowegen ganz fleissig / es wolle mir derselbe verzeihen daß ich so langsam Antwort gieb. Sonderlich aber hab ich mit dem fünffren Hundert meiner Observationen zuschaffen gehabt daß sie künfftigen Sommer getruckt werden. Da ich dann auch das jenig mit eingebracht / was der Herr hat wargenommen von den Steinen die durch den Rachen seyn außgeworffen worden / auch was der vortreffliche Herr Doctor Casparus Hoffmannus, wie auch der hochgelehrte Herr D. Hagenbach an mich geschrieben / vnd zugleich was mein Meinung hiervon ist. Bitte derowegen sehr fleissig es wolle der Herr mir solches nicht in argem auffnehmen. Die Abschrifft der Brief so wir vntereinander gewechselt / wolte ich gern mitgetheilt haben / aber die Geschäfften lassen es mir nicht zu: Der Herr wird dieselbe in dem Buch finden / wann es getruckt ist. Ich lobe deß Herrn fleiß den er anwendet wegen seltzamer ohngewöhnlicher Sachen / vnd vermahne den Herrn er wolle darinnen fortfahren. Der Herr wird mir Gelegenheit geben / mehrers an jhne zuschreiben / wann es dergleichen mehr vngewöhnlichs in der Practic geben wird. Für dißmahl nehme der Herr mit diesem nicht gemeinen Zustand für Lieb.

Ein Junger Mann / der kaum über zehn dreyssig Jahr / Johannes Schauffelberger mit Nahmen / Stadtschreiber der Vogtey Erlach / hiesigen Gebiets / ein vor diesem starcker Mann / von sehr guter Leibs-Beschaffenheit: Jedoch von etlich Jahren hero / als er gar vnordentlich angefangen zu leben / vnd dem Zehren vnd Wein gar zu viel ergeben ist er endlich gemählich Engbrüstig worden. Mit welchem Zustand / nach dem er lange zeit häuffig vnd wunderlich geplagt war / vñ alle Zufäll dieser Kranckheit ärger vnd beschwerlicher wurde / auch der Versuchärtzt / Landschreyer vñ Nachrichter Artzneyen alle vergebens waren / hat er endlich Herrn Bartholomæum Dunum Medicinæ Doctorem dieser Stadt Erstlich / vnd etlich Monat hernach auch mich vmb rath gefragt. Der Herr kan nicht Glauben / was dieser Mann für ein heffrigen Husten / vnd zugleich ein solchen Rauhen Hals gehabt / daß er endlich die Sprach kaum mehr herauß bringen können. Er warff aber durch den Husten nicht allein ein Ayterig kleberige / stinckende mit Blut vermengte Materi auß / sondern auch vnzahlbar viel Stein / zimlich groß / dem weissen Pemsenstein nicht gar vngleich / wie dessen Herr D. Dunus neben mir vnd vielen andern wird Zeug sein. endlich ist er ganz verzehrt worden vñ gestorben: Wolte Gott / es wäre mir Erlaubt worden / daß ich seinen Leib hätte dörffen öffnen / zweiffels ohn hätte ich seine Lungen gleichsam Steinern gefunden.

Der Herr hat zweiffels ohn in der 46. Observation meines Ersten Hunderts die Geschicht gelesen von dem Meissel der auß der Wunden in der Brust in die höle der Brust gefallen / vñ durch den Husten wider herauß geworffen worden. Derselbige Dapffere Edle Herr / dem solches begegnet / Herr Johannes Pourri von Neocom lebet noch / dann er den 22. Jenner dieses Jahrs zu mir nacher Bern kommen / weil er einen Schaden an einem Knye / vnd hat Beständig außgesagt / daß er / von der Zeit an / als der Meissel durch den Husten von jhme kommen / sich auffs allerbeste befunden hab. Derselbig / ob er zwar jetzunder alt ist / so ist er doch Starck / vñ hat allezeit ein ganz freyen Athem gehabt / wie auch noch. Es ist fürwahr ein seltzame Sach die vielleicht vormahlen nie wargenommen worden; Derowegen damit solche Geschicht desto gläublicher gemacht werde / so hab ich den Nāmen deß Krancken dem solches begegnet / welcher in der Observation

auß gewissen Vrsachen aussen gelassen war / anjetzo hinzusetzen wollen.

Im Jahr 1616. im Aprilen als ein Mägdlein von Newkom / Anna Major mit Nahmen / nach dem sie lang mit dem Magenwehe geplagt war / vnd viel Artzneyen auß rath deß hochgelehrten Herrn Johann Krafften Medicinæ Doctoris zu Newkom gebraucht hätte / seynd endlich zwey Steinlein so groß als die Bonen vnd schier in derselben Gestalt / durch das Erbrechen / neben andern Speisen vnd vieler pituitosischen Zähen Speiß von jhr kommen / in beysein Herrn D. Krafftij / darauff sie in kurtzem wider gesund worden. Daß dieses Mägdlin nach dem sie solche Stein von sich Erbrochen / etlich Jahr lang hernach frisch vnd gesund gelebt / hat Herr Craffcius dieser Tagen / als er mich besucht / hoch bethewret. Diese Stein / bald nach dem sie außgeworffen worden / hat Herr Craffcius mir zugeschickt / vnd mir verehrt / welche ich auch noch vnter meinen seltzamen Sachen auffhalte.

## Die Gestalt der Stein so durch das Erbrechen außgeworffen worden.



Sie seynd aber Aschenfarb / leicht vnd löcherig / vnd daß dieselben an etlichen Orthen wie die außgerissene Zähn mit Haut vnd Fleisch bezogen gewesen / das hat Herr D. Krafft damahlen an mich geschrieben / vnd dieser Tagen selbst gegenwertig nochmahlen bestätiget; Aber dieses nur obenhin; Jetzt will ich mit wenigem auch deß Herrn schreiben beantworten.

Der Herr schreibet / daß ein Fraw bey euch / die eines hohen Alters ein erhartete Geschwulst oder Scyrrhum an der lincken Brust habe / vnd daß dieselbe tieff verborgen lige / vnd gleichsam den Rippen anhange; Dieser Scyrrhus oder erhartete Geschwulst / so viel ich auß deß Herrn Schreiben abnehmen kan / muß Anfangs herkommen sein auß gerinnung der Milch / dann weil dieselbe jhre Kinder nicht selbsten gesäuget / auch auff kein weiß das einschliessen oder Kochen der Milch befördern können / so ists kein wunder / daß die Milch in der Brust endlich geronnen / vñ letzlich zu einer harten Geschwulst worden / Es ist auch bey mir kein zweiffel / es werdē die hinderhaltene Weiberflüß vnd über sich steigē derselben das übel vermehret haben. Vnd weil derselbe Scyrrhus, oder erhartete Geschwulst / wie der Herr schreibet / vngleich im Angriff / auch nicht gar ohne Schmertzen / so halte ich es seye nicht mehr gar richtig damit. Dieses melde ich darumb / daß der Herr behutsam vnd Förschtig gehe in gebrauchung eusserlicher Mittel: Dann auß solchen erharteten Geschwulsten wird gern der Krebs. Ich hab solches gar oft gesehē / ja auch vor einem Jahr hier in der nähe / an einer Wol-Adelichen Frawen / deren als sie ein gleichmässigen Scyrrhum oder erhartete Geschwulst an der rechten Brust hatte / vnd wider mein einrathen jhr von aussen Artzneyen gebraucht vnd auffgelegt oder geschmiert worden / die Geschwulst erzörnt / vnd zu einem Krebsigen / die Geschwulst erzörnt / vnd zu einem Krebsigen vnheylbarē Geschwär worden. Derowegen ist es nutzlicher wann man durch die allgemeine Artzneyen / die vorhergehende Vrsach verzehret vñ verhindert / daß es nicht tieffer einwurtzele / als daß man jrgend sonst etwas versuche. Dann die geschwulst außzutilgen / weil sie / wie der Herr schreibet / tieff / vnd gleichsam den Rippen angewachsen / bin ich nicht so Keck daß ich den Rath darzu gebe. Daß sich auch vor den erweichenden Artzneyen zuhüten / weil / wie Galenus bezeuget / Scyrrhi so von der schwartzen Gallen erhartet / dardurch erzürnt werden. Davon seynd Exempla in meinen Observationibus zufinden.

In gebrauchung der allgemeinen Mitteln / ist zu aller forderst die beste weiß in Essen vnd Trincken anzustellen / da dann alles was sonderlich erhitzt vnd außtrücknet / als da seynd / gar zu heisser Lufft / hefftige Bewegungen / als was von Pfeffer vnd scharpffe Sach ist / zufliehen. Dann ob schon die Vrsach dieser Kranckheit / weil es ein schwartze Gall ist / kalt zu sein scheinet / so bezeugen doch die Zufäll / die darauff erfolgen / als ein sehr grosser Schmertz / Stechen / Entzündung / bessung der Geschwär / vnd dergleichen / daß sie wegen vermischung der Gallischen Feuchtigkeit etwas hitzigs in sich habe.

Aber man soll auch denen kein Gehör geben / welche sich vnterstehen wollen die schärpffe der Feuchtigkeit zubezüngen oder zubezwingen mit Sachen die heffig kühlen. Dann dieselbe vermindern gemählich die angebohrne Wärme / vnd Schwächen dieselbe / muß also ein gewisse maß hierin gehalten / vnd mittelmässige Sachen so wol was zur Nahrung als zur verenderung deß Leibs gehört / gebraucht vnd beygebracht werden. Den Leib muß man zu vnterschiedenen Zeiten mahlen reinigen / worinn auff die schwartze Gall vornemlich zusehen / ich gebrauch in solchen Zuständen vnd Kranckheiten mit Nutzen das Rhabarbara, Lerchenschwam / Senneblätter / Engelsüß / Flachsseiden / Schelfen von Fauibaum, wurtz / Schwartznießwurtz / Esula oder Teuffelsmilch Hamech Lattwerg / vnd dergleichen.

Von dem Mercurio dulcificato, von welchem der Herr meine Meinung zuwissen begehret / hab ich nichts in der Erfahrung / dürff auch dem Herrn solches nicht rathen.

Dann wie schädlich vnd gefährlich der Mercurius sublimatus vnd das Arsenicum in den Krebsigen schäden vnd Zuständen seye / hab ich offt in der Practic wargenommen / ich will hier eines oder ander Exempel beybringen. Als einem vierzigjährigen starcken Mann / welcher ein Krebsgeschwulst an dem Gelenck der Hand hatte / das jenige Pulver wider den Krebs / welches Penotus so hoch rühmet / gebraucht war / ist derselbig / nach dem gleich grausame Zufäll darauff erfolgt / in wenig Tagen hernach gestorben / wie der Herr sehen wird in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand / im 5. Cap.

Im Jahr 1618. hab ich einer Tugendsamen frommen Frawen Margarethæ Kumlhoffin deß Rechtsgelehrten Herrn Hermañi Schaidmans Licentiaten in Rechten lieben Hauß frawen die lincke

lincke Brust welche von einem schwierigen Krebs wunderbahrlich zugericht / vnd verderbt war / zu Speyr herauß geschnitten. Dieselbe hatte viel vnd mancherley Artzneyen theils von Ordentlichen geschickten Medicis, theils auch von Empiricis vnd Versuchärtzten gebraucht. Vnter andern aber hat ein Empiricus ein scharpffes ätzendes Oehl auß Arsenico vnd Mercurio gemacht / gebraucht / vnd zwar eben damahlen / als sie Schwanger war; Dabey dann dieses Denckwürdiges vorgeloffen: Dann so offt das Oehl gebraucht worden / hat neben andern sehr beschwerlichen Zufällen / auch das Kind in Mutter leib sich heffig bewegt / daß sie vermeint / es wurde ein vnfreundliche frützeitige Geburt darauff erfolgen: Derowegen hat sie es über drey oder viermahl nicht gebraucht. Wann nun der Mercurius von aussen gebraucht so schädlich ist / was wird dann geschehen wann man ihn Innerlich durch den Mund einnimbt vnd gebraucht. Dann die lebendige Geister vnterstrucket er vornemlich hernach auch die andere.

Im Jahr 1610. als ich den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ianuarium von Ratzewil / ꝛc. neben den Vortrefflichen Herrn Felice Platero vnd Martino Chmielecio beeden Doctorn der Artzney zu Basel in der Cur gehabt / hab ich solches sehr wol in acht genommen. Dann als Ihre Fürstl. Gnaden wider vnsern Willen vnd Rath etlichmahlen den Mercurium dulcem gebrauchen wollen / so kan ich hoch bewehren / so offt sie von solcher Artzney genommen / daß allwegen ohnmächten Erbrechen / ängsten schwerer Athem vnd andere Zufäll darauff erfolgt / vnd dieselbe so grausam daß nichts anders zugewarten war / als daß auß dem Mercurio deß Lebens ein Mercurius zu dem Todt werde. Aber der Herr möchte sagen / er wäre nicht recht fleissig bereitet vnd gemacht gewesen. Es hat ihn aber Quercetanus Seeliger Gedächtnuß / selber gemacht / vnnd auff die Natur vnd Beschaffenheit Ihro Fürstliche Gnaden eigentlich gerichtet / also daß Ihre Fürstl. Gnaden sich selbst beredt haben es seye dieselbe Artzney zu jeden Zeiten in einer jeden Kranckheit mit Nutzen als ein Panacæa oder allgemeine Artzney gebraucht worden. Ist also an der Bereitung nicht zu zweifflen gewesen.

Ein Medicaster oder falsch berühmter Artzt / sagt Laurentius Hoffmannus in seinem Buch von dem rechten Gebrauch vnd wilden Mißbrauch der Chymischen Artzneyen mir im 35. Blat; Hat einem zwey Pilulen auß Mercurio gemacht / beygebracht. Von dem einem hat der Schlagfluß den Krancken berühret / von dem andern ist er Lahm worden. Dises sagt Hoffmannus.

Im Jahr 1620. ist ein Trommenschläger / allhero nahe Bern kommen / welcher vnverschamter weiß vorgegeben / vnd sich außgethan er könne das Podagram, vnnd andere vnheylbahre Kranckheiten heylen: Da er dann auch neben andern den guten frommen Mann Herrn Johann Franciscum König der am Podagram gelegen / mit seinem eytelen Vnnützen geschwätz beredet vnd verführet. Als er nun demselben ein Chymische Artzney (daß es der Mercurius Vitæ muß gewesen sehn / ist auß den Zufällen die darauff erfolgt / abzunehmen) beygebracht hatte / hat er ein Stund hernach Erstlich das Gesicht / bald darauff das Gehör vnd die Sprach / endlich den Verstand verlohren / vnd ist inner 32. Stunden nach eingenommener Artzney an dem Schlagfluß gestorben. Besihe mein Buch von der Vortrefflikeit der Anatomi am 55. Blatt vnd der öffnung der Blasen / p. 18. Auß diesem / mein Herr Riedmann, kan der Herr schliessen vnd abnehmen / was von dem Mercurio dulci bey seinem Krancken zu halten vnnd zugewarten seye.

Die Aderlässe ist etlich mahl deß Jahrs / nach dem sie Blutreich / vorzunehmen / sonderlich im Früeling vnd Herbst / nicht aber auff dem Arm / sondern auff dem lincken Fuß / damit das Geblüt vnter sich gezogen werd. Das beste aber ist wann man die Guiden Ader durch die Binetäglen öffnen kan: Dann durch denselben Weg kan die schwartze Gall vnd die verbrandte Feuchtigkeit leicht außgeführet werden; Wie solches den Medicis gar wol bewusst. Vom Aderlassen. Von der Guiden-Ader.

Es ist noch ein andere Vrsach / warumb ich die öffnung solcher Ader rathe / nemlich zu verhütung deß Schlagflusses / an welchem ihre beede Eltern gestorben / wie der Herr meldet. Sintemahl die jenige / bey welchen die Guiden Ader fliesset; Wie Hippocrates sagt; Die werden nicht beschweret oder angefochten mit dem Seitenstechen / Lungensucht / vmb sich fressenden stinckenden Geschwären / Spitzigen Blutreysen / oder Beitzeln / die die Gestalt deß Terebinths haben / vielleicht auch nicht mit dem Außsatz vnd heßlichen Fleckiger gestalt der Haut / vnd dergleichen. Vnter die allgemeine Sachen seynd auch zurechnen die Fontanellen oder Brünnlein: Derowegen weil die Krancke Frau / wie der Herr schreibet / Phlegmatischer kalter Natur / (wie auch eines flüssigen Kopffs vnd Dick von Leib / so rath ich man solle dieses Mittel nicht vnterlassen oder versaumen; Aber an welchem Glied deß Leibs solches anzurichten / ist wol zuerwegen. Die jenige welche mit Flüssen von dem Haupt auff andere Glider geplagt werden / haben gemeiniglich ein hitzige Leber. Dann dem Herrn ist vorhin wol bekant / daß von einer hitzigen Leber / oder andern Glider deß vntern Leibs / viel Dämpf vnterstich steigen / welche von dem kalten Hirn verdicket oder vergrobet wider herunder fallen. Damit nun die Leber zu recht gebracht werde vnd deßto weniger Dämpff übersich steigen / so kan der Herr die Fontanell an den rechte Schenckel anrichten: Dann auff solche weiß kan der Herr die vorhergehende Vrsach der jenigen Feuchtigkeit die im Hirn gesamlet werden vnd vō welcher die Hauptflüß kommen / Recht vnd ohne grosse Mühe abschneiden. Wann der Herr neben dieser noch ein andere Fontanell auff dem lincken Arm anrichtē würde / so wird durch dieselbe leichtlich / was sich vnnatürlichs in dem Haupt gesamlet / außführen lassen / vnnd würde also mit der Hülff GOTTes die Krancke von dem Schlagfluß befreyet Hipp. l. de hum. & morb. pop. l. 6. Von den Fontanellē.

befreyet seyn. Es würde auch zugleich den Zustand in der Brust begütigen vnd im Zaum halten. Wann dieses fleissig in acht genommen würde / so ist es meines erachtens nicht von nöthen / daß der Herr für die eusserliche Artzneyen grosse Sorgfalt habe. Jedoch wañ ein Schmertz darzu kommen solte / so kan folgendes Sälblin gebraucht werden.

Ein Sälblin.

℞. Rosenöhl.
Süßmandelöhl.
Ayeröhl / doch daß der Dotter nicht zu sehr geröst seye / Jedes 4. Loth.
Braunwurtz.
Ruprechtskraut / Jedes ein halbe Handvoll.
Frösch.
Krebs / Jedes 6. an der Zahl.

Geschnitten vnd gestossen im Mörser / hernach mit obgesagten Oehlen bey gar gelindem Fewer gekocht / biß schier alle Feuchtigkeit eingesotten. Das durchgesigne in einem Bleyen Mörser mit einem Bleyen Stössel wol vmbgerührt vnd gerieben etlich Stund lang. Dieses soll in einem Glaß zum Gebrauch auffgehalten werden. Wann das leidende Glid damit geschmieret / kan folgende Salb auff ein gelindes Leder gestrichen / gebraucht werden.

Salb zu den erhärteten Krebsgeschwulsten.

℞. Gummi Elemi.
Newwachs / Jedes zwey Loth.
Rosenöhl.
Ayeröhl.
Süßmandelöhl / Jedes 4. Loth.

Misch es zusamen bey einem gelinden Fewer / Seuh es durch / darnach mische folgendes Pulver in einem Bleyen Mörser darunder.

Præparirte Tutien.
Schlacken von Bley.
Gebrandt Hirschhorn.
Gebrandte Krebs.
Gebrandte Frösch / Jedes ein halb Loth.
Gold glättzart gerieben. 3. Loth.

Misch es vntereinander in einem bleyen Mörser auff das wenigst sechs Stund / misch gemählich folgenden Safft darunder so viel es annimbt.

℞. Grosse Braunwurtz / zwo Handvoll.
Aronwurtz. Ein Handvoll.
Ruprechtskraut.
Nachtschatten / Jedes drey Handvoll.

Geschnitten vnd gestossen / im Mörser / vnd den Safft darauß gepresst / vnd gebraucht wie oben gemelt. Dieses halte der Herr für ein Geheimes stuck / dann es ist sehr vortrefflich gut in dergleichen Zuständen; Auff diese weiß wann der Herr seinen Krancken nicht gar gesund machet / so wird er doch dem Zustand die wilde Art benehmen / dieselbe im Zaum halten / also daß ich nicht zweifflen will es werde der Kranck mit diesem Zustand ohne grosse Beschwerligkeit veralten. Ich hab solches bey andern auch gesehen; Als zu Düsseldorff bey einer Adelichen Frawen / deß Hoch- vnd Rechtsgelehrten Herrn Iohann Mulert, beeder Rechten Licentiaten, &c. Haußfraw. Dann dieselbe hatte an der Brust ein harte Krebsige-geschwulst von gerunener Milch vnd hinderhaltung deß weiblichen Flusses her-kommend / welche Herr Cosmas Slotanus, deß Fürsten von Gülch / Clev / vnd Berg Leib- vnd Wundartzt / mein hochgeehrter Lehrherr / mit diesem vnd dergleichen Mitteln also erhalten hat / daß ihr diß an ihr End kein Vngelegenheit darauß entstanden ist / dessen bin ich selbst Augenscheinlicher Zeug. Daß aber bey deß Herrn Krancken alles glücklich vnd nach Wunsch ergehe / bitt ich GOtt den Allmächtigen demütig. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern / den 17. Brachmonat / Im Jahr 1626.

## Die XXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von der Alkermes Latwerg / vnd deren bereitung.

### Dem vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden / Leib- vnd Wund-Artzt welchem.

D. Lucas Iustus, Ihro Fürstl. Gnaden deß Hertzogen zu Zweybrück Bestelter Medicus, seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Hocherfahrner Herr! Es hat der hochangesehen Rechtsgelehrte Herr Johannes Henricus Schrevelius, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Hertzogen zu Zweybrück Vice-Cantzler auff der Reyß mich angesprochen / ich soll seinen Sohn welcher übel Gesicht / vnd schier gar verblenden will / dem Herrn anbefehlen: Derowegen so bitte ich es wolle der Herr solchem Menschen mit seinem heylsamen Rath vnd Mitteln helffen / Er wird sich nicht Vndanckbar gegen dem Herrn erweisen; Ich hätte / wann es dem Herrn auch für gut ansihet / zu einem Haarseil gerathen / vnd daß er stets von Augentrost gebrauchte / welches der Herr in dem vierdten Hundert seiner sehr gelehrten Observationen so hoch lobet. Der Herr wolle sein fünfftes Hundert / welches der Herr verspricht / welches auch vielen Menschen zu Nutz kommen wird befördern. Vergangenen Sommer ist die Rothe Ruhr sehr vmbgegangen; Dahmahlen bin ich hinder das gar schöne Buch gerathen / welches der Herr von solchem Zustand geschrieben: Aber ab einem habe ich mich verwundert / daß der Herr in solchem Zustand die Alkermes Latwerg rathet vnd lobet. Dann ich weiß mich zuerinnern / daß der Herr Doct. Saporta, mein Præceptor vnd beförderer zu Montpellier vielmahlen gesagt / daß der Lazur Stein sein Purgierende Krafft niemahlen verliehre / wann man ihne gleich vielmahlen wasche / derowegen so sehe Er ihme in der Rothen Ruhr vnd andern Bauchflüssen so Gehaß als einer Spinnen / möchte also wol deß Herrn hoch Vernünfftige meinung hierüber hören. Ohne längsten hat ein Fürstliches Fräw-

Frawlein einen schweren Athem bekommen/ vnd ist mit dem Grieß geplagt gewesen. Nach seinem Ableiben/ als wir den Leib geöffnet/ haben wir den Ruckgrad gekrümt/ wie ein grosses S. vnd in den Nieren zwen Stein gefunden; Dieses hab ich mit wenigem an den Herrn Schreiben wollen: Hiemit lebe der Herr woll/ vnd laß jhm den Krancken befohlen seyn. Geben zu Basel den 10. Novembris/ Im Jahr/ 1613.

## Antwort auff das vorige Schreiben.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn/ Luca Justo, hochberühmten Doctori der Artzney/ deß Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Johannis, Hertzogen zu Zweybrück Wolverordnetem Leib-Medico, seinem sonders geehrten Herrn/ vnd werthen Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler hochgelehrter Herr/ desselben sehr freundliches Schreiben/ welches Herr Schwebelius mir überreicht/ ist mir sehr angenehm gewesen/ sonderlich wegen der Seltzamen vngewöhnlichen Observation, von Steinen einer wunderbaren grösse/ welche in den Nieren eines Fürstlichen Frawlins gefunden worden. Wolte Gott der Herr hätte die ganze Geschicht vnd die Beschreibung sampt dem Abriß auch die rechte Grösse vnd Gestalt/ überschickt vnd mitgetheilt. Dann der Herr glaub mir darumb/ daß mir nichts angenehmers kan begegnen/ als wann ich dergleichen Sachen/ ab welchen ich mich benügige/ zur Hand bekomme. Was ich wegen deß guten Herrn Schwebelii, geschriebe/ vnd was von seinem Zustand zu hoffen/ wird der Herr von jhme selbsten Gegenwertig vernehmen. Ich hab jhm ein Haarseil angericht/ vnd ein Fontanell an dem rechten Fuß gesetzt/ durch jenes die Materi so bey dem Zustand zugegen/ auß dem Haupt außzuführen/ durch diese aber die Leber (welche Hitziger als sie sonst natürlich seyn soll/ daran ich auch nicht zweiffle) zurecht zubringen. Gott der Allmächtige gebe Gnad darzu/ daß Er viel Nutzen darvon haben könne. Das fünffte Hundert meiner Observationen, auff welche der Herr dringet/ vnd beförderung begehrt/ wäre diesen Winter schon in Truck kommen/ wann vnser Herr vnd Gott/ den Trucker Herrn Theodorum de Bry nicht auß diesem Jammerthal abgefordert hätte. Jedoch hab ich an seine Erben geschrieben/ vnd warte täglich einer Antwort.

Ferner so begehrt der Herr meine Vrsachē zu wissen/ warumb ich in der Rothen Ruhr die Alkermes Latwerg gebrauche vnd eingebe/ weil nemlich bey denē die mit der Rothen Ruhr behafft/ die zweyerley Weiß geschwächt werden/ nemlich/ wegen öfftern Stuhlgangs/ vnd wegen böser Art der Materi so die Kranckheit verursacht/ wer aber nicht daß einer Hertzstärckung vnd zwar der aller vornehmsten, eine von nöthen ist. Nun ist die Alkermes Latwerg ein solche/ wie Mesues als der Erfinder solcher Latwerg/ wie auch die tägliche Erfahrung solches bezeuget. Ich kans hoch bethewren/ das ich nichts vortrefflichers nie mahlen gefunden hab/ auch bey denjenigen Kindern die die Rothe Ruhr gehabt. Aber ich vernehme auß deß Herrn Schreiben/ daß Herr Doct. Soporta seeliger Gedächtnuß solche Latwerg dem Herrn verdächtig gemacht hab/ vnd dasselbig wegen deß Lazur Steins von welchem solche Artzney bey dem Mesue jhren Nahmen bekommen/ vnd die Lazursteins Latwerg genennt worden. Nun weiß ich zwar auß Dioscoride vnd Galeno, daß dieser Stein vmb etwas ein schärpffe in sich hab; Ich weiß auch auß Mesue, vnd den newen Authoren, daß er ein treibende Krafft hat/ aber in seinem gebührlichen gewissen gewicht. Dann Mesues giebt jhne von anderhalb Quintlin/ biß auff ein halb Loth dem/ Antonius Mula Brasavolus in seinem Buch von treibenden vnd Purgierenden Artzneyen giebt jhne eines Quintleins schwer/ vnd lautet seine Wort also: Ich hab Erfahren was der Lazurstein vermag/ vnd hab jhne nie höher als ein Quintlein eingegeben/ hat allezeit seinen Nutzen geschafft vnd doch kein Grimmen verursacht/ wie ich vermeint hab/ ehe ich es erfahren/ ꝛc. Also treibt der Lazurstein durch den Stuhlgang wann man anderhalb oder zwey Quintlein/ wie Mesues, oder ein quintlein/ wie Brasavolus will/ eingiebt oder gebraucht. Ob aber die Latwerg so darauß gemacht wird/ sonderlich in geringem gewicht genommen/ wie ich sie pflege einzugeben/ zum Stuhl treibe oder Purgieren soll/ wird der Herr selber sehen können/ wañ er wird die Vermischung vnd Zubereitung solcher Latwerg wie sie von Mesue, vnd hernach von Juberto beschrieben wird/ eigentlich durchgehen vnd Prüfen. Ich will aber deß Juberti beschreibung hieher setzen/ weil dieselbe deutlich vnd klar ist.

Nim außgepressten Safft von süssen Aepfeln/ vñ Rosenwasser (darin ein Pfund Carmesin Seyden/ ein Tag lang Eingebeitz vnd Starck außgepresset ist/ Jedes anderhalb Pfund.

Den Safft von Alkermes Beer ein Pfund.

Harten Zucker/ zwey Pfund.

Koch es miteinander biß es ein honig Dicke bekompt.

Hier/ mein Herr D. Just, hat der Herr deß Saffts vnd Rosenwassers vier Pfund/ welche wañ der Herr mit zwey Pfund harten Zuckers biß zur honig Dicke kochen wird (ich rede auß der Erfahrung/ dann ich hab es selbst versucht) so werden deß gekochten Saffts oder Syrups acht vnd sechtzig Loth verbleiben/ welcher/ wann er von dem Fewer gethan/ doch in dem er noch warm ist/ vermischt wird mit folgenden Stucken (nach deß Juberti Beschreibung/ welche heutigs Tags von allen angenommen wird.)

Rohe Ambra klein zerschnitten ein halb Loth/ laß sie fliessen/ vnd wirff folgende Pulver darein.

Paradißholtz.

Deß außerlesensten Zimmets/ Jedes anderhalb Loth.

Lazur Stein/ drey Loth.

Weisse

Weisse Peterlein / Ein halb Loth.
Fein Gold.
Guten Bisem / Jedes ein quintlin.

Misch es nach der Kunst vntereinander zu einer Latwerg.

Halt also die gantze Latwerg zwey vnd siebenzig Loth / vnnd zwey Quintlin. Wann auß diesen Lothen quintlin gemacht werden / so giebt es 290. Quintlin. Ferner die drey Loth Lazur Steins zu Grana gemacht / geben 720. Gran / diese in die 290. Theil eingetheilt / hält ein jedes Quintlin der Latwerg von dem Lazur Stein zwo oder drithalb Gran vngefehr / wann alles fleissig vnd genaw abgewogen vnd gekocht ist.

Weil ich nun in verschreibung dieser Artzney niemahl höher kommen / als auff einmahl auff ein halbes Quintlin / so kan ich nicht sehen / wie ein solches klein wenig dieses Steins könne zum Stuhlgang treiben / sonderlich weil ich gemeiniglich an sich ziehende vnd auffträcknende Artzneyen / als gebrandt Hirschhorn / bereitete Coralen / Helffenbein / Heydelbeer vnd Dürren Rosensafft / Quittensafft vnd dergleichen darunder vermischen lassen. Treibt also die Alkermes Latwerg gar nicht zum Stuhl / wie Saporta vermeint hat / sonderlich wann wir folgende deß Juberti Wort fleissig erwegen wollen: Der Author / sagt er / ist vergnügt wann der Lazur Stein Erstlich mit süssem Wasser / nach dem Reiben / vnd dasselbig dreyssig mahl gleichsam vnter dem Reiben mit zugiessung frisches Wassers / vnd letzlich zehenmahl mit Rosenwasser gewaschen wird. Wir wollen aber daß er vor dem waschen solle gebrandt werden / damit die zum Stuhl treibende oder Purgierende Eygenschafft jhme dardurch gantz benommen werde / vnnd nur die jenige bleibe / welche erfrewen vnd das Hertz erfrischen soll / wie geglaubt wird. Villeicht durch die verzehrung oder Niederschlagung der Melancholischen auffsteigenden Dämpff. Biß hiehero Juberrus. Wann man nun dieses alles betrachtet / so kan ich nicht sehen / wie deß Saportæ meinung statt finde / auch nicht wie die Alkermes Latwerg in der Rothen Ruhr zu verwerffen seye / wie auch in andern Durchlauffen vnd Bauchflüssen / ja vielmehr hat mich die Erfahrung gelehrt / vnd noch in meiner Meinung bekräfftiget / daß solche Latwerg allen andern Hertzstärckungen vorzuziehen seye. Hier hat mein hochgeehrter Herr meine meinung hiervon / mit freundlichem bitten er wolle es nicht in Vngunsten von mir auffnehmen; Hiemit lebe der Herr wol sampt allen den Seinigen. Geben zu Bern den 17. Novembris / Im Jahr / 1623.

Die Alkermes Latwerg ist ein vortreffliche Hertzstärckung.

daß nemlich in Heylung der Rothen Ruhr man am allermehrsten muß auf die Kräfften des Leibs sehen: Vnd weilen kein fürtrefflichere Härtzstärckung zufinden / als die Alkermes Latwerg / so soll man dieselbe billich gebrauchen / vnd seyend schärpffe vnd zum Stuhl treibende Krafft deß Lazur Steins nicht zu förchten / sintemahl in einem gantzen Quintlein der Latwerg nicht mehr dann zwo Gran dieses Steins wann alles genaw gewogen vnd gerechnet wird / gefunden werden. Aber auß dem Mund deß Herrn D. Saportæ, meines gehrten Herrn Præceptoris vñ Promotoris Seeliger will ich ein einiges Obstat noch halten. Die Latwerg von den Hyacinthen wird nahend eben auß den Hertzstärckenden stucken gemacht / wie die Alkermes Latwerg / ausserhalb daß kein Lazur Stein / welcher verdächtig / darein gehet. Derowegen so solte man viel ehender allen verdacht zuvermeiden / in der Rothen Ruhr die Kräfften zuerhalten die Hyacinthen Latwerg als die Alkermes Latwerg gebrauchen. Der Vorspruch ist offenbahr / wann wir bey dem Juberto beederley Beschreibungen durchgehen werden.

## Der Edle vnd Hochgelehrte Herr Lucas Iustus hochberühmter Doctor der Artzney entbeut.

## Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Vortrefflicher hocherfahrner Herr / derselbig hat gelehrt vnd schön zierlich auff mein Obstat von dem Lazur Stein in der Alkermes Latwerg geantwortet /

Was Anbelangt deß vortrefflichen Rechtsgelehrten Herrn D. Schvvebelii, anjetzo Cancellarii zu Zweybrück Herrn Sohn Fridericum, welcher ein blödes Gesicht hat. Von demselben hält der Herr meines erachtens recht vnd wol / daß der Zustand oder fehler in den Nerven deß Gesichtes stecke / weil die Augen hell vnd klar vnd von aussen kein fehler kan daran gesehen werden / als daß die wässerige Feuchtigkeit etwas Röthlechts ist. Wir haben Galenum der mit vns übereinstimpt im vierdten Buch de locis affectis im 1. Capitel / wann er sagt: Wann in den Augen das Gesicht verlohren / vnd man dem Aug nichts ansihet / so ist von nöthen daß die Vrsach deß blöden / oder verlohrnen Gesichts in den Nerven deß Gesichts stecke. Derowegen so ist ein verstopffung desselben Nerven durch den Zufluß der Feuchtigkeiten vorhanden / wie der Herr gar wol vnd recht in seinem bedencken meldet. Es ist auch die Cur vnd Heylung trefflich wol von dem Herrn angestelt / in dem der Herr Erstlich ein Haarseil hernach ein Fontanell angericht / doch der Ordnung im essen vnderrucken vñ anderer Artzneyen ohnvergessen oder versäumt. Dann von dem Gebrauch solcher Sachen ins gemein befind er sich gar wol / vnd Spüret von Tag zu Tag daß er ein bessers Gesicht bekompt.

Ein einiges muß ich fragen: Ohne langsten bin ich naher Bürckenfelb / wo auch ein Sawerbronn dessen Jacobus Tabernamontanus gedenckt / zufinden / an den Fürstlichen Hoff allda zu einem Krancken von Adel geholet worden / daselbst hat man mir ein stuck Eschen Holtz gegeben / welches an einem gewissen Tag deß Jahrs gehawen worden; Dasselbig gebrauchen sie vielfältig vnd glücklicher Würckung die Wunden vnd Verstauchungen damit zu Heylen / wann sie die Waffen damit bestreichen / mit welchen das Glid verletzt worden. Solches vergleicht sich sehr viel mit der Heylung durch die Waffensalb. Wellen aber wir / wann wir nachforschen nichts nützliches finden können / so bitt ich der Herr wolle mir

mit wenigem sagen/was darvon zuhalten. Dann es ist heßlich / wann man etwas will verbringen oder behaupten / vnd kan kein Vrsach oder Beweißthumb darvon geben. Es sey dann daß wir vnser Zuflucht nehmen wollen zu den übereinstimmungen oder Verwandtnuß der Sachen oder zu den verborgnen Eygenschafften/ warumb nimmermehr Scaliger deß Cardani scharpffer Zuchtmeister oder Wörtlins Steußler das Gifft auß/ welches auß verborgnen Eygenschafften sein Würckung thue. Hiemit lebe mein Großgünstiger Herr wol. Geben zu Zweybrück/ den Ersten Augstmonat Im Jahr 1614.

## Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem rawen Hals vnd wie derselbe durch ein Haarseil geheylet worden.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio Hochberühmten Doctori der Leib- vnd Wund-Artzney/ seinem Insonders lieben Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach/ sehr werther lieber Freund. Es ist der jenige Zustand/ über welchem der Herr meine Meinung zu wissen begehrt/ sehr beschwerlich / vnd schier verzweiffelt böß. Jedoch in solchem gestandnen Alter (dann der Herr schreibet es seye die Krancke vngefehr von dreyßig Jahren) ist nicht gar an ihr zu verzagen/ sondern vielmehr sol man alle diejenige Sachen was man vernünfftig vnd nach Außweisung der Artzney-Kunst gebrauchen kan / weiter fort gebrauchen. Welches daß es biß dahero geschehen/ von dem Vortreflichen Herrn Chimico, Herrn Doctor von Brün, vnd meinem Hochgeehrten Herrn/ vnd mit grosser Sorgfalt/ Müh vnd Fleiß verrichtet worden/ vnd zwar nach der Kunst; ist auß dem jenigen was der Herr an mich geschrieben / also klar vnnd offenbar / daß ich kaum sehen kan/ was ich weiter auff die Bahn bringen solle. Jedoch weil es dem Herren also beliebet / vnd mich der Krancken Herr Bruder zur Antwort treibet / vnd anhält / so will ich mit wenigem sagen was meine Meinung ist.

Der Herr Schreibet daß ein Fraw von dreyssig Jahren mit einer hitzigen Leber vnnd truckenem Hirn ein halbes Jahr lang mit einem Haupt-Fluß auff dem Rachen vnnd der Lufft-Kählen / ja gar auff der Lungen selbst / mit Husten / Räwe / vnd Verderbung der Sprach behaffiet gewesen / auch seye die Drüsen / oder der rechte Mandel darvon außgefressen worden. Nun zweiffelt mir nicht die Vrsach aller dieser Zufäll seyen ein gar zu hitzige Leber/ dann auß einer solchen über die Massen hitzigen Leber / steigen immerdar Dämpff gegen dem Haupt über sich / werden daselbsten verdicket vnd vergrobet / vnnd fliessen widerumb herunder auff die vnder-Theil / als auff den Schlund Lufft-kählen/ zungen / die Mäußlein deß Haupts der Gurgel: Vnd weil solche materi wegen der Hitz in der Leber scharpff worden / so hat sie die zucke zarte Glider / gleich wie der Schlund vnd die Mandel seynd / leichtlich außfressen können/ weil dann nun die Leber der Vrsprung vnd Brunnquell der Kranckheit ist / vnnd das jenige Glid / welches die Vrsach deß Zustands hergibt / das Hirn aber solches auffnimbt/ so muß man vornemblich auff die Leber sehen / doch daß die übrige Zufäll nicht in Vergessen gestellt werden. Derowegen so rath ich / daß man den Leib zu vnderschiedenen mahlen gelind reinigen soll / vnd dasselb mit Rhabarbara, Purgirenden Rosensafft / Wegwarten-Safft mit Rhabarbara, Manna vnd dergleichen/ mit einem Brust-Wasser oder Wegwart-Wasser eingebeitzt vnd zertrieben. Es wird auch die Kraucke nicht geringen Nutzen verspühren / wann sie offt nach dem Nachtessen vnd dem Syrup auß öhlmagen oder etwas von dem Oehlmagensafft / oder Meconio, mit einem Brust-Wasser / oder ein wenig Wegwarten-Wasser gebrauchen wird. Dann diese Stück verbessern die hitzige Beschaffenheit der Leber über die Massen sehr / verdicken die dünne materi vnd begütigen desselben Schärpfe. Zum ordinari Tranck wolt ich ein gesottnes Wasser (dann deß Weins muß sie sich gantz bemüssigen) auß Scabiosa, Gersten / Engelsüß, Roß-Hufen-Wurtz vnd Blumen / Bethonien vnd Traubenkraut verordnen. Doch muß man sehen daß nicht gar zu vielerley Stück darzu genommen werden / damit der Geschmack nicht dardurch verderbet vnd vnbillich werde. Zu mehrer Abledigung vñ Reinigung das Geschwärder Mandel vnnd Schlunds kan etwas von gelendertem Honig darzu gethan werden. Die Herrn haben ein Fontanell inwenig an dem rechten Knye angericht / vnd haben recht daran gethan: Dann daß dasselbig vnder allen Mitlen die die Hitz der Leber verbessern oder ändern / das vortrefflichste seye/ hab ich etlich mahlen / ja auch in gar gefährlichen Kranckheiten waargenommen. Rathe derowegen daß man noch ein Fontanell/ an den rechten Schenckel / nemblich von aussen anrichte / oder wann sie lieber will an das lincke Schinbein oder Schenckel. Daß die Herrn auff den lincken Arm ein Fontanell gesetzt / bezeug ich das es mit gutem Verstand vnd Bedacht geschehen/ weil es aber von dem Kopff weit entlegen / vñ nur auff der einen Seiten die Flüß außgeleeret / wer wolte nicht sehen daß es allein nicht zuthun sam? Weil derowegen stetigs vnd ohn vnderlaß Dämpf von der Leber in das Haupt auffsteigen / wann sie niemahlen durch die Nasen vnd Rachen außgeführet worden seynd / wie der Herr schreibet / wann auch anjetzo ohn vnderlaß ein scharpffe Feuchtigkeit auff den Schlund vnd Lufft-kählen/ vnd die Mäußlein so das Haupt der Gurgel bewegen/

wegen/häuffig fälle/so ist vonnöthen / dz der Auß-laß die schädliche Feuchtigkeit dardurch außzu-führen groß vnd weit seye. Ein solcher aber ist das Harseil. Wann man dasselbig nicht bey dem Ge-nick anrichten wird/so werden alle andere Mittel/ ob sie gleich aufs allerbest/doch alle vergebens vnd ohnkräfftig seyn / vnd wird endlich der scharpffe Fluß alles verwüsten. Ein gleichförmiges hab ich zu Straßburg gesehen/auff folgende Weiß.

Ein sonderbare Warnehmung von rawe deß Hals/ vnd Vortrefligkeit der Harseil.

Im Jahr 1611. Hat ein vornehmer Geschlech-ter von Straßburg / der mit einer Räwe in dem Hals/vnd Außfressung der Mändel wegen eines scharpfen gesaltzne Flusses/sich dem ℌ D. Küfer/ vnd einem andern Eltern Medico, dessen Nahm mir außgefallen / als Hochgelehrten Medicis in ihre Cur vertrawet. Auß denselben hat der eine/ als H.D Küfer gerathen/daß man zu Ableitung vnd Außführung der scharpffen Feuchtigkeit ein Haarseil anrichten sol / diesem als der ander Me-dicus, dessen Meinung bey dem Krancken allezeit viel gegolten/starck widersprochen/vnd ein Zanck zwischen ihnen beeden deßwegen entstanden / vnd nun etlich Monat also darauff verharret / hat die Kranckheit wunderbarer Weiß zugelegt. Endlich als der alte Medicus gestorben/hat Herr D. Küf-fer dem Krancken nochmahlen das Haarseil vor-getragen vnd gerathen: Als aber der Krancke ohn mein Einrathen solches nicht wolte zugeben / Ist Herr Doct. Küffer auff Begehren vnd bitten deß Krancken zu mir naher Losanna kommen / da er dann als er mir alles erzehlet / von mir begehret/ daß ich mich mit ihme naher Straßburg begeben solle/da wir dann besagten Krancken von der ver-zweiffelt bösen Räwe deß Hals/auch höchster ent-gehung der Kräfften glücklich widerumb erlediget vnd zu recht gebracht/vnd zwar also/ daß derse-be/als ich im Jahr 1617. auß Hessen widerkom-men/vnd näher Straßburg gelanget mir wider-umb grosse Ehr erzeiget. Das vornehmste Mittel aber / dardurch er nechst GOtt ist wider zurecht gebracht worden / ist das Haarseil gewesen. Dañ das übrige was er gebraucht hat / war zuvor auch verordnet / aber ohne Nutzen. Dieses Exem-pel schreib ich zu dem End an den Herrn / daß die Krancke wisse/nechst Gott seye kein besser Mittel ihrer Kranckheit zu begegnen als ein Harseil. Der-owegen so sprech der Herr ihr ein Hertz vnd Muth zu/vnd richt ihr ein Haarseil bey dem Dritten / o-der zwischen dem dritten vnd vierdten Gewerb deß Ruckgrads: Aber der Herr sehe zu/daß er die Haut so viel müglich ist/in die Höhe ziehe/vnd das Seil tieff hinein oder hinzu ziehe / so wird es weniger verdrüßlich / vnd viel Kräfftiger seyn. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen glückselig/ lang vnd wol. Der Herr wolle auch meinetwe-gen seine Herrn Mit-Collegas bey der Krancken/ als den Vortreflichen Herrn D. Chimielecium, vnd Herrn D. von Brun vnterdienstlich grüssen/ vnd in meinem Nahmen bitten Sie wollen mir nichts in vngutem auffnehmen. Geben in Eyl zu Bern den 14. Novemb. im Jahr 1626.

## Die XXV. Observation oder Warnehmung.

### Von den Gichtern vnd Aberwitz so von einem bösen Dampff herkommen.

### Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/welchem Petrus Blandinus seinen Gruß enbeut.

Jnsonders Geehrter lieber Herr vnd Freund. Ich hab mir selbsten Glück zu-wünschen / daß der Herr meine vorige Schreiben vom Herren Doctor Burg-awer empfangen (welchem ich wegen solcher mü-he verbunden bin) vnd daß der Herr zwar in Eyl/ nach seinem güten wolgeneigten Willen darauff geantwortet. Das ist gewiß / daß die mehrere in der Kunst erfahrne vnd geschickte/täglich viel mit dem Herrn können verrichten / auch nicht leer von ihme kommen / welchem auch / wann schwe-re Zuständ vorfallen / schier alle seiner Cur ver-trawet werden / daher geschicht es daß der ehrliche Junge Gesell nicht ohne Nutzen von dem Herrn zurück kommen. Daß der Herr meiner in seinem Fünfften Hundert seiner Observationen geden-cket/thue ich mich bedancken/vnd warte mit hertz-lichem Verlangen darauff. Vnd damit ich deß Herrn Begehren erfülle/ vñ auch etwas von mei-nen Observationen in das 6. Hundert / welches bald das Liecht sehen wird/einbringe/so hat es mir beliebet einen Zustand auff die Bahn zubringen: Da ich dann was hierzu dienlich/ vorträgen will: Daß nemblich auß einem bösen auffsteigenden Dampff oder Anwacht / offtermahlen grawsame vnd tödtliche Zufäll können erweckt werden/ wel-che nicht nachlassen / biß solcher böser Dunst/ wel-cher in Gestalt einer Auffdämpffung sich spüren lasset / vertheilet oder hinderhalten wird (daher kommen die Ohnmachten oder Hertzschwächen/ Schwindel/Gichter Zittern der Glider/Krämpf vnd dergleichen) vnd gleich wie solche Zufäll auch mehrertheils anderer die auß diesen erfolgen / eine verborgene Vrsach haben/also erhellen auch dar-auß die kräftige Würckungen der Artzneyen / wel-che auff verborgne weiß ihr sach verrichten / also daß nicht ohne Vrsach ein Höchberühmter Mañ hierüber also geschlossen vnd gesagt: Es seye von nöthen gewesen/dz die Natur für diejenige Krank-heiten die auß einẽ gantz verborgnen Wesen her-kommen auch solche Artzneyen zu wegen bringe/ die solche auch verborgne Kräften haben/mit wel-chen sie jenen könne begegnen / vnnd denselbigen widerstehen/damit nicht solche grawsame Krank-heiten ohne Widerstand seyen / oder keine Artzney Mittel haben / mit welchen man ihnen begegnen könne.

Ein junges Mensch von 16. Jahren/welche als sie vor zweyen Jahren geheurath / sonst von gu-ter Leibs-Beschaffenheit / lebhaffter Farb / vnd schöner Gestalt / hat ein Monat oder etlich nach dem sie in die Ehe komen/ an dem mittlern Finger der lincke Hand ein Erstaunung oder vnempfind-

lig-

ligkeit geklagt ein Tag oder etlich / darzu kam ein Zucken deß Arms / es war auch darbey ein vngewohnliche Aberwitz / welche vnderweilens wider kam / welches die Haußgenossen verlacheten (weil sie sonst frölliches Gemüths war) aber vmb Eylff Uhr in der Nacht / als sie sanfft geschlaffen / kommet sie einmahls ein vngewohnliche Bewegung vnd Erschütterung deß gantzen Leibs an / welches als ihr Mann wargenommen / hat er gleich meiner Hülff begehrt / vnd befohlen daß man mich holen soll; Alsbald bin ich erschienen wegen der nahen Schwagerschafft die wir einander zugethan vnd verwand. Nach dem die Wutt fürüber / vnd sie wider zu sich selber kommen / hab ich sie gefragt / wie vnd was ihr seye. Darauff hat sie geantwortet / sie wiß nicht / so bestürtzt war sie. Als sich nun ihre Geister wider erholet vnd zur Ruh begeben / hat sie mir das was oben gemelt / erzehlet. Bald darauff noch in meiner Gegenwart kombt sie die Wutt wider an / welches als sie verspühret / daß es wider kommen will / hat sie geklagt / daß ihr der Finger sehr Schmertzlich weh thue / darauff hat sie die Hand an sich gezogen in einander geschlossen / den Arm hin vnd her geworffen / geschlagen / vnd die Bichter am gantzen Leib bekommen / daß ihr der Schaum auch dem Mund gestanden / vnd sie etlich Grillen oder Schrey gelassen: alle empfindligkeit sambt der Gedächtnuß seynd ihr entgangen / vnd würde sie grausamblich eine Zeitlang geplagt. Als sie wider zu sich selbsten kommen hat sie ihr gleich die Hand hergebotten / welche / als ich sie auß gestrecket wolte anhalten / hab ich darvon müssen ablassen / wegen grawsamen Schmertzens den sie daran empfunden. Vnd weil sie also außgestrecket verblieben / ist die Wutt gleich wider kommen / wie zuvor. Darauff hab ich den Wundartzt vnd Apothecker holen lassen: Als sie solches nach dem die Wutt nach gelassen gesehen daß ich mich ihrer Hülff bedienen will / hat sie gleich gesagt. Sie will lieber sterben als daß sie das geringste einnehmen oder gebrauchen wolle. Nun war ich in grossen ängsten hierüber was ich solte anfangen vnd wie ichs solte angreiffen / daß es ihr nicht zu wider seye: sonderlich nach dem ich das Reiben vnd stärcke binden der vndern Glidern wie auch bey der leidenden Hand von welcher sie schon zweymahl die Bichter bekommen / schon vorgenommen / biß ich endlich an die Menschen Haut gedacht habe / mit welcher als ich die Hand oder das Gelenck derselben / wie auch die dicke deß Arms gebunden / haben all solche Bewegungen vnd Wütten / die sie zuvor 3. Stund lang geplagt hatten / nachgelassen / vnd seynd gleichsam verschwunden / hat auch nichts mehr von derselben Zeit an davon verspühret / inner 2. Monathen; Der Fluß hat sich bey ihr eingestellt / sie hat empfangen / vnd mit grossem Frolocken ihrer Schwäger hat sie geboren. Daraus schließ ich / daß nicht schlechts allein dem Binden / welches auch zuvor gebraucht worden / sonder der Menschen Haut zuzuschreiben / daß sie dieses Zustands ist loß worden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich ihme zu seinen großg. wol befohlen seyn / vnd so er mich lieb hat / wie ich ihne / woll er mich wider einer Antwort Würdigen.

Geben zu Genff den 25. Octobr.
im Jahr 1626.

## Die XXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer wunderbahren Wutt oder Gichtern sambt einer Aberwitz auß einem bösen Dampff.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Petro Blandino Hochberühmten Doctori der Artzney zu Genff welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Hochgelehrter Herr / derselbig wolle mir verzeihen / daß ich ihme so langsam auff sein schreiben geantwortet / die Vrsach ist / daß ich kranck gewesen bin; Dann dieser Winter ist mir sehr beschwerlich gewesen / sonderlich weil mir ein Fluß auff die rechte Hand gesessen / mit welchen ich noch zur Zeit zittern muß vnd übel schreiben kan / wie der Herr selber auß der handschrift sehen kan. Ich wolte auch längsten gern das 5. Hundert meiner Observationen beygefügt haben / aber dasselbig hat ehender nicht seyn können. Für diß mal / bitt ich woll es der Herr gutwillig annehmen / vnd alles auffs beste außdeuten. Die Geschicht vnd Zustand / den mir der Herr in seinem letzten Schreiben mitgetheilt / von einer Erschütterung deß Leibs / sambt einer Aberwitz / ist etwas seltzams / vñ denckwürdigs: Es ist für wahr sich zu verwunderen wie in einem einzelen Finger / gemeiniglich auch nur in dem kleinesten so viel materi oder bösen dampfs sich aufhalten könne / daß so viel sehr beschwerliche Zufäll darauß entstehen können. Daß auff der Mutter dergleichen herkomme / hab ich etlich malen gesehen / sonderlich vmb das Jahr 1611. Frülingszeiten bey Losanna / an einem Adelichen / sehr Tugendsamen frommen Jungfräwlein / dieselbe als sie schier einen gantzen Monat lang mit einer Mattigkeit oder Lähme / Trawrigkeit vnd Schwermuth beladen war / hat sie endlich Gichter bekommen / welche sie erbärmlich geplagt haben: Dann Erstlich als ein beschwerliches Leibwehe dieselbe angewendet / sonderlich vmb die gegend der Mutter / hat sie alsbald müssen auff den Rucken fallen / da sie dann Erstlich von ihrem Verstand kommen / hernach den gantzen Leib gleichsamb zu einer Kugel gemacht / auff solche Weiß. Die Knhe hat sie mit den Elenbogen gegen den Schläffen verfast / vnnd ist also auff ihrem Lotterbett gleichsam auff den Zehen / Knhen vnnd Elenbogen gesessen / vnd hat den gantzen Leib wunderbarer Weiß mit grosser Vngestümb vnd Gewalt auff vnd abgewälzt vnd bewegt / vnd dasselbig gemeiniglich ein halbe Stund lang. Hernach hat sie sich einesmahls vnd mit Vngestümb auff den Rucken geworffen / vnnd ist als wann sie halb todt wäre / ein gantze Stund

lang also ligen geblieben. Vnderdessen haben die Vmbstehende / den Schweiß / welcher bey ihr sich ergossen/abgewischt/mit Brühlein Kraftwassern vnd Herzüberschlägen / welche ich verordnet hatte/so viel müglich/erquickt / vnnd allen Fleiß angewendt. Als solche Wutt nachgelassen/ vnd die Kräfften wider erhölet worden/ist sie auch wider zu ihrem Verstand kommen vnd zwar also daß da sie vom Bett auffgestanden / vnd in der Kammer mit ihrem Vatter vnd mir auff vnd abgegangen / es sich zu verwundern / wie verständig/fromm / vnd deutlich dieses Jungfräwlein (welches noch nicht zwantzig Jahr alt war) von denjenigen Sachen / was man ihr vorgetragen/ geredt vnd geantwortet / vnwissend was ihr begegnet war / biß sie widerumb von newem mit dem Zustand angegriffen war. Es kam aber derselbig in vier vnd zwantzig Stunden bey drey oder das Höchste viermahl an sie. Ich hab allen müglichsten Fleiß angewendet / daß ich dem Zustand begegne vnd Abbruch thäte/so wol mit Bestellung der Ordnung in Essen vnd Trincken / als so wol innerlichen als eusserlichen Artzneyen. Endlich haben zwar die Gichter / vnd andere Zufäll nachgelassen / aber nach dem sich die Natur gleichsamb entlediget / hat sie die schädliche materi gegen den eussern Gliedern getriben / vnd ist sie an Aerm vnd Schenckeln lahm worden. Darauff hab ich den Leib widerumb gereiniget/ vnd gebührend bereitet / hernach in das Wißbad geschickt/ da sie gantz wider zurecht gebracht worden / vnd in das ander Jahr gelebt. Sie ist / meines Behaltens/gestorben / Im Jahr ein Tausend sechs Hundert dreyzehen/vnderdessen als ich in Niderland war: An was für einer Kranckheit aber sie gestorben/weiß ich nicht. Aber ich hab von derselbigen Zeit an von ihrem Vattern verstanden/ daß sie schier zween Monat lang mit einem vermischten Zustand wunderbahr geplaget worden seye / vnd habe nach meiner Hülff vnnd Mitteln vergebens geschryen. Das hat er mir auch darbey erzehlt/daß etliche Tag vor ihrem Tode ein solcher Gestanck von ihrem Leib gegangen / daß kaum zu glauben.

Ferner / daß solcher Zustand von der Mutter / vnd zwar auß einem zerstörten oder verderbten faulen Samen herkommen seye/ist bey mir ausser allem zweiffel: Dann es war die Jungfraw Blutreich / vnd einer sehr guten Leibs Beschaffenheit/ welche vor ihrer Kranckheit (wie mir eine Person von den vmbstehenden heimlich gesagt) einen jungen von Adel lieb gewonnen: Aber weil die Eltern solches nicht zulassen wollen / so ist nichts auß der Heurath worden/ ist also der Samen hinderhalten vnd erhitzigt worden / gefaulet/ vnd hat die Art eines Giffts an sich genommen. Dann ein Zerstörter Samen (daß ich mich deß Magnini Wort gebräuche/im Buch wie die Gesundheit zu erhalten am 6. Capitel) wird in dem gantzen Leib zu einem Gifft, daher gleich wie ein wenig Gifft gnugsam ist den gantzen Leib anzustecken vnd zu zerstören; also auch ist ein wenig deß zerstöhrten Saamens gnugsam den gantzen Leib einzunemen vnd zu zerstören. Es war auch die Bewegung in der Wutt dieses Töchterleins der jenigen nicht vngleich / wann die Männer gegen ihren Weibern im Beyschlaff sich vngebührlich vnd zu hefftig erzeigen vnd erweisen vnnd sie gleichsam mit einer Wutt angreiffen.

Im Jahr 1625. im Mayen ist ein junge Frauw von Bern mit grawsamen Gichtern vnd mit Aberwitz etlich Tag lang geplagt worden; Sie hat sich aber so hefftig von einer Seiten zu der andern herumb geworffen / daß zween starcke Männer sie kaum halten können. Solche Bewegung aber war nit anderst / als wann ihr Mann mit ihr das Eheliche Werck verrichtete. Welches als ichs wol in acht genommen / vnd darneben gesehen / daß sie alle Artzneymittel auß schlegt / so hab ich gerathen/daß man ihren Mann/welcher etlich Monat lang abwesend war / beschreiben soll / daß er widerkomme sonst es vmb sie geschehen seye. Folgenden Tag / als der Mann widerkommen/ist sie bald wider zu recht vnd zu sich selbsten kommen. Jedoch hab ich ihre Glider/welche durch solches Bewegen ermüdet vnd geschwächet / etlich Tag lang/ mit folgendem Sälblin geschmieret.

℞. Deß öhls auß dem Blumen Sloran. 2. loth.
Regenwürmöhl.
Fuchsöhl.
Chamillenöhl.
Weiß Lilienöhl.
Rosenöhl/jedes ein loth/Misch es.

Von derselbigen Zeit an weiß ich wol daß sie mit ihrem Leib Medico gelebt ohne fernere Gichter/auch ohne andere Kranckheiten. Ich wolte wol noch ein sonderbahre Observation hinzu gethan haben von Ohnmächten oder Herzschwächen auß einer verborgnen Ursach die böser Art / aber meine zitterende Hand will mirs nicht zulassen: es soll aber mit der Zeit geschehen/so bald ich vernehmen werd dz dieses gegenwärtig Schreiben dem Herrn nicht vnannemblich gewesen. Dieser Tagen hab ich dieses beykommende Packet Brieff / die dem Herrn gehörig/von dem Hochgelehrten Vortrefflichen Herrn Johan Burgawern empfangen/der Herr verzeihe mir / daß ich es nicht ehender überschickt. Hiemit lebe der Herr lang/glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 24. Hornung/im Jahr 1627.

## Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

### Was die Kohlen für ein schädliches Wesen in sich haben.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wund-Artzney Doctori, welchem

GuilhelmusFabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortreflicher Hochgelehrter Herr: So sehr mich deß Herrn ohnerms letztere Schreiben erfrewet/ so sehr haben mich die letztere betrübet: Dann jene haben vns berichtet wie dem Herrn ein Junger Sohn seye geboren worden / diese aber haben angedeutet daß derselbe

derselbe Kranck worden: Der gütige barmhertzige GOtt / wölle ihne von seiner beschwerlichen Kranckheit gnädig erretten / vnd ihn dem Herrn viel Jahr lang frisch vnd gesund erhalten. Daß der Herr nichts vnderlasse was der Kranckheit zu begegnen vnnd zu widerstehen erfordert wird / vnnd die Heylung gantz ordenlich vnd gebürlich angestellet habe / solches erscheinet auß deß Herrn Schreiben / worinnen auch also fort zufahren. Dann was nach der Kunst vnd mit Verstand geschicht / dasselbig ist nicht leicht zu ändern / wie vns Hippocrates lehret. Vnderdessen befleisse sich der Herr vnd sehe wol zu daß solcher heffriger Hust dem Kind keinen Schaden an den Gemächten thue / daß es nicht etwan dardurch ein Brüchlein bekomme. Der Herr wird solches seinem Fleiß nach wissen durch ein Band leicht zu verhüten.

Vor wenig Tagen hab ich Schreiben von Herrn D. Casparo Hoffmanno Professore zu Altorff empfangen / in welchen er mir ein zustand / wie ein Stein durch den Rachen außgeworffen ward / vnd von Herrn Doct. Ulrico Rieremanno auffgemercket worden / erzehlt vñ vorbringt. Mein Antwort darauff / will ich mit ehestem dem Herrn zuschicken / vnd zwar nicht verpitschirt oder beschlossen / damit der Herr auch lesen könne / was ich von solchem vngewöhnlichen Zustand halte.

Dieser Tagen ist ein ärmer Kohlbrenner Jaques Bolon mit Nahmen von einem Ehrsamen Rath mir zu heylen zugesand worden. Derselbig als er im Jahr 1623 in den Hunds-Tagen Tag vnd Nacht mit Kohlbrennen vmbgangen / ist endlich mit einem Aberwillen / Erbrechen / Eckel vor der Speiß / Schwindel vnd Wachen ergriffen worden / bald darauff ist ein Fieber / grosser Durst vnd Trückne der Zungen erfolget. Als er biß in die 3. Wochen beschwerlich Kranck vnd zu Bett gelegen / seynd auch die Füß über die massen geschwollen vnd auffgelauffen / nicht ohne grossen Schmertzen / vnd Entzündung / welche als der heisse Brand darauß worden / vnd selbiger arme Mann einem vnerfahrnen Menschen in die Hand gerathen / hat ihm derselbig den grossen Zehen deß rechten Fusses mit einer Beyßzangen / wie es die Schmidt oder Schlosser gebrauchen / mit grossem Gewalt abgezwickt / daher ist es kommē / daß er noch alle weil an der Krucken gehen muß / dann die Nerven seynd durch das lange Ligen zu ruck gegen den Knieen gezogen worden; Ich vernehme auch es werden noch etliche Beinlin in Abzwickung deß Daumens / die zerbrochen / hinderlassen worden seyn.

Zwey Stück aber seynd in dieser Geschicht Denckwürdig; Erstlich was für ein böse schädliche Arth in den Kohlen verborgen stecke; Es seye derowegen kein Wunder wann von dem Rauch der Kohlen / so nicht angezünd / etliche schnell dahin gestorben / wie der Herr auß deß Hochberühmten Herrn D. Plateri Observationibus, wie auch auß den metrien wird sehen können. Darnach auch wie grawsam vnd schädlich die Henckermässige Verrichtung oder Abnehmung der Glider / die mit der Beyßzang oder Schrotmeissel geschicht / Aber von solchem findet der Herr mehrers in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand.

Fernet so schick Ich dem Herrn mein Buch vom Steinschneiden / fleissig bittend / der Herr wolle es dem Buchtrucker zustellen; Hiemit lebe der Herr glücklich vnd Wol. Geben in Eyl zu Bern den 18. Mertzen im Jahr 1625.

## Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Auß dem Frantzösischen Erstlich ins Latein hernach ins Teutsch versetzt.

### Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Samueli Iazueroto Vorstehern der Gemein Christi zu Losanna / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Ehrwürdiger / großg. Hochgeehrter lieber Herr vnd Freund. Vor einem Monat als desselben Sohn naher Bern kommen / hat mir derselbig erzehlet / dz der Herr ihme ein solche Ordnung vnd Weiß zuleben wünsche / durch dessen Behelff er die Vngelegenheit deß annahenden Alters ertragen / vnd desto leichter überwinden vnd also seinem Beruff desto bequemlicher abwarten könne. Daß ich aber deß Herrn Begehren etwas spähers / als der Herr verhofft ein Gnügē leiste / hof ich es werde mir der Herr leichtlich dasselbig verzeihen mich für entschuldigt vnd zu gut halten / wann ich demselben erklären werde / was die Vrsach meines langen stillschweigens seye. Es ist aber kein andere / als die sehr beschwerliche vnd schier tödliche Kranckheit / welche mich gantz vnd gar verderbt / vnd also zugericht / dz ich schier aller Kräfften beraubt / stehts hab müssen zu Bett ligen / daß ich jetzo mich kaum wider erholen kan / vnd durch GOttes Gnad wider im Vmbkehren bin. Den 18. Decembr.

Sonsten weil das Alter / nach der allgemeinen Meinung aller Medicorum vnd Philosophorum zugleich nichts anders ist vnd gar recht vñ eygentlich darvor gehalten wird als ein vnvermeidenliches Abnehmen oder Verzehrung der innerlichē natürlichen Wärme / vnd angebohrnen Feuchtigkeit: also daß gleich wie / wann dieselben Blühen vnd in gutem Wolstand sind / so bleibet die Krafft deß Lebens noch vnverletzt / hergegen wann sie gemählig abnehmen / so müssen notwendig auch alle Würckungen vnd Kräfften deß Lebens abnehmen vnd geschwächt werden: Daherō wann wir bey Zeiten die alte Täg herbey nahenden Beschwerligkeit deß Alters wollen abwenden vnd vermeyden / so müssen wir all vnsern Fleiß vnd Sorg dahin anwenden / daß wir auff alle weiß vnd müglichsten Weg die innerliche natürliche Wärme vñ desselben Nahrung die angeborne Feuchtigkeit in ihrem wesen vnverletzt oder vngeschwächt erhaltē. Was das Alter seye:

Damit wir aber zu solchem Zweck glücklich gelangen mögen / so ist vonnöthen / daß wir den gewissen vnd sichern Mitteln folgen die vns dahin führen vnd lehren Worunder sich dann zu allererst die Diæt, oder die Heylsam Lebens-Ordnung

nung findet / welche vornemblich handlet von Bestellung vnd Erwehlung Speiß vnd Tranks / Soll derowegen die Speiß / deren der Herr mit Nutzen genießen soll / ins gemein also beschaffen seyn / daß Sie über das daß sie nicht viel Vnraths oder Excrementen gibt / dargegen viel vnd häuffigen Nahrungs-Safft in alle Glider außtheilet. Fragt nun der Herr was dasselbig für Speisen seyen. So wisse der Herr daß es von den Vierfüssigen Thieren ist das Kalbfleisch / Ochsen- oder Rindfleisch / Schaffleisch / Geißfleisch / vnder dem Geflügel seynd Capaunen / junge Hüner / Dauben / Lerchen / Rebhüner vnd andere der gleichen. Wie auch frische Eyer / vnd was ein Löblichen Nahrungs-Safft gibt / vnd solcher Eygenschafften ist / daß es die Edle Glider deß Leibs mit einem lebhafften Safft befeuchten / vnd zu gleich mit leichter Müh verdauet werden kan.

Speisen die gute Nahrung geben.

Hergegen soll der Herr zu seinem grossen Nutzen aller solcher Speisen müssig gehen / welche einen rohen / dicken / gesaltzenen / zähen / schleimigen / kalten Nahrungs-Safft dem Leib mittheilen / als da ist das Fleisch so eingesaltzen / geräuchert / Fisch die in stillstehenden Wassern vnnd Moßechtigen schleimigen Pfitzen sich auffhalten oder gefangen werden. Item Käß / sonderlich wann er noch new vnnd nicht veraltet: Milch / vnd was auß Milch gemacht ist / auch was im Butter geröst ist: Sintemahl diese Stuck alle zerstören mehr die innerliche Wärme / als daß sie ihn ernehren solten / vnd füllen den Leib mit böser Feuchtigkeit an.

Speisen die schlechte Nahrung geben.

Aber frische Brühlein oder Süpplin mit einem Ey oder zwey vnd mit einem wenig Wein / Wasser vnd Saltz gekocht / wie auch frischem vngesaltznen Butter / wann sie offt von dem Herrn genossen werden / geben sie dem Leib gute Nahrung. Auff die Süpplein oder Brühlein kan der Herr / sooft ihme beliebet / ein Löffel voll deß folgenden Pulvers streuen. Nimb zimmet zwey Loth / Muscat-Blüt ein halbes Quintlein / Muscatnuß ein Quintlein / Saffran ein Scrupel / Zucker acht Loth / alles zu hartem Pulver gestossen / vnd in einer Laden wol verwahret auffgehalten. Es ist aber solches Pulvers Gebrauch nicht nur daß man die Suppen oder Brühlein damit Besee vnd Gewürtze / sondern auch wann der Herr vnderweilens Morgens früh auß dem Hauß auff die Strassen gehen will / so kan der Herr solches auff ein geröste Schnitten Brodt streuen / vnd mit Wein begiessen hernach dasselb essen.

Stärckpulver.

Ein süsse Mandelmilch / der Herr glaub mir darumb / dienet nicht wenig zu Erhaltung der angebornen Feuchtigkeit vnd natürlicher Wärme. Ich pflege dasselbe gemeiniglich mit frischer Fleischbrüh vnderweilens aber auch mit schlechtem Wasser / darin ein stück Brodt gekocht worden / zumachen: Zu zeiten thue ich auch das gelb vom Ey mit oben beschriebnem Pulver darzu. Aber die Gewürtz / welche im dritten oder Vierdten grad hitzig seynd / wie dann der Pfeffer / Paradißkörner vnd andere deßgleichen darzu gehalten werden: Wie auch die Zwibel / Knobloch / Lauch / Rettich / Senff / können dem Herrn keines Wegs nutzlich seyn: Sintemal es weit fehlet daß von solchen Erhitzungen der innnern Glider die dardurch angezündet werden die Natürliche Feuchte vnd Wärme nur vmb etwas erhalten werde / ja daß sie vielmehr dardurch gäntzlich zerstöhret werden / vnd zu Grund gehen.

Gewürtz.

Das Trincken belangend / kan sich der Herr deß Weins gebrauchen der in ewerm Bezirck wächst / welchen ihr auff ewer Sprach de la Colle vnd de la Vava nennt. Doch hüte sich der Herr / daß er nicht gar zu starck seye / sonst würde er leichtlich eine änderung in den vornehmsten Gliedern verursachen vnd erwecken. Wann der Herr ihme seine Stärcke benemen / oder denselben brechen wil / kan er an statt deß rohen Wassers folgendes gesottenen Wasser darunder vermischen. Nim frisch Brunnenwasser 1½. maß / Zucker 4 loth / Kochs ein viertel stund lang / darnach gieß es in ein Kanten / vnd thue ein loth deß außerlesnesten Zimmets darzu / beschließ die Kanten mit einem Leich vnd Deckel alsbald zu / vnd laß es also / damit deß Zimmets beste Krafft nicht verrieche / für sich selbst erkalten.

Das Trincken.

Dreymal soll der Herr deß Tags essen / aber wenig / doch medtliche Speiß / nit so viel als die Lust erfordert / sonz biß die Natur gesättigt: damit die Kräfften nit mit gar zu viel eingenommener Speiß vnd Nahrung überladen vnd die Dämung zwar angefangen aber nit vollkommen müste gelassen werden; Gleich wie ein helleuchtende Flam / wann sie mit einem gantzen hauffen Holtz zu mal beleget wird / so löscht sie gar auß also ist es auch mit vnserer mit vnser vō der Natur eingepflantzten Wärme beschaffen / dieselbe / wann man nur ihr gar zu offt vnd zuviel Speiß vnd Tranck zuschütt / so wird sie endlich erstecket. Soll also der Herr zu seinem Nutzen Morgens vmb 7. Vhr ein Morgensuppen essen / vnd entweder ein Fleischbrühlein Suppen / oder ein oder zwey Eyerdotter die mit Wein / Wasser / frischen Butter vnd deß besagten Pulvers einen Löffel voll zugericht / zu sich nehme / oder ein weich gesottnes Ey essen / mit einem wenig Wein: oder ein geröste Schnitten Brod mit Wein befeuchtet / vnd mit besagtem Pulver bestreuet.

Morgensuppen.

Vngefehr nach Eylff Vhr soll der Herr sein Mittag-Mahlzeit halten / vnd deß Abends vmb Sechs Vhr zu Nacht essen. Dergestalten wird der Natur die gerechte genugsame Zeit zu jeder dawung zu vollenden überlassen. Hier aber lasse dir das Verßlin auß der Salernitanischen Schul wohl befohlen seyn.

Vnd mit Wein

Vt sis nocte levis, sit tibi cœna brevis; Nam
Ex magnâ cœna stomacho fit maxima pœna.

Das ist:

Soll dein Schlaff ruhig seyn / so must nicht überladen
Den Leib mit vieler Speiß / sonst wirds dem Magen schaden.

Dann weil bey der Nacht / sonderlich wann die Animalische verrichtungen ruhen / die Natürliche aber / als die Dämung der Speiß / die Außtheilung deß Nahrungssafft's / die Kochung deß Geblüts / vnd zusändung desselben in alle Glider deß Leibs / vnd endlich die Absonderung deß Vnraths aller dawungen ihren freyen Fortgang haben / so werde gewiß diejenige mit ihrem Schaden erfahren wie übel sie ihnen Rath schaffen wann sie zur selben Zeit sich dem Schweigen ergeben / die Natur von ihrer Verrichtung durch vnmässige Zugiessung

Speis

Speis vnd Tranck abhalten: In dem sie nicht allein bey der Nacht nicht schlaffen können / vnd vnruhig sich hin vñ wider werffen / sonder in noch viel ärgere vnd beschwerlichere Zuständ / nur allein auß diesem fehler gerathen: Welche zwar hierin leicht zuerzehlen wären / aber ich will dieselbe mit fleiß übergehen / weil es hie nicht nötig daß ich viel deßwegen anmahne: Sintemahl ich an den Ehrwürdigen Herrn / als einen solchen Mann schreibe / welcher jhm in seinem gantzen leben ein mässigers nichters Leben vor andern läst wol befohlen seyn / wie solches alles den jenigen wol wissend ist / die deß Herrn Kundschafft haben.

Weilen aber an der guten Beschaffenheit vnd Wolstand der Edleste Glider / als deß Hirns / deß Hertzens vnd der Leber / aller anderer Glider heyl vnd gesundheit hanget / so ist einig vnd allein dahin zusehen / daß dieselbe in gutem Wolstand erhalten werden. Welches vnter anderm durch folgende Täfelen erlangt kan werden.

℞. Species. Aromat. rosat.
Lætific. antis Galeni.
Außerlesnen Zimmet.
Die Häutlin von Hünermägen / Jedes zwey Loth.
Zucker / Sechs Loth.

Mit Tragant der mit Zimmetwasser angesetzt zu einem Teig oder massa angestossen / vnd küchlin darauß gemacht / die ein Quintlein wegen / vnd gemählich trücknen lassen. Von diesen soll der Herr eines nach dem Nachtessen nehmen wann er will schlaffen gehen; Sonsten auch so offt der Herr Morgens früe wann er auß dem Bett aufgestanden / vnd verspühret / daß eine Mattigkeit oder Vnlust vorhanden; Vngefehr vmb sieben Vhr kan der Herr auch eines darvon gebrauchen. Vber das so wird die Alkermes Latwergen die Kräfften der besagten Glider fleissig erhalten vnd auch die Dawung deß Mägens mit Nutzen befördern. Darumb so es dem Herrn beliebet / so kan er von derselben vnterweilens einer Haselnuß groß einnehmen.

Als ich dieses schreibe / so fält mir bey der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst Guilhelmus Herzog zu Gülch / Cley / vnd Berg / hochseliger Gedächtnuß / welcher stetigs / dreyssig gantzer Jahr vor seinem Todt / alle Morgen ein Trunck Zimmetwasser zuthun / vnd hernach darauff herumber zuwandern / oder sich zubewegen im gebrauch gehabt: Vnterdessen hat er nichts destoweniger seinen Geschäfften mit allem Ernst vnd effer abgewartet; Ja auch sich vnterweilens / Leibs oder Gemüths Ergötzligkeit halben / mit Jagen belustiget; Durch den gebrauch dieses Trancks aber hat er die Kräfften so wol erquickt / vnd ernehret daß er biß an das achtzigste Jahr sein leben frisch vnnd gesund zugebracht. Aber hie muß man zusehen / daß das Zimmetwasser nicht mit Wein / wie es gemeiniglich zugeschehen pfleget vnd im Gebrauch ist destillirt seye / dann dardurch wird es schärpffer als es sein soll / vnd trücknet gar zu sehr: Darumb ist das jenige was mit Regenwasser oder Brunnenwasser destillirt wird viel rangenlicher.

Wiewol aber die so gegen dem hohen Alter sich nähern / wann sie gleich ein genawe fleissige Ordnung im Essen vnd Trincken halten / doch nicht verhüten können / daß es nicht auch vnreine Feuchtigkeiten gebe. Dann wegen deß annahenden erleschens vñ Schwäche der eingepflantzten Wärme / vnd weil die übung deß Leibs nachlasset / so können sich gar leicht die überflüssige böse Feuchtigkeiten inwendig samlen / welche hernach der Zunder vnd Samen werden / darauß allerley Kranckheiten entstehen vnd erwachsen. Daher ist nothwendig dahin zusehen / daß der Leib von dergleichen gehäufften Vnrath gereiniget erhalten werde / vnnd daß derselbig täglich zum wenigsten einmahl sein öffnung habe. Wann dasselbig für sich selbst nicht seyn / oder kein öffnung erfolgen wolte / so müste solches zuwegen gebracht werden durch Clystier / Stuhlzäpfflin / Laxirende Zwetschken / die mit einem Quintlin Senneblätter / Florem auß Tartaro, Anis, Zimmet / jedes ein halb Quintlin in ein Tüchlin gestrickt vnd gekocht / gemacht werden. Man kan auch wenig Zucker darzu thun / vnd darvon ein Stund oder zwo vor dem Morgenessen gebrauchen. Vber das aber daß der Leib solcher gestalten Tag sein öffnung haben soll / so wird es dem Herrn nicht wenig dienlich seyn / wann er von den Pilulen / die ich alsbald beschreiben will / allezeit am fünffzehenden Tag einmahl ein Scrupel, oder halbes Quintlin drey Stund vor dem Nachtessen schlucken wird. Welches dann ohne einige vngelegenheit geschehen wird können. Dann des andern Tags kan der Herr ein Weg als den andern seinen gewöhnlichen Geschäfften nachgehen / vnd dieselbe ohne hinderniß verrichten / ist auch nicht nöthig daß er sich wegen einnehmung solcher Pilulen zu Hauß auffhalte: Sintemahl sie so gelind öffnen / daß sie nur etwan ein / oder zweymahl zum Stuhl treiben / vnd dasselbig erst den andern Tag nach dem Morgenessen. Ihr Beschreibung ist diese

Starck Pilulen der Edlesten Glider.

℞. Aloes Succotrin, deß reinesten / drey Quintlin.
Auserlesen Rhabarbara fünff Scrupel.
Myrrhæ.
Saffran / Jedes drithalb Scrupel.
Flores Tartari, ein halb Quintlin.
Alkermes Latwerg / ein Scrupel.
Zimmetöhl.
Anisöhl / Jedes ein halben Scrupel.

Misch es / vnd mit dem Extract auß Scordio oder Wasserknoblauch so viel es genugsam nach der Kunst zu einer Massa oder Teig gemacht. Wann ewer Apothecker vielleicht die Flores Tartari, wie auch das Extractum Scordii nicht im Vorrath hat / so laß michs der Herr nur wissen / ich will gern überschicken so viel sie von nöten haben werden. Es seynd aber die Kräfften vnd Würckungen vorbeschribner Pilulen viel vnnd mancherley. Dann sie wunderbahrlich alle vornehme Glider stärcken / machen dem Leib gelinde öffnung / vnd reinigen denselben / führen auch den dicken Zähen schleim oder Pituitam, welcher sonderlich in so hohem Alter vnsere Leiber beschwert / vnd überlästig ist / auß dem Haupt vnd andern Gliedern auß / widerstehen beneben auch der Fäulung / vnd (daß ich mit wenigem viel rede) werden billich vnd recht vergliechen einem præservativ,

vativ Balsam/dardurch viel Kranckheiten/vnd derselben Anläuff können verhütet werden.

Aetzungen. Letzlich weil der Gebrauch der ätzenden Artzneyen zu längerer Erhaltung der Kräfften sehr nutzlich vñ Erspriesslich ist/in dem die Natur durch dieselbe Außgäng als etliche Brünlein/die böse überflüssige Feuchtigkeit/die sich in dem Leib/mit desselbē grossen Schaden samlen/außführet vñ außtreibet: Wie ich dann solches viel Jahr hero an mir selbsten Erfahren vnd für gewiß erkandt. Vnd kan ich nicht vnterlassen solchen Gebrauch dem Herrn auff das beste zu rühmen/ vnd für gewiß zu versprechen/ daß/ wann der Herr eines oder das ander Brünnlein oder Fontanell am Schenckel oder Arm tragen wird/ so wird der Herr solchen Nutzen darvon haben/ vnd spüren daß der Herr vielleicht niemahlen solches verhofft hätte. Die übrige starcke/ hefftige Purgationes, aber/ die mehr für starcke Bierschröte/ als für alte Leut gehören wie auch das Ader öffnen/ vnd Blutlassen/ das doch ein Schatz deß Lebens ist/ wie auch endlich die Bäder/ will ich dem Herrn gar sehr widerrathen haben/ dieweil es so wol die angebohrne Feuchtigkeit mindert/ als die Wärme/ die ohne das Matt ist gäntzlich zerstöret.

Doch verwürff ich die öffnung der Guldē Ader im Jahr ein oder zweymahl/ sonderlich Frülings vnd Herbstzeiten/ nicht. Dann die Erfahrung lehret vns/ daß durch dieselbe das dicke vnreine Geblüt am aller bequemesten außgeführet werde. Derowegen nicht vnbillich Galenus in seinem Buch vom Aderlassen wider Erasistratum geschriben/ daß diejenige/ welchen das überflüssige durch die Gulden Ader außgeführet wird/ den Kranckheiten nicht leicht vnterworffen seyen.

Von der vortrefflichkeit der Gulden-Ader. Solches bezeugt auch Hippocrates im Buch von den Feuchtigkeiten/ vñ im 6. Buch de morbis popularibus mit folgen Worten: Welche die Gulden-Ader habē/ oder bey welchē sich dieselbige eröffnen/die werdē weder mit dem Seitenstechen/ noch Lungensucht noch bösen vmb sich fressenden Geschwären/ noch spitzigen Eyßlin/ noch Blätterlein die der Therbenthin Frucht gleich sehen oder gestaltet sein/ die Schwartz synd/vñ gemeiniglich am Schenckel sich befinden/ wie Galenus über besagtes Buch schreibet vnd außleget) ergriffen oder beschweret. Vielleicht auch nicht mit dem Außsatz/ oder sonsten vnnatürlichen Flecken: bißhero Hippocrates. Ich kans ohne falsch vnd mit Warheits grund sagen/ daß ichs auß der Erfahrung hab/ daß die jenige denen die Gulden-Ader geflossen/ weder mit Schlagflüssen/ noch Gichtern/ noch Schwindel/ noch Entzündung der Augen seyen geplagt worden. Vnd was wollen wir weiter sagen? Daß durch die Eröffnung der Gulden-Ader viel sehr beschwerliche Kranckheiten geheylet worden/ das hab ich so wol bey andern/ als bey mir selbst Erfahren.

Von blödem Gesichte vnd wie dasselb zu stärcken. Die blödigkeit deß Gesichts thut dem Alter auch nicht geringen übertrang an/ sonderlich einem gestudirten/ derowegen so muß man fleiß anlegen/daß so viel müglich/ das Gesicht erhalten werde. Die vornemste Vrsach aber/dardurch einem Menschen der Studieret/ das Gesicht geschwächet wird/ ist das fleissige Lesen/ sonderlich bey der Nacht oder Liecht/ vnd lange Wachen. Dardurch das Hirn/ vnd desselben angebohrne Wärme/ vnd nachfolgends auch die Geister geschwächet werden/ daß nicht allein das Gesicht darvon blöd wird/ sonder auch das Gehör gemeiniglich abnimpt/ vñ alle verrichtungen Träg daher gehen vnd geschehen. Derowegen so muß man in allen Sachen maß halten/ sonderlich aber die gute Ordnung in Essen vnd Trincken in acht nehmen: Ist auch sonderlich nötig daß das Haupt offt von den überflüssigen vnreinen Feuchtigkeiten gereiniget werde: Solches wird geschehen durch die obgeschriebne/ oder diese folgende Pilulen.

Vortreffliche Augen Pilulen.

℞. Aloes Succoterin, acht Loth.
Außerlesene Rhabarbara, ein halb Loth.
Lerchenschwam küchlen.
Turbith, Jedes ein Quintlin.
Diagridii.
Troc. Alhandul. Jedes zwo Scrupel.
Saltz von Augentrost.
Fenchel/ Jedes ein halb Quintlin.
Cremor. Tartar. Ein quintlein.

Mit dem Extract von Augentrost zu einer Massa gemächt/ mit zuthun einem Scrupel destillirt Fenchelöhls. Auff einmahl wird von diesen Pilulis gebraucht/ein halb Quintlin/ oder zwo Scrupel, ein oder zweymahl deß Monats.

Folgende Täfelin stärcken das Gesicht auch über die massen sehr/ wann sie drey Stund vor dem Morgenessen/ vnd drey Stund nach dem Nachtessen eines halben Loths schweres genossen werden.

Täfelin die Augen zu stärcken.

℞. Die gemeine Baldrianwurtz/so Frülings-Zeiten/ wann das Kraut kaum hervor kommen/ gesamlet. Ein Loth.
Scheiffen oder Rinden von Sassafrasholtz.
Außerlesnen Zimmet.
Fenchelsaamen/ Jedes ein quintlin.
Augentrost Blumen.
Bethonien Blumen/ Jedes ein Scrupel.
Muscatnuß/ ein quintlin.

Alles zu zartem Pulver gestossen/ vnd mit acht Loth Zucker in Augentrostwasser zerlassen/ zu Stritzelin gegossen.

Folgenden angesetzten Brandtenwein gebrauch ich selbsten mit grossem Nutzen. Dann er stärcket das Haupt/ vnd sonderlich das Gesicht/ wunderbahrer Weiß/ vnd Feucht die schleimige Feuchtigkeit oder pituitam auß dem Haupt gegen dem Rachen: So stärcket er auch den Magen/befördert die Dawung/ vnd treibet die Blästen in dem G.därm/ vnd führet sie auß. Darumb so Erfahr ich an mir selbsten/ daß solcher angesetzte Brandtewein allen alten Leuten/es sey dann etwan ein vngleiche/ oder hitzige Beschaffenheit der innern Glider vorhanden/ ein sehr dienliche Artzney seye/wann zwen oder drey Löffel voll zwey oder drey mahl in der Wochen drey Stund vor dem Morgenessen darvon genommen werden.

Angelica Brandtewein zu stärckung des Gesichts.

℞. Baldrianwurtz/ die/ wie oben gelehrt/ gesamlet worden/ zwey Loth.
Angelica wurtz.
Zimmet.
Sassafraß Rinden/ Jedes ein halb Loth.
Fen-

Fenchelsaamen / zwey Loth.
Rautenblätter.
Augentrostblümlin.
Bethonienblümlin.
Schlüsselblümlin.
Rosmarin / Jedes ein Pfäudlin voll.

Alles klein zerschnitten vnd zerstossen / in ein weites Glas gethan / vnd Brandtenwein darauf gegossen / daß er drey Zwerchfinger darüber gehe.

Folgendes Wasser stärcket vnd schärffet auch das Gesicht trefflich / wann die Augen damit auß gewaschen / vnd ein gedoppeltes Tuch mit diesem Wasser benetzt / deß Nachts lawlecht auff die Augen gelegt würde.

℞. Augentrost / Kraut vnd Blumen.
Baldrian.
Fenchelkraut.
Gauch heyl mit den Purpurfarben Blumen / oder Hünerdärm / Jedes sechs Händvoll.
Rautenblätter / drey Händvoll.

Geschnitten vñ in ein Glaskolben gethan / vñ ein Quart Rosenwasser darauff gegossen / vier Tag lang wol verschlossen stehen lassen / hernaher in B. M. Destillirt / vnd zum Gebrauch auffgehalten. Dis Baldrianwasser für sich allein auß Wurtzel vnd Kraut Destillirt / stärcket das Gesicht sehr wol. Doch muß man wol in acht nehmen / in bereitung dieses Wassers / daß man nicht die Gipffel von dem Fenchel oder Baldrian nehme wegen der schärpffe deß Samens. Dann alles was scharff ist / das ist den Augen sehr schädlich / wie ich solches vielmahl erfahren. Dann durch das Bessen der Augen / welche gar empfindlich / wird alsbald ein Schmertz erweckt / welcher mit Vngestümm die überflüssige Feuchtigkeiten auß dem Haupt gegen den Augen ziehet. Daher kommen hernach Entzündungen / außfressen der Häutlin vnd Augenlider / vnd folget gemeinlich die Blindheit darauff / wie ich bey vielen gesehen. Derowegen so ist deß Crollii Augen-Arzney nicht frevenlich zugebrauchen / dann es ist ein scharffe vnd den Augen schädliche Arzney. Ein Edelman von Freyburg in der Schweitz / Petrus Fivaz mit Nahmen / mein Jnsonders lieber Freund / als er im Jahr 1618. ein blödes Gesicht bekommen / vnd auß Rath vnd Geheiß eines Chymischen Medici deß Crollii Augenarzney ein zeitlang gebraucht / hat er das Gesicht gantz verlohren / wie ich solches mit diesen meinen Augen gesehen hab: Ja es sagt mir eben Heut der WolEdle Herr Molondans, Jhro Königlichen Mayst. in Franckreich Secretarius vnd Dolmetsch bey den Schweitzern / daß besagter von Adel noch auff den heutigen Tag / als den 7. Novembr. im Jahr 1629. sein Gesicht nicht bekommen / noch zu recht gebracht worden.

Auß diesem einigen Exempel sollen alle die jenige so Augen-Arzneyen verschreiben wollen ein Denckmahl nehmen. Auch soll man fleissig achtung geben in verschreibung der Tutien, gebrandt Hirschhorn / Corallen vnd dergleichen / vnter die Augen-Arzney / daß alles solches auff das aller zärteste auff einem Marmor zuvor geriben sey / sonst verletzen sie die Augen: Dann ich weiß mich zuerinnern / daß mir dergleichen etlich mahl begegnet ist. Darumb seynd solche Pulver zuvor in den Apothecken zubesichtigen vnd zuerkundigen ob sie zart genug / ehe man sie verschreibet.

Vnd das ist das jenige / was ich / deß Herrn begehren zuerfüllen einmahl bey dieser Gelegenheit an denselben schreiben können vnd wollen. Den Allmächtigen GOtt / als die vnerschöpffliche Quell aller guten Gaben eyfferig bittend vnd Anruffend / daß er sein göttlichen Segen vnd gedeyen zu allen jetzt erzehlten Arzneyen gnädig vnd miltiglich ertheilen / auch den Herrn in seiner Kirchen (Ach wie sehr ist sie jetzt betränge) vnd gemeinen Nutzen zu gutem lang frisch vnd gesund erhalten wolle. Dann

Wann Gott nicht selbst sein Krafft zu der Artzney will geben.
Da hülfft kein Dieta nicht / kein Panacea darneben.

## Die XXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von der Pest zu Bern / wie auch vom Bezoar-Stein / vnd andern mehr Sachen.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Johann Jacob Crafften / Wolverordneten vnd Weitberühmten Medico zu Newkomm welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter hertzgeliebter Herr Gevatter / daß der Herr sorg trage wie es mit meinem Haußwesen bestelt / das bezeugen genugsam die öfftere widerholung seiner schreiben / deren der Herr gedenckt / daß er etlich durch den Herrn von Rosan an mich gesandt / welche mir aber nicht überliefert worden. Für solche grosse Fürsorg vnd Wolgewogenheit gegen mir vnd den Meinigen / thue ich mich auff das aller höchst bedancken / Gott den himlischen Vater demütig bittend / daß er den Herrn vnd die Seinigen lang erhalten / vnd sie mit leiblichen vnd geistlichen Gütern reichlich segnen vnd begaben wolle. Jch meines theils / GOtt dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt / lebe neben den Meinigen recht vnd wol. So hat auch die Pest bey vns nachgelassen; Dem höchsten Gote sey Preiß / Ehr vnd Ruhm gesagt / der mich vnd die Meinige so gnädig erhalte / ausser meiner Magd / die Er zu sich in das Ewigleben abgefordert hat. Von der Pest zu Bern.

Es ist ein sehr schnelle / strenge vnd sehr Erbliche Pest gewesen / vnd hat mehr als drey Tausend Menschen in dieser Stadt auffgeraumbt vnd hinweg gerafft / vnter welchen viel vortreffliche Männer allerley Gattung waren. Der Ehrwürdig vnd hochgelehrte Herr Hermannus Lignaridius, der Heyligen Schrifft hochberühmter vnd getrewer Professor, mein getrewer Freund / gleichwie

wie er der vornehmste ist gewesen bey dieser Schul/ also ist er auch der Erste vnter den Geistlichen gewesen / welcher den 2. Septembr. auß dieser Welt in das Selige leben geeylet. Auff denselben seynd gefolget Abraham[9] Musculus, Helffer der Kirchen allhier / Daniel Berner der Heyligen Sprach Professor, vnd Herr Meyerus. Auß dem rath seynd gestorben: Herr Anthonius Graffenried / Burgermeister/David Fellenberg/ Pfenningmeister / Nicolaus von Diespach/ Tribolerus, Johann Stekius beeder Rechten Doctor, vnd noch viel andere mehr. Es hat die Pest zwar nachgelassen/aber es ist zubesorgen sie möcht den zukünfftigen Sommer wider ansetzen. Daß es seynd jhrer gar viel/nicht allein von vnsern fürnemsten Herrn/sondern auch von gemeinen Leuten auch noch versehen mit Wasser Essenzen/ Elixirien/vnd dergleichen sehr hitzigen Arzneyen der Versucharzt oder Empiricorum, vnd falschen Chymicorum. Ja auch auff den heutigen Tag werden auff offnem Marckt von einem Storger dergleichen Sachen verkaufft / vnd zwar / wie ich besorge/mit der Burger schaden. Dann solche Arzneyen seynd in der jenigen Pest / die vergangnes Jahr bey vns gewesen / bey vielen / will nicht sagen bey allen Krancken / (so viel mir zusehen worden) schädlich gewesen / vnd haben wenig genutzt / wie ich vor diesem auch an den Herrn geschrieben. Dann durch dieselbigen seynd die Leiber vnserer Leut / welche der mehrertheil Fleischessen/wol vnd im Müssiggang leben (vnd dahero entweder Blutreich werden / oder ein übele Beschaffenheit deß Leibs bekommen / oder viel vnreines Geblüts haben) das Gifft auffzufangen gar taugenlich vnd bequem gemacht werden. Siher also mein hochgeehrter vnd gelehrter Herr / daß solche Tyriacalische Essenzen / Elixieren vnd vnzahlbahr viel andere Arzneyen / die mit starckem Wein / oder Brandtenwein gemacht werden / nicht ohne sondere / Fürsichtigkeit vnd Behutsamkeit / sonderlich zur Zeit der Pest zugebrauchen.

Vom Bezoar Stein. Der Herr begehrt auch von mir zuwissen was ich von dem Gebrauch deß Bezoar Steins in der Pest halte? Nun weiß ich zwar wol / daß etliche nicht gar viel auff solche Arzney halten / sonderlich in der Pest: Ich aber habe so wol an mir selbsten als meinen Krancken vielmahlen erfahren / sonderlich in Niederland / da er gar viel im Gebrauch / daß der Bezoar nicht allein in dieser Kranckheit oder Pest / sondern auch in durchschlechten oder Kindsblattern / Rothen Flecken / bösen Fiebern / ja auch in den widerspenstigen Quartan Fiebern ein sehr vortreffliche Arzney ist. Allhier verschreib ich jhne/weil er thewr ist / seltern.

Zweyerley Bezoar. Es ist zweyerley Occidentalisch vnd Orientalisch / welcher letztere dem andern vorgezogen wird: Vnd zwar nicht vnbillich / wann er nur gerecht vnd nicht verfälscht ist. Dann er wird gemeiniglich von verbosten falschen Betriegern vñ gottlosen Leuten so künstlich verfälscht / daß der Betrug kaum kan gemerckt/oder erkandt werden. Darumb so gebrauch ich den Occidentalischen viel lieber. Dann daß er nicht so leichtlich wie der Orientalisch verfälscht werden könne / das halt ich für gewiß. Dann weil derselbe auß vielen Häutlen / Blättern oder Schalen übereinander wie ein Zwibel gemacht / oder gezieblet ist / so kan ich nicht sehen wie die Kunst solches der Natur so leicht nachmachen kan. Vergangnen Sommer/ als ich mit der Pest ergriffen war / hab ich mit grossem Nutzen selbst den Occidentalischen gebraucht / wie auch mein Haußfraw / vnd etliche von deß Herrn VVeitenbachii vnsers Apothekers Haußgesind. Schicke dem Herrn hiebey einen Occidentalischen Stein/bittend damit vorlieb zunehmen.

Dann ich bin noch mit dergleichen mehr Steinen versehen/welche ich/als ich im Jahr 1612. in Niederland gereyset / von guten Freunden / vnd den jenigen/die dieser Arzney gnugsame Wissenschafft haben/empfangen vnd bekommen.

Der Herr fragt weiter was das Mucharum Rosarum sey/vnd ob das Marum bey vns oder in vnser gegend vnd Landen auch wachse. Woraus/ich schliesse daß der Herr willens habe die Marostin Pilulen zumachen.

Wann dasselbig ist/vnd es der Herr in willens hat / so bitte ich er wolle es in desto grösserm Gehalt oder derselben desto mehr machen / damit ich auch nur ein Loth etlich darvon haben könne. Das Gelt will ich gern zwar mit Wucher darfür Außlegen / wann ich nur wissen kan was sie kosten / oder der Herr mir solches andeuten wird. Dann weil es ein mühsame Arbeit ist solches zuverfertigen/die ein lange Zeit erfordert/ so kan ich nicht selber Hand anlegen. Dann mein Arbeit gehet jetzunder gantz vnd allein dahin wie meine Bücher/die vor diesem einzelet vnd absonderlich in Truck außgegangen / anjetzo in ein Werck zusamen gebracht werden. Es ist aber ein sehr löbliche vnd vortreffliche Arzney / auch gar sicher/ stärcket den Magen vnd alle Glider deß Leibs vnd verfichert dieselbe wie ein Balsam vor der fäulung / führet die böse Feuchtigkeiten gelind auß / vnd verwahret derowegen den Menschen vor der Pest vnd mancherley Kranckheiten; Ist sonderlich taugenlich denen die mit überflüssiger bösen Feuchtigkeiten angefüllt / Pituitosischer Natur vnd Alt sind/wie ich es bey mir selber offt erfahren hab. Anjetzo will ich deß Herrn Fragen mit wenigem beantworten.

Mucharum oder Mucatum Rosarum ist ein Barbarisch Wort/dardurch etliche das einlegen der Rosen/allein/etliche das Einbeizen / vnd zugleich Einkochung mit Zucker zu einem Syrup verstehen / wie Fallopius bezeugt / vnd im Buch von den einfachen Purgierenden sachen am 59. Blatt meines Exemplars / von den Rosen also schreibet: Merckt wol / daß der Laxierende Rosensafft in theil Orthen deß Welschlands Mucar, oder Mucarum Rosarum genennt wird. Leonhardus Fuchsius aber im 3. Capitel deß 2 Buchs von zubereitung der Arzneyen / nennet das zweymahlige Einbeizen oder übergiessen der Rosen Mucharum: Ferner daß Herr Mindererer durch das Mucharum oder Mucarum nicht den Syrup / sonder die eingebeizte Brüh oder Safft der Rosen verstehe / ist gewiß. Dann 6. Loth Aloes zum zertreiben oder zerlassen / wäre 4 Loth Syrups kaum gnugsam. Vnd könte alsdann das Aloe mit den andern Stucken zu keiner massa

öder Teig gemacht werden Pilulen darauß zumachen/wie der Herr selber weist / als der in der Artzney Kunst trefflich erfahren. Vnd was wäre der Zucker in dieser Artzney Nutz / welche in kleinem Gewicht eingenom̃en wird. Also verstehet Herr Mindererus durch das Mucharum die Brüh von den eingetauchten Rosen / vnd zwar nicht die / da die Rosen nur zweymahl Eingebeitzt / oder übergossen worden / sondern wo es vielmahlen geschehen / wie ich solches auß ihrer Würckung verspüren hab müssen. Dann vnterweilens hat ein halb Sextupel von demselben mir drey oder viermahl öffnung gemacht / ja es erscheinet auch auß der Beschreibung selbst. Dann in dem Ersten Capitul seines Aloedarii will er / daß das Mucharum Rosarum, damit man das Aloes zertreiben soll lassen / vollkom̃en sey: mit welchen Worten er andeutet / daß deß Muchari zweyerley seye / das eine vollkommen / das ander vnvollkommen. Auß dem vnvollkom̃enẽ / da die Rosen nur einmal übergossen werden / wird der einfache Rosen Syrup gemacht / auß dem vollkom̃enẽ aber / das ist / da die übergiessung der außgepressten Brüh von den Rosen zu etlich mahlen über frische Rosen geschicht / der einfache Purgierende Rosensafft / nemlich der ohne Zusatz anderer stück / als Rhabarbara, Lerchenschwam / Senetblätter vnd dergleichen geschichte / gemacht / vnd das sey gesagt von dem Mucharo.

Das Marum aber wächst bey vns in Teutschland für sich selbsten / es wird aber mit grosser Müh vnd Fleiß / zu Augspurg / Franckfurt vnd anderen Orten von Arbeitsamen fleissigen Apotheckern in ihren Gärten geziehlet vnd gepflantzet. Ja es bezeugt auch Matthiolus über den Dioscoridem am 42. Capitul deß 3. Buchs / daß es zu Athen in Welschland nicht wächse / derowegen (daß ich mit Matthioli Worten rede) so will ich nicht glauben daß die jenige fehlen / welche den grossen Majoran oder Amaracum an statt deß Marum nehmen. Sintemahl Galenus bezeugt / daß dieselb / unter welche er das Amaracum oder grossen Majoran für das Marum vermischen heissen / ob sie zwar das ansehen / als wann sie nicht so wol riechen / so ist sie darumb nicht desto vnkräfftiger. Dieses hab ich an den Herrn schreiben wollen / damit ich jhme in seinem begehren Willfahre / wie wol ich nur Holtz in den Wald trage. Dann der Herr übertrifft mich vnd viel andere mehr in Erkandtnuß der Gewächs. Der Herr wol gebetten sein nicht zuvergessen daß er den Ehrwürdigen vñ hochgelehrten Herrn Gerhardum anmahne daß er in übersetzung deß Herrn Anthonii Prætorii Seeligen Buchs fortfahre / er wird ein Werck verrichten das Gott wolgefällig vnd dem Nächsten sehr nutzlich wird sein.

Den Neun vnd zwantzigsten Tag deß vergangenen Monats / hat mein Fraw in meiner gegenwart ein Todteskind / welches auff ein sonderbahre weiß gleichsam in einer Kugel beysamen gewesen / auß dem Leib einer vornehmen Frawen mit Instrumenten (dann mit der Hand hat es nicht geschehen können) glücklich / vnd mit grosser verwunderung der vmbstehenden herauß gezogen. Dieselbig Fraw wird Gott sey Lob wider gesund; Solche verrichtung ist in dieser Stadt vngebräuchlich / vnd biß dahero niemahlen geschehen / solches mache die Thorheit / vngeschicklichkeit vnd bäurische Gröbe bey den Wehmüttern / welche gemeiniglich lieber wollen / daß die Gebährerin darüber sterben / als daß Medici darüber sollen berufft werden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleibe mir / der ich jhne sehr Lieb vnd Werth halte / günstig. Geben zu Bern den 12. Maij im Jahr 1629.

## Die XXX. Observation oder Warnehmung.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wundartzney hochberühmten Doctori, seinem Insonders grossg. werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Insonders grg. Herr vnd sehr werther Freund. Ich hab mit grossen Frewden vernommen / daß die Kranckheit bey ewerer sehr frommen Tugendsamen vnd Wolgebohrnen Fraw Gräffin nachlasse. Gott der Allmächtige geb sein Gnad daß sie in kurtzer zeit wider zu jhrer vorigẽ gesundheit gelangen möge. Vnterdessen woll sie der Herr fleissig ermahnen / daß sie die eröffnung der Gulden-Ader nicht versaume / viel weniger sich wegere ein Fontanell an den Schenckel setzen zulassen.

Den Teutschen Tractat von der Pest den der Herr mir zugesandt / hab ich empfangen vnd gelesen. Lieber was hält der Herr von dem gebrauch deß Essigs / welchen der Author desselben Gebrauchs in den Pestilentzen Beulen / Geschwulsten / Flecken vnd Geschwären am 36. Blatt verordnet. Mir will fürwahr der Essig bey solchen Zuständen böser Arth von äussen zugebrauchen nicht einleuchten / kan jhme auch gar kein Beyfall geben. Dann der Essig kühlet / wie Hippocrates im andern Buch von der Diæt, vnd Dioscorides im 5. Buch am 17. Cap. bezeugen. Vnd ob ich wol nicht laugnen wolte / daß auch etwas hitziges / wie Galenus schreibet in dem Essig seye / so hat doch die Kälte den Vorzug / wie ich es mit Paulo de re Medica lib. 3. cap. 3. lit. O. halte. Darumb so erfahren wir es täglich in der Practic der Wundartzney daß er hefftig kühle vñ zu ruck treibe. Dahero Hippocrates im Buch vom gebrauch der flüssigen Sachen / gebraucht denselben in frische Wunden / daß er nemlich die anfliessende Feuchtigkeiten zu ruck treibe. Folgt also / daß der Essig / wann er auff die Pestilentz-Beulen / Schlier / oder Blattern gebraucht wird. das Gifft (welches man außziehen solte) zu ruck gegen den Edlen Gliedern treibe vnd der Mensch also balden darvon Sterben müsse. Ich trag es im zweiffel / ob es nicht vor einem Jahr dem Herrn Burgermeister von Graffenried Seeliger Gedächtnuß / welcher die Pest gehabt / auch dergleichen begegnet. Dann einer (der der Artzney vnerfahren) dessen Reden vnd Angeben viel bey dem Herrn Burgermeister gegolten / der hatte drey

Warnehmung vom Essig.

Tag

Tag vor seinem Todt diesen rath gegeben / nemlich / daß ein Lock häuffin Werck in die Mutter oder heffen eines Essigs eingetaucht / über den Schlier oder Pestilentz-Beulen bey den Gemächten gelegt worden. Ich aber vnd mein Collega Herr D. Dunus haben jhm in das Angesicht widersprochen / vnd haben solche schädliche Meinung widerlegt / vnd folgendes Pflaster darfür gebraucht.

Pflaster zu den Pestilentzbeulen.

℞. Diachilum Pflaster deß einfachen 8. Loth.
Ammoniacum Gummi.
Galbani.
Bdelij, Jedes ein quintlein.

Die Gumata laß zergehen in starckem Wein / seyg es durch vnd Kochs zum rechten Dicken vñ vermisch es mit dem Pflaster / mit zuthun Theriacs ein Loth.

Hierauff hat er sich den vierdten / fünfften vnd sechsten Tag der Kranckheit wol genug befunden / also gar / daß er zu Eingang deß siebenden Tags von seinem Latterbett auffgestanden / mit seinen Leuten Zunacht gessen / vnd dieselbige Nacht wol rühig geschlaffen; Aber was geschicht? Morgens vmb drey Uhr / als er von dem Schlaf erwacht / vnd in dem Bett sich auffgericht vnd darzu gerüst ein Brieffiein an einen guten Freünd zuschreiben / ist er alsbald in eine Ohnmacht oder Hertzschwächin gesuncken / hat Sprach vñ Verstand verlohren / vnd hat in wenig Stunden seinen Geist in dem Herrn Seelig auffgegeben. Ich kan mich nicht anderst überreden lassen / als daß er dieselbe Nacht den Essig über die Beulen gebraucht / vnd sey alsbald das Gifft gegen dem Hertzen hinein getriben worden. Dann eben dieselbe Nacht war der Angeber solcher Artzney bey dem Krancken. Wann ich hierinnen fehle / vnd dem vnrechtmässigen Artzt vnrecht thue / so bitt ich meinẽ Gott vm verzeihung / ermahne aber den Herrn / daß er wachtsam seye / daß dergleichen Fehler bey dessellben Krancken durch die vmbstehenden nicht begangen werden. Die Medici zu Zürch haben ein Büchlin vō der Pest lassen außgehen / welches mir sehr wol gefällt: In demselbigen bringen sie eine bißhero vngewöhnliche Cur vor / nemlich daß man die Haut vnter dem Schlier oder Pestilentz Beulen mit Fingern oder Zangen auffhebe / mit einer glüenden Nadel durchstiche / vnd ein schwartze Nieswurtzel in das Loch stecken solle. Von dieser Heylung (die ich mir auch gefallen lasse) hat der grosse Medicus vnd Philosophus Conradus Gesnerus Seeliger Gedächtnuß in seinem Sendschreiben auch meldung gethan. Doch wolt ich lieber mit einer wol schneidenden als glüenden Nadel die Haut durchstechen: Was den Herrn beduncke / wolle derselbe mir überschreiben / vnd wañ es Gelegenheit geben solte / wolle es der Herr versuchen. Ich hab gehört es seye auch bey euch ein Tractat von der Pest auß Befelch eines Ehrsamen Raths gedruckt worden / ich bitt auch vmb ein Exemplar, soll alsbald / wann der Herr sagen wird was es kostet / bezahlt werden. Hiemit lebe der Herr glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 6. Septembr. Im Jahr / 1629.

## Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

### Von der Vngerischen Kranckheit oder Fieber.

**An den vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn / Guilhelmum Fabricium von Hilden; Deß Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / wie auch der löblichen Stadt Bern Leib- vnd Wund-Artzt / seinem Lieben Herrn Collegam vnd werthen Freund / welchem.**

Ludovicus **Schmidt** / Doctor seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Insonders lieber Herr Fabrici. Auß dessen letzten Schreiben hab ich verstanden / daß der Herr newlich nicht gar wol auffgewesen / sondern auch vmb etwas übels befunden; Vernimet mich aber daß es wider besser worden / vnd der Herr wider zu recht kommen / wünschend vnd bittend von Gott dem Allmächtigen / daß er denselben lang bey gutter gesundheit erhalten wolle. Sonsten hat das jenige Fieber / welches man das Vngerische Fieber oder Kranckheit nennt / in der Pfaltz von Anfang deß Septembris biß auff den heutigen Tag Erstlich die Soldaten beyderley oder Kriegenden theilen / hernach durch Ansteckung der Soldaten / auch die Burger in grosser Anzahl angegriffen / doch mit sehr vnd gleichem Außgang. Dann deß Feinds Soldaten / hat es gleich mit einer Pestilentzischen böser Arth angefallen in dem es bleiche Bleyfarbe mähler / Beulen / vnd andere gifftige Zeichen mit sich gebraucht: Daher seynd etlich Tausendt daran gestorben. In vnserm Läger oder Kriegsheer aber / ist kaum der dritte Theil vnangesteckt verbliben. Doch seynd ihrer viel auff solche Weiß so gut es das Soldaten leben leyden mag / geheylet / andere für sich selber wider gestorben / sind worden / wenig seynd daran gestorben: Vielmehr aber seynd die Burger vnd Einwohner die sie Beherbergen vnd ihrer pflegen müssen / häufftig angesteckt worden vnd haben das Leben damit lassen müssen / hergegen seynd die Soldaten wider darvon kom̃en. Alters vnd Geschlechts halben hat es die Bewandnuß gehabt: Daß es der Weiber nahend geschonet / vnd mehrer Theils nur Junge starcke Männer angegriffen.

Wañ ich nun meine Meinung / vō der Natur / Art vnd Eygenschafft dieses Vngerischen Fiebers sagen vnd Erklären solle / so trag ich keinen zweiffel / als daß dasselbe vnter die fleetswehrende Fieber zu zehlen seye / weil das Fieber nicht nach lasset / biß es gäntz auffgehört. Well aber dasselbe schier vmb den zwantzigsten Tag geschicht / so halt ich darvor es werde angezünd von dem faulen / den Pituitoschen / oder weissen kalten Schleim

in den grossen Gefässen oder Adern / welches die Tägliche Anwanden gegen Abend / vnnd deß andern Tags vmb etwas Ringerung oder Nachlassung auch bezeuget. Vber das so ist die Hitz gelind / nicht scharpff oder brennend / daß der mehrer Theils begehren man soll sie zudecken; Vnd wann sie bloß ligen / gleich eine Kälte oder Frost empfinden. Der Puls ist auch Grösse / vnnd Heffigkeit halber dem Natürlichen nicht gar vngleich / vnd ist nur in dem der Vnderscheyd / daß er öffter schlägt / vnd vngleich vnnd vnordenlich ist. Der Harn ist wenig gefärbt / vnd schier kein Durst darbey. Aber das Kopffwehe ist dieser Kranckheit vnvermeidentlicher Gefährt / von welchem auch die Kranckheit bey dem gemeinen Mann den Nahmen hat / daß sie das Kopffweh genennet wird: auff welches offt Haupt-Flüß vnd Hussen erfolgen. Die innerliche Vrsach dieses Fibers ist die offenbahre Vnordnung vnd Fehler in Essen vnd Trincken. Dann die Soldaten haben den Sommer hindurch zur Vnzeit vnd übermässig / Kirschen / Pflaumen / Aepffel / Bieren / Rüben / Trauben / alles roh vnd vnzeitig gessen; Haben offt in dem Fortreyssen müssen Regen-Wasser auß den Lachen vnd Pfützen Trincken / vnd den Durst damit löschen / hernach haben sie sich mit Most angefüllet. Auß welchem allem nicht wol fehlen kan / daß nicht robe pituitosische kalte Feuchtigkeiten vnd Säfft die zur Fäulung geneygt häuffig gezihlet werden: Welche / da die vngleiche Beschaffenheit deß Lufftes im Herbst darzu kommen / welche pfleget deß Tags durch die Wärme die Feuchtigkeiten zu entzünden / deß Nachts aber / wann sie vnder dem freyen Himmel übel bekleydet haben müssen ligen / die Schweißlöcher verstopfft hat / für sich selbsten leichtlich hat können eine Fäulung empfangen. Dieses aber will ich also verstanden haben / nicht daß ich meine daß dieses Fieber nicht eben ein Alltägiges gemeines Fieber seye / auch nicht eben alle auß einer pituita herrühren / sondern vielmehr halt ich daß die pituitosische Feuchtigkeiten die Oberhand haben / vnnd vorschlagen / die doch bald mit Gallen / bald mit melancholischem Safft vermischt seyen / nach dessen Vermischung vnd Vergleichung desselben vnderweilens das Fahlen oder Aberwitzig Reden vnd stetes Wachen die Krancke Plagt / offt aber auch der Schlaff vnnd das Schlummern ergreifft. Daher geschicht es / daß man kein vollkommene Entledigung der Natur bey solcher Vieler jenigen die wider gesund worden / warnehmen kan: ob schon die Natur durch den Schweiß / Nasenbluten / Durchlauff / gulden Ader / Geschwulst der Füß / offt sich vmb etwas dieses Lasts entledigt; Doch war solche Kranckheit sicher vnd ohne böse giftige Arth / hatte auch keine böse Zufäll die sie begleitet; ja auch nicht Erblich. Fernelius nennet solche Kranckheiten Einfache Epidemicos, oder die zumahl viel ergreiffen / vnd in einem Orth gemein seynd; Dann ihrer viel die ebenmässig vnordenlich gelebt / seynd damit behafter worden / vnd war doch kein verborgene Vrsach in der Lufft vor handen. Vnd dieses war der Erste grad dieser Kranckheit.

Aber gegen dem Anfang deß Winters hat sich die Kranckheit dermassen verändert / vnd ist so Arg worden / daß es das Ansehen / als wär es gantz ein anderer Zustand als zuvor: Sintemahl die Fäulung der Feuchtigkeit hat ein böse Arth an sich bekommen / vnd hat nicht allein das Kopffwehe vermehret / sondern auch beschwerliche Zufäll erwecket / vnd ist je länger je hefftiger worden; dann es ist darzu kommen das Zittern der Händ vnd Zungen / grosse Entgehung der Kräfften / doch ohne Ohnmachten / Taubsucht / ohnauffhörliches Wachen / oder dargegen schwerer Schlaff vnd Schlummern / trüber Harn / vnderweilens Hinderhaltung desselben / Entzündung der Zungen / kalter dünner Schweiß / rothe Ruhr / Gichter. Viel haben Aberwitzig geredet / vnd seynd gantz von Sinnen kommen / so gar daß der eine mit Schmeichel-Worten die Hütter von sich gebracht / hernach sich in einen Brunnen gestürtzt / der ander sich selber erstochē / ein anderer mit Singen vnnd Schreyen etlich Nächt vnd Täg ohne Schlaff zugebracht / vnd endlich als er ein kleine Weil still gewesen / ist er dahin gestorben. Diese Fäulung in dem sie vō der Krancken Leiber außgerochen vnd gedämpfft / hat die Vmbstehende / welche hierzu tangenliche Leiber gehabt offtmahls gefährlich verletzt vñ angesteckt. Dieses ist meines Erachtens / der ander Grad der Kranckheit / an welchem viel gestorben. Der 2. grad der seuch / vnd derselbigē tödtliche zufäll.

Endlich nach dem die Kälte deß Winters nachgelassen / hat sich keiner bald gelegt / an welchem nit Pestilentzische Flecken / oder Bäulen / oder Drenmützel zusehen gewesen / welches ein Anzeig war / daß ein Pestilentzisch Fieber darauß worden. Diesen halt ich für den dritten grād / welcher den mehrertheil die er angewendet / auffgeriben. Aber es ist durch GOttes sonderbare Gnad vnd Barmhertzigkeit in solchem Stand nicht lang verblieben / jetzt aber hat sie allenthalben auffgehört. Hat also mein vortreflicher Herr Fabricius, was ich vō deß Vngerischen Fiebers Natur auß fleissiger Warnehmung sehr vieler Krancken hab auffzeichnen können. Hier wäre zwar die Vrsach zu erforschen / warumb solche Kranckheit den Mannsbildern gefährlicher gewesen als den Weibern / vnd vnder den Männern den Jüngern vnd denen die wol bey Leib vnd den Inwohnern / als den andern: Welches zwar auß der Eygenschafft der Beschaffenheit deß Leibs vielleicht vnschwer zu erklären. Jedoch so bedünckt mich es lige mehr daran zuhandlen von der weiß zu heylen / welche wir gebraucht / vnd welche durch Erhaltung vieler Krancken vnd Beschirmung vor diesem innerlichen Feind bewehrt erfunden worden. Der 3. grad Pestilentzisch vnd Erblich.

Weilen aber dreyerley Mittel vnnd Werckzeug seynd bey den Medicis die Kranckheiten zu bestreiten / nemblich die Ordnung in Essen vnd Trincken vnd andern Sachen / der Handgriff der Wundartzney / vnd andere Artzneyen auß der Apotheck: Zwar die Ordnung in Essen vnd Trincken betreffend / haben wir dieselbe allezeit dermassen angestellt / daß die der Fäulung soll widerstehen / guten Nahrungssafft geben / die Hitz mässig kühlen / auch weder den Kopff noch den Magen als die Wohnstatt dieser Kranckheit verletzen. Es würde ein mittelmässiger Lufft erwehlet / von Spei- Die Heylung dieser Seuch.

sen wurden zugelassen / Gersten schleim vnd was von Gersten ist / Brodmüßlein / Reitz / Bieren / wolriechende wenige Aepffel / mit einē wenig Zimmet gewürtzt / Zwetschken / Amarellen / Lerchen / Rebhüner / gebratne Capaunen / Saure Brühlein oder Süpplin von Rosenessig / Citronensafft oder von vnzeitigen Weintrauben gemacht; Die Milchspeisen aber vnd was von Eyern haben wir weit abgeschafft / auch andere Sachen / die gar bald in dem Magen könnē in die Fäulung gehen. Wir haben auch mit Fleiß dahin gesehen daß sie deß Weins müssig gehen / weil von einem kleinen Trüncklein desselben / der Kopff sehr hefftig verletzt vnnd beschädiget wurde: An dessen statt haben wir ein Gerstenwasser mit Salpeter zugelassen: Doch haben wir / wann die Kranckheit böser wollen werden / die Scorzonerum, die Gemsenwurtz oder Doronicum, vnd in der Rothen Rhur / auch das gebrandte Hirschhorn vnd die Tormentillwurtz darzu gethan; Das Nachtessen hat geringer sollen seyn als die Mittag-Mahlzeit / weil die Kranckheit vmb solche Zeit mehrers angegriffen. Der Stulgang wann er aussen bleiben wolte / würde also bald mit einem änderenden Clystier oder Stulzäpflein befürdert / vnd der Leib geöffnet.

Gerstenwasser mit Salpeter.

Die wundartzney.

Auß den Mitteln der Wund-Artzney gehöret schier nichts zu solcher Kranckheit als die Aderlässe / welche wir reichlich gebraucht / in dem noch keine böse Arth bey der Kranckheit zu befürchten war. Der Apothecker Mittel ist man hier mehrers vonnöthen vnnd mit denselben zu ändern. Dann von Anfang der Kranckheit wurde der Leib durch ein gelinde Artzney als da ist das Sennæ Pulver / gereiniget / vnd die fäulende Pituit, vnd zähe Schleim vmb den Magen vnd Gedärm außgeführet: Das überbliebne oder Hinderlaßene (so lang das Fieber im ersten grad bestanden) wurde durch veränderende oder verbesserende Artzneyen / die der Fäulung widerstehen / in seinen Natürlichen Stand vnd zu recht gebracht: mit Beyfügung solcher Sachen die das Haupt vnnd den Magen stärcken / als da seynd: Pomerantzen / Citronen / frische Granathen mit Zucker gessen / ferner auch die eingemachte Wegwartwurtz / Citronen Schelffen / vnd alle Gattungen von Myrobolen mit Zucker eingemacht / oder diese folgende Latwerg.

Die Artzneymittel.

Latwerg.

℞. Sawrampffer Zucker.
Wegwartblumen Zucker.
Rosenzucker.
Bethonien Zucker / jedes ein Loth.
Spec. Diarrhodon. abbat.
Diatrionsantal. jedes zwo Scrup.
Dianthos. 1. Scrupel.
S. Johannes Träublins Syrup / vnd Vier. geist so viel darzu vonnöthen.

Misch es zu einer Sawerlechten Latwerg; Das Kopffweh zu besänfftigen / haben wir den Essig mit Rosenwasser vermischt gebraucht / auch ein Kühlmilch gemacht auß Pfersischkernen vnd weiß öhl Magensamen / mit gesotnen Wassern von Eisenkraut / Scordio, Bethonien vnd etwas Rossenessig.

überschlag.

So bald aber ein böse Arth darzu kommen / so war das Reinigen vnd Außführen / wie auch das verändern der Kranckmachenden Feuchtigkeit nicht mehr gnugsam / sondern man muste auch mit Hertzstärckenden / vnd Giffttreibenden Mitteln wider solche Streiten vnd begegnen. Darumb so haben wir den vorigen veränderenden stücken noch die Species liberantis, die Confectionem de Hyacintho, den Bezoar-Stein vnd Perlen zugesetzet: Vnderweilens hatten wir den Schweiß getrieben mit der Kühl Milch auß dem Semine Napi oder Steckrüben-Samen / Citronensamen / Cardobenedicten-Samen mit hinzuthun deß Syrups von Erdrauch Scordio oder Wasserknobloch / vnd Terra Sigillata, vnderwilens auch mit deß Mithridats ein Scrupel / auff welchen Schweiß / sonderlich nach dem Zulegen der Kranckheit ein Augenscheinliche merckliche Erleuchterung erfolgt: wie dañ endlich als die böse Arth zugelegt / ohne Erwartung der Kochung oder Zeitigung der Feuchtigkeit / gleich so bald die Kranckheit angesetzt / nichts bekandlichers vnd von Alters her üblichers war / als daß man mit Widerholung der Giffttreibenden Artzneyen das Gifft schwächen vnd die schädliche Eygenschafft vnderdrucken solle.

Gebrauch der Giffttreibenden Artzneyen.

Wann dann dem also / so soll sich niemand daran stossen oder ärgern wann gleich die Authores von dieser Kranckheit so von der Heylung dieser Kranckheit geschrieben / vngleicher Meinung gewesen. Dann etliche vnder ihnen loben vnd erheben die reinigende oder Purgirende Mittel vnd das Aderlassen in dieser Kranckheit / als sehr nutzliche Mittel / andere machen dieselbe in dieser Kranckheit so verdächtig / daß sie schreiben dörffen / es seyen alle die dergleichen gebraucht / entweder zu Grund gangen vnd gestorben / oder kaum dem Todt entgangen. Vnd haben alle beede recht / wann wir die Wandelbahre Arth der Kranckheit betrachten wöllen / welche bald mit offenbahrem / bald mit heimlichem verborgnen Gewalt / den Leib anfället. Aber hiervon seye dieses gnug gesagt / welches der Herr nach seiner Freundligkeit / vnd auffrichtigem Gemüth / als ein mit schlechter Kunst auffgesetzt vnd geschriebenes Werck verhoffentlich zu gut auffnehmen vnd mich ihme ferners zu seinen beharrlichen Gunsten wol befohlen seyn lassen wird. Geben zu Wormbs den 8. Mertzen / im Jahr 1621.

Die

## Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

### Vom Gliderwehe.

**An den Vortreflichen Hochgelehrten Herrn / Herrn Ludwig Schmiden / deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friderichen / Marggraffen zu Baden vnd Hochberg / wolverordneten Leib-Medicum, seinen werthen Freund / vnd Geehrten Herrn Collegam, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

HOrtreff.icher Hochgelehrter Herr / das Schreiben so der Herr den 8. Mertzen an mich abgehen lassen / hab ich erst Gestern bey sinckender Nacht von dem Kötieler Botten empfangen. Frewet mich sehr daß der Herr noch lebet / auch vnder so vielen beschwerligkeiten vnd Geschäfften wol auff ist. Ich bin auch / durch GOTTes sonderbahre Gnad vnd Barmhertzigkeit von einer sehr Beschwertlichen Kranckheit (in welcher etliche Denckwürdige Sachen vorgefallen / von welchen zu anderer Zeit solle geredet werden) wider auffgestanden. Das Hochgelehrte Kernhaffte Schreiben / so der Herr auffgesetzet / vnd an mich geschrieben / hat mir sehr wohlgefallen / dann der Herr erkläret in demselben das Wesen vnd Arth deß Hungarischen Fiebers / wie auch die Weiß solches zu Heylen / so gelehrt vnd eygentlich / daß ich nicht sehen kan was man weiters begehren solte: Wolte GOtt ich köndte etwas weitläufftiger dem Herrn beantworten / aber wegen kürtze der Zeit ist es mir nicht müglich / dann ich begehre den Botten nicht länger auffzuhalten / wegen der Alkermes-Latwerg / welche ich vor wenig Tagen von Lion / von dem Vortrefflichen Herrn Sarreno empfangen / vnnd Gestern sambt einem Schreiben an die Durchleuchtigen Fürstin einem Kauffmann zugestellet / welcher dasselbe in sein Faß eingeschlagen / aber heut früh hab ich sie wider von ihme abholen lassen / damit es eylends auff der Post dem Herren zukomme. Sonsten das Vngerische Fieber betreffend / welches im Jahr ein Tausend sechs Hundert Siebenzehen / vnsere Soldaten / die von vnsern Herrn vnd Löblichen Rhat naher Piemond geschicket worden / ergriffen / ist auch bey ihnen ein gemeine Kranckheit gewesen / vnd hat ihrer viel hingericht / vnd zwar etliche von den Vornehmsten / der gröste Theil der Soldaten ist in Welschland / auch ihrer viel allhier gestorben / bey welchen viel vnd mancherley Zufäll wargenommen worden. Bey etlichen war ein sehr hitziges Fieber böser Arth / bey etlichen ein vnaußlöschlicher Durst / bey andern nicht. Als einem Jüngling welchem die Zung von der Hitz deß Fiebers auffgelauffen / die Ader vnder der Zungen von einem Barbierer geöffnet worden / hat er darüber die Sprach verlohren / als ich demselben etliche Artzney verordnet vnd eingegeben / hat er die Sprach zum theil wider bekommen. Durch was Artzneymittel aber ich etliche glücklich wider zu recht gebracht / hab ich vor diesem (wann mir recht gedenckt) an den Herrn geschriben. schlagen vnder der Zungen.

Ferner so ist mir hertzlich leyd wegen deß Zustands Ihr. Fürstl. Gn. vnsers gnädigen Herrn. Vornehmlich daß er bey diesen trübseligen vnruhigen Zeiten von den jenigen Geschäfften die zu Widerbringung deß Edlen Friedens vnd Beruhung deß Vatterlands dienlich seynd abgehalten vnd verhindert wird. Ich rathe aber der Herr wolle nach hübschlicher Bereitung vnd Reinigung deß Leibs allen Fleiß anwenden / daß er den Schweiß zu vnderschiedenen mahlen / sonderlich von Anfang / wann die Schmertzen ansetzen / erwecke vnd treibe. Dann was der Schweiß vermög in Stillung der Podagrams Schmertzen / das hätte ich niemahlen geglaubt / wann ichs nicht an mir selbst erfahren hätte / sonderlich in meiner letzten Kranckheit / in welcher / wegen hefftigen Hustens / als alle so wol innerliche als eusserliche Glider mit sehr grossem Gewalt zerschellt vnd zerrüttet worden / vnd zwar so gar / daß sie schier hätten sollen darüber zerreissen vnnd zerbrechen / vnd hat sich die schädliche Feuchtigkeit in den rechten Fuß mit sehr grossem Schmertzen gesetzt / welcher mit keiner Artzney hat können gestillt werden / biß ich endlich einen Schweiß vollbracht vnd getrieben / alsbald ist der Schmertz hinweg gegangen vnd verschwunden. Eben solches erfahr ich auch bey andern. Ich pfleg aber den Schweiß zu treiben bey etlichen mit dem Holtztranck auß Quaiaco od Frantzosen Holtz / Sassafraß / Chyna vnd Salsaparillenwurtz / bey etlichen mit der Theriac oder Methridat: Welche aber sich ab dem Theriac, wegen seiner vnlieblichkeit / wie ich selbsten auch / scheuen / denen gib ich folgendes Träncklin ein.

℞ .Occidentalischen Bezoar, 8. oder 10. Gran.
Alkermes Latwerg / ein oder anderthalb Scrupel.

Zimmetwasser / ohne Wein / ein Loth / oder Wann ein Fieber darbey nur ein halb Loth / mit Cardobenedictenwasser so viel vonnöthen / zu einem Träncklein / welches ich Morgen früh vmb zwey oder drey Vhr eingib / daß der Krancke darauff schlaffe. Dann im Schlaff treibt sich der Schweiß viel leichter herfür. Den leydenden theil / wañ grosse Schmertzen vorhanden / schmier ich mit dem vollkommen Rosenöhl welches ich mit etwas Menschen Fett vermische. Weilen aber Ihro Fürstl. Gnad. vnserm gnädigen Herrn das Schmieren zu wider / so wolt ich folgende Bähung warm gebrauchen.

℞. Bethonien Blumen vnnd Blätter ein (Handvoll.
Salbeyen.
Roßmarin.
Schlüsselblumen.
Chamillen.
Wald-Cypressen / oder Ivæ arthriticæ.
Roth Rosenblätter / jedes ½ Handvoll.
Eybischblätter.

Pappeln/jedes 1. Handvoll.
Tillensamen/2. loth.
Fœnumgræc. oder Bockshornsf. 1. loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / in ein Säcklein gethan/welches so groß/ daß es den leidendentheil bedecken mög/in Wasser oder Kühmilch gesotten/ nach dem der Schmertz hefftig ist. Durch diese Bähung werden die Schweißlöcher eröffnet /die Nerven gestärckt / vnd wird die materi so vmb dieselbe sich gesamblet / desto leichter außgeführet. Daß man aber deß Weins / im Gliderweh gantz solle müssig gehen/auch von aussen kein Artzney darmit vermischen (welches vielleicht vor mir von keinem wahrgenommen worden) soll der Herr für gewiß halten/ dann ich nunmehr vier Jahr hero / erstlich an mir selber / hernach bey andern wahrgenommen / daß von dem Gebrauch deß Weins der Schmertz vnd alle andere Zufäll hefftiger werden. Nach der Bähung wolt ich den leidenden Theil mit dem Safft von Regenwürmen / der mit Bethonien / Salbeyen vnd Wacholderbeer Wasser außgezogen worden/ schmieren/dann es ist/wie der Herr weist / in dergleichen Zuständen ein taugenliches eygentlich darzu gehöriges Mittel: Wann auch solches Ihro Fürstl. Gn. nicht angenehm wäre / köndten die Regenwürm zerschnitten/vnd mit besagten Wassern/mit einem wenig Saltz vermischt / durch einen Gläsern Helm destillirt werden / aber als dann seynd sie nicht so kräfftig mehr. Wann der Schmertz gestillt/so rath ich / daß man die leidende Theil ein Zeitlang mit besagtem Safft schmiere / dann es stärcket die Glider vnd Nervosische Theil/also daß sie hernach die Zufliessende Feuchtigkeit nicht so leichtlich auffassen; zu besagtem Regenwurmwasser kan der Herr etwas von Storac, Calamiten/ Benzoe, Bisam/ Zimmet vnd Bethonienblumen thun / damit es desto lieblicher rieche. Ich bitt der Herr wolle ihr Fürstl. Gn. darzu bereden/ daß sie den Gebrauch der Bethonien-Blumen Ihro lassen wol befohlen seyn vnd gemein machen/dann sie hat eine sonderbare Eygenschafft vnd Kraft in dem Gliderweh/ desselben Schmertzen vnd Zufäll zu stillen. Daß Herr Roset vor diesem Syndicus zu Genff durch den täglichen Gebrauch der Bethonien diß Gliderwehs/womit er in seiner Jugend geplagt war endlich in seinem Alter loß worden / hab ich selbst auß seinem Mund gehört/aber er hat ein genawe weiß in essen vnd trincken gehalten/hat den Leib zum zeiten gereiniget/ auch etliche Fontanellen getragen.

Ein alter Betagter wird durch den Gebrauch der Bethonien von dem Gliderweh erledigt.

Es werden aber Ihre Fürstl. Gn. die Bethonien auff mancherley Weiß gebrauchen können. Erstlich ihre zarte Blättlein zu einem Salat angemacht/ hernach in einer Brüh mit dem Fleisch gekocht / oder der Zucker darvon gemacht/ oder Extract darauß zugericht. Der Wol-Edle Herr von Bern/ Herr Johann Jacob von Dißbach/ last die auffgedörrte Bethonia zu Pulver stossen/ vnd braucht dasselbige Pulver mit Zucker vermischt eines oder anderhalb quintlins schwer mit Nutzen. Andere lassen ihnen Täfelin giessen von gestossener Bethonia mit Zucker in Bethonien-Wasser zerlassen/vnd behalten dieselbe auff biß zu ihrem Gebrauch. Es seynd aber die Artzneyen 2. oder 3. stund nach einem geringen Nachtessen zunehmen. Dann bey der Nacht steigt die Krafft der Artzney viel ehender über sich/als bey Tag / wegen viele der auffsteigenden Dämpff in dem Schlaff/ vnd kombe biß zu den Nerven. Jedoch wann Ihr. Fürstl. Gn. bey nüchtern Magen eine Artzney auß Bethonien gebrauchen wöllen / will ich dasselb nit mißrathen haben.

So bald sich aber ein Glider-Schmertz / auch der geringste Spühren last / so ist vonnöthen daß Ihr. Fürstl Gn. sich deß Weins enthalten. Dann derselbe ist gleichsam der Leithammel der die bösen Feuchtigkeiten zu den Nerven führt; Derowegen so sollen sie folgendes gesotten Wasser trincken.

℞. Blumen vnd Gipfel von Bethonien
Odermenig/jedes ½. Handvoll.
Ehrenpreiß/ein Pfäutlin voll.

Süß Holtz (dann wegen der Lenden Schmertzen ist es sonderlich taugenlich / gereiniget vnd klein zerschnitten / ein Loth.

Koch es in 6. Pfund oder quart Brunnenwasser/daß der dritte theil einsiede. Gieß das Wasser wann es noch heiß / sambt den Kräutern in einen Becher/vnd thue ein loth deß besten Zimmets in kleine stücklein zerbrochen darzu/ deck den Becher mit seinem Deckel zu/vnd laß stehen biß es für sich selbst erkaltet; Hernach seuhe es durch/ vnd halss in einem wolvermachten Glaß auff. Wann der süß Holtzgeschmack Ihro Fürstl. Gn. vnannemlich seyn solte / soll an statt deß süß Holtz ein Loth zwey oder vier Zucker darein gethan werden. Die Lenden Schmertzen zustellen / laß ich mir die Clystier sehr wol belieben / aber daß Schröpffen nicht. Dann es wäre zu förchten es würden nur mehr böse Feuchtigkeiten gegen dem leydenden Theil dardurch gezogen. Am taugenlichsten seynd die Schmierungen mit außerlesenem gutten Rosenöhl/ süssem Mandelöhl / Seeblumenöhl mit Camphor/vnd ein wenig Rosenessig: Weilen aber Ihr. Fürstl. das schmieren mit öhlen nicht leiden mögen/so kan man Quittenkern in Wasser weich legen/vnd mit demselben außgezognen Schleim die Lenden vnd das heylig Bein bestreichen / oder ein weiches Wachs-Pflaster von Samel Holtz auf ein Leder streichen/ vnd selbiges vm die gegend der Nieren auflegen. Vor etlich Monaten hab ich einen Edelmann/an einer Entzündung / vnd darauff erfolgten heissen Brand zwischen dem Affter vnd der Scham/ wegen eines Fleischgewächses/ vnd darauff erfolgten Hinderhaltung deß Harns glücklich geheylet / welchem ich die Hitz vnd Entzündung der Nieren zustillen ein gar dün geschlagen Bley mit einer Schnur angemacht über die Lenden gebunden vnd mit sehr grossem Nutzen gebraucht/vñ solches geschiehe ohne beschwerd/wann es nur dünn genug / vnd fleissig mit der Schnur angemacht ist. Die zertheilende vnd Schmertzenstillende Bähung/ deren der Herr in seinē Schreiben gedenckt / verwirff ich zwar nicht gar / sonderlich wann der Schmertz häuffig ansetzt. Jedoch wann der Herr den Schmertzen ohne dergleichen Bähung stillen köndte / wäre es meines erachtens rathsamer. Dann der Herr weist/ wanns entweder warm ist/ oder ein erwärmende Kraft hat / dasselbig soll man mit freventlich zu den Nieren gebrauche.

Ich hab einen 70. Jährigen Nachbauren/welcher anjetzo etlich mahl mit sehr grossem Lenden-

Schmer-

Schmertzen sambt Hinderhaltung deß Harns geplaget worden / der ist von mir mit folgendem Träncklin glücklich geheylet worden.

℞. Vnsers Extracts vom Oehlmagen / ein Scrup.
Schnallen Syrup/ein halb loth.
Zimmerwasser ohne Wein destillirt / ein quintlein.
Alkermes Latwerg/ein Scrupel.

Mit gesottnem Wasser auß Odermenig / Ehrenpreiß / Süßholtz / vnd Anissamen/so viel genugsam zu einem Tranck gemächt / zwo Stund nach dem Nachtessen eingegeben. Dieses Tranck lindert den Schmertzen vnd stärckt zugleich die vornehmste Glider. Ich erfahre solches bey vielen. Wann das Extractum nicht im Vorrath/ so nemb ich an desselben statt drey oder vier gran Laudani, das fleissig præparirt vnd gerecht ist. Dieses ist mein Großachbarer Herr / was mich für gut angesehen dem Herrn auff sein Schreiben zu antwortẽ/bittend fleissig es wolle derselbe mir nichts in Argem auffnehmen. Beneben dienstlich bittend/es wolle der Herr Jhro Früstl. Gnad. mein Gehorsamen Gruß in demüthigster Vnderthänigkeit vermelden. Vor dreyen Tagen hab ich auch an den Herrn geschrieben vnd hab die Alkermes Latwerg dem Schreiben beygefügt/ zweiffels ohn wirds der Herr von seiner Frawen empfangen haben. Hiemit lebe mein großg. Herr sambt allen den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den Siebenden Aprillen/im Jahr 1621.

## Die XXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einer Hertzschwächin / oder Ohnmacht auß einer verborgenen Vrsach herrührend.

### Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio, vortrefflichen Philosopho vnd Medico, wolverordnetem Physico der Löblichen Stadt Vlm / seinem Insonders werthen Freund / welchem:

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Großachtbarer/hochgelehrter Herr; Als ich dieser Tagen meine Streitschriften durchgangen / ist mir ein seltzamer vngewohnlicher denckwürdiger Zustand vnter handen kommen/ welchen ich vor diesem an einem von vnsern Edelleuten wargenommen/vnd glücklich geheylet. Weil ich nun gedacht derselbe werde wol würdig seyn daß er von dem Herrn besser außgesinnen werde/so hab ich ihne dem Herrn überschreiben / vnd hernach in mein Sechstes Hundert der Observationen welches ich vnderhanden/eintragen wöllen. Es hält sich aber derselbe also:

Der Wol Edelgebohrne Gestrenge Herr Johan Jacob von Dießbach/Ritter/vnd vor diesem vnder König Heinrichen dem Grossen/ König in Franckreich Streitbarer Obrister / mein grosser Gönner vnd Beförderer / ein Mann von guter Leibsbeschaffenheit/aber mit einer gar zu hitzigen vnd trucknen Leber/ beneben einem feuchten Hirn behafft/hat sich vmb das Jahr 1608. welches war das 47. seines Alters/ ein Zustand gemählig bey ihme entdeckt / nemblich eine Härte in dem Hals vnder dem lincken Ohr / von ausseh sahe man ihme nichts an / aber zwischen dem Maußfleisch/ wie es den Krancken beduncket / lag er verborgen. Es war kein Schmertz darbey/hatte auch nichts sonst vnnatürliches/wann er mit dem Hals vmb gegangen verspühret werden können.

So oft er aber seinem Gebrauch nach am Morgens oder zu anderer zeit/mit dem Kam / Tuch/oder trucknem Schwam den Kopff abreiben/ vnd reinigen wollen/vnd mit der Hand von der Scheitel gegen dem Hals vnd Steg die Haut am Kopf vnd Hals etwas starcks getruckt / hat er alsbald empfunden daß ein Entgehung der Kräften vnd Hertzschwächin vor handen. So gar/ daß er offtmals zu mir gesagt/es würde schnell vmb ihne geschehen seyn/ wann einer vmb dieselbe gegend deß Kopfs vñ Halses mit der Hand ihne ein zeitlang trucken würde. Derowegen so hat er auch bey der Nacht/wegen Gefahr der Erstickung/kaum dörffen auff der lincken Seiten ligen oder schlaffen. Als nun der Wol. Edle Herr in solchen Aengsten war/hat er mich von Peterlingen auß (dann damalen hab ich dorte practicirt) naher Bern durch Schreiben beruffen/als ich nun alles solches von ihme wol verstandẽ/hab ich dem Woledlen Herrn angezeigt vñ zu verstehen geben dz ein böser dampf oder anwath in der Schlaffarteri sich auffhalte/ welcher (durch das trucken vnd reiben deß Kopfs vnd Halses) gegen der lincken Hertzkammer vnder sich steigt: Diese meine Meinung hat mich nit betrogen/ wie auß dem nachfolgenden zu vernehmẽ. Die Cur vnd Heylung hab ich also angestellt.

Die Ordnung in essen vnd trincken.

Erstlich hab ich ihne heissen ein gute Ordnung in essen vnd trincken anstellen/wie er dann solches viel Jahr hero im Gebrauch gehabt/sonderlich aber soll er mit den Speisen kochen lassen die zarte Blättlin vnd Gipfelin von Ochsenzungen/ Burretsch / Melissen / Angelica / Ringelblumen vnd Blätter/Benedictwurtz/Scabiosen/Bibernellẽ/ Kerfeln / wie auch Citronen Schelfen / Pomerantzen Schelfen/Zimmet / Saffran / Muscatblüt/vnd Muscatnuß. Hernach vnd für das Ander / soll er zun zeiten seine Reinigungs Artzneyen die er zu Hauß hat / vnd ihme von den Vortrefflichen Medicis Herrn D. Rivenio, vnd Herrn D. Quercetano vor diesem wid das Gliderwehe verordnet wordẽ/gebrauchen. Die vornemste Grundstück aber solcher Artzneyen waren: Aloes: Rhabarbara, Lerchenschwam/Senetblätter/Turbith/ Diagridium, Weinstein vnd dergleichen; bald Pilulen, bald ein Latwerg / bald ein Träncklein darauß gemacht. Drittens so hab ich gerathen/ daß er von folgendem Kräuter-Wein zun Zeiten einen Trunck thue.

Reinigungsmittel

Kräuter-Wein

℞. Angelica.
Schwalbenwurtz.

Pestilentzwurtz.
Carlina oder Ebers wurtz. Jedes ein halb (Loth.
Gedorrte Citronen Schelfen.
Pomerantzen Schelfen.
Außerleßnen Zimmet/jedes 3. Loth.
Scabiosen.
Braut Bethonien.
Wasser Knobloch.
Cardobenedicten/jedes ein Handvoll.
Ochsenzungenblümlein.
Burenschblümlein.
Ringelblumen.
Violen.
Wolriechende Rosen/jedes ein halbe Hand.
Angelica Samen. (voll.
Cardobenedicten Samen/jedes zwey loth.

Alles Groblecht zerschnitten vnd zerstossen mit zwölff Maß weissen lautern Wein in ein Eichin Fäßlin angesetzt. Von folgender Latwerg hat er auch offtermalen von einem biß zwey Quintlein drey stund vor dem Morgenessen / wie auch nach dem Nachtessen gebraucht.

Latwerg. ℞. Ochsenzungen Zucker.
Burets Zucker.
Melissenzucker.
Bethonienzucker/jedes ein loth.
Alkermes Latwerg.
Die Latwerg von hyacinth.
jedes drey quintlin.
Spes. Lætificantis Galeni.
Citronen Schelffen.
Angelicawurtz/jedes ein quintlein.
Bezoar.
Gebrand vnd præparirt Hirschhorn.
Præparirte Perlen/ jedes zwo Scrupel.
Extract von Wasserknobloch/ 2. loth.

Syrup von Citronen. Schelffen / so viel hierzu vonnöthen/vnd zu einer Latwerg gemacht.

Von den Fontanellen. Das Vierdte Hülffsmittel / dardurch er zu recht gebracht worden/ waren zwey Fontanell/ deren das eine auff dem rechten Schenckel / das ander auff dem lincken Arm von mir gesetzt worden. Nemblich zu dem End / daß so wol diejenige Dämpff / die auß der gar zu hitzigen Leber auffsteigen / zu ruck gezogen / als auch die überflüssige Feuchtigkeit deß Haupts dardurch außgeführet wurden. Von solchen Fontanellen hat er nicht geringe Linderung der Gliderschmertzen zugleich verspühret. Derowegen so hat er dieselbe die Tag seines Lebens zu tragen begehret; Doch hat er dieselben etlich mahlen / von einem Arm zu dem andern/vnd vō einem Schenckel zu dem andern verändern heissen. Durch diese gebrauchte mittel hat der Wol Edelgeborne Herr zwar eine Erleuchterung verspührt/ ist aber nicht gäntzlich vnd zu völliger Gesundheit als über lange Zeit erst gebracht worden: Vnd das ist kein wunder: Dañ der Zunder solches übels ist lange zeit in seinē Leib verborgē gelegen / wie der Herr bald vernehmen wird. Er hat biß in das Jahr 1627. gelebet / vnd ist den 7. Jenner/ welches war das 66. Jahr seines Alters/ an einem stethwehrenden Fieber / mit beschwerlichem Harnen vnd andern Zufällen mit welchen die Gliderfüchtige vnd alte Leut pflegen behafft zu werden / gestorben. Von besagter Herrschwächin aber hat er in vielen Jahren vor seinem Tode nicht das geringste mehr verspühret.

Ferner / mein großgünstiger Herr / wie solche böse Anwacht oder Lufft in dem Leib geziehlet worden / kan man nicht leichtlich wissen; Doch will ich etwas wenigs darvon auff die Bahn bringen/ welches vielleicht nit gar vngeräumbt wird seyn. Es hat der Wol. Edelgeborne Herr in seiner Jugend ein Verrenckung oder Abweichung deß lincken Fusses mit sehr grosser Verstauchung deßselben erlitten. Als nun solche Außweichung von vnerfahrnen Aertzten übel eingerichtet vnd geheylet worden / hat daher der Krancke viel beschwerliche Vngelegenheit vnd Schmertzen außstehen müssen. Von derselben Zeit an hat er mir nicht nur einmal erzehlet/ seye der Fuß schwächer geblieben/als der ander / vnd hab etlich Jahr geschwunden vnd abgenommen. Als er an diesem sehr beschwerlichen Zustand kaum geheylet worden/vnd bald in Franckreich / bald in Niderland kriegen müssen / hat sichs auff ein Tag auff der Jagt begeben/als er über die massen Müd vnd abgemattet war/daß er sich auff die gefrorne schneyige Erden oder Boden gelegt / daselbst entschlaffen/vnd gleichsam erfroren / sonderlich auff der lincken Seiten. Darauff ist ein sehr widerspänstiger Schmertzen in der Hüfft entstanden. Zu solchem wilden Hüfftenweh dasselbe zustillen / hat er viel vnderschiedliche / vnd den mehrerntheils vnverständige Versuchärtzt vnd Empiricos gebraucht. Weil er dann von Jugend auff stetigs zu Feld ligen müssen/hat solche Schwächte so wol im Läger/als sonsten viel Müh vnd Arbeit außgestanden / vnd jetzt zu seinen Standhafften Jahren kommen/hat er gemählig das Gliderweh bekommen. Weil dann nun die Natürliche Wärme sonderlich auff der lincken Seiten gleich von Jugend auff geschwächt worden / vnd er fast stetigs zu Feld ligen müssen/hat solche Schwächte je mehr vnd mehr zugelegt / hat derselbe die überflüssige Feuchtigkeit nicht gnugsam können verdauen oder kochen/ viel weniger zertheilen oder Außtreiben. Ist also glaublich vnd der Warheit ähnlich daß ein Materi von böser Arth in dem Leib seye geziehlet worden/von welchem hernach ein Dampf in die Schlaff arteri gestiegen. Ein dergleichen Exempel hab ich an mir selber. Dann daß von der Pest/an welcher ich/wann mir recht ist im 14. oder 15. Jahr meines Alters gelegen/ ein böse materi auff der rechten Seiten der Scham geblieben/ bezeugt der Schmertz/ welchen ich am selben Ort verspühre so öffters ich die örther besuche/ wo die Pest angesetzt; Dann das heimliche vnd bey den Gliedern der Scham verborgen ligende Gifft / ziehet wegen gleicher Natur das äusserliche Gifft / oder die Pestilentzische Lufft an sich / vnd daß solches ohne Schmertzen nicht zugehen könne / das hab ich vergangnen Sommer nicht einmahl erfahren. Was für Vngelegenheit aber mir solche böse materi gemacht / zu zeit der Losamischen Pest / wird der Herr auß der 85. Observation deß Vierdten Hunderts schliessen vnd abnehmen können.

Zu dieser kompt noch ein andere Vrsach solches

ches böſen Dampfs bey vnſerm Adelichen Kranken/ nemlich der öffterer gebrauch Mineraliſcher Artzneyen/welche zu vnterſchiedene Zeiten ſo wol von Vernünfftigen als Verſuchärtzten verſchrieben vnd zu dem Schenckel gebraucht worden/vnter welchen etliche (wie ich ſolches auß der Beſchreibung/die mir der Krancke gewiſen/geſehen) auß dem rohen Mercurio gemacht/oder denſelbē in ſich begriffen haben. Daß aber ſolche Mineralien/wann wir derſelben Mißbrauchen (auch in euſſerlichen Zuſtänden) nicht gar ſicher gebraucht werden/das haben wir in der 90. vnd 91. Obſervation deß fünffren Hunderts bey der Frawen Mägelin geſehen: Bey derſelbigen aber ſeynd beede vorermandte Vrſachen/nemlich ein faule Materi/böſer Art/welche wegen geſchwächter natürlicher Wärme geziehlet worden/ vnd ſich in das Mausfleiſch/ja gar in die Beiner geſetzt/vnd die Menge der Artzneyen auß den Mineralien, ſonderlich dem Mercurio zugericht/ vnd auff den Schaden gelegt worden/zuſamen komen. Dann bey vierzig Jahren hero haben die Wundärtzt den Mercurium ſo häuffig gebraucht/ daß er in den letzten Jahren jhres Alters (welches wol zu mercken) gemeiniglich mit dünnem Ayter vermiſcht/ oder an dem Pflaſter hangend/ geſehen worden/ ob er gleich lange zeit nicht gebraucht worden.

Ferner/ wie aber ſolcher böſe Dampff bey der Frawen Mägelin auß dem Fuß oder Schinbein zu den Edlen Glidern komen ſeye/ das verſtehe ich/ohne Ruhm zumelden/ wol/ wie ichs dann in beſagter Obſervation Erklärt hab. Wie es ſich aber bey dem Wol Edelgebohrnen Herrn von Diesbach begeben vnd zugetragen habe/ das weiß ich/ damit ich es frey bekenne/ noch nicht. Mein Großachtbahrer Herr woll gebetten ſeyn/ nach ſeinen Scharpffen Sinnen/ vnd der Sachen groſſen Erfahrung ſolches außzulegen vnd zuerklären. Dieſes ſchreib ich etwas weitläuffigers an den Herrn/hochfleiſſig bittend/er wolle ſolches alles nach ſeiner freundligkeit vnd wolgeneigtem Gemüth gegen mir zu gutem auffnehmen/ vnd auff das beſte verſtehen. Hiemit lebe mein großgünſtiger Herr wol/ vnd grüß mir meinetwegen ſein liebſte Haußfraw vnd andere gute Freund. Geben in eyl zu Bern den 17. Mertzen/im Jahr/ 1629.

liefert worden/welche mir auß zweyen Vrſachen ſehr angenehm geweſen/ ſo wol weil ich darauß vernommen/ daß der Herr nach außgeſtandenen ſehr gefährlichen Zufällen der ſchädlichen gifftigen Peſt durch Gottes Gnad wider geſund worden/ vnd wol auff iſt/ als daß der Herr ein ſonderbahren Zuſtand mir überſchrieben/ deſſen Ableſung weil es etwas ſeltzams/ mich nicht wenig beluſtigt. Wie wol mir nicht zu zweifflen/ daß auch ein gantz vergiffte Eygenſchafft in vnſerm Leib könne geziehlet werden/ wie ſolches vnſer Galenus im 6. Buch de loc. aff. cap. 7. zugiebt/vnd ſolches 3. Epid. com. 3. æg. 4. zum grund ſetzet/da er ſchreibet/ daß der Krancke nicht an der Wahnſinnigkeit/ſondern wegen gifftiger Eygenſchafft der Feuchtigkeiten den dritten Tag geſtorben ſeye: Jedoch ſcheint es in dem vorgebrachten Fall oder Zuſtand nicht ſo gar richtig zu ſeyn/in dem ſich keine vergleichung oder Vbereinſtimmung deß verletzten lincken Fuſſes mit dem leidenden Theil deß Halſes finden will. Der Herr ſetzt zwar recht vnd wol/ daß auß mancherley ſo wol Innerlichen als Euſſerlichen Vrſachen die natürliche angebohrne Wärme der lincken Seiten ſeye geſchwächt worden/ daher es gar leicht geſchehen können/ daß wegen der dritten vnnd letzten Dawung die in einem dergleichen Glid abſonderlich geſchicht/ etwas von vnreinem Außwurff derſelben hinderbliben/ welches hernach pfleget ein andere Arth an ſich zunehmen. Aber es iſt warhafftig Dunckel genug/ wann man gleich ſetzt vnnd zugiebt/daß ein ſolche Schwäche deß Glids vmb den lincken Fuß vorhanden/ wie doch hernach/ vnd auff was Weiß vnnd Weg ein vergiffter böſer Dampf den Innern Theil deß Halſes alſobald wann er nur angerühret wird treffe vnd anſtecke/ alſo daß Hertzſchwächin vnd Entgehung der lebhafften Kräfften gleich darauff erfolgen? Ob vielleicht die geſchwächte lincke Seiten wegen deß Hüfften wehes/ wie auch wegen vorhergehender Abweichung deß Fuſſes/ nicht weniger wegen Gebrauch deß rohen Mercurii vñ darauß gemachten Artzneyen ein Hauptſchwäche wegen der Nerven/ der geräde nach eingeführt/ derowegen hernach ein ſchädliche Materi böſer Art den Benachbarten anſtoſſenden Glidern vñ Schlaff arterien auf derſelben Seiten mitgetheilet worden/vñ ſich daſelbſt geſamlet/ welche durch das gelinde berühren gereitzt/vnd erzürnt/ein ſolchen ſchädlichen vnd dem Hertzen ſehr widrigen Dampff verurſachet. Deß Herrn Landsleut vnd Beywohner erzehlen zwar von dem Pilatus-See/der bey euch iſt/ wie ich mich deſſen noch zu erinnern weiß daß mir erzehlt worden/als ich das andermal vor dieſem über den Lucerner See gereyſt/daß wañ man auch nur ein kleines leichtes Steinlein in den Bruñen deſſelbigen Bergs werffe/ ſo werde die Arme Seel deß Pilati dardurch ſo bevnruhiget/ daß ſie durch ein grauſames Wetter Tobe vnd Wütte/ ſo gar daß man ſich beſorgen muß es gehe alles im Waſſer vnter. Welches ich mich auch zuerinnern weiß daß dergleichen auch bey der Stadt Steyr in Ober Oeſterreich geſchehen/wann man in das loch deß nechſten Bergs/ welches ſie das Wind-



## Antwort auff die vorhergehende Obſervation oder Warnehmung.

**Dem vortreflichen vnd hocherfahrnen Herrn/Guilhelmo Fabricio von Hilden/der löblichen Stadt Bern Wolverordneten Leib- vnd Wundartzten/ſeinem lieben Herrn vnd guten Freund/welchem.**

**Gregorius Horſtius ſeinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher hocherfahrner Herr Fabrici, großgünſt. geehrter vnd ſehr werther Freund. Denſelben laß ich wiſſen/ daß mir ſeine Schreiben zurecht einge-

loch nennen/einen Stein würfft/ alsbald grosse Wind vnd Wetter mit Vngestüm/als gleichsam auß der Wohnstatt der Wind herauſſer fahren. Wie wann wir wolten sagen/ vnd darfür halten daß auch dergleichen etwas in der kleinen Welt dem Menschen geschehe/in welchem offtermahlen ein auffdampffende blästige schädliche Materi verborgen ligt/ welche von einer schlechten Vrsach gereitzet/ihr schädliche Würckung spüren lässet/vnd das desto ärger/ je näher der Boßhaffte schädliche Zunder den vornehmsten Gliedern ligt. Es seynd zwar in vns wie der vortreffliche Hippocrates lehret/ Glider die ein einhellige Vergleichung vnd heimlichen Verstand mit einander haben/ daher es schnell geschehen kan/ daß ein verborgens böses Wesen/wann es einsmahls gereitzt vnd erzürnet wird/ durch ein eusserliche Vrsach/ ein verletzung eines Glids einführe/vnd wann dieselbe Vrsach nachlässet/ auch der Außlauff oder böse Zufluß auffhöre. Aber mehrers hiervon für dißmahl nicht/wegen kürtze der Zeit/hiemit den Herrn sampt seiner Liebsten dem Schutz deß höchsten befohlen. Der Herr lebe lang/ glückseelig vnd wol. Geben in grosser eyl zu Vlm/den 18. Brachmonat im Jahr/1629.

Deß Herrn ergebner Diener.

Gregorius Horstius.

P. S.

Den andern versprochnen Theil meiner Observationen, wird Herr M. Conradus Roth/ Med. Candidatus zu Straßburg dem Herrn in meinem Nahmen überschicken; Der Herr nehme mit einer schlechten Papirnen verehrung vorlieb/vnd bleib mir günstig

## Die XXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlichen Verstopffungen deß Magen Munds.

DEr Mag hat zwey Mundlöcher oder Außgäng/deren keines ohn lebens Gefahr kan verstöpfft werden/wie solches neben der Erfahrung auch der vortreffliche Herr Riolanus Part. Meth. Med. Sect. 3. cap. ventr. mit diesen Wörten bezeuget: Es kan auch der Mag an beeden Mundlöchern oder Außgängen verstopffe werden: Wird das Ober verstopft oder verschlossen/so kan kein Nahrung oder Speis vnd Tranck hinein kommen/ wird aber das Vnter verstopfft/so kan der weisse Nahrungssafft oder Chylus keinen freyen Außgang in das Gedärm haben. Diese Fehler/ ob man sie zwar erkennen kan so kan man sie doch nicht heylen. Biß hiehero Riolanus. Dieses ist fürwar ein hartes Vrtheil vnd Außspruch eines so fürtrefflichen Manns deß Riolani; derowegen/ damit dasselbe die Studierende vnd angehende in der Artzney von ihrem Vorhaben nicht abschrecke/oder die/so practiciren desto fahrlässiger mache/so will ich etliche Exempla auff die Bahn bringen/ auß welchen offenbahr werden wird/ daß auch beede verstopffte Mundlöcher seyen eröffnet worden. Erstlich aber will ich handlen von der verstopffung deß obern Außgangs/ als da seynd der Schlund/ Kählen/ vnd das Speisrohr genandt; Vnd wird auß vielen Vrsachen verstopffet/ als durch die Entzündung/Geschwulst/Erhärtung/Beinlin/ Fischgräth vnd dergleichen/die vnter dem Essen in der Kählen stecken bleiben/ vnd so steiff anhafften/daß sie nicht hinunter in den Magen zubringen.

Ein trawriges Exempel der Entzündung deß Obern Magenmunds haben wir zu Cöllen gehabt/ vmb das Jahr 1592. An dem Wol Edlen/ Frommen vnd vortrefflichen Herrn N. Pilgram hoch verständigen vnd hochweisen Burgermeister daselbsten als dem Vatter deß Vatterlands. Derselbig als er in seinem hohen Alter mit einem Hauptfluß auff der Kählen oder Rachen geplagt war/ also daß er übel vnd beschwerlich Schlinden können/ hat er die vortreffliche Männer/ Herrn Doct. Arnoldum Maulium vornehmsten Professorem der Artzney auff der Hohen Schul zu Cöllen/wie auch Herrn Doct. Henricum Botterum Fürstlichen Landgräfischen Leib-Medicum in Hessen zu sich beruffen/ vnd vmb rath gefragt. Welche auch alsobald alles nach der Kunst verschrieben/ vnd das von Anfang nicht ohne Frucht/ Als aber im Auffsteigen der Kranckheit/ vnd da sie am höchsten/ alle Zufäll/ wie gemeiniglich zugeschehen pfleget/ beschwerlicher worden/ vnd das Schlinden noch kümmerlicher verrichtet hat können werden/ so hat es die Medicos für gut angesehen/ nehrende vnd gelind bewegende Clystier beyzubringen. Aber was geschicht? Als kaum das Erste beygebracht worden/ sihe da kompt ein alte Fettel zu dem Krancken vnd schmächt auff das eusserste auff die Clystier/ vnnd schämet sich nicht mit ihrem Lästermaul deren gebrauch zu verschimpffen vnd zuverachten: Als der Krancke durch solche falsche Beredungen zum grossen Zorn über Herrn Botterum bewegt worden/ als welcher solches Mittel vornehmlich vorgeschlagen/vnd beede Medici omb den Abend den Krancken widerbesucht/ hat der Krancke Schmächwort wider den Herrn Botterum außgestossen. Botterus, als der wol wüste daß er alles nach der Kunst angegriffen vnd verordnet/ hat solche zugefügte Schmach übel auffgenommen/vnd dem Herrn Burgermeister mañlich widersprochen/ auch ihne verlassen/vnd nicht mehr besuchen wollen: Darauff hat sich der Krancke noch hefftiger erzürnet. Als nun die Gallen-feuchtigkeit Entzünd/ haben alle Zufäll zugelegt. Vnd weilen wegen deß Streits zwischen Herrn Bottero vnnd dem Krancken/ auch wegen Herrn Botteri Abwesenheit die ordenliche Cur oder Heylung verhindert vnd vnterlassen worden/ ist alles je länger je ärger worden/ also daß er in wenig Tagen seinen Geist GOtt seinem Schöpffer Sanfft vnd Seelig aufgegeben/

mit

Beschaffenheit deß Obern Magenmunds

mit sehr grossem betrawren der Bürger. Dieses hab ich auß dem Mund deß Herrn Manlii vnd Boteri. Hierauß ist zulernen/ daß es nicht genugsam seye/ daß der Medicus sein Ampt bey dem Krancken verrichte/ wie Hippocrates in seinem 1. Aphorismo deß 1. Buchs vermahnet hat/ wann nicht auch die vmbstehende/ oder beystehende hülff darzu thun. Aber dieses geschwätzige alte Weib hat hier kein hülff sondern schaden gethan/ kein Trost sondern das verderben mit sich gebracht; Doch ist der Krancke auch nicht zuentschuldigen; Dann er ist theils selbst schuldig an seinem vnglück vnd Vntergang gewesen; Dann er solte als ein hoch verständiger Vorsichtiger Mann/ als die vornehmste Saul der gantzen Stadt vielmehr der vortrefflichen Medicorum rath/ welcher wol gegründet war/ gefolgt haben/ als daß er diesem geschwätzigen Weib gehör gegeben. Von einer gefährlichen Verstopffung deß Speisrohrs kan der Leser ein besonder Exempel suchen in der 34. Observation deß dritten Hunderts. Dieses seye nun schlechts hin geschrieben/ jetzt wollen wir frölichere Exempla beybringen.

## Das 1. Exempel.

EIn Burger vñ Schuster zu Cöllen/ als er vnter dem geschwätz ein stuck Leder in dem Mund gehalten/ vnd vnverhofft biß in die mitte deß Speisrohrs hinein geschlucket/ hat es wenig gefehlt/ daß er nicht daran erstickt. Aber ich hab ihn durch Gottes Gnad vnd hülff wider zu recht gebracht/ hiervon besihe die 21. Observation deß Ersten Hunderts.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1592. hab ich in eben selben 1. Hundert in der 22. Observation vermeldet/ daß ich ein Weib/ welchem ein Rawes scharpffes Beinlin in dem Schlund mit Gefahr deß Erstickens stecken blieben glücklich wider zu recht gebracht.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1603. Als ich zu Peterlingen practicirt, hab ich einem viertzigjährigen Mann ein Beinlin auß dem Schlund glücklich gezogen/ welcher auch wol zu recht gebracht worden/ wie in besagtem Ersten Hundert in der 36. Observation zuersehen/ sampt dem Abriß deß Instruments, mit welchem ich pfleg Beinlin/ Fischgrät vnd dergleichen auß dem Hals zu ziehen. Wann aber dergleichen Instrument nicht zugegen/ so gebrauch ich nur das Holröhrlin/ mit welchem man die Blasenstein zuerforschen pfleget/ vnd Bind ein Schwämlin fornen dran/ oder mach doch Schwämlin nur an einen starcken Eysen Trat.

## Das 4. Exempel.

IM Jahr 1612. als ich naher Hilden in mein Vatterland verreyst/ hat es sich zu Cöllen den 11. Octobris begeben/ daß als ein vierzehenjähriges Töchterlin deß Herrn Wilhelmi von Hæsz eines Bürgers von Cöllen nach dem Nachtessen seine Zäne mit einer Gusen mittelmässiger länge gestüret/ vnd nicht Vorsichtig genug mit solchem vngeschickten Zanstürer vmbgegangen/ daß jhme dieselbe in den Rachen entwischt/ vnd in der Zungen stecken geblieben. Was geschicht? Gleich entstehet ein Schmertz/ vnd wird das Schlinden verhindert/ also daß es die Nacht über mit grossem Schmertzen zugebracht/ welcher durch keine Mittel von den Eltern vnd Freunden die zugelauffen hat können gestillt werden. Den folgenden Tag Morgens in aller Früh werden zween der Vornehmsten Wundärtzt in der Stadt beruffen/ welche zwar allen müglichsten Fleiß vnd geschicklichkeit angewendet/ aber vergebens. Als derowegen die Eltern von meinen guten Freunden verstanden hatten/ daß ich den Tag zuvor von Hilden näher Mülheim nahe bey Cöllen kommen seye/ vnd daß ich wider zu den Meinigen in die Schweitz eyle/ haben sie das Mägdlein naher Mülheim zu mir gebracht/ vnd alles was sich mit jhme zugetragen Erkläret. Ich/ weil ich mit Instrumenten (ausser etlich wenigen/ die ich täglich gebrauche) nicht versehen war/ ist mir mit den Eltern vnd dem Krancken (die ich in grosser Gefahr schwebend gesehen) Angst gewesen. Jedoch bin ich durch der Eltern vnd der Kranckin Betten bewegt worden/ vnd hab lieber etwas versuchen/ als die angefochtene betrübte Krancke ohne hülff von mir schicken wollen. Als ich nun GOtt vmb seine Hülff vnd Beystand angeruffen/ hab ich nur mit einem schlechten Mundspiegel/ welcher hierunden abgerissen/ die Zungen unter sich getruckt/ hab doch die Gusen weder sehen/ noch mit dem Finger/ den ich schlechtlich anhin in den Hals geschoben/ betasten oder entdecken können. Bin derowegen nochmahlen in ängsten gewesen. Als aber die Krancke je länger je mehr vmb hülff geschrien/ vnd das ich den Finger tieffer in den Rachen hinabschieben/ vnd die Gusen erforschen solle/ gebetten/ vnd geruffen sie wolle lieber sterben/ als in solchen ängsten länger leben/ hab ich den Zeigfinger biß zur Wurtzel der Zungen mit Gewalt hinunter geschoben/ vnd endlich die Gusen in der Zungen steckend gefunden. Sie steckte aber überzwerch/ vnnd so tieff darinnen/ daß man den Knopff derselben kaum spüren können; Ich hab zwar etlich mahl versucht/ ob ich mit dem Nagel dieselbe fassen vnnd außziehen möchte/ aber wegen Dicke deß Fingers/ vnd weil der Magen dardurch gereitzt worden/ hab ich nachlassen müssen. Derowegen nach dem ich den Orth deß leidenden Theils fleissig in acht genommen/ vnnd wo zugegen die Gusen stecke/ hab ich mit dem vnten abgerissnen Instrument die Gusen zufassen so offt versucht/ vnd vnterstanden/ biß ich endlich dieselbe mit grosser Verwunderung der vmbstehenden/ sonderlich der Krancken selbst/ welche dardurch

durch seelig vnd mit grosser Frewd GOtt im Himmel gelobt/ außgezogen / Nachgehends hab ich folgendes Gurgelwasser / auß Bethonien / Rosen/vnd wegerich Wasser gesotten / vnd mit Rosenhonig vermischt / verordnet / dardurch sie auch bald vollendzurecht gebracht worden. Dieser verrichtung haben neben den Eltern auch beygewohnt / Herr Hubertus Freyalderhoven, Bertramus Brevver von Hilden/Henricus Grilenberg, Petrus von Werdt / Burger zu Cöllen / deren ich Ehrenthalben gedencke.

## Das Instrument zu vntertruckung der Zungen.

*Instrumentum ad deprimendam linguam.*



*Hamulus quo aciculam extraxi.*



Im Jahr 1624. als einem Jüngling von deß M. Johann Bertoldi Brettelij, Burgers vnd Büchsenmachers zu Bern/Haußgenosse/Hans Baltter mit Nahmen / vnter dem Essen ein zimlich grosses Bein im Speisrohr stecken gebliben vnd gleich ein grosser Schmertzen/ vñ die Gefahr deß Erstickens sich dabey eingestellt/ ist er zu mein Hauß geführt worden: Da Dann meine Haußfraw neben meinem Sohn Peter Seeligen (welche solche Verrichtung etlich mahlen von mir gesehen) in meinem Abwesen / durch hülff deß Instruments welches in der 36. Observation deß Ersten Hunderts abgerissen/das Bein glücklich herauß gezogen / darauff ist er bald wider gesund worden. Die Gestalt deß Beins / welches ich noch vnter meinen seltzamen Sachen auffhalte / hab ich hier Entwerffen wollen. Ist derowegen nicht ein jede Verstopffung deß obern Magenmunds/wie Riolanus will / Tödtlich: Lieber wie offt wird der Schlund in der rechten Bräune verstopfft / vnd stirbt doch der Mensch nicht gleich darvon? Ein sonderbahres Exempel findet der Leser in der 27. Observation deß dritten Hunderts.



Verstopffung deß vntern Magen Munds

Der vnter Magenmund welcher Pylorus genennt wird/wird selten Verstopfft: Dann er ist vñ etwas weiter als der Ober/also daß was durch den Obern Mund in den Magen kommet / dasselbig kan leichtlich durch den vntern wider außgeführt werden. Darnach so ist der obere Magenmund den Hauptflüssen von oben / wie auch den warmen Dämpffen in schnellen Kranckheiten sehr vnterworffen / das vnter aber ist nicht also. Derowegen so ist mir dasselbig nur ein einigs mahl zusehen worden. Dasselbig geschahe im Jahr 1627. bey einem zarten kleinen halbjährigen Kind oder Knäblin deß Herrn Heinrici Othonis Seeligen Sohn: Diesem Knäblin / als die Säugmutter / oder Kindsfraw mit einem dicken Zähen Brey den Magen etlich Tag lang angefüllet / vnd die Innerliche wärme gar zu schwach war den Brey zuverdawen / vnd zu rechter Zeit gegen dem Gedärm zuschicken / hat sich der Brey gemählich in dem Magen gehäufft / darvon der vnter Magenmund verstopfft worden / also daß es alles / was es zu sich genommen wederumb von sich Erbrochen / auch gar nichts durch den Stuhlgang von sich gegeben. Daher ist das gute Kind dermassen abgemergelt vnd Schwach worden / daß die vmbstehende vermeint es werde alsobald den Geist auffgeben. Damahlen bin ich beruffen worden / vnd hab denselben Knaben durch Gottes Gnad wider zurecht gebracht: Durch was Mittel aber ich solches verrichtet/ will ich erzehlen / wann ich zuvor werd Beschrieben haben/wie vnsere Leut jhre Brey zumachen / vnd die Kinder damit zu Stopfen pflegen.

Nem Weitzenmehl oder Speltzenmehl kochen sie mit Milch in einer Pfannen / so lang / biß es zu einem dicken Zähen Brey wird; Gemeiniglich aber thun sie ein wenig Butter darzu. Hernach so nimpt die Säugmutter oder Kindsmagd etwas darvon mit dem rechten Zeigfinger herauß / vnd Streichts dem Kind / welches auff dem Rucken ligt / in das Maul / vnd schiebt es gemeiniglich dem Kind (sonderlich wann es nicht Essen will) biß in den Rachen hinunter/also daß es denselben Schlucken muß / es woll gleich oder nicht. Daher entstehen offt sehr gefährliche Zufäll / in dem das noch Schwache Mäglein mit solchem dicken Brey überladen wird.

wird. Dann solcher Kinder Mägtin nimpt nichts zu sich was es nicht mit Lust begehrt / sonder was jhme die Seugmutter einschiebt vnd mit Gewalt zu schoppelt. Damit man aber solches recht verstehe / so muß man betrachten wie das Schlinden geschehe / ob es nemlich ein natürliche / oder solche Bewegung seye / die in vnserm freyen Willen stehe? Etliche wollen das Schlinden sey ein natürliche verrichtung oder geschäfft / andere sagen es stehe zu vnserm freyen Willen: In der Warheit aber hiervon zu Reden / so ist es eine vermischte handlung: Dann das Käwen in dem Mund vñ fort treibung in das Speisrohr ist eine verrichtung die in vnserm freyen willen stehet / vnd geschicht durch die Mäußlin: Aber das Schlucken oder Absteigen der Speis durch das Speisrohr in den Magen / welches durch die rechte Zäserlein verrichtet wird / ist natürlich. Darumb so lang der Lust zur Speis da ist / so zieht das Speisrohr vermittelst der rechten Fiberlein oder Zasamen dieselbe an sich / vnd schickt / es dem Magen zu / doch wann es zuvor durch die freywillige Handlung gegen dem Speisrohr gesandt worden. Wann aber der Lust nachlasset / so lasst auch die an sich ziehende Krafft deß Speisrohrs nach / vnd zieht die Speis / wann man jhm sie gleich beybringt / nicht an sich / sonder lasst sie von sich. Ferner / wann die Seugmutter dem Kind die Speis schier biß in das Speisrohr hinab schiebet / wie es gemeiniglich vnsere Leut machen / so ist die freywillige verrichtung nichts Nutz / vnd würcket nur die Natürliche anziehende Krafft / vnd zieht den Brey an sich / biß der Mag / also zusagen / Springen oder zerreissen möchte / vnd das nicht ohne grosse Gefahr deß Kinds / wie wir solches an vnserm Krancken gesehen haben. Damit man nun solche gefahr vermeiden / so soll man den Kindern den Brey nicht mit den Fingern / sondern mit einem Löffelin eingeben oder einstreichen: Dergestalten wird die freywillige verrichtung so lang das Ihrige thun / so lang der natürliche Lust zur Speis vorhanden ist / vnd wird den Brey von dem Mund zum Speisrohr bringen: Wann aber der Magen gesätiget / wird das Kind den Brey alsbald / vnd ehe er zum Speisrohr kommet / wider von sich geben oder außspeyen. Dieses hab ich den Seugmüttern zugefallen hiehero setzen wollen. Jetzt will ich mit wenigem anhencken wie ich in der Cur oder Heylung verfahren seye.

Die Heylung der Kinder / deß vnteren Magenmunds.

Erstlich hab ich verbotten daß man dem Kind keine Breylin oder andere Speisen auß Brodt oder Mehl gekocht / sondern allein Fleischbrühlin beybringen vnd eingeben soll / vnter welchen auch etwas von Süssem Mandelöhl zuvermischen. Vnd weilen ein gar grosse Verstopffung deß vnteren Magen Munds Vorhanden / wegen deß daselbst auffgehaltenen Breys / derowegen so hab ich befohlen / daß man den Bauch vnd die gegend deß Magens mit folgenden Oehlen schmieren solle.

Schmieren deß Bauchs.

℞. Süßmandelöhl.
Weiß Lilienöhl / Jedes zwey Loth.
Das Oehl von den Blumen Slorani ein Loth.
Misch es vnter einander.

Ich hab auch folgendes erweichende Säcklin in Wasser gesotten vnd warm über den Magen gelegt.

℞. Eybischwurtz.
Weiß Lilienwurtz / Jedes ein Loth.
Eybischblätter.
Pappelen / Jedes ein Handvoll.
Beymenten.
Römischen Wermuth.
Steinklee / Jedes ein halbe Handvoll.
Leinsaamen.
Fœnugræc. oder Bockshornsamen.
Antssaamen / Jedes 1. Loth.

Alles zerschnitten vnd zerstossen in ein Säcklin gethan. Vnd weil die Natur alles wider oben von sich gab / vñ nichts durch den Stuhlgang getrib̃ wurde / so hab ich alle Tag ein nehrendes Clystier oder zwey auß Kappen Brühlin welches macon-tummatum heisset / mit dem Gelben vom Ay / vnd ein wenig Moselan Zucker beygebracht. Durch hülff solcher Clystier ist das Kind etlich Tag ernehret vnd erhalten worden / sintemahlen es alles durch den Mund wider von sich erbrochen was man jhme beygebracht. Daß aber durch die Clystier ein Mensch sein leben ein zeitlang erhalten könne / dessen hat der Leser ein Exempel in der 30. Observation deß vierdten Hunderts. Durch solche Mittel ist der Knab wider gücklich geheylet vnd zurecht gebracht worden / vnd lebet auf den heutigen Tag als den 2. Decembr. deß 1629. Jahrs / worinn ich dieses schreibe / wol / vnd ist frisch vnd gesund. Ist also nicht ein jede verstopffung deß vntern Magenmunds Tödtlich.

## Die XXXV. Observation
### Warnehmung.

**Etliche Exempla von den Glasfressern. die verwunderns wol werth.**

**Dem Großachtbarn vnd hochgelehrten Herrn** / Gregorio Horstio, hohen Philosopho, vnd vortrefflichen Doctori der Artzney / wie auch Wolbestelten vnd hochberühmten Physico der löblichen Stadt Vlm / seinem sonders werthen Freund / welchem,

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

**Großachtbahrer / hochgeehrter Herr vnd werther Freund.** Vor etlich Monaten als ich mein fünffres Hundert zusamen gelesen / vnd zum Truck verfertiget / hab ich zwar ein Schreiben von einer Frawen die mit der Trichiasi, oder Haarharnen behafftet / an den Herrn geschrieben / vnd in das fünffte Hundert mit eingebracht / aber dem Herrn dieselbe noch nicht übersandt. Dann ich hab vermeint das Buch werd alsobald getruckt werden. Jetzo aber weil das Trucken auffgeschoben wird / vnd das darumb / weilen die Erben deß Herrn von

von der Bry Seeligen (bey welchem das geschrieben Exemplar ligt) nicht können mit einander über ein kommen; So hab ich ein Abschrifft deſſelben Brieffs an den Herrn Senden wollen/ in welchem ich etwas von den Haaren so daſſelbig Weib mit dem Harn von sich gegeben/ beygeschlossen/ damit der Herr sehe das es rechte warhaffte Haar seyen. Ich schick auch zugleich hiemit mein Buch von dem öffnen der Blasen/welches der Herr mit frölichem Gemüth auffnehmen/ vnd seine Meinung vnd Vrtheil darvon frey offenbahren vnd mir überschreiben wolle.

Für diſsmahl hab ich nichts sonderbahrs daß der Sachen oder deß Herrn Nachgedencken werth wäre. Jedoch damit ich kein gar leeren Brieff übersende/ so fallen mir etliche Exempla bey von den Glasfressern/ welche ich meinem groſsgünst. Herrn mittheilen vnd überschreiben wollen. Ich kenne drey starcke Männer/ die der Trunckenheit von Jugend auff ergeben/welche vnter dem Trincken auß eytelem mutwillen viel Gläser mit den Zähnen zerbissen vnd gefressen/ vnd zwar mit solcher Begierd daß jhnen das Blut zum Mund herauß gelauffen/ welches doch jhnen an jhrer gesundheit nichts geschadet. Von denselben leben noch die zwen/der dritte aber/ nach dem er schier das sechtzigste Jahr erreicht/ ist an der Lungensucht gestorben. Ob er aber solche Kranckheit von den gefressnen Gläsern bekomen oder nicht/ ist noch vngewiß. Dann von derselben Zeit an da er die Gläser gefressen/ hat er viel Jahr lang frisch vnd gesund gelebt/aber so gar vnmässig vnd vnordenlich/ daß ich sehr daran zweiffle/ ob er die Kranckheit von den gefressnen Gläsern/ oder vielmehr von dem Schwelgen vnd Vollsauffen bekommen. Einen von den beeden die noch im leben/ welcher von Peterlingen/ vnd mir mit Freundschafft vmb etwas zugethan/ welchen ich in vielen Jahren nie gesehen/ hab ich dieser Tagen hier angetroffen/vnd mich über jhne verwundert. Dann ob er gleich anjetzo Alt/ vnd in seiner Jugend sehr viel Gläser gefressen/ so ist er doch noch sehr starck/ vnd den Kranckheiten wenig vnterworffen.

Ferner/ mein hochgeehrter Herr/ so kan ich mich nicht gnugsam verwundern/ wie solche spitzige Glasstücker/ wann sie häuffig hinein gefressen werden/ durch das Gedärm/ welches sonsten so sehr empfindlich/ohne vnglaubliche Qual vnd Schmertzen/ ja ohne gefahr Leibs vnnd Lebens können kommen. Ich kan kein natürliche Vrsachen sehen vnd finden die mir gnugsam wären. Derowegen so schreib ichs vielmehr der Güte Gottes zu/ als daß ich die natürliche Vrsach erforschen solte. Dann Gott handelt nach seiner vnendlichen Barmhertzigkeit vnd Trew/ gantz gnädig mit vns/vnd erwartet vnserer Buß vnd widerkehr mit Gedult/ wie ich dann auch in meinem Teutschen Buch von der Christen Weiß zu Essen vnd Trincken am 25. Blatt ermahnet hab. Daß aber vorbesagte Gläserfresser auff ein sonderbahre weiß/vnd allein durch Gottes Güte vnd Barmhertzigkeit erhalten worden/ bezeugen die Exempla anderer Glasfresser/welche jhrer Mutwillen vnd Thorheit Lohn vnd Straff empfangen/vnd mit dem Todt bezahlt haben. Wie zu sehen bey Johanne Manlio, im 1. Tomo, im f. Gebott/ vnter dem Titul von den Barbarischen wilden Gastungen vnd Mahlzeiten/ mit diesen Worten:

Deß Königs in Franckreich Trabanten/nach dem sie sich gar voll gesoffen/haben die Gläser zerstossen/ vnd hat einer dem andern solches Glas von den Pulver zugetruncken. Als kaum zwen Monat fürüber/seynd sie alle gestorben. Dieses hat mir ein guter bekanter erzehlt/ der darbey gesessen deſſen sie doch als eines Schul-Fuchs verschonet. Das Erste Exempel

Vor wenig Jahren seynd etliche zu Ambergin Bayerland gewesen/ welche durch langes Trincken also bezecht vnd angefüllt worden/ daß sie endlich Irrdene geschirr/ darauß sie getruncken/ zerstossen/ vnd einer dem andern das Pulver im Wein zugetruncken: Endlich ist es auch an die Gläser kommen/die sie deßgleichen zerstossen/vnd einander gebracht. Diese geschicht ist vor wenig Jahren hiehero geschrieben/ vnd darbey angehenckt vnd vermeldet worden/ daß jhrer drey von jhnen noch denselben Tag gestorben/ die andern ligen noch Kranck vnnd erwarten deß gewissen Todts. Vnd bald hernach setzet Manlius hinzu: Ich glaub das die zerstossene Scherben nicht so schädlich seyen gewesen als die Gläser/ welche/ als sie in das Gedärm kommen/ daſselbig durchbissen/ oder durchgefressen/ daher der Mensch nicht hat können darvon kommen. Biß hiehero Manlius: Durch welches sich je mehr vnd mehr in meiner Meinung gestärcket werde/ daß meinlich vorbesagte Männer/ wie gemeldt/ wunderbahrlich seyen erhalten worden. Mein hochgeehrter Herr verzeyhe mir wann ich jhme verdrießlich bin. Der Herr lebe sampt seiner Liebsten lang/glückseelig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 19. Brachmonat im Jahr 1626. Das Ander Exempel

## Antwort auff die Observation Vom Glasfressen.

### Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Wolbestelten Leib vnd Wundartzt/der löblichen Stadt Bern in der Schweitz seinem Insonders groſsg. Herrn vnd Freund/ welchem.

Gregorius Horstius seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher hocherfahrner Herr/ hochgeehrter vnd sehr werther Freund vnd Gönner. Deſſelben schreiben ist mir sehr angenehm gewesen sampt dem Teutschen Buch von dem Stein oder Blasenschneiden/ für welches ich dem Herrn grossen Danck sage. So hab ich auch das beygeschlossene Schreiben mit sonderm Lust gelesen/ darin der Herr in der sonderbahren Observation oder Warnehmung von dem Haar harnen fortfährt. Es wäre sich auch über die Natur der Gläserfresser

fresser nicht so sehr zuverwundern / wann jetziger Zeit die Beschaffenheit deß Leibs mit den Gläsern übereinstimmete / wie Plinius dessen gedenckt vnd erzehlt daß man dem Fürsten Tiberio dergleichen erdacht habe / daß nemlich die Gläser flüssig gemacht würden / weilen aber das Glas in der Verenderung der Ding das letzte ist / vnd darvor gehalten wird / da man nicht weiter kan kommen / so wird schwerlich dergleichen Kunst zuerwärten seyn; ja vielmehr wird das Widerspiel folgen / daß in einem solchen durchscheinenden Wesen / das durch die Gewalt deß Fewers zur höchsten Reinigkeit gebracht worden / ein endliche außgemachte Vollkommenheit sey: dahin etliche den endlichen Vntergang der Welt ziehen: daher die Stadt Gottes von lauter Edelsteinen gantz durchsichtig / deren Gassen ein reines durchsichtiges Gold werde seyn / nach der Offenbahrung Johannis.

Ob nun wol die allerschärpffste Glasstücker / die Glieder gar leichtlich verletzen / so hat es doch ein andere Beschaffenheit damit / wann sie verbissen werden in dem Mund / vnd hernach mit anderer Speiß vnd Tranck vermischt werden / da ich nicht zweiffle / daß ein solches Glas wann es in gar kleine stücklein zerbrochen werde / in dem die Schärpfe derselben die Natur / vnd dero außtreibende Krafft zum Außgang reizet / die erste Gäng vmb den Magen reinige vnd sauber mache. Ich kenne auch dergleichen etliche / welche auß Muthwillen Glasstücker gefressen / offt nicht ohne Bluten deß Rachens / ob sie aber für solchen Muthwillen den Lohn empfangen / weiß ich nicht. Aber vielleicht wird der Herr von vnserm allerseyts guten Freund dem vortrefflichen Herrn Hoffmanno mehrers vernehmen / dessen hiebey eingeschlossenes Schreiben der Herr zuempfangen. Das Buch vom Steinschneiden hab ich wegen Geschäfften vnd Reysen noch nicht durchlesen können / aber ich habe dasselbig vnserm Merckio gegeben / sonderlich auß deren Vrsach / weil eben diesen Monath ein Freyherr auß Steyermarck sich seiner Cur vntergeben / von welchem er zwar einen Stein von vier Lothen meisterlich gebracht vnd außgezogen / aber weil er am sechsten Tag an der Blasen ein Entzündung vnd Brand bekommen / daran gestorben. Von welchem Zustand / wie auch von demjenigen / woran vnser Merck, der sonsten / wie der Herr weist / in solcher Verrichtung vnd Handgriff auff das beste geübt zweiffelt / wöllen wir ein andermahl weitläufftiger handlen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen wol. Geben in eyl zu Vlm / den 17. Augstmonath / im Jahr 1629.

## Herr Horstius wider an Herrn Fabricium.

HOchtrefflicher / Hochgelehrter lieber Herr vnd Freund: über mein voriges Schreiben sag ich dem Herrn noch ferner Danck für das überschickte Teutsche Tractätlein vom Steinschneiden: der Herr thut gar recht vnd wol daß er sich in vnterschiedlichen Theilen der Artzney versuche / dieselbe herauß zustreichen vnd mehr zuerleuchtern. Was deß Herrn Meynungen vnd Außspruch belanget / gefällt mir sehr wol / daß der Herr lieber mit wenigen der Warheit beyfallen vnd dieselbe vertheidigen / als mit vielen fehlen wil. Mich wundert warumb die Hochberühmte Medici vns so vielfältig bereden wöllen / daß der Stein herkomme auß einer zähen schleimigen Matery vermittelst einer brennenden Wärme / da doch die Sach an sich selbsten einer solchen Häfnerischen Erhärtung widerspricht / vnd das Widerspiel erweiset / wil nicht sagen von der mancherley Art der Stein die auß der Blasen gezogen werden / deren nahend ein jeder so viel die Härte / Farb / vnd mit einem Wort seinen angebohrnen Tartarum betrifft auff ein andere Art geziehlet gesehen wird. Wie ich mich dann nicht gnugsamb verwundern kan über solche Stein / wann ich derselben so vielerley Geschlecht bey vnserm Steinschneider (welcher nunmehr über zwey tausend Menschen die er am Stein vnd Bruch mit eygner Hand geschnitten vnd darvon entlediget hat) die er auffgehalten betrachte vnd erwege. Was den Schnitt vnd Außziehen deß Steins selbst anbelangt / weist der Herr wol was vnser Steinschneider für eine Weiß der andern vorzeucht / vnd auß gewisser vnd langer Erfahrung für die beste hält / welcher deren Meynung gäntzlich verwirfft die darvor halten man solle die Wunden mit Meyßeln vnd andern Sachen darumb offen halten / daß dergestalten leichtlich zum Fistulosischen Geschwären Gelegenheit gegeben werde. Sonderlich aber hält er darvor es sehe vnmenschlich / vnd wider die Kunst / daß man das Suchen deß Steins / wann es nicht glücken wil daß er auff einmahl gantz außgezogen würde / am dritten oder vierdten Tag widerholen solle / welches / wie glaublich / vnd der Warheit ähnlich / ohne sonders grossen Schmertzen vnd Entgehung der Kräfften nicht geschehen kan / sintemahl man die Wunden am dritten Tag wider alle Vernunfft nicht erfrischen vnd reitzen solle.

Das Baden belangend / weist der Herr wol sein widrige Meynung: wiewol ich darvor halt beederseyds Meynungen könten miteinander verglichen werden durch den Vnterscheid zwischen einem Warmenbad / vnd einem Kräuterbad. Der Wolgebohrne Freyherr von Kärndten Johann von Malech / Hochseliger Gedächtnus / hat sich sehr beförchtet vnd besorget einer Entzündung / derowegen er kurtz vor dem Schnitt den Sawerbronnen / doch mit Vorhergehung was darzu gehört / getruncken. Ja er hat ein solche genawe Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten / daß man das geringste nicht daran tadeln können. Aber was geschicht? der Stein ist kaum außgezogen gewesen / siehe da stellen sich gleich die erste Nacht vnleydenliche Schmertzen vmb die Schaam vnd Ort der Blasen ein / als dieselbe nachgelassen / sind Morgens frühe stücker geronnen Bluts auß der Wunden mit dem Harn außgeworffen worden. Der vmb etwas nachgelassene Schmertz ist den andern Tag vmb drey Vhr in der Nacht so heffig worden / daß man darauß schliessen müssen die Blasen sambt den benachbarten Gliedern seyen Entzündt; dahero es verursacht / vnd vns gleichsamb genöthiget hat daß wir allerhand Mit-

tel so wol jnnerliche als äusserliche gebraucht haben. Aber es ist alles vergebens gewesen; dann der Trefliche Mañ hat zu End deß sechsten Tags seinen Geist auffgeben vnd sterben müssen. Als der Leib nach seinem Todt geöffnet worden / hat man gesehen wie die Blasen inwendig sambt dem Maßdarm brandig gewesen / welches / daß es in so kurtzer Zeit geschehen / mich an dasjenige gemahnet hat was der Herr in einer Observation vor diesem an mich geschrieben / daß nemlich in 24. Stunden nach einer Verstauchung sehr gefährliche ja tödtliche Zufäll erfolgt. Den gantzen völligen Zustand / sambt der von vortrefflichen Medicis dem Krancken ertheilten Consiliis vnd Bedencken / wil ich wils Gott bey anderer Gelegenheit dem Herrn überschicken / wann mir Winters Zeiten / wils Gott / mehr Platz vnd Weil gelassen wird. Hiemit lebe der Herr sambt seinem gantzen Haußwesen lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Vlm / den 20. Augstmonath / im Jahr 1626.

# Dem vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Anatomico vnnd Wundartzt / seinem grossen Freund entbeut

CASPARUS HOFMANNUS seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hocherfahrner Herr / derselbig beklage nicht vnbillich den Abgang der Anatomi. Dann warumb wolt ich nicht so sagen: sintemahl ich kaum ein einige Hohe Schul in gantz Teutschland weiß wo die Anatomi recht im Schwang gehet vnd gelehret wird / wie es seyn solle. Padua hat nicht allein sein Spiegelium verlohren / sondern auch desselben concurrenten, wie sie jhn nennen / oder Hülffsgenossen den Plazzonum, der so hernach gefolgt vnd auch wil gesehen seyn / Pompeius Caymus, von demselben werden wunderbahre judicia vnd Vrtheil von seinen discipuln gefället. Ich pfleg bey guten Freunden mein Glückseligkeit zurühmen / die ich gehabt hab / in dem ich zwar höchstberühmte Anatomicos, als Herrn D. Aquapendentem vnd Bauhinum hören / vnd sehen können wann sie die Leiber zerlegt vnd Anatomirt haben. Ich hab bißhero gethan so viel ich gekönt / aber anjetzo hat man solches Liecht oder Fackel der Artzney einem andern vertrawet. Von dem Vesalio hält der Herr etwas bessers / welcher grösser hätt können werden / wann er kleiner hätt wollen seyn / wañ er nemlich den Galenum lieber erklären / als schelten hätte wollen. Ich hab mich biß dahero eyferig bemühet etliche schwere Sachen auffzulösen vnd zuerörtern. Aber mir gehets wunderlich darüber / dann es sind etliche die mich bezüchtigen / ich vnterstehe mich auch deß Galeni Fehler zuvertheidigen. Aber in dem sie Galenum im mer zu in dem Mund führen / so bilden sie sich ein sie seyen selber Galeni. Hiervon werden etwas reden die hierbey übersandte zwo Orationes. Vnterdessen fahr ich eyferig im Galeno forth / vnd bin sicher / was auch jene hierüber für ein Gewasch treiben. Ich bitt / wann der Herr etwas hat dardurch der Galenus mehrer geziehret in Truck außkommen / der Herr wolle mirs mittheilen. Für die ertheilte seltzame vngewöhnliche Exempla thue ich mich bedancken.

Von den Glasfressern.

Von den Glasfressern ist dieses meine Meynung / daß die Glasstücker mit der Speiß vnd dem Außwurff der Vnreinigkeit vermischt hindurch gehen / vnd derowegen desto weniger Schaden thun / weil jhre Schärpffe mit dem zähe Schleim derselben überzogen ist. Aber warumb geschicht solches nicht bey allen? ich glaub daß solches allein bey denen geschehe / die starcker Natur sind vnd da alle Geschäfft hurtiger verrichtet werden. Von dem Stein dessen von Lindaw bin ich gantz deß Herrn Meynung. Mit der Hölen ab den Augen stehe ich an. Doch vermeyne ich sie dienen zu der Rede; wie ich dann lehre in dem Comment. über das Buch von dem Gebrauch der Glieder. Daß ich aber desto weniger glaube daß der Lufft in denselben für die animalische oder sinnliche Geister zubereitet werden / hab ich viel Vrsachen. Der Herr sehe aber nach wann er Weil hat in dem Buch von dieser Abtheilung im 8. Buch der degagen Commentarien, was der eygentliche Nutz vnd Gebrauch deß jenigen Beins sehe / welches bey etlichen Thieren das grosse Hirn von dem kleinen oder Cerebello vnterscheidet: alsdann werden wir es erst erfahren / wann wir zuvor wissen / warumb das kleine Hirn von dem grossen vnterscheiden seh? gleichwie aber dieses sehr dunckelist / also auch jenes. Daß ich aber desto weniger glaube daß es zum Nagen diene / macht daß das Nagen allein von beeden Kisern geschicht / vnd hat die Hirnschal nichts damit zuthun / sonderlich das jnnere Theil vnd Bein von welchem wir handlen. Vnd wann die Hennen auch dergleichen Bein haben / was nagen dieselbe? so glaub ich auch nit daß die runde Figur oder Gestalt etwas dienlich sey zu der Stärcke deß Kopffs. Der Herr lese hierüber Hypomnemata Mauritiana Steini. Den Gebrauch deß Wasserziehenden Instruments schick ich hiebey so gut ichs von Herrn Christophoro Burckhardo Medicinæ Candidato der jetzo zu Padua ist / empfangen hab; von jhm können wir erfahren vnd wissen was weiters zu solcher Verrichtung vonnöthen ist. Ich bitt aber der Herr woll nichts wissen lassen was er von dem gantzen Werck halte. Das Buch von der Gliedwassersucht wil ich wils Gott bey der nächsten Gelegenheit überschicken / dannjetzo hab ichs nit bey der Hand. Es hat einer von Anaspurg versprochen gehabt er wölle den gantzen Tractat von den Humoribus oder Feuchtigkeiten (worvon das Büchlein von der Gliedwassersucht auch ein stuck ist) trucken: aber er hat nur vergebenliche Hoffnung gemacht. Es sind eben diese Zeiten vnsern studiis vnd angewendtem Fleiß sehr hinderlich vnd widrig / vnd verderben auch diejenige / die vns in dergleichen Sachen Hülff leisten könten. Das ist die Vrsach warumb auch die Wechelianische Erben nachgelassen in Verfertigung deß halb Griechisch / vnd halb Lateinischen Galeni. Aber ich muß abbrechen / vñ befehle den Herrn dem Schutz deß Allerhöchsten / der Herr leb vnterdessen wol / vñ bleib mir mit Gunsten stets gewogen. Geben zu Altorff den 4. Augstmon. im Jahr 1626. Die

## Die XXXVI. Obſervation oder Warnehmung.

### Wie Glufen ohne ſondere Beſchwerd lang in dem Leib ſich auffgehaltē.

WAs für abſcheweliche grawſame Zufäll auff das Verſchlucken einer Glufen bey einer Jungfrawen erfolgt / kan der Leſer in der 34. Obſervation deß erſten Hunderts ſehen. Jedoch ſo hab ich zu Cölln geſehen bey einem ſtarcken Weib geſtandenes Alters / daß Glufen bey ihr in dem Leib etlich Jahr lang geblieben / ohne ſonders groſſe Vngelegenheit / vnd das auff ſolche Weiß.

Im Jahr 1612. Als ich in Niederland verreyſt / bin ich von einer Edlen Frawen vmb Rath gefragt worden / dieſelbe hat mir erzehlet / daß ſie vor ſechs Jahren / als ſie auff ein Zeit den Kopff ſchmucken wollen / vnd etliche Glufen / wie es die Weiber in Gebrauch haben / in dem Mund gehalten / hab ſie dieſelbe auß Vnvorſichtigkeit hinab geſchlucke / darauff ſeye gleich ein ſtechender Schmertz in dem Speißrohr / doch nicht gar hefftig entſtanden / doch habe derſelbe nach Gebrauch etlicher Mittel / die von den Medicis verordnet worden / gemählich nachgelaſſen / auſſerhalb daß von ſelber Zeit an / vnter dem Eſſen / ſonderlich wann ſie ein harte Speiß ſchlingen wöllen ſo fühle ſie noch einen beſtändigen Schmertzen / in dem Speißrohr. Sie beklagte ſich auch über einen ſtechenden Schmertzen in dem Boden deß Magens / wie auch in etlichen andern Orthen deß Bauchs / ſonderlich nach dem Eſſen / vielleicht weil damahlen die Glufen von der Speiß beſchwert vnd getruckt worden. Auß welchem allem ich leichtlich ſchlieſſen hab können / daß noch etliche Glufen in vnterſchiednen Orthen deß Leibs verborgen ſeyen ſtecken geblieben.

Ich hab den Rath gegeben / daß man den Leib zu vnterſchiedlichen mahlen mit gelinder Artzney reinigen ſolle / ob man vielleicht die Glufen dergeſtalten ledig machen vnd hinweg bringen könte. Darnach daß ſie jhr das Mandelöhl mit Zucker vermiſcht / wie ein Latwerg angewehnen / vnd alle Tag zwey oder dreymahl ſonderlich vor dem Eſſen darvon nehmen / vnd das zu dem End / daß durch Hülff deß Oehls der Schmertz gelindert / die Geſchwärlein aber / wann vielleicht vorhanden / durch den Zucker gereiniget vnd geheylet würden. Dieſe Artzney hat ſie etlich Monath lang vnd ſo lang ich mich zu Cölln auffgehalten mit ſehr groſſem Nutzen gebraucht / wie es aber nach meinem Abreyſen mit jhr ergangen / weiß ich nicht.

## Die XXXVII. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer ſehr beſchwerlichen Iliaca, da der Vnrath oder Excrementa durch den Mund außgeworffen wird / wegen deß geſunckenen vnd abgefallenen Gedärms bey einer Frawen / die mit einem Bruch behafftet.

**Dem Vortrefflichen vnnd Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio, der Leib- vnnd Wundartzney Hochberühmten Doctori, ſeinem ſonderbahren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher lieber Herr D. Hagenbach. Es ſind nahend 50. Jahr daß ich mit den Krancken vmbgehe / in welcher Zeit ich etliche Mannsbilder mit Brüchen behafftet geſehen / daß ſie daran geſtorben / aber kein Weibsbild / als ein einiges / vnd daſſelbig mit ſehr groſſem Schmertzen / von welcher mir beliebt / die gantze Geſchicht / aber kurtz / zuerzehlen. Ein fromme / tugendhaffte Fraw / Magdalena zur Kinden / von vngefehr 40 Jahren / H. Antonii Landawers Eheweib / war lange Zeit mit einem Bruch / den ſie durch die Kindswehen überkommen / behafftet / jedoch ohne ſonderbahre Vngelegenheit / darumb ſie auch nie kein Band begehren zu tragen. Aber was geſchicht? als ſie den 17. deß vergangenen Monaths etlich Stund lang im Garten geſchafft / vnd vnterdeſſen das Gedärm in die jenige Höle / die es jhme lange Zeit hero ſelbſt gemacht / gefallen / ſie aber einē weg als den andern eyfertig ob jhrer Arbeit geblieben / vnd den außgewichnen Darm nicht wider hinein geſchoben / iſt ein Schmertz darauß entſtanden / alſo daß ſie mit gebognem Leib hat müſſen wider heim gehen; als nun die Schmertzen wunderbarlich vnd ſehr hefftig zugelegt / vnd ein Erbrechen darauff erfolgt / iſt der Medicus beruffen worden / welcher ob er gleich den höchſtē Fleiß angewendt / ſo haben doch die Zufäll von Tag zu Tag ja von Stund zu Stund zugelegt / dann es war ein ſolche Verſtopffung deß Affters darbey (deſſen Vrſach / nemlich den Außfall deß Eingeweids / die Krancke verſchwiegen vnd verborgen gehalten) daß er weder durch Clyſtier / noch durch andere Artzneyen / ſo durch den Mund eingenommen worden / hat können eröffnet werden; es können es die Vmbſtehende nicht gnugſamb außſprechen / was die Krancke Tag vnd Nacht für Schmertzen erlidten / was für ein gewaltſamb Erbrechen darbey geweſen / alſo daß ſie nicht nur das jenige / was ſie zu ſich durch den Mund genommen / ſondern auch den Vnrath deß Gedärms auß dem Magen vnd Gedärm von ſich

erbrochen. Als ich nun den 1. Augusti/welches war der 16. Tag der Kranckheit / beruffen worden/vnd fleissig nach der Vrsach solcher grossen Schmertzen vnd Zufäll geforschet / auch die Krancke vermahnt / sie soll die Schamhafftigkeit ein wenig auff ein Seit setzen / biß ich den Bruch vnd vntern Leib begriffen habe / alsbald hab ich gefunden wo der Haas im Pfeffer lige. Dann auff der rechten Seiten der Schaam/hab ich ein Geschwulst gröſſer als ein Faust/ hart vnd schmertzhafft gefunden; Ferner / als ich ihrem Mann vnd den Vmbstehenden gesagt vnd angedeutet diese Geschwulst seye die Vrsach solcher grossen Schmertzen / vnd daß die Krancke bald sterben werde/haben sie sich alle darüber verwundert. Dann die Vrsach vnd das Wesen der Kranckheit war jhnen vnbekandt; derowegen so hab ichs ihnen erkläret vnd außgelegt / daß ein stuck von dem Gedärm in dem äussern Theil deß Bauchs eingeschlossen seye / vnd daselbst wegen deß Zusam̃entruckens vnd der Entzündung verderbt vnd zerstöhret seye/welches nach jhrem Todt werd offenbahr werden / vnd daß die gantze Seit werde blaw/die Geschwulst aber schwartz werden. Als aber so wol die Krancke selbst / als die Vmbstehende starck an mich gesetzt / vnd gebetten ich solle Hand anlegen/so hab ich alsobald erweichende vnd Schmertzenstillende Säcklein verschrieben vnd auffgelegt / daher sind die Schmertzen vmb den Bruch vmb etwas gelindert worden/ vnd hat sie denselben Tag nichts von sich erbrochen; den 2. Augstmonath / hat sie viel Gallen vnd stinckende Materi durch den Mund von sich gegeben. Es sind auch Hertzschwächin vnd der kalte Schweiß darzu kommen.

Den dritten Augusti/ als die Krancke ein Clystier gebrauchen wollen/ vnd meine Fraw dasselbe beygebracht / vnd vnterdessen als sie der Würckung erwartet / den leydenden Theil mit Säcklein gebähet/vnd damit vmbgegangen / hat sie auch den Darm mit vnser aller Verwunderung/ glücklich / vnd ohne grosse Mühe wider in seinen Orth hinein gebracht. Derowegen die Geschwulst bey der Schaam sich alsbald gesetzt / vnd ist viel Vnraths/ aber beneben auch/ welches Verwunderns wol werth / ein stuck vom Gedärm / das halber gefault/eines Fingers lang/ mit dem Clystier von jhr kommen. Dasselbig stuck aber sahe auß wie der blinde Darm / so war auch viel Fette mit dem Vnrath oder Excrementen vermischt/ es bedunckte zwar die Krancke sie hätte etwas Leiberung darvon / aber vnterdessen / nach dem die Zufäll zugelegt ist sie den Tag hernach / welches war der 19. der Kranckheit / sanfft vnd selig eingeschlaffen.

Siehet also mein Hochgeehrter Herr Hagenbach/wie leichtlich man anfangs helffen hätt können/wann die Vrsach dem Medico bekandt wäre gewesen; aber wann es gar zu lang anstehet / so ist es hernach mit den Artzneyen zu spath. Solches hat die vnverständige oder vnweißliche vnd schädliche Schamhafftigkeit gemacht vnd verursacht. Ausserhalb dieser/wie vorgemeldt/hab ich niemahlen kein Weibsbild gesehen welches an einem Bruch gestorben wäre / dann der leydende Theil bey den Weibern gibt nicht leichtlich zu daß ein grosse Erweiterung oder Busem von dem Gedärm gemachet werde / welches doch bey den Mañern leichtlich geschicht/daß das Gedärm in den Gromensack hinab fällt. Von einem sehr beschwerlichen Bruch bey einer Adenlichen Frawen kan der Herr sehen in der 55. Observation deß ersten Hunderts.

Vor etlich Jahren hab ich einen vom Adel/ der mit dem Bruch behafftet / nahe bey Losanna gesehen (zu Cuilli bey dem Losanner See) Herrn Chalon mit Namen/welchem/ als auff eine Zeit das Gedärm in den Gromensack gefallen / vnd der Krancke auß Schamhafftigkeit die Kranckheit verheelet auch seiner eygnen Frawen die er bloß zuvor gefreyet/nit geoffenbahret/ist er endlich erbärmlich gestorben. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 18 Augstm. im Jahr 1626.

## Die XXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem breiten Wurm im Leib vnd einer sehr beschwerlichen Hauptwunden.

### Dem Frommen Tugendhafften vnd wolgelehrten Herrn Iohann Burgavvero Medicinæ Candidato, seinem sonderbahren Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOlgelehrter Herr Burgawer/deß selben glücklichen Fortgang so wol in seiner Reyß als in seinem Studieren/ hab ich so wol auß seinem eygnen als auß Herrn Monhemii Schreiben/ mit sehr grossen Frewden vernommen. Gott der Allmächtige gebe/daß jhr ewer Studieren zu Gottes Ehr vnd deß Nächsten Nutzen bald möget zu einem guten End bringen / vnd mit Glück wider zu den Ewrigen in ewer Vatterland gelangen. Die Vrsach warumb ich bißhero auff sein Schreiben kein Antwort gegeben / wird der Herr von Monhemio vernemmen/bitt derowegen der Herr wolle mir verzeyhen. Ich befinde mich durch Gottes Barmhertzigkeit / wider zimblich wol / vnd fahre jmmer forth in Zusammenlesung vnd Schreibung meiner Observationen. Mein Büchlein von der Christlichen Weiß Mahlzeit zuhalten/ haben vergangnen Sommer deß Herrn de Bry Seligen Erben getruckt: aber der Herr / der das Exemplar zum Trucken abgeschrieben/vnd zwar gantz fleissig vnd ohne Fehler / kan kaum glauben mit was Truckfehlern es angefüllt worden. Solches macht die Fahrläßigkeit der Buchtrucker/ oder vielmehr der stinckende Geitz / in dem sie kein erfahrnen taugenlichen Correctorem halten; es ist auch der Teutsche Anatomische Tractat getruckt worden/in welchem ich die Vortrefflichkeit vnd

vnd Nutzbarkeit solcher Kunst erweise / vnd die jenige angehende Teutsche Wundärtzt / zu dieser Kunst / gleichsamb als zu dem Schlüssel vnd Ruder der gantzen Medicin, dieselbe zubegreiffen / ermahne. Denselben Tractat will ich sambt einem Sceleto, welches der Herr auch bey mir gesehen hat / geliebts Gott / in Kürtze einem Ehrsamen Rath in die Bibliotheck dieses Collegij verehren. Ich hab auch meinen Handgriff / den ich in Zusammensügung der Beiner gebrauch / denen in der Anatomi Angehenden zu gefallen hinzugesetzt. Dem Herrn / wie auch Monhemio wolt ich gern jedem ein Exemplar mitgeschickt haben / wann mich nicht die weite deß Orths vnd Vnsicherheit der Strassen darvon abhielte; dieser Vrsachen halben rath ich dem Herrn er soll sich nicht viel bemühen die Opera oder Bücher deß Herrn D. Aquapendentis, Seliger Gedächtnus hiehero zuschicken / wiewol ich dieselbe gern sehe / wie auch deß Vortrefflichen Hochberühmten Herrn D. Spiegelii, Ritters / Tractatum von den breiten Würmen. Jedoch wann sich ein füglicher Gelegenheit ereigen solt / vnd das Buch nicht gar groß ist / so würde der Herr mir ein angenehme Freundschafft erzeigen / wann er mir ein Exemplar überschickte / dann ich vermeyne nicht / daß von dieser Materi ein absonderlichs Buch von jemanden vor diesem geschrieben worden. Der Herr hat vnsern Nachbauren den Würth zu den Räblüten gekennt / vnd von seinem Zustand gehört. Derselbig ist viel Jahr lang mit dergleichen breiten Würmen geplagt worden / vnd / wie er selbst / vnd seine eygene Leut bezeugen / so hat er einen Wurm / doch stucksweiß / zu vnterschiednen Zeiten von sich gegeben / der über die hundert Elen lang gewesen. Er lebet noch / vnd zwar zimblich wol / doch ist er solches Zustands noch nicht ledig. Was sich mit dem Verwundē / deme das Häutlein / so die Brust den langen Weg / vnterscheidet oder Mediastinum, durchstochen worden / begeben habe / bitte ich wolle der Herr bey gegebner Gelegenheit schreibē / ich halt darvor er werde schwerlich darvon kommen; vnterdessen aber wie Averroes saget / so geschehen gemeiniglich Wundergeburthen in den Kranckheiten. Solches hab ich auch gesehen vergangnen Winter / bey deß Wolgebohrnen Herrn Johann Jacobi von Diesbachs Diener / einem starcken Mann von 24. Jahren / derselbig / als er wol bezecht war / vnd die Pferd versehen wolte / ist er zu Boden gefallen / vnd hat einen Streich vom Pferd mit dem Hufeysen bey dem Stirnbein / wo die Haar aufshören / bekommen / mit einem grossen Bruch vnd Einbückung der Hirnschaal / derowegen so ist er stumb / vnd halber todt in seines Herrn Hauß getragen worden. Dieser ist durch Gottes Gnad glücklich von mir geheylet / vnd zurecht gebracht worden / vnd zwar also (welches sich zuverwundern) daß kein einiger Zufall sich darbey befunden / ja auch kein Enderung in der Puls verspühret worden / ob gleich das Hirn drey Wochen lang offen gestanden / vnd vnterdessen drey oder vier vnd zwantzig stücker von der Hirnschal außgezogen worden. Die gantze Geschicht wird der Herr wils Gott in dem fünfften Hundert finden. Sonsten hab ich von deß Herrn wegen die jenige gute Freund die der Herr ernennt hat / gegrüsset / welche den Herrn hinwiderumb gantz freundlich grüssen lassen / ausserhalb vnser Apelles, Herr Bartholomæus von Sarbrück / welcher vor etlich Monathen von vns verreyst / vnd sich wider naher Basel begeben; Herr Lerber / der vber das Rathhauß gesetzt ist / last den Herrn auch grüssen. Derselbig lebt von derselbigen Zeit an / da wir jhne an seinem sehr beschwerlichen Zustand deß Nabels / welcher dem Herrn gar wol bekandt / geheylet / über die massen wol / vnd spühret im geringsten kein Vngelegenheit deß vorigen sehr beschwerlichen Zustands. Meine Leut im Hauß lassen den Herrn auch alle grüssen. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 6. Novembr. im Jahr. 1624.

## Die XXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von der von einander Trennung deß Schambeins in der Geburth der Weiber / vnd von etlichen andern Sachen.

### Eben widerumb an den Wolgelehrten Herrn Iohannem Burgavverum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOlgelehrter / freundlicher lieber Herr Burgawer; desselben letztere Schreiben hab ich den 8. Mertzen empfangen / dieselbe hätt ich beantwortet / wann ich nicht auff diese gegenwärtige Gelegenheit gewartet. Deß Herrn gute Gesundheit vnd erwünschtes Fortgang in seinen Studien / wie auch deß Herrn Monhemii (welchen ich darvor halte daß er längst von Padua abgereyst seye) hab ich mit grossen Frewden auß demselben Schreiben verstanden. Den Zustand meines Haußwesens wird der Herr von meinem Sohn / der dieses Schreiben überliffern wird / vernemmen. Denselbigen nach dem ich mir vorgenommen in die Frembde zuschicken sein studieren fortzusetzen / vnd sich in der Practic zuüben / hat mich Padua für das taugenlichste Orth angesehen. Dann so viel alle Theil beeder Artzneyen / vnd sonderlich die Anatomi betrifft / so ist jedermänniglich bekandt / daß sie bißhero vnd auch noch daselbst in gutem Flor vnd auffnehmen sind. Vnd weilen ich von Jugend auff / wie der Herr gar offt von mir wird gehört haben / zu der Anatomi Lust gehabt / so möchte ich gar wol leyden / daß mein Sohn auch etwas in solcher Wissenschafft vnd Kunst erfahren möchte. Dann daß dieselbe der Schlüssel vnd Stewrruder der gantzen Artzney seye / erfahre ich von Tag zu Tag je länger je mehr; welches ich in einem Teutschen Tractätlein / den angehenden Wundärtzten zu gefallen geschrieben / erweise / ob ich vielleicht dieselbe bewegen vnd anreitzen könte / daß sie mit mehrerm Lust vnd Behendigkeit solche Kunst zuergreiffen begehrten.

Bitt derowegen mein Herr Burgawer / er wolle jhm diesen meinen Sohn lassen befohlen seyn. Vnd wie der Herr vor diesem sein getrewer Præceptor gewesen / so wolle der Herr jetzo sich gegen jhme als ein Vatter erweisen / damit er nach deß Herrn Anführung vnd Vnterricht / die Zeit vnd Vnkosten mit Nutzen möge anwenden vnd anlegen / vnd endlich mir ein Trost in meinem Alter seyn vnd werden möge. Weil ich nun nicht zweiffle der Herr werde solches thun / so mag ich nicht viel Wort hiervon machen / sondern versprich dem Herrn dargegen / daß ich deß Herrn Studien zubefördern / so lang mir Gott das Leben verleyhen wird / jederzeit willig vnd bereit seyn wolle. Die Hauptstüß auff die Glieder plagen mich Gott Lob vnd Danck / selten mehr. Ich gebrauch jmerzu Pillulen nach dem Nachtessen / vnd enthalte mich deß starcken Weins: aber die Wahl vnter den Speisen / wie der Herr bey mir gesehen hat / weil ichs gewohnt / hab ich noch nie in acht nehmen können / sondern gemeinglich was mir meine Leut auffstellen / das iß ich / vnd laß die gesundere stehen / jedoch ohne sondere Vngelegenheit: dann sagt Hippocrates, welcher Speisen man lange Zeiten gewohnt ist / wann sie schon ärger sind als andere / so schaden sie doch weniger. Wañ der Herr von dem Zustand meines Haußwesens vnd deß lieben Vatterlands was weiters begehrt zuwissen / dasselbige wird der Herr von meinem Sohn vernehmen.

Die erste Frag / ob dß Schambein in der Geburth sich von einander thue.

Nun wil ich jetzo auff die jenige Fragen / die der Herr mir in seinem Schreiben vorhält mit wenigem antworten. Der Herr fraget erstlich / ob das Schambein in der Geburth sich voneinander thue oder nicht? nun weiß ich daß hiervon vnterschiedene Meynungen sind / vnter den vernünfftigen Medicis vnd Wundärtzten / vnd daß etliche die Eröffnung dieser Bein behaupten wöllen / etliche aber denselben widersprechen. Ich für mein Person / damit ichs frey bekenn / als ich in meiner Jugend die gar genawe steiffe Vereinigung solcher Beiner in Eröffnung der todten Leiber wargenommen / bin auch deren Meynung gewesen / daß es nemlich vnmüglich seye / daß sie sich in der Geburth voneinander thun können; aber hernach hat mich die Practic einanders gelehret / vnd hab ichs in Außziehung der abgestandenen Frucht vornemlich wargenommen / was hiervon zuhalten. Ist also dieses meine Antwort / daß es gewiß vnd wahr seye daß in der Geburth nicht nur das Schambein sich von einander thue / sondern daß auch die Lendenbein von dem Heyligen Bein sich abthun / doch daß solches mehr oder minder geschehe / nach Beschaffenheit der Gebährerin vnd deß Kinds selbsten. Dann wann die Gebährerin jung vnd starck / die Frucht im Leib oder das Kind wol bey Leib / auch recht ligt / vnd zur natürlichen Geburth geschickt ist / so thun sich nit allein das Schambein vnd Lendenbein voneinander / sondern es wird auch das Schwantzbein herausserwarts gebogen / doch spühret die Gebährerin solches nicht allezeit als nur gar dunckel. Wann aber die Gebährerin gestandenes Alters ist / truckner Natur vnd schwach / auch das Kind schwach / oder ligt nit recht in Mutterleib / ist noch nit zeitig oder gar abgestanden / also daß es nicht ohne grossen Gewalt der Mutter kan auff die Welt kommen / da werden besagte Beiner so scheinlich eröffnet / daß nicht allein die Krancke selbst / sondern auch die Vmbstehende solches leichtlich greiffen vnd betasten können. Dises hab ich an meiner lieben Haußfrawen selber / als sie meinen Sohn Peter gebohren / erfahren. Daher wir gemeiniglich in der practic sehen / daß auff ein solche harte beschwerliche Geburt ein Tröpflen deß Harns / Schwäche der Lenden / vnd das Hincken erfolgt. Dann weil der Blasenhals an der Fug deß Schambeins haffter / so kan gar leichtlich in solcher harten Geburt dasselbig Mäußlein / wegen Eröffnung solcher Beiner verletzt werden vnd nachlassen. Mit dem Lendenbein vnd Heyligenbein hat es ebenmässig solche Beschaffenheit. Dann die Nerven welche auß dem Heyligenbein hervorgehen / vnd abwarts gegen den Schenckeln stehen / leyden zugleich mit in solcher harter Geburt / wegen besagter öffnung der Beiner / vnd werden von dem Kind gedruckt.

Die erste Frag / von dem Gebrauch der Schräpffköpff halte in der niedergedruckten Hirnschal bey den jungen Kindern.

Hernach so fragt der Herr was ich von dem Gebrauch der Schräpffköpff halte in der niedergedruckten Hirnschal bey den jungen Kindern. Der Herr schreibet er habes in einem vertrawlichē Gespräch mit einem vornehmen Mann gehört / daß die Schräpffköpff / wann man die auffsetzt / den jenigen Knaben denen die Hirnschal eingedruckt ist / mehr schädlich als nützlich / vnd deßwegen zu verwerffen seyen / weilen / in dem es die Haut am Kopff mit Gewalt anzieht / vnd faltet / so treibts die drunter ligende Beiner noch mehr hineinwarts voneinander. Ich antworte hier mit Vnterscheid / dann wann die Hirnschal zerbrochen / aber die Haut noch gantz bey solchen wird der Gebrauch der Schräpffköpff gewiß schädlich seyn / auß erst erzehlte Vrsachen von dem Herrn. Darumb muß man die Haut öffnen durch den Schnitt / damit die Schifer können außgezogen werden: dann damahlen schaden die Beinstücker oder Schifer nicht nur schlechts hin / wegen deß Einbuckens / sondern auch weil sie die Häutlein stechen. Hiervon wird der Herr in der 15. Observ. meines ersten Hunderts nachschlagen können. Wann aber die Hirnschal der Kinder / weil sie noch weich vnd zart / ohne Bruch hinein gedruckt ist / wie es etwan mit dem silbern vnd zinnen Geschirr geschicht / wann sie von harten Sachen Bück vnd Tolen bekommen / alsdann hab ich erfahren / daß die Ventosen mit Nutz gebraucht werden. Solches bezeugt auch der Vortreffliche vnd sehr kluge Herr Ambrosius Paræus im 6. Cap. deß 10. Buchs / wie auch Herr D. Petrus Pauvius der sehr vortreffliche Anatomicus vnd Wundartzt / in seinen Commentariis, die er über das Buch Hippocratis von den Hauptwunden geschrieben / in meinem Exemplar am 88. Blatt. Ich gebrauch zu solcher Verrichtung an statt der Ventosen oder Schräpffköpff ein Hörnern Instrument / welches der Herr bey mir gesehen / dessen Beschreibung der Herr findet in der 5. Observ. deß 2. Hunderts vnd bey besagtem Herrn Pauvio in obangezogenem Orth. Es soll aber die Ventosen oder Hörnin Instrument so eng seyn / daß es allein das Mittel deß eingedruckten theils einnimmer. Die hörnere Ventosen / deren ich gebrauch / ist in der grösse wie hier abgerissen ist. Aber von

von diesem kan der Herr noch mehrers sehen an obangezogenem Orth.



Drittens so fragt der Herr ob das ein rechter eygentlicher Krebs seye gewesen / welcher bey euch auß der Brust geschnitten worden oder nicht? so einem Vnschlit gleich / die der Herr in der Mitte der Krebsigen Geschwulst gefunde / vns keinen Zweiffel erwecken solle / daß es darumb kein rechter Krebs seye gewesen. Dann ich weiß mich zu erinnern / daß ich dergleichen auch selbsten wargenommen; jedoch so ist der Kern deß Krebs sehr hart. Dann die subtilere Theil der Materi / welche sich deß Schmertzens halben / in dem leydenden Theil samblen / fliessen durch das Geschwär herauß / die dicken aber bleiben drinnen / vnd werden zu einer harten Geschwulst. Wann der Schmertz gar hefftig stets aneinander während vnd langwirrig / wie es gemeiniglich in dem schwiertzen Krebs geschicht / so lauffen die Feuchtigkeiten ohne Vnterscheid bey dem leydenden Theil zusammen / von welcher die Gallige gar leicht durch das Geschwär außgeführt wird / wie auch das Blut selbsten (dann der Herr wird sehen / daß täglich Blut auß dem Geschwär deß Krebs außtröpffelt) die schwartze Gall aber wird zur harten Geschwulst die pituitosische oder kalte schleimige aber wird wie ein Vnschlit / welche doch mit der Zeit wegen übeler Beschaffenheit der schwartzen Gallen vnd Hitz deß leydenden Theils gemählich auch zu einer harten Geschwulst wird / vnd die Art eines Krebs bekommet. Hier hat mein geehrter lieber Herr mit wenigem meine Meynung auff die vorgebrachte Fragen / der Herr wolle es alles wol von mir auffnehmen. In dem ich dieses schreibe / empfang ich Brieff von Herrn D. Hagenbach / darinn ich verständigt werd / daß das vortreffliche Liecht ewrer Hohenschul Herr D. Spiegelius, S. Marci Ritter / sein Leben geendet / welches mir sehr leyd / so wol weil durch dieses Manns Todt der Hohenschul zu Padua ein grosse Wunden geschlagen worden / als auch daß mein Sohn von einem solchen Mann nicht hat können vnterrichtet werden. Ich wil Gott den Allmächtigen getrewlich anruffen / daß er widerumb ein Æsculapium oder Podalirium erwecke / welcher seine Stell vertretten / vnd dieselbe zu Nutz der Jugend / vnd der Hohenschul zur sondern Ehr versehen könne. Hiemit lebe der Herr lang glückselig vnnd wol. Den Herrn lassen alle meine Leut im Hauß / auch alle gute Freund grüssen. Geben zu Bern den 9. May / im Jahr 1625.

## Die XL. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Wolgebohrnen Herrn / der mit der Wassersucht behafft.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandeo, der Artzney Doctori, vnd wolbestelleten Physico zu Solodurn / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter sehr werther lieber Herr vnd Freund; was der Herr von glücklichem Fortgang der Heylung / so wol deß Herrn Kallenbergers / als deß Knaben von Burgund an mich geschrieben / das hat mich sehr hoch erfrewet: Gott gebe daß der Herr bald den erwünschten Zweck erreichen möge. Doch ist zubesorgen / es möchte vnter der Vnschlitgeschwulst / welche die lincke hole Hand einnimbt / ein angeloffenes Bein etwa an einem Orth gefunden werden / welches mir offt in meiner Practic begegnet; dann dieselbige zähe Materi / die sich vmb die Beiner samblet / gemeiniglich (weiß nicht auß was für einer verborgenen Art vnd Krafft) die Beiner ehender verderbt oder angreifft / als sie äusserlich sich sehen läst. Ich habe vor 14. Tagen vergebenliche Hoffnung gehabt / deß Herrn Gegenwart bey dem Wolgebohrnen Freyherrn in Gorgier zugenies-sen. Aber der Herr hat gar weißlich gethan / daß er vor dem sehr grossen Wetter vnd Vngestim / welches nach deß Herrn Abreysen sich erzeigt / welches ich auch vnter Wegs erfahren / sich naher Hauß begeben. Eben solches Wetter hat verursacht / daß ich mich nahend acht Tag lang bey jhme auffhalten müssen. Von derselben Zeit an hab ich nichts vernommen / was es mit der Cur deß Wolgebohrnen Freyherrn für ein Beschaffenheit habe. Er hat damahlen die Täffelein / die der Herr verschrieben / wie auch das öffnend vnd Laxiertranck / so jhme von Herrn Gotrovco von Freyburg gesandt worden / gebraucht. Der Streit zwischen dem Herrn / vnd Herrn D. Krafften wegen der Kranckheit vnd deren Gattung / bedunckt mich nicht daß er grosser Wichtigkeit seye / weil ich vernommen / daß kein Mißhelligkeit zwischen dem Herrn wegen der Heylung syhe. Herr D. Gottrovius stimmet so viel die Heylung belangt / mit dem Herrn überein / wie ich auß dem gesehen hab / was er verschrieben hat. Ich hab ewer Bedencken allerseyts vnterschrieben / wie der Herr auß meinem Bedencken / welches ich dem Wolgebohrnen Herrn Krancken hinderlassen / wird ersehen können / wann der Herr vielleicht nochmahlen zu jhm beruffen solte werden. Daß es aber nicht die Wassersucht / so man Anasarcam nennt / seye / hat Herr D. Krafft mir zugegeben. Dann in solcher Art der Wassersucht / weilen wegen geschwächter ersten vnnd andern Däwung die geziehlte

pituita oder zähe schleimige Feuchtigkeit / so zerlassen/durch den Gewalt der natürlichē Wärme (welche in dieser Art der Wassersucht kräfftiger ist als in der andern) auß der Leber in den gantzen Leib durch die Adern außgebreitet wird / so geschwillt der gantze Leib / auch das Gesicht/Aerm vnd Händ darvon. Doch wird der Leib oder Bauch weniger erhaben vnd auffgelauffen als bey andern Gattungen der Wassersucht. Auch wird die Farb im Gesicht verendert vnd bleich. Ein Exempel von solcher Wassersucht / hab ich vergangnen Herbst bey Herrn Abraham Tillers eines hiesigen Burgers Söhnlein gesehen / von welchem der Herr mehrers / so wol was die Kranckheit an sich selbsten belanget / als was die sehr glückliche Heylung angehet / von meinem Monhemio, welcher der Heylung beygewohnt/ verstehen wird können. Daß aber das Gesicht vnd die andere Glieder oberhalb dem Querblat bey dem Wolgebohrnen Freyherrn nicht auffgeschwollen gewesen / sondern viel abkommen vnd geschwunden/ werden alle die jenige mit Kundschafft vnd Zeugnus geben / welche den Wolgebohrnen Herrn vor dieser Zeit gekennt / das Gesicht hat auch sein lebhaffte Farb nicht / oder kaum in eine bleiche verendert / wie in der andern verpfisnen Wassersucht geschicht / sondern ist schier immerzu in einem verblieben. In der Windwassersucht schwindt der gantze Leib/ausserhalb der Bauch / welcher vornemblich geschwollen / vnd wie ein Blase die mit Wind angefüllet oder auffgeblasen / außgespannt ist / vnd wann man auff den vntern Leib schlägt/so gibt es gleichsamb ein Thon wie ein Paucken. Doch spühret man kein hin- vnd wider schwancken / vnd ist der Last deß vntern Leibs nicht so groß vnd schwer wie in der rechten Wassersucht / diese Zeichen alle haben wir bey dem siebenjährigen Söhnlein Herrn Iacobi Blauneri allhier vergangnen Herbst gesehen/welches durch keinen Fleiß / vnd gebrauchte Mittel/die nach der Kunst beygebracht worden/hatt können an solcher Windwassersucht geheylet vnd zurecht gebracht werden. In der rechten Wassersucht nehmen die Glieder oberhalb deß Querblats ab vnd schwinden / die andere Glieder aber / sonderlich der Bauch geschwüllt groß auff / wegen Menge der serosischen vnd wässerigen Feuchtigkeit / welche so wol auß dem Wesen der Leber selbsten in den holen Leib/ als auch durch die Adern vnter sich laufft. Vnd wann man mit dem Finger daran truckt/ so bleibt eine Tolen/wie es in den wässerigen weichen Geschwulsten zugeschehen pfleget. Der Krancke spührt auch ein sehr grosse Schwäre/wie auch ein Murmeln/vnd hin- vnd widerwallen in dem Leib/ wann er sich von einer Seiten zu der andern legt. Weil wir dann nun an vnserm Wolgebohrnen Herrn Krancken gesehen / daß nicht allein der Bauch/sondern auch alle übrige vntere Glieder biß auff die Nägel der Zehen/ausserhalb der Geburtsglieder über die massen geschwollē / wer wolte dann daran zweifflen / daß es die rechte Wassersucht wäre? doch weil er Bläst im holen Leib oder Bauch neben dem gesambleten Wasser oder Iero verspührt / so halt ich es seye ein vermischte Kranckheit/welche theils auß serosischer wässeriger Feuchtigkeit / theils auch auß Winden entsprungen/seye also nicht schlechtes hin ein gemeine Wassersucht / könne auch kein Windwassersucht genennt werden. Doch halt ich darvor/daß es näher zu der rechten Wassersucht / als zu der Windwassersucht stehe/dann es vielmehr Wasser als Wind darbey. Ich hab es etlichmahlen bey Eröffnung der Wassersüchtigen gesehen / nemlich daß neben der serosischen wässerigen Feuchtigkeit auch Wind oder Bläst in dem Bauch gesamblet worden. Aber wie von Anfang gesagt/ diese Strittigkeit ist nicht von so grosser Wichtigkeit. Dann in dem kommen wir alle miteinander überein/daß es ein Wassersucht seye/vnd daß dieselbe vornemlich auß der geschwächten Leber herrühre/wegen jhrer vngleichen Hitz/theils angebohren/theils durch die Weiß in Essen vnd Trincken erlangt/vnd die mit sehr grossen Verstopffungen angefüllt / dahero auch die Beschaffenheit der andern innern Glieder verderbt oder geringert worden. Ich hab auch noch ein andere Vrsach der Kranckheit bey vnserm Freyherrn wargenommen. nemlich den über die massen hefftigen Husten/damit er zu Eingang deß Winters geplaget war / dardurch die Leber vnd alle andere innere Glieder zur ersten vnd andern Dawung gehörig/etlich Monath lang stätigs/vnd dermassen zerrittelt vnd zerschellt worden/daß sie jhre Geschäfft nicht recht verrichten können: ferner so ist in der Heylung zwischen vns kein Zwyspalt. Dann daß erstlich die schädliche Materi zuthechen/hernach durch den Stuhlgang/ Harn vnd Schweiß außzuführen; auch über das die Verstopffung zueröffnen / vngleiche Beschaffenheit der innern Glieder zuverbessern / auch alle Glieder/die lebhaffte sinnliche oder empfindliche vnd natürliche zustärcken/ solches haben wir mit einhelligem Mund vnd Feder alle geschlossen vnd vnser Bedencken gegeben. Dieses schreib ich in eyl an den Herrn / bitte hochfleissig es wölle der Herr nach seiner Freundlichkeit vñ guten Willen gegen mir alles wol auffnehmen. Der Herr lebe wol sampt seiner Liebsten / welche ich vnd mein Fraw freundlich grüssen. Geben zu Bern den 12. Martij im Jahr 1627.

## Die XLI. Observation oder Warnehmung.

**Ein sonderbahre Geschicht von zweyen Wassersüchtigen/welche durch das Aderlassen zu äusserst beeder vneins kleinesten Fingern geheylet worden.**

**Dem** vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / der löblichen Stadt Bern wolverordneten Leib- vnd Wundartzt/ welchem

Ieremias Erhardus der Medicin Doctor seinen Gruß entbeut.

**EDler Hochgelehrter Herr / Insonders geehrter lieber Freund.** Es ist nahend ein viertel Jahr / daß mir deß Herrn Schreiben sambt beygefügtem Bedencken

cken von dem Zustand vnsers Ludovici Berckenmeyers: wie auch deß Herrn Tractat von Erhaltung der Gesundheit vnd dem Wallisser-vnd Pfeffersbad/ durch Herrn D. Gregorium Horstium naher Vlm zugesandt worden/ welche/ als ich sie ansichtig worden / mich sehr hoch erfrewet/ sonderlich nach dem ich vernommen / daß der Herr die giftige Seuch der Pestilentz / damit er behafftet gewesen / überstanden habe. Aber ach! die trawrige Bottschafft vnsers vortrefflichen Herrn Horstii, hat solche Frewd weit übertroffen/ als er auß dem Bericht von Herrn D. Ludovico Schmieden Leib-Medico zu Durlach mir erzehlt/ daß der Herr gestorben sey. Ich habs geglaubt/ hab ein Bedawrens gehabt mit dem gantzen Medicinischen Wesen / habs beweint / vnd dem Seligen Fabricio ein selige Aufferstehung gewünscht / deßwegen ich dann mein antworten vnterlassen/ weil ich weiß daß wir mit den Verstorbnen nicht mehr reden können. Aber siehe/ eben vnser Horstius hat mir widerumb die Trehnen auß den Augen gewischt / als er nahend vor 14. Tagen mir angekündt/ daß der Herr noch im Leben/ Gott sey Lob/ welcher den Herrn den Seinigen/ mir / vnd der studierenden Jugend zu gut noch lang gesund erhalten vnd so alt als Mathusalem werden lassen wolle.

Vnterdessen / was deß Herrn Meynung seye von dem Zustand meines Herrn Krancken / das bezeuget deß Herrn hochvernünfftiges geliebtes Bedencken gnugsamb / vnd bestättiget meine Meynung / welche so wol in den Vrsachen der Kranckheit/ als der Heylung mit deß Herrn übereinstimmet: welcher auch der Krancke zufolgen eingewilliget. Vor wenig Wochen haben wir ihme ein Fontanell auff dem lincken Arm gesetzt; aber deß andern auff dem rechten Arm/ wie auch deß Haarseyls hat er sich geweigert vnd nicht zugeben wollen. Er wird / so bald es Zeit halber seyn kan/ das Pfefferbad besuchen; allda es zweiffels ohn bessere Gelegenheit wird geben dem Herrn hierzuschreiben vnd Gemeinschafft zuhaben. Vnterdessen bemühet er sich ein Instrument zuwegen zubringen/ damit er den Schenckel vnterstütze/ oder eine Krucken oder Stelzen / vnd zweiffelt mit nicht er würde vermittelst desselbigen gehen können / aber die sehr grosse Fahrläßigkeit deß Meisters der es machen soll hat jhn seines Wunsches biß dahero beraubt. Ein einiges ist daran ich noch in Heylung dieses Zustands zweiffle / ob nemlich ein Maser zwischen der Knyescheiben schon gewachsen seye/ oder nicht? mich bedünckt es seye auß deren Vrsach noch nicht geschehen/ weil noch ein / wiewol geringe Bewegung deß Schenckels vorhanden / auß dieser Vrsach bin ich bewegt worden noch mit erweichenden vnd schmertzenstillenden Sachen fortzufahren/ wann ich nichts damit außrichte / so wird dasselbe doch den angezogenen Nerven vnd Haarwachs zum besten kommen. Aber von dem jetzigen Zustand deß Krancken wird der Herr auß seinem Schreiben gnugsamb vnd mit mehrerm vernemmen. Was der Herr von einem Zustand von einer jungen von Adel geschrieben / vnd derselben wunderbahren Heylung/ hab ich gar gern gelesen/ vnd sage dem Herrn Danck/ daß er es mir mitgetheilet hat/ es versucht die Natur offt vielerley / welches vnsere Gedancken nie berührt. Aber damit der Herr desto mehr Vrsach vnd Gelegenheit habe zuschreiben / siehe / so hab ich ohne längsten zween Wassersüchtige in der Cur gehabt/ der erste war Georgius Lidel, ein Adenlicher Amptmann in dem Städtlein Thanfusan, ein Mann von 62. Jahren: die ander war eines Goldschmieds Weib Bassalaqua mit Namen / von Augspurg/ von 24. Jahren/ deren war nun sehr eng vmb die Brust/ also daß sie kaum über die Stuben gehen können / welches ein allgemeiner Zufall ist dieser Kranckheit/ vnd beneben sehr beschwerlich. Bey diesen haben weder eröffnende/ noch purgierende/ noch Harntreibende / noch andere Sachen die zur Engbrüstigkeit dienlich sind nichts verfangen noch Linderung machen wöllen. Nach Eröffnung der Haaräderlein am Spitz der vneins kleinesten Finger/ welche ein Wundartzt/ der es bethewrt daß es ein sonderbahres bewehrtes stuck auß der Erfahrung seye/ versucht / hat die Engbrüstigkeit von Tag zu Tag nachgelassen / vnd sind sie beede auff den heutigen Tag wol auff. Lieber was mag die Vrsach seyn? Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen zu tausendmahlen wol vnd bleibe mir günstig. Geben in eyl zu Augspurg den 17. Mertzen/ im Jahr 1629.

## Die XLII. Observation oder Warnehmung.

### Von den Fontanellen in der Wassersucht.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn/ Simoni Obsopæo, der Artzney Doctori vnd Professorn, bey der vhralten Hochberühmten Hohenschul in der Obern-Pfaltz / seinem Insonders werthen Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr / Hochgeehrter sehr werther Freund; daß sich desselben Sachen anfahen zubessern / hab ich auß dem jenigen Brieff den der Rechtsgelehrte Herr D. Pastor an mich geschrieben/ mit sondern Frewden vernommen. Deßwegen ich Gott dem Allmächtigen eyferig danckſage / vnd ruffe seinen H. Namen demüthig an/ daß er seinen Göttlichen Segen ertheilen wolle / damit der Herr endlich sein völlige Gesundheit wider erlangen möge. Ich für mein Person / wann ich seiner Excellentz mit Hülff vnd Rath auff was Weiß vnd Weg dienen kan/ wil ich nimermehr zugeben daß jemanden billich klagen soll / als hätte ich solches vnterlassen: sonderlich bey dieser Gelegenheit / die mir Herr D. Pastor selbst an die Hand gibt / da er sonderlich an mich begehrt daß ich meine Meynung von der Fontanell mit dem Herrn eröffnen solle.

So viel nun die Geschwulst deß Bauchs vnd der Schenckel anbetrifft / wird dem Herrn zweifels ohn vnverborgen seyn / daß dieselbe noch entspringen

geschwulst am Bauch vnd schenckel.

sprungen von den hinderbliebenen Verstopffungen/welche vorher gegangen / vnd die gute Beschaffenheit der jnneren Glieder zerstöhret haben. Weil aber der Herr verspühret/ daß sich die jnnere Glieder täglich bessern / wie ich auß besagtem Schreiben Herrn D. Pastoris vernommen / so gar / daß der Herr widerumb einen Lust zu essen vnd trincken vnd den Schlaff ziemblich wider bekommen auch vermeynt / daß die Kräfften sich widerumb erholen/nicht zweiffelnd es werde auch die Geschwulst gemählich sich verliehren vnd zertheilen; sonderlich wann der Herr so viel möglich der Natur forthelffen wird / wann er täglich Artzneyen gebraucht/ die die Verstopffung eröffnen. Weil es aber dem Magen beschwerlich vnd übel zuvertragen/wann er alle Tag Träncker / Kräuterwein vnd dergleichen vnliebliche Artzneyen in sich fassen müste / so kan ich dem Herrn nicht verbergen / daß ich in solchem Fall mit Zuruckstellung erstbesagter Stuck zu den Salien / als auß Wermuth/S. Johanns Kraut/Centaur/Leberkraut oder Eupatorii beederley Ehrenpreiß / wie auch zum Cremore Tartari mein Zuflucht nehme/als zu den letzten vnd äusserſten Mitteln / vnd von demselben nicht ein schlechten geringen Nutzen vnd Hülff spühre. Jch gebrauch auch mit sehr grossem Nutzen die Fœculam Ari dergestalt.

Gebrauch der Saltz.

Eröffnendes Pulver

℞ Fœculæ Ari vnd Cremoris Tartari gleiche Theil/misch es / vnd gib es in einer Fleischbrühe oder mit einem wenig weissen Wein von einer biß zwo Scrupel ein. Dergestalten pfleg ich ein Artzney zuzurichten die lieblich / vnd auff die Verstopffung eygentlich gerichtet. Vnterweilens könte der Herr an statt deß Cremoris Tartari die Saltz gebrauchen wann sie dem Herrn nicht zuwider wären/vnd der Herr sie wegen jhres laugen Geschmacks verwerffen wolte. Bey denen aber/ deren jnnere Glieder noch schwach sind/vnd abgemattet/thue ich ein wenig Alkermes Latwergen vnd Zimmetwasser darzu. Wann nun die jnnere Glieder durch diese Mittel etwas mehrers erleichtert vnd verbessert sind / so kan alsdann an beeden Schenckeln oder zum wenigsten an dem rechten ein Fontanell angerichtet werden. Alsdann werden durch dieses Mittel von der vnreinen vnnützen Feuchtigkeit die jnnere Glieder nicht ohne sehr grosse Befürderung der Gesundheit gereiniget. Weil aber die Geschwulst der Füß dem Herrn verdächtich bedünckt/so wird es nicht vnthünlich seyn/wañ der Herr/ehe er die Aetzung auffsetzet/dieselbe mit Bändern je von dem Fuß anzufangen biß an die Knye fortgefahren / hart binder vnd anziehet / doch soll man sie zuvor mit gesotener Brühe von Wermuth/Centaur/Wasserknobloch / Salbeyen / Bethonien / Dosten/ Rosmarin/Wachholderbeer vnd dergleichen mit Wasser vnd Saltz gemacht / befeuchten / vnd warm überschlagen/vnd solches vornemblich gegen Abend wann der Herr wil schlaffen gehen. Bey Tag aber / sonderlich wann der Herr außgehen/vnd sich in den kalten Lufft begeben wil / soll diese Brühe nicht gebraucht werden / dann es ist rathsamer daß sie damahlen trucken gebraucht werden.

Von den Fontanellē.

Der Gebrauch deß Bands in Geschwulsten der Schenckel.

Von dem Zustand

Ferner was den Zustand deß Rechtsgelehrten Herrn Licentiat Scheidmans Haußfrawen betriffe/ist zwar derselbe von Weynachten an (da Herr D. wir die Krancke zu Heydelberg das erstemahl besuchet haben/vnd mit jhr/ weil es nicht anderst erleyden mögen/ nur ein Schein Cur / wie man zusagen pfleget/vorgenommen) nicht ärger worden/ als daß die Lippen ( welche damahlen wegen gebrauchten brennenden Artzneyen faul vnd abgestorben/vnd deßwegen etwas niedergetruckt außgesehen ) jetzo wider etwas wenigs gewachsen. Sonsten lebet die Fraw ziemblich wol / isst vnd trincket mit ziemblichem Lust vnd Begierd / ausserhalb daß die harte Geschwulst oder Scirrhus der vnter dem Arm steckt vnd verborgen ligt/nahend sein alten Orth behält / so hat auch das bewuste Rupffen noch nicht nachgelassen. Dieser Tagen hat Herr Scheidmannus, einen Barbierer zu sich beruffen/mit Nämen M. Georg N. von Zwingenberg/in der Bergstraß / nicht weit von Bensheimb wohnend / welcher jhme so hoch als Æsculapius gerühmet worden / auch mit Handtreu versprochen vnd hoch geschworen / er wolle den schwierigen Krebs der Frawen mit dem Oleo Martis vnd Veneris in wenig Tagen ohn alle Lebens Gefahr / ja so gar ohne Schmertzen hinweg nehmen vnd vertreiben. Weilen aber die Fraw mit jhrē sehr grossen Schaden leyder erfahren was vnzahlbar viel Vbels dergleichen scharpffe beissende Sachen vnnd Artzneyen jhr verursacht/hat sie diesem Menschen nicht folgen wöllen: sintemahl sie jhr steiff vnd beständig vorgenommen / sie wolle jhro die schwierige Brust mit dem Eysen oder Messer heraussen schneiden lassen. Zu dem End wir bereits den Leib mit purgierenden Sachen zubereiten / der himmlische Vatter vnd Gott aller Barmhertzigkeit gebe Gnad/daß wir den vorgesetzten Zweck / dahin wir ziehlen / schnell / sicher vnd lieblich erreichen. Mit der Heylung deß Scirrhi oder der erharteten Geschwulst / wöllen wir für dißmahl nichts versuchen / sondern seiner müssig gehen/ vnd auff ein füglichere Gelegenheit warten. Wann mein Großg. Herr den Barbierer kennt/ vnd von seinem Leben/Practic, Geschicklichkeit vnd Auffrichtigkeit in Heylung dergleichen Zuständen Wissenschafft hat / so bitt ich es wolle mein Großg. Herr vns solches wissen lassen. Dardurch wird er nicht allein mich / sondern auch Herrn Scheidman jhme verbündlich machen / beneben sehr angenehme Dienst erzeigen. Hiemit seye der Herr sambt allen den Seinigen dem Schutz deß Herrn befohlen / vnd allerseits auff das fleissigst gegrüst. Geben zu Speyer/ den ersten Mertzen / im Jahr

1619.

Die

## Die XLIII. Observation oder Warnehmung.

Von Steinen / die in der lincken Nieren gefunden worden.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden weitberühmten Leib- vnd Wundartzt / seinem Großg. Herrn vnd sonders werthen Freund / welchem

Lucas Iustus Leib-Medicus zu Zweybruck seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher / Hocherfahrner Herr als nahend der Fürnehmste zu dieser Zeit vnter den Wundärtzten. Daß ich so langsamb auff deß selben Schreiben / welches den 3. Aprilis geschrieben worden / antworte / wolle der Herr nichts anders die Schuld geben / als daß ich die Abmahlung der Nierenstein / darnach der Herr Verlangen getragen / nicht habe bälder zur Hand bringen können: es hält sich aber mit der Geschicht also. Ein Hochgebohrnes Fürstliches Fräwlein / von vngefehr dreyssig Jahren / von sehr guter Leibs Beschaffenheit / doch ein wenig gebuckelt / ist durch ein entstandene Brunst in ihrem Zimmer also erschrecket worden / daß ihr der Monathliche Fluß verstehen blieben: vnterdessen hat sie sich doch zimblich befunden / ausserhalb daß sie vnterweilens ein kurtzen Athem / wie auch Rucken wehe geklagt hat / deßwegen dann auch von den Leib-Medicis vielerley Artzneyen versucht worden. Als aber sechtzehen Jahr fürüber nach dem verstandenen Monathfluß / haben besagte Schmertzen je mehr vnd mehr zugelegt / also daß der Todt endlich darauff erfolgt. Als wir den Leib balsamirt / haben wir gesehen daß der Ruckgrad gestaltet gewesen wie der Buchstab S. auch zween Stein an der Farb vnd Grösse / wie sie hier abgemahlet sind / in der lincken Nieren gefunden; siehe wie die Natur zu spielen pfleget.

Sonsten für das übersandte Buch vom Steinschneiden / thue ich mich gegen dem Herrn auff das höchste bedancken / wil mich dahin befleissen / daß ich wider etwas anders dargegen schicke / vnd nicht vndanckbar erfunden werde. Der Herr handlet von vnterschiedlichen Handgriffen den Stein zuschneiden / vnd lehret welche Weiß der andern vorzuziehen: sonderlich aber rühmt der Herr gar hoch deß Petri Franci Geschickligkeit vnd Vortheil im Steinschneiden / welcher nicht gleich alsbald nach dem Schnitt den Stein (er laß sich dann für sich selbsten sehen) außziehet / sondern bindet die Wunden mit Gebänd / vnd erst etlich Tag hernach / wann der Krancke seine Kräfften wider vmb etwas erholet / so legt er seine Instrumenten an vnd reist den Stein herfür. Ich kan solches nicht anderst als hoch halten. Es sind zwar etliche / die deß Herrn Arbeit jhnen nicht gefallen lassen daß derselbig das Buch in Teutscher Sprach offentlich hat trucken lassen: aber was ists / sind nicht vnsere Steinschneider vnterweilens so kaltsinnig vnd nachlässig / daß sie eines Antreibers vonnöthen haben? Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Zweybruck den 28. Novembr. im Jahr / 1619.



## Die XLIV. Observation oder Warnehmung.

Von einem Nieren Geschwär / vnd sehr grossen Eyter-Geschwulst zwischen der jnnerlichen vesten Haut / vnd den Mäußlein / welche von aussen auffgebrochen.

Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Johann Küffern / Hochberühmten Doctorn der Artzney zu Straßburg / seinem geehrten sonders günstigen vnd werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Herr / auffrichtiger vnd sehr werther Freund: ich bin in meinem Hertzen so versichert vnd gewiß der rechtschaffenen vngefärbten Freundschafft vnd Gunst gegen mir / daß ich für gewiß glaube derselbe werde mein langes Stillschweigen mir nicht in Argem vermercken / sondern auff das beste außdeuten. Dann es haben mich Geschäfften verhindert / daß ich nicht an den Herrn schreiben können. Hernach auch die beschwerliche Kranckheit / an welcher ich diesen Winter etlich Monath lang gefährlich gelegen. Jedoch so hab ich mich wider erholt / vnd leb anjetzo sambt allen den Meinigen frisch vnd gesund / Gott sey Lob / welchen ich hertzlich bitten wil / er wolle auch den Herrn sambt seiner Liebsten / vnd holdseligen Kindern lang gnädig erhalten vnd bewahren.

Sonsten mein Hochgeehrter Herr / als ich dieser Tagen zu Solodurn von einer krancke Frawē / neben dem Hochgelehrten Herrn Ludov. Scharandeo Hochberühmten vnd wolverordneten Medico derselben Stadt vmb Rath gefragt worden / ist

ist vns eine Frag fürgehalten worden: ob der Griesbacher Sawerbrunn der Krancken nutzlich sey oder nicht? weil aber vns allezeit der Sawerbrunn in solchem Zustand/den ich dem Herrn alsbald vnter Augen stellen wil/verdächtig gewesen/ so hab ich gerathen man solle einem Medico der dort herumb bey dem Sawerbronnen wohne/vnd desselben mehrere Wissenschafft vnd Erfahrung habe/diese Frag zuerörtern/vnd solchen Knoden auffzulösen/vortragen. Weil dann nun dem Herrn Doctor Scharandeo vnd der Krancken Frawen Mann wol bewüst/daß wir beede gute Kundschafft vnd Freundschafft zusammen haben/so haben sie mich gebetten ich soll an den Herrn schreiben/vnd seines Raths hierinn pflegen/dann die Krancke möchte gern zuvor wissen/ ehe sie sich auff die Reyß begebe/was von dem Gebrauch deß Sawerbrunnens zuhoffen wäre. Derowegen so hab ich den Herrn hochfleissig bitten wollen/er wolle vns hierinn zu gefallen seyn/ vnd vnbeschwert vns willfahren: der Zustand aber ist dieser.

Ein Adenliche Tugendsame Fraw Magdalena Biß/deß Woledlen Gestrengen Herrn Wernneri Salers Hochverständigen Wolweisen Burgermeisters zu Solodurn liebe Haußfraw/welche anjetzo viertzig Jahr/oder drüber/alt ist/hat im Jahr 1617. zu End deß Jenners angefangen sich zubeklagen wegen eines truckenden Schmertzens auff der rechten Seiten. Er hat aber vmb die falsche Ripp gegen dem höhern Theil der Leber erstlich angefangen/hernach ist er gemählich gegen dem rechten Nieren abgestiegen; doch kan sie kein äusserliche Vrsach solches Schmertzens anzeigen; der Harn/wie Herr Doctor Scharandeus solches fleissig in acht genommen/ist gleich Trüb worden/vnd bald hernach Eyterig. Es hat auch ein Fieber vnd Eckel sonderlich ab dem Fleisch darzu geschlagen. Als nun Herr Doctor Scharandeus etlich Artzneyen gebraucht/hat sie jhr lassen den Griesbacher Sawerbrunnen naher Solodurn tragen/welchen/als sie noch im Jenner selber/vnd Hornung getruncken/hat sie den Lust zum Essen wider bekommen: hat auch sehr viel vnreiner Feuchtigkeit mit dem Harn von sich gegeben: vnterdessen aber hat der Schmertz nicht gar nachgelassen: folgenden Augstmonath/als sie das Pfefferbad in Graubünden besuchet vnd gebraucht/habt die Schmertzen so gar davon zugelegt/daß sie hernach derselben nimmermehr befreyt gewesen. Im Jahr 1618. im Hornung hat der besagte Schmertz wunderbarlich zugelegt/derowegen man neben dem Herrn Doctor. Scharandeo auch Herrn Doctorem Martinum Chmieletium von Basel vmb Rath gefragt. Der Leib ist wider nach der Kunst gereiniget/auff dem Arm ist dreymahl auff dem Fuß aber einmahl ein Ader geöffnet worden/so truncket sie auch zun Zeiten den Griesbacher Sawerbrunnen/vnd das nicht ohne Nutzen. Vnterdessen hat sie stetigs Eyter/vnd vnterweilens auch Sand geharnet. Man hat auch gar offt Fasen eines halben Fingers lang in dem Harn gesehen; als der Nierenschmertz vermehret worden/bin auch ich beruffen worden/im Jahr 1618. den 23. Junij/daß ich solle sagen was zuthun/ vnd mit Herrn D. Scharandeo mich berathschlagen/wir haben nochmahlen den Leib gereiniget/ vnd versucht durch Schmieren/Bähungen/weiche Pflaster/ob der Schmertz gelindert/vnd die eingeschloßne Materi könte vertheilt werden/aber vergebens. Derowegen so sind wir zu den Eyterziehlenden Artzneyen geschritten/aber wir haben darmit auch kein Materi zur Eyterung ziehen können. Derowegen so haben wir den sechsten Hewmonath ein wenig vor dem Morgenessen/ ob gleich in der Haut kein Anzeigung einer Eytergeschwulst vorhanden vnd erschienen/doch mit meiner dem Herrn wolbekandten Aetzung eine Rusen dieser hiebey gemahlten Grösse/



ohne Schmertzen/vmb die Gegend der Nieren/ oder ein wenig näher gegen dem Nabel gezogen/ gegen Abend haben wir dieselb Rusen schier biß vff das frische lebendige Fleisch mit darzu tauglichen Messerlein außgeschnitten/vnd weil es noch nicht tieff genug/so haben wir etwas weniges von der Aetzung in die Tieffe deß Schnitts hinein gelegt. Den folgenden Tag/als wir durch die ander Rusen mit dem Schnitt auff die eyterige Materi kommen/ist ein weisses wolgekochtes Eyter häufftig herauß geflossen. Doch haben wir zum erstenmahl damit die Kräfften nicht entgehen/ über acht Loth nicht herauß gelassen. Gegen Abend ist wider viel herauß gelauffen/wie auch den folgenden Tag; damahl als man es gewegen hat sichs befunden daß inner vier vnd zwantzig Stunden bey sechs vnd zwantzig Loth Eyters herauß kommen. Von demselben an haben alle Zufäll so gar beschwerlich/als das Fieber/Aberwillen/Vnruhe/Wachen vnd dergleichen gemählich nachgelassen/sonderlich hat der Schmertz auff der rechten Seiten/hernach auch vmb die Gegend deß Magens/welcher die Krancke im Anfang also gequälet/daß sie sehr offt nicht wol ein Decken oder Deckbett darauff leyden können/ nachgelassen. Vber das solt auch der Schmertzen am rechten Schenckel/welcher vor dem Schnitt deß Geschwärs so hefftig war/daß er keinem Artzneymittel weichen wollen/die folgende Nacht geringert worden/vnd in wenig Tagen gantz verschwunden/vnd auffgehört/ob gleich kein Artzney gebraucht worden: doch ist das Eyter ein gantzen Monath/je länger/je häufftiger außgelauffen. Da dann zumercken/ daß vor dem Schnitt deß Geschwäls gar offt in dem Harn geronnen Blut/das doch kaum gröösser/als ein Linsen/gesehen worden/welches nach der Oeffnung nicht mehr mit dem Harn/ sondern mit dem Eyter selbst durch das Geschwär außgeführt worden. Darauß leichtlich abzunehmen/daß die Eytergeschwulst sey zwischen den Mäußlein vnd der innern festen Haut/

Haut/vnd habe eine Gemeinschafft mit der Nieren/welches hernach klarer erschienen/als ein Serosische Wässerige materi mit dem Eyter vermischet durch das Geschwär außgeflossen; Durch was für einen Weg aber solches geschehen seye/ kan man so leicht nicht wissen. Wir haben den Abfall der gezogenen Ruffen durch folgendes Schmertzen-stillendes Zeitigendes Mittel befördert.

℞. New Wachs/2. loth.
Colophoni oder Geygenharts.
Gummi Elemi, jedes 1. loth.
Saffran/ein halbes quintlein.

Mit Rosen vnd süß Mandelöht so viel darzu vonnöthen/zu einer Salben gemacht / vnd das gelb vom Ey darzu gethan. Als das Geschwär dergestalt gnugsamb gezeitiget / haben wir es mit gestoßnem Præcipitat, der auff das fleissigst zubereitet / mit frischem Butter vermischt/ gereiniget/vnd endlich mit dem Toluranischen Balsam/ der mit Meyßeln eingelegt / zu End deß Augustmonats beschlossen vnd zugeheylet. Bey dem Gebrauch aber deß besagten Pulvers / welches wol zu mercken/ist ein Entzündung der Kifer oder Bühler/vnd Säufferung / nit anderst als wann man sie mit Queckſilber geschmieret hätte / erfolget/so zärtlicht war sie/vnd blöder Arth.

Ferner / als wir die eusserlichen Sachen gebraucht / ist mit den innerlichen auch nichts vnderlassen worden. Dann sie hat ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken gehalten; Dann wir haben ihr gar offt von den Trochiscis Gordonii ein quintlein in Geyßmilch eingegeben/vnterweilens auch etwas wenigs Terpentin vnnd Trochiscis Alkekengi oder Küchlin von Juden-Kirschen/ wann der Mag nüchtern: Nach dem Nachtessen aber ein Zäger mit Rosenzucker eingegeben. Weil sie aber die Träncklein übel einnehmen können / so haben wir offt folgende Pilulen beygebracht / zweyer Scrupel schwer / vnd bald darauff ein Fleischbrühlein ohne Brodt trincken lassen / damit die Artzney desto eher im Magen sich zertheilen vnd zu dem leydenden Glid gelangen könne.

℞. Deß zubereiteten Terpentins/mit der Brüh von Odermenig/ Ehrenpreiß / Synaw/ Sanickel/Wintergrün/vnd süß Holtz/anderthalb loth.
Gestossen süß Holtz/ein halb Loth.
Terpentin-Geist der rectificirt, drithalb Scrupel.

Mischs zu einer Massa.

Vnderdessen als sie dieses gebraucht/haben die Zufäll/wie gesagt/nachgelassen / vnd haben sich auch die Kräfften gemählig wider erholet / doch hat sie täglich Eyter mit dem Harn von sich gegeben. Derowegen so haben wir gerathen / sie solle erstbeschriebene Pilulen keines wegs vnderlassen. Sie hat zwar ein zeitlang gefolgt: Endlich aber als sie der Artzney überdrüssig worden / vnd ein Widerwillen darvon bekommen / hat sie derselben Gebrauch vnderlassen / hat doch glücklich vnd wol gnug gelebt biß auf den Brachmonat deß ein Tausend sechs Hundert Neunzehenden Jahrs / Damalen hat sie wider angefangen einen schmertzen auff der leydenden Seiten zu klagen / vnd zwar so gar / daß wir gezwungen worden ihro wider ein Aetzung auffzusetzen vnd eben wie zuvor alle Mäußlein biß auff die feste Haut/ oder Peritonæum durch zumachen; Doch nicht an vorigem Orth / sondern etwas höhers vnnd mehters gegen dem rechten Mäußlin / deß Vndern Leibs. Das Eyter ist wider häuffig / wie zuvor/ außgeflossen. So ist auch die Narben oder Wundmahl deß vorigen Geschwärs wider auffgebrochen. Als dann haben wir ein Haarseyl durch beede Geschwär gezogen / zu dem End/ob vielleicht die materi desto leichter außfliessen/vnd der Nieren Zustand endlich köndte geheylet werden. Eben zu solchem End haben wir ihro ein Wund-Tranck eingegeben / vnd das Geschwär damit Spritzen lassen. Aber wir haben vergebens geschafft. Dann die materi hat sich gemählig gegen der Hüfften gesencket. Derowegen als sie viel vnnd mancherley Artzneyen so wol innerlich als eusserlich auch Schwitzende Sachen ohne Nutzen gebraucht / vnd endlich naher Baden im Schweitzerland gezogen / hat sich die materi wider gesamblet / derowegen so ist solche Eyter-Geschwulst vmb die Mitte deß breitesten Mäußlins / vnd schier an dem Orth / welches Vesalius in seiner Zehenden Tafel mit dem Buchstaben X. gezeichnet / zu Baden in Gegenwart deß Herrn Doctoris Scharandæi geöffnet worden; auß welcher widerumb das Eyter häuffig geflossen; Sie ist ein Zeitlang in dem Bad geblieben / hernach naher Hauß gezogen/ allda sie jetzo zimblich wol lebet / doch sind die Geschwär annoch offen / auß welchen Täglich Eyter kommet / wie wol nicht viel / so ist ihr Harn auch noch täglich Eyterig.

Ob der Säwerbronnen in diesem Zustand nutzlich.

Ferner/weil sie ein sehr grosses Vertrawen vnd Hoffnung auff den Grießbacher Sawerbrunnen gesetzt / so wol sie selbst die Krancke / als ihr Mann (welcher nunmehr etlich mahl denselben im Nierenstein gebraucht) so begehren wir hoch-fleissig an den Herrn/er wolle vns seine Meinung vnbeschwerd hierüber entdecken: Ob sie nemblich solchen Sawerbrunnen mit Nutzen gebrauchen könne oder nicht? Zwar so trägt die Krancke nicht so groß Verlangen nach der Zuheylung der Geschwär: sondern vermeinet es werden durch den Gebrauch deß Sawerbrunnens die innere Glider von den schädlichen Feuchtigkeiten gereiniget werden / dieselbe ein newe Stärcke bekommen/ vnd das innere Geschwär dardurch geheylet werden können. Aber Herrn Scharandæo, wie auch mir selbst ist der Sawerbrunnen vmb etwas verdächtig. Dann daß die innere Schwierungen noch nicht aufgehört vnd aufgetrucknet/bezeuget das häuffige Eyter/welches noch täglich mit dem Harn außlaufft / das aber der Sawerbrunn wegen der Schärpffe / die er von dem Vitriol oder Kupfferwasser hat / den innerlichen Schwierungen schädlich seye / bezeuget es in etlichen die Erfahrung. Was aber den Herrn als der in der Kunst vnd Erfahrung trefflich geübet / hierüber bedüncke/bitt ich/woll der Herr eröffnen / vnd vns überschreiben. Erstlich ob der Sawerbrunn dieser Person dienlich sey oder nicht: Hernach/wann er dienlich / was bey Gebrauch desselben in acht zu neh-

zu nehmen? Auch ob die Krancke solche auff den gemeinen Schlag oder Weiß gebrauchen könn/ zweifflen wir. Dann wir wissen/ wie auch Tabernæmontanus in seinem Wasserschatz am Vierdten Capitel bezeuget/ daß dieselbe zwar die Nieren vnnd Harngäng von der überflüssigen Feuchtigkeit vnd zähen Schleimen reinige: Daß er aber die Geschwär solcher Glider heylen könne gestehen wir mit Tabernæmontano nicht: Dann seine Schärpffe verhindert das Heylen: Derowegen so wolle der Herr auch schreiben was neben dem Sawerbrunnen zur Heylung der innern Geschwär zugebrauchen. Wir haben die Trochiscos Gordonii, deren Beschreibung bey besagtem Authore im Sechsten Theil am 10. Capitel zu finden/ wie auch vorbeschriebene Terpentin Pilulen, oder ein Wundtranck im Vorschlag.

Ein Haupt Syrup.

Ich weiß mich zu erinnern/ daß vmb das Jahr 1587. als ich Erstlich zu Losanna in der Wund-Artzney practicirt, Herr Claudius Auberius ein Hochberühmter Doctor der Artzney/ mein sonders guter Freund ein Nieren-Geschwär mit einem Haupt-Syrup von Wintergrün/ Sanickel/ Sinnaw mit Zucker vnd Honig gemacht/ geheylet. Doch ist nichts von den allgemeinen Sachen so erfordert worden/ vnderlassen worden. Drittens wolle der Herr seine Meinung eröffnen/ ob die eusserliche Geschwär ohne Gefahr können beschlossen vnd zugeheylet werden? Wir sind der Meinung es könne ohne Lebensgefahr nicht geschehen. Dann wir wissen gewiß daß die Krancke von vielen Jahren hero/ den Verstopffungen der Leber/ Kreyß-/ Aederlin/ wie auch dem Mutterwehe vnderworffen gewesen. Der Herr kan auch solches auß dem vorhergehenden schliessen/ da ich geschrieben/ daß der Schmertz zu erst vnder den falschen Rippen/ das ist/ wie ich gäntzlich vermein/ bey dem erhabenen theil der Leber angefangen. Ist also offenbahr/ daß die Natur ihr selbst diesen Weg zur Außführung der überflüssigen Feuchtigkeit gebawet: Derowegen man denselben nicht frevenlich zuschliessen oder verstopffen solle.

Hierbey hat mein großgünstiger Herr die kurtze/ doch vollkommene Beschreibung der Kranckheit neben etlichen Fragen/ hochfleissig bittend/ es wolle derselbe bey zeiten darauff Antworten. Der Herr wird erfahren daß er nicht vergebens Mühe wird haben dörffen. Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten vnd Kindern lang/ glückselig vnd wol. Geben zu Bern den Sechsten May/ im Jahr 1611. Dieses Schreiben hab ich offen naher Solodurn geschickt/ damit wann ich etwas auffen gelassen hätte/ daß die Krancke selbst/ oder Herr Doct. Scharandæus der stettigs vmb sie gewesen solches hinzu setzen köndte.

## Dem Vortreflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ vornehmsten Wundartzt zu Bern/ seinen grossen Gönner/ vnd sonderbaren Freund/ welchem

Johannes Küffer D. seinen Gruß entbeut.

EDler/ Vortreflicher Hocherfahrner Herr Doctor. Dessel ben Schreiben hab ich empfangen/ in welchem der Herr nach der ländge erzehlt/ die Geschicht von einer ehelichen Frauen/ welche nahend 4. Jahr lang mit einer beschwerlichen Kranckheit die übel vnd mühsam zu heylen/ geplaget wird. In deren Cur oder Heylung/ ob gleich viel vnd mancherley Artzneyen von vnderschiedenen Medicis gebraucht worden/ so haben doch dieselbe biß dahero die Krancke Frawen nicht vollkommen heylen/ vnd zu ihrer vorigen Gesundheit bringen können/ auch vō mir begehrt ich solle meine Meinung vnd rath in so beschwerlichem Zustand ertheilen. Auff solches Schreiben nun hätte ich alsbald Antwort gegeben/ waß mich nit vnder anderm 2 stück/ die nit zu verachten/ abgeschreckt hätten/ deren eines ist die schwere vorgetragnen Sach/ das ander die blöde oder schwache meines Verstands/ nebē geringer Erfahrung in der Artzneykunst. Dann wann ich diese zwey gegen einander halte/ so befinde ich ein so grosse Weite von einander als schier der Himmel von der Erden ist/ so gar/ dz mā mich billich/ wie ich vermein/ nicht ohne vrsach eines Frevels vnd Frechheit beschuldigen könte/ wann ich mich vnterstehen wolte einē so schweren zustand mit meiner Schwachheit zu begegnen. Vnd das ist die Vrsach warumb ichs biß dahero aufgeschoben/ dz ich auff den vorgetragenē Zustand nit geantwortet. Weilen aber ich von dem Wol Edlen Hochweisen Herrn Vattergermeister/ als der ehrlichen Krancken Frawen ihres Ehewürths durch Schreiben getrieben werde/ so will ich mit Hindansetzung meiner Vngnugsamkeit/ lieber vnwissend fehlen/ als dem Herrn mit willen etwas abschlagen/ hochfleissig bittend/ daß wann der Herr etwas darin finden wird/ das den Herrn nicht recht bedüncke zuseyn/ dasselbe wolle der Herr nicht in Argem auffnehmen.

Vnder den jenigen Fragen/ die mir der Herr vortregt/ vnd haben will daß ich sie erörtere/ handlet die Erste von der Artzneymittel deß erheischenden stücks/ oder indicati (wañ ich also reden darf) die Andere von dem Gebrauch solcher Mittel. Drittens was mit dem eusserlichen Geschwär für zunehmen. Die Auflösung vnd Erörterung solcher Fragen köndte man anderst nicht zu wegen bringē als durch die Indication oder erheischende Ding/ welche/ wie der Herr weiß seynd eine Begreiffung der Hülffsmittel neben dem was schädlich ist. Vnd gleich wie dieses letzte nach der Ordnung der Natur/ den andern als den Hülffsmitteln vorgehet: also muß auch nach Ordnung der Cur oder Heylung solches zu allererst/ vnd so fleissig als es möglich erforschet/ vnd hernach auf das schnelleste in das Werck gebracht werden. Wann wir dann das recht wissen/ so könnē wir desto leichter deß Herrn Fragen beantworten. Es ist aber in deß Herrn erzehlten Geschicht ein gedoppeltes indicans, oder erheischendes ding: nemlich das heff-

lende/vñ das verhütende. Das heylende wegen deß Geschwärs/als eines Geschwärs vñ das verhütende/wegen der materi so das Geschwär machet. Weilen dañ nun das Geschwär eine Zertrennung der Einigkeit ist mit verringerung der grösse deß lebendigen Glids/ die da herkombt von einer fressenden materi: Derowegen so muß mã die anzeigungen oder Indicationes schöpffen so wol von der jenigen sach/die wider/als die nach der Natur sind. Wann ich das Geschwär betrachte/als ein ding das wider die Natur/so ist/auß dem Gal. l. 3. meth. am letzten Cap. sein erstes angezeigtes stück/ oder Indicatũ in der Erforschungsordnũg die zusamenfügung vnd Anheffung der Lippen der Geschwär. Weilen aber hebẽ der trennũg der einigkeit auch die grösse deß schwierigen Glids abgenommen/ so zeigt ẽ mangel deß Fleisches nach seiner wesentlichen Erheischung die ziehlung deß Fleisches vnd ersetzung desselben an. Weilen auch über das ein theil von der Haut abgeht vnd verlohren worden; wäre nit zu zweiflen: Dann also lauten deß Herrn Wort (es ist auch das Wundmal oder Narbe deß vorigen Geschwärs nach etlichen Monäten wider aufgebrochẽ) so zeigt dasselbe an/dz die Haut wider zu ergäntzen vnd ziehlen sey. Weilen aber die Haut von dem Saamen herrühret/also kan kein eygentliche warhaffte Haut mehr geziehlet werden/sondern an deren statt etwas das der Haut gleich/ welches man eine Narbe nennet.

Haben also wir auß den dreyerheischenden dingen/nemlich auß der Ringerung deß fleischichen Glids/zertrennung der einigkeit/vnd verlierũg eines stücks von der Haut/ auch 3. ding die angezeigt worde/welche den vorigen schnitt straks entgegen gesetzt/ nemlich die außfüllung der höle/ẽ ziehlung deß Fleisches/anwachsung oder zusammen Heylung vnd ziehlung der Narben. Welches alles ins Werck zurichten/ sind einig vnd allein der Natur geschäfften vnd nit deß Medici, dessen verrichtung nur ist/ wie Galenus lehret/c. 6. l. 3. method. daß er die hindernussen auß dem weg raume/ welche der Natur im weg stehen/ dz sie ihren zwek nit erreichẽ kan. Es sind aber besagte verhinderknussen/ welche einẽ vernünfftigen Medico wol zu erwegen/vnd so viel müglich vff das fleissigst auß dem weg zu raumen/zweyerley; Deren das eine bestehet in Verletzung der Kräfften/ das ander/ wie wir reden/in einem eusserlichen Fehler.

Was die verletzung der Kräften anbelanget/vñ denselben kan ich hier nichts reden oder schreiben: Sintemal dieselbe allein erfunden wird durch die erkundigung deß Glids/welches Kraft oder verrichtung sie ist. Welches wann es leydet/so wird auch desselben Verrichtung nothwendig verletzt. So viel ich aber auß deß Herrn Schreiben abnehmen kan/so ist es noch bey dem Herrn nicht richtig (dz ich solches mit der Herrn Erlaubnuß rede) welche innere Glider schwierig seyen? Ausserhalb die eusserliche Bauchmäußlein/ welche so wol durch ihre frey Eyterũg/als durch die gebrauchte ätzung ein nit geringe Schwierung denjenigen für Augen stellen die darauff achtung geben. Ein klaren beweiß dieses vnsers Zweifels geben vns folgende Wort/ deren in der Geschicht Meldung gethan wird/an die Hand: Es ist auch weniger Eyteriger materi in dem Harn gefunden worden: Darauß wir leichtlich schliessen/ daß die Eytergeschwulst seye zwischen den Mäußlin vnd der innern festen Haut/ oder Peritonæo, vnd habe eine Gemeinschaft mit den Nierẽ. Welches hernach noch mehr erhellet/ als die serosische materi mit dem Eyter vermischt durch das Geschwär außgelauffẽ. Mit welchen worten/wie auch auß den folgenden zu erweisen ist/ daß die Herrn noch zweiflen ob in den Nieren ein rechte eygentliche Schwierung seye/in dem die Herrn schreiben/durch was für ein Gang vnd weg aber ein solches geschehe/ kan man so leicht nicht wissen ꝛc. Meines bedünckens aber ist es nicht so schwer zu wissen/ wann wir auff die serosische materi (doch müssen wir das serum oder Wässerige Feuchtigkeit hie eygentlich verstehen) vnd deroselben Vrsprung vnd Begehrung/ wie auch die Verwandnüß der Gäng besehen. Dann es ist bekand daß das Serum ein Excrement oder außgeworffen Feuchtigkeit der Leber seye in dereñ erhabenen Theil es sein Wesen erlange; auß welcher es leichtlich hat können fliessen oder gezogen werdẽ/so wol wegen seiner dünne/ als deß schmertzens/ eben durch den weg durch welchen das Geblüt gegen dem leydenden Theil fliesset/ sonderlich weil der Ast der absteigenden Holader/ehe er in die beede Schenckel Adern zertheilet wird/ fünff andere Zweig oder ästlin von sich gibt/ deren zwo Erste nemblich die Feist-Ader vnd Nieren-Ader/ in die Nieren selbst/ die Mäuß-Ader aber in die Lenden vnd Balichmäußlin gehen; worinn gesaget wird daß die Schwierung seye. Vnter welchen ein solche nahe Verwandnüß vnd Gemeinschafft ist/ daß leichtlich durch das besagte Mäußäderlin gegen der feisten vnd Nierenader das Eyter selbsten kan geleytet/ vnd hergegen das serum auß dieser in jene geführt/ vnd gegen dem eussern Geschwär getrieben werden/ welches der vernünfft ähnlich: vnd hindert hierinn nichts/ daß ein Theil von der serosischen materi, auch in den von der Leber weit entlegnen Adern/als in den jetzbesagten habe allezeit mit dem Blut vermischt bleibet/ als desselben Fortführungsmittel/ biß zu den eusserſten Häderlin/ welche sich zu eusserst in der Haut zertheilẽ.

Wie das serum auß dem Geschwär geloffen wird gewiesen.

Darnach so zweiflen die Herrn selber an der Nieren Schwierung nicht mehr/welches auß deß Herrn folgenden Worten abzunehmen: wir haben auch ein Haarseil durch beede Geschwär gezogen/zu dem End/ ob vielleicht dardurch die materi desto freyer außfliessen/ vnd der Nieren Zustand geheylet werden könte. Auß welchem gleichsam bestätiget wird/ daß auß der auffgebrochnen Geschwulst das eine Geschwär nit allein in dem rechten Nieren/ sondern auch außerhalb der innern festen Haut derselben Seiten/ das ander absonderlich biß zu der eusserſten Haut gegangen vñ sich befundẽ. Ob aber über erzehlte Glider auch etlich andere vnd edlere Glider mit eben solchem Zustand behaffter vnd angesteckt seyen/ darvon kan ich abwesend nichts gewisses muthmassen oder schliessen/ noch von den erheischenden Dingen von der verletzung der Verrichtungen desto weniger etwas gewisses setzen. Welches auch von den hindernussen die von den Fehlern vñ aussen zunehmen/zuverstehẽ. Welcher fehler entweder allgemein ist/ oder eygenthümlich. Der allgemein/ist entweder die einfliessende materi in das schwierige Glid/ oder die

die materi die sich bereits im selben Glid befindet. Jene/nach dem sie mancherley Art vnd fehler derselben vnd ziehlende Vrsachen / erfordert sie auch vnderschiedene Hülffsmittel. Diese aber erheischet auch/nach dem sie mancherley/vielerley absonderliche mittel. Zu deren Erkandnuß wir allein gelangen / wann vns die natürliche Beschaffenheit derjenigen Person die kranck ligt / bekant ist / die vergangne vnd die gegenwärtige/wie auch andere Sache die dieselbe begleiten: Von welchem kein Wort gemeldet wird in Erzehlung der Geschicht/ ausserhalb daß sie viertzig Jahr alt sey. Von diesem kommen wir zu dem eygentlichen Fehler/welcher auch seine mancherley vnterschiedene verhinderungen hat/nach dem Vnterscheid deß Zwecks den wir vor vns haben. Dann wann wir vns vornehmen das Fleisch zu ziehlen / so seynd desselben Hindernuß zwo vnderschiedene überflüssigkeiten/ welches nothwendig auch auß dem besten Geblüt geziehlet wird / nemblich das dünne vnd dicke: jenes/als ein Feuchtigkeit erheischt eine Trücknung/ dieses als ein dickes Wesen/ein abwäschung oder Reinigüg/deren keines den ersten Grad deß trücknens oder reinigens überschreiten soll. Wollen wir aber zusamen heylen so sind auch zwo Hindernussen vorhanden; Nemblich das gute Geblüt / welches zufliesset/dasselbig erfordert sein Auftrückūg/ doch stärcker als in Ziehlung deß Fleisches / vnd die lukere deß geziehlten Fleisches/welche erfordert ein anziehendes mittel in dem ersten Grad/welche zweyerley auch in der ziehlig der Narben stell finden/aber sie erfordern stärckere Mittel/ als im zusammenheylen. Welche hindernussen alle in Heylung der Geschwär Galenus mit wenigen Worten zusammen begreift/wann er sagt: Das Geschwär ist feucht: das gesunde aber trucken/dann es wird das Geschwär feucht genennt/so lāg nemlich das Geschwär bleibet/vnd die Feuchtigkeit der Krankheit währet/gesünd aber ist es / wañ die schädliche Feuchtigkeit verzehret wird/welches gehöret zu der Fleischzielung/ Zusamenheylung vnd Beschliessung der Wunden. Daher nimbt es mich nicht wunder/dz vor dem Gebrauch deß Wunderancks vnd desselben Einsprützung kein Leuchterung noch Hülff erfolgt. Dann solche sachen sind nicht zugebrauchen / wann nicht zuvor das Geschwär wol gereiniget vnd getrücknet: anderst wird solche gattung deß Wusts vnd Vnreinigkeit durch solche Mittel in dem schwierigen Glid nur aufgehalten/ welche hernach vmb sich frist / vnd immerzu newe Glider angreifft / vnd die vorige noch beschwerlicher verletzt / welches ich schliesse daß es auch hier geschehen seye/weile nach derselben gebrauch/ das Geschwär wider von newem auffgebrochen/ vnd anff den heutigen Tag ein Eyterige materi sambt dem Harn von sich gibt/ welches ohne zweifel ein Zeichen eines Geschwärs von böser Arth / welches übel zu heylen.

*Wann die Wündtränker einzugeben.*

Was die Cur vnd Heylung anbelangt/ so fraget der Herr ob der Sawerbrunn in besagtem Zustand bey solcher Person nutzlich sey oder nicht? Damit ich nun auff solche Frag vernünfftig antworte / so muß ich vorher setzen daß die rechte Nieren noch mit einem wüsten vnreinen Geschwär behafft/vnd daß das eussere Geschwär auch noch mit vnreinem Eyter angefüllt / solches zeigen deß Herrn Wort an/wann er sagt: Es stehen auch bis man das Geschwär nach der zeit offen/auß welchen täglich Eyter außfliesset / jedoch nit so gar häuffig / so gibt sie auch noch täglich ein Eyterigen Harn von sich. Vnd dergleichen ꝛc. Derowegen ehe wir zuheylen / so muß erstlich das Geschwär vom Eyter gesäubert/vnd verhütet werden daß kein neues Eyter hernach folge / dessen würckende Vrsach meines erachtens ist die zu grosse Wärme der Nieren/ vnd die nähe der entzündten Leber/so wol für sich selbst/ als zufälliger weiß durch den Gebrauch deß wärmen Bads so ihr übel bekommen / wegen vorhergehender außgestandener hitziger Fieber/nicht wenniger wegen offt hinderhaltenen Eyters ehe es ist hervor gebrochen. Die materi aber scheinet seye ein scharpffes Galliges vnd verbrandtes Geblüt der vorigen Kranckheiten/welches auch den Zeug hergegeben/ vnd die leydende Theil noch heffriger entzündet hat. Darzu kommen die Verstopffungen der Kreysäderlein/deß hohen theils der Leber/ zweiffels ohn von einer zähen schleimigen materi, diese ist vornemblich zuverdünnen vnd zu zertheilen/ das Blut zu kühlen / seine Schärpffe zu mildern / vnd was nicht kan geändert oder verbessert werden / sittsam außzuführen; über das so müssen die hitzige Leber vnd Nieren/ mit kühlenden sachen gemiliert/vnd wann ein Eyterige materi geziehlet ist / abgewaschen / vnd durch die dem Geschwär nechst ligende theil außgeführt werden. Ohnn alles dieses durch den Gebrauch deß Sauerbrunnens allein könne verricht werden / das kan allein durch die Erforschung seiner Natur vnd Kräfften erkundigt werden. Was die materi deß Sawerbrunnens anbelangt / vornemblich die Säwre in demselben Wasser / die Geschicht meines erachtens mehrertheils auß Vermischung deß calcanthi oder Vitriols es seye gleich daß der Dampff darvon allein mit dem Wasser vermische werde/ oder daß der Dampff/ der von oben gezihlter werden/durch die vmbgebende kalte Erden gezwungen vñ in ein sawres Wasser zusamen getrieben werd/ welches hernach bey der Brunnquell vermischt das gantze Wasser versäuret. Ihren Beschaffenheit wolt ich sagen daß sie kalter truckender Arth seyen / mit einem kleinen Fünncklin der Wärme/ subtiles durchringendes Wesens. Die Wärme ist darumb gering / weilen die Dämpff nicht viel in sich habē/hernach weil die wärme deß Dampfs durch die Kälte deß Wassers übermeistert wird/ also dz er nicht oder hefftig seyn kan. Also nennen wir die Sawerbrunnen warm / nicht dz die Wärme die Oberhand darinnen habe / weil sie für kühlend wie gesagt/gehalten werden. Ihre würkung ist nach ihrer Eygenschafft/ dann sie kühlen/trücknen / dringen durch / zertreiben die dicke Feuchtigkeit/ziehen das Lücke zusammen / vnd stärcken es. Zu diesem kombt die dritte Eygenschafft die zu vnserm Vorhaben dienlich/nemblich dz sie dem Nieren vnd Blasen. Schmertzen helffen/ den Stein zermalmen / das Grieß oder Sand vnd zähen Schleim oder Eyterige materi abwaschen / vnd durch die Harngäng außführen/nicht anderst als andere Insonderheit hierzu tauglicher Mittel/ auch die Verstopffung aller Glider eröffnen/vnd wider die Fäulung dienen. Wann wir nun alle diese erzehlte Eygenschafften auff die vnderschie-

*Ob der Saurbrünnen in den Nieren geschwären zugebrauchen sey? Hierüber antwortet*

dem

dene Zuständ der Krancken Frawen richten wollen/mit welchen sie etlich Jahr lang hefftig geplagt worden/so käich ihr den Grießbacher Sauerbrünnen nicht mißrathen / doch mit diesem vorhergehenden Beding / daß sie vor desselben Gebrauch gebührend vnd wol von aller überflüssiger Feuchtigkeit so wol durch das Aderlassen / wann sie derselben gewohnt/als durch die Stultreibende Artzneyen gereiniget werde.

Vnd ligt hier nichts an der Authoritet Tabernæmontani, welche meiner Meinung zu wider vnd entgegen gesetzt ist. Sintemahl auch mir gnugsam bekand ist / daß die Mteren, Geschwär/ sonderlich wann sie gar vnrein vnd wüst / durch den Säwerbrunnen schwehrlich können geheylet werden/weil ihr zusammenziehende Krafft so groß nicht ist/als sonsten in dem fleischwärenden Durchgehen deß Seri vnnd der Eytertigen materi erfordert wird. Für dißmahl ist es gnug/wann durch dieselbe die Verhinderung der Heylung / welche vor erzehlt worden / so wol der verletzten Kräffte oder Würckung als der eusserliche Fehler dardurch verbessert / vnd hinweg gethan werden/zu der Hinwegnehmung / welche der Heylung vorhergehen solle / wir einig vnnd allein vnser Zuflucht nehmen sollen. Wann wir aber zugleich auff die andere Zwey erheischende Stuck oder indicantia der Geschwär vnser Absehen haben wollen / so halt ichs nicht für vnthunlich / wann alle Morgen oder über den andern Tag vor dem Frühstrunck / an statt einer andern Stärckung / ein dosis oder so viel auff einmal gehöret von den Pilulen die auß Terpentin / als dem Grund / vnd vornehmsten stück der gantzen vornehmsten Artzney/ genommen würd / deren sie vor diesem mit Nutzen gebraucht. Gegend Abend aber / vnd die Tag darzwischen / kan sie ihre Stärckung vor vnd nach dem Trincken deß Saurbrunnens gebrauchen.

Daß aber gesagt wird daß die Schärpffe deß Saurbrunnens dem innerlichē Geschwär schädlich seye/daß es zwar in der Brust vnnd Lungen-Kranckheiten / wie auch langwierigen Rothen Ruhr wahr seye / wissen wir auß der Erfahrung/ welchem beystimmet Raymundus Mindererus Seliger der Vortreffliche Chymicus vnd Medicus welcher eben solches auch setzt in seinem Buch vom Vitriol. Aber mit den Geschwären in andern Gliedern / hat es ein andere Beschaffenheit: Derowegen so Beantworte ich deß Herrn Erste Frag dergestalten / daß nemblich deß Herrn Krancke ihren Zustand zu verbessern frey vnd sicher den Grießbacher Sawerbrunnen trincken könne: was aber neben desselben absonderm Gebrauch warzunehmen / darzu werde ein Medicus der gegenwärtig / vnd der eine genawe Wissenschafft deß gantzen Zustands habe/erfordert/ welcher entweder den gemeinen Gebrauch den selben gang oder nur in etlichen Stücken ändern muß/ welches keiner der Abwesend ist/errathen kan: sondern wie gesagt / so muß mans dem Anwesenden Medico vnd seiner Vernunfft alles was zu gebrauchen nothwendig überlassen.

Endlich fall ich auch deß Herren Meinung leichtlich bey / da der Herr der Meinung ist vnd verhädiget / daß man die eusserliche Geschwär dieser Person ohne grossen Abgang der Gesundheit nicht zuheilen könne oder solle / dann zu geschweigen vieler Vrsachen / vnd Bestettigungen auß den authoribus , so treibet mich zu solcher Meinung eben das was vorher gegangen ist / ehe das Geschwär eröffnet worden / vnd was darauff erfolgt. Dann vor der öffnung waren zugegen/ ein Fieber/ Aberwillen / Ohnmachten/ Wachen/ hefftige Schmertzen ꝛc. Welche alle gleich so bald das Geschwär auffgebrochen / entweder nachgelassen / oder gar verschwunden. Also daß man billich auß dem was Hülfflich oder schädlich ist so vorher gegangen / schliessen darff / man solle solche eusserliche Geschwär offen halten / oder wann sie für sich selbst vngefähr zu fielen vnd heyleten / solle man sie durch die Künst von newem eröffnen. Vnd dieses ist was ich durch vorweisern dessen auff deß Herrn fragen in der Eyl / als mit vielen Geschäfften überladen habe antworten können: mit welchem / wann ich dem Herrn kein Genügen geleistet/so hat es mit doch an dem Willen den Herrn zu vergnügen nicht gefehlet. Ihme wünsch ich alles glückliche Wolergehen / vnd thue mich ihme dienstlich befehlen / Hiemit lebe der Herr wol vnd bleib mir günstig. Der Herr seye gebetten meinetwegen alle Herren Medicos Doctores zu Bern vnd Solodurn dienstlich zu grüssen. Geben zu Straßburg in meiner Studierstuben/ den fünff vnd zwantzigsten Brachmonat/im Jahr 1621.

kenFrawen recht vnd wol offen gehalten werden.

## Die XLV. Observation oder Warnehmung.

### Wie auff das Blutharnen ein schneller Todt erfolgt.

IM Jahr 1613. im Hewmonat als ein Losannischer vom Adel / Herr Ferdinandus Louisius, Herr von Chesau vnd Chandans, dessen ich Ehren halber/ vnd wegen mit ihme gepflogner guten Freundschafft / gedencke/ein frommer/Tugendhaffter/Vortrefflicher Mann/als er auff eine Zeit auß dem Hauß auff die gemeine Strassen gegangen / vnd gegen seinen Vnderthanen ein Red gehalten/ist er in eine Ohnmacht gefallen: Darauff ist er in einer Sänffte auß seinem Flecken Chandans naher Losanna getragen worden / vnd hat allda seinen Geist sanfft vnd seelig auffgegeben: Die Vrsach war daß Blutharnen / welches er 3. gantzer Wochen lang verborgen gehalten vnd seiner Frawen kaum etwas/den Medicis aber gar nichts darvon gesagt. Die Schamhafftigkeit so wider die Gesundheit / bringet gemeiniglich den Todt mit sich.

## Die XLVI Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbaren Bluten durch das Mannliche Glid.

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Francisco Prosp. Gottrovvio wolverordneten Hochberühmten Medico der löblichen Stadt Freyburg in der Schweitz / auch deroselben Hochweisen Rath / seinem Insonders günst. Herrn / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

Hochtrefflicher / großg. Hochgeehrter Herr vnd sehr werther Freund / Ich hab etlich mal mit Stein- vnd Bruchschneydern / die der Anatomi vnerfahren / zuthun gehabt. Dañ sie haben dörffen in zweifel ziehen / ob die Blasen vnd deren Hals auch Aederlin haben die einer Wichtigkeit seyen. Vnd dieses meine ich seye dieins gemein gefaste Meinung der Steinschneyder / die ihre Kunst nur bloß auß der Erfahrung haben / in Teutschland. Aber auß solchem Irrthumb erfolgen viel Vngelegenheiten vnd beschwerliche Zufäll. Dann in Außziehung deß Steins / in dem sie nicht Achtung geben auff das Erbluten / vnd daß dasselbe in der Blasen gerinnt / vnd nicht helffen / daß dasselbe seinen Fortgang bekomme / oder außgeführt werde / so faulet es / vnd erwecket sehr beschwärliche Zufäll / nemblich sehr grosse Schmertzen / Vnruh / Fieber / Entzündungen / Brand vnd endlich den Todt selbst. Aber daß die Sach anderst beschaffen sey / ist dem Herrn / wie auch allen denen / die sich auff den Baw deß Menschlichen Lebens verstehen / bekant. Damit ich aber die Vnwissenheit solcher Leut mit einem Exempel widerlege / vnd die vernünfftige Wundärtzt desto behutsamer mache / so hab ich mir vorgenommen die Geschicht so Warnehmens vnd Auffmerckens wol würdig von dem Zustand Herren Anthonii Marionis meinen Hunderten einzuverleiben Doch hab ichs nicht wollen in offnen Truck kommen lassen ich habe dann dasjenige zuvor dem Herrn / als welcher vor mir zu dem Krancken ist beruffen worden erzehlet / was ich hiervon auffgezeichnet / welches ich dann hiemit ihne / dienstfleissig bittend / es wolle sich der Herr belieben lassen alles fleissig durchzulesen / zuverbessern / vnd wann etwas von mir auffen gelassen worden / hinzu zusetzen. Sonderlich aber bitte ich hochfleissig es wolle mein groß günst. Herr das Gewicht deß von ihm gegangnē Bluts von Herrn Hauptmann Meister / vnserm beederseits guten Freund / welcher auch der Heylung beygewohnt / vnd andern vmbstehenden erforschen vnd erfahren / mich auch solches widerumb berichten. Hiemit lebe mein großg. Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 18. Septembr. im Jahr 1626.

Die Gelehrt vnd gen deß Blu

Im Jahr 1623. als etliche junge Gesellen in Freyburg sich mit Dantzen vnd Springen geübet / hat es sich begeben / daß einer vnder ihnen mit Namen Anthonius Marion ein Mensch von 26. Jahren / starck vnd Blutreich / den Orth zwischen der Scham vnd Affter starck an dem Eck deß Bancks angeschlagen vnd verstossen / jedoch ohne Verwundung oder öffnung der Haut. Derowegen / ob zwar alsbald ein grosser Schmertz darauff erfolgt / so ist doch kein Erbluten zugegen gewest. Daher ist es geschehen / daß deß Zustands wenig geachtet worden / sondern er hat / nach dem der Schmertz vmb etwas gestillt / sich mit seinen Mitgesellen wider lustig gemacht; Aber die darauff folgende Nacht / als der Schmertz wider zugelege / vnd er angefangē Blut Harnen / also daß in wenig Tagen etlich Pfund Bluts durch das Mannliche Glid von ihme kommen / vnd zwar also / daß ihme die Kräfften wunderbarlich entgangen / ist er nicht wenig darüber bestürtzt worden. Derowegē so hat er befohlen man soll ihme den Edlen vnd vortrefflichen Herrn Franciscum Prosperum Gottrovvium / den ordenlichen Hochberühmten Medicum der Stadt Freyburg holen. Derselbig nach dem er die Gefahr betrachtet / worinn der Krancke stecke / hat alsbalden den Rath gegeben / man solle auch mich darzu holen. Derowegen als ich den 4. Martzen / im Jahr 1623. nach S. Albinum im Aventiner Gebieth ligend kommen / hab ich befunden daß ihme die Kräfften durch das starke Erbluten durch das Mannliche Glid wunderbarlich entgangen vnd dahin. Ja er hat noch selbigen Tag vnd darauff folgende Nacht bey 2. ℔. Blut von sich gegeben. Deß Harns welcher absonderlich mit dem Blut vermischt / will ich geschweigē. Aber welches wol verwunderns werth / ich hab mit diesen meinen Augen auch in gegenwart Herrn D. Gottrovvii gesehen / daß der Krancke Knollen geronnē Bluts gröſſer als ein Hüner Ey ohne sondere Beschwerden / so stark war bey ihme die antreibende Kraft / vnder dem außfliessen war es wie ein Sulz / aber in einem Augenblick ist es in Knollen zusammen geronnen. Es ist nit wol glaublich wie viel Bluts durch das Mannliche Glid von ihme kommen. Doch ist er vnder dessen durch Gottes Gn. glücklich von vns geheylet vnd zu recht gebracht worden / vnd hat seine vorige Kräfften widerbekommen / also daß er ein Jahr hernach in Franckreich verreyst allda er vff dieses 1626. Jahr / in welchem ich dieses schreib in deß Königs Kriegs Diensten ist.

Die Heylung aber haben wir auff folgende weiß angestellt. Erstlich haben wir ein solche weiß im essen vnd trincken angeordnet / welche kühlen / befeuchten / gute Nahrung geben vnd stärcken solle. Hernach vnd für das Ander haben wir ihme folgendes Träncklein deß Tags zweymahl / nemblich Morgens vnd Abends beygebracht.

℞. Erdbeerwasser.
Prunellenwasser.
Wegerichwasser / jedes 3. loth.
Oehlmagen Syrup.
Eybisch Syrup deß Fernelii / jed. 2. loth.
Der Latwerg Tripherę magnę mit dem Opio, ein halbloth.

Mitsch

Mischs zu einem Träncklin auff sechs mahl/ Abends vnd Morgens zugebrauchen.

Er hat auch gar offt deß Tags über etwas von dem folgenden Tranck in einem Löffel genommen.

℞. Wegerich Wasser.
Teschelkraut Wasser.
Wegeritt Wasser / Jedes zwey Loth.
Orientalischen Boli deß gerechten / ein quintlin.
Alkermes Latwerg / vier Scrupel.
Oehlmagen Syrup / drey Loth.

Auff dem Ort zwischen der Scham vnd dem Affter hab ich folgenden überschlag auffgelegt.

℞. Gerstenmehl / drey Loth.
Geflossen Granatblüt.
Cypreßnuß.
Naterwurtz.
Tormentill / Jedes ein quintlin.
Rosen / ein halb quintlin.

Mit der Brüh von Wegerich Wurtzel vnd ein wenig Rosenessig zum überschlag gemacht / vnd lawlecht auffgelegt.

Auff den vntersten Leib / weil er daselbst ein Spannen geklagt / wegen Menge deß gesamleten Bluts in der Blasen / haben wir folgenden überschlag auffgelegt.

℞. Tag vnd Nacht.
Pappeln.
Eybisch / Jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen.
Steinklee.
Holderblüt / Jedes ein halbe Handvoll.
Leinsaamen.
Fœnugræc. oder Bocksshornsaamen.
Anissaamen / Jedes ein Loth.

Mach es zu einem zarten Pulver / von demselben nim drey Loth.

Bohnenmehl / sechs Loth.

Kochs mit Kühmilch zu einem Pflaster / thue zwey Eyerdotter darzu vnd vier Loth frischen Butter / leg es warm über / die gegend der Nieren haben wir mit folgender Salben geschmieret.

℞. Deß Kühlsälblin Galeni / sechs Loth.
Seeblumenöhl / zwey Loth.
Camphor in Rosenessig zerlassen / ein Scrupel.

Misch es in einem Mörser zu einer Salben.

Ferner / weil wegen der sehr grossen vnd schier vnglaublichen entgehung deß Geblüts / vnd darauff erfolgten Kühlung vnd Schwächung der Leber ein verstopffung der Innerglider vñ übele Farb darauff erfolgt / so hat es vns für gut angesehen / daß er folgenden Haupt Syrup gebrauchet / welcher nicht allein die Innere Glider eröffnet / sondern auch das Innere geschwär vmb den Blasenhals / wegen deß Falls / heyle.

℞. Fenchelwurtz.
Peterlingwurtz.
Spargenwurtz / Jedes ein Loth.
Bethonien Kraut.
Scabiosen.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Sinaw.
Wintergrün.
Sanickel / Jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Nesselsaamen / Jedes ein halb Loth.
Der drey Herzblumen.
Spannischen Genst / Jedes ein Pfäutlin voll.
Geschaben Süßholtz.
Außgelesne Weinbeerlin / Jedes zwey Loth.

Laß in Wasser Sieden biß der dritte Theil einsend / das Durchgesiegen vermisch mit geleütertem Honig vñ Moselan Zucker jedes ein Pfund / mach einen Syrup darauß / gewürtz jhn mit den Speciebus Aromat. rosat. vnd Diatrhodon. Abbatis, biß es genug.

Von diesem Syrup hat der Krancke alle Tag drey Stund vor dem Morgenessen ein Löffel voll oder etlich gebraucht. Er hat auch vnterweilens ein Quintlin oder anderhalben klaren Terpentin mit Süßholtz Pulver genommen. Durch diese Mittel ist er nicht ohne verwunderung vieler Leut glücklich vnd vollkommen geheylet vnd zu recht gebracht worden. Was vermag die Jugend nicht in einem Leib / in welchem die Innere Glider noch gantz vnd vnverletzt seynd?

## Die XLVII. Observation Warnehmung.

### Von einem gefährlichen Bluten durch die Scham bey einem Mägdlin.

Eben wider Fabricius an Gottro-vvium

HOcher hochgelehrter Herr / sehr werther vnd geehrter Freund; Ohne längsten hab ich ein sehr beschwerlichen Zustand / welchen wir alle beede bey Herrn Anthonio Marione gesehen / auffgezeichnet / vnd dem Herrn zugesand. Von derselben Zeit an als ich auff ein Tag meine adversaria vnd geschribne Sachen durch gesehen / bin ich auff einen Zustand gerathen / der diesem nicht gar vngleich / welchen ich dem Herrn mittheilen wollen.

Im Jahr 1622. den 5. Decembr. als ein Adeliches Töchterlin von Bern vngefehr von fünff Jahren / einen Löffel mit einem langen Stihl / oder Rühr- vnd Kochlöffel die man in der Kuchin braucht / in der Hand haltend über den Banck hinunter auff den Boden gefallen / vnd mit dem fordern Spitzigen theil deß Löffels den vntersten theil deß Mutter Halses gegen dem Maßdarm verletzt / ist ein solches Bluten darauff erfolgt / daß die Mutter vnd die Vmbstehende nicht nur einmahl zu mir gesagt / sie hätten niemahlen geglaubt daß ein solcher kleiner Junger Leib so viel Bluts in sich hätte. Dann ich darffs sagen daß etlich Pfund Blut von jhr kommen. Als aber das Blut / mit meinem Pulver für das Bluten / gestellt / vnd die Kräfften erfrischt worden / haben wir die Wunden / welche nahend biß zum Maßdarm durchgegangen / in kurtzer Zeit glücklich geheylet / vnd leber Sie auff den heutigen Tag.

Auß dieser Geschicht mein großgünstiger Herr erscheinet / die Vnvorsichtigkeit etlicher Stein- vnd Bruchschneider / welche sich vnterstehen zu leugnen / daß ein Erbluten an solchen Orthern zuförchten. Wir sehen auch darauß / daß man auch den Jungen Knaben im Nothfall sonderlich in schnellen Kranckheiten ohne alle Gefahr dörffte zur Aderlassen / welches die Teutschen ins Gemein verwerffen / dann wann bey diesem Töchterlin etlich Pfund Bluts ohne Lebensgefahr außgeflossen / lieber was wolts hindern oder darvor seyn / daß nicht auch ein vernünfftiger Medicus dörffte etlich Loth herauß lassen? Aber hierüber möchte ich meines hochgeehrten Herrn bedencken hören. Hiemit lebe der Herr / lang glückseelig vnd wol. Geben in eyl zu Bern / den 18. Octobris, Im Jahr 1626.

## Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von Hinderhaltung deß Harns.

**Dem Wolgebohrnen Herrn** Theodoro de Mayerne, **Herrn** in Aubonne, Jhro Königl. Mayestät in Engeland Jacobi, deß Ersten hochberühmten Leib-Medico, seinem großgünstigen hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

WOlgebohrner Herr / derselbe verzeyhe mir daß ich jhne newlich vor meinem Abreysen nicht besucht. Der sehr beschwerliche Zustand deß Wolgebohrnen Gestrengen Herrn Johannis Jacobi von Diesbach hat es vervrsacht / daß ich in aller eyl hab müssen naher Morat verreysen. Bey demselben war der Harn verstanden / vnd hat er etlich Steinlin von sich geben. Ferner / weil er nicht gezweiffelt daß der Wolgebohrne Herr gelehrte vnd Erfahrung halber viel andere übertreffe vnnd etwa ein sonderbahres bewerthes Stuck in solchem Zustand habe vnd wisse / so hat er einen eignen Botten mit seinem vñ meinem Schreiben an den Wolgebohrnen Herrn naher Solodurn den 28. Novembris geschickt. Weil aber derselbig wider verhoffen den Wolgebohrnen Herrn nicht angetroffen / so hat er mir befohlen ich soll noch einmahl an denselben schreiben / vnd den Zustand vmb etwas Entwerffen. Welches ich anietzo mit wenigem / damit ich dem Wolgebohrnen Herrn / welcher mit so vielen wichtigen Geschäfften beladen / nicht beschwerlich seye / verrichte.

Es ist aber der Wol Edelgebohrne Gestrenge Herr von Diesbach nach seiner Leibs Beschaffenheit warmer vnd truckner Natur / vnd gehet jetzo in das drey vnnd sechtzigste Jahr seines Alters: Dessen Innere vornehmste Glider (so viel ich biß dahero Erkundigen können) noch keinen Schaden gelitten / sondern gantz vnd vnverletzt seynd / ausserhalb der Nieren / sonderlich die lincke / wie ich gleich erzehlen will. Ferner / weil er von Jugend auff in Franckreich / Niederland vnd sonsten dem Krieg nachgezogen / vnd deßwegen viel Müh vnd vngelegenheit außgestanden / vnd erlitten / hat es sich begeben daß er vor zwantzig Jahren angefangen den Flüssen gegen den Gleichen vnterwürfflich zu werden. Da dann die hitzige Leber in dem sie stetigs jhre Dämpff gegen dem Hirn gesand / das übel nicht wenig vermehret. Ob nun zwar der Wol Edelgebohrne Herr wegen solcher Glider Schmertzen vnd Flussen deß Herrn Doctoris de la Riviere, vnd Herr Doctor Quercetani Seeliger auch anderer vortrefflichen Medicorum rath gepflogen / vnd jhre Artzneyen gebraucht / vnd zwar mit Nutzen / nichts desto weniger so hat er sehr beschwerliche vnd langwürige Schmertzen vnd Qual außgestanden vnd erlitten / so gar daß endlich das Podagram mit Knorren an den Gleichen darauß worden / vnd er etlich Wochen lang hat müssen ligen bleiben: Vnterdessen aber wann der Schmertz nachgelassen / hat er neben seinen eygnen Haußgeschäfften auch andern offentlichen wichtigen verrichtungen abgewartet vñ manlichen verwaltet / vnd versihet dieselbe noch. Wollen er aber seine Haußmittel die jhme von besagten Herrn Medicis verordnet worden / die Glider Schmertzen zu stillen / vnnd die Vrsach der Kranckheit zuringern / biß dahero mit Nutzen gebraucht / auch nicht ein geringe Hülff vnd Nutzen von den Fontanellen die er trägt verspüret / So hätte er den Wolgebohrnen Herrn mit diesem Schreiben nicht beschwert / wann nicht vor einem Jahr ein Zustand / weßwegen er deß Wolgebohrnen Herrn hülff vnd rath begehrt / darzu kommen. Damit aber der gantze Handel gäntzlich verstanden werde / so will ich mit dreyen Worten denselbigen für Augen stellen.

Den 18. Brachmonat deß vergangenen 1620. Jahrs / als Er zu Morat bey einer ansehnlichen Gastung den Magen mit rohen vnnd gröbsten Speisen überladen / vnd einen mit Wasser gekühlte Wein wider seinen Gebrauch zerrincken / hat es jhm angefangen auffstossen vnnd abzuwillen. Als aber auch der Leib verstopfft war / hat er ohne deß Medici rath den zwey vnd zwantzigsten ein weil vor dem Mittagessen etwas wenigs von Terpentin genommen / warvon er zweymal öffnung bekomen. Aber was geschicht? Nachts vmb ein Vhr / als der Harn gantz verstanden / seyn sehr grosse Schmertzen darauff erfolgt / wie auch Aberwillen / Grimen vñ Erbrechen. Als ich den 23. besagten Monats nacher Morat komen / hab ich jhne schier leblos / wegen hefftigkeit der Schmertzen / gefunden. Der Bauch war sehr hart / vñ die Blase wegen viele deß Harns wunderbahrlicher weiß außgespannt. Ich hab gerathen wann der Leib mit einem Clystier eröffnet / man solle ein Hölröhrlin durch den Blasen Hals hinein schieben. Weil aber dem Wol-Edlen Herrn solche verrichtung wegen Engedeß Harngangs (welchen er sagt daß er jhme angebohren) sehr widrig / so hat er begehrt ich solle zuvor alle andere Mittel versuchen / ehe ich das Röhrlin hineinschieb. Derowegen so hab ich etlich Clystier bey-

gebracht /

gebracht / auch ein Lindenbad auß erweichenden vnd laxierenden Würtzeln / Kräutern / Blumen vnd Saamen verordnet / auch Säcklin auß eben solchen Stucken übergelegt den Bauch / wie auch den Ort zwischen der Scham vnd Affter mit weiß Lilien-vnd Süßmandelöhl geschmieret. Als ich aber Tag vnd Nacht allen möglichsten Fleiß angewendet / vnd doch der Harn keinen fortgang haben wolte / auch die Schmertzen vnd andere Zufäll je mehr vñ mehr zulegten / hab ich den 26. Tag Nachts vmb neun Vhr ein Trünncklein von drey Gran Laudani, ein Scrupel Alkermes Latwerg mit einem Brust Tranck / vnd einem wenig Zimmetwasser zertriben eingegeben. Durch dieses Mittel hat er durch GOttes Gnad / dieselbe Nacht geruhet / vnd hat vnter dem Schlaffen den Harn häuffig von sich gehen lassen / ob aber auch Sand vnd Steinlin vom jhme komen / hat man nicht war genommen. Aber etlich Tag hernach haben wir ein Aschenfarbes löcheriges / aber gar kleines Steinlin in dem Kannergeschwer gefunden. Von derselben Zeit an hat er zwar etlich mal Schmertzen empfunden / sonderlich vmb die linckę Nieren: Aber wann er das Säcklin mit Eybischwurtz / Pappeln / Tag vñ Nacht / Chamillen / Steinklee vnd den erweichenden vnd bläsztreibenden Samen übergelegt / so haben die Schmertzen nachgelassen / vnd seynd sonderliche beschwerliche Zufäll darzu kommen. Vnterdessen aber hat er von derselben Zeit an etliche Rothe harte vnd rawe Steinlein von sich gegeben. Auch erst vor vierzehen Tagen in seiner letzten Kranckheit. Im übrigen hält er ein gute genawe Ordnung vñ weiß im Essen vnd Trincken / auch zun zeiten trincket er einen Kräuterwein von Rhabarbara, Lerchenschwam / Senetblätter / Weinstein Cremore, vnd etliche sonderbahre laugenliche Kräuter / den er Herbstzeiten anmacht / vnd reiniget damit erstlich die gemeine Gäng im Leib / hernach den folgenden oder dritten Tag darauff reiniget er auch die Harngäng mit dem Theryentin; Endlich gebraucht er etwas von dem Wasser auß den eröffneten Wurtzelen / Steinbrech vnd dergleichen / aber niemahlen / es seye dann der Leib zuvor gereiniget.

Dieses ist was sich bißhero mit dem Wolgebohrnen Herrn begeben / vnd vorgefallen / welches ich auch auß seinem anbefehlen an den Wolgebohrnen Herrn schreiben / vnterdienstlich bittend / er wolle solchen Zustand fleissig erwegen / vnd sein hochvernünfftigen Rath bey ehester Gelegenheit mittheilen. Hieran erzeigt er vornehmlich dem Wolgebohrnen Herrn als Krancken / hernach auch mir ein grosse Gunst vnd gefallen. Es begehrt auch der Krancke zuwissen ob man den Theryentin zuvor waschen soll oder nicht? Dann in diesem Stuck komen die Practici nicht mit einander überein. Biß dahero hat er denselben auß meinem einrathē vngewaschē gebraucht / dann es bedunckt mich glaublich sein daß durch das waschen die subtileste Theil die gegen den Harngängen dringen / hinweg gehen. Hiemit lebe der Herr lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 3. Decembr. im Jahr / 1621.

## Antwort auff die vorige Observation oder Warnehmung.

### An den Vortrefflichen hocherfahrnen Leib-vnd Wundartzt / Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden / seinen sonderbahren Freund welchem.

Theodorus de Mayerne, R. M. P. B. A. seinen Gruß entbeut.

DJe beede Kranckheiten / als der Stein oder Gries / vnd das Gliderweh seynd der Materi oder deß Zeugs halben einerley Geschlecht / die vnterscheid ist nur deß Orths oder der Glider halben / vnd der Arth oder Beschaffenheit deß Saffts darvon das übel herrühret / welche / wann er die Lucke nachgelassene Gleich der Glider einnimet / so hat er die Arth eines zerlassenen Saltzes / wann es die Nieren vnd Blasen einnimmet / so ist es eine Gestalt eines angeschlossnen erharteten Tartari. Der Herr beschreibet die Zufäll damit der Wolgebohrne Herr von Diesbach behafft ist vnd sehr hefftig geplagt wird / Zierlich vnd Artig / deren linderung / ja (wann es zu hoffen wäre) gäntzliche Abhelffung durch hinweg nehmung der Vrsachen wie der Krancke begehrt / vnd der Herr gern sehe / das wünsch ich auch von Hertzen. Das Podagram mit Knorren an den Gleichen schlegt die Artzneymittel auß / vnd giebt nichts darauff: Also seynd die Herrn nur sorgfältig daß die hinderhaltung deß Harns nicht wider komme von dem Gries vnd Sand die in den sehr Engen gängen offtermahlen ankleben vnd sich auffhalten vñ den Außgang deß Harns verschliessen. Die ziehlung deß Steins wird gewaltig verhindert / wann die Zähe scheimige Tartarische Materi zu ruck vnd übersich getriben vnd durch das Erbrechen außgeführet wird / wann man etwas reichlichers Jsset / vnd etwas mehrers Trincket. Dieses soll Monatlich / oder über den andern Monat geschehen nach dem Nachtessen / daß durch den gleich darauff folgenden Schlaff der Leib erquicket vnd die Geister erfrischt werden. Vmb das letzte viertel deß Monns soll der Leib gereiniget werden mit der Cassien Extract mit Terpentin vñ gestossner Rhabarbara. Darauff solle vier Morgen einander nach ein Scrupel oder halbes quintlin Tartari Vitriolati nach deß Crollii Beschreibung zugerichte / gegeben werden. Nach eingenommener Brüh mit diesem Saltz gewürtzt / auß dem eröffneten Wurtzeln / mit Zusatz mit der zarten Gipffel von Pappeln vnd Brennesseln solle der Wolgeborne Herr Reuten: Sintemahl die Schwäche der Glider kein andere Leibs übung zulässet. Mit erweichenden vnd kühlenden Clystieren / mit Zusatz der Grieslatwerg Quercetani muß der Affter immerzu gereizt vnd die Nieren begüetiget werden. Der Gebrauch deß Saurbrunnens wird auch nicht vndienlich seyn / ob er schō vielleicht vñ etwas Vngelegenheit dem Gliderweh / wegē Reitzung der Flüß machen möchte. Aber einē geringē

Artzneyen wider den Stein.

Schmer-

Schmertzen / wann ein grosser Nutz darauß erfolgt / hält ich solle man vmb Gelt erkauffen. Vnd dieses seye gnug zur verhütung deß Vbels. Wann aber der verstandene Harn nötigen solte (wann derselbige wider verhoffen sich mehrmahlen einstellen würde) soll der Affter offtermahl außgespührt werden / mit wolerweichenden Clystieren / mit Zusatz Süßmandelöhl / Scorpion-Oel / vnd Therebinthin. Die theil in welchen sich der Höfel solcher Griesigen schleimigen Materi auffhält / sollen gebähet werden / mit nachlassenden erweichenden Harntreibenden Sachen. Ein linden Bad (wann es nicht den veralteten Gliedern beschwerlich ist) kan auß eben solchen Stücken auch zugericht werden / wann man viel Oel darzu thut / die hindernussen so am Weg ligen hinweg zu räumen / kan der verordnete Tartarus Vitriolatus in dem Wasser von Tag vnd Nacht zerlassen / weissen Wein / Süßmandelöhl / ꝛc. gebraucht werden: Der Rettigsafft mit Zucker Candt gemächt ist auch eine treffliche Artzney / das Prunellen Saltz oder bereiten Salpeter in dem Wasser von Tag vnd Nacht zerlassen / mit Zusatz deß Eybischen Syrups / ist in diesem Zustand der besten Artzneyen eine / vnd nicht wol ein Herrlichers zufinden. Der Pappeln vnd Rosen Zucker zu rechter Zeit gemächt / mächet die Gäng schlüpferig vnd glat; Zu demselben soll man thun: Den dritten theil von Süßholtz Pulver / Arabischen Gummi, vnd Pflaumen / gleiches theils vntereinander vermischt: Von diesem nehme der Krancke Herr / so groß als ein Baumnuß Morgens fünff oder sechs Tag einander nach / wann er ein wenig weissen Wein zuvor getruncken hat / vnnd dasselbe vor der Monatlichen Reinigung deß Geblüts / vnnd dem Gebrauch der Harntreibenden Mitteln. Die hefftigkeit deß Schmertzens kan durch den Gebrauch deß Laudani, wie zuvor auch gelindert werden / so offt es von nöthen sein wird. Mit mehrern Artzney Mitteln will vnd soll ich den Wolgelehrten Herrn nicht beschweren. GOtt der Allmächtige / gebe daß durch diese Mittel die Wilde Schmertzen so den Wolgebohrnen Herrn Peinigen vnnd Martern gelindert / vnnd außgereitet werden. Geben zu London den 17. Hornung / Im Jahr / 1622.

## Die XLIX. Observation oder Warnehmung.

### Von gefährlicher Hinderhaltung deß Harns / da zugleich von einem halbjährigen Bauchfluß vnd andern denckwürdigen Sachen gehandelt wird.

**Dem vortrefflichen Herrn** Jacobo Hagenbachio **der Leib- vnd Wundartzney hochberühmten Doctori, welchem.**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

HOchgelehrter sehr werther Freund / mein Herr D. Hagenbach / was ich dem 10. Hewmonat im Jahr 1620. an denselben geschrieben von einer gefährlichen hinderhaltung vnd verstehtnig deß Harns / mit welchem der Wolgebohrne Herr Johann Jacob von Diesbach behafftet vnd geplagt wat / das zweifflet mir nicht / werde dem Herrn noch in Gedächtnuß seyn wo nicht / so wird der Herr daßselbe zu seiner zeit auch in dem fünfften Hundert meiner Chyrurgischen Observationen sehen. Der Wolgebohrne Herr ist dieser Tagen wider mit hinderhaltung deß Harns beschwerlich vñ gefährlich behafftet gewesen / aber GOtt lob er ist glücklich wider zu recht gebracht worden. Die Vrsach aber deß letztern verständnen Harns ersts mit der ersten nicht überein. Dañ im Jahr 1620. hat die über die massen klebrige / Zähe / rohe Materi als sie durch den Gewalt deß Terpentins gegen den Harn gangen getrieben / vnd dieselbe damit angefülle vnd gestopffe. Jetzund aber ist ein flacker dicker langlechter Stein / welcher die Harngäng eingenommen. Es ist kaum zuglauben / was er in zweyen Tagen für Schmertzen außgestanden hat.

Vnterdessen hab ich ein Clystier beygebracht / Säcklin auffgelegt vnd Bäder gemacht. Als ich aber sahe daß dieses wenig geholffen / vñ der Harn (in dem er die Blasen außgespannt) die Schmertzen vnd Aengsten vermehret / hab ich endlich das Holröhrlin hineingeschoben / vnd dasselbig schier ohne müh / aber nur biß zu den Blasen Mäußlin. Als ich aber gesehen das ich das Instrument ohne gewalt vnd besorgung es möchte etwas zerrissen werden / hinein bringen können / auch nach dem ich den Stein nicht finden können hab ich widerumb ein Clystier auß einem gesottnen Wasser / das erweichet / mit Ayerdotter frischen Butter vnd Therpentin beygebracht / auch auf den Orth zwischen der Scham vnd Affter vnd dem vntern Leib / Säcklin warm vffgelegt / mit Eybisch Wurtzeln vnd Blätter / Bappeln / Tag vnd Nacht / Steinklee / Holderblüth / Chamillen Blumen / Leinsamen / Fœnugræc. oder Bockshorn / Samen / Peterling / Brunkres vñ Rettich / vnd dasselbig den 23. Hornung vmb Eilff Vhr in der Nacht. Was geschicht? Bald darauf wird das Blatter Mäußlin eröffnet / vñ fieng der Harn an häuffig außzulauffen; Von demselben an haben die Schmertzen vñ Zwäg / das Spañen deß Bauchs vnd

vnd andere Zufäll nachgelassen; Derowegen so haben wir nicht mehr gedacht daß ein Stein vorhanden seye: Aber es hat vns gefehlet / dann den 25. desselben Monats / vmb acht Vhr vormittag / als einsmahls der Harn wider verstanden / auch Schmertzen vnd der Zwang darzukommen / hat er einen langen Rawen vnd grossen Stein / wie er hier abgemahlet / vmb drey Vhr nachmittag von sich gegeben / doch ohne sondere grosse Beschwerd oder Müh. Folgenden Tag hat er viel stärcker von sich gegeben / darauff ist er zu recht kommen vnd gesund worden / also daß er gestern wider naher Mitrat verreyst.



Es seynd vns aber etliche denckwürdige Sachen bey diesem Wolgebohrnen Krancken von dem 1620. Jahr an / begegnet vnd vnterhanden kommen. Erstlich ein Durchlauff welchen er vor zwey Jahrē sechs gantzer Monat lang gehabt. Also daß er jedes Tags zum wenigstē vier oder fünfmal zu Stuhl gehen müssen jedoch ohne Schwächung der Kräfften. Darumb so seynd wir nicht sorgfältig oder bemüht gewesen solches zustellen. Endlich weil es jhm verdrüßlich vnd vngelegen war seine Leut deß Nachts so offt zu bevnruhigen vnd zu wecken / hat er begehrt man solls jhme stellen. Derowegen so hab ich jhme verordnet vnd beygebracht solche Sachen / die ich gewust daß sie von vnerdencklichen Jahren von gelehrten Leuten bewehrt erfunden worden in dergleichen Zuständē / aber alles vergebens. Endlich als er ein rawes Steinlin (welches er viel Monat lang in dem lincken Harngang zu zeiten verspüret) von sich gegebē / hat alsbald der Durchlauff nachgelassen. Das widerspiel hat sich mit dem leztern Stein begeben. Dann es war ein so grosse verstopffung darbey / daß er ohne Clystier auch zu theurs keine blåst oder Wind / noch viel weniger die Excrementen oder Vnrath deß Gedärms von sich geben können. Die Vrsach desselben halt ich seye dem Stein zu zuschreiben. Dañ weil der leztere Stein etwas gröser war / vnd Vberzwerch in dem Blasen Hals gesteckt / so ist die außtreibende Krafft allein mit dem Stein geschäfftig gewesen / vnd hat deß Gedärms nicht geachtet. Bey denen die gebähren / oder grosses Leibs seynd hab ich offtermal auch dergleichen verstopffung wargenomen / vnd dasselb nicht nur in der Geburt / sondern auch etlich Tag hernach / wann das Kind schon auff der Welt ist / zu der zeit / wañ der Fluß gehet. Aber in außtreibung deß vorigen Steins (weil er klein) bedunckt mich seye die außtreibende Krafft zerstrewet vnd theils mit dem Stein geschäfftig gewesen / theils aber hab sie das Gedärm gereizt.

Was deß Herrn meinung hierüber seye / bitt ich jn überschreiben. Daß aber der Stein überzwerch in dem Blasenhals gesteckt / schließ ich darauß / weil vor der hineinschiebung deß Holröhrlins der Krancke nicht ein einiges Tröpfflin harn von sich lassen kōnen: so bald es aber hineingeschoben worden / hat der Harn gleich angefangen zu lauffen / dann ob ich gleich den Stein mit dem Röhrlin nicht berührt vnd angetroffen / so ist doch gewiß / daß derselbe vō seinem Ort / nemlich von der überzwerche in die gerāde getriben oder bewegt wordē.

Siehet also der Herr daß es nicht allezeit nötig seye daß man das Instrument mit Gewalt in die Blasen trucke oder stosse: Dann es gemeiniglich gnug ist wann der Stein nur von seinem Ort bewegt / vnd die außtreibende Krafft gereizt wird.

Es ist über das auch Denckwürdig daß der Wolgebohrne Herr zuvor etlich mal mir geklagt / daß er eine Enge deß Harnganges spüre / auch in dem vorigen verstandenen Harn nicht zugeben wollen daß man daß Röhrlin zu jhme schiebe. Daß nū solches wahr sey / hab ich befunden / wañ ich ein kleines Röhrlin hineingeschoben: Dañ als der Krancke wegen hefftigkeit deß Schmertzens zugelassen / daß ich das Röhrlin hineinschieben soll / vnd ich auß seinem befehlen mit einem kleinen Röhrlin in dem Harngang erforschen vnd das Blatter Mäußlin eröffnen wollen hab ich allenthalben krūmen vnd hindernussen befunden. Aber ein dickes Röhrlin hab ich ohne hindernuß hinein gebracht: Vielleicht wolt ichs gar in die Blasen getruckt haben / wann ich hätt wollen gewalt anlegen. Meinet der Herr es seye vielleicht das hohe Alter schuldig daran? Dann bey den alten / weil alles zusamen fällt / ertrücknet / so wird auch der Harngang Runtzelet oder faltig / daher kan man das dicke Röhrlin / leichter hinein bringen als das ringere. Wie der Herr vor diesem weitläuffiger vō mir selbst gehört vnd verstanden hat. Derowegen so sehe der Herr wol zu daß er auch mit dicken Röhrlin versehen seye / vnd bey sich in Vorrath habe. Daß aber solches biß dahero auch von den berühmtesten Practicis nicht in acht genommen worden seye / bezeugen die Schrifften vnd Entwerffungen oder Abriß der Instrumenten deß Mariani, Sancti Bærolitani, Ambrosii Paræi, Petri Franci, Joh. And. à Cruce, vnd Gualteri Reiff. Es ist aber mein Röhrlin welches ich bey diesem Wolgebohrnen Herrn / auch bey andern sehr offt / auch in deß Herrn beysein / bey Herrn Anthonio VVegerino gebraucht in dem vmbschweiff Neun Gran / oder dieser beygesetzten Lini dick.

Es ist auch zu mercken / daß der Wolgebohrne Herr in seinen grösten Schmertzen vnd trib sich selbst gäntzlich beredet (welches ich bey vielen andern auch Erfahren hab) der Stein sey biß an die Aychel kommen. Da wir doch im suchen vnd einschieben deß Röhrlins befunden haben / daß er noch nicht über das Blatter Mäußlin hervor kommen gewesen.

Die Vrsach solcher falschen Einbildung / halt ich darvor seye / weil die Nerven von dem Stein bey der Wurtzel deß mañlichen Glids getruckt wordē / so seyen die Animalische Geister gegen dem eusserstē theil oder der Aychel zusamen gelauffen / wir nehmen auch das nahend bey allen war die mit dem Stein behäffet / daß sie auch in dem grösten Schmertzen deß Steins / jhren mehresten Trost haben vnd linderung spüren wañ die

die Aychel oder Vorhaut getruckt wird. Dann auß solchem Trucken lauffen die animalische Geister wider zu ruck gegen dem Vrsprung der Nerven/nemlich gegen dem Ruckgrad. Etwas dergleichen hiervon kan der Herr sehen in der 68. Observation deß vierdten Hunderts. Hiemit lebe der Herr lang/ glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 2. Merzen / im Jahr 1626.

## Die L. Observation oder Warnehmung.

### Von sehr gefährlicher Hinderhaltung deß Harns vnd desselben glücklicher Heylung.

### An den vortrefflichen Herrn / Guilhelmum Fabricium; von Hilden Hochberühmten Leib- vnd Wund-Arzten welchem.

PHILIBERTUS SARACENUS seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr / sehr werther Freund; Ich beantworte deß Herrn letztes schreiben etwas Spats / die Vrsach desselben ist diese. Der Herr hat von mir begehrt / ich soll jhme überschreiben was ich mit einem Burger zu Leon / vnd desselben Kranckheit begeben vnd zugetragen / welcher vergangenes Jahr mit beschwerlicher hinderhaltung deß Harns geplagt war / vnd allein durch Einschieben deß Holröhrlins in die Blasen mit Mühe das freye Harnen wider erlangt. Bey demselbigen nun ist nichts newes oder seltzames wargenommen worden. Man hat befunden/ daß die Pituita oder zähe Schleime/ welche den Harngang deß Blatern Halses angefüllet oder verstopfet/ die eygentliche Vrsach dieses Zustands deß verletzten oder hinderhaltenen Harnens gewesen. Aber in dem ich eben in dem Werck den Herrn zubeantworten / kompt mir ein fünffzigjähriger Mann vnterhanden / welcher mit gäntzlicher hinderhaltung deß Harns geplagt wird / mit sehr hefftigem Schmertzen der Nieren/ deß Magens vnd deß gantzen Bauchs / darzu kam auch stetiges Erbrechen vnd Wachen. Als der siebende Tag vorüber / vnd er allerdings von Kräfften komen / auch durch vielfältiges Einschieben deß Holröhrlins gnugsam Erkundiget worden / daß die Vrsach dieses grausamen Zustands nicht seye die Verstopffung der Blasen sondern der Nieren. Als nun alles das jenige gebraucht worden / was die Kunst in solchem Zustand häuffig an die Hand gibt/ als allerley Clysticren durch den Stulgang vnd Harntreibende Artzneyen / Wasserbäder/ Schmierungē/ Harntreibende Träncklin/ in welchen die Oel vnd Chymische Saltz nicht außgelassen worden. Endlich hat der Krancke seine Zuflucht zu dem Marggrävischen Badwasser genommen/ welches viel Vitriol / Salpeter vnd schleimiges Bech mit sich führet / welches von etlichen guten Freunden vom Hewmonat an biß auff den Jenner auffgehalten vnd gefunden worden. Dasselbige hat er nun glücklich durch den Harn angefangen von sich geben aber (welches jhr grosse Dünne bezeugt) nur das helle Wasser allein/ welches er getruncken/ also daß nichts vom hinderhaltenen Harn mit gegangen. Als er solches Wasser verbraucht so viel vorhanden gewesen/ hat er seine Zuflucht zu den Spadenfischen genommen / welche ohne längsten bey der Quell gefasst vnd hieher getragen worden; Dieselbige seynd gleichesfalls etlich Tag langleichtlich durch gegangen / aber der Harn ist doch zu ruck geblieben / dessen sich ein grosse Menge biß auff den zwantzigsten Tag gesamlet / vnd den Krancken in das eusserste Verderben gesetzt hat / also daß es das ansehen / der Todt wer am nechsten vor der Thür / dañ bey jhme das Schlaffen / Schlummren vnd offt von demselbigen auffspringen vnd erschrecken / welche bey denen sich pflegen einzustellen / die an diesem Zustand Sterben / sich auch befunden/ welchem wir das letzte Mittel beygebracht dasselbig war ein Quintlin eines vortrefflichen Harntreibenden Pulvers / welches in einem Wasser von gleicher Würckung zertriben worden. Solches Pulver hat der Krancke welcher sonsten alsbalden das jenige / was man jhme beygebracht / von sich Erbrochen / nahend drey Stund lang bey sich behalten. Von solchem ist er erquicket worden/ vnd widerumb zu sich selber komen. Wir haben ein gut theil Ayter auff dem Boden der Kammer Kachelgesehen / welches wider verschwunden / vnd anjetzo befind er sich von dem Gebrauch dieses vortrefflichen Pulvers durch GOttes deß höchsten Artztes Seegen vnd Gnad wider wol/ vnd kan seine gewöhnliche geschäfften verrichten. Was es für ein Pulver gewesen/ will ich dem Herrn freundlich vnd im vertrawen eröffnen. Es war dasselbige gemacht auß den Eseln oder vielfüssigen Würmen so vnter dem alten Gemäur sich aufgehalten/ welche mit weissem Wein offtermahls abgewaschen vnd zu Pulver gemacht werden. Das Wasser oder die Feuchtigkeit war eine Laugen auß eröffnenden Wurtzeln vnd Wacholderholtz zu Aschen gebrandt / mit weissem Wein gemacht. Es ist ein kräfftiges Artzney Mittel / welches nicht erst für diß mahl bewehrt erfunden worden. Dieser Cur hat beygewohnet Herr Jeremias Laverius, mein hochberühmter Collega. Hiebey hat der Herr die gewisse Geschicht-Beschreibung solcher sehr widerspänstigen Kranckheit/ deren ich nachmahls auch andere beyfügen will / wann ich zuvor verstehen wurd/ daß sich der Herr mit dergleichen belustige.

Hiemit lebe der Herr wol vnd lasse sich öffter an vns zuschreiben belieben. Geben zu Leon den 1. Merzen / Im Jahr / 1628.

Die

## Die LI. Observation oder Warnehmung:

### Von der Brüh/ außgesottnen Wacholderbeeren / auch wahrem vnd eygentlichem Gebrauch der Harntreibenden Mitteln/ bey denen die mit dem Stein behafftet.

### An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johann Jacobum Grasserum, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Grassere, sehr wehrter Freund; Ich hab desselben letztere Brieff mit sehr grossem Schmertzen gelesen: Daß der Herr meldet darinnen/ daß er neben dem Podagram / auch mit dem Grieß geplagt werde/ der gütige Getreue Vatter im Himmel wolle den Herrn mit seinem Heyligen Geist erleuchten vnd trösten / auch in wahrer Beständigkeit vnd Christlicher Gedult je mehr vnd mehr erhalten / welches der Herr auch wünschen vnd GOtt bitten wird/ daß mir dergleichen widerfahre. Es ist aber die vornehmste Vrsach dieses Zustands/ das stethwärende ligen auff dem Rucken / von welchem die Nieren vnd Lenden erhitziget vnd dannenhero das Grieß ob Sand vnd desselben würckende Vrsach vermehret werden. Hierzu hilfft auch das stethe still sitzen/ Wachen / Vnruhe vnd dergleichen / welche die gute Beschaffenheit deß Leibs zerstören / die Dawungen verhindern / vnd ziehlen beneben schleimige/ zähe/ rohe/ gesaltzne scharpffe vnd jrrdische Feuchtigkeiten. Derowegen so muß der Herr Fleiß anwenden / daß er ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken in acht nehme/ wie ich dann solches weitläuffig vor etlich Jahren in einē zu lieb dem Herrn auffgesetzten Consilio oder Rath geschrieben.

Ferner/ so fragt der Herr in seinem letzten Schreiben/ was ich von der gesottnen Brüh von Wacholderbeeren halte; Ob sie nemlich dem Herrn nutzlich oder schädlich sey? Hierauff antworte ich mit Galeno vnd Dioscoride daß die Wacholderbeer warm vnd trucken seyen im dritten Grad / den Harn treiben/ aber mittelmässig / vnd setzt Galen° hinzu/ daß sie die Leber vnd Nieren reinigen/ in dem sie nemblich die dicke/ zähe Feuchtigkeiten verdünnen. sie dienen auch für die Zuständ der Brust/ vñ Husten / ja sie stärcken das Haupt vnd Magen/ wie ich solches etlich mahlen bey meinen Kranken erfahren: ist also männiglich bekand/ daß sie in den Zuständen der Nervosischen Glider / sonderlich die von Kälte entspringen/ ein heylsames Artzney-Mittel seye. Aber der Herr wird Antworten. Warumb hat dann Herr D. Bauhinus Seeliger pflegen zu sagen/ daß die gesotene Brüh von Wacholderbeer mir nicht dienlich seye/ vnd den Stein verursache? Hierauff antworte ich daß der Vortreffliche vnd Hocherfahrne Mann den rechtmässigen Gebrauch dieses Trancks nicht verwerffen / sondern nur den Mißbrauch. Dann alle Harntreibende Artzneyen sind mit sehr gutem Verstand/ vnd nicht/ als nur in zuvor wolgereinigten Leibern zugebrauchen / wie ich dann solches auch in meinem gegebnē Consilio erwehnet vnd vermahnet/ wo aber der Leib nicht rein/ so führen sie die schädliche rohe Feuchtigkeiten selbsten auß den Kräißäderlin vnd der Leber mit sich / vnd treiben sie gegen den Nieren / welche hernach leichtlich wegen hitziger Beschaffenheit der Nieren in Grieß vnd steinlin verkehret werden. Wann derowegen diese Beer häuffig gebraucht werden/ daß ich mit Galeno rede/ so beissen sie den Magen vnd erhitzen den Kopf/ von welchem derselbe vnderweilen angefüllt / mit Schmertzen geplagt wird. Auß diesem siehet mein geehrter Herr/ daß der Tägliche Gebrauch dieses Trancks oder Brühe von Wacholderbeer billich vnd mit rechtem Grund von Herrn D. Bauhino dem Herrn/ als einem Mann/ von übeler Leibsbeschaffenheit/ der mit vielen zähen schleimigen vnd rohen Feuchtigkeiten angefüllt/ mißrathen werde.

Damit aber der Herr den rechten wahren Gebrauch der Harntreibenden Artzneyen verstehe/ so gebe der Herr auf folgendes Exempel gute Achtung. Der Wol Edle Gestrenge Herr Joh. Jacob von Dießbach (welcher mit dem Gliderwehe wie dem Herrn bewust/ sehr beschwerlich vnd vielfältig behaftet) hat vor drey oder vier Jahren hero/ auch zun Zeiten Sand vnd Steinlin nicht ohne Beschwerd von sich gegeben. Derselbig damit er die Ziehlung der Steinlin so viel müglich verhindere/ gebraucht sich auß meinem Rath folgender Ordnung. Er hält ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken; so lang er deß Podagrams befreyet ist/ so trincket er weissen / dünnen vnd nicht starcken Wein / dergleichen der Wistellacher einer ist / mit Wasser vermischt/ vnd zwar gar gespärtz oder wenig. So bald er aber einen Schmertzen auff einer oder anderer seiten empfindt / so gehet er alsbald deß Weins müssig/ vnd gebraucht darfür ein gesotten Wasser von Odermenig/ Ehrenpreiß/ Süßholtz mit Zimmet gewürtzt/ oder eine Mandelmilch/ biß daß die Hefftigkeit deß Schmertzens vnd Dursts nachgelassen/ alsdann so trinkt er widerumb Wein der mit Wasser vermischt. Damit aber wegen deß ligens auff dem Rucken keine materi in den Nieren zu Steinlin werde / so gebraucht er die Harntreibende Mittel folgender gestalten. Gemeinigklich nimbt er alle Wochen / oder zum wenigsten zwey oder dreymal in einem Monat ein Purgier-Wein / auß Rhabarbara / Lerchenschwam / Senerblätter / Weinstein Cremore vnd dergleichen/ neben andern verbesserenden Mitteln; zur Herbstzeit aber mit Most angesetzt / zu sich / dardurch der Leib gereiniget wird: Den folgenden Tag nimbt er ein quintlein oder etwas mehrers von klarem rohen Terpentin (das ist/ der noch nicht gewaschen ist/ dann im Wasser werden die subtile theil verlohren) derselbig treibt auch vmb etwas den Stulgang/ eröffnet die Harngäng/ vnd reiniget dieselbe gelind/ führet auch den Schleim auß/ der sich darinnen auffhält/ wann solches geschehen/ so trincket er drey oder vier Tag lang alle Morgen 3. Stund

vor dem Morgeneſſen zwey Loth deß Waſſers von Sanct Peters-Kraut/ oder Tag vnd Nacht/ oder ſonſt ein Harntreibendes Waſſer/ auß eröffneten Wurtzeln Kräutern vnd Saamen deſtillirt mit einem wenig Weiſſen Wein: täglich aber nimmet er zwo Stund nach dem Nachteſſen ein Löffel voll geſotene Bethonien mit Zucker vermiſcht: Vor dieſem hat er auch das Extractum, Waſſer vnd Zucker von Bethonien mit groſſem Nutzen gebraucht; Dann daß die Bethonica ein ſehr treffliche Artzney ſeye in Glider-Kranckheiten/ hab ich vor dieſem an den Herrn geſchrieben.

Vermittelſt ſolcher Artzneyen vnd Ordnung im Eſſen vnnd Trincken / lebet er GOTT Lob/ Glückſeilig vnd wol / vnd erhält die innere Edle Glider in jhrem guten Weſen ohnverletzt: Jedoch ſo kan er ohn ein Stecken oder Krucken ſchwerlich gehen / ſo übel ſeynd ſeine Gleich durch den Gebrauch einer Artzney von einem Verſuch-Artzt oder Stümpler vor etlich Jahren verderbt/ erſtarret vnnd zugericht worden; Dieſelbe Artzney aber war auß vielem Meerſaltz gemacht / deſſen ich auch Meldung gethan hab in meinem dem Herren auffgeſetzten Conſilio im Jahr ein Tauſend ſechs Hundert vnd Zwantzig / Rathe derowegen dem Herren / er ſoll jhme das Wacholder-Tranck nicht gar zu gemein machen / es ſey dann der Leib zu vor gar wol gereiniget. Aber weil zu dieſer Zeit deß Jahrs kein Purgier Wein mit Moſt kan angeſetzt werden / ſo kan der Herr an deſſelben ſtatt folgenden Wein anſetzen.

℞. Außerleſene Rhabarbara, 2. Scrupel.
Lerchenſchwamm. Küchlin.
Deß beſten Turbiths / jedes ein quintl.
Außerleſene Senetblätter/ 1. quintl.
Weinſtein blumen/ zwo Scrupel.
Spec. Aromatici Roſat.
Zimmet.
Aniſſamen/ jedes ein Scrupel.

Mit weiſſem klaren Wein angeſetzt/ über Nacht ſtehen laſſen/ hernach außgetruckt/ vnd 3. Stund vor dem Morgeneſſen ein Trinck gethan. Wann ein Fieber zu gegen / muß an ſtatt deß Weins ein Wegwartwaſſer getruncken werden.

Dieſes iſt mein lieber Herr Graſſere, was ich dem Herrn auff ſein Frag antworten wollen; Der Herr wolle es alles in gutem auffnehmen / vnd ſampt allen den ſeinigen lang glückſelig vnd wol leben. Meine Frau laßt den Herrn ſampt ſeiner lieben Frawen vnd Kindern fleiſſig grüſſen; Der Herr Rhagorius iſt mit ſeiner anſehenlichen ſtattlichen Begleitung Geſtern naher Thorberg verreyſt/ daß er daſelbſt ſein Ambt antrette; Der Allmächtige GOtt gebe / daß es alles zu ſeiner Ehr vnd deß Nechſten Nutzen gereiche. Geben zu Bern / den 4. Aprilis im Jahr 1625.

## Die LII. Obſervation oder Warnehmung.

### Vom Brennen deß Harns.

**Dem Großachtbarn Wohl-Edelgebohrnen Herrn** Petro Brederodio, der Durchleuchtigen Großmögenden Vereinbarten Herrn Staaden in Holland / Rhat vnd Legaten durch Teutſchland; ſeinem großgünſtigen Hochgeehrten Herrn /

welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

Großachtbarer Wol-Edler Herr/ ob es zwar in Heylung der Kranckheiten ein hochnöthiges Werck iſt daß man den Krancken ſelbſten beſuche vnd ſehe / damit man die Vrſach der Krankheit erforſchen/ vnd die Heylung recht anſtellen möge; jedoch weil ſolches mit demjenigen Krancken / von welchem der Herr mit mir Mündlich geredet nicht geſchehen kan/ ſo will ich mit wenigem andeuten / was ich von derſelben Kranckheit vnd jhrer Heylung halte; Er ſchreibet er ſeye vor dieſem mit ſolchem Zuſtand der Nieren behafftet geweſen / davon die Stein entſpringen/ vñ habe vor dieſem die Harnſtrenge gehabt / welche anjetzo mit dem Härnwind vnd Tröpflen deß Harns vereinbart. Vnd iſt kein Wunder/ dañ ſolche ſchärpfe deß Harns ſchwächet die an ſich haltende Krafft/ vnd reitzet die außtreibende. Iſt derowegen der vornehmſte Zuſtand/ welchem ſich der Ehrwürdige Krancke klaget / die Harnſtrenge/ oder Brennen deß Harns/ welches die Harnwind hernach als ein Zufall begleitet: Wie es dann gemeiniglich zugeſchehen pfleget. Dann das außtröpflen deß Harns / ſage Galen. Comm. 48. l. 7. aph. Hippocratis, kombt von der ſchärpfe deß Harns vnd ſchwäche der an ſich haltenden Kraft in der Blaſen / welche gemeiniglich vom erkälten entſtehet. Dieſes ſagt Galenus. Auß welchem offenbar wird / daß das Tröpflen deß Harns nur ein Zufall bey dieſem Krancken ſeye.

Nun iſt es der Vernunfft ähnlich/ daß die Heylung/ welche ich die Harnſtrenge zu vertreiben alsbalden auffſetzen will / auch zu dem Tröpflen deß Harns dienlich ſey. Es entſtehet die Harnſtrenge auß mancherley Vrſachen. Daß ſie aber bey dieſem Krancken herkomme von hitziger Beſchaffenheit der Nieren / ſcharpffen geſaltzenen beiſſenden Flüſſen/ welche den Harn ſcharpf machē/ das kan ich ſo wol auß deß Herrn Erzehlung/ als auß dem Brieff / welchen der Ehrwürdige Krancke ſelber an mich geſchrieben ſchlieſſen vnd abnehmen.

Was die Heylung betrifft/ iſt vornehmlich anzuſtellen ein ſolche Weiß in Eſſen vnd Trincken welche kühlet/ verdicket vnd lindert. Soll derowegen der Krancke alles deßjenigen müſſig gehen was hart zu verdawen / nemblich deß geſaltzenen dürren Fleiſches/ vnd ins gemein alles deſſen was wohl geſaltzen / Gepfeffert/ vnd alles was geröſtet; Sonderlich aber ſchaden/ Senff/ Knoblech/

Zwi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zwifel / Lauch / Hederich / Brunnen-Kreß / auch alles was den Harn treibt / Als Peterling-Wurtz / Fenchel-Wurtz / Spargen-Wurtz vnd dergleichen. Brodt soll er essen das wol gesäwert vnd gebacken / nicht gesaltzen ; Item Kalbfleisch / verschnittner Thier Fleisch / Hünerfleisch / Capaunen / Tauben vnd von den Vögeln welche sich auff den Bäumen auffhalten. Er darff auch Essen die Fisch so Schuppen haben / doch ohne Wein vnnd Gewürtz gekocht. Doch schaden Muscatblüth / Saffran / Muscatnuß vnd Zimmet in den Speisen nichts. Es seynd auch nutzlich frische Eyer / frischer Butter / Mandel / Gersten vnd Habermüßlein. Mit dem Fleisch solle gekocht werden was die Schärpffe der Flüß vnd Feuchtigkeit begütigen / vnd die vnnatürliche Hitz der Glider mässigen kan / worunder vornemblich sein Sawrampffer / Lattich / Endivien / Burtzeln / Bappeln / Burretsch / Ochsenzungen / Melten vnd dergleichen. Es pflegen gemeiniglich auch die Medici in dem Brennen deß Härns schleimige Sachen zu verschreiben / als da seynd die Brühe von den eusserſten Glidern der Thier oder Füß vnd Sulzen / vnd das zu dem End / damit die scharpfe Feuchtigkeiten vergrobet oder dik gemacht werden. Aber mir will der Gebrauch solcher Speisen nicht gefallen / sie werden dann selten vnd mässig gebraucht. Dann es wäre zu besorgen / dz nicht endlich darvon die Kräyßäderlein vnd gar die Leber verstopfft würden / vnd je mehr vnd mehr erhitzten. Zum Tranck gebraucht er einen weissen Wein / der mit einem gesottnen Wasser auß Gersten / Saurampfer vnd süß Holtz gemacht / vermischt seye. Er soll sich hüten vor allem was das Geblüth zu erhitzen pfleget; als da seynd ausserhalb der Speiß vnd Tranck / starke Bewegungen / zu langes Wachen / Auffhaltung in heisser Lufft vnd vor dem Zorn. Dann der Zorn ist sonderlich schädlich / als der die Feuchtigkeiten entzünder / vnd den Harn also scharpff machet / daß ich die mehreste so mit dieser Kranckheit oder Brennen deß Harns behaffter / gesehen habe / daß sie wegen deß Zorns mit sehr beschwerlichen Zufällen / sonderlich hefftigem Schmertzen vnder dem Harnen seynd ergriffen worden. Dann in dem Zorn wird die Gall entzündt vnd setzt sich gantz gegen den Harngängen.

Der Leib soll nothwendig vnderweilens gereiniget werden doch durch gelinde treibende Mittel: Dann die stärckere zünden die Feuchtigkeiten an / vnd vermehren die Schärpffe deß Harns / die Cassia wird hierinnen gelobt vnd von den Auctoribus allen andern Artzneyen in dem Brennen deß Harns vorgezogen. Aber ich habe doch wahrgenommen / daß bey etlichen Krancken nach dem Gebrauch der Cassien die Schmertzen zugenommen haben. Solches bezeuget auch der Wohlgeborne Herr Zacharias Geitzkofler in einē Brief den er an mich geschrieben / vnd in dem Ersten Hundert meiner Sendschreiben vnd Briefen eingeführt worden. Petrus Pigray ein trefflicher Frantzösischer Wund-Artzt hat auch in offnem Truck gestellet in seinem Siebenden Buch am 4. Cap. daß er eben solches auch wargenommen. Seynd derowegē dienlich die Manna, Purgierender Rosensafft einfach vnd vermischt / Wegwarten Safft mit Rhabarbara oder folgendes Träncklein / welches ich mit Nutzen in dergleichen Zuständen gebraucht / doch hab ich den Krancken zuvor auff folgende Weiß zu bereiten.

℞. Sawrampffer Wurtzel vnd Blätter. Ein Tranck
Süßholtz:
Ehrenpreiß.
Odermenig:
Gipffel von Hopffen jedes ½. Handv.
Der 3. Hertzblümlin / jed. ein Pfäntlin voll.
Außgemachte Rosinlin / ein Loth.

Kochs in drey viertel Wasser daß der dritte theil einsiedet. In 24. loth solcher durchgesogner Brüh zertrieben / oder vermische mit Veyelsaft vnd Eybischsafft jedem 2. loth zu einem Tranck auff vier mal Morgens Früh einzunehmen / oder

℞. Lattichwasser.
Sawrampfferwasser.
Seeblumenwasser / jedes 2. Loth.
Burtzel Syrup.
Eybisch Syrup.
Oehlmagen Syrup / jedes 2 loth.

Misch es zu einem Tranck Morgens früh / wie gesagt / einzunemen. Wann die Feuchtigkeit etlich Tag also zubereitet / so wolt ich folgendes Träncklin eingeben.

℞. Wegwartwasser. Purgier-
Burtzelwasser / jedes vier loth. träncklin.
Außerlesne Rhabarbara / 1½. quintlin.
Küchlin vō Lerchenschwam frisch gemacht.
Zimmet.
Anis / jedes 2. Scrup.

Beitz es ein nach der Kunst / vnd laß es 8. stund an einem warmen Orth eingebeitzt stehen / in dem außgepressen laß zergehen /

Deß vermischten Purgierenden Rosensaffts mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senetblätter gemacht / zwey loth.

Der Latwerg von Rosensafft (dann sie führet die gelbe Gallen / welche im Brennen deß Harns gemeiniglich schaden thut / auß) ein halb quintel.

Misch es /

Zu einem Träncklin / welches drey Stund vor dem Morgenessen einzunehmen.

Auff solche Weiß ist der Leib vnderweilens zu reinigen / nach dem es der gegenwärtige Medicus rathsam vnd nöthig zuseyn erachten wird. Es ist auch ein Aderlässe zwey oder dreymal im Jahr dienlich / nemblich im Frülling vnd Herbst / sonderlich wann viel Blucs vorhanden. Sie soll aber geschehen auff dem rechten Arm wegen deß Lägers der Leber / wann aber ein Entzündung wegen Viele der Feuchtigkeiten die Blasen oder Nieren betroffen oder ergriffen / soll man nach Hippocratis Meinung 36. Aphorismo deß Sechsten Buchs / auff dem Fuß sonderlich die innere Knoden Ader öffnen: Diese / nemblich auff dem Fuß / geschicht zu Außführung einer besondern Vrsach / jene aber auff dem Arm / den gantzen Leib dardurch zu kühlen / vnd die Feuchtigkeiten abzuleiten oder zu ruck zu ziehen. Vom Aderlassen.

Daß das Erbrechen ein sehr treffliches Mittel in dem Brennen deß Harns seye / Schreiben so wol gelehrte Leute darvon / vnd hat mich's die Erfahrung selbst offt gelehret. Dann durch Vom Erbrechen.

das Erbrechen wird die Gall auß der Leber vnd Kreyßäderlin gewaltig abgeleitet / zu ruck gezogen vnd außgeführet. Aber der Anfang muß mit gelinden Erbrech-Mitteln geschehen. Derowegen soll der Krancke einen grossen starcken Trunck Lawes Wassers thun / das mit Baumöhl oder frischem Butter vermischt / hernach soll durch das Einschieben deß Fingers oder einer Feder in dem Hals oder Rachen ein Erbrechen erwecket werden / vnd dasselbig ein Stund nach einem reichlichen Nachtessen. Damit durch den darauff folgenden Schlaf der Leib vnd Geister wider erquicket werden.

Ein Erbrechmittel

℞. Rettich / ein halb loth.
Haselwurtz / ein halbes quintl.

Kochs in Mett / daß deß durchgesignen zwölff oder vierzehen Loth verbleiben. Dieses wie gesagt / eingenommen.

Von den stärckern Erbrechmitteln / als von weisser Nießwurtz / Croco Metallorum, vnd dergleichen zugerichtet / will ich nichts hieher setzen. Dann mir ist deß Krancken Beschaffenheit nicht gnugsam bekand / ob sein Leib zum Erbrechen taugenlich oder nicht. Ob etwan ein Glid oberhalb deß Magens / als die Brust / das Haupt / das Gesicht vnd dergleichen mit einem bösen Zustand behaffret. Derowegen so überlaß ich solches dem gegenwärtigen Medico nach seinem Belieben vnd Vorsichtigkeit hiervon zu Vrtheilen. Doch muß ich dieses hinzu setzen / daß ich offtermahlen den eingebeitzten Crocum Metallorum im Brennen deß Harns vnd andern sehr beschwerlichen Zuständen der Geburts-Glider mit Nutzen gebraucht. Es ist auch nöthig daß der Leib stehts offen seye / dann wann derselbig verstopfft / so gehen die scharpffe beissende Feuchtigkeiten gegen den Harngängen vnd mehren die Schmertzen. Er kan aber geöffnet werden durch folgendes Clystier.

Clystier.

℞. Weiß Gilgenwurtz.
Eybischwurtz.
Pappelwurtz sambt den Blättern / Jedes ein Handvoll.
Veyelkraut
Chamillen Blumen.
Steinklee / jedes 2. Scrupel.
Leinsaamen.
Fœnugræcum oder Bockshornsaamen jedes ein Loth.
Dillensamen / 2. loth.

Kochs im Wasser biß der dritte theil einsiedet / der durchgesengten Brühe nimb zwantzig Loth / Dillen- vnd Süß Mandelöhl jedes zwey Loth / zween Eyerdotter. Misch es zu einem Clystier. Welches lang bey sich zu behalten. Wann es aber nöthig daß es bald soll wider von sich gelassen werden / so kan man darzu thun zwey loth Zucker vnd ein quintlin Salz. Folgendes schlechte Hauß Clystier hab ich gar offt mit grossem Nutzen den Krancken beygebracht.

℞. Frisch gemolckne Milch zwantzig oder vier vnd zwantzig loth.
Zween Eyerdotter.
Frischen Butter / 4. Loth.

Misch es bey gelindem Feuer zu einem Clystier.

So offt ein heffiger Schmertz vnd Vnruhe ansetzt / soll der Krancke zwey Stund nach dem Nachtessen etwas von dem Laudano, oder folgendes träncklein gebrauchen.

Schlafmilch

℞. Lattichwasser.
Oehlmagenwasser / jedes 2. loth.
Eybisch Syrup.
Oehlmagen Syrup / jedes 1½. loth.
Misch es zu einem Tranck.

Folgende Milch wird auch einen grossen Nutzen schaffen.

℞. Abgezogne Mandel 3. loth.
Weißöhlmagensamen / ein quintlein.

Der vier kühlenden Samen / jedes 2. Scrup. Mit einem viertheil Gerstenwasser zu einer Mandelmilch gemacht / hernach darzu gethan Lattich- vnd Burtzelwasser / jedes vier Loth / Veyel- vnd Seeblumen Syrup / jedes zwey loth. Misch es vnder einander / darvon solle der Krancke nach dem Nachtessen Trincken nach seinem Belieben.

Es stillet auch die Schmertzen vnd lindert das Brennen deß Harns / das frisch doch ohne Fewer außgepreste Süßmandelöhl mit Eybisch vnd Veyel Syrup eingenommen. Es wehret auch ein frisch gemolckene Kühmilch dem Brennen deß Harns heffig. Doch muß man sie Trincken wann der Mag Nüchtern / damit sie nicht durch die Vermischung deß Weins gerinne. Folgendes gebräuchliche Latwergin verbessert auch gar sehr die Hitz der innern Glider vnd Schärpfe deß Harns.

Latwerge

℞. Seeblumenzucker.
Veyelzucker.
Rosenzucker.
Wegwartblumenzucker / jedes 2. loth.
Rothen Sandel.
Weissen Sandel / jedes ein quintlein.
Saweranpffer Samen.
Burtzelsamen / jed. ℈. 2. Scrupel.
Trochisc. de Camphora. 1½. quintl.

Misch es vnd mach es mit öhlmagen Syrup / so viel darzu vonnöthen / zu einer Latwerg / darvon der Krancke drey Stund vor dem Morgenessen / oder so viel nach dem Nachtessen ein Quintlein oder halbes loth gebrauchen soll.

Wann er sich schlaffen will legen / soll er ein Trunck Lattich- oder Burtzelwasser mit Eybisch Syrup süß gemacht / darauff thun. Wann die Schmertzen gar heffig / so darff man zu einem Quintlein dieser Latwerg Kecklich ein Gran oder zwey reines Opii, welches in einem Wasser zerlassen oder zertrieben / vermischen.

Die Gegend der Nieren vnd deß Heyligen Beins soll morgens vnd Abends mit folgendem Sälblin geschmieret werden.

Sälblin.

℞. Frischen Bluter / vier loth.
Rosenöhl.
Seeblumen öhl.
Camphor in Essig zertrieben / ein halb quintlein. Misch es.

Vber die Gegend der Leber soll dieses Sandel-Pflaster auff ein Leder gestrichen auffgelegt werden. Die gar grosse Schmertzen vnd Qual lindert ein Bad von gesottnen Eybisch-

Eybischwurtz.
Bappelwurtz sambt den Blättern.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Leinsamen.
Bocksbornsamen/oder Fœnumgr.
Dillensämen.
Steinkleesamen.

Vor einem Monat als hier ein Wolgeborner Herr mit sehr grossem Schmertzen wegen deß brennenden Harns geplagt war / hab ich denselben in die Brüh von besagtẽ Wurtzeln vnd Kräutern mit Milch gesotten das Mannliche Glied hängen oder ein tauchen lassen / ich hab auch ein Säcklein auß besagten Stücken gemacht / über den vndern Bauch gelegt. Durch diese gebrauchte Mittel hat er ein Steinlin durch die Ruthen von sich gegeben / vnd ist in kurtzer Zeit wider gesund worden. Dieses ist mein Geehrter Herr / was ich dem Abwesenden Krancken von seinem Zustand verzeichnen wollen. Wann der Krancke mich alle Vmbständ die hierzu erfordert werden berichtet hätte / so wolt ich besser vnd weitläufftiger einjedes / wann es nöthig gewesen / beantwortet haben. Vnterdessen bitt ich hochfleissig es wolle mein Groß geehrter Herr dieses nicht in Vngutem auffnehmen. Der Allmächtige GOtt gebe daß es alles dem Ehrwürdigen Herrn Krancken zu Nutz vnd gutem komme. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 23. Septemb. im Jahr 1623.

## Die LIII. Observation oder Warnehmung.

### Von dem Brennen vnd stethen Harnen auß übermässigem Gebrauch einer sehr hitzigen Trieth.

OBes zwar bey den Medicis gar gemein vnd richtig ist / daß ein schwacher Mag sonderlich von kalten Vrsachen herrührend mit erwärmenden Artzneyen so wohl innerlich durch den Mund genommen / als eusserlich damit Gebäth / solle gestärcket werden. Jedoch daß man vorsichtig mit der Sach vmbgehen müsse bezeugt nicht allein die 46. Observation deß Andern Hunderts / sondern auch folgende Geschicht.

Im Jahr 1627. Als ein Burger von Bern Herr Benedictus Weck von 60. Jahren / aber Alters halber noch starck vnd von guter Leibsbeschaffenheit über den blöden Magen vnd Vnverdawligkeit desselben geklagt / ist ihme von einem Empirico oder Versuchartzt ein Trieth auß lauter Carodomemeln / vnd andern Stücken die sehr hitzen / verordnet worden / die er Täglich häuffig gebraucht / vnd alle Zeit darauff ein Claret auß eben dergleichen Gewürtz gemacht / getruncken / mit Zucker Süß gemacht. Darauff ist ein Brennen vnd Trieb zum Harnen erfolgt / daß er schier alle Augenblick mit sehr grossem Schmertzen denselbigen hat müssen lassen. Als ich endlich beruffen war hab ich den guten Mann in sehr grossen ängsten vnd Nöthen gefunden. Dann vnder dem Harnen waren sehr hefftige Schmertzen / darauff ist ein stethes Wachen / Vnruhe vnd Entgehung der Kräfften erfolgt / also daß es das Ansehen / als wäre es vmb ihne geschehen.

Die Heylung hab ich folgender Gestalten angestellt. Erstlich hab ich ihne heissen müssig gehen alles deß was gesaltzen / wie auch deß Pfeffers Jngwers / vnd alles dessen was scharpffe Feuchtigkeiten ziehlet / vnd daß er Brühen Gebrauch die gute Nahrung geben / als von frischem Fleisch / Hünern / Capaunen / Gersten vnd Haberkernen / mit dem Fleisch hab ich sieden lassen / Endivien / Lattich / Veyelkraut / Sawrampffer / Gipffel von Buretsch vnd Ochsenzungen. Zum Trincken hab ich verordnet eine Mandelmuch / darunder ein wenig weiß öhl Magensamen / vnd damit ein wenig Moselanzucker vermischt worden / oder folgendes Tranck.

℞. Eybischwurtz gedörrt.
Sawerampffer wurtz / jedes ein halb loth.
Süß Holtz / ein loth.
Gemachte Gersten / zwey loth.

Ordinari Tranck.

Kochs in 6 Maß Wasser biß der dritte Theyl einsiedet / Gewürtz es mit einem quintlein Zimmet vnd einem halben loth Anis / von diesem mag er nach belieben Trincken.

Hernach hab ich den Leib mit folgendem Tränklein wol gereiniget.

℞. Außerlesenen Manna 2. loth / zertreibs in vorigem Tranck / mit dem durchgesignen vermische von meinem Laxierpulver ein Scrupel / vnd deß einfachen Purgierenden Rosensafts / 2. loth.

Reinigung

Nach dem der Leib gelind gereiniget / hab ich 2. oder 3. Stund nach dem Nachtessen von dẽ Manconio ein Gran oder zwölff biß auff ein Scrupel in vorbesagtem gesottnen Wasser zertrieben / eingeben. Die Lenden / das Heylige Bein vnd die Weichen / hab ich mit folgendem Sälblin deß Tags dreymal kalt schmieren heissen. Doch muß man sich hüten daß die Brust nicht mit diesem Sälblin geschmieret werd / damit nicht der Athem darvon beschwerlich werde.

℞. Rosensälblin deß Mes.
Frischen Butter / jedes 2. loth.
Seeblumenöhl.
Veyelöhl / jedes ein loth.
Camphor in Rosenwasser zerlassen / ein halbes quintlein.
Misch es zu einer Salben.

Rosensälblein.

Als von dem Gebrauch solcher Mittel in wenig Tagen das Brennen deß Harns nicht wenig nachgelassen / hab ich mit folgender Purgation den Krancken widerumb gelind gereiniget.

℞. Süß Holtz.
Engelsüß.
Sawerampffer wurtz / jedes 1. quintlein.
Gereinigte Rosenlin / ein halb loth.
Senetblätter / 4. Scrupel.

Purgier Tränklin.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Koch es daß deß starck Durchgepreſſen bleib Fünff Loth/darinn beiß über Nacht ein/ein quintlein.

Außerleſene Rhabarbara.
Anis.
Zimmet/jedes 2. Scrupel.

Wann es außgepreſt so thue darzu
Deß einfachen Purgier Roſen Syrups/2. loth.
Miſch es zu einem Tranck.

Als der Leib dergeſtalten gereiniget/ hab ich folgendes Latwergli verordnet.

℞. Seeblumen Zucker.
Latwergl. Roſenzucker.
Ochſenzungen Zucker.
Buretſchzucker/jedes ein loth.
Quittenſafft mit Wein/doch ohne Species anderthalb loth.
Trochiſc. de Spodio, anderthalb quintl.
Gebrant vnd præparirt Hirſchhorn.
Die innere Häutlin von Hünermäglin/ jedes ein quintl.
Geſtoßnen Burtzelſamen.
Wegerichſamen.
Weißöhl Magenſamen. jedes zwo Scrupel.
Alkermes Latwerg/ 1. quintl.
Camphor. ein Scrupel.

Mit gnugſamen Oehlmagen Syrup zu einer Latwergen gemacht/ von welcher der Krancke deß Tags zweymahl/zwey Stund vor dem Morgen- vnd zwey nach dem Abendeſſen einer Caſtanien groß gebraucht hat. Vber den andern oder dritten Tag hat er ein Trăncklein auß dem Mæconio, wie es zuvor beſchrieben worden nach dem Nachteſſen eingenommen / vnd hat die Lenden mit beſagtem Sälblein geſchmieret. Durch vorgeſchriebene Mittel vnd gluter Ordnung in Eſſen vnd Trincken iſt er mit der Hülff GOttes von ſeiner Kranckheit inner zwantzig Tägen völlig erlediget worden. Weilen aber die Vornehmſte innere Glider wegen Hefftigkeit deß Schmertzens/ ſtethigem Wachen / vnd hitziger Beſchaffenheit der innern Theil geſchwächt vnd die Kräfften zerſtrewet worden / ſo hab ich die Ordnung in Eſſen vnd Trincken vmb etwas geändert / vnd hab an ſtatt der vorbeſchriebnen Kräuter / die Salbey/ Roßmarin / Quendel / Majoran, Lohrbeer vnd Blätter / Saffran / Muſcatblüth vnd dergleichen / die vmb etwas erwärmen mit den Speiſen Kochen laſſen. Ich hab auch ein Weiſſen Wein / aber mit ſeinem geſottnen Waſſer vermiſchet / erlaubt.

Beneben hab ich ihme folgende Trieth verſchrieben.

Trieth. ℞. Spec. Aromatici Roſat.
Diarrhodon. Abbat.
Lætificantis Galeni, jedes ein quintlein.
Teochiſc. de ſpodio.
Præparirte Corallen.
Außerleßnen Zimmet.
Dürre Citronen Schelffen/jedes 2. Scrup.
Die innere Häutlin von Hünermäglin ein halbes quintl.
Muſcatnuß/ein quintlein.
Roſenäpfelin/ 8. Loth.

Miſch es zu einer Trieth / von welchem er deß Tags drey oder vier mal genommen/ die Gegend deß Mägens hat er mit folgendem Sälblin deß Tags zweymal warm geſchmieret / vnd ein warmes Tuch darauff gelegt. Magen ſälblin.

℞. Beymentenöhl.
Maſtixöhl/jedes ein loth.
Gummi Elemi, ein halb loth.

Miſch es bey gelindem Fewer / ſeyg es durch ein Tuch/ vnd thue darzu Muſcatöhl ein quintl.

Ferner / weilen wegen groſſer Schwäche vnd Entgehung der Kräfften die ſeroſiſche Wäſſerige Feuchtigkeit zu end der Kranckheit ſich in die Füß geſetzt/alſo daß dieſelbe wie die Füß der Waſſerſüchtigen auffgelauffen / welches gleichſam die Außtreibung der Natur war / ſo hab ich den Krancken / mit folgendem Trăncklin widerumb gelind gereiniget. Reinigt.

℞. Gummi Guttæ zart zerſtoſſen/ 6. Gran.
Cremoris Tartari, ein Scrupel.

Miſch es zuſammen / vnd wann es einmahl oder zwey in einem Trăncklein weiſſen Weins auffgewallet / ſoll es drey Stund vor dem Morgeneſſen genommen werden. Die Füß hab ich von den Zehen an biß an die Knye mit Bändern Tag vnd Nacht gebunden vnd eingewickelt. Bey Nacht zwar hab ich ſie in folgendes geſottnen Waſſer eingetaucht/bey Tag aber wegen der Kälte hab ich ſie trucken gebraucht. Das geſottne Waſſer aber von folgenden Stücken. Die füß offt vnd mit trucknen des geſottnen Waſſers.

℞. Bethonienblätter vnd Blumen.
Roſmarin.
Doſten.
Gemeinen Wermuth.
Chamillen.
Roſen.
Holderblüth/iedes ein Handvoll.
Fenchel.
Kümmich/jedes 2. loth.
Saltz/4. loth.

Kochs in Neun Pfund Waſſer / biß der dritte theil einſiedet / in Vmbführung aber deß Gebänds iſt ein Fleiß anzukehren / daß es gleich vnd ſtreng geſchehe. Die weiß aber das Band zuführen kan der Leſer ſehen in dem Anhang der Centur von Epiſteln oder Sendſchreiben in einem Brieff an Herrn Doct. Eraſmum Poſthium, welcher alſo anfahet ꝛc. Ich hab deß Herrn Schreiben geküſſet ꝛc. Durch dieſe Mittel iſt er völlig wider geheylet worden / vnd lebet auff den heutigen

Tag als den 24. Hornung dieſes
1630. Jahrs geſund
vnd wol.

Die

## Die LIV. Observation oder Warnehmung.

### Von dem stethen Harntröpfflen / vnd Instrumenten denselben auffzufangen.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn / Jacobo Hagenbachio, hochberühmten Doctori der Wundartzney zu Basel / seinem sonders werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach: Ich hab etlich mahl bey mir beschlossen gehabt / ich wolle demselben den sehr beschwerlichen Zustand deß Wol Edlen Herrn Petri von Wattenwyl / Herrn in Wyl / hochseliger Gedächtnuß mittheilen / vnd zugleich meine New erfundene Instrumenten zum Auffsang deß Harns beyfügen / daß solche Observation möchte dem sechsten Hundert einverleibet werden. Aber es hat mich ein Stuck verhindert vnd auffgehalten. Dann es hat der Edle Krancke auff ein Zeit als ihme bedunckt verborgen zu seyn / in bey sein seiner Frawen / vnd andern Vmbstehenden mich gebetten / daß ich nach seinem Todt seinen Leib öffnen / vnd was ich Denckwürdiges finden werde dem gemeinen Nutzen zu gut / meinen Observationibus einverleiben solle oder wolle. Als er nun endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlt / so hab ich mir nichts mehrers gewünscht / als daß ich das jenige / was ich dem Verstorbenen versprochen hatte ins Werck richte. Habe derowegen der Frawen vnd Befreundten mein Vorhaben entdeckt / auch darzu mich anerbotten (Damit nicht etwann der Vnkost sie abschrecken möchte.) Ich woll solches vergebens verrichten. Aber es war eben als wann ich einem Tauben ein Mehrlin erzehlte / wie man im Sprichwort sagt. Sihet also mein Herr Hagenbach die Närrische sorgfalt der Menschen für die Todten / vnd schädliche sträffliche Fahrlässigkeit das Heyl der lebendigen Betreffend. Als ich solches bey mir erwogen / bin ich vmb etwas Vnwillig worden / vnd hab wegen zugefügter Schmach zu deß gemeinen Wesens schaden bey mir selbsten beschlossen gehabt / gar nichts von diesem Zustand in Truck kommen zulassen / hab auch solcher von mir erfundenen Instrumenten, die bey mir in meiner Studierstuben verborgen ligen zu Thewrs nicht mehr gedacht. Dieser Tagen aber / als mir wider ein Krancker vnterhanden kommen welcher mit dem Harntröpfflen behafftet / da ich den glücklichen Gebrauch derselben Instrumenten widerumb gesehen / so hat es mich für gut angesehen / dieses wegen / was mir noch von diesem Zustand in der Gedächtnus hangen gebliben / zuverzeichnen / auch die Instrumenten selber abzureissen / vnd dem Herrn mitzutheilen.

Der Krancke war klassig.

Es war aber derselbig Edelmann von vielen Jahren hero den Hauptflüssen vnterworffen / welche bald diesen / bald jenen Theil deß Haupts eingenommen. Derowegen so hab ich offtermahls gerathen / daß neben einer guten Ordnung in Essen vnd Trincken auch der Leib zu vnterschiedenen Zeiten gereiniget / vnd Fontanellen angerichtet wurden. Ich hab aber den Rath gegeben / daß er die vngleiche Beschaffenheit der Leber zuverbessern (welche gleichsam der Vrsprung der andern Zuständ war) vff dem rechten Fuß / das Haupt aber zuentledigen vnd zu reinigen / auff dem lincken Arm vnd Aetzung auffsetzen / vnd Fontanellen machen solle. Die Weiß vnd Ordnung im Essen vnd Trincken hat er zwar genaw vnd fleissig in acht genommen / dann er hat von Jugend auff mässig gelebt / aber hinder dz Purgieren ist er schwerlich kommen / was ihn auch die höchste Noth getriben / die Aetzung aber oder Fontanellen hat er gar vnterlassen / ja es hat ihm darab geeckelt vnd deßwegen dieselbige außgeschlagen vnd verworffen. Dergestalten nach dem das Alter sich herbey genahet / vnd die Innerliche Wärme je mehr vnd mehr abgenommen / ist alles gemählich ärger mit ihme worden. Im Jahr 1625. Als der Herbst sehr feucht regnig vnd vnbeständig war / hat er die Füß je länger je mehr geklagt / welche bald da / bald dorthin gefallen. Endlich aber ist vmb die Gegend der rechten Nieren vnter der Leber ein beständiger Schmertz verbliben / welcher Anfangs truckend war / aber doch gemächlich zugelegt.

Ob ich zwar von Anfang der Kranckheit nicht beruffen war / so weiß ich doch das mein Collega nichts vnterlassen / was hierzu erfordert wird. Der Leib ist nach der Kunst gereiniget / ein Ader geöffnet / Schmierungen / Bähungen vnd Bänder nicht vnterlassen worden. Ich meines theils nach dem ich den 4. Hornung im Jahr 1626. beruffen worden / auch gesehen daß alles nach der Kunst hergegangen vnd mit ihm verfahren worden / hab nichts endern oder ernewern wollen: Dann ich habe gehofft es werde sich die Materi so vō den Obern Theilen herunder gefallen vnd sich zwischen die Innere feste Haut vnd Bauch Mäußlin begeben / vnd da auffgehalten worden / durch Hülff der Bähungen vñ Pflaster oder überschläg vertheilen vnd außdämpffen lassen; aber vergebens. Als man derowegen von aussen nichts sehen / Spüren oder greiffen können / ist mein Collega deren meinung worden / der übele Zustand steck in den Nieren. Derowegen so hat es den Krancken für gut angesehen sich in den Griesbacher Saurbrunnen zubegeben / vnnd zugleich im Durchreysen zu Basel meinen groß. Herrn / wie auch andere Medicos hierüber Raths zu fragen: Hat also auß ihrem vnd vnserm Rath den Saurbrunnen gebraucht. Als er wider heim naher Bern kommen / hat er sich zwar vmb etwas bessers befunden / aber nicht lang hernach hat der Schmertz auff der Seiten

Zeitigende vnd Ayter treibende Mittel.

wider angefangen beschwerlicher zu werden. Derowegen so haben wir bey vns beschlossen vnnd verglichen / wir wollen Zeitigende vnd Ayter-treibende Sachen gebrauchen: Ob vielleicht die Materi so zwischen der Innern festen Haut vnd dem Maußfleisch hinderhalten wird / möchte oder köndte gegen der Haut gezogen / vnd durch den Schnitt außgeführet werden / wie dann auch dem Herrn wol bewust ist daß solches in gleichförmigem Zustand bey der Wol-Edlen Fraw Wildin bey euch / vnd zu Solodurn bey einer andern Edlen-Frawen die dem Herrn auch bekandt vor etlich Jahren von mir in das Werck gerichtet worden: Aber es hat auch auff diesen Schlag nichts bey jhme außgerichtet können werden / so Schwach waren die außtreibende Kräfften. Endlich nach dem die schädliche Materi auf die Nerven so zur Bewegung der Schenckel dienen / gefallen / ist ein Lähme an den Schenckeln vnd Blasen darauff erfolgt / also daß der Harn außgetröpffelt / vnd er endlich den 20. Hornung im Jahr 1626. sein Leben beschlossen. Dann von der Schärpffe deß Harns vnd langem ligen ist er vmb das Schweiffbein fratt worden / hat sich Auffgelegen / vnnd ist ein Entzündung darauff erfolgt / auß welcher hernach der heisse vnd kalte Brand entsprungen / vnd hat die hindere Backen biß auff die Beiner außgefressen; Der Herr kan kaum Glauben was ich für grosse Mühe mit diesem Edelmann gehabt / welches ich doch alles nicht achten wolt / wann ich nur hätt dörffen seinen Leib nach dem Todt öffnen / wie ich jhme versprochen hab gehabt.

Erfindung eines tauglichen Instruments zur auffassung deß Harns.

Ferner als ich den sehr angefochtenen Krancken Edelmann wegen deß Harntröpfflens in solchen Aengsten gesehen / vnnd auch zugleich durch die Christliche liebe bewegt worden nach zugedencken / wie jhme in seinem Elenden Zustand ein Leiderung zuschaffen wäre / so hab ich vnter anderm ein Instrument den Harn damit auffzufassen nicht ohne grossen Trost deß Krancken erdacht. Dann durch desselben Hülff / hat er den Harn also zusamen gesamlet daß auch das geringste Tröpfflin nicht gegen dem Geschwär oder schwierigen Haut geflossen.

Dieser Tagen hab ich den sehr vortrefflichen Nutzen dieses Instruments bey einem siebenzigjährigen Mann widerumb gesehen / von welchem hernach weitläuffig geredt soll werden / wann ich nur etwas wenigs noch von dieses Edelmanns Zustand werde gemeldet haben.

Daß der Edle Krancke selbsten wie auch viel andere diesen Zustand für verborgen / vnd über menschlichen Verstand zu sein gehalten haben / auch daß der Kranck gewolt / daß dem gemeinen Nutzen zu gut sein Leib nach seinem Todt solle geöffnet werden / das wird der Herr auß dem Eingang dieses Briefs verstanden haben: Was aber meine Meinung von diesem Zustand gewesen seye / das will ich mit wenigem hiehero setzen / vnd deß Herrn Bethen gern vnd willig vnterwerffen.

Daß aber der Krancke viel Jahr lang den Hauptflüssen vnterworffen gewesen / daß ist dem Herrn / als der seiner gute Kundschafft gehabt / bekandt. Als er derowegen bloß vor seiner Kranckheit die rechte Seiten weiß nicht durch was für einen Stoß oder Fall verletzt / vnd doch deß Zustands nicht geachtet / vnd dannenhero die Seiten dardurch geschwächt worden / da haben sich die Feuchtigkeiten auß dem Haupt gemählich gegen dem schwächern Theil / wohin sie ohne das leichtlich fallen können / angefangen zu fliessen: Jedoch von Anfang nahend ohne Beschwerligkeit vnd Schmertzen / dann die Materi war kalt / schleimig vnd wenig. Daß sie aber zwischen der Innern festen Haut vnd den Mäußlin verborgen gelegen / erhellet darauß / weil wir von aussen nichts weder sehen noch greiffen / noch zu Gesicht bringen können. Sintemahlen die schädliche Materi viel leichter hat können die Innere feste Haut hinein wärts zu einem Sack ziehen / als die Bauchmäußlin mit jhren Häutlin vnd der eussern Haut selbst herauß wärts außspannen. Solches hab ich bey andern auch wargenommen / wie zusehen in der 63. Observation, deß Ersten Hunderts in einem beygefügten Schreiben deß hochgelehrten Herrn Claudii Buccardi, wie auch in der 37. Observation Andern Hunderts Dann daß das sehr beschwerliche Geschwär / bey der Wol-Edlen Tugendsamen Frawen Wildin nirgend anderstwo im Leib gewest / als zwischen der Innern festen Haut vnd den Bauchmäußlin verborgen gelegen / ist von mir gnugsam Erkundigt worden. Der vortreffliche Herr Doct. Caſparus Bauhinus Seeliger Gedächtnuß / welchem die Cur neben mir vertrawet war / hat dasselbig offtermahls vor mir vnd den Vmbstehenden bekandt: Welches auch der Geruch deß Ayters / welches herauß geflossen gnugsam zuerkennen gab. Dann gemächlich hat er sich verglichen mit dem Innerlichen Geruch der frisch gemetzelten Thier. Ich will jetzt geschweigen deß sehr gefährlichen vnd beschwerlichen Zustands der Wol-Edlen Frawen / Frawen Magdalenæ Beilin, deß Edlen Rechtsgelehrten Herrn VVerneri Salers hochverständigen Burgermeisters zu Solodurn Haußfrawen / deren Zustand dem Herrn bekandt ist: Daß bey derselben Frawen das Ayter vornehmlich zwischen den Bauchmäußlin vnd der Innern festen Haut sich versamlet habe / wird der vortreffliche Herr Scharandæus (welcher sie neben mir in der Cur gehabt) wissen zu bezeugen; Dieselbe Frawlebet noch / vnd ist frisch vnd gesund.

Fragt der Herr vielleicht / warumb bey diesem Krancken Edelmann nicht auch dergleichen man Schnitt seye fürgenommen worden / wie bey den vorigen? Hierauff Antworte vnd bekenne ich frey / daß vns allezeit ja dem Krancken subsit der rechte Orth deß Zustands seye verborgen gewesen: Dann dieweil die schädliche Materi Schleimig oder Zäh war / vnd gang kalt / so hat sie keinen stechenden / wie bey den andern / sondern einen truckenden Schmertzen erweckt / welcher sich von den falschen Rippen an durch die gantze Seiten hinab biß auff dieselben Seiten der Scham gleichförmig erstreckt. Weil wir nun

von auſſen das geringſte Zeichen eines Sacks / darin ſich die Materi geſamlet nicht ſehen können / ſo haben die Vmbſtehende alles das jenige verſpottet vnd für nichts gehalten / was ich von Eröffnung durch den Schnitt vorgebracht hatte. Dieſes iſt mein vortrefflicher hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach, was mir von dem Zuſtand dieſes Edlen Krancken noch in Gedächtnuß behangen bleiben. Wann ich zeitlicher die Feder hätte anſetzen können / hätt ich vielleicht noch mehrers / welches mir anjetzo außgefallen / können hinzu thun. Dieſes hab ich vornehmlich an den Herrn Schreiben wollen / damit ich Gelegenheit habe die Inſtrumenta den Harn damit auffzufangen den Krancken zu Nutzen an den Tag zugeben / vnd dem ſechſten Hundert beyzufügen. Der Herr wolle gebetten ſein alles im beſten auffzunehmen.

Von andern Exempel.

Droben hab ich noch eines andern Krancken gedacht / welcher mit dem Tröpfflen deß Harns behafftet geweſen; Derſelbig war ein ſiebenzigjähriger Mann von Bern / welcher den 21. Brachmonat als er den gantzen Tag holtz geſpalten ſich über die maſſen Erhitzt / vnd gegen Abend als ein kalter Regē eingefallen eines mals am gantzen Leib naß worden / vnd jhne etlicher maſſen ein Froſt ankommen / hat jhn die Lähme auff der rechten Seiten berühret vnd ergriffen. Er hat auch Sprach vnd Verſtand zugleich verlohren. So hat er laſſen alle Vnreinigkeit deß Stuhlgangs vnd Harns wider willen von ſich lauffen. Als ich beruffen worden / hab ich ſolchen Fleiß angewendet / daß er gemählich den Verſtand vnd die Sprach wider zum Theil bekommen. Ich ſage zum theil: Dann ich halte darvor / es ſeye nur der lincke zu ruck lauffende Nerv zu recht gebracht worden / der rechte aber vnd zugleich die rechte Seiten deß Ruckgrads ſeye noch mit der ſchädlichen Materi beſchwehret.

Dann weder der rechte Arm noch Schenckel können jhr Ampt verrichten. Doch darf er nichts mehr wider willen durch den Affter von ſich laufen laſſen; Aber der Harn tröpffiet noch alle weil auß / aber ſolches iſt bey Alten erlebten Leuten wegen der geſchwächten anhaltenden Kraft nicht zuverwundern.

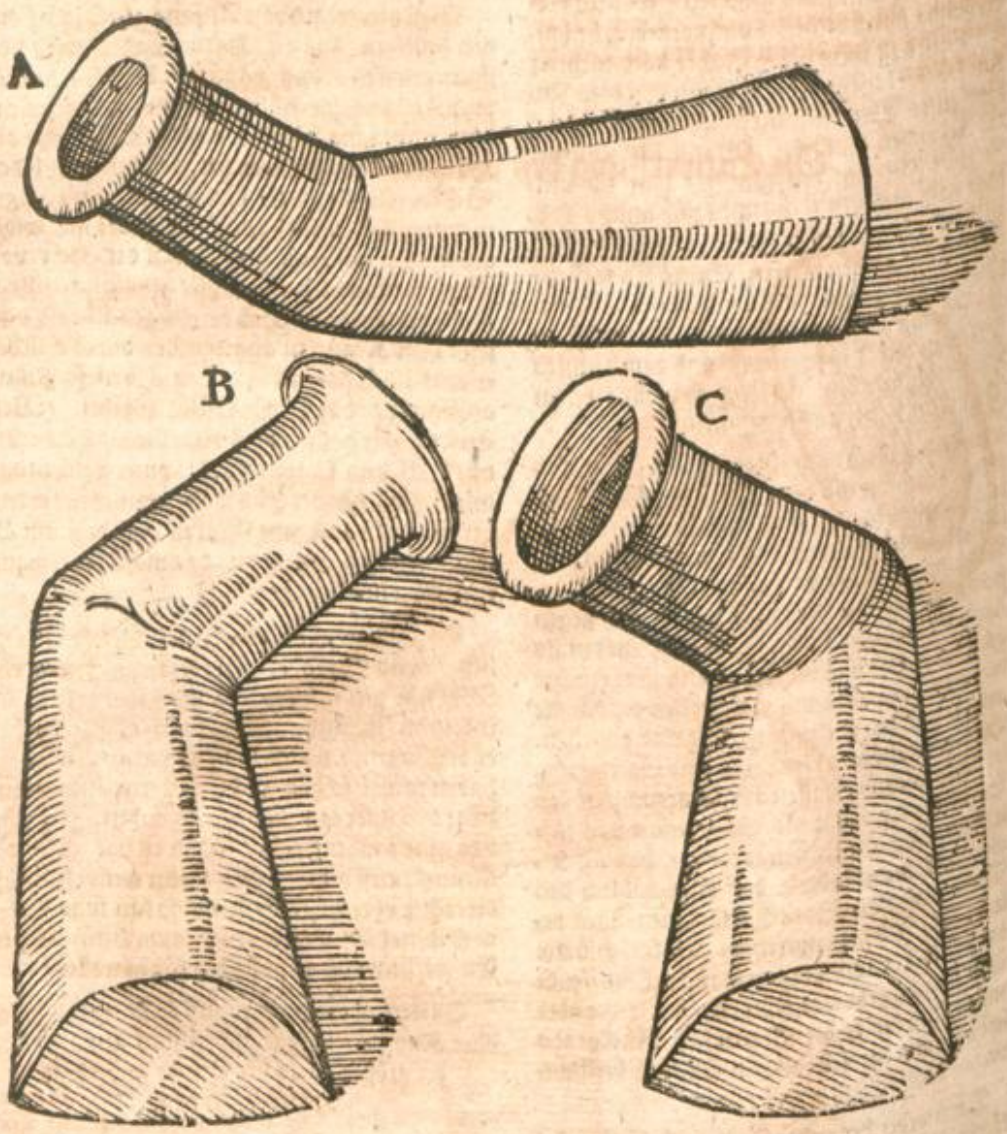
Weil derowegen von Anfang gleich ja biß auf den heutigen Tag der Harn tröpfflin weiß von jhme geloffen / vnd (damit ich die Warheit bekenne) das vorige Inſtrument mir außgefallen / aber nicht lang hernach wegen Schärpffe deß Harns vnd langen ligen ein Frattigkeit vmb das Schweiffbein vnd die hindere Backen erfolgt / in dem er ſich auffgelegen / ſiehe ſo iſt es mir wider beygefallen mit was für Nutzen der Herr von Wyl Seeliger Gedächtnuß / gedachtes Inſtrument gebraucht; Hab derowegen alsbald daſſelbe dem Krancken angemacht / durch welches er auch noch heut zu Tag den Harn ſo genaw auffſangt / daß kein tröpfflin abgehet. Von Anfang aber hab ich drey Inſtrumenta erdacht / mit A. B. vnd C. bezeichnet / vnter welchen das mit A. zwiſchen die Schenckel zumachen / wann der Krancke auff dem Rucken ligt / daß mit B. wann er auff der Rechten / das mit C. aber wann er auff der lincken Seiten ligt.

Es ſeynd zwar dieſe Inſtrumenta ſehr taugenlich / vnd haben den vorbeſagten Herrn von Wyl ſehr viel genutzt vnd jhme wol bekommen in ſeinem Zuſtand. Weil ich aber geſehen daß es beſchwerlich wann man ſo viel Inſtrumenta haben muß / ſo hab ich hernach ein anders vnd zwar das aller taugenlichſte erfunden. Ich ſage das aller taugenlichſte / dann es lige gleich der Krancke auff dem Rucken / oder wende ſich auff die rechte oder lincke Seiten / ſo kan man dieſes doch jhme hübſch vnd artig anmachen. Deſſen Entwerffung ich auch hiebey fügen wollen. Erfindung eines taugenlichern Inſtrumēts.

Es wird aber entweder auß Leimen oder Zinn / oder Kupffer / ja gar auß Glas gemacht / in der gröſſe das es ein Pfund anderhalb Harn faſſen kan.

Die

Die Beschreibung deß Instruments.




Wir gebrauchen aber die vorgeschribne Instrumenta nur bey den Männern / bey den Weibern wird man sie kaum anlegen können. Bey denselben aber ist das Geschirr / so im 21. Capitel meines Buchs vom Blasen schneiden beschrieben vnd entworffen wird / taugenlich / sonderlich wann ein dicker Wullnier Fad also an der Scham durch ein Weibsbild angemacht wird daß der Ober Theil deß Fadens an dem Blasenhals lige / der vnter aber in das Geschirr hange.

Dieses seye gesagt von den Instrumenten zu dem Harn auffzufangen. Zum Beschluß will ich noch anhengē ein sehr kurtze geschmeidige Heylung deß Harn tröpfflins bey einem Alten erlebten Mann. Derselbig war der Herr Benedictus Grat vor diesem getrewer Diener am Wort Gottes zu Dorberg hier in der nähe / ein Mann von 93. Jahren. Welchem als er im Jahr 1626. mit dem Harntröpfflin ergriffen war / auch nicht ohne Beschwerligkeit ein solches ein Zeitlang erlitten / vnd mich vmb Rath gefragt / ich beneben befunden daß solcher Zustand herkomme von der geschwächten an sich haltenden Krafft hab ich jhme folgendes Träncklein eingegeben.

℞. Oehlmagen Syrup.
Eybisch Syrup deß Fernelii, Jedes zwey Loth.
Alkermes Latwerg / ein quintlin.
Ochsenzungen.
Buretsch.
Melissenwasser / Jedes vier Loth.
Zimmetwasser / ohne Wein destillirt / drey Loth.

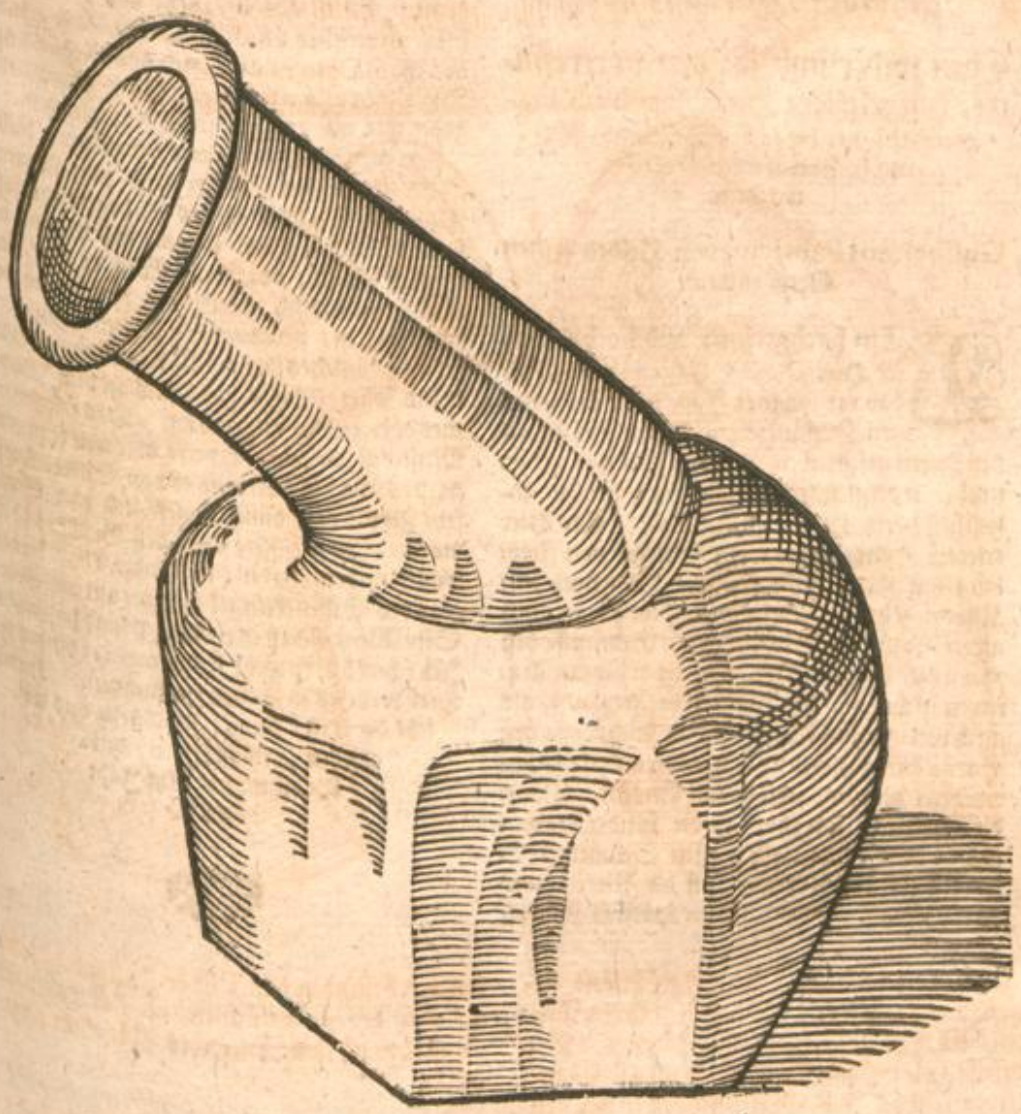
Von diesem Tranck hat er alle Tag drey Stund vor dem Morgen / vnd so viel nach dem Nachtessen / jedesmahls drey oder vier Löffel voll genommen / vnnd das etlich Monat lang getriben. Durch dieses einige Mittel / doch neben haltung einer Ordenlichen weiß in Essen vnd

vnd Trincken iſt die an ſich haltende Krafft alſo geſtärckt werden / daß von derſelben Zeit an biß an ſein End (dann er das 95. Jahr erreicht) der Harn jhm nicht mehr wider ſeinen Willen entgangen / oder auß getröpffelt. Doch hat er vnterweilens / von dieſem verordneten Tränck-lin gebraucht.

Hiemit lebe mein großgünſtiger gehrter lieber Herr mit allen den Seinigen glücklich vnd wol

Geben zu Bern den 3. Septembr. Im Jahr / 1628.

## Die Entwerffung deß vorigen Inſtruments.



Die

## Die LV. Observation oder Warnehmung.

### Von hitzigem Harnen vnd Außlauff deſſelben / auch einem new erfundenen Inſtrument in wehrendem gehen den Harn auffzufangen.

### Eben widerumb an den vortrefflichen hochgelehrten Herrn Jacobum Hagenbachium, der Leib- vnd Wund-Artzney hochberühmten Doctori, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

MEin hochgeehrter vnd hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach; Ich hab vergangnes Jahr nicht ein geringen Zuſtand vom Harntröpfflen an den Herrn geſchrieben / jetzt begegnet mir widerumb einer dergleichen / welcher mich für gut angeſehen / dem Herrn mitzutheilen. Ein Alter erlebter Hauptmann / ein Burger von Freyburg hat lange Jahr her das Gliderweh mit Knoden gehabt. Vor einem Jahr hat er auch angefangen das Brennen vnd Schärpffe deß Harns zuklagen. Jhme ſeynd darfür viel Artzneyen ſo wol von den Medicis zu Freyburg / als auch von mir das Brennen vnd Schärpffe deß Harns zubtgütigen vnd zu lindern verſchrieben worden / aber mit ſchlechtem Nutzen. Dann die Materi ſo ſich zuvor in die Glider begeben gehabt / vnd daſelbſt ſehr groſſen Schmertzen erwecket / ſetzt ſich jetzunder auff die Nieren vnnd Harngäng. Daher wird der Harn ſo ſcharpff daß er jhne ſchier alle Augenblick muß laſſen: Aber die Glider Schmertzen plagen jhne nicht mehr ſo häuffig wie vor dieſem / ſo lebt er ſonſt im Leib zimlich wol / alſo daß er gemeiniglich darbey Außgieng / wann nicht die Außlauffung des Harns darvor wäre. Damit ich nun dem ſehr guten Mann / welcher ſchon lange Zeit mein Freund / in ſolchem beſchwerlichen Zuſtand hülff erzeigen möchte / ſo hab ich ein ſehr tangenlich Inſtrument erfunden / damit er auch im gehen den Harn auffſangen könn. Es iſt aber ein Rohr auß Holtz gedrehet / an welches vnten ein Ochſenblater gebunden iſt. Oben zu aber wird das Rohr an ein Wammes außgedoppeltem Tuch gemacht angehenckt / wie auß folgender Figur zuſehen.

Es iſt ein ſehr bequemes Inſtrument, nicht allein zum gehen ſondern auch zum Reuten. Dann die Blaſen ſo an das Rohr gemacht / faſſet vnd hält den Harn ſo wol / daß nicht ein einigs Tröpfflin abgehet. Weil es aber dem Krancken endlich wegen der Feuchtigkeit beſchwerlich iſt / derowegen ſo hab ich ein Geſchirr erdacht / welches ebenmäſſig das mannlich Glid in ſich faſſet / ſelbiges gleichfals an dem Wammes oder Leiblin angemacht. Das überſandte Muſter iſt zwar von Erden / aber weit bequemer wird es ſeyn / wann man es von Silber / Kupffer / Zinn / oder dünn Eyſenblech oder Saurt machet. Das euſſere Theil deß Geſchirrs iſt etwas Rundes erhaben / das ander Theil aber das gegē den Schenckeln gehet / gehet viel weiter vor / Sein Weite iſt daß es ein halb Pfund halten kan. Jch ſchick hiebey beede Inſtrumenta, bittend der Herr wolle es in gutem auffnehmen. Hiemit lebe der Herr lang / glückſeelig vnd wol.

Geben in eyl zu Bern / den 25. Brachmonat / im Jahr 1629.

Die




## Die LVI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Stein der in dem Harngang sich auffgehalten.

### Dem Vortreflichen Herrn/ Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wund-Artzney Doctori, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doct. Hagenbach, sehr werther Freund: Eben in dieser Stund hab ich desselben Schreiben empfangen vnd gelesen/ vnd zwar/ GOtt ist mein Zeug/ mit weinenden Augen. Will der Herr wissen warumb? Gestern hab ich Schreiben auß meinem Vatterland bekommen/ daß daselbst durch den Krieg alles verderbet vnd verwüstet werde. Von meines Sohns Kranckheit erfahr vnd verstehe ich nichts als was trawrig ist/ jetzt bringt S. Herr die dritte Vrsach/ deß Schmertzens vnd Vnmuths auff die Bahn/ nemblich den Frühzeitigen vnd trawrigen Todt deß Sohns meines auffrichtigen redlichen Freunds deß vortreflichen Rechtsgelehrten Herrn Doctor Jacobi Burckhardi. GOtt wolle nach seiner vnendlichen Barmhertzigkeit die Hochbetrübte Eltern vnd mich trösten/ vnd seinen Heyligen Geist verleyhen/ daß wir alles Widrige was er vns wegen vnserer Sünden zuschickt vnd auffiegt/ beständig vnd gedultig als Christen gebühret/ mögen auffnehmen vnd tragen. Vnterdessen bitt ich den Herrn hochfleissig/ er wolle mein Stell vertretten bey den Eltern vnd dieselbe in meinem Nahmen trösten. Wann etwas sonders in diesem Zustand ausserhalb deß dapffern Hertzhafften Gemüths deß Herrn Faschii, von dem Herrn wargenommen worden/ so bitt ich der Herr wolle michs berichten. Vor einem Monat/ als ich in Verfertigung etlicher Artzneyen die rechte Hand vermühet/ ist darauf das Zipperlin erfolget/ welches mich eine Zeitlang geplagt hat/ also daß ich auch noch nicht

ohne Mühe vnd Beschwerligkeit schreiben kan. Derowegen so verzeyh mir der Herr wann ich ihme nicht so offt schreibe / als sonst die Schuldigkeit vnd vnser Freundschafft erfordert. Es ist aber nicht nur meine rechte Hand / sondern auch mein gantzes Gemüth Kranck wegen der widrigen Sachen / deren mir eine nach der andern begegnet. Derowegen so wird mein Verstand vnd Gedächtnuß geschwächt / vnnd wird nach vnd nach zum Studiren langsam / GOTT wölle sich meiner erbarmen.

Daß meine Observationes von dem Krampf im Gesicht oder Spasmo Cynico, vnd der Zerstellung deß Hirns dem Herrn annehmlich gewesen / hab ich gern von dem Herrn verstanden / wann der Herr etwas dergleichen hat / bitt ich er wolle es auch mittheilen / damit es auch an das Tagliecht kommen möge. Die Fraw so an einem Stich von einem Fischgrad so beschwerlich darnieder gelegen / wie der Herr auß demjenigen / was ich an den Vortrefflichen Herrn Hoffmannum geschrieben / gesehen hat / ist vor einem Monat wider glücklich geheylet worden / nicht ohne Verwunderung vieler Leuthe. Dann es ist kein andere Vngelegenheit auß oder nach dieser so beschwerlichen Kranckheit verblieben / als daß der einige / nemblich der mittelere Finger starr geblieben / dann das scharpffe dünne Ester-Wasser hat die Knarsel oder Krospel vnd Sehnen desselben Gleichs außgefressen. In solcher Cur hab ich die ärgste Art der schädlichen Feuchtigkeit gar artig vernehmen können. Von etlichen Tagen hero hab ich ein jungen Mann in der Cur / welcher in einem Trunck sich hefftig erzürnet / vnd mit der rechten Hand mit Gewalt in ein Glaß geschlagen vnd zerbrochen / vnd die hole Hand an zweyen Orthen oben hin verletzt / ist er mit sehr grossem Schmertzen vnd andern Zufällen ergriffen worden; Jetzo aber wie ich hoffe / hat es kein Gefahr mehr mit ihm.

Von einem Stein in dē Harngang

Aber der Herr nehm in Achtung diesen nicht gemeinen Zustand / welcher sich dieser Tagen mit einem viertzig Jährigen vom Adel / einem starcken Mann / von sehr guter Leibs-Beschaffenheit begeben / vnd ich gesehen hab. Derselbig ist von etlich Jahren hero mit dem Grieß oder Nierenstein behafftet gewesen / hat viel Steinlein durch das Mannliche Glied außgeworffen / vnd last Täglich einen Sandigen Harn von sich: Vnd dasselbig ohne sondere Beschwerd / wie er selbsten erzehlet. Aber vor Acht Monathen / als wider ein Stein in den Harngang gefallen / vnd vnfern der Eychel auffgehalten worden / hat er nicht geringe Vngelegenheit Verursachet nemblich / die Hinderhaltung deß Harns / Schmertzen / Wachen / vnd dergleichen Zufall. Einer von den Vnsertigen hat ihm die allgemeine vnd eusserliche Sachen nach der Kunst verschrieben vnd gebraucht / aber die Außziehung deß Steins vnderlassen. Jedoch so haben vnderdessen die Schmertzen vnd andere Zufäll gemählig nachgelassen.

Als der Stein beständig an einem Orth geblieben / vnd nunmehr der siebende Monat für über / ist er zu mir kommen / vnd hat mir alles erzehlt was sich mit ihme begeben / vnd mir das leydende Glid gereicht mit demselben vmbzugehen. Als ich die Vorhaut zu ruck gezogen gegen der Wurtzel deß Glids / vnd mit dem Daumen vnd Zeig-Finger die Eychel bey der Cron begriffen / hab ich gleich gespühret / daß der Stein im Fleischigen Theil deß Glids stecke / hab auch dem Krancken Hoffnung gemacht / vnd ihn vertröstet / ich wolt denselben leichtlich mit Häcklein vnd andern taugenlichen Instrumenten herauß ziehen können. Aber mein Meinung hat mich betrogen. Dann da ich mit dem Sucher hinein gelangt / obich gleich auffs allerfleissigst erforschet vnd gesuchet / hab ich doch den Stein nicht finden können. Von derselben Zeit an hab ich etlich mahl ein Röhrlin / auch vō den gröbsten eines ohne müh vnd Schmertzen deß Krancken tieffer vnd über den Stein hinein in den Harngang zwar geschoben / hab aber den blossen Stein nicht finden können: Derowegen so hab ich nichts Frevenlicher weiß vornehmen wollen: Sonderlich weil er den Harn schier ohn alle Beschwerd / jedoch öffter als es sonsten die Ordnung der Natur erfordert von sich gelassen.

Stehet also mein Herr Hagenbach / wie wunderbahr die Natur (verstehe aber vielmehr den Stiffter der Natur / den Schöpffer selbst) in ihren Werken seye / dann dieselbe weil sie den Stein vber ihro beschwerlich / ihne auß dem Glid außzutreiben / welches der Brunnquell der natürlichen Wärme zu weit entlegen / nicht Mächtig oder Kräfftig gnug sich befunden / hat sie einen Basem in dem Fleischichen Theil deß Mannlichen Glids gemacht / den Stein darinnen auffzufassen oder auffzunehmen / vnd hat ihne mit einer Haut überzogen. Doch bedünckt es mich der Warheit ähnlich seyn / daß dieser Busem an einem Orth ein kleines Löchlin habē müsse / dardurch die vnreine Feuchtigkeiten die sich vmb den Stein sambleten gegen dem Harngang fliessen können. Auff solche Weiß hab ich wargenommen / daß Stein im Hirn / Hertzen vnd andern Edlen Gliedern ohne grosse Vngelegenheit deß Kranckē sich auffgehalten / vnd etlich Jahr darinnen verschlossen gebliben. So Fürsichtig vnd Klug ist die Natur selbst vnd ihre einzele stück zu erhalten. Was aber dieser Zustand für ein Außgang nehmen werde / das wird der Herr wils GOtt zu seiner Zeit von mir vernehmen. Den Cramer von der Pest / vnd die Medicinische Fragen Johann: Matthei hab ich recht empfangen / vnd will auffs bäldest das baar Geld darfür überschicken. Mehr zu Schreiben wil meine Hand / die noch nicht gar gesund worden nicht zugeben. Der Herr woll meiner werthen gegen den vortreflichen Herrn Grafferum vnd andere rer güte Freund grüssen / vnd mit allen den Seinigen lang / glückseelig vnd wol leben. Geben in Eyl zu Bern / den 14. Decembr. im Jahr 1615.

Die

# Die LVII Observation oder Warnehmung.

## Von einem Stein der in der Geburths-Gäylen oder Gromensack geziehlt worden.

## Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johanni Burgavvero von Schaffhausen/der Leib- vnd Wundartzney Hochberühmten Doct. seinem Insonders günstigen Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher vnd Hochgelehrter H. Doctor Burgawer/vertrawter Freund. Mit was Lob der Herr zu einem Doctore gemacht worden vnd was Fürtreffliche Proben er so wohl in sonderlichem als gemeinem Examine vnd öffentlicher Disputation gethan/das kan der Vortrefliche Herr Doct. Thomas Platerus vornehmster Medicus zu Basel in seinem Schreiben welches er newlich an mich abgehen lassen nicht gnug loben vnd herauß streichen. Es hätt mir gewiß kein erwünschtere vnd liebere Botschafft können angekündet vnnd gebracht werden. Derowegen so muß ich meim Burgawer mit gantzem Ernst vnd von Grund meines Hertzens Glück wünschen/ daß ihme also sein Vorhaben nach Wunsch ergangen/vnd daß der Herr wider frisch vnd gesund von seiner beschwerlichen Reyß zu den Seinigen gelangt. Der Allmächtige GOtt gebe/ daß der Herr in Kürtze zur Zier deß Vatterlands (daran ich nicht zweifle) auffgenommen/ vnd langes Leben haben vnd endlich zu dem Himmlischen Vatterland eingehen möge. Dieses wünsch ich dem Herrn/ dem ich einig lieb habe auß dem innersten meines Hertzens. Für die übersandte Theses, vnd daß der Herr in denselben meiner auff das Ehrlichste gedacht/thue ich mich höchlich bedancken/ wann es demselben nicht beschwerlich/so bitte ich/ er wolle mir noch eines oder etlich/ doch weiß/überschicken/ damit ich auch Herrn Weillio Vogt zu Sanem/ vnd vnserm Herrn Durenheimio, welche den Herrn auch/ wie er weist/ lieb vnd werth haben/ einem jeden ein Exemplar deß Herrn wegen überreichen könne. Die materi gefällt mir sehr wol/weil sie etwas seltzams/vnd von niemanden so viel mir wissend biß daher erörtert worden. Hiemit schick ich dem Herrn auff das Fünffte Hundert meiner Observationen, bittend der Herr wolle es in gutem Auffnehmen/vnd die beygefügte Exemplaria nach S. Gallen/an den vortrefflichen Rechtsgelehrten Herrn Sebastianum Schobingerum, vnd naher Bim an den vortreflichen Herrn D. Gregorium Horstium schicken. Durch diese Gelegenheit wird der Herr auch in Kundschafft mit so freundlichen Männern kommen können. Es ist dieses Hundert ansehnlich/zierlich vnd gegen dem vorigen Vierdten viel mehr ohne Fehler getrucket/ wird mir deßwegen Gelegenheit vnd Anlaß mit desto mehrer Behändigkeit/ wils GOtt/in dem Sechsten Hundert fort zufahren/ geben. Ferner so wird in dem Sechsten Hundert nicht vnbillich statt finden können der seltzam vnd denckwürdige Zustand/ welchen der Herr selber vergangnen Sommer hier bey mir in meinem Hauß neben mir gesehen vnd zum Theil auffgezeichnet/weilen ich aber nach deß Herrn Abreysen/ als der Krancke von Genff wider zu mir kommen/etliche noch andere stück bey diesem Zustand auffgemerckt vnd verzeichnet/ so hat es mich für gut angesehen den gantzen Zustand zu entwerffen/ vnd dem Herrn zu überschicken/ hochfleissig bittend/ daß so etwas von mir vnderlassen worden/ das wolle der Herr vnbeschwert hinzusetzen. Es verhält sich aber mit demselben also.

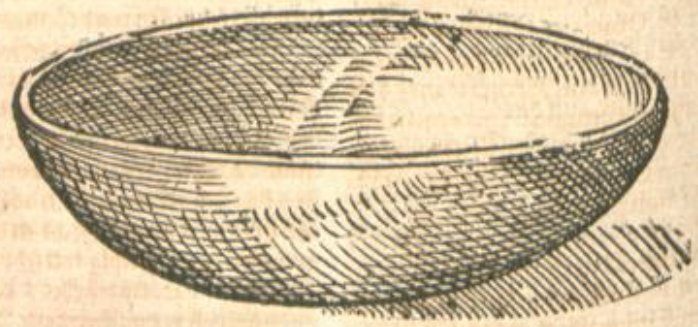
Warnehmung eines Steins der im Gromensack gewachsen.

Valentinus Vögler von Heydelberg vor diesem Schulmeister vnd Stadtschreiber zu Schwetzingen vnd Münster an dem Fluß Noh, in der Vndern Pfaltz/ein Viertzig-Jähriger Mann/ ist vor Achtzehen Jahren/nemlich vmb das Jahr 1608. mit den Harnwinden vnd beschwerlichem Harnen vnd sehr grossem Bauchgrimmen ergriffen worden/doch/wie er selbsten bezeugt/ohne einige eusserliche Vrsach. Solches schwere Harnen vnd Bauchgrimmen/als sie zwölff Jahr lang bey ihme gewäret/vnd je länger je beschwerlicher worden/ist endlich vor sechs Jahren der Harn gantz verstanden/vnd ist nichts mehr durch das Mannliche Glid herauß gelauffen/sondern hat ihme hin vnd her durch den Gromensack/vnd vmb die Gegend der Scham hole Geschwärlin gemacht/ durch welche von derselben Zeit an der Harn ohne sondere Beschwerd vnd Schmertzen außgeflossen. Von diesen Geschwärlin wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt/seynd bald etliche beschlossen worden oder zugeheylet/ bald andere newe entstanden vnd auffgebrochen. Ferner als vergangnen Sommer ein newe grosse Eyter-Geschwulst bey der lincken Seiten deß Gromensacks entstanden/ist er naher Basel kommen/ allda er widerumb sehr grossen Schmertzen außgestandē. Endlich den 16. Brachmonats die Eytergeschwulst gebrochen/ vnd viel Eyter außgeloffen/ ist ein Stein ins Gesicht kommen/ welcher auch nach etlich Tagen vō Herrn Martino Wirtzio, Steinschneyder zu Basel/meinem sonderbaren Freund ohne Mühe auß der Wunden die nach dem auffgebrochenen Geschwär hinderlassen worden mit Zangen vnd Häklin/auß Anordnung vnd in Gegenwart deß vortreflichen Herrn D. Thomæ Platteri Hochberühmten Vornehmen Professoris zu Basel/gezogen worden. Der Stein hat Anfangs wie er vns erzehlt mehr als zwey Loth gewogen/ jetzt aber wie der Herr selbst gesehen weigt er kaum Fünff quintlin; Dann er ist löcherig vnd Aschenfarb/also daß ich leichtlich glauben will er seye anfangs wie ein Bimsenstein gleichsam mit Wasser eingetrucket gewesen. Den Stein hat er mir überlassen/ den ich vnder meinen seltzamen Sachen auffhalte. Ich aber damit ich nicht vndanckbar gegen diesem armen Frembden seye/hab ihme dargegen einen Zehrpfenning auff den Weg verehrt. Ferner von derselben Zeit an/nach dem der Stein

ist außgezogen worden / ist nahend aller Harn durch dasselbig Geschwär / das von dem Stein gemacht wordē / außgeflossen / jedoch ohne Schmertzen. Neben diesem Geschwär werden noch andere Sechse gefunden die biß zu dem Harngang hinein gehen: Eines bey dem Orth der Scham / drey bey der Wurtzel deß Mannlichen Glids / vnd zwey im Gromensack. Der Orth zwischen der Scham vnd Affter ist gantz vnd gesund / vnd hat er selbst beständig gesagt / daß er am selben Orth niemalen kein bösen Zustand gehabt. Er sagt auch daß er anjetzo den Harn halten könne / vnd kein Tröpflein / wider Willen außfliessen dörff lassen. Weil ich aber gesehen daß es ihme sehr beschwehrlich / daß er den Harn nicht hat können von sich lassen / er ziehe dann die Hosen ab / oder faß ihne mit einem Schwam̃ oder Tücher auff / so hab ich ihm folgendes Geschirr / welches ich vor diesem für einen meiner guten Freund der Kranck gelegen / erfunden / auß Kupfer machen lassen / vnd habs ihme gegeben. Durch Hülff dieses Geschirrleins fangt er den Harn also auff / daß kein einiges Tröpflein in die Hosen kommet.

Vom Orth wo dieser Stein gewachsen.

Ferner / von dem Orth / wo dieser Stein gezieht vnd gebohren worden / müssen wir auch forschen. Daß er in der Blasen gewachsen seye kan ich kaum glauben. Dann wie köndte ein so grosser Stein auß der Blasen durch den Harngang biß zu der Wurtzel deß Mannlichen Glids kommen seyn / ohne sonders grosse Verletzung der jenigen Glider dardurch er gehen hätte müssen. Vnd weilen das Perinæum, oder der Orth zwischen der Scham vnd Affter bey diesem Mann niemahl übel beschaffen gewesen / wie es das Betasten vnd der Augenschein (dann es ist alles glatt) bezeugt vnd mit sich bringt / auch der Krancke beständig außsagt / so folgt daß der Stein nicht in der Blasen / sondern eben in dem Orth wo er außgezogen worden / gewachsen seye. Wie aber solches zugangen seye / kan man nicht so leicht wissen. Dann ich hab kein eusserliche Vrsach von ihme erforschen oder erfahren können. Jedoch so will ich etwas mir zu Gemüth komen vnd eingefallen hier bey setzen / welches / wann es nit wahr / so bedüncke es mich doch der Warheit ähnlich seyn. Ich vermein aber er seye zu anfang der Krankheit (solches hat er zweifels ohn vns auß schamhafftigkeit verhalten) mit einer Frattigkeit / vnd hernach mit einē Fleischgewächs in dem Harngang behafter gewesen / vnd deßwegen seye der Harn offt verstanden / biß endlich als ein Eytergeschwär entstanden / bey der Wurtzel deß Mannlichen Glids vnd allda ein Busen gelassen worden / vnd auß demselben vnterschiedene Gäng / vnd hole Geschwärlin / in massen ich dann in deß Herrn beyseyn sechse vmb den Gromensak herumb / vnd im Gromensak selbsten gefunden. Weilen nū in solchem Busen bey dem Gromensack der Harn so offt vnd täglich gesamlet / ja auch gemeiniglich biß zur rechten Zeit allda gehalten worden / so kan ich nicht sehen was hindern köndte / daß nicht auch in einem solchen Ort eben so wol als in der Blasen ein Stein wachsen köndte / ja vielleicht leichtlicher. Dann in der Blasen würcket die eingepflantzte außtreibende Krafft immer zu / vnd vnterstehet sich das schädliche außzutreiben / daß nun solches vmb den Gromensack nicht geschehen könne / ist dem Herrn wol bekand. Vnd lieber warumb wolte in einem solchē Busen kein Stein wachsen können / da ich doch vergangenes Jahr allhier gesehen dz in einer Breymässigen Geschwulst oder Atheromate vmb das Schlaffmäußlin ein steinige materi gewachsen. Aber von diesem zur andern Zeit mehrers / wie auch von einem Beinbruch den der Herr neben mir bey deß Herrn Triboleti Weib geschen / in welcher ich noch mahlen erfahren / wie beschwerlich ein Maser wachse bey einer die schwangers Leibs ist. Hiemit lebe mein gehrter lieber Herr sambt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den Dreissigsten Octobris im Jahr 1626.





Die

## Die LVIII. Observation oder Warnehmung:

### Von einer Fistul oder Holgeschwär deß Wassergangs in der Blattern.

### Widerumb an den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Johann Bürgawern/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher lieber Herr vnd werther Freund / das Schreiben welches derselbig vergangnen Hornung an mich gethan / von den Meysseln die man nach Außziehung deß Steins gebrauchen soll / ist mir sehr angenehm gewesen / vnd will dasselbig meinem Buch vom Steinschneyden ) welches vnser Herr Schobinger ins Latein übersetzt) mit noch etlich andern gelehrten Leuten von eben solcher materi an mich abgangen / anhängen. Auß welchem der Herr wils Gott sehen wird / daß die vornehmste Medici in der Christenheit / nemblich Teutsche / Frantzosen vnd Welsche mit mir übereinstimmen vnd meiner Meinung seynd. Derowegen so sicht es mich wenig an was die Empirici, Marckschreyer vnd andere dergleichen Leut ohne Vernunft vñ Grund hiervō plaudern. Vnterdessen treibt mich öfftermalen die Christliche Liebe vnd Erbärmnuß / daß ich beweinen möchte daß sie so leichtfertig mit deß Menschen Haut gleichsam spielen / vnnd ist doch vergebens. Dann solche Fehler kan niemand als die Hochgeehrte Obrigkeit hier vnd anderstwo verbessern vnd abschaffen.

Ferner / daß ich den Wassergang im Boden der Blasen niemahlen offen oder durchgehend gesehen / hat der Herr vor diesem von mir selbst gehört / vnd kan es in der 59. Observat. deß Andern Hunderts / wie auch der 46. deß Ersten Hunderts der Epistel lesen. So ist auch dem Herrn bekant / daß Bauhinus vnd andere vornehme Anatomici eben solcher Meinung auch seyen. Daß sie aber vnderweilens durch einen Gewalt der Natur seye geöffnet worden / kan man schliessen auß der 29. Observation deß Bartholomæi Cabrollii. Ich hab auch dergleichen etwas bey demjenigen Valentino Vogelio, welchem vergangnen Sommer ein Stein auß dem Gromensack gezogen worden / wie dem Herrn bewust / in Acht genommen. Derselbig hat mich den 21. Merzen nechst verwichen widerum hier besucht / vnd erzehlet / daß er von derselben Zeit an / als er von vns abgeschieden / gar wol sich befunden / vnd in dem Zürcher Gebiet in einem Flecken einen Schulmeister abgeben habe: jetzt aber wegen herbeyruckenden Frülings vnd Sommers ( zu welcher Zeit / wie der Herr weist / die Barbieren im Schweitzerland schier allenthalben Geschäfften halber ihre Schulmeister entlassen vnd abfertigen ) müß er sich vmbsehen / daß er sich anderstwo ernehren könne. Es sind aber nicht allein alle Geschwär / die der Herr vmb den Grotmensack vnd das Mannliche Glid gesehen / noch offen / vnd fliessen wie zuvor / sonder es ist auch vor etlich Monathen von newem ein Geschwär nicht weit vnter dem Nabel entstanden / auß welchem gemeinglich ein theil Harns / als die subtileste Theil darvon / nicht nur Tröpflins Weiß herauß lauffet / sondern vnderweilens gleichsam mit Gewalt herfür schiesset. Er hat es doch bethewret / daß solches Geschwär schier ohne Schmertzen / Beschwerligkeit vnd Fieber auß einem Beutzelin wie ein Spitzeyß entsprungen sey. Ich hab in Beyseyn Herren Henrici Schobingeri meines sehr freundlichen lieben Tischgängers / den Sucher durch solch Geschwär welches sehr eng vnd Maserig biß in die Blasen selbst hinein geschoben. Waraus zusehen ist / daß der Wassergang im Grund der Blasen bey diesem Mann müsse durchgehend seyn. So klug vnd vorsichtig ist die Natur in Erhaltung absonderlicher Stück oder eines jeden insonderheit. Dann als der Harngang durch diese vermaserte Geschwär verhindert war / hat sie ihr einen andern Gang vnd Weg zu Außleerung deß Harns gemächt vnd zu wegen gebracht. Dieses hab ich meinem vorigen den 30. Octobris an den Herrn abgeloffnen Schreiben wollen anhencken / damit der Herr von solchem sehr vngewohnlichen vnd seltzamen Zustand die gantze Geschicht vnd Verlauff beysamen habe.

Als ich eben diesen Brieff beschliessen wollen / ist mir zugefallen daß ich etlich mahl von dem Vortreflichen hochgelehrten Herrn D. Galeno VVierо seel. meines Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn zu Gülch / Cley vnd Berg ꝛc. Leib-Medico meinem sonderbaren Freund gehört vnd verstanden / daß er der Meinung seye / der Wassergang seye bey allen offen oder durchdringend / daher brauch er die Harntreibende Artzneyen mit grossem Nutzen auff dem Nabel. Cabrollius, der hochberühmte Anatomicus vnd Wund-Artzt ist auch der Meinung / wie der Herr auß seiner oben angezognen 20. Observation vnd in der Tafel vom Nabel in meinem Exemplar im 23. Blat finden vnd schliessen wird können.

Galeni VVieri Meinung von dem Boden der Blasen.

Die jenige so new vnverjohren Bier häufflig trincken / bekommen gemeiniglich die Harnwind: Wann sie aber den Nabel mit Vnschlitt von einer Kuh schmieren / so last der heffige Schmertz nach. Daher ist es ein Gewonheit vnd Gebrauch bey den Trinckern worden daß sie bey den Zechen ein stück von einem Liecht in der Täschen bey sich trägen / vnd dasselbig mit sehr grossem Nutzen gebrauchen / daraus erhellet / daß ein grosse Verwandnuß seye zwischen dem Nabel vnd der Blasen / vnd seye deß VVieri Meinung nicht gar zuverwerffen. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 8. April. im Jahr 1627.

## Dem Vortreflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ Hochberühmten Leib- vnd Wund-Artzt der Löblichen Stadt Bern/ seinem großgünstigen Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/ welchem

## Johannes Burgavver Doctor zu Schaffhausen seinen Gruß entbeut.

HOchgeehrter erlebter alter Herr. Dessel-ben zwey Schreiben hab ich empfangen/ das eine den 18. Novembris, das ander den 1. Decembris, beede waren mir sehr angenehm/ die ich auch gelesen/ nochmahl überlesen vnd dasselbe widerholet. Dann es ist mir billich angenehm gewesen/ von meinem Hochgeehrten Herrn Præceptore vnd grossen Gönner dergestalten freundlich gegrüst zu werden / vnd zugleich zuvernehmen / daß derselbe noch wol auff sey / GOtt gebe daß der Herr dem Vatterland vnd dem gantzen Artzneywesen zu gut noch lang frisch vnd gesund verbleibe. Es ist mir auch angenehm / ja auff das angenehmest gewesen/ daß ich gesehen das langerwünschte Hundert der Observationen einmahl in Truck kommen / vnd zwar so wol mit einẽ schönen Titul vnd fleissigerm Truk als die vorigen: Dieses wird billich meinen Hochgeehrten Herrn anreitzen vnd treiben die andere übrige Sachen ins Werck zusetzen/ als Denckzeichen seines grossen Fleisses vnnd Erfahrenheit/ wormit die Nachkommenheit vnderrichtet wird / vnd die Vnsterblichkeit seines Namens desto gröſſer gemacht wird. Ich verstehe hier desselben sechstes Hundert/ wie auch das Buch von der Glider-Wassersucht / vnd andere dergleichen sehr nützliche Schriften/ wie auch endlich die Zusamentruckung aller seiner Bücher. Es hat mir sehr wol gefallen/ der schön vnd wolgestochne Kupffer Titul gleich vornen stehend/ in welchem gar eygentlich durch deß Icari Fall die blosse betrachtung vnserer Kunst/ durch deß Dædali glüklichen Flug aber die warhafte Practic abgebildet wird. So gefallẽ mir auch die Abriß der Instrumenten überdie massen wol/ ich hab vnd find auch nichts im gantzẽ Buch welches mir mißfalle. Das aber der Herr mich mit einem besondern Exemplar verehren wollen/ darfür/ wie auch für alle andere vor diesem mit erzeigte Wol- vnd Gutthaten/ sag ich Dank/ vnd werde stettigs danck sagen so lang ich leben werde/ entbiete vnd verspricht dargegen alle angenehme Dienst/ so viel in meinem geringen Vermögen seyn wird. Nicht geringern Danck sag ich auch dem Herrn/ für die sonderbare Observation võ Stein/ wo mit der Herr mich gewürdiget hat mit allen ihren Vmständen vollkomen beschrieben/ sambt dem Abriß deß Geschirrs/ vnd deß Steins zu übersenden. Es forschet aber der Herr seinem Gebrauch nach scharpffsinnig vnd fleissig nach an welchem Orth dieser Stein seye gewachsen / da dann der Herr meines Erachtens die Sach auf das eygentlichste vnd beste getroffen. Dann auß der Blasen hätte er nicht können dahin kommen ohne sehr grosse vnd grawsame Zufäll/ auch ohne offenbare Verletzungen der vmbligenden Glider. Weil es aber bekandt daß dieselb wol beschaffen/ so ist es gewiß daß kein Stein von solcher gröſſe daselbst durch hätte können kommen. Vnd sol jemand Wunder nehmen/ warumb viel darvor halten / daß der Stein eben an dem Orth/ wo er außgezogen worden gewachsen seye. Sintemahl die Erfahrung / als die Meisterin aller Ding lehret / daß schier kein Glid im Leib seye / in welchem nicht auch Stein wachsen können/ so gar/ daß auch weder das Hertz/ noch desselben Lufftröhr vnd Pulsadern darfür sicher vnd befreyet seyen. Dann in beeden / wie auch in den Kräfftäderlin habẽ vortrefliche Leut Stein gefunden/ als: Fernelius, Hollerius, vnd dergleichen. Es ist nichts newes / daß Stein in dem Hirn gewachsen/ welches Kentmannus, neben vielen andern bezeugt. In den Augenlidern haben Ærius vñ Scaliger Stein gefunden: vnter der Zungen Cornelius Gemma vnd Guainerius, in den Mandeln vnd Rachen Languis vnd Kentmannus, in der Kählen schön längsten Avicenna. Daß Stein in der Lungen gefunden worden lehren die Griechische vñ Lateinische Scribenten hin vñ wider. Vnd vnder andern seltzamen Steinen gedenk ich auch dz ich gesehẽ dz Stein durch den Husten sind außgeworffen worden. In den Brüsten habẽ Lemnius vnd Cardanus Stein gesehen/ vnd andere in dem Magen. In dem Gedärm Capivacius vnd Mercurialis neben vielen andern. In der Portader ja der Leber selber Columbus, Benivenius, Donæus, in der Blasengallen eben dieselbe auch/ vnd Languis, Fallopius, Forestus. Als ich zu Padua dem Anatomirẽ beygewohnt/ weiß ich mich zu erinnern/ daß ich in der Gallenblasen ein Stein gesehen / so groß / daß er nahend die Gallenblasen außgefüllet/ durchsichtig wie ein Crystall/ weiß vñ glat. Es hat ihne mein Herr Præceptor D. Spigelius auff dem Theatro herauß gezogen. In dem Miltze zwar vnd Guldenader haben Stein gefunden/ in jenem Vesalius, in diesem Columbus, welcher auch eben das in dem Nabel befunden. In der Mutter selber haben Hippocrates vñ Galen. schõ vor diesem gelehrt / daß Stein seyen gewachsen/ welches desto weniger zuverwundern / weil vergangene Zeit ein gantzes Kind in demselben gefault ist gefundẽ worden/ wie Schenckius bezeugt.

In den Fugen der Gliderfüchtigen nimbt man täglich war dz Stein wachsen. Ja in dem erlösigen Wesen das an der Blasen hanget sind auch steingewachsen/ wie Marcell. Donatus schreibt. Was dann in allen diesen Orthen vnd Gliedern die Natur mit die übrige flüssige Feuchtigkeit zu einem steinigen Wesen zwingen vnd treiben kan / so ist es ja nichts vngereumbts / ja der Warheit auffs aller gemäst, fest vnd ähnlich wann man darvor hält/ daß auch dieser vnser Stein nirgend anderst / als eben an dem theil deß Gromensacks gewachsen seye / auß welchem er mehr durch Hülff der Natur / als der Kunst außgezogen oder außgetrieben worden. Aber in dem ich mehrers hiervon schreib / was ihne ich anderst / als daß ich Wasser wie man sagt / ins Meer trage.

Hiemit lebe mein grg. Herr wol / vnd bleib mir in grg. wol gewogen / Gott woll denselben dem gemeinen Nutzen zu gut / lang frisch gesund vnd in gutem Wohlstand erhalten. Geben in Eyl zu Schaffhausen den 7. Decemb. im Jahr 1626.

Dir

## Die LIX. Observation oder Warnehmung.

### Von geschwächter Mannheit wegen Verstauchung deß Kopffs vnd der Lenden.

IM Jahr 1630. den 9. Hornung haben wir auß befelch der Herrn Ehegerichtern neben andern Ordenlichen Medicis von Bern meinen geehrten Herrn Collegis einen Menschen von 36. Jahren einen starcken Mañ von guter Leibs Beschaffenheit / Michael Jugeler mit Nahmen / welcher von seinem Weib verklagt wär / daß er kein Mann seye / beschtiget. Von aussen zwar haben wir im geringsten nichts funden / welches das Zuhalten mit der Frawen verhindern hätte können. Dann ob er schon auff der einen Seiten geschnitten war / haben wir doch das ander alles gantz natürlich befunden. Er bekandte vns auch daß er gar öffe eine Reitzung zum ehelichen Werck verspüre / aber er könne darumb das Mannliche Glid nicht auffrichten. Als wir die Vrsach solcher geschwächten Mannheit / vnd den Stand seines vorhergehenden Lebens fleissig erforschet / hat er vns erzehlt das er vor Vngefehr acht Jahren mit einem Stecken an den rechten Schlaff hefftig geschlagen worden / vnd hab über solchen Streich viel leiden müssen / in er hab auch am rechten Ohr das Gehör verlohren; Seye auch der Harn wider seinen willen jhme entgangen. Warauß wir dann abgenommen / daß nach solchem Streich vnd Verstauchung deß Kopffs ein Materi wider die Natur hinabwarts geflossen / vnnd habe die Nerven ja auch die Puls-Adern die zur Auffrichtung deß Mannlichen Glids dienen / angefüllt vnd Verstopfft. Als dieses vor dem Ehegericht erzehlt worden / hat man seine Fraw von jhme geschieden.

Daß auch die Schwächung der Mannheit auff einen Fall auff den Rucken erfolgt seye / das habich bey einem sehr starcken Mann der von seinem Weib (welches er vor einem halben Jahr gefreyet) als vntaugenlich zum Ehelichen Werck für Gericht gezogen worden / Im Jahr / 1625. den 15. Novembris allhier zu Bern war genommen. Es war derselbig Bawer mit Nahmen Hans Aschlimann / auß dem nechsten Flecken Langnaw Bürtig; Dieser hat in der Ersten Ehe von seiner Frawen etlich Kinder bekommen: In der andern aber hat er gar nichts gekönnt; Obes gleich mit den Geburts-Gliedern alles recht Beschaffen war: Der erzehlte / ob er gleich zur Zeit deß Beyschlaffs ein Reitzung zum Ehelichen Werck spüre / so wolle doch das Mannliche Glid sich nicht aufrichten. Die Vrsach solcher Schwäche war ein Fall von einem Baum / war von die Lenden über die massen sehr Verstauche worden / welche auch nicht von rechten vernünfftigen Medicis vnd Wundärtzten nach der Kunst geheylet worden.

Im Jahr 1630. den 3. Mertzen / habich auß befelch eines Ehrsahmen löblichen Raths neben meinen Herrn Collegis einen Mann von 36. Jahren Durs Grägi mit Nahmen / welcher starck vnd von guter Leibs Beschaffenheit / besichtiget. Derselbig ist eben auff solche Weiß durch einen Fall auff den Rucken zum Ehlichen Werck vntauglich gemacht worden.

Dieses hab ich den Medicis vnd Wundärtzten zugefallen schreiben wollen / welchen vnterweilens von löblicher Obrigkeit die jenige / welche von jhren Geylen vnkeuschen Weibern wegen entzogner oder geschwächter Mannheit für das Ehegericht geladen werden / zubesichtigen anbefohlen wird.

## Die LX. Observation oder Warnehmung.

### Von Vntüchtigkeit zum Ehelichen Werck wegen Kürtze vnd Härte deß Bands an der Aychel.

**Dem vortrefflichen hochgelehrten / Herrn D. Iohanni Iacobo Crafftio Medico zu Newkomm / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

VOrtreffticher hochgelehrter Herr Doctor; Bey dem jenigen Mann / den der Herr zu mir gesandt / ist kein Verzalberung befunden worden. Das er aber zum Ehelichen Werck vntuchtig gewesen / das hab ich befunden daß es geschehe wegen deß Bands am Mannlichen Glid. Dann dasselbig war so Kurtz / Härt vnd Starck / daß ich dergleichen nie keines gesehen hab. Es war auch dasselbig Band biß an den Harngang angeklebt / wie der Herr von dem Krancken selbst weitläufftiger vernehmen wird. Derowegen wann sich das Mannliche Glid außgedähnt / vnnd die Vorhaut abgezogen worden / würde die Aychel (dessen ich selbsten Augenscheinlicher Zeug bin) nahend gegen dem Ort zwischen der Scham vnd Aster zu Ruck gezogen. Auß diesem kan der Herr leicht schlissen vnd verstehen / warumb er auß solchem vnordenlichen wider natürlichen Beyschlaf keinen Wollust empfinde. Begehrt der Herr die Vrsach zu wissen / warumb er im Erste Beyschlaf mit seiner Hochzeiterin besser vnd füglicher den Samen von sich gelassen. So Antworte ich solches seye durch ein Einbildung geschehen / weil gewiß ist / daß eben diese Vrsach der übelen Beschaffenheit / vnd der fehler an dem Band so wol im ersten als in dem letzten Beyschlaff zugegen gewesen. Aber in dem ersten Beyschlaff mit der newen Braut war wegen häuffe deß Saamens vnd der Geister ein solche Begierd / oder vielmehr Wuttzum Ehelichen Werck / daß auch das Gemüth vnd Verstand / wann er nicht vmb etwas verruckt / doch so Geschäfftig hierüber war / daß er was wahr vnd nicht wahr / nicht recht von einander vnterscheiden könen. Von derselben Zeit an aber auß fleihem vnd zwar (wie er

selbst bezeuget) sehr Mühesamen beyschlaff/ nach dem die Geister zerstrewet / vnd die angebohrne Feuchtigkeit vmb etwas erschöpfft/so kan das Gemüth/vnd Verstand/weil er im ehelichen Werck nicht mehr so eyfferig viel besser das wahre vom falschen vnterscheiden. Vor 4. Tagen hab ich jhme das Band von der Aychel gescheiden / jedoch mit mehrerer Müh vnd Beschwerlicher als bey einem andern / dessen Geschicht zu finden in der 54. Observation deß dritten Hunderts. Wann er länger hier verbleiben hätte wollen/so wer es jhme sehr Dienlich vnd Rathsam gewesen/dann es wächst das abgelöst Band vnterweilens wider an. Aber weil die geschäfften solches nicht zugeben / so hab ich jhne mit Artzneyen versehē/mit welchen er sich selbst Heylen wird. Das Ayeröhl welches der Herr von mir begehrt/ hab ich heut gemacht / vnd schick es anjetzo dem Herrn; Wie auch das Pflaster für das Adeliche Töchterlin. Das Band vnd die Artzney für den Knaben der einen Bruch hat/ will ich auffs bäldest durch meinen Diener geliebts Gott/überschicken; Wie solches der jenige der dem Herrn dieses überreicht weitläuffiger andeuten wird. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang/glückseelig vnd wol. Geben in eyl zu Berni den 6. Aprilen, im Jahr 1616.

## Die LXI. Observation oder Warnehmung.

### Von Vnfruchtbarkeit deß Leibs wegen Schmertzhafften Beyschlaffs von der grossen Länge deß Mañlichen Glids herrührend/ vnd wie der Sach geholffen worden.

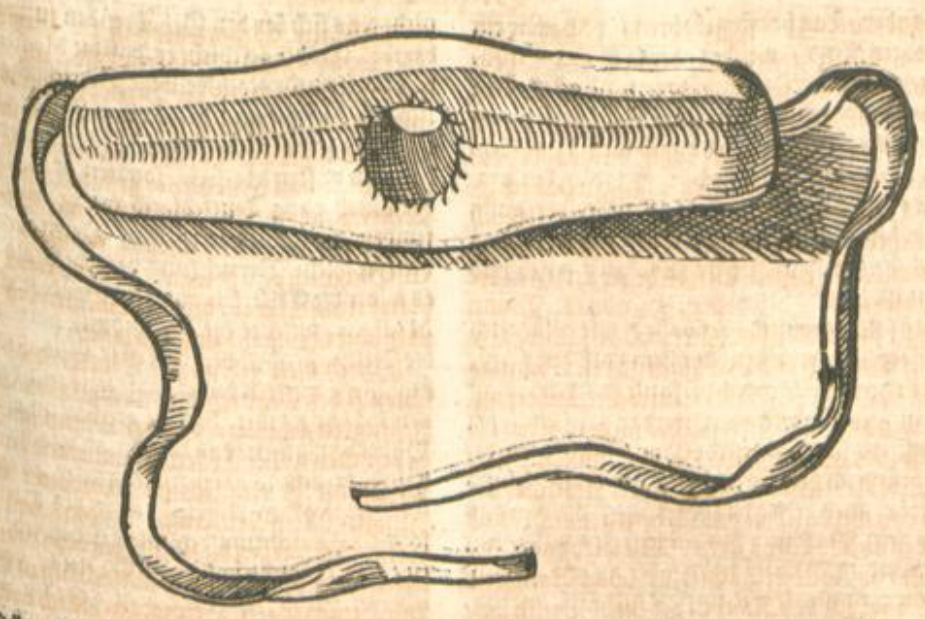
EIn Junger vornehmer vom Adel/ starck von Leib auch länger als viel andere/hat eine Jungfraw auß einem vornehmen Adelichen Geschlecht ein schönes gesundes Menschen von güter Leibs Beschaffenheit gefreyet / welche zwey Jahr lang nicht allein Vnfruchtbar geblieben / sondern hat endlich ein böse Farb bekommen. Als die Mutter als ein sehr Tugendhaffte fromme hochverständige Fraw die Vrsach dieses Dings mit Fleiß vnd eyffrig erforscht / hat sie geantwortet / daß sie wegen der grossen Länge deß Glids an jhrem Mañ grossen Schmertzen/nicht allein im Beyschlaff selbsten/ sondern auch nach demselben empfinde vnd außstehe: So seyen auch jhre Gebürts-Glider von solchem vnzimlichen Beyschlaff verletzt. Die Mutter als sie auß dem Augenschein erkandt / daß der Mutterhals jhrer Tochter schwierig / ist sie in Aengsten gewesen / vnd hat jhre Tochter zu mir naher Cölln (wo ich dazumahl practicire) gebracht/im Jahr 1593. Ich werde Raths gefragt/ vnd habe durch die Mutter / als gleichsam durch einen Dolmetschen alles verstanden. Drauff hab ich gerathen sie solle ein Zeit lang deß Ehelichen Wercks vnd der Gemeinschafft mit jhrem Mann müssig gehen: Vnder dessen hab ich den Leib gelind gereiniget / vnd weilen wegen deß gewalthätigen Schmertzenhafften Beyschlaffs Verstopffungen der Innern-Glider entstanden/ so hab ich Tränckerlin die die Verstopffung eröffnen/ eingegeben; Hab auch die Edle Glider mit eingemachten Zucker Täfelin / Alkermes Latwerg vnd denen von hyacintho/ gestärcket/vnd in den Mutterhals ein Quittenschleim mit Wegerich vnd Rosenwässer außgezogen / welcher mit cuttien, Bleyweiß vnd gebrandt præparirten Hirschhorn vermischt war / durch die Mutter deß Tags zwey oder dreymahl einlegen lassen.

Durch diese gebrauchte Mittel / als die Geschwulst deß Mutterhalses nachgelassen/ auch die Frattigkeit gehelet / vnd der Mann sein Weib zu besuchen näher Cölln kommen/vnd den Beyschlaff mit jhr ernstlich haben wollen / ist dem Jungen Menschen Angst worden / weil jhr die vorige Schmertzen die sie zur Zeit deß Beyschlaffs leiden vnd außstehen müssen/noch tieff zu Gemüt vnd Hertzen lagen. Derowegen als ich nochmahlen vmb Rath ersucht worden/hab ich den Rath ertheilt / daß das mannliche Glid solle vor dem Beyschlaff mit einem Instrument, gleichsam wie einem Schilt; Welcher hierunder abgemahlet/auß Pantoffel holtz gemacht vnd mit Wollen überzogen verwahret werden / damit es im Beyschlaff nicht zu Tieff hinein gehe.

Es war aber der Schilt solcher Dicke/ vmb so viel wir vermeint oder abnehmen können/ daß das manliche Glid der proportz oder vergleichung zu lang seye. In der mitte hatte er ein loch in der weite daß das Glid darduch gehen können. Von äussen war er Glatt vnd eben / von innen aber vmb etwas außgehölt / wegen der beschlossen der Geburt Beiner oder deß Schambeins Erhöhung; Aber allenthalb war er mit gemeiner oder Baumwollen wol verwahret. Solchen Schilt hat der Mann vor dem Beyschlaff mit der Frawen angelegt/vnd das nicht ohne sehr grossen Nutzen vnd Fortgang. Dann diese Erfindung ist so wol abgegangen/daß sie nicht allein ohne Schmertzen sondern auch mit grosser Wollust mit jhrem Mann zugehalten. Es hats auch der Außgang bezeugt. Dann sie ist nicht lang hernach Schwanger worden / vnd hat ein schöne Tochter gebohren / welche ich hernach / als ich im Jahr 1611. naher Cölln verreyst / neben der Mutter vnd noch andern mehr Kindern die sie gebohren/ gesehen. Hierauß sehen wir daß gemeiniglich grösse Kranckheiten gleich im Anfang mit geringen Mitteln köndten geheylet werden. Dann auff solchen Schmertzhafften Beyschlaff wäre zweiffels ohn endlich ein stinckendes faules vnd vnheylbahres Geschwär in dem Mutterhals erfolgt.

Dieses ist die Entwerffung vnd Gestalt deß Schilts mit seinen Bändern / welcher vor dem ehelichen Werck auff dem Rucken zusammen gebunden worden/damit der Schilt im Beyschlaff nicht abweiche / die Grösse aber muß genommen werden nach der proportz vnd Grösse deß Leibs vnd deß Mannlichen Glids.

Die



## Die LXII. Obſervation oder Warnehmung.

### Von einer vnzeitigen Geburt wegen verſtopffung deß Leibs.

### Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Jacob Hagenbachen / hochberühmten Doctori der Leib- vnd Wundartzney / ſeinem ſonderbahren Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr D. Hagenbach; Deſſelben langes ſtillſchweigen / hat bey mir vnd meiner Frawen gemacht / daß wir ſehr Sorgfältig für den Herrn geweſen / vnd angefangen zu zweiffien / ob der Herr noch friſch vnd geſund ſeye. Jetzo aber / weil wir vernommen / daß der Herr ſampt ſeinen lieben Eltern vnd Jungen Söhnlin noch wol auff ſind / haben wir vns ermuntert / vnd ſeynd mit Frewden zum Lob Gottes erwecket worden. Jhne demütig bittend / er wolle den Herrn vnd die Seinige noch lang erhalten. Jch vnd mein Fraw leben zimlich wol: Jch ſage zimlich wol. Dann wegen herbey nahenden hohen Alters ſeynd wir gemeiniglich den Flüſſen vnnd andern Vngelegenheiten vnterworffen / vnnd damit behafftet. Damit ich aber die Zeit meines Alters nicht müſſig fürüber gehen laſſe vnd zu bringe / ſo leg ich dieſelbe an / meine Wercklin vnnd Bücher zum Truck zubefördern / vnd laß nicht ab das jenig / was ich ſeltzames vnd vngewöhnliches in der Practic befindē oder mir begegnet zuverzeichnen. Jch hab auch dieſer Tagen noch ein nicht ſo gar gemeinen Zuſtand war genommen / welchen ich dem Herrn mitzutheilē nicht vnterlaſſen wollē.

Daß auf ein Durchlauff gar offt ein vnzeitige Geburt erfolge / das ſehē wir in der Rothen Ruhr vnd andern Ruhren. Dann wann dem Kind ſeine Nahrung entzogē wird / ſo wird es ſchwach / ſtehe ab vnd ſtirbt. Daß auch auff eine Verſtopffung deß Leibs ein vnzeitige Geburt erfolgen könne (ob zwar ſolches / wie ich vermein / von wenigen iſt wargenommen worden) das bezeugt die folgende Obſervation. Jm Jahr 1630. in der gröſten Hitz deß Hewmonats / iſt ein Tugendhaffte fromme Fraw / deß vortrefflichen Herrn Jacobi Schnellii eines Ehrſamen Raths Secretarii Haußfraw / welche ſonſt geſund vnd mit guter Leibs Beſchaffenheit begabet / vnd in dem ſiebenden Monat Schwanger / als ſie weiß nicht auß was für einer Vrſach verſtopfft geweſen / vnd daſſelbe biß in den 6. oder 7. Tag auß der acht gelaſſen / iſt ein ſterwehrendes Fieber darauß entſtanden / welches nicht lang hernach in ein böſes Fieber ſich verwandelt / mit ſehr groſſem Bauch- Nieren- vnd Lendenwehe. Als ich wegen meiner Kranckheit nicht ſelbſt zu jhr kommen können / ſo haben ſie meine Fraw (welche von vnſern Weibern / wie der Herr weiſt / in dergleichen Zuſtänden gar öffe vmb Rath erſuchet wird) gebetten / ob ſie dieſe ſehr geplagte angefochtene Fraw beſuchen / vnd jhr ein Hülff vnd Troſt zuſprechen vnd ertheilen wolte; Welche jhnen auch gefolgt. Aber als ſie über erzehlte Zufäll auch andere / als groſſes Hauptwehe / Dürre der Zungen / ſehr groſſen Durſt vnnd Hertzſchwäche darbey befunden / vnnd geſehen / ſo hat ſie jhnen vorgeſagt / es werde die Fraw bald Gebähren / vnd darneben angezeigt / daß ſolches wegen groſſer Verſtopffung deß Leibs (wann man nicht alsbald Lufft mache) ohne Lebensgefahr nicht geſchehen könne. Als man mir ſolches erzehlt / ſo hab ich gerathen daß man vermittelſt eines Stulzäpfflins auß Honig vnd Saltz gemacht die Schwartz verbrandte Materi oder Kügelin auß dem Maßdarm herauſſer ziehen / hernach das übrige in dem andern Gedärm durch ein gelindes Clyſtier außführen ſolle. Was geſchicht? Als das Stulzäpfflin zu jhr getruckt worden / hat ſich die Natur auffgemacht vnd hat die erhartete Kugeln ſampt dem übrigen Vnrath deß Gedärms ſo häuffig außgetribē daß es keines Clyſtiers von nöten geweſen. Als der Leib geleert / haben die Zufäll vm vieles abgenommen.

Den

Den andern Tag hat sie gebohren / vnd zwar ein lebendiges Kind / welches aber in wenig Stunden gestorben. Die Gebährerin ist etlich Tag lang in Gefahr gestanden / Gott aber hat zu denen von mir verschriebnen / vnd durch mein Fraw beygebrachten Mitteln so grosse Gnad geben vnd dieselbe reichlich gesegnet / daß sie wider gantz zurecht kommen / vnd biß auff den heutigen Tag wie zu End dieses Brieffs zu sehen / frisch vnd gesund ist.

Auß solchem wird offenbahr / wie gefährlich den Gebährerin die Verstopffung deß Leibs seye. Dañ in dem der Vnrath vñ faule stinckende bläst in dem Leib hinderhalten werden / so entstehet darauß ein übernatürliche Hitz / vnd wird die Zerstörung im Leib vermehret / davon die lebens Geister / auch selbst das Geblüth / darvon das Kind sein Nahrung hat angesteckt / daher kan das Kind nicht lang leben oder gesund bleiben. Derowegen gleich wie im Bauch-fluß vnd vnmässigen Erblutten das Kind wegen mangel der Nahrung schwach wird vnd gemeiniglich Stirbt: Also geschicht es auch wann das Geblüt vnd die Geister mit einem bösen faulen Dampff angesteckt seynd.

Das Kind in Mutterleib stelb ab / entweder auß mangel der Nahrung / oder auß böser Beschaffenheit derselbigen.

Vor etlich Monaten ist allhier ein Töchterlin geborē wordē welches den Vnrath deß Gedärms durch die Scham außwirfft: Welches doch biß dahero ohne beschwerlichkeit zugegangen; Aber von diesem Zustand soll hernach gehandelt vnd weitläuffiger geschrieben werden / wañ ich vor sehen werd wie es weiters ablauffen wird; Dann jetzt kan ich mehrers nicht melden / weil der Bott hinweg eylet. Geben in eyl zu Bern / den 30. Hewmonat / Im Jahr 1630.

## Die LXIII. Observation oder Wornehmung.

### Von Außziehung einer Todten Geburt ein sonderbahres Exempel.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib- vnd Wund-Artzney Doctori, seinem sonderbahren Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doct. Hagenbach; Wie verhaßt vnd vnangenehm die Medici vnsern Schwangern vnd gebährenden Weibern seyen / wann es nicht die höchste Nothurfft erfordert / daß hat der Herr selbst / als er bey vns sich auffgehalten / offtermahls gesehen vnd gehört. Daher geschicht es daß jhrer viel Elendiglich zu Grund gehen / die doch köndten erhalten werden / wann sie der Kunsterfahrne Leut vmb Rath fragten / solches macht der Hebammen oder Wehemüttern Vnwissenheit vnd Bäurische Grobheit / da sie die gebährende Weiber bereden der Medicus wisse nicht was sich bey den Gebährenden zutrage vnd begebe. Daher geschicht es / daß die Medici solche sehr vortreffliche Nothwendige Verrichtung / nemlich die Außziehung der Todten Frucht verfaulmen vnd auß der acht lassen. Ich rede aber nicht nur von vnsern Medicis, sondern es werden, leider durch gantz Teutschland wenig Medici gefunden / die solches verrichten. Deren aber seynd viel / die solche Verrichtung verachten / als wann es wider die Erbarkeit vnd Zierd wäre / wann ein Medicus, welcher die Erkandnuß hat vnd weiß die Beschaffenheit der Geburts-Glider (welches den Wehemüttern vnbekandt /) wie auch deß gantzen Handels / mit Weiber geschäfften vnd derogliche Glider vmbgehen / vnd die sehr angefochtene Gebährende auß so grossen Aengsten / ja auß deß Todtes Rachen reissen. Aber der Herr / der solche Verrichtung bey mir gesehen / sehe fleissig zu / daß er solche hohe gab GOttes / dardurch ich viel Gebährende die dem Todt im Rachen gesteckt / erhalten habe / nicht versaume / vergesse oder vnterlasse. Von der Vortrefflichkeit dieser verrichtung / muß ich dem Herrn ein frisches vnd newes Exempel erzehlen. Ein Edle Fraw / eines von den vornehmsten dieser Stadt / als sie im neundten Monat Schwanger gangen / vnd nunmehr außgerechnet / daß die Zeit der Geburt vorhanden / hat sie Kindswehen bekommen. Es wird die Wehmutter beruffen / die zwar jhren möglichsten Fleiß angewendt / aber vergebens Als die Schmertzen vnd Kindswehen über die massen zugenommen / ist meine Fraw auch beruffen worden: Dann zuvor hat sie durch Gottes ertheilte Gnad dieselbe / als sie gleichsam von den Wehemüttern verlassen war / zweymahl von der Todten Frucht entlediget / aber nur mit der Hand / aller ohne Instrument, welches allhier nicht seyn köntten. Ferner / als das Kind auff ein wunderbahre weiß in einer Kugel verwickelt war / vnd sie befunden daß deß Kinds Kopff auff dem Lincken Lindenbein lige / hat sie den Vmbstehenden vorgesagt / daß die Geburt über die massen schwer werde hergehen / werd auch das Kind nicht können lebendig gebohren werden.

Derowegen so hat sie befohlen man soll jhr Hertzstärckende Sachen eingeben / Pulsäckln auff die Puls der Händ binden / den Bauch / die Geburts vnd die Benachbarte Glider mit erweichenden Luckmachenden Oehlen schmieren / vnd ein Säcklin mit erweichenden Stucken auff den Bauch legen / welches man alles zwar gethan / aber vergebens. Dann die Schmertzen vnd Wehen haben je länger je mehr zugenommen / also daß die Nabelgurt für den Leib hervor getrieben worden vnd das Kind abgestanden. Dahmahlen bin ich auch beruffen worden. Es ist kaum zu glauben / in was grossen Schmertzen vnd Qual ich sie gefunden / vnnd zwar also daß sie mit auffgehobnen zusammen gelegten Händen ohn vnterlaß mich gebetten vnd geruffen / ich soll jhr doch den Bauch auffschneiden vnnd von dieser Angst vñ Schmertzen erretten / vnd waren diß jhre eigne Wort. Mein lieber Herr Fabrici schneidet mir den Bauch auf damit ich dieses Schmertzens möge erlöst werden. Hierüber hab ich geschwigē / vñ erwartet was jhr Mañ / vnd die vmbstehende Weiber /

Weiber/ denen der Medicorum Rath bey den gebährenden vñ Schwangern verhaßt seynd/ sagen werden: Dann sie alle geschwiegen: sie aber die Gebärerin je mehr vnd mehr geschryhen/ mein Herr Fabrici, schneidet/ schneidet/ vnd Erlöset mich bald von so grosser Angst. Als ich aber den Schnitt als gefährlich/ vnd bey dieser Person nicht nötig/ verworffen/ vnd ihnen meine Weis vnnd Art die Todte Kinder außzuziehen vorgetragen/ haben alsbald die Krancke selbst/ der Mann vnd alle Vmbstehende geschryen/ der Herr thus/ er thue es/ wir bitten ihn/ er Versuch was zu versuchen/ das doch ein End an diesem Elend gemacht werde. Derowegen so hat mein Fraw/ als welche diese Verrichtung zu Losanna/ Peterlingen vnd anderstwo vielmahl ins Werck gesetzt in meiner Gegenwart das Werck angegriffen/ die besagte Glider widerumb geschmieret vnd ein warmes Säcklin übergelegt: Hernach hat sie möglichsten Fleisses/ nach dem sie den Kopff herbey gezogen/ das Häcklin an den Würbel gegen dem Außgang der Mutter gelegt: Zu welchem allem GOtt sein Gnad vnd Seegen also gegeben/ daß sie inner einer halben Stund von dem Kind zumahl sampt der Nachgeburth mit grosser verwunderung der Vmbstehenden/ welche niemahlen von dergleichen Verrichtung gehört haben/ glücklich erledigt vnd befreyet worden; Nemlich den 29. Aprilis, dieses Jahrs. Nach der Verrichtung ist alles gar wol vnd nach Wunsch ergangen/ daß sie bald wider zu recht kommen vnd völlig geheylet worden. GOTT dem Allmächtigen sey Ewig Lob vnd Danck gesagt.

Das Kind ist dermassen in ein Kugel gewunden vnd verwickelt gewesen/ daß ich sein Läger nicht Beschreiben kan. So war auch sein ganzer Leib/ ja das Gesicht selber (welches ich bey andern niemahlen war genommen) mit einem Zähen/ dicken/ Aschenfarben Schleim bedeckt. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen langwig glückseelig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 9. Brachmonat/ im Jahr 1629.

## Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahrlichen Läger eines Kinds in Mutterleib.

### Dem vortrefflichen hochgelehrten/ Herrn Francisco Morthemio, Wolverordneten Doctori der Artzney zu Wesel/ seinem sonderbahren Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr Doct. Morthemi; Die Schreiben die der Herr den 6. Brachmonat zu Düsseldorff an mich abgehen lassen/ hab ich den 15. Septembris, recht empfangen/ auß welchen ich deß Herrn vnd der Seinigen gute gesundheit/ mit frewden/ aber deß Töchterlins zu Moers Eigen Flegens Zustand mit verwunderung vernommen. Dann der Herr schreibet/ daß dieselbe noch in einem Stand/ vnd eben wie ich sie im Jahr 1612. gesehen/ annoch verbleibe. Es ist fürwar ein hoch verwunderliche Sach/ vnd von Anfang der Welt nie gesehen worden/ daß ein Mensch wie sie ohne Speis vnd Tranck biß in das dreyssigste Jahr leben solle/ oder gelebt hab. Was ich bey diesem wunderbahren Fasten wargenommen/ das hab ich in das fünffte Hundert meiner Observationen, welches vergangene Franckfürter Meßgetruckt worden/ eingeführt; Vnd hab darbey vermeldt/ was mir so wol von deß Herrn liebsten Herrn Vattern/ als auch dem Herrn selbsten vnd andern glaubwürdigen Leuten ist mitgetheilt worden. Ich bitt der Herr/ als der in der nähe wohnet/ wolle Fleiß ankehren/ vnd alles fleissig auffzeichnen was sich ins künfftig mit ihr begeben wird/ vnd mir solches zuwissen machen/ wann ich anderst so lang das leben habe. Von dem Fasten deß Töchterlins zu Mörs.

Vnser Apollonia Schreyerin/ ist noch in einem Thun/ wie sie der Herr gesehen hat/ sie lebt/ vnd zwar zimlich wol; Dañ sie Isset vnd Trincket mit Lust/ hat auch ihre Monatzeit recht/ vnd daß ichs mit einem Wort sage/ sie lebt am Leib sehr wol/ vñ ist den Kranckheiten zehẽ Jahr lang nach ihrem Fasten nicht vnterworffen gewesen/ ist beneben Fromm/ Züchtig/ Nüchtern/ vnd enthält sich deß Weins/ aber etwas langsamen vnd schlechten Verstands. Siehet also der Herr wie sie vns betrogen hat. Dann vor 16. Jahren als wir alle vermeint haben sie werd bald Sterben/ so ist dem Herrn D. Paulo Lentulo Seeliger Gedächtnuß/ Wolverordneten Medico dieser Stadt/ vnd mir von einer löblichen Obrigkeit befohlen worden/ daß so bald sie diese Welt gesegne/ wir alsbald ihren Leib öffnen/ vnd durchsehen sollen. Aber daß sie Herrn Lentulum überlebt/ ist dem Herrn bekandt/ vnd zweiffelt mir nicht/ sie könne mich auch (Menschlicher weiß darvon zureden) überleben/ dann sie ist Jung vnd starck/ vnd ich dargegen Alt vnd Schwach. Aber deß Herrn Will geschehe. Von dem Zustand der Apolloniæ Schreyerin.

Von dem Zustand deß Jünglins zum Newenwerck/ weiß ich mich zwar zuerinnern daß der Herr vor diesem an mich geschrieben/ was es aber für ein Zustand seye/ will mir nicht mehr zufallen: Wann etwas seltzames oder vngewöhnlichs sich mit ihme begeben/ bitt ich mit dreyen Worten zuberichten.

Von außziehung der Todten Frucht.

Der Herr treibt vnd mahnet mich an ich solle doch meinen Handgrif vnd Art die Todte Frucht oder abgestandene Kinder auß Mutterleib zu ziehen/ an Tag geben; Welches auch andere gelehrte Leut vor diesem an mich begehrt.

Nun wisse der Herr/ daß ich (ohne eignen Ruhm zu reden) solche Verrichtung über vierzig mahl mit eigner Hand glücklich ins Werck gesetzt/ vnd deßwegen etliche Sachen/ die nicht zuverachten darbey wargenommen. Daß auch meine Fraw gar offt/ auch diesen Winter zweymahl/ bey schon von andern verlassenen Schwangern/ die man für verlohren gehalten/ mit sehr grossem Nutzen vnd fortgang Hand angelegt. Jedoch so kan ich noch nicht sehen/ wie ich auß

ich auß dem Grund etwas von solcher Sach schreiben solle. Dann ich kan es bethewren daß vnter so vielen Verrichtungen die von mir vnd meiner Frawen geschehen / nicht wol zwo Vnterhand kommen / die durch auß mit einander übereinkommen / sonder vns immerzu etwas newes / entweder wegen deß Lägers deß Kinds / oder Beschaffenheit der Mutter vnd Geburts Glider / oder der Gebährerin selber / begegnet. Lieber / wer wolte dann solche Verrichtung die so vielen Enderungen vnterworffen in gewisse Reguln zwingen vnd ein gewisse Weiß vnd Art fürschreiben können.

Vber das / so würde ich nur den Versuchärtzten / Stümplern / vnd andern vngeschickten Leuten / die weder Wissen noch Gewissen haben (deren es zu vnsern Zeiten leider viel giebt) Gelegenheit geben / viel übels zu verüben. Vnd weiß ich mich zuerinnern / daß solches so wol zu Losanna als zu Peterlingen von vngeschickten Barbierern / vnd der Wundartzney vnerfahrnen Leuten bereits geschehē ist / daß die gebährende durch dieselbe vergebens grausam zugericht wordē. Nun weist Gott / daß solche Leut bey meiner Verrichtung nie gewesen / sondern sie haben vielleicht auß erzehlung etlicher Weiber / die zwar darbey gewesen / aber den Augenschein nicht selbst eingenommen (dann die gantze Verrichtung geschicht vnter dem Deckbett / mit bedecktem Leib der gebährerin) sich selbsten beredt / sie seyen gnugsam Vnterricht vnd geschickt hierzu. Vber das so gehört ein Wissenschafft der Beschaffenheit der Geburts-Glider darzu. Nun ist dem Herrn bekandt / wie hoch die Teutsche Wundärtzt (daß ich der Wehemüttern geschweige) die Anatomi halten. Ist derowegē viel besser / man schweige gegen allen / als daß man einich wenigen Schaden zufüge. Etwas von solcher Verrichtung kan der Herr sehen in der 64. Observation deß Ersten Hunderts / wie auch in der 21. Observation im Anhang an Dionysium Fontanorū von Herrn Balseo zu Franckfurt / im Jahr 1600. außgegangen. Villeicht wird der Herr auch etwas finden / in dem sechsten Hundert meiner Observationen in einem schreiben an Herrn Doct. Paulum Krokerum; Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christophori Hertzogen zu Zkaras, &c. Leib-Medicum, meinen sonderbahren Freund. Ob ich über das etwas weiters von solcher Verrichtung werde offentlich herauß kommen lassen / ist bey mir noch nicht beschlossen.

Warnehmung von einer schweren Geburt.

Ferner / weil wir hie handlen vō außziehung der Todten Frucht auß Mutterleib / so hat mir beliebet ein Exempel hier anzuhengen / von einer solchen beschwerlichen Geburt dergleichen weder ich noch meine Fraw vnter so vielen die vns vnterhanden gewesen / kaum einmahl gesehen haben. Ein Ehrliche Fraw von Bern / Elisabetha Wagnerin / mit Nahmen / Jacob Schmiden Fraw / als sie das andermahl Schwanger worden / vnd vergangenen Herbst wegen jhres in Mutterleib abgestandenen / wiewol zeitigen Kinds in die acht Tag lang in Kindsbanden gelegen / vnd über die massen grosse Schmertzen vnd wehen gehabt / Endlich auch von den Wehemüttern / die an jhr verzagt / verlassen worden / also daß sie die Vmbstehende gebetten / daß mein Fraw vmb Hülff vnd Rath ersucht werde. Als nun mein Fraw vmb vier Vhr Nachmittag zur Krancken kommen / hat sie dieselbe über die massen Schwach befunden. Es waren gar kleine Kindswehen noch vorhanden / vnd wurde sie mit einem sehr hitzigen Fieber geplagt / vnd das wegen hefftigkeit vnd langwierigkeit der Schmertzen / deß Wachens / vnd weil sie etliche Träncklin zu fortreibung deß Kinds auß hitzigen Sachen zugerichte genommen hatte / auch einen starcken Wein / wie hier der Gebrauch / getruncken / das Wasser / welches die Frucht oder das Kind begleiten solte oder pfleget / das ist vor angebrochen vnd außgelauffen / derowegen so waren die Geburts-Glider so Dürr / drocken vñ beschlossen / daß mā kaum mit zweyen Fingern hinein kommen können.

Sie hat aber das Werck also vnd dergestalt angegriffen; An statt deß Weins hat sie jhr Mandelmilch zu trincken gegeben / vnnd zwar häuffig / den Leib / welcher beschlossen / hat sie mit einem Clystier eröffnet; Die Kräfften zuerhalten / vnd dieselbe zuerquicken / hat sie jhr Träncklin eingegeben die auß den Hertzwassern vnd der Alkermes Latwerg gemacht waren / auff die Puls der Hand hat sie Säcklin mit Hertzstärckungen angefüllt / gebunden / den gantzen Bauch / Hüfften / Lenden / das Heylige Bein vnd die Geburts-Glider / hat sie mit Schmertzen stillenden / erweichenden vnd nachlassenden Oehlen vnd Feuchtigkeiten geschmieret / vnd ein dreyeckendes Säcklin mit erweichenden vnd nachlassenden Sachen / in der grösse / daß es den vntern Bauch vnd die Geburts-Glider bedeckt / warm übergelegt. Als sie diese Mittel etlich Stund lang gebraucht / als sie mit geschmierter Hand das Läger deß Kinds Erkundigen wollen / hat sie kaum die Spitz der Finger in der Mutter Eingang hinein bringen können / so beschlossen war die Mutter / vnd so gar war das Kind wegen vorhergehender Kindswehen gegen dem Schambein vnnd den Gemächten oder Geburts-Gliedern nider getruckt. Endlich / als mit sehr grosser Müh vnd geschicklichkeit die Geburts-Glider vmb etwas erweitert worden / vnnd sie die Finger tieffer hinein gebracht / hat sie die Lenden vnd die rechte Hand deß Kinds vor dem Eingang der Mutter gefunden: Damit sie nun solches vmbgekehrte wunderbahrliche Läger deß Kinds verbessern / vnd den Kopff oder die Füß gegen dem Eingang kehren vnd bringen möge / hat sie zwar allen Fleiß angewendet / aber vergebens / so Eng vnd eingezogen waren die Geburts-Glider. Weil sie aber von dem angefangnē Werck nicht außsetzen / sondern mit Arbeiten vnd GOtt vmb sein Hülff anzuruffen eyfferig fortsetzte / vnd die Gebährerin so offt sie es für Nachsam vnd nötig befunden zum Schaffen antribe / ist sie endlich vnd zwar vor zwölff Vhr in der Nacht durch GOttes sonderbahre Güte vnd Barmhertzigkeit mit grosser verwunderung der Vmbstehenden glücklich vnnd wunderbahrer Weiß jhrer Bande loß vnd ledig worden. Ich sage wunderbahrer weiß. Dann das Kind / wie wir nach der

Geburt

Gebürth geschehen / war wunderbarlicher weiß dergestalch verrenckt gewesen: Der Kopf vnd Hals wären vnder dem rechten Arm gegen der rechten Hüfften also gebogen / daß das Gesicht zwischen den beeden hindern Backen gesteckt / so gar war der Hals vnd Rucken außgedähnt vnd verlängert / die rechte hand lag bey der gegend der lincken Nieren / vnd die lincke auff dem Knye derselben Seiten / der rechte Schenckel lag über dem lincken Creutzweiß / vnd waren beede gegen der Brust gebogen. Hiebey hat mein Hochgeehrter Herr Monhemius die Beschreibung deß Lägers deß Kinds; Den Abriß desselben hätt ich gern mitgesandt / wann nicht die Jahrläßigkeit deß Mahlers / welcher dieses wunderbarliche Lager gleich nach der Geburt mit einer Kohlen entworffen / vnd aber nicht vollend außgemacht / solches verhindert hätte; Es soll aber wils Gott zur andern Zeit geschehen. Es ist aber die Frawe in kürtze wider zurecht gebracht worden / vnd befindet sich von derselben Zeit an wol. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben in Eyl zu Bern den 25. Decembr. im Jahr / 1626.

## Die LXV. Observation oder Warnehmung.

### Von zweyen denkwürdigen Zuständen / die den Kindern in Mutter-Leib auß Schreken vnd stärckerer Einbildung der Mutter angehenckt worden.

### Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Leib- vnd Wundartzt / seinem großgünstigen Herrn welchem

Ludovicus Hornicæus der Philosophi vnd Artzney Doctor, vnd Käyserlicher Poeta Laureatus, seinen Gruß entbeut.

Alsdann hab ich mich erst glückselig in diesem Threnenthal der Welt zu schätzen / wann ich aller Menschen Freundschaft vnd Gunst so viel sich thun läst solte zu wegen bringen / noch glückseliger wann ich ins gemein mit gelehrten Leuten vertrawliche Kundschafft machen vnd gebrauchen darff / den allerglückseligsten aber / wann ich vnder den Medicis die zu dieser Zeit die vornehmste sind / in deren Zahl der Herr auch einer ist (welches ich dem Herrn nicht in Ohren will geredt haben) geliebt werden / vnd allen guten Willen von ihnen haben vnd erlangen solte. Ich schütte mein Hertz frey auß / vnd gelebt der Hoffnung / es werde mein großgünstiger Herr mir desto weniger für übel auffnehmen / daß ich ihne / als der mit wichtigen Geschäfften beladen / mit meinem Schreiben dörffen belästigen vnd bemühen / der ich ihne doch von Angesichte niemahlen gesehen habe. Wolle also mein Hochberühmter Herr mich in die Zahl der Seinigen auch auffnehmen / darunder der vortreffliche Herr Doctor Horstius wolverordneter Medicus der Stadt Vlm / vnd gewester Professor zu Giessen / mein Hochgeehrter Præceptor, ist / wie auch der vortreffliche Herr Doctor Adr. Spigelius vornehmer Wundartzt vnd Anatomicus Seeliger / dahmahlen als ich zu Padua studirt / gewesen ist / vnd laß mich ihme / als welcher sich zu allen seinen beliebenden Diensten willig anerbeut / zu beharlichen Gunsten wol befohlen seyn; der Herr wolle auch meine hier eingeschlossene Verse nicht in Vngunsten auffnehmen / vnd so es ihme beliebt einem seiner Bücher beyfügen als ein offentlich Gezeugnuß vnd Zeichen meiner Schuldigkeit gegen ihm. Ich hab nichts newes daß ich meinem großgünstigen Herrn schreibe auserhalb daß newlich ein ehrliche Frawe / welche Schwanger war / von einem losgebrandten grossen Stuck sehr erschreckt / hier in der Stadt ein Kind gebohren / welches einen Streich oder Mahl auff dem Rucken gehabt / nicht anderst gestaltet / als wann es mit der Kugel wäre getroffen worden / ob ichs eine Wunden oder anderst nennen soll / zweifle ich. Nach deß Fabricii ab Aquapendente Meinung wird es keine Wunden seyn / weil es durch kein euserliches Gewehr ist gemacht worden. Was hält der Herr darvon? Ja auch was von der Zeit dieses empfangenen Streichs zuhalten / ob es dem Kind angehenckt worden / gleich in dem Augenblick da der Schuß geschehen / vnd die Mutter erschrocken (deren Meinung ich bin) oder erst da es gebohren worden / wie andere ehender darvor halten / weil sonsten wegen vnvermeydenlichen Erblutens das Kind nicht lebendig hätte können gebohren werden / oder dieses Taglicht schawen? Von dieser Sach hab ich newlich auch an den vortreflichen Herrn Doct. Horstium geschrieben. Ein gleichförmigen Fall hab ich in dem Fünffzehenden Hundert seiner vortreflichen Observationen, als ich sie durch lesen an dem Neunzehenden Blat gefunden. Vber das so hat ohne langsten eines Küffers Frawe bald hernach / als sie ein Schwein metzlen sehen ein Kind gebohren / welchem das Ingeweyd für den Leib herauß gehangen. Dieses setze an statt eines Vortrabs / im übrigen lebe der Herr lang glückselig vnd wol. Geben zu Franckfurt am Mäyn den Dreyzehenden Septembr. im Jahr / 1627.

Deß Herrn dienst-beflissenster

Ludovic. Hornicæus Physicus zu Franckfurth.

## Die LXVI. Observation oder Warnehmung.

### Von etlichen sehr beschwehrlichen Zuständen die in Mutterleib sich ereigt.

### Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Ludovico Hornicæo, der Philosophi vnd Artzney Hochberühmten Doctori, auch Käyserlichem Poet. Laur. seinem sonderbaren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr/ desselbigen holdseeliges freundliches Schreiben den 13. Septemb. zu Franckfurt geschrieben/ hab ich den 1. Novemb. empfangen/ der Herr hat ein Carmen mit eingelegt / welches sehr gelehrt vnd zugleich lustig auffgesetzt / beedes das Schreiben vnd die Vers sind mir sehr angenehm gewesen/ dann darauß erkenne ich deß Herrn wolgeneigtes Gemüth gegen mir / vnd halt dasselbig für ein sonderbare Ehr. Daß aber der Herr mich vnder die vornehmste Medicos dieser vnserer Zeit rechnet/ vnd setzet / das hab ich für war vngern gehört. Sintemahl ich nicht mehr begehre auß mir zu machen als es ist / vnd erkenne selbsten willig meine Wenigkeit vnd langsames Gemüth / vnd desselben Blödigkeit / weil es dasjenige dem gemeinen Nutzen zu gütem nicht ins Werck gericht/ was es hätt thun sollen. Der Will ist zwar gut gewesen ; aber wie viel Hindernussen darzwischen kommen vnd im Weg gelegen/ welche mich vom Schreiben abgehalten / das wissen meine gute Freund vnd diejenigen welche mich schon von vielen Jahren hero gekennt. Jetzund aber/ ob gleich die Kräften wegen herbeynahenden hohen Alters abnehmen vnd mangten / so mangelt es mir doch nicht am Willen/ daher ich jmmer in dem Sechsten Hundert meiner Observationen fortfahre.

Ferner/ so seynd beede Fäll deren der Herr in seinem Schreiben an mich gedenckt vnd erzehlt/ verwunderns wol werth. Dann wie das zugehe/ daß ohn Verletzung der Mutter das Kind wegen Erschreckens vnd starcker Einbildung der Schwangern in der Mutter hab können tödtlich verwund werden/ vnd zwar also daß wann es mit dem Degen oder sonst einem Gewehr geschehen wäre/ das bekenn ich frey daß es über meinen Verstand/ vnd ich dasselbige weder fassen noch begreiffen könne. Ich wolte auch selbsten etliche Exempla sehr beschwerlicher Zuständ / die wegen starcker Einbildung der Schwangeren dem Kind angehencket worden/ erzehlen/ vnd auff die Bahn bringen können/ wann nicht derselben bereits in meinen Observationen hin vnd wider Meldung geschehen wäre; Jedoch so will ich etliche darvon nur mit dreyen Worten widerholen.

Von der Kopffwassersucht / die durch das einbilden der Mutter dem Kind angehencket worden ist ein Exempel zu finden in der 17. Observation deß Dritten Hunderts vnd/ 3. deß 5.

Von durchgrabnem Kopff in Mutterleib wegen Erschreckens der Mutter ist zusehen in meiner Antwort/ auff Herrn D. Michael Dörings Medici zu Breßlaw Schreiben / wie auch in der 3. Observation deß Fünfften Hunderts.

Von den Kindern/ die die Gichter in Mutterleib auß Schrecken vnd starcker Einbildung der Mutter bekommen / besiehe die 8. Observation deß Dritten Hunderts.

Von den Kindsblattern die wegen Einbildung der Mutter dem Kind angehencket worden/ haben wir Exempla in der 55. vnd 56. Observat. deß Vierdten Hunderts.

Ich hab aber auch wahrgenommen / daß nicht nur wegen Schrecken der Schwangern/ sondern auch wegen Zorns den Kindern vngestalte Mähler vnd dergleichen angehencket worden. Ein denckwürdiges Exempel ist zusehen in dem 44. Schreiben der 1. Centuri der Schreiben. Es lebet dasselbe Töchterlein auch noch vnd ist starck / vnd von Angesicht hübsch vnd gehet nicht mehr daher mit Dantzen vnd Zittern wie in ihrer Kindheit: Dann sie wolte auß Schaim gern verbergen / was sie nit verbergen kan / nemblich das Hincken vnd die Krümme deß lincken Fusses Von den Zuständen die der Zorn verursacht kan mein Hochgeehrter Herr nach sehen in der 56. Observation deß Dritten Hunderts in dem 4. Exempel von einer Frawen von Peterlingen. Sie lebet noch in dieser Stadt / vnd hat einmahl mir selbst bekennt/ der Zustand ihres Kinds sey dem Kind angehencket worden auß grossem Zorn über ihre Mägd/ die Speisen von Milch vnd Meel oder arreolagano vnfleissig zugericht.

Aber was will der Herr sagen von Thoma Schvvickero von Hall in Sachsen / welcher vergangene Zeit ohne Aerm geboren worden/ vnd ein hohes Alter erreicht? Von ihm schreibt Matthias Quadus in seinem Teutschen Buch von der Teutschen Nation Herzligkeit/ in meinem Exemplar am 433. Blat Daß es auß Schrecken vnd starcker Einbildung der Mutter/ welche vngefehr einen Beteler ohne Aerm gesehen/ geschehen seye.

Ferner/ Hochgeehrter Herr/ so hab ich auch das wahrgenommen / daß / gleich wie das Gewächs bey dem Mägdlin zu Peterlingen / von welchem zuvor gesagt worden / sein besondern Gang vnd Zufluß auß der Leber gehabt hat/ daher es seine Nahrung gezogen: also auch die Mähler vnd Gewächs/ die im Mutter Leib gebildet werden / haben ihre absonderliche grosse Blut- vnd Pulsadern dardurch sie ihre Nahrung vnd Leben bekommen. Solches hab ich vor acht Jahren bey Herrn Nicolai Sinners eines Geschlechters dieser Stadt Sohn gesehen/ als ich ihme ein Gewächs wie ein rothe Kirschen mitten auff der Nasen/ welches er in Mutterleib bekommen/ außgeschnitten / vnd hab gesunden daß ein starcker Ast auß der Stirnader gegen der Nasen gegangen/ welchen ich auch abschneyden müssen. Es ist sich zuverwundern wie was vngestüm das Blut herauß gelauffen/ auch mir in das Angesicht gespritzt / vnd mich in meiner Verrich-

tung

rung verhindert. Doch ist er zu recht gebracht worden/vnd sicher man biß auff den heutigen Tag ihme nichts mehr an / an dem Orte wo es gestanden ist.

Ich weiß mich zu erinnern / daß ich im Jahr 1593. ein gleichförmiges gantz rothes Gewächs mitten auff der Blasen eines Drey-Jährigen Kinds zu Cölln glücklich hinweg geätzt / vnd denselben Knaben wider zu recht gebracht. Aber man muß behutsam vnd fürsichtig mit der Sach vmbgehen / daß nicht das Schneydmesser / noch viel weniger die Aetzung die Knarsen berühre.

Es seynd aber (welches wol zu mercken) nähend vnzahlbar viel Mittel vnnd Artzneyen gebraucht worden die Haut weiß zumachen/ so wol bey dem Knaben zu Bern /als auch bey deme von Cölln / aber ohne Frucht. Auß welchem leichtlich zuschliessen / daß die jenige alle Mühe vnnd Arbeit vergebens Anlegen / welche dergleichen Muttermähler vnd Gewächs vertreiben wollen ohne Hinwegnehmung vnd Abschneydung ihrer Wurtzel.

Dann wann man nicht den Weg verrennet gleichsam vnd abschneydet/daher solche Gewächs vnd Mahler ihre Nahrung haben/ so werden alle andere Sachen vergebens gebraucht: Weil aber dasselbig nicht alle Zeit geschehen kan / so ist kein Wunder/ wann schon der Medicus gemeintglich vergebene Mühe anwendet mit dergleichen gewächsen.

Jetzt komme ich wider auff deß Herrn Schreiben. Der Herr meldet/daß ein Fraw / als ein Büchs oder Geschütz loß geschossen worden/ dermassen darüber erschrocken sey/ daß sie ein Kind/ daß einen Schuß auff dem Rucken gehabt/geboren. Aber in Beschreibung dieses Zustands mangelen folgende stück. Erstlich zu was zeit 8 Schwängerung solches geschehen / oder wie lang es gewesen daß sie mit dem Kind schwanger gegangen. Zum andern / ob gleich nach dem Erschrecken die Kindswehen darauff erfolgt / oder erst lang hernach. Drittens / ob der Knab lang das Leben gehabt/vnd ob die Wunden tieff gewesen.

Ich halt aber darvor man dörffe solchen streich wol eine Wunden nennen/ auch nach deß Aquæpendentis Meinung. Dann es war ein Zertrennung der Einigkeit in einem weichen Theil / new/ ohne Eyter vnd Fäule. So komme es auch her von einem eusserlichen Werckzeug / nemblich der Büchsen. Allein ist es auff ein wunderbahre weiß über Menschliche Vernunfft zugegangen. Wie aber sonst eine Wunden zumachen zwey Stück erfordert werden/ nemblich/das Gewehr/vnd die Hand dessen der es führet: Also haben sich auch in solcher Wunden im Mutterleib zwey Stück gefunden / vnd halt ich darvor dasjenig / was vorgestellt wird / so das Gemüth der Schwangern bewegen / vnd beunruhigen kan / sey gleichsam der Degen / oder das Gewehr. Die Einbildung aber der Schwangern seye an statt der Hand die solche Wunden oder Streich zufüget. Daß aber solcher Streich gleich in dem Augenblick geschehen/so bald die schwangere Fraw erschrocken/ bin ich hier deß Herrn Meinung / vnd dasselbig wo nicht gantz/doch zum Theil. Dann wann das Kind gleich auff den Schrecken geboren worden/ wie ich dann gesagt hab/dz es bey der jenigen Frawen geschehen seye deren gedacht wird in der 3. Observation deß Fünfften Hunderts; welches auch der Frawen von Esseinen (von welcher hernachmals) auch begegnet/so kan niemand daran zweiflen/als gleich im Schrecken selbst die gantze Wunden seye zugefügt worden. Wann aber das Kind etlich Wochen oder Monat erst nach empfangenem Schrecken gebohren worden / alsdann halt ich darfür seye zwar in der Stund deß Erschrekens der Anfang dieser Wunde geschehen/mit der Zeit aber hab sie je mehr vñ mehr zugelegt, wie wir sehen in den Hasenscharten / welche gemeintglich dem Kind in Mutterleib gleich in den ersten Monathen angehenckt werden; aber gemählig wachsen sie mit denselben vnd werden mit einer Narben überzogen. Mit denen die krumme Glider in Mutterleib auß Schrecken vnnd Einbildung der Mutter bekommen / hat es gleichmässige Beschaffenheit / wie zusehen ist auß der 56. Observation, deß Dritten Hunderts. Im Ersten Exempel an der Frawen von Roll. Gleich wie nun nach dem die Hand dessen der die Wund hawt / starck oder schwach ist / so hat auch die Wunden ihre Vergleichung / wird kleiner oder gröſſer: also auch / nach dem der Schwangern Schrecken/Gemüths Bewegungen/Einbildungen der vorangehenden oder geschehenen Ding hefftig oder nachlässig / nach demselben ist das Mahl/oder Gewächs oder die Würckung solcher Sachen kleiner oder gröſſer. Darnach / gleich wie eine Wunden/ die von einer eusserlichen Vrsach herrühret / nach Beschaffenheit deß verletzten Theils entweder tödtlich / oder nicht tödtlich ist: also ist es auch mit dem Kind in Mutterleib beschaffen / welches durch die Einbildung beschädiget wird. Dann wann es ein vornehmes Edles Glid trifft/ so stirbt das Kind alsbald / wann aber die Einbildung auff ein schlechtes Glid gehet/so überlebet das Kind. Dahero das Kind/ welchem der Kopff in Mutterleib durchgemacht worden/wie der Herr gesehen hat/in der 3. Observation deß Fünfften Hunderts / gleich im selben Augenblick deß Erschreckens sein Geist auffgeben. Aber das Töchterlin von Roll/ von welchem vorgesagt worden / hat lang hernach gelebt. Es haben auch die das Lebens erhalten / deren gedacht wird in der 56. Observation deß Dritten Hunderts/in dem 2. 3 vnd 4. Exempel.

Das Erbluten halt ich darfür / sey in dergleichen Zuständen nicht so sehr zu beförchten Dann gleich wie der Streich / von welchem der Herr schreibt/nicht mit dem Degen oder andern scharpfen Gewehr geschehen / sondern auff ein übernatürliche weiß mit Gewalt eingetruckt/ vnd deßwegen billich für ein verstauchte Wunden zuhalten; also hat sie auch ohne grosses Erbluten geschehen können. Dann wir wissen daß die Wunden so vom Erstauchen herkommen selten viel Blutes von sich geben. Darnach/ wann vielleicht etwas vom Gebärmutter außgeflossen /so ist vielleicht dasselbe mit dem Fluß vermischt vnd von den Wehemüttern nicht wahrgenommen worden. Derowegen so hat auch in der Geburt der Blutfluß/ wegen Kälte deß vmbgebenden Luffts alsbald nachgelassen.

Ferner / Als ich im Jahr 1611. in mein Vaterland verreyst / meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / hab ich ein gleichmässiges von einem Schuß auß einem stück zu Essinin wahrgenommen. Solche Geschicht / welche denkwürdig / wird gefunden in der 59. Observation deß Vierdten Hunderts; Wie auch in einem an den Hochgelehrten vnd Hochberühmten Herrn Michaelem Doringium der Artzney Doctorem zu Breßlaw / an welchem Orth noch andere mehr dergleichen Exempla erzehlet werden. Hiemit lebe der Herr wol / vnd wann es demselben beliebig / so wolle er vn eschwere anderten ob bey dem jenigen Kind dessen Ingewchd vnd Gedärm für den Bauch herauß gehangen ein Erblinten sich befunden / vnd ob die Mutter das Leben behalten? Dann daß diß Kind gestorben seye / ist bey mir kein Zweiffel. Geben zu Bern / den 26. Decemb. im Jahr / 1627.

## Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von Zuheylung oder Zusammenwachsung deß Mutterhalses oder Eingangs der Mutter nach einer beschwerlichen Geburt.

VNder denjenigen Zufällen die auff ein schwere Geburt folgen ist einer der allerbeschwerlichsten / die Entzündung der Geburts-Glider: Dann es schlägt der Brand gern darzu / vnd befürdert entweder den frühzeitigen Todt / oder last ein andern Vnheylbarn Schaden hinder sich. Solches hab ich etlich mal wargenomen / sonderlich aber im Jahr 1625. im Hewmonath / an einer ehrlichen Frawen / M. Wilhelm Krausen Bürgers vñ Schusters Weib zu Bern. Dieselbe / als sie zum ersten mal schwanger worden / vnd die Zeit der Geburt erreicht / ist sie mit sehr grossem Trieb vñ Schmertzen zwar vō der Todten Frucht / aber nicht von dem Schmertzen vnd Gefahr erledigt worden: Dann sie ist biß in die Sechste Wochen Tag vnd Nacht mit solchem Schmertzen geplagt worden / daß nichts drüber. Endlich als ich zu ihr kommen / hab ich befunden daß der Mutter Hals oder Mund gantz zusammen gewachsen / vnd die Geburths-Glider über die Massen aufgeschwollen / vnder dem Blatter Hals gieng ein grosses Loch in die Blasen / dardurch der Harn Tröpflin weiß außgelauffen / die Vrsach solches sehr beschwerlichen Zustands war ein Entzündung der Gemächt oder Geburts-Glider / welche auß sehr grosser Vnwissenheit der Wehemutter ist versaumbt vnnd nicht geachtet worden / daher ist ein stinckendes Geschwär darauß worden / welches vielmehr durch Hülf der Natur / als kunst der Hebammen wider geheylet worden / doch ist der Mutter Hals oder Mund dardurch beschlossen worden / vñ gebliebē. Als wir Clystier beygebracht / Bähungen vnd Schmertzenstillende Schmierungen / innen vnd aussen / seynd zwar die Schmertzen gestillet worden / hat auch die Geschwulst bey den Gemächten nachgelassen / sie hat auch ihre vorige Kräfften wider bekommen: aber den Mutter Mund hat man weder durch Kunst noch Fleiß eröffnen können. Derowegen so ist sie vnfruchtbar zum Ehelichen Werck mit ihrem Mann verblieben: Doch haben sie wol vnd rühig mit einander gelebet biß in das Jahr 1628. Da der Mann an der Pest gestorben / sie aber lebet noch auff den heutigen Tag als ich dieses geschrieben / nemblich den 23. Jenner deß 1630. Jahrs: Doch gehet der Monatliche Weiberfluß nicht durch die gewohnliche Glider fort / doch vnderweilens wann zuvor ein Grimen vnd Durchlauff sich einstellt / so gibt sie Blut mit den Excrementen oder Vnrath deß Gedärms durch den Affter von sich.

## Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Schenckelbruch bey einer Swangern.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johann Burgawern / der Leib- vnd Wundartzney Doct. vnd weitberühmten wolverordneten Physico zu Schaffhausen / seinem sonderbaren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher sehr lieber Herr / Doct. Burgawer; Eben in dieser Stund hab ich desselben Schreiben empfangen / auff welche ich kaum dieses wenige Antworten können. Dann neben dem Hertzenleyd / Betrübnuß deß Gemüts vnd Trawrigkeit wegen Absterben meines Sohns / hab ich auch dieser Tagen das Zypperlin an Händen gehabt / also daß ich auch noch übel schreibē kan. Für deß Herrn Christliches mitleyden vñ Gottseligen Trost / sag ich ihm sehr grossen Danck; GOtt wolle den Herrn vnd die Seinigen erhalten. Daß dem Herrn mein Buch vom Steinschneyden angenehm gewesen / frewet mich. Daß der Herr Schobinger frisch vnd gesund naher Padua kommen sey / hab ich vor acht Tagen auß seines Herrn Vatters Brieff verstanden. GOtt geb daß er daselbst sein Studiren zum glücklichen End bringe / vnd bald wider glücklich zu den Seinigen gelangen möge.

Ferner / mein Hochgeehrter Herr Doct. Burgawer / der Herr kan nicht glauben was ich für mühe vnd Arbeit gehabt habe mit dem vngeschlachten eygensinnigen Weib / welche das lincke Bein zerbrochen / dereti ich es in deß Herrn Beysein / als der selbst mit gehoffen / wider eingerichtet: nicht das beschwerliche Zufäll darzu kommen sondern weil die Heylung / wegen Vrsachen die ich gleich melden will / sich so lang verzogen. Den gantzen Zustand will ich ordenlich / doch mit dreyen Worten erzehlen / vielleicht möchte es dem Herrn in seiner Practic auch nutzlich seyn.

Den

Den 26. Brachmonat / im Jahr 1626. Hat deß Herrn Johannis Triboleti, eines Wohlweisen Vorsichtigen Rathsherren Fraw in dieser Stadt / ein Weib von Viertzig Jahren / dick / vnd Blutreich / als sie hier in der Nähe bey dem Badhauß zu Pferd sitzen wöllen / den lincken Fuß zwischen dem Knye vnd Knödlin gebrochen; Als ich gleich denselben Tag beruffen worden / vnd ein vollkommnen Bruch gefunden / weist der Herr selbst wie glücklich (auch mit zuthun deß Herrn) wir den Bruch wider eingerichtet / vnd sie in die Stadt geführet / daß auch den andern vnd dritten Tag alles nach Wunsch ergangen / hat der Herr selbst gesehen. Nach deß Herrn Abreysen / als ich nichts vnderlassen was zur ordenlichen Heylung erfordert wird / auch weder Schmertzen noch einiger Zufall darauff erfolgt / hab ich vermeint es seye alles richtig / vnd habe gehofft die Heylung in zweyen Monaten zu vollführen / aber meine Meinung hat mich betrogen; Dann ich wuste nicht daß sie Schwanger war / ja die Krancke selbst wuste es nicht / derowegen sie ihr Kind biß in die Sechste Wochen noch gesäuget hat nach dem gebrochnen Bein; vmb den Viertzigsten Tag der Kranckheit / als ich befunden daß der Maser noch schlüpfferig vnd weich / hab ich gerathen sie solle das Kind entwehnen; als sie das gethan / vnd das Kind / welches sie im Leib getragen (welches biß daher wegen Entziehung der Nahrung schwach war vnd sich nicht bewegen kundte) Kräfften bekommen / hat sie erst verspühret daß Sie Schwanger seye / vnd war nicht vnrecht dran. Dann den zwey vnd zwantzigsten Jenner im Jahr 1627. Welches war das End deß neundten Monaths / hat sie ein frisches starckes Kind glücklich gebohren welches etlich Monat lang gelebt: Endlich aber ist es sambt dem Kind / das sie in wehrender Cur gesäuget / gestorben. Siehet also der Herr wie schädlich es den Kindern seye / wann sie an einer Schwangern saugen.

Ferner / mein geehrter lieber Herr Doct. Burgawer; So ist es schier vnglaublich was Fleiß vnd Geschicklichkeit ich angewendet / damit ich einen Maser möge ziehen / aber alles vergebens / biß sie endlich ihr Kind gebohren: alsdann ist in viertzig Tagen hernach der Maser erst gestärcket / vnd ist sie geheylet worden / daß sie nicht hincken dörffen. Hab also schier Zehen Monath mit diesem über die Massen Vngeschlachten / Eygensinnigen Vngeduldigen Weib zugebracht / hab also Täglich schlimme Worte von ihr hören müssen vnd mich Außsitzen lassen / sonderlich in den letzten Monathen / als wann es in meiner Gewalt gestanden wäre / nach ihrem Belieben die Ordnung der Natur / sie wöll oder wöll nicht / vmbzukehren / vnd das ins Werck richten / was niemand / als der einige GOTT allein thun kan. Dann daß es vnmüglich / daß die gebrochnen Schenckel oder Beiner / wann es ein rechter warhaffter Bruch ist (dann gemeiniglich die Marckschreyer vnd Landbetrieger erdichten nur es seyen rechte Beinbrüch / wie zusehen ist in meinem Buch von der Vortreflichkeit der Anatomi am Sechszehenden Blatt) bey den Schwangern Weibern so lang sie schwanger gehen / vermittelst eines Masers nicht können zusammen wachsen / hab ich zum Ersten mahl im Jahr ein tausend sechs Hundert vier vnd zwantzig bey Herren Rudolphi Tenders Fraw / von welcher zusehen in der Sieben vnd Achtzigsten Observation deß Fünfften Hunderts / vnd anjetzo bey diesem Weib gesehen vnd erfahren. Dann die gantze Natur weil sie geschäfftig ist das Kind in Mutter Leib zu Bilden / sändet die materi, welche sonst zur Ziehlung deß Masers gewidmet / gegen der Mutter / vnd versaumet oder verlasset die zerbrochne Beiner. Dieses schreib ich mit zitterender Hand an den Herrn / derowegen bittend es wolle mit der Herr nichts in vngutem auffnehmen. Hiemit lebe der Herr glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 24. Jenner im Jahr 1628.

## Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr beschwerlichen Bruch bey einem alten Mann.

**Dem vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / der Artzneykunst Hochberühmten Doctori, vnd Wolverordneten Medico, der Löblichen Stadt Bern / seinem Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund / welchem.**

Sebastianus Scobinger der Artzney Doct. seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Geehrter lieber Herr; Ein vornehmer Mann bey vns / welcher vngefehr 63. Jahr alt ist / ist viel Jahr hero mit einem Bruch behafftet gewesen / welcher bey zulegendem Alter auch je länger je beschwehrlicher zu werden das Ansehen hat / welcher einen Rath von mir begehrt / wie doch dieses übel / wo nicht gar hinweg zunehmen / jedoch zu verhüten daß es nicht mit der Zeit ärger werd. Ich aber / als der ich meiner vnerfahrenheit vnd vngeschickligkeit selbst wol bewust / solche beschwerliche veraltete Zuständ zu heylen / hab ihne ohne Zuziehung vnd einrathen anderer die ein mehrere Erfahrung hiervon haben / in meine Cur nicht wollen auff- vnd annehmen. Weilich aber niemand weiß der in diesem Theil vnserer Artzneykunst / welche durch geschickte Hand Arbeit solche Heylung zu vollbringen / geschehen muß / erfahrner vnd geübter sey als der Herr selbst / dessen vornehmster Beruff ist die Wund-Artzney / so hab ich bey besagtem Krancken deß Herrn Meldung gethan / vnd hab ihme deß Herrn sonderbare Erfahrenheit vñ Geschickligkeit in dergleichen Zuständen auff das Höchste gerühmet: Derowegen so hat er mich gebetten / ob ich in seinem Nahmen an den Herrn schreiben vnd wir den Herrn vmb seinen Rath vnd Hülff ansprechen vnd bitten wollen. Weil ich nun solches ihme nicht abschlagen können / so will ich hiemit den Herrn auff das fleissigste gebetten haben / daß

vns der Herr vnbeschwert so viel Würdigen vnd nach Betrachtung vnd Erwegung der Vmbständ dieses Zustands / was hierinn zuthun vnd mit der Cur vorzunehmen den Herrn für gut ansehen wurd / überschreiben wolle. Die Sach verhält sich aber also. Vor vngefehr fünff vnd dreyssig Jahren / hat dieser liebe Herr angefangen eine Geschwulst auff der rechten Seiten der Scham zu spühren / welche gemählig zugelegt / biß sie so groß als ein halbes Ey worden / jedoch ohne sonderbaren mercklichen Schmertzen. Bald hernach hat er auß Raht eines Wund-Arzts ein Band gebraucht / durch dessen Hülff die Geschwulst ohn schwer hat können innerhalb der vesten Haut erhalten werden. Aber von Fünffzehen Jahren hero hat sich auff der lincken Seiten auch solcher Zustand anfangen sehen lassen / vnd hat also zugelegt / daß es die Geschwulst auff der rechten Seiten weit übertrifft. Als nun beede Geschwulsten gemählig zugelegt / ist auß dem Gemächt Bruch ein Weidbruch worden / mit einer sehr grossen Geschwulst deß Gromensacks / doch mit dem Vnderscheid / daß die Geschwulst auff der rechten Seiten / durch Hülff vnd Einrukung mit der Hand schier gantz kan in den Bauch wider hinein geschoben werden; Hergegen der auff der lincken Seiten gar nicht. Was die eusserliche offenbahre Vrsach anlangt / so kan der Krancke / welcher sterbigs seinen Büchern obligt / vnd den grössern Theil seines Lebens mit Sitzen zubringt / keine andere finden oder fürbringen / als das öffters vnd beschwerliche Reuspern vnd Außwerffen der pituitosischen / dicken vnd zähen Feuchtigkeit / deren er voll stecket / vnd die er nicht ohne grossen Gewalt vnd starcke Bewegung herauß bringen kan. Es ist aber zuwissen / daß er auch mit den Grieß schmertzen behafftet ist / derowegen er schon lang sich der vielen Bäder gebraucht / die auß Schmertzen-stillenden vnd erweichenden stücken zugericht waren. Derowegen so ist glaublich / daß diese Geschwulst durch Nachlassung der innern vesten Haut / vnd glat oder Schlüpfferig-Machung deß Gedärms je mehr vnd mehr zugelegt habe. Vnd das ist sonderlich vnd vornehmlich von dreyen Jahren hero wahrgenommen worden / nach dem er nehmlich vor dreyen Jahren auch anderer Vrsach halber das Wildbad gebraucht. Es ist aber das Gemächt oder der Gromensack / wann er mit dem Leib sich auffricht anjetzo nicht viel kleiner als eines Zwey-Jährigen Kinds-Kopff / daß man die Geschwulst durch kein Band mehr kan in den holen Leib deß Bauchs zwingen oder bringen. Darnach so ist auch ein lange Zeit hero das Band vnderlassen worden. Ob er nun zwar biß dahero solche Gebrechligkeit gedultig erlitten / von welcher er auch kein gar zu grosse Vngelegenheit verspühret / ausserhalb vmb etwas einen Schmertzen / der sich vom Nabel an biß zu dem Hertzgrüblein erstrecket. Jedoch weil eben solcher Schmertz die Lebens-Glider erreicht vnd nach etlich Tagen allezeit widerkommet / so ist er ihme verdächtig / vnd besorget er es möchte etwas ärgers darauß werden (welcher doch meines Erachtens nicht so gar gefährlich / Sintemahl er nicht derselben Glider eygen ist / sondern allein auß Verwandnuß von dem Netz / welches an dem Boden deß Magens angeheffter ist / von dem anhangenden Gedärmi / wann sie in den Gromensack fallen / vnderweilens vnder sich gezogen wird. Wann die Natürliche Stell vnd Läger derselben verändert wird / auch die Wind vnd Bläst / mit welchen die mit Brüchen behafftet / angefüllt sind / darzu kommen / erwecket wird) über das so förcht er auch / weil der Zustand täglich zunimbt vnd wächst / es möchten grosse Schmertzen oder Fäulung oder ein anders noch beschwerlichers Vbel darauß erwachsen vnd entstehen / deßwegen er nichts vnderlassen wollen / was entweder zur Heylung dieses Zustands / oder zum wenigsten zur Linderung deßelben / vnd Verhütung oder Abwendung der beschwerlichen Zufäll / die sich etwan darbey möchten einstellen / möchten dienlich seyn.

Derowegen so hab ich in dieses Vortrefflichen Manns Nahmen den Herrn nochmahlen hochfleissig bitten wollen / er wolle sich belieben lassen vns widerumb zuschreiben / was er vermeine was dienlich vnd thunlich seyn möchte / diesen Zustand zu Heylen / oder zu verhüten / daß die Zufäll nicht beschwerlicher werden / welche darauß entstehen / der Herr wöll auch Artzneymittel / Band oder was den Herren für gut ansehen vnnd hierzu dienlich seyn möchte / durch diesen eygnen deßwegen abgeordneten Botten vns überschicken / der Herr wirds im Werck verspühren daß er ein sehr danckbarn Krancken vor sich hat. Wann es dem Herrn vielleicht beschwerlich ist ihme Abwesend vnd über Land zu rathen / so wil ich machen / daß / wann der Herr anderst kan abkommen / er den Krancken selbsten sehen soll / dann er wird sich nicht beschweren den Herrn entweder hiehero / oder an einen andern gelegnen Ort in der Nähe zu beruffen / wann er nur weist / wann der Herr mit seiner guten Gelegenheit werde kommen können. Vns verlangt aber zuvor deß Herren Meinung durch schrüben von dem Herrn zuvernehmen. Es hat aber der Krancke / mit dieser in dem Brieff eingeschlossnen Verehrung / als einem gerringen Zeichen seines danckbaren Gemüths begegnen vnd den Herrn ihme zum Freund machen wöllen. Hiemit lebe der Herr wol / als der mein Erster Lehrherr vnd Præceptor in der Anatomi gewesen / als wir vor fünff vnd Zwantzig Jahren zu Genff mit einander Studirt oder vmb einander gewesen / vnd verbleibe mir in günsten wol gewogen / wann ich dem Herrn hinwiderumb kan angenehme Dienst erzeigen / wil ich nicht vnderlassen solches ins Werck zu richten / damit der Herr verspühre daß ich deß Herrn Ergebner sey. Geben zu S. Gallen den Fünffzehenden Jenner im Jahr 1621. Welches ich dem Herrn vnd allen den Seinigen als ein glückseliges Jahr wünsche.

Ant-

# Antwort Schreiben auff die vorige Observation,

## Dem Edlen vortrefflichen hochgelehrten Herrn Sebastiano Schobingern / hochberühmten Doctori, der Artzney vnd deß Raths zu St. Gallen / seinem geehrten lieben Herrn vnd werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler / hochgelehrter / Insonders günstiger lieber Herr; Es ist wie der Herr geschrieben hat / vnd weiß ich mich zuerinnern / daß der Herr / als ich zu Genff ein Anatomi gehalten / nicht das ich andere Lehre / sondern mich selbsten Lehren vnd Vnterrichten lassen wolle / daß mein geehrter Herr auch darbey gewesen. Von derselben Zeit an / so viel ich weiß / hab ich kein schreiben von dem Herrn erhalten / hab den Herrn auch seythero nie gesehen / ausserhalb vor dreyen Jahren als der Herr in geschäfften / die löbliche Stadt anbelangend / eine Legation vnd Gesandschafft bey vnsern Herrn vnd einem Ehrsamen Raht allhie abgelegt vnd verricht / mich auch dazumal nach seiner Freundligkeit besucht. Jetzt weil ich sihe / daß der Herr unser vor diesem angefangene Freundschafft ferner durch schreiben ernewern vnd erhalten will / so hat es mich sehr erfrewt / Versprich dargegen alles das jenige / wz zur Erhaltung guter Freundschafft erfordert wird. Der Zustand von welchem der Herr meine Meinung zuvernehmen begehrt / ist beschwerlich / so wol für sich / als auch deß Krancken halber. Für sich / Erstlich weil er erkalter ist. Dann ich verstehe so viel von meinem geehrten Herrn / daß der Krancke von fünff vnd dreyssig Jahren hero auff der Rechten / von fünff sehen aber / auff der lincken Seiten gebrochen seye. Vñ seyen die Brüch gemählich so groß worden / daß er anjetzo / wann der Krancke mit auffrechtem Leib stehe / das Gemächt oder Gromensack nicht viel kleiner seye als eines zweyjährigen Knaben Kopff / vnd zwar also / daß man das Gedärm durch kein Band mehr in den Leib hinein bringen / oder drinnen behalten könne; Wegen deß Krancken selbst ist der Zustand auch beschwerlich: Weil er jetzo schon das drey vnd sechtzigst Jahr erreicht. Nun wissen wir / daß zu solcher Zeit / wegen abnehmung der Innerlichen Wärme / vnd angebohrnen Feuchtigkeiten die Kranckheiten Beschwerlich vnd Vnheylbar werden. Wann ich dieses alles Betrachte / so kan ich nicht sehen / was von vollkommer Heylung dieses Zustands zu hoffen wäre. Aber von der Scheinheylung / wie mans pflegt zunennen / das ist / wie zuverhüten seye / daß der Schad nicht grösser werd / vnd hochbeschwerlichere Zufäll mit sich bringe / hiervon will ich meine meinung Erklären.

So viel ich aber auß meines geehrten Herrn Schreiben vernehmen kan / so schließ ich daß zwo vnterschiedene Gattungen vñ Arthen der Brüch bey ewerm Edlen Krancken vorhanden / nemlich auff der rechten Seiten ein Weydbruch / welches darauß erhellet / weil die Geschwulst auff derselben Seiten durch Hülff deß Eintruckens mit der Hand schier gar in den Bauch kan hinein geschoben werden. Dann vnter den Brüchen / deren sechs Arthen von den Medicis gezehlt werden / seynd allein zwo / die eigentlich Brüch zunennen / der Netz Bruch vnd der Weydbruch / welche in den Gromensack hinab fallen / vnd widernumb / wann der Krancke auff dem Rucken ligt / oder mit der Hand geleitet wird / in den Bauch hinein gehen. Der Herr setzt aber / vnd gar recht / darzu: Dann ich weiß / daß bey den eralteten Brüchen / dergleichen der jenige bey ewerm Krancken ist / wann das Gedärm so offt außgefallen / daß anjetzo nach der Einbringung deß Gedärms / dañoch vñ etwas ein Geschwulst verbleibe. Dañ die Häutlin die zuvor von dem Gedärm über die massen sehr außgespannt gewesen / werden Runtzelt vnd zusamen gefaltet / vnd machen das man vermeint es seye ein Geschwulst vorhanden. Wir sehen solches bey den Weibern die viel Kinder getragen haben / welchen endlich der vnter Leib Runtzelet vnd Hart wird.

Daß die Geschwulst auff der lincken Seiten deß Gromensacks beständig bleibe / auch niemahlen könne in den Bauch hinein gebracht werden / meldet der Herr außtruckenlich: Ist derowegen kein Netz oder Weydbruch / welches darauß erwiesen wird / daß der Krancke / wann das Gedärm in dem Gromensack eingeschlossen wäre / kein Stulgang verrichten könnte. Es würden auch andere beschwerliche Zufäll darauff erfolgen / sonderlich sehr grosse Schmertzen / wie auch ein Entzündung / wegen hinderhaltens vnd eingeschlossnen Vnraths in dem Gedärm vnd dem Gromensack. Folget darauß / daß es einer von den vier andern Gattungen der Brüchen seye / nemlich entweder ein Wasserbruch / oder Weydbruch / oder Carnöpffel / oder von grossen auffgelauffnen Krampf-Adern herrührend. Der Herr / als welcher gegenwertiger Medicus ist / wird mit der Hand leichtlich Spüren vnd greiffen können / was es seye: Dann wann sich ein Wasser in dem Gromensack gesamlet hat / so wird die Geschwulst desselben Rund oder etwas Ablangt seyn / doch gleich vnd schwer / vnnd / wann man ein Liecht dargegen hält / so wird es Durchsichtig seyn. Wann es von Blästen oder Winden her kommt / so wird die Geschwulst zwar auch Rund / gleich vnd Durchscheinend seyn / aber nicht so schwer. Wann es ein Carnöffel / so ist die Geschwulst hart vnd vngleich. Die von den auffgelauffnen Adern dörffen keiner weitern nachforschung vñ betastung mit den Händen / weilen mã die auffgelauffne außgespannte Adern / die durch den Gromensack vnd das Häutlin so von der festen Haut deß vntern Bauchs biß zu den Geburts Gaylen hinab Streichen / zu Leben vnd deutlich sehen kan. Ich meines theils / damit ichs frey bekenn / halt darvor es hab sich ein Wasser daselbst gesamlet. Jedoch so hab ich vnterwei-

lens war genommen / daß neben dem Wasser auch ein fleischiges Wesen / vmb die Geburts Geylen gefunden werden / von welchen mein hochgeehrter Herr in meinen Observationibus finden wird / aber dasselbe kan man nicht allezeit mit der Hand fühlen / dann es wird mit dem Wasser / welches den gantzen Gromensack anfüllet vnd außspannt / bedeckt.

Ferner / weil die Geschwulst auff der lincken Seiten nicht kan in den holen Leib hinein getruckt werden / so ist das binden vergebens / ja schädlich / als welches nur das Inngeweyd truckt. Dann es wäre zubesorgen / daß nicht wegen nidertruckung auch die darunder ligende Glider auff der Seiten getruckt würden / vnd endlich eine Fäulung vnd andere Zufäll darauff erfolgten. Jedoch so will ich hernach ein Niderwad oder Bruech an die Hand geben / welches ich weiß daß es dem Krancken viel Nutzen wird. Doch will ich zuvor mit dreyen Worten anzeigen / warumb ich solches rathe.

Es schreibt mein hochgeehrter Herr daß der Krancke einen Schmertzen spüre der sich erstrecke von dem Nabel an biß an das Hertzblat vnd die Lebens Glider. Daher bedüncket mich gläublich seyn / daß mit der Zeit ein Engbrüstigkeit darauff erfolgen würde. Es wird aber solcher Schmertz erweckt / wie auch der Herr selbst der meinung ist / durch ein Verwandnuß / welche die Glider vnsers Leibs vntereinander haben. Vnd geschicht meines erachtens der Gestalten / wann der Gromensack mit Wasser angefüllt / durch seine schwere / vnd weil er außgespannt / die Benachbahrte Mäußlin / sonderlich die rechte vnd zugleich die Innere feste Haut ziehet / so ist sichs nicht zuverwundern / daß ein Schmertz darauff erfolgt / vnd daß derselb sich biß zu dem Hertzblat hinauff ziehet / vnd vnterweilens ein Engbrüstigkeit verursachet. Dann die rechte Mäußlin (wie Galenus lehret im 5. Buch von dem Gebrauch der Glider am 14. Capitel / vnd Bauhinus in Theatro Anatom. im 1. Buch am 8. Capitel) gehen biß in die Seiten deß Brustbeins vnd Krospeln der letzten wahren Ripp. Darumb wann von der Schwere deß Gromensacks die Rechte Mäußlin vñ die Brustmäußlin vnter sich gezogen werden / so ist kein Wunder / wann der Schmertz sich biß an das Hertzblat vnd die Glider deß Lebens erstrecket / vñ gemeintlich ein Engbrüstigkeit darauf erfolget

Von der Scheinheylung.

Ferner / weilen kein vollkommne Heylung dieses Zustands zu erwarten / so rath ich daß man allen Fleiß anwende / daß durch folgende Artzney-Mittel der Schmertzen / vnd was sonsten für Vngelegenheiten mehr darbey gestillt vnd gelindert werden. Erstlich aber so muß die Schwere deß Gromensacks / so viel müglich geringert werden: Dann dieselbig ist / wie auß dem vorhergehenden erhellet / die Vrsach deß Schmertzens der Innern Glider deß Lebens: Dasselbig wird geschehen wann der Herr ein solche gute Ordnung im Essen vnd Trincken anstellen vnd vorschreiben wird / daß nicht viel Vnraths geziehlet wird / auch der Leib zum Zeiten gelind gereiniget / vnd dasselbe nach der Eigenschafft der übertreffenden Feuchtigkeit. Hernach auch / wañ der Herr Säcklin vnd überschläg wird auffliegen die auß Kräutern / Blumen vnd Saamen / die zertheilen / verdünnen / Abledigen / gemacht seynd / als der ich gar offt bey dergleichen Zuständen Hand angelegt / Gebrauch mich folgender Stuck. Erstlich dieses Säcklins.

Säcklin zur Bähung

℞. Bethonien Kraut.
Salbeyen Blätter.
Dosten.
Katzenmüntz.
Wermuth / Jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen.
Steinklee.
Holderblüth.
Rheinfarn / Jedes ein halbe Handvoll.
Rothe Rosen / anderhalb Handvoll.
Anissaamen.
Fenchel.
Kümmich.
Seselen Saamen / Jedes ein quintlin.

Alles zerschnitten vnd zerstossen in ein Säcklin gethan / welches so groß / daß es den leidenden theil bedecken kan / Kochs in gemeinem Wasser / ohne darzu ein halbe Handvoll Saltz: Warm übergeschlagē ein gantze Stund / oder länger / nach dem es ihn für Rathsam ansehe / oder der Krancke solches leiden wird können: Vnd dasselbe alle Tag zweymahl / nemlich Morgens ehe der Krancke vom Bett auffstehet / vnd Abends drey Stund nach dem Nachtessen. Nach solcher Bähung kan das leidende Glid mit warmen Tüchern abgetrücknet / vnd folgender überschlag darauff gelegt werden.

Vberschlag

℞. Bohnenmehl.
Feigbohnenmehl.
Lylch oder Dottermehl / Jedes sechs Loth.
Gestossne Stückwurtz.
Florentinische Veyelwurtz / Jedes zwey Loth.
Aronwurtz / anderhalb Loth.
Chamillen Blumen.
Holderblüth.
Rheinfarn.
Dosten.
Katzenmüntz.
Wermuth.
Rosen / Jedes ein halb Loth.
Gestossne Anis.
Fenchel.
Kümmich / Jedes ein Loth.
Saltz / acht Loth.

Koch mit gleichem theil Oxymel oder Honigmit Essig vermische / vnd dem gesotnen Wasser auß Bethonien Salbeyen / Chamillen / mit zuthun dreyer Ayerdottern / deß Tags zweymahl Warm übergelegt.

Wann der Schmertz deß vntern Bauchs ansetzt / so pfleg ich denselben mit folgendem Schmälin zu schmieren.

Schmälin

℞. Weiß Lilienöhl.
Süssmandelöhl.
Ayeröhl / Jedes ein Loth.
Regenwürm Oehl / zwey Loth.

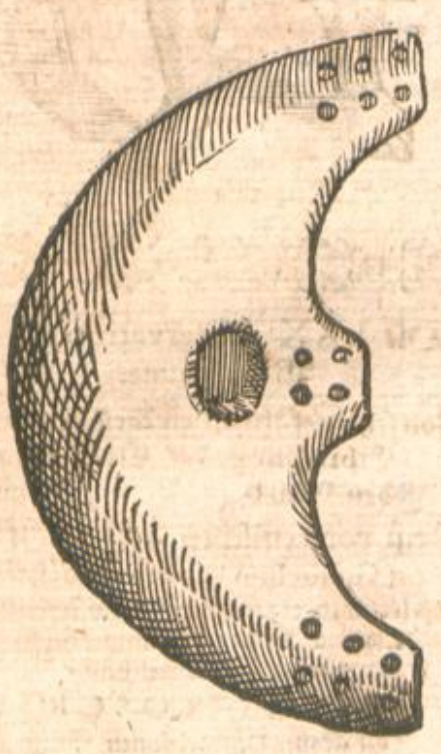
In solchen Zuständen pflegt ich allezeit / über den dritten oder sechsten Monat die Cur zu widerholen. Dann solcher gestalten wird die Feuchtigkeit im Gromensack gemindert / verzehrt / vnd daß

das geschwächet leidende Glid von der langwie-
rigkeit deß Zustands gestärcket.

Ich gebrauch auch ein zu diesem Zustand sehr
taugenliches Nidergewand auff diese weiß. Ich
mach ein Wammes oder Leiblin von gedoppeltem
Tuch in der länge daß es biß zu dem Nabel oder
weiter hinunder reicht: Darnach mach ich ein
Säcklin auß Baumwollen gestickt/ eben auff die
Weiß wie der Herr auß dem Abriß sehen wird.
Den Seckel oder Säcklin henck ich hernach an
dreyen Orthen mit Nesteln an das Leiblin/ vnd
ziehe damit den Gromensack so weit es nötig sein
wird/ in die Höhe/ durch Hülff der viel Löcher/
wie auß dem Abriß zusehen. Dann solcher ge-
stalten hangt der Last an der Schultern/ die
Bauchmäußlin aber vnd der Ort zwischen dem
Affter vnd der Scham werden nachgelassen vnd
frey/ vnd werden nicht mehr von dem Gewicht/
oder Schwere deß Gromensacks vnter sich gezo-
gen. Doch muß man sehen daß das Leiblin wie
auch die Niderkleider nicht zu Eng seyen/ dann
wann der Bauch vmb den Nabel getruckt wird/
so werden die Gedärm oben gegen dem leidenden
theil getruckt.

Wann dieses alles hübschlich zugerichtet/ vnd
gebraucht würde/ so zweifelt mir nicht/ es werde
der Krancke sehr grossen Trost vnd Leiderung da-
von empfangen/ daß aber solches geschehe/ darum
ich den Allmächtigen demütig vnnd getrewlich
bitte. Was nun solches würcke oder außrichte/
auch was sich ferner begeben möchte/ wann ich
mit Rath vnd That dem Krancken beyspringen
oder dienlich sein werde können/ das wolle mein
hochgeehrter Herr nur an mich begehren vnd an-
mahnen. Dann für dißmahl kan ich mit mei-
nen Diensten nicht selbst zugegen seyn/ dann ich
bin noch nicht gänßlich von meiner Kranckheit/
damit ich den 16. Decembr. deß vorigen Jahrs
ergriffen worden/ erledigt/ vnd gesund/ jedoch so
werd ich Gott Lob täglich stärcker am Leib. Von
Bestellung der Ordnung in essen vnd trincken/
Reinigung deß Leibs vnd was ferner Nutzlich
oder zugebrauchen sein wird/ setz ich nichts ferner
hinzu/ sondern überlasse es alles meinem hoch-
geehrten Herrn nach seiner Vorsichtigkeit vnd
grosser Erfahrenheit in der Artzney-Kunst vnd
Auffrichtigkeit anzuordnen. Hiemit lebe der Herr
wol/ vnd laß mich zu seinen beharrlichen Gun-
sten wol befohlen seyn. Geben zu Bern/
den 25. Jenner Im Jahr/
1621.





Die



## Die LXX. Observation oder Wahrnehmung.

### Von sehr gefährlichen Brüchen / auch Erbrechung der Clystier durch den Mund.

### Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / der löblichen Stadt Bern Wolverordneten Leib- und Wundartzt / seinem sonderbahren Freund / welchem.

ABELUS ROSCIUS der Artzney Doctor, seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Herr / hochgelehrter und sehr werther Freund; Desselben fünffzigstes Hundert seiner Observationen, sampt seinem sehr freundlichen Schreiben seynd mir vor sechs Wochen zu recht eingefertiget worden / nemlich zu Anfang deß nechst verwichnen Christmonats: Welche mir gewiß lieb und angenehm gewesen / vornemlich zweyer Ursachen halbē / so wol weil sie klärlich außweisen desselben geneigtes Gemüth gegen mir / und wie sehr jhme der Herr die Freundschafft zwischen uns lasse angelegen seyn / als auch daß der Herr mich der ich den Feldern ergeben / und von meinen Büchern und Studieren dardurch schier zu viel abgehalten werde / dardurch wider zu Ruck fordere / und zum Lesen seiner Observationen antreibet und beseeliget. Ich verwundere mich über deß Herrn wunderbahren Fleiß und nicht geringer Mühe und Arbeit / und bedancke mich für solche erzeigte Freundschafft und Gutthätigkeit. Ich wäre sonst von hin für andere erzeigte Gutthaten / deß Herrn grosser Schuldner / jetzt werde ich dem Herrn noch mehr verbündlich gemacht / also daß ich zu letzt nicht weiß ob ich zu bezahlen gnugsam bin. Jedoch so wird ich solche erzeigte Freundschafft und Gutthat nimmermehr in vergessenheit stellen / sondern deren jederzeit Jngedenck verbleiben. Ich hätte schon längsten deß Herrn schreiben beantwortet / wann mir es geschäfften halber hätte thun können / oder ich gelegene Botschafft hätte können haben. Daß ich aber etlich Jahr hero nicht an den Herrn geschrieben / und von dem jenigen / was etwan mir in der Cur und sonsten Denckwürdiges unterhanden kommen / dem Herrn nicht mitgetheilt / bitt ich wolle der Herr mehr meiner Jahrlässigkeit zuschreiben / als daß der Herr argwohnen wolte / ich hätte seiner jemahlen vergessen: Wolle also der Herr meine langsamkeit nicht in Argem auffzunehmen geruhen seyn. Jetzt aber will ich mich unterstehē nach dem ich etwa Weil und Platz bekommen dem Herrn zuantworten / und seinem begehren ein gnügen zu leisten.

## Die I. Observation.

### Von einem der mit einem Bruch behafftet.

Von unserm Krancken / der mit einem Bruch behafftet / wolle der Herr dieses vernehmen. Zu End deß Mayens deß Jüngst verflossenen 1626 Jahrs / hat der Rechtsgelehrte Wolweise Herr Petrus Borgesius deß Raths und Spitalpfleger zu Losanna, als er vor etlich Jhren einen Weydbruch bekommen / und deßwegen stetigs ein Nidergewand und Band getragen (dann es war kein schlechter oder kleiner Bruch / oder der nur in dem Obernrohr bestünde / sonder von dem Bruch oder Zerreissung oder Nachlassung und Außspannung der Jnnern festen Haut hieng er ließ in den Gromensack / wann er sich nicht recht anlegte / oder gar ohne dasselbe umbgieng / doch ließ es sich leichtlich wider hinein brinnen.) Nun hat es sich begeben / daß nach dem es die Nothurfft erfordert / daß er Ampts geschäfften halber hat müssen lang zu Pferde sitzen und Reuten / und als sich das Pferd mit jhme erschüttelt und das Band nachgelassen und sich auffgethan / hat er als Unvorsichtig angefangen verspüren unter dem Reuten / daß das Gedärm außgewichen / und sich herauß begeben / welches weil es wegen deß anhaltenden Bands nicht köndte in den Gromensack hinab fallen / derowegen so wurde es unter dem Bauch oder Nidergewand und dem Küssel in der mitten getruckt und gehalē / auch durch das stetige Bewegen

wegen deß Reutens zerfickt vnd abgestossen / hat also dasselbe ohne hineinschiebung deß Gedärms in seinen Orth vnter dem Band also geruckt die gantze Reyß über biß in den fünfften Tag gehabt; Daher er nicht geringen Schmertzen vnd Vngelegenheit auff der gantzen Reyß erlitten; Daher ist ein Enzündung entstanden / vnd hat ein heffriger Schmertz nicht allein den verletzten vnd zerrissnen Theil / sondern auch den gantzen Leib / den vntern Bauch / die Seiten vnd Magen geplagt. Endlich als er naher Hauß kommen / hat er sich alsbald legen müssen / vnd ist mit einem Volvulo oder solchem Zustand ergriffen worden / daß nichts mehr durch das Gedärm hindurch köndte / daher er mit grausamen Leibs Schmertzen / Vberstürtzung deß Magens / Verstopffung deß Leibs / sterem Erbrechen vnd auffstossen auch andern Zufällen / die sich bey solcher Kranckheit erzeigen geplagt worden. Es seynd zwar von seinen Haußgenossen / viel gemeine Grimmen-Artzneyen erdacht vnnd gebraucht worden / aber alles vergebens. Als ich beruffen war / hab ich befunden daß der Krancke mit erst erzehlten Zufällen beschweret / vnd auch noch darzu mit einem stetwehrendem Fieber / Vnruhe / Durst / Wachen vnd vergebenlichen auffstossen sehr übel geplagt war. Als ich nach Erforschung der Vrsach erkandt daß das Gedärm in den Gromensack gefallen hab ich gefunden das Gedärm starrend voller Wind vnd Vnrath / vnd sich nicht wolte mehr hinen treiben lassen. Darauff hab ich die vorhandene Gefahr den Vmbstehenden vornehmsten Freunden angezeigt / vnd hab alsbald ohn eingestelt ein erweichendes Clystier nach der Kunst bereitet brygebracht / vñ widerholen lassen / hab auch Bähungen vnd überschläg über die verletzte Theil / nemlich / den Orth bey der Scham vnd dem Gromensack gebrauchen lassen / darnach hab ich etlich mahl versucht / ob das Gedärm köndte wiederumb in den Bauch hinein gebracht werden / vnd hab befohlen / daß es mit der Hand gelind geschehen solle / damit nicht durch das Harte betasten oder Gewaltsame hineinschieben / dem Entzündeten vnnd vorhin schon verletzten Gedärm noch mehrer Gewalt zugefüget vnd auß der Verstauchung vnd Entzündung ein tödtlicher Brand werde / vnd entstehe; Welches sich in dergleichen fällen öffters wargenommen / daß es geschehen. Als dieses verricht vnd der Krancke von obbesagten Mitteln sich nichts bessers befunden / vnd durch die beygebrachte Clystier / die er auch bey sich behalten / der Leib nicht eröffnet / sondern vielmehr also beschlossen worden / daß nichts vnten hindurch / auch keine Blässt oder Wind zubringen / deßwegen das Ubel ingeleat / vnd ärgere Zufäll sich eingestelt grausame Schmertzen vnd Qualen / auch es das ansehen als wolte das Gedärm vnnd alle Jnnere Glider sich im Leib gleichsam vmbkehren / vnnd alle Speis vnd Tranck auch Gallen vnd endlich Pituitosischer Schleim / auch allerley Vnrath deß Gedärms mit grossem Zwang Stuls durch den Mund von ihme kommen / hab ich befohlen daß man ihme ein anders wol bereitets Clystier beybringen solle / in welchem das Gewicht der Laxier Latwerg vermehret / auch solle man die Bähungen vnd Vberschläg widerholen / doch nicht zu heiß / damit nicht von der äussern Wärme die Zerstauchte Glider noch mehr verletzt werdē (welches vnsere Quacksalber vnd Barbierer / denen solche Heylung gemeinizlich vertrawet wird wenig in achtung nehmen / daher sehen wir daß auß solchem fehler manche Gefahr vervrsacht wird.) Wenig Stund hernach / als ich den folgenden Tag ihne wider besucht / vnd wargenommen / daß alles je länger je ärger mit ihme wird / vnd daß ihm das Kluxen oder Auffstossen stärck zusetzt / vnd daß er anfangt wider sich selbsten aberwitzige Sachen reden / hab ich mich gegen den Beystehenden gewendet / vnd gehört / daß sie weiß nicht was vntereinander gemurmelt von dem Clystier daß es von ihme kommen sey hab derowegen alsbald begehrt man solle mir Weisen was er durch den Mund von sich gegeben.

Als dann hab ich das gantz letzte Clystier sauter mit seinen Oehlen vnd Latwergen in dem Becken erkandt / seine Oehlungen / vnnd Artzney Geruch wol gerochen / auch von dem Krancken vernommen / daß er sich über den übelen Geschmack seines Munds nach Oehl vnd Artzney von diesem letztern Erbrechen übel geklagt; Vnd hab nicht anderst vermeint / auß Verenderung deß Gesichts vnnd Farb / Schnelle deß Puls vnd vngleichheit / entgehung der Kräfften vnd Schwächung der Lebens Geister / als daß die Todsgefahr am nächsten vnd vorhanden.

Von eröffnung der Jnern festē Haut bey denē die mit den Brüchē behafftet.

Jch bin zwar vff die öffnung der Jnern festen Haut wie es Herr Rousetus in seinem Buch von dem Kayser schnitt / vorgenommen vnd verricht / bedacht gewesen: Aber ich hab darvor gehalten / solche Verrichtung werde hie kein Platz finden / so wol wegen der entgangnen Kräfften / als auch vornehmlich auß Mangel eines Erfahrnen Wundärtzts: Doch hab ich in so gefährlichem zweyfelhafften Zustand den Krancken nicht verlassen / sondern ein Hertz gefasst / vnd jhm hülff erzeigt so fleissig vnd gut als ichs geköndt. Hab jhm Hertzstärckende / Schweißtreibende Mittel verordnet / vnd Vberschläg auff das Hertz gelegt / auch ein anders Clystier machen lassen / auß frischer Beyelwurtz / gestossner Stickwurtz / Eyblschwurtz / Rinden von Artichwurtz / Gipffel von desselben Blättern / Wasserepplich / Krausenbalsam / Burtzelkraut / Beyelkraut Bappelu laxyrido oder Springkraut Holderblüth / Chamillen / Steinklee / Fœnugræc., oder Bockshornsaamen / Leinsaamen / Anis / Fenchel / Lohrbeer vnd dergleichen / meiner Brüh vom Kopff vnd Gedärm eines Hammels gesotten / hernach die folgende Latwerg / als catholicos, Benedict vnd hierum diacolocynthios, wie auch weiß Lilien- Leim- vnd Süßmandelöhl darzu gethan. Auß dem hinderblibnen nach dem außpressen / hab ich ein grossen breiten Vberschlag machen / vnd nicht nur über den Gromensack / sondern über den gantzen vntern Bauch legen lassen: Vnd ist der Mag mit Muscatöhl geschmiert worden.

worden. Etlich Stund nach dem beygebrachten Clyſtier / Bähung vnnd Vberſchlag / hab ich das Gedärm mit gelinden Händen zubetaſten befohlen / vnd iſt das gantze herauß gehende Gedärm gemählich wider an ſeinen Orth hinein gebracht worden; Darauff hab ich ihme alsbald ein Tranck auß vier Loth deß vermiſchten Purgier Roſenſafft / mit Ellebor. mit anderhalb quintlin diaphen. Latwerg / vnd einem Loth vnſers Kayſers Waſſers eingegeben; Drey oder vier Stund hernach hat er ein Brühlin von Hammel- vnd Hünnerfleiſch mit dem Gelben vom Ay vnd Zucker zu ſich genommen / hat das Clyſtier bey ſich behalten / vnd weder die Artzney noch das Brühlin mehr von ſich gegeben. Drauff hat er ein wenig geruhet / vnd zwo öffnungen gehabt. Vnd als er nicht Schlaffen können / hab ich ihme ein Schlaffträncklin auß den Seeblumen vnd Oehlmagen Syrup mit Seeblumen Waſſer gemacht / zu trincken gegeben / vnd hat er vngefehr darauff zwo Stund lang geſchlaffen. Als er erwacht hat er noch zwo öffnungen gehabt / vnd widerumb ein Kräfftiges ſtärckendes Brühlin genommen. Als der Morgen deß vierdten Tags herbey kommen / hab ich ihme das ander Latzier-Tränclin gegeben / auß eingebeitzten Rhabarbara anderhalb quintlin / Purgier Roſenſafft zwey Loth / diaphenic. Latwerg / ein halb Loth / weilen noch das Murmlen im Gedärm / das Kluzen / Koppen / vnd Leibs Schmertzen vorhanden vnd geſpührt worden. Von ſolcher Artzney iſt der Leib gelind drey oder viermahl geöffnet worden / vnd iſt kein Erbrechen mehr darauff erfolgt. Den folgenden Tag hat er von vnſerm Kayſers Waſſer drey Loth mit den Speciebus diarrhodon. vnd Hiacynthen-Latwerg jedes ein Scrupel genommen. Von demſelbigen Tag an haben ſich die Kräfften gemählich wider erholt / vnnd iſt er gleichſam wider lebendig worden / vnd nach dem die Zufäll geſtillt / ſich täglich wider je länger je beſſer befunden. Den ſiebenden Tag als er noch ein Bitterein dem Mund vnd ein Trucken vmb den Magen auch Murmlen deß Bauchs verſpürt / iſt das obige Purgier Tränclin widerholt worden. Den zehenden Tag iſt ſolche Kranckheit / welche für tödtlich gehalten worden / gemählich durch den Gewalt der Natur vnd vnſere Mittel vertrieben vnd durch GOttes Gnad die geſundheit wider gebracht worden. Als er wider völlig zu recht kommen / hab ich jhne ernſtlich Ermahnet / daß er ein Fleiſſige genawe Weiß in Eſſen vnnd Trincken halten / auch mit einem tauglichen Niderwand oder Bruch vñ Band wol verſehen ſey / daß er nicht etwan verurſache daß ſolcher gefährlicher grauſamer Zuſtand widerkomme. Aber auß Vnvorſichtigkeit / als er den zwölfften Tag / wann ichs am erſt recht weiß / nach dem er zu recht kommen vnd ſchon wider vmb außgangen / als ohne Gefehr das Gedärm jhm wider in den Gromenſack gefallen / vnd er es nicht wider hinein bringen können / hat er angefangen mit eben den vorigen Zufällen wider geplagt zu werden. Das außgefallene Gedärm hat wegen der erharteten Feeum oder Vnreinigkeit deß Gedärms vnnd häuffigen Winden ſtarzend die erſte Tag nicht können widerumb hinein gebracht werden / ob man zwar verſucht mit eben den vorigen Mitteln die Schmertzen zuſtillen / die Erhartung zu erweichen / vnnd das Gedärm hinein zubringen; Dann die erſte zwey Clyſtier / wie zuvor auch geſchehen / hat er gantz lauter durch den Mund wider von ſich gegeben / darauff iſt auch viel Gallen vnnd Schleim erfolgt. Als nun den Erſten vnd andern Tag die Schmertzen zugelegt / wie auch die ob erzehlte Zufäll / auch das Fieber vnd das öffter Erbrechen häuffig zugeſetzt / ſeynd die droben zu letzt verſchribne Mittel widerholt vnd gebraucht worden / ſo wol die Clyſtier als Bähungen biß in den dritten vnd vierdten Tag / in welchem nach langem vnd gelindem berühren das Ingeweyd oder Gedärm wider in ſeinen Orth hinein gebracht worden / iſt auch ein Lenderungs-Tränclin / wie droben verordnet beygebracht worden / darvon der Leib geöffnet / die Schmertzen mehrertheils geſtillt / vnd als die Reinigung widerholt worden / endlich die übrige Zufäll auch nachgelaſſen haben / vnd er wenig Tag hernach wider zu recht gebracht / friſch vnd geſund worden. Von derſelben Zeit an hat er ſeinen Bruch nicht mehr geklagt / ja er kan auff den heutigen Tag ohne Nachtheil ſeiner geſundheit durch Gottes Gnad vnnd Hülff / alle ſeine Geſchäfft zu Fuß vnnd Pferdt / ſtehend vnd gehend verrichten vñ ſich üben / nur allein durch Hülff ſeines Bands / vnd haltung einer guten Ordnung in Eſſen vnd Trincken.

Das Gedärm iſt nochmahls in den Gromenſack gefallen.

## Die 11. Obſervation.

### Von einem Weib das mit dem Bruch behafft.

Dieſe friſche newe Geſchicht von den Clyſtieren wie dieſelbe vō den vntern dicken Därmern die Obere dünne gezogen / vberſich getruben / vnd durch den Mund außgeworffen worden / hat mich noch zweyer andern dergleichen Geſchichten erinnert / die ich vor dieſem wargenommen. Deren die Erſte dieſe iſt / Im Jahr 1598. als ich noch Jung zu Seiſelen in der Saphoy anfangs practicirt, vnd zu Eingang deß Septembris nahet Genf / welches ſechs Meyl von beſagtem Städtlin gelegen / gereyſet / meine Schweſtern vnd Blutsfreund vnd andere gute Bekandte zubeſuchen / hab ich mein Elteſte Schweſter Franciſcam Roſeam, ein Ehrliche Fraw / die vier Jahr zuvor ihren Mann Herrn Arnheimum Qualiam verlohren / in Bett ligend / vnnd ſchon fünff Tag lang beſchwerlich Kranck gefunden / ſie war mit groſſem Mutter-, Bauch- vnd Magenwehe geplagt; Zuvor worden berueffen die Seelig entſchlaffene Medici, Herr D. Offredus der Aeltere vnd D. Colladus, wie auch Herr Matthæus Tilæus Apothecker. Es ſeynd viel Mittel erdacht vnnd gebraucht worden / man hat viel Clyſtier beygebracht / vnd mit Grimmenthien geſchmiert; Dardurch ſie im Anfang biß auff den andern Tag jhr vmb etwas geholffen zu ſein vermeint: Aber als den dritten Tag das übel angelegt ein

ihn Fieber darzu geschlagen / ärgere Zufäll sich eingestellt/heffelige Schmertzen/ öffters erbrechen/ stetes Wachen/ öffters auffstossen / vnd Murmeln im Bauch sich darbey befunden / welche keiner Artzney nachgeben / noch darvon weichen wollen/sondern die Kranckheit täglich beschwerlicher worden / ist endlich den Fünffren Tag ein Auberwitz vnd öffters Hertzschwächin darzu kommen/ vnd welches mehr zuverwundern / vnd ab welchem sich zu entsetzen/so hat sie denselben Tag vnd Nacht/als ich ankommen/das Clystier durch den Mund von sich geben; welches alle Haußgenossen vnd besagter Herr Tilleus neben mir wahrgenommen. Als ich nun dieses alles zu meiner ersten Ankunfft erschrocken betrachtet / vnnd der Vrsach solches übels nachgeforscht / vnd auff das fleissigst von der Krancken erfragt vnd in sie gesetzt / auch den Bauch/die Seiten vnd vndern Leib betastet / hab ich endlich die Warheit von ihr gebracht/vnd darauß geschlossen/daß der Volvulus oder Zustand da nichts durch das Gedärm auß kan / von einem Bruch herrühre. Dann sie hat gesagt / sie hab ein Geschwulst bey den Gemächten (sie hats ein grosse Trüsen genant) schon vor etlich Monathen gespühret/ vnd hat am selben Ort vñ Gird ſ. hier ein jmmerwerenden Schmertzen etlich Tag lang erlitten/ vnd hab dieselbig Geschwulst sechs Tag lang hero also zugelegt/ daß sie jetzt zweyer Fäust groß/ja gröſſer sey/ vnd von derselben zeit an / seye der Schmertz vnd die Hitz je länger je gröſſer worden/ vnd haben sie je länger je mehr geplagt: vnd seyen darauß solche grewliche vñ erzehlte Zufäll erfolgt. Dieses alles hat sie vermeint / seye nicht dieser Geschwulst oder Bruch/ sondern dem Grimmen-Darm oder der Mutter zuzuschreiben. Als der Orth betastet / vnd die Quell deß Vbels entdeckt worden/ daß nemblich die innere veste Haut zerrissen vñ bey der Scham gebrochen / durch welches die Därm sampt dem in sich habenden Vnrath außgewichen / als sie eben durch dasselbe Loch vnd Gang / dardurch sie hervor gefallen / nicht kondten wider hinein gebracht werden / haben sie besagte Zufäll erwecket/ vnd verursacht. Alsbald/vnd vnverzogenlich/hab ich auß dem jenigen was ich zu Hauß funden vnd angetroffen/auch zur Hand bringen können (dann es war vmb zehen Vhr in der Nacht) als Papeln / Chamillen / viel Leinsamen vnd ein guten theil Oehl vnd Wasser / jedes gleich viel gekocht/ vnd die Geschwulst damit geräht / vnnd ein Vberschlag auß eben solchen Stücken mit frischen Schaffbollen vermischt/aufgelegt/vnd alle stund die gantze Nacht hindurch solches widerholet. Endlich als der Tag angebrochen/hab ich mit den Händen die Därm wider gelind in ihren Orth hinein geschoben. Als das Gedärm wider eingebracht / hab ich Morgens früh ein Laxierendes Clystier beybringen heissen / dardurch der Leib geöffnet / vnd die sehr stinckende materi oder Vnrahe außgeführet worden: Darvon haben die Schmertzen vnd das Erbrechen auch alle andere Zufäll nachgelassen / vnd ist hernach die jenige/ die man für verlohren gehalten / durch GOttes Gnad wider gesund worden/vnd hat biß auff den heutigen Tag gelebet / vnd lebt noch zwar von derselben Zeit an allezeit mit dem Bruch behafftet. Aber es ist niemahlen kein solcher Zustand mehr darauß worden. Vnd ob gleich wegen gröſſe deß Bruchs vnd weite deß Lochs die Därm offt vnd leicht herauß fallen/so werden sie doch auch leichtlich wider hinein gebracht: Sie ist jetzt zimblich Blöd / vnd bey Jahren / als welche schon das 65. Jahr hingelegt.

## Die III. Observation

### Von einem der mit einem Bruch behaft.

Ein andere Geschicht hat sich begeben mit einem Edlen vnd Rahtsherrn zu Camberic, Herrn von Charancon mit Nahmen / derselbig als er sich Herbstzeiten in seinen Lustigen vnd gr[illegible]ssen Weingarten Chauaigne genañt / wie er es Jährlich pfleget / begeben ( derselbig Weingart war nit weit entlegen von dem Städtlein Seiſſel, wovon dazumahl wie ich droben gesagt / practicirt im Jahr 1599.) vnd auff einen Tag etwas in dem Weinberg mit grossem Gewalt verricht / hat er alsbald empfunden / daß der Vnder-Leib gekracht, vnd die Därm in den Grömensack gefallen/ welche / als er hinein schieben wolte / vnd nicht kondte / hat er solchen Zustand bekommen / da nichts durch das Gedärm hindurch will / welche man Iliacam nennet. Dann den andern Tag ist er mit Hechtzen oder Koppen vnd stetem Erbrechen geplagt worden der Leib war gantz verschlossen/so kondte er auch den Harn schwerlich lassen lassen. Gegen Abend haben ihne das Fieber / der Durst/grosse Bitterey im Mund/Wachē/Vnruhe/Vmbkehrung deß Magens / Schmertzen ja viel mehr Qual vnd Marter / auch deßwegen stetes Gülffen vnd Schreyen zerplagt/ so gar/daß er nichts durch den Mund nehmen noch behalten können. Ich war deß andern Tags gegen Abend berüffen / ich hab auß der Vngleichheit/ Vnordnung/ Schwächin vnd sa[illegible]neue deß Pulses / wie auch auß so vielen Zufällen/ Hefftigkeit vnd schnellen Entgehung der Kräfften geschlossen vnd angezeigt / daß es ein schneller/ hefftiger/vnd gantz tödtlicher Zustand seye/vnd daß er den vierdten Tag nicht überleben werde. Vnd solches hab ich der Edlen Frawen seinem Eheweib / seinen zweyen Enckeln/als jungen vom Adel (dann kein Kind hatte er mehr) für gewiß vorgesagt. Derowegen so hab ich alsbalden etliche eusserliche Mittel verschrieben/ damit ich nicht angesehen werde/ als hätte ich gar nichts darbey gethan / als Hertzstärckende Sachen/vmb die gegend deß Hertzens/ vnd Schmertzen-stillende Sachen / auff den Bauch zu legen; Vnd hab mich fertig gemacht / wider auff das Pferd zu sitzen vnd naher Hauß zureiten: aber ich bin bewegt vnd überwunden worden durch deß gantzen Haußgesinds bitten vnd betten/welche mich gar hoch angesprochen/ich solte doch meinen elenden erbärmlichen Krancken nicht also aufgeben noch seine Haußgenossen verlassen; Derowegen so hab ich mich außhalten lassen/vnd bin verblieben / vnd hab alsbald befohlen daß man ein erweichendes vnd Schmertzen-stillendes Clystier machen vnd beybringen solte/ vnd solches innerhalb dreyē Stunden widerholen. Alle beede hat er vor dem Morgen deß dritten Tags durch den Mund wider von sich gegeben. Das dritte welches Nachmittag gegen Abend beyge-

bracht worden / hat er noch gantz frisch von sich erbrochen / vnd dieselbe Nacht den stinckenden Vnrath selbst / auch widerum ein menge Gallen mit Gewalt vnd grossen Schmertzen von sich erbrochen; Ist also gantz matt vnd mit vielen Schmertzen gequälet / mit entgangnen Kräfften / verlohrnen Geistern vnd gantz leeren Leib / gegen Abend vmb vier Vhr verschieden.

Damit ich nun die Vrsach dieses widrigen Zustands erfahre / so hab ich gebetten / man solle den wolerfahrnen Wundartzt / Herrn De Lorain der zu Camberic practicirt, beruffen / als wir den Leib geöffnet / haben wir den dünnen längsten Därm oder Ileon, welches in den Gromensack hinein gefangen blaw oder Bleyfarb / auch in demselben Ober de Schambein zu anfang deß durchgangs (welches wol zu mercken) ein schwammiges Fleischgewächs gefunden / welches dem Darm bey dem Durchgang eingewickelt / vnd den Benachbarten Häutlin also angehangen / daß mans kaum mit den Händen vnd Nägeln abreissen können. Ich halte darvor dasselbe Gewächs seye den ersten Tag gleich entstanden / vnd von dem Geblüt / welches wegen deß Schmertzens vnd Bruchs zusammen geloffen / vnd sich bey dem zerrissnen Glid gesamblet / gezichlet worden / durch welches Gewächs / weil es den Weg verstopfft / es vnmüglich worden ist / daß man hätte können die auß gefallne Därm wider hinein bringen. Dieses ist vortrefflicher vnd Hochgeehrter Herr vnd werther Freund was ich bey gegebener Gelegenheit an den Herrn schreiben / vnd desselben Begehren nachzukommen antworten wollen. Ich hab es länger gemacht als ich mir anfangs vorgenommen; Hiemit lebe der Herr alückselig vnd wol / vnd bleib mir in beharrlichen Gunsten wol gewogen. Der Herr wolle seine Fraw wegen meiner Frawen zu vielmahlen grüssen. Der HERR Jesus wolle den Herrn sambt den seinigen gesund erhalten / vnd vns allen sambt gnädiglich beystehen / welches ich von Hertzen wünsche vnd bette. Geben zu Losanna / den 20: Junier / im Jahr 1617.

## Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Weydbruch vnd sehr beschwerlichen darauf erfolgten Zufällen.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Abel Rolcio, Hochberühmten Doctori, der Artzney zu Losanna / seinem sonders lieben Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Doctor, sehr werther Freund / deß Herrn mir übersandte Observationes, von etlichen die mit Brüchen behafftet gewesen / hab ich nicht ohne Verwunderung gelesen / sonderlich die letztere / welche vō dem Edlen Herrn vō Charancon vnd seinem Zustand handlet; Dann es fallen etliche denckwürdige Sachen bey derselben für. Erstlich wie das Peritonæum, oder die innere veste Haut so schnell vnd alsbald zerrissen / ja auch die Scheyden oder Gromensack / welcher ein starcke dicke Haut ist / erweitert vnd außgespannt worden? Derowegen so hab ich darvor er hab schon zuvor vnd ein lange Zeit hero einen Bruch gehabt / vnd hab solchen Zustand verborgen gehalten. Eben solches hab ich im Jahr 1606. bey euch in der Nähe in dem Städtlin Cully, am Genffer See bey einem Edelmann von Challon gesehen, derselbig hat etlich Jahr lang ein grossen Weydbruch so meisterlich verhecket / daß auch sein eygne Fraw / welche noch jung (welche er zur andern Ehe genommen) den Betrug nicht gemacht in dem nechsten See wegen eines grossen gefährlichen Vngewitters vnd Lebensgefahr mit grossem vngewöhnlichen Gewalt vnd Kräfften schaffen müssen / auch der Leib mit keiner Bruch oder Band verwahret war / ist das Gedärm mit vngestümb in den Gromensack herauß gefahren. Vom Anfang hat er den Zustand für nichts geachtet vnd versäumbt / oder vielleicht auß Scham verborgen gehalten. Endlich aber als der Schmertz sehr groß worden / auch das Erbrechen vnd andere übele Zustand entstanden / hat ich neben Herrn Jacobo Marione ewerm Apothecker zwar beruffen worden / aber vergebens. Dann der Darm war in dem Gromensack erhartet vnd entzündet.

Der Herr schreibt auch als der Herr von Charancon, nach seinem Todt seye geöffnet worden / so seye das dünnere lange Gedärm oder Ileon in dem Gromensack gefunden worden. Da sich dann widerum zu verwundern ist / wie die Clystier durch den gedoppelten vnd gepressten engen Darm haben durchkommen vnd in den Magen sich ergiessen können. Aber daß die Natur gemeiniglich nicht nur dieses / sondern noch viel andere Sachen / die über deß Menschen Verstand sind in den Krankheiten verrichte / das hab ich auch mit meinen Augen gesehen. Dahet hab ich wahrgenommen / daß auch die verwundte Därm seynd wider zusammen gewachsen. Nicht ein gemeines Exempel wird der Herr sehen können in der 54. Observation deß Ersten Buchs / Ein solches Exempel von verletzten Därmen hat der Herr in der 55. Observation desselben Hunderts / an einer Edlen Frawen von Lutkrien / Fraw Margretha von Brenssle / welche viel Jahr lang mit dem Bruch behafft bey deren nach Abfall oder Außfall deß Därms in dem außgespannten Bauch ein heisser Brand nebē einem stinckendē Geschwär bey dem Ort der Scham entstanden / auß welchem 2 Monat lang der Vnrath deß Gedärms oder Excrementen hat auß gelauffen / oder außgeführt worden / dieselbe ist doch durch Gottes sonderbare Gnad vnd Barmhertzigkeit glücklich wider zu recht gebracht worden / vnd hat etlich Jahr nach der Heylung gelebt / ist auch kein Fistul oder Holgeschwär / welches sonst gemeiniglich geschicht / hinderlassen worden.

Es ist aber glaublich / daß bey besagter Frawen / nicht das dünne lange Gedärm / oder sonst eines von dem dünnen / sondern der Grimmen Darm seye verletzt / vnd durch die außgespannte durch-

Was sie wunderbarliches dagegen gethan / vnd wie sie den Darm wieder zusammen gewachsen / Herrn von Charancon. Die Erste Observation.

löcherte

löcherte innere veste Haut eingeschlossen worden. Vnd dasselbig ohne Verderbung oder zweyfachen ligen deß Ingeweyds. Dann weil der Grimmendarm der dickeste vnter allen Därmen ist / so kan es gar leicht geschehen / daß etwas von desselben Seiten in die zerrissene vnd erweiterte innere veste Haut oder Peritonæum kan eingeschlossen werden vnd faulen / daß doch die andere theil gesund vnd gantz verbleiben. Mit den Blutigen Wunden der Gedärm hat es auch gleiche Beschaffenheit. Dann wann ein Gedärm mit dem Degen oder Messer überzwerch gantz entzwey geschnitten ist / oder auff ein andere Weiß durch die Fäulung zerrissen / so lehret die Erfahrung / daß es vmb deß Menschen Leben geschehen: Dann die beede End deß Darms ziehen sich alsbald über sich vnd vnder sich / vnd können die Lippen oder derselben End nimmermehr zusammen gehefft / noch vielweniger gehalten werden. Ich weiß mich zu erinnern / dz einem vō Losanna Herrn Claudio Tripey im Jahr 1626. im Schnitt ein Stück vom Darm abgeschnitten worden / vnd dz der Vnrath deß Gedärms / etlich Monat lang durch das hinderlassene Geschwär außgeflossen. Aber ich halt darvor daß bey demselben Mann der Grimmendarm seye verwundt gewesen / dann die dünne Därm wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen wachsen nicht mehr zusammen. Von solchem vnglückseligen Schnitt / wird mein Hochgeehrter Herr mehrers von dem Krancken selbsten / wie ich dann darvor halte daß er noch bey euch im Leben / verstehen vnd vernehmen können. Vielleicht werd ich die Geschicht den Angehenden zu lieb / meinem Sechsten Hundert einverleiben.

Drittens in dem Zustand deß Woledlen Herrn vō Charancō ist auch denkwürdig das Schwamgewächs vnd Fleisch / welches der Herr schreibet dies oberhalb deß Schambeins nemblich zu Anfang deß Durchgangs seye gefindē worden. Auß diesem Fleischigen Wesen ist gnugsam zusehen / daß solcher Bruch nicht frisch oder new / sondern alt gewesen seye: Dañ es ist der Vernunft gemäß / daß ein solches Fleischiges Wesen auß einem gantzen vnverletzten Glid deß Leibs / sonderlich einem Hautigen Theil / dergleichen die Scheyden oder anhang der innern v.sten Haut ist / in so kurtzer Zeit (dann der Herr meldet / er seye am vierdten Tag der Kranckheit gestorben) nicht hat können wachsen oder gezeuget werden. Was ich von den Fleischigen Schwamgewächsen die auß den entblößten Hirnhäutlin / vnd grössen Gleichwunden herfür geschossen vnd gewachsen / vnd in der 14. vnd 15. Observation deß Ersten vnd in der 36 deß Andern Hunderts geschrieben / findet allhier kein Platz. Dann daß in solchen Hirn- vnd Gleichwunden nit nur die kleine zarte Haaräderlin / sondern auch die gröste Gefäß verwundt vnd geöffnet seyen gewesen / das ist dem Herrn als in der Artzneykunst gnugsam erfahrnen so bekand als etwz: aber vmb den Bruch deß Herrn von Charancon kan die geringste Blut- oder Pulsader nicht gebrochen seyn gewesen / welches ich daher schliesse / weil der Herr kein Meldung thut deß vnterschossnen / oder ausser den Adern gefundenen Bluts in dem holen Leib. Ich sage vnd bestättige / daß dieses Fleischige Wesen / welches vmb den Durchgang gefunden worden / wie der Herr schreibet / ein denckwürdige Sach seye / vnd lobe hierinn deß Herrn Fleiß / vnd zwar billich. Dann ich halte darvor es seye bißhero / Ambrosium Paræum außgenommen in seinem 8. Buch am 15. Capitel niemand gewesen der solches in Eröffnung der Leiber in achtung genommen. Es bedünckt mich aber gläublich seyn / daß vermittelst dieses Fleischigen oder maserigen Gewächses das Löch oder Außgang / dardurch das Gedärm in den Gromensak abfällt / werde bey den Alten dardurch zugeheylt vnd vermacht / vnd dardurch die Brüch geheylet. So vorsichtig vnd geschicket ist die Natur / oder vielmehr der Schöpffer aller ding in Erhaltung deß Menschen. Aber solche Heylungen geschehen allein bey denē die durch eine Bruech oder Niderwad verhüten daß das Gedärm nicht hinunder fälle in den Gromensack / wie der jenige Priester gethan / dessen Paræus in obangezognem Orth gedencket / oder welche etlich Monat lang auf dem Rucken ligen bleiben / gleich wie der Wolgebohrne Herr von Bern / Herr Johan Jacob von Dießbach Ritter; Von welchem besiehe die 54. Observation deß 5. Hunderts.

Derowegen / so pfleg ich diejenige so mit Brüchē behafftet / fleissig zu ermahnen / dz sie die Brüech oder Niderkleyder / vnd alles anders was die Därm zu rück hält (von welchem mehrers im Sechsten Hundert soll gehandlet werden) nicht versammen oder auß der acht lassen. Dann welche mit dem Brüch behafftet den Gebrauch der Niderkleyder vnderlassen / die begeben sich in ein grosse Gefahr. Wir haben dasselbig gesehen an dem Herrn Nicolao Kilchbergero einem Hochweisen Rahtsherrn vnd Zunfftmeister dieser Stadt. Derselbig war von vielen Jahren mit einem Weibbruch behafftet / an welchem er etlich mahl / wann das Gedärm ihme in den Gromensack gestiegen gefährlich kranck gelegen. Als er aber vor etlich Jahren Hülff vnd Rath von mir begehret / hab ich ihme ein Niderkleyd angemacht / durch dessen Hülff er dermassen erleichtert vnd erhalten worden / daß er kein Vngelegenheit mehr von seinem Bruch verspühret / vnd sich selbst beredt er seye bereits ausser aller Gefahr / vnd hat den Gebrauch deß Niderkleyds oder Bruchs nicht mehr geachtet. Was geschicht? Im Jahr 1627. in Hundstagen / als er in seinem Hoffgut Bremgarten herumb gewandert / vnd wegen grosser Hitz sein Niderkleyd etlich Tag lang von sich gelegt / vnd bald zu Fuß / bald zu Pferd den Leib gar zu hefftig bewegt / ist erstlich gemählig / vnd ohne sondere Vngelegenheit das Gedärm in den Gromensak gefallen: Ich sage / ohne sonderbare Vngelegenheit / dann ich halte darvor es seye die Natur in Ziehlung eines solchen Fleischigen Gewächs / der gleichen der Herr bey dem Herrn von Charancon gefunden / schon geschäftig gewesen / vnd habe zum Theil die außgespannte veste Haut schon beschlossen gehabt.

Observat. von Herrn Nicolao Kilchbergern.

Ferner weil der Krancke von seinen Bewegungen vnd Vbungen nit abgelassen / auch kein Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten / sondern bald Wein / bald Milch / bald Ziger / bald roh Wasser / vnder einander häuffig getruncken / ist endlich ein Schmertz bey dem Orth der Scham vnd dem Gromensack entstanden. Derowegen so hat man ihne müssen in die Stadt führen. Allda / nach dem mein Herr Collega Herr D. Rex vnd ich beruffen vnd vmb Rath gefragt worden / haben wir den Gro-

mensak über die massen hart vnd starrend gefunden: Doch war der Schmertz nit so gar groß/ war auch vō Anfang keiner darbey: Derowegen so hat er seinen Zustand verächt vnd für nichts gehalten: Doch wurde er von einem stethwehrenden Fieber/ Haupt- vnd Lendenwehe/ Wachen vnd dergleichē geplagt. Wir haben zwar gebraucht was wir nach Außweisung d Kunst gekönnt/ aber ohne Frucht. Dañ endtlich als das kluxen vnd heftiges erbrechē dāzu komen/ hat er auch dē Vnrat deß Gedärms von sich durch den Mund erbrochen/ vnd hat den 11. Aug. im Jahr 1627. seinen Geist auffgeben/ vnd in dem Herrn sanft vnd seelig entschlaffen.

Ein andere Observat. von Herrn Jodoco Fögelin.

Ich weiß mich auch zuerinnern daß eben solches dem Wolgebornē Gestrengen Herrn Jodoco Foēgelin/ Rittern/ Herrn in Cugyrie im Jahr 1607. auch geschehen/ dz nach dem er sein Niderkleyd oder Bund von sich gelegt/ eben vff diese weiß auch gestorben. Als ich den 5 Tag der Krankheit berufft worde/ hab ich zwar das Gedärm wider in den Leib hineln gebracht/ nichts destoweniger hat er in 2. Tagen hernach die Schuld der Natur bezahlt. Dañ das Gedärm welches ein zeitlang in dē Loch deß Vndern Bauchs oder der Scheyden gepreßt/ war angefleckt vnd verderbt. Bey dem Wolēdlen Herrn von Chalon, dessen ich anfangs Meldung gethan/ war das Erbrechen so heftig/ daß er endlich alles was er zu sich genomen/ sambt dem Vnrath der Excrementen durch den Mund von sich gegeben. Vnd was darff es weiters? Dergleichen Exempla fallen in der pract. gar oft für: Derowegen so wäre zu wünschen/ daß die öffnung der innern vesten Haut von Herrn Rōssetto vnd Paræo, (welches doch auch den alten bekant war) beschrieben/ wider in gebrauch käme. Aber es hat auch dieselbe ihre Beschwerden. Dann wann es nicht bey zeiten/ wann die Kräften noch beysamen/ vnd ehe das Gedärm angesteckt oder verderbt wird/ geschicht vnd ins Werk gesetzt wird/ so ist es hernach vergebens. Aber heut zu Tag werdē gar selte Krancke gefunden/ sonderlich vnder vns Teutschen/ die solche gefährliche vnd vngewohnliche Verrichtungen gleich im anfang der Krankheit zulassen. Jedoch mißrath ich nicht/ daß man bey den höchsten vnd eusserstē Kranckheiten auch die eusserste mittel gebrauche/ wann sie gleich nit alle Zeit Sicher seynd/ wann allein ein Geschickter/ Getrewer vnd fleissiger Wundartzt mit nothwendigē Instrumēten wol versehen/ zugegen ist. Dann solche Verrichtung/ die solcher wichtigkeit solle man keinem Geschwätzigen Marckschreyer vertrawen.

Von öffnung deß vndern Leibs bey den gebrochnen.

Jetzunder gehe ich damit vmb/ wie ich das 5te Hundert meiner Observationen den Herrn von Losanna zuschreibe vnd Dedicire. Dann es ist schon das ander Jahr daß ihnen ein Buch von Herrn Jacobo Musnier, Rathsherrn vnd Zunfftmeistern daselbst in meinem Namen ist überreicht worden. Weil sie aber biß auff den heutigen Tag weder mit Worten noch Schrifften darauff geantwortet/ oder Danck gesagt/ so ist zu besorgen/ es werde ein so geringes Geschenk ihnen nicht angenehmlich gewesen seyn; Ich bitte den Herrn/ er wolle erforschen was die Vrsach/ vnd so der Herr vernehmen wird/ daß vielleichten etwas in der Vorred von mir vnterlassen worden/ oder sonsten nicht zierlich genug auffgesetzt/ so bitte ich/ er wolle als ein guter Freund/ auffrecht vnd freundlich mich vnderrichten/ vnd erinnern/ damit ich den Fehler in dieser andern Edition verbessern möge. Vor acht Tagen hat die Pest vmb etwas bey vns nachgelassen/ aber wegen Vngewitters vnd Regenwetters fangt sie wider an/ vnd raffe viel hinweg GOtt erbarme sich vnser. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang/ glückselig vnd wol. Geben zu Bern/ den 14. Decemb. im Jahr/ 1628.

## Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sehr vnglückseligen Außschneyden.

**Dem hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbach der Leib- vnd Wund-Artzney Doctori, seinem sonders werthen Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß entbeut.**

HOchgelehrter Herr Doctor Hagenbach; in meinem letzten Schreiben an den Herrn/ hab ich von dem sehr beschwerlichen Bruch der Fraw Landawerin gehandelt; vō derselben Zeit an hab ich ein sehr trawriges Exempel gesehen von einē vnglückseligen Schnitt eines Bruchs bey einem 70. Jährigen Mann/ den Verlauff/ weil er denckwürdig/ hat mich dem Herrn mitzutheilen für gut angesehen.

Der Bruch schneyder.

Einer von Losanna Claude Trypay mit Nahmen/ welcher viel Jahr lang mit einē Weidbruch auff der rechten Seiten behafftet/ ist näher Bern kommen/ allda er sich den 17. Brachmonat hat dem schneyden lassen/ aber gar vnglücklich. Dann weil in dem Schnitt ein Stück von dem Gedärm zugleich ist hinweg geschnitten worden/ so ist alsbald ein Schmertz entstanden/ welcher sehr groß vnd stehts in einem stück gewehret. Es sind auch stehts Wachē Vnruhe/ Fieber vnd Hertzschwächin darzu kommen/ nit weniger ein Husst vnd Erbrechen/ welcher gleich auff den Schnitt erfolgt/ welcher so hefftig gewesen/ daß die angelegte Schnur damit der Vorgang deß Peritonæi, oder der innern vesten Haut gestrickt worden nachgelassen/ vnd der Vnrath deß Gedärms oder Excrementen noch dieselbe Nacht durch die Wunden außgelauffen/ vnd dasselbig eine lange Zeit. Dann es betheuret der Krancke hoch/ daß er in 8. Wochen nichts durch den Affter von sich gegeben/ sonder aller vnrath/ ja auch etliche Würm seyen durch die Wunden herauß geflossen. Endlich haben sie Schmertzen zum theil (dann es sind noch vnd zwar stetigs Schmertzen vorhanden/ also daß er nit anderst als an einem steken/ vnd gebuckelt/ oder mit gebognem Leib gehen kan) das Fieber aber/ vnd der mehrer theil der andern Zufäll haben gantz nachgelassen; aber bey der Scham ist ein Holgeschwär oder Fistul verblieben/ auß welcher auch noch die Vnreinigkeit deß Gedärms stethigs außlauffe/ aber nicht mehr in so grosser Menge/ wie vor diesem/ noch

noch auch / worab sich zuverwundern / stinckend wie sonst die Excrementen seynd. Dieses hab ich theils auß deß Kranken Mund gehört / theils selbsten gesehen. Dann als er den ersten dieses Monats mich vmb Rath zufragen zu mir kom̃en / hat er mir alles / was sich mit ihme begebē / erzehlt / vnd die besagte Fistul oder Holgeschwär gezeigt / dieselbig ist eng / aber tief / vnd sonst gerad gegen der Leber hinauff; Ich hab auch den Ort der Scham vnd die Tücher damit der Gromensak vmbwickelt war / mit besagter vnsaubern materi besudelt gefundē. Vorgestern ist vō einem Ehrsamen Rhat vnserm Collegio befohlen worden / daß wir diesen Kranken besehen / vnd erforschen sollen / ob mā ihme helffen vnd heylen könne. Derowegē so hab ich den zustand nochmalen besichtiget / vñ in beyseyn meiner Herrn Collegarum mit dem Sucher erkundiget: Da dann der Kranke widerumb erzehlet was sich mit ihme begeben hab / dann vnser keiner war bey dem Schnitt. Als wir die Fistul erkündigt / vnd alles nach müglichstem Fleiß betrachtet / haben wir diesen Zustand in solchem hohen Alter für vnheylbar erkant / vnd solches E. Ehrs. Rhat angezeigt. Damit aber nichts vnversuchts bleibe / so haben wir auß Befelch der Obrigkeit etliche hülfsmittel vorgeschrieben / doch halt ich selbs dar vor / sie werden wenig helffen. Dann es ist nichts gewissers / als dz solches ein erlaiteter Zustand / das Geschwär in wenig vnd bey dem Gedärm vermasert. Sonsten kan ich mich nicht gnug verwundern / wie ein solcher alter erlebter Mann so viel Schmertzen / auch so viel sehr beschwerliche Zuständ außstehen vnd ertragen / auch noch auff den heutigen Tag leben hab können. Ich weiß mich zwar zu erinnern / daß auch von andern dergleichen Fehler im Schnitt begangen worden / aber ich weiß keinen der darvon kommen. Dann wann das Gedärm verwundet / sonderlich auff solche weiß / so wächst es selten wider zusammen / wie solches die Erfahrung lehret. Was bedünckt nun meinen günstigen Herrn welches vnder dem Gedärm verletzet seye worden / ich bitt der Herr wolle es vns überschreiben / ich meins theils halte gäntzlich darvor es seye der Grimmendarm gewesen. Hiemit lebe der Herr glückselig vnd wol. Geben den 22. Septembr. im Jahr 1626.

## Die LXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Weydbruch vnd desselben Heylung.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten / H. Ulrico Rietmanno, hochberühmten Doctori der Artzney zu Lindaw / seinem sonderbaren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter / Insonders lieber Herr D. Rierman. Ich bitt derselbe wolle nicht zürnen / daß ich ihme auf sein ohneins letztes Schreiben / welches ich den 22. Jenner empfangen / biß dahero kein Antwort gegeben / vñ sondertlich daß ich dem Herrn für die übersandte sehr gelehrt auffgesetzte Theses nicht danck gesagt / welches ich doch zeitlicher hätte thun sollen / nicht allein darumb / weil die materi, welche der Herr in selben Thesibus verhandlet / mir als einem erlebtē Mann gar angenehm / nemlich von der Verdunklung der Augen oder deß Gesichts; sondern auch weil der Herr in denselben meiner etlich mal ehrlich gedenckt / deßwegen ich dann dem Herrn sehr grossen danck sage. Ich bitt aber hochfleissig der Herr wolle mein Stillschweigen nicht in vngutem aufnehmen / vnd die Vrsach / die mich vom Schreiben abgehalten / erwegen vnd betrachten.

Dieselbig war eine Kranckheit / die mich den 9. Jenner ergriffen / vnd bin ich noch nit gar zu recht gebracht / oder völlig gesund. Etlich Wochen hero gehe ich zwar auß / aber nicht ohne Mühe vnd Beschwerd. Erstlich hat mein Kranckheit das Ansehen gehabt als wär es mir ein schlechter Fluß auff die Gleich: aber mit der Zeit / ist der sehr beschwerliche Zustand dessen ich in der 86. Observat. deß 4. Hunderts gedacht / widerumb kom̃en / vnd hat mir viel Vngelegenheit gemacht / daher kan ich auch noch (wegen grosser Schwächung der Lenden vnd Hüften) nicht ohne Mühe gehen. So bin ich auch nicht wenig betrübt / weil mein Sohn / welcher vergangnen Sommer auß Welschland widerkommen vnd als er durch Frankreich gereyst / hernach in Niderland sein Leben geendet vnd beschlossen. Also müssen wir mein lieber Herr Doct. auf dieser Welt Kämpfen vnd Streiten / biß wir endlich zur rechten wahren Ruhe gebracht werden. Der allgewaltige Gott gebe / dz wir beständig vnd im Glauben alle Widerwärtigkeit / die wir wegen vnserer Sünden leyden müssen / ertragen mögen.

Der Herr verzeyhe mir / daß ich ihme auch für dißmal nicht auff sein ohneins letztes Schreiben antworte / dann die vergangne Nacht ist mir widerumb ein Fluß auf den Fuß gefallen. Der Herr aber treibt vff ein Antwort deß letzten Schreibens / welches ich vor wenig Tägen empfangē; doch will ich / wils GOtt / nachmahlen antworten / vnd dem Herrn nicht ein geringen Zustand vnd Begebenheit eines Knäblins auß starcker Einbildung der Mutter herrührend / mittheilen.

Was ich von vnserm Adelichen Krancken halte (deßwegen Herr D. Sebastianus Schobinger / Hochberühmter Medicus der Stadt S. Gallen / vnd daselbst Hochweiser Rhatsherr an mich geschrieben) will ich mit wenigem erzehlen.

Der Herr schreibt / daß ein noch nicht gar 60. Jähriger Mann bey der rechten seiten der Scham einen vorgang oder Erhöhung gespührt / welches ich darvor halte daß es ein Bruch seye neben den Gemächten / vnd gemählig / wann man dem grössern übel nicht begegnet / zu einem Weydbruch werde / vnd bin in dem stück deß Herrn Meinung / vnd das vielmehr wegen Nachlassung deß Vorgangs der innern vesten haut / als zertrennung derselben. Dañ das Gedärm / welches sich wegen Trennung vnd zerreissung deß Peritonæi oder der innern vesten Haut / sich in den Gromensack setzet / begibt sich nicht allgemählig hinab wie bey ewerm Edlen Krancken / sondern fällt schnell hinunder. Was die wahre Vrsach dieser Nachlassung vnd Vorgang oder Erhöhung seye / kan man nit leichtlich wissen / vnd ist auch nit so gar nöthig / dz wir grosse Sorg darfür haben oder ängstig nachforschen / dann es dienet wenig zur Heylung oder Cur.

Doch laß ich mir alle die Vrsachen die der H.

Ob der Bruch ein erbliche Kranckheit seye.

vorbringe/als die warhafteste / wolgefallē/ja auch gleich die Erste/welche doch etliche in Zweifel zu ziehen sich vnderstehen; in dem sie laugnen / daß der Bruch ein erbliche Kranckheit seye. Aber lieber der Herr besehe hierüber den sehr vortreflichen alten Herrn Valescum de Tharanta im 8. Cap. seines 26. Buchs/an welchem Ort er deutlich vnd außführlich schreibet/daß er gesehen hab Leut mit dem Bruch behafftet/die also von ihren Eltern geboren worden/vnd daß biß in das dritte Glid. Ich habe auch ein gleichförmiges denckwürdiges Exempel welches dem Herrn mit wenigem zuerzehlen mir beliebet hat. Vmb das Jahr 1550. hat vnder dem

Von einem der einen Bruch auff die Welt gebracht.

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd H. Herrn Guilhelmo, Hertzogen zu Gülch/Cley vnd Berg ꝛc. hochsel. Gedächtnuß/ein in dem gantzen Land bekanter Bruchschneyder einen Zulauff gehabt. Von demselben hat mir der sehr vortrefliche Herr Cosmas Slotanus, desselben Fürsten hochberühmter Leib. vñ Wundartzt/mein gewesner hochgeehrter Lehrherr vnd Præceptor seel. welcher eben dazumal bey Hof gewesen/vñ solchen Außschneyder gar wol gekant etlich mal erzehlt/daß er wegen vnwissenheit der Beschaffenheit vñ Theori in seiner Kunst so keck vnd verwegen gewesen/dz er den Menschen nicht anderst als wann sie vnvernünftige Thier wären/außgeschnitten. Aber es ist wol zumercken was Joh. Wierus von dem betrug vñ

Denckwürdige geschicht von einem Bruchschneider vnd verwegnē Mönch.

Verblendung deß Teuffels im 4. Buch am 20. Cap. von diesem freveln Menschen erzehlet. Nemlich daß ein Mönch/welcher wegen eines begangnen Ehebruchs besorget er werde ein sehr grosse Straff außstehen müssen vnd sich deßwegen gestelt / als hätte er ein Nabelbruch / vnd deßwegen rahte bey diesem Außschneyder gesucht vñ begehrt. Was geschicht? Als der Außschneyder mit dem Priorn desselben Closters wegen deß Lohns für die Cur oder Heylung überein kommen / hat er den Mönch in sein Hauß genommen/da er ihme dann beede Geylen herauß geschnitten. damit er sich bey seiner geistlichen Obrigkeit dergestalten entschüldigen könne/als wär er in seiner Jugend gleich geschnitten wordē. Ob aber derselbig Bruchschneyder auch einen Bruch gehabt/oder nicht/das weiß ich zwar nicht / aber sein gantzes Geschlecht / welches auf den heutigen Tag noch groß / vnd mir zū theil bekand/ist gemeiniglich mit den Brüchen behafftet/wie ich dann auch Weiber darunder weiß. Können also die Brüch auch den Kindern angehenkt werden. Aber von diesem nur oben hin. Jetzt

Die 1. Frag

wil ich mich vnterstehen deß Herrn Schreiben zubeantworten; Der Herr fragt Erstlich/ob bey diesem veralteten Bruch bey einem so alten 60. Jährigen Kranken/Hofnung seye/daß ein dergleichen völliger Bruch könne geheylet vnd durch Artzney curirt werden. hieran zweifle ich gar sehr/vnd halte darvor dz ein Bruch in solchem Alter ohne Versetzung der innern Glider nicht könne vollkommē geheylet werden. Dann die Brüch bey Leuten die gestandnes Alters seynd/sind kaum/vnd zwar selten zu heylen; vielweniger bey Leuten die hohes Alters sind. Doch weiß ich mich zuerinnern / daß es bey etlichen glücklich vnd wol abgangen/aber dasselbig gehöret vnter die Ding die selten geschehen. Ein Exempel findet der Herr in der 54. Observat. deß 5. Hunderts. Es war derselbige der wolgeborne Herr Joh. Jacobus von Dießbach/Ritter/vnd vor diesem vortreflicher Obrister vnder Heintich dem Grossen/endlich aber hochvernünfftiger Rhat dieser Stadt/welcher vom Jahr 1618. Woran er am Bruch geschnitten worden/biß in das Jahr 1627. vnd den 7. Jenner überlebt/vñ hat doch nie malen mehr über keinen Bruch geklagt / welches ich/als der ich ihme sehr gemein vnd wol vermeint gewesen/auch ihme zuvor alle Bänder vnd Niederkleyder gemacht/bethewren vnd bezeugen kan. Ein ander Exempel kan der Herr sehen in dem 2. Hundert / in dem Antwortungsschreiben Herren D. Sebastiani Meyeri auff die 81. Observation; wie auch bey dem vortreflichen Wundartzt Herrn Ambrosio Paræo im 15. Capit. seines 8. Buchs. So hab ich auch dergleichen mit Brüchen behafte zu recht gebracht vnd geheylet.

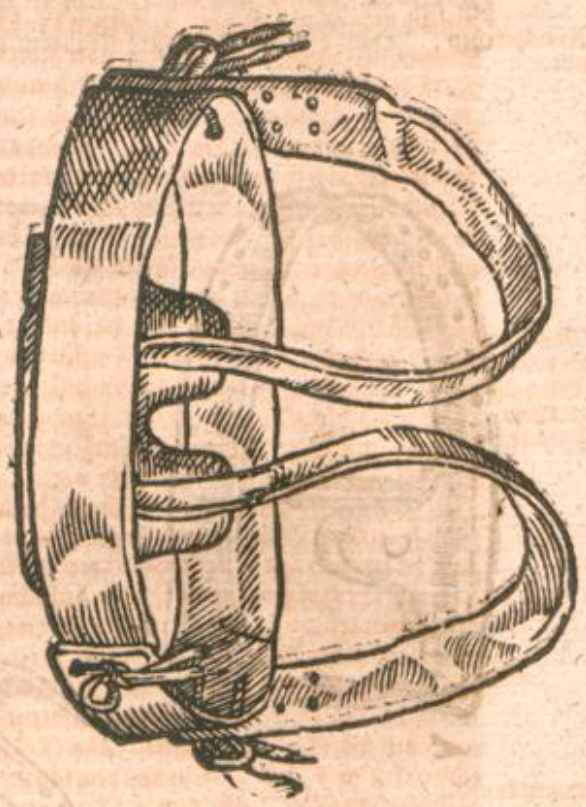
Der Herr frägt für das ander durch was mittel Die 2. Frag die heylung vorzunehmen oder zuversuchen? Ich/ damit ichs frey bekenne pflege die Krancken in hohem Alter mit vielen innerlichen Artzneyen nicht zu beschweren/als der ich wargenommen / daß sie nahend bey allen vergebens gebraucht worden / dann wann der Krancke nicht lange Zeit ligt / so werden die Artzneyen ohne Nutzen gebraucht. Ein Exempel hat der Herr an dem Wolgebornen Ritter/dem Herrn von Dießbach/welchem die Vetter/ treffliche Männer / als Herr Quercetanus, vnd Herr Riverius Königliche Medici, viel vnd mancherley Artzneyen gebraucht / aber alles vergebens vnd vmb sonst. Weil er sich geweigert stilligen zu bleiben. Endlich aber / als er etlich Monat auff dem Rucken stilligend geblieben/ ist er allein durch das Band geheylet worden. Aber solche Cur oder Heylung ist bey ewerm Krancken nicht gar sicher/ dann ich zweifle nicht / durch das lange ligen werden die Nieren erhitzt/vnd ihr sandige Beschaffenheit vermehret. Solches hab ich auch bey dem Wolgebornen Herrn von Dießbach wahrgenommē/welcher vō derselben zeit an/als er deß Bruchs loß worden / hat angefangen den Lendenstein zu klagen / hat auch etliche grosse Steinlin von sich gegeben.

Daß aber solcher übele Zustand nicht gröffer werde so rathe ich man solle dem Adelichen Krancken ein Bruech oder Band auff das fleissigste als es immer seyn kan / machen vnnd anlegen / dardurch dz Gedärm innerhalb deß Leibs behaltē werde. Vnd das halt ich darvor könne gar leicht seyn/ sonderlich weil die Kranckheit noch new. Wolte GOtt ich hätte das Meß deß Krancken bey der Hand/ich wolte ihme gern ein Band selbst zurichten. Damit aber die Herrn sehen/daß ich an mir nichts ermanglen lassen wolle/ so hab ich die Beschreibung vnd Abriß deß Bands oder Niderkleyds / dessen ich mich bey 40. Jahren hero mit sehr grossem Nutzen bey meinen Kranken/ja auch bey grossen Herrn vnd hohes Standsperſohnen gebraucht/anhengen wollen. Dasselbig begreifft in sich ein Küsselin / ein Gürtel vnd zwey Brüech: aber die gantze Kunst stecket in dem Küsselin/daß nemlich dasselbig die rechte Gröſſe habe / vñ weder zu klein noch zu groß seye/sondern nach der Gröſſe deß Orts der Scham dergestalten angelegt werde/daß es denselben gantzen Orth bedecke / wann gleich der Zustand oder Bruch nur auff der einen Seiten wäre.

Es muß




Es muß aber der Eüssere theil deß Küsselins Glat vnd eben seyn / aber der Innere / der gegen dem Bruch gerichtet / mit Wollen gefüttert / vnd vmb viel erhaben / sonderlich an dem Orth / wo man den Vorgang oder die Erhöhung sihet. Das Küsselin wird auß hartem Leder gemachet / wie es die Schuster zu Solé der Schuch gebrauchen / mit starcker Leinwat bedeckt; Hernach an dem Theil das gegen dem Bruch gehet / mit Wollen außgefüttert / daß es Hart werde / sonst kans das erhabne nicht hinein trucken Das Band muß vngefehr vier Finger breit seyn / die Bruech aber / oder Niderkleider / wo sie an das Küsselin angehefft werden / sein nur eines Daumen breit / damit sie vnten oder zwischen den Schenckeln kein Vngelegenheit machen / doch sollen sie hernach je länger je breiter werden / wie auß folgendem Abriß zu sehen.



Es muß aber der Obere Theil deß Küsselins in der vorhergehenden Figur mit A. A. A. bezeichnet / eines halben Mons gestalt haben: Dann dergestalt wird der vnter Bauch desto füglicher auf dem Bruech oder Bändtigen. Der Gürtel muß an zweyen Orthen an dem Küsselin angemacht seyn. Erstlich in der mitten / wo das B. B. B. bezeichnet stehet / hernach auch an seinem Obern Theil; Der Bruech oder Niderkleider mit C. C. gemerckt / müssen an das Küsselin angemacht werden / wie auß dem nechst vorhergehenden Abriß zusehen. Darnach müssen sie auff der Seiten deß Grömmensacks hinab steigen / vnnd gegen dem hindern Theil auffwarts zwischen den hindern Backen vnnd den Schenckeln durch den nidergetuckten Ort vom Vesalio in seiner andern Tafel der Mäußlin mit X. bezeichnet / geführt / vnd am fordern Theil vmb die gegend der Lenden Bein angemacht / vnd also angezogen werden / damit das Küsselin den Vorgang oder höhe bey der Scham steiff hinein drucke vnd drinnen behalte. Damit nun der jenige Theil der gegen dem Bruch sihet oder gericht ist / solches verrichte / so muß er Vornehmlich mit Wollen so weit außgefüllet werden / daß er zweyer Daumen hoch sehe. Im anmachen solches Bands muß man wol zu sehen / daß der Gürtel nicht über die Lendenbein hinauff / noch forners über das Schambein hinab reiche: Dann solcher gestalten wird das Band leichtlich bleiben / vnd wird allerdings kein Vngelegenheit machen. Vor wenig Jahren hab ich ein andere Art eines Bands etlichen meinen Krancken auß Eysen machen lassen / welches das füglichste zwar ist / dann man darff keiner Bruech oder Niderkleids darzu (welche zwischen den Schenckeln pflegen Vngelegenheit zu machen) aber ein sol-

ches Band kan man schwerlich in Abwesenheit deß Krancken recht vnd wol geschickt machen; Doch dem Wol-Edlen Krancken zu gefallen / will ich den Abriß hierbeysetzen. Der Herr kan es Versuchen ob man es bey euch machen kan.

Für die rechte Seit.

Für die lincke Seit.




## Erklärung der Instrumenten.

Der Herr schreibet daß der Bruch seye auf der rechten Seiten der Scham; Derowegen laß er ein Gürtel machen auß dünnem Eysen-Blech / anderhalb Daumen breit / in der länge / daß derselben Anfang mit A. bezeichnet / auff der lincken Seiten der Scham auffligt / das End aber mit B. gemerckt den halben Theil des Leibs vmbgebe / vnd mitten auf dem Rucken deß Heyligen Beins steiff aufflige / vnd seye daselbsten etwas breitlecht / vnd halber Rund / damit es das Glid / worauff es ligt / nicht verleze. Die Ränfft aber an dem Gürtel sollen allenthalben herauß wärts vmb etwas erhöcht / vnnd allenthalben voll kleiner Löchlin seyn / daß man ein Nadel durch dieselbe schieben kan; An diesem Gürtel soll angehenckt sein ein Eysen-Blech / in dem Abriß mit C. bezeichnet / vnd also angemacht / daß es den Vorgang oder Erhöhung der innern festen Haut zu ruck treibe / vnd den Weg / dardurch das Gedärm in den Gremensack absteigt verhalte vnd verstopffe. Derowegen so ist es vonnöthen / daß es vmb etwas hineinwarts gebogen seye; Weil aber durch den Eysen Schild oder Blech allein vnd für sich alles zu verrichten nicht möglich ist / so muß der gantze Gürtel mit Toffel-Holtz / Wollen vnd Barchet überzogen werden; Der jenig Theil aber deß Gürtels vō B. biß D. ist nicht Eysen / sondern von newem hänffin Tuch das noch nicht genetzt worden / vnd mit Barchet überzogen vnd übermacht. Das Zurichten dieses Bands ist zwar etwas schwers / aber es ist ein sehr fügliches Instrument. Wann es dem Herrn beliebet / so wird vonnöthen seyn / daß er zuvor ein Model oder Muster deß Gürtels auß Bley mache (wie ich selbsten pflege zu thun) daran kan er hernach ein dünnes Blech oder überzinnten Stuck hengen / welches mit Nadel vnd Faden geschehen kan; Solcher bleyene Gürtel muß dem Krancken so offt Versucht werden / biß er das rechte Maß oder Maß bekomt: Alsdann nimpt man mit einem Stecklin auf das aller fleissigst die Weite von dem Blech oder Schild C. biß zum D. hernach so kan der Schlösser in Zurichtung deß Instruments nicht leicht mehr fehlen / sonderlich wann er solche Weite wol in acht nimmet.

Dieses seye geredt von dem Band vnd dessen Anhaltung / welche bey der Nacht (damit der Leib desto besser Ruhen möge) können hinweg gethan werden / aber bey Tag wider fleissig angelegt vnd angezogen / vnd zwar ehe der Krancke vom Bett auffstehet.

Was die Artzneyen belangt / seynd dieselbe eitel / weder Innerlich oder Eusserlich. Die innerliche seynd so für die Brüch dienen / Würcken entweder auß Offenbarer oder verborgner sonderbaren Krafft / vnd Eygenschafft. Die auß Offenbahrer bekandten Eygenschafft Würcken / seynd die jenige / welche wegen jhrer hefftigen trücknenden vnd anziehenden Kraft vñ Eygenschafft den Vorgang der innern festen Haut oder Peritonæum zusamen ziehen / vnd den Weg dem Gedärm verlegen / oder verschliessen. Deren vnzehlich viel von den Autoribus vorgetragen werden / vnter welchen am mehresten gerühmet worden die folgende. Ter-

Von den

Tormentillwurtz.
Naterwurtz.
Wegerichwurtz.
Fünff Finger Krautwurtz.

Von Kräutern.

Sanickel.
Wintergrün.
Synnaw.
Teschlins Kraut.
Katzenwedel.
Tuprefnuß.
Weggras.
Armenischen Bolus.
Granatblüth.
Unzeitige Schlehen.
Terra Sigillata.
Gebrandt Hirschhorn.
Gebrand Helffenbein.

Vnd noch viel andere mehr.

Aber der oberzehlten Artzneyen gebrauch ist mir bey alten Leuten / ja auch bey ewerem Krancken gar verdächtig. Dann weil in dem hohen Alter die Innere Glider / wie der Herr weißt / den Verstopffungen vnterworffen / vnd deßwegen etwas Träg vnd langsams seynd zu ihren natürlichen Verrichtungen / solst zu besorgen es möchte durch den täglichen Gebrauch solcher an sich ziehenden Artzneyen die Leber / vnd andere vornehme Glider verletzt werden. Darnach so kan ich nicht sehen wie derselben Kräfften / wegen der an sich ziehenden Eigenschaft biß zu dem leidenden Glid gelangen können. Vnd wann sie schon mit der Zeit (damit ich deß Vortrefflichen vnnd hochgelehrten Herrn Doct. Johann Matthæi Wort gebrauche auß der 30. Frag) so weit kommen könnten / so würden sie doch ohne vielfältige beschädigung vnd Verstopffung der Edlen Glider / der Leber / Miltz / Nieren vnd deß gantzen Adelichen Wesens gar nicht dahin gelangen / vnd würde also mehr Vngelegenheit als Nutzen schaffen. Derowegen ob schon solche einfache Stuck / die man Wundstuck / oder Wundkräuter nennet / vnd die ein anziehende Krafft haben / von aussen wann sie zu rechter Zeit gebraucht werden / viel vermögen / so werden sie doch Innerlich entweder keinen Nutzen bringen / sondern schaden zufügen / oder wann sie zur Heylung etwas helffen so werden sie doch durch das Verstopffen der Leber / vnd andern Edlen Gliedern mehr schaden als sie Nutz seynd. Stehet also mein hochgeehrter Herr / was dieses hochgelehrten Manns meinung von besagten Artzneyen in den ausserlichen Zuständen seye / deren ich mit Willen Beyfall giebe.

Ferner so schreibt der Herr: daß der Adeliche Krancke von vierzig Jahren hero der Verstopfung deß Leibs seye vnterworffen gewesen. So wird nun der Leib durch den Gebrauch solcher besagten Artzneyen die an sich ziehen vnd trücknen / noch mehr auffgetrücknet werden; Wie schädlich vnd gefährlich aber die Trückne deß Affters denen seye die mit dem Bruch behafft / ist dem Herrn gnug bekandt.

Daß folgende Stuck / die auß sonderbahrer Krafft würcken / zu den Brüchen sehr dienlich vnd fürtrefflich seyen / hab ich nicht nur einmahl Erfahren. Es seynd aber folgende:

Walwurtz.
Bruchkraut.
Regenwürm.
Gespreckelt Lungenkraut.
Hirschzann.
Durchwachssaamen.
Mausöhrlin: Ob dieses zwar heftig an sich ziehet / so weist man doch daß es die Brüch geheylet hat. Ich aber hab dieselbe niemahlen gebraucht / als nur von aussen; Auß vorerzehltem können gemacht werden Pulver / Latwergen / Säft / Zucker / eingemachte Sachen / als Walwurtz / wie auch Strützelin vnd Pilulen mit Terpentin, alles nach des Krancken beliebē / mit zu thun etwas wenigs von Zimet vñ Anis / oder deren darauß nach der Kunst der Chymi destillirten Oelen / die Blást damit zu vertreiben / vnd die Däwung deß Magens zu befördern / zu diesem End thu ich auch die innere Häutlin der Hüner Mägin darzu.

Mann muß aber steiffig Sorg haben / daß der Krancke keinen fehler in Essen vñ Trincken begehe / sonderlich daß er sich vor allem dem wol Hüte / was Blást machet. Der Leib soll immer zu offen seyn / daß er ohne Zwang sein Nothurfft verrichten könne. Dasselbig wird geschehen können durch die Cassia oder Rhabarbara mit Myrobalen / oder auch durch die Laxier Zweifacken. Die Clystier Verwirff ich nicht / es sey dann das Gedärm in den Gromensack gefallen / dann dazumahl muß man der Clystier müssig gehen. Vnd dieses seye von den innerlichen Artzneyen gesagt; Ich will auch etwas wenigs von den Ausserlichen hinzusetzen: Worinnen ich offt Erfahren hab / daß die Heylung vnd Cur zum mehresten beschehe / vnd durch dieselbe könne verricht werden / doch daß das wol tängenliche Band nicht vnterlassen werde / welches das Gedärm / daß es nicht herauß falle / halten kan. Die ausserliche Mittel alle müssen Starck an sich ziehen / trücknen vñ Blást vertreiben: Vnd seynd dieselbe entweder Pflaster / oder Salben oder Säcklin.

Vnter den Pflastern ist kein bessers vnd vortrefflichers als deß Arnoldi de Villa nova, welches vom widerfall genennt wird / nach demselben seynd Vnzahlbar viel von den Authoribus hervor gebracht worden; Derselben hab ich mich zwar bey den Jungen Knaben biß dahero bedient / vnd noch / aber bey den Alten nicht. Dann bey diesen / weilen der Orth der Scham mit Haaren bedeckt / so kleben solche Pflaster also an / daß sie nicht geringe Schmertzen verursachen / daher komt ein zulauff der Feuchtigkeit / vnd darauff erfolgende noch grössere Nachlassung deß leidenden Glids; Die Salben werden gemacht auß Oelen / Fette / vnd andern Stucken von anziehender Krafft / warunder das Oelige Wesen allezeit den Vorzug hat / vnd dannenhero werden die Glider / welche solten zusamen gezogen werden / je mehr vnd mehr nachgelassen. Seynd also auch dieselbe nicht so gar zu loben. Muß man also zu den Bähungen welche starck an sich ziehen die Zuflucht nehmen / welche auß folgenden Stucken gemacht seynd / Als / von Wurtzeln.

Walwurtz.
Naterwurtz.
Tormentill.
Wegerich.

Von Kräutern.

Sanī.

Sanickel.
Wintergrün.
Synnaw.
Mausöhrlin.
Katzenwedel.
Cypreßnuß.
Galläpffel.
Granatschelfen oder Schalen:
Granatblüth.

Von Saamen.

Wegerich.
Durchwachs.
Anis.
Kümmich.
Römischenkümmich. Vnd dergleichen was Bläst vertreibet. Ich thue vnterweilens auch Saltz vnd Alaun darzu. Auß diesem mach ich Säcklin in der Grösse daß sie die gantze Scham / oder zum wenigsten das verletzte Glid bedecken. Dieselbe laß ich in Löschwasser oder Rothenwein / mit einem wenig Essig kochen.

Ich rathe aber dz der Wol Edle Krancke solche Säcklin allein bey der Nacht / vnd so lang er im Bett ligt / gebrauche; Bey Tag aber allein das Band ohne Pflaster / auß oberzehlten Vrsachen.

Die Dritte Frag.

Drittens fragt der Herr / ob durch die Schnitt könte ohne Gefahr geheylet werden? Nun ist daß selbig nemlich der Schnitt / das letzte vnd eusserste Mittel / welches nicht leichtlich vorzunehmen / es treibe dann die aller grösseste Noth darzu / vnd seyen alle andere Mittel schon vorher gebraucht / sonderlich bey so hohem Alter; Dañ der Schnitt kan nicht geschehen ohne grossen Schmertzen vñ Todsgefahr. Solches bezeugt auch Valescus de Tharanta im 6. Buch in dem Capitel von den Brüchen mit diesen Worten: Welcher sich vnterstehen wird einen der von böser Leibs Beschaffenheit / oder übeler Farb / oder einen Schwachen oder Alten / durch den Schnitt zu Heylen / der begehrt mit Fleiß ein Mörder zu werden. Derowegen so rath ich nicht daß dergleichen bey vnserm Krancken vorgenomen werde / sonderlich weil ich nichts sihe was darzu antreiben solte. Dañ die Kranckheit ist noch im Anfang / vnd ist die Nachlassung deß Peritonæi oder der Innern festen Haut noch nicht so groß / also das ich darvor halte / das Gedärm könne leichtlich durch das Band vnd Küsselin / die ich zuvor beschrieben / wan sie recht vnd wol gemacht sind drinnen behalten werden.

Doch wann die höchste Noth darzu treibet / daß alsdann auch bey den wolbetagten Leuten / dafern die Innereglider gantz / vnd vnbeschädiget seynd / oder mit keinem Zustand beschweret / ein Schnitt könne vorgenommen werden / das bezeugt folgendes Exempel. Im Jahr 1608. als ich zu Peterlingen in der Leib- vnd Wundartzney Practicirt, bin ich offtermahlen von Meister Johann Nadlern einem Teutschen zwar / der aber daselbsten zu einem Burger angenommen worden / einem guten frommen Mann gebetten worden / daß ich ihme von seinem Bruch durch den Schnitt helffen solle: Dann es wolte sich das Gedärm durch das Band vnd Küsselin oder Schild / wie fleissig sie auch angemacht / nicht mehr halten lassen; Ich hab zwar den guten Menschen / als welcher schon das ein vnd siebentzigste Jahr angetretten / auff allerley Weiß vñ Weg von seinem Vorhaben abzuhalten mich vnterstanden / aber vergebens. Endlich als er einem Empirico oder Versuchartzt sich vertrawen wollen / ich aber besorgt derselbe möchte etwan auß Vnerfahrenheit vnd vnglücklich mit ihme vmbgehen / so hab ich ihme wegen lang gepflogner Freundschafft meine hülff durch den Schnitt nicht ferner abschlagen können. Derowegen als ich den Leib viel Tag lang zuvor zu bereitet / vnd GOtt den Allmächtigen angeruffen / so hab ich das Werck angegriffen den 8. Junij in oben erzehltem Jahr; Das Werck vnd die Heylung ist durch Gottes sonderbahre Gnad vnd Barmhertzigkeit dergestalten nach Wunsch von Statten gangen / daß er etlich Jahr nach dem Schnitt noch gelebet. Er war aber ein von Natur starcker Mensch / vnd zu seinem Alter von guter Leibs Beschaffenheit / ausserhalb daß er gemählich mit dem Nierenstein vnd Gries geplagt war.

Die 2. Frag.

Endlich vnd zum letzten fragt der Herr / wie ihme zuthun seye daß der Bruch nicht Grösser werde / oder das Gedärm weiter herauß gehe / vnd wie demselben zu begegnen? Solches nun kan der Herr auß dem vorhergehenden gnugsam schliessen. Nemlich wann sich der Krancke auff das beste vnd Ordenlichste halten wird in Essen vnd Trincken / sonderlich sich alles dessen was Bläst machet / oder Wind verursachet / enthalten wird / wann er hernach an sich ziehende vnd Blästtreibende Säcklin auffliegen / vnd das Band sampt seinem Zugehör fleissig vnd stetigs (ausserhalb deß Nachts) antragen wird. Ich sage stetigs / dañ daß einer von vnsern vornehmen Herrn vergangnen Sommer wegen vnterlassung deß Bands vñ Einfallen des Gedärms in den Gromensack die Iliacam, oder solchen Zustand bekomen / da nichts mehr durch das Gedärm durchkomen können vnd alles wider durch den Mund herauß gegeben worden / vnd in wenig Tagen drüber gestorben seye / das wird der Herr in dem sechsten Hundert / wills GOtt sehen vnd finden.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr / was ich dem Herrn auff sein schreiben Antworten wollen vnd können. Wünschend daß solches dem Wol Edlen Krancken wol bekomme / dem Herrn aber annemlich sein möchte: Bittend beneben / es wolle der Herr alles in gütem auff- vnd annemmen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 20. Aprilis im Jahr / 1628.

## Vom Gebrauch der Clystier im Abfall deß Gedärms in den Gromensack.

## Eben wider umb an den Edlen vnd hochgelehrten Herrn Doct. Ulricum Rietmannum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher hochgelehrter Herr Doct. Rietmann. Als ich dieser Tagen in zusamen schreibung meines sechsten Hunderts / dasselbig zum Truck zubefördern /

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fördern/ bin geschäfftig gewesen / vnd Vngefehr hvnder meinen Brief kömen/ den ich vom Bruch vor etlich Jahren an den H. geschrieben/ denselben überlesen/ vñ darinnen befundē/ daß ich meine Meinung vom Gebrauch der Clystier in dem Abfall deß Gedärms in den Gromensack nicht gnugsam Erklärt/ so hab ich für nöthig angesehen mit mehrerm solches außzuführen; Damit der Herr nicht vermeine ich wolte den Gebrauch der Clystieren so hochbeschwerlichem Zustand gantz vnd gar verwerffen.

Es ist aber der Abfall deß Gedärms in den Gromensack entweder noch auff dem Weg/ oder es ist schon lang geschehen vnd veraltet: Das aber heiß ich noch auff dem Weg seyn/ wann von anfang das Gedärm in den Gromensack hinab steigt/ vnd noch keine beschwerliche Zufäll vorhanden sind. Damahlen muß man nicht gleich die Clystier beybringen/ damit sie nicht vielleicht sampt dem Gedärm in den Gromensack hinabsteigen/ vnd das übel ärger machen. Ist also viel besser/ wann der Leib verstopfft/ man eröffne denselben mit einem Stulzäpfflin/ vnd lege alsbald ein Säcklin auß erweichenden vnd Bläst-treibenden Wurtzeln/ Kräutern/ Blumen vnd Samen über. Hernach lege man den Krancken in das Bett/ daß der Kopff vntersich gebogen/ die Füß aber erhaben seyen/ vnd alsdann schiebe man das Gedärm wider in seinen natürlichen Orth hinein. Wann das Gedärm wider drinnen/ muß alsbald der leidende theil oder Glid mit einem anziehenden Säcklin in Löschwasser gekocht/ etliche Tag lang gebraucht werdē/ damit die nachgelassene Glider wider angezogen/ vnd die geöffnete Schreiben deß Peritonæi verstopfft werde. Hinterdessen muß der Grimmen-Darm außgewaschen vnd gereiniget werden/ damit auch die Bläst/ welche das Gedärm in den Gromensack treiben/ zugleich mit außgeführet werden; Solches aber wird durch die Clystier füglich geschehen können. Wann eines von dem Obern gedärm in den Gromensack gefallen/ so ist es gut wañ der Leib neben den Clystieren auch durch Artzneyen durch den Mund genomen gereiniget wird. Dañ dem Herrn als einem in der Anatomi Erfahrnen wol bekant ist/ daß natürlicher weiß die Clystier in das Obergedärm nicht kommen können.

Durch den schon geschehenen Abfall deß Gedärms in den Gromensack verstehe ich/ wañ das Gedärm schō etlich Tag in dem Gromensack sich auffgehalten/ also daß die böse Zufäll/ als da seynd Härte vnd Außspañen deß Gromensacks wie auch Schmertzen/ Erbrechē/ Aengstē/ Fieber/ vnd dergleichen den Krancken zu erplagen. In solchem Fall seynd nicht allein die Clystier nicht vonnöthen/ sondern auch nöthig/ vñ ist nicht zu förchten daß das Clystier leichtlich in den Gromensack hinab steige; Dann das Gedärm weil es in dem Nuß oder Loch deß Peritonæi oder Innern festen Haut vnd dem schaden eingeschlossen vnd deßwegen gedruckt ist/ so kan es kaum geschehen/ daß das Clystier biß in den Gromensack hinab dringe. Aber gesetzt im Fall es komme etwas von dem Clystier hinab/ so sihe ich doch nicht wie dem Krancken dardurch ein schad solte zugefügt werden. Dann das Clystier erweicht das Gedärm/ macht es schlüpfferig/ lindert den Schmertzen treibet die Bläst/ auß welches alles im Abfall deß Gedärms gar höchnöthig vnd erwünscht ist. Derowegen so halt ich dardor es werde kein verständiger Mensch sein/ der den Gebrauch der Clystier in einem so wichtigen Zustand verwerffen oder schelten wolte/ außerhalb/ wie droben gemeldt/ vō Anfang gleich.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr/ was ich dem vorigen schreiben anjetzo beyfügen wollen/ damit der Herr nicht meint/ ich wolle etwā solch vortreffliches hochlöbliche Mittel in einem so gefährlichē Zustand verwerffen. Hiemit lebe der Herr wol/ vnd bleibe mir in Gunsten wol gewogen. Geben in eyl zu Bern.

## Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Von etlichen seltzamen vngewöhnlichen Sachen die in einem Todten Cörper gefunden worden.

### Dem Wol-Edlen vnd hochweisen Herrn Antonio von Graffenried/ hochverständigen Burgermeistern der löblichen Stadt Bern/ seinem hochgeehrten Herrn/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hildenseinen Gruß entbeut.

WOl Edler hochweiser Herr: Derselbig wird zweiffels ohn noch dessen Jngedenck seyn/ was mir vō jhme vor einem Jahr im Nahmen deß löblichen Magistrats ist befohlen worden/ nemlich das ich das arme Mägdlein Johannam Pfeiffer in die Cur nemen/ vñ allen Fleiß ankehren soll/ ob ich sie vielleicht jhres beschwerlichen Zustands/ vñ allerley sehr beschwerlichen Zufällē entledigen köndte. Derselbig weisse sich vielleicht auch darneben zu erinnern/ was meine Antwort darauff gewesen/ nemlich/ es seyen so vielerley Kranckheiten bey diesem Menschen vnter einander verwickelt/ dz auch der Æsculapius vnd Podalirius selbst nicht mächtig vñ geschickt genug wären gewesen sie wider zu recht zu bringē vñ vō sölchem Zustand zu befreyē: Werde also ein Ehrsamer Rath vñ löblicher Magistrat allen Vnkosten vergebens anwendē. Doch hab ich gerathen daß man ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken mit jhme vornehme/ vñ benebē den aller beschwerlichsten Zufällen mit einer schein Cur/ wie man zusagen pfleget/ begegne; Welches ich auch so lang sie im leben gewesen/ gethan. Als aber der gnädige/ gütig GOTT dieses Mägdlein den vergangnen vierdten Tag dieses Monats auß so grossem Trübsal vnd übelen Zustand/ Erlöst/ vnd in das ewige Leben versetzt vnd abgefordert. Hab ich den folgenden Tag (damit ich die Ursachen solcher grossen vnd vielen Zuständ vnd Zufällen erkündigen) seinen Todten-Leichnam eröffnet/ vnd hab die Jnnere-Glider befundē/ wie ich jetzterzehlen will. Es gieng aber in das achte Jahr seines Alters/ vnd war vō Jugend auff den Kranckheiten vnterworffen/ wie es die jenige sagen die es im Nahmen der Obrigkeit aufferzogen. Welches ich darvor halte daß

es jhr

es jhr von übelem aufferziehen herkommen sey. Dann sie erzehlen daß die Mütter nicht allein dem Wein ergeben seye gewesen vnd sich täglich mit Wein überladen/ sondern hab auch jhre Kinder von Jugend auff mehrertheils mit Wein vnd Brodt aufferzogen vnd ernehret. Daher seynd die Innere Glider/so wol im Mutterleib/als auch hernach nach der Geburt/erstlich durch die Mutter milch/hernach auch durch die übele Ordnung in Essen vnd Trincken geschwächt vnd gleichsam gedörrt gewesen/sonderlich die Leber/welche auch die vornehmste Vrsach so vieler Zuständ gewesen/ damit das Mägdlin behafftet/wie auß dem folgenden erhellet vnd Offenbahr wird.

Erstlich die Leber betreffend/ ob dieselbe zwar von aussen der Farb nach fein außgesehen vnd gut geschienen/so ist sie doch innwendig Trucken/ Dürr/ vnd gleichsam halber gekocht gewesen/ welches angedeutet/daß ein grosse Hitz müsse vorhanden gewesen seyn. Daher ist kein zweiffel/daß der vnaußlöschliche Durst kommen seye/damit das Mägdlin von Jugend auff geplagt worden; Vnd ist leicht auß dem vorhergehenden zuschliessen/daß dieses Mägdlin ein so hitzige Leber/theils in Mutterleib/theils von übelem aufferziehen vnd vnordentlichem Leben bekommen habe.

Daß hernach auff solche hitzige Leber auch ein gar feuchtes Hirn erfolgt/ ist der Vernunfft gemäß. Dann so offt die Leber über die gebühr Hitzig ist/wie eben bey diesem Krancken Mägdlin/ so treibet sie viel Dämpff durch die grosse Adern in das Haupt übersich: Welche wegen kälte deß Hirns vergrobet/vnd zu Wasser oder in ein feuchtigkeit verwandlet werden. Wie es dann bey diesem Mägdlein geschehen/ so gar/daß die Hirnschal durch die menge der Dämpff vnd feuchtigkeit von Kindheit an gemählich vmb etwas außgetriben worden/ vnd daher der Kopff der Proporz oder vergleichung nach mit den andern Gliedern vmb etwas gröſſer worden. Es hat aber solche grosse Menge Feuchtigkeit deß Hirns auch den Ruckgrad/ vnd alle daher entspringene Nerven stetigs vnd so gar befeuchtet/ vnd den gantzen Leib so schlüpfferig gemacht/ das sie vier Jahr lang von jetzo an auch zu thewers an keiner Krucken gehen/ ja schier kaum im Sesselsitzen können. Alle Gleich/wie auch die Beiner waren so weich/ das sich etliche wie Wachs wenden vnd biegen liessen/sonderlich die Seeg vnd die Rippi wo sie dem Brustbein anhangen. Der Ruckgrad war durch den stetigen Zufluß der Feuchtigkeiten vom Haupt so gar erweichet vnd schlüpfferig gemachet/ das die Gewerb desselben nachgelassen/ vnd der herbey gefügten Figur gleich sehen. Es hat aber die erste Krümme mit A. bezeichnet/ den lincken theil der Brust eingenommen/ dahero die Engbrüstigkeit vnd schwerer Athem kommen: Die ander Krümme mit B. gemercket/ war vmb die gegend der Leber/ vnd zwar also/ daß die rechte Nieren in der Krümme oder Höle mit C. bezeichnet/ gelegen/ die lincke aber vmb etwas gegen den Bauchmäußlin vntersich gerucket würde. Von solcher Krümme deß Ruckgrads seynd alle Glider deß Leibes gleichsam in eine Kugel zusammen gezogen worden/ daß es kaum einem dreyjährigen Kind gleich gesehen.

## Der Abriß des Ruckgrads.




Ferner/ wegen sehr grossen Feuchtigkeit deß Hirns vnd der kalten Flüß/ die sich herab auff die Nerven/ sonderlich deß Heyligen Beins gesetzt/ ist nicht allein ein Schwäche in dem Schenckel/ wie vor auch gesagt/ erfolgt/ sondern es hat auch das Blasen Mäußlin so gar nachgelassen/ daß der Krancke schon vier gantze Jahr hero den Harn nicht halten können/ sondern derselbig ist stetigs außgetröpffelt. Derowegen weil die Blasen so lange Zeit den Harn weder samlen noch halten können/ vnd dannenhero zu nichts Nutz mehr gewesen/ so ist sie zusamen gefallen/ Runtzlet worden/ vnd gleichsam erhartet gefunden worden; Sonderlich vmb den Boden vnd Grund derselben. Sie hat aber nicht allein ein lange Zeit den Harn nicht halten können/ sondern gemeiniglich hat sie auch den Vnrath deß Gedärms oder Excrementa wider Willen von sich läuffen lassen/ ja der Affter selbst ist Ihr etlichmahl vorgegangen/vnd zwar also/daß man ihne schwerlich wider hinein bringen können.

Das Mutz war gantz gesund/auch der Mutz-Stamm oder Ader sehr groß; Dahet zweiffle ich nicht/ daß der stehe Lust vmb Begierd zu essen kommen seye; Dann weil das Mutz den gröbern theil deß Nahrungs Saffts oder Chyli ohngehindert auß den Krays-Aderlin an sich gezogen/vnd derowegen Sawre Feuchtigkeiten gegen dem Magen geschicket/ hat gar leicht die vnnatürliche Lust vnd Hundshunger darauff erfolgen können; Ob sie aber gleich grossen Lust zur Speis gehabt/auch viel gegessen/ist doch ein geringe Nahrung darauff erfolgt/ja viel mehr hat der

Leib

Leib von Tag zu Tag abgenommen vnd außgezehret worden. Will der Herr wissen warumb? So kan ichs ihme bald sagen. Das Feuchtige Wesen / welches vnder der Port-Ader ligt (welches die Anatomici Pancreas, das Netz Drüßlein oder Wänstlein heissen) war so voller Drüsen / vnd so hart / daß der Nahrungs-Safft / der in den Kräyß-Aederlein geendert / nicht kondte zu der Leber kommen. Es ist aber auch noch ein Vrsach solches Abnehmens vorhanden gewesen / nemblich die sehr grosse Vnreinigkeit im Geblüch vnnd böse Beschaffenheit deß Leibs. Nun sagt Hippocrates; je mehr man vnreine Leiber nehret vnd Speise / je mehr man ihnen Schaden zufüge. Sintemahl die Speiß die beygebracht wird / wird verderbet / vnd vermehret die böse vnd zur Nahrung vntüchtige Feuchtigkeit.

Daß sie auch einen blöden schwachen Magen gehabt / bezeuget die menge der Bläst vnd Wind: Dann vier gantzer Jahr hero / ist der Bauch wie eine Pauncken außgespannt gewesen / vnd das wegen Menge deren in dem Gedärm hinderhaltenen Winden vnd Blästen / welche demselben so hart angeklebet / daß sie auch / da ich sie vergangnen Sommer Purgiert / vnd den Leib gereiniget / auch dem Purgieren nicht nachgeben oder Weichen wollen / auch nach dem Todt / als ich das Gedärm mit einem scharpffen Messerlein durchstochen / dieselbe kaum außgewichen: Es waren aber nicht nur die Därm mit Blästen außgespannt / sondern auch der Magen selbst.

Die Nieren waren Natürlich wie sie seyn solten; aber der rechte Harngang hat die Natürliche Grösse weit überschritten / vnd war nahend so dick als ein kleiner Finger / hingegen war der lincke sehr klein erfunden; derselbig leget sich auch nicht biß in die Blasen / sondern gieng vnder dem rechten Auß melcken der Gefäß in die Hol-Ader / wie auß der nachfolgenden Figur zuersehen. Hat also der rechte Nieren müssen beeder Nieren Ampt allein verrichten. Ob nun solches gar eben vnd pünctlich / oder Träg von der Natur in solchem über die Massen schwachen Leib geschehen seye / ist nicht leichtlich zu wissen; Doch bedünckt mich es der Warheit ähnlich seyn / daß durch ein einige Nieren schwerlich alle serosische Feuchtigkeit werde vom Geblüt haben können gescheyden werden: Vnd seye derowegen durch die Hitz der Leber desto mehrere Dämpff in den Kopff erhaben vnd über sich getrieben worden.




A ist der rechte Harngang.
B der lincke Harngang.
C die Hol-ader.
D die grosse Lufftader.

Das Wesen oder Fleisch der Lungen / war mit einer Eyterigen materi angefüllt / sonderlich auff der lincken Seiten / wo sie / wegen der Krümme deß Ruckgrads / gepreßt war / derowegen so war sie mehr Bleyfarb als auff der rechten Seiten zusehen / vnd brachte die Farb mit sich / daß der kalte Brand sein Anfang daselbst genommen hab. Daher kam der stinckende Athem / der hefftige Husten / damit sie etlich Tag vor ihrem Todt geplagt war. Vnd zweifle ich nicht / es seye auch diese Fäulung ein Vrsach gewesen / daß sie so sanfft entschlaffen ist. Dann das hab ich gar offt wahrgenommen / daß diejenige / welche von einer Entzündung in dem Mittlern oder vndern Leib sterben (so offt der kalte Brand darauß wird) daß / so bald die Fäulung in die grosse Puls-Ader gehet / der Mensch alsobald gleichsam in eine ohnmacht fället / vnd von Stund an ohne hefftigkeit oder Gewalt sincket / nicht anderst als ein Liecht / dem das Oehl oder Fette entgehet / außleschet. Dann der böse stinckende Dampff erstecket die lebendige Geister / vnd zerstört die Beschaffenheit deß Hertzens. Bey welchem nach der Geburth das Nachkommen oder Nachgeburt in der Mutter faulet / die sterben auch auff solche weiß / ja auch die so wegen deß Brands an eusserlichen Gliedern ihr Leben beschlossen. Welche den kalten Brand am Fuß haben / sterben gemeiniglich so bald die Fäulung über das Knye kommen ist. Aber die mit dem kalten Brand an dem Gromensack behafftet gewesen / dieselbige haben das Leben noch lang erhalten / wie ich solches einmal wahrgenommen habe. Die Vrsach desselben lehret vns die Anatomia: Dann der Fuß hat vmb das Knye viel grössere Pulsadern als der Gromensack; Derowegen so kan der böse faule dampff durch dieselben desto ehender zu Hertzen dringen / als von dem Gromensack / ob derselbe gleich dem Hertzen nahe genug.

Das Herzhäußlin war sehr groß / vnd mit trübem Wasser angefüllt. Dahero ist das Herzklopffen kommen / mit welchem der Krancke offt geplagt war. Aber / welches wol zumercken / dem Zwerchfell / vnd zwar desselben mitten / wo es Nervosisch / war es so steiff vnd hart / vnd zwar vermittelst einer Maserigen Materi angehefft / daß iches nit anderst als mit dem Messer habe darvon schneiden können. Daher ist ohn allen Zweiffel Engbrüstigkeit / vnd schwerer Athem kommen / mit welchem das Mägdlin von Jugend auff geplagt war. Dann das vnnatürliche Anhangen der Herzkammer / hat die Erbreitung vnd Außdähnung der Brust nicht zugelassen.

Es ist noch ein anderer Zufall übrig / welcher nicht von schlechter Wichtigkeit / damit der Krancke auch schon vor diesem behafftet gewesen / dessen Vrsach wir in der öffnung gefunden / nemlich daß er von Jugend auff den Harn ohne grosse Mühe vnd Zwang nicht hat können von sich lassen; Biß endlich die Nerven deß Heyligen Beins so nachgelassen / daß auch das Blattermäußlin / wie vor gemelt / sein Ampt nicht mehr verrichtet / vnnd der Harn wider Willen außgelossen. Daß die Vrsach dieses beschwerlichen Harnens auch seye gewest das vnnatürliche Anhangen deß Herzkastens oder Häußlins mit dem Zwerchblat / ist nicht zu zweifflen; Dann daß das Zwerchblat oder diaphragma nit wenig helffe zu leichterer Außtreibung deß Vnraths oder Excrementen, haben nach Galeno de Usu part. lib. 7. auch Vesalius vnd die übrige Anatomici bezeugt. Dann in Außwerffung der Excrementen, wann wir den Athem halten / so druckt das Zwerchblat die Glider die vnter jhme ligen / vnd treibt die Excrementa fort.

Hiemit hat der Wol Edle Herr was ich in dem vntern vnd mittlern Leib dieses Krancken Menschen Denckwürdiges gefunden. Den Obern / als das Haupt / hab ich wegen kürtze der Zeit nicht Durchschawen können. Dann wegen der angestelten Leichbegängnuß / seynd mir kaum zwo Stund Platz gelassen worden / alles dieses was ich jetzt erzehlt / zubesichtigen. Welches ich dem Großachtbarn Herrn gern mittheilen vnd Berichten wollen; Erstlich weil ich weiß / daß der Großachtbahre Herr sich auch mit der Anatomi belustiget / als wird er diese Anmerckungen mir nicht in Argem auffnehmen vnd außlegen. Darnach auch / damit Er sehe wie Nutzlich vñ Nothwendig das studium Anatomicum seye / den Krancken zwar zu Erhaltung jhrer gesundheit / den Aertzten aber zu widerbringung der verlohrnen bey den Krancken. Wolte Gott es könnten die vornehmsten vñ gewaltigsten Leut in Teutschland solches gnugsam fassen vnd erwegen: zweiffels ohn würde alsdann dieses studium in höherm werth bey jhnen gehalten werden. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr dem gemeinen Nutzen zu gutem noch lang / glückseelig vnd wol. Geben den 25. Aprilis, Im Jahr / 1624.

# Ein Schreiben.

## Von einer Kralteten vnd harten Geschwulst / an dem Ort der Scham.

### An den hochgelehrten vnd hocherfahrnen Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden / welchem.

GEORGIUS SPORLINUS seinen Gruß entbeut.

WOrtrefflicher Herr Fabrici. Von der Zeit an / als mir deß Herrn hochberühmter Nahm bekandt worden / hab ich mich über deß Herrn Tugenden vnd schöne Gaben zu verwundern vnd dieselbe lieb zu haben angefangen / aber ich bin biß dahero nicht so Keck gewesen / den Herrn in seinen Ernstlichen geschäfften vnd Verrichtungen mit meinen Vnhöfflichen / einfältig vnd schlecht auffgesetzten schreiben zuverhindern oder darvon abzuhalten. Jetzund aber wünsch ich mir selber Glück / daß ich ein rechtmässige Gelegenheit vnd Vrsach bekommen / an den Herrn zuschreiben / welchen ich so lange Zeit geliebt vnd geehrt hab; Dann ich werde durch Ansprechen vnd begehren einer Ehrlichen Frawen / die mir mit Bluts-freundschafft zugethan / dahin bewegt vnd durch deß Herrn angebohrne Freundtligkeit vnd Holdseeligkeit erkecket (die ich so wol auß deß Herrn hochgelehrten vnd sehr denckwürdigen Schrifften als auch auß Herrn Doct. Hagenbachs vnd Herrn Burgavveri Rhum genugsam vernommen) denselben mit diesem Brieffli zu begrüssen / hochfleissig bittend / der Herr wolle es nicht in Vngnaden auffnehmen / noch ein solches Gemüth das den Herrn ehret vnd liebet / verschmähen.

Ein funffzigjährige fromme Fraw / welche dreyssig Jahr mit jhrem Mann friedlich vnd ehrlich gelebt / mehr Mager von Leib als Feist / von Natur zwar Blütreich / die jedoch durch die schwere Haussorgen vnd Geschäfften ein trückene Beschaffenheit deß Leibs bekommen; Deren Hirn feucht / vnd den Füssen vnterworffen / die Leber Hitzig / der Magen auff das beste beschaffen vnd bestelt / also das er sein Ampt der Dawung wol verrichten kan; Die sich einer gutten Ordnung in Essen vnd Trincken gebraucht / vñ von vielen Jahren hero der gesaltzenen / scharpfen vnd gewürtzten Speisen sich enthalten / weil sie ein Verbrennen deß Geblüts befürcht. Dann vor diesem hat sie vñ einer andern Feuchtigkeit vorduch das Verbrennen in den Adern gezehlet worden / Melancholische Anstechungen außgestanden vnd erlitten / daher sie alle Jahr solchen Zustand zu verhüten vnd vorzukommen viermahl der Aderlässen sich angewehnt / auch wegen der Hauptflüß in die Augen ein Fontanell oder Brünnlein auff dem Arm setzen lassen / welche doch vor fünff Jahren wider verfallen. Nun mein hochgeehrter Herr / diese Fraw begehret schier ich erzehlen will.

Im Jahr 1611. in welchem GOtt der Herr als der Gerechte Richter vnnd Rächer vnserer Sünden

Stunden / diese Stadt auch heimgesucht / also daß in seine Händ etlich Tausend Menschen durch die Pest gefallen; Damahlen ist besagte Frauw mit dieser Seuch auch ergriffen worden / doch nach dem sie Schweißtreibende Hertzstärckende Sachen gebraucht / hat die Natur sich zu entladen ein Pestilentz-Beulen / auff dem rechten Orth bey der Scham auffgetriben / solchen Carbunckel hat der Medicus mit eigner Hand geheylet vnd curirt, aber das Geschwär gar zu lang offen gehalten / wie Weißlich er hieran gethan / weiß ich nicht. Dann der Ort ist gar heldig / vnd ist in stether Bewegung / welcher ohn das wegen Grösse der Gefäß / vnnd Lucke der Drüßlin die fliessende Feuchtigkeit gern auffsangt. Als sie nun sechs Monat lang stetigs mit außfliessung einer Serosischen Materi geplagt war / vnd ihr auch nicht köndte mit außtrücknenden Sachen / auß Rath deß Medici verschrieben / geholffen werden / hat sie einen Wund-Artzt auß einem Dorff raths gefragt; Auff desselben einrathen / hat sie ab der Valerian oder Baldrian deß Mittlern geschlechts getruncken / vnd auff den leidenden Theil folgendes Säcklin gelegt: Welches auß groß Nesselwurtz / Baldrian / Rauten / Ehrenpreiß vnd Sanickel gemacht / vnd im halb Essig vnd Wein gekocht worden. Durch dieses ist die fliessende Materi zu dem Weiberfluß vnd Harn getrieben / das Geschwär aber getrucknet / geheylet vnd beschlossen worden / vnd hat die Frauw bedunckt / sie seye also wider gantz zu recht gebracht. Aber etlich Monat hernach seynd die Drüßlein bey der Scham wider gemählich auffgeschwollen / hat sich ein newe Hitz / Röthe vnd Schmertz eingestelt / biß endlich ein Ayter-Geschwulst darauß worden. Als die Geschwulst auffgebrochen / hat die Frauw selbsten das Ayter hinweg gereiniget / vnd das Geschwär gesaubert mit Blättern von Holwurtz / vnd hernach mit vorbesagter Bähung geheylet / daß das Geschwär dem ansehen nach beschlossen vnd vollkommen geheylet worden: Wie sie dann viel Jahr hernach dieses Zustands halben gesund gelebt biß vor zweyen Jahren eben dieselbe Drüsen auff der rechten Seiten der Scham widerumb gemählich zugeschwellen angefangen / welches aber die Frauw für nichts geachtet vnd versaumt. Aber weil dasselbe von erst verflossnem Frülingher biß anjetzo schneller zugelegt als vorhin / vnd nunmehr so groß worden / wie sie erzehlet / als ein Gans-Ay / so ängstiget es sie. Dann weil sie zu keiner Ayterung Hoffnung hat / so förchtet sies möchte entweder so groß werden / daß es ihr ein grosse hindernuß brächte vnd Vngelegenheit machte / oder aber ein böse Krebsige Art an sich nehme / wie sie dergleichen bey jhrer Befreunden newlich gesehen / bey welcher auß einem harten Ohr-Geschwär ein Krebs worden / welcher dieselbe hernach ersteckt. Sie erzehlt aber mir es seye die Geschwulst Mittelmässiger Härte / gleicher Farb mit der Pestilentz-Beulen / vnd ohne Schmertzen / ausserhalb alle Jahr vmb S. Johanns Tag / an welchem sie ein Stechen / vnd vnbeständige Schmertzen spüre / zweiffels ohn auß einer Verborgnen bösen Eigenschafft vnd sobeilen Pestilentzischen Gifft / welches von der vorigen Kranckheit hinderlassen worden. Dann vmb dieselbe Zeit deß Jahrs / hat sie die Pest eben am selben Orth gehabt. Weil sie aber ein grosses Vertrawen zu dem Herrn hat / vnd vermeint durch den Herrn jhr gesundheit wider zuerlangen / so hat sie mir befohlen / ich solle den Herrn durch schreiben Ersuchen / vnd hochfleissig bitten / Er wolle sich belieben lassen vns seine Meinung vnbeschwert zueröffnen / was in diesem Zustand zuthun oder zu lassen seye. Solche Mühwaltung hab ich gar gern auff mich genommen / weil ich durch diese Gelegenheit hoffe mit dem Herrn bekandt zu werden / daß wann vielleicht der Herr mich seiner Gunst vnd Wolgewogenheit würdig schätzen / der Herr hernacher Erfahren / daß er an mir / zwar Vnwürdigen / doch keinen Vndanckbarn Menschen habe. Ich will mich glückseelig Preisen / wann mich der Herr einer Antwort würdigen wird / daß ich sagen kan / ich habe etwas von dem Herrn gelernet / welches ich mir schon längst gewünschet habe / vnd wann ich nicht vor diesem meinem guten Freund Herrn Burgawern zugefallen gewesen wäre / so wolt ich ebenmässig auch dahin getrachtet haben / (welches ich mit grossem Verlangen gewünscht hätte) das ich in deß Herrn Hauß vnd Freundschafft wäre auffgenommen worden. Nun mein hochgeehrter Herr bemühe sich so viel nach seiner grossen Geschickligkeit vnd Frombkeit / mit welcher er dem Menschlichen Geschlecht schon so lang gedienet hat / vnnd Willfahre dieser Ehrlichen Frawen / die nicht Vndanckbar gegen jhme sein wird / vnd laß mich jhme beneben in Großgunsten wol befohlen seyn. Hiemit lebe der Herr glückseelig vnd wol. Geben zu Basel / den 10. Decembris, Im Jahr / 1625.

## Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem Scirrho, oder harten Geschwulst vnd derselben Heylung.

### Dem hochgelehrten Herrn Georgio Sportlino vortrefflichen Doctori der Artzney / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter sehr Vortrefflicher lieber Herr Doctor Sportlin. Mir ist sehr leyd / das ich dem Herrn auff sein sehr freundliches Schreiben nicht ehender hab können Antwort geben / vnd vielleicht noch anjetzo dem Herrn nicht durchauß ein vollkommen genügen leisten; Wie es sonsten die bißhero gepflogne Freundschafft zwischen deß Herrn hochverständigen Herrn Vattern vnd mir / welche der Herr auch selbst auffzurichten begehrt erfordert hätte. Aber der Herr verzeihe mir / daß ich so langsam schreibe.

Der jenige Zustand / den der Herr vorbringt / ist schwer / vnd erfordert einen Augenschein / welcher

cher aber auch dem Herrn / als gegenwertigen Medico, wie ich auß ſeinem Schreiben wol verſtehe / nicht vergönnet wird / derowegen ſo kan ich nicht ſehen was gewiſſes ich hiervon an den Herrn ſchreiben könne. Damit ich aber bey dem Herrn nicht darfür angeſehen werde / als wolte ich ihme meine Hülff abſchlagen / ſo will ich mit wenigem ſagen was ich darvon halte. Der Herr ſchreibt es ſeye ein fünffzig Jährige Fraw / im Jahr 1611. mit der Peſt ergriffen worden / vnd hab eine Beulen auff dem rechten Ort der Scham bekommen. Auß derſelben ſeye vngefehr Sechs Monat lang an einander ein ſeroſiſche Wäſſerige materi gefloſſen. Auß dieſem ſchlieſſe ich / daß in der Heylung deſſelben entweder gar kein Meyſſel müſſe gebraucht / oder darinnen gefehlt worden ſeyn / vnd ſeye deßwegen die wäſſerige ſeroſiſche materi außgefloſſen / die dicke zähe aber geblieben / vnd gemählig erhartet. Eben ſolches hab ich nicht nur einmal wargenommen in den Eytergeſchwulſten der Brüſte / welche hernach zu einer harte Geſchwulſt oder Scirrho worden. Daß aber der Medicus zu anfang der Kranckheit das Geſchwär lang offen gehalten / iſt ſolches nicht vnweißlich / ſondern mit Vernunfft von ihme geſchehen. Dann ſolches wird bey allen Zuſtänden / wo ein böſe gifftige Art mit verborgen ligt / als in der Peſt / Wüttigen Hunds- vnd anderer Thier Biß erfordert. Aber vnterdeſſen / weil wir das Geſchwär offen halten / müſſen Artzneyen / die auß der Tieffen hervor ziehen / mit Meyſſeln eingelegt werden. Daß aber ſolches in der erſten Heylung nicht geſchehen / vnd die ſchädliche materi, nemblich die dicke zähe verblieben / das ſchlieſſ ich auß deß Herrn Worten / wann er ſagt: Das nach etlichen Monathen / die Drüßlein bey der Scham gemählig auffgeſchwollen / vnd als von newem ein Hitz / Röthe vnd Schmertzen darzu kommen / ein Eytergeſchwulſt vnd Geſchwär darauß worden / welches doch mit Holwurtzblättern / wie auch Blättern vnd Würtzeln von der groſſen Neſſeln / Baldrian / Rauten / Ehrenpreiß / Sanickel / in halb Eſſig vnd Wein gekocht / ſeye geheylet worden. Das nun hier widerumb in Heylung deß Geſchwärs ein Fehler begangen / in dem die dicke zähe materi durch Meyſſel oder durch Artzneyen nit außgezogen / vnd das Geſchwär nicht genug gereiniget worden / das erſcheinet auß dem / weil vor zweyen Jahren eben ſolche Trüſen auff der rechten Seiten der Scham wider gemählig anfangen zu wachſen. Vernehme alſo ſo viel auß deß Herrn bericht / daß gleich von anfang der Kranckheit / nemblich vom Jahr 1611. an / biß auff den heutigen Tag der Zunder ſolches übelen Zuſtands bey dem Gemächt verblieben / vnd ſey anjetzo zu einer harten Geſchwulſt ſo groß als ein Gansey worden vnd gewachſen. Da es dann mich für glaublich anſiehet / daß der vnzeitige Gebrauch deß Eſſigs den Zuſtand nicht wenig befürdert vnd vermehret habe. Dann ob wol der Eſſig die dike Feuchtigkeit zertreibt / außtrücknet / vnd die andere Glider durchdringend machet / wie Galenus bezeuget 2. ad Glauconem vnd 14. meth. med. ſo muß doch ſein Gebrauch mäſſig ſeyn; zu dem ſo muß er in ſolchen Zuſtänden allein den erweichenden Artzneyen zugeſetzt werden ſonſten verdicket er die dicke Feuchtigkeit vollends gleichſam zu einem Stein / mindert die angeborne Wärme / vñ iſt den Nerven ſchädlich. Iſt alſo der Zuſtand / von welchem wir handlen ein harte Geſchwulſt / oder Scirrhus auß einer pituitoſiſchen dicken zähen Feuchtigkeit gewachſen / welcher das Anſehen als hab er eine böſe Art bekommen; Erſtlich / weil er auß einer böſen Peſtilentziſchen materi ſein Urſprung genomen / vnd daß derſelbe von dem 1611. Jahr an biß vff den heutigen Tag von der Natur nicht hab können übermeiſtert / od gäntzlich außgewurtzelt werden / ſondern in dem Leib verborgen blieben / das bekräfftigen die Schmertzen welche alle Jahr vmb S. Johannis Tag widerkommen. Ein gleichförmiges hab ich an mir ſelbſten erfahren / wie der Herr ſehen kan in der 86. Obſervation deß Vierdten Hunderts. Für das ander / ſo halt ich auch daß dieſe Geſchwulſt von böſer Art ſeye / darumb / weil ſie veraltet: Dann es pflegen gemeiniglich die erhartete Geſchwulſten / auch bey ſonſt geſunden Leuten / endlich ein böſe Arth zubekommen. Drittens / ſo kan ſie auch böſer Art ſeyn wegen Beſchaffenheit deß Leibs. Dann der Herr ſchreibt dieſe Fraw habe vor dieſem von einem ſchwartzen verbrennte Geblüt das in den Adern gezehlt worden / melancholiſche phantaſien vnd Gedancken erlitten. Dieſes ſchreib ich darum damit der Herr ſehe / dz dieſer Scirrhus od erhartete Geſchwulſt vnheylbar ſeye / mä wölle dañ dieſelbe herauß ſchneiden. Welches aber auch freventlich nicht zuverſuchen / ſonderlich wann es tieff eingewurtzelt / vnd in dem Peritonæo, oder innern veſten Haut angewachſen wäre. Dann wann man ſolches nicht mit allen ſeinen Wurtzeln herauß nimbt / ſo iſt alle Arbeit vmb ſonſt. Derowegen ſo rahte ich daß durch ein Schein-Cur / wie man ſie nennet / ſo viel möglich das Zulegen vnd die Schwerung deß Schadens verhindert werden damit nicht ein böſes Krebſiges Geſchwär darauß werde.

Es wird aber ſolche Cur vnd Heylung nach dem abſehen auff folgende ſtück verricht. Erſtlich muß ein gute Ordnung in Eſſen vnd Trincken in acht genomen werden / dardurch ein löbliches Geblüt / vnd gute Nahrung zuwegen gebracht wird. Für das Ander / ſo müſſen die verbrennte Feuchtigkeiten zun Zeiten außgeführt werden. Drittens / ſo muß das Geblüth nach Erleydung der Kräfften zum wenigſten 2. mal im Jahr außgelaſſen werden / ſonderlich im Frühling vnd Herbſt vornemlich aber beliebt mir die öffnung der gulden Ader / dann durch ſolchen Weg kan das verbrennte Geblüt am füglichſten außgeführt werden. Zum Vierdten muß man fleiſſig zuſehen dz in dem Gebrauch der euſſerlichen Artzneyen kein Fehler begangen werde. Sonderlich aber muß man ſich hüten daß man kein Artzney auffſetze die ſehr erweiche. Dann daß die erweichende Ding den harten Geſchwulſten die ſich auff ein Krebs Arth ziehen / wie diejenige eine iſt / von welcher wir allhier handlen / ſehr zuwider ſeyen / vnd den Schaden erzürnen / das hab ich vielfältig bey den Krancken wahrgenommen; Aber hiervon beſehe der Herr die Exemplа in der 89. Obſervation deß Erſten Hunderts. So bezeugt auch Galen. dzer ſolches wargenommen lib. 5. de ſimpl. medic. facultat. cap. 8. mit dieſen Worten: Was von einer Schwartzgalligē Feuchtigkeit erhartet / iſt alles Krebs-Arth / vnd wird

wird durch erweichende Artzneyen erzürnet. Ferner/ so muß man sich auch fleissig hüten von allem demjenigen was die Schwierung / oder auch die geringste Verkehrung der Geschwulst vervrsacht vnd befürdert. Damit die Geschwulst nicht gar zu einem bösen Geschwär werde: Wie ich mich zu erinnern weiß / daß es vor einem Jahr sich hier in der Nachbarschaft mit einer frommen/ Wol Adelichen Frawen begeben vnd zugetragen. Auß diesem wird der Herr schliessen können/ wie solches der Hochgelehrte Heurnius bezeuget vnd ich vielmalen wargenommen/ daß in den Krebsischen Schäden/ zweyerley Gift verborgen lige; Eines/ nemlich das faulende/ vnd das ander/ das vm̃ sich fressende. Darumb/ wann man warme vnd feuchte Sachen/ die das Eyter in dem Geschwär zu befürdern pflegen/ gebraucht/ so fault die eingeschloßene materi, vnd steckt die benachbarte Glider auch mit der Fäulung an; Will man aber solche rohe materi mit einer Aetzung / oder scharpfen Artzney angreiffen/ so stehet das andere/ nemblich das vmb sich fressenden Gifft auff/ vnd greifft alle benachbarte örther mit Brennen an. Derowegen soll solcher Zustand vnd Schad nicht zureitzen oder zu erzürnen / es kan auch kein ordenliche rechtmässige Heylung die durch widrige Artzneyen geschicht hier vorgenommen werdē / sondern nur ein Scheinheylung / von diesem besiehe noch mehr in der 87. Observat. deß 3 Hunderts.

Ich wolte aber über die allgemeine sachen (von welchen zuvor geredt worden) auff die Geschwulst gebrauchen solche stück / die sein böse Arth begütigen vnd im Zaum halten / beneben die Schwietung verhindern können/ dergleichen die folgende Salbist / deren ich in dergleichen Zuständen offtermals mit grossem Nutzen gebrauche.

℞. Diapompholigos Sälbl. 8 loth.
Venedischen Theriac, 1. loth.
Bley/ das mit geleutertem Salpeter calcinirt, vnd mit Wegerichwasser gewaschen/ 4. loth.
Safft von Storckenschnabel oder Roberts-Kraut/ so viel in einem bleyen Mörser / darinder kan gebraucht werden / biß daß es die rechte dicke einer Salben bekombt.

## Oder.

℞. Schifferbley gestossen/ vnd mit Nachtschatten Wasser gewaschen/ 2. loth.
Bereite Tutien.
Gebrandt Hirschhorn.
Galmey.
Goldglätt.
Gebrandte Frösch vnd Krebs jed. 1 Loth.
Mischs zu einem zarten Pulver. Hernach
℞. Braunwurtz der grossen.
Wegerich.
Storckenschnabel oder Robertskraut.
Scabiosen.
Nachtschatten.
Hauswurtz/ jedes gleich viel als nöthig.
Geschnitten/ im Mörser gestossen/ vnd ein safft daraus gepreßt zum Gebrauch.
Dieses Saffts nimb acht loth absonderlich/
Rosenöhl/ 12 loth.
Vermischs mit besagtem Pulver in eim bleyen Mörser bey sechs Stund lang zum wenigsten gerieben / mit gemählichem zugiessen deß öhls vnd Saffts vmb einander nach der Kunst / biß es die rechte Dicke einer Salben bekommet/ welche in einem Glaß oder vergläßten Geschirr auffzuhalten. Dieselbig sol man auff ein Leder streichen/ vnd deß Tags zweymal überlegen. Dieses ist mein Hochgeehrter Herr/ was ich ihme antworten wollen/ biß der Herr selber den Augenschein einnimmet / vnd mich weiters von deß Wesen dieses Zustands vnterrichten kan. Vnterdessen lebe der Herr sambt allen den Seinigen glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 13 Jenner/ im Jahr 1626.

## Die LXXVI. Observation oder Warnehmung. Von einem Blutigen Schweiß.

### An den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden hochberühmten Leib- vnd Wundartzt/ seinen hochgeehrten Herrn vnd sonders grossg. Freund / welchem Georgius Sporlinus Doctor der Artzney zu Basel / seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Fabrici, der weitbekandte Ruff von deß Herrn vortrefflichen Erfahrenheit in der Artzneykunst hat mich erstlich bewegt/ dz ich vor einem Jahr von einer langwierigen Geschwulst an dem Ort der Scham/ mit welcher ein ehrliche Fraw bey vns geplagt war/ auß ihrē Befelch an den Herrn geschrieben/ vnd vmb Rath gesucht. Jetzt treibt mich deß H. sonderbare Wolgewogenheit gegen mir/ welche mir vō vielen/ die mir grüß von dem Herrn außgerichtet/ vnd erst neulich Herr D. Veiras, gerühmet haben/ daß ich den Herrn nochmahlen mit Schreiben bemühe. Vor allen Dingen aber will ich kurtz erklären / was ich von der besagten Frawen Zustand seyhdhero erfahren vnd erkandt hab. Dieselbig als sie deß Herrn Brieffl vnd Rahts wegen ihrer Geschwulst gehört/ ist sie allein mit Haltung guter Ordnung mit Essen vnd Trincken/ auch mit Widerholung deß purgierens vnd Aderlassens zu gewisser Zeit zu Frieden gewesen/ vnd hat kein eusserliche Artzney mehr gebrauchen wollen/ jedoch hat sie endlich zugegeben daß ich den schadhaften Ort mit Fingern betastet vnd begriffen. Ich hab aber die Geschwulst befunden in der Gröse wie ein mittelmässiges Hüner-Ey/ sitzend auff der nervolischen Haarwachs deß Mäußlins welches auff der rechten Bauchseiten schlims hinabsteigt / welche Haarwachs von dem lendenbein durch die seiten vñ gegend der Scham biß zu dem Ort deß Scham mit Haaren bedeckt/ reichet/ vnd gleich einer diken Seyten bey allen Menschen kan betastet werden. An dieser Haarwachs hab ich wargenommen/ dz diese Geschwulst hanget/ vnd zwar nicht wie sie erzehlt hat vnd Scirrhos, sondern wie ein Drüsen oder drüsigs Natürliches

Fleisch/welches etwas hartlechts/sonsten aber ohne Schmertzen vnd sondere Farb. Nun sagt die Kranke doch/daß die Geschwulst von der Zeit an/als ich dem Herrn geschrieben/zugelegt habe. Die sorgfältige Frawförcht allein daß die einfallende materi in diesem ohne das darzu geneigten Orth der zum Auffassen der Flüß bequemlich mit der Zeit etwas ärgers koche vnnd verbrsache. Ich bitt den Herrn hochfleissig er wolle mich vnderrichten was er darvon halte / Ob diese schlechte Kranckheit vielmehr zu verachten / oder mit Artzneyen zureitzen seye? Sie schicket dem Herrn zur Anzeigung ihrer Danckbarkeit diesen guldnen Pfenning/vñ bitt den Herrn er wolle mit so geringer Verehrung vorlieb nehmen. Was mich anbelangt/so bin ich jetzo geschäfftig vnd bemüht mit deß Herrn Rulandi Centurias seiner Curen vnd Heylungen in ein Ordnung nach den Gliedern deß Menschen zurichten vnd zu bringen vnd habe nebē meinem Herrn Collega D. Schroëta solches Wercks mich vnderstanden. Vnd als ich von deß Herrn Rulands Artzneyen vnterschiedene Authores auffgeschlagen/hab ich vnder andern funden/was D. Valentinus Rulandus von dem Oleo Heracleino an den Herrn geschrieben/welches in deß Herrn Hochgelehrten Observation in der 84. deß 3. Hunderts zu finden. Daher nehme ich gelegenheit/vnd bitt hochfleissig/der Herr wolle nach seiner angebornen Freundligkeit dem gemeinen Nutzen zu gut vns mittheilen/wann er was hat was zur Zier dieses Wercks dienlich seyn möchte: oder der Herr wolle vns nur erlauben/daß wir etlicher sachen halber frey mit dem Herrn reden vnd schreiben dörffen. Siehet also der Herr wie keck mich der Herr durch seine Freundligkeit gemacht/daß ich mich desto gemeiner mit ihme machē darf. Ich handle aber desto vertrawlicher mit dem Herrn/weil ich weiß daß der Herr auch von meinem lieben Vatter geehret vnd geliebet wird/welcher mir den Herrn zu vielmalen zugrüssen vñ seine Dienst dem Herrn anzubieten befohlen hat. Ferner/weil ich weiß/daß sich der Herr mit seltzamen vngewohnlichen Observat. belüstiget/so will ich hier einen Zustand erzehlen/welchē ich mit Verwunderung gesehen. Vergangnes 1626. Jahr/ist ein Junger Knab/der in der Nähe zu Hauß/von 12. Jahren zu anfang deß Hornungs mit seinem Bruder/der ein Metzger das eingekaufte Vieh zu treiben über Land gereyst/vnderwegs ist von der Vbung/vnd von dem weissen Wein den er getruncken/welcher sonsten an das Wasser gewehnet war/sein Geblüt mit einer Fiebrischen Hitz entzünd/vnd gegen dem eussern theil deß Leibs getrieben worden/vnd weil es gar dünn/flüssig vnd Seros. auch vō der gereitzten Natur getrieben/so hat es ein Außgang durch das eusserste der Adern mit gewalt gesucht. Daher ist es durch das blosse Fleisch der Bihler durchgetrungen/vnd erstlich durch das Blut außspeyen außgeworffen/bald darauff durch die Schweißlöcher deß gantzen Leibs außgetrieben worden vnd außgeschwitzt/auch das Hembd mit vnzahlbaren vielen Tröpflen geferbt vñ flecken darein gemacht. Nichts destoweniger ist der Knab fort gereyst/vnd naher Hauß zu Fuß komen/zu welchem ich den 8. Tag der Krankheit beruffen worden/vnd das wegen grosser Lebensgefahr/welche ihme vō dem wilden Nasenschwitzen getrohet war. Er hatte einen Fiebrischen Puls/offt/vnd schwach. Er war gantz bleich vnd Kraftlos/die eussere Glider waren kalt/welches kein Wunder/weil er innerhalb acht Tagen/mehr dann drey Maß Bluts/vnserer Maß/verlohren/wie die vmbstehende bethewret/vnd ich doch vermeint hätte/daß es vnmüglich wäre daß in einem solchen Alter so viel Geblüts könte ohne Lebensgefahr verlohren werden. Ich hab gesehen daß die Leinlachen vnd Ziechen mit vnzahlbaren vielen Blutflecken bemackelt/vnd die gantze Haut deß Krancken mit breiten Flecken oder Petechien besprenget/in deren mitten etwas schwartz von geronnenem Geblüth zusehen/welches die Mundlöchlin eines jeden verstopfft hatte. Vnder dessen hab ich zum Nasenschweissen/welches den Lebensschatz gar zu geudig verschwindete vnd die Entziehung der Kräfften nach sich ziehen wolte/dasselbig zustellen/Gipps mit Essig zertrieben/vnd mit Tüchern kalt über die Stirnen geschlagen/in dem ich betrachtet/daß man müsse ein solches vngewohnliches/wildes vnmässiges Außtreiben deß Geblüts zu rück halten/es sey gleich das selbe zufällig/von der Natur zwar angefangen/aber wegen gar zu grosser Eröffnung der Gefäß dahin gebracht/daß der geschoßne Zigel nicht mehr anhalten/noch das Blut zu rück treiben können/es werde ihm dann durch die Kunst geholffen vnd vnder die Arm gegriffen. Derowegen so hab ich alsbald den gröstē Gewalt deß hervor quellenden Bluts zu verhindern vnd zustellen/folgendes Träncklein machen lassen.

℞. Heydelbeer Syrup.
Oehlmagen Syrup jedes 1. loth.
Syrup von dürren Rosen/½. quintl.
Salpeter Küchlin/4. Scrup.
Wegerichwasser/6. loth.

Misch es vndereinander zu 2. Träncklin.

Den Salpeter hab ich als das vornehmste stück hierzu gethan/darumb/dieweil ich vor diesem gesehen/daß ein vornehmer Professor zu Monspelier desselben in dem allergefährlichsten bluten mit grossem Nutzen gebraucht. Es machet die Geister die das Geblüt bewegen/beständig/vnd hält sie an/kühlet die Hitz ab/vnd führet das serosische Wasser durch die Harngäng auß. Als ich dieses neben hertzstärckenden Sachen/vnd ein Ordnung in Essen vnd Trincken die da kühlet/gebraucht/hat der Krancke durch Gottes Gnad seine vorige Gesundheit wider erlangt. Aber nach dem er wieder gesund worden/hat ihne ein Jucken eber Beissen am gantzen Leib/doch ohne Rauden/lang geplagt/welches ihne doch endlich auch verlassen. Daß das Geblüt über die massen mit serosischem Wasser vermischt gewesen/zeigen gnugsam an der Schweiß mit Blut vermengt/vnd sein Wässerige Farb/welche zu sehen war in dem Geblüt das durch die Nasen kommen/welches vermischet röthe/vnd dessen grosse menge/welches wañ es lauter Blut gewesen wäre/so hätte ohne Zweiffel der Krancke müssen sterben. Endlich ist das darauff folgende Jucken ein vngweifeltiges Zeichen eines serosischen gesaltzenen Wassers. Diesen Krancken hat auch der hochgelehrte Herr Candidat Schobinger gesehen/welchen ich zu ihme hingeführet:

Sonderbare Warnehmung von Blutschwitzen.

Den-

Denſelben wolle mein grg. Herr vnbeſchwert meinetwegē zu vielmalen grüſſen. Mich wündert warumb er meiner vnd vnſerer Freundſchafft ſo gar vergiſſet/oder darvor will angeſehen ſeyn. Hiemit lebe der Herr ſampt allen den Seinigen glückſelig vnd wol/ vnd laß mich jhme befohlen ſeyn. Geben zu Baſel/den 9. Brachmonat/Im Jahr 1627.

Seiner Excellentz

Vnterdienſtwilliger

Georgius Spörlinus Med. Doct.

## Die LXXVII. Obſervation oder Warnehmung.

Von deß Herrn Martini Rulandi Seeliger Centurijs, wie auch vom blutigen Schweiß / der auß den Rothen Flecken gefloſſen / vnd gefährlichen Naſen ſchweiſſen.

Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Georgio Spörlin hochberühmten Doctori der Artzney zu Baſel / ſeinem ſonderbahren Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

HOrtrefflicher / hochgelehrter Herr Doct. Spörlin. Ich hätte deß Herrn ſchreiben längſten beantworten ſollen / aber das ich die Warheit bekenne ich bin etwas langſams. Solches machen die geſchäfften/Sorgen vnd andere Vngelegenheiten; Derowegen ſo bitte ich der Herr wolle mich für entſchuldigt halten. Vor einem Monat hab ich den vortrefflichen hochgelehrten Herr Doct. Johannem Secretam auch gebetten er wolle mich bey dem Herrn entſchuldigen / zweifelt mir nicht er werde es gethan haben. Eben von demſelben vortrefflichen Mann hab ich ewern Rulandiniſchen Schatz den mir der Herr zur verehrung geſchickt/ recht empfangen / vnnd alsbald binden laſſen; Vnd lieſe jhne anjetzo. Der Herr hat mir ein ſehr angenehme verehrung überſchickt / dann was ich vor zwantzig Jahren gern geſehen vnnd offt gewünſcht hätte / daß nemlich deß vortrefflichen vnd hochberühmten Herrn Doct. Martini Rulandi Seeligen Centuriæ in ein Buch zuſamen getruckt herauß kommen möchten / das ſehe ich jetzo von dem Herrn vnd Herrn D. Secretario nicht ohne groſſe Mühe ins Werck gerichtet. Es iſt ein Arbeit die groß Lobens werth / welchem der Herr recht den Titul oder Vberſchrifft eines Thesauri oder Schatzes gegeben. Dann wie ſonſten die Könige vnd Fürſten jhre köſtliche Sachen die jhnen am liebſten in jhre Schatzkammern einſchlüſſen / mit Schloß vnd Rigeln wol verwahren / vnd die Schlüſſel allein zu ſich nehmen: Alſo hat es auch Herr Doct. Ruland mit ſeinen heimlichen Artzneyen in ſeinē Centurijs gemacht/ dahero viel drinnen geleſen/aber nicht verſtanden wird / vnter deſſen aber iſt der Herrn Arbeit ein ſehr nutzliches Werck / weil die Herrn mit groſſer Mühe ſo viel vnterſchiedene zertheilte Stuck in ein Corpus in gute Ordnung zuſamen getragen/ vnd ſo zierlich angerichtet / daß der Leſer anjetzo ohne Mühe vnd verliehrung der Zeit / das jenige/ was jhme zu ſeiner Practic dienet / leichtlich herauß nehmen auch gebrauchen kan/biß endlich einmal der höchſte Artzt einen Æſculapium erwecket/ welcher den Schlüſſel darzu findet / vnd vns denſelben mittheilet. Dergleichen Ordnung hat Paulus Remealmus, ein Medicus in Franckreich in ſeinen Obſervationibus auch in acht genommen / welches aber nicht allen beliebt.

Ich wolte vor etlich Jahren ſolches/ oder doch den mehrern Theil was von Herrn Rulando verborgen gehalten wird / Erfahren haben / wann mich nicht meine geſchäfften/Reyſen vñ Kranckheiten verhindert hätten. Dann ich bin mit ſeinem Herrn Sohn Seeligen / geweſnen Römiſchen Kayſerlichen Mayeſtat Rudolphi deß andern höchſtſeeliger Gedächtnuß hochberühmten Medico ſo wol bekandt geweſen / vnnd ſolche Freundſchafft mit jhme gehalten / daß er mir den Schlüſſel zu dieſem Schatz nicht abgeſchlagen hätte. Vber das / als ich im Jahr 1610. naher Haunsheim bey Laumgen zu dem Wolgebohrnen Herrn Zacharias Geizcoſtern von Geilenbach / auff Hanußheim / Mötz vnd Weſchenbeuren / ꝛc. beruffen worden / vnd bey zwen Monat lang mich bey jhme auffgehalten / hab ich ſolche Gunſt bey Herrn Valentino Rulando Pfältziſchen Doct. Medic. erlanget/ daß er mir für ſich ſelber anerbotten er wolle mir den Schlüſſel zu den Centurijs ſeines Vattern mittheilen. Als ich aber von Haunsheim naher Baſel zu dem Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten vnnd Herrn/Herrn Januario Razivil, &c. welcher gefährlich Kranck gelegen/ zu ruck kommen kan der Herr kaum glauben was ich für Mühe vnd Arbeit mit ſeiner Fürſtl. Gnaden viel Monat lang ſo wol zu Baſel/als auff der Reys naher Baden in der Schweitz vnd dem Pfeffersbad gehabt/ von welchem der Großgeachte vnd hochberühmte Herr Doct. Martinus Chmieletius mein ſonderbahrer Freund / welcher mir in dieſem Podaliniſchen Streit als ein vortrefflicher hochgelehrter Æſculapius zur Seiten geſtanden / Kundſchafft geben kan. Als ich wider naher Baſel zu den meinigen gelanget/bin ich wegen deß langwierigē Wachens / Vngelegenheit/Sorgen/Aengſtē vñ geſchäfften/die ich mit dem Wolgebohrnen Fürſten hatte / mit dem viertägigen Fieber ergriffen worden/vnd bin gefährlich daran gelegen. Als ich durch Gottes ſonderbahre Gnad dieſer Kranckheit loß worden/ hab ich eine Reys in Niderland/ meine Eltern vnd gute Freund heimzuſuchen angeſtelt/ daſelbſt bin ich ſchier biß zu End deß 1612. Jahrs hin vnd wider von guten Freunden vnd gelehrten Leuten auffgehalten worden / als ich im vmbkehren zu den meinigen in die Schweitz kommen/war ich Vnterwegs naher Wormbs zu dem Wol Edlen Herrn Eberhard Kämmerern von Wormbs genandt von Dalberg beruffen wor-

den/im Jahr 1613. vnter dessen als ich der gestalten mit Reysen vnd geschäfften / endlich auch mit Haussorgen vnd allerley Vngelegenheiten / wie in der 23. Observation deß vierdten Hunderts zu sehen ist beschwert vnd beladen war / hat die Freundschafft mit Rulando nachgelassen / oder ist in Vergeß gestelt worden / wie ich dann an solche Sach hernach nicht mehr gedacht.

Ferner / mein hochgeehrter Herr D. Sporlin, den Zustand von welchem der Herr an mich geschriben / nemlich von dem Blutschwitzen / ist ein sehr beschwerlicher / seltzamer / vngewöhnlicher Zustand / dergleichen zuvor nie gesehen worden / von welchem Herr Henricus Schobinger als Augenscheinlicher Zeug solcher wunderbahren Sach offtmahls mit mir geredt. Ich / der ich schier von Jugend auff bey Krancken gewesen / hab dergleichen weder gesehen noch von andern gehört daß sie es gesehen haben. Ich weiß mich zwar zuerinnern daß ich im Jahr 1592. zu Hilden in meinem Vatterland einen viertzig Jährigen starcken Mann welcher an einem hitzigen stetwehrenden Fieber gelegen / in der Cur gehabt / welcher am siebenden Tag der Kranckheit ein so gelben Schweiß gehabt / als wann er mit Saffran wäre vermengt gewesen / vnd zwar so häuffig / daß als man sein Hembd außgewunden / das Wasser aller Orthen herauß getröpfflet / vnd aller Leinwat darvon gelb gefärbet worden: Aber solches ist nicht so gar seltzam / oder für ein grosses Wunder zuhalten / dann die Materi deß Schweisses ist wässerig / subtil / vnd gemeiniglich scharpff / sonderlich wann ein Biloſische feuchtigkeit / wie bey diesem Mann damit vermischt ist; Aber das Blut / welches seiner Natur nach Dick ist / kan nicht durch die Enge Schweißlöcher durch dringen; Wir sehen zwar gemeiniglich bey schnellen Kranckheiten / daß durch den Trieb der Kranckheit vnd stärcke der außtreibenden Krafft das Blut dergestalten gegen dem eussersten Begrieff deß Leibs getriben wird / daß endlich die Haut / sonderlich nach dem Tode bleyfarb wird / aber vnter dessen hat man nicht gesehen / daß das Blut herauß getröpfflet wäre. Daher erscheinet daß des Herrn Observation etwas sonderbahres / seltzams / vnd derowegen wol werth daß man es auffmercke.

Vom Saffran farben Schweiß.

Die Heylung dieses Zustands suche in der 1. Obser. deß 2. Hunderts.

Vor zweyen Jahren als die Kindsflecken oder Rothesucht hier häuffig vmbgangen vnd viel auß dem Mittel geraumt / hab ich etliche Kinder gesehen / welchen am gantzen Leib auß den Fleckln an statt eines Ayters das helle Blut außgetröpfflet / aber es hat gemeiniglich das Blut vor dem siebenden Tag angefangen hervor zu kommen / aber vor dem Eylfften seynd sie gestorben / so viel ich der gleichen zu sehen bekommen. Dieser Zufall ob er zwar nicht so gar seltzam / dann die Haut war schon zuvor mit den Blätterlin verderbt vnd schwärtig / so ist es doch etwas vngewöhnliches / vnd vielleicht zuvor von niemand war genommen worden. Es ist aber solche außtreibung deß Geblüts (verstehe durch die Blätterlin) der starcken außtreibenden / vnd schwachen an sich haltenden Krafft zu zuschreiben. Dann daß die außtreibende Krafft bey solchen Kindern starck gewesen / erscheinet darauß / weil gleich im Anfang der Kranckheit die Blattern am gantzen Leib herfür kommen / vnd dasselbig in Menge / aber mit grossem Schmertzen / Wachen vnd Fieber. Daher seynd die andere Kräfften der eussern Glider so geschwächt vnd zu Ruck gelegt gewesen / daß wie der Warheit ähnlich ist / es habe die an sich haltende Krafft die blutige Boßhaffte Materi nicht behalten mögen / so lang / biß die enderende Krafft hätte ein Ayter darauß kochen können / hat also dieselbe vngeendert vnd also blutig außtröpffen müssen. Als ich dieses fleissig erwogen / hab ich allezeit vor gesagt / solcher Krancke werde sterben / hat mich auch mein Wehn niemahlen betrogen / dann sie haben / wie gesagt vor dem eylfften Tag die schuldigkeit der Natur bezahlt.

Von einem vngewöhnlichen Zufall bey den Kinderflecken.

Der Ehrwürdig vnd hochgelehrte Herr Jacobus Blaurerus, Diener am Wort Gottes in der Nachbarschafft hierumb / mein sonderbahrer Freund / ein Junger starcker Mann / ist viel Jahr lang dem Nasenschweissen vnterworffen gewesen; Aber im Jahr 1626. Frülings-Zeiten ist ein solches auffwallen vnd vergiessung deß Bluts darzu kommen / daß er sich hat müssen in die Stadt tragen lassen / da ich dann grossen Fleiß anwenden müssen biß ich jhme den Fluß gestellt. Als er sich aber selbst beredet er seye einmahl sicher / vnd seye alles wider richtig / vnd deßwegen wider in sein Hauß in einer Senfftin getragen worden / hat er wegen Bewegung deß Leibs widerumb einen solchen Fluß mit Vngestümm bekommen / daß er nicht lang hernach seinen Geist vnserm Herrn vnd GOtt Sanfft vnd Seelig auffgegeben. Diesem Mann aber / welches wol zu mercken / ist das Blut nicht nur zur Nasen mit Vngestüm herauß gefahren / sondern auch sonst hin vnd wider auß den Bihlern / vnter der Zungen / zwischen den Zähnen welches zusamen geronnen man mit Fingern muste hervor ziehen. Dieses meines hochgeehrter Herr Sporlin schreib ich von meinen Krancken welche mit den durchschlechten behafftet / denen an statt deß Ayters auß den Blätterlin Blut geflossen / vnd das nur schlechthin / mit fleissiger Bitt es wolle der Herr alles freundlich vnd wol außlegen; Hiemit lebe der Herr sampt seinem geehrten Herrn Vattern glücklich vnd wol / welchen der Herr auch meinet wegen Dienst freundlich grüssen wolle / wie auch Herrn

Doct Johannem Screram. Geben zu Bern den 30. Octobris, Im Jahr / 1627.

Die

## Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

**Wie ein Stuck glas biß in das andere Jahr in dem Fleisch gesteckt ohne Schmertzen vnd andere Zufäll / vnd wie dasselbe glücklich außgezogen worden..**

**Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio der Artzney vortrefflichen Doctori, vnd hochberühmten Physico zu Vlm / seinem hochgeehrten lieben Herrn vnd werthen Freund welchem.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler hochgelehrter Herr / für das überschickte Complement zu seinen Observationibus, vnd sonderlich daß der Herr meinet so Ehrlich in demselben gedacht / thue ich mich hoch fleissig bedancken / vnd verspüre darauß deß Herrn freundliches wolgeneigtes Gemüth gegen mir. Ich wolte mir wünschen / ich köndte dem Herrn dagegen widerumb angenehme Dienst erzeigen / wolte gewißlich an meinem Fleiß nichts ermanglen lassen.

Ferner so hab ich den 1. Maij, dem Herrn 13. Exemplar Herrn Doct. Gerhards Andachten überschickt / wie auch D. Tobiæ Mülleri Creutzgangs / 2. vnd deß andern Theils meiner Lieder 6. Exemplar vnd hab das Päcklin hier einem Zürcher Kauffmann / dessen nahm mir nicht zu fallen will / zugestelt / daß er es mit sich auff die Zursacker Meß führe / vnd von darauß durch Herrn Josephum Schreibern einen Kauffman von Vlm dem Herrn übermache; Hoffe derselbe werde alles wol empfangen haben. Der Herr verspricht / Er wolle das dritte Buch seiner medicinalischen Brieff / sampt Hundert Emblematen oder Kunst stücklin die etwas zu bedeuten haben / herauß geben: Der Allmächtige Gott gebe / daß es bald ins Werck richte / vnd die Artzney Kunst mit seinen herrlichen Schrifften noch mehr zieren möge.

Dieser Tagen als ich mein sechstes Hundert der Observationen in ein Ordnung Gericht / vnd zum Truck verfertiget / ist mir ein Schreiben vnder die Hand kommen / welches ich an den vortrefflichen Herrn Casparum Bauhinum, vnsern allerseits guten Freund geschrieben / darinnen ich ihme ein Frag fürgehalten / nemlich / wie es zugehe / daß in Stechung deß Stares die Häutlin deß Augs ohne Schmertzen können durchstochen werden? Aber ich hab auff solche Frag nie kein Antwort erhalten oder erzwingen können. Es ist für wahr ein wichtige schwere Frag. Dann wie die Häutlin deß Augs / welche so sehr empfindlich / ohne Schmertzen mit der Nadel können durchstochen werden / daß muß ich bekennen / ist über meinen Verstand. Ich bitt wann der Herr Will hat er wolle mir mit drey Worten seine Meinung hierüber entdecken / vnd mir überschreiben. Ich finde keine natürliche Vrsachen / sondern halt es gäntzlich für ein Göttlichs Werck / wie der Herr sehen kan auß dem Schreiben / welches ich an Herrn D. Bauhinum geschrieben / dessen Abschrifft ich herbey überschicke.

Dieser Tagen hab ich auch etwas dergleichen zu sehen bekommen; Ein Geschlechter vnnd Rathsherr dieser Stadt Herr Nicolaus Kilchbergerus hat mich vmb Rath gefragt; Derselbige hatte ein Härtes vnd dem ansehen nach Scirrhosisches Beutzelin oder Geschwulst / ein wenig grösser als eine Bohnen. Als ich der Vrsach solches Zustands fleissig nach geforschet / hat er mir erzehlt / er habe vor einem halben Jahr bey einer Zech / als er einem der neben jhme gesessen vnd ein Glas in der Hand gehabt / in den Hals geschlagen / oder ein Maultaschen gegeben / das Glas zerbrochen vnd im Streich ein Wündlein bekommen; Auß welchem / als er das Blut häuffig hervor schiessend gesehen vnd nunmehr der Früling vorhanden / da er geglaubt daß er ohne das einer Aderlassung von nöthen habe / so habe er die Hand in ein warmes Wasser gestossen / vnd habe etlich Loth Blut / nicht anderst als wann er ein Ader öffnen lassen / herauß lauffen lassen. Hernach hab er ein Baumwolle auff das Wündlin gelegt vnd darüber verbunden / vnd hab kein Sorg ferners darüber gehabt / sehe auch das Wündlein in dreyen Tagen zu gehehlet; Doch sehe ein hartes Beutzelin gebliben / aber ohne Schmertzen / ausserhalb wann er drauff drucke oder gegen etwas Hartes schlage. Auß dieser erzehlung hab ich nichts anders schliessen können als daß es ein Einfache erhartete Geschwulst seye / von einer Zäheu schleimigen Materi / nach gehehlter Wunden die nicht recht geayteret / oder das Ayter recht außgeseubert also erhartet. Hab derowegen das Pflaster vō der Cicuta oder Wüterich (welches ich vielfältig Erfahren / daß es trefflich gut in der harten Scirrhosischen Geschwillsten) übergelegt. Was geschicht? Nach etlich Tagen / als Anfangs ein Jucken entstanden / hernach ein stechender Schmertz bey dem Beutzelin / ist er wider zu mir kommen / den zehenden Tag dieses Monats / damahlen hab ich die Haut schweirig / vnd den Spitz deß Glases mit A. bezeichnet vmb etwas hervor gehend gefunden / solches hab ich mit einem Rupffzänglin ohne Mühe herauß gezogen / dessen Grösse vnd Gestalt ich hiebey Abreissen lassen / als die Wunden gereiniget / ist sie in wenig Tagē wider zugeheylet.



Ferner mein hochgeehrter Herr / wie dieses sehr scharpffe Gläslin in einem Nervosischen Glid welches so sehr empfindlich / so lāg ohne Schmertzen vñ ohne Vngelegenheit hab kōnen verborgen bleiben / ist sich fürwar wol drüber zu verwundern. Daß bleyene Kuglen viel Jahr lang in dem Leib ohne Vngelegenheit vnd Schmertzen verbleiben können / das sehen wir alle Tag. Daß eine bleyene Kugel dreyssig Jahr hernach in der Blasen mit einer

einer calculosischen oder steinigen Materi überzogen gefunden worden / das hab ich von dem vortrefflichen Herrn Paulo Ofredo Seeliger hören erzehlen / vñ ist solches zu finden in der 67. Observation deß dritte Hunderts. Daß das Bley wañ es in dem Leib aufgehalten wird / der fäulung nicht unterworffen seye / vñ leichtlich in die Glider köne geheylet werden / das bezeuget gar eigentlich vnd deutlich Bartholomæus Maggius von den geschossnen Wunden / dann sagt er wir haben gesehen / daß ein in dem Leib hinderbliebnes Bley bey dreyssig Jahr lang dem Krancken keine Schmertzen gemacht / ob es gleich alle Tag sein Ort verendert weil es so Sitsam sich an ein ander Ort bewegt / daß man es ehe wes nicht empfindet. Endlich hat es sich an ein Ort gesetzt / daselbst ein Entzündung vnd Ayter-geschwulst erweckt / welche / wañ man sie geöffnet das Bley leichtlich herauß genomen wurde / vñ dieses schreibt Maggius. Ich kenne einen Wolgebohrnen Herrn von Freyburg hier in der nähe / welcher eine Bleyene Kugel über die viertzig Jahr ohne Vngelegenheit bey dem Knödlin getragen. Auß welchem offenbahr wird / daß mehr dann wahr seye was Alfonsus Ferreus in seinem Buch von den geschossnen Wunden im 5 Cap. auß Averroe erweiset / das nemlich das Bley mit deß Menschen fleisch ein Vergleichung habe: Doch setzet Ferreus hinzu / kan es vielleicht ehender von einer verborgnen als offenbaren Vrsach herrühren. Aber / Eysen / Holtz / Schifer von Beinen / Fischgrat vnnd dergleichen eusserliche Sachen können ohne beschwerliche Zufäll nicht lang in dem Leib verbleiben. Hiervon besihe die 35. vnd 62. Observation deß Ersten Hunderts.

Ein sonderbahre Observation von einer geschossnen Wunden.

Ein Schiffer Stephanus Juvenonius, als er im Jahr 1602 den 12. Decembris Steinbahr vñ Mänlich für sein Vatterland gestritten / ist er auf die rechte Achseln geschossen / vñ die Kugel bey dem Lincke Schulterblat herausser geschnitten worden / aber auß der Wunden ist ein wüstes stinckendes Geschwär worden / welches die Wundärtzt nicht haben Heylen können. Nahend ein gantzes Jahr hernach als er den Schuß bekommen / ist er zu mir naher Peterlingen kommen / da ich dann das Geschwär welches seine Biegel vñ höhlen gehabt erweitert / vnd habe / neben den Beinstücklin oder Sch ser auch zwen Meyssel auß schwämmen gemacht / die vor etlich Monaten auß Jahrlässigkeit vñ Vnachtsamkeit der Wundärtzt darin gelassen vñ verderbt worden / in der einen Höle deß Geschwärs gefunden: Nach dem ich dieselbe herauß gezogen / ist er völlig wider geheylet vnd zu recht gebracht worden / vnd viel Jahr hernach gelebt / ohn hindernuß der Bewegung deß Arms / ob gleich ein Stuck von dem obern Vorgang oder Anhang deß Schulterblats / welches wir den Säwrüssel heissen / außgenomen worden. Siehet also mein hochgeehrter Herr Doctor das die Natur auch kein Schwam leiden könne / ob er gleich welcher als Taffet ist. Aber der Herr wird hierauf Antworten / der Schwam seye mit Ayter angefüllet gewesen / deßwegen so hab er die Fäulung vermehret / aber das Glas weil es das aller trückneste Wesen / seye der Fäulung nicht vnterworffen. Welches ich zwar selbst für wahr halte / vnd mit dem Herrn einer meinung bin. Vnter dessen aber wie dieses Glas stücklin / welches drey scharpffes Spitz gehabt / keinen grossen Schmertzen vnd böse Zufäll erwecken habe können / das kan ich noch nicht sehen. Dañ wir wissen / daß der vortreffliche Mann / Herr Adrianus Spigelius von dem Stechen in ein Glas das leben lassen müssen.

Ein gleichförmiger Fall hat sich auch hier im Jahr 1625. begeben. Ein Geschlechter / Johannes Jacobus Bruner mit Nahmen / als er in der Zech sich erzürnt / vnd mit der Hand ein Glas zerdruckt / seynd ihme hin vnd wider Glasstücklin in dem Fleisch stecken gebliben / welche als sie von dem Wundarzt nicht in acht genomen noch außgezogen worden / vnd die Lippen der Wündlein zugeheylet / ist erstlich ein hefftiger Schmertz entstanden / hernach ein Entzündung vnd Hertzschwäden / hernach ein Entzündung vnd Hertzschwäden / hernach ein Entzündung vnd Hertzschwä

# Antwort Schreiben.

## Auff die vorgehende Observation Herrn Doct. Gregorii Horstii, An Herrn Guilhelmum Fabricium von Hilden.

WOrtreflicher hochgeehrter Alter Herr sehr werther Freund: Derselben sey mein freundlicher Gruß zuvor. Es wäre nicht nöthig gewesen/ daß der Herr für mein übersandtes Papirines gescheck Däcksagte: Der H. wolle allein meine Liebe vñ gutes vertrawē zu dem Herrn daraus abnehmen welches/ so lang währē soll/ so lang ich werd ein Glid rührē kōnen. Das schreiben an den vortrefflichen Herrn Baubinum Seeligen/ vnsern allerseits guten Freund alweil er im leben gewesen/ hab ich gar gern gelesen/ vnd hätte nichts liebers wünschen mögen/ als dieses grossen vortrefflichen Anatomici Vrtheil vñ Meinung über dieser Frag zusehen. Ich meines Theils/ daß ich die Warheit mit dem Herrn bekenne/ weiß mich nicht zuerinnern/ daß solche zweifelhaffte Frag hätte war genommen/ noch viel weniger daß darauff wäre geantwortet oder dieselbe erörtert worden. Ob gleich die Verrichtung selbs fleissig von den Alten vnd Newen/ eben auff die Weiß/ wie es von den Empiricis oder Augenärtzten vorgenommen wird/ beschrieben wird; Wie bey dem Paræo zu sehen im 16. Buch am 22. Capitel. vnd bey Durante Scaccho im 1. Buch Sublidii Chirurg. vom 9. Cap. biß auff das 16. vnangesehen daß der weitberühmte Hieronymus Fabricius ab Aqua pendente im 1. Theil am 16. Capitel/ von den Verrichtungen der Wundärtzt darvor hält/ daß es den Augenärtzten selten mit dieser Verrichtung gelinge: Daher nicht vnbillich Celsus diese Verrichtūg vnd Heylung vnter die silbelleste/ als wolt er sagen Scharpffsinnigste vnd schwerste zehlet. Welches doch deß Herrn erfundenes Instrument mit dem darzu geordneten vnd gerichten Sitz zu auffliegen des Arms nicht wenig leichter machet/ in der 16. Observation, deß vierdē Hunderts. Es ist wahr was der Herr sagt/ daß dieselbe Glider deß Augs te durchstochen werden sehr empfindlich seyen/ derowegen so fragt der Herr nicht ohne Vrsach/ warumb in dieser Verrichtung der Schmertz die Krancke nicht eben so wol Plage/ als wann sie sonst verwundet werdē/ da dañ derselbig Schmertz sehr heffig zu sein pfleget/ welches Crandorpius in seinem gelehrten Chirurgischen Spiegel mit einer vnd der andern Observation bestätiget vnd es auch die tägliche Erfahrung bezeugt. Der Herr weiß das ich in meinen problematen Dec. 3. q. 9. die Natur vnd Eygenschafft deß Schmertzens mehrern der schon zertrennten Einigkeit/ als in wehrender Trennung der Einigkeit gesucht/ daher offtmahls ein gehawene Wunden nicht war genommen wird/ biß man sie endlich/ wann der Zorn darüber/ erst verspüret. Wie/ wann auff gleiche Weiß/ dz Gemüt/ wann es erschreckt vnd verzagt gemacht worden/ alsbalden in wehrender Verrichtung deß Starnstechens den Schmertzen nicht fühlete. Wie dann auch mit dem brēn Eysen/ wann dasselb verborgen vnter einem bedeckten Instrument beygebracht oder auffgesetzt wird/ wenig Schmertzen verursachet wird? Wie wann zu dieser vnempfindligkeit die vngleiche Beschaffenheit deß leidenden Theils sampt der Materi darzu helffen/ weil der Star in langer Zeit auß einer dämpffigen Feuchtigkeit dem Aug zugesandt/ durch deß auffnehmenden theils kälte Verdicket vnd gezeuget würde/ dannenhero wie bey andern Gliedern auch die empfindligkeit Dünckeler vnd geringer werden kan? Daher wann der Stich geschicht/ welcher in einem Augenblick die Einigkeit trennet/ so ist kein so grösser Schmertz zugegē/ welcher aber offtmahlen hernach zu folgen pfleget/ wann Entzündungen darzu kommen/ die vnnatürliche Wärme deß verletzten Glids empfindligkeit erst gleichsam erweckt. Derowegen die Augenärtzt/ wañ sie diese Verrichtung vornehmen/ alsbald solche Mittel gebrauchen welche der Entzündung vnd dem Schmertzen wehren/ zu dem End sie dañ auch das gesunde Aug also richten/ weil beeder ein Bewegung zumahl ist/ daß es mit dem Krancken auch muß stillstehend vnd Ruhig bleiben vnd erhalten werden. Doch läugne ich nicht/ was der Herr auß frommen Gemüt hält/ daß auch hier Gottes Vorsorg mit vnterlauffe welcher Getrew ist/ vnd vns nicht lasset über vermögen Versuchet werden.

Was den andern Zustand anbelangt/ mit einem Geschlechter/ welchem ein Stücklein von zerbrochnen Glas in der holen Hand bey der Wurtzel deß Zeigfingers vnter der Haut verborgen gebliben/ ohne Schmertzen/ außerhalb wañ er darauff gedruckt oder daran gestossen/ so scheint es der Warheit ähnlich/ daß solches Glasstücklin vmb vnd vmb mit einem schleimigen Safft/ welcher sonsten solche Flachs. Aderige Glider bey den Fingern zu ihrer Nahrung auß dem Geblüt an sich ziehen/ überzogen gewesen/ welche Materi durch die fäulung Ayterig worden/ vnd hat ein solche Ayter-geschwulst verursachet/ in welcher dieses Glasstuck lang ohne Empfindung eines Schmertzens verborgen ligen kōnen/ biß es durch das Drucken die empfindliche Glider gereizt hat.

Ferner/ so ist das ein Denckwürdige geschicht/ welche ich im dritten Hundert der Observationen auß erzehlung deß vortrefflichē Offredi gelesen/ von einer bleyenin Kugel/ die so viel Jahr in der Blasen verborgen gelegen. Es ist zwar nichts wunderlichs/ daß ein dergleichē bleyene Kugel lang ohne schaden in dem Leib kan herumber getragen werden/ welches die Erfahrung bezeuget/ da wir aber doch offtermalen warnehmē/ daß solche durch ein Aytergeschwer zur Scheidūg vñ außgang Vrsach vnd gelegenheit geben/ welches ich im Jahr 1612. bey einem Adelichen Studenten zu Giessen auffgemerckt/ welcher bey der Nacht verwund/ vnd mit einer Büchsen vmb das Brustmäußlin geschossen worden/ daß die Kugel ausser der höhe der Brust/ vnter dem ersten Achselmäußlin in den lincken Arm gefahrē/ an welchem Ort nach etlichen Wochen als daselbst ein Aytergeschwär sich hervor gethā wider vnser verhoffen ein bleyene Kugel sich erzeiget. Aber es ist nicht ohne verwunderung anzuhören/ daß in der Blasen/ dessen Wunden Hippocrates im 18. Aphorismo deß 6. Buchs für tödtlich hält/ ein bleyene Kugel

gel so lang verborgen habligen können. Vesalius bezeugt / daß die Wunden der Blasen gar leicht zu heylen seyen. Wie Viscerius über den angezognen Aphorismum erzehlt / wann sie geschehen fornen hero gegen der Blasenhals / weil die Blase fornen hero mit der Dicken festen Haut bedeckt / oder wie Fallopius darvor hält / weil die innere Haut der Blasen fleischig / vnd daher zusammen wachsen könne. Hiehero gehört auch die Geschicht von welcher Kentmannus in seinem Buch von der Blasen Stein erzehlet / von einem der mit einer Messinen Kugel durch die Blasen geschossen / vnd doch wider geheylet worden. Ist derowegen gläublich vnd der Warheit ehnlich es seye die Verletzung der Blatter vmb dieses fleischiche Theil geschehen / da die Natur hernach desto schneller die zertrente Einigkeit wider zusammen heylen können. Ob aber auß einer sonderbarē verborgnē Freundschafft das Bley vor andern Metallen so lang in dem Leib deß Menschen ohne Schaden verbleiben könne wie es Alphonso Ferrio in angezognem 5. Capitel seines 3 Buchs vñ Paræo im 10. Buch seiner Wundartzney am 19. Capitel beliebet / daran ist zu zweiffien / sonderlich weil eben Paræus im 3. Capitel seines 26. Buchs meldet / vnd vorgibt / daß in dem Bley ein böse Eygenschaft die vnserer Natur zu wider zu findē seye. Daher er die bleyerne destillir Zeug verwirfft. Ja wann wahr ist was Amatus Lusitanus, in der 69. Curation deß andern Hunderts erzehlet von einem achtjährigen Knaben welcher ein geziehrten Messinen Rechenpfenning erst ein ganzes Jahr hernach durch den Stulgang wider von sich gegeben mit den Excrementen, doch vmb etwas Dünners vnd von der natürlichen Wärme verzehrt. Wañ wahr ist was Zacharias à Puteo in Clavi Medica pag. 235. schreibet / vom Gold welches in kurtzer Zeit in dem Magen einer Hennen erweichet vnd gekocht worden. Will nichts sagen von deß VVendleri Hennen die innwendig vergulbt / welches Señertus de Constit. Chymiæ, &c. erzehlet. & o folgetsia drauß / daß das Bley ein wenigere Gemeinschafft mit deß Menschen Leib habe als andere Metallen / darumb weil es so lange Zeit vnverendert verborgē ligen bleibe. Wie wann das Bley wegen seiner offenbahren Eygenschafft dardurch die bleyerne Blech von aussen den Zufluß verhindern / wardurch das bereite Pulver von Bley nach der meinung Horatii Augonii, Tom. 1. Epist. lib. 12. Epist. 6. Die böse Geschwär reiniget / Ablediget vnd zuheylet / auch von innen die bleyene Kuglen ohne Schaden auffgehalten werden / die natürliche Wärme der Gluder gemiltert / weniger als andere Sachen die im Leib wider die Natur auffgehalten werden / einen Schmertzhafften Zufluß verursachen? Aber hiemit Beschließ ich / vnd befihl den Herrn sampt seiner Liebsten dem Schutz deß Höchsten. Geben zu Vlm in Schwaben / den 22. Augstmonat / Im Jahr / 1631.

## Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr grossen Warzen am Daumen Finger / vnd wie dieselbige vertrieben worden.

IM Jahr 1584. Als ich naher Langenberg einen Flecken in der Marggraffschafft / von dem vortrefflichen Leib- vnd Wund-Artzt Cosma Slorano etlicher Krancken halber geschickt war / vnd etlich Monat lang bey Herrn Wilhelm zur Wasserfallen einem wackern Mann zur Herberg lag / hab ich seiner Schwester / einem frommen Ehrlichen Töchterlin ein sehr grosse Warzen auß dem rechten Daumen zwischen dem ersten vnd andern Gleich hervor rägend / der die Hand schändete vnd Vngestalt machte auff diese Weiß vertrieben vnd hinweg genommen. Nach dem der Leib gereiniget war / hab ich die Warzen mit einem gedoppelten hänffin Faden der in einem Arsenicalischen Safft eingetruncket oder Gebeitzt war / gebunden / vñ denselben alle Tag härter gestrickt vnd angezogen / biß endlich die Warzen außgefallen. Alsdann hab ich das hinderlassne Geschwär mit der Apostel Salben gnugsam gereiniget vnd zu geheylet / daß es also Glat worden daß kaum das Mahlzeichen mehr zu sehen war / wo die Warz gestanden.

Ferner / ob zwar diese Heylung hin vnd wider vnter den Wundärtzten / nicht allein bey den Warzen / sondern auch bey andern Gewächsen sehr im Gebrauch / so Rath ich doch den Jungen Wundärtzten nicht / dergleichen ich zu derselben Zeit einer gewesen bin / daß sie dieser Heylung nachfolgen / wegen der sehr beschwerlichen vnd hochschädlichen Zufäll die auff den Gebrauch deß Arsenici erfolgen: Von welchen ich weitläuffig in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand gehandlet. Deren Zufäll auch fürwahr etliche bey diesem Töchterlin sich eingestellt / dieselbe zuvertreiben / hab ich Purgieren / Aderlassen / verthädigende oder defensiv vnd Herzstärckende Mittel gebrauchen müssen. Endlich aber ist die Heylung so glücklich abgegangen / daß / als ich im Jahr 1612. auß meinem Vatterland naher Langenberg verreyst / vnd dieselbe (die schon viel Jahr in der Ehe lebte) wie auch besagten Mann besucht / sie mir wegen deß vor der Zeit höchst angewendten Fleiß / sehr hoch gedanckt.

Von derselben Zeit an hab ich etlich mahl Warzen / vnd andere Gewächs / viel glücklicher vnd mit wenigerem Schmertzen vnd beschwerligkeit hinweg genommen / auff folgende Weiß. wann der Leib zuvor gereiniget / vñ so der Mensch blutreich / ein Ader geöffnet worden / so hab ich mein Aetzung / welche gemacht wird auß einer Laugen von Rebäschen vnd Kalch Rungs vmb die Wurtzel der Warzen gelegt / dieselbig Wurtzel sampt der Aetzung in ein Instrument wie ein Finger-hut / den die Weiber gebrauchen / aber viel niedriger / auß Silber gemacht eingeschlossen / vnd



vnd eng zusammen/ oder nider gedruckt / vnd das zu dem end/ damit die Aetzung wann sie schmeltzt/ nicht die vmbligende Glider angreiffe vnd dieselbe auffresse; wann es ein Rusen gegeben / so hab ich ein digestiv oder Zeitigungs. Mittel auß frischem Butter / Süß Mandelöhl mit Saffran vnd dem Gelben vom Ey biß die Rusen abgefallen/ übergelegt oder gebraucht. Hernach als das Geschwär etlich Tag lang gereiniget mit dem Arzeitschen Pulver Vigonis auff das beste rectificiert, hab ich das Geschwär / wie andere Geschwär beschlossen. Wann bey dem ersten Gebrauch der Aetzung die gantze Wirtzel der Warzen nicht hinweg genommen/ so hab ich die Aetzung nochmahlen gebraucht: Doch muß dasselbe geschehen ehe die Rusen außfällt, Dergestalten macht es wenigen Schmertzen. Vnd das muß so offt geschehen/ so offt es vonnöthen.

## Vermahnung.

FErner / ehe man das Arsenicum, oder sonst ein jegliches / scharpffes vmb sich fressendes Artzneymittel gebraucht / muß man alles zuvor wol erwegen / vnd muß das Wesen der Warzen zuvor erforschet werden. Dann es gibet Warzen von böser Arth / die durch beissende Artzneyen nur erzürnet / vnd zu einem Krebs werden; Wie der Leser in der 88. Observation deß Dritten Hunderts von der Warzen an der Eychel deß Mannlichen Glids vnd in der 84. auch im Dritten Hundert von der Warzen an der Zungen / sehen wird können.

Im Jahr 1620. Hab ich ein Rahtsherrn von Solodurn vō 70. Jahren nebē dem vortreflichen vnd Hochgelehrtē Herrn D. Ludovico Scharandoco etlich mahl besucht. Derselbig hatte etlich Jahr lang eine Warzen zu eusserst an dem rechten Ohrläpplein / doch ohne sondere Beschwerd/ endlich als es anfieng wehe zuthun / hat er einen Wachtrich er vmb Rath gefragt / vnd als er von demselben ein Aetzung gebraucht / ist die Warz zu einem grossen Geschwär worden.

Einer von Lustrien Bernhardus Penevaire mit Nahmen / hat viel Jahr lang eine Warzen an der vndern Lefftzen getragen; Endlich als er ein schärpffe beissende Artzney gebraucht / ist ein Krebs darauß worden / welchen ich im Jahr 1601. außgeschnitten / wie zu sehen ist der 87. Observat. deß Dritten Hunderts.

In Auffregung der Aetzung muß man auch seiner Achtung geben / auff die Wurtzel der Warzen / daß man nicht zuviel neme / oder im Gewicht gefehlet werde / vnd die Rusen biß zu den Nerven dringe.

## Die LXXX. Observation oder Warnehmung.

### Vom Gefährlichen Gebrauch deß Arsenici.

ES ist vnder allen Artzneyen die von aussen gebraucht werden kaum ein gefährlichere als der Arsenic. Dann derselbig ist wie Galenus im 4. Buch de Compos. Medicam. secundum loca, vnd sonsten lehret/ ein faulende Artzney. Es faulet vnd zerlasset nicht nur das Fleisch / sondern schickt auch seine böse vergiffte Dämpff gegen den Edlen Gliedern / vnd verletzt dieselbe gar beschwerlich/ vnd wañ man es schon zu den Schinbeinen / Aermen vnd andern von dem Hertzen vnd Hirn weit entlegnen Gliedern gebraucht/ so dringet doch seine böse Arth biß zu besagten Edlen Gliedern gar leicht. Vnd dasselbig geschicht durch die Adern in die Leber / daselbst es das Blut erhitzt / durch die Puls-Adern in das Hertz/ allda verursacht es Hertzschwächin/ durch die Nerven in das Hirn / vnd macht daselbst Aberwitz/ Wachen/ Vnruhe/ vnd andere beschwerliche Zufäll / ja es verursacht vnderweilens gar den Todt / wie auß folgendem Exempel zusehen ist.

Das Erste Exempel.

Ein Schweitzer / der starck von Leib / vnd über seine viertzig Jahr / als er ein Krebsige Geschwulst an dem Gleich der Hand bekommen / ist er naher Genff kommen/ daß er sich von einem Wundartzt der sonst Gelehrt / geschickt / vnd in der Wund-Artzney wol geübt/ Curiren vnd heylen lasse. Es hatte aber derselbig Wundartzt ein Pulver auß Arsenico vnd etlichen andern stücken gemacht / mit welchem er den Krebs ohne grosse Mühe zu heylen versprochen: Vnd für war so hat er denselben bey etlichen andern Krebsigen Geschwülsten vnd Gewächsen glücklich gebraucht: Aber bey diesem Mann ist es nicht abgegangen. Dann als er das Pulver gebraucht/ ist also bald ein sehr hefftiger grosser Schmertz entstanden. Darnach sein Vnruhen/ Wachen/ hitzig Fieber/ steiher Eckel ab der Speiß vnd das Erbrechen darzu kommen. Endlich ist ein Aberwitz / vnd öfftere Hertzschwächin darauff erfolgt / also daß er in wenig Tagen seinen Geist auffgeben.

Das ander Exempel.

Einem Barbierer ist fast eben das auch begegnet. Als ich demselben ein Beitzlin auff das fleischigst als es sein können bey der Spitzen deß Daumens oder grossen Zehens am Fuß außgeschnitten; er aber sich selbs beredt / es seye die Wurtzel nicht gäntzlich außgerissen/ hat deßwegen etwas Arsenici hinein gestrewet: Darauß seynd sehr beschwerliche Zufäll entstanden/ nemblich / ein grosser Schmertz/ Fieber/ Wachen / Vnruhe / Hertzschwächin/ also daß er in Lebensgefahr war; doch ist er endlich durch GOttes Gnad wider zurecht gebracht worden.

Vermahnung der angehendē.

Ist derowegen vonnöthen daß man in Gebrauchung dieser Artzney Fürsichtig vnd Sorgfältig sey/ dann es ist / wie gesagt / ein schädliches giffteiges Wesen. Derowegen so kan ich nit sehen warumb man denen soll Gehör geben/ welche Küchlin auß Arsenico, lebendigen Kalch vñ Auripigment in den stinckenden vmb sich fressenden Geschwären der Gedärm vnder die Clystier zu mischen befehlen. Aber hiervon ist mit mehrerm in meinem Buch von der Rothen Ruhr am 10. Cap. gehandlet worden.

## Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

### Vom Krebs vnd der böſen Eygenſchafft deß Arſenici.

### Herren Jacobo Hagenbachio der Leib- vnd Wundartzney Doctori ſeinem ſonders guten Freund / welchem.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr / ſehr werther Freund. Neben Wünſchung eines glückſeligen newen Jahrs / bitt ich den Herrn er wolle mich für entſchuldiget halten / daß ich ſo ſelten an denſelben ſchreibe / es machens die Geſchäfften vnd mein Langſamkeit / vnd daß ich allerley Beſchwernuſſen hab / die dem Herrn wol bewuſt. Mir iſt ſehr leyd vmb den Lobwürdigen Herrn Caſparum Bauhinum, als gleichſam den Fürſten der Anatomi zu dieſer vnſerer Zeit / daß er mit Todt abgegangen: Nicht nur wegen d' Freundſchafft die wir viel Jahr lang mit einander gepflogen / ſondern auch vornemblich wegen deß Schadens vnd Verluſt der dem gantzen Medicaniſchen Weſen dardurch beygefügt wird. Dann ich zweifle nicht es ſeyen viel vortrefliche Schrifften mit ihme zu Grund gangen. Das Vrtheil eines ſolchen vortreflichen Manns / wie auch deß Herrn / über meinen Anatomiſchen diſcurs hab ich gern geſehē / vnd halt es hoch. Der Herr ſchreibt es möchte der Großachtbare Hochweiſe Herr Sebaſtian Spörlin Bürgermeiſter bey euch gern daſſelbig Büchlin ſehen. Damit nun der Herr ihme hierinn willfahren könne / ſo ſchick ich hiebey dem Herrn ein Exemplar, der Herr wolle damit vor gut nemen. Ich hab zwar das Schreiben Herrn Guilhelmi Laurenbergii von Heylung deß Blaſenſteins vō dem Herrn empfangen / aber noch nicht bezahlt / lieber der Herr ſag mir was es koſtet / ſo wil ichs gleich überſchicken. Mein Buch von dem Schneyden deß Blaſenſteins hab ich zu End gebracht biß an die Inſtrumentē, welche noch zureiſſen oder abzumahlen. Solches Buch wird dem Herrn etliche Inſtrumenta an die Hand geben in ſeiner Chirurgiſchen Officin, zu welcher ich den Herrn gantz trewlich vnd ernſtlich vermahne / er wolle dapffer darinn fortfahren / der Herr wird allen Liebhabern der Leib- vnd Wundartzney ein angenehmen nutzlichen Dienſt erweiſen / ſonderlich wann der Herr den Gebrauch derſelbē darzu ſetzen wird. Dem H. ſchick ich auch etwas von meinem Aetzſälblin / wie es der Herr von mir begehrt hat / vnd hab die Beſchreibung deſſelben darzu gelegt / doch behalt es der Herr für ſich / damit es nicht in andere Händ / ſonderlich der vnerfahrnen oder Empiricorū komme wegē deß Mißbrauchs. Dann ob es wol ein ſehr vortrefliche Artzney iſt / jedoch ſo iſt ſie in den Wunden böſer widerſpänſtiger Art nicht ohne Gefahr zugebrauchen. Sintemal ſie wegen böſer Eygenſchafft die ſie vom Arſenico hat alsbald die Edle Glider ergreifft vnd ihnen Schaden thut. Derohalben ſo erwecket ſie im Hertzen die Ohnmachten oder Hertzſchwächin / in der Leber ein vnnatürliche Hitz / Durſt / Trückne der Zungen vnd dergleichē / in dem Hirn aber Wachen / Vnruhen vnd Aberwitz. Vnd folgen über das noch ein Aberwill / aufſtoſſen vnd dergleichen darauff. Derowegen ſo gebrauch der Herr dieſes Sälblin nit oft / ſonderlich hüt ſich der Herr / dz ers nicht anleg wann der Leib noch nit gereiniget / noch viel weniger bey den groſſen Puls-Adern vnd bey den Schwangern / auch daß der Herr im Gewicht nit fehle. Von dem Gewicht merck der Herr das folgende Exempel.

Von dem Aetzälblein

Ich hab eine Fraw in der Cur / welche ein verzweifelt böſes Geſchwär hat: Als ich derſelben ohne langſten drey Tag lang die Salbe auff ein zartes Tüchlein geſtrichen / deß Tages nur einmal gebraucht / vnd zwar kaum zweyer Granen ſchwer auf einmal / ſind ſehr beſchwerliche Zufäll darauff erfolgt / ob ſchon das Geſchwär von den groſſen Puls-Adern wie auch den Nervoſiſchen Gliedern weit entlegen. Doch haben ſie in 2. Tagen nachgelaſſen / vnd gehet jetzo alles nach dē Geſchwär nach Wunſch daher. Gott ſey Lob. Ferner / hab ich kaū 6. Gran / wie geſagt / von dieſer Salb angewendet / die Rufen damit zu ziehen / welche kaum ½ Gran Arſenici in ſich hatten: Dann zu einem Scrup. dieſer Salben komen 5. Gran vnd ein drittheil eines grans deß Arſenici. Auß dieſem kan der Herr ſchlieſſen / Erſtlich in wz für einem Gewicht dieſe Salben zugebrauchen zu den Geſchwären: Darnach auch wie gefährlich deß Penoti vnd Müllers Pulver für den Krebs ſeye; Darumb dieweil es viel Arſenici in ſich begreifft / vnd ſie das Gewicht wie viel auff einmal zugebrauchen nit hinzu geſetzt: Darumb iſt es kein Wunder / dz der jenige Schweitzer / ob er gleich ein ſtarcker Mann / deſſen ich gedenk in meinem Buch vom heſſen vnd kalten Brand am 5. Cap. nach dem Gebrauch deß Pulvers für den Krebs / ſein Leben verlohren. Dann es iſt am Gewicht gefehlt vnd vff die Pulsader gebraucht worden. Aber / ſagt der Herr / wañ das Geſchwär groß iſt / alſo dz deß Gewichts / welches der Herr ſetzet / nicht gnugſam iſt / was ſoll man alsdann thun? Ich meines theils kom nicht bald über 6. gran / vff einmal / wann es nicht gnugſam iſt / ſo miſch ich etwas vom digeſtiv oder Zeitigungs-ſälblin / oder friſchen Butter darunder. Vnd dieſes ſeye geſagt von dem Gewicht; Von ſeiner Vortrefligkeit in böſen ſtinckenden Wunden oder Geſchwären kan der Herr folgendes Exempel in acht nehmen.

Wie die Warnehmung von dieſer Art deß Salblins.

Im Jahr 1590. Als ich in Niderland practicirt, hat ein junger Geſell vō 20. Jahren in einem Scharmützel einen Schuß in die Hand bekommen mit einer Bleyenen Mattenen ermüdeten Kugel / als auß demſelben ein böſes ſtinckendes Geſchwär worden iſt er zu mir naher Hilden kommē: Da ich nun geſehen daß das Geſchwär nur von auſſen oder nicht tieff / vnd ohne Beinbruch oder Anlauffung der Beiner / hab ich ihme verſprochē vnd vertröſtet ich wolle ihne in kürtze widerheylen vnd das Geſchwär beſchlieſſen. Aber meine Meynung hat mich betrogen / dañ das Geſchwär hat alle Artzneyen / die ich ſonſten bey vielen mit Nutzen gebraucht / außgeſchlagē. Endlich als ich etwas weniges vō dieſer Salben gebraucht / vnd die gezogne Rufen / vermittelſt eines digeſtivs oder Zeitigungsmittel / gefallen / iſt er in wenig Tagen darauff geheylet worden. Ich halt aber darvor die Kugel ſeye

Von der trefflichen Artzney der Völligen

vergifft

vergifft gewesen / vnd habe die Wunden ein böse Eygenschaft davon bekommen / welche durch diese Salben / wegen Vbereinstimmung / die es wegen deß Arsenici mit dem Gifft hatte / außgezogen worden.

Sonsten / ob gleich diese vnsere Rufenziehende Salben das böse widerspenstige Geschwär / wie gesagt durch Gottes Segen / übermeistert / vnd alle böse Art demselben benommen / ob ich schon auch dasselbig in andern stinckenden bösen Geschwären / Gewächsen / Fistulen vnd dergleichen mit Nutzen gebraucht / wie ich dann solches hoch betewren kan / so hüte sich doch der Herr / daß er es zu keinē Krebsigen Schäden gebrauche. Dann daß das Arsenicū vnd alle Artzneyen die darauß gemacht werden / den Krebsischen Schäden über die Massen zu wider seyen / wird der Herr sonsten nicht allein von mir gehört / sondern auch selber im Jahr 1618. bey mir gesehen haben / wie vnglückselig ein Empiricus ein Artzney auß Arsenic gemacht (ich halt darvor es seye deß Fedronis gewesen) bey der Tugendhaften frommē Frauen Margretha Scheidānin gebraucht. Daß dieser Fedro vor diesem Ehrwürdigen vñ Wol Edlen Frawen Christianæ von Velobrigagen / Abtissen zum Heyl. Quirino Noviziano, welche einen Krebs an der einen Brust gehabt / mit seinen Chymischen Artzneyen den Todt befürdert / das hat Herr Cosmas Slotan° stel. ein sehr vortreflicher Wundartzt / als Augenscheinlicher Zeug mir etlich mal erzehlt. Hiervon kan der Herr auch weiter sehen / bey H. D. Bernardo Desenio in seinen Schriften wider diesen Fedronem. Dieses schreib ich darumb / damit d' Herr deß Fedronis Artzneyē wider den Krebs fleissig zuvor erforsche vñ examinire, ehe er dieselbe in seiner Practic gebrauche. Dann es war auß Arsenico gemacht: Daß aber das Arsenicū ein sehr schädliches Mittel seye in Krebsigen Schäden / das hab ich mit einem Exempel erwiesen in meinem Buch vom Brand wie vorgemeldt. Ist derowegē Herr in Penoto kein Gehör zugeben / wañ er in seinē Buch von rechtmässiger Bereitung vnd Gebrauch der Chymischen Artzneyen / in meinem Exemplar am 210. Blat / sein Artzney auß Arsenico gemacht / als ein geheimes Stück / welches er mit Geld an sich erkaufe / biß in den Himmel erhebt. Dann ich bered mich selber / der gute Mann / der sonst mein bester Freund / seye von andern verführt worden / vñ hab diese Artzney nicht selber versucht / wie auch Herr Philipp Müller die seinige wider den Krebs. Sonst hätte jener ein solche gefährliche schädliche Artzney / verstehe in den Krebsschäden zugebrauchen / nicht biß in den Himmel erhebt / dieser aber unter seine Chymische Wund-Artzneyen vnd geheime Stück zweiffels ohn nicht gesetzt.

Es ist aber der Warheit ähnlich vnd glaublich / es habe Herr Penotus dieses geheime Stück von diesem auff seiner Reyß von einem Welschen bekommē / welcher zu Nürnberg gewohnt / den man Il Medico del cancro genennt / dann dieses Welschen Artzney / vnd deren Beschreibung (welche ich zum erstenmal gesehen im Jahr 1587. ehe Penotus vnd Müllerus ihre Schriften in Truck kommē lassen) wie dem geheimen Stück deß Penoti, so viel die Stück so darein gehen / anbelangt / gäntzlich übereinkombt. Aber vielleicht frage der Herr / wie ich dann die Nürnbergische Beschreibung zur hand gebracht? Solches will ich mit wenigem sagen. In erst besagtem Jahr / als H. Griffonius der vortrefliche Wundartzt vnd vernünftige Medicus, mein damahlen hochgeehrter Præceptor vnd Lehrherr / eine Frauw von nicht geringem Geschlecht die einē Krebs gehabt / in der Cur gehabt / vñ das Geschrey von dieser Artzney von Nürnberg biß naher Genf erschollen / haben so wol Herr Griffonius / als auch die Kranke selbst vñ ihre Beystänber grossen Fleiß angewendet / Er zwar durch Schreiben / Sie aber durch Herschiessung Geltes / solches Werk zutreiben / biß endlich Herr Griffonius nicht allein das Pulver / sondern auch die Beschreibung bekomen / welches er hernach mir nach seiner gressen Freūdligkeit vnd Freygebigkeit mitgetheilt. Als aber Herr Griffonius, als ein Verständiger Fürsichtiger Wundartzt ein Versuch mit diesem Pulver in einem stinckenden widerspenstigen Geschwär thun wolte / ehe er solches in dem Krebs gebrauchte / vnd die grausame Zufäll / die darauf erfolgt / gesehen / hat er offentlich gesagt / daß der Medicus del cancro, den Krebs mit dieser Artzney niemahlē geheylet / sondern die Kranke vmgebracht müsse haben / thue also sich gar zu viel auß / vnd mach sich selbst zu groß. Damit aber dem Herrn der Vrsprung dieses Betrugs bekandt werde / so wisse der Herr dz Theodoric° vñ Lanckrancus denen Guido nachgefolget / den Krebs vnderscheyden vnd abtheilen in ein Krebsgeschwulst / vnd ein Krebsgeschwär. Die Krebsgeschwulst / ist derjenige Zustand oder Kranckheit / welchen Hippocrates, Galenus, Avicenna, vnd andre vernünftige Leib- vnd Wundärtzt / vnder dem Namen deß Krebs verstehen. das Krebsgeschwär aber (ich gebrauch deß Guidonis eygne Wort) ist / wann in den Geschwären vnd Wunden die böse melancholische Feuchtigkeiten durch das erzürnen vō scharpfen sachen verbrand vnd bewegt / vnd auß dem gantzen Leib vnd den benachbarten Orten an denselben Ort gezogen werden / daselbst faulen vnd entzünd werden / vnd eine schärpfe vnd giftige eygenschaft bekomen / darauß entspringt ein böse Beschaffenheit / oder wird dardurch vermehrt / vnd wird ein Krebs darauß. Dieses schreibet Guido. Aber solche Geschwär ob sie gleich böser Art / vnd gemeiniglich sehr widerspenstig seynd / wie das jenige gewesen bey dem jungen Gesellen, von welchem ich vorgesagt / wie auch bey der Edlen Jungfrawen an dem Marggräfischen Durlachischen Hof / welches der Herr neben mir gesehen im Jahr 1618. so sind es doch keine Krebs / vnd dörffen nit zu der Krebsgeschwulst / wie Theodoricus redet / das ist / vnder die warhaffte Krebs gezehlet werden: Dann die Widerspenstigkeit deß Krebs übertrifft die Boßheit aller solchen Geschwär sehr weit.

Vnderscheid zwischen dem Krebsgeschwulst / vnd Krebsgeschwär.

Ferner / dz in dem Krebsgeschwär / wie es Theodoricus vnd Guido nennen / oder vielmehr in den widerspenstigen bösen Geschwären dieses Pulver oder geheime stück deß Medici zu Nürnberg / wie auch mein Rufenziehendes Sälbiin taugenlich vnd nutzlich seyen / das hab ich so wol bey dem jungen Gesellen / dessen ich gedacht / als bey andern nit nur einmal erfahren: ja auch bey der Edlen Jungfrawen zu Durlach / vnd zwar in deß Herrn gegenwart / deren ich im Jahr 1618 ein altes widerspen-

stiges Geschwär bey dem Gleich deß Fusses das nach dem Brennē hinderlassen worden/ glücklich geheylet. Ob nun wol diese Salben in dergleichen Geschwären ein sehr vortreffliche Artzney ist/ so ist sie doch im Krebs wie ich droben ermahnet/ keines wegs zugebrauchen. Dann starcke Artzneyen/ sagt Avicenna, vermehren das übel im Krebs/ verstehe den warhaften Krebs/ nit deß Theodorici erdichtes Krebs geschwär/ solches bezeugen auch Lancfrancus, Guido vnd andere.

Avicenna, lib. 4. fen. 3. tract. 2. c. 18 Lancfranc. tract. 2. cap. 13.

Daß aber dieser vnterscheyd ob vielmehr Fehler der Abtheilung der Krebs in ein Krebsgeschwulst/ vnd Krebsgeschwär/ wie auch der Gebrauch deß Arsenici, der Mönch Theodoricus mit der Kranken sehr grossen schaden eingeführet habe/ das lasset sich schliessen auß seinem Buch am 6. Cap. da er von dem Krebs auß der Geschwulst/ oder übelgeheylten Wunden entstanden/ redet. Dann also schreibt er in angezognē Ort. Der Krebs muß getödtet werden mit dem Arsenico, das nach vnsrer Lehr sublimiret worden: Dann es tödtet gleich den ersten Tag/ die Fistulen/ Krebs/ fressende Ameis oder den Wolff den Vngenant/ vnd alle dergleichen Zuständ.

Siehet der Herr was das für ein Fehler ist? Daß aber eben dieser Theodoricus in seiner Heylung kein Vnterscheyd halte vnder solchen Kranckheiten/ kan der Herr auß nachfolgendem 7. Capitel sehen. Da er zwar von der Krebsgeschwulst absonderlich handelt/ aber vnder den Artzneyen kein Vnterscheyd machet/ sondern schreibet außtrucklich vnd deutlich/ daß man sie mit einerley Artzney heylen solle. Daß diesem Theodorico, der mehrertheils Wundärtzt/ die etlich hundert Jahr nach ihme gelebt auch selbsten Guido, Rulanden vnd Valesius de Tharanta nachgefolgt/ das bezeugen jhre Schrifften.

Wolte Gott es wäre diese schädlich Lehr nicht auch vnter die Gelehrte noch dieser vnserer Zeit gebracht worden/ dann es kōmet schier kein Zustand heutigs Tags in der Wundartzney für/ bey welchē mehr Fehler begangen werden/ als bey dem Krebs. Fragt der Herr warumb? Die Kranckheit vnd ihr eygen Wesen vnd Beschaffenheit ist ihnen nicht gnugsam bekant/ vnd sehen sie in der Heylung gar zu eyferig auf die Schnußred der Medicorum, dz man widriges mit widrigē vertreiben müsse. Dañ in dem sie sehen/ daß es ein sehr harte Geschwulst ist/ so wöllen sie solche Härte mit erweichenden vnd zertheilenden Artzneyen (wider Galeni Meinung) begegnen vnd abheilffen: Hernach/ wann auß der Geschwulst ein Gest wär wird/ so wollen sie die harte Lippen deß Geschwärs mit Rufenziehenden fressenden Artzneyen verzehren/ dem Wust vñ Gestanck wollen sie mit dem Ægyptiaco vnd dergleichen begegnē vñ verbessern. Welches alles wie vngereumbt vnd schädlich es seye/ kan der Herr selbst auß dem eintigen Exempel zu Speyer schliessen. Dann wie höchlich vnd gröblich ein 70. Jähriger Gelehrter vnd in der Practic sehr wol geübter Medicus, der dem Herrn wol bekant/ bey derselbigen Frawen gefehlet/ das hat der Herr gar oft von der Kranken selbst vnd ihrem Mann gehört. Dann durch desselben Medici Rath vnd Einwilligen ist die Geschwulst/ die sie etlich Jahr ohne sonderbare Vngelegenheit an der Brust getragen/ vnd noch länger hätte tragen können/ auffgebrochen/ vnd sind so wol erweichende als scharpfe beissende Artzneyen gebraucht worden. Daß auch das sonst helleuchtende Liecht der Anatomi in diesem stuck gefehlet/ vnd den Arsenic in dem schwierigen Krebs verschrieben/ das kan der Herr in seinen Chirurgischen Schrifften nach sehen. Deromgegen so wäre zu wünschen/ es vndersiengen sich hier viel der Heylung deß Krebs gar nicht/ als das sie mit vngewaschnen Händen/ wie man im Sprichwort sagt/ ein solches wichtiges Werck angreiffen. Aber hiervon wird der Herr weitläufftiger finden in der 87. Observation deß Dritten Hunderts. Dieses von dem Krebs zu schreiben/ hat mir der Herr Gelegenheit gegeben/ als er mein Rufenziehendes Sälblin vō mir begehrt hat/ welches ich zwar mit vngelehrter Hand an den Herrn schreibe/ den Herrn aber bitt ich er wolle alles in gutem auffnehmen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen/ welche meine Frawe neben mir freundlich grüssen lasset glückseelig vnd wol. Geben in Eyl zu Bern/ den 10. Jenner im Jahr 1625.

## Die LXXXII. Observation oder Warnehmung.

### Von sehr beschwerlichen Zufällen nach den Durchschlechten oder Kindsblattern.

### Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Blandino, Hochberühmten Doctori der Artzney zu Genff/ seinem sonders guten Freund/ welchem

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Herr/ geehrter vnd sehr werther Freund. Dessen Schreiben ist mir angenehm gewesen/ aber der jenige der sie mir gebracht hat/ Herr Burge/ aber/ am aller annehmlichsten/ welchen ich wegen seiner Frombkeit/ gelehrte vnd Geschicklichkeit von Hertzen vnd wie meinen leiblichen Bruder liebe/ ich hab jhne 16. Tag bey mir behalten/ vnd das nicht ohne seinen Nutzen. Dann vnder dessen als er sich bey mir auffgehalten/ hat sich ein Schenckelbruch bey einer 40. Jährigen dicken Frawen begeben/ bey welcher er nicht allein den Gebrauch deß Schraubzeugs deß grossen Paræi gesehen sondern er hat auch ein Anleitung können haben zu der newen vnd in dem Fünfften Hunderter befindlichen Observation vom Schenckelbruch/ vnd desselben Einrichtung. Besagtes Hundert/ hab ich deß Herrn von der Bry seeligen Erben zimmlich überlassen/ was sie thun werden/ vnd ob es diesen Sōmer herauß kommen werde wil ich bald erfahren. Es sind auch in demselben Anzeigen vnserer Freundschafft zu finden. Ich bitte mein grosser Herr wolle sich auch bemühen das Sechste Hundert mit seinen seltzamen Observationibus zu zieren.

ten; Sonsten werden wir hier mit den Durchschlechten erbärmlich geplagt/welche mit viel vnd mancherley Zufällen vermischt vnd begleitet/ viel Kinder hinweg nehmen. Bey vielen gehen die Gichter vorher / bald darauff folgt ein hitziges stethswärendes Fieber/ welches bey etlichen böser Art ist/darauff folgen allerley Zufäll / sonderlich bey denen die nicht recht nach der Kunst geheylet werden. Dieser Tagen hat mán mir ein Mägdlein auß dem nechsten Städtlein zugebracht/ welchem die scharpfe materi der Durchschlechten das Horhächtige Häutlin der Augen dermassen außgefressen/das sie an beeden Augen blind worden. Ich hab auch noch ein Knäblin in der Cur/deß Herrn Petri Tschiffelini Söhnlin / welchem nach den Durchschlechtē schier bey allen Gleichen die Bentzlin vnd Geschwärlin von einer kalten zähen materi geblieben.

Ich hab etliche gesehen / denen die materi der Durchschlechten von dem Gesicht vnd Kopff mit Vngestümb als ein erstreckender Fluß auff die Brust gefallen/ das sie etendlich ihr Lebē beschliessen müssen: Dieser Tagen hab ich auch einen Knaben in der Cur gehabt / welcher die Eychel deß Mannlichen Glieds mit der Vorhaut nicht bedecken können / welches ihme auch von den Durchschlechten widerfahren/vnd damit er beschwerlich vnd gefährlich behafftet gewesen. Auß dieser Zustand glücklich geheylet / hat er ein Eytergeschwär bey dem lincken Schulterblat bekommen/ehe aber dasselbig zur Eyterung vnd Zeitigung kommen/ ist er von einem ersteckenden Fluß erstecket worden. Einem Knaben von dreyzehen Jahren Nicolao Grisler mit Nahmen / als ihme der Kopff vnd das Gesicht über die massen auffgelauffen ist die schädliche materi auff die widerkehrende Nerven vnd Kähnen-Mäußlin gefallen / dahon er stummi worden / doch hab ich ihne durch GOttes Gnad wider zu recht gebracht. Dieses in Eyl. Der Herr wolle alles im besten auffnehmen / vnd verzeihen / daß also eylend geschrieben. Geben zu Bern/den 15. Hewmonat/im Jahr/1626.

## Die LXXXIII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem sonderbaren Zustand an der Haut.

### Deß Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Emanuelis Urstisii, der Freyen Künsten Magistro seinem sonderbaren Freund/entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr / sehr werther Freund. Den Zustand an der Haut deßwegen ich dieser Tagen neben dem Herrn zu rath gezogen worden / weil er von einem Galligen vnd verderbten Geblüt entspringt/ so muß erstlich ein solche weiß in Essen vnd Trincken angestellt werden/die feuchtet vnd kühlet / darher muß man alle gesaltzne vnd mit Pfeffer/Ingber/Negelin/Zwibel/Rettich/ Senff vnd dergleichen mageliche Sachen fliehen vnd meyden. Aller lich starken Weins ist schädlich / wie auch gar zu starcke übung deß Leibs/warme Bäder vñ schwitz-Bäder / dergleichen man allhier zu Basel pfleget. Darnach ist vonnöthen daß der Leib von den verbrandten Feuchtigkeiten gereinigt werde/vnd dasselbe mit der Hamech Latwergen/ dem Syrup vō Engelsüß/ Diaphœnic. Latwerg mit Rhabarbara. Pilulen von Erdrauch vnd dergleichen: oder es kan füglich durch folgenden Tranck ( welcher zugleich die schädliche Feuchtigkeit zubereitet) geschehen.

℞. Mengelwürtz.
Braunwurtz.
Engelsüß.
Wegwartwürtz.
Schelfen von Faulbaum.
Tamariscken Rinden/ jedes ein Loth.
Odermenig. Ehrenpreiß.
Flachsseyden. Scabiosen.
Erdrauch jedes ein Handvoll.
Geschaben Süßholtz.
Außgemachte Rosinlin/jed. 2. loth.
Genisten Blumen.
Die 4 Hertzblumen/ jed. ein Pfänl. voll.
Anis Saamen.
Fenchelsamen/jedes ½. loth.

Kochs mit gnugsamen Wasser/ daß der dritte theil einsiedet/ vnd das durchgesigen 1½. quart verbleibe / in demselben sollen eingebeitzt vnd gekocht werden/nach der Kunst:

Außerlesene Senerblätter/ 4 loth.
Außerlesene Rhabarbara. 3. quintlein.
Frische Küchlin von Lerchenschwam.
Weisse Mechoacā, jedes ein halb loth.

Laß aneinander stehen 12. stund lang/hernach starck außgepreßt vnd darzu gethan.

Purgirenden Rosensafft/4. loth.
Erdratich Syrup/zwey loth.

Misch es zu einem Tranck / welches zu dreyen Morgen zunehmen/doch dz alle Zeit ein Tag darzwischen ingehalten werd. Nach dem erste Trunk/ kan den darauff folgenden Tag ein Ader auff dem lincken oder rechten Arm geöffnet werden / wann der lincke nicht wol beschaffen ist / vnd können biß auff 10. oder 12. loth Bluts gelassen werden/nach dem die Leibskräfften noch vor handen.

Es wären auch die Blutäglin sehr dienlich hierzu/weil sie aber bey euch nit im Gebrauch/so könte der Herr von dem Krancken erforschen ob er den Gebrauch derselben zulässen wolte oder nicht. Zu dem letzten Tranck können ein quintlein oder zwey von der Hamech Latwerg gethan/vnd damit vermischt werden/nach dem die vorigen Tränklin gewürcket haben. Der Herr kan auch den Leib zu zeiten mit folgendem Tränck reinigen.

℞. Engelsüß vndet einer Eych gegraben.
Sanickel Weiblin.
Die innere Schelfen von Faulbaumwurtz.
Mengelwurtz/jedes ein loth.
Ehrenpreiß. Erdrauch.
Flachsseyden. Scabiosen jed. ½. Handv.
Süßholtz / ein Loth.

Kochs in gnugsam Wasser / daß deß durchgesignen Zehen loth bleiben/ in welchem sollen eingebeitzt vnd nach der Kunst gekocht werden.

Senetblätter / 2. loth.
Frische Küchlin von Lerchenschwam.
Der besten Rhabarbara/jed. ein quintl.

laß acht Stund an einander stehen / hernach außgepreßt vnd darzu gethan. Deß Purgierenden Rosensaffts zwey Loth. Mitsch es zu einem Tranck.

Oder der Herr gebe folgende Pilulen ein

℞. Mass. Pilul. Aggregativ. ein Scrupel.
de fumar. zwo Scrupel.
Trochisc. Alhandali. 4. gran.

Mit Syrup von Engelsüß zu fünf Pilulen gemacht/vnd mit Süßholtz Pulver bestrewet.

Gegen dem Herbst/wann der Herr meint daß es nöthig / kan das verschriebne Tranck vnd die Aderläsle widerholet werden. Vnder dessen muß man zusehen / daß ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken gehalten werde / vnd daß der Leib jmmer zu offen seye: Derowegen wann er wolt verschlossen seyn / so wären Zwetschken mit einem Purgierenden gesottnen Wasser/als von Senetblättern / Rhabarbara , Mechoaca , Lerchenschwam / Engelsüß/ Scheiffen von Faulbaumwurtz / Sanickel Weiblin / Mengelwurtz / Erdrauch/ Scabiosen vnd dergleichen zuverordnen.

Wann der Leib also gereiniget so meinte ich es würde nicht ab der weiß seyn/wann diesen Sommer über ein Tag 10. oder 14. der Ziger gebraucht würde.

Was die eusserliche Sachen anbelangt/ wann der Leib gereiniget so können die übelbeschaffene Glider alle Tag zweymahl mit folgendem gesottnen Wasser gewaschen werden.

℞. Mengelwurtz.
Braunwurtz.
Alaunwurtz/jedes 2. loth.
Schwartz Nießwurtz.
Sanickel Weiblin jedes ein loth /
Erdrauch.
Scabiosen.
Kleyen wol gesibet/jedes zwo Handvoll.
Meersaltz ein Handv.
Weinstein 6. loth.

Kochs in drey Maaß Wasser / biß der dritte Theil einsiedet/zu dem durchgeseigneten thue 1. quart Essig/vnd vermisch es. Hernach schmier dieselbe Glider mit der Bernhardiner , oder Alant Salbe

Oder.

℞. Schwartz Nießwurtz.
Mengelwurtz.
Braunwurtz.
Alantwurtz/jedes 2. loth.
Erdrauchsafft.
Hopffensafft.
Scabiosensafft.
Scharpffen Essig/jedes 1. ℔.
Schweinenschmaltz/ 2. ℔.

Misch es vndereinander / vnd laß aneinander stehen 4. oder 6. Tag / hernach kochs biß schier die Feuchtigkeit verzehret worden: endlich durchgeseigen vnd zum Gebrauch auffbehalten.

℞. Dieser Zeite sechs loth.
Gestoßnen Alaun.
Gebrandten Vitriol.
Bleyweiß.
Goldglätt.
Weinstein.
Gebrandt Bley.
Gebrandt Meersaltz/jedes ein quintlin.

Mitsch es in einem Mörser/thue ein loth Citronensafft darzu/machs zu einem Sälblein / welches in einem Gläsern Geschirr auffzuhalten. Wann der Herr 2. Loth getödten Mercurii darzu thun wird/so wird die Salb viel vortreflicher. Der Citronensafft / wie auch das Weinsteinöhl vnd Weitzen Meel seynd für sich selbst in diesem Zustand sehr dienlich.

Vnd dieses seynd die Artzneyen / die ich darvor halte/ daß sie zu gegenwärtigem Zustand für diß mal sehr wol dienlich seyen. Was die Ordnung in Essen vnd Trincken belanget/hab ich weitläuffiger an den Krancken selbst Teutsch geschrieben. Der Herr schawe nun fleissig zu daß alles recht gebraucht werde. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in Eyl den 22. Brachmonat/im Jahr 1610.

## Die LXXXIV. Observation oder Warnehmung.

### Vom Gliderwehe.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Ludovico Schmidt der Artzney Doctori auch Fürstl. Marggr. Raht vnd Leib-Medico seinem geehrten lieben Herren vnd werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher großgünst. Hochgeehrter Herr vnd werther Freund. Daß derselbe wol auff seye/ hat mir sein liebe Haußfraw durch die Magd sagen lassen. Gott sey gelobet/den bitt ich auch auß Hertzen Grund er wölle den Herrn in dieser Verrichtung/ vnd hernach auch viel Jahr lang dem gemeinen Nutzen zu gut sambt den Seinigen erhalten. Ich ligge noch zu Bett: Dann nach deß Herrn Abrenten hat diese Furi deß Zipperlins auch den meinen Fuß eingenommen vnd etlich Tag lang in demselben ihr Tyranney verübt. Ich hab mit sehr grossem Nutzen die erste Schmertzen / stillende Bähung auß erweichenden vnd zertheilenden Kräutern/Blumen vnd Saamen in gemeinem Wasser gekocht/ gebraucht. Hernach auch auß denen die da stärcken/welche ich annoch gebrauch. Vier Tagen hat es mir das lincke Knye auch angriffen / vnd zwar streng vnd hefftig gnug / aber folgenden Tag/als ich ab vier gran Croci Metallorũ eingebeitzt/ getrunken/ vnd ein Schmertzenstillendes Säcklin aufgelegt / ist es gemählichmeder auß seiner Herberg vertrieben worden: also daß kein Schmertz weiter sich eingestellt: Siehet also der Herr wie kräfftig die Erbrechmittel seyen gleich von Anfang/in dem die materi die die Kranckheit verursacht noch in der Bewegung ist. Solches hab ich vor diesem schon/ auch bey andern die mit dem Podagram behafft mit grossem Nutzen erfahren. Doch bin ich niemahlen so keck gewesen/daß ich einem der das Podagram gehabt / hette dörffen den Crocum metallorum eingeben / sondern hab allezeit

jetzt mein Extractum von den coriic. Esulæ gebraucht. Daſſelbig aber hab ich dißmahl nicht bey der Hand gehabt / hätte ſonſt daſſelbe viel ehe er als ein an mir bewährte Artzney gebraucht. Ferner der rechte Fuß an welchem die Kranckheit angefangen / iſt noch nicht zu recht gebracht / ja der Schmertz hat auch noch nicht gar nachgelaſſen / ſonderlich an dem Orth welchen die erſte Kranckheit eingenommen. Die Vrſach ſchrab ich dem Vberſchlag zu / mit welchem ich verhofft die ſchädliche Materi zu ruck zu treiben. Daſſelbig aber iſt gemacht auß vier Loth Bohnenmehl / zwey Loth Gerſtenmehl / vnd anderhalb Loth geſtoſſenen Roſen / mit Waſſer vnd ein wenig Eſſig gekocht / vnd mit dem gelben vom Ay vermiſcht: Lieber wär hätte geglaubt / daß dieſe Artzney / in ſo kurtzer Zeit / dann es nicht zwantzig Stund auffgelegen / die ſcharpffe Materi gegen den Nerven vnd Nervoſiſchen Gliedern zu ruck treiben hätte können? Daß aber ſolches geſchehen ſey / das Erfahre ich an mir ſelbſt / vñ zwar mit meiner groſſen Vngelegenheit / darumb ſo will ich hinführo behutſamer ſeyn.

Dieſes ſeye oben hin von meinem Zuſtand geſagt. Sonſten hat es mich angefochte daß ich mit meinem Schaden auch den Leuten hier im Hauß Vngelegenheit gemacht. Der Herr wird mich verhoffentlich auf begebende Gelegenheit deßwegē bey Ihro Fürſtl. Gnad. entſchuldigen. Im übrigen will ich den Allmächtigen Gott demütig bitten / daß er Ihro Fürſtl. Gnad. ſampt dem gantzen Kriegsheer in dieſer Verrichtung mit ſeinem Heyligen Geiſt beyſtehen wolle / daß deroſelben Vorhaben vnd Heroiſche Thaten zu Erbawung der Chriſtlichen Kirchen gereichen mögen. Der Herr wolle meiner wegē alle gute Freund grüſſen. Geben zu Carlsburg auff dem Lotterbett / den 20. Aprilis, Im Jahr 1622.

## Die LXXXV. Obſervation oder Warnehmung.

### Vom Gliederwehe vnd Tieffen Schlaf von einem Läger vnterm friſchen Häw.

### Dem hochgelehrten Herrn M. Jacobo Hagenbachio ſeinem ſonderbahren Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter ſehr werther lieber Herr Hagenbach, daß mein überſandtes Packet ſchreiben dem Herrn recht zu komen / auch daß er die beygeſchloſſne Schreiben übergeben habe / das hab ich auß deſſelben jetztern ſchreiben vernommen. Ich bitt der Herr wolle noch ſo viel thun / daß auch Herr Veiratius, dieſelbige ſo bald es möglich ſein wird / bekomme. Daß der jenige ſo das Pferd geliehen bezahlt worden / hab ich gern vernommen. Was der Herr von dem Zuſtand deß vortrefflichen Mañs Herrn Graſeri ſchreibet / das bekümert mich ſehr / wolte GOtt ich köndte ihme mit Rath vnd Hülff beyſpringen. Ich hab in dergleichen ſehr groſſen Schmertzen das Laudanum Opiatum allezeit mit Nutzen gebraucht. Ich thue aber etwas von der Alkermes-Latwerg darzu / wie auch Zimmetwaſſer ohne Wein deſtillirt / vnd den Syrup von Schnallen / dañ es iſt ein treffliche Hertzſtärckung / vñ laß alles gemeiniglich in der Brühe von Odermenig vnd Ehrenpreis / oder in einem andern geſottnen oder Deſtillirten hierzu eigentlich tauglichen Waſſer zertreiben. Dieſes Träncklin pfleget auch einen Schweiß (welcher das erſte vnd vornehmſte Schmertzen-ſtillendes Mittel in dem Glider wehe iſt) zutreiben. So muß man auch auff alle Weiß vnd Weg bedacht ſeyn / daß man auch mit euſſerlichen Mitteln das Wüten vñ die Vngeſtüme der anfallende Schmertzen / ſo bald es ſein kan / vnd ehe die Kräfften durch die Hefftigkeit deß Schmertzens entgangen / ſtille vñ begütige. Es hat Herr Graſer genugſam Schmertzenſtillende Mittel in meinem Bedencken vnd conſilio das ich jhme ertheilt / auß welchem der Herr eines oder das ander welches jhme für das Rathſamſte bedüncken wird außleſen vnd gebrauchen kan. Wañ es gleich das erſte mahl nicht alſo bald die Schmertzen lindert / muß man darumb die Hoffnung nicht fallen laſſen / ſondern ein anders zu richten. Dann dieſer Zuſtand iſt ſo wunderbar vnd ſeltzam / daß ein Mittel / welches heut mit Nutzen gebraucht wird / eben daſſelbig kan offt Mörgen die Schmertzen vermehrē auch bey eben demſelben Krancken. Ich hab auch offtmahl (es geht nicht ohne Verwunderung ab was ich ſag) Erfahren / ſonderlich bey Herrn Johann Rudolpho Huberto Seeliger / Zunfftmeiſtern in dieſer Stadt. Daß ein Artzney die wañ man ſie auff die Schultern / Elenbogen / Hüfften oder Knie gebraucht / die Schmertzen geſtillt hat / aber an den euſſerſten Gliedern iſt es gar vergebens gebraucht worden. Mich bedünckt aber die Vrſach deſſelben ſeye der Schwäche oder Stärcke der innerlichen angebohrnen Wärme zu zu ſchreiben. Dann dieſelbe weil ſie näher bey dem innern Leib ſtärcker vnd lebhafftiet iſt / ſo kan die Artzney dardurch leichter zu ihrer Würckung gebracht werden / als bey den mehrers entlegnen Gliedern der Händ vnd Füß in welchen ſie immerzu Schwach iſt. Doch hütte ſich der Herr / daß er zu ſeinen Artzneyen / als Bähungen / bäder vnd dergleichen kein Alaun thue / dañ daß derſelbe / ob er gleich von den Practicis in dem Gliderwehe gerühmet wird / doch ſehr ſchädlich ſeye / das hab ich newlich an mir ſelber erfahren. Dañ als ich newlich von Hof von meinem gnädig. Fürſten vñ Herrn / Herrn Georg Friedrichen / Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / ꝛc. Zu den Meinigen wider nach Haus kommen / vnd mit die Füß nach dem zu Carlsburg außgeſtandnen Schmertzen vnd Müdigkeit auff dem Weg auffgeſchwollen / hab ich eine Bähung auß ſtärckenden Würtzlen / Kräutern vnd Blumen gebraucht / mit Zuſatz ein wenig Alauns. Darvon iſt alsbald ein hefftiger Schmertz entſtanden / vñ daß derſelbe von dem Alaun herkommen ſeye / wird daher Offenbahr / weil ich die vorgehende vnd nachfolgende Tag eben ſolche Säcklin / doch ohne den Alaun mit Nutzen gebraucht. Die gantze Obſervation wird der Herr ſehen auß beygelegtem ſchreiben / welches der Herr Herrn Graſero auch mittheilen wolle.

Das Gliederwehe iſt ein wunderbare Kranckheit.

Alaun iſt im Gliderwehe hoch ſehr ſchädlich.

Von einem tieffen Schlaf von einem Lager in new gemachtem Hew.

Vor vierzehen Tagen bin ich in das Emmenthal zu einem Krancken beruffen worden / daselbsten hat mir ein glaubwürdiger Mann / Herr Samuel Vogler / Diener am Wort Gottes zu Eriswyl erzehlt / daß vergangnen Herbst ein Kühürt / ein Junger / starcker gesunder Mann in der Nachbarschafft an einem Abend vor seinem Herrn vnd dem andern Haußgesind schertzweiß gesagt / Er wolle diesen Abend bey Zeiten sich verbergen biß Morgen / nur damit er einmahl gnug Schlaffen könne. Den andern Tag als er zur gewöhnlichen Stund nicht hervor kommen / vnd ihn das Haußgesind aller Orthen gesucht / seye er endlich gegen dem Abend vnter dem frisch gemachten Hew halb Todt liegend gefunden worden / vnd biß auff den andern Tag ohne Sprach vnd Verstand geblieben. Endlich als er gleichsam von einer tieffen Schlafftsucht wider erwacht / habe er die Kräfften gemählich wider erholt vnd seye gesund vnd zu recht gebracht worden. Sicher also der Herr daß nicht allein in den halb angezündten Kohlen / sondern auch in vielen Sachen ein Schwefel Dampff seye / welcher das Haupt vnd die andere vornehme Glieder angreifft. Eben solches hab ich auch in Niederland war genommen bey denen welche sich in Kellern auffgehalten warmn das Bier im Jähren gewesen.

Von auffsetzung der Aetz mittel.

Sonsten die öffnung deß Knies betreffend / so muß die Aetzung so offt auffgelegt werden / biß das Geschwär tieff genug ist. Doch weil dasselbig breit genug ist / wie der Herr schreibet / so muß man sich Hüten das die Aetzung den Rand deß Geschwärs nicht berühre. Ist derowegen gnugsam wann die Aetzung auff die Mitte gelegt wird. Man darff nicht warten biß die Rusen außfällt / sondern man muß das Obere darvon hinweg schneiden / vnd ein newe Aetzung darauff legen / dergestalt wird es ohne Schmertzen biß in den Busen hinein dringen. Mehrer will ich nicht schreiben / dann der Herr hats bey mir selber gesehen wie ichs mache; Der Herr wolle den Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Christophorum Hennichium meiner wegen Dienstlich grüssen / welchem ich von Hertzen glück wünsche zu seiner newen Würde vnd Beruff. Der gnädige GOtt gebe / daß er solch sein Amyt lang zur Ehr Gottes vnd deß Nächsten Nutzen verwalten könne. Der Herr grüß mir auch Herrn Grasserum, vor wenig Tagen hab ich an jhne geschriben / möcht wol wissen ob er das Schreiben empfangen hätte. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glückseelig vnd wol / vnd schreib mir wider wann er Doctoriren werd. Geben in eyl zu Bern den 10. Hewmonat / Im Jahr / 1622.

## Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

### Daß der Wein von aussen gebraucht den Nerven schädlich sey.

### Dem hochgelehrten Herren M. Jacobo Hagenbach seinem sonderbahren Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Herr Hagenbach / sehr werther Freund. Meine Küsten die der Herr bey dem Fuhrmann übersandt / hab ich recht empfangen thue mich wegen gehabter Mühe vnd angewandten Fleisses höchlich bedancken. Ich hätte zeitlicher geschrieben / wann nicht mein Zustand an der rechten Seiten sich widerumb eingestelt hätte. Dann als ich nach meiner wider Heimkunfft von Basel eine offenbahre Kälte in der gantzen Hand empfunden / hab ich widerumb an mir selbst Erfahren vnd Erkundigen wollen / was der Wein von aussen gebraucht bey den Nervosischen Gliedern Außrichte vnd Würcke. Habe derowegen die Hand biß in den dritten Tag mit Brandten-Wein deß Tags zweymahl geschmiert. Was geschichte? Der Schmertz ist dardurch hefftiger worden / vnd zwar so gar / daß ich etlich Tag lang kaum den geringsten Finger ohne Schmertzen rühren oder bewegen können. Derowegen so hab ich auf andere Mittel müssen bedacht seyn / zu welchen GOtt sein Seegen dergestalt verleihen / daß ich zweiffels ohn wäre völlig zu recht kommen / wann ich nicht erstlich zu Newcom hernach zu Morat / mit den Krancken zuschaffen gehabt hätte / dieses schreib ich von deßwegen an den Herrn / damit der Herr sehe vnd erlerne wie schädlich der Wein seye in den Zuständen der Nerven / wann er auch gleich nur von aussen gebraucht wird.

Solches hab ich gesehen im Jahr 1614. bey einem Saffoyschen vom Adel / welcher Lahm an Schenckeln war / vnd ein Band auß rangenlichen Kräutern zwar / aber in Wein gekochet / etlich Tag lang gebraucht hatte. Dann er hat die Schlafsucht bekommen / vnd ist in dreyen Tagen hernach gestorben. Will der Herr wissen warumb? Die Schwebelige Fewrige Eygenschafft deß Weins die durch die Nerven in das Hirn gestiegen / hat viel Vnreine / Rohe / Piruitosische Feuchtigkeiten (dann er war ein Mensch von vnreinem Geblüth vnnd Piruitosischer Natur) mit sich auß den vntern Gliedern in die höhe gezühet / vnd solches Schlaffen vervrsachet. Derowegen so hüte sich der Herr daß er in den Nervosischen Zuständen keinen Wein gebrauche. Sonsten ist den 18. Augstmonat in dem Equester gebiet (a la Colte) in dem Flecken Begnin, ein Mägdlin geboren worden / mit acht Füssen / zweyen Leibern vnd einem Kopff: Dessen Bildnuß der Wolgebohrne Gestrenge Herr Imberrus von Diesbach / Herr zu Sanct Christoff / welcher auch dem Herrn bekant / mir übersandt hat. Ich hab

hab zwar die Mißgeburt selbst auch / aber von andern empfangen. Die beyliegende schreiben / wolle der Herr gebetten sein zu versorgen; Dem Herrn D. Platero, woll es der Herr selber zustellen / sampt dem gemachten Aug. Deß Frambesarii Wundarzney / will ich wills Gott dem Herrn in bälde wider schicken. Hiemit lebe der Herr wol / vnd grüß mir seine Eltern / wie auch Herrn Grafsetum, Herrn D. VVertenbergium vnd andere gute Freund in meinem vnd meiner Frawen Namen Dienstfreundlich. Geben zu Bern / den 9. Decembris, Im Jahr / 1621.

## Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

### Von einem wunderbahren Zustand von einem Wespenstich.

### Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / vortrefflichen Doctori der Artzney / seinem sonders geehrten Herrn vnd Freund / welchem.

SEBASTIANUS SCHOBINGERUS seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr. Ich hab deß selben fünffes Hundert seiner Observationen mit grossem Lust gelesen / warauß ich leichtlich gesehen / daß deß Herrn vorhin Welt bekante vielfältige Erfahrenheit mit deß selben trefflichen Vorsatz die Artzneykunst wider auffzurichten vnnd zu erleuchten oder berühmeter zu machen vereinbart ist. Das lesen aber solches Hunderts hat mich neben anderm auch so viel genutzt / daß ich durch deß Herrn löbliche Exempel gereitzt / bey mir beschlossen oder vorgenommen / ich wolles auch ins künfftig auffzeichnē vñ beschreibē / was mir in meiner Practic ohnegewöhnlichs selbigs / welches vō der gemeinē Meinung der Leut abweichet / begegnet. Welchem / wañ ich hätte können gleich von der Zeit an / als ich zu practiciren angefangen / abwarten (ich habs aber vnterlassen weil ich mein Leben auff vielerley weiß zubringen müssen wie dem Herren bewust) so wolt ich jetzt vielleicht etlich Hundert Observationes die nicht zu verachten / beysamen haben.

Weil ich aber anjetzt sehe daß der Herr also gesinnt / daß er auch eben so wol mit andern frembdē / als seinen eygnen Observationibus sich belustigen / vnd allen seinen Fleiß vnd Mühe dem gemeinen Nutzen zu gutem anwenden. So hab ich mich auff deß Herrn freundligkeit vnd Holdseligkeit / auch vnser alte Kundschafft verlassen / vnd vermeint der Herr werde es nicht übel auffnehmen / wann ich dem Herrn von einem Zustand schreibe / welcher zwar nicht so gar schwer / aber doch bey mir nicht ohne Verwunderung ist / vnd über denselben deß Herrn Rath vnnd Bedenken begehre.

Ein Adeliche Fraw ungefehr von funffzig Jahren die auf dem Land gewöhnet / als sie ungefehr vor zweyē Jahren Frülingszeit in jhrem Garten etliche Kräuter Samen in die Erdē oder Land geworffen vñ gesetzt / hat vnversehens ein scharpffē hefftigen Schmertzen am Arm / wañ mir recht ist an dem lincken / bey dem Ellenbogen am eussern Theil / empfunden: Derowegen sie vermeint es hab sie ein Wespen gestochen (wiewol sie gezweifelt ob es hab kōnen durch das Hembd oder Ermel damit der Arm bedeckt war / geschehē) hat deßwegen den Arm entblöst / vnd den Schmertzhafften Orth alsbald mit den Nägeln gedruckt / ob vielleicht ein Stachel darinnen von der Wespen hinderlassen worden / daß sie denselben herauß ziehe: Sie hat aber ob sie gleich ein scharpffes Gesicht doch keinen sehen / viel weniger herauß ziehen können / sondern es ist nur ein böses Rothes mahl oder Fleck / wie die Flohmähler sein daselbst erschienen / doch ohne Geschwulst oder Schmertzen / ausserhalb wañ sie es angerührt: Vnd ist die Sach also schier ein gantzes Jahr angestanden vñ verblibē.

Als ein Jahr fürüber / hat der Fleck gemählich angefangen sich zuerheben vnd ein Beutzelin zugeben / welches Anfangs gar klein vnd am vmschweiff kaum so groß als ein Hanffkorn / welches doch mit der Zeit / sonderlich als die Fraw das Emsische Bad gebraucht / angefangen zu wachsen / also daß es jetzo gleich einer halben entzwey geschnittenen grossen Erbis die auf die Haut gelegt wird. Es ist aber Roth / oben Blawlecht vnd hart: Es hanget nur oben an der Haut / wann mans sampt derselben mit den Fingern begreifft / so kan mans gar leicht vō dem drunden ligenden Fleisch erhaben / vñ außheben / das mā kein härte drunder spührt / noch viel weniger ein einige Geschwulst drumb herumb / wie es sonsten nach den Wespenstichen zugeschehen pfleget. Nach dem nun solches Beutzelin gewachsen vnd zugelegt / so ist auch der Schmertz grösser worden / welcher nach etlichen Stunden wider kommt / vnd währet schier ein halbe Stund lang an einem stuck / vnd plaget sie am mehresten vnd öffriesten wann es Regenwetter oder Windig / vnd wann sie wegen jhrer Hausgeschäfften den Arm vermühet.

Die Gröſſe deß Beutzelins.

Wann man das Beutzelin nur ein wenig mit der Hand anrühret so empfindet sie einen solchen Schmertzen / als wañ mā jhr ein glüende Kohlen oder breñendes Liecht daran hielte / also daß sie ofte nicht mehr das Hembd darauff leidē kan / sondern hat anjetzo schier ein halb Jahr hero dasselbig mit dem Apostolicum Pflaster bedeckt / vñ vor allem Berühren verwahren müssen; Vñ warüber sich am mehresten zu verwundern / je gelinder vnd schlechter es berühret wird / je weher thut es / ja es wird schier ein vnleidenlicher Schmertz / wann man aber mit der Hand / wann sie einmahl angelegt / hart darauff drucket / so empfindet sie keinen Schmertzen: Ja wann der Schmertz für sich selber kommt / vnd von keinem berühren gereitzet worden / so wird er durch das starcke Drucken gelinder / vnd verschwindet gemählich.

Als newlich die Wol-Edle Fraw mir dieses Beutzelin gewiesē / vñ mich vñ Rath gefragt / wie demselbē abzuhelffen / so hab ich gerathē sie soll anstatt deß Apostolici Pflasters welches sie bißhero

hero gebra[illegible]cht das Oppodeltoch Theophrasti auffliegen vñ versuchen/ob vielleicht ein Stachel/ der sich darin aufhalte/ möchte außgezogen werden/wann dieses auch nichts helffen woll/so muß man zum Eysen oder schneiden greiffen oder schreitten/ich hab aber seydhero in etlichen Wochē nichts gehört was das Pflaster gethan hab. Wañ aber dieser widerspenstige Schad auch auf solches Mittel nichts geben wolt/ so hab ich bey mir selbst beschlossen/wañ ich nochmalen wider zu jhr kom/ ich woll mit einer gekrümten Nadel mit einer Flechtseiden/wo es an der Hautt hanget durchstechen/damit ichs füglicher über sich ziehen/ vñ von den Theilen die drunder liegen/ gleichsam Abreissen/ hernach mit der Scheren von Grund auß abschneiden könne. Dann mich beduncket dieses seye der einige vnd sicherste Weiß vñ Weg diesen wunderbaren Schaden zu Heylen vñ zu vertreibē.

Weil ich aber mein hochgeehrter Herr Fabrici, weiß/daß derselbig in steter Vbung der Chirurgischen verrichtungen gleichsam auffgewachsen vnd veraltet/ so hab ich denselben Dienstfreundlich ersuchen vnd bitten wollen/ ob er seine Meinung so wol von der Natur vñ Vrsach als auch der Heylung solches übels vnbeschwert entdecken vnd mittheilen wolte/ich will schon dahin Trachten vnnd Schaffen/daß wann die Cur mit der Gottes Hülff wol abgehet/ vnd die Fraw dieses beschwerlichen Zustands entlediget wird/ sie sich Danckbar gegen dem Herrn erzeigen vnd einstellen solle. Hiemit lebe der Herr wol/ als noch gleichsam die Zierd meiner alten Freund/ vnd bleibe wie bißhero seinem Heinrich Schobinger wol gewogen/ er laß ihm auch meinen Vettern/ welchem in desselben disciplin vntergeben/ wol befohlen seyn/ vnd Unterrichte jhne vornehmlich in der Wundarzney/ vnd übe jhn hernach auch in der Leibarzney wie bißhero. Geben in meiner Studierstuben zu St. Gallen/ den 19. Merzen/ Im Jahr/ 1627.

## Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

### Antwort schreiben auff die vorige Observation in welchem ein gleichförmiger Zustand beschrieben wird.

### Dem Vortrefflichen hochgelehrten Herrn Sebastiano Schobingero, hochberühmten Medicinæ Doctori der Stadt St. Gallen/ auch derselben hochweisen Rath/ seinem geliebten sonders werthen Herrn vnd Freund/ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher hochweiser Herr; Ich bitt derselbig wolle mir verzeihen daß ich so selten an jhne schreibe. Ich weiß kein andere Entschuldigung vorzuwenden/ als eben die welche der Herr schon längsten von vnserm Herrn Heinrich Schobingern wird verstanden haben/ nemlich die Geschäfften/ Sorgen/ Mühe vnd Arbeit/ vnd meine Kranckheiten. Dann der Herr kan kaum Glauben/ was ich für einen beschwerlichen Winter gehabt.

Ich hab den Zustand/ welchen mir der Herr überschrieben sehr gern gelesen; Dann er ist gar seltzam vnd vngewöhnlich/vnd zweiffelt mir nicht er seye von dem Stich einer Wespen herkommen: Vnd das darff ich desto Kecklicher sagen/ weil ich vor sechs Jahren zu Masana im Elsaß eben dergleichen bey einem fünffzigjährigen Mann einem deß Rhats daselbst/auch gesehen.

Derselbig Zustand ist auch herkommen von einem Wespenstich/ doch nicht eben an dem Orth wie der andere/ sonder an dem Waden. Er war mit dem jenigen den der Herr beschreibt gleicher Farb/ Gestalt/ vnd Grösse/auch so empfindlich/ daß der Krancke im gehen auch das Anstreiffen des Saums am Mantel nicht leiden könnten.

Ich hab den Rath gegeben/ daß ein Fad durch gezogen/vñ das Beutzelin mit der Wurtzel/ herauß geschnitten werde: Als er aber solches nicht wagen wollen/ hab ich jhne heissen das Frösch-Pflaster mit dem Mercurio auffleg[illegible]/ vnd mit einem breitgeschlagnen außgehölten Bley bedeckē. Dieser Rath ist nicht ohne sehr grossen Nutz abgangen: Dann er hat kein sonderlichen Schmertzen mehr gehabt/so lang ich mich zu Masana aufgehalten (ich bin aber länger als ein Monat dorten geblieben) wie es aber hernacher mit jhme ergangen/ das weiß ich nicht. Ferner begehrt der Herr meine Meinung zu wissen/was die Vrsach deß Beutzelins bey ewerm Krancken seye: Dieselbig ist entweder Innerlich/ oder Eusserlich. Wann es ein Innerliche gewesen wäre/ so wäre es entweder auß einem Zufluß deß Geblüts oder einer andern Feuchtigkeit/ oder auß einer Versamlung oder congestion wie es die Medici nennen. Auß einem Zufluß hat es nicht sein können/ dann sonst wäre Nothwendig ein Bewegung deß Leibs/ ein Fieber/ eine Beulen vnter der Achsel/oder sonst dergleichen etwas vorher gegangen. Darnach/ so wäre nicht nur ein kleiner Rother Fleck darauff erfolgt/ sondern auch der Arm wäre Entzündet worden vñ aufgeschwollen. Aber dergleichen Zufäll hat sich keiner darbey ereignet. Also ist es auß keinem Zufluß herkommen. Auß einer Versamlung oder Congestion oder zusamen treibung hat es auch nicht können seyn. Dann alle Geschwulsten die auß einem fehler der verenderenden vnd Mehrenden oder Schwäche der außtreibenden Kraft geschehen/ dieselbe wachsen vnd legen gemählich vnd langsam zu. Aber diese Flecken ist Eylend vnd alsbald erschienen: Hat also nicht können auß einer Versamlung entstehen. Folgt also darauß/ daß sie von einer eusserlichen Vrsach müsse herkommen seyn. Weil aber weder Fallen noch Streich vorher gegangē/ vnd der Fleck gar schnell erschienen vnd zugefügt worden/ so bedunckt es mich der Warheit ähnlich seyn/ daß es viel ehender von einem Wespenstich/ als einer andern Vrsach herkommen seye/ vnd hat hier das Hemd nicht verhindern können/ daß nicht der Stachel dardurch in die Hautt gegangē. Dann ich weiß mich zu erinnern/ daß eben solches bey dem Mann zu Masana auch geschehen. Ich vermeine auch dz das die Vrsach seye/ warum mā die Stachel in der Hautt nicht findē können/ weil er nicht Tief in die Hautt gegangē/ sondern im Hemd verblibē.

Dieses

Dieses aber ist Denckwürdig vnd wol zu betrachten / nemlich / warum das Gifft dieser Wespen / gleich wie bey dem zu Masana, nicht auch andere Glider angesteckt / oder beschwerlichere Zufäll an dem leidenden Orth erweckt habe: Wie mein hochgeehrter Herr auß der 78. 79. vnd 80. Observation deß vierdten Hunderts sehen kan / daß es andern begegnet. Zweiffels ohn weilen jene Wespen / mit einem vergifften Krauts Saft angesteckt waren / diese aber nicht. Darnach so ist der Stich durch das Hembd gegangen / vnd derowegen nicht so Tieff als die vorhergehende / vnd auch weniger vergifft. Der Herr schreibt auch / es mach solches Beutzelin sehr grossen Schmertzen / sonderlich wann man es gelind berühre oder darauff Drucke: Darauß erscheint / daß es ein Nerven / oder Nervosisches Glid berühre. Wann aber das Beutzelin härter getruckt werde / so sagt der Herr / daß die Krancke schier keinen Schmertzen fühle. Solches geschicht meines erachtens daß durch das harte Drucken deß Beutzels die Sinnliche oder animalische Geister zu ruck gegen den weniger empfindlichen Gliedern lauffen.

Es begehrt auch mein hochgeehrter Herr von mir zu verstehen / was für ein Heylung anzustellen / ouselbig ist entweder ein schein Cur / oder ein Ordenliche rechtmässige / oder auch ein Gewaltsame Cur / welche Galenus ein mächtige nennet.

Die Schein Cur vnd die Ordenliche zumahl bestehen in dem / daß ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken angestelt / der Leib zu vnterschiedenen mahlen gereinigt / vnd die Feuchtigkeiten / wann deren etliche zu dem leidenden Theil fliessen wolten / gegen andern Gliedern geleitet vnd außgeführet werden. Es geschehe gleich dasselbe durch Purgieren / Aderlassen / Schräpffen oder Fontanellen. Auff das Beutzelin wolt ich das Frösch Pflaster mit dem Mercurio sampt dem breitgeschlagnen Bley das in der Mitte außgehölt / damit es das Beutzelin nicht drucke auffiegen vnd gebrauchen. Das Oppodeltoch Pflaster verwirff ich nicht / sonderlich das jenig welches Paracelsus (dañ er hat vnterschiedne Beschreibungen) auß dem Nicolao außgeschrieben / welches / in dem er etlichs versetzt / vnd am Gewicht geendert / hernach jhme zu geschrieben / vnd Oppodeltoch genennt: Da es doch nichts anders ist / als das Emplastrum Divinum Nicolai. Es wird aber solches Pflaster viel Kräfftiger / wann man zu zwey Lothen desselben zwey Quintlin deß Amalgamatis auß Bley vnd Queckſilber in einem warmen Mörser vermischt. Diese Stuck lindern nicht allein die Schmertzen / sondern erweichen vnd zertheilen auch zugleich. Vor dreyen Jahren war zu Sommerszeit ein solche menge Wespen bey vns / daß sie gleichsam wie Heer in die Gemächer hinein gefallen. Ich hab aber niemand gesehen der von jhnen verletzt wäre worden. Doch hab ich auff allen Fall ein Oel durch das Einbeitzen von jhnen gemacht vnd für mich behalten. Hiemit schick ich etwas von demselben Oehl / vnd gieb meinen Rath darzu / er wolle solches versuchen / weil mir nicht zweiffelt / es werde [illegible] mit lindern des Schmertzens / vnd erweichen deß Beutzelins Nutzen schaffen: Dann wir sehen täglich daß viel Sachen auß oder wegē der gleichheit in vns Würcken; Inmassen dann bekandt ist / daß das Scorpion Oehl / oder der Scorpion selber / verriben / vnd auff den Scorpion Stich gelegt / sein eignes Gifft außzieht. Deßgleichen haben auch etliche vorgeben / daß das Haar von einem wüttigen Hund / wañ mā dasselbig auf den Hundsbiß lege / dasselbe Gifft stelle vnd meistere. Es mags versuchen wer da will / ich hab vielmahlen Erfahren / daß das glüende Eysen ein gewisses vnd alsbald helffendes Mittel / vnd das rechte Widergifft in den wüttigen Hundsbissen ist / wie der Herr in meinen Observationen wird sehen können.

Damit ich aber wider auff die jenige Stuck kome / die wegen jhrer gleichheit Würcken; Sehen wir nicht wann im verbrennen / es sey gleich vom Fewer / Wasser / oder Oehl / das verbrandte oder leidende Glid zu dem Fewer gehalten / vnd gleichsam geröstet wird / wie das Fewer den Brand auß dem Glid ziehet? Daß eben solches auch das Salz Seyffen vnd rohe Zwibel thun können / bezeuget die Erfahrung. Hievon sihe mein Buch vom Brennē. So zieht die kälte auch widerumb kälte auß. Eben das erfährt ein jeder leichtlich Winters Zeiten / wann er die von kälte schier erstarrte Händ im Schnee oder Eys reibet. Dann solcher gestalten werden sie alsbald wider Warm / wann mans aber zum Fewer hält / so spürt man ein grossen stechenden Schmertzen. Ferner / wann einer gefrorene Aepffel oder Rüben in ein Eyskaltes Wasser würfft / so wird er sehen wie die Innere Kälte gleichsam herauß gezogen wird / also das solche Früchten wider zu recht gebracht werden: Wann mans aber in ein Warm Lawes wasser wirfft / so werden sie alsbald Weich / vnd Faulen bald darauf / wañ sie zuvor Schwartz werden.

Vielleicht wird das Oehl von den Wespen in demselben Stich wegen der Gleichnuß solches auch verrichten / sonderlich wann mans von Anfang gleich gebraucht.

Wann dieses nicht nach Wunsch ergehen vnd Würcken solte / vnd das Beutzelin dem Krancken je länger je beschwerlicher werden wolte / so muß man die Zuflucht nehmen vnd schreiten zu der mächtigen gewaltthätigen Cur oder Außschneidung deß Beutzelins. Von einer gewaltsamen Heylung.

Solches aber wolt ich eben auff die weiß angreiffen vnd verrichten. Wie der Herr schreibet / nemlich / ich wolte einen Faden vnter dem Beutzelin durchziehen / vnd dasselbig übersich ziehen / vnnd mit dem Schermesser hernacher herauß schneiden. Aber man muß sich fleissig vorsehen / daß es mit seiner gantzen Wurtzel außgetilget werde / vñ das Blut nach erheischung der Sachē außlauffe: Vber dasselbe so wolt ich vnter alle Artzneyen / die ich auff die Wunden gebrauchte / etwas Theriacs vermischen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 18. Aprilis, Im Jahr / 1617.

Anhang

# Anhang voneben diesem Zustand.

## Von dem vortrefflichen Herrn Sebastiano Schobingern an seinen Enckel Henricum Schobinger der Artzney Candidaten, meinen Kostgänger geschrieben/welchem Er seinen Gruß entbeut.

LIeber Vetter Henrice, Desselben schreiben seynd mir dieser Tagen zurecht überliefert worden. Daß aber deß vortrefflichen Herrn Fabricii auffgesetztes Consilium vnd ertheilte Rath/wie man das Schmertzenhaffte Beutzelin/welches auß einem Wespenstich entspringen heylen solle/kan jhme der Vetter meinet wegen sagen/ daß ichs vor diesem recht empfangen habe/für welches/biß vnsere Krancke selbst Dancken kan/ ich vnter dessen jhme grossen Danck sage. Sie hat etlich Tag lang das Wespenöl gebraucht/ aber kein linderung darvon verspührt. Hernach hab ich sie heissen deß Theophrasti Oppodeltoch Pflaster mit dem amalgamate auß Queckſilber vnnd Bley gemacht über den Schmertzenhafften Ort legen/ durch dessen Gebrauch auch nichts außgericht worden/ als das etliche kleine Blätterlin an der Haut daselbst darvon auffgefahren/ weil ich aber selbst nicht zugegen sein können/so habich gerathen sie solle mit dem Gebrauch deß Pflasters fort fahren/biß ich selbst zů jhr komme: Vnd weil dasselbe auch bißhero nichts helffen will/so wird das Beutzelin müssen nach verflossnen Hundstagen mit dem Eysen außgeschnitten werden/ welches meines erachtens das einig vnd gewisseste Mittel noch übrig sein wird. Auß diesem ertheilten/Consilio vnd Rath aber/kan der Herr erkennen gleichsam wie den Löwen auß seinen Klawen/wie wolgeübt Herr Fabricius in allen Stucken der Artzney/auch in den seltzamen vngewöhnlichen vnd solchen fällen seye/ die den Verstand gemeiner Leut übertreffen vnd zů hoch seynd/ bey welchen auſſerhalb der Erfahrung vnd schliessung auß gewissen Gründen vnd Satzungen der Kunst/ ob sie gleich weitläuffig/wenig oder nichts gelten. Hiemit lebe der Herr Vetter wol/ vnd grüsse meinet wegen Herrn D. Fabricium Dienstfreundlich. Geben zu S. Gallen den 19. Hewmonat/ Im Jahr/1627.

## Wie auff dem vnzimlichen Gebrauch deß Bezoar Steins das viertägige Fieber vnd der Todt erfolgt.

### Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ der löblichen Stadt Bern Wolverordnetem Leib- vnd Wundartzt/ welchem.

PAULUS CROQUERUS

seinen Gruß entbeut.

NAch der Widerkunfft meines Johann Kriegerii rö euch/hab ich zwey Schreiben an den Herrn den Cracawischen Kaufleuten welche in die Leipziger Meß gezogen auffgeben. Weil ich kein Antwort darauff empfangen so förchte ich sie seyen durch Vnglück dem Herrn nicht zur Hand kommen. Dann ich vermeine nicht/wann es der Herr empfangen hätte/daß er vnterlassen hätte wider zu schreiben/ als der sich allezeit sehr geschäfftig vnd freundlich/gegen denen sonderlich erweiset/ welche deß Herrn Kunst/ geschickligkeit vnd Tugend recht ernstlich hoch halten/warunder ich meinen Nahmen auch will gezehlt haben. Es sey jhm aber wie im wolle/der Verlust der Brieff ist ein geringes/ sonderlich weil sie nochmahlen können geschrieben werden/ wann man nur weiß daß sie vnterwegs zu Grund gangen. Ich habe dem Herrn in dem letzten Schreiben mein hochbetrübdes Leyd über dem Absterben deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Christophori Zbaraw deß vnvergleichlichen Helden zuerkennen geben/ vñ hab die Vrsach der Kranckheit erstlich/wie hernach auch deß Todes weitläuffiger außgeführt; Daß er nemlich in seiner langwirigen Kranckheit/ auß einer sehr vngewöhnlichen Vrsach/ wider aller vnser Einrathen nemlich dem gar Zustrengen übermässigen Gebrauch deß Bezoar-Steins/in dem fünfften Monat seines grausamen Quartan Fiebers diese Welt gesegnet. Dem selbigen Held Lobwürdigen Andenckens/als er als ein Gesandter zu Constantinopel war/hat er von Pelsa einem Medico ein Bericht bekommen/wie man den Bezoar-Stein das leben zuverlängern/ vnd alle Kranckheiten damit abzutreiben gebrauchen solle/vnd hat denselben in solchem Gewicht genommen/ daß er zum wenigsten viertzig vnterweilens auch achtzig Gran auf einmal gebrauche. Zu diesem Gebrauch deß Bezoars, hat er auch ein sehr genawe weiß im Essen vnd Trincken gehalten/ als ein gesottenes halbes Huen vnd Kappen ohne Saltz vnd ohne Wein/ welchen gegebenen Rath/als er mit grosser Begierd auffgenommen/ vnd so Tieff zu Hertzen gezogen/ als wann es jhme von Himmel herab eröffnet vnd mitgetheilt wäre worden/ auch weder auff mein/noch anderer guten Freund/ sonderlich seines auch Durchleuchtigen Herrn Bruders als Burggrafs oder Haupemanns zu Cracaw (in dessen Kundschafft ich gleich nach der Widerkunfft von Constantinopel kommen war) Abmahnen vnd Betten sich wollen von demselben abwendig machen lassen. Also hat man jhne machen vnd seines eignen Raths pflegen lassen. Daher als er zu Anfang deß Frülings solchen Gebrauch des Bezoars etlich mahl widerholt/hat er den darauß erfolgten Schaden mit Fleiß verhalten/damit er nicht darvor angesehen werde als würde er seiner Halsstarrigkeit vnd beharrlichen Vorsatzes wegen Straff leiden müssen biß in der Preussischen Verrichtung die mit Gewalt verletzte Natur außgebrochen/vnd sich selbsten mit wunderlichen Zuständen grausam gerochen. Er ist von dem Medicis zu Sedan vnd Torunien vnd andern die der König hält in die Cur genommen worden: Aber die Stärcke der Kranckheit hat sich wider die Artzneyen gesetzt: Als er im vierdten Monat nacher Hauß geführt worden/ so bin ich neben noch einem Alten wol geübten Practico zu jhme kommen/vnd hab befunden/ daß die Kräfften gantz dahin/

dahin die Zufäll zulegen / vnd daß er neben dem viertägigen Fieber / mit welchem er grawsam geplagt war / noch ein stethwarendes Fieber darbey hatte / daß er stehts grüne Gallen von sich erbrochen / gar kein Lust zum Essen gehabt / der Stulgang wie Lauch / Gallig / vnd wann er sich darzu gereitzt / vnd der Athem im Gedärm sich bewegt / war gleich ein Hertzschwächin zugegen / vnd wolte er vergehen / in dem das Hertz sambt den Lebensgeistern mit einem so stinckenden wüsten auffsteigenden Dampff beleidiget wurde. Als ich nun gesehen daß mein grosser Gönner vnd Patron, wegen solcher grossen Schwäche dem Todt in die ist vnd von ihme begehrt wird / so hab ich das Leben / so ich angestellte weiß zu leben verflucht / weil in der sonderbaren Freygebigkeit vnd Willfährigkeit andern zu dienen vnd Hülff zu erzeigen gleichsam zulegte / nichts konnten verhülflich seyn. Ich mich elenden / daß eben mich das Vnglück getroffen / daß solches damalen geschehen / da er mich ebenmäßig in seine Gnad auffgenommen / vnd auch zu solcher Glückseligkeit ( wann anderst eine einem sterblichen wie erfahren kan ) erhaben vnd gewürdiget. Aber es sey deß Klagens genug / damit ich nicht vermeint es köndte solches in dieses geringe vnd kleine Bläcklein eingeschlossen werden / dann ich doch die Täg meines Lebens damit werde zuthun haben. Hiebey schicke ich dem Herrn die Beschreibung deß Zustands eines Fünffjährigen Knäblins welches ist ein Verrenckung deß Fusses. Esist solches Knäblein von guten vnd vermöglichen Leuten vnd Eltern / auff deren Begehren ich den Zustand etwas vollkommen auffgesetzt / vnd an den Herrn gestellt / als bey welchem Hülff vnd Rahr gegen diesem Zustand begehrt wird / weil sonst kein Hoffnung vorhanden als nur zu dem Herrn / als einem in der Kunst sehr wolgeübten Mann. Ich bitt der Herr wolle vf das genawest die Cur vnd Heylung dieses Zustands anstellen vnd außführen / was der Herr verordnen wird / das wird alles durch mich oder meine Anstalt vñ in meiner Gegenwart von den Wundärtzen verricht vnd ins Werck gesetzt werden. Ich will verhoffen dieser der mir an den Herrn zuschreiben befohlen / werde gegen dem Herren danckbar seyn / dann ich wolte nicht gern das dem Herrn Mühe gemacht würde ohne Belohnung. Ich will in Bälde weitläufftiger an den Herrn schreiben / vnd zugleich meinetwegen auch etwas den Herrn bitten / jetzt aber / weil der / so dem Herrn dieses Schreiben zustellen soll / bereits wegfertig / wird dieses setzt ich noch darzu / daß der Herr meinetwegen versichert seyn wölle / daß ich deß Herrn wegen alles thun wölle / vnd mich für glückselig halten werde / wann der Herr was befehlen wird / demselben zugehorchen vnd nachzukommen. Hiemit bitte mein vortreflicher freundlicher lieber Herr Fabricius wol. Geben zu Cracaw / den 3. Maij Im Jahr 1618.

Deß Herrn Dienstergebner Getrewester Freund.

CROQUERUS M. D.

## Die LXXXIX. Observation oder Warnehmung.

**Daß der übermässige vnzeitige Gebrauch etlicher Artzneyen gefährlich seye / wird erwiesen: Wie auch vñ einem gekrümbten Fuß / vñ wie derselbe wider zurecht zubringen / daß er die rechte natürliche Form oder Gestalt wider bekomme.**

### Dem Edlen / Hochgelehrten / vnd Großachtbaren Herrn Paulo Croquero, Jhr. Königl. Mayest. in Polen Hochberühmten Leib-Medico, seinem sonderbaren werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler Hochgelehrter Herr: Ich habe grosse Sorg für den Herrn getragen / Dann von der Zeit an als Herr Kriegius von vns abgeschieden / hab ich keine Schreiben von euch empfangen. Derowegen so hat es mich erfreweet / als ich bloß der Schreiben von dem Herrn ansichtig worden / welche mir diesen Abend zugestellt worden / ich bin aber in noch grössern Freuden gewesen / als ich auß denselben vernommen / daß der Herr noch frisch / gesund vnd wol auffsehe. Jedoch ist mir mit dem Herrn leyd / über den tödtlichen hinterit / deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christophori Hertzogen in Zbaras. Aber was wil man darauß machen / Sintemal es nicht anders mit vnserm Leben beschaffen / als daß wir nach vielen Trübsalen / denen wir in diesem Jammerthal vnderworffen / vns endlich nach höherm vnd nach dem Himmel sehnen vnd begehren. Ich bin auch diesen Winter über etlich Monat lang darnider gelegen / vnd bin auch noch nicht gar zu recht gebracht. Nun mein lieber Herr Croquere, lasset vns die anstossende Flutten vñ Wellen dieser Welt verachten / vnd wie ein guter Schiffmann die Hand stehts an der Ruder halten / mit den Augen des Gemüths aber nach dem Gestirn / das ist / nach GOtt in dem Himmel schawen vnd auffheben. Ich hab mich aber nicht wenig verwundert / daß der Herr schreibet es seye der Bezoar-Stein Ihro Fürstlichen Gnaden schädlich gewesen: Ich hab nichts dergleichen von dem Bezoar wahrgenommen / ja ich hab denselben so wol selbsten als andern allezeit mit Nutzen gebraucht. Wie kann es nur ein gemachter Bezoar gewesen? Aber es hat auch durch das gar zustrettige gebrauchen geschehen können. Dann auch die allerbeste Artzney wann man dieselbe mißbraucht / kan zu vnserm Schaden gereichen. Dann daß der Bischoff zu Preßlaw das Magisterium von Perlen gar öffters getruncken vnnd nach seinem Todt die

Dem Bezoar-Stein.

Einer jeden Artzney mißbrauch ist schädlich

Häutlein deß Magens schwartz / vnd verderbt erschienen / das bezeugen nach Woyselio auch Laurentius Hoffmannus; Libavius erweiset es mit etlichen Exempeln / daß durch den Gebrauch der Perlen vnd Coralleñ Magisterien / welche doch die Natürliche Feuchtigkeiten erfrischen sollen / wie geglaubet wird / ihrer viel die Schwindsucht bekommen / viel gar darüber gestorben / in dem die Magenhäutlin vnd deß Gedärms von der Schärpffe durchfressen worden. Welches auch deß Marggraven Johannis Gemahlin begegnet / wie eben auch Hoffmannus schreibt. Daß der Bischoff von Basel / welcher von vnserm beederseits guten Freund Herrn Doctore Martino Chmieletio, hochberühmten Medico nach seinem Todt eröffnet / durch den gar zu vielen vnd öfftern Gebrauch deß eingemachten Jngbers seinen Todt befürdert / ist in solcher öffnung gefunden worden. Eben solches hat mir Herr Chmieletius etlich mahl erzehlt. Herr Platerus erzehlet diese Geschicht auch im Andern Buch seiner Observationen, vnder dem Titul von den Schmertzen deß Hertzens / meines Exemplars am 406. Blat. Derowegen so viel der wahre rechtmessige Gebrauch dieser oder einer andern Artzney Nutz ist / so viel schadet gar offt derselben Mißbrauch / wann es gleich ein köstliche thewre Artzney ist.

Ferner mein Hochgeehrter Herr / weil ich nunmehr zwey Jahr hero keine Schreiben von dem Herrn empfangen / vnd deßwegen nicht gewiß weiß / ob der Herr das meinig von dem Pfefferbad empfangen oder nicht / so hab ich ein Abschrift derselben naher Franckfurt gesandt / daß sie daselbsten neben andern noch meinen Schrifften getruckt werden / vnd an das Tagliecht kommen / damit ich desto gewisser seye daß endlich auch ein Exemplar dem Herrn zur hand komme; Ich hab zugleich beygefügt den Abriß der Gruben vnnd Lochs wo solches sehr heylsam Wasser entspringt (welches / so viel mir wissend / noch von niemanden entworffen) auch zugleich die Abbildung der Bäder / vnd allen andern Sachen die sich je in solchem grawsamen vnd erschröcklichen Loch befinden / der Hoffnung gelebend / es werde sich mein groß günst. Herr auch damit belustigen / vnd mein Vorsatz nicht für übel auffnehmen.

Von dem krummen Fuß.

Was der Herr von dem krummen vmbgekehrten Fuß eines Fünffjährigen Knaben schreibet / hierüber kan ich in abwesenheit deß Knabē schwerlich mein Bedencken geben; Es wäre gut gewesen / wann der Herr den Abriß deß leydenden Glids zumahl mit überschickt hätte / so zweifle ich auch ob solcher Zustand von einer gewaltsamen Vrsach herkommen seye wie der Herr erzehlt / oder ob ers in Mutterleib also bekommen hab. Dann wann es von einem Fall / oder trucken der Seugmutter oder Kindsmagd herkommen wäre / so hätten zweiffels ohn sich viel beschwerlichere Zufäll bey dem Kind eingestellt: Solches haben wir vor etlich Jahren allhie bey einem Edelmann von dem Dießbachischen Geschlecht gesehen / welcher / als er den Fuß vmb etwas übertreten vnnd gekrümbt / vnd das Strecken von vngeschickten Leuten gar zu hefftig geschehen vnnd vorgenommen worden / ist er alsbald mit sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen worden; Ich weiß mich zu erinnern / daß eben solches auch andern geschehen ist. Aber daß bey der Herrn ihrem Krancken dergleichen nichts geschehen / schließ ich auß seinem Schreiben. Aber dem seye wie ihm wolle / es seye gleich dieser Zustand auß einer gewalthätigen Vrsach herkommen oder in Mutterleib auß starcker Einbildung der Mutter / oder wegen eines vmbgekehrten vnrechtmässigen Lägers in Mutterleib / so soll man doch bey so zarter Jugend nicht an dem Zustand verzagen / als wann ihm nicht köndte geholffen werden / dann mir seynd gar offt solche gekrümbte Glider in der Practic vnder handen kommen / welche doch endlich glücklich seynd geheylet vnnd zu recht gebracht worden in dieser Stadt. Ein sonderbares Exempel solcher Zustand kan der Herr sehen in der 56. Observation deß Dritten Hunderts im 2. Exempel / vnd in der 46. Observation deß Fünfften Hunderts.

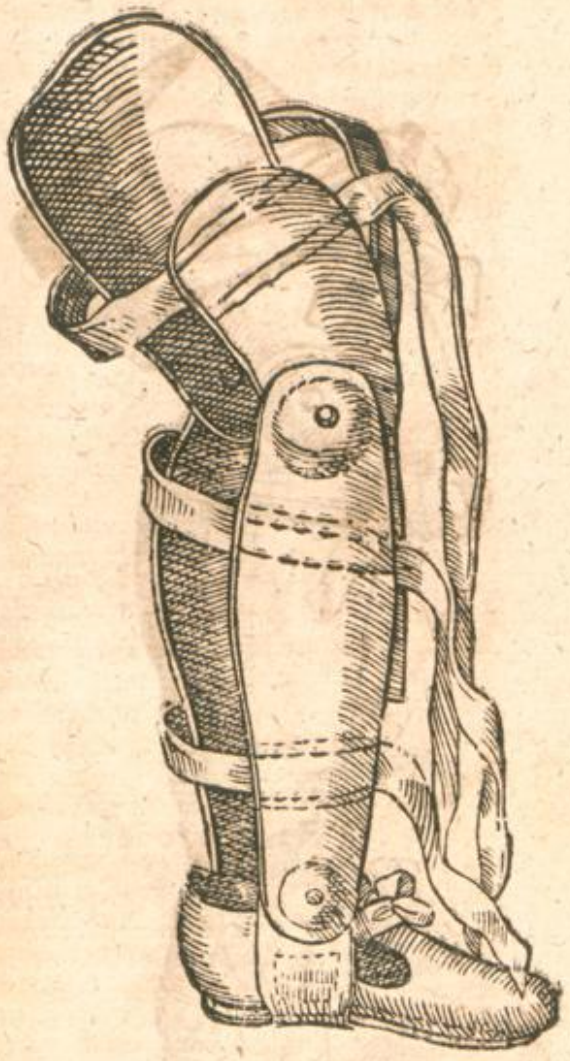
Daß solcher Zustand nit von einer gewaltsamen Vrsach herrüre wird erwiesen.

Die vorgetragne weiß zu heylen / wie mein großgünstiger Herr mir überschrieben / laß ich mir wol belieben: Dann was von langer Zeit hero erhartet / das muß man vor allen dingen erweichen als mit Bähungen vnd Bäder auß Eybischwurtzeln vnd Blättern / Bappeln / Chamillenblumen / Steinklee / Leinsamen / Bockshornsamen oder Fœnugræc. mit Zusatz der Bethonien / Waldcypressen oder Iva Arthetica, Schlüsselblumen vnd dergleichen die die Nerven stärcken / vnd also schlüpfferig machen. Es seynd auch dienlich die erweichende öhl / Fette vnd Pflaster. Wann die erhärtete Glider gnugsam erweichet / so muß man zu den Mitteln schreiten / welche die Nerven vnd Nervosische Glider stärcken / vnder denen aber die die Nerven stärcken beliebet mir der Safft von Regenwürmen vnd mein Oehl auß den Blumen vor andern / wie auch das Bethonien- Salbeyen- vnnd Wacholder- Wasser ohne Wein destillirt. Dann daß der Wein auch von aussen gebraucht den Nerven schädlich seye / das hab ich bey mir selbsten vnd bey andern wahrgenommen. In dem Schwinden hab ich auch befunden vnd gar offt erfahren / daß der Safft von Regenwürmen / ein treffliches Mittel ist; Desselben Bereitung wird gefunden in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 13. Capit. Vnderdessen weil dieses gebraucht wird / so muß man von den allgemeinen Sachen nichts vnderlassen. Aber von denselben melde ich hier nichts weiters / damit ich nur darvor gehalten werde / als wolte ich Wasser in das Meer tragen.

Der Safft von Regenwürmen eusserlich gebraucht / ist den Nerven schädlich.

Aber die gantze Kunst vnd Beschwerligkeit der Heylung bestehet in rechter Anlegung der Instrumenten. Dann wann man die Instrumenten nicht recht anlegt / so ist das ander alles vergebens / es seyen gleich erweichende oder stärckende Sachen. Derowegen so muß man sich bemühen / daß vor allen dingen die Instrumenten verfertiget werden; Dann so bald die erweichende Mittel gebraucht werden / so muß man gleich sehen vnd ist nöthig / daß das Instrument auch angelegt werde. Wo nicht / vnd das Kind wolte zugehen versuchen / so würde das Gleich noch mehrers gekrümbt

gekrümbt vnnd gebogen werden. Darumb
so muß man vnder deren Zeit / so lang man er-
weichende Sachen gebraucht / im Bett still lie-
gen bleiben. Dieses schreib ich bey der Nacht
Eylfertig / doch will ich morgen sehen / daß ich
durch den Mahler dasjenig Instrument abreis-
sen vnd entwerffen lasse / welches ich in dergleich-
chen Zuständen gebrauche; Wo nicht / so will
ich selbst ein Muster auß Papier machen / daß
der Herr auß demselben nur die Form deß In-
struments erkennen lerne vnnd sich daran erse-
hen kan. Dann die Grösse muß man nehmen
von dem verletzten Schenckel. Die Eltern a-
ber muß man erinnern vnd berichten / daß die
Heylung nicht also balden oder in einem Jahr
könne verrichtet oder zu end gebracht werden / son-
der daß es ein lange Zeit erfordere / sonderlich
weil es ein alter Zustand der lang angestanden /
dem man von Anfang gleich begegnen hätte sol-
len. Doch soll man / wie droben gesagt / an der
Heylung gar nicht verzagen. Dann in dem der
Knab wächst / wann das gekrümbte oder z bog-
te Glid vermittelst deß Schuchs / vnd instru-
ment auß einem Eysenen Blech gemacht / vnd
an dem Schuch angeheffte nidergetruckt / vnd
gegen seinem Natürlichen Stand gebogen wird /
so wird es gemählig wider zu recht gebracht / vnd
bekombt sein vorige natürliche Gestalt; Solches
hab ich so wol bey andern / als bey dem Wolge-
bohrnen / Herrn dessen ich in der 56. Observation
deß Dritten Hunderts / vnd in der 46. Deß Fünf-
ten Hunderts Meldung gethan / gesehen. Aber
es ist vonnöthen daß der Knab das Instrument
Tag vnd Nacht antrage. Damit dem schwinden
begegnet werde / so ist es gut wann man den gan-
tzen Schenckel offt mit dem Oehl oder Safft von
Regenwürmen schmieret. Wann die Heylung
der Gestalt wird angestellt werden / so leb ich der
Hoffnung es werde solcher Fehler gemählig zu
gutem theil verbessert werden. Daß solches ge-
schehe will ich GOtt den Allmächtigen demütig
angeruffen vnd gebetten haben. Geben zu
Bern in der Schweitz in höchster
Eyl den 10. Brachmon.
im Jahr 1628.



P. S.

Heut hab ich ein Muster deß Instruments,
welches ich in dergleichen Zuständen gebrauche /
gemacht / der Herr verschaffe daß es auß Eyser-
nen Blechen mittelmässiger dicke nach der Grös-
se deß leydenden Glids fleissig zugericht vnd an-
gelegt werde. Ich hab auch die Entwerffung deß
Instruments beygefügt. Der Herr wolle mei-
netwegen den Herrn Kriegium fleissig
zugrüssen gebetten
seyn.



## Die XC Observation oder Warnehmung.

### Von einem krummen Fuß / wegen starcker Einbildung der Mutter / vnd wie derselbe zu recht gebracht worden.

### An eben widerumb den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Croquerum Jhro Königl. Mayest. in Polen Hochberühmten Leib-Medicum seinen sonderbaren Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler / Hochgelehrter Herr Croquere. Vor einem Jahr hab ich durch einen Botten / der von Nürnberg zu mir gesant / worden an meinen groß günstigen Herrn geschrieben von einem krummen Fuß / vnnd hab zugleich ein Muster deß Instrumenti darzu mit geschickt; Ich will verhoffen der Herr werd alles zu recht empfangen haben. Von derselben Zeit an hab ich stillgeschwiegen. Das ich aber deß Herrn darumb vergessen? Das sey fern. Dann den Herrn lieb vnd ehre ich von Hertzen wegen seiner sonderbaren Gaben vnd Gutthaten gegen mir. Wolte aber der Herr sagen es wäre auß Fahrläßigkeit von mir geschehen / so würde er sich auch weit betrogen finden: Dann ich pflege niemalen faul vnd laß zuseyn / wie meinen Freunden bekant ist / im Schreiben der Brieff an gute Freund. Was hat mich dann verhindert? Die weite Entlegenheit der örther die zwischen vns ist / der Mangel gewisser Botten / vnd die allgemeine vmbgehende sehr beschwerliche Seuch / nehmlich / die Pest / welche vergangnen Sommer vnd schier den ganzen Winter hindurch vns geplaget hat / vnd bey vngefehr vier Tausend Menschen in dieser Stadt / welche / wie der Herr gesehen hat nicht gar groß / auch nicht gar Volckreich / auß dem Mittel geraumet. In der Stadt hat sie zwar nachgelassen / aber in den Benachbärten Oerthern herumb wüttet sie noch heffriger. GOTT hat mich auch sambt meinem gantzen Haußgesind mit eben dieser Seuch heimgesuchet / aber gnädig: Dann wir seynd alle wider darvon kommen / ausserhalb einer Magd / welche GOtt zu sich abgefordert. Es ist solche Pest von sehr böser Arth / vnd gar erblich gewesen / also daß vber viel daran gestorben seynd / ehe sie (also zu reden) Kranck worden / sonderlich die jenige / welchen von vnerfahrnen Aertzten ein purgation eingegeben / oder ein Ader geöffnet worden. Die Theriacwasser / Elixiren vnd andere sehr hitzige mit Brandtenwein zugerichte Artzneyen / welche die Versuchärtzt vnd Empirici häuffig eingeführet / vnd vielen eingegeben worden / seynd alle schädlich gewesen / vnd keinen / so viel mir bewust / wol bekommen. Ferner / ist mir dieser Tagen von dem vortreflichen Herrn Jacobo Hagenbachio der Artzney Doct. zu Basel / angedeutet worden / daß ein Bürger von Basel in kürtze zu euch in Polen zureysen vorhabens seye / so hab ich nicht können vnderlassen bey solcher Gelegenheit den Herrn mit einem kleinen Schreiben dienstlich zu begrüssen. Ich hätte gern ein Papiren Beschenck mit geschickt / aber weil der Ort weit entlegen / so hab ich den Briefträger nicht können damit beschweren. Mich verlangt sehr zu wissen / wie die Cur deß Knabens mit dem krummen Fuß abgeloffen / vnd ob das Muster deß Instruments darzu / welches ich übersandt / taugenlich gewesen oder nicht. Ich hab vortrefliche schöne Curen mit solchem Instrument, so wol in krumgebognē Füssen / als Schenckeln / vnd Knyen / durch GOttes Gnad verricht. Aber solche Instrumenta zumachen erfordern einen fleissigen Meister vnnd geschäfftigen Medicum, welcher mit eygner Hand das Muster nach beschaffenheit vñ gestalt deß verletzten Glids weiß zurichten vnd anzuordnen. Ich red auß der Erfahrenheit / als der ich Viel mit krummen Schenckeln / Füssen vnd Rucken zu recht gebracht vnd wider gerad gemacht. Dann ich hab allezeit die

die Muster selber machen müssen. Aber vnder allen die mir vnder handen kommen/ist mir diejenige die beschwerlichste vnd mühsamste gewesen/ so ich an einem Knaben verricht/dessen Meldung geschicht in der 56. Observation deß Dritten Hunderts im Andern Exempel / vnd in der 46. Deß Fünffren Hunderts. Solche Observation vnd Cur/weil sie zweifels ohn vielen so wol Krancken als Medicis nutzlich sehn wird / wil ich ferner etwas weitleuffigers vnd Eygentlichers beschreiben vnd in das Sechste Hundert/welches ich vnder handen/einbringen.

Vmb das Jahr 1589. Als ein Wolædle schwangere Fraw auß dem gar alten Geschlecht der Stickinger gebohren /vnd dem Wolædlen Gestrengen sehr Vortreflichen Herren Sebastiano von Hatzfeld/ Herrn in Wildenberg vnd Crotorff /&c. vermählet/ auff ein Zeit auff Pantoffeln mit hohen Absetzen einher gegangen / vnd vngefehr mit dem Fuß gewackelt vnd abgetretten; Ist sie nicht wenig bewegt worden vnd erschrocken; nichts destoweniger hat sie die Frucht in Mutter Leib biß zur gewohnlichen Zeit getragen vnd ein Knäblin gebohren. Demselben ist der rechte Fuß (wann ich mich recht besinnen kan) also gekrümbt vnd gebogen gewesen / daß die Zehen gegen den innern Knödlin / der gantze Fuß aber gegen den Waden gestanden: Darumb wann der Knab gehen wolten/so hat er nicht auff die Solen deß Fusses/ sondern auff das eussere Knödlin getretten/ wie auß folgender Figur zusehen.





Es seynd zwar viel Artzneyen auch von Vortreflichen Leib- vnd Wundärtzten gebraucht worden/ aber vergebens. Als der Knab mehr als dreyjährig worden / vnd kein Hoffnung mehr übrig zur Widerbringung deß Fusses in seinen Natürlichen Stand/vnd sein Wolgeborner Herr Vatter von mir gehört/ hat er mich von Cölln auß alda ich dazumal practicirt, vnd in der Artzneykunst geübet/ durch Schreiben zu sich beruffen/im Jahr 1592. Vnd hat mich gebetten ich wolle allen möglichsten Fleiß vnd Kunst mit dem Knaben anwenden. Als ich nun den Zustand gnugsam erforschet vnd betrachtet/ hab ich schier gantz verzagt an der zu Rechtbringung deß Fusses / dann ichs frey bekenne, dann es war schier alles in einander vermasert. Als aber die Eltern mich vmb Hülff vnd Rath hochfleissig gebetten/so hab ich die Heylung folgender Gestalten/angestellt.

Erstlich weil das Kind starck vnd dick war / so hab ich vor allen Dingen den Leib mit Manna vnd Purgierendem Rosensafft zu vnderschiedenen mahlen gereiniget / damit ich nicht durch das Baden die überflüssige Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Theil oder Glid ziehe: Als der Leib gereiniget / hab ich folgendes erweichendes gesottene Wasser biß in die 10. oder 12. Tag deß Tags zwey oder dreimal warm übergelegt.

℞. Ehbischwurtz.
Pappelnwurtz/jedes ein Loth.
Berhontenkraut vnd Blumen

Erweichende Bähung.

Wald-Cypressen/oder lua arthetica.
Chamillenblumen.
Steinklee/jedes ein Handvoll.
Leinsamen.
Bockshornsamen oder Fœnumgræc.
jedes ein Loth.
Anis/2. loth.

Kochs in einer Brüh von Kopff vnd Füssen eines verschnittenen Hammels / mach ein Bähung darauß / darein deß Tags zwey mahl ein halbe Stund lang der Fuß einzustellen. Nach der Bähung hab ich den gantzen Schenckel / auch die Fussolen mit folgendem öhl geschmiert.

Erweichendes öhl. ℞. Weiß Lilienöhl.
Süß Mandelöhl/jedes ein Loth.
Regenwürmöhl/2. loth.
Wacholderöhl/ein halb loth. Mischs.

Hernach hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

Erweichendes vnd stärckendes Pflaster. ℞. Deß Pflasters von dem Schleim. 3. loth.
Gummi Ammoniaci, in Wacholdergeist zertrieben. Durchgesigen vnd widerumb zur dicke gekocht/2. loth.
New Wachs/ein loth.
Eyeröhl/zwey loth.

Zerlaß bey gar gelindem Fewer vnd thue darzu
Gestoßne Bethonien Blätter.
Wald-Cypressen: oder luæ.
Roth-Rosen/jedes 2. Scrupel.
Saffran.
Regenwürm.
Mastix.
Weyrauch/jedes ein quintlin.

Mischs zu einem weichen Pflaster / thue ein wenig Rosenöhl darzu wann es nöthig ist. Dieses Pflaster erweichet wunderbarlich/vnd stärcket die Nervosische Glider.

Als nun dergestalt der Fuß gnugsam erweichet/hab ich mit den erweichenden Sachen nachgelassen/vnd stärckende Mittel / von welchen hernach solle gesagt werden/gebraucht.

Vnder dessen aber weil ich die erweichende Sachen gebraucht/hab ich befunden/daß das Instrument sich gar wol zu diesem Zustand schike / vnd hab selbsten ein Muster auß dünnem Blech/Papier vnd Holtz gemacht: Welches ich hernach vff dem Schloß Gottorff durch einen Schlosser auß Eysen machen lassen/eben auff denselben Schlag wie es droben abgemahlt.

Ferner/ob gleich der Fuß gar wunderbarlich gekrümbt war / wie auß der vorhergehenden Figur zusehen/so hat er doch nach dem Gebrauch der erweichenden Mitteln leichtlich können in den Natürlichen Stand gebracht werden / vnd dasselbe ohne Schmertzen/wann man aber mit der Hand nachgelassen/vnd hinweg gethan / ist er gleich widerumb krumb/wie zuvor / worden /vnd hat sein vnnatürliche wunderbare Form bekommen.

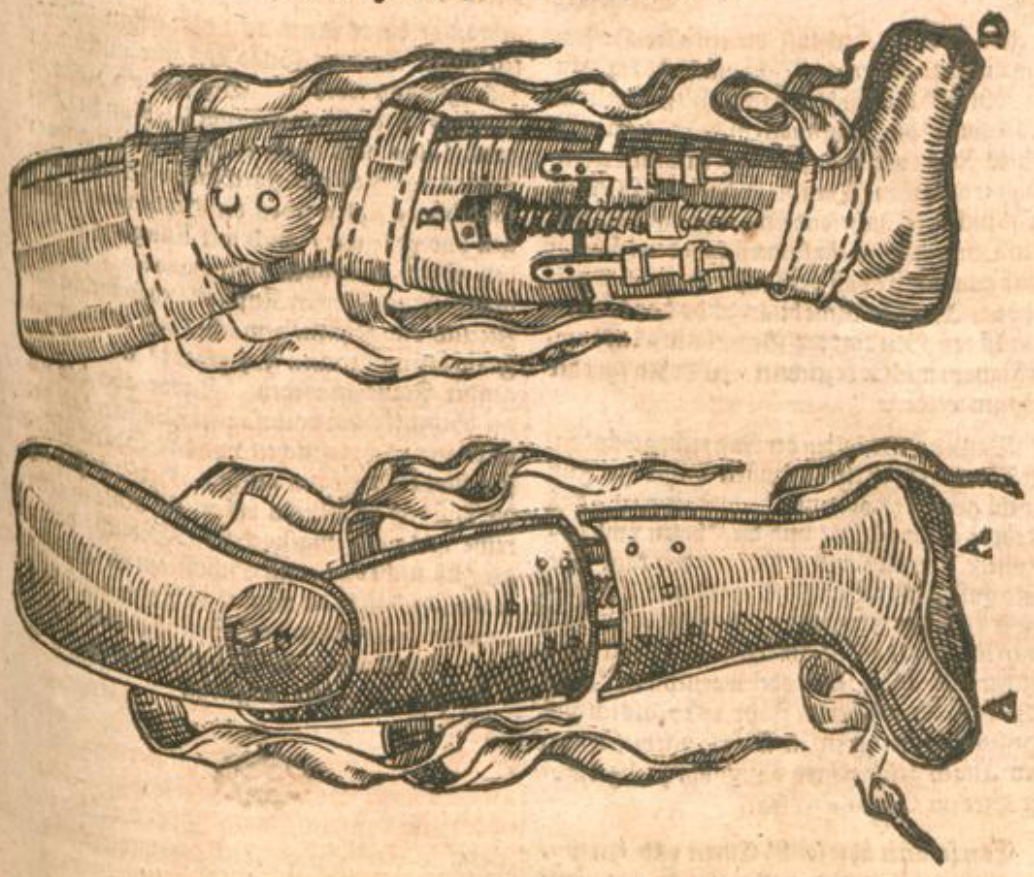
So offt ich aber den Fuß ( welches wol in acht zunehmen ) gestrecket vnnd in sein Natürlichen Stand gerichtet/ hat man ein grösse Tholen oder Loch zwischen dem innern Knödlin vnd der Fußsohlen gesehen vnd verspürt. Dann der Vorgang deß vndern Anhangs am Schinbein / welcher das innere Knödlin macht/weil er lange Zeit auff dem Versenbein gelegen / war er nidergetrucket/ vnd stunde von dem Versenbein entlegen; Aber der Vorgang deß kleinen Rohrs deß Fusses/ welcher das eussere Knödlin machet / gieng wider die Ordnung der Natur hervor/vnd truckte den gantzen Fuß hineinwarts.

Damit nun der Fuß in den rechten Natürlichen Stand gebracht werden könne/so ist vonnöthen gewesen/ daß das herauß Ragen deß kleinen Aussenbeins am Fuß hinein getrucket/der Mangel aber deß Vorgangs am Anhang deß Schinbeins vmb etwas durch die Erlängerung ersetzet werde. Jenes ist durch die Kunst vnd Fleiß / dieses aber durch Hülff der Natur geschehen. Ferner/daß die Natur auff ein Wunderbare Weiß Sorgfältig sey ein jedes Gemächt in sonderheit zu erhalten / das kan ich durch ein Exempel in meiner Studierstuben vor Augen stellen. Dann ich hab ein deß Scheleton, oder zusammengemachte Beiner eines Capaunen / bey welchem die wunderbahre Vorsichtigkeit deß Schöpffers zusehen ist; Sintemal der lincke Schenckel/als er überzwerch gebrochen/ vnd die end der zerbrochnen Beiner auff einander durch einen Maser steiff angewachsen / vnd deßwegen derselbe Fuß kürtzer worden / so hat die verständige vorsichtige Natur das Schinbein am selben Fuß vmb so viel desto länger werden lassen/ so viel der lincke Schenckel kürtzer war gegen dem rechten/also daß kein Vngleichheit/ oder Vngestalt zusehen war. Wann dieses an vnvernünfftigen Thieren geschicht/warumb nicht auch an dem Knaben / vnterdessen weil sie im wachsen seynd, sonderlich wann sie von guter Leibsbeschaffenheit vnd Lebhabt seynd/dergleichen vnser Wolgeborne Krancke war. Aber damit ich widerumb zu meinem Vorhaben komme: Nach dem der Fuß gnugsam erweichet / ist das übrig zu bedencken gewesen. Derowegen so hab ich zu erst den gantzen Fuß vnd Schenckel mit dem außgepressten Safft/ von Regenwürmen mit Bethonien / Wald-Cypressen / Salbeyen vnd Wacholderwasser vermischt/geschmiert / vnd folgendes Pflaster / welches wunderbarlich stärcket/übergelegt. Stärckendes Pflaster.

℞. Deß Slorani Pflasters/6. Loth.
Gummi Elemi, deß reinesten.
New Wachs/jedes 2. loth.
Gestoßnen Mastix.
Weyrauch mit Regenwürmen, Wasser gewaschen vnd getrucknet/jedes ein halb Loth.
Roth-Rösen.
Granatblüth.
Cypressnuß/jedes ein quintl.

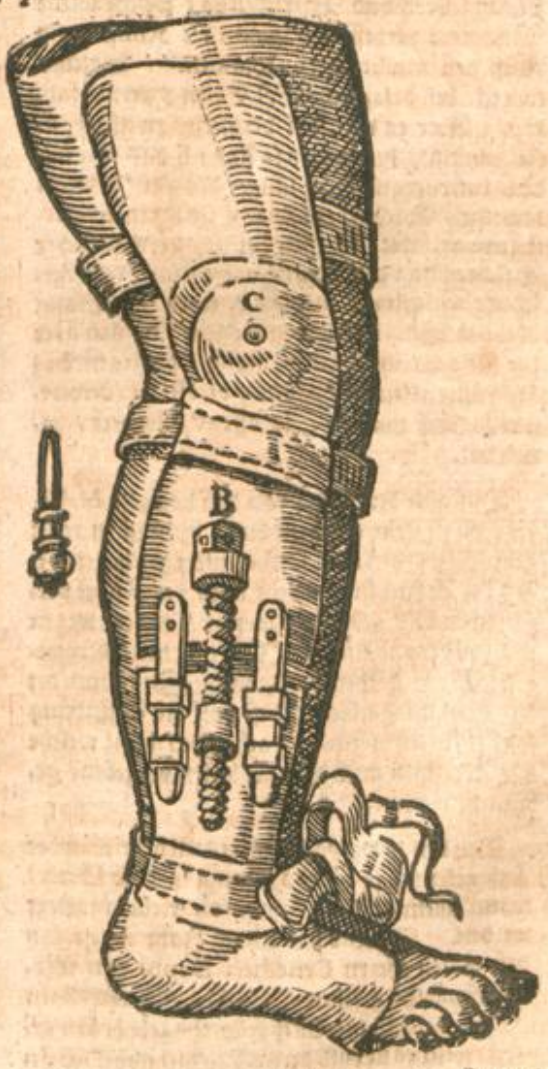
Mit gnugsam Regenwürmöhl zu einem weichen Pflaster gemacht / welches auff ein Leder zu streichen vnd überzulegen / auch alle Sechs Tag widerzu erfrischen. Hernach als der Fuß in seinen natürlichen Stand gebracht worden / welches/wie dorben gesagt worden/leichtlich/ vnd ohne Schmertzen hat können geschehen / so hab ich folgendes Instrument an den Fuß vnd Schenckel füglich angelegt / daß der Fuß nicht mehr nach der vorigen vnnatürlichen Weiß abweichen können/es haben dann vngefehr die Bänder nachgelassen.

Von der wunderbahren verwahrung deß Fusses sonderbahrer Erfindung.




## Erklärung der vorhergehenden Instrumenten.

In der Ersten Figur wird der Innere Theil in Gestalt deß Instruments vorgestellt vornehmlich auß der Vrsach/damit die überstülpung deß Blechs A. A. ins Gesicht kömme: Dann vermittelst dieser Anbiegung oder Vberstülpung. Welche in der andern Figur mit D. bezeichnet/ wird die Fußsole hineinwertsgegen den Innern Knödlin gebogen/ welches hernach an einem Türckischen Band fleissig angemacht wird/ daß es nicht mehr auß weichen kan; Damit aber solches desto füglicher geschehe/ so muß man ein Hölzerne Schienen mit Tuch vmbwickelt an das Innere Theil deß Schinbeins legen/ vnd zugleich mit dem Band vnd Riemen anziehen vnd binden/ wie auß der nachfolgenden Figur zu sehen.




Zu ist Ferner/

Ferner / wann das Inſtrument aller Orthen ſteiff anliegt / wann es villeicht einmahl bey dem Knödlin vnd der Sohlen nachlieſſe / ſo kan man es vermittelſt der Schrauben in der andern vnd dritten Figur mit B. bezeichnet / leichtlich wider an- oder aufziehen: Dañ die Bänder vñ Riemen ſeynd nicht leichtlich / ſondern gar ſelten aufzumachen Dienlich / vielmehr ſo muß man den höchſten Fleiß anwenden / daß der Fuß vnbeweglich verbleibe. Aber das Knie belangend / das kan vermittelſt deß Gleichs oder Gewerbs in allen dreyen Figuren mit G. bezeichnet / leicht bewegt oder gebogen werden.

Wann der Geſtalten der Fuß recht gebunden / der Vorgang deß kleinen auſſen Beins am Fuß hinein gerucket / oder nur verhindert wird / daß es nicht außwachſen / vnd die Tholen vmb das Innere Knödlin auß gefüllt werden kan. So wird auff ſolche Weiß die Vngeſtalt deß Fuſſes wider verbeſſert vnd geendet / vnd zwar alſo / daß man im gehen gar kein anzeigen oder Merckmahl ſolcher Vngeſtalt ſehen oder warnehmen könte: Wie ich ſolches ſelber im Jahr 1617. als ich auß Heſſen wider kommen / zu Mäintz mit dieſen meinen Augen geſehen / wo dazumahl hochgedachter Herr ein Canonicus war.

Es erfordern aber ſolche Curen vnd Heylungen ein lange Zeit vnd groſſen Fleiß / dann mit Gewalt richt man nichts auß / ſondern es iſt der Natur Werck vnd Verrichtung / welche ſolche Vngeſtalt verbeſſert / wann die Kunſt vnnd Fleiß deß Medici darzu kommen. Solches hab ich bey beſagtem Wol-Edlen Herrn erfahren. Aber es war ein veralteter zweiffelhaffter Zuſtand / derowegen ſo hab ich das abgebildete Inſtrument jhme länger als ein Jahr gebraucht. Nachgehends das Steifffhaltende Inſtrument, wie ich deſſen ein Muſter ſampt der Beſchreibung dem Herrn vor einem Jahr geſchickt / angelegt / welches er etlich Jahr lang ohn alle Vnaelegenheit getragen. Weilen aber die Knaben im wachſen ſeynd / hergegen das Inſtrument in einem Thun verbleibet / derowegen ſo muß man es / ſo offt es erfordert / erneweren.

Warumb der Knab vō den vorigen Medicis nicht geheylet worden.

Daß aber der Knab von den voirgen Medicis, ob ſie zwar erfahrne Leut / nicht iſt zu recht gebracht worden / iſt ſolches nicht geſchehen wegen der Artzneyen / welche nach der Kunſt verſchrieben vnd gebraucht worden / ſondern wegen mangel der anhaltenden Inſtrumenten / derowegen ſo iſt von nöthen / daß in ſolchen Zuſtänden der Medicus mit gantzem Fleiß auff die Erfindung ſolcher Inſtrumenten bedacht ſeye / ohne welche alle Artzneyen auch die aller beſten vergebens gebraucht werden.

Von krummen Füſſen bey newgebohrnen Kindern

Bey den newgebornen Kindern aber / wañ der Fuß gekrümt / ſo iſt die Heylung nicht ſo ſchwer / wann allein die Inſtrumenten recht angelegt werden. Solches hab ich im Jahr 1621. bey deß Edlen Herrn Benedicti Doube von Morar Knäblin geſehen / welches mit krummen Füſſen / gleich einer Mißgeburth / gebohren worden / welches ſie bald hernach zu mir naher Bern gebracht / da es inner acht oder zehen Monaten durch GOttes Gnad von mir glücklich zu recht gebracht worden. Bey ſolchem Knäblin aber hab ich nichts erweichendes gebraucht / ſintemahl alles nöch weich vnd Schlüpfferig war: Habe derowegen mit ſtärckenden Sachen welche droben erzehlt worden die Heylung angefangen vnd vollendet / doch mit Anlegung folgenden Steiff haltenden Inſtruments, auß einem nicht gar Dicken Kupfferblech ſo meiſterlich Zierlich vnd bequem gemacht / daß es ſchier die Form deß natürlichen Fuß gehabt / wie auß folgender Figur zuerſehen. Zuvor aber hab ich die Schenckel mit vorbeſagten Waſſern lau beſprenget vnd angefeuchtet / vnd das Stärck Pflaſter über die Knödlin gelegt. Hernach hab ich die Füß vnd Schenckel biß an die Knie in zarte reine Leinwath eingewickelt; Endlich / damit die Füß nicht vnter dem Schmieren vñ Binden / wann ſie ſchon in die natürliche Form gebracht / wider außweichen / die Steifffhaltende Inſtrumenten, wie ſie hier abgemahlet / angelegt.

A. A. Seynd




A. A. Seynd die Blech auß Kupffer nach der Gestalt deß natürlichen Fusses gemacht.

B. B. Ist das Leder in der mitte / welchem die Blech angemacht seynd / damit sie nemlich nicht von jhrem Ort außweichen / auch der Vers wie auch die grosse Haarwachs / die in die Versen gehet / nicht getruckt werden. Dieses hab ich darumb so weitläufftig an meinen großg. Herrn schreiben wollen / ob vielleicht dergleichen in der Cur deß Kinds vō welchem wir vergangenes Jahr schreiben mit einander gewechselt / gebraucht kōnten werden. Hiemit mein hochgeehrter Herr Croquere lebe derselbe wol / vnd bleibe mir günstig. Geben zu Bern den 28. Augstmonat / Im Jahr / 1629.

## Die XCI. Observation oder Warnehmung.

### Von einer weichen vnschmertzhafften Geschwulst / vnd darauff erfolgten sehr beschwerlichen Zufällen.

### Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Doctori Jeremiæ Erhardo wolbestelten hochberühmten Physico zu Augspurg / seinem sonderbahren Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Edler hochgelehrter / Insonders grg. Herr. Vor zweyen Monaten hat Herr Doctor Gregorius Horstius mein sonderbahrer Freund / die Beschreibung deß sehr beschwerlichē Zustands Herrn Ludwig Berckemairs von Augspurg / sampt seiner Abschrifft des jenigen Schreibens so mein gehrter Herr an jhne abgehē lassen / eben dieses Zustands halber mir übersandt. Den Herrn wird es wunder nehmen / warumb ich so langsam darauff Antworte. Aber ich bitt der Herr wölle mir verzeihen: Dann wegen meines vnd meiner Haußgenossen wierigen Zustands / vñ zu gleich meiner guten Freund / welche Gott mit der Pestilentz (die sehr beschwerlich bey vns vmbgehet) heimgesucht / auch jhrer viel auß diesem Jamer thal in den ewigen Frewden-Saal abgefordert / hab ich Tag vñ Nacht zu schaffen gehabt; Vnd lasset solche noch nicht bey vns in der Nachbarschafft nach / hab also bälder nicht an meinen großg. Herrn schreiben können. Bitte derowegen hochfleissig / er wolle solchs mein langes stillschweigen nicht für übel auffnehmen / mich zu gleich bey dem Krancken entschuldigen.

Was von dem Zustand solches vortrefflichen Manns mein meinung seye / vnd was ferner zu thun / das hab ich nach meinem geringen Verstand mit wenigem überschrieben / auch den Brief nicht verpetschirt in dieses eingeschlossen: Dann ich wolte gern alles meines großg. Herrn hochvernünfftigen bedencken vnterwerffen vñ dasselbig billich: Dañ gemeiniglich der den Krancken gegenwertig anwesende Medicus mehr sihet was zur Cur nöthig ist / als ein Abwesender / dem es verborgen ist.

Ferner / mein hochgeehrter Herr / daß der Zustand ewers Krancken vngewöhnlich / seltzam vnd

vnd groß seye/kan keiner der in vnser Kunst geübet/im zweiffel ziehen/ daß aber der jenige welchen ich meinem großg. Herrn mittheilen will / viel seltzamer vnd grösser seye / das wird er auß desselben Geschicht Beschreibung sehen können. Deß Edlen Tugendhafften vnd frommen Herrn Davidis de Tritorrens von Ebrodunen am Newcomer See in dieses gebiet gehörig Töchterlin / war von Jugend auff mit einem Wässerigen/vnschmertzenhafften/aber harten Geschwär behafftet / doch schier ohn einige Vngelegenheit vnd verletzung einiger Verrichtung/ auch im übrigen neben guter Leibs Beschaffenheit vnd gesundheit. Diese Geschwulst zu vertreiben/seynd nicht nur Herr D. Penotus Seeliger / welcher eben dazumahl zu Ebrodun gewohnet / vnd bey den Eltern deß Krancken Töchterlins wol bekandt war/ sondern auch viel andere Leib/vnd Wundärtzt zu Rath gezogen / vnd was dieselbe für Artzneyen verordnet/mit grossem Fleiß gebraucht worden / aber alles ohne Frucht / so widerspenstig war der Zustand vnd solche Geschwulst. Endlich ist es durch Herrn Penotum vnd mich beschlossen/vnd den Eltern angekündt worden / daß man erwarten müß was die Natur vornehmen werde / vnd soll der Leib ferners nicht entweder mit Eusserlichen noch Innerlichen Artzneyen beschwert werden. Was geschicht? Nach etlichen Jahren / vnd wann ichs anderst noch recht weiß / vmb das 13. Jahr ihres Alters / als die Eltern zu ihewrs nicht mehr an die Cur gedacht hatten / sihe so nimpt die Geschwulst allgemählich ab / vnd zwar vnempfindlich: Vnd zwar so gar / daß sie in wenig Tagen gantz vergangen / mit sehr grosser verwunderung der vmbstehenden/vnd sonderlich deß Herrn D. Penoti, welcher nach solcher schnellen verenderung vorgesagt/ es werde bald etwas übels darauff erfolgen vnd darauß entstehen / vnd hat ihne auch seine Meinung nicht betrogen. Dann nicht lang hernach ist ein sehr grosser Schmertz bey dem Schulterblat entstanden / also daß die gute fromme Tochter Tag vnd Nacht heulen / vnd auß Schmertzen schreyen müssen. Als nun Herr D. Penotus wider zu Rath gefragt worden/ hat er solchen Fleiß angewendt/daß der Schmertz endlich gestillt worden / vnd die andere Zufäll nachgelassen haben / als man nun vermeint vnd es das ansehen als wann es alles richtig/alsо daß die vmbstehenden sampt dem Medico sich zu frewen/vnd zu Gott deß Allmächtigen Lob auffgemuntert wurden: Sihe so gerathet die Tochter eines mahls in das Fewer/ da sie zuvor vermeint sie seye dem Rauch entgangen; Dann nach wenig Tagen hat sich die schädliche Materi in die rechte Hüfft gesetzt / da sie widerumb grausamen vnd vngläublichen Schmertzen vnd Qual erweckt. Damahlen hat Herr D. Penotus nochmahlen mit Innerlichen vnd Eusserlichen Artzneyen den Zustand vnd Kranckheit so viel müglich zubestreiten allen Fleiß angewendt / vnd hat nichts vnterlassen vō dem jenigen was die Kunst hierzu erfordert. Als nun die Krancke etlich Monat lang / Tag vnd Nacht gemartert vnd geqväl̈et wurde/ vnd ich endlich im Jahr 1616. den 10. April. auch von Bern naher Ebrodun berüffen wurde/hab ich befunden / daß das Haupt deß Schenckelbeins auß seiner Pfannen herauß warts gefallen/vñ daß deßwegen der eine Schenckel kürtzer als der ander.

Von den vmbstehenden würde gefragt / ob das Bein / oder dessen Haupt köndte in seinen Ort wider gebracht / vnd darin erhalten werden? Ich hab jhnen darauff gesagt / daß das Einrichten wegē hefftigkeit des Schmertzens vñ Schwächung oder Entgehung der Kräfften schwerlich vnd gefährlich / die Erhaltung aber deß eingerichten Schenckelbeins in seiner Pfannen / wegen der nachgelassnen Haarwachs vnmöglich seye. Als nun Herr D. Penotus mit auch beygefallen/vnd die Eltern auch deßgleichen meiner Meinung/ so ist nichts Versucht worden. Derowegen so haben wir allen Fleiß angewendt / daß der Schmertz gestillet / vnd der Schenckel gestärckt werde. Als nun solche Cur nach wunsch jhren Fortgang gehabt / auch die Krancke anfangs auff Krucken / hernach an einem Stecken gegangen / so hab ich das gantze Werck volends Herrn D. Penoto, als dem Anwesenden gegenwertigen Medico überlassen / vnd hab mich widerumb naher Bern (welches anderhalb Tagreys von Ebrodun lag) begeben.

Nicht lang nach meinem Abreysen / als es abermahl das ansehen / als wann alles richtig wäre / ist von Newem vnd vnversehens ohn einige eusserliche Vrsach ein Schmertz im rechten Fuß/sonderlich vmb den Versen entstanden/vnd dasselbe mit sehr grosser Entzündung / derowegen so war ein newe Cur anzustellen: Der Leib wurde gereiniget / Träncker Julep vnd Schweißtreibende Mittel beygebracht / Vberschläg Schmertzen-stillende vnd zu rück treibende Sachē doch Mittelmässig gleich Anfangs gebraucht/ hernach was Ayter ziehlet/ist also nichts was hierzu erfordert wird / vnterlassen worden. Endlich ist die Geschwulst an der Versen auffgebrochen; Auß welchem als der Ayter häuffig außgeflossen/ hat der Schmertz nachgelassen. Nach etlichen Tagē ist auch ein Stücklin Beins wie ein Schuppen von einem Fisch ins Gesicht kommen: Als solches Beinlin herauß gekommen / ist die Tochter bald wider gesund worden; Vnd hat sich nach etlichen Jahren mit dem Edlen Herrn Isaac Micheli verheurath / mit welchem sie noch auff den heutigen Tag in der ehe glücklich vnd wol lebet / ausserhalb daß sie ein wenig hinckt. Dieser letztere Zufall aber / welches wol zu mercken / hat in anderhalb Monaten seinen Lauf vollendet/das ist/ er ist zu einer Ayter-Geschwulst worden / vnd für sich selbst auffgebrochen / das Bein ist auch durch Hülff der Natur außgetrieben / vnd das Geschwär geheylet worden. Es ist sich warhaftig zu verwundern/daß die Natur in solchem außgemergelten abgefallnen Cörper / der so viel wunderbahre Schmertzen außgestanden vnd erlitten/ doch alles so schnell Verrichten hat können; sonderlich an einem von der Quell der natürlichen Wärme am weitest entlegnen Orth vnd Glied. Es ist auch wunderlich wie solche Zähe/kalte vnd gleichsam erhartete Materi von der Hand/da sie sich etlich Jahr lang auffgehalten vbersich in die Schultern schier Ohnempfindlich hat können begeben vnd hinauffsteigen. Aber wir sehen täglich in der

in der Practic, daß die Natur gemeiniglich wunder thut. Der Herr verzeihe mir wann ich jhme mit dieser weitläuffigen Beschreibung verdrüßlich gewesen bin. Bittend höchstfleissig / es wolle derselbe den beyligenden Tractat vom Walliser- vnd Pfefferbad willig auffnehmen / vnd alles zum besten deuten. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleib mir günstig. Geben in eyl zu Bern den 23. Novembris, Im Jahr / 1628.

## Die XCII. Observation oder Warnehmung.

### Von der gedoppelten oder Creutz läsin vnd etlichen andern Sachen.

Dem Edlen vnnd Hochgelehrten Herrn Jeremiæ Erhardo hochberuhmten vnd wolverordneten Physico der Stadt Augspurg / seinem sonders lieben Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EDler / hochgelehrter Großachtbahrer Herr / desselben sehr freundliches Schreiben den 17. Mertzen an mich geschrieben / hab ich vor wenig Tagen empfangen / für dasselbe sonderbare geneigte Willen gegen mir / vñ daß derselbe so Sorgfältig für mich gewesen thue ich mich auffs aller höchste bedancken / wo te Gott ich köndte dem Herrn widerumb in einer Sach dienlich seyn / vnd meinen wolgeneigten Willen gegen ihme erweisen vnd bezeugen. Doch versprech ich dem Herrn so viel / daß ich alles was zur Vermehrung vnd Erhaltung vnsrer Freundschafft gehörig wird seyn fleissig wolle in acht nehmen / vnd nichts vnterlassen.

Die Pest hat allhie grausam vm sich gegriffen / vnd hat in dieser Statt / welche doch nicht groß / auch nicht Volckreich ist / über drey Tausendt Menschen hinweg genommen. Anjetzo hat sie GOtt dem Allmächtigen sey Lob / wider nachgelassen. Sie ist gar Erblich gewesen / schnell vnd von so böser Art / daß viel kaum den andern Tag erreicht. Ich bin auch neben meiner lieben Hauß-frawen / hier zu einer Zeit ergriffen worden / aber wir seynd nicht so gar gefährlich gelegen. Die Vrsach nechst Gott / schreib ich den Fontanellen zu / die wir an den Schenckeln tragen. Dann daß die Fontanellen vnd Haarseyl ein das aller gewissest vnd sicherste Mittel seye sich vor der Pest zu verwahren / das hab ich nicht nur zu Losanna im Jahr 1613. sondern auch vergangnen Sommer allhier wargenommen. Sintemahl von allen die Fontanellen vñ Haarseyl getragen (deren sechs vnd zwantzig mir bekandt seynd) nur drey gestorben. Die andere (ausserhalb eines Bürgers von Heydelberg welcher hier wohnet / mich vnd meiner Frawen) ob sie gleich stets mit den Krancken vmbgegangē / seynd sie doch zu ihrer von solcher Seuch nicht ergriffen oder angesteckt worden.

Ewerm Krancken Herrn Birckmaiero gieb ich auff sein Schreiben Antwort / vnd Ermahne in Ernstlich / er solle auff dem rechten Arm ein Aetzung auffsetzen / vnd allda ein Fontanell anrichten lassen. Ich hab gern vernommen / daß er diesen Sommer das Pfefferbad besuchen will / mir zweiffelt nicht er werde ein grossen Nutzen davon empfangen.

Von einem Maser vnter der Knieschelben.

Mein höchgeehrter Herr zweiffelt / ob ein Maser vnter der Knie scheiben gewachsen sey oder nicht? Ich bin der meinung die Zähe klebrige Materi die zu Anfang der Kranckheit vnter der Kniescheiben zusamen gestossen / sehe noch nicht gar erhartet: Dann die Bewegung die der Herr schreibet daß noch Vorhanden / ob sie gleich gering / bezeugts doch gnugsam: Derowegen so thut der Herr recht daß er noch alle weil mit erweichenden vnd Schmertzen-stillenden Mitteln anhält. Zu dem End hab ich dem Krancken gerathen / daß der Safft von Regenwürmen mit Süßmandel-öl vñ weiß Lilienöhl zu bereitet werde. Folgendes Pflaster hab ich auch gar öfft mit Nutzen in der Lähmie der Nerven vnd Gleichen die vom Gliderweh / vnd andern bösen Zuständen entspringen / gebraucht / dann es erweicht stärckt vnd zertheilet.

Pflaster zu den lahmen Nervosischen Gliedern.

℞. Deß Slorani Pflaster / oder an statt desselben das Diapalma.
Deß Pflasters von Schleim / Jedes vier Loth.
Gummi Elemi, deß reinesten.
New Wachs / Jedes zwey Loth.

Misch es bey einem gelinden Fewer mit Zusatz Rosen- vnd Lilienöhl jedes so viel vonnöthen / hernach thue darzu

Gestossnen Mastix.
Weyrauch / Jedes ein Loth.
Regenwürm die gewaschen / zwey Loth.
Bethönien.
Roth Rosen.
Granatblüh.
Granatschelfen / Jedes vier Loth.

Misch es zu einem weichen Pflaster.

Vnterdessen in dem solche Mittel gebraucht werden / muß man den Gebrauch deß Instrumentes den Schenckel Steiff zu halten oder zu Vnterstützen nicht vnterlassen / sonderlich auff dem Weg nach dem Bad wie ich weitläuffig den Krancken erinnert hab.

von Marocostin Pilulen.

Ferner / mein hochgeehrter Herr / weilen die Marocostin Pilulen deß Herrn D. Minderers Seel. Hier nicht gemacht werden / vnd meine Geschäfften nicht zu geben wollen / daß ich selbst Hand anlege derowegen so hab ich den Krancken gebetten / daß er mir nur zwey oder drey Loth derselben schicke. Der Herr wolle vnbeschwert durch gute Freund die Anstalt machen / daß ich von denjenigen bekomme die fleissig zu gericht vnd verfertigt seynd.

Dann weil dieselbe ein treffliche Artzney / vnd für mein Natur sonderlich gericht / wie ich vor diesem an mir selbst mit grossem Nutzen erfahren / so hab

so hab ich mir vorgenommen / ich woll mich widerumb daran gewehnen.

Von Heylung der Wassersüchtigen.

Die Heylung der Wassersüchtigen / deren der Herr meldung thut / ist Denckwürdig / dann dieselbe Kranckheit wird schwerlich geheylet / sonderlich bey alten Leuten dergleichen Herr Georgius Lidel muß gewesen seyn / so viel ich auß deß Herrn Schreiben schliessen kan; Doch bedunckt es mich der Vernunfft gemeß seyn / doch deß Herrn meinung vnd Vrtheil nichts benommen / daß solche Cur nicht der Aderläsſe / sondern vielmehr denen vor der Aderläsſe nach der Kunst gebrauchten Artzneyen zu zu schreiben seye. Dañ daß die Aderläsſe der Wassersucht / es seye dann das sie auß hinderhaltenem Weiberfluß oder Gülden-Ader herrühre vnd die Kranckheit noch new / zu wider seye / bezeuget Galenus, vnd die Erfahrung selber. Ich schließ aber auß deß Herrn Schreiben / daß vor der Aderläsſe Purgierende / Erweichende / Harntreibende vnd zum Athem dienende Mittel dem Krancken seyen gebraucht worden. Nun haben wir gesehen / daß durch dergleichen Mittel / wann ein sehr gute Ordnung in Essen vnd Trincken darbey gehalten worden / wie ich nicht zweiffle daß dasselbe bey ewerm Krancken geschehen seye / gemeiniglich die Krancke zu recht gebracht vnd gesund worden.

Von der Aderläsſe in der Wassersuchts.

Damit aber dieses eusserliche Mittel nicht gar auß der acht gelassen werde / so müssen wir die Sach etwas tieffer vñ genawer erwegē. Es schreibet mein geehrter Herr / daß nach der Eröffnung der Haaräderlin fornen an der Spitz deß Goldfingers die Engbrüstigkeit von Tag zu Tag nachgelassen. Auß welchen Worten ich so viel schliesse / daß dieselbe Aederlin an beeden Fingern seyen eröffnet worden / vnd dasselbe zweiffels ohn auff einmahl / oder in einem Augenblick. Dann es ist der Gebrauch worden / sonderlich bey den Teutschen / vnd wird allhier täglich von den vnsern getrieben / daß jhrer viel auff beeden Händen vnd Aermen zu mahl lassen Adern öffnen: Vnd dasselbig gemeiniglich nicht ohne Schaden der gesundheit. Dann auß einer gedoppelten Läſſe entspringt ein sehr grosse Bewegung vnd zerrüttung deß Geblüts vnd der Feuchtigkeit / auch hin vnd wider Flüssig gegen widrige Glider in dem Leib sonderlich der Leber. Nun ist dem Herrn der in der Artzney wol Erfahren gnugsam bekant / daß solches ohne Gefahr nicht könne geschehen / wann der Herr Exempla begehrt / so wolt ich viel auff die Bahn bringen können / wann es dem Herrn nicht verdrüßlich anzuhören wäre / doch wird der Herr ein Denckwürdiges finden in der 22. Observation deß vierdten Hunderts / ich will auch noch eines oder das ander darzu anhängen.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1622. Frülings-Zeiten als der Ehrwürdig hochgelehrte Herr Nicolaus Henzius, hochberühmter Professor der Griechischen Sprach bey dieser Schul / mit einem ohne Vrsach entstehenden müden Auffstossen vnd schwerem Kopff behafftet / hat er jhme ohne vorhergehende Reinigung deß Leibs zwo Adern auff einmahl schlagen lassen; Nemlich die eine auff dem rechten Arm vnd die ander auff der lincken Hand. Auß dieser sehr grossen Bewegung vnd Beruhigung deß Geblüts vnd der Feuchtigkeit / ist die schädliche Materi mit Vngestümm gegen dem hindern Backen gefallen. Da dann vngefehr 3. Stund nach der Aderläsſe ein Schmertz entstanden / welcher Anfangs gerucket / hernach gestochen / also daß die folgende Nacht jhme sehr beschwerlich gewesen. Den andern Tag als er durch ein geringes Spatzieren gehen den Leib bewegen wollen / hat alsbald der Schmertz zugelegt / vnd seynd ein Entzündung / Geschwulst / ein sehr hitziges Fieber / Vnruhe / Aberwill / vnd noch andere Zufäll darzu kommen. Endlich / als ich beruffen worden / bin ich den Zufällen begegnet so gut ich gekönt / vnnd hab die Geschwulst zur Zeitigung gebracht: Also daß sie bald hernach auff der Seiten deß Maßdarms aufgebrochē. Es ist kaum zu Glauben wie häuffig ein stinckendes Ayter herauß gelauffen. Aber der Busem dieses Zustands ist auff der Seiten deß Maßdarms gegen dem Heyligen Bein gerad über sich gestiegen / vnd ist der Krancke mit sehr grosser Mühe geheylet worden / vnd lebet noch auff den heutigen Tag / vnd ist doch (weiches zu verwundern) kein Fistul oder Holgeschwär hinderbliben.

## Das 2. Exempel.

IM Jahr 1626. im Hornung hat ein Schmid von Bern M. Johann Stäle mit Nahmen ein starcker Mann von sehr guter Leibs Beschaffenheit / als er diese vngeschickte Läſſe vorgenommen / vnd die Adern auff beeden Aermen zumal öffnen lassen / vnd zwar mit vngereinigtem Leib / dieselbe Nacht gleich sich übel befunden / vnd ist gegen Tag mit einem grossen Schauder vnd gefröst ergriffen worden / bald darauff ist ein Entzündung der Leber vnd sehr hitziges Fieber gefolgt. Vmb den vierdten Tag der Kranckheit hat sich die schädliche Materi durch außtreibung der Natur in die rechte Seiten deß Gromensacks gesetzt: Allda sie ein grosse Ayter-geschwulst Verursacht / von welcher der Krancke doch durch GOttes Gnad von mir glücklich geheylet / vnd zu recht gebracht worden / vnd lebet noch.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr / 1624. hat eines Webers Weib von Bern / welcher Johannes Laurentius geheissen / ein fromē Ehrliche Fraw / als sie Schwanger gegangen / auff ein Tag / auß Rath der Weiber (nach dem Gebrauch deß gemeinen Pöbels / welches die falsche Meinung gefasst / als solten die Schwangere viel leichter Gebähren können / wann sie in den letzten Monaten ein Ader auff dem Fuß öffnen lassen) jhro die Adern auff den Füssen öffnen lassen. Darauff hat sie sich alsbald übel befunden / vnd ist eben am selben Tag mit Kindswehen ergriffen worden / vñ zwar so heffig / daß sie die folgende Nacht ein Todes vnzeitiges Kind mit sehr grossen Schmertzen zur Welt gebohren. Die Mutter ist nach vielen außge-

außgestandenen Zufällen kaum darvon kommen.

Auß diesem erscheinet mein Hochgeehrter Herr/ daß auß einer gedoppelten Lässe in zweyen gegen einander übertigenden Gliedern zu einer Zeit vorgenommen / ein sehr grosse Bewegung vnd Zerrüttung deß Geblüths vnd der Feuchtigkeiten in der Leber entstehe. Weilen aber bey ewerm Kranken / nichts von demjenigen vnterlassen worden/ was zur völligen Cur vnd Heylung der Kranckheit gehörig/ so hat es leicht geschehen können/ daß durch solche Bewegung in der Leber selbst / dasjenig was noch von schädlicher materi übrig/ durch Gewalt der Natur (welche gemeiniglich Wunderthaten von sich sehen läst) entweder durch den Stulgang/oder Harn/oder Schweiß außgeführt worden/vnd die Gesundheit darauff erfolgt. Denen aber / deren ich Meldung gethan/ist das Widerspiel begegnet/welches kein Wunder/dann ihre Leiber seynd Vnrein gewesen/vnd seynd vor der Lässe nicht gereiniget worden.

Ferner mein Hochgeehrter Herr / weil ich gesehen daß solche Lässe/die in zweyen entgegen gesetzten Gliedern auff einmal geschehen / nicht anderst als nur zum Schaden vnd verderben der Gesundheit gereichen/ so hat es mir beliebet dieselbe in meinem Teutschen Büchlein von der Vortrefligkeit der Anatomi ein Neronianische Lässe zu nennen: vnd das nicht vnbillich: Dann vor zeiten war solche Aderlässe bey den Tyrannen ein Arth einer Straff wormit sie nur jhre beste Freund / denen sie gleichsam ein Gnad thun wolten/ hingerichtet/ vnd an dem Seneca erscheint. Dessen erinnere vnd vermahne ich die Barbierer / Bader vnd die Krancke zumal gar offt / vnd hab sie vermahnet in besagtem meinem Büchlin / aber mich bedunket/es seye als wann ich einem Tauben ein Mährlin erzehlte oder ein Liedlein singe / so tieff hat die grawsam wilde Gewonheit die von vngeschickten Bettegern in die Wundartzney eingeführt worden eingewurtzelt. Dieses ist mein Hochgeehrter Herr was ich vor dißmal in der Eyl an den Herrn schreiben wollen/fleissig bittend / der Herr woll es alles im besten auffnehmen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang glükseelig vnd wol. Geben zu Bern den 18. Aprilis, im Jahr 1629.

## Die XCIII Observation oder Warnehmung:

### Von sehr vnglücklichem Gebrauch deß Leucenser Bads.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Johan Stigelio, wolverordneten Medico zu Laubach/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Stigeli, dem Allmächtigen GOtt sey Lob vnd Danck gesagt/daß er den Herrn so wol versorgt vnd jhn zu einem Medico zu Laubach erhaben: sonderlich aber daß er (wie ich vom vnserm Herrn Lindner offt verstanden) mit einem frommen Tugendsamen vnd Reichen Weib zugleich begabet: Der Allmächtige GOtt gebe/daß der Herr solchem Ampt lang zur Ehre GOttes / vnd Aufferbawung / Trost vnd Hülff der Krancken vorstehen könne: Darnach auch daß dieser Heirat zu Fortpflantzung der Christenheit gereiche. Jhr aber dieses mühseelige Leben/sonderlich bey diesen betrübten Zeiten / rühig vnd zugleich Gottselig zu bringen / vnd endlich der ewigen Glori vnd Heiligkeit theilhafftig werden möget. Dieses einige wünsche ich dem Herrn vnd den Seinigen / auch mir vnd den meinigen von Hertzen grund. Ich aber / mein Herr Stigeli; als der ich das Sechs vnd Sechtzigste Jahr schon zu rück gelegt/verspühre täglich ein Abnehmung der Kräfften bey mir. Vor diesem hab ich etlich mal das Podagram gehabt/wie der Herr wol weist/ in dreyen Jahren hero aber hat es sich GOtt Lob viel gnädiger vnd erträglicher bey mir eingestelt / als der Herr bey mir gesehen/geschicht auch selten. Ich muß mich deß starcken Weins / dergleichen der Vandenische ist/ gäntzlich enthalten: Dann ich erfahre daß derselbe / ja auch aller Wein im Gliderwehe auch von aussen gebraucht/schädlich ist.

Vnder den Speisen hab ich schier kein Wahl oder Vnderscheyd / sondern iß was mir vorgesetzt wird / vnd das ohne sonderbare Vngelegenheit: Dann ich habs von Jugend auff in meinem Vatterland bey dieser Kriegs-Vnruhe also gewohnt: Aber alle Monat Gebrauch ich mich der Pilulen auß Aloe, Rhabarbara, Lerchenschwam vnd dergleichen nach dem Essen mit grossem Nutzen/vnd eyle dergestalten allgemach zum Ziehl.

Ferner/mein Hochgeehrter Herr Stigeli, so hab ich deß Herrn sambt der Edlen Frawen Saræ Sioligerin Schreiben ohne langsten empfangen/welche mir sehr angenehm gewesen: Dann daß der Herr so lang geschwiegen hat/hat mich schier vmb etwas verdrossen / aber leyder vnser betrübte Zustand deß Reichs hats gemacht/an welchem Gott der Allmächtig auch ein End machen wird; Daß solches bäldest geschehe vnd wir den Frieden besitzen mögen/bitt vnd flehe ich auß Hertzengrund zu dem der einigt der Anfänger vnd Stiffter deß Friedens ist.

Ferner/als vnser Lindnerus seine Reyß naher Basel sein Studiren daselbst auff ein Ort zumachen / gerichtet / hab ich ihn nicht wollen ohn ein Schreiben an den Herrn fort lassen. Er hat sich anderthalb Jahr lang bey mir auffgehalten/in der Zeit hat er sich also erzeigt / dz er mir vnd den meinigen sehr lieb vñ angenehm gewesen. Er hat auch der Leib- vnd Wundartzney keinen schlechten Fortgang gehabt/vnd selbst mit zugegriffen vnd Hand angelegt. Lieber der Herr munntere ihn auff / vnd sprech ihm zu / daß er nicht allein im Studiren/ sondern auch in der practic der Wundartzney fortfahre. Dann wann es von vielen Hundert Jahren hero nöthig gewesen/ daß man diese Kunst übe vnd befürdere/ so ist es gewiß zu diesen vnsern Zeiten nöthig / dann es allenthalben / vnd durch gantz Teutschland mit Krieg vnd Vnruhe angefüllt vnd dasselbe Feur gleichsam lohe daher brennet / vnd wir sehen wie die Wundartzney-Kunst von vngeschickten Scherern/Marckschreyern vnd dergleichen vnnützen Leuten verübt wird. Wolte

GOttes lerneten alle vernünfftige Medici, wie der Herr gethan/ auff den Hohen Schulen/ vnd in ihren Reysen die Wundartzney nicht nur auß den Büchern/ sondern legten auch selbsten Hand an; zweifels ohn würden viel streitbarer großmütiger Helden vnd tresliche Männer die durch solche vnerfahrne Feldscheerer erbärmlich zu Grund gehen/ vnd zwar vngestrafft/ erhalten werden. Ich für mein Person so offt es Gelegenheit gibt erinnere deßwegen ein Hochgeehrte Obrigkeit hier vñ anderstwo/ so wol in absonderlichē Gespräch/ als in meinen offnen Schrifften vnd Büchern/ wie der Herr gesehen hat zweiffels ohn in meinē Buch von der Vortreflichkeit der Anatomi, wie auch vō Steinschneyden: In der Vorred über das 5. hundert wil ich eben solches auch treiben/ ob ich schon weiß daß ich Vergebens schrey vnd schreibe: so gar hat der Fürst der Finsternüß die Gemüther der Fürsten verblendet/ das sie die höchste vnd vnermessene Gaab Gottes die Artzneykunst mit Füssen tretten lassen. Aber gnug hiervon. Dann der Herr hat selbst gesehen vnd siehet es noch/ in was Würde die Wundartzney bey den Teutschen gehalten wird.

Ferner/ mein Practic war zu der Zeit als Herr Lindnerus sich bey mir auffgehalten groß vnnd starck/ wie ich dann seiner Mutter solches geschrieben: also daß er sehr viel Sachen in Achtung nehmen können/ die ihme ins künfftig werden können Nutz seyn. Welches er auch/ wie ich weiß gethan. Dieser Tagen hat sich auch ein Denckwürdiger trawriger Fall begeben/ da wir gesehen wie der Gebrauch deß Leucker Bads im Walliser Gebith so vnglücklich außgeschlagen/ welches hier zum Beschluß anzuhengen mir beliebet hat.

Von vnglücklichem Gebrauch deß Leucker Bads.

Eine Edle Jungfraw Catharina Brunerin mit Nahmen/ vngefehr 18. Jahr alt/ ist von vielen Jahren den Verstopffungen der innern Glider/ hernach auch der Hinderhaltung ihres Monatlichen Fluß/ vnd der Flüß zu den Augen vnd sonderlich auff die Brust vnderworffen gewesen.

Als nun vergangnen Früling die Engbrüstigkeit/ schwerer Athem vnd alle andere Zufäll bey ihr zugelegt/ hat sie auß Rath vnerfahrner vngeschickter Weiber/ sonderlich mit vnreinem Leib vergangenen Brachmonat sich in das Walliser Bad begeben/ vnd zwar mit ihrem sehr grossen Schaden. Dann es war ein sehr grosse Engbrüstigkeit/ vñ solcher schwerer Athē bey ihr/ wie auch ein Menge der vnreinen Feuchtigkeiten/ daß sie kaum reitend/ wil geschweigen zu Fuß dahin kommen können: Hat auch vnderwegs gar offt ein schwarze Gallen von sich erbrechen müssen. Als sie über den sehr hohen Berg Gemium durch acht Personen in das Bad getragen worden/ hat sie alsbald daßelbe nicht zu brauchē sondern zu mißbrauchen angefangen. Dann als sie die erste Tag zweymal jedes Tags vnd zwar nur ein halbe stund einsitzen sollen biß sie endlich durch das gewohnliche Auffsteigen vff 4. Stund deß Tags zum höchsten kommen/ so hat sie gleichsam mit vngestümb solches zugebrauchen angefangen/ vnd zwar also/ daß sie die erste vnd folgende Tag zum wenigsten viermal eingesessē: gleich Morgens in aller Frühe ehe sie recht außgeschlaffen/ auch gleich nach dem Morgen/ vnd Nachtessen vnd eben zu der Zeit/ da die Natur mit der Kochung der Speiß geschäfftig war. Was geschicht? Als sie biß in den zehenden Tag also in dem Bad gelegen/ vñ nach dem Mor- genessen jetzt schon etlich stund lang darinnen gesessen/ ist sie eins mals ein Schauder vnd Frost ankommen/ wie auch ein Aberwill/ bald darauff ein Murmeln vnd Schmertz vmb den vndern Leib vñ das Heylige Bein/ vnd sonderlich bey der rechten Seiten der Scham. Von deren als in einem Augenblick die vnnatürliche materi mit Vngestümb auff die recht Fussolen gefallen/ hat sie mit erhabener Stim (mit aller verwundern) geschryen vnd gesagt/ es seye nicht anderst als wann man ihr ein Eyß kalies Wasser auff den rechten Fuß/ sonderlich an die Solen vnd Zehen geschütt hätte. Dannenhero ist die Bewegung alßbald gestellt worden vnd der Fuß gleichsam erstarrt. Als man sie in das Bett getragen/ haben die Schmertzen dermassen zugelegt/ daß sie Tag vnd Nacht heulen vnd schreyen müssen. Die nachfolgende Tag ist sie zwar etlich mal ins Bad getragen worden/ ob der sehr grosse Schmertz doch dardurch gelindert/ vnd die sehr grosse beschwerliche Kälte deß Fusses/ damit sie geplagt war/ geendert vnd vertrieben würde/ aber ohne nutzen. Dañ auch im warmen Wasser drinnen klagte sie stehts über die Kälte deß Fusses. Ist also mit grosser Mühe vnd Beschwerligkeit in einer Sänfte naher Bern wider getragen worden. Allda/ nach dem ich den 18. Hewmonat/ welcher war der 12. ihrer Kranckheit vmb rath gebetten worden/ hab ich den rechten Fuß/ welcher sehr erkaltet/ aber ohne Geschwulst vnd Entzündung gefunden/ aber an der Solen deß Fusses war ein grosse Bleyfarbe Blatter/ welche als ichs mit der Scheer auffgeschnitte/ ist etwz dünnes Wasters/ gleich wie Fleischwasser/ herauß gelauffe/ das Fleisch darunder aber war Bleyfarb anzusehen. Derowegen so hab ichs den Eltern angedeütet/ daß der Brand so tieff eingewurtzelt/ daß kein Hoffnung mehr übrig seye sie zu recht zu bringen. Als aber die Eltern nicht von mir außsetzen wöllen/ sondern inständig angesuchet/ ich soll doch allen Fleiß anwenden ob sie möchte geheylet werdē/ so hab ich nichts vnterlassen was dem hessen vñ kaltē brand zu wehren/ die innerliche Wärm zustärcken/ vnd mir das leidende Glid wider zubringen ehrlich gemessen. In kürtze ist es mit dem Zustand durch GOttes Gnad so weit kommen/ daß der Fuß welcher zuvor Eyß kalt war/ widerumb seine Natürliche Wärme bekommen/ auch ein Auffen so von der Blasen hinderlassen worden/ vnd geringes herum ein löbliches gekochtes Eyter sich erzeigt: Vnderdessen aber als die Engbrüstigkeit von Tag zu Tag zugelegt/ vnd sie durch den Husten ein Blumiges Eyter außgeworffen/ auch der linke Schenckel vñ der vndere Leib wie bey den Wassersüchtigen aufgeloffen vnd geschwollen/ auch die Kräfften/ wegē Hefftigkeit vnd Langwirigkeit deß Schmertzens zerstrewet vnd entgangen/ hat sie den 31. Hewmonat die Schuldigkeit der Natur bezahlt.

Siehet also mein Herr Seigeli, wie auch die beste Artzneyen/ darunder die warme Bäder wann man sie nicht mit Vernunfft vnd Verstand gebraucht/ können zum Gifft vnd dem Menschen schädlich werdē. Ich hab solches auch bey andern wahrgenommen/ wie der Herr sehen wird in dem Jünff-

fünffren Hundert meiner Observationen, welches künfftige Meß/wils GOTT/ in Truck herauß kommen soll. Dieses schreib ich in Eyl; Dann vnser Lindnerus ist wegfertig/ Derowegen so last es die Zeit nicht zu daß ich weiter schreibe. Hiemit lebe der Herr sambt den Seinigen lang glückselig vnd wol/vnd seyen von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüst. Geben zu Bern/den 9. Augstmonat im Jahr 1626. Der Herr Durenhemius vnd andere gute bekandte/lassen den Herrn fleissig grüssen.

## Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

### Von einer sehr beschwerlichen Glid-Wassersucht/ so auß einer schlechten liederlichen Vrsach entsprungen.

### Dem Edlen vnd Hochgelehrten H. Doct. Melchiori Sebizio dem Eltern/vornehmlichen Professorn in der Medicin, auf der löblichen Hohen Schul zu Straßburg/ auch hochberühmten Physico, derselben Stadt/ seinem Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/welchem

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß entbeut.

EDler/Hochgelehrter Herr/ Ich hab mich hoch verwundert/ als ich auß desselben Schreiben/ welches mir Gestern der wolgelehrte Herr Johannes vom Berg überliffert/ vernommen/ daß dem Herrn meine Schreiben nicht zukommen seyen. Dann auff die jenige Schreiben/ die mein hochgeehrter Herr an mich von seinem Zustand den 2. Octob. im Jahr 1625. abgehen lassen/hab ich den Neundten desselben Monats geantwortet/ wie solches meine gewechselte vnd auffgehaltene Schreiben bezeugen. Wenn ich aber das Schreiben auffgegeben/ will mir nicht mehr beyfallen. Damit aber mein Hochgeehrter Herr wisse was mein Meinung von desselben Zustand seye/ siehe so schick ich widerum ein Abschrift vorbesagtes Schreibens an den Herrn/ wünschend daß es demselben möchte angenehm/ vnd der Sachen gemeß vnd dienlich seyn.

Ferner/so hat es mich nicht wenig erfrewet/als ich von beslagtem wolgelehrten Herrn verstanden/ daß der Herr auch noch so bey Leibskräfften/ daß er seinem Ampt annoch mit Lob vorstehen kan. Ich erkenn solches für ein sonderliche Gnad vnd Gab von GOtt. Dann es werden wenig Leut zu dieser Zeit/ da alles je länger je ärger wird gefunden/ welche im solchem Alter (dann ich schließ auß andern Schreiben die der Herr an mich abgehen lassen/ daß mein hochgeehrter Herr schon das 83. Jahr überlebet) dasjenige verrichten köndten; Sonderlich aber vnder den Medicis, als welcher Verstand/durch das weitleuffige schwere studieren/durch das sehr Mühsam verdrießliche practiciren aber die Leibskräfften nicht nur geschwächt werden/ sondern auch die Geister vnd Geblüth/ ja gar die Edle Glider vō faulen stinkenden Dämpfen/ die die Krancke Leiber von sich geben täglich angestekt werden; Hat mich also oft die Vernunfft gelehret daß ein Alter Medicus gleichsam wie ein Wunder der Welt seye. Aber was sag ich ein Wunder der Welt? Vielmehr soll ich sagen ein grösses Geschenck Gottes dem menschlichen Geschlecht. Als durch welche die Erfahrenheit/ als ein in der Artzney nöthig stük/ welche vō den Alten mit grossem Fleiß auß langem Gebrauch erlangt worden/ dem Menschlichen Geschlecht zu gutem auff die Jugend vnd Nachkommenheit gepflantzt vnd gebracht wird. Ich für mein Person/ wann es dem gütigen getrewen Gott vnd Vatter in dem Himmel gefällig/vnd zu meinem Heyl dienlich ist/werde den 25. Tag dieses Monaths ein Climacterisches oder 63. Jahr zu ruck legen/vnd dasselbe nit ohn viel Sorg/Mühe vnd Arbeit/ deß Leibs vnd Gemüths/ die ich von Jugend auff erlitten vnd außgestanden. Der Allmächtige GOtt gebe sein Gnad/daß wir beede vnsern gantzen Lebenslauff zu seiner Ehr/vnd deß Nächsten Nutzen anlegen vnd vollenden mögen.

Ein Alter Medicus ist ein wunder werck der Natur.

Mein Buch von der Glider-Wassersucht deß Celsi, von welchem ich meinem hochgeehrtē Herrn vor diesem geschrieben/hab ich noch nicht gar fertig gemacht. Mich hindern die Geschäfften vnd Mühsamkeiten/ so wol im Haußwesen als in der pract. Ich hab bereits ein Zustand vnter handen/ der auß der Gliderwassersucht herkombt/ welcher sehr beschwerlich/vñ doch auß einer liderliche Vrsach entspringen. Ich wils mit wenigē erzehlen. Ein 14. Jähriger junger Gesell/ deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Jacobi Haberüteri seligen/gewesnen Dieners am Wort GOttes/ in dieser Statt/hinderlaßner Sohn; als er den 10. Augstmon. den Fuß im gehen nur ein wenig übertretten/vnd von Anfang bey der Heylung ein Fehler durch die Barbierer begangen worden/ so ist erstlich auf den entstandnen sehr grossen Schmertzen ein Entzündung deß gantzen Schenckels nahend biß an die Hüfft erfolgt/ deßgleichen ein sehr grosses Fieber/ Vnruhe/ Aberwill sampt Entgehung der Kräfften. Endlich/nemblich den 8. Sept. als er von seinem Barbierer verlassen worden/vñ der zustand für vnheylbar gehaltē wurde/bin auch ich berüffen worden. Damahlen hab ich bey dem Gleich deß Fusses 9. Geschwär gefunden/ darunder etliche biß in das Gleich hinein gegangen: auß welchen ein zeitlang das Glidwasser oder ein dünnes vngekochtes Eyter wie Fleischwasser so häuffig geflossen/das sich zu verwundern/woher solche Feuchtigkeit bey einem solchen außgemärgelte abgefallnen Leib kommen solte. Die Sehnen/ja die Beiner selber waren außgefressen; Das Versenbein (was ich hier sagen wil ist wol verwunderns werth) war in der Mitte von einer Seiten zu der andern durchlöchert/ als wann man es mit einem Bohrer dieser O Grösse durch gebohret hätte/ wie wir solches in folgender zeit erfahren vnd gesehen haben. Als ich diese Durchlöcherung deß Beins in währender Cur gefunden/so hab ich ein Seyl von einer zu der andern Seiten durch das Bein gezogen/ damit ich die angeloffene Beiner außziehen möge. Mitten am Schinbein war ein Geschwär/mit einem Busem; Dann auff der ei-

Von der Gliderwassersucht Celsi.

nen Seiten streckte es sich gegen dem Knye hinauf/ auf der andern Seiten stieg es schier biß auff das Rewenbein hinab. Anfangs hab ich allen Fleiß vnd Kunst angewendet daß die Schmertzen alsbald gestillt/vnd die Kräfften (welche so gar dahin waren daß jederman vermeint der Todt seye am nechsten vor der Thür) erholet wurden. Nun hat Gott sein Gnad vnd Segen also zu den Artzneyen gegeben/daß ich in wenig Tagen dieses mein Vorhaben erlangt. Hernach hab ich die Geschwär gereiniget/ die verfaulte Sehnen vnd angelauffne Beiner/ die von solcher giftigen materi angesteckt waren/herauß gezogen.

Die Heylung ist zwar schwer vnd mühsam gewesen. Aber GOtt lob es ist nun alles richtig vnd hat kein Gefahr mehr/ob gleich das Geschwär/wie droben gesagt/das Versenbein durchlöchert hat/ vnd noch nicht gar beschlossen ist. Das Knye/welches wegen Grösse der Krankheit vnd Zurnckziehung der Nerven/gekrümbt war/ ist auch widerumb in vorigen Stand gebracht worden. Aber das Gleich im Fuß wird starr vñ vnbeweglich verbleiben. Dann solches geschicht in der Gliderwassersucht/welchs vor mir niemand/so viel ich weiß/ wargenommen/wann die Sehnen vnd Krospeln der Beiner außgefressen werden: Dann alsdann wächst die Fugen vermittelst eines Masers zusammen vnnd wird strack; wie ich weitläufftiger vnd zwar mit Exempeln erweisen wil/ geliebts GOtt/ in meinem Buch von der Gliderwassersucht. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen wol/ welche alle von mir dienstlich gegrüst seyen.

Geben in Eyl zu Bern den 7. Brachmonat/ im Jahr 1623.

Von diesem Zustand vnd dessen Heylung wird der Leser mehr finden in dem Tractat von der Gliderwassersucht Celsi.

## Die XCV. Observation oder Warnehmung.

### Von einem durch die Kunst zugerichten Bad vnd desselben vnglücklicher Würckung.

VOn der sehr beschwerlichen Krankheit die in dem Walliser Bad bekommen worden/ haben wir in dem Bedencken von Erhaltung der Gesundheit/ an seinem Ort gehandelt: Folget jetzt von vnglücklichem Gebrauch eines durch die Kunst zugerichten Bads/ ein trawriges/ verderbliches vnd denckwürdiges Exempel.

Im Jahr 1623. in Hundstagen/ist ein Edle Tugendsame Fraw von Bern/ deß Edlen hochverständigen Herrn Anthonii Tilleri, deß Rahts dieser Stadt Haußfraw/zwar hohes Alters/aber doch noch starck von Leib/ als sie Lustshalber naher Baden oder Wallis reysen wollen/ vnd dasselbe einem falschen Chymico eröffnet/ von ihme beredt worden/ daß sie/geglaubt/er könne durch die Kunst der Chymi (ach was für Eytelkeit vnd Frechheit oder Auffschneyden ist das!) der Natur nachfolgen/ vnd die Natürliche Bäder so künstlich nach machē vnd ins Werckstellen/ daß ein jeder leichtlich ohne grossen Kosten zu Hauß ihme ein Bad zurichten könne. Ihro hat der gegebne Rath beliebet/vñ ist das Bad auß mineralien verfertiget worden/in welches sich die gute Fraw/ohne vorhergehende Reinigung vnd Vorbereitung deß Leibs 4. Wochen lang deß Tags 2. mal sich gesetzt/vnd hat 3. oder 4. stund lang jedes mals drinnen verharret/ vnterdessen aber kein Ordnung in Essen vnd Trinken gehalten. Was geschicht? Endlich bekommt sie ein stehwärendes doch langsames Fieber/ mit einem wenig Frost. Als ich zu rath gezogen worden/ hab ich die Puls so matt/dunckel vnd schwach gefunden/als wann sie eben jetzo sterben wolte. Vnd weil der Leib verstopft/ so hab ich ihn mit fluläpfelin/Manna/purgierenden Rosensaft vnd dergleichen eröfnet. Vber das so hab ich ihr Hertzstärkende Schweißtreibende Sachen beygebracht/ auch über die Puls der Händ vnd das Hertzgrüben überschlág verordnet. Daher hatte es das Ansehen vmb den 9. Tag der Kranckheit/ als wolte es besser mit ihr werden: aber nach dem nicht lang hernach ein Frost von newem kommen/das Fieber vermehret/vnd alles je länger je ärger worden/ hat sie vor dem 14. Tag der Kranckheit ihren Geist aufgeben/ vnd ist sanfft vnd selig im Herrn entschlaffen.

Es scheinet der Warheit ähnlich seyn/ daß ein giftige Eygenschafft der mineralien die Lebensgeister angesteckt/vnd die vnnatürliche Hitz vmb das Hertz vnd die innere Glider angezündt/welche also gemählig die angeborne Feuchtigkeit verzehrt. Es haben solches were auch der Wol Edlen Frawē Magdalenæ Negeliartæ, deß Wol Edlen Großachtbaren Herrn Rudolphi Manuelis hochverständigsten Bürgermeisters alhier Haußfrauē im Jahr 1623 begegnet/wann ich nicht/nechst Gott/ solches verhütet hätte. Dann als sie auß Rahte eines Empirici oder Versucharztes etlich Tag lang in ein Bad auß mineralien gemacht gesessen/ hat es nit weit gefehlet/dz sienit ihren Geist auffgegeben. Seynd also alle Sachen/es seyen gleich warme oder andere Bäder oder Artzneyen/ nicht Frevenlich vnd ohne Verstand/ sondern vorsichtig vnd mit grossem Bedacht zuverschreiben vnd zugebrauchen. Aber Hiervon sehe der Leser ein mehrers in der 90. vnd 91. Observation deß 5. Hunderts.

## Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

### Etliche Exempla wie auff das Baden im Süssen Wasser der Todt erfolgt.

NAß nicht nur die Bäder auß den mineralien die durch die Kunst der Chymi zubereitet werden vnserer Natur zuwider seyen/sondern daß auch das Baden/ Waschen vnd Aufhalten/in süssen gewärmten Wassern nicht ohne Gefahr seye/ das hab ich wargenommen/vnd wil auß vielen Exempeln nur eines vnd das ander hiebey setzen.

## Das 1. Exempel.

IM Jahr 1626. Wann ichs anderst noch recht weiß / als ein Burger von Solodurn Herr Laurentius Scharandæus, ein tapfferer frommer Mann/auch Alters halb (dañ er war nahend 70. Jahr alt) starck / vnd von guter Leibsbeschaffenheit/auff eine Zeit gegen Abend von seinem Hoff in die Stadt zuruck kommen / vnd ein Müde der Glider verspürt / hat er seinem Haußgesind befohlen/ sie sollen ihm alsbald ein Bad auß süssem Wasser anmachen. In welchem / als er kaum ein Stund eingesessen vnd verspühret daß ein Ohnmacht vorhanden/hat er sich alsbald in das Bett begeben: Da er dann ehe der bestelte Medicus derselben Stadt Herr Ludovicus Scharandæus deß Krancken Sohn darzu komen/mit dem Schlagfluß ergriffen worden / vnd ist dieselbe Nacht gestorben.

## Das 2. Exempel.

NEben selbem Jahr/wäre eben das auch schier einem alten Mann von Bern/ Johann Ludmann mit Nahmen begegnet/welcher / als er in dem süssen Bad-Wasser erhitzet/vnd in ein Ohnmacht gefallen/ist er mit einer sehr beschwerlichen Kranckheit ergriffen worden/mit sehr grosser Entzehung vnd Schwächung der Kräfften / vnd ist etlich Monat lang beschwerlich darnider gelegen. Endlich aber ist er durch GOTTes sonderbahre Barmhertzigkeit von mir wider zu recht gebracht worden/vnd hat biß in das 1628. Jahr gelebt.

## Das 3. Exempel.

IM Jahr 1628. den 4. May / hat ein Burger vnd Kauffmann zu Bern/ Samuel Hallerus mit Nahmen/als er wegen vorhergehender Kälte die Glider (wie der mehrer theil vnserer Leuth Jährlich pflegen zu erquicken vnd zu erfrischen / sich in ein Badzuber oder Wannen mit warmem süssem Wasser / neben seinem Weib vnd Kindern gesetzt. Es hat zwar das Ansehen/ als wañ solches Bad allen nach Wunsch vnd wol bekommen wäre/ oder es war weit anderst: Dann eines von dem Kindern/ ein Mägdlin vō zweyen Jahren/ist vmb Mitternacht mit einem hitzigen Fieber/mit einem Frost / Erbrechen vnd grosser Vnruhe ergriffen worden / bald darauff haben sich die Gichter auch eingestellt. Als ich folgenden Tags berüffen worden/vnd verstanden / daß der Leib etlich Tag verstopfft war/hab ich alsbald befohlen daß man ein Seulzäpflin zu ihme trucke / vnd es nach Lust vnd Belieben von einer Mandelmilch trincke: Ich hab ihm auch ein Tränklein für die Gichter verschrieben auß Berhomenwasser/Schlüsselblumenwasser vnd Pœoniensaft/ vnd habs ihm in einem Löffel eingeben lassen/aber vergebens: Dann dieselbe Nacht/als die Gichter über die massen hart angestanden/ ist es verschieden.

## Das 4. Exempel.

VErgangnen Winter/ deß 1627. Jahrs / hab ich ein jungen Gesellen von 16. Jahren Joh. Rudolphum, deß Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johannis Durenhemii, gekrönten Poëten vnd Käyserl. Notarii Sohn/ einen sonst gesunden starcken Menschen in der Cur gehabt: Derselbig / als er sich in dem Bad über die Massen erhitzt/ vnd nach dem er von dem Bad außgangen/ sich bälder als es seyn solte in die kalte Lufft begebē/ hat er sich deß folgenden Tags übel angefangen zu befinden. Deß 3ten Tags ist ein Fieber/welches nur ein Tag wärete/außgebrochen/ mit sehr grosse Schauder vnd Frost; den 4. 5. 6. vnd 7ten Tag sind mehr dann 30. spitziger Eyßlin schier am ganzen Leib auffgefahren/sonderlich vmb die Brust / Schultern vnd auff dem Rucken / nicht ohne sehr grossen Schmertzen/ Aberwillen vnd andern Zufällen. Dann das vnreine Geblüt ist durch die Hitz deß Bads auß der Mitte deß Leibs herfür gegen dem eussern Vmbgriff gezogen / vnd wegen der schnellen Beschliessung der Schweißlöcher hinderhalten wordē / ist in die Fäulūg gangen/ daher seynd die Spitzeyßlin entstanden; doch ist er glücklich wider geheylt vnd zurecht gebracht worden.

Auß den vorhergehenden erscheint / wie gefährlich das Baden seye / es seye gleich dasselbe im Wasser das von der Natur/oder durch die Kunst warm ist/oder auch süsses Wasser/ wann der Leib nicht zuvor gereiniget / vnd zum Baden geschickt gemacht worden. Dann in dem Bad / sonderlich auß süssen gemeinē Wassern/wird der Leib schlüpferig vnd glatt/alle Schweißlöcher vnd Außgäng werden erweitert / so werden auch die innere Glider/sonderlich die Leber vnd Nieren erhitzigt / vnd wallet das Geblüt in der Holader auff/daher steigen viel Dämpff gegen dem Hirn/ welche daselbst vergrobet vnd in Feüchte verkehrt werden. Daher ist bey dem Herrn Scharandæo ein Schlagfluß/ bey deß Herrn Halleri Töchterlein aber die Gichter erfolgt. Dieses schreib ich denen zu lieb / welche dem Baden in warmen vnd Zuberbädern gar zu sehr ergeben seynd / das sie ab anderer Leut Schaden witziger werden sollen.

## Die XCVII. Observation oder Warnehmung.

**Was in eröfnung eines Murmelthierlins denkwürdiges gefunden worden.**

**Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Heinrico Schobingero Doctori der Artzney zu Sanct. Gallen/ seinem sonders werthen Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Schobinger; Daß derselbe frisch vnd gesund zu Padua angelangt / als einem der schönesten / vnd im gantzen Welschland wolberühmten Orth / wo die Musen selbst/ sonderlich Æsculapius wohnet / das hab ich auß

deß Hochgelehrten vnd Hochweisen Herrn Doct. Sebastiani Schobingeri seiner Mutter Bruder Schreibē mit sondern Frewden vernommen; Der Allmächtig GOtt gebe/ daß der Herr daselbst sein Studirenzu glüklichem End bringe/vnd bald wider zu vns kommen möge/er soll vns ein gar angenehmer Gast seyn. Ich rathe aber/ja ich vermahne den Herrn/er wolle diesen Winter über mit allen Kräfften sich auff die Anatomi legen / dann der Herr wird kaum einen taugenlichern Orth zu diesem studio finden. Wie lieblich / wil nicht sagen nöthig diese Wissenschafft seye zwar allen/ die Gesundheit dardurch zu erhalten / einem Medico aber die verlohrne zu widerbringen/das erfahre ich von Tag zu Tag je länger je mehr. Es ist aber solche Wissenschafft nicht nur einem Medico vnd Juristen nöthig / sondern auch einem Geistlichen die Heylig Schrifft an vielen Orthen recht zuverstehen vnd außzulegen/sehr nutzlich/wie der Herr etlich mal von mir selbst wird verstanden haben/ vnd wils GOtt weitläufftiger lesen vnd finden wird in dem Sechsten Hnndert meiner Observationen.

Dieser Tagen als mich die Podagram-schmertzen geplagt/hab ich die Zeit zuvertreiben/ein Murmelthierlin ein Männlin/welches ich daheim aufgezogen / geöffnet vnd auffgeschnitten/was/vnd wie ichs in dem Schnitt befunden/ was denkwürdig/das wil ich mit wenigem überschreiben.

Erstlich kombt vns das Fell vnderhanden / bey welchem denckwürdig die dünne haar/vnd das sie so wenig derselben haben. Dann ein Küniglin allein / welches in der Grösse einem Murmelthier gleich / hat zu dieser Winterzeit mehr Haar oder Wollen/als 2. Murmelthierlein. Meint der Herr dz solches ohne Vrsach von dem höchsten Schöpfer also geordnet sey? Nein. Dann weil dieses Thier sich im Herbst verbirgt/vnd schläfft den gantzen Winter hindurch in tiefen warmen hölen/vnd kombt nicht als nur im Früling von solchen warmen örtern vnter der Erden herfür/wann die Lufft widerumb anfangt warm werden / so wäre es nur ein Vberfluß gewesen/wann es mit Haaren vnd Wollen/wie andere Thier die Tag vnd Nacht dem freyen Lufft/Regen vnd Taw vnderworffen sind/ wäre bekleydet vnd beschweret gewesen. Ja es wäre nicht nur ohnnöthig oder überflüssig/ sondern auch schädlich gewesen. Dañ die eusserliche fremde Wärme würde die innerliche angebohrne nur außleschen / vnd die natürliche Feuchtigkeit deß Thiers verzehren / daß es kaum den Sommer überlebte. Es schreibt der vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr Gesnerus, er hab ein schlafendes Murmelthierlein zu Anfang deß Winters in ein höltzern Fäßlein auß Dännenen Dauben gemacht/ gethan/vnd hab es halb voll Hew gethan/vnd den Deckel oder Boden drauf gelegt/vnd hab es nach wenig Tagen todt gefunden. Nun ist Gesnerus der Meinung/es seye schuldig daß es keinen Lufft gehabt. Ich aber vermein die grosse Hitz deß Hews/vnd der Schwebeldampff der darinn steckt/ hab ihme den Todt befürdert. Dann in den Bergen selbsten / wie eben auch Gesnerus bezeuget/ machen sie den Eingang ihrer Hölen so beheb vnd steiff zu / daß es sich zuverwundern/wie es zugehe daß sie nicht ersticken.

Von dem schädlichen Schwefeldampff oder Wärme deß Hews / wird der Herr folgende Geschicht etlich mäl von mir gehört haben; Im Jahr 1622. ist ein junger Mensch hier in der Nachbarschafft im Emmenthal / als er auff einen Abend vor dem andern Gesind schertzweiß gesagt: Ich wil diesen Abend bey zeite mich verbergē biß Mergen/damit ich einmal gnug schlaffen könne. Darauff ist er hinweg gegangen. Aber was geschicht? Als er den folgenden Tag zu gewöhnlicher Stund sich nicht sehen lassen/vnd die Haußgenossen ihne allenthalben gesucht/ ist er endlich gegen Abend in einem hauffen Hew halber todt gefunden worden/ vnd ist biß den andern Tag ohne Sprach vñ Verstand geblieben. Endlich aber/ als er gleichsam auß einem tieffen Schlaf wider erwacht/ hat er die Kräfften gemählich wider erlanget vnd ist gesund worden. Siehet der Herr daß nit allein in den halb angezündten Kohlen/sondern auch in dem Hew/ sonderlich wann es noch new/ein böser Schwefeldampf seye/ welcher in den Kopff steiget vnd auch die andere Glider tödlich verletzt? Siehet mich also der Warheit ähnlich an/daß dieses Thierlein welches in ein höltzerin Fäßlin eingeschlossen worden/ vielmehr von der Wärme vñ Schwefeldampf deß Hews/als wegen Mangel deß Athems gestorben sey; vnd dieses sey von der Haut oder Fell.

2. Folget jetzo die Fette/dann die menge derselbē proportz oder Vergleichung nach gegē andern zu reden ( dann es ist ein kleines Thierlein ) denckwürdig ist. Dann ich hab zwischen Fell vnd Fleisch mehr als anderhalb ℔. im vndern Leib aber schier ein ℔ gefunden. Es ist aber dieselbe Fette nicht gar dick/sondern etwas Flüssigs/darumb ist es glaublich / daß dieselbe etwas von dem Nahrungssafft bey sich habe/ darvon das Thier / wann es in den tieffen Hölen der Berg im Winter schlaffet / ernehret wird; Dann diejenige welche Frülingszeiten gefangen werden / sagen die Jäger die sie fangen/daß sie Mager seyen. Ich vermeine aber daß darumb wenig Fette in dem vndern Leib bey ihnen gefunden werde/damit die innere Glider nicht vō der Fette getruckt / vnd ihre Verrichtung verletzt werde. Dann wie schädlich dasselbig seye / hab ich zu Cölln am Rhein gesehen bey einer hochgelehrten nen Frawen/ von welcher zwar etliche Medici beständig vorgegeben/daß sie an einer langwierigen Krankheit gestorbē / welche ihro viel vñ mancherley Artzneyen verschrieben. Aber sie fehlen vnd sind letz daran. Dann ich bin neben dem Vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn D. Joh. Slorano hochberühmten Medico zu Cölln beruffen worden/ daß wir den Leichnam Balsamiren sollen: so kan ich hoch betheuren/dz alle innerliche Glider so gesund vnd ohne schaden sind gefunden worden/ daß ich kaū glaub dz mans gesunder in einem Leib gesehen hab/aber sie waren mit Fette dermassen beschwert vnd gepreßt/daß sie ihr Ampt nicht verrichten können. Dann daß ich deß wunderſamen Netzes geschweige/ so kan ich für gewiß sagen / daß vmb die Gegend der weissen Linī oder Strichs / nach der Länge deß vndern Bauchs / als darein geschnitten worden/ die Fette dicker als zweyer Spannen gewesen. Ist also von Herr D. Slorano vnd vielen andern / die darbey gewesen als man sie eröffnet/ darvor gehalten worden / sie seye vielmehr ge-

gen Menge des Fetts / auß Hefftigkeit der Kranckheit gestorben. Aber dieses nur obenhin. Daß aber d e frische Fette der Murmelthierlin ein vortreffliches Schmertzen-stillendes Mittel seye auch in den allerhefftigsten Schmertzen der Glider / das erfahre ich eben anjetzo an mir selber: Dann von 14. Tagen hero hab ich wegen Glider Schmertzen nicht außgehen können; So hab ich auch / daß sie ein sonderbahre Krafft habe den Schlaff zubringen / wann man die Sohlen damit schmieret / dieser Tagen wargenommen / als ich wegen hefftigkeit des Schmertzens meine Füß damit gesalbieret.

3. Die Bauchmäußlin hat mã vor Fette kaum sehen können / aber die Mäußlin welche den hindern vñ fordern Füssen dienen / waren sehr starck / vnd waren nicht so gar mit Fette vmbgeben.

4. Ich hab auch im eröffnen wargenommen / daß dieses Thier wenig Blut hat / dann ich halte darvor / daß das Blut gleich in Fette verwandelt werde. Dann die Metzger nehmen das eben auch in acht bey den Schweinen: Dann je Fetter vnd Dicker dieselbe seynd je weniger sie Blut haben.

5. Auff dem Rucken gegen dem Genick vnd Schulternblat / hab ich viel trüsiges Fleisches / wie in den Brüsten / gefunden. Dieses Fleisch / halt ich / hab ein gedoppelten Nutzen. Erstlich / wann das Thier mit dem Rucken auff dem Boden ligt vnd die Füß in die höhe streckt wie ein geladener Wag mit Hew vnd andere Mäuß dasselbe fest beym Schweiff ergreiffen / vnd in die Hölen ziehen / damit der Ruckgrad nicht verletzt werde. Darnach sonst gläublich / oder der Warheit ähnlich / daß in solchem trüsigen Fleisch ein Nahrungs-Safft den Sommer hindurch gesamlet werde / durch dessen Hülff im Winter / wann das Thier Schlafft vnd nicht Isset / die eingepflantzte Bäume / vnd angebohrne Feuchtigkeit auff ein gute wahre Weiß erhalten vnd ernehret wird. Dieses wann es gleich nicht vnfehlbahr erweißlich ist / so bedunckt es mich doch der Warheit ähnlich zu ſyn.

6. Das Gemächt der Harngäng / ist auch Denckwürdig / dann sie seynd so groß wie ein Federkiel von einer Gans: Doch muß man solches mit vnterscheid verstehen; Dann der eigentliche Harngang ist nicht zu groß / aber er ist mit der Fette / die auch ihre besondere Haut hat / vmbgeben / vnd bekleidet / vielleicht zu dem End / damit wann das Thier schlafft / neben der Blasen auch die Harngäng können außgedähnt werden / vnd ein Theil deß Harns auffsangen vnd auffhalten. Wolte Gott vnser Herr VVolffius vnd andere die mit dem Nierenstein geplagt werden / könten solche Gutthat auch genossen. Dann solcher Gestalt würde der Nierenstein viel leichter vnnd mit wenigerem Schmertzen vnd Gefahr können auß den Nieren in die Blasen abfugen.

7. Das Gedärm / wie wir sonsten gemeiniglich bey den Menschen sehen / war siebenmahl so lang als der Leib / vnd ist wol darbey in acht zunehmen / daß der blinde Darm der weite haber an der proportz oder Vergleichung die andere Därm übertrifft. Vielleicht zu dem End / daß sie im Winter wann sie Schlaffen / vnnd mit gar reinem Nahrungs-Safft in der Fette / vnd dem trüsigen Fleisch ernehret werden / wann etwas überflüssiges Vnraths vorhanden / derselbig sich in diesem Gedärm samle / vnd auffgehalten werde / biß der Frühling kommt / da sie wider vom Schlaff auff wachen.

8. Kein Fürfällin hab ich bey ihme funden / vielleicht wäre es nur vnnutzlich gewesen. Dann weil der fürnehmste Gebrauch vnd Nutz deß Fürfälins ist / daß es verhindere / damit kein stinckende Bläst auß dem Grimen Darm in die Obern Därm hinauffsteige / vnd den Nahrungs-Safft oder Chylum damit anstecken könen / vñ aber bey dieses Thierlins Vnrath vnd Excrementen kein Gestanck sich findet / so wust ich nicht warzu das Fürfälle genutzt hätte. Vber dieses hab ich nichts sonderbahres im Bauch gefunden. Die Brust vnd den Kopff hab ich nicht durchsehen / weil ich die Beiner gern gantz behalten wollen.

9. Die Beiner des Halses vnd der Brust kommen mit dem Menschen nahend überein. Dann der Hals hat sieben Gewerb oder Würtelbein: so hat es auch zierlich gemachte Gäbelin: Der hindertheil der Hirnschal ist etwas mehrers vnder gedruckt oder flächer als bey andern Thieren / zweifels ohn von dem Schöpffer also geordnet / daß der Kopff desto steiffer auff dem Ruckgrad stehe / es wird auch dardurch der Kopff desto stärcker vnd vermehret / wañ das Thier mit den Füssen in die Erden gräbt / vnd was jhm begegnet oder vnter die Zähn kommet / mit denselben verbeisset.

10. Die Schulterblätter / wie auch im Menschen vnd andern Thieren / ligen nicht auf den Rippen / sondern seynd erhaben / vnd allenthalben mit trüsigem Fleisch vnterlegt / von welchem vorgesagt worden.

11. Es hat solches Thier auch Rippen wie der Mensch / auf beeden Seiten zwölff / nemlich siebẽ warhaffte vñ fünff falsche Rippẽ. Welches sonst bey andern Thieren vnd derselben Beiner / so viel ich derselben habe / nicht wargenommen wird. Etliche haben vierzehen / fünffzehen oder auch mehrer auff beyden Seiten.

12. Die fordere Füß habẽ vier Klawẽ oder Nägel die scharf vñ Starck / aber sie habẽ keine Daumen. Die hindere Füß aber haben Daumẽ. Als ich mich nun über die Vngleichheit vñ vnterscheid solches Gemächts verwundert vnd bey mir selbst betrachtet / warumb es der Schöpffer also geordnet / sihe so bin ich hinder des vortreflichen Herrn Gesneri Buch von den vierfüssigen Thieren gerathen / da er in Beschreibung dieses Thiers dieses Wort gebraucht. Ferner / sagt er / so muß die Zeit in acht genomen werden / wañ sie Schlaffen / damit man nicht darvor zu jhnen Grabe: Dann sie werden vmb Weynachten am allerfettesten gefunden. So muß man auch Fleiß ankehren / daß in wehrendem Graben wenig geräusch gemacht werde / damit sie nicht an jhren warmen Oertern auffgeweckt werden: Dann wann man sie auffweckt so kan man sie nicht fangen. Dann wie Embsig auch der Jäger gräbt / so Graben sie zugleich auch weiters fort / vnd in dem sie die Erden mit den Füssen zu Ruck scharren / so verhindern sie den der jhnen nachgräbt. Auß diesem erscheint / daß solches Thier mit seinen fordern Füssen grabe / aber mit den hindern die

Erden zu ruck werffe. Nun seynd zum graben in die Erden/vñ eine Gruben zu machen vier Finger nicht allein gnugsam / sondern es wäre auch der Daum nichts Nutz / sondern hinderlich hierã. Der Herr kan solches bey den Kindern warnehmen / wann sie Sommers-Zeiten an dem Gestad mit den Händen Gruben graben: Aber mit den hindern Füssen hat es ein andere Beschaffenheit: Dann weil das Thier mit denselben die Erden ergreifft vñ zu ruck gegẽ dem Gräber mit Vngestüm würfft / wie auß deß Gesneri vor angezognen Worten zu schliessen / so werden die Daumen mehrer Stärck halben erfordert.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr Schobinger / warumb ich / als der Leib Schmertzen erlitten / mein Gemüth erlustiget vnd die Zeit zu gebracht. Aber villeicht wird der Herr sagen / warzu ist dieses Nutz? Dann wir gehen mit den Leibern der Menschen/vñ nicht der Thieren vñ. Darzu ist es Nutz / daß wir Gottes vnaußsprechliche Weißheit vnd Vorsichtigkeit erkennen / ersehen vnd hoch halten. Dann wann seine Güte vnd Vorsichtigkeit sich auch biß auff die vnvernünfftige Thier erstreckt / wie auß dem / was gesagt worden / zu schliessen ist wie wol er vns die Er zu seinem Ebenbild erschaffen vnd durch seinen eingebohrnen Sohn erlöset hat / in vnsern Nöthen vnd Aengsten verlassen? Darnach damit der Herr sehe / daß dieses Studium der Anatomi mir noch in meinem hohen Alter lieb vnd angenehm seye. Aber der Herr verzeyhe mir / wann ich mit dieser weitläuffigen Erzehlung dem Herrn verdrüßlich bin gewesen / auch wann etwas Seltzams in der Anatomi vorfallen solte / so bitt ich dasselbig mit zutheilen. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr lang glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 12. Hornung / im Jahr 1628.

## Die XCVIII. Observation oder Warnehmung.

### Was die Spanische Mucken von aussen gebraucht für beschwerliche Würckung gethan vnnd außgericht.

EIn Edelmann auß dem Städtlin Ville Neuue am Genffer See in der Schweitz gelegen / welcher ein Geschwulst an dem Knie gehabt / auß einer Zähen kalten Materi / hat einen Barbierer vmb Rath gefragt / derselbig hat vneracht der vorhergehenden Vrsach allein mit eusserlichen Artzneyen die Cur versucht vnd vorgenommen: Derowegen so hat er Schräpff-öpff / vnd endlich ein Aetzung auffgesetzt an der Seiten der Kniescheiben / vnd darauß ein Fontanell gemacht / nemlich zu dem End / damit er die darin steckende Materi herausser zu he. Als dieses nicht wolte angehen / hat er ein Vberschlag auß Höfel vnd Spanischen Mucken übergelegt / vnd das ganze Knie dardurch schwierig gemacht. Darauff ist ein sehr grosser Schmertzen vmb das Knie / Vnruhe Fieber / vnd andere noch beschwerlichere Zufäll erfolgt: Vnter andern aber haben jhne das Lenden- mit einem Nieren- vnd Bauchweh hefftig geplagt / bald darauff ist ein solches Brennen deß Harns erfolgt / daß er ohne quälen vnd heulen nicht ein Tröpfflin Harns von sich lauffen können lassen (es Tröpffelte aber der Harn / welcher mit Blut vermenget / herausser.) Als der Vberschlag hinweg gethan / haben das Brennen des Harns / vnd andere Zufäll gemählich nachgelasse / ist auch die Geschwulst deß Knies vmb etwas kleiner worden. Dann diese sehr hefftige Blattern ziehung hatte etwas von der schädlichen Feuchtigkeit / sonderlich das Dünnere vnd Subtilere außgezogen. Als dieses der Barbierer gesehen / hat er seinen Vberschlag von Spanischen Mucken nochmalen auffgelegt / aber nach desselben Gebrauch die vorige Zufäll sich wider eingestellt / sonderlich das Brennen des Harns / vnd alles viel hefftiger gewütet als zuvor. vnd der Zustand beschwerlicher worden / hat der Krancke solches Pflaster nicht mehr leiden wollen / sondern den Barbierer verlassen.

Daß die Spanische Mucken von aussen gebraucht / schädlich seyen / wird

Derowegen so ist er zu mir naher Losanna kom̃en / da ich jhme durch Tränckung die kalte Pituitosische feuchtigkeit zu bereiten / vnd den Leib mit den Pilulis Aggregativis vnd von Hermodactilis etlich mahl gereiniget / vnd alsdann das Holtztranck auß Quaiac, Sassafraß vnd Chyna beygebracht / hernach Schwitzen lassen / doch gelind / vnd zu dem End / damit die Materi vmb das Knie vmb etwas erwärmet vnd geschlachter gemacht werde.

Hernach hab ich folgenden Vberschlag deß Vigonis auffgelegt dessen Beschreibung ist.

℞. Bohnenmehl.
Gerstenmehl / Jedes acht Loth.
Zarte Kleyen / zwo Handvoll.
Geißbonen gestossen / ein halb Pfund.
Chamillen.
Steinklee / Jedes ein Handvoll.

Mit Laugen vnd gesottnem Most so viel es genug zu einem harte Pflaster gemacht / mit zuthun Chamillen vnd Lilien Oel jedes vier Loth / welches deß Tags zweymahl warm überzulegen. Als er dieses Pflaster nahend ein gantzen Monat gebraucht / ist er wider gesund worden: Weil aber das gantze Knye wegen langwieriges Zustands geschwächt war / so hab ich gerathen daß er das Wasserbad besuchen solle / in welchem er gantz vollkommen wider zu recht gebracht worden. Johann Langius hat in der 47. Epistel deß Ersten Buchs ein gleichförmigs Exempel.

Auß diesem sehen wir daß wahr ist was Matthiolus über das sechste Buch Dioscoridis am 1. Capitel in Schrifften hinderlassen / da er dieß Wort setzet: Es schaden (nemlich die Spanische Mucken) insonderheit der Blasen / vñ allen Gliedern die dem Harn dienen / nicht allein wann sie eingenommen oder getruncken / sondern wann sie auch von aussen übergelegt oder damit geschmieret werden / wann man der Schwierung vonnöthen / sonderlich wann mans zu breiten Vberschlägen gebraucht / vnd schmierts an Ort die der Blasen nahend seynd / nemlich die Gleicher der Hüfften / die langwierige Schmertzen erlitten / oder an den Ort der Scham / oder der Nieren / oder der Geburts Gyten. Biß hichero Matthiolus. Ver-

## Vermahnung.

WAnn derowegen einer die Spanische Mücken gebrauchen will / vnd entweder dieselbe eingeben / oder von ausſen überlegen so iſt es vonnöthen daß er Bedächtlich vnd Vorſichtig damit vmbgehe. Sonderlich aber ſollen die jenige Medici ſehen daß ſie in Verſchreibung der Artzneyen / warenn die Spanische Mucken gehen / am Gewicht nicht fehlen / auch nicht allezeit folgen was die Medici etwan andern vorgeſchrieben. Dann gemeiniglich begehen ſie einen fehler im Gewicht / wann ſie zu wenig Lothen Höfels vnnd andern Stucken / die in die Blattern ziehung genommen werden / etlich Quintlin / ja auch gar biß zwey oder drey Loth der geſtoſſnen Spaniſchen Mucken verſchreiben. Vnd weil die Spaniſche Mucken ſo leicht ſeynd / daß jhrer funffzig kaum ein Quintlin wegen ſo kan man leicht am Gewicht fehlen. Derowegen ſo verſchreib ich die Blattern ziehende Artzneyen auff dieſe Weiß: Als zum Exempel / in den Füſſen gegen den Augen / Naſen / Kehlen / Bruſt / vnd andern benachbarten Gliedern.

℞. Scharpffen Höfel / ein Loth.
Zart geſtoſſne Spaniſche Mucken / ſechs.
Weichs in einem Mörſer / thue darzu ein weichlig Bethonien Waſſer / mach ein Täuglin oder Vberſchlag darauß / ſtreichs auff ein Tuch vnd leg hinder die Ohren. In Peſtilentz Beulen hab ich gar offt nahe bey den Beulen vnterwerts vier oder fünff vber zwerch Finger weit darvon folgende Blattern ziehung mit groſſem Nutzen gebraucht / dann es zeucht das Gifft an ſich.

℞. Scharpffen Höfel / zwey Loth.
Zart geſtoſſne Spaniſche Mucken num. zwantzig.
Theriac.
Methridat, Jedes ein Scrupel. Miſch es vnter einander in einem Mörſer zu einem Vberſchlag / thue wann es nöthig / ein wenig Weingeiſt oder Brandtenwein darzu. Man pflegt auch Eſſig darzu zu nehmen / aber weil derſelbig kühlet / vnd das Gifft wider hineinwerts treibet / ſo iſt er nutzlicher in der Peſt vnd andern böſen Kranckheiten / von auſſen gebraucht / verdächtig.
In Hüfften wehe vnd andern veralteten Zuſtänden vnd Schäden kan mã mit dem Gewicht aufſteigen / vnd könte auff dieſe Weiß gemacht werden

℞. Scharpffen Höfel / ſechs Loth.
Geſtoſſnen Euphorbii, ein Scrupel.
Langen Pfeffer.
Bertram / Jedes zwo Scrupel.
Spaniſch Mucken / num. 60.
Miſchs in einem Mörſer zu einem Vberſchlag / ſo viel Brandtenwein darzu gethan ſo viel nöthig iſt. Wann die Spaniſche Mucken auff ſolche Weiß gebraucht werden / ſo iſt gar kein Gefahr darbey / ſolt es gleich auch ſolches Orts ſein / das nahe bey der Blatter. Ich hab ſolches geſehen im Jahr 1613. an meinem Sohn Johannes / welcher gefährlich an der Peſt gelegen / alſo daß er nichts mehr vñ ſich ſelber gewuſt / als ich demſelben Orts ein gemeine Starcke vnd breite Blattern ziehung bey der Peſtilentz Beulen bey der Scham übergelegt / er aber das Pflaſter nicht leidẽ wolte / ſondern mit Gewalt herunder geriſſen / vñ damit dẽ gantzẽ Ort der Scham / auch den Gromenſack vnd das mannliche Glid damit beſudlet / iſt ein Entzündung darauf entſtanden / mit Schmertzen hafften Bläſterlin / von welchen die Materi ſo häuffig gegen der Beulen gezogen wordẽ / daß ſie in kürtze auffgebrochen; Alsdann haben alle Zufäll nachgelaſſen / vnd iſt der Krancke geſund worden.

Ein ander Exempel hab ich an meiner Tochter Sibylla Seelig geſehen / deren ich / etlich mahl in jhrer Jugend wegen gefährlichen Fluſſes in die Augen / das Genick vnd Schultern mit einem breiten groſſen Vberſchlag auß Spaniſchen Mucken bedeckt / vñ habe die Feuchtigkeit häuffig auß dem Kopff gezogen / daß zwar der Fluß in die Augen denſelben Tag nachgelaſſen / aber wegen deß geringſten fehlers in Eſſen vnd Trincken iſt er letzlich wider kommen / biß ich endlich ein Haarſeil am Genick angericht / durch welches ſie vollkommen geheylet worden / wie in dem Erſten Hundert meiner Obſervationen gemeldet worden. Ob ich zwar ein ſehr groſſe Blattern ziehung auffgelegt / ſo kan ich doch für gewiß ſagen / daß nie kein Harnfiſtln oder Brennen deß Harns darauff erfolgt. Vnd dieſes ſey geſagt von der Verrichtung der Spaniſchẽ Mucken in euſſerlichen Zuſtänden. In den Innerlichen Kranckheiten hab ich nichts von jhnen erfahren; Dann ich hab dieſelbe niemahlen gebrauchen wollen / weil ich in meiner Jugend derſelben böſe Art bey einem Jungen Mann geſehen / von welchem in folgender Obſervation ſolle geredt werden.

## Die XCIX. Obſervation oder Warnehmung.

### Von ſehr beſchwerlichen Zuſtänden die võ Einnehmung etlicher Spaniſchen Mucken entſtanden / vnd wie denſelben ſeye begegnet worden.

EIn Junger Geſell von Bern / Gedeon Alder; mit Nahmen welcher zu Loſanna Studiert / als er im Jahr 1587. auff einen Tag nach dem Morgeneſſen vor der Apotheck deß vortrefflichen Apothekers Claudii Marionis mit etlichen andern ſeiner Mitbürſch geſchwetzt / vnd einer den andern außgelacht / ſagt der Alder zu einem der bey jhm geſtanden / ich will zwölff von dieſen Spaniſchen Mucken / welche bey dem Eingang der Apotheck in einem Glas feil geſtanden / eſſen? Sie kommen des geltes halben überein: Der Diener in der Apotheck zehlet jhms nach einander dar / der Alder verbeiſt dieſe alle lachend vnd ſcherzend / vnd ſchlucket ſie gleichſam mit Begierd hinab. Was geſchicht? Vmb Mitternacht entſtehen ſehr häffrige Schmertzen im Magen Bauch / Nieren / ja im gantzen Leib / vnd muß er Blut mit groſſem Schmertzen harnen. Derowegen ſo werden am Morgen in aller früh / die vortreffliche hochgelehrte Herrn Claudius Aubertus, vnd Herr Jacobus Aubertus Virdo, hochberühmte Doctores der Artzney berüffen / welche alsbald ein Erbrech-Mittel auß vielem Lawen Waſſer vnd

vnd Süßmandelöhl eingegeben/zu dem End damit wañ noch etwas von dem Gifft in dem Magen verblieben wäre/ daſſelbig oben außgeführt würde. Nach demſelben haben ſie ein gelindes Clyſtier/darzu Veyelöhl/ Süßmandelöhl vnd friſcher Butter häuffig kommen beygebracht: Vnd haben daſſelbe gegen Abend wie auch den folgenden Tag widerholet/damit ſie nemlich das Gift/ſo in dem Gedärm ſich aufhielt/ vnter ſich außführten. Auff das Gelenck der Händ haben ſie ein Hertzſtärckenden Vberſchlag gebraucht/die gegend der Nieren aber vnd die Weichen/haben ſie mit Roſenöhl/ Seeblumen Oehl vnd friſchem Butter vntereinander vermiſcht/ geſchmieret/ durch den Mund haben ſie friſch gemolckne Kühmilch mit einem wenig Süßmandelöhl häuffig ein gegeben/vnd des Tags zweymahl ein Tränckle auß Theriac, Alkermes Lattwerg vnd Hirſchhorn mit Hertzſtärckenden Waſſern bey gebracht. Durch ſolche gebrauchte Mittel vnd einer guten Ordnung in Eſſen vnd Trincken iſt der Krancke in wenig Tagen wider zu recht gebracht worden/ vnd hat viel Jahr lang friſch vnd geſund gelebt.

Warumb er aber von ſo vielen Spaniſchen Mucken nicht gar vmbgebracht worden/ iſt die Vrſach/ weil er dieſelbe nahend gantz hinab geſchlucket/ vnd derowegen jhre Würckung geringer/als wann ſie zu Pulver wären geſtoſſen worden. Darnach weil er anfangs gleich mit groſſem Fleiß vnd nach der Kunſt/ von den vortrefflichen Herrn Medicis iſt Curirt worden. Dieſer Heylung iſt Augenſcheinlicher Zeug Herr Johann Melchior Schurmeiſter vortrefflicher Apothecker zu Bern/welcher noch auff den heutigen Tag den 27. Martij im Jahr 1631. durch Gottes Gnad noch lebt/ welcher auch ſelbſten Spaniſche Mucken zum Eſſen zugericht/ weil es Gedeon alſo haben wollen/vnd jhn darzu getrieben.

Von ſehr böſen ſchwerlichen Zufällen die auß einnehmung der Spaniſchen Mucken entſtanden/ kan der Leſer ſehen bey Johann Langio, in der 47. Epiſtel ſeins Erſten Buchs/ vnd Gabriele Cabrollio hochberühmten Wundartzt in der 17. Obſervation.

## Die C. Obſervation oder Warnehmung.

### Von den Egerſten Augen am Fuß/vnd wie dieſelbe zu heylen.

VNter den jenigen Sachen/ die vnſerm Leib vngelegenheit machen vnd beſchwerlich ſeynd/vnd doch von jederman für gering vnd verächtlich gehalten werden/zehlet der gemeine Pöbel auch die Hetzenaugen/ oder Egerſten Augen/wie man es nennet/ an Füſſen: Aber ſie thun letz daran. Dann wañ ein fehler mit denſelben begangen wird/ſo kan gar leicht ein beſchwerliche Kranckheit vnd Zuſtand daraus werden.

Ich hab von glaubwürdigen Leuten gehört/ daß ein Wol Edler vortrefflicher Mann/ deß Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten vñ Herrn/ Herrn Emanuelis, Hertzogen zu Saffoy/ etc. Rath (den ich von Angeſicht auch hier zu Bern gekant) dardurch vmbkommen ſey. Ich hab ein gleichmäſſiges bey einem Barbierer geſehen/welchem als ich ein Hetzen aug wie ein Warzen mit der Scheer fornen an dem rechten Daumen hinweg geſchnitten/ er aber in meinem Abweſen vnd mir vnwiſſend etwas von Arſenic in die Wunden geſtrewet/ hat es nicht viel gefehlet/ daß er nicht das Leben darüber eingebüſſet hätte/ wie der Leſer in dem ſechſten Hundert finden wird. Darumb ſo offt die Frevele vnd der Kunſt vnerfahrne Leut dergleichen Aſteraugen oder erhartungen biß auf das friſche lebende Fleiſch außſchneiden/vnd ein Tröpfflin oder zwey Bluts herauß lauffen laſſen (wie es die gemeine Leut im Gebrauch haben) hernach das Vitriolöhl/oder Scheidwaſſere oder etwas von Arſenic darein thun/ ſo entſtehen ſehr groſſe Schmertzen/ Entzündungen/ Gichter/ ohnmachten vñ andere beſchwerliche Zufäll/ folget auch gemeiniglich der Tod darauff: Wie ich dann zu vorgeſagt hab daß deß Hertzogs von Saffoy Rath ergangen ſey. Derowegen ſo hab ich ein andere Weiß vnd Weg erdacht/damit ich mir ſelbſt/ wie auch meiner Frawen vnd andern glücklich geholffen/auff dieſen ſchlag. Weil vornehmlich ſolcher Zuſtand herkommet vom Trucken vnd Enge der Schuch/ ſo muß man die Enge ſchuch von hartem Leder abſchaffen vnd andere auß zartem Leder/ als das Spaniſche iſt/ welches man Maroquin oder Cordawon nennt/ machen laſſen. Hernach muß folgendes erweichendes Fußbad zugericht werden.

℞. Eybiſchwurtz.
Pappeln.
Weißlilien.
Großbraunwurtz/ Jedes zwey Loth.
Eybiſchblätter.
Pappeln.
Veyelkraut.
Chamillen-Blumen.
Steinklee/ Jedes ein Handvoll.
Leinſamen.
Fœnumgræc, oder Bockshornſamen.
Dillenſamen/ Jedes zwey Loth.

Alles groblecht zerſchnitten vnd zerſtoſſen in Waſſer gekocht/in welchem die Füß zwo Stund nach dem Nachteſſen zu Baden/vnd ein Stund darinnen zu laſſen. Wann die Füß mit warmen Tüchern abgetrücknet/ſoll ſich der Kranck in ein warmes Bett begeben vnd darauff Schlaffen. Den folgenden wie auch den dritten Tag (doch allezeit nach dem Nachteſſen) muß das Fußbad widerholt werden. Wann nun dergeſtalt die Hetzenaugen gnugſam erweichet/ ſo iſt mit einem Scheermeſſer alles das jenig was erhärtet abzuſchaben vnd außzuſchneiden/aber gemählich vnd nur oben hin vnd nicht von oben biß in die mitte hinein/wie ich in der 97. Obſervation deß Erſten Hunderts in Heylung deß Wurms am Finger gelehret habe. Wann das Hetzenaug alſo biß auff die Wurtzel außgeſchnitten worden/ (welches ohne Schmertzen geſchicht) ſo muß das Pflaſter von Wüterich auf ein Leder Düch aufgeſtrichen übergelegt vñ mit zarter Leinwat darauf gebunden werden/ dz es Tag vñ Nacht darauf ligen. Von anfangs muß mans alle vier Tag hernach nur alle Monat einmahl erneweren/ vñ iſt gut wañ

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man dasselbig etlich Monat / ja ein gantzes Jahr lang auffligen last / vnd das kan ohne hinderniß vnd vngelegenheit / aber mit grossem Nutzen geschehen. Dann auff solche Weiß hab ich mir selber / meiner Frawen vnd andern geholffen. Die Beschreibung des Pflasters ist zu finden in einem Brieff an den Edlen vnd hochgelehrten Herrn Paulum Croquerum geschriben / vnd dem ertheilten Consilio oder Bedencken von erhaltung der gesundheit einverleibt.

## Ein Andere Observation oder Warnehmung.

### Von Verrenckung der Hüfften.

Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Ernesto Scheffero, der Artzney Doctori, vnd hochberühmten Practico welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtrefflicher hochgeehrter Herr / Insonders werther Freund. Desselben sehr gelehrte schreiben den 10. Jener im Jahr 1632. geschribē / seynd mir zu recht eingeliefert worden / in welchem mich der Herr fleissig ersucht / daß ich meine Meinung eröffnen vnd meinen Rath ertheilen solle wegen eines beschwerlichen Zustands der Hüfften bey einem Jüngling von 15. Jahren / ob nemlich / vñ wie zur Heylung eine Hoffnung seye? Ob nun wol in solchen Fällen der Augenschein darzu gehört / doch will ich gern mittheilen / was ich von solchem Zustand halte / vnd was zu thun werde seyn.

Auß deß Herrn scharffsinniger vnd gründlicher Beschreibung deß Zustands befinde ich so viel / daß ein Verrenckung vnd Abweichung der recht n Hüfft zu gegen; Welches daher erscheint / weil der Schenckel vmb drey überzwerch Finger kürtzer ist als der ander / auch der eussere Theil der Hüffte hohner ist / als er sonst seyn solle. Die Innerliche Vrsach / wie der Herr schreibet / ist der Schmertz welcher von dem Zufluß der Feuchtigkeit entstanden / welcher hernach wegen deß Falls von der Stiegen vermehret worden / daher die Feuchtigkeit häuffig zu gestossen / welche die Sehnen vnd Haarwachs erweicht vñ Glat gemacht / sonderlich die kurtze Sehnen / welche wie der Herr weist / den Kopff deß Schenckelbeins in seiner Schalen oder Pfannen erhält. Hieraus ist leichtlich zu schliessen / daß der Schenckel kürtzer verbleiben werde / vnd daß der Jüngling stetigs hincken müsse / weil der Kopff deß Schenckelbeins nicht mehr kan in sein Pfannen gebracht werden / vnd wann mans schon Versuchen wolte / so wäre die Arbeit vergebens. Dann die Haarwachs vñ Sehnen / welche durch den Zufluß frembder Feuchtigkeit erweichet vnd Glat gemacht worden / können den Kopf deß Schenckelbeins nimermehr halten. Deß ein Exempel ist vns begegnet mit einer vornehmen Frawen allhier / welche als sie vor anderthalb Jahren vom Pferd gefallen / vnd der rechte Schenckel verletzt war / vnd von Anfang der Kranckheit keine taugliche Mittel gebraucht worden / hat sie nach funffzehē Wochē / meines Raths / wiewol zu Spat / begehrt: Aber die Barbierer haben sie zur Einrichtung der Hüfften beredet / ob ich gleich widerrathen vñ widersprochen / welches nach dem sie es drey oder viermahl versuchet / kan sie jetzo ohne Krucken nicht gehen. Dergleichen hab ich mehr gesehen / vnd weiß mich zuerinnern / daß allezeit übel ärger dardurch worden.

So ist es auch ein vñützliche vergebene Arbeit / wañ sie den Krancken mit hitzigen Salben / die zu dem Schwinden der Glider gerichtet / auß Bertram. Euphorbio, Senffsamen / vnd dergleichen gemacht / Plagen vnd Martern. Dann so lang die Vrsach deß Schwindens / welche ist die Verrenckung / der überfluß deß zähen Schleims / welcher die Gefäß verstopfe / vnd die Verrehung der Gefäß nicht hinweg gethä wird / so kan meinand dem Schwinden wehren. Dann nach dem Gebrauch solcher scharpffen Artzneyen / so lauffe der Schenckel auff / nicht daß ein gute Nahrung durch die Gefäß angezogē werde / sondern vielmehr daß die vnnatürliche / vnd der dritten Dawung widrige Feuchtigkeiten gegen der Haut gezogen werden / vnd dieselbe auffreiben vnnd geschwellen machen. Was aber deß Schwindens halber zuthun sein werde / will ich hernach erzehlen.

Weil nun die Sach also beschaffen vñ die widereinrichtung der Hüfften natürlicher weiß nicht geschehen kan / so ist das beste wañ man die Hüfft / vnd den gantze Schenckel so viel möglich / starcket / doch seynd in solcher Cur folgende Stuck in acht zunehmen.

1. Der Krancke muß in der Ordnung in Essen vnd Trincken alle Speisen die kalte feuchte pituitam geben / auch allen Vberfluß meiden / vnd solche Speisen essen die gute Nahrung geben: Mit denselben muß man allezeit vermischen / was die Nervosische Glider stärcket: Als Rosmarin / Salbeyen Majoran Citronen Schelfen Pomer. nzen Schelfen: Auß diesen erzehlten Stucken kan auch ein Wasser gesotten / vnd mit wenig Honig vnd Wein vermischt werden eben solche kan man auch in das Bier legen / vñ dar von Trincke lassen.

2. Die Hüfften soll man mit Stricken vnd scharpffen Sachen nicht plagen / sondern vielmehr stärcken / welches füglich geschicht / nicht mit erweichenden sonder vielmehr mit anziehenden Sachen. Darauß ohn schwer zu ersehen ist / daß diejenige Oel / welche hierzu gerühmt worden / als das Regenwürm Dillen- Chamillen- weiß Lilienöhl Dax- vñ Fuchs Schmaltz zu diesem Zustand vnthünlich seyen; Wañ gleich die Regenwürm ein besondere Eygenschafft in sich haben in solchen Zuständen / wie ich hernach erzehlen will.

3. Weilen wegen deß steten Sitzens vñ Mangel der Vbung / die pituita oder zähe kalte Schleim häuffig geziehlet wird / vnd gegen dem leidenden Theil als schwächsten sich begiebet / so muß der Leib offt mit gelinden Artzneyen gereiniget werde / wird auch das Erbrechē vñ zwellens nicht schaden. Wann der Leib durch die Ordnung in Essen vnd Trincken vnd das Püriren oder Reinigen zugerichtet / so kan ein Säckle so groß daß es die gantze Hüfften bedeckt / auß sol endem Tüchern gemacht / vnd eines Daumen Dick damit gefüllt / vnd vntersteppt / drey oder viermahl ein Wall darüber gehen lassen / vnd auffgelegt werden:

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Rosmarin.
Salbeyen.
Schlüsselblumen.
Lavander.
Dosten.
Wermuth/ Jedes ein Handvoll.
Rosen.
Wacholderbeer.
Eychenmispel/ Jedes zwo Händvoll.
Amssaamen/ vier Loth.
Alles grobiecht zerschnitten.

Von diesen Kräutern sollen so viel in das Säcklin gethan werden biß es genug/ sampt einer halben Handvoll Saltz/ in zwey maß Wasser gesotten/ vnd warm übergelegt. Dieses Säcklin bleibt drey oder vier Tag kräfftig. Wann die Hüfften also Morgens vñ Abends gebähet wird/ ist alsdann die Hüfft sampt dem Heyligen Bein mit dem Safft von Regenwürmen zu schmieren/ vnd so lang zu reiben/ biß es wol Verschluckt worden/ oder hinein kommen; Der Safft muß also zu gericht werden.

℞. Der dickesten Regenwürm zwo oder drey Handvoll/ reinige sie wol von der Vnsauberkeit/ vnd zutruck sie mit den Fingern (dann man muß sie nicht mit Wein abwaschen) zerschneid sie klein/ hernach thue sie in ein Zinnen oder Silbern Becher/ gieß Lavander- oder Wacholder Wasser (doch nicht mit Wein destillirt) jedes sechs Loth daran/ thue darzu zwey Loth Saltz/ den Becher verbind mit einer angefeuchte Blatter daß nichts außriechen könne: Hernach setze es in ein Wasser vnd Sieds vier oder fünff Stund lang. Wann der Becher erkaltet/ muß die Blasen eröffnet/ vnd der Safft durch ein starckes Tuch außgepresst werden/ hernach in ein Glas mit einem Engen hals gethan/ vnd etwas von Süßmandelöhl oder Regenwürm Oehl darauff geschütt werden/ so kan man es viel Tag lang erhalten. Es ist dieser Safft auch sehr dienlich in dem Schwinden der Glider/ erstärcket die Nervosische Glider/ vnd eröffnet die Verstopffungen der Puls vnnd Blutadern: Hiervon finde in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand im 13. Capittel. Wann die Hüfft vnd Schenckel mit dem Safft wol geschmieret/ so solle folgendes Pflaster auff ein weiches Leder gestrichen/ vnd über die gantze Hüfft gelegt werden. An statt deß Saffts von Regenwürmen/ können gebraucht werden/ das Bethonien-, Salbeyen-, Schlüsselblümlin-, Lavander-, vnd Wacholder-Wasser ohn Wein destillirt/ dann ich habs an mir selber erfahren/ daß der Wein Innerlich vnd Eusserlich den Nervosischen Gliedern schädlich ist. Das Pflaster muß auff solche weiß gemacht werden.

℞. Deß Diapalma Pflasters/ acht Loth.
New Wachs vier Loth.
Deß Gummi Elemi.
Tacamahaci/ Jedes zwey Loth.
Mastix.
Weyrauch/ Jedes drithalb Loth.
Zart gestossne Regenwürm drey Loth.
Gestossne Roth Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüth.
Feld-Cypressen/ oder Ivæ arthéticæ/
S. Johannis Blumen/ Jedes ein halb Loth.

Die Gummata bey gelindem Fewer zerlassen in gnugsamen Regenwürmöhl/ vnd durch ein Tuch gesigen/ hernacher alles mit dem obigen Pflaster vermischt/ mit dem zerlassenen Wachs zu einer Massen oder Teig gemacht/ vnd ein wenig Wacholder- vnd Spicköhl darzu gethan.

Er wird auch gar füglich ein Bad auß denen zu dem Säcklin verordneten Kräutern mit zuthun ein wenig Saltz vnnd Alaun gebrauchen können/ vnd den gantzen Schenckel oder alle beede darinn baden. Wann das Bad fürüber/ soll er ein Stund lang auff dem Bette ruhen/ ihme mit dem Safft reiben/ vnd das Pflaster überlegen lassen. Bey gebrauchung des Bads vnd deß Säcklins soll der Leib ruhig bleiben/ damit die Natur nicht verhindert werde: Wann er wider anfängt gehen/ so muß man ihme ein so hohen Schuch machen/ vñ so viel der Schenckel zu kurtz scheinet/ damit nicht das Gewicht oder der Leib mehr auff dem schwachen als gesunden Theil lige. Auff diese Weiß vnd Art hab ich mit der Hülff Gottes ihrer viel geheylet/ daß sie ohne Krucken vnd Stecken gehen können.

Endlich begehrt der Herr zu wissen/ was ich von dem Brennen der Hüfften halte/ deren Hippocrates im 16. Aphorismo deß 6. Buchs gedencket. Hierüber Antworte ich/ daß dasselbe nicht zu vernichten/ sondern hoch zuhalten/ dann ich hab warhafftig gesehen/ daß es in den Zuständen der Hüfften glücklich vnd wol abgegangen. Aber Hippocrates verstehet nicht die Blatter ziehung vnd rohe Leinwath/ sondern das glüende Eysen/ welches bey dem Würbel vnd Fugen der Hüfften durchgehend brennen/ vnd die Schienwige vnnatürliche Feuchtigkeit/ die sich bey dem Gleich gesamlet verzehren könne. Weilen aber solches bey gegenwertigem Krancken zu gebrauchen sehr schwer fallen würde/ so ist es vnnöthig oder Vberflüssig wañ wir vñ solcher Verrichtung viel reden wolten. Vielmehr so ist der Allgewaltige Gott anzuruffen vnd zu bitten/ daß er zu den vorgeschriebnen Sachen sein Segen geben wolle; Welches ich von Hertzen wünsche. Geben zu Bern den 21. Hornung/ Im Jahr/ 1632.

Der Hundert Observationen in der Wundartzney.

E N D E.

GUIL-

# GUILHELMI FABRICII
## von Hilden.

Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggraven zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Wie auch der Löblichen Stadt BERN wolverordneten Leib- vnd Wund-Artzt/ Rahtliches Bedencken:

IN WELCHEM

Von

# Erhaltung der Gesundheit/

Wie auch

Walliser Bad / vnd Grießbacher Saiwerbrunnen/ deren Kräfften vnd Gebrauch kurtz gehandelt wird.

Auff Begehren
Deß Wol-Edlen Hochweisen vnd Wolgelehrten
HERRN
ANTONII von Graffenried / der Löblichen Stadt BERN in der Schweitz hochverständigen Herrn Burgermeisters zusammen geschrieben

Mit Anhang eines Sendbriefs/
An den
Edlen Hochgelehrten vnd Großachtbarn
HERRN
PAULUM CROQUERUM,
Deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christophori, Hertzogen in Zbaras wolverordneten Leib-Medicum;

In welchem von dem Pfeffers-Bad / vnd andern mehr denckwürdigen Sachen gehandelt wird / mit Beyfügung zweyer Landtafeln / deren die Erste / die Gelegenheit deß Lands vnd benachbarten Oerter; Die Andere die grawsame Einfahrt / den Vrsprung deß warmen Bads / die Würthshäuser / Kessel / Badzüber vnd die gantze Höle vnder der Erden / auff ein newe Weiß zeiget vnd darstellet.

# Dem Wol Edlen / Hochweisen vnd Wolgelehrten Herrn

# ANTONIO von Graffenried / der löblichen Stadt Bern in der Schweitz Hochverständigen Herren Bürgermeistern / seinem großg. Hochgeehrten Herrn / welchem

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOl Edler / Großachtbarer / Hochweiser Herr: Das vor diesem vō dem Herrn mit anbefohlne Geschäfft / hab ich zwar bey Zeit / wie ichs versprochen hab / verrichtet / aber / damit ichs frey bekenne / nur zum theil: Dann das bedencken von deß Herrn Gesundheit / dieselbe zuerhalten / hab ich zwar dazumahl auffgesetzet / aber wegen mancherley Geschäfften / die mir immerzu vnderhanden kommen / wie meinem großgünstigen Herrn selber bekant / sonderlich wegen der Reyß / die ich an den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Marggraven zu Baden vnd Hochberg ꝛc. auß Befelch eines hiesigen Ehrsamen Raths vnnd Löblicher Obrigkeit / verrichtet / dasselbig nicht wider übersehen / vnd abschreiben können. Darnach / weil wir biß dahero täglich zusammen kommen vnd selbst Mündlich mit einander reden können / so hab ich solches Schreiben gleichsam für überflüssig vndvnnöthig gehalten; Weil ich aber vor etlichen Tagen von meinem großgünstigen Herrn verstanden / daß derselbig ein Reyß in das Walliser Bad vorgenommen / vnd deßwegen gern wolte mit meinem Bedencken versehen seyn / so hab ich alsbald die Feder angesetzt / vnd was ich verzeichnet / auß meinen Schrifften gezogen / hat also mein Hochgeehrter Herr nicht nur womit er die Zeit im Bad vertreiben / sondern auch ( wann er das vorgeschriebene fleissig in Achtung nimbt ) wird er dieses Bad mit Nutzen gebrauchen können / wird also früh gnug seyn / wañ es nur dem Herrn gefällig.

Es sey aber was es wolle / so hoff ich / es werde mein Hochgeehrter Herr nach seiner Freundtligkeit vnd Wolgewogenheit gegen mir alles zum besten auffnehmen. Damit er nun dasselbig thun wolle / will ich dienstlich gebeten haben.

Es begehrt aber mein hochgeehrter Herr drey Stück von mir zu wissen.

Erstlich / wie er sich in Essen vnd Trincken verhalten solle / daß er die Gesundheit lang erhalte?

Zum Andern / was ich vom Walliser Bad halte? vnd wie mein großg. Herr dasselbe mit Nutzen gebrauchen möge?

Drittens / was bey dem Gebrauch deß Gritzbacher Sawerbrunnens in acht zunehmen / deßselbest Kräfften vnd Eygenschafft / vnd ob er ihme auch nutzlich seyn könne vnd werde?

Nun wolt ich mir wünschen / daß ich so gelehrt / geschickt vnd erfahren wäre / daß ich alles / was hie erfordert wird / vñ mein hochgeehrter Herr von mir erwartet / ins Werck richten vnd leisten könte. Daß mir / ohne allen falsch / nichts liebers vnd angenemers seyn solte / als dieses. Dieweil aber mein hochgeehrter Herr mir vor andern diese Mühwaltung auflegen wollen / so will ich nach meinem geringen Verstand meine schlechte Meinung eindrucken. Ihre Grg. werden mich dero hohen Bescheidenheit vnd gegē mir wol gewogenheit nach / alles zum besten außdeuten. Daß nun solches geschehe / will ich zum höchsten darumb gebeten haben.

Ferner / Großachtbarer Herr / daß wahr seye / was der grosse Hippocrates gesagt / im 37. Aphorismo deß 2. Buchs. Die bey gesundem Leib sind / köndten schwerlich Artzneyen ertragen: Solches hab ich offt in meiner practic erfahren. Vnd ob ich zwar wol weiß / daß Hippocrates an diesem Orth / wie auch Galenus da er über diesen Aphorismum schreibt / bezeuget / von den mit Gewalt treibenden Artzneyen / wie es zu Zeiten Hippocratis, im Gebrauch war / redet / so bezeuget doch die tägliche Erfahrung / daß solches auch zu ziehen seye auff andere nicht nur Artzneyen / sondern auch Speiß vnd Tranck / wann wir dieselben mißbrauchen / wann sie vnser Natur besserig ändern / das ist / den Leib über die massen erwärmen / erkälten / befeuchten / trucknen. Dann wann die Artzney kein schädliche materi findet / daran es

würcken

würcken kan / so greifft es nothwendig gleich wie ein Tyrann / diejenige Feuchtigkeiten / die mit dem Geblüt vermischt / vnd zu deß Menschen Wesen gehörig ist / zihet dieselbe entweder an sich oder verändert dieselbe auff ein andere Weiß gar starck / vnd zerstöret die übereinstimmende Harmoni deß Menschlichen Leibs. Ausser der Artzney aber so erdnigen vnd Trucknen vnsern Leib nicht wenig die warme Bäder (von welchen hernach solle gesagt werden) wie auch die Gewürtz / sonderlich der Pfeffer / Ingber / Negelin / Knobloch / Zwibel / vnd alles was hitzig / scharpff vnd gesaltzen ist / auch starcker Wein wann er häufftig getruncken wird. Daher entstehet (damit ich mit dem Hochgelehrten Fernelio rede) ein Verkehrung deß gantzen Leibs vnd allen seinen Kräfften.

Dañ gleich wie wañ man Kalk zu eines Fruchtbaren Baums Wurtzel schütt / so macht es daß der Baum schnell Frucht trägt / aber den Baum selbst verderbt es / also auch die hitzige Nahrung / sonderlich der Wein / in dem die Wärme dardurch erweckt wird / so richt es die Geister vnd Kräfften auff / aber befürdert den Todt. Dann in dem es die Wärme deß Leibs vermehret / so verzehret es den Leib: Vnd in dem es die Geister vnd Hitz der eingepflantzten Wärme erhält / so zerstört es vnnd verzehrt zugleich die angebohrne Feuchtigkeit / machet zwar das Leben hurtiger / frischer vnd mümerer / aber auch kürtzer. Gar zu sehr vnd über die massen kühlen vnd feuchten / das rohe Wasser / Lattich / Burtzel / die Früchten / so bald faulen / Cucumer / Melonen / Pferlich vnd dergleichen: so kühlet / mägert / oder verkleinert vnd verhindert die Dawung der Essig / wann man deſſelben zuviel gebraucht. Von den andern hat es gleichmässige Meinung. Sintemahl bekand ist / ich wil mich hier deß Fernelii Wort gebrauchen / daß nicht allein die Geister vnd Feuchtigkeiten / vermittelst welcher widerhalten werden / sondern auch alle Beschaffenheit deß Leibs vnnd der Glider von dem was wir Essen vnd Trincken geendert würden. Daher kombt die vngleiche Beschaffenheit deß Leibs / die Verstopffungen / übele Farb / überflüssiges Geblüt / welche Fehler hernach vieler grossen Kranckheiten vorhergehende vnd gegenwärtige Vrsachen seynd.

Ferner / weilen auß meines großgünstigen Herrn vngehinderten Verrichtungen vnnd Geschäfften erscheinet / daß dessen vornehmste Glider gleichsam nahend vnverletzt seyen / welchen schier nichts fehle / so kan ich nicht für rathsam befinden daß der Leib mit vielen Artzneyen beschwert werde; sonderlich in solchem Alter (dann ich bin der Meinung der Herr seye noch nicht über fünffzig Jahr alt) in welchem die eingepflantzte Wärme / welche viel überflüssigkeiten kochet / noch fetsch vnd starck ist. Ich hab aber vorgesagt / daß dem vom hinsten Gliedern nahend / oder schier nichts fehle. Ich sage nahend oder schier: Dann daß die Leber etwas hitziger vnnd feuchter seye als sie seyn solle / das bezeugen die grosse Adern / wie auch die warme vnd feuchte Beschaffenheit deß Leibs / sambt der Röthe deß Gesichts. So hat nun mein großgünstiger Herr auch vmb etwas ein Feuchtes Hirn / vnd ist derowegen den Flüssen vnderworffen. Welches zwar der Vernunfft gemeß / daß es herkomme von übermässiger Wärme der Leber. Dann dieselbige Wärme / wann sie durch die grosse Adern in das Hirn erhaben wird / so nimbt sie dicke Dämpf mit / welche hernach wegen Kälte deß Hirns in Feuchtigkeiten verkehrt werden / vnd fallen wider auß dem Kopff auff die vndere Glider. Darnach / weil mein großgünstiger Herr von Jugend auff dem Studieren / hernach aber den weltlichen sehr schweren Geschäfften dapfer obgelegen / so ist kein Wunder / wann wegen solcher stetswärender Mühe / Wachen vnd Nachtarbeit / damit ein weltweiser Mann täglich überladen wird / der Kopff geschwächt / vnd den Flüssen vnderwürfflich gemacht worden. Zu dem kompt auch die kühle Lufft / die ich weiß daß er außstehen müssen / als er etlich Jahr lang eines Cantzlers Stell vertreten / vñ täglich in dem Rath mit entblößtem Haupt sitzen müssen. Es klagt auch mein großgünstiger Herr vmb etwas über das Miltz. Dann wann die Leber hitziger ist / als sie seyn solle / so wird viel schwartze Gallen geziehlet / die ihren Sitz in dem Miltz hat. Die viele der beschwerlichen Geschäfften hülft auch nicht wenig darzu / daß viel schwartze Gallen geziehlet wird. Wann ein solche Gallen Feuchtigkeit von dem Miltz an sich gezogen wird / vnd zwar in der Menge / so ist kein Wunder / wann gleich deß vndern Leibs-Beschwerung darauff erfolgte. Es pfleget auch dannenhero die Schwäche deß Magens zuerfolgen. Dann wañ die Hitz der Leber gar zu groß ist / so verhindert sie die Verrichtungen deß Magens: Vber das so fällt auß dem feuchtern Hirn viel pituitolische Feuchtigkeit in den Magen / vnd schwächt deſſelben Wärme / verhindert zugleich die Dawung. Die andere Glider alle / halt ich / daß sie ohne Fehler vnverletzt vnd frisch seyen.

Weil ich dann nach deß Hippocratis Meinung darvor halte / daß der Leib mit vielen / vnd sonderlich starcken Artzneyen nicht zubeschweren / vnd die Ordnung in Essen vnd Trincken / so wol zur Erhaltung guter Gesundheit / als Widerbringung der verlohrnen / der erste Werckzeug ist / auch viel Kranckheiten allein durch gute Ordnung in Essen vnd Trincken geheylet worden / so rahte ich daß mein großgünst. Herr dieselbe auff das fleissigst in Achtung nehme / vnd allen Vberfluß in Essen vnd Trincken / vnd Leibs übung fliehe vnd mehde.

Dann nicht allein die Eygenschaft der Speiß / sondern auch die Viele vnd Vberflüssigkeit derselben verletzt die Natur / vnd ziehlet oder verursachet Kranckheiten: Darumb sagt Hippocrates recht; Wo zu viel Speiß wider die Natur eingenommen ist / da wird eine Kranckheit verursacht. Vnder der Ordnung zu leben aber / seynd zurechnen vnd zuverstehen / so wol das Essen vñ Trinken als andere stück / welche vō den Medicis non naturales oō nit Natürlich genennt werden. Derowegen so muß man den gar zu kalten Lufft / als welcher nicht allein dem Hirn vnd den Augen (wie ich selbst erfahren hab) sondern auch allen Nervosischen Gliedern / ja vnserm Leben selbst / welches in der Wärme vnd Feuchte bestehet / hochschädlich ist / fliehen / sonderlich mit entblößtem Haupt. So muß man auch die gar zu warme

Hip. lib. 1. Aph. 17.

Von dem Lufft.

Lufft meyden/sintemal dieselbe die Leber / Nieren/ vnd alle andere Glider deß Leibs enzündet/vnd die Hitz der Leber sampt der Gallen Vermehret / die innerliche angeborne Feuchtigkeit ringert/vnd zerstöhret die eingepflantzte Wärme / vnd erwecket Haupflüß/in dem es die Feuchtigkeit deß Hirns flüssig machet. Es ist auch zu fliehen ein Nebliger/ trüber/stinckender/dicker vnd feuchter Lufft / weil er die Geister trüb machet / die Feuchtigkeiten verdicket / vnd in dem er die angebohrne Wärme schwächt / so verletzt er alle Dawungen: aber ein mittelmässiger / nicht zu kalter auch nicht zu warmer/reiner / heller / schöner / dünner Lufft / welcher von Winden durchwehet wird / derselbig ist zu erwehlen.

Von der Speiß.

Von Speisen sind diejenige außzusüchen/ welche subtil, gut zuverdawen/vnd viel Nahrung geben. Dann ein subtile Speiß/zeugt auch ein subtiles löbliches Geblüth / vnd hernach auch reinere Geister. Die Grobe aber thut das Widerspiel.

Von dem Brodt.

Weilen vnder den Speisen das Brodt das vornehmste ist/so wöllen wir von demselben zu erst reden. Dasselbig sol seyn auß dem besten reinen Weitzen mit einem wenig Saltz wol gesäuret/oder getrieben/vnd gekocht oder gebacken/nicht warm/ auch nicht gar zu hart oder trucken. Wann es von schönem Meel ist da keine Kleyen mehr darbey/ so wird es zwar viel Nahrung geben / aber den Leib verstopffen/wann noch etwas von Kleyen darunder gelassen wird / so gibt es zwar weniger Nahrung/aber macht den Leib offen/ dann die Kleyen/ wie Galenus bezeugt / haben ein abledigende Eygenschafft. Aber das vngesäurte Brodt / wie Galenus an obangezognem Ort bezeuget / nutzet niemand nichts / sonderlich einem der einen blöden Magen hat. Aber der Herr solt sich nicht vnbillich verwundern (ich rede mit Hippocrate) wann er wird erlernen/was die Maza oder Brodt/so mit Meel / Oehl vnd Wasser / oder Milch gemacht/ wann man es isset/ für Vngelegenheit/Beschwerung / Bläst vnd Grimmen im Magen verursacht/vnd einführt.

Gal. lib. de alim.

Hip. libr. de vict. rat. in morb. acut.

Von dem Fleisch.

Folget von dem Fleisch/welches vnderschiedlich ist/ das eine ist leicht / das ander schwerlich zuverdawen: Schwerlich zuverdawen ist das gesaltzen vnd geräuchterte / sonderlich Rind- Ochsen- vnd Geißfleisch. Das Schweinenfleisch/ welches der Wärme vnnd der Feuchtigkeit halber mittelmässiger Eygenschaft ist/vnd deßwegen ein sehr grosse Vergleichung vnd Verwandnuß mit vnserm Fleisch hat/das nehret wol/ wie Galenus von den Speisen am Dritten Buch lehret. Jedoch weil es phlegmatischer Arth ist/ so meine ich nicht daß es den Herrn viel nutzen werde / jedoch wann es frisch / vnd etlich Tag im Saltz oder Sossen eingemacht vnd gebeitzt / hernach wol gekocht/ vermeine ich nicht daß es dem Herrn so gar schädlich solte seyn / sonderlich wann er der Sachen nicht zuviel thut. Dann das Saltz benimmet ihme vnd verbessert die überflüssige Feuchtigkeit. Das Wildpret / als Bähren / Schweinen/ Hirschen vnd Häsin/sonderlich wann die Thier alt seynd / seynd übel zuverdawen. Das Fleisch von den Gänsen vnd andern Vögeln die in Wassern sich auffhalten/ist voller überflüssiger Feuchtigkeit / wird auch nicht so leicht verdawet. Am aller leichtesten ist zuverdawen/ vnd gibt die beste Nahrung das Fleisch von verschnittnen Thieren/Hammelfleisch/Rindfleisch/wann es nicht alt/Kalbfleisch/ Hüner/Kappē/Rephüner/ Kramets vögel/Tauben/ Vögel die sich auff den Bäumen auffhalten vñ dergleichen Thier. Jns gemein aber vnder dem Fleischessen/wie Galenus lehret/ist das Fleisch der Thier die im wachsen seynd viel vortreflicher als deren die Abnehmen vnd älter sind: mittelmässig aber ist dasjenige das weder zu Jung noch zu alt. Was aber gar zu jung / das ist nicht dienlich/aber widriger weiß gegen dem Alten. Sintemal dieses Fleisch ist hart/ Trucken vnd Aederig / derowegen übel zuverdawen vnd gibt wenig Nahrung. Hergegen der erstgebornen Thier ist Kerschig/ Schleimig vnd feucht/vnd hat deßwegen viel überflüssige Feuchtigkeiten in sich/doch gehet es leichter durch. Mit dem Fleisch ist zu kochen Salbeyen/Rosmarin/Majoran/Quendel/Jspen/Jsopen/Fenchelwirtz Peterlingwirtz/ vnd vnderweilens auch die Sauerampffer/Wegwarten/Lattich/Endivien/ vnd dergleichen/nach dem der Jahrgang vnd deß Leibs beschaffenheit ist. Von den Fenchel vnd Peterling-Wurtzeln aber vnd andern die den Harn starck treiben/wann mans mit dem Fleisch siedet/ so ist die Brüh vor dem Morgenessen zutrincken/ vnd nicht mit der andern Speiß zuvermengen/ welches auch von allen andern Harntreibenden Sachen zuverstehen ist/ wie ich hernachmals mit mehrerm außführen wil/wann ich vō dem Saurbrunnen rede. Das Fleisch wann es wol gesotten/ macht ein gut Geblüt / sonderlich von Thieren die guten Nahrungssaft geben. Aber das feuchte/als Kalb- vnd Lambfleisch sol gebraten werden/vnd kan man eingemachte Sachen / auß Sauerampfersaft/Pomerantzen/ Citronen / Essig vnd dergleichen darzu thun. Frische Hünereyer wann sie mittelmässig gesotten / geben ein gutes Geblüt vnd viel Nahrung / mit den Gäns- oder Endtereyern aber geschicht das Widerspil.

Die Hülsengewächs / als Phasolen / Linsen/ Bohnen/Erbis vnd dergleichen/weil sie den Magen beschweren / übel verdawet werden/ein dickes böses Geblüth machen/den Bauch mit Bläst anfüllen/das Gesicht schwächen / Verstopffungen verursachen/so muß man derselben müssig gehen. Die Brühe aber von Linsen oder Erbiß / weil sie reiniget / den Harn befürdert vnd die verstopffte Glider eröffnet/kan der Herr wol gebrauchen.

Zum Salat oder zum Fleisch auffzusetzen dienen die Wegwarten/Kerbeln/Fenchel/Beyfuß/ Veyeln/Spanischen Genst/ Holderblüth/Capern/Oliven/Citronen/Brunnenkressich/Rhapontic, Lemmer, Lattich oder Rebkreß / dasist/ Winter-Salat; Lattich / Burtzeln/weisse das Gesicht schwächen / seynd nicht so taugenlich/wie auch die Melonen vnd Cucumern / dann sie befeuchten vnd schwächen den Magen gar zu sehr/ vnd verhindern desselben Dawung.

Von Salat.

Von Fischen.

Grosse See- vnd Meerfisch / die in Salzwasser oder Brüh auffgehalten werden / seynd nicht dienlich/seynd derowegen die mittelmässige Fisch auß fliessenden Wassern zu erwehlen / als Forellen/

Forellen / kleine Hecht / Versisch / die in stehenden Wassern sich aufhalten vnd Grundeln / deren Nahrung wie Arnoldus de villa nova sagt (ob sie gleich keine Schuppen haben /) zum Lust / Dawung / Außtheilung vnd guten Safft sehr Vortreflich ist. Der Karpf weil es ein schleimiger Fisch / vnd viel vnreine überflüssige Feuchte hat / ist im Wein abzusieden / damit er seinen Schleim von sich lege / doch ist es besser man gebrauch oder esse nicht viel darvon. Der Aal / weil er ein Schleimiger Fisch ist / vnnd ein grobe Nahrung gibt / so verstopffet er die innere Glieder / vnd ist sonderlich denen die mit dem Stein behafftet schädlich / wie gelehrte Leuth solches in acht genommen haben. Derowegen so muß derselbe also geröstet vnd gekocht werden. Der Koch muß ein Kessel haben mit einem Deckel / darinn soll er zwo oder drey Händ voll Saltz werffen / vnd ein wenig Wein daran giessen / hernach den Aal darein werffen / welcher so lang mit vngestümb von einer zur andern Seiten sich überwerffen wird / biß er erröstet oder erstickt / vnd den mehresten theil Schleims von sich abgelegt hat: alsdann muß man ihn abwaschen / vnnd mit Wein vnd Gewürtz kochen. Sonsten aber soll man die Fisch zum Anfang gleich vor andern Speisen auffstellen: Doch thut der Herr am besten / wann er über einer Mahlzeit / das Fleisch / Milch / Eyer / vnd Fisch gar nicht vntereinander mengt. Vnder den Gewürtzen seynd am tauglichsten der Zimmet / Muscatblüth / Saffran vnd Muscatnuß / die andere / als Pfeffer / Ingber / Negelin vnd dergleichen / sonderlich wann man sie häuffig gebraucht / erhitzen die Leber noch mehr: Auch das Saltz / ob es gleich die Speiß weit Geschmacket machet / vnd die grobe Feuchtigkeiten verdünnet / auch der Fäulung widerstehet / soll es doch vonnöthen / daß man es mässig gebraucht. Dann wegen seiner Schärpffe verletzt es den Magen vnd andere innerliche Glieder. Die Zwibel wie auch Knobloch / Lauch / Rettich vnd Senff / weil sie gar hitzig vnd eine Schärpffe in sich haben / auch den Augen schädlich sind / so muß man entweder derselben sich gar bemüssigen / oder gar gesparsam gebrauchen. Der Käß / weilen er dieser Orthen vnd Gegend sehr gemein ist / der ist nicht gar sonderlich schädlich / doch soll derselbig weder faul / noch angelauffen oder gar zu Alt seyn / dann weil Saltz vnd Gerinne darzu kommet / so legt er mit der Zeit alle Feuchtigkeiten von sich / bekommet eine Schärpffe vnd ist übel zuverdawen. Aepffel / Bieren / Pfersich / allerley Früchten die nicht lang bleiben / sondern bald faulen / wann man sie rohe isset / so seynd sie schädlich / dann sie kühlen den Magen gar zu sehr / verhindern die Dawung vnd machen Wind oder Bläst.

Der Wein sol weiß seyn / dünn / rein / vnd nicht gar zu starck: Vnder den Weinen aber die bey vns im Gebrauch seynd ist der Landwein vnd der Bierwein kommer / wann er nicht zu raw vnd Reß ist / der gesundest. Nach demselben ist der Equester Wein / den sie de la Coste nennen / der Vaudensische / oder gleich dem kalten schwachen Magen nutzlich / weil er doch gar zu sehr auff Dämpfet / vnd dem Kopff vnd Nerven schädlich ist / so muß derselbig gespärig gebraucht vnd mit Wasser vermischt werden; Er wird aber vermischt mit schlechtem rohen Wasser / oder einem gesottenen Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß mit Zimmet vnd Zucker gewürtzt.

Was nach dem Essen zugebrauchen.

Nach dem Essen ist es gut / wann man überzogenen Fenchel / Anis / vnd Coriander in den Mund nimbt vnd gebraucht / wie auch Rosenzucker vnd Quittensafft / dieselbe stärcken den Magen / vnd befürdern die Dawung. Aller Vberfluß so wol im Essen als im Trincken ist zu meyden / auch sol kein andere Speiß genommen werden / die vorige seye dann zuvor verdawet / dann also sol man Essen / (wie jener vornehme Mann ermahnt) daß man noch hungere / vnd also trincken / daß man noch Durst hab. Sonderlich aber sol mä sich deß Trinckens bey der Nacht enthalten. Dann die Dawungen die in dem Magen / Leber / vnd Adern bey der Nacht sonderlich geschehen / wann sie nicht gar durch verhindert weroen / so gehen sie doch desto langsamer von statten. Daher entstehen vnd folgen darauß viel rohe Sachen / Verstopffungen der Kreysäderlin / deß Miltzes / der Leber / auch aller Glider (welches hernach der Saamen oder Saat ist sehr beschwerlicher Kranckheiten) so wird auch das Gesicht darvon geschwächt / vnd das Haupt den Flüssen vnderworffen; Vnd was soll ich viel sagen? Das Nächtliche Zehren zerstört die gute Beschaffenheit der Leber / wie auch deß Hirns / wegen der Dämpffe die stethigs über sich steigen / vnd schwächt die Nerven. Daher kommet das Gliderwehe / Krampff / Lähme / Gichter / Schwindel / Schlagflüß / Lenden- vnd Blasenstein / auch offt der gähe Todt. Derowegen

Vom Schlaffe trincken.

Wer rühig bey der Nacht seyn wil
Der Eß vnd Trinck deß Nachts nicht viel.

Von der Zeit / wann man Essen sol.

Von der Zeit vnd Stund zu Essen / haben die Medici auch ihre Satzungen; aber ich kan nicht sehen / wie mein Hochgeehrter Herr als ein Weltmann dieselbe in Achtung nehmen kan. Doch wil ich eines nochmahlen ermahnet haben / der Herr nehme kein andere Speiß zu sich / die vorige sey dann zuvor verdawet / vnd der Magen von seiner Vnreinigkeit leer / damit die Speiß / wann sie genossen wird / in dem der Mag noch nicht geleeret oder gereiniget / verderbt werde.

Von den Leibsübungen vor dē Essen.

Die Leibs Vbungen seyen mittelmässig. Dann gleich wie auß gar zu vielmüssigem Leben viel böser schädlicher Feuchtigkeiten entstehen: also ein über nachre vnmässige Vbung / schwächt den gantzen Leib / entzündt die angeborne Wärme / verzehret die eingepflantzte Feuchtigkeit / daher folgt eine Mattigkeit / vnnd Schwäche der Kräfften. Solche Vbungen aber bedüncken mich am allernutzlichsten zu seyn / damit ich mich deß Galeni Wort gebrauch / da nicht allein der Leib geübt / sondern auch das Gemüth dardurch belustiget vnnd erquicket kan werden. Weilen aber die Vbung die Dawung befürdert / die kleine Gäng reiniget / vnd den Vberfluß oder Vnrath außtreibet / so ist es nutzlicher / wie Galenus bezeuget von Erhaltung der Gesundheit im Andern Buch / wann dieselbe vor dem Essen geschicht / doch daß sie mässig sey / vnd nicht mühsam:

sam. Dann wann der Hunger zugegen/wie Hippocrates im 16. Aphorismo deß andern Buchs lehret/da soll man nicht viel schaffen. Es will aber Galenus daß zweyerley Dawungen fürüber seyn sollen / nemblich die / welche im Magen geschicht / vnd die / welche in den Blutgefässen verrichtet wird. Als dann seye es Zeit daß man zu Nachtesse. Nach dem Essen soll man den Leib widerumb sittiglich bewegen: nach dem jenigen.

Nach Essen soll man billich stehn.
Ja auff vnd Nider sittlich gehn.

Was nach dem Essen zuthun.

Dann ein mässige Vbung nach dem Essen erwecket vnd vermehret die angeborne Wärme / vnd befürdert die Dawung/ die übermässige aber oder gewaltsame verhindert vnd zerstöret dieselbe. Es kan ihme aber mein Hochgeehrter Herr keine bessere Leibsübung in diesem seinem Alter vnd Lebensstand erwehlen/als das Spatziren gehen / oder Vmbwandeln / doch daß der Spatziergang nicht zu kurtz seye: Dann das kurtze Spatziren gehen sagt Aristot. 5. probl. 12 pfleget mehr Müd zumachen/als das lange / vnd wann man sich offt von einer Seiten zu der andern vmbwenden muß/so ist es Mühsam. Dann welche in einem kurtzen Spatziergang auff vnd nider gehen / vnd offt bald für sich bald hinder sich wandeln müssen/ dieselbe haben gar ein vngleiche Bewegung. So werden über das die Lebensgeister vnnd das Gesicht wegen stether Vmbdrehung deß Leibs verletzt / vnd ein Schwindel verursachet. Ferner/ gleich wie in Leibs-Vbung/also auch im Studieren vnd schweren Gemüths Bewegungen vnd Geschäfften / sonderlich in den Nachtarbeiten bey Liecht nach dem Essen ist ein Maß zuhalten vnd aller Mißbrauch zufliehen / damit nicht das Gemüth vnd alle animalische Handlungen durch die viele der beschwärlichen Geschäfften überhäufft vnd beschweret werden.

Vom mässiggang vnd Ruhe.

So soll auch der Müssiggang vnd die Ruhe mittelmässig seyn. Dann ein vnmässige Ruhe verhindert die Leibs- vnd Gemüths Verrichtungen / vnd ziehet viel vnreine überflüssige Feuchtigkeiten/vnd schwächt den Leib/ wie Hippocrates bezeuget im Andern Buch von der Diæta, doch ist vonnöthen/daß der Matte müde Leib ruhe: Dann

Was nicht auch nach der Arbeit ruht
Dasselb nicht gut in d'länge thut.

Von dem Schlaff.

Der Schlaff soll auch mässig seyn: Dann der mässige Schlaff stärcket den gantzen Leib/feuchtet die innere Glider / befürdert die Dawung / vnd treibet die schädliche Feuchtigkeiten zu den Außgängen treibt sie auch offt gar durch den Schweiß auß. Der übermässige Schlaf aber machet das Widerspiel/erstecket die angeborne Wärme/ziehet viel rohe Feuchtigkeiten/macht den Leib Träg vnd Faul / wie hernach soll gesagt werden. Dann wann / wie Hippocrates libr. de flatibus sagt/ der Schlaff den Leib ergreifft / so wird das Geblüt kühler. Dann von Natur hat der Schlaff die Eygenschafft zu kühlen: Wann aber das Geblüt erkühlt / so werden die Gäng matter / welches darauß offenbar wird / daß die beschwerte Leiber sich biegen: vnd anderstwo. Der Schlaff vnd das Wachen / beede Wann sie das Maaß überschreiten / so ist es böß. Soll man derowegen so lang Schlaffen biß die Dawung der Nahrung im Magen vnd der Leber fürüber / vnd das Geblüth auß der Leber durch den gantzen Leib außgetheilet ist / welches gemeiniglich geschicht/ es sey dann daß ein Rausch / Trunckenheit/oder das Wachen bey Nacht solches verhindere / innerhalb sieben / oder auff das höchste acht Stunden / sonderlich bey denen die einen blöden Magen haben. Darbey aber kan man erkennen/daß die Dawung fürüber / wann ein Verlangen oder Trib vorhanden zum harnen oder Stulgang/ wann Schwere deß Kopffs/ Leibweh / Koppen/ Gehnen/oder gar wenig vorhanden.

Hip lib. 12. Aph. 23.

Deß Mittag-Schlaffs / lehren etliche / solle man sich gar enthalten / vnd vermeinen es kommen/Fieber/Faulkeit/ Kopffweh / Flüß vnd andere Vngelegenheiten darvon her. Hiervon siehe Avicennam, Arnoldum de villa nova, vnd andere mehr. Daß aber solches nicht aller Orthen statt finde / sondern mit Vnterscheid zuverstehen seye/ das hab ich weitläufftiger in meinem Teutschen Tractat von Erhaltung der Gesundheit Reg. 12. erwiesen. Ich weiß zwar gar genugsam / daß die Natürlichste vnd bequemliche Zeit zu Schlaffen die Nacht ist. Dann die Nacht mit ihrer Kühle vnnd Feuchtigkeit ist am taugentlichsten zur Ruhe / so reitzen gleichsam die Finstere vnd Stille der Nacht/ vnd laden zum Schlaff / der Tag aber ist zur Arbeit geschaffen. Jedoch so halt ich darvor / der Mittags-Schlaff seye nicht gäntzlich zuverwerffen: sonderlich wann wegen viele beschwerlicher Geschäfften / oder auff andere Weiß der Nächtliche Schlaff gebrochen vnnd zerstöret wird / alsdann wann der Mittags-Schlaff sich einstellet / so ist er gar nicht zuverwerffen/oder auß der Acht zulassen. Dann er samblet wider die zerstreuete Kräfften / wegen vorhergehendes Wachens zusammen. Vber das/ so lauft die natürliche Wärme in dem Schlaff gegen den Dawungs-gliedern/vñ befürdert die Dawung der Speiß so in der Mittagmahlzeit genossen worden. Doch soll er nicht zulang seyn / auch nicht gleich nach dem Morgenessen / auch nicht mit gebeucktem oder gebucktem Haupt. Daß dicken vnnd Blutreichen Leuthen der Mittags-Schlaff schädlich seye bezeuget Hippocrates de Diæta, libr. 3. Dann er vermehret ihre feuchte Beschaffenheit. Aber mein Hochgeehrter Herr / weil er Mager kan sich desselben sicher gebrauchen / sonderlich in diesem seinem Alter/ welches je mehr vnd mehr gegen dem rechten Alter geher. Dann den Alten ( damit ich mich deß Vortreflichen Hochgelehrten Herrn D. Danielis Sennerti, meines sehr werthen Freunds Wort gebrauche in seinen Instit. lib. 4. c. 6.) ist der Schlaff sonderlich zuträglich / vñ ist kaum etwas welches die Trückne deß Alters mehrers besenfften kan als der Schlaf. Vnd diesen Nutzen empfangen nicht nur die gesunde/ sondern auch die Krancke. Sintemahl durch den Schlaff die Kräfften wol erquickt werden / die Speisen werden verdauet/ die überflüssige Feuchtigkeiten außgearbeitet vnd geschieden / auch die Schmertzen gestillet. Dahero sagt der Vortreffliche Hochberühmte Herr

D. Fa-

D. Felix Platerus Seeliger / mein sonderbahrer Freund / in meiner Gegenwart / wer mir den Mittags-Schlaff nehmen wolt / der nehme mir das Leben selbsten damit. Aber ein vnmässiger überflüssiger Schlaff / es seye gleich bey der Nacht oder Mittag / der schadet nicht wenig. Dann er verdunckelt die Geister / macht sie auch Schläfferig / das Gemüt vnd die Gedächtnuß faul vnd langsam / daß sie gleichsam erstaunen / ersteckt gleichsam die Wärme mit vielen Rohen gehäufften vñ überflüssigen Feuchtigkeiten / die hinderhalten vñ nicht außgeführt werden / vnd macht gleichsam daß das Fewer / weil es kein Lufft hat noch durchwehet kan werden / ersticken muß / oder langsam würcket.

In einer warmen engen Stuben / oder einem andern Ort / wo der Lufft eingeschlossen ist / zu schlaffen ist gefährlich / sonderlich wann der Ort zumahl feucht ist. Dann derselbig eingeschlossne Lufft / wann er bey der Nacht angezogen wird / so verletzet er das Hirn / die Lungen vnd andere Glider / vnd stecket die Geister vnd jhre Beschaffenheit an. Ich weiß mich zuerinnern das Beantius von Losanna, einer deß Raths daselbst / als er in einer sehr feuchten Stuben geschlaffen / in ein rechte Schlafsucht gefallen / vnd dardurch zumahl seinen Geist auffgeben. Soll derowegen die Schlaffkammer fein weit seyn / vnd ein durchgehenden Lufft haben / in welcher man vnterweilens eine Flame von Wacholderholtz oder Beer / oder ein lieblichen Rauch von Benzoe, Storace, calamita, Mastix / Weyrauch vnd dergleichen machen soll / welche das Hirn vnd die Edle Glider stärcken. Sie soll auch weit entlegen sein von Heimligkeiten vnd Ställen der Thier / sonderlich der Schwein: Die Leinwath / Leinlachen / Zichen vnd Hembder sollen Rein seyn / vnd bey Rosen / Spica, botryde oder Rebblat ligen / vnd auffgehalten werden.

Ferner / daß das Wachen / wann es sein Weiß vnd Zeit überschritten / eben so wol Schaden bringe als ein überflüssiger Schlaff / ist droben auß Hippocrate erwiesen worden. Dann das nächtliche vnmässige Wachen verhindert die Dawung / trücknet das Hirn / betrübet das Gemüt vnd Schwächet die Gedächtnuß / verzehret die angebohrne Wärme / vnd eingepflantzte Feuchtigkeit / verursacht vnterweilens schnelle Kranckheiten / als Fieber / Seitenstechen Aberwitz vnd dergleichen: Muß man also mit grossem Fleiß das jenig melden / was den nächtlichen Schlaff verhindert. Dasselbig aber seynd gemeiniglich Sorgen / Anfechtungen / Aengsten / mit welchen ein Weltmann gemeiniglich überhäufft vnd überladen wird. Damit aber mein hochgeehrter Herr ruhig vnd sicher Schlaffen möge gelen Gestrengen Herrn Ranzovii auß Holstein / welcher ein vnsterbliches Lob hinderlassen / seinen Rath in acht nehme vnnd folge. Dann derselbe pflegte zu sagen / wann er wolle schlaffen gehen / vñ die Kleider außziehen / so ziehe er zugleich mit denselben alle allgemeine vnd absonderliche geschäfften vnd gedancken mit auß / vnd lege sie von sich / damit dem Schlaff dardurch nichts benommen werde. Aber Morgens früe nehme er sampt den Kleidern seine vorige Geschäfften vnd Gedancken wider auff sich / solches halt ich darvor solle jhme der Herr auch angewehren.

Von dem was auß dem Leib zu führen vnd drinnē zu behalten.

Weilen von dem jenigen was wir in den Leib durch den Mund zu vns nehmen / etliches / was dem Leib vnd vnserer Natur sehr annehmlich / in dem Leib behalten / vnd in desselben Wesen verwandlet wird / etliches aber als vnnützer überflüssiger Vnrath außgeworffen wird / so muß sehr grosser Fleiß angewendt werden / daß das jenig / was außgeführt soll werden / nicht hinderhalten bleib / oder hergegen das außgeworffen was im Leib gehört vnd erhalten sol werden. Dann wann hierinnen ein Fehler begangen wird / so steht es Mißlich mit vnserer gesundheit. In vnserm Leib aber solle behalten werden der weisse Nahrungs-Safft / darauß Blut wird / das Blut vnd die Geister. Auß dem Leib außzuführen seynd der Vnrath deß Gedärms / der Harn / Schweiß vnd dergleichen / was dem Leib kein Nahrung geben kan. Der Nahrungs-Safft oder Chylus ist der jenige / welcher vermittelst der Wärme / vnd des Magens eingepflantzten Eygenschafft auß Speis vnd Tranck durch die Dawung zu bereitet vnd gemacht wird / auß welchem hernach Blut vnd Geister werden. Es wird aber solcher Nahrungs-Safft vnd zugleich die Materi oder Zeug darauß Blut vnd Geister werden / außgeworffen / durch das stehe Erbrechen / sonderlich von den Chymischen Artzneyen / als dem vitro Antimonii, Mercurio vitæ, vnd dergleichen / welche gar offt nicht nur die schädliche Feuchtigkeiten / sondern zumahl auch den Nahrungs-Safft / ja die Seel selbsten außführen. Dessen ich ein Exempel gesehen zu Losanna bey Herrn Eleasare Peraldo, hochberühmten Professorn der Philosophi daselbsten. Derselbig als er das Antimonium gebraucht / hat er mit sehr grossem Schmertzen / gichtern vnd quälung sein Leben geendet. Vnterweilens werden durch die Vergiffte sehr schädliche Eygenschafften solcher Artzneyen die Sinnliche lebhaffte vnd natürliche Kräfften alsbalden so vntergetruckt / daß wann kein Erbrechen erfolgt / noch das Gifft außgeworffen kan werden / sie gar bald darvon Sterben / vñ jhr lebens Liecht außleschen muß. Wir haben solches vor etlich Jahren bey dem guten frommen Herrn Joanne Francisco Rege gesehen: Derowegen so vermein ich / der Herr soll kein Erbrechen erwecken biß er wider recht gesund. Wann aber vnterweilens wegen vnordentlichen Lebens / oder vnmässigen Essen vnd Trincken (dann es kan nicht wol sein daß ein Weltmann der Medicorum fürgeschribne Reguln oder Ordnungen so genaw in achtung nehme) die Speis übel verdäwt oder im Magen verderbt wird welches zuerkennen / wañ ein Aberwill / Auffstossen von Saurer / bitterer / oder stinckender Materi zugegen ist / so wird es viel zur Erhaltung güter Gesundheit dienen / wann der Herr deß Monats einmahl sich Erbrechen wird. Dasselbig soll geschehen zwo Stund vor dem Morgeneſſen. Dann mit dem Erbrechen wird die Gall vnd Schleim vornehmlich / hernach auch andere schädliche Feuchtigkeiten außgeführt. Daher sehen wir daß die jenige / die sich offt Erbrechen gemeiniglich gesunde Leut

seynd. Das Erbrechen aber kan der Herr zu wegen bringen durch einen starcken Trunck Lawwasser mit Baumöhl / oder

Erbrechmittel.

℞. Rettichsaamen / ein halb Loth.
Lerchenschwam / ein halb quintlin.
Vier frische Feigen.
Genstblumen.
Rosmarin / Jedes ein Pfändlin voll.

Kochs in anderhalb Pfundwasser biß der dritte Theil einsiedet / des durch gesignē nim 12. Loth / zertreib darin deß Saurampffer Syrups zwey Loth / Mischs zu einem Tranck / welches Lawlecht ein zu nehmen. Hernach muß ein Finger oder Federkehl in den Halsgesteckt / vnd ein Erbrechen erwecket werden. Es seynd auch noch andere viel stärckere Erbrechmittel bey den Medicis im Gebrauch / als auß Haselwurtz / Weißnießwurtz / vnd dem hyacinthischen Glas auß Antimonio, aber dieselbe seynd nicht als mit grosser Behutsamkeit vnd vorsicht vnd von einem erfahrnen Medico verordnet / zu gebrauchen.

Von dem Blut.

Vnter dem jenigen was in dem Leib solle behalten werden / hat das Blut / welches / wie gesagt / auß dem Nahrungs-Safft gezihlet wird / die ander Stell innen / vnd ist dasselbe der Schatz deß Lebens vnd wie etliche Reden / der Sitz der Seelen. Sein Werckstatt oder Küchin ist in der Leber / auß welchem es durch die Adern gleichsam als Flüßlein in den gantzen Leib außgetheilet wird / vnd alle desselben Glider ernehret. Derowegen so soll man dasselbe dem Leib nicht entziehen / es treibe dann die höchste Noth darzu. Dann es entgehen mit dem Geblüt zumahl auch die natürliche Geister. Daher erfolgt ein Erkühlung der Leber vnd Schwächung der Kräfften / so gar / daß fast keiner / denen man deß Jahrs offt Adern öffnet / oder welche mit dem Nasenschweissen / oder vnmässigen Weiberfluß vnd Gulden-Ader behafftet / ein rechtes hohes Alter erreicht. Jedoch wann ein fehler des Geblüts vorhanden / entweder der Eygenschafft oder der viele halber / so widerrathe ich desselben Außführung nicht / wann es alles auß Rath eines vernünfftigen Medici geschicht.

Von den Geistern.

Drittens so folgen die Geister / welche nicht ohne sehr grosse Gefahr außgeführt werden. Es ist aber der Geist (ich Gebrauch deß hochgelehrten Herrn Fernelii Wort) ein himmlisches Corpus, der Wärme vnd Eygenschafft Sitz vnd Band vnd das Erste Instrument vnd Werckzeug der Verrichtung. Deren Geister aber sind dreyerley. Der Erste ist der natürliche / welcher auß dem Lüfftigen theil deß Geblüts in der Leber gemacht / vnd in den gantzen Leib außgetheilet wird. Von diesem Geist wird ein theil sampt dem reinen Geblüt auß der Leber durch die Holader in die Kammern deß Hertzens gebracht / vnd werden daselbst die Lebensgeister darauß / welche durch die Puls-Adern / in den gantzen Leib außgetheilet werden. Es steigt auch ein Theil darvon durch die Schlaffarterien in das Hirn / auß welchem die Sinnliche oder animalische Geister werden / welche durch die Nerven in alle Glider außgetheilt die Bewegung vnd Empfindligkeit auch alle animalische Geschäfften verrichten. Dieses schreib ich deßwegen / daß wañ man weist die vortrefflichkeit solcher Geister / man dieselbe zu erhalten auff das Sorgfältigst sich bemühet / damit sie nicht zerstrewet oder außgelescht werden. Sie werden aber zerstrewet / vnd entgehen durch das vnmässige öffters Aderlassen / hefftiges Purgieren / mit dem Glas auß Antimonio Mercurio vitæ æternæ, oder welcher zum ewigen Leben befördert / vnd dergleichen. Wie auch durch hefftiges Bewegen vnd Harte geschäfften / Wachen / Studieren / Hunger vnd dergleichen werden die Geister erschöpfft. Außgelescht vnd erstleckt aber werden sie durch das Vollerincken vnd Schwelgerey.

Bißhero haben wir geredt von den jenigen Stucken / die man mit Fleiß in dem Leib behalten solle. Folgen anjetzo die jenige / die als vnnützliche außgeführt Sachen außzuführen. Dasselbig aber seynd nicht nur der Außwurff der dreyen Dawungen / nemlich der Vnrat des Stulgangs / der Harn / vñ der Schweiß / sondern auch alle andere Sachen die dem Leib keine Nahrung geben / als die Haar / Nägel / Roz der Nasen vnd was auß den Ohren vnd Augen für Vnrath vnd wust kommet. Daß nun dero keines hinderhalten werde / ist fleissig vorzusehen vnd Sorg darüber zu tragen. Sonderlich aber muß man fleissig zu sehen / daß der Stulgang deß Tags zum wenigsten einmal verrichtet werde. Dañ wañ der Leib verstopfft / vnd der Vnrath deß Gedärms hinderhalten wird / so steigen viel Dämpff von der Ersten Dawung über sich / daher pflegt zu kommen ein Aberwill / Kopffweh / Schwindel / Dunckele Augen / Grimmen vnd dergleichen / wann für sich selbst oder natürlicher Weiß der Leib nicht täglich öffnung hätte / muß man darumb nicht gleich die Natur mit Artzneyen abmatten / nach der jenige außsag Hippocratis, die ich von Anfang auff die Bahn gebracht: Welche gesund von Leib seynd / leyden schwerlich Artzneyen. Dann wann die Natur durch den täglichen Gebrauch der Artzneyen gewehnt so wird sie hernach / wann ein gefährliche Kranckheit einfält / nicht mehr vō denselben geendert oder angegriffē / sondern schlägt dieselbe auß / vñ giebt gleichsam nichts mehr darauff / oder verachtet dieselbe. Derowegen wañ der Leib trucken / so muß ein feuchte weiß in Essen vnd Trincken angestellt werden; Als von frischen Fleischbrüh / Bintersch / Mönchlin / in welchen Burretsch / Rhabarbara Blätter / Zwetschken vnd dergleichen gekocht werden / mit welchen der Leib zu eröffnen vnd Glat zu machen. Der Herr kan auch zu Anfang deß Morgenessens / oder ein wenig vor dem Essen etlich Zwetschken mit Zuckerwasser / vnd ein wenig Wein gekocht / Essen: Wann in denselben ein quintlin Senerblätter vñ ein Scrupel Cremoris Tartari sampt einem wenig Zimmet gekocht wird / so bekompt es noch ein mehrere Krafft den Leib zu eröffnen. In sehr grosser Trückne vnd Verstopffung deß Leibs ist folgendes Clystier nicht vndienlich / welches zwar Lariert / eröffnet / vnd den Leib glat vnd schlüpfferig machet / aber zumahl auch nehret. Nimb die Brüh vom Kalb- oder Lambfleisch in welcher Burretsch / Bintersch / oder Mönch Rhabarbara gekocht worden / Ein Pfund;
Zwen Ayerdotter.

Rothen

Rothen Zucker/vier Loth.
Saltz/ein halb Loth.
Baumöhl/zwey Loth:

Mischs vnter einander zu einem Clystier welches lawlecht beyzubringen. Im Fall der Noth kan man auch ein Stulzäpfflin auß Honig vnd Saltz gemacht beybringen/ vnd den Leib damit öffnen.

Auß den hinderhaltnen Winden vnd Blästen können auch viel sehr beschwerliche Kranckheiten entspringen nach den jenigen Versen.

Vier Kranckheit kommen her/vom Wind der hinderhalten/
Krampff/ Grimmen/ Wassersucht vnd Schwindel gleicher g'stalten.

Derowegen so soll man das außlassen der Blästwie auch das Koppen nicht verheben/wie das Sprichwort lautet/sondern viel mehr dasselbe etwa durch das Husten verblümen/als durch das hinderhalten eine Kranckheit auff den Hals ziehen.

Den Harn soll man auch nicht an sich halten/sondern so offt die Natur antreibet/ vnd damit beschweret ist/ denselben von sich lassen. Dann es ist wunderbahrlich der Natur beschwerlich/vnd schwächet alle Eygenschafften der Blasen sehr häfftig/wann er mit Gewalt/vnd über die Weiß oder Gebühr hinderhalten wird.

Daß das grosse vortreffliche Liecht der Mathematic Tycho à Brahe auff solche weiß sein leben gelassen/ hat mir der vortreffliche hochgelehrte Herr Doct. Andreas Toxotius, Ihro Königlichen Mayestät in Dännemarck Leib-Medicus, mein vor diesem gewesner freundlicher lieber Herr vnd Kostgänger erzehlet. Dann als derselbe zu Prag bey einem Panquet, da vornehme Herrn vnd Potentaten dabey gewesen/ auß Schamhafftigkeit den Harn gar zu lang verhalten/ist darduch die außtreibende Krafft dermassen geschwächt worden/ daß er hernach keinen Harn mehr von sich lassen können. Darumb/ als eine Entzündung entstanden/ hat er endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlt. Ist derowegen der Harn nicht zu hinderhalten/auch nicht durch Harntreibende Sachen zu befördern/ es treibe dann die höchste Nothurfft darzu. Dann welche gar zu sehr Harnen/ denen wird der Affter trocken/ wie Hippocrates lehret im letsten Aphorismo deß vierdten Buchs. Vber das so führen die Harntreibende Artzneyen die überflüssige Feuchtigkeiten mit sich gegen den Harngängen/vnd machen Verstopfungen (es sey dann der Leib sehr rein) wie nachmahlen weitläufftiger soll gesagt werden.

Die Vberflüssigkeit oder Außwurff der dritten vnd letzten Dawung ist der Schweiß. Derselbig pfleget gemeiniglich sich bey denen welche gantz gesund seynd nach Mutternacht einzustellen/ also nicht am gantzen Leib/jedoch bey denen Orten dardurch die Natur sich reiniget/damit die Natur dasselbst die schädliche Feuchtigkeiten von den Edlen Gliedern außtreibet/derowegen so ist er gar nicht zu verhindern/ sondern demselben steiffig abzuwarten/vnd mit warmen Tüchern abzutrücknen. Wann aber der allgemeine Schweiß deß gantzen Leibs sich nicht für sich selbst bey der Nacht einstellen wolte/ so rathe ich/der Herr befördere denselben zun Zeiten durch das Gehen/oder ein andere Leibsübung/vnd trücke sich hernach mit warmen Tüchern ab/ die Schweißbäder/ deren sich jhrer viel/den Schweiß zu treiben/heutigs Tags gebrauchen/ halt ich nicht darvor das sie dem Herrn nutzlich seyen. Dann das Bad/wie Avicenna recht vnd wol lehret/ lib. 1. Fen. 3. doctrinâ, 2. cap. 5. Schwächt das Hertz/machet Ohnmachten vnd Aberwillen/ beweget die ruhende Feuchtigkeiten/vnd bereitet sie zur Fäulung/vnd lencket sich gegen der geschwächten Glider Außgäng/ darumb so kommen dannenhero die Geschwär oder Ayter-Geschwulsten in den Gliedern innen verborgen/oder ausserhalb. Vber das so machen sie den Kopff flüssig/vnd schwächen das Gesicht. Dann in dem das Gebüt in der Leber vñ Holader über die Weiß im Bad erhitzet wird/ so steigen viel Dämpff über sich in den Kopff/vnd werden daselbst von der Kälte deß Hirns zu Wasser oder Feuchtigkeit. Was bedarff es viel? Die Bäder/sonderlich wann man dieselbe übermässig brauchet/zertreiben die lebhaffte Kräfften/ vnd befördern den Todt. Wie Galenus bezeugt. Dann in dem sie den Schweiß häuffig vnd übermässig treiben/ so gehen nicht nur die überflüssige vnnutze Feuchtigkeiten/ sondern auch ein Theil nutzlicher Sachen mit hinweg/ vñ werden außgeführt. Dieses ist nicht nur von den Schweißbädern/ sondern auch von den natürlichen warmen Bädern zu verstehen/wañ man dieselbe Mißbrauchet. Jedoch darff der Herr wol ein Waschbad/ sich dardurch zu reinigen/ weil er derselben von Jugend auff gewohnt/ in einem Badzuber halten/ jedoch selten/ welches auch bey den Alten im Gebrauch gewesen. Es soll aber die Badwannen oder Zuber an einem Temperirten mittelmässigen Ort stehen/ vnd zwar also/ daß wann man auß dem Bad oder Zuber außsteiget/ man gleich in ein warmes Bett ligen/ vnd ein Stund oder halbe Stund darinnen Ruhen könne. Dann weil die schnelle verenderungen gefährlich/ so muß man sich hüten/ daß man nicht von dem Warmen alsbald zu dem kalten schreitte.

Von Badstuben oder Schweißbädern.

Gal. lib. de nf. respir. & de caus. pulc lib. 3.

Es wollen auch die Medici, vnd zwar recht/ daß die Fußbäder zu Erhaltung der Gesundheit dienlich seyen. Dann sie ziehen die Dämpff/welche über sich steigen/ vnter sich/ darumb seynd sie denen nutzlich die den Flüssen vnterworffen/ Schwindel haben/oder mit Mutterweh behafftet seynd/ sie Stärcken das Gesicht vnd befördern die Dawung. Doch sollen sie nicht von schlechtem gemeinen Wasser gemacht werden/ sondern man soll darzu thun tauglenliche Kräuter/ als Bethonien/Augentrost/ Salbeyen/ Rosmarin/ Majoran/Schlüsselblumen/Dosten/ Melissen/ Beyfuß/Chamillenblumen/Holderblüt/ Genst/ Fenchelsaamen/ Anis/ Kümmich/ vnd dergleichen/ welche erwärmen/zertheilen vnd eröffnen. Der Zeit vnd Stund halben seynd die Medici nicht einig miteinander. Dann etliche wollen man soll es wann der Mag nüchtern/ etliche vor dem Nachtessen gebrauchen. Ich bin der meinung die aller tauglenlichste Zeit die Füß zu Baden sey zwo Stund nach geringem Nachtessen. Dann wann die Füß in dem Fußbad erwarmet sind/wann sie alsbald wider erkalten/wie solches

Von Fußbädern.

geschehen

geschehen würde/ wann man das Fußbad Morgens frue/ oder ein wenig vor dem Nachtessen gebraucht/ so würde ein sehr grosser Schaden darauff erfolgen/ welches ich etlichmahl war genommen/ sonderlich wann der Lufft kalt. Dann wegen der Kälte werden die Dämpf gleichsam mit Vngestüm vñ häuffig über sich in das Haupt zu ruck getriben. Hier will ich ein Exempel beyfügen. Die Wol Edle Tugendsame Frau Anna von Sickingen/ Deß Wol Edlen Gestrengen Herrn Eberhardi Kämerers von Worms/ genant von Dalberg/ ꝛc. Hauß frau/ als sie im Jahr 1613. Ein kurtzes vor dem Nachtessen/ bey kühlem Lufft ein Fußbad gebraucht/ hernach mit vns zu Nacht gessen/ ist sie dieselbe Nacht mit Kopfwehe/ Hauptflüssen auff die Brust/ vnd gefährlichem Husten ergriffen worden. Endlich ist sie von mir nach angewandtem grossen Fleiß wider zu recht gebracht vnd gesund worden/ vnd hat biß in das Jahr 1619. den 21. Martij überlebt. Auß diesem erhellet/ daß ein sehr grosse Vergleichung vnd Verwandnuß zwischen dem Haupt vnd den Füssen seye. Welches ich auch wargenom̃en/ als ich im Jahr 1593. einen Edelmann von Aach in Niderland in das warme Bad geführt. Dann derselbe Edelmann hat die Wärme deß Bads ohne verliehrung der Kräfften/ Ohnmacht vnd Schwindel nicht leiden/ oder ertragen kön̄en/ man hab ihm dann den Leib also gelegt/ daß er das Eusserste von den Zehen für das Bad herauß Strecken kön̄en/ welches auch vielen andern eben in demselbē Bad begegnet/ wie mir von dem damahlen über dasselbig Bad bestelten Medico, Herrn D. Petro de Spina, welcher hernach deß Durchleuchtigen Pfaltzgraven Leib-Medicus worden/ erzehlet worden. Damit aber der Herr die Vngelegenheiten vermeiden/ die Gelegenheit aber befördern/ vnd die Fußbäder mit Nutzen gebrauchen möge/ so ist von nöthen/ daß der Herr nach Abtrücknung der Füß mit warmen Tüchern alsbald auß dem Fußbad sich in das warme Bett begebe/ damit die Füß nicht wider erkalten. Vnd dieses seye gesagt von dem überflüssigem Vnrat der dreyen Dawungē.

Warnehmung wie die Füß mit dem Haupt vnd Hertzen einstimmen.

Folget anjetzo von den andern überflüssigen Dingen/ weil sie nicht können in deß Menschen Leib verwandlet werden/ so ist es auch gut/ wann man dieselbe als vnnütze Ding hinweg würfft/ wie ich vorhin gesagt habe. Erstlich der Haar/ welche/ weil sie auß einem rauchigen/ dicken jrrdischen Dampf der Innern Glider gebohren werden/ wie Galenus bezeuget/ so muß man sie Abschneiden/ so offt es der Herr für nöthig halten wird/ aber alle Morgen soll das Haupt mit einem Kam̃ gekämt/ vnd mit einem Lawentuch abgeriben werden/ damit das Haar sampt der Haut von der Vnsauberkeit der Schüpelin abgeriben werden. Ferner/ der Mund soll des Tags einmahl/ wañ der Magen nüchtern ist/ mit Wasser vñ ein wenig Wein außgespielet/ vnd die Zähn mit Saltz geriben werden. Dergestalten wird der Herr viel zähen Schleims auß dem Haupt herfür ziehen.

Folgendes Pulver ist auch gut die Zähn weiß zu machen/ vnd dieselbe zu Stärcken.

Zahn Pulver.

℞. Beyelwurtz/ ein halb Loth.
Præparirte Corallen.
Gebrandt vnd præparirt Hirschhorn/
Gebrandten Alaun/ jedes anderthalb quintlin.
Benzoe. (lin.
Styracis calamitæ, Jedes ein quintlin.
Bisem/ sechs Gran.
Nägelin ein halb quintlin.

Mach alles zu einem zarten Pulver/ vnd behalts auff in einem Gläsern Geschirr.

Wann die Biler solten außgefressen seyn.

℞. Frantzosen Holtz.
Sassafras, Jedes ein halb Loth.
Gebrandten Alaun.
Gebrandt Hirschhorn/ Jedes ein quintlin.
Löffelkraut im Schatten getrücknet vnd zu Pulver gestossen/ anderthalb quintlin.

Pulver wie der die Biler ertödtet vnd Tödtet.

Misch es/ vnd halts in einem Gläsern Geschirr auff. Der Roz in der Nasen ist ein Auswürff des Hirns/ derowegen so muß er flessig vnd offt außgenom̃en vnd das Hirn darvon gereiniget werdē. Dann wañ derselbe im Hirn verbleibt/ so verderbt er die Geister desselbē/ vñ deß Hirns Beschaffenheit vnd Verrichtungen/ vñ macht ein tolles träges Gemüt vñ Verstand/ bringet auch vnerwellen andere beschwerliche Zufäll zu wegen. Die Ohren vnd Augen muß man auch täglich vñ ihrer vnreinigkeit säubern. Etliche pflegen die Augen täglich mit kaltem Wasser zu wäschen/ daß aber solches nicht ohne sondere Schwächung deß Gesichts geschehen könne/ hab ich offtmalen wargenom̃en; Dann die kalte Sachen verdicken gemählich vnd nach vñ nach die Feuchtigkeiten vñ Häutlin deß Augs/ daß hernach das/ was man sehen soll/ schwerlich dardurch zu der Crystallinischen feuchtigkeit durchkommen kan. Ja es wird der Geist deß Gesichts selbst dardurch geschwächt. Seynd also dieselbe vielmehr außzuwaschen mit Fenchelwässer/ welches auß dem Kraut/ vñ nicht auß dem Saamen destillirt worden/ oder mit solchem gemeinem Wasser/ welches das Gesicht wunderbährlicher weiß Stärcket vnd Schärpfft.

Wann die Augen rot sind.

℞. Augentrost sampt Wurtzel vnd Kraut.
Fenchelkraut/ doch nicht die Gipffel darvon wegen der Schärpfte deß Saamens.
Gauchheyl mit den Purpurfarben Blümlin/ Jedes zwölff Handvoll.
Ranuten/ sechs Händvoll.

Schneids vntereinander/ vnd thue es in ein Gläsern Geschier/ vñ thue darzu ein halb Maß Rosenwasser/ laß etlich Tag wol beschlossen an einander stehen/ hernach in Balneo Mariæ, destillirt vnd auffbehalten zum Gebrauch.

Der Baldrian stärcket das Gesicht auch auff ein wunderbahre Weiß/ es sey gleich daß man die Augen mit dem Wasser/ welches auß dem Kraut/ Blumen vnd Wurtzeln destillirt worden/ außwasche/ oder ein Trier auß den Wurtzeln auf folgende weiß mache.

Trier zu Stärckung deß Gesichts.

℞. Baldrian Wurtz ein Loth.
Sassafraß Holtz.
Außerlesner Zimmet/ Jedes ein halb Loth.
Berhonien Blumen.
Augentrost.
Fenchelsaamen/ Jedes ein quintlin.
Muscatnuß/ zwo Scrupel.

Alles zu einem reinen Pulver gestossen/ vnd darzu gethan/ Zucker/ zwölff Loth.

Wann

Wann der Mag nüchtern ist / wie auch nach dem Essen gebraucht: Dann es stärcket den Magen vñ das Haupt/vñ schärpfft das Gesicht. Die Nägel sollen auch alle Wochen einmahl abgeschnitten werden. Vnd dannenhero mit einem Wort sage der Leib soll von aller Vnreinigkeit vñ Vberfluß gesäubert vñ rein erhalten werden / soll anderst gute Gesundheit lang erhalten werden.

Die Gemüts Bewegungen/als Zorn / Traurigkeit / Forcht / Frewd vnd dergleichen seynd mit grossem Fleiß vns so viel möglich zu meiden / dann wie Galenus vnd die Erfahrung bezeugen/ so endern sie den Leib wunderbahrer weiß/bringen denselben auß seinem natürlichen Stand/vñ machen ein sehr starcke Bewegung der natürlichen Wärme. Dann im Zorn werden das Geblüt/die Geister vnd hernach alle Feuchtigkeiten im Leib Entzünd/Wallen auff/vñ werden gegen den Eussern Gliedern ergossen. Daher wird das Gesicht roth vnd gefärbt/die Augen Dunckel / die Glider Zittern / die Adern spannen vnnd lauffen auff vom Geblüt/vñ werden gemeiniglich/nicht ohne lebensgefahr/zerrissen / vnd werden darvon Todtschläg vnd andere sehr beschwerliche Thaten verrichtet. Ich will etliche Exempla beybringen.

Ich weiß mich zu erinnern / daß ein Jüngling welchem das Haupt verwundt/ vñ die Hirnschal zerbrochen/allein auß Zorn in ein Fieber gefallen/vnd darüber gestorben. Wie in der 17. vnd 18. Observation deß Ersten Hunderts zu sehen.

Ich hab selbst mit meinen Augen gesehen / daß auß sehr heffugem Zorn vnd Vnwillen der vortreffliche Herr Johannes Griffonius wolgeübter Wundarzt/in ein sehr schnelle Kranckheit gefallen/vnd gefährlich darnider gelegen.

Daß die Bekümmernuß vnd Traurigkeit den Todt befördern könne / dessen hab ich ein Denckwürdiges Exempel / an einer sechtzig Jährigen Tugendhafften frommen Frawen Sara Scheuverin, sonsten von der grossen Lehr gotte / gesehen. Dann dieselbe als sie den 10. Jenner im Jahr 1627. von einem vngeschickten Bäurischen Bottem Brieff empfangen / vnd vnverhofft auß denselben Verstanden / daß ihr Sohn/welcher Diener am Wort Gottes war / zu Dalen im Argaw sein leben geendet / hat sich ihr Gemüt in ihr also bewegt/vnd ist sie in ein solches Hertzleid geworffē worden/daß/als sie das Schreiben kaum gelesen/ auff das Lotterbett hingefallen / alsbald mit einer Hertzschwäche / hernach mit einem Schlagfluß ergriffen worden vnd das leben drüber eingebüsset/wie weitläuffiger hiervō in dem sechsten Hundert zu sehen.

Wer mehrers von den Gemüts bewegungen zu wissen begehrt/der besehe den vortrefflichē hochgelehrten Herrn Simon Goulartium, hochberühmten Theologum in seinen wunderbahren Denckwürdigen Geschichten im Ersten Buch am 389. Blat. Welcher auß andern vielen authoribus viel sonderbahre Sachen von den Gemüts bewegungen zusamen getragen / da dann auch zu sehen ist / daß auß grosser Frewd etliche Menschen gestorben seynd/ja auch auß gar zu vngeschicktem lachen / welches der vortreffliche Philosophus vnd Medicus Laurentius Ioubertus, in seinem Buch von dem Lachen bezeugt. Also die Forcht/sagt der grosse Philosophus vñ Medicus, Levinus Lemnius von der Beschaffenheit deß Leibs im 2. Buch/am 2. Cap. Die zerschlagung des Gemüts/die schnelle Forcht vnd vnversehene Todtsgefahr/verendern vñ verkehren die Kräfftē vnd Gestalt deß Menschen der massen/daß etliche ihnen selbsten nicht mehr gleich sehen. Dessen ein Denckwürdiges Exempel hat vns zu vnsern Zeiten gegeben ein Wolgebohrner Adelicher Jüngling/ welcher / als er an deß Käysers Caroli Hoff war/vnd sich vngebührlich/ vnehrlich vñ vnzüchtig gehalten / sintemahlen er eine Jungfraw geschwächt vnd zum Fall gebracht / welches im Frawenzimmer vnd vnter so vornehmen vom Adel zu begehen bey Kopffabhawen verbotten ist / ob gleich kein Gewalt angelegt worden / vnd das Mägdlin heimlich ihren Willen darein geben / in dem sie sich nicht hefftig gewehret oder gesperret: Derowegen so ist er in das Gefängnuß geworffen worden/daß ihme folgenden Tags der Kopff solle abgeschlagen werden. Dann das wird scharff in acht genomen / daß keiner Vngestraffe sich eines solchen vnterfangen/vnd die Zierd deß Hoffs mit vnehrlichem Beyschlaff vnd schandlicher Brunst besudlen vnd bemacklen solle. Als er aber dieselbe Nacht hindurch mit Traurigkeit vnd Forcht dermassen abgemattet/ist er auß Hertzenleid/ vnd gefaster eingebildeter Todtesforcht also geendert worden / daß er des folgenden Tags / als er für Rath oder Gericht gestelt worden / von niemand mehr / auch denen die täglich vmb jhn gewesen vñ seiner Kundschafft gehabt/auch dem Käyser selbsten hat können erkandt werden / so gar hat jhne die Todtsforcht vnd Verzagung an seinem leben in wenig Stunden die lebhaffte Farb deß Leibs entzogen vnd genomen / daß alle Zier vnd schöne Gestalt gewichen vnd vergangen war / also daß sein Gesicht mehr dann zu glauben scheußlich vnd heßlich außgesehen. Die Farb war auß einer lebhafften bleich vñ tödtlich / daß Ansehē schröcklich förchtig/das Haar übelständig Graw/der Bart vnflättig wüst vñ vngestalt. Der Käyser als er seiner starck ansichtig wordē / hat er gar wohl gewahrt/es werde ein anderer an seine stell getretten sein/vnd er einen List vnd Betrug gebraucht haben/hat derowegen Erforschen lassen/ ob es eben der seye/ vnd ob es nicht ein gemalte betrügliche Gräwe des Barts seye / die durch ein Artzney oder Salb vielleicht bestrichen worden, oder nicht. Als er aber war genomen daß nichts dergleichen darhinder stecke / hat er sich gleichsam über deß Manns Gesicht entstürtzt vnd verwundert / vnd hat seine Rach in ein Erbärmnuß verwandelt / vnd weil er darvor gehalten/er hab solcher gestalten gnugsam Straff außgestanden / so hat er jhm die Schuld vnd Straf wegen der Schwängerung geschenckt vñ erlassen. Dieses schreibet Lemnius: Auß welchem erhellet / was die Gemüts bewegungen in vns vermögen vnd außrichten können.

Dieses ist mein hochgeehrter Herr / was ich wegen des lebens Ordnung vermahnen wollen: Welches wann es genaw in achtung genommen würde / so wäre es ohn allen zweiffel nicht nöthig daß man den Leib mit Artzneyen beschweren solte. Weil es aber einem Weltmann/der mit so vielen offentlichen allgemeinen / als absonderlichen geschäfften beladen / vnd gleichsam überhäufft ist / vnmöglich ist / alle Satzungen vnd Lehren der

Medi-

Medicorum in acht zu nehmen / so halt ichs für nothwendig / daß der Herr neben einer guten Ordnung in Essen vnd Trincken zun Zeiten auch / als in einem jeden Monat einmahl ein gelinde Artzney gebrauche / als da seynd folgende Pilulen Welche den Magen sampt allen Edlen Gliedern wunderbarlich stärcken / das Haupt gelind reinigen / der Fäulung widerstehen / vnd das Gesicht schärpffen.

℞. Aloes Succoterin. Der reinesten / welche drey oder viermahl mit Leibfarben Rosensafft eingetrücket / vnd wider getrocknet / zwey Loth.
Außerlesne Rhabarbara, ein halb Loth.
Frisch gemachte Küchlin auß Lerchenschwam / ein quintlin.
Alkermes Latwerg / vier Scrupel.
Zimmetöhl.
Fenchelöhl / Jedes ein quintlin.

Misch es fleissig in einem Mörser zusamen mit Bethonien Syrup / so viel es erfordert / mach es zu seiner Massa / von welchem ein Scrupel oder halbes quintlin auff einmahl zwo Stund nach gertingem Nachtessen einzunehmen. Sie reinigen / wie gesagt / gelind / vnd zwar den folgenden Tag erst gegen Abend. Oder / der Herr gebrauch folgende Pilulen, die das Gesicht wunderbahrlich stärcken vnd schärpffen.

Artzney Monatlich einzunehmen.

℞. Aloes auf die vorige Weiß zu gericht / sechs quintlin.
Auerlesne Rhabarbara, vier Scrupel.
Lerchenschwam Küchlin / zwo Scrupel.
Extract von Augentrost.
Bethonien.
Alkermes Latwerg / Jedes ein halb quintlin.
Salz von Augentrost.
Weinstein Cremor, Jedes zwo Scrupel.
Zimmetöhl.
Fenchelöhl / Jedes ein Scrupel.

Mische es vnd mach ein Massa darauß mit Bethonien Syrup / darvon wird auff einmahl nach dem Nachtessen ein Scrupel oder halb quintlin genommen.

Wann der Leib also gereiniget / kan der Herr von folgendem Wein deß Morgens ehe er außgehet einen Trunck thun. Dann er stärcket den Magen / Kopff / Leber vnd Miltz / vnd befürdert die Dawung.

Stärckender Kräuter Wein.

℞. Wegwartwurtz.
Benedictwurtz.
Alantwurtz.
Tamariscken Schelfen.
Die innere Schelfen von Faulbaum wurtz jedes zwey Loth.
Bethonienkraut.
Augentrost.
Salbey Blumen vnd blätter.
Rosmarin.
Gipffel von Maioran.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachseiden.
Hirsch-Zungen.
Miltzkraut iedes ein handvoll.
Cardobenedicten.
Römischen wermuth.
Centaur deß kleinen / Jedes ein halbe Hand voll.
Der dreyen Hertzblumen.
Lavander Blumen / jedes ein Pfäutlin voll.
Außerlesnen Zimmet / klein zerbrochen / sechs Loth.
Muscatblüt.
Muscatnuß.
Ingwer / Jedes ein Loth.

Alles klein zerschnitten / vnd zwölff Maß weissen Claren Wein / doch der nicht zu starck / dergleichen vnser Landwein ist / darüber gegossen. Der Leib muß auch deß Jahrs einmahl oder zwey / als im Früling vnd Herbst etwas stärckers gereiniget werden / welches füglich durch folgenden Purgier Kräuterwein geschehen kan.

Purgier Kräuter Wein.

℞. Engelsüß.
Tamariscken Schelfen.
Die innere Schelfen von Faulbaum / Jedes ein quintlin.
Außerlesne Rhabarbara, ein halb Loth.
Turbith deß harzigen.
Lerchenschwam Küchlin frisch gemacht / Jedes vier Scrupel.
Senetblätter drey quintlin.
Specierum Dianthos.
Diarrhodon, Abbatis.
Außerlesnen Zimmet / Jedes ein Scrupel.
Cardobenedicten / zwey Pfäutlin voll.

Alles klein zerschnitten in ein Säcklin gethan / darüber weissen lautern Wein zu giessen / so vieles gnug auff viermahl einzunehmen / drey Stund vor dem Morgenessē. Oder an statt dieses Weins können folgende Pilulen genommen werden.

Purgier Pilulen.

℞. Massæ Pilular aurearum.
Cochiarum, Jedes ein Scrupel.
Trochisc. Alhandal.
Diagridii, Jedes drey Gran.

Mit Purgierendem Rosensafft zu sieben Pilulen gemacht. Darzu gethan.

Zimmetöhl.
Fenchelöhl / Jedes vier Trepffen.

Oder folgendes Tränklin.

Purgier Tränklin.

℞. Außerlesne Rhabarbara, anderthalb quintlin.
Lerchenschwam Küchlin frisch gemacht.
Außerlesnen Turbith / Jedes zwo Scrupel.
Senetblätter / vier Scrupel.
Spec. Aromat, rosat.
Diarrhodon. Abbatis, Jedes ein Scrupel.
Florum Tartari, ein halb quintlin.

Mit Wegwarten vnd Bethonien Wasser 24. Stund lang eingebeitzt / hernach in einen gedoppelten Geschirr ein Wall oder etlich thun lassen / starck außgepresst / vnd ein Loth deß Wegwarten Syrups mit Rhabarbara darunder vermischen / zu einem Tranck gemacht / auff zweymahl einzunehmen; Vier Stund vor dem Morgenessen

Wann ein fehler im Geblüt oder dasselbig zu Vom Aderlassen.

überflüssig / vnd der gegenwertige Medicus solches für Rathsam halten wird / kan ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd so viel Blutes herauß gelassen werden / als es die Kräfften leiden können. Welches im Frülmg auff dem rechten im Herbst aber auff dem lincken Arm oder Hand geschehen soll.

Es

Es fragt mein Hochgeehrter Herr / was er für ein Ader auff dem Arm schlagen soll lassen? darauff antworte ich / daß es nicht nöthig daß man viel wegen der Wahl sorgfältig seyn solle. Dann alle Adern deß Arms kommen in der Brust auß einer Wurtzel / nemlich auß dem Ast der Holader / wie nach Vesalio im 3. Buch am 5 Capitel / auch Bauhinus zu dieser Zeit vnter den Anatomicis der vornehmsten einer in seinem 4. Buch am 23. Capitel wargenommen / vnd bezeuget / daß es ein vnnöthige Sach seye / wann man so sorgfältig auff die Wahl der Adern deß Arms auff einer Seiten siehet.

Weilen aber mein Hochgehrter Herr gemeiniglich über das Miltz klaget / so wäre am allerbesten / wann der Herr an statt der Aderlässen auff dem Arm / ihme die Guldenader öffnen lies / vnd dasselbig zwey- oder auffs wenigst einmahl im Jahr / nemlich im Frühling vnd Herbst. Dann ich habs vielmahlen erfahren daß durch die Guldenader das dicke vnreine Geblüth am allerfüglichsten kan außgeführt werden. Derowegen nicht vnbillich Galenus im Buch vom Aderlassen wider Erasistratum geschrieben / die jenige bringen ihr Leben mit wenigern Kranckheiten zu / welchen das überflüssige Geblüth durch die Guldenader außgeführet wird. Solches bezeuget auch Hippocrates, lib. de humor. vnd lib. 6. de morbis popularibus mit diesen Worten: die / welche die Guldenader haben / werden weder mit dem Seitenstechen / noch Lungensucht / noch bösen Geschwären / noch Therbintinblätterlein (seyn schwarze Blätterlein / sonderlich an Schencken die gestalt der Frucht deß Therbintinbaums haben / wie auß Galeno zusehen / da er über besagtes Buch Hippocratis schreibt) ergriffen: vielleicht auch nicht mit dem Außsatz / vielleicht auch nicht mit den weissen vnnatürlichen Flecken der Haut / Schüppelen oder viriliginibus. Ich kan hoch betheuren / daß ichs erfahren hab / daß diejenige / welchen die Guldenader geflossen / gar selten mit dem Schlagfluß / Gichter / Schwindel vnd Entzündung der Augen ergriffen worden. Vnd was sag ich viel? daß durch die Oeffnung der Guldenader viel beschwerliche Kranckheiten gehetzet worden / das hab ich an andern vnd mir selbst erfahren. Ich wil ein Exempel oder zwey hieher setzen. Ein siebenzigjähriger Edelmann von Peterlingen N. de Glane Herr in Cusey hatte von vielen Jahren hero alle Monath die Guldenader gehabt / als aber endlich in seinem hohen Alter vnd im Winter derselbig Fluß verstanden / vnd der Krancke auff den Frühling gewartet daß er sie ihme wider öffnen lasse / siehe auff ein Zeit nach dem Morgenessen / als er genaw vnd scharpff auff ein vmblauffendes Mühlrad gesehen / ist er anfangs mit einem Schwindel / gleich darauff mit der Lähme auff der rechten Seiten ergriffen worden. Als ich vmb Rath gefragt / vnd ihme die verstopffene Guldenader öffnen lassen (dann ich wüste wol daß sie auffgehört hatte) hab ich ihne bald wider zurecht gebracht / welches sonsten bey solchem hohen Alter / vnd zur allerkältesten Zeit kaum geschehen hätte können. Als ich selbst im Jahr 1610. nach vnzahlbar viel Geschäfften / Mühe vnd Arbeit / die ich mit dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn Herrn Lanutzio Ratzivil. &c. welcher gefährlich kranck gelegen / viel Monath / so wol zu Basel als auff der Reyß in das Pfefferbad / Tag vnd Nacht gehabt vnd außgestanden / mit dem viertägigen Fieber ergriffen war / hab ich von der Eröffnung der Guldenader sehr grossen Nutzen vnd Hülff verspührt / daß ich vnd der Krancke durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit wider zurecht gebracht vnd gesund worden.

Ein Edler Tugendhaffter Herr von Losanna / Herr Ferdinandus Lovisius, Herr in Chesan, von vngefehr 24. Jahren / als er wegen sehr beschwerlicher Verstopffung deß Miltzes vieler vortrefflichen Medicorum Rath etlich Jahr lang gepflogen / aber alles vergebens vnd vmbsonst / hat er endlich im Jahr 1595. als der Frühling herbey genahet / vnd er sich naher Padua begeben wollen / ob er vielleicht alldorten von den Medicis könte geheylet werden / zuvor / ehe er sich auff den Weg begeben / mich vmb Rath gefragt. Als ich nun die von den Medicis hierüber auffgesetzte Bedencken gelesen / vnd gesehen / daß jhme die Guldenader noch nie eröffnet worden / so hab ich gerathen daß er alsbald solches thun solle: als nun die schwarze Gall zubereitet vnd außgeführet / hab ich Blutäglein angesetzt / vnd bey achtzehen oder zwantzig Loth Blut herauß gelassen. Darvon hat er solche Erleichterung bekommen / daß er an kein Reyß mehr in Welschland gedacht. Folgenden Sommer hab ich etlich mahl die Träncker vnd Reinigungsmittel wider holt / vnd die Gegend deß Miltzes mit eygentlich hierzu gehörigen Oehlen geschmieret / vnd bey der ersten kälte deß Herbsts die Blutäglein wider angesetzt / also vnd dergestalten / ist er durch Gottes Gnad wider völlig zurecht gebracht vnd curirt worden / hat geheurath / vnd hat viel Jahr glücklich in der Ehe gelebt. Doch hat er die Eröffnung der Guldenader niemahlen versaumbt / darumb erhebt nicht vnbillich Hippocrates den Fluß der Guldenader so hoch. Das 3. Exempel.

Vnd weilen mein Hochgechrter Herr vnterweilens über das Miltz auch klagt / wie von anfang gesagt worden / so rath ich daß er solches fürtreffliche Mittel nicht versaume; rathe beneben auch / daß die Gegend deß Miltzes vnterweilens mit folgenden Oehlen geschmieret werde / als mit Süßmandelöhl / Cappernöhl / Weißlilienöhl / Chamillen- vnd Rautenöhl. Ich bereite ein Oehl auß dem Löffelkraut / welches ich auß der Erfahrung erlernet / daß es mit einer besondern Eygenschafft begabet dem Miltz / vnd denen die mit der Miltzsucht behafftet / zu Hülff zukommen / sonderlich in Niederland / wo die Verstopffungen / Spannungen vnd Erhärtungen deß Miltzes bey denen die mit dem Scharbock behafftet / gar gemein sind. Damit ich aber vergewissert seye / daß solche Krafft von dem Löffelkraut allein herkomme / so hab ich dasselbig Oehl allein ohne Zusatz anderer stuck nur mit Baumöhl vnd diesem Kraut / so gar saffrig vnd gestossen / angesetzt. Aber man kan solches Kraut schwerlich pflantzen / dann es hat bißhero bey vns herumb nicht wachsen oder sich pflantzen lassen wollen; vor diesem hab ichs hierumb zu Bern / Losanna vnd Peterlingen versucht Miltzöhl.

sucht aber vergebens. Ich weiß mich zuerinnern/ daß Herr Paulus Lentulus Seeliger / dieser löblichen Stadt Medicus sich auch darmit bemühet/ aber auch wie ich/ alle Arbeit vergebens angelegt. Welches fürwahr ein wunderbare Sach ist. Dann in Niederland wächst es an vielen Orthen für sich selbst. Aber es scheinet der Warheit ähnlich seyn/ daß die Natur in Ziehlung deß Löffelkrauts bey vns deßwegen gleichsamb vnerfahren seye/ weil durch Gottes sonderbahre Gnad vnnd Barmhertzigkeit das Schweitzerland biß dahero dieser grawsamen Seuch deß Scharbocks befreyet gewesen (dessen vornehmstes Widergifft das Löffelkraut ist) hiervon kan mein Hochgeehrter Herr im fünfften Hundert beschen / in einem Schreiben an Herrn D. Ludovicum Schmied/ deß Durchleuchtigen Marggraffen von Baden vnd Hochberg Leib-Medicū, in der 5. Observat. Ich hab mich / damit ich solcher vortrefflichen Artzney nicht beraubet seye/ im Jahr 1612. als ich in Niederland gewesen / wie auch im Jahr 1622. zu Durlach auß meines Fürsten Garten mit einem guten Theil dieses Oehls versehen / welches ich auch noch bey meinē Krancken gebrauche/ für sich allein/ oder mit andern Oehlen vermischt. In diesem 1628. Jahr / hab ichs wider versucht ob ichs vielleicht könte von dem Saamen auffbringen den ich auß Niederland bekommen hab; vnd habs in meinen hangenden Garten gesäet / welches jetzt in Menge wächst. Der Allmächtige Gott gebe/ daß es nit etwan ein böse Bedeutung habe/ vnd solches der Vorläuffer der Kranckheit seye dessen Mittel es ist. Ferner/ ehe ich weiter fortfahre / so wil ich meinen Hochgeehrten Herrn ermahnet haben/ er solle sich wol hüten / daß er nicht auff eine Zeit / vnd zumahl zwo Adern an vnterschiedenen Orthen deß Leibs / die gegeneinander überstehen/ öffnen lasse. Es ist fürwahr ein grosser vnd schädlicher Fehler welches doch von vnsern Leuten täglich zum Schaden vnd Nachtheil ihrer Gesundheit gebraucht wird / vnd in der Gewonheit ist / in dem sie entweder auff beeden Armen oder auff der einen Seiten auff dem Arm/ auff der andern auff dem Fuß / ja vnterweilens auff beeden Händen / vnterweilens auff beeden Füssen zur Ader lassen. Daher entstehet ein solche Bewegung/ deß Geblüts vnd der Feuchtigkeiten/ daß gar offt sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolgen/ wie auß der 22. Observation, deß vierdten Hunderts zusehen/ wie auch in meinem Tractat von der Vortrefflichkeit der Anatomi, vnter dem Titul von der Neronianischen Aderlässe.

Der scharbock ist im Schweitzerland vnbekandt

Das Löffelkraut ist zum erstē zu Bern gewachsen im Jahr 1628.

Von der Creutzlässe.

Wann der Kopff sol te flüssig vnd schwer seyn/ auch die Flüß gegen den Augen vnd Rachen oder Schlund fallen wolten / so können grosse Schräpffköpff auff die Schulter gesetzt werden: doch nicht im Schweißbad / sondern vor dem Fewer vnd vor dem Ofen/ dann daß das schweißbad dem Herrn sehr schädlich/ hab ich schon zuvor erwiesen. Es ist sich auch zuhüten / daß der Ruck vor dem Fewer oder Ofen nicht zusehr erhitzigt werde/ damit nicht das Geblüth in der Holader/ die an dem Rucken ligt erhitzigt werde vnd auffwalle. Wird also am besten seyn / wann das schräpffen geschicht in einer mittelmässigen Stuben oder Gemach (doch daß zuvor der Ruck vnd Schultern mit warmen Tüchern vmb etwas gerieben werde.) Es ist aber zumercken / daß das Blut nicht zuentziehen ist/ es treibe dann die höchste Noth hierzu / dann auß dem Geblüth entspringen so wol die natürliche als lebhaffte vnd sinnliche oder animalische Geister/ von dem Geblüth haben alle Glieder deß Leibs jhre Nahrung vnd Stärcke/ derowegen so muß man es als einen Schatz deß Lebens vnd vnserer Gesundheit erhalten. Aber hiervon ist zuvor auch schon gered worden.

Vom Schräpffen.

Ferner/ mein Hochgeehrter Herr/ so kommen bey demselben viel stuck zusammen / von welchen die natürliche Wärme geschwächt/ vnd die eingepflantzte Feuchtigkeit verzehret wird / als da sind Sorgen/ Aengsten/ grosse Geschäfft in Gesandschafften/ Nachtarbeit vnd anders mehrers/ das ein Weltmann außstehen muß. Jetzo aber / weil wegen Schwächung der natürlichen Wärme nichts anders hinführo zugewarten als die Mengē böser überflüssiger Feuchtigkeiten / so wil ich meinen Hochgeehrten Herrn nochmahlen ermahnt haben / daß er ihme die vorverschriebene Mittel gemein mache / hernach auch daß er sich deß vortrefflichen Mittels zu Erhaltung der Gesundheit / welches ich ihme so vielmahlen vorgeschlagen/ nemlich / die Fontanellen / nicht weiter weigere. Vnd lieber warumb wolte der Herr die Fontanellen außschlagen? da sie doch ohne Gefahr vnnd schier ohne Schmertzen gemacht / vnd ohne Beschwerlichkeit getragen werden/ der Nutzen aber den man darvon hat / kaum kan außgesprochen werden: dann die Natur treibet zu denselben/ als gleichsamb zu einer Heimlichkeit / alle überflüssige Feuchtigkeiten vnd Vnrath auß den jnnern Gliedern / vnd befreyet den gantzen Leib vieler Kranckheiten / die auß der Menge böser Feuchtigkeiten entstehen. Wann mein Hochgeehrter Herr wissen wil wie viel / vnd wo sie sollen angerichtet werden / so muß der Herr nachgedencken was ich von anfang gesagt hab/ daß die Leber hitziger vnd feuchter seye als sie seyn solte / auch das Hirn feuchter / vnd deßwegen den Flüssen vnterworffen. Damit nun die Leber temperirt vnd jhr Hitz gemilderet oder gekühlet vnd die überflüssige Feuchtigkeit außgeführt werde. So muß die erste Fontanell an den rechten Schenckel gesetzt werden: die ander aber die überflüssige Feuchtigkeit auß dem Kopff zuziehen/ vnd die Füß die auff die Augen vnd Schlund öffters fallen abzuleiten vnd außzuführen/ auff dem lincken Arm angerichtet werden. Ich halts für überflüssig oder vnnöthig/ daß ich viel von der Vortrefflichkeit der Fontanellen melde/ oder hiehero setze/ dann ich hab deroselben Nutzen vielmahlen mit vernünfftigen Vrsachen dargethan / vnd mit Exempeln bey meinem Hochgeehrten Herrn selber erklärt vnd erwiesen.

## Von dem Walliser Bad.

Wallis Bad

NVr das ander / weil mein Hochgeehrter Herr schon offtermal/ dz Walliser Bad gebraucht/ so fraget derselbig was ich darvon halte? hierauff sage ich/ daß derselbe

derselbe Gebrauch nicht wenig zur Erhaltung der Gesundheit / gemeiniglich aber zu Widerbringung der verlohrnen diene / wann er nur recht angestellt wird: wo nicht / so seye er der Gesundheit nicht wenig schädlich / wie ich solches bey vielen wargenommen / wie ich hernach mit Exempeln erweisen wil. Doch widerrathe ich meinem Hochgeehrten Herrn / den Gebrauch derselben nicht / allein daß das jenig in acht genommen werde / was nöthig soll in acht genommen werden. Die Vermischung aber solches Bads / wie Martinus Rulandus, Gallus Eschenreuterus vnd andere bezeugen / ist auß Ertz oder Kupffer vnd Schwebel / aber das Kupffer schlägt weit vor gegen dem Schwebel / gleichwie ein Letten / oder Eysenrost Schwarzroth / welches man hin vnd wider bey den Vrsprüngen der Brunnen findet / vnd zugleich das Wasser selbst / in welchem ein an sich ziehende Krafft am Geschmack erkennt wird / solches gnugsamb anzeiget. Die Blödigkeit deß Magens / sonderlich die von Kälte vnd Feuchte herrühret / verbessert es / nimbt auch die Verstopfung deß Miltzes / der Leber / vnd der Kreißäderlein hinweg. So wollen sie auch daß es denen nützlich seye / die mit Flüssen behafftet / welches zwar wahr / aber nicht bey allen. Dann welche einen Kopff haben der den Flüssen vnterworffen / wegen hitziger Leber / vnd wem die Flüß auff die Lungen fallen / denen ist das Walliser Bad gantz zu wider / wie ich solches so wol anderstwo als bey Herrn Samuel Bernhardo deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici Margraffen zu Baden Raths / ꝛc. gesehen / im Jahr 1618. dessen Geschicht zufinden ist in der 42. Observation deß fünfften Hunderts. Dann wann die Leber erhitzt ist / so steigen viel Dämpff über sich in den Kopff / welche hernach auff die Lungen fallen / so führt auch dieses Wasser / sonderlich das Goldbrünnlein etwas von vitriol, wie der Herr selbsten gesehen hat / welches der Lungen gar schädlich / sonderlich wann man das Wasser trincket. Ferner / so dienen sie auch den Wassersüchtigen / vnd denen so mit dem Lenden- vnd Nierenstein / Schmertzen vnd Schwäche der Glieder oder Gleich vnd Nerven geplagt werden. Vnd daß ich alles mit wenigem begreiffe / so sind sie in allen kalten feuchten Kranckheiten / sonderlich bey Leuten die einer pituitosischen complexion vnd Beschaffenheit sehr nutzlich vnd gut. Weilen aber mein Hochgeehrter Herr ein Leber hat die hitziger ist als sie seyn soll / vnd das Bad an sich selbsten auch gar heisser Beschaffenheit / so ist vonnöthen daß derselbe solches Bad gar vorsichtig gebrauche. Daß aber solches geschehe / sind viel stuck in acht zunehmen / doch wil ich alles mit wenigem vnd vnter dreyen Capiteln begreiffen.

Erstlich / was zu thun ehe man in das Bad einsitzet.

Darnach / wie sich in dem Bad selbsten zuverhalten / oder / was darinn wahrzunehmen.

Drittens / was nach dem Bad zu thun.

Wann nun der Herr in das Bad kommen / ehe der Herr einsitzt / soll er ein Tag oder etlich ruhen / daß sich die Kräfften die auff dem Weg geschwächt sind worden wider fassen vnd erholen können / vnd die Hitz deß Leibs / die von dem Reysen herkommen / nachgelassen. Vnterdessen muß ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten werden: darnach ist sehr hoch vonnöthen / daß der Leib von der bösen Feuchtigkeit fleissig gereiniget werde. Dann die böse Feuchtigkeiten die sich in den Gliedern befinden / wann sie dick sind / so werden sie durch die hefftige Hitz deß Bads auffgetrücknet / daher entspringt die Verstopffung der Glieder / welche gleichsamb die Mutter ist vieler beschwerlichen Kranckheiten / als da sind Gelbsucht / Wassersucht / Podagram / Lenden- oder Nieren- vnd Blasenstein / darauff folgt endlich die Ringerung der angebohrnen Wärme vnd aller Geister / Entgehung der Kräfften / vnd endlich der Todt selbst. Sind dann solche böse Feuchtigkeiten dünn / so werden sie in den innern Gliedern entzündt / scharpff vnd erwecken Fieber / vnd verzehren die angebohrne Feuchtigkeit. Darumb soll es niemand wunder nehmen / das Galenus geschrieben / daß die Bäder die Kräfften deß Leibs zerstrewen vnd befürdern den Todt. Dessen hab ich ein denckwürdiges Exempel gesehen im Jahr 1626. bey einem Adelichē Töchterlein von Bern / Catharina Brunerin mit Namen; dieselbe als sie den Verstopffungen der innern Glieder / Hinderhaltung der Monatzeit / Flüß auff die Augen vñ Brust / vñ langer Zeit hero unterwürfflich gewesen / hat sie sich auß Rath vngeschickter Weiber / ohne vorhergehende Reinigung deß Leibs in das Walliser Bad begeben. Was geschicht? als sie biß in den zehenden Tag das Bad gebraucht / vnd schon etlich Stund nach dem Morgenessen eingesessen / ist einsmahls ein Schauder vñ Frost / Aberwillen / bald ein Murmlen im Leib / vnnd Schmertz vmb den vndern Leib vnd das heylige Bein / sonderlich in dem rechtē Orth der Scham / entstanden: von dar ist in einem Augenblick mit Vngestümm ein vnnatürliche Materi in die rechte Fußsohlen gefallē / daß sie mit lauter Stim̃ geschryen (mit aller Verwunderung) vnd gesagt / es seye jhr nicht anderst als wann man jhr ein eyßkaltes Wasser auff den rechten Fuß sonderlich die Sohlen vnnd Zehen geschütt hätte. Darauff ist alle Bewegung hinweg gegangen / vnd der Fuß gleichsamb erstarret. Als sie zu Beth getragen worden / haben die Schmertzen dermassen zugelegt / daß sie Tag vnd Nacht heulen vnd schreyen müssen. Die folgende Täg ist sie zwar etlichmahl wider in das Bad getragen worden / ob vielleicht solcher hefftige Schmertz möchte gelindert / vnd die sehr grosse beschwerliche Kälte begüetiget werden / aber ohne Nutzen: dann sie in dem warmen Bad selbsten stehts über die Kälte deß Fuß geklagt; ist also mit grosser Mühe vnd Beschwerd in einer Sänffte naher Bern getragen worden. Allda / nach dem ich den 18. Julij / welcher war der 12. der Kranckheit vmb Rath gefragt worden / hab ich befunden daß der rechte Fuß mit dem kalten Brand schon angesteckt gewesen / ich hab zwar allen Fleiß angewendet / aber alle Mühe vnd Arbeit ist vergebens gewesen / wie mein Hochgeehrter Herr weitläuffiger vnd außführlicher sehen wird in dem sechsten Hundert. Ist derowegen der Leib vor dem Einsitzen in das Bad fleissig zubereiten / vnd zureinigen auff diese Weiß.

Ein Exempel eines schädlichen gebrauchs deß Bads.

℞. Wegwarewurtzel vnd Kraut.
Sawerampfferwurtzel vnd Kraut.
Fenchelwurtz.

Purgierträncklein auff dreymahl.

Engelsüß/jedes ein quintlein.
Die innern Rinden von der Faulbaumwurtz.
Tamariscken Rinden / jedes anderthalb quintlein.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachsseyden.
Scabiosen/jedes ein Pfänleinvoll.
Drey Herzblumen.
Genst oder Pfriemen/jedes ein halb Pfänlein voll.
Anissamen.
Fenchelsamen/jedes ein quintlein.
Gereinigt Süßholtz/ein Loth.
Außerlesne Senetblätter/zwey Loth.

Kochs in drey Quart lauter Wasser / biß dreyssig Loth deß Durchgeseygnen verbleiben/ in demselben beitze nach der Kunst ein folgende stuck. Als/

Außerlesne Rhabarbara/drey quintlein.
Lerchenschwamküchlein frisch gemacht/ein halb Loth.
Turbith/das harzig.
Cremoris Tartari,jedes ein quintlein.
Spec. Diarrhodon. Abbatis, zwo Scrupel.

Las aneinander stehen 12. Stund lang in einem warmen Orth / hernach las ein Wall thum in doppeltem Geschirr/starck außgetruckt / vnd darzu gethan deß vermischten purgierenden Rosensafft s/von Rhabarbara/ Lerchenschwam vnd Senetblätter/3. Loth/Zimmetwasser anderthalb Loth/ misch es zu einem Trunck auff dreymahl/ drey oder vier Stund vor dem Morgenessen einzunehmen / vnd das ein Tag vmb den andern/ wann der erste vnnd andere Trunck nicht solte starck genug seyn/vnd nicht gnugsamb würcken/ so kan man zu dem letzt Trunck ein quintlein biß auff zwey deß Electuarii de succo rosarum darzu thun/nach dem es den anwesenden Medicum für gut ansehen wird. Wann zu viel Geblüths vorhanden/ist ein Ader auff dem Arm zu öffnen/vnd sind 10. oder 12. Loth Bluts herausser zulassen/ nach dem es die Kräfften leyden mögen. Nach der Aderlässe muß man wider ein Tag oder etlich rasten/ehe man in das Bad einsitzet/ daß die kräfften nach der Purgation vnd Aderlässen sich wider erholen können : vnd dieses ist was neben der guten Ordnung in Essen vnd Trincken vor dem Gebrauch deß Bads zuthun / vnd solches kan auch noch zu Bern geschehen/ehe sich mein Hochgeehrter Herr auff die Reyß begibt / allein muß alsdann der Leib auff dem Weg nicht mit Speiß vnd Tranck angefüllt vnd beschweret/oder durch das hefftige Reiten geschwächt werden.

Vom Aderlassen.

Was in dem Bad selbsten zu thun. Die 1. Regul.

In dem Bad selbsten sind folgende stuck in acht zunehmen. Erstlich solle der Herr nicht einsitzen es sey dann der Schlaff recht vollendt. Dañ weil durch den natürlichen Schlaff die Kräfften erquicket/die rohe Feuchtigkeiten verdawet / was überflüssig ist vnd der Vnrath außgeführet wird/ so soll man denselben nicht brechen.

Die 2. Regul.

2. Soll man auch nicht in das Bad gehen/ man seye dann zuvor zu Stuhl gangen vnd hab das Wasser gelöst. Dann wann solches hinderhalten wird / vnd von der Hitz deß Bads erwarmet/so steigen viel Dämpff darvon übersich/welche vnterweilen Ohnmachten/Schwindel vnd Aberwillen verursachen : derowegen wann der Leib nit recht offen wäre / muß derselbe mit Stulzäpfflein / einem gelinden Clystier oder Laxierzwetschen geöffnet werden. Darnach soll man die Händ vnd das Gesicht mit Wasser vnd Wein abwaschen/die Zähn mit Saltz reiben / vnd hernach erst sich in das Bad begeben. Zwar so treibt das Wasser / wann man es Morgens in aller Frühe zu 14. oder 16. Lothen trincket/bey etlichen den Stuhlgang/ aber weil es den Harn zugleich treibet/so kan ich diese beede widrige Würckungen zu einer Zeit vnd bey einer Persohn oder in einem Leib/mir nicht gefallen lassen.

Vom Trinken des Wassers.

3. Wann der Lufft kalt/dunckel vnd nüblig/so ist nicht gut in das Bad zusitzen / wie auch vor Auffgang der Sonnen. Dann es ist vonnöthen daß der Lufft vermittelst der Sonnen von allen nächtlichen Dämpffen gereiniget seye. Darumb soll man nach dem Nachtessen/ vnd nach Vntergang der Sonnen deß Bads müssig gehen.

4. Wann man in oder auß dem Bad gehet/so soll der Leib auff das fleissigst mit einem langenlichen Kleyd verwahret vnd bedeckt seyn/sonderlich wann die Lufft kalt / damit nicht die Kälte den nervosischen Gliedern schade/wañ die Schweißlöcher eröffnet sind.

5. In dem Bad ist ein Orth zuerwählen welcher nicht zu heiß. Dann weil mein Hochgeehrter Herr ein Leber hat die etwas hitziges/ wie von anfang erwiesen worden/vnd nicht gar zu starck von Kräfften/so muß er sich vorsehen/daß er sich nicht in dem Bad erhitze.

6. Im Bad selber soll man weder essen noch trincken ; dann die Natur welche damahlen mit der Würckung deß Bads geschäfftig ist/ wañ man Speiß vnd Tranck zu sich nimet/wird sie darvon abgehalten vnd jre gemachte/vnd vnd hernach der noch nicht gar verdawete Nahrungssafft durch die Wärme deß Bads gegen der Leber vnd den Adern gezogen mit sehr grossem Nachtheil vnd Schaden der Gesundheit. Jedoch wañ ein Schwäche der Kräfften zu beförchten/so kan der Herr ehe er in das Bad gehet/ein Fleischbrühlein darein das Gelb vom Ey geschlagen/trincke. oder ein lind gesotten Ey mit einem Trünckle Weins nehmen vñ bald darauff sich in das Bad begeben. Der Herr kan auch folgende Triet die ich dem Herrn im Jahr 1617. als er auch in das Walliser Bad gezogē/verschriebē/ die er auch mit Nutzen gebraucht/ auch ins künfftig gebrauchen.

Trocknen Lintzin in das Bad zugebrauchen.

℞. Spec. aromatic. rosat.
Diatrion Santali.
Diarrhodon. Abbatis, jedes ein halb quintlein.
Außerlesnen Zimmet.
Trucken Citronenschelfen/jedes ein quintlein.
Die Häutlein von Hünermägleinander, halb quintl.
Muscatblüth/ein Scrupel.
Zucker von Rosen gemacht/acht Loth.

Misch es zu einem Triet/welche auff ein geröste Schnitten Brod zu streuwen/vnd mit Wein zu begiessen/warvon vor dem Einsitzen/nach Belieben/ vnd was der Mag wol ertragen mag/zu essen.

7. Wann ein Ohnmacht oder Schwäche der Kräfften dem Herrn im Bad begegnen solte/welches vnterweilen zu geschehen pfleget / wann die

Ohnmachten ein Liebkosen

Geister

Geister zerstrewet/oder der Leib vor dem Einsitzen in das Bad von dem Vnrath noch nicht entledi-get worden/ so kan der Herr etwas Zimmetwas-ser ohne Wein destillirt/oder ein wenig Alkermes Lattwergen gebrauchen / aber der Herr muß sich alsbald auß dem Bad in das Beth begeben / da dann zu Erholung der Kräfften / nochmal etwas von dem Zimmetwasser oder Alkermes Lattwerg zunehmen/oder folgende Täfelein / oder auch ein Brühlein/oder Trünckle in Wein gebrauchen.

℞. Spec. Aromat. rosat.
De gemmis frigidis.
Lætificantis Galeni.
Alkermes Lattwerg/ jedes ein halb quintlein
Zucker/sechs Loth.
Misch es in einem Mörser vntereinander/thue darzu Zimmetwasser so viel vonnöthen / daß es ein Teig wird / darauß mache kleine Küchlein welche gemählich im Schatten zutrücknen. Dañ wann solche köstliche Artzneyen mit Zucker vermischet werden/ so verliehren sie ihre Kräfften.

8. Man muß sich also in dem Bad verhalten/ vnd so lang in demselben bleiben / daß der Leib nicht vber die massen oder gar zu sehr erhitzt werde vnd ein hitzige Beschaffenheit der jnnern Glieder darauß entspringe. Dann gleich wie ein temperirte mittelmässige Wärme der jnnern Glieder/ welche durch das Bad zuwegen gebracht wird/ die schädliche Feuchtigkeiten/ verdawet/ kochet / vnd welche in den äussern Gliedern sind / außführet/ den Magen vnd alle jnnere Glieder stärckt. Also auch ein vbermässige vnnatürliche Hitz der jnnern Glieder/welche auch von dem baden herkommet/ hindert alle Dawungen / verzehret die angebohrne Feuchtigkeit / vnd ringert die natürliche eingepflantzte Wärme. Vnd in dem er alle Feuchtigkeiten die in den äusserlichen Gliedern sind gegen der Mitte deß Leibs ziehet / so schwächt er alle jnnere Glieder/vnd zerstöhret sie.

9. 9. In dem Bad selbsten muß man sich frölich erzeigen/doch ohne zu grosse Bewegung deß Leibs/ damit derselbe nicht gedoppelt erhitzt / vnd die Würckungen so von dem Bad herkommen vnd erwartet werden/verhindert werden.

10. 10. Wann ein Durst vnd Trückne der Zungen sich im Bad erzeigen solte/muß man darumb nicht gleich Wein oder Wasser / wie es ihrer viel machen/zugiessen/auß Vrsachen/ die in der sechsten Regul gemeldet vnd erklärt worden/sondern der Herr kan darvor nehmen ein Täfelein oder etlich von Erbsen/ Strützelein / oder eingemachte Kirschen / oder dicken S. Johannisträublems Safft/oder ein Scheiblein Citronen / oder sonsten dergleichen etwas / den Mund damit lieblich zu machen/vnd abzukühlen.

11. 11. Was die Zeit anlangt / wie lang man in dem Bad verharren soll/ist es meines Erachtens gnug/wann der Herr den ersten Tag nicht länger als ein Stund badet/ein halbe vor dem Morgenessen vnd ein halbe nach dem Nachtessen. Den andern/ dritten vnd folgenden Tag muß der Herr gemählich auffsteigen/biß er deß Tags auff fünff oder zum höchsten auff sechs Stund kommet. Dann weil der Herr nicht gar starck von Leib / vnd ein hitzige Leber hat/so muß der Herr zusehen / daß nicht durch das zu lange Verweilen in dem Bad die Kräfften zerstrewet/vnd die Leber je mehr vnd mehr erhitzt werde / auff gleiche Weiß vnd Ordnung wie der Herr von anfang auffgestiegen/ biß er auff 4. 5. oder 6. Stund kommen / vnd sich in dem Bad so lang auffgehalten/ eben auff gleiche Weiß muß er zu End der Cur gemählich wider absteigen / biß er wider auff zwo / oder vielmehr auff ein Stund kommet.

12. 12. Wann der Herr auß dem Bad gegangen/ vnd der Leib mit Tüchern abgetrücknet/ muß der Herr in einem gewärmten Beth (dann die Kälte nach dem Bad hoch schädlich ist/ wie ich auch zuvor erinnert) ein Stund oder zwo ruhen: vnterdessen wann sich ein Schlaff oder Schweiß für sich selbst oder von Natur einstellen würde / soll man denselben nicht brechen oder verhindern. Dann vermittelst deß Schweisses / werden viel überflüssige Feuchtigkeiten die sich in den äussern Gliedern auffhalten / außgeführt / die in dem Bad zerstrewete Kräfften werden gesamblet/vnd die bewegte Feuchtigkeiten begüttiget.

13. 13. Wann der Schweiß abgewischet / vnd der Leib angelegt mit Kleydern / kan der Herr nach Beschaffenheit deß Lufft's / entweder auff der Wiesen vnd im Grünen/oder in der Kammer ein wenig auff- vnd abgehen / hernach sich zu der Mittagmahlzeit begeben/wo dann ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken zuhalten / vnd aller Vberfluß zu vermeyden/wie ich dann zuvor schon ermahnet hab. Nach dem Essen soll man ein halbe Stund lang mit freundlichem kurtzweiligem Gespräch die Zeit vertreiben / oder wann die Kräfften vmb etwas matt ist ein wenig auff dem Beth zu ruhen/hernach soll der Leib durch ein geringe Vbung oder Spatziergehen bewegt werden.

Was nach dem Mittagessen zu thun.

14. 14. Vngefehr vier Stund nach dem Morgenessen/muß man wider in das Bad sitzen/vnd vorbesagte Reguln in acht nehmen / ausserhalb daß man nicht so lang im Bad verharren soll als vor dem Essen; wann der Herr vom Bad außgehet/ soll er wider ein wenig ruhen/vnd das ander was in der 12. vnd 13. Regul vorgeschrieben worden / in acht nehmen: darauff kan man zu Nacht essen. Doch soll das Nachtessen vieler Vrsachen wegen kürtzer seyn als das Mittagessen / wie ich zuvor auch gesagt hab.

15. 15. Nach dem Nachtessen / wann es der Lufft oder Wetter leyden mag / soll man ein Stund oder etlich vmbwandern / oder mit einer mittelmässigen Vbung den Leib bewegen / vnd endlich sich zur Ruhe begeben vnd dem Schlaff abwarten. Warinnen aber auch Maas zu halten / wie zuvor gesagt worden. Etliche setzen sich nach dem Nachtessen wider in das Bad / aber sie thun übel daran: dann weil das Bad den Gewalt der Hitz auß der Mitte oder centro gegen dem äussern Theil ziehet/so werden alle Dawungen / die sonderlich bey der Nacht geschehen/ verhindert / vnd bleiben viel rohe vngekochte Sachen in den jnnern Gliedern stecken. Darumb muß man alles mit Vernunfft angreiffen / vnd mit übermässigem baden die Natur (welche die Kranckheiten heylet/vnd so wol das Badwasser/ als alle andere Artzneyen in jhre Würckung bringet) in jhrer Würckung nicht beschweren oder verhindern. Welches bey meinem Hochgeehrten Herrn/ welcher nicht starck von Kräfften vnd ein hitzige Leber hat/gar leicht geschehen könte / wann er das

Was nach dem Nachtessen zu thun.

Daß nach dem Nachtessen zu baden schädlich.

Bad zu streng brauchen würde. Was sag ich weiter? man muß sich hüten daß die innere Glieder durch das übermachte baden nicht über die Gebühr erhitzt werden/auch die Feuchtigkeiten die in denselben sind/erharten / daß Verstopffungen darauff erfolgen. Aber von diesem ist zuvor schon gnug gesagt worden.'

16. 16. Dergestalten ist gemählich fortzufahren/ vnd ist das Bad drey oder vier vnd zwantzig Tag lang zugebrauchen/darvon sechs mit auffsteigen/ vnd sechs mit absteigen zugebracht werden. Die übrige Tag sind in gleicher Ordnung zuhalten / das ist/man solle alle Tag fünff oder sechs Stund baden/biß der Außschlag vnd das Beissen oder Jucken erfolgt. Vnterdessen aber muß man mit dem Gebrauch deß Bads fortfahren / biß der Außschlag gnugsamb geschehen / dann damahlen damit ein newe Haut geziehlet werde / muß man das Bad gespärtiger vnd lawlechter gebrauchen. Vnterweilens muß man auch in währendem Außschlag im Beth schwitzen: dann von demselben / wann die Feuchtigkeiten die in den äusseristen Aederlein vnnd Maußfleisch sich auffhalten häuffig außgeführt sind / kan der Außschlag schneller vnd mit weniger Beschwerligkeit geheylet werden.

Was bey dem Außschlag zuthun.

17. 17. Alldieweil der Außschlag währet/ soll man sich der purgirenden oder Stuhltreibenden Artzneyen bemüssigen/damit nit die Materi so durch die Krafft deß Bads gegen den äussern Gliedern deß Leibs gezogen worden/durch die zum Stuhltreibende oder purgirende Mittel / wider zurück gegen den innern Gliedern gezogen werde. Wañ aber der Leib verstopffet wäre / so muß mans mit Stuhlzäpfflein eröffnen vnd schlüpfferig machē.

18. 18. Wann der Außschlag vor dem zehenden oder zwölfften Tag kommē solte (dasselbe geschicht vnterweilens / sonderlich bey denen welche viel subtiles Geblüth vnd scharpffe Feuchtigkeiten haben) soll man darumb nicht gleich von dem Bad außsetzen oder nachlassen/wann der Außschlag geheylet worden. Dann bey solchen stellt sich der Außschlag vnterweilens zweymahl ein / sonderlich wann die Haut etwas dicks zugleich wäre. Dann weil bey den andern/ nemlich den jenigen/ die ein dünne Haut / vnd weite Schweißlöcher haben/auch viel im Beth vnd Bad schwitzen/der Außschlag sich kaum einmahl sehen lasset / bey welchen ein weg als den andern an guter Würckung deß Bads nicht zu zweifflen / ob sie gleich nicht außschlagen/dann die anwesende Vrsach deß Außschlags/ist durch den Schweiß außgeführt. Dessen hab ich meinen Hochgeehrten Herrn erinnern wollen/ damit er ihme nicht angst seyn lasse/wann gleich der Außschlag zweymahl käme/ noch auch sorgfältig vnd geschäfftig/wann gleich kein Außschlag erscheinen wolte. Dann die jenige welche den Außschlag mit Gewalt oder durch vnmässiges baden erzwingen vnd zuwegen bringen wollen/die fehlen gar weit / vnd zerstöhren die beste Gesundheit vnd verderben sie / wie auß den vorhergehenden leichtlich geschlossen kan werden.

Man muß den Außschlag nicht mit Gewalt treibē

19. 19. Wann ein Zufall im Bad sich erreigen solte: als Verstopffung deß Leibs / Fieber / vnmässiger Durst/Kopffwehe/vnzeitiges Wachē/ Hertzschwäche / Nasenschweissen / oder etwas dergleichen/muß man alsbald vom baden nachlassen/dann solche Zufäll pflegen von übermässigem baden herzukommen.

Von den Zufällen so sich bey den Badenden erreigen.

20. Wann der Leib verstopffet / muß er mit Stuhlzäpfflein/Clystier/Laxierquetschen / oder mit einem Trücklein eröffnet werden / von welchen in vorhergehenden gnugsamb gesagt. 20.

21. Das Fieber vnd vnmässigen Durst zu vertreiben/muß der Leib mit einem Trücklein gereiniget werden. Als 21.

Vom Fieber. Purgier-trücklein.

℞. Außerlesne Rhabarbara/vier Scrupel.
Senetblätter/anderthalb quintlein.
Cremoris Tartari.
Deß besten Zimmets/jedes ein Scrupel.
Anissamen/ein quintlein.
Wegwartwasser/vier Loth.

Acht Stund lang an einem warmen Orth an einander stehē lassen/darnach starck außgetruckt/ vnd zwey Loth deß vermischten purgirendē Rosensaffts darzu gethan/vermischt es zu einem Trancke.

Julep für den Durst.

Folgender Julep vertreibet auch den vnmässigē Durst/vnd mindert die Fieberische Hitz.

℞. Sawerampffer.
Wegwarten.
Ochsenzungen. Lattich.
Erdbeerwasser/jedes zwey Loth.
Granatsyrup.
Limoniensyrup/jedes drey Loth.
Victriol Geist/zwölff Tropffen.

Mischs zu einem Julep / von welchem deß Tages drey oder viermahl ein Trunck zuthun. Wann dergleichen destillirte Wasser nicht bey der Stell/kan ein gesotten Wasser auß Odermenig/Ehrenpreiß/ Sawerampfferkraut vnd wurtzeln oder Limonien vnnd Erbseitz mit etlichen Tropffen victriol Geist bereitet werden. Wann die Hitz der innern Glieder groß ist. Es ist auch die Süßmandelmilch ein vortreffliches Mittel in den Fiebern / dann es kühler vnd nehret weniger von Wein muß man sich enthalten: an dessen statt soll man trincken ein gesoten Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß mit Zucker süß gemacht/ vnd mit einem wenig Zimmet gewürtzt. Wann die Hitz deß Fiebers gar zu groß vnd viel Bluts vorhanden / muß ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd ein wenig Blut herauß gelassen werden.

22. Wann das Kopffwehe von diesem nicht nachlassen wil ( dann das Fieber wird gemeinlich mit einem Kopffwehe begleitet ) sollen die Schläff mit dem Complet Rosenöhl oder Papoleum geschmiert/ auch Clystier / Stuhlzäpfflein vnd Purgiertrücklein/ gebraucht werden. Wañ aber das Kopffweh so heffig vnd widerspenstig seyn wolte / daß es auff besagte Artzneyen vnd Mittel nichts geben noch sich begütigen lassen wolte / soll man folgenden Vberschlag oder gedoppeltes Tuch in nachfolgenden Wassern eingefeucht/über die Stirnen legen vnd gebrauchen. 22.

Vberschlag zum Haupt.

℞. Berhonienwasser. Rosenwasser.
Wegerichwasser/jedes vier Loth.
Rosenessig/zwey Loth.
Zwey Eyerweiß wol geklopffet.

Misch es wol vntereinander vnd lawlecht übergelegt. Vnd weilen auß einer erhitzten Leber vnd Nieren viel Dämpff übersich in den Kopff steigen/so müssen dergleichen Glieder mit folgendem Sälblein abgekühlet werden.

Leber vnd Nieren.

℞. Ro-

℞. Rosenöhl.
Seeblumenöhl.
Beyelöhl/jedes zwey Loth.
Camphor in Rosenessig zerlassen / ein Scrupel.
Mischs untereinander.

Nach dem Schmieren soll das Santelpflaster übergelegt werden.

23. Das strenge sehr beschwerliche Wachen/ wann es darzu kommen solte/ so muß man zu der Mändelmilch etwas von weissen Oehlmagen vnd Kürbissamen thun / vnd folgenden Julep gebrauchen.

23.

℞. Lattichwasser.
Ochsenzungenwasser.
Bethonienwasser/jedes zwey Loth.
Oehlmagensaamen/anderthalb Loth.
Spec. diamargar. frigid.
Diarrhodon. Abbatis, jedes ein Scrupel.
Mischs zu einem Tranck / von welchem zwo Stund nach dem Nachtessen / zugebrauchen. Oder nimb ein Gran drey oder vier Laudani, die Stirn ist mit Papoleum Salben zuschmieren/ vnd voriger Vberschlag auß vorerzehlten Wasser zugebrauchen.

24. Von gar zu strengem übermässigen baden werden vnterweilens die Geister also zerstrewet/ daß die Entgehung der Kräfften darauff erfolgen wil. Derowegen so muß man etlich Tag von dem baden gar außsetzen / biß die Kräfften wider erholet sind. Daß aber solches bald geschehen/ muß man solche Sachen gebrauchen / die die Lebensgeister wider erquicken / vnd die angebohrne Feuchtigkeit vermehren. Solches aber sind Speiß/ derlich frische Fleischbrühlein in welche Eyerdotter getrieben worden/vnd dergleichen / von welchen zuvor schon gnugsamb geredt worden ; es erfrischen auch die Kräfften die Hertzwasser / als da sind Zimmet/Ochsenzungen/Burretsch / Melissen vnd Rosenwasser / in welchen etwas von der Alkermes Latwerg/ zertrieben worden.

24.

℞. Ochsenzungenwasser.
Burretschwasser/jedes drey Loth.
Zimmetwasser/zwey Loth.
Citronensafft/anderthalb Loth.
Alkermes Latwerg/ein halb quintlein.
Præparirte Perlen/ein Scrupel.
Mischs zu einem Träncklein / von welchem offt auß einem Löffel zugebrauchen. Die Pulsen der Händ sind auch mit eben diesem Wasser deß Tags drey oder viermahl zubestreichen vnd darmit zureiben. Oder solle folgender Vberschlag auff die Händ / vnd Gegend deß Hertzens gebraucht werden.

℞. Melissen. Rosen.
Ochsenzungenwasser/jedes drey Loth.
Rosenessig.
Zimmetwasser/jedes zwey Loth.
Spec. Diatrion Santali.
Diamargarit. frigidi, jedes zwo Scrupel.
Camphor/ein Scrupel.
Mischs zu einem Vberschlag / welcher lawlecht zugebrauchen ; vnterweilens geschicht auch daß durch das vnmässige baden das Geblüth also erhitzt/vnd scharpff wird / daß es mit Gewalt über sich steigt/ vnd die Haarädерlein durchfrißt/ darauff ein gefährliches Nasenschweissen erfolgt. Inmassen es dann im Jahr 1617. dem frommen vortrefflichen Herrn Iacobo Buchern gewesnen Stadtschreiber allhier Seeligen/im Bad selbsten/ vnd zwar in meiner Gegenwart geschehen/ wie ich mich solches zuerinnern weiß. Vor etlich Jahren hat ein fromme ehrliche Fraw von Bern / welche den Weiberfluß gar starck gehabt / auß Rath etlicher vngeschickter Weiber/ welches ich starck widerrathen/das Walliser Bad besuchen wollen/da dann nach dem ersten vnd andern Einsitzen in dz Bad/der Fluß dermassen vermehret worden/daß es wenig gefehlet/daß sie nicht das Leben darüber eingebüsset. Sie ist beschwerlich wider nach Bern kommen / allda sie gemählich sich wider erholet/ vnd zun Kräfften kommen / lebt auch noch auff den heutigen Tag. Dieses melde ich allhier / daß mein Hochgeehrter Herr sehe/wie schädlich vnd gefährlich das Bad seye/bey denen/ welchen auß einem Glied das Blut zufliessen pfleget. Derowegen/wann das Nasenschweissen darzu kommet/ muß man alsbald von dem Gebrauch deß badens nachlassen. Dann bey welchen das Blut fliesset/oder fliessen wird/sagt Hippocrates im 19. vnd 23. Aphorismo deß fünfften Buchs / da soll man kalte Sachen gebrauchen / ist derowegen folgendes Träncklein einzunehmen.

℞. Breiten Wegerichblätter vnd Wurtzeln. Lattichblätter. Odermenig. Ehrenpreiß/jedes ein halbe Handvoll. Der 3. Hertzblumē/jedes ein Pfäuleinvoll. Kochs in anderthalb ℔. Wasser biß der dritte Theil einsiedet. In 6. Loth dieses Wassers zertreib Terræ Sigillatæ, zwo Scrupel. Gebrandt vnd bereit Helffenbein. Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ jedes ein Scrupel. Oehlmagensyrup. Lemoniensyrup jedes ein Loth.

Träncklein zu Stillung deß auffwallenden Geblüths.

Mischs zu einem Träncklein / welches zu widerholen so offt es vonnöthen seyn wird. In die Nasen sind Meyssel zuschieben/ die mit Eyerweiß benetzt/vnd mit dem Pulver auß Mös von einer Menschen Hirnschal/oder mit meinem Stellpulver in dem tractat vō heissen vnd kaltē Brand beschrieben/bestrewet / vñ ein gedoppeltes Tuch mit halb Wasser vnd halb Essig befeuchtet über die Stirn vñ Nasen zugebrauchen vnd zuschlagen. Es sollen auch Schräpffköpff auff die Schulter gesetzt vnd die Arm vnd Schenckel bey den Knyen starck gebunden werden. Mehrers wird der Herr finden von diesem Zufall in einem Teutschen tractat, welchen ich drucken lassen/vnd an dz Buch vom heissen vnd kaltē Brand angehenckt.

26. Wann vnter währendem Außschlag / ein Aberwillē/Erbrechen vnd Vnlust zuessen sich einstellen solte/wie es dann kaum anderst seyn kan/so muß man das Bad desto gespärtiger gebrauchen. Das Erbrechen ist zustellen mit dem Quittensafft/mit Coriander / mit den Täfelein die droben beschrieben worden. Wann der Lust zuessen vergangen/muß die Speiß mit sawren Sachen/ als Saweramyfferſafft/vnzeitigen Trauben/Citronen/Pomerantzen/Granatsafft/vñ dergleichē bereitet werden. Es können auch Syrupen auß erstbesagten Säfften bereitet / wie auch der Erbsensyrup/ S. Johannis Träublemssafft / vnd dergleichen

26. Vom Erbrechen vnd Aberwillen

dergleichen / mit gesottnen Wassern von Odermenig vnd Ehrenpreiß genommen werden / welche dem Aberwillen / Erbrechen vnd Vnlust zum essen wehren. Der Herr kan auch vnterweilens etwas von Rosenzucker essen / der mit etlich tröpfflein vitriol Geist vermischet ist.

Wō Goldbrünnlein.

Ferner / so führet das Walliser Bad / wie droben gesagt viel Ertz oder Kupffer vnd etwas von vitriol oder Kupfferwasser / sonderlich das Goldbrünnlein wie es genennt wird / wie mein Hochgeehrter Herr / als ich ihn im Jahr 1617. in dem Bad besucht / vnd solches Wasser probirt / selbst wargenommen vnd gesehen hat. Darumb wegen solches Ertz vitriols wann solches Wasser getruncken wird / so treibt es den Harn / vnd ist zugleich in Verstopffung der Leber vnnd deß Miltzes / vnd der Kreißäderlein dienlich. Ist derowegen mein Rath / der Herr soll es auch gebrauchen / doch etlich Regulen vnd Satzungen darbey in acht nehmen.

1. Das Badwasser soll der Herr nicht ehender trincken / biß er zuvor ein Tag fünff oder sechs gebadet / vnd das zu dem End / damit zuvor die schleimige zähe Feuchtigkeiten / die in den Gliedern verschlossen / vmb etwas erweicht vnd subtiler gemacht werden / vnd hernach desto leichter durch den Stuhlgang vnd Harngäng können außgeführt werden.

2. Ist zusehen daß der Leib offen seye / wann der Herr Wasser trinckt / daß nicht bey verschloßnem Leib / die Bläst in dem Bauch vermehret werden. Wann für sich selbst kein Oeffnung vorhanden / muß man solches durch Stuhlzäpfflein zuwegen bringen / oder durch ein Haußclystier / oder mit Laxierquetschen.

3. So bald ein Außschlag sich erzeigt / muß man das Trincken vnterlassen / daß die Natur / die alsdann darinn geschäfftig ist / wie sie die schädliche Feuchtigkeit gegen der Haut treibe / jrr gemacht oder verhindert / oder zurück gefordert werde. Wann aber der Außschlag geheylet / kan der Herr wider mit dem Trincken fortfahren.

4. Daß vor dem Einsitzen in das Bad / wann es die Notturfft erfordert / ein Fleischbrühe / gesottens Ey / oder Trunck Wein könne genommen werden / das ist droben gesagt worden. Aber wann der Herr das Badwasser trinckt / so ist vonnöthen daß der Mag nüchtern seye / damit die Würckung deß Wassers nit von der Speiß verhindert werde.

5. Die Weiß das Badwasser zutrincken soll diese seyn / daß der Herr kurtz zuvor / ehe er auß dem Bad gehet / ein Trünckiem auß dem Goldbrünnlein warm gemacht bey acht Loth thut / hernach sich zu Beth legt / vnd ein Stund darauff ruhet / doch ohne Schweiß vnd Schlaff. Dann vnser Vorhaben ist nicht daß das Wasser durch den Schweiß würcken solle / sondern vielmehr durch den Stuhlgang vnd Harnen ; hernach muß der Herr ein wenig spatzieren gehen / vnd endlich zu Tisch sitzen. Nach dem Morgenessen / wann es dem Herrn beliebt / kan er ebenmässig wider einen Trunck thun / wo nicht / so soll deß Morgens desto mehrer / das ist / bey zehen / zwölff oder vierzehen Loth getruncken werden. Den andern Tag muß man mit dem Trincken auffsteigen / mehrers trincken / biß man auff ein Pfund oder anderthalb Pfund kommen. Endlich muß man auff gleiche Weiß / wie von 8. Lothen biß zu einem Pfd. oder anderthalben auffgestiegen worden / widerumb von dem höchsten biß auff die 8. Loth abzusteigen. Vnd seye dieses gesagt von dem jenigen / was in dem Bad drinnen in acht zunehmen.

Ferner / mein Hochgeehrter Herr / weilen die Würckung der Bäder nach vollendtem baden nit alsobald auffhöret / oder nachlasset / sondern daß selbe viel Monath in vns würcket / so ist vonnöthen (wann änderst der Herr einen Nutzen vñ Frucht von dem baden zugewarten begehrt) daß der Herr nach dem Gebrauch deß Bads an gewisse ordenliche Weiß in Essen vnd Trincken halte / damit die Natur / wann sie mit zu vielem Essen oder Trincke überladen wird / in jhrer Verrichtung nit verhindert oder jrr gemacht werde. Anfangs aber soll der Herr etlich Tag lang am selben Orth außruhen / ehe er sich auff den Weg oder Reyß begibt. Nicht allein damit die in dem Bad abgemattete Kräfften erholt werden / sondern auch damit die eröffnete Schweißlöcher gemählich wider beschlossen werden / ehe der Herr den sehr hohen kalten Berg hinauff steiget. Dann weil der Lufft dieses Bergs / so subtil vnd kalt / daß man auch im Augstmonat (wie ich solches selbst mit Augen gesehen) im Schnee darüber wandern muß / wann er eröffnete Schweißlöcher finden würde / leichtlich durchdringen / vnd allen den Nutzen den der Herr von solchem Bad zu hoffen vnd zugewarten hätte / in Schaden vnd Vngelegenheit verkehren würde. Ich könte wol Exempla auff die Bahn bringen / aber warzu ? weil die Sach so offenbahr ist / daß nichts drüber.

Vornemlich aber ist solcher Berg dem Weibervolck gar zuwider vnd schädlich / darumb / weil sie dieselbe leichter als die Mäntner von der Kälte beschädigen Schaden leyden. Darnach auch / weil jhre Röck vnd Kleyder / wie der Herr sieht / dem Leib nicht glatt oder genaw anligen / die Kälte leichtlich einpfahen können / sonderlich die Geburts Glieder vnd den vndern Leib betreffend. Daher wird die Mutter vnd andere Glieder die zur Nahrung vñ Gebährung dienen / über die massen sehr verletzt. Ist derowegen ein Tag zuerwählen vnd zuerwarten / welcher weder regig / noch nebelich / sondern hell / schön vnd warm. Man muß auch Fleiß ankehren / daß im auff- vnd absteigen deß Bergs der Leib nicht zu matt oder zu sehr erhitzet werde / sonderlich im Auffsteigen wegen schneller Veränderung der Wärme in die Kälte. Diese vnd der mehrertheil andere Vngelegenheiten wird der Herr leichtlich verhüten können / vnd ein weit grössern Nutzen von dem Bad zugewarten haben / wann derselbig in der Widerkehr / seine Reyß durch einen andern Weg / als auff S. Moritz / vnnd gegen Viviac oder Wiflisburg anstellet / warzu ich auch meinen Rath wil gegeben haben.

Auff der Reyß / wie auch wann der Herr nacher Hauß kommen / muß er sich hüten vor allem Vberfluß in Essen vnd Trincken / wie auch in der Leib vñ deß Gemüths übung. der Leib muß auch offen seyn / oder wann ein Grimen oder Spannen deß vndern Leibs vorhanden / muß er durch ein gelinde Artzney gereiniget werden. Es muß auch der Gebrauch der vorverschribnen stärcken-den Täfelein nicht alsobald vnterlassen werden.

Dieses

Dieses ist mein Hochgeehrter Herr/ was ich darfür gehalten/ das nöthig bey dem Gebrauch deß warmen Bads in acht zunehmen.

# Vom Griesbacher Sawerbrunnen.

SRittens/fragt mein Hochgeehrter Herr / was bey dem Gebrauch deß Griesbacher Sawerbrunnens in acht zunehmen / vnd ob er demselben auch nutz seyn könne? ich wil mit wenigem sagen was ich von demselben halte. Es führt aber dieser Sawerbrunn mit sich / wie Tabernæmontanus vnd andere bezeugē/die geistliche subilleste Kräfften/welche gleichsamb für die Seelen der Metallen gehalten werden) vnd Eygenschafften deß Eysens/vitriols Crystallinischen Saltzes/flüssigen Hartzes vnd Schwebels. Das Eysen ist das vornehmste/vnd übertrifft alle andere am Gewicht; darauff folgt der vitriol oder Kupfferwasser/ hernach das Crystallinisch Saltz/ Hartz vnd endlich der Schwebel. Auß diesem ist leichtlich zu ersehen / was solches Sawerbrunnens Eygenschafft / auch was für Würckung vnd Nutzen darauff erfolgen. Dann wegen deß Eysens hat er die Krafft zu trücknen/ stärcken vnd zukühlen/ vnd den Leib zuöffnen. Dann daß das Eysen den Stuhlgang befürdere / ist im Buch von der Rothen Ruhr erwiesen worden. Von dem vitriol hat der Sawerbrunn die Krafft / zureinigen/zertheilen/ verdünnen / zueröffnen / die Hitz der innern Glieder zu mässigen/den Harn vñ Schweiß zutreiben. Wegen Vermischung deß Saltzes/ trücknet / reiniget vnd erwärmet er nicht allein/ sondern wird auch die reinigende oder treibende Krafft dardurch geschärfft. Das Hartz oder Bitumen gibt ihme eine erwärmende vñ erweichende Krafft / wegen deß Schwebels erwärmen sie mittelmässig. ( dann er führt wie gesagt wenig Schwebel) vnd erweicht vnd verdünnet die zähe Materi/die in dem Miltz / Kreißäderlein / Leber/ Nieren vnd Blasen stecket vnd anklebet/ vnd lindert die Schmertzen ; durch Vermischung solches alles wird von dem Höchsten Artzt vnnd Schöpffer aller Ding durch seine Göttliche Weißheit in der Tieffen der Erdē ein gantz Göttliche Artzney/ die sehr vortrefflich ist die mehreste beschwerlichste Kranckheiten/ wil nicht sagen die an welchen die Medici sonsten verzagen/ zuheylen vnd zuvertreiben. Vornemlich aber stärckt der Sawerbrunn den Magen/ vnd alle Nahrungsglieder/vermehret den Lust zuessen / eröffnet die Verstopffung der Kreißäderlein/ Leber / Nieren vnd Blasen/vnd was von Grieß oder Sand darinnen ist so treibet er dasselbig auß. Mässiget vnd verbessert alle vnordenliche Hitz der innern Glieder/dienet den Miltzsüchtigen/flüssigen vnd Gliederfüchtigen Leuten sehr wol/heylet die Gelb. vnd Wassersucht die von der Hitz herkommet. Nimbt hinweg die Flüß in den Augen/ stärcket das Gesichte vnd Gehör / heylet den Schwindel vnd die Fäule/reiniget das Geblüth / vnd verwahret die innere Glieder vor Fäule. Dienet wunderbahrer weiß der Mutter / stärcket vnd reiniget dieselbe/ befördert den verstandenen Weiberfluß/ vnd stellet das überflüssige vnordenliche Flüessen desselben/heylet auch den weissen Fluß / wie solches die Erfahrung gelehret hat. Treibet den Schweiß vnd Harn gewaltig / vnd führet zugleich / wie droben gemeldet / das Gries vnd zähen Schleim auß/vnd reiniget die Harngäng/stäreket die Nerven trefflich : derowegen so dienet er den Gliedersüchtigen beedes zum trincken vnd baden. Ich hab auch bey einem Edelmann von Bern / der dem Herrn wol bekandt/wargenommen / daß er das Hüfftenwehe / da sonst andere Artzneyen wenig angeschlagen/vnd er als vnheylbar verlassen worden / vermittelst dieses Sawerbrunnens geheylet vnd jhme geholffen worden. So dienet er auch zu den Wunden vnd Geschwären so wol deß Munds als anderer Glieder / vertreibet die Rauden/Verstauchungen vnd andere Zuständ der Haut/vnd zertheilet das geronnen Blut.

Wem dieser Sawerbrunn schädlich seye.

Solche vortreffliche grosse Würckungen verrichter/aber nicht bey allen Krancken / vnd allerley Naturen vnd Alter / sondern vornemlich bey jungen blutreichen / gallensüchtigen melancholischen Leuten / wie auch bey denen deren jnnere Glieder vnverletzt sind / vnd so starck / daß der Sawerbrunn gleich kan in die Würckung gehen. Aber den phlegmatischen / alten wolbetagten Leuten/wie auch allen denen die den Flüssen auff die Brust vnterworffen / mit der Lungensucht/ Schwindsucht/kurtzen Athem / jnnerlichen Geschwären/Harntröpfflein / auch mit einer zusehr erkalteten vnd geschwächten Leber / vnd daher entstandenen Wassersucht behafft/ist er schädlich/ gefährlich/ja tödlich.

Damit aber der Herr den Sawerbrunnen mit Nutzen gebrauchen könne/ so seyn auch drey stuck in acht zunehmen.

Erstlich/was vor dem Gebrauch deß Sawerbrunnens zuthun/vnd wie sich zuverhalten.

Zum andern/was in währendem Trincken in acht zunehmen.

Drittens/ was nach dem Sawerbrunnen zuthun.

Wann derowegen der Herr zum Sawerbrunnen kommen / soll er sich nicht alsbald wie etliche thun/mit dem Sawerwasser anfüllen/sondern ein Tag oder etlich ruhen / vnterdessen muß der Leib gereiniget werden: doch muß dasselbig gelind geschehen / wiewol der Sawerbrunn bey etlichen selbst zu Stuhl treibet : ist derowegen das folgende Linderungstränckle gnugsamb.

℞. Außerlesne Rhabarbara/ein quintlein.
Frisch gemachte Küchlein von Lerchenschwam/ein halb quintlein.
Indianischen Spica.
Spec. aromatici rosati, jedes ein Scrupel.

Alles klein zerschnitten vnnd über Nacht in Wegwarten vnd Bethonienwasser / so viel es gnug auff einmahl zutrincken / eingebeitzt / hernach starck außgetruckt oder gepreßt / vnd mit einem Loth vermischten purgierenden Rosensafft/ vnd einem halben Loth Zimmetwasser vermengt zu einem Tranck gemacht.

Wann der Leib gereiniget vnd ein Menge deß Geblüts vorhanden/so kan man auff dem rechten Arm ein Ader öffnen/vnd ein wenig Blut herauß lassen. Man muß auch ein sehr gute Ordnung in Essen

Essen vnd Trincken so wol auff der Reyß als in dem Orth selbst / vnd nach dem Gebrauch deß Sawerbrunnens in acht nehmen. Aber weil in vorhergehenden weitläufftig genug hiervon geredt worden/so wil ichs hier darbey bewenden lassen/ vnd zu dem andern Theil schreiten/vnd mit wenigem melden/wie der Sawerbrunn zutrincken/vñ was in währendem Trincken in acht zunehmen.

Wann der Leib also gnugsamb zubereitet / so muß man nach Auffgang der Sonnen auffstehen / sein Notturfft durch den Stuhlgang vnd Harnen verrichten / den Mund mit Wasser vnd ein wenig Wein außwaschē/hernach zum Brunnen oder Quellen spatzieren gehen / doch gemählich/oder Fuß für Fuß / daß der Leib nicht erhitzt/ oder ein Schweiß erwecket werde. Wann der Herr zum Brunnen kommen / so muß er ein quintlein oder zwey von nachfolgendē Küchlein gebrauchē.

℞. Spec. Dianthos.

Täfelein. Diarrhodon. Abbatis. jedes ein halb Loth.
Alkermes Latwerg/ein quintlein.
Præparirte Perlen.
Corallen/jedes zwo Scrupel.
Deß reinesten Tragants/zart zerstossen ein halbes quintlein.
Zimmetöhl.
Anisöhl/jedes ein Scrupel.
Tabulirten Rosenzucker/16. Loth.

Vermischs im Mörser mit zuthun Zimmetwassers ohne Wein destillirt zu einer Massa oder Teig angestossen/darauß Küchlein gemacht/welche im Schatten auffzutrücknen auß vorangezognen Vrsachen.

Wie man den Sawerbrunnen trincken soll.

Darnach soll der Herr 12. Loth Sawerbrunnen schöpffen in ein Geschirr oder silberin Becher/vnd mit dem Deckel fleissig zudecken / vnd so lang in beeden Händen halten / biß die äusserliche Kälte vmb etwas gemiltert / hernach gemählich denselben außtrincken / vnd darauff widerumb ein quintlein der Küchlein gebrauchen / vnd das drey Stund vor dem Morgenessen. Von darauß kan der Herr wider gemählich nach der Herberg spatzieren/vnd daselbst den Leib sittsamb bewegen/ jedoch keinē Schweiß wie der mehrertheil thut bewegen. Dann ich kan nicht sehen was in den ersten Tagen/wañ der Leib von dē Sawerbrunnē durch den Stuhlgang noch nicht gnugsamb gereiniget/nutzen solte. Endlich soll sich der Herr zur Mittagmahlzeit begeben/ bey welcher aller Vberfluß in Essen vnd Trincken zumeyden. Dann durch die Menge Speiß vnd Trancks / wird die Krafft deß Sawerbrunnens geschwächt vnd gleichsamb vntertruckt / die Speiß soll wol verdawlich seyn / wie ich droben weitläufftig in dem Puncten von Speiß vnd Tranck gesagt hab. Ein weisser/dünner / lauterer Wein der gar nicht sawer/auch nicht zustarck ist zuerwählen.

Ob man Wein mit Sawerbrunnen solle vermischen. Besiehe Arnold. de vill. nov. cap. de aq. medic.

Man pflegt über dem Essen den Wein mit Sawerwasser zu vermischen / welches aber ich nicht billiche. Dann die Speiß / wann sie soll genugsamb gekocht / vnd in Nahrungssafft oder Chylum verwandelt werden / so ists vonnöthen/ daß sie sich in dem Magen eine zeitlang aufthalte. Hergegen das Sawerwasser / weil es den Harn treibet/so eylet es nach den Harngängen / daher hindert es das Auffhalten der Speiß im Magen/welche nothwendig erfordert wird / vnd hernach die Dawung selbsten / vnd folget gar offt auff solche Vermischung deß Weins mit Sawerwasser ( sonderlich bey denen bey welchen die natürliche angebohrne Wärme vnd dawende Krafft nicht gar starck ist ) Verstopffung der innern Glieder/der Kreißäderlein vnd sonderlich der Leber/darauß entstehen hernach beschwerliche Zuständ. Ist derowegen mein Rath / der Herr gebrauch entweder / den Wein allein / oder vermisch jhn mit gesottnem Wasser auß Odermenig vnd Ehrenpreiß / mit Zucker vnd Zimmet gewürtzt. Dann das bey etlichen Sawerbrunnen ein so grosse Krafft den Harn zutreiben seye/ daß auch bey etlichen der genossene Anis mit dem Harn durch das Männliche Glied außgeführt worden / solches ist von etlichen gelehrten Leuten wargenommen worden / wie der Herr selbst auß der zwey vnd siebenzigsten Observation meines dritten Hunderts wird sehen können.

Nach dem Morgenessen muß man nicht gleich vmbwandern / oder den Leib über die Gebühr bewegen / sondern es wird ein mittelmässige Ruhe zur rechtmässigen Dawung erfordert. Doch soll man sich deß Schlaffens enthalten/ vmb drey Vhr nach Mittag muß der Herr wider gemählich zum Brunnen spatzieren / wider ein quintlein der verschriebnen Küchlein zu sich nehmen/vnd bey zwölff Loth Wassers trincken / vnd wann der Herr darauff wider ein quintlein der Küchlein genossen / nach der Herberg wandern. Allda der Leib mässig vnd sittsamb biß zu dem Nachtessen zu bewegen. Wann der Lufft kühl/ kan es in der Kammer / wo nicht / auff der Wiesen vnd im Grünen geschehen : hernach soll man zu Nacht essen.

Es pflegen etliche drey oder vier Stund nach dem Nachtessen widerumb eben so viel Wassers zutrincken/als zuvor / ich halt es nicht rathsamb für den Herrn. Dann bey der Nacht wann wir schlaffen / verricht die Natur ihre Würckungen vornemblich / sie kochet den Nahrungssafft oder Chylum der den Tag über wegen Bewegung deß Leibs halb gekocht/der Leber zukommen/noch welter vnd vollkommen / theilet das Geblüth in dem gantzen Leib auß / vnd bringet einem jeden Glied seine Nahrung zu / scheidet die Vnreinigkeiten/ vnd machet sie geschickt zum Außführen. Wann aber der Herr nach dem Nachtessen Wasser trinckt / dasselbig aber zum Stuhl oder Harnen treibt/so wird der Schlaff gebrochen/vnd werden alle erstbesagte Verrichtungen verhindert / vnd das nicht ohne sonders grossen Schaden vnd Nachtheil der Gesundheit.

Folgenden Tag/wann die Sonn auffgegangen/wie auch nach dem Morgenessen / muß man ebenmässig wie das erstemahl zum Brunnen spatzieren/aber auff einmahl zwantzig Loth Wassers trincken / auch die verordnete Täfelein nicht vnterlassen. Den dritten Tag muß man wider mit acht Lothen auffsteigen / vnd so forth alle Tag acht Loth mehrers trincken / biß man auff drey oder auffs mehrest vierdhalb Pfund Apothecker Gewichts kommet / da vier vnd zwantzig Loth ein Pfund machen / vnd solches wird dann neun oder zehen Tag geschehen. Dann wann der Herr den ersten Tag 12. Loth trincket / vnd alle drey

drey Pfund vnd vier Loth / hernach am zehenden vierdthalb Pfund trincken. Vnd muß man also auff dem höchsten sechs oder acht Tag lang verbleiben / vnd nicht ferner auffsteigen. Endlich wañ man absteigt / muß man wider wie mit acht Lothen auffgestigen worden / also auch mit acht Lothen wider absteigen / biß man wider auff 12. Loth kommet / darauff man wider drey oder vier Tag lang bleiben soll / ehe man das Wassertrincken gar vnterlässet / sind also 28. oder 30. Tag bey dem Brunnen zuzubringen.

Wann in währendem Trincken die Oeffnung deß Leibs sich stecken wolte / welches vnterweilens zugeschehen pfleget / sonderlich bey denen / welche der Sawerbrunn durch den Harn starck treibet / (dann welche viel harnen / die haben desto gerinnern Stuhlgang) so muß man dieselbe befürdern mit Laxierzwerscken / oder folgendes Clystier beybringen.

℞. Sawerwasser / ein Pfund.
Rosenhonig / vier Loth.
Eyerdotter / num. zwen.
Baumöhl / drey Loth.

Mischs vntereinander warm oder lawlecht beyzubringen.

Wann Bauchwehe dabey / so muß das Clystier folgender gestalten gemacht werden.

℞. Bappeln.
Mangolt.
Chamillenblumen.
Holderblüth / jedes ein Handvoll.
Leinsamen.
Anissamen.
Fenchelsamen / jedes ein Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser biß der dritte Theil einsiedet / in einem Pfund der durchgeygnē Brühe zertreib zween Eyerdötter. rothen Zucker / vier Loth Chamillen. vnd Tillenöhl / jedes zwey Loth. Saltz / ein quintl. Misch es zu einē Clystier.

An demselben Tag aber / wann purgierende Artzneyen genommen werden / muß man den Gebrauch deß Sawerbrunnens vnterlassen / auch vor dem Schweiß sich hüten.

Ob zwar jhrer viel von anfang den Schweiß durch das Vmbgehen vnnd zugleich im Beth auch zutreiben vnd zuerwecken pflegen / so kan ich doch nicht sehen wie es dem Herrn nutzlich seyn könte. Dann wann die erste Gäng durch den Stuhlgang vnd Harn nicht zuvor gesäubert / vnd von allem Vnrath wol gereiniget sind / so wird kein Mensch läugnen oder darwider seyn können / daß nicht das Schweißtreiben schädlich seye. Dann die überflüssige vnreine Feuchtigkeit wird von innen oder der mitte gegen dem äussern Leib gleichsamb gerissen / vnd getrieben. So ist es auch beschwerlich vnd gefährlich / wann von anfang gleich die Natur sich durch den Stuhlgang / Harn vnd Schweiß reiniget / vnd das zu einer Zeit / sintemahlen die Kräfften dardurch zerstreuet / vnd gemeiniglich gar ersteckt / vnd vntergedrucket werden. Ich will ein Exempel beyfügen. Vor eilich Jahren ist ein Edelman von Bern / welcher mit einem veralteten Hüfftenwehe behafftet gewesen / auß meinem Rath in den Griesbach gezogen. Derselbig hat einen Diener / welcher starck / vierschrōt / vnd von sehr guter Leibsbeschaffenheit war / mit sich genommen. Der Edelman ist wider gesund zu den Seinigen anheimb komen / der Diener aber hat auff dem Weg seinen Geist auffgebē. Weist der Herr warumb ich kans jhme bald sagen. Der Edelman hat nach der vorgeschriebnen Weiß vnd mässig den Sawerbrunnen getruncken / der Diener aber nach dem es jhne gelustet / vnd hat vnvorsichtig vnd frevenlich dz Wasser in Menge hinein geschütet. Darauff ist erfolgt / daß / nach dem der Sawerbrunn durch alle Gäng / nemlich den Stuhlgang / Harn vnd Schweiß zumahl gewürcket / die Natur endlich gar vnden gelegen vñ vntertrucket worden / vnd jhme das Leben zugleich mit vntergangen. Derowegen so halt ich darvor / es seye vor dem 5. oder 6. Tag der Schweiß nicht zutreiben; nach demselben muß man die Natur gemählich an das schwitzen gewehnen / auff diese Weiß. Den ersten Tag wann der Herr schwitzen wil / nach dem er Sawerbrunnen getruncken / kan er ein halb Stund lang im Beth schwitzen / den folgenden Tag etwas längers / vnnd also gemählich auffsteigen / biß der Herr ein Stund anderthalb oder zwo kommen; hernach muß man wider damit absteigen / biß auff ein halb Stund: auff solche Weiß werden die Kräfftē erhalten / vñ die schädliche Feuchtigkeiten hübschlich vñ ohne Gewalt außgeführet.

Was bey dem schwitzen in acht zu nehmen.

Bey dem schwitzen aber ist dieses fleissig in achtung zunehmen. Erstlich / daß der Schweiß nicht erweckt werde durch ein starcke Leibs Bewegung oder Vmblauffen. Dann daß ein Medicus den Trieb der Natur vnd jhre Bewegung in achtung nehmen soll / lehret Hippocrates, Galenus vnd die gantze Schul der Artzney. Derowegen wann die Natur gegen dem Affter vnd Harngängen treibet / so ist sie gar nicht geneigt durch den Schweiß zutreiben / ist derowegen gar nicht erlaubt jhro Gewalt anzulegen. Dann was man außführen soll sagt Hippocrates im 21. Aphorismo deß ersten Buchs / die soll man durch solche Gäng außführen / wohin vornembsich die Natur geneigt ist / durch solche Orth die taugenlich darzu sind. Derowegen so soll man durch das Vmblauffen keinen Schweiß erwecken / wann aber in dem Beth sich einer einstellen würde / ist derselbe zuerwartē / vñ mit warmen Tüchern wol abzutrucknē.

2. Wann in währendem schwitzen / oder nach demselben ein Hertzschwäche / oder Ohnmacht sich einstellen wolte / so muß man die Kräfften mit frischen Fleischbrühelein / Zimmetwasser vnd dergleichen erfrischen.

3. Nach dem Schweiß muß man sich hüten vor dem kalten Lufft / daß derselbe nicht durch die eröffnete Schweißlöcher zu den Nervosischen Gliedern dringe vnd dieselbe verletze.

Was nach dem Gebrauch deß Sawerbrunnens zu thun.

Wann die Trinck Cur also vollendt / muß man ein Tag oder eilich außruhen / ehe man sich auff die Reyß begibt. Vnterdessen soll der Leib durch ein gelinde Artzney / dergleichen vorbeschriebē worden / gereiniget werden / es hätte dañ der Sawerbrunnen zuvor offtmahl zu Stuhl getriebē. Wañ auch die Kräfften abgenomen hättē / so muß man dieselbe stärcken mit den besten Speisen die guten Nahrungssafft geben / wie auch mit Täffelein / vñ andern Hertzstärckenden Sachen. Es pflegen etliche den Sawerbrunnen mit sich zunehmen / oder nach

nach Hauß tragen zulassen/vnd noch ein zeitlang zugebrauchen/welches ich nicht verwirff/wann er in gläserin Geschirren fleissig eingemacht wird/ daß die Geister nicht verriechen / vnd derselbig wann der Mag nüchtern / nicht aber über Tisch getruncken wird/wegen oberzehlten Vrsachen.

Von vnterschiedlichen Würckungen deß Sawerbrunnens.

Ferner / ob ich zwar schon lang mit meiner Weitläuffigkeit das Ziehl eines Brieffs überschritten/so muß ich doch noch eines erinnern ehe ich beschliesse; nemblich daß der Sawerbrunn nach Vngleichheit der Leut die jhne trincken/ auch vngleiche Würckungen habe. Dann bey etlichen treibt er durch den Stuhlgang / bey andern durch den Schweiß / bey den übrigen aber durch die Harngäng. Vnterweilens aber (welches die beste Würckung ist) führt er die Vnreinigkeit auß/erstlich durch den Stuhlgang / hernach durch den Harn/vnd endlich durch den Schweiß. Muß also die Bewegung der Natur auff das fleissigst in acht genommen werden.

Dann wann der Sawerbrunn den Stuhlgang treibt/so muß man damit abbrechen/ja auch wann der Fluß zu starck wolte seyn/etlich Tag gar ruhen/vnd das Trincken vnterlassen/damit nicht/ wann der Bauchfluß vermehret würde / die Kräfften dardurch abnehmen / vnd ein gefährliche Rothe Ruhr darauff erfolge. Dann daß deß Edelmanns von Bern Diener / dessen ich vorgedacht / solcher gestalten das Leben gelassen/ das hab ich von dem Edelman selbst gehört. Von dem Trieb durch den Harn ist eben das auch gemeynt. Dann wann er mit Vngestümm vnd über die massen den Harn treiben solte / so muß man jhn gespährig trincken / damit nicht ein gar zu starcker Fluß oder Diabetes darauff erfolge/ welchen Zustand andere / wie Galenus bezeuget/ die Wassersucht in das Harngefäß / oder den Durchlauff deß Harns nennen. Dann ich weiß mich zuerinnern/daß solches deß Herrn Wernheri Meuniche von Solodurn Sohn von vngefehr sieben Jahren im Jahr 1615. widerfahren; dann als die Eltern den Knaben mit sich in den Griesbacher Sawerbrunnen geführt / vnd der Knab das Sawerwasser nach Lust/vnd zimblich reichlich getruncken/ist ein solcher Harnfluß darauff erfolgt/daß ich sehr zweiffle/ob jemahlen dergleichen einer seye gesehen worden: die gantze Geschicht findet der Herr in der 53. Observation deß fünfften Hunderts.

Dieses ist mein Hochgeehrter Herr / was für dißmahlen zu deß Herrn besten Gesundheit dieselbe zuerhalten für nöthig erachtet / welches ich vmb etwas weitläuffiger beschrieben vnd auff deß Herrn seines Leibs Beschaffenheit richten wollen/ daß es gleichsamb ein kurtzer Begriff seye alles dessen/ was von Hippocrate, Galeno vnd andern weitläuffiger vnd ins gemein von Erhaltung guter Gesundheit gehandelt vnd geschrieben worden. Welches alles wann der Herr wird fleissig in Achtung nehmen vnd ins Werck setzen/so zweiffelt mir nicht/es werde derselbe sehr grossen Nutzen darvon empfangen. Im übrigen will ich den getrewen Allmächtigen Gott / demüthig anruffen/daß er meinen Großg. Hochgeehrten Herrn/ sampt allen den Seinigen reichlich segnen / vnd viel Jahr lang gnädig zu seinen Ehren vnd deß gemeinen Nutzens auffnehmen gesund erhalten wolle.

## Dem Woledlen Hochgelehrten vnd Großachtbarn Herrn

# PAVLO CROQVERO

## Deß Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/Herrn Christophori/ Hertzogen in Zbaras/jhro Königl Mayestät in Polen Marschalcken vnd Gubernators in Solec, Wielicen, vnd Hrubiszoven, &c. Hochberühmten Leib-Medico seinem sonders Großg. Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß/von Christo vnserm Heyland wünschet.

Woledler / Hochgelehrter Herr / es ist nunmehr zwey Jahr/daß Herr Johan Kriegius von vns abgereyst. Von derselben Zeit an hab ich kein Schreiben von meinem Großg. Herrn empfangen / derowegen so bekümmert es mich sehr / vnd ist mir von Hertzen leyd/daß derselbe so lange Zeit inhält vnd stillschweiget: daher argwohne ich/es seyen meine Schreiben / die ich an denselben abgehen lassen/vnder wegs ligen bliben oder zu grund gangen. Der gütige Gott wolle daß solcher vornehme gute Herr Kriegius nicht auch zumahl auff solcher langen weiten vnd gefährlichen Reyß zu Grund gangen / sondern gesund vnd frisch zu euch kommen seye.

Die Pri-
vat-
Schreiben
betref-
fend.

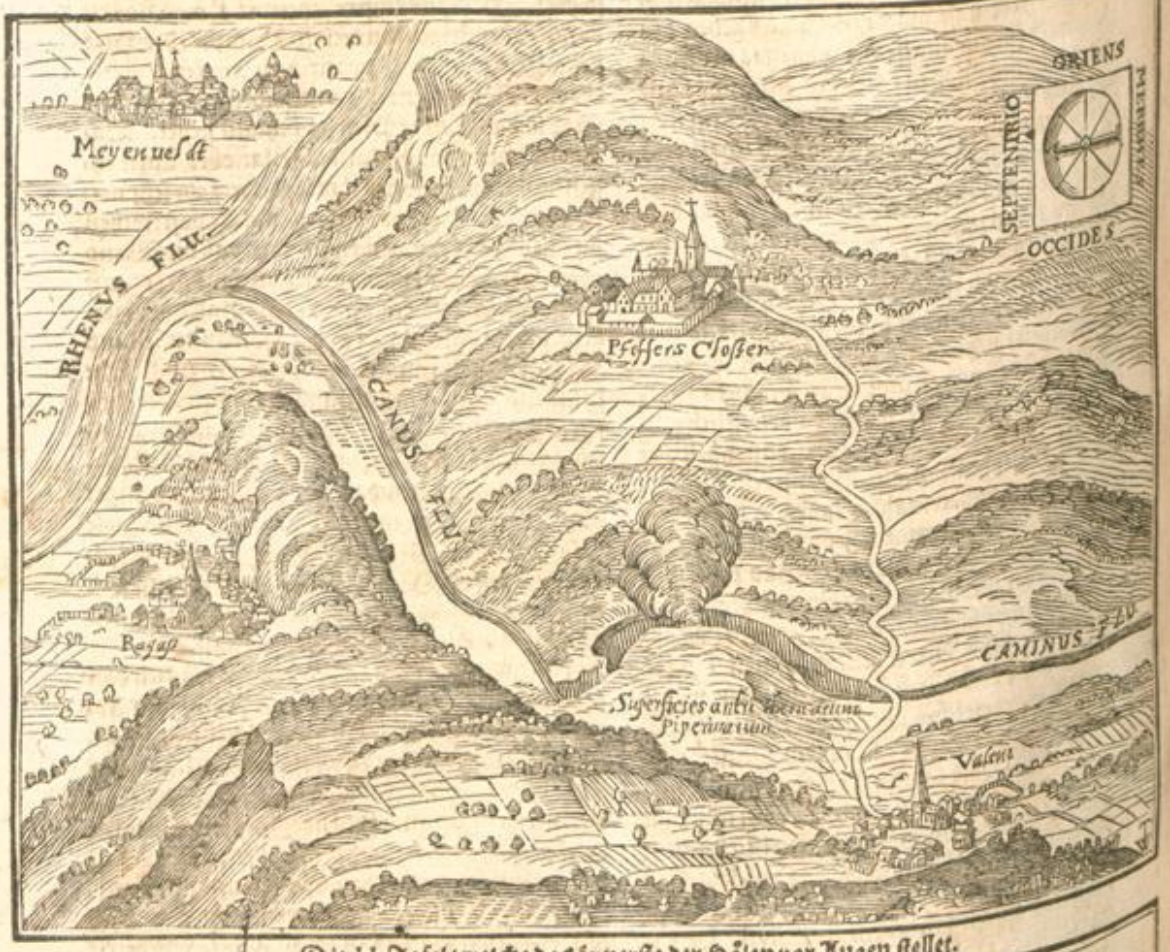
Ferner weil ich im Zweiffel gestanden ob mein Schreiben meinem Großg. Herrn worden seye/ oder

oder ob es wegen weit Entlegne der Oerther / derwegen wir von einander entscheiden vnd abgesondert seynd widerumb möcht zu Grund gehen / so hat es mich für gut angesehen / dasselbig in offnen Truck kommen zulassen / welches ich nicht hoffe daß mein hochgeehrter Herr zörnen oder für übel auffnehmen werde. Dann das hab ich zu dem End gethan; Erstlich damit ich vergewissert werden könne / daß endlich auch ein Exemplar darvon dem Herrn zuhanden kommen köndte: wie ich dann von Hertzen wünsche daß solches geschehe. Zu dieser ist noch ein andere Vrsach kommen / welche mich angetrieben solches Schreiben trucken zulassen / nemblich / weil ich ohne längsten durch den Fleiß vnd Kunst eines Mahlers / welchen wir allhier haben / der sehr vortrefflich vnd scharpffsinnig / die Gestalt vnd Beschaffenheit deß Pfefferbads eygentlich gleichsam nach dem Leben vorstellen vnd abmahlen lassen / dessen Abtruck ich zu forderst / meinem großgünstig. Herrn / vnd nach allen andern / die dieses Bad zubesehen begehren / ein Exemplar zuhaben begehre. Aber der Herr verwundert sich vielleicht / wie der Mahler solches hab ins Werck stellen können / da er doch nicht an dem Orth selbsten zugegen war? Darauf antworte ich / daß er es gar leicht hab können verrichten. Dann ich hab ein Muster oder Model solcher Höle / vnd deß Bads auß Leimen Papier vnd Schindelen gemacht / in welchem alles was in der tieffen Höle begriffen ist / künstlich vnd geschickt vorgebildet wird. Dasselbige hab ich selbsten / als ich den Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janutium Radzivil, Hertzogen in Birtze, Dubinki, vnd Sohlucko, &c. im Jahr 1610. in dieses Bad geführet / bey meiner Weil auffgericht / vnd biß Dato aufgehalten / welches / wann ichs anderst recht weiß / Herr Kriegius bey mir gesehen / welches auch von den vnsern / denen der Orth bekand / gelobet wird. Weilen aber diese Höle / in welcher das Bad entspringt / so wunderbarlich vnnd vnder den Felsen gelegen / daß nichts drüber / sonst es vns vnmüglich gewesen auff einem Blatt oder Figur solches vorzustellen / aber auff zweyen Blättern haben wir es leichtlich zuwegen gebracht.

Im ersten Blatt aber oder in der ersten Tafel siehet der Herr das eussere Theil der Höle / vnd den darauß auffsteigenden dicken Dampff: der Herr siehet Ferners den Weg auß dem Flecken Valender das Bad hinunder / vnd widerumb auß dem Bad in das Closter Pfeffers hinauff gehet. Damit aber der Herr das ander Blat oder Tafel eygentlich verstehe / so stell ihme der Herr ein sehr tiefe grawsame Höle vor Augen / welche von zweyen gleichen Wänden gemacht / vnd daß die Wand gegen Nidergang hinweg gethan worden / auff solche Weiß wird die Brück / das Bad / die Herbergen / vnd anders was in der Höle an die Wand gegen Auffgang angericht dem Herrn zu Gesicht kommen. Die Entwerffung der Wand der Hölen gegen Nidergang / hab ich gern aussen gelassen / dann man siehet an derselben nichts denckwürdiges. Sintemalen das Bädwasser entspringet auß der Wand gegen Auffgang / vnd seynd / wie gesagt / auch die Brucken / vnd Herbergen derselben angeheffte. Doch ligen die Balcken / auff welchen die Herbergen gebawet mit M.M bezeichnet / auff der Wand gegen Nidergang auff.

Hat also mein hochgeehrter Herr was ich von dem Pfeffersbad wargenommen / sampt dem Abriß der Hölen / deß Bads so noch nie dergleichen gesehen worden. Dann es bekennt Münsterus, daß er die Gelegenheit deß Bads / wie es lige / nicht entwerffen hab können. Im übrigen bitt ich meinen hochgeehrten Herrn hochfleissig / er wolle alles zu gutem auffnehmen / vnd vnser Freundschafft ferner erhalten helffen. Ich versehe vnd versichere den Herrn dargegen / daß ich willfährig vnd bereit seye keine Mühe noch Arbeit zu spahren / was zu deß Herren Auffnehmen vnd Ehr gereicht willig ins Werck zu richten / auch den gütigen Allmächtigen GOtt zu bitten / daß er meinen großgünstig. Herrn sampt allen den Seinigen lang leben wolle lassen. Geben zu Bern in der Schweitz / den 10. Junij im Jahr / 1618.

Eygentlicher Abriß deß Pfefferbads in Grawbündten / in welchem nicht allein die nächst vmbligende Oerther / Bezirck / vnd der Hölen erschreckliche Anblick / sonder auch derselben innerstes als quell / Wirthshäuser / Bäder / vnd der Zugang / durch eine newe Erfindung vor Augen gestellt wird.




Die 11. Tafel / welche das innerste der Hölen vor Augen stellet.




A. Ist die Thür auff der Brücken / welche deß Nachts zugeschlossen wird / B. die Capell / C. der Zugang in das oberste Wirthshauß mit D. bezeichnet / E. F. die Staffeln vnd Brücke zu dem Bad / G. das Oberste oder das Herrn Bad / H. das vnterste Bad / I. die Quell desselben der Kessel genant / K. das andere Wirthshauß / L. der Brunn mit kaltem Wasser / M. M. die Balcken auff welche die Wirthshäuser gebawet.

## Ein anders Schreiben.
## Eben widerumb an den Wol Edlen / Hochgelehrten vnd Großachtbarn HERRN PAULUM CROQUERUM,

# Von etlichen Hauptartzneyen

## vnd deren Bereitung; Wie auch von Außziehung der Todten Frucht; Vnd von dem Pfeffersbad / da desselben Gegend vnd Ort / der Vrsprung vnd Erfindung Kräfften vnd Gebrauch kürtz vnd eygentlich beschrieben wird.

O Vortreflicher Hochgelehrter Herr D. Croquere; Ich hab sehr offt an den Herrn gedacht / vnd bin sorgfältig für ihne gewesen. Dann ich hab von der Zeit an / als wir anfangs hier zu Bern Freundschafft mit einander gemacht / vnd dieselbe ferner zu Basel mit sehr holdseligen freundlichen Gesprächen ernewert vnd erhalten / nichts von dem Herrn verstehen / oder wohin GOtt der Allmächtige ihne geführet vnd begleitet / vernehmen können. Jetzo aber / als ich auß desselben Schreiben / welche er zu Krezminen auff der Reyß nacher Constantinopel an mich abgehen lassen / wie auch von dem Brieffsbringern verstanden / daß nicht allein der Herr noch lebe vnd gesund seye / sondern auch durch GOttes Güte vnd Gnad zu dem höchsten Ehren erhaben worden / so hab ich mich darüber nicht wenig erfrewet / der Allmächtige Gott gebe / daß der Herr solchem seinem Ampt vnd Stell lange Zeit zu Gottes Ehr / zum Nutzen deß Nächsten vnd zu seiner selbsten eygnem Heyl vnd Wolfahrt vorstehen könne.

Wir haben bißhero auff deß Vortreflichen Herrn D. Philiberti Sarazeni Consilia gewartet / die er dem Herrn vergünnet / daß er sie solle an das Tagliecht vnd in Truck kommen lassen / aber es ist deß dahero nichts dergleichen zu vns kommen / vielleicht hats die weite der Oerter verhindert. Es waren in denselben etliche meiner Brieff / die ich wünschen möchte / daß ichs nochmalen übersehen könnte ehe sie getruckt wurden. Es seynd aber drey Stuck die der Herr in seinen Schreiben an mich zu wissen begehrt / vnd auff Antwort wartet: nemlich / die Beschreibung etlicher Artzneyen / deren in meinen Centuriis Meldung geschicht: Darnach / was ich von Außziehung der Todten Frucht; Vnd endlich von den Eygenschafften vnd Gebrauch deß Pfefferbads erfahren habe.

Was die Artzneyen anbelanget / so ist Erstlich das öhl auß den wärmenden Blumen / dessen Beschreibung wie auch etlicher anderer / so der Herr begehrt / in dem Fünfften Hundert meiner Observationen / wie auch in meinem Tractat von der Gliderwassersucht Cels, welche Werck ich vnder handen habe / der Herr sehen wird. Vnd zwar das Oehl auß den Blumen / vnder dem Titul Slorani Oehl auß den Blumen. Dann weil ich den Anfang vnd Vrsprung dieses Oehls von dem Vortreflichen Leib- vnd Wundartzt Herrn Cosma Slorano seligen / meines gewesnen sehr getrewen Lehrherrn habe / so hab ich ihme zu sondern Ehren vnd Zuneigung / die ich gegen solchem frommen geschickten Mann trage / solche Artzney mit seinem Nahmen bezeichnen / vñ überschreiben wöllen / ob gleich mein Bereitung von der seinen weit vnderscheyden. Weil ich aber noch nicht wissen kan / wie bald derselbige Tractat oder Buch wegen der Kriegs Vnruhe / da dergleichen Sachen vnterdruckt werden / herauß kommen möchte / so will ich dem Herrn hiemit die Beschreibung beyfügen.

Beschreibung deß Blumenöels Slorani

Frülingszeiten nimb 6. ℔. Baumöhl.
Zwey junge Hündlein.
Zwölf Frösch die im Wasser wohnen.
Regenwürm die mit Wasser gewaschen 4. Handvoll.
Wacholderwasser ohn Wein destillirt 3. ℔.

Kochs bey gelindem Fewer biß sich das Fleisch der jungen Hund von den Beinern abscheidet / vnd die Feuchtigkeit schier verzehret ist.

Zu dem durchgesignen thue ferner /
Menschenfett.
Scorpionöhl:
Murmerthierleins Schmaltz /
Süß Mandelöhl / jedes ein halb ℔.

Mischs vndereinander vnd halts auf in einem grossen weiten Gläserin od Zinnen Geschirr / thue darzu frische vnd verstossene Alber prossen / 3. ℔.
Schlüsselblumen.
Roßhufen.
Bethonien.
Spanischen Genst.
Römische Chamillen.
Veyelen.
Mayenblümlin.
Lavanderblümlin.
Holderblüth. Dillen.
Salbeyenblüth. Gelb Veyelen.

Rauten.
Quendel.
Roßmarin.
Kleinen Centaur.
Ehrenpreiß.
Dosten.
Reinfarn.
Beinholtzblüth.
Odermenig.
Poleyen.
Steinklee.
Wullenblumen.
Gemeinen Wermuth.
Wolriechende Rosen/jedes ein Handvoll.

Der S. Johannesblumen die noch nicht gar offen/vier Handvoll. Diese Blumen müssen alle wol abgesondert seyn/daß nichts vom Kraut darbey bleib/sonst wird das öhl grün/da es sonst rothlecht seyn soll / wegen der S. Johannesblumen / vnd der Alberprossen. Alles wird in einem weiten Geschirr/wie gesagt/vermischt/vñ mit einer Blasen auff das fleissigst vermacht. Dieses muß den gantzen Sommer an einander eingebeitzt stehen/ damit alle Blumen einander nach jede zu seiner Zeit möge gesamlet/vñ frisch hinzugethan werdē. Bey Anfang deß Winters kan alles mit einander in einem gedoppelten Geschirr gekocht werden / 8. oder 10. Stund lang: Doch muß das Geschirr wol bedeckt verbleiben / damit die Krafft vnd Tugend der Blumen nicht verrieche; Das öhl muß durchgesiegen weil es noch lawlecht / alsdann in einem wolverschlossenen oder bedeckten Geschirr zum Gebrauch auffgehalten werden.

Es ist aber dieses öhl ein herrliche sehr vortreffliche Artzney in allen Zuständen der Nervosischen Glidern sonderlich von Kälte herrührend: Dann es zertheilet/stärcket/macht außdämpffend/zertreibet die Bläst/vnd stillet die Schmertzen insonderheit. Dienet denen sonderlich die den Schlagflüssen/Gichtern vnd Lähme vnderworffen: Wann der Hals damit geschmieret wird / so dienet es in der Bräune/sonderlich wann dieselbe am höchstē/ oder im abnehmen ist. Wann der Bauch vnd der Ort zwischen der Scham vnd dem Affter damit geschmieret wird/so treibt es den Harn / den Weiberfluß vnd die Nachkommen: es eröfnet die Verstopffung der innern Glider / der Leber Miltz vnd Krāysäderlein/ wañ etwas wenigs von Muscat öhl vnd Mastixöhl darinn zerlassen oder vermischt wird/so stärckt es den Magen wunderbarer weiß: Wann man Feigbonenmeel/vnd ein wenig Ochsengallen darzu thut/vnd über den Nabel schmieret / so tödtet es die Würm. Mit Rosenöhl/süß Mandelöhl/Wachs/ Terpentin/Gummi Elemi, Saffran vnd dem gelben vom Ey vermischt/ vnd zu einer Salben gemacht/ wird alsdann mit grossem Nutzen zu den frischen Wunden/ sonderlich die geschossen worden gebraucht. In allen Verstauchungen/sonderlich deß Kopffs/vnd der Nervosischen Glider / wo nicht ein sehr grosse Entzündung vorhanden/dienet es wunderbarer weiß. In den Verstauchungen von Anfang vnd im Zulegen/wann es mit Rosenöhl vermischt wird/wo es im höchsten aber vnd Abniemen nur für sich allein gebraucht/lindert die Schmertzen / vnd zertheilet das geronnē Blut/ wañ man es mit Meysselin in die Ohrē schiebt/so dienet es für dieselbe Schmertzen. Wann zu dreyen theilen deß vollkommenen Rosenöhls / wie es genennt wird / ein theil dieses öhls vermischt wird / vnd die Bühler vnd Zähn/ wie auch die Schläff vnd Backen damit bestrichen werden / so hab ich erfahren / daß auch die beschwerlichste Zanweh damit gestillt worden. Man darff aber die Schläff vnd Backen deß Tags nur 3. oder 4. mal damit bestreichen / die Bühler aber alle stund/dann d Speichel wäscht das öhl leichtlich wider ab. Nach dem Schmierē muß auff den schmertzhaften Ort ein warmes Tuch gelegt werden. In dem Gliderweh ist es bey vielē ein vortreffliche Schmertzenstillūg. Ich sag; bey vielen/dann bey etlichen Gliersüchtigen ist die Kranckheit so widerspenstig / daß sie alle auch die allerbewehrteste Artzneyē außschlägt / vnd deren Medicū gleichsam veracht vnd außlacht. Im Podagra, wann im Anfang gleich/wann die Schmertzen sich einstellen wöllen/ vnd die materi noch in d Bewegūg oder einfliessen ist vnd vom Kopf herüber fällt/ der Ruck mit diesem öhl mit Rosenöhl vermischt geschmiert wird/so kan man verhüten daß die schädliche materi nicht herunder fällt/oder auff das wenigst wird der Schmertz nicht so heftig/wie ich solches an mir selber erfahren habe. Dann es zertheilet die Feuchtigkeit die vmb den Ruckgrad sich gesamlet/vnd führt dieselbe vnsichtbarer weiß durch die Schweißlöcher auß. Doch reinige ich alsbald den Leib mit gelindē Pilulen, als den Angelischen Pilulen Herrn D. Beyeri so man Franckfurter Pilulen nennt/ oder den Marocostin Pilulē deß Herrn D. Munderers, oder die jenige Pilulē, die in vorhergehendem Bedencken vnd gegebnen Consilio, dem Herrn von Graffenried verordnet worden. Deren Anfang ist. ℞. deß reinesten Succotrinischen Aloes, drey oder viermal mit Rosensafft eingetränckt/ꝛc.

Das öhl zum erharteten Miltz mach ich auß süß Mandelöhl/Cappernöl/ Menschenfett/ Bēren-Kappen- vnd Gänsschmaltz / in welchen der Safft von Löffelkraut / Brunnenkreß vnnd Tamariscken gekocht worden. Vnderweilens thue ich deß Gummi Ammoniaci in besagten Säfften/ oder den Meerzwibelessig darzu.

Das Pflaster von Wütterich mach ich also: Ich nimb deß Ammoniaci vmb etwas zerstossen vnd pflantze in ein Gläserin oder verglastes Geschirr gethan / von 20 loth/vnd gieß Wütterichsafft vnd Meerzwibelessig jedes gleich viel darüber / daß es drey zwerch Finger darüber gehe: Dieses laß ich also eingebeitzet an einander stehen 6. oder 8 Tag lang. Vnder dessen nemb ich deß aller säfftigsten Wütterichs klein zerschnitten drey Händvoll / süß Mandelöhl 6 loth/vnd kochs bey gar gelindem Feur biß sichter der Safft aller eingesotten. Wann das öhl durchgesigen / so thue ich darzu gelb Wachs 4 loth / wann solches geschehen / so koch ich das Gummi Ammoniacum so eingebeitzt worden/biß alles zergelassen ist. Ich seuhe es durch vnd koch es wider bey gelindem Fewer biß es die dicke bekommet eines dünnen Wachspflasters oder Cerati. Endlich thue ich das Wachs vnd Öhl auch darzu vnd rühr es immerzu vmb biß es erkaltet/ vnd behalt es hernach in einem verglasten wolvermachē Geschirr auff. Der Meerzwibelessig aber / welches wol zu-

mer-

mercken / muß mit dem schärpffsten Essig frisch angesetzt seyn: Dann der Meerzwibelessig verdirbt bald vnd leichtlich / vnd verlieret sein Schärpffe gantz.

Das Laxierpulver / welches ich in allerley Zuständen gebrauche / mach ich also:

℞. Außerlesene Senetblätter.
Turbith / welches Gummisch sied. ʒ. quintl.
Außerlesene Rhabarbara.
Zimmet.
Weinsteinblumen / jedes 4. Scrupel.
Jngber.
Muscatblüch / jedes ein quintl.

Misch es zu einem zarten Pulver.

Meinen Extract so wol von den Schelffen der Wurtzel von Teuffelsmilch oder Esulen (welches ich vnderweilens meinen Phlegmagogũ nenne) als der schwartzen Nießwurtz / mach ich nicht mit Brandenwein (dann er schwächet ihre purgierende oder treibende Krafft) sondern mit einem eygentlich darzu gehörigen gesottnen Wasser / als von / Mengelwurtz / Wegwart / Engelsüß / Odermenig / Ehrenpreiß / Flachseyden / Scabiosen / der Herzblumen vnd Biästreibenden Samen.

Das Extractum aber von dem weissen Stechdarm oder Rhamno pfleg ich allein auß dem außgepressten Safft zu machen / wann derselbe eingetrocknet wird.

Das Harntreibende Wasser / welches ich auch an etlichen Orthen die Aquam Regiam / oder Königliche Wasser nenne / wegen seiner gleichsam Königlichen Eygenschafften vnd Würckungen die es thut in der Gelbsucht / die sonst Morbus Regius genennt wird / mach ich auß denjenigen Wurtzeln / Kräutern / Blumen vnd Samen / auß welchen man pfleget die Tränckel in Verstopfung der innern Glider zumachen / koch sie zuvor in Wasser / thue hernacher Regenwürm die in Wasser gewaschen hinzu / vnd destillire es über den Helm.

Die Beschreibung deß Pulvers zum Blutstellen findet der Herr in meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand in Quart getruckt im 19. Capitel / am 170. Blatt; Wie die Frösch zubereitet / besiehe eben im selben Buch vnd Capitel am 188. Blatt.

Die Erhartung vnd Vermaserung der Fistuln / nehme ich glücklich hinweg mit dem præcipitat-Pulver / welches mit rectificiertem Brantenwein / vnd Rosen / vnd Wegerichwasser gewaschen worden / entweder allein eingestrewet / oder mit frischem Butter vermischt vnd mit Meyssuln eingelegt; Wann der præcipitat für sich allein nicht starck gnug / so thue ich zu einem halben quintlein deß præcipitats ein halben Scrupel roth calcinirten vitriols, sublimat vnd außerlesenen Opii jedes 6. gran; Rosenblätlein ein halb Loth / reib es lang in einem Mörser vntereinander zu einer Salben.

Die Beschreibung / deß Palmenpflasters / oder Alotarii, welcher desselben erster Erfinder / ist diese.

℞. Frisch Schweinenschmaltz / 24. loth.
Frisch wolriechend Rosenöhl.
Mini, jedes 40. loth.
Gebrand Kupfferwasser / doch nicht auff die
Gebrand Alaun / jedes 4. loth. (Röthe.
Hirschsect / 8. loth.
Mastix.

Weyrauch zu zartem Pulver gerieben / jedes vier Loth.

Zu einem Pflaster nach der Kunst gemacht / mit grünen Stäcklein oder Spättlein von Weyden vmbgerührt. Vnd dieses seye gesagt von den Artzneyen.

Von Außziehung der Todten Frucht / begehrt der Herr auch meine Meinung zu wissen. Nun wird der Herr finden was ich hiervon in der 64. Observation deß Ersten Hunderts geschrieben / wie auch in der 21. Observation im Anhang an Dionysium Fontanonum von Herren Brassæo zu Franckfurt / im Jahr 1600. außgegangen / daß ich wil ferners nichts von dieser Verrichtung mehr in offnen Truck kommen lassen / wegen der grossen Beschwerligkeit die sich bey solcher Verrichtung begeben. Dann ob ich schon dieselbe mehr dann viertzig mal mit eygner Hand verrichte / auch mein Fraw über die dreyssig mal / so sind mir doch noch nie zwo Verrichtungen vnder handen kommen / die durchauß einander gleich wären / sondern hat sich allezeit etwas newes zugetragen / vnd darzwischen kommen / entweder wegen deß Lägers deß Kinds / oder Beschaffenheit der Mutter oder Geburtsglider der Gebährerin. Wer wolte dann ein solch verwickeltes Wesen das so vielen Veränderungen vnd Beschwerligkeiten vnderworffen vnd verwickelt / zu einer gewissen Regul oder Ordnung gelangen / vnd dieselbe auffsetzen können. So schrecket mich auch der sehr grosse Mißbrauch ab / der darauß erfolgen würde / wann solche Verrichtung für die Ohren der vnerfahrnen Versüchärtzt vnd Storgern kommen solte. Dann viel dergleichen Leut ob sie gleich die Sach vnd der Authorum Absehen nicht gnugsam vernehmen vnd verstehen / meinen sie doch vnd bilden sich selbsten ein / sie haben gar gnugsamen Verstand darvon / schämen sich also nicht / wie in andern / also auch in diesem Stück durch das Hinrichten der Menschen etwas erst zu erlernen vnd zuerfahren / nach der Teutschen Marckschreyer gemeinem Sprichwort / welches so wol Gottloß als schädlich ist / wann sie sagen: Es muß erfahren oder gelernet seyn vnd solt es gleich hundert Bauren kosten. Welches zu Losannen vnd Peterlingen von zweyen Empiricis od Schreyern (welche niemalen dieser Verrichtung mit beygewohnt / sondern nur auß anderer Leut Erzehlung kaum etwas von meiner Weiß vnd Art gehört) frevenlich vil letzt verrichtet / vnd die Gebärerin grawsam von jhnen zugericht vnd endlich vmgebracht worden / wie ich mich dessen noch zu erinnern weiß. Daher muß auch ein vernünfftiger Medicus solches nit so wol auß Lesung der authorum als auß dem Augenschein erlernen. Vnterdessen aber hüte sich der Herr / wann es müglich ist / daß er nicht vmbgekehrter weiß wider den Gebrauch der Natur die Füß deß Kinds erstlich ergreiff / vnd dieselbe außzuziehen sich vnderstehe / wie solches von Petro Franco im Buch von den Brüchen am 84. Capitel / auch Paræus lehret im 24. Buch am 33. Capitel / vielmehr so bemühe sich der Herr auf das eusserste / daß er vor allen dingen den Kopff herbey bringen möge. Der Herr hüte sich auch daß er nicht die haken von Johan.

Der Mißbrauch.

Die 1. Warnung.

Die 2.

han. Andreæ à Cruce vnd andern abgerissen vnd vorgemahlt/gebrauche. Dann alles was scharpff vnd spitzig ist / soll billich einem getrewen Medico verdächtig seyn in dieser Verrichtung. Soll also der Hack stumpff seyn / damit wann er etwan in wehrender Verrichtung im ziehen auß seinem Ort/da er angelegt / außweichen solte / jedoch die Mutter nicht verletzen könne. Es sol auch solcher Hack mit einem Eisern Blech verwahret seyn/ welches ich im Anhang an die Praxin deß Fontanoni im vorangezognem Ort ein defensorium oder Beschirmung nenne/ wie daselbst zusehen vnd zufinden ist.

Anmerkūg.

Die 3. Wann die Geburt außgezogen / ist die Nachgeburt keines wegs zuversaumen: Dann wann dieselbe nicht also bald nach der Geburth außgezogen wird / so ist es vmb die Gebährerin geschehen. Hiervon hat der Herr ein sonderbares Exempel in meiner schrifftlichen Antwort an Herrn Doct. Michaelem Döringium von einer Edlen Frawen von Bern: allda auch von Außziehung der Nachgeburt gehandelt wird. Wolte GOtt es wendeten alle Wehmüttern oder Hebammen solchen Fleiß an/vnd wären so erfahren / daß sie in diesem Stück ihrem Ampt ein mehrers Genügen köndten thun / vnd mit mehrer Auffrichtigkeit vnd Geschickligkeit demselben abwarten; oder daß sie nur erkennten wie viel daran gelegen seye/ vnd was es für Gefahr auff sich habe / wann die Nachkommen oder Nachgeburth zu ruck bleibet. Dann dergestalten würde es geschehen / daß viele ehrliche Weiber/hier vnd anderstwo / die durch GOttes Gnad dem Rauch entgangen / endlich durch Fahrlässigkeit der Wehmüttern vnd dero Vnwissenheit/in das Fewer selbst gerathen müssen/erhalten würden.

Vom Pfeffersbad.

Der Herr fragt für das dritte/ was ich von dem Pfeffersbad wargenommen / vnd begehrt zuwissen/in welchen Krankheiten es dienlich seye. Vnd weil der Herr im Schreiben meldet daß einer von ewern Edelleuten dasselbe zugebrauchen begehre/ so hab ichs für nöthig erachtet / daß ich die Sach etwas weitläufftigers/erkläre/ vnd dasjenige auffzeichne vnd mittheile was ich von demselben im Jahr 1610 als ich mit dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn/Herrn Januzio Raczivil, Herzogen in Birze, Dubincki vnd Schlucko, dahin gezogen/vnd besichtiget/wargenommen; damit nicht solcher Wol-Edle Herr ein so lange mühsame vnd beschwerliche Reyse ohne Frucht vnd vergebens thue.

Es ist aber vnder den wunderbaren vnerforschlichen Wercken Gottes das Pfeffersbad nicht der geringsten eines/nit allein was den Ort anlangt/ wo vnd wie es ligt/ sondern auch vnd vornemlich wegen seiner Kräften vnd Würckungen/also daß es wol ein Wunder der Natur wegen der Gelegenheit deß Orts / aber ein vnermeßliche sehr grosse Gab Gottes wegen seiner Kräften vnd Würkungen zu schätzen ist. Dieses Bad aber entspringt in Grawbünten in der Eurer Gebieth/ nahe bey der Benedictiner Abbtey/so vor diesem ein Closter zu der H. Jungfrawen Maria bey Favaria gelegen/ in dem Grawbünter Land/ vnd nach Christi Geburt 726. von Carolo Martello gestiftet/in einem sehr tieffen/weiten/dunckeln Thal / zwischen Auffgang vnd Mittag nicht weit vom Rheln auß einē Felsen. Es ist von dem besagten Closter ein Stund weit entlegen/ von Cur aber/ (welches ein Stadt vnd Bischoflicher Sitz) 2. Teutscher Meyl in der Vogtey Sarganes, vnder dem Schirm der 7. Eydgnoßschafften / nemblich Zürch / Lucern, Uri, Schweitz/Sylvania, Zug vnd Glaris.

Dieses Bad ist gantz frey vnd mit keinem Tribut oder Zoll beschweret / dann die Inwohner geben vor es hab auf ein Zeit/ein Abbt das Bad mit einem Zoll belegt vnd beschwert / darauff seye der Brunn vertrocknet / vnd seye nit widerum hervorgeflossen / biß man solchen Zoll vnd Beschwerd wider abgethan. Joh. Langius in seinem 2. Buch in der 52. Epist. da er von der Hitz oder Wärme der Bäder redet / erzehlt auch ein gleichförmiges auß Athenæo in seinem 3. Buch mit diesen Worten: Daß aber dieses (nemblich die warme Bäder) ein heilige Gab Gottes seyen / können wir auch auß dem warnemen/weil der höchste Schöpfer der Welt nicht haben oder leyden wil daß man sie mit einem Zoll oder Zins beschwere/ sondern Armen vnd Reichen frey lassen solle. Dann wann man gemeine Güter zu eygen machen wil/so gehen sie zu grund. Dann das sehr heylsame Wasser deß Brunens zu Edepso, als es vō deß Königs Antigoni Zöllnern mit einem Zoll beschweret worden/ist vertrocknet. In Troade Tragasei, als man die Sammlung deß Saltzes/welche dem gemeinē Mann erlaubt vnd frey war/mit einē Tribut beschweret/ist das Saltz verschwunden/als man den Tribut wider außgehebt/ist das Saltz reichlich vnd mit Wucher vermehret/an statt deß hinderbliebnen widerkommen. Es wär auch Gottselig vñ heylsam daß die Herrn der Bäder durch ein ernstlich Befelch verhüteten/ daß die arme Badleut / durch das Abnehmen vnd schinden der Wirth nicht von dem Gebrauch deß Bads abgetrieben würden. Biß hieher Langius. Solches hab ich gern vnd mit Fleiß hier einführen wöllen/damit ich erweise/daß es kein Fabel oder Mehrlin seye/wie ihrer viel derē Meinung gewesen/ was von dem Pfeffersbad erzehlet wird.

Ferner so verschafft der Abbt deß besagten Closters mit grosser Sorgfalt vnd Fleiß auch grossem Vnkosten alles was zu Erbauung vnd Erhaltung der Herbergen deß Bads/der Brucken vnd Weg erfordert wird / auß lauter Freygebigkeit / dergestalten/daß auch die Wirth (wie der vnserige solches selbsten mir bekennt) ihr Herbergē vergebens besitzen/vnd das zu dem End/ damit alle die dieses Bad besuchen/sonderlich arme Leut/desto freundlicher empfangen/ vnd ihnen desto besser gehoffen werden könne / auch dieselbe durch das übermachen der Wirth nicht abgeschreckt vnd abgetrieben werden / daher wird auch der Eintritt vnd das Einsitzen in das Bad allen vmb sonst erlaubet.

Es wird aber nicht allein der Eintritt vnd das Einsitzen vergebens zugelassen / sondern es erzeigt auch gemeiniglich der Hochwürdige gnädige Herr Abbt/ als Fürst über solches Bad den frembden/ die wegen Schwäche deß Leibs vnd Kranckheiten in solches Bad ziehen müssen / alle Freygebigkeit vnd Freundschaft: Wie ich solches selbsten im Jahr 1610. als ich hochbesagten Fürsten von Raczivil in dieses Bad geführet/ mit diesen meinen Augen gesehen. Dann als der Wirth nicht allein mit allem

Dieses ist gedruckt deß Jahrs

lem dem jenigen / was von vns begehrt war ver-
sehen waren / so hat der hochwürdige gnädige Herr
Michael Saxer, der zeit Abt / vns damit offt ver-
sehen / vnd hat den Fürsten mit Wildprett / trefflt-
chen Fischen / köstlichem Wein vnnd anderm
mehr beschenckt.

Die es im vermögen haben / bezahlē alle Tag ei-
nen Kreuzer für Liechter einzukauffen / dann weil
ihrer viel niemahlen auß dem Bad kommen oder
außsteigen / so ist von nöthen daß die gantze Nacht
Liechter brennen. Wañ aber einer hinweg ziehet /
so bezahlt er dem Vogt oder Auffseher des Bads
einen Batzen. Dann damit alles recht vnd or-
denlich daher gehe vñ versehen werde daß auch je-
dermann Gottesförchtig vnd Züchtig darinnen
lebe / so hat der Abt ein Auffseher über das Bad ge-
ordnet / auch gesetz oder Reguln fürgeschrieben /
daß wer dieselbe überschreit / oder nicht hält / derselb
soll nach Gestalt der Sachen / oder nach dem das
Verbrechen ist / darumb gestrafft werden. Sol-
che Bad Ordnung wird alle Wochen einmahl
von dem Auffseher abgelesen. Darnach / ob zwar /
wie vor gesagt / das Bad gantz / frey ist; Jedoch
weil es vnterschiedliche Bäder / so sihet der Vogt
oder Auffseher deß Bads / daß ein jeder / so viel
möglich / nach Würde gesetzt. In dem höchsten /
welches das kleineste ist / pflegen die grosse Herrn
vnd Edelleut zu sitzen / darumb wird es das Her-
ren Bad genennt / doch hat es eben die Kräfften /
die die andere auch haben / vnd ist der Tugenden
halber keines von dem andern vnderscheiden / hat
auch ein jedes sein besondere Quell / so häuffig /
daß das Wasser schier gnugsam wäre ein Mühl-
rad zu treiben.

Sie seynd erfunden vnd entdeckt worden wie
Joh. Stumphius in seinem 10. Buch vñ Joh. Gu-
lero in Beschreibung Grawbündten im 6. Buch
melden vnd erzehlen / vnder Käyser Friderichen
dem andern dieses Namens / von einem Edelmañ
auß altem Adelichem Geschlecht / der Carliner vō
Hohenbalcke / wie Gulerus bezeugt. Welcher als
er dem Jagen vñ Vögelfangen ergeben / ist er der
Vogler genandt worden. Derselbe als er auf ein
Zeitmit sonderm Fleiß / aber nicht ohne sehr grosse
Gefahr etliche Waldrappen (welches Vögel die
die vornehme Herrn desselben Orts hoch / vnd für
ein köstliche Tracht halten vñ essen) auß dem Nest
erheben vnd außnehmen wollen, vñ diese abschew-
liche Felsen hinab gestigen / hat er solchen vner-
schätzlichen Schatz vnd Gab Gottes die mit kei-
nem Irrdischen Reichthumb zu vergleichen in
derselben Höle gefunden vnd entdeckt / vnder der
Regierung Kayser Friderichs deß Andern / wel-
cher gelebt hat vmb das Jahr Christi 1212. daher
ist es bekandtlich bey allen die Wissenschafft von
diesem Bad haben / daß von derselben Zeit an biß
in das Jahr 1543. in welchem Jahr die Bruck
erbawet worde / die Krancke nicht ohne sehr grosse
Lebensgefahr in das Bad haben kōmen können /
derowegen so ist der hochwürdige gnädige Herr
Rudolphus Stucki° höchstseeliger Gedächtnuß /
vnder welchem / so viel ich auß Herren Gulero
schliessen kan / das Gebäw der Brucken durch son-
derbahre Gnad Gottes ist erfunden / vnd mit
wunderbahrem Fleiß angerichtet worden / ewiges
Lobs würdig.

Nicht weit von dem Bad nemlich ein halbe
Stund liegt ein Flecken mit Namen Valens, von
welchem man über ein sehr hohen Berg hinab biß
zum Eingang dieser Hölen steigen muß: Allda ist
erst die Brucken so in das Bad hinunder gehet
vnd 252. Schritt lang ist / auß holtz gemacht / vnd
weiß nicht auff was Weiß oder Kunst sie an die
Felsen gegen Auffgang geheffret vnd angemacht /
im Jahr 1543. vor derselben Zeit hat keiner in das
Bad kommen können / wie Münsterus bezeuget
ohne Behuff eines sehr langen Seils oder han-
genden Leiter; Die Beschaffenheit vnd Gelegen-
heit deß Orts vnd Höle oder Bads ist so wunder-
bahr / vnd vnder den Felsen eingeschlossen / daß
Münsterus bekennt / er könne solches nicht ent-
werffen oder abmahlen.

Ein Mu-
ster dieser
Höle.

Als ich im Jahr 1610. den Durchleuchtigen
Fürsten vñ Herrn / Herrn Januarii Raziviĺ, &c.
in dieses Bad geführt / vnd ein Zeitlang mich dar-
innen auffgehalten hatte / hab ich ein Muster sol-
cher Höle auß Linien / Papier vñ Holtz so artig vñ
eigentlich (ohne einigen Ruhm) verfertiget vnd
gemacht / daß alles was in der Höle begriffē gleich-
sam nach dem Leben wie es ist vorgestellt wird. Es
wird aber allein die Wand der Höle gegen Auff-
gang abgebildet. Dañ auß derselben Quillet das
Wässer herfür / an dieselbe ist die Bruck geheffret /
vñ die Würtshäuser erbawet. Die Wand gegen
über gegen dem Niedergang hab ich zu enewerffen
vñ vorzubilden für vnnötig vñ überflüssig zu sein
erachtet / weil an derselbē nichts besonders zu sehē /
Gesetzt im Fall / der Herr seye in dieser Höle bey der
Capell mit B. bezeichnet / vnd habe vor sich gegen
Niedergang eine Schrofige Wand / gleich deren
die am Rucken gegen Auffgang sihet. Weiter so
bilde der Herr ihme ein er seye bey der Capell der
Höle gleichsam in der mitten eines bedeckten
Schiffs / vnd habe vnder sich den Bauch des
Schiffs, Eben also Spitzt sich diese höle im Bo-
den zusamē / da das Wasser Caminus durch fliesst /
In der mitte aber / wo das warme Badwasser auß
dem Berg herauß quillet / wo die Bruck vnd die
übrige Gebäw seynd / da ist es breit vñ etwas weit /
bey der Capell aber / wie auch gegen über / begeben
sich die Berg wider zusamen / als wañ die Natur /
oder vielmehr der höchste Schöpffer einen Schne-
cken machen / vnd in demselben solchen vnermeß-
lichen Schatz von allerley eusserlichē Zufällen vñ
Schaden verwahren hätte wollen. Ferner / so ist
das End gegen Mittag / wañ man über die Bruck
hinab in die Capell steiget / ein enge Höle / wie das
forder Theil deß Schiffs / das ander End gegen
über / gegen Mitternacht / ist ein weiter Biegel /
oder halb Rund anzusehen / vnd ist dem hindern
Theil eines Schiffs gleich.

Beschrei-
bung der
Gestalt der
Höle.

Ferner / das vorbesagte Muster oder Model
(welches ich annoch vnder meinen seltzamen Sa-
chen auffhalte / ) hat Herr Josephus Pleb, ein vor-
trefflicher Mahler vnd Feldmesser die ander Ta-
fel oder Kupfferblatt so zierlich vnd schön abge-
rissen vnd vorgebildet / daß alle die so in dem Bad
gewesen bezeugen müssen / es seye alles darin be-
griffen / was in der Höle gefunden werde.

Ferner / der Eingang vñ Abfahrt in das Bad /
ob er zwar jetzo gar nicht mehr gefährlich / so ist er
doch so förchtig vnd grausam / daß Ihrer viel sich
förchten hinab zu gehen / vnd nicht so Keck seynd
sich dahin zu begebē. Dañ ob zwar die Bruck mit

sehr starcken Balcken tief an die Felsen geheffter/ so wackelt vnd Zittert sie doch / wann man drauff auff vnd ab gehet. Darumb so kan keiner zu Pferd mehr hinab Reiten / vnd welche zu Fuß wegen Leibs-Schwachheit oder forchtsames Gemüts nicht können hinab gehen / die werden von den Bauren in einem Sessel mit verdeckten Augen getragen. Auff beeden Seiten deß Bads aber seynd sehr hohe Berg / welche von dem sehr tieffen Thal vnterscheiden werden / durch welches der Eyskalte Fluß Camingen, mit erschröcklichem Geräusch fliesset; Die Höle hat fast ein Ayer Form oder Gestalt / oder wie ein Schiff mit einem Schnabel. Dann gegen Mitnacht ist sie vngefehr sechtzehen Schritt breit / vnd Spitzt sich gegen Mittag zu / vnd ist die gantze Höle vngefehr viertzig Schritt lang. Mitten in der Höle/wo das Bad vnd die Würtshäuser seynd / da seynd die Felsen mehrertheils gleichsam in die Rundung außgehölt / welche vnderwerts gemählich also zusamenstossen vñ vereinigt werden/daß sie sich mit einem Schiffboden vergleichen; Darumb so ist der Fluß kaum vier Schritt breit / so bald er aber für die Felsen hervor bricht / so breitet er sich weit auß / vnd fliesst gerad zu Regar in den Rhein. Von der mitte der Hölen werden die Felsen wider gebogen / vnd begeben sich gemählich gegeneinander/daß es bey der Berg Spitzen an etlichen Orten sonderlich gegen Mittag das ansehen / als köndte ein Mensch in einem Sprung hinüber von einer Seiten zu der andern springen. Ob nun wol die Hölen / wie allererst gesagt worden außgehölet/ ob wol die Felsen vñ Schrosen/auß wunderbarer Göttlicher Kunst gebawet/hangen/ vnd es anzusehen / als wann vnderweilens grosse Felsen von der Berg Spitzen herunder gefallen / so bezeugen doch die Innwohner / vnd alle die in dem Bad gewesen / daß bey Menschen gedencken / nie kein Mensch seye darinn verletzt worden. Auß welchem die sonderliche wunderbahre Vorsorg GOttes erhellet / durch dessen Allmächtige gewaltige Hand allein solcher schwere Gewalt der Berg steiff vnnd fest gegründet ist vnd erhalten wird. Es seynd zwey Würtshäuser darinn / welche nicht weit Ober dem schnellen Fluß auff Balcken vnd Stützen stehen/die von einer Wand zur andern reichen vnd auffliegen: Doch seynd sie nach Gelegenheit deß Orts bequem genug. Jedoch wegen des Dampffs auß dem Bad (welcher gemeinglich so dick/daß man mitten im Mittag ein Liecht brauchen vñ anzünden muß)der in der Höle auffgehalten wird/ seynd sie sehr feucht/ vnnd desto vnholdseeliger oder vnangenehmer. Daher geschicht es daß ihrer viel Tag vnd Nacht nie auß dem Bad kommen / sondern Essen vnd Schlaffen darinnen / die Reiche thuns auß Wollust den sie von dem Bad empfinden / die Armen aber weil sie wenig Raum in der Herberg. Sonst ist der Lufft ob er gleich dick vnnd feucht/ jedoch gesund. Dann der Dampff solches Bads ist zumahl dienlich zur Gesundheit: Dann er befeuchtet die Innerliche vnd Euserliche Glider / vnd wann Verstopffungen darinnen Vorhanden / so eröffnet er dieselbe / erweicht vnnd vertheilt die Materi so darinnen steckt. Es ist auch die Güte deß Luffts darauß zu erkennen / weil daß in dieser Hölen sehr wenig Mucken/aber gar keine Schlangen noch Krotten/gar selten aber Frösch gefunden werden. Zu vor haben wir gesagt das die Schrosen vñ Felsen beeder Wänd oder Seiten gegen Mittag nahend zusamen komen/vnd schier vereiniget seyen. Es verursacht aber solche Enge vnd zusamen fügung der Berg daß die Sonnen Straalen kaum ein Stund lang die Würtshäuser bescheinen können; Vnd das geschicht vmb den Mittag/dann der Spalt deß Bergs sihet gegen Mittag. Jedoch wann von der Sonnen Auffgang biß auff den Mittag/wie auch vom Mittag biß gegen dem Niedergang ein Liecht oder Schein von der Sonnen in die Höle auff die Würtshäuser fällt (welches täglich geschicht wann der Lufft nicht gar Trüb vnd nübig) vñ an der Sonnen Uhr ein Schatten wirfft, so wird der Schatt allezeit / das ist / so wol vor als Nachmittag die Stund nahend bey der Mittags Linj zeigen. Darumb es sey gleich nach der Sonnen Lauff vmb sieben / acht / neun oder zehen Uhr vor Mittag / oder vmb zwey / drey vier / fünff oder sechs Nachmittag / wenn dann der Schatt in der Sonnen Uhr kaum von halb eylffe biß halb Eins.

Solches aber geschicht meines erachtens wegen deß Widerscheins der Sonnen Straalen. Dann die Sonnen Straalen/ weil sie allein vom Auffgang biß Mittag/an das eussere Theil/ oder gleichsam den Rand der Hölen reichen/so werden sie in solchem eussern Theil gebrochen/ vnd fallen durch den Spalt der Hölen hinab biß auff den Grund / nicht anderst als wann die Sonn im Mittag stünde. Solches geschicht auch nach Mittag/wann die Sonn nider gehen will. Dann damahlen fallen die Straalen von dem Theil der Hölen gegen Auffgang ebenmässig in die Hölen vnderwerts als wann die Sonn im Mittag stunde. Aber dieses setzt ich oben hin / ein Mathematicus oder der sich vmb des Himmels Lauff verstehet köndte solches fleissiger erklären vnnd außführen mir ist gnugsam daß ich den Leser dessen nur erinnert habe. Ferner so hindert solche Enge des Bergs von oben gar offt daß der Dämpff vom Bad sich nicht kan in die freye Lufft begeben vnd außriechen oder dämpffen / sondern wird in der Hölen auffgehalten/vnd das sonderlich wann die Son scheinet: Dañ damahlen treiben die Sonnen Stralẽ die Dämpf des Bads wider zu ruck/vñ behaltens in der Hölen/wie wir dann sehẽ/ daß auch der Rauch in der Kuchin bleibet vnd nicht hinauf steiget/wann die Sonn gerad durch das Camin oder Schornstein scheinet. Solche hinderhaltung der Dämpff aber machet/ daß es offt in dem Mittag so Dunckel ist/daß mã muß Liechter anzündẽ.

Sonsten kan mã weder mit Rossen noch Wagen in die Hölen kommen / darumb so muß alles was zum Bawen vnd Erhaltung des Gebäws erfordert wird / auch alle andere Sachen durch die Menschen auff dem Rucken hinab getragen werden. Brodt vnd Wein wird auß dem Closter/so viel man von nöthen in das Bad gebracht. Das übrig aber/als Fleisch / Fisch / Vögel / vnd was grosse Herren gern Essen beschwerlich genug / vnd findet man dieselbe nicht leicht / es werde dann dahin von Cur auß bestellt: Vnd das geschicht auch nicht ohne sondere Vorsorg Gott-

Der Lufft in diesem Bad ist gesund ob er gleich Trüb vñ Duncke, ist.

Gottes. Dann lieber was verhindert die Würckung der Bäder mehrers als der überfluß in Essen vnd Trincken? Daher sehen wir gemeiniglich daß auch die gesündeste Bäder den Krancken schädlich sind / nicht für vnd an sich selber / sondern wegen deß vielen vnd vnzeitigen Essens. Wellen aber die Vngelegenheit vnd vnbequemligkeit deß Orts in dem Pfefferbad nicht zu lässet / daß man leicht einen fehler begehe / oder überfluß an Speis vnd Tranck habe / so geschichts daß die Kräfften vnnd Würckung des Bads nicht geschwächt oder verhindert werden / sondern jhren ferneren Fortgang haben.

Es hat aber das Pfefferbad auch die sonderbahre Art / daß so bald einer hinein sitzt / es jhme den Lust vnd Begierd zum Ehelichen Werck vertreibet vnd benimmet. Wann aber das Baden fürüber / so bekommet die Natur wider jhre vorige Art / vnd zwar mit Wucher. Vnd solches geschicht auch nicht ohne Gottes sonderbahre Vorsorg. Dann die Menschen werden offt in andern Bädern / wegen der Wärme derselben zum Werck der Liebe entzündt / vnnd werden geiler / daher wird die Würckung des Bads durch solche Geilheit verhindert / vnd geschicht desto langsamer.

Hiebey mein vortreflicher Herr Croquere, hat der Herr die Gelegenheit des Orts wo vnd wie es liegt / allda kein Wollust zu suchen: Dann neben dem daß es Eng vñ Finster / sonst auch ein solches Geräusch des Durchlauffenden Wassers darin / daß einer den andern nicht verstehen oder vernehmen kan / er schreye dann über laut / also gar / daß wargenommen worden / daß etliche von solchem Geräusch seyno närrisch worden. Dann das Geräusch so wol deß Flusses / als auch des Badwassers / welches von der Höhe mit sehr grossem Gewalt in den Fluß fällt / verhindert bey vielen den Schlaff / daher werden die Geister vnd das Geblüt entzündt / darauff folgen alsbald ein Fieber / vnd andere Zufäll. Aber solches geschicht selten / vnd bey wenigen. Ich hab viel Nächt kein Schlaff thun können / als ich im Jahr 1610. darinnen gewesen. Aber dencklich / wann einer bey der Nacht / wann er wegen des Geräuschs des Wassers nicht schlaffen kan / ein Psalmen oder Lied nur im Sinn / vnd nicht laut singt / derselbig wird auß solchem Geräusch des Wassers / gleichsam ein Music oder Harmoni, vnd übereinstimmung des Wassers mit dem Lied / welches er im Sinn singet vernehmen / vnd darab vmb etwas seinen Lust empfangen / vnd wird jhme solches Geräusch deß Wassers desto weniger beschwerlich seyn. Dieses hab ich bey mir selbsten vnd bey andern wargenomen: Doch hab ich von etlichen Verstanden daß es nicht bey allen angehe.

Ferner / ob zwar der Ort für vnd an sich selber unlieblich vnd vngestalt / so ist doch in dem Bad ein solcher Wollust / daß viel acht gantzer Tag / ja länger nicht auß dem Bad gehen / sondern Essen vñ Schlaffen drinnen / wie zu vor gemeldt. Vnd weiß ich mich zu erinnern / daß einer vom Adel vnder meinen Krancken / Herr Jacobus VVallier solches mit Nutzen gethan. Doch ist solche weiß nicht allezeit sicher. Daß vnderweilen müssen die armen Leut / dieweil sie nicht zu leben haben / wann sie bey der Nacht in ein Ohnmacht fallen / vnd die so neben jhnen sitzen auch mit dem Schlaff überfallen werden / so müssen jene ersauffen / wie ich mich dann zu erinnern weiß / daß es im Jahr 1610. den 24. Augusti einem Armen begegnet / als ich eben in dem Bad war. Wer also stets vnd ohne vnderlaß in dem Bad sitzen bleibt / der kan in zehen oder zwölff Tagen sein gantze Cur verrichten. Doch wöllen jhrer viel solche weiß nicht loben: Dann sie sagen daß durch solches strenge Baden die natürliche Wärme vnnd die Edle Glider sehr geschwächt werden. Jedoch bezeugt es die Erfahrung nicht allein bey besagtem Edelmann Herrn Jacob VVallieren, sondern auch bey andern das Widerspiel. Es hat mir ein Ehrlicher Burger dieser Stadt / Herr Antonius Vetscherious erzehlet / daß er neun mahl das Pfefferbad gebraucht / vnd hab gemeiniglich die gantze Cur in neun oder auffs höchst zwölff / ja einmahl auch in sieben Tagen verricht / vnd seye dasselbe jhm am aller besten bekommen / wie Er selbsten bezeugt.

Es schreiben aber etliche / daß solches Wasser nicht stets hervor fliesse / sondern im Herbst verliehre es sich / vnd gegen dem Mayen brech es wider häuffig herfür. Doch muß man solches mit vnderscheid verstehen / wie mich die Innwohner berichtet. Dann wann der Winter sehr Naw vnd Trucken ist / so entzieht sich das Wasser gantz / wie sie sagen / vnd kompt vor dem Mitten Mayen oder zu End desselben erst wider. Wañ aber der Winter Regig / so lauffe das Wasser zwar herfür / aber gering / vnd welches kaum Lawwarm ist. Vnd das solches die eigentliche Warheit / hab ich selbst erfahren. Dann als ich im Jahr / 1610. biß in den Herbst Monat in dem Bad mich auffgehalten / hab ich ein Augenscheinliche sehr grosse Ringerung der Hitze vnd Wärme deß Wassers wargenommen; Derowegen so halt ich darvor / es habe Paracelsus gar recht in seinem Buch von dem Pfeffersbad hiervon geschrieben / daß solches Wasser im Herbst / wann die Kräuter welck werden / mit denselben sich verliehre vnnd verschwinde / herhach im Mayen mit denselben wider hervor breche / welches ich darvor halte / daß von seiner Krafft vnd Eygenschafft zu verstehen seye. Dann wann schon Winters Zeiten das Wasser hervor fleust / so sagen doch die Innwohner / daß es nahend gar keine Kräfften habe: Eben so wenig als die Kräuter so Winters Zeiten in den Wälden gefunden werden. Derowegen / gleich wie wir sehen daß im Winter die Wurtzeln der Kräuter durch die Gewalt der Wärme / welche in dem Innern Theilen der Erden / wegen deß vmbgebenden kalten Lufts / eingeschlossen verbleiben / vnd newe Stärcke vnd Kräfften bekommen; Ebenmessig bekommen auch der Stamm vnnd Saamen dieser Bäder Winters Zeiten in den Hölen der Erden newe Kräfften / wann sie darinn auffgehalten werden. Darum vmb Martins Tag so begeben sich alle Würth herauff in die nechste Flecken / vnd lassen jhre Würtshäuser den gantzen Winter leer stehen.

Dieses bad stelet sich zu gewisser Zeit vnd fliesst nicht allezeit.

Es

Wie das Badwasser beschaffen sey.

Es ist dieses Wasser heller als ein Crystall / vnd hat doch keinen Geschmack vnd Geruch / ist auch nicht zu sehr heiß / sondern so warm / daß es einem jeden recht ist / vnd gleichsam nach eines jedwedern Natur gerichtet / so gar / daß auch Junge Knaben / ob sie gleich noch zarte Leiber haben / dannoch solche Wärme auch bey den Quellen selbsten wol vnd leicht ertragen mögen / hergegen so ist es den Bauren / welche ein harte Haut vnd Fleisch haben / nicht zu kalt / sondern sie befinden es eben recht. Dann solches Wasser ist nicht über den andern Grad warm: Daher geschicht es daß es den Innern Gliedern / wie sonst andere warme Bäder / kein Hitz erwecket / ja / welches wol zu mercken / wann ein Durstiger eine Zeitlang darinnen sitzt / so wird ihm der Durst gelöscht / vnd vergehet.

Warumb dz Wasser im Pfeffersbad viel andere übertreffe.

Ist also dieses Bad so temperirt vnd gemässiget / daß seine Wärme alle / weß Alter oder Leibs Beschaffenheit dieselbe seyen bey den Quellen leicht ertragen vnd leiden mögen. Daher folgt auch dieser Nutz vnd Vortheil / nemlich daß die Kräfften vnd Eygenschafften dieses Bads gantz vollkommen zu den Krancken gelangen. Dann es Quillet das warm Wasser so häufftig auß dem Berg herfür / daß es gnugsam wäre ein Mühlrad zu treiben. Lauffet derowegen stetigs vnd ohn vnderlaß ein newes Wasser hervor. Das Widerspiel geschicht bey andern Bädern: Deren sehr grosse Hitz wir entweder mit kaltem Wasser brechen / oder in den Geschirren vnd Zubern oder Kästen müssen erkühlen lassen. Vnder dessen verschwindt ihre Krafft vnd Eygenschafft / vnd werden die Geister vertheilet oder zerstrewet / welche doch gleichsam die Seel der Bäder seynd / vnd zwar so gar / daß schier nichts als nur die empfindliche Wärme darinnen bleibet. Dessen hab ich einmahl zu Baden im Schweitzerland ein Versuch gethan / in dem ich ein Glas mit Siedheissem Schwebelwasser angefüllet / vnd an die Lufft gestellet / deß andern Tags hat es weder am Geschmack noch Geruch können von dem gemeinen Wasser vnderscheiden werden. In andern warmen Bädern bleibt der Schmutz vnnd Wust von den Krancken in den Zubern oder wo sie sonst sitzen oder baden: Hie aber wird er stets durch den Zufluß newes Wassers abgewaschen vnd abgestötzt: Nichts desto weniger wird es alle Wochen / wie auch sonst in andern Bädern außgewaschen / vñ die Ort wo man badet mit Besem abgekehret.

Von der vermischung oder Halt deß Pfefferbads.

Bißhero haben wir gehandelt von der Gelegenheit deß Orts wo vnd wie dieses Bad liegt / auch von dem Grund der Wärme. Folget anjetzo daß wir auch von seiner vermischung etwas handlen; Fuchsius, Rulandus vnd andere schreiben / es führe Gold / Schwebel / Eysen / Ertz / vnd Salpeter; Toumeiserus aber will es bestehe auß Magnet / Gold / Ertz / Schwebel vnd gemeinem Wasser. Deren keines aber wird / weder am Geschmack noch am Geruch darinnen verspürt: So ist auch kein Vnreinigkeit oder Außwurff darinnen / das Wasser ist auch gar nicht dick / sondern / wie zuvor gesagt / so hell als ein Crystall.

Piso. lib. 5. cap. 4.

Als ich im Jahr 1610. dem Durchleuchtigen Fürsten Ratzivil, &c. in seiner sehr beschwerlichen Kranckheit abgewartet / vnd ein Zeitlang mich bey ihme in diesem Bad auffgehalten / hab ich bey vngefehr vier vnd zwantzig Pfund dieses Wassers abrauchen lassen / vnd ist mir doch kaum ein halb Quintlin zu ruck im Kolben blieben. Johannes Stumphius schreibt / im seinem 10. Buch am 23. Capitel vom Schweitzerland / daß Gold in demselben Felsen gefunden werd auß welchem dieses Wasser fliesset. Welches daß es wahr seye ich selbsten wargenommen; Dann in dem Obernbad oder Herrenbad / hab ich ein Spalt zwischen den Felsen eröffnet / auß welchem ich ein fetten / rothen vnd schweren Letten gezogen / welcher / als ich ihne abgewaschen / vnd vom Sand gereinigt / einer gesitzelten Erden nicht vngleich gesehen / welchen ich in etlichen Schäden mit Nutzen gebrauche. Dann er trücknet gar sehr; Aber innwendig zu gebrauchen / daß ichs frey bekenne / bin ich nie so Keck gewesen. Das Sand aber welches im Waschen deß Lettens verblieben / hab ich zu Ensisheim im Elsaß probiren lassen / in welchem Gold gefunden worden / aber gar wenig: Dann das Gold dringt wegen seiner schwere immerzu vndersich. Ich halt aber darvor / wann einer Winters Zeiten / wann das Wasser außtrocknet / demselben Spalt biß auff den Grund eröffnete / er würde kein vergebenliche Arbeit verrichten. Weil dann nun dieses Bad Wasser weder Geschmack noch Geruch hat / wie droben gemeldet / auch kein Vnreinigkeit von sich giebt / so hat es Paracelsum bedunckt in seinem Buch vom Pfeffersbad im Ersten Capitel / solches Wasser seye das rechte Element deß Wassers / vnd hab weder Schwebel noch irgend sonst ein Metall in sich. Daß dieses also erscheinet nicht allein darauß / daß / als ich daselbst / wie erst gemeld durch das Abrauchen erkundiget / so ist nichts im Grund geblieben: Sondern es findet sich auch daß das Wasser so Dämpffig ist / daß wann man ein Ay oder Stein darein legt / solcher nicht also bald oder schnell sondern gemählich sencket vnnd zu Boden fällt. Darumb werden die Leiber in diesem Bad also Empor gehebt / vnd leichter gemacht / daß die Krancke keines Küssens von nöthen / wann sie gleich auff dem rawen Felsen sitzen.

Von den Kräfften vnd Eygenschafften dieses Bads.

Was die Kräfften vnd Eygenschafften dieses Bads anbelangt / muß ich hier etlichs / was ich zu vor schon erzehlt / wider in Gedächtnuß bringen / nemlich / daß dieselbe mittelmässig zwischen Wärme vnd Kälte vnd also sehr temperirt, daß sie einem jeden welches Alters oder Beschaffenheit er seye / annemlich. Solche mässigung machet daß die Innere Glider darvon nicht geendert oder erhitziget werden. Daher geschichts / daß dieses Wasser in den Verstopffungen der Leber / des Miltzes vnd der Krätzaderlin / wie auch in allen Kranckheiten die darauß herkommen / sehr vortrefflich vnd nutzlich ist / wie ich solches bey vielen wargenommen / vnd sonderlich bey dem Durchleuchtigen Fürsten von Ratzivil, &c. hernach auch bey dem Wol Edlen Herrn Jacobo VVallier, dessen Geschicht suche in einer absonderlichen Observation, die besonder getruckt / vnd im Jahr 1614. bey Theodoro de Bry getruckt worden. Ich kans aber hoch bethewren /

ren/daß besagtem Edelmann VVallior in seiner langwierigen Kranckheit vnnd Lager das Miltz also erhartet/daß es so hart wie ein Stein in dem Leib anzugreiffen/daher allerley Zufäll entsprungen/als vnersättlicher Hunger/Schwartze Gelbsucht/widerspenstige Fieber/vnnd dergleichen. In dem Pfefferbad aber ist solches alles/sampt der Verstopffung vnd Erhartung des Miltzes gänzlich hinweg gegangen von diesem kan der Edle Herr selber Zeug seyn/dann er lebt noch glückselig vnd wol zu Frieburg in der Schweitz/vnd ist verheurath.

Daß es auch wunderbahrer Würckung vnd Kräfften seye in den Zuständen der Nerven vnd Nervosischen Gliedern/das hab ich so wol bey Ihro Fürstl. Gnaden als bey dem Wol-Edlen Herrn auch andern Edelleuten vnnd Burgern die mit dem Podagram behafftet/war genommen. Ein Goldschmied von Solodurn/Meister Joseph Rockenstil mit Nahmen/vngefehr dreyssig Jahr seines Alters/als er vor zehen Jahren mit dem Gliederweh etlich mahlen ergriffen wurde/vnnd bey mir rath gefragt/so hab ich jhne zu vnterschiedenen Zeiten mit meinem Schleimziehenden Extract, gereiniget/ein Ader geöffnet/den starcken Wein verbotten/vnd endlich in das Pfefferbad geschickt: In welchem er also zu recht kommen/daß er biß auff den heutigen Tag von solchen Schmertzen nicht mehr ergriffen oder geplagt worden. Ist derowegen die höchste Artzney im Gliederweh/wie es die jenige bezeugen die es gebraucht haben; Vnder welchen auch ist der Wol-Edle Gestrenge Herr Johannes Jacobus von Diesbach/Ritter/einer von den alten Bernischen vom Adel/welcher solches dreymahl nicht ohne grossen Nutzen gebraucht/wie auch vorangezogne Herr Antonius Vetzernius, welcher es Neunmahl gebraucht/dann dieser ob er zwar viel Jahr hero dem Gliederweh vnderworffen gewesen/vnnd nun mehr über seine siebentzig Jahr ist/so seynd doch noch keine Knoden an seinen Händen gewachsen/also daß er auch noch zu Fuß in seinem hohen Alter in der Stadt herumb wandern kan.

Das Pfefferbad nützlich gebraucht.

Daß es in alten Schäden vnd Geschwären die übel zu Heylen wunderbahren Nutzen schaffe/wann die allgemeine Sachen vorher gegangen/das hab ich so wol bey Ihro Fürstl. Gnad. Herzogen von Ratzivil, &c. als bey dem Wol-Edlen Herrn VVallier gesehen; Jedoch so kan es die angeloffne Beiner vnd Schifer deroselben/wann sie gleich gantz ledig seynd/von den Beinhäutlin ohn eines erfahrnen Wundartzts Hand nicht außtreiben/wie etliche der Meinung seynd/das hab ich bey vorbesagtem Herrn Wallier/wargenommen. Wie in seiner Geschicht/von einer sehr beschwerlichen geschossnen Wunden weitläuffiger zu finden.

Daß dieses Wasser das Gesicht schärpffe schreiben Fuchsius vnd andere: Ich aber hab wargenommen/daß nicht nur das Wasser/sondern auch der Dampff oder Rauch darvon etlicher Augen schädlich seye.

Es rathen etliche man soll dieses Wasser auch trincken/nicht zwar als ein Ordinari-Tranck/sondern als ein Artzney. Daß man aber vnrecht vnd letz daran thue/das hab ich von den Innwohnern vnd denen die das Wasser gebrauchen erlernet. Insonderheit aber hat mir einer von meinen Benachbarten Herr Antonius Vetzerinus, dessen droben gedacht worden/erzehlt/er habe es offt versucht solches Wasser zu trincken/aber mit seiner grossen Vngelegenheit vnd Schaden. Dann wann man dasselbe trincke/so verhindere es die Dawung deß Magens/benehme den Lust zu essen/vnnd erweck ein Aberwillen. Ehe solches hab ich auch selbst/als ich dieses Bad besucht/bey einem viertzig Jährigen starcken/dicken Hauptmann wargenommen. Dann diesem ist der Mag durch solches Wassertrincken dermassen bewegt worden/daß er drey Tag nach einander alles was er zu sich genommen wider von sich gegeben/mit Entgehung der Kräfften vñ des Lusts zu essen: Hernach aber als sich die Natur also entlediget hat/hat er das Bad mit grossem Nutzen gebraucht: Doch als ein Zürchischer vom Adel bey Ihro Fürstl. Gnaden dem Herzogen von Ratzivil sich auffhaltend/Hector Muraltus mit Nahmen/drey oder vier Tag solches Wasser Morgens nüchtern getruncken/hat er selbst mir gesagt/daß er kein Vngelegenheit im Magen darvon verspürt/sondern habe nur desto mehr geharnet. Derowegen so halt ich darvor es kehre nur denen den Magen vmb/welche voller böser Feuchtigkeit stecken/vnd vor dem Gebrauch des Bads nicht seynd gereiniget worden. Derowegen so müssen die Leiber zu vor zubereitet vnd nach der Natur derjenigen Feuchtigkeit die überflüssig oder schädlich ist/gereiniget werden.

Welchen dieses Bad schädlich seye.

Dieses Bad ist den Schwangern schädlich/dann weil es eröffnet vnd nachlassend machet/so beweget es gemeintglich den Monatfluß vnd treibet das vnzeitige Kind. Es meinen auch etliche/daß das Pfefferbad die jenige verletze/welche mit der Frantzosen Kranckheit behafftet/vnd sagen daß diese grosse hohe vnd heylige Artzney/solche vnreine wüste Kranckheit nicht annehme: Ja es mög auch die jenige nicht dulden oder leiden/welche mit Queckstlber oder Mercurio vmbgehen. Solcher meinung ist gewesen Leonhardus Turneiser Pison im 6. Buch am 4. Capitel. Daß aber solches nicht allezeit wahr sey/hab ich auß der Erfahrung erlernet. Dann als ich im Jahr 1610. in diesem Bad war/hab ich ein Salbe auß rohem Mercurio, mit Schweinen Schmaltz getödtet/gemacht/vnd hab mit derselben einen meiner Lehr Jungen überschmieren lassen/ausserhalb den Kopff vnd Brust/vnd hab ihn hernach in das Bad einsitzen heissen/daß ich sehen möge ob es ein Enderung mit jhme geben werde/aber es ist keine darauff erfolgt/vnd hat er das Bad glücklich/wie zu vor auch/gebraucht. Ja/damit ichs noch gewisser Erkundige/so hab ich eben das an mir selbst auch versucht/hab aber auch selber kein Enderung darvon verspürt.

Wann man von dem Bad auß setzen solle.

Welchen aber solches Bad schädlich ist/vnd übel bekommen wird/die bekommen Anfangs etlichen Aberwillen/mit verdrießlichem auffstossen/der Vnderleib brummlet vnd spannet/der Bauch geschwilt/

geschwilt / vnd werden alle Kräfften so wol die lebendige als natürliche vnnd sinnliche zerstrewet. Wann solches sich befind / muß man alsbald nachlassen vnd zu Baden auffhören. So bald einer / bey dem solche Zufäll sich befinden / auß der Höle in den nechsten Flecken Valens getragen wird / so lassen alsbald alle solche Zufäll wider nach / vnnd kompt der Krancke wider zu recht. Ich hab solches mit meinen Augen gesehen / daß solches dem Durchleuchtigen Fürsten Radzivil, wie auch Herrn Antonio Veizerin vnd andern Krancken mehr geschehen; Doch weiß ich mich zu erinnern daß sie einen Weg als den andern das Bad mit grossem Nutzen gebraucht haben. Wer aber Halstarrig wolte seyn / vnd nicht bald außweichen / der bringt sich selbst in Lebens Gefahr. Vnd das sey gesagt von seiner Würckung: Das übrige ist bey den Authoribus nachzuschlagen.

Welches die füglichste Zeit seye dieses Bad zu gebrauchen.

Es ist noch übrig / daß ich auch / ehe ich beschliesse / von der Zeit / wann solches Bad zu gebrauchen / etwas melde: Der Herr hat auß dem jenigen / was bereits gesagt worden / schliessen können / daß dieses Wasser nicht stets fort fliesse / sondern erst im Mayen hervor quelle / vnd im September wider verschwinde oder sich verliehre. Darauß erhellet / daß vom mitlen Mayen an / biß zu End deß Augstmonats solches Bad kräfftig seye. Daß es aber noch biß auff den halben Herbstmonat Kräfften habe / hab ich wargenommen / sonderlich wann es einen trucknen Sommer vnd Herbst giebt. Dann wann der Herbst naß / so pflegt das Regenwasser so von den Felsen zu fliesset das Badwasser zu schwächen. Daß auch vnderweilens / welches wol zu mercken / solches Wasser vor S. Johannis Tag nicht hervor komme / erzehlet Johannes Gulerus, ein Glaubwürdiger Geschichtschreiber / in seiner Beschreibung deß Grawbündter Lands am 6. Capitel aber alsdann fliesst es desto länger / vnd nahend den gantzen Herbst hindurch / doch ist es endlich nicht mehr so Kräftig / es sey dañ der Herbst gar Truckē. Siehet also mein großg. Herr Croquer, daß man der Zeit halber nichts gewisses setzen kan.

Die weiß

Es wird aber solches Bad nicht auff einerley weiß von allen gebraucht; Dann etliche bleiben Tag vnnd Nacht darinn sitzen / essen vnnd schlaffen in demselben / vnd solche können in kurtzer Zeit / nemlich in zehen oder zwölff Tagen ihre Cur zu End führen. Wie ich droben von dem Veizerino gesagt habe / welcher auff ein Zeit in sieben Tagen mit dem Baden fertig worden. Eben solches hab ich auch bey andern / sonderlich bey den armen Leuten / die etwann kein Blatz in den Würtshäusern gehabt / wargenommen. Es ist auch Herr VVallier, dessen ich vorgedacht / etlich mahl Tag vnnd Nacht nie auß dem Bad gegangen. Bey denen / welche also fleissig vnd stets im Wasser liegen / erzeigt sich der Außschlag gemeiniglich am andern oder dritten Tag / bey etlichen auch in 24. Stunden. Etliche baden deß Tags über acht oder neun Stund nicht: Nemlich / zwo oder drey vor dem Morgenessen / vnd so viel vor vnd nach dem Nachtessen. Von diesem Bad hat Carolus Pascalius, des Königs in Franckreich vnd Navarren Legatus bey den Bündtnern ein trefflich schönes Carmen oder Vers gemacht / welches auch Herr Gulerus in die Geschicht vnd Beschreibung deß Bündter Lands mit eingebracht. Der hochgelehrte vnnd sehr vorneme Herr M. L. Escarbot mein sonders werther Freund / hat solches in das Frantzösische übersetzt. Dieses ist nun mein hochgeehrter Herr D. Coquere, was ich vergangnen Hornung durch Herrn Johannem Kriegium auff des Herrn schreiben geantwortet: Vnd weil ich auß zweyen schreiben von Preßlaw vnd Lüblin verstanden, daß sie jhme seyen von den Räubern auf dem Weg abgenommen worden / so hab ich dieselbe gar gern nicht allein widerholet oder nochmahlen geschrieben / sondern auch vermehren wollen: Fleissig bittend / es wolle mein großg. Herr alles in gütem auffnehmen. Der Herr wolle auch gebetten seyn / den Wol Edlen hochgelehrten Herrn Naborovium meiner wegen zu grüssen. Ich wie gern möcht ich einmal ein Schreiben von solchem auffrichtigen lieben Mann sehen vnd haben. Hiemit lebe mein großg. Herr lang / glückseelig vnd wol. Geben zu Bern den 26. Augstmonat / im Jahr / 1623.

Ein schreiben vom Pfeffersbad.

# An eben widerumb den Großachtbahrn hochgelehrten Herrn PAULUM CROQUERUM, Seinen Vertrawten werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbahrer Herr sehr werther Freund / Herr Croquere; Was derselbe von Cracaw den 23. Maij, an mich geschrieben / das hab ich den 22. dieses Monats empfangen / vñ habs nicht ohne Betrübnuß gelesen: Als ich gesehen / daß über meine erste Schreiben / welche ich im Jahr 1623. vom Pfeffersbad / vnnd etliche andere Schreiben / nach welchen der Herr so groß verlangen gehabt / an den Herrn sehr weitläuffiger geschrieben / auch das nochmahlen widerholte Schreiben seye vnderwegs zu Grund gangen. Das macht / wir gar zu weit von einander entlegen / vnnd der jetzige trübseelige Stand deß Reichs. Dann daß die erste Schreiben dem Herrn

Herrn Kriegio von den Räubern abgenommen worden/das hab ich vor diesem von ihme verstanden: Wie aber die letztere seyen zu Grund gegangen / das hab ich auß seinen zweyen Schreiben/ aber eines Inhalts auß dem Pfefferbad nicht vernommen. Derowegen so wird der Herr hiebey die Abschrifft deß Schreibens/ so ich erstlich an denselben abgehen lassen nochmahlen vnd zwar zum vierdtenmahl zu empfangen haben. GOtt der Allmächtige gebe Gnad daß es sicher dem Herrn zukomme vnd deß Herrn Verlangen vnd erwarten ein Gnügen dardurch geschehe.

Es ist noch übrig/daß ich dem Herrn auff seine Frag/die er in seinem letzten Schreiben vorgebracht/Antwort gebe; Nemblich; ob das Wasser deß Pfefferbads köndte auisser seiner engen Quellen in dem nächsten Orth dabey/ das ist in den beeden Würthshäusern/die nicht weit von der Hölen oder Gruben wo das Wasser laufft / eben mit solchem Nutzen ohne Verlierung der Kräfften vnd Eygenschafften/gebraucht werden. Hierauff wisse nun der Herr/daß solches keines Wegs geschehen kan: Dann Erstlich so ist die Bruck / welche 252. Schuch lang ob sie zwar mit sehr starcken Balcken an den Felsen angemacht / doch also beschaffen/daß von dem auf- vnd absteigen vnd gehen sie/ wie im vorigen Schreiben erwehnt worden/so sehr wackelt vnd zitteret/ daß es niemahlen keiner Badgenossen etwas zu Pferd dahin zubringē. Wer wolte aber ein solche menge Wassers so viel zum Bad gehöret auß dieser tieffen Gruben auff den sehr hohen Berg auff seinen Schultern oder Rucken tragen können. Darnach/ daß das Wasser welches so mässiger Wärme/ daß der Herr sagen würde es wäre einem jeden mit Fleiß recht angemacht/wann es ein Stund lang biß in die nächste Herberg getragen/vnd daselbsten wider gewärmet würde/ seine Kräfften gäntzlich verliehren würde/ wird der Herr leichtlich auß dem / was ich an den Herrn geschrieben / abnehmen vnd schliessen können. Dann seine Krafft bestehet nicht in einer dicken irrdischen materi, sondern in einem lüfftigen geistlichen Wesen. Endlich hat der Herr auch auß meinem Schreiben verstanden / daß das warme Wasser so starck vnd häuffig auß dem Felsen herfür schiesse vnd quelle / daß es gnugsam wäre ein Mühlrad zu treiben: Darumb / so eines bey dem Ursprung sitzet / sonderlich im Herrenbad/ welches den grossen Herrn vor andern Vergönnt vnd eingeraumbt wird / derselbig wird stehs ohn Vnderlaß mit newem frischen Wasser benetzt vnd begossen/vnd dasselbe gantz vollkommen/das ist/ohn Entgehung einiger Kräfften / welches gar nicht geschehe/wann dasselbe auß der Hölen in die nechste Herberg getragen würde. Vber das so hab ich auch in meinem vorigen Schreiben an den Herrn deß Dampffs gedacht / daß derselbe gar gesund seye: Wann nun einem solches Wasser auisser dieser Hölen an einen andern Ort gebracht würde/so müste er dieses Dampfs beraubet seyn. Dieses ist/mein Hochgeehrter Herr / was ich ihm auff sein Frag antworten wollen.

Von dem Dampff deß Bads.

Mein Fünffhundert der Observationen steckt noch zu Franckfurt beydenen von der Bry/ nicht weiß ich ob es diesen Sommer getruckt wird oder nicht. Vergangnes Jahr hab ich ein Teutschen Tractat vom Stein- vnd Bruchschneyden geschrieben / hätte gern ein Exemplar darvon überschickt/wann es nur nicht so weit wäre.

Von den Kindsblattern.

Die Durchschlecht oder Kindsblattern gehen bey vns starck vnder den Kindern vmb / vnd sterben ihrer viel daran/bey welchen ich etwas sonderbahres von dem Blut nenöhl waragenommen/auff solche Weiß. Ich nimb zwey loth frischen Butter / weiß Lilienöhl ein halb loth / deß sehr wolriechenden Blumenöhls drey quintlin vnd vermische es bey gar gelindem Fewer / mit hinzuthun deß Dritten Theils deß Doctors von einem Ey. Mit diesem Sälblin schmier ich ihnen deß Tags zwey oder dreymal das Gesicht / vnd dasselbe mit sehr grossem Nutzen/ dann es lindert den Schmertzen/ vnd verhütet / daß sie kein heßliches Gesicht mit Tholen bekommen / welches das vornehmste ist. Doch muß man das wol in acht nehmen / daß die Blätterlein / so bald die materi in denselben zeitig ist/geöffnet werden/damit die Feuchtigkeit/ so darinnen steckt (welche scharpf vnd böser Arth zuseyn pfleget ) in das Fleisch darunder nicht einfresse/ vnd hölen oder tholen im Gesicht mache.

Ein Vortrefliche Salb in den Kindsblattern.

Für die übersandte Verehrung / mit welcher mein großg. Herr mich würdigen vnd beschencken wollen/ thue ich mich zwar jetzt mit Worten allein höchlich bedancken/wolte mir aber wünschen/daß ich mein danckbares Gemüth im Werck selbsten gegen ihme köndte sehen lassen / aber es will es die ferne deß Wegs zwischē vns nicht zulassen. Doch wann mir die Gelegenheit solte an die Hand stossen dem Herrn angenehme Dienst zu erzeigen / werd ich gewiß solches keines Wegs vnderlassen: Hiemit lebe mein großgünst. Herr sampt allen den Seinigen/lang/glückselig vnd wol. Geben in Eyl zu Bern in der Schweitz im Jahr 1626. den 15: Brachmonat/ welcher Tag im Jahr 1560: mein Geburtstag war.

ENDE.

# GUILHELMI FABRICII
## von Hilden.

Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici, Marggraven zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Wie auch der Löblichen Stadt BERN in der Schweitz wolverordneten Leib-Medici

## Buch
# Von der Rothen Ruhr/

In welchem von den Vrsachen / Zeichen / Vorsagungen / Heylung vnd Verwahrung vor derselben gehandelt / auch die Instrumenten die der Author darzu erfunden / beschrieben vnd abgemahlet werden / wie auch wie den Zufällen / die sich bey solcher Kranckheit ereygnen / zubegegnen.

### Das I. Capitel.
### Was die Rothe Ruhr seye.

VEilen vielerley Durchläuff oder Bauchflüß seynd / welche der gemeine Mann nit ohne grosse Lebensgefahr nicht zu vnderscheyden weist / sondern vnter einander verwechselt / so hat es mich für nöthig vnd der Mühe werth angesehen / ehe wir zur Heylung der Rothen Ruhr schreiten / vornemlich alle Gattungen vnd Arthen der Durchläuff kurtz / vnd so genaw vnd deutlich als es seyn kan / zubeschreiben / vnd zu vnterscheyden.

Cœliaca. Die Erste Gattung der Durchläuff.

Fernelius in seinem Buch von den Kranckheiten vñ Zufällen der Glider insonderheit in seinem 6. Buch am 10. Capitel / begreifft alle Durchläuff vnder vier Gattungen / deren die Erste Cœliaca, oder die Weisse Ruhr / die geschicht / wann die Excrementen weiß / gleich vnd leicht seynd / Sintemal der weisse Nahrungssafft oder Chylus mit denselben vermischet ist. Die Vrsachen dieser Ruhr sind: Erstlich / wann Verstopffungen der Leber / deß Miltzes vnd Kräyßäderlin vorhanden seynd / welche verhindern / daß der weisse Nahrungssafft nicht kan außgetheilet werden. Darnach vnd für das ander / wann die anziehende Krafft derselben schwach ist. Drittens / wann der Krancke zuvor sich vielmal überessen / oder zuviel getruncken / sonderlich aber wann er rohe Früchten die schnell faulen oder durchgehen / zu sich genommen. Darumb wann der Nahrungssafft oder Chylus wegen Verstopffung der innern Glider in dem Gedärm bleibt / so wird er gemählig verderbt / vnd wann er anfangt so wol Gewichts als höser Eygenschafft halber beschwerlich zu werden / so vnterstehet sich die Natur denselben außzuführen. Diese Ruhr oder Durchlauff wann sie herkommet von Verstopffung der Leber vnd Kräyßäderlein / ist sie langwierig / vnd plaget offt den Krancken etlich Jahr lang / wie ich solches zu Cölln bey einem Mägdlin wahrgenommen / dessen Meldung geschicht in der 70. Observation deß Ersten Buchs. Wann aber solche Ruhr von einer andern Vrsach / als von zu vielem Essen vnd Trincken herkommet / so höret sie gemeiniglich den andern oder dritten Tag wider auff.

Die Andere Gattung deß Durchlauffs ist Lienteria, Bauchfluß oder Darmgicht / wann das Gedärm glatt vnd schlüpfferig ist / daß die Speiß schnell vnd vnverdawet wider außgeführet wird. Die Vrsach ist die Schwächung der ersten Dawung / vnd der an sich haltenden Krafft / daher die Speise nicht so lang in dem Magen vnd Gedärmen sich aufhalten können / biß sie von der eingepflantzten Wärme / vnd dawenden Krafft recht gekocht seynd / werden derowegen roh vnd ohnverdawet / vnd schier wie sie gessen werden / von sich gegeben / vnd durch den Stulgang außgeführet.

Die Dritte Arth oder Gattung deß Durchlauffs ist die gemeine Ruhr Diarrhœa genant / vnd ob

vnd obzwar das Wort Ruhr vnd Diarrhœa ein allgemeines Wort ist / vnd auff alle Gattungen kan gezogen werden / so verstehen doch die Medici eygentlich vnd Insonderheit dardurch / wann die lautere vnvermischte Feuchtigkeiten durchgehen / vnd das ohne sondere Schmertzen deß Gedärms. Dann entweder gehet die Pituita, oder weisser Schleim / oder die Gallen / oder die reinere schwartze Gallen durch vñ dasselbe / wie gesagt / ohne sonderbaren Schmertzen. Das Widerspiel aber begibt sich bey der Rothen Ruhr. Dann bey derselbē sind sehr grosse Schmertzen / vnd ist der Außwurff Blutig / vnd währet an einem Stuck fort. Dieses ist die vierdte vnd letzte Arth deß Bauchflusses oder Durchlauffs / von welchem wir allhier mit wenigem zuhandlen vorgenommen vnd beschlossen.

Damit es aber alles ordentlich hergehe / so wollen wir Erstlich die Kranckheit beschreiben / darnach ihre Vrsachen / Kennzeichen / vorsagungen / oder Vrthail / vnd endlich die Heylung so wol der Kranckheit als deren Zufäll vortragen vñ abhandeln ehe wir aber zu vnserm Vorhaben schreiten / so ist wol zu mercken / daß vnder dem Nahmen der Rothen Ruhr aller blutige Durchlauff auß was für Vrsachen es herrühre / kan verstandē werden / welches doch mit der eygentlich genanten Rothē Ruhr keine Gemeinschafft hat; Dann dieselbe Blutflüß oder Rothe Durchläuff haben nahend keinen Schmertzen / vnd ist das Gedärm vnverletzt / vnd nit schwitzig oder versehrt / so wird auch der Krancke nicht eines zu Stul getrieben (wie es in der rechten Rothen Ruhr zugeschehen pfleget) seynd also diese Arthen der Blutflüß von der rechten wahren eygentlichen Rothen Ruhr wol vnd fleissig zu vnterscheyden / damit in der Heylung kein Irthumb geschehe.

Ferner / so seynd der Blutflüß überall vier Gattungen; Die Erste geschicht bey denen / welchen ein Glid abgeschnitten oder gehawen worden / dañ damalen lauft das Geblüt / welches zur Nahrung deß abgehawnen Glids gewidmet war / wider zu ruck gegen dem Vrsprung / vnd wird durch Hülff der Natur in das Gedärm getrieben / vnd wird / wie Hippocrates redt / ein Blutrothe Ruhr. Wañ solches Geblüt vngestümb vnd häuffig gegen dem Vrsprung oder der Leber zu rück fleust; so ist der Krancke nicht ausser der Gefahr / dann alsdann wird das Geblüt in der Leber vnd der Holader entzündet / vnd bekompt eine Schärpffe. Wann solches scharpff geblüt von der Gallenblasen angezogen wird / vnd hernach in die Därm außgetrieben / so folget ein sehr beschwärliche Rothe Ruhr darauff / wie ich solches gesehen hab bey einem jungen Gesellen / dem alle beede Schenckel abgeschnitten vnd die Heylung glücklich vollendet worden / welcher in sechs Wochen nach der Heylung mit einer sehr beschwerlichen Rothen Ruhr ergriffen worden / vnd ist in wenig Tagen an derselben gestorben: Wie solches der Leser in dem Andern Hundert meiner Observationē finden wird.

Ein 60. Jähriger Edelman / der mit der Rothen Ruhr behafftet / als er am Fünfften Tag der Kranckheit gestorben / vnd sein Bauch von Herrn Claudio Chapusio einem sehr berühmten Wündarzt geöffnet worden / ist das Gedärm aller Orthē brandig gefunden worden / wegen grosser Entzündung. Solche Geschicht hat der Chapusius selbst an mich geschrieben / im Jahr 1615. den 25. Hornung. Es begegnen auch solche Blutflüß denjenigen / welche die gewohnliche Leibsübungen vnderlassē / beneben doch reichlich vñ wol essen vnd trinken / wie auch denjenigē / bey welchen sich der Monatfluß / die Gulden Ader / oder das gewohnliche Nasenschweissen gestecket vnd auffgehört.

Die Ander Gattung.

Die Ander Arth oder Gattung ist / wann auß der Leber / die einer Vrsach halber geschwächt ist / ein Wässeriges Geblüt wie Fleisch-Wasser durch den Stulgang außgeführt wird. Dann die Leber wie Galenus, in obangezognem Ort sagt / schicket den Nahrungs saft / welchen sie durch die Kräysadern an sich gezogē hatte / widerum halber gekocht eben durch dieselben Gefäß zurück. Dann gleich wie der Mag vnd Bauch / wann sie geschwächt sind / die Speiß zwar annehmen vnd an sich ziehē / vnd doch dieselbe nicht recht verdawen können / sondern geben dieselbe halb gekocht wider von sich / dieser vnter sich mit einem Durchlauff / jener aber über sich durch das Erbrechen; eben solches geschicht auch wann die Leber geschwächt ist.

Die Dritte Gattung.

Die Dritte Gattung deß Blutflusses wird von Galeno, die Melancholische Rothe Ruhr genennet / vnd geschicht wann das G. blüt wegen zu langen Aufhaltens in der Leber verbrandt wird / vnd lauffe durch die Kräyßäderlin wider zu ruck in das Gedärm / vnd wird schwartz vnd glantzend durch den Stulgang außgeführt.

Ferner / so offt solches schwartze Geblüt frey vnd ohne Schmertzen durchgehet / so stehet es wol vmb den Krancken / vnd kan dasselbe ihme entweder die Gesundheit dardurch zuerhalten / oder die verlohrne wider zuh komen gereichen vñ gedeyen. Wann aber solches überflüssige verbrandte Geblüt in den Vmbgängen vnd Falten deß Gedärms stecken oder sitzen bleibt / vnd wann es lang daselbst auffgehalten wird / so wird es schärpffer vnd bekommet ein böse Arth / vnd wann es das Gedärm gemählig abscheelt vnd abnagt / oder außfrist / so hinderlasset es ein böses Geschwär / vnd wird darauß ein Rothe Ruhr von schwartzer Gallen / welche / nach Hippocratis Meinung vnheylbar ist / wie hernach solle gesagt werden. Vnd diese drey Gattungen deß Blutflusses werden nicht eygentlich die Rothe Ruhr genennt. Es geschicht auch daß auß der Guldenader Blut durch den Stulgang fort geht / aber solches kan keines Wegs vnder die Rothe Ruhr gezehlet werden / ob gleich vnderweilens ein sehr grosser Schmertz vnd Wehthum darbey ist / dann solcher Fluß kompt nicht von dem Gedärm her / sondern von der Guldenader die in den Maßdarm gehet.

Gal. de ut. part. lib. 5. cap. 10.

Hip. lib. 4. aphor. 24.

Die Vierdte Gattung

Beschreibung der Rothen Ruhr.

Ist derowegen der Vierdte vnd letzte Blutfluß die rechte / wahre eygentliche Rothe Ruhr / welche nach deß Galeni Meinung libr. finit. medic. de Sympt. caus. lib. 3. wie auch de loc. affect. lib. 6. vnd anderstwo / ist ein blutiger Durchlauff mit Bauchgrimmen vnd sehr grossen Schmertzen / mit einem zwang vnd Fieber / gemeiniglich von einer scharpffen / beissenden / fressenden Vrsach herrührend vñ einem Geschwär in dem Gedärm. Es ist aber vonnöthen / dz man diese Gattungē wol vō einander vnderscheyde / dañ solches dienet gar viel zur Anstellung einer rechten Cur. Darum ehe wir

dieses Capitel beschliessen / so wöllen wir zuvor kürtzlich anhengen was ihr vnterscheyd seye.

Vnderscheyd der Rothen Ruhr.

Vnd Erstlich zwar / wann der Blutfluß herkompt von einem abgehaunẽ Glid / es sey ein Arm oder Schenkel / oder wegen vnterlassung einer gewohnlichen Leibs-übung / oder hinderhaltung der Gulden-Ader / oder Weiblichen Flusses / oder deß Nasenschweissens / so kan dasselbe auß dem Ansehen deß Krancken vnd dessen eygner Erzehlung erlernet werden. Denen muß mã dergestalt begegnen: Wañ es geschicht auß gar zu grosser Anfüllung der Gefäß mit Geblüt / so ist vonnöthen daß man das Blut ringere / vnd verhüte daß nicht so viel gezihlt werde: solches wird geschehen durch ein starke Aderläss / vnd nach dem es die Kräften deß Kranken leyden mögen / durch Widerholung derselben / wie auch durch ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken / oder durch wenig Speise / die nicht viel Geblüts geben.

Gal. de loc. aff. lib. 2.

Wann es von einer schwachen Leber herkompt (damit ich deß Galeni Wort gebrauche) so wird ein dünnes Geblüt oder ein wässerige feuchtigkeit deß Geblüts von der Leber außgeworffen; Darnach wañ das übel zulegt ein dike feuchtigkeit der Weinhefen nicht gar vngleich. Ferner in dem Leberfluß wird nichts abgeschabens mit außgeführt / vnd wird solche Außleerung innerhalb zweyen oder dreyen Tagen gestillet / darnach kompt es wider / vnd werden viel ärgere Excrementen als zuvor außgeworffen. Solches aber erscheinet bey den Geschwären deß Gedärms gar nicht / Sintemal in denselben pflegen die Krancken weder auff einmal noch auch zu lang von einander entlegenen Zeiten von sich zugeben. Ferner / so ist diese Art der vnrechten Rothen Ruhr die vergangene Jahr hier zu Peterlingen gar gemein gewesen / vnd bey etlichen die den Fluß zu bald stellen wöllen / gefährlich. In diesem Blutfluß haben die Tränklein auß Rhabarbara, Mirobolanen oder mechoac sehr gut gethan vnd Wunder außgericht; so ist auch gut wann man die Leber mit den Speciebus Diarrhodonis Abbatis, Triasandali, den Küchlin von Rhabarbara vnd dergleichen stärcket. Vnd damit das Gedärm nicht vō solcher überflüssigen Feuchtigkeit verletzt werde / so muß man sehen daß man ihm vorkomme vnd das Gedärm verwahre / welches wir verrichten können durch das Süßmandelöhl / oder Mandelmilch / oder der Milch von den vier kühlenden Saamen / Gerstenschleim von gemachter Gersten vnd mit Clystier.

Galen. de Sympt. cauſ. lib. 3. cap. 2.

Endlich so wird die dritte Gattung deß Blutflusses / welche Galenus die melancholische heisset / von der rechten eygentlichen Rothen Ruhr also vnderscheyden / dz in jener zwar auch viel zumal / aber nicht oft durchgehet oder außgeworffē wird. Dann weil das stethe Treiben zum Stulgang geschicht entweder auß Schwäche / oder wegen beissens / vnd aber in dieser Gattung d Rothen Ruhr die innere Glider noch nit so gar geschwächt sind daß die anhaltende Krafft ihr Ampt nit mehr verrichten köndte oder nachgelassen hätte / so hat auch die materi so gegen dem Gedärm fliesset / noch keine Schärpfe bekomen / dahero folgt dz der Kranke nicht also mit stethem Stulgang geplaget vnd getrieben wird / sondern er gibt viel auff einmal von sich. Vnderwellens hält sich das Blut so lang in dem Gedärm auff biß es gerinnet. Dessen ein Exempel hab ich zu Cölln im Jahr 1599. neben dem vortreflichen Herrn Joh. Cosma Slorano hochberühmten Medico an einem Goldschmidt gehabt vnd wargenommen / welcher mit einem veralteten Kopfwehe auff einer Seiten geplagt war. Bey demselben ist ein solcher Blutfluß erfolgt / daß er über zehen ℔. gerunnen Bluts durch den Stulgang von sich gegeben (doch zu vnderschidenẽ Zeiten / vnd ohne Schmertzen) vnd war das Blut so schwartz daß es mit der Caſſien pulpa zuvergleichen gewesen. Nichts destoweniger ist er endlich wider gesund worden / wie in dem Andern Hundert meiner Observationen weitläufftiger erklärt wird. Aber in der eygentlichen Rothen Ruhr geschicht das Widerspiel. Dann der Kranke wird offt zu Stul getrieben / gibt aber wenig / aber mit sehr grossem Schmertzen von sich / vnd zwar wegen Schärpffe der materi, worvon die Gedärm verletzt vnnd zum Außtreiben gereitzt werden. Ferner / so sol man solche Flüß nicht alsbald stillen / sondern der Leib ist zuvor mit Rhabarbara zu reinigen / die hitzige Leber abzukühlen / die verstopfungen vnd Harngäng zu eröffnen. Vnd dieses ist solcher drey Gattungen der Blutflüß Vnderscheyd / Zeichen / vnd kurtze Weiß zu heylen.

Es ist aber auch der Zwang eines von den Geschlechten der Rothen Ruhr / wie Galenus in erst angezogenem Ort sagt / in welchem ein Geschwär sich in dem Maßdarm befindet. Aber von solchem Zustand wollen wir hernach in seinem besondern Capitel handeln. Jetzt aber wöllen wir vor zu demjenigen kommen / worvon wir abgewichen sind.

Der Erste Grad begreifft den Anfang der Krankheit / wann die schädliche materi erstan- fangt das Gedärm anzugreiffen vnnd einzufres- sen: Daher siehet man daß das jenige / was sie durch den Stulgang von sich geben / fett / weiß / schleimig vnd zähe ist / wie es pfleget dem Gedärm an zu hangen. In diesem stuck betriegen sich die Krancke offt selbst / daß sie vermeinen / sie haben nur ein gemeine Ruhr oder Durchlauff: aber es folget bald darauff die Fette / welche an der innern Haut deß Gedärms hanget / vnd wird mit dem andern Vnrath außgeworffen / welche wañ man stein's Wasser wirfft / oben auff schwimmet: wirfft

## Das II. Capitel.

### Die Grad oder Staffeln vnd Außtheilung der Rothen Ruhr.

Ehe wir weiter fortgehen so wird vonnöthen seyn / daß wir ein rechte ordentliche Cur anzustellen / die Kranckheit fleissig in seine gewisse Grad abtheilen. Dann es ist hoch vonnöthen / wann wir wollen von der Kranckheit Vrtheilen oder vorsagen / daß wir wissen ob dieselbe heffrig oder gelind seye. Derowegen so setzen wir mit Galeno vnd etlichen von den newen Medicis drey Gattungen oder vielmehr drey Staffien vnnd Grad der Rothen Ruhr / welche nach dem Vnderscheyd dessen / was durch den Stulgang hinweg gehet vnd Hefftigkeit deß Schmertzens vnderscheyden werden.

Apol. lib. 2. Comm. 16. Fern. lib. 4. cap. 2. & Sympt. cauſ. lib. 1. cap. 10. Alex. Trall. lib. 1. cap. 14.

mans aber auff glüende Kohlen / so riecht es wie angezündt Fett oder Schmaltz.

Der Ander Grad ist dieser: Wann der Kranke etlich Tag lang die Heylung auffschiebt / vnd zulasset / daß die scharpfe Feuchtigkeiten zusammen fliessen / oder durch den Gebrauch der an sich ziehenden verstopffenden Mitteln vnd Artzneyen die Feuchtigkeiten in dem Gedärm aufhält / alsdann greifft die viele der zusamen gesamleten scharpfen Feuchtigkeit das Gedärm an / vnd macht die erste Haut deß Gedärms fratt / oder schwierig / daher geschichts / daß man offtermals siehet wie Stücklein von solcher Haut mit dem Vnraht oder Excrementen vermischt / außgeworffen werden / welche wann mans auff ein Blut wirfft / sich wie die Häutlin zusammen runtzeln vnd einlauffen vnd werden die Excrementen von tag zu tag je länger je mehr mit Blut vermischt. Vnd diese zu dem Grad der Rothen Ruhr nehmen noch ein Heylung an.

Der Dritte Grad ist / wann die Kranckheit zulegt / vnd der Krancke sich nicht hält wie es die Nothurfft erfordert: Dann alsdann wird die materi je mehr vnd mehr zerstört vnd schärpffer; also gar / daß die Kranckheit in der bösen Art auff das höchste kommet / auch die Geschwär in dem Gedärm vmb sich fressen vnd ärger werden / so gar daß auch das Wesen selbst vom Gedärm sambt vielem Blut außgeworffen wird. Man siehet auch vnderweilens kleine Fleischstücklin / welche wann man sie auff glüende Kohlen wirfft ein starcken Geruch von sich geben / zusammen stripffen / eintrocknen / vnd zu Aschen verbrennen. Alsdann ist solche Kranckheit für vnheylbar zu vrtheilen / nach dem Aphorismo Hippocratis: Wann in den Kranckheiten der Gedärm Fleischstücklein durch den Stulgang außgeführt werden / so ist es tödtlich. Wann die Kranckheit am höchsten vnd ärgsten ist / so geschicht es gemeiniglich / daß wegen der Geschwär vnd Entzündung der Mag vñ das Gedärm also geschwächt wird / daß der Krancke auch die ander Gattung deß Durchlauffs der Lienteri oder Darmgicht bekompt. Daher kompts daß die vnverdawte Speiß wider außgeworffen wird / vnd man gar kein Speiß mehr annehmen will / welcher Zufall der allergefährlichste ist. Ferner / ob gleich solcher grad der Rothen Ruhr billich von Hippocrate, Galeno vnd andern Vorterflichen Leuthen für vnheylbar gehalten wird / so haben wir doch einen allhierzu Peterlingen gesehen / welcher so beschwerlich an der Rothen Ruhr gelegen / daß seine Haußgenossen / den Gestanck den er von sich gegeben / nit mehr ertragen können. Dañ er gab nicht nur stücklein Fleisch von sich / sondern auch Würm / oder Maden / wie sie in dem faulen Fleisch wachsen. Die Geschicht wird der Leser finden / in der 47. Observation deß Dritten Hundertis.

## Das III. Capitel.

## Von der Vrsach der Rothen Ruhr.

DAmit die Heylung desto leichter von statten gehe / so wird von nöthen seyn daß wir die Vrsachen erforschen / vnd dieselbe fleissig vnderscheyden. Es seynd aber innerliche oder eusserliche Vrsachen. Aber ins gemein ist die Vrsach solches Zustands nichts anders als ein scharpfe boßhaffte materi, die sich in den Falten vnd Runtzeln deß Gedärms auffhält / dieselbe angreift / naget / auffrist vnd schwierig machet / vnd deßwegen das Gedärm zum stehen Außtrib reitzet. Es kan aber ein scharpffe materi böser Arth auß einer jeden Feuchtigkeit gezihlet werden / wie der Hochgelehrte Hollerius bezeuget. Dann wann auch das Geblüth in den Falten vnd Vmbschweif der Gedärm gerinnet vnd faulet / so wird es scharpff vnd böser Art / vnd greift das Gedärm an: so ist jederman bekant / daß auch auß dem weissen Schleim oder Pituiten, wie auch beederley Gallen die Rothe Ruhr werden vnd entspringen kan. Holl. de morb. intern. lib. 1. cap. 43.

Vnter den eusserlichen Vrsachen dieser Kranckheit ist die Zerstörung oder Verderbung deß Lufts die allergefährlichste / darum weil ohne Anziehung deß Luffts niemand lang leben kan. Wann demnach etliche Menschen angesteckt sind / so stecket hernach immerzu eines das ander an / wann sie einander stehts besuchen oder vmb einander sind. Ferner / so ist kein Zweifel / daß nicht diejenige Rothe Ruhr / welche bey vns im Jahr 1601 biß schier zu End deß 1603. Jahrs bey vns vmbgegangen / weil sie so gemein gewesen in dieser gantzen gegend vñ Land / auch ein allgemeine Vrsach hab gehabt. Nun kan kein gemeinere Vrsach der Gesundheit so wol als der Kranckheit seyn / als eben der Lufft: Der Gesundheit zwar / wann er rein / der Kranckheit aber wann er angesteckt. Halten also nicht vnbillich darvor daß solche vnsere Rothe Ruhr / zum theil vom verderblichē angesteckten Lufft herkommen seye. Vnd ist hier zumercken / daß der Lufft das vergangene 1601. gantze Jahr mit auffsteigenden Dämpfen also angefüllt vnd beschweret gewesen / daß die Sonn (sonderlich wann sie auffgehen wollen) täglich bleich vnd tunckel gesehen worden. Daher solche auffsteigende Dämpff wie sie in dem Lufft in die Fäulung gangen / haben sie auch den Lufft damit angesteckt. Derowegen so haben die jrrdische Leiber die solchen Lufft in sich gezogen / auch zugleich müssen damit angesteckt / vnd die Feuchtigkeiten in denselben zerstöhret werden. Die eusserliche Vrsachen der Rothen Ruhr.

Der Lufft ein allgemeine Vrsach der Gesundheit vnd der Krankheit

Hier sind auch die zwey Erdbeben zubetrachten die vergangnes Jahr sich begeben / dz eine den 8 Merzen / vnd das ander den 7. Sept. von denselben sind viel Dämpff über sich gestiegen / die zuvor in den Klüften der Erden hinderhalten gewesen / vnd angesteckt worden. Solche haben hernach die Verderbung deß Luffts auch vermehret. Es hat sich auch solches verderbliche Wesen an den Früchten der Bäum sehen lassen; Sintemahl in eben selbigem Jahr die Bäum früchten / sonderlich die Aepffel / derē man viel funden hat / die / ehe sie zeitig worden an den Bäumē erschwartzet vnd gefaulet. Ferner so haben wir gar ein feuchten regigen Früling vnd Herbst gehabt. Daher sind die Leiber mit vielē phlegmaten vnd Flüssen angefüllt worden. Darauf ist im Brach- vñ Heumonat ein sehr grosse Pitz erfolgt / welche zu Beförderung vnd vermehrung d Fäulung solcher Feuchtigkeit nit wenig getaugt. Der Allmächtige Gott wölle nach seiner grossen Güte vñ Barmhertzigkeit die verderbliche Art deß Lufts so wol / als vornemlich vnsers altē Adams / welcher diese Strafruthē / auch alle andere Straf-

Erdbeben ein Vrsach der Rothen Ruhr.

sen vnd Plagen/ durch welche Gott vns zur Buß treibet/ die vornehmste Vrsach ist/ reinigen/ vber das so sind die scharpfe beissende Artzneyē/ als Colocynt, Antimonie, Arsenic, Diemant, gestossen Glaß/ vnd dergleichen/ gar oft ein Vrsach der Rothen Ruhr/ sonderlich wann solche Artzneyen in den Falten vnd Runtzeln der Gedärm auffgehalten werden. Es können aber nicht nur diejenigen scharpffe Artzneyen/ die durch den Mund eingenommen werden/ sondern auch damit man sich schmiert/ als auß Queckſilber/ wie Nicolaus Massa im Buch von der Frantzosen Kranckheit im 4. Capit. deß 4. tractats bezeuget/ wann man sie vnmässig gebraucht/ solches verrichten. Dann gleich wie in der Frantzosen Kranckheit ein böse Feuchtigkeit durch den Gewalt deß Mercurii oder Queckſilbers in den Mund getrieben/ die Biler schwierig macht/ vnd das Seiffern verursacht/ also auch wann dieselbe häuffig in das Gedärm flieſſet/ so macht sie durch das Reitzen die Weisse/ durch das schwierig machen aber die Rothe Ruhr. So verursachen auch die Rothe Ruhr vnderweilens das Wasser/ Wein/ Essig/ wie auch feuchte Speisen/ die mit Essig/ Wein/ oder einer scharpfen Feuchtigkeit angemacht sind/ wañ sie in Bleyern/ Küpfferin oder Zinnen Geschirren lang stehen vnnd auffgehalten werden/ wie auß folgendem Exempel leicht zuschlieſſen.

Die Erste Warnehmung.

Im Jahr 1592. in den Hunds-Tagen/ als ein Ehrsamer Rhat zu Bern ein Bottschaft oder Legation an die Straßburger abgeordnet/ vnd der Wirth wegen grosser Hitz/ seinen Gästen ein Gefallens zu thun vnd ein Lust zum Trincken zuerwecken/ den Wein in Küpfferin Fläschen in ein Eyßkalten Brunnen gehenckt/ ist darauf in wenig Tagen geschehen/ daß fast alle die sie bey sich in der Gesellschafft gehabt einer nach dem andern mit einerley Kranckheit/ nemblich mit heftigen Bauchgrimmen/ Fieber/ vnd Rothen Rhur ergriffen worden; Vnd zwar also/ dz etliche von ihnen noch zu Straßburg/ etliche auff dem Weg vnd daheim zu Bern gestorben. Dieses hat mir der Grosachtbare Herr Johannes Willading Geschlechter von Bern/ welcher anjetzo hochverständiger Vogt zu Wifelsburg (der auch selbst bey solcher Gesandschafft nicht ohne Lebensgefahr solches erfahren) in gegenwart deß hochgelehrten Herrn Emanuelis Urstisii, der Artzney Doct. meines Kostgängers/ etlich mal erzehlt. Welcher auch bekennt/ dz von derselben Zeit an (welches zuverwundern) so offt er/ wann es gar warm Wetter/ Wein trinke der im Kühlwasser gestanden/ er alsbald hefftige Bauchgrimmen/ vnderweilens auch ein Ruhr darvon bekomme. So klug vnd fürsichtig ist die Natur/ daß sie jmmer einen Eckel vnd Abscheuen ab dem jenigen hat/ worvon sie einmal Schaden gelitten. Ich selbst auch/ in meiner Jugend/ als ich von etlichen vergifften Erdschwämmen oder Pfifferling verletzt worden/ habe hernach dieselbe/ wann sie gleich gut/ vnd nicht verwerflich/ ohne Widerwillen/ Auffstossen vnd Bauchwehe nicht ferner ertragen oder leyden mögen.

Die Ander Warnehmung.

Von dem Essig der in einem Bleyern Geschirr gestanden vnd auffgehalten worden/ ist mir eben das auch begegnet. Dann im Jahr 1605. im Mayen; als ich zu dem Wol-Edlen Herrn Johan Francisco von Martines Herrn in Burgou vnd Pailli beruffen worden/ mich auff dem Weg sehr erhitzt/ vnd in einem Dorff mit Nahmen Pally über dem Morgenessen begierig von einem Lattich Salat mit Essig/ der in einem Bleyern Geschirr auffgehalten worden/ vnd frischem Butter (dann wir hätten kein Baumöhl) angemacht/ gessen/ vnd von darauß naher Morgias ganz ermüdet/ auch mit dem Bauchgrimmen geplaget/ kommen/ vnd über dem Nachtessen nochmalen einen Salat zu mir genommen/ beneben Wein mit Wasser vermischt getruncken/ bin ich folgende Nacht mit Grimmen deß Bauchs (die doch nicht so gar heftig oder scharpf) ergriffen worden. Hernach bey der Sonnen Auffgang hab ich viel Vnraths mit vielem zähen Schleim vnnd Feuchtigkeit einem Fleischwasser gleich von mir gegeben/ habe doch meine Reyß fortgesetzt/ vnd bin auff den Mittag zu Perroy bey besagtem Herrn ankommen. Nach dem Mittagessen vnd die folgende Nacht/ obes mich zwar über die 60. mal zu Stul getrieben hat/ hab ich doch solchen Trib vnd Gutthat gleichsam der Natur (sonderlich weil die Kräfften verblieben) nicht verhindern wollen. Aber den 25. hab ich die schädliche materi mit folgendem Träncklein außgeführt:

℞. Der besten Rhabarbara gestossen/ ½ quintl. Purgier-
Der gelben Myrobalan gestossen/ ein Scrup. medicin.
Zimmet auch ein Scrupel.
Mit der Brüh oder gesottnem Wasser auß Odermenig/ Ehrenpreiß vnd Mansrew-wurtzel zu einem Träncklin gemacht.

Als der Leib gelind gereiniget/ vnd der Bauch mit Rosen-/ Quitten-/ vnd Mastixöhl geschmieret worden/ haben die Grimmen vmb viel nachgelassen/ hernach hab ich folgende Latwerg gebraucht. Latwerg.

℞. Rosenzucker 4 Loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Terræ Sigillatæ.
Wegerichsamen/ jedes ein quintl.
Gestossen Geylen eines Hirschs ½ quintl.
Mit dem Syrup auß dürren Rosen
Zu einer Latwerg gemacht.

Ich hab auch vnderweilens mir selbst folgendes Clystier mit meinem Instrument beygebracht. Clyſtier.

℞. Gantze Gersten.
Wegerichblätter.
Rosenwurtz.
Chamillenblumen.
Steinklee/ jedes ein halbe Handv.
Anissamen.
Wegerichsamen/ jedes 1. loth.
Kochs in Wasser das der dritte theil einsiede/ in einem Pfund der durchgeſignen Brüh zertreib zwey Loth geleuterten Honigs/ vnd 2. Eyerdotter/ vermisches vnder einander zum Clystier.

Endlich zu Stärckung der Edlen Glider/ hab ich mir folgende Täfelin machen lassen. Täfelin.

℞. Spec. aromat. Rosat.
Diarrhod. Abbatis, jedes 1. quintl.
Alkermes Latwerg/ ein halbes quintl.
Zucker in Rosenwasser zerrieben/ 6. loth.
Giesse Täfelen darauß.

Durch diese Mittel neben Haltung guter Ordnung im Essen vnd Trincken bin ich durch Gottes Gnad wider gesund worden. Ferner/

Ferner / daß nicht nur die Speisen welche in beſagten Geſchirren auffgehalten werden / ſondern auch das Waſſer / welches durch bleyerne Teuchel lauffet die Rothe Ruhr verurſachen könne / das bezeugen ſo wol Avicenna als andere berühmte Medici. Dann das Bley hat wegen des Weinſtein Cerusæ oder Bleyweiß ein ſcharpfe beiſſende Eygenſchafft: Derowegen ſo iſt ſolches Waſſer nicht allein den Krancken ſchädlich / ſondern verurſacht offt auch bey den geſunden ein Rothe Ruhr / Avicena, l. 1. fen. 2. doctrin. 2. c. 16. Leonhard. Fuchs. de medend. morb. lib. 3. cap. 15. Anton. Mizaldus, memorabil. lib. Cent. Johan. Riolanus, lib. de diæta ſanor. cap. 9. Victorinus Schönfeld / conſ. de dyſenteria cap. 8.

Alle Früchten die leicht faulen / Flüchtig vnd Süß ſeynd / als Pflaumen / Kirſchen / Pfersich / Melonen / Kürbis / ſüſſe rohe Aepffel vnd Bieren / Trauben / Moſt / Meth / ſüß vnd new Bier oder das nicht gnug gekocht / wie auch Obswein auß Aepffel vnd Bieren gemacht / dann Riolanus jenen Aepffel- diesen Bierenwein nennet / weil ſie leichtlich verderben / vnd in ein Feuchtigkeit verkehret werden / die hernach die Rothe Ruhr verurſachen / die ſeynd gar ſchädlich / vnd befördern offt den Tode.

Im Jahr 1607. im Herbſt / als Symon Beauly, ein Burger von Peterlingen / ein ſtarcker Mann / der kaum vier vnd zwantzig Jahr alt / mit der Rothen Ruhr ergriffen war / hat auß Rath eines vnerfahrnen Menſchen erſtlich ein groſſen Trunck ſtarcken Weines gethan. Dann ſie haben jhne beredt durch ſolches Mittel ſeyen jhrer viel wider zu recht gebracht worden; Den andern Tag aber / als ſie geſehen daß der Fluß noch ſtärcker / haben jhme die vmbſtehende gerathen / er ſoll ein ſtarcken Trunck Bierenmoſt thun; Dann ſie gaben vor / ſolcher geſtalten werde die ſchädliche Materi mit einander auff einmahl außgeführt werden: Drauff iſt die Rothe Ruhr viel heffliger worden / haben auch die Grimmen vnd Leibweh / wie auch das Fieber ſehr zugelegt: Folgenden Tags / als er auß Rath eines närriſchen Metiſchen ein ſtarcken Trunck kaltes Waſſers gethan / iſt er mit einem ſo heffigen Hechzen ergriffen worden / daß die Nachbarn gegen über jhne Hechzen gehört vnd wol vernehmen können / alſo gar daß er in ſolchem Zuſtand etlich Tag hernach dieſe Welt geſegnet. Darumb ſo kan mich nicht ſehen wie man denjenige die mit der Rothen Ruhr behafftet / friſche Pflaumen / Trauben / Moſt / Pfersich vnd dergleichen zu laſſen ſolle. Dann die Erfahrung lehret es / wie auch Hippocrates vnd andere hiervon geſchrieben / daß im Herbſt / wann ſolche Früchten zeitig worden / die Rothe Ruhr gemeiniglich vmbgehe: Daher ſagt die Salerniſche Schul am 19. Capitel.

Autumni fructus caveas, ne ſint tibi luctus.

Das iſt:

Des Herbſtes Früchten müſſig geh.
Damit kein Leyd darauß entſteh.

Ferner ſo bezeugen auch Hippocrates, Dioſcorides, Galenus vnd andere gelehrte Männer / daß ſolche Früchten ein vnreinen zur Fäulung leicht geneigten Safft in ſich haben / dem Magen zu wider ſeyen vnd zu Stul treiben.

manſarem. c. 58. Vict. Schönfeld von der Rothen Ruhr. cap. 1.

Hippoc. de diæta lib. 2. Dioſcor. de materia medica, lib. 1. cap. 136. Galen. de ſimplic. medic. facultat. lib. 7. cap. 3. in lit. K. Actuar. de Spiritus animal. nutrition. cap. 6. Arnoldus de Villa nova in Schola Salernit. cap. 19. Vict. Trincavill. Enchirid. med. lib. 6. Sect. 3. cap. 4. Tragus, lib. 3. cap. 34. Medici Marpurg. de dyſenter. Martinus Ruland. Cæſar. Majeſt. Med. de luis Hungar. curation. cap. 5. Petrus Specher de dyſenter. Joachim Reinecken / de dyſent. Victor. Schönfeld / de dyſent. cap. 4. Chriſtoph VVyrſung. lib. 3. cap. 11. &, 16. Johann Crato Conſilio mihi. pag. 25. Die Rothe Ruhr / ſagt er / kan wol verhütet werden / wann einer ſich der Früchten enthält / vñ fliehen den vnrath oder Excrementen ſonderlich des Bauchs oder Stulgangs. Petrus Foreſtus, lib. 22. Obſerv. 31. Michael Doringius in einem Brieff den er an mich geſchrieben / vnd in mein Drittes Hundert der Obſervationen eingebracht worden.

Ferner / was von friſchen Pflaumen Pferſichen vnd dergleichen geſagt worden / das iſt auch von dem Moſt zu verſtehen. Dann er blähet auff (daß ich mich des Hippocratis Wort in ſeinem 2. Buch de Diæta, gebrauch) machet trüb / treibet ſich / oder gehet in Geſt vnd beweget den Stulgang. Er blähet zwar auff / weil er erwärmet / gehet aber durch / weil er den Leib purgieret oder reiniget / machet trüb / weil er in Magen gehet / vnd lauffet alſo durch den Leib. So ſagt Galenus: Der Moſt ob er zwar übel zu verdawen / auch ein dicke Nahrungs-Safft giebt / vnd blehungen verurſacht / ſo gehet er doch wider durch: Vnd wann er vnterweilens nicht durchgehen kan / ſo iſt er ſehr ſchädlich. Vnd an einem andern Ort bezeugt er mit vielen Worten daß der ſüſſeſte Moſt am aller mehreſten durch den Stulgang treibe / vnd ſeye der geſundheit ſchädlich; Daher ſchreibt die Schul zu Salerno alſo:

Gal. lib. de Euch. & Cacoch. de alim. l. 2. c. de uvis.

Impedit urinam muſtum, ſolvit eins ventrem:
Heppatis emphraxin, ſplenis generat lapidemq;.

Das iſt:

Der Moſt verſtellt den Harn / vnd zu dem Stulgang dringet /
Das Miltz vnd Leber ſtopfft / den Stein zu wegen bringet.

Daß aber der Moſt vnd newe Wein den Harn hefftig verhindere vñ ſtelle / hab ich ein denckwürdiges Exempel an einem achtzig jährigen Mann von Peterlingen / David Romay mit Nahmen / geſehen im Jahr 1606. die Geſchicht kan der Leſer nachſchlagen in dem andern Hundert meiner Obſervationen. Es erzehlet auch Foreſtus daß ein Junger Geſell von neunzehen Jahren auß ſtarckem Trincken eines vnvermiſchten Weins die eygentliche Rothe Ruhr bekommen.

Obſ. 65. For. lib. 22. Obſ. 31.

Endlich ſo ſeynd die Fiſch / Schweine Fleiſch / vnd alles gemein was gar feucht / harter verdawung iſt / vnd leichtlich zerſtöret kan werden / abgeſtandene Fiſch / vnd was gern faulet ſehr ſchädlich. Dann ein reſſe Speis / die ein verborgne

Wärme hat hilffe viel zu dieser Kranckheit: Sintemahl keine Fäulung geschicht ohne eusserliche Wärme / wie in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand erklärt wird. Derowegen wann die Innere Glider mit vieler Feuchtigkeit angefüllt / vnd über die Weiß erwärmt werden / so folget leichtlich ein Zerstörung der Feuchtigkeiten. Solche scharpffe Speisen aber seynd die jenigen welche auß Knobloch / Rettich / Jngwer / Nägelin / Cardomemlin / Senff / vnd ins gemein von allem was auff die Zungen beisset / gemacht werden. Derowegen so sehen wir daß diese Kranckheit gemeiniglich zu End des Sommers vmbgehet / vnd zwar so wol wegen der Hitz / welche die Zerstörung der Feuchtigkeiten vermehret / als wegen der leicht faulenden Früchten / welche die Kinder die solcher Kranckheit vornehmlich vnterworffen / genossen haben. Es ist auch gefährlich vnd steckt gern an wann man mit solchen Krancken viel Gemeinschafft hat / mit jhnẽ viel Sprach hält / vnd sonderlich einerley Heimligkeiten gebraucht. Dann in der Rothen Ruhr (ich will mich des hochgelehrten Herrn D. Gregorii Horstii Worten gebrauchen) ist ein böse Art vorhanden / nicht das gantze Wesen betreffend / dann es ist keine Kranckheit die den gantzen Leib betrifft / sondern wegen einer sonderbahren bösen Zerstörung vnd Verderbung solcher Feuchtigkeiten / die ein stinckende Schwirung in dem Gedärm verursacht haben. So fern aber diese sonderbare Zerstörung / auch sonderbahren Glidmassen / nemlich dem Gedärm / vnd nicht schlechts hin dem gantzen Leib zu wider vnd Feindseelig ist / so fern kan sie auch gar leicht empfangen werden / vnd jhre Krafft verüben / damahlen / wann einer der vmb etwas darzu geneigt / sich auff die Heimligkeiten begiebt / wo solche Krancke auff gesessen seynd / vnd durch den vntern Schlund (wie Plautus redet) die gifftige Dämpff von den Excrementen solcher Leut empfahet. Derowegen so sollen die gesunde nimmermehr sich der Heimligkeiten solcher Krancken gebrauchen / wie wir solches zu End des letzten Capitels weitläuffiger erklären werden.

Greg. Horstius warum die Pestilentzisch Rothe Ruhr von den Dämpfen auß den Excrementis Erblich seye? l. de morb. eorumque caus. Exerc. 5. Quæst. 13.

Die innerliche Vrsachen der Rothen Ruhr.

Die innerliche Vrsach aber der Rothen Ruhr ist nichts anders als ein scharpffe / böse / fressende Feuchtigkeit / entweder auß der Gallen oder schwartzen Gallen / oder auß gesaltznen Pituita, welche doch scharpff vnd verderbt / welche offtermahl in dem Haupt geziehlet wird / vnd hernach auff das Gedärm fällt. Vnterweilens kommen solche scharpffe böse Feuchtigkeiten auß der Leber / Miltz / Kreis Aederlin vnd andern innerlichen Gliedern. Endlich auß den grossen Adern / vnd von den eusserlichen Gliedern fallen sie offt auch auff das Gedärm. Wiewol aber vnsere Leiber mit solchen Feuchtigkeiten offtermahls beschwert werden / so folget doch nicht allezeit ein Rothe Ruhr darauff / sondern allein wann dieselbe Zerstöret seynd / vnd schärpffer worden / es geschehe gleich dasselbe wegen des angesteckten Lufft / oder wegen der Gemeinschafft mit solchen Leuten / oder anderer vorerzehlten Vrsachen. Aber es ist auch nöthig / wie Mercatus, Horstius vnd Alexander Benedictus recht schreiben / das solche Feuchtigkeiten eine kleberige / schleimige Art haben / derowegen sie über die Gewonheit länger an dem Gedärm hangen bleiben vnd dieselbe schwirig machen. Dahero ist offenbahr / warumb es geschehe / daß offt in der gemeinen Ruhr schädliche / beissende vnd hitzige Feuchtigkeiten gespühret werden; Vnd führen doch keine Schwirung deß Gedärms ein / weil sie nemlich keiner solchen klebrigen Eygenschafft seynd / vnd können nicht eine Zeit lang an dem Gedärm hangen bleiben. Ferner / wann die Natur mit dergleichen Feuchtigkeiten beschweret / so vnterstehet sie sich dieselbe außzutreiben / vnd im außwerffen führet sie erstlich die schleimige Feuchtigkeit die von Natur dem Gedärm anklebet so wol darab daß das Gedärm glatt vnd schlipfferig darvon werd vnd der Vnrath oder Excrementen desto leichter durchgehen können / als auch damit die Gedärm bestrichen werden / vnd nicht gleich von der Gallen / welche die Natur täglich dahin sendet / oder einer andern Sach beschädigt werden. Darumb wann dieser zähe Schleim erstlich außgeführet wird / so meinen die Krancke offt sie haben nur ein gemeine schlechte Ruhr / weil der Schmertz noch nicht hefftig ist / auch noch kein Blut mit gehet. Aber wañ solcher zähe Schleim von dem Gedärm abgeschaben / vnd es desselben beraubt / so kan solcher bösen gifftigen Feuchtigkeit nicht mehr widerstehen / wird derowegen darvon schwirig / also daß endlich das Blut mit sehr grossem Schmertzen hernach folgt vnd außgeführet wird: Sonderlich wann die schädliche Feuchtigkeit in dem Gedärm auffgehalten wird. Die Kinder / vmb die Zeit wann sie Zahnen / so seynd sie viel vnd mancherley Kranckheiten (wie Hippocrates lehret) vnterworffen / gemeiniglich aber werden sie mit dem Fieber vnd Durchlauff / darauß vnterweilens eine Rothe Ruhr wird / ergriffen. Dann es ist der Vernunfft gemäß / daß solche Zufäll herkommen / wann die Bihler von den herfürtringenden Zänlin gleichsam wie mit Nadlen gestochen werden: Dann in solcher verdrüßlichen beschwerlichen Bewegung vnd Trib der Natur entstehen sehr grosse Schmertzen vnd Wachen / darvon wird die vnnatürliche Wärme erwecket / von welcher die Feuchtigkeiten gegen solchen Gliedern angezogen werden / welche daselbsten feucht / gesaltzen vnd scharpff werden / werden hernach in den Magen vnd das Gedärm getrieben vnnd erstürtzt / wann sie dann die außtreibende Krafft wunderbahrlich reitzen / vnd folgends den Durchlauff einführen. Dessen hab ich ein Denckwürdiges Exempel zu sehen bekommen / im Jahr 1608. im Brachmonat: Als ein Knäblein deß M. Samuel Gomenii Schreiners zu Peterlingen Söhnlin / welches noch kaum den siebenden Monat seines Alters erreicht / vnd jhme vier Zän zumahl herfür kommen / hat es ein so beschwerliche Rothe Ruhr bekommen / daß es den fünfften Tag der Kranckheit mit sehr grossem Schmertzen verschieden. Bey welchen zu der Zeit / wann die Rothe Ruhr vmbgehet / die gewöhnliche reitzungen als des Weiberflusses vnd der Guldenader sich stecken / die werden vnterweilens mit der Rothen Ruhr ergriffen: Dann das Geblüt lauffe zu ruck gegen der Hol Ader vnd der Leber / Entzündt sich daselbst / vnd lauffe hernach wider gegen

gegen dem Gedärm. Welchen ein Arm oder Schenckel abgeschnitten wird / bekommen auff gleichförmige weiß die Rothe Ruhr: Wie solches Hippocrates vnd Galenus vnd andere bezeugen. Dessen hab ich ein Exempel zu sehen bekomen an einem Soldaten / welchem wir beede Schenckel abgeschnitten. Die Geschicht wird der Leser auß dem Andern Hundert meiner Observationen, wie auch auß dem Buch vom heissen vnd kalten Brand vernehmen können. Muß man derowegen behutsam vorsehen / daß die gewöhnliche Reinigungen nicht vnterlassen werden. Derowegen sô sollen die Junge Leut / vñ was Blütreich ist nothwendig ein genawe Weiß vnd Ordnung in Essen vnd Trincken halten / auch durch das Aderlassen das Blut ringern.

## Das IV. Capitel.

## Von den Zeichen der Rothen Ruhr.

WEil viel vnd mancherley Geschlechter vnd Arten deß Durchlauffs seynd / (wie wir gesagt haben) so ists nöthig / daß wir dieselbe alle durch ihre Zeichen fleissig vnterscheiden lernen / damit kein Irrthumb oder verwechslung in der Heylung vorfalle / sondern dieselbe verhütet werde.

Was die Erste drey Gattungen / als die Cœliacam, wann der weisse Nahrungs-Safft mit den Excrementen vermischt außgeführt wird / Lienteriam, wañ die vnverdawete Speis schnell durchgehet / vnd die Diarrhœam oder gemeine weisse Ruhr anlangt / werden dieselbe mit leichter Mühe von der Rothen Ruhr vnterscheiden. Erstlich weilen bey denselbē kein Blut mit den Excrementen vermischet ist / darnach / weil kein solcher Schmertz vnd Bauchgrimmen wie bey der Rothen Ruhr den Krancken abmattet / doch kan beedes in die Rothe Ruhr verwandelt werden / wo nemlich die schädliche Materi scharpff vnd böser Art / vñ das Gedärm seiner schleimigen Feuchtigkeit beraubet ist. Es begeben sich auch noch andere Bauchflüß die blutig seynd / welche doch mit der Rothen Ruhr keine Gemeinschafft haben; Welche vnterweilens wegen Schwäche der Leber / gemeiniglich aber wegen Eröffnung der Gulden-Ader herkommen vnd entstehen.

Ferner so fangt offt die Rothe Ruhr an mit sehr grossem Schmertzen vnd Bauchgrimmen / vñ stetem Trib zum Stulgang / ob gleich schier nichts als ein wenig schleimige oder blutige Materi gehet / die nichts destoweniger sehr scharpff vnd stechend ist. Daher geschicht es daß Celsus im vierdten Buch am 15. Capitel solche Kranckheit oder Schmertzen gleichsam eine folterung neñet. Vnterweilens geschicht es auch / daß in solchem Durchlauff sich begiebt / der von Anfang eine gemeine Ruhr scheinet zu seyn / aber wann er zween oder drey Tag währet / vnd das Gedärm von seiner Schleimigen feuchtigkeit abgewaschen hat / so wird die Rothe Ruhr darauß: Vnd wird Erstlich etwas Bluts mit den Excrementen vnd dem Schleim vermischt / darnach gehet hell oder lauter Blut / darauff folgen die Häutlin des Gedärms / vnd endlich gehet das Wesen der Därm selbst mit durch den Stulgang. Derowegen so muß man in dergleichen Durchläuffen der Rothen Ruhr fleissig auff die Zeit achtung geben; Welches ich im Jahr 1603. im Augstmonat erfahren habe. Dann als ich geschäfften halber mich nicht viel hab können annehmen oder Sorg tragen für die Ruhr / damit ich damahl behafftet war / ist dieselbe zu einer sehr beschwerlichen Rothen Ruhr worden / die mich hernach etlich Tag lang geplaget. Weilen aber bey andern Blutflüssen / als bey dem / der auß einer geschwächten Leber / oder eröffneten Gulden-Ader herkommet / ein Brennen in dem Maßdarm sein kan / darumb so ist vō nöthen / daß man alle solche Bauchflüß von der Rothen Ruhr fleissig vnterscheide damit kein Irrthumb in der Heylung geschehe. Ferner in dem Blutfluß ohne Rothe Ruhr wird das Blut gemeiniglich häuffiger vnd reiner als in der Rothen Ruhr außgeführt. In der Rothen Ruhr aber / sonderlich von Anfang / wird wenig Bluts / vnd mit den Excrementen oder Vnrath oder andern schleimigen Ayterigen feuchtigkeiten vermischt / außgeworffen.

Was das Fieber anbelangt / ist dasselbig ein vngewisses Zeichen der Rothen Ruhr: Dann dasselbig stellt sich nicht gleich im Anfang der Kranckheit ein / es sey dañ daß die schädliche Materi über die massen Scharpff vnd böser Art seye / sondern gemeiniglich erst über etlich Tag / wegen hefftigkeit des Schmertzens / Vnruh / vnd Versamlung der Ayterigen Materi in den hölen vnd falten der Därm. Doch hab ich etliche an der Rothen Ruhr geheylet / daß kein Fieber darzu kommen / aber solches geschicht selten. In der Rothen Ruhr ist auch von Anfang ein Fette mit den Excrementen vermischt: Hernach werden kleine Stücklin von der Ersten Haut der Därm / endlich im Wesen selbst durch den Stulgang außgeführt. Es folgen auch Kopffwehe / Wachen / Vnlust zu essen / Entgehung der Kräfften / vnd legt der Durst zu / also daß die Zung vnd der Rach so trucken werden / daß der Kranke kaum reden kan.

## Das V. Capitel.

## Bey welchen Zeichen der Leidende Theil zu erkennen.

WAnn man weist was die Kranckheit ist / so muß man erforschen / welches das leidende Glid oder Theil in dem Leib seye / nemlich in welchem Darm die Schwirung seye. Dann solche Wissenschafft vnd Erkandnuß ist zum rechten Vrtheil von der Kranckheit / vnd sonderlich zu vollkommner Heylung derselben sehr Nutzlich vnd Nothwendig. Es wird aber der leidende Theil zum Theil auß dem Schmertzen / zum theil aber auß der Besichtigung der Excrementen erkennt. Dann wann der Schmertz sehr scharpff vnd hefftig / also daß der Krancke meint er werde mit Glasen vnd Messern im gantzen Bauch gestochen / so ist es ein Zeichen daß die vornehmste Schwierung in dem dünnen engen Gedärm seye. Wann es in dem leeren Darm oder jejuno, so wird der Schmertz sonderlich groß seyn / vnd ein grosser Aberwill vnd Eckel ab der Speis / ein Erbrechen / Fieber / Trückne vñ Brennen auf der Zungen / Wachen / Vnruhe den Krancken plagen:

plagen. Es werden die Excrementen Roh außgeführt/vnd entgehen die Kräfften über die massen sehr. Wañ aber ein Geschwär in einem dicken Darm stecket / so wird kein so gar scharpffer Schmertz empfunden. Dann die dicke Därm seynd viel Fleischiger als die dünne / seynd derowegen nicht so sehr empfindlich. Der vnderscheid solcher Schmertzen kan gar leicht erkant werden in der Colica vnd Iliaca oder Grimen in dem dicken vnd dünnen Gedärm: Dann ob schon in der Colica oder Grimen das in den dicken Därmen ist/der Schmertz hefftig ist / jedoch ist er viel hefftiger vnd herber in der Iliaca die in dem dünnen Darm geschicht.

Auß dem Ort des Schmertzens können wir so eigentlich nicht Vrtheilen in welchem Darm die Schwierung seye/nemlich das sie in dem dünnen Gedärm seye/wañ der Schmertz den Obern theil des Bauchs innen hat/oder in dem dicken / wann er vnten ist Dañ es ist der Schmertz/wie Hippocrates recht auffgemerckt im 6. Buch de affectionibus, durch den gantzen Bauch. Darnach so seynd nicht alle dicke Därm in dem Vntern theil des Bauchs (wie die jenige wissen/denen die Anatomi bekant) so haben auch die dünne enge Därm nicht alle jr Lager in dem Obern theil des Bauchs; Welches hell erscheinet auß dem Lager des Grimmen Darms/als eines von den dicken. Dañ derselbe steigt von dem Maßdarm auff gegen der lincken Seiten des Bauchs gegen dem Miz / allda er angehencket vnd Enger wird / wie Herr Doct. Casparus Bauhinus, der vortreffliche geschäfftige Anatomicus vnd Botanicus durch seinen grossen eignen Fleiß wargenomen. Hernach fahrt er fort biß an das vnterste theil des Magens welches er auch berühret / bald steigt er gegen der rechten Seiten abwarts biß zu dem Spitz des Darm/oder Lindenbeins wo sich der dünne längste Darm Ileon endet. Hergegen das Ileon (welches eines vnter den dünnesten) steigt vnterweilens so weit hinab / daß es auch bey denen die mit dem Bruch behafftet in den Gromensack fällt. Auß solchem erhellet/daß wann ein Schwierung vñ verschrung in dem dünnen Gedärm vorhanden/es geschehen könne/daß auch die Schmertzen in dem vntern Leib empfunden werden/wañ aber die Schwierung oder Verschrung in den dicken Därmen sich befinden / so könne dannoch der Schmertz in dem Obern theil des Bauchs/ja bey dem Boden des Magens empfunden werden.

Ein andere Weiß den Orth der Kranckheit zuerkennen.

Es ist der andere Weg den leidenden Theil zu erkennen noch übrig / nemlich der Vnrath des Gedärms/oder Excrementa, welche fleissig zu besichtigen: Dann wañ das Blut wie auch die Ayterige Materi vnd Schleim der Gedärm mit den Excrementen vermischt erfunden wird / dasselb zeigt an/daß die Kranckheit in dem dünnern Gedärm seye; Dann dieselbe seynd die erste in der Ordnung/derowegen so bringt die Materi vñ das Blut eine längere Zeit zu biß es hinab steigt/vnterdessen kõnen sie sich wol mit den Excrementen vermischen. Hergegen/wann die Kranckheit in den dicken Därmen (welche in der Ordnung die letzte seynd) steckt / so ist das Blut / die Ayterige Materi/vnd der Gedärm schleimiges Wesen mit den Excrementen nicht vermischt / sondern hencket sich nur vmb vnd vmb bey demselben an. Doch wird vnterweilens das Geblüt vnd der Schleim vor den Excrementen, vnterweilens gleich nach denselben außgeworffen/wañ der Krancke gleich/ so bald er die scharpffe hefftige Schmertzen empfindt zu Stul gehet: Vnd diß zeigt an/daß das Geschwär in dem dicken Darm seye: Wo aber nicht/so ist es ein gewisses Zeichen daß die Kranckheit in dem dünnen Gedärm jhren Sitz habe.

## Das VI. Capitel.

## Was von der Rothen Ruhr vorzusagen oder von jhrem Außgang zu Vrtheilen.

EHe wir zu der Cur oder Heylung schreiten / so ist nöthig daß wir zuvor erkennen lernen / was vnd wie es mit der Kranckheit einen Außgang nehmen möchte / ob der Krancke darvon kommen werde/oder nicht? Dann wann der Medicus erkennen wird daß die Kranckheit tödtlich / oder langwierig / vnd solches den vmbstehenden anzeigt/so ist er ausser der Schuld. Es ist auch löblich vñ dieser Göttlichen Kunst würdig / das vergangene / gegenwertige vnd künfftige zu wissen. Auß welchem zugleich auch das bekandt gemacht wird/was zu thun / ob man das gantze Werck der Natur überlassen / oder die jenige Mittel die vns die Kunst an die Hand gibt / gebrauchen / oder in verspielte verlohrnen Sachen gar nichts sich vnterstehen soll. Es soll aber der jenige Medicus der auffs beste vorsagen will / diese drey Stuck fleissig betrachten. Erstlich die Natur vnd Eygenschafft der Kranckheit/das ist / ob sie beschwerlich oder leicht? Darnach die Kräfften des Krancken/ ob sie Starck oder Schwach/vnd endlich das leidende oder Krancke Glid. Sintemahl wann die Kranckheit schlecht oder leicht / vnd befindt sich in den dicken Därmen/vnd seynd die Kräfften noch Starck/so kan der Krancke leicht geheylet werden. Wo aber diese drey Stuck alle zu mahl oder nur eines darunder sich anderst verhielte / so ist der Krancke in lebens Gefahr / oder wird zum wenigsten ein langwieriges Wesen darauß. Aber dieses wird weitläuffiger vnd eygentlicher auff solche Weiß erkläret.

Vornemlich ist zu wissen daß die Rothe Ruhr wie Hippocrates lehret / ein beschwerliche vnd gefährliche Kranckheit ist: Jedoch wann der Medicus gleich im Anfang der Kranckheit beruffen wird / vnd der Krancke des Medici Rath sich vntergiebet / vnd fleissig folgt / daß demnach noch Hoffnung zur widerbringung der gesundheit vorhanden: Wann aber der Krancke den Rath des Medici versaumt biß die Kräfften dahin / vnd das Blut / die Häutlin der Därm/ja das Wesen selbst außgeworffen wird / alsdann ist er in lebens Gefahr / ob schon der Medicus sein möglichsten fleiß anwendet. Dann sagt Hippocrates; Wann in den beschwerden des Gedärms etwas wie Fleisch außgetrieben wird / so ist es tödtlich. Hip. lib. 4

Vber das/so ist die Rothe Ruhr Erblich/sonderlich die jenige / die in der Lufft jhren Zunder hat; Dann die Feuchtigkeiten von der durch Das die Rothe Ruhr Erblich den

den Athem ein geholten Lufft zum theil schon verderbt / werden hernach leichtlich vollends verderbt bey denen die vmb solche Krancke sein müssen. Im Jahr 1604. Als der Wol-Edle Gestrenge Herr Nicolaus Apetromann, Hierosolymitanischer Ritter / vnd Hochweiser Burgermeister der Stadt Freyburg / vierzehen Tag lang mit der Rothen Ruhr beschwerlich behafftet war / vnd endlich an derselben gestorben / seynd nach ihme fast alle die vmb ihne gewesen mit der Rothen Ruhr angesteckt worden / sonderlich aber seine hochbetrübte Fraw / Herr Doct. Paulus Lentulus hochberühmter Medicus der Stadt Bern / Herr Albertus Lapis Apothecker zu Freyburg / wie auch eine von den Mägden die stetigs vmb den Krancken gewesen / welche die Excrementen außschütten vnd das Bett machen müssen: Ich bin durch Gottes Gnad erhalten worden / die andere seynd auch wider gesund worden. Darumb wann es sein kan ohne verletzung deß Nehen Menschen / so seynd die angesteckte Oerther zu fliehen. Die Knaben / Weiber vnd müssige Leut werden mit dieser Kranckheit leichter angesteckt als die andere: So wol weil sie feuchter Natur / als daß sie sich mit rohen Früchten vnd mit feuchten Speisen die leicht in die fäulung gehen / beinstigen / vnd dieselbe essen.

Wann diese Kranckheit in den dünnern Därmen ist / sonderlich in dem leeren oder jejuno, so ist der Krancke in grösserer Gefahr / als wann er (wie Aetius bezeuget) in dem dicken Gedärm wäre / dann sie seynd viel empfindlicher. Daher seynd die Grimmen / Schmertzen / vnd Vnruhe viel hefftiger vnd schärpffer / so wird auch der Mag / als welcher ein mehrere Gemeinschafft mit dem dünnen Gedärm hat zum Erbrechen gereitzt / vnd nimpt keine Speise an. Vnd weil sie dem Krancken alsobald die Kräfften benehmen oder ringern / so ist auch desto grössere Gefahr darbey. Vber das / so seynd die Geschwär solcher Därm gantz Vnheylbar / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen. Hergegen aber seynd die Geschwär der dicken Därm nicht Tödtlich oder Vnheylbar / wie in dem Ersten Hundert meiner Observationen mit Exempeln erwiesen wird.

Die Rothe Ruhr / welche von pituitosischem weissen Schleim oder Gallen herkommet ist weniger gefährlich / vnd kan leichter geheylet werden als die / welche von verbrandtem Schwartzen geblüt herrühret; Welche eben so wenig als der schwartze Krebs kan geheylet werden / dann wann der Krebs (setzet Galenus hinzu) der im eussern Glid sich befindet / schwerlich / oder gar nicht kan geheylet werden / noch viel Vnheylsamer ist der jenige welcher in dem Gedärm sich befindet / so wol weil man ihme nichts kan auffliegen das darauff bliebe / als weil er immerzu mit dem Vnrath des Gedärms oder Excrementen berühret wird. Eben solches bezeugt auch Aetius. Aber weilen das Vrtheil schwer ist / wie Hippocrates lehret / so müssen die Excrementen vor wol besichtiget vnnd alle Vmbständ wol erwogen werden / ehe man ein Vrtheil fället. Dann vnterweilens wird gleich von Anfang der Kranckheit / oder gleich hernach ein schwartz / melancholisch / verbrandtes vnd glantzendes Geblüt außgeführt / da doch die Därm noch nicht schwierig oder verletzt seynd: Hat auch solche Schärpffe vnd böse Arth nicht / daß es das Gedärm leichtlich vnd tieff köndt außfressen / es sey dann daß es vielleicht in den Hölen vnd Falten der Gedärm sich eine zeitlang auffhalte / vnd dergestalt ein Schärpffe vnd böse Arth erst annehme vnd bekomme: Wie Galenus bezeuget. Dessen hab ich ein Exempel an mir selber wargenommen. Dann im Jahr 1603. im Augstmonat / bin ich mit einer Ruhr ergriffen worden / drey Tag einander nach / hab ich gallische Excrementen (jedoch ohne Schmertzen) von mir gegeben / die hernach schwartz / vnnd mit verbrandtem Geblüt vermischt waren; Endlich hab ich auch lauter Blut außgeworffen durch den Stulgang. Als ich den Leib mit Rhabarbara vnd Myrobolan gereiniget / auch Schmertzenstillende vnd stärckende Clystier gebraucht / bin ich / Gott sey Lob / bald wider gesund worden. Wann aber der Krancke / wann er von der Kranckheit abgemattet vnd geschwächt worden Excrementen mit schwartzer Gallen / oder wie schwartz Geblüt von sich giebt / so stirbt er des andern Tags / wie Hippocrates lehret. Jedoch so kan es sich vnterweilens begeben / daß zu Ende der Kranckheit der Krancke schwartze Excrementen vnd Geblüt von sich durch den Stulgang gebe / darvon er doch erleuchtert vnd gesund wird: Dann solches geschicht durch hülff der Natur / die sich dardurch erweiset daß sie der Kranckheit obgesiegt / treibet also auß was noch übrig in dem Leib vō böser Feuchtigkeit war. Dessen kan ein Exempel gelesen werden in dem andern Hundert meiner Observationen von einem Goldschmied von Cöllen. Wann aber durch solches Außwerffen der Krancke noch mehr geschwächt wird / vnd kein Dawungs Zeichen in dem Harn erscheint / da gehet Hippocratis Aphorismus an vnd wird wahr gemacht / wann er sagt: Welche auß einer schnellen oder langwierigen Kranckheit / oder auß einem Geschwär / oder auff ein jede andere Weiß abgemattet seynd / vnd die schwartze Gallen / oder schwartz Geblüt durch den Stulgang von sich geben / die sterben des andern Tags. Wann bey denen so ein erhartet Miltz haben / sich ein Zustand vnd beschwerung deß Gedärms ereigt / so wird die Erhartung dardurch auffgelöst / sagt Galenus. Eben solches bezeuget auch Hippocrates eben im selben Buch im 48. Aphorismo, mit diesen Worten: Wann den Miltzsüchtigen ein Beschwerung oder Zustand des Gedärms begegnet / so ist es gut / dann es wird die dicke melancholische schädliche Feuchtigkeit / die im Miltz verschlossen lag dardurch außgeleert vnd außgeführt. Jedoch so müssen solche Wort Hippocratis mit vnterscheid verstanden werden / nemlich / von mässiger Außführung derselben. Dann wann solche Außleerung über die Weiß vnd Gebühr geschicht / so ist sie dem Krancken schädlich vnd beschwerlich / dieweil die Beschaffenheit der natürlichen Wärme in den Innern Gliedern / der Leber / Miltz vnd gantzem Geäder / wie Galenus in vor angezognem Commentario erzehlt / der

Gal. de uſ. part. lib. 5. cap. 10.

Hip. lib. 4. aph. 23.

Hip. lib. 4. aph. 23.

Gal. lib. 6. aph. comm. 43.

der gestalt viel geringere vnnd Zerstöret wird. Darumb so hat Hippocrates recht geschrieben / wañ er sagt: Welche Miltzsüchtige von beschwerligkeit des Gedärms ergriffen werden / wann ein langwieriger Zustand des Gedärms darzu kommet / so werden sie Wassersüchtig / oder bekommen das Darmgicht vnd sterben. In welchem Aphorismo das Wort lang / oder langwierig wol in acht zu nehmen: Weil Hippocrates durch dasselbe die übermässige Beschwerligkeit vnd Außführung durch das Gedärm verstehen hat wollen. Auß einer vnmässigen Außführung der Materi kompt her daß nicht so viel Zeit gestattet wird / biß die Materi gezeitiget wird / sondern sie wird zum theil zerstöhret oder verderbet / vnd folget auß einer / viel andere Vngelegenheiten. Es wird auch vnterweilens den Wütenden oder Rasenden Leuten durch die Rothe Ruhr geholffen / wie Hippocrates bezeuget / Sintemahl die schädliche Feuchtigkeiten (wie Galenus hinzusetzet) / vō dem Kopff gegen dem vntern Leib getriben werden.

Hip.lib.6. aphor.23.

Hip.lib 7. aphor.5.

Wann von Außwerffung oder Außführung der lautern Feuchtigkeit das Gedärm beschweret wird so ist es böß / sagt Hippocrates. Daß solche außleerung ist deßwegen gefährlich / Erstlich weil es ein anzeigē das ein grosse Vngelegenheit der temperatur vorhanden. Darnach weil das Gedärm viel ehender von der lautern als vermischten Feuchtigkeit schwierig vnnd verletzt werde. Ferner / durch den Außwurff der lautern Feuchtigkeit verstehet Galenus in seinem Commentario die beederley Gallen / nemlich die gelbe vnd schwartze. Wañ bey einer Schwangern Frawen ein strenger Durchlauff sich einstellt / so ist zu besorgen sie möchte zur Vnzeit oder vnfreundlich gebähren. Sintemahlen nicht nur die böse / vnd zur Nahrung vnnütze Feuchtigkeitē / sondern auch die jenige / welche zu des Kinds Nahrung verordnet / damit außgeführt werden. Derowegen wann das Kind im Mutterleib seiner Nahrung beraubt wird / so bricht es herfür vnnd gehet durch. Wann bey einem Schwindsüchtigen / sagt Hippocrates, der Durchlauff darzu kommet / so ist es Tödtlich. Ich hab vielmahlen erfahren vnnd wargenomen / daß der Durchlauff / sonderlich die Rothe Ruhr nicht nur bey denen welche Schwindsüchtig / sondern auch bey denjenigen die auß einigerley Vrsachen abgemattet vnd außgemergelt / gefährlich seye: Dann es ist ein Anzeig einer sehr grossen Schwäche vnd Mattigkeit der Innern Glider. Jedoch so weiß ich mich zu erinnern daß vnterweilens bey den außgemergelten Krancken solcher Durchlauff hinderhalten oder hindertriben worden / mit Speisen die gute Nahrung geben / vnd Artzneyen / die die Innere Glider stärcken / vnd daß der den man vermeint daß er sterben werde / wider gesund worden. Ist derowegen nicht nothwendig tödtlich / aber schädlich oder gefährlich / wie Paulus Offredus solches außgelegt. Dieses meld ich darum allhier / damit die Angehende auch in den beschwerlichsten Zuständen nicht verzagen / noch in ihrem Beruff nachlässig werden sollen. Die Wassersüchtige bekommen gar offt den Durchlauff / wie Galenus bezeuget. Dann wann die Nahrung gemählich verderbt vñ zerstöret wird / so wird sie durch die Adern durch welche die Leber den Nahrungs-Safft an sich gezogen / wider zu ruck vnter sich getrieben vnd außgeführt. Wañ auß solchem Durchlauff ein Rothe Ruhr wird / so ist es gefährlich vnd gemeiniglich tödtlich.

Hip.lib.5. aphor.14.

Gal.Com. 1. in Hip. Prognost. Hip.

Wann gleich im Anfang der Kranckheit ein Fieber darzu kommet / ist es ein Anzeig daß der Krancke in grosser Gefahr seye / dann darauß ist zu schliessen / daß ein grosse Schärpffe vñ böse Art der Feuchtigkeiten vorhanden. Ferner / wann die Rothe Ruhr etlich Tag aneinander währet / vnd der Krancke gemählich abnimpt / Schwach wird / nicht Essen mag / offt in Ohnmachten fällt / auch die Excrementen übel stincken / ein kalter Schweiß erscheinet / so ist es gefährlich vnd tödtlich. Wann zu letzt ein Fieber darzu kommet es seye gleich wegen Entzündung der Innern Gliedern / oder wegen einer gifftigen faulen Materi bey dem Geschwär der Därm / so kommt der Krancke kaum darvon. Wañ durch den Stulgang stücklein wie Fleisch außgeworffen werden / so ist es auch tödtlich / dañ es ist von dem Wesen deß Gedärms selbsten / welches nicht kan widerersetzt werden. Bey den Jungen Kindern ist die Rothe Ruhr gefährlich / vnd wann ein schnelles Fieber darzu kompt / oder zu End ein beschwerliche Kranckheit sich erfindt / so ist es gemeiniglich tödtlich / so wol weil sie der hefftigkeit der Kranckheit nicht widerstehen können / als daß sie die Artzneyen / wie es erfordert wird / nicht gebrauchen können. Bey den Alten erwachsnen ist sie vmb anderer Vrsachen Willen gefährlich / nemlich / weil sie mehrers truckner Natur seynd / vnd sich bey ihnen nicht so viel Feuchtigkeiten / die der Zerstörung vnterworffen / sich häuffen; Auch kommet hinzu das selbige Stärcker seynd / die der Kranckheit besser können widerstehen / auch solche Vbungen haben / dardurch die überflüssige Feuchtigkeiten verzehret können werden. Darumb / wann sie mit dieser Kranckheit ergriffen werden / so ist es ein anzeigen daß ein sehr grosse Zerstörung vnd böse Art der Feuchtigkeit vorhanden müsse seyn. Die Rothe Ruhr der Kinder welche mit Erbrechen vnd Außwerffen der Würm geschihet / ist gemeiniglich tödtlich / sonderlich wañ ein schnelles Fieber darbey ist. Dann es bedeutet ein sehr grosse Fäulung der Feuchtigkeiten / vnd zeigt an daß die Kranckheit in dem obern Gedärm jhre Stell habe vñ sich befinde. Im Jahr 1607. im Augstmonat / hat des H. Petri Freydenreichs / des Raths zu Bern / vnnd hochverständigen Zunfftmeisters / meines geehrten lieben Herrn Gevatters Söhnlin die Rothe Ruhr bekommen. Gleich von Anfang der Kranckheit / biß zu Endes seines Lebens / hat es alles was es zu sich genommen / wider von sich erbrochen / mit vieler sehr faulen Materi / vnd über die zwey vnd zwantzig Würm. Das Fieber war hefftig / vnd der Puls gleich im Anfang der Kranckheit schnell / dieff / Dünckel vnd vnterlassend. Am vierdten Tag der Kranckheit seynd vnterschiedliche Blätterlin an vnterschiednen Orten vnd Gliedern des Leibs / als auff der Brust vnd der Achsel / auff dem Lincken Arm / vnd an andern Orten mehr / auffgefahren / deren

deren etliche so breit worden als ein flache Hand/ blawlecht/ vnd haben nur das eussere Häutlin erhebt/in welchen etwas dünnes Wassers oder Eyters war/doch sind sie alsbald wider gedorrt. Endlich ist am siebenden Tag ein kalter Schweiß auff dasselbe gefallen/vnd ist es sanft in dem Hertzen entschlaffen. Wann einer von einer andern schnellen Kranckheit entledigt die Rothe Ruhr darauff bekompt/so stirbt er gemeiniglich bald. Etliche von denjenigen die die Rothe Ruhr starck haben/treibens eine ziemliche Zeit/werden matt/dorren auß/ vnd Sterben allgemählich ab: Darumb/weil böse Geschwär vmb die innere Glider hinderblieben. Welches auch Hippocrates bezeugt/wañ er sagt: Wann die Rothe Ruhr gestillt/ so wird ein Geschwär oder Geschwulst vervrsachet/ wann kein Fieber oder Schweiß/od dicker weisser vnd durchsichtiger Harn/od dreytägig Fieber/oder Krampff Adern darauf erfolgen/oder der Schmertz sich gegen dem Gemächt/ oder Schenckel/ oder Hüfft setzt. Andere werden Wassersüchtig/bey vielen wird auß der Dysenteri ein Lienteri, vnd hernach werden sie gesund.

Der Ehrwürdig Herr Johannes Merula, gewesener getrewer Diener am Wort Gottes zu Peterlingen/ Seeliger Gedächtnuß/ als er im Jahr 1597. von einer gefährlichen langwirigen Rothen Ruhr durch Gottes Gnad erledigt war/ist mit einer Entzündung deß Zäpflins ergriffen worden. Endlich ist ein Brennen darauß worden/ wie in der 27. Observation deß Dritten Hunderts weitläufftiger erklärt worden. Ferner/ in der jenigen Rothen Ruhr welche vergangne Jahr bey vns vmbgegangen/ hat sich bey vielen zu End der Kranckheit ein materi in die Hüften vnd Schenckel gesetzt/ vnd hat daselbsten Schmertzen vnnd Schwächen der Nerven verursachet/ wie ich solches bey vielen wargenommen.

Wann das Kluxen oder Hechtzen zu Anfang der Kranckheit sich eingestellt/ist es nicht so gar gefährlich/ wañ es aber zu End derselben geschicht/ ist es gemeiniglich ein Vorbott deß Todts: Sintemal solches Kluxen herkompt auß einer übermässigen Außleerung/deßwegen so ist es tödlich/ wie Hippocrates recht auffgemerckt hat. Es zeigen auch der kalte Schweiß vnd die Erkaltung der eusserſten Glider an/daß der Todt nahend seye.

## Das VII. Capitel.

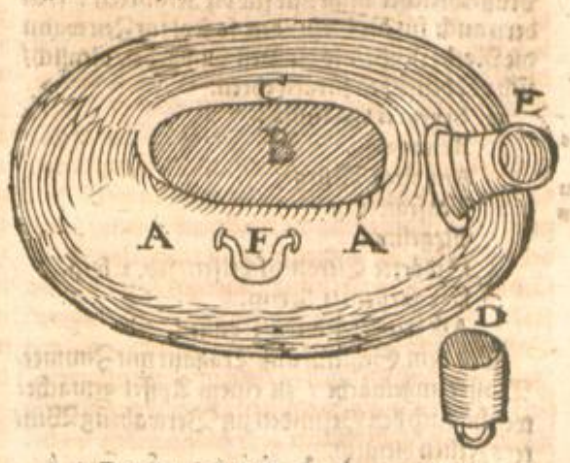
## Die Heylung der Rothen Ruhr/ worinn zu erst gehandelt wird/ von Anstellung einer Ordnung zu leben/als dem Ersten Absehen der Heylung.

DJe Heylung der Rothen Ruhr bestehet vornemlich in dem/daß die böse scharpfe Feuchtigkeit außgeführt/vnd die Schwierig vnd Verschrung der Därm geheylet werde. Vnterdessen aber muß man allezeit die Leber/ wie Galenus ermahnet/in Achtung nehmen. Damit nun solches Werck gerichtet werde/ so muß man vier Vorrechte Ordnung in Essen vnd Trinken oder Leben anstellen. Das erste ist/daß man ein gut Feuchtigkeiten außgeführt werden. Das Dritte/daß der Schmertz gestillt werde; Das Vierdte/daß dem Durchlauff gewehret/ vnd das Geschwär zugeheylet werde.

Ordnung deß Lebens.

Weil aber die rechte Weiß vnd Ordnung zu leben/oder sich in Essen vnd Trincken zu halten der erste Werckzeug ist/der zur Heylung dieser Kranckheit vonnöthen/durch welches/wañ es wol in acht genommen wird/ihrer viel leichtlich/vnd ohne Gebrauch vieler Artzneyen geheylet können werden; Derowegen so hat es mich für gut angesehen/ von demselben etwas weitläuffiger zu handeln. Was den Lufft anbelangt/ soll derselbe in d Rothē Ruhr mittelmässiger Wärme seyn: Dann weil allezeit ein böse verderbliche Art der Feuchtigkeit die Rothe Ruhr begleitet/so ist vonnöthen daß die Schweißlöcher allzeit offen verbleiben/nicht anderst als wie in der Pest/damit die Zerstörung so in den Aderlin ist außdämpfen oder riechen könne. Nun ist es gewiß vñ vnfehlbar wahr/ dz dieselbe vermittelst der Wärme offen bleiben/ durch die Kälte aber beschlossen vnd zusammen gezogen werden/ vnd die Feuchtigkeiten vnd schädliche Dämpff/ welche in den eussersten äderlein sind/widerum hineinwarts gegen die Mitte vnd den Edlen Gliedern getrieben werden. Darum so muß Winterszeit die Schlafkamer etwas lawlecht gemächt werden. Eben auß der Vrsach muß der Krancke vnder der Decken sich warm halten/vnd selten von dem Bett auffstehen/nicht allein darum/damit die Glider nicht erkalten/sondern auch dz sie nicht ermüden. Dann die Bewegung vnd Zerrüttelung deß Leibs vermehret die Schwächen vnd Durchfluß: Hergegen die Ruhe vnd der Schlaf vermehren die Kräfft/vnd mässigen den Fluß/wie Hippocrates vnd die Erfahrung selbsten bezeugen. Darum erfordert es die Nothurfft/ dz ein hierzu taugenliches Becken dē Kranken vndergelegt werde/vñ ist meines Erachtens kein füglichers/ kan wol auch nit ein bessers erdacht werden/ als dasjenige welches ich hier abreissen vnd beschreiben wollen. Hip. lib. 4. aph. 15.

Der Lufft wie er beschaffen seyn solle.




A. A. Die Weite deß Beckens.

B. Ist das runde Loch vngefehr einer Spannen breit.

C. Der Ranfft oder eussere theil deß Beckens/ welcher ein wenig nieder getruckt vnd eingebogen/ damit der Krancke desto füglicher darauff sitzen möge.

F. Die Handhaben.

E. Ein Rohr dreyer Finger breit weit/ wordurch das Becken außgeleeret wird.

D. Ist der Deckel über solches Rohr.

Wann das Fieber hefftig oder ein sehr heisse Zeit seyn solte / muß der Lufft den der Krancke in sich ziehet / etwas kühl seyn. Darumb so muß einer von den Vmbstehenden Sommerszeiten dem Kranken mit einẽ Wädel ein kühles Lüfftlein vmb das Gesicht machen / sonderlich wann er wegen sehr grosser Hitz / vnd Zerstrewung der lebendigen Geister in ein Ohnmacht sincken wolte. Die Schlaffkammer soll mit Rosen- oder Brunnenwasser besprenget werden / vnd mit kühlenden Blumen vnd Kräutern / als Rosen / Seeblumen / Wegerich / Reblaub Weydenblätter / Eychenlaub / vnd dergleichen Täglich bestrewet werden. Man muß auch die Hembder vnd Leinlachen offt erfrischen / damit der Dampff von den Excrementen dem Kranken keine Schaden zufüge. Das Hauß vnd Gemach muß mit Wacholterbeer / Weyrauch / Storax / Mastix vnd dergleichen beräuchert werden. Es kan auch der Krancke an einer woltriechenden massa oder Apffel riechen / welcher auß solchen Sachen gemacht / die die Hitz mässigen vnd das Hertz selbsten stärcken: doch ist die Zeit in acht zunehmen. Derowegen Sommerszeiten / wann die Hitz am grösten / sollen solche Aepffel auß folgenden stücken gemacht werden.

Woltriechender Apffel / zu Sommerszeit zugebrauchen.

℞. Beederley Sandel.
Armenischen Bolum.
Rothe Corallen.
Gebrandt Hirschhorn.
Beyelwurtz.
Gedörrte Citronen Schelfen, jedes ½ quintl.
Bezoarstein / ein Scrupel.
Woltriechende Rosen ein Pfäutl voll.
Storax Calamit. 2. loth.
Bisam ein halben Scrupel.
Alkermes Latwerg. 2. Scrup.
Camphor, ein Scrupel.

Mit zerlaßnem Traganth in Rosenwasser zu einer Massa oder Apffel gemacht / so groß als ein Nuß. Welcher nicht nur für die Krancken / sondern auch für die Gesunden / so wol zur Zeit wann die Rothe Ruhr / als die Pest vmbgehet / dienlich / sich vor denselben zuverwehren.

Woltriechender Apffel zu Winterszeiten.

℞. Styradis Calamitæ.
Benzoe.
Angelica Wurtz.
Muscatblüth.
Negelin.
Gedörrte Citronenschelfen / jed. 2. loth.
Bezoarstein / 1. Scrup.
Alkermes Latwerg / ½. quintl.

Mit dem Schleim auß Tragant mit Zimmet / Wasser angemacht / zu einem Apffel gemacht / welche auch den Gesunden zur Verwahrung Winters Zeiten dienlich.

Speiß vnd Tranck.

Was die Speiß vnd Tranck anbelangt / weil in dieser Kranckheit der Mag schwach / die dawende vnd an sich haltende Kräfften gemindert / die Därm seer vnd schwierig / so ist vonnöthen / daß der Krancke von Anfang / vnd zu der Zeit wann die Schmertzen hefftig (wann es anderst die Kräfften leyden mögen) sich genaw behelffe mit dem Essen vnd Trincken. Sollen derowegen die Speisen also beschaffen seyn / daß sie leicht zuverdawen / vnd gute Nahrung geben: als da seynd Brühlin von frischem Fleisch / verschnittne Ochsen / Capaunen / Hünerfleisch / gereinigte Gersten / Habermeel mit frischem Butter der nicht gesaltzen: Dann der Butter lindert diese Schmertzẽ / vnd beschützt das Gedärm dz es destoweniger von scharpffer Feuchtigkeit verletzt wird. Mit dem Fleisch sollen gekocht werden / Tormentillwurtz / Naternwurtz / Mannsrew / Saurampferblätter / Ochsenzungen / Buterresch / Ringelblumen vnd Blätter / vnd dergleichen Kräuter. Mit eben dergleichen vnd andern anziehenden Kräutern kan man auch das Fleisch füllen. Die Ferte von verschnittenen Thieren lassen vnd auff die Brühlin gegossen / lindert die Schmertzen wunderbar / vnd heylet die Geschwär der Därm. Ich hab auch offtermalen erfahrẽ / wann man Regenwürm wascht vnd schneyd / vnd dieselbe mit dem Fleisch von verschnittnẽ Thieren kocht / daß dieselbe Brüh hernach denen mit der Rothen Ruhr Behafften wunderbarn Nutzen vnd Hülff gebracht hat; Dann sie lindern den Schmertzen / vnd was für Geschwär oder Wunden in dem Gedärm sind / dieselbe heylet es auß einer sonderbarn Kräfft vnd Eygenschafft / welches auch der Vortreffliche Herr D. Johannes Wierus in seinem Buch von dem Scharbock bezeuget. Weil aber dieselbe zumal den Harn stärck treiben / wie Dioscorides vnd die Erfahrung bezeugen / so soll man solche Brühlin nicht eher beybringen / biß der Leib zuvor gereiniget / vnd zwar vor dem Essen: Dann die Hartneckende Artzneyen soll man mit der andern Speiß nicht vermischẽ / wie ich etlich mal vermahnt hab. Es ist auch die Weibermilch sehr dienlich / oder an deren statt frisch gemolckne Kühmilch / vnd mit gelautertem Honig so lang gekocht / biß d halbe theil eingesotten. Es kan auch in derselben ein Brosam dürr weiß Brodt / vnd ein wenig frisch vngesaltzner Butter / oder ein Löffel voll oder zween Süßmandelöhl gekocht / hernach das gelb vom ey darinn zerrieben werden: Dann auff solche weiß gibt es nit allein gute Nahrung / sondern lindert auch die Schmertzen wunderbarlich. Wann das Fieber an einem stuk währet so muß man allen Würtzen / Gewürtz / Knobloch / Zwibel / Senff vnd dergleichen gäntzlich meyden: Wann aber das Fieber zu gewisser Zeit sich einstelle / muß man drey oder vier Stund zuvor ehe es kommet / Fasten / vnd wenn der Speiß noch Tranck zu sich nehmen / damit das Fieber einen leeren Magen finde / vnd den Krancken desto bälder vnd leichter verlasse. Wann der Schmertz gestillt / solle der Kranke solche Artzneyen gebrauchen die in dem 9. Capitel erzehlet werden / nemblich die abledigen / reinigen vnd das Gedärm säubern: als Gißziger / Meth / dünne Brühlein auß Wasser vnd Weitzen-Brodt / da die Kleyen noch darbey / gekocht: Dann die Kleyen ledigen ab vnd reinigen. Darnach ist nutzlich wann man sich gebraucht Speisen die Trücknen vnd ein anziehende Kräfft haben. Zu diesem End halten etliche das gebradne Hasenfleisch / vnd was für Speisen auß demselben gemacht werden für nutzlich vnnd dienlich / aber man muß fleissig zusehen / daß dasselbe nicht mit Essig / Zwibel / Senff / Pfeffer / Ingber / Cardomelin / Negelin vnnd dergleichen scharpffen hitzigen Sachen zubereitet werde. Quitten / vnd dürre Biernschnitz seynd auch vmb etwas hierzu dienlich / wann allein der Krancke wenig

auff

auff einmahl nimbt/ weil sie den Magen beschweren vnd schwerlich zuverdawen seynd. Die Mandelmilch ist in dieser Kranckheit der vornehmsten Mitteln eines: Sie muß aber auff folgende Weiß zugerichtet werden/ die gereinigte Mandeln sollen mit der Brüh von Odermenig / Ehrenpreiß vnd Mannstrew in einem Mörser zerstossen/ vñ durch ein Tuch getruckt oder geseyhet werden: Man kan auch ein wenig Rosen- oder Wegerichwasser / wie auch ein wenig Zucker darunder mischen / damit es desto lieblicher werde. Reiß vnd außgemachte Hirsen wann mans in Milch kocht / geben sie nicht allein gute Nahrung / sondern heylen auch. Man kan auch das Gelb vom Ey vnd ein wenig frischen Butter darzu thun. Ich pfleg vnder solche Brey/ damit sie desto kräfftiger werden/ etwas von gestoßner Naterwurtz/ Tormentill/ gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ bereite Corallen / vnd die Geylen von einem Hirsch darzu zuthun. Die mit Wasser gekochte Linsen / Erbiß / Bonen/ dienen auch hierzu / sonderlich bey denen welche dieselbe in Essen gewohnt. Wann der Durchlauff nothwendig ein mehrers anziehē erfordert/ kan ein wenig Kraffmehl darzu gethan werden. Gebraten Hamm eisleisch / wie auch von Tauben vnd Krosmarsvögeln/ vnd dergleichen andern Vögeln die sich auff den Bäumen aufhalten/ werden hochgerühmet hierzu / aber die Vögel so in Wassern leben/ schaden.

Das Brodt solle seyn von dem besten Weitzen oder Korn/ wol gesäurt/ vnd wol außgebacken/ vñ ein wenig über dem Fewer geröst. Die Cortilliscen vnd Rinde die mit Eyern gemacht sind auch dienlich. Etliche backen Brodt auß Rockenmeel darunder sie die schwartze Holderbeer sampt den Kernen zu Pulver verstossen/ Kneten/ vñ gebens dem Krancken: aber solches Brodt muß auff das beste gesäurt / oder getrieben vnd gekocht seyn / sonst ists schädlich. Aber in diesem allē muß man Achtung geben / auff deß Krancken Alter/ desselben Kräfften/ auch die Zeit vnd Alter der Kranckheit. Dann wañ die Kräften zerstrewet/ oder wann die vnverdawte Speiß mit durchgehet / oder ein steherendes Fieber/ oder Abkräfften dabey sind/ oder der Kranke noch jung vnd zarter Speiß gewohnt/ alsdann muß man desto niedlichere Speisen/ die leichter zuverdawen/ beybringen/ damit die Kräfften deß Krancken erhalten werden: Darumb sollen bey denselben das Hasenfleisch / Bonen / Linsen/ Känfft Cortillici, vnd dergleichen Speisen die übel zu verdawen/ nicht zugelassen werden. Hergegen aber sol ein solcher Krancker die Mandelmilch/ Brühlin von frischem Fleisch/ Gerstenschleim vnd Habermüßlin gebrauchen / wie auch Brühlen von Brosamen in Wasser vnd Butter mit dem gelben vom Ey gekocht / vnd dergleichen Speisen die leichtlich gekocht vnd verdawet sind/ vnd viel Nahrung geben. Dañ der/ so mit der Rothen Ruhr behafftet/ sagt Alexander Trallianus, kan wegē Schwäche deß Magens vnd Gedärms nicht viel kochen / sonderlich wann ein Fieber darbey / darumb muß man ihm solche Speisen beybringen/ die nicht nur die Krafft haben zunehren/ sondern auch zugleich an sich zuziehen / also den Magen vnd Gedärm zustärcken. Darumb ist es gut wann man allezeit vnder die Speisen ein wenig von gestoßner Naterwurtz/ gebrandē Hirschhorn vnd dergleichen/ vermischt/ wie ich droben ermahnt habe. In entgehung der Kräfften sind sehr dienlich die man Consummatū heisset / geben viel Nahrung vnd erfrischen die Kräfften / nemblich auß Capaunen/ Kalb- vnd Hammelfleisch. Es wird das Fleisch in Wasser gekocht/ biß es von den Beinern abfällt/ oder sich scheyden läst / wird hernach in Stücklin zerschnitten/ durch ein Tüchlein getruckt vnd die Fette darvon gethan. Vnder dem Kochen pflegich ein wenig Naterwurtz vnd Tormentill hinzuzuthun/ auf solche Weiß ziehet es zugleich an sich vnd stärcket. Doch bekommet es kein vnlieblichen Geschmack darvon. Wann man dieses Consummatum kalt werden läsſet/ so gesteht es wie ein Sulz. Derowegen/ wann wir dem Krancken darvon geben wöllen / so muß man es nochmalen in einer Schüssel bey gelindem Fewer warm machen/ vnd dem Krancken drey oder vier Löffel voll darvon geben/ vnd solches alle 4. stund. Es kan auch etwas wenigs / von bereitem Corallen-Pulver/ vnd gebrandten Hirschhorn / wie ich vorgesagt/ darzu gethan werden. Es werden auch kräfftige stärckende Sachen von etlichen/ auß dem Fleisch von Capaunen / Rebhünern / Phasanen vnd dergleichen / klein geschnitten / vnd über den Helm getrieben oder destillirt/ bereitet/ zu welchem sie die Herzblumen vnd Pulver thun/ welche doch Quercetanus billich verwirfft: Dann sagt er / es gehet nichts darvon über den Helm / als nur ein vngeschmacktes schlechtes Wasser: Sintemal der zähe Nahrungsschleim / in welchem alle Kraft zuernehren verborgen steckt / gehet nicht mit über den Helm / so gar/ daß diejenige/ die kräfftige nehrende Sachen auß dem Fleisch destilliren wöllen / vielmehr alle Mühe vergebens anwenden/ als daß sie im geringsten etwas zur Erhaltung der Gesundheit deß Menschen dardurch zu wegen bringen solten / die allerbeste Weiß solcher erquickenden stärckenden Sachen zubereiten/ beschreibt Quercetanus mit diesen Worten.

Consummatum.

Querc. c. 9. lib. de Diæt.

Die weiß die stärckende Sachen zubereiten.

Nimb einen Capaunen von zwey oder drey Jahren / der gebrüht vnd außgenommen / oder von seinen Federn vnd Eingeweyd oder Gedärm entledigt / schneyd den Hals / Flügel vnd Füß darvon/ vnd zerschneyd das Fleisch in kleine stücklein: Ferner nimb ein oder zwey Rebhüner / ein Hammel- oder Kalbsschlegel. Dieses Fleisch alles schneyd klein/ vnd mischs vnter einander/ laß in weissen Wein zwölf Stund lang eingebeitzt stehen / hernach thue es in ein Glaß / thue ein Loth Zimmet/ vnd ein Muscatnuß oder zwo grobliche zerstossen/ wie auch præparirte Corallen vnd Perlen jedes drey quintlin/ Buretsch vnd Ochsenzungenblumen jedes ein Pfäutl voll darzu / alles wol vntereinander vermischt vnd vmbgekehret / auch den Mund deß Glases wol vermacht / daß nichts außdämpfen kan/ in einen Kessel mit warm Wasser gethan/ vnd darinn gekocht / daß das Wasser in stethem Sud seye / sieben oder 8. Stund lang. In solcher Zeit werden die Fleisch vollkommen vnd gnugsamb gekocht daß sie Brüh geben. Das Geschirr/ wann es vñ etwas erkaltet/ doch weil es noch lawlecht ist / soll geöfnet vnd die Brüh abgesängt / auch das Fleisch durch ein leinen Tüchlin

außgetruckt werden: Wann alles erkaltet/ist die Fette/wann noch etwas darvon hinderbliben mit einem Silbern Löffel darvon abzuheben: Wann noch etwas drunder sich finden solte/welches nicht gnugsam gekocht / so muß die Brüh in zweyen Schüsseln wider gekocht werden/ biß es weißlecht vnd gnugsam gekocht ist. Von dieser Sultz nimb drey oder vier Löffelvoll / welche in einer Schüssel ob den Kohlen zerlassen/dem Krancken einzu supffen müssen gegeben werden/die Kräfften dardurch zu erfrischen / vnd das muß alle drey Stund einmal geschehen/von welchem man sehen wird/daß der Krancke wider in kurtzer Zeit zu Kräfften kommet. Die Armen/ welche auß Mangel Vnkosten vnd Gelds solche thewre Brühlein nicht machen können lassen/die können ein Capaunen der außgenommen vnd ein Hamelschlägel / wie auch ein wenig Zimmet/in einem Glaß/wie gesagt/kochen lassen/ vnd den Safft darvon außpressen. Auß einem Capaunen macht man auch ein anders Essen/welches zu Erquickung der Kräfften dienlich / auff solche Weiß: Es wird der Capaun in Wasser gesotten/biß das Fleisch von den Beinern fälle/vnd die Brüh schier eingesotten: Vnder währendem Kochen wird ein oder zwo Tormentill- vnd Natterwurtz klein zerschnitten darein geworffen: Diesen zu einem Muß oder Brey gesottenen Capaunen nimb gantz / abgezogene Mandel ein halbe Handvoll/stoß es wol im Mörser / hernach durch ein Tuch gesigen / thue ein wenig Mosetan-Zucker / vnd præparirte rothe Corallen ein halb Loth darzu. Es ist auch der Safft von einem gebratenen Hammelschlegel sehr gut hierzu/sonderlich wann etwas wenigs von gestossener Muscatnuß darzu gethan wird. Es sind auch die Sultzen in der Rothen Ruhr die Kräfften zu stärcken sehr nutzlich/auch zugleich den Fluß zustellen/vnd werden auff solche Weiß gemacht.

Wie die Sultzen zumachen.

Es wird ein Capaun/oder Kalb-oder Hammelfleisch sampt Kalbsfüßlein / vnd ein wenig Natterwurtz/ Tormentill vnd Mannstrew in Wasser gekocht / biß das Fleisch sich von den Beinern scheelet/ hernach durch ein Tüchlin getruckt / vnd die Fette darvon hinweg gethan; Endlich ein wenig Zucker vnd gebrand Hirchhorn darzu gethan. Wann der Krancke gar schwach ist/ so ist vonnöthen daß etwas von Zimmetwasser ohne Wein destillirt darzu gethan werde / oder an statt desselben ein wenig gestoßner Zimmet darunder vermischt. Wann er gern Obst isset/so kan er Quitten/ Bieren vnd Aepffel gebrauchen die gekocht oder geröst sind. Auß solchen Früchten kan man auch allerley Speisen zurichten. Es sind auch dienlich die Nespeln / Seuerling / Cornellen oder Herrn-Kirschen. Wañ man Quitten ein wenig außhölt/ vnd die Höle mit newem Wachs anfüllt/hernach bratet/vnd warm isset/so hilfts alsbalden. Geröste oder gebratne Kästen oder Castanien/wie auch Haselnuß/vñ Mandelkernē können den jenigen / die einen starcken Magen haben erlaubet werden. Der Krancke soll allezeit zu anfang deß Essens etwas anziehendes stärckendes gebrauchen / oder zu sich nehmen/als von altem Rosenzucker/Quittenlatwerg / oder sonst ein hierzu dienliche Latwerg/ solcher gestalten wird der vnder Magenmund beschlossen/vñ der Mag gestärcket/daß er desto leichter vnd länger die Spelß behält / vnd dieselbe kochet.

Was für Früchten in der Rothen Ruhr erlaubt.

Was den Tranck anbelangt / kommet vns zu erst vnd forderst die Milch vnderhand: Dann dieselbe hat keinen geringen Gebrauch in der Rothen Ruhr/so gar/ dz man ein sehr grossen Nutzen davon zugewarten hat/wann sie nur recht gebraucht wird. Jedoch wöllen etliche dieselbe vor dem dritten Tag den Krancken nicht erlauben / vnd thun recht daran. Dann weil die Milch am allerleichtesten geändert wird / so gehört ein Mag darzu/ der/so viel möglich/rein seye. Derowegen so muß gleich von anfang der Leib mit Rhabarbara, Myrobolan vnd dergleichen/von den bösen/ scharpffen Feuchtigkeiten vnd Vnrath gereiniget werden. Hernach / wann der Schmertz den Krancken hefftig plagt / so ist jhm die Milch sonderlich nutz/ vornemblich die / welche dicklecht ist / als die Kühmilch / welche solcher Vrsachen halben von Galeno in der Rothen Ruhr vor andern gelobt wird. Es bestehet aber die Milch/nach dem Galeno auß dreyen vnterschiedenen stucken vnd Wesen die vngleicher Eygenschaft / welche in dieser Kranckheit nöthig sind. Das 1. ist dick darauß der Käß wird/deßwegen gibt die Milch Nahrung/vñ heylt die Geschwär in dem Gedärm: dann eben auch Galenus hält darvor daß der frische weiche Käß die Geschwär heyle. Das 2. Wesen in der Milch ist der Buter/welcher zeitiget/den Schmertzen lindert / vnnd das Gedärm allenthalben befeuchtet vnd bestreicht / daß es desto weniger von der scharpfen Feuchtigkeit kan beschädiget werden. Das 3. Wesen ist der Ziger / dardurch werden die Därm abgewaschen vnd gereiniget. Aber weil die Milch deßwegen dieses Zigers auch zu Stul treibet/so muß solche durch das Kochen gäntzlich oder mehrentheils eingesotten werden. Sintemal (das ich mit Dioscoride vnd Aëtio rede) wann der Ziger oder Serum in der Milch zuvor eingekocht / so treibt sie als dann nicht mehr zu Stul. Man gibt aber dasselbig denen welchen der Mag vnd das Gedärm von scharpffen Flüssen verzehret wird / auch hilfft es denjenigen / welche den leeren Darm mit vielen Gallen angefüllt haben / vnd die mit der Rothen Ruhr behafft / vnd ins gemein allerhinderlichen Schwierungen. Alexander Trallianus daß set die Milch biß auff den dritten theil einsieden: Er will auch haben daß man den vierdten theil Wasser vnder die Milch thue/ hernach zum halben theil eingesotten werde / dergestalten werde sie wenig in dem Magen gerinnen / wie Aëtius solches bezeuget: Galenus vnd andere mehr seynd auch dieser Meinung. Eben auß solcher Vrsach muß Galenus in erst angezogenem Orth / daß man im wehrendem Kochen etwas von Honig vnd einwenig Salz darzu thun sol. Aber der Honig muß zuvor wol geläutert / vnd von aller Vnreinigkeit gesäubert seyn; Dergestalten wird er deßwenig vnder der Milch in Gallen verkehret / wie wir zu End dieses Capitels sagen wöllen. Es werden aber zweyerley weisen die Milch zu Kochen von Aëtio vorgebracht. Dann entweder wird durch das lange Kochen der Ziger verzehret vnd eingesotten / oder man wirfft glüende Kißelstein darein / vnd wiederholet dasselbig so offt/ biß der Ziger verzehret ist: Die Erste Weiß wird von Aëtio vorgezogen / vnd

Trunck.

Von der Rothen Ruhr.

Gal. de fac. simp. med. lib. 6. cap. de Galeno lib. 3. de fac. simp. Gal. de Theriac. ad Pisonem. Idem. de fac. simp. med. Gal. de fac. simp. lib. 6. cap. de Galeno lib. 3. de fac. simp. Paul. Aegin. lib. 7. cap. de Galeno lib. 3. de fac. simp. Dioscor. lib. 5. cap. 82. Aët. Tet. 2. Serm. 2. cap. 95. Alex. Trall. lib. 8. cap. 2.

vnd die ander verworffen. Dann von den geglühen Kieselsteinen wird die Aschen mit der Milch vermischt/vnd bekombt ein schädliche Arth. Das Kochen geschicht beim Fewr mit stethem vmbrühren daß sie nicht gerinne/vnd wann etwas an dem Ranst deß Hafens sich anhencken würde/soll dasselbe mit einē reinē Schwam̃ hinweg gethan werden. Dañ es hat dasselbe oft/wannes mit d Milch vermischet worden die gantze Milch verderbt. Fernet/wann man die Milch dem Krancken beybringet / so müssen folgende deß Hippocratis Wort wol in acht genommen werden/wann er sagt: Es ist die Milch denen schädlich die das Kopffweh haben/auch die mit dem Fieber behaft / vnd welchen der Vnderleib auffgeblähet vnd zu murmeln pfleget/wie auch den Durstigē/so ist sie auch schädlich denjenigen welche das Fieber haben / vnd bey denen die Gallen außgeworffen oder geführet wird. Dann weil die Milch von Natur Dämpfig / vnd gern ihre Dämpff gegen dem Haupt sender/sonderlich wann der Mag schon zuvor wegen deß Fiebers/erhitzt / vnd mit vieler rohen vnd faulen Feuchtigkeit beschweret ist: Dann auff solche Weiß wird die Fiebrische Hitz vermittelst deß Dampffs von der Milch / in das Haupt erhöhet. Bey denen aber/welchen der Bauch wegen kalter Kranckheiten / Verstopffungen der jnnern Glider vnd Menge der Bläst / auffgetrieben ist/vnd sich hören lasset/ist die Milch gleichfals schädlich/ weil sie kalter Natur / Blästig / vnd die Verstopffungen vermehret vnd den Fluß treibet. Endlich bey denen die Gallen außwerffen / dienet sie gar nicht/weil sie die Gallen vermehret / vnd den Fluß treibet; Welches auch Trallianus bestättiget in vorangezognem Ort: Bey welchen / sagt er/der Bauch offt zufliessen pfleget/denselben schadet die Milch mehr als daß sie Nutzen schaffet: Aber dieses alles muß man vornehmlich von rother Milch verstehen; Dann die gekochte / weil sie dicker/so dämpfft sie destoweniger in den Kopff / vermehret oder treibet auch den Fluß nicht / weil in dem Kochen der jenige Theil / welcher treibt/nemblich der Ziger/eingesotten ist. Doch soll der Gebrauch der Milch mässig seyn: So muß man auch die Gewonheit in acht nehmen / vnd zu der Zeit fürnemblich beybringen/wann die Schmertzen den Krancken am wenigsten plagen / dann/ alsdann muß man einem geringen Schädlein nachgeben/vnd auff den beschwerlichen gute Achtung geben. Es soll aber die Milch/wie Galenus erinnert/von einem gesunden Thier herkommen/ welches auff guter Weyd gehet; An welchem Ort aber/sagt Dioscorides im Andern Buch am 57. Capitel) das Scammonium, schwarze Nießwurtz / Bingelkraut vnd die Clematis, vnd dergleichen Kräuter auff ihrer Weyd wachsen / da kehret die Milch den Bauch vnd Magen vmb/ vnd ist schädlich; es soll die Milch an Geschmack lieblich/gutes Geruchs seyn/oder gar keinen/oder einen geringen Geruch haben / auch frisch gemolken. Die Kühmilch/wie vorgemeldt/wird von Galeno in der Rothen Ruhr vorgezogē: jedoch ist die Weibermilch von einē Weib das von guter Leibsbeschaffenheit/die gute Ordnūg in essen vnd trinken hält/dem menschlichen Leib/wie eben auch Galenus in obangezognem Ort bezeugt / viel angenehmer/wie auß folgendem Exempel erhellet.

Im Jahr 1607. hab ich ein Kind von 3. Jahren/Herrn Jacobi de Tribus, eines Rahtsherrn von Peterlingen / welches mit einem verzwüffelt bösen Durchlauff / bald der Rothen Ruhr/bald deß Nahrungssafts geplaget war/in meiner Cur vnd Heylung gehabt / welchem ich viel/so wol jnnerliche als eusserliche Artzneyen gebraucht / aber vergebens; Endlich / als schlechte Hoffnung der Gesundheit mehr übrig / vnd die Mutter von newem eines Kinds genesen vnd geboren/ so hab ich gerathen/ sie solle das newgeborne Kind einer andern Seugmutter übergeben / vñ das dreyjährige Kind / welches von langwiriger Kranckheit gantz abgemattet vnd von Kräfften komen/nochmalen anlegen vnd saugen lassen. Sie hat meinem Rath gefolgt / vnd ist die Sach so glücklich vnd wol abgegangen/ daß der Leib gemählig beschlossen worden / die Kräfften sich erholet/also daß es jetzt ein lebhafftes starckes Kind ist. Welche kein Milch gebrauchen können / denen kan man folgendes Gerstenwasser zurichten.

Gerstenwasser.

℞. Gereinigte Gersten/ein Handvoll.
Quittenschnitzlin die im Bachofen gedörrt.
Mannstrew.
Süßholtz.
Rosinlin/jedes ein Loth.
Weissen öhlmagen Saamen.
Odermenig jedes ein halbe Handvoll.

Mit einer halb maß Wasser vnd ein wenig Hönig der geleutert (dann er lediget ab vnd reiniget das Gedärm) gekocht / biß der dritte Theil eingesotten. Hernach nimb drey Loth gestoßnen Zimmet / thue es in ein Flaschen oder ander tauglichs Geschirr/vnd gieß die sidenheisse Brüh darüber/bedeck das Mundloch wol/biß es für sich selbsten erkaltet / dergestalten wird die Krafft vnd eygenschafft deß Zimmets der Brüh oder gesottnen Wasser mitgetheilt/vnd macht es angenehm vnd lieblich. Von diesem Wasser mag der Krancke trincken so offt ihn dürstet: Dann es stärcket die Edle Glider/lindert den Schmertzen vnd löschet den Durst. Zu solchem Tranck können auch wol zeitige dürre Schlehen gethan werden.

Den Durst zu löschen ist auch folgender Julep dienlich.

Julep.

℞. Rosenwasser.
Wegerichwasser.
Ochsenzungen Wasser/jed. 6. loth.
Weiß Oehlmagenwasser/4. loth.
Syrup von dürren Rosen.
Quitten Syrup/jedes 3. Loth.

Misch es vnder einander zum Julep. Oder

℞. Wegerichblätter.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Weyderich/jedes ½. Handvoll.
Naterwurtz.
Tormentillwurtz/jedes 2. loth.

Koch es in zwo Maß Wasser biß der dritte theil einsiedet/hernach thue zu der durchgesignen Brüh ein wenig deß Syrups von dürren Rosen vnd Quitten/ biß es lieblich wird.

Es kan auch der Krancke den Durst zuvertreiben ein Gerstenwasser / oder Mandelmilch / oder die Milch von den vier kühlenden Saamen gebrauchen/mit einem wenig weissen Oehlmag-

Samen die Schmertzen zustillen/vnd die Schärpfe der Flüß zu begütigen.

Das destillirte Wasser von Erdbeer/Tormentill vnd Wegerichwurtz mit Quittensafft vnd ein wenig Zucker ist auch sehr dienlich; Wann es aber vonnöthen ist/daß man den Fluß mehrers stellen soll / so werden die Schleen gelobt/ doch das kein Gewürtz darzu komme.

Aller Tranck/der ein verborgne Wärme in sich hat / es sey gleich Wein oder Bier / oder dergleichen / ist schädlich / sonderlich wann ein Fieber darbey / vnd ein Gefahr der Entzündung: aber (daß ichs mit einem Wort sage) wann ein Fieber/ Schmertz vnd Entzündung vorhanden/muß mä sich deß Weins/vnd alles was hitzig ist / bemüssigen. Wann der Krancke ja einen Wein trincken muß/so erwehle er ihm einen rothen an sichziehenden/wann er stark ist/so brech er ihn mit der Brüh von Odermenig/Ehrenpreiß/Mannstrew / oder mit Wegerichwasser. Wann ihm das Bier angenehm/oder er das Vermögen nicht hat Wein zutrincken/so kan er ihme ein altes klares / vnd nicht zu starckes Bier erwehlen. Der Meth/ Most vnd außgepreste Saft von Früchten ist dieser Kranckheit gantz zu wider/wie wir dann in dē 3. Cap. weitläuftiger erkläret haben. Zwar wann die Kranckheit im Absteigen ist / wann das Fieber/ Entzündung vnd Grimmen oder Schmertzen nachgelassen/so kan der Krancke zur Stärckung deß Magens vnd der innern Glider sich deß Weins gebrauchen/aber keinen sonderlich starcken.

Vō Stahlwasser. Joh. Crato in Conf. 201

Das Stahlwasser wird nahend von allen die in der Artzney berühmet gewesen in der Rothen Ruhr gelobet/ausserhalb vō Joh. Cratone nicht/ dann derselbe bringt ein weit andere Meinung auf die Bahn in einem auffgesetzten Bedencken oder Rath/für einen vornehmen Herrn/da er also sagt: In der rechten Ordnung in Essen vnd Trincken soll nichts vnderlassen werden/man soll auch dem Kranken kein Stahlwasser geben/ wie es sonst zu geschehen pfleget: Dann es ziehet dasselbig nicht an sich/wie die Medici vnrecht darvor halten/sondern treibet vielmehr zum Stulgang.

Plateri meinung vom Stahlwasser.

Daß auch der Vortreffliche vnd ewigen Lobswürdige Herr Felix Platerus Seelig auch dieser Meinung gewesen/das bezeugt er in seinē Schreiben an mich/mit diesen Worten.

Vortreflicher Herr Fabrici, werther Freund: Ich bin nochmahlen durch vnsern Herrn Urstisium angemahnet worden/ daß ich dem Herrn auff sein vorgegebne Frag / über welche der Herr ein Vrtheil begehrt/antwortē solle. Daß es ja biß dahero nicht geschehen / wolle der Herr meinen Geschäften / vñ daß ich nunmehr der Alten einer bin/ zuschreiben. In welchem Alter ich doch Tag vnd Nacht schaffe/ den drittē Theil meiner practic ins Werck zurichten / vnd zum glücklichen End zubringen/alsodaß ich mehrentheils andere Sachen zu ruck lege.

Was anlangt die Kräfften oder Wirckung deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr / bin ich der Meinung es seye Crato nicht vnrecht daran gewesen / oder habe darvō recht geurtheilet/ob gleich der mehrertheil solches Tranck denen mit der Rothen Ruhr Behafften erlauben/vnd rathen. Dañ Erstlich so ist das gewiß / daß der Stahl / durch welchen wir das reinere gehärtete Eisen verstehen/ ein Krafft hat zu treiben / vnd den Bauch zuerregen/vnd dasselbe wegen deß Safts der dem Eisen angeboren/oder wegen deß Rosts / welcher vnser Natur zu wider ist/vnd dieselbe Natur/wie andere mineralische Sachen mehr/durch das Treiben vñ erregen zum Außführen reitzet. Derowegen auch die Abfeylach/wann sie zuvor mit Essig bereitet/oder zu einem Croco, wie man es nennet / gemacht wird / vielmehr aber wann man es in Wein beitzt vnd eingibt/ es seye dann daß es gar wenig sey/zum Erbrechen verursacht: Vnd weil es durch dasselbe viel vnreines Wesens außführt / so hilfft es in den Verstopfungen der Kreysäderlein/ daß auch dardurch der Stulgang befördert wird/ vnd hilfft also vnterweilens denjenigen Kranckheiten die daher entstehen. Aber von dem außgeglüthen Eysen oder Stahl d im Wasser außgelöschet wird; Wann dasselbe nit etlich mal geschicht/so kan seyn Kraft nicht so gar in das Wasser gehen/ oder demselben mitgetheilt werden: Vnd thut alsdann eben das/ was die klüende Kisselstein auch thun/wann man sie in das Wasser wirfft/nemblich/daß sie die dünnere rohe theil/deß Wassers verzehren/vnd machē daß das Wasser nit mehr so roh vnd dünn ist/welches aber auch durch das Kochen geschicht/darumb ist es auch taugenlicher als wann es nur roh getruncken wird / wie solches auch geschicht vom Stahl oder Kiselingstein / wann man sie in der Milch ablöscht: Dann in dem sie das wässerige serosische theil der Milch verzehren / so machen sie die Milch dicker vnd klebriger/ also auch taugenlicher für die Lungensüchtige/vnd die so mit der Rothen Ruhr behafftet: Auf diese Weiß kan auch der Gebrauch eines solchen Stahlwassers in der Rothen Ruhr nicht so gar schädlich seyn / auch nicht wann schon von dem Stahl eine Krafft durch das Erbrechen zutreiben demselben mitgetheilet wird/ weil auch das Erbrechen in der Rothē Ruhr hülflich kan seyn/ durch das Abwenden oder Ableiten der schädlichen materi. Doch wolt ich lieber dasjenige brauchen das nur schlecht vnd nicht offt gestählt ist/ oder dasselb gar vnderlassen/vñ vielmehr andere Sachen / als ein gekochtes Wasser von taugenlichen Sachen / oder ein Mandelmilch beybringen vnd verordnen.

Dieses hab ich einsmals / ehe ich mir es gleichsam vorgenommen / an den Herrn schreiben wollen/ daß der Herr mein Gemüth darauß erkennen lerne/wie sehr es dem Herrn ergeben seye. Bitte der Herr wolle es zum besten auffnehmen: Hiemit lobe der Herr sampt den Seinigen/die Gott gesund erhalten wolle/wol. Geben zu Basel den 26. Hornung im Jahr 1607.

Deß Herrn Dienstergebner
Felix Platerus Profess. zu Basel der über
seine 70. Jahr.

Michael Doringius machet ein Vnterscheyd zwischen dem Stahltranck / vnd seynd das seine Wort. Derjenige Stahl sage er: Welcher von frischem Stahl / der noch nie in keinem Wasser ist abgelöscht worden / gemacht wird / der treibt zum Stulgang. Das ander aber welches vom Stahl herkomt / der zuvor etlich mahl im Wasser abgelöschet worden/stellt den Stulgang: Also wann das Gerstenwasser / wanns gleich von gröster Gersten ist / gestählt wird / so findet es sich daß es den Stulgang befürdert. Darumb wann wir

wir wollen anziehen / so ist es gut wann wir das erste Stahlwasser hinweg thun / vnnd ein newes darfür herstellen / in welchem der glüende Stahl kan abgelöschet werden: Oder wann man das erste behält / so muß das außlöschen desto öffter / biß in das 40. oder 50. mahl widerholet werden. Welches eben Mercatus auch haben will in bereitung einer Artzney zur Verstopffung der Innern Glider / auch denen zu geben die zu viel offen seynd. Biß hiehero Doringius. Eben solcher meinung ist auch Andreas Libavius in seinem Syntagmate Arcanorum Chymicorum, vnd Hercules Saxonia in seinem Pantheo von den Zuständen der Leber.

Ich / die Warheit zu bekennen / habe der Lehr vnd Practic meiner Præceptorum nachgefolgt / vnnd hab viel Jahr lang das Stahltranck / denen mit der Rothen Ruhr Behafften auch verschriben. Endlich / als mir das jenige was Crato hiervon war genommen / bekandt worden / vnd ich an statt des Stahlwassers sonsten ein tauglichs gesottnes Wasser / wie ich hernach sagen will / beygebracht / ist mir gewißlich alles besser von statt gangen / also gar / das ich im Werck selbsten erfahren / daß mehr dann wahr seye / was Crato hierinnen wargenommen.

An statt des Stahlwassers aber / gieb ich den Krancken zu trincken von einer Mandelmilch / oder Gerstenwasser / wie droben beschrieben worden / oder einen Julep / oder nur ein gesotten Wasser von Odermenig / Ehrenpreis vnd Tormentill: Wann man dasselbig auff folgende Weiß machet / so hat es kein vnlieblichen Geschmack.

℞. Odermenig / ein Handvoll.
Ehrenpreis / ein halbe Handvoll.
Naterwurtz.
Geschaben Hirschhorn / Jedes ein Loth.

Kochs in neun quart Wasser / biß der dritte Theil einsiedet / vnd das bey starckem Fewer in offnem Geschirr / Es müssen aber die Kräuter vnd Wurtzeln dürr seyn / dann die frische machen das Wasser vnlieblich.

Der Krancke / soll so viel müglich / in der Ruhe verbleiben: Sintemahl die Bewegung treibet vnd beweget auch die Feuchtigkeiten / die Ruhe aber hält dieselbe auch still. Darumb / so offt der Krancke zu Stul gereben wird / muß man jhm das droben entworffne vnd abgemahlte Keckend oder Bettschüssel / oder ein sonst dergleichen tauglichs Geschirr vnterschieben.

Er mag schlaffen so offt er kan / es sey gleich bey Tag oder Nacht; Dann die Ruhe vnd der Schlaff in dieser Kranckheit seynd nicht alleine nutzlich / sondern auch gar nöthig / weil vnter der Zeit die Kräffte erfrischt werden / vñ alle animalische oder sinnliche Verrichtungen vnter dessen ruhen. Daher geschicht es / daß im schlaff der Durchlauff vmb etwas innen hält / wie Hippocrates mit diesen Worten bezeugt: Wann du willt daß der Helleborus mehr treiben solle / so beweg den Leib / wilt du jhn aber stellen / so sihe daß du einen schlaff zu wegen bringest / vnd bewege dich nicht.

Die Gemüts bewegungen / als Zorn / Trawren / vnd ins gemein was das Geblüt vnd die andere Feuchtigkeiten vnrühig machet / ist alles sehr schädlich. Derowegen so sehe der Krancke / daß er so viel müglich / sich frölich erzeige / vnd die Kranckheit mit Gedult trage.

Ferner / ehe ich dieses Capitel beschliesse / ist noch etwas wenigs vom Gebrauch des Honigs vnd Zuckers in dieser Kranckheit zu melden. Vnd zwar Erstlich / so viel den Hönig anbelanget / ob zwar derselbig die Eygenschafft hat daß er abledüget vnd abwaschet / auch von Dioscoride vnd Galeno in den Wüsten vnd tieffen Geschwären gelobet wird / jedoch weil er auß dünnen Theilen bestehet / wie eben auch Galenus bezeuget / vnd leicht zu Gallen wird / auch den Maßdarm mit seiner Schärpffe zum Außwurff reitzet / so ist von nöthen / daß seyn Gebrauch in der Rothen Ruhr mässig seye. Es will Galenus, daß man viel Wasser damit vermischen / wol kochen / vnd stets abschaumen solle / dann auff solche weiß legt er seine Schärpffe zum Theil ab / vnd reint nicht mehr so gar zum Stulgang. Vnter dem Zucker muß man den feinen gar nicht erwählen / dann im finiren oder läutern kommt eine Kalchlaugen darzu / von welcher der Zucker eine Schärpffe bekommet / also daß er Durstig machet / das Geblüt verbrennt / Gallen ziehlet / vnd das Haupt beschwert. Wie der grosse Bauhinus, der gleichsam ein Fürst in der Anatomi zu nennen / in seinem Buch von Zubereitung der Artzney / ermahnet. Soll mã derowegẽ viel ehender zu der Speis vnd Artzney für die Rothe Ruhr den Farin Zucker welchen die Frantzosen Casonade nennen / erwählen vnd gebrauchen.

Vom gebrauch des Honigs vñ Zuckers.

Dioscor. lib. 2. cap. 101. Gal. de simp. med. fac. lib. 8. cap. 38. De alim. fac. lib. 3. cap. 38.

Der Zucker wird verworffen.

## Das VIII. Capitel.

## Von dem Purgieren / Erbrechen / Aderlassen / vnd Schräpffen / als dem andern Stuck vnd Vorhaben zur Heylung dienlich.

IN dem der Krancke die droben erzehlte Ordnung in Essen vnd Trincken hält / so muß man den Gebrauch der nothwendigen Artzneyen gar nicht auß der acht lassen / oder versaumen. Vnd weil die Kranckheit herkomt auß einer Anfüllung / so muß der Anfang der Heylung gemacht werden nach deß Hippocratis Aphorismo, wann er sagt: Die Kranckheiten so auß einer Anfüllung herkomen / heylet die Außleerung. Muß derowegen gleich von Anfang / nach aller Vernünfftigen Medicorum meinung die Außleerung oder Reinigung des Leibs vorgenommen werden. Dann sagt eben wider Hippocrates, wann die Kranckheiten anfangen / muß man das / was zu bewegen ist / bewegen. Ist derowegen die Heylung anzufangẽ mit der Außführung der scharpffen bösen Feuchtigkeiten / welche die Därm angreiffen vnd schwierig machen. Weil aber dem gemeinen Mann diese weiß nicht gefallen will / so will ich mit wenigem anzeigen / wie nöthig die Reinigung des Leibs seye. Damit nun solches klar vnd deutlich erwiesen werde / auch die Vrsachen angezeigt / warumb ein solches geschehe / so müssen wir das jenige wider in Gedächtnuß bringen / was wir zuvor beygebracht vnd erwehnt / nemlich / daß die Rothe Ruhr auß einer bösen

Hip. lib. aph. 22.

Hip. lib. 2. aph. 29.

Warumb die Medici Purgiermittel in der Rothen Ruhr fürschreiben.

böſen ſcharpffen Materi herkomme: Welche bald auß der Leber / bald auß dem Miltz vnd andern erzehlten Gliedern / durch die Krafft der Natur (welche allezeit ihre Edle Glider zuerhalten begehrt) gegen dem Gedärm außgetrieben wird / welche die außtreibende Krafft reitzet / vnd macht daß ein ſtethe Begierd / die Materi von ſich zu geben / zu gegen / greifft die Därm an / vnd macht ſie ſchwierig / erwecket auch ſehr groſſen Schmertzen / welche hernach gegen dem Gedärm ziehen was im gantzen Leib für gute oder böſe Feuchtigkeiten ſtecken: Solte dann nicht zuvor / ehe man anziehet / oder den Fluß ſtellet / ſolche ſcharpffe böſe Materi außgeleeret / vnd auß dem Leib außgeführet werden? Aber man wird mir vorwerffen vnd ſagen; Was darff es viel Purgierens oder außführens / giebt doch der Krancke ſtettigs Materi von ſich? Hierauff Antworte ich / daß die ſcharpfe Materi / welche in den Innern Gliedern ſteckt / nicht könne außgeführt werden / als erſt nach langer Zeit / vnd mit des Krancken ſehr groſſer gefahr; Ja was auch der Krancke eſſet oder trincket / wann es ſchon gut vnd löblich / ſo wird es doch verderbt vnd in Gifft verkehret: Dann ſagt Hippocrates, je mehr man die innerne Leiber nehret / je mehr verletzt man dieſelbe: Hergegen zieht die Artzeney durch jhre ſonderbahre Eygenſchafft ſolche ſcharpffe böſe Materi die die Kranckheit verurſacht / auß den Innern Gliedern in das Gedärm an ſich / vnd führet ſie alsbald auß / wann dieſelbe außgeführet / können alsdann die jenige Artzneyen welche die Därm ſtärcken / vnd den Fluß ſtellen / frey / vnd ohn alle gefahr / daß ſolcher Zuſtand wider kommen ſolte / gebraucht werden. Wann man aber die an ſich ziehende Artzneyen gleich von Anfang gebraucht / ſo vermehren ſie das Fieber vnd Entzündung / verhüten oder verwehren / daß die böſe ſchädliche Materi nicht außgeführt wird / daher / wann dieſelbe hinderhalten wird / ſo laufft ſie wider zu ruck gegen den Obern Gliedern. Daher wird das Fieber mehrers entzündet / vnnd entſpringen die Gechter vnd andere beſchwerliche Kranckheiten mehr. Wann man die Rothe Ruhr zur Vnzeit ſtellt ſagt Hollerius, in ſin. Schol. cap. 43. lib. 1. de morb. inter. So hab ich geſehen daß ein Vnſinnigkeit darauff erfolgt. Andere mehr Vngelegenheiten / welche auff die zur Vnzeit geſtellte Rothe Ruhr erfolgen / wird der Leſer finden bey gedachtem Hollerio in oben angezognem Ort / auch bey andern mehr.

Hip. lib. 2. aph. 9.

Jac. Holler. de morb. intern. lib. 1 cap. 43.

Aber es iſt nicht gnug daß man ſage es müſſe der Leib in der Rothen Ruhr gereiniget werden / ſondern man muß auch darbey melden / durch was für Artzneyen ein ſolches geſchehen ſolle. Es muß aber ſolche Reinigung geſchehen nicht durch Artzneyen in welche das Scammonium gehet / ſondern durch ſolche / welche ein anziehende Krafft / den Magen / das Gedärm vnd andere Innere Glider zu ſtärcken / hinder ſich laſſen / als da ſeynd das Rhabarbarum, die Myrobolan, die Mechoacca, der Roſen- vnd Veyel-Safft. Vnd darff ſich der Medicus nicht beförchten / daß ein ſolcher Krancker dardurch geſchwächt werde / ſondern er wird dargegen vielmehr erquickt: Dieweil ſolche Artzneyen die ſcharpffe böſe Feuchtigkeiten / welche zuvor den Leib geſchwächt / vnd die Kräfften zerſtrewet haben / außführen. Darauß folget / wie ich ſchon zuvor ermahnet / daß die jenige gröblich fehlen / welche gleich von Anfang / vnd ehe die böſe Feuchtigkeiten außgeführt worden / den Fluß zu ſtellen ſich unterſtehen. Beſchlieſſen derowegen mit Fernelio vnd andern bewerthen Medicis, daß man gleich von Anfang vnd vor allen Dingen den Leib reinigen ſoll / damit die ſcharpffe Materi als die Vrſach der Kranckheit die ſich allenthalben in den Krümmen vnd Falten der Gedärm angehencket / oder auch noch in die Kreisäderlin ergoſſen iſt / außgeführt werde. Ehe wir aber vns deſſen unter nehmen vnd angreiffen / ſo iſt von nöthen daß wir wiſſen / vnd fleiſſig nachforſchen / in was für einem Gedärm die Kranckheit jhren Sitz habe: Welches auß vorhergehendem leichtlich kan erkant werden. Dañ wañ ſie in dem dicken Gedärm liegt ſoll man erſtlich das folgende abwaſchende Clyſtier / hernach ein Reinigungs mittel beybringen.

Fer. Mod. lib. 4. cap. 12.

Mont. lib. 2. cap. 10.

Fuc. Med. cap. 20.

Mang. cap. 4.

Fabr. Hild. cap. 4.

Joh. Mich. cap. 4.

℞. Außgemachte Gerſten.
Kleyen von Weitzen / Jedes ein Handvoll.
Dürre Roſen.
Weiſſe Wullen Blumen.
Gewaſchne Regenwürm in Waſſer / Jedes ein halbe Handvoll.

Kochs in Brunnenwaſſer / biß der dritte Theil conſumiret von dieſer Brüh nimb anderhalb quart.

Roſenhonig.
Rothen Zucker / Jedes zwey Loth.
Roſenöehl / vier Loth.
Das gelb von zweyen Ayern.

Miſchs zu einem Clyſtier.

Wann der Schmertz groß vnd ſcharpff iſt / ſo kan die Gerſten in friſch gemolckner Milch gekocht werden / biß ſie Knilt. Dieſes Clyſtier weil es abwaſchet / reiniget vnd den Schmertzen lindert / muß man täglich einmahl oder zwey dem Krancken gebrauchen. Wann aber das Geſchwär in dem dünnern Gedärm iſt / ſo hat der Krancke kein ſonders groſſen Nutzen vnd Leibesrung von dem Clyſtier zu gewarten / dann dieſelbe pflegen nicht über den grimmen Darm hinauff zu ſteigen / wegen des Vorfallens / welches zu End des längſten / vnd Anfang des Grimmen darms ſich befindet / vnd von dem vortrefflichen Herrn D. Caſparo Bauhino durch ſonderbahre Kunſt vnd Fleiß erfunden vnd wargenommen worden. Ferner / in Beybringung der Clyſtier iſt in acht zu nehmen / daß / wann der Medicus im vornimmet die Gedärm abzuwaſchen vnnd zu ſäubern / die Clyſtier deſto völliger ſeyen / daß das Gedärm damit angefülle / außgewaſchen werde / vnd auch alsbald wider fort gehe. Hergegen / wann der Medicus den Fluß ſtellen / vnd die Geſchwär heylen will / muß deß Clyſtiers deſto weniger ſeyn / vnd beygebracht werden / damit es deſto länger behalten werde.

Ob aber zwar gar offt das vornehmſte übel in dem dicken Gedärm anklebt / welches durch die Clyſtier leichtlich kan abgewaſchen werden / ſo ſteigt doch ſolche Seuch auch in die dünnere Gedärm. Sintemahlen ſolche ſcharpffe Materi / ſie komme gleich vom Kopff / oder anderſtwo her /

ber / in dem sie durch die dünnere Därm durchschlupfft / so hinderlasset sie immerzu etwas böses in den Krümmen vnd Falten der Gedärm. Darumb so seynd die Clystier nicht gnugsam / sondern es muß mit einer Artzney die durch den Mund eingenommen wird / der Mag vnd alle Gedärm gereiniget werden. Zu solchem Vorhaben dann am aller mehresten die Rhabarbara, Myrobolan vnd die Mechoacа dienlich seynd. Dioscorides gibt in der Rothen Ruhr auch ein quintlin Lerchenschwam ein. Weilen aber die Rothe Ruhr allezeit ein böse vergiffte Art mit sich führet / so muß mit den Reinigungs mitteln / etwas / das das Hertz stärcket / der Fäulung wehret / vnd der bösen Art widerstehet / auch ein wenig an sich ziehet / vermischt werden; als da seynd das Einhorn / gebrandt vnd bereit Hirschhorn / Bezoar Stein / Zimmetwasser ohne Wein destillirt / Terra Sigillata, der Armenische warhaffte Bolus, bereitter Wegerichsafft vñ dergleichen. Was den Theriac anbelanget / ob er gleich das höchste Widergifft ist / auch die Edle Glider beschirmet / so soll man jhn doch nicht vnter die Purgierende Artzneyen vermischen / dann er schwächt vnd verhindert die Krafft vnd Würckung derselben / wie Galenus bezeuget. Wann das Clystier widerfort gegangen / so muß man ein reinigende Artzney beybringen / derowegen für die erwachsene Leut /

℞. Außerlesne Rhabarbara, ein quintlin.
Der gelben Myrobolan, zwo Scrupel.
Quitten Syrup, zwey Loth.
Bezoar, vier Gran.

Für die Armen kan an statt des Bezoars / des gebrandten vnd bereiten Hirschhorns ein quintlin genommen / vnd mit destillirtem oder gesottenen Wasser von Wegerich vnd Weggras / vnd ein Löffel voll Zimmetwasser ohne Wein destillirt / zu einem Trancklin gemacht werden. Wann kein Zimmetwasser vorhanden / kan für dasselbe ein wenig gestossner Zimmet darzu gethan werden. Für den Quitten Syrup, wann man jhne weniger haben kan / kan der Safft von dürren Rothen Rosen genommen werden. Ich thue vnterweilens ein wenig breiten Wegerich Safft darzu.

Etliche schneiden das Rhabarbarum in Scheiblein / vnd Rösten es ein wenig in der Pfannen / oder Eysenblech auff der Glut / welches doch Rondoletius verwirfft / vnd zwar nicht vnbillich: Dann es wird dardurch ein zum Purgieren vntaugenliche / vnkräfftige / wie auch scharpfe Artzney. Derowegen Herr D. Platerus vnd andere / bemühen sich nicht viel im Anfang der Kranckheit die Rhabarbara zu dörren / sondern viel mehr rathen sie / man soll es gebrauchen / allweil es noch seine Kräfften beysamen hat / vnd das nicht vnbillich: Dann es führt die schädliche Materi desto besser auß. Endlich aber / wann eben solche Artzney soll den dritten oder vierdten Tag widerholet werden / vnd man begehrt / daß es mehrer anziehen soll / so kan man es vmb etwas dörren oder rösten.

Wann der Krancke noch Jung vnd schwach ist / so muß das gewicht der Artzney geringert werden. Hergegen wann er starck ist / so muß den folgenden / oder etlich Tag hernach das Trancklin widerholet werden / damit die böse scharpffe Materi mit der Wurtzel außgetiget werde. Welches Hollerius mit solchen Worten vorbringt: Es ist aber / sagt er / kein besser Mittel als das Rhabarbarum, mit welchem der Leib nicht nur einmahl zu reinigen / sondern wann es die Noth erfordert vnd die Kräfften zu lassen / so kan es öffters widerholet werden. Wañ aber der Krancke Schwäche halber nicht alle Tag das Purgieren ertragen kan / so muß es einen Tag vmb den andern geschehen / oder nach der ersten vnd andern Purgation, muß man ein Tag oder zwen ruhen lassen. Vnterdessen aber können Clystier beygebracht / vnd Erbrechen erweckt / vnd die Ader eröffnet werden / wie wir hernach Ordenlich erklären wollen. Es kan auch der Krancke folgendes Tränck gebrauchen / die Materi zu bereiten vnd die scharpffe Feuchtigkeit zu mildern. Holl. de morb. intern. lib. 1. cap. 43.

℞. Mengelwurtz.
Wegwartwurtz.
Fenchelwurtz.
Die innere Schelfen von Faulbaumwurtz.
Mannstrew / Jedes ein Loth.
Gereinigte Gersten / zwey Loth.
Odermenig.
Ehrenpreis.
Wegerich Blätter vnd Wurtzeln / Jedes ein Handvoll.
Roth Rosenblätter.
Veyelen,
Ochsenzungen Blumen.
Burretschblümlin / Jedes ein halbe Handvoll.
Süßholtz zwey Loth.

Kochs in gnugsamen reinen Wasser: In der durchgesignen Brüh ein halb Maß zertreib den Syrup von Saurampffer Safft.
Von dürren Rosen.
Von Quitten / Jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranck / von welchem der Krancke Morgens früh / wie auch drey stund vor dem Nachtessen zu acht oder zehen Loth auff einmahl einnehmen solle.

Vnd weilen in der Rothen Ruhr auff die Leber gute achtung zu geben / wie Galenus vermahnet. So muß man nicht nur nach eingenommenem Trancklin / sondern auch des Tags über zum öfftern mahl ein Täfelin von Diarrhodonis Abbatis nemmen. Oder Gal. comm. 4. in lib. Hip. de art. cap. 4.

℞. Spec. Diarrhodonis Abbatis.
Tria santali. Jedes ein quintlin. Lattwerg.
Diamargarit. frigid.
Aromatic. rosat. Jedes ein halb Loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein quintlin.
Bezoar, ein Scrupel.
Alkermes Lattwerg / ein quintlin.

Mit Quitten Safft so viel darzu von nöthen zu einer Lattwergen / oder mit acht Loth Zucker in Wegwartwasser zertrieben zu Täfelein gemacht.

Die Gegend der Leber soll mit Wermutöhl mit einem wenig Sandel Pflaster vermischt geschmieret werden. Oder

℞. Wer-

Leberſälblin.

℞. Wermutöhl.
Bittermandelöhl / Jedes vier Loth.
Odermenig Safft.
Ehrenpreis Safft.
Eſſig / Jedes zwey Loth.

Kochs bey gelindem Fewer biß die Säfft nahend eingeſotten. Wann es durchgeſeigen / ſo miſch darunder der Trochiſcor. de Eupatorio, vnd Rhabarbara, jedes drey Loth / mach ein Leber Sälblin darauß.

Ferner / in dieſer Kranckheit ſeynd die truckne Artzneyen den Tränckern vorzuziehen / dann ſie bleiben länger in dem Leib / vnd ziehen deßwegen mehr ſchädliche Matery an ſich / vnd führen dieſelbe auß! derowegen iſt es beſſer / man mach auß dem obigen Pulver / auß Rhabarbara, Myrobolan, vñ gebrandt Hirſchhorn / mit Veyelen-Quitten-oder Roſenſafft ſo viel darzu von nöthen / ein bolum, oder Biſſen einzuſchlinden / welchen der Krancke an ſtatt des Tränclins gebrauchen kan.

Die Mechoacã, weil ſie die dicke / kleberige / faulende Feuchtigkeiten / auch beederley Gallen / gelind vnd ohne hefftigkeit oder gewalt reiniget vnd außführet / wie Nicolaus Monardus bezeuget / ſo iſt es in dieſer Kranckheit ein gewiſſes behendes Mittel / wie wir in dem 11. Capitel weitläufftiger erklären wollen. Derowegen ſo gehört für die Aeltere.

℞. Geſtoſſnen weiſſen Mechoac, ein quintlin.
Gelben Myrobolan / zwö Scrupel.
Gebrandt vnd bereit Hirſchhorn / ein Scrupel.

Mit Quitten Safft / oder von dürren Roſen zu einem bolo oder Biſſen zu ſchlinden gemacht: Oder es kan genommen werden mit deſtillirtem oder geſottnen Waſſer / von breiten Wegerich / Weggras / vnd ein wenig Zimmetwaſſer ohne Wein deſtillirt.

Auß dieſer Wurtzel oder Mechoacã mach ich einen Marcepan / (wie man es nennet) der Laxirt / von welchem ich den Kindern vnd zarten Leuten / welchen das Rhabarbarum vnnd andere Artzneyen zu wider / einzugeben pflege. Es wird aber alſo gemacht.

℞. Abgezogne Mandel / drey Loth.
Zart geſtoſſnen Mechoaci, zwey Loth.
Zucker / vier Loth.
Gebrandt Hirſchhorn / ein Loth.
Angeſetzten Traganth. drey quintlin.

Alles fleiſſig in einem Steinern Mörſer vnter ein ander geſtoſſen / mit gnugſamen wolriechenden Roſenwaſſern zu einer Maſſa oder Teig / warauß hernach Küchlein zu machen / welche in einem warmẽ Offen / oder auf warmen Ziegeln gemählich auffzutrücknen. Von ſolchen Küchlein gieb den Alten ein Loth / oder fünff quintlin / den Jungen Kindern aber / von einem quintlin biß auff ein halbes Loth / weniger oder mehr / nach den Kräfften des Krancken. Es iſt auch der eingebeitzte Roſenſafft biß auff vier oder ſechs Loth / weniger oder mehr / in dieſer Kranckheit gebraucht / ſehr nutzlich: Dann es führet die gallige ſcharpffe Feuchtigkeiten / welche gemeiniglich der Grund dieſes Zuſtands ſind / wie Galenus bezeuget / gemählich auß. Wann kein ſolcher eingebeitzter Safft vorhanden / ſo kan der Roſen-Syrup genommen werden. Ich gebrauch auch folgenden Syrup in der Rothen Ruhr glücklich vnd mit nutzen: Dann er führet die ſchädliche Matery ohne Zwang auß / vnd ſtärckt die Edle Glider.

Gal. com. 24 Ib. 4. Aph.

℞. Der beſten Rhabarbara.
Der weiſſeſten Mechoacæ, Jedes zwey Loth.
Friſch gemachte küchlein vö Lerchẽſchwam.
Außerleſne Senetblätter / Jedes ein Loth.
Die innere Schelſen von Faulbaumwurtz.
Engelſüß / bey einer Eychen wachſend.
Gelbe Myrobolanen / Jedes zwey Loth.
Friſche Veyelen.
Schleen / Jedes ein Handvoll.
Zimmet / zwey Loth.

Beitz es über Nacht ein in der Brüh oder geſottnen Waſſer auß Wegwartwurtz / Mannstreu / Odermenig / Ehrenpreis / den Herzblumen / Süßholtz vnd Aniſſaamen; Morgens auffgeſotten vnd ſtarck außgepreſſt / mit vier vnd zwantzig Loth Moſelan Zucker zu einem Syrup gemacht / von welchem den Alten von zwey biß drey Loth / den Jungen aber vnd Zärtlingen biß ein Loth / den Kindern biß ein halb Loth / weniger oder mehr / nach dem es den Medicum für gut anſihet / auch das Alter vnd die Kräfften leiden mögen / einzugeben.

So offt aber der Krancke ein öffnung hat / ſol man die Excrementa Ib. 4. Aph. Vmbſtehende dz Becken dergeſtalt Reinigen die Excrementa / gẽ / auſſerhalb des Hauſes in einem entlegnẽ Ort / dahin geſunde Leut nicht bald zu komen pflegen / ſoll ein Gruben gegraben werden / darein ſoll man des krancke Vnrath vñ Harn ſchütte vñ daſſelbig hernach mit Sand od lebendigem Kalch zu decken / vñ dergeſtalten wird nicht nur dem Krancke / ſondern auch den Geſunden rath geſchafft. Dann der gar übele gifftige Geſtanck der Excrementen iſt nicht allein den Krancken / ſondern auch den geſunden hoch ſchädlich / vnd ſteckt die Edle Glider an. Darumb ſollen ſo wol die Krancke als Geſunde ſolche Sachen für die Naſen halten die das Hertz vnd die Edle Glider ſtärcken vnd der Fäulung widerſtehẽ. Dergleichẽ iſt ein Schwam mit Zimmetwaſſer eingetränckt / dem etwas von Roſeneſſig zu geſetzt iſt: Oder an ſtatt deſſelbigen die jenige Hertzwaſſer / die in meinem Buch vom heiſſen vnd kalten Brand beſchrieben werden / wann gleiche theil Roſeneſſig damit vermiſcht werden; Der Geruch von Citronenſchelſen / wie auch derſelben Safft widerſtehet der Fäulung / vnd erquicket die lebendige vnd ſinnliche Geiſter.

Vnterdeſſen weil der Krancke purgieret wird / Was in ſa die gantze Kranckheit hindurch / ſeynd ſeine Kräfften mit höchſtem Fleiß zu erhalten: Darumb ſo muß man täglich zwey oder drey mahl nehmen von den Täfelin Diamargarit. oder Diarrhodon. Abbatis, oder Liberantis, eines oder zwey / oder etwas von der Alkermes Latwergen eingeben / auch Hertzüberſchlag gebrauchen. Wann das Fieber ſich hefftig erzeigen ſolte / ſoll man eine Mandelmilch / oder ein Milch von den vier kühlenden Saamen vnd dem weiſſen Oelmagenſa-

men /

men / mit der Brüh auß Odermenig / Ehrenpreis / Wegerich Blätter vnd Wurtzeln vnd Mannstrew gesotten / außgezogen / eingeben / mit Zusatz ein wenig Zuckers / oder welches besser / von Mitten Syrup / daß es desto lieblicher werde / auch den Magen vnd das Gedärm stärcke. Bereite Pirlen vnd Corallen / Bezoar, gebrandt vñ bereit Hirschhorn / Terram Sigillatam, Armenischen Bolus, Alkermes Latwerg / vnd dergleichen / es sey gleich mit Ochsenzungen vnd Buttersch wasser / oder zu einer Latwerg oder Täfelin gemacht / wann sie gebraucht werden / stärcken sie das Hertz vnd die Edle Glider / vnd begütigen die böse Feuchtigkeiten.

Welchen aber purgierende Artzneyen gar zuwider / oder sonst einer Vrsachen halber dieselbige nicht gebrauchen wollen / denen soll man doch den Fluß keines Wegs gleich alsobald stellen / sondern etlich Tag das Gedärm mit frischer Fleischbrüh von verschnittnen Thieren / von Ochsen / Capaunen oder Hünern außpülen; Mit welchen man Baumöhl / oder Süßmandelöhl / oder frischen vngesaltznen Butter vermischen kan / wie wir im Capitel von der Ordnung in Essen vñ Trincken erklärt haben. Solche Brühlein nehren wol / wäschen ab / vnd reinigen das Gedärm / lindern zumahlen den Schmertzen / sonderlich wann einer oder der ander Ayerdotter darzu gethan wird. Wann der Krancke drey oder fünff Tag dergleichen Brühlein gebraucht hat / muß man endlich zu den jenigen Artzneyen die an sich ziehen die Zuflucht nehmen.

Es ist auch das Erbrechen sehr nutzlich / sonderlich bey denen / welche es wol leiden mögen vnd dessen gewohnt seynd. Dann es leitet die Materi so gegen den Därmen fliesset an einen andern Ort / reiniget den Magen / ja es führet vnterweilens auß den Krais / Aederlin vnd dem Mutzen die Feuchtigkeiten auß vnd stillet den Fluß / wie Hippocrates bezeuget / wann er schreibt: Wann auff ein langwierigen Durchlauff ein Kranckheit für sich selber kommet / so wird er deß Durchlauffs loß. Doch muß der Leib zuvor wol gereiniget sehn / damit nicht ein schärpffe böse Materi zu ruck in den Magen lauffe vnd denselben verletze / vnd ein Eckel ab der Speis verursache; Derowegen so kan der Krancke dieses Erbrechtränclin gebrauchen:

℞. Regenwasser / ein halb Maß.
Honig / sechs Loth.

Kochs mit stetem hinweg nehmē des Schaums biß es den 3ten Theil einsiedet: Von diesem Meth solle der Krancke lawlecht einen Becher mit vier Loth Baumöhl oder frischen Butter trincken. Ein halbe stund nach solchem Erbrechtränclin soll er mit der Feder oder Finger der mit Baumöhl oder Butter geschmieret / in den Hals langen / vnd ein Erbrechen erwecken. Wann ein stärcker Erbrech mittel erfordert wird / so kan man einen Rätich in einem Mörser zerstossen / vnd mit besagtem Meth durchseihen / hernach dem Krancken mit Oel oder Butter vermischt / zu trincken geben. Ein Loth oder weniger von gestossnem Rettichsamen / nach dem es des Krancken alter vnd Kräfften leiden mögen / mit Meth vnd Oel oder Butter beygebracht / ist auch ein treffliches Erbrech mittel. Doch muß man sehen daß der Krancke bald nach dem Einnehmē / das Erbrechmittel wider von sich gebe. Victorinus Schönfeld von der Rothen Ruhr am 10. Capitel. Etliche geben ein quintlin Haselwurtz in der Rothen Ruhr zum Erbrechen ein. Solches kan zwar bey starcken Leuten geschehen vnd Platz haben aber bey den zarten gar nicht. Dañ es purgieret auf die weiß wie die weisse Nießwurtz / wie Dioscorides bezeuge. Wann aber der Krancke ab den Artzneyen ein Aberwillen vnd Eckel hat / wie die Kinder / Weiber / vnd andere zarte Leut pflegen zu thun / so rathen etliche von den newen Medicis, man solle den Magenmund vnd den Bauch über den Nabel mit der Salben de Arthanita schmieren / oder die weisse Nießwurtz von aussen über den Magenmund legen / welches mir aber sehr verdächtig ist. Sintemahl es nöthig ist / daß die Krafft vnd Eygenschafft dieser Artzney die Haut des vntern Leibs vnd das Mausfleisch durchtringe / ehe eine Würckung zuerwarten ist. Ferner / wañ der vnter Leib mit der Schärpfe vnd Heffrigkeit dieser Artzney angesteckt / vnd diese Artzney durch den Magen / vnd das Gedärm außgetheilet wird / so folgen gewaltsame Würckungen darauff / welche zu stillen oder zu verhindern nicht mehr in deß Medici gewalt stehet. Hernach auch / weil die jenige Stuck so zu dieser Salben kommen mehrertheil scharpff vnd sehr Hitzig seynd / als da seynd / das Euphorbium, Coloquinth / Mezereon oder Seydelbast / vnd andere dergleichen / so kan dasselbe nicht ohne grossen Schaden vnd Lebens gefahr in der Rothen Ruhr gebraucht werden / sonderlich wann der Krancke schwach vnd zartlecht / vnd leicht zum Stulgang zubewegen ist. Endlich ist zu mercken / daß die Stuck in solcher Salben mit sehr grossem gewalt den Stulgang treiben / welches auch in der Rothen Ruhr nichts Nutz / sondern schädlich ist; in welcher man muß Artzneyen gebrauchen die ein an sich ziehende Krafft haben / dergleichen das Rhabarbarum ist: Soll also dieses den Krancken zu gutem gesagt seyn.

Der gebrauch der Arthaniten Salben ist in der Rothen Ruhr gefährlich.

Wann der Krancke mit einer linden Außführung oder auch durch das Erbrechen gereiniget / soll man ihn eine weil Ruhen lassen / warin er noch Jung / starck vnd blutreich / ist ein Ader auff dem Arm zu öffnen / welche am sichtbarsten ist / vnd seynd bey zwölff / vierzehen oder sechzehen Loth Bluts / nach des Krancken kräfften vnd heffrigkeit der Kranckheit / herausser zu lassen. Wann ein Fieber zu besorgen / oder Entzündung der Innern Glider / vnd die Kräfften es leiden mögen / so wird das Aderlassen nicht ab der weiß seyn. Botallus in der Heylung durch das Aderlassen hat einem Jüngling biß auff dreyssig Loth Bluts gelassen / vnd das mit sehr grossem Nutzen. Eben Botallus erzehlet auch daß er dem Herrn von Essarts, welcher durch ein langwiriges starckes Fieber / wie auch Bauchfluß / da vnterweilens der Nahrungs Safft / vnterweilens Blut mit gegangen / also durch die Rothe Ruhr abgemattet / ein reiche Aderlässe / die er etlich mahl widerholet / glücklich gebraucht. Aber man muß in solcher Sach behutsam vnd mit grossem bedacht verfahren. Man muß aber das Blut

Vom Aderlassen in der Rothen Ruhr.

Botal. vom Aderlassen / pag. 55.

nicht

nicht auff einmahl / sondern gemählich herausser lassen / auff solche Weiß wird die Ableitung desto gröſſer / vnd werden die Kräfften desto besser erhalten. Den Kindern / welchen man Alters halb kein Ader öffnen darff / muß man den Arm binden / daß man die Adern besser sehen kan; Hernach muß man denselben ein oder die ander Blutägel anjetzen. Den Jungen Gesellen / den Alten / vnd denen allen / bey welchen die Aderläſſen wegen Vrsachen verdächtig ist / muß man auff dem Rucken schräpffen / damit die Flüß abgeleitet werden. Es können aber die ventosen oder Schräpffköpff erstlich etlich mahl ohne Schräpfen / hernach mit dem Schräpffen auffgesetzt werden. Wann der Fluß vnd die Schmertzen hefftig seynd / müssen die Aerm biß zun Elenbogen vnd die Schenckel biß zun Knieẽ starck gebunden werden. Etliche gebrauchen auch das Reiben in der Rothen Ruhr zum Ableiten / weil aber durch das Reiben das Blut erhitzt / Dũn vñ Scharpff wird / so kan ich dasselbig nicht sonderlich loben. Doch ehe man zu Aderlasset / oder Schräpfft / muß der Leib zuvor gelind gereiniget seyn / damit nicht durch das Aderlassen / die böse faule Feuchtigkeiten auß dem Gedärm in die Leber vnd Adern gezogen werde. Es muß aber die Reinigung geschehen mit Rhabarbara, Myrobolan vnd dergleichen Artzneyen / wie wir droben gesagt haben. Wann sich die Gulden Ader für sich selbst eröffnet / auch nicht zu Streng fliesset / so ist solche Ableitung hier auch nutzlich / wie solches der vortreffliche Herr / Doct. Felix Platerus bezenget.

Vom schräpfen.

Plat. tract. 3 cap. de deject.

## Das IX. Capitel.

### Wie der Schmertz zu stillen / welches das dritte Stuck der Heylung darauff der Medicus sein absehen hat.

VNter andern Zufällen die auff diese Kranckheit erfolgen oder dieselbe zubegleiten pflegen / ist der Schmertz nahend das vornehmste / auß der Vrsach / weilen er das Geblüt vnd andere Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Theil mit gewalt ziehet / dahero entspringen Fieber / Hertzschwächen / Ohnmachten / Tollsucht / vnd andere beschwerliche Zufäll / biß endlich die Kräfften gar entgehen. Derowegen so muß man den höchsten Fleiß anwenden / daß der Schmertz gestillet werde / welches auff dreyerley weiß geschehen kan. 1. Wann die Vrsach des Schmertzens hinweg genommen wird. 2. Wann die scharpffe böse Feuchtigkeit gemiltert vnd temperirt wird. 3. Wann dem leidenden Theil sein empfindligkeit vmb etwas benommen wird / daß er den Schmertzen nicht sonderlich fühlet. Ferner die Vrsach deß Schmertzens wird hinweg genommen / Erstlich mit Artzneyen so wol denen die ein Erbrechen vervrsachen / als auch denen die vntersich Würcken / vnd zu Stul treiben / als da seynd / Rhabarbara, Myrobolan vnd Mechoaca, wie auch die abwaschende Clystier / wie wir droben gesagt haben. Darnach wird der Schmertz hinweg genommen / wann die Materi / welche gegen dem Gedärm fliesset / an ein andere Ort abgeleitet wird. Zu diesem Vorhaben kan man durch Harntreibende Artzneyen gelangen / welche hierzu sehr dienlich sind. Jedoch zu Anfang der Kranckheit / vnd ehe der Leib wol gereiniget / soll man dieselbe nicht beybringen / damit nicht die scharpffe böse Feuchtigkeit / in dem sie gegen die Nieren getrieben wird / vnd im durchgehen durch die Krets-Aederlin vnd die Leber / denselben Gliedern / ein gröſſeren vnd gegen der Haupt-kranckheit beschwerlichere Kranckheit vervrsache. Kan man derowegen / wann zuvor der Leib gereiniget / erst zu den Harntreibenden mitteln schreiten. Darumb so können die Peterlin vnd Fenchelwurtz / wie auch der Anißamen mit dem Fleisch gekocht / vnd die Brüh dem Kranckẽ ein Stund vor dem Morgenessen beygebracht werden. Dann daß man die Harntreibende Artzneyen nicht mit der Speis vermischen solle / haben wir anderstwo erwiesen. Die Aderläſſe wendet auch das Geblüt ab / vnnd führet es auß / welches gemeiniglich in der Rothen Ruhr sehr grosse Vngelegenheit machet. Derowegen so soll man in der Rothen Ruhr die Aderläſſe gar nicht verwerffen / wann nur das Alter vnd die Kräfften zu lassen. Die Aerm vnd Schenckel muß man mit Tüchern starck binden / bald oben / bald vnter dem Knie vnd Elenbogen / dann solches Binden ziehet das Geblüt vñ die scharpffe Feuchtigkeiten hefftig auß den Innern Gliedern gegen den Eussern. Eben auß der Vrsach können den vorermandten Gliedern auch Schräpffköpff oder Ventosen auffgesetzt werden. Es werden auch die Feuchtigkeiten abgewendet durch den Schweiß / darumb haben wir in dem Capitel von der Lebensordnung gesagt / daß der Krancke sich vnter der Decken warm vnd ruhig halten soll / damit die scharpffe böse Feuchtigkeiten / die in den eussersten Adern sich befinden / durch die Schweißlöcher der Haut vielmehr außdämpffen köñen / als daß sie von der Kälte gegen dem Innersten des Leibs zu ruck getrieben werden. Derowegen so rath ich gleichfalls nicht / wie von den Harntreibenden gesagt worden / daß man zu Anfang der Kranckheit Schweißtreibende mittel gebrauchen soll / vmb gleichmässiger Vrsachen willen.

Die erste weiß den Schmertzẽ zu stillen.

Die andere weiß.

Der ander Weg die Schmertzen zu stillen bestehet in dem / daß man die scharpffe vnnd durchfressende Eygenschafft mindere / oder miltere. Darumb wann der Leib zuvor gereiniget / muß man gekochte Kühmilch oder Geismilch / wie im dem 7. Capitel erwiesen worden / beybringen. Dann / denen die das Fieber haben / sagt Tralianus lib. 8. cap. 8. darff man nicht so leichtlich Milch geben / welche in dem Magen sawer wird vnd gerinnet / oder bricht / oder werden von der Wärme Käsmolcken darauß / dahero noch mehrere Schmertzen / Spannen der Glider / Hauptwehe vnd Eckel ab der Speis erwecket werden. Wie auch Brühlein / die mit Butter oder Baumöhl / oder / (welches ich höher achte) Süßmandelöhl / feist gemacht worden / wie wir im Capitel von der Weiß zu leben erkläret haben. Das Senöhl sonderlich mit vnzeitigem Oel gemacht / ist sehr vortrefflich / von welchem sechs oder acht

Loth dem Krancken in einer Fleischbrüh kan eingegeben werden. Der gantze Bauch sol geschmieret werden mit gleichem theil Rosen- vñ Quitten-öhl vntereinander vermischt. Hernach sol mã nehmen das Netz von einem Hammel/dasselbe in der Milch warm machen / vnd mit Rosenöhl warm über den Magen legen; So bald das Netz erkaltet ist/muß mans wider eben in der vorigen Milch warm machen/vnd wie zuvor anlegen.

Ich gebrauch in der Rothen Ruhr gar oft das Süßmandelöhl / zu welchem ich so viel Moselan Zucker thue vnd darunder vermische / biß es wird wie ein Latwerg. Von dieser Latwerg solle der Krancke schier alle Augenblick ein wenig gebrauchen / wann man etwas von frisch außgepreßtem Eyeröhl darzu thut/so hat man ein sehr vortreffliche Artzney/nicht allein die Schmertzen zustillen/ sondern auch die verfehrte schwierige Därm damit zu heylen. Es ist auch das Rosenöhl sonderlich von dem öhl gemacht auß vnzeitigen Oliven, wie auch das Quittenöhl hier sonderlich taugenlich. Doch muß man sehen daß solche Oehl die man durch den Mund einnimmet/ nicht ranzig/ sondern frisch seyen.

℞. Chamillenblumen.
Steinklee.
Wullenblumen.
Veyelen/iedes ½. Handvoll.
Eybischblätter vnd Wurtzeln/1. Handvoll.
Regenwürm / die mit Wasser gewaschen / ein halbe Handvoll.
Fœnugræc. oder Bockshornsamen.
Leinsamen/jedes ein loth.

Kochs in Kühmilch biß der dritte theil einsiedet; In der durchgesiegnen Brüh ein Pfund zertreib.

Zween Eyerdotter.
Rosenöhl.
Frisch vngesaltznen Butter/jedes 4. loth.
Misch es zu einem Clystier.

Man köndte auch einanders Clystier auff diese Weiß zu richten. Die Därm von einem Hammel werden in einem Wasser mit drey Händvoll gemachter Gersten gekocht/vñ dieser Brüh nimbt man ein quart / mehr oder weniger / nach dem es das Alter deß Krancken leyden mag/ vnd zertreibt darinnen zween oder drey Eyerdotter / Rosenöhl/ vnd Vnschlitt von einem Hammel / so viel es nöthig seyn wird/darvon soll dem Krancken täglich einmahl oder zwey eingegeben werden / nach dem der Schmertz hefftig ist. Den Schmertzen in der Rothen Ruhr lindert gar sehr ein Milch Clystier/ sonderlich wann das gelb vom Ey/ vnd ein wenig Quittenschleim vnd von Fœnugræc. wie auch ein quintlein Rosenöhl darzu gethan wird. Wenn der Schmertz hefftig / so können in solcher Milch bey drey gran Opii zertrieben werden.

Ferner / wann der Schmertz durch diese Artzeyen nicht gestillt wird/muß man stärckere Mittel gebrauchen. Derowegen so muß man alle Tag dem Krancken zwey oder dreymal/ ein Milch auß den kühlenden Saamen / als Melonen / Kürbis vnd weissen Oehlmagen in einem steinern Mörser zerstossen / mit Wasser / in welchem gemachte Gersten vnd ein Stück Brods gekocht/ gemacht / durchgesiegen vnd eingegeben werden.

Eben zu solchem Vorhaben dienet folgender Julep.

℞. Lattichwasser.
Seeblumenwasser.
Wegerichwasser/jedes 4 loth.
Oehlmagen Syrup.
Quitten Syrup. jedes 2. Loth.
Spec. Diamargarit. frigid. 1. Scrup.

Misch es zu einem Julep / welchen der Kranke auff zween Tranck einnemen soll / den einen zwar zwo Stund nach dem Nachtessen / den andern aber bey der Nacht / wann er durstig ist. Solche Milch vnd Julep kan den Schwangern / wie auch den Kindern ohne einige Forcht gebraucht werden. Wann der Schmertz so hefftig ist / daß er auch durch diese Milch vnd Julep / sich nicht will stillen lassen / muß man zu noch stärckern Sachen schreiten als da seynd Tryphera, Philonium, pilulæ de cynoglosso, trociſci de Succino cum Opio, Laudani. Welches ich gar offt nicht ohne Nutzen der Krancken gebraucht habe: Sintemahlen dieselbe nicht nur die Schmertzen lindern / vnd den Schlaff befürdern / sondern auch den Fluß stellen / vnd die Kräfften widerbringen.

℞. Philonii Persici, ein halb quintl.
Frischen Theriac, ein Scrupel.
Bezoar, 5. grän.
Oehlmagen Syrup.
Quitten Syrup/jedes ein Loth.

Mit Wegerichwasser zu einem Träncklin gemacht/darvon der Krancke/wann es schlaffenszeit/gebrauchen solle.

Für die Arme/ wird an statt deß Bezoars, deß gebrandten vnd bereiten Hirschhorns ein Scrup. genommen. Oder

℞. Troch. de ſuccino cum Opio. 2. Scrup.
Spec. Diamargarit. frigid. 1. Scrup.
Oehlmagen Syrup. ein Loth.

Mit dem gesottnen Wasser von Wegerichblättern vnd Wurtzeln/ Odermenig vnd Ehrenpreiß zu einem Tranck gemacht.

Folgendes Clystier ist eben auch hierzu dienlich:

℞. Tormentillwurtz.
Walwurtz.
Wegerichwurtz / jedes 2. loth.
Steinklee.
Wullenblumen.
Rosen/jedes 2. Pfäutl. voll.
Weissen Oehlmagensamen.
Bilsamsamen/jedes 2. loth.

Kochs in einer Kühmilch biß der vierdte theil einsiedet: Von dieser Brüh wann sie durchgesiegen/nimb für ein altes Mensch 16. Loth/zertreib darinnen 2. Eyerdotter.

Philonii, Rom. ein halb loth.
Rosenöhl / 4. loth.
Misch es zu einem Clystier.

Für die Jüngere aber vnd Kinder/kan das Gewicht geringert werden / so wol der Brühe als deß Philonii. An statt deß Clystiers kan folgendes Stulzäpflin gebraucht werden.

℞. Gestoßne Myrrhen.
Mastix/jedes 1. quintl.
Opii, in Lattichwasser zertreiben/ 6. gran.

Vermisch es mit einem Eyerdotter / mach ein

Teyg darauß / oder massa, welche mit Santel / oder einem zarten Tüchlin zu überziehen / vnd in den Affter zu schieben / doch also / daß ein Fad darvon hervor hange / damit wann der Krancke entschlaffen / dasselbe wider herausser gezogen könne werdē.

## Das X. Capitel.

## Von Stillung deß Flusses vnd Heylung der Geschwär in dem Gedärm / als der Vierdten vnd letzten Verrichtung / dahin der Medicus sein Abſehen haben soll.

WAnn nach vier oder fünf Tagen von Anfang der Kranckheit der Leib so wol durch Erbrechmittel als mit dem Rhabarbara vnd abwaschenden Clystieren gereinigt / muß mā zu solchen Mitteln schreiten / welche den Fluß stillen; Dieselbe aber werden theils durch den Mund beygebracht / oder durch Clystier eingeschütt / theils von aussen über den Leib gebraucht. Aber ehe wir von denselben handeln / so sind zuvor etliche beding mit dē Kranken fleissig zubetrachten. Dann so lang der Kranke mit dem Fieber vnd hefftigen Schmertzen im Leib behaftet / muß der Fluß nicht also bald / noch gäntzlich gestillt werden: Dann solche Zufäll zeigen an dz die scharpfe materi noch nicht gäntzlich auß dem Leib außgeführt seye. Weilen aber durch den Gebrauch der an sich ziehenden Artzneyen / solche materi im Leib hinderhalten wird / so muß die allerbeste Ordnung in Essen vnd Trincken bey solchen Leuthen gehalten / vnd die Edle Glider gestärcket werden / biß das Gedärm mit setten wol nehrenden Brühlin gnugsam außgeleeret / vnd von aller scharpfen materi gereinigt / wie wir an seinem Orth erklärt haben.

So bald aber das Fieber vnd das Bauchgrimmen zum theil gestillt worden / soll man gleich dem Krancken etwas geben / welches die Därm stärckt / vnd den Fluß stillet.

Was bey dem Gebrauch der anziehendē Artzneyen in acht zunehmen.

Ehe ich aber zur Erklärung der Artzneyen schreite / mit welchen solches außzurichten / so will ich den Leser ermahnet haben; Nemblich / dz in Beybringung der Artzneyen / welche den Fluß stillen / dieses wol in acht zunehmen / daß nemblich der Krancke von denselben öffters / aber auff einmal allezeit wenig gebrauche. Oefters sage ich / darum / weilen die Artzney / wegen stehen Durchlauffs nicht lang in dem Magen vnd Gedärm sich verweilen kan. Jedes mals aber wenig / so wol darum / damit es die Natur in seine Würkung bringen könne / als auch damit der Fluß nicht auff einmahl vnd zu schnell gestellt werde / welches sonsten gar gefährlich / wie ich etlich mal ermahnet hab.

Muscatnuß.

Vnder den einfachen stücken welche in der Rothen Ruhr Stopfen / ist nicht das geringste Mittel die Muscatnuß; Sintemal dieselbe vnderschiedne Kräfften vnd Eygenschafften / die in diesem Zustand erfordert werden / in sich hat. Erstlich / eine Fettigkeit / derowegen sie die Schmertzen lindert / vnd die Därm bestreicht / daß sie desto weniger von den scharpfen Flüssen verletzt werden. Wegen ihrer Aromatischen Krafft aber / welche in einem lüfftigen Geist bestehet / dringet sie zu allen Edlen Gliedern durch / vnd stärcket dieselbe wunderbarer Weiß; Was aber jrrdischer Natur in derselben / das zeheet an sich / vnd stärckt den Magen vnd das Gedärm / trücknet die Geschwär in denselben / vnd heylet sie: Vnd daß ichs mit einem Wort sage: Die Muscatnuß / wie Avicenna vnd andere / ja Tractat. 2. die Erfahrung selber bezeugen / stärcket die Leber / Mutz / Magen / vnd vornemlich desselben Mund / ziehet zusamen / vertreibet die Bläst / schärpfet das Gesicht / dienet wider die kalte Mutter / lindert die Schmertzen / vnd befürdert den Harn: Daß nun diese Stück alle in der Rothen Ruhr erfordert werden / wer kan es in Abred seyn?

Ferner in dem Dorren oder Röſten ist grosser Fleiß anzulegen / vnd sind dieselbe nicht wie es die gemeine Leut machen / auff einem glüenden Blech zu röſten: Dann dergestalt verschwindet ihr öhlges vnd aromatisches Wesen vnd Eygenschafft / sie bekommen ein vnlieblichen Geschmack / vnd verbleibet nichts als nur der jrrdische theil / welcher zwar den Magen vnd das Gedärm stärcket / vnd den Fluß stellet / aber die übrige Würckungen / die ich erzehlet / sind gar nicht von denselben zuhoffen / oder zu erwarten: Derowegen / wer vngeröſte Nüß in der Rothen Ruhr gebrauchen wolte / würde meines erachtens keinen Fehler begehen: Dann wir sehen daß obangezogene Authores, wann sie von der Eygenschaft vñ dem Gebrauch der Muscatnuß reden / keines röſtens oder dörrens gedencken. So verschreibt auch Crato in seinem 201. vnd 202. Consilio, die Muscatnuß in d' Rothen Ruhr / doch nicht die geröſt seye. Wann aber ja wegen deß hitzigē Fiebers / so vnterweilen darbey die Muscatnuß ohngeröſt zugebrauchen einer nicht so leck wäre / siehe so muß man sie vff solche Weiß röſten: Die Muscatnüssen müssen jede abſonderlich in ein angefeuchtes leinen Tüchlein eingewikelt werden / hernach in heisse Aſchen gelegt / ein viertel Stund lang / hernach / wann sie für sich selbst erkalter / wider von dem Leinwat gesäubert / vnd zum Gebrauch auffbehalten werden.

Daß der Bezoarstein ein sehr vortrefliche Artzney in der Rothen Ruhr seye / hat mich die Erfahrung gelehrt. Es bezeugets auch Philiberius Saracenus, hochberühmter Medicus zu Leon / daß er in der Rothen Ruhr glüklich gebraucht. Ein vornehme Fürstin / als sie von einem Essen Erdschwäm oder Pfifferling die Rothe Ruhr bekommen / auch mit andern sehr beschwerlichen Zuſtänden ergriffen war / daß sie gleichsam in letzten Zügen gelegen / als sie 40. gran Bezoar eingenommen / ist ein halbe stund hernach ein warmer Schweiß über den gantzen Leib außgebrochen / alsobald ist ein Schlaff darauff erfolgt / vnd ist sie in wenig Tagen wider gesund vnd zu recht gebracht worden. Wie der Leser in dem Vierdten Hundert meiner Observationen weitläuffiger finden wird. Aber in der Erkandnuß vñ Außlesung oder Erwehlung solches Steins findet sich eine Beschwerligkeit. Dann (wie Bauhinus recht ermahnet) es ist der Geitz vnd die Argligkeit vngetrewer böser Leuth so weit kommen dz sie alle natürliche Eygenschafften / vnd so wol eusserliche als jnnerliche beschaffenheit dieses Steins so schön vnd artlich nach machen vnd nachäffen können / daß mans allerdings von den Natürlichen eygentlichen nicht vnderscheyden kan.

Wegerich

Daß der Wegerich in der Rothen Ruhr sehr dienlich seye / bezeugt Dioscorides lib. 2. c. 153. Daß er

er hat ein an sich ziehende Eygenschafft: Darumb so stillet er auch die Entzündungen/ wann eine vorhanden ist. Die Blätter kan man mit dem Fleisch sieden/ oder man kan den rohen außgepreßte Saft den Kindern 2. loth/ den erwachsenen von 4. biß 6. oder 8. loth/ für sich allein/ oder mit einer Brüh/ oder gesottenen Wasser von stücken die hierzu eygentlich dienen/ gebrauchen.

Weyderich

Daß auch der Weyderich oder Lysimachia nutzlich seye in der Rothen Ruhr/ bezeuget eben auch Dioscorides, dann sagt er/ der Saft auß den Blättern/ er werde gleich eingegeben/ oder zum Clystier/ gebraucht/ ist gut in der Rothen Ruhr. Vnd erheben die gelehrte Leut nicht nur den Saft/ sondern auch das gesotten Wasser darvon. Die Seeblumenwurtz/ weil sie eintrücknende eygenschaft hat/ ohne Schärpfe/ so stillet sie den Bauchflüß. Darumb hilfft sie/ wann sie außgedörrt/ vnd darvon getruncken wird/ denen die mit der Rothen Ruhr/ vnnd mit dem weissen Durchlauff/ da der Nahrungssafft mit dem Vnrath vermengt/ durchgehet/ behafftet sind: ja sie ist wunderbarlich gerichtet vnd gewidmet zu der Rothen Ruhr vnd allen andern Bauchflüssen/ wie auch der Geschwären der Därm. Das Pulver von gebrandten Hasen ist auch treflich in der Rothen Ruhr den Fluß zustellen. Es wird aber auff solche Weiß gebrandt: wann er abgezogen vnd außgenommen/ so wird er in stücker zerlegt/ vnd vngewaschen sampt seinem Blut in ein jreden Geschirr gethan/ wol mit einem Deckel beschlossen/ mit Leymen verkleybt/ vnd in ein Bachofen gethan/ daß er außdörrt/ daß man ihn zu Pulver stossen kan. Von diesem Pulver gibt man den Ältern ein quintlin/ den jüngern aber vnd Kindern etwas weniger. Die Leber von einem Hammel/ wie auch die Krebs in einem Ofen gebrant/ stillen ebenmässig den Bauchflüß. Es wird auch der Theriac von Galeno vnd andern mehr Medicis, sonderlich wann kein Entzündung in dem Gedärm ist/ in der Rothen Ruhr gerühmet: Wann vnderweilens darvon in oberzehlten Wassern zertrieben/ morgens früh genommen wird. Doch soll er frisch seyn/ dann solcher gestalt kühlet er mehr. Es ist aber diese Artzney so kräfftig/ daß sie (wie Galenus bezeuget) die Würckung der Purgierenden Artzneyen vndertrucket/ wann man sie demjenigen gibt/ der ein Purgier-Artzney eingenommen. Doch solle bey den Alten mehr nicht als ein quintlein genommen werden.

Ad Thesaur. ad Pisonem.

Wann der Leib gereiniget/ können mit Nutzen das Philonium Mesues, vnd das Laudanum gebraucht werden: Dann sie lindern die Schmertzen/ vnd bringen den Schlaff/ welcher in diesem Zustand so hoch nöthig/ zu wegen/ vnd stellen den Fluß: doch muß man behutsam damit vmbgehen; das Glid oder Zagel von einem Hirsch außgedörrt vnd abgeschaben oder gefeylet/ ist auch sehr fürtreflich den Fluß in der Rothen Ruhr zustellen/ wie solches die Erfahrung bezeugt.

Nicolaus de Metri, gewesener hochberühmter Leib- vnd Wundartzt deß Ertzhertzogs Sigismundi auß Oesterreich bezeuget/ daß er viel mit der Rothen Ruhr behafftet/ mit folgendem Pulver geheylet habe.

Ein gantze Turteltaub/ das ist mit Federn vnd Jngeweyd that er in ein Hafen wolbedeckt/ vnd mit Leymen verkleybet/ vnnd in Bachofen gesetzet/ darinn gelassen biß alles wol dürr/ daß mans zu Pulver stossen kan. Dieses Pulvers nam er zwey loth/ gestoßne Tormentillwurtz/ ein loth/ alles wol vermischt./ darvon alle Morgen ein quintlein schwer in Tormentillwasser eingegeben/ vnderweilens auch nach dem Nachtessen. Darnach so kochte er das Kraut vnd Wurtzeln vom weissen Wullenkraut: Endlich muste der Kranke in einen Durchlöcherten Sessel sitzen/ vnd von vnden den Dampf deß Wassers so warm als er es leyden können/ zu sich nehmen/ welches alle Tag dreymal geschehen. Solche weiß zu Curiren ist nicht zuverwerffen/ wann die allgemeine Sachen/ als die Ordnung im Leben/ oder Essen vnd Trinken vnd die Reinigung deß Leibs wol gebraucht/ vnd recht in Achtung genommen wird. Arnoldus de Villa nova, macht auff diese Weiß ein Pulver auß einer Turteltauben: Man solle nehmen/ sagt er/ ein Turteltauben sampt ihren Federn/ dieselbe außnehmen/ oder das Eingeweyd hinweg thun/ vnd an dessen statt füllen mit gestoßnem bolo armeni, Drachenbluth/ Mumien/ mit starckem Essig vnd Eyerdotter so viel vonnöthen/ gemacht/ hernach in einen newen Hafen gethan/ wol verkleybt/ vnd in einem Bachofen verbrandt. Von diesem Pulver sol man täglich eingeben mit Wegerichsaft/ oder Rosenwasser/ oder alten Rosenzucker/ oder sonst einem anziehenden Syrup. Daß auch das Fleisch sonderlich der Tauben zur Speiß in der Rothen Ruhr sonderlich nutz seye/ bezeuget Gesnerus. Quittenschnitz im Bachofen gedörrt/ vnnd zu zartem Pulver gestossen: Wie auch der Safft auß Quitten mit Wein gemacht. Item præparirte Perlen vnd Corallen/ Terra Sigillata der Schlesischen/ Orientalischen Bolus. Eingehörn/ gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ Crocus Martis, Wegerichsamen/ vnd dergleichen/ entweder jedes allein/ oder zwey oder drey auß diesen zusamen vermischt vnd eingegeben/ seynd sehr dienlich. Es wird auch ein Eyerkuch gebacken/ welcher den Fluß der Rothen Ruhr hefftig stillet/ er wird aber auff folgende weiß gemacht.

Arnold. de villanova Brev. Pract. libr. cap. 17.

Gel. lib. 2. vib. cap. de Turtur.

Eyerkuch.

℞. Zween Eyerdotter.
Süß Mandelöhl/ oder wann keines vorhanden/ ein Löffelvoll.
Gestoßne Muscatnuß.
Zimmet.
Wegerichsamen/ jedes ein quintl.

Alles wol vermischt/ hernach auf einen warmen Ziegel gesetzt/ vnd mit einem Stecken oder Rührlöffel vmbgerührt/ biß es die rechte dicke bekompt. Von diesem Kuchen soll der Krancke all Augenblick gleichsam/ doch wenig auff einmal nehmen.

Folgendes Pulver ist auch treflich gut.

Pulver.

℞. Terræ Sigillatæ.
Gebrandt vnd mit Wegerich vnd Wegrittwasser/ Bereit Hirschhorn.
Bereite Perlen.
Bereite Corallen.
Croci Martis. jedes ½. loth.

Misch es vndereinander zu einem Pulver/ von welchem alten Leuthen biß auff ein quintlin/ Jungen aber biß ein halb quintlin oder ein Scrupel/ vnd den Kindern ein halb Scrupel/ in Wegerich vnd Wegrittwasser/ oder derselben gekochten

Brüh einzunemen. Oder zuvermischen mit einem dicken Brühlin/als Gerstenschleim oder Habermuß. Man kans auch in Rothen Wein eingeben/ wann kein Fieber darbey ist/ wirckt alsdann wunderbahrer Weiß.

Folgende Latwerg ist auch dienlich.

Latwerg. ℞. Tormentillwurtz.
Naterwurtz.
Wegerichsamen.
Weissen öhlmagensamen/jedes 1. quintl.
Bereite Perlen.
Bereite Corallen.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / jedes 3.
Gestossen Zimmet. ( Scrup.
Muscatnuß.
Die jnnere Häutlin von Hünermäglin.
Alkermes-Latwerg/jed. ein quintlein.
Quittensafft mit Wein gemacht/ ½ loth.
Heydelbeer Syrup.
Syrup von dürren Rosen / jedes so viel biß es genug.

Misch es zu einer Latwerg / von welcher der Krancke von drey Stunden zu drey Stunden/ oder so offt er zu Stul gehen müssen/ein wenig nehmen soll. Er kan auch folgenden Julep gebrauchen/sonderlich wann er durstig ist.

Julep. ℞. Quitten Syrup.
Heydelbeer Syrup.
Syrup von dürren Rosen/jedes 2. loth.
Gesotten Brüh von Odermenig / Ehrenpreyß vnd Mannstrew/ 1½. quart.
Misch es zu einem Julep.

Granatensaft. S. Johannis Träublin / vnd vnzeitigen Traubensafft / wie auch Quittensafft mit Wegerichwasser / oder der vorigen Brüh vermischt/ mit einem wenig Zucker Süß gemacht/ ist dienlich. Wann der Krancke küchlein begehrt/ können jhme folgende gegeben werden.

Küchlin. ℞. Trochisc. de Spodio.
Spec. Diarrhod. Abbatis.
Gedörrte vnd gestoßne Quittenschnitz/oder Croci Martis. (Latwerg.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ mit Wegerich vnd Wegrittwasser/jed. 1. quintl.

Mit 8. loth Zucker / in Wegerichwasser zerlassen zu Zeltlin gemacht / von welchen der Krancke offtermalen eines / oder eines quintl. schwärs einnehmen soll. Oder

℞. Spec. Diarrhodon. Abbatis, 1. quintl.

Täfelin. Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Croci Martis, jedes ein halb loth.
Außerlesnen Zimmet/2. Scrup.
Alkermes Latwerg/ein Scrupel.
Zucker in Rosenwasser zerlassen/ 8. loth.
Mache Täfelin darauß.

Es ist auch folgendes destillirte Wasser sehr vortreflich/welches den erwachsenen von 6. biß 8. loth/den Jüngern biß vier loth / den Kindern etwas wenigers / drey oder viermahl deß Tags einzugeben. Vnd wañ ein Schwäche darbey/so kan etwas von der Alkermes Latwergen/vnd zugleich etwz Zuckers für die Kinder darzu gethan werden.

Destillirtes Wasser für die Rothe Ruhr. ℞. Mannstrewwurtz.
Walwurtz.
Wegerichwurtz.
Weiß Wullenkrautwurtz.
Tormentillwurtz/jedes 8 loth.
Vnzeitige gestoßne Schlehen/2. ℔.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Sanicul.
Sinnaw.
Wintergrün.
Wegritt.
Wullenblumen/jedes vier Händvoll.

Alles vndereinander geschnitten / hernach ein Maß Wegerichwasser darauff gegossen / in einem warmen Ort stehen lassen/vier vnd zwantzig stund lang / hernach in Balneo Mariæ destillirt / vnd in einem Glaß auffgehalten.

Dieses wasser kan man absonderlich / oder mit dem vorigen beschriebnen Pulver gebrauchen.

Folgendes Claret ist in der Rothen Ruhr auch sehr dienlich/dann es stärcket die Edle Glider/heylet die Geschwär der Gedärm/vnd stellet den Fluß.

Claret. ℞. Naterwurtz.
Breitwegerichwurtz.
Tormentillwurtz.
Mannstrew jedes 2. loth.
Deß besten Zimmets.
Rothen Sandel/jedes 3. loth.
Geröste Muscatnuß.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/jed. ½ loth.
Roth Rosen.
Ehrenpreiß.
Odermentz.
Sanickul.
Sinnaw/jedes ein halbe Handvoll.
Zucker/ein Pfund.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / in anderthalb Maaß rothen Wein eingeteigt / vier vnd zwantzig Stund lang in einem wolverschlossenen Geschirr stehen lassen. Hernach durch ein Claret Sack drey oder viermahl durchgegossen/ vnd in wolverschlossenen Gläsern auffbehalten.

Vnderdessen weil der Krancke an sich ziehende Artzneyen durch den Mund einnimmet/ sollen die an sich ziehende Clystier gar nicht vnderlassen/sondern täglich / eines / oder nach heischender Noth zwey gebraucht werden. Alleweil der Schmertz scharpff / soll man Schmertzen-stillende Clystier gebrauchen / wie wir in vorhergehenden erklärt haben. So bald aber die Hefftigkeit deß Schmertzens vnd das Fieber nachgelassen / muß man zu denjenigen schreiten/die anziehen vnd heylen: als wir hernach folgen.

Clystier. ℞. Tormentillwurtz/2 loth.
Außgemachte Gersten/6. loth.
Rosen.
Wegerichblätter.
Wullenblätter vnd Blumen.
Wegritt.
Regenwürm in Wasser gewaschen jedes ein Handvoll.

Kochs in Wasser / vnd in der durchgeseigten Brüh zwantzig loth / oder ein Pfund auffs höchste; Zertreib zwey Eyerdotter /

Rosenhonig/4. loth.
Misch es zu einem Clystier.
Ein ander Clystier.
℞. Naterwurtz.
Walwurtz. Tormen-

Tormentill/ jedes 2. loth.
Gersten auff den Kohlen gedörrt/ 4. loth.
Gipffel von Braunbeer.
Wegerichblätter.
Sanicul.
Sinaw.
Wintergrün.
Wullenkraut vnd Blumen.
Rosen jedes ein Handvoll.
Heydelbeer.
Galläpffel.
Granarblüth/ jedes 2. loth.
Gewaschne Regenwürm/ ein Handvoll.
Kochs in Wasser biß der dritte theil einsiedet in zwantzig Loth/ oder ein Pfund der durchgesiegnen Brüh; zertreib zwey Eyerdotter.
Hirschen oder Böcken Vnschlitt 2. loth.
Croci Martis, ein loth.
Mischs zu einem Clystier.

Ein anders Schmertzen-stillendes vnd heylendes Clystier.

℞. Wallwurtz.
Tormentill.
Naterwurtz/ jedes ein quintlein.
Rosen.
Sanicul.
Sinaw.
Wintergrün/ jedes ein Handvoll.
Kochs in Kühmilch (welche in allen innern Geschwären mit lindern/ abwaschen vnd heylen am tauglichsten) biß der dritte theil einsiedet.
℞. Der durchgesignen Brüh/ 16. loth.
Wegerichsafft/ 6. loth.
Gestossnen Mastix.
Sarcocollæ,
Drachenblutt.
Armenischen Boli, jedes ein quintlin.
Rosenhonig/ 2. loth.
Mischs zu einem Clystier.

℞. Vier weisse Oehlmagenköpff/ num. 4.
Naterwurtz.
Tormentillwurtz/ jedes ein quintl.
Kochs in Kühmilch/ daß deß durchgesiegnen zwantzig loth verbleiben/ darinn zertreib.
Das gelb vom Ey.
Frischen Theriac. jedes ein halb loth.
Mischs zu einem Clystier.

In stinckenden faulen Geschwären deß Gedärms/ wann der Schmertz gestillt/ ist folgendes Clystier sehr dienlich.

℞. Gestossne Feigbonen/ 6. loth.
Wegerichwurtz.
Schwalbenwurtz.
Tormentill.
Mannstrew/ jedes 2. loth.
Gemeinen Wermuth.
Rothe Rosen.
Biederley Wasserknobloch/ jed. 1. Handv.
Anissamen.
Fenchelsamen/ jedes ein loth.
Chamillenblumen.
Gipffel von Tillen/ jedes ein halbe Handv.
Kochs in gnugsamen Wasser/ daß deß durchgesignen 3. lb. verbleibe: Darinn zertreib.
Rosenhonig/ 4. loth.
Aloes.
Myrrhen/ jedes ein halb loth.
Camphor, ein halben Scrupel.
Mischs zu einem Clystier.

Auß diesen Clystieren gebrauche der Krancke alle Tag zwey oder drey/ nach dem der Fluß heffig gehet/ oder das Geschwär angesteckt ist. Etliche verschreiben in den faulen vmb sichfressenden Geschwären der Därm/ Clystier auß Harn/ Laugen/ Saltzwasser/ vnd dergleichen/ wie auch auß Wein/ Milch/ oder einem gesotnen Wasser welches lindert/ darinnen sie Arsenic, lebendigen Kalch/ roth auripigment, Schlehensaft/ vnd andere anziehende Stück zertreiben. Aber weil dieses ätzende/ rufenziehende/ vmb sich fressende giffrige/ vnd sehr gefährliche Stück seynd/ so rathe ich mit Rondoletio, lib. 1. cap. 20. daß ein getrewer Medicus derselben müssig gehe/ sonderlich in den Nervosischen Gliedern. Dann gemeiniglich so führen sie böse Zufäll ein/ sonderlich der Arsenic, inmassen ich in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand ermahnet hab: Dann er hat ein verborgene Eygenschafft in sich das Fleisch zu schmeltzen/ vnd zu fäulen/ auch alles was er antrifft. Darnach so schickt er böse Dämpff gegen den Edlen Gliedern. Wann nun dieses vom Arsenic geschicht wann man ihne nur zu den eussern Gliedern gebraucht/ was würde dann von ihme zugewarten seyn/ wann man ihne erst solte vnder die Clystier vermischen/ vnd in das Gedärm hinein treiben? fürwar nichts anderst/ als die allergröste schmertzen/ Gichter/ vnd der Todt. Derowegen so hüte sich der Medicus vor solchen Artzneyen in den innerlichen Kranckheiten vnd Zuständen. Scrib. Larg. de Comp. Medic. c. 28 Alex. Benedict. lib. 20. cap. 40. & 41. Jac. Holl. de morb. intern. lib. 1 cap. 43.

Daß die Küchlin auß Arsen. gemacht in der Rothen Ruhr gefährlich vnd tödlich seyen/ wird erwiesen.

Ferner/ über die Artzneyen welche durch den Mund eingenommen/ oder mit Clystier beygebracht werden/ muß man auch von aussen Salben/ Pflaster vnd dergleichen gebrauchen/ welche den Fluß stellen. Derowegen so müssen die Lenden täglich zwey oder drey mahl mit deß Mesues Rosenöhl geschmieret werden/ sonderlich wann ein Schmertz vorhanden/ vnd der Krancke stehigs auß Schwächen auff dem Rucken ligen muß. Den Bauch muß man auch deß Tags 2. oder 3. mal mit folgender Salben schmieren. Eusserliche Mittel.

℞. Rosenöhl. Stärcke Sälblin.
Mastix öhl.
Quittenöhl/ jedes 2. loth
Mischs vnder einander/ vnd schmier den ganzen Bauch damit/ oder

℞. Heydelbeeröhl.
Rosenöhl.
Quittenöhl/ jedes 2. loth.
Gestossene Muscatnuß/ ein quintlein.
Mastix/ ein Loth.
Mischs zu einer Salb. Zu diesem Vorhaben dienet auch wunderbarlich die Salb auß den Constanten Scheisen. Die Beschreibung wird der Leser in folgendem Capitel finden. Nach dem Schmieren soll folgendes Pflaster auffgeleget werden.

℞. Rosenöhl.
Heydelbeeröhl.
Mastixöhl.
Quittenöhl. jedes drey loth.
Gestoßnen Mastix.

Weyrauch/jedes 2. loth.
Muscatnuß/ein loth.
RothRosen.
Cypreßnuß.
Granatblüth.
Armenischen Boli.
Drachenbluth/jedes ein halb loth.
Geygenharz/oder Colophoni, 4. loth.
Wachs so viel es vonnöthen.
Mach ein Pflaster darauß.

Oder mach ein Vberschlag oder weiches Pflaster auff folgende Weiß.

Vberschlag. ℞. Roth Rosen.
Heydelbeer.
Eychelen.
Armenischen Boli.
Croci Martis.
Wallwurtz.
Naterwurtz.
Tormentill/ jedes ein loth.
Gerstenmeel/ 6. loth.

Mach ein Pulver darauß. Darvon nehm so viel vonnöthen/ mischs mit Eyerklar/ vnd mit der Brüh von Wegerich vnd Weggraß/ daß ein weiches Pflaster oder Vberschlag daraus wird.

Oswaldus Crollius legt ein Vberschlag auß Theriac vnd Terra Sigillata über den Bauch jedes gleich viel genommen.

Es können auch Bähungen zum Bauch gebraucht werden / auß gesottner Brüh von Wurtzeln vnd Kräutern die an sich ziehen: aber man muß Sorg haben / daß sie nicht gar zu warm gebraucht werden: Dann die Wärme befürdert den Blutfluß.

Bähungen. ℞. Wegerichwurtzel vnd Blätter.
Naterwurtz.
Tormentillwurtz/jedes 2. loth.
Blätter von Eycheln.
Mespilen.
Katzenwedel.
RothRosen/jedes ein Handvoll.
Granatblüth/ ein loth.
Cypreßnuß.
Granatschalen/ jedes 2. loth.

Geschnitten vnd gestossen/ hernach in ein Säcklin gethan in der Gröss daß es den vndern Bauch biß an den Nabel oder auch etwas über den Nabel bedecke. Das Säcklin muß in Wasser/ vnd ein wenig Essig gekocht/ übergeschlagen werden.

Ein gantzen Wald gleichsam voll erlesener Artzneyen so wol innerlicher als eusserlicher/ besiehe bey Felici Platero in seiner Practic im 3. Tractat, am Capit. von Heylung der Bauchflüß.

Ferner / weil der Gebrauch der Clystier in dieser Kranckheit sehr nöthig / vnd viel / sonderlich Weibsbilder auß Scham sich darvor entsetzen/ so hab ich ein sonderbares Instrument erdacht/ mit welchem ein jedes jhme selbst ohne Mühe ein Clystier beybringen kan. Den Abriß vnd Beschreibung hab ich hier anhängen wöllen.




A. Ist ein Höltzerin Röhrlein eines Daumen dick vnd anderthalb Spannen lang / dessen Loch nicht gröser als ein Gansekiel: Dan je enger das Rohr ist/ je stärcker vnd tieffer sprützt das Clystier in das Gedärm hinein.

B. Ist das Röhrlin von einem gemeinen Clystierpfeiflin / welches in den Affter hinein geschoben wird.

C. Ist die Rindsblasen/ in welche das Clystier gegossen wird. Dieselbig aber ist auff der einen Seiten an das Röhrlin mit A. bezeichnet/ auff der andern an den Mund deß Rohrs mit D. gemercket/ welches auch auß Holtz gemacht / steiff anzubinden.

F. Ist der Haan oder Schlüssel deß Röhrlins mit A. bemercket/ durch Hülff solcher Schlüssel oder Haanen kan das Clystier in der Blasen mit C. bezeichnet / nach deß Krancken belieben gehalten werden.

Wann derowegen das Clystier gemacht / vnd in die Blasen gegossen worden / auch die Blasen die beede Hänlin oder Schlüssel wol beschlossen/ muß der Krancke auff die rechte Seiten sich legen/ vnd das Röhrlin mit B. bezeichnet jhme selbst in den Affter schieben. Damit aber solches füglich geschehe / so muß er die Knye vmb etwas biegen vnd auffheben. Darnach muß er ein zwyfaches Tuch oder Werck gegen dem andern Theil deß Rohrs steif legen/ damit das Rohr nicht auß dem Affter herauß falle; Darumb so muß er den lincken Schenckel ein wenig strecken / daß das lincke Knye sich in die rechte Knyebüg verfügen könne: dann auff solche Weiß wird das Röhrlin in dem Affter behalten. Wann dieses alles verricht/ muß der

der Krancke das Röhrlin F. vmbdrehen/daß das Rohr eröffnet werde/ gleich soll er die Blasen mit den Händen zusamen trucken. Also wird das Clystier ohne mühe in das Gedärm dringen. Es ist dieses ein sehr tangenliches Instrument, also/daß wann einer dem jenigen nachkommt/ wie er jetzo vnterrichtet worden/ so kan er jhme selbst mit einger mühe ein Clystier beybringen. Wann er das Clystier genommen/ soll er ein dergleichen Beckhen oder Bettschüssel in bereitschafft haben/ wie wir im 7. Capitel beschriben vñ abgerissen/ damit er in dem Bett sein Stulgang verrichten möge. Endlich wañ die Blasen wol außgeleert/ so muß der Haan oder Schlüssel F. beschlossen/ gegen dem andern E. geöffnet werden/ biß die Blaß wider auffgeblasen/ alsdann muß mans alsbald wider vermittelst des Haanen beschliessen/ vnd an ein Ort legen/ da sie trücknen kan/ vnd als dann auffgehalten werden. Welche zur Erhaltung ihrer Gesundheit wegen Trückne vñ Verstopffung des Leibs jhnen vnterweilens Clystier beybringen müssen/ die dörffen nicht in das Bett ligen/ sondern können es sitzlingen ohne mühe durch solches Instrument verrichten. Derowegen so müssen sie sich ein wenig biegen vnnd das Röhrlin in den Affter schieben/ hernach auff ein Banck sich setzen/ damit das Röhrlin nicht herauß falle/ gleich kan der Haan geöffnet vnd die Blatter getrucket werden/ wie droben erinnert vnd gesagt worden/ so kan das Clystier lieff in das Gedärm hinein bringen.

Ein anders Instrument auß meiner Erfindung/ welches die Clystier beyzubringen sehr tangenlich sonderlich wann der Medicus über Land in den Krancken reisen muß.



## Das XI. Capitel.

## Wie man in der Rothen Ruhr der Kinder verfahren solle.

WEilen die Kinder die jenige Artzneyen so von der Kranckheit erfordert werden/ nicht gebrauchen köñen/ so ist vñ nöthen/ daß man dieselbe an statt deß Kindes der Seugmutter eingebe/ damit die Milch (welche die Art der Speisen/ vñ auch zugleich der Artzneyen an sich nimet) dem Kind an statt der Artzney diene. Ist derowegen von nöthen/ daß die Seugmutter ein rechte Ordnung im Essen vnd Trincken halte/ wie wir im 7. Capitel verzeichnet haben. Wann das Kind noch gnugsame Kräfften hat/ vnnd der Medicus hoffet er wolle der Kranckheit Meister werden können/ soll man der Seugmutter das Träncklin welches droben beschriben worden/ von Rhabarbara vnd Myrobolan eingeben/ vnd ein Stund hernach/ wañ sie es eingenommen/ dem Kind die Brüste reichen; Dergestalten wird das Kind vmb etwas gereiniget. Hernach gebrauche die Seugmutter die anziehende Pulver/ Latwergen/ destillirte Wasser vñ andere erzehlte an sich ziehende Stuck vnd Artzneyen. Dem Kind kan man etwas von vnserm Wasser die Rothe Ruhr/ mit Zucker vermischt eingeben. Wann der Durchlauff hefftiger solte werden oder seyn/ als die Kräfften des Kinds außstehen möchten/ so kan mã die Kräfften des Kinds allein mit der beste weiß in Essen vñ Trincken/ mit Hertz überschlägen vnd andern Hertzstärckenden sachen erquicken vnnd erhalten. Auff solche weiß wird der Medicus dem Lästern vnd schmehen des gemeinen vnerfahrnen Pöbels entgehen/ als die nicht wissen daß das Kind purgieret worden. Es seynd etliche die da rathen man solle dem Kind das Bäuchlin mit der Salben Archanita schmieren: Aber die Gefahr vnd Vngelegenheit/ die auß solchem schmieren entstehet/ haben wir droben im 7. Capitel gewiesen. Denen Kindern aber/ welche etwas grössers/ vnd nicht mehr Saugen/ kan ein Scrupel oder halb quintlin geröste oder gedörrte Rhabarbara vnd etwas wenigs von gelben Myrobolan in einem Fleischbrühlin/ oder Wegerichwasser eingegeben werden/ darunder ein wenig Zimmetwasser ohne Wein destillirt vermischt ist. Bey denen die etwas Aelters seynd/ muß das Gewicht vermehret werden/ nach dem es den Medicum für gut ansehen wird. Der Safft auß Lebfarben Rosen mit zwey oder drey Löffel voll Zucker eingegeben/ wie auch Schlehenblüt wasser/ welches die Kinder in der Rothen Ruhr gelind reiniget/ vnd vmb etwas eine Verstopffung hindersich lasset.

Die Mechoac Wurtzel ist sehr vortrefflich/ vnd kan einem jeden Kind/ ja auch den Schwangern eingegeben werden/ sonderlich denen die kein Rhabarbara gebrauchen können. Sintemahl solche Wurtzel ohne Geschmack ist/ also daß es die Krancke/ ja auch die Kinder leichtlich nehmen können. Darnach so ist es gewiß/ daß diese Wurtzel mit der Rhabarbara ein genawe Verwandschafft hat. Daher geschichts daß es etliche die weisse Rhabarbara nennen. Es purgieret ohne Gewalt oder hefftigkeit/ erstlich das Gedärm/ hernach zeucht es auß besonderer Eygenschafft die wässerige Feuchtigkeiten auß den Innern Gliedern/ vnd führet sie gelind auß/ vnd welches an jhr am mehresten zu loben/ so hinderlast es ein anziehende Krafft/ dardurch das Gedärm gestärckt/ vnnd der Leib oder Affter angezogen wird. Welches Johannes Crato Kayserlicher Medicus mit diesen Worten bezeugt. Von der Mechoac Wurtzel. Joh. Crato Conf. 57. pag. 171.

bezeuget: Den Gebrauch der Mechoac Wurtzel verwürff ich nicht / doch wolt ich daß man dasselbe nicht zu offt gebrauche / dann es gewiß ist / daß auß seinem vielfältigem gebrauch der Aſter sehr trucken wird. Die Erfahrung bezeuget solches: Dañ wañ man den Leib mit dieser Wurtzel purgieret oder reiniget / so bleibt gemeiniglich den andern / ja auch den dritten Tag der Leib verschlossen. Die beste ist die weisseste / welche kein Geschmack hat auch nicht fleischig ist. Man kan von allen Scheiblein etwas versuchen: Dann man pflegets vnterweilens mit der Stickwurtz zu verfälschen / doch ist der Betrug leicht zu erkeñen. Sintemahlen die Mechoaca hat keinen Geschmack: Die Stickwurtz ist sehr bitter vnd vnlieblich. Man solle sie aber also gebrauchen. Wañ sie zu zartem Pulver gestossen worden / soll den alten starcken Leuten von einem quintlin biß anderhalben gegeben werden / den Kindern aber ein Scrupel, mehr oder minder / nachdem das Alter vnd die Kräfften sind. Man muß aber mit frischer Fleischbrüh / vnd nicht mit Wein eingeben: Dann man hats auß der Erfahrung / daß der Wein die Würckung solcher Wurtzel verhindere. Darumb soll man über dem Morgenessen keinen Wein trincken / es seyen dann von zu strengem purgieren die Kräfften erschöpfft vnd geringert / alsdann solle der Krancke ein trunck Wein thun / damit sich die Kräfften erholen. Hier aber will ich den Leser ermahnet haben / daß etliche seynd / von denen die sich der Artzney annehmen / welche dieser Wurtzel / damit sie desto mehrere Kräfften zu purgieren bekomme / etwas vom Diagridio zusetzen / welches zwar bey etlichen andern Kranckheiten Platz kan haben / aber in der Rothen Ruhr gar nicht.

Etlicher Irrthumb vnd fehler.

Endlich müssen wir auch zu dem jenigē schreiten was den Durchlauff stelle. Derowegen so ist das gebrandte vnd bereite Hirschhorn / wie droben gesagt / Perlen vñ Rothe Corallen / auch præparirte Einhorn vnd Terra sigillata zu verschreiben. Man solls aber beybringen in einem Brühlin / oder Brey / oder mit Wegerichwasser / oder Milch die ein wenig gekocht / in welcher etwas von Rosenzucker vermischt worden. In welchen allen zu verfahren / nach dem ihr Alter / groß oder klein / die Kräfften schwach oder starck. Es dienet auch hierzu der Quitten- vnd Heydelbeer Safft / der Syrup von dürren Rosen / wie auch Mandelmilch / die Milch auß den vier kühlenden vnd weissen Oelmagensamen / mit dem gesottnen Wasser auß Odermenig / Ehrenpreis vnd Mannstrew / außgezogen / vnd mit Zucker oder Quitten Safft Süß gemacht. Es ist auch vnser Wasser wider die Rothe Ruhr / welches wir im 10. Capitel beschriben haben / sehr fürtrefflich in der Rothen Ruhr der Kinder / wañ darvon ein Löffel voll mit Zucker vermischt / oder mit einem Brühlein oder Brey vermischt eingegeben wird. Das gedörrte Glid vom Hirsch zu Pulver gefeilet / ist auch in der Rothen Ruhr ein treffentliches Mittel; Den Kindern giebt mans biß auff ein Scrupel, den Aeltern aber biß auf ein quintlein zwey oder drey mahl.

Pulver.

Oder man kan folgendes Pulver gebrauchen.

℞. Tormentillwurtz.
Naterwurtz.
Breitwegerichwurtz / Jedes ein halb Loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Bereite Corallen / Jedes ein quintlin.
Abfeilet von dem Glid des Hirschs / drey quintlin.

Misch es zu einem zarten Pulver / gibs in einem Wasser oder Syrup / der hierzu dienlich / ein. Man kan auß demselben mit dem Syrup auß dürren Rosen oder Quitten ein Latwerg / oder mit Zucker Täfelin machen / nach dem es dem Krancken beliebet.

Von aussen muß der Leib geschmieret werden / mit Rosenöhl / Quittenöhl / Mastix Oel. Oder man kan das Säiblin von Castanien Schelfen Montagnanæ, gebrauchen / welches sehr gut ist / so wol in Stillung des vnordentlichē zu heffigen Weiberfluß / wann mans über den Bauch vnter dem Nabel gebraucht gegen den Hüfften / als auch in Stellung der Rothen Ruhr. Wann der Bauch vielmahl darmit des Tags geschmieret wird / dessen Beschreibung weil sie nicht gemein / ich hieher6 setzen will.

℞. Mastixöhl.
Heydelbeeröhl.
Quittenöhl / Jedes ein Pfund.
Mastix.
Acacia, oder dicke Schlehensafft.
Trachenblut / Jedes ein Loth.
Rothe Corallen.
Augstein.
Terra sigillata, Jedes zwey Loth.
Schelfen von Castanien.
Bereit Eysen Feilach. Jedes fünff Loth.
Armenischen Boli.
Granatblüt.
Weyrauch / Jedes ein Loth.
Harz / zwey Loth.
Wachs so viel zu einer Salben von nöthen.

Was zu stossen ist / das kan zu einem zarten Pulver gemacht / vnd mit dem Oel / Wachs vñ Harz zerlassen / fleissig vermischt werdē. Die Acacia oder dicke Schlehensafft / wann er weich / kan er mit Rosen- oder Wegerichwasser vor den andern Pulvern vermischt werden. Wann er aber wol trucken / so kan er auch mit den andern zum zarten Pulver gestossen werden. Aber dergleichen gar zu truckne Acacia hat wenig Kräfften / vnd ist mehr für eine Kohlen als Acacia zuhalten. Vnd wañ manche die Merckzeichen der rechten warhafften Acacia wisten vnd erkennten / so würden sie derogleichen nicht gebrauchen / weil solche vnsaffige Materi nichts als bloß den Nahmen der Acacia hat. Wañ der Bauch geschmieret / kā ein überschlag auffgelegt werden / auß gestossnen Rosen / Mastix vñ ein wenig Gerstenmehl / alles vntereinander mit dem weissen vom Ay / vnd dem Syrup vō der Heydelbeer / oder dürren Rosen oder Schlehensafft vermischt. Oder es kan der überschlag in vorigem Capitel beschriben / auffgelegt werden. Wann der Schmertz groß ist / kan das Netz von einem Hammel in warmer Milch eingetruckt über den Bauch gelegt werden / wie droben im 9. Capitel gesagt worden. Von Anfang der Kranckheit gleich / wann es sein kan / soll man ein wenig

wenig Süßmandelöhl mit Zucker vermischt/eingeben: Auch muß man schier alle Augenblick etwas von warmer Kühmilch bey bringen. Wann das Weggras männlin klein zerschnitten/vnd in ein Säcklin gethan/welches Säcklin hernach in Wasser oder Milch gekocht/vnd aussen vmb die Gegend des Nabels auffgelegt wird/ so hab ich gar offt erfahren/ daß es den Schmertzen lindert/vnd den Fluß stillet.

## Das XII. Capitel.

## Von den Zufällen der Rothen Ruhr/ vnd Erstlich vom Zwang.

BIß hiehero haben wir von der Rothen Ruhr/ deren Vrsachen/ Zeichen vnd Heylung gehandelt/folget jetzunder wie den jenigen Zufällen die darvon herrühren/zu begegnen. Zum allererſten stellet sich der Zwang ein: Nicht allein weil er gar gern ist bey der Rothen Ruhr/ sondern auch weil er von Galeno als ein besondere Arth der Rothen Ruhr gehalten wird. Dann also hat er geschrieben. Es ist auch von eben der Gattung der besagten Rothen Ruhr/ der Zustand welchen man den Zwang oder Tenesmum heisset/ wann ein Geschwär in dem Maßdarm worden. Solcher Zustand bringet zwar solche Zufäll mit sich/die denen/so von der Rothen Ruhr herkommen/gleich seynd/doch etwas hefftiger; Doch sey ihm wie es wolle/ man rechne gleich solchen Zustand vnter die Arthen vnd Gattungen der Rothen Ruhr/oder erkenn jhne für ein besondere Kranckheit/ so ligt doch nicht viel daran. Dann wie Galenus vermahnet/ so wollen wir vns nicht viel vmb die Wörter oder Nahmen zancken/ sondern Fleiß ankehren/ daß wir das Wesen eines jeden Dings recht erkennen. Ist also der Zwang ein Zustand vnd Kranckheit des Maßdarms/ welchen ein stether Trib vnd vnversehnliche Begierd zu Stul zu gehen/ begleitet/ da doch wenig/vnd nichts als Blut oder Schleim mit gehet. Daher hat Mesue, Particul. 4. Sect. 1. cap. 4. solchen Zustand ein falschen List oder Begierd zu Stul zu gehen/ genennet.

Die Vrsachen solcher Kranckheit seynd nahend gemein mit der Rothen Ruhr. Dann dieser Zustand geschicht nicht nur wegen eines Geschwärs in dem Maßdarm/ sondern auch wegen einer jeden Vrsach welche die außtreibende Krafft reitzen kan. In der Rothen Ruhr entstehet er auß stethwehrendem öfftern Außwerffen des Affters/ weil der Darm schwierig. Aber er entstehet auch ohne die Rothe Ruhr/wann nemlich ein scharpfe Materi/sie seye gleich von Gallen/oder ein gesaltzner Schleim oder pituita, zu diesem Darm sich begibt/ vnd denselben schwierig machet. Es kan derselbig auch ohne Schwierung geschehen/ es seye dann daß Sachen darinnen stecken/die beissen. Aber dieses ist/ sagt Piso, ein vnrechtmässiger Zwang. Ferner so ist zu mercken/ wann so wol in der Rothen Ruhr/als in dem Zwang die Vrsach der Kranckheit herrühret von einem faulen scharpfen Schleim/daß die aller hefftigste Schmertzen darauß entstehen. Dann sie hafften wegen jhrer klebrigen Art gar steiff an dem Gedärm/vnd gehen nicht/ wie die Gallen/ schnell durch. Es kompt auch der Zwang her/ wann die Innere Gylden Ader schwieret/ oder die Excrementa erharten/ auch auß andern Vrsachen mehr/ die der Leser bey dem Mesue, Gordonio, Nicolao Pisone vnd andern Authoribus sehen kan.

Es wird aber der Zwang von der Rothen Ruhr leichtlich vnterscheiden/wegen des Orts. Sintemahl die Rothe Ruhr die obere Därm innen hat/ vnd erweckt sehr grosse Schmertzen im Bauch. Dieser Zustand aber weil er sich in dem Maßdarm befindt/ wird verspürt durch die Schmertzen die sich vmb den Maßdarm erzeigen. Ferner weil der Zwang/ wie gesagt/ allgemeine Vrsachen mit der Rothen Ruhr hat/ also hat er auch viel Zufäll mit der selben gemein. Doch ist die Entgehung der Kräfften nicht so gar in dem Zwang zu befürchten/ wie in der Rothen Ruhr: Vnd wann wir hierinn dem Celso wollen glaubē zu stellen/ so bringt er den Menschen für sich selbst nicht vmb. Weil wir aber wissen/daß kein Innerliche Entzündung oder Geschwär der innerlichen Glieder ohne gefahr ist/ so können wir dem Celso nicht beyfallen. Es ist auch solcher Zustand bey den Schwangern gefährlich: Dann/sagt Hippocrates, wañ ein Weib das Schwangers Leibs ist/den Zwang bekompt/so folgt ein vnzeitige vnglückliche Geburt darauff. Dann wegen solches außdehnens/setzet Galenus hinzu/vnd beschwerligkeit/ist der ander gantze Leib matt vnd schwach/ vornehmlich aber die Mutter/welche dem Maßdarm nahend verwandt. Es kompt auch auß solchem Zustand/wie Hippocrates bezeuget/das beschwerliche Harnen vnd Harntröpfflen. Dann wegen naher Nachbarschafft vnd verwandnuß/ welchen die Blasen vnd der Maßdarm vnter einander haben/wird das Mäußlein/ welches den Harn hält/geschwächt. Es fällt auch vnterweilens in diesem Zustand der Affter für den Leib herauß. Dañ der sehr grosse stetswehrende Trib vnd Reitzung zum außführen/wie der Schmertz vnd Reitzung/welche über sich ziehen/werden endlich so matt vñ geschwächt/daß sie in jhrer Verrichtung erligen/vnd den Maßdarm nicht mehr halten können.

Cels. lib. 4. cap. 18.

Hip. lib. 7. aph. 27.

Gal. lib. 5 aph. 58.

In der Heylung ist eben die Ordnung in Essen vnd Trincken zu halten wie in der Rothen Ruhr vorgeschriben wordē. Wañ ein Entzündung darbey/vnd es die Kräfften leiden mögen/ist ein Ader auf dem Arm zu öffnen. Wann er von scharpffer beissender Feuchtigkeit herkompt/die auß dem Leib vnterwarts fliesset/so ist der Krancke nochmahlen mit Rhabarbara vnd Myrobolanis, oder dem Mechoac Pulver zu reinigen. Wañ der schmertz gar Scharpf/das Wachē vñ Vnruhe sehr groß/ so pflegen wir etwas vom Laudano oder vom Oelmagen Syrup einzugeben. Es kan auch dem jenigen/was durch die Clystier beygebracht wird/ ein wenig Laudani, oder vom Safft auß vnsern Oelmagen Köpffen/zugethan/ vñ darunder vermischt werden. Hernach muß man folgendes Schmertzenstillendes vñ stärckendes Clystier beybringen.

℞. Gemachte Gersten/vier Loth.
Wullenblumen.
Rothe Rosen/ Jedes ein Handvoll.
Gewaschne vnd geschnittne Regenwürm ein Handvoll.
Fœnugræc., oder Bockshornsamen.
Quittenkern/ Jedes drey quintlin.

Kochs

Kochs in Wasser oder frischer Milch / wann ein hefftiger Schmertz zu gegen / biß der dritte Theil einsiedet / in einem halbē Quart der durchgesignen Brüh zertreib zwen Ayerdotter vnnd zwey Loth Rosenöhl / vermischs zu einem Clystier.

Deß Clystiers soll nicht viel seyn / dañ es darff nur der Maßdarm außgewaschen werden / aber desto öffter soll mans beybringen. Wañ ein grosse Entzündung vorhandē / muß man die Oel aussen lassen / weil sie den Entzündungen gantz zu wider / nach des Galeni meinung. Von aussen soll den Lenden / dem Heyligen Bein / dem Affter / dem Ort der Scham / vnd zwischen der Scham vnd Affter folgendes Säcklin auffgelegt werden.

Gal. de simp. medic. facul. lib. 5.

℞. Eybischwurtz / vier Loth.
Pappelnblätter.
Eybischblätter.
Veyelenkraut.
Wullenkraut vnd Blumen.
Steinklee.
Chamillen.
Gewaschne vnd zerschnietne Regenwürm
Jedes ein halbe Handvoll.
Fœnugræc: oder Bockshornsaamen.
Dillensaamen.
Quittenkern.
Leinsaamen / Jedes anderhalb quintlin.

Groblecht zerschnitten vnd zerstossen / hernach in ein Säcklin gethan / welches so groß / daß es erst besagte Glider bedecken kan. Welches vntersteyt / in Wasser / oder frisch gemolckner Milch gekocht / Warm auffzulegen / ein gantze Stund lang liegē zu lassen / vñ solches des Tages zum wenigsten drey oder viermahl zu wider holen. Oder kan auß besagten Kräutern ein Bad gemacht werden.

Nach der Bähung können besagte Glider mit folgenden Oelen bestrichen oder geschmieret werden.

Säblin.

℞. Rosenöhl.
Chamillenöhl.
Regenwürmöhl.
Menschen fett / Jedes zwey Loth. Mischs zu einer Salben.

Wann der Schmertz gestillet ist / wann in dem Maßdarm ein Geschwär sich befindet / muß dasselbe durch die Clystier außgewaschen werden / auß folgender Brüh.

℞. Gersten die gekoche wird biß sie bricht / sechs Loth.
Breite Wegerichblätter.
Wullenkraut vnd Blumen.
Rothe Rosen.
Sinnaw.
Sanickul / Jedes ein Handvoll.
Walwurtz / ein halb Loth.

Kochs in Wasser biß der dritte Theil einsiedet / des durchgesignen nimb ein halb Pfund / misch darunder Rosenhonig vier Loth / vnd ein Ayerdotter (dann man muß immerzu etwas drunder mischen das den Schmertzen stillet) wann das Geschwär wol außgewaschen vnd gereiniget / so muß man alle Tag drey oder viermahl folgende Artzney einsprützen.

℞. Deß Ersten verschribnen gesotnen Wassers / ein Pfund.
Rosenhonig / acht Loth.
Armenischen Boli.
Myrrhæ.
Drachenblut / Jedes ein quintlin.
Misch es vnd gebrauchs Lawlecht.

Oder wann noch ein Schmertz vorhanden.

℞. Quittenschleim.
Flöchsaamen mit Gersten vnd Wegerich Wasser außgezogen / acht Loth.
Bereiten Armenischen Boli.
Sächsisch Erden / Jedes ein quintlin.
Misch es.

Es köndte auch folgender Rauch gebraucht werden.

℞. Gedörrte Wullenblumen / ein halbe Hand voll.
Mastix.
Weyrauch.
Storax.
Benzoe, Jedes ein halb Loth.

Misch es vñ mach ein Rauch damit in dem Gemachstul in der Kammer / damit wann der Krancke zu Stul gehet / der Rauch desto besser in den Maßdarm dringen könne.

Mit folgendem Pulver erzehlet Forestus daß er auff eine Zeit einen mit dem Zwang behaffter / wunderbahrlich geheylet habe. Forest. lib. 21. Obs. 9.

℞. Mastix / ein quintlin.
Weyrauch / ein Scrupel.
Heydelbeer / anderhalb quintlin.
Rothe Rosenblätter / zwo Scrupel.

Mach ein Rauch Pulver darauß.

Ferner so ist Fleiß anzukehren / daß der Krancke nicht so offt vom Bett dörff auffstehen / so offt es jhme zu Stul treibet / damit er nicht von Kräfften komme / oder dieselbe zerstrewet werden. Darumb ist es gut / wann man jhme Tücher / oder das Becken / oder Bettschlüssel / deren Abriß vnd Beschreibung droben zu finden / vnterschiebet.

## Das XIII. Capitel.

## Heylung des Vorgangs des Maßdarms.

SEhr offt werden auch die jenigen so mit der Rothen Ruhr behafftet zugleich mit dem Vorgang des Affters geplaget: Vornehmlich aber zu End der Kranckheit / oder auch wann die selbe schon gantz geheylet / sonderlich aber wann der Zwang vorher gegangen. Dann wegen des stethwehrenden Tribs des Affters / Schmertzen / auch vnterweilens Entzündung desselben / werden die Mäußlein / die den Affter über sich ziehen / so geschwächt / daß sie jhr Ampt nicht mehr versehen vnd verrichten können. Es fället auch der Affter oder Maßdarm hervor / auß vnterschiedenen Vrsachen / von welchen der Leser die Autores vnd Bücher auffschlagen kan.

Solcher Zustand erfordert ein gleichmässige Ordnung in Essen vnd Trincken / wie die Rothe Ruhr auch. Doch dienen die feuchte Sachen hiehero nicht / welche den Leib hefftig anziehen vnd stopffen / sondern der Leib muß offen vnd Schlüpfferig seyn / damit der Krancke im Stulgang den Affter oder Maßdarm nicht hefftig trucken vnd herauß treiben dörff oder müß. Wann es einen Zufluß auff dem Leib giebt / vnd es die Kräfften leiden mögen / so soll man wider ein reinigende Artzney eingeben / vnd ein Ader auff dem Arm öffnen.

Wann

Wann ein Geschwulst vnd Schmertz darbey/ so muß Anfangs gleich der Maßdarm mit folgender Brüh oder gesottner Milch gebähet werdē.

℞. Weißwullen Kraut vnd Blumen.
Steinklee. (Handvoll.
Eybischwurtzel vnd Blätter / Jedes ein
Leinsaamen.
Bockshornsaamen / Jedes ein Loth.

Kochs in frisch gemolckner Kühmilch vnd bähe mit einem Schwam oder gedoppelten Tuch / welches in dieser Milch eingetaucht den vorher gehenden Maßdarm. Wañ vnterdessen / allweil der Ort gebähet wird der Maßdarm nicht selbst hinein weicht / so muß mā jne mit einem linden Tuch / welches in der besagten Milch eingetaucht vñ genetzt / gelind vñ gemählich hinein trucken. Damit aber solches desto leichter geschehen möge / so soll der Krancke den Kopff vnter sich / die Schenckel aber über sich heben. Alsdann soll der Wundartzt mit seinem rechten Zeigfinger / der mit einem Tuch vmbwunden / in der mitte / den vorgehendē Maßdarm hinein treiben. Auff solche weiß bin ich so wol sonsten / als auch zu Peterlingen bey einem ehrlichen Mann verfahren / wie der Leser in meinen Observationibus finden wird.

Wann der Darm hinein gebracht / muß folgender an sich ziehender vnd stärckender Vberschlag gebraucht werden.

℞. Staubmehl vier Loth.
Drachenblut.
Weiß Armenischen Boli.
Breitwegerich Wurtzel.
Mastix / Jedes ein halb Loth.

Misch es vnter einander / vnd mach mit Ayerweiß / vnd ein wenig rothen Wein ein Vberschlag darauß.

Wann der Darm nachgehends wider vorgehen würde / oder weder Geschwulst noch Schmertzen darbey / kan der Ort mit folgender Brüh gebähet werden.

℞. Weißwullenkraut Blätter vnd Blumen.
Wegerichwurtzel vnd Blätter.
Roth Rosen.
Weggras / Jedes ein Handvoll.
Gallöpffel.
Granatschelffen.
Aychenrinden / Jedes ein Loth.

Kochs in rothem Wein / biß der dritte theil einsiedet: Mit dieser Brüh kan der Maßdarm gebähet werden / so offt er vor gehet: Hernach soll man jhn mit folgendem Pulver bestrewen.

℞. Roth Rosen.
Granatschelffen.
Cupreßnus.
Mastix.
Croci Martis.
Gebrandt Bley / Jedes ein Loth.

Mischs zu einem zarten Pulver. Wañ das Pulver auff gestrewet / muß der Darm hinein geschoben werden / wie droben erkläret worden.

Folgender Rauch ist nicht wenig dienlich.

℞. Mastix.
Weyrauch. (es.
Storax, Calamit. Jedes ein quintlin. Misch

Gordonius gebraucht im Vorgang des Affters vnd Abfall des Gedärms / die abgestreiffte Haut von den Schlangen.

In langwierigem Vorgang des Affters / ist das Heylige Bein vnd die Hüfften mit folgender Brüh zu bähen.

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Schlüsselblumen.
S. Johannis Kraut.
Salbayen.
Rosmarin.
Mayoran.
Roth Rosen.
Wachholderbeer / Jedes ein Handvoll.
Alaun / vier Loth.

Groblecht zerschnitten vnd zerstossen in ein Säcklin gethan / welches vnterstept im rothen Wein gekocht / vnd des Tags drey oder viermahl muß übergelegt werden.

Nach der Bähung dienet folgendes Sälblin zu Stärckung der Nerven. Sälblin

℞. S. Johannis Oel.
Regenwürmöhl / Jedes ein Loth.
Terpentinöhl.
Wachsöhl / Jedes ein quintlin.
Salbeyenwasser.
Wachholderwasser / Jedes ein Loth. Mischs zu einem Sälblin.

## Das XIV. Capitel.

## Vom Fieber.

WAs das Fieber anbelangt / so haben wir theils in dem Capitel von der Weiß zu leben / oder Ordnung in essen vnd trincken / theils anderstwo erkläret / wie demselben zu begegnen seye. Wann es gleich zu Anfang der Kranckheit sich einstellt / so ist es ein böß anzeigen / dann es bedeutet daß die Kranckheit böser Art seye. Derowegen so muß man müglichst sehen daß das Hertz vnd alle Edle Glider gestärckt / vnd von bösen Dämpffen durch Julep vnd Vberschläg / auch andern dergleichen Artzneyen / welche in dem Capitel von der Hertzschwäche beschrieben worden / verwahret vnnd beschirmet werde. Wann aber das Fieber sich erst etlich Tag hernach einstellt / so ists ein anzeigen / daß die Ruhr entweder zu bald gestellt / vnd deßwegen ein böse oder scharpffe Materi in dem Leib hinderhalten worden / oder seye die Fiebrische Hitz / von Schmertzen / Vnruhe Wachen vnd dergleichen entzündet worden. Diesen allen muß man mit kühlendem Julep, Mandelmilch / Milch von den kühlenden Saamen / vnd dergleichen / was die Edle Glider abkühlet / den Schmertzen stillt / vnd den Schlaff widerbringt / fleissig begegnen. Wie wir an seinem Ort weitläuffiger außgeführt haben.

## Das XV. Capitel.

## Von Entzündung der Leber.

WAnn ein Entzündung der Leber sich darzu schlägt so muß die rechte Median Ader geöffnet / vnd so viel Bluts herauß gelassen werden als die Kräfften leiden mögen / vñ die Kranckheit erfordert.

Man kan auch folgenden Julep gebrauchen.

℞. Endivienwasser.
Wegwartwasser.

Wege-

Wegerichwasser/Jedes vier Loth.
Wegwart Syrup.
Quitten Syrup / Jedes zwey Loth.
Spec. Diamargarit. frigid. ein Scrupel.

Misch es zu einem Julep, von welchem der Krancke offtmahl gebrauchen soll.

Die Gegend der Leber soll mit folgendem Sälblin des Tags zwey oder dreymahl geschmieret werden.

℞. Santalin Pflaster / vier Loth.
Seeblumenöhl.
Rosenöhl / Jedes zwey Loth.
Spicænardi, ein Scrupel.
Misch es zu einer Salben.

Oder man muß ein gedoppelt Tuch in folgendem überschlag angefeucht überlegen.

℞. Endivienwasser.
Wegwartwasser.
Wermuthwasser / jeder vier Loth.
Essig ein Loth.
Spec. Diarrhodon. Abbatis. ein quintlein.
Rothen Sandel/ein halb quintlein.
Misch es vnd schlags laulecht über.

Der Krancke muß ein gute Ordnung in Essen vñ Trincken halten. Aber nahend alle augenblick trincke er von der Mandel-oder kühlenden Saamen milch/wie auch Frische fleisch brühlein/als von Hammelfleisch / Rindfleisch. Hüner vnd Capaunen. Hergegen soll er aller scharpffen gesaltzenen vnd Harntreibenden sachen müssig gehen / damit die scharpffe materi nicht gegen der Leber sich begebe / sonderlich wann das Gedärm nicht gar darvon ledig ist. Er kan auch das Gesottene Wasser von Odermenig/ Ehrenpreiß/ Gersten/ Süßholtz/ Roseinlein/vnd dergleichen gebrauchen.

## Das XVI. Capitel.

## Von der Hertzschwäche oder Ohnmachten vnd Abkräfften.

DJe Hertzschwäche oder Ohnmacht entstehet vornemlich in der Rothen Ruhr / entweder weil zu viel Bluts entgangen vnd die Geister zerstrewet worden / oder wegen böser Art der Materi / auß welcher die Dämpff über sich gegen dem Hertzen steigen. Wann die Schwäche herkommt von zu vieler Entgehung des Bluts/so muß man allen Fleiß anwenden daß der Bauchfluß alsobald gestellt werde / wie wir an seinem Ort gesagt haben. In der Schwäche von gar zu strengem Stulgang seynd die Kräfften zu erfrischen/sonderlich durch ein gute Ordnung in Essen vñ Trincken. Zu solchem End muß der Krancke Hüner / Kappen Brühlein die frisch seynd / gebrauchen/warinn man Ayerdotter zertreiben kan/ wie auch ein wenig Zimmetwasser ohne Wein destillirt. In Summa/was gute Nahrung gibt/ vnd leicht verdawlich ist / dasselbig ist zu erwehlen. In einer oder andern Gattung der Ohnmachten seynd solche Artzneyen beyzubringen/die das Hertz vnd die Edle Glider stärcken/vnd dieselbe vor den bösen Dämpffen verwahren vnnd beschirmen / als da seynd Bezoar, Hirschhorn / Einhorn / Theriac: Terra Sigillata, Alkermes Lattwerg / Diamargarit. frigid. vnd dergleichen.

Von aussen aber solle folgender Vberschlag auffgelegt werden.

℞. Rosen.
Vorrägen.
Ochsenzungen.
Sauramplferwasser.
Rosenessig / Jedes zwey Loth.
Der dreyen Santel.
Spec. Diamargarit. frigid. Jedes ein halb quintlin.
Saffran / ein halben Scrupel.

Misch es zu einem Vberschlag / welcher Lattwerg laulecht über das Hertz zu legen. Es sollen auch die Lefftzen/Nasen/Schläff / vnd Pulsen der Händ mit eben solchem Wasser geriben werden.

Ich pfleg auch folgendes Pflaster mit sehr grossem Nutzen über die Gegend des Hertzens vnd der Puls-Adern an den Händen auffzulegen.

Pflaster.

℞. Weitzenbrodt / zwey Loth.
Gestossnen Zimmet / ein halb Loth.
Negelin.
Muscatblüt / Jedes ein quintlin.
Alkermes Lattwerg / vier Scrupel.

Mit Rosenwasser vnd ein wenig Rosenessig zu einem Teig gemacht / welcher auff ein Leder oder Tuch zu streichen vnd überzulegen.

## Das XVII. Capitel.

## Wie dem Kopffwehe vnd stetem Wachen zu begegnen.

WAnn wegen der Dämpff/die über sich in das Haupt steigen / vnd wegen Verwandenuß vnd Vbereinstimmung deß Gedärms mit dem Haupt/Hauptwehe stets Wachen vnd Vnruhe entstehen / so ist Fleiß anzukehren / daß solche Dämpff vnter sich gezogen / vnd verhindert werden / daß sie nicht über sich in das Haupt steigen. Hierzu seynd die Julep vnd die Milchen von den kühlenden Saamen sonderlich dienlich. Nach dem Essen nehm der Krancke etwas wenigs vom Syrup auß Quitten Wein/ welcher den Magen stärckt/vnd verhindert durch sein anziehende Art vnd Eygenschafft / daß die Dämpff nicht in den Kopff auffsteigen.

Doch muß man in gebrauchung des Syrups von Quittenwein auch anderer Zucker / welche die Dämpff niederzuschlagen gebraucht werden/ das insonderheit wol vnd fleissig in acht nehmen/ nemlich daß man sie nach dem Essen gebrauche/ auch lang in dem Mund behalte / vnd gemächlich hinab geschlindet werden / damit sie allenthalben in der Kehlen vnd Magenmund desto länger haften / vnd kleben bleiben können. Hingegen aber wann wir wollen stopffen / oder den Bauchfluß stillen/muß man sie vor dem Essen in gestalt eines boli oder Bissens hinab schlucken / dergestalt begehret es alsobald gegen dem Boden des Magens/vnd steigt in das Gedärm hinunder.

Wann das Kopffweh / Wachen vnd Vnruhe/solten gar groß seyn / so dienet der Helmgen Syrup mit Lattich vnd Bethonien Wasser eingo-

eingegeben/die Schläff muß man schmieren mit der populeon Salben/vnter deren 2. loth/6. granen Opii in Lattichwasser zertrieben / vermischt seynd / der Krancke muß sich aller warmen auffdämpfenden Sachen / als der Gewürtz / Hülsen Früchten/Knobloch/Zwibel / Senff vnd dergleichen enthalten. Er muß auch wann es die Kräfften zugeben / den Leib reinigen / Aderlassen vnd Schrepffen.

## Das XVIII. Capitel.

## Vom Brennen vnd Trückne der Zungen.

ES ist die Trückne der Zungen ein gemeiner gewohnlicher Zufall bey der Rothen Ruhr/ welches gemeiniglich dem Krancken ein solchen Schmertzen macht/daß er kaum Essen oder Trinken kan: Weilen die Zungen wegen sehr grosser dürre vnd Trückne Fratt vnd schrundig wird oder auffspält. Ferner/ damit solchem Vbel begegnet werde/so ist vonnöthen/daß der Kranke mit frisch gemolckner Milch/in welcher Veyelin Blättlin/ Pappeln vnd Rosen gekocht worden/ den Mund offt außwasche. Darnach muß er mit einem Silbern Zungenschaber oder andern taugenlichen Instrument den Vnrath vnd Schleim der an der Zungen klebt gemählig vnd gelind abschaben/ vñ die Zung wann der Schmertz heftig ist mit frischẽ Butter/oder Süßmandelöhl schmieren. Ich hab einen Edelman gekennt/welcher sehr schwach vnd Krank / derselbig hat die Zungen abzukühlen/auß Speck viel Scheiblin oder stücklin schneyden lassen / welche an der Länge vnd Breite der Zungen nahend gleich / die waren aber auff der einen Seiten an einen Faden angemacht/damit der Diener dieselbe bey dem Fäden regieren oder hin vnd her ziehen möge. Dieselbe hat er in ein kalt Wasser werffen/vnd darinn ein weil beitzen lassen/hernach eines vmb das ander auff die Zungen gelegt/also/ daß in dem das eine / so auff der Zungen gelegen/ erwarmet/ die andere in dem Wasser wider abgekühlet würden.

Wann ein Entzündung deß Mundes vorhanden / soll der Mund außgewaschen vnd gegurgelt werden/mit dem gesottnẽ Wasser auß Wegerich/ Rosen / Scabiosen vnd Gerstẽ/in welchem etwas von Rosenhonig vnd Maulbeersafft zertrieben. Wegtosen oder Schrepffköpff müssen auff die Schultern gesetzt/ vnd die Aerm bey den Elenbogen gebunden werden/damit die Flüß vnd Hitz zu rück gezogen werden. Etliche öffnen die Ader vnder der Zungen: Doch ist bey vnreinen Leibern/welche noch nicht gnugsam Purgiert/solches Aderlassen nicht gar sicher; Der Krancke sol oft in den Mund nehmen eingemachte S. Johannis Träublein / Kirschẽ/Rosenhonig/Maulbeersaft vnd dergleichen.

## Das XIX. Capitel.

## Von Hinderhaltung deß Harns.

VIelfältig geschicht es auch bey denen die die Rothe Ruhr haben / daß sie wenig/oder gar nicht Harnen können/ vnnd folgt noch nicht alleweil darauß/ daß darumb die Leber / innere Harngäng / oder Blasenhals verstopfft seyen: sondern entweder hat der Bauchfluß die serosische Feuchtigkeiten an sich gezogen/vnd daselbst außgeführt/ oder hat ihnen die Hitz deß Fiebers auffgetrücknet. In solchem Fall ist nicht sonderlich dahin zusehen wie man den Harn zu wegen bringe/sondern man muß der vornehmsten Heylung obligen. Wann die Hinderhaltung deß Harns entstehet von Verstopffung oder Entzündung der innern Glider / muß man alsobald Mittel darfür gebrauchen. Nichts destoweniger muß man fleissig in Achtung nehmen/was ich zuvor ermahnet/nemblich / daß man nicht alsbald/vnd ohne vorhergehende reiffe Erwegung Harntreibende Sachen beybringe / daß nit durch derselben Gebrauch / die böse scharpfe materi von dem Gedärm gegen den Kreyß-Aederlein vnd der Leber zurück getrieben werden/ vnd noch ein ärgere Kranckheit darauß entstehe. Derowegen wann ein Entzündung in der Leber vnd Nieren zugegen / muß man verfahren wie in dem dreyzehenden Capitel gewiesen worden/nemlich mit Aderlassen/Schrepffen/ Julep vnd Kühmilchen / die gegend aber der Leber / vnd Nieren muß mit Rosensalben / oder derjenigen/welche in eben demselbigen Capitel beschrieben worden / geschmieret werden. Wann aber die Nieren vnd Harngäng / mit einer pituitosischen schleimigen Feuchtigkeit verstopfft wären / so müssen die Nieren/der vnder Leib / vnd die Geburts Glider / mit Scorpionöhl / Regenwürm / bitter Mandel-vnd Dillenöhl vnder einander vermischt / geschmieret werden. Man muß auch folgendes Clystier beybringen.

Harntreibendes Clystier.

℞. Brunnenkreß.
Bruchkraut.
Pappeln.
Taz vnd Nacht/jedes ein Handvoll.
Blumen von Steinklee.
Chamillen.
Gewaschne Regenwürm/jedes 1. Handvoll.
Seselsamen.
Peterlingsamen.
Anis/jedes 2. loth.
Misch es zu einem Clystier.

Das übrige vom Clystier ist warm über den Ort oder beeden Seiten der Scham zugebrauchẽ/oder mit einem Schwam oder gedoppelten Tuch das in der Brüh deß Clystiers eingetaucht/über den Ort der Scham zu legen. Wann der Harn doch solte zurück bleiben / so muß ein gesotten Wasser das den Harn treibet eingegeben werden / dergleichen dieses ist.

℞. Peterlingwurtz.
Rusten.
Spargenwurtz/jedes 2. loth.
Taz vnd Nacht.
Odermenig/jedes ein Handvoll.
Judenkirschen.
Süßholtz/ zwey loth.
Anissamen.
Peterlingssamen/jedes ein loth.

Alles nach der Kunst gekocht / in 6. ℔. Wassers/biß der dritte theil einsiedet: Das durchgesiegene soll mit Zucker süß gemacht werden/von welchem der Krancke drey Stund vor dem Essen 12. Loth einnehmen solle.

Wann ein sehr heftiger Schmertz vorhanden/ muß folgendes Bad zugerichtet werden.

Lenders Bad.

℞. Eybischwurtzel vnd Blätter.

Tag vnd Nacht.
Pappeln.
Steinklee.
Veyelen/ jedes ein Handvoll.
Regenwürm.
Anisamen.
Peterlingsamen.
Fœnugræc. oder Bockshornsamen.
Leinsamen/ jedes 2. loth.

Kochs in Wasser biß der dritte theil einsiedet: In diesem Bad solle der Krancke biß an den Nabel ein halbe oder gantze Stund lang sitzen/ wann es anderst die Kräfften leyden mögen.

Wann ein Ohnmacht oder Hertzschwächen zubeförchtē/ muß man ihm ein wenig starcken Wein/ oder Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ oder etwas von Alkermes Latwerg eingeben. Wann er vom Bad außsteigt/ soll er etwas vō oben beschriebenem gesottnen Wasser/ welches eröfnet/ gebrauchen/ vnd darauff sich zu Bett legen.

Wann die Hinderhaltung deß Harns herkommet von der Entzündung deß Maßdarms/ auff welchem der Blasenhals ligt/ vnd leichtlich durch desselben Entzündung kan getruckt werdē/ so muß man mit Einsprtzen die Sach angreiffen/ doch muß die Zeit der Kranckheit in acht genommen werden. Derowegen so muß zu anfang der Kranckheit folgendes gesottene Wasser/ welches zu ruck treibt/ eingesprtzt werden.

℞. Gereinigte Gersten/ 2. Handvoll.
Rosenblättlein.
Wegerich/ jedes ein Handvoll.
Gewaschene Regenwürm/ ½. Handvoll.

Koch es in Wasser biß der dritte theil einsiedet/ nimb deß durchgesignen Wassers ein Pfund/ zertreib zween Eyerdotter darinn.

Rosenöhl.
Heydelbeeröhl/ jedes 2. loth. Misch es.

Von dieser Brüh soll täglich 4. oder 5. mahl etwas lawlecht in den Affter gesprtzt werden.

Hernach muß man zu den zertheilenden Sachen schreiten; Derowegen so muß man zu dem vorigen gesottnen Wasser ein Handvoll Steinklee vnd Chamillenblumen thun.

Wann auß der Entzündung eine Schwierung werden wolte/ muß folgende Brüh beygebracht werden.

℞. Eybischwurtzel vnd Blätter.
Bappeln.
Veyelkraut/ jedes ein Handvoll.
Dürre Feygen/ num. XII.
Leinsamen.
Fœnugræc. oder Bockshornsamen/ jedes ein Loth.

Koch es in Wasser biß der dritte theil einsiedet. Zu der durchgesignen Brüh thue vngesaltzenen Butter/ vnd weiß Lilienöhl/ biß es gnug ist.

Wann ein dicke zähe materi, Eyter/ Stein oder Sand in dem Harngang stecken solten/ müssen erweichende Bähungen beygebracht werden/ oder muß der Krancke ein Lendenbad gebrauchen. Darnach muß man ein Silberin Holröhrlein zur Blasen mit Süßmandelöhl beschmieret in den Harngang biß auff die Höle der Blasen gelind vnd gemählig hinein schieben/ damit der Harn außlauffen könne.

## Das XX. Capitel.

## Von der Lienteria, oder Ruhr da die vnverdawte Speiß mitgehet.

WAnn d Krancke die noch vnverdaute Speiß/ wegē Schwäche deß Magens vñ der Därm nicht behalten kan/ so muß/ wann der Mag mit überflüssiger Feuchtigkeit beschwert/ ein Erbrechen erwecket werden: Hernach muß der Krancke gereiniget werden/ mit einem Tränklein auß Rhabarbara vnd Myrobolan, oder mit den Mastix Pillen: Wann er gereiniget/ muß er offt etwas von folgender Latwerg gebrauchen.

℞. Syrup von Quittenwein. Latwerg
Alten Rosenzucker/ jedes drey Loth.
Armenischen Boli.
Rothe Corallen.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Zimmet jedes ein Quintl.
Alkermes Latwerg. 2. Scrup.

Mit dem Syrup von Citronen-Schelfen/ zur Latwerg gemacht. Oder Tertia

℞. Spec. Aromat. Rosati.
Citronen Schelfen.
Anisamen.
Außerlesenen Zimmet/ jedes ein quintl.
Bereite Hünermäglin/ ein halb loth.
Zucker 2. Loth. Misch es zu einem Trieb.

Man kan auch auß obigem Pulver mit Zucker träflin machen.

Die gegend deß Magens vnd der Bauch solen mit folgendem öhl geschmieret werden.

℞. Mastixöhl.
Beymentenöhl/ jedes 2. loth.
Muscatöhl/ ein halb loth.
Zimmetöhl. 12. Tropffen/ Misch es.

Hernach muß folgender überschlag auffgelegt (werden. überschlag

℞. Gestoßnen Mastix.
Wolriechende Rosen.
Zimmet.
Beymenten/ jedes 2. loth.
Negelin.
Præparirte Corallen/ jedes ein halb quintl.
New Wachs 4. loth.
Mastixöhl.
Beymentenöhl.
Muscatöhl/ so viel vonnöthen zur Salben.

Wann man das Gummi Tacamahaca haben kan/ so sol man zwey loth desselben darunder mischen/ so wird der Vberschlag oder weiche Wachspflaster desto Kräfftiger: Dann solches Gummi wie die Erfahrung bezeugt vnd gelehret hat/ stärcket den Magen vnd die Edle Glider; Es soll auch der Krancke offtmalen den Rosenzucker/ wie auch den Syrup von Quittenwein/ vnd wann kein Fieber vorhanden/ zum Zeiten eingemachte Jngber vnd Calmus gebrauchen. Wie auch Zimmetwasser ohne Wein/ Täflein von Speciebus aromatici rosat. Diarrhod. Abbatis, vnd dergleichen/ die den Magen vnd die Edle Glider stärken/ deren Gebrauch allezeit nach der Rothen Ruhr erfordert wird. Speisen solle er gebrauchen die gute Nahrung geben/ vnd die andere fliehen so schwer zuverdawen/ wie an seinem Ort weitläufftiger außgeführet worden. Das

## Das XXI. Capitel.

## Von der Verwahrung der Rothen Ruhr.

DJe Verwahrung der Rothen Ruhr bestehet in diesem. Erstlich/weil vns die Kranckheiten von Gott/wegen vnserer Sünden zugesandt werden/damit wir nicht mit der Welt zu Grund gehen/so sollen wir vor allen Dingen vnser Lasterhafftes sündliches Leben bessern; Hernach GOtt dem Allmächtigen demüthig zu Füssen fallen/vnd ihne/daß er seinen gerechten Zorn von vns abwenden wölle/vnderthenig bitten.

Hernach folgen die Mittel vnd Arzneyen/die von Gott darzu erschaffen vnd geordnet/worunder die Ordnung vnd Weiß in Essen vnd Trinken die fordere Stell hat. Sollen derowegen die hitzige/schleimige/übel verdawliche/vnd der Fäulung vnderworffene Speisen gemitten werden. Darnach/damit der Leib rein gehalten werde/so muß zum Zeiten ein reinigende Arzney beygebracht/vnd ein Ader geöffnet werden/wann zuviel Blut vorhanden. Drittens/müssen solche Speisen genossen werden/die den Magen vnd das Gedärm stärcken.

In der Lebens Ordnung/muß erstlich der angesteckte Lufft/wann man denselben nicht meyden kan/geändert vnd verbessert werden. Dann ein dicker eingeschlossner Lufft/hält den Saamen vnd Zunder der Kranckheit lang in sich/vnd vermehrt denselben. Sollen derowegen die Kammern deß Hauses/ja die Kleyder vnd Leingewand offt mit Wacholderbeer/Weyrauch/Mastix vnd Angelicawurtz auff glüende Kohlen geworffen/geräuchert werden/oder man soll ein Essig auff glüende Ziegel schitten/daß der Dampf darvon aufsteige.

Es ist auch folgendes Pulver sehr dienlich.

℞. Storacis Calamitæ.
Benzoe, jedes 2. loth.
Weyrauch.
Mastix/jedes 4. Loth. (lein voll.
Roth Rosen/groblecht zerschnitten/2. Pfänt.

Misch es vnd mach ein groblechts Pulver daraus/von welchem offt ein wenig auff glüende Kohlen zuwerffen. Dann das Fewer/wie Sarazenus bezeugt/trücknet den Lufft/vnd benimmet ihm die böse Eygenschafft/dardurch geschicht/daß/wann auch innerliche Sachen oder Zunder darunder zerstrewt wäre/derselbig vertrieben würde. Vnd ob zwar Sarazenus solches meldet/in der Verwahrung vor der Pest/so kan doch solches auch in der Rothen Ruhr mit Nutzen verordnet werden.

Ich kan aber dasjenige mit Stillschweigen nit vmbgehen/was Conradus Gesnerus seliger Gedächtnuß/zwar auch in der Pest befohlen hat zuthun/welches aber auch in der Rothen Ruhr/wie vernünfftig zuerachtē/nutzlich seyn kan. Der Ort/sagt er/wo der Krancke innen ligt/soll oben ein Loch haben/damit die Pestilenzische Dämpf dardurch hinauß gehen/sonderlich wann der Kranke schwitzt. Dasselbig loch soll man bald aufmachen/bald beschlieffen können; Dann wann man tauglich Rauchwerk gebraucht/mit dem mit Camphor vermischten Rosenwasser/so muß man das Loch ein zeitlang beschliessen/hernach wider auffmachen, Biß hiehero Gesnerus. Aber das Gemach/worein solches Loch gehet/weil es mit schädlichen Dämpfen/die von dem Krancken auffsteigen/angesteckt würde/soll von keinem gesunden Menschen in der Rothen Ruhr so wol als in der Pest besucht werden. Ich hab in etlicher grossen Herrn Schlaffkammern Löcher oder Schlauch wargenommen/welche biß in den höchsten Stock gar an das Tach gegangen/vñ wird kein Mensch daran zweiffen dörffen/daß es nicht den Krancken so wol als den gesunden sehr dienlich vnd nutzlich seye. Wann aber der Ort vnd die Gelegenheit deß Kranken nicht zugeben solten/dergleichen Loch in der Kammer zubawen worinn der Kranke ligt/so sol auf das wenigste die obere Bühne der Schlafkammer/darinn der Krancke ligt/hoch seyn. Dann wann das Gemach niedrig/so wird der Kranke/ja auch die Gesunde die faule auffsteigende Dämpf nochmalen an sich ziehen/welches gefährlich/oder leichtlich eine Verlängerung der Kranckheit können verursachen.

Es ist auch folgendes Rauchwerk sehr dienlich/den Lufft damit zureinigen oder zuverbessern.

℞. Gestoßne Citronenschelfen.
Negelin.
Muscatblüth/jedes ein Loth.
Wolriechende Rosen/ein Handvoll.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen. Hernach in einen verglasten Hafen/oder anders tauglichs Geschirr gethan/vnd ein ℔ Rosenwasser darüber gegossen/wie auch ein vierling Essig/hernach auff dem Herd sieden lassen/dann der Dampf welcher außriecht/wird die Kammer mit einem sehr lieblichen vnd gesunden Lufft anfüllen. Aber man muß fleissig zusehen daß das Hauß von allem Vnrath/Vnsauberkeit vnd Gestanck abgesondert vnd entlegen seye. Es soll auch die Oberigkeit ein solche Anstalt machen/daß der Krancken Excrementa vnd Vnreinigkeit nicht in die gemeine Gassen vnd offne Oerter geschütt/sondern in Gruben geworffen/vnd mit Erden zugescharrt vnd bedeckt werden.

Wo Speiß vnd Tranck

Was Speiß vnd Tranck anbelanget/so ist das gesaltzne vnd geräucherte dürre Fleisch/sonderlich das Schweinē wie auch das verdämpfte/dergleichen das in den Pasteē/wie auch alles Wildpret/vierfüssiger Thier vnd Vögel die in Wassern ihre Wohnung haben/sehr schädlich/sonderlich wañ es mit Jngber/Pfeffer/Knobloch/vnd andern dergleichen gekocht vnd zugericht ist. Es schaden auch alle eusserste Glider aller Thier: Derowegen so soll man frisch Fleich geniessen vnd Essen von Hämeln/Lämber/Schaf/Kälber/Hüner/Kappen vnd Vögel/die auff den Bäumen leben/als Rephüner/Wachtlen/Lerchen/Feldhüner/Amseln/Spatzen/Kramatsvögel vnd dergleichen/nach dem es die Zeit mitbringt/oder deß Krancken Seckel vermag. Mit dem Fleisch soll man Essen von Citronen oder Pomerantzensafft/oder vnzeitigen Weintrauben/oder Sauerampffern. Frisch gesotne Eyer sind auch gut. Mit dem Fleisch kan man kochen/Rosmarin/Salbeyen/Majoran/Kerfeln/Sauerampffer/Burtzesch/Ringelblumen vnd Blätter/Peterling-Wurtzel vnd Kraut/Fenchel/Wegwarten/Gipffel von Hopffen

Hopffen vnd dergleichen. Gersten / Haberkern vnd gedörrt Habermeel oder Habermuß / seynd nutzlich. Alle Fisch seynd schädlich (außgenommen Forellen/Bersisch vnd kleine Hechtlein) sonderlich die eingesaltzne / oder geräucherte. So schaden auch alle scharpffe vnd hitzige Sachen; als Pfeffer / Jngber / Negelin / Cardomemlen / Rettich / Knobloch / Zwibel / Lauch / Senff / vnd alle Speisen / die damit angemacht seynd. Wie auch Erbis / Bonen / Linsen vnd Phaselen. Doch werden die Erbis, vnd Linsenbrühe erlaubt / sonderlich wañ Rosmarin / Salbeyen vnd Majoran darinnen gekocht sind. Deß Käses oder der Milch / vnd was von Milch ist (ausserhalb Butter) soll man müssig gehẽ. So schaden auch sehr alle süsse Früchten / vnd die leichtlich faulen / als Bieren / Aepffel / Pflaumen / Kirschen / Pfersich vnd dergleichen. Doch werden dürre Kirschen / S. Johan. Träublin / Quitten / item gebrante Biern vnnd Aepfel oder in Wasser mit Butter gekocht / mit Fenchel vnd Anissamen erlaubt. Das Brod soll wol gesäurt / vnd wol außgebachen seyn. Hergegen sind gar schädlich das Pasteetenbrod / Kuchen vnd Bretzeln.

Den Tranck belangend / so schaden der Most / scharpfe Wein / dergleichen man auß herbẽ Früchten außgepreßt / dañ sie geben Grimen. So taugt auch der gar hitzige Wein als der Malvasir so wol in der Rothen Ruhr als in d' Pest gar nichts. Alle Vbermaß so wol in Essen als Trincken ist zu fliehen. Sintemal nicht allezeit die Eygenschafft der Speiß vnd Tranck sondern auch vornemblich die Viele vñ Vberfluß derselben ist schädlich vnd verursacht Kranckheit. Darumb so muß man fein mässig vnd nüchtern leben / dann wie Plutarchus recht vermahnet: essen das man nicht gar Satt wird / ist das gesundest. Nach dem Essen muß man deß Trinckens müssig gehen / dann es verhindert die Dauung / daher entstehen viel rohe böse Feuchtigkeiten. Die übung vor dẽ essen biß man schwitzt ist nutzlich / nach dem Essen aber muß man nur gemählig auff vnd abwandern oder Spatzieren / damit die Dauig desto leichter vnverhindert geschehe. Doch muß man behutsam damit verfahren: Dann wann die Rothe Ruhr herkompt von der angesteckten Lufft / oder wañ wir müssen mit Kranken Leuthen vmbgehen / oder vmb dieselbe seyn / so sind die übungen biß zum Schwitzen gefährlich; Dann wann die Schweißlöcher eröfnet seynd / so kan der angesteckte Lufft leichtlich durch dieselbe eindringen / erstlich in die Adern / hernach gemählig durch dieselbe in die Edle Glider.

Plat. de' Conserv. valetud.

Die Gemüthsbewegungen / als Trawrigkeit / vnziemliche Frewd / Zorn / Forcht vnd dergleichen / sind auch fleissig zu meyden / vnd zufliehen.

Die gantze Zeit über / allweil die Seuch währet vnd vmbgeht soll der Leib offen seyn; Wann er verschlossen wäre muß man ihn öffnen mit Clystieren / Stulzäpflin / Manna / Purgier-Rosensafft / Cassien, oder frischen Fleischbrühlein / in welchen Burretsch / Veyelkraut / Bengelkraut / vnd dergleichen gesotten worden.

Es muß auch der Leib zum zeiten gereinigt werden. Darumb muß man für die ältere folgendes Träncklein verordnen.

℞. Ausserlesene Rhabarbara, 1½. quintl.
Spica, Fünff gran,
Zimmet / ein halb quintl.

Alles klein zerschnitten vnd mit starckem Wein angefeuchtet / acht Stund lang in warmer Aschen eingebeitzt / in acht loth deß gesottnen Wasser.

℞. Odermenig.
Flachsseyden.
Scabiosen / jedes ein halbe Handvoll.
Rosinlin.
Anissamen.
Senetblätter, jedes ein halb loth.

Kochs biß der dritte theil einsiedet / in dem durchgesiegnen beitze das Rhabarbarum, wie droben gesagt / ein / hernach starck außgepreßt / thue darzu Purgier-Rosensafft / drey loth / mischs zu einem Tranck.

Ein ander Purgiertranck / eben zu gleichem Vorhaben gerichtet.

℞. Diaphœnicum Latwerg / ein Loth.
Purgierenden Rosensafft / zwey loth.

Oder an statt deß Diaphœnici, kan deß Diacatholici 6. quintlin genommen werden.

Für die Kinder / Nimb ausserlesene Rhabarbara, ein ½. quintl.
Spicæ, 2 gran.

Beitz es ein in zwey oder drey quintlein Wegwartwasser.

Zum außgepressten thue ein loth Purgier Rosensafft.

Misch es vndereinander.

Wann das Kind solches Träncklin nicht nehmen köndte so kan man ihm ein Scrupel / oder halb quintlin mechoacpulver in frischer Fleischbrüh eingeben. Dann dieselbe Würtzel hat keinen Geschmack vnd purgieret gelind / darum ist sie für die Kinder vnd zarte Leuth sehr taugenlich. Aber deß Weins muß man sich enthalten / biß die Artzney ihre Würkung vollbracht hat / dann der Wein verhindert sie in ihrer Würckung. Wann der Krancke Blutreich / vnd es das Alter vnd Kräfften zugeben / so kan die rechte Vchsenader Basilica geschlagen / vnd so viel Bluts herausser gelassen werden / als das Alter vnd die Kräfften ertragen mögen. Wann viel schwartze Gallen vorhanden / soll die Miltzader eröffnet werden. Man muß auch Sorg tragen / daß die gewohnliche purgationes nicht vnterlassen werden / dann solches ist gefährlich. Darumb wann die Guldenader oder Weiberfluß verstanden / muß man auff dem Fuß ein Ader öffnen / oder durch andere Mittel dieselbe zuwegen bringen.

Das dritte vnd letzte Absehen in der Verwahrung vor der Rothen Ruhr bestehet in dem Gebrauch der jenigen Sachen / die den Magen / das Gedärm vnd die Edle Glider stärcken / vnd den angesteckten verderblichen Lufft vnd Fäulung der Feuchtigkeiten widerstehen. Derowegen so muß man alle Wochen 3. oder 4. mal ein wenig Theriacæ oder Mecheidae mit Cardobenedicten oder Rinsgelblumenwasser gebrauchen. Es wird auch das Einghörn / vnd das Gebrandte vnd bereit Hirschhorn in solchem Fall hoch gelobt. Aber das Extract von dem weichen Hirschhorn / ob auch dem erhärteten / aber frischẽ / wie es D. Quercetan' in Pharmacopœa Dogmat. Rest. am 25. Capit. beschreibet / ist viel vortrefflicher / vnd ist so wol in der Pest vnd Rothen Ruhr / als in allen vergiften Kranckheiten die auß der Fäulung entstehen / sehr vortreffli-

trefliches Verwahrungsmittel. Es ist auch der Bezoarstein nicht der geringsten Mittel eines das Gifft zu bezwingen oder zu vertreiben/ vnd die Edle Glider vor der Zerstörung zuverwahren. Es haben auch die Angelica, Wurtz / Wacholderbeer / eingemachte Citronenschelfen / vnd Schlesische Terra Sigillata nicht geringe Kräfften hierinn.

Zur Stärckung deß Magens vnd der Därm/ soll man Morgens früh/ wie auch nach dem Essen etwas von Rosenzucker/ Syrup von Quittensaft vnd Wein/ gerechten Myrobolan zu sich nehmen: Es werden auch die sawre eingemachte Kirschen gelobt/ wie auch Fenchel/ Anis vnd Coriandersamen / welches für die jungen vnd Gallensüchtige mit Essig / für die alten aber vnd diejenige welche einen schwachen Magen haben mit Malvasier vnd ein wenig Brantenwein solle bereitet werden.

Ich pfleg zur Zeit der vmbgehenden Rothen Ruhr diese præservativ oder Verwahrungswein meinen guten Freunden fürzuschreiben / welcher den Magen/ daß Gedärm / vnd die Edle Glider stärcket/ dem verderblichen angesteckten Lufft/ vnd der Fäulung der Fäuchtigkeiten widerstehet.

℞. Gemeinen Wermuth.
Cardobenedicten.
Beederley Wasserknobloch.
Ehrenpreiß.
Beymenten.
Roth Rosen/ jedes 2. Händvoll.
Citronenschelfen.
Zimmet.
Angelicawurtz.
Wacholderbeer/ jedes 2. loth.

Alles zerschnitten vnd zerstossen in ein Fäßlein gethan daß 12. oder 16 Maß hält / mit dem besten klarsten Wein angefüllt. Von diesem Wein solle die alte alle morgen/ ehe sie außgehē/ ein Becher oder zween/ die jungen etwas wenigers / die Kinder aber zwey oder drey Löffelvoll einnehmen: Dann es ist ein sehr vortreffliches præservativ oder Verwahrungsmittel / so wol zur Zeit der Rothen Ruhr/ als auch in der Pest.

Für die Kinder aber vnd die jenige/ welchen das bittere Tranck oder Wein zuwider/ ist folgendes destillirte Wasser sehr nutzlich.

℞. Tormentillwurtz.
Naterwurtz.
Wegerichwurtz.
Mannstrew/ jedes 2. loth.
Angelicawurtz/ ein loth.
Citronenschelfen.
Außerlesnen Zimmet/ jedes drey loth.
Wolriechende Rosen.
Wasserknobloch/ jedes ein Handvoll.

Alles grobrecht zerschnitten vnd zerstossen; hernach in einen Glaskolben gethan/ vnd darauf gegossen:

Rosenwasser/ anderthalb Pfund.
Cardobenedictenwasser/ ein halb Pfund.

Laß vier vnd zwantzig Stund aneinander stehen/ wol verschlossen / hernach in Martenbad destillirt. Von diesem Wasser kan drey oder viermahl in der Wochen eingegeben werden. Es kan auch etwas Zucker / wie auch gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ oder Schlesische Terra Sigillata hinzugethan werden.

Ein ander Præservativmittel in der Form einer Latwerg. Latwergen.

℞. Eingemachte Citronenschelfen.
Quitten Syrup mit Wein gemacht.
Rosenzucker.
Borragenzucker/ jedes zwey loth.
Spec. Diamargarit. frigid.
Diarrhodon. Abbat.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Deß besten Zimmets/ jedes ein halb loth.
Alkermes Latwerg/ ein quintlein.

Mit gnugsamen Safft von Citronen schelfen. Zu einer Latwergen gemacht / von welcher Morgens nüchtern einer Kesten groß vngefehr zunehmen.

Ein ander præservativmittel in Täfelin/ für die Schwangere vnd Kinder. Täfelin.

℞. Spec. Diamargarit. frigid.
Præparirte Perlen.
Præparirte Rothe Corallen/ jedes 1. quintl.
Terræ Sigillatæ.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Bezoar, jedes ein halb quintl.
Zucker in Rosenwasser erlassen / 12. loth.

Mach nach der Kunst Täfelin darauß.

Ich pfleg auß den Wacholderbeeren ein süsses liebliches Extract zumachen / von welchem ich Kindern vnd zarten delicaten Leuthen eingib/ so wol in der Pest als der Rothen Ruhr/ vnd zwar mit grossem Nutzen.

Für die Nasen muß man solche Sachen halten vnd daran riechen / welche das Hertz vnd die Edle Glider stärcken/ vnd der bösen Eygenschafft deß Lufft widerstehen: Als da seynd Rosenessig/ mit welchem ein wenig Zimmetwasser vermischt ist; wie auch Citronenschelfen / vnd der Bisamapffel welcher im siebenden Capitel beschrieben worden. Vornemblich aber ist folgendes Wasser sehr vortreflich/ wann ein Schwamm darinn genetzt/ vnd für die Nasen gehalten/ oder die Schläf vnd Pulsen der Händ damit bestrichen worden. Hertzwasser.

℞. Rosenwasser.
Spicanardiwasser/ jedes 2. ℔.
Gestoßnen Zimmet/ 4. loth.
Nägelin/
Muscatnuß.
Muskatblüth.
Benzoe.
Storax.
Citronenschelfen/ jedes ein loth.
Rosmarinblüth.
Gipfel von Majoran/ jedes ½. Handvoll.

Alles gestossen vnd vermischt / an der Sonnen vier vnd zwantzig Stund in einem wolverschlossenen Geschirr stehen lassen / hernach mit gelindem Fewer in Balneo Mariæ destillirt vnd in ein Glas gesamblet/ hernach zehen Gran Bisam/ vnd sechs Gran Ambræ, wie auch ein Scrupel Saffran darzu gethan. Hernach in einem wolverschlossenen Glaß zum Gebrauch auffgehalten. Dann es ist ein sehr fürtreffliches Wasser in Ohnmachten vnd Entgehung der Kräfften/ nicht allein eusserlich zugebrauchen / sondern auch inwendig einzunehmen.

Eben zu solchem Vorhaben dienet auch folgender wolriechende Apffel.

Wolrie-chender Apffel.

℞. Benzoe.
Storacis Calamitæ, jedes ein Loth.
Florentinische Veyelwurtz.
Citronen Schelfen.
Calmus.
Angelica.
Zimmet / jedes drey loth.
Roth Rosen.
Veyeln / jedes ein Pfäntl. voll.

Stoß zu Pulver. Hernach mach mit Traganth / der in Rosenwasser zertrieben worden / ein Teig oder Massam darauß / thue hinzu Bisam vnd Ambra, jedes vier Gran. Darauß seynd wolriechende Kugeln zumachen / welche zur Zeit der Pest vnd Rothen Ruhr der Ansteckung deß Lufft wunderbarlich widerstehen / die Geister / wie auch die Edle Glider stärcken.

Mit folgenden Küchlein kan bey Tag das Hauß öffters geräuchert werden / den Lufft dardurch zuändern.

Rauch-küchlin.

℞. Storacis Calamit.
Benzoe.
Angelicawurtz / jedes ein Loth.
Zimmet.
Negelin.
Mastix jedes ein halb loth.
Linden oder Weydenkohlen / 8. loth.

Alles zerstossen vnd mit Traganth in Rosenwasser zerlassen / zu einer massa oder Teig gemacht / darauß Rauchküchlin zu formiren.

Joh. Crato

Letzlich / so sollen die Gesunden keines wegs über die Heimligkeiten / oder an die Orth gehen / wo solche Krancken zu Stul gehen / sondern es sollen die Krancke ihre eygne Orth haben / wo sie ihre Nothurfft verrichten. Worzu man vnderwellens lebendigen Kalch oder Aschen schütten soll. Dann auß ihren Excrementen steigt ein gifftiger Pestilentzischer Dampff auff / welcher / so bald er den Affter gesunder Leut berühret / so steckt er dieselbe durch eine verborgne Eygenschafft alsobald an / welches ich vielmahlen wargenommen: Vnd soll sich zwar niemand hierüber verwundern; Dann eben solches geschicht auch denen / welche die so Schaden an Augen haben / streng ansehen. Dann ihre Augen werden auch gleich damit angesteckt. Die Tücher oder Leinwad / worinn ein Kräziger gelegen / oder geschlaffen / steckt auch die Haut gesunder Leuth alsobald an; vnd das Geschwär der Geburths-Glider greifft zu allererst im Beyschlaff die Geburths-Glider an. Kurtz zusammen gefast; Die Glider deß Leibs haben eine Verwandnuß vnnd Vbereinstimmung mit einander / also daß die Kranckheit von einem zum andern leichtlich durchdringen kan. Darumb sollen solches gesunde Leuth fleissig verhüten.

Conf. Io. Georg. Horstius. lib. de morb. contag. cap. 3.

# GUILHELMI FABRICII
von Hilden.

# Fürstlichen Marggrävischen
Badischen/wie auch Löblicher Stadt Bern in der Eydgnoßschafft wolbestelten Leib- vnd Wund-Arts.

# LITHOTOMIA VESICÆ:
Das ist.

## Gründlicher Bericht von dem Blatterstein: Dessen Vrsachen vnd gewisse Kennzeichen/ Insonderheit aber wie derselbe bey Manns vnd Weibsbildern zu schneiden seye;

## Da dann etliche vnterschiedliche Handgriff vnd Gattungen solcher Schnitt zu thun beschriben/auch sonderbahre bequeme Instrumenten zu denselben fürgebildet werden.

Von dem Authore selbst in Teutscher Sprach auffgesetzt/ nachmahls in Lateinischer vermehrt/ vnd ins Teutsch übersetzt.

Sampt einem Anhang etlicher Sendschreiben an/vnd von vortrefflichen Leuten/von dem Gebrauch vnd Mißbrauch der Mutzel die nach Außziehung des Steins beygebracht werden.

## Vorrede an den Leser.

UNder allen Leibs-Kranckheiten/ günstiger lieber Leser/ mit welchen Gott der Allmächtige den Menschen in diesem Leben/ von wegen der Sünden heimsuchet/ vnd züchtiget ist der Nieren vnd Blatterstein eine der aller gröstẽ vnd beschwerlichsten.

Erstlich darumb/ daß wann die Harngäng von dem Stein verschlossen werden/ vnd der Harn nicht kan von statt gehen/ alsdann ein solcher Schmertz erfolget/ daß auch die Krancken offt nicht anders vermeynen/ dann es müsse jhnen der Bauch/ Seiten vñ alles zerspringen/ vñ brechen. Dann wañ sich die obere Harngäng/ [ureteres] verschliessen/ vnd das Wasser nicht abkomen kan/ so steußt es hinder sich/ vnd kompt in die grosse Blutadern/ vnd muß der Mensch mit gleicher Angst/ Noth vnd Schmertzen sterben/ wie die so im Wasser ertrincken: Wie solches der Weitberühmte vñ Hocherfahrne Medico-Chirurgus, Ambrosius Paræus, als der es selbst gesehen hat/ bezeugen thut: Vnd mir fürstehet/

eine der gröstẽ Kranckheiten seye.

daß zu Losanna der Wirthinen zum weissen Creutz/la Flamande mit Nahmen/für dreyssig Jahren auch ist widerfahren: Mir sind dergleichen/ welchen der Harn in den obern Harngängen verhalten/zwar offt/ja auch allhie zu Bern/ wol fürgefallen/wie der Leser sehen kan in Cent. 1. epist. 10. Da ich das Elend/Angst/vnd Noth mit hertzlichem bedauren hab sehen müssen. Gott aber dem Allmächtigen sey lob/ der noch allezeit solchen Segen hat zu den Mitteln gegeben/daß mir noch keine in solchem Elend sind gestorben. Wird dann der Harn in der Blater verhalten/ daß er weder hinder sich noch für sich kan außkommen/ so ist der Schmertz Angst vnd Noth gleichfals groß/ die gefahr aber etwas geringer/ darumb daß man dem Krancken viel mahl mit dem Instrument kan zu hulff kommen/den Stein zu ruck stossen vnd den Harn lösen. Hiervon beschehe der Leser Observ. 65. Cent. 2.

2. Vrsach

Zum andren/ist dann auch diese eine der grösten Kranckheiten/darumb daß dieser Schmertz nicht ein/zwen/oder mehr Tag dem Krancken zusetzet/ wie etwan bey einem Weib die Gebären sol/oder sonst andern/denen man muß in Arm oder Schenckel abstossen/ vnd hierzwischen entweder von seiner Kranckheit erlöset wird/ oder sonst hinstirbt/ sonder es hat der Schmertz bey dieser Kranckheit kein End/so lang der Mensch lebet: Vnd wann schon heut ein Stein auß den Nieren hinab in die Blater/vnd weiters bey von dem Krancken kommen ist/folget Morgen widerumb ein andrer. Anno 1624. hab ich den Herren Hans Wolff/einen fürnehmen Burger allhie/vnterhanden gehabt/dem sind innerhalb wenig Tagen biß auff die dreyhundert Stein abkommen. Dieses Herren Natur/welches wol zu mercken/ ist also beschaffen/ daß wann schon seine Nieren heut wurden aller dings von allem Sand vnd Steinen gereiniget seyn/glaube ich/ es wurden Morgen newe widerumb zu wachsen anfahen.

Observatio singularis.

Der Blaterstein bringt auch nicht geringere Beschwernuß/Schmertzen vnd Noth/ es seye dann/daß auß Gottes schickung durch einen erfahrnen Meister derselbe außgeschnitten werde. Dann daß derselbe in der Blater/ wann er einmahl sich zusammen gesetzet hat/vnd erhartet ist/ durch Artzneyen könne erweichet/zermahlet/vnd abgetrieben werden/ wie sich wol viel Schreyer vermessen/ist ein vnmögliche Sach/wie die erfahrenheit/auch Galenus vnd andere bezeugen. Es hat der Wol-Edle/Gestrenge/Herr Zacharias Geitzkofler von vnd zu Geilenbach/auff Haunßheim/Weschenbeuren/Möß/ꝛc. Ritter vnd Römischer Käyserlicher Mayestät/ vnd Ertzhertzogen zu Oesterreich/ꝛc. Rath/ etlich mahl für mir/vnd andern/diese rede gebraucht/vnd gesagt/ Er halte es darfür/es seye die Kunst den Blaterstein zu brechen/ vnd durch Artzneyen zu treiben/ den Menschen von Gott noch nicht offenbahret worden: Er wurde sonst vor langem/ wo nicht die gäntzliche gesundheit/ zum wenigsten doch linderung seines Brestens halben/ funden vnd überkommen haben. Dieweil er/ nicht allein die Gelegenheit gehabt/ die fürnehmsten Medicos der Christenheit zu gebrauchen/ sondern auch die secreta, ja secretissima Medicamenta der Potentaten/ Fürsten vnd Herren zu bekommen. So habe er auch weder seines Seckels/ noch Magens verschonet/ das ist/ habe die vnkosten nicht gesparet/auch die verordnete medicamenta gern gebrauchet/seye aber alles vergebens gewesen. Selbiger Herr hat auch deß überauß grossen vnd vnbegreifflichen Schmertzens haben/so wol deß Steins/als auch des Podagrams (als der mit beyden viel Jahr lang war behafftet gewesen) Zeugnuß geben können. Da dann/ nach dem er durch Gottes Gnad/ durch den Schnitt vom Stein erlöset war/vielmahl seine Händ gen Himmel auffgehaben/ vnd vnter anderm auch diese Wort gesprochen/ HErr wo fern es dein Göttlicher will ist/ vnd zu meiner Seelen Seeligkeit mag gereichen/ so verschone meiner hinfort mit dem Stein/ vnd komm mit meinem holdseeligen Podagram/so offt es dir wird gefallen/vnd mir zu meinem Heyl nutzlich seyn. Nicht ohne Vrsach aber nennet solcher Gottseeliger vñ hochverständiger Herr/das Podagram holdseelig/dieweil der Schmertz bey dem Stein/ offt so streng zu setzet/ daß auch der Krancke möchte in verzweifflung fallen/ vñ sich selbs in gefahr leibs vnd der Seelen stürtzen. Mit dem Podagram aber ist es viel ein anders/ dañ ob wol der schmertz bey demselben auch groß/ so ist er dennoch leidenlich/ vnd hat der Krancke allewegs so viel linderung/vnd auffiösung/ nicht allein daß er seinem GOtt kan dienen/ sondern auch seinen Haußgeschäfften fürstehen. Zu dem ist solche Kranckheit eine besonderbahre vätterliche vnd Göttliche warnung/vnd abmahnung von Sünden abzustehen/ vnd vns zu bekehren. Sie giebt vns Vrsach vnsere Sünden zu erkennen vnd zu bekennen: vnser Leben zu besseren/vnd vns zu bekehren. Sie machet/ daß wir wachen vnnd mit nüchterm Hertzen beten/vnnd zu GOTT schreyen vnnd seufftzen. Soll derwegen kein frommer Christ solcher Kranckheit die Thür verschliessen/sondern sie als eine Holdseelige/ mit frewden vnd gedult auff vnd annehmen/vnd darbey betrachten/ wie vielmahl er Fraw Zipperlein habe durch sein vnordentliches leben zu sich beruffen/ vnd geladen. Hiervon beschehe der Leser meine Spiegel Menschliches lebens/im vierdten theil.

Der Blaterstein kan nicht anders als durch den schnitt geheylet wedern. Galen. art. Med. cap. 29.

Herren Zach. Geitzkofflers meinung/ ob der Blaterstein möge abgetrieben werden.

Zu gleicher weiß nun/ wie der Stein eine der grösten Kranckheiten ist für die Krancke/ also könte auch dem Wundartzet keine grössere noch beschwerlichere operation, vnd schnitt fürfallen/ als eben der Schnitt deß Steins. Daher möchte sich billich einer verwunderen/warumb der fürtreffliche/ vnd hocherleuchte Mann Hippocrates in jurejurando, zu dem schnitt deß Steins besonderbahre Personen hab verordnet/ vnnd seinen Discipulis, das ist/ den rationalibus Medicis denselben fürzunehmen vnnd zu verrichten nicht gestatten wollen: Dann/ spricht er/ Nec verò calculo laborantes secabo, sed viris chirurgiæ operarijs ejus rei faciendæ locum dabo. Ich kan aber nicht glauben/daß dem Hippocrate jemahls seye in Sinn kommen/ solchen schwären vnnd gefährlichen Schnitt den wolerfahrnen/vñ rationalibus Medicis auß der Hand zu ziehen/vnd den gemeinen Wund-

Wundärtzten / viel weniger den Landstreicheren vnd Vaganten, zu vertrawen. Dann wann wir seine Schrifften / vnd eben sein Juramentum mit fleiß lesen vnd Examiniren, so wird sich finden / daß er viel ein bessers vnd gesünders Gewissen gehabt hat / ja daß er auch viel Mund-Christen an Frombkeit übertrifft / wie solte er dann solche Würckung vnd Schnitt von der übrigen Artzney haben absondern wollen? Hat er es doch an keinem andren Ort nicht gethan / wie schwer die Sach auch hätte fürfallen können / so waren auch zur selben Zeit / vnd noch viel hundert Jahr darnach / die drey verschiedene stuck der Artzeney / als nemlich Medicina, Chirurgia vnd Pharmacia noch nicht von einander gesondert / vnd hat ein einziger Mann / alle bey seinen Krancken verrichtet; Haben sich nicht geschämt / frische vnd faule Schäden zu verbinden / die Händ mit Kolen zu beschmutzen / vnd den Krancken ihre Speis vnd Artzney zu bereiten; Wolte GOtt es wäre solcher unzlicher Gebrauch nicht in Abgang kommen / es würde offt besser vmb die Krancken stehen.

Weil nun Hippocrates in allem seinem Thun vnd Lassen alleweg so fürsichtiglich / weißlich vnd Gottseelig gehandelt / vnd sich allezeit nichts höhers als das Heyl vnnd die Wolfahrt seines Nächsten hat lassen angelegen seyn / wie in seinen Schrifften zusehen / wie solte er dann solche schwere Sach den gemeinen Wundärtzten haben vertrawen vnd vnter die Hand geben wollen? Dann ist der Schad groß vnd schwer? Erfordert die Kranckheit viel nachsinnens / Kunst vnd Geschickligkeit / wie es dann in der Warheit nicht anders ist? Ey so wird auch ein verständiger / klinger / vnd erfahrner Medicus erfordert / warum solte dann Hippocrates den vnerfahrnen vnd vngelehrten Schnittärtzten (deren auch wol gefunden sind worden / die ihren Handgriff auff den vnvernünfftigen Thieren gelehrnet hatten / wie hernach soll gesagt werden) das Messer in die Hand geben? War er schon ein Heyd / so hatte er doch viel ein bessers / vñ aufrichtigers Gewissen / dann daß er solches solte habē geschehen lassen / viel weniger befohlen haben / derhalben ist mir solcher Ort gar suspect vnd verdächtig / vnd halte es darfür / daß er seye corrumpirt vnd verderbet worden / sonderlich dieweil man auß mangel der Truckerey die Bücher so viel hundert Jahr hat müssen abschreiben / vnd ohn allen zweiffel die pralte Exemplar vnterkommen / hat etwan einer solches hinzu setzen können.

Neben diesem allem wurde Hippocrates sich selbs widersprechen / schreibt er doch Aphorism. 52. lib. 2. mit diesen Worten. Omnia secundum rationem facienti, si non succedat secundum rationem, non est transeundum ad aliud, stante eo quod à principio visum est. Auß diesen Worten kan nun solche Schlußred gezogen werden: Hippocrates will / daß alles bey den Kranckeit auß rechtem Grund / vnd Fundament der Kunst der Artzney / fürgenommen vnd verrichtet werde.

Viele vnd der mehrtheil der Vaganten, Landstreicher vnd gemeiner Schnittärtzten / welche solchen gefährlichen Schnitt zu thun sich vnterstehen / sind in der Theoria vnd Fundamenten der Artzney vnerfahrē. Derhalben jhnen nach der Lehr Hippocratis solchen Schnitt zu thun nicht zustehet.

Hie könte einer mir solche einrede thun / es habe bey den Alten beynah zu jeder Kranckheit / besondere Medicos vnd Artzet gehabt / werde auch also besondere Lithotomos oder Steinschneider gehabt haben. Obwol nun dem also / so waren sie doch alle rationales Medici. das ist / solche Artzet / welche die Kunst ex fundamentis oder rechtem grund der Artzney in der Schulen Hippocratis, vnd seinen Nachkömlingen studiert vnd gelehrnet hatten / darauß dann abermahl zu sehen / daß für angezogner Spruch fälschlich Hippocrati zugeschrieben wird: Dann sind die Wundartzet zur selben Zeit auch rationales Medici, vnd auß der Zahl der Jünger / vnd Discipulen Hippocratis gewesen / warumb solte er jhnen dann solchen Schnitt zu thun verbotten haben? Summa / die gantze Lehr Hippocratis vñ aller seiner Nachkömlingen / gehet dahin / daß / wie er in vor angezogenem Aphorismo lehret alles ex fundamentis, das ist / rechtem grund der Artzney geschehe / da dann das Wörtlein Omnia, Alles / alle / welche der Theoria vnd fundamenten der Kunst vnerfahren / außschleußt.

Daß Cornelius Celsus ein fürtrefflicher Medicus zu Rom / solchen Schnitt auch selbs gethan habe / ist auß seinen Schrifften wol zu schliessen / dann er hätte diesen schwären Schnitt / vnd dessen Heylung / so Eygentlich vñ Gründlich mit allen seinen vmbständen nicht beschreiben können / wann er die Hand selbst nicht hätte mit angeleget. In seinem 7. Buch am 26. Capitel da er vom Schnitt deß Steins schreibet / nennet er den Schnittartzt Medicum, vnd nicht Chirurgum, darauß dann auch einiger massen abzunehmen / daß man zu solchem Schnitt nicht gemeine Wundärtzte / sonderen vielmehr fürnehme vnnd erfahrne Medicos rationales gebraucht habe / ja solche / welche in der Lehr / vnd Schrifften Hippocratis, vnd Galeni wol seyen belesen vnd erfahren gewesen. So gedencket Celsus auch am selben Ort zweyer fürnehmen Männer Mageus vnd Ammonii, die zu seiner Zeit oder kurtz zuvor in solcher Kunst florirt hätten / weren nun solche Vaganten vnd gemeine Schnittartzet gewesen / wurde er jhrer zweiffels ohn / nicht gedacht haben.

Für hundert vnd etwas mehr Jahren / haben zwen fürtreffliche vnd hochgelehrte Männer Johannes Anthacinus vnd Marianus sanctus Barolitanus gelebt / vnd zu jhrer Zeit in dieser Kunst den Stein zu schneiden / trefflich florirt, haben auch ein schönes Büchlein von solchem Schnitte geschriben / wie wurden sie aber solches haben thun können / wann sie die Hand nicht selbst mit an den Pflug geschlagen / vnd die Operation vnd Schnitt offt mit eigner Hand gethan hätten? Wolte GOtt / daß es nunmehr nicht dahin kommen wäre / daß man solche vnd andere schwere Kranckheiten / operationes vnd Schnitt / denen / so durchauß keine Erkandnuß der Theoria, vnd fundamenten der Kunst haben / ja auch wol Ruchlose / böse vnd willmütige Gesellen sind / welche sich das Heyl der Krancken wenig lassen angelegen seyn nicht vertrawete. Es würde ohn

zweiffel

zweiffel besser in der Welt stehen / ja kan ich wol sagen / viele so man Jämmerlich auff dem Fleischbanck hinrichtet / könten bey dem Leben erhalten werden. Schließlich zu reden / es soll keiner Hippocratem, als der einer der aller frömbsten vnter den Heyden ist gewesen / beschuldigen / als wann er solche schwere Operation vnd Schnitt / von der Artzneyen absonderen / vnd den vngeschickten / vnerfahrnen / ja vielen / die weder scientiam, noch conscientiam haben / das Messer hätte in die Hand geben wollen.

Hippocrates einer der Frömbsten bey den Heyden.

Vrsach so den Authoren bewegt solches zu schreiben.

Dieweil ein solcher Schnitt so überauß / wie jedem bewußt / schwer vnd gefährlich ist / vnd deßwegen der Wundartzet allerley gute Vnterweisung vnd Bericht wol von nöthen hat / als hab ich auß Christlicher liebe / vnnd mitleiden der Armen Bresthafften Krancken / wie dann auch auf anhalten vnd begehren etlicher guter Freund / dem gemeinen Nutzen zum besten / das / was ich bey solchem Schnitt hab Observirt, vnd auß eygner Erfahrung bey meinen Krancken selbst wargenommen / in den Truck zu geben / nicht vnterlassen wollen.

Vermahnung an die Schnitzartzet.

Da ich dann zum Eingang vnnd für allen Dingen / den Schnittartzet will vermahnet haben / solchen schweren vnd gefährlichen Schnitt nicht fürzunehmen / er seye dann gnugsam im selben Vnterrichtet / habe jhn auch von andern gesehen vnnd gelehrnet / vnd sich nicht einbilden / was auff eine Zeit mir ein Schnittartzet zur Antwort gabe: Von wem es dann der erste / der solchen Schnitt thät / gesehen habe? Mein lieber Freund / der erste / der solchen Schnitt thät / hatte keine gelegenheit von andern zu sehen / er wurde sonst dieselbe sich zu Nutz gemachet / vnd solche schwere Sach leichtfertiger weiß nicht vnterstanden haben. So war er auch ein Heyd vnd ohn Erkandnuß Gottes / vnd seines Worts: Welches vns lehret / daß wir vnserem Nächsten thun sollen / alles was wir wollen / das man vns auch thue. So vngern nun als du würdest sehen / daß einer solte solchen schweren Schnitt bey dir fürnehmen vnd auff dir seine Prob thun vnd lehrnen / da er doch von andern erfahrnen Meistern nicht vnterrichtet ist / also solst du deinem Nächsten auch thun / wo du jhn anderst nach Christi befelch / liebest wie dich selbst. So hatten auch die Artzet bey den Vralten Heyden diesen vortheil / vnd beförderung / daß sie / was für verborgne vnd noch vnbekandte Sachen sich begaben / an den gefangenen / die sonst das Leben verschuldet / haben können probieren / vnd also die Eygenschafften / vnd Würckungen vieler dingen erfahren. Durch solches Mittel sind die Kräfften so vieler Wurtzlen / Kräuter vnd anderer Sachen an Tagkommen / vnd dem Menschen bekandt worden. Mit diesem Schnitt kan es auch eben die gelegenheit gehabt haben / daß etwan ein gelehrter vnd hocherfahrner Medicus vnd Anatomicus der Sachen wird weit nachgesinnet / vnd darnach die Prob vnd ersten Schnitt auff einem der sonst zum Tode vervrtheilet war / gethan haben.

Den Steinschnitt soll keiner zu thun vnterstehen / er habe jhn dann von erfahrnen Meisteren gesehen.

Matth. 7. vers. 12.

Vnbekante vnd noch nicht proo

Es haben Papst Clemens der 7. vnd Römischer Kayser Maximilianus der ander löblicher Gedächtnuß / mit Matthiolus bezeugt / da er von dem Napello schreibet / auch also etliche newe Medicamenta, an den gefangenen probiert / vnd was von denselben zu halten / erfahren. Wann zu dieser Zeit sich eine Hochweise Obrigkeit an allen Orten / das Heyl vnd Wolfahrt der Vnterthanen also hoch / wie jene liessen angelegen seyn / wurden sie viele Vnerfahrne vermeinte Chymisten, Landstreicher / vnd verloffene Henckersbuben vnnd Hudelmachers gesindlein / die weder Kunst / noch Erfahrenheit haben / auch darzu halten / jhre Kunst auff bösen Buben / vnd nicht auff ehrlichen Leuten zu probieren / ja sage ich / sie wurden den Chymicis behülfflich vnd beförderlich seyn / jhren Mercurium Vitæ, Aquilam Albam, Mannam mineralem Paracelsi vnd was dergleichen Sachen / so sie schier biß zum Himmel erheben / auff denen so sonst das Leben verschuldet / zu versuchen / vnd da es dann fählen wurde / solchen Leut verderben jhren Lohn werden lassen. Aber es ist leider weit von dem / wann auch solche böse / vnd vnerfahrne Buben / offtermahl / vnnd an vielen Orten von denen Häuptern vnd vorständern in dem Regiment / Buben werden nicht allein andern Wolerfahrnen / vnd fürnehmen Gelehrten Medicis fürgezogen / sonder kompt auch wol dahin / daß etwan die welche Paracelsi vnd anderer Chymisten Bücher kaum von weitem geschmecket, will geschweige gelesen / mit jrem Plaudern / Schwätzen / vnnd Liegen fürnehme Leut biß dahin bezauberen / daß sie jhre scharpffe / vnd übel bereite gifftige / Mineralische medicamenta nicht allein approbiren, sondern auch wol jhn jhnen selbst probieren / vnd sehen was sie thun können. Anno 1610. hab ich einem fürnehmen Fürsten / der sich zum selben mahl zu Basel auffhielte / mit sampt den hochgelehrten Herren Martino Chmicio, beyde der Artzneyen Doctoren, in einer sehr grossen vnd beschwerlichen Krankheit gedienet / diesem Fürsten hatte ein fürnehmer Chymicus in Franckreich / den Aquilam Albam, also vnd der Gestalt auff seine Natur / vnd constitution deß Leibs zubereit / daß er sich hat vberredt lassen / er könne denselben in allen fürfallenden Kranckheiten / als eine überauß köstliche panacæam gebrauchen. Ich kan aber nit wol hett sagen / daß so offt ich / auff sein geheiß vnd befelch / jhm von solchem Medicamento hab eingeben müssen / daß er es jedesmahl hat am Tod widerholet / da dann der Bezoar, Perlen / confectio Alkermes, Theriaca vnd was dergleichen / haben das beste thun müssen / vnd hat dannoch vom selben nicht abstehen wollen. Ob aber jhre Fürstliche Gnaden / nach dem sie auß vnser Empfindung / wider vmb in jhr Land kommen / vnserer vielfältigen Abmahnung / von solcher Artzney abzusehen gefolget / oder aber darmit seyen fortgefahren / kan ich nicht wissen / allein weiß ich / daß er Jung gestorben / vnd kaum das Mannlich alter hat vberschritten: ist kein wunder. Dann wann schon nicht alle / so solche vnd dergleichen gifftige Mineralische Artzneyen nehmen / plötzlich wie einer / dessen ich jetzo will gedencken / hinsterben / lassen sie doch eine solche gifftige Eygenschafft hinder sich / daß die spiritus vitales allgemach verderben vnd zu Scheitern gerichtet werden.

Dicamenta soll man auff böser Buben probiren.

Ein Fürst wider sein Gesundheit Aquilam Albam gebraucht.

Anno

Anno 1620. kompt ein Landstreicher hieher gen Bern/der überredt ein fürnehmen/frommen vnd ehrlichen Mann/ Herr Hans Franz König genandt/ er wolle jhm sein Podagram heylen. Als er jhm nun an einem Morgen von seiner panacæa eingiebt/ verleurt er näher als in einer stund das Gesicht; Bald darauff das Gehör/vñ endlich die Red vnd Verstand/ also daß er eben in der 32. stund/ nach dem er das Medicamentum hatte genommen/Christlich ist entschlaffen. Ich wils bey diesem einzigen Exempel lassen bleiben/ dieweil es jedem bewißt ist; Wann man wurde nachfragens halten/ könten andre mehr gefunden werden; Das lasset mir ein geschickten Meister seyn/ das Podagram zu heylen.

Wañ nun bißweilen auch fürnehme Herren/ hin vnd wider/ welche billich die Artzney/ als eine der höchsten Gaben/ vnd Geschencken/ so GOtt der Allmächtige dem Menschen in diesem trübseeligen Leben hätte geben können/ solten in dessern Ehren halten/ auch dieselbe helffen vnter die Füß tretten/ vnd verkleinern/ in dem sie gestatten/daß die Landstreicher/ja Landbescheisser/ verlauffne Buben/ Juden/ Hencker/ vnd dergleichen/ solcher Kunst vnerfahrne/ so viel ehrlicher Leut vñ jhr Gesundheit/vñ Leben bringen/ vnd dannoch darzu gestatten/ daß die Krancken oder jhre Erben von solchem Hudelmansgesind/ im sich müssen mit Gelt außkauffen/ vnd also vmb Leib vñ Gut zugleich gebracht werden. Wañ solches/ sage ich/ von Kaysern/ Königen Fürsten vnd Herren/ vnd dergleichen/ so im Obrigkeitlichem Ampt sind/ vnd das Schwerdt in der Hand haben/gestattet vnd zugelassen wird/sol sich keiner verwundern/ wann dermahlen eins der Oberst Haußvatter kommen/vnd sprechen wird: Gebet rechnung von ewerer Haußhaltung: Dañ jhr könnet forthin nicht mehr Haußhälter seyn. Möchte also seinen Weinberg/ an vielen Orten ins künfftige/ wol andern Weingärtnern/ dar. für vns doch GOtt gnädiglich wolle bewahren/ außleyhen vnd zu bawen geben.

Nun aber hat es solche gelegenheit/vnd wird ein jeder Verständiger mit gestehen/ daß es mit der Obrigkeit gegen jhren Vnterthanen/ eben ein gleiche Beschaffenheit habe/ wie mit dem Haußvatter gegen seinen Kindern vñ gesindlein. Zu gleicherweiß nun/ wie ein Haußvatter für Gesindlein sorg trage/ also ist auch eine Hochweise Obrigkeit schuldig/ Sorg für jhre Vnterthanen zu tragen. Zu dem/gleich wie der weltliche Richter nicht wird gut heissen noch gestatten/daß ein Haußvatter zulaßt/wann seiner Kinder eins sich wurde in gefahr Leibs vnd Lebens stürtzen/ sonder viel mehr solchen vntrewen/Vnvorsichtigen vnd vnachtsamen Vatter (wie billich vnd recht) straffen: Also wird auch der Oberste Richter/von den Fürsten/Herren/ vnd in gemein von allen/denen Gott das Schwerdt hat in die Hand gegeben/zu seiner Zeit rechnung abforderen: Welche dañ rechte vñ trewe Vätter des Vatterlands sind gewesen/ die werdens in alle Ewigkeit zu geniessen haben. Alsdann aber wird es nicht heissen/ wie das gemeine Teutsche Sprichwort lautet/Ob nicht ein jeder möge seine Haut zu Gerben geben/ dem der jhm am liebsten seye? Nein/ es ist viel ein anders: Dann zu gleicher weiß/wie ein junges Kind nicht weiß was jhm nutzlich/ oder schädlich ist/ja auch noch nicht kan schwartz vnd weiß vnterscheiden/ also hat es auch mit dem vngelehrten vnd gemeinen Mann eine gelegenheit/ derselbe kan vnter gelehrten vnd vngelehrten/ vnter erfahrnen vnd vnerfahrnen Ärtzten/ keinen rechten vnterscheid nicht machen/ sonder der am meisten Plaudert vnd Schwetzet/ mit Sammat/ Gold vnd Silber vmbhencket ist/den halten sie für den besten: Die Obrigkeit aber sol deß Verstands vnd bescheidenheit seyn/ alles recht zu vnterscheiden/ nicht nach der eusserlichen Gestalt vnnd Ansehen vrtheilen/ sondern sol auch/ also zu sagen/die Hertzen erkundigen. Drumb haben die Fürsten/ Herren/ vnd alle die am weltlichen Regiment sind/auch solchen Vorzug in Heiliger Göttlicher Schrifft/ daß sie Kleine Götter genennet werden. Ist ein grosse prærogativ vnd Fürzug/ es folgt aber alsbald darauff/daß sie auch wie Menschen sterben werden. Wie sie nun in dieser Welt für vielen andern erhaben sind/also werden sie auch für Gott vielmehr als andere zu versprechen/ja auch ein viel schwerers Vrtheil vnd straff (wann sie in jhrem auffgelegten Ampt etwas vergessen) zu gewarten haben. Psal. 82. v. 6 Joh. 10. 34

Warums der Author die Mißbräuche eins zeigt.

Daß nun/ großgünstiger lieber Leser/ ich solches allhie zum Eingang dieses Tractätleins anziehe/darzu treibt mich die Christliche Liebe/ die da erfordert/ daß ein jeder Christ vielmehr seines Nächsten Heyl vnd Wolfahrt suche/ als nicht sein eygnen Nutz/ vnd dann auch darumb/ daß ein jeder trewer vnd frommer Artzt schuldig ist/ die Ehr/Ansehen/ vnd Reputation seiner Kunst zu erhalten vnd zu befördern: Solten dann die/ welche Gott zu solchem Ampt beruffen hat/ bey dieser grossen Confusion, verwirrung vnd vnordnung zu sehen/stillschweigen/ vnd Stumm seyn/ wie wurden sie das an jenem Tag für dem Angesicht Gottes verantworten können? Wurden nicht die Richter selbst Rach über sie schreyen/ vnd sich mit jhrer vnwissenheit Entschuldigen wollen?

Nun aber kan keiner die Mißbräuche/ vnd Fehler/so in der Kunst fürfallen/ besser erkennen/ als eben die/ welche täglich mit derselben vmbgehen. Weil ich dann jetzo auff die viertzig Jahr dieser Kunst mit bestem Fleiß/ als mir ist möglich gewesen/vnd nach der Gnaden/die mir Gott verliehen hat/bin obgelegen: Auch bey hohes vnd niders Stands personen/ja Fürsten vnd Herren gebraucht worden/als hab ich viel mahl mit hertzlichem bedauren gesehen/wie es zu gehet/ vnd wie gering mancher die Wolfahrt vnd Leben seines Nächsten schetzet: Könte darvon viel Exempel/ wann es Noth wer/beybringen.

Weil nun dem also/ als verhoffe ich/ es werde keiner/welches Stands er auch seye/dieses in Vnfreundligkeit von mir verstohen/ vielmehr versehe ich mich/ es werden/wo nicht viele/ dannoch hin vnd wider etliche/ so im Weltlichen Regiment sitzen/ solches zu Gemüthe führen/ vnd sich wol das Heyl jhrer Vnterthanen als auch jhrer eygner Seelen Seeligkeit lassen angelegen seyn/vnd nicht gestatten/ daß ein jeder der daher

daher kompt/sich als ein hoch vnd wolerfahrner Meister einstellet/ vnd fürgiebt/er könne alles heylen/mit pochen/vnd schwetzen den gemeinen/einfältigen Mann verblendet/ vnd vmb Leib/ Leben vnd Gut bringt/seines gefallens handlen.

Diese Jrrthumb aber vnd Mißbräuche sind nicht allein in der innerlichen Artzneye/ sondern es finden sich auch hin vnd her vngeschickte/ vnd grobe Gesellen/ die sich vnterstehen Brüche vnd Stein zu schneiden/ Staren zu stechen/ vnd andere dergleichen schwere Sachen/ da Leib vnd Leben angelegen ist zu verrichten/ vnd haben doch der Sachen keinen gründlichen Bericht/ noch auch die Kunst von keinem erfahrnen Mañ gelehrnet.

Ein Bruchschneider lehrnet am ersten einen Handgriff auff den Schweinē vnd Kälbern.

Jch hab einen alten Stein- vnd Bruchschneider gekannt/ den man für einen der besten vnd geschicktesten im gantzen Land hielte/ der hat sich in meinem, vnd anderer fürnehmen Herren beyseyn/ vnter welchen auch war der hochgelehrte vnd weitberühmte Herr Jacobus Auberius Vindo, vermessen/ vnd der länge nach angezeigt/ wie er seine Schnitt-Kunst am ersten in Burgund/da er eines Bawren Schweinhirt gewesen/ an den Schweinen vnd Kälbern gelehrnet habe. Als nun auf eine Zeit seiner Mit-Hirten einer gebrochen/ vnnd gesehen/ wie eine fertige Hand dieser habe/ Schwein vnd Kälber zu schneiden/ hab er sich bald überredē lassen/ die Sach mit jhm zu versuchen. Da er es nun auch mit dem Hirten getroffen/ seye er bald auß dem Burgund in andere Land gezogen: Da er gelegenheit funden sich prächtig zu kleiden/ vnd mit einem Diener zu versehen: Habe sich darnach als einen wolerfahrnen Meister solcher Kunst außgeben/ vnd seye also zum Schnittartzet worden/ wie ich dann weiß/ vnd auß seinen Patenten/die er hin vnd wider/da er hin kommen/ hat auffschlagen lassen/ hab gesehē/daß sich dieser nicht allein die Brüche/ sondern auch den Stein/ Arm vnd Bein/ auch allerley Gewächs zu schneiden/ sondern auch die todte Kinder von den Schwangern Weibern außzuziehen/ sich hat vnterstanden/ vnd solches ohn alle Einrede/ vñ Nachforschung der Obrigkeit/ ob er der Sachen berichtet sey/ oder nicht. Nun gebe ich einem jeden verständigen zu bedencken/wie viel diesem/ vnd andern seiner Lehrbuben/ die auch darnach sich haben als geschickte Meister außgeben/ ehe dann sie alles haben erfahren/seyen darauff gangen/ vnd das Geloch mit der Haut bezählen müssen? Warumb/ sprichst du aber/ hat er doch ein gewisse Hand; War geschwind fertig mit dem Schnitt/ vnnd stalte auch allewēg seine Geschnittene am sechsten oder neunden Tag auff/ vnnd da etwan einer starb/ war die Vrsach/daß sich der Bawr nicht hat halten vnd folgen wollen. Nein/es ist solches nicht genug/daß der Wundartzt eine fertige Hand habe/ diesen oder jenen Schnitt zu verrichten/ sondern dieses wird fürnehmlich bey jhm erforderet/daß er wisse/wie er den beschwerlichen Zufällen/so etwañ auf den Schnitt folgen/als grosser Schmertz/ Geschwulst Entzündung/Brand/Spasmus/hitzige Febres, Taubsucht/vnmässiges Wachen/ vñ dergleichen Zufällen/soll fürbawē. Dieses aber lehrnet sich nicht bey dem Schweinhüten/ vnd dergleichen Sachen/die mit solcher Kunst keine gemeinschafft haben/ sonder gehört viel ein anders darzu/ wie ein jeder verständiger leichtlich erachten kan. Hierauff ist nun vō nöthen/daß ein hochweise Obrigkeit sehe/ vñ fleissige Nachforschung halte/ob auch die/welche sich solcher Kunst/ es seye des Bruchs oder Steinschneidens/ oder im gemein der Wundartzney annehmen/ auch deren gründliche Wissenschafft haben/ oder nicht/ viel mehr aber sind sie für GOtt schuldig vnnd verpflichtet/nicht zu gestatten/daß vnerfahrne Barren/ Schwartzkünstler/ Juden/ Hencker/ vnd Henckermässiges Gesindlein/solche Edle vñ dem menschlichen Geschlecht/ von GOtt dem Allmächtigen nutzliche vnd nöthige Gaben/ also schändtlich vnter die Füsse tretten/ vnd mit jhrer vngeschicklichkeit so viel ehrlicher Krancken verderben. Darumb nicht ohne wichtige Vrsachen an vielen Orten der brauch ist/ daß sich keiner der Wundartzney annehmen muß/ er seye dann zuvor Examinirt worden. Diesem nach hatte die Stadt Cölln zu meiner Zeit diesen löblichen vnd nutzlichen Brauch vnd Gewohnheit/ daß alle die/ welche bey jhnen die Artzney wolten verüben/ haben müssen Examiniret werden. Die Barbierer/ so daselbst jhr Handwerck gelehrnet/ oder sonst die verordnete Jahr außgestanden/ vnd gedienet/ hatten jhr besonder Examen auff jhrer Gaffel oder Zunfft. Die frembden aber/die sich daselbst mit jrer Haußhaltung nicht haben wollen auffhalten als etwann Bruch- vnd Steinschneider/Vaganten, vnd Schreyer/ habē müssen durch die Professores Medicinæ Examiniert werden/ nach dem sie nun im Examine haben bestehen können/ vnnd eine hochweise Obrigkeit dessen durch die Professores ist berichtet worden/ hat sie jhnen etliche Tag daselbst zu verbleiben/vergünstiget: Den vnerfahrnen aber/ sich fort zu machen gebotten: Vnnd da etwan einer der eingesessenen Barbierer/ oder ein frembder wurde etwas bey dem Krancken vergessen oder verderbet haben/ der ist/ wie billich/ gestrafft worden.

Ein Schnittartzt soll nicht allein ein fertige Hand haben/ sonder auch die fundamenta der Artzneyen verstehen.

Als der großmächtige König in Franckreich/ Henricus Magnus, hochlöblicher Gedächtnuß/ nach vielen grossen/vnd schweren Kriegen durch besonderbahre Hülff vnd Beystand Gottes/ sein gantzes Königreich zur ruhe vnd frieden gebracht hatte/ haben jhre Majestät neben vielen andern Christlichen vnd nutzlichen Ordnungen vnd Satzungen/ auch bald im ersten Jahr oder Regierung befohlen/ daß ein fürnehmer vnd hochgelehrter Medicus, ein wolerfahrner Chirurgus, wie dann auch ein bewehrter Apotecker/ mit sampt einem Notario Regio, sind außgeschicket worden/ die haben im gantzen Königreich alle Barbierer/ vnd Apotecker die zuvor von keiner Universitet approbirt worden/examinieren müssen: Welche dann haben bestehen können/ denen ist jhrer Erfahrenheit/ ein vnterschriebenes vnd mit jhrer Majestät Jnsigel versigletes Zeugnuß gegeben worden. Die vngelehrten aber vnd vnerfahrnen hat die Obrigkeit/ vnter deren sie gesessen waren/ (laut Königlicher Majestät befehl vnd anordnung) dahin gehalten/ daß sie jhre officinas, Schärläden vnd Apotecken/ so lang haben

haben schlessen müssen/ biß sie so weit studirt hätten / daß sie sich in einer oder andern Universität oder Hohen Schulen im Königreich haben examiniren lassen/vnd bestehen können. Sind also etliche/da gantz keine Hofnung war/daß sie möchten solche Kunst zu brauchen tüglich werden/gantz abgewiesen worden / andern haben sie ein Jahr/ mehr oder weniger frist vnd Ziel gegeben / daß sie sich dieweil in fundamentis artis möchten gebrauchen/vnd darnach widerumb/ wie vermeldet/ dem examine sich vnderwerffen; Hiemit seynd allenthalben die Stümpler / vnerfahrne Bader/ Bart- vnd Seckelschärer/ja Landsverderber vnd Leutbescheisser/so ohn einiges zuvor Examiniren eingeschloffen/abgeschaffet /die wolverdiente aber vnd vnerfahrne/nach ihrer Würden zu Ehren erhaben worden. So haben die Examinirte auch darnach das Privilegium gehabt / daß an denen Orthen / da sie gesessen / keiner sich der Kunst hat müssen annehmen/ er seye dann zuvor Examinirt worden ; vnd hat die Obrigkeit jhnen die Hand hierinn bieten müssen. Was nun diesen hochverständigen vnd Weltweisen Potentaten, solches hochnöthig vnd nutzlich Werck fürzunemen/ versacht habe/ist leichtlich zuerachten/ als nemlich/ daß ihre Mayestät bey den schweren Kriegen gesehen haben/wie viel durch Verwarlosung der vnerfahrnen Barbierer seyen verdorben / vnd ohn rechten Raht hingestorben. Dieses ist eine Christliche vnd nutzliche Ordnung/dardurch öfft viel an Leib vnd Leben erhalten werden: wolte GOtt/ daß man in allen Regimenten vnd Städten solchem fürtreflichen Potentaten würde folgen / vnd dergleichen thäte/vnd also einen bessern Vnterscheyd zwischen gelehrten vnd vngelehrten / erfahrnen vñ vnerfahrnen groben Gesellen hielte/sonderlich bey diesem jetzt beschwerlichen vnd blutigen Kriegswesen in Teutschland / es würde zweiffels ohn die Ehre Gottes/Nutz deß Nächsten / Heyl vnd Gesundheit vieler tausent Verwundten / alle Jahr dardurch befürdert vnd erhalten werden. Aber es ist so weit von dem / daß auch nunmehr diejenigen/ welche am besten Plaudern vnd Schwetzen/ Nacht vnd Tag mit der Burst beym Wein vnd Bier vnden vnd oben ligen/vnd sich füllen wie die Schwein/andern fürgezogen werden: vnd wann sie es schon versehen/ vnd daß hin vnd wider dieser oder jener durch ihre Nachlässigkeit vnd Vnfleiß verderbet wird / vnd hinstirbt / muß der Wein die Schuld tragen/vnd entschuldigt sie jederman mit ihrer Versoffenheit/als wann der / welcher wegen der Trunckenheit ein Laster begehet / nicht zwyfache Straff verdienet hätte.

Was mich nun / großgünstiger Leser verorsachet hat/ die fürgemeldte Irrthumb Mißbräuche/ vnd Vnordnungen in dieser Vorrede anzuziehen vnd zu erklären/nemblich die Christliche Liebe/vnd schuldige Pflicht/durch welche ein jeder Christ für GOtt verbunden ist/das Heyl vnd die Wolfahrt seines Nächsten zubefürdern/ eben dasselbe ist auch wol die einzige Vrsach / die mich dahin beweget hat / dieses Tractätlein zuschreiben / vnd an Tag zugeben ; Dann wie grob vnd vngeschicklich viele so solchen schweren vnd gefährlichen Schnitt zu thun sich vnderstehen / mit der Sachen vmb gehen/vnd wie geringen Grund/vnd Wissenschafft sie jhres Thuns haben / zeiget bey vielen der Außgang an; Wann auch zu zeiten vnter vielen die am Stein / auch wol Brüchen geschnitten werden / wenig mit dem Leben darvon kommen : Da sich dann viele Schnittärtzten damit entschuldigen / vnd trösten/man hab jhnen den Kranken für todt übergebẽ vnd sie haben jhn für todt angenomẽn/ so seyen gleichfals beede der Krancke/vnd Freundschafft wol zu frieden gewesen / wöllen auch alles für recht vnd gut halten was erfolgen werde / es seye zum Leben oder zum Todt. Das ist aber nicht recht gethan/vnd stehet einem Christlichen Ärtzt übel an/solche Wort bey den Kranken zubrauchen; dann weil derselbe allbereit / wegen der Grösse vnd Schwere seiner Krankheit vnd Schmertzen/aufs höchste bekümert / vnd betrübet ist/möchte er durch solche Wort wol ferner in Kleinmütigkeit fallen/ gleich einem der allbereit das Vrtheil seins Todts hat empfangen.

Die Kranken für todt anzunemẽ/ stehet einem Christlichẽ Ärtzt nit an

Das aber soll er/der Ärtzt / dem Krancken / oder der Freundschafft fürhalten: Es seye die Sach schwer/gefährlich/ vnd deß Außgangs halbẽ mißlich vnd vngewiß / vnd könne er deßwegen keine Versicherung geben / dieweil kein Mensch wissen möge/was Gott der Allmächtige in seinem ewigen Rathschlag beschlossen habe/ mit dem Krancken vnd vns allen zumachen / vnd ob er anjetzo werde zu seiner Gnaden beruffen/oder noch länger allhie in diesem Jammerthal leben vnd sterben lassen. Das aber verheisse er jhm/in allem mit höchstem Fleiß vnd in trewen dem Krancken zu dienen/vnd darauff den Segen deß öbersten Ärztes zu erwarten/begehre hinwiderum / dieweil wir alle sterblich sind/auch nicht wissen zu welcher Zeit vns GOtt beruffen wird/ da etwan der Allmächtige/ mit dem Krancken würde seinen Willen schaffen/ vnd jhn zu sich beruffen/ dz man jhm dessen kein Schuld gebe/noch deßwegen verhässig seye.

Was ein Ärtzt dem Krancken fürhalten soll.

Wo fern aber der Krancke würde verzagt vnd kleinmüthig seyn/soll man die Gefahr so für handen der Freundschaft wol vñ gründlich anzeigen/ dem Krancken aber mit Trost ansprechen / oder durch einen Kirchendiener auß H. Schrifft jhn aufmuntern lassen/dann auch viele durch Schrecken vnd Zaghafftigkeit in tödtliche Ohnmachten/ vnd andere schwere Zufäll gerathen. Wann dañ der Krancke/vnd Freundschafft jhme hierauff die Hand gegeben/vnd das ja darzu gesprochen/ kne ein jeder nider/vnd soll ein Kirchendiener/ ein eyfferiges vnd andächtiges Gebett zu GOtt dem Allmächtigen thun, vnd jhn vmb Hülff vnd Beystand anruffen/vnd bitten / ist aber kein Kirchendiener für handen/so spreche einer auß den Vmbständern/oder der Ärtzt selbst/ eines der Gebett / so ich zuforderst meines Buchs vom heissen vnd kalten Brand in der letzten edition oder Truck gesetzt habe / vnd sehe wol zu / daß du den Schnitt nicht fürnehmest / es seye dann das Gebett verrichtet. Nach dem Schnitt soll man auch Gott dem Allmächtigen vmb seinen bewiesenen Beystand vnd Hülf dancken/ehe dann man die Freundschaft beurlaubet / darvon wird hernach an einem andern Ort weiter gesagt werden. Wañ solches nun verrichtet/magstu die Sach in Gottes Nahmen fürnemen; Siehe aber zu/daß was du dem Krancken vnd Freundschafft / mit dem Munde versprochen

Der Wundartzt soll dẽ schnitt nit fürnemen/ man habe dann das Gebet gethan

Ein Arzt soll viel mehr das heyl seines Krancken/ als seinen eygnen nutz suchen.

Besehe Jusjurandum Hipp.

Pſ. 72. 14. Deut. 21. 23. Galat. 3. vers. 13.

hast/ dasselbe im Hertzen auch also meinest/ vnd in der That erstattest; Insonderheit aber/ daß du nit auff deinen eygnen Nutz vnd Gewinn/ sondern vielmehr auff das Heyl vnd die Wolfahrt deß Krancken sehest; War schon Hippocrates ein Heyd/ vnd ohn Erkandnuß GOttes/ hat er seinen Discipulis solches doch befohlen/ vnd haben darauff ein Eyd schweren müssen/ wir stu nun als ein Christ/ anders thun/ so wird dich Gott/ der ein Hertzenkündiger ist/ zu seiner Zeit wol finden/ vnd dich wo nicht zeitlich/ doch ewiglich straffen. Dann solte nicht das Blut theurer seyn für Gott/ deren/ die er nach seinem Ebenbild hat erschaffen/ ja/ was vielmehr/ für die er seinen Eingebohrnen Sohn hat in den Todt/ ja in den verfluchten Todt deß Creutzes gegeben?

Andere Vrsach die den Autorem bewe-get/ dieses Tractätlin zuschreiben.

Noch ist eine andere Vrsach zu der ersten kommen/ die mich auch beweget/ vnd mir Anlaß gegeben hat/ dieses Tractätlein zuschreiben: nemblich daß einer meiner Bekanten/ ein Bruchschneider/ als er den Stemschnitt auch hat fürnehmen wollen/ mich etliche mahl mündlich/ wie dann auch endlich durch ein Schreiben erbetten/ ich wolte ihm doch einen gründlichen Bericht/ wie er sich bey solchem schweren Schnitt verhalten müsse/ vnd was ich sonderbares auß eygner Erfahrung bey solchem Schnitt wargenommen/ Schrifftlich mittheilen. Als ich nun in vergangenem Sommer meine andere Geschäffte hindan gesetzet/ eine schrifftliche Antwort verfertiget/ vnd in derselben von diesen dreyen Puncten/ nemblich was ein Schnittarzet 1. für dem Schnitt/ 2. bey währendem Schnitt/ vnd dann zum 3. nach dem derselbe verrichtet/ zuthun habe/ kurtzlich gehandelt/ vnd ohngefehr solchen Vnderricht/ vnd Brieff einem in der Artzney gelehrten Mann gezeiget/ hat er mich ermahnet/ solches Schreiben nicht einem einzigen Bruchschneider/ der dasselbe vielleicht möchte mißbrauchen/ vnder handen zugeben/ sonder vielmehr durch den Truck vielen gemein zu machen. Darauff hab ich den fürgedachten Bruchschneider mündlich/ so wol vnd viel mir müglich gewesen/ instituirt vnd vnderrichtet/ den schrifftlichen Bericht aber bey mir behalten/ wie derumb für mich genommen/ vnd an statt dessen/ was im 8. 11. vnd 18. Capit. kürtzlich wird angezeigt/ alles weitläuffiger vnd nach Notturfft erkläret/ in eine vollkommenliche vnd rechte Ordnung bracht; vnd dem gemeinen Nutz zu gutem durch den offentlichen Truck an Tag kommen lassen wöllen/ Gott gebe darzu seine Gnade vnd Segen/ daß diese meine geringe Arbeit/ meinen fürgesetzten Zweck möge erreichen/ das ist/ daß sie zu der Ehren GOttes/ vnd so wol der Krancken als auch der Artzten Nutz vnd Beförderung diene/ wie ich dann verhoffe daß geschehen werde: Sintemahl ich nichts ohne geferd oder Muthmassung schreib/ sonder hab auch die Hand mit angelegt/ junge Kinder vnd alte Manns- vnd Weibsbilder geschnitten.

Weil ich dann das/ was ich in so viel Jahren mit grosser Müh/ Arbeit vnd Fleiß erfahren/ dem Wundartzt in allen Trewen mittheile/ als versehe ich mich/ es werden alle fromme/ trewhertzige/ verständige vnd fleissige Artzt/ in sonderheit die/ welche sich das Heyl vnd die Wolfahrt ihrer Krancken lassen angelegen seyn/ solche meine Arbeit ihnen nicht übel gefallen lassen/ dieselbige zu Beförderung der Krancken/ vnd Fortpflantzung ihrer reputation mit Nutz anwenden/ vnd wie trewhertzige Christen vnd vnpartheyische Richter darvon vrtheilen. Was aber die Abgünstige vnd Nachredende Mäuler anlangt/ muß sich keiner an dieselben stossen/ sonder/ wie jener Poet sagt:

Wann du thust recht/ was GOtt gefällt.
Deß nechsten Nutz befürderst auch.
Wirds schon verdriessen alle Welt.
Was schads? es ist deß Momi Brauch.

Dieses ist also/ großgünstiger lieber Leser/ was ich zum Eingang dieses Tractätleins dir hab wöllen fürhalten/ im übrigen bitte ich ein jeden/ was Stands er auch sey/ gantz freundlich er wölle alles im besten verstehen/ vnd zu Nutz vnd Heyl deß Krancken anwenden.

Das

## Das I. Capitel.

NIcht ohne grosse / vnd wichtige Vrsachen schreibet der hocherleuchte vnnd fürtreffliche vhralte Artzt Hippocrates mit diesen Worten: Welcher Artzt/ spricht er/ die Geschickligkeit hat/ dz er die Kranckheit erkennet/ derselbe ist auch bächtig vnd geschickt gnug selbe zuheylen. Mit welchen Worten Hippocrates einen jeden fleissigen Artzt wil ermahnet haben / daß er mit allem Ernst vnd Fleiß sich dahin bearbeite/ daß er für allen dingen/ eine rechte/ vnd gründliche Erkandnuß der Kranckheit möge haben/ eh dann/ vnd zuvor er sich vnderstehe mit der Heylung etwas fürzunehmen: vnd für gewiß / da es der Artzt anders machet / es seye bey innerlichen / oder eusserlichen Bresten vnd Kranckheiten/ wird er langsam/ oder wol nimmermehr seinen gewünschten Zweck erreichen/ vnd dem Krancken zu seiner Gesundheit verhelffen könne: wil derowegen hiemit/ vñ für allen dingen/ einen jeden treuen vnd fleissigen Wundarzt ermahnet haben / daß er in allen fürfallenden Bresten / allezeit dahin arbeite / vnd sich befleisse/ daß er eine gründliche Erkandnuß dessen / was zu thun / überkommen möge; Dieses aber kan er allein auß der Erfahrenheit nicht haben / noch erlernen/ sondern ist vonnöthen/ dz er gute vnd bewehrte Scribenten zu der Hand nehme/ vnd lese. Vnder den Alten sind Hippocrates, Galenus, Avicenna, Paulus Ægineta, Cornelius Celsus vnd Albucasis, wol die fürnembsten Brunnē/ auß welchen ein jeder Medicus vnd Chirurgus die Theoriam vnd Fundament seiner Kunst schöpfen muß. Diesen folgen Lanc francus, Vigo, Tagaulcius, Vesalius, Fallopius, Joh. Andr. à Cruce, Hieron. Fabricius ab Aqua pendente, vnd Ambros. Paræus, deren auch ein theil in Teutscher Sprach gefunden werden.

Dieses schreibe ich allhie zum Eingang nit ohne Vrsach/ dann ich weiß daß etliche Schnittartzt so leichtfertig sind / dz sie auf eine geringe Muthmassung vnd etliche Zeichen deß Steins/ hinein in die Blatér schneyden / vnd in derselben viel grüblen vnd suchen / vnd doch endlich wol keinē Stein finden. Solcher Landstreicher einer ist zu meiner Zeit gen Cölln kommen/ da er sich grosser Sachen vnd Künsten hat außgeben. Als nun daselbst er einen am Stein hat schneyden wöllen / vnd aber keinen Stein bey ihm findet/ läßt er verborgner Weiß/ vñ mit grosser Geschwindigkeit/ einē Stein auß dem Ermel zu der Zangen fallen/ vnd thut dergleichen als wann er ihn hätte auß der Blater bracht. Da nun etliche auß den anwesendē Freunden den Betrug vernommen / vnd seine Bubenstück an Tag bringen / ist er deßwegen von einer hochweisen Obrigkeit examinirt/ vnd (wie billich) gestrafft/ außgestrichen vnd fortgeschickt worden. Woher kompt nun solches: Vor gewiß alles daher: Erstlich/ daß so viel vnnützem vnd leichtfertigem Gesindlin/ die nur dahin sehen/ wie sie ihren Seckel füllen mögen/ gestattet wird / diese Kunst zu üben/ so mangelt es dann andern an Kunst vnd Erfahrenheit/ vnd dz sie die Kranckheit nicht recht erkennen / vnd sich durch ein Zeichen oder etliche / welche etwan mit dem Stein vnd andern Bresten der Blater gemein sind/ verblenden/ vnd betriegen lassen.

Damit nun der Wundartzt eine rechte Erkantnuß der Kranckheit habe/ sol er anfänglich wissen/ was der Stein seye/ vnd dann zum andern/ dessen Vrsachen/ darauff folgen dann die gewisse vnd vnfehlbare Kennzeichen deß Steins. Von welchen dreyen Stücken in diesem ersten/ andern vnd dritten Capitel gehandelt wird.

Daß ich nun zu meinem Zweck schreite/ so ist der Blatersteín ein vnnatürlicher grober / zäher/ Irrdischer/ vnd durch ein vnnatürliche Hitze vnd verborgene Eygenschafft in der Blater zusamen erhärteter Schleim/ vnd zum Stein gebackne Materi/ vnd Vrsach vieler schweren vnd gefährlichen Zufällen: Dann wann der Stein wegen seiner Rauhe vnd Schärpffe/ die überauß empfindliche Blater kratzet/ fücket/ sticht vnd verfehret/ oder sich sonst in den Hals der Blater einschleufft/ vnd denselben verstopffet; so versamlet sich der Harn allgemach in der Blater/ treibet dieselbe/ vnd erweitert sie dermassen/ daß auch vielmahl jhre Blutadern vnd kleine Zifer/ lein od filamenta müssen zerspringen/ mit welchē Schmertzen solches nū geschicht/ ist bey nah vnbegreiflich/ Insonderheit bey denen/ die wenig mit solchen Krancken sind vmbgangen. Auf solchen Schmertzen nun folget alsbald Vnruh/ Wachen/ Hitze/ vnd Entzündung der innerlichen Glidmassen / Hirnwüthen / Blödigkeit deß Magens/ Lebern/ vnd gantzen Leibs: Wann dann der Mensch wegen deß stettigen Schmertzens/ seiner gewonlichen Ruh vnd Schlafs beraubt wird/ so können die natürliche Würckungen nicht verrichtet werden: Dann der Mage kan die Speise nicht recht kochen/ vnd däwen/ kompt also ein rauer vngedawter Safft / oder Chylus zu der Leber / in welcher die andere Däuung geschehen sol: vnd weil bey derselben nicht durch auß kan verbessert werden/ was in der ersten Däuung ist versehen vñ versaumet wordē/ also mag auch auß solchem kranken/ groben/ vnd halbgedäuten Safft kein gesundes Blut erfolgen/ noch auß der Leber durch die Adern zu den Glidmassen komen; Daher wird dann der Leib voller böser Feuchtigkeit / vnd folgen viel vnd vnterschiedliche innerliche vnd eusserliche Krankheiten / als da sind / Gelbsucht / Grimmen / Krampff / Wassersucht / Zipperlein / böse offene Schäden / Fistulen / vnd endlich nach langem Schmertzen der Todt.

Definitio, was der Blatersteín seye.

Meinung Joh. Fernelii von dem Blatersteín.

Es wil Fernelius, vnd schreibt/ dz alle Blatersteín in den Nieren jhren Anfang haben/ vnd dannen hin jhren erstē Samen durch die obern Harngäng in die Blater schicken sollen: dē Widersprechē aber andre sehr Gelehrte vnd Erfahrne Practici. Weil nun dē Wundartzt an solchē Streit wenig gelegē/ ob d' erste anfang deß Steins auß den Nierē komen/ oder aber in der Blater selbst gewachsen seye / wil ich den Leser auch damit nicht auffhaltē: Dieses aber muß er wissen/ vñ wol versichert seyn/

ob ein Stein fürhanden seye/oder nicht: Wie solches aber zu erkennen / wird er hernach im dritten Capitel bericht finden.

## Das II. Capuel.

### Von den Vrsachen deß Blaterſteins; da dann auch zusehen/für welchen Speisen die Steinsüchtigen sich sollen hüten.

DJeweil ein jeder treuer vnd fleissiger Arzt/für GOtt dem obersten Arzet schuldig vnd verpflichtet ist / nicht allein den Krancken zu heylen/ sondern auch die / welche geheylet seynd / mit seinem guten Rath/in Gesundheit zu erhalten/nicht allein den Stein zu schneyden / sondern auch zu verhindern / daß nicht ein anderer widerumb bey dem Krancken wachse/als ist derwegen auch hoch vonnöthen / daß der Wundarzt wisse vnd berichtet seye/wie vnd welcher gestalt/ auch auß welchen Vrsachen sich der Stein in deß Menschen Leib/ vnd sonderlich in der Blater setze/vñ erharte: Von den Steinen aber so in andern örtern deß Leibs oft vnd viel gefunden werden / ist mein Fürnehmen nicht/dieses Orts zuhandeln.

1. Vrsach deß steins/ Causa materialis est phlegma, Efficiens verò calor.

Es bezeugen Hippocrates, Galenus vnd andere fürnehme Scribenten, vnd vermelden, es seyen die Vrsachen des Steins/ erstlich ein dicker/rauher/grober/zäher/jrrdischer Schleim/der sich in der Blater versamle/ vnd zusamen setze / wann dann derselbe / es seye entweders wegen Blödigkeit der außtreibenden Krafft / oder der Enge der Harngäng wie bey den jungen Kindern/ nicht kan fort gehn/ vnd sich daselbst lang auffhalten müssen/vnd dañ ein vnnatürliche Hitze darzu kom̃e / werde solcher Schleim in einen Stein verwandelt vnd erhärtet; Zu gleicher weiß wie wir sehen/daß auß zäher/ feister vnd leimechtiger Erden/ durch die Hitze deß Fewers ein Stein zusammen gebacken wird.

2. Vrsach deß Schleims.

Meynung der Chymischen von den Vrsachen deß steins.

Die Chymici aber schreiben diese concretio oder coagulatio, das ist/ die Zusammenwachsung vnd Zusammenrennung deß Steins dem Saltz/ zu/vnd wöllen daß das Saltz oder der tartarus, so in den Feuchtigkeiten deß Menschen stehet / die rechte vnd wahre Vrsach solcher coagulationen deß Steins / ja daß die Tartarische materia für sich selbst den Stein zu gebären geneiget vnd tauglich seye. Deß fürtreflichen Medici Herrn F. Platteri, seliger Gedächtnuß / Meinung ist dieser nicht vngleich/dañ er schreibt/ daß bey den Steinsüchtigen/eine scharpffe / Saltzechtige / vnd jrrdische Feuchtigkeit mit dem Harn vermischet werde/ vnd den Stein erschaffe. Solche Meinung könnte durch gute Gründ bestätiget werden / weil ich mich aber der Kürtze hab befliſſen / will ich es hierbey verbleiben lassen; der Leser mag hierüber den fürtreflichen vnd hochgelehrten Joh. Fernelium de part. morb. & Sympt. lib. 6, c. 12. Herrn D. Daniel. Senertum in suis institut. Medic. libr. 2. part. 2. cap. 9. Item Herrn D. Gregor. Horstium, Cent. probl. med. decad. 8. quæst. 1. Vnd libr. consult. & epist. medicin. sect. 9. Wie dann auch Joseph. Quercetanum in consilio de Arthritide, & Calculo besehē. Doch kan ein jeder verständiger leichtlich erachten/daß bey solcher Zusamenrennung deß Schleims / vnd Wachsung deß Steins / etwas weiters als die vnmässige Kälte/ (wie etliche wöllen) oder vnnatürliche Hitze/ wie

Felicis Platteri Meynung von den Vrsachen deß Steins.

andere schreiben/seyn müsse. Dañ solte der Stein auß vnmässiger Kälte seinen Vrsprung haben (welches doch vnmüglich/daß solche bey einem lebendigen Menschen so groß mögen gefunden werden/daß sie einen Stein können gebären) so würde jhn die Wärme widerum zerretben/ Nun aber geschicht solches nicht / derhalben kan die Kälte auch nicht die rechte Vrsach seyn deß Steins.

Die Kälte allein ist nicht Vrsach deß Steins.

Solte dann solche coagulation vnd Zusammenrennung deß Schleims vnd Erhärtung zum Stein allein auß Hitze seyn/so ist dieselbe entweder in einem Mitteln/oder aber im höchsten Grad/ist sie im mitteln grad/es seye im andern oder dritten/ so wird der Stein in Wasser widerumb zergehen/ wie zusehen am Leymen der Bachöfen / so etwan viel hundert mal ist gebrant worden/vñ gleich wol im Wasser widerumb weich vnd lind wird. Soll dann die innerliche Hitze im höchsten grad seyn/ damit sie den Schleim erharten möge/wie der Leymen im Ziegelofen durch die überauß grosse Hitz zum Stein gebacken wird/ so kan die Natur abermals solche grosse Hitz nicht erleyden/noch außstehen: Folgt derwegen/daß noch etwas weiters vnd verborgens in den Feuchtigkeiten stecken/vnd fürhanden seyn muß/wie wir sehen/ dz etlicher Wasser Natur vnd Eygenschafft ist / daß ob wol sie sonst lauter vnd klar sind/dannoch Holtz/Stroh/ vnd andere Sachen in Stein verwandeln. Zu Mottron bey dem Genffer See/in der Herrschafft Bern/ fält von einem hohen Berg ein schönes vñ lauters Wasser herunder / dasselbige verwandelt Graß vnd Kraut vnd was es sonst anrifft/wie ich selbst hab gesehen/in harten Stein / der weder im Wasser zergehet / noch im Fewer zerschmelget. Bey d Stadt Biel fleusst gleichfals ein klares vnd lauters Wasser vom Berg der Mauren nah/ in eine enge Gassen da setzetes sich an/vnd wird zum Tuffestein/ der nimpt also zu / daß man zu bestimten zeiten jhn mit grossen Stücken muß weghauen/er würde sonst endlich/vnd in wenig Jahrē den Weg verschlagen / vnd verhindern / daß man die Gassen nit köndte brauchen: Nun hat es zu nechst bey solchen Bächen/andere Wasser/ die sich nicht ansetzen/noch zu Stein werden: Darauß dann zu sehen/daß eine besonderbare vnd verborgene Natur vnd Eygenschafft Stein zu gebären / bey solchen Wassern seyn müsse / gleiche gestalt kan es auch bey dem Menschen haben/daß auß besonderbaren jnnerlichen Vrsachen/der eine zum Stein disponiret ist/der ander aber nicht.

Die Kälte allein ist nicht Vrsach deß Steins.

Obstruction.

Im Jahr 1624. hab ich einen fürnehmen Burger/Herrn Hans Wolff allhie zu Bern in meiner Cur gehabt / der ist von viel Jahren an her dem Stein vnderworffen gewesen: Im Sommer aber gedachtes Jahrs / nach dem er etwan 8. oder 10. Tag/mit einem strengen Schmertzē der Lenden behaffret / sind jnnerhalb wenig Tagen/auf die 300. Steinlin auß den Nierē durch die Harngäng vnd Ruthe von ihm gangen / ohn dz er zuvor sonderliche Hitze der Lenden/viel weniger Kälte/oder sonst andere Vngelegenheit bey sich gespühret hätte.

Es ist ein Wunder wie dieses Herrn Natur geneigt / Stein zugebären: kan mit Warheit sagen/ vnd wird es gedachter Herr selbst Zeugnuß geben/ daß jhme jnnerhalb 2. Jahren / auff die tausend Stein sind abkommen / vnter welchen vor etwas Zeit etliche sind in dem rechten Ureter verstecket blieben/

bliben / doch endlich durch GOttes Gnad vnd Beystand / mit bequemen Mitteln fortgebracht worden. Jetzo befindet er sich wol / ist starck vnd gesund / vnd kan beydes zu Roß vnd zu Fuß seine Sachen verrichten.

Es schreiben etliche / daß nicht alle Stein bey dem Menschen auß Schleim / sondern auch auß andern überflüssigen bösen Feuchtigkeiten sollen erschaffen werden. Darumb daß auch etliche Stein graw / andere gelb / roth / schwartz / vnd anderer Farben gefunden werden / da sie doch würden weiß seyn / wañ sie auß phlegmatischer Feuchtigkeit vnd Schleim weren. Ob wol ich solchem nun nicht kan / noch will widersprechen / mag solches doch die Lehr Hippocratis, Galeni, vnd anderer nicht vmbstossen. Dieweil sie darauff sehen / was in concretione vnd coagulatione calculi die fürnehmiste causa materialis seye / da es sich dann befindet / daß der Schleim den Vorzug habe. Wann dann etwan eine andere Feuchtigkeit / als etwas schwartzer Gallen hinzu kompt / wird d' Stein graw / äschfarb / auch wol schwartz / nach dem viel oder wenig gedachter Feuchtigkeit hinzu fleust / eben also hat es auch eine Gelegenheit mit den andern Feuchtigkeiten / durch welcher Zufluß vnd Vermischung mit dem Schleim / der Stein kan gelb / roth / oder anders gefärbet werden / alles nach Beschaffenheit der innerlichen Hitze vnd Vermischung vorgedachter Feuchtigkeit. Ob wol nun zu der coagulation vnd Erschaffung deß Steins bey dem Menschen / etwas übernatürliches / wie angezeigt / fürhanden / vnd dem Saltz / vnd Tartaro, wie Plateras, Horstius vnd Sennertus vermelden / kan zugeschrieben werden / mag solches doch die ersten zwo Vrsachen / als materialem causam, die da ist ein dicker / zäher Schleim / vnd efficientem, als eine vnnatürliche Hitze / der innerlichen Glidmassen / nicht vmbstossen / dann solche beede Vrsachen erscheinen so heller vnd klar / bey den Steinsüchtigen / daß niemand daran kan zweiffen. Den überflüssigen dicken zähen Schleim / spührt man täglich in ihrem Harn / vnd ist kein Stein so klein in der Blater / da sich solcher Schleim nicht vernehmen lasse. Vnlangst ist mir eine Ochsengalle zugebracht worden / in derselbigen war der Anfang eines Steins / etwan einer welschen Bonē groß / der lag in einem dicken vnd zähen Schleim / als wär es ein Leym gewesen. So ist auch an der vnnatürlichen Hitze der innerlichen Glidmassen nicht zuzweiffen / vñ demnet der vnnatürliche vnd vnmässige Durst / mit welchem die Steinsüchtigen gemeiniglich behafftet sind / solche gnugsam an.

Auß diesem allem ist nun zu sehen / daß fürnemlich zweyerley Speisen / die concretionem vnd coagulationem deß Steins befürderen / als erstlich / alles was einen groben / dicken / vnd zähen Schleim gebieret / vnd dann zum andern / alles was die Leber / Nieren vnd andere innerliche Glidmaß köndte erhitzigen / vnd das Blut vnd Feuchtigkeit anzünden.

Die Speisen welche viel Schleim gebären / sind fürnemblich diese: Milch vnd alles was darauß bereitet wird / außgenommen der Butter; Jetem Käß / Fische / insonderheit die in stillen / trüben / vnd faulen Wassern leben / vnd keine Schüppen haben: Die Füsse / Köpffe / vnd Eingeweyd aller Thieren / vnd was sonst einer schleimigen Art ist / darumb dann auch das Kalb- Gitzen- Lämmer vnd anderer Thieren Fleisch / so allererst von der Milch kommen / denen so mit dem Stein behafftet seynd / wann sie desselben Fleisches viel brauchen / schaden würde bringen. Alles was hart / grob / vnd langsam zu däwen ist / ob wol es schon nit schleimechtig / gibt es gleichwol viel Schleim. Darumb daß solche Speisen / wann sie sich lang im Magen müssen auffhalten / vnd nicht können verdäwet werden / die innerliche Wärme / durch welche die Däuung solte verrichtet werden / je länger je mehr schwächen; daher dann an statt eines guten Saffts ein rawer / dicker Schleim erschaffen wird: wann derselbige dann zu den Nieren vnd Blater kompt / setzt vnd versamblet er sich daselbst / vnd gibt Vrsach zum Stein. Alles gesaltzen / vnd im Rauch gedörrt Fleisch vnd Fische / grobes Wildpräet / als Hirschen / wilde Schwein / Hasen / Rehen / Bären / Item alles Brodt ohne Sawerteig / alles was in der Pfannen in Butter oder Oel geröstet / vnd gebraten ist. Pasteten / wie auch Erbsen / Linsen / Bonen / Reyß / Hirß / Kappes / Köhl / rawes Obs / vnd dergleichen.

Müssiggang Vrsach deß Steins.

Der Müssiggang / viel schlaffen / vnd spat in die Nacht trincken / macht den Leib weich / schlüpfferig / vnd erfüllet alle Glidmaß mit überflüssigem phlegmatischem Schleim / vnd kalter Feuchtigkeit / vnd gibt also Vrsach zum Stein.

2. Causa efficiens Calculi.

Die andere Vrsach deß Steins ist / wie zuvor vermeldet worden / eine vnnatürliche Hitze der innerlichen Glidmassen / deß Bluts vnd Feuchtigkeiten. Dieselbe aber werden bey dem Menschen angezündet / wann er zu viel hitzige Sachen brauchen thut; als da sind Pfeffer / Jngwer / Negelin / Paradeyßkörnlein oder Cardomömlin / Galgan / Lorbonen / Spanischer Pfeffer / wie auch Lauch / Knoblauch / Senff / Zwibel / vnd was dergleichen Sachen / so auf der Zungen scharpf vnd räß sind. Starcke vnd hitzige Wein gebraucht / vnmässige / vnd strenge Vbungen deß Leibs / es seye zu Roß oder zu Fuß / heisse Bäder in Badstuben oder sonst helffen auch darzu: wie dann auch wañ der Kranke lange Zeit Bettlägerig ist; Daher sehen wir / daß die Podagrämische auch offtermal mit dem Stein behafftet sind / vnd bißweilen tödtliche Gefahr außstehen müssen / wie dann im Jahr 1623 einem fürnehmen Herrn zu Solodurn ist widerfahren: dem ist ein Stein in der rechten Seiten / biß auff den 14. Tag in dem Uretere oder Harngang stehen blieben / daher der Krancke nicht allein viel hat leyden / sondern es auch endlich mit dem Leben bezahlen müssen / vnangesehen / den grossen Fleiß so bey ihm von seinem Medico ist angewendet worden. Daß aber die Podagramische dem Lenden- vnd Blaterstein vnterworffen sind / kompt nicht allein daher / daß ihre Leber / Nieren / vnd Lenden durch das vielfaltige ligen auff dem Rucken erhitziget / sondern auch / weil auß Mangel der Vbung deß Leibs / Schmertzen / Vnruh / vnd Wachen / alle drey Däwungen nicht recht können verrichtet werden / daher dann anstatt eines guten Saffts / der von den Speisen solte zu der Leber gehen / vnd in gutes Blut verendert werden / ein grober / zäher Schleim dahin / vnd fer-

Warumb Podagrämische gemeiniglich steinsüchtig werden.

Observatio

ner zu den Nieren vnd Blatern kompt: da verzehrt dann die vnnatürliche Hitze / so fürhanden / was dünn vnd Wässerigist: das übrige aber erhärtet; hat zwar in der erste einen geringen anfang/wann aber täglich ein frischer schleim sich an den Stein/ (der seine einmal angenommene Hitze jmmerdar bey vnd in sich behält) ansetzet/nimpt er allgemach zu vnd wird gröſſer / wie wir sehen daß eine Kertze zunimpt / wann man sie offt ins Vnschlitt stöſt.

Woher etliche Stein rauch/ vnd vnebē sind.

Daß aber etliche Stein rauch vnd vneben sind / geschicht daher/daß etwan andere kleine Steinlin vnd Sand auß den Nieren hinab in die Blater fallen/vnd sich in den Schleim/der vm̃ den Stein hangt/ansetzen/vnd zugleich mit erharten.

Ob die Schweißtränker den Podagrämischen nutzlich seyen.

Auß diesem nun was biß anher ist vermeldet worden/kan ein jeder verständiger bald abnemen/ vnd sehen mit was Bescheydenheit vnd Fürsorg man die Schweißträncker ex ligno Guajaco, Chyna, Salsa parilla, Sassaphras vnd dergleichen/ gesotten / bey den Podagrischen brauchen müsse/ nemblich also/daß man die Krancken nicht so gar mächtig zum Schwitzen treibe/vñ fürdere/es seye mit der viele der Decken heissen steinen ꝛc. Dann dardurch werden alle jnnerliche vnnd eusserliche Glidmaß/vnd insonderheit die Leber/vnd Nieren über die massen erhitziget / darauff die subtile/vnd wässerige Feuchtigkeit verzehret / der Schleim aber leichtlich kan erharten / vñ so wol in den eusserlichen Gleichē als auch in den Nieren zum Stein werden; ist derwegen gnug/daß sich der Krancke bey dem Gebrauch solcher Schweißträncker in der Wärme verhalte/vnd die Natur nit mit Gewalt zum Schwitzen treibe, so wird das Tranck durch seine subtile / vnd erwärmende Eygenschafft / die überflüssige/vnd vnnatürliche böse Feuchtigkeiten zum theil durch den Schweiß außtreiben / zum theil auch sonsten zertheilen vnd verzeren/ auch die jnnerliche vnd eusserliche Glidmaß stärcken / vnd dem Krancken sehr wol bekommen.

Warumb die Kinder dem Stein vnterworffen. Hipp. de morb.lib.4 Gal.com. 26.lib.1. Aphor.Hipp.

Daß aber die Kinder solcher Kranckheit mehr als die Alte vnterworffen sind/geschicht/ wie Hippocrates bezeugt/daß sie etwan vngesunde Milch von der Mutter saugen. So hilfft auch darzu/wie Galen. schreibt/ihr vnordenliches Leben vñ viel essen/dann damit versamlen sie viel grobe/rawe vnd vngedäwte Feuchtigkeit / vnd Schleim/welcher mit dem Harn zu der Blater kompt: Daß sich die Kinder wenig üben/vnd die Harngäng bey jhnen noch Eng sind/vnd deßwegen der dicke vnd grobe Schleim übel kan herauß kommē/sonderlich weil die facultas expulerix, das ist / die außtreibende Krafft/bey jhnē noch blöd vnd schwach/ gibt auch nicht ein geringe Vrsach darzu. Wann dann der dike/grobe Schleim in der Blater wird verhalten/ vnd die innerliche natürliche Hitze so bey ihnen groß ist/darzu kompt/ist kein Wunder/ daß sie dieser Kranckheit mehr als nicht die Alten vnderworffen seyn müssen. Dann die Alten / ob wol sie auch wegen Blödigkeit jhres Magens vnd aller jnnerlichen Glidmassen/viel Schleims/vnd rawer/grober Feuchtigkeit/als die erste vnd materialische Vrsach dieser Kranckheit/ gebären / so mangelt doch bey ihnen die andere Vrsach / nemblich die Hitze/solchen Schleim außzutrucknen/vnd zu erhärten.

Scharpfe

Mit ist Anno 1581. den 28. Januarii / ein 16. Jähriger Bruder am Stein gestorben / bey dem hat der Herr D. Birckwannus, ein fürnemer Medicus zu Cölln (der ihm in dieser Kranckheit gedienet) diese als die fürnehmste Vrsach deß Steins funden/nemblich daß er von seiner Jugend her eine sonderliche Begierde vnd Anmüthung zu dem Saltz gehabt / also daß man ihm die Speisen nit scharpff gnug kondte saltzen/ hierdurch sind die innerliche Glidmaß erhitziget vnd angezündet worden/also daß sie den Schleim in der Blater leichtlich haben außtrücknen vnd zum Stein erharten können.

gesalzne Speisen sind Vrsach deß Steins.

Noch findet man Kinder / auch wol Alte / die sich beliben Leym/Kolen/rawe Erbsen/auch wol gantzen Weitzen vnd Korn zu Essen / bey denselben pflegen auch gern Stein zu wachsen. Dann es wird die natürliche Wärme durch solche vnnatürliche Sachen schwach vnd blöd: vnd schaffet anstatt eines gesunden Bluts / einen kalten phlegmatischen Schleim / als die erste Vrsach deß Steins/ wie hiebevor zu etlichen malen ist vermeldet worden.

Oblerus.

Meister Joseph Fürer ein Bürger allhier zu Bern / hatte von seiner Jugend her / kein Wein schmecken können / hergegen aber hätte man ihm keine angenehmere Speise als gantzes Korn vnd Weitzen fürbringen können / das hat er in der viele zerbissen vnd gessen / ist gleichwol starck vnd gesund darbey gewesen / biß in das 61. Jahr seines Alters/da ist ihm ein Zufall auff den andern kommen / vielmahl strenges Grimmen deß Bauchs/ vnd der Lenden/ endlich als sich ein grosser abscessus am end der Lenden / vnd bey dem osse sacro erhaben / vnd daselbst durchgebrochen / ist überauß viel Eyter darauß geflossen/biß er viel Monathen darnach gestorben. Bey seinem Leben hab ich viel mal den stylum exploratorium biß ohngefehr zu dem rechten Nieren hinein bracht. Wann ich es hätte durch Bitten/ Anhalten vnd Verehrungen dahin bringen können / daß ich den todten Leichnam hätte mögen öffnen / wurden sich ohn allen Zweiffel viel seltzamer Sachen bey ihm gefunden haben.

Also hast du / großgünst. lieber Leser angehört die Vrsachen deß Steins/welches dir dienen soll/ deinen Krancken ihre Ordnung deß Lebens / so wol für / als nach dem Schnitt / fürzuschreiben vnd anzustellen.

## Das III. Capitel.

## Von den Zeichen deß Blatersteins.

DAß so viel grosse vnd schädliche Irthumb/ vnd Fehler bey innerlichen/vnd eusserlichen Kranckheiten / vnd Zufällen begangen werden/ ja auch solche / welche die Krancken offt vmb Leib vnd Leben bringen / auch wol Vrsach seynd / daß sie beschwerliche Zufäll vnd Schäden / an ihrem Leibe behalten/erlahmen/vnd die gantze Zeit ihres Lebens mit grosser vngelegenheit zubringen müssen/kompt gemeinglich daher / daß der Arzet die Kranckheit nicht recht erkandt hat. Ist also dieses das erste Stück/welches der Arzet bey dem Kran-

cken

cken hat fürzunemen/nemlich daß er die Kranckheit lehrne erkennen/ dann welcher Arzet die geschickligkeit vñ erfahrenheit hat/dz er die Kranckheit erkennet/ spricht Hippocrates derselbe ist auch düchtig genug/ derselben mit allem guten rath zu begegnen. Dessen könte ich viel Exempel beybringen wann es von nöthen wäre/ ja auch darthun/daß etwan Schnittarzet in die Blater geschnitten/ viel vnd lang in derselbigen grüblet vnd gesucht/vñ doch keinen Stein funden haben. Woher kompt dieses? Daher/sie hatten kein rechte noch gründliche Erkandnuß der Kranckheit vnd dero Vrsachen: Wie gefährlich nun solches dem Krancken/vnd verächtlich dem Wundarzet seye/ kan ein jeder verständiger leichtlich erachten. Auff daß aber alles recht vnd wol zu gehe/ sol der Wundarzet mit fleiß auff nachfolgende Puncten vnd Zeichen des Steins/ achtung geben.

Der fürtreffliche alte Arzet Hippocrates setzet fünff Zeichen des Blatersteins/ mit diesen Worten: Cæterùm morbus, signa quinque habet, Nam ubi mejere vult, dolore affligitur, & urina paulatim fluit, velut in urinæ stillicidio, & est tuberuenta, nimirum vesica à lapide exulcerata, & vesica inflammata est. Verùm hoc signum conspicuum est, indicat tamen summa pars præputii. Quandoque mingit arenosa, &c. Das ist/ 1. Der Krancke empfindet Schmertzen im harnen: 2. Der Harn fleußt langsam/vnd mit tropffen: 3. Ist Blutecht; Dieweil der Stein den Hals der Blater verseret. 4. Die Blater ist Entzündet. 5. Es gehen bißweilen auch Sand vnd Steinlein mit dem Harn von dem Krancken.

Ob wol nun Hippocrates mit diesen wenig Worten fast alles anzeigt/ was zu der Erkandnuß des Steins zu wissen von nöthen/ wil ich doch den Jungen vnd ankommenden Wundärzten/ wie auch den Steinsüchtigen zum besten/ solches etwas weitläuffiger/ neben andern Vmbständen vnd Zeichen erklären. Damit der Wundarzet einen rechten Grund der Kranckheit habe/ eh dann vnd zuvor er solchen gefährlichen Schnitt zu thun/sich vnterstehe.

Es setzet aber Hippocrates in vor angezognen Worten/nicht ohne Vrsach den Schmertzen/als das erste Zeichen des Steins/ da es doch eigentlich zu reden/ vnd in der Warheit/ das ander ist/ kompt daher/ dieweil der Krancke den medicum selten zu sich beruffe/ es seye dann daß jhn der Schmertzen dahin treibe/ sonst halte ichs gäntzlich darfür/daß dieses auch nicht ein geringe Anzeigung des Steins seye/ wann schon eigentlich zu reden noch kein Stein in der Blater zusamen coagulirt seye/wann nemlich der Harn mit einem dicken/ weissen/ vnd zähen Schleim beladen ist: Sonderlich wann sich derselbe am boden des Nachtgeschirrs/ wann der Harn vber Nacht/ oder ein Tag im selben vnbewegt stehet/ fest ansetzet. Dieses Zeichen aber setze ich den Zeichen des Steins von Hippocrate beschrieben/ nicht ohne Vrsach für/ damit ein fleissiger Medicus sich solches/als ein Vorbott oder fürläuffer deß Steins lassen/ vnd dann bey Zeiten dem zukünfftigen Vnfall zu wehren/ fleiß anwende. Solchen Schleim aber spüret man nicht allein im Harn/ veluti causam materialem calculi, das ist/ als eine Vrsach auß welchem der Stein seinen Anfang nimt/vnd erschaffen wird/ wie im vorgehenden Capitel ist vermeldet worden/ vorhin vnd eh dann sich der Stein hat gesetzet/ vnd den Anfang gemacht sich zu coagulierē/ sondern es findet sich gemeinlich solcher schleimiger Harn bey den Krancken/ also lang die Blater mit dem Stein behafftet ist: Ja je mehr der Stein zu nimpt/ je mehr sich auch solches Schleims im Harn befinden thut. Darumb daß es der Blater Art vnd Eigenschafft ist/ sonderlich wann sie bey jhrem Halse verseret/vñ von der Schärpfe deß Steins gesücket vnd gekratzet wird/solchen schleimigen Harn/vnd excrementum zu gebähren.

Ich sage aber gemeinlich/ darumb daß bey etlichen Steinsüchtigen/ der Harn auch wol schön vnd lauter bleibt. Dieses aber beschicht fürnehmlich bey denen/ welche die facultatem expultricem, das ist/ außtreibende Krafft der Blater schwach/ vnnd blöd/ auch die Harngäng klein/ vnd eng haben. Bey solchen wachsen die Steur viel geschwinder/ als nicht bey denen/ welche stätig einen trüben/ dicken vnnd schleimächtigen Harn haben. Dañ bey diesen fleußt der Schleim/ als die Vrsach des Steins/ herauß: bey jenen aber bleibt er in der Blater stecken/ setzet sich vmb den Stein/ gibet demselben sein Nahrung/ Zunehmen vnd Wachsung. Lauterkeit des Harns woher.

Weil aber viel mahl auch bey andern Kranckheiten/ ein schleimiger Harn gespüret vnd gesehen wird/ als sol ein fleissiger Medicus sich mit solchem Zeichen allein nicht begnügē lassen/ sondern auff andere nachfolgende auch wol achtung geben. In Gonorrhœa virulenta, das ist/ Venerischen Saamen Tröpfflein/ find sich auch ein weisser Schleim im Harn; es fleußt aber bey solchen Krancken der Harn nicht tropffens weiß/wie bey den Steinsüchtigen/ sondern starck/einsmahls/ vnd in der viele/ beynah als wann kein Bresten fürhanden wer: Gleichwol aber mit grossem Schmertzen vnd brennen. Also findet sich auch bißweilen bey der weissen Kranckheit der Weiber/ ein weisser schleimiger Harn/ sie haben aber keinen sonderlichen Schmertzen im abschlahen desselbigen/es seye dann daß sie bey vnsaubern Mannsbildern gelegen seyen. Auff diese Vnterscheid sol ein Arzet wol fleissige achtung geben/ auff daß er zu rechter Erkandnuß der Kranckheit gelangen möge/ vnd in der Heylung nichts versehen werde. Schleimiger Harn ist nicht gnug/ den Stein anzudeutē.

Wann nun die vorgehende Vrsach des Steins nicht abgewendet/vnd die Gebährung des Schleims nicht verhindert wird/also daß sich derselbe zusamen setzet/ in der Blater erhartet vnd zum Stein wird/ so folget alsdann ein grosser Schmertz sonderlich im harnen: Dann wann die Natur den Harn begert von sich zu treiben/ vnd der Stein zugleich mit in den überauß empfindlichen Hals der Blater getrieben wird/ stechen vñ versehren die Ecken des Steins den Blaterhals/vnd verursachen solche Schmertzen/daß sie auch beynah vnbegreifflich sind: Dann neben dem/daß die Spitzen des Steins den Blaterhals stechen vnd versehren/vnd also grossen Schmertzen verursachen/ versamlet sich auch der Harn 2. Zeichen des Steins

in der Blater / treibt vnd spannet dieselbe auff mit grossem Schmertzen; Also daß es auch offtermahl die Brust / die obere Glidmaß des Menschen mit empfinden / vnd vermeynt der Krancke bißweilē / er möge seinen Athem nicht recht ziehen / vnd werden jhm die Seiten zerspringen müssen. Vnd dieses ist das erste Zeichen des Steins / so Hippocrates setzet.

3. Zeichen. Zum dritten / fleußt / der Harn langsam vnd Tropffen weiß; kompt daher / dieweil sich der Stein in den Hals der Blater setzet / vnd den Harngang also verstopffet / daß der Harn nicht frey / vnd seines gefallens kan fort kommen.

4. Zeichen. Zum vierdten / giebt der Krancke offt einen blutigen Harn von sich; geschicht auß Vrsachen / dieweil die scharpffe Ecken / vnd spitzen des Steins den Blaterhals stechen / vnd kratzen / da werden dann die kleinen Adern (deren am selben Ort eine zimliche Anzahl ist / wie hernach im fünfften Capitel sol gesagt werden) verlehret / vnd folget ein blutiger Harn. Solches aber geschicht fürnehmlich / wann sich der Krancke viel bewegt / es seye mit Reiten / Gehen / oder Fahren in der Gutschen: Da der Leib vnmässiglich geschüttet wird.

5. Zeichen. Zum fünfften folget auch bißweilen Entzündung der Blater. Drumb daß der Harn / wann er lang in der Blater wird auffgehalten / vnd sich in derselben mehret / so erweiteret er die Blater also dergestalt / daß etwan jhre kleine Adern brechen müssen: Da fleußt dann das Blut auß in die Blater / erfaulet / vnd bringt Entzündung. Hippocrates schreibt: Dieses seye zwar äusserlich nicht zu erkennen / das præputium aber vnd forderste Theil der Ruthen könne solches andeuten. Kompt daher / dieweil das Blut bey dem Blaterhalse zusammenfl ißt / auch derselbe mehr Adern vnd Fleisch hat als nicht die Blater / vñ von der Schärpfe des Steins ist verlehret vnd verwundet worden / Enzündet derselbe auch fürnehmlich vnd am aller ersten vnd meisten; Welche Entzündung sich dañ durch die gantze Ruthe vnd biß zu der Fürhaut außstrecket. Zu dem ist auch der meiste vnd gröste Schmertz bey solcher Entzündung zu forderst an der Ruthen: Vnangesehen / daß die Entzündung vnd Vrsach deß Schmertzens in der Blater ist. Dieses aber sehen wir nicht allein bey den Entzündungen der Blater / sonder in gemein bey allen Steinsüchtigen / welche am allermeisten den Schmertzen im fordern Theil vnd Haupt der Ruthen klagen / wann schon der Stein / der allen Schmertzē verursacht / zu hinderst in dem Halse der Blater stecket / denselben kratzet vñ verlehret: Solches aber geschicht wegen der grossen vnd sonderbahren empfindligkeit des balani, oder Haupts der Ruthen / vñ daß alle weisse Adern am selben Ort zusamen komen.

Entzündung der Blater ödtlich. Solche Entzündungen aber der Blater sind gemeinlich tödtlich / wegen der grossen vnd gefährlichen Zufällen / als Fieber / vnmässiges Wachen / Hirnwüthen / Spasmus, vñ anderer Zufäll / so bald darauff folgen.

Vermahnung an die Steinsüchtigen. Derwegen sollen die Steinsüchtigen wol fleissig achtung geben / daß sich der Harn bey jhnen nicht verstopffe / sondern alsbald sie eine Verhaltung desselben spüren / erfahrner Artzten rath pflegen: Vnd da derselbe etwan mit Bädern / Vberschlägen / Erweichungen / Salben / vnd was dergleichen / nicht wolte von statt gehen / müste er sich durch einen erfahrnen / vñ wolgeübten Wundartzet die Catheterem, oder Silbersröhrlein / ohn allen Verzug / zu jhm / biß in die Blater stecken lassen / sich auch für den Artzneyen / welche den Harn starck treiben / hüten. Dann wann die Harngäng vnden verschlossen sind / vnd dann auß dem Obertheil des Leibs mehr feuchtigkeit hinab getrieben wird / kan noch mag es anders nicht seyn / dann daß der Schmertz / ja alle andere Zufäll zunemen müssen.

Verhaltung des Harns gefährlich. Nun aber ist die Verhaltung des Harns nicht allein bey den Steinsüchtigen / sondern bey jeder man gefährlich. Es hat der hochgelehrte Herr Doctor Andreas Toxorius, Königlicher Majestät in Dennemarck bestelter Medicus, mein insonders groß günstiger Herr vnd Freund / auf eine Zeit / als er bey mir zu Peterlingen war erzehlt: Es seye der fürtreffliche vnd außbündige gelehrte vnd weitberühmte Mann Tycho Brahe, &c. Tycho Brahe. von einer Verhaltung deß Harns gestorben / habe sich also zu getragen. Dieser fromme vnd fürnehme Herr / als er zu Prag bey einem grossen Gastmahl über sein vermögen vnd gewonheit auffgehalten worden / vnd den Harn lang hab auffhalten müssen / habe er denselben darnach / da er darzu gelegenheit funden / nicht mehr abschlagen können / vnd als darauff eine Entzündung der Blater gefolget / habe er es mit dem Leben bezahlen müssen.

Hiebevor ist angezeiget vnd vermeldet worden / es empfinde der Steinsüchtige einen grossen 6. Zeichen des Steins. Schmertzen in præputio, das ist / in der Fürhaut / vnd Haupt des männlichen Glids: Auß welchem dann ein anders folget / darauff auch wol achtung zu geben / vnd gemeinlich ein gewisses Zeichen des Steins ist. Nemlich wañ der Steinsüchtige den fordern theil der Ruthen fast immerdar / aber sonderlich wann er harnen sol / mit den Fingern reibet / trucket / zeucht vnd melcket; Also daß ich Steinsüchtige / insonderheit Kinder gesehen hab / welchen das männlich Glid beynaß vmb den halben theil länger war / als es nicht hatte seyn sollen. Allhie könte mir einer diesen Einwurff thun / vnd sprechen / Ist der Schmertz bey der Fürhaut vnd Haupt des männlichen Glids groß / wie kan der Krancke dann selben Ort also / wie wir sehen / Trucken vnd Melcken / wird er den Schmertzen damit nicht vermehren; Es geschicht / meines erachtens / daher / dieweil Antwort. die rechte vnd fürnehmste Vrsach des Schmertzens nicht am selben Ort ist / vñ solcher Schmertz fürnemlich per consensum vnd Zufluß der spiritum animalium, das ist / der empfindlichen Geister des weissen Geäders / geschicht / so werden durch solches zusammentrucken der Fürhaut vnd Haupt des männlichen Glids / gedachte spirius animales hindersich getrieben / vnd also das Ort seiner überauß grossen empfindlichkeit zum theil beraubt. Daß diesem also seye / hab Observation. ich Anno 1613. an mir selbst erfahren; Dann als nach einer grossen sterben an der Pestilentz zu Losanna mir ein brennender Schmertz in die rechte Fersen gefallen / vñ mich alle Morgen vmb die viere vnd fünffe streng angegriffen hab ich eine besonderbare Linderung des Schmertzens fün-

den /

ben/wann ich den Fuß an den Bethladen anseꝛ-
te/oder wann sonst etwan einer die Ferse mit bey-
den Händen starck zusammen truckte: Dañ also
haben die Geister der empfindligkeit widerumb
müssen hindersich ziehen. Hiervon findet der Le-
ser der länge nach Bericht in 4. Centuria Obs.
23. & 86. Wann zu Winterszeit der Reuter
die Füsse lang in Stegreiffen hat/ so werden sie
jhm überauß Kalt / vnd alß wann sie jhm er-
frieren wolten. Warumb? Darumb/ daß die
spiritus vitales, die lebendigen Geister / vnd das
Blut auß den Füssen hindersich getruckt werden/
vnd fliessen alsbald widrumb hinab/wañ er die
Füsse ausserhalb den Stägreiffen hangen laßt.

Es spüret der Steinsüchtige auch bißweilen
Sand/vnd kleine Steinlin in seinem Harn/wie-
wol nicht alle. Darumb auch Hippocrates nicht
ohne Vrsach hinzu setzet quandoque, daß ist/
zum Zeiten. Ich hab zu Cölln einen fürnehmen
alten Steinsüchtigen in meiner Cur gehabt / den
hat man nicht überreden können/ daß er Stein in
der Blater habe/drumb das er niemals Sand o-
der Steinlin in seinem Harn gespürt hatte / vnd
hat man gleichwol vier Stein bey jhm funden.
Kan also einer wol Stein in der Blater haben/vñ
gleichwol keinen Sand mit dem Harn von sich
geben. Also finden sich auch etliche/welche Stein
vnd Sand in der viele außharnen/vnd gleichwol
keinen Blasterstein haben/sonder es kompt solcher
Sand vnd Steinlein auß den Nieren/vñ halten
sich wenig auff in der Blater. Hierauff soll ein
fleissiger Wundarꝛet achtung geben/vñ alles wol
unterscheiden. damit er nicht die/welche mit dem
Nierenstein behafftet / vnterstehe zu schneiden.
Wañ aber die Stein auß den Nieren herab kom-
men/kan leichtlich auß dem Schmertzen der Len-
den/vnd der Seiten gespüret / vnd abgenommen
werden: Dann so lang der Stein sich in den
Nieren auffhält / erwecket er daselbst entweders
grossen / oder nur geringen Schmertzen/ nach ge-
legenheit daß sich der Stein bewegt/oder still hält/
wann er aber durch die Harngäng hinab zu der
Blater fällt / so verursacht er überauß grossen
Schmertzen/in der Seiten/vnd kan der Krancke
wol spüren / wie der Stein sich nach vnd nach
durch die empfindliche Harngäng zu der Blater
absenckt. Ist er dann in der Blater / so gehet er
mit geringerem Schmertzen fort: Dann die
Ruhe weiter ist / als die obern Harngäng: So
spüret man auch nicht so viel dickes vnd grobes
Schleims bey denen / welchen der Sand vnd
Stein auß den Nieren kompt / als wann ein be-
ständiger Stein in der Blater ist.

1. Zeichen des Steins. Noch folgt auß ob angedachtem Stechen vnd
Kratzen deß Steins zu vnterst in der Blater/
vnd Halse derselben eine andre Bewegung deß
Leibs / welche nicht eine geringe Anzeigung deß
Steins in der Blater ist: Nemlich wann der
Krancke / in dem er harnen will / vnd in seinem
höchsten Schmertzen/ seine Schenckel creutzweiß
über einander schlägt / die Hüfften zusammen
trucket/Item das Haupt nach der Erden bucket/
vnd mit einer Hand / auch wol mit allen beyden
den vntern Bauch bey dem Schloßbein/so viel er
kan/eintrucket. Zu solchem treibt die Natur den
Krancken/dieweil durch dz über einanderschlagen
der Schenckel/vñ zusamentruckung der Hüfften/
der Stein einiger massen von vnd auß dem Halse
der Blater über sich in die höhe getruckt wird; Also
daß er den Harn außzufliessen weniger verhindert.

Der Krancke empfindet auch zun Zeiten / ne- 9. Zeichen.
ben dem überauß grossen vñ breñenden Schmer-
tzen im harnen/noch einen andern Zufall/nemlich
einen dolorem gravativum, wie jhn die Me-
dici nennen / das ist / als wann jhm etwas schwe-
res vnten im Bauch / vnd auff dem Afterdarm
zwischen den Beinen lege/ vnd vnterstich druckete.
Solches aber geschicht fürnehmlich wann der
Stein groß vnd schwer ist. Ein fürnehmer Mañ Obseru.
zu Genff war auff die 28. Jahr mit dem Stein
behafftet gewesen. Bey diesem haben die Medici
sich dessen am allermeisten verwundert / daß der
Krancke auch als bald im Anfang seiner Kranck-
heit solchen schweren Last zu vnterst der Blater
vnd bey dem Aster empfunden / vnd die gantze
Zeit seiner Kranckheit/vnd so viel Jahr sich dessen
beklagt hatte: Als nun endlich nach seinem Todt/
der Leichnam eröffnet / vnd ein grosser Stein in
der Blater funden / vnd die Doctores sich über
die Schwere desselben verwundert/haben sie den-
selben zerschlagen/ vñ in mitten eine grosse bleyene
Kugel funden / die war jhm 30. Jahr zuvor /
durch einen gefährlichen Schuß in die Blater
kommen mit Schleim überzogen / vnd zu einem
Stein erhartet. Dieses hat mir ein fürnehmer
Medicus von Genff / welcher selbst darbey gewe-
sen/für etlich Jahren zu geschriben.

Es begert der Krancke den Harn offt abzu- 10. Zeichē.
schlagen/ drumb daß der Stein die Blater sticket/
kratzet/verseht/ vnd durch seine spitze vñ scharpffe
Ecken die außtreibende Krafft der Blater (fa-
cultatem expultricem) erzürnet vnd auffmun-
tert. Daher geht der Harn gemeinlich Tropffen
weiß/aber mit grossem Schmertzen / wie zuvor
auch ist vermeldet worden / von dem Krancken.

Die Ruthe strecket vnd richtet sich auch offt / 11. Zeichen.
so wol bey den jungen Kindern / als erwachsenen
Leuten; Nicht aber auß Lust/ vnd natürlicher an-
mühtung / sonder viel mehr wegen deß Schmer-
tzens / welcher die spiritus vnd flatulentam ma-
teriam an sich zeucht vnd die Ruthe erhärtet.

Die Steinsüchtigen / sind gemeinlich jmmer 12. Zeichen.
dar Durstig/ vnd müssen viel vnd offt Trincken /
erstlich dieweil sie offt vnd viel Harnen müssen /
vnd also viel Feuchtigkeit von jhnen fleußt/begert
die Natur solches widrumb zu ersetzen / vnd die
innerliche Gliedmaß in jhrem rechten tempera-
mento vnd natürlichen vermischung zu erhalten/
vnd dann zum andern / dieweil die innerliche
Gliedmaß durch den grossen vñ stätigē Schmer-
tzen/vnruh vnd Wachen erhitziget werden / erfor-
deren sie auch offt vnd viel Löschung. Ja auch
vielmahl zu vnrechter vnd vnbequemer Zeit / das
ist/zu Nacht/vnd ausserhalb der Mahlzeit: Wañ
dann dardurch die Däwungen deß Magens vñ
der Leber verhindert werden/wird bald auß einem
argen ein bösers: Dañ es folgen Verstopfungen
vñ grosse Blödigkeit der innerlichen Gliedmassen
Gelbsucht/Wassersucht vnd dergleichen / wie an
seinem Ort weiter gesagt wird.

Wann der Wundarꝛet den Zeigfinger in den 13. Zeichen.
Aſter steckt/so tieff er jhn bringen kan / vnd dann
etwas

etwas zu krümmet/das ist/nach dem Schloßbein zu/ entpfindet er gemeinlich eine Härte/ ich sage aber gemeinlich/ darumb daß der Stein auch wol zu Oberst in der Blater liegt/vnd sich für dem Halse nicht erzeiget; Derhalben soll man dem Krancken für solcher Prob befehlen/ daß er/ so viel jhm möglich ist/ mit gehen/ starckem tretten/ vnd springen sich übe/vnd den Leib bewege. Ist es aber ein junges Kind/ so soll mans vnter den Armen fassen vnd den Leib wol schütten.

Nota. Nun aber ist es hiemit nicht genug/ den Schnitt fürzunehmen/dann ich hab harte Beulen (Scirrhos) in der Blater funden/ die liessen sich mit dem Finger im Affter so hart greiffen/ als wann es ein Stein wer gewesen/so erzeigten sich andre Zeichen mehr deß Steins/als Verhaltung deß Harns/blutiger Harn/ vnd was dergleichen/ Wie der Leser sehen kan Cent. 2. Obs. 65.

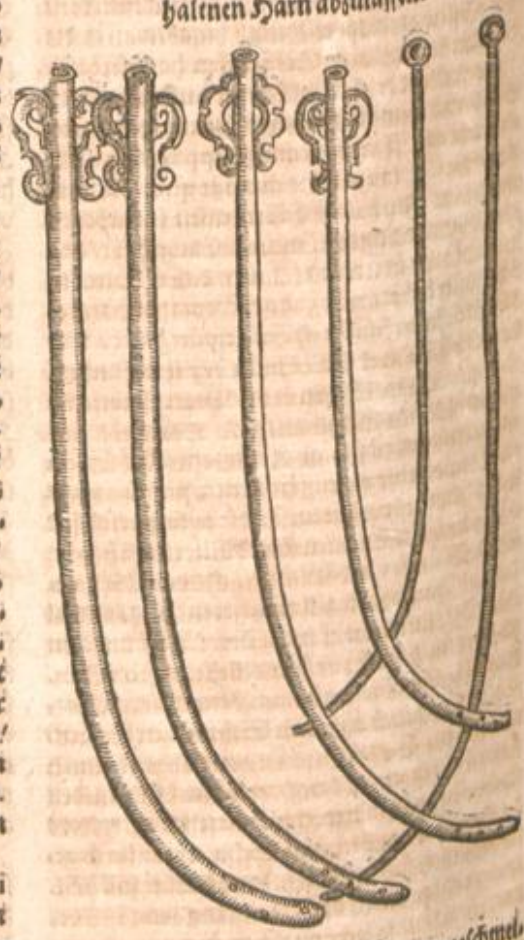
Observatio singularis. Es hat der fürtreffliche vnd wolerfahrne Herr Cosmas Slotanus, Fürstlicher Gülchischer/ Cleviscber/Bergischer/ rc. Bestellter Medico-Chirurgus, mein hochehrender Herr Præceptor mir etliche mahl angezeigt/vnd vermeldet/er habe zu Cölln/mit sampt dem hochgelehrten/ vnd weitberühmten Herrn Bernhardo Dessenio Cronenburgio, einen fürnehmen Herren in seiner Cur gehabt/ bey demselben seyen alle Zeichen eines Blatersteins fürhanden gewesen/ außgenommen daß man mit dem Catethere, das ist/ mit dem Instrument, wann mans durch die Ruthe hab biß in die Blater einbracht/nichts Steinächtigs hab empfinden können. Als er aber endlich ist gestorben/ seye ein Scirrhus oder harte Beule in der Blater funden worden/ die war also gewachsen/daß sie die gantze Blater erfüllet/ vnd kaum Raum war/ daß der Harn/ da er in die Blater fleußt/ hätte fort kommen können. In Weibsbilderen hab ich auch wol dergleichen funden.

Weil nun solche harte Beulen vnd Scirrhi also hart angewachsen/wie ich bey Abgestorbenen gesehen/ vnd erfahren hab/ daß vnmöglich dieselbe/ ohn Todsgefahr abzureissen/ vnd außzubringen/als soll billich kein Wundartzet so leichtfertig/vermessen/noch vnfürsichtig seyn/ daß er solchen gefährlichen Schnitt zu thun sich vnterstehe/er seye dann seiner Sachen aller Dings versicheret/ sol derwegen die Prob mit dem Instrument, folgender Gestalt für die Hand nehmen.

14. Zeichē. Setze den Krancken auff einen zimlichen hohen Stul/ Banck oder Tisch/ doch also daß der Leib etwas für sich vnd nach den Füssen zu eingebogen/vnd gekrümmet seye; Die Füsse vnd Schenckel auch weit von einander außgesetzet habe/vnd mit dem Rucken anlehne. Darnach stecke eines der Instrumenten, so dir hernach sind fürgebildet/zuvor wol mit süß Mandelöl/ oder frischem Butter bestrichen/ fein sänfftlich hinein biß in die Blater. Wo fern dann ein Stein fürhanden/ wirst du solches durch das Instrument bald mögen erfahren: Es seye dann derselbige Irgentwo angewachsen/ vnd mit einem Häutlin überzogen: Wie mir derselben etwan sind fürkommen. Sonderlich aber ein fürnehmer vom Adel/zu Basel/ von welchem hernach im 8. Capitel soll gesagt werden.

Bey solchem aber/ weil der Schnitt nicht kan fürgenommen werden/ so der Wundartzet den Krancken den erfahrnen Medicis übergeben/daß sie jhm durch alle Wege vnd Mittel/so viel möglich ist/ Linderung schaffen/ vnd versehen/ daß ein böses nicht ärger werde/ wie an seinem Ort weiter angezeigt wird.

## Abriß/vnd Fürbildung der Instrumenten vnd Probnadlen/ den Stein in der Blater zu suchen/auch den verhaltnen Harn abzulassen.



Diese Instrumenten aber sollen von geschmeidigem Silber oder Mößing gemachet werden/ auch hol seyn/zu forderst/vnd an den Seiten sollen löcher seyn/ damit der Harn durch dieselbe möge außfliessen/vñ die Blater sich leeren könne; Vnd da etwan Schleim oder geronnen Blut sich in die löcher setzen/ vnd dieselbe verstopffen wurde/ sol man solches mit dem silbern Drat außstossen.

Solcher Instrumentē aber sol der Wundartzet vielerley gattungen haben/nemlich lange/vñ kurtze/Kleine vñ Dicke: Dañ ich etwan hab gesehen/ daß ich mit einem kleinen Instrument nicht hab mögē in die Blater komen/da doch ein gar grosses vnnd dickes ohn verhindernuß/vnd gern ist hineingangen/ kompt daher/dieweil ein zartes vnd rahnes Instrument/sich in den Krümen/vñ Falten der Ruthen anstößt. Ein dickes aber den Harngang erweitert/vnd für sich öffnet. Drumb sol der Wundartzet auch alleweg wann er das Instrument einsteckt/ die Ruthe etwan in die Höhe vnd nach dem Nabel zu/ ziehen/ auff daß sich der Harngang strecke/ vnd die Falten das Instrument nicht auffhalten.

Das

## Das IV. Capitel.

## Was der Wundartzet vor dem Schnitt zu betrachten / vnd zu prognosticieren habe.

DJeweil vnter allen Schäden / Würckungen vnd Schnitten / so dem Wundartzet zu thun möchten fürfallen / der Steinschnitt für einen der aller Gröstẽ billich kan geschätzet / vnd gehalten werden / also sol ein Trewer vnd fleissiger Wundartzet nicht / wie Vaganten, Landstreicher vnnd Leutbescheisser thun / vnbedachtsamer weiß in deß Menschen Leib / wie der Metzger in ein vnvernünfftiges Thier hawen / sondern soll alles zuvor wol überschlagen / vnd fleissig erwegen / was die Sach möge für einen Außgang gewinnen / auff daß er dasselbe dem Krancken / oder aber seinen Verwandten vnd Freunden schaffe könne anzeigen vnd vermelden / auch ihren bescheid / Meinung vnd Antwort darüber erwarten.

1. Erstlich aber soll er nicht / wie vorbemelte Landstreicher vñ Schreyer im brauch haben / sich selbst einstellen / anerbieten / vnd einflicken / sondern erwarten / biß daß er Ordentlich beruffen wird; Dañ die vngeruffen jhren Dienst anbieten geben damit gnugsam an Tag / daß sie leichtfertige / schamlose Gesellen sind / vnd solche / die jhren eignen Nutz vñ Gewin vielmehr als die Gesundheit vnd Wolfahrt deß Krancken suchen / auch die Kunst lehrnen vñ wissen wollẽ / solte es schon / wie ich jhrer etlich selbst hab hören sagẽ / hundert Bantẽ kostẽ. Solst es auch eine Verachtung solcher Edlen Kunst / vnd überauß grossen Gabe Gottes / wañ sich ein Artzet vngeruffen einstellt vnd seinen Dienst anbeutet. Es wird doch kein Schneider / Schuster / noch andrer Handwercksmañ / bald in die Häuser lauffen vñ Arbeit suchen / sonder wartet daheim / biß man jn beruffe / vnd an pricht Sö wird auch erfordert / daß der Krancke eine sonderbare Zu neigung / Liebe vnd Vertrawen zu seinen Artzt trage / sol es anders recht in der Cur zu gehen Wie kan solche Liebe / vñ hertzliches vertrawen des Krancken / zu seinem Artzet nun folgen / wann er wie viele Landstreicher / selbst seinen Dienst anbietet / vnd also zu reden / mit seinem vngegründten schwetzen / Pochen vnd Plaudern / den Krancken schier bezaubert / daß er sich jhm muß ergeben / solt ers schon mit der Haut bezahlen.

2. Wann er dann ordentlich beruffen wird / sol es nicht machen / wie jhrer viel thun / welche die Sachen gering vnd leicht schetzen / damit man sie nicht Abweise / vnd sich vmb einen andern vmbsehe / sonder soll dem Krancken / oder desselben Verwandten den rechten Grund / vñ die Gefahr so bey dem Schnitt ist / vnd was sich ins künfftige könte zu tragen / erklären. Ist also der Außgang dieser Kranckheit dem Wundartzet darumb zu wissen von nöthen: Erstlich / auff daß er den Zufällen bey Zeiten könne fürbawen / vnd so viel möglich ist / begegnen: Vnd dañ zum andern / auf das der Krancke / vnd die so vmb vnd bey demselben sind / desto bessere Hoffnung / Vertrawen vñ Zu neigung zu ihm haben. Dieweil sie sehen / daß er seine Sachen vnd die Kunst recht verstehet.

3. Zum dritten / sol der Wundartzet darumb auch den Außgang der Kranckheit wissen / vnd dem Krancken oder Freunden anzeigen / auff daß / wann die Sach das gewünschte End vnd Außgang nicht würde erreichen / er gleichwol vngelästert / vnd bey dem gemeinen Volck vngeschmähet bleibe. Welchem übel zu dieser Zeit die Artzney / leider / mehr als andre Ständ / vnterworffen ist. Dann viel / an statt einer guten vnd wolverdienten Belohnung / den Artzt mit vnnützen / Schandlichen vnnd Lasterhafftigen Worten abweisen: Vnd / wann es an jhnen stünde / gern in Nobis Krug wurden schicken / den / sag ich / welchen sie kurtz zuvor / dieweil sie im Schmertzen vnd Kranckheit lagen / biß zum Himmel erhaben / vnd den halben Theil jhres Guts gern hätten geben wöllen.

Die Artzney ist den Lasterhafftigẽ Worten vnd schmach reden mehr als andere Stände vnterworffen.

Auff ein zeit liegt zu Cöllen einer vom Adel in gar grossem Schmertzen vnd schwerer Kranckheit / der berufft einen Wundartzet / der mir sehr wol ist bekandt gewesen / vnd spricht: Er wolle jhm hundert Thaler geben / wann er jhm seinen Schmertzen könte lindern / vnd wegnehmen: Als nun der Artzet seinen besten Fleiß anwendet / vnd den Krancken in kurtzer Zeit gesund macht / hätte er jhm kaum hundert Batzen geben wollen: Da sie aber für ein hochweise Obrigkeit kommen / giebt man dem Junckherren ein guten Filtzen / vnd befihlt / er solle seinem Versprechen nachkommen / vnd den Artzet alsbald bezahlen. Es schreibt Bartholom. Cabrollius ein fürnehmer Chirurgus; Er seye zu einer achtzehen Jährigen / vnnd sehr reichen Tochter vom Adel beruffen worden / die habe jhren Harn nicht durch den Blaterhalß / sonder durch den Nabel von sich geben; Da hab man jhn vertröstet / der Vatter wurde jhm gern den halben Theil jhres / der Tochter Gut geben / wann er jhr könte helffen. Schreibt aber / es seye jhm nach beständiger Cur vnd Heylung / welche er in 12. Tagen zu wegen gebracht / nur eine doubel Ducat worden. Das war ein grosse Vndanckbarkeit / die GOtt nicht wird vngestrafft lassen hingehen. Wann mir dergleichen nicht vielmahl wäre begegnet / könte ich kaum glauben daß solche vndanckbare / vnd vnbescheidne Leut möchten gefunden werden.

Exempel grosser vndanckbarkeit der Krancken gegen jhren Artzten.

Observ. 10.

Auff eine Zeit als ich zu Losanna mich auffhielte / bin ich zu eines sehr reichen Kauffmans groß Schwangeren Hauß frawen / die sich weit ausserhalb der Stadt / in einem wilden Gebirg auffhielte / vnnd daselbst durch einen Zufall tödlich in das Haupt war verwundet / beruffen worden / als ich nun zu derselben in Winterzeit durch Regen vnd Schnee / vnd vielmahl in Gefahr meines Lebens / von vnd zugeritten / vnd jhr durch GOttes Gnad also widrumb zu jhrer Gesundheit geholffen / daß sie auch zwey Kind / deren sie Schwanger war / biß zum rechten Ziel außgetragen / vnd frisch vnd gesund in die Welt bracht hat / hab ich allererst ein Jahr vngefehr die Belohnung meiner Mühe vnnd Medicamenten, müssen mit dem Rechten fordern vnd außbringen. Da dann solcher vndanckbare Mañ seine Sachen also hat wissen darzuthun / vnnd derselben solche Farben anzustreichen / daß mir ein gar geringes / vñ nicht wie ich sonst daheim versaumet /

Gedenckwürdiges Exempel wie Gott der Allmächtig vñ danckbarkeit der Krancken wegen jhrer Artzten Straffe.

saumet / ist zu gesprochen worden. Was geschicht? Zwey Jahr nach der Cur / da auff eine Zeit solches reiches vnd vndanckbares Weib eines todten Kinds nicht kan erlöset werden / vnd etliche Edle vnd Tugendsame Matronen, sie vermahnen vnd bitten / sie solle mich doch berüffen lassen / dann sie wissen / wie ich so viel Weiberen / so wol zu Losanna / als auch anderstwo im Lande in gleichen Nöthen zugestanden / vnd sie durch Gottes Gnad erlöset habe / solle sich dessen auch versicheren / vnd nicht zweifflen / ich werde ihr in solcher ihrer höchsten Noth / meine Hülff nicht abschlagen / vnd an das vergangene nicht mehr gedencken. Da antwortet sie / ihr Mann vnd sie haben sich also gegen mir verhalten / daß sie mich nicht dörffe ansprechen lassen / sie wolte warten biß an den andern Morgen / vnd alßdann zu mir schicken. Am folgenden Tag da man zu mir schicken will / spricht sie / mã soll es bleiben lassen / dann sie wisse / ob wol ich vielen andern in gleichen Nöthen habe geholffen / werde ich ihr doch nicht helffen können / vnd spüre / daß wegen der grossen Vndanckbarkeit so man gegen mich gebraucht hab ihr dieses schwere Creutz seye auff gelegt / vnd weil sonst keiner im Land fürhanden / der sich auff solche Sachen verstehe / werde sie es mit dem Leben bezahlen müssen. Sturbt also in grossem Schmertzen vñ Elend / nach dem sie sechs gantzer Tag in Kindsnöthen gelegen / vnd dasselbe nicht gebähren können: Ich hätte Exempel mehr / wie GOtt der Allmächtige die Vndanckbarkeit gegen trewen Artzten straffe / wills aber bey diesem / weitläufftigkeit zu vermeiden / bleiben lassen. Der Leser kan von diesem Weib besehen Cent. 1. Epistolar. mearum. Epist. 54.

Ein Artzt soll nicht eigennütz seyn.

Nun will ich aber hierauß nicht schliessen / als wann ein Artzet so genaw auff den eigen Nutz sehen soll; Nein / ist nicht die Meinung / vielmehr soll er einem jeden in allen Trewen vnd Fleiß dienen / vnd mehr des Nächsten / als seinen eignen Nutz suchen / welche dann das vermögen haben / sind vor GOtt schuldig solches in aller Freundligkeit zu erkennen / daß er den Armen vmbsonst dienen könne. Das heist / wie die Schrifft sagt / den Artzet recht ehren.

Auff daß der Wundartzet nun recht könne Prognosticiren, vnd anzeigen / was zu künfftiglich sich werde mit der Kranckheit zu tragen / soll er auff folgende Stück wol achtung geben:

1. Erstlich / ob der Stein groß oder klein seye / welches er zum theil auß den Vmbständen / zum theil auch auß dem Handgriff vnd Prob mit dem Finger im Affter / kan wissen / vnnd vnterscheiden. Auß den Vmbständen kan der Wundartzet schliessen / ob der Stein groß oder klein seye / wann er auf die Zeit / da die Kranckheit hat angefangen / wird achtung geben. Dann je grösser der Stein ist / je mehr Zeit auch zu seiner Wachsung erforderet wird / vnd kan ein grosser Stein in kleiner Zeit kaum wachsen / es wäre dann Sach / daß der Leib deß Krancken / (darauff der Artzet dann fleissig sehen soll) sonderlich darzu geschickt seye. So verursacht ein kleiner Stein dem Krancken auch viel einen strengeren vnd schärpfferen Schmertzen / als nicht ein grosser / dann jener fället mit dem Harn in den Hals der Blater / sticht vnd verstehret denselben / vnd verhindert den Harn / daß er nicht kan außfliessen / dieser aber / nemlich der grosse / kan nicht so weit in den Hals der Blater kommen / daß er solche grosse Zufall möchte verursachen. Durch die Prob aber mit dem Finger im Affterdarm / kan er am besten die Grösse des Steins erkündigen vnd wissen / wann er dessen End / Ecken / Höhe vñ Breite mit dem Finger kan vnterscheiden / vnd begreiffen / so kan er leichtlich darauß schliessen / wie groß der Stein vngefehr seye. Kan er aber solches nicht zu wegen bringen / vnd den Stein mit dem Finger vmbgreiffen / mag er desselbē Grösse nicht eigentlich wissen / sich aber wol versicheren / daß er groß ist. Da soll er von dem Krancken fleissig erforschen / wie es mit dem Gewicht / vnd der Schwäre / so die Krancken zu hinderst bey dem Affterdarm empfinden / beschaffen. Dann nach gelegenheit solches Gewichts vnd Schwere / ist auch von der Grösse oder Kleine deß Steins zu vrtheilen.

Zum andern / soll er dann auch auff die gelegenheit deß Krancken sehen / dann wo der Stein Groß / der Krancke aber Klein oder sonst Blöd / schwach vnd vnvermögend ist / hat er nichts anders als eines vngewünschten Außgangs zu erwarten: Ist aber der Stein nicht groß / der Krancke starck / vnd wol dran / hat er Vrsach alles gutes zu hoffen.

Es kan aber keiner einen Stein der grösser ist als ein kleines Hüner Ey / ohne tödtliche Gefahr zu schneiden vnterstehen; Ja auch bey grossen vnd gewachsenen Männeren; Dann ein solcher Stein ohn daß der Musculus der Blater / Ja auch die Blater wol selbst verletzet werde / kaum ist auß zubringen. So ist es dann auch mit dem Brechen deß Steins / eine mißliche Sach / vñ vngewiß ob man ihn werd brechen können; Dieweil etliche so hart wie ein Kiselstein / gefunden werden / wie anderstwo weiter soll gesagt werden.

Zum dritten / ist auch auff die dispositiõ vnd Gelegenheit der äusserlichē Gliedmassen deß Krancken zu sehen / dann wo fern Lung / Leber / Miltz / Nieren oder auch die Blater wurden beschädiget vnnd zum theil verdorben seyn / wie dann offt geschicht bey solchen Kranckheiten / ist der Schnitt ohne tödtliche Gefahr nicht fürzunehmen; Dann es schickt die Natur alsbald / auß fürgemelten Gliedmassen ihre überflüssige Feuchtigkeiten vnd Excrementa zu der Wunden / da folget dann grosser Schmertz / Geschwulst / vñ andere böse Zufäll / vnd / wie droben vermeldet / endlich der Todt. Bey dem Schnitt der Brüchen soll ein Schnitartzet auch auff solche Stück sehen / vnd keinen am Bruch zu schneiden vnterstehen / der mit innerlichen Kranckheiten / als Fehren / Gelsucht / Lungensucht / Wassersucht / vnd dergleichen behaffiret ist; Er wird jhn sonst bald zum ewigen Leben abfertigen. Wie dann von Exempel genug bey Hand sind. 4.

Zum vierdten / wann etwan der Wundartzet müsste zu einer vngelegener vnd vnbequemer Zeit den Schnitt fürnehmen / hätte er auch viel übels zu erwarten / wie hernach im 10. Capitel weiter soll gesagt werden. 5.

Im Fall der Krancke für dem Schnitt die nötige Medicamenta, als Purgieren / Aderlassen / Ord-

Ordnung deß Lebens/ vnd was dergleichen/ von welchem hernach sol gesagt werden/ mit könte/ oder wolte brauchen/ oder der Schnittarzt solches auß Vnerfahrenheit nicht hätte fürgeschrieben/ kan mã auch keines guten außgangs erwarten. Dañ wann die böse Feuchtigkeiten/ vnd Blut nicht für dē Schnitt werden außgeführt/ so fallen vnd fliessen sie darnach mit Vngestümigkeit zu der Wunden/ vnd verursachen die droben gemelte Zufäll.

Wann der Wundarzt mit dem Finger im Afterl/ oder sonst mit dem Catéchete oder Probnadel vernommen/ daß ein vnebener/ rauher/ vnd eckechtiger Stein fürhanden/ kan/ vnd sol er seine Rechnung nicht anders machen/ dann daß alles schwer vnd langsam abgehen/ vnd vielerley Gefahr darbey werde zu erwarten seyn. Diesen Vnterschied deß Steins kan man auch einiger massē daher wissen/ daß wann der Harn weiß vnd milchecht ig ist/ pflegt es gemeinigtich eine Anzeigung zu seyn/ daß der Stein sich eben/ vnd glatt werde finden. Ist aber der Harn vielmal roth vnd bluthig/ so ist vor gewiß ein rauher/ vnebener/ vnd eckechtiger Stein fürhanden/ so ist auch der Schmertz bey diesem viel grösser als nicht bey jenem.

Wann der Stein in die Blater angewachsen ist/ kan der Schnitt ohn grosse Gefahr nicht geschehen: dann es wird die Blater im Außziehen zerrissen: daher viel gefährliche Zufäll folgen.

Wo fern der Stein langlecht/ das ist/ in Gestalt einer Oliven ist/ vnd der Wundarzt ohngefehr mit der Zangen in mitten denselben ergreiffen vnd überzwerch außziehen würde/ köndte der Blaterhals dardurch auch leichtlich zerrissen vnd verkehret werden.

Die Gefahr deß Steins ist bey den Weibern viel geringer/ als nicht bey den Männern/ dann der Blaterhals bey den Weibern ist kurtz vnd also weit/ daß man auch zu zeiten grosse Stein durch denselben/ ohn den Schnitt kan außbringen/ wie im 22. Cap soll gesagt werden.

Wann nach dem Schnitt die Wunde nicht wird gemeisselt/ vnd offen gehalten/ biß sich die Blater wol gesäubert habe/ so stehet der Krancke in Gefahr/ daß bey ihm ein Stein auffs newe wachsen werde: Wie an seinem Ort weiter soll gesagt werden.

Bey alten vnnd betagten Leuthen heylet der Schnitt viel langsamer/ als nicht bey den jungen/ vnd bey denē deren innerliche Glidmaß blöd/ schwach vnd vnterkommen sind/ vnd voller böser Feuchtigkeit stecken/ langsamer/ vnd übeler/ als nicht bey andern/ welche Lung/ Leber/ Miltz/ Nieren/ ꝛc. gesund haben. Dann wann bey den Alten der Leib mit vielerley bösen Feuchtigkeiten beladen ist/ vnd dieselben zu der Wunden fallen/ wird derselben Heylung dardurch verhindert/ vnd auffgehalten. Eben dasselbe verstehet sich auch/ wann bey jungen Leuthen die innerliche Glidmaßen verdorben sind.

Nun aber sol sich kein Schnittarzt fürstellen/ oder einbilden/ daß es mit dem Stein eine gleiche Gelegenheit habe/ wie mit den Brüchen/ vnd daß er den Schnitt deß Steins/ also/ wie viele leyder/ im Brauch haben/ leichtfertiger weiß/ wie den Schnitt deß Bruchs werde fürnehmen mögen. Dann dieweil mancher einen Bruch zehen gantzer/ auch wol mehr Jahr ohne Schmertzen träget/ werden seine innerliche Glidmaß nicht also wie bey denen/ die mit dem Stein behafftet seynd/ verdorben. Daher dann auch der Schad nicht so groß ist/ wann der Leib für dem Schnitt nicht/ wie es sich gebühret/ bereitet wird/ wiewol es auch nicht recht gethan ist/ vnd stehet einem trewen/ vnd fleissigen Schnitt-Arzet übel an/ ja wird es für GOtt zu verspreche haben/ wann er also leichtfertiger vnd vnbedachtsamer weiß in deß Menschen Leib hineinschneydt/ dessen nicht besser Sorg träget/ vnd wie es die Noth erfordert/ vnd die Kunst gebeut/ für dem Schnitt bereitet. Bey den Steinsüchtigen aber ist die Gefahr viel grösser. Dann von wegen ihres grossen/ vnd langwärenden Schmertzens/ seynd ihre innerliche Glidmaß verdorben/ vnd mit vielen überflüssigen Feuchtigkeiten beladen/ daher dann auch viel ein grössern vnd mehrern Fleiß vnd Kunst/ den Zufällen zu wehren/ erfordert wird/ als nicht bey Brüchen/ wie anderstwo auch ist angezeigt worden.

## Das V. Capitel.

## Kurtze Anatomische Beschreibung der Blater.

IN allen Künsten/ ja gemeinen Handwercken Ist diese eine vnwidersprechliche Regel/ daß ein jeder Handwercksmann/ der zu seinen Ehren vnd Nutz deß Nechsten/ seiner Kunst begehrt zu leben/ am allererstẽ die Eygenschafft vnd Natur seines subjecti, das ist materi darinn er arbeitet/ soll erkennen. Also wann ein Goldschmidt nicht hat die rechte Erkantnuß deß Golds vnd Silbers/ welches geschmeydig oder vngeschmeydig/ lauter oder mit anderen Metallen vermischt ist; wie wird er bestehen/ oder wie wird er gute Arbeit machen können? Also ein Zimmermann/ Tischmacher oder Schreiner/ Steinhawer/ Schmidt/ vnd was dergleichen/ müssen die Natur vnd Eygenschafft deß Holtzes/ Stein vnd Eisens erkennen: wo nicht/ werden sie nimmer den rechten Zweck der vollkommenen Wissenschaft ihres Thuns erreichen können/ sondern allezeit/ bey denen/ so die Kunst verstehen/ als Stümpler gehalten werden.

Wann nun der Mensch das alleredelste Geschöpff GOttes/ ja das Ebenbild GOTTES selber ist/ solten billich alle die/ so mit demselben vmbgehen/ nicht hinein hawen/ wie ein Zimmerman/ vnd Steinhawer in Holtz vnd Stein: sondern/ ihres subjecti, das ist deß Menschen Leib/ vnd sonderlich deß Orts/ darinn sie arbeiten wöllen/ rechte Erkantnuß haben. Dann wo fern allhier etwas solte versehen werden/ ist es viel einanders/ als mit dem obgedachten. Hat ein Goldschmidt die Sach übersehen/ ist es ihm mißlungen/ so wirfft er das Silber oder Gold widerumb in den Tigel/ hat weiters nichts als seine Zeit vnd Arbeit verlohren. Ein Zimmermann/ Mäwrer vnnd Schmid verlieren auch weiters nichts/ daß man Vrsach habe zu beklagen/ weniger zu beweinen. Der Medicus aber vnd Wundarzt hat deß Menschen Leib zu seinem subjecto, darin er muß arbeiten/ vnd seine Würckun-

ben verrichten; Derhalben ja auch vonnöthen ist/ daß er desselben gelegenheit vnd die überauß wunderbarliche vnd Göttliche Zusamensetzungen derselben wisse vnd verstehe. Dieses ist nun/ großgünstiger Leser/ die Vrsach / daß ich den jungen vnd ankommenden Wundärtzten zu gutem / vnd freundlicher Vnderrichtung / eh dann ich weiter zu der Cur vnd gefährlichem Schnitt deß Steins schreite / auch eine kurtze anatomische Beschreibung der Blatern hieher setzen wöllen.

Es ligt aber die Blater zu vnderst deß Bauchs/ zu rings vmb mit dem Schloßbein / Creutzbein / vnd Hufft vmbgeben/ welches die Natur also verordnet/ auff daß sie die dünne wässerige Feuchtigkeit deß Bluts/ so auß den Nieren hinab geschickt wird / desto baß köndte empfangen / vnd durch die Ruthe außführen / ligt zwischen einem zweyfachē Fällein deß peritonæi, oder jnnersten Häutlein deß Bauchs. Bey den Männern auff dem Affterdarm / an welchen der Hals ist angeheffiet: Bey den Weibern aber ligt sie / die Blater / auff dem Halse der Mutter/ dem sie auch angeheffiet ist / also/ daß der Tabernackel / vnd köstliche Pallast/ in welchem der Mensch empfangen wird/ vnd seinen ersten Anfang hat / zwischen der Blater vnd Affter ligt / das ist an einem Ort/ da aller Wust vnd Kaat deß gantzen Leibs zusammen fliessen/ soll billich ein jeden / wann er in seinem Stand pranget/ vnd wie der Pfaw sich in seinen Federn spiegelt/ Vrsach geben/ sich zu demüthigen/ vnd seinen arbeitseligen Standt zu behertzigen; Darvon besehe der Leser mein Teutsches Buch/ oder Spiegel Menschlichen Elends.

Erster Pallast vnd Wohnung deß Menschen.

Noch steigt ein ander Band vom Boden der Blater hinauff biß zu dem Nabel/ welchem er vest wird eingepflantzet vnd verleibet: wird von den Anatomicis Urach⁹ genant/ derselbig hält die Blater etwas in der höhe / vnd verhindert / daß wann sie mit Harn gefüllet nicht vnder sich/ vnd auf den musculum deß Blaterhalß trucke/ daher sie dann den Harn nicht wurde halten können. Wann die Blater vom Harn außgeleeret / ist sie etwan nicht gröſſer als eines Kindes Faust seyn möchte/ wann sie aber voller Harn ist / so wird sie so groß / daß man sie auch biß weilē oberhalb deß Schloßbeins wol ergreiffen kan. Ich hab Anno 1604. zu Peterlingen bey einem 80. jährigen Mann eine solche Verhaltung deß Harns gesehen/ dz ihm die Blater ist beynah biß zum Nabel kommen / vnd war der Bauch groß/ wie bey einem Weibe die schwanger ist. Daher dann auch die Blater einen solchen Schaden bekommen/ daß ihm der Harn ist durch den Affter außgeronnen. Hiervon besehe der Leser 2. Centuriam nostram, observ. 65. Es soll aber der Schnittartzt/ was ich jetzt von der Kleine der Blater gesagt hab / wol in Achtung nehmen/ wann er den Schnitt auf den Griff/ wie sie es nennen/ zuthun sich vnderstehet. Dañ dieweil die außgeleerte Blater sich zusammen rumpfet / kan der Wundartzt leichtlich mit den Fingern im Affter ihren Boden mitsampt dem Stein zu dem Blaterhals drucken / vnd zugleich mit zerschneyden/ welches nit würde ohne grosse Gefahr seyn. Dieweil die Wunden der Blater / wann sie an ihrem boden verwundet ist / gemeiniglich tödtlich seynd/ wie Hippocrates bezeugt lib. 16. aph. 18. Darum

Observatio

Warnung an den Schnittartzt.

daß die Blater am selbē Ort membranosa, das ist Fellechtig / vnd auß viel weissem Geäder erschaffen ist/ auch wenig Blutadern hat/ könnē die Wunden daselbst übel heylen / von wegen der schweren Zufällen so alsbald folgen.

Es hat aber gemeiniglich ein jeder Mensch nur eine Blater/ wie wol Riolanus vñ andere bezeugē/ daß etwan zwo seyen gefunden worden: davon besiehe den fürtreflichen vnd weitberühmten Anatomicum Casp. Bauhinum in seinem Theat. Anatom. lib. 1. c. 31.

Der Blater substantz vnd Wesen ist zum theil fälbächtig / von weissem Geäder erschaffen / zum theil auch fleischechtig / ihr fundus oder Boden ist fellechtig/ auf daß sie sich möge erweitern / vnd viel Harns fassen/ darnach widerum zusamen fallen/ vnd sich rumpfen: jhr Hals aber ist fleischechtig mit einem Musculo oder Mäußlin sphincter genant/ versehen/ welches Ampt ist daß er die Blater verschliesse vnd verhindere/ dz der Harn wider vnsern Willen nicht außfliesse. Nun hat es mit dem fleischechtigen Halse solche Gelegenheit/ daß derselbe durch behůf vnd mittelgedachtes Mäußlins also verschlossen wird / daß auch nicht ein einziger Tropffen Harns köndte auß der Blater fliessen/ wann aber die Blater voller Harns ist worden/ oder daß derselbige eine vnnatürliche Schärpfe hat bekommen/ so begehrt die Natur sich von solchem Laſt zu entladen. Da erregen sich dann die Musculi oder Mäußlein deß Bauchs / vnd trucken alle zugleich vnder sich auff die Blater/ öffnet also sich der Sphincter, das ist/ der Musculus der Blater/ vnd läßt den Harn außfliessen.

Den Harn fort vnd auß der Blater zu treiben/ hilft auch nicht wenig das Diaphragma, das ist/ das Zwerchfell/ welches die Brust (darinn das Hertz vnd Lunge verschlossen seynd) vnd Vnderbauch vnterscheidet. Dann dasselbe / wann der Mensch harnet/ truket alles mit Gewalt vnter sich auf den Magen/ Leber/ vnd Miltze; dieselbe truken dann weiter vnder sich die Därm/ vnd also fort biß auff die Blater / auff daß aber solches Zwerchfell desto stärcker vnder sich trucken möge / muß vielmal der Mensch/ wann er harnet/ den Athē auffhalten/ da schwillet dann die Lunge / wird groß/ vnd hilft dem Zwerchfell daß es desto stärcker kan vnder sich trucken.

Ich sage aber/ Vielmal/ dann auch nicht alle zeit vonnöthen den Athem aufzuhalten/ wann wir harnen wöllen. Junge starcke Mannspersonen/ wann ihre Blater voller Harn ist / können denselbigen abschlagen/ wann sie schon den Athem nicht auffhalten; es seye dann zuletzt/ wann schier nichts mehr in der Blater fürhanden ist/ da muß dann ein Junger auch den Athem wol etwas auffhalten. Solches aber kompt daher / daß junge Leuth die außtreibende Krafft viel stärcker / die Harngäng auch weiter vnd schlüpffriger haben/ als nicht die Alten/ bey welchen alles außtrucknet / vnd zusammen fällt / die Kräfften auch schwach vnd blöd werden / daher sie dann den Harn offtermahls kümmerlich / vnd nicht anderst als mit verhaltenem Athem vnnd grossem Trucken können abschlagen; die Weiber können den Harn mit geringerer Mühe / als nicht die Männer von sich lassen/ darumb daß ihr Blaterhals kurtz vnd

Boden

Harn

verhaltenen Athem mit

welche

also

also weit ist / daß nicht allein ihr Harn / sonder auch der Schleim / vnd was sonst möchte in der Blater fürhanden seyn / ohn grosses Trucken / vnd Verhaltung deß Athems wol kan fortkommen / sonderlich weil sie noch jung seynd: bey alten Weibern aber / hab ich offtermahl gesehen / daß sie auch ihren Harn nicht haben / ohn Verhaltung deß Athems / vnd grossem Trucken können abschlagē / kompt daher / wie droben von den Männern ist angezeigt / weil ihre Leiber auch dürr vnd Trucken seynd / vnd alle Kräfften bey jhnen abnehmen.

Zu nechst bey fürgedachtem Mäußlein / oder sphinctere, hat die Natur zwo glandulas oder Trüsi in / prostatæ genandt / erschaffen / darinnen wird der Männliche Saamen / wann er allerdings von der Natur bereitet ist / versamblet / vnd biß zu seiner Zeit auffgehalten. Auff solche beyde Stück nun / als sphincterem, oder Mäußlein der Blater vnnd Trüsen prostatas, hat der Schnittartzt auch wol zusehen / bevorab wann er den Schnitt auff den Griff thut / dann da der sphincter oder musculus & Blater solte zerschnitten oder mit den instrumenten zerrissen werden / würde der Krancke den Harn ins künfftige nicht mehr halten können / sondern wie derselbe durch die Harngäng Ureteres, auß den Nieren in die Blater fällt / also würd er auch widerumb durch die Ruthe Tropffensweiß hinauß fliessen / Werden aber die vorgemelten Trüsen prostatæ zerschnitten oder zerrissen / so wird der Mensch vnfruchtbar / vnd hinfort Kinder zu zielen / vntüchtig verbleiben.

Es ist aber die Blater auß dreyen membranis oder Fällen erschaffen / vnd zusammen gesetzt / deren das eusserste von dem peritonæo, oder jnnersten Fällen deß Bauchs herkommet / ist dick vnd starck / damit wann die Blater durch die Viele deß Harns dick vnd groß wird / nicht zerspringe: so wird sie die Blater auch / durch Mittel dieses Häutleins / andern vmbligenden Oertern angeheffter. Ist also nicht so fest mit der Blater vereinbaret / oder an derselben angeheftet / wie die zwey andere / welche / eygentlich zu reden / die Blater machen / vnd sind also fest an einander / daß man cher sie würde für ein einigs Fällen / oder Häutlein halten. Dieselbe sind aber jetzo dick / dann aber dünn vnd zart / nach Gelegenheit daß die Blater von der Viele deß Harns wird auffgetrieben / doch seynd bey dem Boden vnd Halse der Blater / wie auch an den Oertern / da die Ureteres oder Harngäng auß den Nieren in die Blater kommen / allewēg dicker als anderstwo / fürnehmlich aber bey dem Blaterhalse: auff daß derselbe von der Schärpffe deß Harns / vnd Steins nicht bald beschädiget werde. Das jnnerste Häutlein oder Fällen in der Blater / ist glantzend vnnd weiß / dünn / zart / subtil / vnd der Art deß weissen Geäders / daher kommet solches Häutleins überauß grosse Empfindligkeit. Ist zugleich wie auch alle andere Fällen / so sich erweitern vnnd zusammen ziehen sollen / auß dreyerley fibris oder Ziserlein deß weissen Geäders / so viel als zusammen gewebet / vnder diesen sind die rechte fibræ oder Ziserle die innerste: die überzwerch gehen / die äusserste: vnd die schlimme / das ist / die in obliquum gehen / seynd die mittelste. Durch behülff dieser Ziserlein verrichtet die Blater jhre Würckungen / das ist / zeucht an sich / fasset / behält / vnd treibet widerumb von sich. Damit aber die Blater von der Schärpffe deß Harns nicht beschädiget werde / ist sie inwendig zugleich als mit einem schleimtgen Häutlein / welches / wie es die Anatomici darfür halten / auß dem Vberfluß der dritten Däwung der Blater erschaffen wird / überzogen: dieser Schleim erzeigt sich gemeiniglich im Harn / wañ ein Stein in der Blater fürhanden ist.

Galen. de usu partiū lib. 6. beneficio fibrarū rectarum attrahit, transversarum excernit, omniumq; simul cooperantium retinet.

Das mittelste Häutlein der Blater ist etwas dicker / als nicht das jetzgemeldte / mit fleischechtigen fibris oder Ziserlein durchzogen / nicht aber daß solche Ziserlein roth seyen / wie in den musculis, sondern seynd weißlecht / wie man sie in den Fällen vnnd Häutlein deß Magens vnd Därmen sehen mag: Durch behülff dieser fleischechtigen fibrarum oder Ziserlein / geschichts / meines erachtens / daß auch die Wunden der Blater zuzeiten mögen geheylet werden. Durch dieselben fleischechtigen Ziserlein wird auch die natürliche Wärme der Blater / welche sonst gering ist / erhalten / vnd vermehret / so helffen / vnd dienen sie auch der Blater / wann der Mensch den Harn will lösen / dann sie die Blater etwas zusamen ziehen.

Wie nun der Harn in die Blater fliesse / kompt vielen gar seltzam für / dieweil / wann sie auß dem Leib genommen ist / ein Ansehen hat / als wann nur ein einiges Loch / nemblich der Hals fürhanden wäre. Daher bey den Vralten Philosophis vnd Medicis Asclepiades, ein fürtreflicher gelehrter Mann / es darvor gehalten hat / als wann der Harn gleichsam als ein Nebel vnd Dunst in dieselbe einschwitzete / vnnd darnach in Wasser verendert würde / diese falsche Meinung widerlegt Galenus an etlichen Orten. Bey dieser Zeit da die Kunst ist auffs höchste kommen: da so viel trefflicher Leuth dieselbe beschrieben haben / vnd noch täglich in den hohen Schulen lehren / Ja auch den Augenschein für jederman zeigen / finden sich Leuth / nicht allein vnder dem gemeinen Mann vnd Vngelehrten der Artzneyen / welche es mit dem Asclepiade halten / sondern auch wol Schnitt-Artzet / die weiters keine Erkandnuß der Anatomy noch ihres subiecti darinn sie arbeiten / haben. Vnd kompt ihnen frembd vor / wann man ihnen von den Ureteribus oder obern Harngängen redet / sprechen / wie solches seyn möge / da doch nur ein einiges Loch / durch welches der Harn außfliesse / in der Blater funden werde. Ist höchlich zu beklagen / daß es mit dieser edlen Kunst der Wundartzneyen dahin kommen ist / daß auch viele / die man für grosse Meister hält / noch vonnöthen hätten allererst / wie man sagt / das A / B / C / zu studieren / wöllen Stein- vnd Bruchschneider seyn / vnd wissen aber noch nicht die Beschaffenheit vnd Anatomy solcher Ort / darumb ist kein wunder daß so viel arme bresthaffte Krancken es mit der Haut offt bezahlen / oder sonst an ihrem Leib vnd Gesundheit Schiffbruch leyden müssen.

De Ureteribus vide theatrum Bauhini pag. 90.

Daß ich nun wiederum zu meinē Zweck schreite / hat es mit der sachen solche Beschaffenheit: Es hat die Blater drey Löcher / deren sind zwey ein wenig oberhalb ihres Halses / zu jeder seiten eines / da dann auß jedem Nieren ein Wassergang hinab

kompt biß in die Blater / werden von den Anatomicis Ureteres genant / vermeine man köndte sie zu Teutsch die öbern Harngäng nennen: Wañ solche nun an beeden Seiten / wie vermeldet / in die Blater kommen / hat ein jeder daselbst sein besonders häutlin / durch welches solcher Harngang dergestalt verschlossen wird / daß nicht allein der Harn / sondern auch keine Bläste noch Wind widerumb möchten hinder sich hinauß kommen / also vest verschliessen sie sich / zugleicher weiß wie wir sehen / daß sich die grossen Ballonen verschliessen / vnd keinen Wind von sich gehen lassen: vnd je härter man sie auffblaset / je beständiger sie den Wind halten / also geschicht es auch mit diesen Schliessern / welche etliche Anatomici valvulas nennen / die schliessen sich also vnd dergestalt / daß auch kein Wind durch dieselbe / wann man die Blater auffblaset / kan außkommen. Solche Harngäng haben in den Nieren ihren Anfang / vnd gehen zu beeden Seiten zwischem dem peritonæo oder innersten Häutlin deß Bauchs hinab biß in die Blater / sind weiß / daher sie etliche weisse Adern nennen / wie sie dann auch die Art deß weissen Geäders vnd wenig Bluts haben. Seynd rund / vnd nicht gar weit / es seye dann bey denen / welche dem Nierenstein seynd vnderworffen; bey solchen erweiterē sie sich allgemach / daß auch wol zimbliche grosse Stein durch dieselbe abgehen. Wann es aber bißweilen geschicht / daß ein Stein in solchen Harngängen stecken bleibt / folget nicht geringe Gefahr / dann wegen jhrer grossen Empfindligkeit / vervrsachet solche Verhaltung deß Steins alsbald einen grossen Schmertzen / auff denselben folgt Geschwulst / Entzündung / Brand / vnd der Todt / wie ich dergleichen hab gesehen / vnd noch vnlängest; Es empfahen auch solche Harngäng / von den nechst vmbligenden Oertern überauß kleine / zarte vñ subtile Ziserlein der Hertz- vnd Blutadern / daher sie ihre Nahrung vnd Leben haben. So werden ihnen auch weisse Adern / theils auß dem sechsten Par deß Hirns / theils auch auß dem Ruckgrad / zugeschickt / daher kommet die grosse Empfindligkeit vnd Schmertz in den Seiten / wann Sand oder Stein auß den Nieren hinab zu der Blater fallen. Dieses seye gesagt vō den beyden obern Löchern oder obern Harngängen der Blater / durch welche der Harn auß den Nieren in die Blater fleust. Das dritte Loch der Blater / ist ihr Hals oder vnderste Harngang / jederman bekant / durch denselben fliessen auß / der Blater Harn / Schleim / Sand / Steinlein vnd was sonst vnnatürliches möchte in derselben fürhanden seyn / ist fleischechtig / doch mit vielen fibris oder Ziserlein durchwebet / daher kompt / daß die Wunden am selben Ort / wann man den Stein schneidt / gern widerumb zusammen heylen. Von dem musculo sphincter, so an solchem Ort / wie auch bey den Tyfen prostatæ, ist heroben gesaget worden / ohn Noth allhie zu widerholen. Daß aber dieser Harngang etwas weiter / als die beede oberste seyen / ist darauß abzunehmen / daß offtermal wann die Stein auß den Nieren zu der Blater fallen / sie in den obern Harngängen grossen Schmertzen verursachen / so bald sie aber einmal in der Blater sind / gemeiniglich ohn Schmertzen durch die Ruthe von dem Menschen abgehen: doch haben die Männer diesen vndersten Harngang / durch die Ruthe vngleich / viel enger vnd länger als nicht die Weiber.

Verhaltung deß Steins in den obern Harngängen gefährlich.

Noch eins ist schließlich allhie nicht in Vergeß zustellen / nemlich daß auch an beeden Seiten deß Blaterhalß / etliche Blut- vnd Hertzadern zu der Blater vnd ihrem halse gehen / die werden jhr von der grossen Blutadern (venâ cavâ) vnd Hertzadern [arteriâ magnâ] nach dem sie sich wird vnter den Nieren zertheilt habē / zugeschickt: Jene / nemlich die Blutadern / der Blater vnd ihrem Halse die Nahrung / diese aber als die Hertzadern die natürliche / vnd eingepflantzte Wärme zu geben / vnd mitzutheilen. Auf diese Blut- vnd Hertzadern hat auch der Wundarzt bey dem Schnitt deß Steins Warnung an die wol zusehen / alsó dz er derselben / so viel ihm immer müglich / verschone / das kan er aber bey dē Schnitt inguinali vf dem griff nit thun: Dann da werden sie mit den Fingern im Affter über einen hauffen vnd also zusamen getruckt / daß nicht nur ein / sondern auch wol etliche Rami oder ästlein zerschnitten werden / wann man aber auf dem itinerario oder Schnitstab den Schnitt thut / so sind alle Adern der länge nach gespannet / vnd können der Aeste nicht so viel zerschnitten werden / wie ein jeder verständiger leichtlich ermessen kan / wann er der Sachen mit Fleiß wil nachsinnen.

Dieses sey also eine kurtze anatomische Beschreibung d Blater / vnd so viel / als dem Schnittarzt zuwissen möchte vonnöthen seyn. Welcher fernern Bericht begehrt / besehe Galenum, Vesalium, vnd insonderheit den fürtreflichen vnd weitberühmten Anatomicum, vnd Botanicū Herrn Casparum Bauhinum in seinem theatro Anatomico.

## Das VI. Capitel.

### Was ein Krancker / der sich am steins wil schneyden lassen / zubetrachten habe / vnd wie er sich zu solchem gefährlichen Schnitt bereiten vnd schicken solle:

ES pfleget ein jeder fleissiger vnd fürsichtiger Haußvatter / der einen grossen vnd köstlichen Baw zuthun / wil fürnehmen / seine Sachen dahin zurichten; Erstlich / daß er alle nothwendige Ding / es seye Holtz / Stein / vnd was dergleichen / möchte erfordert werden / für hin berette: Vnd dann zum Andern / sich mit einem fleissigen / wolerfahrnen vnd trewen Bawmeister versehe. Weil dir nun / großgünstiger lieber Leser / an diesem allergefährlichsten vnd beschwerlichsten Schnitt / als jmmer einer bey deß Menschen Leib zuthun / möchte fürfallen / vielmehr als an einer Scheure / Hauß oder Schloß zubawen / gelegen / dein Leben auch bey demselben zu gleicher weiß als an einem seydenen Faden / wie man pflegt zu reden / hänget / als solst du wol fleissig zusehen / daß du nicht vnbedachtsamer weise / sondern alles mit gutem Rath vnd Fürsichtigkeit anstellest / vnnd fürnehmest.

Dann

Dann so du hierinnen würdest strudlen / vnd etwas vergessen / möchtest du leichtlich zu deinem Verderben selbst Vrsach geben.

Erstlich aber / vnd vor allen andern dingen / dieweil einē jeden Menschen die Stund seines Todts vnd Hinfahrt auß diesem Leben verborgen / vnd der Herr wird kommen wie ein Dieb in der Nacht / Ja dieweil bey diesem grossen vnnd gefährlichen Schnitt Todt vnd Leben sich dermassen vmbfasset / vnnd mit einander ringen / daß auch keiner wissen kan / welche Parthey den Sieg werde behalten / als solstu erstlich die Geschäffte deiner Haußhaltung also anstellen / vnd dahin richten / daß du / wann es darzu würde gerathen / mit vnbeschwehrtem Gewissen mögest auß diesem Jammerthal abscheyden / deine Kinder auch vnd Erben nach dir alles Haders / Zancks vnd Streits enthaben seyen: Vnd dann zum andern / solst du dich mit GOTT dem Allmächtigen versöhnen / ihm deine Sünden vnd Missethaten von Hertzen bekennen / vnd wahre Rew vnd Leyd derselben tragen / auch mit allem Eyffer nit allein Gott selbst / vmb Hülff / vnd Beystand anruffen vnd bitten / sondern auch die Christlichen Gemeinden vnd Versamlungen / deiner in ihrem Gebett zu gedencken / ansprechen lassen. Dann der Gläubigen Gebett vermag viel / vnd dringet durch die Wolcken. Wie ich allezeit in schweren Sachen / ja auch wol in solchen / da es sich liesse ansehen / als wann alle Menschliche Hülff würde vergebens seyn / erfahren hab: vnd sonderlich in extractione fœtus mortui.

Als Anno 1610. Montags den 14. May / der Wol. Edle vnnd Gestrenge Herr Zacharias Geitzkoffler von Geilenbach / Herr in Haunsheim / Möß / vnd Weschenbüren / ꝛc. Ritter / vnd Käyserlicher Mayestät Rudolphi II. vnd Ertzhertzogen von Oestereich ꝛc. Rath / am Stein hat sollen geschnitten werden / hat man nicht allein am selbigen Morgen in der Kirchen zu Haunsheim seine Vnderthanen versamlet / vnd sie in der gantzen Predigt zum eyfferigen Gebett vermahnet / sondern es ist auch am vorgehenden Tag zu Augspurg / Vlm vnd Lawingen / in allen Evangelischen Predigten dieses Herrn / vnd deß schweren vnd gefährlichen Schnitts / gedacht / vnd dabey GOtt / daß er zum Schnitt vnd zu der Heylung sein Gedeyen geben wölle / ernstlich angeruffen / vnd gebetten worden; vnd zwar nicht ohne merckliche Frucht: Dann Gott der HErr den Schnitt vnd Heylung dermassen gesegnet hat / daß sich jederman darob hat verwundern müssen. Ich könte dergleichen Exempel viel / wann ich mich nicht der kürtze hätte befleissen wollen / fürbringen. Wärē derwegen hoch zu wünschen / daß bey allē schweren vnd gefährlichen Sachen / da man Stein vnd Brüche schneydet / Arm vnd Bein abstösset / solcher Christlicher Gebrauch zuhaltē / den Stein- vnd Bruchschneydern von einer hochweisen Obrigkeit vnd Kirchendienern gebotten / vnd anbefohlen würde / so köndten vielmahl beyde Leib vnd Seel vieler armen bresthafften / die ob im Schnitt / oder bald darnach / ohn Trost / vnd Fürbereitung zum Todt hinsterben / erhalten werden. Wil hiemit eine hochweise Obrigkeit an allen Orten / wie auch die im Kirchendienst seynd / vermahnet haben / sich der Armen / vnd Elenden / so in Spitälen hin vnd wider geschnitten werden / anzunehmen / vnd sie nicht allein mit dem Leiblichen / sondern auch mit dem Geistlichen zuversehen: vnd solches fürnemlich darumb / daß sie werden müssen Rechnung für dem Angesicht GOttes geben / wann sie etwas in diesem Fall vergessen / hierzu soll sie auch anreitzen / vnd bewegen / daß vnser HErr vnd Seligmacher Christus Jesus am Jüngsten Tag zu jhnen vnd allen in gemein wird sprechen / Was ihr dem geringsten vnder den Meinen (verstehet den Armen) gethan habt / das habt ihr mir selbst gethan. Wie wird es nun denen ergehen / die sich gegen dem / der für sie den Todt hat gelitten / sie von der Hellen Angst vnd Pein erlöset / ja auch darzu noch in dieser Welt zu hohen Aempiern für andere erhaben / vnd gleichwol sich so vndanckbarlich gegen seine Glider vnd Armen erzeigen? Es wird an jenem Tag jhnen eben dieser Bescheyd werden: Gehet von mir weg ihr Vbelthäter in das ewige Fewer / das euch vnd den Teuffeln von Ewigkeit her bereitet ist: Dann ich war hungerig / vnd ihr habet mich nicht gespeiset / durstig war ich / vnd habet mich nicht getränket / ꝛc. Da dann nicht allein die leibliche Speiß vnd Tranck sondern vielmehr die geistliche Speiß / als Hülff / Trost vnd Vermahnung in Todes Noth / soll verstanden werden. Es wird doch einem Vbelthäter / den man hinrichtet / ein Kirchendiener zugeordnet / daß die Seel mög erhalten werden / vnd ist recht vnd wol gethan / warum thut man dann nicht dergleichen / wañ ein Schenckel oder Arm abzustossen / Bruch vnd Stein zuschneyden ist? Weil auch daselbst nicht allein Todtsgefahr fürhanden / sonder begibt sich etwan / daß der Krancke in solchem Schmertzen hinstirbt / daß er / wofern man ihm mit Christlichem Trost nicht zu Hülff kommet / an GOttes Gnad vnd Barmhertzigkeit möchte verzagen / vnd in Verzweiflung hinsterben. Dieses gebe ich einem jeden / dem es zustehet / zu bedencken.

## Das VII. Capitel.

## Was sich der Kranke für einen Artzt erwehlen / vnd mit was Tugend derselb begabet vnd gezieret seyn solle.

GLeicher weiß nun / wie ein fürsichtiger vnd verständiger Haußvatter / wann er sich mit allen nothwendigen Sachen / als Holtz / Stein / Kalch / vnd was dergleichen / zu seinem fürhabenden Werck vnd Gebäw möchte vonnöthen seyn / hat versehen / vnd alles ordenlich zubereit / nicht einen jeden Zimmermann / vnd Mawrer / anstellet vnd trawet / sondern wendet allen Fleiß an / daß er einen trewen vnd wolerfahrnen Meister darzu möge finden / vnd überkommen; also sol der Krancke auch wol fleissig zusehen / daß er in schweren Kranckheiten vnd Bresten / ja auch sonderlich bey diesem Schnitt seyn Leib vnd Leben / nicht einem jeden Landstreicher / vnnützen / leichtfertigen vnd vnerfahrnen Gesellen / vnd dem ersten der da kommet / vertrawe; sol derwegen auch Achtung haben / ob der

ob der Arzet/ den er anstellen wil/mit nachfolgenden Tugenden begabet seye.

Ein Arzt soll Gottsförchtig seyn.

Erstlich / vnd für allen dingen soll ein Arzet Gottsförchtig / trew / frumb/auffrichtig/vnd keinem Fluchen vnd schwören/ noch andern Lastern ergeben seyn. Dann ob wol die Gottsforcht einem jeden Menschen / was Stands vnd Wesens er auch seye / vonnöthen / so wird sie doch sonderlich bey denen so sich der Artzneyen annehmen/erforderet. Dan vielmahl entzeucht Gott der Allmächtig der Artzney ihre Krafft / daß sie nicht würcken kan/wañ der Arzt Gottloß/vnd verruchet ist. Hingegen gibt er geringen sachen grosse Krafft/wann sie von frommen vnd Gottsfürchtigen Artzten gegeben werden.

Sol der Trunckenheit/vnd Vnzucht nicht ergeben seyn.

Der Trunckenheit/Hurerey/vnd Spielen/sol er nicht nachgehen / dann dardurch kan offt bald etwas bey den Krancken vergessen / vnd übersehen werden/welches morgen nicht mehr zuverbessern/ dieweil Occasio , das ist die Gelegenheit / geschwind / vnd derhalben wol in Achtung zuhalten ist/wie Hippocrates lib. 1. Aphorism. 1. vermahnet.

Sol nicht ein Plauderer vnd Zungentrescher seyn.

Für denen/welche viel Schwetzens vnd Plauderns bey den Krancken machen/sich grosser Sachen vermessen/als wañ ihres gleichen nicht wär/ vnd viel auch wol vnmügliche Sachen verheissen/sol sich der Krancke hüten / dann es geschicht gemeiniglich wie der Poët sagt.

Insipienti inest major iactantia menti,
Vas etenim pleno tinnit inane magis.

Das ist:

Ein Narr schwätzt viel/macht groß geplärr/
Gleich wie ein Faß/ wann es ist leer.

Darzu ist es dem Krancken offt verdrüssig vnd beschwerlich / wann der Arzt/ oder andere so gar viel Schwetzen / Lachen/ vnd andere Possen treiben/daher sagt Menander:

Medicus loquax aeger languenti morbus est.

Das ist:

Ein Arzt macht offt mit seim Geschwätz /
Daß blöd dem Krancken wird sein Hertz.

Historia.

Auff eine Zeit hab ich einen solchen Medicum bey einem fürnehmen Herrn gesehen / der hat den Krancken mit viel Schwetzens/auch Seytenspielen wöllen erfrewen vnd erlustigen / der Krancke aber hat jhm durch seinen Hofmeister eine Verehrung gegeben / vnd abfertigen lassen. Als ich mich nun dessen verwundert / spricht der Krancke zu mir: Wann er ein Faßnachtspiel werde zum nechsten anstellen/wolle er ihn widerumb beruffen lassen.

Sol nicht leichtfertig noch ein Strudler seyn.

So hat sich der Krancke auch wol zu befragen/ob er/der Arzt/auch leichtfertig seye. Dann man findet / leyder / viel/ die eben so wenig Abschewens haben in den Menschen zu schneyden/ als ein Zimmermann vnd Mawrer in Holtz vnd Stein zu hawen / vnd wann sie schon für Augen sehen/daß durchauß keine Hoffnung fürhanden/ den Krancken durch den Schnitt zuerhalten / so gilt es ihnen doch gleich / nehmen das Geld / vnd betriegen die Welt ; das ist/sie hawen frey vnverzagt / vnd ohne Rath deren / die auch die Kunst verstehen/hinein/das aber nicht seyn soll / sondern da keine Hoffnung der Gesundheit durch den Schnitt zu hoffen noch zu erwarten / soll man dem Krancken sein Leben nicht muthwilliger weiß verkürtzen. Die solches thun / seynd für GOtt an ihrem Tode schuldig. Vnd kan sie nicht entschuldigen/daß sie sagen/ der Krancke habe es haben wöllen / habe sie erbetten / vnd lieber bald sterben / als lang in Noth vnd Schmertzen leben. Nein es heist nicht also ; Wir sollen der Stund / die vns von GOtt bestimpt/ mit Christlicher Gedult erwarten/vnd betrachten / daß wir durch viel Trübsal müssen ins Himmelreich eingehen. Dieses soll ein fleissiger Arzt den kleinmüthigen Krancken fürbilden/vnd sie damit trösten ; darnach auch durch alle Mittel vnd wege / so müglich zu erdenken / ihre Schmertzen durch gute Artzneyen vnd Mittel zulindern.

Alter. ver.

Nicht ein geringes Exempel eines leichtfertigen Gemüths ist dieses / wann die Bruchschneider / zuvorn nicht fleissig ersuchen vnd erforschen/ ob ein Stein in der Blater seye oder nicht / sondern auff einen geringen Wahn / vnd etliche Zeichen deß Steins/hineiti schneiden/vnd vergebens lang mit der Zangen in der Blatern herumb fahren/ suchen / vnd doch nicht finden/wie ich dann weiß/ daß sich solches hat zugetragen / vnd der Bruchschneider mit Schanden / vnd vnverrichter Sachen hat müssen abstehen / vnd die Wunde widerumb zu heylen Es hat bey meiner Zeit ein Landstreicher zu Cöllen einen am Stein geschnitten/ vnd da er nun keinen Stein herfür gezogen / vnd in der operation , als wann er denselben außgeschnitten hätte/den Vmbständern fürbracht; als aber der Trug ans Liecht kommen / ist er von einer hochweisen Obrigkeit gestrafft worden. Es ist eine Anzeigung eines leichtfertigen Gemüths / wann der Schnittarzt / so bald d Stein herauß genommen / die Wunde zuhefften / vnd mit allem Ernst dahin arbeiten wil/dieselbe in Eyl zu zuheylen: So bleibt der Schleim / Sand vnd was dergleichen/ in der Blatter/vnd erwecket auffs newe böse Zufäll / als nicht war die erste Kranckheit. Nicht geringere Leichtfertigkeit ist diese/wann etliche ihre an Brüchen geschnittene Krancken am dritten/vierten/sechsten/ ꝛc. tage auffstellen/vnd damit pranget wöllē/eh dann die Schnur abgefallen vnd der abgeschnittene processus peritonæi wol zugeheylet sey / da fällt dann offt das Gedärm widerumb herfür / vnd verursacht tödtliche Zufäll / zu lang allhie zu erzehlen. Vielmehr aber ist dieses zu bedawren/ daß etliche auß lauter Leichtfertigkeit vnd vnbedachtsamer Weise ( wie ich derselben Gesellen gekant habe) den Krancken auff die Banck legen / anbinden / vnd an statt der gebrochenen Seiten die gesunde schneyden. Diese sollen billich durch eine hochweise Obrigkeit solcher schandlichen That halben gestrafft / vnd mit gleicher Müntz bezahlt werden. Dann es heist ja/ Aug für Aug/Zahn für Zahn / Fuß für Fuß /ꝛc. Für solchen leichtfertigen Kunden nun sollen sich hüten / vnd ihnen ihre Haut nicht zu gerben geben / alle denen jhre Gesundheit / Leib vnd Leben werth ist.

Exod. xi. v. 24.

Neben diesem allem / ist es auch sehr hoch von. Sol habe nöthen / daß der Stein- vnd Bruchschneider in Anatomy der Anatomy erfahren seye: dann wie wird er etwas sey-

etwas guts können / ohne die Erkandtnus des Menschlichen Leibs / vnd sonderlich des Orts da er schneiden soll / verrichten? Muß doch ein jeder die Natur / Eygenschafft vnd Beschaffenheit dessen / darin er Arbeiten will / recht gründlich verstehen vnd erkennen. Wañ nun ein Wundartzet die Anatomy nicht verstehet / kan er leichtlich im schneiden eines fürs ander / dem Krancken zu grossem Nachtheil / nehmen / vnd abhawen / wie es sich dann vielmahl zu trägt / vnd ich dessen an andern Orten Exempel gegeben habe.

Zu diesem / sol er nicht sein ein purus empiricus, das ist / nicht einer der weiters nichts als die blosse Erfahrenheit / sonder etwas mehr in den Fundamenten der Kunst studiert habe / auff daß er die Naturen vnnd Beschaffenheit des Krancken / Vrsachen der Kranckheiten vnd Zufällen erkennen: Vnd wañ sich dieselbe erzeigen / jhnen fürbawen / vnd begegnen könne. Dieweil nicht allweg möglich ist / daß er einen Medicum bey jhm haben kan. Were derwegen wol zu wünschen / daß alle vnd jede / so sich solcher Kunst annemmen wollen / auch etwas gestudiert hätten / auff daß sie möchten zu Hippocrate, Galeno, Avicenna, Ægineta, Celso vnd andern fürtrefflichen Männern / als der rechten Brunquel der Artzney / zutritt haben / vnd auß jhnen die Fundamenten der Kunst fassen vnd erlehrnen. Weil aber die studia bey vnsern Teutschen Wundärtzten sind in verachtung kommen / ist nicht wunder / daß solche Kunst allerdings im Kaat ligt / vnd andere Völcker es vns weit vorthun.

So soll sich der Krancke auch für solch leichtfertigen Leuten hüten / welche die Kunst lehrnen wollen: Vnd wann es schon (wie sie sprechen) hundert Bawren kosten solte / fahens an / es gerathe oder nicht / der Krancke genese oder sterbe / gilt jhnen eben gleich; Vermeinen es seye genug / wann sich der Krancke jhnen für Todt habe ergeben / da werde dann kein versprechens weiter für GOTT / noch für den Menschen von nöthen seyn / diese sind leichtfertige Leuth / sine conscientia & sciencia, das ist / ohn Gewissen vnd Kunst / für welchen sich auch die Krancken fleissig hüten sollen. Dann es ist hoch von nöthen / daß ein Schnittartzet auch andere erfahrne Meister hab sehen arbeiten / vnnd schneiden / wie solches ein jeder leichtlich bey sich selbst erachten kan.

So sol ein Artzet auch dem Geitz / Eigennutz vnd Gewinn nicht zu gethan seyn: Dann dardurch offtermahl die Krancken in grösse vngelegenheit kommen / vnd verderbet werden. Wann der Artzet / Geitzes vnd Gewins wegen / in der Heylung sparsam ist / vnd nicht darzu thut / was zur Sachen zu thun von nöthen ist. Oder sonst weil er des Krancken abwarten soll / andern Geschäfften nachzeucht / vnd dem Krancken etwan einen Lehrbuben zu giebt / vnd ligen läßt.

Endlich muß er auch gesunde feste vnd starcke Hände die nicht Zittern / haben; Wie dann auch ein gutes Gesicht: Auff daß er in der Operation oder Schnitt möge geschwinder fortkomen / vnd der Krancke nicht lang leiden oder auffgehalten werden müsse. Es ist aber nicht gnug / daß der Medicus oder Artzt mit erzehlten Tugenden / Fleiß vñ Erfahrung begabet vnd gezieret seye / sondern es wird auch noch ferner erfordert / dz der Krancke nechst GOtt dem höchsten Artzt / auff den Medicum sein gutes Vertrawen vnd Zuversicht / setze / jhne auch liebe vnd Ehre: Dann wann der Krancke den Medicum Sawer / vnd mit schelen Augen / wie man sagt / ansiehet / wann er ohne Vrsach Schmäh- vnd Lästerwort wider jhne außgiesset / vnd von jhme haben will / er soll jhme die Kranckheit vnd den Schmertzen gleichsam nur wie mit einem Schwamm abwischen / oder mit den Nägeln abkratzen / zugleich als wañ es zu jhme stünde mit der Kranckheit nach belieben vmbzugehen / über dieselbe zu herschen / derselben zu befehlen / zu verlängern / zu verkürtzen / wie ein Goldschmied mit Gold vnd Silber / oder ein Schlosser mit dem Eysen vmbgehet. Ja wann der Krancke nicht erkennt daß jhme seine Kranckheit von Gott dem Allmächtigen / wegen seiner Sünd / daß er nemlich darvon ablassen vnd sich bekehren soll / zugesandt seye / so straffet GOtt solchen grossen Vndanck deß Krancken gegen dem Medico, giebt auch weder Seegen noch Gedeyen zu den Artzneyen vñ Verrichtungen deß Medici, wie es sonsten geschehe / wañ der Krancke mit Worten vñ Geberden sich freundlich / mit der That aber / so viel in seinem Vermögen / sich Danckbar erzeigte. Ich wills mit einem Wort sagen: Die Heylige Schrifft heisset jhns den Artzt ehren / weil der Herr jhne gemacht / das ist / weil er jhne zu dieser Arbeit beruffen hat. Mit welchen Worten die Schrifft die jenigen / welche ordenlicher Weiß zu solchem Ampt beruffen vnd von gelehrten Leuten tangenlich erkennt werden / von denen vnterscheidet / welche nicht nach gewöhnlichem Gebrauch zur rechten Thür eingehen / sondern wie der Dieb zum Fenstern vnd andere Oerter hineinsteigen / vñ durch welche die Krancke der Gesundheit vnd ihres Vermögens zu gleich beraubet werden: Welcherley sind die leichtfertige vnerfahrne Lädstreicher / Marckschreyer / verloffne Pfaffen / halsstarrige Juden / Nachrichter / vnd dergleichen Lumpen-gesindlins mehr / denen jhre viel nicht wol einen Heller borgten / vnd doch vnterdessen jhnen jhre Gesundheit / ja Leib vnd Seel in jhre Händ vertrawen vnd befehlen. So gar hat der Teuffel die Leut verblendet / auß keiner andern Vrsach / als wegen vnserer Vndanckbarkeit gegen Gott / vnd weil wir seine himmlische heylsame vnd köstliche Gaben mit Füssen tretten. Welcher deroweaen gegen seinem getrewen / fleissigen vnd von GOtt bestellten Medico mit Worten oder Geberden / viel mehrers aber mit Verehrung Vndanckbar sein wird / wie dergleichen Krancke mir offtermahlen vnterhanden kommen / der kan jhme leichtlich die Rechnung machen / daß Gott solche Mühe vnd Arbeit / Sorgfalt vnd Fleiß / die ein frommer redlicher Medicus der Krancken halber anwender / nicht vnvergolten oder vngestrafft lassen werde: Wie der Leser droben am 4. Capitel wird sehen können / wie Gott die Vndanckbare gestrafft habe.

Wann nun der Krancke einen Meister / der mit gedachten Tugenden begabt ist / funden vnd seine Sachen / wie vermeldet / hat angeordnet / mag er in Gottes Nahmen die Sachen für die Hand

nehmen. Vnd dieses seye also kürtzlich gesagt von dem/was dem Krancken vor dem Schnitt zubetrachten.

## Das VIII. Capitel.

## Was dem Schnittartzet/ für dem Schnitt/so wol wegen deß Steins/als auch deß Krancken/zu betrachten: Da dann zu sehen/ daß man nicht alle Stein zu schneiden/ sich soll vnterstehen: daß auch alle Krancken zum Schnitt nicht düchtig seyen.

IN fürgehendē Capiteln ist kürtzlich angezeigt vnd vermeldet worden/ wie sich der Krancke zum Schnitt bereiten/ vnd was er sich für einen Bruch-oder Steinschneider erwehlen soll: Darauff folget nun ferner ein gründlicher Bericht/ wie sich der Schnittartzet zu verhalten habe. Damit ich aber alles in richtiger Ordnung möge fürbringen/ will ich solches also abtheilen/ vnd erstlich/ was dem Schnittartzet für dem Schnitt/ darnach in dem Schnitt/vnd nach dem Schnitt/ zu thun/ vnd fürzunehmen von nöthen seye/ anzeigen.

Zwey stuck sol der Artzt für dem Schnitt in achtung nehmen.

Welcher Schnittartzet dann/in solcher überauß grossen vñ gefährlichen Sachen/vñ Schnitt deß Steins/etwas guts will verrichten/ auch seinem Nächsten in allen trewen dienen/ für GOtt bestehen/vnd nicht ewige Verdamnuß auff sich laden/der muß für allen dingen/ Erstlich die gelegenheit deß Steins/darnach auch die Beschaffenheit deß Krancken/wol vnd mit allem fleiß erkundigen/vñ nichts vnfürsichtiglich fürnehmen. Solches aber wollen wir etwas weitläufftiger folgender gestalt erklären.

1. Ob ein Stein fürhanden sey.

Den Stein betreffend/ sol man für allen dingen erforschen vnd nachsuchen/ob auch ein Stein fürhanden seye/vnd es nicht machen wie etliche freche Waghälse/ welche auf eine geringe Muthmassung eines Steins alsbald/vnd ohn weitere Nachforschung/hinein schneiden/vñ den Krancken in grosser Gefahr verstricken/ sich selbst auch vnd die Kunst in Verachtung bringen: Derwegen auff die eusserliche Zeichen deß Steins wie auch auf die Prob mit dem Finger durch die Afterdarm allein nicht zu trawen/ dann ich etwan in auffschneiden der Abgestorbnen/ hab gesehen/ daß man harte Beulen oder scirrhos, die man dieweil der Krancke noch lebte/ durch den Affter so hart/ als wann es ein Stein wer gewesen/ hat greiffen können/ Ja/was mehr/ es haben solche harte Beulen/für dem Blaterhalse/ auch fast gleiche Zufäll vervrsachet/ als wann ein Stein wer fürhanden gewesen. Daß nun solche harte Beulen/ vnd Gewächs durch den Schnitt ohn Todesgefahr nicht hätten können außgenommen werden/ist darauß zu sehen/ daß dieselbe/ wie ich augenscheinlich hab gesehen/ so hart vnnd fest an die Blater vnd Hals derselben gewachsen waren/ als wañ es ein Leib mit der Blater gewesen were. Ist derwegen die Prob mit dem Instrument, die beste vnnd gewisseste/ zu erkundigen/ vnd vnterscheiden/ob ein Stein/oder aber ein harte Beulen in der Blater vorhanden seye/mit dem Finger im Afterdarm kan man solches nicht vnterscheiden/ die Grösse aber deß Steins gemeinlich dardurch erkennen.

Die eusserliche Zeichē deß Steins vnd Prob mit dem Finger/ ist nicht genugsam dē Schnitt für zu nehmen.

Hiervon besihe Cent. 2. Obl. 65.

Zum andern/ muß mā die Grösse deß Steins auch erkennen/vnd wissen, Dann wann derselb wurde gar groß seyn/were nichts anders als deß Tods zu gewarten, wie dann vielmahl beschicht/ daß die Krancken oder in der operation, oder bald darnach sterben. Die grösse deß Steins soll mā für allen dingē erkundigen.

Im Jahr 1602. auf aller Heyligen Tag/ hat Andreas Vitellius, ein sehr berühmter Bruch- vñ Steinschneider/einem zwantzigjährigen Knaben/genant Johan. Groten, zu Hattingen/ im Land von der Marck/ einen Stein der zwey vnd zwantzig Vncen schwär war/ außgeschnitten/ ist aber in derselben Stund vnd in der operation gestorben. Ich könte dergleichen Exempel/ wann es von nöthen/ mehr beybringen. In solchem Fall nun/ da der Artzt wird durchauß versicheret seyn/ daß der Krancke nicht wird können auffkommen/kan der Spruch Corn. Celsi, Desperatos non oportet attingere, statt haben/ ja es wird ein jeder solches für eine grosse Leichtfertigkeit halten/wann der Schnittartzet beym solchen den Schnitt fürnimpt/ dieweil der Krancke mit seiner Kranckheit vielleicht noch lange Zeit wurde leben/GOtt vnd seinem Nächsten dienen können/ so wirst du solches auch für GOtt dem Allmächtigen schwärlich versprechen müssen. Soll derwegen ein jeder frommer vnd trewer Artzet/ solche Krancken den gelehrten Medicis vnd Theologis übergeben/ daß jene jhnen/ so viel möglich/ Lindrung vnnd Milterung in jhren Schmertzen bringen/ diese aber sie trösten vnd zu Christlicher Gedult vñ Standhafftigkeit/ biß der Oberste Artzet mit seiner hülff kommt/ vermahnen. Obserua. Vō diesem Stein vnd Schnitten sehe den Lib. 1. Cent. 4. Obl. 51.

Daß aber solche Krancken auch offt viel Jahr mit jhrer Kranckheit leben/bezeugt die Erfahrenheit. Es schreibt Petrus Pigray, ein sehr erfahrner Chirurgus in seinem 7. Buch am 4. Capitel/ er habe einen vom Adel gekandt/ der seye mit einem Blaterstein fünff vnd zwantzig Jahr behafftet gewesen/ vnd hab jhm doch sonderlich keine Vngelegenheit gebracht: Dann wann er hat harnen wollen/habe er das Instrument selbst zu sich gesteckt/ vnnd den Harn dardurch ohn Schmertzen abgeschlagen. Weil nun dem also/ warumb woltestu dann/ lieber Wundartzt/ deines Krancken Leib/ vnd deine eigne Seel in Gefahr stellen? Hildanus

Im Fall dū auch wirdest versicheret seyn/ (welches doch schwärlich mag erkant werden) daß der Stein an die Blater angewachsen seye/ soll man den Schnitt nicht bald fürnehmen/ dieweil im abreissen deß Steins die Blater auch zugleich mit wurde zerrissen werden/ darauff dann nichts anders als Todesgefahr zu erwarten. Anno 1610. bin ich zu Basel mit sampt den Obsertzi hochgelehrten/ vnd weitberühmten Herren Doctoren, Felice Platero, vnd Caspare Bauhino, zu einem fürnehmen vom Adel auß dem Elsaß beruffen worden/ derselbe war etliche viel Jahr jämmerlich von dem Stein geplagt worden: Gleichwol hatte kein Bruch-oder Steinschneider der niemahl Stein bey ihm finden können/vnangesehen/daß er sehr hoch-vñ wolverständiger Medicos vnd Steinschneider gebraucher hatte: Ich hab auch durch keinen/ bey diesem Herren angewandten Fleiß noch Mūh es dahin bringen kön-

nen/

nen/daß ich mit dem Finger/ oder Instrument den Stein in der Blater hätte finden können.

Bey diesem Herren/ wie der fürgedachte Herr Doct. Bauhinus, mein insonders großgünstiger Herr vnnd Freund mir mündlich hat vermeldet/ auch in seinem ersten Buch deß Theatri Anatom. in dem 31. Capitel bezeuget/ hat man nach Christlichem absterben/ etliche grosse Stein funden/ die waren in ein besonderes Säcklein oder Blätterlein in vnd an die Blater gewachsen/ in verschlossen. Wann nun ein Bruch- oder Steinschneider allein auff die Zeichen deß Steins hätte sehen wollen/ so hätte er dieselbe allhie bey diesem vom Adel/ alle (außgenommen/ daß mit dem Finger vnd Instrument man nichts finden können/ sehen vnd spüren können: Wurde er dann darauff den Schnitt haben fürgenommen/ vnd die Zangen hinein gestossen/ vnd den Stein mit seinem Häutlein/ wie solches leichtlich hätte geschehen können/ ergriffen/ vnd außgerissen haben/ wie wer es dem Krancken darüber ergangen? Zwar/ leider/ wie vielen andern/ welche vnerfahrnen/ vnd leichtfertigen Gesellen vnter die Händ fallen/vnd würde es der Krancke plötzlich/ vnnd mit überauß grossem Schmertzen/ Entzündung der Blatern vnd allen innerlichen Gliedmassen/ haben bezahlen müssen; Da er sonst mit seinem Bresten/ noch viel Jahr gelebt/ GOtt dienen/ vnd seiner Haußhaltung hat fürstehen können. Vnd reimpt sich nicht zu der Sachen/ daß etliche Bruchschneider sagen/ es müsse gewaget seyn/ damit der Krancke auß der Noth kommie/ es seye durch das eine oder andre Mittel: Nein es heisset nicht also/ sondern es wil GOtt der Allmächtige vnsre Leiber vielmahl in diesem Leben/ durch diese vnd andre schwere Kranckheiten heimsuchen vnnd züchtigen/ auff daß wir dem Fleisch lehrnen absterben/ vnd die Seel erhalten werde. Dieses hat auch der H. Augustinus gar wol betrachtet/ da er die Heilige Majestät Gottes gar einbrünstiglich bittet vnd spricht: Hîc ure, hîc seca, ut parcas in futuro, daß ist/ Ach lieber HErr/ Jn diesem Leben breinne/ vnnd hawe/ verschone aber meiner im künfftigen Leben. Deßwegen sage ich abermahl/ wann der Wundartzet weiß (er soll es aber wissen) daß keine Hoffnung der Gesundheit auff den Schnitt zu erwarten/ soll er denselben zu thun nicht vnterstehen.

Den Krancken betreffend/ soll man fleissig für der operation erkundigen/ Erstlich ob derselbe also beschaffen seye/ daß man den Schnitt bey ihm werde fürnehmen können. Dann da bey einem kleinẽ Kinde ein sehr grosser Stein sich wurde finden/ wie offt geschicht/ ist bald zu erachten vnd zu schliessen/ daß derselbe nicht werde ohne Gefahr deß Tods können herauß gebracht werden; Dieweil sie noch viel zu schwach vnd blöd sind/ den grossen Schmertzen/ so bey solcher Würckung ist/ außzustehen/ daher Corn. Celsus vnd andre Alten/ die Kinder für dem 9. Jahr ihres Alters an dem Stein nicht haben schneiden wollen/ doch giebt es die Erfahrenheit/ daß auch viel jüngere glücklich sind geschnitten vnd geheylet worden/ sonderlich wann der Stein klein ist.

Bey den gar alten Männern hat es eben dieselbe Gelegenheit/ dann ob wol es ein ansehen hat/ als wann die Grösse ihres Leibs etwas Vergleichung mit der Grösse deß Steins hätte/ muß man doch betrachten/ daß die Leiber der Alten viel dürrer/ vnd truckener sind als der Jungen/ vnd daher in der Würckung die Haut/ Mäußlein/ Adern/ vnd was dergleichen/ sich nicht wol/ als bey den jungen Leuten/ die noch warmer vñ feuchter Naturen sind/ vñ deßwegen die Haut/ Fleisch vnd Adern schlüpfferig haben/ außstrecken vnd erweiteren können.

Gleichwol hab ich gesehen/ daß dieser Schnitt auch bey alten Mannspersonen glücklich ist abgangen/ doch waren die Stein nicht gar groß. Anno 1610. am 14. Maij, hat Herr Hans Jacob Merck/ ein sehr erfahrner Steinschneider von Vlm/ in meinem vnd vieler andrer fürnehmen Herren beywesen/ dem Wol-Edlen vnd Gestrengen Herrn Zacharias Geitzkoflern/ von vnd zu Geilenbuch auff Haunßheim/ Weschenheuren/ vnd Möß/ ꝛc. Rittern/ Römischen Kayserlicher Majestät Rath/ ꝛc. einem funffzig jährigen Herren zwen Stein/ deren einer drey Loth vnd ein quintlein/ der ander aber anderthalb quintlein gewogen/ glücklich außgezogen/ vnd ist gedachter Herr in kurtzer Zeit widerumb zu seiner Gesundheit kommen/ also/ daß er noch viel Jahr darnach gelebt/ vnd dem Römischen Reich mit seinem hochverständigen Rath vnd geschickligkeit wol gedienet hat. Observatio.

Anno 1598. am 28. Julij hab ich zu Vevey am Genffer See/ einer edlen 40. jährigen Frawen/ genant Urbana Hugonin, einen Stein der in der Grösse ein Hüner Ey übertrifft/ glücklich außgezogen/ die ist auch in kurtzer Zeit widerumb auffkommen/ vnd hat in guter Gesundheit gelebt vnd jhren Kindern wol fürgestanden/ biß in das 1611. Jahr/ da sie Christlich in dem Herren entschlaffen/ vnd kein Anliegen des Steins/ biß an jhr End mehr empfunden hat. Observatio.

Zum andern/ ist auch die constitution des Krancken wol anzumercken: Dañ da der Krancke etwan durch die strenge vñ länge des Schmertzens des Steins wird vnterkommen seyn/ also daß die innerliche Gliedmaß/ als Lung/ Leber/ Nieren/ ꝛc. ein theil derselben Faul vnd verdorben/ soll man die Würckung nicht fürnehmen/ dann sie vergebens ist/ vnd stirbt der Kranck wegen der Zufäll/ so bald auff den Schnitt folgen. Hie ist abermahl von nöthen/ daß der Wundartzet deß Raths eines verständigen Doctors/ der die Beschaffenheit der innerlichen Gliedmaß erkenne/ gebrauche Da es aber Sach were/ daß sonst eine Blödigkeit/ wegẽ des grossen Schmertzens/ doch ohne verletzung der innerlichen Gliedmassen/ sich erzeigen wurde/ soll der Artzet für der operation vnd Schnitt/ derselben zu hülff kommen/ wie solches dann durch linde Purgationen/ Clysteren/ gute Ordnung deß Lebens/ vnd kräfftige Hertzstärckungen kan zu wegen gebracht werden. Anno 1598. als ich zu Vevey die hievor gemelte Fraw Hugonin/ am Stein zu schneiden/ solcher grosser Leibsblödigkeit halben mich geweigert/ vnd jhr eine gute Ordnung deß Lebens angegeben/ den Leib gereiniget/ vnd etliche cordialia, so wol äusserlich auffzuschlagen/ als auch inner-

innerlich zu brauchen/ fürgeschrieben/ ist sie innerhalb wenig Wochen/ (dieweil bey ihr die innerliche Glidmaß noch vnversehret) also widrumb auffkommen/ daß ich ihr/ wie vermeldet/ am 28. Julii einen sehr grossen Stein auß der Blater/ durch den Schnitt hab außgenommen/ wie in Centuria prima Observationum mearum zu sehen.

## Das IX. Capitel.

## Wie der Leib des Krancken/ durch die Ordnung deß Lebens/ Purgieren/ Aderlassen/ vnd Baden zu dem Schnitt soll bereitet werden.

WAnn nun gnugsam erkundiget vnd Offenbar worden/ daß ein Stein fürhanden/ vnd denselben zu schneiden/ oder durch den Krancken selbst/ oder (wo derselbe noch nicht zu seinen Jahren kommen) dessen Verwandten vnd Freundschafft beschlossen ist/ der Wundarzet auch den Schnitt zu thun/ ist erbetten worden/ (dann es einem ehrlichen Mann übel anstehet/ daß er sich in solche vnd dergleichen schwere Sachen/ wie die Vaganten vnd Landstreicher pflegen im Brauch zu haben/ vngebetten einflicke) sol er/ der Wundarzet/ den Krancken nicht alsbald dahin legen/ wie der Metzger das Schaaf auff den Schrancken/ vnd hinein schneiden. Nein/ es heißt anders/ dann wo du es wilst recht machen vnd für Gott bestehen/ so muß der Leib des Krancken für dem Schnitt/ so wol durch eine gute Ordnung des Lebens/ als auch Purgieren/ Aderlassen vnd dergleichen/ bereitet/ geschickt vnd tauglich gemacht werden. Da ist abermahl einem jeden trewen Steinschneider hoch von nöthen/ daß er einen wolerfahrnen Medicum, der die Natur des Krancken/ vnnd Beschaffenheit der innerlichen Gliedmassen erkenne/ neben sich habe. Mag aber solches nicht seyn/ so soll er erstlich dem Krancken eine gute Ordnung des Lebens/ als sonderlich mit Speiß vnd Tranck fürschreiben; vnd befehlen/ daß er dieselbe etliche Tag für dem Schnitt fleissig in obacht halte vnd observiere/ fürnemlich aber soll er alles/ was hart vnd schwer zu däwen/ vermeiden/ solches aber ist alles gesaltzen/ vnd im Rauch gedörrtes Fleisch/ vnd Fische/ grob Wildprät/ Käß/ vnd dergleichen. Zum andern/ ist jhm so wol vor/ als zur Zeit der Heylung/ wie auch noch etwas Zeits darnach/ schädlich/ alles was scharpff gesaltzen/ oder mit Gewürtz ist zubereitet. Sonderlich aber der Pfeffer/ Jngwer/ Nägelein/ Rätig/ Senff/ Zwibel/ ja alles was auff der Zungen brennt vnd scharpff ist: vnter dem Gewürtz mag er den Zimmet/ Saffran/ Macis vnd Muscatnuß nach gelegenheit wol brauchen. Zum dritten muß er alles was Schleim giebt/ vermeiden/ daher die Köpffe/ Füsse vnd Jngeweyd der Thieren/ wie auch Milch/ Käß/ Fische/ so im trüben Wasser leben/ vnd was sonst dergleichen/ jhm schaden bringen. Sol derwegen frisch Rinder- vñ Schaaffleisch/ junge Hüner/ Tauben/ aller-ley Vögel/ (außgenommen die im Wasser leben) wie auch frische Eyer/ frischen Ancken/ gestampffte Gersten/ Haberkern/ Erbsbrühen/ vnd dergleichen/ essen.

Deß Weins/ vnd alles hitzigen starcken Getränckts/ soll sich der Krancke enthalten/ vnd zu seinem Tranck ein gemeines Gerstenwasser trincken:

Oder nemmet

Odermenig/
Ehrenpreiß/ Jedes ein halbe Handvoll.
Süßholtz 1. Loth: Schneidet alles klein/ vnd kochet es mit dreyen massen Wassers/ biß zwo Maß überbleiben/ die schüttet also siedend heiß in eine Kanne/ werffet hinzu Zimmet anderhalb Loth/ Zuckers drey Loth/ vermachet die Kanne geschwind vnd wol/ daß nichts verrieche. Darnach so lasset das Tranck von jhm selbst erkalten: darvõ trincke der Krancke nach notturfft. Sonst ist jhm die Mandelmilch auch über die massen nutzlich/ bevorab/ wo man wird zu zweyen theilen Mandeln ein theil Kürbs- vnd Melonen Kernen thun/ vnd alles mit Wasser/ in welchem ein stuck Brods gesotten/ durch ein Tuch treiben/ vnd etwas Zuckers hinzu thun. Alle strenge Bewegung deß Gemüts/ sonderlich Zorn/ grosse Traurigkeit/ vnd dergleichen/ soll der Krancke vermeiden/ auch in Schlaffen vnd Wachen mässigkeit gebrauchen/ vnd sich/ wo es Winterszeit ist/ in mittelmässigem warmen Lufft verhalten/ zu heisser Sommerszeit aber soll man das Gemach offt mit frischem Wasser besprengen/ vnd mit erfrischenden Laub vnd Blumen bestrewen/ auff daß die Hitze des Luffts etwas gebrochen werde.

Die ordinari kom̃ klöpffle zu Tisch.

Zum andern/ muß der Leib für dem Schnitt gereiniget werden/ doch mit solchen Sachen/ die nicht scharpff seyen/ noch auch den Stulgang purgiren hefftig treiben; Auff daß man nicht zugleich mit/ eine frembde Feuchtigkeit zu den Harngängen führe/ vnd daselbst den schaden böser mache. Bey den jungen Kindern ist der Syrupus rosatus solutivus, oder Syrupus de cichorio cum Rhabarbaro, starck genug. Ist aber der Patient etwas mehr erwachsen/ mag man ein wenig von der Latwergen de succo Rosarum genant/ hinzu thun/ vnd mit Sonnenwirbel oder Endivienwasser vermischen. Für alte Personen dienet nachfolgendes Tranck:

2. Wie der Leib soll gereiniget werden.

Syrup. Magistral. Lib.

℞. Wegwartwurtz.
Mengelwurtz.
Engelsüß/ Jedes ein quintlin.
Süßholtz/ zwey Loth.
Scabiosen.
Odermenig.
Ehrenpreiß/ Jedes ein halbe Handvoll.
Der dreyen Hertzblumen/ Jedes ein Pfundlin voll.
Anissaamen/ ein halb Loth.
Senetblätter/ sechs Loth.

Kochs in Wasser daß ein Quart des durchgesignen überbleibe/ darin Beitz über Nacht ein.

Außerlesne Rhabarbara, ein halb Loth.
Lerchenschwam Küchlein/ frisch gemacht.
Turbith des Hartzigen/ Jedes ein quintlin.

Nach

Nach gnugsamer Einbeitzung / laß einmahl etlich auffsieden / hernach truck es starck auß / vnd thue sechs Loth des vermischten Rosensafft hinzu / mach hernach mit zwölff Loth Moselan Zucker ein Syrup darauß.

Von solchem Syrup soll man einem jungen Kind / welches am Bruch oder Stein soll geschnitten werden ein Loth / einem ältern zwey Lot / vnd also fort wie älter der Krancke / je mehr man jhm geben soll / kan mit Sonnenwirbelwasser / oder mit Gerstenwasser / wie auch mit fürgeschriebenem Tranck auß der Odermenig / ꝛc. gesotten / vermischt werdē. Dieweil aber bey solchē Krancke / wegen deß vorgehenden grossen vnd langwährenden Schmertzen / viel böser grober Feuchtigkeiten fürhanden / soll man es bey einer Purgatz nicht verbleiben lassen / sondern man muß derselben etliche gebrauchen / biß der Leib gnugsam gereiniget seye; So wird die Cur desto glückhafftiger abgehn; vnd werden die Zufäll weniger zu schaffen geben.

Von der Reinigung.

Nach dem nun der Leib durch fürgemelte Mittel gnugsam wird gereiniget seyn / sol man dem Krancken / wo fern solches das Alter vnd andre Vmbständ zu lassen / eine Ader öffnen / vnd nach gelegenheit der Kräfften deß Krancken vnd überfluß des Bluts / so fürhanden / bluten lassen / geschicht gemeinlich am rechten Arm / wegen der Leber; Es were dann Sach daß der Krancke etwan wurde ein Anligen / vnnd schaden an der lincken Seiten haben / daß er auß Rath deß Doctors müßte am lincken Arm lassen.

Im Fall auch würde eine gewöhnliche Reinigung sich bey dem Krancken verstopffet vnd verstanden haben / als da sind die Gulden Adern / vnd Monatliche Reinigung bey den Weibern / soll man dieselbe / nach dem der Leib purgiert / zu forderst befördern vnd treiben / eh dann vnd zuvor man den Schnitt fürnimpt.

Von den Mißbräuchen.

Es haben etliche Bruchschneider solchen verderblichen Mißbrauch / vnd Gewonheit / daß sie dem Krancken / die drey nächste Tag für dem Schnitt / Abends vnd Morgens ein Tranck / welches den Harn als mit Gewalt treibt / zu trincken geben / vermeinen damit den Stein hinab in den Blaterhalse zu treiben / was schadens sie aber hiemit verursachen / soll hernach im 23. Capitel neben andern Mißbräuchen / erkläret werden.

Von der Purgatz.

Zum vierdten / soll der vnter Leib nach ordenlichem vnnd genugsamen purgieren / für dem Schnitt auch zimlicher massen erweichet / lind vnd schlüpfferig gemacht werden. Auff daß in der Operation, wann durch eine kleine Wunde / ein grosser Stein / wie offt geschehen muß / soll außgezogen werden / die Haut / membranæ vnd musculus der Blater / sich kömlich vnd mit wenigster Gefahr mögen dilatieren, erweiteren vnnd strecken.

Zum Bad der vnteren Leibs.

Zu dem Bad aber nemmet nachfolgende Sachen.

℞. Eybischwurtz.
Bappelnwurtz / Jedes vier Loth.
Eybischkraut.
Bappelnkraut.
Beyelnkraut.
Tag vnd Nacht.
Chamillenblumen.
Steinklee / Jedes ein Handvoll.
Anissaamen.
Steinkleesaamen.
Tillensaamen.
Leinsaamen.
Fænugræc: oder Bockshornsaamen / Jedes zwey Loth.

Alles groblecht zerschnitten vñ zerstossen in Wasser gesotten zu einem Zuber Bad.

In solchem Bad soll man den Krancken drey oder vier Tag für der Operation baden / kan am Abend zwo stund nach dem Nachtessen geschehen / auff daß er sich auß dem warmen Bad / also bald in ein warmes Beth niderlegen vnd ruhen könne. Jedesmahl aber wann er auß dem Bad komt / vnd ein halbes Stündlein oder mehr wird geruhet haben / soll man jhm mit nachfolgendem Sälblein den gantzen Vnderleib salben.

Sälblin den vnteren Leib zuerweichen.

℞. Süßmandelöhl / frisch außgepresst.
Weiß Lilienöhl.
Scorpionöhl / Jedes zwey Loth.
Kappenschmaltz.
Gänsschmaltz / Jedes vier Loth.
Altesalb / ein halb Loth.

Misch es zu einem Sälblin.

Im Fall aber der Krancke zum Baden nicht wurde Lust haben / oder sonst andre verhindernussen fürhanden weren / so nemmet ein Theil der vorgemelten Kräuter / werffet sie in ein Säcklein / dasselbe kochet in Wasser / vnd legts über das perinæum, doch daß es der Grösse seye / daß es alle vmbligende Ort / auch bedecken möge.

## Das X. Capitel.

### Welche Zeit deß Jahrs / vnd Alters des Krancken / zu solchem Schnitt am tüglichsten seye / da dann auch noch von etlichen nötigen Fürbereitungen zum Schnitt gehandlet wird.

NVn ist es nicht genug / daß der Leib deß Krancken ist purgiert vnd gereiniget / sondern es soll auch bey diesem gefährlichen Schnitt / wo möglich / auff die Zeit deß Jahrs gesehen werden; Dann dieweil der Winter kalt / vnd deßwegen der Blater / weissem Geäder / vñ allem wz an vnserm Leib von denselben zusamen geseget / vñ erschaffen / zu wider / vnd schädlich ist / weil auch solche Kälte vnser Leiber erhartet / vnd alles zusamen zeucht / kan er / der Winter / nichts anders als zu solcher Operation schädlich seyn. Wie auch die über auß grosse Hitze deß Sommers / vnd sonderlich der Hundstagen / darumb daß dieselbe alle innerliche Gliedmaß bey dem Menschen erhitziget / das Blut anzünder / die Galle vermehret / die natürliche Wärme aber / vnd eingepflantzte Feuchtigkeit verspreitet vnd verzehrt / vnd also viele gefährliche Zufälle erwecket / ist / sage ich / solche schwere Operation bey denselben auch nicht fürzunemmen / wie solches auß Hippocrate könte erwiesen werden.

Von dem Winter.

Von dem Sommer.

lib. 4. aph. 5.

Volget also daß der Frühling / weil derselb temperierter Art / vnd also die aller gesundeste Zeit deß Jahrs ist / wie Hippocrates bezeuget lib. 3. Aphoris. 9. vnd deßwegen vnsre Leiber weich vnd

Von dem Frühling.

Celf. l. 2. cap. 1. vnd schlüpfferig macht / zu dieser Würckung vnd Operation, wie Cornelius Celsus vnnd andere bezeugen / am besten vnd nützlichsten seyn muß / vnd also die überauß grosse vnd gefährliche Operation in selber Zeit fürnehmlich soll verrichtet werden. Diesem nach wird sich ein fleissiger Schnittarzet wissen zu richten / sonderlich weil solche Operation gemeinlich ohne gefahr wol kan auffgeschoben werden.

Vō Herbst. Endlich folget der Herbst / bey demselben / ob wol die Vnbeständigkeit deß Wetters die Kranckheiten / vnd Zufäll auch gefährlich macht / ist er dennoch wegen seiner feuchten Art / zu dieser Würckung besser / als nicht der Sommer / Vrsach seiner grossen Hitze / noch auch der Winter / wegen seiner strengen Kälte. Da aber je in einer widerwertigen vnd vnbequemen Zeit / solche Sachen müssen fürgenommen werden / sol man so viel möglich / die widerwertige Eygenschafft deß Wetters durch die Kunst corrigieren / vnd verbesseren / kan derwegen bey Zeit deß Winters / wie auch im Herbst / den Krancken etwas Zeits für dem Schnitt in einem Gemach mittelmässiger Wärme gehalten / die vor gemeldete erweichende Säcklein auch / oder semicupium, etwas länger für dem Schnitt gebrauchet werden. In heisser Sommerszeit / soll man dem Krancken / wie ich offt in solchen vnd andern schweren Operationen, die man nicht konte auffschieben / hab thun müssen / ein Gemach so nach Niedergang der Sonnen gelegen / anordnen / vnd dasselbe offt mit frischem Wasser besprengen / vnd mit erfrischendem Laub / als von Weiden / Eichbäumen / Wegerich / Rosenblättern vnd dergleichen / bestrewen lassen.

Wie die widerwertige Eygenschafft deß Wetters zu verbessern.

Auff das Alter deß Krancken / ist auch zu sehen / daher die hochverständigen Alten / solche Operationes nicht bey den jungen Kindern / noch auch bey den gar Alten / haben fürnehmen wollen. Bey den Jungen zwar / wegen jhrer Blödigkeit / vnd daß sie den grossen Schmertzen vnd Bluten / welches bey solchem gefährlichē Schnitt zu erwarten / ohne Todesgefahr nicht außstehn können. Bey den Alten aber ist solcher Schnitt überauß gefährlich / nicht allein darumb / daß alle Menschen im Abgehn jhres Alters / Blöd vnd Schwach werden / sondern auch dieweil die natürliche Wärme / ja auch die eingepflantzte Feuchtigkeit (humidum radicale) bey jhnen abnimpt / vnd daher jhre Leiber dürr vnd trucken werden / also daß die Haut / Mäußlin / Adern vnd Nerven sich vngern / in vnd bey dem Schnitt extendieren, vnd gnugsam erweiteren können / daß man die Instrumenten möge hinein / den Stein aber herauß bringen. Ja es müssen offt bey den gar alten in solchem Schnitt / darumb daß jhre Gliedmaß ertrocknet sind / die Adern / Mäußlin / vnd Nerven / mit grosser Gefahr deß Krancken zerspringen / vnd brechen.

Von dem Alter / bey welchem diese Operation am bequemlichsten kan fürgenommen werdē. Warumb der Schnitt bey den Alten gefährlich.

Zu dem / hat der Arzet auch zu betrachten / daß zu gleicherweiß wie die natürliche eingepflantzte gute Feuchtigkeit vnd Wärme bey den Alten mangeln / daß also die vnnatürliche vnd überflüssige kalte Feuchtigkeiten / vnd Schleim überhand genommen haben / daher dann bey jhnen auch nichts anders als allerley böse Zufäll zu erwarten.

Diuersität der Instrumenten wird bey diesem Schnitt erfordert. Hierzu siehe mein Buch vom heissen vnnd kalten Brand

Endlichen / soll der Schnittarzet auch mit der viele der Instrumenten versehen seyn / die müssen auff verscheidene Gattungen / vnd auß gutem geschmeidigem Eysen gemacht seyn: Dann es sich etwan hat zugetragen / daß in der Operation derselben eines zersprungen / vnd das stuck in der Blater ist stecken blieben / wie ich dann weiß daß auff ein Zeit einem Wundarzet / da er einen Schenckel hat abschneiden sollen / die Sägen mitten der Operation, (jhm zum spott vnnd verkleinerung / dem armen Patienten aber zu grosser vngelegenheit) ist zerbrochen / darumb daß sie zu hart gehärtet war.

Es müssen aber (sage ich) dero vielerley Gattungen seyn / als Sucherlein / Probgriffel / Wegzeiger / Leucher / Sperrzug / Schnittstab / Zangen / Häcklein / vnd was dergleichen / deren muß der Wundarzet grosse / kleine vnd mittelmässige haben: Auff daß in der Operation nach gelegenheit der Grösse oder Kleine des Steins / wie dann auch nach Beschaffenheit des Krancken er das eine oder das andere möge ergreiffen: Soll nicht seine Rechnung machen / als wolte er über einen Leyste vielerley Schuch bereiten. So ist es auch alsdann nicht mehr Zeit / sich aller erst anderswo vmb Instrumenten vmbzusehen. Die Viele aber / vnd vnderschidliche Gattungen der Instrumenten / kan der Leser bey den hochgelehrten / vnd wolerfahrnen Herren / Mariano Sancto Barolitano, Ambrosio Paræo, Petro Franco, vnd Joh. Andrea de la Croce, sehen.

Ich hab zu solcher Operation / vnd Würckung / ein besonders Instrument erdacht vnd erfunden / welcher zu solchem Lust hat / kan es der Beschreibung vnd Figuren nach / wie ich sie im 18. Capitel setzen werd / bereiten vnd machen lassen / dasselbe hat einen zweyfachen brauch / dann es nicht allein dienet die Blater zu eröffnen / in massen wie der Leucher / oder speculum vesicæ, sondern es fasset auch zugleich den Stein / vnd dienet an statt der Zangen.

So soll der Wundarzet auch mit einer bewehrten Blutstillung versehen seyn / nachfolgende kan jhm in diesem Schnitt / vnd andern gefährlichen Sachen dienen / hab sie jhm auß meinem Buch vom heissen vnnd kalten Brand hieher setzen wollen.

Zubereitung dieses Pulvers

Nim Staubmähl 12. Loth.
Drachenblut.
Weirauch.
Orientalischen Bolum.
Besigelte Erden / Jedes 1. Loth.
Gyps 3. Loth.
Gebrandte vnd bereite Wasserfröschlein / 4. Loth.
Moos der auff todten Schädeln gewachsen / 2. Loth.
Der weissen Haaren an den Bäuchen der Hasenbälg / zu einem Pulver zerschnitten / 2. quintlin / Eyerklar an der Sonnen gedörret vnd gestossen / 2. Loth.
Meerschaum.
Newe Schwämm gedörret / jedes 1. Loth.

Diese

Diese Stück stosse alle zu reinem Pulver / das behalt zu deinem Gebrauch.

Neben der Blutstillung soll der Wundartzt auch mit allerley Bändē/Schwämmen/Krafftwassern/vnd was dergleichen / gnugsamb versehen seyn; darvon in folgenden Capiteln weiters gehandelt wird.

Wann nun so wol der Leib deß Krancken zu dem Schnitt durch die Ordnung deß Lebens/ Purgieren/Aderläs/ꝛc. als auch andere nöthige Sachen/sind zubereitet / soll man den Krancken nicht alsbald / vnd am folgenden Tag nach der Purgaz vnd Aderläs/schneiden / sondern jhn einen Tag/ zween oder drey/auch wol länger / außruhen lassen/auff daß die Kräfften / welche von der Purgaz vnd Aderläs etlicher massen sind vnderkommen/sich widerumb mögen erholen / vnd erquicken. Mittler Zeit aber soll man den Krancken mit guten kräfftigen Speisen laben/ vnd die Natur durch alle Mittel vnd Wege stärcken: so soll man auch nicht ablassen / die erweichende Säcklein/ Ditteten vnd Salben / von welchen in dem 9. Capitel ist gesagt worden / Abends vnd Morgens auffzulegen vnd zubrauchen.

Wann es dann endlich dahin ist kommen/ daß der Schnitt soll fürgenommen werden / vnd der Krancke am selben Morgen eine Oeffnung deß Leibs/wo nicht von jhm selbst/doch durch Behülff eines linden Clystiers gehabt / auch den Harn abgeschlagen/vnd darnach eine gute kräfftige Brühe/ein frisches Ey / vnd etwas dergleichen/hat zu sich genommen / vnd ein Trünckle gethan: soll man Gott den Allmächtigen / vmb gnädigen Beystand / vnd Hülff für allen Dingen/ernstlich vnd mit Eyffer/ von Hertzen anruffen vnd bitten: wo dann am selben Orth ein Kirchendiener fürhanden / kan vnd soll das Gebett durch denselben geschehen. Wo nicht/ soll einer auß denen/so gegenwärtig sind / der Gebett eines zu forderst meines Teutschen Buchs von dem heissen vnd kalten Brand / der letzten edition, sprechen. Darnach so nehme man den Krancken auß dem Bad/in welchem er ein halbes Stündlein für dem Schnitt / den vndern Leib zuerwelchen/soll gesessen haben/tröckne jhn fleissig ab mit warmen Tüchern /vnd binde jhn auff den Tisch/ oder sonsten/nach dem es die Notturfft erfordert: Doch daß er zuvor ein Tritt oder etlich / ja wo möglich/ein Sprung gethan habe / auff daß sich der Stein desto bas hinab zu dem Blatternhals setzen möge. Ist es aber ein Kind / so sollen es die nächste Befreunde vnter beeden Achseln ergreiffen/in die Höhe heben/ritteln vnd schütteln/damit der Stein sich desto leichter vntersich gegen dem Blatternhals begebe: alsdann fahe man den Schnitt in Gottes Namen an / inmassen wie hernach gesagt werden soll. Das Anbinden aber deß Krancken soll mit sonderbahrem Vortheil vnd Bescheidenheit geschehen/wie in dem nachfolgenden Capitel zuersehen.

## Das XI. Capitel.

## Wie der Krancke zulegen vnd zubinden.

DAmit der Schnitt nach der Kunst / auch mit desto wenigerm Schmertzen vnd Gefahr deß Krancken verrichtet werde / so ligt nicht wenig daran daß der Krancke recht gelegt/ vnd so weit es vonnöthen gebunden werde. Er soll aber also gelegt werden/daß das Liecht vnd Sonnenschein dir zu nutzen komme / vnd deine Händ beleuchten könne. Darnach damit der Krancke den Leib in währendem Schnitt nicht hin vnd wider bewegen könne / so muß er fleissig angebunden werden. Sonsten könte er leichtlich von der Zangen vnd andern Instrumenten die in der Blasen stecken verletzt vnd beschädigt werden / dir aber wird es Verdrüßlichkeit / Mühe / Sorg / vnd Angst machen. Solche Vngelegenheit nun zuverhüten/vnd damit der Krancke in währendem Schnitt sich nicht bewege / oder hin vnd wider wancke/so ist der Krancke auff einen steiffen vnbeweglichen Tisch zulegen/vnd auff denselben anzubinden. Etliche wollen der Krancke solle mit aufgerichtem Leib sitzen / welches ich auch selbst einmahl gethan / vnd zwar zu dem End / damit der Stein desto leichter gegen dem Blasenhals falle: aber solche Stellung oder Läger könte gar leichtlich Gelegenheit zur gefährlichen Hertzschwächen vnd Ohnmachten geben/wie in dem 20. Cap. von der Hertzschwächen ferner soll gesagt werden.

Ist derowegen der Krancke solcher gestalten zulegen vnd zubinden/daß zwar der vnder Leib vnd die Lenden vmb etwas vntersich hangen vnd geneigt seyen / damit der Stein desto leichter zum Blasenhals gelangen möge. Der ober Leib aber/ die Brust vnd Kopff ruckwarts lige vnd übersich gen Himmel sehe. Es soll auch die Brust nie gebunden werden/ sondern frey verbleiben. Doch sollen vnterdessen so viel starcke Männer gebraucht werden / die den Krancken im Fall der Noth halten können: sonderlich aber bey den Armen/Achseln vnd Schencklen. Die Brust wie gesagt / soll nicht berühret noch getruckt werden/damit die Geister vnd der Athem nicht verhindert werden. Vnter die hindere Backen muß ein Tuch oder gedoppelt Leylachen gelegt werden: vnter die Lenden aber vnd das Haupt etliche harte Küssen/damit der Krancke desto steiffer darauff ligen könne. Etliche setzen den Krancken auff ein grossen Stroh-oder Sprewersack / welches ich zwar nicht verwirff / dann der Krancke wird viel steiffer vnd stäther darauff sitzen als auff einem Küssen. Wann dieses geschehen / muß der Wundartzt deß Krancken Schenckel so viel es seyn kan / übersich gegen dem Bauch vnd Hindern biegen: hernach ein lange starcke Binde auß Leinwath gemacht/ vier überzwerch Finger breit/ auff beeden Seiten vmbwunden vnd vmbgedrähet/doch also/daß beede Enden der Mitte zugleich zusammen kommen/wie man sie in den Brüchen der Hirnschalen zugebrauchen pfleget / im Vor-

Die Brust soll nicht gebunden noch getruckt werden.

Vom binden deß Krancken.

rath vnd Verrichtschafft haben. Das Binden aber solstu also anstellen: schaff daß der Diener das eine End deß Bands in dem hindern Theil deß Genicks deß Krancken steiff halte/ hernach fahre mit dem andern End über die lincke Axel / vnd vnder dem lincken Arm gegen der rechten Hüfft/ vnd über dem Schenckel vornen her / gleich hernach vnter dem Knye gegen dem äussern Theil deß Schenckels/da du dann das Band zweymal vmb den Schenckel führen/vnd von dar an vnter die Sohlen deß Fusses vñ wider über den Schenckel/vnd vnter dem Knye gegen der Lenden führen kanst. Hernach fahre forth übersich gegen der lincken Axel/damit das Band endlich wider vnter dem Arm gegen dem Genick reichen möge/ da du dann das End oder Trumm deß Bands/ damit du den rechten Schenckel gebunden dem Diener zuhalten geben must / du aber must das ander End oder Theil deß Bands ergreiffen/welches der Diener bißhero gehalten hat / vnd must es vom Kopff an über der rechten Axel erstlich für sich/gleich darauff vnter dem Arm hinunterwarts gegen dem lincken Schenckel führen / also daß beede Band auff dem Rucken Creutzweiß übereinander gehen / von dar mustu das Band über der Hüfft vnd Schenckel vnterwarts gegen dem Knye vnd ob den Waden / Schenckel vnd vnter den Sohlen deß Fusses/bald wider übersich gegen der Hüfft vnd ob den Lenden biß gegen der rechten Axel führen / aber wie zuvor von der lincken Seiten gesagt worden/also daß endlich beede End deß Bands im Genick zusammen komen/ vnd geknüpfft können werden ; dergestalten wird der Krancke vest vnd steiff genug gebunden seyn. Aber nichts desto weniger / (damit er sich im Schnitt nicht bewege) sollen auff beeden Seiten zween starcke hertzhaffte Männer gestellt werden/ deren die zween die Knye vnd Füß/die andern aber die Axeln vnd Händ halten können / doch also/ daß / wie offtmahlen gesagt / die Brust gar nicht gedruckt werde. Sonsten werden auch die Händ mit einem besondern Band an die Knye/ oder die Knye für sich gebunden / vermittelst der Schrauben/welche deßwegen in dem Tisch angeschraufft / vnd mit einem Sternlein gemercket worden : wie auß der beygefügten Figur / die ich zur verständlichen Erklärung den Angehenden vnd den noch nicht sonderlich geübten Steinschneidern zum besten / theils auß dem Hocherfahrnen vnd sehr berühmten Wundartzt Ambrosio Paræo entlehnet / zu End dieses Capitels anfügen wöllen/erscheinet. Nach verrichtē Schnitt/ wann die Händ loß gemacht vnd auffgebunden/ muß man alsbald den Knopff hinden am Genick auffmachen/das Band aber eben am selben Orth mit der Scheer voneinander schneiden/daher es gleich ledig wird vnd ohne Beschwerligkeit kan hinweg gethan werden.

Die Weiber können eben auff solche Weiß auch gelegt vnd gebunden werden : doch sind mir in diesem vnd andern schmertzhafften Verrichtungen Weiber vorkömmen / die sich nicht haben wollen binden lassen. Vnter andern hab ich im Jahr 1598. den 28. Brachmonath zu Vevey am Genffer See einer Edlen Frawen mit Nämen Vrbanæ Proux, deß Woledlen Hochangesehenen Herrn Danielis Hugononi Seeliger Gedächtnus/hinderlassener Wittib/ein sehr grossen Stein außgezogen. Als ich sie aber binden wolte/hat sie mir fürgeworffen vnd gesagt / ob ich sie für erschrocken vnnd verzagt ansehe : sie habe so viel Kinder gebohren/hab auch viel grössere Schmertzen am Stein außgestanden vnd erlitten als der Schnitt wol mit sich bringen vnd machen könne. derowegen so hab ich sie in einen außgeschnittnen Hebammen Stuhl gesetzt : vnd weil der Stein vmb etwas Anzeigung gab/ daß der Mutterhals solle geschnitten werden / so hab ich mich auff ein niedriges Stühlein zu der Frawen Füssen gesetzt/ vnd hab den gantzen Schnitt vnter den Kleydern verricht/ vnd hab den Stein mit höchster Verwunderung der Vmbstehenden herauß gezogen: vnd ob zwar viel so wol Manns- als Weibspersohnen zugegen waren / hat doch niemand ihren blossen Leib ja ich selber nicht/sehen können. Dasselbig Weib ist in währendem Schnitt/so behertzt gewesen / daß sie sich nicht ein einigsmahl verwendt oder geweinet/vnd ist in kurtzer Zeit durch Gottes sonderbare Gnad wider heyl worden/vnd gesund verblieben vom 1598. biß in das 1611. Jahr. Dieses Weibs wird auch gedacht in der 68. Observation deß ersten Hunderts / wie auch in dem 22. Capitel dieses Buchs. Es lebet noch auff den heutigen Tag ein Zeug solches denckwürdigen Schnitts / nemblich die Woledle vnnd Tugendhaffte Frau / Iaquelina Mestrat, Fraw von Vandans, &c.

Im Jahr 1625. den 12. May / hab ich hier zu Bern der Woledlen Hochangesehenen Frawen Mariæ Spirer, deß Woledlen Gestrengen Herrn Ludwig von Diesbach liebsten Haußfrawen ein sehr grosse vnschlitmässige Geschwulst auß dem Gleich der rechten Axel sampt dem Häutlein/ darinnes gelegen / glücklich herauß geschnitten. Dieselbige Frau ist billich auch vnter die beherzte Weiber zu zehlen. Dann sie hat sich weder binden noch halten wöllen lassen: vnd ob wol der Schnitt schmertzhafft war / weil die Geschwulst oder Gewächs nahe bey der Fugen war / vnd mit gar empfindlichem Häutlein angewachsen / so hat sie doch den Leib nicht viel bewegt noch geweinet/sondern den Schmertzen mit höchster Gedult außgestanden / ist auch in kurtzer Zeit durch Gottes Gnad wider glücklich geheylet worden. Auß diesem aber schließ ich nicht/daß darumb ein Wundartzt mir in diesem stuck allezeit nachfolgen / vnd seine Krancken in dergleichen Verrichtungen nicht binden solle: dann es möchte sonst bey vielen fehlen/vnd nicht nach Wunsch gerathen.

Wann er aber sein Verrichtung ohn das Binden kan in das Werck setzen / wie ich dann selber viel vnd mancherley Verrichtungen gethan ohne binden deß Krancken / so ist es desto rathsamer vnnd besser; dann viel erschrecken ab dem binden dermassen/daß sie gefährliche Zufäll bekommen/ehe man zum Werck selber schreitet. Ich zweiffle nicht die sehr gefährliche Hertzschwächen die den Edlen Herrn Balthasarum von Diesbach in Abnehmung seines Arms überfallen/dessen im 20. Capitel von der Hertzschwächen Meldung geschicht/seye mehrertheils verursacht worden auß dem Schrecken den er von dem binden

binden empfangen: dann nach vollendter Cur hab ich dergleichen von jhme vernehmen können.

Im Jahr 1608. vngefehr/als in dem Königlichen Schloß Bourgen Bresse ein Knecht der in der Besatzung gelegen/vnd zum andernmahl auff der Wacht schlaffend gefunden worden/vnd hernach mit bedeckten Augen angebunden worden/als wann man jhne erschiessen würde/ hat deß Wolgebohrnen Herrn/Herrn Petri de Boille Freyherrn von Baldalian, desselbigen Schlosses oder Vestung Gubernator vnnd Stadthalter Jhro Königlichen Mayest. Henrici deß Grossen/Söhnlein/ ein Fußfall gethan/vnd für das Leben vnd Erledigung dieses Knechts (weil jhne das Kind sehr lieb hatte) vnterthänig gebetten. Der Stadthalter befilcht/daß man jhne alsbalden auffbinden/vnd jhme anzeigen solle/daß sein Excellentz durch Fürbitt seines Söhnleins bewegt worden jhme das Leben zuschencken. Als sie nun den armseligen Knecht auffgebunden/haben sie jhne gleichsamb in den letzten Zügen begriffen/ vnd seines Verstands beraubt/gefunden/daher er von etlichen auß dem Schloß in die Stadt getragen worden/ allda der Edle vnd Hochgelehrte Herr Ianus de Burgo, Doctor der Artzney auß Befelch jhro Gnaden deß Herrn von Boille jhm mit Rath vnd That beygesprungen/ biß er jhne endlich widerzurecht gebracht hat. Solches hat mir Herr D. Burgo mein grosser Gönner vnd werther Freund als ich im Jahr 1609. naher Burgen zu einem Krancken beruffen worden/ weitläufftig erzehlt: darauß erscheint was die Forcht vnd Schrecken für eine gefährliche Gemüthsbewegung seye.



## Das XII. Capitel.

## Wie sich der Wundartzt bey vnnd zur Zeit deß Schnitts verhalten vnd schicken soll.

BIß anher ist angezeigt/ vnnd kürtzlich vermeldet worden/ wie sich/ so wol der Krancke selbst/ als auch der Wundartzt zu dem Schnitt schicken/vnd bereiten soll. Folget nun ferner/ wie vnd welcher gestalt/der Schnittartzt den Schnitt fürzunehmen/vnd sich bey demselben zu verhalten habe/ da dann auff folgende Puncten wol Achtung zugeben.

Erstlich soll ein jeder trewer/ vnd frommer Schnittartzt nimmer also vermessen oder leichtfertig seyn/daß er den Schnitt auff dem Griff/ wie man es nennet/ vnnd etliche freche Waghälse im Brauch haben/zuthun/ sich vnterstehe/ wegen vieler Vngelegenheiten/so darauß folgen/ wie im folgenden Capitel soll gesagt werden/ sondern soll auff dem instrument Itinerario, das ist/ dem Wegzeiger/geschehen. 1. Der Schnitt soll nicht auff dem Griff geschehen.

Zum andern/soll der Schnitt nicht auff/ oder in der Naat/ so von dem Sack hinab biß zum Affterdarm gehet/vnd von den Anatomicis Taurus genennet wird/ gethan werden/ dann die Wunden heilet gar vngern am selben Orth/ dieweil daselbst wenig Fleisch vorhanden/ vnd solgen gern Fistulen vnd vnheylbare Schäden/ so kan sich auch die Wunde in der operation, wegen der Härte solcher Naat/nicht wol erweitern. Soll derwegen der Schnitt nebenseits der Naat/vnd vngefehr zweyer Zwerchfinger breit bey dem Affterdarm nach der lincken Hüfft geschehen. 2. Der Schnitt soll nicht auff der Naat geschehen.

Zum dritten/soll der Wundartzt nicht gedencken/daß er den Schnitt nach der proportion deß Steins machen wölle. Dann wann schon der Stein nicht gröſſer wär als ein Haselnuß oder Bone/muß doch der Schnitt gleichwol so groß seyn/daß die instrument hinein mögen gebracht/ vnd der Stein gefasset werden. Hinwiderumb aber/wo fern der Stein groß seyn würde/ vnd man wolte die Wunde der Gröſſe deß Steins nach/auch groß schneiden/ist gewiß es würde der musculus der Blater/ vnd die Adern zerschnitten/vnd der Krancke in tödliche Gefahr gestellet werden. Derhalben muß die Wunde einer mittelmässiger Gröſſe seyn/ vnd da sich der Stein würde groß befinden/ soll man die Wunde mit dem speculo, vnd Zangen so weit dilatieren vnd auffspannen/daß der Stein möge herauß gezogen werden. Bey solchem Außspannen der Wunden können die Adern/ wie auch der musculus der Blater/nicht so bald/ als bey dem Schnitt verfehret werden; so ziehen sich auch solche außgespannte membranæ Adern/ vnnd was dergleichen/nach der operation widerumb zusam, men/vnd schicken sich viel besser zu einer beständigen Heylung/als wann sie zerschnitten wären. 3. Der Schnitt kan nach der proportion deß Steins nicht geschehen.

So muß man auch in der gantzen operation, so wol im Schneiden/ als auch wann man 4. Den musculum

der Blater soll man nicht zerschneiden.

die Instrument hinein stecket / oder den Stein herauß zeucht / Sorg tragen / vnd keine Fürsichtigkeit spahren / damit der musculus der Blater nicht zerschnitten / noch von dem Stein zerrissen werde; dann da solches würde geschehen / möchte der Mensch nicht bald widerumb geheylet werden / vnd würde den Harn nicht mehr halten können / sondern wie derselbe in die Blater kompt / also wird er auch widerumb außfliessen: so soll der Wundartzt auch allweg die instrumenta, vnd Finger damit er in den Affter greiffet / mit Süßmandelöhl anstreichen.

5. Den Stein soll man gantz außziehen.

Den Stein soll man wo immer müglich / gantz außziehen / vnd nicht bald vornehmen / denselben in der Blater zu brechen / dieweil man nicht allezeit wissen kan / was für ein Stein fürhanden seye. Ich habe Stein gesehen / ich hab noch einen daheimen / der so hart ist / als wann es ein rechter Kisselstein wäre; neben dem nun daß solche ohn grossen Gewalt / vnd vnleydenlichen Schmertzen deß armen Patienten / nicht mögen gebrochen werden / ist auch diese Gefahr darbey zugewarten / daß die Blater oder zum geringsten der Hals / vnd musculus derselben möchten durch die scharpffe Spitzen deß Steins zerschnitten / vnnd verwundet werden. Dann obwol auch bißweilen Stein / so bey ihnen selbst rauh / scharpff / vnd vneben sind / gefunden werden / mögen sie doch nicht dergleichen Schaden thun / als die Spitzen der sehr harten Steinen / die auch zun Zeiten wie ein Messer schneiden. Es sind mir etwan in solche operationibus Stein fürkommen / die sich wie ein linder Tuffstein habe zerbrochen / vnnd nicht gantz konten außgebracht werden / wann solches geschicht / ist keine Gefahr bey dem Brechen deß Steins: man muß aber mit dem Löffel die Blater fleissig durchsuchen / vnd was von Sand vnd stucken deß Steins ist überblieben / herauß ziehen / so soll man auch die Wunde etwas länger mit den Meyssel offen halten / wie hernach weiter soll gesagt werden. Ist es aber vnmöglich den Stein / wegen seiner Grösse gantz herauß zubringen / so muß man auß der Noth eine Tugend machen / vnd darzu genugsamb mit Instrumenten versehen seyn: gleichwol alle Bescheidenheit brauchen / vnd so viel möglich ist / den Schmertzen verhüten / dann der grosse / vnd schier vnbegreiffliche Schmertz / welcher bey solcher operation ist / vielmahl macht / daß der Krancke in einer Ohnmacht dahin fähret. So werden auch bißweilen / wann der Stein gar groß ist / wol Adern zerbrochen / daß sich der Krancke also verblutet / daß er dem Artzt würde vnter der Hand bleiben / oder doch bald nach dem Schnitt sterben müssen. Es sind etliche leichtfertige / vnd der Anatomi vnerfahrne Bruchschneider / die halten es für ein Fabelwerck / wann man ihnen fürhält / es seyen auch solche Adern an dem Orth / in perinæo vnd Blaterhalse / daß auß Verletzung derselben ein grosser vnd gefährlicher Blutfluß entstehen könte / die sollen aber nachfolgende Exempel anmercken: Anno 1623. als in der Faßnacht etliche junge Gesellen vnd Männer von Freyburg in Vchtland / sich mit springen ertustiget / vnd einer vnter ihnen mit gleichem Fuß über einen hohen Schemel wil springen / vnnd darüber fällt / daß die Ecken deß Schemels eben in das perinæum trifft / ist solcher Blutfluß darauff erfolget / daß ihm in wenig Tagen viel Pfund Bluts sind durch die Ruthe / (dann die Haut war nicht verletzet) außgeflossen / dessen war ein Theil coaguliert vnd zusammen geronnen / daß zu verwundern / wie es durch die Ruthe habe können herauß kommen: als nun der Edle / Hochgelehrte vnd wolerfahrne Herr Franciscus Prosper Gottrouvv der Artzneyen Doctor, vnd bestellter Medicus der Stadt Freyburg / vnd ich / zu jhm beruffen / haben wir ihn kümmerlich widerumb können auffbringen / also waren die Kräfften / wegen deß strengē Blutens vnterkommen. Vmb selbe Zeit hat sich schier ein gleiches zu Bern / mit einem Edlen vierzehenjährigen Töchterlein zugetragen: dann / als dasselbe von einem Banck herab in einen Stecken fällt / vnd zu vnderst seiner Scham / nach dem Affterdarm zu / sich verwundet / ist ein solches vngestümmes Bluten erfolget / daß schier vnglaublich / daß ein solches junges Kind / so viel Bluts bey sich haben könne. Dieses schreibe ich darumb hieher / daß es dem Bruch- vnd Steinschneider / sonderlich die auff den Griff schneiden / zur Warnung dienen möge. Ist derwegen abermahl mein Rath / daß / wann der Stein wegen seiner Grösse / ohne Todesgefahr nicht mag außgezogen werden / daß man alsdann die Sach nicht vnterstehe / das wird einem jeden trewen vnd fleissigen Wundartzt viel löblicher vnd nutzlicher seyn / als wann er wolte / wie etliche / die armen Krancken / gleich als auff der Fleischbanck hinrichten.

Observat.

Dieses aber ist auch keines wegs in Vergeß zu stellen / nemblich / daß zu gleicher Weiß / wie da viel verschiedene Zufäll / bey solcher schweren Sachen fürfallen / also ist auch vonnöthen / daß der Artzt mit genugsamen Helfferen vnnd Dienern versehen seye / vnd alles also vnd dergestalt angeordnet werde / daß ihm / im Fall der Noth nichts ermangle. Erstlich aber / ob wol der Krancke gnugsamb angebunden / müssen gleichwol etliche hertzhaffte Männer / die ihn also mögen halten / daß er sich in der operation nicht vnd her werffe / vnd den Artzt in der Arbeit verhindere / angeordnet werden. Solches ist mir auff ein Zeit / als ich zu Peterlingen einem vierzigjährigē Mañ hab den Schenckel abschneiden / vnjetzo die Säge vnd Cauteria ergreiffen sollen / wiederfahren / dann als der Krancke anfahet überlaut zuschreyen / ist jederman darvon gestohen / außgenommen mein eltester Sohn / der dazumahl noch ein junger Knab / vnd dem der angebundene Fuß (pro forma) zuhalten / anbefohlen / vnd wann meine Haußfraw / die zur selben Zeit groß schwanger / vnd in einem andern Gemach war / nicht wär hinzu gelauffen / vnd den Krancken bey der Brust ergriffen / vnd gehalten hätte / wär der Krancke / vnd ich mit jhm / übel angelauffen. Noch soll ein anderer Diener fürhanden seyn / der soll ein grosse Platten / in welcher die Instrument alle in guter Ordnung beysammen ligen / zur rechten Seiten halten / damit man nicht allererst müsse von dem Sessel auffstehen / vnd dieses oder jenes reichen vnd holen / in

in selber Platten soll auch in einem kleinen Bläßlein Süßmandelöhl seyn / damit man so offt es vonnöthen / die Instrumenten vnd Finger darinnen möge anstreichen vnd salben. Vnd dieweil die Kälte in alle weg der Blater überauß schädlich ist / vnd also vonnöthen / daß die Instrumenten etwas warm seyen / auff der Glut aber die rechte Wärme / welche allhie erfordert wird / nicht zutreffen / als soll der Wundartzt ein Becken mit Wasser / welches seine rechte Wärme habe / neben sich stellen / vnd im selben die Instrumenten nach Notturfft erwärmen / vnd darnach in das Süßmandelöhl einstossen: dem jetzgemeldten Diener soll noch eine andere Blatten / in welcher alles was alsbald nach der operation auffzulegen / vonnöthen / ordentlich beyeinander seye / anbefohlen seyn / damit wann der Stein wird herauß gebracht seyn / was das Blut zustillen / oder sonsten erfordert wird / auch bey der Hand seye.

Dieweil auch wegen deß grossen Schmertzens / vnd Blutens / vielmahl grosse Blödigkeiten / vnd Ohnmachten folgen / als soll nach einem andern auß den anwesenden Freunden / befohlen werden / daß er dem Krancken offtermahl von nachfolgendem Krafftwasser ein Löffelein voll einschütte / vnd jhn labe.

℞. Ochsenzungenwasser.
Burettschwasser.
Wolriechend Rosenwasser / jedes vier Loth.
Zimmetwasser / ohne Wein destillirt.
Citronensafft.
Schnallensafft / jedes drey Loth.
Spec. de gemmis.
Lætificantis Galeni jedes zwo Scrupel.
Alkermes Latwerg / ein quintlein.
Misch es zu einem Tranck.

Solches Krafftwasser stärcket vnd erfrischet die lebliche Geister deß Hertzens / lindert auch einiger massen den Schmertzen.

So soll man auch folgenden Hertzüberschlag zu gebrauchen nicht vnterlassen.

℞. Melissenwasser.
Ochsenzungenwasser.
Rosenwasser / jedes drey Loth.
Zimmetwasser ohne Wein destillirt.
Rosenessig / jedes zwey Loth.
Spec. Diamargarit. frigid.
Diambra. jedes zwo Scrupel.
Camphor. ein Scrupel.
Saffran / ein halben Scrupel.
Misch es vntereinander zu einem Vberschlag.

In solchem Vberschlag oder Hertzstärckung soll man nicht allein für dem Schnitt Bäuschlein netzen / vnd bey beyden Händen auff die Pulsadern binden / sondern auch ein Scharlachen Tuch einer Hand breit im selben anfeuchten / vnd warm über die Gegend deß Hertzens legen. Bey währendem Schnitt aber soll einer der Dienern / vnd die da auffwarten / mit demselben medicamento offt die Naßlöcher vnnd Schläff anstreichen / vnd die Bäuschlein bey den Händen anfeuchten.

## Das XIII. Capitel.

## Von vnterschiedlichen Handgriffen / Gattungen vnd Weisen den Stein zu schneiden / vnd erstlich von dem Schnitt auff dem Griff.

DIeweil ich nun in nächst fürgehenden Capiteln hab angezeigt / wie sich der Wundartzt für dem Schnitt / vnd in dem er denselben verrichtet / halten muß / folgends billich fortschreiten: vnd was er / bald nach dem der Stein ist herauß gebracht / fernerzu thun habe vermeldet. Dieweil aber vielerley Handgriff bey Alten vnd Newen Practicis, diesen Schnitt zu verrichten / gebraucht werden / hab ich den jungen vnd angehenden Wundärtzten zu gutem / derselben etliche hieher setzen wöllen / darauß kan ein jeder / den einen oder andern / vnd welchen er am kömlichsten vnd sichersten findt / erwählen.

Der erste / vnd zu dieser Zeit bey den gemeinen Schnittärtzten fast aller gebräuchlichste Handgriff oder Manier den Stein zuschneiden / wird folgender gestalt verrichtet: wann der Krancke / wie es sich gebühret / ist angebunden: so steckt der Wundartzt den Zeiger- vnd Mittelfinger seiner lincken Hand in den Affter / mit der Rechten aber truckt er den Vnderbauch wol starck vnterfich / der Blater zu / oder wird ein Diener angestellt der solches Ampt verrichte; doch soll er nit mit blosser Hand den Leib vnterfich trucken / sondern ein weiches etlichmahl gedoppeltes Tuch oder Werck in den Händen halten / weil es sonst geschehen kan wann man mit blosser Hand den Leib also truckt / daß die Mäußlein dardurch verletzt vnnd verstaucht werden: darauff folgen Schmertzen / Geschwulst / Entzündung vnd andere gefährliche Zufäll / die dem Krancken viel zuschaffen machen. Vnd wañ er den Stein mit den Fingern im Affter funden hat / treibt er denselben biß in den Hals der Blater / da thut er dann den Schnitt auff dem Stein / vnd versucht ob er jhn mit den Fingern im Affter möge herauß trucken / welches dann etlichen wol gelinget / fürnemblich wann der Stein klein ist: wo nicht / verrichten sie das übrige mit dem Hacken / wie sie hernach fürgebildet werden. Vnd diesen Handgriff nennen sie auff dem Griff.

Wie gefährlich nun solcher Schnitt seye / kan ein jeder verständiger leichtlich ermessen / wann er wird betrachten vnd erwegen / daß bey demselben der Wundartzt leichtlich kan neben Seits deß Blaterhalses / oder aber durch vnd durch denselben / ja auch wol zugleich mit durch den musculum der Blater schneiden / da dann erstlich ein grosser Blutfluß zu erwarten / dieweil am selben Orth viel Adern zusammen kommen / vnd gefährliche Blutflüsse verursachen / wie im vorgehenden Capitel ist erwiesen worden: vnd dann auch / daß der Krancke seinen Harn nicht halten kan / oder sonst eine fistula am selben verbleibt. So hat man auch wol gesehen / daß bey solchem

Schnitt auff dem Griff die Blater selbst / weil dieselbe/wann sie leer ist/zusammen fälle/ ja auch der Afterdarm zugleich mit ist getroffen/ vnd also ist zerschnitten worden / daß der Meister seinen eygnen Finger/wie Petrus Franck bezeugt / selbst mit dem Scheermesser troffen hat / da ist dann der Harn durch den Affter/vnd hinwiderumb der Stuhlgang durch die Wunde außgeflossen: welche Vngelegenheit nun solches dem Krancken/Verachtung aber/vnd Verkleinerung dem Bruchschneider bringen thut/kan ein jeder leichtlich ermessen. Noch ist bey diesem Handgriff dieses auch wol in Achtung zunehmen/ nemblich/ daß wann es sich würde zutragen / daß der Arzt in dem Schnitt etwan würde/wie gesagt / durchschneiden vnd einen seiner Finger in dem Afterdarm treffen/wie würde er dann bestehen? würde er nicht seines eygnen Schmertzens halben müssen abstehen / oder sonst das Werck nicht wie es sich gebührt/verrichten können? derwegen / ob wol solcher Handgriff / vnd Gattung den Stein zuschneiden/auch von etlichen Alten ist gebraucht worden/wie auß jhren Schrifften zusehen / so rathe ich doch einem jeden trewen Wundartzt / der Sachen fleissiger nachzusinnen / vnd jhnen hierinn nicht zufolgen. Es haben die lieben Alten den Nachkömmlingen / den anfang / die fundamenta vnd Eingang der Künsten gemacht / vnd haben damit viel verrichtet. Dieweil aber / wie Hippocrates schreibt / lib. 1. aphorism. 1. es ein langweiliges Thun vmb die Kunst / deß Menschen Leben hergegen kurtz ist / haben sie viele Sachen zu jhrer Vollkommenheit nicht bringen können. Derhalben kan noch soll sie niemand schelten / sondern als Werckzeug deß Höchsten Artzes / in Ehren halten: die aber zu dieser Zeit bessere/vnd gewissere Handgriff haben / vnd gleichwol sich deren nicht gebrauchen wöllen/ dieselbe verachten vnd schmähen / die sind für gewiß nicht anders / als leichtfertige / vnd solche Leut / die jhres geringen Gewissens halben jhrer Krancken keine rechte Sorg tragen / zuschätzen/ vnd zuhalten.

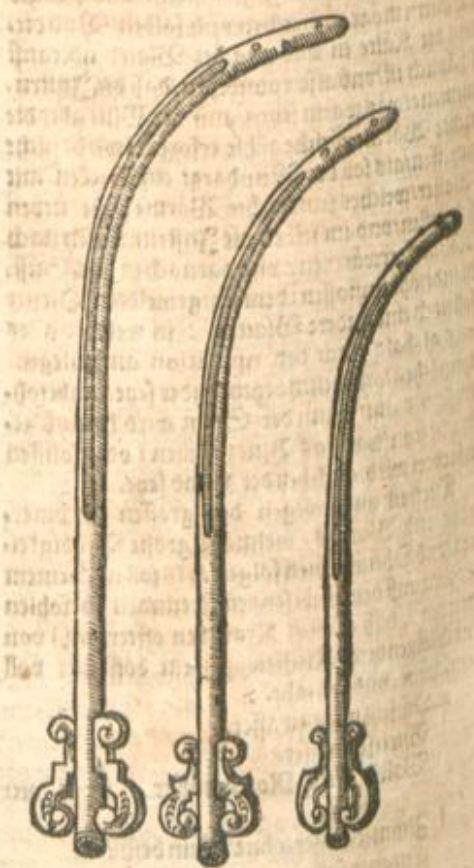
Pierre Franck l. des Hernios, c. 32.

## Das XIV. Capitel.

### Darinn wird der ander Handgriff/ nemblich auff dem Itinerario oder Wegzeiger beschrieben.

DEr ander Handgriff vnd Weise / diesen Schnitt zu verrichten / geschicht auff dem Instrument / welches etliche den Schnittstab nennen / bey den Lateinern aber heist es Itinerarium das ist der Wegzeiger / vnd zwar recht / dieweil es dem Wundartzt den Weg zeigt / daß er eygentlich wissen kan / wo vnd an welchem Orth er den Schnitt thun soll / muß auß geschmeidigem Silber oder Mösß folgender gestalt gemacht seyn.

Itinerarium oder Wegzeiger.



Wann nun der Krancke nach Notturfft angebunden / alles wol bestellet ist / so stich deinen Wegzeiger durch die Ruthe biß in die Blater/ vnd auff den Stein hinein; darnach so thue einen Schnitt mit dem Scheermesser (welches an der Spitze zu beyden Seiten schneiden soll) eines zwerch Fingers breit zur Seiten der Naat / so von dem Hodensack nach dem Affter gehet biß auff den Wegzeiger / so bald solches geschehen/ solst du über den Wegzeiger hinein stecken biß auff den Stein deinen Conductorem, oder halben Leucher / dessen Figur hastu in dem nachfolgenden Capitel. Wann das geschehen/so zeuch den Schnittstab herauß / auff daß die Ruthe frey seye. Nun ist jetzgemeldter Halbleucher hol/vnd an einer Seiten offen / in massen auß der Figur an seinem Orth zusehen / auch zu hundert dick/darumb solstu jhn zimblich steff hinein stecken/ auff daß er die Wunde vnd Blaterhals etwas erweitere/alsdann solst du durch die offne Seiten deß gedachten Halbleuchers ein Hacken/ wie dieselben allen Schnittärtzten bekandt sind/ in die Blater stecken / den Halbleucher aber herauß ziehen / folgends mit zweyen Fingern der lincken Hand / nemblich dem Zeiger vnd Mittelfinger in den Affter greiffen/vnd den Stein herzuführen / mit dem Hacken fassen vnd außziehen. So soll auch einer der Diener / mit seiner Hand zu oberst deß Schloßbeins den Bauch wol starck eintrucken/alles zu dem Ende/daß sich der Stein desto bas zu dem Blaterhalse hinab setze. Auff daß er aber mit solchem Trucken die musculos deß Bauchs nicht beschädige vnd knütsche/ darauß dann endlich eine Entzündung vnd andere Zufäll

Zufäll könten entstehē/soll er nicht mit der blossen Hand / sondern mit zusammen geschlagnem Tuch / oder sanfftem Werck / solches verrichten.

Etliche Schnittärtzt halten den jetztgemeldten conductorem, oder Halbleucher für vnnöthig/ fahren über den Wegzeiger mit dem Hacken biß zum Stein: denen wil ich mich nicht widersetzen / nutzet gleichwol darzu / daß er die Wunde vnd Hals der Blater etwas erweitert/ vnd kan der Hamulus oder Hacken desto bas hinein kommen: zu dem Ende auch stecken etliche den speculum Vesicæ oder Leucher / wie sie es nennen / hinein / führen darnach den Stein mit den Fingern im Affterdarm / biß zu der Wunde / da sie jhn mit dem Hacken fassen. Dieser Handgriff ist auch nicht zu verwerffen/ vnd hab jhn selbst glücklich gebraucht / der Schnitt aber soll mittelmässiger Grösse seyn: Dann ist er zu klein / so kanstu die Instrumenten ohn Gewalt nicht hinein bringen: Wirstu jhn dann zu groß machen / so möchtestu etwan viel Adern / ja auch wol den musculum oder die Blater selbst schädigen/oder zerschneiden.

## Figur der Hacken.



## Das XV. Capitel.

## Von dem dritten Handgriff / den Stein zu schneiden.

IM Fall aber der Stein solcher Grösse seyn würde/ daß er mit fürgeschriebenen hamulis oder Häcklein nicht könte herauß gebracht werden / vnd ein gröserer Gewalt erfordert würde/ müste die Sach folgender gestalt fürgenommen werden.

Nach dem der Schnitt auff dem itinerario oder Wegzeiger/ wie vermeldet/ geschehen / der Halbleucher auch hinein gestecket / vnnd die Wunde damit etwas erweitert / solstu den Wegzeiger herauß ziehen / vnd die Zang über den Halbleucher biß zu dem Stein hinein stecken: Wann dann der Halbleucher auch außgezogen seyn wird / soll man den Stein mit der Zangen fleissig suchen / vnd fassen: vnd wann du die Zangen ein oder zweymahl wol starck hast zugetruckt/ vnd versicheret bist / daß du den Stein wol hast gefasset / solstu jhn herauß ziehen / im Ziehen aber mit beyden Händen / soll man die Zange sänfftlich zu einer vnd der andern Seiten kehren vnd wenden/ auff daß sich die Wunde etwas erweitere/ vnd die Zang mit dem Stein desto bas möge herauß gebracht werden: vnd da etwan solches zum erstenmahl nicht könte geschehen/ als daß der Stein / wie es sich dann offt zuträgt/ auß der Zangen entwischen würde / solstu eine andere Zange/ die etwas breiter vnd stärcker seye/ ergreiffen/ vnd den Stein damit fassen / dieselbe wird/ wegen jhrer Breite / jhn besser halten können: In dem du aber die Zange wirst hinein stecken/ soll einer den Bauch vnderhalb dem Nabel mit der Hand wol eintrucken / wie droben auch ist gemeldet worden. Die Zangen aber hinein zubringen/ ist zum Zeiten vonnöthen / daß die Wunde etwas erweitert werde / darzu brauche man das Speculum vesicæ, oder den Leucher. Im Fall aber würde vnmüglich seyn den Stein gantz außzubringen/ vnd man jhn brechen müste/ soll der Artzt wol fleissig zusehen/ daß er in solchem Werck fürsichtiglich handle/ wie allbereit auch ist hiebevor vermeldet worden.

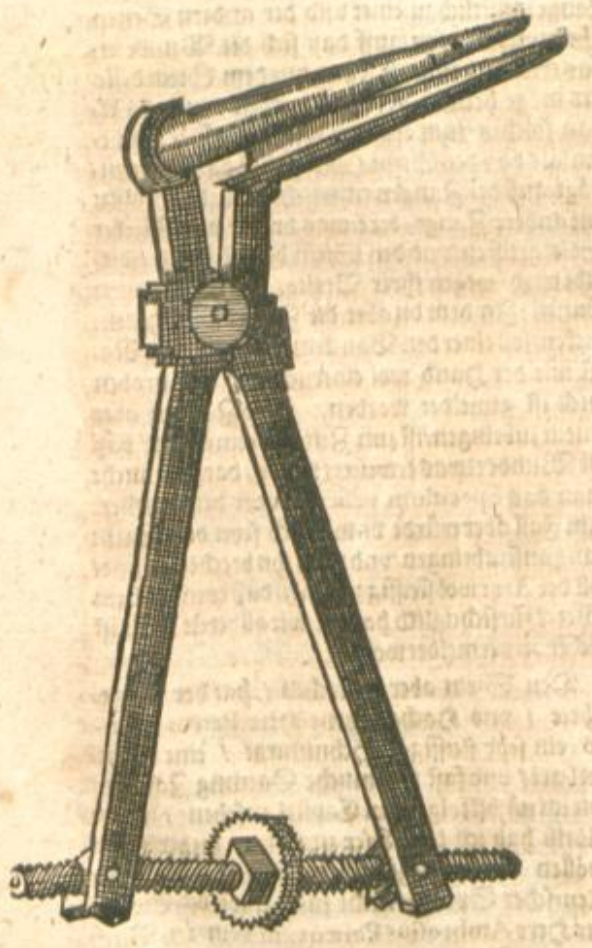
Den Stein aber zubrechen / hat der wolgelehrte / vnd Hocherfahrne Herr Petrus Franco, ein sehr fleissiger Schnittartzt / eine besonderbare / vnd fast kommliche Gattung Zangen/ wie im nächstfolgenden Capitel zusehen / deren Abriß hab ich dem Leser zu gutem hieher setzen wöllen / dieweil gedachtes Herrn Buch in Teutscher Sprache nicht funden wird. So hat der Herr Ambrosius Paræus, in dem 17. Buch vnd 44. Capitel in seiner Wundartzney / auch ein besonderbare Zangen / den Stein in der Blater zu brechen/ nicht vngeschickt: deß Herrn Francken Zangen aber sind zweyerley Gattung: die eine ist zu forderst ein wenig breit / vnd hol: dienet den Stein zufassen / vnd außzuziehen: die andere Zang den Stein zubrechen / ist etwas

was scharpff/wie der Leser hernach auß dem Abriß sehen kan.

Vermahnung an dē Schnittartzt.

Hie wil ich abermahl den Wundartzt ermahnet vnd gewarnet haben / daß er sich nicht bald vnterstehe den Stein zubrechen / von wegen der grossen Gefahr / so bey solcher Würckung / vnd Brechen zugewarten; dann es finden sich offt Stein in der Blater / vnd hab ich derselben noch einen/der ist so hart / als wann es ein Kisselstein wäre/welcher könte dieselben nun ohne grosse Gefahr in der Blater brechen? dieweil man aber kaum erkennen oder wissen kan / ob der Stein hart oder lind seye / als ist abermahl mein Rath/ daß ein trewer fleissiger Schnittartzt sich nicht vnterstehe/die gar grosse Stein zuschneiden. Da man aber jeden Stein wolte oder müste vnterstehen zubrechen/ist die Zang deß Herrn Francken zwar die beste/ dieweil sie die Wunde nicht mächtig noch einsmahl erweitert / oder auffspannet: vnd wann schon der Fordertheil der Zang weit voneinander offen stehet/so ist sie doch zu hinderst in der Wunden eng / daher dann der Blaterhals desto weniger leydet/auff welches bey diesem gefährlichen Schnitt wol zusehen.

## Speculum Vesicæ oder Leucher/die Wunden zu erweitern:



## Semispeculum Vesicæ, das ist ein halber Leucher/die Wunden im Blaterhalse zu erweitern:



## Das XVI. Capitel.

## Von dem vierdten Handgriff/den Stein zuschneiden/kan billich lichoromia Franconiana genandt werden.

DJeweil ich deß fürtrefflichen vnnd wolerfahrnen Manns/Herrn Peters Francken in diesem Buch etliche mahl gedencke / kan ich nicht vnterlassen auch seinen/vnd von ihm allererst erfundenen Handgriff/den Stein auff eine besondere Art vnd Weiß außzuschneiden/hieher zusetzen / vnnd wird derselbe in seinem Buch am drey vnnd dreyssigsten Capitel also beschrieben.

Wann der Leib deß Krancken / wie vermeldet/zu dem Schnitt bereitet / auch der Schnitt über den Schnittstab oder Wegweiser gethan ist / steckt er einen Meyssel nach Gelegenheit der Wunden hinein / vnnd nimpt zum selben mahl weiters nichts für/ den Stein herauß zubringen/es wäre dann Sach/daß sich derselbe in der Wunden von ihm selbst würde erzeigen / so zeucht er ihn herauß / oder mit darzu bequemen Zangen/oder Hacken / welche allhie (wofern der Stein eben vnd glatt ist) die bequemste vnd tauglichste sind / wofern aber der Stein nicht würde zu der

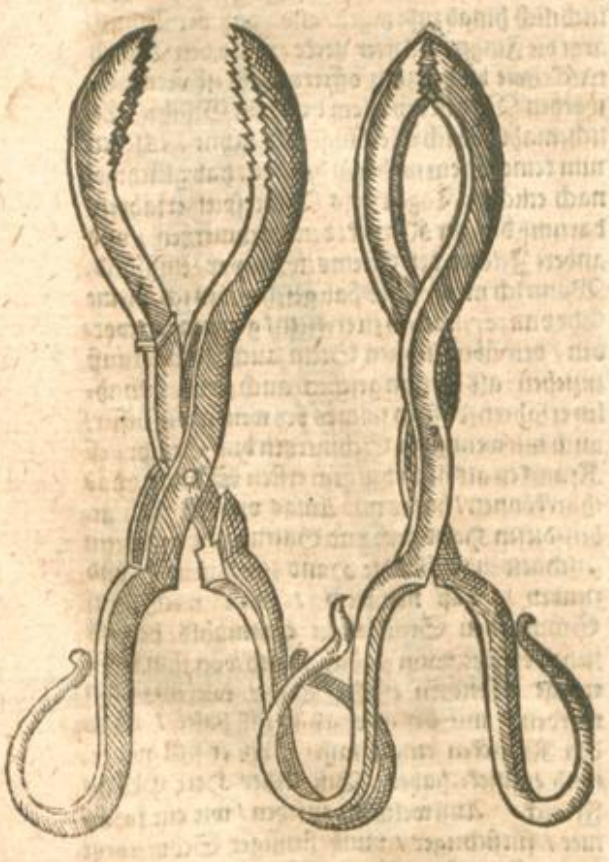
zu der Wunden kommen / oder aber groß seyn / so verbindet er die Wunde wie gebräuchlich / vnd läßt den Krancken ruhen: nach etlichen Tagen / wann alles wol vmb den Krancken stehet / die Wunde frey eyter vnd kein Fieber fürhanden ist / der Stein sich auch für der Wunden erzeigt / wie dann gemeiniglich geschicht / vnd gedachter Herr schreibt / daß solches jhm offt seye fürkommen / taucht er jhn herauß / in massen wie zuvor vermeldet ist; wird aber der Stein nicht zu der Wunden kommen / so wil er / daß man denselben mit den Fingern im Affter / vnd Eintrucken deß Bauchs / wie zuvor vermeldet / herab zu der Wunden ziehe / vnd treibe / welches (spricht er) zur selben Zeit ohn Gefahr wol kan geschehen / dieweil alles widerumb entschwollen / vnd der Harn allezeit gar wol ist von statt gangen / neben dem / daß auch der Krancke eine gute Ordnung biß dahin / in Speiß vnd Tranck hat gehalten / auch keine Entzündung mehr bey der Wunden zuförchten ist. Wann dann der Stein hinab biß zu dem Schnitt wird gebracht seyn / nimpt er denselben mit der Zangen oder Hacken herauß / wie zuvor ist erklärt worden. Im fall aber der Stein so groß seyn würde / daß man denselben nicht könte durch den Hals der Blater herauß bringen / es werde dann die Blater zerschnitten (welches wol zu förchten / vnd eine Vrsach ist / daß alsbald Entzündung / auch wol der Todt oder sonst andere schwere vnd grosse Zufäll / neben dem daß die Wunde nicht widerumb zuheylet / folgen) vermahnet er / vnd spricht / daß man wol zusehe / daß die Blater ausserhalb jhres Halses / da die Feisle / vnd musculi sind / nicht zerschnitten werden: da dann der Stein würde zu groß seyn / also daß er nicht könte durch den Hals der Blater außgezogen werden / ist sein Rath / daß der Wundartzt denselben mit den hernach fürgebildeten vnd abgemahlten Zangen breche; sind darzu gar tauglich / doch daß sie scharpff / vnd starck genug seyen / muß nicht eben auff einmahl / sondern kan zu zweyen mahlen geschehen / alles nach Gelegenheit deß Krancken / also daß man heut ein wenig am Stein breche / vnd über zween oder drey Tag das übrige verrichte / auch dieweil gute medicamenta, den Schmertzen zu lindern / vnd der Entzündung zu wehren / auffliege; da dann wol warzunehmen / daß alles warm auffgelegt werde. Ist also viel besser / spricht er / den Stein stucksweiß herauß zuziehen / dann daß der Krancke in solchem grossem Schmertzen vnd Elend sterben müsse / vnd solle man allezeit auß zweyen Vbeln das geringste erwählen.

Ich hab / spricht gemeldter Herr Franck ferner / noch keinen Scribenten funden / der auff solche Gattung / vnd Handgriff den Stein zuschneiden sich hat vnterstanden / wie dann für gewiß es vielen frembd fürkompt / daß man den Krancken / nach dem der Schnitt geschehen / fünff oder sechs Tag / mehr oder weniger / ruhen lasse / vnd dann allererst den Stein herauß zubringen / sich vnterstehe / verständige vnd erfahrne Leut / wann sie meine Vrsachen vnnd Gründe haben angehört / vnd gefasset / sind meiner Meynung zuverfallen.

Es hat aber die Erfahrenheit / spricht Herr Franck / mir etlichemahl dieses gezeigt / daß wann ich hatte einen Stein von dem Krancken bracht / daß er so schwach ward / daß ich nichts weiters hab mit jhm dörffen fürnehmen / noch suchen / ob mehr Stein fürhanden seyen / auß Forcht / er möchte mir vnter der Hand / oder bald darnach sterben: wann ich jhn nun verbunden / vnd seiner gepfleget / biß er stärcker worden / hab ich vielmahl funden / daß der Stein / welcher bey dem Schnitt in der Blater verblieben war / wann ich dem Krancken andere Band auffliegen wolte / von jhm selbst herauß kommen war; solches aber geschicht fürnemblich / wann derselbe Stein kleiner ist / als der / welchen man hat außgezogen. Bißweilen ist der Stein auch wol von jhm selbst in die Wunde kommen / also daß man jhn hat sehen können: dieweil aber die Wunde ausserhalb vnd in der Haut / kleiner als nicht jnnerhalb deß Blaterhalses war / wie sie dann seyn solte / ist der Stein stecken blieben / also daß offt ein Theil deßselben für der Wunden / das übrige aber noch im Blaterhalse wär. Neben dem / wann der Stein / so in der Blater verblieben / gröſſer / als nicht der / welcher herauß war gezogen / sich hat befunden / alsdann ist solcher Stein biß in den Blaterhals / vnd Wunde kommen / vnd hat dem Krancken Schmertzen bracht / wie die übrige / so allbereit außgezogen waren / das ist / der Krancke hat Schmertzen gehabt wie vorhin. Nun aber sind es die glatte Stein welche gern von jhnen selbst hinab in den Blaterhals vnd Wunde fallen / die andere aber nicht so bald / zun Zeiten auch wol gar nicht. Da sich aber der Stein in dem Blaterhalse vnd der Wunden nicht erzeigen würde / ist er leichtlich hinab zubringen / also / daß der Wundarzt die Finger in Affter stecke / vnnd den Bauch trucke / wie bißhero zum offternmahl ist vermeldet worden. Vnd ist bey allem dem kein Gefahr. Etlichemahl hab ich allerdings vermeynt / es seyen nun keine Stein mehr fürhanden / hab gleichwol nach etlichen Tagen das Widerspiel erfahren / darumb daß der Krancke den Schmertzen / vnd andere Zeichen deß Steins / wie zuvor / empfand. Wann ich nun solches hab gesehen / bin ich / meine Ehr vnd reputation zu erretten / gezwungen worden / den überbliebnen Stein auch noch herauß zuziehen: als ich nun gesehen / auch zu vielenmahlen erfahren / daß ich solches bey weitem viel besser / auch mit wenigerm Schmertzen vnd Gefahr deß Krancken als nicht bey dem ersten Schnitt / hab thun können / hat es mir Anlas vnd Vrsach geben / diesen Handgriff vnd Gattung / den Stein zuschneiden / für die Hand zunehmen / vnd zuüben; daß nemblich / man nach dem Schnitt den Stein nicht einsmahls herauß ziehe / es seye dann / daß er sich von jhm selbst erzeige / sondern etliche Tag / wie angezeigt worden / mit der operation still halte / vnnd den Krancken ruhen lasse / biß er sich widerumb erquicket habe. Biß hieher Herr Petrus Franck. Auß welchem zusehen / wie ein frommer / fürsichtiger / vnnd fleissiger Schnittartzt dieser Franck muß gewesen seyn. Dieses haben auch Zeugnus von jhm gegeben / die jhn gekandt haben / deren noch bey dem Leben waren /

waren / als ich Anno 1586. bin gen Losanna kommen. Wolte Gott/daß solcher Handgriff bey allen Stein-vnd Bruchschneidern könte eingeführt werden halte es darfür/es würden vielmehr Bresthaffte/so man am Stein schneidet/können erhalten werden. Dann dieweil der Schnittarzt sich die Rechnung macht/es müsse der Krancke zum erstenmahl oder deß Steins erlöset werden/oder sterben/geschichts offt/daß in dem Schnitt er sich also verblutet/oder sonst dergestalt abgemattet wird/daß wegen deß grossen Schmertzens/Entzündung/vnd anderen bösen Zufällen/so alsbald folgen/er oder im Schnitt/oder bald darnach sterben muß. Welches alles könte verhindert werden/wann man fürgeschriebnem Handgriff würde folgen. Es kan solches mit nachfolgendem Exempel bestättiget werden: es wird etwan einer geschossen/vnd bleibt der Pfeil/oder Kugel in der Wunden stecken/wann nun der Wundarzt vernimbt/daß ein grosser Blutfluß gegenwärtig ist/wird er nicht alsbald dran seyn/daß derselbe verstellet werde/vnd dann nach etlichen Tagen/wann kein Bluten mehr zuförchten/allererst dem Pfeil/oder Kugel nachsuchen? eben solche Gelegenheit hat es auch mit dem Schnitt deß Steins: da sich dann zu Zeiten solches Bluten erzeigt/daß der Krancke darüber in die äusserste Gefahr Leibs vnd Lebens kompt.

## Abbildung fürgedachter Zangen/ von Herrn Petro Franck erfunden/ sehr kunstlich den Stein herauß zuziehen.



## Ein andere Gattung Zangen/ Herrn Petri Franck/den Stein zu brechen.



## Das XVII. Capitel.

## Von dem fünfften Handgriff/ den Stein zuschneiden/ den man fürgedachtem Petro Franck auch zuschreibet.

ES vermeldet fürgedachter Herr Peter Franck in seinem Buch am drey vnd dreyssigsten Capitel vnd schreibt/es seye ihm auff eine zeit/ein zweyjährtiges Kind vnterhanden gefallen/dasselbe hab einen Stein vngefähr der Grösse eines Hüner Eyes in der Blater gehabt/als er nun allen möglichen Fleiß angewandt/den Stein hinab in den Blaterhals zubringen/vnd nichts verrichten können/das Kind auch vom selben Stein also gequälet/vnd geplagt war/daß die Eltern es lieber hätten todt/als länger in solchem Elend gesehen: Er darneben vngern verstanden/daß man ihm hätte verwiessen/er habe den Stein nicht außbringen können; hab er sich entschlossen/den Stein in der Leisten/vnd oberhalb deß Schloßbeins/(os pu-

bis)

bis) ein wenig zur Seiten außzuschneiden / dieweil der Stein sich nicht hab wöllen hinab führen lassen / habe also den Stein mit seinen Fingern im Affterdarm dergestalt in die Höhe erhaben (dieweil ein Diener an der andern Seiten den Bauch eindrucket / vnd den Stein der Seiten / da der Schnitt hat sollen geschehen / zutreibet:) daß er jhn daselbst hab außgeschnitten: vnd seye das Kind / ob wol es trefflich kranck worden / gleichwol auffkommen / vnd die Wunde zugeheylet worden.

Hierauß hat nun ein fürnehmer vnd hochgelehrter Mann Dom. Franciscus Rousletus, lib. de partu Cæsareo, sect. 3. cap. 6. & 7. wöllen schliessen / es könne vnd solle der Stein allezeit an solchem Orth außgeschnitten werden / möge auch mit geringerer Gefahr geschehen: nennet deßwegen solchen Schnitt Franconianam Lithotomiam. da es doch Herr Franck nicht also verstehet / als wann man jhm hierinn solte folgen / sondern gibt außdrücklich in seinem Buch zu merken / er habe närrisch gehandelt / vnd vermahnet einen jeden / jhm hierinn nicht zufolgen / sondern bey dem nächst hievor angezeigten Handgriff zubleiben: vnd zwar nicht ohn Vrsach: Dann ob wol die Erfahrung gibt / daß die Wunden der Blater auch zu Zeiten geheylet werden / wie dann deſſen viel Exempel könten auff die Bahn gebracht werden / ich auch derselben Wunden geheylet hab / begibt sich doch solches gar selten / vnd bleibt noch warhafftig das Hippocrat. schreibt / lib. 6 aphor. 18. es seyen die Wunden der Blatern tödtlich: dann zu gleicher Weiß wie eine Schwalbe den Frühling nicht bringen kan / also ist es auch vmb die Wunden der Blatern beschaffen / vnd wann schon einer geheylet wird / so sterben etwan jhrer zehen / oder wol mehr / denen nicht mag geholffen werden / darumb daß das Fleisch der Blater nicht der Art ist / daß es leichtlich widerumb könne zusammen heylen / sondern weil sie / die Blater / der Art vnnd Natur deß weissen Geäders ist / auch wenig Blurs hat / heylet jhre Wunden vngern / vnd selten / vnd solches auch fürnemblich wegen der grossen / vnd gefährlichen Zufällen / so sich erzeigen / als da sind grosser Schmertz / innerliche Hitze vnd Entzündung / Geschwulst / Spasmus, vnd dergleichen. Vnnd ist wol zumercken / daß auch bißweilen der Harn nicht durch die Wunde kan außfliessen / sondern versamblet sich zu vnderst in dem Kasten deß Bauchs / da er dann erfaulet / vnd die vmbligende Orth anzündet vnd verderbet. Noch fälle eine andere Beschwärnuß für / bey solchem Schnitt / die auch wol zu betrachten / nemblich / daß derselbe nicht anderst als bey jungen Kindern fürzunehmen / wie dann gedachter Herr Franck schreibt / das Kind seye vngefehr zwey Jahr alt gewesen. Warumb / sprichst du / auch nicht bey alten Leuten? Darumb / daß deine Finger viel zu kurtz sind den Stein so hoch auffzuheben / biß daß er sich in der Leisten erzeigen möge. Solches könte ich dir / großgünstiger lieber Leser / in meinem Mailand bald zeigen / da ich dann halbjährige / jährige / vnd dreyjährige Scelera hab. Nahe derwegen abermahl mit gedachtem Herrn Francken / einem jeden trewen vnnd fleissigen Schnittarzt / daß er / solchen gefährlichen Schnitt zuthun / nicht fürnehme.

Wann aber der Stein sehr groß solte seyn / wie der jenige gewesen / dessen ich in der 51. Observation deß vierdten Hunderts gedacht hab / vnd der Krancke vnd die Vmbstehenden wegen sehr grossen hefftigen Schmertzens inständig bey dem Medico vmb Hülff ansuchten / alsdann wann der Arzt erstlich Gott getrewlich angeruffen / vnd den zweiffelhafften Außgang deß Schnitts angedeutet vnd vorgesagt / so wolt ich den Schnitt auff der Seit der Scham von welchem D. Francus in dem 35. Capitel schreibet / dem Schnitt deß Blasenhals vorziehen. Dann wann der Stein wegen seiner Grösse auff der Seiten der Scham sich auffwirfft / daß er alsdann daselbst mit wenigerm Schmertzen vnd Gefahr als durch den Blasenhals könne außgezogen werden / bin ich mir sicher ein sonderlich bey den Mannsbildern; in den Weibern aber wann er durch den Blasenhals nicht kan außgezogen werden / so hat mich die Erfahrung gelehret / daß es durch den Mutterhals geschehen kan / vnd zwar ohne grosse Gefahr / wie der Leser im 22. Capitel finden wird.

Was vor dem schnitt zu betrachten.

Ehe vnnd dann aber der Wundartzt solchen Schnitt vornimmet oder das Werck angreiffet / muß er zuvor die Grösse deß Steins fleissig erkundigen vnd erforschen: dann wann er nicht solcher Grösse ist / daß er mit den Fingern die durch den Affter hinein geschoben werden / den Stein biß zu dem Orth der Scham erheben kan / so soll man es mit solchem Schnitt nicht wagen. Dann der Stein so in der Blasen eingeschlossen / erfordert daß er steiff an dem vndern Bauch anlige. Dann wann zwischen der Blasen darinn der Stein ist / vnd dem äussern Bauch ein Höle oder leere Stell verbleibt / vnd dieselbe vō Gedärm angefüllt ist / so kan man dieselbe leichtlich mit dem Messer verletzen. Ehe man aber solche Verrichtung vornimmet / muß man den Leib zuvor fleissig vnd nach der Kunst zubereiten / durch ordenliche Weiß in Essen vnd Trincken / reinigen oder purgieren / Aderlassen vnd dergleichen: von welchem allem an seinem Orth weitläuffig gehandelt worden. In dem Schnitt aber muß der Krancke auff einen steiffen vnbeweglichen Tisch also gelegt werden / daß die hindere Backen vmb etwas an dem Tisch vorgehen: die Schenckel aber (welche von zweyen behertzten Männern sollē gehalten werden) sollen also auff die Seiten voneinander gespannt seyn / daß der Wundartzt zwischen beeden stehen / vnd seinen Schnitt füglich führen vñ verrichtē könne. Es sind auch die Arm vñ Achseln von starcken Männern steiff zuhaltē / doch soll man sich hüten / daß die Brust nicht gedrucket werde / auß Vrsachen / die wir im 11. Cap. erzehlet haben. Wann der Krancke also auff den Rucken gelegt worden / dörff man desto weniger der Ohnmachten sich befahren / vnd neygen sich die jnnere Glieder vnd die Gedärm etwas über-

Wie man den Krancken legen soll.

sich /

sich/vnd wird der Stein desto leichter gegen der Seiten der Scham geleitet.

Hernach müssen die Finger der lincken Hand in den Affter hinein geschoben/vnd der Stein gegen der lincken Seiten der Scham erhebt werden: auff der rechten aber muß einer von den Vmbstehenden mit der Hand mit einem gedoppelten Tuch auff den Bauch/so viel es der Krancke leyden kan/trucken/vnd den Stein gegen dem lincken Theil der Scham treiben/biß man jhne von aussen eygentlich spühren vnd fühlen kan / alsdann soll der Steinschneider mit dem Scheermesser durch den Bauch vnd die Blasen biß auff den Stein schneiden: gleich darauff soll einer vō den Dienern die auff der lincken Seiten stehē/mit der Zangen den Stein fassen vnd herauß ziehen. Der Steinschneider aber/welches wol zumerckē/ soll seine Finger auß dem Affter nicht herauß ziehen/noch der Diener die Hand von dem Bauch hinweg thun/biß der ander Diener zuvor mit dem Sncher/oder mit dem Löffel der im 19. Cap. abgemahlet/ erkündigt hat ob nicht noch mehr Stein in der Blasen vorhanden. Wañ er vielleicht noch einen finden würde/muß er allen Fleiß ankehren/ daß er ihn mit Hacken/Zangen vnd andern taugenlichen Instrumenten herausser nehme/sonsten wäre alle Mühe vnd Arbeit vergebens.

Wann der Stein außgenommen / muß die Wunden deß Bauchs mit Meyssel̃(welchen ein Fad angemacht seyn soll / damit sie nicht in den holen Leib hinein wischen oder fallen) offen gehalten werden ; vnd das zu dem End / damit das Blut/so in den Leib gelauffen nicht faule / vnd beschwerliche Zufäll erwecke / sondern durch Hülff der Natur zu Eyter gekocht oder verwandelt/ durch die Wunden außgeführet werde. Die Meyssel aber müssen mit dem digestiv oder Zeitigungssälblein beschmieret seyn. Darauff muß das Basilicum Pflaster gelegt / vnd der gantze Bauch mit taugenlichen Oehlen geschmieret werden / von welchem wir in dem 21. Cap. weitläuffiger handlen wollen. Etliche sind welche Wundtränckerin die Wunden spritzen / aber sie thun vnrecht daran : dann sie bleiben in dem vndern Leib/faulen daselbst/vnd erwecken die ärgste Zufäll: von den Brustwunden ist solches auch gleichmässig zuverstehen.

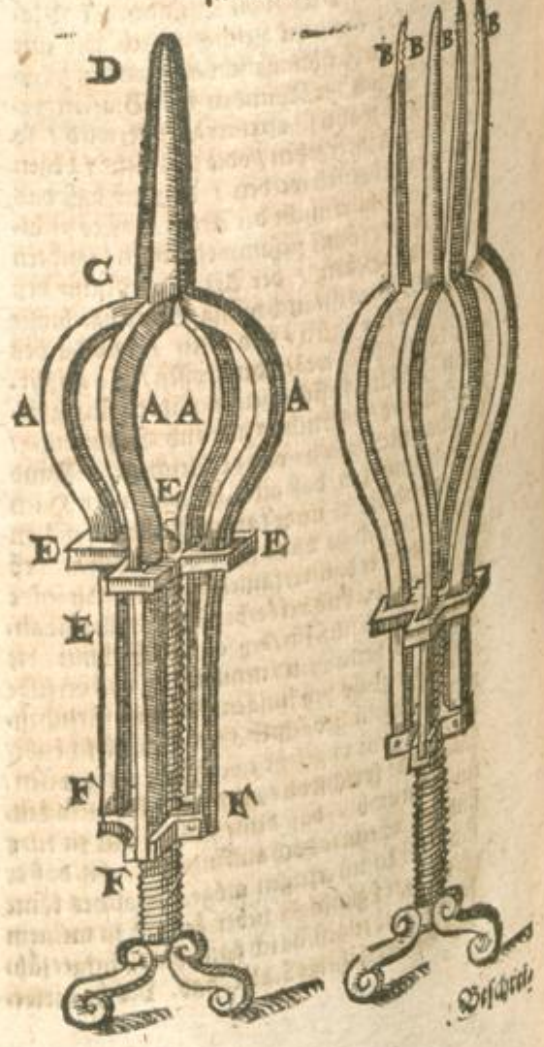
Wann der Schnitt also vnd auff solche Weiß vorgenommen wird/dafern nur der Stein gegen der Seiten der Scham (wie gesagt worden) kan erhaben werden/so ist es gewiß daß weniger Gefahr darbey ist bey grossen Steinen / wann der Bauch also eröffnet/als wann der Blasenhals geschnitten wird. Sintemahl ein grosser Stein erfordert lange Zeit wann er soll durch den Blasenhals wegen desselben Enge außgezogen werden ; vnterdessen wird der Krancke mit sehr grossen Schmertzen geplagt/die Blasen vnd derselben Zasamen werden zerrissen/das Blut fleust häuffig auß/die Kräfften werden zerstrewet/ vnd muß der Krancke offt mit grossem Schmertzen entweder in währendem Schnitt oder bald hernach seinen Geist auffgeben. Der Schnitt aber bey dem Orth der Scham geschicht schier ohne Zerreissung der Blasen / vnd ist über das das Bluten nicht so sehr zuförchten. So hat man auch wargenommen/daß die Blasen/wann sie am Boden verwundet wird/auch wider zuheylen kan : dann sie hat jhre Fleischige Zäserlein/durch deren Hülff die eingepflantzte Wärme erhalten/vnd die Wunden geheylet wird/wie ich im fünffren Capitel erwiesen hab. Hergegen/daß die Blater / wann sie bey dem Hals zimblich zerrissen/ schwerlich könne geheylet werden oder zusammen wachsen / das erhellet darauß/weil an demselben Orth die vndere Harngäng hinein gehen / vnd die Wunden stets besenchten / vnd also die Heylung verhindern/darauff ein stätes Harntröpfflen erfolgt.

## Das XVIII. Capitel.

## Der sechste Handgriff / den Stein zu schneiden.

OBwol nun etliche solcher fürgemelter Gattungen / vnd Handgriff / den Stein zuschneiden/nicht zu verbessern/hab ich doch zu solchem Schnitt ein besonderbares Instrument erfunden/mit welchem der Stein auch gar kommlich/vnd mit wenig Gefahr/so wol bey Männern als Weibern/kan herauß gebracht werden : habdem fleissigen Schnittartzt solches nicht verhalten/sondern auch allhie den Abriß/Beschreibung vnd Gebrauch desselben geben wöllen : da dann eines verschlossen/das ander aber geöffnet / dir wird fürgebildet.

## Folget die Abbildung deß Instruments.



## Beschreibung / vnd Erklärung deß fürgebildeten Instruments.

ES ist solches Instrument fürnemblich auß vier stücken gemacht / die sind mit A. A. A. A bezeichnet / vnd hat ein iedes einen zimlichen dicken Schnabel mit B. B. B. B. die sind bey der Spitze ein wenig eingeschnitten / wann sie aber zusamen kommen / so geben sie einen runden vnnd glatten Schnabel / der ist zu hinderst C. vngefehr eines Fingers dick / hat in seinem Circkel dieser beygemahlten Figuren ründe.



Gehet aber spitzig auß biß D.

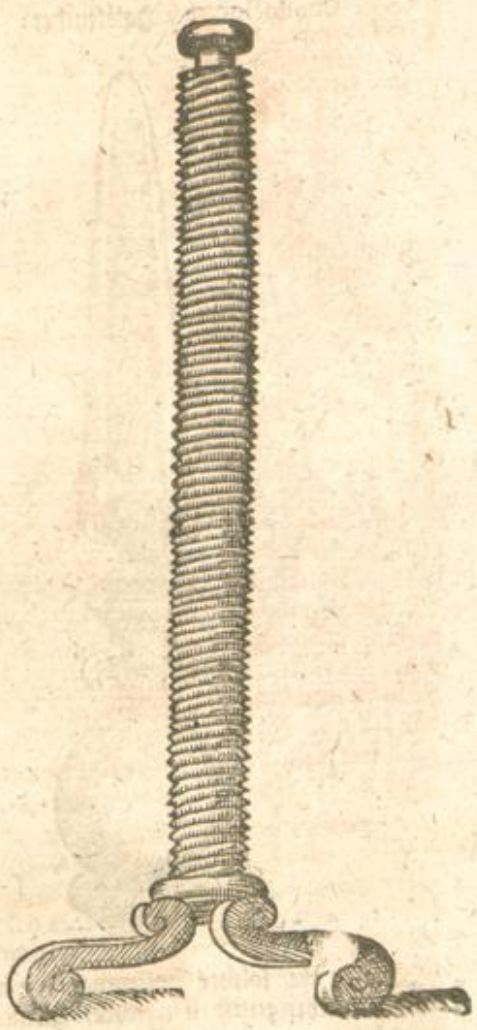
Die Länge deß Schnabels von C. biß D. meines Instruments / sind vier Zoll oder Daumens breite / wer ihn aber vmb einen halben Zoll wil länger machen lassen / stehet einem jeden frey. Nun gehen die vorgemeldten Stück A. A. A. A. verzeichnet in einem Eisen E. E. E. E. durch welches Mittel man das Instrument öffnen / vnd zuschliessen kan. Dieses Eisen aber muß der dicke dieses Strichs |——| seyn; Dann da dasselbe nicht einer zimblichen dicke seyn wurde / möchten die vier gemeldte / vnd mit A. A. A. A. abgezeichnete Stück nicht recht satt / vnd gewiß darinn geben; so würde man auch den Schnabel / wann er den Stein gefasset hat / nicht starck gnug können zuspannen vnd schliessen.

Die vier fürgedachte Stück mit A. A. A. A. abgezeichnet müssen auch zimblich breit vnd stark seyn / in meinem Instrument sind sie dieser —— breite / vnd dicke etwas mehr als vmb den halben theil.

Die Löcher aber in dem Stück E. E. E. E. verzeichnet / müssen mit sonderm Fleiß gemachet werden / daß sie weder zu groß noch zu klein seyen: Nicht zu groß; auff daß die Schnäbel weder zu einer / noch zur andern Seiten abweichen / sondern steth vnd vest gehen / so müssen die Löcher auch nicht zu klein seyn; Es würde sonst das stück E. E. E. E. nicht frey / vnd vnverhindert / durch behülff der Schrauben / auff vnd ab können geführt werden.

Das vnderste Stück F. F. F. sol vmb den halben theil dicker seyn / als nicht das oberste E. E. E. E. vnd das darumb / auff daß die Schraube desto satter vnd gewisser gehe: ist in meinem Instrument dieser —— dicke. In diesem vndersten stück müssen die vier A. A. A. A. eingefasset / vnd ein jedes durch beyhülf eines Nagels sich frey auffthun vnd schliessen können / wie in der Figur bey F. F. F. zu sehen.

Die Schraube muß auch starck / vnd mit sonderm Fleiß dieser dicke vnd länge / wie sie hiebey bezeichnet ist / gemacht seyn.



Dieses ist also eine kurtze Beschreibung gedachtes instruments, welches von gutem vnd geschmeidigem Eisen auffs allerfleissigste soll gemacht seyn / damit die Schnäbel in der operation oder Wurckung nicht brechen. Folget ferner der Gebrauch desselben.

Wann der Krancke zum Schnitt wird bereitet seyn / inmassen wie zuvor ist angezeigt / vnd der länge nach vermeldet worden / sol der Wundartzt sein itinerarium, oder Wegzeiger / welchen auch etliche den Schnittstab nennen / durch die Ruthe biß auff den Stein stecken. Vnd wann er den Schnitt auff gedachtem Wegzeiger gethan hat / steckt er den halben Leucher über den Wegzeiger hinein biß auff den Stein. Ziehe darnach das itinerarium oder Wegzeiger hinauß / auff daß die Ruthe frey seye.

Conductor, oder Halbleucher:



Es kan aber solches Instrument gar wol ein halber Leucher genennet werden / darumb daß man damit / an statt deß Leuchers / die Wunde gar kömlich / vnd mit weniger Beschwernuß / als nicht mit dem Speculo Vesicæ, oder Blater Leucher / öffnet: Neben diesem so kan man auch gar übel neben dem Blaterleucher / andere Instrument / Zangen / Hacken vnd dergleichen / in die Blater bringen / man habe dann den Leucher zuvor heraus gezogen / da verschleust sich dann die Wunde / vnd nutzet gar wenig daß man sie erweitert hat. Dieses Instrument aber / dieweil es nur einen Schnabel hat / vnd derselbe hol ist / kan man dardurch alle andere Instrument zu dem Stein bringen. Derwegen man es gar wol Conductorem, das ist / ein Leyter / oder Führer / nennen mag. Sol auß Silber / Eisen / oder Meß gemacht / doch geschmeydig / glatt vnd starck seyn.

Wo du nun gedachten halben Leucher biß auf den Stein hinein wirst gebracht haben / so steck den spitzen Schnabel deines Instruments mit D. bezeichnet / durch die Höle deß halben Leuchers auch in die Blater / vnd wann du den Schnabel wirst biß auff den Stein gebracht haben / so zeuch den halben Leucher herauß / auff daß du die lincke Hand mögest frey haben / alsdann führe dein Instrument mit der rechten Hand / mit dem Zeiger aber / vnd Mittelfinger deiner lincken / greiff in den Affter / vnnd führe den Stein biß zu dem Schnabel deines Instruments / darnach solstu einen Diener zu deiner lincken haben / der soll das Instrument durch behülff der Schrauben sänfftlich / so weit öffnen / biß daß du wirst mit deinen Fingern im Afterdarm empfinden vnd spühren daß der Stein zwischen die vier Schnäbel mit B, B. B. B. verzeichnet / seye eingeschlossen / alsdann befehle dem Diener / daß er das Instrument zuschraube / biß er den Stein gnugsam habe gefasset / welches er leichtlich am Schrauben kan abnehmen / vnd spühren: Wann solches geschehen / so zeuch dein Instrument mit dem Stein herfür / mit den Fingern aber im Affter / solst du dem Stein folgen / vnd dem Instrument zuruecken. Dieweil aber du selbsten die Schraube nicht kanst treiben / vnd führen / als soll der Diener zuvor wol abgerichtet werden / daß er wisse / zu welcher Seiten er die Schraube drehen / vnd führen soll / es seye im auff: so wol als auch in dem zuschrauben. So kan er auch für dem Schnitt / einen Stein mit dem Instrument ergreiffen / vnd darbey warnehmen vnd erlehrnen / wann er den Stein in der Blater gnugsam wird gefasset haben.

Betreffend nun die Nutzbarkeit vnd Kumbligkeit solches Instruments / sind derselben etliche: Dann erstlich dienet es dahin / die Wund vnd Hals der Blater / an statt deß Leuchers zu öffnen: vnd dann auch zum andern / an statt der Zangen / den Stein zu fassen / vnd herauß zuziehen. Ja / was noch mehr / wann du schon würdest die Wunde vnd Blaterhals mit dem Leucher gnugsam eröffnet vnd erweitert haben / so könntest du doch die Zangen nicht in die Blater bringen / du ziehest dann deinen Leucher widerum herauß / oder spannest denselben (mit grossem Schmertzen vnd Gefahr deß Krancken) so weit auff / biß daß du neben oder durch den Leucher auch mögest die Zange hinein bringen. Mit dem aperiente Mariani, oder Sperzeug hat es eben dieselbe Gelegenheit. Dieses aber mein Instrument thut das eine vnd das andere: Dann es eröffnet / vnd erweitert nicht allein die Wunde / vnd Hals der Blater / sänfftlich vnd langsam / sondern fasset auch den Stein zugleich / vnd ist vnvonnöthen viel mit den Instrumenten abzuwechseln / Ja man köndte diesen Schnitt allein mit selbem Instrument neben dem itinerario oder Schnittstab vnd Schermesserlin verrichten / also dz man nach gethanem Schnitt / es über oder neben dem itinerario hinein stecket. Zum dritten ist es vnmüglich / daß der Stein mit selbem Instrument einmal gefasset / dir möge entwüschen / wie dann gemeiniglich geschicht mit der Zangen vnd Hacken / da der Stein etwan zu einer vñ andern Seiten leichtlich kan außschlauffen; dieses aber mein Instrument fasset denselben an vier Orthen zugleich / vnd eines mals. Zum vierdten / kan man solches Instrument also wol bey Kindern als auch bey Alten / ja so wol bey Weibs- als Mannspersonen brauchen.

Weil dann solches Instrument einen zweyfachen Gebrauch hat / als daß es an statt deß Speculi Vesicæ, oder Blaterleuchers / die Wunde vnd Hals der Blater zu öffnen / vnd dann auch wie eine Zang kan dienen / mag es nicht vnbillich Speculo-forceps, das ist / Leucherzang genannt werden.

Ob wol nun / großgünstiger lieber Leser / solche grosse Nutzbarkeiten bey Leucherzangen seyen / daß man auch / wie auß dem was vermeldet worden /

den/mit vnd durch behilff deſſelben allein/ ſolchen ſchweren Schnitt; wann man den Wegzeiger vnd Scheermeſſer darzu würde nehmen/ köndte verrichten. Soll demnach/ wie ich auch hiebevor vermahnet hab/ der Wundarzte mit allerhand Inſtrumenten verſehen ſeyn/ dieweil keine operation, oder Würkung/ könte fürfallen da der Wundarzt vor dem Schnitt weniger wiſſen möge/ was ſich zutragen werde/ als eben bey dieſer.

## Das XIX. Capitel.

## Was der Schnitt-Artzt/ alsbald nach dem der Stein iſt herauß gebracht/ vnd ehe dann er den erſten Band thut/ noch zu verrichten habe.

BIß hieher iſt angezeigt vnd vermeldet worden/ wie ſich der Schnittartzt/ ſo wol für/ als auch bey werendem Schnitt zuverhalten habe. Wann es dann durch GOttes Gnade vnd Beyſtand/ dahin iſt kommen/ daß der Stein herauß gebracht worden/ iſt es noch nicht an dem/ daß man den Krancken geſchwind zubinde/ vnd hinlege/ dann es ſich etwan zuträgt/ daß zween oder mehr Stein fürhanden ſind/ wie ich dann Anno 1610. bey einem fürnehmen Herrn in Schwabenland zween/ vnd vor der zeit bey einem andern zu Cölln vier/ die alle zimblich groß waren/ hab gefunden: Ja es bezeuget der Hochgelehrte vnd weitberühmte Rembertus Dodonæus, Käyſerl. Mayeſt. Rudolphi II. Medicus, daß biß in zwölffe. Johan Schenckius aber in obſerv. libr. 3. de calculo veſicæ, zwey vnd dreyſſig Stein/ einjeder in ein beſonders Häutlin eingeſchloſſen/ ſeyen gefunden worden; Wann nun ein Stein iſt außgezogen/ vnd man würde vermeinen es ſeye jetzt alles gewonnen vnd richtig/ vnd würde aber noch einer oder mehr/ ja auch wol groſſe ſtück in der Blater verbleiben/ ſo iſt der angewandte gefährliche vnd ſchmertzhaffrige Schnitt vergebens/ vnd das letzte Elend gröſſer/ als das erſte: Wie der vortreffliche Hochgelehrte Herr D. Paulus Lentulus, wolbeſtelter Phyſicus dieſer löblichē Stadt/ ſeeliger Gedächtnuß/ auff ein Zeit mir angezeigt vnd erzehlt/ er ſeye dabey geweſen/ daß einem Knaben von fünffzehen Jahren/ deß Wol Edlen hochanſehnlichen vnd wolweiſen Herrn Petri Chambrier beeder Graffſchaften Newenburg vnd Valendin Stadthalters Sohn/ vor etlich Jahren ein zimblicher groſſer Stein von einem wolerfahrnen Steinſchneyder glücklich außgezogen worden/ bey welchem zweiffels ohn noch einander Stein/ wie geſagt/ vnd der Außgang erwieſen hat/ in der Blaſen verblieben: Welcher zwar auch allgemach dermaſſen gewachſen/ daß er nicht geringe Zufäll verurſacht/ auch den Blaſenhals vnderweilen dergeſtalt verſtopfft/ daß man den Harn durch Hülff eines Inſtruments oder Hohlröhrleins hat müſſen herauſſer laſſen. Als aber dieſer Jüngling etlich Jahr in ſolchem Elend vnd Schmertzen zugebracht vnd gar viel mancherley Artzneyen von Doctorn, Apothekern vnd andern verordner/ vergebens vnd ohne Linderung ſeiner Schmertzē gebraucht/ ſeye er endlich zu Avernier bey dem Newburger See in ſeines Vatters Hauß geſtorben. Was aber nach ſeinem ſeeligen Abſterben in ſeinem todten Leichnam gefunden worden/ das hat mir der vortrefliche Hochgelehrte Herr Johan. Jacobus Krafftius der Artzney Doctor, vnd löblicher Stadt Newenburg wolbeſtelter Phyſicus, mein geehrter lieber Her: Gevatter ohne längſten erzehlet vnd geſagt/ daß er von deß verſtorbnen Herrn Vattern ſeye beruffen vnd gebetten worden/ daß er ſeinen Leib öffnen/ vnd die Vrſach ſolcher groſſen langwirigen Schmertzen vnd beſchwerlichen Zufäll erforſchen ſolle; als er nun den Leib geöffnet/ hab er einen ſehr groſſen Stein in der Blaſen/ vnd daß der eine Nier gantz verfaulet vnd verzehrt geweſen/ gefunden.

Den Zwantzigſten Novembris, im Jahr 1626. hat der Wol-Edle vnnd Geſtrenge Herr Franciſcus Ludovicus von Erlach der Jünger/ Herr in Spietz/ von vorgedachten Steinen/ die nach deß Kranken Tod gefunden worden/ den kleineſten mir gewieſen/ welcher nahend rund iſt wie ein Kugel/ Aſchenfarb/ hart vnd glatt/ am Gewicht drey quintlein wegend. Solchen Stein hat beſagter Edelmann von ſeinem Weib/ der Wol Edlen Hochangeſehenen Frawen Eliſabethen Chambrier, des verſtorbnen Schweſter empfangen/ welche erzehlet/ daß ihr Bruder ſelig nach dem Schnitt etlich Jahr lang elendiglich gelebet/ vnd ſeye die Wunden nicht mehr geheylet.

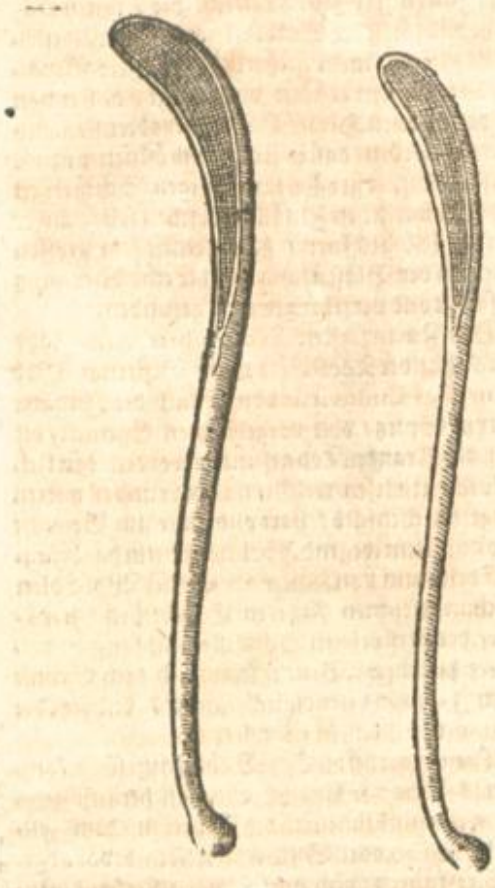
Wann der Stein herauß iſt/ ſoll man alsbald ſuchen ob keine mehr fürhanden ſeyen.

Dieſem verderblichen Vnheyl nun fürzukommen/ ſoll man ſo bald der Stein iſt herauß gezogen/ widerumb hinein in die Blater mit dem Stylo exploratorio, oder Sücher/ wie jr hiebevor abgemahlet/ fahren/ vnd mit allem Fleiß erkundigen/ ob noch mehr Stein fürhanden ſeyen vnd wo ſich derſelben finden werden/ ſoll der Artzt Fleiß anwenden/ daß der eine nach dem andern herauß gebracht werde/ vnd nichts dahinden verbleibe.

Nach dem aber die Blater von allen gröben vnd groſſen Steinen entlediget vnd gereiniget/ muß man widerumb mit einem der nachverzeichneten Löfflein hinein fahren/ vnd da etwan noch kleine Stein/ Sand/ oder zuſammen gerohnnen Bluch würde fürhanden ſeyn/ herauß ziehen/ ja wann es die Zeit vnd Gelegenheit kan erleyden/ vnd zulaſſen. Dann da etwan der Krancke mächtig würde bluthen/ oder (wie gemeiniglich beſchicht) blöd vnd ſchwach ſeyn/ oder in Ohnmacht deß Hertzens fallen: Soll man den Krancken (wie etliche Bruchſchneider/ ſo dieſen Zufall gering ſchätzen/ vnd in ihrer Sachen gleichwol fortfahren/ im Brauch haben) nicht länger auffhalten/ ſondern geſchwind niderlegen/ das Blut ſtillen/ vnd der Ohnmacht/ wie in folgendem Capitel ſoll geſagt werden/ zu Hülff kommen. Dann es vnvonnöthen iſt/ wann die gröſſte Stein ſind außbracht worden/ den Krancken in ſolcher Gefahr/ wie bey der Ohnmacht iſt/ anzuhalten/ weil die Natur ja wo fern man die Wunde eine Zeitlang wird offen halten/ wie hernach ſoll geſagt werden) ſolches alles durch die Wunde außtreibet vnd die Blater reiniget. Vnd wann ſchon noch zimblich groſſe Stein wurden hinden bleiben/ treibt ſie die Natur doch zu der Wunden/ da man ſie mit darzu bequemen Inſtrumenten vnd Zangen kan außnehmen wie hernach/ wann ich von dem Schnitt

der Weibspersonen schreibe/ geliebts GOtt/ anzeigen werd.

Figur der Löfflein.



## Das XX. Capitel.

## Von der Ohnmacht deß Hertzens/ vnd wie derselben zu begegnen.

NVn solte ich billich zu dem erstẽ Band schreiten vnd Anzeigen/ wie man die Wunde soll verbinden/vnd den Krancken niderlegen. Dieweil aber die Ohnmachten/vnd Blödigkeiten deß Hertzens/ der allergröste vnd gefährlichste Zufall ist/ so bey wärendem Schnitt köndte fürfallen/ also daß auch wol etliche in demselben hinsterben/ als hab ich für rahtsam angesehen/ kürtzlich allhie von derselben zu handeln/ eh dann vnd zuvor ich weiter fortschreite. Da dann angezeigt soll werden/ wie dieselben zu verhüten vnd abzuwenden.

Ursachen der Ohnmachten.

Der Vrsachen solches Zufalls seynd viele/ bey dieser aber/ vnd dergleichen schweren operationibus kompt dieselbe/oder von wegen deß überauß grossen Schmertzens/ welcher die Kräfften/ vnd Geister deß Hertzens verzehret vnd verspretet/ oder aber daß Adern zerschnitten vnd gebrochen werden/vnd sich der Krancke verblutet. So geschicht es auch wol daß der Krancke in eine schwere Ohnmacht fällt/ wann er für der operation etwan zuviel Speiß vnd Tranck zu sich genommen: Solches ist mir auff eine zeit widerfahren/dann als ich Anno 1609. am 31. Maij zu Peterlingen einer 40. jährigen/ vnd doch starcken

Historia eines fräs-

Frawen einen Schenckel bey dem Knye hab abgeschnitten/ vnd jetzt beschäfftiget war das Blut dar- zustillen/ vnd den Stumpff widerumb zuzubinden/ ist sie in eine solche Ohnmacht gefallen/ daß jederman vermeint/sie seye gestorben: da nun meine Haußfraw/so auch zu gegen war/ihr geschwind vnd dieweil ich den Stumpff verbinde/ etwan den halben theil nachfolgendes Kraffwassers einschüttet/vnd man sie darauff niderlegt/ ist ein solches Erbrechen gefolget/daß sie ein grosses Becken voll rawer vnnd vnverdawter Speisen von sich außgeworffen/ist darauff widerumb glücklich geheylet worden/vnd hat viel Jahr darnach gelebet/etlich Tag nach d' operation, als ich sie solches überflüssigen Essens vnd Trinckens halben/ wider mein außtrücklichen Befelch/ bescholten/antwortet sie: Es seyhr fürgestanden/ sie werde hinfort nicht mehr essen/ hab also zum letztenmal sich recht geschaffen ersättigen wölle. Das Tränklein aber war auß nachfolgenden Stücken zubereitet.

℞. Alkermes Latwerg 2. Scrup.
Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ 2. loth.
Ringelblumenwasser.
Ochsenzungenwasser/jedes ein loth.
Misch es zu einem Träncklein.

Hieraußist nun zusehen/ daß etliche Bruchschneider nicht recht dran sind/ wann sie am vorhergehenden Abend/ oder auch wol am Morgen für der operation mit dem Krancken einen guten Rausch trincken/da fallen sie dann in schwere Zufäll/ vnd Schwachheiten. Hätte dieser Fraß sich nicht erbrochen/ wäre sie wol so bald mit vollem Bauch dahin gestorben. Dann dieweil die Natur/durch die operation geschwächet/ die viele der Speisen vnd Trancks nicht kan digeriren vnd kochen/ folget eine innerliche Entzündung/ Fieber/vnd viel andere böse Zufäll. Ist derwegen nug/daß man dem Krancken für dem Schnitt/ es seye an Brüchen/Stein/vnd was dergleichen/ eine kräfftige Brühe/ ein frisches Ey/ vnd ein Gläßlein Wein gebe/ vnd es dabey biß etliche Stund lang nach der operation, beruhen lasse. Dardurch werden auch die Ohnmachten/ vnd andre schwere Zufäll/ so auß überfluß Spritz vnd Trancks herspringen/ verhütet werden/ doch soll man bey wärender operation, allezeit den Krancken/so viel müglich/laben/darzu dienen gute kräftige Brühen/Zimmetwasser/oder das jetzgemelte Kraffträncklein vnd andere/welcher hiebevor ist gedacht worden/so soll man auch die Schläffe/ Stirn/Naßlöcher/vnd Pulsadern/ mit der für- geschriebenen Epithemen anstreichen. Besichtigung deß 10. Cap.

Weil dann auch der überauß grosse Schmertz/ welcher bey dem Schnitt deß Steins ist/ vielmahl/ vnd gemeiniglich/ die Ohnmachten verursachet/ als soll der Wundartzt denselben so viel müglich ist/verhüten/soll sich derwegen dahin befleissen/ daß er eine fertige Hand habe/ nicht zitterre/auch nicht verzagt seye/ auff daß/ wann es schon mit dem Schnitt schwer vnd Schmertzhafftig/ es doch nicht langsam zugehe. Zu dem ende ist es auch vonnöthen/daß sich der Arts/ mit vielerley Instrumenten versehe/vnd daß dieselbe nicht grob/ vnnd vngeschickt/ sondern alle fein subtil/ sauber vnd glatt seyen. Die soll er im warmẽ

warmem Wasser erwärmen / vnd mit süß Mandelöhl bestreichen / wie an seinem Orth ist gesagt worden.

Den Krancken soll man nicht auffrecht setzen.

Noch ist einanders allhier nicht in Vergeß zu stellen / nemblich / daß man den Krancken nicht auffrecht setze / wie es etliche im Brauch haben / solches dienet zwar dahin / daß der Stein desto baß für den Hals der Blater fallen kan. Es gibt aber auch Vrsachen zu den Ohnmachten / dann wann der Krancke auff dem Rucken ligt / so können alle innerliche Gliedmassen bessere Ruh haben / vnd die Geister ihres Gefallens hin vnd her fliessen / vnd ihre Würckungen verrichten / als wann er auffrecht sitzet. Daher kompts / daß die / welche im Bett zur Ader gelassen / werden nicht bald in Ohnmacht fallen. Für etwas Jahren habich allhie zu Bern einem vom Adel den rechten Arm bey der Achsel / wegen einer übelgethaner Aderläß im Elenbogen / vnd darauff erfolgten kalten Brands / abschneyden sollen. Da er nun im Sessel sitzet / vnd ich den Arm richte / vnd komlich zum Schnitt anbinde / fällt der Krancke (der zwar wegen der strengen vorgehenden Kranckheit sehr schwach war) in solche Ohnmacht / daß wir alle nicht anderst vermeinten / dann er sterbe jetzt dahin. Da nun geschwind ich alle Bänder zerschnitte / vnd den Krancken niderlegte / ist er alsbald widerumb erquickt worden. Dieweil aber der Schnitt wegē der strenge deß kalten Brands / nicht länger / ohn todtes Gefahr / hat können auffgeschoben werden / haben der Hochgelehrte vnd wohlerfahrne Herr Doctor Bartholomæus Dunus, dieser Stadt vnd Herrschafft bestellter Medicus, mein insonders großgünstiger lieber Herr Gevatter / vnd ich / vns verglichen / am folgenden Tag abermal ein Versuch zu thun / ob man den Schnitt deß Arms möchte fürnehmen / da hab ich dem Krancken sein Läger oder Bett also geordnet / vnd zubereitet / daß der gantze Leib allerdings eben / vnd auff dem Rucken hat ligen können / allein war der Arm zur Seiten außgestrecket vnnd nach Nothurfft angebunden; da ist der Schnitt dermassen glücklich abgangen / daß er im geringsten keine Ohnmacht empfunden hat / vnd lebet noch biß auff dieses 1627. Jahr. Das Fleisch aber hab ich mit dem heissen Messer biß auffs Bein durchgeschnitten / damit das Bluten verhindert vnd die Geister deß Hertzens nicht verspreitet wurden: Hiervon besehe der Leser weiter lib. de Gangræna & sphacelo.

Differentia. Wer grossen Aderläß. Ohnmacht.

Derwegen soll man den Krancken also ordnen / daß zwar der vnder Leib / vnd Lenden / etwas vnder sich hange vnd gebogen seye / auff daß der Stein desto baß sich für dem Halse der Blater erzeigen könne / der Ober Leib aber / Brust / vnd Haupt / sollen eben vnd auff dem Rucken ligen. Der Brust soll man nicht binden.

Zu Schne. Lib. 4. Cap. 70.

So soll man auch die Brust nicht anbinden / sondern dieselbe frey lassen: gleichwol so viel starcker vnd beherzter Männer anstellen / daß sie den Krancken / im Fall der Noth / gnugsam halten können: aber fürnemblich bey den Armen vnnd Achselen / vnd sollen der Brust verschonen / vnd dieselbige nicht trucken / auff daß die Respiration vnd Athem nicht verhindert werde.

Der Blutfluß ist auch eine der vornehmsten Vrsachen der Ohnmachten / bey dieser vnd andern schweren operationibus vnd Schnitten / denselben soll der Wundartzt auch so viel verhüten / als immer müglich / daher er dann den Schnitt / nicht auff den Griff / sondern viel mehr auff dem Instrument oder itinerario thun soll: dann auff dem Griff werden mit den Fingern / so der Wundartzt im Afterdarm hat / die Adern / vnd musculus der Blater vnd Afterdarms al. so zusammen vnd in einen hauffen gedrucket / daß nit eine / sondern etliche Adern / wie dann auch vielmahl die venæ hæmorrhoidales, am selbigen Orth leyden / vnd zerschnitten werden müssen / darfür sich nun der verständige Wundartzt wol zu verhüten hat / nicht allein im Schneyden / sonder auch im einstecken der Instrumenten / vnd außziehen deß Steins.

Warumb der Schnit auff dem Griff nicht zu thun seye / wird abermal angezeigt.

Quæstio.

Hie ist nun endlich / vnd zum Beschluß / die Frag wie sich der Wundartzt zu verhalten habe / im Fall der Krancke in eine gefährliche vnd grosse Ohnmacht deß Hertzens würde fallen / oder sonsten ein gefährlicher Blutfluß / eh dann vnd zuvor er die Stein alle hat außgebracht / sich erzeigen? Darüber ist der Bescheyd / er solle den Krancken geschwind niderlegen / vnd allen Fleiß vnd Ernst anwenden / daß er widerumb erquicket vnd gelabet / der gefährliche Blutfluß auch gestillet vnd verhindert werde. Dann es ist ja viel besser / daß die gantze operation vnd Verrichtung deß Schnitts / oder ein theil derselben biß an den folgenden Tag auffgeschoben / vnd fortgesetzet werde / als wann der Krancke dem Artzt würde vnder der Hand bleiben / oder doch bald darnach / darum daß er sich verblutet / sterben müssen.

Responf.

Daß nun solcher Proceß vnd Gattung / den Stein zuschneiden / der Kunst gemäß / auch von fürnehmen Wund-Aertzten seye geübt vnnd gebraucht worden / ist bey dem wolgelehrten vnd berühmten Petro Franco, einem sehr erfahrnen / vnd für siebentzig Jahren dieser Herrschafft / wie auch der Stadt Losanna wolbestelten Wundartzt / Stein- vnd Bruchschneider (einem frommen vnd Gottseligen Mann) zusehen. Derselbe will / daß man nicht allein den Krancken / wann grosser Blutfluß vnd Ohnmachten für fallen / niderlege / jhn erquicke / vnd die Zufäll abwende / vnd dann allererst das übrige der operation verrichte: vnd wann es schon nach etlichen Tagen solte geschehen / sondern will / daß man zu der gantzen operation viel Tage nehme / also daß wan an einem Tag der Schnitt wird gethan seyn / man den Krancken hinlege / vnd den Stein allererst nach etlichen Tagen außziehe / alles zu dem end / auff daß die Kräfften möchten erhalten / vnd die tödtliche Zufäll verhütet werden. Wölte GOtt / daß zu dieser Zeit alle Bruch- vnd Steinschneyder sich der Gesundheit vnd Wolfahrt ihrer Krancken / wie dieser fromme Mann / liessen angelegen seyn.

Von dieser Gattung den Stein zu schneiden / besehe das XVI. Cap.

## Das XXI. Capitel.

### Wie der Krancke nach dem Schnitt/ zum ersten / vnd andern mahl/vnd ferner biß zur gäntzlichen Heylung/soll verbunden werden.

SO bald nun der Stein / vnd was dergleichen / wie droben vermeldet/ auß der Blater genommen seyn wird/soll man den Krancken weder mit Häfften / noch Baden ferner auffhalten/ wie ich solches hernach im 23. Capitel weiter werd anzeigen / sondern man soll verschaffen / daß er alsbald nidergeleget werde / auff daß er sich an Kräfften widerumb möge erholen vnd erquicken. Derwegen soll der Wundartzt ein Meyssel derm Eyerweiß genetzt / vnd mit einem Pulver das Blut zu stillen / wie das droben im 10. Capitel beschrieben / bestrewet seyn fertig haben/ vnd in die Wunde biß zu der Blater hine n stecken. Den vnder Bauch aber / vom Nabel hinab / Item die Lenden / Schame / vnd Hüffte/ soll er mit folgendem öhl / zuvor ein wenig warm gemacht / wol salben.

Oehl den Bauch vnd Lenden zusammen-setzen.

Nimb Rosenöhl.
Violenöhl/ jedes 4. Loth.
Süß Mandel. vnd Eyeröhl / auch frischen vngesaltzenen Butter / jedes zwey Loth/mische es alles durch einander / vnnd brauchs/ wie angezeiget.

Nach diesem allem netze ein Bäuschlein / zimlicher dicke / in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegerichwasser zerschlagen/ vnd legs auff die Wunde/ vnd verbinde alles wol / wo dann Ohnmachten deß Hertzens sich werden erzeigen / soll man dem Krancken abermal ein Löffel oder drey von fürgeschriebenem Krafftwasser geben/vnd die Bäuschlein auff den Pulsadern der Armen widerumb erfrischen/vnd darnach den Krancken in aller Stille / wie vermeldet / ruhen lassen / biß ein halbe Stund/oder Stündlein verflossen seye. So gebet ihm ein gute kräfftige Brühe/vnd ein Trünckelein Mandelmilch: Dann den Wein muß man weder im Leib / noch ausserhalb desselben / bey solchen/vnd dergleichen Krancken/ nicht brauchen/ biß so lang daß keine Zufäll mehr zu förchten. Es wäre dann Sach/daß überauß grosse Blödigkeiten/vnd Ohnmachten darzu wurden Vrsach geben. Vnd dieser ist der erste Band.

Wie sich mit dem andern Band zu verhalten.

Mit dem andern Band soll sich der Artzt also verhalten. Im Fall der Schnitt Morgens frühe würde verrichtet seyn worden: vnd der Harn am Abend den Krancken dränget / muß man die Wunde widerumb auffbinden / auff daß auß der Verhaltung deß Harns keine Vrsach gelegenheit oder Zufäll in der Blater entstehen: Dann neben solchem Meyssel im Eyerklar genetzet / vnd mit fürgedachten Pulver bestrewet / mag kein Harn außfliessen. Wann man nun will die Wunde auffbinden / sol der Artzt mit zweyerley medicamenten versehen seyn.

Nota.

Erstlich widerumb mit einem Meyssel in Eyerklar genetzet / vnd mit der Blutstillung bestrewet/ wie dann auch mit dem fürgemelden Bäuschlein im Eyerklar vnd Rosenwasser/ꝛc. befeuchtet / auff daß / wann etwan sich widerum würde ein Bluthen erzeigen/er alles / was darzu vonnöthen/ fertig habe / vnd der Artzt keiner leichtfertigen Vnvorsichtigkeit halben zu beschulden seye. Solche Ordnung brauche ich bey allen meinen operationibus, vnd Schnitten / die ersten drey oder vier Tag/ biß ich wol versichert bin / daß deß Blutens halben keine Gefahr mehr vorhanden / vnd stehet mir allezeit für / was einem berühmten Bruchschneider/Andreas Vitellius genant/auff eine zeit widerfahren ist/ derselbe als er einem Grafen von Waldeck / Bischoffen zu Oßnabruck ein Gewächs in der dicke deß Schenckels hatte außgeschnitten / vnd nicht gnugsam mit Blutstillungen / vnd cauteriis actualibus versehen war/ist/ weil er zur Kuchen laufft/vnd etwan ein Eisen ergreiffen vnd heiß machen wil / der fromme Herr gestorben. Dieses soll sich billich ein jeder frommer Wundartzt/wie dann auch die Krancken/ eine Lehr vnd Warnung seyn lassen.

Gebrechlich wichtiger verrichter Bruchschneider.

Noch soll der Artzt mit einem andern medicamento versehen seyn/ welches/im Fall kein Blut sich würde erzeigen / er den Schmertzen zu stillen/ vnd den Eyter zu befürdern/auflegen sol; Solches ist ein Digestivum oder Eyersälblin / das macht man folgender Gestalt:

Digestiv.

℞. New Wachs 3. loth:
Gummi Elemi.
Claren Terpentin/jedes 2. loth.
Colophoni oder Geigenharz/1. loth.
Süßmandelöhl.
Eyeröhl/ jedes 2 loth.

Laß bey gelindem Fewr zergehen/vnd thue vnder das durchgesigne zart gestoßnen Saffran zwo Scrupel. Nimb dieser Salb 2. loth/misch darunder einen Eyerdotter vnd Rosenöhl so viel als gnug ist/biß es ein dünnes Sälblin wird.

Mit diesem Sälblin sol der Meyssel/ vnd was man sonst in die Wunde legen wil/bestrichen werden / von dem übrigen aber welches nicht mit dem gelben vom Ey vermischet / sol man ein Pflaster streichen/vnd die Wunde damit bedecken.

Folgends sol der Bauch / Lenden/ wie auch die Schame vnd Gemächte / mit den hievor verordneten Oliteten gesalbet / vnd ein Bäuschlein in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegerich. Wasser/wie dann auch ein wenig Rosenessig zerschlagen / genetzet vnd über den Schaden gebunden werden; der gestalt / daß alles wol auff dem Schaden verbleiben möge / vnd also soll am ersten/andern vnd dritten Tag/ja auch wol länger proceditt werden.

Nota.

Mit dem Meyssel aber muß man solche Bescheydenheit/vñ Vnderscheid brauchen/nemlich/ daß man alsbald im Anfang / wann kein Bluten mehr zu förchten/ein silbers Rohr/ so zuvorderst offen/vnd voller Löcher seye / wie es hierunden abgemahlet / einstecke / damit der Harn seines Gefallens außfliessen könne.

Wie im Anfang sich mit dem Meyssel zuverhalten.

Dieweil aber solches Rohr von wegen seiner Härte etwas drucket/vnd dem Krancken bißweilen Schmertzen erweket/überzieh ich dasselbe mit lin-

dem

dem vnd weichem Tuch / welches an der Seiten da es ankleben soll / mit dem hiebevor verzeichneten Sälblein (zu welchem das gelbe vom Ey noch nicht ist kommen) muß angestrichen seyn / so wird es fein starck an dem Rohr ankleben / vnd wann das Rohr ordenlich überzogen / doch also daß der forder Theil / da die Löcher sind / bloß vnd vnbedeckt verbleibe / so bestreiche man es mit dem Eyersälblein / welches mit dem gelben vom Ey vnd Rosenöhl angemacht ist / vnd stecke es in die Wunde: Zu mehrer Nachrichtung / hab ich den Abriß etlicher Röhrlein hieher setzen wollen:

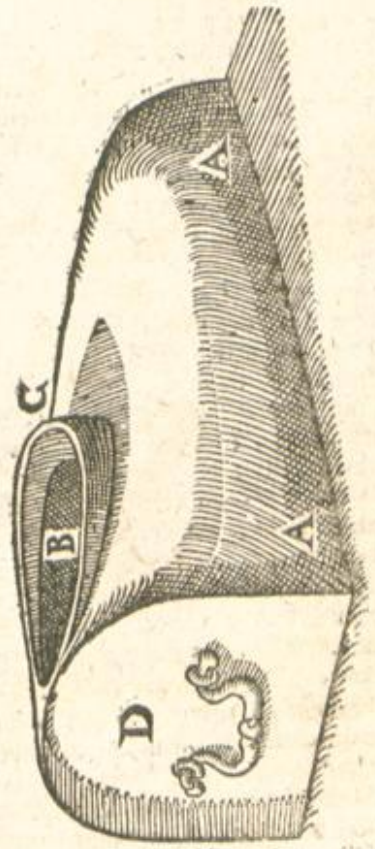
## Die Röhrlin.



Etliche wollen / daß man solche Rohr von Dünn geschlagenen bleyen Blechen mache / halte dieselbe auch besser; Weil sie sich in der Wunden biegen / vnd nach Gelegenheit daß sich der Kranck wender / schicken können.

Solcher Rohr aber soll man etliche fertig haben / als kleine / grosse / vnd mittelmässige / deren die eine krumb / die andern aber grad seyen / vnd sollen biß an die Löcher mit Tuch / wie gesagt / bedecket seyn. Wann aber der Krancke auch solche Rohr wegen grossen Schmertzens / nicht könte leiden / soll man den Meissel auß zartem vnd lindem Leinwath oder Tuch zusammen Wicklen / vnd an statt der Röhren in die Wunden stecken: Die Wunde aber muß so offt der Harn den Krancken dringen wird / auffgebunden werden / doch / daß solches / wo möglich / nur zwey mahl im Tage / als am Morgen vnd am Abend geschehe; Dann wann man die Wunden gar zu offt auffbindet / vnd die medicamenta verändert / so können weder die eine noch andere ihre Würckung recht verrichten.

Bey diesen medicamentis vnd Ordnung mit dem verbinden / soll man etlich Tag verbleiben / herzwischen allen Fleiß anwenden / daß sich die Blater wol außsäubere; Den Harn / Eyter / vnd was dergleichen (auff daß er den Vnder-Leib vñ Sterzbein nicht beschädige) soll man in hieher verzeichnetes Geschirrlein fassen.




A. A. Ist die höle / oder Bauch dieses Geschirrlins / soll der Grösse seyn daß es vngefehr den dritten theil einer Maß fassen möge / der hinder theil aber mit D. verzeichnet / ist stumpff vñ breit / zeuche sich allgemach in ein Spitze; auff daß man es desto baß dem Krancken vnterstossen möge: vñ das oberste Bort mit C. verzeichnet / (auch eines Zwerchfingers breit erhaben) vnter die Wunden an die Haut anlegen / vnd der Harn durch das Loch / mit B. verzeichnet in das Geschirrlein einfliessen könne. D. ist die Handhebe / mit welcher man das Geschirrlein hinein stossen / vnd widrumb herfür ziehen kan.

Da aber wurde ein vngewöhnlicher Schmertz Geschwulst vnd Hitze / sich erzeigen / soll nachfolgendes Cataplasma über den Meissel / also warm es der Krancke leiden kan / übergeschlagen werden / vnd da die Gemächte wurden geschwollen seyn / wie gemeinlich geschicht / soll mans gleichfals warm über dieselbe legen;

℞ Gernstenmehl. Cataplasma.
Bohnenmehl / Jedes drey Loth.
Fœnugræc. Pulver / ein halb Loth.
Quitten Pulver / ein quintlin.
Roth Rosen.
Chamillen.
Steinklee / Jedes anderhalb quintlin.

Kochs in Milch / thue darzu frischen Butter vnd Süßmandelöhl / Jedes zwey Loth: Das Gelb von zweyen Ayern.

Saffran / ein Scrupel.

Misch es vntereinander zu einem weichen Pflaster oder überschlag.

Misce, fiat cataplasma. So soll man auch Continuiren, den Bauch / Lenden / vnd ander fürgemelte Ort/zu salben / wie zuvor angezeiget worden.

Wann nun die Wunde gnugsam zu der Eyterung wird gebracht seyn worden/das zerknirschte Fleisch auch sich fein außgesäuberet / das geronnen Blut hin vñ wider in den vmbliegenden Oertern der Wunden verzehret/ vnd nichts widerwertiges mehr in der Blater fürhanden ist / soll man kein Meissein noch silbern Röhrlein mehr in die Wunden stecken / sondern durch alle Mittel der Natur zu Hülff kommen / daß sie die Wunde widrumb zuheyle / jnwoferrn der Wundartzt dann den kräfftigen Indianischen oder sonsten einen andern guten vñ bewährten Balsam wolte brauchen/stehet jhm dasselbe frey. Sonst hab ich das fürgeschriebene Sälblein mit dem Gummi Elemi offt biß zum ende der Cur / in diesem vnd dergleichen zerknirschten Wunden gebraucht / vnd dieselbe glücklich zu der Heylung gebracht. Dieweil es den Schmertzen / welcher nicht allein die Heylung verhindert / sondern auch viel andere Zufäll erwecket / stillet / vnd verhütet / auch den Schaden etwas reiniget/vnd säuberet. Jm Fall es aber wurde die Noth erforderen / etwas stärckers zu brauchen / als daß etwan die Wunde wegen der zerknirschung / gar vnsauber vnd sich zu einer Fäulung setzen wolte/ könte man nachfolgendes mundificativum in die Wunde streichen:

Mundificativum.

℞. Aloes succotrinæ, ein halb Loth.
Myrrhæ, anderhalb quintlin.
Gentian.
Angelica.
Runde Holwurtz / Jedes ein quintlin.
Wasserknobloch / anderhalb quintlin.
Stoß es alles zu kleinem Pulver/Misch darunder
Terpentin / ein halb Loth.
Rosenhonig / so viel von nöthen.
Misch es vntereinander zu einer Salben.

Da sich aber ein heisser oder kalter Brand/wie es dann etwan geschicht / an dem Hodensack wurde erzeigen / kan der Leser meinen Tractatum, vom heissen vnd kalten Brand/darüber besehen: Da sich auch wegen der zerknirschung/vnd zusammen gerunnen Blut / eine vnnatürliche Hitze in der Blater wurde erheben/soll man etwas dieselbe zu löschen / vnd zu verhindern / daß kein Brand noch Fäulung darzu schlage/ hinein sprützen / darzu dienet dieses:

℞. Runde Holwurtz.
Genzian/ Jedes ein halb Loth.
Wegerich.
Rosen.
Lachenknobloch.
Rauten / Jedes ein Pfändlin voll.
Tag vnd Nacht / ein halbe Handvoll.

Kochs in einer Maßwasser / biß der dritte Theil eingesotten. Zu einem Pfund des durchgeseigneten thue zwey Loth Rosenhonig.

Wann dann gantz vnd gar keine Verhinderungen mehr der Heylung vorhanden sind / soll man dem Krancken beyde Schenckel überhalb beyden Knyen mit einer Zwählen zusammen binden / vnnd wann man jhm die Wunde erfrischet/ zu sehen / daß die Schenckel nicht zu weit von einander gezogen werden. Solches wird an stat der Häfften dienen.

Es wollen etliche Wund- vnd Schnittartzet allhie auch die Wundträncke innerlich / als wol auch äusserlich brauchen / vnd halten denselben für jhr höchstes Secret, dieweil aber die Siechtigen wegen deß fürgehenden langwährenden Schmertzens/Vnruh vnd Wachen/ gemeinlich Bawfällig vnd vngesund sind / auch die innerliche Gliedmaß verstopffet / vnd mit vielen bösen Feuchtigkeiten/vñ Schleim beladen haben. Weil auch die Erfahrung bezeuget / daß in allen Verstopffungen der innerlichen Gliedmassen die Wundträncke schaden bringen / wie in meinem Tractätlein De meliceria, & Ichore Celsi soll erwiesen werden/ als kan man von demselben wol abstehn/insonderheit weil andere gute äusserliche Mittel / als Balsamen / Salben / Pflaster / vnd was deß mehr/ GOtt sey Lob / gnug fürhanden sind: Jst derwegen vnvonnöthen den Krancken mit solchen Träncken zu plagen/ vnd dardurch die innerliche Verstopffungen zu vermehren.

An statt derselben soll man durch alle Mittel vnd Wege/ es seyen Speisen / als wol auch Artzneyen / dahin sich bearbeiten / daß die innerliche Verstopffungen geöffnet / vnnd die Natur (welche in allen Heylungen / es seyen innerliche oder äusserliche Schäden / den fürnehmsten vnd allerheylsamsten Balsam vnd Wundtranck geben muß/) in allewege gestärcket werde. Dann da dieselbe Schwach/vnd vnderkommen ist/da hat der Artzt keine beständige Heylung zu gewarten. Wie sich nun der Krancke in der gantzen Heylung mit Speiß vnnd Tranck/ vnd dergleichen verhalten soll/das ist im neundten vnd drey vnd zwantzigsten Capitel angezeiget vnd vermeldet.

## Das XXII. Capitel.

## Wie mit dem Schnitt deß Steins bey den Weibesbildern zu handeln.

OBwol in der Blater der Weiber nicht bald Stein wachsen können/ darumb daß bey jhnen der Blaterhals kurtz / auch also weit ist / daß der Schleim / Sand vnd was sonst zu der Materi deß Steins möchte erfordert werden/leichtlich kan mit dem Harn außgeführt werden: Dennoch hab ich auch vielmahl Weiber gesehen / bey welchen sich grosse Stein funden haben. Sonderlich Anno 1598. zu Vevey in einer Stadt / bey dem Genffer See / in einer Edlen vnd Tugendsamen Frawen / die hatte einen Stein in der Blater / dessen Grösse allhie verzeichnet: Da jhr von besehe der Leser Cent. 1. Observ. 68.

Stein

## Stein.



Anno 1608. bin ich gen Freyburg in Vchtland/zu einer Ehrbahren Frawen beruffen worden/derselben war nach einer schweren vnd mühsamen Geburt/eines todten Kinds/ein sehr grosser Schmertz der Blater/vnd im Halse der Mutter überbliben. Da ich nun mit dem speculo matricis den Hals der Mutter etwas erweiteret/ hab ich in der Tieffe einen weissen Stein gesehen/ als ich nun denselben mit der Zangen ergreiffe/ folgen mir viel andere/die waren wie ein zerschlägener weisser Dufft/oder Bimßstein (pumex) vnd hingen an einander in einem dicken/groben/zähen Schleim. Es sind dieser Frawen in wenig Tagen vnzahlbar viel Stein vnnd Schleim auß der Blater durch den Mutterhals herauß genommen worden/darvon besehe der Leser Cent. nostram 3. Observ. 69.

Für etwas Jahren als ich der Stadt Peterlingen bestellter Medicus war/ist mir eine Ehrbare Tugendsame Fraw fürkommen/die hatte einen Stein in der Blater der Grösse vnd Gestalt/als er allhie abgerissen/wie ich nun damit procedirt habe/kan der Leser in selber Centuria Obs. 68. sehen.



Anno 1622. Als eine Edle vnd Tugendreiche Fraw allhie zu Bern/eine Verhaltung deß Harns mit grossem Schmertzen vnd Drängen ankommen/vnd sie die Hebamme beruffen lassen/haben dieselben ihren besten vnd äusserſten Fleiß angewandt/das Kind von ihr zu treiben/als nun meine Haußfraw beruffen/vnd ihr mit innerlichen/ vnd äusserlichen Sachen zu Hülff kommen/ist ihr ein Stein auß der Blater zimlicher Grösse abkommen/vnd hat das Kind noch vngefehr zween Monat biß zum rechten Ziel außgetragen/ darbey dann zu sehen/wie es hoch vonnöthen seye/daß die Hebammen/ja alle die mit Schwangeren Weibern vmbgehen/das Drängen zum Harn vnd zum gebären zu vnterscheiden wissen.

Ich könte dergleichen Exempel viel beybringen/weil aber keiner so vnerfahren der daran zweiffle/daß auch bey den Weibern/wo nicht so leichtlich vnd offt/dannoch auch zu zeiten Stein in Nieren vnd Blater wachsen können/als will ich es bey dem was vermeldet ist/beruhen lassen/ vnd ferner anzeigen/wie sich mit dem Schnitt zu verhalten.

Was nun im ersten Capitel von der Fürbereitung deß Krancken/von den Mannsbildern/ist angezeigt/vnd vermeldet worden/dem sollen sich auch die Weiber nachrichten.

So soll der Wundartzet auch eben so wol dem Bericht/so ihm in dem andern Capitel ist gegeben worden/bey den Weibern/als auch bey den Männern folgen.

Für allen dingen aber muß er wol versichert seyn/daß ein Stein fürhanden seye/solches aber zu erforschen/sind beyde zu vorgedachte Proben/ als nemlich mit dem Finger vnd Instrument, für die Hand zu nehmen: Bey den Weibern geschicht die Prob mit dem Finger also; daß der Artzt den Zeigfinger der rechten Hand in den Hals der Mutter hinein stecke/vnd wañ er denselben überſich dem Schloßbein zu krümet/vnd mit der lincke Hand oberhalb deß Schloßbeins den Bauch eintrucket/wird er die Härte deß Steins mit dem Finger ergreiffen. Bey den Töchtern aber/vnd sonderlich die noch gar jung sind/kan solche Prob mit dem Finger durch den Muterhals/ohn gewalt/vnd bedencken nicht geschehen/sonder muß durch den Affteroarm/wie bey den Mansbildern verrichtet werden. Bey dieser Prob aber soll man es nicht verbleiben lassen/dann es finden sich auch harte Beulen in der Blater der Weibern/welche den Harn verhalten/vnd fast gleiche Zufäll wie der Stein verursachen. Da ist dañ die Prob mit dem Instrument die sicherеste/vnd gewisseste/ doch zeigt der Finger an/wie groß der Stein vngefehr seye.

Was nun den Schnitt an sich selbst anrüfft/ hat es einen grossen Vnterscheid/dann dieweil der Blaterhals bey den Weibern kurtz/recht vnd weit/ist es selten von nöthen daß man ein Schnitt thun müsse/es seye dann der Stein gar groß/da muß mã auß der Noth eine Tugend machen/wie hernach soll gesagt werden/sonst/dieweil der Blaterhals bey den Männern also erweitert wird/daß man durch denselben auch wol grosse Stein kan außziehen/warumb soll es dann nicht auch bey den Weibern können geschehen? Dieweil derselbe gar kurtz/recht vnd weiter ist/als nicht bey den Mañern. So ist auch bey dem Schnitt der Weiber dieses Bedencken/daß derselbe kaum geschehen kan/es werde dann der Musculus deß Blaterhals/oder auch wol die Blater selbst verletzet. Soll derwegen solches äusserstes Mittel nicht bald fürgenommen werden.

Bey dem Außziehen aber deß Steins der Weiber/sol sich der Wundartzt also verhalten den Leib sol er fürhin durch die Ordnung deß Lebens zu der Operation bereitẽ/vñ nach notturfft purgierẽ/vñ zur Aderlassen/wann dann alles was zu den Sachen erforderet wird/zubereitet/die Frau auch die erweichende Bäder/Säcklin/vnd Oliteten, etliche Tag/wie auch am selben Morgen für der Operation, gebraucht hat/soll man sie auff einen Tisch oder Banck setzen/vnd nach notturfft anbinden: Da ich dann abermahl den Schnittartzt will ermahnet haben/daß er die Brust/so wol bey den Männern als Weibern/nicht binde/sondern frey lasse; Auff daß die

Nota. Die Brust soll man nicht bindẽ.

die respiration, das ist/ der Athem nicht verhindert werde. Da ich dann nicht ohn Vrsach hinzu setze/ man solle sie nach notturfft anbindē. Dieweil mir Weiber sind fürkommen/ die also beherzt vnd Mannhafft waren/ daß sie sich nicht haben wollen anbinden lassen/ vnder denen war auch die vorgedachte Edle Fraw zu Bevis/ die hat man weder binden noch halten müssen/ hat gleichwol in der gantzen Operation nicht ein einziges mahl geschryen/ sich auch nicht bewegt. Anno 1618. hab ich einer fürnehmen vnd sehr Tugendsamen Frawen die lincke Brust/ wie dann auch für Jahren einer alten Ehrbaren Frawen zu Gravau bey dem Genffer See einen Schenckel abgeschnitten/ von denen vnd vielen andern Weibern/ könte ich desselben gleichen schreiben/ vnd hab in der Warheit erfahren/ daß Gott der Allmächtige die Weiber insonderheit/ ja auch wol mehr/ als die Männer begäbet hat/ daß sie bißweilen auch vnbegreiffliche Schmertzen vnd Gefahren sich zu vnderwerffen/ kein abscheuens tragen/ sondern viel vnverzagter vnd hertzhaffter sind/ als nicht viel Männer.

Observatio.

Ist nun die Fraw zu dem Schnitt nidergeleget/ oder angebunden/ so stecke der Wundartzt seinen stylum exploratorium oder Sucherlein biß auff den Stein/ in die Blater. Es soll aber dasselbe Sucherlein/ nicht so krumb vnd eingebogen/ auch nicht so lang seyn/ wie bey den Männern/ mag vmb den halben theil kürtzer/ auch etwas dicker seyn/ doch alles nach gelegenheit vnd der Proportion deß Krancken. Vber solchen Sucher nun/ stecke der Wundartzet den Conductorem oder halben Leucher (dessen Figur du hiebevor gesehen hast) hinein biß auff den Stein. Wann nun solcher halbe Leucher biß auff den Stein hinein komen/ so stecke der Wundartzet seine Zange/ die fornen nicht allerdings Blat-rund/ sondern einiger massen soll außgespitzet seyn/ durch die Höle deß halben Leuchers hinein/ biß er den Stein finde/ alß dañ ziehe er seinen halben Leucher herauß/ auff daß er beyde Hände/ frey habe/ stecke darnach den Zeiger- vñ Mittelfinger der lincke Hand in den Hals der Muter/ vnd führe den Stein biß zu der Zangen/ vnd wende allen Fleiß an/ daß er jhn möge fassen vnd außziehen. Vnd da solches etwan zum ersten/ vnd andern mahl nicht geschehen könte/ als daß der Stein wurde zur Seiten gefasset seyn/ vnd auß der Zangen entwischen/ alß muß man desto weniger bey den Weiberen/ als auch bey den Männeren nicht ablassen/ sondern die Zange so offt hinein stecken/ biß man den Stein wird gefasset vnd herauß gebracht haben.

Alhie ist auch mein Instrument/ Speculo-forceps genannt/ dessen im 18. Capitel ist gedacht worden/ vieler Vrsachen halben (wie im selben Capitel ist erkläret worden) gar tauglich/ dañ dasselbe erweiteret den Hals der Blater fein sanfft/ vnd allgemach/ vnd mit weniger gefahr: Fasset auch den Stein nicht an zweyen/ wie die Zang/ sondern an vier Orten zugleich; Also daß der Stein weder zu einer/ noch zur andern Seiten kan hinkomen/ so verhindert dann auch der Operator mit seinen Fingeren/ daß der Stein nicht kan zu forderst auß dem Instrument kommen. Wañ dañ der Diener/ welcher die Schraube gedachtes Instruments treibet vnd führet/ wird empfinden/ daß er den Stein gnugsam wird gefasset haben/ soll der Schnittartzet mit der rechten Hand das Instrument algemach mit dem Stein herfür ziehen/ mit beyden Fingeren aber/ so im Halse der Mutter oder Aster sind/ dem Stein folgen/ vnd jhn dem Instrument nach herfür trucken/ wie droben im 18. Capitel vermeldet worden.

Nach dem nun der Stein ist herauß gebracht/ soll der Wundartzet bey den Weibsbilderen/ wie auch bey den Männern/ die Blater durchsuchen/ ob nichts weiters in denselben fürhanden seye/ darvon im 19. Capitel gesagt worden/ vnd vnnötig allhie zu widerhole. Soll also die Fraw geschwind niederlegen/ vnd den gantzen Bauch vnd Lenden mit dem Oel Rosarum, Violarum, Amygdal. vnd dergleichen/ hiebevor vermeldten Sachen/ salben; darnach dieweil kein Blutten zu befürchten/ soll er einen zimlichen langen Meissel/ vmbten/ soll er einen zimlichen langen Meissel/ vmbgedem Leinwath gemacht/ vnd mit dem digestivo bestreichen/ in den Blaterhals hinein stecken.

So soll man auch ein pessarium auß lindem Werck/ oder Baumwollen gemacht/ in nachfolgendem Wasser genetzet/ in den Mutterhals einstecken. Doch daß es ein wenig warm seye: Alles zu dem Ende/ daß der Schmertz alsbald gestillet werde!

Nemmet Wegerich/ vnd
Rosenwasser/ Jedes 6. Loth.
Melissen/ vnd
Beyfußwasser/ Jedes 2. Loth.
Quittenkernen ein quintlein.
Ein Ey/ so wol der Dotter oder das Gelbe/ als auch das weisse: Dieses alles soll man wol dapffer vnder einander schlagen/ vnd vermischen/ darnach das pessarium, wie auch ein Bäuschlein darin̄ netzen/ vnd die gantze Scham damit bedecken/ vnd im übrigen mit der Sachen procedieren/ wie von den Mannsbilderen gesagt ist.

Dieses sey also kurtzlich gesagt von den Steinen so durch den Hals der Blater können außgebracht werden. Wie es nun mit den übrigen/ die wegen jhrer Grösse (wie auch deren einer ist/ der im Anfang dieses Capitels ist abgemahlet) öhn Todsgefahr/ durch dē Hals der Blater nicht können gebracht werden/ zu machen seye/ gibt bey mir nicht ein geringes bedencken. Dann ich es dann gäntzlich darfür halte/ es seye viel besser der Wundartzet mache es also mit den Weibern/ wie ich zuvor von den Männern gesagt habe/ nemlich/ er befehle die auch den erfahrnen Medicis vnd gelehrten Theologis, daß jene jhnen linderung/ so viel möglich/ schaffen/ diese aber mit Trost vnd Christlichen verwahrungen zur Gedult vnd Beständigkeit zu Hülff kommen. Jedoch könnte der Artzet ein Versuch thun/ ob er den Stein in der Blater brechen/ vnd also Stucksweiß außtziehen möge.

Es schreiben Marian. Sanctus Barolitanus, Paræus vnd andere/ man solle den Blaterhals/ jener zur Seiten/ dieser recht in der mitte auffschneiden vñ den Stein durch selbe Wunde außnehmen: solcher Schnitt aber ist mir gar verdächtig/ wegen deß Blaterhalses/ dessen man am selbē Ort kaum wurde verschonen können. Sage also noch/ wie auch zuvor/ weil man bey den Männe-

ren/

ren/die doch den Blaterhals enger haben als nicht die Weiber/denſelben alſo mit den Inſtrumenten muß erweiteren/biß man den Stein außbringet/ warumb ſoll mans dann auch bey den Weibern/ deren Blaterhals weiter iſt/ nicht thun mögen?

Allhie wird man mir aber fürwerffen/ vnd ſagen: Wiltu den Schnitt verwerffen/ warumb haſt du jhn dann ſelbſt gebraucht (wie in Centur. 1. Obſerv. 68. zu ſehen?) Die Vrſach iſt/ günſtiger lieber Leſer/ daß die Natur allbereit mit den Weg/vnd wie die Sach fürzunehmen/ zeigete: Dañ es hatte der Stein/wegen ſeiner Schärpffe/ die Blater/ vnd Mutterhals alſo durchnaget/ daß man denſelben im Muterhalſe/ durch ein/ doch gar kleines rundes Löchlein/ mit der ſpitze deß Fingers/ vnd Probgriffel ſpüren mögen/ alß hab ich dieſe Wunde mit einem krumen Meſſerlein/ wie es hernach verzeichnet iſt/erweiteret/ daß ich eine lange krume Zange/ wie die auch allhie abgemahlet/ möchte hinein bringen.

## Figur deß Meſſerleins/ vnd der Zangen.



Nun hab ich den Stein mit dieſer Zangen ergriffen/vnd alſo gefaſſet/ daß ich denſelben zum andern Angriff hab heranß gebracht/ vnd iſt gedachte Fraw in kurtzer Zeit widrumb geſund worden/vnd hat noch viel Jahr darnach gelebt/ vnd ihren Kindern wol fürgeſtanden. Mit der Frawen zu Freyburg/derer im Anfang dieſes Capitels iſt gedacht worden/hat es eben dieſelbe Gelegenheit/ da dann die Natur auch/was zu thun ſeye/ angezeigt hat.

Weil dann auß dieſen beyden Exempeln zu ſehen/daß auch der Schnitt bey den Weibern/ an dieſem Ort ohn gefahr konte fürgenommen werden/hielte ich es für beſſer/ daß des Blaterhalſes verſchonet würde. Ich rede aber von ſolchen Steinen/ die durch den Hals der Blater/ wegen jhrer Gröſſe nicht können außgebracht/ auch wegen jhrer Härte nicht gebrochen werden. Nun hat aber der eine vnd andere Schnitt auch ſeine Beſchwernuſſen/ die nicht in Wind zu ſchlagen ſind: Dann ſchneidet man in den Blaterhals/ ſo iſt zu förchten/ der muſculus der Blater werde getroffen/vnd könne der Krancke darnach den Harn nicht halten; Schneider man aber vnder dem Blaterhalſe/ſo iſt auch eben daſſelbe zu förchten/ die weil die Blater vngern widerumb zuheylet.

Wann ich nun vnder dieſen beyden eines ſolte Erwöhlen/ſo wolte ich das letzte für die Hand nehmen/bevorab bey den Weibern/welche den Muterhals weit haben, Dañ daß auch die verwundte Blater zu heylet/deſſen haben wir gar viel Exempel/ wie dann auch an der vorgedachten Frawen zu Freyburg/welcher die Wunde allerdings widerumb iſt zu geheylet/ vnd hat jhren Harn wie zuvor/vnd bey guter Geſundheit halten können. Iſt ſolches nun bey einem Schaden/ ſo durch die Schärpffe deß Steins/vñ böſer giffitigen Feuchtigkeit/ſo dahin gefloſſen geſchehen/wie viel mehr wird es dann bey einer friſch geſchnittener Wunden geſchehen können?

Solchen Schnitt nun zu verrichten/ ſol man die Sach alſo fürnehmen vnd anſtellen; Wann der Leib anfänglich mit der Ordnung deß Lebens/ Purgieren/ vnd dergleichen/ darzu bereitet iſt: Setze vnd binde man die Fraw/ wie hiebevor genugſam berichtet iſt/ darnach ſo ſtecke man den ſtylum conductorium oder Geleitsgriffel in die Blaſe biß auff den Stein: Nun aber muß derſelbe nicht recht vnd gerad/ wie der hiebey vorgebildete/ ſondern etwas krumb vnd eingebogen ſeyn/wie dieſe Figur andeutet:

## Abbildung deß Geleitgriffels.



Vnd

Vnd solches zu dem Ende/auff daß man den Stein möge auß der Tieffe der Blater zu dem Halse derselben auffheben/vnd einer der Dienern/ wann er den Stein mit gedachtem Instrument gefasset/wie in der Figur zu sehen/das Häfft des Instruments von sich zu dem Schloßbein trucke/ so wird sich der Stein allernächst vnter dem Blaterhals erzeigen/ da dann der Wundartzet auff dem Stein den Schnitt durch den Hals der Mutter thun soll/ biß er auff den Stein kompt. So bald der Schnitt gethan ist/soll er die hievor abgebildete krumme Zangen hinein stecken/ vnd den Stein fassen/vnd an sich ziehen/ der Diener aber sol mit seinem Instrument von sich trucken/ damit also der eine dem andern helffe. Das Scheermesser aber/ mit welchem der Schnitt geschicht/soll allenthalben vermacher/vnd mit Tuch eingewicklet seyn/nur allein/daß die Spitze desselben bloß seye; Damit es nicht im Schnitt anderswo Schaden thue: So soll man auch dem musculo der Blater nicht zu nahe kommen. Darnach muß die Zang auch nicht recht vnd gerad/ sondern vbersich gekrümmet seyn/wie solche Gattung nächst hievor zu sehen.

Wolte man aber auch ein Versuch mit dem Häcklein thun/ wie man es bey den Mannsbildern machet/ finde ich solches auch nicht vndienlich. Ist dann der Stein außbracht/so soll man weiters/ das Blut zu stillen/ den Schmertzen zu lindern/ vnnd in allem procediren/ wie hievor zu vielen mahlen ist angezeiget worden.

Dieweil aber solche Wunden/ darumb daß am selben Ort viel weisses Geäders/ aber wenig Fleisch ist/ Schmertzhafftig sind/vñ vngern heylen/als hab ich dem Leser zu guttem/ den Proceß/ vnd medicamenten, so ich bey der Frawen zu Freyburg/ deren im Anfang dieses Capitels ist gedacht worden/hieher setzen wollen. Vnd erstlich/ dieweil ein grosser Schmertz bey derselben vorhanden war/hab ich ihr offt im Tag ein wenig von nachfolgendem medicamento in die Blater vnd den Hals der Mutter eingespritzet.

Nemmet Quittenkernen.

Fœnumgræcum, Jedes ein Quintlein/ groblecht zerstossen/schüttet darzu ein halbe Maß Wassers/ in welchem Gersten/ biß sie auffspringet/gesotten habe/ vnd wann fürgedachte Samen eine stund werden eingebeitzet seyn/ sol man sie durch ein Tuch trucken; vnd zu dem Wasser vermischen.

Süßmandelöhl/ 4. Loth.
Rosenhonig/ 2. Loth.

Im Fall dann bey dieser Cur vnd Heylung sich ein vngewöhnlicher Schmertz wurde erzeigen/ kan der Wundarzet solches medicamentum brauchen/wie vermeldet worden.

Vnd weil der Stulgang bey ihr nicht genugsam von statt gienge/hab ich offt Clystieren geben lassen: Darzu hat man der Brühen/ in welcher erstlich ein Kalbskopff/ darnach ein Handvoll Regenwürm gesotten hatten/zehen Vncen/ genommen/ das Gelbe von zweyen Eyern/Dillen- vnd Chamillenöhl/ Jedes 2. Loth.

Dieses Clystier erweichet nicht allein den Bauch/ sondern stillet vnnd lindert auch den Schmertzen. Derhalben soll mans den Wehbern/so am Stein geschnitten werden/geben/so offt sich bey jhnen der Leib verstopffet/ oder sonst Schmertzen im Leib fürhanden ist. Den Schmertzen zu lindern/hab ich der nachfolgenden Kräuter so viel als von nöthen/ in kleine Säcklin eingestepet/in Wasser gekocher/vnd warm auff den Vnderbauch/vnd die Schame übergeschlagen:

Nim Eybischwurtzlen/2. Loth.
Chamillenblumen/
Bappeln vnd
Violenblätter/ Jedes 1. Handvoll.
Quittenkernen/
Fœnumgræcum, Jedes 2. quintlein.
Anis- vnd Fenchelsamen/Jedes 2. Loth.

Schneide vnd stosse alles groblecht zusammen/ vnd brauche es/ wie vermeldet. Wo sein aber nach dem Schnitt ein Blutfluß sich wurde erzeigen/sind weder diese/ noch andere warme Vberschläg zu brauchen/ biß derselbe nicht mehr zu förchten. Den Bauch/die Schame vñ Hüfften hab ich mit nachfolgendem Säblein oder Oliten salben lassen:

Nim Süßmandelöhl.
Eyeröhl/vnd
Menschenschmaltz/Jedes 1. Loth.
Regenwürmöhl/
Dillenöhl/Jedes 2. Loth.

Die Lenden/vnd das Creutz sol man mit nachverzeichneten Oelen salben:

Nim Rosenöhl/
Seeblumenöhl/
Violenöhl/Jedes 2. Loth.

Campher das dritte Theil eines quintleins/ mit ein wenig deß weissen vom Ey/vnd Rosenessig zusammen in einem bleyenen Mörsel gemischet/ vnd solang gerieben/ daß es ein Sälblein gebe; nach dem Nachtessen/wie auch am Morgen hab ich ihr von nachfolgender Milch ein Trincklein gegeben/die kan der Wundarzet bey allen/die ein Brennen deß Harns spüren/auch darneben gar Blöd vnd Schwach sind/ mit Nutz gebrauchen:

Nim Süßmandeln/weissen Magsamen/
Der grossen Kaltensamen/das ist/
Kürbsen/ Melonen/ Cucumbren/ vnd
Citrullen/Jedes 2. quintlein. Dieses alles stosse man zusammen/vnd treibe es mit nachfolgenden Wassern durch ein Tuch:

Gerstenwasser.
Seeblumen vnd Rosenwasser/ Jedes 4. Loth.
Zimmetwasser ohn Wein destillieret/
Borersch vnd
Ochsenzungwasser/ Jedes 2. Loth.
Deß besten Zuckers/3. Loth.

Durch diese Mittel hat sich der Schmerz in kurtzer Zeit gestillet/ vnd sind gar viel Stein auß der Blater/ durch den Hals der Mutter herauß kommen.

So hab ich sie auch bißweilen mit nachfolgendem Träncklein purgiert:

Nim Odermenig/
Ehrenpreiß/
Filtzkraut/ das ist/ Cuscuta, Jedes ein Handvoll.

Ber-

Bortetsch
Ochsenzung
Violen } Blumen/ so viel man mit dreyen Fingern fasset.

Süßholtz/1.loth.
Anißsamen/vnd
Senetblätter/jedes 2. quintl.

Diese Stück siede man in Wasser/ biß die vier Loth überbleiben/ darinn zertreib von der Latwergen Diaphœnicon cum Rhabarbaro 2. quintlin/ Purgierend Violen Syrup 2. loth/ misch es alles zusamen vnd gibs am Morgen.

So hab ich ihr auch offtermahl ein wenig süß Mandelöhl/ vnd Zucker in einer Fleischbrühen am Morgen zu trincken gegeben.

Als nun durch fürgeschriebene Mittel der Schmertz gelindert war/ hab ich viel Tag nach einander/ ihr folgendes Tranck in die Blater vnd Hals der Mutter gesprützet:

℞. Nimb grosse Walwurtzel 2. loth.
Gersten ein Handvoll.
Ehrenpreiß/
Lachen Knoblauch/
Sinaw/
Sanickel/ jedes eine Handvoll.

Diese Stück koche alle in einer Maß Wassers/ biß der dritte theil eingesotten/ in demselben zertreibe Rosenhonig vier Loth. So offt ich solches in die Blase gesprützet/ ist es durch den Hals der Mutter widerumb außgeflossen/ hat aber jedes mal Schleim vñ Sand mit sich außgeführt. So hat sie auch eine geraume Zeit jhren Harn nicht halten können/ ist aber von solcher Beschwernuß durch GOttes Gnade widerumb geheylet worden/ wie ich jetzo werd anzeigen. Wann nun die Blater also mit jetzgemeldtem Sprützwasser abgesäubert/ hat sie einen dicken Meyssel eines Fingers lang auß reinem Werck vnd Baumwollen zusammen geträhet/ vnd in nachfolgendem Wässerlein genetzet/ in den Hals der Mutter/ so tieff als sie denselben hat bringen können/ eingesteckt.

℞. Nimb Wegerichwasser 8. loth.
Quittenkernen/ groblecht zerstossen/ ½ quintl.
Laß beyde Stück/ zusammen vermischet/ eine halbe Stund auff warmer Aschen einbeitzen/ so gibt es einen Schleim/ den soll man durch ein Tuch pressen/ vnd darzu thun
Gebrantes Hirschhorn/
Calmey/
Tutia, jedes ein halb quintlein.
Grosse Wallwurtz auffs aller reineste gestossen 2. quintlein.

Diesen Meyssel hat sie eine lange Zeit gebraucht/ so hab ich ihr auch die fürgeschriebene purgation bißweilen gegeben/ vnd eine gute Ordnung deß Lebens zuhalten/ mit was den Harn köndte scharpf machen/ es seye in Speisen oder Tranck zu gebrauchen/ befohlen; hat auch (dieweil bey ihr keine sonderliche Verstopfung der innerlichen Glidmaß fürhanden) bißweilen den Wundtranck/ vnd einen/ auß Wundkräutern bereiten syrupum, getruncken: Also hat der Harn durch den Mutterhals abzufliessen/ nachgelassen/ vnd ist endlich allerdings widerumb durch den natürlichen Hals der Blater geflossen/ vnd hat noch viel Jahr in guter vnd beständiger Gesundheit gelebt/ biß sie endlich an der Pest gestorben.

Es wird aber zu solcher Heylung eine lange Zeit erfordert/ so ist der Wundartzt auch nicht versichert/ ob sich die Wunde allerdings widerumb zuschliessen/ oder aber ob eine Fistula verbleiben/ vnd der Harn durch dieselbe außfliessen werde. Derwegen ich dañ einen jeden treuen vñ fleissigen Wundartzt abermal auffs allerfleissigst will vermahnet haben/ daß er doch hierinn nicht leichtfertiger vnd vnbedachtsamer weiß etwas fürnehme/ vnd solchen Schnitt zuthun nicht vnderstehe/ es seyen dann sonst keine andere Mittel fürhanden.

## Das XXIII. Capitel.

### Von etlichen grewlichen vnnd verderblichen Jrrthumen vnd Mißbräuchen/ so für/ bey/ vnd nach dem Schnitt fürfallen/ vnd von vielen/ den gemeinen Bruchschneidern begangen werden.

BIß hieher sind die fürnehmsten Stück vnd puncte/ so dem Schnittartzt für dē Schnitt/ wie auch bey demselben/ vnd in der Heylung zu betrachten/ erklärt worden. Nun habe ich zu weiterer Nachrichtung vnd Lehr den ankommenden Steinschneidern/ noch etliche grobe vñ verderbliche Jrrthum vñ Mißbräuche/ so bey vielen/ die sich solcher Kunst annehmen/ vnd hoch angesehen seyn wöllen/ leyder im Schwanck gehen/ zum Beschluß hieher setzen/ vnd dieselbe widerlegen wöllen/ Soll in aller Freundligkeit geschehen/ vnd mir nicht dahin gedeutet werden/ als wann ich diesen oder jenen in seinem Thun vnd lassen wolte tadeln/ vnd außstreichen: Nein/ es ist solches nicht die Meynung/ sondern vielmehr die vnerfahrnen zu vnterrichten/ vnd die betrübten Krancken für ihrem Vnfall zu warnen.

Der erste aber/ vnd einer der grösten Jrrthummen/ so bey Stein/ Brüchen/ vnd andern schweren sachen zuschneiden/ von den gemeinen Bruchschneidern begangen wird/ ist/ wann sie den Krancken die nächste Tag für dem Schnitt/ wie auch in der gantzen Cur seines Gefallens lassen leben/ keine Ordnung in Speiß vnd Tranck/ vnd was der gleichē/ fürschreiben: Ja auch den Leib vor nit purgieren/ noch reinigen/ sonder wie jnen die Kranken fürkomen also schneyden sie hinein. Wann dann der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten/ wie es dañ anders nicht seyn kan/ vnd Blut beladen ist/ fället alles zu dem bresthafften Ort/ darauff folgt dann Schmertz/ Geschwulst/ grosse Entzündung/ Krampff/ vnd vielmal der Todt: Derhalben soll ein jeder Wundartzt/ solche schwere Schnitt zu thun nicht vnterstehen/ es seye dann vorhin der Leib gnugsam gereinigt vnd purgieret. 1. Mißbrauch.

Hier begehen nun viele abermahl einen grossen Mißbrauch/ in dem sie gleichwol vermeynen/ sie habens gar wol getroffen/ wann sie den Krancken für dem Schnitt mit dem Antimonio, Mercurio vitæ, præcipitato, vnnd was dergleichen starcke Sachen sind/ purgieren/ da werden dann durch solche starcke Mineralia die innerlichen Kräffte/ das humidum radicale, vnd der calor nativus, 2. Mißbrauch.

nativus, dermassen geschwächet / vnd vnderdrucket / daß sie sich vielmal nicht widerumb erholen können vnd wann dann der Schnitt darauff erfolgt / vnd die Kräfften wegen deß Schmertzens / vnd Blutrens aufs newe geschwächt werden / muß es der Krancke gemeiniglich mit der Haut bezahlen. Welcher Wundartzt nun nicht so weit in der theoria oder fundamenten der Kunst erfahren ist / daß er möge die Naturen der Krancken vnterscheyden / vnd wissen was dieser oder der ertragen könne / welche Feuchtigkeit bey diesem oder dem am meisten herrsche / vnd außgeführt werden müsse / der soll sich nicht schämen; wie ihrer viel / einen erfahrnen Medicū bey sich zu beruffen, Bey demselben kan er lernen / wirds auch Lob vnd Ruhm haben / vnd da der Kranke würde sterben / kan ihm der Medicus seines Fleisses vnd Trew allezeit Zeugnuß geben / vnd ihn verhädigen.

3. Mißbrauch.

Noch haben etliche Steinschneider den Brauch / daß sie dem Krancken die drey auch wol mehr letzte Tage für dem Schnitt / Abends vnd Morgens einen guten Trunck eines Trancks geben: Den sieden ist auß der Wurtzel rasta bovis oder Hawheckel genant / item Semin. milii solis Meerhirschen vnd saxifragia oder Steinbrech / vnd andern Sachen / welche den Harn als mit Gewalt treiben. Thun solches zu dem end / daß sie vermeinen vnd sich einbilde / sie wöllen damit den Stein zu gleich als mit Gewalten den Hals der Blater treiben / auff daß sie im dem Schnitt denselben desto baß mit der Zangen möchten ergreiffen können. Ob wol nun solches ein feines vnd schönes Ansehen hat / so ist es doch nicht allein ein vnnützes / sondern auch ein schädliches Mittel; Vnnütz ist es / darumb daß die Harntreibende Artzneyen / wann sie einen solchen weiten Weg / als auß dem Magen / durch das Gedärm / Kröß adern / Leber / Venas emulgentes, Nieren / vnd Harngäng biß an die Blater verrichten / dermassen an Kräften abnemen / daß sie den Stein in den Hals der Blater zu treiben / nicht starck gnug seyn können. Schädlich aber ist es / darumb / daß die Harntreibende Artzneyen viel rawer grober / vnd schädlicher Feuchtigkeiten auß dem Magen / Därm / Kröß adern / Leber vnd Nieren mit sich zu dem vnder Leib / vnd sonderlich zu den Harngängen vnd Blater führen / die verursachen nach dem Schnitt viel böser vnd gefährlicher Zufäll / insonderheit aber Schmertz / Entzündung / Brand / Spasmum, vnd den Todt. Daher dann auch bey denen / welche den Stein haben / vnd sonderlich kurtz für dem Schnitt die erfahrne Wundärtzte keine starcke / sonder sehr gelinde purgierende Träncklein wöllen brauchen. Können nun die durch den Aßter purgierende Sachen / auch mit zu den Harngängen treiben / wie vielmehr werdens dann thun solche Artzneyen / die eygentlich vnd fürnemblich / ja in allen ihrem Wesen / die Krafft vnd Eygenschafft haben / durch die Harngäng zu würcken. Solderowegen ein jeder trewer vnd fleissiger Schnittartzt / solcher Harntreibender Sachen müssig gehen: will man aber / daß sich der Stein hinab setze / so lasse man den Krancken / wann er auß dem Bad kommet / wie zuvor ist angezeigt / vnd sich jetzt soll nidersetzen / daß er geschnitten werde / ein wenig in dem Gemach auff / vnd ab spacieren / oder wo müglich / einen Sprung thun; Ist es aber ein junges Kind / so nehme man es vnder den Armen / vnnd schüttle es ein wenig / so wird sich der Stein von ihm selbst wegen seiner Schwere / vñ gleich viel besser zu dem Blaterhalse setzen / als er nicht köndte durch einige Harntreibende Artzneyen hinab gebracht werden. Diese seynd nun die allergröbste Mißbräuche / vnd Irrthumben so für dem Schnitt begangen werden; folgen etliche nicht geringere.

4. Mißbrauch.

Es seynd viel Bruch- vnd Steinschneider in solchem Wahn / es müsse die Wunde mit einer oder etlichen Häfften zusammen gezogen werden / auff daß sie auffs förderlichste widerumb könne zusammen heylen. Ob nun solche Häffte nützlich vnd nöthig seyen / ist wol zu ersuchen: Daß sie nicht nützlich / sondern vielmehr schädlich seyen / erscheinet hieraus. Erstlich / kan man kaum Meyssel nach Nothurfft einstecken / vmb das Blut stillen / welches sich in der Blater sambler / vnd viel böser Zufall verursacher. Zum andern / weiß ein jeder / daß wann der Stein ist außgeschnitten / daß alsdann viel widerwertige Sächlichen / als Sand / Schleim / geronnen Blut / vnd Eyter in der Blater verbleiben: wann nun die Wunde zusammen gehäffter ist / wie wird solcher Vnrath außfliessen können? Bleibt er dann in der Blater / so muß er erfaulen vnd verderben / darauff folgen dann grosser Schmertz / Entzündung / Geschwulst / Apostemata, Spasmus, vnd andere tödtliche Zufäll. Zum Dritten / gesetzet / daß weder geronnen Blut / noch Sand fürhanden wäre / so weiß man doch / daß die Blater / welche nun die lange Zeit her / wegen deß Steins ist verletzet / schwach vnd blöd worden / vnnd deßwegen täglich einen dicken vnd sasten Schleim / wie man bey den Steinsüchtigen sehen kan / gebäret / zeit erfordert / sich zu reinigen; Solches aber soll vnd muß durch die Wunde geschehen. Dann dieweil der Harngang lang / vnd seine anfractus vnd Krümmen hat / kan es durch denselben nicht außgeführet werden / beforab weil die facultas expultrix, das ist / die außtreibende Krafft der Blater / alsdann gar blöd vnd schwach ist: wann nun solcher Schleim in der Blater verbleiben muß / wie köndte dann ein beständige Heylung erfolgen? wird sich nicht ein Stein auffs newe widerumb setzen vnnd wachsen / oder sonst ein böser Zufall darzu schlagen? zwar ohn allen Zweiffel. Dieses sehen wir auch vielmahl in eusserlichen Geschwären / ja auch wol frischen Wunden / wann dieselben nicht genugsam außgereinigt vnd zu früh zugeheylet werden / so setzet vnd versambler sich ein Eyter in der Tieffe / vnd verursachet auffs newe schwere Zufäll. Für Jahren hat man zu Lesanna einem ehrbaren Bürger daselbst eine Wunde in malum decubitus, nicht gnugsam gemeßlet / vnd zu zeitlich zugeheylet / da hat sich ein Eyter in der Tieffe deß muscul gesamlet / vñ eine Ader daselbst durch fäulet / darauff länger als im Anfang der vierten Wochen / nach empfangenem Stich ein solcher Blutfluß erfolget ist / daß er es mit dem Todt hat müssen bezahlen. Zum Vierdten / verursachet man dem armen Krancken auffs newe Schmertzen /

gen / dann wann die Wund anfahet zu geschwellen / so schneyden vnd spannen solche Häffte / vnd plagen den Krancken ohn vnderlaß / so ist es auch wider die Ordnung aller erfahrner Wundartzten / die zerknirschte Wunden / wie diese / zu häfften. Ist also solche Häfftung nicht nutzlich / sondern schädlich.

Daß aber solche Häfte überflüssig vnd vnvonnöthen seyen / kan ein jeder verständiger bald mercken / wann er die Gelegenheit deß Orts wird betrachten / da wird er sehen / daß / wann man beyde Knye zusamen bindet / wie an seinem Ort gesagt ist / daß sich die Wund dergestalt zusammen füget / als wann sie gehäfftet wäre: Sind also solche Häffte weder nutzlich noch nöthig / eben solches bezeuget auch der Vortreffliche Wundartzt Petrus Franeus lib. de Hern. c. 32.

Es ist aber der Mißbrauch der Häfte der Wunden nichts newes / sondern hat schon viel Jahr gewäret / ich glaub auch daß Theodoricus derselben erster Erfinder gewesen; Wie in dem 44. Cap deß Dritten Buchs seiner Wundartzney zusehen ist. Vnd ist kein Wunder / dann zur selbenzeit sind die freye Künste gar in ein wildes Barbarisches Wesen kommen: Vber das ist nicht glaublich oder d' Warheit ähnlich / daß Theodoric' als ein Geistlicher Mann vnd Bischoff zu Cervienen / selbst hand angelegt habe: Wie er selbst in seiner Vorred bekennt / sondern hab dasselbig von einem den er Hugonem de Luca nennet / zusammen gelesen / doch haber sich nicht lang bey ihme auffgehalten / also daß darauß zuschliessen / er habe solche Sach auß eygnem Hirn gesponnen vnd darzu gesetzet / vnd gar nicht auß eygner oder deß Hugonis Erfahrung hergenommen. Es ist sich aber über das am meisten zu verwundern / daß auch Lanefrancus selbsten / wie auch Guido vnd andere hochberühmte Practici solchem Geistlichen / der doch kein Practicus, oder der selbst Hand angelegt / sonder nur ein Theoreticus oder solcher Wundartzt der sich am Lesen vnd betrachten vergnügen lassen / in solchem gefährlichen Mißbrauch vnd Fehler als getrewe lehr Jungen nachgefolgt / vnd nicht wargenommen / wie viel der Krancken / die geschnitten worden / durch solches Häfften der Wunden die Schuldigkeit der Natur bezahlt haben. Darumb so will ich einen jeden frommen Steinschneider gantz freundlich vor solchem Mißbrauch gewarnet vnd vermahnet haben.

Noch sind viel Brüch- vnd Steinschneyder / die haben solchen Brauch vnd Gewonheit / dz sie den Kranken alsbald nach dem Schnitt in ein Wasserbad / in welchē sie auch wol Kräuter kochen lassen / setzen / vnd etwan ein halbes Stündlein länger oder weniger / sitzen lassen / zu dem ende / wie sie vermeinen / den Schmertzen zu lindern / vnd den Leib / welcher bey dem Schnitt etwas erkältet worden / widerum zu erwärmen / durch solches Baden aber / geben sie zu nachfolgenden Vngelegenheiten vnd Zufällen Anlaß vnd Vrsach.

Erstlich / werden die Verwundte / vñ zerbrochene Herꝛ- vnd Blutadern / in solchem Baden eröffnet / daher dann offt ein solches Bluten erfolgt / dz die Kranken in grosser Blödigkeit vnd Ohnmachten deß Hertzens / dahin fallen / daß man sie für todt muß niderlegen / vnd ist solches nicht die geringste Vrsach / daß viele bald nach dem Schnitt dahin sterben / od' sonsten in grosser Blödigkeit / vnd langwärenden Kranckheiten / eh dann sie sterben / viel leyden müssen / die weil mit sampt dem Blut ihre Kräfte dermassen sind vnderkommen / daß sie sich nicht widerum erquicken können. Derhalben vermahnet / vnd will Hippocrates, daß man bey denē / welche Bluten / oder bey welchen ein Blutfluß zu erwarten ist / nicht warme / sonder kalte Artzneyen brauchen soll. Zum andern gesetzt daß kein Blutfluß zu förchten wäre / so ist doch jederman bewust / daß der Leib bey dem Schnitt / wegen deß grossen Schmertzens vnd Blutens / ist abgemattet worden / vnd alle Kräfften deß Leibs vnterkomen sind / vnd ist also nichts höhers zu suchen als die Ruhe / auff daß der Krancke seine Kräfften widerumb überkommen möge / wann dann auch die Wärme deß Bads viel Dämpf hinauf schickt / könte auff solches Baden leichtlich eine gefährliche Ohnmacht erfolgen. Wie ich für Jahren bey einem fürnehmen Herꝛn gesehen hab. Zum dritten / dieweil die Eygenschaft der Hitze ist / daß sie an sich zeucht / als werden durch solches Baden viel frembder Feuchtigkeiten auß dem Obertheil deß Leibs / vnd Lenden insonderheit / welche allbereit wegen deß vorgehenden Schmertzens deß Schnitts in motu sind / als mit Gewalt hinab gezogen / vñ fallen bißweilen mit solcher Vngestümigkeit zu der Wunden / daß darauff ein grosse Geschwulst / Hitze vnd andere böse Zufäll folgen. Dann es werden durch solches Baden alle Adern vñ Gäng an dem brestlichen Orte dermassen erweichet / erweitert / vnd schlüpfferig gemacht / daß alle überflüssige Feuchtigkeiten zu der Wunden fliessen / vnd die Heylung verhindern.

6. Mißbrauch.

Zum Sechsten wöllen etliche Steinschneider das Meyssel der Wunden verwerffen / vñ trachtē alsbald dahin / wie sie dieselbe nur geschwind widerum zuheylen mögen / ist eine grosse Vermessenheit / vnd w. der die præcepta der Kunst / dann es nit damit ist außgerichtet / daß man den Krancken schnell heyle / vnd widerumb auffstelle / sondern es muß auch sicherlich / das ist / ohne Gefahr vnd Schmertzen / so viel immer müglich / geschehē: wie solche Heylung nun möge sicherlich vnd ohne Gefahr geschehen / kan ich nit sehen / dann wann nach dem Schnitt der Blaterhals durch Behülff der Meyßlen nicht etliche Tag lang wird offen gehalten / vnd die Blater gereinigt / so setzet sich d' Sand vnd Schleim widerum auffs newe in ihr / vnd ist das letzte Elend gröſſer / als das erste; darum daß der Sand vnd Schleim durch die Hitze vnd Entzündung so auff den Schnitt folget / widerum zusamen coaguliert, vnd erhartet wird. Wann dann auch solche in der Blater verhaltene Sachen / Schleim / vnd zerknirschtes Blut / nicht auffhaben / erstickē / vnd entzündet werden / folget wol der Brand / vnd endlich der Todt / mit vnbegreifflichē Schmertzen: Dann wegen der Entzündung der Blater / kan der Harn durch die obere Harngäng (Ureteres) nicht hinab in die Blater kommē / darauff folgt Entzündung der Nieren / grosse innerliche Hitze / Ohnmachten / Spasmus, vnd dergleichen. Bey den Brüchen machens etliche auch also / daß sie die Krancken am vierdten oder sechsten Tag auffstellen / vermeinen sie habens gar wol vnd

Noti.

recht getroffen / vnd wöllen sich damit ein grossen Ruhm vnd Nahmen machen / wie gefährlich aber solches seye / vnd wie schwer sie solches werden für Gott versprechen müssen / kan ein jeder verständiger leichtlich ermessen / habe es vielen auch wol mündlich angezeiget.

7. Mißbrauch. Zum Siebenden so kan ich nicht vnderlassen an diesem Orth den Leser oben hin zuvermahnen / daß er sich vor dem schädlichen verderblichē Mißbrauch / welchen einer von den vornehmen Wundärtzen dieser Zeit in seinem Buch beschrieben / hüten solle. Er wil aber haben / vnd schreibet / es seye gnug wann die Wunden nach Außziehung deß Steins nur mit einem reinen Tuch bedeckt werde / vnd hält darvor der Harn heyle die Wunden / vnd seye allein gnugsam hierzu. Ja / setzt er hinzu / wañ keine andere Zufäll darzu kommen. Das ist zwar recht vnd wol geredt / aber wie wird man den Zufällen / als dem Schmertzen / Geschwulst / Entzündung / vnd dergleichen / welchen alle Wunden / sonderlich da eine Verstauchung darbey / wie bey diesen / vnterworffen sind / begegnen können? Wie wird man auch solche Zufäll verhindern ohn Gebrauchung tauglicher Mittel vñ Artzneyen? Ich sag es wird die Gefahr deß Todts sich darzu machen. Dann wann die Wund von Anfang nicht durch die Artzneyen / vnd eingelegte Meyssel offen gehaltē wird / so laufft sie auf / geschwüllt / vnd thut sich zusamen daß weder Harn / noch viel weniger zäher Schleim / Eyter vnd Blut / welche nach dem Schnitt in der Blasen geblieben / herauß können kommen: Daher allerley böse schädliche Zufäll entspringen / vnd endlich d Todt selbsten erfolgt. Den Harn belangend / lieber was für Hülf ist von demselben zuhoffen / oder wie kan derselbe hierinn die Stell der Artzneyen die Zufäll abzutreiben / vnd die Wunden zuheylen vertrettē? Sintemal er damalen nicht die Natur eines schlechten Harns sondern ein weit andere bekommet. Dann wegen deß Schmertzens vnd Entzündung nit nur der Blasen vnd der Wunden / sondern auch wegen einer vnnatürlichen Fiebrischen Hitz deß Hertzens vnd gantzen Gebürs / ja auch wegen deß Eyters in der Blasen vnd vmb die Wunden gesamblet / bekommet er ein besondere fressende schädliche scharpffe Eygenschafft: also daß ich frey sagen vnd bethewren kan / daß der hinderhaltene Harn der vornehmisten Vrsachen eine seye aller alten gefährlichē Zufäll die sich bey dem Schnitt begeben können. Solderwegen ein Wundartzt auf alle Mittel vñ Weg bedacht seyn / daß er verhindere dz der Harn nicht hinderhaltē werde / sondern frey auß fliesse / solches aber wird er mit Röhrlin vnd Meyssel̃ / wie an seinem Ort gesagt worden / gar wol vnd ohne sondere Beschwerligkeit erlangen vnd zuwegen bringen können.

8. Mißbrauch. Zum Achten / so findet sich noch einanderer nit geringer Mißbrauch / welchen die Versuchärtzt oder Empirici begehen / in dem sie nicht allein den Gebrauch der Meyssel in den Wunden verwerffen / sondern auch sich vnderstehen mit ihren Wundträncken die Blasen von allem Schleim / Sand vnd dergleichen zu reinigen vnd die Wunden vollkommen damit zu heylē. Dieses ist ein grober Fehler vnd Mißbrauch / durch welchen ihrer viel das Leben eingebüsset. Dann es ist vnmüglich daß die Wundträncker biß zu der Blasen gelangen / vnd daselbst etwz guts außrichten können. Dann wañ auch selbst die Harntreibende Artzneyen / wie Galenus vnd andere darvon schreiben / auch die Erfahrung solches bezeugt / die doch einer subtilen durchtringenden Eygenschaffe vnd Natur sind / kaum zu der Blasen durchtringen könnē / lieber / wie wolten dann die Wundträncker / welche trucknen vnd an sich ziehen dahin gelangen / vnd die Blasen reinigen / vnd heylen können? Vielmehr werden sie das Kreyß / die Leber vnd andere jnnerliche Glider vnd Adern verstopfen vnd viel schädliche Zufäll erwecken / wie im 21. Cap. gesagt worden / vnd der Hochgelehrte Herr Johan. Marchæus Quæst. 30. difficultat. Med. bezeuget.

9. Mißbrauch. Zum Neundten halten etliche für ein besonderbares vñ höchstes Mittel / daß sie alsbald nach dem Schnitt ein Bäuschlin in warmen Wein genetzt / überschlagen / ja nicht allein thun sie solches bey dem ersten Band / sondern brauchen auch wol bey der gantzen Cur vnd Heylung nichts anders / wie mir vnlängst ein fürnehmer Bruchschneider hat geschrieben / vnd darüber meine Erläuterung vnd Meynung begehret. Hierauf war meine Antwort diese: daß bey solchen vnd andern dergleichē zerknirschten Wundē / bald im anfang solche Artzneyen erfordert werden / Erstlich / das Bluten verhindern / 2. den Schmertzen stillen / 3. den Schaden zu der Eyterung bringen / vnd zum 4. die zufliessende freimbde Feuchtigkeiten auß dem Leib repelliren / vnd zu rück treiben. Daß nun der Wein das Blut nicht verstopffe / erscheint darauß / daß solche Artzneyen müssen kalt vnd trucken seyn / vnd ist aber der Wein hitziger Arth vnd Eygenschafft / wie dann auch scharpf / so kan er auch den Schmertzen nicht stillen / viel weniger die Eyterung der Wunden befürdern / dieweil er den brestheafften Orth erhitziget / vnd wegen seiner Schärpffe die Wunde beisset vnd Schmertzen erwecket. Derhalben müssen die Artzneyen welche den Schmertzen stillen / vnd die Wunden zu der Eyterung bringen / warmer vnd feuchter Eygenschafft / vnd ohne einige Schärpffe seyn. Endlich vnd zum fünften / vnd es auch die auß dem Leibe frembde zufliessende Feuchtigkeit nicht auffhalten / viel weniger zu rück vnd hinder sich treiben / dieweil er hitziger Eygenschafft ist / vnd aber was solches thun sol / eine kalte Natur haben muß.

## Das XXIV. Capitel.

## Von den Zufällen / vnd wie dieselben zu verhüten.

BIß hieher sind die fürnehmste Stück vnd Puncten so einem vnd jeden treuen vñ fleissigen Steinschneider / so viel zu der operation vnd Handgriff erfordert wird / zu wissen vonnöthen / angezeiget vnnd vermeldet. Dieweil aber bey solchem gressen vnd gefährlichen Schnitt offtermahl vnzahlbar viel gefährlicher Zufäll / vnd Schäden / die auch wol die gantze Heylung vmbstossen vnd verändern / fürfallen / vnd solche zu wenden / auch den aller Hochgelehrtesten vnd Erfahrnesten Medicis wol zuschaffen geben / als sol der Schnittartzt in all wegen Fleiß anwenden / daß

daß der Krancke möge einen erfahrnen Medicum bey sich haben / der die Natur / complexion vnd Gelegenheit erkenne / vnd diesem nach nicht allein die Ordnung deß Lebens anstellen / vnd den Leib von allen überflüssigen Feuchtigkeiten reinigen / sondern auch dahin sehen / daß die Zufäll mögen verhütet: oder / wann sie vorhanden sind / verbessert vnd abgewendet werden. Dieses wird dem Schnittarzt löblich seyn / bey allen ehrlichen vnd erfahrnen Leuthen. Vnd wann etwan die Sach nicht würde zu dem gewünschten Zweck können gebracht werden / wird der Medicus dem Wundarzt seines Fleisses halben bey den Verwandten Zeugnuß geben / vnd seine Reputation verthädigen vnd erhalten können. Solche Ordnung hab ich allezeit / so viel mir ist müglich gewesen / bey allen schwären vnd gefährlichen operationibus vnd Schnitten gehalten / vnd mich dabey wol befunden.

Dieweil mir aber nicht vnbewust ist / daß solches offtermahl nicht kan geschehen / daß man einen medicum bey sich haben möge / als muß ein erfahrner vnd fleissiger Wundarzt auff nachfolgende stück wol Achtung geben.

1. Erstlich / daß er die gantze Zeit / so wol etliche Tag vor dem Schnitt / als auch bey der Heylung / vnd etwas Zeits nach derselben / zusehe / daß der Krancke nichts in der Ordnung deß Lebens vergesse / sonderlich aber daß er alles was den Leib / die Feuchtigkeiten vnd Blut köndte erhitzigen vnd anzünden / vermeyde. Sol derwegen nichts anders als gute kräfftige Fleischbrühen / gestampffte Gerstenbrühen / vnd Haberkernen Brühen (die sind allhier / wie auch denen / so man am Bruch schneidet / die besten) genossen. Deß Weins sollen solche Krancken allerdings müssig gehen / vnd an statt desselben / Gerstenwasser / vnd Mandelmilch trincken / wie im Anfang weitläufftig ist gesagt worden / vnd vnvonnöthen hie zu widerholen.

2. Zum Andern / muß man die Zufäll zu verhüten / wol zusehen / daß sich der Leib nicht verstopffe / sondern alle Tag seine natürliche öffnung habe. Dann wann die excrementa oder Stulgang im Leib verhalten werden vnd erharten / so trucken sie die Blater / Afterdarm / vnd andere Oerter / so in der operation sind zerknitschet vnd versehret worden / so sol man gleichwol zum purgieren nichts anders als gar gelinde Sachen / als etwan Mannam, oder laxierend Rosen Syrup / oder Syrup von Wegwart mit Rhabarbara, geben / dann was für Schaden dem Krancken köndte durch die starck purgierende Sachen verfüget werden / ist hiebevor vermeldet. Das beste aber vnd bequemeste Mittel bey solchen Krancken / den Leib offen zu behalten / ist folgendes Clyster:

Nimb Eybischwurtzel 2. loth.
Eybisch / vnd
Pappelnblätter /
Mercurialis oder Bingelkraut /
Tag vnd Nacht / jedes ein Handvoll.
Chamillen vnd
Edlen Steinklee / jedes 1. halbe Handvoll.
Leinsamen /
Fœnugræc. jedes j. loth.
Anis vnd Dillensamen / jedes 2. loth.

Dieses alles koche in 2. Maß Wassers / biß der dritte theil versotten seye: Dieser Brühe nimb zu einer grossen Person zwantzig loth / frischen Butter / vnd Dillenöhl / jedes zwey loth. Das gelbe von zweyen Eyern / rothen Kuchen Zucker vier loth. Mische alles zusammen / vnd gibs dem Krancken. Von den Suppositoriis.

Die suppositoria seynd allhie nicht bald zu brauchen / dieweil sie wegen ihrer Schärpffe vnd Härte / den Affter / welcher in der operation auch viel hat leyden müssen / vnd also folgends auch den Hals der Blater trucken / vnd versehren. Bey kalter Zeit aber kan man kleine Zäpflein auß frischem Ancken machen / in kaltem Wasser halten / vnd so offt es vonnöthen / zu dem Krancken stecken / dieselbe linderen / vnd erweichen den Leib / stillen auch den Schmertzen. So soll man auch / wann es bey Sommerszeit ist / erweichende Kräuter zu Fleisch werffen / vnd mit kochen lassen. Sonderlich aber dienet zu d' Sachen gar wol die Wegwart / oder Sonnenwirbel / Spinat / Endivien / vnd Blätter von dem Münch Rhabarbara / wie dann auch Mercurialis, das ist Bingelkraut / welche beyde letzte insonderheit den Leib etwas laxieren vnd erweichen.

3. Zum Dritten / sol man zu Verhütung der Zufäll / gar fleissig auff die Gelegenheit deß Krancken sehen: Dann wofern der Krancke jung / starck / vnd Blutreich / vnd bey der operation sich nicht würde verblutet haben / mag man ihm am andern / oder dritten Tage nach dem Schnitt / gar wol eine Ader am rechten Arm öffnen / vnd nach Gelegenheit der Kräfften / Bluthen lassen. Diese Aderläß verhindert die innerliche Hitze / Fieber / Entzündungen / Geschwulst / Krampff / Schmertzen / vnd dergleichen Zufäll.

4. Zum Vierdten / muß man alle Tag zwey mal / oder so offt man den Krancken verbindet / ihm den Bauch vom Nabel biß zu der Scham / wie dann auch die Lenden / vnd das Creutz mit Rosen / vnd Myrrhenöhl Salben / oder bereite man dieses: Sälblin zu den Lenden.

℞. Nimb Rosensälblin 3. loth.
Frischen Butter in Rosenwasser gewäschen /
Violenöhl /
Seeblumenöhl / jedes 2. loth.
Schleim von Quittenkernen mit Rosenwasser außgezogen / 1 loth.
Campher mit Rosenessig zertrieben 1. quintlein; Mische alles zusammen im Mörsel / daß es ein Sälblein gebe.

Da aber sich würde vngewöhnlicher Schmertz deß Bauchs / oder bey der Wunden erzeigen / müste man widerumb zu den ersten oliteten, als ol. Amygdal. dulcium, de vitellis ovorum vnd dergleichen / schreiten. Zu denselben möchte man auch etwas Regenwürmöhl / den spasmum zuverhüten / vermischen / vnd das Creutz damit bestreichen.

Dieses seye also in gemein / vnd kürtzlich von den Zufällen / vnd wie die zu verhüten / gesagt: dann von denselbigen allen der Länge nach zu handlen / gibt allhie keine Gelegenheit; stehet auch dē Bruch- vnd Steinschneider nicht zu / sich dessen zu vnderwinden / sondern wird ein erfahrner Medicus darzu erfordert / wie auch zuvor ist angedeutet worden.

## Das XXV. Capitel.

## Von Verhaltung deß Steins in den obern Harngängen.

IM vorgehenden Capitel ist in gemein/von den Zufällen / so auff den Schnitt deß Blatersteins folgen / gehandelt worden: weil aber noch zween andere / nicht geringe Zufäll / welchen die Steinsüchtigen vnderworffen sind / fürhanden / hab ich/so wol den Kranken/als auch dem Wund-Arzt/zu guter Nachrichtung / Lehr vnd vermahnung / in zweyen nachfolgenden Capiteln insonderheit/darvon handlen wöllen.

Der erste aber / vnd allergefährlichste Zufall / so den Steinsüchtigen köndte begegnen/ ist wann sich der Stein in die obere Harngäng / Ureteres genant / setzet/vnd sich in denselben verstecket / so verorsachet er überauß grossen Schmertzen / dieweil selbe Harngäng eng vnd sehr empfindlich sind; wie von solchem im fünfften Capitel weitleuffig ist gehandlet worden. Auff solchen überauß grossen Schmertzen nun folget auch wol eine Entzündung / am selben Ort / vnd der Todt/sonderlich wann beede Harngäng verstopffet sind / also daß kein Harn von dem Krancken kan abkommen.

Denckwürdige Historj einer verstopfung der obern Harngäng Observatio

Allhier aber wil ich dem Leser nicht verhalten/ daß sich die obere Harngäng auch wol auß andern Vrsachen/als dem Nierenstein/verschliessen/wie auß folgendem Exempel zu sehen. Anno 1595. am 8. Tag Junii, ist mir zu Cölln mein erstgebohrner Sohn gestorben / der war biß ins 7de Jahr seines Alters am Haupt / Nacken / ja über den gantzen Leib also sauber gewesen / daß man niemal ein einziges Bläterlein/ viel weniger Eyssen/ oder Rauden an ihm hätte sehen können: dessen ich mich dann offt bey meinen guten Freunden beklagt/vnd gesagt/Es würde dermahlen eines dem Kind ein plötzlicher Zufall ankommen / vnd es hinnehmen/ welches auch geschehen. Dann als er erstlich ein Tag oder etlich mit einem Schmertzen deß Haupts behaftet/ist darauf ein Schmertz der Lenden vnd Fieber erfolgt / wie dann auch eine Verhaltung deß Harns/also daß er schier keinen Tropffen hat von sich geben können. Vnd ob wol die Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herrn/ Herr Arnoldus Manlius, Herr Joh. Kuenius Bredenbachius, vnd Herr Joh. Slotanus, alle drey der Artzneyen Doctores, ihren höchsten Fleiß angewendet / hat doch der Harn nicht wöllen von statt gehen/ist also am siebenden Tag seiner Kranckheit gestorben. Als nun der Leib in beywesen deß Herrn Joh. Slotani, durch den Ehrenvesten Herrn Ludovicum Glandorffium, einen wolerfahrnen vnd fleissigen Chirurgū eröffnet/haben wir eine merckliche vñ grosse Entzündung der Nieren vnd nechst vmbligenden örtern funden/ die war allbereit zu einer gangræna, oder heissen Brand worden.

Vermahnung an die Haußmüttern.

Hierauff sollen nun alle fleissige Haußmüttern wol Achtung geben / daß sie die Rauden bey den jungen Kindern / er seye auch an welchem Orth deß Leibs er wölle/ wo fern er die Augen / Ohren/ Nasen/oder dergleichen / nicht verdirbt zu heylen sich nicht vnderstehen: Dann dieweil sich die Natur bey diesem Kind nicht hatte durch den Rauden von ihren bösen Feuchtigkeiten reinigen können/sind solche im siebenden Jahr/ veluti per expulsionem criticam, plötzlich auß dem Haupt/ Brust/vnd andern Oertern/ auf die Lenden gefallen / da sie die Harngäng verstopffet. Obwol ich nun keine Exempel mehr hab gesehen / als dieses einzige / daß die materia deß Raudens den Kindern die Harngäng verstopffet haben/ so sind mir doch offt viel beschwerliche innerliche vnd äusserliche Bresten vnd Schäden bey den Kindern fürgefallen / welchen oder die Natur den Rauden nit hatte außgetrieben / oder aber daß man jhnen denselbigen / als mit Gewalt / vnnd der Natur zum Spott geheylet hatte. Daher sehen wir / wie offt die Kinder mit bösen/vnd vnheylbaren Geschwären/Drüsen, offnen Schäden/Fistulen / vnd dergleichen geplaget werden / will geschweigen deß Vnheyls / so sich offt bey den innerlichen / Edlen Gliedmassen zutragen / wann sich die Natur bey den zarten jungen Kindern nicht gereiniget / oder sich zu reinigen/verhindert wird. Dieses hab ich den Haußmüttern/wie auch den jungen angehenden Wundärtzten / deren auch wol etliche keinen Schew tragen/ die jungen Kinder mit dem unguento Enulato, vnd Bernhardino, cum Mercurio anzustreichen / zur Nachrichtung anzeigen wöllen. Darfür sol sich aber ein jeder trewer Artzt hüten: Vnd da etwan es die hohe Nothurfft erfordert / den Schmertzen deß Raudens bey den jungen Kindern zu lindern / thut ein frischer Butter/oder Ancken auff ihm selbst / oder mit Rosenwasser abgewäschen / genug/ den Rauden damit gesalbet/oder brauchet darzu einen Raumen/oder Nidel (cremorem lactis) also frisch er von der Milch ist abgenommen. Darmit man zu die jungen Wundärtzt.

Daß ich nun widerumb zu meinem fürgenommenen Zweck schreite / so seynd die obere Harngäng/auß den Nieren/ biß in die Blater/gar eng von der Natur erschaffen / dieweil sie nur zu dem ende haben dienen sollen / daß der Harn / vnd etwan Schleim vnd Eyter auß den Nieren /durch dieselbe hat sollen zu der Blater geführet werden: wann es sich aber zuträgt(wie es dann bey etlichen Steinsüchtigen geschicht) daß ofe vnd viel Stein auß den Nieren durch dieselbe hinab in die Blater fallen/ so werden sie mit der Zeit wol etwas erweiteret/ja also daß auch (wie ich dann gesehen hab) Stein in der grösse wie Erbsen / vnd welsche Bonen/sind auß den Nieren hinabin die Blater kommen / aber solches geschicht nicht ohne grossen Schmertzen; darum daß solche Harngäng überauß empfindlich sind/so ist die Gefahr auch nit gering. Dann wann sich der Stein in die obere Harngäng setzet/ verstecket vnd nicht fortgeht/so folgt ein grosser Schmertze/ innerliche Geschwulsten/ Ohnmachten/Fieber / Vnruh / auch wol Hirnwüten/ Ohnmachten deß Hertzens/vnd andere gefährliche Zufäll. Wann dann die Entzündung an dem Ort da sich der Stein versteckt hat/zunimpt/ vnd darauß ein heisser vnd kalter Brand wird / so ist es vmb den Menschen geschehen / wie ich dergleichen Anno 1623. im Junio, in einem fürnehmen Herrn / allhier Observation

allhier in der nähe/hab gesehen. Diesem Herren/ als sich ein Stein in den obern Harngang der rechten Seiten versteckt hatte/ vnd durch keine Mittel könte fortgebracht werden/ hat endlich der Ort sich entzündet/daß ers mit dem Todt bezahlen müssen. Nach seinem Christlichen absterben/ ist die gantze Seite/ wie im heissen Brand pflegt zu geschehen/ Schwartzbraun worden.

Nun aber versteckt sich der Stein in den obern Harngängen darumb/ dieweil er scharpff/ rauh vneben/ vnnd eckächtig/ hergegen aber der Harngang eng vnd klein ist. Wann dann wegen deß vielfältigen Schmertzens die facultas expultrix, das ist/die außtreibende Kraft bey dem Krancken/ auch blöd vnd schwach ist/ so kä der Stein/ wegen seiner Schärpffe vñ Enge der Harngänge nicht fortkomen/vnd bleibt stecken/ist dañ der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten beladen/ vnd der Krancke starcke Harntreibende Sachē brauchet/ so führet dieselbige viel Schleim vnd böse Feuchtigkeiten zu dem krancken Ort/ vnd machet ein böses ärger.

Wañ einer der öbern Harngängen verstopffet/ so ist die Gefahr bey weitem viel geringer/ als wañ sie alle beyde verstopffet sind; Dann die Natur führt den Harn zu dem andern Nieren/ vñ durch dessen Harngang zu der Blater. Ich kan mit Warheit sagen/daß Anno 1624. dem Ehrenvesten. vñ Fürsichtigen Herren/ Hans Wolff/einem fürnehmen Burger allhie/ etliche Steinlein im rechten Harngang sind auff die drey Wochen verstecket blieben/ mitler Zeit hat er zwar grossen Schmertzen an dem Ort da sich die Stein versteckt hatten/gelitten/die übrige Zufäll aber/ waren nicht sonderlich groß/drumb daß der Harn durch den lincken Harngang hat zu der Blater/ vnd also fort von jhm kommen können. Bey diesem Herren hab ich die gantze Zeit/ weil sich die Stein im Harngang auffhielten/ procediret, wie hernach soll gesagt werden/ vnd gar wenig harntreibende Sachen gebraucht/damit ich keine frembde Feuchtigkeit auß dem Leibe zu dem bresthafften Ort triebe. Endlich sind sie allgemach in die Blater kommen/ vnd ohn Beschwerung durch die Ruthe abgangen.

Beyde Harngäng verstopfft.

Wañ aber beyde Harngäng durch die verhalteine Steinlein/Sand/oder was dergleichen/ verschlossen/so ist die Angst vnd Noth überauß groß/ vnd muß der Mensch/ wie der fürtreffliche Ambrosius Paræus bezeugt lib. 17. cap. 36. offt mit gleichem Schmertzen/ als die im Wasser ertrincken/hinsterben. Dann der Harn fleußt widrumb hinder sich in die grosse Blutader/ersteckt die lebendige Geister/ vnd löschet die natürliche Wärme. Mit solcher noth/vñ auß verhaltung deß Steins/ in beyden öbern Harngängen/ ist eine sehr Ehrbare/Tugendsame Fraw zu Losanna/die Wirthine zum weissen Creutz/ la Flammande genandt/ für dreyssig Jahren gestorben.

So hat man auch wol gesehen/ vnd bezeugts Paræus angemeltem Ort/ daß etliche Krancken bey solcher Noth den Harn durch das Erbrechen oben von sich gebracht haben. Es hat der hochgelehrte/vnd weitberühmte Herr/ Gregorius Horstius, der löblichen vnd freyen Reichsstadt Vlm/ Bestellter Physicus, vñ Medicus primarius, mein insonders großgünstiger Herr vnd Freund/ für etlichen Jahren dieses denckwürdige Werck an mich geschrieben. Vngefehr/ schreibt er/ für vier Jahren/ hab ich ein zwölff Jähriges Kind zu Darmstadt gesehen/welches von Jugend her alle Tag zum wenigsten einmahl ein gesaltzenes Wasser/ zu gleich als ein Roßharn, durch den Mund hat außbrechen müssen. Die Vrsach dieses vnfalls war/ daß demselbigē Kind/ da es noch nicht halbjährig war/ ein Schwein seine Gemächte vñ Ruthe/ am Leibe hatte abgebissen/ vnd war die Wunde auß vnfleiß deß Barbierers allerding zugeheylet worden. Hiervon soll weiter in quinta Centuria Observationum mearum gehandelt werden. Harn durch Erbrechen von sich.

Wir lesen bey dem fürtrefflichen Frantzösischē Wundartzet Bartholomæo Cabrol. Obs. 20. daß jhme eine fürnehme junge adeliche Tochter seye fürkomen/ welcher der Blaterhals von Jugend her allerdings war erschlossen gewesen/hergegen aber hatte sie jhren Harn durch den Nabel mit überauß grosser Vngelegenheit von sich gebē müssen. Diese beyde Exempel weil sie sehr denckwürdig/ vnd fremd sind/ hab ich sie dem fleissigen Artzet zu gefallen/ hieher setzen wollen/ darbey abzunehmen wie wunderbarlich Gott der Allmächtige offt vnd bey vielen/ durch seine Dienerinne die Natur/bey dem Menschen würcket/ vnd vnbegreiffliche Sachen verrichtet. Ein Adle Tochter macht jhren Harn durch den Nabel.

So bald sich nun bey den Steinsüchtigen einer oder etliche Stein werden in die obere Harngäng verstecken/ soll man alsbald dem Krancken eine rechtmässige Ordnung deß Lebens fürschreiben/ aller grober vñ übeldäwender Speisen/auch was das Blut vnd die Feuchtigkeiten könte anzünden; Wie da sind allerley Gewürtz/ vnd was dergleichen/ wie auch deß Weins muß er sich allerdingen enthalten/ vnd an stat desselbigen eine Mandelmilch trincken/ zu derselbigen nehmet zwey theil Mandeln/ vnd ein theil Kürbskernen/ oder machet nachfolgendes Tranck: Ordnung deß Lebens

Nim Odermenig/vnd
Ehrenpreiß/ Jedes ein halbe Handvoll.
Süßholtz 2. Loth.

Schneide alles klein vnd laß mit zweyen Massen Wassers/ vnd ein Löffel voll Honig vngefehr ein halbe Stund kochen/von diesem Tranck mag der Krancke so viel die Notturfft erforderet/ trincken. So soll er auch alsbald nachfolgendes Clystier zu sich nehmen/ vnd so lang bey sich behalten als jhm werd möglich seyn.

Clystier.

℞. Bappelnwurtz.
Eybischwurtz/ Jedes zwey Loth.
Eybischblätter.
Bappelnkraut.
Veyelkraut.
Bengelkraut/ Jedes ein halbe Handvoll.
Tag vnd Nacht. Anderhalb Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holder Jedes ein halbe Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Leinsaamen.
Fœnugræc. Jedes ein halbes Loth.

Schneids/ vnd stoß vntereinander/ hernach kochs in einer Maß Brunnenwasser/ biß der

dritte Theil einsiedet. Nim zwantzig Loth darvon/ Seng es durch/zerlaß vnd vermisch damit.

Frischen Butter.
Weiß Lilienöhl.
Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
Zwen Ayerdotter.
Saltz/ ein halb Loth.

Mach ein Clystier darauß.

Wer gut wann der Krancke offt solcher Clystieren wurde nehmen: Zum wenigsten alle Tag eines / daß es erweichet die innerliche Harngäng/ vnd macht sie Schlüpfferig / bevorab wann der Krancke es lang kan bey sich behalten. Da es aber nicht wolte widrumb von jhm brechen / soll er sich ein suppositorium oder Zäpfflein stecken / vnd dem Clystier damit fort helffen. Also auch wann er selbes Clystier nicht lang genug wurde bey sich behalten können/soll er weniger Saltz hinzu thun.

Sälblein. Auff die Schmertzhaffte Seiten / soll man ein Säcklein der breite vnd länge / daß es die gantze Seiten möge bedecken / legen / zu solchem Säcklein nehmet eben derselbigen Kräuter/welche zum Clystier sind verordnet worden / so viel als von nöthen ist / vnd wann durch solche Mittel der Stein nicht wolte von statt gehen / soll man dem Krancken auß verzeichneten Kräuteren ein Lendē Bad machen / vnd jhn vngefehr biß zum Nabel darein setzen. So soll man jhm auch offt ein öffel voll Süßmandelöhl mit ein wenig Ibisch Syrup/ vnd mit dem Tranck auß der Odermenig Ehrenpreiß/vnd Süßholtz gesotten vermischet / zu trincken geben/vnd wo es möglich/ verschaffen daß er sich mit Reiten oder zu Fuß gehen zimlicher massen bewege/vnd auff vnd ab spaciere/ damit durch solche Bewegung deß Leibs / der Stein desto baß hinab zu der Blater fallen könne.

Das Lendenbad aber soll also angeordnet werden / daß der Krancke die Füsse ausserhalb desselben halte/so kan er sich desto länger im selben aufhalten. An etlichen Orthen haben die Apotecker / auch wol die Steinsüchtige selbst / hierzu besonderbahre vnd sehr kömliche Sessel / sampt einem Becken/wer sich solche will machen lassen/ findet desselben Figur vnd Erklärung bey dem hochgelehrten/ vnd weitberühmten Herren Ambrosio Patæo libr. 17. cap. 38. Im Fall aber solcher Sessel nicht fürhanden/nehme man einen Zuber oder Bütte/der weite daß der Krancke darein möge sitzen; auch der höhe/daß jhm das Bad den Nabel erreichet: solcher Zuber soll zu hinderst etwas in die höhe (auf daß er sich mit dem Rucken könne anlehnen) außgespitzet / im forderen theil aber eingeschnitten seyn (auff daß die Schenckel herauß hangen mögen.) Hierein soll man den Krancken / am kömlichsten als immer möglich ist/setzen/vnd das Bad in rechter Wärme halten/ vnnd zimlich lang im selben sitzen lassen; zum Bad aber nehme man der Kräuter in der viele / auff daß es desto kräfftiger seye. Auß dem Bad soll er sich in ein warmes Bett niderlegen / damit der Leib nicht erkalte. Vnd so bald er auß dem Bad kompt/giebihm nachfolgendes Träncklein:

Träncklein. nach dem Lendenbad

℞. Süßmandelöhl.
Eybisch Syrup des Fernelii, Jedes zwey Loth.
Alkermes Latwerg / ein Scrupel.
Tag vnd Nacht wasser.
Der Brüh von dem obgeschriebnen Ordinari Trinckwasser/Jedes gleiche theil.

Zu einem Träncklin gemacht vnd lawlecht eingegeben.

Wann nun der Krancke nach dem Bad ein wenig geruhet / salbe man die gantze Seite / den Bauch biß zum Ruckgrat / mit folgendem Sälblein: Sälblein.

℞. Weiß Lilienöhl.
Scorpionöhl.
Süßmandelöhl.
Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
Gänsschmaltz.
Capaunenschmaltz / Jedes ein Loth.

Misch es zu einer Salben.

Nach dem der Leib also / wie gesagt / gesalbet ist/kans für gemelte Säcklein warm übergeschlagen werden. Oder bereite man nachfolgendes Cataplasma, vnd legs warm über. Cataplasma.

℞. Weitzenmehl.
Gerstenmehl / Jedes vier Loth.
Gestossne Eybischwurtz.
Bappelnblätter.
Tag vñ Nacht / Jedes ein halb Loth.
Lemsaamen.
Fœnugræ. Jedes drey quintlin.

Kochs mit der Brühe der Eybischwurtzeln vnd Blätter/vnd Tag vñ Nacht zu einem überschlag/ thue in der letzte darzu /

Frischen Butter.
Weiß Lilienöhl.
Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
Zwen Ayerdotter.
Saffran / ein Scrupel.

Warm überzuschlagen.

Das Bad aber/Salbung der Seiten/Säcklein vnd Cataplasma, soll man so offt es die noth/ vnd Schmertz wird erforderen/erfrischen.

Von dem Erbrechen.

In diesem Fall/nemlich den Stein vō seinem Ort zu der Blater hinab zu treiben / Nutzet auch das Erbrechen/dan mit solcher Bewegung / vnd Erschütten des Leibs fällt bißweilen der Stein hinab zu der Blater/wo fern dann das Erbrechen nicht von jhm selbst kompt / soll es durch gelinde Artzneyen befördert werden. Ein guten Trunck law warmes Wasser mit frischem Butter / oder Baumöhl vermischet/befördert das Erbrechen: Sonderlich wann man bald darauff den Finger oder eine Feder mit Oel angestrichen / wird biß zu dem Zäpfflein stecken; oder: Vomitus.

Nim Reichwurtzlen 2 quintlein/edle Mütze/vnd gestampffte Gersten / jedes so viel mān in dreyen Fingern halten kan. Lasse alles zusammen mit einer halben Maß Wassers biß auff den halben theil einkochen / thu hinzu ein wenig Oel oder frischen Butter/vnd giebs dem Krancken zu trincken. Ein anders / ist etwas stärcker: Ein anders

℞. Lerchenschwam / zwo Scrupel.
Rettich.
Haselwurtz / Jedes ein quintlin.
Rosmarin ein Pfändlin voll.

Kochs in Wasser das 12. Loth bleiben darinn zerlassen

Saurampffer Syrup / vier Loth.

Misch es. Dieses

Dieses Träncklein gieb dem Krancken law warm / vnd laß jhn bald darauff den Finger oder die Feder in den Hals stecken / vnd sich zum Erbrechen zwingen.

Die Purgationes sind bey solchen Krancken nicht zu gebrauchen / dañ wann sie die überflüssige böse Feuchtigkeit / Schleim / vnd was dergleichen / auß den obern Gliedmassen / zu dem Gedärm treiben / kan leichtlich auch etwas zu den Nieren vnd Harngängen fallen. Es halten etliche die Calsiam bey den Steinsüchtigen gar hoch / vnd als ein sonderbares experiment, die Nieren / vnd Lenden zu erfrischen / andre aber finden vnd erfahren in der That / daß sie den Harn treibt vnd scharpff macht. Hievon kan der Leser besehen den hochgelehrten vnd wolerfahrnen Petrum Pigray, lib. 7. cap. 4. Item centuriam primam Epistolarum mearum, epistola 34. & 35. An statt aber der Purgationen, soll man die Clystier so offt als es die Noth erforderet brauchen.

Es wollen auch etliche in solcher Verhaltung vñ Versteckung deß Steins / in den obern Harngängen / das Pulver so man in den Apotecken Lithontribon nennet / vnd andere starcke Harntreibende Sachen brauchen / kan aber ohne Gefahr nicht geschehen / es seye dann Sach / daß man den Leib kurtz zuvor von allen bösen Feuchtigkeiten wol gereiniget habe / wo nicht / so werden solche starcke Harntreibende Artzneyen wie ich etwan hab gesehen / viel böser Feuchtigkeiten auß dem obern Theil zu den Nieren treiben / also daß sich der Stein nicht allein je länger je fester in die Harngäng versteckt / sondern hab auch wol gesehen / daß eine innerliche Entzündung / vnd darauff der Todt erfolgt ist. Derhalben wol von nöthen / daß in diesem Fall Fürsichtigkeit gebraucht werde; Wolt man aber ja der Natur bißweilen mit Harntreibenden Sachen zu hülff kommen / so thue man den dritten Theil Kürbskernen zu den Mändlen / die erfrischen vnd lindern nicht allein die Nieren vnd Harngäng / sondern treiben auch einiger massen den Harn / so kan man auch zu Zeiten dem Krancken / ein Trücklein Tag vñ Nachtwasser / oder Peterlingwasser mit dem Syrupo de Althæa Fernelii zu Trincken geben / oder schütte ein wenig von gemeltem Wasser zu der Mändelmilch / so treibt sie den Harn / viel oder wenig / nach Gelegenheit daß man der Wassern darzu schüttet.

Von dem Schlaffen.

Bey solchen schweren Bresten finden sich auch gemeinlich viel gefährliche Zufäll / als grosse innerliche Hitze / Ohnmachten / deß Hertzens / Unruh / Wachen / vnd was dergleichen / auff welche auch wol achtung zu gebẽ / da dañ erfordert wird / daß der Wundartzet einen geschickten Medicum zu sich beruffe / auff daß in der Sache nichts vergessen / sonder alles mit grosser Fürsichtigkeit / vnd weisem Rath angeordnet / vnd verrichtet werde. Dann es läßt sich allhie nicht Strudlen / vñ waß einmahl etwas übersehen / vergessen / vnd verdorben ist / mag es selten widrumb verbesseret werden.

Wo fern dann grosse innerliche Hitze vñ Durst fürhanden / möchte eine Aderläß am Arme derselben Seiten / in welcher sich der Stein versteckt hat / nicht schaden / Ja / sage ich / wo fern es die Kräfften können ertragen: Solche Aderläß wird die innerliche Entzündung vñ andre Zufäll verhinderen / so sollen auch beyde Speisen vñ Tranck dahin gerichtet werden / daß sie den Leib erfrischen / von welchem allem hiebevor im 9. Cap. ist gehandelt worden / wird dann der Leib verstopffet seyn / soll man dem Krancken mit fürgeschriebenem Clystier zu hülff kommen den Ohnmachten deß Hertzens / welche sich offt wegen deß grossen Schmertzens / Unruh / vnd Wachen / zutragen / zu begegnen / besehe der Leser das 19. Capitel.

Im Fall sich dann durch für angezogene Mittel der Schmertz nicht wurde stillen / vnd der Krancke nicht ruhen könte / so gieb jhm nachverzeichnetes Träncklein:

Tränckleins dẽ Schmertzen zu stillen.

℞. Lattichwasser.
Tag vnd Nachtwasser / Jedes drey Loth.
Schnallen Syrup / zwey Loth.
Eybischsafft Fernelii, ein Loth.
Alkermes Latwerg ein Scrupel.
Misch es zu einem Tranck.

Dieses Träncklein giebe dem Krancken zwo Stund nach dem Nachtessen / daß er darauff ruhen möge; Hab offt bey meinen Krancken erfahren / daß wañ durch behülff dieses Träncklein oder sonst dergleichen Artzneyen / der Schmertz ist gelindert worden / vnd ein Schlaff darauff erfolget / daß die Natur den Stein hat fort getrieben. Darvon soll ferner im folgenden Cap. gehandelt werden.

Nota.

## Das XXVI. Capitel.

## Von verhaltung deß Steins in der Ruthen.

Ist nun der Stein durch Gottes Gnade auß dem obern Harngang in die Blater kommen / so stillet sich zwar der Schmertz alsbald / die Sach ist aber noch nicht außgemacht: Dann der Stein bleibt auch wol im vndern Harngang / das ist / in der Ruthen stecken. Da er dann den Harn auffhält / auch grossen Schmertzen vnd Angst verursacht / die Gefahr aber ist bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harngängen dann der vnderste Harngang durch die Ruthe / gemeinlich etwas weiter ist / als die obere. Ich sage aber gemeinlich / dann ich habe auch wol Steinsüchtige in meiner Cur gehabt / welchen der Harngang durch die Ruthe so Eng war / daß sie die Stein ohn grosse Beschwernuß / vnnd Schmertzen nicht könten außbringen / da sie doch hingegen / gern vnd ohne Beschwernuß auß den Nieren durch die obere Harngäng waren in die Blater kommen. Solche Enge aber deß vndern Harngangs durch die Ruthe / kan erstlich von der Natur / oder ersten Formation vnd Erschaffung seyn / dieweil die hernach Natur nicht allezeit / vnd in allen subjectis gleiche Ordnung hält / sonder in diesem etwan ein Glied gröſſer / oder kleiner / als in einem andern erschaffet. Zum andern / kan sie auch auß zufälligen Vrsachen jhren Vrsprung haben / als daß etwan dem Steinsüchtigen der Harngang durch

Enge deß Harngangs durch die Ruthe / wo

Vene-

Venerisches Saamen tröpfflen in der Jugend ist beschädiget worden / oder daß man jhm allbereit ein Stein auß derselbigen geschnitten habe / so machet das Anmahl den Harngang am selbigen Ort etwas Enger / als er nicht war zuvor. So ist auch auff das Alter deß Krancken zu sehen / dann zu gleicher weiß wie junge Leut alle jhre Gliedmaß / Adern / vnd Gäng / weich / schlüpfferig / vnd weit haben / also dorret vnd erhartet alles bey den Alten / vnd werden die Gäng / Adern / wie auch insonderheit die Harngäng / bey den Alten immer Kleiner vnd Enger / dahero sie dann den Harn nicht ohne Mühe vnd Arbeit können von sich bringen / darzu hilfft auch gar viel / daß die Facultas expultrix, das ist / die außtreibende Krafft bey jhnen abnimpt. Denen aber von viel Jahren her / viel vnd offt Stein auß den Nieren durch die obre / vnd vndersten Harngäng / sind abkommen / erweiteren sich die Harngäng allgemach / also daß die Stein mit geringer Gefahr von jhnen abgehen / wann sie schon zum Alter kommen.

Observatio. Ich bin vor dreyssig Jahren zu einem fürnehmen Herren von Haßfeld / Herren von Wildenberg kommen / der hat mir eine vnglaubliche Anzahl Stein / so jhm auß den Nieren durch die Ruthe waren abgangen / gezeigt / vnd obwohl selbiger Herr dazumahl auff die seeyzig Jahr alt war / hat er doch Stein wie grosse Erbsen vnd Welschebonen ohn sonderliche grosse Beschwernuß von sich bringen mögen; Drumb daß die Harngäng von langer Zeit her / durch die Viele der Stein / so von jhm kommen waren / sich erweitert hatten. Ich hab einen Stein in meinem musæo, der Grösse eines Dactelssteins / den hab ich einem drey vnd sechtzig jährigen Herren ohn Schnitt auß der Ruthen bracht / zwar nicht ohne Schmertzen / aber doch ohne Todsgefahr / dann er noch auff die sechs Jahr darnach gelebt / vnd offt Stein ohn sonderliche Beschwernuß von sich geben hat.

Hiervon besihe mein Cent. 4. Obs. 48.

Diesem seye nun wie jhm wolle / so ist doch die Gefahr bey Versteckung deß Steins in der Ruthe bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harngängen / drumb daß man mit den Artzneyen vnd Instrumenten viel besser kan zu dem Stein kommen / als wann er in einem obern Harngang sich versteckt hat / vnnd wann ja nichts wolte helffen: Kan das eusserste Mittel für die Hand genommen werden / das ist / daß man ein Schnitt in die Ruthe thue / am selben Ort da sich der Stein versteckt hat / wie hernach weiter soll gesagt werden.

Wann es sich nun zuträgt / daß ein Stein in der Ruthen sich versteckt / soll ein trewer vnd fleissiger Chirurgus nicht alsbald / wie etwan leichtfertige Vagantes pflegen zu thun / fürnemlich darumb / daß jhr Sachen ein grösser ansehen haben / vnd sie einen bessern Lohn darvon bringen möchten / hinein schneiden / solches sage ich / stehet einem rationali vnd trewen Chirurgo nicht zu / sondern derselbe soll zuvor alle Mittel für die Hand nehmen / daß er den Stein ohn den Schnitt möge herauß bringen; Wann dann dieselbige alle nicht helffen können / vnnd der Stein nicht rucken will / muß man auß zweyen bösen das geringste erwehlen / vnd zu dem Schnitt / als dem letzten vnd eusserstem Mittel schreiten. Daß man Wunden aber deß Harngangs mit dem Schnitt so viel deß immer möglich ist / soll verschonen / geschicht dardurch / daß umb / dieweil alle weg an dem Orth / da der Schnitt geschicht / ein cicatrix oder hartes Anmahl bleibt / welches verhindert / daß sich der Harngang daselbst nicht so wol kan erweiteren; Wann dann nach der Zeit andre Stein auß der Blater sollen außgehen / vnd die Ruthe an dem Ort / da der Stein zuvor ist außgeschnitten worden ist / so bleibt der Stein abermahl stecken / vnd muß widrumb ein newer Schnitt / oder am selben Ort / oder allernächst darbey geschehen. Daher geschicht dann offt / daß endlich solcher Schnitt sich fistuliert / vnd nicht widrumb kan zu geheylet werden. Was nun solches dem Krancken für ein vngelegenheit bringe / gebe ich einem jeden Verständigen zu bedencken. Dieweil beyde der Harn vnd Saamen durch solche Fistel auß fliessen. Dieser Vrsachen halben / hab ich mich allewegen beflissen / daß ich den Stein ohn den Schnitt möchte herauß bringen.

So offt nun der Wundartzt sich eines Steins in der Ruthen zu versehen hat / als der jetzt allbereit auß den obern Harngängen ist in die Blater gefallen / soll er jhm / so viel möglich / den Weg bereiten vnd eröffnen; Also vnd der gestalt / daß er den vndersten Harngang der Ruthen / welch vnnd schlüpfferig halte; Darzu dienen die im nächst vorgehenden Capitel verordnete Clystier Säcklein / Säiblein / Cataplasma, vnd Lendenbad. Wurdest du aber allererst zu dem Krancken beruffen werden / wann der Stein schon im Hargang wird versteckt seyn / solstu erstlich vnd alsbald jhm eine rechte Ordnung mit Speiß vnd Tranck fürschreiben / vnd weil im 9. wie auch im nächst vorgehenden Cap. vom selben / nach nothturfft / ist gehandlet worden / ist ohn Noth solches allhie zu widerholen.

Hernach bereite jhm ein Säcklein / der grösse daß es die gantze Scham bedecke / fülle es mit den im vorgehenden Capitel erweichenden Kräutern / kochees in Wasser oder frischer Milch / vnd leges warm über / vnd wann der Ort wird ein wenig komentiert vnd gebähet seyn / nehme das Säcklein ab / vnd salbe die gantze Scham vnd Ruthe / wie auch den Vnderbauch / vnd zwischen den Beinen / mit dem im nächst vorgehenden Capitel verzeichneten Säiblein / darnach so lege alsbald das Säcklein widerumb auff / vnd sehe zu daß sich der Ort nicht erkalte: Dann die Kälte ist in solchen Schäden gar nachtheilig: Derowegen soll man der Säcklein zwey haben / auff daß / wann eines Kalt wird / vnd abgenommen werden muß / ein warmes fürhanden / vnd fertig seye: vnd da etwan der Krancke wolte das Lendenbad brauchen / wie es dann in diesem Fall auch gar nutzlich ist / sol man jhm alsbald er auß dem Bad kompt / vnd mit warmen Tüchern abgetrücknet ist / die Ruthe / Scham / Vnderbauch / vnd zwischen den Beinen mit fürgedachtem Säiblein wol warm salben / vnnd darnach die Säcklein warm widrumb auffliegen / vnd also continuiren vnd fortfahren / biß der Stein wird herauß rucken.

Im

In dem aber der Wundarꝛet die Ruthe salbet / sol er mit einer Hand dieselbe sanfftlich in die höhe nach dem Nabel zu / auffheben / mit der andern Hand aber den Stein / so viel möglich / übersich / vnd nach dem Haupt der Ruthen treiben; Vnd wol zu sehen / daß er den Stein nicht widerumb hindersich in die Blater stosse: Viel mehr sol er durch alle weg den Harngang weich vnd schlüpfferig machen / auff daß er den Stein möge herauß bringen / zu diesem Ende nehme ich der Kräuter / wie im fürgehenden Capitel zu dem Clystier fürgeschrieben / so viel als genug / lasse dieselbige mit frischer Milch / vnd ein wenig frischem Ancken / oder Butter kochen / thue die Brühe in einen hohen Becher oder in ein Hafen / vnd gebe denselben dem Krancken vnder die Decke / daß er die Ruthe lasse darein hangen. So bald aber solche Brühe anfahet zu erkalten / sol mã sie abwechslen / vñ eine warme fertig haben. Durch solches salben vnd baden wird der Harngang weich vnd schlüpfferig / also daß der Stein desto baß kan fort kommen. So hilfft auch gar viel zu der Sachen / wann man mit einer Sprützen wirde ein Süßmandelöhl / mit Scorpionöht vermischet / in die Ruthe / biß an der Ort da sich der Stein versteckt hat / einsprützen. Dann solches einsprützen hat zweyfache Nutzbarkeit; Dieweil nicht allein der Harngang durch das Oel wird weich vnnd schlüpffertig gemacht / sondern auch den Lufft vnd Blast so auß der Sprützen hineln fährt / einiger massen sich erweiteret. Wann dann der Kranck zu gleich zum außtrucken des Harns vnd Steins Arbeitet / kan der Stein desto baß fortrucken / wie ich vielmahl bey meinen Krancken erfahren hab / insonderheit bey dem Ehrenvesten / frommen vnd Fürsichtigen Herren Anthoni Verzerin seeliger Gedächtnuß / einem siebenzigjährigen Mann / welchem ich zeit sechs oder sieben Jahren für seinem Christlichen absterben / vielmahl in verhaltung des Harns / vnd versteckung des Steins in den obern Harngängen in der Ruthen durch Gottes Segen glücklich hab geholffen / also daß es noch niemahls ist darzu kommen / daß ich den Schnitt hätte thũ müssen. Ich hab ihm aber mitehm / vnd offt wann der Schmertz wolt überhand nehmen / das Träncklein / welches Beschreibung du findest zu End des nächstvorgehenden Capitels / gegeben: Hat nicht wenig bey ihm / wie auch bey vielen andern / meiner Krancken / genützet. Dann wañ durch behülff solcher Artzneyen / der vngestümme vnnd grosse Schmertz gelindert wird / vnd der Krancke etwas schlaffen vnd ruhen kan / so erquicket vnd erholet sich die Natur / vnd überkompt newe kräfften. Da stärckt sich dann die außtreibende Krafft / (facultas expultrix) erwachet / munteret sich auff / vnd treibt fort / was der Natur zu wider ist. Dieses hab ich Anno 1621. gar wol observirt / vnd erfahren an einem fürnehmen sechtzigjährigen Herren zu Mora, Herrn Johañ Jacob von Diesbach: Bey welchem / als sich der Harn verschlagen / vnd nicht hat wollen von statt gehen / vnangesehen / daß ich mit baden / überschlägen / salben / Clystieren / vnd was dergleichen / nichts vergessen / hab ich ihm endlich an einem Abend vmb die neune fürgeschriebenes Träncklein geben: Als nun den Herren in selber Nacht ein Schlaff ankommen / ist der Harn loß gebrochen / vnd überflüssig von ihm geflossen. Da haben alsbald die Schmertzen / innerliche Hitze / vnd alle andre Zufäll nachgelassen. Dieweil aber alle innerliche Kräfften über die massen waren vnderkommen / hat er die erste fünff oder sechs Tage seinen Harn nicht aufhalten können / ist gleichwol durch Gottes Segen vnd Gnade widerumb zu seiner vorigen Gesundheit kommen / vnd lebt noch biß auff diesen Tag als den 7. Jenner dieses lauffenden 1627. Jahrs / GOtt wolle ihn ferners erhalten.

Mißbräuch etlicher schnitt-ärtzet.

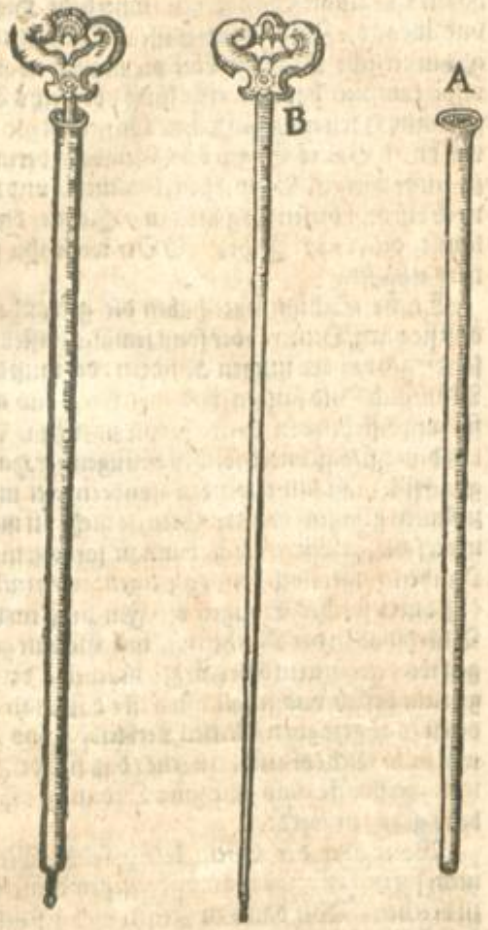
Etliche Schnittärtzet haben die gewonheit / daß sie einen Diener / oder sonst jemand anstellen / sonderlich bey den jungen Kindern / der muß das Männlich Glid saugen / vnd melcken / vnd also sich vnderstehen den Stein herfür zu ziehen. Neben dem nũ / daß durch solches Saugen der Harngang sich nicht kan erweitern / sondern viel mehr zusamen gezogen / vnd der Stein je mehr vñ mehr inverschlossen wird / er sehe dann zu forderst in der Ruthen / folget noch diese vngelegenheit / nemlich daß durch solches Saugen viel Feuchtigkeit / vnd Blut hinab zu der Ruthen / als mit Gewalt gezogen werden / vnd ein böses ärger machen / derwegen am besten vnd nützlichsten ist / daß man bey den jetzt angezogenen Mitlen verbleibe / vnd dieweil man solche braucht / zu sehe / daß sich der Leib nicht verstopffe / vnd eine gute Ordnung deß Lebens gehalten werde.

Wie der Stein in der Ruth zu brechen.

Wolte aber der Stein durch solche Mittel nicht fortziehen / soll man vnderstehen denselben zu brechen; Wie dann zu Zeiten wol geschehen kan / sonderlich wann er lind ist. Ambrosius Paræus, der fürtreffliche vñ hocherfahrne Wundarꝛet / brauchet darzu kleine scharffe Schrauben / wie sie hernach abgemahlet / die müssen aber gar spitz / scharpff / vnd nicht auß Stahel / sondern schmeidigem Eysen gemacht seyn: Vnd damit der Harngang nicht verletzet werde / sol man zu erst das Röhrlein mit A. verzeichnet / hinein biß auf den Stein stecken / alsdann ergreifft der Wundarꝛet mit seiner lincken Hand die Ruthe an dem Ort / da der Stein steckt / vnd fasse denselben mit dem Daumen / vnd Zeiger / wann dann ein Diener gedachtes Röhrlein sanfftlich vndersich biß auff den Stein truckt / stecke der Wundarꝛet die Schraube / oder Böhrlein mit B. verzeichnet / hinein zum Stein / drähe den Bohrer in die röhre / so werden die spitzen desselben dem Steine allgemach abnehmen / vnd ihn brechen. Wann solches geschehen / so man ein Süßmandelöhl vnd Scorpionöhl in die Ruthe sprützen / vñ mit Auffligen der Säcklein vnd Salben fortfahren / biß die Natur den Sand / vnd zerbrochene Steinlein mit dem Harn treibe. Das Röhrlein soll auß Silber auffs aller geschmeidigste / der Bohrer aber auß Eysen gemacht seyn: Dann der Stahl könte leichtlich brechen / vnnd seine Spitzen im Harngang verlassen.

Figur

## Figur deß Röhrleins/vnd der Schrauben oder Bohrers:




Bey diesem Bohren aber/vnd Brechen soll der Wundartzet wol sorg tragen / daß er den Harngang nicht verletze oder beschädige. Derowegen wann man mit nachverzeichneter Zangen könte biß zum Stein kommen/wer solches wol am aller besten/vnd sicherstẽ/dieweil der Stein / wann er mit selber Zangen gefasset/gantz / vnd einsmahls kan außgezogen / vnd also der Krancke ohn weitere Beschwernuß errettet werden.

Diese Zange aber soll auß geschmeidigem Eysen also gemacht seyn / daß ihr Schnabel nicht dicker seye als eine mittelmässige Schreibfeder / oder wie die gröste Probnadel / deren Figur du hast zum End deß dritten Capitels: Zu hinderst aber seye sie starck vnd dick von Eysen / auff daß der Schnabel desto gewisser fassen / vnd was er gefasset/halten möge / Soll wol rund vnd glatt seyn/so soll man sie auch vorhin wohl mit Süßmandelöhl oder frischem Butter anstreichen/vnd zu sehen/daß sie nicht kalt / sondern im warmen Wasser gewärmet seye.

Nun steck die Zange mit deiner rechten Hand / als sanfft dir immer möglich / in die Ruthe biß auff den Stein. Vnd damit solches desto kömlicher geschehen möge / solst du mit dem lincken Daumen / vnd Zeigerfinger die Ruthen bey dem Haupt fassen / vnd in die höhe ziehen: Wann du dann mit der Zangen auff den Stein bist kommen/so laß dir den Diener die Ruthe in die höhe ziehen / du aber ergreiffe mit deinem Daumen / vnd Zeigfinger deiner lincken / den Stein / vnd wann du die Zange ein wenig eröffnet hast / so trucke mit deinen beyden Fingern den Stein der Zangen zu / damit du ihn fassen/ vnd außziehen mögest. So bald er dann herauß gebracht ist/ Sprütze ein Süßmandelöhl oder aber ein frische warme Milch hinein / auff daß der Harngang widrumb gesänfftiget werde.

Wurde aber der Stein den Harngang durchgesicket / vnd verehret/vnd also ein Entzündung vervrsachet haben / soll man an statt deß Mandelöhls / nachverzeichnetes Collyrium einsprützen:

℞. Wegerichwasser.
Rosenwasser.
Erdbeer Krautwasser/ Jedes vier Loth.
Gestossne Quittenkern zwo Scrupel.

Laß ein Stund lang an einander stehen/hernach außgepresst / thue darzu

Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Præparirte Tutien.
Gewaschen vnd bereit Schiferbley/ Jedes ein quintlin.
Camphor, ein halb Scrupel. Mischets.

Dieses Wässerlein stillet den Schmertzen/ löschet die Entzündung / vnd heylet was verseheret ist.

## Figur der Zangen.



Vber besagten Bohrer vñ Zangen deß Paræi hab ich noch zwey andere Instrumenta in meiner Studierstuben/mit welchen man den Stein auß der Ruthen ziehet. Deren das erste ich auß der Wundartzney des fürtrefflichen Herrn Doct. Johann Andreæ à Cruce im Lateinischen Exemplar am 51. im Welschen aber im 33. Blat abgemahlet / vnd von jhme ASTA genennet / zum theil

theil entlehnet habe: Ich sage zum theil/ dann ich hab etwas daran geändert vnd verbessert / wie der Leser auß dem Abriß vnnd Beschreibung sehen wird. Es braucht zwar der Author dieselbe die Bleyene Kugeln auß den geschossnen Wunden zuziehen / ich aber hab es also zugericht vnd tauglich gemacht/daß man auch die Stein auß der Ruthen damit gar wol vnd füglich ziehen kan / wann sie nur ausserhalb deß Perinæi, oder deß Orths zwischen der Scham vnd Affter gegen der Eychel sind. Dann diejenige Stein so in dem Perinæo noch eingeschlossen seynd / erfordern ein krummes Instrument.

Es ist aber ein Eiserin Trath vnden dreyspitzig/ vnd oben mit einer Schrauben sampt dem Mütterlein wie bey A. B zusehen; die Spitz / (welche der à Cruce Flügel nennet) mit C. C. C. bemercket / seynd von einander außgespannt. B. ist der Schlüssel oder Mütterlin welches zu der Schrauben deß Traths gehöret / vnd wird an die Spält oder Rinnen deß Röhrlins mit E. E. bezeichnet/ gemacht / damit die Spitz oder Flügel im Vmbtreiben deß Mütterleins nicht auch zumahl mit herumb gehe.

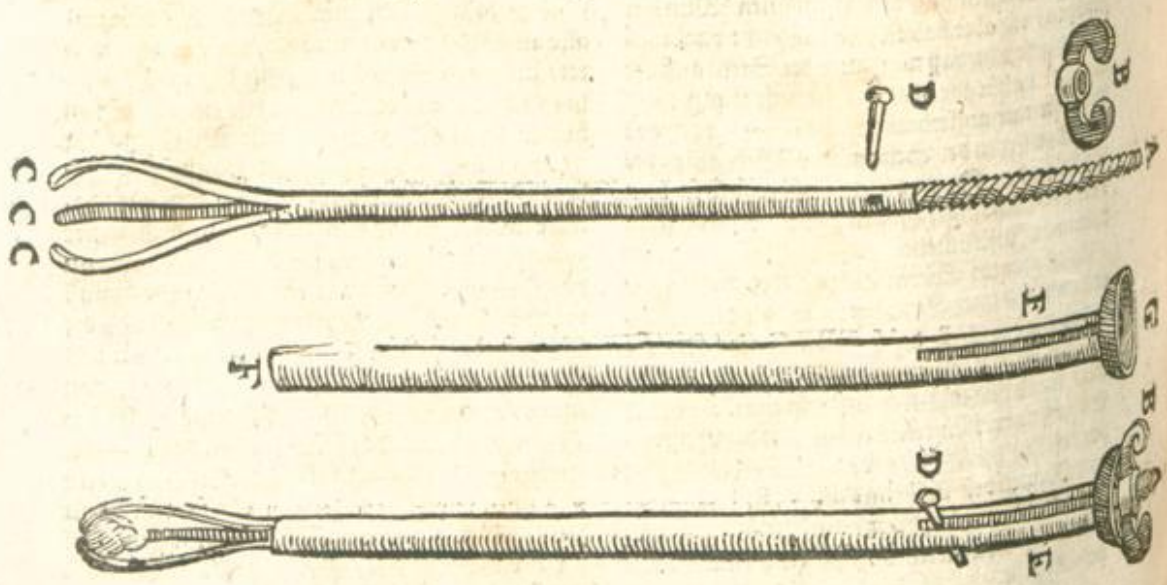
F. ist ein Silbern oder Küpfferin Röhrlein eben in solcher dicke nach der Kunst gemacht / daß es in den Harngang hinein kan geschoben werden Solches Röhrlein muß auff beyden Seiten geöffnet oder gespalten seyn / damit der Rigel mit D. gemerckt/übersich vnd vndersich könne gezogen werden/ der ober theil deß Röhrlins mit G. bezeichnet / ist wie ein Schüsselein gemacht/ daß man es in wärender Verrichtung mit süß Mandelöhl füllen kan / damit dasselbe durch das Röhrlein in den Harngang biß zu dem Stein fliessen könne.

Wann auff solche Weiß alles angeordnet vnd bestellt/muß die Ruthen vnd vmbligende Glider/ mit einem Säcklein auß Eybischwurtz / weiß Lilienwurtz/Chamillenblumen / Steinklee/Veyelwurtz / Beerenklawen / Tag vnd Nacht/ Leinsamen vnd Fœnugræc. eine halbe Stund gebähet werden. Hernach muß man die Ruthen vnd benachbarte Glider/mit süß Mandel- oder weiß Lilienöhl schmieren. Endlich muß man auch den Eisern Trath mit A. vnd das Röhrlein mit F. G. bezeichnet/schmieren; Wann solches also geschehen/ so schieb den Trath durch das vndere theil deß Röhrlins/welches mit G. gemerckt/ biß man die Spitzen oder Flügel C. C. C. nicht mehr siehet. Hernach schraube das Mütterlein oder Wirbel B. B. an die Schrauben A. vnd treib sie vmb biß schier zu dem Schüsselein. Wann das Röhrlin also angeordnet / vnd mit besagtem öhl geschmieret / auch das Schüsselin damit angefüllt / muß man es gelind in die Ruthen biß zu dem Stein hin ein schieben. Hernach fasse den Harngang mit dem lincken Daumen vnd Zeigfinger vnder dem Stein/vnd trucks ein wenig zusammen/ damit der Stein durch das Instrument nicht tieffer gegen dem Perinæo hinein getruckt werde. Wann das Röhrlein biß auff den Stein kommen / muß man den Trath gemählig hinein trucken / daß die Spitzen oder Flügel ein wenig vorgehen für das Röhrlein / so wird alsdann der dreyspitz sich von einander thun wie ein Mutterspiegel / vnd den Harngang erweitern; Wann dann dasselbe nach Grösse deß Steins geschehen / so treibe mit dem Daumen vnd Zeigfinger den Stein gegen dem Instrument / vnd wend allen müglichsten Fleiß an / daß die Spitzen oder Flügel den Stein ergreiffen vnd fassen mögen. Alsdann wende oder treibe daß Mütterlein oder Gewerb deß Traths so viel nöthig/herumb/vnd ziehe das Instrument sampt dem Stein gemählig herauß.

Erstbesagtes Instrument / nennet der Herr à Cruce Astam, Ich heiß es einen blinden Spiegel / weil es den Harngang erweitert vnd öffnet: ein blinden Spiegel/weil die Spitzen/Flügel oder Schnäbel in dem Röhrlin verborgen ligen. Es ist auch solches Instrument zum Außziehen der Bleyern Kugeln auß den geschoßnen Wunden sehr dienlich / wann es nur mit der Wunden vnd der Kugel die rechte Proportz oder Grösse hat / das ist/ daß es dick/groß vnd starck seye: sonst wäre es nicht gnugsam die Wunden bey der Kugel zu erweitern.

Es soll aber der Wundartzt sehen daß die Spitz oder Schnäbel auß dem besten zähesten Eisen/ nicht auß Stahel der im kalten Wasser abgelöscht vnd gehärtet gemacht seyen / damit nicht etwan in der Verrichtung ein Spitz von einem oder der andern Schnäbel abbreche/ vnd in dem Harngang stecken bleibe.

Delineatio Speculi ad extrahendos calculos è virga.




Das ander Instrument / dessen Abriß auch hernach folget / ist mir von ohngefehr zwantzig Jahren von Herrn Daniele Episcopo vortreflichen Steinschneider dieser Stadt mitgetheilet worden: Welcher mich auch berichtet / daß er solches Instrument mit glücklichem Fortgang gebraucht habe: Ich aber habs nie versucht. Es bestehet aber solches Instrument auß zweyen Esserin Träthen / die also in einander gefügt / daß / wann das Instrument beschlossen / man meinet es seye nur ein stück. Es ist auch auff dem einen theil mit A. bezeichnet dick / vnd mit seinem Gewerb also gerichtet / daß wann der Schnabel B. in den Harngang biß zu dem Stein geschoben wird / vermittelst deß Wirbels oder Schrauben C. solches wie ein Zangen leichtlich kan eröffnet vnd beschlossen werden / wie auß dem Abriß gnugsam zuersehen.




Noch ist ein ander Mittel fürhanden / durch welches der Stein auß der Ruthen / mit wenig Wie der ger Ge-

ger Gefahr / vnd Schmertz / als nicht ist der Schnitt / vnd das Brechen mit der Schrauben vnd Zangen / kan gebracht werden: Nemblich das man den Harngang durch ein sanfftes Einblasen etwas erweitere. Wann dann der Wundartzt mit seiner Sprützen ein süß Mandelöhl / wie hiebevor ist gemeldet worden / in die Ruthe wird hinein biß auff den Stein gesprützet haben / also daß der Harngang wol mit dem Mandelöhl erfüllet seye / soll er den Krancken / auff daß das öhl den Stein vnd Harngang allenthalben befeuchte / weich vnd schlüpfferig mache / ein halb Stündlein ruhen lassen / doch daß die Ruthe mit einem der hiebevor erweichenden Säcklein eingewickelt seye. Nach diesem allem stecke der Wundartzt das Röhrlein dessen Figur du droben hast / vnd mit A. bezeichnet ist / in den Harngang hinein / vnd wann er dasselbe biß auf den Stein wird gebracht haben / soll er mit seiner lincken die Ruthe bey dem Kopff oder Haupt ergreiffen / vnd zimblich fest zuruecken: wann er dann sein sanfft vnnd allgemach durch das Röhrlein hat hinein geblasen / vnnd der Harngang zimblich ist erweitert worden / soll er mit dem Daumen vnd Zeiger seiner rechten Hand den Stein sänfftlich herfür trucken: Vnd da vielleicht solches zum ersten vnnd andern mahl nicht köndte geschehen / muß er demnach nicht ablassen / sondern widerumb ansetzen / doch alle Bescheydenheit brauchen / auff daß der Schmertz verhüret werde. Derwegen zu solcher Auffblasung deß Harngangs / für war kein Pfeiffer / Strudler / noch vnerfahrner Vagant, vnd voller Zapf / sondern ein beschehdener vnd wolerfahrner Chirurgus zu brauchen ist.

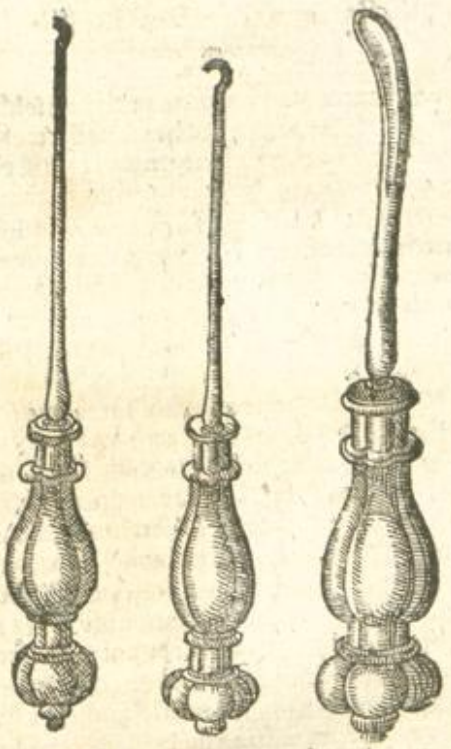
## Das XXVII. Capitel.

## Wie der Stein auß der Ruthen zu schneyden sey.

WAnn nun durch keine Mittel der Stein ruken / noch von statt gehen will / vnd also auß langwehrender Verhaltung deß Harns / andere beschwerliche vnd gefährliche Zufäll wurden zu befürchten seyn / soll alsdann der Schnitt / als das letzte vnd eusserste Mittel für die Hand genommen werden. Da sol nun der Wundartzt abermahl / vnd zum allererstẽ der Ordnung deß Lebens nicht vergessen. Vnd dann zum andern / den Ort / an welchem der Schnitt am kommlichsten möge geschehen / erwehlen. Es thun etliche Wundärtzt den Schnitt recht auff dem Stein / das ist / zu vnderst der Ruthen vnd in mitten deß Harngangs / solches ist aber nicht recht gethan: dann dieweil der Harngang am selben Ort gar wenig Fleisch hat / als heylet die Wund vngern widerumb zusammen / also daß auch wol ein Fistul am selben Ort bleibt / wie mir derselbigen sind fürkommen.

Dieser Vrsachen halben soll der Schnitt zur Seiten deß Harngangs vnd im Fleischechtigen Orth der Ruthen folgender gestalt geschehen: Wann du den Krancken auff den Rucken hast nidergelegt / so stelle dich zu seiner rechten Seiten / vnd ergreiff mit dem Daumen vnd Zeiger deiner lincken / die Ruthe / doch also daß deine Hand auff dem Schloßbein (osse pubis) ruhe / vnd die Ruthe über den Zeiger abhange / vnd mit dem Daumen starck vnder sich nach dem Bauch zu / getruke werde / vnd der Stein zu oberst auff deinem Zeiger fest ruhe / alsdann so thue den Schnitt ein wenig zur Seiten deß Harngangs der Länge nach / in die Ruthe / biß du mit der Spitze deß Scheermessers zum Stein kommen bist: Wofern dann der Stein (dieweil die Haut zu oberst gespannen ist / vnd dein Zeiger die Ruthe sampt dem Stein in die höhe truckt) nicht von ihm selbst hervor kommet / solst du ihn mit einem der nachverzeichneten Instrumenten herauß ziehen.

Figur der Instrumenten.



Im Fall sich ein Bluthen würde erzeigen / soll der Wundartzt einen kleinen Meyssel in Eyerklar genetzt / vnd mit dem Pulver das Blut zustillen / dessen Beschreibung du findest im 10. Capitel ferrig haben / in die Wunde stecken / vnd mit einem Bäuschlein auch in Eyerklar genetzet / bedecken / vnd auffbinden. Wann du nun zum andern mal den Krancken verbindest / solst du ihm die Ruthe / Bauch vnd Gemächte / mit den Oliteren, deren Beschreibung du findest zum Eingang deß 21. Capitel salben; die Meyssel aber vnd Pflaster mit dem Digestivo, im selben Capitel beschrieben / bestreichen / vnd also den Krancken alle Tag zwey mahl verbinden. Woltestu dann endlich ein Balsam / die Wunde gäntzlich / vnd allerdings zuschliessen / einstreichen / möchte auch nicht schaden.

Wird sich aber ein Schmertz vnd Zufluß frembder Feuchtigkeit bey der Ruthen erzeigen / solst du nachfolgendes Cataplasma warm überschlagen.

Cataplasma.

℞. Gerstenmel / 4. loth.
Gestoßne Rothe Rosen.
Granatblüth / jedes ein quintl.

Koch es in gnugsamen Wasser von Tag vnd Nacht zu einem Brey oder weichen Pflaster. Thue zu letzt hinzu zwey loth Oxymelitis simpl. sampt einem Eyerdotter.

Auff daß aber der Harngang / an dem Ort da der Stein ist außgeschnitten / nicht enger werde / auch kein vberflüssiges / gyles Fleisch vberbleibe / vnd ins künfftig widerumb Vngelegenheit verursache / als ist vonnöthen / daß der Wundartzt ein Wachskertzlein oder bleyenen Trath / mit dem Sälblein Diopompholigos, oder Emplastro de ranis bestrichen in die Ruthe stecke / vnd so öfft als vonnöthen ist / erfrische.

## Das XXVIII. Capitel.

## Wie man mit denjenigen vmbgehen sol / von welchen der Stein wegen seiner Grösse / oder anderer Vrsachen halber nicht kan außgezogen werden.

WEiles vnderweilens geschicht / daß ein solcher grosser Stein in der Blasen wächst / der ohne Todesgefahr nit kan außgezogen werdē / so ist derwegen viel rahtsamer / daß solche Krancke / wie Avicenna vnd Lanfrancus, schreiben / auch der vortreffliche Leib- vnd Wundartzt Joh. Andreas à Cruce lib. 5. tract. 3. cap. 3. in seiner Wundartzney vermahnet / nit angerühret / das ist / nicht geschnitten werde. Dañ entweder / sagt er / wird der Krancke sterben / oder es wird ein Fistul oder Holgeschwär an dem leidenden Ort verbleiben / darvon er die übrige Zeit seines Lebens elendiglich wird müssen zubringen: Weil über das etliche Krancke so forchtsam vnd zaghaft seyn / daß sie vor lauterm Schrecken schier sterben / vnderdessen aber einem frommē getrewen Wundartzt nicht wol anstehet / wie auch anderstwo erwehnt worden / einem einzigen Menschen das Leben abzukürtzen / darumbsso will es die Nothurfft erfordern / daß wir diejenige Arth vnd weiß / wie mit solchen Leuthen vmzugehen / anhengen. Einen solchen muß man zur Christlichen Gedult vnd Beständigkeit vermahnen / ihme vorhalten vnd anzeigen / daß die erste vnd vrspringliche Vrsach dieser vnnd aller andern Kranckheiten / Creutz vnd Trübsal / welcher der Mensch in diesem Leben vnterworffen theils von vns selber / theils auch von GOtt dem Himmlischen Vatter herrühren. Dann die Schrifft sagt daß kein Vnglük in der Stadt seye / welches der Herr nicht mache / welches dann mit seiner maß vnd vnterscheyd zuverstehen.

Von vns vnd in vns kompt vnd ist die Geistliche vnd widernatürliche / vnderweilens auch die natürliche Vrsach aller Krankheiten. Die Geistliche vnd übernatürliche Vrsach ist vnser verderbte Natur / die von Adam auff vns geerbet ist / vnd daß wir in Sünden empfangen vnd gebohren / auch in Sünden auffwachsen vnd alt werden / ja daß vnser gantze Natur / Leben vnd Wandel nur zur Sünd gemacht / vnd deßwegen nicht nur die zeitliche sondern auch die ewige Straffen verdienen. Die natürliche Vrsach der Kranckheiten / wird in vns gezielt durch das vnmässige / schandliche vnd vnordentliche Leben in Essen vnd Trinken vnd dergleichen / wie an seinem Ort weitläufftiger gesagt wird. Was ich aber droben erwehnet habe / daß das Vbel welches in der Stadt geschicht / von Gott herrühre / dasselb ist zwar nit wider die Warheit / wird aber doch zu einem andern end gemeint vnd gerichtet. Dañ / dieweil die Göttliche Barmhertzigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht so groß ist / dz Gott von Anfang gleich seinen allerliebsten Sohn zu einem Versöhnopfer für vnsere Sünd / damit der Mensch selig werden könne / in den Todt gegeben: beneben aber nichts vnreines vnd mit Sünd vnd Laster behafftes seines Reichs theilhafftig werden wird: Derowegen so sind die Kranckheiten / Anfechtungē vnd widerwertigkeiten vns darzu gut / daß wir dardurch zur Buß vnd Rew gebracht / vnd zugleich darvon / wie das Gold durchs Fewer geläutert vnd gereiniget werden. Gleich wie aber ein erfahrner Meister nit leyden kan / wann ein vngeschickter vnd vnerfahrner Diener sein Gold das er eingesetzt / vor der Zeit / vnd ehe es gnug gereiniget vnd geläutert / auß dem Fewer herauß nehmen / vnd zu seinem vngeschickten Vorhaben gebrauchen wolt: Also wil auch Gott der Himmlische Vatter nicht daß entweder der Krancke selbst / oder der Medicus den Lauff seines Lebens auch in den gröste Schmertzen / Creutz vnd Trübsalen abkürtze / sondern er will alle solche vngeduldige Krancke / welche nicht mit Christo ihr Creutz auff sich nemen vnd durch viel Creutz vnd Trübsalen in das Reich Gottes eingehen wollen / sondern sich dessen wegern / straffen. Derowegen so soll d Kranke steths deß Propheten Wort vnd Meinung in seinem Hertzen betrachten vnd tieff eingewurtzelt seyn lassen / wañ er sagt: Ich wil deß HErrn Zorn tragen / dañ ich hab wider ihn gesündiget: aber du HErr Hilff mir / siehe an meine Schwachheit / vnd verleyhe mir zu allem Gedult vnd Beständigkeit.

Wann nun Gott der Krancken / welche oft wegen sehr hefftigen Schmertzen zur Vngedult gebracht werden / nicht schonē wird / wie wird er dann mit den Versuchärtzten / Landläuffern / Leutbetriegern vnd dergleichen Gesindlein vmbgehen / welche / wann sie gleich zuvor sehen vnd erkennen / daß der Krancke von dem Schnitt sterben werde / nichts deßtoweniger so keck vnd verwegen sind / ja so Gottlöß / daß sie von eines schandlichen Gewinnes willen / auß vnersättlichem Geitz die Sach für gar geting schätzen / vnd auß lauter Frechheit mit hochtrabenden Worten vnd übelgegründeten Mitteln versprechen / den Krancken gleichsam betäuben vnd überreden / biß sie ihn auf den Fleischbanck bringen: Wie wird man / sag ich / mit ihnen vmbgehē; Sie müssen schwere Rechenschaft vor Gott für solche ihre Mißhandlungen geben / ja ihr eygen Gewissen wird sie vor Gottes Richterstul anklagen. Derowegen so soll sich kein ehrlicher frommer Wundartzt weder in dieser / noch andern gefährlichen Verrichtungen / wann der Krancke sonsten seines Zustands halber noch länger leben könte / mit eytelem vnnützen Versprechen überreden lassen den Schnitt vorzunehmen: er soll auch die Sach nicht gar gering machen / sondern warten biß der Krancke oder seine Befreundten auß eigentrib ihne beruffen / vnd bey ihm deßwegen instāndig ansuchen: damit er ihme nicht das Leben mit Fleiß / vnd wegen schändlichē Gewinns / abkürtze.

Wann ihme ein solche Kranckheit vnder die Hand kommet / an welcher der Krancke in wenig Tagen sterben muß / so sol er allen müglichsten Fleiß anwen-

wenden daß er ihne erhalte. Zum Exempel/als ich im Jahr 1614. naher Coper zu einem Knaben dessen ich in der 91. Observation deß Vierdten Hunderts Meldung gethan/beruffen vnd inständig von mir begehrt worden/daß ich ihme den Schenckel ober dem Knye abnehmen soll: So hab ich zwar den Schnitt auff mich genommen/weil ich gesehen daß er ohne das den fünfte oder sechsten Tag nicht werd überleben können/der Schnitt aber mir noch eine Hoffnung gemache: Welchen auch Gott dermassen gesegnet/daß er biß in das heutige 1626. Jahr/ja vielleicht auff diese jetzige Stund frisch vnd gesund lebet.

Aber mit dem Stein hat es ein andere Beschaffenheit, dann der Krancke der damit behaffet/kan ihne Jahr vnd Tag mit sich herumber tragen/vnd kan doch darbey GOtt vnd dem Vatterland dienen/wie ich dann dergleichen viel gesehen/die in solchem mühseligen Stand vnd grossen Schmertzen ein hohes Alter erreicht. Weil dann nun solche Verrichtung bey alten Leuten/sonderlich wañ der Stein groß ist/zweyer Vrsachen wegen gefährlich ist: Erstlich darumb/dieweil ihre Natur abnimmet/schwach vnd Kraffloß ist: Darnach/weil die Haut/Mäußlin/Adern vnd anders/was in solcher Verrichtung soll erweitert vnd außgespannt werden/wegen Alters einschmorren/ertroknen vnd an dem Saft vnd natürliche Feuchtigkeit mangel haben. Darumb so kan der Stein viel schwerlicher auß den alten Leuten als den jungen gezogen werden/wie in dem 10. Capitel mit mehrerm angezeigt vnd erkläret worden. Welche nun sich schneyden zulassen weigern/vnd begehren man soll: sie nur ohne Schnitt oben hin heylen/oder eine Schein-Cur mit ihnen fürnehmen/die sollen folgende Stück fleissig in acht nehmen.

Erstlich ist vonnöthen/daß die so mit dem Stein behaffet seynd/ein gar genawe Weiß zu leben in Achtung nehmen/vnd alles deßjenigen müssig gehen vñ sich darfür hüten/was den Stein vermehren vnd gröſſer machen kan. Derowegen so sollen sie alle grobe/rohe/schleimige Speisen vermeyden. Alle Gewürtz/ausserhalb Zimmet/Muscatblüt/Saffran/Muscatnuß/sind ihnen schädlich/dardurch würde die würkende Vrsach vermehret: Es schadet ihnen auch ein starcker Wein/vnmässige Vbung vnd Bewegung deß Leibs/der Zorn/vnd mit einẽ Wort/alles was den Leib erwärmet/das ist denen mit dem Stein behafften schädlich; wie der Leser in dem 9. Cap. weitläufftiger sehen wird. Vber das soll man auch alles hitzigen starcken Weins sich bemüssigen/vnd an statt deß Ordinari Trancks einen weissen jährigen Wein/doch der keiner anziehenden Krafft ist/gebrauchen/welche aber Bier trincken müssen/die sollen eines trinken das nicht mehr new/sondern wol gekocht vnd clar ist/oder ein gesotten Wasser auß Odermenig/Ehrenpreiß/mit süß Holtz/wie im 9 Cap. gesagt worden/ihnen zurichten lassen/vnd sich desselben bedienen vnd gebrauchen. Es sind auch die Mandelmilchen/in dem gemelten Capit. beschrieben vnd bereitet/denen so mit dem Stein behaffet/sonderlich wañ grosse Schmertzen vorhanden/sehr nutzlich. Dañ durch die öhlige Säft der Mandel vnd Kürbeßkernen/werden die Harngäng gelindert vnd schlüpferig gemacht. Rettich/Senff/Brunnkressich/ja alles was den Harn hefftig treibet/ ist den Steinsüchtigen schädlich/dann durch dieselbe wird der Stein gegen dem Blasenhals getrieben/allda er sehr hefftige Schwertzen erweckt. Vielmehr soll der Stein auß dem Blasenhals so viel müglich zu ruck/wie hernach soll gesagt werden/getrieben werden.

Vber das/so ist auch vonnöthen/daß der Krancke vnderweilens ein Artzney gebrauche/welche den Magen vnd die innere Glider stärcken/vnd die Däuung befürdern/vornemblich zu dem end/damit die Natur lebhaffter vnd stärcker werde/vnd hernach die überflüssige Feuchtigkeiten desto besser verzehren/vnd das Zunemen deß Steins verhindern mögen. Hier wird gelobet der Rosenzucker/Beymentenzucker/Röhmischen Wermutzucker/Citronenschelfen/Pomerantzenschelffen/Anissamen/Fenchelsamen/vnd dergleichen/oder folgende Trieth.

℞. Spec. Aromat. Rosat.
Diarrhod. Abbat.
Außerlesenes Zimmetpulver/jedes 1. quintl.
Dürre Citronenschelffen.
Hünermäglin jedes 1½ quintl.
Rosenzucker Täfelin/12. loth.
Misch es zu einem Triet.

Oder.

℞. Rosenzucker.
Beymentenzucker.
Römischen Wermutzucker. (loth.
Eingemachte Citronenschelffen/jedes 2.
Der innern Häutlin von Hünermäglin zart zerstossen 3. quintl.
Alkermes-Latwerg/ein halb loth.
Bereite Perlen.
Bereite Corallen/jedes ein quintlin.
Mit Eybischsafft deß Fernelii zu einer Latwerg gemacht.

Von dieser Latwerg nehme der Krancke morgens früh/wann der Mag nüchtern/vnd abends wann er zu Bett oder schlaffen gehen will/wie auch nach dem Morgenessẽ/so groß als ein Baumnuß. Vnd wann er vielleicht ein Schwäche deß Magens klagen solte oder würde/so muß das Hertzgrüblein vnd die Gegend deß Magens mit folgendem Säblein täglich zweymal geschmiert werdẽ.

℞. Beymentenöhl.
Mastixöhl/jedes 2. loth.
Gummi Tacamahac.
Elemi, jedes drey quintl.

Alles bey gelindem Fewer vndereinander zerlassen/vnd durch ein Tuch gesigen/hernach darunder gemischt.

Außgepreſt Muscatöhl/ein halb loth.
Nägelnöhl/ein halb quintlein.

Misch es vnder einander/vnd behalts in einem Glaß.

Es kan auch folgendes Pflaster über die Gegend deß Magens gelegt werden.

℞. Außerlesene Tachamachac.
Gummi Elemi deß Fetten/jedes 2. loth.
Beymentenöhl.
Quittenöhl/jedes ein loth.

Alles bey gelindem Fewer zerlassen/vnd durch ein Tuch gesigen/hernach darunder vermischt.

New wachs/3 loth.
Mastixpulver.
Weyrauchpulver/jedes 3. quintl.

Negelin.
Muscatnuß.
Roth Rosen/jedes ein quintlein.

Misch es zu einem weichen Wachspflaster nach d' Kunst/thue Beymentenöhl/ darzu/ so viel biß es gnug. Ferner so ist auch in dieser Schein-Cur nöthig/ daß der Kranke vnderweilens die Leber/Nieren vnd Harngäng ein wenig abkühle vnd der vnnatürlichen Hitz wehre: Welches so wol mit innerlichen als eusserlichen Artzneyen verrichtet wird.

Vnder den innerlichen Artzneyen haben die linderende vnd erweichende Clystier/wie auch die linderende Purgatzen den Vorzug. Dann wann der Leib zun zeiten gereiniget / auch zugleich die Verstopffung der innern Glider eröffnet wird/so muß wol ein Abkühlung vnd Erholung der Kräfften darauff erfolgen. Im Purgieren aber muß man fleissig Achtung geben daß man nichts scharpffes vnd heffriges gebrauche / damit nicht andere überflüssige Feuchtigkeiten auß den obern Gliedern deß Leibs gegen den Nieren vnd Blasen gezogen werden. In welchem Stück die Manna, der vermischt Purgier Rosensaft der Wegwarten saft mit Rhabarbara/oder der Magistralisch Syrup welcher im 9. Capitel beschrieben wird. Etliche loben die Cassien bey den Steinsüchtigen/ von welcher zwar etliche nicht geringen Nutzen spühren: Doch wil ich einen fleissigen Medicum ermahnet vnd gewarnet haben / weil etliche sich sehr übel darauff befinden/ vñ durch desselben Gebrauch übel ärger gemacht. Vber welches der Wol Edle Gestrenge Herr Zacharias Geitzkofler von Geylenbach in einer Epistel den 18. Martii Anno 1609. geschrieben / klaget / daß nemblich allezeit / so oft er die Cassien gebrauch/ein Brennen deß Harns darauff erfolge.

Eben derselbe hat mir im Jahr 1610. als sich ihne in seinem Schloß Haunßheim an einem Stein geschnitten/vnder anderm etlichmal selbst erzehlt/vnd gesagt/daß er die Cassien (die er doch gar offt eingenommen) gebraucht / daß nicht ein Schmertz im Harn oder Harnstrenge darauff erfolgt/ es habens auch die Medici, wie fleissig vnd genaw sie auch die Cassien verbessern wollen/nicht verhindern können. Petrus Pigray, der Hochberühmte hocherfahrne Wundartzt / Ihro Königl. Mayest. in Franckreich/bestätiget solches auch in seinem 7. ten Buch/am 4. Capitel / da er schreibt/ daß die Cassien denen die mit dem Stein behafftet übel bekomme.

Im Jahr 1624. ist ein Geschlechter von Basel von 22. Jahren / auß dem Burckhardischen Geschlecht herkommend / mich wegen sonderbarer Freundschafft die ich mit seinem Vatter gehabt/ zubesuchen/zu mir kommen/ vnd mir angezeiget/ daß er denselben Sommer in den Hundstagen in Welschland in einem stethwerden Fieber ergriffen worden: als ihme nun der Medicus die Cassien verordnet vnd beygebracht / vnd dieselbe in der gemeinen dosi als von 2. biß 3. Loth nichts würcken wolte/habe er das Gewicht ein wenig vermehret/ vnd seye biß auff 5. loth kommen. Auf dasselbe seye ein solcher Durchbruch deß Harns erfolgt / daß er drey Tag an einander den Harn hab müssen von sich lassen/vnd zwar so scharpff/ daß er jedesmals vermeint/es werde ihm ein Eisern glüender Drath durch die Ruthen gezogen. Auß welchem erhellet was von dem Gebrauch der Cassien bey denen welche mit dem Stein behafftet / zu halten seye. Sollen vns derowegen die vorbenandte Artzneyen gnugsam seyn / vnder welchen vornemlich der Magistralisch Syrup, dessen Beschreibung in dem 9. Cap. zu finden/mit Wegwarten vñ Saurampfer Wasser eingegebē sehr gut vnd nutzlich ist.

Es haben auch die mit dem Stein behafte kein geringe hofnung zuschöpffen vnd Hülf zugewarten von dem Gebrauch der Clystier: Dann sie reinigen den vndern Leib von allem zähen Schleim vnd Vnreinigkeit/ ziehen die schädliche Feuchtigkeiten die gegen den Nieren vnd Harngängen fliessen/gegen die Gedärm/erweichen die innere Harngäng/ vnd machen dieselbige glatt vnd schlüpffrig/lindern die Schmertzen/ vnd kühlen die innere Glider ab.

Derowegen so soll ihme der Krancke folgendes Clystier offt zu richten vnd beybringen lassen.

℞. Eybischwurtz/ ein loth/
Eybischblätter /
Bappeln/jedes ein halbe Handvoll.
Tag vnd Nacht/ein Handvoll.
Chamillenblumen. Steinklee.
Holderblüth /jedes ein halbe Handvoll.
Leinsamen. Fœnugræc. Aniß.
Fenchel/jedes ein halb loth.

Koch es in gnugsamen Wasser biß der dritte theil einsiedet / in dessen ein Pfund oder Viertel/ wann es durchgesigen/so zertreib.

Deß Electuarii Diacathol.
Honigs von Bengelkraut/jedes ein loth.
Weiß Lilienöhl.
Dillenöhl /jedes 2. loth.
Zwey Eyerdotter. Saltz/2. Scrup.

Mischs zu einem Clystier.

Wañ der Harn brennet vnd schmirtzt/vnd alsbald man Clystier vonnöthen ist/so nimb frisch gemolckne Milch / ein ℔. oder Quart / thue darzu Moselan Zucker 2. Löffel voll / 2. Eyerdotter/frischen Butter/süß Mandelöhl/jedes 2. loth. Mischs zu einem Clystier / welches/so offt es nöthig/zu ihne nicht lang bey sich behalten sol/so thue ein wenig Saltz darzu. Zwar so kan der öffters Gebrauch dieses Clystiers dem Krancken keinen Schaden bringen.

Im purgieren aber / ist wegen besagter Vrsachen maß zuhalten/vnd sol man die Kranckē nicht zur Vnzeit damit angreiffen. Vber das / so sollen die Steinsüchtigen vnderweilens etwz zu sich nehmen/daß die Leber/Nieren vnd Harngäng abkühlet/welches der nachfolgende Julep thun wird.

℞. Wegwarten Wasser.
Endivienwasser/jedes 4. loth.
Citronen Syrup.
Sawerampfer Syrup / jedes 2. loth.

Misch es auff zweymal zugebrauchen / Oder

℞. Wegwartenwasser.
Tag vnd Nachtwasser.
Sawrampferwasser / jedes drey Loth.
Eybischsafft deß Fernelii/2. loth.

Misch es auff zweymahl.

Wann aber dem Krancken die destillirte wasser nicht beliebig sind / so kan man ihme folgendes Träncklein zurichten.

℞. Peter-

℞. Peterlingwurtz.
Saurampfferwurtz.
Süßholtz / Jedes ein halb Loth.
Tag vnd Nacht.
Bruchkraut.
Ehrenpreiß / Jedes ein halbe Handvoll.
Der drey Herzblumen / Jedes ein Pfündtlin voll.

Kochs in drey viertel Wasser biß der halbe theil einsieder. Mit acht Loth des durchgesigenen Klaren Wassers vermisch

Seeblumen Syrup.
Erbselen Syrup / Jedes zwey Loth.

Misch ein Julep auff zweymahl darauß.

Diese Träncklin aber solle der Krancke Morgens früh / wann der Mag nüchtern ist / gebrauchen / vnd hernach zwo Stund vor dem Nachtessen / verstehe vmb drey Vhr nachmittag. Etliche wollen man solle sie nach dem Nachtessen gebrauchen; Aber sie verhindern vmb etwas die Dawung: Wann aber der Schmertz hefftig zu setzt vnd treibet / so muß man auß zweyen übeln das geringere erwehlen / wie hernach soll gesagt werden.

Welche sich vnderweilens in die Saurbronnen begeben können / die werden nicht geringen Nutzen auß denselben haben vnd empfinden: Dann sie Kühlen die Leber vnd Nieren ab / Reinigen die Harngäng vñ Blasen von aller Phlegmatischen Feuchtigkeit / vñ verhindern oder vermindern den Stein vnd dessen Wachsung / wie der hochgelehrte Herr D. Tabernæmōtanus in seinem Wasserschatz an vnderschiedenen Orten bezeuget. Im Gebrauch des Saurbronnens aber muß der Krancke seine Leibs Beschaffenheit fleissig erkundigen / oder einen Erfahrnen Medicum zu rath ziehen: Dann wann etwan vngefehr die Brust oder Lungen geschwächt wäre / wann es auch der geringste Fehler oder Schaden nit wäre / so ist doch der Saurbrunnen nicht zugebrauchen: Dann solches übel legt darvon zu / vnd wird beschwerlich.

Die Leber vnd Nieren aber von aussen abzukühlen / kan der Krancke jedes Tags ein mahl oder zwey die rechte Seiten vnd Hüfft mit folgendem Sälblen schmieren.

℞. Rosensälblin des Mesues, vier Loth.
Rosenöhl.
Seeblumenöhl / Jedes ein Loth.
Camphor in Rosenessig zerlassen ein Scrupel.

Mischs in einem Mörser / vnd mach ein Sälblin darauß. Es köndte auch der Krancke ebenmässig das Sanct Pflaster auff die gegend der Leber auffgelegt / tragen / vnd über den andern Tag allzeit ernewern.

Von den übrigen eusserlichen Artzneyen / oder Vberschlägen auß destillirten Wassern / Essig vnnd andern kühlenden Sachen / die der Leber eigentlich zu gehören / will ich hier nichts schreiben / weil sie nicht allezeit ausser der Gefahr gebraucht werden / darumb weil sie vnderweilens die vnnatürliche Wärme gar zu weit zu ruck treiben / vnd die angebohrne Wärme erstecken / in welchem Stuck der Krancke eines verständigen Medici Rath folgen soll / damit alles desto richtiger hergehe vnd verwaltet werde.

Die innerliche Hitz der Leber zu stillen ist sehr dienlich das Aderlassen / welche doch anderst nicht als mit der höchsten Fürsichtigkeit anzustellen / in welchem Stuck der Medicus auf die Kräfften vñ Beschaffenheit des Krancken sehen muß. Dann wann die Kräfften schwach vnd zerstrewet / wie es offtermahls denen die mit dem Stein behafftet / geschicht / so soll man die Aderlässe nicht leichtlich fürnehmen. Vber das / wann entweder Alters / oder der Kranckheit Grösse halber der Leib nicht Blutreich / sondern vielmehr mit allerley bösen Feuchtigkeiten angefüllt / so taugt die Aderlässe auch nichts: Viel nutzlicher aber wird es dem Krancken seyn / wann man jhm den Leib mit gelinden Artzneyen / wie im 9. Capitel gesagt worden / reiniget. Es soll aber die Aderlässe auff dem rechten Arm geschehen / es sey daß der Krancke ein sonderbahren Schmertzen auff der lincken Seiten an einem Glid leide / alsdann muß man die Ader auff der leidenden Seiten öffnen.

Wann der Stein sich vndersich auff den Blasenhals gesetzt / den Harn verhält / vnd wie offtermahl geschicht / ein grossen Schmertzen erwecket hat / so muß auff allerley möglichen Weiß vnd Weg der Stein vom Blasenhals zu ruck getrieben vnd der Schmertz gelindert werden. Vnd weil es sich offt begiebet / daß die Bläst / vnd die verbrandte außgedörrte Excrementē die Blasen vnd den Stein vndersich gegen dem Blasenhals treiben / so muß man alsbald eines von den jenigen Clystieren die droben in diesem Capitel beschrieben worden / dem Krancken beybringen. Das erste Clystier aber / daß es alsbald die hinderhaltne Bläst vnd Excrementen außführe / vnd dem Krancken Leiberung schaffe / ist ein wenig zu schärpffen: Die folgende Clystier aber sollen etwas längers behalten werden. Etliche setzen den Krancken / wann er mit dergleichen Schmertzen beladen / in ein Zuberbad / das auß erweichenden Kräutern bereitet wörden / welches zwar den Schmertzen vmb etwas lindert / die Harngäng erweichet vñ schlüpfferig machet / auch den Harn treibt / aber in dem der Krancke mit auffrechtem Leib in dem Zuber oder Wannen sitzt / so begiebt sich der Stein desto mehr gegen dem Blattern-hals / vnd verhält den Harn. Darumb so ist viel Rathsamer / daß der Krancke auff den Rucken gelegt werde / dergestalten / daß der vnder Leib höher liege als der Kopff / daß der Stein könne zu ruck weichen. Aber an statt des Zuberbads kan man dem Krancken ein Säcklin / welches den vndern Leib biß zu dem Nabel / wie auch den Ort der Schäm / vnd was zwischen der Scham vnd Affter ist bedecke / mit folgenden Kräutern angefüllt / so Warm als es der Krancke leiden kan / auffiegen / vnd so offt es nöthig / ernewern.

℞. Weiß Lilienwurtz.
Eybischwurtz / Jedes ein Loth.
Bappelnkraut.
Eybischblätter.
Beerenklaw / Jedes ein Handvoll.
Tag vnd Nacht. Anderhalb Handvoll.
Steinklee.
Holderblüt.

Chamillenblumen / Jedes ein Handvoll.
Leinsaamen.
Hornugræe.
Anis jedes zwey Loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / vnd in dis Säcklin gethan.

Das Säcklin muß man in Wasser oder Milch kochen / vnnd warm überlegen: Vnd wañ man dasselbe hinweg nimet / soll der Bauch vnd die Gemächt / mit folgendem Sälblin geschmieret werden.

℞. Frischen Butter / drey Loth.
Süßmandelöhl.
Scorpionöhl / Jedes zwey Loth. Mischs

Man kan auch dem Krancke folgendes Schmertzen-stillendes Trancklin beybringen.

℞. Lattichwasser.
Magsafft / Jedes zwey Loth.
Syrup von Tag vnd Nacht / drey Loth.
Alkermes Latwerg / ein Scrupel.

Mischs zu einem Tranck / zwo Stund vor dem Nachtessen einzunehmen / oder der Krancke kan folgende Milch trincken.

℞. Süßmandel abgezogen / vier Loth.
Weißöhl Magensaamen / ein Loth.
Der vier kühlenden Saamen / Jedes ein quintlin.

Mit einem Quart folgenden gesottnen Wassers zu einer Milch gemacht / vnd darzu gethan.

Eybisch Syrup des Fernelii.
Seeblumen Syrup / Jedes drey Loth.
Das gesotten Wasser zu der Milch.

℞. Gemachte Gersten.
Außgelesne Roseinlin.
Geschaben vnd geschnitten Süßholtz / Jedes zwey Loth.
Ehrenpreiß.
Tag vnd Nacht.
Harnkraut / Jedes ein halbe Handvoll.

Mit einer Maß Brunnen Wasser gekocht / biß der dritte Theil einsiedet.

Wann aber der Stein durch solche Mittel sich nicht wolte von dem Blattern Hals treiben / oder der Schmertz sich stillen lassen / so muß der Wundartzt / oder ein anderer der damit vmbgehen kan / mit dem Zeigfinger / der mit Süßmandelöhl geschmieret in den Affter hinein langen / vnd den Stein so viel möglich zu ruck treiben. Wann der Stein aber auch mit dem Finger nicht kan zu ruck getrieben / noch auch dem Harn Lufft gemacht werden / so muß der Artzt eines von seinen Instrumenten oder Röhrlin / wie sie droben in dem 3. Capitel abgemahlet vnd entworffen seynd / mit Süßmandelöhl überstreichen / gelind durch die Ruthen in die Blasen hinein schieben / vnd den Stein zu ruck stossen / so wird der Harn durch solches Röhrlin hervor fliessen vnnd außlauffen. Vnd zu gleich aller Schmertz vnd Wehthum nachlassen. Ich kenn etliche vornehme Leut / die mit solcher schein Cur viel Jahr erlebt / vnd haben dem Vatterland vnd ihren Freunden mit grossem Nutzen dienen können.

Im Jahr 1625. hat ein Edelmann / der auß Welschland kommen / allhier im Wirtshaus zur Cronen eingekehrt / welcher den gantzen Tag vnd die folgende Nacht kein Tröpflin Wassers lösen oder harnen können: Als ich nun Morgens früh beruffen worden / vñ durch Hülf des Instruments den Harn gelöset / hat er selbst das Wachslichtlin in die Ruthen geschoben / ist zu Pferd gesessen vñ fort gerritten / sagend / daß solche Wachslichtlin ihme kein Vngelegenheit im Reiten machen. Aber solch bewerthes Stück ist nicht allezeit sicher / dann vnter dem Reiten köndte der Harngang gar leicht Verletzt vnd Schwierig werden.

Petrus Pigray bezeuget vnd schreibet außtrucklich / er kenne einen vom Adel / der mit dem Stein behafftet / welcher fünff vnd zwantzig gantzer Jahr einen Stein mit sich herumb getragen / vnd wann er den Harn hat lösen wollen / so hab er das Röhrlin selber hinein geschoben / vnd dem harn Lufft gemacht / Theodoricus, schreibt im 44. Capitel seines 3. Buchs / der Stein könne also gegen dem Boden der Blasen getrieben werden / daß er viertzig Jahr lang daselbsten stecken bleiben könne: Welches ich zwar als ein vnglaubliche Sach nicht hätte dörffen hiehero setzen / wañ nicht Guido de Cauliaco im 6. Tractat, der 2. doctr. am 7. Cap. solches eben auch von ihme geschrieben / nicht widersprechē hat können. Gesetzt nun die Sach verhalte sich also / vnd daß Theodoricus etwas freyers geschrieben habe / so ist doch gewiß / vnd hab ich auch solches bey vielen wargenommen welche vermittelst besagter Cur viel Jahr überlebt / wie auch droben dessē gedacht worden. Weil wir dann (wie Christus vnser Haupt vñ Seeligmacher vns gelehret) durch viel Creutz vñ Trübsal müssen zur ewigen Ruhe eingehen / darumb so söll kein Krancker / wañ der Stein wegen seiner Grösse ohne Todesgefahr nicht kan außgeschnitten / werdē auß Vngedult vnd Verdruß zu leben ihme selbst das leben abkürtzen / sondern mit Christlicher Gedult vnnd Beständigkeit die Erlösung vom Himmel von dem höchsten Artzt aller Artzt begehren vnd erwarten.

Solches hab ich großgünstiger lieber Leser auf begehren etlicher meiner guten Freund dir nicht verhalten wollen. GOtt der Allmächtige gebe allen Schnittärtzten seine Gnad / daß sie es mögen zu seiner Ehren / Beförderung der Krancken vnd Bresthafften / auch zum ewigen Heyl vñ Seeligkeit ihrer Seelen anwenden. Daß aber solches geschehe / vnd der Seegen des höchsten Artzets bey dir seye / solleſt du denselben ohn vnderlaß / vnd in allem deinem Thun vnd Lassen vmb Hülff vnd Beystand anruffen vnd bitten / auch ein Christliches vñ Erbahres lebē in Nüchterkeit / Zucht vnd Keuschheit führen / vnd dir vielmehr das Heyl / Gesundheit / vnd Wolstand deiner Krancken / als deinen eignen Nutzen vnd Gewin lassen angelegen vnd befohlen seyn / so wird dir GOtt hier zeitlich Glück bescheren / vñ dort ewiges Heyl auß Gnaden verleyhen / Amen.

Anhang

# Anhang.

# Etlicher sonderbahrer Send-schreiben von Gebrauch vnd Mißbrauch der Meissel nach Außziehung deß Steins / welche

Von dem Authore dieses Buchs

An vortreffliche vnd hocherfahrne Leib- vnd Wundärtzt / vnd hinwiderumb von denselben an jhne abgeloffen.

---

Dem Ehrenvesten hochgelehrten vnd frommen

## Herrn Heinrich Schobingern von S. Gallen der Artzney Candidato, seinem sonderbahren Freund; Welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter / Jnsonders grg. lieber Herr Schobinger. Ob zwar meine geringe Schrifften / welche also schlechtlich vnd ohne sondere Kunst oder Zierd auffgesetzt / daß sie nicht wol Würdig zu schätzen / daß sie in offnen Truck sollen komen / vñ mir von Tag zu Tag je länger je mehr selbst mißfallen / also daß ich im zweiffel gestanden / ob ichs zu geben oder erlauben wolle / daß mein Teutscher Tractat vom Blasenstein in ein solche Sprach versetzt werde / welche andern Völckern auch bekant / nemlich in die Lateinische / sonderlich zu dieser jetzigen Zeit / da es viel Steißler / vnd Tadler giebt / die scharpffe vnd genawe auffsicht haben in dergleichen Künsten vnd Wissenschafften / vñ ohnzahlbar viel deren gefunden werden die übel von der Sachen reden / der Gönner aber / vñ die es gut meinen / gar wenig: Jedoch weil ich sihe / daß solcher Tractat oder Buch vom Blasenstein gelehrten Leuten nicht mißfällt / auch der vortreffliche hochgelehrte vnd hochberühmte Herr D. Sebastianus Schobingerus der Artzney Doct. zu S. Gallen / auch daselbsten hochweiser Rhat / des Herrn lieber Herr Vatter / wie auch der vortreffliche Herr D. Thomas Platerus vornehmister hochberühmter Medicus zu Basel alle beede meine sonderbare Freund vñ Gönner / gleicher meinung seynd / daß der Herr solchen Tractat in das Latein übersetzen solle / so begehre ich dem Herrn nicht darwider zu seyn / noch jhne zu verhindern. Hat also der Herr hiebey mein eigen Exemplar / welches an vielen vnterschiedlichen Orten / ja vmb zwey gantze Capitul / nemlich vō dem Läger des Krancken / vnd von der schein Cur des Steins / vermehret; Zu letzt hab ich auch etliche Sendschreibē gelehrter Leut an mich angehenckt / in welchen vō den Meisseln die man nach dem Schnitt vnd Außzug des Steins in den Blasenhals schieben solle / welche von den in der gründlichen Kunst vnerfahrnen vnd Empiricis Frevenlich verworffen worden / gehandelt wird / die ich nicht gern wolte daß sie außgelassen würden. Dann wie schädlich vnd verderblich es seye dem Menschen / wann nach der Weiß solcher Versuchärtzt vnd Empiricorū gleich nach Außziehung des Steins die Lippē der Wunden gleich wider zusamen geheylet werden / dessen ist der Herr auß dem 21. vnd 23. Cap. dieses Buchs gnugsam vnderrichtet worden / aber auß folgenden angehenckten Brieffen wirds der Herr noch mit mehrerm vernehmen / vñ zugleich sehen daß der Gebrauch der Meissel von verständigen Leib- vnd Wundärtzten / sie seyen Teutsche / Welsche oder Frantzosen / niemahlen verworffen worden seyen.

Vnder den Teutschen Medicis ist die Meinung vnd Außspruch des hochachtbarn vñ hochgelehrten Herrn Doct. Gregorii Horstii, hochberühmten Physici der Stadt Vlm / billich hoch zu halten / als welcher selbsten dergleichen Curen vnd Verrichtungen beygewohnt / vñ den glücklichen Fortgang gesehen. Er bezeuget aber in seinen Schrifften die er an mich abgehen lassen / daß er meiner Meinung seye vnd mir Beyfall geben. Es ist auch hoch zu halten die Meinung der vortrefflichen hochgelehrten Männer / als Herrn Doct. Danielis Sennerti Instit. Medic. lib. 5 part. 1. Sect. 2. cap. 13. Herrn Doct. Joh. Jessenii von Jessen Instit. Chirurg. c. 17. vnd Herrn Doct. Henrici Petrei in Enchiridio Chyrurgico, tract. 10. cap. 15. Diese alle schreiben außtruckenlich / daß man die Wunden nach Außziehung des Steins offen halten solle biß die Blasen gnugsam gereiniget. Daß auch die Frantzosen dieser Meinung seyē ist nicht allein auß Paræo, welcher ein Frantzos / in seinem Buch von den Brüchen am 32. Capitel / sondern auch auß dem jenigen Schreiben welches Herr Ludvvig

Pan-

Panthodus, vortrefflicher Wundartzt an mich von dieser Frag geschrieben/ zu ersehen.

Daß auch die Welschen oder Italianer meiner Meinung seyen/bezeugt der sehr vortreffliche vnd vmb die Wundartzney hochverdiente Mañ/ Herr D. Hieronymus Fabricius ab Aquapendente, in seinen Büchern von der Wundartzney. Vnd was bedörff es viel mehrers? Die Wunden beschliessen wollen ehe die Blasen gnugsam vnd wol gereinigt/ist ein solche schädliche vngereimte Meinung/daß man kaum etwas vngereimters in der gantzen Wundartzney finden vñ aufbringen kan; Welches dem Herrn selber auß dem Augenschein vnd eigner Erfahrung gnugsam bekandt: Derowegen sollen sie billich von allen verworffen vnd außgesetzt werden. Hierauß sihet der Herr wie nutzlich ja wie nöthig einem Wundartzt seye/ daß er des Grunds der Kunst erfahren seye/ vnd daß einer der desselben vnerfahren/ nicht wol etwas Lobwürdiges verrichten könne/ ja vnzahlbahr viel Krancke durch seine Vnwissenheit vnd Frevel vmbs leben bringe. Dieses/bitt ich/wolle der Herr betrachten vnd wol erwegen/ damit er hernach in der Practic deren Frevel/ will nicht sagen vnverschamten Boßheit/der Empiricorum oder Versuchärtzt/widerstehen/zu ruck treiben/vñ die Wolfahrt des Krancken suchen vnd befördern könne. Hiemit seye mein großg. lieber Herr dem Heylsamen Gnadenschutz des Allerhöchsten wol befohlē/ hertzlich vō demselben bittend/daß er zu des Herrn Studieren/vñ Gottseeligem Vorhaben das Gedeyen reichlich ertheilen vñ den Herrn lang Frisch Gesund vnd in gutem Wolstand erhalten wolle. Geben zu Bern den 14. Mertzen/im Jahr/1627.

Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden/ wol verordneten Leib- vnd Wundartzt der Stadt Bern/ in der Eydgnosschafft/ seinem lieben Herrn vnd werthen Freund/ welchem Gregorius Horstius seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher hocherfahrner Herr/geehrter vnd sehr werther Freund vnd Gönner; Desselben Schreiben sampt dem Teutschen Tractat von dem Blasenstein ist mir sehr angenehm gewesen/thue mich für denselben höchlich bedancken: Ich hab den eingeschlossenen Brieff auch gern gelesen/ darinnen der Herr die sonderbare Warnehmung vom Haar harnen weiter außführet vnd darinn fortsetzet. Die Natur vnd Eygenschafft der Gläserfresser wäre nicht so hoch verwunderlich anzusehen/ wann die Gläser dieser Zeit der Beschaffenheit wären/ wie Plinius erzehlet daß man dem Fürsten Tiberio dergleichen erdacht vñ zu wegen gebracht habe/ nemlich daß sie Flüssig wurden; Aber weil das Glas das aller letzte in der Verwandlung/sonsten gesetzt wird/so wird schwerlich ein dergleichen Kunst zu erwarten seyn: Ja es würde viel ehender das Widerspiel erfolgen/ daß in einem solchen durchsichtigen Wesen ein vollkomene außgemachte Reinigkeit zu finden/ die durch die Gewalt des Fewers zu wegen gebracht worden. Dahin etliche die letzte verwandlung der Welt ziehen: Daher die Stadt Gottes von Edelgesteinen gantz durchsichtig/ deren Gassen von lauter Reinem durchscheinenden Gold/nach der Offenbahrung Johannis.

Ob nū wol die gar scharpfe Glasstücker sonsten mit jhren Spitzen vnd Schärpffe die Glider des Leibs leichtlich verletzen könnē/so hat es doch ein andere Beschaffenheit wann sie zuvor verbissen/ vnd hernach mit flüssiger Speis vnd Tranck vermischt werden/da ich dañ nicht zweiffle/als daß es zur Reinigung des Magens vnd der ersten Gäng diene/wañ es also in kleine Stücklen verbissen ist/ vnd hernach durch seine Schärpffe die anfressende Krafft reitze biß sie es wider von sich giebt. Ich hab auch dergleichen gekennt/ die auß Muthwillen Glasstücklein gefressen/daß jhnen offt der Rachen geblutet/nicht weiß ich ob sie den verdienten Lohn jhres Frevels empfangen haben oder nicht. Aber vielleicht meldet hiervon ein mehrers vnser allgemeiner Freund der vortreffliche Herr Hofmannus in diesen mit eingeschlossnē Schreiben/die der Herr hiemit zu empfangē. Das Buch vom Blasenstein hab ich wegen Geschäfften vnd Reysen noch nicht durchlesen/sondern ich habes vnserm Herrn Merckio zugestellt/ auß dieser Vrsach/ weil eben in diesem Monat ein Wolgeborner Freyherr auß Steyrmarck sich in seine Cur begeben von welchem er zwar einen Stein vō vier Lothen rechtschaffen außgezogen/ weil er aber den sechsten Tag ein Entzündung der Blasen bekommen/ vnd der Kaltebrand darzu geschlagen/ gestorben. Von welchem Zustand/ wie auch von dem jenigē was vnserm Merck/welcher sonst/wie der Herr weist/in Handgriffen sehr wol erfahren/ in des Herrn Buch zweiffelhafftig vorkommen/ins künfftig mit mehrerm soll gehandelt werden. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen wol. Geben in eyl zu Vlm/ den 17. Augstmonat/ im Jahr 1626.

## Horstius wider an Fabricium.

EIn Gruß zuvor/vortrefflicher geehrter lieber Herr vnd werther Freund; Ich muß noch eines anhencken zu dem vorigen/ vnd dem Herrn grossen Danck sagen für den continuirten Teutschen Tractat vom Blasenstein. Der Herr thut sehr wol daran/daß er nichts vnterlasset vnderschiedne Theil der Medicin zu erleuchten vnd klärer zu machen; Was des Herrn meinungen anbelangt/gefällt mir sehr wol daß der Herr lieber will mit wenigen die Warheit vertheidigen als mit vielen Irriger meinung seyn.

Ich verwundere mich/daß hochberühmte Medici so oft vns wollen einschwätzen vnd vns allein sagen von einer zähen schleimigen Materi/ vnd einer auffstrückendē oder außbrennendē Wärme oder Hitz: Da doch das Werck selbst das widerspiel erweiset/ daß es nicht auff solche Häfner Art geschehe/ will nicht sagen von Vngleichheit der Stein die auß der Blasen gezogen werden/ dann man sihet daß ein jeglicher nahend was die Härte/ Farb/ vnd mit einem wort die Vngleichheit seines natürlichen Tartari betrifft/ auch vngleich gezieret ist worden: Wie ich mich dann ob dergleichen nicht gnugsam verwundern kan/wañ ich bey vnserm Schnittartzt (welcher nunmehr über zwey Tausend mit eigner Hand an Blasenstein vnd Brüchen geschnitten vnd außgezogen) so vielerley Arthen der Blasenstein die er auffhält/ besehe vnd betrachte.

Was

Was anlangt die Weiß vnd Art die Stein außzuziehen / weist der Herr wol welchen vnser Bruchschneider für den besten hält / vnd solches nicht ohne gewisse langwirige Erfahrung / welcher der jenigen meinung gäntzlich verwirfft / welche darvor halten / daß mã die Wunden mit Meisseln vñ andern solle offen halten: Darumb / weil der gestalt gar leicht Gelegenheit zu den Fistulen oder Holgeschwären gegebẽ werden kõne: Vornemlich aber hält ers für gantz vnmenschlich vñ fremd võ dieser Kunst vñ dero verrichtungen / daß man den Stein / wañ die verrichtũg oder der Schnitt nicht gäntzlich nach Wunsch ergangen oder geschehen noch ferner suchẽ / vñ den dritten oder vierdẽ Tag wider holen solle; Da es doch gläublich vnd der Warheit ähnlich / daß solches ohne sehr grossen Schmertzẽ vñ Entgehung der Kräfften nicht geschehen kõne / weil man müste die Wunden wider alle Vernunfft von newem wider Vnruhig machen / vnd drinnen vmbgehen. Was das Bad anbelangt / weist der Herr wol daß er mit jhme nicht übereinstimt / ich halt aber darvor durch den vnterscheid zwischen einem Bad von mittelmässiger Wärme auß Süssemwasser / vnd zwischen einem Hitzigen oder auß Kräutern zu gerichtetem Bad könne des Herrn zweiffel vñ etwas benommen / vnd sie mit einander verglichen werden. Der Wolgebohrne Freyherr auß Kärnten / Johannes Freyherr von Malech Seeliger Gedächtnuß / ist sehr Sorgfältig gewesen wegen der Entzündung: Derowegẽ so hat er bloß vor dem Schnitt den Saurbrunnen gebraucht / doch zuvor her gethan was darzu gehört / ja er hat ein so genawe weiß in Essen vñ Trincken gehalten / daß man gar nichts daran Tadlen hat können. Aber was geschicht? Es ist der Stein kaum auß der Blasen gezogen gewesen / so haben sich gleich die erste Nacht vnleidenliche Schmertzen vmb den Ort der Scham / vnd die Gegend der Blasen eingestellt; Als dieselbe vmb etwas nachgelassen / seynd am Mörgens Blutknollen auß der Wunden mit dem Harn herauß geflossen. Solcher Schmertz / welcher den andern Tag etwas gelinders war / ist in der dritten Nacht wider hefftiger worden / daß er darauß schliessen vnd sehen müssen / daß die Blasen sampt den vmbliegenden Gliedern entzündet seye: Welches dann vns allerley Mittel so wol Innerlich als Eusserlich abgetrungen: Als aber alles vergebens gebraucht worden / hat er zu End des sechsten Tags seinen Geist auffgeben vñ Sterben müssen. Als der Leib nach seinem Todt geöffnet worden / hat man gesehen wie die Blater innwendig sampt dem darunder liegendẽ Maßdarm mit dem Kaltenbrand eingenomen gewesen: Welches weil es in so kurtzer Zeit geschehen / vnd zugetragẽ / mich angemahnet hat an diejenige Observation die der Herr vor diesem an mich geschrieben / wo inner 24. Stunden nach einer Verstauchung beschwerliche tödtliche Zufäll erfolgt. Den gantzen Zustand sampt dem diesem Krancken ertheiltẽ Bedencken vortrefflicher Medicorum will ich wills Gott mit gelegenheit überschicken / wann mir diesen Winter über geliebts Gott / mehr Zeit vnd Platz gelassen wird. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen lang / glückseelig vnd wol. Geben in eyl den 20. Augusti, Im Jahr / 1626.

## Dem Großachtbahrn vnd hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio, vortrefflichen Doctori der Artzney / Wolbestellten hochberühmten Physico der Löblichen Stadt Ulm / seinem Jnsonders großg. werthen Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

### Ob man Meissel nach Außziehung des Steins in die Wunden legen soll.

GRoßachtbahrer hochgeehrter lieber Herr vnd werther Freund. Deß Herrn zwey letztere Schreiben / den 17. vnd 20. Augusti geschrieben / hab ich verganguen Monat empfangen / warauff ich zeitlicher geantwortet hätte / wann ich nicht zuvor mein fünfftes Hundert von Franckfurt erwarten / vñ mit einem Heurathgutt zwo Töchter außsteuren hätte wollen. Hiebey schick ich sie dem Herrn / hochfleissig bittend / es wolle es derselbe mit frölichem Gemüth annehmen / vnd nach seiner Freundligkeit vnd wolgeneigtem Gemüth gegen mir / wol auff- vnd annehmen vnd außdeuten. Jch verwundere mich daß Herr Merck ewer Steinschneider / der sonsten in den Handgriffen ein sehr geübter wolerfahrner Mann / wider so viel gelehrter Leut Lehr vnd Meinung / ja wider die Vernunfft selbsten deren Meinung verwirfft / welche darvor halten / daß man die Wunden nach Außziehung des Steins mit Meisseln offen halten solle. Nun weiß ich mich zuerinnern / daß eben Herr Merck selbsten / Im Jahr / 1610. den 14. Maij, als er zwen Stein auß der Blasen des Wolgebohrnen Gestrengen Herrn Zachariæ, Geitzkofflers von Geulenbach / Herrn in Haunsheim / ꝛc. Hochseeliger Gedächtnus / glücklich außgezogen / auch Meissel vnd Silberne Röhrlein in die Wunden gesteckt; Dann also war es vor dem Schnitt zwischen dem Herrn D. Bartholomæo Merklino, David Verbezio, dem Mercken selbst vnd mir beschlossen / verglichen vnd abgeredt. Aber / daß ich die Warheit bekenne / so hat er gleich den andern Tag seine Meinung geendert / vnd hat den Gebrauch des Röhrlins wider vnsern Willen vnterlassen. Daher ist ein gefährliches vnterlauffen des Geblüts nach etlichen Tagen entstanden / welches auch den gantzen Grommensack eingenommen. Es meldet aber mein hochgeehrter Herr Doct in seinem Schreiben / es verwerffe Herr Merck darumb der jenigen Meinung gäntzlich / welche wollen daß man nach dem Schnitt Meissel einlegen solle / weil auff solche Weiß gar leicht Gelegenheit zu einem Fistulierten oder Holgeschwär gegeben werde. Jch sage aber daß Vernünfftige Leib- vñ Wundärtzt nach dem Schnitt vñ Außziehen des Steins die Wunden mit Meisseln oder Silbern oder bleyenen Röhrlin darumb offen halten / damit sie den Todt vnnd Vndergang des Krancken verhüten / vnd ist hier kein Fistul oder Holgeschwär zu förchten; Dann daß die Verstauchte Wunden / dergleichen diese seynd / vor jhrer Zeitigung / Schwierung vnd Reinigung zu einer Fistul werden kõnen / ist vngereimt zu reden. Sintemahl wir tägtich sehen / daß kein Verstauchte Wunden auch im fleischigem Glid oder dem Mußfleisch zusamen wachsen kõne / es faule dann

Verstauchte Wunden werden zu keiner Fistul vor jhrer Reinigung.

dann das Fleisch/ vñ was Verstaucht ist/ zuvor/ vnd werd in Ayter verkehret: Daher bezeugen gelehrte Leut/ja die Erfahrung selbsten/daß vor dem viertzigsten Tag keine Wunden oder Bosem zur Fistul werden könne. Dañ wann ein Verstauchte Wund zur Fistul werden soll/ so muß sie zuvor schwären/ vnd was vmb dieselbe Verstaucht ist/ in Ayter verwandelt werden/ wie ich zuvor auch gesagt habe. Dasselbig aber verrichten wir/ mit warmen/ feuchten/ schmierigen Arzneyen die die Schmertzen stillen vnnd digerieren oder zeitigen. Dieselbe aber verhindern die Ziehlung der Fistul als welche entstehen von hefftig trücknenden Sachen. Ist derowegen keines Wegs von Anfang gleich nach Außziehung des Steins ein Fistul zu beförchten/sondern man muß vielmehr sehen daß der Krancke nicht sterbe; Dann wann nicht gleich von Anfang die Zeitigung vnd Köchung der Wunden befördert vnd das Blut/welches in dem Schnitt/ wegē Zerreissung der Blut- vnd Puls Adern/ auch hefftigkeit des Schmertzens/ so wol in die hölen der Blasen als auch gegen den benachbarten Theilen fliesset/außgeführt vnd zu Ayter gekocht wird/ so faulet es. Daher entstehen sehr grosse Schmertzen/ Entzündung der Blasen/ Vnruhe/ Hauptsblödigkeit/ der Brand/ vnd endlich folget gar der Todt darauff. Wie kan aber das geronnene Blut in der Blasen außgeführt werden/ wann man die Wunden nicht offen behält? Vnd das ist die Vrsach/ warum̃ jhrer viel nach dem Schnitt vñ Außziehung des Steins erst sterben; Sonderlich die/ bey welchen die außtreibende Eygenschafft vnd Kräfften entweder Alters halben/ oder Kindheit halben/ oder wegen Erblutens/ zerstrewet seynd. Wann aber die Wunden durch hülff der Meissel die mit zeitigenden vnd Schmertzen-stillenden Sachen beschmiert offen gehalten werden/ so seynd solche Zufäll kaum zu beförchten/ welches ich selbst an meinen Krancken etlich mahl erfahren vnd wargenommen habe.

Dieses mein hochgeehrter Herr/ schreib ich an denselben/ nicht darumb daß ich Lust hätte zu widersprechen/ sondern vielmehr so viel hochgelehrter Mäñer Meinung vnd Lehren zu vertheidigen/ vnd zumahl den Krancken zu Nutz vnd gutem. Wann der Herr meine droben erzehlte/ wie auch in meinem Tractat vom Blasenstein eingeführte Vrsachen vnd Beweisungen wol erwegen vnd erforschen wird/ so wird der Herr leichtlich Vrtheilen können/ was von dieser Frag zu halten vñ für ein Außschlag zu geben. Ich weiß zwar wol daß vnterweilens auß solchen Wunden Fistulen werdē/ nicht darumb/ daß man im Anfang Meissel eingelegt hat/ sondern weil das Blasenmäußlin in dem Schnitt oder Außziehen deß Steins verrissen/ oder die Blasen nach dem Außziehen nicht gnugsam gereiniget worden. Aber hiervon zu schreiben wird vielleicht zur andern Zeit gelegenheit gegeben werden. Hiemit lebe mein grg. Herr sampt allen den Seinigen lang/ glück/ seelig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 28. Octobris, Im Jahr/ 1626.

## Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio, von Hilden/ der löblichen Stadt Bern Wolbestelten Leib- vnd Wundartzt/ seinem hochgeehrten vnd sehr werthen Freund; Welchem.

Johannes Burgawer/ der Löblichen Stadt Schaffhausen/ Bestellter Medicus, seinen Gruß entbeut.

### Von Nothwendigkeit der Meissel.

HOchgeehrter sehr werther Herr vnnd Freund; Desselben letztere Schreiben hab ich verwichne Tag empfangen: Was aber den Gebrauch der Meissel vñ Einlegung derselben in die Wunden nach außgezognem Stein betrifft/ weßwegen der Herr meine Meinung vnd was ich in meinen Reysen darvñ gesehen vnd erfahren hab/ zu wissen begehret/ so wolt ich lieber andere in der Kunst sehr wol erfahrne vnd geübte selbsten anhören/ als mit meinem Vrtheil/ welches zwar gering/ mich überreden vnd einen Außschlag geben.

Daß der Frantzosen weiß vnd Art zu heylen in diesem Stuck mit des Herrn übereinstimme/ welches ich leicht glauben/ weil sie nahend in allen eusserlichen Zuständen/ so wol in Beinbrüchen vnd Verrenckungen/ als Geschwulsten/ Wunden/ vnd Geschwären/ eben auff den Schlag verfahren wie der Herr/ vnd eben solche Satzungen vnd Ordnungen in acht nehmen/ die der Herr in achtung nimmet. Allweilen ich in Franckreich mich auffgehalten/ hat mich auff das höchste verlangt/ solche Verrichtung/ verstehe das Steinschneiden/ welches der Scharpffsinnige Taliacotius in Curatorum Chirurgia nicht vnbillich das höchste vñ vornehmste Werck vnter allen Verrichtungen in der Wund Arzney nennet/ zu sehen/ vnd hab mich allein deßhalben zu Pariß ein Monat länger auffgehalten/ vnd verhoffte zu erwarten den alle Jahr gewöhnlichen Schnitt des Blasensteins bey vielen Armen Knaben die mit dem Stein behafftet/ welche vergebens in dem Spital oder Brechenhauß daselbsten geschnitten werden. Aber es ist solches gantze Werck/ wegen gewisser Vrsachen auff das andere Jahr verschoben worden.

Was aber die Welsche anlangt/ ist vnschwer abzunehmen/ daß dieselben des Herrn Meinung beyfall geben/ vnd dem Gebrauch der Meissel beyfall geben/ wie solches auß dem Vornehmsten/ vnd gleichsam dem Fürsten vnder den Welschen Wundärtzten dem Aquapendente, zu sehen. Da er an einem Ort seiner Wundartzney also schreibet: Wann der Schnitt verrichtet ist/ sagt er/ so legen sie einen Meissel mit Ayerweiß vnd Dotter mit ein wenig Saffran vermischt in die Wunden/ vnd halten also die Wund offen biß die Blasen von allen fremden Sachen gereiniget ist/ vnd ein Ayter in der Wunden erscheint/ von aussen aber legen sie ein Tuch in Wein vnd Rosenöhl eingetaucht vnd außgetruckt/ über/ vnd bestellen sich hernach Fleisch zu ziehlen vnd die Wunden zu zu heylen/ verrichten also jhre Cur. Vnd dieses ist nicht nur der jetzigen newen vernünfftigen Wund-

Wundärtze / sond.rn auch vor diesem deß Celsi als deß Lateinischen Hippocratis Meinung gewesen / wie auß dem Beschluß seines 36. Capitels deß siebenden Buchs / da er von der Heylung nach Außziehung deß Blasensteins handelt / einem jeden leicht offenbar wird. Man muß (sagt er daselbst) solche Artzneyen in die Wunden legen die ein Eyter ziehlen / vnnd wann das Geschwär soll gereiniget werden / so muß man Honig darzu gebrauchen; Wann dasselbe beissen solte/muß man es mit Rosen temperiren vnd begütigen. Zu solcher Heylung scheinet am dienlichsten zu seyn das Enneapharmacum Pflaster/ dann es Vnschlitt darinnen welches Eyter ziehlet/vnd Honig / welches das Geschwär reiniget/ wie auch das Marck/sonderlich von einem Kalb/ welches dahin dienlich ist/ daß kein Fistul hinderbleibe. Vnd bald darauf setzt er hinzu: Wann das Geschwär gereiniget ist / muß man alsdann dasselbe zuheylen vnd beschliessen.

Mehrers vnd bessers beyzusetzen / will die kürtze der Zeit/vnd das Eylen deß Bottens nicht zulassen. Mein hochgeehrter erliebter Herr wird wissen dieses so gering es auch ist / nicht allein für gut anzunehmen / sondern auch nach seinem hohen Verstand vnd glücklicher Erfahrung von vielen Jahren hero zu ändern oder zu verbessern. Vnderdessen wünsch ich hinwiederumb von Hertzen daß das newe durch GOttes Gnad angefangene Jahr/ neben noch vielen darauff folgenden Jahren / dem Herrn vnd den seinigen ein glückseliges friedenreiches Jahr seye. GOTT erhalte den Herrn vns allen vnd dem gemeinen Nutzen vnd Heyl zu gutem noch lang frisch vnd gesund. Die beygefügte Handschrifft/ Herrn Doctor Horstii welche mir der Herr newlich zugeschicket / hat der Herr hiebey wider zu empfangen. Eingeschlossenes newes Jahr Geschenck / als ein schlechtes vnd geringes Anzeigen vnd Zeugnuß eines danckbarn Gemüths / welches der empfangenen Guthaten eingedenck / bitt ich / wölle der Herr nicht verschmehen / biß/wann mir vnser HERR vnd GOtt längers Leben vnd ein glückliche Practic gönnet/etw mehrers erfolgen wird. Hiemit wolle mein Hochgeehrter erliebter alter Herr sampt allen den Seinigen glückselig leben / vnd mich auch hinführo in seine beharrliche Gunst einzuschliessen nicht vnderlassen. Geben in Eyl/in meiner Studierstuben zu Schaffhausen den 7. Hornung / im Jahr von vnsers Seeligmachers Geburth/1627.

## Dem Vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano hocherfahrnen vnd weitberühmten Leib- vnd Wundartzt zu Bern/ seinem sonders werthen Freund/welchem.

Ludovicus Panthorus seinen Gruß entbeut.

### Vom Gebrauch der Meyssel nach Außziehung deß Blasensteins.

WOrtreflicher Herr/geehrter vnd sehr werther Freund; Daß jenig Schreiben/welches der Herr den Zwölfften Novembr. letzlich an mich abgehen lassen/hab ich zu Ende desselben Monats/neben deß Herrn 5. Hunderter empfangen/darfür ich mich höchlich bedanke. Es ist ein wolauffgesetztes Werck/vnd seines Authoris wol werth. Man wird nichts darinnen finden oder warnemen können welches nit ein Anzeigen eines geschikten Medici vnd erfahrnē Wundartzts seye/nicht allein meinem/ sondern auch gelehrter Leuth Vrtheil nach. Was ich für diß mal dargegen schicken solle / hab ich nichts als ein Observation von der Rothen Ruhr / welche von Herrn de la Moniere, einem Leydischen Medico, der gar wol bey vns bekand/auffgesetzt. Der Herr würdigt mich so viel / daß er auch mich nicht verschmähet vnd meine Meinung zuwissen begehrt von seinen Satzungen die in seinem Buch vom Blasenstein begriffen seynd / vnd sonderlich was anlangt den Gebrauch der Meyssel oder Röhrlein nach außgezogenem Blasenstein / ob gleich etliche derselben Gebrauch verwerffen / vnd einstrewen oder vorgeben / daß durch den Gebrauch solcher Röhrlin die Wund erweitert vnnd offt zu einer Fistul werde: Ich will frey herauß sagen/ mein Hochgeehrter Herr was meine Meinung ist/ nemblich/ daß dieselbe mit der seinen übereinstimme.

nach außziehung deß Blasensteins.

Erstlich / gebrauchen die Bruchschneyder in Franckreich vmb gewisser Vrsachen wegen bey den jungen Kindern / die sie schneyden / niemalen keine Meyssel / sondern schneyden sie nur wie sie es nennen auff den Handgriff / (parvo, vel infimo apparatu) weil sie vngedultig vnd vnleydenlich seynd / auch zugleich nicht so viel verständig/ vnd wegen vnvorsichtiger Leibsbewegung auf ein andere weiß deß Schnitts leichtlich köndten verletzt werden: Bey den alten aber / vnd denjenigen die ihren Verstand gebrauchen können / bey welchen der Schnitt nicht anderst geschehen kan als auff der Holkehl / welches sie magnum & solennum apparatum heissen / gebrauchen sie Meyssel von Röhrlein nach außgezognem Stein / vnd schieben dieselbe zu Anfang der Cur in die Wunden/vnd lassens ein / zwey / drey oder mehr Tag/ oder so lang sie es für nöthig erkennen / darinnen/ damit das geronnen Blut herauß lauffe so sich in die Höle der Blasen ergossen / wie auch die schleimige Feuchtigkeit / Sand / kleine Steinlein die in der Blasen noch hinderhalten / welche vnderweilens in dem Busen oder Hölen der Blasen eine lange Zeit sich auffhalten / vnd wann die Lippen der Wunden bälder zugeheylet werden / weilen die Harngäng denselben keinen fertigen vnd grossen Außgang können geben / sonderlich was das geronnen Blut oder Knollen anbelangt/vnd muß alsdann das Blut / so äusser seinen Gefässen ist zerstöret werden/Schmertzen/ Fieber / Geschwär/ vnd den Brand verursachen: Welches ich wargenommen / daß es einem vornehmen Mann geschehen/welcher anjetzo ein Geistlicher worden.

Nach dem der Stein außgezogen gewesen / hat der Meister sich gleich vnderstanden die Wunden zu zuheylen/befürchtend es möchte ein Fistul geben. Drey Wochen hernach/als die Wunden schier gantz zugeheylet/hat der Krancke ein flores schier gantz zugeheylet/hat der Krancke ein floren. den Schmertzen vnd grosse Qual bey der Wunden gespühret vnd empfunden. Darüber seynd Leib- vnd Wundärtzt erfordert worden/ob es rahtsam

sam daß die Wunden erweitert werde. Dann die vmbstehende wie auch der Bruchschneyder selbst hat geargwohnt es lige noch ein Stein verborgen / welcher herauß begehre/vnd falle für die Wunden vñ verursache solche heftigen Schmertzen / vnd haben nahend einhellig beschlossen man solle ein Schmertzenstillenden Vberschlag über die Wunden legen / argwohnend/ es möchte ein Eytergeschwulst darunder seyn/die auß dem nicht gnugsamen außgeführten / vnd zu bald in die Blasen gezognen Geblüth / welches in die Fäulung gangen/entstanden. Es hat auch der Außgang sie nicht betrogen / in dem das Eyter bald hernach durch den Mund der Wunden hervor gebrochen. So ist auch solche Wunden/wie der Herr meint/ verstaucht / vnd offt mit einer Verreissung vermischt / vnd zeiget vielmehr den Gebrauch der Eyterziehlenden Artzneyen als deren die zuheylen / vnnd Fleisch wachsen machenden: Zu dem so ist die Blasen gutes theils hol vnd weit/ kan viel Bluts fassen / so wohl von demjenigen welches zur Zeit deß Schnitts als auch nach vollbrachtem Schnitt vnnd Außzug deß Steins in die Blater kommet vnd eindringet / vnd auß den Adern zimblich häuffig sich in den Boden der Blasen begibt; Zu dem so gibt jmmer einer mehr Blut von sich als der ander/nicht allein darumb/ weil der Schnitt/vnd solche Verrichtung schwerlich vnd langsam zugehet / vnd vnderweilens länger wäret/als es sonst gebräuchlich/oder die Kunst erfordert /entweder deß Krancken selbst / oder der Verrichtung / oder beeder Beschaffenheit halber: aber am mehresten weil die Gefäß der Scham bey etlichen viel ästlein von sich geben / welche die Glider so dieser Verrichtung vnderworffen/ befeuchten: Daher treibet die Noth daß man Meyssel oder Röhrlein einlege: Dann wann wir die gantze Zeit über weil die Heylung wäret / oder zu dem Steinschneyden vnd dessen Verrichtung bestimmet ist / gebrauchen wolten / oder darfür hielten daß sie zugebrauchen wären / so würden nicht vnbillich die Meister dieser Kunst solches verwerffen: Aber die Vnwissenheit in diesem stück hat sie so halsstarrig gemacht / weil sie nicht wissen die Zeit solcher Meyssel zugebrauchen/zu vnderscheyden. Hiemit lebe der Herr viel vnd lange Jahr wol/damit er allen den Seinigen nutz seyn möge. Geben zu Leon den 20. Decemb. im Jahr/1626.

## Dem hochgelehrten Herrn Ludovico Panthoto, Hochberühmten Wundartzt zu Leon in Franckreich / seinem sonderbaren Freund/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchtreflicher Insonders geehrter lieber Herr vnd Freund; Desselben Antwort auff mein vorgebrachte Frag / ob man nemblich nach außgezogenem Stein solle Meyssel in die Wunden legen? Hab ich zu recht empfangen/vnd halt sie höher (ich rede ohne Schmeicheley) als aller Empiricorum oder Verſuchärtzt heylloses Vorgeben / welche sich nicht schämen ohne Vernunfft vnd Grund dasjenige was mit Vernunft geschicht zuvernichten vnd zu scheiten. Deß Herrn Meinung aber wird nicht allein mit vernünfftigen Beweisungen bekräfftiget / sondern auch mit einem sehr denckwürdigen Exempel erläutert vnd erkläret. Ich hab auch das gern vernommen / daß die Steinschneyder in Franckreich meiner Meinung seyen / vnd den Gebrauch der Meyssel nicht verwerffen: Daß sie auß die Meyssel auß Röhrlein gemacht für die Kinder auß denen Vrsachen die der Herr erzehlt nicht sonderlich taugenlich seyen / bin ich deß Herrn Meinung selber: jedoch so gebrauch ich sie niemalen bloß / es sey gleich in welchem Glid es wolle/ sondern mit Sandel überzogen vnd bedeckt/ doch also / daß die Löchlein deß Röhrlins offen bleiben. Vber das damit der Meyssel desto weniger verletze / so beschmiere ich denselben mit einem digestiv oder Zeitigungs-Sälblin die Schmertzen zustillen / vnd das Eyter zu befürdern / wie der Herr sehen wird / in meinem tractat vom Blasenstein am 20. Cap.

Wie wol nun die Meyssel mit Röhrlin/sie seyen gleich auß Gold / Silber oder Bley gemacht (welche mir am besten gefallen) gleich von Anfang nach Außgezogenem Stein einen treflichen Nutzen haben/in dem sie dem Harn / welcher gleich vor der Verrichtung gemeiniglich scharpff zu seyn pfleget / wie auch dem zusamen geronnenen Blut in der Blasen / dem Sand oder Grieß / vnd andern überflüssigen Feuchtigkeiten einen freyen Außgang machen / doch wann jemand derselben Gebrauch / nicht allein bey den Knaben oder jungen Kindern / sondern auch bey den alten verwerffen wolt/dem wolt ich nicht widersprechen. Dann ich hab bey meinen Krancken erfahren / daß die Meyssel auß Sandel gemacht / vnd mit einem digestiv bestrichen / eben das verrichten was die Röhrlein thun: sonderlich wann man die Wunden deß tags zwey oder drey mal verbindet. Dann wer siehet nicht / daß die Meyssel auß Sandel oder der Taffet gemacht weniger Schmertzen verursachen als was von Metall ist? Nun ist dem Herrn bekant daß der Schmertz der allergefährlichst Zufall ist.

Ferner/so ist wol zuverhüten / daß die Meyssel sie seyen gleich auß Sandel oder Bley gemacht/ nicht mißbraucht werden: Dann gleich wie ihr rechtmässiger Gebrauch sehr nöthig vnd nutzlich ist/so schädlich ist der Mißbrauch / wann man sie länger einlegt / als biß die Wunden wol gereiniget / vnd die Blasen von aller Vnreinigkeit vnd vnnatürlichen Sachen / die sich da gesambler/ gereinigerist: Dann wann solches geschehen / muß man mit den Meysseln nachlassen / damit die Wund sich nicht zur Fistul ziehe: aber hiervon weitläufftiger in meinem tractat vom Blasenstein im 20. vnd 22. Capit. Wann aber der Blasenhals durch Hülff der Meyssel nicht gleich von Anfang weit gnug offen stehet / so ist nichts als beschwerliche Zufäll vnd endlich der Todt selbsten zuerwarten: sonderlich wañ der Krancke schwach (nun ist aber selten einer der am Stein zu schneiden starck vnd wol bey Kräfften) oder alt ist: Dann nach der Verrichtung / wann die Feuchtigkeiten auß

auß den vmbligenden Oertern bey den Wunden zusammen fliessen so geschwillt der Blasenhals/ wird beschlossen/vnd so nahe zusammen gerucket/ daß auch zu thewers der Harn selbst nicht frey außfliessen kan: Daher faulet das geronnē Blut/ vnd was sonsten vnnatürliches in der Blasen verhalten wird/viel ehender als in sonst einem andern Glid/ daher entstehet ein sehr grosser Schmertz/ Entzündung/ sehr hitziges Fieber/ Aberwillen/ Aderwitz/ Vnruhe/ Krampff/ der heisse vnd kalte Brand der Blasen vnd vmbligenden Glider/vnd endlich der Todt. Vnd daß ichs mit einem Wort sage/ so ist kaum ein vollkommene Heylung zugewarten/ es seye dann die Blasen zuvor wol gereiniget. Aber lieber/ wie kan sie gereiniget werden/ wann die Lippen der Wunden alsbald nach Außziehung deß Steins wider beschlossen werden. Daher sehen wir daß die Empirici oder Versuchärtzt/ in dem sie sich vnderstehen die Lippen der Wunden zusammen zuheylen/ entweder den Todt befürdern oder ein Fistul zu wegen bringen: Dann das was in der Blasen zu ruck bleibet/ ist an der Zusammenwachsung oder Heylung hinderlich/ darauff folget ein Fistul welche gemeiniglich den Menschen biß in Todt begleitet. Wie dem jetzigen Jüngling von Neiß begegnet ist/ dessen ich in meinem Tractat vom Blasenstein am 18. Cap. Meldung gethan. Dieser tagen hat seine Schwester ein Edle/Ehrn/vnd Tugendreiche Fraw/die sich annoch bey vns allhier auffhält/ selbst vor mir bezeugt/ daß nemblich ihres Bruders Wunden niemahl mehr zusammen geheylet/ vnd seyen nach seinem Todt noch zween Stein in der Blasen gefunden worden/von welchen sie mir den einen/der ein halb loth schwer/ gewesen. Derselb ist rund/glatt/ Aschenfarb vnd so hart als ein Kiselstein. Nun bedünckt es mich der Warheit ähnlich seyn/daß diese Stein/oder doch derselben Ansatz oder Anfang nach der Verrichtung in der Blasen seye hinderlassen worden (wie auch Herr Paulus Lentulus, welcher der Verrichtung beygewohnet/ darvor gehalten) Auß welchem allem erscheinet/ wie nutzlich vnd nöthig der Gebrauch der Meyssel seye. Ist derowegen zu betawren vnd zu beklagen/mein Herr Panthoe, daß die Leuth so vnwissend vnd roh seynd in solcher Kunst die sie üben/vnd darzu sie sich bekennen/ daß sie dieses nit erkennen: Das macht daß sie den rechten Grund in der Theoria nicht wissen/welcher/ wann er ihnen bekand vnnd bewust wäre/ so würden sie die Meyssel nicht verwerffen/ sondern vielmehr biß in den Himmel hinauff erheben.

Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr sampt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 20. Jenner/im Jahr/1627.

## ENDE Deß Buchs vom Blasenstein.

# GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

## Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Herrn Marggrafen zu Baden vnd Hochberg ꝛc. Wie auch der löblichen Stadt Bern in der Eydgnoßschafft wolverordneten Leib- vnd Wundartzts.

### Gründlicher Bericht:

Von dem

# Heissen vnd Kalten Brand/

welcher Gangræna & Sphacelus, oder S. Anthonii vnd Martialis Fewer genandt wird.

## Von solcher Schäden Vnderscheydung/Vrsprung/ Zeichen vnd endlichen Heylung.

Die Zwölffte vnd letzte Edition.

## Welche die allerreicheste/ vnd mit seltzamen vngewohnlichen Observationibus, wie auch nöthigen Instrumentis, die der Author erst erfunden / also vermehret/ daß es ein gantz newes Buch zuseyn scheinet.

### Vorred an den Leser.



OB zwar günstiger lieber Leser dieses Buch zum wenigsten das 12.te mal hiemit wider auffgelegt wird/ so ist es doch mit seltzamen vngewohnlichen Observationibus, nutzlichen / ja nöthigen Instrumentis vnd bewehrten Artzneyen also vermehret worden / daß es nahend für new anzusehen / sonderlich wann man die vorige Lateinische/Frantzösische vnd die Erste Teutsche Edition, zu Cölln getruckt/ dargegen hält. Doch hab ich die vorige Ordnung/ wie auch dem Register der Capitel zusehen/ nicht geändert. Im übrigen allem hab ich alle Weitläufftigkeit / damit es dem Leser nicht verdrießlich seye / geflohen/ vnd hab mich begnügē lassen daßjenig allein auff die Bahn zubringen/ was zum genawen eygentlichen Erkantnuß deß heissen vnd kalten Brands / wie auch zu ordentlicher Heylung derselben am mehresten vonnöthen zu seyn mich bedunckt hat. In Beschreibung der Artzneymittel / weil ich mich der Kürtze / so viel müglich beflissen / hab ich nur diejenige vorgestellt die ich gefunden/ daß sie der Vernunfft/ authoritāt vnd erfahrung nach die vortreflichste vnd welchen ein Wundartzt am sichersten trawen darff.

Ferner/ ob ich wol hin vnd her etliche Sachen schreibe / welche eygentlich dem Leibartzt zustehen/ Es seyen die Ordnung deß Lebens / Zubereitung vnd Reinigung deß Leibs/ vnd was dem Kranken vonnöthen. So hab ich damit gleichwol nicht verstehen wöllen/ dz es ein jeder Wundartzt vielweniger aber den Badern/ Barbierern vnd dergleichen vnerfahrnen Kälberärtzten frey stehen/ solches ohne Rath vnd Vorwissen deß Leibartzts anzustellen vnd zuverordnen / sondern ist nur darumb geschehen / auff daß wann etwan der Wundartzt über Feld / in Besatzungen vnd Feldlägern ist/ vnd keinen Leibartzt oder Medicum bey sich haben kan/ er dannoch selbst im Fall der Noth wisse anzuordnen vnd anzustellen alles was zur Beförderung Heylung/ vnd Gesundheit deß Kranken nöthig. Dann dieweil der heiß vnd kalte Brand überauß schadliche Erfahrūg gnugsam bezeugt / muß man auch geschwind/ schnell vnd in aller Eyl thun/ alles was die Noth vñ die Krankheit erfordert / sonsten wäre das anschieben vnd verziehung den Kranken gar zu schädlich: Wann der Wundartzt eines Medici Rath pflegen vnd gebrauchen kan / so wird ja sein deß Medici Gegenwart dem Kranken sehr tröstlich vnd behülfflich seyn: Zu dem so wird das Ansehen deß Wundartzts nicht so leicht geschwächt oder Schaden nehmen/ wañ etwan die Cur oder Heylung nicht nach Wunsch außschläget. Dann ein gelehrter Medicus der die Natur deß Krancken/ item die Eygenschaften vnd Vrsachen d Kranckheit gründlich erkennt / vnd darauß wissen vnd schliessen kan/ was zukünfftig sich bey der Kranckheit werde zutragen /derselbe hatter dem Vbel beyzu-

gutter

gnter Zeit für/ vnd verhütet offt / daß grosse vnd tödliche Zufäll nicht einbrechen; Er ermahnet vnd vnderrichtet auch den Wundartzt / wo er in seinem Beruff etwas vergessen / oder widerwertiges erfahren würde: Dergestalten wird nichts bey der Kranckheit vergessen / sondern alles wie es Gott durch die Artzney verordnet / vnd den Menschen offenbaret/ordenlich gebraucht vñ angestelt.

Vnd wann schon dem Krancken nicht würde geholffen / wie dann nit allen mag geholffen werden/so ist dannoch der Artzt für GOtt entschuldigt / dieweil die Mittel / wie sie GOtt verordnet ordenlich gebraucht. Daß aber die Cur nicht nach Wunsch ergangen / kan darumb der Medicus nit gescholten / noch die Kunst veracht werden / sondern man wird müssen bekennen / daß er ihme die Kranckheit hab lassen angelegen seyn / vnd Fleiß bey derselben angewendet / vnd wann es die Noth erfordert / kan der Medicus dessen Zeugnuß geben.

Wann aber der Wundartzt in schweren Kranckheiten vnd Zufällen der Doct. Rath verachtet (wie deren viel / sonderlich bey den vnerfahrnen Barbierern gefunden werden) vnd alles nach seinem Wolgefallen machen will / vnangesehen / daß er die Kranckheit nicht verstehet: so gewinnet die Kranckheit auch gemeiniglich einen bösen Außgang solches aber geschicht auß keiner andern vrsachen / als daß solche Bader vermeinen es gereiche zu ihrer Verkleinerung / wann sie würden den Medicum zu ihren Verwundten führen / daß er die Ordnung deß Lebens fürschreiben / vnd denselben nach Gelegenheit der schädlichen Feuchtigkeit purgieren / daher geschicht es daß täglich so viel Kranckepesthaffte Personen jämmerlich von ihnen hingerichtet werden; Diese aber sollen wissen / daß sie deßwegen vngestraffe nicht werden außgehen / sondern müssen an jenem Tag vor GOttes Gericht als Mörder Rechenschaft geben. Die Liebe deß Nächsten zwinget mich solches zuschreiben / es mags in gutẽ oder bösem auffnemen wer da wil.

Ferner / weil alle gute vnd alle vollkommene Gaben von oben herab kommen von dem Vatter deß Liechts / wie der H. Apostel Jacobus vermahnet / vnd wir auch alle Artzneyen von dem Höchsten erschaffen / als ein Göttliche Gaab haben: ja weil ein jegliche Artzney / wo es nicht durch den Göttlichen Segen lebhafft vnd würcklich oder kräfftig gemacht wird / todt / vnd nichts nutz ist: Darumb so sol ein Medicus oder Artzt / Gott zuforderst förchten / ehren vnd vmb sein Hülff vnd Seegen stettigs anruffen. Damit er aber jhne desto eher bitten vnd Hülff erlangen möge / so soll er sich vor groben wissentlichen Sünden fleissig hüten: Er sol kein vnbesonnener seyn / der dem Wein vnd der Vnzucht Tag vnd Nacht ergeben / oder sonst einen bösen Namen habe: sondern er sol sich nüchter vnd züchtig erzeigen / vnd seiner Krancken Heyl vnd Wolfahrt ihme lassen zu Hertzen gehen vnd angelegen seyn: auch gantz dahin sich bemühen / daß er die Kranckheiten / dero Zufäll / Vrsachen / der Artzneyen Eygenschafften / auch deß Krancken Natur recht erkündige / vnd auß dem was sonsten dunckel vnd verborgen / vermittelst der Kunst vnd Geschicklichkeit sich glücklich außwicklen könne. Daß er nicht etwan etwas freventlich / sondern alles vorsichtig zu deß Krancken Heyl vnd Wolfahrt verwalte. Wer anders thut / vnd dieses vnd anders / was er weiß daß ihme Ampts halber obligt / auß Leichtfertigkeit versaumet / der solle wissen daß er muß einmal GOtt dem Allmächtigen scharpffe Rechnung auch vmb das geringste thun. Dann dem Medico ist kein Gold / Silber oder Edelgestein vertrawet / in deren Bereitung / wann vielleicht ein Fehler begangen würde / er solchen leichtlich verbessern / oder auffs höchste mit Geld gut machen oder bezahlen könte: sondern der Menschliche Leib als der aller theureste Schatz / vnd das Edelste Geschöpff GOttes wird ihme anbefohlen: Wann er in dessen Cur oder Heylung etwas verabsaumen wird / oder vnvorsichtig Gift für ein köstliche Artzney Widergifft beybringen würde / so werden weder Gold noch Silber jhne frey machen können / sondern sein Seele wird mit ewigem Feuer müssen gequälet werden.

Darumb so ein Medicus, welcher der jenige ist / darfür er wil gehalten werden vnd angesehen seyn / nemblich fromm vnd getrew / von GOtt dem Allmächtigen ein glücklichen Fortgang in allen seinen Verrichtungen begehren vnd erwarten soll. Wann GOtt / den er angeruffen / ihme beystehen wird / daß er auch in dem aller beschwerlichsten vnd zweiffelhafften Sachẽ wunderbarer weyß vnd nach Wunsch sein Sach verrichten kan / wie Christus selber verheissen hat / wann er gesagt: So offt ihr meinen Himmlischen Vatter bitten werdet in meinem Namen / so wird ers euch geben. Vnd widerum: bittet so werdet ihr nehmen / suchet so werdet ihr finden / klopffet an so wird euch auffgethan: Welches auch andere Sprüch Heyl. Göttlicher Schrift hin vnd wider bezeugen vnd bestettigen.

So offt aber ein schwere gefährliche Verrichtung in der Wundartzney vorzunehmen / sol er in Gegenwart deß Krancken Befreundten / Bekanten / Benachbarten vnd andern / den Geistlichen vnd Diener am Wort Gottes holen vnd beruffen lassen / der alle ermahnen solle / daß sie GOtt mit eyfferigem Gebett anruffen sollen / daß er Glück vnd Seegen zu solcher Verrichtung gnädig ertheilen wolle. Weilen aber der Wundartzt in Feldlägern / vnd etwan auch sonsten offtmals keinen Geistlichen oder Pfarrherrn haben kan / so hat es mir beliebet etliche Gebett / deren man im Nothfall gebrauchen kan beyzufügen / welche der Leser zu Anfang dieses Buchs gleich nach der Vorred an den Leser finden wird. Wann das Gebett verricht / soll er nochmalen die Grösse der Gefahr den Verwandten vnd Bekandten ankünden vnd zu Gemüth führen / beneben eyfferig versprechen daß er in der Cur den höchsten Fleiß anwenden wölle: soll auch zugleich begehren / daß man ihme / wann es nicht solte nach Wunsch / wie man hoffet / ablauffen / vnd es Gott dem Allmächtigen also belieben würde / daß er den Krancken / entweder in währender Verrichtung oder bald hernach von dieser Welt abfordern wolte / keine Schuld zurechnen wolle. Wann er nun sihet daß die Befreunde einwilligen vnd zu frieden seynd / soll er in GOttes Nahmen das Werck selbsten angreiffen. Vnd dieses hab ich günstiger Leser für dißmal erinnern wollen / derselbe wolle dieses / vnd alles anders für gut auffnehmen.

# GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

## Der löblichen Stadt Bern in der Eydgnoßschaft wolverordneten Leib- vnd Wundartzts.

Gründlicher Bericht.

Vom

# Heissen vnd Kalten Brand /

## deroselben vnterscheid / Vrsachen / Zeichen Vorsagungen / vnd endlichen ordentlichen Heylung.

### Das 1. Capitel.

### Was der Heisse vnd Kalte Brand seye.

NIcht ohne Vrsach vermahnet vnd lehret der alte vnd vortreffliche Redner Cicero die / so ihnen fürnemen etwas zuhandlen / daß sie allwegē an der definition, das ist / kurtzē Erklärung dessen / darvon sie handlen / schreiben / oder reden wöllen / anfahen. Vnd zwar / da solches stücks vergessen wird / kan die Sach nimmer recht gründlich oder verständtlich erkläret werden. Daher dann folgt / daß der Leser oder Zuhörer auch nimer zum rechten Verstand derselben gelangen / noch den Grund vnd Kern deß Wercks begreiffen kan. Dieweil nun keine Kranckheit noch Zufall recht / vnd nach der Kunst kan tractirt vnd geheylet werden / man kenne dann dieselbe vorhin / als hab ich auch der Vrsachen halben zu erst erklären wollen / was der Heisse vnd Kalte Brand seyen / vnd wie dieselbe zu vnterscheyden vnd zu erkennen / darauff dann endlich auch die Heylung folgen wird.

Definition ist zweyerley.

Solche definition aber / oder kurtze Erklärung / ist zweyerley. Dann die eine / gehet vornemlich dahin / den Nahmen / die andere aber / die Natur vnd Eygenschaft deß dings / davon man handeln wil / gründlich zu erklären. Dieweil nun mein Vornehmen allhie zu handeln De Gangræna, das ist vom heissen Brand / so ist auch erstlich zu melden / was solches Wörtlein bezeichne. Gangræna ist (wie Galenus bezeugt) ein Kranckheit / welche da frisset / oder nager das Fleisch. Dann das Griechische Wort Gangræna, kompt her von dem Wort Gracin oder Grainein, welches ist so viel gesagt / als / Außfressen / oder Nagen.

Definitio nominis.
Γάγγραινα.
Γραειν.
Γραινειν.

Definitio rei.

Was nun die andere definition oder kurtze Erklärung der Natur vnnd Eygenschafft solcher Kranckheit anlangen thut / finden sich derselben viel / so wol bey den Alten / als auch Newen Artzten. Der Autor definitionum Medicarum, setzt also: Gangræna (welches ich den Heissen Brand deute / wie hernach soll erkläret werden) ist ein Veränderung oder Wechsel der natürlichen Farben der Haut / in eine vnnatürliche vnd frembde Farbe vnd Ersterbung / es seye mit Entgängung / das ist / Verwundung / oder ohne dieselbe / Galenus aber / erklärt dieselbe also: Gangræna, oder heisse Brand / ist eine anfahende Ersterbung deß francken oder bresthafften Gliedmaß / welche allgemach dermassen einnimpt vnd gewinnt die nähesten vnd vmbligende Oerter / daß (wann man derselben nicht geschwind / vnd in aller Eyl vorkompt) bald eine gäntzliche vnd vollkommliche Ersterbung folget. Vnd gemelter Galenus, an einem andern Ort / spricht: Gangræna ist / wann von wegen / vnd auß Vrsachen / einer grossen Entzündung / das Gliedmaß anfahet zu sterben / vnd dannoch nicht gäntzlich erstorben / vnd seiner Empfindligkeit beraubet seye.

L.b. de tumor. præter nat.

Vnd an einem andern Ort sagt er / der Orth werde für brandig gehalten / wann wegen der höchsten Entzündung die Farb sich zu ändern anfahet / die Empfindligkeit vergehet / vnd sich zum Abster-ben nahet; Alle Definitiones oder Beschreibungen zusetzen wäre zu weitläufftig / die obige sollen vns gnugsam seyn / auß welchen die andere alle genommen seynd.

L.b. de ulc. c.9.

Damit wir aber nun eine Definition oder kurtze Erklärung haben köndten / welche kurtz vnnd verständtlich seye / vnd gleichwol in sich begreiffe alle Gattungen oder Geschlechte der heissen Brändten / sie seyen verursacht woher sie wollen / so setze ich dieselbe also: Gangræna, oder der heisse Brand / ist eine anfahende Ersterbung / welche gemeiniglich folget den grossen Entzündungen / vnd verderbet die weiche Oerther deß Leibs / als Haut / Musculen / Blut vnd Hertzadern / Sennen / ꝛc. Der also: Der heisse Brand ist eine anfahende vnd vnvollkomliche Ersterbung deß vorgemelten örtern.

Definitio nominis.
Galen. lib. ad Glauc.
Gangræna.
Essentialis definitio.
c.9. Paul. Aegin. l.6. c.19. Ioan. Tagaut. l.2. c. de Gangr. & Sphacel. Leonhard. Fuchsius de medendis morbis l.3. c.1.

Vnd dieweil wir auch allhier von dem Sphacelo, das ist / Kaltem Brande / zuhandeln haben / als der dem Heissen nicht fast vngleich / Fuchsius da ja in welchen auch die Heisse Brände gemeiniglich sich verändern / müssen wir auch zu erst etli-

erklären / was derselbe seye. Sphacelos aber / oder Kalter Brande / ist eine vollkömliche oder gäntzliche Ersterbung / nicht allein der vorgemelten Oerter / vnnd der Knochen (welche Fäulung Hippocrates gemeiniglich durch solches Wort verstehet) sondern auch aller anderer festen vnd harten Oerteren / in welchem kalten Brande die Haut / daß Fleisch / Blut- vnd Hertzadern / Nerven / Bände der Gleichen / sampt den Knochen erstorben / vnd erfaulet sind / vnd je länger je mehr erfaulen / wie Galenus vnd die Erfahrung bezeugen. Vnd in Summa / das Gliedmaß ist Eyßkalt / vnnd todt. Derhalben werden Gangræna vnd Sphacelos nicht vnbillich von etlichen Gelehrten mit in die Zahl der kalten Geschwulsten gesetzet.

## Das Ander Capitel.

## Vnterscheid des Heissen vnd Kalten Brands.

OB wol nun auß angezogener Beschreibung des Heissen vnd Kalten Brands / der Vnterscheid genugsam zuverstehen / dennoch dieweil viel / sonderlich die gemeine vnd vnerfahrne Barbierer / solche also vnnd dermassen verwirren / daß sie sich selbst nicht wissen widerumb darauß zu wicklen / vnnd jetzt den Heissen Brand / kalt / jetzt den Kalten heiß / andere aber so wol den Heissen / als auch den Kalten / zu gleich vnd ohn vnterscheid Kalt oder Heiß nennen / vnd also nicht allein die Nahmen / sondern auch (vnnd zwar zu grossem Schaden vnd Nachtheil der Krancken / vnd ihrer selbst Schande) zu gleich mit die Remedia vnd Artzneyen verwirren / Als hab ich ihnen zu gutem vnd zur lehr / solchen vnterscheid weiter erklären / vnd gleich als mit Fingeren zeigen wollen.

Vnangesehen nun / daß der Heisse vnd Kalte Brand auß gleichen Vrsachen ihren Vrsprung vnd Anfang haben / ist dennoch der Vnterscheid nicht gering / vnd erfordert ein jeder auch seinen besonderen Proceß vnd Heylung. Wolten derhalben solche also / wie folget / vnderscheiden. Erstlich so lang das Gliedmaß noch stirbt / vnd gleichwol nicht gäntzlich erstorben ist / sondern noch empfindligkeit bey ihm hat / nennen Galenus vnd andere Artzte solchen Zufall Gangrænam. Vnnd dieweil alßdann das Gliedmaß / in welchem sich solcher Zufall vnd Schad erhaben / gemeinlich mit brennender Hitze / überauß grossem Schmertzen / Geschwulst / vnd anderen hitzigen Zeichen behaffet / auch weil solche Hitze / Geschwulst / ꝛc. wie ein brennendes Fewer hinder sich lauffen / vnd sich zu allen Seiten außbreiten / wollen wir solches auff vnsere Teutsche Sprach Heissen Brand nennen.

Wann aber nun solche Hitz / vnd Brand die natürliche vnd eingepflantzte Wärme / Blut / vnd natürliche Feuchtigkeit / humidum radicale, verzehret hat / vnd das Gliedmaß gäntzlich erstorben ist / alßdann nennen Hippocrates vnnd Galenus, vnd anderer Artzte / solchen Schaden Sphacelos. Vñ weil bey solchem der Ort schwartz / Eyßkalt vnd gleichwol auß Vrsachen der Fäulung) noch vmb sich frisset / vnd die neheste Oerter einnimpt vnd verderbt / wollen wir ihn mit etlichen vortrefflichen gelehrten Artzten / Kalten Brand nennen.

Ioh. VVierus medicarum observation. c. de Gangræna pudend. Bruno Seldelius li. de morbis incurabilib.

Zum anderen / ist der Heisse Brand gemeinlich zu öberst des brestha fften Gliedmaß / vnnd beschädiget nur allein (wie gesagt) die Haut / Musculen / vnd andre weiche Orter: Im Kalten Brand aber / sterben vnd erfaulen nicht allein solche weiche theil des Leibs / sondern auch zu gleich mit die Knochen. 2. Vnderscheid.

Im Heissen Brand / ist die Haut noch rohtlecht vnd fewrig / gleich wie ein brennende Glut vnd Kolen: Im Kalten Brand aber / ist die Haut äschfarbig oder schwartz / gleicher weiß / wie ein außgebrandte vnd verlöschene Kolen. 3. Vnderscheid.

Im Heissen Brand / ist kein böser Gestanck: Im Kalten Brand aber / ist der Ort faul / vnd stincket überauß übel. 4. Vnderscheid.

So lang der Krancke noch empfindet wañ mã mit der Flieten / oder anderen spitzen Instrumentẽ / in den brestha fftẽ Ort sticht / ist es noch ein Heisser Brand: Wenn aber keine Empfindligkeit mehr da ist / soll mans kalten Brand nennen: Dann das Gliedmaß ist kalt vnd todt. Doch ist von nöthen daß der Wundartzt hierin behutsam seye: Dann es geschicht offt daß die Krancke vermeinen das Glid seye noch nicht gar ohnempfindlich / können auch die Finger vnd Füß gemeinlich noch bewegen / biß der Schenckel vnd Knye gar abgestorben. Aber solches ist kein wahre recht eigentliche Empfindligkeit / sondern geschicht auß Einbildung des vorher gehenden Schmertzens / vnd übereinstimmung des lebendigen Glids mit dem abgestorbnen. So werden auch die Finger oder Zehen vnd der Fuß bewegt / wann schon das Glid gantz abgestorben: Vnd das darumb / weilen / in dem die Nerven vnd Mäußlin des Schenckels vnd vmb das Knye bewegt werden / so bewegen sie auch die Nerven vnnd Mäußlin der Finger / Zehen vnd Füß / vnnd ziehens an sich. 5. Vnderscheid.

Zum sechsten vnd letzten / sind nun auch der Heisse vnnd Kalte Brand vnterscheidtlich in der Heylung. Dann in dem Heissen Brand / soll der gantze Proceß dahin gerichtet werden / zuverhinderen / daß keine Fäulung einbreche / oder wo dieselbe schon da ist / nicht fortpflantze / oder eine fresse: Im Kalten Brand aber / ist vnnötig sich in solchem zu bemühen / sonder man muß alßdann alles / was also erfaulet vnnd verdorben ist / ab vnnd hinweg nemmen / es sey mit Schneiden / Etzen / oder Brennen / wie hernach soll gesagt werden. 6. Vnderscheid. Marc. Ant. Ment. de Gang. & Sph. cogn. & cura c. 2.

## Das Dritte Capitel.

## Von den Vrsachen des Heissen vnd Kalten Brands in gemein.

DIeweil ich nun erkläret habe / es seyen so wol der Heisse / als auch der Kalte Brand

eine Ersterbung/diese vollkommenlich/jene aber vnvollkommenlich/ vnd daß solche Ersterbung nichts anders/ als eine Außlöschung der Geister/ vnnd des Lebens/ vnnd also folgends ein Verderbung der natürlichen Wärme seye/ dieweil in derselben Wärme für gewiß das Leben bestehet/ Solst nun ferner zu sehen/ durch wie viel Wege/ vnd auß was Vrsachen/ solche Außlöschung vnd Verderbung der Geister vnd natürlichen Wärme geschehen könne. Dann solche Vrsachen/ wann sie einen Ort des Leibs antreffen/ vnnd einnemmen/ inmassen sie schwach oder gewaltig sind/ können sie an demselben Ort den Heissen oder Kalten Brand vervrsachen. Vnd gemeiniglich nach gelegenheit/ daß solche Vrsach sich mehret/ machet sie erstlich den Heissen/ vnd darnach auch den Kalten Brand.

Die natürliche Wärme kan ohn die natürliche Feuchtigkeit nicht lang bestehen.

Nun aber ist gewiß/ daß die natürliche Wärme/ohn die natürliche/ vnd in vnseren Leib eingepflantzte Feuchtigkeit (welche die Medici humorem radicalem nennen) vnd ohne die Geister (Spiritibus fixis) welche in alle Gliedmassen vnsers Leibs auch eingepflantzt sind/nicht bestehen kan: Also daß/ wann solche natürliche vnd eingepflantzte Feuchtigkeit (welche die natürliche Wärme vnterhalte solte) sampt den vorgemelten Geistern/ mercklich beschädiget sind/ ist auch zugleich mit die natürliche Wärme (calor nativus) in welchem/ wie gesagt/ daß Leben bestehet gleich mit beschädiget/ verdorben/ vnd verwüstet.

Vrsachen/ durch welche die natürliche Wärme verdorben wird.

Was nun die natürliche vnd eingepflantzte Wärme anlangt/ wird solche zertheilet/ verspreitet/ vnd verzehret/ auß Vrsachen/ daß dieselbe entweders nicht genugsam durch die gewöhnliche Speise/ Tranck/ vnd Fömung vnterhalten/ oder mit außwendiger/ grosser vnnd lang währender vnnatürlicher Hitz überfallen wird: oder aber/ daß solche eingepflantzte Feuchtigkeit vnd natürliche Wärme durch ein grosse Kälte erfriere/ sich zu sammen setze/ vnd gerinne. Desselben gleichen auch die Geister/ welche allen vnnd jeden Gliedmassen des Menschlichen Leibes eingepflanget/ vnd der vorgedachten eingepflantzten Feuchtigkeit beywohnen/ können auch entweders verspreitet/ oder erstücket/ oder aber vergiftet werden. Sie werden aber verspreitet vnnd verzehret der gestalt: Erstlich/ wann sie nicht stätig vnd ohne vnterlaß durch die einfliessende Geister vnd Kräfften (welche die edle oder vornemme Gliedmassen/ als das Hirn durch die Nerven oder weisses Geäder/ daß Hertz durch die Arterien/ das ist/ Pulsadern/ Vnd die Lebern durch die Bluetadern/ zu allen Gliedmassen des menschlichen Leibs zu schicken) erfrischet/ gefödet/ vnd vnderhalten werden. Zum anderen/ werden solche Geister erstücket/ durch eine überflüssige vnd vnnatürliche wässerige Feuchtigkeit. Dann die natürliche Wärme (welche einer stätigen erfrischung/ vnd außschwädemen der Dünsten bedarff) kan nicht in ihrer Vollkommenheit vnnd natürlichem Wesen erhalten werden/ sondern erlöschet/ gleicher weiß/ wie eine brennende Ampel auß überfluß des Oels/ oder ein Fewer/ wenn man zu viel Wassers darauff geußt. Endlich werden solche Geister auch vergiftet/ durch Zufluß einer bösen/ verdorbenen vnd giftigen Feuchtigkeit.

Vrsachen/ durch welche die Geister beschädiget werden.

Daher geschicht nun/ daß alle die Vrsachen/ welche die natürliche vnnd eingepflantzte Feuchtigkeit (humidum radicale) können außtrocknen/ erfrieren/ zu sammen treiben/ vnd gerinnen/ vnnd die Geister (welche sonst gedachter natürlicher Wärme beywohnen) zertheilen/ ersticken/ vnnd vergifften/ seynd auch eine Vrsach des Verderbens/ vnnd der Verwüstung der natürlichen Wärme/ vnnd also folgends des Todes. Vnnd für gewiß/ können alle Geschlechte des Todes/ er sey entweders natürlich/ oder aber gewaltsam (violenta) zu einer oder der andern dieser Vrsachen gezogen werden. Zum Exempel: Die nach einem langwährenden/ geschwinden/ vnd stätigem Fieber sterben/ im Fewer verbrennen/ durch grossen erlittenen Hunger verschmachten vnd vmbkommen/ oder sonst wegen ihres hohen Alters hinfahren/ sterben/ ohn zweiffel auß Vrsachen/ daß die natürliche vnd eingepflantzte Feuchtigkeit (humidum radicale) bey ihnen verspreitet/ zertheilet/ verzehret/ vnd außgetrocknet ist.

Demnach so geschicht solches bey dem einen geschwind/ vnd in aller eyle/ bey dem andern aber/ langsam vnd allgemach. Also auch die/ welche von grosser Kälte zu Todt erfrieren/ sterben auß Vrsachen/ daß die natürliche vnd eingepflantzte Feuchtigkeiten durch die grosse Kälte bey ihnen erfrieren/ gerinnen/ hart vnnd dick werden.

Welche wegen grosser Wunden vnd mächtigem Bluten/ es sey auß den Wunden/ Nasen/ oder andern Oerthern/ sterben/ dieselbe sterben zweiffels ohn auß Vrsachen/ daß die Geister durch das Bluten verspreitet vnd zertheilet worden seynd.

Die so erwürgt/ vnd im Wasser ersäuffet werden/ oder an der Wassersucht vnnd grossen Zerquetschungen sterben/ dieselbe mag man sagen/ daß sie von Erstickung der Geister sterben.

Endlich die jenige/ welche sterben von Stichen/ oder Bissen der giftigen Thieren/ oder sonst von eingenommenem Gifft/ dieselbe sterben von wegen/ daß die Spiritus oder Geister vergiftet/ vnd verderbet sind.

Weil nun ein ganzer Leib also kan hinsterben/ wann seine natürliche Wärme/ inmassen wie zuvor angezeigt/ angefochten wird/ es seye auß mangel der natürlichen eingepflantzten Feuchtigkeit/ oder der Geister/ so bey vnnd mit derselben seyn solten/ ist auch kein zweiffel/ es können eben so wol besondere Oerther vnnd Gliedmassen vmbkommen/ vnnd hinsterben/ wenn durch gleiche Vrsachen ihre Natur/ Complexion/ vnd Harmonia verderbet vnd zertheilet wird/ es seye gleich geschwind vnd in aller eyl/oder aber langsam vnd allgemach.

Diesem

Diesem nach / ist nun endlich zuschliessen / daß die Gliedmassen / oder besondere theil des Leibs / erfaulen vnd sterben können / durch eine dieser dreyen nachfolgenden Vrsachen.

Erstlich / ex vehementi alteratione qualitatis manifestæ: das ist / durch eine hefftige vnd grosse veränderung einer offentlichen vnd bekandten Eygenschafft / als vnmässige grosse Hitze / Kälte / Feuchte / vnd Tröckne / welches die Ärtzte Intemperiem nennen.

Zum anderen / ex qualitate occulta: das ist / durch eine verborgene vnd vnbekandte Eygenschafft / nemlich giffrige / vnnd Scharpffe böse Feuchtigkeit / sie seye gleich in vnserem Leibe gezeuget vnd fortbracht / oder durch eine außwendige vnd zu fällige Vrsach vns zu kommen. Dann demselben sey gleich wie jhm wolle / so ist dennoch solche Feuchtigkeit in jhrem Wesen vnd Eygenschafft also geschaffen / daß sie die natürliche Wärme vnd die Geister verderbt vnd vergifftet.

Zum dritten vnd letsten / ex Spirituum interceptione: das ist / wenn die Geister vnd sonderlich diese / welche das Hertz durch die Pulsadern den Gliedmassen zu schickt / auffgehalten werden.

Wañ nun eine / oder mehr / dieser vorgemelten Vrsachen / die natürliche Wärme / eingepflantzte Feuchtigkeiten / vnd Geister der Gliedmassen verderben / vergifften / oder auffhalten / vervrsachen sie an dem Ort erstlich den Heissen Brand / vnd darnach / wenn demselben nicht recht begegnet wird / oder nicht begegnet werden kan / auch den Kalten Brand. Auff daß aber der Leser solches alles recht gründlich verstehe / will ich diese drey jetzt angerührte Vrsachen des Heissen vnd Kalten Brands / in diesen jetzt nachfolgenden Capitulin der länge nach ordenlich erklären.

## Das Vierdte Capitel.

### Von der ersten Vrsach des Heissen Brands insonderheit / Nemblich / Intemperie, das ist / vnmässiger Hitze / Kälte / Feuchte vnd Tröckne.

IN nechst vorgehenden Capitel ist kurtzlich angezeigt / die erste Vrsach des Heissen vnd Kalten Brands / seye ein hefftige vnd grosse Verändering einer offentlichen vnd bekandten Qualitet vnd Eygenschafft / zum Vnterscheid der anderen Vrsachen / von welcher im folgenden Capitel gehandlet werden soll. Dann daß ein Gliedmaß hitzig / kalt / etc. sey / kan ein jeder auch vngelehrter Artzt leichtlich erkennen: wird derhalben nicht vnbillich die offentliche vnd bekandte Vrsach genannt. Die giftige Vrsach aber des Heissen Brands / ist verborgen / ja auch wol vnbegreifflich / wie an seinem Ort soll gesagt werden.

Solche hefftige vnnd grosse Veränderung dieser angerührten / offentlichen vnd bekanten Qualitet vnd Eygenschafft / nennen die Ärtzte / Intemperiem morbosam: das ist / wenn etwan ein Glied oder mehr vnsers Leibs / dermassen erhitziget / erkület / feucht vnd trocken wird / daß es dardurch seines gesunden / natürlichen / vnnd rechtmässigen Standes beraubet / vnnd also folgends kranck vnnd schwach wird / vnnd derhalben sein Ampt nicht länger verrichten kan. Intemperies morbosa.

Dieses aber geschicht gemeiniglich / wenn etwan ein theil des Bluts / oder sonst andere Feuchtigkeit / von der Natur vnnd innerlichen Kräfften / auß dem Leibe vnnd vornemmen Gliedmassen / als Hirn / Hertz / vnd Lebern / getrieben wird / vnd sich in diesen oder jenen Ort vnd Gliedmaß setzet. Geschicht dennoch auch zu Zeiten (wiewol gar selten) ohn Zufluß / nemlich / wenn die natürliche vnnd eingepflantzte Wärme in jhr selbst erhitziget ist vnnd entzündet. Nun findet mán aber gar selten simplicem Intemperiem: das ist / eine schlechte einfache Hitze / Kälte / Feuchte / oder Tröckne: sondern sie seynd allwegen Zweyfach / als Hitze vnnd Feuchte / Hitze vnnd Tröckne / Feuchte vnnd Kälte / Trockne vnd Kälte zu sammen. Als zum Exempel: Die blutige Geschwulsten / geschehen auß Zufluß warmer vnd feuchter: Die auß der Gallen aber / oder Cholerischer Feuchtigkeit / auß heisser vnd trockener Feuchtigkeit. Auß dem Rotz / das ist / Phlegmate, kommen die Feuchte vnd Kalte / vnd auß der Melancholischen Feuchtigkeit / kalte vnnd trockene Geschwulsten. Welche Feuchtigkeit nun vor anderen herrschet / die erzeigt sich auch am allermeisten / vnd giebt die erste Anweisung zu der Heylung. Derhalben der Wundarzet sich befleissen soll / daß er die Geschwulste recht gründlich lehrne erkennen vnnd vnterscheiden. Solches hab ich zum Eingang dieses Capitels kurtzlich anzeigen wollen / auff daß der Leser das / was hernach gehandelt wird / desto besser vnd gründlicher verstehe. Vnd weil die Heisse Brände auß Entzündung am allermeisten fürfallen / will ich derhalben auch an denselben anfahen. Galen. de arte curativa ad Glau con. lib. 2. cap. 1. Simplicem Intemperiem findet mã selten. Exempel.

Dieweil alle Ding durch jhr eigne vnnd natürliche Wärme (wie Galenus bezeuget) bewahret / vnd in gutem Stand erhalten werden: Vnd hinwiderumb die außwendige Hitze vnnd Brandt ein jedes Ding verderbt vnnd zu schanden macht / So ist gewiß / daß wann ein Gliedmaß menschliches Leibs lange Zeit mit außwendiger / frembder vnnd vnnatürlicher Hitze / dieselbe seye gleich auß dem Blut / das da ist warmer vnnd feuchter Feuchtigkeit (welche vor allen anderen am aller fertigsten zu erfaulen) oder aber auß der Gallen / welcher Natur vnnd Eygenschafft Heiß vnnd Trocken ist / behaffret / muß es endlich zum Heissen vnd Kalten Brand gerahten: Drumb daß die außwendige / vnnd vnnatürliche grosse Hitze vnd Brand / die innwendige natürliche / vnnd eingepflantzte Feuchtigkeit / (humidum radicale genannt) verzehrt / vnnd außtröcknet / also daß endlich die natürliche Wärme / wann sie nicht länger durch vielgemelte eingepflantzte Galen. de simpl. medic. facult. lib. 4. c. 13. Heisser Brand auß vnmässiger Hitze vnnd Feuchte.

pflantzte Feuchtigkeit erhalten wird / auch gantz vnd zu mahl erlöschet. Solches beschicht vornemlich / wann in den blutigen Geschwulsten Phlegmonoides genannt) ohne bescheidenheit / vnd zu viel kalter vnd zu sammen ziehender Artzneyen auffgelegt vnd gebraucht werden.

Die Emplastrica Medicamenta, das sind die/welche wegen jhrer kalter vnd trockner / oder aber schleimiger vnnd feister Eygenschafft / die Schweißlöcher der Haut verschliessen / verursachen eben dergleichen Zufäll; Dann durch die eine vnd die andere / werden die Geister vnd Nahrung / welche ohn vnterlaß solten zum schwachen vnd versehrten Ort fliessen / verhindert / daß sie nicht hinzu kommen / vnd fliessen können. Neben dem auch / wenn durch solche Artzneyen die vor gemelte Schweißlöcher der Haut verschlossen sind / so wird die vnnatürliche frembde Feuchtigkeit daselbst in dem krancken Glidmaß verhalten vnd eingeschlossen/also vnd dermassen / daß dieselbe das wenig / so von der natürlichen Wärme im krancken Ort noch vorhanden / erstecket vnd außlöschet. Darumb lehret Hippocrates: Daß es nicht gut sey/ die Cholerische vnd hitzige Geschwulsten von den außwendigen Gliederen zu den Innerlichen zu treiben: Es sey aber gut/ daß man sie von den Innerlichen zu den außwendigen ziehe. Mit welchem sich dann Avicenna vergleichet / da er spricht: Daß zu Zeiten nach dem Gebrauch der kalten vnd hinderſich treibenden Artzneyen grosser Schmertz verursacht werde vnd die schädliche Feuchtigkeit zu ruck in das Glied ziehe / vnd daher folge / daß der Ort entstaltet / Bleich / vnd schwartz werde / vnd / kürtzlich darvon zu reden / erfaule. Dann die Dinge / welche nicht Lufft haben / daß sie transpirieren oder außschwädemen können / sondern jhre Dünste bey sich behalten müssen / erfaulen auch sehr bald: Wie Galenus lehret/vnd die tägliche Erfahrung bezeuget.

Aphor. 25 sect. 6.

lib. 4. sect. 3 tract. 1, c. 3.

lib. de inæquali Intemperie.

Dieweil dann beyde Vrsachen / so wol die Vorgehende (causa antecedens) als auch die Gegenwertige (causa conjuncta genannt) der jetzt gemelten Geschwulsten / ein warmes vnnd feuchtes Blut ist/welches entweders wegen seiner böser vnd vnnatürlicher Eygenschafft / oder aber ob es wol gut / dennoch wegen seiner Viele der Natur überlästig oder beschwerlich ist/so verdirbt vnd erfaulet solches vngleich viel bäder vnd geschwinder / als sonst keine andere Feuchtigkeit: Vornemlich wann jetzt gedachtes Blut vnnd Feuchtigkeit durch die kalte vnd zu sammen ziehende / oder aber schleimige Artzneyen hinderſich in die Tieffe der Gliedmassen getrieben / vnd verhalten werden: Vnd solches ist zum theil die Vrsach / daß der Heisse Brand gemeinlich auff die grosse Entzündungen folget.

Ein Mißbrauch der vnerfahrne Schärer.

Allhie aber ist vnser Teutscher Schärer Mißbrauch vnd Vnverstand nicht zu verschweigen/ welche fast in allen hitzigen Geschwulsten vnnd Entzündungen jhre cataplasmata auß dem Bolo Armeno, Eyerklar/vnd dergleichen kalten Artzneyen / auch kalt überschlagen/ mit welchen sie die natürliche Wärme zum Zeiten nicht allein Schwächen/ sondern auch verkleineren / ja gantz erlöschen / erstecken / vnd verderben / also daß der Heisse vnnd Kalte Brandt darauff folgen muß.

Die ander Vrsach/warum auf den Gebrauch kalter Artzneyen in grossen Entzündungen gar oft der heisse Brand zu folgen pflege/ist diese/ weil die angebohrne Feuchtigkeit gleichsam gestehet / vnd vntaugenlich zur Nahrung / daß ein innerliche Wärme gemacht worden / wie wir sehen daß das Oel vnd fett Winters Zeiten gestehet / wie wir hernach weitläuffiger erklären wollen.

Die ander Vrsach

Gleicher weiß wie es nun gefährlich ist / in den hitzigen Geschwulsten / vnd Entzündungen die kalte zu sammen ziehende / vnd Emplastrica Medicamenta zu brauchen / also soll vnd muß sich der Artzt auch vorsehen/daß er keine / die hitziger Art vnd Eygenschafft seyen / auffiegt / vnd gebrauche / damit durch solche die vnnatürliche Hitze des brestlhafften Orts nicht vermehret werde. Desselben gleichen ist sich auch des Oels / vnnd aller feister Salben allhie zu enthalten. Dann dieselbe sind den Entzündungen auch gantz zu wider / vnd können bey denselben ohne Schaden nicht gebrauchet werden / wie Galenus bezeuget.

Bey den hitzigen Geschwulsten vnd Entzündungen soll man die Emplastrica Medicamenta nicht brauchen

De simpl. med. facul. lib. 7. c. 11.

Wenn die Arterien / das ist / die Hertz oder Pulsadern / verwundt sind / so heylet die Haut zu oberst derselben widrumb zu sammen: Aber die Hertzader (wegen jhrer stäten Bewegung / vnd jhrem zweyfachen Fellin) kan nicht so bald / vnd zu gleich mit der Haut widrumb zuheylen. Daher kompts dann / daß das Blut auß der Adern fleußt / sich zu sammen setzet / vnd wird ein Geschwulst / welche die Artzte Aneurisma nennen.

Wenn nun das Blut auß der Adern zwischen die Musculen oder Maußfleische zu sammen gelauffen / so verderbet es sich in kurtzem: Vnd wann es sich je mehr vnd mehr erhitziget / erfaulet es endlich / vnd wird zu Zeiten darauß ein Heisser vnd kalter Brand.

Hippocr. l. de Aphorism.

Dieser Zufall/ findt sich zu Zeiten / wann der Wundartzet die Leber Ader am Arme mit der Laßfliecten durchschlägt / vnd die Hertz / oder Pulsadern / welche zu nechst vnter der Leberader liegt/zu gleich mit trifft/vnd verwundet:

Laßung der Leberader

Derhalben dann die Laßung solcher Aderen / wie auch gleichfals der Medianen im Arme / vnter welcher liegt ein fürnehmer grosser Tendo, das ist / ein Außgang oder Schwantze des Maußfleisches / von etlichen Biceps genant/ mit Vorsichtigkeit vnnd Fleiß soll gethan werden / auff daß die Adern nicht durchgehawen / vnder der Leberader die Arteria, vnter der Medianen aber vorgemelter Tendo oder Schwantz des Maußfleisches mit getroffen vnnd verwundet werde. Welches auß dermassen gefährlich ist / wie auß nachfolgenden Exempeln zu sehen.

Der Ader vnd Medianen soll mit Vorsichtigkeit vnd fleiß gelaßen werden.

Anno 1587. hat zu Genff / ein Barbierer einem Burger daselbst die Leber Ader durchgehawen/vnd die Hertzader mit verwundet. Nicht lang darnach / ist der Arm auffgelauffen / geschwollen / vnd erhitziget. Als nun die Ehrnveste vnd Hochgelehrte Janus Antonius Saraze. nus, Königl. Mayst. in Franckreich bestellter Medicus,

Medicus, vnd Joann. Griffonius, Chirurgus ernnus, dahin beruffen wurden / haben sie am Orter der Lassung eine Aneurismam funden / dieselbe hatte allbereit den Arm verderbet / vnd angesündet. Als aber der Krancke zum abschneiden des Arms nicht wolte bewilligen / ist der Kalte Brand biß an die Achsel fortgelauffen / davon er etliche Tage darnach gestorben.

Für wenig Jahren / hat zu Cölln / in des Herren Remond Ringolts Behausung / ein junger Barbierer Gesell einer jungen Tochter die Mediam im Arme durchgeschlagen / vnd den Tendonem vnder derselben mit getroffen. Darauff alßbald ein solcher Schmertz des gantzen Arms / Geschwulst vnd Einziehung des weissen Geäders / gefolget ist / daß er dem Ehrnvesten vnd Hochgelehrten Henrico Boreto, Marggräff. Hessischem bestelltem Medico, vnd mir / nicht wenig hat zu schaffen gegeben. Ist gleichwol endlich aller Dings widerumb gesund worden / ohn daß einige Lähme gebliben seye.

Solches hab ich der Vrsachen halben melden vnd anziehen wollen / auff das der Wundartzet in der Lassung solcher Aderen desto fürsichtiger vnd sorgfältiger seye.

In den Wunden der Gleich vñ Nervosischen Glider / vnd wann der Wundartzt wegen Vnerfahrenheit oder Fahrläßigkeit nicht zu gleich die Wunden vnd zu mahl des Leibs Beschaffenheit fleissig in achtung nimmet / so entstehen darauß sehr grosse Schmertzen / darauff folgt eine Entzündung / sonderlich / wann der Krancke Blutreich ist / wegen Viele oder Stärcke deß Geblüts. Endlich folgt auch darauff ein scharpffe / subtile vnd vngekochte Feuchtigkeit / welche Celsus Hydropem vnd Melicerian, oder Glidwassersucht / vnsere Wundärtze aber mit einem vngeschickten Wort Glidwasser nennen / vnd auch darvor halten / aber gar letzt vnd falsch / wie ich dann in meinem besondern Tractat von diesem Zustand weitläufftiger erkläret habe. Es laufft aber vnderweilens solche Feuchtigkeit so häuffig / wie Langius bezeuget / daß das Glid welches also damit behafftet / abstirbt / vnd mit dem Kalten Brand ergriffen wird.

Die grosse vnd gewaltige Zerknütschungen / als vornemlich die geschossene Wunden / vnd in gemein alle Zerknütschungen an Fleischechtigen Oertern / bevorab wann die Knochen zugleich mit zerbrochen seynd / gerathen offt zum Heissen vnd Kalten Brand: Sonderlich aber / wenn solche Wunden vnd Zerknütschungen lang mit kalter zu sammen ziehender Artzney (wie etliche der Kunst vnerfahrne im Brauch haben) gepfleget vnnd verbunden werden. Dann wenn die Digestion oder Däwung / das ist / Eyterung der Wunden / welche durch behülff der warmen vnd feuchten Artzneyen geschehen muß / durch die kalte / trockne / vnnd zusammen ziehende Artzneyen verhindert wird / so folgt endlich / daß das zerknütschte Fleisch / vnd zu sammen gelauffen vnd gerunnen Blut / leichtlich vnd bald verderbet. Vnd wann es zu letzt erfaulet / die natürliche Wärme erstecken vnnd außlöschen kan.

Es kompt auch zu Zeiten ein Heisser Brand / an die Scham der jungen Kinder / auß Vrsachen / daß entweder die Hebammen jhnen hat die Lenden (da sie das Kind von der Mutter hat nemmen wollen) zu hart angegriffen / Oder aber / daß es sonst sey in der Geburth gequetschet vnd getruckt worden. Vnd weil die Scham ein weiches / feuchtes / loses / vnd Schwammächtiges Gliedmaß ist / zeucht sie das getruckte vnd das gerunnene Blut an sich / welches sich daselbst verderbt / vnd machet Schmertzen vnd Entzündung dermassen / daß die natürliche Wärme endlich erstecket vnnd erlöschet / wie ich vnlangest an etlichen Kindern gesehen hab. Heisser Brand an der Scham der jungen kinder.

Auß den überauß grossen Brandschäden / wird zu Zeiten ein Heisser / ja auch wol ein Kalter Brand / wie ich solches zu Hulden an einer Tugendsamen Frawen gesehen hab / welche als sie bey Winters Zeit bey dem Fewer gesessen / in Ohnmacht fiele / vnd mit einem Schenckel in die Glut stürtzte / vnnd ehe dann das Gesinde dazu kam / sich über die maß sehr vnderhalb des Knyes verbrennet hat. Weil nun dieselbe Frau fast schwer / vnd vngesund / vnd der Schmertz (welcher ohne das mit Gewalt auß den nechst vmbliegenden Oertern das Blut / vnd sonst andere vnreine Feuchtigkeiten an sich zeucht) groß ware / hat man demselben / auch der Entzündung / so geschwind nicht vorbawen können / daher nach wenig Tagen der Heisse Brand am selben Ort sich hat vernemmen lassen. Ward gleichwol durch Göttliche Gnad widerumb gebessert / also daß kein Kalter Brand darauff ist gefolget: Der Schenckel ist auch allerdings widerumb gesund worden / vnd viel Jahr darnach gesund blieben. Heisser Brand der Brandschäden. Historia eines überauß grossen Brandschadens.

Das aber die grosse Brandeschäden zum Heissen Brand gerathen / beschicht auß folgenden Vrsachen.

1. Erstlich / werden durch den Brand die Wässer / das ist / die Pulsadern / Blutadern / Nerven oder weisses Geäder / zu sammen gezogen / erhartet / vnd verschlossen / dergestalt / daß die Geister vnd Nahrung / welche dem versehrten Gliedmaß solten das Leben zu bringen vnd vnderhalten / nicht frey vnd vnverhindert durchpassieren können.

2. Zum andern / wird durch die geschwinde Hitze des Fewers die natürliche vnnd eingepflantzte Feuchtigkeit (humidum radicale) verzehrt / vnd außgetröcknet. Wañ nun die natürliche Wärme solcher Feuchtigkeit beraubt ist / kan sie nicht lang bestehen / sondern erlöschet bald.

3. Zum dritten / sind nun so wol die vnnatürliche Hitze / welche der Brand hinder sich leßt / als auch die Hartigkeit der Haut / die Vrsachen / daß ein grosser Schmertz vnd gewaltiger Zufluß des Bluts vnd anderer Feuchtigkeit folgen / welche / wann sie sich in dem versehrten Gliedmaß erhitzigen / trücknen sie auß den humorem radicalem, vnd erstecken die natürliche Wärme vnd eingepflantzte Geister.

Die Entzündungen des Zanfleischs / bevorab bey den jungen Kindern / gerathen auch zum Heisser Brand des Zanfleischs Zeiten

Zeiten zum Heissen Brand: Solches aber beschicht/nicht allein auß Vrsachen/daß der Mund überauß feucht/vnd ohne vnterlaß vol Schleims vnd Wassers ist/sondern auch von wegen/daß die beste Artzneyen/welche der Fäulung widerstehen/an solchem Ort ohne gefahr nicht können gebraucht werden: Die aber/so man brauchet vnd auffleget/werden alßbald von dem Schleim vnd wässeriger Feuchtigkeit des Munds widerumb abgewaschen/also das sie nichts/oder wenig würcken können. Solcher heisser Bränden hab ich gesehen/nicht allein in der Kranckheit des Scharbocks/sondern auch in anderen Entzündungen vnd Außfressen des Zanfleischs/wie in meinen Observationibus Chirurgicis soll gesagt werden.

Die innerliche Entzündungen/gerathen auch zum Zeiten zum Heissen vnd Kalten Brandt/wie ich solcher wol bedenckwürdiger Exempeln etliche/ja auch an den Hirnfellen/gesehen hab.

Anno 1587. ist ein Treffen im Delphinat geschehen/in welchem viel Eydgnossen hart verwundt worden/deren (neben vielen anderen) vns einer/ein junger starcker Mann/vnderhanden kommen/also/wie folget/ins Haupt verwundet. Ein Schlachtschwert hatte jhm einer Handbreit von der Hirnschalen/beyseits/ein wenig zu oberst der Ohren/hinweg genommen/dennoch war solches Stuck der Hirnschalen an einem Ort nicht gantz abgehawen/sondern an der Haut hangen bliben/vnd widerumb an seinen Ort übergeschlagen. Nun aber war die Wunde/von wegen des außgetruckten Bluts/sampt den Haaren vest/vnd dermassen hart zu sammen/vnd in einander getrucknet/vnd die Wunde also zugebacken/daß innerhalb sechs Tagen keine Feuchtigkeit/zerquetschtes Blut/noch nichts nicht hatte auß der Wunden fliessen können. Nach dem wir nun das Haupt beschoren/vnd die Wunde eröffnet/haben wir zwischen der Hirnschalen vnd harter Mutter (dura Mater genannt) nicht allein viel faules stinckendes Eyters/vnd kleine Knöchlein von der Hirnschalen abgehawen funden/sondern (das noch mehr ist) es warē auch in solchem Eyter vier oder fünff zimlicher grosser Würme oder Maden gewachsen. Neben diesem allem/war vor gemeltes Hirnfellin oder harte Mutter/das ist/die dura Mater, von solcher Fäulung dermassen angestochen vnd verderbet/daß sie allbereit schwartz/vnd gar einen bösen Gestanck von jhr gabe. Vnangesehen aber solcher beschwerlichen Zufäll vnd vngelegenheiten/ist jhme doch nechst Göttlicher Gnaden/durch die Herren/Janum Antonium Sarazenum, Königl. Mayst. in Franckreich bestellten Leibartzet/vnd Joannem Griffonium, nicht ohne grosse Verwunderung aller derer/so täglich bey der Cur über vnd an waren/widerumb auffgeholffen worden/also daß er darvon durchauß kein Schaden/oder Schwachheit des Haupts/Verstands/&c. behalten hat.

Denckwürdige Historyeiner Hauptwunden.

Deß Herren Schultheissen von Oberradis (nicht weit von Cölln gelegen) Haußfraw/als sie über die 24. Jahr mit einem Scirrho oder Hartigkeit der Lebern behafftet gewesen/vnd vieler verscheidner Artzten Rahts gepfleget hatte/hat sie endlich/als das hohe Alter mit jhr herankommen/im Jahr 1595. im Frülling/viel erweichender Artzneyen/als Salben/Pflastern/Fomentationes, vnd dergleichen/gebrauchet vnd auffgelegt. Darauff ist endlich ein solcher Schmertz/Entzündung/Geschwulst vnd Apostemation der Lebern gefolget/daß die Maußfleische/sampt der Haut des Bauchs in der gegend der Lebern/seynd durchgefaulet. Als ich nun/neben dem Ehrnvesten vnd Hochgelehrten Herren Arnoldo Manlio, Medicæ Facultatis in Colōiensi Academia Professori primario, da hin beruffen/hab ich ein sehr grosse Geschwulst in der rechten Seiten/vnder den kurtzen Rippen funden/welches ein wenig zuvor/ehe dann wir daselbst ankommen/durchgebrochen war/gab ein solchen Gestanck/daß das gantze Gemach darvon ist erfüllet worden. Das Loch/so von jhm selbst war durchgebrochen/ward geschwind weit vnd groß/vnd lieff darauß viel dünner/blutiger/vnd über die massen übel schmekender Feuchtigkeit/auch etliche grosse Stuck vom Netz vnd Lebern/gantz erfaulet/also daß sie nach wenig Tagen den Geist auffgabē.

Hiſtoria eines heissen Brands in der Leber.

Auß diesem ist nun zu sehen/(wie auch Galenus lehret) daß die härte Beulen vnd Knorren/die sich zum Krebs bereiten/von den erweichenden Artzneyen ergrimmen/das ist/böser vnd ärger werden: Auff welches dann der Wundärtzet auch fleissige achtung zu geben hat/wann dergleichen Beulen vnd Hartigkeiten jhme in den Brüsten/oder anderen außwendigen Oertern/zu curiren vorkommen. De simpl. med. facult. lib. 5. cap. 5. Fomentationes

Ich hab selbst ein siebenjähriges Söhnlein gehabt/welchem/als jhm ein grosser vnd geschwinder Fluß auß dem Haupt hinab auff beyde Nieren vñ Gäng/durch welche der Harn in die Blasen fleußt gefallē/sind dieselbige dermässen verstopfet worden/daß kein Harn weder von jhm selbst/noch durch behülff der Artzneyen/hat durchlauffen vnd abfliessen können/Starbe also den sechsten Tag seiner Kranckheit. Als ich nun den Leib/in Beyseyn des Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Joannis Slotani, der Artzneyen Doctorē/öffnen ließ/waren die Nieren vnd vmbligende Oerter von dem Heissen Brandt eingenommen. Hiſtoria eines heissen Brands/auß Verstopffung des Harns.

Ferner/weilen allhier der Entzündung der Nieren gedacht wird/so hat mich für gut angesehen/denen zu gefallen die sich mit seltzamen vngewöhnlichen Sachen belustigen/folgenden frembden Zustand/welcher mir von dem vortrefflichen Herrn Doct. Bartholomæo Mercklino Pfaltzgrāv: Lawingischen höchberühmten Medico, meinem höchgeehrten lieben Herrn vnd Freund ist mitgetheilet worden/allhier einzuführen. Ich habs gesehen/sagt er/daß Stücker eines Daumens dick von den Nieren durch die männliche Ruthen mit sehr grosser Pein vnd Schmertzen außgeführt worden/vnd solches bey dem Mundkoch zu Dillingen/Seitz genandt/im Jahr 1593. welcher auch endlich den 14. Julij gestorben. Dessen seynd Augenscheinliche Zeugen seine eigne Erben/sonderlich der hochfahrne Wundartzt Herr Michael Berchtold von Dillingen/der stetigs bey jhme gewesen: biß hieher

Eins Mercklinus.

Stücker eines Daumens dick von den Nieren durch die männliche Ruthen mit grosser Pein vnd Schmertzen außgeführt.

Ein 60. Jähriger vom Adel / der mit der Rothen Ruhr behafftet / als er den fünfften Tag der Kranckheit gestorben / vnd sein Bauch von Herrn Claudio Chapusio dem hochberühmten Wundartzt geöffnet worden / seynd die Därm allenthalben mit dem heissen Brand angesteckt gewesen / ohn zweiffel wegen sehr grosser Entzündung. Diese Geschicht hat Herr Chapusius selbst an mich geschrieben den 25. Hornung / im Jahr 1628.

Ich hab etliche todte Leichnam eröffnet / die an dem grewlichen Bauchgrimmen / Iliaca Passio, oder Miserere mei genant / gestorben / denen waren die Därm / vnd das Netz / vom heissen vnd kalten Brand eingenommen / vnd gantz verdorben / also daß / wegen deß bösen Gestancks / der Kranckheit Vrsach weiter nachzusuchen nicht wol müglich ware. Vnd in summa, es ist kein Ort oder Glidmaß an deß Menschen Leib / welches der heisse vnd kalte Brand nicht einnehme / vnd verderben könte.

Die Geschwulsten auß der Gallen / oder Cholerischer / das ist / heisser vnd trockener Feuchtigkeit / welche die Ärtzte Erysipelas, die Teutschen aber Rothlauff nennen / gerathen auch offt zum Heissen Brand: Vornemblich aber / wann die vnerfahrne Ärtzt zu viel kalter vnd zusammen ziehender Artzneyen / auch kalt auffliegen vnnd gebrauchen. Dann also wird die vnnatürliche Feuchtigkeit hinder sich / in die Tieffe deß Krancken Orths versperret vnnd verschlossen: Daher dann folget / daß die vnnatürliche vnd frembde Hitze / die natürliche vnnd eingepflantzte Wärme (humidum radicale) verzehret vnd außtrocknet / daher der Orth / so er seiner Nahrung beraubt ist / sterben muß. Derhalben sol der Wundartzt vorsichtiglich handeln / in solchen Geschwülsten keine überauß kalte Sachen gebrauchen / auch die Artzneyen nicht kalt / sondern lauwarm überlegen: Kein Oehl / Salben / oder feiste Sachen gebrauchen / dann von solchen mehret sich die Entzündung vnd der Brand: wie ich vornemblich an einem Bawersmann gesehen hab / dem ein vnerfahrner Schärer hätte seine Lincke Hand zum kalten Brand bracht / wann er nicht bey andern / die der Kunst besser erfahren / hätte Hülff gefunden.

Nach den heissen Bränden auß Hitze / folgen nun die andere / welche / wie gesagt / auß grosser Kälte verursacht werden. Vornemblich aber an den Händen / Fingern / Füssen / Zehen / ja auch Nasen vnd Ohren / darumb daß solche Oerter weit von dem Hertzen vnd Lebern / als den Brunnen der natürlichen Wärme / gelegen sind. Ist derhalben solche / nemblich die Natürliche Wärme / bey ihnen schwach / vnd kan der grossen Kälte nicht lang widerstehen: Darauß dann folget / daß in vorgemelten Oertern durch grosse Kälte / die natürliche vnd eingepflantzte Feuchtigkeit (humidum radicale genant) darzu die Geister / dermassen erfrieren / daß sie sich zusammen setzen / gestehen / vnd gerinnen / gleicher weiß wie wir sehen / daß das Oehl / Wachs / Vnschlitt / ja auch das Wasser / wegen der grossen Kälte gefrieren vnd gerinnen. Wann nun die Natürliche vnd eingepflantzte Feuchtigkeit also durch die Kälte erfroren vnd erhartet ist / so kan die natürliche Wärme von derselben Feuchtigkeit ihre Nahrung / Nehrung vnd Vnderhalt / nicht mehr haben.

Die Spiritus oder Geister gleichfals zum theil erfrieren / anders theils werden sie auch durch die grosse Kälte hinder sich auß den Glidmassen getrieben. So bald dann die Natur andere Geister / dem Glid vorzustehen / dahin schickt / vnd dieselbe den Orth vngeschickt sie anzunehmen / das ist / auß dermassen kalt / hart vnd verschlossen befinden / ziehen sie geschwind widerum hinder sich / zu den vornehmen Gliedern / als Hertzen / Hirn vnd Leber: Also muß dann der Orth / wann er seiner natürlichen Wärme ist beraubet / sterben: Wie wir sehen / daß denen widerfahret / welche in Winters zeit / durch den Schnee / Eyß / vnd kalt Wasser reysen / bevorab in kalten Ländern / als im hohen Schneegebirg / bey Italien / die Alpes genant / auch in Eyßland / Norwegen / Liefland / vnd andern Norländern. Dann in solchen Landen ist es gantz gemein / daß man bey Winters zeit Menschen an den Strassen findet / die von der grossen Kälte solcher Landschafften seynd nidergefallen vnd gestorben. Vielen Geschwären vnd fallen auch hin / die Spitze der Finger / Zehen / item der Nasen vnd Ohren / wie hernach weiter sol gesagt werden.

Allhie aber kan ich dem Leser nicht verhalten / daß ich ihm im Jahr 1588. im December / mit dem Ehrnvesten vnnd Hochgelehrten Jacobo Antonio Sarazeno, Königlichen Mayestät in Franckreich bestelten Leibartzt / in der Cur hatte eine Grafen von Mansfeld / welcher an beeden Füssen ein anfang deß kalten Brands auß Frost hatte / also daß wir seiner Gnaden auch etliche Spitzen der Zehen mussten abschneiden / ward demnach durch Göttlichen Seegen vnd Gnade widerumb zu gutter Gesundheit gebracht.

Mehr als 50. Reuter vnd Soldaten mit dem Heissen vnd Kalten Brand behafftet.

Eben vmb dieselbe Zeit / hatte ich auch mehr als fünffzig Krancke vnnd bresthaffte Teutsche Reuter vnnd Soldaten / alle mit dem Heissen vnd Kalten Brandt / auß Frost behafftet / vnterhanden / von welchen / ob wol ihrer etliche Schenckel / Füsse / Zehen / Finger / Spitze der Ohren vnd Nasen / mussten hinderlassen / doch viel widerumb aufkamen vnd gesund wurden. Solches aber war / nach dem der grosse vnnd gewaltige Teutsche Zug oder Kriegsheer in Franckreich verstrewet / vnd in die Flucht geschlagen ware. Weil nun etliche biß in Savoy verfolget wurden / haben sie durch Schnee vnd Vngewitter / auch etliche Revieren / welche auß dem kalten Schneegebirg fliessen / lauffen müssen. Als sie nun etliche Tag in solchem elenden Stand mussten fortziehen / keine Füterung noch Leibs-Vnderhaltung haben kondten / sondern jetzt hie / dann dort von den Bawren angefochten / nidergelegt / oder zum wenigsten nacket außgezogen wurden / seynd ihrer viel hin vnd wider gestorben mit Ohnmacht deß Hertzens / vnd kaltem Schweiß: Andere seynd von dem heissen vnd kalten Brand eingenommen worden. Als sie nun in solchem elenden Stand zu Genf ankommen / hat ein Ehrbarer Rath daselbst sie freundlich / etliche in ihr Spital oder Gasthauß / die andern in gemeine Herbergen / vnd sonst Burgers Häuser auffgenommen:

Die kranke Reuter werden zu Genff freundlich empfangt.

Darnach haben sie auch die Anordnung gethan/ daß sie alle seynd auffs allerfleissigste vnd beste von der Stadt bestelten Ärtzten gepfleget vnd verbunden worden/vnder welchen vornehmlich war der vorgedachte Ehrnveste vnd Hochgelehrte Doctor Sarazenus, Medicus, vnd der Hocherfahrne Joannes Griffonius Chirurgus, vnd ich/als ein Mitgehülff/vnd auch bestelter Chirurgus daselbsten. Dieweil nun viel/wie gesagt/vom Feind biß auffs Hembd / ja gantz nacket außgezogen worden/hat ein Ehrbarer Rath auch die Vorsehung gethan daß die/welche von solcher/vnd andern Kranckheiten widerumb auffkamen / auch mit Kleydern/Geld/vnd allem was sonst jhnen widerumb gehn Hauß zuziehen nöthig/versehen wurden/jhnen auch Schiffung vnd Pferd bestellen/vnd sie begleiten lassen.

Die kalte Medicamenta biß in den vierdten Grad/welche die Medici Narcotica nennen/als Opium, Mandragora, Hyoscyamus, vnd Cicuta, können (wann sie ohne Bescheydenheit vnd Verstand auff die Entzündungen gebraucht werden) die natürliche Feuchtigkeit zusammen gerinnen/erfrieren/erharten vnnd die natürliche Wärme außlöschen. Auß vnordenlichem vnnd vnmässigem Gebrauch deß kalten Wassers/hab ich auch gesehen/daß der heisse vnd kalte Brand sind verursachet worden.

Denkwürdige Historyeines heissen Brands auß vnordenlichem Gebrauch deß kalten Wassers.

Im Jahr 1591. in den Hundstagen / als ein junges Mägdlein mit einem gar hitzigem vnd stethem Fieber behaft/vnd in einen treflichen Schweiß vnd Brand deß gantzen Leibs eben auff den siebenden Tag gerathen/hat solches ein vnvernünfftiges Weib auß dem Bette gezogen / zum Brunnen geführt / vnd daselbst ein Zuber kaltes Wassers auffgebutzet / vnd in denselben beyde Hände vnd Arme desselben Töchterleins biß an die Ellenbogen gestossen. Geschwind darnach / ist dem Krancken Mägdlein ein grosser Schmertz an beyde Arme / so weit das Wasser getroffen hatte/ankommen/vnd seynd ihm beyde Hände auffgelauffen/voller Geschwulst/blaw/vnd äschfarbig worden. Als nun die Eltern den Rath vnnd Mittel/durch welche man im Anfang der Kranckheit viel hätte außrichten können / verachteten/haben sie mich nur acht Tag nach solchem Affenspiel ersucht. Da hab ich die rechte Hand biß an das Gelenck voller schwartzer Blatern/vnd die Spitze der Finger schwartz/trocken/vnnd vom Kalten Brandt gantz eingenommen vnnd verderbet gefunden. Als ich nun die Cur durch Schräpffen vnnd Auffiegung bequemer Artzneyen angefangen / brachte ich durch Göttliche Hülff den Schaden dahin/daß die Hand erhalten ward/ außgenommen daß ein wenig mehr als die erste Gleiche aller Finger gemelter Hand abgenommen werden musten. Die andere Hand / sampt dem Arme/waren auch im Anfang sehr geschwollen/vnd voller Schmertzens / hatte sich aber alles widerumb verzogen/vnd war häuffig auf die rechte Hand gefallen.

Das Mägdlein hat gelebt biß ins Jahr 1607. da sie im Augstmonat zu Hilden an der Pest gestorben / bey dem Ehrwürdigen Herrn Johann Klée Sleidanum getrewen Diener am Wort GOttes daselbsten/bey dem sie als ein Magd ein ganzes Jahr gedienet/derselbig hat mir angelobt sie alle Bawrengeschäfft aufs best vnd ohne Hindernuß hab verrichten/ja auch Nähen können.

Obwol Intemperies humida, das ist/die vnmässige Feuchte/nicht so gar würcklich ist / geschichts dennoch auch zu Zeiten / wie im dritten Capitel ist angezeiget / daß die Geister vnd eingepflantzte Feuchtigkeit / sampt der Natürlichen Wärme/durch dieselbe werde erstecket vnd außgelöschet. Derhalben wann ein Gliedmaß vnsers Leibs/bevorab die Schenckel vnd Mannliches Glied / mit kalten vnnd dünnen wässerigen Feuchtigkeiten/Schleim vnd dergleichen vberladen/kan solche eine Vrsach seyn deß Heissen vnd kalten Brands. Aber dieses ist allhie wol anzumercken / daß solches Geschlecht deß Heissen Brands keine andere ankompt/als die/welche an langen Kranckheiten / als an der Wassersucht / vnd grossen Schwachheiten der innerlichen Gliedern gelegen haben: Vnd sol man nicht erachten / daß die vnnatürliche vnd vnmässige Feuchtigkeit / welche auff vorgemelte Oerther gefallen / den Schaden allein thue/vnd allein eine Vrsach deß heissen vnd kalten Brands seye: Sondern es ist vornemlich der Mangel an der natürlichen Wärme / an den Geistern/vnd Nahrung/ welche durch die lange vnnd schwere Kranckheit sind verzehret/vnd außgetröcknet. Wann nun die Natur vnd innerliche Kräfften/die Geister / natürliche Wärme / vnd Nahrung nicht mehr kan außtheilen/vnd den außwendigen Gliedmassen zu schicken/so kan die dünne / kalte / vnd wässerige Feuchtigkeit daß wenig/welches der natürlichen Wärme noch übrig ist / leichtlich erstecken/erkälten/vnd außlöschen. Darauß dann folget/daß solche Gliedmassen sterben/vnd vmbkommen müssen: wie ich etliche mal hab an den Schenckeln der Wassersüchtigen gesehen / Sonderlich wann die Leber mit einer harten Geschwulst behaftet. Dann dieselbe / wie Valleriola recht lehret/beschliesst die Gefäß dardurch das Blut einfliessen soll / also daß das gute Geblüt zu den vndern Gliedern nicht kommen kan: Daher geschicht endlich daß wann/ die Glider gar zu sehr erkaltet/ ein heisser Brand darauß entstehet.

Also auch die Schame der Wassersüchtigen / dieweil sie den Emunctoriis der Lebern allernächst gelegen/loß/weich vnd schwammechtig sind/ nehmen sie die dünne/wässerige Feuchtigkeit desto bälder vnd überflüssiger an sich / welches daselbsten die natürliche Wärme erstecket vnd außlöschet/ gleich wie ein geringes Fewer bald erlöschet/wann man zuviel Wassers darauff geust. Vnd wo es geschicht/daß jemand auß Vnerfahrenheit/kalter/ vnd zusamenziehende/oder schleimige Artzneyen auflegt/so kan solche Erstekung vnd Verwüstung der natürlichen Wärme desto bälder geschehen.

Eben von derselbē vnmässiger wässeriger Feuchtigkeit/kompt auch der heisse vnd kalte Brand an das Zanfleisch vnd Rachen der jungen Kinder / deß wann ein dünne/wässerige vnd kalte Feuchtigkeit auß dem Haupt an vorgemelte Oerter absincket/ wie man in der Wassersucht deß Haupts Hydrocephalos genant/zusetten sehen kan.

Ob wol die ding/welche auß trecknen/beschwerlich erfaulē/dennoch sehen wir auch ein gschlecht/ deß heissen

Ein heisser brand auß

ger/ deß heissen Brands / welches zu keiner anderen
chen. Vrsach / als zu vnmässiger Trockenheit / kan ge-
setzt werden. Solche vnmässige Trockenheit aber /
von welcher wir allhie reden / ist nichts anders / als
eine Verzehrung der Natürlichen Feuchtigkeit /
oder Außtrocknung vnd Außleerung der Blut-
vnd Hertzadern / vnd solches auß Vrsachen / daß
die vornehme vnd edle Glider / als Hertz vnd Le-
ber / jhnen kein Blut mehr zuschicken / also daß /
wann die Natürliche Wärme vnd eingepflantz-
te Geister nicht mehr durch das Blut von dem
Hertzen vnd Lebern werden gefüret / erfrischet vnd
vnderhalten / so muß der Orth allgemach sterben:
gleich wie wir sehen / dz ein Ampel erlöschet / wann
sie kein Oehl hat / vnd ein Fewer / wann dasselbe
nicht stethig mit Holtz vnderhalten wird.

Solches Geschlecht aber deß heissen vnd kal-
ten Brands / kompt an keine andere Oerter / als
an die eusserste Spitzen deß Leibs / vnd vornemlich
an die Zehen / Füsse / vnd Schenckel derer / wel-
che durch schwere Kranckheiten / als scharpffe /
stethige vnd langwerende Febres, Schwindsucht /
vnd dergleichen Zufällen der innerlichen Glidern /
seynd verzehret vnd verschwächet worden. Eben
derselbe Zufall kan auch die sehr alte Personen /
wie auch gleichfals die / welche grossen / vnd lan-
ge Zeit Hunger vnnd Armut gelitten haben / an-
kommen. Dann dieweil bey den einen vnd an-
deren die Membra organica, das ist / Hirn / Hertz
vnd Lebern / nicht gnugsam mit Blut vnd Gei-
steren versehen / vnd derwegen den außwendigen
Glidmassen nach Nothurfft nicht zuschicken
können / müssen endlich die Adern / ja auch das
gantze Glidmaß schwinden vnd eintrocknen. Ne-
ben dem auch / wann nun der Orth seiner na-
türlichen Feuchte vnd Wärme also beraubet ist /
vnd die Haut trocken vnd erhartet / vnnd keine
Dünste außschwädemen können / so erfaulen die
übrige vnsaubere Feuchtigkeiten daselbst / darnach
ündet sich allgemach in demselben eine vnnatür-
liche frembde Hitze an / welche das Glidmaß ver-
derbet / verwüstet vnd erfaulet.

Wann die grosse Gleiche / als Achsein vnd hüf-
te / auß jhrem Ort verrückt / vnd nicht widerumb
recht sind eingesetzt worden / so truckt der Knopf /
welcher nicht widerum in seinen natürlichen Ort
vnd Sitz kommen ist / die Puls- vnd Blutadern /
Nerven / oder weisses Geäder / vnd verhindert al-
so / daß die Geister vnd Blut nicht hinab kommen
können. Daher kompts dann / daß der Arm / oder
Schenckel schwinden vnnd außtrocknen: Vnd
wann solche Personen zu hohem Alter kommen /
oder sonst mit langwerende / scharpfen vnd schwe-
ren Kranckheiten heimgesucht werden / so stehen
sie in Gefahr / daß die vorgemeldte Glidmassen
jhnen leichtlich vom heissen vnnd kalten Brande
eingenommen vnd verderbet werden.

Dieser Zufall kompt auch auß Verstopffung
der grössern Blutadern / vena cava genant. Sol-
ches habe ich vor etlichen Jahren an einem jun-
gen starcken Mann gesehen / derselbe bekam plötz-
lich einen heissen Brand an beyden Schenckeln /
vnd kondte man keine Vrsach dieses Zufals bey
jhm finden / als allein / daß jhme die Füsse vnd
Schenckel eine geraume Zeit zuvor stethig kalt /
schwer / vnd als wann sie halber entschlaffen / ge-
wesen. Also hat jhm der heisse Brandt beyde
Schenckel / ohne Fieber oder einige außwendige
Vrsach / eingenommen. Hierauff ist ein kalter
Brandt gefolget / der hat die Schenckel biß an die
Knye eingenommen / starb alsobald darnach. Als
wir nun den todten Leib eröffneten / fanden wir ei-
nen grossen Scirrhum, das ist / eine harte Beule
oder Geschwulst / vmb die grosse Blutader / ein
wenig vnder den Nieren / zunächst bey dem Orth /
da gemelte Ader sich in ein Furcke zertheilet / vnd
einen Zweig zum rechten Schenckel / den andern
aber zum Lincken schicket. Solcher Scirrhus o-
der harte Beule als sie sich gemehret / vnd groß ge-
wachsen war / hatte sie die grosse Blutader / sampt
der Hertzadern (welche an dem Ort neben einan-
der ligen) dermassen verschlossen / daß durch auß
kein Blut hatt durch passieren können. Daher
dann die Schenckel / auß Mangel der Fötung vnd
Geister / haben sterben müssen.

Darumb können auch solche zwey jetzt gemelte
Geschlechte deß heissen Brands / zu denen auß
Auffenthaltung der Geister (von welchen her-
nach im Sechsten Capitel gehandelt wird) gese-
tzet vnd gezehlet werden. Ich hab noch viel ande-
re Exempel mehr solcher Heissen Brände ge-
sehen / welche kürtze halben allhie zumelden vn-
nöthig.

Alle vnmässige Hitz / Kälte / ꝛc. können ein vrsach vnd vorläuffer seyn deß heissen Brandes.

Solches aber ist endlich noch anzuzeigen / daß
alle vnd jede Intemperies, es sey vnmässige Hi-
tze / Kälte / Feuchte / oder Trockne / eine Vrsach /
Anfang / vnd Vorläuffer deß Heissen Brandes
seyn können. Welches doch nicht also zuverste-
hen / als ob wir darauß schliessen wöllen / daß alle
vnmässige Hitze / Kälte / ꝛc. müsse Noth halben sich
in den Heissen Brand verändern: Sondern ich
rede allein von denen / welche auß dermassen groß
seynd / vnnd lang wären / oder vnordenlich / vnd
durch vnerfahrne Aertze gepfleget werden.

## Das V. Capitel.

## Von der andern Vrsach deß heissen Brands insonderheit / das ist / von heimblicher oder verborgener giffriger Eygenschafft.

BIßher ist nach der Länge angezeigt / welcher
gestalt die Heisse Brände durch geschwinde
Veränderungen einer offentlichen vnd bekanten
Eygenschafft / als durch vnmässige Hitze / Kälte /
Feuchte / oder Trockne / erschaffen vnd verursa-
chet werden: Folget nun die andere Vrsach deß
heissen Brands / nemblich die heimliche vnd ver-
borgene Eygenschafft (Qualitas occulta) von
den Aertzten also genannt / darumb daß sie nicht
allezeit in vnserm Leibe durch Hitze / Kälte / Feuch-
te / vnd Trockenheit / wie von den Vrsachen im
vorigen Capitel gesagt ist / sondern auff eine Wei-
se vnd Arth / welche dem Menschlichen Verstand
gantz verborgen vnd vnbegreifflich ist / würcket.
Dann wer kan die Vrsach ergründen / dz die Hand
vnd Arm deß Fischers / der das Netz oder Angelrute
führet / geschwind taub wird / entschläfft / ja endlich
stirbet / wann die Torpedo (das ist ein sonderli-
cher Fisch) im Netz oder an dem Angel ist? Vnd

daß wegen eines geringen Bisses oder Stichs der Naterschlangen / wütenden Hunds / Scorpionen vnd dergleichen / alsbald die Geister deß Hirns Hertzens / vnd der Lebern / tödtlich vergifftet werden? Gleicherweiß wie nun die Vrsach solches verborgen: Also sehen wir auch etliche heisse vnd kalte Brände / in welchen keine außwendige Vrsache kan gefunden noch gegebē werden. Auß welchem dann zusehen / daß nit ohne Vrsach Hippocrat. schrifftlich hat nachgelassen / daß in vielen Kranckheiten etwas Göttliches / ist / (wie Galenus bezeugt) übernatürliches vnd wunderbarlichs gesehen wird.

Prædict. l. 1. Galen. in comm. lib. 1 prædiction. Hippocrat.

Ob wol nun in den heissen Bränden / derer Artzneyen / welche das Fleisch tödten vnd faul machen / vnd derhalben vom Galeno Septa genannt werden gemeiniglich etwas vnnatürliches / es sey vnmässige Hitze / Kälte / Feuchte / ꝛc. vernommen wird (welches auch die Vrsach war / daß ich dieselbe / in meinem ersten zu Cölln vor etlich Jahren getruckten Tractätlein / mit hab wöllen vnder die heisse Brände ex qualitate manifesta, hoc est, ex intemperie begreiffen) dennoch ist gewiß / daß in solchen etwas besonders / übernatürlichs / vnd vnserm Verstand vnbegreiffliches kan gesehen werdē. Vnd müssen wir die / so in der Kunst erfahren sind / gestehen / dz je zu zeiten kaū eines Gerstenkörnleins groß Arsenici in einē offnen Schaden am Schenkel / Fuß od Hand gelegt / solche Zufäll verursacht / dz alle innerliche edle Gliedmassen dieselbe empfinden / wie hernach im 13. Capite. weiter soll erkläret werden.

Solche giftige böse Feuchtigkeit aber / wird entweders in vnserm Leibe gezeuget vnd erschaffen / oder aber sie kompt vns anderswo her / durch eine eusserliche Vrsach / als durch Bisse vnd Stiche der giftigen Thieren / oder vnordenlichem Gebrauch der vorgemeldten Artzneyen / welche faul machen. Innerhalb aber vnsers Leibs / wird solche giftige materi vnd Feuchtigkeit erschaffen / wann irgend wo ein klumpen zusamē gerunnēs Bluts ausserhalb der Adern / oder sonst einandere vnnatürliche Feuchtigkeit / verhalten wird / welche wann sie anfahen zuerfaulen / dermassen böß vnd giftig werden / daß wann solche Feuchtigkeit darnach zu den extremitatibus, das ist / Händen vnd Füssen / durch behülff der Natur vnd innerlicher außtreibender Krafft / geführet / vnd getrieben wird / verderbt sie daselbst plötzlich die Geister (welche an solchen Orten schwach seynd) vnnd Natürliche Wärme / tödtet vnnd erfaulet das Glidmaß in kurtzer Zeit: wie ich an einer jungen Tochter im Land von Bergen / nicht weit von Düsseldorff / gesehen hab: Als solche von der Pestilentz / vnd allen derselben Zufällen / allerdings geheylet / ist sie ein überauß stechender Schmertzen vnd Hitze an allen Zehen beeder Füssen ankommen / die seynd auch also bald von dem kalten Brand eingenommen worden / also daß man sie alle hat müssen in dem letzten Gleich abschneyden: Ist doch gleichwol darnach durch Göttliche Gnad widerumb aufkommen / vnd gesund worden. Nun aber ist gewiß / es muß noch ein theil der bösen schädlichen vnd giftigen Materien / so von der Pestilentz überblieben / allhie durch besondere Würckung der Natur in den Zehen seyn getrieben worden.

Ioan. Fern. de abditis rerum causis l. 2. c. 15.

Denckwürdige History eines heissen Brands auß verborgener Vrsach.

Wir sehen auch offt dergleichen Zufäll in andern Kranckheiten / als vornemblich bey den Kinderblatern / die gleichwol bey weitem nicht so böß vnd giftig seynd / als die Pestilentz / daß dennoch die Natur in fine morbi, am End der Kranckheit / da man verhofft / es sey nun alles gewunnen / eine solche böse / giftige vnnd scharpffe Feuchtigkeit auff die eusserste Glidmassen vnd Gelencken vornemblich wirfft / daß die Knochen dardurch beschädiget vnnd erfaulet werden / vnd folgen zu Zeiten vnheylbare offene Schäden vnd Fistulen.

Vor etlichen Jahren habe ich zu Neuß / in einem grossen Sterben an der Pestilentz / gesehen / daß sich grosse Blateren erhaben / vnd näher als in vier vnd zwantzig Stunden / das Orth zweyer oder dreyer Handbreit / vnd mehr / wann sie fleischechtige Oerther / als hinder dem Genick / Brüste der Weiber / Arßbillen / vnd dergleichen antroffen / hinbrannten / erfaulten / vnd verderbten / biß auff die Knochen. Welcher kan nun gründlichen Bescheyd vnd Vrsach solches Gifftes / vnd deß selben Boßheit geben? Vnd man muß es vor gewiß darfür halten / daß alle Pestilentz Blatern / dieweil sie den Ort in aller Eyl verderben / tödten / vnd erfaulen / bey sich haben ein sonderliche / heimliche vnd verborgene Boßheit vnd Eygenschafft / quæ ex tota substantia agit.

Vnderweilens steiget zu End einer schnellen Kranckheit ein boßhaffte giftige materi in die Füß / vñ erlöschet daselbstē die eingepflantzte Wärme / zerstöret deß Glids harmoni vnd Wolstand / vnd führt den heissen Brand ein / dessen hat mir der vortrefliche vnd hochgelehrte Herr Janus von Burgo, hochberühmter Medic⁹ ein Exempel mitgetheilet / wie der Leser sehen kan in der 3. Observation deß Dritten Hunderts.

Ich weiß mich zu erinnern / daß im Jahr 1587. einem vornehmen tugenthaften frommen vom Adel zu Orbat in der Schweitz / Herrn Joh. Tomaceto, meinem guten bekanten Freund eben solches auch begegnet. Derselbig als er an einem steihwärenden scharpffen Fieber geheylet war / vnd gemählig seine Kräfften wider erholet / ist er zween Monat hernach mit einem sehr heftigen Schmertzen an der lincken Fussohlen ergriffen worden / darauff alsbald ein Entzündung / der Heisse vnd Kalte Brand erfolget. Als nun Herr Jacobus Aubertus, vnd Herr Abrahamus Marcellus hochberühmte Doctores Medicinæ zu Losanna zu Rath gezogen / vnd der Fuß biß zur Knyebūg abgenommen worden / ist er in kurtzer Zeit widergesund worden / vnd ist biß auff dieses 1616. Jahr wol auff / frisch vnd gesund. Er hat ihm aber auß Holtz einen Fuß so zierlich schneyden lassen / daß er von dem andern kaum vnterschieden kan werden / dann er zieht Hosen Strümpff vnd Stifel darüber an / ja auch vnterweilens Sporen / wann er Reiten wil. Daß nach der Rothen Ruhr einem Knaben eben solches auch begegnet / wird der Leser in dem 4. Hundert meiner Observationen finden können.

Zu dieser Vrsachen deß heissen Brands / müsse wir auch stellen die / welche auff die Bisse vnnd Stiche der giftigen Thieren folgen. Dann ob wol das Gifft etlicher / als der Naterschlangen / Ambrosius

gen /

gen/vñ Seesternens (Stella marina genant) heiß/ vnd derhalben ein vnmässige vnd vnnatürliche Hitze dem verwundten Orth zufügt: Desselben gleichen auch/ ob wol das Gifft der Scorpionen vnd Aspidis kalt/vnd derhalben das Blut vñ Fötung in den Adern erkalten/erfrieren/vnd zusammen gerinnen/ so haben solche Bisse vnd Stiche dennoch ein besondere heimbliche vnd verborgene Eygenschaft vnd Kraft/die natürliche Feuchtigkeiten zu erfaulen / vnd die Geister zuvergifften: wie solches klärlich in den Bissen deß wütenden Hundes zusehen.

Etliche wöllen auch der Löwen vnd Pferden Bisse mit vnter die Giftige Thiere zehlen / wegen jr grossen vnd gefährlichen Zufällen/so auff dieselbe gemeinigklich folgen: weiß aber nicht/ wo mit sie solches bewähren wöllen. Ich halte es dafür /dieweil solche Thier überauß starck sind/ zerknirschen vnd trucken sie über die massen hart alles / was sie mit jhrem Bisse fassen: Daher das Fleisch / Adern / Nerven / ja auch zu Zeiten/ die Knochen/ mercklich beschädiget / vnd zerknirscher werden/ vnd folget alsbald ein grosser Schmertz /vnd Entzündung/ darnach auch endlich der heisse vnd kalte Brand: Vnd solches auß Vrsache der grossen Zerquetschung / vnd nicht / daß bey solchen Thieren einige giftige Eygenschafft seye.

Dann wann die Biß solcher Thier für vnd an sich selbsten giftig wären/ so wären die kleine Biß eben so gefährlich als die grossen / wie wir dann sehen daß solches in wütigen Hundsbissen geschicht/ da auch die geringste Wunden/wann man sie auß der acht lasset/tödtlich ist. Hergegen bezeugt es die Erfahrung / daß allein die grosse Wunden von besagter Thiere Bissen / sonderlich wo die Beiner zugleich gebrochen seynd / gefährlich vnd tödtlich seyn / vnd zu einem heissen Brand werden: Vnd das sonderlich wann man die Beinbrüch gar zu hart bindet / wie folgende Geschicht solches beizeuget. Einer in Niderland ist von einem Pferd an den Arm gebissen worden /mit sehr grosser Verstauchung vnd Beinbruch: als nun das gebrochene Bein vom Barbierer wider eingerichtet/aber gar zu hart gebunden worden/ ist in wenig Tagen der Arm enzündet / vnd mit dem heissen Brand ergriffen worden / wie wir in vnsern Observationibus weitläufftiger erklärt haben.

Daß der Wolffsbiß gifftig seye/ hält Carolus Stephanus darvor in seiner Wolffsjagt / weilen die Thier so von ihnen gebissen werden / schwerlich mehr heilen/ vnd gar offt die gebissene Glider faulen. Diese Meinung/ob ich sie zwar vor diesem in Zweiffel gezogen / so hat mich doch vor etlich Jahren die Erfahrung gelehrt / daß es der Warheit ähnlich daß der Biß solches Thiers etwas giftigs der Wunden mittheile / einführe vnd hinder sich lasse / wie ich dann solches im 4. Hundert meiner Observationen mit einem denckwürdigen Exempel erweisen wil.

Die Medicamenta Septica, das ist /die Etzen vnd faul machen / als vornemblich Arsenicum, Sandaracha, & Asiæ petreæ flos, Aqua fortis, Ol. vitrioli, vnd dergleichen / wann sie ohn Bescheydenheit gebraucht vnd aufgelegt werden/vornemblich an warmen vnd feuchten örtern/ als im Mund/am hals/vnter den Achseln/an d Scham/ jrem bey den jungen Kindern/Weibern / vnd dergleichen Personen / welche weiche / zarte/feuchte/ vnd delicate Glider haben/ sind auch eine Vrsach deß heissen vnd kalten Brands. Dañ sie haben eine sonderliche/heimbliche vnd verborgene Eygenschaffe vnd Krafft / das Fleisch vnd Adern weich/ schlüpfferig vnd faul zu machen / vnd folgt nit allein Verderbung vnd Verwüstung deß Orts/da sie sind hingelegt / sondern zu zeiten auch deß gantzen Leibs. Dann von solcher Fäulung/ ziehen alsbald die giftige Dünste hinauf zu dem Hirn/Hertzen/vnd Lebern / vnd verderben vnd vergifften daselbsten die Geister. Vnd ich kan mit Warheit sagen/daß ich oftmals gesehen hab/daß da man hatte kaũ eines Gerstenkörnleins groß Arsenici in einen alten faulen Schadē am Schenkel aufgelegt/ daß dennoch gar gefährliche vnd böse Zufäll/ als grosser Schmertz/ Ohnmacht deß Hertzẽs/Fieber/ Vnruhe/Hirnwüten/ꝛc. den Krancken ankomen sind/ welche Zufäll darnach sehr grosse Mühe vnd Arbeit gaben. Solches bezeugt nun außtrücklich/ dz die 3. vornehmste Glider/ als Hirn/ Hertz/vnd Leber/ das Gift solcher Medicamenten mercklich empfinden/vnd daß jhnen dasselbe durch die Nerven/Puls/vnd Bluradern/zugeführt wird.

Arseni. am Schenckel auffgelegt/ beschädiget alsbald das Hirn/ Hertz vnd Leber.

Der Ehrnveste vnd Hochgelehrte Janus Antonius Sarazenus, Königl. May. in Franckreich bestelter Rath vnd Medicus, mein insonders grg. Herr vnd Gevatter / hat mir in gleichem erzehlt/ dz in wenig Tagen zu Genff ein junger vnd starcker Schweitzer gestorben seye/ auß Vrsachen/daß jhme ein Wundartzt (welcher dennoch gelehrt/vnd wol erfahren war) ein Pulver / in welchem auch etwas Arsenici gewesen/auff eine harte cauterierte Beule oder Krebs/ bey dem Gleich der Hand/zunächst bey der Pulsader / hatte aufgelegt: Daher solche Schmertzen/Ohnmachten/Fieber/vnd andere dergleichen Zufäll gefolget / daß den Artzten solche zuwenden/vnmüglich seye gewesen.

Wil derhalben hiemit den Wundartzt gewarnet haben/daß er sich solches giftigen vnd starken Medicaments/ so viel jmmer müglich ist / enthalte / vnd im Fall der Noth nicht ohne grosse Vorsichtigkeit gebrauche / biß daß er sein gewisses Gegengifft vnd Correctorium zu vor gefunden habe.

## Das VI. Capitel.

## Von der dritten vnd letzten Vrsach deß heissen Brands insonderheit/ das ist/ Auffenthaltung oder Verhinderung der Geister vnd Fötung.

DJe dritte vnd letzte Vrsach deß heissen Brands ist/ wie zuvor angerührt / die Auffhaltung oder Verhinderung der Geister. deß Bluts/ vnd Nahrung der Glidmassen. Vnd solches geschicht/wann die Weg vnd Gänge/ das seynd die Nerven/ Puls-, vnd Bluradern / durch jrgend wo ein Vrsach verstopffet seynd/. Vnd dermassen verstopfet / daß die vielgemeldte Geister vnd das Blut nicht können durchpassieren / vnd in das Glidmaß kommen. Daher dann Noth halben folget / daß der Ort sterben muß.

Solch r Zufall begegnet offt/wann die Bawren/Henckersbuben/ vnd andere der Kunst vnerfahrne die Arm- vnd Beinbrüche/ item auch die verruckte Gleiche/ ohne Verstand/vnnd zu hart im Anfang binden. Mit welchem sie dann zweyerley Irthumb begehen/ vnd zweyfachen Schaden verursachen. Dann erstlich/ wird durch solches veste binden das Blut/vnd andere Feuchtigkeiten gleichsam als mit Gewalt zu dem verlehrten Gliedmaß gezogen: Wie in der Aderläsſe zusehen/ in welcher durch das veste binden das Blut muß hinzu gezogen werden/ vnd man könte ohne solches Band bey vielen kein Blut haben.

Zum andern/ so verschliessen sie durch solches harte Binden die Gäng/ als vornemlich die Nerven/Puls- vnd Blutadern/dermassen/daß nichts auß/oder ein in das bresthaffte Gliedmaß kommen kan. Daher dann folget/daß die böse Feuchtigkeiten/Dünste/vnd verdorbenes Blut/im verlehrten Ort erfaulen/vnd das Glid endlich stirbet. Dieſer Vrsachen halben/haben Hippocrates vnd andere Alten/nicht allein in ihren Schriften das veſte binden in den Arm- vnd Beinbrüchen verbotē vnd widerrathen/ sondern wöllen auch/daß man keine Schienen vmb die Brüche lege/es seye dann der siebende oder eylfte Tag passiert/vnd verflossen. Dann bey solcher Zeit/ sind gemeiniglich die Brüche dem Schmertzen/Zufluß/ Entzündung/vnd andern beschwärlichen Zufällen vnderworffen.

Lib. de fract. Galen. Meth. Medend. l. 6.

Die Geister vnd Nahrung werden auch verhindert vnd auffgehalten/daß sie nit zu den Gliedmassen kommen/ wann etwan ein Knopff eines grossen Gleichs/ als der Schultern vnd Hüfften/auß seinem natürlichen Sitz ist gewichen vnd nicht widerumb an seinen Ort eingerichtet worden. Dann alsdann druckt derselbe die Wässer/als Hirn/Hertz- vnd Leberadern/ vnd verschleust sie/ daß die Geister/ Blut vnd Nahrung/dem Gliedmaß nicht können zu Hülff kommen/ vnd das Gliedmaß wird schwach/vnd schwindet.

Hipp. lib. 6. Aphor. 60.

Eben dasselbe thun auch die harte melancholische Beulen/schirrhosi Tumores, wann sich dieselbe zunächst/oder ringsher vmb die vorgemeldte vornehme grosse Adern finden/ oder aber wann solche Adern gantz vnd zumahl seynd überzwerch durchgeschnitten worden.

Gab. Fallopius de tumorib. c. 26

**Ein heisser Brand auß vnordenklichem Gebrauch der Defensiven**

Desselben gleichen die zusammenziehende Artzneyen/welche die Ärtzte Defensiva nennen/ wann sie ohne Bescheydenheit/ vnd zu viel vnd zu lang/ in den Entzündungen gebraucht werden/ so verschliessen sie die Adern/ halten die Geister auff/ treiben das Blut vnd Nahrung zuruck/erkalten/ erfrieren/vnd gerinnen die Feuchtigkeiten/ welche in dem Gliedmaß vorhanden: Daher wird endlich dasselbe schwach/ vnd kan der Kranckheit nicht länger Widerstand thun/Darauff dann zuletzt der Heysse vnd Kalte Brand folgen.

**Der heisse Brand von Hinderhaltung der Geister deß Hirns.**

Avicenna hält darfür daß auch von der Auffhaltung/vnd Verstopffung der Geister deß Gehirns oder Spirituum animalium der Brand entspringe. Diesem seynd etliche der jetzigen newen Medicorum nachgefolgt/vnd vermeinen daß der Heisse Brand bey denen die mit der Paralysi oder halben Schlag ergriffen vnd berührt/ herkomme von Verstopffung oder Auffhaltung der Sinnliche Geister deß Gehirns. Aber daß dieser Brand fen. 3. lib. 1. nicht schlechts hin vō Hinderhaltung/der anima. tract. 2. cap. lischen Geister deß Gehirns herkomet das erschei. 19. ner bey denē die mit solcher Paralysi, behaft selber/ da wir täglich sehen daß sie solchen Zustand viel Jahr vnd Tag am Leib tragen vnd doch kein heisser Brand darauff erfolgt: Dann daß der heisse vnd kalte Brand auß Mangel/Hinderhaltung/ Zerstörung vnd Erstickung der Nahrung vnd Lebensgeister entspringe vñ vervrsacht werde/ist Sonnēklar: Nun wird solche Nahrūg vnd Lebensgeister auß dem Hertzen vnd der Leber durch die Puls- vñ Blutadern/vnd nit auß dem Hirn durch die Nerven den Gliedern mitgetheilt. Kan derowegen ein Glid deß Leibs leben vnd seine natürliche Wärme habē/vñ doch vnter dessen weder empfindlich noch beweglich seyn. Wie wir dann sehen daß es in dem halben Schlagfluß oder Paralysi geschicht. Wie aber bey den Paralyticis, oder denen die mit dem halben Schlagfluß ergriffen/ der heisse vnd kalte Brand entstehe/ kan auß nachfolgender Observ. leichtlich geschlossen vnd abgenommen werden: Welche/ ob sie wol in meinen Observationib" erzehlt worden/ so wird es doch nicht ab der Weiß/ oder vndienlich vnd wider vnser Vorhaben seyn/ wann ich dieselbe hie kurtz widerhole vnd erzehle.

Jurgen von Bonsuel/ein starcker Mann/als er 16. Schuh hoch herab auff die Erden gefallen ist er mit einem halben Schlag von dem Nabel biß auff die Füß in einem Augenblick getroffen worden. Als ich den dritten Tag der Kranckheit gefordert war/hab ich ihne gesunden/ daß er sehr grosse Schmertzen im Leib erlitten/ weil er von Anfang der Kranckheit weder geharnet noch zu Stulgehen können. Als ihme Stulzäpflin vnd Clystier gebraucht worden/hat er den Harn von sich gelassen/ vnd Oeffnung am Stulgang gehabt/ der Schmertz hat nachgelassen/ aber der Harn hat nur außgetröpflet/ vnd hat er die Excrementa nit halte könnē. Ich hab auß Rath Herrn Cosmi Slotani, Fürstl. Durchl. zu Gülch/ Cleve vnd Bergbestelten Wundartzts/allen müglichsten Fleiß angewendet/ nichts destoweniger hat der Brand die hinderbacken ergriffen die man ihme hat müssen hinweg schneyden/ also daß er den 25. Tag s Krankheit gestorben. Es ist aber der Vernunfft gemäß/ daß nit der halbe Schlag oder Paralysis, sondern das lange Ligen vñ Außlauffen deß Harns die vrsach deß Brands gewesen seye. Dann der Harn welcher außgetröpflet/ vnd wegen stetem Ligens auff dem Rucken/erhitzt vnd scharpff worden/ hat die Haut schwierig gemacht/daher ist eine Entzündung vnd Zulauff der Feuchtigkeit entstanden. Aber weil der Leib von der Lenden biß auff die Füß/ der Geister deß Hirns oder Spirituum animalis, vnd derowegen auch der Empfindligkeit beraubet war/ so ist er schwer vnd vnbeweglich worden/ vñ wegen deß stethen Ligens auff dem Rucken/ vnd deß schweren Gewichts deß Leibs/ sind die hindere Backen steths getruckt/ erhitzt/ vnd von dem Harn vnd Excrementen befeuchtet worden/ daher ist der heisse Brand kommen; Vnd darff sich niemand darüber verwundern; dann wir sehen gar offt in langwierigen Kranckheiten/ daß das Steißbein nit allein schwierig sondern auch mit dem heissen Brand ergriffen wird/ wie wir in der

5. Ob-

3. Observation deß Ersten Hunderts weitläufftiger vnd mit einem Exempel erkläret haben.

In den Därmbrüchen/Entherocela genañt/ kompt auch offtmals ein Heisser vnnd Kalter Brand/Auß auffhaltung vñ Verhinderung der Geister vnnd Nahrung. Solches aber geschicht also: Wann ein theil des Darms in dem Bruch verhaltẽ wird/so geschwillet der theil des Darms/ welcher ausserhalb des Bauchs in den Hodensack ist gefallen/ wird voller Winds/ dick vnd hart auffgespannen/also vñ dermassen/daß der Darm überauß hart in den Brüch verschlossen wird/ vñ die Geister/Nahrung vñ Fömung des Darms/ können nicht durchpassieren. Darauß folget dañ/ daß der theil des Darms/welcher in den Hodensack ist geschossen/entzündet/faul wird/ vnd verdirbet. Welches ich dann etlich mal gesehen hab: Vornemlich aber im Jahr 1597. an einer vornehmen Edlen sechtzigjärigen Frawen Margaretha de Glereise im Schweitzerland/ welcher ein siebenzehen jähriger Darmbruch in Winters Zeit ist außgangen/vnd der Darm in den Brüch verschlossen worden. Darauff ist ein grosser Schmertz/ Entzündung/ vnd Geschwulst der Schamen/vnd des gantzen Orts/ vnd ein stätiges Fieber gefolget. Als ich nun endlich darzu beruffen/ war der Ort schon nicht allein von dem Heissen Brande eingenommen/ sondern es war auch allbereit ein Anfang des Kalten Brands daselbst Augenscheinlich zu erkennen. Nach dem ich nun den Schaden gepflegt/ wie es sich gebürt/ vnd die Kunst erfordert/ist in mitten ein grösses Stuck faules vnd verbranntes schwartzes Fleisches außgefallen. Vnd ob wol in zwen Monat lang ein theil des Wustes der Därm oder Stulgangs außgelauffen/ist sie dennoch endlich widervmb durch Göttliche Hülff/vnd Segen/so er zu den Artzneyen gegeben/(nicht ohne vieler verwunderung) auffkomen/ vnd gäntzlich geheylet worden. Diese Frawe/ist noch an dieses 1602. Jahr/ zu anfang des Septembers/vmb welche Zeit ich dieses geschrieben/ in frischer Gesundheit gewesen. Darauß dañ zu sehen/daß die verwundte Därme nicht allezeit vnheylbar seyen/ wie in 1. Centur. Observat. mearum Chirurg. durch andere Exempel mehr soll angezeigt werden.

Es kompt auch der Heisse Brand an die Verse/wie ich für etlichen Jahren an dem Edlen vnd Ehrenvesten Henr. Balbani gesehen hab. Solches aber geschicht/ wenn wegen eines Beinbruchs/Wunden/vnd dergleichen Schäden/ der Fuß lange Zeit/ vnd ohne vnterlaß auffrichtig auff den Versen im Bette gehalten wird. Dann durch solche Situation wird die Verse erstlich getruckt/vnd zerknitschet/darauff folget Entzündung/Schmertz/ vnd Zufluß vieler überflüssiger Feuchtigkeit.

Zum andern/ werden die grosse Hertz-vnnd Blutaderen/ welche mehrertheils durch die Waden ablauffen/zu getruckt vnd verschlossen/ also daß die Geister vnd das Blut nicht frey hinab zu dem Fuß vnd Versen abfliessen können. Hierzu hilfft auch viel/ daß der Schenckel ohne vnderlaß außgestreckt ist. Dann wenn die Väser/ das ist/ das Hirn/ Hertz-vnnd Leberadern also außgespannen sind/ so kan die natürliche Wärme vñ das Blut/nicht hinab in den Schenckel vnd Verse kommen/ also daß dieselbe erfrieren/vnd endlich/sterben müssen.

Daß aber solches Außstrecken/vñ Spannung der Adern/ das Gliedmaß erkalten kan/ ist hierbey zu sehen/ daß wenn man in Winters Zeit zu Pferd ist/ vnd die Schenckel lange Zeit in den Steigbügelen außgestreckt hat/daß alsdann die Schenckel/ vnnd sonderlich die Füsse/ in sich gantz kalt werden: Wenn man sie aber frey außhangen leßt/ erwarmen sie widerumb von jhnen selbst. Dann das Blut/ die natürliche Wärme/ vnd die Geister/ziehen geschwind widerumb hinab in die Schenckel vnd Füsse/ dieweil sie daselbst die Adern offen/weich/ vnd schlüpfferig finden. Darumb soll der Wundartzt wol achtung geben/ daß er (wie etliche vnerfahrne im Brauch haben) die gebrochene vnd verwundte Schenckel nicht zu lang auff der Versen stehen lasse/ sondern den Schenckel vnd Fuß jetzt auff diese/ dann auff die andere Seiten lege. Exempel.

## Das Siebende Capitel.

## Von den Zeichen des Heissen Brandes ex Intemperie, das ist/ auß vnmässiger/ Hitze/ Kälte/ Feuchte/ vnd Trockenheit.

Hippocrates hat recht vnd wol gesagt: Wañ der Medicus die Kranckheit recht erkennt/ so kan er sie auch Heylen. Dann so viel an Erkantnuß der Kranckheit gelegen/ daß ohne dieselbe kein ordenliche Heylung kan geschehen/ darumb bemühet sich der Alte vortreffliche Artzt Galenus, nit ohne Vrsach durch viel Argumẽta vñ Gründe zu erweisen vñ anzuzeigẽ/ daß die Erkandnuß der Kranckheit ein Anfang zu der Heylung seye. Vñ zwar/wie kan ein rechter vnd wolgegründter Methodus vnd Weg/ eine Kranckheit oder Zufall zu heylen/angestellt vnd vorgenommen werden/ der Artzet habe dann zuvor einen vollkommenlichen Bericht vnnd Gründliche Erkandnuß der Kranckheit/vnd derselben Vrsachen? Daß nun viel vnerfahrne Artzte solche Wissenschafft verachten/ vnnd sich auff ein Experiment oder etliche (wie sie es nennen) es seye eine Salbe/Pflaster/ sampt einem Wundtränckle in/ verlassen/ vnd damit allerley Schäden heylen wollen/ ist eine Vrsach/daß so viel Verwundte vnd Presthaffte Personen jämmerlich von solchem Henckers gesindlein/Juden/ vnd vnerfahrnen Baderen/verderbet/vnd vmb Leben vnd Gesundheit gebracht werden. Wie hochnöthig es aber ist/die Kranckheiten vnd Zufälle zu erkennen/vnd was Irrthumen solche begehen/ die in diesem Stuck vnerfahren/will ich kürtzlich mit nachfolgendem Exempel anzeigen. Methodo medan. l. 2. & 3. de loc. affect. li. 2.

Johan auff der Lufft/ein Erbahrer Mann im Land von Bergen hatte einen verborgenen Krebs (Cancrum occultum, das ist/ eine harte/ Melancholische Beule/ die noch nicht durch gebrochen) im Lincken Arsbacken. Als jhm nun derselbe Denckwürdige Historia, eines verborgenẽ Krebs.

selbe anfieng Schmertzen zu bringen/hat er einen vngelehrten vnd vnerfahrnen Artzt auß Düsseldorff kommen lassen/ derselb überredet jhn alßbald/es seye Eyter vorhanden/vnd als er/ zu dem ende/solchem Lufft zu geben/ ein Stich in die vorgemelte Beule gethan/ ist nur ein schwartzes verbrandtes Blut gefolget. Bald darnach/ wird der Schmertz so überauß groß/ daß ich die Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herren/ Reinerum Solinandrum, Fürstlicher Durchleuchtigkeit zu Gülich/Cleve vnd Bergen/ꝛc. bestellten Leibartzt/ vnd den Wolerfahrnen Cosmam Slotanum, seiner Fürstl. Durchleuchtigkeit bestelleten Wundartzt (welche endlich zu der Cur beruffen worden) etliche mahl hab hören sagen: es betrübe sie nicht wenig/ daß sie über die viertzig Jahr sich in der Artzney geübet/ vnd nicht so viel erfahren haben/ daß sie diesen Schmertzen könten legen. Als nun dieser vnbegreiffliche Schmertze nicht könte gestillet werden/ vnd der Schade täglich vmb sich frasse/ ist er endlich in grossem Schmertzen gestorben. Hette nun dieser Artzt die Kranckheit recht erkannt/ wurde er der Lehr Hippocratis, Cancros occultos melius est non curare, &c. gefolget/ vnd den Schaden auff solche Weiß vnd Weg nicht angegriffen haben.

Li. 6. Aphorisi. 38.

Also hab ich auch etliche gekannt/ die eine Pterygiam, vnd cicatricem ex Variolis in cornea, nicht haben können vnderscheiden/sondern auff einerley Art haben curieren vnd heylen wollen: Was Schadens aber darauß entstanden/ hat der Leser in meinen Observationibus Chirurgicis zu sehen.

Also ist auch einem Rathsherrn von Peterlingen/Herrn Elia Panquero ergangen: Derselbig als er mit Entzündung der Leber vnnd sehr grossen Schmertzen vnd Grimmen des Leibs ergriffen/ ist er einem Apothecker vnder die Hand gerathen/welcher/weil er vermeint der Krancke habe die Colic oder Grimmen/ so hat er jhme Kleyen vñ Habern in einer Pfannen geröst/in ein Säcklin gethan/vñ über den Schmertzen gelegt: Von demselben haben die Schmertzen/Fieber/ Vnruhe vnd andere Zufäll dermassen zu gelegt/ daß er in Gefahr seines Lebens gerathen. Durch was für Mittel aber durch Gottes sonderbahre Gnad der Krancke wider gesund worden/ kan der Leser sehen auß der 48. Observation des Andern Hunderts.

Diese Exempel hab ich wollen anziehen/ damit zu erweisen/wie hochnötig es sey/die Kranckheiten vnd Zufäll zu erkennen/vnd zu vnderscheiden. Ja ich kan wol sagen/ solches sey das vornemste/ vnnd allernöhtigste Stuck der gantzen Wundartzney. Dann dardurch erkennet der Wundartzt/ nicht allein was gegenwertig ist/ sondern auch was zukünfftiglich bey der Kranckheit sich zutragen wird. Daher folgen jhm dann solche Nutzbarkeiten: Erstlich/ daß er einen rechten vnd wolgegründte Proceß mit der Kranckheit kan anfahen. Zum andern/kan er den künfftigen Zufällen bey guter Zeit vorbawen/ vnnd verhüten/ daß dieselbe kein Schaden zu fügen. Zum dritten/ wenn er nun durch gewisse Zeichen erkannt hat/daß die Kranckheit Tödtlich/oder Vnheylbar/vnnd gantz keine Hoffnung der Gesundheit vorhanden/ daß er den Krancken dem Pfarrherrn vnd Seelen Artzt befehle: Auff daß die Artzneyen/ die sonst in heylbahren Kranckheiten vielen geholffen/ bey vnheylbahren nicht verachtet/ vnd von dem gemeinen Pöfel geschmähet werden. Zum vierdten/ wann nun der Artzt den künfftigen Außgang/ es sey gleich dem Krancken selbst/ oder dessen Frennden vñ Verwandten/hat angezeigt/ vnd der Kranck stirbet/ Lähme/ oder dergleichen Schäden behält/ kan jhm gleichwol die Vrsach nicht zu gemessen werden: Sondern es müssen dann auch die aller vnverständigste bekennen daß die Kranckheit an jhr selbst seye vnheylbar gewesen. Daher er dann vielem Lästeren/ Schmächworten/vnd bösen Nachreden des gemeinen Pöfels entfliehen kan: Vnd folget endlich/daß ein jeder die Vortreffligkeit/vñ Edelkeit solcher Kunst erheben/auch dem Artzt seine gebürliche Ehre vnd Reverentz geben muß. Solche Wissenschafft aber vnd Erkandnuß der Kranckheiten vnd Zufällen/ soll der junge ankommende Wundartzt nicht im Zwagbecken/ Lauten/ vnd dergleichen Seitenspielen suchen: Sondern der hochlöblichen alten vnd newen Artzten/ als Hippocratis, Galeni, Vigon. Guidon. Paræi, vnd dergleichen Schrifften/mit fleiß lesen: Sich auch zu erfahrnen Artzten fügen/vnd bey jhnen die Praxin oder Handgriff erlehrnen.

Nutzbarkeit so auß erkantnuß der Kranckheit folgen.

Galenus comm. 29.

Wir wollen nun zu dem Werck tretten/vnd der vorigen Ordnung nach/ die Zeichen/ durch welche solche überauß grosse vnd gefährliche Zufäll zu erkennen/vnd zu vnterscheiden/ gründlich erklären.

Zeichen des heissen Brands.

Die Zeichen des Heissen Brands auß Entzündung oder vnmässiger Hitze/ sind/ daß der Brands grosse Schmertz/Klopffen vnd Stechen/ welche zuvor bey der Entzündung gewesen/ nun sehr abgenommen haben/vnd die röthe Farbe/welche bey der Entzündung war/ ist in bleiche vnd äschfärbige verändert/vñ fahet an blönt/das ist/schwartzgraw zu werden. Es erheben sich auch viel grosse Blateren/voller Wassers/welches sich dem vergleichet/in welchem man bluttiges Fleisch hat abgewäschen. Dieses alles geschicht nun darumb/ dieweil der Ort anfahet zu sterben/ vnd das eintheil des Bluts/ vnd der natürlichen Wärme/ hindersich zum Hertzen vnd Leber ziehet/ das übrige aber verdirbet. Vnd solches ist die Vrsach/ daß der Ort bleich wird.

Hippocr. lib. de fractur. Galen. lib. de tumor. præt. natur.

Der klopffende vnd stechende Schmertz (welcher geschicht/wenn durch den streit/so die natürliche Wärme gegen die vnnatürliche Hitze führet/ viel Dämpffe auß den Feuchtigkeiten/ welche erfaulen/ sich erheben) stillet sich auch/ vnd läßt nach. Wenn nun dem Schaden nicht wird in aller eyl vorgebawet/ Nemlich also/ daß die natürliche Wärme widerumb zum brestbafften Ort gezogen/ die vnnatürliche aber/ mit sampt den böfen faulen Feuchtigkeiten/ außgelähret wird/ so stillet sich auch die natürliche vnd ordenliche Bewegung der Hertz- oder Pulsadern/ darumb daß die Geister vnd das Blut vom Hertzen nicht mehr dahin geschicket werden: Vnd wenn sie schon dahin kommen/ den Ort dermassen vngeschickt finden/ daß sie nicht können angenommen werden.

Wenn

Wenn es dem Gliedmaß nun also an den Geistern / so jhm vom Hertzen solten zu kommen / manglet / so folget / daß der Ort mit anderen bösen vnd vnnatürlichen / faulen Excrementis, Vnraht vnd Feuchtigkeiten / erfüllet wird / welche den Ort weich vnd schlüpfferig machen / also daß / wenn man jhn mit dem Finger truckt / so bleibt daselbst ein tieffe Grube stehen / dieselbe hebt sich nicht widerumb auff / wie in der kalten Phlegmatischen Geschwulst / Oedema genannt / beschicht: Endlich nimpt auch ab die Empfindligkeit der Nerven oder Sennadern / also daß man zu letst den Ort kan greiffen / stechen / vnd brennen / also daß der Kranck nicht empfindet / oder vnderscheiden könne / was jhme begegnet.

Also ergiengs einer Edlen Frawen zu Cölln / deren ich / in beyseyn der Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herren / Henrici Botori, Landgräfflicher Hessischer Durchleuchtigkeit bestellten Leibarztes / vnd Joannis Breitenbachii, drey oder vier Cauteria actualia, das ist / Heisse Brenn-Eysen / hatte auff einen Schenckel so vom Heissen Brand eingenommen / applicieret vnd auffgelegt / darob sie sich kein mal einiger Hitze beklagte / sondern ohn vnterlaß vns hat verwiesen / wir hätten jhren etwas über die maß kaltes / als Schnee / Eyß / oder kalt Wasser (dann es war in Winters Zeit) auff jhren Schenckel gelegt. Dieser Mangel nit der Empfindligkeit / ist nicht allein ein gewisses Zeichē deß heissē sondern auch des Kaltē Brands / ja auch / daß sich der Todt nahet: Darumb daß die Fäulung dermassen ist in die Nerven / Hertz / vnd Blutadern eingerissen / daß sie durch dieselbe in den edlen vnd vornemsten Gliedern / als Hirn / Hertz / vnd Leber / auffstehen kan: Darumb folget auch alßdann ein überauß starckes / vnd brennendes Fieber / mit Ohnmacht des Hertzens / Hauptschmertzen / Hirnwüten / auffreupsen vnd Erbrechen des Magens / vnd anderen bösen Zeichen vnd Zufällen.

Die Zeichen des Heissen Brands / auß der Gallen oder Cholerischen Feuchtigkeit / seynd den jetzt gemelten fast gleich: allein daß die Geschwulst nicht so gar groß ist / wie bey denen auß dem Blut. Die Blateren seynd gleichfals kleiner / mehr in der Zahl: Vnd das Wasser / so auß denselben laufft / etwas gelber vnd dünner.

Wo aber der Heisse Brand auß Frost entstehet / ist er leichtlich zu erkennen. Dann der Frost verursacher alßbald überauß grossen / brennenden / vnd stechenden Schmertzen: Vnd der Ort ist im Anfang rohtlecht / darumb das / dieweil die Schweißlöcher der Haut durch die Kälte verschlossen seynd / so hat die Hitze im anfang gute Mittel vnd Gelegenheit sich daselbst überflüssiglich zu sammlen: Aber bald darnach / wird der Ort an stat der Rötigkeit bleich / weiß / äschfarbig / vnd gantz kalt: Auß Vrsachen / nicht allein daß die Kälte das Blut mit sampt der natürlichen Wärme zu ruck treibt / sondern auch / daß die eingefangte Geister durch die grosse Frost erkaltet / vnd verspreitet worden seynd. Also fahet dann das Gliedmaß an seine Bewegunge vnnd Empfindligkeit zu verlieren / vnd mit solchem Beben / Zittern / vnd Schrecken des Krancken / alß wenn jhn ein Anstoß eines vier-täglichen Fiebers ankäme. Ferner / so kan der Krancke auch erklären / ob er im Wasser / Schnee / ꝛc. gewesen sey / oder grosse Kälte gelitten habe?

Wann nun die vnmässige Kälte vnd Frost / so lang in dem Gliedmaß verharret / daß die natürliche Wärme jhren nicht länger kan widerstand thun / so folget dann der Kalte Brand / vnd gäntzliche Ersterbung. Dann / wie Hippocrates spricht / die Kälte ist ein Feind der Knochen / Nerven oder weisses Geäders / auch des Gehirns / vnd in summa, vnsers Lebens / welches bestehet in einer wol vnd recht geremperierten / das ist / mässigen Wärme vnd Feuchte. Lib. 5. Aph. 17. 18. & 20

Die Zeichen des Heissen Brands / auß überflüssiger vnd vnmässiger Feuchtigkeit / seynd: Daß der Ort lang zu vor mit grosser Geschwulst / vollet Wassers vnd dünner Feuchtigkeit ist behafftet gewesen / vnd wenn man nun dem Finger hat in die Geschwulst getruckt / ist daselbst eine tieffe Grube überblieben / hat sich selbst aber allgemach widerumb auffgehaben. Der Patient ist schwach / außgezehrt / vngesund / vnd gemeinlich Wassersüchtig. Zeichen des heissen Brands auß vnmässiger Feuchtigkeit.

Darzu erzeigen sich fürnehmlich solche Kalte Brände an keinem anderen Ort des Leibs / als an den Schenckelen / vnd Mannlicher Scham / ohne daß gleichwol sonderlicher grosser Schmertze vorgehe / dann die vnmässige Feuchte (Intemperies humida) verursachet keinen Schmertzen: Es seye dann / daß sie wegen jhrer viele vnd über die maß grosser Anzahl / die Empfindliche Oerter / als vornehmlich die Fallen der Mußfleischen / Nerven / ꝛc. extendiere / trucke vnd auß einander treibe.

Dennoch / vnd vngesehen solches wenn der Ort anfahet zu sterben vnd zu faulen / so kommen eben so wol grosse Schmertzē in diesem geschlecht des Heissen Brands / als auch sonst in anderen: So wol weil die Feuchtigkeitē alsbaldē auß dem Leib gegen dem leidenden Theil fliessen / vnd die Sinnen Glider / nemlich / die Häutlin / Nerven vnd Haarwachs außspannen: als wen wegen sehr grosser Fäule ein vnnatürliche Wärme entstehet / worvon der Schmertz vermehret wird.

Endlich / hält auch still die Bewegung der Pulsadern / vnnd der bresthaffte Ort wird gar bleich / vnd die Empfindligkeit nimpt ab. Wann solcher Zufall auß überflüssiger Feuchtigkeit in die Backen vnd Zanfleisch kompt / wie ich etliche mahl an jungen Kinderen gesehen hab / so seynd gleichfals die Backen / vnnd das gantze Angesicht / oder nur zu einer Seiten / zu vor mit gleicher Geschwulst behafftet gewesen: Das Kind ist vngesund / vnnd hat gemeinlich ein grosses Haupt.

Die Heisse Brände / welche auß vnmässiger Trockenheit kommen / das ist / auß mangel der Föhtung / erkennet man hieben: Erstlich / ist im Anfang durchauß kein Schmertz / Fieber / Entzündung / noch Geschwulst / darumb daß auch kein Zufluß / noch überfluß des Bluts oder anderer Feuchtigkeit / die sich entzünden könte / vorhanden ist. Zeichen des Heissen Brands auß vnmässiger Trockenheit.

Zum andern / kompt solches Geschlecht des Heissen Brands in solche Leibe / welche mager schwach / vnnd außgezehrt sind / es sey gleich von

von wegen jhres hohen Alters / oder sonst wegen einer langen vnd scharpffen Kranckheit / durch welche die Kräfften sind vndergetruckt / vnd die Fömung / Nahrung vnd Blut / ist verzehret worden.

3. Zum dritten / wird der Ort alßbald im Anfang schwär / kalt vnd gleicher weiß / als wenn er entschlaffen were: Auß Vrsachen / daß die Geister vom Hirn / Hertzen vnd Lebern / nicht mehr dahin kommen.

4. Zum vierdten / kompt solches Geschlecht des Heissen Brands vornehmlich an die eusserste spitzen des Leibs / als an die Zehen vnnd Schenckel / zu Zeiten auch an die Finger vnd Hände / an die spitze der Nasen vnnd Ohren. Inmittels empfindet der Krancke kaum seines Schadens / aber wann sich nun endlich die Blateren / so voller gelbes Wassers / erheben / in welchen / wann sie durchgeschnitten / der Grund schwartzgraw ist / vnd durchauß nichts / oder wenig empfindet / alßdann kompt auch grosser Schmertzen / Fieber / vñ andere Zufäll / vñ die natürliche vñ ordentliche Bewegung vnd Klopffen der Pulsadern stillet sich gemeiniglich auch gleich: Ich sage gemeiniglich. Dann ich hab vnderweilens war genommen daß nahend der gantze Schenckel von dieser Art deß heissen Brands die auß Kälte vnd Trückne / oder mangel der Nahrung vñ Geister entstanden / ohne Schmertzen abgestorben. Vornehmlich aber bey Herrn Jacobo Marquardo, Stadtschreibern zu Morat / bey welchem / als in seinem hohen Alter ein beschwerliche Kälte vnd Erstarrung in dem lincken Schenckel entstanden / ist ein heisser Brand darauff erfolgt. Als ich endlich im Jahr 1611. den 5. Septembris beruffen worden / hab ich befunden / daß der Schenckel biß an die Waden mit dem kalten Brand behafftet / vnd so Schwartz wie ein Kohl / kalt vnd erstarret gewesen: Vnd war doch kein Schmertz weder von Anfang der Kranckheit / noch auch hernach dabey / biß auff dieselbe Zeit / köndte auch kaum ein Enderung in der Puls verspürt werden / wie weitläufftiger in dem vierdten Hundert meiner Observationen erklärt wird. Heinricus Smetius des Pfaltzgraven bey Rhein vnd Churfürsten bestellter hochberühmter Medicus, mein sehr guter Freund / hat hierinnen ein sonderbahre Observation in seinen Miscellaneis, welche ich dem Leser zum besten hab hieher setzen wollen. Zu Wesel im Hertzogthum Cleve, sagt er / war eines Frantzösischen Gerbers Weib / die hatte den einen Fuß gantz verdorret / Schwartz / vnd der ohn Geschwulst abgestorben / vnd Kaltbrandig / ohne Bewegung oder Empfindligkeit ein Zeit lang mit sich herumb getragen / ohne Scheidung vō dem gesunden Fleisch doch hab ich verstanden / daß die Scheidung erst lang hernach geschehen seye / vnd hab außgesehen / wie ein geräucherte Ochsenzungen.

## Das Achte Capitel.

## Zeichen des anderen Geschlechts des Heissen Brands / auß heimlicher oder verborgener giffriger Eygenschafft.

BElangend die Heisse Brände / auß heimlicher oder verborgener / das ist / giffriger Eygenschafft / soll der Wundartzt wol achtung haben / daß er dieselbe nicht mit denen / welche auß Frost / vnd vnmässiger Trockenheit kommen / verwirre / sondern sie auff solche folgende Weise vnterscheide. Wann die vnmässige Kälte / Frost / oder Trockenheit / ein Vrsach ist des Heissen Brands / so erzeigen vnnd erheben sich die innwendige Zufäll / als Fieber / Ohnmacht des Hertzens / Hirnwüten / ꝛc. nicht ehe dann vnd zu vor das außwendige Gliedmaß anfaher sich zu verderben vnd zu erfaulen.

Ist aber die Vrsach des Heissen Brandes ein verborgene Eygenschafft / das ist / ein böse giffrige Feuchtigkeit / in vnserem Leibe erschaffen / welche die Natur vnd innerliche Kräfften von / vnnd auß den edlen Gliedmassen / als Hirn / Hertz / Lebern / ꝛc. will zu den außwendigen vnd vnedlen / das ist / Händen vnd Füssen / ꝛc. treiben / so wird ohn allen zweiffel sich ein grosser Streit zwischen der Natur / vnd der Vrsach der Kranckheit erheben: Daher alßbald den Krancken ein gewaltiges Fieber / Ohnmacht des Hertzens / auffreutzen vnd Erbrechen des Magens / vnd andere Zufäll / zu vor werden ankommen / vnd darnach wird allererst der außwendige Ort / in welchen die schädliche Feuchtigkeit gefallen ist / anfahen bleich / äschfärbig / vnnd schwartzgraw zu werden / vnd zu sterben.

Kompt aber der Heisse Brand / von Bissen oder Stichen der giffrigen Thieren / oder von Pestilentz Blatern / oder sonst von Auffsetzung vnd Gebrauch der faulmachenden Artzneyen / Septica genannt / so ist solches leichtlich / vnd ohn grosse Speculation zu wissen vnd zu sehen: vnnd der Krancke / auch die / so vmb denselben sind / können darvon Zeugnuß vnd Bericht geben. Vnd in Summa / wofern die Vrsach des Heissen Brands ist in vnserem Leibe erschaffen / vnd forgebracht worden / werden sich die vor gemelte innerliche Zufäll gemeiniglich zu erst / vnd ehe dann man den Heissen Brand erkennet / erzeigen vnd mercken lassen. Wo aber die giffrige Feuchtigkeit vns anderswo / als auß vnserem Leibe herkompt / so wird sich der außwendige Schade oder Heisse Brand auch zu erst erzeigen: vnnd bald darnach werden die innerliche vor gemelte Zufäll / als Fieber / ꝛc. auch heran kommen.

Das

## Das Neundte Capitel.

## Zeichen des dritten vnd letsten Geschlechts des Heissen Brands/ auß Auffenthaltung der Geister.

DJe Zeichen des Heissen Brands/ auß Auffenthaltung oder Verhinderung der Geister vnnd Nahrung/ vornemlich der gebrochnen Arm vnnd Schenckel/ oder verzuckter Gleichen wegen gar zu harten Bindens/ ꝛc. sind/ daß das Gliedmaß voller Geschwulst/ hart vnd außgespannen ist. Die Vrsach aber solches ist/ daß das veste Band viel Blut vnnd andere Feuchtigkeiten an sich gezogen hat/ daher der Ort mit grossem Schmertzen vnd Entzündung überfallen wird. Darnach erheben sich auch grosse Blateren/ voller röthliches Wassers/ demselben gleich/ in welchem man frisches vnnd blutiges Fleisch hat abgewäschen. Neben diesem/ wird das Gliedmaß auch schwär/ vnd beweget sich übel. Drumb daß es jhm an Geisteren mangelt. Welches dann die Vrsach ist/ daß wann mans mit dem Finger trucket/ so bleibt ein tieffe Grube stehen/ die hebt sich nicht widerumb auff/ wie sonst in den Phlegmatischen/ das ist/ kalten vnd feuchte Geschwulsten/ pfleget zu geschehen. Es läßt sich auch ansehen/ als wan die Haut von dem Fleisch abgeschieden were.

Zu Zeiten ist auch der Ort gar hart/ vnd steiff außgespannen/ darumb daß das gantze Gliedmaß voller Winds vnd Bläste ist/ also daß/ wañ man es angreiffet/ truckets/ stichts/ vnd mit den Fingeren neiffet oder pitzet/ giebt es von sich ein gelaut/ gleicherweiß als das Kalbfleisch/ wann es der Metzger voller Winds geblasen hat. Auch wann man mit der Fleten oder Lancetten darein sticht/ so blaset herauß ein Wind/ derselbe bringet mit sich ein wenig wässeriger Feuchtigkeit/ daher ein gelaut wird/ als weñ ein Hasen/ der beym Fewer kochet/ durch ein enges Löchlein überbrauset.

Diese Vmbstände vnd Zeichen hab ich gesehen/ vnd mit Fleiß angezeigt/ als ich Anno 1595. im Januario, sampt dem Hochgelehrten Herren Breitenbachio, der Artzneyen Doct. zu Cölln/ etliche mal besuchte einen auß den Dieneren des Ehrenvesten Herren Gualteri del Prato, welcher einen Arm zwischen der Hand vnd Elenbogen gebrochen hatte/ als aber der Artzt den Bruch in der erste zu hart vnd fast gebunden/ ist ein Heisser vnd Kalter Brand darzu geschlagen.

Endlich kan man von dem Krancken/ vnd denen/ so vmb jhn sind/ vernehmen/ ob einige grosse Hertz- oder Blutaderen seyen überzwerch geschnitten worden? Item ob grosse Gleiche/ als vornemlich die Achselen vnd Hüffte/ seyen auß jhrem Ort vnd Sitz verruckt vnd nicht zu recht widerumb eingericht worden? Item auch ob er lange zeit astringierende oder zu sammen ziehende vñ verstopffende/ das ist/ Defensiva oder Schutzpflaster getragen habe?

## Das Zehende Capitel.

## Zeichen des Kalten Brands.

ICh hab in jetzt angerührten dreyen Capiteln die Zeichen des Heissen Brands vnterschiedlich erklähret/ vnd nach Gelegenheit/ daß deselben Vrsachen vnterscheiden sind/ angezeigt: In Erklärung aber der Zeichen des Kalten Brands/ kans nicht also geschehen/ darumb daß alle vnd jede verscheidene Vrsachen des Heissen Brands nur einen/ vnd in allem fast gleichen Außgang vnnd Würckung haben. Dann es seye der Heisse Brand gleich auß vnmässiger Hitze/ Frost/ Feuchte/ vnd Trockenheit/ oder auß Auffenthaltung vnnd verhinderung der Geister verursacht worden/ so sind dennoch die Kalte Brände/ welche auff alle solche Heisse folgen/ einander gantz vngleich: Außgenommen/ daß in den Kalten Bränden auß verborgener/ das ist/ giffter Eygenschafft/ die innerliche Zufäll/ als Fieber/ Ohnmacht des Hertzens/ ꝛc. viel gröſſer vnd gewaltiger sind/ als bey denen ex Intemperie, das ist/ auß vnmässiger Hitze/ Kälte/ Feuchte oder Trockenheit.

Weil dann die vnterschiedliche vorgehende Vrsachen der Heissen Bränden/ kein Vnderscheid der Kalten geben/ als die einander alle vngleich seynd/ will ich auch allhie den Leser nicht vergeblich auffhalten/ sondern kürtzlich die vnfehlbahre Zeichen des Kalten Brands vermelden.

1. Zeichen des kalten Brands.

Erstlich/ wann nun die Geister/ vnd das Blut/ in welchen das Leben bestehet/ durch die vngestüme Hitze/ Frost/ ꝛc. verzehret/ oder sonst verderbet seynd/ auch kein andere mehr zu dem brestlichen Gliedmaß kommen können/ so wird der Ort viel schwärer/ als er zu vor war/ vnd kan der Krancke das Gliedmaß nicht/ oder gar übel bewegen.

2. Zum anderen/ verlieret sich die röthliche vnd schöne Farbe/ vnd der Ort wird blont/ das ist/ schwartzgraw/ endlich aber gantz schwartz/ todt/ vnd schmecket gar übel.

3. An statt daß der brestlichte Ort im Heissen Brande weich vnnd schlüpfferig war/ wird er im Kalten Brande dürr/ trocken/ vnd hart.

4. Wenn man die Haut mit den Fingeren greiffet vnd auffhebt/ meinet man sie seye von dem Fleisch abgeschieden.

5. Es ist durchauß kein gewisse/ oder vollkömliche Empfindligkeit mehr da/ also daß man im Gliedmaß kan schneiden/ brennen/ binden/ vnd alles thun was man will/ daß es der Krancke nicht recht vnd in der Warheit empfindet/ es seye dann auß Einbildung des vorgehenden Schmertzens/ oder Forcht der Würckung/ so künfftiglich zuthun ist.

Belangend die Bewegung der Finger/ wo der Brand am Arme/ vnd der Zehen/ wo der am Schad am Schenckel ist/ welche sehr spath im Gliedmaß bleibet/ da muß der Wundartzt hierinn vorsichtiglich handlen/ vnd wol achtung geben/ daß er darauff nicht zu viel halte/ vnd solcher Bewegung zu gefallen das abschneiden des erstorbenen Gliedmaß verziehe. Dann wann das Haupt des Maußfleischs (Caput musculi) sich bewegt/ so folget vnd beweget sich auch zugleich desselben Schwantz/ das ist/ der Tendo: Also daß wann die Maußfleische des Schenckels sich bewegen/ so folgen jhnen auch in der Bewegung die Zehen/ Vnangesehen daß zu Zeiten dieselbe länger/ als vor vier oder fünff Tagen/ seynd gantz erstorben gewesen. Amb. Parꝛ. der uſ l. 12. c. 28

Ist derhalben hochnöhtig/ daß der Artzt den Freunden vnd Verwandten deß Krancken solches

ches anzeige / vnd mit Fleiß zu verstehen gebe: Dann die Vnerfahrne auff solche Bewegung der Zehen vnd Fingeren mehr als zu viel halten. Derhalben soll er mit dem Schärmesser in die Zehen oder Finger stechen / vnnd schneiden / (daß es der Krancke nicht sehe) vnd damit die Freund versicheren / daß kein Leben mehr fürhanden/vnd die Würckung/das ist/der Abgenn/noth halben geschehen müsse.

Do wol nun etliche der Zeichen des Kalten Brands mit denen des Heissen gemein sind / als die blonie vnd schwartzgraue Farbe der Haut / schwartzigkeit / vnd verderbung der Empfindligkeit/vnd andere/so sind dieselbe dennoch/vollkömlicher in dem Kalten Brand/als sie nicht waren in dem vorgehenden Heissen Brande.

## Das Eilffte Capitel.

## Was man in dem Heissen vnd Kalten Brand vor der Cur zu betrachten / vnd zu prognosticieren habe.

WAnn nun der Wundartzet den Heissen vnd Kalten Brand erkannt hat / soll er auch (ehe dann vnd zu vor er zu der Cur vnd Heylung kompt) wissen/vñ betrachten/welchen Außgang die Kranckheit haben werde: Nemlich/ob sie vnheylbahr / oder sonst lang während seyn werde. Dañ alle Kranckheiten zu heylen / ist zwar vnmüglich/ wie Hippocrates bezeuget. Wiewol solches viel besser vnd nutzlicher were / als viel zu prognosticieren: Dieweil aber solches nicht geschehen kan/so ist dem Wundartzt dennoch nötig / daß er denen so bey vnd vmb den Krancken seynd / oder auch dem Krancken selbst wo es die Gelegenheit giebt/erkläre/was zu künfftiglich mit der Kranckheit sich werde zu tragen/vnd welchen Außgang dieselbe gewinnen vnd haben werde.

Prænotion. lib. 1.

Weilen aber diese Kranckheit so beschwerlich vnd groß / daß gemeiniglich kein Hoffnung mehr vorhanden die Gesundheit zu erlangen / so fragt es sich / ob man solche Leut / an welchen verzagt wird / angreiffen solle oder nicht? Etliche von den alten / denen das Göttliche Wort vnd Nam verborgen vnnd vnbekandt war / haben gewolt man solle solche Leut / die für verlohren gehalten werden/verlassen/vnd das deren Vrsach wegen/ damit die hülffs Mittel nicht dardurch verschreyt oder verdacht würden / die doch vielen anderen geholffen haben / vnd damit es nicht das ansehen gewinne als hätte der Medicus den jenigen Krancken vmbgebracht/der doch ohne das hätte müssen sterben. Ich aber bin der Meinung vnd sage / daß die Christliche Liebe vns ein anders heisse/vnd seye gantz vnmenschlich einen Krancken ohne hülffs Mittel nach der Kunst zu verlassen/doch wañ der Wundartzt erkennt / daß der Schad gantz vnheylbahr / soll er sich hüten / daß er nicht etwas verspreche das er nicht halten kan; Dann solches thun reotliche Leut vnd die in der Kunst erfahren/ gar nicht/sondern die Versuchärtzt/Landstreicher vnd dergleichen / die auff ihren Nutzen mehr als auff der Krancken Heyl vnd Wolfahrt sehen vnd suchen. Derowegen wann die Befreundte vnd anwesende bey den Krancken wegen der Gefahr/vñ daß der Zustand vnheylbar/erinnert worden/vnd sie noch den Artzt bitten / vnd von ihme begehren die Cur vorzunehmen / so soll die Cur alsdann/ wann zu vor die anruffung Göttlicher hülff vorhergegangen/fürgenomen werden / vnd zwar ein solche/die / wann sie die Kranckheit nicht gar hinweg nehmen kan/jedoch deroselben Schärpffe vñ Wüte/so viel möglich/im Zaum halte / begnüge/ die Schmertzen lindere / vnd besänfftige: Vnd das vornemlich auch zu dem Ende / damit der Krancke auch in Todesnöthen seinen Gott vnd Schöpffer / vnd JEsum Christum seinen Erlöser anruffe/ auch seine Sünden vnd verübten Lebenslauff/wie auch die Mittel zur Seeligkeit recht betrachte/ zu Hertzen ziehe / vnd endlich sein Leben Gottseelig beschliessen könne. Dann welcher Mensch wolte solches können / wer würde seine Sünden erzehlen können / wann der Mensch mit so hefftigen Schmertzen geplagt wird/waß durch das strenge Wachen/Vnruhe/ Aberwillen / Fiebrische Hitz vnd andere sehr beschwerliche Zufäll die auff den Schmertzen wie ein Schatt folgen / die Kräfften zerstrewet werden / auch Witz vnd Verstand verruckt werden? Vnd dieses ist die Erste vñ vornemste Vrsach / warumb man solche Leut/ab welchen man verzagt / oder welche dahin geschetzt/gar nicht verlassen solle. Zu dieser kompt noch ein andere Vrsach / nemlich / daß gar offt wargenomen wordē/ daß die jenige so für verlasse vnd außgeschetzt gehalten worden / durch den angewandten Fleiß deß Medici seynd wider zu recht gebracht wordē. Die dritte Vrsach setzt der Großachtbahre hochgelehrte Herr Petrus Pavius hochberühmter Anatomicus vnd Botanicus, mein sonderbahrer Freund hinzu: Dann sagt er/es köndte auch das des Krancken Todt befördern/ wann er warnehme/daß er von Leib / vnd Wundärtzten verlassen wäre. Seynd also solche Leut anzugreiffen / vnd nicht zu verlassen, doch soll man die grosse Gefahr / wie zu vor ermahnet worden / vor ansagen / welches in diesem Stuck / wie gleich in allen andern hochbeschwerliche Kranckheiten von nöthen ist. Sintemahl das/was man auß der Kunst vorsagt/entschuldigen erstlich den Medicum, daß er nicht kan bezüchtiget werden/ als hätte er den Krancken vmbgebracht. Dann der vngelehrte Pöbel ist so vnverschamt/will nicht sagen so Gottlos / daß wann etwan die Sach nicht nach wunsch außlauffe / vnd dem bösen auch böses nothwendig begegnet / daß ich auch des Hippocratis Wort gebrauche/so legē sie alle Schuld/ ja die Vrsach des Tods auf den Medicum. Waß aber der Wundartzt solches zu vor Ankündigen wird/was dem Krancke hernach begegnet/so kan jhme von dem Krancken oder den vmbstehenden/ als denen er alles auß der Kunst zu vor gesagt/ was hernach gefolgt ist / keine Schuld gegeben werden/sondern er ist gantz vnschuldig. Darnach so macht das Vorsagen die Krancke gefolgiger/ wie Hippocrates lehret / daß sie desto gerner vnd willtiger sich dem Medico vndergeben vnnd jhme folgen/ dañ die Krancke vernehmen darauß/daß der Medicus die Art vnd Natur der Kranckheit gäntzlich vñ eigentlich verstehe / vnd trawen jhme derowegen zu er werde den Zufällen / die hernach kom̃en sollen/vnd der Gefahr wissen zu begegnen.

Warumb die jenige an welchen der Artzt verzagt / dannoch nicht zu verlassen.

Die Erste Vrsach.

Die Ander Vrsach.

Die dritte Vrsach.

Auff

Auff daß aber der Wund-Artzt könne recht vnd wol prognosticiren / das ist / anzeigen / was zukünfftiglich mit der Kranckheit sich werde zutragen / soll er diese drey Stück mit Fleiß betrachten vnd erwegen: Erstlich / das Wesen / die Natur oder Eygenschafft der Kranckheit: das ist / ob sie groß oder klein seye: Welches auß dem / was bißher von den Vrsachen vnd Zeichen deß Heissen vnnd Kalten Brands erkläret / leichtlich zuerklären. Zum Andern / soll er erwegen / ob der Krancke noch starck / vnnd bey guten Kräfften / oder aber schwach vnd Kraffloß seye: Welches er auß dem Puls vornehmlich / vnnd andern Vmbständen vnnd Gelegenheiten / kan vernehmen. Zum Dritten / soll er auch den Krancken Orth fleissig anmercken / nemblich ob derselbe nahe / oder fern von den innerlichen edlen Glidmassen gelegen / warm oder feucht / trocken oder temperierter Eygenschafft seye. Dann wo die Kranckheit klein ist / die Kräffte aber deß Krancken groß vnd starck seynd / vnd der krancke Orth weit von den edlen Glidmassen gelegen / als an Händen oder Füssen / Armen oder Schenckeln / so wird der Krancke zweiffels ohn in kurtzer Zeit widerumb zur Gesundheit kommen. Wann aber alle diese Gelegenheiten vnd Vmbstände / oder ein Theil derselben / sich anderst befinden / so wird der Krancke in Gefahr deß Lebens seyn / oder sonst einer langwärenden Kranckheit / vnd viel böser Zufällen zugewarten haben. Auff daß aber solches alles desto gründlicher vnd besser verstanden werden könne / wil ich dasselbe etwas weitläufftiger erklären.

Der heisse Brand (wie Cornelius Celsus, ein alter vortrefflicher Artzt / bezeuget) ist heylbar / bevorab bey jungen Leuthen / erfordert aber grossen Fleiß / Mühe vnd Kunst / vnd daß der Krancke starck / vnd noch bey guten Kräften seye: sonst mag er solchem Zufall nicht widerstehen / vnd kan weder die Natur noch die Artzney endlich verhindern / daß derselbe nicht zum kalten gerathe / welcher (wie Paulus Aegineta bezeuget) gantz vnheylbar ist / es werde dann das alles / was faul vnd erstorben ist / vom gesunden ab vnd gantz hinweg geschnitten / gezogen / oder gebrennt.

Die heisse Brände / die sich erheben an warmen vnd feuchten Oerthern deß Leibs / als am Zahnfleisch / Rachen / Maßlöchern / Mannliche Glid / an der Frauen Schame / vnd im Afterdarm / sonderlich bey den jungen Kindern (welche warmer vnd feuchter Naturen sind / vnd das Fleisch weich vnd delicat haben) sind beschwerlich / vnd langsam zu heylen: Wird aber darauß ein kalter Brand / so ist derselbe an solchen Oerthern vnheylbar. Die Vrsach ist / daß solche Oerther warm / feucht / loß / weich / schwammechtig / bereit vnd fertig sind / viel überflüssiger Feuchtigkeit vnd Vnraths (den sie auß andern Glidern wegen deß Schmertzens / vnnatürlicher Hitze / ꝛc. an sich ziehen) zu empfangen. Neben diesem auch / dieweil die natürliche Wärme solcher Glidmassen nicht zum kräfftigsten vnd stärcksten ist / kan sie desto bälder erstecket vnd auß gelöschet werden.

Die heisse Brände der innerlichen Glider / als Lebern / Miltzes / Nieren / ꝛc. seynd nicht allein gefährlich / sondern auch tödtlich / wie zuvor im vierdten Capitel durch Exempel gnugsam ist angezeigt.

**Ein kalter Brand deß Gehirns.**

Wann ein kalter Brand ins Gehirn kompt / so stirbt der Krancke in dreyen Tagen: Vberlebet er aber solche Zeit / so wird er widerumb gesund / spricht Hippocrates. Dann solches gibt Vertröstung / daß die Kranckheit abnemen werde / vnd dz die Kräffte noch starck vnd gut seyen / die Kranckheit zu überwältigen. Libro 7. Aphorif. 30. Galenus aber spricht: Hippocrates verstehe an diesem Ort / nicht eygentlich den Zufall / welchen wir jetzt Sphacelos oder kaltē Brand nennen: Sondern vielmehr den heissen Brand / oder sonst etwan eine vorneme oder grosse Entzündung: vnd zeiget an / daß Hippocrates Gangrænam (das ist / den heissen Brand) zu zeiten auch durch das Wort Sphacelos (das ist / kalten Brand) hat verstehen wöllen. Dann (spricht gedachter Galenus widerumb) wo Sphacelos, oder der kalte Brand ist / da ist ein gäntzliche Verwüstung vnd Verderbung deß Glidmaß / so von ihme eingenommen / vnd also ist vnmüglich solchen zu heylen. Nun aber / wird Hippocratis kalter Brand zu zeiten geheylet. Darumb kan er an diesem Orth nicht für das / was wir jetzt den kalten Brand nennen / verstanden werden: Müssen derhalben mit Galeno schlüssen / daß Hippocrates den heissen Brand / welcher ein Vorläuffer ist deß kalten Brands / allhie verstehe.

**Ein heisser Brand der wassersüchtigen.**

Die heisse Brände / welche dem Wassersüchtigen an die Schenckel kommen / sind beschwerlich / vnd langsam zu heylen / vnd gerathen oft zum kalten Brand: Vnd wann von diesem allem der Krancke auffkompt / so ist doch der offene Schad darnach langsam vnd beschwerlich zu heylen / wie Hippocrates bezeugt / da er spricht: Ulcera Hydropicorum difficilè curantur: Dann weil die alte offene Schäden nit können geheylet werden / sie seyen dann zuvor von aller überflüssiger Feuchtigkeit außgetrocknet: vnd aber solches bey den Wassersüchtigen / wegen der grossen Mänge deß Wassers vnd dünner Feuchtigkeit / die sie bey sich habē / durch welche der offne Schaden ohn vnderlaß befeuchtet wird / nicht geschehen kan: so folget nothwendig / daß ihre offne Schäden beschwerlich zuheylen seyen: Vornemblich so lang ihr Leib also vngesund / vnd voller wässeriger Feuchtigkeit ist. Lib. 6. Aph. 8. & l. de ulcerib.

Der heisse Brand der Versen / ist sehr gefährlich / von wegen der grossen Zufällen / die er mit sich bringt vñ verursacht. Dañ oberhalb der Versen kommen die Schwäntze oder Außgänge etlicher Maußfleischen (extremitates musculorum) zusamen / die machen daselbst gar eine dicke / starke / vnd überauß empfindliche Senne / die wird der Versen auffs allerfesteste eingepflantzet. Ist aber das Bein der Versen auch verderbt / so bleibet gemeinglich der Krancke lahm / vnd vngerad mit demselben Schenckel vnd Fuß / auß Vrsachen: Erstlich / daß solche Caries oder Verderbung deß Beins / schwerlich zuverbessern / dieweil solches Bein sehr loß / weich vnnd schwammechtig ist / zeucht derhalben die übrige Feuchtigkeiten / die wegen deß grossen Schmertzens dahin fliessen / geschwind an sich / dieselbe vnderhalten alsdann / vnnd mehren Täglich die Fäulung deß Beins. Zum Andern / wird durch solche Fäulung vnd Verderbung deß Beins der Versen / vorgemelter Hipp. li. de fractur.

grosser Tendo, oder Spannader / von der Versen loß gemacht/vnd abgesondert / daher der Fuß seine Bewegung nicht haben kan.

Der kalte Brand/welcher am Schenckel vnd Fuß anfahet / vnnd hinauff steiget biß über das Knye/ist gemeiniglich tödtlich. Dann dieweil solche Oerter sehr dick von Fleisch / warm vnd feucht sind / so steiget die Fäulung zwischen den Mauß-fleischen geschwind also hoch hinauff/ daß sie darnach nicht kan außgetilget werden / ob man schon den Schenckel abschneydet.

Die heisse Brände die auß einer außwendigen Vrsache/ als Zerknitschung/Brand/ Wunden/ Brüchen /&c. herkommen / sind gemeiniglich besser zuheylen / ist auch weniger Gefahr bey ihnen/ als bey denen / welche ihre Vrsach innerhalb deß Leibs haben. Dann diese zeigen an / daß im Leibe/vnd den vornemsten edlen Gliedern / viel fauler Feuchtigkeit vorhanden: Vnd dieweil solche nit können in der Eyl außgeleeret / vnd der Leib gereiniget werden / so fallen sie ohne vnderlaß auff das brestha-ffte Gliedmaß.

Der heisse Brand auß Trockenheit vnd Mangel der Nahrung / ist langsam vnd beschwerlich zuheylen: Wird aber darauß ein kalter Brand/so ist er vnheylbar vnnd tödtlich: Vornemblich wo der Krancke alt/schwach / verzehret ist / vnd der Schade die Zehen vnd Schenckel hat eingenommen/dann solches bezeichnet/dz ein eusserste Trockenheit vorhanden / welche/ wie Galenus bezeugt/ vnheylbar ist.

Anton. Beniven. de abditis ac mirã. morbor. Causis cap. 71. Rembert. Dodon. medic. observ. c. 27. & 53. Metho. medend. lib. 7.

Die heisse Brände auß verborgener / das ist/ giffriger Eygenschafft/seynd sehr gefährliche/vnd gemeiniglich vnheylbar vnd tödtlich / vnd vornemblich / wann sie zum kalten Brand werden. Dann auß den Gliedmassen / von solchem Geschlecht deß kalten Brands eingenommen/kompt ein dünner/scharpffer/ vnd giftiger Dampff/derselbe zeucht durch die Nerven/ Hertz- vnd Blutadern/ hinauff/zu den edlen vnd vornehmsten Gliedern deß Leibs / als Hirn / Hertz vnd Leber / verderbet vnd verkehret dieselbe.

Die heisse Brände auß Auffenthaltung vnd Verhinderung der Geister deß Gehirns / deß Hertzens/vnd der Leber / sonderlich aber die nach einem verruckten / vnd nicht widerumb eingerichteten Gleich/ ankommen / gleichfals auch/ wann die grosse Adern überzwerch durchgeschnitte sind/ seynd überauß beschwerlich zuheylen: Wird aber darauß ein Kalter Brand / so ist derselbe vnheylbar/vnd tödtlich. Die Vrsach solches / ist in vorhergehenden Cap. angezeigt worden.

Es ist auch der heisse Brand/gleich wie andere Wunden / wie der vortreffliche Herr D. Pavius gelehret/erwiesen hat an vorangezognem Ort im 63. Blatt/wañ er im Sommer sich einstellt oder entspringt/gefährlicher als im Winter Erstlich/weil die eingepflantzte Wärme im Winter hürtiger ist/ vielmehr vermag als im Sommer Für das ander / so locket die Hitz deß vmbgebenden Lufft im Sommer die innerliche Hitz deß Leibs hervor/ vnd zerstrewet sie. Drittens/so hat man sich weniger zubesorgen der elenden Zufäll die sonst im Sommer sich einstellen.

Nun ist aber auch das Vlcus, das ist/der offene Schade im heissen vnd kalten Brand/ fleissig anzumercken. Dann wo die Lippen zurings vmb den Schaden blont/das ist/schwartzgrau vnd trocken/oder schwartz vnd trocken werden/ vnd gibt vñ sich gar keinen/oder nit gnug Eyter/seiner Grösse nach/ vnd die Kräffte deß Krancken nehmen ab/ so stirbet der Krancke für gewiß inner wenig Tagen. Dann die Natur vnd Kräfften sind dermassen geschwächet / daß die edle vnd fürnehme Gliedmassen/als Hirn/Hertz vnd Leber dem brestha-fften Gliedmaß nit mehr können die Geister / Blut/ Nahrung/vnd natürliche Wärme zuschicken: muß derhalben das brestha-ffte Gliedmaß erkalten / vnd also folgendes blont / vñ miß gestalter Farben werden. Zu dem / so bleiben die verdorbene Feuchtigkeiten/welche durch den Schaden sich solten außreinigen/ hin vnd wider in den vornemẽ Gliedern/ als Hirn/Hertz/Leber/&c. vnd beschädigen dieselbe: Dieweil die außtreibende Kraft / facultas expultrix zu schwach/ solche vnnatürliche Feuchtigkeit zu den vnedlen Gliedern zutreibẽ. Daher daß auch d Schad troken wird/vnd kein Eyter geben kan.

lib. 1. cap. 1.

Alle die/welche sterben vom heissen/vnd vornemlich vom kalten Brand / dieselbe sterben gemeiniglich mit einem kalten Schweiß / der ihnen über den gantzen Leib außbricht: Auß Vrsachen daß entweder der Leib dermassen mit kalten Feuchtigkeiten überladen / daß dieselbe weder durch die natürliche Wärme/noch durch die vnnatürliche vnd Fiebrische Hitze/können erwärmet werden oder aber/daß die Natur /oder (juxta Hippocratẽ) die natürliche Wärme in die allereusserste Schwachheiten gerathen seye.

Kalte Schweiß.

Es kommen den Krancken auch an / Ohnmachte/klopfen vnd zittern deß Hertzens: auß-Vrsachen/daß die böse/faule/ vnd giftige Dämpffe/ durch die arterien, das ist Pulsadern/ hinauff zu Hertzen ziehen. Demnach / so ist in solcher Zeit der Puls vngleich/gering/verborgen langsam / vnd (wie man ihn nennet) Vermicularis: Darum daß die Pulsadern (dieweil sie voller böser vnd fauler Dämpffe sind) ihres Gefallens sich nicht bewegen können.

Es finden sich auch Hirnwüten / vnd Verrückungen deß Verstands vnd der Sinnen: Auß Vrsachen daß viel böse vnd faule Dämpffe hinauff zum Haupt steigen/vnd dasselbe beschädigen. Gleicherweiß aber/wie die Vrsachen deß Heyssen Brands vielerley vnd verscheyden sind: Also sehen wir auch / daß die Krancken auff vielerley wege vnd Arth ihr Leben enden. Dann etliche sterben gleich als in einem tieffen Schlaff: andere aber hören nicht auff zu reden / biß ihnen der Athem außgehet: Der meiste theil aber stirbt mit überauß grossem Schmertzen / Krampff / Ohnmacht deß Hertzens/Fieber/ Hirnwüten/ &c. Dann die/welche den Kalten Brand haben auß vnmässiger Trockenheit / oder dieweil sie überauß alt/schwach vnd außverzehret sind sterben gemeiniglich sanfftiglich vnd redende dahin: Vom heissen Brand aber auß vnmässiger Feuchte / sterben die Krancken/als wann sie in einem tieffen Schlaff legen. Hergegen / alle heisse Brände auß Hitze vnd vnmässiger Entzündung /bringen einen gewaltigen vnd hartẽ Tod / mit stettigem Fieber/Ohnmachte/ vnd Hertzklopffen / Hirnwüten / Krampff / vnd dergleichen.

dergleichen. Diese Zufäll aber erzeigen sich vornemblich/wo der Krancke jung vnd starck ist.

Hergegen aber bey welchen die vnmässige Feuchtigkeit der Brand vervrsacht/die gehen schläfferig vnd halber erstarret dahin vnd sterben. Dessen ein Exempel hab ich im Jahr 1604. zu Peterlingen bey einem 60. Jährigen Mann Herrn Philiberto Ruerat, einem Geschlechter vnd wolweisen Rathsherrn zu Peterlingen zusehen bekommen: Dann als derselbig an einer beschwerlichen Wassersucht / da keine Hoffnung mehr darbey war / gelegen/vnd ich / nach seinem vnd der vmbstehenden grossen Verlangen vnd inständigen Begehren ihme auff den Schenckel (doch nicht ohne zuvor Verkündigung der künfftigen vñ gegenwärtigen Gefahr) geschräpfft / hat er zwar eine Zeitlang ein Leiderung darvon gespührt / ist auch der Hufft/den er zuvor gehabt vmb viel geringert worden / nichts destoweniger sind endlich die Schenckel mit dem heissen Brand ergriffen worden / darvon er den 12. Nov. im Jahr 1604. als wann er nur entschlieff/oder schlummerte/ sanfft vnd seelig gestorben.

## Das XII. Capitel.

## Heylung deß heissen Brands in gemein.

WEnn nun der Wundartzt auß vorgehenden Capiteln die Eigenschafft / Vrsach / vnd Vnderscheid genugsam erkennt hat / auch den Krancken oder desselben Verwandten von dem künfftigen Außgang der Kranckheit berichtet / so mag er alß dann die Cur anfahen. Solche aber muß durch diese zwen nachfolgende Wege / nemlich durch Vniversalia, vnd Particularia, verrichtet werden. Vniversalia sind / allgemeine stück/ von den Artzten also genant/ darumb daß sie nicht allein zu der Heylung dieser/sondern in gemein aller anderer Kranckheiten also nöhtig/ daß ohne solche keine / wie gering sie auch immer seyen/ nach der Kunst können geheylet werden.

Vnd solche sind vornehmlich diese/ die Ordnung des Lebens: durch welche verstanden wird / nit allein Essen vnd Trincken / sondern auch Schlaffen / Wachen/gebrauch des Lufft/s/Arbeit vnd Ruhe: Item/Purgirē/Aderlassen/ Schräpffen/vnd dergleichen. Particularia aber / sind die Artzneyen vnnd Stück / welche vornemblich / vnd allein zu diser Kranckheit gehören: vnd sind/ als Schrepffen / Schneiden / vnd öffnung der Haut des bresthafften Gliedmaß: Brennen mit dem Cauterio actuali, oder aber mit scharpffen vnd ätzenden Artzneyen. Item / Gebrauch der Artzneyen / welche der Fäulung widerstehen / vnd die natürliche Wärme widerumb erwecken/ vnd zum bresthafften Gliedmaß ziehen / wie hernach soll weitläuffiger gesagt werden.

Im Gbrauch der jetzgemelten gemeinen Stucken der Heylung/soll der Wundartzt mit fleiß erforschen / die vorgehende vnd innerliche Vrsache (causa antecedens von den Artzten genant) auff daß er von derselben könne primam Indicationem, daß ist / die erste Vnterrichtung oder Anweisung zu der Heylung nehmen. Dann wo der heisse Brand kompt auß Zufluß deß Bluts/oder auß warmer Feuchtigkeit / so soll die Ordnung deß Lebens / vnd andere dergleichen vorgemeldte stück / welche die Artzte Res non naturales nennen / dahin gerichtet werden / daß sie erkühlen/erfrischen / vnd außtrücknen. Allein wo ein Fieber vorhanden ist (wie dann kaum ein heisser Brand ohne Fieber seyn kan) da muß die Ordnung deß Lib. 1. Aph. 16.
Lebens / (nach der Lehr Hippocratis, victus humidus febricitantibus omnibus confert) dahin gerichtet werden / daß sie etwas mit befeuchte: Sonderlich aber / wo der Krancke jung ist / vnd gewohnt viel feuchter Speise zu brauchen. Solche Ordnung deß Lebens ist auch nutzlich / wann die innerliche Vrsach der Kranckheit heiß vnd trocken ist.

Von Purgieren.

Wann aber die Noth erfordert/ den Leib zu purgieren / so sol solches geschehen durch Artzneyen/ welche gelinde seyen/vnd die Cholerische Feuchtigkeit purgieren vnd außführen: Als da sind/ das Electuarium Diasebesten, Diaprunis, Elect. Lenitivum, Rosarum Mesuæ, de succo Rosarum, vnd dergleichen.

Von Aderlassen vnd Schräpffen

Die Aderlässe / vnnd Gebrauch der grossen Schräpffgläser / ist auch nutzlich vnd nöthig / es sey gleich die schädliche Feuchtigkeit vnd Blut vō dem bresthafften Gliedmasse an andere Oerter zuziehen/oder aber dieselbe außzuleeren / vnd hinweg zunehmen: vornemlich aber / wo der heisse Brand ist auß Zufluß deß Bluts vervrsacht wordē. Wir verschreiben ob verordnen aber die Aderlässe wie die berühmste Medici lehren/dz wir das Zunemen der Kranckheit verhindern / die Entzündungē vermeyden/die Gäng eröffnen/den Leib frey durchgehend machen/die schädliche materi mindern / vnd den Leib abkühlen. Man muß aber diejenige Ader öffnen/wie Galenus lehret / welche auß dem leydenden theil das Blut gar schnell ableitet/ sonderlich wann neben dem eusserlichen Zustand auch ein innerliche Entzündung zugegen: Sonsten/ob gleich etliche auch bey denen die nicht Blutreich eben so wol als bey denen die viel Bluts haben / die Ader öffnen heissen/ so ist doch bey denen die den heissen Brand haben/behutsam zugehen dann wann der heisse Brand auß einer vnmässigen Kälte vnd Feuchte entstanden/als bey den Wassersüchtigen/ so kan die Ader äffe schwerlich statt haben. Noch viel weniger ist sie vorzunemen/ wann der Brand auß vnmässiger Kälte vnd Trückne / vnd wegen Mangel der Nahrung / oder auch wegen hohen Alters sein Vrspringen genommen.

Wo man deß Aderlassens solle mässig gehē

Wann aber die gelbe Cholerische Feuchtigkeit allein den Schaden thut / da wöllen etliche / daß man der Aderlässe müssig gehe. Dann dieweil das Blut die hitzige vnd trockne Eygenschaft der Cholerischen Feuchtigkeit oder Gallen temperiert vnd lindert / vnd derhalben nicht vnbillich ein Zaum der Gallen genant wird / sol solches der Artzt nicht ohn grosse Vorsichtigkeit vnd Vorbedencken in solchen Schäden/ die allein auß der Cholerischen Feuchtigkeit kommen/abziehen/ auff daß die Gall nicht desto mehr erhitzige/vnd schärpffer werde.

Lib. 2. ad Glauc. c. 2.

Derhalben auch Galenus der Meinung ist / daß man in dem Rothlauff (Erysipelate) vnnd Wurm (Herpete) welche Schäden alle beyde auß der Gallen oder Cholerischen Feuchtigkeit

kommen / nicht zur Ader lassen / sondern die schädliche Cholerische Feuchtigkeit mit nutzlichen Sachen außpurgieren soll. In bluthigen Rothläuffen aber / wollen Tagantius vnd andere / daß man die Aderlässe sicherlich gebrauchen könne. Dieweil aber solches bey den Gelehrten disputiret wird: auch nicht in eines jeden Wund-Artztes Wissenschafft stehet / zu vnderscheyden vnd zu erkennen / ob die Gall allein herrsche / oder aber mit andern Feuchtigkeiten vermischet seye: So soll er derhalben in solchem Fall der Doctoren vnd Leibärtzten Raths pflegen / auff daß alles richtig zugehe / vnd nichts angefangen werde / es gereiche dann zu Nutz deß Krancken.

Doch ist vonnöthen / daß der Wundartzt ein stuck wisse (dann er nicht immerzu einen Medicum bey sich haben kan) nemblich wann das Rothlauffen im Gesicht ist / vnd ein Gefahr deß Erstickens darbey / daß man muß Blut lassen. Dann weil das Rothlauffen nicht nur wegen Eygenschafft der Feuchtigkeit vnd deß Geblüts sonderen auch wegen der Menge / desselben sehr hefftige Entzündung erwecket / so erfordert es auch ein starcke Abkühlung. Aber wie gefährlich solche Abkühlung im Gesicht seye / ist auch den Angehenden bekand: Sintemal durch die abkühlende / vnd zu ruck-treibende Sachen / die Materi hineinwarts gegen den innern Edlen Gliedern / sonderlich dem Hirn getrieben wird. Derowegen so muß man nicht nur mit eusserlichen Mitteln / sondern auch mit gewisser Weiß in Essen vnd Trincken / vnnd innerlichen Artzneyen den Leib abkühlen / vnd wann der Leib durch ein Clystier geöffnet vnd außgeleeret / muß man auß dem Arm der leydenden Seiten Blut lassen / vnd zwar häuffig oder starck / damit auß der Entzündung kein Brand entstehe. Es hat nicht weit gefehlet / daß solches nicht einer Frawen von vier vnd zwantzig Jahren in dem Flecken Puilli nahe bey Lofanna wohnend / begegnet ist. Derselbigen als im Jahr 1615. im Aprilen ein Fluß sich in die rechte Seiten deß Gesichts gesetzt / vnnd bey der obern Lefftzen ein Bläterlein mit sehr grossem Schmertzen auffgefahren / hat sie mich am achten Tag der Kranckheit zu sich holen lassen. Damahlen hab ich das gantze Gesicht / ja auch die Zung selbst / vnd den Hals so gar verschwollen gefunden / daß sie kaum die Speiß vnnd Tranck schlinden können. Es war ein fieberwärendes Fieber darbey / wie auch Aberwillen vnd Kopffwehe. Die Entzündung war sehr groß mit einer Bleyfarb vnnd zwar also / daß nichts anders als der Brand am nehesten war / vnd der Krancke in Lebensgefahr schwebete / nun hab ich die Heylung also angestelt. Als der Leib offen / hab ich ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd zwantzig Loth Bluts herausser gelassen (dann sie war Blutreich) darauff hab ich folgenden überschlag auffgelegt.

Heylung der Entzündung deß Gesichts.

℞. Klein Haußwurtz / oder Katzentreublein.
Storckenschnabel / jedes ein Handvol.
Gerstenmeel / 8 loth.

Misch es fleissig vnder einander in einem Mörser / vnd mach einen Vberschlag darauß / thue Rosenwasser darzu biß es gnug ist / vnd schlag es lawlecht über. Noch dieselbe Nacht hat sie sich besser befunden: den folgenden Tag hab ich sie mit einer Gallen-treibenden Artzney gereinigt / vnd ein genawe Weis in Essen vnd Trincken verordnet. Als sie das erste Tränecklin / wegen gesamleter vielerley böser Feuchtigkeiten in dem Magen wider von sich gebrochen / so hab ich dasselbige den andern Tag widerholet / vnd das mit sehr grossem Nutzen. Dann sie ist in wenig Tagen mit sehr grosser Verwunderung der Vmbstehenden / widerumb zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget.

In dem Brand der von einer verborgnen Ursach herrühret wird die Aderlässe kaum statt finden / dann es wäre zu förchten / solche böse Eygenschafft würde von den eussern gegen den innern Edlen Gliedern gezogen / vnd der Tod dardurch befürdert. Darumb muß das Blut / sonderlich bey Blutreichen Leuthen / vielmehr durch das Schräpffen vnd Blutäglein auß dem leidenden Theil außgeführet werden / als durch das Aderlassen. Wann der heisse Brand aber schon in den kalten Brand wäre verwandelt worden / vnd ein sehr grosse Fäulung zugegen wäre / würde eben auß solcher Vrsach die Aderlässe kaum können gebilliget werden / wie wir dann im 18. Capitel erklären wöllen.

Ferner / ob das Gestirn oder Himmelslauff bey der Aderlässe in Achtung zunehmen / seynd die Medici vngleicher Meinung: Dann etliche sagen / Horatius Augenius, nehmen etliche verworffene vnglückselige Tag in acht / so wol im Purgieren als Aderlassen? Welche Meinung von den Ægyptiern solle herkommen seyn / wie eben auch Augenius nach Guidone vnd andern bezeuget, Vnd findet man folgende Wort bey dem Ptolomæo: Das Glid / sagt er / soll mit dem Eisen nicht berühret werden / wann der Mond in dem Zeichen ist welches das Glid innen hat; Dann er beförchtet / der gantze Leib / vornemblich aber das Glid / welches solchem Zeichen vnderworffen / welches er dahmahlen durchgehet durch dessen reichliche Befeuchtung demselben Glid grosser Schaden zugefügt wird / wann es damahlen mit dem Eisen geöffnet oder gestochen würde: Dieses sagt Ptolomæus, welchem etliche von den newen Beyfall geben. Ich weiß mich aber bey dem Hippocrate vnd Galeno keines Worts zu erinnern / daß sie solcher Astrologischen Observationen gedacht hätten / hab auch dergleichen nicht bey ihnen gelesen. Wir finden bey dem Galeno daß zu seiner Zeit Medici gelebt haben / die vor dem dritten Tag der Kranckheit kein Ader öffneten: nicht zwar wegen deß Gestirns / sondern biß sie vor einen Vnderscheid wusten / was die Gestalt der Kranckheit / der die gantze Natur derselben seye. Diese wurden Diatritarii oder dreytägner genant / wider welche er an besagtem Orth disputire, vnd endlich diese Wort anhängt. Weilen aber / sagt er / mit Verfliessung der Zeit in vielen Kranckheiten die Kräfften zerrinnen darumb so wird die Gelegenheit Ader zu lassen durch stehlung der Tag verlohren. Wann einer dieses auch auf die Astrologische Observat. richten wolte / würde er meines Erachtens keinen Fehler begehen. Dann in dem wir vf ein gutes himmlisches Zeichen warten / verlieren wir dardurch die Gelegenheit / welche schnell ist. Derowegen nicht vnbillich Horat. Augenius an vorangezogenem Ort in diese Wort außgebrochē: Ich / sagt er / hab gar offt

gar oft erfahren/daß solche Observationes nichts taugen/vnd zwar billich. Erstlich weil der Himmel ein allgemeine Vrsach ist/die nichts würcket/ es seyen dann die absonderliche Vrsachen darzu gewidmet vnd geschickt. Darnach auch weil der Astrologorum Vrtheil gemeiniglich vngewiß seynd/wandelbar/zweiffelhafft/vnd ihrer eygenen Meister spotten wegen Viele der mancherley nähern Vrsachen. Derowegen so frevelen wir/ wann wir bey krancken Leuthen solches annemen/ wann die Gelegenheit treibet. Biß hiehero Augenius. Daß auch der vortreffliche stattlich Medicus Levinus Lemnius, dieser Meinung gewesen/ erhellet auß seinem Vierdten Buch De occultis naturæ miraculis, cap. 15. Da er also schreibet: Ferner weil der Lauff deß Mons zu grossem theil den schwachen krancken Gliedern Schaden vnd Nachtheil bringt/so köndte man in Zweiffel ziehen vnd sich darüber zancken/ob in dem Glid/wo der Mon sich auffhält/ein Ader zuöffnen: Dann in diesem stuck ist der mehrertheils forchtsam vnd verzagt/vnd darff sich dessen nicht vnderstehen/ wann schon die Krankheit treibt vnd solches Mittel erheischt vnd erfordert. Ich aber halte darvor man solle vnverzagt vnd auff gutem Vertrawen vnd Hoffnung zu helffen vnd die Kranckheit zutreiben bey zeiten dasselbig ergreiffen. Dann die strenge schnelle Kranckheiten leyden keinen Auffzug oder Platz viel zu beratschlagen: Sondern wie der Feind im Krieg/die Brunst im Hauß/die Pest in der Stadt/der Rost im Acker vmb sich fressen vnd zum Vndergang eylen. Vnd darff sich hier niemand abschrecken lassen/oder von dem Vorhaben abstehen/wann es gleich das Ansehen als vnderstehe er sich dessen bey widrigem bösem aspect. Also muß man im Seitenstechen/in der Bräune/Entzündung der Lungen vnd Leber/vnachter der ängstigen Warnemung deß Gestirns vnd deren Erscheinung/bey zeiten zur Aderlässen eylen/auch in dem Glid/welches der Mon innen hat. Mehrers wird der Leser hiervon finden bey dem Arnoldo de villa nova, Guidone, Iouberto vnd andern.

Ich hab in Abnehmung der brandigen Glider mit den vngeschickten mehr Streit vnd Kampff müssen haben/wegen Erwehlung der Himmlischen Zeichen/wann gleich die höchste Gefahr keinen Auffzug mehr hat leyden wöllen: Aber GOtt sey Lob/der mir nun allezeit mit seiner Gnad beygestanden/daß ich auch in den beschwerlichsten Verrichtungen/vnd in den vnglücklichsten oder verworffenen Tagen/wie die gemeine Leuth reden/ja auch eben in dem Glid/dessen Zeichen der Mon damahlen innen hatte/alles nach Wunsch hinauß geführet vnd verricht. Vnd sag ich es rund vnd Teutsch/vnd mit Warheits Grund/ daß ich in meiner gantzen practic die geringste Enderung nie verspührt daß darauß erfolget wäre/wann ich hab wider der Astrologorum Regul zur Ader gelassen. Sollen also die angehende sehen/daß sie von ihrem Vorhaben nicht leichtlich abgeschrecket werden. Dann wann solche vortreffliche Liechter/als Hippocrates Galenus vnnd andere die wir angezogen/solche Astrologische Observationes in dem Aderlassen für nichts geachtet/lieber wie viel weniger soll man solches achten/in vielen andern sehr beschwerlichen vnnd gefährlichen Verrichtungen/ da man gar nichts solle auffschieben/oder auff ein gütigen aspect oder Gestirn warten. Dann gelehrte Leuth lehren vns/daß wir in schweren Kranckheiten die Gelegenheit zu Purgieren oder Aderlassen nicht auß dem Himmel herholen sollen. Mich. Döring. de Medicin. & medic. lib. 3 sect. 2. c. 2.

Der Krancke soll sich auch deß Weins/starckes Biers/vnd in gemein alles hitzigen Getränks enthalten: Soll trincken ein Gerstenwasser/in welchem gesotten haben Tamarinden vnd Saurampfer: Zu welchem man auch vermischen kan Syrup von Citronē/Limonien/Sawrampfer/vō sawren Pomerantzen/von Granatenöffeln/vnd dergleichen/oder einem gekochten vnd gesotten Wasser von Odermenig vnnd Ehrenpreiß mit obigen Säfften vermischt; Ein Milch auß den vier kühlenden Saamen vnnd Mandel gemacht ist auch sehr dienlich hierzu. Ordnung deß Lebens/wann die Vrsach deß Brands heiß vnd scharpff ist.

Hergegen aber/wo die inwendige vnd vorgehende Vrsach deß Heissen Brandes kalt vnnd feucht ist/da muß so wol die Ordnung in Speise vnd Tranck/als auch aller anderer vorgemelter Stucken dahin gerichtet werden/daß sie ein wenig erwärmen/vnd außtrocknen. Derhalben soll man allwegen zu den Speisen thun Rosmarin/Hysopen/Thymus, Majoran/Zimmet/ Peterlein/vnd Fenchelwurtzeln/vnd dergleichen Kräuter/welche die Verstopffungen der innerlichen Glider öffnen. Den Leib sol man Purgieren vnd reinigen mit diesen/oder dergleichen Electuariis: als Ind. maius & minus, Diaturbit, Diaphan. Diacat. Alles nach Gelegenheit deß Alters vnnd Kräfften deß Krancken. Die innerliche Glider/vnnd vornemblich die Leber/ soll man stärcken/vnd bekräfftigen/mit den Küchlein de Rhabarbar. de Eupatorio, & Diarrhod. Abbatis, Alkermes Latwergen/vnnd dergleichen. Die Aderlässe kan ich hier nicht billichen/ wann nicht ein besondere Gelegenheit darzu gegeben wird/weil die Leber gemeiniglich schwach ist. Ordnung deß Lebens/da die vrsach kalt vnd feucht ist.

Wann aber die Melancholische Feuchtigkeit bey dem Krancken herrschet/da sol er sich gleichfals enthalten aller groben harten Speisen/vnd was schwär zu däwen ist: Als allerley hart/gesaltzen/vnd gedörrtes Fleisches vnd Fischen/Käß/ Gewürtz/allerley grob vnnd groß Wildprät/ auch allerley Vögel/so sich im Wasser nehren: Erbsen/Bonen/Linsen/vnd dergleichen sind ihme auch schädlich. Ordnung deß Lebens/wann die Melancholische feuchtigkeit herrschet.

Wann nun die schädliche Feuchtigkeit im Leibe gnugsam ist præparirt, bereitet vnd gekocht/mit Syrup von Epithymo, de Fumaria, Lupulorum, zertreiben mit den gedistillierten Wassern auß denselben Kräutern/oder mit einer Brühen/in welcher vorgemelte Kräuter gesotten haben/so soll man darauff den Leib Purgieren mit Diasena lenit. pulver. Senæ præpar. Confect. hamech, vnd pill. de fumo terræ. Vorgemelte Electuaria mag man zertreiben/mit einer Brühe von Epithymo, Fumaria, oder Polypodio.

Ordnung deß Lebens/ wann der Bräd auß Trockenheit vnd Mangel deß Bluts kompt.

Ist aber die Vrsach deß Heissen Brands eine Trockenheit / vnnd Mangel der Fötung / so muß inwendig d' Leib mit guten vnd wol fötenden Speisen / als guten Hünern / Capaunen / vnd Hammelfleisch Suppen / vnd dergleichen / gefötet vnd befeuchtet werden. Außwendig aber / sol man den gantzen Leib mit süssem Mandelöhl / weiß Lilien-Veyelöhl / hünerschmaltz vnd dergleichen / bestreichen vnnd salben / damit die Natürliche Wärme erhalten werde. In diesem Geschlecht deß heissen Brands / ist die Aderlässe / gebrauch d' Schräpfgläser / wie auch das Riben mit warmen Tücheren / nicht nutzlich / es sey dann / daß solches geschehe an dem krancken Glidmaß / die Geister / das Blut / vnd die Nahrung dahin zuziehen.

Das Alter / die Complexion / Landschafft / Zeit deß Jahrs / vnd das Geschlecht / geben gleichfals Anweisung / was zuthun seye. Dann man muß einen / der Hitziger Natur vnnd Complexion ist / vnd in hitziger Landschafft wohnet / oder da die Zeit deß Jahrs hitzig ist / mehr erkühlen vnd erfrischen / als wann die Complexion kalt / vnd die Landschaft vnd Zeit deß Jahrs gleichfals kalt sind.

6. Stück bey dem gebrauch der außwendigen Artzneyen zu betrachten.

Im Gebrauch der außwendigen Artzneyen / muß der Wundartzt gleichfals diese nachfolgende Stück fleissig betrachten: Als erstlich / die Vrsach der Kranckheit. 2. Das Alter deß Krancken. 3. Das Geschlecht: das ist / Ob der Krancke ein Mann / oder ein Weibsbild seye. 4. Die Kräffte deß Krancken. 5. Den bresthafften Orth oder Glidmaß. Vnd zum Sechsten / die Geschwindigkeit vnd Grösse der Kranckheit vornehmlich / vnd vor allen andern / wie hernach ferner sol gesagt werden.

1. Indicatio oder anweisung zu der Heylung

Belangend die Vrsach der Kranckheit / so gibt dieselbe (wie auch im Anfang dieses Capitels erkläret worden) die erste Anweisung / wie man sich in der Heylung zuhalten habe. Dann wo der Schade ist auß Zufluß deß Bluts / das ist / warm vnd feucht / da muß man geschwinder vnd hefftiger erkühlen vnd außleeren / als man thut / wann die Vrsach kalt vnd feucht ist. Neben dem / sol man / wo die Vrsach auß Zufluß deß Blutes vnd hitziger Feuchtigkeit ist / den Zufluß durch die Defensiva oder Schutzpflaster hinder sich treiben.

Ist aber die Vrsach deß Heissen Brandes eine Trockenheit / vnd Mangel deß Bluts vnd Fötung / so muß man durch alle Wege vnd Mittel solches zu dem bresthafften Glidmaß ziehen / vnd deß Purgierens / Schräpffens / vnd Schutzpflastern müssig gehen. Darneben / wo das fest binden die Vrsach ist / da sol das Band auffgebunden / vnd solche Medicamenten auffgelegt werden / welche die Eygenschafft haben / daß sie verzehren / außtrocknen / vnd zertheilen die schädliche Feuchtigkeiten / welche durch das fest binden sind hinzu gezogē worden / vff daß den Geistern / Blut / vnd Fötung / so dem schwachen Glidmaß zu Hülff kommen solten / der Weg widerumb geöffnet werde / vnd dieselbe frey hindurch passiren mögen. Also auch / wo einige Verruckungen der Gleichen vorhanden / also daß derselben Knöpffe außstehen / vnd die Adern zutrucken / da soll man dieselbe (wo müglich) widerumb an ihren Orth einrichten: Item die harte Beulen vmb die grosse Wässer erweichen / vnd zertheilen.

Die andere Anleitung zu der Heylung / ist auß dem Alter deß Krancken zu schöpffen. Dann wo der Krancke jung ist / so hat er das Fleisch vnd alle seine Glidmaß weich vnnd zart / erfordert derhalben / daß die Medicamenta, so man zu ihm brauchen will / auch linder vnd sanffter seyen / als wann sie sonst zu gutem Alter kommen seynd. Dann der Alten Fleisch vnnd Glidmassen seynd viel harter vnd fester / als der jungen Kinder. Also haben auch Taglöhner / Schiffleut / Jäger / vnd in gemein alle die / welche täglich grosse Arbeit thun müssen / das Fleisch vnd Glidmassen ihres Leibs gar hart vnd fest / erfordern derowegen auch starcke vnd kräfftige Artzneyen. Summa, es müssen die Artzneyen allezeit eine rechtmässige Vergleichung mit der Natur deß Krancken haben.

2. Indicatio

Die dritte Anleitung zu der Cur nimpt man von dem Geschlecht. Dann gemeiniglich muß man Frawen vnd Jungfrawen sanffter vnd gemeinlicher tractiren vnd pflegen als die Männer vnd grobe oder starcke Knaben. Also auch die / welche leben in Müssiggang vnd Wollust / item die verschnittene / erforderen auch lindere vnnd sanftere Artzneyen / als die vorgemelte Taglöhner / vnd andere grobe arbeitsame Männer.

3. Indicatio

Die vierdte Anleitung / sol der Wundartzt von den Kräfften deß Krancken nehmen. Dann wo dieselbe noch gut seynd / da kan der Wundartzt ohne Forcht auch starcke Artzneyen auffliegen / vnd auch die Würckungen / als schneyden / ätzen / brennen / ꝛc. nach dem es die Kranckheit erfordert / verrichten: Sind aber die Kräfften schwach vnd vnderkommen / so wird er beschwerlich thun können alles / was die Kranckheit erfordert. Daher dann auch kein gewünschter Außgang zu gewarten: Ist derhalben in solchem Fall besser (wie Celsus spricht) daß der Kranke von seiner Krankheit sterbe / als daß man der Freundschafft Anlaß gebe / daß sie die Vrsach deß Todes den Artzneyen vnd Würckungen zuschreiben / vnd die Kunst lästern vnd verachten.

4. Indicatio

Die fünffte Anleitung / ist auß der Gelegenheit deß krancken Orts oder Glidmasses zuschöpffen. Dann die Augen / Nachen / Schame / der Affterdarm / vnd alle innerliche Glider: item die Gleiche / der Ruckgrad / vnd in summa alles / was sehr empfindlich ist / wöllen sänffter vnnd gehübschlicher gepfleget seyn / als die Fleischechtige Oerter / es sey an Armen / Schenckeln / ꝛc.

5. Indicatio

Folget nun endlich die sechste vnd letzte Anleitung zu der Heylung / nemblich die Grösse der Kranckheit / Magnitudo Morbi. Solche letzte Anleitung aber wirfft schier alle andere vorgemelte über einen hauffen. Derhalben / wo nur allein die Kranckheit anfahet / vnd die Fäulung noch zu öberst in der Haut vnd Mauffleisch ist / so ist genug / daß man den Orth gelind schräpffe / vnnd darnach das Unguentum Aegyptiacum auff ihm selbst / oder mit ein wenig Rosenhonig vermischet / auffstreiche / vnd sich nach Gelegenheit der Natur deß krancken Orths / Alters / vnd Geschlecht deß Krancken richte.

6. Indicatio

Ist aber die Kranckheit groß / vnnd bereitet sich in den kalten Brand zu verändern / so muß man auch nach Gelegenheit solches / tieffer schräpffen /

schräpffen / vnnd stärckere Artzneyen / als Ægyptiacum compositum, Ruptoria, vnnd Cauteria potent. aufflegen: Oder aber darüber auß seyn / daß man mit dem Cauterio actuali, das ist / heissem Eysen / alles / was schon erfaulet vnd verdorben / hinweg brenne / oder mit anderen Instrumenten hinweg schneide. Dann dieweil solcher Schade / vornemlich der Kalte Brand / über die massen groß ist / also daß er den gantzen Leib / oder aber zum geringsten ein Gliedmaß desselben verderbt vnd tödet / so folget / das man jhm nicht schmeichlen muß.

Derhalben / wann der Wundartzet durch die vor gemelte Anleitungen / vnd andere Anzeigungen / so im Elfften Cap. beschrieben / vernomen vñ erkannt hat / daß noch einige Hoffnung der Gesundheit vorhanden ist / so soll er sich nicht saumen / in aller eyl die eusserste Mittel an die Hand zu nehmen / vnd zu brauchen. Dann / wie Hippocrates lehret / Extremis morbis extrema sunt adhibenda remedia: Das ist: Zu den eussersten oder aller grösten Kranckheiten soll man auch die eusserste vnnd aller gröste Remedien vnd Mittel brauchen / doch soll der Artzet allwegen von der künfftigen Gefahr / vnd dem vngewissen Außgang der Kranckheit / vor den Freunden des Krancken protestieren / dann es hier nicht vmb ein Ochsen Haut zu thun: sondern es gehet den Menschen an / der zum Ebenbild Gottes erschaffen.

Wenn nun die Artzney / oder die Würckung / mit der Kranckheit recht proportioniert ist / vnd die Kräfften des Krancken (ohn welche nichts anzufangen) noch nicht gantz vnderkomen seynd / so schaffet sie Nutz bey der Kranckheit: Vnangesehen daß die Artzneyen scharpff / vnd kräfftig / vnd die Operationes vnd Würckungen groß / vnd im Augenschein vnleidlich seyen. Also hab ich gesehen / daß der Herr Griffonius, ein vortreflicher Wundartzet / dem verwundten Schweitzer / darvon im vierdten Capitel gesagt ist / auff das entblößte harte Hirnfellin (dura Mater genannt) das dünne Syruplein / welches oben auff dem Sälblein Ægyptiaco, wann die Pulveres seynd zu Boden gesuncken / schwimmet / mit grossem Nutz des Krancken gestrichen / vnd mit zarten seidenen Schleißlein auffgelegt / vnd durch solches Mittel die Fäulung / welche auff gemeltem Hirnfellein schon tieff eingerissen war / zum Stillstand bracht / da sonst ein schwache oder lindere Artzney wenig / oder gantz nichts wurde außgericht haben. Ward also eine eusserste Kranckheit / durch eine eusserste Artzney vnd Mittel geheylet: Nicht daß solches Sälblein so überauß scharpff vnnd starck seye / sondern ich nenne dasselbe also / angesehen den Ort / da es auffgestrichen vnd gebraucht ward / welcher überauß empfindlich ist / vnd keine scharpffe Sachen leiden kan / wie in meinen Observationibus Chirurgicis soll gesagt werden.

Sonst will ich allhie den Wundartzt trewlich gewarnet haben / daß er solche vnnd dergleichen starcke vnd scharpffe Artzneyen vnd Salben nicht in die Hauptwunden / vnnd sonderlich auff die bloesse Hirnfellin bringe: Es sey dann (wie in diesem Schweitzer) eine vornehme vnnd grosse Fäulung daselbst vorhanden / in welcher das Medicament könne seine Würckunge verrichten: Vnd soll gleichwol noch im Fall der Noth solches sparsamlich vnd wenig gebraucht vnd auffgestrichen werden / vnd so bald die Fäulung still hält / soll man darvon ablassen: Ist also genug / wann man zwey oder auff das höchste dreymahl den Syrup von dem Ægyptiaco auff die Hirn-Häutlin streicht / vnd zwar in den grösten Fäulungen: Hernach so muß man gelindere Mittel gebrauchen: Man muß aber solche Artzneyen gar nicht mit Fasen einlegen / dann man wird sonsten der Sachen zu viel thun / vnd würde es auff die gesunde theil fliessen / vnd sehr beschwerliche Zufäll erwecken: Sondern es muß mit dem kleinesten mahler Penselin in besagten Syrup eingetaucht / das eussere Theil des Häutlins gespärig / wie gesagt / vnd oben hin bestrichen werden: Dann es ist gar ein scharpfes Mittel / gegen den Hirn Häutlin / welche sehr empfindlich seynd.

Mißbrauch etlicher vnerfahrnen Barbierer.

Allhier aber kan ich nicht vnderlassen / den Mißbrauch etlicher vnerfahrner Barbierer in einer vornehmen Stadt im Teutschland / zu entdecken / welcher Vnverstand vnd Vnerfahrenheit sich biß dahin streckt / daß sie ohne Vnderscheid in allen Hauptwunden / ja auch in denen / in welchen die Hirnfellin entblösset sind / das Oximel, loco Mellis rosacei aufflegen vnd gebrauchen. Was Schadens sie aber darmit den Krancken zu fügen / können diese leichtlich erachten / die jhnen zu Gemüte führen / Erstlich / wie scharpff vnd beissend der Essig / vnd hinwiderumb wie überauß empfindlich die Hirnfellin seyen: Derhalben dann bey denselben keine scharpffe Sachen / ohne grosse Gefahr vnd Schaden gebraucht werden können. Dann solche scharpffe Artzneyen verursachen alßbald überauß grossen Schmertzen / Fieber / Entzündung der Hirnfellen / Hirnwüten / Spasmos, Schlag / halber Schlag / vnd folget endlich der Todt. Derowegen so bin ich kaum so Keck / daß ich bey den entblösten Hirn Häutlin den Rosenhonig für sich allein gebrauche / er sey dann mit anderm vermischt. Dann die Hirn-Häutlin weil sie sehr empfindlich / können nichts scharpffes leiden.

Bey allen heissen vnd kalten Bränden ist eine verborgne / gifftige Eigenschafft.

Dieweil nun in gemein bey allen heissen Bränden / bevorab aber bey den Kalten / eine gifftige Eygenschafft verborgē ist / weil die faule Dämpfe durch die Nerven / Hertz- vnd Pulsaderen / hinauff zu den vornehmen vnd edlen Gliedern / als Hirn / Hertz / vnd Lebern / ziehen / vnd dieselbe beschädigen / als soll man dieser Vrsachen halben / solche jetzt gemelte Glieder stärcken / vnd beschützen / damit solche gifftige Dämpffe nicht hinauff zu jhnen ziehen / vnd sie beschädigen. Solches aber geschicht / so wol durch inwendige / als durch außwendige Artzneyen.

Das Hertz vnd alle andere Edle Glieder werden Kräfftig gestärcket durch den Bezoar Stein / welcher auch dieselbe vor den auffsteigenden bösen Dämpffen verwahret / wann er mit einem taugenlichen hierzu eigentliche gehörigē Wasser / als von Ochsenzungen / Burretsch / Cardobenedicten. Melissen / vnd dergleichen destilliert / eingegeben wird. Ich thue gemeiniglich etwas von der Alkermes-Latwerg / vnd von dem Zimmet-

wasser das ohne Wein destillirt ist / darzu / nicht allein weil sie das Hertz vnd die Edle Glieder stärcken / sondern auch das sie den Bezoar leiten vnd an den Ort führen wo er würcken soll / weil sonst seine Würckung etwas langsams ist. Von dem Gewicht dieses Steins / wie viel nemlich auff einmahl einzunehmen / seynd die Authores nicht einerley Meinungen / in dem etliche haben wollen man solle viel zu mahl eingeben / etliche aber ihn in geringem gewicht beybringen / hiervon besihe Caspar. Bauh. de Ing. Bezoar. cap. 29 Casparum Bauhinum. Ich gieb ihn von vier / sechs / biß acht Gran. Folgendes Pulver stärckt auch das Hertz vnd die Edle Glieder wunderbahrer Weiß.

℞. Bezoar Stein.
Hirsch Creutz / jedes ein Scrupel.
Bereite Perlen / zwo Scrupel.
Præparirt gebrandt Hirschhorn.
Terræ Sigillatæ, Jedes ein quintlin.
Zucker Candi / ein loth.

Misch es zu einem Pulver / vō welchem ein quintlin in hierzu dienlichem Wasser / wie gesagt worden / eingegeben.

Joan. Ant. Saracen. lib. de Pest. Daß das Beinlein so im Hirsch Hertz gefundē wird / ein treffenliche Krafft das Hertz des Menschen zu stärcken habe / das begehr ich nicht in zweiffel zu ziehen / aber weil in dem Hertzen eines Ochsen eben dergleichen Beinlin auch gefunden werden / vnd gemeiniglich von den Apotheckern für das Hirsch Creutz genommen werden / so soll der Medicus sehen daß er nicht betrogen werde. Ich rede auß der Erfahrung / dann ich habe einen berühmten Apothecker vñ Materialisten sehr wol gekandt / welcher bey allen Metzgern bestelt / so viel sie Ochsen schlachten / daß sie ihme allwegen das Hertz gebracht / auß welchen er das Beinlin genommen / vnd dasselbe den Apotheckern hin vnd wider für Hirsch Creutz verkaufft. Ob man es aber roh / oder vielmehr gebrandt vnd bereitet eingeben solle / will ich hernach sagen. Wer kein Bezoar haben kan / der nim zu vnderschiedenen mahlen einen Scrupel terræ sigillatæ, oder Armenischen Boli, oder von dem Eingehirn: Doch bezeugen gelehrte Leut daß das Hirschhorn dem Eingehirn nicht viel bevor gebe in widerstehung des Gifts vnd der giftigen Kranckheiten / dann es vertheidiget das Hertz vnnd beschirmet es von Christoph. Andr. in Oecoiatr. cap. de cornibus. Ambros. Paræ. lib. 21 cap. 26. den bösen Dämpffen / vnd wie Gregorius Horstius bezeuget / so zertheilet es die schleimige Zähe Feuchtigkeit / eröffnet die Verstopffung der Innern Glider / vnnd durch seine durchdringende Krafft widerstehet es den Feuchtigkeiten die da faulen / vnd verbessert also durch eine Balsamische Krafft die böse Art der Feuchtigkeiten. Dahero es von Jouberto ein sehr grosse Hertzstärckung genent wird.

Probl. medic. dec. 1. Quæst. 4. Joubert. tract. de Pest. cap. 18

Es soll aber das Hirschhorn gebrandt / vnd bereitet seyn / wie Horstius in obangezognem Ort bezeuget / vnd nicht roh eingegeben werden / weilen / wann man es roh eingiebt / es gar offt / wie es eingegeben worden durch den Stulgang ohn einige verenderung wider gegeben wird. Dann das Geistliche Wesen / als die Vrsach aller Würckung wird durch die vnreine Materi, so damit noch verbunden vnd vereiniget / verhindert / daß es seine Kräfften nicht verüben kan / also daß solche Krafft in dem rohen gleichsam vergraben liegt. ja es kan auch das Salz sein Balsamische Krafft nicht erweisen vnd sehen lassen / es seye dann von seinen Irrdischen Banden auffgelöst vnnd entbunden. Weilen dann ein solche schweißtreibende Krafft / setzet eben widerumb Horstius, welche wegen des Fewer beständigen Saltzes in dieser Artzney stecket / neben noch andern Eygenschafften / so soll es billich von seinen hindernussen durch das brennen vnd Zubereiten erlediget seyn: Schliesse also daß das gebrandt Hirschhorn tauglicher seye als das rohe / ja so sicher vnd lieblich in den aller beschwerlichsten Kranckheiten / daß mans einem jeden / weß Alters einer auch sey / ja den newgebohrnen Kindern füglich vnd kecklich / wann es die Nothurfft erfordert / eingeben darff. Biß hiehero Horstius.

Eben auff solche weiß ist auch mit dem Hirsch Creutz zu verfahren / wie ich darvor halte / welches das Menschliche Hertz / wie Quercetanus bezeuget / auß Gleichheit seines Wesens mit des Menschen Hertz / dasselbig stärcket / vnd für die Hertzschwächin vnnd Ohnmächten sehr dienlich ist. Dann wann dasselbig nicht zu vor gebrandt / vnd bereitet ist / so ist es auß obgesagten Vrsachen gleichsam vnnützlich / vnd kan nicht in die Würckung gehen / sondern ist zu besorgen / es gehe mit den Excrementen wider durch den Stulgang hinweg.

Quercetan. de medicam. præpar. ablegat. barum.

Hier aber ist die Fahrlässigkeit / oder vielmehr die vnerfahrenheit etlicher Apothecker zu mercke / welche das Hirschhorn nicht in Schmeltzgeln oder anderen Geschirren die zum calciniren tauglich sind / sondern schlechts hin zwischen den Kohlen verbrennen: Solches ist fürwar ein kurtze / vnd den Apotheckern leichte / aber darneben wüste / vnd den Krancken schädliche Arbeit vnd Zubereitung. Dann daß die Kohlen ein bösen giftigen Dampff in sich haben wird daher offenbahr / weilen / wann man sie in einem verschlossenen Ort anzündet / Kopffwehe / Aberwillen / vnd Hertzschwächen machen / ja auch vnderweilens ein frühezeitigen Todt vervrsachen / wie ich mich dann zu erinnern weiß / daß es zu Cöllen im Jahr 1593. ihren zweyen begegnet ist / welche als sie bey Nacht in der Klockergassen die wache gehabt / vnd in einem Häußlin / welches darzu erbawet / Kohlen angezünd hatten / seynd sie Todt gefunden worden: Der dritte aber / ob er zwar auch schon in den letzten Zügen gelegen / nach dem er aber in die Lufft getragen worden / vnd ihme gebraucht worden was hierzu dienlich / ist er wider zu seiner vorigen Gesundheit kommen. Ferner / so giebts die Vernunfft / daß in dem das Hirschhorn vnder den Kohlen gebrandt wird / vnd die Aschen allenthalben dran hanget / daß es gar leicht etwas von der bösen Art der Kohlen bey sich behalten kan.

Der Safft von den Citronen / mit Zucker vnd Gersten Wasser getruncken / ist auch sehr nutzlich.

Der Theriac vnd Methridat / zerrieben mit Cardobenedicten Wasser / vnd dem Krancken gegeben / den Kindern das dritte Theil eines Quintleins / den Alten aber biß zu einem Quintlein / sind auch über die massen nutzlich / das Hertz / vnd alle inner-

Ianus Antonius Saracenus lib. de Pest. cap. 7. Christoph. l'Andre, in Oecoiatria cap. de cornibus.

innerliche Glieder vor den giffeigen Dämpffen zu verschützen.

Die Conserva von den Rosen/Violen / Ochsenzungen/vnd Seeblumen/ sind auch gut.

Vnd wo das Fieber groß ist / da soll man zu den gemelten Artzneyen / das Hertz stärcken / ein wenig von den Täfelein de Camphora, mischen: Dann der Campher widerstehet mächtig aller Fäulung / wie etliche Gelehrten bezeugen. Daher dann diese Täfelein nicht allein den faulen Dämpffen / die auß dem Gliedmasse / so vom Heissen vnd Kalten Brande eingenommen / zum Hertzen hinauff steigen / widerstehen / sondern temperiren / mässigen / vnd milteren auch die innerliche / grosse / vnnatürliche Hitze / vnd erfrischen das Hertz / Leber / vnd Magen. Gieb derhalben dem Krancken nachfolgendes Träncklein / am Morgen nüchtern / vnd laß ihn ein Stund oder etliche darauff fasten.

℞. Deß besten Theriacs, zwo Scrupel.
Gebrandt Hirschhorn / ein halb quintlin.
Citronen Syrup / zwey Loth.
Camphor Küchlin / ein halb quintlin.
Mit Cardobenedicten Wasser zum Träncklin gemacht / den zarten Kindern / welche das verschribene Träncklin wegen starcken Geschmacks nicht trincken können / soll man folgendes Träncklin beybringen.

℞. Bezoar.
Præparirte Perlen / Jedes vier Gran.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
ein halben Scrupel.
Citronen Syrup / ein Loth.
Mit gesottnem Wasser auß Doermenig vnnd Ehrenpreiß zu einem Träncklin gemacht.

Die Alkermes Latwerg stärcke auch für sich selbsten das Hertz vnd die Edle Glider / treibet die böse Dämpff zu ruck / sonderlich wann ein oder mehr Scrupel gebrandt Hirschhorn darunder gethan worden.

Außwendig soll man das nachfolgende Epithema auff das Hertz legen.

℞. Rosen.
Ochsenzungen.
Buretschwasser / Jedes vier Loth.
Malvasier zwey Loth.
Essig / Ein Loth.
Spec. Diamargarit. frigid.
Paradißholtz.
Citronen Schelfen.
Geschaben Helffenbein / Jedes ein halben Scrupel.
Saffran / sechs Gran.
Misch es zu einem überschlag.

Von solchem soll man ein wenig in einer Schüssel lawarm machen / ein stuck Scharlachen Tuchs zweyer Hand breit darinn netzen / vnd auff das Hertz legen. Für die / welche geringes vermögens sind / kan der Wundartzt zu Sommerszeit etliche Handvoll Ochsenzungen / Sawrampffer / vnd ein wenig Ameissen Blätter vnd Stengel im Mörser / mit eim wenig weissen Weins vnd Weinessigs zerquetschen / vnd durch ein Tuch trucken: mag darnach auch ein wenig Zimmet vnd Saffran darzu mischen / vnd / wie zuvor gesagt / auff das Hertz legen.

Den grossen Brande vnd vnnatürliche Hitze der Leber / soll der Artzt auch temperieren / mässigen vnd milteren / vnd derhalben dem Krancken zu trincken geben / Syrup von Citronen / von Granatäpffeln / Sawrampffer / Violen / vnzeitigen Trauben / vnd dergleichen / gemischet mit gedistillierten Wasseren von Wegwarten / Lattich / Burtzelkraut / vnd Sawrampffer: Oder mit einer Brühe / darinn vor gemelte Kräuter gesotten haben: Vnd wo derer keines vorhanden / mit Gerstenwasser / in welchem Pfraumen / Tamarinden / vñ ein wenig Zimmet gesotten haben. Man mag auch ein wenig von dem Pulver Diamargarit. frigidum genannt / darzu thun. Vnterdessen soll er des Weins vnd aller hitzigen Sachen gäntzlich müssig gehen. Außwendig soll über die gegend der Leber folgender überschlag auffgelegt werden: Wie die vnnatürliche Hitz der Leber zu milteren.

℞. Endivien.
Odermenig.
Wegwart.
Wermutwasser / Jedes vier Loth.
Essig / ein Loth.
Spec. Diarrhodon. Abbat. ein quintlin.
Rothen Sandel / ein halb quintlin misch es.

Wenn man aber über Feld / vnd weit von den Apotecken ist / da solche Sachen nicht zu bekommen / so soll man die Kräuter / oder ein theil derselben zerstossen / vnd den Saft außtrucken / Oder aber in Wasser sieden / durch ein Tuch lauffen lassen / vnd ein wenig Wein Essigs vnd Camphers darzu mischen / vnd auff die Leber legen. In solchem Fall / ist auch die Aderlässe sehr nutzlich: Wo sonst nichts ist / das dieselbe verhindert.

Wann aber der Hauptschmertz groß ist / vnd der Krancke nicht ruhen kan / so soll der Artzt die Dämpffe mit Clystiren vnd Suppositoriis vnterziehen / darnach die Schläffe vnd Stirn mit dem Sälblin Populeum streichen. Oder mach jhme dieses nachfolgende Sälblein. Wie dem Hauptschmertzen vorzukommen.

℞. Rosenöhl. Ein Sälblin zum Hauptschmertzen.
Seeblumenöhl / Jedes ein Loth.
Camphor.
Opii, in Bethonien Wasser zerrieben / Jedes sechs Gran.
Misch es zu einem Sälblin.

Ebenmessiger Vrsachen halben / kan auch nachfolgende Artzney Lawwarm auff die Stirn mit Tüchern / so darinn genetzt / auffgelegt werden.

℞. Rosenwasser.
Bethonienwasser / Jedes vier Loth.
Essig.
Rosenöhl.
Seeblumenöhl / Jedes zwey Loth.
Misch es vnter einander.

Vnd wo der Schmertz vnd Vnruh groß ist / da soll der Artzt den Schlaff mit dem Laudano Paracelsi, oder mit der Tripher, magna cum Opio förderen. Er sehe aber zu / daß er hierinn verständiglich handle. Dann solche Sachen können nicht ohne grosse Gefahr gegeben werden / wie an einem Ort erkläret worden. Der Krancke soll sich auch (wie schon angezeigt) des Weins / vnd alles hitziges Getränckes / auch des Gewürtzes

tes enthalten: Wie auch gleichfals alles / was schwer ist zu däwen: Dann solche Speiß vnnd Tranck / schicken für gewiß viel Dämpffe hinauff zum Haupt: Solches Auffsteigen aber zu verhinderen / so soll er allwegen nach dem Essen ein wenig Quitten-Latwerg / ohne Gewürtz / oder Conserven von Rosen oder S. Johans Träublein / Berßig Beerlein / vnd dergleichen / nützen: Auff daß der Magen dardurch beschlossen vnd gestärcket werde.

Die Defensiva oder Schutzpflaster / zu öberst dem Schaden auffgelegt / verhinderen auch / daß die fäule Dämpffe nicht hinauff zu den edlen Gliedmassen ziehen: Sollen aber mit grosser Vorsichtigkeit gebraucht werden / wie an seinem Ort erkläret wird. Dann daß auß vnmässigem Gebrauch der anziehenden Sachen offtmahlen der heisse Brand erfolgt seye / ist im sechsten Capitel erklärt worden.

## Das Dreyzehende Capitel.

## Heylung des ersten Geschlechts des Heissen Brands in sonderheit / nemlich auß vnmässiger Hitze / Kälte / Feuchte / vnd Trockenheit.

IN vorgehendem Capitel seynd in gemein erkläret / vnd als in einer kurtzen Summa beschrieben worden / die erste vnd vornemste Stuck der Heylung solcher Kranckheit: Dieweil sie aber als eine der aller vornehmsten / grösten / vnd gefährlichsten / die dem Wundartzet könten fürkommen / billich zu halten: So wird der Leser nicht zu vngut auff nehmen / daß ich (den Krancken zum besten) solche Heylung etwas weit äufftiger beschreibe.

Heylung deß kalten Brands auß Entzündung vnnd Zufluß des Bluts.

So bald der Wundartzt durch die vor gemelte Zeichen erkennt hat / daß der Heisse Brand kompt auß Entzündung / vnd Zufluß des Bluts / soll er zum aller ersten betrachten / vnnd fleissig warnehmen / ob die Feuchtigkeit noch zu dem Krancken Gliedmaß fliesse / oder aber / ob sie still halte. Solches aber erkennet er also: So lang die schädliche Feuchtigkeiten vñ Blut noch zu dem Krancken Ort fliessen / seynd der Schmertz / Entzündung / vnd Geschwulst groß: Das Fieber ist gewaltig / vnd die Drüsen vnder den Achseln (wo der Schad an den Armen / oder am Obertheil des Leibs ist) vnd bey der Schame (wo der Schad an den Schenckelen ist) seynd etwas auffgelauffen / vnd geschwollen. Wann sich nun solches also erfindet / so soll der Wundartzt erstlich solchem Zufluß den Weg abschneiden. Zum anderen / soll er ihn zu ruck ziehen / oder treiben: Vnd zum dritten / alles was schon in dem Ort zusammen geflossen / vnd versamlet ist / evacuieren oder außleeren.

Zeichē daß die schädliche Feuchtigkeit noch zufleußt.

Die gantze Heylung stehet in drey Stucken.

1. Stuck der Heylūg wie mā dē Zufluß den weg soll abschneiden.

Was nun das erste Stuck / nemlich dem Zufluß den Weg zu verkürtzen vñ abzuschneiden / anlangt / kan der Wundartzt solches durch die Astringentia, das ist / zu sammen ziehende Artzneyē / welche die Practici gemeiniglich Defensiva nennen / zum theil verrichten. Dann solche / durch ihr zu sammen ziehende Eygenschafft / die Aderen vnd Gänge verschliessen / vnd verhinderen / daß die fliessende Feuchtigkeiten vnd Blut nicht hinab fallen. Derhalben / so bald der Wundartzt dem Krancken die Ordnung mit Essen / Trincken / ꝛc. inmassen / wie zuvor ist angezeigt / hat angestellt / soll er nach folgendes Defensivum oder Schutzpflaster oberhalb des verfehrten Orts auffiegen.

℞. Armenischen Boli, acht Loth.
Terræ Sigillatæ, vier Loth.
Gebrandt Hirschhorn.
Geschaben Helffenbein / Jedes ein halb Loth.
Camphor / drey quintlin.
Wachs / sechs Loth.
Rosenöhl / ein Pfund.
Essig / acht Loth.
Rosenwasser / vier Loth.
Zwey Ayerweiß.

Misch es zu einem Sälblin welches lang auffbehalten kan werden.

Oder aber man mag solches in der eyl mit weniger Mühe vnd Vnkosten also bereiten.

℞. Gerstenmehl / acht Loth.
Armenischen Boli, vier Loth.
Gestossne grüne Galläpffel.
Cupreßnuß.
Granatscheiffen / Jedes ein halb quintlin.
Camphor, ein quintlin.

Mit Oxymel zu einem vberschlag gemacht.

Der Wundartzt kan auß diesen zweyen das eine / oder das ander / welches ihm beliebet wird erwehlen / vnd gebrauchen. Dann sie seynd beyde beynahe einer Eygenschafft: doch hab ich das letstein Brauch / vnd halte es in solchem Fall besser / als das erste: Drumb daß mir alle Artzneyen / so mit Oel / vnd feißten dingen zu bereiten / im Heissen vnd Kalten Brand verdächtig seynd: Dieweil dieselbe die Schweißlöcher verstopffen / vnd das außschwädemen der bösen Feuchtigkeiten vnd Dünsten / so ins Gliedmaß verschlossen / verhinderen: Daher dann allerley Gefahr zu gewarten.

Alßbald nun der Zufluß still hält / soll der Wundartzt auch allgemach ablassen die vor gemelte Defensiva auffzuliegen / auff daß die natürliche Wärme / Blut / vnd Geister / desto baß auß dem Leibe hindurch die Aderen in das Glied kommen können. Wofern aber der Ort würde anfahen zu verderben / vnd zu erfaulen / so soll er die vorgemelte Defensiva zu brauchen nicht still halten / sondern sie täglich ein oder etliche mal erfrischen / auff daß durch solches Mittel möge verhindert werden / daß die böse / faule / vnd giftige Dünste / welche sich von der Fäulung erheben / nicht durch die Nerven / Puls vnd Blut Aderen / in den Leib ziehen / vnd das Hirn / Hertz / Leber / vnd andere beschädigen.

1. Stuck der Heylung.

Das ander Stuck der Heylung / stehet in diesem: Daß man das Blut vnd Feuchtigkeit / welche ohne vnderlaß zu dem bresthafften Ort fliessen / zu ruck / vnd zu anderen Orteren ziehe / vnd von dem schwachen Gliedmaß abkehre. Solches aber muß (je bälder je besser) durch Purgieren / Aderlassen / Schräpffen / Gebrauch der Blutsäuger / vnd

vnd dergleichen geschehen. Den Leib sol man mit linderen Artzneyen purgieren / darzu dann nachfolgender Bolus nutzlich seyn mag.

Recipe Caſiæ, recens extractæ drach. vj.
Electuar. Diacatholici, unc. ß.
Cum Sacchar. fiat Bolus.

Sonst kan derselbe auch mit destillierten Wassern / von der Ochsenzungen vnd Borretsch / oder mit Brühen / in welcher Wegwart / Hopffensprößlein / Apostemenkraut / Violen vnd Ochsenzungen Blumen / gesotten / zertrieben / vnd dem Krancken zu trincken gegeben werden.

Der Leib soll stätigs offen vnd flüssig seyn / es geschehe mit Clysteren / oder Zäpfflin auß Honig / Saltz / vnd dergleichen zu bereit: Oder aber mit gekochten Pfraumen von Damasco: Die selbe bereite ich / wie folget. Ich setze zu weichen / Senetblätter / Rhabarbaræ, vnd Mechiocanæ, in schlecht Aenis Wasser / das ist / mit gemeinem Wasser gedestillirt: Lasse sie über Nacht in warmer Aschen stehen / vnd wann sie darnach haben ein Wall oder etliche außgesotten / vnnd starck durch ein rein Leinwat getrucket seynd / so laß ich die Pfraumen in derselben Infusion oder Brühen kochen / vnd thu auch darzu zimlich wol Zucker / so wird die Brühe / wie ein Syruplein / von welchem ich dem Krancken eine stund oder drey vor dem Mittags Essen / ein Löffel voll / zwen oder drey / mit sampt den Pfraumen zu essen giebe.

Im Fall aber / daß das Alter / Zeit des Jahrs / vnd andere Gelegenheiten nicht verhinderen / so soll man eine Ader öffnen / vnnd zimlich viel Bluts außziehen: Doch also / daß man gleichwol achtung habe auff die Grösse der Kranckheit / vnd Kräffte des Krancken. Die Ader in welcher die Lassung geschicht / soll vnd muß mit dem krancken Gliedmaß Gemeinschafft haben: Vnd damit das verdorbene Blut desto baß könne außgezogen werden / so soll die Lassung an derselben Seiten / an welcher der Schad ist / geschehen.

Der Gebrauch der grossen Schräpff gläser / ist auch sehr nutzlich / in diesem Geschlecht des Heissen Brands: Ja auch bey denen / welchen nicht kan zur Ader gelassen werden. Deßgleichen sind auch die Blutsauger oder Blutägten nutzlich: Wann sie auff die Gulden Adern am ende des Affteroarms gesetzet werden.

Das Best binden deren Oerter / welche dem bresthafften Gliedmaß weit gelegen sind / ist auch sehr gut. Dann dardurch werden das Blut / vnd andere Feuchtigkeiten / auß dem krancken Gliedmaß gezogen. Aber das Reiben mit den heissen Tüchern / kan ich in diesem Fall nicht loben: darumb daß dardurch das Blut / vnd andere Feuchtigkeiten / je mehr vnd mehr erhitziget / subtiler / dünner / vnd zu der Entzündung geschickter gemacht werden.

Folget nun das dritte stuck der Heylung / in welchem angezeigt wird / wie der bresthaffte Ort widerumb zu seinem natürlichen Stand vñ Wesen zu bringen. Derhalben soll man durch alle Wege vnd Mittel das verdorben vnd entzündte Blut vnd Feuchtigkeiten / welche (wie gesagt) im bresthafften Ort versamlet vnd verschlossen sind / außziehen / auff daß dardurch der krancke Ort erfrischet werde. Dieses aber ordentlich zu verrichten / soll der Wundartzt geschwind / mit der Spitze der Lancetten / oder anderem geschickten Instrument ersuchen / ob der Heisse Brand nur allein zu öberst der Haut / oder aber schon tieff in die Maußfleische eingerissen seye. Vnd solcher Gelegenheit nach / soll er gelind / oder aber tieff schräpffen / vnnd des Bluts außfliessen lassen.

Vnd im Fall eine vornehme Blutader im bresthafften Gliedmaß vorhanden / sol er dieselbe nicht förchten / sondern frey eröffnen / vnd bluten lassen. Dann dardurch wird der Ort von dem überfluß des Bluts / vnd faulen Feuchtigkeiten / entladen / vnnd erfrischet / vnd die Verstopffung der Schweißlöcheren (durch welche die Puls Adern in jhrer Bewegung verhindert wurden) eröffnet. Jedoch soll solches nicht geschehen / es sey dann die Kranckheit groß / vnd die Kräfften des Krancken noch in gutem Stand. Paulus Aeginet. lib. 4 cap. 19.

Sind aber grosse Nerven oder Sennadern (Tendones, das sind Außgänge oder Schwäntze der Maußfleischen / deßgleichen auch grosse Pulsadern) vorhanden / so soll der Artzt wol fleissig achtung haben / das derselben keine beschädiget werde: Es sey dann die Fäulung schon weit eingerissen. Dann auß Verwundung folgen alßbald Spasmus, grosser Schmertz / Lähme / überflüssiges Bluten / Zertheilung der Geister / Ohnmacht des Hertzens / vnd dergleichen Vngelegenheiten / vnd Zufälle ja der Todt selber.

Wenn nun der Ort geschräpffet ist / so will Guido, vnd andere vornehme Artzte / daß man noch darzu etliche Blutsäuger auffsetze / daß dardurch desto mehr Bluts vnd Feuchtigkeiten außgezogen werde. Welches ich auch im Brauch habe: vnd sonderlich / wann durch die Schräpffungen nicht Bluts genug außfleußt. Wann aber die Blutsäuger nicht zu bekommen / oder der Krancke ob denselben ein abschewen hat / so setze ich zwen oder drey kleine (dann die grossen ziehen zu gar vngestümmiglich) Schräpffgläser / auf den Ort / der zu vor geschräpffet ist. Die Blutsäuger aber seynd besser.

Alßbald nun der bresthaffte Ort also / wie gesagt / geschräpffet / vnd das Blut außgezogen ist / soll der Wundartzt den Ort mit Weinessig vnd Seesaltz zu sammen gemischet / vnd warm gemacht abwäschen: Dann solches widerstehet der Fäulung trefflich wol. Ist aber der Heisse Brand schon tieff eingepflantzet / so soll man sich mit dem Essig vnd Saltz nicht benügen lassen / sondern nachfolgendes Decoctum bereiten vnd brauchen. Hippoc. de liquidorum vſu & de diæta lib. 2. Galenus de attenuante victus ratione Decoctum.

℞. Ein scharpffe Laugen.
Des besten Essigs / Jedes drey Pfund.
Bederley Lachen knoblioch.
Wermuth.
Rautten. (voll.
Feigbohnen / gestossen / Jedes ein halbe Hand-
Runde Holwurtz.
Schwalbenwurtz / Jedes ein halb Loth.
Meer Saltz / acht Loth.

Laß den dritten Theil einsieden / in durchgesigenen zertreib.

Aloes.
Myrrhen / Jedes ein Loth.
Brandtenwein vier Loth.
Camphor, ein halb quintlin.

So offt als der Wundartzt nun den Schaden verbindet / soll er denselben mit vorgemeltem Decocto

cocto lauwarm gemacht abwäschen/vnd bähen. Dañ neben dem/ daß solches der Fäulung gewaltig widerstehet/ zeucht es auch die natürliche Wärme widerumb dahin/ zertheilet/verzehrt/ vñ tröcknet auß die böse Feuchtigkeiten/ die daselbst sind verschlossen. Folgends/ wañ solches geschehen/ soll man den gantzen Ort mit dem Sälblein Aegyptiaco bestreichen/vñ mit zarten leinen Schleißlein in die geschräpffte Löcher legen.

Mesues Ægyptiacum

Das Aegyptiacum machet der Mesue also:

℞. Grünspon/ zehen Loth.
Des besten Honigs. Acht vñ zwantzig Loth.
Essig/ vierzehen Loth.

Kochs alles vndereinander biß ein dickes Purpurfarbes Sälblin darauß wird.

Wann aber die Fäulung groß ist/ vnd zu befürchten solches werde nicht Kräfftig genug sein derselben Widerstand zu thun/ so bereite ich dieses meinetzigen Aegyptiacum wie folgt.

Deß Authoris Ægyptiacum.

℞. Grünspon/ acht Loth.
Deß besten Honigs der mit der Brühe von Wermuth.
Vnd Lachenknobloch geleutert worden/ ein Pfund.
Meerzwifel Essig/ zwölff Loth.
Alaun.
Sal ammoniac. Jedes zwey Loth.
Rautten Safft.
Lachenknobloch Safft/ von beeden.
Knoblochkraut Safft/ Jedes sechs Loth.

Kochs biß es ein Honig dicke überkompt/ hernach misch darunder.

Deß besten Theriacs.
Mithridat. Jedes ein Loth.
Camphor (dañ er dringet gewaltig durch/ vnd widerstehet der Fäulung) zwey Loth.

Krafft deß Sälblins Aegypt.

Wann das Sälblein Aegyptiacum also bereitet ist/ so widerstehet es nicht allein der Fäulung/ sondern es machet auch/ daß die Dämpffe/ welche ohne vnderlaß auß dem bresthafften Ort sich erheben/ vnd das Hirn/ Hertz/ Leber/ vnd andere innerliche Oerter beschädigen/ weniger gifftig sind: Scheidet auch das böse vñ todte Fleisch von dem gesunden vnd guten ab/ Nimpt hinweg den bösen Geschmack vñ machet/ dz das faule Fleisch in sich erhartet/ trocknet vnd abfält. Vornemlich aber hat es solche Krafft/ wann es also/ wie ich es jetzt beschrieben hab/ ist zu bereitet. Dem aber sey nun wie jhm wolle/ vnd es tadlen vnnd lästeren allhie vnsere Teutsche Barbierer etliche dieses Sälblein wie sie wollen so ist es deñoch der aller vortreflichsten vnd besten Stucken eines vnter allen anderen/ die zum Heissen vñ Kalten Brand könten erfunden werden: Inmassen die Erfahrung/ vnd viel gelehrte vnd treffliche Aertze bezeugen.

Ioann. Mesue de Antid. lib. 3. Ambr. Paræus lib. 12. cap. 27. Ioan. de Vigo 2. cap. 17 Leonhard. Fuchsius de Med. mor. lib. 5. cap. 5. Marianus Sanct. Barolitan. com. Chir.

Wenn nun der gantze Ort also/ wie gesagt/ mit dem vorgemelten Sälblein Aegyptiaco bedecket/ so soll man zu mehrer versicherung folgendes Cataplasma, so weit sich der Schade erstrecket/ legen. Dañ solches widerstehet auch der Fäulung/ tröcknet auß/ vnd verzehret die böse faule Feuchtigkeiten vnd stillet den Schmertzen.

℞. Das Meel von Feigbohnen.
Linsen.
Bonen.
Dotter.
Meersaltz/ Jedes sechs Loth.
Gestossne Gipffel von Wermuth.
Bederley Lachenknobloch.
Knoblochkraut.
Rautten/ Jedes zwey Loth.

Kochs in Oximeltte simplici zu einem überschlag

Wann es erkaltet/ so thue darzu

Aloes.
Myrrhæ, Jedes zwey Loth.
Brandtenwein/ sechs Loth/ misch es.

Besagte Meel/ sonderlich von den Feigbonen/ dienet wunderbahrlich in dem Heissen Brand vnd andern faulen Schäden/ dann sie trocknen/ zertheilen/ vnd widerstehen der Fäule/ wie Dioscorides, Galenus vnd andere bezeugen. Dioscor. lib. 2. cap. 103. Gal. de Simpl. med. fac. lib. 6. Avicenna. cap. de lupin. Plin. lib. 20. cap. 15. Manlius. Dioscor. lib. 2. cap. 104. Joan. vigo. lib. 2. ca. 17. Jac. Sylv. de Prax. med. simpl. nat. lib. 1. Joh. Kentmann. Preiserus. Zod. med. pl. 4. de lep. Loc. Nicol. Godin. Ex plic. Ambr. Parm. lib. 12. c. 20

Die Meel aber müssen nicht lang sieden/ dann dardurch wird das Cataplasma feißt/ zähe/ vnd schleimechtig/ vnd verstopffet also desto mehr die Schweißlöcher der Haut/ vnd verhindert/ daß die faule vnd verdorbene Dünste vnd Feuchtigkeiten/ welche im bresthafften Gliedmaß verschlossen sind/ nicht außschwädemen vnd außziehen können. Ich glaube/ solches sey die Vrsach: Welches Nicolaus Godinus, in Chirurgia sua militari, verwirffet/ vnd im Heissen Brand als vnnützig halten: Da sie doch von den vornemsten Practicis in solchem Fall hochgelobt werdē. Derhalben sollen sie nur allein ein Wall oder drey mit den übrigen Pulveren auffsieden/ so hat man sich keiner Zähigkeit zu befürchten.

Alle diese Medicamenta, so wol das vorgeschriebene Decoctum, als auch das Cataplasma/ vnd was sonst mehr/ sollen warm aufgelegt vnd gebraucht werden. Darzu soll man auch den Schaden in warme Tücher wicklen/ vñ kein achtung haben/ ob der Schad seye auß Entzündung entstanden/ oder nicht. Dann dieweil der Heisse Brand (wie zuvor gnugsam erkläret) eine ansahende Ersterbung ist: Item ein Mangel der natürlichen Wärme/ so muß man solche durch alle Mittel/ so viel jmmer müglich/ widerumb erwecken/ munter machen/ vnd zum krancken Gliedmaß ziehen. Zu diesem aber/ kan der Gebrauch der warmen Tücher viel helffen. In summa, das Gliedmaß soll durch alle wegelzimlich warm gehalten werden/ auff daß durch solches Mittel die natürliche Wärme/ die im Beine gantz erloschen/ widerumb angezündet/ vnd dahin gezogen werde.

Wann nun der Wundartzt vernommen/ daß durch solche Mittel ein Eschara, das ist/ eine harte Rinde worden ist/ so soll er/ so offt er den Krancken verbindet/ fleiß anwenden/ das öberste solcher Rinden auffzuheben: Oder aber/ er soll mit der Lancetten/ oder anderem bequemen Instrument/ an vielen verscheidenen Oertern durch dieselbe harte Rinde biß aufs gesunde Fleisch schneiden/ auff das die Artzneyen allenthalben desto besser treffen/ vnd widerumb verbesseren/ vnd zu seinem natürlichen Wesen vnnd Stand bringen können alles/ was schon verderbet ist/ oder noch verdirbet. Vnd solchen Proceß soll er nicht verenderen/ er sey dann zuvor versicheret/ daß der Kranckheit Vngestümigkeit stillhalte. Welches er hierauß wissen kan: Erstlich/ wann sich der Schad nicht weiter außbreitet/ noch fortauß. Zum anderen/ wann zurings vmb den Schaden

Tödtet das Brand nachhäfftig vñ stillschweig

sichrin schöner rother Circkel erzeigt / ô da ist gantz lebendig/vnd überauß empfindlich. Dañ es scheydet sich daselbst das tode Fleisch ab/von dem lebendigen vnd gesunden. Zum dritten/gibt der Schade einen weissen/schönen/diken Eyter/an statt daß er zuvor ein dünnes/gelbes/vnd scharpffes Wasser gabe.

Die Fäulung / vnd das erstorben Fleisch/werden auch von dem gesunden abgesondert / vnd der Ort widerumb zu seinem vorigen Wesen / so viel müglich/gebracht / durch das Cauterium actuale, oder heisses Eisen: Wie gleichfals auch durch die brennende/ oder ätzende Artzneyen.

Johannes de Vigo, vnderliche andere Aertzt mehr gebrauchen zu einer ätzung den Arsenic vnd Sublimat entweder für sich allein/oder mit der Ægyptischen Salben auf folgende Weiß vermischt.

℞. Grünspan.
Alaun.
Honig.
Essig/iedes 4. loth.
Gestoßnen Arsenic. ein halb loth.
Sublimat. ein quintl.

Alles zu Pulver gestossen vnd aneinander gesotten/ biß es dick wird.

Lasset vns aber anjetzo besehen / ob der Arsenic entweder allein vnd zu Pulver gestossen / wie Fallopius in angezognem Orth lehret /oder mit dem Ægyptiaco vermischt/sicher in dē heissen Brand könne gebraucht werden? Wir wissen aber daß der Arsenic mit vnder die Artzneyen/welche Galenus Septica nennet / das ist die faul machen / vnd ein brennende Krafft haben: Dann sie sind darzu gebohren / sagt Galenus an erst angezognem Orth/ daß sie gleichsam zerschmeltzen / sonderlich das zarte Fleisch. Daß auch Avicenna solcher Meinung gewesen / bezeugen seine Schrifften mit diesen Worten. Das ist aber ein faulmachende Artzney/die solche Eygenschafft hat / daß sie die rechtmässige Beschaffenheit der Geister/das dem Glid einfliesset/wie auch die Feuchtigkeit desselbē Glids zerstöre/ mit Zerlassung/ also daß es nicht dienlich ist mehr ein theil desselben Glids zuseyn/vnd kommet nicht daher daß es brenne/beisse vnd zertheile seine Feuchtigkeit/ja es läst in denselben ein zerstörte Feuchtigkeit / in dem es anderst würcket als die natürliche Wärme/daher faulet es. Dessen haben wir ein Exempel an dem Arsenico. Biß hieher Avicenna. Mit welchen Worten er gnugsam lehrt/ was von dem Arsen. zuhalten vnd wie gefährlich sein Gebrauch seye in dem heissen Brand. Dann weil der heisse Brand nichts anders ist als ein Anfang der Fäulung / welche auß der Wärme vnd Feuchte entstehet / vnd aber gleiches mit gleichem erhalten vnd vermehret wird/wie Galenus an vielen Orthen bezeugt/ so kan ich nicht sagen wie das Arsenicum, als welches auch faulend macht/vnd ein zerstöhrliche Feuchtigkeit / wie Avicenna sagt an obangezognem Ort / in dem Glid hinderlasset/ etwas löblichs vnd guts außrichten kan / weil es vielmehr die Fäulung befürdern würde. Auß diesem erscheint/daß Fallopius/der sonst ein Mann/ welcher sich vmb die Wundartzney wol verdienet gemacht/ihme selbst widerspreche. Dañ im Buch von den Geschwulsten am 26. Capitel / hat er diese Wort gebraucht. Zum Fünfften sagt er/ so geschicht der heisse Brand/ wann ein fressende Artzney auff das Glid gelegt wird / als risagallum vnd dergleichen/wañ sie ohn Verstand gebraucht werden/ so wird ein vnmässige Wärm eingeführt welche die jnnerliche Hitz oder Wärme deß Glids zerstöret. In diesem Orth hat er das risagallum, das ist / Arsenicum, für ein Vrsach deß heissen Brands gesetzet. Aber bald hernach/vnd zwar eben in dem Cap. heist er in dem heissen Brand/die schrunden mit Arsen. vñ Sublimat gleiches theils vntereinander gestossen vnd vermischt/außfüllen/ ja zum andernmal widerholen wann es das erste mahl nicht gnugsam gewürcket hätte.

Andreas Vesalius, hat in seinen Jnstitutionibus Chirurgicis lib. 1. de tumoribus, c. 12. eben solche Wort auch. Aber ich halt darvor/dieses seye nit die rechte Meinung Vesalii, sondern dem Vesalio durch Prosperum Burgarutium fälschlich zugelegt / dem sey aber wie ihm wolle/so siehe ich nicht wie das Arsenicum, wann es einem Glid auffgelegt wird / da der Brand vorhin nicht ist/ den Brand verursacht vnd einführet / hergegen den eingeführten gegenwärtigen Brand überwinden vnd außtilgen könne.

Neben diesem wissen alle Practici, welche den Arsenicum entweder auf ihm selbst oder die Salben Täfelein / vnd dergleichen/ auß demselben zubereit / in offenen Schäden der Schenckeln / Fistulen/vnd Drüsen/ gebraucht haben/sich zu erinnern/was grewlicher vnd gefährlicher Zufäll derselbe alsbald verursachet / vornemblich aber einen überauß grossen vnd vnleydenlichen Schmertzen/ welcher gemeiniglich 24. Stunde / vnd länger/ ohn auffhören den Krancken plaget. Es folget auch bald darnach ein Fieber / Hirnwüten / vnd Ohnmacht deß Hertzens. Solche Zufäll aber kommen alle daher/darumb daß der Arsenic. seine böse vnd giftige Dämpffe hinauff zum Hirn / Hertzen vnd Leber / schicket: Ehe dann aber er solches thut / schmeltzet vnd zertreibt er das Fleisch/ also dz darauß ein Feuchtigkeit wird/ welche ihme darnach provehiculo dienet/sein giftige Eygenschaft zu den vorgemelten edlen Glidern zu führen. Vñ ob wol die offne Schäden/Fistulen/ꝛc. in welchen man den Arsenicum hat auffgelegt/ weit von den vorgemelten Glidmassen gesessen/ sehen wir dennoch / daß die Boßheit vnd giftige Eygenschafft deß Arsenici gleichwol die edle Glidmassen suchet/ vnd trifft. Solches aber beschicht durch behülf der Nerven/Puls. vnd Bluadern/durch welche das Gifft / gleich als durch Canalen / zu den dreyen Glidern auffziehen kan.

Hiedurch sehen wir nun gnugsam / daß der Arsen. keins fals in dem heissen vnd kalten Brand/ vnd andern dergleichen Schäden/ in welchem ein grosse Fäulung vorhanden / ohne mercklichen Schaden vnd Gefahr kan gebraucht werden/wie am End deß 5. Capitels durch ein denckwürdiges Exempel ist angezeigt.

Darumb hat Paracelsus solche ätzende Artzneyen auß Mercurio Sublimato vnd dergleichen gemacht/ Henckerskünsten pflegen zunennen. Darumb/wann etwan solche scharpffe ätzende Artzneyen zugebrauchen sind / so bedünckt mich diejenige so auß starcker Laugen von Weidaschen / vnd lebendigem Kalch gemacht können glücklicher vnd

Paracel. de curat. ulc.

sicherer gebraucht werden. Dann erstlich verrichtē solche ihre Würckung in kurtzer Zeit. Zum andern/so ist der Schmertz auch bey weitem dem von dem Arsenico nicht zuvergleichen: Darzu ist er in einer Stund / oder anderhalb schon widerum gestillet/da dargegen der Schmertz von dem Arsenic. zum wenigsten 24. Stunden / ja zu zeiten zwey Tag vnd Nacht / den Krancken jämmerlich außmartert / vnd viel gefährlicher Zufäll (wie zuvor gesagt) mit sich bringt vnd verursacht. Zum dritten/an statt daß der Arsen. das Fleisch schmeltzet/zertreibt / weich/ faul / vnd schlüpfferig machet/da thun die Ruptoria eben das Widerspiel. Dann sie trocknen auß / vnnd verzehren die böse faule Feuchtigkeiten. Endlich / an statt daß die gifftige Eygenschafft deß Arsenic. hinauff zeucht/ vnd die drey vorgemelte edle Glider beschädiget/ sträcket sich die Würckung der Ruptorior. nicht weiter/als an den Orth/da sie hingelegt sind. Dieweil ihre Substanz vnd Wesen grob / vnd keine böse Dünste von sich schicken können/die nächeste Oerter zu beschädigen.

In Auffsetzung aber der ätzenden oder durchbrechenden Artzneyen ist die Gröſſe deß Zustands wol in achtung zunehmen vnd nach desselben Beschaffenheit muß der ätzung viel oder wenig auffgeleget werden. Derowegen so muß man vornehmlich mit dem Spitz deß Messers erkundigen/ ob der Brand tieff/ oder nur obenhin seye. Wann ein Rusen oder Haut gezogen/ muß das ober theil außgeschnitten werden / welches das lebendige Fleisch am nächsten berühret. Wann es aber noch nicht genug hinein gefressen / so muß mans noch einmal auflegen/darnach so muß man Artzneyen gebrauchen/ die die Haut oder Rusen hinweg nehmen/ von welchem wir hernach sagen wollen.

Von dem Cauterio actuali.

Nun folgt das Cauterium actuale, nemblich das heisse Eisen/ welches / gleich wie es das eusserste/also wird es auch für das gröste Mittel gehalten/ darumb so wird es nicht vnbillich von den bewehrten Medicis in Heylung deß heissen vnd kalten Brands an Würde vnd Vortrefligkeit vorgezogen. Erstlich weil die Krafft deß Fewers / wie Albucasis bezeuget / einfach / ohne einige frembde Eygenschafft/ darum so last es nichts anders hinder sich als die Wärme vnd den Brand: Da hergegen die ätzende Mittel/ vornemlich aber der Sublimat vnd Arsenic ein gifftige böse Eygenschafft haben/ vnd nach sich in dem leydenden Glid hinderlassen. Für das ander / weil das Fewer ein gewisse Maß hält in seiner Würckung / darumb so würket das glüend Eisen nicht weiter als nach deß Medici begehren vnd Willen. Die Würkung aber der ätzendē Artzneyen stehet keines wegs in der Gewalt deß Medici, sondern ist in d Eygenschaft der Artzney verborgen. Drittens/so wird das glüend Eisen auch darumb der ätzung vorgezogen / dieweil es wegen Hefftigkeit deß Fewers in einem Augenblick würcket; aber die Aetzung / weil ihre Krafft vnd Eygenschafft zu brennen noch verborgen stecket/ langsam. Weil aber der heisse Brand ein schneller Zustand ist/ welcher keinen Auffschub leydet/so ist auch ein hurtiges Mittel / das schnell vnnd ohne Auffzug oder verweilen / nach dem Hippocrate, zugebrauchen: dergleichen ist das glüende Eisen. Zum vierdten/ weil gemeiniglich

Warumb das heisse Eisen dem ätzen vor zu ziehen.

Alb.lib.1. cap.1. Petr. Pau. Com. in prior. 4. cap. lib 8. de re med. Corn. Cell. Marc. Ant. Mont. de Gangr. & Sphac. c. 17

Hip. lib. 1. Aphoris. 7.

im heissen vnd kalten Brand ein grosse Menge überflüssiger Feuchtigkeit vorhanden / so wird ein Artzney erfordert die im höchstē Grad warme sey/ dergleichen aber ist / das glüend Eisen vnd nicht das ätzende Mittel / sonderlich das Arsenicum. Dann ob es zwar hitzig ist / so hinderläst es doch ein verderbliche Feuchtigkeit/ wie Avicenna redet. Zum fünfften weil das Glid so mit dem heissen Brand behafftet über die massen schwach ist/vnd wegen der Menge der überflüssigen Feuchtigkeit luck vnnd weich / so ist nöthig daß man dasselbe stärcke vnd außtrückne. Nun stärcket vnd trücknet das glüend Eisen/das Aetzmittel aber befeuchtet vnd schwächet / wie gesagt worden theils darumb / weil es in den leydenden Theil ein böse Eygenschafft einführet / theils auch weil seine Würckung langsam vnd schmertzhaft/also dz Schmertzens halber die Feuchtigkeiten häuffig herbey fliessen/vnd das Glid je länger je lucker / weicher vnd schwächer macht. Der Schmertz aber vō glüendē Eisen wäret nur ein Augenblick/dann so bald das glüend Eisen wider hinweg gethan wird / so höret er wider auf/sonderlich wann man ein schmertzenstillende Artzney gebraucht/vnd was darff es viel? Das Brennen / (damit ich des Avicennæ Wort gebrauche/ l.1.fen.4.c.29. in meinem Exemplar am 156. Blatt) ist ein sehr nutzliches Mittel/ welches hilfft verhüten daß die Zerstörung oder Verderbung nicht weiter gehet / stärcket das Glid/ in welchem ein vnmässige Kälte/vnd stillet das Bluten: Mit diesen Worten bezeuget Avicenna daß vier Nutzbarkeitē in heylung deß heissen Brands/ welche hochnöthig seynd / von dem Brennen entspringen. Dann er lehret erstlich das Brennen verhüte daß die Fäulung die benachbarte Oerther nicht angreiffe / oder weiter vmb sich fresse. Zum andern so stärcket sie das Glid/in welchem ein vnmässige Kälte. Nun ist zwar im heissen Brand ein vnmässige Wärme entstanden / aber doch ist das Glid an sich selbst kalter Art / wegen Mangel vnd Schwäche der eingepflantzten Wärme. Drittens so zertheil es die verderbliche materi so in dem Glid sich auffhält. Zum vierdten vnd letzten / so lehret er auch daß durch das Brennen das Blut gestellt werde. Vnd diese Stück alle sind an Heylung deß heissen Brands hoch nöthig. Auß welchem zugleich der Fehler vnd Irrthum i a Vnwissenheit Felix Würtzen Sonnenklar erscheinet. Dann als derselbe in seinem 1. Buch am 4. Cap. von diesem vor so viel hundert Jahren von so viel in der Kunst erfahrnen Wundärtzten angenommen vnd gut geheissnen Mittel redet / ist er in solche Vermessenheit gerathen/ daß er vnverschamter weiß schreiben darff es seye solches Hülffsmittel von den Henckern erfunden worden / vnd soll niemand als den Mördern gebraucht werdē. Vnd kan doch kein andere Vrsach auf die Bahn bringen/ als daß er vorgibt / die Nerven werden von dem Brennen verletzt vnd zusamen gezogen: als wann ein vernünfftiger Wundartzt / der in der Kunst geübt/ vnbedächtlich vnd ohne Vernunfft die Sach angriffe / vnd kein vnderscheid hielte oder machte zwischen den Nerven/ oder Nervosischen Gliedern/vnd den Blut- vnd Pulsadern. Dann weil die Blut vñ Pulsadern/wie den Anatomicis wissend nahe bey der Haut/die Nerven aber tieffer ligen/

Avicen. lib. 2. tract. 2. cap. 4.

ligen/wie wolte dann durch das Brennē der Blut- vnd Pulsadern die Nerven zugleich verletzt werden. Darnach/so brauchē wir das Brennen zum Blutstellen nicht/es sey dañ die höchste Noth vorhanden/da alle andere Mittel fehl schlagen/vnd der Krancke in Lebensgefahr deßwegen ist. Aber auß zweyen Vbeln/wie das Sprichwort lautet/ ist allezeit das geringste zuerwehlen. Wann derowegen schon ein einstrupffen der Nerven zubesorgen wäre/ist ihm nicht also/dz dasselbe noch ehender zuerwehlen/alß daß der Krancke gar darüber sterben solte? Derowegen so sollen die Würtzen auffhören die Göttliche Weißheit vnserer Alewätter/dardurch so viel Krancke erhalten worden/ närrischer weiß außzulachē/sie sollen/sag ich/auffhören solches Mittel/dessen Würckung also beschaffen/wie der hocherleuchte Hippocrates lehret/daß welche Schäden von demselben nicht geheylet werden/für vnheylbar zuhalten/zuvernichten vnd zuverspotten.

In den heissen Bränden aber auß vnmässiger Hitze ohn Zufluß/item auch in denen auß vnmässiger Trockenheit vnnd Mangel deß Nutrimenti vnd Saffts/darvon das Glid leben soll/ ist der Gebrauch deß Cauter. oder heissen Eisens verdächtig/vnd soll in solchem Fall nicht ohn grosse Vorsichtigkeit vnd vorbedencken aller Vmbständē vnd Gelegenheiten gebraucht werden. In welchem dann der Wund-Artzt eines erfahrnen Doct. Raths pflegen soll.

Wann nun durch solche vorgemelte Sachen eine Eschara, das ist/harte Rinde gemacht worden ist/so soll der Wundartzt durch alle wege der Natur helffen/daß solche/so bald als immer müglich/ loß werde/vnd abfalle. Doch soll vnd muß solches nit geschehen/durch die Artzneyen/die man sonst gemeiniglich in solchem Fall pfleget zugebrauchē: Als da sind/die frische vñ vngesaltzne Butter/das Sälblin Basilicū, das frische vnd süsse Baumöl/ Schweinin/Gänsin/vnd Capaunin Schmaltz/ vnd dergleichen. Dann diese/dieweil sie warmer vnd feuchter Eygenschafft sind/vnd den offenen Schaden feist vnd vnsauber machen/können sie leichtlich widerumb ein newe Fäulung erwecken/ vnd verursachen. Darumb soll man der Lehr Galeni folgen/vnd den Safft auß dem Lauch mit Saltz vermischt/auflegē. Dañ solcher Saft tringet tieff durch/trücknet mächtig/vnd widerstehet also der Fäulung/erweichet die Rinde/vnd hilfft daß sie abfält/darumb daß derselbe Saft befeuchtet/wie Hippocrates bezeuget.

Wann nun der Brand gantz gestillet ist/vnd nicht mehr fort laufft/so will Paulus Aegineta, dz man ein Sälblin von Gerstenmehl/mit Wasser vnd Oehl gesotten/oder (welches ich besser finde) Erbsenmehl mit Honig/auflege. Dieses nachfolgende Sälblin ist auch treflich gut/die Rinde loß zumachen/vnd den Schaden zureinigen.

℞. Ernen Mehl.
Gestossne runde Holwurtz.
Veyelwurtz.
Schwalbenwurtz. Angelica jedes ein loth.
Theriac/ein halb loth.
Mit gnugsamen Rosenhonig zu einem Sälblein gemacht.

Allhie aber ist noch zuwiderholen/was zuvor gesagt ist: nemblich/daß man nicht soll abwarten/ biß die Eschara oder Rinde/durch die Würckung der Natur/vnd behülff der Artzneyen/loß werde vnd abfalle: sondern man soll ihren mit scharpfsen Fliteren/Lanceten/vnd andern bequemen Instrumenten/helffen/vnd sie loß schneyden. Dann dieweil die Natur schon schwach ist/würde sie zu gar langsam würcken/vnd köndte sich mitler weil vnter der harten Rinden/eine newe Fäulung machen. Neben diesem/dieweil gedachte Rinde durch die feiste Salben/Oehl/ꝛc. nicht mag (wie zuvor angezeigt) befeuchtet/weich/vnd schlüpfferig gemacht werden/so erhartet sie/vnd zeucht sich zusammen: Welches auch ohne Schmertzen nicht kan geschehen.

Heylung deß Heissen Brands auß heisser vnd trockner Vrsachen.

Kompt aber der heisse Brand ex Erysipelate, das ist/nach dem Rotlauff/etwan übel gepfleget/ oder aber/daß sich die Natürliche vnd eingepflantzete Wärme entzündet hat/so soll die Ordnung deß Lebens dem Krancken kalt vnd feucht angestellt werden. Derhalben soll man dem Krancken geben/viel geschelter Gerstenbrühen/item Hammelfleich vnd Hüner Suppen/mit welchen gesotten habe Lattich/Sawerampfer/Burretsch/ vnd dergleichen. Den Leib sol man auch/wie folget/purgieren.

℞. Deß Electuarii Catholici, 1½. loth.
Rhabarbara/1. quintl. in 8. acht loth Endivien mit ein wenig Zimmet-vnd Aniswasser eingebeitzt vnd außgepreßt mit Rhabarbara Lerchenschwam vnd Senetblätter.
Purgierenden Rosenssafft 2. loth.
Misch es zu einem Tranck.

Den presthafften Ort soll man auch biß auffs gesunde schräpffen/vnd darnach mit folgendem Wasser abwaschen.

℞. Endivien.
Lattichwasser jedes ein Pfund.
Essig/ein halb Pfund.
Feigbohnen vier loth.
Rauten.
Lachenknobloch beyderley/
Saltz/jedes ein Handvoll.

Kochs bey gelindem Fewer biß der dritte theil einsiedet.

Wann nun der Orth also ist abgewaschen/so sol man das Sälblin Aegyptiacum Mesue, vnd darnach den folgenden überschlag auflegen.

℞. Bohnen.
Feigbohnen.
Gerstenmehl/jedes 6. loth.
Gestossnen Lachenknobloch/4. loth.
Mit Honig vnd Essig zu einem Cataplasma gemacht.

Ist aber (vnangesehen daß die erste Vrsach heitz vnd trocken/oder eine Entzündung der natürlichen vnd eingepflantzten Wärme/ohne Zufluß war) wegen deß viel erlittenen Schmertzens/Hitze/vnd dergleichen/der Orth voller Bluts vnd Feuchtigkeit worden/so muß man zu andern vnd stärckern Artzneyen/als ätzungen/heissem Eisen/ vnd dergleichen/zuflucht haben/vnd darnach die harte Rinde absondern/immassen kurtz hievor gesaget. Doch soll man nicht bald/vnd ohne grosse

Noth/das Cauterium actuale, das ist / heisse Eisen/gebrauchen: Darumb daß solche Entzündungen/dieweil sie auß einer hitzigen vnd trocknē Vrsachen kommen / durch den Gebrauch deß heissen Eisens noch mehr / vnd zuviel außgetrocknet werden.

Albucasis lib. 1, c. 1.

Wann aber/wie ich schon droben gesagt/wegen Hefftigkeit deß Schmertzens das Blut vnd die Feuchtigkeiten häufftig zusammen geloffen / vnd die Fäulung verursachet / so kan das Brennen hier auch statt haben.

Heylung deß heissen Brands auß Frost.

Kompt aber der heisse Brand auß Frost / so soll der Wundartzt erstlich die Ordnung deß Lebens anstellen/vnd andere Universalia, nach dem es die Noth erfordert / verordnen: Darnach soll er fleissig anmercken vnd betrachten/ob der Schad jetzt anfähet / oder aber / ob er schon eine zeitlang gestanden habe. Welches er bald wird entweder auß dem Krancken selbst / oder auß denen so vmb ihn seynd erfahren können. Sonst kan man auch auß nachfolgenden Zeichen erkennen / ob der Schad nur anfahe. Erstlich / ist das Gliedmaß gantz röthlicht/fewrig vnd scheinet von sich. Zum andern / ist ein überauß grosser / stechender/ vnd brennender Schmertz da. Hat aber d' Schad schon eine zeitlang gestanden/so ist der Ort bleich/blont/vnd kalt/wie im 7. Cap. ist angezeigt.

Levin. Lemnius de occult. natur. mirac. lib. 4 cap. 20. Ambros. Paræus lib. 21. cap. 24.

Fahet dann der Schad nur an so soll man den Orth / so von dem Frost eingenommen / nicht so gar geschwind zum Fewer bringen / oder eylen/ warme Tücher vnd Artzneyen auffzulegen: Sondern man soll den Ort mit kaltem Wasser netzen/ oder aber mit Schnee reiben. Dann durch solche Mittel wird der Frost widerumb außgezogen/vnd der Orth allgemach erwärmet. Welches dann ein jeder leichtlich durch die Erfahrenheit erlernen mag. Also daß er in Winters zeit/wann ihm die Hände von Kälte bey nahe werden erfroren seyn/ so er dieselbe mit kaltem Wasser oder Schnee reibet/wird er empfinden/daß sie alsbald widerumb erwarmen: Wird er sie aber zum Fewer nahen / so empfindet er alsbald einen überauß grossen vnd brennenden Schmertzen.

Kälte wird durch Kälte außgezogē.

Solches ist auch an den erfrornen Aepffeln vnd Rüben zusehen: welche wann sie schon so hart von Frost sind wie ein Stein/ vnd man sie in überauß kalt Wasser wirffet / so zeucht der Frost geschwind auß/vnd setzet sich wie Eiß vmb gedachte Früchte/also daß sie widerumb frisch vnd gut werden / wie sie vorhin waren: Wird man sie aber in warm Wasser werffen / so erwelcken sie / vnd werden loß/weich/boll/vnd bald darnach schwartz / ja auch gantz faul.

Die Einwohner in Liftand / Irrland / Norwegen/vnd andern sehr kalten Nortländern / wissen solchen Proceß auß der Erfahrenheit treflich wol. Dann sie gehen am Abend nit in die Herberg/vnd nahen sich nit zum Fewer oder warmen Stuben/ sie haben dann vorhin die Hände/ Spitze der Nasen/vnd Ohren/tapfer mit Schnee gerieben. Vnd da etwan einer sich hat/wie es in denselben Landen der Brauch / auff den Schlitten schleiffen lassen/ vnd die Füsse vnd Schenckel nicht hat erwärmen könnē/sondern ihm erfroren sind / so setzen sie/alsbald er in die Herberg kompt / die erfrorne Glider in Eißkalt Wasser / oder in Schnee / vnd ziehen durch solches Mittel den Frost auß/vnd die Gliedmassen kommen widerum zu ihrem vorigen stand vnd Gesundheit. Dann die Kälte deß Wassers oder Schnees/treibt hinder sich/vnd versamblet alles / was der natürlichen Wärme in dem Gliedmaß noch übrig ist: Dieselbe stärkt sich allgemach/ nimpt zu/ vnd treibt endlich den Frost / als ihren Feind vnd Widerpart / von sich auß dem Gliedmaß.

Denkwürdige Historia.

Eine Adeliche vnd glaubwürdige Person/Bernhardus von Hatzfeld Herr zu Wildenberg hat mir erzehlt/es habe sich zugetragen / als er durch solche Lande gereyset / daß er einesmals habe einen jungen Mann am Wege beynahe tod/vnd steiff vom Frost gefunden / vnnd als er ihn zu sich in seinen Schlitten genommen/ hab er ihn biß an die nächste Herberg führen lassen/auf daß er nicht von den wilden Thieren zerrissen vnd gefressen würde. Der Wirth aber habe ihm angezeiget / man müsse geschwind den gantzen Leib in kalt Wasser werffen/ vnd nach dem solches geschehen/sey der Frost außgezogen/vnd der gantze Leib mit Eiß/gleich als mit einem Harnisch/überzogen worden: darnach aber habe man ihm einen starcken Trunck Meet (welches solcher Landen gewohnlicher Tranck ist) mit gestossenem Zimmet/Negeln/vnd Muscat-Blüt/ zu trincken gegeben / vnd im Bette warm zugedeckt/zum Schwitzen bracht / vnd sey also widerumb zu sich selbst kommen / vnd gesund worden: Allein daß ihm die Spitzen oder erste Gleiche der Finger vnd Zehen seyen abgefallen.

Also sehen wir dann / daß solcher Proceß vnd Weg / den Frost auß zuziehen / warhafftig seye: Wie er dann von den Vortrefflichen Philosophis vnd Medicis, als sonderlich dem Avicenna, vnd Levino Lemnio, der solche Länder durchgezogen/gelehret vnd gelobet. Dann also schreibet Avicenna. Ferner/ so seynd etliche Menschen/ sagt Er / die stellen die Glider in ein kalt Wasser/ vnd es bekompt ihnen wol / dann das schädliche dardurch außgezogen / wie wir an den gefrornen Früchten sehen. Dann wann man sie in ein kalt Wasser wirfft / so werden sie als wann die Kälte von ihnen außgezogen würde vnd fält von denselben hinweg / vnd werden sie glatt vnd gleich / leget mans aber zum Fewer/so verderben sie. Biß hiehero Avicenna. Levinus Lemnius aber schreibet hiervon also. Wann die Glider die also behaffret / es sey dann daß sie von Kälte gantz erstarret / wann nur noch ein Blut darinnen ist / vnd man sie in ein Eiskaltes Wasser senckret/vnd dieselbe damit befeuchtet so werden sie wider zurecht gebracht / vnd gemählig erwärmet. Vnd bald hernach: Auff solche weiß kommen die gefrorne Aepffel wann man sie in ein kalt Wasser wirfft / wider zurecht. Solches aber muß geschwind im Anfang / vnd dieweil die natürliche Wärme noch nicht gantz erloschen ist / geschehen. Dann wo dieselbe bey nahe oder gantz erloschen ist/da wird das kalte Wasser / wie auch keine andere Artzneyen / dieselbe widerumb hinzu ziehen oder anzünden können. Demnach soll man darüber auß seyn/dieselbe widerumb mit Reibungen/ vnd dergleichen/ wie bald hernach soll gesagt werden/hinzu zuziehen.

Arthes. lib. sec. 3. c. 5. Lev. Lemn. de occult. natur. mir. lib. 4. c. 20.

Wann nun der Wundartzt (auß dem daß sich

der

der überauß grosse stechende vnnd brennende Schmertzen stiller) erkant hat/daß der meiste theil deß Frostes sey außgezogen / so soll er das kalte Wasser oder Schnee zu brauchen/stillhalten/sondern soll den Orth sanfftlich reiben / darnach mit süsser Milch / in welcher Laurenblätter / Rosmarin / Salbey / vnd dergleichen warme Kräuter/ gesotten haben/fomentieren vnd bähen. Die Brühe von Hammelsköpffen vnd Füssen/ sampt dem Ingeweyd / in welcher vorgemelte Kräuter gesotten / ist auch sonderlich gut/das Blut widerumb dahin zuziehen / vnd dem schwachen Glidmaß seine verlorne Kräfte wider zubringen. Das Wasser/in welchem Rüben gesotten/item auch die Rüben selbst/wann sie gesotten/vñ mit frischem Butter/Rosen/vnd Eyeröhl in einem Bleyern Mörser gestossen werden / seynd auch sehr nutzlich wie Vigo bezeuget.

Wann solches geschehen / so soll man den Krancken ins Bette legen/warm zudecken / vnd ihm grosse Rinder Blasen / voller warmer Brühen/von dem Hammels Ingeweyde gesotten / oder aber voller warmer süsser Milch/zurings vmb die erfrorne Glidmassen legen / darnach ihm etwas zu trincken geben / daß die natürliche Wärme/das Blut / vnd die Geister vom Hertzen/ vnd auß den innerlichen Glidern zu den außwendigen treibe. Solches aber zuverrichten ist nichts bessers als der auffrichtige Theriac in gutem weissen firnen Wein zertrieben / mit welchem ein wenig Alkermes Lattwerg/Bezoar vnd Hirschhorn vermische worden. Den andern Tag/soll der Wundartzt weiter fortfahren / den Orth mit den vorgemelten Brühen vnd warmer Milch zu bähen/vnd darnach bestreichen mit dem Ol. de Lateribus, de Therebinthina, de Cera, item cum semine Urticæ, Nasturtii, &c. vnd den Tranck von dem Theriac bißweilen erfrischen vnd eingeben.

Ist aber der Frost dermassen groß gewesen / oder aber hat so lang gewäret / daß die natürliche Wärme gantz erloschen/vnd der heisse Brand eingerissen ist / so soll man den Orth schräpffen / vnd folgends procediren / wie zuvor gesagt ist. Im Heissen Brand der von Frost herkommet / haben die Defensiva oder Schutzpflaster / von Anfang kein statt; es sey dann daß der Leib Blutreich/vnd derhalben ein grosser Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Entzündung zu dem Schaden kommen sey. Dann da muß man nicht allein so wol auff die vorhergehende Vrsach/ als auff den gegenwärtigen Zustand das Absehen haben. Derowegen so können alsdann auch die defensiva oder Schutzpflaster / die zufliessende Feuchtigkeit zu hinder treiben/ gebraucht werden. Vnderdessen soll man die innerliche Wärme deß verletzten Glids / weil es von der vorhergehenden Kälte vnd Gefrierẽ sehr geschwächt worden / erhalten vnd erfrischen / durch das stehe auffliegen grosser Rinder Blasen / voll von nachfolgender Brühe.

℞. Lohrbeerblätter.
Melissen
Rosmarin /
Rauten.
Dosten.
Beyderley Lachenknobloch.
Wermuth jedes ein halbe Handvoll.
Schwalbenwurtz.
Angelicawurtz/ jedes 4. loth.
Kochs in weissem Wein biß der dritte theil einsiedet.

Heylung deß heissen vnd kalten Brands auß vnmässiger Kälte vnd Feuchte entsprossen.

Dieweil in den heissen Bränden auß vnmässiger Kälte vnnd Feüchte der Grund vnd Wurtzel deß Schadens gemeiniglich innerhalb deß Leibs/vnd vornemblich in der Leber/im Miltz vnd andern Glidmassen gelegen ist / so soll vnd muß der Artzt vornehmlich Achtung haben auff solche Glider/ vnd die Ordnung deß Lebens/ purgieren der schädlichen Feuchtigkeit vnd alles anders dahin richten/nach dem es die Gelegenheit vnd Natur der Krancken Glidern erfordert; vnd soll der Wundartzt in solchẽ Fall eines gelehrten Doctoris Rathspflegen: Dann es ist ein sehr beschwerlicher Zustand / vnnd gemeiniglich tödtlich / wie dann auß demjenigen/was zuvor gesagt worden/ leicht zuschliessen ist.

So viel die außwendige Artzneyen anlanget/ solle (wofern ein grosser Zufluß der Phlegmatischen Feuchtigkeit vorhanden) alsbald ein defensiv oder Schutzpflaster auflegen / doch nicht auß kalten vnd trocknen Sachen / wie in den hitzigen Zuständen / sondern auß denjenigen die mittelmässiger Wärme / vnd wegen ihrer anziehenden Kräfft die Glider stärcken/gemacht seye. Von Avicenna, Vigone vnd andern / werden vnderschiedliche vorgetragen. Ich gebrauch das nachfolgende. Avicen. lib. 1. fen. 4. cap 25. Ioh. de Vig. lib. 8. cap.

℞. Roth Rosenblätter.
Gemeinen Wermuth.
Chamelstroh/
Storchskraut/jedes ein halbe Handvoll.
Lachenknobloch/ein Handvoll.
Heydelbeer.
Wacholderbeer/jedes 2. loth/
Majoran.
Rosmarin/jedes ein quintl.
Cypreßnuß.
Alaun/jedes 2. loth.
Meersaltz/4 loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen / hernachin halb Wein vnd halb Barbierer Laugen gekocht/ mit einem wenig Essig vermischt/ biß der dritte theil einsiedet/hernach durchgestiegen: Endlich.

℞. Bohnen.
Feigbohnen.
Linsen.
Gerstenmehl/jedes 6. loth.

Misch es mit der verordneten vnd verschriebenen Brüh zu einem Vberschlag / thu zuletzt ein loth Zimmetpulver/ vnd ein halb quintlein Saffran darzu.

Johannes de Vigo zu dem erstbeschriebenen Pflaster/das Rosen, Chamillen, vnd Spicköhl: Aber öhlige vnnd feiste Sachen / weilen sie die Schweißlöcher verstopffen / vnd die Außdämpfung verhindern / seynd hie nicht rathsam zugebrauchen in dem heissen Brand / es erheisch es

dann die höchste Nothurfft / wie ich droben auch schon ermahnet hab.

Im Fall aber kein Zufluß vorhanden / so hat das Defensivum kein statt: Es sey dann / daß die Fäulung schon weit eingerissen seye / vnd der Ort anfahe zu sterben. In solchem Fall / muß man durch die Schutzpflaster verhindern / daß die böse / faule / vnd giffrige Dünste von der Fäulung / nicht durch die Nerven / Puls- vnd Blutadern / hinauff zum Hirn / Hertzen / vnd Lebern ziehen / vnd dieselbe beschädigen. Wann nun das Defensivum ist auffgelegt / so soll man in allwege außtrocknen vnd verzehren die überauß grosse Feuchtigkeit / welche in dem bresthafften Gliedmaß verschlossen ist / vnd der vnnatürlichen Hitze / welche wegen der Fäulung ist angezündet worden / Außflucht geben: Darumb wann die verdächtige örther linder / oder tieffer / je nach gelegenheit / geschräpfet sind / so soll man den Schaden mit nachfolgendem Decocto, ziemblich warm gemacht / bähen / vnd abwaschen.

℞. Barbierer Laugen / 2. Maß.
Lebendigen Kalch / ein ℔.

Koch es ein wenig / in der durchgesignen Brüh koch widerumb.

Feigbohnen / ein Handvoll.
Beederley Lachenknobloch.
Wermuth. Rauten.
Meersaltz / jedes ein halbe Handvoll.

Endlich kochs biß der dritte theil einsiedet / truck es starck auß / vnd laß durchlauffen / thue darunder.

Brandtenwein.
Meerzwibelessig / jedes 6. loth.
Aloes.
Myrrhæ, jedes 4. loth.

Hernach kan man allenthalben mein Aegyptiacum, welches ich droben beschrieben hab auffstreichen: Oder wo es die Nothurfft erfordert / die ruptoria, inmassen zuvor ist angezeigt / gebrauchen / vnd wann dieses geschehen / soll man den Orth / mit nachfolgendem Cataplasmate, oder überschlag bedecken.

℞. Feigbohnen.
Dottermehl / jedes acht loth /
Gipffel von Wermuth.
Beyderley Lachenknobloch.
Rautten / gar klein zerschnitten / oder zu pulver zerstossen / jedes 1. Handvoll.
Gestossene Schwalbenwurtz.
Angelicawurtz / jedes 4. loth.
Meersaltz / 2. Händvol.

Kochs bey gelindem Fewer mit erstbeschriebener Laugen / hernach / wann es lichter erkaltet / so thue darunder

Aloes
Myrrhen / jedes ein Loth.
Brantenwein 8. loth.

Misch es zu einem Pflaster oder überschlag.

Wann nun der Schad also / wie gesagt / verbunden ist / so soll man denselben warm im Bette zudecken. Damit aber das Krancke Gliedmaß desto baß erwärmet werde / befinde ich gut / daß man weisse Kiselstein oder stücke von Müllenstein warm mache / vnd vmb das bresthaffte Gliedmaß lege. Dann solche Stein / neben dem daß sie die natürliche Wärme widerumb dahin ziehen / trücknen vnd verzehren sie auch mächtig die überflüssige vnd vnnatürliche Feuchtigkeit. So bald nü der Wundarzt das Cataplasma widerumb auffnimmet / sol er Fleiß anwenden / daß er die Escharam oder Rinde von dem Aegyptiaco, oder Ruptorio gemacht / mit der Spitze der Lanceten / oder andertem bequemen Instrument auflöse vnd abschneide. Darnach soll er den Schaden widerumb / wie vor / abwäschen / das Aegyptiacū vnd Cataplasma auflegen / vnd sol solchen Proceß nicht verändern / biß er erkant habe / daß der Brand still halte / vnd nicht weit fortlauffe.

Endlich / soll er Fleiß anwenden / daß er durch die vorgemelte Artzneyen vnnd Mittel die Escharam oder Rinde auffhebe / vnd vom gesunden vnd lebendigen Fleisch absondere. Sol gleichwol alle mahl das vorgemelte Catapl. erfrischen vnd auffligen / auff daß er immerdar der Fäulung widerstand thue / die böse Feuchtigkeiten verzehre / vnd die natürliche Wärme erquicke. Im fall aber das Aegyptiacum oder die Ruptoria nicht starck noch kräfftig genug seynd / auß Vrsachen / daß die Fäulung groß / vnd tieff eingerissen ist / so soll man zu dem Cauterio actuali, das ist heissen Eisen / Zuflucht nehmen. Dann dasselbe ist vornemlich nutzlich / in solchem Geschlecht deß Heissen Brands / dieweil es gemeiniglich außtrocknet / zertheilet vnd verzehret die überflüssige Feuchtigkeiten / vnd stärcket das bresthaffte Gliedmaß: Darzu tringet sein grosse Hitze viel geschwinder vnd tiefer durch / als sonst kein andere Artzney thun kan.

Heylung deß heissen Brands

Kompt aber der heisse Brand auß vnmässiger Trockenheit / das ist / auß Mangel vnd Gebrechen der Fötung / so soll man in alleweg den Leib so wol durch eine bequeme Ordnung in Essen vnd Trincken / als auch in andern Dingen / wie figer trib hernach soll gesagt werden / befeuchten: soll derhalben die Speiß vnd Tranck / wie auch gleichfals der Lufft / in welchem der Krancke sich verhält / dahin gerichtet werden / daß sie den Leib erwärmen vnd befeuchten: Muß derwegen der Krancke zu seiner Speiß vnd Tranck ihme erwehlen / alles was viel Bluts vnnd Nahrung gibt / vnd sich leichtlich im Magen däwet vnd verzehret: Als gute durchgeschlagene Hüner / gedestillierte Capaunen / vnd andere gute Suppen von Hammelfleisch / Hünern / Capaunen / vnd dergleichē. Die geschelte Gerste / dapffer vnd lang gesotten / es sey gleich mit frischer Butter oder mit frischem Hammelfleisch / vnd darnach durch ein Tuch geschlagen / ist auch gar nutzlich: Wie auch die Frawenmilch / oder (da man solche nicht haben kan) Eselsmilch. Dieselbe aber muß der Krancke am morgen früh / so warm sie außgemolcken ist / mit ein wenig Zucker vnd Saltz einnehmen / vnnd drey oder vier Stunden darauff fasten: Sonderlich aber achtung haben / daß er innerhalb vier oder fünf Stunden / vnd länger / vor vnd nach der Milch nicht schlaffe / auch keinen Wein trincke / noch etwas esse / das mit Essig / Saurampfer / Limonen vnd Pomerantzensafft / oder dergleichen sawren Sachen / seye zubereitet / auff daß die Milch nicht im Leib gerinne / sich setze / vnd verderbe / auß welchem viel schädlicher Zufäll entstehen könten. Die Kammer / in welcher der Krancke ligt / soll (wo müglich)

Gebrauch der Frawen Milch / vnd wie sich bey den selben zu verhalten.

müglich) gegen Mittag gelegen seyn. Vnd in Summa/man soll den Leib/ so viel müglich befeuchten/vnd sich mit fleiß enthalten alles dessen/ was das widerspiel thut/ als starcker Purgationen/auch was den Schweiß vnd Harn treibet.

Ausserhalb soll man den Leib mit Süßmandelöhl/weiß Lilien-vnd Violöhl bestreichen/auff daß durch solche Feißtigkeit die Schweißlöcher der Haut verstopffet/ vnnd die natürliche Wärme im Leibe erhalten werde. Der gantze Ort zu öberst des Schadens/ als der Schenckel biß zum Bauch/so der Schad am Fuß ist/ oder der gantze Arm/ wo die Hand bresthafft ist/ soll mit dem Safft von den Regenwürmen täglich bestrichen/vnd gerieben werden. Wie solcher Safft aber bereitet wird/soll am ende dieses Capitels angezeigt werden. Dieser Safft/ ist über alle andere Artzneyen edel/vnd köstlich in solchem Fall. Dann er befeuchtet vnd erwärmet/eröffnet auch zugleich mit die Verstöpffungen der Nerven/Hertz-vnd Blut Adern: daher das Blut vnd die Geister/ auß den dreyen vornehmen Gliedmassen/ als Hirn/Hertz/vnd Lebern/desto baß hindurch zu dem Schaden vnd bresthafften Ort fliessen/vnd denselben föten vnd erhalten können.

Was nun die Pflegung des bresthafften Orts anlangt/soll der Artzt fleissig anmercken: Ob nur allein die vnmässige Trockenheit/als eine Vrsach des künfftigen Heissen Brands/daselbst vorhanden/oder aber ob der Heisse Brand schon anfahe? Dann wann nur allein ein vnmässige Trockenheit da ist/ so soll man den Leib durch alle gute Mittel/so man immer haben kan/ befeuchten/ vnd das Blut/vnd Jötung/sampt den Geistern vnd natürlicher Wärme/ zu dem bresthafften Gliedmaß ziehen: Derhalben denselben Ort mit warmem Wasser/in welchem Hammels- oder Kälber Füsse/Köpffe/vnd Ingeweide gesotten haben/alle Tag zwey oder drey mal bähen. Vnd wo in derselben Brühen eine Handvoll oder zwo Regenwürm mit gesotten haben/ so ist sie desto kräfftiger.

Wenn der Ort das vierdte Theil einer stunde also gebähet/so soll man etliche kleine Schräpffhörner/ oder Köpffe/ mit der Flammen einer Ampel auffgesetzet/ein wenig ziehen lassen/ aber nicht durchhawen: Vnd dieweil solche ziehen/ soll der Artzt den gantzen Ort mit einem grossen Badschwamm/ oder zweyfachen zu sammen gefaltenem Tuch oder Filtz/in vor gemelter Suppen warm genetzet/bedecken. So bald nun der bresthaffte Ort anfahet rötlicht zu werden/ so soll er geschwind die Schräpffhörner oder Köpffe/ sampt den warmen Tücheren oder Badschwamm/ abnehmen/auff daß nicht das Blut vnd Nahrung/ welche dahin gezogen/ auch zu gleich mit zertheilet/vnd verzehret werden. Soll darnach das krancke Gliedmaß mit nachfolgendem Sälblein bestreichen vnd salben.

℞. Bittermandelöhl.
Senfföhl/Jedes vier Loth.
Regenwürm Safft/acht Loth.

Misch es vnd gebrauchs Lawlecht: Hernach lege folgendes Pflaster auff.

℞. Fliessend Bech/zwölff Loth.
Dottermehl.
Feigbohnenmehl/Jedes so viel von nöthen/ biß es ein dicke bekompt/ oder ein Pflaster giebt. Schwindsucht.

Hat aber der Heisse Brand das Gliedmaß schon eingenommen/ also daß der Ort schon anfahet zu sterben vnd zu erfaulen/so muß man zweyfachen/ oder dreyfachen Procеß/ für die Hand nehmen: Je nach dem der Zufällen viel oder wenig bey einander sind.

Dann erstlich/dieweil die Vrsach des gantzen Schadens ist ein Mangel des Bluts/ der Geister/vnd der Jötung (wie zuvor genugsam erkläret) so soll man nicht stillhalten/solche/so viel immer müglich/ durch sanffte Reibungen mit warmen Tücheren dahin zu ziehen. Man soll aber den Ort nicht zu lang/ noch zu starck reiben: dann die lange vnd starcke Reibungen zertheilen/vnd verzehren zu gleich mit alles/was sie zu vor an sich gezogen haben. Der Artzt mag auch zu Zeiten die Hand in vor gemeltem Oel befeuchten vnd den bresthafften Ort sanfftiglich reiben: Oder die Köpffe vnd Schräpffhörner/auffsetzen.

Zum anderen: Dieweil auch allbereit eine Fäulung/oder zum geringsten ein Anfang derselben da ist/ so muß man trachten/ solcher in alle Wege widerstand zu thün: Es sey durch Schräpffungen der Haut/ oder Auffsetzung der Blutsäuger/ vnd Auffiegung des Sälblems Aegyptiaci, in massen wie zu vor erkläret worden Nach diesem allem/ soll man auch endlich nachfolgendes Cataplasma warm überlegen: Welches widerstehet nit allein der Fäulung/sondern zeucht auch an sich das Blut vnd Nahrung. Catap. die Fäulung zuverhindern/vñ das Blut vnd Nahrung an sich zu ziehen.

℞. Feigbohnen.
Leinodottermehl/Jedes acht Loth.
Gipffel von Wermuth.
Beederley Lachenknobloch.
Rautenblättlin klein zerschnitten oder zu Pulver gestossen/Jedes ein Handvoll.
Schwalbenwurtz.
Angelicawurtz/Jedes ein Loth.
Fliessend Bech. So viel genug zur Salb/ oder Pflaster.

Das glüend Eysen oder Cauterium actuale wird hier nach der Lehr Albucasis verworffen. Albuc. lib. 2 cap. 1. Dann weil ein sehr grosses Abnehmē vñ Trückne zu gegen/ vnd das glüende Eysen sehr aufftrücknet/so kan ich nicht sehen wie es Nutz sein köndte/ es sey dañ so weit komen/daß man das Glied abnehmen soll/alsdann können wir desselben nicht ermanglen/wie wir hernach sagen wollen. Weil man aber schnell ein Rinden oder Rusen ziehen muß/so muß man die ruptoria gebrauchen/oder man muß mit dem Schermesser hinweg schneiden was verdörben ist. Darnach kan man das Aegyptiacum gebrauchen/ vnnd sehen das die Rinden abfalle/wie droben ermahnet worden.

Die Defensiva, das ist/ die Schutzpflaster/ sehnd in diesem Geschlecht des heissen Brands gäntzlich zu verwerffen. Dann durch ihre zusammenziehende Eygenschafft schliessen sie die Adern/ vnd verhinderen/daß die Geister/das Blut vnd Nahrung/ nicht hindurch zu dem bresthafften Gliedmaß kommen können. Defensiva, schädlich.

Demnach aber/ wann keine Hoffnung mehr vorhanden/das Glied zu erhalten/vnd der Kalte Brand schon einbricht: Alßdañ können auch die In welchem fall die Defensiva zu brauchen.

Schutzpflaster stat haben: Auff daß durch dieselbe verhinderet werde / daß die böse / faule vnd giffrige Dämpffe / nicht hinauff in den Leib ziehen / vnd das Hirn / Hertz / vnnd Leber / beschädigen. So bald aber das verdorbene Gliedmaß ist abgeschnitten / sollen sie nicht länger auffgelegt werden: Es erzeige sich dann ein newer Zufall / der sie erfordere.

Was vor / dē abschnitt dē Verwāte des krancken abzuzeigen.

Ehe dann aber vnd zuvor der Wundartzt das Glied abschneidt / soll er den Freunden vnd Verwanden des Krancken anzeigen / die künfftige Gefahr / welche bey dem Schaden zu erwarten. Dann ob wol man das Glied hoch gnug im gesunden Fleisch abnimpt / so fahet doch hernach der Brand gemeinglich widerumb an / sich an dem Stumpff zu erzeigen. Dessen hat der Leser ein Exempel in der 89. Observation deß andern Hunderts wie auch im vierdten Hundert in der 92. Observat. von einem alten Mann mit Nahmen Jacob Marquard. In Summa der meiste theil der heissen Bränd auß Trockne vñ mangel der Nahrung seynd tödtlich / wie zuvor im eylfften Capitel erkläret worden: Vnd das soll niemand wunder nehmen / dañ die Kranckheiten auß Trockenheit / vnd verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit / seynd Vnheylbar / wie Hippocrates bezeuget in dem er sagt / daß der Krampff von dem Helleboro tödtlich seye: Dann es ist ein anzeigen daß die angebohrne Feuchtigkeit von der Artzney verzehret sey. Es erfordert aber ein lange Zeit / wie Galenus lehret / ehe man die Trockenheit den Nerven benimmet. Die Hefftigkeit aber oder Schärpffe des Zustāds erwartet solche Zeit nicht / sondern vielmehr zerstrewet es die Kräfften / vnd macht plötzlich ein End: Welches alles auf dieses Geschlecht des Brands wol kan gezogen werden.

Hip. l. 5. Aph. 1.

Gal. Comment. 26. lib. 1. Aph. Hip.

Wann nun der heisse Brand gestillet vñ nicht mehr fort laufft / soll man den offnen Schaden mit einem Sälblin auß dem Eppich Safft (welches am End des 18. Capitels beschrieben wird) oder mit Rosenhonig / mit einem wenig Brandtenwein vnd Theriac vermischt / reinigen vnd Fleisch ziehlen doch ohn einige feiste Sachen.

Endlich soll man den Schaden zu heylen vnd beschliessen mit folgendem Pulver.

℞. Florentinische Veyelwurtz.
Runde Holwurtz.
Angelica, Jedes ein halb Loth.
Blätter von Lachenknobloch / ein halb quintlin.
Weyrauch.
Mastix / Jedes zwo Scrupel.
Bezoar.
Saffran / Jedes ein Scrupel.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein quintlin.

Misch es zu einem zarten Pulver / welches in den Schaden zustrewen. Wañ zur Heylung oder Beschliessung deß Schadens ein mehrere Trockne erfordert wird / kan ein wenig tutien, Bleyweiß / Goldglät / gebrandten Alaun / Galmay / vnd gebrandt vnnd bereit Hirschhorn darzu gethan werden.

Bereitung es saffts vō den Regenwürmē

Der Safft von den Regenwürmen / dessen hiebevor gedacht ist / wird auf vielerley Art zu bereitet. Johañes VVierus, ein vortrefflicher / gelehrter vnd erfahrner Philosophus, vnd Fürstl. Durchleuchtigkeit zu Cleven bestellter Leibartzt / in seinem Buch von dem Schorbock / bereiten solchen Safft / wie folget: Er nimpt der aller dicksten vnnd feistesten Regenwürme / so er bekommen kan / vnd wann sie wol sauber / erstlich mit Wasser / darnach mit Wein gewäschen / so schneidet er sie klein / thut sie in ein Kottroff / überzeucht denselben mit Teig / vnd setzet ihn in einen Backofen: Vnd wenn derselbe gleich dem anderen Brodt gebacken / vnnd auch zu gleich mit außgezogen / vnd widerumb allgemach ist kalt worden / so setzet er den Kottroff in Wasser / auff daß der Teig allgemach erweiche / damit er abgenommen werden könne. Welches wenn es geschehen / so findet man den Safft. Dann die Würme sind zum theil zergangen / vnd zu einem Safft worden: Welcher sehr starck schmecket / vnnd sich nicht lang halten kan / vorauß in Sommers zeit. Nicolaus de Meri bereitet solchen Safft oder Oel eben auf diesen Schlag auch / ausserhalb daß er etwas von Baumöhl an die Würm giesset.

Cosmas Slotanus, Fürstlich. Durchleuchtigkeit zu Cleve bestellter Wundartzt / wann er den Safft der Regenwürmen in der Schwindsucht / oder in dem Heissen Brand / auß vnmässiger Trockenheit / brauchen wolte / nam er die Würm dick vnd feißt / vnd nach dem er sie gesäubert / zerschnitten / vnd in einen grossen gläsern Kolben gethan / goß er darauff süß Mandel- vnd Violen Oel: Darnach stellte er das Glas auff heisse Aschen / vnd wann die Würm jhren Safft von sich gegeben / vnd er alles durch ein Tuch starck hätte außgetruckt / striech / vnd salbete er damit das ganze Gliedmaß.

Bereitung des Safts auß Cosmo Slotano.

Solcher Safft aber mit dem Oel (wie jetzt angezeigt) zu bereiten / ist sonderlich gut / da etwan ein Glied schwindet / oder der Heisse Brand auß Trockenheit vorhanden ist. Dann es seynd diese zwo Eygenschafften / nemlich des Oels / vnd des Saffts / bey einander. Der Safft durch eine besondere Eygenschafft / vnnd verborgne Krafft / tringet geschwind hin durch die Haut / vnd suchet in der Tieffe der Mußfleischen das weisse Geäder / vnd alles / was jhrer Art vnd Natur ist / als der Fellen / Außgäng der Mußfleischen (Tendones) Bände der Gleichen / &c. Ja er suchet auch die Puls- vnd Blut-Aderen: Dieweil dieselbe wegen jhrer Fellen / etwas Gemeinschafft mit den Nerven oder weissen Geäder haben.

Solcher Oerter nun / Nerven vnd Blut-Aderen / stärcket dieser Safft / fötet vnd erwärmet dieselbe allgemach / vnd nimpt hin die Verstopffungen / so bey jhnen vorhanden seynd: erquicket / stärcket vnnd mehret bey jhnen die natürliche Wärme.

Dennoch ist nun auch eine feißte vnd schleimige Eygenschafft in diesem Medicamento, auß Vrsachen des Oels / vorhanden: Welche wann der Safft (wegen seiner subtilen vnd durchtringenden Krafft) geschwind ist hindurch in die Tieffe zu den Nerven vnnd Aderen geschlagen / wie gesagt ist / So folget alßbald solche feißte vnnd schleimige Eygenschafft des Oels / die verschleußt vnd verstopffet die Schweißlöcher / vnd verhin-

verhinderet / daß die natürliche Wärme nicht außschwädemen kan / sondern im kranckē Gliedmaß bleiben muß.

Die beste vnd nutzlichste Regenwürm / so man zu solchem Werck haben kan / seynd die / welche auf den Kirchhöffen vnd Todten gräberen gefunden werden / groß vnd feißt seynd / vnd ein weisses oder gelbes Band vmb den Hals haben.

## Abbildung vnd Entwerffung der Messerlin vnd Häcklin / mit welchem die gebrandte Rinden oder Rusen abgelöst wird.



## Das Vierzehende Capitel.

## Heylung des anderen Geschlechts des Heissen Brands / auß verborgener gifftiger Eygenschafft.

IM Fünfften Capitel ist angezeigt / daß zu Zeiten auch ein ander Geschlecht des Heissen Brands fürfalle / welches seinen Vrsprung nicht hat auß vor gemelten offenbahren vnd augenscheinlichen Vrsachen / als vnmässiger Hitze / Frost / Feuchte / oder Trockne / sondern auß verborgener gifftiger Eygenschafft / vnd sonderlicher Boßheit / welche auch dem Menschlichen Verstand vnbegreifflich ist. Auß diesem folget nun / daß man auch noht halben / in der Heylung dieses Geschlechts des Heissen Brands / nicht allein mit den Artzneyen procediren muß / welche allein per qualitates manifestas, das ist / durch empfindliche vnd begreiffliche Kräffte / sondern auch zu gleich mit denen / welche durch verborgene vnd vnbegreiffliche Eygenschafften / das ist / per qualitates occultas, würcken. Vnter solchen aber sind der Theriac / Methridat / Belzaar, Dictamus Cretensis, beyde Geschlecht des Scordii, Rad. Vincetoxici, Angelicæ, vnd succus Citronum, die beste.

Vnd weil solche Brände gemeiniglich tödtlich sind / darumb daß sie geschwind / vnd im Anfang die edle Gliedmassen / als Hirn / Hertz vnd Leber / suchen / vnd dieselbe tödtlich verkehren / als muß der Artzt sorgfältig seyn / vnd allen Zufällen / so viel die Kunst immer vermag / fleissig vorbawen. Darumb / welcher Wundartzt sich vnderstehet solche Zufäll zu tractieren / vnd jhrer keine sonderliche gute vnd gründliche Erkantnuß hat / der soll sich nicht auff sein eignen Verstand vnd Erfahrenheit verlassen / sondern der gelehrten Leibärtzten raths pflegen: Auff daß von allem / was dem Krancken zum besten gereichen möge / nichts vergessen werde: Also daß er auch / im Fall es zum sterben außgehet / von den Freunden vnd andern vngelästert bleibe.

Wenn nun der Artzt durch gewisse Zeichen (im Achten Capitel gnugsam erkläret) erkannt hat / das der Heisse Brandt kompt / auß verborgener gifftiger Eygenschafft / so soll er dem Krancken (wo jhm der Leib verschlossen) alßbald ein linderendes Clyster oder Suppositorium geben / vnd so bald solches seine Würckung verrichtet / nachfolgendes Trancklein schencken.

℞. Angelica Wurtz. Schwitz-
Schwalbenwurtz / Jedes ein Loth. Tranck.
Beederley Lachenknobloch.
Rautten.
Cretischen Dictam / Jedes ein Pfäudlin voll.

Kochs in gnugsamen Ochsenzungen vñ Cardobenedicten Wasser / daß das durchgesigne vier Loth überbleibe / in demselben zertreib ein quintlin deß besten Theriacs, misch darunder ein Loth Citronen Safft zu einem Trăncklin / welches warm einzunehmen.

Für die Kinder vnd zarte Leut / welche besagtes Trăncklin / wegen vnlieblichen Geschmacks nicht Trincken können / kan folgendes Trăncklen bereitet werden.

℞. Bezoar, sechs Gran.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein halb quintlin.
Citronen Safft / ein Loth.

Mit Cardobenedicten Wasser zu einem Trăncklin gemacht / man kan auch etwas von der Alkermes Latwerg / vnd Zimmetwasser darunder gehen lassen / auff diesen schlag.

℞. Bezoar, sechs Gran. Schwitz-
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein Scru- tranck für
pel; junge Kin-
Bereite Perlen / ein halbe Scrupel. der.
Alkermes Latwerg / ein Scrupel.
Zimmetwasser / ein Loth.

Mit Cardobenedicten Wasser / oder mit dem Ordinari Trinckwasser / dessen Beschreibung alsbald folgen soll / zu einem Trăncklin gemacht.

Wann

Wann solches der Krancke getruncken hat / soll man jhn warm zu decken / vñ fleiß anwenden / daß er wol schwitze / auff daß die böse vnd gifftige Feuchtigkeiten herauß brechen / vñ die edle Gliedmassen / als Hirn / Hertz / vnd Leber / verlassen. Ausserhalb soll der Artzet die Epithemam, welche im 12. Capitel beschrieben ist / auff das Hertz legen: Auch der jetzt beschriebener Träncklein eines alle Morgen nüchtern eingeben: Welches der Wundartzt soll stärcker oder schwächer machen / je nach gelegenheit des Alters vñ der Kräfften des Krancken.

Eygenschafft der vorgeschriebener Schwitztränckeu.

Vnd ob der Krancke villeicht jedes mal / wann er denselben genommen / nicht schwitzen wurde / so ist er dennoch gleichwol sehr nutzlich.

Dann wo die schädliche Feuchtigkeit innerhalb des Leibs erschaffen worden ist / treibt sie solches Träncklein hinauß / zu den außwendigen Gliedmassen / vnd beschützet das Hertz / vnd andere vielgemelte edle Gliedmassen. Wo aber dieselbe böse vnd gifftige Feuchtigkeit von aussen her / als durch Bisse / oder Stiche der gifftigen Thieren vnd dergleichen / ankommen ist / so stärcket vnd beschützet derselbe Tranck die jetzgemelte / innerliche Gliedmassen / vnd läßt nicht zu / daß das Gifft sich zu jhnen nahe.

Purgiren / Aderlassē. vnd Schlaf schädlich.

In diesem Geschlecht des Heissen Brands / sind die starcke Purgierungen / auch das Aderlassen / vnd viel Schlaffen / sehr schädlich. Dann dardurch wird das Gifft zu den innerlichen vnd edlen Gliedmassen gezogen.

Ordnung des Lebens

In der Ordnung des Lebens / soll sich der Krancke enthalten alles dessen / was schwer ist zu däwen / auch was scharff gesaltzen / vnd mit Gewürtz zu bereitet ist. Er soll täglich gute Suppen von geschelter Gersten / die mit frischem Hamelfleisch / jungen Hüneren / oder Capaunen / wol vnd lang gesotten habe / trincken. Oder er mag / an statt der Gersten bey dem Fleisch sieden lassen / Ochsenzung / vnd Sawrampffer. An statt deß Weins soll er ein Gerstenwasser trincken / in welchem Sawerampffer / Zwetschken / oder Tamarinden gesotten oder folgendes Tranck.

℞. Odermenig / ein Handvoll.
Ehrenpreiß / ein halbe Handvoll.
Geschaben Hirschhorn / sechs Loth.

Kochs in 12. Pfundwasser / biß der viertte Theil eingesotten / Gewürtz es mit Zimmet vnd Zucker.

Er soll viel vnd offt Citronen Safft nutzen / es sey gleich mit dem Gerstenwasser oder mit den Brühen. An statt solches Saffts kan er den Syrup von Citronen / wie auch vnzeitige Weintrauben / Saure Granaten / vñ Erbselen gebrauchen.

Wie der brestihaffte Ort zupflegen.

Belangend die außwendige Artzneyen vñ pflegung des Schadens / da soll der Wundartzt durch alle Wege vñ Mittel die böse gifftige Feuchtigkeit mit fleiß von den innerlichen vnd edlen Gliedmassen / zu der Haut ziehen: Muß derowegen allenthalben / da er vernimpt / daß der Brand einbricht / die Haut vnd Fleisch wol tieff schräpffen / vnd wol außbluten lassen: oder er soll die Blutsäuger vnd Schläffgläser / wie zuvor gesagt / aufsetzen. Wenn nun der Ort gnugsam geblutet hat / so soll er denselben mit nachfolgendem Decocto wol warm abwäschen.

℞. Angelica Wurtz.
Schwalbenwurtz.
Feigbohnen / Jedes zwey Loth.
Beederley Lachenknobloch.
Wermuth.
Cretischen Dictam.
Rauten / Jedes ein Handvoll.

Kochs in Barbierer Laugen / biß der dritte Theil einsiedet / in zwey Pfund der durchgesignen Brüh

Theriac / ein Loth. (zerreib.
Citronen Safft / zwey Loth.

Wann nun der Schad mit dieser warmen Brüh viel vñ wol abgewaschen / sonderlich wo die Schräpfmähler sind / soll man alsdann vnser Aegyptiacum in vorigem Capitel beschrieben / außstreichen / vnd darnach nachfolgendes Cataplasma, oder überschlag warm auffiegen.

℞. Feigbohnenmehl.
Scharffenhöfel.
Knobloch auff glüenden Kohlen gebraten / Jedes vier Loth.
Gestossne Rauten Blätter.
Lachenknobloch.
Cretischen Dictam.
Angelica Wurtz.
Schwalbenwurtz / Jedes ein Loth.
Deß besten Theriacks.
Mechridats, Jedes zwey Loth.

Mit der Brüh von Lachenknobloch / in einem Mörser zu einem Pflaster gemacht.

Wenn nun der Wundartzt zum anderen mal den Schaden auffbindet / soll er die Rinde oder Escharam hübschlich ablösen / vñ den brestihafften Ort widerumb schräpffen / die Blutsäuger vnd Köpffe auffsetzen / vnd endlich auch widerumb abwäschen / vnd das vorgeschriebene Aegyptiacum sampt dem Cataplasmate auffiegen / alles in massen wie zuvor ist angezeigt.

Er soll solchen Proceß nicht verändern / biß er vernommen / daß der Brand gestillet seye: Alßdann soll er trachten / daß er die harte Rinde / oder Escharam absondere: Welches er thun mag / mit dem Safft von dem Lauch / oder aber (das am besten) mit dem Schärmesser / vnd anderen bequemen Instrumenten. Endlich / soll er den Schaden lang offen halten / auff daß die schädliche vnd gifftige Feuchtigkeiten immerdar außfliessen mögen.

Die gantze Zeit der Cur / soll der Krancke alle Morgen ein wenig Theriac vnd Methridat oder sonst etwas das Hertz zu stärcken vñ zu beschützen / als da sind die Terra Sigillata, Confect. Alkermes, Einhorn / Hirschhorn / vnd dergleichen / mit Cardobenedicten Wasser einnehmen. Das vornemste aber ist / der Stein Belzaar / auff sechs Gerstenkörnlein schwer mit Cardoben. Wasser / vnd Syrup von Citronen / eingegeben.

Ist aber die Vrsach des Heissen Brandes von außwendig / als durch gifftiger Thieren Bisse / vnd Stiche / oder Gebrauch der gifftigen Artzneyen / vnd man sich beförchtet / es werde solches Gifft hinauff zu dem Hirn / Hertz vnnd Lebern ziehen / so soll man geschwind / vnnd im Anfang mit dem Heissen Eysen hinweg brennen alles / was von solchem Beissen vnd Gifft beschädiget. Sonst (welches am sichersten) soll man zu vor alles / was vom Gifft eingenommen / hinweg schneiden: Vnd wann der Schad etwas außgeblutet / gleich /

gleichwol das heisse Eysen auffsetzen. Endlich soll man den Schaden mit dem vorgeschriebenen Decocto wol abwäschen / vnser Aegyptiacum mit Fetzen vnd kleinen Schlißlingen auffiegen / vnd darnach mit dem Cataplasma bedecken.

Auch muß man mit einem guten Defensivo verhinderen / daß die böse gifftige Dämpffe nicht hinauff zu den innerlichen Glidern ziehen.

Kompt aber der Brand auß einer gifftigen Feuchtigkeit / die im Leibe erschaffen ist / vnd von der Natur hinauß zu den vnedlen Gliedmassen getrieben wird / so soll man wol fleissige achtung haben / daß man keine Defensiva, oder sonst kalte / vnd zusammenziehende Artzneyen auffliege.

Wenn nun der Brand gestillet ist / soll man den Schaden reinigen / vnd incarnieren: darzu dann dienet vnser Mundificativum de succo Apij, dessen beschreibung im 18. Capitel zu sehen: Oder ein guter Rosenhonig / mit ein wenig Aqua vitæ vnd Theriac. Endlich soll man den Schaden cicatricieren vnd den heylen / wie im 18. Capitel zu sehen.

## Das Funffzehende Capitel.

## Heylung des dritten vnd letsten Geschlechts des Heissen Brands auß Auffenthaltung vnd Verhinderung der Geister.

IN solchem Geschlecht des Heissen Brands / soll der Wundartzt auch am aller ersten die Ordnung in Essen / Trincken / vnd dergleichen / Item die Aderläß / Purgieren / ꝛc. anstellen / je nach dem es die Kranckheit erfordert / vnd die Kräfften zu lassen / darvon er das zwölffte Capitel besehen mag. Darnach soll er geschwind anmercken vnd erforschen / auß was Vrsachen die Geister sind verhindert vnd auffgehalten worden / vnd wo müglich / solche Verhinderungen hinweg nehmen. Darumb / wo es ein festes Band ist / soll er dasselbe alßbald auffiösen / vnd hinweg nehmen / vnd darnach solche Artzneyen auffiegen / welche zertheilen / außtröcknen / vnd verzehren die schädliche Feuchtigkeiten vnd Blut / welche das feste Band hinzu gezogen hat. Vornehmlich aber ist folgendes Cataplasma oder überschlag dienlich.

℞. Feigbohnen.
Bohnen.
Linsenmehl / Jedes vier Loth.
Gestossnen Gipffel von Wermuth.
Lachenknobloch.
Chamillenblumen / Jedes ein Loth.

Mit Essig vnd Honig / oder Saurampffer Syrup zum Pflaster gemacht.

Wo aber / vnangesehen dieses / der Schad zu nimpt / so soll der Wundartzt den Ort geschwind schräpffen / darnach die Blutäglen vnnd Venlosen auffsetzen: Item mit meinem Aegyptiaco bestreichen / wie zuvor im 13. Capitel von den Heissen Bränden auß vnmässiger Hitze vnnd Feuchte / gesagt worden.

Sind aber die Defensiva oder Schutzpflaster / Item die kalte / zusammen ziehende / vnnd schleimige fettige Artzneyen / ein Vrsach des Brands: So soll man dieselbe in gleichem hinweg thun / vnd darnach durch gelinde vnd warme Reibungen die natürliche Wärme widerumb zu dem Krancken vnd bresthafften Gliedmaß ziehen. Oder man soll den Ort bähen mit einer guten Laugen / in welcher gesotten haben Feigbohnen / Scordium, Weinrauten / vnd Wermut: Zu welchem Decocto mä endlich auch ein wenig Weinessigs schütten soll. Hierin netze grosse Schwämme / oder zweyfache Tücher / vnd lege sie warm je eines nach dem anderen auff den bresthafften Ort: Auff daß durch die Hitze vnd Eygenschafft solcher Laugen die Schweißlöcher der Haut widerumb eröffnet / vnd die schleimige Feuchtigkeiten / vnd was sonst widerwertiges im bresthafften Gliedmaß versammlet / außschwädemen können.

Wo aber harte vñ Melancholische Geschwulsten vnd Beulen zurings vmb die grosse Hertz- vñ Blutadern / oder andere Väsler / sind / vnd die Geister vnd Nahrung aufthalten: So soll man solche erweichen / vnd zertheilen. Darzu ist folgendes Sälblein sehr nutzlich.

Sälblein die harte Beulen zu erweichen.

℞. Hüner.
Enten.
Beerenschmaltz / Jedes zwey Loth.
Weiß Lilienöhl / ein Loth.
Safft von Regenwürm / vier Loth misch es.

Darnach soll man ein Pflaster von den mucilaginibus oder Schleim / oder von Ammoniaco in Essig zertrieben auffiegen.

Seynd aber die Geschwulste oder Beulen an einem Ort / da man sie ohne Gefahr würcken kan: So ists besser / daß der Artzt die Haut mit dem Schärmesser eröffne / vnd darnach die Beule biß zu ihrer Wurtzel separiere / das ist / allenthalben abscheide / darnach mit einem drey- oder vierfachen Faden die Wurtzel abbinde / vnd die Beule zu öberst des Brands abschneide / auff daß die Geister desto bälder ihren freyen Durchgang haben kön̄en. In solcher Würckung aber soll der Wundartzet fleissig vorsehen / daß er die vor gemelte Aderen / vnd Väsler nicht anrühre / viel weniger aber überzwerch schneide. Dann auß solchem wurde er eines geschwinden Tods / oder vnheylbahren Heissen Brands zugewarten haben.

Anweisung wie man die harte Beulen schneiden soll.

Aber damit der Wundartzt das Werck desto sicherer verrichten könne / so ist hoch von nöthen / daß er der Anatomi erfahren vnd vnderrichtet seye. Dann die Anatomi, wie Galenus schreibet / lehret vns auff das aller genaweste / die Eygenschafft des Wesens eines jeglichen Glids. Darumb der jenige Wundartzt / welcher dieser Wissenschafft gantz vnerfahren / der kan nicht ohne höchste Gefahr solches Werck verrichten / wie auß nachfolgender Geschicht zu ersehen ist.

Die Anatomi ist den Wundärtzten nöthig zu wissen. Gal. de loc. affect. l. 14.

Im Jahr 1596. hab ich neben dem fürtreffiichen Herrn Jano Antonio Saraceno ein Mägdlin gesehen / welches einen Kropff gehabt. Als ich aber war genommen vnnd erkandt daß der Kropff an der Lufftröhr / vnnd den widerkehrenden Nerven hange / hab ich kein Hand anlegen wollen / ob gleich die Mutter mich gar höchlich dar-

Die gantze Observat. in der 35. Obs. deß 3. Hunderts

darumb gebetten vnd angesprochen. Nicht lang hernach ist ein freveler Mensch beruffen worden/ der hat den Kropff herauß nemmen wollen / aber die Tochter hat in währender Verrichtung den Geist auffgeben/ die Mutter aber / weil sie diese einige Tochter hatte / hat lange Zeit ihr leben mit weinen vnd häuffigem Thränen vergiessen zugebracht.

Als einem fürnehmen Herrn in Teutschland ein stoltzer freveler vnd in der Anatomi vnerfahrner Bruchschneider ein harte Geschwulst zu oberst deß Schenckels wollen außschneiden / vnd das Schermesser gar zu frevenlich vnd zu tieff hinunder gehen lassen/vnd die grosse Blutader / welche hinab zum Fuß laufft/ überzwerch abgeschnitten/ ist der gute Herr/vnder währenden Verrichtung/ wegen deß vngestümmen Blutflusses / vnd weil kein glüendes Eysen in Bereitschafft / von dieser Welt abgeschieden. Wie solches in der 82. Observation deß dritten Hunderts weitläuffiger erkläret wird.

Ist aber der Heisse Brand auß Verstopffung vnd Auffenthaltung der Geister des Gehirns / (die man Spiritus animales nennet) vorhanden wie im halben Schlag vnd Krampff zu sehen: So soll man den gantzen Ruckgrad (auß welchem alle bewegliche Nerven kommen) sampt dem bresthafften Gliedmaß wol tapffer mit nachfolgendem Oel salben vnd reiben.

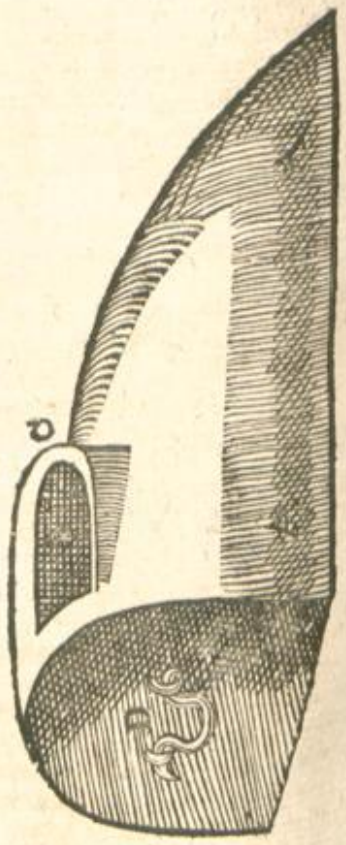
℞. Deß Saffts von Regenwürmen / sechs Loth.
Costinöhl / zwey Loth.
Terpentinöhl.
Wachsöhl.
Ziegenöhl / Jedes ein Loth / misch es.

Zuvor aber vnd ehe dañ der Artzt den Rucken/ vnd bresthafften Ort salbet / soll er den Anfang der Nerven / sampt dem bresthafften Gliedmaß / etwas fomentieren oder bähen / mit Camillenblumen/Salbey/Rosmarin / Lavendel / Majoran / Thymus, Marien Bettstroh / vnd Wachholder Beerlein/in Wein gesotten / vnd warm mit grossen Schwämmen / oder zu sammen gelegten Tüchern auffgelegt.

Vnd wo der Heisse Brand bey dem Sterzbeinlein/daß ist am ende des Ruckgrads / oder an den Billen sich erzeigt: So soll der Krancke zusehē/dz er sich jetzt auf die eine/dann auf die andere Seite lege/auf daß also des bresthafftē Orts/so viel müglich/verschonet werde. Eben dieses verstehet sich auch von dem Heissen Brande der Versen: Dann derselbe erfodert / daß der Fuß auff der Seiten liege / damit der Schad an der Versen desto baß ruhe habe / vnd nicht getrucket werde. Vnd gilt in solchem Fall eben gleich / ob der Schade seye auß Auffenthaltung der Geister / Zerknitschungen / oder anderswo her vervrsacht worden.

Wann die Blase mit halbem Schlag oder Paralysi getroffen/ vnd der Harn mit tropffen abfließt / so soll man denselben mit fleiß aufffangen / in das jenige Geschirr welches ich erdacht / vnd allhie abmahlen oder entwerffen lassen. Dann wann die Schenckel zu gleich mit der Blasen mit dem halben Schlag getroffen worden / also daß der Krancke im Bett liegen bleiben muß / so wird der Harn hitzig/ vnd frist endlich bey deß Sterzbein vnd hindern Backen die Haut vnd Fleisch hinweg/darzu hernach gar leicht der heisse Brand schlägt / wie ich mich wol zu erinnern weiß / daß es vielmahlen geschehen / in massen dann ich solches im 6. Capitel dieses Buchs / wie auch in der dritten Observation deß Ersten Hunderts erkläret hab.

## Das Geschirr auß Zinn oder Silber gemacht zum Aufffangen deß wider Willen außlauffenden Harns.



## Erklärung vorhergehender Figur.

A. A, Ist die weite dieses Geschirrs / welche so groß solle sein daß sie vngefehr ein Quart halte/ der hindertheil aber mit D. bezeichnet/ist Kumpf/ vnd Spitzt sich gemählich zu / daß es desto besser zwischen die hindere Backen kan hinein geschoben werden/ vñ der Ranfft mit C. gemercket/welcher ein wenig erhoben / den Ort zwischen der Scham vnd Affter genaw berühren/vñ der Harn durch das Loch B. in das Geschirr eintröpffen könne.

D. Ist die Handheben damit das Geschirr zwischen die hindere Backen / vnnd widerumb wann es die Nothurfft erfordert/herauß gezogen kan werden.

Bey den Männern ist es gnugsam/wann mit das Mannliche Glid in das Loch B. hanget / bey den Weibern aber muß der Ranft mit C. bezeichnet den Ort zwischen der Scham vnd hindern berühren.

Ist

Ist aber etwan ein vornehmes Gleich auß seinem Orth verruckt / vnd nicht zurecht widerumb eingericht / also daß dardurch der heisse Brand ist verursacht worden / so soll man allen Fleiß ankehren / daß der Knopff widerumb in seinen natürlichen Sitz eingericht / vnd mit darzu geschickten Bänden / Compressen / vnd was sonst zur Sachen nöthig / inngehalten werde. Nach dem einsetzen aber / soll der Wundartzt nicht zu viel kalter vnd zusammenziehender Artzneyen / die man Astringentia vnd Defensiva nennet / auffliegen / sondern den Ort viel bälder mit dem Succo Lumbricorum Wieri, vermischet mit Rosen- vnd Myrten öhl / salben vnd reiben. Vnd wo das Gliedmaß vnder dem verruckten Gleich sich verzehret / vnd schwindet / sol mans schräpfen / reiben / vnd andere nöthige sachen auflegen / inmassen hiebevor im 13. Cap. Da wir von heylung deß heissen Brands auß vnmässiger Trükne gehandelt / erklärret worden. Es ist auch das Schräpffen dienlich / dañ es ziehet heftig an sich / wie Gal. bezeugt. Doch muß man zuvor das Glid bähen mit einem lawlechten Tuch von gesottnem Gedärm / Köpff vnd Füß eines Haiñels / wie wir im 13. Cap. gesagt haben. Vor dem schrepfen aber ist wol in achtung zu nehmen / ob d' gantze Leib ertroknet vnd schwindent seye / oder allein das verletzte Glid / dann wann der gantze Leib schwindet / so ist das schräpfen vmsonst vnd vergebens / wann er aber noch Saftig ist / so ist das Schräpfen sehr nutzlich.

Gal. lib. de tumor. praeter. nat. cap. vlt. Aphor. 7

## Das XVI. Capitel.

### Von Heylung deß kalten Brands.

WAnn nun / vnangesehen alle mühe vnd fleiß / so der Wundartzt hat angewendt / die Krankheit überhand nimpt / auß vrsachen / daß entweder dieselbe groß / vnd gewaltig / hergegen aber die Natur vnd Kräfte deß Kranken zu schwach ist / solche zu überwältigen / oder aber daß der Schade besondere örther hat eingenommen / da die Artzneyen nach Notturfft nicht können aufgeleat werden / also daß auß dem heissen Brande ein kalter Brand wird: Alsdann muß der Artzt nit mehr achtung habē vff die vorhergehende Vrsachen deß heissen Brands / oder denselben nach die Artzneyen vnd den Proceß verändern / vnd anstellen. Dann es seye der vorgehende heisse Brand gleich von hitze / oder aber auß Kälte Feuchte oder Trückne vervrsacht worden / so ist dennoch der kalte Brand / welcher dem heissen Brand auß Hitze folget / den andern gantz gleich / vnd nichts anders / dann (wie auch im 1. Cap ist angezeigt) eine gäntzliche vnd vollkomenliche Ersterbung deß bresthafte Glidmaß / vnd verwüstung ir natürlichen Kräften vñ eingepflantzten feuchte.

Weil nun vnmüglich / das / was allerdings erstorben ist / widerumb lebendig zumachen / vnd in seinen ersten Stand zu bringen: Sol man allein dahin arbeiten / daß man erhalte alles / was noch gut vnd lebendig ist. Solches aber geschicht: Erstlich / durch den Gebrauch vnd Auflegung der Defensiv oder Schutzpflaster: welche verhindern / daß die Fäulung / vnd Brand nicht fortlauffen. Zum andern / daß man alles hinweg schneyde / was allbereit faul / vnd erstorben ist.

Derhalben soll man ein wenig zu oberst deß Schadens / oder zurings vmb denselben / das Defensivum, welches im Anfang deß 13. Capitels gedacht wird / auflegen vnd überstreichen. Vnd ob wol kein Hoffnung mehr da ist / das gesunde zu erhalten: wie dann zu zeiten etliche heisse vnd kalte Brände dermassen gewaltig sind / dz kein Defensivum, es seye so kräftig als es immer wölle / sie kan aufhalten: So sol man dieselbe gleichwol mit fleiß bereiten / auflegen / vnd gebrauchen / auf daß durch solche verhindert werde / dz die böse giffrige Dämpfe / so sich von der Fäulung erheben / nicht durch die Nerven / Puls- vnd Blutadern / hinauff ziehen / vnd die drey vornehme vnd edle Glidmassen / als Hirn / Hertz / vnd Leber / beschädigen.

Der erste Weg / das faule abzusondern.

Es wird aber auff vielerley weae das / was verdorben / faul vnd tod ist / hinweg genommen. Dañ etliche schneyden vnd schräpfen zimlich tief rings her vmb den Schaden / allernächst bey dem gesunden vnd lebendigen / vnd in solche Schnitte vnd Schräpfungen legen sie den Arsenicū, zu reinem Pulver gestossen / oder das Sälbl. Aegyptiacum, mit Arsenico vermischt. Aber wir haben hiebevor angezeigt / der Arsen. seye mit in d' zahl deren Artzneyen / welche faul machen: da wir dann auch erkläret / die schräckliche vñ gefährliche Zufäll / so bey demselben zugewarten / derhalben er in solchē Fall durchauß nit zugebrauchē seye. Wie im 13. Cap. d' länge nach angezeigt. An stat aber deß Arsen. mag man die in jetz angerürtem 13. Cap. vermeite Ruptoria auß Weidaschē vnd lebendigem Kalch gemacht gebrauchen: dann sie brennen geschwind / vnd ohne grossen Schmertzen / eine tieffe Escharā oder Rinde: haben auch bey sich keine giftige Eygenschafft / das Hirn / Hertz vnd Leber zubeschädigen / wie der Arsenic. thut.

Von der giftigen eigenschafft deß Arsen. besiehe das 12. Cap.

Die Ruptoria aber sol man neben das gesunde Fleisch legen / vnd ist nicht nöthig daß man zuvor auff dem Fleisch schräpffe / dann sie seynd für sich selbst stark gnug / vnd dringen tief hinein. So bald aber dieselbe das Fleisch gebrennt / vnd eine Escharam oder Rinde gemacht haben / muß der Wundartzt der Zeit nicht abwarten / daß die Natur oder Artzneyen / es seyen Salben / Säffte / vnd dergleichen / solche Rinde absondern: sondern soll dieselbe mit dem Scheermesser / oder andern darzu geschikten Instrumenten / ablösen. Wann solches geschehen / vnd der Artzt vernimpt / dz das faule vnd todte Fleisch noch nit biß zu seiner Wurtzel hinweg ist / so muß er die Ruptoria widerum auflegen / wie zuvor / vñ dasselbe so lang thun / biß das faule Fleisch vom guten vnd lebendigen ist abgesondert.

2. Weg dz faule abzunehmen.

Der ander Weg / das verdorbne vñ faule Fleisch vom lebendigen abzuscheyden / ist / dz man mit dem Caurerio actuali, das ist heissem Eisen / alles / was verdorbē / tod / vñ faul ist / hinweg brenne / vnd darnach die verbrante Rinde absondere / es seye gleich mit dem Scheermesser vnd Instrument / oder mit dem Lauchsafft / vnd andern zuvor im 13. Capitel angezeigten Artzneyen.

3. Weg.

Der dritte Weg ist / daß man erstlich mit dem Scheermesser hinweg schneyde alles / was faul vñ tod ist / vnd in solchē schneiden sich / so viel müglich / zum gesunden vnd frischen Fleisch nahe / darnach

aber gleichwol mit dem Cauterio, oder heissem Eisen den gantzen Schaden je nach gelegenheit cauteriren, nit allein das Blut zu stillen/sondern auch die übrige böse/faule Feuchtigkeiten vnd Blut zu verzehren/vnd außzutrocknen. Darnach sol man die Escharam oder harte Rinde absondern/inmassen wie zuvor ist angezeigt.

Wo aber grosse Wässer der Puls- vnd Blutader im bresthafften Orth vorhanden sind/da ist solche Würkung gefährlich: doch alles nach Gelegenheit/je nach dem solche Wässer groß od klein sind. Derhalben/wo man sich eines grossen Blutflusses beförchtet/ists besser vnd gewisser/den Proceß mit dem Ruptorio vñ heissem Eisen ohne Schnitt anzugreiffen/vnangesehen daß jetzgemelter Proceß am sichersten/auß vrsachen: Wañ das faule vnd verdorbene Fleisch wird hinweg geschnittē/so fliessen auch zu gleich mit auß/dz böse/faule vnd verdorbene Blut/vnd die scharpffe Feuchtigkeiten: Welches dem bresthafften Glidmaß/ja dem gantzen Leibe treffliche Linderung/aller gegenwärtiger vnd künfftiger Zufällen/bringet. Neben diesem/wenn zuvor ein theil deß faulen Fleisches ist hinweg geschnittē/so kan das heisse Eisen darnach desto baß außtrocknen/vnd verzehren/was noch von der Fäulnng übrig ist. Hergegen aber/wo viel faules Fleisches vorhanden/so machet das Cauterium geschwind ein harte/dicke Rinde/vnter welcher die faule Feuchtigkeiten verhalten werden/dz sie nicht außschwädemen können. Daher zu zeiten die Gefahr gröſſer ist/als die erste gewesen.

Diese Würckungen aber/können geschehen/wann der kalte Brand etwan an einem Orth deß Leibs ist/da ohne Noth/od vielleicht auch vnmüglich/das gantze Glidmaß hinweg zuschneydē. Als zu oberst deß Schenkels/bey d Hüfte/an den Arßbillen/vnd dergleichen örthern. Ist aber der kalte Brand am Fuß/Schenkel/oder an der Hand vñ Armen/vnd hat das Glidmaß eingenommen/so ist nichts anders/als das eusserste vñ einzige Mittel vorzunemen/nemblich/daß man nit allein das Fleisch/sondern auch den Knochen/in suma/das gantze Glidmas hinweg schneyde. Ehe dann ich aber zu der Erklärung solcher Würckung komme/wollen wir am ersten anmercken vnd ersuchen/an welchem Orth dieselbe am besten vnd nutzlichsten geschehen könne.

## Das XVII. Capitel.

## Von dem Orth/da das Glidmaß soll abgeschnitten werden.

AVff daß nun alle Dinge vorsichtiglich/zu Nutz vnnd Wolfahrt deß Krancken/geschehen/so soll sich der Wundartzt im Abschneyden der Glidmassen richten vnd halten/je nach Gelegenheit vnnd Vnderscheid deß Krancken Orths. Derhalben wo der kalte Brand ist am Fuß oder Schenckel/muß die Würckung einer Handbreit vnder dem Knye/das ist/eben an dem Orthe/da gemeiniglich die Hosenbänder angelegt werden/geschehen. Dann ob wol der Wundartzt deß Menschen Leib/so viel müglich ist/verschonen soll/so ist dennoch gewiß/daß solcher übriger Stumpff deß Schenckels/den er etwan noch würde erhalten können/dem Krancken nach der Heylung grosse Vngelegenheit zufüget/ja dermassen hinderlich vnd beschwerlich ist/daß er/der Krancke (wie offt an vornehmen Herrn beschehen) gezwungen wird/sich widerumb in Gefahr zustellen/den übrigen Stumpff bey dem Knye abschneyden zulassen. Derhalben sol man allwegen den Schenckel vnter dem Knye am Orte deß Hosenbands abschneiden/ob schon der Brand noch am Fuß ist. Dann also kan der Krancke die Stelzen desto baß anlegen/vnd gebrauchen.

Hat aber der kalte Brand das Knye schon gewunnen/so soll der Wundartzt so wenig von dem gesunden hinweg nehmen/als jmmer müglich. Dann je näher ein Glidmaß wird bey dem Leibe abgeschnitten/je gefährlicher auch die Würckung ist/wegen der grossen Hertz- vnd Blutadern/so man zugleich mit überzwerch schneiden muß/daher ein überauß grosse Blutstürtzung folget. Zudem/seynd auch die Stelzen beschwerlich anzulegen/vnd zubrauchen/wann der Schenckel oberhalb dem Knye ist abgeschnitten.

Eben dasselbe ist auch bey dem Abschneyden der Hand zu betrachten/welche am aller besten kan in Carpo oder Gleich abgenommen werden. Vnd dienet solches vornemblich darzu/daß der Arm/so viel als müglich/erhalten/vnd die Eisterne Hand desto baß könne angelegt vnd gebraucht werden.

Das Abschneyden der Hände aber vnnd Finger/soll nicht geschehen/wie etliche grobe vnd vnerfahrne sie abschneiden. Dann sie legen die Hand oder Finger auff einen Tisch oder Banck/ setzen einen Beissel oder grosse Axt darauff/klopffen darnach mit einem scharpffen schweren Hammer auff den Beissel oder Axt/hawen also zugleich Haut/Fleisch/sampt den Knochen zu einem mahl gantz hinweg. Neben dem nun/daß einem Ehrbaren vnd fleissigen Arzte nicht gezimet/solche grobe vnd vngeschickte Würckungen zu thun/vnd seine Verwundten inmassen/wie die Nachrichter/pflegen/so ist solche Würckung auch über die massen gefährlich. Dann das Fleisch/sampt den Nerven vnd allem/wird gar zerknitschet vnd zerrissen/vnd die Bein spleissen gemeiniglich biß an das nächste Gleich. Daher man nach beschehener Würckung viel Mühe vnd Arbeit hat/die Zufäll/als Entzündung/Geschwulst/Krampff/vnleydlichen Schmertzen/vnd dergleichen/zuwehren: Vnd der Krancke stehet in Gefahr seines Lebens. Vnd wann schon alles wol außgehet/so hat man gleichwol Jahr vnnd Tag zu thun/ehe dann vnd zuvor die zerknitschte vnd zersplissene Beine alle können loß werden vnd außeytern.

Dessen ein denckwürdiges Exempel ich allhier/den angehenden zu gefallen/beyfügen wollen.

Im Jahr 1578. Als einem jungen Mann zu Neutz im Stifft Cölln die lincke Hand von einem Schutz zerquetscht wordē/hat er sich einem Barbierer zu Neutz Magister N. Clour in seine Cur begeben/derselbig hat ihme (nach dem Exempel Leonhardi Boralli) die Hand auff den Banck gelegt/eine Axt/wie es die Bawren zum Holtzspalten gebrauchen/auff den Ort gesetzt/wo die Hand ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nehmen war: hernach einen beherzten Menschē auß den Vmbstehenden heissen mit einem Holtzschlägel auff den Rucken der Axt / mit einem sehr starken Streich schlagen. Welches zwar also von anfang nach Wunsch gelungen / vnd ist die Hand in einem Streich abgehawet wordē. Von anfang zwar sind sehr beschwerliche Schmertzen / Wachē vnd andere droben erzehlte Zufäll entstanden / jedoch nach langer Zeit / vnd außgestandenen grossē Schmertzen ist er gesund darvon kom̃en vnd am Leib gesund worden. Den Schaden aber hat man beschwerlich können zuheylen / wegen vieler gebrochenen / zerknutschten / vnd zermalmeten Beine / welche nahend alle Monat newe Vngelegenheit gemacht / vnd dem Krancken newe Zufäll verursacht haben.

Auß diesem wird offenbar wie vngeschickt ja gefährlich die Weiß vnd Art die Glider abzunemen seye / welche Joh. Schenckius in dem 5. Buch seiner medicinalischen Observationen auß Leonhardo Botallo im Buch von den geschossenen Wunden vorträgt / mit diesen Worten. Ferner / sagt er / so ist grosser Fleiß vnd Sorg anzuwenden in Abnemung der grossen Glider / als wann es nur vmb ein Finger zuthun ist: Dann derselbe wird leichtlich hinweg genommen: Er wird aber auff einen Banck / auff ein Tuch oder Küssen auß Baumwollen gemacht / gelegt / gleich alsbald wird überzwerch auf denselbē die Schneid eines breiten sehr scharpfen Messers oder Degens auffgesetzt / vnd wie auff einen Wecken oder Speidel mit einem höltzern Schlegel geschlägen / daß das Werck in einem Streich verrichtet wird.

Für die grosse Glider aber ist ein andere weiß erdacht wordē: nemlich / zwey breite Messer / derē das eine zwischen zweyen höltzern Säulen oder Balken in ein Stock gemacht ist / vñ kehrt die Schneide über sich: Das ander aber wird zwischen eben dieselbe Balken oben aufgericht / welches gerad vff das vnder herab kan gehen / daß ein Schärpfe die ander treffe. Diß aber / damit es nit weiche / so ists in ein Rinnē oder mitten in beeden Säulen eingefast / daß es kan wie ein Jochblock / damit die Pfeiler eingeschlagen werden frey über sich vnd vnder sich gehen / aber nit hin vnd wider. Vnd damit es durch seinē Abfall vnd Schwere allein das gantze Glid abschlage so muß man es mit einem Stock oder Bley / so viel es vonnöthē seyn wird / beschweren / oder es muß auch mit einem grossen schweren höltzern Schlegel getroffen werden / damit das Werk auf ein Streich verrichtet werde: aber besser ist es / wann es wie ein Jochblock herunder fället. Diese Art aber ist viel sicherer leichter vnd schneller als die / welche mit der Sägen geschicht / ja sie ist auch schier ohne Schmertzen / also daß der Königliche Wundarzt / Magister Jacmin dem Zunahmen / ein Mann / welcher in seiner Kunst / beedes an Geschickligkeit vnd Erfahrenheit sehr wol geübet / bekennet / daß durch sein Hülff etliche noch leben / denen auff solche weiß der Schenckel abgenommen worden / welche nicht anderst vermeint / als wäre ihnen bloß ein Fünncklein vom Liecht auf den Fuß gefallen / als man ihm das Glid abgenommen. Welches nicht geschicht als durch die schnelle Verrichtung desselben Instruments: Was nun solches Instrument für Nutzen bringe / das weiß allein ein kluger verständiger Künstler oder Meister / vnd derjenig so in dergleichen elenden Zustād gerathen. Dann neben dem daß der Schmertz gar gering vnd Augenblicklich ist / auch nach deß Meisters Belieben die Puls- vnd Blutadern alsbald beschlossen werden / welches keiner schlechten Wichtigkeit ist. Ja diejenigen so etwan wegen der abgeschnittenen Glider sterben / denen widerfähret es mehr wegen deß Erblutens / als andern Vrsachen halben. Dann vnter dessen weil die Beiner mit der Sägen gestossen werden (neben dem daß gemeiniglich viel Nervosische Theil die von dem Scheermesser hinderbliebē / dieses elendiglich zerreist) geben die Puls- vnd Blutadern welche zerschnitten stettigs Blut vnd Geister von sich / derowegen so kan ich nichts anders als dieses Orts bestig die Sägen vernichten / vnd hergegen die Messer loben vnd rühmē. Aber die jenige welche entweder auß Vorsichtigkeit oder Tollheit / oder Vnerfahrenheit der Kunst nicht leichtlich etwas vngewohnlichs annemen / die werffen gleich das Beinbrechen / oder Verstauchung der fleischigen Glid / oder die Grawsamkeit der Verrichtung vor. Aber dieses alles ist nichts gegen dem was auf das Sägen erfolgt / dann es gibt keine Verstauchūg wañ die Messer scharpff gnug sind / wie sie seyn können oder sollen: so ist auch der Beinbruch hier nirgend für zu achten / dieweil die stücker oder Schifer gar leicht entweder durch die Kunst herauß genommē oder von der Natur außgetrieben werden. Derowegen wann man solches Werck fürnehmen will / so müssen glüende Eisen zugegen seyn / man muß bey den Axeln oder dem Ort der Scham zu ruckstreibende Sachen gebrauchen / die Ohren verstopfen / die Augen abwenden / vnd das Glid / wie gesagt / binden / hernach zwischen beede hinein legen / als (wann der Schnitt vnder dem Elenbogen oder Knye geschehē sol / so müssen beede Beiner zugleich auf der vndern Schärpffe deß Messers ligen / vnd nicht eines ober dem andern / (solches bedarff sich nicht / wann der Schnitt ober dem Elenbogen oder Knye geschehen sol / weil es daselbst nur ein Bein hat) hernach muß man schnell von dem gesunden schneiden vnd alsbald zu dem Brennen schreiten / damit die Puls- vnd Blutadern gestillet werden / vnd den anfang bey den Pulsadern machē. Dañ es ist gut / wann etwas vom Geblüt herauß laufft. Hernach muß man gleich ein dünne Rufen oder Rinden ziehen / wie anderstwo auch geheissen worden: darauff die Bande auflösen / vnd den gantzen Schaden sampt den benachbarten Gliedern bedecken mit einer Artzney die auß Rosenöhl / einem Ey vnd Armenischen Bolo gemacht ist / welches lawlecht zween Tag auff einander zugebrauchen.

Dieses günstiger Leser / schreibt Botallus: Welches ich aber nit darumb höher gesetzt / daß ich solche weiß loben wollen / ob dieselbe mir beliebig sey / sondern vielmehr / daß ich die angehende / denē solche Weiß leicht fürkommen möchte / vermahne / daß sie sich fleissig darvor hüten sollen. Ich halts für vnnöthig die Vrsachen weitläufftiger außzuführen / dasjenige vorerzehlte Exempel von einem jungen Mann / dem Meister Clou Barbierer zu Neuß die Hand abgehawet / kan genugsam seyn. Ich bin nit bey der Verrichtung gewesen; Dann ich war noch jung / aber was ich erzehlt / das hab ich von glaubwürdigē Leuten / vnd hab theils auch mit Augen gesehen / vnd den der solche Marter er-

litten wol gekant. Jetzt will ich wider zu meinem Vorhaben schreiten.

Widerlegung deß Abneiffens der Gliedmassen mit der Zangen

Andere neiffen die Glidmassen/ vnd sonderlich die Finger/ mit einer wolschneydendē Zangen ab. Welches auch nicht ohne grosse Gewalt/vnd Zerknutschung deß Glidmaß/vnd Gefahr deß Kranken geschehen kan. Dann wie scharpf die Zange immer seye/wird sie doch bälder/vnd mit weniger Mühe/Eisen/Stahl/ vnd dergleichen harte Sachen/als die Haut/Fleisch/Geäder/ Bände/vnd dergleichen abneiffen. Ja es ist kaum müglich/ dz ein Glidmaß mit d Zangen möge abgeneiffen werden/ es geschehe dan mit grossem vnd langwärendem Schmertzen/vnd Zerknutschung deß Geäders/ Vnd wanns schon endlich/ mit grosser Gewalt/ nicht durchgeschnitten/ sondern abgerissen wird/ spleisset doch gemeiniglich das Bein biß an das nächste Gleich: darauß ein lange/ vnd beschwerliche Cur erfolgt. In extractione fœtus mortui, dieweil bißweilē die Noth erfordert/die Arme im Geleich der Achseln abzuschneiden/ vnd aber solches mit dem Scheermesser ohne merckliche Gefahr d Mutter nit kan geschehen/ hatte ich im anfang ein sonderlich vertrawen zu der Zangen: Als es mir aber fürkam/solche Würckungen zuthun/ befand ich bald in d That die Warheit dessen/ was ich jetzt gesagt habe/vnd war mir vnmüglich/ solche Würkung mit der Zangen zu verrichten/ also daß ich zu solchem Werck besondere Instrumenta hab erfinden vnd fertigen lassen müssen.

Summa/dieweil bey allen zerknutschten vnd zerquetschten Wunden viel mehr Gefahr/ vnd langsamer zu heylen sind/ als sonst gehawene vnd geschnittene Schäden/so soll ein fleissiger Wundarzt solcher Würckung müssig gehen/ vnd auff einandere Gattung die Hände vnd Finger abschneiden/ wie im folgendem Capit. soll gesagt werden.

Es wird gefragt ob man die todten Glider im todten Fleisch sol. nemmen oder nicht

Ferner so lehren etliche von den newen vnd zwar nicht geringe sondern grosse Leut vnter den Medicis, dz man das verstorbne vnd faule Glid im todten Fleisch abschneiden solle/ja wöllen/ daß noch ein theil deß todten Fleisches am Stumpf gelassen werde/zu Vermeydung deß Blutflusses/ der Schmertzen vnd Gichtern/ vnd halten nichts destoweniger darvor mā müsse dasjenige was noch von dem faulen Fleisch an dē Stumpf geblieben/ mit dem heissen Eisen hernach hinweg brennē. Andreas Vesalius gebraucht eben solche Wort auch in seinen Institutionib. Chirurgicis l. 5. c. 14. Daß aber solche Meinūg dem Vesalio fälschlich zugelegt/ worden seye/das bezeuget allein der Stylus oder die Art zu schreiben. Dann Vesalius redt am selbigen Ort nicht/ sondern einanderer vñ zwar vornemer Medicus, vnd kan man leichtlich warnehmen daß Herr Prosperus Borgarutius, welcher deß Vesalii Wundarzney nach seinem Tod zum Truck befördert/ solches auß denselben von Wort zu Wort/ ohn geänderr eines einigē Wörtlins außgeschrieben/wer nur die Wort deß einen Authoris gegen deß andern halten will.

Joh. Riol. in Chyrurg. sua, c. 11. de Gangr. & Sphacelo.

Es stehet mich aber glaublich vnd der Warheit ähnlich an/dz solche Meinung auß Joh. Vigone genommen sey: Dann im 4. Buch am letzten Cap. heisset er/ man solle etwas von dem faulen Fleisch wegen vorhererzehlten vrsachen an dem Stumpf lassen. Aber daß solche Stell entweder auß vnwissenheit deß Abschreibers, oder vielleicht deß Buchtruckers oder Setzers verkehret worden seye/ auch daß solches deß Vigonis Meinung nicht gewesen/ das erweisen seine selbst eygene Schriften hell vnd klar Dañ er schreibt also im 2. Buch am 17. Cap. von der Heylung deß heissen vnd kalten Brands zu letzt/ sagt er/ wann solche Zerstörung zu einem kalten Brand solte gerathen (wie droben gesagt) so zerstöret es das Glid dermassen/vnd richtes also zu/ dz auch die Beiner angegriffen werden. Als dann so muß man gleich zu Hülff kommen/ wann man heylen will/ vnd mit einem scharpffen wolschneidenden Scheermesser den gantzen verdorbenen Theil von dem gesunden abledigē/ hernach dz Bein mit der Sägen abstossen/ rc. Worinn dann die Wörter/ den gantzen verdorbnen Theil vō dem gesunden abledigen wol zu merken: Dann es wird in denselben nichts außgedinget. Aber in seinē Cōpendio lib. 2 c. von der Heylung deß Brands/ in meinem Exemplar im 851. Blat. Obes zwar das Ansehen/als wann Vigo selbst einer andern Meinung wäre/ da er sagt/ daß man das verdorbene Glid in dem todten vnd faulen Fleisch selber abschneidē sol: jedoch weil er eben in demselben Cap. wie auch im 13. deß 8. Buchs sein Lehr mit dē Celso bewehret vnd zu bestättigen sich vnderstehet/ so ist gewiß daß er mit dem Celso überein stime. Dañ lieber zu was end wolt er sonst den Celsum angezogen habē? Nun setzt Celsus nachgehends hinzu/dz man viel ehender etwas von dem gesunden Fleisch hinweg schneiden sol/als von dem Krancken vnd verdorbnen etwas daran lassen. Darauß ist dann zuschliessen/ daß Celsus nach Galeno lehre/ man solle das mit dem kalten Brand angesteckte Glid/ zwischen dem gesunden vnd verderbten Fleisch abschneiden/doch also/ daß vielmehr etwas von dem gesunden Fleisch hinweg geschnitten werd/ als dz von dem verderbten etwas hinderbleiben solte. Cels. lib. 8. cap. 3.

Nun bestettiget Vigo seine Meinung von Abschneydung deß brandigen Glids mit dem Celso an zweyen Orthen.

So folgt derowegen daß Vigo mit Celso übereinstimme/dz das Glid ehender im gesunden als verdorbnē Theil abzuschneiden. Dieses schreibt er darumb/ damit nicht jemand vermeinen möchte/ als ob Herr D. Vigo als ein hochberühmter/ vnd vmb die Artzney wolverdienter Mann oō Author oō Anfänger dieses Streits wäre gewesen. Was Galeni Lehr anlangt/hat es das Ansehen/als wañ dieselbe deß Celsi Lehr/ wie auch vieler Alten vnd neuen medicorum practic zu wider wäre/dann er schreibt also: Wann aber das Glid also abgestorben ist/ daß es weder Stechen/ Schneyden/ noch Brennē mehr empfind/ so muß mās alsbald hinweg schneiden/ wo es das nächste gesunde Glid berühret. Aber man muß Galenū also verstehen/ dz er gesehen hab vielmehr auf das vornemste/als die Wurtzel deß übels/als auf dasjenige was darauß erfolge. Weil dann nun die Fäulung allezeit tieffer ist in dem jnnern theil/als welches wärmer vñ feuchter ist/ wie ich hernach mit mehrerm außführen wil/so hat Gal. nicht haben wöllen dz man den Schnitt von aussen anfangen solle von der Wurtzel deß übels oder Schadens/ also dz inwendig die vornemste Wurtzel vnd Fäulung in dē jnnern Theil/ nemblich zwischen dem Mausfleisch vnd den Gefässen verbleiben sol: Dann daselbst ist die rechte Wurtzel der Fäulig/ vnd nicht von aussen in Vigo. lib. 4. c. ult. lib. 8. c. 3. Gal. ad Glauc. lib. 2. cap. 3.

sen in der Haut: soll nun dieselbige Wurtzel auch hinweg genommen werden / so ist vonnöthen daß man von aussen auch etwas von dem gesunden hinweg nehme / inmassen Celsus vnd andere solches gelehrt haben.

Zu dem so hat Galenus ein solche Art zu reden im Gebrauch. Dann also schreibt er von d' Kunst zu heylen an Glauconem lib. 2, cap. 10. da er von Außschneidung deß Krebs sagt. Nun ist der Zweck vnd gantzes Absehen / sagt er / in der gleichen Cur oder Heylung / daß man die gantze vnnatürliche Geschwulst herumb / wann sie an dem gesunden Fleisch hanget / abschneide. Mit welchen Worten Galenus lehret / man sol die Geschwulst an dem gesunden Fleisch außschneiden. Anderstwo aber / nemblich Methodo Medendi, lib 14. gebraucht er diese Wort: Wann du aber / was verderbt ist / gäntzlich außgeschnitten / also daß nichts von der Wurtzel über geblieben / so laß das Blut außlauffen / ꝛc. Vnd im Buch von der schwartzen Gallen: Alle schwierungen / sagt er / die von der schwartzen Gallen herkommen / seynd vnheylbar / es wöll dann jemand das eine Heylung heissen / wann das angesteckte Glid gantz vmb vnd vmb von dem gesunden abgeschnitten wird. Hierauß wird offenbar / daß Galenus mit dem Celso übereinstimme / vnd seye also das Glid viel ehender im gesunden als erstorbenen Orth abzuschneiden. Vnd daß dieses deß Galeni Meinung seye gewesen / bezeuget Aetius gar deutlich. Dann da er auß Galeno die Heylung deß heissen vnd kalten Brands in seinem Buch eingeführet / gebraucht er diese Wort. Derowegen / sagt er / so muß man das erstorbene Glid schnell hinweg schneiden / ob es gleich das gesunde auch trifft / damit gar nichts vom faulen oder angeloffenen zurück bleibe. Bartholomæus Maggius sagt / deß Galeni vnd Pauli Meinung seye zuverstehen von Außschneidung nicht deß gantzen Glids / sondern eines verdorbnen stücks / vnd lehret daß das kaltbrandige Glid im gesunden Fleisch abzuschneiden seye.

Aber lasset vns wider zu dem kommen / wo wir es gelassen haben / vnd sehen / ob der Schnitt / der in dem todten / vnd faulen Fleisch geschicht / nach denjenigen dreyen Stücken / die Galenus libr. 4. cap. 13. Medendi Methodi vorgebracht / geschehen könne / dann er besteht / es sollen die Verrichtungen schnell / sicher vnd lieblich / das ist ohne Schmertzen geschehen.

Wann ich nun erweisen sol daß die Abnemung deß Glids in dem todten Fleisch nicht schnell geschehen könne / so muß ich hier widerholen was zuvor auß Galeno angezogen worden / da er spricht: Der kalte Brand seye ein gäntzliche Verwüstung vnd Verderbung deß Orts von ihme eingenommen / also dz auch zugleich die Knochen vnd Bein mit angesteckt vnd verderbt seyen. Dann darauß erscheinet / dz man alles hinweg nemen muß was faul ist: Nun sehe ich nicht wie solches abnehmen schnell geschehen könne / wann man so offt darangreifft / Fleisch biß auff das Bein schneiden / hernach dasselbe mit vielen Brennelsen biß auff das lebendige Fleisch Brennē / vnd das Bein erst mit der Sägen abstossen. Solches erfordert ja freylich ein lange Zeit; Vnd weil solche Verrichtung / wann sie gleich im faulen Fleisch geschicht / doch Schmertzen macht / wie ich hernach erweisen wil / vnd vnterdessen der Kranke in einem sehr grossen Schrecken ligt / so entgehen ihme die Kräfften / wann die Verrichtung sich lang verweilet. Aber das Abschneiden in dem gesunden Fleisch / sonderlich wann der Wundartzt fleissig ist / vnd ein fertige Hand hat / geschicht schier in einem Augenblick. Dann in einem Schnitt wird das Fleisch / biß auff das Bein hinein geschnitten. Wann der Wundartzt das Fleisch abzuledigen das glüend Messer brauchen würde / von welchem ich hernach sagen wil / so wird er zugleich die Gefäß zusamen ziehen / vnd das Bluten verhindern können / wann er aber das Fleisch mit dem Scheermesser abledget / wird er doch leichtlich vnd in kurtzer Zeit die Gefäß entweder durch das Binden oder Brennen beschliessen können. Dieses schreib ich nicht nur von Muthmassen / sondern ich rede auß der Erfahrung / kan also das Abschneiden deß Glids das im verdorbenen Fleisch geschicht nicht schnell vollzogen werden.

Comm. 50. lib. 6. Aph. Hipp.

Jetzt wöllen wir auch sehen / ob es sicher geschehen möge: Da wir dann die vorangezogne Wort Galeni noch mal erwegen müssen / dann wann der kalte Brand das Glid / so es eingenommen / also verderbt / daß auch die Beiner selbst angesteckt werden / so ist es ja nicht gnug / daß der Wundartzt allein auff die Fäulung / so ausserhalb in der Haut sich erzeiget / sehe / vnd sich nach Gelegenheit derselben richte: Sondern er muß weiter fortfahren / vnd fleissig ersuchen / wie hoch der Brand in der Tieffe der Maußfleischen / vnd bey dem Bein / seye auffgestiegen / daß er also alles / was verdorben / faul vnd todt ist / mit der Wurtzel hinweg nehmen könne / sonst würde die Mühe vmbsonst angewendet seyn. Dann die Fäulung zu vnderst bey dem Bein / wo sie nicht zugleich mit hinweg geschnitten wird / verderbt vnd entzündet sie aufs newe das gesunde vnd lebendige Fleisch.

Ob das Abnehmen der Glider im todten Fleisch sicher geschehen könne.

Hiebey ist nun auch zu betrachten / daß je wärmer vnd feuchter die Glidmassen vnsers Leibes sind / je bälder vnd geschwinder sie auch erfaulen. Nun aber ist gewiß / daß die Maußfleische / Hertz- vnd Blutadern / in der Tieffe deß Glidmasses bey dem Bein / viel wärmer vnd feuchter seyen / als ausserhalb die Haut ist. So folget derhalben / daß sie der Fäulung auch mehr vnterworffen seyn müssen. Auß diesem ist nun zusehen / daß die Fäulung deß kalten Brands / in der Tieffe deß Glidmasses / bey dem Bein / allweg viel höher ist / als sie sich ausserhalb in der Haut erzeiget. Derhalben sich der Wundartzt solchem nach nicht hat zuhalten / sonst wird er den Krancken vergebens in Gefahr stellen: Dann es bleibet viel faules Fleisches in der Tieffe / bey dem Bein / welches immerdar fortpflantzet / vnd machet / daß die Würckung vmb sonst ist / wie in nachfolgender Historien zu sehen.

Welche örter deß Leibs der Fäulung am meisten vnterworffen.

Ohngefehr im Jahr 1586. bin ich / sampt einem vortrefflichen Chirurgo, Herren Johanne Griffonio auß Genff in Savoyen beruffen worden / daselbst einem jungen starcken Mann einen Schenckel abzuschneiden. Als nun der Brand zu nächst vnter dem Knye war / habē wir den Schenckel bey dem todten Fleische abschneyden müssen / in Hoffnung / das Knye zu erhalten. Vnd ob wol

Denckwürdige Historyen.

wir nach beschehener Würkung den Stumpf alsbald mit etlichen heissen Eisen überstrichen / die übrige Fäulung hinweg zunemen: Seynd wir doch alsbald innen worden / daß vnser Würckung vmb sonst war angewendt / dieweil d Brand innerhalb deß Schenckels / bey dem Bein / mehr als zweyer Händ breit höher hinauff war / als er sich ausserhalb in der Haut erzeigt hatte. Ich wil ein anders frisches denckwürdiges Exempel beyfügen. Ein Jüngling von 12. Jahrē hat zu Coppett am Genfer See / nach dem er an der Rothen Ruhr geheylet worden / den Brand am rechten Fuß bekomen / welcher zu einem kalten Brand worden / vnd hat den gantzen Schenkel eingenommen / aber durch Hülf vnd Gütigkeit d Natur hat er sich im Knye gesetzt / vñ ist daselbst zu einem sehr stinkenden Geschwär worden / hat die Sehnen abgefressen / vnd das Gleich selbsten von einander getriebē. Als ich den letzten Jenner im Jahr 1614. beruffen war / hab ich ihme den Schenckel oberhalb deß Knyes vñ zwar zwey Finger breit in dem lebendigē Fleisch abgeschnittē. Den andern Tag / als ich den Stūpf aufgebunden vnd entblöst / hab ich gefunden / daß das Bein vor das Fleisch herfür gehet / vnd das Maußfleisch gegen den Hüfften gezogen worden / vnd weit tieffer als von aussen in der Haut erschienen / von dem Bein abgesondert gewesen. Dann ob zwar der kalte Brand auß wunderbarer Gütigkeit der Natur / in dem Knye / wie gesagt / sich gesetzt / so ist doch hernach offenbar worden / daß die Fäulung weit tieffer hinein in das Centrum deß leidenden Glids / das ist / drum herumb eingefressen / vnd das Bein selbst angegriffen. Inmassen ich dann im 4. Hundert meiner Observationen weitläufftiger gesagt habe. Ein gleiches sehen wir an den Aepffeln vnd Bieren / an welchen vnderweilens von aussen an der Schelfen nur ein kleines schwartzes vnd faules Plätzlein oder Mäßlin zusehen / da er doch innerhalb biß auf den Kern / oder auch weiter verfault vnd verdorben ist.

Exempel von Aepfel vnd Birn.

Jetzt wöllen wir auch sehen was von dem Bluten zuhalten / ob dasselbige in Abnehmung der Glider so gar zu förchten oder zu schewen seye. Da mā dann die Beschaffenheit deß Krancken wol erwegen solle. Dann wann der Krancke über die massen schwach vñ außgemärgelt oder vom Leib kommen / gleich wie der Jüngling zu Coperi, dessen erst Meldūg geschehen / so muß man / so viel müglich / das Blut erhalten Es wird aber erhalten / wann das Fleisch biß auff das Bein mit einem Brenneisen / das wie ein Messer gestaltet abgeschnitten / vnd die Gefäß mit solchē Brennen versorget werden. Das Erbluten kan man auch verhindern durch das harte Binden deß Orts oberhalb wo die Säg durchgehen muß / dañ solcher gestalten werden die Puls- vnd Blutadern dermassen zusamen gezogen / daß kaum drey oder vier Vntzen Bluts in Abnemung deß Glids verlohren werden / wann nur d Wundartzt sich fleissig vnd behend erweiset. Vnd wann schon etwas mehrers solte zu Grund gehen / so muß man darumb nit vermeinen / daß es alles von oben herab komme / sondern es fließ auch etlichs vnd zum theil vō dem abgenomēen Glid / welches alles Blut / so viel es in sich gehabt / ergiesset. Ist aber der Krancke noch jung / starck von Leib vnd Blutreich / so darf man so gar nicht das Bluten vermeydē / sondern man sol vielmehr auß vortreflicher Leib- vnd Wundärtzt Meinung nach der Verrichtung ein theil Bluts lauffen lassen vnd das nicht ohne Vrsach. Sintemahlen das Blut so der Fäulung / oder dem abgefaulten Fleisch am nächsten gewesen / weil es schon vñ etwas ein verderbliches Wesen angenommen / kan nichts anders als Schaden bringen / so lang es im Glid auffgehalten wird: ja wann es nit gnugsam außgeleeret wird / so kan in wenig Tagen nach dem Schnitt der Brand wider in den Stumpf komen / oder allein ein Entzündung / Schmertz vnd andere beschwerliche Zufäll darauff erfolgen / darumb so ist es nöthig / daß etwas Bluts außlauffe; doch daß man die Kräfften wol in achtung nehme.

Vom Erbluten vnd wann es in Abnehmung der Glider zu befahren.

Ob der Stumpff im todten Fleisch / oder dieses im lebendigen gefaßt habe.

Nun ist ferner zusehen / ob solche Würckung / welche 2. oder 3. Finger breit im todten Fleische geschicht / könne ohne Schmertzen geschehen? Dārauf dann zubetrachten / daß die Nerven oder weisses Geäder / item die Felle vnd Außgäng d Maußfleischen / welche alle auß den Nerven erschaffen werden / die einzige Vrsach aller Empfindligkeit vnd Schmertzen seyen. Sonderlich aber hat das zarte vnd dünne Häutlein / welches die Bein überzeucht vnd bedeckt / Periostium genant / ein sonderliche grosse Empfindligkeit: Das Fleisch aber / hat bey ihm selbst keine Empfindligkeit / sie werde ihm dann durch das weisse Geäder mitgetheilet.

Galen. de semine lib. 2.

Dieweil nun die weisse Geäder kalter vnd trockner Eygenschaft sind / erfaulen sie auch desto langsamer: Also daß allwegen das Fleisch (die weil dasselbe warmer vnd feuchter Eygenschafft) viel ehender todt ist / als die Nerven. Welches gemeiniglich hiebey zusehen / daß sie den Fuß noch bewegen / wann der kalte Brand schon bey der Waden ist. Wann man nun wolte die Würckung ohne Schmertzen verrichten / so müste das Glidmaß also vnd dermassen erfaulet seyn / daß auch / nicht allein daß Fleisch vnd Nerven / sondern auch das Häutlin Periostium, zu gleich mit todt vnd erfaulet seyen. Solches aber kan nicht geschehen / ohne daß das Bein zugleich mit verderbet / vnd solcher Fäulung voll seye. Wann diesem allem nun also / so gebe ich einem jeden zubedencken / ob nicht das Fleisch rings vmb das Bein / viel höher wurde faul seyn / als sich die Fäulung ausserhalb an der Haut erzeiget hatte / dieweil das Fleisch zu nächst bey dem Bein viel fertiger zu faulen / als das / welches der Haut am nächsten ist / wie wir zuvor gnugsam erwiesen haben.

Dergestalten wäre die Verrichtung vnnützlich / weil die übrige Verderbung oder was faul ist niemahlen köndte durch das Brennen verbessert werden.

Solche Leuth aber in dem sie den Schmertzen fliehen wöllen / hat es das Ansehen / daß sie ihn zum faulen doppel vermehren. Wir wöllen sie aber zweyer Fleisch tag oder dreyer Finger zwerch hoch / faules Fleisches nicht ohne an dem Stumpff / mit dem heissen Eisen ohne Schmertzen verzehren? Dann mit einem eintigen Cauterio solches nicht kan verrichtet werden / sondern es müssen ihrer fünffe oder sechse nach einander folgen. Summa / man muß nicht stillhalten zu brennen / biß es der Krancke rechtschaffen empfinde.

Durch

Durch solches gewaltige Brennen aber / wird alßbald ein harte Eschara oder Rinde / vnder welcher die Feißtigkeit / Blut / vnd dergleichen Feuchtigkeite / durch die Hitze des Fewers schmelzen / vnd dermassen erhitzigen / daß sie die Nerven / Tendones, vnd dergleichen empfindliche Oerter brennen / entzünden / nagen / vnd durch grossen vnd vnleidlichen Schmertzen beschädige. Es entstehen auch dannenhero Entzündung / Wachen / Fieber / Gichter vnd andere beschwerliche Zufäll. Daher vermahnet Avicenna. Der so ein Glied brennen will / sagt er / muß sich wol hütten / daß das Brenneysen nicht biß zu den Nerven / Sehnen / Flachsen / vnnd dergleichen empfindlichen Gliedern komme oder hineintringe. Will er wegen deß Blutens brennen / so muß das Brennen also starck geschehen / daß es ein dicke Rinden giebt / welche bald abfalle.

Neben diesem / verhindert auch solche harte Rinde / daß die böse vñ giffrige Dünste / vñ scharfe Feuchtigkeiten / nicht außkomen können / sondern ziehen hinauff zum Hirn / Hertzen / vnd Leber / vnd beschädigen dieselbe. Dann es ist vnmüglich / daß das Cauterium alle schädliche Feuchtigkeit der Fäulung dermassen außtröcknen könne / daß nicht etwas da bleibe / welches ist gleich wie der Sawerteig einer newen Fäulung: Sonderlich aber / wann die harte Rinde vom Brand vervrsacht / anfahet zu faulen.

Neben diesem allem / wann nun das faule Fleisch also zweyer oder dreyer Finger zwerch hoch mit dem Cauterio verzehrt / vnnd weg gebrannt / vnd die Haut noch viel höher ist zu samen gezogen / vnd erhartet / vnd solches alles endlich abfaulet / so wird ein grosser Stumpff des Beins entblösset / vnd wird man hernach gezwungen / widerumb die Säge auffs newe zu brauchen / weil solcher Stumpff nicht kan durch behilff der Natur abgeschieden werden. Auch kan der Wundartzt die Haut (dieweil sie durch die grosse Hitze des heissen Eysens ist eingezogen vnd erhartet) nicht widerumb herzu / vnd über den Stumpf ziehen: Daher das Beinmal schwach bleibt / vnd immerdar von der Stelzen beschädiget wird.

Wann aber nun das Gliedmaß allwegen in dem todten Fleisch soll abgeschnitten werden / wie soll man jhme dann thun / wañ der Kalte Brand nur am Fuß ist? Wird man nicht müssen dem Krancken einen grossen Theil des Schenckels lassen: oder aber der Zeit abwarten / biß der Brand vnd Fäulung höher biß zum Knye hinauff gestigk sehe? Aber dieses / wurde auß dermassen gefährlich / jenes aber dem Krancken beschwerlich seyn. Es wird aber auch durch dz gebräuchliche starcke bindē der Wundärtzt der Einfluß der animalischē Geister die vom Hirn herkommen / verhindert / also daß sie in dem leidenden Theil nicht Würcken können / sondern derselbe gleichsam erstauret / derowegen so ist es noch am besten / wann man mit dem Schermesser zuvor den Schnitt verrichtet welchen der Krancke kaum warnimpt.

Kan derowegen das Werck nicht verrichtet werden in dem todten Fleisch / schnell / viel wenger sicher vnd lieblich / das ist / ohne Schmertzen. Ferner / weil die Artzney Kunst ein Edle Kunst ist / das jenig aber damit der Medicus vmbgehet oder zu heylen hat / das aller Edelste / so ist es billich daß die Verrichtung oder solches Werck zierlich vnnd mit einer scheinlichen Art geschehe. In der Verrichtung aber oder dem Schnitt der im faulen Fleisch geschicht / da erstlich das Fleisch vnd Bein hinweg geschnitten werden / hernach die Brenneysen so vielmahlen widerholet werden / daß nicht nur das Haus / sonder auch die gantze Gaß von solchem Gestanck erfüllet wird / wie Fallopius von einem schreibt / vnd der Krancke also lange Zeit grausam gemartert wird / bey solchem Wesen kan ich kein Zierligkeit noch scheinliche Arth finden oder sehen. Aber der Schnitt welcher im lebendigen Fleisch geschicht wird gleichsam in einem Augenblick verricht / ist gar sicher / vnd geschicht ohne sonders grossen Schmertzen.

Die Verrichtungen der Wundärtzt sollen zierlich vnd scheinlich geschehen.

Fallop. de tumore præternaturali cap. 26.

Aber last vns jetzunder auch sehen / was von den Gichtern zu halten seye / ob dieselben ehender zu besorgen / wann man im lebendigen Glied den Schnitt vornimt / oder wann er in dem Todten geschicht. Es lehren Hippocrates vnnd Galenus daß die Convulsiones, Krampff oder Gichter geschehen entweder von Anfüllung oder Außleerung der Nerven. Ob zwar die Newen viel vnterschiedne Vrsachen herbey bringen / so können sie doch alle vnder diese beede von Hippocrate erzehlte gerechnet werden. Aber in Abnemmung eines Glieds / wann der Krampff oder Gichter darzuschlagen / so geschehen dieselbe entweder wegen hefftigen Erblutens oder grossen Schmertzens / oder endlich auch von einem bösen Dampff der auß dem verderbten Glied gegen dem Hirn auffsteigt / wann sie herkommen von gar zu vielem Bluten / so ist es gefährlich / wie Hippocrates bezeuget / dann es geschicht von einer Trückne: Darumb muß der Wundartzt fleiß anwenden daß das Blut erhalten werde / sonderlich bey den Zarten oder abkomenen Leibern. Bey den starcken blutreichen Leuten aber ist es ein Nothurfft / daß etwas Bluts nach dem Schnitte außlauffe / wie wir zuvor erwiesen haben.

Hip. lib. 6. Aph. 39. Gal. de loc. aff. lib. 3. cap. 3. Item lib. 6. c. 5. lib. 2. cap. 2.

Hip. lib. 5. Aph. 3.

Es wird aber der Wundartzt das Bluten verhindern / wann er an statt deß Schermessers / das glüende Eysen / so wie ein Messer gemacht / gebraucht / vnd ein fertige Hand hat. Im Jahr 1600. hab ich zu Peterlingen ein Arm bey der Achseln abgeschnitten in beysein deß Ehrwürdigen Herrn Iohann Merulæ, Dieners am Wort Gottes / vnd Herrn Petri Freuderich Oeconomo daselbst / in welchem Schnitt kaum vier Loth Bluts herauß geflossen. Im Jahr 1614. hab ich deßgleichen einem einen Schenckel in der Dicke abgeschnitten / da wir ebenmässig kaum sechs Loth Bluts verlohren. Es waren aber diese beede über die massen abkommen von Leib / vnnd schwach: Sonst bin ich nicht so Sorgfältig wann schon etwas Bluts nach dem Schnitt außlaufft.

Gal. meth. medend. lib. 5. & lib. de sang. missione. de compositione medicamentorum secundum genera. Hip. lib. 3. aph. 2.

Wegen des Schmertzens entstehet auch der Krampff/weilen nichts ist/wie Galenus bezeugt/ welches ehender einen Fluß erweckt/ vnnd das Blut an sich zeucht/ als eben der Schmertz/ daher folgen vnd entstehen Entzündungen/ vnd folgen der Krampff vnd Gichter darauff/ welche nach der Lehr Hippocratis tödtlich/ nicht zwar wegen der Vnmässigkeit/ sondern wegen der öffte. Wie Galenus im Commentario darzu setzt. Nun haben wir schon zuvor erwiesen/ daß der Schnitt welcher in dem lebendigen Fleisch geschicht/ nahend ohne Schmertzen zu gehe: Dann solcher Schmertz ist gleichsam augenblicklich gegē dem jenigen der erwecket wird durch den Schnitt im todten Fleisch. Zu dem/ so kan der Schmertz nach der Verrichtung mit mässig kühlenden vnd zu ruck treibenden Artzneyen leicht gestillt vnnd geändert werden. Dann die Nerven lauffen in dem Augenblick/ wann der Schnitt geschehen/zu ruck vnd werden von dem Fleisch bedeckt: Wann aber der Schnitt im todten Fleisch geschicht/ obgleich die Nerven auch zu ruck gezogen werden/ so werden sie doch wegen Viele der Brenneysen vñ hefftigkeit des Fewers die Feuchtigkeiten in dem leidenden Theil zerlassen/ vnd vmb die Nerven vnd Nervosische Glider erhitzen/ also daß sie grosse Schmertzen machen/ wie zuvor erwiesen worden.

Von den Gichtern so von bösen Dämpffen entstehen. Iob. de Vigo lib. 3. cap. 16.

Daß die Gichter von einem bösen Dampff herkommen/ das wissen die Practici. Unterweilens sagt Johann de Vigo, faulen die Nerven/ auß welcher Fäulung ein gifftige Materi zu Rauch wird/ welcher durch die Nerven in das Hirn hinauff kriecht/ darumb das Hirn nothwendig/ wann es empfindt das schädliche Gifft solcher Materi/ welches das Hirn erreicht so wird es auß mitleiden bewegt/ daß es das schädliche Gifft begehret außzutreiben Biß hiehero Vigo. Wann nun in dem lebendigen Glied der Schnitt geschicht/ lieber wie können Gichter entstehen auß bösen Dämpffen die in das Hirn erhebet werden/ da doch alles Faule hinweg geschnitten ist. Hergegen wann der Schnitt im todten Fleisch geschicht/ so bleibet doch noch ein Fäulung bey den Nerven ja gar in den Puls-vnd Blut-Adern/welche wann sie gleich zum theil von dem Brennen auffgetrücknet wird/ so wird sie doch nicht gar verzehrt/ sonder wird von dem Fewer erhitzt vnd schärpffer gemacht. Darumb so wird das Glied etlich Tag hernach/ wann die Feuchtigkeiten zufliessen/ je länger je mehr erhitzt; Vnd weil die dicke Rinden verhindert/ daß solche scharpffe faule Materi nicht außfliessen kan/so bekommet sie ein böse Art/warauß hernach ein böser gifftiger Dampff gegen den Edlen Gliedern steiget/vnd durch die Nerven dem Hirn mitgetheilet wird/darauß bald Gichter/ bald Wachen/Vnruhe vnd Aberwitz entstehen: Wann es durch die Puls Adern in das Hertz geführet wird/ so steckt es die Lebens Geister an/ vnd verursache Hertzschwächin vñ Zerstrewungen der Kräfften; Kompt es aber durch die grosse Blutadern zu dem Leben/ so verderbt es das Geblüt/ vnd führet eine vnmässige Hitz in dem Hertzen vnd gantzen Leib ein. Daher sehen wir daß die Gichter viel ehender entstehen können/ wann man das Glied im faulen Theil abschneidet/ als wann dasselbe im lebendigen Fleisch geschicht. Ich hab viel Glieder abgeschnitten/vnd dasselbig alles in dem lebendigen Theil; Ich kans aber mit Gott bezeugen/welchem darfür Lob Ehr/vnd Danck gesagt sey/ daß nie keiner meiner Krancken die Gichter drüber bekommen.

Ist also solches Schneiden das im lebendigen Fleisch geschicht/ der aller sicherste/ gewisse vnd wahre eygentliche vnd von Galeno vnd Celso angenommene vnd gut geheissne Weg. Daß auch Avicenna solcher meinung gewesen/bezeugt dieser seine eygne Wort. Wann aber sagt er/die Zerstörung in dem Fleisch bestätiget ist/so muß man dasselb gantz hinweg nemmen; Daß auch Aetius deßgleichen mit Celso übereinstimme/ vnd des Galeni meinung erkläre/ ist schon zuvor erwiesen worden. Albucasis, aber hat von diesem Streit oder Frag also geschrieben. Wañ nun/sagt er/die Zerstörung ist in dem eussersten Theil deß Fingers/so schneid den Finger hinweg/vnd warr nicht biß die Zerstörung weiter gehet vnd an die übrige Hand komme. Deßgleichen wann sie in der Hand ist/so schneid sie auß der Wurtzel hinweg/vnd laß nichts vom verderbten darbey/ ꝛc. daß auch Theodoricus, Bertapalliam, Guilhelmus de Saliceto, Guido de Cauliaco, vnd schier alle von den newen dieser Meinung gewesen/ bezeugen jhre eygne Schrifften/dann also schreibet Theodoricus, da er von dem kalten Brandt handelt: Daher muß alsbald/ wann man heylen will/ das Glied so brandig/ biß auff das lebendige hinein mit dem Eysen abgeschnitten werden/ biß man auff das gesunde kompt/ also daß nichts von dem todten Fleisch überbleibe. Vnd eben im selben Capitel; Wann man ein Glied deß Leibs abnehmen oder abschneiden muß/ so schneid es biß zum frischen Fleisch hinweg/alſo daß du nichts von dem Faulen daran lassest/ sondern ehender etwas von dem lebenden oder gesunden hinweg nehmest; Dann dergestalt wirst du besser vnd schneller heylen. Bertapallia vnd Guilhelmus de Saliceto, haben eben solche Wort auch. Wie auch Rulandus lib. 3. cap. 31. vom Krebs/Fistuln vnd Blätterlin der Geburts Glieder. Theodoricus. lib. 3. cap. 10. Bertapallia de Apostematibus, cap. 7. Guilhelmus de Saliceto, cap. 58. Guido de Cauliaco tract. 6. doct. 1. cap. 8. Gualterus H. Reyf in Chirurgia sua magna part. 6. Felix Platerus tract. 2. cap. 17. de curatione dolotis superficiei corporis. Angelus Bologninus, lib. de cura ulcerum cap. 16. Bartholomæus Maggius lib. de vulneribus Sclopetorum, cap. de membri Sphacelo affecti & corrupti excisione Iohannes Guinterus Andernacus de medicina veteri & nova cognoscenda Comment. 1. Dialog. 8. Paulus Offredus, in einem Schreiben welches er an mich abgehen lassen/welches in dem Vierdten Hundert meiner Observationen mit eingeführt worden/ dessen Anfang ist. Ich hab mit sonderm Lust deß Herrn schreiben gelesen/ ꝛc. Antonius Busennius Commentar. in Galen. libr. de inæquali intemperie. Antonius Chalmiteus Enchiridio Chirurg. lib. 1. cap. 4. S. Ambrosius Paræus lib. 12. cap. 29. Josephus

Aviceu. li. 4 fen. 3. tract. 2. cap. 16.

Albucasis c. 87.

Phus Quercetanus lib. de Sclopetor. vulneribꝰ Cap. 5. Petrus Francus lib. de Herniis cap. 95. & 103. Johannes Jessenius à Jessen institut. Chirurg. cap. 21. Johannes Andreas à Cruce lib. 1. tract. 3. cap. 10. Stephanus Gormelienus lib. 2. cap. de Eccope. Johannes Tagautius Institut. Chirurg. lib. 1. cap. 10. Laurentius Jouberus lib. de Sclopetor. vulneribus, mihi pag. 113. Leonhardus Botallus de vulneribꝰ. Scloper. cap. 22. Petrus Pigry. lib. 1. cap. 9. Jacobus Guilhelmus, lib. 10. cap. 4. Sebastianus Franciscus Ranchinus tract. de morbis subitaneis. cap. 29. Cortilion Instit. Chirurg. lib. 1. c. 3. Johannes Emberiza à Chotieborzen Bohemus Problem. Therapeut. decad. 3. quæst. 10. Rodericus à Castro, Lusitanus de Medico-Politico lib. 3. cap. 18. Jean Vegierensis Cheirurgie de ulcerres Chap. 52. Claude Dariot in versione Gallica Cheirurgiæ Paracelsi lib. 1. tract. 3. cap. 12. Petrus von der Stille/im andern Theil seines Handbuchs der Wundartzney im ersten Tract. cap. 4. Wie auch im ersten Theil quæst. 23.

Cornelius Celsus li. 7. cap. 33. Aetius lib. 14. Guid. de Gallia. tract. 6. c. 1. c. 8. Gabriel. Fallop. de medicam. tract. 3. c. 1. A. Vesal. lib. 6.

Wollen derowegen auß erst erzehlter Medicorum vnd Wundärtzt meinung schliessen / daß man den Schnitt im lebendigen vnnd gesunden Fleische thun solle/vnd eher ein Theil des gesunden hinweg schneiden / als im geringsten etwas des faulen vnd erstorbenen Fleisches lassen überbleiben. Vnd ist nichts daran gelegen (wie Celsus spricht) ob solche Würckung nicht sicher genug seye. Dann dieweil sonst kein ander Weg noch Mittel vorhanden ist / vnd dieweil solche Kranckheit groß ist/so müssen auch die Mittel vñ Wege der Heylung groß seyn / wie Hippocrates bezeuget: Extremis morbis extrema adhibenda sunt remedia.

Demnach / wann man sicherlich würcket / ist eines viel besseren Außgangs zu gewarten / alß wann man etwas vnsicherlichs anfahet. Nun aber/ist durchauß keine sicherheit in dem Schnitt/ der im faulen Fleische geschicht: Darumb daß die Wurtzel der Kranckheit nicht hinweg genommen wird.

Vnd was darff es viel?

Cuncta prius tentanda, sed immedicabile vulnus
Ense recidendum est, ne pars syncera trahatur.

Das ist.

Wann alles ist versucht/vnd noch ein Schad zu gegen.
Der ganz Vnheylbar ist / da soll man Fleiß anlegen.
Daß mit dem Eysen er geschnitten werd hinweg/
Daß er das gsunde Glied nicht auch zugleich ansteck.

Was die jenige Frag anbelangt die vorgetragen wird: Ob nemlich auch ein Gliedmaß so vom kalten Brand eingenommen wird/könne im Gleich selbsten ohne Gefahr abgeschnitten werdē/ oder nicht? So weiß ich zwar wol daß etliche/vnd zwar grosse berühmte Medici seynd / welche solches nicht zu lassen wollen. Erstlich sagen sie/darumb/weil die Gleich Wunden gefährlich/ja tödtlich zu sein pflegen / wegen der sehr beschwerlichen Zufäll die darauff erfolgen; Weil es Nervosische Theil/welche gar empfindlich. Darnach/weil die Beiner bey dem Gleich breit vnd groß/ deß Fleischs aber wenig/ vnd die Innerliche Wärme schwach / vnnd schwerlich wider zu sammen kan geheylet werden. Ich bin aber mit Guidone, Laurentio Iouberto vnd andern der Meinung / daß das Glied im Gleich selbstē mit weniger beschwerligkeit vnd ohne Gefahr könne abgeschnitten werden/welches ich dann offtermahls erfahren hab. Mit weniger gefährligkeit geschicht der Schnitt im Gleich: Weil es in einem Schnitt mit dem Schermesser welches sehr wol schneidet / geschehen kan / sonderlich wann der Wundartzt ein fertige Hand hat/vnd darff man keiner Segen noch eines andern Instruments darzu; Darumb so ist der Schmertz nicht so gar groß; Dann sonsten kan man schwerlich die Nerven vnd das Häutlin / welches den Knochen bedeckt so genaw abschneiden/vnd abledigen/daß die Seg nicht etwas finde / welches sie zerreissen mög mit des Krancken sehr grossen heffigen Schmertzen. Ohne gefahr aber ist solcher Schnitt/darumb/ daß wann die Nerven vnd Tendines gar abgeschnitten / so ziehen sie sich hinauff in die höhe / vnd das Fleisch fält darfür/ vnd bedeckt sie / ist also kein gefahr der Gichter/ oder anderer Zufäll vorhanden. Darnach auch weil die Gleich kein Fleisch haben/vnd die Adern mehr in das Gesicht kommen/vnd also das Blut leichter kan gestillt werden. Im Zuheylen braucht es keine grosse Müh / dann es ist gnug Fleisch vmb die Gleich / vnd ist die angebohrne Wärme starck vnd frisch genug die Zuheylung zu befördern.

Allhie aber muß man sich abermalen richten / nach Gelegenheit vñ vnderscheid des bresthafften Orts. Dann wo der Schad am Schenckel ist / soll der Schnitt vnder dem Knye geschehen/ auff daß der Krancke desto baß könne ein Stelze anlegen/vnd gebrauchen. Ist aber der Brand schon höher / vnd über den Ort des Hosenbands kommen / so mag der Schnitt im Knye geschehen. Hat aber der Brand den gantzen Finger eingenommen / soll der Schnitt im Gleich der Hand geschehen vnd gethan werden: Solche verrichtung hab ich wargenommen so wol sonsten / als sonderlich im Jahr 1581. zu Düsseldorff bey einem starcken Mann von vngefehr dreyssig Jahren / Rutgero, einem Becken / welcher glücklich von statten gangen. Dann als derselbe in die lincke Hand geschossen / vnd dieselbe grausam zerrissen war/ hat der vortreffliche Wundartzt Cosmas Slotanus in bey sein deß vortrefflichen hochgelehrten Herrn Galeni VVieri Ihr Durchleuchtigkeit deß Hertzogen von Gülch Clev vnd Berg / wolbestelter Medicus vnd anderer gelehrten Leut / demselben die Hand im Gleich glücklich abgeschnitten / vnd ist kein beschwerlicher Zufall darzu kommen/ist auch bald wider zu recht gebracht / vnd gesund worden.

Guid. tract. 6. doctr. 1. c. 8. Laur. Ioub. de Sclopet. vuloerib. part. 8. mihi p. 113. Bart. Magg. de vuln. Sclop. curat cap. de memb. sphac. affec. & corrup. excis.

Das

## Das XVIII. Capitel.

## Wie der Leib vor dem Schnitt zubereiten.

WAnn der Ort wo man das Glied abnehmen soll gnugsam erkundiget vnd verzeichnet worden/ solte man zwar/ gleich zu dem Schnitt schreiten. Aber eines stehet noch im Weg/ nemlich/ daß auch der Leib zuvor darzu geschickt vnd bereit gemacht werde.

Dann wann der Leib nicht zuvor wol/ vnd wie es sich gebührt zum Schnitt geschickt gemacht worden/ so kan ich nicht sehen/ wie das Werck nach wunsch ablauffen wird können. Dann die böse Feuchtigkeiten/ damit der Leib beschweret/ die fliessen bey dem leidenden Theil gleichsam als bey einem Cloac oder Heimligkeit wegen deß Schmertzens zusamen/ vnd erwecken sehr beschwerliche Zufäll. Solches sehen wir täglich bey den Empirici, vnd der Kunst vnerfahrnen/ welche (weil sie viel mehr jhren eignen als der krancken Nutzen suchen/ vnd nicht wol zwischen deß Menschen Leib vnd zwischen Stein vnd Holtz einen vnderscheid machen können) so viel Krancke in das höchste Elend stürtzen.

In Zubereitung deß Leibs aber muß mã widerumb achtung geben/ auff das Wesen oder Beschaffenheit vñ Grösse der Kranckheit. Dañ wañ der Brand dermassen beschaffen/ daß er jmerdar vñ schnell fort lauft/ vñ die gesunde Theil angreift/ so mag es nicht so lang Verzug leidẽ daß der Leib zuvor/ wie es die nothurft erfordert ehe es Schnitt geschicht/ gereiniget wird: Dann man muß allezeit den Anfang machen an dem was am mehresten treibet/ oder die Natur ehester erfordert. Derowegen wañ der Leib durch ein Clystier geöffnet/ vnd geleeret/ auch ein Brühlin vnd gesottnes Ay/ wie auch ein Trunck Wein genossen worden/ auch überschläg über das Hertz vnd Puls der Händ gebraucht worden/ soll man alsbald das Glied hinweg nehmen: Nach der Würckung aber soll der Leib gelind gereiniget werden: Doch soll es nicht gleich den andern oder dritten Tag nach dem Schnitt geschehen/ damit nicht wegen der Bewegung deß Leibs/ sonderlich der Jnerlichen Glieder das Blut von newem anbreche. Vnter dessen aber soll der Leib mit Clystieren/ oder Stulzäpfflin offen gehalten werden. Wann aber der Zustand gelinder so ist es besser man bereite den Leib vor der Würckung oder Schnitt/ das ist/ man verschreib jhme ein nutzliche Ordnung in essen vnd trincken/ führe die böse Feuchtigkeiten auß/ erfrische die Kräfften/ stärcke das Hertz/ vnd andere Edle Glieder/ vnd verseh das ander alles was zum Handel nöthig ist.

In der Ordnung in Essen vnd Trincken ist zu sehen auff die Kräfften deß Krancken. Dañ wañ der Krancke Jung/ starck vnd blutreich ist/ die Kranckheit aber schnell vñ streng/ so soll jhme der Krancke an der Speis abbrechen/ nach der Lehr vnd Außspruch Hippocratis: Wañ die Kranckheit schnell vnd hefftig ist/ so muß man gar ein genawe Ordnung in Essen vnd Trincken halten/ das ist/ nicht viel weder Essen noch Trincken/ der Leib muß etlich mahl von seiner bösen Feuchtigkeit/ mit Manna, Calsia, Rhabarbara, der Leviny Latwerg/ Diacatholico, de succo Rosarum, mit dem Purgierenden Rosensafft/ der mit Rhabarbara, Lerchenschwam vñ Senetblättern gemacht ist/ vnd dergleichen/ gereiniget werden/ damit es nicht nach der Verrichtung gar zu vnmessig gegen dem leidenden theil fliesse. Doch muß mã gar Vorsichtig vnnd Klug handlen: Dann wann der Krancke nicht blutreich ist/ so hat die Aderläsze vor dem Schnitt kaum Platz/ sondern es ist gnug daß das jenig Blut verlohren wird/ welches in dem Schnitt entgehet. In dem heissen Brand der von einer verborgnen Vrsach herkommet/ oder da die Fäulung schon die grosse Gefäß eingenommen/ da langt die Aderläsze gar nichts/ dann die Fäule würde sonst gegen den Jnnern Gliedern gezogen werden. Bey solchen muß man nothwendig das Blut nach dem Schnitt/ wann es die Kräfften leiden mögen/ vmb etwas lauffen lassen.

Hip. lib. 1. Aph. 7.

Wann aber der Krancke alt/ oder Kranckheit halben schwach/ muß man jhne mit guten geringwigen Speisen/ als da seynd Brühlen von frischem Fleisch/ Capaunen/ Hünern/ vnd dergleichen vor vnd nach dem Schnitt nehren vñ erquicken/ wie wir zu vor an seinem Ort gesagt haben. Bey solchen Leuten seynd die stärcke Purgationes nichts Nutz/ doch muß ein weg als den andern der Leib mit einer gelindẽ Artzney vor dem Schnitt gereiniget werden/ es sey dann daß die hefftigkeit deß Schadens solches verhindere: Wann dasselbe nicht geschehen kan/ so muß man den Leib mit einem Clystier offen machen oder halten. Bey solchen dienet auch die Aderläsze gar nichts.

Bey allen aber/ welchen ein Glied abzunehmen/ muß etlich Tag lang (wann der Wundarzt bey Zeiten beruffen worden) vor dem Schnitt ein überschlag über das Hertz deß Tags drey oder viermahl Lawlecht übergeschlagen: Auch zwey oder dreymahl von folgender Hertzstärckung eingegeben werden.

℞. Bezoarstein.
Præparirt Hirsch Creutz/ Jedes sechs gran.
Præparirt gebrandt Hirschhorn zwo Scrupel.
Præparirte Perlen/ ein Scrupel.
Alkermes Latwerg/ ein halb quintlin.
Zimmetwasser/ zwey Loth.
Ochsenzungen Wasser.
Ringelen Wasser/ Jedes drey Loth.
Citronensafft zwey Loth.

Misch es zusamen zu einem Träncklin/ von welchem deß Tags zwey oder dreymahl/ Jedesmahls bey zwey Loth weniger oder mehr/ nach belieben deß Medici, einzugeben.

Eben den Tag wañ der Schnitt sol vorgenommen werden/ bloß vor der Würckung soll er jhme ein Brühlin/ wie auch ein frisches gesottnes Ay vnd ein Trünclin Wein beybringen. Endlich soll man seine Haußgenossen vnd gute Freund zusamen kommen lassen/ die mit gebognen Knyen vnd erhabnen Händen vnd Hertzen GOtt vmb glückliche Verrichtung ernstlich anruffen (welches ich auch in andern schwere Verrichtungen zuthun pflege)

pflege) doch muß man widerumb die Gefahr/ die bey solcher Verrichtūg ist/ vor her sagen/ vñ vmbfragen/ ob alle Freund vnd Eltern in solche Verrichtung einwilligen/ darauf wider ein Hertz überschlag gebrauchen/ vñ den Schnitt vñ das Werck hernach dapffer vnd rechtschaffen angreiffen.

In Beybringung der Speis muß man fleiß anwenden/ erstlich daß die Speis die mā vor dem Schnitt giebt/ leicht zu verdawen seye/ darnach daß es wenig sey vnd ein Stund oder etlich zum wenigsten vor dem Schnitt vorgestellt werde/ vnd das zu dem End/ das zur Zeit deß Schnitts der Mag leer seye. Dann wann der Mag mit Speisen überladen ist/ so erweckt es heffriges Erbrechen (welches alle Innere vnd Eussere Glieder erschottert) Vnmachten/ vnd Zerstrewung der Kräfften/ vnd vermehret das bluten. Dañ wann der Mag beschweret/ so truckt er zu gleich die Holader vnd treibet das Blut von sich. Dessen hab ich ein Exempel war genommen/ im Jahr 1609. den 31. Maij, zu Peterlingen. Dann als daselbsten einer Frawen Tomace mit Nahmen/ welche vngefehr viertzig Jahr alt/ wegen eines veralteten vnheylbahren Schadens/ der Schenckel bey der Knyebieg glücklich abgenommen/ vnderdessen als ich mit stillen deß Bluts vnd verbinden deß Stumpffs geschäfftig war/ ist sie in ein solche Ohnmacht dahin gefallen/ daß die vmbstehende/ neben mir/ nicht anderst vermeint/ als sie seye gar gestorben. Es hat auch das Blut/ ob ich gleich das Glied mit einem glüenden Messer abgeschnitten/ so häufftig angefangen zu fliessen/ daß wann ich nicht ander: Brenneysen im Vorrath gehabt hätte/ es vmb dieselbe geschehen were gewesen. Als das Blut gestelt/ vnd der Stumpff verbunden/ vnd die Krancke Fraw als gleichsam Todt auff das Lotterbett gelegt worden/ hab ich ihr folgendes Träncklin/ welches ich bey der Hand vnd in bereitschafft hatte/ eingegeben.

℞. Alkermes Latwerg/ zwo Scrupel.
Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ zwey Loth.
Ringelblumenwasser.
Ochsenzungenwasser/ Jedes ein Loth.

Sobald dieses Träncklin in den Magen komen/ ist ein solches starckes Erbrechen darauff erfolgt/ daß sie das Becken mit vnverdawter Speis/ welche sie in meinem Abwesen/ vnd mir vnwissend zu sich genommen/ angefüllt. Als der Mag gnugsam geleeret vnd ich widerumb etwas von dem verordneten Träncklin eingegeben/ haben sich die Kräfften wider erholet/ vnd lebet sie noch auff das heutige 1616. Jahr frisch vnd gesund.

Darnach was man in vnd nach der Würckung oder Schnitt von nöthen hat (damit in dem Schnitt nichts fehle.) so muß alles zuvor bereitet sein. Erstlich ist vonnöthen daß erst besagtes Träncklein auß Alkermes Latwerg mit destillirten Wassern dreyfach oder vierfach vorhanden sey. Item zwo Segen/ doch einer dicke/ damit wann etwan die eine im Schnitt brechen solte/ die ander gleich bey der Hand were vnd füglich könte in den vorigen Schnitt eingelassen werden/ damit dir nicht etwan gehe wie einem fahrlässigen Scherer zu Nentz in der Schweitz ergangen ist; Dann derselbe als er den Schenckel bey dem Knye abgeschnitten/ vnd in wehrendem Schnitt die Seg gebrochen/ ist er zu einem Schreiner M. Pierre Ians sin mit Nahmen/ der sonsten fertig in seiner Arbeit/ gelauffen/ vnd hat ein andere Segē bey ihm entlehnē wollē. Der Schreiner aber ist selbst zu gelauffen/ hat dem Scherer seinen vnfleiß verwiesen/ vnd hat selbst das Bein vollends abgeschnitten/ vñ den Krancken/ der von solchem erblutten sehr matt/ vnd schier halb Todt/ glücklich wider zu recht gebracht. Dieses hab ich nicht allein von dem Schreiner selbst/ als der ein künstlicher Meister/ vnd mein sonders guter Freund/ sondern auch von andern glaubwürdigen Leuten gehört. Die Seg aber/ welches wol zu mercken/ wann ein grosses starckes Glied/ Schenckel oder Arm abzuschneiden/ muß auch groß seyn/ klein aber/ wann ein kleines/ als ein Finger oder Kindsärmlin/ Schenckel abzunehmē. Die Messer/ Zangen/ Brenneysen/ Pulver zum Blutstellē/ Häcklin/ die Gefäß zu binden/ Schutzpflaster/ Bänder in halb Essig vnd halb Wasser genetzt/ Küssen/ Werck in Ayerweiß eingetaucht/ vnd mit dem blutstellenden Pulver bestrewet/ Rinderblasen/ vnd was etwan sonst mehrers zum Werck vonnöthen/ muß alles zuvor bereitet seyn/ vnd im Vorrath da stehen.

Die Instrumenta zumal sampt den Artzneyen seynd also in ein Ordnung zu stellen/ daß in der Verrichtung keines das ander hindere/ gleich wie einem Wundartzt/ dessen Herr D. Michael Döring gedenckt/ geschehen ist: Dann derselbe als er ein Schenckel mit dem Kaltenbrand behafftet/ abgenommen/ vnd mitten in der Verrichtūg war/ ist die Seg mit dem Band (damit er Haut vnd Fleisch übersich gezogen hatte) also verwickelt gewesen/ daß er ein Zeitlāg nachlassen müssen/ biß er sie widerumb vō dem Band ledig gemacht hat.

## Das XIX. Capitel:

## Wie man das Gliedmaß soll abschneiden gründliche Vnderweisung.

WAnn der Leib vnnd alle Sachen die zum Schnitt nöthig (wie in vorigem Capitul erklärt worden) zu bereitet vñ in Ordnung gebracht/ soll man zum Werck selbsten schreiten. Derowegen wann ein Schenckel abzuschneiden/ soll man den Krancken auf ein Banck setzen/ auff daß der Schenckel desto fester vnd stäter seye/ vnd alßbald er die Haut vnd Fleisch/ so viel müglich/ hat in die höhe gezogen/ soll er ein Schnur ein wenig zu öberst/ da er den Schnitt thun will/ nemlich im gesunden wol fest vmblegen/ vnd zu ziehen. Zu diesem Bāde aber nimpt mā gemeiniglich die schmale/ zarte/ vnd starcke Schnur/ welche die Weiber das Haar auffzubinden gebrauchen. Dieses feste Band aber/ hat vornemlich zwo Nutzbarkeiten: Erstlich/ verschleußt dasselbe die Hertz- vnd Blutaderen/ also daß man keine vngestümmigkeit des Blutrens hat zu förchten. Zum anderen/ verhindert dasselbe auch/ daß der Spiritus animalis nicht durch die Nerven komen kan. Daher folget/ daß der Ort entschläfft/ vnd seiner Empfindligkeit zum theil beraubet wird: Vnd der Schnitt ist desto weniger Schmertzhafftig.

Nutzbarkeiten des feſt bindens.
1.
2.

Guido

Tract. 6. doct. 1. c. 8. Guido de Cauliaco will / daß man ein ander Band zu vnterst des jetzt gemelten binde / vnd zwischen solchen beyden den Schnitt thue: Welches recht vnd wol gethan ist. Dann weil die vngestümmigkeit des blutens die / so gegenwertig sind / erschrecket / vnd jhnen Anlaß vnd Vrsach giebt / den Wundartzt zu lästeren: So dienet solches Band / die Aderen des erstorbenen Gliedmaßes zu zu binden / vnd zu verhindern / daß das Blut / welches noch in denselben ist / seines gefallens nicht außfliesse. Ohn solches Band aber / speyen die Aderen geschwind von sich alles Blut / so sie noch bey sich haben.

Andere binden noch ein ander festes Band oberhalb dem Knye / wenn sie den Schenckel am Hosenband abthun wollen: Oder oberhalb den Elenbogen wo die Hand abzuschneiden ist: Verhoffen damit dem Gliedmaß seine Empfindligkeit desto mehr zu benehmen. Aber neben dem / daß solches Band dißfalls nichts nutzet / dieweil die Nerven an solchen Oertern tieff gelegen sind / vnd durch das Band nicht können zu gebunden vnd verschlossen werden / so thut es in alle wege schaden: Dann es truckt vnd zerknutscht dermassen das Fleisch / daß man sich der bösen Zufällen auffs newe zuversehen hat.

Wann nun solche zwey feste Bande seynd angelegt / soll der Wundartzt den Schenckel biß an das ende des Banckes hinzu rucken / also daß das ende des Bancks sich beynahe treffe an dem Ort / da der Schnitt geschehen muß. Alsdann muß man mit einem Band das Knye auff den Banck binden / daß es nicht etwan hin vnd her wancke. Damit aber der Schenckel vnd Knye desto füglicher an den Banck könne gemacht werden / soist von nöthen / daß das eussere Theil deß Bancks beederseyts etwas außgehölet seye: Wie die folgende Figur anzeiget.

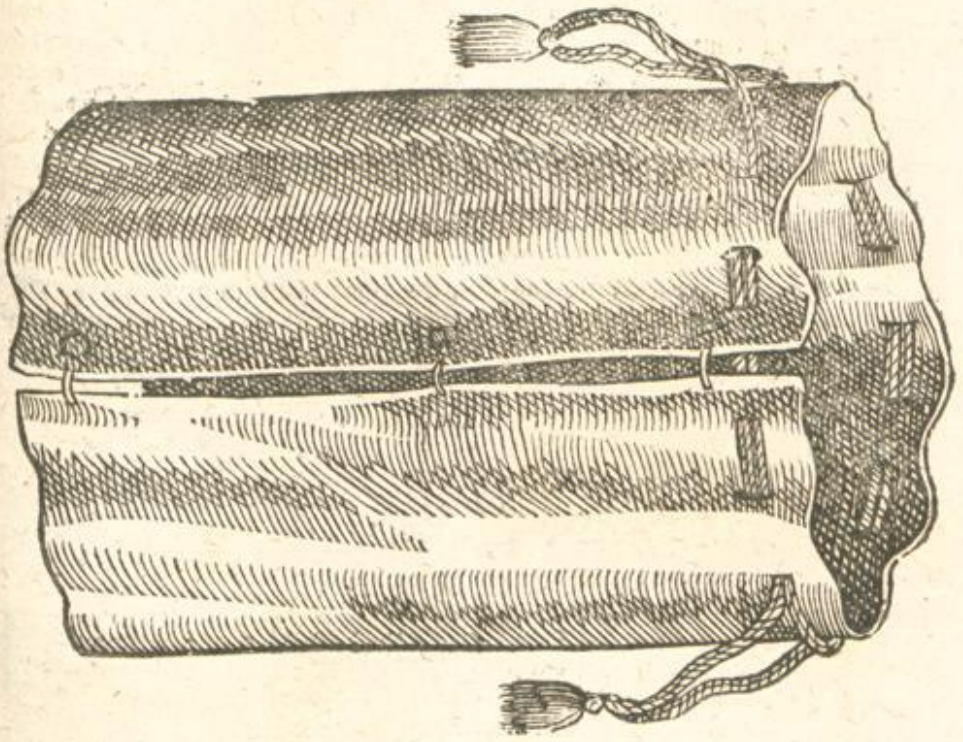


Wann das Knye fleissig an den Banck gebunden / soll ein Hosen auß zartem Schaffleder vorhanden / vnd auff diese Weiß zugerichtet seyn. sie muß vngefehr einer Spannen lang vnnd so breit seyn / daß sie den Schenckel an dem Ort wo er abzuschneiden / vmbgeben kan. Sie muß auff beyden Seiten offen seyn / doch daß der fordertheil mit A. bezeichnet / wie ein Seckel / mit einer zweyfachen Rundenschnur beschlossen könne werden; Wie die folgende Figur solches außweiset. Damit aber die Schnur glatt vnd schlüpfferig seye vnd in der Verrichtung selbst leicht könne zugezogen werden / so soll sie Rund vnd mit Oel bestrichen sein / der Obere Theil dieses Hosen / welcher mit A. B. C. bezeichnet soll offen seyn: Doch das es an beeden Enden / wie auch in der Mitte mit einem einfachen Faden / zusammen gehefft seye / damit / wann das Bein abgeschnitten / man dasselbe schnell mit der Scheer mög eröffnen vnd hinweg thun.

Es hat aber dieser Hoß ein dreyfacher Nutzen. Erstlich so wehret er dem starcken erblutten / also daß der Wundartzt viel besser sehen kan an welchem Ort die Seg anzusetzen. Darnach / so ziehet er das Mausfleisch vnd die Haut zu gleich vnd mit schlechter Mühe zu ruck / welches nach der Verrichtung wider herunder gehet / vnd die eussere Theil deß Beins bedeckt / vnd machet daß der Strumpff desto leichter kan zu geheylet werden. Drittens / so verhindert er / daß die Seg nicht an dem Fleisch anstreiffe / vnd dasselbe etwann reisse.

Die

## Die Figur der Hosen.



Guido vnd andere gebrauchen an statt dieser Hosen nur ein Tuch / das Fleisch / damit zu bedecken: Doch ist es besser man bedien sich dieser Hosen. Dann biß man das Fleisch so biß auff das Bein abgeschnitten / mit Tüchern bedeckt / so erfordert es eine lange Zeit. Darnach so wird die Sägen leichtlich mit solchem Tuch in wärender Verrichtung verwickelt / daß mans schwerlich herauß bringen kan / wie wir dann zu End deß vorigen Capitels erzehlet haben / daß einem dergleichen begegnet seye / wie Herr Doctor Döring berichtet. Aber mit der Hosen hat es ein weit andere Beschaffenheit: Dann durch Hülff der Schnür kan dieselbe schnell zusammen gezogen werden / welche alsdann bey dem Knye beschlinget / vnd kan damit die Haut vnd Maußfleisch zugleich / wie gesagt / in die höhe gezogen werden.



Wann aber der Wundarzt solche beschriebene Hosen nicht brauchen wolte / so kan man an das droben beschriebene obere Band auff beeden Seiten deß Schenckels einen Strick anmachen / wie die nechst vorhergehende Figur außweiset: Vnd das zu dem end / daß der Diener / welcher das Knye hält / mit dem Zeig- vnd mittlern Finger sol-

che Strick ergreiffe / vnd wann der Schnitt deß Fleisches biß auff das Bein geschehen / er dasselbe vermittelst dieser Strick in die höhe ziehen könne. Auff solche Weiß hab ich etliche Glider glücklich abgeschnitten / vnd hab keine Hosen / noch viel weniger Tücher / nach deß Guidonis Meinung darzu gebraucht.

Wann nun das Knye also an den Banck wie gesagt / angemacht / muß alsdann die Hosen angelegt werden / doch also / daß der vnder Theil mit B. bezeichnet das Knye bedecke / das ander theil aber / welches wie ein Seckel kan zugezogen werden / muß an das ober Band angemacht werden / daß / wann der Schnitt in das Fleisch biß auff das Bein geschehen / der Diener so das Knye hält / dasselbig alsbald über die Wunden vnd bey dem Bein zusamen ziehen könne. Der Theil aber / welcher offen / vnd mit A. B. bemercke / muß an dem obern theil deß Schenckels seyn / vnd das darum / damit / wann der Schnitt geschehen / besagte Fäden auff beeden Seiten auch zugleich die Schnur mit der Scheren alsbald könne abgeschnitten / vnd der Hosen hinweg geworffen werden.

Wann nun / wie gesagt / der Hoß also angeleget / muß er einanders Scabell oder Stülen gleicher höhe mit dem vorigen Banck / vnder den Fuß vnd Schenckel stellen / auff welches er den Fuß gleichfals binden sol. Vnangesehen dieses / sol er dem Krancken einen wolbehertzten Mann hinder die Axeln stellen: Darnach einen andern / welcher die Scabelle sampt dem Schenckel fasse / vnd halte: einen dritten aber auch / welcher das Knye fasse vnd halte. Vnd solchem sol er befehlen / daß er in iede Hand / nemblich mit dem Zeiger vnd Mittelfinger / die Schnur der vorgemelten Hosen fasse / mit dem Daumen aber vnd übrigen Fingern das Knye vmbgreiffe / damit also das Knye vnd Schenckel fest gehalten werde wie die beygefügte Figur außweiset.



Wann aber die Nerven so zu ruck gezogen / vnd das Knye gebogen ist / daß der Krancke solches nicht außstrecken kan / so muß man den Krancken auff den Boden deß Gemachs setzen / den Schenckel aber in die höhe heben / daß er an den Banck / an dem Orth / wo er außgehölet ist / angemacht werde / wie die nachfolgende Figur außweiset.

Es ist

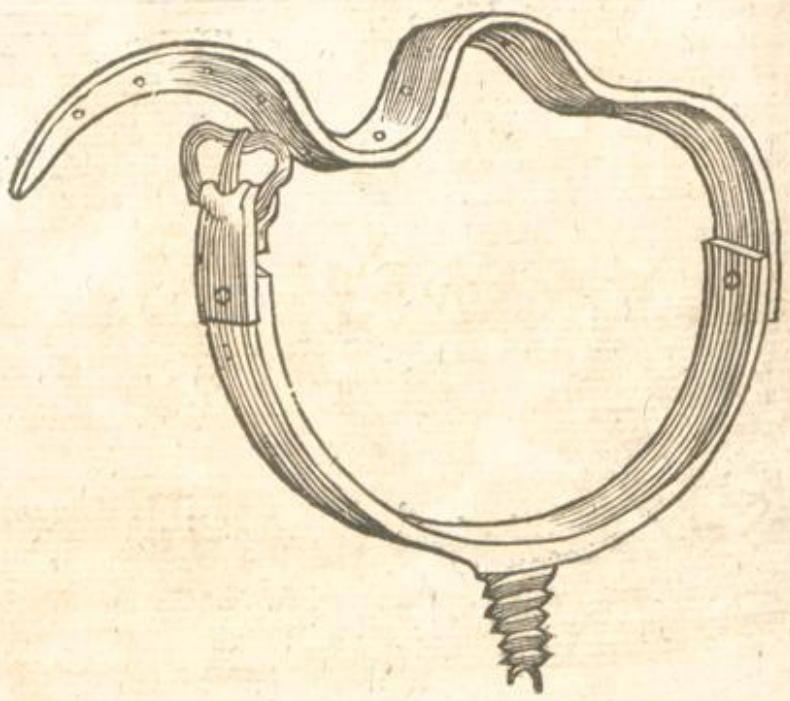


Es ist aber solcher process, meines erachtens/ nit zuverachten; Dann erstlich so kan der Schenckel/weil er bereits erstorben / oder auff ein andere weiß verdorben/auf das stärckste ohne Gefahr an den Banck gebunden werden. Nun wissen die Practici, daß je steiffer das Glid angebunden ist/ je leichter dasselbe abzunehmen ist: Zum andern/ wann man den Schnitt also anstellet / so ligt der Krancke auff dem Rucken / vnd seynd deßwegen die Herzschwächin desto weniger zu beförchten. Drittens / darff man sich auch deß Erblutens desto weniger besorgen/ weil der Schenckel erhaben ist; Doch sol man das Band vnder dem Knye/ sampt seinen Stricken nicht vnderlassen / vnd zusehen / daß der Diener in der Verrichtung das Fleisch sampt der Haut in die höhe ziehe.

Sonsten solle derjenige Diener welcher die Achsel hält / zusehen / daß er den Krancken nicht mit den Aermen vmbfasse/oder auff einerley weiß die Brust oder Bauch trucke. Dann wann er die Brust trucket / so verhindert er das Athemholen/ wann er aber auf den Bauch greifft/so verursacht er durch das Trucken deß Magens/der Leber/ vnd andern Gliedern/ sonderlich der Holader/ ein desto hefftigers Erbluten: ist also gnugsam wann er die Achsel vnd Aerme hält.

Ich will aber die Wundärtzt allhie ermahnet haben/ daß sie solches Werck nit verachten wann der Krancke im Bett ligt / es sey dann daß der Krancke auff solchen Schlag gelegt seye / wie in der nechst vorhergehenden Figur abgerissen ist/ oder aber daß ein Arm oder Hand abzuschneiden seye. Dann wann das Glid /welches abzuschneiden / sonderlich der Schenckel oder Knye/ nicht steiff an den Banck gebunden wird / so kan der Schnitt kaum recht von statten gehen. Vor etlich Jahren bin ich neben den vortreflichen Männern Herrn Doct. Jano Antonio Sarazeno vnd Georgio Jenischio, beeden Doctorn der Artzney/ zu einem Krancken / dem man den Schenckel abschneyden solt / beruffen worden. Als nun der Wundartzt denselben Krancken im Bett ligen lassen / vnd nur den Fuß an den Banck angemacht / den Schenckel aber vnd Knye gantz frey gelassen / hat der Krancke viel vnd lang leyden müssen. Dann als er sich auß Schmertzen von einer Seiten zu der andern werffen müssen / ist die Säg hin vnd her gewichen / vnd hat sich etlich mahl auff dem Bein gewendet.

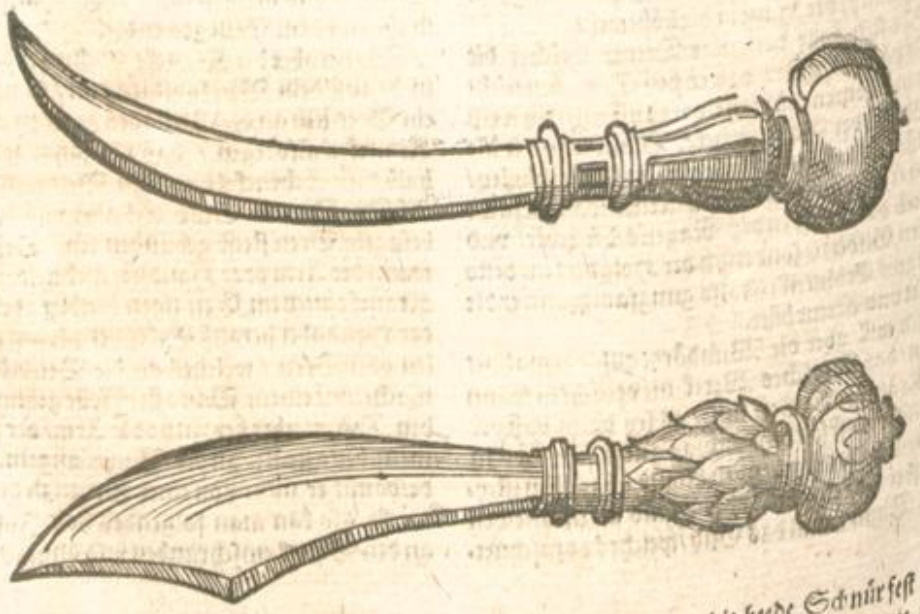
Wann aber der Krancke Schwachheit halber nicht auß dem Bett kommen kan / so muß man ein Brettlein an die Bettladen machen / vnd den Krancken also legen / daß der gantze Leib ausserhalb deß Schenckels in dem Bett zwischen den Küssen ruhe / der Schenckel aber vnd Knye auff besagtes Brett steiff gebunden sey. Deßgleichen wann der Arm oder Hand abzuschneiden/ kan der Krancke auch im Bett ligen bleiben / den Arm oder Hand aber herauß streckē/ welcher auf ein Stülen oder Brett / welches an die Bettladen angemacht/ mit einem Band steiff solle gebunden werden. Damit aber der Fuß oder Arm/ der abzunehmen/ desto steiffer an der Banck angemacht werde/ damit er nicht von einer Seiten zu der andern wackle / so kan man folgendes höle Instrument an den Banck einschrauben vnd anmachen.



Wann der Schenckel vnd das Knye alſo/wie geſagt/an den Banck angemacht/die Diener beſtellt/vnd alles/es ſeyen gleich Artzneyen/oder andere Sachen die zum Werck nöthig/in ein Ordnung geſtellt/ſol der Wundartzt mit einem ſcharpfen Scheermeſſer/oder einem gekrümbten Meſſer/das auff beeden Seiten ſchneidet/das Fleiſch biß auf das Bein durchſchneiden/vñ zugleich mit vnnd in aller Eyl das dünne Häutlein von dem Bein/ſo viel müglich/abſondern. Vnd wo zwey Bein bey einander ſind (wie vnderhalb dem Knye vnd Elenbogen) ſol er mit einem andern krumen Meſſer/das ſpitzig/vnd zu beyden Seiten ſcharpf ſeyt/das Fleiſch zwiſchen beeden Knochen auch geſchwind abſondern/auf daß die Säge ohne Verhinderung deſto baß durchfalle.

Den Schnitt aber ſol er zu öberſt/vnd an der Seiten deß Schenckels anfahen/vnd daſelbſt daß Perioſtium oder dünnes Häutlein wol ſauber von dem Bein abſondern. Dann wann die Säge ohne Verhinderung einmahl iſt angeſetzt/ ſo kan ſie hernach nicht bald auffgehalten werden. Die Waden aber/durch welche die groſſe Bulg vnd Hertzadern ablauffen/ſoll er zum allerletzten durchſchneiden/auff daß dieweil er die Haut vnd Fleiſch zu öberſt deß Beins abſondert/der Krancke ſich nicht verblute. Doch muß es alles geſchwind/ſicherlich/vnd wol verrichtet werden.

An welchē Ort der Schnitt außzufangē.



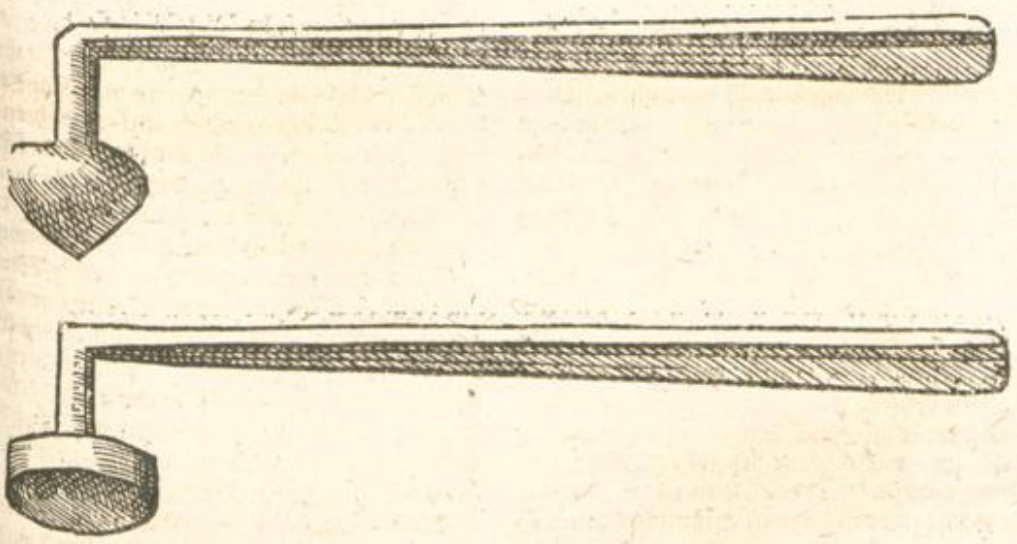
So bald nun der Schnitt mit dem Meſſer geſchehen/ſol der Diener/welcher das Knye zuhalten verordnet iſt/verſchaffen/daß der Saum der vorgemelten Hoſen geſchwind in den Schnitt einſchleiche/vnd wann er die beede Schnür feſt hat zugezogen/ſoll er die Haut vnd Fleiſch mit den Schnüren überſich in die höhe ziehen/auf daß der Wundartzt das Bein/ſo ſo hoch im müglich/mit der

der Sägen abschneiden möge / vnd die Haut in der Heylung desto besser vnder sich ziehen vnd die Cur am fürderlichsten außführen könne.

So bald nun das Bein ist durchgesäget/so zerhawe der Wundarzt nur allein die beede Schnür der Hosen/mit A. vnd B. verzeichnet/so fällt sie geschwind ab / vnnd kan er also das übrige seiner Würckung ohne Verhinderung verrichten.




Darnach wann er das Blut hat lauffen lassen/ nach dem Vberfluß deß Bluts oder Beschaffenheit der Kräfften deß Krancken/ soll man die Gefäß brennen/ das Blut darnach zustellen / auch das Bein selbsten / daß seine Schifer desto ehender außfallen.



Wann das Blut gestillt/ soll er das Band loß machen / welches über dem Knye ist / hernach ein Wisch auß Werck / welches zuvor in halb Essig vnd Wasser / hernach im weissen vom Ey eingetaucht/vnd mit folgendem Pulver bestrewet / gebrauchen vnd überlegen.

℞. Staubmeehl/ zwölf loth.
Drachenbluth.
Weyrauch/jedes 2. loth.
Orientalischen Boli.
Terræ Sigillar. jedes ein loth.
Gips.
Bereite Frösch die im Wasser wohnen/ (dann sie stellen auff ein wunderbare weiß das Blut) vier loth.
Möß vō eines Menschen Hirnschal/2. loth.
Klein geschnitten Hasenhaar/½. loth.
Pulver von Eyerweiß in Hundstagen auf.
Deß Schaums vom Meer. (gedörrt.
Newgedörrte Schwämm/jedes 2. loth.
Mischs vntereinander zu einem zarten Pulv.

Wie aber die Frösch zu bereiten / wird der Leser zu End dieses Capitels finden.

Hernach wann ein defensiv Sälblin übergelegt/vnd der Stumpf mit einer Ochsenblasen eingewickelt/soll er alles wider mit Bändern verbinden, welche in halb Essig vnd Wasser eingetaucht/ vnd sol das Verbinden nicht ändern vor dem andern Tag wann es Sommer / oder vor dem dritten Tag wann es Winter ist. Das Defensiv solle sein wie es im 13. Capit. beschrieben ist / oder wie das folgende.

Defensiv.

℞. Armenischen Boli, deß weissen.
Drachenbluth.
Mastix. Gips/jedes 2. loth.
Rosenöhl.
Heydelbeeröhl. jedes drey loth.
Das weiß von 2. Eyern.
Essig so viel biß es gnug.
Mischs in einem Mörser zu einem Sälbl.

Das Defensiv aber muß man nicht bey dem Stumpf auflegen/sondern ober dem Knye/wann der Fuß biß zu d Knyebūg abgenomen worden/ob vmb den Elenbogen / wann die Hand abgeschnitten. Dann

Anmerkung vom Defensiv.

ten. Dañ das defensiv hindert sonst das die Blasen nicht füglich köndte bey dem Stumpff angerichtet werden. Darnach sol man alle Tag das defensiv widerholen / welches nicht geschehen köndte / wann es bey dem Stumpff aufflåge.

Wie die Ochsenblasen zugebrauchen.

Es soll aber der Vndertheil der Ochsenblasen befeuchtet / der Obertheil aber / wo sie offen stehet / trocken seyn: trocken sag ich / darumb / damit sie außgespannt vnd offen bleibe / vnnd desto leichter vnd schneller über den Stumpff könne gezogen werden: vnden aber befeuchtet / damit sie gleich vnnd steiff das Werck mit dem Pulver halten möge.

Der Fehler etlicher Wůdärtzt wird entdeckt.

Etliche / damit das Bluten desto sicherer verhůtet werde / lösen das obere Band den ersten Tag deß Schnitts nicht auff / sondern verspahren es biß auff den andern Tag. Aber solches kan nicht / als mit deß Krancken Schaden geschehen / weil dasselbig Band grosse Schmertzen erwecket / vnd befürdert den Zufluß deß Geblůts / vnd derjenigen Feuchtigkeiten / welche / wann sie entzůnd / endlich in dem Glid schwieren / daher wird Gelegenheit zu newen bösen Zufällen gegeben.

Daß man nicht nur ein Brenneisen gebrauchen solle wird erwiesen.

Etliche gebrauchen nur ein einziges Cauteriů oder Brenneisen / welches so breit vnd dick ist / daß es den gantzen Stumpff bedecken vnd brennen kan: Wöllen damit die Adern sampt dem Bein / geschwind / vnd auff einmahl zubrennen. Diese aber irren allerdings: Dann so bald die Blut- vnd Pulsadern seynd abgeschnitten / so ziehen sie hinder sich in den Stumpf. Da verhindert dann das Bein / daß der Wundartzt den Adern mit solchem breiten vnd vngeschickten Cauterio, nicht folgen kan / vnd wird nur allein das Bein / vnd nicht die Adern cauterisiert. Neben dem nun / daß solches breite vnnd vngeschickte Cauterium, darzu es allhie vornemblich gebraucht wird / nemblich das Blut zu stopffen / nichts / oder gar wenig nutzet / so verderbt es die Haut zu rings vm den Stumpf / verbrennt / vnd erhartet dieselbe / darauß solche Vngelegenheit folget / daß man in der Heylung die Haut nicht kan über den Stumpff ziehen / vnd denselben mit seiner eygnen Haut bedecken / auff daß das Wundmal desto härter vnd stärcker seye / vnd der Stumpff von der Stelzen nicht beschädiget werde. Nutzet also nichts / daß man die Haut vor dem Abschnitt mit fleiß hat auffgeschürtzet / vnd in die höhe gezogen. Derhalben sol man zwey oder drey Cauteria, wie allhie abgerissen / fertig / vnd wol heiß haben / vnd mit denselben die Hertz- vnd Leberader / sampt dem Bein cauterisiren vnd brennen.

Die Vrsach aber / daß ich dem Leser die hievor abgerissene Cauteria so schlecht / vnd ohne Heffte oder Handhaben vorstelle / ist diese / daß ich fast alle meine Cauteria auf solche Gattung hab machen lassen: Vnd wann ich dieselbe brauchen wil / so bewinde ich sie zuvor mit alten Lumpen / Flachs / Hanff / oder dergleichen / vnd weil sie im Fewer sind laß ich sie oft mit Wasser begiessen: kan also sicherlich mit denselben meine vorgenomene Würckung verrichten. Die hölzerne Heffte aber oder Handhaben / wann das Cauterium heiß wird / verbrennen / vnd werden loß.

Was vor der Würckung vnd Abschnitt deß erstorbenen Glidmaß kompt / sol er zuvor mit Fleiß anmercken vnd erwegen / wie es vmb die Kräfte deß Kranken / vnd sonst andere Vmbstände / eine Gelegenheit habe. Dañ wo der Kranke schwach ist / vnd kein sonderlicher überfluß deß Bluts bey ihme vorhanden / auch die Fäulung deß Brands den Ort / da der Abschnitt geschehen muß / noch nicht hat eingehommen / so sol er nach beschehener Würckung das Bluten / so viel müglich ist / verhindern / auff daß nicht die Kräfte zugleich mit dem Blut verspreitet vnd zertheilet werden / vnd der Krancke in Ohnmacht deß Hertzens / vnd in grosse Schwachheit falle. Derhalben soll er sich auff keine Blutstellungen / sie seyen so gut als sie immer wöllen / verlassen: sondern die grosse Hertz- vnd Leberader mit dem Cauterio actuali geschwind zubrennen. Dann ob wol die Blutstellungen gut vnd bewährt sind / so verhindert dennoch die Vngestümigkeit deß Blutens / daß das Pulver nicht zu den Adern kommen / vnd seine Würckung verrichten kan.

Vnterrichtung / wañ man den Stumpff soll nichts oder etwas bluten lassen.

Irren also diejenige Wundärtzt gar sehr / welche dieses Orths vortreffliche Mittel in Abnehmung der Glider / auch andern grossen vnd schweren Verrichtungen den Krancken zum Schaden vnd Verderben / verwerffen / vnd wider alle Vernunfft verachten vnd dasselbe zu lästern sich nicht schewen. Vnterdessen aber in dem sie mit ihren Stellpulvern vmbgehen / so wird viel Bluts verlohren / vnd stirbt offt der Krancke in währender Verrichtung dahin: Wie wir dergleichen schon zuvor im 15. Capitel / vnd in der 82. Observation deß Dritten Hunderts weitläuffiger erkläret / vnd an einem wolgebornen Teutschen Herrn erwiesen haben. Derowegen / weil die Glider eines Thiers / nicht nur vom Blut ernehret werden / sondern auch die natürliche angeborne Wärme ihren Sitz vnd Wohnung in dem Blut hat / nicht anders als wie ein Fewer auff dem Heerd mit Holtz / so zu brennen taugenlich / wervon wir sehen daß das gantze Hauß erwärmet wird / mit höchstem Fleiß / vnd so viel müglich zu erhalten ist.

Gal. lib. de sang. mitt. cap. 5. & alibi.

Ist aber die Fäulung vnd Bränd allbereit aufgestiegen / biß an den Ort / da der Abschnitt geschehen sol / so muß der Wundartzt Noth halben den Stumpff / vorgemelter Vrsachen halben / vnangesehen aller Schwachheit deß Krancken / etwas bluten lassen / auf daß nicht das verdorbene Blut / so in dem Stumpff bleibt / eine newe Fäulung erwecke. Doch muß man Fleiß anwenden / daß das Blut gemählig außfliesse / solches wird am füglichsten geschehen mit dem Brenneisen / wann dasselbe nur bloß von aussen vnd gelind an die Gefäß gehalten wird / biß etwas vom Geblüt außgeflossen ist. Endlich aber / damit das Blut gar gestillt werde / muß man das Eisen starck vnd nahe hinzu halten. Daß aber nicht in dem das eine Gefäß gebrand wird / auß dem andern das Geblüth gar zu häuffig hervor schiesse / so pfleg ich zwey Brenneisen zu mahl zu gebrauchen / vnd das eine in die rechte / das andere in die lincke Hand zufassen: Vnd das hab ich so wol sonsten gar offt / als auch ohne längsten bey dem Knaben zu Copenhagen an dem Genffer See / dessen zuvor Meldung geschehen / gethan / vnd glücklich verrichtet. Ist derowegen vonnöthen daß ein Wundartzt lincks vnd rechts seye.

Ferner

Ferner das Bluten zu verhüten / oder zum wenigsten deſſelben vngeſtimmes Außlauffen im Zaum zu halten / ſo haben die Wundärtzt ein Brenneyſen / in Geſtalt eines Meſſers / erdacht / welches ich auch ſelbſt offtermahlen mit ſehr groſſem Nutzen der Krancken gebraucht: Daſſelbig ſchleuſt vnd brennet die Aderen zu gleich mit zu. Doch muß er derſelben zwey oder drey fertig vnd huß haben / auff daß / wo mit einem nicht genug / er alßbald ein anders bey der Hand habe. Sie müſſen aber ſcharpff ſeyn / vnd den Rucken eines zwerch Fingers dick haben / auff daß ſie die Hitze deſto länger halten können.

Damit aber das Fleiſch welches zwiſchen beeden Beinen iſt auch damit abgeſchnitten könne werden / ſo ſoll es zugeſpitzt ſeyn / wie folgende Figur anzeiget.

## Die Geſtalt des Brenneyſens.



Was wider alles Verhoffen vnd Meinen / ob gleich die Haut vnd Fleiſch mit ſolchem Brenneyſen abgeſchnitten / das Blut / wie mir gar offt geſchehen / darnach hervor dringet / ſo muß daſſelb alsbald mit dem runden Brenneyſen geſtellt / vnd hernach das Bein mit der Segen abgeſoſſen werden / ſonderlich wann der Krancke außgemärgelt / abkommen vnd ſchwach iſt.

Ferne / ſo kan ich die vortreffligkeit ſolches Brenneyſens nicht gnugſam erheben. Dann Erſtlich ſo verhindert es daß das Blut nicht mit Vngeſtümm hervor ſchießt / vnd die Kräfften zerſtrewet werden. Zum andern / ſo gehet ſein Verrichtung mit geringerm Schmertzen zu / als wann mã mit dem Schermeſſer die Haut vñ das Fleiſch abledtget oder ſchneidet / ja die gãze Cur vñ Heylung wird mit geringem Schmertzen verricht / wie der Außgang bey vielẽ gelehret hat. Die Vrſach deſſelben bedunckt mich ſey dieſe; Daß die Nerven vnd Nervoſiſche Glieder / vornemlich aber das Häutlin über dem Bein oder Perioſtio, ſo bald ſie das brennend Eyſen empfinden alsbald zu Ruck gezogen werden / vnd zwar alſo daß die Segen ſie hernach nicht berühret. Wie aber ſolches mit dem Schermeſſer ſo eigentlich auch geſchehen könne / daß das Beinhäutlin oder perioſtium ſo genaw vnd eigentlich / vnd zwar alſo / daß die Seg einen freyen Durchgang vnd Weg finde / könne geſchehen werden / das kan ich noch nicht ſehen. Derowegen in dem die Seg aller Orten an das Beinhäutlin ſtreiffe vnd daſſelbe berühret / ſo erwecket es ſehr groſſe Schmertzen / Vnruhe / Fieber / Entzündungen / vnd andere ſehr beſchwerliche Zufäll: Vnd das vornehmlich wegen zerreiſſung deß Perioſtii oder Beinhäutlins / welches ſehr empfindlich iſt; Hie zu kommen noch andere Sachen / die das Vbel vermehren. Dann weil die innerliche Wärme in dem leidenden Theil ſehr geſchwächt / lieber wer wolte daran zweifflen / daß nicht das Glied / wann das Fleiſch vnd Nerven mit einem kalten Eyſen geſchnitten / vnd hernach kühlende Artzneyen / die Zufliſſende Feuchtigkeiten damit zu ruck zu treiben / gebraucht werden / je länger je mehr geſchwächt / vnd ohnleidenliche Schmertzen dardurch vervrſacht werden / nach deß Hippocratis Außſpruch / was kalt iſt / das beſſert in den Wunden oder Schäden. Durch das Brenn Meſſer aber wird das berührte perioſtium, wie geſagt / gantz abgeſondert / dann ſo bald es das Fewer empfindt ſo weicht es / als ein Nervoſiſches Glied / über ſich vnd vnder ſich / vnd kan die Seg einen Anſatz zum Schnitt finden / der frey von allen Nervoſiſchen Gliedern iſt. Darnach ſo wird durch die einfache Elementariſche Hitz die Innerliche angebohrne Wärme in dem leidenden Theil geſchwächt / vnd gleichſam zerſtrewet / widerumb erquickt. Vnd weilen was Warm / wie eben auch Hippocrates lehret / dem Geſchwär / Wunden / bloſſen Beinern / Nerven vnnd allen Nervoſiſchen Gliedern annehmlich / vnnd den Schmertzen lindert / ſo folget bald eine Zeitigung der Wunden darauff / alſo daß alles richtig wird. Ich rede auß der Erfahrung: Dann ich hab auff ſolchen Schlag vielen Leuten die Glieder abgenommen / vnd den Stumpff wider geheylet / daß ſie ſchier kaum über den Schmertzen geklagt haben / noch viel weniger daß ein Geſchwulſt bey dem Stumpff erſchienen wäre. Aber es hat das anſehen als ob vns Hippocrates hierin zu wider were / in ſeinem Buch de Articulis, da er ſchreibt: Daß das Fewer ein Feind der Nerven ſeye. Aber Hippocrates redet am ſelben Ort nicht von den abgeſchnittnen / oder übel beſchaffnen oder Krancken Nerven / ſondern von den gantzen vnd geſunden / welchen freylich das Fewer als das aller heiſſeſte vnd ſubtileſt / welches gar leicht / zu denſelben hinein tringen kan / ſehr zu wider / ziehet dieſelbe zuſamen / vnd erweckt Schmertzen. Mit

Hip. lib. 5. Aph. 20.

Hip. lib. 5. Aph. 22.

Hip. wann vñ wie das Fewer den Nerven ſchädlich ſeye.

den Krancken aber vñ übel beschaffnen Nerven hat es ein andere Gelegenheit. Dann weilen viel Ding durch das Fewer verbessert werden / wie Galenus lehret/auch das Fewer alles zerlasset/wie widerumb Galenus schreibet / lieber wer wolte nicht sehen daß das Brenneysen in einer solchen Fäulung vmb die Nerven viel Nutzen schaffe? Ob nun wol dieses sich also hält / folgt darumb darauß nicht daß wir deßwegen das Abnehmen der Glieder in dem erstorbnen Theil / hernach das Brennen deß übrigen faulen Fleischs billichen oder annehmen. Dann auß solchem gar zu starckem Brennen werden nicht allein die Nerven über die massen erhitzt / sondern auch (weilen sie noch in dem Verstorbnen Glied stecken / vñ zwar also / daß wann sie schon abgeschnitten werden) durch die Krafft deß Fewers also verbreñt vnd zusamen gezogen/daß sehr grosse Schmertzen/Wachen vnd andere Zufäll darauff erfolgen. Vber das so wird die Fette vnd übrige Feuchtigkeiten in dem leidenden Theil erhitzt / vnd durch das stete Brennen wird ein newer Zufluß erweckt/ wie wir dann in dem 17. Capitel gesagt haben. Sonsten aber ist die Wärme den Nerven sehr nutzlich / vnd lindert die Schmertzen/wie zu vor auß Hippocrate ist erwiesen worden. Dessen ist mir kein gemeines Exempel vor etlich Jahren zu sehen worden. Es ist ein Weib von Peterlingen von einem wüttigen Hund in den mittlen Finger gebissen worden / an siebenden Tag ist ein sehr grosser Schmertz entstanden: Als ich aber den Balsam von Dannen warm in die Wunden getröpfflet / vñ die Krancke ein sehr grosse Linderung vnd Milterung deß Schmertzens darvon empfindē/ hat sie an mich begehret / ich soll jhr solchen Balsam ein wenig wärmer eingiessen. Endlich bin ich auff jhr bitten mit der Wärme also auffgestigen / daß ich jhr den Balsam Siedheiß in die Wunden gegossen / vnd damit angefüllt; Darvon hat der Schmertz in wenig Tagen nachgelassen; Die gantze Geschicht findest du in der 98. Observation deß Andern Hunderts.

Gal. de simpl. med. fac. lib. 1. cap. 11. De Theriac ad Pilon. cap. 32. Item. lib. de plenit.

In welchē das Blut nit alßbald zu stopffen

Ist aber der Krancke jung/starcker vnd gesunder Natur / vnd von der Kranckheit noch nicht vberkommen / also das die Kräffte noch starck seynd/auch ein vberfluß des Bluts bey jhm vorhanden: Oder / so der Schnitt allernechst bey dem faulen vnnd erstorbenen Fleische geschehen muß: Alßdann darff sich der Wundartzt nicht so gar bemühen / das Bluten zu verhinderen/ sondern soll frey etwas Bluts je nach Gelegenheit der Kräfften / außfliessen lassen. Dann dardurch wird der gantze Leib des Krancken erfrischet / vnd gleich als von einem schwären Last vnd Bürden entlästiget. Das Fieber auch / vnd die innerliche Hitze / sampt andern Zufällen / als Hirnwüten / Krampff / Geschwulst / grosser Schmertzen/Entzündung vnd dergleichen / werden durch solches Bluten gelindert / ja auch wol gantz hinweg genommen. Bey solchen Krancken wann das Glied abgenommen / hab ich das Blut offtermahls mit meinen stell Pulver ohne Brenneysen gestellt.

Gleichwol aber soll der Wundartzt in solchen/ vnd anderen grossen Operationibus, vnd an denen Orten vornemlich/da grosse Blut-vnd Hertzadern vorhanden sind / solches allwegen bey sich fertig haben: Auff daß / wann das Pulver nicht mächtig genug seyn wurde das Blut zu stillen (dieweil / wie gesagt / die Vngestümmigkeit des Bluts/wenn es auß der Ader kompt/ verhindert / daß das Pulver nicht zu der Ader kommen kan) Er nach dem Cauterio nicht erst müsse schicken / vnd der Krancke darzwischen sich verblute / in Schwachheit vnd Ohnmacht des Hertzens gerathe / oder auch wol gäntzlich hinfahre:

Das man das Stellpulver nicht allezeit gebrauchen soll.

Man muß aber das stell Pulver nicht nur auff einē grossen Flachs oder Werckpüschel/wie etliche zu thun pflegen/sondern auff vnterschiedne auffgen. Dan weil eine allein zu den grossen Gefässen beschwerlich komen kan/welche nachdem Schnitt über sich gezogen werden / so ist sie nichts Nutz / dann der Gewalt deß hervor schiessenden Bluts/ wischt das Pulver wider ab/vnd treibet es zu ruck. Soll derowegen der Wundartzt viel kleine/ Dicke/vnd wol zusamen gemachte Püschelin haben/ welche mit Ayerweiß befeuchtet / vnd mit vnserm Pulver zur Blutstellung wol vñ häuffig bestrewet seyn / welche er hernach eines nach dem andern zu den Mundlöchern der Puls , vnd Blut-Adern trucken vnd schieben / biß der Stumpff aller Orten mit solchem Pulver bedeckt ist. Darnach soll er ein Püschel haben die so groß sey daß sie den gantzē Stumpff bedecke / welches ebenmässig mit Ayerweiß befeuchtet vnd mit dem Pulver bestrewet seye: Wann dieselbig auffgelegt/ soll der Stumpff alsbald mit der von vnden befeuchteten Blasen / wie gesagt / bedeckt werden; Hernach muß mans mit Bändern die in halb Essig vnd halb Wasser eingetaucht/fleissig verbinden damit das Pulver bey den Mundlöchern der Puls vnd Blut Adern verbleibe.

Wie man die Gefäß binden soll.

Galenus vnd nach jhme Avicenna, Celsus vñ andere haben eine andere weiß / vnd zwar ein sehr taugenliche / das Blut zu stellen erdacht / nemlich das Binden der Gefäß oder Adern / solches aber ist vornemlich denen Nutzlich die Starck vnd Blutreich / vnd bey welchen das Bluten nicht sonderlich zu förchten; Dann ein Gefäß oder Ader nach der andern zu binden (wann nicht der Wundartzt gar ein fertige Hand hat) erfordert Zeit. Wellen aber vnder dessen das Blut fortlauffe vnd entgehet / so soll man es nur bey starcken blutreichen Leuten vornehmen: Aber bey zarten vnd außgemärgelten Leuten kan es ohne Gefahr nicht verrichtet werden: Dann bey solchen muß man das Blut wegen oberzehlten Vrsachen/alsbald stellen / vnd wann wir nothwendig das Glied bey der Wurtzel deß faulen Fleischs abschneiden müssen/ so gehet diese weiß das Blut zu stellen auch nicht an Dann es ist von nöthen daß solches verderbte Wesen durch das Brenneysen verbessert werd. Sonsten ist es auch für die gut welche verzagt seynd / vnnd sich ab dem Brenneysen über die massen entsetzen.

Wie man die Gefäß binden soll.

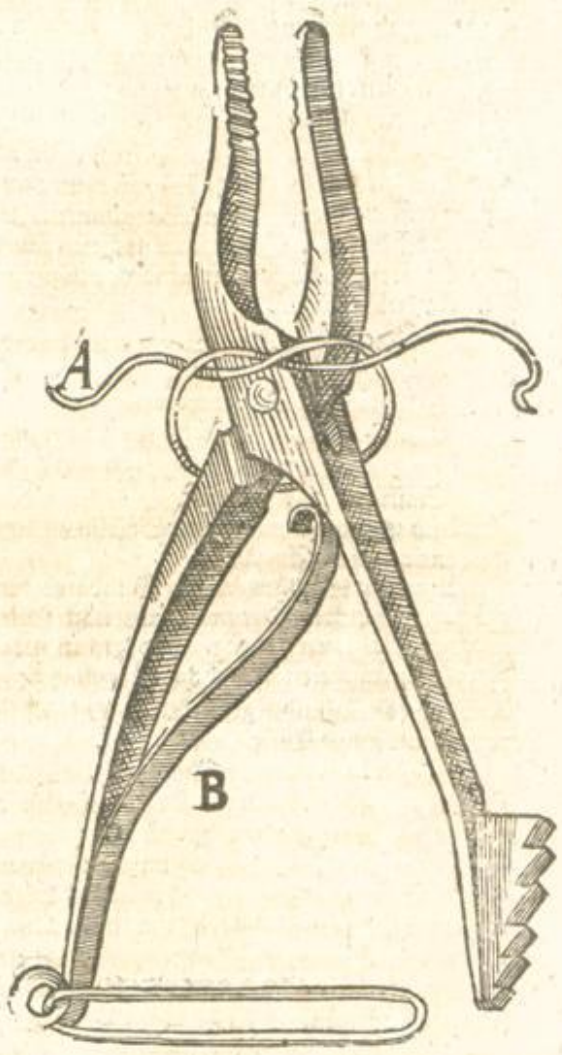
Derowegen so bald das Bein mit der Segen abgeschossen/soll der Wundartzt die Adern mit den hiebey abgemahlten Zangen ergreiffen / etwas herfür ziehen / vnnd darnach mit einem starcken zweyfachen Faden auß Hanff mit A. bezeichnet zu binden. Vnter dessen aber allweil der Wundartzt sampt einem Diener mit dem einen Gefäß vmbge-

vmbgehen vnd verstricken / soll der dritte die vbrige Gefäß mit den Fingern zu halten / vnd die Vngestimme deß auff wallenden Bluts / so viel müglich auffhalten. Vnd ob wol er zu gleich etwas Fleisches mit sampt der Ader ergreiffen wurde / ist doch gleich wol darauß keine Gefahr zu förchten: Sondern es wird die Ader sich desto baß vnd fester zu schliessen. Wenn nun die aller gröste Adern also sind zu gebunden / so soll man gleichwol die Flachspüschlein mit der Blutstellung vnd Rinderblasen (zu mehrer versicherung) auffligen.




A. Ist ein zweyfacher starcker / vnd durch einander gestreckte Faden / rings vmb die Zange her / deren der Wundarzt fünff oder sechs in Bereitschafft halten soll auff daß / wann die Ader mit der Zangen (die fornen etwas Breit seyn soll) ergriffen / vnd etwas herfür gezogen / der Diener alßdann die Schnur hinab vmb die Ader streiche / vnd geschwind zu ziehe. Dieser Stricke soll der Wundarzt für der Würckung drey oder vier fertig machen / auff daß / wann ein Ader zu gebunden / er geschwind auch die andern zu zubinden fertig seye. B. ist ein kleine Feder / dieselbe hält die Zange offen.

Wo aber die Ader hindersich eingezogen ist / vnd mit solcher Zangen / dieweil sie fornen etwas breit ist / wie ein Gansschnabel gestaltet / nicht mag ergriffen werden / so soll er nachfolgende Zang die wie ein Storckenschnabel formiret / im Bereitschafft haben.




Etliche wann das Glied abgenomen vnd das Blut gestellt / hefften mit einer langen Nadel mit gleichen leichten Faden / wie die Seyden ist / die Lippen der Wunden Creutzweiß zusamen. Aber solche weiß gefält mir nicht dañ weil der Stumpf nach dem Schnitt auffgeschwillt / so vermehret solches Hefften die Schmertzen nicht wenig. Der Fad schlitzt auch die Haut auff / wañ das Fleisch geschwillt / darumb laßt der Hafft nach / also daß er gar nichts Nutz mehr ist. Es hindert auch solches Hefften / daß man kein solches Büschel zu dem Mund der Gefäß bringen vnd auffliegen kan / wañ etwan von newem ein Erblutten darzu kommen solte. Ist also das beste man gebrauche an statt deß Hefftens mit der Nadel das Klebpflaster / warvon ich hernach sagen will.

Das hefftē nach dem Schnitte wird verworffen.

Wann das Blut gestellt / der Stumpff verbunden / soll es biß in dritten Tag (es verhindere es dann der Schmertz / wie ich im 24 Capitel sagen will) bey dem ersten Band verbleiben / weil sonst das Bluten wider zu besorgen. Vnder dessen aber soll man das gantze Knye oder Arm mit Rosen- oder Heydelbeer Oel schmieren auch alle Tag das Defensiv oder Schutz Artzney widerholen. Hernach wann der Wundartzt den nechsten Proceß widerumb verwerffen wolte / so soll er drey oder vier kleine Püschelin oder Löck auß Werck oder Baumwollen gemache / wie auch in Ayerweiß eingetaucht / vnd mit vnserm Blutstellenden Pulver überstrewet im Vorrath haben.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben. Man muß alles gelind auffliegen. Jedoch die Wüsch die im erstẽ Band gebraucht worden / wann sie nur vmb etwas / so leicht es auch woll / ankleben / so muß man auß Forcht deß Erbluttens / das Aufbinden biß den folgenden drittẽ Tag liegen lassen. Wann sie aber leichtlich vnd gleichsam für sich selber abfallen / so muß man frische auff die Gefäß / wo sie abgeschnitten / legen. Auff die Beiner seynd truckne Fasen / vnd auff die übrige Wund / folgendes zeitigungs Mittel zugebrauchen.

℞. Terpentin mit Wegerichwasser sechs Loth.
Rosenöhl.
Süßmandelöhl / Jedes zwey Loth.
Gummi Elemi, mit besagten Oelen zertrieben / vnd durchgesigen / ein Loth.
Saffran / ein Scrupel.

Misch es vndereinander zum Sälblin zu letzt thue das gelb vom Ay darzu.

Mit diesem Säblein soll der Wundarzet den Schaden täglich ein oder zweymal / je nach Gelegenheit der Zeit / verbinden: vnd solchen Proceß nicht veränderen / biß die Digestion oder Däwung der Wunden geschehen / das ist / biß sie rechten vnd guten Eyter giebt.

Das Defensivum aber / Item auch die Blutstellungen / soll man so lang / alß der Blutfluß zu befürchten / auffliegen vnd gebrauchen.

Wenn nun die Wunde genugsam gedäwet oder zu Eyter gebracht ist / so soll man das Digestivum auffzulegen still halten / vnd mein Mundificativum de succo Apii (welches am Ende dieses Capitels beschrieben wird) oder dieses nachfolgende auffliegen.

℞. Terpentin in Wein gewaschen / sechs Loth.
Gestossne runde Holwurtz.
Veyelwurtz.
Gerstenmehl / Jedes ein Loth.
Rosenhonig / zwey Loth.
Brandenwein / ein Loth.
Deß besten Theriacs ein halb Loth.

Misch es vntereinander zu einem mundificativ, oder Reinigungs Sälblin.

Vnder dessen soll der Wundarzt durch alle Mittel vnd Wege das Fleisch / mit sampt der Haut (die zuvor in die höhe gezogen waren) widerumb hinab ziehen / auff daß die entblößte Bein allgemach widerumb bedecket werden / vnd nach der Heylung solches Fleisch / vnd Haut vor dem Stumpff gleich einem Küssen / dienen könne. Solches aber zu verrichten / legen etliche / alßbald ein Gliedmaß ist abgeschnitten / eine doppelte Heffrung creutzweiß übereinander / ziehen damit das Fleisch vnd Haut zusammen: Aber vielerley Vrsache halben kan ich mir solchen Proceß nicht gefallen lassen / inmassen zuvor erwiesen worden. Derowegen so beliebet mir viel mehrers an statt der Häffte / welche im Fleisch vnnd der Haut geschehen / Küsselein / Schienen vnd Bänder zu gebrauchen / oder solches mit einem hierzu taugenlichen Klebpflaster auff folgende weiß zu verrichten.

Wie mã dz Klebpflaster bereitet.

Wann die Wund gezeitiget / oder wol Ayteret / vnd keine Entzündung darbey / so bestreich ich ein Tuch oder Leinwath / welches in der länge / daß es rund vmb den Stumpff gehen kan mit nachfolgendem Klebpflaster / vnd leg es bey den Lippen der Wunden herumb / doch also daß es die Lippen nicht gar berühre / sondern daß noch nahend eines kleinen überzwerchen Fingers weit Platz seye zwischen den Lippen der Wunden vnd dem Pflaster. Hernach wann das Pflaster trocken worden vnd wol ankleber / so stich mit einer Heffnadel sampt dem Faden durch solches Leinwath / vnd ziehe damit die Lippen der Wunden zusammen / nicht anderst als wann ich Haut vnd Fleisch durchstecke vnd damit gefasset hätte. Die Beschreibung deß Klebpflasters / dessen ich mich bediene ist wie folgt.

Tüchern des Wund Pulvers.

℞. Staubmehl / zwey Loth.
Mastix.
Weyrauch.
Drachenblut.
Gestossne Rothe Rosen.
Tragant / Jedes ein halb Loth.

Misch es vnnd mach ein zartes Pulver draitz / thue darzu das Weiß vom Ay / vnd Rosenwasser so viel es nöthig / daß es so dick wird wie ein Honig: laß über Nacht an einander stehen Den andern Tag wann es zu dick solte seyn / so thue widerumb Rosen oder Wegerichwässer darzu so viel biß es genug / hernach Gebrauch es wie gesagt worden.

An statt dieses Klebpflasters gebrauchen wir auch das Pflaster vom Widerfell / oder einanders auß Schiffbech / Geigenharz vnnd dergleichen gemacht. Es lasst aber vnderweilens das Pflaster nach / ennweder wegen häuffigen Ayters / oder wann der Wundarzt eine feuchte Artzney gebraucht. Wann es geschehen wegen häuffigen Ayters / so muß man folgendes Pulver in die Wunden strewen / welches trücknet ohne beissen / vnd befördert den Abfall der Schiffer deß Beins.

℞. Runde Holwurtz.
Haarstrang.
Florentinische Veyelwurtz.
Der Schelfen von Künholtz oder Fichtenbaum.
Frantzosenholtz / Jedes ein Loth.

Misch es zu einem zarten Pulver welches täglich einmahl oder zwey in die Wunden zu strewen.

Wann das Klebpflaster abgefallen / muß man ein newes anlegen / vnd das so offt thun als es von nöthen sein wird. Dann es ist ein gar sicheres Mittel / ohne Schmertzen vnnd alle Gefahr / dessen wir in allen Wunden die heffrens von nöthen / gebrauchen können.

Endlich / dieweil man der Wunden pfleget / soll der Wundarzt auch fleiß anwenden / daß der obere Theil des Beins / welchen die Lufft / Säge / Eyter / ꝛc. verderbet haben / zugleich mit loß / vnd von der Natur vñ behülff der Artzneyen abgesondert werde. In solchem Fall aber dienet fast wol das obige Pulver / welches man täglich auff das Bein strewen / vnd darnach mit trocknen Füslein bedecken soll.

Wie mit vnd Gliedern zu gehen.

Es muß aber der Wundarzt aller feuchten vnd Oehligen Sachen bey den entblößten Beinen müssig gehen / sie seyen gleich in welchem

Glied des Leibs sie immer wollen. Derowegen so muß man die Beiner mit trucknen Fätzen oder Fasen / vnnd trucknenden Pulvern fleissig bedecken vnnd beschirmen. Es wird auch der Abfall der Beiner oder Schiffer desto ehender befördert / wann man nach dem Abschnitt das Bein ein wenig vnd gelind brennt / wie wir an seinem Ort schon gesagt haben. Sintemahl das würckende Fewer zweiffels ohn verzehrt / stärcket das Bein / vnd verricht auch mehr nutzliche Sachen die kein scharpffe Artzney nicht verrichten kan. Wie der Großachtbahre hochgelehrte Anatomicus vnnd Botanicus Herr Petrus Pavius gantz künstlich vnd wol redet vnd vermahnet. Man muß aber gelind mit den Beinern verfahren / wann man sie brennen will: Erstlich weil dieselbe noch nicht angelauffen / sondern seynd allein etwas von der Segen vnd dem eusserlichen Lufft verderbt worden. Zu dem andern / damit das Marck nicht zu sehr erhitzt werde / vnd ein newe Entzündung erwecke.

Das Euphorbium (wiewol ichs in zweiffel stelle / ob wir jetzt das rechte / von welchem Dioscorides schreibt / haben) ist auch sonderlich gut. Dann es trocknet die verdorbene Beine / vnd machet daß sie sich abscheiden / vnd herfür kommen. Das Emplast. de Betonica, thut auch desselben gleichen. Wie wir dann in der 92. Observation deß andern Hunderts weitläuffiger erwiesen haben.

Von Anfang aber / wie ich auch schon zu vor erinnert / muß man das entblöste Bein mit Fasen fleissig bedecken / biß die Natur mit einem weichen / lucken vnnd schwammechten Fleisch dasselbig bedeckt / welches vmb den zehenden oder vierzehenden Tag nach dem Abschnitt zu geschehen pfleget. Dann weil der Lufft den entblösten Beinern sehr zu wider / so bedeckt die Natur dieselbe gleich mit einem schwammechten Fleisch / vnder welchem sie doch das Theil deß Beins / welches von dem Lufft / oder Artzneyen / oder auch von der Segē verderbt / gemählich abscheidet / vñ durch solches schwammechte Fleisch außtreibet: Das Bein aber bedeckt sie mit einem harten löblichen Fleisch. Darumb so thun die jenigen nicht recht oder weißlich daran / wann sie schon täglich (wie ich bey etlichen gesehen hab) das Bein mit Schabern abschaben / oder solches schwammechtige Fleisch hinweg ätzen. Daher werden offt auß einer frischen Wunden langwierige böse Schäden vnnd Geschwär.

Man soll aber die Schuppen des Beins nicht mit Gewalt außziehen / sondern es ist genug / daß man dieselbe zu Zeiten etwas bewege / vnnd das übrige der Natur vnd den jetzt angerührten Artzneyen heimstelle. Das Abfallen aber der Schuppen des Beins / ist vor dem dreyssigsten oder vierzigsten Tage / nach der Würckung nicht zugewarten.

Das weiche vnd lose Fleisch / soll man trocknen / vnd hinder sich treiben / mit dem gebrandten Alaun. Oder mit folgendem Pulver.

℞. Gebrandten Alaun / ein halb Loth.
Galmey.
Gebrandt Bley.
Bleyweiß / Jedes ein quintlin.
Calcinirten Vitriol, ein halb quintlin.
Misch es zu einem zarten Pulver.

Doch muß man den Stumpff allgemach zu heylen mit dem Palmen Pflaster / Bleyweißpflaster / Rothen trücknenden Salben / diapompholygos, vnd dergleichen.

Wie man die Händ abschneiden soll.

Wann die Hand allein dahin vnd verderbt ist / muß man sie in dem Gleich abschneiden / auff folgende weiß. Es soll der Wundartzt erstlich die Haut vnd Maußfleisch mit einer Schnur binden / inmassen wie von dem Schenckel gesagt ist. Darnach soll er das Gleich mit einer Dinten abzeichnē / vñ folgends jme den Arm fast hinder dem Bande durch einen starcken Mann halten lassen. Vnd wo er will / mag der Arm auff einem Stul oder Tische ruhen: aber die Hand vnd Gleich sollen frey seyn. Darnach fasse der Wundartzt mit seiner lincken Hand die Hand / so er abschneiden muß: In der Rechten aber / habe er eines der hievor abgemahlten Messer / vnnd schneide die Haut vnd Fleisch bey der vor mit Dinten bezeichneten Linj zu öberst des Arms auff einmahl biß ins Gleich / trucke darnach die Hand ein wenig vndersich / so öffnet sich das Gleich / vnnd das Messer fället geschwind hindurch Des Stumpfs soll er folgends pflegen / inmassen wie von dem Schenckel gesagt ist.

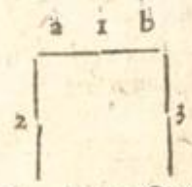
Muß aber der Abschnitt des Arms ausserhalb des Gleichs geschehen / so soll der Wundartzt das Fleisch vnd Aderen biß auffs Bein / mit den zuvor abcontrafeiten Messeren / das Bein aber mit dem Sägen durchschneiden / vnd nicht mit dem Beissel oder Beyhel abhawen / wie etliche grobe / vnd vnerfahrne Artzet pflegen zuthun davon zuvor gesagt ist. Auff daß aber der Arm desto stäter seye / soll der Wundartzt denselben auff ein Banck oder Tisch legen / vnd fest halten lassen. Vnd wo es jhme geliebt / mag er allhie auch die vorgemelte lederne Hosen gebrauchen.

Wie die Finger vnd Zehen abzuschneidē.

Die Finger vnnd Zehen soll der Wundartzt nicht mit der Zangen abneiffen / viel weniger mit dem Beissel abhawen / sondern im Gleich fein säuberlich / mit einem kleinen vñ schmalen Schermesser / ausserhalb aber des Gleichs mit einer kleinen vnd wolschneidenden Sägen / abschneiden. Solches aber desto baß zu verrichten / soll er die Hand vnd Finger hinderwerts durch einen starckē Mañ halten lassen: In seiner lincke Hand aber habe er eine der vorgemahlten Zangen / die Aderen zu fassen / vnd ergreiffe mit derselben die Spitze des Fingers / vnd halte sie fest / so kan er gantz behend das Bein mit dem Säglein abschneiden. Auff solche weise / hab ich nun zweyen verscheidenen Personen / alle Finger einer Hand zu gleich abgeschnitten. Erstlich einem jungen Mägdlein zu Hilden / im Jahr 1591. von welchem zuvor im 4. Capitel gesagt ist: Vnd nun im Vergangenen Januario dieses 1600. Jars / einem Pilgram / welcher im Berg S. Bernhardi dermassen erfroren war / daß die Spitzen aller seiner Finger der rechten Hand von dem Brand angesteckt waren (in dem die Innerliche angebohrne Wärme in denselben erloschen) wie wir solches

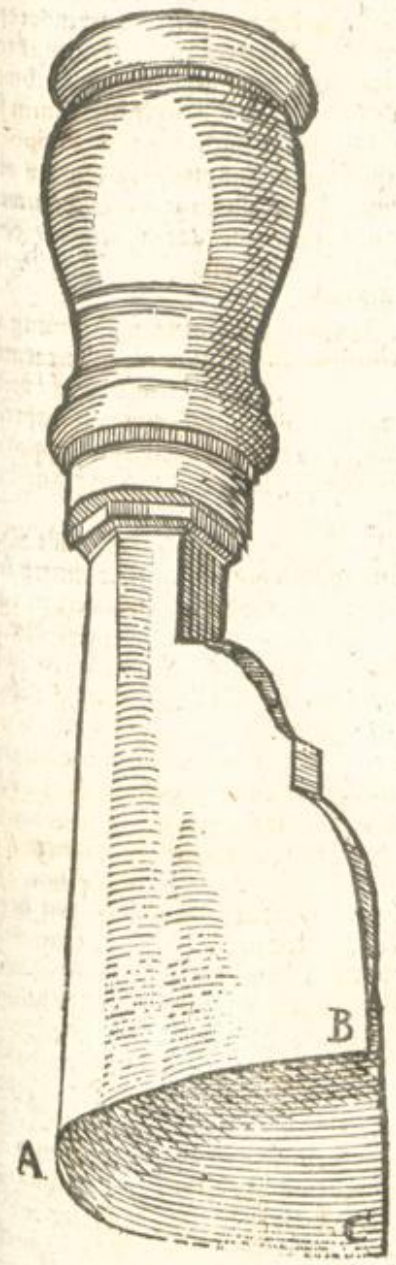
Einem jungē Mägdlein wurdē alle Finger einer Hand abgeschnitten.

ches in der 87. Observation deß Andern Hunderts weitläuffiger außgeführt haben. Ferner in Abschneidung der Finger muß solche Ordnung gehalten werden/ nemlich/ wann der Spitz von dem Daumenfinger/ bey dem Vesalio, de corporis humani fabrica lib. 1. cap. 25. fig. 1. mit C. bezeichnet/ abzuschneiden ist/ soll dasselbe im ersten Gleich geschehen/ vñ zwar nicht mit der Zangen oder Beissel/ sonder mit dem Schermesser. Ist aber der Brand über das erste Gleich gangen/ vnd hat doch das ander Gleich in eben solcher Figur deß Vesalii mit T. bemerckt noch nicht eingenommen/ so muß der Finger in der mitten Abgeschnitten werden/ wo es mit B. bezeichnet/ das Fleisch zwar vnd die andere weiche Theil mit dem Schermesser/ das Bein aber mit einem kleinen Seglein. Kan man aber solches halbe Bein das mit B. bezeichnet/ nicht erhalten/ so geschehe der Schnitt in dem Gleich selbst mit T. bemerckt. Wann auch der Theil deß Daumenfingers/ welcher in besagter Figur mit A. bezeichnet nicht kan erhalten werden/ so darff man drumb nicht in der mitte/ wann das Bein in vorbesagter Figur mit A. gemerckt (dann solches würde den Wundartzt sawer vnnd schwer ankomen/ den Krancken aber verdrißlich/ beschwerlich seyn/ vnd ein vngestaltes Wesen verursachen) sondern bey dem fünfften Arm Bein mit P. bezeichnet/ den Daumen abschneiden/ vnnd zwar auff folgende weiß. Es soll ein beherzter Diener zu gegen seyn/ welcher mit seiner lincken Hand den Daumenfinger (wann der Daum an der rechten Hand abzuschneiden seye) steiff bey dem Gleich der Hand: mit der rechten aber soll er alle Finger ergreiffen/ vnd gelind an sich ziehen. Hernach muß der Wundartzt mit seiner lincken Hand den Daumenfinger ergreiffen/ vnd vmb etwas zu sich ziehen/ vnd den Anfang deß Schnitts machen eben bey dem Gleich mit T. bezeichnet/ mit einem scharpffen Scharmesser/ vnd soll dasselbe führen gerad gegen dem fünfften Arm Bein. Wann er also den Daumen an sich gezogen/ kan er denselben im ersten oder andern Schnitt/ leichtlich abschneiden: Wann aber der Daum an der lincken Hand abzuschneiden/ soll der Diener mit seiner rechten Hand/ den Arm biß zum Gleich der Hand/ mit der lincken aber die Finger halten/ vnnd eben auff die weiß/ wie gesagt/ mit dem Schnitt verfahren; Wann der Zeigfinger verderbt vnd abzunehmen/ soll man die vorige Weiß nicht ändern/ vnnd wird derselbig gar leicht bey der holen Hand/ oder hinderm Arm Bein in der Figur I. mit 1. vñ 2. bezeichnet/ das ist im dritten Gleich abgeschnitten werden/ wie ich solches selbst bey etlichen erfahren. In Abschneidung deß kleinen Fingers muß mã ebenmässig auch verfahren: Doch kan er bey dem fordern Armbein/ wie in besagter Figur deß N. stehet/ mit geringer Mühe abgeschnitten werden. In Abschneidung deß Mittlen vnd Ohren Fingers/ wann die Zerstörung oder Verderbnuß an dieselbe kommen/ daß man dieselbe im dritten Gleich/ oder bey dem fordern Armbein abschneiden muß/ ist bißhero nicht ein geringe Beschwerligkeit darin vorgefallen; Vnd das wegen der mittlen Haut zwischen den Fingern. Dann man hat den dritten Schnitt müssen ihm mit dem Schermesser oder Schrotmeissel/ wie auß der beygefügten Figur leichtlich zu schliessen. Der erste Streich oder Schnitt hat den Finger in dem letzten Gleich von der holen Hand abgesondert/ der ander vnd dritte auff beeden Seiten das Septum oder Haut zwischen den Fingern/ wie folgende Figur außweiset.




Durch das Septum der Finger aber verstehe ich das fleischige Theil/ welches bey der letzten zusammen fügung der Finger gegen dem andern Gleich sich befindet/ wie zu sehen in deß Vesalii andern Figur deß 25. Capitels im 1. Buch vom Buchstaben R. biß D. Ferner in solcher verrichtung vnd dreymahl Ansetzung deß Schrotmeissels in einem vnd dem andern Winckel mit a. vnd b. bezeichnet/ kan gar leicht etwas Fleischiges oder Hautiges von dem Schrotmeissel vnberühret verbleiben/ vnd hernach die Verrichtung verhindern/ oder machen daß man lang damit vmbgehen muß/ vnd daß es desto beschwerlicher zugehet. Alß ich solches bey mir erwogen/ vnd allen müglichsten fleiß vñ nachsinnen angewend/ wie ich in diesem Stuck so wol den Krancken als den Wundärtzten zu hülff kommen möge/ habe ich folgendes Instrument erdacht/ dardurch der Finger bey dem letzten Gleich sämt seinem Septo oder Haut vnd Fleisch darzwischen/ auff beeden Seiten mit einem Streich leichtlich ohne sondere Mühe kan abgenommen werden. In Abschneidung der Zehen muß man ebenmässig auch verfahren. Es ist aber solcher Meissel sehr scharpff/ vnnd gefügelt/ dessen hinderer Theil mit A. bezeichnet/ halb rund/ vnd in solcher Grösse/ daß er mit dem Bein/ welches abzunehmen/ ein rechte Vergleichung vnnd proport hat. Die beeden Flügel mit B. vnd C. bezeichnet/ sollen anderthalb Daumen lang sein vnd scharpff/ wie auß folgender Figur gar eigentlich zu sehen.

Das




ist ohn Noth allhie zu erklären: Dieweil der wolerfahrne vnd Sinnreiche Wundartzt Ambrosius Paræus, hievon in seinem 23. Buch weitläufftig vnd gründlich gnug handelt / welches der fleissige Wundartzt (dieweil solcher Author auch zu Teutsch ist übergesetzt) hierüber mag sehen.

Von den Schlafftränckẽ.

Belangend die Schlafftränck / welche etliche dem Krancken vor der Würckung geben / darmit zu verhindern / daß sie den Schmertzen nicht empfinden sollen / ist wol anzumercken: Daß ein geringe vnd linde Artzney den Schlaff zu fürdern / bey solcher grossen / vnd über die massen schmertzhafften Würckung nichts außrichten kan: Ein starcker Schlaftranck aber köndte wol etwan den ewigen Schlaff verursachen / inmassen offt bey den vnerfahrnen Artzten geschicht. Summa / dieweil alle Narcotica die jnnerliche Glidmassen verderben / so wöllen wir der trewen Warnung etlicher alten vortreflichen Artzten folgen / vnd solcher müssig gehen / vnd sonst durch andere Wege vnd Mittel den Krancken tröstẽ / vnd jhn überreden / das feste Band zu öberst deß Schnitts / nehme hin alle Empfindligkeit.

Guido de Cauliaco Tract. 6. Doct. 1. c. 8. Ioh. de Vig. lib. 4. Tract 7. ca. ultim.

Die Beschreibung meines mundif. de succo Apii, welches zuvor etlich mal gedacht wird / ist diese:

Mund. de succo Apii.

℞. Den außgepreßten Safft von Eppich.
Beederley Lachenknobloch.
Breiten Wegerich.
Rauten / jedes 8. loth.
Rosenhonig / ein Pfund.
Kochs daß es so dick wird wie ein Syrup.
Misch darunder: Feigbonenmehl.
Geschossene runde Holwurtz.
Angelica.
Schnallenwurtz /
Theriac / jedes ein loth.
Brandtenwein / 2. loth.
Misch es vndereinander / vnd mach ein Salb darauß / welche in einem Gläsern Geschirr aufzuhalten.

Die Frösch / deren ich zuvor in Beschreibung meines Pulvers zum Blutstellen gedacht / bereite ich also: Ich nehme die Frösch auß dem Wasser / hencke dieselbe in ein Kolben Glaß / doch also daß sie den Boden nicht berühren / damit sie nicht zu Kohlen brennen / vnd das darvon destillirte Wasser ein brandigen Geschmack bekomme. Hernach treib oder destillire ich das Wasser auß dem Sand gelind darvon herüber / vnnd behalt es zum Gebrauch. Dann es ist gar köstlich in bösen Krebsigen Schäden vnd Geschwären / wie auch in dem stinckenden Geschwär in der Nasen / Polypo, Ozena vnd andern Schäden vnd Geschwären an heimlichen örthern / es leschet die Entzündung / vnd verbessert die übele Art solcher Schäden. Ich laß das Fewer nicht abgehen / biß die Frösch alle erdorret sind vñ kein Wasser mehr herüber gehet. Doch was zu letzt gehet / fang ich besonder auff / dann es hat vmb etwas ein stärckern Geruch / vnd ist in dem Mund vnd Nasengeschwär nicht so annemlich; die also auffgedörrte Frösch / thue ich in einen Tigel vnd brenn sie zu einer weissen Aschen. Dieselbe dienen nicht nur zur Blutstellung / sondern auch in allen bösen stinckenden Schäden vnd Geschwären / wann mans darein strewet / sie reiniget / lediget ab vnd verbessert dieselbe.

Die Kräfften vnd Tugenden deß Fröschwassers.

Worzu die Aschen der Frösch dienen.

Das Werck selbsten aber / oder die Verrichtung ist auff folgende Weiß anzustellen. Wann der Leib vor bereitet / soll man die Hand auff den Banck oder Tisch legen / vnd dieselbe von einem behertzten Mann gehalten werden. Darnach sol man das Gleich / wo der Schnitt geschehen soll / fleissig mit der Dinten bezeichnen den Meissel darauff setzen / vnd mit dem Hammer so starck darauff schlagen / daß es in einem Streich geschehe / vnd der Finger abgehawet werde. Alsbald soll man blutstellende / vnd schmertzen stillende Sachen gebrauchen / von welchen an seinem Ort weitläuffiger gehandelt worden.

Sonsten lieber Leser / ob ich gleich zuvor im 17. Capitel die Meissel vnnd die Zangen in Abnehmung der Glider verworffen / jedoch weil es in diesem Fall nit anderst seyn kan / muß man auß zweyen Vbeln das ringere erwehlen / vnd viel ehender das eusserste Mittel an die Hand nehmen / als den Krancken / der in solcher Gefahr begriffen / zuverlassen.

Wie man aber nach der Heylung die Stelzen vnd Eiserne Hände solle zurichten vnd anlegen /

## Das XX. Capitel.

### Vrsachen der Zufällen / vnd Erzehlung der fürnehmsten welche auff das Abnehmen deß Glids erfolgen / für welchen sich der Wundartzt zu hüten.

OB wol nun der Wundartzt mit sonderbarem Fleiß deß Schadens pfleget / ihme auch an Kunst vnd Erfahrenheit nichts gebricht / so ist der Krancke dennoch nicht allezeit für den Zufällen sicher: Auß Vrsachen / Erstlich / dieweil der Kranke vngehorsam ist / vnd in der Ordnung deß Lebens wie es sich gebüret nicht folget: Oder aber / weiln die / so vmb ihn sind / ihren Beruf vnd Ampt nicht fleissig verrichten. Derhalben nicht ohne Vrsach geschehen / daß Hippocrates spricht: Es seye nicht gnug / daß der Artzt sein Ampt fleissig verwalte / sonden es müsse auch der Krancke dem Artzt in allem gutwillig / vnd nicht seinem eygenen Wollust vnd Willen folgen: Zum andern / geschickte Diener vmb sich haben: Vnd zum dritten / mit allen eusserlichen Sachen / das ist / bequemer Wohnung / Lufft / vnd was dergleichen / nach Gelegenheit vnd Arth der Kranckheit versehen seyn.

1. Vrsach der Zufälle.

Lib. 1. Aph. 1

Wann aber der Krancke verdrossen / vngehorsam / die Wohnung vnbequem / oder kein Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten wird / so kan der Medicus, wie fleissig er auch ist / doch selten seinen Zweck erreichen.

Die andere Vrsach der Zufällen ist / daß der Leib etwan noch mit bösen überflüssigen Feuchtigkeiten / scharpffem vnd hitzigem Blut / beladen ist / welche nach der Würckung mit grosser Vngestümmigkeit zu dem verfehrten Orth fliessen / vnd allerley Zufäll verursachen / oder jnnerhalb dem Leibe diese oder jene Vngelegenheit vnd Kranckheit erwecken.

2. Vrsach der zufällen

Die dritte Vrsach ist / daß etwan der Schad so groß an ihm selbst ist / daß Nothhalben etliche Zufäll folgen müssen. Als zum Exempel / da ein grosses Glidmaß / als ein Arm oder Schenckel / ist abgeschnitten / kan es auch müglich seyn / daß nicht Blutflüß / Ohnmachte deß Hertzens / Fieber / Hitze / Schmertzen / Geschwulst / vnd dergleichen Zufäll folgen? Also auch / wann die Hirnschal zerbrochen / oder die Hirnfellen verwundet sind / wer kan das Erbrechen / halben Schlag / Krampff / vnd andere mehr Zufäll verhindern? Wahr ists / daß ein geschickter vnd erfahrner Artzt denselben dermassen kan vorbawen / daß sie keinen besondern Schaden thun können / ja auch zu zeiten wol gantz außbleiben.

3. Vrsach der zufällen

Die Vngelehrheit / Vnerfahrenheit / Nachlässigkeit / vnd Gottlossigkeit deß Wundartzts / als daß er die Kranckheit vnd Zufäll nicht recht erkennen noch vnderscheyden kan / oder sonst ein wüstes vnd Gottloses Leben führet / der Trunckenheit vnd andern Lastern zugethan ist / vnd dardurch seine Krancken vnd Verwundten verwarloset. Andere versaumen vnd verachten von Anfang den Schaden / vnderdessen in dem sie den Leib deß Krancken reinigen / ein Lebensordnung fürschreiben vnd anders zu Verhütung der Zufäll gebrauchen solten / gehen sie dem Schweigen vnd Wollüsten nach. Daher versaumen sie die Gelegenheit welche nach der lehr Hippocratis schnell entgehet / wird also vnderweilens auß einem kleinen Wündlein ein grosser Schad / welcher den Krancken entweder gar hinrichtet / oder in grosse Gefahr stürtzet vnd grosse Vngelegenheit hinder sich lasset.

4. Vrsach der Zufällen

Die Wunden der gemeinen Ordnung nach zu pflegen / zu verbinden / zu reinigen / incarnieren / vnd zu zuheylen / ist nicht viel besonders / vnd solches zuverrichten / kan ein geringe Erfahrenheit genug seyn: Ja die Natur / welche Hippocrates Morborum esse Medicam bezeuget / thut solches offt von ihr selbst.

6. Epidemiq. coru. Gal. in arte medicinal. cap. 87.

Die Zufäll aber / durch welche alle Kräffte vnd Würckungen der Natur über einen hauffen gestossen / zerstöret / vnd verhindert werden / zu erkennen / zu verhüten / vnd zu verbessern / ist die Erfahrenheit allein nicht genug / sondern es muß Ratio, das ist / der Verstand vnnd Gelehrheit / auch darbey seyn / wie Galenus an vielen Orthen bezeuget. Aber ach wo ist es nun hinkommen? Ich kenne hie vnd anderswo etliche Bruchschneider / vnd andere / so sich der Artzneyen annehmen / welche weder schreiben noch lesen können / oder kaum Malvam vnd Parietariam kennen. Diese vnerachtet deß Leibs Beschaffenheit bey den Krancken / schneiden die testiculos denen die mit dem Bruch behafftet / herauß / ziehen die Blasenstein auß / vnd verrichten andere sehr beschwerliche Werck bey vngereinigtem Leib mit sehr grossem Schaden der Krancken. Dann nach beschehener Würckung fliessen wegen deß Schmertzens / die böse Feuchtigkeiten zu dem Schaden als zu einer Heimbligkeit oder Cloac, vnd erwecken vnderweilens sehr beschwerliche Zufäll. Weil nun dieselbe offt die gantze Cur vmbkehren / vnd mehr Mühe zumachen pflegen als die Kranckheit selber / so sol der Wundartzt sich befleissen / daß er die Kranckheiten / Zufäll / Natur vnd Complexion der Krancken vnd Kräften der Artzney recht erkenne / dieselbe wisse auß der Kunst zubereiten / vnd beyzubringen: Welches alles auß der Quell vnd Vrspring dieser Kunst / nemblich auß deß Hippocratis, Galeni, Avicennæ, Celsi vnd anderer alten vnnd newen Leib / vnd Wundärtzt Schrifften vnd Bücher zu schöpffen / vnd also anzulegen / daß Verstand vnd Erfahrenheit mit einander übereinstimmen.

De curand. ratione per Lunam. mutabem.

Darnach vnd zwar vornemblich weil alle gute Gaaben von oben her von dem Vatter deß Liechtes kommen / item / weil die Artzney (wie Syrach bezeuget) von dem höchsten kompt / vnd Gott allein den Artzneyen ihre Kräffte gibt / daß sie diese oder jene Kranckheit heylen: Dieser Vrsachen halben / soll der Artzt billich ohne vnderlaß GOtt vmb Gnad vnd Beystand anruffen / sich befleissen / daß er Christlich vnd Erbar lebe: sonderlich aber die Trunckenheit / vnd Hurerey / als schädliche Laster / fliehe / auff daß er den Segen GOttes habe.

Eccles. 38. cap.

Weil aber nun die Zufäll dem Wundartzt offtmalen mehr als der erste Schade zuschaffen geben /

ben auch grosse Gefahr bey ihnen stehet / als hab ich / der Vrsachen halben / auch allhie kürtzlich anzeigen wöllen / wie der Wundartzt solchen begegnē vnd fürkommen sol / auff daß dessen alles / was ihme zu dem vollkomblichen Verstand / Cur vnd Heylung deß heissen vnd kalten Brands / zuwissen nöthig / keines hinderlassen vnd vergessen werde.

Die Zufäll aber / so der Wundartzt nach beschehener Würckung zu förchten hat / sind Ohnmacht deß Hertzens / ein newer Blutfluß / Fieber / Geschwulst / Hitze / vngewonlicher Schmertz / vnmässiges Wachen / Hirnwüten / Krampff oder Gegicht / heisser vnd kalter Brand auffs newe: Von welchen allen kürtzlich der Ordnung nach sol gesagt werden: Außgenommen allein vom heissen vnd kalten Brand / welche / wann sie auffs newe fürfallen / so muß der Wundartzt widerumb die vorgeschriebene Cur anfahen.

## Das XXI. Capitel.

## Von der Ohnmacht deß Hertzens / vnd wie derselben fürzukommen.

BEy der Ohnmacht deß Hertzens / welche ein schnelle Entgehung der Kräfften ist / welche in / oder alsbald nach solchen vnd andern grossen Operationibus vnd Würckungen fürfalle / ist nicht geringe Gefahr: dann viel in derselben plötzlich hinsterben: Derhalben der Artzet solcher mit Fleiß / vnd in aller Eyl sol fürbawen. Auff daß er aber solches desto baß thun könne / muß er vor der Würckung auch verfertigen / vnd sich versehen mit allem / was ihm in solchem Fall köndte nöthig seyn.

Die Ohnmachten oder Zerstrewung der Kräfften / kommen auß vielen vnd mancherley Vrsachen her / hierüber kan der Leser den Galenum, vnd andere Authores besehen. In den sehr beschwerlichen Verrichtungen aber / sind dieses die vornemste. Erstlich / das die natürliche Wärme deß Hertzens mehr verspreitet / zertheilet / vnnd außverschwädemet ist / als es sich geziehmet. Daher dann das Hertz / etlicher massē einer natürlichē Wärme beraubet / kraftloß vnd schwach wird / biß die Wärme in ihm widerumb zunimpt / vnd newe Kräffte bringet. Solches aber geschicht gemeiniglich / weñ der Wundartzt nicht behend im Handgriff / oder das Blut zu stopffen vnerfahren ist / oder daß eine Ader widerum aufbricht / vnd auffs newe blutet. Dann es werden mit solcher Viele deß Bluts / die Geister / natürliche vnd eingepflantzte Wärme / zugleich mit verspreitet / vnd dem Hertzen entzogen. Dessen der Leser ein Exempel finden wird eines wolgebornen Teutschen Herrn in dem 15. Cap.

Die ander Vrsach ist / wann das Geblüt vnd die Geister schnell / vngestüm vnd gar zu häuffig / vorgen Zorn / Forcht / oder andern Vrsachen bey dem Hertzen zusammen lauffen / vnd die Lebensgeister gleichsam erstecken.

Drittens so kommen auch die Ohnmachten daher / so offt ein böser fauler Dampff auß dem abgenommenen Glid durch die Pulsadern gegen dem Hertzen zeucht / vnd die Geister beschädiget oder ansteckt. Darum / so offt ein Glid in dem todten Theil abgeschnitten wird / vnd das noch übrige faule Theil deß Stumpffs gebrand wird / biß es eine Rindē bekompt / sind allezeit sehr beschwerliche vnd tödliche Ohnmachten zu beförchten / dañ die stinckende Dämpff / wann sie durch den Gewalt deß Fewers erhitzt / werden subtil vnd scharpf gemacht / vnd können gar leicht durch die Pulsadern gegen dem hertzen ziehen.

Die / welche einen gar empfindlichen Magenmund haben / fallen auch gar leicht in Ohnmachten / wann die Cholerische Feuchtigkeit oder Gall / oder sonsten scharpfe Feuchtigkeit über sich steiget vnd zu ruck laufft wie ich mich dann zu erinnern weiß / daß dergleichen geschehen ist / wann Empirici vnd vnerfahrne Scherer solche vnd dergleichen Werck fürnemen ehe der Leib vor gereiniget ist.

Als im Jahr 1614. einem von Bern mit Nahmen Hieronymus Zobel zu Wislisburg ein Barbierer ein Ader auf dem lincken Arm geöfnet / dem der Leib zu vor nicht gereiniget war / darauf ist erstlich ein Ohnmacht / bald darauff auch die Gichter erfolgt. Als die Gichter fürüber / hat d' vnvorsichtige Barbierer alsbald ein Ader auff der rechten Hand geöffnet / vnd viel Bluts herauffer gelassen. Aber was geschicht? Alsbald ist er wider in ein Ohnmacht gefallen / hat sehr beschwerliche Gichter bekommen / wie der Leser in dem vierdten Hundert vnserer Observationen weitläufftiger zusehen. Ist also mehr dann nöthig daß man den Leib zuvor von den überflüssigen Feuchtigkeiten reinige / ehe man ein Ader öfnet / oder ein Glid abnimpt.

Die Zeichen / daß ein Ohnmacht fürhanden / sind / daß der Puls sich verändert / schwach vnd langsam wird / also daß man ihn zu zeiten kaum empfindet / das Hertz / zittert: Im Angesicht / vnd auff der Brust / bricht ein kalter Schweiß auß / mit Vnwillen deß Hertzens / vnd Begierde zu Erbrechen: Der Kranke gappet oder gehnet offtermalen / das Blut lauft auß dem gantzen Leib gegē dem Hertzen: vnderweilens erkalten die eussere Glider / die lebhaffte Farb im Gesicht vergehet / die Nas siehet spitzig vnd die Augen eingefallen. Gemeintglich stellt sich das Bluten / in dem dasselbe gegen den innern Gliedern lauft. Vnderweilens aber gar selten / laufft das Blut noch stärcker / wegen geschwächter anhaltender Kraft / vnd höchster Zerstrewung derselben: wie ich mich dann zu erinnern weiß daß es denen begegnet / welchen man ein Ader geöffnet / vnd zuviel Bluts hat lauffen lassen / der gantze Leib wird Krafftloß / vnd der Verstand vnd alle eusserliche Bewegungen fehlen / also daß der Krancke weder hören noch sehen kan. Zeichen der künfftigen Ohnmacht.

Dieweil aber die Artzneyen nach Gelegenheit der Vrsachen etwas müssen verändert werden / als sol der Wundartzt folgende Zeichen wol fleissig anmerken / vnd auß denselben lernen erkennen / ob die Ohnmacht auß Zertheilung vnd Verspreitung der Geister vnnd Kräfften deß Hertzens / oder auß Ersteckung vnd Versperrung derselben / ihren Vrsprung habe. Dieser Vnderscheid aber kan erstlich auß der Veränderung deß Pulses vernommen / vnd erlernet werden. Dann wann die Kräffte zertheilet sind / so ist der Puls gering / vnd gar schnell / aber dermassen schwach / daß man ihn kaum empfinden kan. Seynd aber die Kräffte vndertruckt vnd versperret / so verändert sich der Zeichen / wie die Ohnmacht nach Gelegenheit derselben vrsachen zu vnterscheiden. Galc. introduct. in Puls

Puls in alle wege / vnd hält keine Ordnung: Ist jetzt schnell vnd groß / bald groß vnd langsam. 2. Die Ohnmacht auß Zertheilung vnd Verspreitung der Geister vnnd Kräfften / kompt allwegen nach einem grossen Blutfluß: Die auß Verstopfung vnd Versperrung der Geistern aber / kompt auch zu zeiten im Anfang der Würckung / ehe dañ der Krancke geblutet hat. Kompt aber die Ohnmacht am Ende / oder etwas nach beschehener Würckung / so kan der Arzt leichtlich auß der viele deß Bluts / so außgeflossen / erkennē / vnd schliessen ob solche genug seye / die Kräfften vnd Geister deß Hertzens zu verspretten. 3. In der Ohnmacht auß Verstopffung vnnd Versperrung der Geister vnnd Kräfften geschwellen die Seiten plötzlich / vnd wird der Leib dicker vnd gröber / als er zuvor ware. Die Farb ist bleich / vnd den Wassersüchtigen nicht vngleich. 4. Wo der Krancke starcker vnd guter Natur / auch behertzt vnd unverzagt ist / vnd gleichwol in Ohnmacht fällt / sol der Arzt für gewiß halten / daß solche Ohnmacht auß Zertheilung vnnd Verspreitung der Geister komme / darumb daß er vor der Würckung etwas hart ist purgiert worden / vnmässig geschwitzet / vnd in der Würckung viel geblutet hat. Ist aber die Art vnd Complexion deß Krancken schon vorlängst blöd vnd schwach gewesen / hat einen schwachen vnd auffreupsenden Magen / ist nicht streng purgiert worden / hat auch nicht geschwitzet / oder in der Würckung viel geblutet / so kompt die Ohnmacht auß Versperrung vnnd Vndertruckung der Geister / darumb daß wegen der grossen Forcht / oder sonst / das Blut vnd mit demselben viel andere Feuchtigkeiten / zum Hertzen gezogen seynd.

Paul. Aegineta lib. 1. cap. 37.

Der Leser wölle sich nicht verdriessen lassen / daß ich / in Erklärung der Zeichen / ihn etwas lang hab auffgehalten. Es geschicht derhalben / daß er den Zufall desto besser verstehe / vnd demselben in aller Eyl wisse fürzukommen: Dann wie beschwerlich vnd gefährlich dieser Zufall seye / ist bey den Medicis gnugsam bekand / vnd bezeugen es die folgende Observationes. Jhrer zween von dem Gesind oder Dienern Jhrer Fürstl. Durchl. von Radzevil Hertzogen in Littaw / ꝛc. als in einer Balgerey einer von ihnen mit dem Degen ein wenig ober dem Knye verwundt war / ist er alsbald in ein Ohnmacht gefallen / vnd hat seinen Geist auffgegeben ehe vnd dann der Wundartzt darzu kommen / ob gleich kein Blutvergiessen zugegen / auch die Wund nicht so gar tieff war. Dieses hab ich auß Jhrer Fürstl. Gnaden eygner Erzehlung. Witheim Fix / ein Wundartzt von Gerßheim / als er auff der Strassen / nicht weit von der Stadt / mit einem Düsseldorffer Bürger streitig / vnd in den Arm allernechst bey dem Gleich der Hand verwundet wird / ist er alsbald in Ohnmacht gefallen / vnd in derselben schnelliglich gestorben: Vnangesehen daß die Wunde klein / vnd kaum zehen Tropffen geblutet hatte.

Einer stirbet in der Ohnmacht

Joh. Jov. Pont. de Fortitud. lib. 1. c. 27.

Nun bedüncket es mich glaublich zuseyn / daß / diese beede Männer wegen Zorns dahin gegangen. Dann der Schmertz vnd der Zorn / wie Pontanus sagt / machen das Gemüth bestürtzt. Dann das Blut vnd die Geister lauffen mit Vngestüm dem Hertzen zu / vnd erlöschen die lebhaffte Wärme / gleich als wie wir sehen / daß die Flamm in der Ampel verlescht / wann man zu viel Oehl eingeust. Zu dem / so ist es der Bewhrtihigung Eygenthum / wie eben auch Pontanus lehret / das Gemüth zu schwächen: Nun hat solcher Zanck ohne Gemüts-Bewegung nicht geschehen können. Ein ehrliche Fraw zu Hilden / als sie im Jahr 1592. den 4. Septembr. den gantzen Tag mit ihren Haußgeschäfften sehr beladen war / vnd deßwegen ermüdet / vnd nach dem Nachtessen sich auff den Herd gesetzet / ist sie in ein sehr gefährliche Ohnmacht gefallen / wie der Leser in meinem Tractat vom Brennen oder Brandschatz weitläufftiger wird sehen können.

So bald nun der Wundartzt durch angerührte Zeichen erkand hat / daß ein Ohnmacht fürhanden ist / sol er derselben geschwind vorbawen / vnd nach Gelegenheit der Vrsachen die Artzneyen vnd Cur / so viel immer müglich / verändern / vnd anstellen. Sol derhalben sich befleissen / daß er in dem Handgriff fertig seye / vnd die Würckung schnelliglich verrichte: Auf daß der Krancke nicht in der langsamen Würckung viel Bluts / Geister / vnd Kräffte / verliere / vnd derwegen in Ohnmacht falle. Dieser Vrsachen halben / sol er auch mit bewärten Blutstellungen / vnd heissen Cauteriis versehen seyn: Auff daß er die Adern alsbald verstopffe. Er sol auch einen wolbehertzten vnd beredten Mann bey sich haben / der den Krancken überrede / vnd ihme ein freyes vnd unverzagtes Gemüt mache.

Kompt aber die Ohnmacht auß Auffenthaltung vnnd Verstopffung der Geister in Ventriculis Cordis, so darff man das Blut nicht so geschwind verstopffen / auff daß / durch das Bluten deß Stumpffs dasselbe vom Hertzen hinab gezogen werde. Doch sol sich der Wundartzt hie auch nach Gelegenheit der Kräfften richten. Den Krancken sol er / so bald die Ohnmacht fürhanden / auff den Rucken niderlegen / auff daß alle innerliche Glidmassen desto baß ihre Ruhe auff dem Ruckgrad haben mögen. Das Haupt / vnd die Brust / sollen ein wenig erhaben seyn / auff daß die Leber / Magen / vnd was im Vnderbauch ist / nicht wider das Diaphragma, oder Zwerchfellen / trucken / vnd die Brust beengen.

Eben selber Vrsachen halben / soll er auch die Brust (wo der Krancke bekleydet / oder gebunden ist / auflösen / auff daß die Lunge / Hertz vnd andere Oerther / so zu Erholung deß Athems dienen / ohne Verhinderung sich bewegen / erweitern / vnd den Lufft frey an sich ziehen / vnd niderumb von sich treiben können.

Hernach sol der Artzt (wo die Ohnmacht auß Verspreitung vnnd Zertheilung der Geister vnd der Kräfften kompt) gebrauchen alles / was die Schweißlöcher der Haut verstopffet / vnd die verspreitete vnd zertheilte Geister vnnd Natürliche Wärme widerumb zum Hertzen treibet: soll derhalben dem Kranken geschwind Rosen- vnd Weg-breiten Wasser ins Angesicht giessen / vnnd die Schläffe / Lippen / vnd Pulsadern der Armen / mit gutem Rosenessig reiben. Sind aber solche Wasser nicht vorhanden / so soll er gemein kalt Wasser gebrauchen.

Verspreitung der Geister vnd Kräfften

Dieses aber ist hiebey anzuzeigen / daß man das Wasser

Wasser mit Vngestümmigkeit / vnnd ohne deß Krancken Fürwissen/ins Angesicht sprützen oder werffen muß. Dann dardurch werden die Verflickte vnd entschlaffene Geister widerum erweckt/ vnd munter gemacht: die Natürliche Wärme zeucht auch desto bälder widerumb zum Hertzen.

Den Mund vnd Naßlöcher deß Krancken/ soll man auch ein wenig zuhalten / auff daß der Athem nicht seines Gefallens könne außgehen / sondern widerumb hinder sich zum Hertzen ziehe/ vnd dasselbe erwärme. Auch soll man dem Kranken ein wenig Weins / Malvasier / oder Zimmetwasser mit Alkermes Latwerg in den Mund schütten/bey den Haaren rupffen / vnd mit lautem Geschrey die versteckte Geister bey dem Hertzen zuerwecken.

So bald die Ohnmacht ein wenig nachläßt/sol man dem Krancken ein Bißlein Weißbrods / in Wein oder Malvasier getäufft / vnd darauff ein frisches vnd wetch gesottenes Ey zu essen geben/ vnd darnach ein Becher Weins trincken lassen.

Ist aber ein grosses Fieber vorhanden / so soll der Wein mit Gerstenwasser / oder mit der Brüh von Odermenig gebrochen werden. Folgenden Vberschlag kan man auch auff die Gegend deß Hertzens / die Schläff vnd Puls an Händen legen.

℞. Rosen.
Ochsenzungen.
Buretsch.
Sawerampfferwasser.
Rosenessig/jedes 2. loth.
Bereite Corallen.
Der dreyen Santel.
Spec. Diamargar. frigid. jedes ein quintl.
Alkermes Latwerg.
Hirschereutz.
Camphor.
Saffran/jedes ein halben Scrup.

Mischs zu einem überschlag / wie gesagt. Ferner so muß man stets ein Tüchlein oder Schwämlein mit diesem überschlag benetzt vnd eingetaucht in die Nasen vnd Mund halten: Dann der liebliche Geruch / wie ich hernach sagen wil / erquicken auch die Kräfften vnd erfrischen sie.

Ohnmacht auß Vberfluß deß Bluts.

Kompt aber die Ohnmacht auß Vberfluß deß Bluts / oder der faulen vnd giftigen Dämpffe/ so auß der Fäulung deß erstorbenen Gliedmaßes hinauf zum Hertzen gezogen sind / so sol der Wundarzt die Adern deß Stumpfs/je nach Gelegenheit der Kräfften/ein wenig außblutten lassen: auf daß die faule Dämpffe/ sampt dem Blut / desto mehr vom Hertzen gezogen werden. Dieser Vrsachen halben / darff der Wundarzt auch das Band zu öberst deß Schnittes / nicht alsbald auffbinden: Dieweil dasselbe an sich zeucht vom Hertzen das Blut/vnd böse Dämpfe. Ja/wo die Ohnmacht groß vnd gewaltig ist / vnd der Krancke nicht bald widerumb zu sich selber kompt / sol er ihme die Arme/oberhalb der Elenbogen / vnd die Schenckel oberhalb der Knyen / eben selbiger Vrsachen halben fest vnd hart binden / auch den Krancken alsbald auff den Rucken niderlegen / vnd die Brust auflösen. Das Angesicht soll er mit Lavandelen Wein / oder mit gedestilliertem Lavandelwasser: Die Zunge aber vnd Lippen / mit auffrichtigem Theriac reiben/auch dem Krancken ein Löffel voll Malvasier/in welchem ein wenig Theriac zerrieben/einschütten. Oder.

℞. Zimmetwasser.
Ochsenzungenwasser/jedes ein Loth.
Alkermes Latwerg/ein Scrup.
Bezoar/6. Gran.
Misch es zu einem Träncklein.

Für die Naßlöcher soll man wolriechende Sachen/als Zimmetwasser / in welchem die Alkermes Latwerg zerlassen/oder Storax/Benzoe, Ambra / Bisam / Saffran vnd dergleichen gebeitzet seyn / halten /vnd den Geruch empfangen lassen; dann dergleichen Sachen / bringen die verlohrne Kräfften geschwind wider / wie Galenus vnd andere lehren. Gal. li. 2. Aphor. Hipp. Com. 11. Paul. Aeg. lib. 6. cap. 4. Nic. Massa lib. de morb. Gall. tr. 3. c. 7. & tract 4. c. 4.

Kompt aber die Ohnmacht wegen Aufsteigens der Bärmutter/oder daß die Kranke der Bärmutter vnterworffen / vnd die weibliche Reinigung verhalten sind/so sol man solche vnd dergleichen wolschmeckende Sachen nicht für die Nasen halten. Dann sie ziehen die Bärmutter über sich in die Höhe/ daher dann das Hertz vnd die Brust desto härter bedränget werden. Derhalben soll man die Naßlöcher mit Assa fœtida, angezündten Rebhüner Federn/Geißhorn oder Schuchbletzen / Zwibelschelffen vnd dergleichen sondern Sachen beräuchern /dem Weiblichen Glid aber wolriechende Sachen gebrauchen. Also auch wann ein grosses Hauptweh vorhanden / so taugt der Geruch von Gewürtzen gar nit / wie Hippocrates mit diesen Worten lehret/wann er sagt: Der Geruch von Gewürtzen vnd andern wolriechenden Sachen ziehen die weibliche Glider in sich. Es wäre derselbe auch offtermalen zu andern Sachen Nutz / als zu allen kalten vnd feuchten Zuständen/ob Krankheiten deß Leibs/sonderlich der Mutter / wann nit der Kopff darvon schwer gemacht würde / sintemal die Dämpff durch das Räuchern / als zarte subtile Sachen / in das Haupt hinauffsteigen / vnd in dem sie dasselbe anfüllen/so machen sie dasselbe schwer. Wann aber die Ohnmacht dermassen gewaltig ist/ daß der Krancke in Lebensgefahr wäre/so muß man alsbald die Aerm vnd Schenckel binden daß es Schmertzen mache. Das Niessen sol zu wegen gebracht werden/ wann ein Feder mit Pfeffer bestrewet in die Nasen geschoben / oder etwas von weissem Pfeffer durch ein Federkeil in die Nasen geblasen wird / damit die eingeschlossene vnd versteckte Geister wider erweckt werden. Solcher Vrsachen halben mag man auch dem Krancken eine Feder mit Baumöhl bestrichen in den Hals oder Speißrohr schieben/auff daß er sich erbreche. Dann es pfleget vnderweilens bey dergleichen Verrichtungen ein sehr beschwerliche Ohnmacht sich einzustellen / wegen der rohen Feuchtigkeit/ oder auch Menge der Speisen/wie wir solches in dem 18. Capit. mit einem Exempel eines vielfräßigen Weibs erwiesen haben. Vnterdessen aber / allweil der Wundarzt ein Niessen oder Erbrechen erwecket/so ist hoch vonnöthen/daß er fleissige Fürsorg trage. Darumb sind solche Mittel nicht anderst als nur wann es die höchste Noth erfordert zugebrauchen / außwendig auff das Hertz sol man folgenden überschlag legen.

Hipp. lib. 5. Aph. 28. Joh. Lygæus, in Comment.

überschlag.

℞. Buretsch.
Ochsenzungenwasser/jedes 2. loth.

Melissenwasser/ 4. loth.
Malvasier/ 6. loth.
Der Latwerg von Edelgestein/ ein quintl.
Saffran/ ein Scrupel.

Misch es zu einem Vberschlag.

Folgendes Elixir deß Lebens oder edles Krafftwasser/ dienet wunderbarlich in Ohnmachten/ in dem es die verlohrne Kräfften widerbringt/ stärcket vnd erquicket das Hirn/ Hertz/ Magen vnd alle innerliche Glider/ erfrischet die Geister vnd angeborne Feuchtigkeit/ vnd treibet die schädliche Dämpff von den edlen Glidern gegen den schlechten hinauß. Darvon sol man eingeben von einem halben biß auff ein gantz loth für sich allein/ oder mit einem wenig Zucker/ oder Alkermes-Latwerg süß gemacht.

Krafftwasser.

℞. Woltriechende Rosen.
Melissen.
Ochsenzungenwasser/ jedes ein Pfund.
Zimmetwasser/ drey Pfund.
Zerbrochene Nägelin.
Muscatnuß.
Muscatblüt.
Benzoe.
Storax Calamit.
Citronenschelfen.
Pomerantzenschelfen/ jedes zwey loth.
Rosmarin Blüt.
Salbeyen Blumen.
Bethonien.
Schlüsselblumen.
Ochsenzungen.
Buretsch.
Veyeln.
Gipffel von Mayoran/ jedes ½. Handvoll.

Alles zerstossen vnd mit dem Wasser vermischt in der Sonnen wol vermacht 24. Stund stehen lassen/ hernach in Balneo mit gelindem Fewer destillert. Das Wasser sol man in ein Glaß auffangen/ auß dem hinderbliebenen soll ein Saltz nach der Kunst bereitet/ vnd mit dem Wasser vermischet werden/ wie auch

Bisam/ ein halb Scrup.
Ambra/ 6. Gran.
Saffran/ ein halbes quintel.

Alles vermischt vnd in einem wolvermachten Glaß auffgehalten. Es ist treflich gut/ wie gesagt/ wann man ein Löffel voll darvon eingibt: es sollen auch die Nasen/ Stirn vnd Pulsader der Aerm damit bestrichen werden.

Nachfolgendes Pulver dienet auch fast wol in den Ohnmachten/ wann es in den Mund vnd Naßlöcher deß Krancken geblasen wird.

℞. Woltriechende Rosen ein loth.
Storax.
Benzoe. jedes ein halb loth.
Bisam.
Ambra/ jedes 6. Gran.

Misch es vntereinander/ vnd mach ein zartes subtiles Pulver darauß/ halts auf in einem Glaß welches mit Wachs wol vermacht.

## Das XXII Capitel.

## Was man dem Krancken für ein Ordnung deß Lebens nach der Verrichtung fürschreiben sol.

WAnn das Werck verricht/ vnd die Ohnmacht fürüber/ wann dieselbe vielleicht nochmalen kompt/ so muß man eine solche Lebensordnung vñ Weiß in Essen vnd Trincken vnd andern Sachē anstellen vnd vorschreiben/ welche die andere Zufäll zum Theil hinweg nehmen zum theil auch verhüten könne: Da vnterdessen das Wesen vnd die Grösse der Kranckheit vnd zugleich die Kräfften deß Krancken zuerwegen.

Ferner/ weilen der Brand eine von den beschwerlichsten Kranckheiten ist/ so gehören auch die eusserste vnd genaweste Mittel darzu nach der Lehr Hippocratis, wie allen bekand ist. Wäre derowegen dem Krancken ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken vorzuschreiben wann nit die Kräfften/ wie gemeiniglich/ das Widerspiel erforderten/ dann weilen die angebohrne Feuchtigkeit wegen Hefftigkeit der Kranckheit/ Grösse der Schmertzen vnd Verlust deß Geblüts/ verzehret/ vnd die lebhaffte Geister zerstrewet/ auch alle Geschäfften deß Leibs darnider ligen/ so ist hochnöthig daß sie wider mit reichlicher Nahrung ersetzt vnd erquickt werden. Dann es wird ein grösserer Fehler begangen wie Hippocrates bezeuget/ wann man ein gar zu genawe Ordnung in Essen vnd Trincken zur Vnzeit gebraucht/ vnd werden die Kräfften dardurch viel mehrer geschwächt/ als wañ man reicher Speiß vnd Tranck zuläst/ sonderlich wann die Kräfften zerstrewet. Durch was für ein Lebensordnung aber solches geschehen sol/ lehrt vns Hippocrates mit diesen Worte: Die Speiß so feucht/ oder würklich kalt/ oder welche kühler eygenschaft/ dienet denen die mit dem Fieber behaft: nun ist bey so beschwerlichen vnd gefährlichen Verrichtungē allezeit ein Fieber zugegen/ derowegē so muß man die Krancke nehren mit Speisen die guten Nahrungssafft geben/ die aber zugleich feuchten vnd kühlen. Dergleichen Speisen aber sind frische Fleischbrühlein/ sonderlich von Kappen/ Hüner vnd was verschnitten: es dienen auch gesäuberte Gersten/ Habern/ vnd Brodmüßlin wie mans nennet Panatellæ, wie auch die Milch von den vier kühlenden Samen süssen Mandeln/ vnd frischen Eyern. Mit dem Fleisch sol man kühlende Kräuter kochen/ als Buretsch/ Ochsenzungen/ Sawerampffer/ Lattich/ Wegwarten/ Bintetsch/ Kervelkraut vnd Ringelblumen; dann sie erfrischen die Lebensgeister. Es taugen auch hierzu die Vngerische Quetschken vnd Rosinlein mit Wasser vnd Zucker gekocht. Die Gewürtz/ sonderlich der Pfeffer/ Jngber/ Negelein/ wie auch Zwibel/ Knobloch/ Rettich/ Senff/ vnd alles andere dergleichen was sehr hitzet oder wärmet seynd hochschädlich. Von anfang muß der Wein/ vnd alles Tranck das hitzig gantz verbotten werden/ es sey dann daß die Kräfften gantz dahin/ vnd die Ohnmachten sich oft vnd viel einstellen: Dann alsdann muß man vnderweilens ein Trücklein Weins mit Wasser gebrochen/ beybringen. Sonsten soll der Krancke

Hipp. lib. 2. Aph. 4.

Hipp. lib. 1. Aph. 5.

Hipp. lib. 2. Aph. 4.

der Krancke ein Gerstenwasser/darin Zwetschken oder Tamarinden gekocht / gebrauchen. Oder man mache ein gesotten Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreis / mit Zucker süß gemacht / vnd mit Zimmet Gewürtz/oder geb ein Mandelmilch zu trincken. Vnter das Gerstenwasser oder gesotten Wasser von Odermenig kan man auch die Syrup von Citronen / Lemonen / Saurampffer Safft/Agresten Safft/Erbselen Safft vnd dergleichen mischen. An statt der Syrup können auch die Rohe Säfft gebraucht werden. Wann aber ein Hust darbey / oder dem Krancken etwas an der Brust fehlet / so ist von nöthen daß er aller Sauren Sachen müssig gehe / sonderlich von Anfang / der Kranckheit / damit nicht der Hust hefftiger werde/dardurch der Leib erschüttert / vnd das Blut bey dem Stumpff wider anbreche.

Mann muß zu sehen daß der Leib offen seye; Darzu dienen gelinde Clystier / Stulzäpfflin / Zwetschken Brüh mit Zucker gesüsset. Es ist auch der Zorn/die Traurigkeit vnd alle Gemüts Bewegungen zu meiden; Eine mittelmässige Frewd wie dieselbe die Geister zu erfrischen dienlich ist / also schadet über die massen sehr das vnmässige Lachen. Dann wir haben in der 23. Observation deß Ersten Hunderts gemeldet / daß durch das Lachen das Hertz vnd gantze Nervosische Wesen mit grosser Vngestümm bewegt/vnd von einer zur andern Seiten getribē werde. Darauß wird offenbahr/ daß das Lachen / denen welchen ein Glied abgeschnitten worden zweyer Ursachen halben schädlich seye. Erstlich weil im Lachen die Nerven zu sammen gezogen werden / daher entstehet ein Schmertz vnd Gichter: Darnach / weil durch solches Larcke erschottlen deß Leibs vnd Bewegung deß Maußfleisches auch die Blut-vnd Puls Adern erregt werden / vnd dannenhero das Blut wider anbricht / wie wir in dem oben angezognen Ort mit mehrerm erwiesen / vnd mit einem nicht geringen Exempel an dem Wol-Edlen Gestrengen Herrn Joubertо von Dießbach / Herrn zu S. Christoph wargenommen/bestättiget haben. Vber das/so ersetzet das Essen vnd Trincken nicht allein die verlohrne Kräfften / sondern wendet auch viel beschwerliche Zufäll / die dem Krancken zu begegnen pflegen/ab/vnd verhütet dieselbe.

## Das XXIII. Capitel.

### Wie das Blutten / wann es nach der Ersten Verrichtung wider anbrechen solte/zu verhindern vnd zu stopffen.

VNter allen Zufällen welche bey den Wunden sich befinden vnd einstellen / ist billich das Blutten für das aller gefährlichste zu halten/sonderlich aber /wann sich ein fürnehme Arteria, das ist/Hertz-oder Pulsader / öffnet: Dieweil solche gar vngestümmiglich bluten / vnd sich / wegen ihrer stäten Bewegung / vnd harten zweyfachen Fellein / übel verstopffen lassen: Daher ist der Krancke in Lebensgefahr: Dann mit dem Blut werden die Geister zerstrewet / die Kräfften verspreitet/vñ die angebohrne Feuchtigkeit erschöpfet. Daher werden die Edle Glieder also geschwächt/ daß gar offt sehr beschwerliche Verstopffung der Innern Glieder, Gelbsücht vñ Wassersucht darauff erfolgen. Wann aber das Kluxen auch darzu kommet/so ist es vmb den Krancken geschehen: Dann wo viel Bluts entgangen / es sey auß welchem Glied oder Ort es wolle / auß der Nasen / Mund / Brust / Magen / Mutter oder Gulden Ader/vnd ein Kluxen oder Singultus welches ein böse verderbliche Bewegung deß Magens ist oder die Gichter darzu komen so ist es ein böses Zeichē. Dann solcher Singultus oder Kluxen geschicht wegen Außleerung vñ Verzehrung der angebornen Feuchtigkeit/darumb ist es gemeiniglich tödtlich wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen. Deßwegen so sehe der Wundartzt daß er fleissige vnd getrewe Diener dem Krancken zu gebe / welche alles was zur Sachen dienlich vnd nötig/gebrauchen. Sonderlich aber soll der eine mit der Hand die in halb Essig vnd Wasser / oder Posca genetzt / das Werck oder Flachs mit dem Stellpulver fort gebrauchen vnd zuhalten / damit das Blut nicht anbreche. Ferner soll er auch wol zu sehen daß der Krancke sich nicht viel bewegen müsse, über Laut schreye/ Hüste / lache oder den Leib viel Lint Tüchern beschwere vñ was darf es viel? Was den Leib bewegt / oder auff andere Weiß erhitzt/ das soll alles gemitten werden.

Hip. lib. 5. Aph. 3.

Allhie aber will ich die angehende Wundärtze ermahnet haben/daß allezeit, wann der Krancke schlafft / ein Diener zu gegen seye / welcher wachsam seye / vnd fleissige Auffsicht habe / daß der Krancke nicht etwan wegen falscher Einbildung im Traum den Stumpff bewege/ vnd das Blut wider anbreche / inmassen dann einem meiner Krancken im Peterlinger Gebiet begegnet ist. Derselbig / nach dem ich ihme den Arm bey dem Elenbogen abgenommen; Als er am dritten Tag in meinem Abwesen / den Arm (in dem er sich selbst beredt er stehe noch am Leib) außstrecken / vnd weiß nicht was mit der Hand fassen wollen / hat sich die Ader wider eröffnet / vnnd ist ein grosses Erblutten vñ Entgehung der Kräfften darauff erfolgt / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Von dergleichen falschen Einbildungen kan der Leser die 14. vnnd 15. Observation deß dritten Hunderts / wie auch Laurentii Jouberti Buch von den geschossnen Wunden besehen.

Wann sich aber ein newer Blutfluß erzeiget / soll er die Wunden nicht alsbald auffbinden / sondern zuvor versüchen / ob er durch andere Mittel denselben begegnen vnd das Blut behalten könne. Soll derowegen alsbald einer von den Dienern die Binden / Compressen sampt der Blutstellung mit der Hand starck hinein wider die Mundlöcher der Adern trucken. Auff daß aber die Hand des Dieners den Stumpff nicht erwärme/so soll er sie offt in Posca (das ist / Essig vnnd Wasser zu sammen gemischt) erfrischen vnd netzen. Auch soll ein anderer Diener zu gegen seyn / welcher zu oberst deß Stumpfs vmb das Gliedmaß ein Tuch oder Leinwath in der Posca genetzt lege / vnd dasselbe damit vmbwickle.

Wann der Schenckel abgeschnitten oder abgenommen / soll der Artzt die Arm oberhalb der Elenbogen mit einer starcken Schnur fest binden / dergleichen die Haarschnür seynd / mit welchen die Weiber jhre Zöpff einflechten. Ist aber der Arm abgenommen so muß man die Schenckel fest vnd hart binden ober der Knyebieg. Dann solches Binden zieht alsbald das Blut an sich / vnd verhindert gar offt das Erblutten. Eben zu dem End dienet auch sonderlich die Aderlässe im Gegentheil / das ist / wann der rechte Schenckel abgeschnitten / so soll man ein Ader auff dem rechten Elenbogen öffnen oder schlagen / wann aber der Arm abgenommen / so muß man ein Ader im Schenckel öffnen. Wann die Ader deß Schenckels nicht erscheinen will / oder übel in das Gesicht zu bringen / so muß man eine auff dem Fuß lassen / wann es nur geschehen kan daß man den Fuß nicht in ein warm Wasser setzen darff. Sintemahl in diesem Fall kalte Sachen vnd kalte Wasser zu gebrauchen wo das Blut hinfliesst oder hinfliessen will. Dann wann man Händ vnd Füß in ein warmes Wasser setzet / so wird das gantze Geblüt erhitzet / vnd wallet dermässen / daß man es schwerlich mehr stillen kan. Derowegen so taugen auch das Reiben der Glider derjenigen bey dem das Blut fleußt / oder fliessen will / nicht / wie solches der Vernunfft ähnlich ist. Solche Außleerung aber ist nicht allein dienlich zum Blutstellen / sondern auch die andere Zufäll / als Fieber / Schmertzen / Entzündung vnd dergleichen zu hindertreiben oder zu verhindern.

Wann die Ader nach abnehmung deß Glids zu eröffnen.

Hip. lib. 5. Aph. 23.

Vor der Aderlässe aber soll der Wundartzt auffs allerfleissigste erwegen / ob der Krancke Blutreich / Jung vnd Starck. Dann wann er einen übelbeschaffenen Leib hätte / oder alt / oder sonst schwach were / so soll man kein Blut herausser lassen / oder doch in gar geringem Gewicht.

Was man vor der Aderlässe betrachten soll.

Wann grösse Hitz der Leber vorhanden / soll er folgenden überschlag Lawlecht auff die Gegend darüber legen.

℞. Endivien.
Wegwart.
Lattich.
Wermuthwasser / Jedes vier Loth.
Rosenessig / ein Loth.
Speciérum Diarrhodon. Abbatis.
Diatrion Santalon. Jedes zwo Scrupel.
Camphor. ein halben Scrupel.

Misch es vnd gebrauchs / wie gesagt / mit einem Schwamm oder gedoppelten Tuch. Der Lufft / in welchem der Krancke sich auffhält / oder liegt / soll kühl seyn: Darumb wann heisse Zeiten vorhanden / muß die Kammer offt mit kaltem Brunnenwasser besprengt / vñ mit Wegerich / Weidenblätter / Eychen Laub / Rosenblätter / Gras vnd dergleichen bestrewet werden / die Wärme dardurch zu milteren.

Will sich aber durch solche Mittel vnd Wege das Blut nicht setzen / so muß der Wundartzt den Stumpff gebührlich widerumb auffbinden / vnd die Blutstellungen / Compressen / Binden / Rinderblasen / vnd alles widerumb / inmassen wie zuvor angezeigt / erfrischen / vnnd auffliegen / oder / wo müglich / die Ader / welche blutet / mit einer der hievor abgemahlten Zangen fassen vnd zu binden. Wo aber das Blut geschwind / vnd in grosser menge außfleußt / also daß zuförchten / der Krancke werde sich verbluten / so soll er die Ader mit diesem Caurerio zubrennen.



Darnach soll er den Stumpff widerumb zubinden / gleicher gestalt wie im 18. Capitel ist angezeigt worden. Auch soll der Artzet / zu mehrer Versicherung / den Diener zu den Krancken stellen / vnd die Compressen vnd Blutstellungen mit der Hand / in Polca genetzet / fast außtrucken lassen.

## Das XXIV. Capitel.

## Von den Schmertzen / Entzündung Geschwulsten vnd wie solchen Zufällen fürzukommen.

NAch dem Bluttenist der Schmertz billich vnder allen Zufällen für den gefährlichsten zuhalten / weil es gleichsam die Mutter ist / darvon sehr viel anders übels gezeuget wird. Darumb Galenus nicht ohn sonders wichtige Vrsach vermahnet / daß man gelind mit den Wunden verfahren solle / damit kein grosser Schmertz erwecket werde / dann ob wol der Leib vor der Würckung genugsam ist purgiert vnd gereiniget / auch zur Ader gelassen worden / so zeucht dennoch der

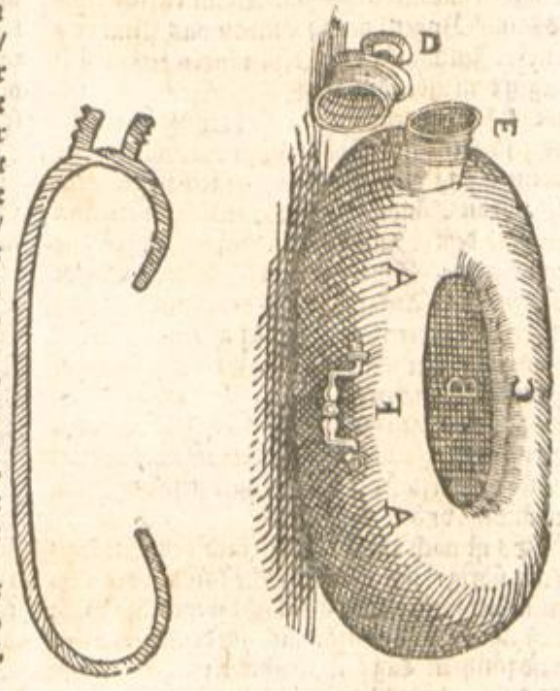
Gal. meth. med. lib. 5. cap. 5.

der Schmertz mit vngestümmigkeit an sich zum verschrten Ort / viel Bluts / vnd andere dünne / scharpffe vnd hitzige Feuchtigkeiten / daher der Stumpff / vnd gantzes Gliedmaß / auffs newe geschwellen / vnd erhitzigen / das weisse Geäder wird von dem Krampff oder Gicht zerschüttet vnd eingezogen / darauff folgen alßbald grosse Vnruhe / Hirnwüten / Ohnmacht des Hertzens / Abnehmung aller Kräfften: Die Däwung des Magens / vnd Eyterung der Wunden / werden verstöret vnd verhindert / daher zu Zeiten widerumb ein Heisser Brand auffs newe folget. Derhalben soll der Wundartzt in allen seinen Würckungen vnd Heylungen dahin trachten / vnd sich befleissen / daß er keinen Schmertzen verursache. Dann solches will Galenus, da er befihlt man solle alles lieblich verrichten. Seynd derowegen alle die billich zu scheiten / welche den Krancken ohne noth Peinigen / vnd Schmertzen machen.

Es wird aber der Schmertz verhindert beedes durch Innerliche vnd Eusserliche Mittel vnd Artzneyen. Durch innerliche / welche die zu fliessende Feuchtigkeiten vnd Geblüt / es sey gleich ein Fehler in der Eygenschaft oder Menge vorhandē / außführen. Durch eusserliche welche eben solche Feuchtigkeiten vnd das Geblüt von dem leidenden Theil zu ruck treiben vnd endern. Wann der Wundartzt bey dem Stumpff etwan Schmertzen verursacht / das ist / wan er etwan ein scharpffe Artzney gebraucht / oder das Band (wie es etliche machen) bey dem Stumpff hinderlassen hat / so muß er dasselbe alsbald verbessern / vnd hinweg thun.

Ferner / so wird der Schmertz gestillt auff dreyerley weiß: 1. Wañ man die Vrsach deß Schmertzens hinweg nimet. Zum Andern / die vnmässige Beschaffenheit / die dem leidenden Theil beschwerlich ist / verbessert. Drittens die Empfindligkeit deß Glieds vmb etwas Schwächt oder gleichsam entschläfft. Derowegen wann der Schmertz herkompt von dem Zufluß der Feuchtigkeit / so muß der Leib widerumb nach dem eine oder die andere Feuchtigkeit vorschlägt / oder die andere übertrift / gereiniget werden / doch soll dasselbe wann die hefftigkeit der Kranckheit solches zu läst / vor dem Schnitt oder Abnehmen geschehen / damit in der Verrichtung selbst der Leib rein seye / damit nicht auß solcher Bewegung das Blut wider anbreche. Wañ aber der Leib vor der Würckung nicht gereiniget worden / vnd ein Schmertz vnd Entzündung darzu geschlagen so muß der Krancke auch nach dem Schnitt (wann es die Kräfften zu lassen) gereiniget werden. Damit aber nicht / in dem der Krancke müste sein Nothurfft zu verrichten von dem Bett auffstehen / das Blut widerumb anbreche / so soll jhme folgendes Geschirr welches sehr taugenlich ist den Vnrath deß Seulgangs auffzufassen vnder geschoben werden.

Solches Geschirr oder Becken aber auß Kupfer oder Zinn muß rund gemacht seyn / dreyzehen Zoll breit / nicht höher oder tieffer als vier Zoll / soll oben ein rund Loch haben / welches sieben Zoll lang / dessen Bort etwas eingezogen sey / alles / inmassen / wie diese beygefügte Figur anzeiget.




A. A. Ist der Bauch deß Beckens.

B. Ist ein rundes Loch / oberhalb sieben Zoll lang.

C. Ist der Bort deß Beckens: Soll ein wenig eingebogen seyn / vnd das zu dem End / damit es den Krancken nicht verletze / sonder der Leib desto füglicher vnd bequemer darauff sitzen könne.

D. Ist der Deckel einer Röhre / mit E. verzeichnet / durch welche man das Becken außleeret / ist zu gleich auch an statt der Handhebe / warmit das Becken vnder den Krancken geschoben / vnd wider hervor gezogen wird.

Damit aber der Leser die Gestalt oder Figur deß Beckens / sonderlich die Einbuckung desselben desto besser verstehe / so hab ich die ander Figur darzu gesetzt / welche den Mittlern Durchschnitt deß Beckens vorstellt.

Wann aber der Krancke sein Nothurfft verrichten will / soll der Diener mit der Hand in der Polca genetzt vnd erfrischet die Compressen, binden / vñ blutstillende Pulver / gegen den Gefässen trucken. Doch soll es alles gütlich vnd gelind geschehen / damit kein Schmertz erweckt werde. Die Ordnung deß Lebens soll verschrieben werden / wie wir im 22. Capitel vnd anderstwo weitläufftiger angezeigt haben. Wann viel Bluts zu gegen / oder der Krancke sehr Blutreich ist / vñ das Blut sich bey dem leidenden Theil gesamlet vnd zusammen gestossen vnd Schmertzen erweckt / so muß man ein Ader öffnen / wañ es anderst die Kräfften zu lassen / vnd der Krancke noch Jung auch in währender Verrichtung nicht viel Bluts verlohren. Sintemahlen die Aderlässe ist in allen Schmertzen / sonderlich die auß zu vielem Geblüt herkommen / ein sonderbahres Mittel. Aderlässe.

Es pflegen etliche Wundärtzt das Band oder Schnur zu oberst deß Schnitts am Stumpf biß zur andern verbindung verbleiben zu lassen / vñ dz zu dem End / damit sie die Mundlöchlin der Blut- vnd Pulsadern anziehen. Aber sie thun gar vñrecht darā. Dañ solches Band machet sehr grosse stetswährende Schmertzē vñ ein grausame Pein Dahero entstehē Entzündūgē / Fieber / vnmässiges Wachen

Das Band ob dem Stumpff / soll nach dem schnitt auffgelöst werden.

Wachen vnd andere Zufäll. Dann es ziehet dieselbe mit Vngestüm vnd Gewalt das Blut vnd andere Feuchtigkeite auß dem gantzen Leib an sich gegen dem leidenden Theil. Eben solcher Vrsach wegen soll das erste Band / wo es müglich ist daß es geschehen kan auff das höchste am andern oder dritten Tag auffgelöst vnnd abgethan werden. Dann die Bänder vnd die Rindsblasen / wann sie vmb dem Stumpff ertrocknen / pflegen sie nicht geringe Schmertzen zu erwecken. Etliche pflegen von Anfang gleich den Stumpff mit warmen Tüchern vnd Küßlein also zu vmbwickeln / daß er darvon gar zu sehr vnd über die weiß (mit der Krancken sehr grossen Schaden) erhitzt wird / vnd wegen solcher Hitz das Blut vnd andere Feuchtigkeiten auß dem Leib anzieht. Wann dieses die Vrsach der Schmertzen ist / so muß man es ändern vnd verbessern.

Wann das Erste Band auffzulösen

Es ist noch ein einige Vrsach des Schmertzens übrig / welche man nicht kan hinweg nehmen / nemlich / welche Geschicht wegen Kochung deß Ayters / vnd gemeiniglich am dritten / vierdten vnd fünfften Tag den Krancken plaget; Dann das Ayter / wie Hippocrates bezeuget / in dem es gekocht wird / so erweckt es Schmertzen / auß Vrsachen / weil es die vmbgebende Glider entzündet / deßwegen es zerschmeltzet oder flüssig machet / vnd die Geister zerstrewet. So entstehen auch die Fieber viel ehender wann das Hertz erhitzt / als wann das Ayter schon gekocht ist: Sintemahl die Matery dann zu mahl verdünnet ist / vnnd seynd viel Geister entgangen / endlich ist das faule gekocht vnd fliesset auß. Derowegen so muß man vmb dieselbige Zeit mit dem Krancken gelind vnd Vorsichtig vmbgehen / auch alles fliehen vnd meiden / was einen Schmertzen erwecken kan / vnd dasselbe hinweg raumen.

Hip. lib. 2. Aph. 47.

Für das ander so wird der Schmertz gestillt durch verbesserung der übermässigen Beschaffenheit deß leidenden Theils. Dann wegen Trennung der Einigkeit / nach dem der Leib blutreich / oder sonsten übeler Beschaffenheit / lauffen die Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Theil / minder oder mehr / vnd erwecken mit jhrem Erhitzen / vñ Außspannen der Nervosischen Glieder auch Enderung derselben Schmertzen vnd Geschwulsten. Darumb so ist es gut / wann man gleich von Anfang / wie ich zu vor auch ermahnt habe / zu ruck treibende Sachen gebraucht. Darumb so ists von nöthen / daß man daß gantze Glied deß Tags zwey oder dreymahl mit Rosen- vnd Heydelbeer Oehl bestreiche / vnd ein Schutzpflaster auffliege / so seynd auch die Küsselin vnd Bänder in halb Essig vnnd Wasser zu netzen. Diese Stuck alle treiben nicht allein die zufliessende Feuchtigkeiten zu ruck / sondern miltern auch die Hitz deß leidenden Glieds.

Ob es nun wol von nöthen ist daß man dergleichen kalte Sachen dem leidenden Theil oder Glied gebrauche / soll doch der Wundartzt zu sehen / daß die Wund in mittelmässiger Wärme erhalten werde. Derowegen so muß man fleiß ankehren daß man die Digestiven oder Schutz-vnnd Beschirmungs-Mittel zu gleich häuffig mit Fasen vnd Küsselin gebrauche / vnd daß der Essig mit Wein vermischt / wie auch andere kühlende Sachen nicht zu der Wunden kommen. Dann was kalt ist / sagt Hippocrates, das beisset in den Geschwären / nicht zwar durch das Nagen oder Zerstören der Einigkeit / sondern vielmehr / weil es durch das Abreissen die Haut erhartet / in dem es jhr Wesen verdicket vnd zusammen ziehet / machet einen vnerträglichen Schmertzen / darumb / weil es die natürliche Wärme / als welche die würckende Vrsach der Ayterung ist / außleschet / machet eine Bleyfarb / ja eine Schwärtze / vervrsachet fiebrisches Schaudern / Gichter vnd Außspannen: Nicht zwar für sich selbst / wie Lygæus recht gelehret / sondern zufälliger weiß. Dann wann die Außgäng vnnd Schweißlöcher deß Leibs vnd der Haut beschlossen seynd / so muß eine Fäulung / vnd folgends ein Fieber vervrsacht werden. Vnd daß ichs kurtz zusamen fasse der leidende Theil muß zwar zur Mittelmässigen Beschaffenheit vnd temperie so viel möglich gebracht werden / das ist / daß er nicht zu warm / nicht zu kalt / nicht zu feucht / auch nicht zu trucken seye. Dann wann das leidende Glied nicht auff das beste temperirt oder mittelmässiger Beschaffenheit ist / so kan er nicht geheylet werden / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen. Wann aber die zufliessende Feuchtigkeit kalter Natur vnd Pituitosisch ist / so muß man ein Lebens Ordnung mit Essen vnd Trincken anstellen / welche warm vnnd trucken ist / wie wir im 12. Capitel / in der Lebens Ordnung wann Kälte vnd Feuchte zu gegen / erklähret haben. Zu dem Stumpff muß man keine kalte / sondern mittelmässig warme Sachen gebrauchen / als die Basilicum Salb / das Gulden Pflaster / oder überschlag auß Bohnen- vnd Felgbohnenmehl / Lohrbeer / Chamillenblumen / Holderblüt / Steinklee / Rosen / Gipffel von Wermut / alles in rothen Wein gekocht. Es soll auch der Stumpff in warme Tücher vnd Werck eingewickelt vñ die Zeitigung der Wunden bald befördert werden. Die Aderlässe wird hier kaum statt finden / vielmehr aber ist der Leib von böser Feuchtigkeit zu reinigen.

Hip. lib. de ulcer. Gal. mech. med. lib. 3. cap. 5. & lib. 4. cap. 2.

Wann dieses / wie gesagt / gebraucht worden / vnd doch wider verhoffen ein Schmertz / Entzündung / Zufluß der Feuchtigkeit / vnd Fieber / sich nochmahlen einstellen würde / so muß man auch nochmahlen den Leib / nach dem ein Feuchtigkeit vorschlägt / reinigen / ein Ader öffnen vnnd Schutz Artzneyen gebrauchen vnd den Stumpff wie auch das gantze Glied mit folgendem Sälblin warm schmieren.

℞. Rosen.
Heydelbeer.
Dillen.
Regenwürmöhl / Jedes zwey Loth.
Misch es vndereinander.

Vnter dessen aber / wann gleich ein Entzündung vorhanden / so muß man doch alles zu der Wunden lawlecht gebrauchen. Dann die Wärme wie Hippocrates bezeuget / fördert die Ayterung / erweichet die Haut / stellet den Schmertzen / begütiget vnd miltert das Schaudern oder Frost / die Gichter vnd Außdähnen. Darumb soll mä zu solchem End den gantzen Stumpf mit Tüchern in folgendem Digestiv benetzt / häuffig belegen.

℞. Kla-

℞. Klaren Terpentin der mit Bethonien oder Ehrenpreiswasser gewaschen worden / drey Loth.
Rosenöhl.
Ayeröhl / Jedes zwey Loth.
Deß Gummi Elemi.
New Wachs / Jedes anderhalb Loth.
Laß bey gelindem Fewer zergehen / seug es durch / vermisch hernach darunder.
Saffran / ein halb quintlin.
Zwen Ayerdotter.
Misch es zu einem Sälblin / welches mit Faser lawlecht zu gebrauchen / vnd mit dem Basilicum Pflaster zu bedecken. Oder gebrauch folgenden überschlag / welcher den Schmertzen wunderbahter weiß stillet.

℞. Ein Brosam Brodt / ein Pfund.
Kochs in Kühmilch / zu einem Muß oder Brey / thue darunder Süßmandelöhl.
Ayeröhl / Jedes zwey Loth.
Frischenbutter / vier Loth.
Saffran / ein Scrupel.
Zwen Ayerdotter.
Misches vnd schlags warm über.

Es soll aber das Ayeröhl vnd Süßmandelöhl welches fleissig in achtung zu nehmen nicht auß dem angebrandten Dotter oder Mandeln (wie etliche Salbenkrämer / damit sie desto mehr Oel / vnd mit weniger mühe bekommen / im Gebrauch haben) sondern auß dem gelind warm gemachten / mit möglichstem fleiß gepresst werden. Dann wann die Dotter vnd Mandel angebrandt seyn / so bekommet man zwar leicht ein Oehl / welches aber wüst / stinckend / vnd in der Schmertzen stillung vnangenlich ist.

Nachfolgende Bähung stillet auch dē Schmertzen.

℞. Chamillenblumen:
Steinklee:
Roth Rosen.
Wermuth / Jedes ein halb Handvoll.
Eybischwurtz / zwey Loth.
Anissaamen.
Fœnugræc. oder Böckshorn / Jedes ein Loth.

Alles klein zerschnitten / vñ in Kühmilch gekocht / darnach ein Schwam oder Tücher darin genetzt / vñ warm über den Schmertzhafftē Ort gelegt / vñ wann sie anfahen kalt werden / widerumb wie vor in besagter warmer Milch benetzt.

Wann von disem der Schmertz nicht gestillet wird / so muß der Artzt zu den Narcoticis oder Schlaffbringenden mitteln Zuflucht nehmen / doch soll er von den geringern den Anfang machen / auff folgende weiß.

℞. Oehlmagen Syrup.
Lattichwasser.
Weißöhlmagenwasser.
Ochsenzungenwasser.
Zimmetwasser / Jedes ein Loth.
Alkermes Laxierg / ein Scrupel.
Misch es zu einem Träncklin / welches zwo Stund nach dem Nachtessen einzugeben.

Wann man zu den stärckern schreiten muß / so kan man das Philonium Romanum, oder die Tripheram magnam mit Opio vnd dergleichen eingeben / oder das Laudanum Paracelsi. Vber den Schaden soll man ein Pflaster legen auß Bilsamkraut / Seeblumen / Weißöhlmagen-Saamen / Opio vnd dergleichen gemacht.

Es soll aber der Wundartzt hierin fürsichtiglich vnd behutsam handlen / sonderlich in Eingebung deß Laudani: Dann ob es wol ein fürtreffliche Artzney / so hab ich doch wargenommen / daß einer von denen die es mißbraucht / jhme selbst das leben dardurch abgekürtzt.

Es war derselbe einer von Adel / nicht weit von Cöllen gesessen / vngefehr von funffzig Jahren. Derselbig als er von dem Lenden- vnd Gliderwehe über die massen sehr geplagt vnd gemartert war / hat er naher Cöllen zu einem Medico geschickt / vnd vmb hülff vnd rath bey jhme ansuchen lassen. Als jhme nun der Medicus ein Narcoticum oder Schlaffbringende Artzney zugerichtet / vnd dem Diener mit gnugsamen schrifftlichem Bericht / wie viel / vnd vmb welche Zeit der Krancke solches brauchen soll / überantwortet / hat der Diener dem Krancken die Artzney wol zubracht / das Schreiben aber hindergelassen. So bald nun der Juncker vom Diener vernommen / solche zugebrachte Artzney werde jhm geschwind den Schmertzen mildern / Ruhe vñ den Schlaff bringen / hat er der Zeit / daß einer widerumb zurück zum Medico kehre / vnd den Bericht fordere / nicht abwarten / sondern alles / was jhme der Medicus, für etliche mahl einzunehmen / zugeschickt / auff ein mahl einnehmen wollen / auff daß er der Hülff desto mehr versicherer seye. Darauff ist jhn alsobald ein solche sanffte Ruh vnd tieffer Schlaff ankommen / daß er hinfort nimmer Schmertzen / Vnruhe / oder Kranckheit wird empfinden / noch zugewarten haben.

Daß zu Basel eben solches zweyen Krancken begegnet / hat Herr D. Casparus Bauhinus mir erzehlt.

Diese Geschicht hab ich hiebey anfügen wollen / nicht das ich den Jungen Aertzten dieser Artzney gantz müssig zu gehen / dardurch Anlaß vnd Vrsach zu geben bedacht seye / dann ich sie selbst bey meinen Krancken mit grossem Nutz gebrauche: Sondern hab jhnen hiemit die Gefahr / so bey derselben stehet / anzeigen / vnd in solchem Fall verständiglich vnnd Fürsichtiglich zu handlen / sie zu gleich mit erinneren vnd ermahnen wollen.

Doch muß man vor dem Gebrauch deß Laudani, oder einer jeden Artzney die durch die Kunst der Chymi zu bereiten / wol zu sehen / daß dieselbe getrewlich / vnnd von einem erfahrnen Chymico gemacht seye. Vnd weil die bereitung solcher Artzneyen sehr beschwerlich zu gehet (wie ich anderstwo weitläuffiger erwiesen hab) so soll sich der Wundartzt hütten daß er nicht leichtlich Chymica verschreib er hab es dann entweder selber gemacht / oder seye von einem wolgeübten vnnd erfahrnen Apothecker zugerichtet worden. So ist auch wol zu mercken / was bey Oswaldo Crollio vnnd andern gelesen wird / wie behutsam vnd fleissig man in Beybringung derselben verfahren soll. Vnnd dieses seynd die Mittel durch welche der Schmertz gestillt /

bestillt/die Entzündung gelöscht/die Geschwulst deß leidenden Theils verzehrt wird. Wann sich aber die Entzündung zu einer Ayter-Geschwulst ziehen wolte/so muß die Ayterung geschwind befördert werden durch folgenden überschlag oder Cataplasma.

℞. Der Brosam von Weißbrodt zwölff Loth.
Eybischwurtz/vier Loth.
Gestossnen Leinsaamen.
Fœnugræc, Jedes zwey Loth.
Sechs Feigen.

Mit gesottner Brüeh von Eybischwurtz so viel es genug zu einem Teich oder Brey/thue zu letzt hinzu.

Frischen Butter.
Frisch Schweinen Schmaltz/Jedes drey Loth.
Zwen Ayerdotter.
Saffran/ein halb quintlin.

Misch es vnter einander zu einem überschlag/welcher Warm auffzulegē/er lindert die Schmertzen vnd befördert die Ayterung.

Wann die Geschwulst auffgebrochen/so muß man das Geschwär reinigen/vnd Fleisch darin ziehen/wie es die Kunst außweiset. Wann aber auß der Entzündung von newem ein Brand werden würde/so muß man die Mittel gebrauchen die in Heylung deß Brands gelehret werden.

## Das XXV. Capitel

## Von vnmässigem Wachen/Vnruhe vnd Hirnwütten.

DAs vnmässige Wachen vnd Vnruhe seynd auch von den aller beschwerlichsten Zufällen/so den Krancken nach der Würckung können ankommen. Dann es wird durch solches vngewöhnliche Wachen vnd Vnruhe die Dawung deß Magens/vnd Eyterung der Wunden/verhinderet: Alle Kräffte des gantzen Leibs nehmen ab: Die natürliche vnnd eingepflantzte Feuchtigkeit vnnd Wärme werden dardurch außgetrocknet vnd verzehret/vnd an stat derselben wird der Leib mit bösen/groben vnd vngedauten Feuchtigkeiten überladen: Daher dann zu Zeiten ein Hirnwütten folget/bey welchem nicht geringe Gefahr zugewarten. Derhalben dann solchem Zufall mit allem fleiß/vnd bey guter Zeit soll fürgebawet werden.

Auff daß aber solches desto förderlicher/vnd besser möge geschehen/so soll der Wundarzt zum ersten die Vrsach desselben ersuchen/vnd hinweg nehmen. Derhalben/wo der vnmässige grosse Schmertz den Schlaff vnd Ruhe verhindert/so soll er denselben miteren vnd stillen/wie im vorgehenden Capitel genugsam ist angezeigt. Ist aber eine innerliche Hitze vnnd Fieber da/so soll er den Krancken nach Gelegenheit desselben purgieren/zur Aderlassen/vnd jhme eine nutzliche Ordnung mit Speiß vnd Tranck fürschreiben/darvon dann auch hin vnd her ist gehandelt worden.

Hat aber der Krancke Trawrigkeit/schwäre Gedancken vñ Anliegen des Gemüts/wie solches fast gemein ist bey denen/welche eines Gliedmasses/Arms/oder Schenckels/manglen müssen: So soll man alle Mittel vnd Wege suchen/jhn zu erlustigen/vnd mit kurtzweiligem Gespräch vnd Ehrbahrer Gesellschafft zu erfrewen.

Der Zorn ist deßgleichen höchlich zu meiden: Dann er ist nicht allein dem Schlaff vnnd der Ruhe hinderlich/sondern Entzündet auch das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten/daß daher das Fieber/Hirnwütten/vnd vnderweilens auch der Todt erfolgen. Ist aber der klare Glantz des Gemachs die Vrsach/daß der Krancke nicht ruhen kan/so soll man die Fenster vnnd Bette mit Leinlachen vnd schwartzen Tüchern behengen/vñ finster machen.

Wird der Krancke aber durch ein Bauchfluß verhindert/daß er nicht ruhen mag/so soll der Artzet denselben verstopffen/vnd den Leib mit solchen Speisen stöten/welche nicht allein woldäwig sind/vñ viel Krafft geben/sondern den Schlaff mit helffen befördern. Soll derowegen mit dem Fleisch kochen lassen/Lattich/Violen Blätter/Buretsch/Ochsenzungen/Burtzelkraut/wie auch außgemachte Gersten/vnd dergleichen. Oder man muß Milchen auß den vier kühlenden Saamen mit dem weissen Oelmagen Saamen eingeben. Ein gar sanffte vnd köstliches Mittel/welches man auch in Schwächung der Kräfften kan eingeben/ist folgendes kühlendes Gersten Müßlin.

℞. Außgemachte Gersten/die lang gesotten. sechs Loth.
Süßmandel in Kaltwasser vnd Rosenwasser eingebeitzt/gleich so viel.
Außgemachte vier kühlende Saamen/Jedes ein Loth.
Weissen Oelmagensaamen/ein quintlin.
Rosen Zucker/biß es genug ist.

Mach es zu einem Gerstenschleim/alles zusamen wol zerstossen/vñ nach Zuthuung deß Rosen Zuckers ein wenig gekocht. Solches muß man nach dem Essen ehe man Schlaffen gehet/beybringen: Doch soll das Brühlin oder Müßlin nicht zu dick seyn. Es bringet den Schlaff in dem es feuchtet vnd kühlet/vnd erquicket die Müde Kräfften.

Folgendes Träncklin begütiget auch die Hitz der Innern Glieder vnd bringet den Schlaff zu wegen.

℞. Lattichblätter.
Burtzelkraut/Jedes ein Handvoll.
Seeblumen.
Veyelen/Jedes ein Handvoll.
Der vier kühlenden Saamen/Jedes ein halb Loth.
Weissen Oehlmagen Saamen/zwey Loth.
Süßholtz.
Roseinlin/Jedes ein Loth.

Kochs in Wasser biß der dritte Theil einsiedet. Vnder ein Pfund der durchgesignen Brüh vermisch den Syrup von Oehlmagen/vnd Seeblumen/Jedes drey Loth. Mach ein Tranck darauß/von welchem der Krancke deß Tags zwey oder

oder dreymal/wann der Mag nüchtern / wie auch zwo Stund nach dem Nachtessen zu 8. lothen auff einmal trincken sol. Wann man die frische Kräuter nicht haben kan / so muß man die darvon destillirte Wasser nehmen/vnd mit den Säfften vermischen.

Das Laudanum Opiatum, die Triphera mit Opio, Philonium Romanum vnd Requies Nicolai bringen auch den Schlaff vnd miltern die Hitz der innern Glider/ aber solche stück alle müssen mit Verstand gebraucht werden/wie ich dann im vorhergehendem Capitel die junge Wundärtzt ermahnet habe.

Folgendes Clystier bringet auch den Schlaff zu wegen/vnd löschet die Hitz der Nieren.

℞. Gemachte oder geschelte Gersten/ 4. loth.
Wegerichblätter.
Vielenkraut.
Burtzelkraut/jedes ein Handvoll.
Der vier kühlenden Saamen/ jedes 4. loth.
Weissen öhlmagensamen/ 2. loth.
Kochs in Wasser biß der dritte theil einsiedet: Mit einem ℔. der durchgesignen Brüh vermisch
Veyeln.
Seeblumenöhl/jedes 3 loth.
Camphor, ein halben Scrupel.
Misch es zu einem Clystier.

Jedoch wann ein grosses Haupt- vnd Magenweh vorhanden/sol man behutsam mit dem Camphor vmbgehen / wie D. Raymundus Mindererus vermahnet: darumb sol man die Camphoram, wann Kopffweh zugegen / weder vnder die Artzneyen so man durch den Mund einnimmet / noch die man durch den After beybringet/oder von aussen gebraucht/vermischen/ oder gehen lassen.

Es ist auch nutzlich/ daß man die Stirn vnd vnd Schläff deß Tags zwey oder dreymal mit folgendem Sälblin schmiere.

℞. Rosen.
Seeblumenöhl / jedes 2. loth.
Opii in Essig zerrieben.
Camphoræ, jedes ein Scrupel.
Rosenessig/ein loth. Misch es.

Sommerszeiten kan man folgendes Säcklin an die Nasen halten.

℞. Oehlmagenblumen oder Blätter.
Bilsamkraut.
Alraunblätter/jedes ½. Handvoll.
Camphor.
Opii, jedes ein halben Scrupel.
Ein wenig Essig.

Geschnitten/ im Mörser gestossen / vnd in ein Säcklein gefüllt/zum Gebrauch.

Wann eines oder das ander von besagten Artzneyen gebraucht/auch die Stirn vnd Schläff beschmieret/vnd das Säcklein oder Pünctelein für die Nasen gehalten worden/muß man die Fenster/ Vmbhäng / das Gemach tunckel machen / vnd den Vmbstehenden befehlen daß sie leiß vnd still bey dem Kranken seyen/vnd kein Getümmel noch Geräusch machen. Wann das Hirnwütten ein Vrsach deß vnmässigen Wachens wäre/ vnd der Leib zwar durch ein Clystier gelindert/ auch ein Ader auff dem Arm geöffnet/wann es die Kräfften zulassen/so ist es gut vnd nutzlich daß man den Leib nochmalen mit einer Gallen-treibenden Artzney/ als auß Rhabarbara / Purgier-Rosen Latwerg/ Purgier-Rosensafft mit Wegwart vnd Lattichwasser zertrieben/reinige/auch Schröpffköpff auff die Schultern vnd Nacken setze. Die Speisen vnd Tranck sollen feucht vnd kühlend seyn / der Krancke soll deß Weins gantz vnd gar müssig gehen/vnd an desselben statt ein Gerstenwasser oder gesotten Wasser von Odermenig mit Erbseln/Citronen/Granatensafft mit dem Syrup von Veyeln vnd Sawerampfferssafft trincken. Allhie dienen auch das Schlafftränckle in / vnd alle andere Schlaff-ringende Artzneyen / die droben erzehlet worden. Die eusserliche Artzneyen sollen anfangs kalt vnd zu rucktreibend seyn. Darumb so sol man das gantze Haupt bescheeren / vnd hernach dasselbe mit frischgemachter Populeon Salben schmieren; dannn die alte Salb wärmet. Darnach

℞. Rosen.
Seeblumen.
Nachtschatten.
Bethonienwasser/jedes vier loth.
Rosenessig/2. loth.

Mischs vnd schlags lawlecht mit einem Tuch über. Sommerszeiten kan man auß den Kräutern den Safft trucken / mit einem wenig Essig vermischen vnd gebrauchen. Den Schlaf zu bringen thue hinzu Oehlmagenköpf/ oder das darvon destillierte Wasser. Im Zulegen der Kranckheit muß man zu vielen zu rucktreibenden Sachen wenig zertheilende vermischen/ Als

℞. Veyelöhl.
Rosenöhl/jedes zwey loth.
Chamillenöhl/ein Loth.
Bethoniensafft oder Wasser/2. loth.
Misch es zu einem Sälblin.

So bald das vnmässige Wachen nachgelassen/ vnd die Hirnwuth im Abnehmen ist / muß man aller derjenigen Artzneyen müssig gehen darinn das Opium, Alraun / Oehlmagen vnd dergleichē gehen / damit die Beschaffenheit vnd Temperament deß Hirns / welches feucht vnd kalt/nicht gar zerstöret werde. Derowegen im Abnehmen der Kranckheit / wann man zertheilen soll/ so ist sehr gut / wann man ein junges Hündlein oder Tauben mitten entzwey schneidet / vnd warm überschlägt / wie auch ein Widers Lungen also warm übergeschlagen. Solche Stück aber muß man gleich wider hinweg thun so bald sie erkaltet: Doch pfleg ich die Lungen / wann sie kalt ist / widerumb im warmen Wasser / in welchem Bethonien / Rosmarin / Chamillenblumen gesotten worden/ zu erwärmen vnd wider auffzulegen.

Folgendes Pulver kan auch auff das Haupt gestrewet werden.

℞. Bethonienblumen.
Roßmarinblüth.
Salbeyenblumen.
Wolriechende Rosen/jedes 2. Pfäuel voll.
Florentinische Veyelwurtz.
Benedictwurtz/jedes 8. loth.
Storax. 2. loth.
Misch es vnder einander zu einem Pulver.

## Das XXVI. Capitel.

## De Spasmo, das ist/vom Krampf oder Gegicht.

DEr Spasmus, Krampf od Gegicht pflegt vnterweilens den Krancken nach dem Schnitt oder Verrichtung nicht allein zu plagen / sondern auch offt gar vmb das Leben zu bringen / darumb so soll man desselben Cur vnd Heylung hierinn keines wegs aussen lassen.

Es ist aber der Spasmus, Krampff oder Gichter wie Galen lehret/wañ die Nerven vnd Mäußlin dahin gezwungen werden/wohin sie sonst/wañ sie ihre natürliche Beschaffenheit haben / von den animalischen Kräfften gezogen werden. Dann in diesem Zustand werden die Nerven vnd Mäußlin gegen den Gliedern angezogen / woher sie entspringen / aber dasselbe geschicht gewaltsam / vnd wider deß Krancken Willen.

Es ist der Convulsion, oder deß Gegichts oder Krampffs zweyerley: Ein allgemeines / vnd ein sonderbares. Deß allgemeinē sind dreyerley Gattungen od Vnterscheid; dann entweder wird das Haupt vnd der gantze Leib für sich gegen der Brust gezogen/oder hinder sich gegen dem Rucken / oder stehet der Leib auffrichtig / kan sich weder zur rechten noch zur linken / weder für sich noch hinder sich bewegen; Die sonderbare Convulsio ist / die sich nur in einem absonderlichen Glid deß Leibes befind. Es entspringt aber diese Kranckheit entweder wann die Nerven oder weisse Geäder zuviel angefüllt/oder zu sehr außgeleert werden/oder wann sie den Schmertzen eines andern Glids auß Verwandnuß mit empfinden / oder wañ ein böser Gifftiger Dampf hinauff zum Hirn / als dem Vrsprung der Nerven fährt: Hiervon sehe das 17. Capitel.

Alle Convulsio oder Gegicht ist gefährlich/sonderlich das von der Außleerung oder Ertrocknung der Nerven herkompt. Dann die Nerven/ wann sie durch das übermässige Purgieren/ Erbrechen/ überflüssige Bluten / oder hitziges Fieber ertrocknen / können so leicht nicht mehr befeuchtet werden / also daß die Hefftigkeit der Kranckheit die Kräfften zerstrewet vnd den Vntergang mitbringet ehe die Nerven wider befeuchtet vnd zu ihrem temperie vnd rechtmässiger Beschaffenheit wider
Hipp. lib. 5. Aphor. 1. gebracht werden. Darumb hat Hippocrates recht gesagt/daß der Krampf oder Gegicht so von Helleboro herkomet/tödtlich seye: Dann es geschicht wegen übermässiger Außleerung / worauff ein vnheilbare Trockne erfolget. Daß der Krampff so auß einer Verwundung herkomen tödtlich seye /
Hip. lib. 5. Aph. 2. lehret auch Hippocrates: Dann dasselbe geschicht wegen Verletzung vnd Entzündung der Nervosischen Glider; deßwegen dann ein sehr grosser Schmertz entstehet / welcher wegen naher Verwandnus das Hirn sehr beschwerlich angreifft. Die Convulsio oder Krampff auß bösen giftigen Dämpffen ist nicht weniger gefährlich: Dann ein solcher böser Dampff greifft nicht allein das Hirn an / sondern steigt auch durch die Puls-Adern gegen dem Hertzen/vnd steckt die lebhafte Geister an.

Heylung In der Heylung/sol sich der Wundartzt nach Gelegenheit der Vrsachen richten. Dann wo der deß kräfftig Krampff kompt auß Vberfluß der Feuchtigkeit/ auß überda sol er dem Krancken ein scharpfe Ordnung deß Lebens anstellen / wenig zu Essen vnd zu Trincken geben / vnd solche Speisen verordnen/ welche wenig Nahrung geben. Den Leib sol er Purgieren/ zur Ader lassen/vnd das bresthaffte Glidmaß vnd Ruckgrad mit nachfolgendem Oel salben. Feuchtigkeiten.

℞. Regenwürmöhl.
Fuchsöhl/jedes 4. Loth.
Terpentinöhl.
Wachsöhl.
Bibergeilöhl jedes ein Loth.
Menschenfett/6. loth.
Regenwürmsafft/2. loth.
Mischs vndereinander.

Kompt aber der Krampf von Außleerung vnd Trockenheit/als daß sich der Kranke in der Würkung/oder bald nach derselben verbirret hat/so sol der Wundartzt deß Purgierens/Aderlassens/vnd dergleichen müssig gehen: hergegē aber den Krancken nach seinem besten Vermögen speisen / vnd die Kräfften erquicken. Er mag sich hierinn richten/ wie im 13. Cap. in der Heylung deß heissen Brandes auß vnmässiger Trockenheit/gesagt ist. Heilig Krampffs auß Trockenheit.

Wo der Durst groß ist / soll man ihme nachfolgendes Träncklein geben.

℞. Ochsenzungen.
Rosen.
Veyelwasser/jedes achte loth.
Veyel Syrup/auch achte loth.

Misch es vnd mach ein Julep darauß/darvon der Krancke trincken darff so offt es ihm beliebet.

Es dienen auch hier die außgetruckte Milch von den vier kühlenden Saamen vnd von Mandeln/wie auch Veyel, Seeblumen, vnd Butrisch Zucker.

Wann der Leib verstopfft ist sol man denselben zu öffnen Clystier brauchen / welche weichen vnd Nahrung geben / als auß einer Brüh in welcher Hammelfleisch/ Kappen vnd Hünerfleisch gesotten/mit Eyerdotter/in wenig Saffran/Muscatblüt vnd Zimmetwasser. Das Glidmaß vnd der gantze Ruckgrad soll mit folgendem öhl gesalbet werden.

℞. Menschenfett.
Veyelöhl.
Süßmandelöhl/jedes vier loth.
Deß Safts von Regenwürmen nach dem Wiero, sechs loth/Misch es vnd gebrauchs warm.

Kompt aber der Krampff wegen deß grossen Schmertzens/Geschwulst/vnd Entzündung deß Stumpffs / oder auß Vrsachen / daß die abgeschnittene Nerven hinder sich zu ihrer Wurtzel ziehen/Oder aber/daß die Geister deß Gehirns (Spiritus animales genant) wann sie hinab biß in den Stumpf kommen / vnd dañ nicht weiter mögen/ als mit Vngestümmigkeit vnd Vnwillen widerumb hinder sich ziehen/vnzugleich die Nerven mit bewegen/ vnd erschütten: So sol der Wundartzt durch alle Mittel vnd Wege / so immer müglich fürzunehmen/ den Schmertzen lindern / die Geschwulst zertheilen / vnd die Entzündung löschen/ alles inmassen wie zuvor gesagt ist. Heilig deß Krampffs per Consensum.

Diese nachfolgende Salbe dienet auch fast wol zu sol-

zu solchem Schmertzen vnd erschütten deß weissen Geäders.

℞. Salbeyen.
Dillen.
Chamillen.
Fuchsöhl.
Deß Saffts von Regenwürm nach Wie-
Menschenfett/jedes 4. loth. (ro gemacht.
Terpentinöhl.
Brandtenwein/jedes 2. loth.
Saffran/ein quintlein.
Misch es zu einer Salben.

Ambrosius Paræus ein überaußtreflicher vnd erfahrner Wundartzt / lobet dieses nachfolgende Sälblin hoch in dem Gebrechen der Nerven oder weissen Sedärms / sonderlich wann dieselbe auß Kälte herkommen.

℞. Salbeyen.
Feld Cypreß.
Majoran.
Roßmarin.
Rauten.
Lavander/jedes ein Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Dillen.
S. Johannesblumen/jedes 2. Pfäutl. voll.
Lohrbeer. Wacholderbeer/jedes 4. loth.
Bertram/ein halb loth.
Mastix.
Benzoe. jedes drey Loth /
Venedischen Terpentin/ein Pfund:
Regenwürm /
Dillenöhl.
Jung Hundsöhl/jedes 12. Loth.
Terpentinöhl/6 loth/
Menschenfett/4. loth.
Säffran ein quintlein.
Weissen starcken Wein/ 1½. Quart.
Wachs/so viel darzu nöthig.

Alles was gestossen soll werden klein gestossen/ hernach mit den Oehlen vnd Fette in einem gedoppelten Geschirr gekocht / vnd nach der Kunst zu einem Sälblin gemachet. Thue zu letzt 6. Loth Brandtenwein darzu.

In dem Krampff oder Gegicht auß faulen/ verdorbenen / giftigen Dämpffen / so auß dem Stumpff oder anderswo her hinauff zum Hirn steigen/sol man keine Schutzpflaster (wo müglich) oder andere kalte Sachen auf dem Stumpf brauchen: Erstlich / auff daß die faule Dämpffe nicht auß dem Stumpff hinauff zum Hirn getrieben: vnd zum andern/daß die Eyterung vnd Däwung der Wunden nicht dardurch verhindert werden. Hergegen aber soll durch alle Mittel vnd Wege die Eyterung vnd Däwung der Wunden befürdert werden / auff daß mit sampt dem Eyter / die böse Dämpffe außziehen mögen.

Dasselbig aber geschicht durch mittelmässige wärmende vnd feuchte Sachen / von welchen an seinem Ort gnugsam geredt worden. Nur eines will ich noch hin zu thun. Zu den Salben vnd Pflastern die der Wund-Artzt zu den Wunden braucht sol er allweg ein wenig Theriac, Metridat vnnd Bezoarstein vermischen. Es dienet gleich sehr wol wann man auch von Methridat, Theriac, Bezoar, Hirschhorn vnd andern Mitteln Widergifft / von welchen in den vorhergehenden gesagt worden durch den Mund eingibt. Auff die Gegend deß Hertzens/vnd Pulsen an Händen sollen Vberschläg gelegt werden.

## Das XXVII. Capitel.

### Wie sich der Krancke nach beschehener Cur vnd Heylung halten solle.

NVn ist es aber nicht gnug/ daß der Krancke ein scharpffe vnd rechte Ordnung deß Lebens halte/dieweil er in der Cur ist: Sondern er muß sich auch (wann er nun durch Gottes Gnade von solcher über die massen gefährlichen Kranckheit widerum auffkommen) noch ein Zeitlang in guter Ordnung halten / vnd alle Vnmässigkeit / im Trincken so wol als im Essen fliehen vnd viel mehrers als zuvor sich der Nüchterkeit befleissen / sintemal weil dem Leib ein Glidmaß mangelt/so wird von der Natur nicht so viel Nahrung mehr begehret oder erfordert. Wann es noch ein junger/starcker vnd Blutreicher Mensch ist/ sol er zun Zeiten den Leib reinigen / vnd zum wenigsten zwey mahl im Jahr / vornemblich aber im Früling ein Ader öffnen lassen. Vnd sind in solchem Fall die Adern der Füß am nutzlichsten zulassen. Dann es geschichtrofft/ daß die Natur denen / welchen etwan ein Arm oder Schenckel ist abgenommen / ihrer Gewonheit nach das Blut vnd Fötting hinauß zum Stumpff schicket. Wann solches nun verhimpt/ dz ihm der Weg verschlossen ist / vnd nicht weiter hinab kommen kan / so fleust es mit grosser Vngestümmigkeit widerumb hinauff zu den innerlichen Glidmassen / vnd verursacht Entzündung der Lebern/Lungen/vnd dergleichen örthern. Warumb die Adern der Füsse zulassen.

Vnter den teutschen Reutern/ von welchen zuvor im Vierdten Capitel gesagt ist / hatte man einem beyde Schenckel vnter den Knyen abschneiden müssen: Als er nun über die sechs Wochen alderding gesund / vnd die Stümpffe geheylet wären/vnd nur allein deß Frülings vnd Gelegenheit erwartet / sich nach seinem Vatterland zu begebē/ ist er zu Anfang deß Aprilens mit sehr schmertzhafftem Bauchweh / stethem Fieber/ vnd endlich auch der Rothen Ruhr ergriffen worden / an welcher er den fünften Tag gestorben. Die Aertzte welchen die Cur befohlen war hielten mit mir darfür daß die Vrsach solcher Kranckheit seye das zuruck lauffen deß Geblüts gegen den Edlen Glidern / sonderlich der Leber gewesen. Dann weilen bey ihm wegen reichlichen Essens vnd Trinckens vnd damaligen Beschaffenheit der Zeit das Blut sich in der Leber gehäuft/vnd die Natur dasselbe zu Nahrung der Schenckel abgesandt/so seye es widerzuruck über sich geloffen / vnd habe sich in der Leber vnd Holader wegen seiner Menge entzünd/vnd ein Schärpfe dardurch bekommen / wie mich dann solches auch der Natur ähnlich zuseyn bedünckt Ferner weil auch die Gallenblas ihrem Ampt gemäß/ solche Feuchtigkeit häuffig an sich gezogen / vnd gegen den Därmen gesand / so ist ein sehr grosser Schmertz/vnd endlich die Rothe Ruhr darauf erfolgt. Darumb so will ich alle / denen ein grosses Andr. Laur. l. 2. c. 10.

Glid abgenommen worden/ermahnet haben/daß sie in Speiß vnd Tranck allen überfluß/ ein faules müssiges Leben/vnd alles was diejnnere Glider neben dem Blut erhitzen kan/ fliehen vnd meiden. Hergegen sich der jenigen Sachen gebrauchen/ welche das Blut vmb etwas abkühlen/als da seynd Granathen/ Limonen/ Saurampffer/ Veyeln/Rosen/ Erbseln vnd Agrest oder vnzeitigen Trauben Syrup. Der Leib muß vnderweilen mit Purgierenden Rosensaft/Rhabarbara,Purgier-Rosenlatwerg/ dem Lenitivo vnd dergleichen/ gereiniget werden/ so muß man auch am Fuß oder Knoden ein Ader öffnen: Wann aber alle beede Schenckel abgenommen/muß man ein Ader auff dem Arm lassen.

Werck der Liebe schädlich.

History.

Das Werck der Liebe ist ihme/ so lang er in der Cur ist/tödtlich: ein lange Zeit aber/ nach beschehener Cur vnd Heylung/ gefährlich/ wie auß nachfolgender Historien zusehen. Cosmas Slo-ranus,hatte einem vom Adel zu Valencin die lincke Hand in welche er geschossen war abgeschnitten. Dieweil nun dieser Jung/vnd der Vnkeuschheit sehr zugethan/hat man ihm hart vnd thewer verboten/ sich nicht zu der Frawen zulegen. Als nun die Wundebeynahe geheylet/ keine böse Zufäll mehr vorhanden/ hat er sich von der Natur meistern lassen: Als aber die Haußfraw/ (deren solches in gleichem verboten) nicht darein wolte verstehen/hat er gleichwol/ ohne Beywohnung mit ihren/ seine Natur abgelassen. Alsbald solches geschehen/ ist ihne geschwind widerumb ein starckes Fieber/ Krampff/Abnehmung deß Verstands/vnd andere böse Zufäll ankommen/ also daß er den vierdten Tag darnach gestorben. Hierauß ist nun zusehen/wie so überauß schädlich das Werck der Liebe dem weissen Geäder/vnd dessel-ben Wunden seyen so wol als in dem Haupt vnd Glider Kranckheiten. Daß auch das Werck der Liebe in andern heffetigen Kranckheiten sehr schädlich seye/ das hab ich so wol sonsten/als bey einem von Cölln wargenomen: Dann derselbe als er von dem Seitenstechen/ schier geheylet vnd erlediget war vnd am zehenden Tag der Kranckheit zu seiner Frawen sich gethan/hat ihne wider ein Fieber angewendet/ vnd ist darauff am dreyzehenden Tag gestorben. Wie der Leser in dem Vierdten Hundert meiner Observationen sehen wird.

NOTA.

Von dem andern Geschlecht der Hamenderlin oder Chamædri (welches Bauhinus Botrys Chamædryodes heisset) vnd Alliaria oder Knoblochkraut/ deren gar offt in diesem Buch vom heissen vnd kalten Brand Meldung geschicht/ damit nicht dasjenige/ was in vorhergehendem schon getruckt/muß nochmalen getruckt werden/ so kan der Leser diejenige Schreiben/ welche an die Vortreffliche Herrn Georgium Jenischium vnd Casparum Bauhinum von solchen Kräutern/deren Kräfften vnd Gebrauch/abgegangen/vnd beantwortet worden/ droben in dem Andern Hundert meiner Observationen nachschlagen.

Hiemit lebe wol.

ENDE.

GUIL-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# GUILHELMI FABRICII
## von Hilden.

Des Durchleuchtigen Marggraven von Baden vnd Hochberg/ ꝛc. wie auch der löblichen Stadt Bern in der Eydgnoßschafft wolbestellten Leib- vnd Wundartzts.

Newer Tractat
Von der

# Glid-Wassersucht/

Welche
ICHOR, MELICERIA, HYDRARthros oder Hydrops Articulorum genant wird.

In welchem
Von dieser Zustand Vrsprung/ Vrsachen/ Zeichen/ Vorsagungen/ vnd ordenlicher Heylung kurtz vnd deutlich gehandelt vnd der Empiricorum Artzneyen auff die Prob geführet werden.

## Das I. Capitel.

### Was die Glid-Wassersucht/ Ichor, Meliceria oder Hydrarthros seye/ vnd wie sie von einander vnterscheiden werden.

DIeweil wir auß diesem können abnehmen/ daß solcher Zustand vnd Kranckheit/ darvon ich in diesem Buch schreiben will/ den alten vernünfftigen Leib- vnd Wundärtzten/ ja auch denen/ die erst vergangene Zeit gelebt haben/ vnd im Beruff gewesen/ seye vnbekand gewesen/ weil wir nemblich nichts von denselben bey Hippocrate, Galeno, Avicenna, Paulo Aeginera, Oribasio, Aetio, Albucasi, Lancfranco, Theodorico, Rogerio, Guidone, Vigone, Tagautio, ja auch nichts bey Ambrosio Paræo, welchen wir doch wissen daß er ein sehr fleissiger Beschreiber/ vnd sehr vortreflicher hocherfahrner vnd wolgeübter Wundartzt gewesen/ beschriebens finden oder lesen können. Derowegen so wöllen wir/ damit solcher Zustand recht verstanden werd/ Erstlich sagen was die Glid-Wassersucht oder Ichor in dem Menschlichen Leib seye/ wollen auch weisen/ daß derselbe zweyerley seye/ ein sanffter nemblich oder gelinder/ vnd scharffer. Hernach wollen wir auch reden was die scharpffe Ichor vnd Meliceria oder Hydrarthros seye/ vnd darbey setzen was ihre Vrsachen/ Zeichen/ Vorsagungen vnd Heylung seye/ so wol der Empiricorum, als die rechte ordenliche Cur. Endlich wöllen wir auch anhängen wie den Zufällen/ die darauff erfolgen/ zubegegnen/ wöllen auch hin vnd wider die Empirica medicamenta, die bey dem leydenden Theil wider die Vernunfft gebraucht werden/ widerlegen vnd verwerffen/ vnd wöllen alles mit Observationen oder Warnehmungen/ Exempeln/ vnd nützlichen Geschichten zieren vnd erleuchten.

Ichor ist den alten Leib vnd Wundärtzten vnbekand gewesen.

Abtheilung vnd Ordnung deß Buchs.

Der Ichor aber oder wie Hippocrates sagt/ die Serosische Vberflüssigkeit in deß Menschen Leib (wie nach Aristotele der Hochgelehrte Herr Casparus Hoffmannus in seinem Buch de Ichoribus bezeuget) ist ein rohes Geblüt/ entweder weil es noch nicht gekocht ist/ oder weil es verderbet ist. Vnd anderstwo: Ichor ist das Wässerige vom Geblüt/ es geschehe gleich wann das Blut nicht recht gekocht ist/ oder wann es nach

Was der Ichor seye.

der Kochung zerstört wird. Worauß zuschliessen ist/ daß ein gedoppelter Ichor oder Serum in deß Menschen Leib seye/ein sanffter nemblich oder gelinder/vnd ein scharpffer.

Was der sanffte Ichor.

Der gelinde Ichor ist ein serosische Vberflüssigkeit deß weissen Nahrungssafftes oder Chyli, der von der Leber durch die weisse Kräyßäderlein angezogen wird/ der zwar zu deß Leibes Nahrung gewidmet/ aber von vnserer angebornen Wärme noch nicht gnug gekocht/ vnd in Blut verkehret worden/ es wird aber gemählig in Blut verwandelt/ wann es nicht auch seinen Nutzen dergestalt hätte/ vnd wann es länger in der Leber sich auffhielte. Es wird aber derowegen von dem höchsten Bawmeister diese kleine Welt von dem Blut geschieden/ auff diese weiß/ damit das was dick vnd zäh ist/ gegen den Nieren vnd Harngäng hinab geführt werde/ vnd die vnreine außgeworffene Feuchtigkeit der Leber mit sich führe/ daher sehen wird daß gemeiniglich in den Krankheiten ein dicker/ trüber vnd mit vielem Vnrath angefüllter Harn hervor fliest. Der subtileste reineste Theil aber von dieser Ichore wird mit dē Blut vermischt/ vnd wird von der Leber in den gantzen Leib außgetheilet zu dem End/ daß es seye dem Geblüt ein Gleitsmann vnd Führer/ welches sonsten für sich allein nicht biß zu den allerkleinesten Haaräderlein durchkommen köndte: aber es wird nicht zur Nahrung gebracht/ noch in deß Menschen Leib verwandelt/ sondern gehet wie ein Außwurff oder Vberfluß durch den Schweiß hinweg. Es ist auch ein Gallisches serum, welches bitter/ scharpf das in der Leber von dem Geblüt abgesondert vnd in der Gallenblasen/ gesamblet wird/ zu dem end/ damit es hinab in das Gedärm steige/ vnd daselbst täglich zum Stul treibe/ damit der Vnrat außgeworffen werde. Es ist noch ein vierdtes Geschlecht deß Ichoris, welches in dem Miltzen von dem Geblüt/ welches zur Nahrung deß Miltzes dienet/ als ein Außwurff (welches doch nicht gar ohne Nutzen) durch das kurtze Gefäß/ vas breve, genant/ gegen dem Magen gesändet wird/ dasselbe ist kalt vnd sawer/ den Lust zum Essen in dem Magen zu erwecken.

Nutzbarkeit deß Ichoris.

Pituitosischer Ichor.

Der subtileste Ichor.

Gallischer Ichor.

Schwartz Galliger Ichor.

Was der scharpffe Ichor für Krankheiten erwecke.

Auß diesem erhellet/ daß der Ichor oder serum (Ich rede aber von dem gelinden oder sanfften Ichore) ob es zwar ein Außwurff deß Geblüts ist/ dannoch ein nicht geringen Nutzen habe zur Erhaltung guter Gesundheit. Wann aber solcher Ichor eine Schärpffe oder böse Eygenschafft bekommet/ so zerstöret es die harmoni vnd natürliche Beschaffenheit deßjenigen Glids/ darinn es sich aufhält. Zum Exempel/ wann der dicke pituitosisch Ichor, wegen übermässiger Hitz der Leber vnd Vermischung mit der Gallen ein Schärpffe bekompt/ so folget darauff das Harnen wider willen/ vnd Harntröpflin mit grossem Brennen vnd Schmertzen. Vnterweilen verursachet es auch Nieren- vnd Blasengeschwär. Wann der Subtile vnd reineste Ichor, welcher mit dem Geblüt gegen den Haaräderlein fliesset/ eine Schärpffe vnd böse Art bekommet/ so folgen darauß Geschwär/ Rauden/ vnd andere dergleichen Schäden an den eussern Gliedern deß Leibs/ darunder auch der jenige Zustand begriffen vnd zurechnen/ von welchem ich nachgehends handeln wil. Doch greifft er den Leib nicht aller Orthen an/ sondern hält sich allein in den Gleichen vnd Nervosischen Theilen auff/ auß Vrsachen/ die wir hernach erzehlen wollen.

Es ist aber der Ichor vnd Meliceria Celsi ein häuffiger Zufluß deß scharpffen Seri auß dem übrigen Leib gegen dem verletzten/ vnd mit grossem Schmertzen vnd Entzündung beladenen Gliedchen/ vnd ein Außfluß desselben mit sehr grossem Schmertzen/ Vnruhe/ Fieber vnd Zerstrewung der Kräfften/ auch ein Brunnquell vnd Vrsprung vieler andern Zufäll. Ich hab von Anfang gleich gesagt/ daß dieser Zustand den alten vnbekand seye gewesen. Daß aber Celsus, welchen wir billich den Lateinischen Hippocratem nennen/ dessen Wissenschafft habe gehabt/ lasset sich schliessen auß seinem 5. Buch vnd 26. Capit. vnder dem Titul von dem Gebüt/ vngekochten vnd gekochten Eyter vnd deren Gattungen wann sie besser vnd ärger seyen: Dann daselbst lesen wir folgende Wort. Es ist/ sagt er/ ein vngekochtes Eyter oder Sanies, welches Ichor oder Meliceria genant wird. Vnd bald hernach: Ein dünner weisser Ichor gehet auß den bösen Schäden/ sonderlich wann die Nerven verletzt/ vnd ein Entzündung darauff erfolgt: die Meliceria ist dicker vnd kleberiger/ weißlecht/ vnd nahend einem weissen Honig gleich. Diese kompt auch auß den bösen Geschwären/ wann die Nerven bey den Gleichen verletzt seynd/ vnd vnder andern sonderlich auß den Knyen ꝛc. Biß hiehero Celsus. Weil nun dieses zu vnserm Vorhaben dienet/ vnd ein Anzeigen sind daß dieser Zustand dem Celso bekand gewesen sey/ so hat es mir beliebet solches dem Celso zu zuschreiben/ vnd Ichorem vnd Meliceriam Celsi zu uennen.

Beschreibung deß Ichoris vnd Melicerie Celsi.

Bey den Teutschen/ weil dieser Zustand in den Gleichwunden sehr gemein/ haben etliche Wundärtzt darvon geschrieben/ sonderlich Paracelsus, Felix Würtz/ Hans von Gersdorf genand Schilhans/ Petrus von der Stille/ Christoff Wirsung/ Johann Colerus, vnd vielleicht noch andere welche mir nicht vnder handen kommen/ aber sie haben doch mit ihrer Erlaubnuß zu reden/ nicht wol getroffen/ wie wir ins künftig mit mehrerm erweisen wollen. Warumb aber dieser Zustand den alten/ vnd auch noch heut zu tag den vernünfftigen Leib- vnd Wundärtzten gleichsam vnbekand (dann ich weiß mich nicht zu erinnern dz ein einiger darvon außtruckenlich geschrieben hätte) das wird der Leser hernacher vernehmen.

Was die Teutschen von dem Ichore Celsi geschrieben.

Warumb der Ichor der Alten vnbekand gewesen.

Wir haben droben gesagt/ daß der Ichor vnd Meliceria Celsi seye ein rohes vngekochtes serum, solches bezeuget Celsus an vorangezogenem Ort/ vnd bestettigts auch die Erfahrung selbsten. Vber das/ ist solcher Ichor scharpff. Dann die innerliche angebohrne Wärme wird von dem heftigen Schmertzen/ Vnruhe vnd übermässiger Hitz der innerlichen Glider also geschwächt/ daß er diese serosische Feuchtigkeit zu keinem lieblichen Eyter kochen kan. Darum so bekompt sie von solcher vnmässige Hitz ein Schärpffe/ welche die Nerven/ Sehnen/ ja auch gemeiniglich die Beiner angreifft vnd außfrisset/ vnd bald da bald dort hole Geschwär verursacher. Vber das so folgt auff die Verletzung der Gleich ein scharpffer Ichor, so wol der Ichor wegen

Warumb

wegen viele der Nerven / vnd deroselben grossen empfindligkeit / damit sie begabet / als auch wegen Schwäche der angebornē Feuchtigkeit / vñ Mangel deß Geblüts / welche Stuck alle zur Kochung deß Ichoris erfordert werden. Es werden aber nicht alle verletzte Gleich mit der Ichore vnd Melicerta behafftet / sondern nur die jenige zu welchen ein sehr grosser Schmertz vnd Entzündung kommen: Dann wann kein Schmertz darzu kommen were / so würden auch die überflüssige Feuchtigkeiten vnd das Geblüt nicht dorthin gezogen / folgte auch kein Entzündung oder Geschwulst deß verletzten Theils darauff / noch viel weniger ein so häuffiger Außlauff deß Ichoris. Dann die innerliche Wärme deß verletzten Glieds were gnugsam den Ichorem zu Kochen / welcher Anfangs gütig vnnd milt ist / vnnd mit der Wunden ein Vergleichung hat. Weil aber wegen der Entzündung deß leidenden Glieds vñ hitzigen Beschaffenheit deß gantzen Leibs / auch wegen Hefftigkeit deß Schmertzens / Wachens / auch anderer sehr beschwerlichē Zufäll die angebohrne Wärme zerstöret / vnd endlichen außgelöscht wird / darumb so kan der zu gestossne Ichor, nicht in Ayter verwandelet werden / sondern laufft also Roh vnd vngekocht daher / vnd bekommet von der grossen Entzündung / eine Schärpffe / darvon alle Zufäll beschwerlich werden / vnnd verstören nicht nur das verletzte Glied / sondern auch den gantzen Leib. Ich hab droben gesagt daß diese Zufäll sonderlich begegnen den verletzten Gleichen: Dann die Wunden vnd Verstauchungen der fleischigen Glieder seynd wegen wenigern Nerven nicht so Schmertzhafft / vnnd deßwegen dem Zufluß der Feuchtigkeiten vnd der Entzündung minder vnterworffen. Sonst in solchen Gliedern das Geblüt / die lebendige vnnd natürliche Geister wie auch die angebohrne Feuchtigkeit häuffig / durch deren Hülff gleich anfangs / wann kein Fehler in der Heylung von dem Medico vnd Wundartzt begangen worden / der zu fliessende Ichor in ein löbliches Ayter verwandlet wird.

Ich hab auch ferner gesagt / daß der Ichor oder Serum auß dem gantzen Leib zu dem Glied das verletzt / lauffe / wider die Irrige / falsche vnd vngereumbte Meinung der Barbierer / vnd deren so der Anatomi vnerfahren / welche darvor halten / solcher Ichor seye dem Gleich angebohren / vnd fließ mit nichten anderstwo her / daher nennen sie solchē Ichorem mit einem sehr vngereumten vngeschickten Nahmen / wie Johann Langius in seinen Medicinalischen Episteln lib. 1. Epist. 3. vnd anderstwo bezeugt / vnd heissen jhne das Gliedwasser / das ist / ein Wasser das auß dem Glied herkommet / vermeinen auch es seye dem also. Daß aber solches sehr irrig vnnd falsch / das ist auch denen Medicis vnd Wundärtzten / die nur ein wenig in der Anatomi erfahren vnd vnterricht seynd / bekandt. Dann sie wissen daß in allen Gleichen deß gantzen Leibs nicht so viel Serosischer Feuchtigkeit vorhanden / als wir sehē daß vnterweilen nur auß einem einigen verletzten vnd verwunden Finger ein einigen Tag vnd Nacht fliesset. Ich will eines oder das ander Exempel hieher setzen.

Warnehmung vom scharpffen Ichore am Finger.

Der Wol / Edle gebohrne hochvernünfftige Herr Johannes von Watenwil der löblichen Stadt Bern hochweiser Burgermeister / mein hochgeehrter Herr vnd Freund / Seeligster Gedächtnus / als er am mittlen Finger nur ein wenig Verwund worden / vnd dasselbe von einem Barbierer übel geheylet worden / in dem ein Schmertz entstanden / hat darauff der Ichor angefangen außzutröpfflen / vnd zwar so häuffig / daß wie er mir offe bethewret / in wenig Tagen mehr dann ein gantze Bernische Maß außgelauffen: Vnd dasselbig mit solchem Schmertzen / Fieber / Zerstrewung der Kräfften / auch andern sehr beschwerlichen Zufällen / daß es wenig gefählt / daß er nicht das Leben darüber eingebüsset. Endlich ist er wider gesund worden / aber der verletzte Finger hat sein Bewegligkeit verlohren: Wie ich solches offt mit meinen Augen gesehen / dz ander hab ich auß Erzehlung deß Krancken selber.

Warnehmung von einem scharpfen Ichore im Knye.

Vor etlich Jahren als ich zu Losanna practicirt, hab ich in der Vorstadt Marteres ein viertzig Jährigen Burger mit Nahmen Claudium welcher ein Küffer war / in der Cur gehabt / derselbig hat jhme als er Holtz gespalten / mit dem Beyhel oder Axt ein Wunden bey der rechten Knyescheib gehawt. Als er solches anfangs nicht groß geachtet / vnd vermeint es habe wenig zu bedeuten / liege nicht viel daran / vnd deßwegen kein erfahrnen Wundartzt gebraucht / sondern wolte sich selbsten mit weiß nicht was für einem Balsam heylen / hatte auch die Lippen der Wunden inner fünffzehen Tagen zusammen geheylet. Da hat sich der Ichor in der Tieffe der Wunden gesamlet / deßwegen / als ein sehr hefftiger Schmertz entstanden hat er mich holen lassen. Damahlens hab ich den gantzen Schenckel über die massen sehr verschwollen gefunden / sonderlich aber das Knye / welches dermassen entzünd war / daß es mich bedunckt der Brand werd auffs ehist darzu schlagen. Vber das so war darbey ein fleetwehrendes hitziges Fieber / sehr grosses Haupt vnd Lendenweh / vnersätlicher Durst / Aberwillen / Auffstossen / Eckel ab der Speis / Vnruhe / Wachen / Hertzschwächen vnd solche Zerstrewung der Kräfften / daß er selbst vermeint er werde nicht wol den andern Tag erleben / vnd also wenig Hofnung mehr übrig war. Auß der Wunden selber aber ist ein Schwammecht Bleyfarbes fleisch so groß als ein Hüner Ay gewachsen / welches dem ansehē nach mit eine Häutlin überzogē war. Als ich durch dasselbe mit einem Stüver hinein gelangt (welches ich leicht vnd ohne Mühe thun können) ist der Ichor so häuffig außgeflossen / daß ich gleich dasselbe erste mahl über anderhalb Pfund in eine Schalen gefasset / sonst es auch die folgende Tag stets vnnd ohn vnterlaß außgetröpffelt / also daß ich hoch bethewren kan / daß in wenig Tagen viel Pfund außgeflossen. Endlich / als ich den höchsten Fleiß angewendet / ist er zimlich wider zu recht kommen. Ich sage zimlich / dann er köndte das Knye nicht mehr bewegen / vnd ist sein gantzer Leib wegen Hefftigkeit vñ Langwiertigkeit der Kranckheit übel beschaffen / matt vnnd schwach biß an sein End geblieben.

Zufäll so auß dē Ichore vñ Melicerta folgen.

Diese Exempla (deren ich noch vnzahlbar viel habe / wann es dem Leser nicht verdrüßlich were)

hat mir beliebet hieher zu setzen / daß die Barbierer jhre eigne Thorheit darauß sehen vnd erkennen. Es haben zwar die Gleich ein zähe / vnd gleichsam schleumige Feuchtigkeit von Natur in sich / wie Hippocrates lib. de locis in homine, vnd lib. de fracturis ossium lehret / welche zu dem End erschaffen vnd geordnet / daß sie durch die stete Bewegung nicht zu trocken werden / sonder schlüpfferig verbleiben. Aber daß sie ein solche Menge in sich fassen können / wie wir gemeiniglich sehe daß von jhnẽ außlauft / das ist vngereumt zu reden. Für das ander / daß ich damit andeute daß solcher Ichor auß dem andern Leib gegen dem verletzte Gleich fliesse / welches auch nach Damocrate Langius bezeuget an obangezogtem Ort mit diesen Worten: Obzwar / sagt er / ein gut Theil der Medicorum die Vrsach der Entzündung der Wunden setzen auff die übele Beschaffenheit deß Leibs / so hält doch Damocrates, (meines erachtens) recht darvon / wann er es dem Schmertzen zu schreibt / welcher entstehet von den verwundten Mäußlein / Nerven vnd Haarwachs oder Sehnen / vmb die Gleich / als Werckzeug vnd Organa der empfindligkeit vnnd freywilliger Bewegung / welche / weil sie schier mit keinem Fleisch bedeckt / schärpffer fühlen vnd empfindlicher seynd / vnd deß wegen mit gröſſerm Schmertzen als die fleischige Mäußlin deß vntern Bauchs geplagt werden; Welche wie ein Ventosen oder Schräpfkopff den Zulauf der Feuchtigkeiten aller Orthen her gegen der Wunden ziehet / also daß endlich die Wunde außlaufft / im dritten / oder gemeiniglich im fünfften Tag mit der Entzündung vnnd andern Zufällen ergriffen wird. Hiervon sehe der Leser noch mehrers bey dem hochgelehrten Langio in angezognem Ort vnd in der Vorrede an den Leser über sein Erstes Buch seiner Episteln. Drittens / so erhellet auß besagten Observationen vnd Geschichten / daß dieser Zustand ein Vrsprung seye vieler sehr beschwerlichen Zufällen / als da seynd / übele Farb vnd Beschaffenheit deß Leibs / Gelbsucht / Schwindsucht / Wassersucht / vnd andere mehr vnzahlbahr viel / von welchen wir zu End dieses Buchs nacheinander absonderlich vnd weitläuffiger handlen wollen.

Die Feuchtigkeit in den Gleichen ist von Natur schleimig.

Deß Schmertzens anziehende Kraft.

Der Ichor verursacht viel beschwärliche Zufäll.

Es macht zwar Celsus in obangezognem Ort ein vnterscheid zwischen dem Ichore vnd Meliceria: Aber solcher vnterscheid bestehet allein in der Farb vnd Dicke / vnd halt ich nicht darvor daß sie sehr grosser Wichtigkeit seyen. Wer aber ein scharpffer Auffseher / vnd fleissiger Wundartzt wolte seyn / der würde sehen / daß die Materi / welche zu Anfang der Kranckheit außlaufft / ein wahres sehr subtiles Serum, vnd gemeiniglich wie helles Wasser seye / endlich zu einem Melicere dicker vnd schleumiger werd. Solche verenderung der außlauffenden Materi ist ein gar gutes Zeichen / vnd macht Hoffnung daß die Natur geschäfftig seye den Ichorem zu kochen / vnd dannenhero könne deß Zustands Meister werden.

Die scharpfe Meliceria.

Es ist auch ein anderer Zustand / der auch Meliceris genandt wird / von welchem Galenus im Buch von Geschwulsten / aber er hat mit deß Celsi Ichore vnd Meliceria keine Gemeinschafft / dann derselbe ist ein weiche lindelechte Geschwulst / ohne Schmertzen / von einer kälten Materi einem weissen Honig nicht vngleich / entsprungen / vnd mit einem Häutlin vmbgeben; Von welchem zu handlen vnsers Vorhabens nicht ist.

Was Meliceris bey Galeno seye

## Das II. Capitel.

## Von den Vrsachen deß Ichoris vnd Meliceriæ Celsi.

BIß daher hab ich kurtz erkläret was die scharpffe Ichor, oder Gliedwassersuchte seye. Jetzt folgen die Vrsachen darauff. Derselben seynd Eusserliche vnd Innerliche. Die Eusserliche ist ein Wund / Verstauchung / Bruch / oder Abweichung. Die inner ist übele Beschaffenheit Leibs / überfluß böser Feuchtigkeit / vnnd gemeiniglich auch die viele deß Geblüts. Paracelsus setzt die dritte Vrsach hinzu / nemlich / die Fahrläßigkeit / oder vielmehr vnwissenheit deß Wundartzts / welches ich den innern Vrsachen noch vorziehe. Dann wann gleich der Leib übel beschaffen / oder Blutreich ist / so sehen wir doch daß selten der Ichor darauff erfolgt / wann die Wunden von einem Vernünfftigen Medico oder Wundartzt nach der Kunst geheylet wird / wie ich hernach mit mehrerm sagen will.

Dreyfache Vrsach deß Ichoris.

Von der eusserlichen Vrsach.

Es ist aber nicht ein jede Wunde ein Vrsach dieses Zustands / sondern vornehmlich die jenige / welche entweder im Gleich selbst / oder nahe bey demselben sich befind. Vnd das auß folgenden Vrsachen: Die Nerven / welche / wie Galenus bezeuget lib. 12. de usu partium, dem Leib die Bewegung vnd Empfindligkeit bringen / welche hin vnd wider in dem Mußfleisch zerspreitet / kommen in dem Gleich so häuffig zu sammen / daß man kaum ein Gleich Wund kan geben da nicht ein Nerv oder etwas vom weissen Gehirn verletzt sey. Daher folgt alsbald darauff ein grosser Schmertz / auff den Schmertzen (weil er die Feuchtigkeiten auß den benachbarten Oertern wie ein Schräpffkopff an sich ziehet / wie ebenmässig Galenus lehret) folget eine Entzündung / welche die Wärme deſſelben Glieds dermassen schwächt / daß er dem Vngestüm der einfliessenden Feuchtigkeiten zu widerstehen nicht gnugsam ist; Derowegen so fließt sie mit solcher Vngestümm / vnd so häuffig gegen der Wunden / daß weilen solche Feuchtigkeit durch Hülff der Natur nicht könne in löbliches Ayter verkocht werden / so müssen sie als Roh vnd vngekocht außfliessen.

Derselbig Ichor bekomt ein so hefftige Schärpfe wegen sehr grosser Hitz deß leidenden Theils sticht vnnd naget die Nervosische Glieder: Daher der Schmertz je länger je hefftiger wird / vnd legt die Kranckheit zu / biß der Schmertz gestillet wird.

Es seynd / über das / die Gleich andern Glie- Die Gleich dern / wegen Mangel vielen Fleisches / Puls- vnd Blut-Adern schwächer vnd kälter / vnd derowegen desto weniger taugenlich solche Serosische Feuchtigkeiten zu kochen. Mit den Verstauchungen vnd Beinbrüchen bey den Gleichen hat es

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schieden es gleiche Beschaffenheit. Dann bey solchen / wann ein Fehler in der Cur begangen wird / vnd ein Schmertz / Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Entzündung darzu kommen ist / so folget gar leicht ein Glieder-Wassersucht darauff / wie ich solches hernach mit einem Exempel erweisen will.

Von der Ursachen.

Es ist aber nicht genug an der Eusserlichen / oder Ersten Vrsach / wann nicht die Innerliche / welche die Medici die vorhergehende nennen / darzu kommet. Dann wann nicht ein Anfüllung der Kräfften oder der Gefäß halben bey dem Krancken zu gegen / so wird die Wunden nicht bald entzündt. Ich sage recht vnd billich nicht bald: Dann ich weiß mich zu erinnern / daß es auch vnterweilens den sehr starcken gesunden vnd reinen Leuten geschehen ist / dessen ein oder ander Exempel ich hiehero setzen will.

Warnehmung von einem Menschen Biß.

Ein gesunder Bawer von sehr guter Leibs Beschaffenheit / Hans Schlichter mit Nahmen / deß Wol Edelgebohrnen Herrn von Wattenwil Herrn in Weyl ꝛc. Vnterthan / als er im Jahr 1617. als er mit einem andern Bauren zustreich kommen / ist er von demselben in das ander Gleich deß mittlen Fingers an der lincken Hand gebissen worden / vnd vermeint / oder geglaubt / er könne wol von einem vnerfahrnen Barbierer geheylet werden: Ist nicht lang hernach ein grosser Schmertz / Entzündung vnd solcher Zufluß Serosischer Feuchtigkeit darauff erfolgt / daß es nicht zu glauben. Endlich / als die Sehnen vnd Anhang außgefressen vnd gefaulet / ist er von mir durch Gottes gnädigen Beystand glücklich zu recht gebracht worden / ausserhalb daß solches gleich Starr vnd Vnbeweglich verblieben / wie solches in der 87. Observation deß vierdten Hunderts weitläuffiger erzehlt worden.

Warnehmung von einem andern Menschen Biß.

Ich weiß mich zu erinnern / daß im Jahr 1583. einem Kauffmann von Langenberg / nahe bey Düsseldorff / Girhard Münch mit Nahmen / nach einem Menschen Biß in den rechten Zeigfinger eben solches auch begegnet. Derselbig / ob er wol Jung / starck / vnd von trefflicher Leibs Beschaffenheit / nicht desto weniger als zu vor ein Schmertz entstanden / ist ein solcher Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Entzündung darauff erfolgt / daß die Wundärtzt / denen die Cur vertrawet war schon beschlossen hatten ihme die Hand biß zum Gelenck abzunehmen. Aber durch Fleiß vnd Kunst deß vortrefflichen Herrn Colmi Slotani Seeliger Gedächtnuß (bey welchem ich damahlen mich in der Kunst geübet) ist nicht allein die Hand / sondern auch der Finger erhalten worden. Doch wegen der außgefressnen Sehnen vnnd Haarwachs ist das erst vnnd ander Gleich starr geblieben: Es war zwar ein langwierige mühsame Cur / doch ist sie so glücklich hinauß geführt worden / daß Herr Slotanus in selber gantzen reichen vnd Bezirck von Edelleuten vnd Bauren sehr hochgelobt / vnd gleichsam biß in den Himmel erhaben worden.

Dieses schreib ich zu dem End / damit offenbar werde / daß der Schmertz ein solchen Gewalt habe an sich zu ziehen / daß er auch könne das Serum, ja den Nahrungs Safft auß dem gantzen Leib an sich ziehen / vñ zu einem Excrement verwandlen. Daher entstehet die sehr grosse Schweine vnd abnehmen / welches gemeiniglich auff die Glied-Wassersucht folget. Ich hab solches gnugsam gesehen zu Neuß in Niederland an einem gesunden wolbeschaffnem Mägdlin / M. Antonii bey dem Kayserl. seel. Gedächtnuß / eines Barbierers Tochter derselbig als sie auff eine Zeit in der Stadt Spatzieren gangen / hat sie den Fuß vmb etwas übertretten: Aber dieweil die Mutter als die auch in der Wundarzney vmb etwas erfahren war / gesehen vñ gefühlet daß kein Gleich abeinander / hat sie solches Schadens nicht sonderlich geachtet. Als aber etlich Tag hernach der Fuß verschwollen / vnd der Schmertz zu genommen / ist ein Barbierer / welcher zu vor seine Kunst bey besagtem M. Antonio gelernet zu jhme kommen / hat sich selbst anerbotten er wolle vnd könne in wenig Tagen den Fuß wider in vorigē Stand richten vnd heylen. Die Mutter hat eingewilliget / die Tochter hat gelitten / der Barbierer aber als halber besecht ist mit dem Fuß mit außstrecken vnd hin vnd wider Drehen grausam vmbgegangen: Was geschicht? Darauff entstehet ein sehr grausamer hefftiger Schmertz / daß ich betheuren kan als augenscheinlicher Zeug / daß in wenig Tagē viel Pfund Wassers oder Ichoris auß dem Fuß / der an vielen Orten schwierig war / geflossen; Aber wer sihet nicht / daß solcher Ichor, oder Serosische rohe Feuchtigkeit auß dem gantzē Leib durch hefftigkeit deß Schmertzens angezogen worden? Dann die übrige Glieder seynd in wenig Tagen also außgedorret / daß die Beiner kaum mit der Haut bedeckt waren. Es seynd auch gleich auff das grausame vnd gar nicht nötige außstrecken / Fieber / Hertzschwäch in / Aberwillen / Vnruhe / Hauptsblödigkeit / vnd andere beschwerliche Zufäll erfolgt. Endlich ist sie nach außgestandnen vnzahlbahrn Schmertzen / durch Kunst vnnd fleiß Herrn Johannes Dumgens, wolberühmten Wundarztes derselben Stadt vmb etwas zu recht gebracht worden. Ich sage vmb etwas: Dann weil die Sehnen / Krospeln / vnd Anhäng der Gleich vnd solcher scharpffen Feuchtigkeiten außgefressen waren / so ist das Gleich starr geblieben / also daß sie jhr Lebtag hincken müssen. Im Jahr 1622. hab ich ein gleichförmiges Exempel zu Bern bey einem Jungen Gesellen gesehen; Dessen Geschicht findet der Leser zu End dieses Buchs am 29. Capitel von einem Geschwär mit angeloffnen Bein.

Ichor welcher auß hefftigkeit deß schmertzens sein Zufluß bekommen.

Daß aber zweyerley Materi seye / welche auß den Gleichen fliesse / die mit der Glied-Wassersucht behafftet / soll an seinem Ort gesagt werden / nemlich ein dünne Subtile, die eigentlich Ichor genennt wird / oder ein Dicke / welche man Meliceriam nennet oder heisset / welche Vngleichheit geschicht / nach dem eine oder die ander Feuchtigkeit in dem Leib oberhand hat: Dann wann der Krancke phlegmatischer Art vnd viel pituitæ in sich hat / so laufft ein Wasser herauß / welches weiß vnd gleichsam wie ein Ziger ist: Vnterweilens ist es vmb etwa zeh / Schleumig / Klebrig / als wann ein Ayerklar damit vermischt were. Wann der Leib deß Krancken Cholerisch / oder mit Gallen angefüllt / so ist das außlauffende Wasser gelblecht / ist der Leib mit der Schwartzen Gallen behafft / so ist das Wasser Dunckel;

Die vngleichheit der auß der Wunden lauffenden Materi woher sie kommet.

Rott-

Rottlecht aber vnd bluttig siher es auß/ wann der Krancke Blutreich oder ein Haar Aederlin außgefressen ist.

Zweyerley Ichor, dick vnd dünn.

Ferner nach Beschaffenheit der angebohrnen Wärme deß leidenden Glieds/ vnd Menge der außlauffenden Feuchtigkeit/ist das Wasser/oder Ichor, jetzt gar Subtil, bald vmb etwas dicker. Dann wann die innerliche angebohrne Wärme gar Schwach worden/so wird das außlauffende Serum gar Subtil seyn/sonderlich wann es häuffig außfleust: Je stärcker aber besagte Wärme ist je dicker der Ichor wird. Dann die angebohrne Wärme zeitiget vnnd kocht solche giftige Materi/vnd machet sie allgemach zu Ayter; Daher geschicht es/ daß in der Glied-Wasser sucht der Ichor von Anfang gar Subtil außlaufft: Wo aber die gröste Vngestümm der Kranckheit für-über/vnd die Schmertzen gestillt/in dem die Natur jhre Kräfften wider erholt/so wird die scharpfe Materi allgemach Dick/wie ein weisser honig: Hernach auch Oelig/ biß sie durch die Krafft vnd Gewalt der Natur zum besten Ayter gekocht wird.

Von der dritten Vrsach Ichoris

Daß die Vnwissenheit deß Wundartzts die dritte Vrsach der Glied-Wassersucht seye/haben wir gleich im Anfang dieses Capitels gesagt. Daß Paracelsus auch dieser Meinung gewesen/ vnd daß vielmahl solcher Zustand/den er Synoviam, oder Gliedwasser nennet/sich begeben hab auß Verwahrlosung vnd Vngeschicklichkeit deß Wundartzts/ solches bezeugen seine Schrifften hin vñ wider; Bartheoneæ, l. 1. c. 7. meines Exemplars im 3. Tomo, am 347. Blatt/gebraucht er vnter anderm diese Wort. Wañ das Gliedwasser gehet/ so ist es ein Zeichen eines vnverständigen Artzt. Bekennet also Paracelsus zwar daß die Vnwissenheit deß Wundartzts ein Vrsach seye/ aber vnter dessen so erhellet gnugsam auß seinen Schrifften/daß er die Seinige darumb nicht auß der Kunst vnterrichtet/ wie man solchem übel vorkommen/ verhütten oder ordentlicher rechtmässiger weiß heylen solle.

Johannes Langius im Ersten Buch seiner Epistolarum Medicinalium, Epist. 3. Da er von den vngeschickten vnerfahrnen Wundärtzten schreibt/hat die Sach gar eigentlich getroffen mit diesen Worten: In dem in Heylung der Wunden/wie Galenus bezeuget/zu erst vornemlich darauff zu sehen vnnd zu verhütten daß kein Entzündung oder Phlegmone darzu komme/ so wissen diese (nemlich die Barbierer) nicht allein nicht/was Phlegmone oder Entzünd oder rothe Geschwulst ist/ sondern sie haben auch kein Erkandtnuß der Mäußlin/Sehnen vñ Gleich/wie dieselbe gemacht/ hangen/ oder wie sie liegen: Vnd dergleichen. Mit welchen Worten dieser vortreffliche Mann/das vornehmste Stuck/das bey einem Vernünfftigen Wundartzt erfordert wird/ nemlich die Theoria, oder den Grund der Wundartzney Kunst begreifft: Dann gleichwie ein getrewer fleissiger Bawmeister zu allererst den Grund legt/darnach bawet er erst darauff; Also will auch Langius, daß der Wundartzt zu vor in der Theori vnterrichtet seye/das ist/daß er die Principia vnd anfahende Ding vnd Gründ der Kunst zu vor wisse. Dann wann die Theori mangelt/da ist die Practic vngewiß vnd schlüpfferig/sein auch alle Experimenten der Empiricorum gefährlich/wie Hippocrates lib. 1. Aph. 1. bezeuget. Hergegen wañ der Wundartzt scharpfsinnig vnd fleissig in der Theori geübet ist/so kan er hernach leichtlich zu einem vortrefflichen Practico werden/ er wird auch leichtlich erkennen was in den schwersten Zuständen zu thun/oder zu gebrauchen.

In Heylung der Wunden muß man Sorgtragen daß kein Entzündung darzu komme.

Die Theori aber begreifft in sich die Erkandtnus deß Subjecti, damit der Wundartzt vmbgehet/das ist/wie der Menschliche Leib innwendig beschaffen vnnd erbawet/ wie auch die Wissenschafft der Kranckheiten/ derselben Vrsachen/ Zufäll vnd dergleichen. Aber weil dieses gemeiniglich den Teutschen Wundärtzten leider mangelt/ als deren der mehreste Theil verächter seynd deß Studierns/ worauß man dem Grund der Kunst erlernet vnd bekommet/so ists kein Wunder daß solcher Zufall gar gemein bey jhnen ist/ vnd nicht bald ein Barbirer ist/ der nicht gute Wissenschafft darvon habe. Aber das wissen sie dargegen nicht/ wie vnd auff was weiß solcher Zustand könne verhütet werden/ oder mit was Mittel er solle geheylet werden/ wie solches die tägliche erfahrung bezeuget/ vnd ich solches im 12. Capitel weitläuffiger erweisen will.

Will also Langius mobangezognem Ort/daß ein Wundartzt die Wissenschafft deß Menschlichen Leibs haben solle vnd zwar billich. Dann gleichwie kein Künstler oder Handwercksmañ/ ob er schon gering/ in seiner Kunst kan vollkommen werden/ er habe dann die Wissenschafft deß Subjecti damit er vmbgehet: Also kan auch kein vollkommer Wundartzt werden/der kein Wissenschafft der Anatomi hat. Das vornehmste aber in Heylung der Wunden ist/daß man wisse was für ein Glied verletzt/ dann darauß ist hernach leicht abzunehmen was für Zufäll zu erwarten seynd. Dann wann Puls-oder Blut-Adern abgeschnitten seynd/so ist ein Bluten zu befahren/ wann aber ein Nervus oder Nervosischer theil verletzt ist/ so seynd grosser Schmertz/ Entzündung/Krampff vnd dergleichen zu besorgen/welchen allen ein fleissiger/vnnd in der Theori wolerfahrner Chyrurgus, so wol in der Lebens-Ordnung/ als mit Purgieren vnnd andern hülffsMitteln bey Zeiten widerstehen kan. Weil aber die Versuchärtzt oder Empirici solches nicht wissen/ so ist kein Wunder wann schon die Verwundte etwan von geringer Verwundung/oder kleinen Schädlin mit diesen sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen werden/ vnd daß daher Paracelsus darvor gehalten daß die vnwissenheit vnd vngeschickligkeit deß Wundartzts auch ein Vrsach der Synoviæ, oder Gliedwassers seye.

Neben erst ermelten Fehler würde auch noch ein anderer von den gemeinen Wundärtzen begangen/ebenmässig auß vnerfahrenheit oder vnwissenheit/in dem etliche mit dem Wunderanck/ oder deß Paracelsi Stichpflaster/ oder etliche Wundbalsam alle Wunden ohne vnterscheid von Anfang gleich beschliessen/ vnd zuheylen wollen. Ob es zwar das ansehen/als möchte solches in den Fleisch-Wunden/wo weder Nerv/ noch Nervosische theil verletzt worden/ wo auch kein

kein Verstauchung zu gegen / statt finden vnnd angehen/jedoch weil solcher Versuchärtzt vnvernünfftige Weiß der ehr deß Galeni zu wider lauft/ so wird dasselbe von den Vernünfftigen Medicis nicht gebilliget / sondern als ein gefährliche vngewisse Sach verworffen. Dann es ist nicht genug daß wir den Krancken bald heylen / sondern es muß auch sicher vnnd lieblich/das ist / ohne Schmertzen geschehen. Aber daß wir solche Artzneyen / welche die Wunden gleich alsbald beschliessen ohn Gefahr gleich Anfangs nicht gebrauchen können/das lehren vns die tägliche Erfahrung/ja die Vernunfft selbst. Dann in dem das eusserste Theil der Wunden/welches fleischig/ Warm vñ Feucht ist auch viel Bluts hat/ schnell zu sammen wächst / die Nervosische Theil aber/ welche kalt vnd trucken/vnd wenig Bluts haben/ nicht auch zu gleich alsbald mit können geheylet werden/so wird in der Tieffe der Wunden ein Serosische Materi gesälet/die alsbald ein Schärpfe bekommt / die die Nerven vnnd Nervosische Glieder sticht vnd bitzelt / daher entstehet ein sehr grösser Schmertz / vnd folget gemeiniglich die Glied-Wassersucht darauff: Aber hiervon will ich weitläuffiger an seinem Ort reden. Darumb sagt Seneca recht: In den Kranckheiten seye nichts gefährlichers als ein vnzeitige Artzney/oder die nicht zur rechten Zeit gebraucht wird. Solches hab ich gesehen im Jahr 1620. im Brachmonat an einem Jungen Menschen von Bern/ der vngefehr zwölff Jahr alt war / deß Meister Matthæus Kellers Schreiners Sohn/ derselbig als er sich selbsten mit einem Messer in den lincken Zeigfinger verwund / da allein die Haut überzwerch verwund war / hat er die Wunden oben zu mit einem Wundtranck in wenig Tagen geheylet. Aber als sich ein Materi / in der Tieffe der Wunden gesamlet / ist der Finger vnd die gantze Hand sehr groß auffgelauffen / ist ein sehr grosser Schmertz entstanden / vnnd darauff die Glied-Wassersucht erfolgt / wie ich im siebenden Capitel weitläufftiger erzehlen will. Was für Vngelegenheit vnd Schaden/auch grausame Zufäll auff den Gebrauch deß Suchpflasters/vñ der Wund-Balsam erfolgen die von vnerfahrnen Barbierern seynd verordnet vnd auffgelegt worden / das wird der Leser auch an seinem Ort sehen vnd finden können. Daher sehen wir / daß dergleichen Heylungen / welche schnell zu gehen / doch nicht zu gleich sicher / viel weniger lieblich geschehen können. Derowegen so bedunckt mich die Lehr welche vns der grosse Hippocrates in seinem 1. Buch im 22. Aphorismo von den innerlichen Artzneyen hinderlassen / könne gar wol auff die eusserliche Wunden verstanden vnd gezogen werden / von welchem mehrers gelieb's Gott in dem 6. Capitel soll gesagt werden.

Einen andern vnd sehr beschwerlichen Fehler hat Felix Würtz ein Wundartzt zu Basel / sonsten ein fleissiger aber in der Theori wenig erfahrner Mann / vnter die Teutsche Wundärtzt eingeführt / warauß auch gemeinlich die Glied-Wassersucht entspringt / in dem er in den Wunden der Finger vnd Hand den Gebrauch der Meissel verwirfft: Daher wird die Haut / weil sie membranos alsbalden zu sammen gezogen vnd geheylet. Dann die Natur ist allezeit geschäfftig/ die Puls- vnd Blut-Adern/Nerven vnd alles was Nervosisch ist / vor dem eusserlichen Lufft zu verwahren/ daß derselbe keinen Schaden thue. Ferner das Fleisch/vnd noch viel mehr die Häutlin vnd Nervosische Theil / weil sie so schnell nicht können zu sammen wachsen / so samlet sich ein Materi in dem Boden oder Grund der Wunden (sonderlich wann sie eng ist) wird erhitzt/vnd verursacht ein Schmertzen/Entzündung/erstlich/ hernach auch die Glied-Wassersucht / wie der Leser finden wird in der 76. Observation deß vierdten Hunderts / allda wir deß Würtzen Fehler weitläuffiger widerlegt haben.

Von der Waffen-salb der Empirico-rum.

Vnter den Empiricis vnd der Theori vnerfahrnen Barbierern / vnnd dergleichen Leuten wird die Waffen Salb gar hoch gehalten/ vnd schmieren sie das Messer oder Gewehr / womit die Wunden gehawet worden / aber gemeiniglich mit schlechtem Fortgang oder Glück. Dann in dem sie mit dem Degen oder Messer vmbgehen/ die Wund aber versaumen / so werden die Lippen der Wunden zu sammen gezogen / vnd folgen sehr beschwerliche Zufäll darauff / wie ich im zehenden Capitel weitläuffig erzehle.

Etlichen der Newen vnd der Theoriæ vnerfahrnen gehen noch weiter / vnd kommen noch mehr zu den Teuffelischen Mitteln / in dem etliche die Wunden mit Characktern vnd Zeichen / andere mit Teuffels Beschwerungen / vnd andern den Christen vnverlaubten Mitteln zu heylen sich vnterstehen/dardurch sie Gottes gerechten Zorn erwecken / vnd jhre Krancke gemeiniglich in die aller grösseste Gefahr setzen vnd führen. Wann man nun dieses alles fleissig betrachtet vnnd erwigt / lieber wer sihet nicht daß die vnwissenheit vnd vngeschicklig:keit der Barbierer vnd andern vnerfahrnen Empiricorum, wie Paracelsus recht geschrieben / die grösten vnd vornehmsten Vrsach der Glied-Wassersucht oder Synoviæ seye.

## Das III. Capitel.

## Von dem Nahmen dieses Zustands oder Kranckheit.

Der Ichor vnd Meliceria ist etwas selbgams bey den Wundärtzten.

DAß bey den Vernünfftigen ordenlichen Medicis diese Kranckheit oder Ichor vnd Meliceria etwas seltzams vnd ausserhalb deß Celsi vnbekandt seye gewesen / das haben wir gleich im ersten Capitel erwiesen; Darumb damit die Natur vnd Wesen dieser Kranckheit recht verstanden werde / so hat es mich für gut angesehen / die Nahmen hieher zu setzen/mit welchen es die Teutsche Wundärtzt genent haben. Paracelsus gedencket dieses Zustands an vielen vnterschiednen Orten / vnd nennet jhn Synoviam Gliedwasser. Felix Würtz gebraucht eben solche Wort auch. So haben auch die Teutsche Wundärtzt / das Wort Gliedwasser / oder wie etlichen beliebt Gluetwasser behalten.

Parac. Præl. Chyr. cap. 7 mihi pag. 466. Item præl. cap. 11. pag. 190. part. 3. cap. 14.

Es lässet sich aber ansehen als wann Paracelsus solche Nahmen von dem Ey hernehmen wollen:

Synoviæ hat den Nahmen vom Ey.

len: Dann weil solche Ichorische Materi, welche auß den verletzten Gliedern oder Gleichen fliesset/ dem Eyerweiß nicht gar vngleich ist/ so ist gläublich/ Paracelsus habs darumb Synoviam, auß dem Griechischen Wort Syn, vnnd dem Lateinischen Ovi zusammen gesetzt (als etwas das sich mit dem Ayerweiß vergleiche) nennen wollen. Dann also beschreibet er an einem andern Ort diesen Zustand. Glied-Wasser/ sagt er/ ist/ wann der Klar deß Geäders auß rinnt/ zäh/ wie ein geschlagner Ayerklar. Es gebraucht aber auch Paracelsus das Wort Synovia in einem andern Verstand/ aber hiervon zu handlen ist anjetzo vnsers Vorhabens nicht/ der Leser kan in seinen Büchern nachschlagen in seinen Scholiis, in den Büchern Paragraphorum, in Comment. de Gutta, meines Exemplars im 2. tom. pag. 189.

Die Beschreibung Paracelsi. l. 1. cap. 12. in Chyr. mag. p. 350.

Ein anderer Verstand deß Worts Synoviæ bey dem Parac. in l. Parag.

Droben hab ich gesagt daß etliche diesen Zustand Gluttwasser nennen/ vnd zwar recht/ dann solcher Nahm ist von der Glutt/ oder angezündten Kohl/ vnd Wasser genommen. Dañ gleich wie glüende Kohlen vnsern Leib brennen/ vnd ein sehr grossen Schmertzen machen/ vnd das Glied wann man sie nicht bey Zeiten hinweg thut Zerstören: Also werden auch die jenige/ welchen ein scharpffer Ichor, oder solches fressende oder ätzende Wasser auß den Verwundten Gleichen fleust/ mit sehr grossen Schmertzen vnd Qual geplagt. Darnach/ gleichwie die brennende Kohlen starck auffrücknen vnd alles auffzehren/ vnd verbrennen: Also auch solcher Ichor, wegen seiner Schärpffe die er hat/ der rücknet nicht allein die angebohrne Feuchtigkeit auff/ sondern gemeiniglich so frist er die Ader/ Puls Adern/ Nerven/ ja gar die Sehnen vnd Beiner auß/ vnd löschet offt die innerliche angebohrne Wärme gantz auß/ also daß der kalte Brand/ da das Glied außsicht/ als wann es Verbrandt wer/ darauff erfolgt. Ferner/ gleichwie von den glüenden Kohlen hitzige Dämpff übersich steigen; also steigen auch in dieser Kranckheit auß dem verletzten Glied hitzige Dämpff/ welche die Edle Glieder/ vnd vornehmlich die Leber/ Hertz vñ Hirn/ treffen/ vnd sehr beschwerliche Zufäll erwecken/ von welchen ins künfftig weitläufftiger.

Sonsten was den Nahmen Gliedwasser betrifft/ wann man denselben schlechts hin in dem Verstand setzt/ wie jhn die gemeine Barbierer vñ Wundärtze nennen/ so bin ich mit Johann Langio lib. 1. Ep. 3. der Meinung/ daß es gar ein vngeschicktes vnd hieher vntaugenlichs Wort oder Nahm seye. Dañ sie seynd der Meinung solches seye der Gleich natürliches Wasser/ welches denselben angebohren seye: Aber daß solches gantz falsch sey/ das hab ich in vorhergehendē erwiesen. Dann solches Wort Gliedwasser kan keinen andern Verstand haben/ als daß dardurch das natürliche von der Natur eingepflantzte Wasser der Gleich verstanden werde/ wann man aber das Wort Sucht darzu setzt/ so halt ich laß es sich gar hübsch auff diese Kranckheit richten/ vnd dieselbe damit nennen. Derowegen so wolt ich diesen Zustand Glied-Wassersucht nennen; Dann das Wort Sucht/ zeiget an daß es etwas widernatürliches Kranckes seye. Also sagt man recht Wassersucht/ Gelbsucht/ Fallendsucht/ Lungensucht vnd dergleichen. Zu Latein kan mans zierlich mit einem Wort geben vnnd hydrarthrum nennen/ welches so viel ist als die Wassersucht der Gleich; Dann ob schon in den Gleichen selbsten kein solche menge Wasser natürlicher weiß sich auffhält/ wie zu vor erwiesen worden/ so wird es doch in dem Gleich selbsten empfangen vnd gesamlet. So sagen wir auch Kopffwassersucht/ waß sucht/ Hertzwassersucht/ Mutterwassersucht/ das Wasser in dem Kopff/ vmb das Hertz oder in der Mutter sich wider die Natur häuffig samlet. Daß auch Herr Johann Langius dieser Meinung gewesen/ erscheinet auß den droben angezogenen Episteln. Dann so offt Celsus (ich rede von der Edition Herrn Heinrici Stephani vnd Herrn Johann Furnesii die ich bey handen habe) das Wort Ichor gebraucht/ sagt Langius Wassersucht; Ich will deß Langii Wort selbsten hieher setzen/ dann sie dienen viel zur Heylung der Wunden/ dieselbe recht anzustellen/ vnd die Glied-Wassersucht zu verhüten. Wei. Gal. meth. med. lib. 6.

len/ sagt er/ (wie Galenus bezeuget) in Heylung der Kranckheit nichts ist daß man mehrer in acht nehmen soll/ als daß man verhütte daß kein Entzündung oder rothe Geschwulst darzu komme: Diese aber (nemlich die vnerfahrne Barbierer) wissen nicht allein nicht was Phlegmone oder Entzündung ist/ sondern sie haben auch kein Erkandtnuß vnd Wissenschafft der Mäußlein/ Sehnen vñ Gleich/ wie dieselbe zu samen gesetzt/ oder wie sie in dem Leib liegen. So versorgen sie auch den Vrsprung der Nerven nicht/ daß kein Krampff erfolge/ nehmen auch deß Fiebers/ darvon der gantze Leib schwindet vnd abnimpt/ nicht in acht/ in dem sie die Verwundte lautern Wein/ vnd gewürtzte Speisen frey Essen vnd Trincken lassen/ erkennen auch nicht/ wann sich die Wund zu einer Ayter-Geschwulst ziehet/ biß sie sehen daß an stat eines wolgekochten Ayters/ ein wüstes/ öhliges/ dünnes Wasser wie ein Ziegen häuffig außfleußt/ welches Damocrates gar hübsch vnnd eigentlich nennet Ichorem trygodynlepton, Cornelius Celsus aber nennets Meliceriam. Es ist/ sagt er/ ein sanies, die als ein Wassersucht dünn/ weißlecht/ auß einem bösen Geschwär außlauffe/ sonderlich wann ein Entzündung auff ein verletzte Nerven erfolgt ist. Biß hiehero Langius.

Mich bedunckt aber das Wort Glied-Wasser/ Die Vrsachen der Glieder-Wassersucht/ bald in diesem/ bald in jenem verletzten Glied zu samen. 2. Für das ander/ wann die natürliche Wärme der Leber so schwach ist/ daß sie den weissen Nahrungssafft oder Chylum nicht kan in Blut verwandlen so wird die Wassersucht darauß: Also auch wañ in den Gleichē wegē hefftigkeit deß Schmertzens Entzündung/ vñ Vberfluß der vnreinē Feuchtigkeitē die natürliche Wärme gleichsam erstickt vnd zerstreuet

Mich bedunckt aber das Wort Glied-Wasser/ die Vrsachen der Glieder-Wassersucht/ schicke sich nicht übel auff diese Kranckheit/ auß folgenden Vrsachen. 1. gleich wie deß Wassers in der Wassersucht das Wasser in den fleischlosen/ sensuchtigen Gliedern deß gantzen Leibs/ wie in der Anasarca oder in dem Abdomine, vntern Bauch/ Wassersucht. Gromensack vnnd Schenckein allein/ wie in Ascite, gesamlet wird: Also lauffts auch in 1.

streuet wird / so kan solches Wasser nicht gekocht werdē / sondern lauft also roh / vnd vngekocht auß.

3. Drittens / so offt grosse Verstopffungen der innern Glider / sonderlich der Leber vorhanden / so entstehet gemeiniglich ein Wassersucht darauß: Wann in den Verwundeten Gleichen / Artzneyen / welche hefftig trücknen / zusammen ziehen / vnd die Schweißlöcher beschliessen / gebraucht werden / als da sind Rheen Haar / von welchen bey dem Langio in dem angezogenen Ort zusehen / ob Osterentpulver / gebrandte Hirnschal / Fischbein / gebrand Helffenbein vnd dergleichen / oder die Lippen der Wunden alsbald / vnd ehe die Wund recht gereiniget vnd gereiniget / mit Balsam / Wundtränckern / deß Parcelli Stichpflaster / ꝛc. beschlossen vnd zusammen geheylet werden / so wird dardurch ein scharpffer Ichor, oder Glid-Wassersucht erwecket vnd verursacht. Dann wann die Wund von aussen beschlossen / in ihrer Tieffe oder Grund aber die materi faulet / so erhitzt sie / wird scharpff / machet Schmertzen vnd ziehet die Serosische Feuchtigkeiten auß den nechstgelegnen Oertern / oder auch auß dem gantzen Leib an sich / vnd wird ein höchst gefährliche Glid-Wassersucht darauß / wie ich dann im Ersten Capitel von einem Bürger von Losanna gesagt habe.

## Das IV. Capitel.

## Von den Zeichen deß Ichoris vnd Meliceriæ Celsi, das ist / Glid-Wassersucht.

OB zwar droben gesagt worden / daß die Glidwassersucht bey den Teutschen so gemein / daß sie auch den gemeinen Leuthen / vnd den Lehrjungen der Barbierer selbst so wol bekand / vnd es das Ansehen / als wäre es vnnöthig vnd nur ein Vberfluß / daß viel von den Zeichen solcher Kranckheit geschrieben würde. Jedoch so will ich den andern zu gefallen / denen solcher Zustand noch vnbekand / ein sonderbare Observation, worauß nachfolgend alle Zeichen dieses Zustands zuerlernen / hiebey setzen.

Im Jahr 1616. ist einem Geschlechter von Bern / Herrn Philip Kilchbergern mit Namen / in einem Raufhandel eine Wunden in das Gleich der lincken Hand gehawen worden / da dann bloß die Haut biß zur überzwerchen Sehnen verwundet gewesen. Darauf ist der Wundartzt beruffen worden / welcher seinem Gebrauch nach mit der Wunden verfahren / vnd versucht / ob er solche geringe Wund auch in geringer Zeit heylen möchte. Von anfang zwar ist es alles nach Wunsch ergangen / vnd war kein Zufall zugegen / ausserhalb daß der Krancke am kleinen vnd Ohrenfinger sich beklagt über ein beschwerliche Erstaunung oder übele Empfindligkeit / welches in den Wunden der Nervosischen Glider / nemblich der Aerm vnd Händ / Schenckel vnd Füß / ein vnaußbleiblicher Zufall zuseyn pfleget. Dann in dem alsbald nach dem Hieb oder Streich die Feuchtigkeiten bey dem verletzten Theil zusamen fliessen / so werden dardurch die Geister deß Hirns od Spiritus animales leichtlich verhindert / daß sie nicht frey gegen dem eussern Theil zu den eussern Gliedern außfliessen können. Auß dieser Erstaunung (welches / ehe ich weiters gehe / zu erinnern) kan ein fleissiger Leib- vnd Wundartzt leichtlich erkennen / nicht allein welches Glid verletzt / sondern auch wie groß die Verletzung seye / vnd nach dem die Erstaunung groß / desto grösser muß auch die Verletzung seyn. Wann aber der Nerv gar abgeschnitten / so folget nicht nur ein Erstaunung / sondern ein Verletzung aller Sinnligkeit vnd Bewegung. Aber dieses seye hievon nur oben hin geredt. Ich will widerfort fahren / wo ich nachgelassen hab / Wir haben gesagt daß es so ein kleine Wunden gewesen / daß der überzwerche Nerv kaum verletzt worden / deßwegen ist von anfang der Schad für gering geachtet / versaumet / vnd so wol in der Lebensordnung als allen andern ein Fehler vnd Irrthumb begangen worden. Ferner / vmb den dritten Tag der Kranckheit als der Krancke selbst neben dem Wundartzt vermeint / es hab alles kein Gefahr mehr / ist gemählig ein Schmertz entstanden / welcher in vier vnd zwantzig Stunden also zugeleget / daß es vnglaublich ist zusagen: Als ich den fünften Tag der Kranckheit beruffen worden / hab ich den Krancken vor grossem Schmertzen weinend vnd mit lauter Stimm schreyend gefunden. Es war ein sehr grosses / hitziges / vnd stethwärendes Fieber darbey / wie auch Trücknē der Zungen / stetiges Kopffweh / vnd vnlöschlicher Durst / so wurde er auch mit vnmässigem Wachen / Vnruhe / Aberwillen / Auffstossen / Eckel ab der Speiß vnd Erbrechen geplagt / kamen auch vielmahlen Hertzschwächen darzu / neben Verstopffung deß Leibs vnd sehr hefftigen Nieren- vnd Lendenweh. So war auch die Hand vnd Arm wunderbarlich aufgelauffen / geschwollen vnd entzündt. Die Wund war mit einem schwammechtigen / vmb etwas Bleyfarben oder Bleichblawen Fleisch angefüllt: auß welcher kein gekochtes Eyter / sonder ein trübe Feuchtigkeit gleich einem Käßwasser häuffig getröpflet. Ob nun wol dieses sehr beschwerliche Zufäll waren / ist er doch durch GOttes Gnad von mir widerumb glücklich geheylet / vnd zu recht gebracht worden / also daß kein Vngelegenheit der Hand hinderlassen worden.

Ferner / ob man gleich auß ersterzehlter Geschicht alle Zeichen dieses Zufalls schliessen vnd abnehmen kan / so hat es mich doch für gut angesehen / den Angehenden zu gefallen / solches vmb etwas weitläuffiger außzuführen. Derowegen so ist das erste Zeichen / daß kein Eyter / sondern ein Ichor oder Serosische zähe materi auß der Wunden geflossen / von anfang zwar gesparsam / gemählig aber stärcker vnd häuffiger. Aber hier ist zu merken / daß nahend in allen Wunden der Nerven oder Nervosischen Glidern von anfang etwas Serosisches vnd rohe außfliesset / wann schon alles recht vnd nach Wunsch daher gehet / darumb kan man auß diesem Zeichen bloß allein nicht vrtheilen / daß das Glid-Wasser fliesse / biß die andere Zeichen auch darzu kommen. Das erste Zeichen der Glidwassersucht.

2. Für das ander / vmb den drieten oder vierdten Tag geschwilt / vnd lauft der leydende theil auf / dann es fliessen auß dem übrigen Leib die Feuchtigkeiten allda zusammen. 2.

3. Eben zur selben Zeit / wegen häuffigen Zufluß der Feuchtigkeiten / folget eine Entzündung 3.

vnd verspüret der Krancke fliegende Hitzen / die auß dem verletzten Theil über sich steigen.

4. Entstehet ein sehr hefftiger Schmertz: Dañ die in dem Glid gesamblete materi, in dem sie scharpff worden / sticht sie vnd reitzet die Nerven vnd Nervosische Glider.

5. Die Lippen der Wunden werden bey etlichen zusamen gezogen / bey dem mehrertheil aber / ja schier bey allen werden sie erhaben vnd auffgeworffen / vñ siehet man wie ein schwaméecht bleichblawes Fleisch in der Wund wächst / mit welchem die Wund angefüllt wird; welches alles herkompt auß überfluß der Serosischen Feuchtigkeiten vnd desselben böser Art / nicht weniger wegen Schwächung der natürlichen angebornen Wärme.

6. Es ist ein stethwärendes Fieber darbey welches bey etlichen sehr hitzig / bey etlichen gelinder / nach dem der Schmertz häuffig vnd gelind / auch nach dem der überfluß der Feuchtigkeit groß ist. Auß dem Fieber pflegen darnach herzu kommen Trückne der Zungen / Durst / Haupt- vnd Lendenweh / Vnruhe / Wachen / Aberwill / Eckel ab der Speiß / Erbrechen / Verstopffung / vnd andere Zufäll mehr. Dieses sey kürtzlich gesagt von den Zeichen; Was noch ferner für Zufäll zuerwarten / wird der Leser auß folgendem Capitel vernehmen können.

daher entstehẽ Fieber / vnlöschlicher Durst / haupt- vnd Lendenweh / auch noch viel andere Zufäll / welche das Fieber begleiten. Wañ der Schmertz lang wäret / so komen Hertzschwächin auch darzu / erstlich weil der Schmertz die Kräften zerstrewet / dar- nach weil ein böser fauler Dampf auß dẽ verletzten Glid selber durch die Pulsadern gegen dem Hertzen auffsteiget. Es pflegt auch vnterweilens ein Hauptsblödigkeit darzu zukommet, so wol wegen naher Verwandnus deß Hirns mit dem leidenden Theil vermittelst der Nerven / als auch weilen viel hitzige vnd truckne oder Gallenmässige vnd faule Dämpff in das Haupt auffsteigen. Wo aber solche Blödigkeit dem Krancken lang zusetzet / so pflegt ein gefährliche Hirnwuth darauß zu wer- den / oder darauff zuerfolgen. Wann der Krancke lang Schmertzen hat / so bekommet er endlich den Krampf oder das Gegicht. Derselbig geschicht gemeiniglich entweder wegen Verwandnus vnd übereinstimmung welche der verletzte Theil mit dem Hirn / vnd Ruckgradmarck hat / oder weil die Nerven wegen heftigkeit deß Schmertzens vnd stehen Wachen über die massen ertrocknet vnd eingedorret / ob auch weil durch das sehr häuffige Außfliessen der Serosischen Feuchtigkeiten auß der Wunden / der gantze Leib vnd folgends auch die Nerven außgemärgelt vnd ertrocknet sind.

Ich habe bey etlichen wargenommen / daß der heisse Brand auff die Glid- Wassersucht gefolgt. Joh. Langius in der 3. Epist. seines 1. Buchs bezeuget solches auch. Solches geschicht wegen sehr grosser Entzündung / sonderlich wann man kalte Artzneyen gebraucht / wie etlicher Barbierer Gebrauch ist. Dann was kalt ist / das erhärtet vñ verstopfft die Haut macht sie dick vnd ziehet zusamen in den Wunden. Daher machet es einen vnheilbaren Schmertzen / in dem es die angeborne natürliche Wärme / welche die Vrsach der Kochung deß Eyters ist / außlöschet / eine Bleiche oder Schwärme einführet / Fiebrisches Schaudern / Gichter vnd Außzehrungen vrsachet; Solches thũ die kalte Artzneyen / sonderlich in den Wunden der Nervosischen Glider / wie anderstwo Hippocrates bezeuget: Muß man derowegen mit höchstem Fleiß die Eyterung zu wegen bringẽ vnd befürdern / oder dz die Wũd bald gezeitigt werde / welches zwar bey etlichen bald / bey etlichen aber langsam geschicht / wie wir im 6. Cap. weitläuffiger sagen wöllen.

Gemeiniglich aber wann die Feuchtigkeiten / wie schon sehr oft gesagt worden / also häuffig zusamẽflüssen (welche von der sehr grossen Hitz deß leidenden Theils ein Särpffe die böser Art / bekommen) so werden die Sehnen vnd Anhäng deß Gleichs angegriffen / vnd wann dieselbe außgefressen / so wachsen die Beiner vermittelst eines starken Mussers zusamen / vnd wird das Gleich starr vnd vnbeweglich / welches durch kein Kunst / Geschicklikeit vnd Fleiß kan geändert / oder wider zu rechte gebracht werdẽ (welches die Angehende dieser Kunst wol in Achtung nehmen sollen / daß sie nicht vnbedachtlich / das / was niemand zu wegen bringẽ oder ins Werck richten kan / den Krancken oder den Vmbstehenden versprechen: Welches ich bey vielen wargenommen hab / auch bey dem Wol Edelgebornen Herrn Johann von Wattenwil / dessen Meldung geschehen in dem 1. Capit. wie auch bey einem

## Das V. Capitel.

### Was auß der Ichore vnd Meliceria oder Glid- Wassersucht vorzusagen.

Was vor der Heylũg zuerwegen.

WIr haben kürtzlich erkläret was die Glidwassersucht vnd deren vrsachen seyen / jetzt erforderts die Ordnung daß ich mit wenigem anhänge / was vor der Heylung zuerwegen / zubetrachtẽ / auch dem Krancken vnd vmbstehenden vorzusagen. Vornemblich aber muß man wissen / daß alle Glid- Wassersucht ein beschwerlicher vnd gefährlicher Zustand seye / wann sie gleich an dem kleinesten Finger ist. Dann ich habs vielfältig gesehen / daß von solchem Zustand alle vornehme Glider geändert worden; Vnd das geschicht vornemlich wegen deß Schmertzens Dann der Schmertz / so offt er ein Glid ergreifft / so ziehet er die Feuchtigkeiten auß dem gantzen Leib mit Gewalt / wie ein Schräpfkopf / an sich / wie Galenus an vielen Orten neben der Erfahrung bezeuget. Daher wissen sonst alle / daß ein böses giftiges Geschwär auß solchem Gleich wider wird / wie Galenus, Meth. med. libr. 5. bezeuget / dann die Serosische Feuchtigkeit / welche auß dem gantzen Leib gegen dem leydenden Glid zusammenlaufft / wird erhitzt / faulet / wird scharpf vnd böser Art / vnd greift endlich die Sehnen / Anhäng / Krospeln / vnderweilens auch gar die Beiner selber an. Ferner / weil alle Glider deß Leibs ihre Puls- vñ Blutadern wie auch ihre Nerven haben / so werden wegẽ Heftigkeit deß Schmertzens vnd der gesambleten scharpffen bösen Feuchtigkeit / durch die Blutadern die Leber / durch die arterien oder Pulsader das Hertz angesteckt vnd entzünd / vnnd zwar die Leber wegen Viele vnd Grösse der Blutadern zu erst / gleich darauff aber das Hertz / vermittelst der arterien oder Pulsadern /

Gal. meth. medend. l. 5.

einem Bawren/dessen ich im andern Cap. gedacht habe Ich hab vnder meinen seltzamen Anatomischen Sachen/Beiner eines lincken Arms/welche in einem Grab gefunden worden/ die in dem Elenbogen selber mit einem sehr starcken Maser/ vnd zwar so zierlich zusamen gewachsen/ dz man kaum noch sehen können/daß daselbste ein Gleich gewesen. Solches ist zweiffels ohn geschehen wegen der Wassersucht im selben Gleich. Dann dz das Achselbein ober dem Elenbogen gebrochen seye gewesen/das siehet man noch augenscheinlich auß dem Maser. Daher schliesse ich/daß der Beinbruch nit gar recht geheylet worden/ vnd haben sich ein Entzündung vnd Fluß biß zum Elenbogen gesetzet/ darauß ein Glid-Wassersucht erfolgt. Daß aber solcher Mensch viel Jahr lang mit solchem Zustand behaffter gelebet / auch den Arm niemahlen auffheben hab können / sondern ihn jmerzu an der Brust ligend getragen / das erscheinet auß dem Kopff deß Elenbogens: Dann dasselbig ist nicht rund sondern nidergebogen oder vntergetruckt.

Im Jahr 1618. hab ich auff dem Kirchhof zu S. Elisabech zu Basel ein lincks Schenckelbein gefunden/welches ich noch in meiner Studierstuben auffhalte. In diesem Bein ist das Haupt deß Schenckels durch einen Maser mit der Schalen so genaw vnd steiff angewachsen / als wann es nur ein Bein wäre/vnd kan man kaum sehen/daß ein Gleich daselbst gewesen: es erscheinet aber in dem Bein gar artig daß eine Wunden mit einer bleyē Kugel oder Pfeil in das Schenckelbein muß geschossen worden sein/nicht weit von dem Kopf desselben Beins: aber von solchem solle mehrers im 25. Cap. gesagt werdē. Diese Exempla hab ich anhängen wöllen/damit die junge angehende Leib vñ Wundärtzt lernen/daß sie würden alle Mühe vergebens anwenden/ so offt sie wolten nach der Glider-Wassersucht die verlohrne Bewegung deß Gleichs zu widerbringen sich vnderstehen.

Es geschicht auch gar offt in wärender Heylūg daß wegen Hefftigkeit deß Schmertzens vnd der Entzündung die Nerven vnd Sehnen zu ruck gezogen/vnd das Glid gebogen oder krumb wird/doch ohn Verletzung der Sehnen vnd Anhäng d' Beiner: In welchem Fall noch eine Hofnung vorhanden daß solche Leut möchten zu recht gebracht werden/wie wir dann hernach im 26 Cap. sagen werden. Daß ein übele Farb vnd Beschaffenheit deß Leibs/Gelb- vnd Wassersucht auff die Meliceriō der Glid-Wassersucht erfolgt / hab ich auch wargenomēn: Dasselbig geschicht vornemblich wann solcher Zustand sich bey den vndersten Gleichen/ als der Füß/Knye vnd Hüften sich befindt. Dañ damalen ist der Schmertz heftig vnd peiniget den Kranken gemeinigalich etlich Monat lang über die massen sehr mit Wachen vnd Vnruh / vnd verhindert alle Verrichtungen deß gantzen Leibs/vnd macht dieselbe langsam vnd verdrossen. Dann im Schlaff geschehen alle Dawungen: Dargegen wann der Schlaf durch die Schmertzen vnd Vnruh verhindert vnd gebrochen wird / so wird der Nahrungssaft oder Chylus auß dem Magen vnd Kreyßäderlein halber gekocht vnd gleichsam noch roh in die Leber gebracht. Daraus erfolgen Verstopffungen vnd Schwächen der eingepflantzten Wärme/wie auch sonst sehr beschwerliche Krankheiten. Wann aber die Glidwassersucht sich in den Gleichen der Händ oder Aerm befindet hat es weniger Gefahr: dann die Feuchtigkeiten fliessen nicht so häuffig daselbst hin wie in die Schenckel / vnd kan der Kranke wann die gröste Vngestümigkeit deß Zustands fürüber/den Leib durch das hin vnd wid gehen bewegen vnd üben/ die innerliche Wärme erweken/vnd die Dauig befürdern. Das Widerspiel geschicht in den Zuständen der Schenkel/ bey welchē wegen deß langen Ligens auf dem Rucken/die Nieren/ vnd sonderlich das Geblüt in der Holader vnd Leber erhitzt werden/daher ist stettigs ein vnnatürliche Hitz bey den innern Gliedern/wie auch ein Fieber/Durst/Wachen/endlich folgt die Gelb- vnd Wassersucht darauff / werden auch die Nieren- vnd Blasenstein gezehlet. Auch schicken die innere Glider / vnd das Blut in der Holader vnd Leber selber/wann sie erhitzt / viel Dämpff gegen dem Haupt/darvon es den Flüssen vnterworffen wird.

Wann der Kranke von Natur mit böser Leibsbeschaffenheit behaftet / od' dieselbe durch eine vorhergehende Krankheit bekomen/ so wird er schwerlich geheylet vnd zu recht gebracht / sonderlich wañ scharpfe Feuchtigkeiten zu den Sehnen vnd Beinern kommē / vnd dieselbe machen daß sie darvon anlauffen. Die Glid-Wassersucht (wie auch die andere sehr beschwerliche Wunden / wie der vortreffliche Herr Petr. Pavius, hochberümbter Anatomicus vnd Botanicus seelig mein werther trewer Freund/gewiesen hat) wann sie im Sommer geschicht/ ist sie gefährlicher als im Winter/dann die eingepflāzte Wärme ist hurtiger vñ kan vielmehr im Winter als im Sommer außrichten in Widerstehung der Krankheit/Sintemal die Hitz deß vmbgebenden Luffts im Sommer /locket vnd zerstrewet die eingepflantzte Wärme deß Leibs.

Ferner/weil es der Natur selbst gemäß ist / vnd von ihr erfordert wird dz bey grossen bösen Schäden oder Geschwär auch ein Geschwulst zugegen/ so folgt darauß / wañ die Geschwulst verschwind/ daß bald wegen der Glid-Wassersucht d' Krampf oder Gegicht vnd Blödigkeit deß Haupts in der Nähe oder ehest zugewarten seyen/wie Hippocrates lehrt im 65. vnd 66. Aphorismo deß 5. Buchs. Sintemal es/ wie Galenus bezeuget/ein Anzeigen ist daß die schädliche Feuchtigkeit den vornemsten Gliedern zugesand werden /welche doch wegen deß Schmertzens/welcher auf die böse vnd grosse Geschwär folget/gegen den Wundē selbsten vielmehr fliessen solte. Sintemal d' Schmertz an sich ziehet/ vnd erweckt die Zuflüß. Gar oft wird auß d' Glid-Wassersucht ein grosses vnheylbares Geschwär/ wann nemblich die Sehnen außgefressen werden/ vnd die Beiner anlauffen. Wegen Hefftigkeit deß Schmertzens vñ Langwirigkeit desselbē/ wie auch wegen deß vnmässigen Wachens vnd Vnlust zu essen werden bey etlichen die Kräfften also zerstrewet vnd die natürliche Feuchtigkeit also verzehret/ daß ihnen auch die Seel darüber auffahrt. Bey denen aber die sterben sollen / wird das Geschwär vor dem Todt bleich oder bleyfarb vnnd erdorret / oder schwartz vnd außgedorrt/welches wenig oder gar kein materi mehr außwirfft/ oder von sich gibt/ dasselbig aber geschicht wegen höchster Schwächung der änderenden vnd außtreibenden Krafft.

Hievon besiehe Hippocratem prænotionum. lib. 1. cap. 8. vnd vnser Buch vom heissen vnd kalten Brand/cap. 11.

## Das VI. Capitel.

## Von Heylung der Wunden ins gemein da erwiesen wird / daß ein blutige Wunden von Anfang müsse gezeitiget vnd geeytert werden.

ICh solte zwar jetzo gerad zu der ordentlichen Heylung deß Ichoris aeris, oder Glid-Wasserſucht schreiten: Weilen aber viel Wundärtzt mit ihrē Wundtränckern/ Wundbalsam/ Stichpflastern/ Waffensalb vñ andern Artzneyē/ die sie auß vnverstand gebrauchen/ diesen hochbeschwerlichē Zufall gemeiniglich erwecken vnd zu wegen bringen / so hab ichs der Mühe werth zuseyn gehalten etwas von Heylung der Wunden ins gemein zu handeln vnd vorzutragen / nach welcher Anweisung die Heylung der Wunden anzugreiffen vnd zu vollführen. Zu seiner Zeit will ich auch beyfügen was von den besagten Artzneyen zuhalten vnd wie dieselbe mit Nutzen vnd Vernunfft zugebrauchen.

Nun ist aber auch den vngelehrten vnd gemeinen Leuthen bekand/ daß ein jede Trennung der Einigkeit ein Vereinbarung erfordere / wie solches auch nach Galeno vnd Guidone, alle die von der Wundartzney geschrieben / gelehret. Diese Vereinigung aber oder Zuheylung der Wunden rühret von der Natur her/ als der vornehmsten würckenden Vrsach / von dem Artzt aber als dem Instrument vnd Diener der Natur wird sie vollführet. Dann die Natur ist diejenige welche für sich allein gnugsam ist die Wunden zu zuheylen / wann nur der Medicus dasjenig was die Natur hindert in ihrem Geschäfft oder Zuheylung der Wunden verhindert / wann die Beiner zerbrochen/ vnd vō dem Beinhäutlin oder perioſtio gäntzlich abgesondert sind/ wann etwas von einem Waffen / Pfeil oder Bleyern Kugel/ Eisen/ Holtz/ oder etwas dergleichen frembdes / das nicht in Leib gehöret / in der Wunden stecken blieben.

Ist also der gröste Fleiß anzuwenden daß man von anfang das Blut / wann es außlaufft stell. Dann weil es ein Schatz deß Lebens ist/ so hab ich gesehen / daß ihrer viel auß Entgehung desselben auch die Seel darüber verlohrē Darnach ist Fleiß anzuwenden/ daß man alles dasjenige/ was frembdes in der Wunden sich auffhält / oder darin geblieben/ weil sie noch blutig ist/ herausser ziehe. Die zerbrochene Beiner muß man widerumb an ihren Ort einrichten/ oder wann sie von dem Beinhäutlein abgesondert/ herausser ziehen. Es wird auch die Natur verhindert vnd gehet die Heylung/ oder Vereinbarung der Wunden langsam von statten/ wann der Schmertz / Geschwulst / Entzündung oder Zufluß der Feuchtigkeiten darzu kommet / vnd das verletzte Glid beschwehret. Dieses alles wird ein fleissiger wolgeübter Leib- vnd Wundartzt wol vnd leicht abwenden können / wann er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken verschrieben vnd anordnen/ den Leib von böser Feuchtigkeit reinigen / ein Ader / wann die Menge deß Geblüts vorhanden ist / vnd die Kräfften solches zulassen/ öffnen wird. Aber dieses alles ist doch nicht genug/ wann man nicht eusserliche Mittel auffliegen vnd gebrauchen wird.

Ferner/ was der grosse Hippocrates von der jnnerlichen Heylung vns hinderlassen/ das bedüncket mich schick sich nicht übel auf die eusserliche Wunden vnd dero Heylung. Das was gekocht/ sagt er/ muß mit Artzneyen außgeführt vnd beweget werden/ nicht was Roh/ auch nicht gleich anfangs der Kranckheit/ es sey dann daß die Materi sich selbst treibe/ sie treibt sich aber gemeiniglich nicht. In diesem Aphorismo will Hippocrates daß man die schädliche materi erst zeitigen vnd kochen/ hernach bewegen vnd außführen soll / doch nicht von anfang/ allweil sie noch Roh vnd vngekocht ist. Sintemalen die Erfahrung bezeuget daß man nichts was noch Roh ist/ es lig gleich in welchem Glid es wölle/ verborgen / füglich außführen kan. Daß nun dieses auch in den Wunden vnd dero Heylung statt finde/ will ich mit etlichen Exempeln erweisen. Hipp. lib. 1. Aphor. 21.

Im Jahr 1620. im Meyen hat deß Ehrwürdigen vnd wolgelehrten Herrn Stephani Fabricii vornehmen Dieners am Wort Gottes zu Bern Söhnlein von 10. Jahren eine verstauchte Wunden an dem rechten Augbrohen bekommen. Den Wundarzt dem die Heylung der Wunden vertrauet war/ als er kein Sorg getragen dz die Wunde möchte gezeitiget werdē/ hat mit seinem Wundtranck in wenig Tagen die Wunden zugeheylet: Als aber eine härte vñ scirrosisches Bäntzlin verblieben/ welches das Gesicht vngestalt gemacht/ so bin ich beruffen worden: als der Leib zuvor gereiniget/ hab ich erstlich etlich Tag einander nach wol erweichende / hernach zertheilende vnd außdämpffend Artzneyen zugleich gebraucht / dnrch welche der Knab auffs best wider zurechte gebracht worden. Wie vnglücklich der Gebrauch deß Wundtrancks abgelauffen bey einem Mägdlin welches bey dem rechten Auglid verwundt war/ wird der Leser hernacher in dem 7. Capitel sehen können.

In den vnnatürlichen Geschwulsten / wann einer wolte die schädliche materi, wann sie noch roh ist/ oder nit genug gekocht vnd erweicht/ zertheilen/ vnnd durch das vnempfindliche Außdämpffen/ wie die Medici reden / außzuführen sich vnderstehen / der würde zwar die subtilere Theil außdämpffend machen / das übrige aber zu einer härtē scirrosischen Geschwulst bringen oder machen. Ein Exempel wil ich hieher setzen; ein Edel Jungfraw am dem Hof meines gnädigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Guilhelmi Hertzogen zu Gülch/ Cley vnd Berg/ rc. höchstsel. Gedächtnus / als sie von einem jungen Gesellen im fürüber gehen einen Stupff bey dem lincken Wäntzlin der Brust empfangen/ vnd darvon ein Schmertz / hernach auch ein Geschwulst der Brust entstanden/ die Jungfraw aber auß Schamhafftigkeit den Schaden verborgen gehaltē / vnd sie ihr selber solche sachen gebraucht/ welche die Entzündung löschen vnd starck zurucktreiben vnnd außdämpffend machen aber gar nicht zeitigen vnd kochen/ ist die dicke materi, nach dem das subtiler darvon außgedämpfft / in ein harte scirrosische Geschwulst verwandelt worden. Als ich durch Schreiben vō der Wolēdlen Frawen von Hal, jhro Fürstl. Gn. Truchsessin von Hilden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den naher Düsseldorf beruffen worden/hab ich im Jahr 1590. eine sehr harte / schmertzhaffte vnd krebsige Geschwulst/ nit viel grösser als ein Baũnuß auff d' Seiten deß Wärtzlins gegen der Brust gefunden. Ich hab meinen Rath gegeben/daß/ nach dem zuvor der Leib wol gereiniget / die Haut oberhalb (dann selbige harte Geschwulst oder scirrhus steckte nicht tieff darinnen) nach der Länge auffgeschnitten/ vnd die Geschwulst sampt ihrem Häutlin außgezogen/hernach die Wund nach der Kunst geheylet werden. Als aber die Krancke so wol als die vmbstehende diese Heylung durch den Handgriff/welcher gar leicht vnd sicher/ verworffen/so hab ich nichts mit ihr vornemen wollẽ / sondern hab mich wider zu den meinigen naher Hauß begeben. Nach meinem Abreysen/als einanderer dieselbe ohne Handanlegen heylen wolte / vnd anfangs erweichende / hernach ätzende Sachen gebrauchte/ist solche harte Geschwulst zu einẽ grawsamen Krebs worden/an welchem sie auch endlich elendiglich gestorben. Wann von anfang deß Zustands die materi so zu der Wartzen geflossen wäre gekocht / hernacher nach der Kunst zertheilt worden/so wäre ohne Zweiffel solcher hochbeschwerliche Zustand nicht darauß erfolgt.

Ich komm wider zu deß Hippocratis Aphorismo, auß welchem mã auch die ordenliche künstliche Heylung der Wunden erlernen kan. Was gekocht ist/sagt er/das kan man Artzneyen vnd bewegen: als wolt er sagen/wann du die schädliche materi recht kochest / hernach bewegest vnd außführest/so wirstu alles außrichtẽ was mit dem Krancken zu thun wird seyn/was noch mehrers zuthun wird seyn / das wird leichtlich vollends verricht. Ferner / ob zwar zur Heylung der Wunden diese vier stück erfordert werden; als die Zeitigung/Reinigung / Fleischziehlung vnd Beschliessung der Wunden/so geschehen doch die zwey erste vornemlich durch die Kunst / die zwey letztere aber durch Hülff der Natur. Wann die Wunden gleich von anfang wol gezeitiget hernach gereiniget wird/ so machet die Natur leichtlich für sich selbst dz Fleisch wachsend/vnd heylet die Wunden zu / wann nur der Medicus dasjenige was die Natur in ihrer Verrichtung hindert / wie droben auch gesaget worden/ hinweg nimmet.

In den abscessibus oder Blut-/vnd Eytergeschwulsten ist gleichmässig zu verfahrẽ. Dann vor allen Dingen muß die materi so in dem leidenden Theil verschlossen ist mit erweichendẽ / schmertzenstillenden Artzneyen gezeitiget vnd gekocht/hernach geöffnet / vnd von dem Eyter gesäubert werden. Endlich/wann die Biegel der Wunden gereinigt (wann nun das Mundloch oder Lippen der Wunden/mit Mäyssel offen gehalten/ auch den Zufällen/ wañ etliche sich wolten einstellen oder zuschlagen / verhütet oder abgetrieben werden) wird die Natur selbst die Höle mit Fleisch außfüllen / vnd endlich das Geschwär zu heylen. Ist also nach der Lehr Hippocratis die Heylung von der Kochung oder Zeitigung anzufangen.

Ferner/ weil ein jede Wunden von anfang roh vnd vngezeitiget / vnd wir wissen / daß sie von sich selbsten / sonderlich die Wunden der Nerven oder Nervosischẽ Glider ein serosische materi von sich geben / so muß man nach deß Hippocratis Meinung alsbald zeitigen. Dann wann die Wund gezeitiget/vnd ein wolgekochtes Eyter gibt/so wird der Krancke nicht leichtlich von einem Zufall beschwert werden/es sey dann Sach/ daß ein Fehler entweder von dem Wundartzt oder dem Kranken selbst begangen worden. Sintemahl die Feuchtigkeiten welche wegen Trennung der Einigkeit vnd schnellen Veränderung auf das verletzte Glid zufliessen vnd fallen / vnd die Zufäll verursachen/so lauffen sie nach der Zeitigung auß / wann es aber nicht gezeitigt worden/so bleiben sie in dem verletzten Glid hinderhalten/ vnd erwecken die allerärgste Zufäll. Darnach ist auch zuerwegen/dz kaum ein Wund vnter handen komen wird/wann es gleich ein geschnittene Wunden ist von einem schneidigẽ Instrument, daß nicht ein Verstauchung darbey/ ein vnderloffnes oder geronnen Blut / welches man offt siehet / auch bey denen Wunden die mit dem Degen gehawen sind bey desselben Vmgang vnd deren Lippen. Derowegen so bald das Fleisch verstaucht/so ist/wie Hippocrates lehrt/vonnöthẽ/ dz es faule vnd eytere/ worauß abermahl offenbar wird/daß man die Heylung der Wunden soll mit dero Zeitigung anfangen. Dann wann die Haarädelein vnd die Gäng in dem Vmbschweiff der Wunden / welche gleich von anfang wegen heftigen Zulaufs der Feuchtigkeit beschlossen vnd angefüllt werden/ nicht eröfnet/vnd die vnnatürliche materi welche sich darinn auffhält / gezeitiget vnd gekocht wird/so faulet dieselbe in den Gefässen/ vñ bekompt eine Schärpfe/worauß hernach dz Außspannen d' Gefäß/ Geschwulst/Schmertz vnd andere erzehlte Zufäll entspringen. Auß welchem genugsam erhellet/wie gefährlich diejenige weiß vnd Arth zu heylen seye / welche mit Wundtränckẽ/ Wundbalsamen/ vnd andern dergleichẽ Artzneyen die Wunden gleich vō anfang/ehe sie vor gezeitigt/zubeschliessen sich vnderstehen: Von welchem an seinem Ort weitläuftiger sol geredt werden.

Was für Artzneyen die Zufäll zuverhütẽ / zugebrauchen.

Damit nun die Zufäll verhütet mögen werden / so muß man von Anfang nachlassende oder lufmachende erweichende vnd mittelmässige erwärmende Sachen zu den Wunden gebrauchen vnd auflegen. Dergleichẽ aber sind die Zeitigungs-mittelfälblin/von den practicis digestiven genant. Dieselben werden bereit auß Wachs/Terpentin/Geigenharz/Gumi Elemi, Rosen/süß Mandel/weiß Lylien-vnd Eyeröhl/frischen Butter/Safran vnd dergleichen/wie an seinem Ort wird gesagt werdẽ: Von den allgemeinen Stücken sol auch nichts vnterlassen werden / vnd sollen neben den digestiv-Sachen auch solche Stück gebraucht werden/ welche die zufliessende Feuchtigkeiten zu ruck treiben/ vnd die innerliche Wärme erhalten.

Kein gewiß bestimmt werden/ wann oder wie bald die Zeitigung geschehẽ solle.

Ehe wir aber dieses Capitel beschliessen/ so will ich die Angehende ermahnet haben / daß man der Zeitigung der Wunden kein gewisse Zeit bestimmen könne. Dann etliche Wunden eytern bald etliche langsam/ nach der Wundẽ selbst Beschaffenheit/vnd Natur deß verletzten Glids/auch Beschaffenheit deß Kranken. Die geschnittene Wunden mit einem wolschneidenden Instrument Eytern bald/die verstauchte aber langsam: Dann bey jenem sind alle Gefäß also offen / daß die materi vngehindert außfliessen kan: bey diesen aber wegen Verstauchung kan das vnderschossene Blut/

vnd die zufliessende Feuchtigkeiten länger hinderhalten werden/faulen derowegen / daher wird die innerliche Wärme / durch deren Hülff die Zeitigung geschehen soll / vmb etwas zerstrewet. Die Fleischwunden zeitigen vnd Eytern bälder/wegen menge deß Bluts vnd der innerlichen Wärme/ die Gleichwunden aber/vnd die Wundē der Nervosischen Glider langsamer / wegen Mangel der innerlichen Wärme daselbsten / vnd wegen deß Schmertzens d darauff erfolgt/welcher die natürliche Würckungen verhindert/in dem er die schädliche Feuchtigkeit auß dem gantzē Leib an sich ziehet. Darumb geschichtes gar oft daß auß den Gleichwunden böse vmb sich fressende Schäden werden/ wie Galenus vnd die Erfahrung selbst bezeugt. Die Wunden in den reinen wolbeschaffenen Leibern Eytern vnd heylen bald / langsam aber bey denen welche einer übeln Leibsbeschaffenheit sind/wegen Schwäche der innerlichen Wärme / vnd Mangel der angebornen Feuchtigkeit.

Vermahnung der Angehendē

Dieses lieber Leser / schreib ich nicht ohne hochwichtige Vrsach: Dann ich hab nicht gemeine Wundärtzt gesehen die ihnen selber ein gewisse Zeit vnd Ziehl der Tag zur Zeitigung eingebildet / vnd wañ solche Zeit fürüber so sind sie zu den reinigenden vnd säubernden Mitteln geschritten / wann schon die Wunden nicht gnug gereiniget vnd geeytert hat/vnd solches mit der Krancken sehr grossen Schaden vnd Nachtheil. Dann nit bey allen geschicht die Eyterung gleich/ wie allererst gesagt worden/sondern bey dem einen geschwind bey dem andern langsam. Derowegen wann du vor d besagten völligen Zeitigung der Wunden / vnd Nachlassung der Zufäll /reinigende vnd abledigende od säubernde Artzneyen gebrauchen würdest ( welche eine Schärpfe habē müssen) so würdestu die Wūd reitzen/ein newen Fluß gegen dem leidenden Theil ziehen/vnd herbey führen / vnd endlich die Natur in ihrer Verrichtung also jr machen daß auß einer schlechten einfachen Wunden ein böses vmb sich fressendes Geschwär wird. Derowegen so fahr ich mit den Zeitigungs- vnd schmertzenstillenden Mitteln biß zu End der Kranckheit glücklich fort/ sonderlich in den Wunden der Nerven; dann auf solche weiß bin ich sicher vor allen Zufällen/wann anderst von den allgemeinne Sachen nichts vnderlassen worden.

## Das VII. Capitel.

## Von dem Wundtranck/vnd ob dasselb von Anfang in den Gleichwunden zugebrauchen oder nicht.

Auß Gebrauch der Wundtränck entspringē offt beschwerliche Zufäll.

WEil in dem vorhergehenden gesagt worden/ daß gar viel beschwerliche Fehler vnd grosse Zufäll / sonderlich der Glidwassersucht auß dem Gebrauch deß Wundtrancks täglich erfolge/so ist vonnöthen / daß wir erkundigen / ob solche Zufäll wegen deß Trancks selbsten / oder vielmehr wegen Vngeschicklichkeit vnd Vnwissenheit der Barbierer vnd andern d Wundartzney vnerfahrnen Leuten herkomme oder nicht? Daß alle bluttige Wunden roh seyen/ vnd eine Zeitigung vnd Eyterung erfordern/vnd daß solches das erste vnd vornehmste Absehen in Heylung der Wunden seye/das ist in nechst vorhergehendem Capitel erwiesen worden. Nun haben wir auch gesagt daß die Eyterung geschehe durch Artzneyen die mässig erwärmen vnd befeuchten; darumb so müssen wir jetzo nachforschen/ ob das Wundtranck solcher Eygenschafft seye/vnd ob einige Zeitigung d Wunden von demselben zuhoffen oder zuerwarten? Damit aber solches füglich vnd recht geschehe / so müssen wir die stück darauß d Wundtranck gemacht/erwegen vñ betrachten. Es wird aber der Halwilische Wundtranck vnd gemeiniglich alle auß Wintergrün/ Sanickel/ Heydnisch Wundkraut / Rothen Bockeln/Songrün / so von den Halwilischen streiten genant werden / Sinnaw vnd Erdbeerkraut gemacht. Sie thun auch Seyenbaum darzu / wañ etwas vnnatürliches/als Dorn/Spreissen/ Schifer der Beiner / Kugeln oder dergleichen in der Wunden steckt. Die Kräuter dörren sie erstlich im Schatten/ darnach im Backofen / vnd stossen ein jedes absonderlich zu Pulver/darnach mischen sie es in gleichem Gewicht vndereinander vnd behaltens auf zum Gebrauch; Von diesem Pulver nemen sie ein Löffelvoll (dann so lautet ihr receipt) vnd koch dasselbe in einer Maß deß besten Weins so lang als man ein hartes paar Eyer siedet. Von diesem gesottnen Tranck sampt dem darin gesottenen Pulver auß besagten Kräutern gibt man deß Tags dreymal dem Kranken ein: Den alten einen Becher voll/das ist so viel als 10 oder 12. loth/den jungen aber vnd Zärtlingen etwas weniger s / sie benetzen auch ein Tuch in solchem Wein vñ schlagens über die Wunden. Durch dieses einige Mittel / der andern allen vngeachtet / ja auch der allgemeinen Sachen / bereden sie sich selbsten daß alle Wunden / ob sie gleich sehr groß vnd gefährlich/ können geheylet werden: aber der Außgang bezeuget gemeiniglich das Widerspil/wie auß dem was nachfolgen wird/ zuersehen ist.

Wintergrün/trücknet ziehet zusamen vnd macht anklebend. Matthiol. in Dioscorid. 4. c. 16. Wintergrün.

Hieron. Tragus lib. 2. c. 52. wird vnder diejenige gezehlt die im dritten Grad trocken sind. Fuchsius Plantar. Historia, cap. 176. Tabernæmontanus Tom. 2, sect. 11. cap. 59.

Sanickel ist nicht einfacher Natur / sondern wie es der Geschmack gibt. so ziehet es zusamen/ist bitter zugleich / vnd deßwegen so ist kein Zweiffel als daß es erwärmet vnd trocknet: sie haltens aber für warm vnd trocken im andern Grad. Fuchsius Plant. Hist. c. 261. Tragus lib. 1. c. 173. Sanickel kühlet/trücknet/hält an sich / treibet zu rück/macht klebend vnd stärckt. Matthiol. in Dioscorid. lib. 4. cap. 38. Sanickel.

Heydnisch Wundkraut trücknet. Tragus lib. 1. cap. 164. vnd daß es ein zusamenziehende Krafft habe/ bezeuget Tabernæmontanus Tom. 1, sect. 6. cap. 18. Heydnisch Wundkraut.

Rothe Bockel oder Beyfuß trücknet mässig vnd erwärmet / was die Wärme anbelangt/ist es im andern Grad / die Trücknē aber im ersten oder im andern: es ist auch mittelmässiger Art dünnes Wesens. Galenus de simpl. medic. facult. lib. 6. Dioscorid. vnd Matthiol. in Commentar. lib. 3 c. 111, Fuchs. Hist. Plant. cap. 13 Hieronym. Tragus, lib. 1, cap. 13. Rothe Böckel.

Sin-

Singrün

Singrün oder Streiter/ Vinca pervinca, dienet in dem Durchlauff vnd Rothen Ruhr. Dioscorid. lib. 4. cap. 6. Galenus. de simpl. medicam. facult. Es kühlet/ ich gebrauch mich deß Matthioli Wort/trücknet/ stärcke/ hält an sich/ aber daß die Trückne die andere Eygenschafften übertreffe/ erzehlet Fuchsius auß dem Aegineta Histor. Plant. cap. 135.

Mangolt.

Beta oder Mangolt vitrosischer Eygenschaft/ in dem es so wol zeitiget/ als säubert/ vnd durch die Nasen außführet/ aber wann es gekocht wird/ so verlieret es sein vitrosische Art vnd bekommet ein Eygenschafft gelind zu zeitigen/ doch ist es zum Reinigen vñ Zeitigen/ hitziger als der weisse Mangolt. Gal. de simpl. medicam. facult. lib. 8. der Rothe Mangolt aber hat ein an sich ziehende Eygenschafft/ wie Matthiolus in Dioscoridem lib. 2. cap. 116. bezeuget.

Sinnaw.

Sinnaw/trücknet/ ziehet an/ vnnd macht anklebend. Matthiolus in Dioscorid. lib. 4. cap. 115. die Blätter vnd Wirtzel ziehen hefftig an/ trücknen deßwegen auß/ die newe Authores sagen daß es solches im andern Grad thue. Leonhard Fuchsius Historia Plantar. cap. 234.

Sevenbaum

Sevenbaum erwärmet im dritten Grad vnd trücknet/ist von zarten Theilen. Galen. lib. 6. de simpl. medicam. facult. Fuchsius Historia Plantarum. cap. 54.

Erdbeer kraut

Erdbeer Kraut kühlet im ersten vnnd trücknet im andern Grad Matthiolus lib. 4. cap. 38. in Dioscorid. die Wurtzel vnd Blätter ziehen zu samen. Cordus Histor. plantar. lib. 2. cap. 186. Fuchsius Histor. plantar. cap. 318.

Wein.

Den Wein belangend so nehmen die Vnsere eigen den starcken Wein/ als da ist der Waldenser oder der von dem Equester Geblet den sie de la Couste nennen/die Teutschen aber gebrauchen den Rhein- oder Necker Wein. Dieselbe aber seynd gemeiniglich alle Warm vnd Trocken im andern Grad: Wann aber der Wein gar Alt ist/ so erwärmet vnnd trücknet er im dritten Grad/wie Galenus im 8. Buch simpl. faculatibus bezeuget.

Auß diesem erscheinet Sonnenklar daß solches Wundtranck auß den vorgeschriebnen Kräutern ein starcke Trücknende/ an sich ziehende vnd klebend machende Art vñ Eygenschafft bekomme/ vnd daß es erwärme wegen des Saltzkels/ Beyfuß oder rothen Bocklen/ vnd sonderlich wegen deß Sevenbaums/ welcher im dritten Grad wärmet vnnd trücknet/wie schon zuvor gesagt worden; So vermehret auch der Wein die wärmende Krafft vnd ist das Mittel dardurch die andere Eygenschafften den Innern Gliedern zugeführt werden. Derowegen so befördert solche Trockne die Zeitigung vñ Äyterung der Wunden nicht/ sondern hindert dieselbe vnd machet daß sie langsam von statten gehet. Darnach auch/ weil er auch erwärmet/ wie auß den Stücken zu sehen die darein gehen/ so entzündet er das Geblüt vnd die Feuchtigkeit/ vnd erwecket alle Zufäll/ sonderlich aber die Schmertzen vnd Entzündung. Wann aber die Wund gezeitiget vnd gnugsam Geayteret/ auch von allen Zufällen befreyet/ wann deß Medici Vorhaben ist abzuledigen/reinigen/ zu zu heylen/ so ist allen Vernünfftigen Medicis bekandt daß es ein sehr treffliche Artzney seye. Daher sehen wir daß das Wundtranck nicht eben für sich eigentlich zu reden/ die Schmertzen/Entzündung/vnd Gliedwassersucht erwecke/ sondern die vnwissenheit vnd vngeschicklichkeit der Barbierer vnd anderer der gleichen Leuten/ die mit vngewaschnen Händen/wie man sagt/die die Heylige Gottes Gaben/ ohne Ordnung/ jä wider die Ordnung der Natur gebrauchen/vnd/wie Plinius redet/ sich nicht schämen durch anderer Leut Todt vnd sterben etwas erst zu versuchen vnd zu erfahren. Wie vnglücklich aber dieses vnd anders gemeiniglich ablauffe/das wollen wir mit etlichen Exempeln erklären.

Im Jahr 1616. ist ein Fechter zu Bern M. Conradus mit Nahmen mit einem spitzigen Degen in den lincken Arm/ zwischen dem Gleich der Hand vnd dem Elenbogen verwundt worden. Als das Blut gestelt/ hat er das Hatwilisch Wundtranck deß Tags dreymahl getruncken vnnd die Wunden den Barbierer heissen damit außwaschen. Von anfang ist die Wunden nach wunsch von statten gangen/am dritten Tag aber ist ein Entzündung entstanden/ wie auch grosser Schmertz/ Fieber/ Aberwill vnnd Eckel ab der Speis. Als ich vmb rath ersucht worden/ hab ich die Hand vnd gantzen Arm geschwollen/ vnd biß zum Elenbogen entzünd gefunden/ es musten auch die Brustmäußlin wegen naher Verwandtnus mit leiden/ daher klagte er auch eine Engbrüstigkeit/ so gab es auch vnderweilens wegen auffsteigender Dämpf auß dem entzündten Arm Herzschwächin: Die Wund war von aussen gleich als mit einer Rinden bedeckt vnd beschlossen. Als ich den Sucher genommen/ vnd den verborgnen Schaden entdecken wollen/ sihe da fangen die vmbstehende an drüber zu schmehen vñ mich abzuhalten/ ich solle dergleichen noch nicht vnderstehen/damit nicht die Wund erfrischet werde/dann die Haut seye nur obenhin verletzt/ vnd habe der Krancke von anfang das Wundtranck getruncken: Dann vnsere Leut bilden sich ein/ es heyle dieses Wundtranck von aussen die Wunden nicht zu/es sey dann auch zu vor in der Tieffe zu geheylet. Nach dem ich nun den Sucher hinein geschoben/vnd sie gesehen daß die Wund nahend einer Spannen tieff/ vnnd biß gegen dem Elenbogen gehe/ haben sie sich entsetzt vnd über die massen verwundert. Durch was für Artzneyen vnd Mittel ich aber denselben geheylet/ das findet der Leser in dem vierdten Hundert in der 83. Observation.

Im Jahr 1619. hat deß Wol Edlen vnd Gestrengē Herrn Nicolai von Mullinen hochweisen Raths der Stadt Bern vnd Obristen bey den Grabünthern/Magd ein gestauchte Wunden an dem vndersten Augbrohen bekomen/ dieselbe aber ist in wenig Tagen ohne vorhergehende Äyterung oder Zeitigung der Wundē durch dz Wundtranck geheylet worden/ hat sich aber in dem Boden oder Grund der Wunden ein Äyter gesamlet. Als ich nun beruffen worden/ hab ich gefunden daß das Aug mit grosser Entzündung angesteckt. Es war ein grosses Haupteweh dabey/vnd zu gleich ein Fieber vñ vnmässiges Wachen. Als

ich mit Ayter-ziehlenden Sachen ein Tag oder etlich angehalten/hab ich an dem Wundmal die Ayter Geschwulst mit einem Messerlin geöffnet/hernach als ich abledigende vñ reinigende Mittel etlich Tag lang gebraucht / ist das Geschwär glücklich zu geheylet worden / also daß weder das Aug noch das Gesicht darvon Schaden genommen.

Im Jahr 1620. Als ein Jüngling von vngefehr dreyzehen Jahren/der deß Meister Matthis Kellers / Schreiners Sohn war/sich selbsten in den lincken Zeigfinger vñ dessen mittleres Gleich (da die Haut allein überzwerch durchschnitten war) verwundet hatte/vñ mit dem Wundtranck/ wie es das anfehen hatte / die Wund zu geheylet / hat sich widerumb ein Materi zu vnderst der Wunden gesamlet/darumb/als ein sehr grosser Schmertz entstanden / haben mich seine Eltern vmb rath gefragt: Damahlen hab ich ihne gefunden daß jhm die Hand vnd der Arm biß zum Elenbogen auffgelauffen vnd geschwollen / so war auch ein Fieber / vnd andere im vierdten Capitel erzehlte Zufäll zu gegen / sonderlich aber haben jhne die Hertzschwächin geplagt / so bald ich die Wunden auffbinden wollen. Die Schmertzen waren so groß daß sie schier mit keinen Schmertzenstillenden Mitteln haben können gelindert werden: Endlich hab ich mich der Schlaffbringenden Mitteln bedienen müssen wegen deß stethen Wachens. Auß welchem erscheinet wie böß vnd scharpf die Materi gewesen in dem leidenden Theil oder Gleich / das mit solchem Zustand behaffter / welche sich daselbst gesamlet / in dem sie nicht allein die Edle Glieder als Hertz / Leber vnd Hirn mit seinen bösen Dämpffen anstecke / sondern auch die nechst gelegne Glieder angreiffet. Solches hab ich gesehen bey diesem Knaben / bey welchem / ob gleich nichts von dem jenigen / was zu thun war/versaumet vnd vnderlassen worden/ doch hab ichs nicht verhüten können daß die Materi einen Bosem gegen dem lezten Gleich vnd der holen Hand gesucht vnd gemacht. Nichts desto weniger so ist er endlich wider glücklich geheylet vnd zu recht gebracht worden / vnd zwar also / daß der Finger darumb seine Beweglichkeit nicht verlohren.

Welche die Wundtränck schädlich seyen.

Ferner/gleich wie die Zeit in acht zu nehmen / wann das Wundtranck zu gebrauchen/also muß man auch fleissig erforschen / wie die Beschaffenheit deß Krancken selber / dann weil solches Tranck sehr starck an sich ziehet vnnd trücknet / wie ich zuvor auch gesagt habe / vnd auß der Beschaffenheit der Stuck so darein gehen / zu schliessen / so wird keiner Widersprechen oder Laugnen können / daß nicht dasselbig allen den jenigen schädlich vñ zu wider seye / welche Verstopffte innere Glieder/als Leber / Milz vnd Kratzäderlin haben. Sintemahl in dem es also anzieht vnd außtrucknet / so hält es die schädliche Feuchtigkeit in den Gliedern an sich / daher kommen Schmertzen vnd Leibwehe/Auffblähungen Erhärtung der Glieder/vnd endlich Verliehrung deß Lusts zum Essen / Zerstrewung der Kräfften/ vñ andere vngelegenheiten/wie ich solches bey vnterschiedlichen Krancken wargenommen habe. Sonderlich aber bey dem Wol Edlen Herrn Jacob VVallier, welcher / weil er von Jugend auff den Verstopffungen der innern Gliedern vnterworffen gewesen / vnd im Jahr 1609. wegen sehr beschwerlicher Geschwär das Halweilische Wundtranck gebraucht/hat er alle erst erzehlte Vngelegenheiten/ durch den Gebrauch solches Trancks an seinem Leib bekommen vnd erfahren. Hiervon besehe der Leser ein sonderliche Observation vnd Heylung oder Curation eines sehr beschwerlichen Schutzes / welchen ich hab in Truck kommen lassen.

Ein Edelman bey Losanna / der von übeler Leibs Beschaffenheit / auch zu gleich mit Verstopffung der innern Glieder vnd mit einem Geschwär bey den Rippen behaffter / als er auß rath vngeschickter vnerfahrner Leut das Wundtranck gebraucht/hat ein dreytägiges Fieber bekommen/ womit er lange Zeit gefährlich beschweret war. Soll also der Wundartzt sehen erstlich / daß er das Tranck nicht beybringe es sey dann die Wunden zu vor gezeitiget / hab geayteret / vnd seye von allen Zufällen befreyet. Dann es hindert nicht allein die Zeitigung vnd Ayterung der Wunden/ sondern vermehret auch die Schmertzen vnd Entzündungen in dem es wegen deß Weins vnd andern erwärmenden Kräutern wegen die darein gehen/das Geblüt vnd die andere Feuchtigkeiten anzündet / vnnd ein vnmässige Wärme in die Glieder einführet. Darnach sol er sehen daß nicht etwan die innere Glieder mit übermässiger Feuchtigkeit angefüllt / oder der Verstopffung vnderworffen seyen. Dann das Wundtranck verstopffet noch mehr durch das an sich ziehen vnnd Trucknen / verhindert das Außdämpffen durch die Schweißlöcher / vnnd führet deßwegen eine Fäulung ein/darauß wird ein übele Leibs Beschaffenheit/Fieber / Gelbsucht / vnd folgen dergleichen beschwerliche Zufäll darauff. Dann was kein Außlüfftung hat / sagt Galenus, das faulet bald: Derowegen vō dem Gebrauch deß Wundtrancks / vnnd in dem der Krancke solches nimmet / muß der Leib von aller überflüssigkeit gereiniget werden / auch ein Ader / wann viel Blut vorhanden / vnd es die Kräfften zu geben / auch ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten werdē/weil aber solches der gemeine Pöbel der Barbierer / wegē vnwissenheit der Theoriæ oder deß rechten Grunds in der Wundartzney nicht in achtung nimmet/wer wolte nicht sehen daß jhr Vnwissenheit vñ nicht die Artzney selbst / ein vornehme Vrsach seye nicht allein der Gliedwasersucht / sondern auch anderer sehr beschwerlichen Zufällen. Ist also der gleichsam Göttliche Außspruch Galeni mehr dann wahr / wann er sagt: Galen. in Lib. de Daß der rechte Gebrauch der Mittel der vornemste Theil der Kunst seye. Wer mehr von dem Wundtranck sehen will / vnd zu wissen begehrt daß dasselbe zu den Wunden der eusserlichen Glieder nicht gelangen mög / vnd deßwegen für die Wunden nichts tauge/den innern Gliedern aber schädlich seye / derselbig lese deß hochgelehrten Herrn Doct. Johannis Matthæi, Edle Fragen / die 30. Frag.

Das

## Das VIII. Capitel.

# Von den Natürlichen vnd durch die Kunst zu bereiteten Wundbalsamen/ Ob/vnd wo sie in die Gleichwunden dienlich seyen.

WEil je vnd allezeit die Balsam ein sonder bahre Gab Gottes vnd ein löbliches ja Göttliches Artzney mittel die Innerliche vñ Eusserliche Zuständ deß Leibs damit zu heylē gewesen / so haben die Empirici vnd vnvernünfftige Wundärtzt dieselbe auch mißbraucht / als wann es ein solche allgemeine Artzney sein könte/die in allen Kranckheiten/bey allen Krancken/weß Alters Natur vñ Leibs Beschaffenheit sie immer werē / auch zu jederzeit deß Jahrs vnd der Kranckheit / sicher vnd ohn allen vnterscheid könte gebraucht werdē. Daher sehen wir daß auß solcher köstlichen Artzney so viel beschwerliche Zufäll vñ Gliedwassersucht selbsten erfolgen. Es haben die innerliche Kranckheite/ wie den Medicis bekandt ist/ihre Zeiten / wie sie es heissē/nemlich den Anfang/dz Zu legē vñ Abnehmen. Aber wer wolte vnter den Medicis so abgeschmackt seyn/ der nur einerley Artzney durch den gantzen Lauff der Kranckheit zu allen Zeiten gebrauchen wolte? Mit den Wunden hat es ebenmässig auch ein solche Beschaffenheit/ vnd haben dieselbe auch ihre Zeiten / nach welchen die Artzneyen müssen geendert werden. Im anfang muß man das Blut stellen / vnd alle fremde Sachen / als Bley/Eysen/Höltz/Spreissen / auch die abgeschelte Beiner oder Schifer / wo sie in der Wund stecken bliben/herausser ziehen. Dieses lehret auch außtruckenlich Hippocrates im 29. Aphorismo deß andern Buchs / wann er sagt: Wann die Kranckheiten erst anfangen / wann etwas soll bewegt oder hinweg gethan werdē / so soll es damahlen geschehen / wann sie aber am höchsten sind / so ist es besser man laß sie ruhen; Im Auffsteigen oder Zulegē der Kranckheit/weil wegen Trennung der Eynigkeit vnd schnellen Enderung die Feuchtigkeiten auß dem gantzen Leib gleichsam mit Vngestüm herbey stiessen / Schmertzen / Entzündungen vnd andere sehr beschwerliche Zufäll verursachen vnd erwecken/so muß man mit Artzneyen die zu ruck treiben/abkühlen vnd zu samen ziehen / die zu stiessende Feuchtigkeit gegen andere Glieder ableiten vnd von dem leidenden Glied zu ruck treiben/man muß auch den Schmertzen lindern vnd der Entzündung wehren: Damit aber solches füglich vnd nach der Kunst geschehe/so muß man die Wunden zeitigen / gleichwie wir im 6sten Capitel erwiesen haben: Wann es mit der Wund im Stillstehen/dz ist/wañ keine Feuchtigkeiten mehr herbey stiessen/auch der Schmertz gestillt/ vnd die Entzündung nachgelassen/auch die Wunden wol geeitiget / so muß man gelind reinigen / säubern/ vnd mit Fleisch anfüllen. Die Matert die sich in dem leidenden Theil gesamlet/muß auch erweichet vnd zertheilt werden. Im Abnehmen muß mā die Wund zuheylē / beschliessen/ vñ dz Glied so wegē der Treñung der Eynigkeit geschwächt/widerumb stärckē. Aber weil die Naßweise vngeschickte Barbierer mit einem Heyrath Gut viel Kinder auß-

stewren / vnd mit einer Artzney alle Kranckheiten heylen wollen/so begehen sie oft sehr beschwerliche Fehler: Damit aber solches besser erkläret werde/so wollen wir die Beschaffenheit vnd Kräfften der Balsam mit einander betrachten.

Die Balsam seynd zweyerley: Ein natürlicher vnd einer von der Kunst zubereitet.

Wir haben heut zu Tag zweyerley Balsam / einen natürlichen vnd einen durch die Kunst zu bereitē. Der natürliche ist entweder der Alten oder der Newē. Der natürliche Balsā der Alten dessen Dioscorides lib. 1. cap. 17. Galen. de simpl. medicament. facult. lib. 6. Plinius, lib. 12. cap. 25. Avicenna, lib. 2. Tract. Paulus Aegineta, Oribasius vnd Aetius gedencken / ist vor diesem in Judæa vnd Aegypten gewachsen. Ob heut zu Tag noch solche Bäum vorhanden warauß solcher liquor fliesset / vnd wann vorhanden / ob derselbig zu vns gebracht werde/ hieran zweiflen ihrer viel. Aber dem sey wie im wolle/so wissen wir auß erst erzehlten vnd andern bewerthen Büchern vnd Authoribꝰ daß der Alten Balsam ein sehr hitzige Artzney gewesen. Dann also schreibet Dioscorides: Es ist ein grosse Krafft in demselben / vnd hitzet sehr. Galenus schreibet daß der Balsam im andern Grad trückne vnd wärme vnd seye von subtilen theilen. Avicenna zeuget/daß der Balsam im anfang deß dritten Grads erwärme.

Der Alten: Paul. Aegin. lib. 7. c. 13. in lit. B. Oribas. Synops. lib. 1. cap. 4. 15. & 22. Item lib. 15. in lit. B. Aetius Tetr. 1. serm. 1. in lit. B.

Deß newen jetzigen Balsams seynd viererley: Der Indianische/Americanische / der newe auß der Insul Hispaniola, vnd der Tolutanische. I. Der Indianische oder Occidentalische / welcher auß der Occidentalischen India in Hispaniā gebracht wird / ist ein liquor oder trieffender Safft eines Baums / den die Indianer Xilo heissen welcher gröſſer als ein Granaten Baum / mit Blättern den Nesseln gleich verkerfft vnd dünn. Wann man desselben Rinden / welche dünn ist / verwundet oder darein schneidet / so lauffe ein wenig zähen weißlechten liquoris herausser/welchen die Innwohner samleti vnd auffheben. Auß den Nesslen aber vnd dem Stamen/wann man ihne klein verseget vnd zerschneidet / vnd mit Wasser in einem Kessel kocht / vnd kalt werden lasset / so schöpffen sie mit Muscheln das darauff schwimmende Oel / hernnder / vnd samlens zu sammen / welches schwartz roth / eines sehr lieblichen Geruchs / scharpffen Geschmacks / vnd etwas bitterlecht / Warm vnd Trucken im andern Grad / wird innwendig in den Leib eingenommen / vnd von aussen damit bestrichen / auch vnter die Artzneyen der Wundärtzt vermischt. II. Der Americanische/welcher auß America, oder der newen Welt gebracht wird / oder von Peru, ist ein liquor auß einem grossen dicken Bamm / welcher biß zu der Wurtzel näßtig / mit zweyerley Rinden / welche wann man sie ritzet oder verwundet / wie weisse helle wolriechende Zähren oder Thränen herfür fliesst oder heraus lauffe. III. Der newe Balsam / welcher auß der Insul Hispaniola gebracht wird / ist ein Safft eines Gewächses welches für sich selbsten wächst / in der Gröſſe eines Baums / vnterweilens zweyer Mañs länge oder höhe/mit aschenfarben Stengeln/ vñ Blättern derē Gipffel grün/ stachelt / in der mitte mit einem Ripp vnderscheiden / die sechs Finger lang vnd vier vnd ein halbe breit mit rothlechten Stiten/trägt eine Frucht wie läglechte Traubē vō rothen Beeren/auß den Beeren Gipffel vñ Trauben

Der Newē Casp. Bauh. in lib. 1. Dioſc. Comm. cap. 18. Nic. Monard. de simpl. medic. ex nouo orbe delator Hiſtor.

ben wird der Safft außgepreſt/ in Waſſer biß auf das halbe Theil eingeſotten/ biß es ein Honig dicke bekomt/ welches zu den Geſchwären vnd Wunden gebraucht wird/ vnnd viel kräfftiger iſt als der ander Balſam. Mehr wird hiervon gefunden bey der General geſchicht der Indianer. IV. der Tolutaniſche welcher auß einer Provintz zwiſchen Cartagine, vnd dem Ort welches man Nomen Dei, die Indianer aber Tolu nennen/ iſt ein Safft oder liquor eines kleinen Zwergbäumlins dem Pinien Baum gleich/ voller Aeſt/ mit Blättern die ſtets Grün bleiben/ wie an der Ceratia. Wañ man deſſelben Bäumlins Rinden auffſchneidet/ werden hernach etliche Löffel/ ſo von ſchwartzer Erden gemacht/ daran gehengt/ vñ ein Rother Goldgeblechter liquor darinn geſamlet/ welcher Süß/ vnd am Geruch wie die Lemonen Aepffel/ welcher fürtrefflicher vñ Edler iſt/ als der ſo auß new Hiſpanien gebracht wird/ vñ iſt zu allem ſo kräfftig als der Aegyptiſche Balſam. Mehr hiervon findet man bey Bauhino, Nicolao Monarde, vnnd in dem Anhang der Leoniſchen Geſchichten.

Ferner/ ob zwar der Balſam ein ſehr löbliche Artzney iſt die zu den Wunden ſehr taugenlich wie wir von Anfang dieſes Capitels geſagt haben/ vñ ich ſelbſten von vielen Jahren hero bey meinen Krancken erfahren habe vñ noch täglich erfahre/ ſo ſoll mans doch nicht für ein ſolche allgemeine Artzney halten die in allen Wunden vnd zu jeder Zeit könte ſicher gebraucht werden. Derowegen ſo wollen wir Erſtlich ſehen zu was für Wunden die Balſam nutzlich ſeyen hernach auch zu welcher Zeit dieſelbe zu gebrauchē. Es ſeynd aber die Balſam nutzlich zu gebrauchē in den einfachen Wunden das iſt/ wo kein Zufall darbey/ als Schmertzen/ Entzündung/ Zufluß der Feuchtigkeit/ oder etwas dergleichē/ wie ſolches auch Nicolaus Monardis in ſeiner Geſchicht-Beſchreibung der Artzneyen ſo auß der newen Welt gebracht worden bezeuget. Dañ weil es ein hitzige Artzney wie droben geſagt worden/ ſo vermehret es die Entzündung/ Zufluß der Feuchtigkeit vnd den Schmertzen/ erweckt auch zu gleich ſehr beſchwerliche Zufäll. Sie ſeynd auch nutzlich wo nichts frembdes in der Wunden ſtecken blieben. Dann dieweil der Balſam Krafft vnd Würckung iſt/ daß ſie alsbald die Lippen der Wunden zu ſamen ziehen vñ die Heylung befördern/ vnd vnter deſſen die frembde Sachen/ wie auch das Aiter in der Tieffe der Wundē verbleibet/ ſo entſtehen darauß ſehr beſchwerliche Zufäll. Seynd alſo die Balſam in dē Fleiſchwunden/ wañ ſie einfach vnd geſchnitten oder gehawē ſind/ wie auch in den Geſchwären nach jhrer Reinigung nutzlich zu gebrauchē. In den Verſtauchten Wundē aber ſeynd ſie nicht zu gebrauchē/ es ſey dañ die Wundē vor gnugſam gezeitiget vñ Geeytert. In geſchnittenen od gehawnē Wundē in dem Geſicht iſt es ein treffliche Artzney ſonderlich der Toluraniſche/ welcher mir gar gemein/ dañ er laſt ſchier kein Narben oder Wundmahl hinder ſich. In andern Kopfwundē aber muß man behutſam mit vmbgehen. Dañ wann die Hirnſchal verletzt/ oder ein Verſtauchung oder Verſchorffung deß Hirns darbey/ ſo muß man von Anfang deß Balſams müſſig gehen: Damit nicht wegen vnzeitiger Zuheylung der Wunden vnnd hinderhaltung deß geroñen Blues oder Aiters/ ein beſchwerlicher Zufall darauff erfolge. Eben auß der Vrſach iſt mir der Gebrauch der Balſam auch in Gleichwunden allezeit verdächtig geweſen/ wie ich dann hernach weitläuffiger darvon handlen will/ wann ich von dem Balſam der durch die Kunſt bereitet reden werde. Wer aber gleich anfangs den Toluraniſchen Balſam (welchen ich vornehmlich erfahren/ vnd welcher heutigs Tags vor andern zu vns gebracht wird) mit Nutzen in den Gleichwunden gebrauchen wolte/ dem iſt nötig daß er von den allgemeinen vorher gehenden Stucken nichts vnterlaſſe: Darnach erfordert es auch die Sach an jhr ſelbſt/ daß man die Wunden mit Küßlin auß Faſen gemacht außfülle/ damit die Lippen nicht alſo bald zu ſamen gezogen werden/ vnd zuheylen.

Wann vnd wo die Balſam zu gebrauchen.

Jetzunder folget zu welcher Zeit der Kranckheit die Balſam zu gebrauchen ſeyen? Dann es iſt den Medicis bekandt/ daß kein Artzney ſeye oder gefunden werde/ welche allgemein ſeye vnd haben wir auch gleich im Anfang dieſes Capitels geſagt/ daß die Wunden ſo wol als die innerliche Kranckheiten jhre Zeiten haben. Darnach ſo haben wir auch darneben vermeld was zu jeder zeit mit der Wunden fürzunehmē warauß gnugſam erſcheinet/ daß der Balſam weder von Anfang noch im Auffſteigen oder Zulegen zu gebrauchē/ es ſey dañ die Wund einfach vnd in einem gantz fleiſchigen Glied. Dañ im Zulegē oder Auffſteigen muß mā/ wie geſagt/ die Wund zur Aiterung bringen/ die Aiterung aber geſchicht durch warme vñ feuchte Artzneyen/ als da ſeynd die digeſtiv Sälblin/ von welchen an ſeinem Ort ſolle geſagt werden/ nicht aber mit warmen vnnd trücknenden Sachen/ wie die Balſam ſeynd. Vber das/ ſo wiſſen die Practici, daß die Wunden von anfang dem Zufluß der Feuchtigkeit/ dem Schmertzen vnd Entzündung vnterworffen/ derowegen ſo muß man lindernde vnd Schmertzen ſtillende Artzneyen gebrauchen/ vnd nicht die ſo ein Schärpffe in ſich haben/ wie die Balſam: Was die Gleichwunden belanget/ warinn die Balſam ſo ſehr gelobet werden/ wird man kaum eine finden die einfach: Dann wegen der groſſen Empfindligkeit die die Gleich haben/ entſtehet alsbald ein Schmertz/ auf den Schmertzen folget ein Zufluß der Feuchtigkeiten: Sintemahl der Schmertz gleich einem Schräffkopff das Blut vnd Feuchtigkeiten auß dem gantzen Leib an ſich ziehet/ dahero komen Entzündungen/ Aitergeſchwulſt/ die Gliedwaſſerſucht vnd andere ſehr beſchwerliche Zufäll. Aber hat der Balſam ſchuld daran/ mit nichten/ dann es iſt nahend ein Göttliche Artzney/ wie ich ſchon vormals geſagt hab: Sonder in die vnwiſſenheit vnd Vngeſchickligkeit der Barbierer vnd anderer erfahrnen Leut iſt ſchuldig daran/ welche daſſelbe ohne vnterſcheid vnd ohne Verſtand in allen Wunden als ein Panacæam vñ allgemeine Artzney gebrauchē. Wollen demnach alſo ſchlieſſen der Balſam kan im Anfang vñ Zulegē der Kranckheit nicht nach der Kunſt gebraucht werden/ es ſeye dann die Wund gar ſchlecht vnd gleichſam nur rein für. Aber wañ die Wird gezeitiget vñ gnugſam Geeytert/ ſo ſeye er ein ſehr treffliche Artzney. Dann er ſie reiniget/ lediget abziehet Fleiſch/ vermehret die angebohrne Feuchtigkeit/ erfriſchet die innerliche Wärme

Nicht der Balſam ſonder die vngeſchickligkeit der Barbierer vnd vnerfahrnen Leut.

Der Nutz der Balſam wann er nach der Kunſt gebraucht werden.

Wärme vnd stärcket das Glied welches wegen Trennung der Eynigkeit geschwächet worde macht auch glatte schöne Narben oder Wundmahl. Etliche wollen zwar daß der Balsam auch die angeloffne vñ zerbrochne Beiner außziehe/ welches ich aber nicht wargenomen bedunckt mich auch nicht der Vernunfft gemäß zu seyn/ daß ein Artzney welche schnell vñ starck zu samen heylet/die Leffzen der Wunden zu samen zieht vñ vereinbart/zu mal auch die Beiner (es geschehe dann auß verborgner Eygenschafft) außziehen könne/ weilen zu Außziehung vnd Außwurff der Beiner erfordert wird daß die Wund offen bleibe. Biß hiehero von den natürlichen Balsamen/ folgen anjetzo die so durch die Kunst zu bereiten werden.

Von Bal. so durch die Kunst zu bereiten werden.

Weilen von vielen Jahren hero/ wie gelehrte Leut bezeugen/ der Balsam so vor diesem auß Iudea vnd Aegypten gebracht worden/zu Grund gegangen/vnd der newe Balsam erst vergangne Jahr zu vns auß solchen Orten die durch Christophorum Columbum, Americum Vesputium, Magelanum, Franciscum, Pizardum, Franciscum Draconem, Thomam Candisium vñ andere newlich erfunden worden/gebracht/ vñ so thewer von den Kauffleuten geschätzt vnd verkaufft worden/daß nur die aller reicheste Leut desselben theilhafftig werden können/ so seynd gelehrte Leut darauf bedacht gewesen was an desselben stat zu gebrauchen wäre: Vnd ist solche ihr mühe vnd fleiß nicht vergebens oder vnnutzlich gewesen. Dann es werden durch die Kunst zubereitt Balsam gefunden welche den natürlichen Balsamen in Innerlichen so wol als Eusserlichen Kranckheiten der Glieder nicht viel bevor geben oder weichen. Hievon kan der Leser beschen Johannem de Vigo, Andernacum, Gesnerum, Evonyum, Fallopium, V. Veckerum, Quercetanũ, Paracelsum vnd andere/ bey welchen er viel vnterschiedliche Compositiones finden wird. Es werden aber die Balsam zu gerichtet entweder auß Gewächsen/ als Wurtzeln/ Kräutern/ Blumen/ Saamen/ Schelfen/ Säfftẽ wie auch auß Gummi, Hartz/ Therbentin, Wachs/ vnd dergleichen/ oder auß mineralien, als Mercurio, Eysen/ Schwebel/ꝛc. Hierüber besihe Quercetanum vnd andere die sich in der Chymi geübet haben. Wir haben/ damit dem Leser ein gnüge geschehe/ vnd er nichts habe zu klagen/ ein oder die andere Beschreibung der Balsam so auß Gewächsẽ gemacht/ auß dem Johanne Vigone, einem sehr vortrefflichen hohẽ Lobswürdigen Wundartzt/ welcher vnter dem Pabst Julio dem andern/im Jahr 1503. zu Rom sehr berühmt gewesen/ hieher gesetzt. Wer mehr zu sehen begehrt/der schlage angezogne Authores auff: Die Beschreibung die er hat in seinem 8. Buch/am 19. Capitel/ lautet also.

Vigonis Tractat.

℞. Baumöl/ auß vnzeitigen Oliven, zwey (Pfund.
Storax Calamitæ,
Laudani,
Saffran.
Weyrauch.
Arabischen Gummi.
Ferber Röthe.
Gummi Hederæ.
Aloes.
Mastix.
Negelen.
Galgant.
Zimmet.
Muscatnuß.
Cubeben/ Jedes ein halb Loth.
Gummi Elemi, ein Pfund.
Myrrhæ.
Bdellii, Jedes anderhalb quintlin.
Galbani, zwölff Loth.
Spicæ.
Paradißholtz/ Jedes zwey Loth.
Serapini.
Amoniaci.
Opoponacis, Jedes zwantzig Loth.

Alles zerstossen/vermischt/vnd mit besagtem Oel begossen: Hernach in einen Kolben sampt dem Helm vnd Vorlag angesetzt/ vñ durch die Kunst vnd das Fewer über den Helm getrieben/doch daß alles wol verlutirt vñ vermacht seye mit dem luto sapientiæ. Im anfang zwölff Stund lang mit gelindem Fewer/ hernach alle sechs Stund vermehret/biß es über den Helm gegangen. Wañ solches beschehen/ muß das hinderbliebne wider zu Pulver gestossen/ vnd mit besagtem herüber gezognem Oel begossen/ vnd nach solcher Ordnung wie zu vor herüber getriebẽ/vñ solches dreymahl widerholet werden. Endlich bekommet man ein Oel welches nahend ist wie ein Balsam/ denn es thut alle Proben die ein Balsam thun solle.

Was in bereitung des Balsam warzunehmen.

Es dienet aber solches Oleum benedictum oder Balsam (wie Vigo mit folgenden Wörten bezeuget/ zu vielen Leibsschäden vñ Kranckheiten: Dem ich wider der Krampf den auß Anfüllung herkommet/ wider die Lähme/ Gliderweh das von einer vermischten Vrsach herkommet/ wann ein allgemeine Reinigung vorher gegangen/es dienet auch wider die übele Beschaffenheit deß Hirns/ die von einer kalten Matery herkomet: stärcket also das erkaltete Hirn. Es ist auch gut wider die Gichter/ wann man ein wenig darvon auff die Cronfug streichet oder schmieret. Es dienet auch ferner die Fistulen oder Holgeschwär auffzutrücknen/ wann zu vor ein Reinigung mit einer starcken Artzney vorhergegangen. Es hülfft auch die frische grosse Stechmasen zu heylen, die kalte Catharri oder Hauptflüß vñ alle überflüssige Feuchtigkeit deß Hirns zerstöret es/vnd stärcket die Geister deß Hirns/öffnet die verstopffte Aederlin als die Vrsach der kalten Feuchtigkeit. Vnd wañ ein Tropff darvon auff einer Baumwollen in das Ohr gethã wird/ so bringt es das verderbte Gehör wider zu recht/ sonderlich wann es von Kälte verursacht worde. Item wañ in Tuch mit besagtem Oel benetzt über die Schläff gelegt wird/so stillet es den Schmertzen deß halben Haupts oder Hemicranei, wie auch den Schwindel/hilfft auch viel den Verstopffen Adern deß Hirns. Wann ein Loth von besagtem Oel mit ein wenig wolriechendẽ Weins drey Tag nacheinander allezeit deß Morgens eingenomen wird/so ernewert es gleichsam das Gemüt/ Hertz vnd Lungen/ vnd stärcket sie wunderbahrer Weiß. So dienet es auch denen die mit dem viertägigen Fieber behafft/ wann mans in ein wenig wolriechenden Wein einnimmet/ vngefehr ein Löffel voll: Vnd diese Ordnung

Die wunderbahre Kraffte dieses Balsams.

muß

muß zu vier Termin gehalten werden / daß man täglich von demselben ein Stund vor Tag / an solchen Tägen daran kein Paroxismus zu gewarten: Item wann man es dreyssig Tag lang mit ein wenig Wein eingiebt / vnd ein wenig Peonien, in besagtem Gewicht / so heylet es auch die Gichter. Dienet auch wunderbahrlich wider alle vergiffte Thier Biß. Endlich so ist es auch (glaube mir darumb) ein treffliche Artzney zu allerley Schwächungen der Nerven. Weiters in den Schmertzen der Frantzosen Kranckheit / thut es schnelle hülff: Vnd ist solches Oel wie der Balsam / vnd ist solcher Krafft vñ Tugend über besagte Kranckheiten / daß es mit keinem Gold noch Silber gnugsam zu bezahlen. Biß hieher Vigo.

Die bereitung dieses Balsams kan besser ein digestion als destillation genennt werden.

Ferner / weilen der Author in bereitung dieses Balsams etwas Dunckels vnd vnlauter ist / so müssen die angehende wissen / daß durch das jenige / warvon er redet kein destilliren sondern ein digerieren eigentlich zu verstehen seye. Dann es ist denen so in der destillier Kunst erfahren / bekandt / daß weder das Oel von vnzeitigen Oliven, noch viel weniger die Gummata über den einfachen Helm / dessen Vigo hier sich gebraucht / zu bringen / sondern bleiben mit den übrigē Stucken auff dem Boden deß Kolben / vnd gehet nichts als ein Phlegma, wie sie es heissen / darvon herüber. Warzu ist dann solche Arbeit nutz / möchte man fragen? Hierauff antworte ich / daß solche Arbeit hoch nötig seye: Dann in solcher destillation / oder vielmehr fermentation, Einbeitzung vnnd digestion werden vermittelst der würckenden Wärme die subtilere Theil von den gröbern vnreinen abgesondert / vnd das nutzliche von dem vnnutzlichen / wie sie sagen also geschieden / daß hernach die vnterschiedliche Eygenschafften der darzu kommenden Stuck gemählich sich mit einander dergestalt vereinbarn / daß darauß ein solche Artzney wird die mittler Eygenschafft / welche zu den besagten Würckungen sehr dienlich. Dann gleich wie in dem Magen durch Hülff der natürlichen Wärme vnd der dawenden Krafft auß vnterschiedlicher Eygenschafft Speisen der weisse Nahrungssafft / der zu Erhaltung vnd Nahrung deß Leibs / dienlich / gemacht vnd bereit wird; Also geschicht es auch ebenmässig in dieser destillation. Derowegen so thut man gar recht daß man von Anfang zwölff Stund lang ein gelindes Fewer gebraucht. Dann gleichwie ein starcke Leibs Bewegung gleich nach dem Essen die Dawung zerstöret vnd verhindert; Also auch ein starckes Fewer / wann es von Anfang gleich gebraucht wird / verhindert daß die vnterschiedliche corpora nicht können wol mit einander vereinbart werden: Endlich aber muß das Fewer verstärcket werden / daß durch Krafft deß Fewers die gantze Krafft auß der Artzney außgezogen werde.

Ferner / wann die erste destillation fürüber / welche innerhalb achtzehen Stunden verricht wird / muß man den Helm nicht alsbald abnehmen / damit die eingeschlossne Geister nicht verschwinden oder außriechen / sondern man muß warten / biß schier alles erkaltet: Ich sage schier / dann das Oel / muß in dem es noch lawlecht ist durchgesigen vnd außgepreßt werden; Das hinderbliebne in dem Colatorio muß nochmahlen zerstossen / vnd in den Kolben gethan / auch das durchgesigne Oehl sampt dem herüber gestignen Phlegmate wider darüber gegossen werden / vnd ist solches destillieren vnd außpressen dreymahl / wie von Anfang / zu widerholen. Endlich / muß man das durchgesigne vnd außgepreste Oel / in wolbeschlossnen Gläsern als einen köstliche Balsam auffheben vnnd verwahren. Vnd dieses / meinich / seye deß Vigonis meinung. Wer aber nicht nur das Phlegma oder Wasser / sondern auch das Oel wolte herüber destillieren der muß an statt deß Kolben vnd Helms / deren Vigo gedencke / ein Recortam nehmen. Aber es wird der Balsam gar Scharpff vnd sehr hitzig darvon / daß er kaum zu den innerlichen Zuständen zugebrauchen würde seyn.

Ein andere Beschreibung eines Balsams / welcher in den Wunden vnd Geschwären auch andern eusserlichen Zuständen der Nerven die von Kälte herkommen / sehr kräfftig / wird bey Vigone in eben demselben Buch vnd Capitel gefunden / auff diese weiß.

℞. Terpentin, ein Pfund.
Weissen Weyrauch.
Laudani, Jedes acht Loth.
Mastix.
Galgant.
Negelen.
Zimmet.
Ziwäll.
Muscatnuß.
Cubeben.
Paradißholtz / Jedes vier Loth.
Gummi Elemi, anderhalb Loth.
Oel von vnzeitigē Oliven, ein halb Pfund.
Mastixöhl Fünff Loth.
Regenwürm mit Wein gewaschen / acht Loth.

Alles vermischt vnd destilliert in Gläserin Geschirren wie droben in dem obigen Recept gesagt worden. Biß hiehero Vigo.

Ich mach auß Terpentin vnd dem Gummi Elemi ein sehr vortrefflichen Balsam / dessen Zubereitung nicht viel mühe braucht / der doch nach der Ayterung vnnd Zeitigung in den Wunden / vnd nach der Reinigung in den Geschwären vnd Fistulen ein sehr vortreffliche Artzney ist.

Ich gieß drey Pfund deß reinesten Terpentins in ein Gläserin Recortam, welche wol beschlagen / vnd richte sie in einen taugentlichen Ofen ein / vnd destillier erstlich mit sehr gelindem Fewer ein klares helles Oel (oder wie man es nennet ein Spiritū) sechs Stund lang / den fang ich absonderlich auff. Darnach wann das Fewer vmb etwas gestärcket wird / so gehet ein rothes Oel wie ein Rubin welches auch durchsichtig. Endlich wañ mä jhme gar starck Fewer giebt / so gehet ein Oel dick wie ein Honig. Das erste Oel oder Spiritum gebrauche ich zu den innerlichen Zuständen / das ander vñ dritte ist zu den Zuständen der Nerven die von Kälte herrühren sehr vortrefflich gut / wann die leidende Glider damit bestrichen werden / es geschehe gleich für sich selbst allein / oder mit andern Oelen vermischt / als mit Regenwürmöhl / Fuchsöhl vnd dergleichen. Das letzte / welches

welches gleichſam ein Balſam iſt/gebrauch ich in den Wunden vnd Geſchwären auff dieſe Weiß: Ich nehme dieſes Balſams ſechs Loth/deß reinen fetten Gummi Elemi, ein Loth / miſches in einer Pfannen bey gelindem Fewer vntereinander/ biß das Gummi zergangen / hernach ſo ſeig ich es durch/vnd halts in einem Glaß auff. Wann der Balſam gar zu dick wolte ſeyn/ ſo thue ich ein wenig von dem dritten öhl darzu. Ob nun wol die vorbeſchriebene Balſam nach der Kunſt zubereitet/vortreflicher Würckung / wie ſolches die tägliche Erfahrung lehret / jedoch ſo dienen ſie nicht es ſeye dann die Wund zuvor gezeitiget. Dann wann mans zu anfang der Kranckheit gebraucht/ ſo pflegen ſie dieſen ſehr beſchwerlichen Zufall der Glid-Waſſerſucht zuerwecken. Solches hab ich geſehen bey einem Bürger zu Losanna mit Nahmen Claudius, deſſen Geſchicht der Leſer in dem Erſten Capitel finden wird. Ich wolte auch noch andere mehr Exempla beybringen können/ wann ſolches nicht vielleicht dem Leſer verdrießlich wäre. Muß alſo alles mit Verſtand geſchehen / wie Hippocrates lehret.

## Das IX. Capitel.

### Von dem Stichpflaſter / ob vnd wann es in den Gleichwunden dienlich ſeye.

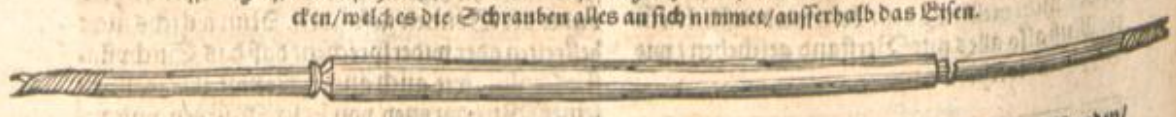
ES iſt iedermänniglich bekand / daß alle freye Künſte / ja auch die Handwercks-Künſte in Teutſchland auf das höchſte komen/vnd gleichſam den euſſerſten Grad oder Staffel der vollkommenheit erreicht. Nur allein die Wundartzney ligt nahend zu Boden vnd wird gantz veracht. Die Vrſach iſt / daß man dieſelbe vnerfahrnen / vnd gemeiniglich in dem Grund vnd Theoria vnberichten Barbierern ohne Widerſprechung / oder vorhergehendem Examine oder erforſchung was ſie können von dem Fürſten vnd der Obrigkeit mit ſehr groſſem Schaden vnd Nachtheil der Menſchen vertrawet wird. Daher geſchicht es / daß ſie nicht allein die Theoriam oder Wiſſenſchafft deß rechten Grunds verachtē / ſondern ſich auch nicht ſchewen die Medicos / ſo deß rechten Grunds berichtet / gering zu ſchätzen / vnd verächtlich von ihnen zu reden. Weilen dann die Obrigkeit ſolches ihnen nicht vnterſaget / oder verbietet / ſondern vielmehr ihnen nachſihet vnd darzu hilfft / vnd ſolche Schwätzer vnd auffgeblaſene ſtolze Tropffen vnterweilens vor andern befürdert / ſo iſt kein Wunder / wann es ſchon je länger je ſchlimmer damit wird / vnd mit ſolcher Edlen Kunſt dahin kompt / daß auch die Nachrichter / welches grawſam zu hören / an etlichen Orthen Teutſches Lands / ſolche üben. Zu ſolcher Verrichtung der Kunſt aber vnd Vnwiſſenheit der Barbierer dieſelbe fortzupflantzen vnd zuverrichten / haben etliche Leuth Gelegenheit gegeben / welche vergangene Jahr viel vnd mancherley Verſuch- Mittel der Empiricorum auff die Bahn gebracht / mit welchen ſie (der Theori oder dem Grund der Kunſt vngeacht) Wunder zuthun vnd gleichſam vnmügliche Sachen zu verrichten ſich vnderſtanden vnd vorgegeben. Daher geſchicht es daß in dem ſie ſich einbilden mit dem Wundtranck / Balſam / Pflaſter / oder der Waffenſalben alles allein zu heylen / daß ſie den rechten Grund der Kunſt vnd Theori vernichten / vnd ihre junge Jahr mit Kindswerck vnd andern vnnützen Dingen zubringen.

Ferner / vnder den Artzneyen der Verſuchärtzt oder Empiricorum, ſo von den newen / ſonderlich von Paracelſo vnter den Teutſchen erfunden worden / iſt nicht das geringſte das Stichpflaſter / von welchem ſie vorgeben / daß nichts vortreflichers in der gantzen Natur zufinden ſey. Vnter welchen auch Oſwaldus Crollius welcher ſonſt in d Chymi vortrefflich vnd wolerfahren / das er aber in der Wundartzney wenig vnterrichtet / vnd nicht viel wiſſe / das erhellet klar auß dem jenigen was er ſeinem Stichpflaſter zuſchreibet; Dann er ſchreibet in ſeiner Baſilica Chymica, meines Exemplars im 196. Blat; Die Kräfften ſeines Stichpflaſters ſeyen nicht zu zehlen / vnd werde kein Kräfftigers vnder der Sonnen gefunden. Nun will ichs nicht beſtreiten oder widerſprechen / daß das Stichpflaſter Crollii, wie auch anders die von Paracelſo in ſeiner Wundartzney von Felix Würtzen vnd andern vorgetragen werden ſehr vortreflich ſeyen. Aber ich ſage nur das: Daß gar offt dieſer Zuſtand / von welchem wir hier handeln / nemblich die ſcharpfe Glid-Waſſerſucht durch ſolches Pflaſter erweckt werde. Nicht daß das Pflaſter für vnd an ſich ſelbſt ſchuld daran hab / ſondern weil es ohne Verſtand gebraucht wird. Dann es iſt ein gewiſſe vnfehlbare Regul / wie an ſeinem Ort geſagt werden ſolle / daß kein Artzney ſo allgemein ſeye / daß ſie in allen Kranckheiten vnd bey allen Krancken / vnd durch alle Zeiten der Kranckheit könne gebraucht werden: ſonder man muß ein andere im Anfang der Kranckheit / ein andere im Zulegen / ein andere wann ſie im höchſten / vnd wider abnehmen / gebrauchen. Derowegen wann der Wundartzt bey den Nervoſiſchen Wunden im Anfang gleich das Stichpflaſter gebraucht / vñ fähret damit fort biß zum End / ſo erwecket er beſchwerliche Zufäll. Ich will eines oder anders Exempel hieher ſetzen. Einer / an ihro Fürſtl. Gn. deß Hertzogen von Gülich / Cleve vnd Berg / ꝛc. Hoff / iſt vmb das Jahr 1580. bey dem Elenbogen verwundt wordē / wo zugleich die Achſel Ader vnd etlich Nerven abgeſchnitten wordē: Derſelbig iſt einem Empirico, welcher ſich rühmte / er wolle ſolche Wunden mit dem Stichpflaſter allein glücklich heylen (wie wol Coſmas Slotanus deſſelben Fürſten vornehmſter Leib- vnd Wundartzt / mein geehrter lieber Lehrherr hefftig darwider geweſen) vnder die Hand gerathen: Die Wund wurde zwar bald beſchloſſen / aber gleich darauff iſt der Arm auffgelauffen / geſchwollen / hat wehe gethan / endlich iſt ein Fieber entſtanden / darauff iſt ein Zufluß vnd newe Entzündung erfolget / das Eyter hat ſich in der Tieffe der Wunden geſambler / darauß eine Fäulung entſtanden. Als die Ader nachmalen auffgefreſſen vñ geöffnet / iſt ein ſolches Erbluten darauff erfolget daß der Krancke darüber geſtorben. Daß ſolches andern auch geſchehen / hab ich ebenmäſſig wargenommen. Ein ſtarcker junger Geſell bey Hilden hat in einem Schlaghandel eine Wunden mit einem Meſſer auff der rechten Seyten deß Ruck-

grads vmb die vierdte Ripp der Lenden empfangen: Derselbig ist einem Barbierer vnder die Hand gerathen/welcher/ weil er die Wunden allein mit dem Stichpflaster heylen wollen/ hat sichs begeben/daß auß einer breiten Wunden/ ein gar enge tieffe vnd sehr schmertzhaffte Fistul oder Holgeschwär worden.

Im Jahr 1591. vnd also zwey Jahr nach der empfangnen Wunden/ist er zu mir naher Hilden kommen/alda ich dazumal practicirt. Als ich den Sucher hineingeschoben hat sich in der Tieffe der Wunden ein hartes corpus erzeigt/ weil aber dasselbe verborgen lag/ vnd man nicht wissen kondte ob es ein stück vom Messer/ oder das Bein selbsten/ so hab ich einen Sucher machen lassen an dessen Spitz eine Schraube war. Als ich solches Instrument gelind in die Wunden biß zu derselben Grund geschoben vnd vmbgedrehet/ weil ichs nicht in das gar harte Corpus einbringen oder anheffren können/ so hab ich dem Krancken heimlich gesagt/daß noch ein Spitz von dem Messer in der Wunden stecke. Dann wann ein Stück von der Rippen dem Sucher begegnet/ so hätte es sich zweiffels ohn an die Schrauben gehenckt/ oder hätte dieselbe angenommen: Als nun der Leib zubereitet/ so wol durch ein gute Lebensordnung als durch das Purgieren vnd Aderlassen/ auch die Fistul erweitert mit darzu bereiteten Schwämen vnd Entzianwurtz/ auch andern taugenlichen Mitteln/ so hab ich zu vnderst in der Wunden o. der Geschwär den Spitz deß Messers gefunden/ dessen Länge vnd Gestalt der Leser abgemahlet finden kan/ in der 62. Observationen deß Ersten Hunderts.

## Abbildung deß Suchers/ welcher wie eine Schrauben gemacht/durch dessen Hilff wir erfahren können/ ob Eisen/ Holtz/ Bley oder Beiner/in der Wunden stecken/ welches die Schrauben alles an sich nimmet/ausserhalb das Eisen.



Von vnglücklichem Gebrauch deß Stichpflasters wird der Leser ein andere denckwürdige Geschicht finden in der 24. Observation deß Dritten Hunderts/ von einem jungen Gesellen/ welcher mit einem doch vnentblößten Degen in den lincken Kifer nahe bey der Nasen beschwerlich verwundet worden/ so gar/ daß er den Degen mit beeden Händen vnd allen Kräfften herausser gezogen/daß Knopff vnd Creutz auff die Erden gefallen. Als solches geschehen vnd der Deg herausser gezogen/ hat man an dem Degen oder Scheyden kein Ortband/sondern den blossen Spitz deß Degens sehen können. Als nun der Wundartzt diese Wunden allein mit dem Stichpflaster/ ohne gebrauchte Meyssel inner sechs Wochen zugeheylt/ ist ein sehr beschwerlicher Zustand darauff erfolget/ welcher den Krancken biß in das vierdte Jahr erbärmlich geplagt/ wie der Leser solches weitläufftig finden wird an obangezogenem Ort.

Der rechte gebrauch der Stichpflaster in der Wundartzney.

Ferner/weil die Stichpflaster auch ihre Nutzen haben in der Wundartzney/ vñ von grossen Kräfften sind/ wann man sie recht vnd nach der Ordnung gebraucht/ so hat mich für gut angesehen/ das jenige hieher zusetzen/was nach Paracelso Oßvvaldus Crollius von seinem Stichpflaster geschrieben/hinderlassen/vñ zugleich seine Beschreibung welche mich bedüncket vnter allen die vornehmste zu seyn. In einer jeden Zubereitung deß heilbarn Stichpflasters seynd nach dem Paracelso vier vnterschiedene Stück die darein kommen sollen/zubetrachten.

Viererley vnderschidene stück die in das Stichpflaster kommẽ

1. Die Heylung/ welche geschicht wegen deß Wachs vnd Geigenharts. Zum andern die Zufäll/welche hinweg genomen vnd verhindert werden durch die Gummata, als nemblich das Opoponacum, Galbanum, Sagapenum, Bdellium, Ammoniacum, Elemi. 3. die Fäulung/ (dann ein jede Wundẽ auch ohne Zufäll ist der Fäulung vnterworffen/zieht Würm vnd machet geil Fleisch) welche hinweg genomen vnd verhütet wird durch Hülf der starken zu heylenden Artzneyen/als Mastix/ Myrrha vnd dergleichen/ 4. daß die Wund verwahret werde/ vor dem Anlauffen/ Nauden/ Dörre/ Lähme/ Glid. Wasser/ vnd dergleichen Zufällen/ welches geschicht durch die mineralische Sachẽ/als Silberglät/ Mini, Spießglaß/ Bleyweiß/ Marchasit, Galmey vnd dergleichen.

Das vortreffliche Stichpflaster zu den Wunden vnd Geschwären die geschossen worden.

Beschreibung deß Stichpflasters.

1. ℞. Mtnii.
Gallmey.
Silberglät.
Goldglät/jedes 6. loth.
Leinöhl.
Baumöhl/jedes anderthalb Pfund.
Lohröhl/ein halb Pfund.
Wachs.
Colophoni/oder Geigenharts/jedes 1. ℔.
Fürniß.
Terpentin/jedes ein halb ℔.
2. Opoponax.
Galbanum.
Serapinum.
Ammoniac.
Bdellium, jedes 6. loth.
Gelben Augstein.
Weyrauch.
3. Alexandrinische Myrrhen.
Aloes.
Lange vnd runde Holwurtz/jedes 2. loth.
Mumiæ transmarinæ. Magnetis.
Hæmatididis, jedes 3. loth.
Rothe vnd weisse Corallen.
Perlen Mutter.
Drachenblut.
Terræ Sigillatæ auß Striga.
Weissen Victriol. jedes 2. loth.
Flores Antimonii. ½ loth.
Croci Martis, auch so viel.
Camphor. 2. loth.

Ich habs auff folgende Weise vnd Ordnung gemacht.

1. Die 5. Gummata hab ich in Essig eingebeitzt/gekocht/vnd durch ein dickes Tuch getriebẽ oder außgepreßt/ vnd solches kochen zweymahl widerholet (man

ket (wann kan der Gummatum desto mehr vnd völliger nehmen wegen der Vnreinigkeit die nach dem Außpressen zu ruck bleiben vnd hinweg geworffen werden) hernach bey gelindem Fewer in einer reinen Pfannen biß zur mittelmässigen dicke eingesotten.

2. Das Lein- vnd Baumöhl soll in einer andern Pfannen mit zuthun Silber vnd Goldglät gekocht werden / steths vmbgerühret / biß das öhl sich färbet / als dann soll der Galmey, vnd gleich darauff das Minium hinzu gethan werden. Alle diese Stück sollen steths vmbgerührt / vnd nahend zwo Stund lang an einander gekocht werden biß zur rechten Consistentz oder dicke / dessen Prob ist / wann die Tropffen auff dem Nagel gestehen vnd dick werdē / auch nicht mehr von einander fliessen.

3. Endlich soll auch zuletzt der Fürnieß / Lohröhl / Wachs / Geigenharz hinzu gethan werden / alles wol vntereinander vermischt vnd zerlassen / hernach von dem Fewer gethan werden: Alsdann muß man Fleiß ankehren / daß die Pfann mit den Gummatibus ein wenig warm gemacht werde / giesse gemählig den liquorem in der andern Pfannen zu den Gummaten, rühre es steths vmb / vnd vereinbare es ob gar gelindem Fewer (sicht dz es nit siede oder auffwalle / sonst gerinnen die Gumaten zusamen in Knollen vnd vermischen sich schwerlich mit dem öhl) hernacher in wärendem rühren / thue die Pulver hinzu / vnd rühr es noch ein stund lang mit einander vmb. Endlich soll der Camphor in Wacholderöhl zerlassen hinzu gethan werden. Wann es gar zu hart wäre / kan noch ein wenig Wachs vnd Geigenharz oder Colophoni darzu gethan werden.

Die Prob daß es recht oder gnug gekocht / ist diese / man stost ein Stecklein hinein / vnd last etlich Tropffen auff ein Wasser fallen: wann ein weiche materi an dem Finger kleben bleibt / so muß mans besser kochen / biß es hart wird. Alsdann thut mans erst vom Fewer hinweg / vnd giest es in ein groß Becken vollen Wassers vnd macht mit den Händen (welche mit dem vermischten Oehl auß Chamillen- Rosen- Wacholder- Regenwürm- vnd Sanct. Johannesöhl bestrichen) magdaliones oder Zapffen darauß / welche man in Leder wickeln kan.

Der Tugenden dieses Pflasters / sagt Crollius, seynd vnzahlbar viel / vnd wird auff dem gantzen Erdboden kein kräfftigers gefunden.

1. Wider die alte Schäden vnd Geschwär / wie auch die frische Wunden vnd Stich / wo sie auch in dem Leib sind / auch in dem Haupt.

2. So trücknet vnd reiniget es die Wunden vnd Geschwär / ziehlet ein gesundes Fleisch / heylet zusamen / vnd thut mehr in einer Wochen als einanders in einem gantzen Monat.

3. Es läst das gute nicht faulen / verhindert beneben die Zerstörung / wie auch das böse geyle Fleisch.

4. Ist ein sehr gutes Mittel für die abgeschnittene oder verstauchte Nerven.

5. Wann man es nur über die Wunden legt / so ziehet es Eisen / Holtz / Bley vnd dergleichen / auß denselben.

6. Der vergifften Thier Biß vnd Stich heylet es / dann es zeucht das Gifft an sich.

7. Wann mans über die Geschwär legt / so zeitiget es sie alle.

8. Ist ein treffliches Artzneymittel wider die Krebs / Fistulen / Rothlauffen vnd dergleichen.

9. Es begütiget alle Schmertzen es sey gleich der Wunden oder Stich.

10. Ist gut wider den Bruch.

11. Wann der Kopf aufgeblasen sol man die Haar abscheeren vñ hernach das Pflaster auflegē.

12. Es benimbt das Rückenweh / wann man es darauff legt.

13. Es heylet durch das Auffligen die Feigwartz der Haut von aussen vnd innen.

Es behält seine Krafft gantz vollkommen 50. gantzer Jahr / zu welcher Zeit es eben so kräfftig ist / als wann es erst frisch gemachte wäre. Nahend eben solche Wort gebraucht auch Paracelsus in seinen fragmentis von der Frantzosen Kranckheit / in meinem Exemplar am 673. Blat. Vnd dieses ist was Osvvaldus Crollius von diesem Pflaster geschrieben / hinderlassen. Paracelsus vnd andere erheben ihr Stichpflaster ebenmässig biß in Himel hinein. Aber weil sie dem blosen Pflaster allein solches zuschreiben vnd die allgemeine Sachen verachten oder versaumen / so sollen sich die Angehende wol hüten vnd vorsehen / dz sie nit durch solches ansehentliche herausser streichē vnd grosses Lob dieses Pflasters verführet werden. Dann wann dieses Pflaster mit solchen Tugenden begabet / so wäre die Wundartzney keine Kunst mehr / ja ein jeder gemeiner Mann / ja ein Schweinhirt / der dieses Pflaster bey sich / wäre der allerbeste Wundartzt. Vor zeiten hat der vnverschambte Thessalus, wie Galenus lib. 1. meth. medend. erzehlt / versprochē / er wolle die gantze Artzneykunst allein in 6. Monaten lehren / ohne einige Vnterrichtung der andern Künstē. Nun wañ dieses alles / was diesem Pflaster zugeleget vnd zugeschrieben wird / wahr wäre / so würde zur Erlernung der Wundartzney nicht 6. Monat / ja nicht wol 6. Tag erfordert. Aber gleich wie deß Thessali Lehr vor diesem dem Menschlichen Geschlecht zum Verderben gereicht / also gehet es noch heut zu Tag mit solchen Empirischen Artzneyen / wann dieselbe wider die Vernunfft gebraucht werden. Dañ in dem die Barbierer durch das leichte Wesen solcher Artzneyen gereitzet werden / so verwerffen sie vñ verachten die rechte Kunst vnd dero Grund in der Theori. Weilen aber niemand füglich heylen kan / er habe dann vor die Natur deß gantzen Leibs erkand / wie Galenus in dem vorangezogenen Ort lehret / so ist kein Wunder daß solche Leut sehr beschwerliche Fehler begehen / welche mit solchen blossen Empirischen Artzneyen vmbgehen vnd fortfahren.

Ferner / wir wollen mit Hindansetzung der andern Eygenschaftē dieses Pflaster nur besehen / ob dieses Pflaster in den Gleichwunden / auch abgeschnittenen vñ verstauchtē Nerven / ein so gutes vñ sichers Mittel seye. Da dann alles dasjenige / was droben von Wundtränken vnd Balsamen gesagt worden / muß wider in Gedächtnuß gestellt werden. Nemblich / daß so wol in Heylung der Wunden / als in andern innerlichen Kranckheiten / vier Zeiten in acht zunehmen vnd zu betrachten. Darnach haben wir auch gesagt / daß in dem Zulegen die Wunden dem Zufluß der Feuchtigkeiten / vnd

deren darauß entstehenden Entzündungen sehr vnderworffen. Sintemalen bey anfahenden Entzündungen (wie Galenus im Buch vom Aderlassen erzehlt) es sehr gut ist / daß man das zufliessende ableitet. Vnd ist jederman bekand / wie eben auch Galenus lehret / daß solches durch an sich ziehende vnd abkühlende sachen geschehen kan. Jetzt last vns sehen / ob die Gummata, Opoponax, Galbanum, Sagapenum, Bdellium vnd Ammoniacum, solche Krafft vnd Eygenschafft haben / daß sie die zufliessende Feuchtigkeit / welche aller Zufäll Vrsach ist / zu ruck treiben / vnd das leidende Glid von allem Zufall verwahren oder verhüten könne / wie Crollius vnd andere wollen? Damit aber solches füglich geschehe / so wollen wir das was Dioscorides vnd andere von ihrer Krafft vnd Eygenschafft schrifftlich hinderlassen ordenlich besehen vnd erwegen.

Das Opoponax, sagt Galenus de simpl. medicament. facult. lib. 8. erweichet vnd zeitiget / es erwärmet aber im 3ten vnd trücknet im 2dern grad.

Das Galbanum, wie Dioscorides lib. 3. c. 81. lehret / erwärmet / brennt / ziehet auß / zertheilet / treibet den Monatfluß vnd die Geburth durch das Auflegen oder Beräuchern. Galenus bezeugt / daß das Galbanum im Anfang deß dritten oder vollkommenen im andern Grad erwärme / vnd trücke im Anfang deß andern Grads lib. 8. de simpl. medic. facult.

Der Apothecker Serapinum oder Sagapenum, Dioscorides lib. 3, c. 79. ist ein Saft eines Krauts wie die ferula, welches in Meden wächst / an Geschmack scharpff: es ist warm vnd von dünnen theilen / wie auch Galenus lib. 8. de simplic. medicament. facult. bezeuget.

Das Ammoniacum hat ein solche Krafft zu wärmen vnd an sich zuziehen / daß es auch die Geburt treibet / wie Dioscorides lib. 3. c. 82. bezeuget.

Das Bdellium ist ein Zehren oder Gummi eines Saracenischen Baums / wärmet vnd erweichet / treibt auch die Geburt. Dioscorid. lib. 1. c. 69.

Weil dann nun vorbesagte Gummata warm sind / wie allbereit erwiesen worden / vñ eine an sich ziehende Krafft haben / so werden sie nicht allein wann mans im Anfang vnd Zulegen gebraucht / das verletzte Glid vor den Zufällen nicht befreyen können / sondern vielmehr dasselbe durch das Erwärmen vnd häuffigem an sich ziehē vieler Feuchtigkeiten / alle Zufäll heftiger vnd gefährlicher machē. Dieses bezeugt gar deutlich das Liecht ō Chirurgi. Joh. de Vigo, wann er das Oxicroceüpflaster in den Beinbrüchen verwirfft / vnd dasselbe wegen der Zufäll / die es pfleget zuerwecken / ein Teufelspflaster nennt. Dann es seynd / sagt er / etliche stück so darein gehen / welche ein Krafft haben die materi gegen dem Glid zu ziehen / mit nicht geringer Erweichung / als da seynd das Ammoniacum vnd Galbanum. So weit Vigo. Es sind aber noch andere stück in diesem Pflaster / welche die erwärmende Krafft vermehren: als nemlich / Terpētin. Lohröhl / Leinöhl vnd Geigenharz ꝛc. Worauß offenbar wird / dz dieses Pflaster von anfang vnd im Zulegen schnur stracks den Gleichwunden zuwider seye / welche wegē der sehr grossen Empfindligkeit deß verletzten Glids dem Schmertzen vnd Zufluß der Feuchtigkeit sehr vnderworffen vnd dessenthalben viel mehr Schmertzenstillende Artzney erfordern.

Dieses Pflaster ist wegen etlicher stück die darein kommen im anfang vnd zulegen den Gleichwunden schädlich.

Vornehmlich aber sind die Wunden / die Zufäll zuverhüten / von Anfang zu zeitigen / wie droben erwiesen worden. Die Zeitigung aber vnd Eyterung geschicht nicht durch warme vnd trockne / als die vorerzehlte Gummata, noch durch kalte vnd truckne Sachen / als da sind das Minium, Gallmey / Silberglätt / Drachenblut / Silesische Terra Sigillata, vnd noch andere mehr / sondern durch erwärmende vnd befeuchtende. Ich weiß zwar wol daß das Wachs / Baumöhl / Leinöhl vñ Terpentin eine zeitigende vnd Eyterziehlende Eygenschafft haben / aber ihre Krafft wird durch die Vermischung mit den andern stücken / welche theils warm vnd trucken / theils kalt vnd truken vertunkelt vnd vntergetruk. Es wird auch noch ein Fehler in Heylung der Wunden begangen / dessen Vrheber Paracelsus gewesen / vnd die ihme nachgefolget / sonderlich Felix Würtz / in dem sie den Gebrauch der Meyssel in den Wunden / nit ohne sehr grossen Schaden der Krancken / verwerffen. Dann wann man die Wunden nicht mit Meyseln versicht so werden dero Lippen zusamen gezogen (dann alles was membranos oder hautig / begibt sich natürlicher weiß leichtlich zusamen) vñ erfolgen sehr beschwerliche Zufäll darauff. dann es samblet sich das Eyter in der Tieffe der Wunden / wird erhitzt / fault vnd erwecket Entzündungen / Geschwär / Krampff oder Gegicht / heissen Brand / vnd andere vnheilbare Schäden / von welchen der Leser sonderbare Exempla vnd Observationes in der 66. Observation deß 4. Hunderts finden wird. Dieses alles aber wird ein vernünftiger Medicus leichtlich vermeiden können / wann er die Wund mit zusamen gewickelten Meyseln nach Beschaffenheit der Wunden / offen halten wird. Auß diesem allem wird offenbar / daß dieses Pflaster wañ man es im Anfang vnd Zulegen gebraucht / diesen Zufall / nemblich die Glidwassersucht / erwecken vnd zu wegen bringen könne. Aber zu End deß Stillstands / oder wann es im Abnemen / wann alle Zufäll nachgelassen / sag ich selbst daß es ein sehr fürtreffliches Mittel seye. Dann es stärckt das von der Wunden geschwächte Glid / vnd wann ein vnnatürliche Feuchtigkeit oder Härte in demselben verbliben / so erweicht es / zertheilet / befürdert das Fleisch wachsen / vnd beschliesset endlich zusamen.

Paracelsus den Mißbrauch der Meyssel in den Wunden betr. Pract. Chir. cap. 3.

## Das X. Capitel.

## Von der Waffensalb / deren Vrheber vnd Erfinder / vnd wie dieselbe die Glid-Wassersucht verursache.

BIßhero haben wir gehandelt von dem Mißbrauch vnd rechten Gebrauch deß Wundtrancks / beyderley Balsam deß natürlichen vnd durch die Kunst zubereitē / wie auch von dē Steichpflaster so viel es zu vnserm Vorhaben dienlich gewesen da zugleich erwiesen worden / daß die Fehler vnnd Zufäll die auß dem Gebrauch besagter Artzneyen erfolgen / nicht den Artzneyen selbsten / als

als welche ihrer Natur nach sehr gut/sondern vielmehr der Vnwissenheit vnnd Vngeschicklichkeit deß Wundartzts zuzuschreiben. Folget jetzo darauff zu reden von der Waffensalb / welche Unguentũ armarium, Stellatum vnd Sympatheticum genant wird. Dann dieselbe erweckt gemeiniglich nicht allein denjenigen Zustand von welchem in diesem Buch gehandelt wird / sondern auch andere viel sehr beschwerliche Zufäll / vnd zerstöret die allerbeste Beschaffenheit deß Leibs / verursacht auch ein böses Gewissen. Damit aber solches recht verstanden werde / will ich mit wenigem dero Erfinder vnd Verthädiger / wie auch die Beschreibung derselben / vnd dero Gebrauch / ordentlich nach einander beschreiben.

Es bezeugens hochgelehrte Männer daß der Erfinder vnd Vrheber dieser Salb der Teuffel sye / sonderlich aber hat es Petr. Holtzenius, ein hochgelehrter Medicus, vnd hochberühmter Professor der hohen Schul zu Cölln in seinem andern Buch de essentia Ellebori, cap. 2. Joh. Georgius Godelmannus von Hexen vnd Vnholden lib. 1. c. 8. wie auch Joh. Robertus in seinem Buch das er võ dieser Salb wider Gocklenium geschrieben / an vielen Orthen / sonderlich sect. 11. offenbarlich erwiesen.

Daß in deß Teuffels Schmidten diese giftige Salb/vnd nit Artzney geschmidet worden / ist auß eines hochberühmten Teutschen Empirici Schriften offenbar/welcher als er võ dieser Salb / ihrem Gemächt od Bereitung / Gebrauch vnd Vortreffligkeit geschriebẽ / ist er in solche Vnsinnigkeit vnd Gottlosigkeit gerathen / daß er sich nicht geschewet zu lehrẽ / wie man durch den Gebrauch dieser Waffensalb seinen Krancken könne quälen / Schmertzen machen / peinigen / vñ hernach ihme widerum darvõ helffen; O vnerhörte Gottlosigkeit eines solchen Menschen! O wilde Vnfreundligkeit! Daß aber durch deß Teuffels Anreitzen vnd Anstiftung von Paracello in vergangner Zeit solche Salb seye eingeführt wordẽ / das kan niemand in Abred seyn: welches er auch selbsten in seinem Buch vom Podagram bekennt mit diesen Worẽ. Das ist wahr / sagt er / viel Künsten sind in der Artzney / welche võ dem Teuffel vñ Geistern sind eröfnet worden. Siehe / setzt Erastus, hinzu / wen Paracelsus zum Vrheber habe dieser seiner Artzney. Ein Gottlose Stimm zuhören / welche auch der H. Schrift schnurstraks zu wider ist. Dann alle gute Gaben / vnd alle vollkommene Gaben / sagt der H. Jacobus, kom̃en von oben herab von dem Vatter deß Liechts. So sehen wir auch daß der Teuffel bißweilen durch die Zauberer vnd Beschwerer Menschen vnd Vieh heilen könne. Solches geschicht durch die Verhengnuß Gottes / sonsten (damit ich deß Libavii Wort von dem falschen Heylen der Wunden durch die Waffensalb gebrauche) müst es folgen / daß derjenige der böß ist / vnd ein Vrsach alles bösen / etwz gutes für sich selbst zuwegen brächt. Wann er einen heylet so thut er es darum / daß er einen solchen in seiner Meinung von ihme stärcke vnd bekräfftige: Vnd das ist hernach viel ärger. Dann wann schon die Wund deß Leibs geheylet ist / so bleibet doch in der Seel ein sehr beschwerliche Krankheit vñ Seuch / welche den endlichen Vntergang mit sich bringt. Dann das kan ja nichts guts seyn / wann man ein geringe Kranckheit heylet / vnd dardurch ein viel beschwerlichere einführt.

Ferner / weil die Krafft derjenigen Stück die zu dem Messer / Pfeil / oder einem andern Instrument damit die Verwundũg geschehen gebraucht werden / natürlicher Weiß zu der Wunden nicht kommen kan / weil zwischen dem würkenden vñ leidenden ein Berührung ihrer beeder erfordert wird / vñ deßwegen weder die Wunden heylen / noch vielweniger dieselbe reitzen od den Kranken mit Schmertzen plagen kan / so folgt darauß daß solches durch deß Teuffels Kunst Geschickligkeit vnd Fleiß zuwegen gebracht werde. Welchẽ / weilen er ein tausend listiger Künstler / solches zuverrichten nicht schwer ist / wie wir dann bey gelehrten vnd glaubwürdigen Leuthen ein sehr denckwürdiges Exempel finden / welches / weil es zu vnserm Vorhaben sonderlich dienlich zuseyn scheinet / ich hier anhängen wollen; Dann also schreibet Godelmannus nach Hectore Boetio vnd Cardano von d Schotten König Duffo. Duffus der König in Schottland würde mit einer neuen vnbekandten Kranckheit geplagt / also dz er täglich vñ die erste Wacht / wann er zu Bett lag / grausame Schmertzen durch den gantzen Leib empfunde / vnd ein Schweiß an ihme außbrach / vnd die gantze Nacht nicht schlaffen kundte / sondern in ängsten war / ohne einiges Zeichen eines Fiebers / oder schädlicher Feuchtigkeiten. Bey Tag aber war er frey vom Schweiß vnd ruhete / wurde aber also gemählig verzehret / vnd fiel vom Leib. Es wurden ihme zwar viel Artzneyen von den Medicis gebraucht / aber sie halffen nichts: endlich ist ein gemeines Geschrey erschollen / vnwissend wär es außgesprengt / daß der König in Mären / welches ein Landschaft in Schotũ / bey den Völckern die man Forres heisset / von den Hexen vnd Vnholden also geplagt vnd gemartert werde. Nun warẽ solche Völcker von dem Königlichen Sitz oder Hoffhaltung 50. meyl Wegs entlegen. Als dieses dem König zu Ohren kommen / hat er heimliche Kundschafter außgeschickt / zu erfahren ob etliche Weiber der Hexerey verdächtig / welche / als sie durch fleissige Nachforschung deß Vogts derselben Völcker seynd erkundschaft worden vnd bey der Nacht das Hauß eines solchẽ alten Weibs vmgeben wurde / hat er die Thür eingebrochen / hat man ein altes Weib mit ihrer Tochter einer Huren bey dem Fewer sitzend / vnd deß Königs Duffi Wächserin Bildnuß an einem Bradspiß gebunden bey dem Fewer vmbtreibend gefunden vnd ergriffe. Den andern Tag als solche Weiber gefoltert worden / haben sie frey bekant / dz wañ sie nicht wären auffgehebet / vnd von dem Werck zerstöret worden / so wäre deß Königs Todt in kurtzer Zeit durch das Bradten deß Königlichen Wächsinin Bilds erfolgt. Dann gleich wie deß Königs Bildnus mit gewissen Segen beschworen von dem Fewer täglich zerschmeltzt: also hätte auch der König selbst müssen täglich schwechen vnd endlich gar verzehret werden. Als nun diese Hexen sampt dem Königl. Bildnus auß Wachs gemacht / verbrand worden / ist alsbald der König wider gesund worden vnd zurecht kommen. Biß hiehero Boetius. Wann nun durch das Wächsin Bild / welches gar keine Gemeinschafft mit dem König gehabt / durch deß Teuffels Kunst

Ein wunderbare Geschicht die Godelmannus võ Duffo dem König in Schottland erzehlet.

ein solcher Zustand ist erfolgt / wie viel ehender geschicht solches durch das Messer oder Instrument, wo mit die Wund gehawet oder geschnitten worden. Dann dasselbig hat ein mehrere Verwandnus mit den Wunden weil es mit dem Schweiß auß der Wunden bestrichen oder besudelt ist. Aber das ist ein verfluchtes Gottloses Wesen / wann man lehren will / wie man den Krancken plagen vnd ihme Schmertzen machen solle / da doch eines getrewen Artzts Beruff vnd Ampt erfordert dem Krancken seine Schmertzen zu lindern / vnd nicht mehrer zu peinigen / die Wunden zu heylen / vnd nicht mit newen Zufällen zu martern. Dann daß der Schmertz. Wann er zu der Wunden kompt / der allerbeschwerlichste Zufall / vnd die erste Vrsach der Glid-Wassersucht seye / das ist schon offtermahl erwiesen worden: Darumb so ist es kein Wunder / wann dieselbe gleich auff solche abergläubische Magnetische Cur gemeiniglich folgt / wie hernach weitläuffiger sol gesagt werden. Vnd dieses seye gesagt von dem Vrheber vnd vornemsten Erfinder dieser Waffensalb / welches hernach durch den Fleiß deß Paracelsi Anfangs fortgepflantzet vnd von Abergläubischen Leuthen auß Anstiffung deß Teuffels angenommen worden. Dann daß von dem Paracelso diese Salb nicht sey erfunden gewesen / das erweiset Johannes Robertus in seinem Buch von der Waffensalb wider Gocklenium, sect. 8. vnd sect. 11. Nach dem Paracelso haben Osvvaldus Crollius, Johannes Ernestus, Burggravius vnd andere mehr solche Salb wunderbar erhebt. Es seynd aber vnderschiedliche Beschreibungen dieser Salben bey den Authoribus. Paracelsus hat im 2. Tomo in den Archidoxis Magicis im Ersten Buch meines Exemplars im 549. Blat / diese Beschreibung hinderlassen.

℞. Deß Möses von der Menschen Hirnschal / vier Loth.
Mumien / ein loth /
Menschenfett / 4. loth.
Menschenbluth / ein loth.
Leinöhl / ein halb loth.
Rosenöhl 2. loth.
Armenischen Boli, auch 2. loth.

Misch es im Mörser / vnd rührs vndereinander biß ein Salben darauß wird.

Eben im selben Blat hat er ein andere Beschreibung / da er zu den vorigen Stücken noch ferner thut.

Honig / zwey loth.
Rinder Vnschlitt / auch zwey loth.

Rudolphus Gocklenius hat diese Beschreibung solcher Magnetischen Cur vnd Salben.

℞. Möß welches auff der Hirnschalen eines Diebs an dem Galgen gewachsen / oder im freyen Lufft gehangen.
Der rechten warhafften Mumien.
Menschenblut / das noch warm ist / jedes 2. loth
Menschenfett / 4. loth.
Leinöhl.
Terpentin.
Armenischen Boli, jedes ein halb loth.

Misch es alles vntereinander in einem Mörser vnd behalts in einem Glaß / oder langlechten jrrden Geschirr.

Andere setzt er hinzu / nehmen deß Möses das von einer Hirnschal geschaben worden / welcher eines gewaltthätigen Todes gestorben; zweyer Haselnus schwer.
Wilden Eberschmaltz.
Bärenschmaltz / jedes 12. loth.

Regenwürm in Wein gewaschen / vnd in deß Becken Ofen in einem verdeckten Hafen gedörrt doch nicht verbrandt.

Sechs loth / Zu einer Vntz deß Pulvers / thue auffgedörrte Hirn eines Ebers.
Rothen wolriechenden Santel.
Mumien.
Blutstein / jedes 2. loth.

Alles mit dem Fett vermische zu einer Salben. Diese Beschreibung sagt er / wäre die beste / wann nicht das Blut vnd Fett vom Menschen (in welchem der lebhaffte Geist vnd Balsam sein Wohnung hat) aussen gelassen wäre. Derowegen so muß man in der rechten Bereitung dieser Salben das Menschenblut vnd Fett nicht außschliessen / wie ich dann allen müglichsten Fleiß anwende daß ich solche Salb auff diese Weiß gemachte / derzeit bey mir haben könne / weilen die Wundärtze nicht alle zeit gegenwärtig / oder auch von den Verwundten weit entlegen. Man muß aber solche Salben machen / sagt Gocklenius, wann die Sonn in der Wag ist / das Möß aber wird gesamlet bey Zulegen deß Monds / wo müglich wañ sie im Veneris Hauß / nicht Martis od Saturni ist. Wañ der Mond nicht kan in dem Hauß Veneris seyn / so kehre Fleiß an / daß es abgeschaben werd wann der Mond im Fisch / dann dieses ist das allertauglichste darzu / wegen deß Hauses Jovis vnd Erhöhung Veneris ist diesem das nächste der Stier vnd Wag. Biß hiehero Gocklenius.

Diese Beschreibung oder Bereitung der Waffensalb / ob sie zwar genugsam wäre / jedoch weil Crolli° ein sehr grosser Patron vñ Beförderer dieser Magnetischē Heylung ist / so wil ich sein Beschreibung in seiner Basilica Chymica meines Exemplars im 278. Blat hiehero setzen.

℞. Wild Eberschmaltz.
Bärenschmaltz / jedes 8. loth.

Je älter die Thier / je besser ihr Fett ist. Beede Fett oder Schmaltz sollen zuvor im rothen Wein ein halb Stund lang auffwallen / oder bey gelindem Fewer gesotten / hernach auff ein kaltes Wasser geschütt / vnd mit einem Löffel fleissig abgehebt werden was oben auff schwimmet / aber was zu Boden fält / hinweg geworffen werden.

Hernach nimb Regenwürm die in Wein oder Wasser gewaschen worden / zwey Nößel / dörre sie in einem verdeckten Hafen / in einem Bachofen / doch daß sie nicht verbrennen / stoß sie hernach zu Pulver.

℞. Dieses Pulvers /
Gedörrtes Hirn vom wilden Schwein.
Rothen Sandel der wol riecht.
Mumien.
Blutstein / jedes zwey Loth.

Zu letzt nimme das Möß von der Menschen Hirnschal / welcher eines gewaltthätigen Todes gestorben / abgeschaben / wann der Mond zulegt / vnd in einem guten Hauß / als der Veneris, wann es seyn kan / nicht Martis oder Saturni ist / zweyer Hasel-

Haselnus schwer/vngefehr. Auß diesem allem zerstossen/vnd vnder einander gemischt/ soll mit der Fette ein Salben gemacht in einem verschlossnen Glaß oder Büchsen fleissig zum Gebrauch auffgehalten.

Wann etwan mit der Zeit die Salb ertrocknen solte/ so kan sie mit besagtem Schmaltz oder Jungfrawen Honig wider befeuchtet vnnd von newem erweichet werden. Diese Salb solle gemachet werden wann die Sonn in der Wag ist. Dieses hat Crollius. Johannes Colerus hat auch seine eygene Beschreibungen vnd Träum hiervon in seinem 18. Buch/ am 154. Capitel.

Von der Eygenschaft vnd dem Gebrauch dieser Salben haben Gocklenius, Crollius vnd andere dieses. Es werden mit dieser Salben/ sagt Gocklenius, welche also gemacht worden/ alle Wunden geheylet/ welche durch das Eisen gestochen oder geschossen worden. Doch werden diejenige Wunden außgenommen/ welche geschehen in den arteriis oder Pulsadern/ wie auch in den verletzten edlen Gliedern/ als dem Hertzen vnd Hirn/ ꝛc. Wann man nun das Instrument womit die Verwundung geschehen zur Hand bringen kan/ wann gleich der Krancke viel Meyl abwesend ist.

Den Gebrauch dieser Salbē lehren vns Gocklenius, Crollius vnd andere mit diesen Worten: Man muß das Eisen oder Waffen damit das Glid verletzt worden (oder in dessen Mangel ein Holtz oder Ast von einem Weidenbaum/ welches in der offenen bluttigen Wunden genetzt) in die Salben stossen/vnd darinnen lassen: Der Krancke muß auch täglich die Wunden mit seinem eygenen Harn oder reinen Wasser außwaschen/ vnd mit einem reinen Tuch das Eyter gantz sauber machen/ vnd am Morgen vor der Sonnen Auffgang reinigen/ so wird es ohne Schmertzen können geheylet werden. Daß der Keyser Maximilian solches probirt vnd versucht habe/ ist bekandlich. Wann man das Waffen damit die Wund gemacht worden nicht haben kan/ so ziehet man ein anders durch die Wunden/vnd schmiert dasselbe an statt der rechten Waffen auff beeden Seiten/ vnd leges an ein reines temperirtes Ort. Dann wann es an die Lufft oder grosse Kälte gelegt wird/ so wird ein Schmertz dardurch erwecket. Man muß auch in Achtung nehmen/ ob die Wunden gehawen oder gestochen seye. Dann in dem Stich muß man das Waffen schmieren vom Spitz gegen dem Gefäß/ im Hieb von der Schärpffe gegen dem Rucken. Auch soll man nicht vergessen die Waffen zuverbinden. Wann man nicht sehen kan wie tieff das Waffen hinein gegangen/ muß man es gantz überschmieren/ wann mans aber siehet/ so darff nur dasjenig was in der Wunden gewesen/ bestrichen werden. Wer bald heylen will/ muß das Waffen offt bestreichen/ sonderlich wann die Wund groß vnd tieff/ wann es keiner Zeitigung vonnöthen/ auch die Noth nicht treibet/ können etlich Tag vnderlassen werden/ ja es ist gnug wann es in sechs Tagen zwey oder auff das höchste dreymal geschicht/ doch sol die Wunden alle Morgen außgewaschen/ gereiniget vnd verbunden werden. Biß hieher Gocklenius. Crollius vnd etliche andere gebrauchen eben solche Wort auch: Welche ich weitläuftig/ vnd wie sie bey ihnen gelesen werden hieher setzen wöllen/ nicht zu dem End/ daß mein Vorhaben wäre die Wundärtzt in der Magnetischen abergläubischen Heylung zu vnderrichten/ vnd zu lehren/ sondern vielmehr daß sie erkennen daß solche Heylung von dem Teuffel erfunden/ vnd von Leuthen die dem Aberglauben ergeben/ fortgepflantzet worden/vnd deßwegen einem Christen keines wegs erlaubt seye. Dann über das daß es ein Christliches frommes Gewissen beschweret vnd verletzet/ wann man von den Natürlichen vnd so vielen Jahren hero bewährten Mitteln abspringet/dieselbe veracht/ vnd zu den übernatürlichen abergläubischen schreitet/ so ist es nicht ohne Gefahr/was auch Goclenius, Crollius vnd andere sagen/ wie solches das folgende sehr denckwürdige Exempel bezeuget vnd warhafft machet. Die Wol-Adeliche Tugentsame Fraw Anna Sidonia Bremserin von Rödesheim; deß Wol Edlen Gestrengen Herrn Hermanni von Cronberg liebe Haußfraw/ als sie im Jahr 1613. glücklich gebohren hatte/ weiß ich nicht auß was für einem Vnglück es geschehen/ daß sie den zehenden Tag nach der Geburth eine Wunden auff der Seiten deß Wärtzlins an der Brust bekommen. Ob nun zwar die Wunden nicht so gar tieff war/ ist doch das Blut häufftig herauß geflossen. Etliche haben versucht das Blut mit der Waffensalb zustillen/ aber vergebens. Als nun das Blut durch den Wundärtzt gestillet/ haben sie nicht die Wunden/ sondern das Messer/ damit die Wund gemächt worden/ mit grossem Fleiß gleichsam in die Cur genommen/vnd habens täglich verbunden: Nun ist die Wunden schnell vnd schier ohne Schmertzen geheylet worden/ als sie aber kaum beschlossen war/ ist sie mit einem zusamen Schmertzen in der Tieffe der Wunden/ Fieber mit einem Schauder/ vnd andern Zufällen ergriffen worden/ also daß die Kranke Fraw Tag vnd Nacht heulen müssen. Endlich den 19. Aprilis im Jahr 1613. als ich von Worms auß (allda hin ich von dem wolgebornen gestrengen Eberhard Kämerer von Worms genannt von Dalberg beruffen war) zu ihr naher Oppenheim gefordert worden/ hab ich sie in sehr grossen ängsten gefunden. Dann die Brust war über die massen sehr auffgelauffen vnd erhartet/ der Schmertz vnd das Stechen war sehr groß/ das Fieber gar hitzig/ es war ein Aberwill/ Auffstossen vnd Hertzschwächen darbey/ vnd kondte man doch kaum das Wundmahl oder Narben der vorigen Wunden sehen. Vmb das Wärtzlin war die Haut bleyfarb/doch so weich/daß man das Schwancken deß Eyters leicht hat greiffen vnd fühlen können. Derowegen so hab ich gerathen man solle solches Eytergeschwär durch ein Schnitt öfnen/ nach dem nun solches von mir geschehen/ haben die Schmertzen vnd alle andere Zufäll nachgelassen/ vnd ist sie wider gesund vnd zu recht gebracht worden/hat auch noch viel Jahr hernach gelebt. Die gantze Geschicht besiehe in der 25. Observation deß Dritten Hunderts.

Aber hier wird man vns vorwerffen vnd fragen/was dann die Vrsach gewesen/ warumb diese Fraw nicht sey geheylet worden/ da doch viel andere auß eben der Bixen/ vnd von eben diesem a-

bergläubischen Wundmittel seyen geheylet worden? Die Vrsach ist zugegen. Diese Frau war fromm / getrew / vnd dem Aberglauben gar nicht zugethan / derowegen hatte sie keinen Glauben / welcher neben einer sehr starcken Einbildung in dieser vnnd dergleichen Heylungen (wie Paracelsus an vielen Orthen bezeuget) erfordert wird / an diese Salben. Daher der Teuffel welcher in den Vnglaubigen mächtig ist / nicht bey ihr würcken noch die Heylung zum end bringen können. Derowegen nach dem die Lippen der Wunden zusammen gezogen vnd an einander geheylet / hat sich erst das Eyter / welches hätt sollen außgeführet werden / in der Tieffe der Wunden gesamblet.

Auß dieser Geschicht erhellet / wie gefährlich der Gebrauch dieser Salben seye: Wie aber die Glid-Wassersucht auß dem Gebrauch solcher Salb herkomme / wil ich mit wenigem sagen. In Heylung der Wunden ist vonnöthen / daß der Medicus vnderschiedliche Vorsätz habe / nemblich 1. Daß das Blut gestellet werde. 2. Daß dem Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Entzündung gewäret vnd also der Schmertz verhütet werde. 3. Daß die Lippen der Wunden / wann sie weit von einander geschieden vnd getrennt / zusamen gebracht werdē / daß sie einander berühren / doch dz ein Loch gelassen werde / dardurch das Eyter füglich könne außgeleeret werden / 4. Daß die Wunden sonderlich wann sie eng vnd tieff / offen gehalten werde / biß sie gnugsam gezeitiget / vnd von dem Eyter gereiniget seye. 5. Daß ein gutes Eyter geziehlet werde / 6. Daß die böse Arth oder Gifft / wann etwan zugleich mit der Verwundung etwas mit beygebracht worden / wie es geschicht bey denen die von den Thieren gebissen oder gestochen worden / außgezogen werde. 7. Daß das Fleisch wider ersetzet vnd geziehlet werd. 8. Daß die Wund zugeheylet vnd beschlossen werde.

Ferner / daß mit einer Artzney allen diesen Vorhaben ein Gnüge geschehen könne / ist vngereimet vnd lächerlich zusagen. Dann zur Blutstellung gehören kalte vnd truckne Sachen. Dergleichen seynd zwar das Mäß der Blutstein vnd Santel / aber daß solche ihre Eygenschafft in der Vermischung verliehren / hat Johannes Matthæus sehr gelehrt vnd deutlich gewiesen in seiner 29. Quæstion. Vnd daß solches mehr dann wahr seye / das hat die besagte Frau erfahren / wie auß dem vorhergehenden zuersehen. Ferner / daß der Zufluß der Feuchtigkeiten verhindert werde / muß man zu der Wund Sachen gebrauchen / die an sich ziehen vnd zu ruck treiben / vnd die kalter Natur sind / als da seynd Burtzelkraut / Hauswurtz / Lattich / das weiß vom Ey / Essig / Armenischen Bolus, Terra Sigillata, Rosen / vnd andere noch vielmehr. Der Dritte vnd Vierdte Vorsatz erfordert eines erfahrnen Wundartzts Hand. Weil aber solches bey dieser Wol-Edlen Frawen versaumet vnd auß der acht gelassen / vnnd die Wund alsbald beschlossen worden / so hat sich weiter ein Eyter in der Tieffe gesamblet / daher der sehr grosse Schmertz vnd die andere Zufäll entstanden. Wann diese Wunden in einem Gleich wäre gewesen / so wär ohne Zweiffel die Glid-Wassersucht darauff erfolgt. Zum fünften / daß die Wund gezeitiget vnnd ein gutes Eyter geziehlet werde / so erfordert sie auch ihre besondere Artzneyen / dieselbe aber sollen mittelmässig warm vnd feucht seyn / als Wachs / Geigenhartz / Terpentin / Saffran / Süß mandelöhl / eyerdotter vnd desselben öhl / von welchem an seinem Orth mehrer. Daß dem sechsten Vorhaben auch sein Recht geschehe / so dienen darzu solche Stück / welche das Gifft kräfftig außziehen / die Lippen der Wunden offen halten / als Zwibel / Knobloch / Saltz / Dictam / Rautten / Theriac, Methridat, Gentian, Angelica, vnd dergleichen. Zum siebenden / daß wider Fleisch wachse / muß man Fleiß ankehren / daß man Fleischziehende Sachen / das ist / welche mittelmässig abledigen vnd trücknen / gebrauchen: als da seynd / Aloes, Weyrauch / runde Holwurtz / auß welchen mit Wachs / Terpentin vnd dem Gummi Elemi ein vortreffliche Salb gemacht wird / wann man ein wenig Rosenöhl darzu thut. Das acht vnd letzte Vorhaben ist / daß die Wund mit einer Narben beschlossen werd / welches geschicht mit kühlenden vnd trücknenden Sachen / als vnzeitige Gallöpffel / Turien, gebrand Alaun, Gallmey / Bleyweiß vnd dergleichen. Dieses sind diejenige stuck die ein vernünfftiger Medicus in Heylung der Wunden in Achtung nimmet / vnd das mit deß Krancken sehr grossen Nutzen. Welche aber anderst verfahren / vnd neben Verachtung der besagten Abschen vermeinen / sie wollen alles allein mit der Waffensalb außrichten / die setzen den Krancken in sehr grosse Gefahr / wegen der grossen Zufäll die auff solche Empirische vnd stümplerende Heylung gemeinglich erfolgen / sonderlich wann die Wund groß / tieff / eng / vnd wann sie bey den Gleichen ist. Es gibt sich auch ein solcher Medicus den frommen rechtschaffenen Leuthen zum Spott / welcher mit Hindansetzung der Artzney so dem Menschen von GOtt gegeben vnd bescheret / vnd von vnsern Vorfahren durch lange Vbung vnd Erfahrung bewegt erfunden worden / zu den Zauberischen abergläubischen von dem Teuffel erfundenen vnd eingeführten Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

Aber man wird mir allhier Obstat halten / vnd sagen / es seye schon vor diesem durch die Erfahrung vnd Exempla erwiesen worden / daß viel Wunden so wol bey den Thieren als Menschen durch diese Salb seyen geheylet worden. Darwider bin ich nicht / daß viel Wunden / sonderlich in gesunden Leibern die von guter Beschaffenheit vnd Geblüth / vnd die in dem Maußfleisch sich befunden / für sich selbst / vnd ohne Artzney / geheylet worden / wann man sie täglich / wie Goclenius heisset / von dem Eyter mit reinen Tüchern reiniget. Der Teuffel aber als ein sehr argistiger betrieglicher Geist / handelt jmmer zu durch seine Wundleut betrieglich. Dann sie waschen täglich / wie Goclenius lehret / die Wunden mit deß Krancken Harn / oder reinem Wasser auß / vnd wischen das Eyter mit reinen Tüchern ab / vnd verbindens wider. Daß nun der Harn ein Eygenschafft habe außzuwischen / zu reinigen vnd zu zuheylen / bezeugen neben der Erfahrung auch Galenus libr. 10. de simpl. medicament. facult. da er vnter anderm auch diese Wort setzet. Etliche Medici, sagt er / waschen damit / nemblich mit dem Harn den Außsatz ab /

ab/begieſſen auch damit die ſehr feuchte ſtinckende Geſchwär/vnd noch mehrers die ſo faulen. Ferner/das Waſſer belangend / weil es wegen ſeiner kühlenden Eygenſchaft bey etlichen Verwundten die zufliessende Feuchtigkeiten zu ruck zu treiben/ vnd die Wunden von böſen Zufällen zuverwahren genugſam iſt / vnd ſelbige verhütet / ſo heylet alsdann die Natur die Wunden für ſich ſelber zu. Vnd dieſes ſeye geredt von der Waffenſalb. Wer mehrers begehret / der leſe den Tractat, deß vortrefflichen hochgelehrten Herrn Andreæ Libavii von der betrieglichen Heylung der Wunden mit der Waffenſalb.

## Das XI. Capitel.

## Von dem Schmertzen / vnnd mit was Mittel derſelbig hinweg zunehmen / da dann ins gemein von den Schmertzen-ſtillenden Sachen gehandelt wird / was für Eygenſchafften dieſelbe haben ſollen.

DAß der Schmertz der auff die Gleichwunden erfolget / die vornehmſte Vrſach der ſcharpffen Glid-Waſſerſucht ſeye / iſt ſchon zuvor gar oft erwieſen worden. Derowegen ſo muß man ihn auff das allerbäldeſt hinweg nehmen vnd ſtillen / dann alſo wird durch Hinwegnehmung der Vrſach auch die Würckung / oder das was verurſacht worden/hinweg genommen. Es wird aber der Schmertz durch mancherley Mittel geſtillet/ welche entweder jnnerlich oder äuſſerlich ſeynd. Die jnnerliche ſeynd welche die Feuchtigkeiten ſo gegen dem leidenden Theil flieſſen / durch andere Weg außführen vnd von dem verletzten Glid abwenden / es geſchehe gleich durch den Stulgang oder Erbrechen/oder den Schweiß/oder durch die Harngäng / oder andere gemüthſame Oerther/ als da ſeynd das Aderlaſſen / Schräpffen / Blutäglen. Ferner ſo wird der Schmertz geſtillt durch ſolche Sachen / welche die Schärpffe der herbeyflieſſenden Feuchtigkeiten miltern / begütigen vnd im Zaum halten: Darnach auch die ſo die Kräfften / die vom Schmertzen zerſtrewet ſeynd / wider erfriſchen. Dann die Artzneyen können wenig oder gar nichts außrichten / es ſeyen dann die Kräfften zugegen / wann ſchon die Artzney nach der Kunſt verſchrieben vnd gebraucht worden / dann die Kräfften ſeynd diejenige die die verborgene Kräfften der Artzneyen werckſtellig machen vnd in die Würckung bringen. Aber dieſes ſeynd eygentlich darvon zu reden keine ſchmertzen-ſtillende Mittel/wie Galenus bezeuget de ſimplic. medicament. facultat. lib. 5. cap. 18. Sintemal es allgemeine Sachen ſeynd / welche in allen abſonderlichen Zuſtänden der euſſern Glider von vernünfftigen Leib- vnd Wundärtzten den euſſerlichen vorgeſetzt vnd vorgeſand werden.

Die euſſerliche Mittel / welche den Schmertzen lindern / ſeynd zweyerley: Dann etliche ſeynd eygentliche ſchmertzen-ſtillende / etliche aber werden nicht eygentlich ſo genant. Dieſe ſeynd / wie Galenus in obangezogenem Orth erzehlet / welche Mittel mit ihrer groſſen Kälte das Glid erſtarrt machen/ vnd demſelben ſein Empfindligkeit ringern / als Oehlmagen / Nachtſchatten / Alraun / Bilſam / Opium, auß welchen Salben / Oehl / Vberſchläg vnd dergleichen bereitet werden / von welchem allhier zu handeln vnſers Verhabens nicht iſt. Doch wil ich die Angehende ermahnet haben daß ſie ſich hüten / daß ſie ſolche erſtaunend-machende Artzneyen nicht leichtlich / vnd nit als nur in der höchſten noth gebrauchen: Sintemahl ſie mit ihrer euſſerſten Kälte die angebohrne Wärme wunderbarlich ſchwächen.

Was die recht eygentliche ſchmertzen-ſtillende Artzneyen für eygenſchafften habe.

Die rechte eygentliche ſchmertzenſtillende Artzneyen / wie Galenus, Avicenna, vnd andere lehren / ſollen mittelmäſſiger Wärme vnd Feuchte ſeyn. Dann alſo ſagt Galenus de ſimplic. medicament; facultat. lib. 5. cap. 18. Derowegen welche ſagt er / recht eygentlich ſchmertzen-ſtillende Sachen ſeynd / die müſſen von dünnen zarten Theilen ſeyn / vnd wärmen / als die ſo dem Glid gleichförmig. Damit ſie nemblich außleeren / zeitigen / außdörren / dünn machen / kochen vnd gleich machen / was den Schmertzen der Glider verurſachet / derowegen ſo ſollen ſie gar nichts an ſich ziehendes bey ſich haben. Dann die anziehende / wie Galenus anderſtwo lehret / ziehen zuſammen / verſtopffen / vnd machen vnſer Weſen dick: Dieſes meldet Galenus. Sollen derowegen die ſchmertzenſtillende Artzneyen warm ſeyn / darum / weil ein Mittelmäſſige Wärme vnſerer Natur am aller annehmlichſten / vnd wegen ſeiner Vergleichung mit vnſerer innerlichen angebohrnen Wärme dieſelbe erhält vnd begütiget. Ferner ſo iſt es auch nöthig daß ſie feucht ſeyen / damit die Glider / welche wegen der Entzündung / vnd Zufluß der Feuchtigkeiten außgeſpannt / nachgelaſſen werden/vnd endlich damit die Krafft der Artzney deſto tieffer hinein dringe vnd zu den Nerven kommen möge. Es werden aber mancherley Schmertzen-ſtillungen von den Authoribus geſetzt. Ich gebrauch mich deß folgenden in der Glid-Waſſerſucht mit ſehr groſſem Nutzen / auß welchen ich vnterſchiedene Artzneyen mache / wie der Leſer hernach im Capitel von der Heylung ſehen wird / als da ſind:

- Eybiſchwurtz.
- Weiß Lilienwurtz.
- Bappelnwurtz.
- Eybiſchkraut.
- Bethonien.
- Doſten.
- Katzenmünz.
- Bappeln.
- Dillen.
- Veyelkraut.
- Chamillenblumen.
- Bethonienblumen.
- Bathingen oder Schlüſſelblumen.
- Salbeyenblumen.
- Steinklee.
- Saffran.
- Holderblüth.
- Roſen.
- Leinſamen.
- Fœnugræc. oder Bockshornſamen.

Dillen-

Dillensamen.
Quittenkern.
Steinkleesamen.
Weiß Lilienöhl.
Dillenöhl.
Chamillenöhl.
Regenwürmöhl.
Eyeröhl/auch der Dotter selbs.
Saffranöhl.
Rosenöhl.
Slorani öhl auß den Blumen.
Frößchöhl.
Menschenschmaltz.
Bärenschmaltz.
Koppenschmaltz.
Gänsschmaltz.
Hundsschmaltz.
Katzenschmaltz.
Murmelthierleinsschmaltz.
Frischen vngesaltznen Butter.
Wachs.
Terpentin.
Colophoni: oder Geigenharz.
Gummi Elemi.
Weitzenmeel.
Bohnenmeel.
Gerstenmeel.
Feigbohnenmeel.
Brosambrodt.
Gemein Wasser.
Weibermilch.
Kühmilch.
Geißmilch.
Eselsmilch.

Auß diesem können Pflaster / Salben / Vberschläg vnd Bähungen gemacht werden / wie der Leser an seinem Orth sehen wird. Jetzunder erforderts die Ordnung daß wir der Empiricorum Cur oder Heylung / deren sich Paracelsus vnd der gemeine Hauff der Barbierer in der Glidwasserfucht bedienen / besehen.

## Das XII. Capitel.

## Von der Empirischen vnrechtmässigen Heylung der Glid-Wassersucht welche vnter den Teutschen Wundärtzten gebräuchlich vnd üblich ist / da zugleich ihre Artzneyen erforschet werden.

DAß die Vnwissenheit vnd Vngeschicklichkeit der Barbierer vnd anderer deß rechten Grunds vnd Theori vnerfahrner Leut / die vornehmste Vrsach der Glid-Wassersucht seye / bezeuget Parcelsus: Wie im andern Capitel vnd anderstwo gesagt worden. Mit was Artzneyen sie aber solches vornehmlich verrichten / haben wir darzu gesetzt. Dasselbig seynd nemlich das Wundtranck / Wundbalsam / Stichpflaster vnd dergleichen / wann sie ohne Vnderscheid vnd ohne Vernunft nach dem Gebrauch der Empiricorum angewendet werden. Von welchem im 7. 8. vnd 9. Capitel weitläufftig gehandelt worden. Last vns anjetzo sehen mit was für Artzneyen sie den vnmässigen grossen Zufluß roher vngekochter Feuchtigkeiten wollen bezwingen / vnd die sehr beschwerliche Zufäll hinweg nehmen: Was auch ferner von ihren Artzneyen / die sie wider die Glid-Wassersucht gebrauchen / zuhalten / ob sie sicher genug zubrauchen / das will ich auch mit wenigem eröffnen.

Paracelsus, lib. 1. tract. 1. cap. 5. in seiner grossen Wundartzney meines Exemplars, im 6. Blat lehret / wie man das Glid-Wasser mit dem Stichpflaster vnd warmen Rosenessig heylen soll. Prælectionum Chirurgicarum de vulnerib. cap. 7. in seiner Chirurgia Magna meines Exemplars am 180. vnd 466. Blat / trägt er vnder andern auch die Artzney vor.

℞. Ostrienschalen / 2. Loth.
Verbrandte Hirnschal.
Fischbein.
Hechtkiser / jedes ein halb loth.
Helffenbein.
Terræ Sigillatæ, jedes ein quintlein.

Misch es zu einem Pulver.

Es nimbt / sagt er / hinweg das Glid-Wasser / welches auß Vngeschickligkeit der Barbierer herkommet. Das Excrement vom Schwein / wann mans mit dem Blut auß der Wunden kocht / vnd überlegt / so nimbt es auch das Glid-Wasser hinweg. Item die Schnecken wann sie geschaben werden. Dieses vnd etliche andere Stück vnd dergleichen Artzneyen werden hin vnd wider von dem Paracello verschrieben.

Felix Würtz von Basel ist so keck gewesen / daß er hat dörffen sagen / sein braunes Sälblein seye das höchste geheimeste Stück in der Glid-Wassersucht / vnd könne nichts vortrefflichers gefunden werden: Der Leser kan solches sehen in seiner Wundartzney die in Quarto außgangen / part. 3. cap. 5. vnd 6. wie auch part. 4. cap. 1. Es wird aber solches Sälblein gemacht / auß Essig / in welchem acht Tag lang folgende Stück eingebeitzt werden / als Braunwurtz / Centinodia, Scheltkraut vnd Ehrenpreiß. Zu sechs Loth dieses Essigs thut er deß Vitriols der auff die Röthe calcinirt vnd præparirt, vier Loth / deß phlegmatis vom Vitriol auch so viel / geläutertē Honig 12. loth / Wachs / 3. loth: alles kocht er bey gelindem Fewer biß es die dicke einer Latwerg bekompt.

Felix Würtz

Hans von Gersdorff / genannt Schylhans / hat ein Feldartzney in Teutscher Sprach außgehen / vnd den Nahmen Herrn Gualteri Rythlichens hochberühmten Medici zu Straßburg vorher setzen lassen; in solchem Buch im 35. Blat gibt er vor / könne die Glid-Wassersucht mit folgenden stücken geheylet werden.

℞. Alaun.
Weydaschen.
Silberglätt.

Brenn alles zumahl / stoß zu Pulver / vnd streu es in die Wunden / hernach vermisch eben solches Pulver mit Eyerweiß / vnd leg es über die Wunden.

### Ein anders.

℞. Vitriol, das ist / Wasser von Vitriol, kochs mit einem wenig Alaun, vnd ein wenig Schwebel /

Schwebel / mach ein Wasser darauß damit die Wunden außzuwaschen.

Ein anders.

℞. Sandracam die vnrechte.
Silberglät.
Essig.
Kochs alles zusammen.

Ein anders.

℞. Ein Brosam Rocken Brods.
Wein.
Honig.
Die Abschabet von einem Kühhorn.
Kochs alles mit einander in einem newen Hafen/streichs auff ein Tuch/ vnd legs auff ein überschlag oder Pflaster.

Ein anders.

℞. Honig.
Staubmeel.
Rueß.
Mach ein Pflaster darauß vnd gebrauchs/ wann zuvor das Oehl in die Wunden getröpffelt worden: das öhl mach also.

℞. Leinöhl ein halb Pfund / thue darzu Wullenblumen / setz das öhl 14. Tag an die Sonnenstralen / hernach thue darzu Darschmaltz so groß als ein Ey / benetz hernach ein Baumwollen damit/vnd leg es warm über die Wunden.

Petrus von der Stille/der sonst kein vngeschickter Wundarzt / bringet in der Glid-Wassersucht diese Mittel auff die Bahn.

Nimb das weiß vom Ey / vnd ein wenig Saffran/klopff vnd vermisch es vnder einander/thue so viel Alaun darzu als ein Haselnus groß/leg es mit Fasen auff die Wunden.

Ein anders.

℞. Weyrauch.
Drachenblut.
Außerlesenen Boli.
Terræ Sigillatæ. jedes ein halb loth.
Mach darauß ein zartes Pulver / welches mit Eyerweiß vermischt/ mit Fasen kan auff- oder eingelegt werden.

Ein anders.

℞. Baumöhl.
Terpentin.
Misch es zusamen in einer Pfannen bey gelindem Fewer/ hernach thue darzu Linsenmeel so viel vonnöthen zur dicke einer Salben/welche mit Fasen einzulegen.

Vnd dieses seynd die vornehmeste geheimeste Stück / mit welchen die Barbierer diesem sehr beschwerlichen Zufall zubegegnen sich vnderstehen/ wann aber die Heylung mit solchen Stücken / nicht von statt gehen will/so rathet M. Hans von Gersdorff in obangezogenem Ort auß Angeben eines Korn Jacobs mit nahmen/daß man die Nerven vnd Adern mit ätzenden Arzneyen außfressen / oder mit einem glüenden Eisen brennen solle. Derselbe war zweiffels ohn von Paracelso vnderrichtet / welcher Tractat. 2. cap. 10. p. 497. die Heylung deß Glid-Wassers/der Heylung deß Blutens gleich hält / auch einerley Mittel brauchen lehret. Zu dem End verschreibt auch Paracelsus das Excrement von den Schweinen in der Glid-Wassersucht/ dann daß dasselbe die Krafft habe das Blut zustellen/schreibt Christophorus Landreus ein Frantzösischer Medicus, wann man es mit dem Blut so auß der Nasen oder Wunden kommet/ kocher/vnd dem Krancken zu Essen gibet. Aber es haben die junge Wundärtzt zuzusehen / daß sie solchen hocherhabenen Artzneyen deß Excrementi von dem Schwein von Landreo scheinlich vorgetragen nicht zu wol trawen; Daß ich mich zu erinnern weiß / das vor diesem bey meinem Stiffvatter Petro Kranzio, als er mit einem sehr beschwerlichen Nasenschweissen behafftet / solche Artzney auß dem Excrement von dem Schwein vergebens ist gebraucht worden. Schweine.

Christophorus Wirsung hat die Heylung solches sehr beschwerlichen Zustands in seinem Buch nicht ermangele hat lieber auß anderen Empiricis etwas einführen / als gar schweigen wöllen. Eben solches darff ich auch von Johanne Colero sagen/welcher ein gantzes vermischtes Futter von vielen Empirischen Schreyerischen Artzneyen die dieser Kranckheit zubegegnen / am wenigsten raugenlich seynd/zusammen getragen/in seinem Calendario perpetuo libr. 18. cap. 172. einverleibt. Ja er ist so vnverschampt worden / daß er hat dörffen sagen / er könne in einer viertel Stund das Glidwasser stellen / vnd zwar mit diesen Worten: Das Glid-Wasser in einer viertel Stund zustellen / ℞ Ein new gebacken Brod / die innerliche Krümme darauß / vnd wann einem das Glid-Wasser so gewaltig gehet / so nimb ein Tröpfflein oder drey Bluts von dem Menschen dem das Glid-Wasser gehet/laß das Blut in die Krümme treffen/vnd gib ihm dasselbe zu Essen / so verstellt sichs alsbald. Aber wer siehet nicht daß das aberwitzige Sachen seynd / vnd daß der gute Mensch kein Erkandtnus dieser Kranckheit gehabt / sondern auß andern sehr vngeraumbte Sachen zusamen gelesen / vnd ihme selbst zugeschrieben. Diß schreib ich zu dem End daß die Wundärtzt zusehen damit sie nicht durch der Empiricorum Schrifften verführet werden. Christoph. Wirsung part. 3. cap. 7. parag. 11. Joh. Coleri Frevel in Heylung deß Glid-Wassers.

Es wird aber offenbar werden daß Paracelsus deß rechten Wegs gar weit gefehlet / in dem er lehret / daß die Heylung in der Glidwassersucht mit der Heylung deß Blutens überein komme/ vnd eines seye/auch einerley Mittel erfordere/ wann wir die Sach tieffer erwegen vnd besser nachgedencken vnd betrachten werden. In dem Bluten hat der Medicus nur einen Vorsatz/ nemblich/daß er die Mundlöcher der Blut- vnd Pulsadern beschliessen: Durch was Mittel aber solches füglich geschehen könne/lehret Hippocrates, wann er sagt: Bey denen/bey welchen das Blut häuffig herauß fliest / oder fliessen wird / muß man kalte Sachen gebrauchen: Dann die Sachen welche kühlen / machen das Blut dicker / vnd zum fliessen desto weniger raugenlich. Vber das/was sehr ertücknet/ doch ohne beissen/ wann mans auff die Mundlöchelin der Blut- vnd Pulsadern streichet / dasselbig stillet das Bluten. Aber dieses alles / wann mans in der Glid-Wassersucht gebrauchen wolte/ würde es übel ärger machen wie ein vernünfftiger Wundartzt auß vorhergehendem leichtlich schliessen wird können. Dann was ertücknet vnd an sich ziehet / das lindert den Schmertzen nicht/ sondern vermehret vielmehr denselben / in dem es die ein- Hipp. lib. 5. Aph. 23. Was für Mittel zu Blutstellen zugebrauchen.

die eingeflossene materi in das leidende Theil auffhält vnd einschliesset. In dem gar gefährlichen Bluten ist den Medicis bekand / daß man die Mundlöchlin der Nerven vnd arterien (wann die Wund nicht nahend bey einem edlen Glid ist) mit ätzenden Sachen / oder auch mit einem glüenden Eisen verstopffe: aber was wird man mit solchen Mitteln in der Glid-Wassersucht außrichten? In dem Bluthen verbessern sie die Vrsach deß Zustands / nemlich die Oefnung der Gefäß / in der Glidwassersucht aber werden sie den Schmertzen noch hefftiger machen.

Was im Bluten vnd was in der Glidwassersucht zubetrachten.

Ferner / in dem Bluthen der Wunden hat der Medicus kein anders Absehen als auff die Trennung der Einigkeit vnnd Außlauffung deß Geblüts. In der Glid-Wassersucht aber kommen vnterschiedene Zufäll zusammen / welche alle gar genaw in Achtung zunehmen vnd zubetrachten. Dann es ist nicht nur ein Trennung der Einigkeit vnnd Zufluß der rohen Feuchtigkeit zugegen / sondern auch Fieber / Entzündung / sehr grosser Schmertz / Schwäche der Kräfften / Aberwill / Wachen vnd dergleichen / welche alle vnderschiedliche Artzneyen erfordern / deren in dem Bluten keines ist. In dem Bluten gebrauchen wir zwar

lib. 5. Aph. 20.

kalte Sachen / nach der Lehr Hippocratis, aber doch nicht gleich über die Glider woher das Blut fliest sondern neben dieselbe. Dann was kalt ist / das beist in den Geschwären / wie anderstwo gelehret worden / verstopfft die Haut / vnd macht ein vnerträglichen Schmertzen. Aber Paracelsus ist in

Paracelsi vnsinnigkeit in Heylung der Glidwassersucht.

solche Vnsinnigkeit gerathen / daß er in der Glid-Wassersucht / in welcher so viel vn grosse beschwerliche Zufäll zusamen kommen / denē alle die Kälten sehr zu wider ist / auch den Rosenessig in die Geschwär braucht. Vnd weilen ein sehr grosse Entzündung vnd Geschwulst in der Glid-Wassersucht zugegen / wegen menge der Feuchtigkeiten die gegen dem verletzten Theil fliessen / so wird die geringe angeborne Wärme leichtlich / von solchen kühlenden vnd trücknenden Artzneyen / als da sind der Essig / Meerschnecken Schalen / Terra Sigillata, Bolus, Eyerklar / Silberglät vnd dergleichen / welche von Paracelso vnd seines gleichen Leuthen die ihme nachfolgen / verordnet werden / leichtlich ersteckt / darumb so folgt offt der Brand auff solche Glid-Wassersucht / wie Langius bezenget in der dritten Epistel deß Ersten Buchs. Es werden auch böse / alte / vnheylbare Schäden darauß / wegen Außfressung der Sehnen vnnd Anlauffung der Beiner / welche von solcher scharpffen materi angegriffen vnd verderbt werden.

Das übel so auff die Glidwassersucht folget.

Der schmertz ist die vornemste Vrsach der Glidwassersucht.

Damit ich aber wider zu meinem Vorhaben gelange / so haben wir schon zuvor öfters erwiesen / daß der Schmertz die vornehmste Vrsach der Glid-Wassersucht seye. Derowegen so muß man demselben begegnen mit schmertzenstillenden Mitteln / dasselbe aber muß geschehen mit Artzneyen welche mittelmässiger oder temperirter Wärme vnd Feuchte seynd / wie wir zu Anfang dieses Capitel solches erkläret haben.

Darumb solast vns sehen ob die Artzneyen von Paracelso vnd andern an den Tag gegeben solcher Eygenschafft seyen daß sie solchen beschwerlichen Schmertzen lindern können.

Von Para-

Vnder denjenigen Artzneyen die von Paracelso in der Glid-Wassersucht hoch erhebet vnd gerühmet werden / ist das vornehmste das Stichpflaster: Nun haben wir im Neundrein Capitel vernünfftig vnd mit Exempeln dargethan vnd erwiesen / daß eben solches Pflaster die Glid-Wassersucht befürdere vnd erwecke: Dann in demselben schlagen für diejenige Stück welche sehr hitzig seynd vnd zugleich an sich ziehen / als da sind Opponax, Galbanum, Ammoniacum, Bdellium, Geigenharz / Lohröhl vnd dergleichen.

calß-stichpflaster.

Daß der Essig kühle / an sich ziehe vnd von dünnen subtilen Theilen seye / das lehren vns Dioscorides, Galenus vnd andere / so ist es auch scharpff / derowegen so reitzet vnnd beisset es die Geschwär vnd erwecket Schmertzen. Darauß ersehen wir / daß der Essig der Glid-Wassersucht gantz zu wider. Solches bezeuget auch Avicenna, wann er saget: Der Essig ist von den jenigen Stücken die den Nerven schädlich seynd. Dann die Nerven als Glider die vom Samen herkommen / weil sie kalt / foderen sie erwärmende Sachen. Wann nun das kalte Wasser den Geschwären zu wider ist / vnd darinn besser wie Hippocrates lib. 5. Aph 20 bezeuget / vnd also Schmertzen erwecket / wie vielmehr wird solches der Essig thun / weil er nicht nur kalter Natur ist / sondern auch mit einer Schärpffe begabet. Vber das so ziehet er zusammen: nun sollen aber die Schmertzen stillende Sachen nichts anziehendes an sich haben / wie wir zuvor auß Galeno lib. 5. de medic. facult. cap. 18. erwiesen haben. Derowegen so fehlet Paracelsus sehr weit wann er den Essig in der Glid-Wassersucht gebraucht.

Dioscorid. lib. 5. cap. 8. Galenus de facult. nat. lib. 2. Dessen. med. facult. lib. 1. c. 24. De mal. sect. Gen. lib. 3. Avic. fen. 2. c. 4. lib. 3.

Die Ostreenschalen ob sie gleich in den holen vnd faichten Geschwären dienlich sind / wie Galenus lib. 11. de simpl. medic. facult. bezeuget / so folget darumb nicht darauß / daß sie in der Glid-Wassersucht auch nutzlich seyen: Dann Galenus redet von solchen Geschwären / wann man das Absehen allein hat zutrücknen / welches die Ostreenschalen wol verrichten können. Aber in der Glid-Wassersucht muß man zuvor den Schmertzen hinweg nehmen / ehe man die Heylung der Wunden anstellet.

Die Ostreenschalen

Daß das Fischbein einerley Eygenschafft seye mit den Ostreenschalen / bezeuget Galenus lib. 11. de simpl. medicament. facultatib. vnd Dioscorides lib. 2. cap. 23.

Fischbein.

Daß die Hechtkifer / wann sie wie die andere Hechtbeiner gebrand werden / eine trucknende vnd zeitigende Krafft haben / wer ist der daran zweiffeln wolte?

Das Spodium wie Cordus in Dioscoridem lib. 5. cap. 81. lehret / ist nichts anders als die auß gelöschte Funcken / von den metallen, welche schwere halber wider vnder sich fallen / vnd vmb den Ofen / vnd desselben blaß herumb gesamblet werden. Daß aber das Spodium eben die Eygenschafft habe wie das Pompholyx oder weiß Nix / welches das vortrefflichste Artzneymittel zu trücknen ohne Beissen / das bezeuget Galenus de simplic. medic. facultat. lib. 9.

Spodium.

Daß ein jede Erden die Krafft habe zutrücknen / bezenget auch Galenus lib. 9. de simpl. med. facult. Derowegen so müssen auch die Terra Sigillata vnd der Bolus Armenus trücknen / vnd folgends

Terra Sigillata.

gends auß der Zahl derjenigen Artzneyen so in der Glid-Wassersucht gebraucht werden / außgeschlossen seyn.

Was sol ich von dem Vitriolo, Alaun, Weid-Aschen vnd Schwebel sagen / welcher stück etliche sich in der Glid-Wassersucht bedienen / die den Zustand nur vermehren: Dann mit solchen scharpffen Sachen erwecken sie den Schmertzen je länger je mehr / vnd zugleich den Zufluß der Feuchtigkeiten gegen dem verletzten Glid.

Felix Würtz ein Wundartzt von Basel erhebt sein braunes Sälblin in der Glid-Wassersucht über die Massen sehr. Dasselbig wird gemacht auß Essig / Vitriol, vnd desselben phlegmate, oder saurlechten Wasser / Honig vnd Grünspon / wie schon zuvor gesagt: Aber wer siehet nicht daß diese stück alle / als scharpffe Sachen in diesem Zustand die Schmertzen heftiger machen / vnd deßwegē schädlich seynd? Dann ob schon dieses Sälblin in andern faulen vnd stinckenden Geschwären seinen Nutzen hat / so ist es doch in den Glidergeschwären oder Wunden sonderlich die mit solchem grossen Schmertzen behafftet / wegen deß Essigs Vitriols vnd Honigs / welche alle scharpff sind / billich zuverwerffen. Dann die Kranckheiten werden nicht geheylet mit solchē Sachen die ihre Vrsach vermehren / sondern diese solche hinweg nemen. Nü ist der Schmertz ein Vrsach der Glidwassersucht / so folgt ja daß man muß heylen mit solchen Sachen die den Schmertzen stillen oder lindern. Vnd dieses sind diejenige Artzneyen / mit welchen Paracelsus, vnd nach ihme die Barbierer vnd Versuchärtzt in Teutschland einen solchen hochbeschwerlichen Zustand bekriegen vnd vbermeistern wöllen: Vnderdessen aber setzen sie nichts hinzu von der vorhergehenden Vrsach / wie sie genennt wird von den Medicis, von der Lebensordnung / vom Purgieren / Aderlassen / vnd wie man vielen andern Zufällen begegnen solle / von welchem hernach mit mehrerm: ausserhalb etlicher gesotnen Wasser / als darunder das ist / welches Hans von Gersdorff genant Schilhans an obangezognem Ort verordnet.

℞. Centaur. Dosten. Benedictwurtz.
Bibernell. Maußöhrlein.
Gypffel von Hanff. Köhl. Rheinfahrn.
Fünffingerkraute / jedes ein Handvoll.

Kochs in Wein vñ Honig. Von diesem Tranck geben sie dem Krancken ein Löffel voll deß Tags zweymahl / nemblich Morgens vnnd Abends. Wann das Tranck sagt Herr Schylhans / in dem Leibt bleibt / vnd weder durch den Harn noch durch die Wunden außlaufft / so ist es ein Zeichen daß der Krancke schwerlich darvon komme.

Deß Gersdorffers Grobheit wird angezeigt.

Ferner / so kan ich nicht mit stillschweigen fürüber gehen lassen die Frechheit deß Gersdorffers oder Schylhansen / welcher so keck gewesen / daß er hat dörffen seiner Feld-Wundartzney / in welcher viel vngeräumbter Sachen stehen / den Nahmen eines so hochberühmten gelehrten Manns deß H. Gualteri Ryffii, vorhersetzē. Zweiffels ohn zu dem end damit es seinem Buch ein Schein vnd Ansehen mache / vnd dasselbe desto verkäuflicher werde. Da doch es der Warheit ähnlich / daß Herr Ryffius an dergleichen Narrentheidungen vnd Possē zu thewer niemalen gedacht habe. Wer seine andere Schrifften lesen wird / der kan solches gar leicht erkennen; dann auß denselben wird offenbar / daß er ein vernünfftiger Leib- vnd Wundartzt / vnd in d' Artzneykunst sehr wol erfahren gewesen. Es wird auch derjenige den Betrug leicht erkennē / welcher deß Gersdorffers Buch mit dē grossen Chyrurgischē Werck deß Herrn Ryffii, welches auß Guidone vnd Tagautio gezogen vñ in Teutscher Sprach zu Frankfurt getruckt wordē / theils im Jahr 1545. theils auch 1562. verglichen wird. Dieser sach halben nü hab ich den Leser erinnern vñ vermanē wöllen, weil ich selber der Meinung gewesen bin / Herr Ryffius hab besagte vngeräumbte Ding vorgebracht: endlich aber hab ich auß deß Gersdorffers Vorred über sein Feld Chirurgi, vnd haltung gegen der grossen Wundartzney Herren Ryffii die Falschheit vnd betrug erkand. Gleiches Verbrechen hat auch vor diesem einer mit Nahmen Prosperus Borgarutius über den Vesalium welcher nahend ein Fürst vnter den Anatomicis gewesen geübet. Dann derselbe / als er nach deß Vesalii Todt seine Schriften an der Wundartzney an das Tag liecht komen vnd trucken wolte lassen / hat er dasjenige was Vesalius wegen vnversehenē vnd vnverhofften Todts noch nicht zu end gebracht auß Fallopio hinzu gefügt / vornembtlich auß dem Buch von den vnnatürlichen Feuchtigkeiten / auß welchē er Borgarutius viel vō Wort zu Wort abgeschrieben / wie derjenige leichtlich sehen wird / welcher eines vnd das ander Buch durchsehen wird. Vnder anderm auch / wie der Leser in meinem Buch vom heissen Brand am 17. Cap sehen kan / schreibet er Vesalio diejenige sehr schädliche Meinung zu / daß man nemlich ein Glid das mit dem kalten Brand behafft in dem rodten Theil abschneyden solle: welches ein solcher Irrthum vnd Fehler / welcher ohne Zweiffel Vesalio niemalen in Sin̄ kommen / vnd welchē er sehr heftig widersprochen hätte wann man bey seinen Lebzeiten solches von ihme außgegeben hätte. Daß nun ferner Borgarutius solches auß Fallopio außgeschrieben vnnd dem Vesalio zugeschrieben / das bezeuget die Art deß Schreibens gnugsam.

Deß Gersdorffers betrug mit deß Ryffii Wundartzney wird entdeckt.

Borgarutii verbrechen wegen deß Vesalii wird entdeckt / welcher Vesal. gestorben im Jahr 1564. in der Insel Zacyntho, als er von Hierusalem wider kommē; deß Borgarutii Wundartzney aber ist herauß kommen im Jahr 1569. getruckt zu Venedig bey den Vagrisianern.

Nicht ein vngleichē Diebstahl hat auch ein Frantzösischer Medicus Anthoine du Four Perrotin mit Namen / begangen / an dem vortreflichē sehr Leutseligen Herrn Jacobo Auberto Vindone hochberühmten D. der Artzney zu Losanna / meinē hochgeehren vnd sehr werthen Freund vnd Lehrherrn: dann derselbig hat das Frantzösische Buch von der Pest zu Losanna in Octavo getruckt im Jahr 1571. nach deß Auberti Tod von Wort zu Wort außgeschrieben / vnd im Jahr 1588. zu Leon vnter seinem Namen in Quart trucken lassen / hat es auch dem Syndico vñ Cammerherrn in Savoy zugeschrieben vnd dedicirt, darinn er auch (siehe die grosse Frechheit dieses Menschen) eben die Vorred oder Dedicationschrifft die Herr Auberius den Burgermeistern vnd Rath zu Losanna zugeschrieben in wenig Orten vnd mit wenig Wörtern verändert vnd auff sich gericht. Solche vnd dergleichen Diebstahl stehen keinem gelehrten / sonderlich keinem Christen wol an / vnd sol billich von d' Obrigkeit gestrafft werden.

Ein Diebstahl welchen Ant. du Four Perrotin an Jacobo Auberto Vindone begangen.

Sonsten ehe wir dieses Capitel beschliessen / so müssen wir die Vngeschicklichkeit / Thorheit vñ vnwissen.

Deß Gersdorffers Narretheyen

wissenheit dieses Gersdorffers mit dreyen Wortē widerlegen. Dieses sind seine Wort am 35. Blat. Vnd bleibt der Tranck bey dem Krancken / vnd nicht durch den Harn oder die Wunden herauß gehet / so ist es ein böse Zuversicht / daß er lebendig bleibt / ist offt bewährt. Er verstehet aber das Trank so zuvor auß Centor, Dosten / Benedictwurtz vnd dergleichen verschrieben worden. Ferner so gibt er von seinem Tranck zwey Löffelvoll ein / einen Morgens / den andern Abends / aber lieber wer wolte es warnehmen können / ob solches wenige mit dem Harn oder auß der Wunden fliesse.

Welches das rechte Kennzeichen der Glidwassersucht seye.

Dann in der Glid Wassersucht lauffen die Serosische Feuchtigkeiten so häuffig durch die Wūden / daß derjenige Luchs Augen haben müste welcher sehen wolte ob dasjenig was durch die Wunden oder den Harn fliesset / etwas von dem Tranck / ob sonst ein überflüssige Feuchtigkeit deß Leibs seye. Dann durch die Wunden wie auch durch den Harngang lauffe nichts herauß / es seye dann zuvor in dem Magen gekocht / vnd in dem Gedärm geschieden / damit wañ etwas außwürfliches vorhanden / durch den Stulgang außgeleert / wenig aber durch die Kräyßäderlin vnd Port-Ader in die Leber gebracht werde. Ferner / so wird es in der Leber noch einmal gekocht vnd geschieden / dz die vnnützliche serosische Feuchtigkeit durch die Nieren vnd Harngäng außlauffen / das nutzliche aber vñ löbliche / als das Geblüt selbstē / durch die Adern in den gantzen Leib gehen: allda erst die dritte vnd letzte Kochung vnd Scheydung geschicht. Dann das reine Geblüt ernehret die Glider deß Leibs durch wunderbaren sonderlichen Fleiß der Natur / der Außwurf aber / oder was vnrein / vnd nit zur Nahrung taugt gehet durch das vnempfindliche Außdämpffen oder durch den Schweiß hinweg. Kämt also das Tranck erst nach vollbrachter dritter Kochung in die Wunden. Darumb so sag ich noch einmal man sol hier vrtheilen ob dieses Tranck oder sonst ein andere Feuchtigkeit durch die Wunden lauffe. Aber vnser Gersdorffer hat mehr auff den Außgang derjenigen Ding die geschehen solen als auff die Vrsach selber gesehen. Dann die Wunden deren die Sterben wollen oder müssen / wie Hippocrates prænotionum lib. 1. bezeuget werden bleyfarb vnd trucken oder auch bleich vnd trukē. Dañ die außtreibende Kraft ist so schwach / daß sie die materi, so sie zuvor hat pflegē durch die Wundē außzuführen / gegen den eussern Glidern zutreiben nicht mächtig gnug ist / bleibt also in dem Leib / vnd verletzt die vornehmste Glider je länger je mehr: daher siehet man daß die Wund selber trucken vnd dürr ist / wann gleich der Krancke solche oder andere Träncker häuffig zu sich nehme.

Die serosische Feuchtigkeit wird durch die Nieren / das Blut aber durch die Adern in den Leib geführt.

Ferner / weil man sonsten von den verstorbnen / wie Solon weißlich vermahnet / nichts als gutes sagen sol / so möchte vielleicht einer mir solche Verweisung deß Paracelsi, Gersdörffers vnd der andern übel außdeuten vnd für ein Laster rechnen. Aber wañ / derselb erwegen wird dz die Fehler oder Irrthum so zum Schaden deß Menschlichen Geschlechtes gereichen / vielmehr zu entdecken / vnd mehr auff den Nutzen der lebendigen / als den guten Nahmen oder Ruhm der Todten zusehen / der wird mir solches leichtlich zu gut halten.

## Das XIII. Capitel.

## Von der ordenlichen rechtmässigen Heylung der Glid-Wassersucht / vnd Erstlich von der Lebensordnung / welches das erste Absehen oder Vorsatz.

WEilen viel vnd mancherley vnd zwar sehr beschwerliche Zufäll die Glid-Wassersucht begleiten / in massen ich auch in vorhergehenden mit wenigem ermahnet / vnd hernach im 16. Capitel weitläufftiger sagen wil; so ist vonnöthen daß ein vernünfftiger Leib- oder Wundartzt den allerhöchsten Fleiß in der Heylung anwende / vnd dieselbe also anstelle / daß alles nach der Kunst angehen könne. Sonderlich aber sol der Leser wissen / dz das gantze Geschäffte der Heylung der Glid-Wassersucht darin bestehe / daß der Schmertz gestillet werde. Dann es ist die vornehmste Hauptursach aller andern Zufäll / wie schon offt gesagt worden. Muß derowegen die Heylung also angestellt werden. Der Schmertz ist aller derer Zufäll Vrsach.

1. Muß man ein Lebensordnung fürschreiben. 2. Darnach muß die schädliche Feuchtigkeit gekocht vnd außgeführt werden. 3 muß man taugenliche Sachen von aussen gebrauchen vnd überlegen. vnd 4. so muß man die Zufäll verbessern. Von diesen Stücken will ich ordentlich vnd kürtzlich was reden.

Bey Vorschreibung der Lebensordnung ist zu betrachten der Krancke selbst / oder seine Leibsbeschaffenheit; Dann wann er noch jung / von guter Leibsbeschaffenheit vnd starck / die Krankheit aber beschwerlich / vñ die Zufäll gar schnell vñ scharpf / muß man ein genawe Weiß in essen vnd Trinken fürschreiben / wie Hippocrates lib. 1. Aph. 7. lehrt. Ist er aber alt vnd schwach / so muß man etwas gelt mehrers vnd reichlichers zulassen / damit zugleich die Kräfften mit der innerlichen Feuchtigkeit / welches gar leicht durch die Hefftigkeit deß Schmertzens verzehret wird / erhalten möge werden / benebē sol er kühlend vnd feucht seyn: Dann solcher gehöret für die / so mit dem Fieber behafft / inmassen dann die auch seynd / welche die Glid-Wassersucht haben / wie Hippocrates bezeuget. Solche Ordnung der Speiß vnd Trancks mildert vnd begütiget auch zugleich die Schärpffe der Feuchtigkeiten welche gegen dem verletzten Glid fliessen. Der Lufft sol mittelmässiger Beschaffenheit seyn / doch etwas zur Wärme geneigt: Aber der kalte ist mit allem Fleiß zu meyden: Dann weil die kalte Sachen den Nerven schädlich / so wird der Schmertz dardurch gar leicht erbittert vnnd vermehret / wann man die Wunden an einem kalten Ort eröffnet vnd heylen wil. Darumb wann ein kalter Lufft gehet / so laß ich meinen Diener einen / in dem ich mit der Wunden vmgehe eine Pfannē voller glüenden Kohlen gegen der Wunden über / oder über die Wunden selbsten halte. In den Hauptwunden / sonderlich wañ das Hirn bloß ist thue ich eben solches auch. Dann auff solche weiß wird der Lufft verbessert / die Kälte aber hindert die Zertheilung der Wunden / welche doch in der Glid-Wassersucht

Nach Beschaffenheit der Kranckheit.

Vom Lufft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sersucht so höchlich vonnöthen. Der gar zu heisse Lufft aber ist auch zu fliehen. Dann die heisse Lufft so vnsern Leib vmbgibt/locket die innerliche angeborne Wärme zu sich herauß/vnd zu strewet sie; Sie entzündt auch die Leber/das gantz Gebüt vnd die Geister selber. Daher die Feuchtigkeiten so gegen dem verletzten Theil fliessen/alle Zufäll grösser machen. Derowegen so muß man deß Krancken Kammer/oder wo er ligt/mit kaltem Wasser gar offt besprenzen/vnd mit kühlenden Kräutern/als da sind Eychen/vnd Weydenblätter/Rosen vnd dergleichen bestrewen.

Speisen so leicht zu verdawen. Die Speiß sol zart vnd leicht zuverdawen seyn/vom besten Weitzen Brodt das wol gesäwert vnd gebacken/nicht zu warm/auch nicht zu hart vnd trocken. Das Fleisch von verschnittenen Thieren: als Lamfleisch/hüner/Capaunē/Rebhüner/Krametsvögel vnd Taubenfleisch/wie auch die Vögel so auff den Bäumen sich auffhalten geben gute Nahrung. Wie auch frische Eyer/vñ noch vielmehr was auß besagtem Fleisch vnd Eyern mit Butter gemacht wird. Mit dem Fleisch sol man sieden Lattich/Burtzel/Sawerampfer/Wegwarten/Endivien vnd dergleichen/was feuchtet vnd nehret. Es dienen auch die Brühlin auß besagten Kräutern mit Saltz vnd ein wenig Butter bereitet sehr wol/wie auch die so auß Habermeel vnd gemachter Gersten zugericht werden. Der Krancke sol derjenigen Speisen müssig gehen die übel zuverdauē; als da sind Rindfleisch/Schweinenfleisch/Wildbret/vñ ins gemein was eingesalten vnd geräuchert/es seh gleich Fleisch oder Fisch. Die Hülsenfrüchten/als Linsen/Bohnen/Erbis/Phasalen/weil sie schwerlich verdawet werdē/den Magen beschweren vnd ein Verstopfung der Glider verursachen sind zufliehen. Doch kan ß Krank die Brüh gebrauchen in welcher Linsen vnd Erbis gekocht sind worden/weilen sie abledigt/den Harn treibet/vnd die Verstopffung der Glider hinweg nimbt. Von Fischen sol er selten vnd wenig Essen: Von denselben sind zuerwehlen die in den Kelsigen Wassern sich auffhalten/vnd mittelmässiger gröss sind/als Vorellen/kleine Hecht/Bersich vnd dergleichen. Den Käß/als welcher schwer zuverdawen/vnd den Magen beschwert/ist auch zu meiden/wie auch Früchten die leichtlich in die Fäulung gehen (dann sie faulen bald vnd werden in Gallen verwandelt) Salat vnd dergleichen. Der Krancke sol sich auch enthalten aller Sachen die die Glider erhitzigen. das Blut verbrennē vnd die Gallen vermehren/als da sind die Gewürtz/sonderlich der Pfeffer/Jngber/Nägelin/Cardomömlin/Knobloch/Senff/Rettich/Zwibel/alles was gesaltzen vnd geräuchert vnd anders dergleichen. Doch kan der Krancke in den Speisen den Zimmet/Saffran/Muscatnus/vnd Muscatblüt gebrauchen.

Trauck Den Tranck anbelangend/so ist vonnöthen/dz weilen die Kranckheit am höchsten/das ist/wann das Wasser auß dem Glid lauffe/das Fieber vnd der Schmertz vorhanden/daß der Krancke deß Weins gantz müssig gehe. Dann der Wein/über das/daß er seiner Natur nach den Nerven zu wider/so erhitziget er auch die innere Glider/entzündet sie vnd vermehret die Schmertzen/derowegen so sol man sich vor demselben hüten/wie Galenus vermahnet/wo ein Entzündung zubesorgen. An statt deß Weins sol der Krancke einfach oder schlecht Bier gebrauchen/Süßmandelmilch oder folgendes gesottenes Wasser. Gal. pag. 861.

℞. Bethonienblumen vnd Blätter.
Odermenig.
Ehrenpreiß/jedes zwey Pfäutlin voll.
Geschaben vnd geschnitte Süßholtz/1. loth.
Geläuterten Honig/vier loth.

Kochs mit sechs viertel Wasser/daß der dritte theil einsiedet. Das gesotten Wasser/wañ es noch siedheiß ist/geß in ein Jinnen Becher/thue ein loth Zimmet/klein zerbrochen hinzu/bedeck es wol mit einem Deckel/vnd laß es wol beschlossen stehen biß es für sich selbst erkaltet/von diesem Wasser mag der Krancke nach Belieben trincken/vnd zwar wann der Schmertz groß vnd heftig für sich allein/sonderlich wann der Krancke noch jung: alte Leuthe aber können etwas wenigs von Wein darunder thun/so bald das Fieber/die Schmertzē vnd Entzündung ein wenig nachgelassen/vnd die Wund zur rechten Zeitigung kommen. Wann aber der Durst starck vnd groß muß man zu dem jenigen schreiten was mehr kühlet/vnd die Hitz der Gallischen Feuchtigkeit im Zaum hält/von welchem hernach im 16. Capitel solle gesagt werden.

Ferner/wann die Kranckheit am höchsten ist/vnd sehr grosse Schmertzen vorhanden sind/muß man fleissig Sorg tragen/daß der Leib nicht zu viel mit Speisen beschweret vnd überladen werd. Dann wañ die Kranckheit sehr scharpf/so ist auch die gröste Mühe vorhanden/vnd muß man auch die genaweste Weiß in der Speiß vnd Tranck gebrauchen/sagt Hipp. l. 1. Aph. 7. Dann es ist besser/setzet Galenus hinzu/in seinem Commentario, man lasse die Natur ruhen/in dem sie mit Kochen der Kranckheit geschäfftig ist/als daß man sie zu ruck fordere die new genomene Speiß zuverdawē. Derohalben kan der Kranke sein Nahrung haben/so lang der Schmertz am grösten/nur von Brühlin auß besagten Kräutern/Gerstenschleim vnd Habern Süpplein oder Brodmüßlin/vnd solche sachen die gar leicht zuverdawen. Wañ der Kranke noch jung/starck/vnd noch nit von der Kranckheit verzehret oder vom Leib kommen/sol man ihn fasten heissen/nach der Regul Hippocratis zu den höchsten Kranckheiten/gehören auch die eusserste Mittel. Wann sich aber das Widerspiel befindet/muß die Speiß etwas reichlicher zugelassen werden/damit die Kräfften erhalten werden.

Der Leib muß nit überladen.

Die Gemüts Anfechtungen vnd starke Bewegungen sollen vnderlassen werden/sonderlich aber der Zorn/dann im Zorn wird das Geblüt vnd die Geister in den erhitzigten jnnern Gliedern gleichsam mit Vngestümb gegen den eussern Gliedern/sonderlich dem leidenden Theil außgegossen. Es werdē auch die Feuchtigkeitē in dem Zorn scharpf vnd flüssiger/derowegen so überfallen sie die Wunden mit Vngestümb vnd vermehren die Schmertzē vnd alle andere Zufäll. Hiervon wird der Leser sonderbare Observationes in meinen Centuriis finden können. Es ist auch mit Fleiß zuzusehen daß ß Leib offen seye/vnd der Krancke deß Tags einmal zu Stul gehe; Dann wann der Rath der Excrementen hinderhalten wird/so nehmen alle Zufäll zu/wie wir in dem Nächstzehenden Capitel weit-

Die Gemütsbewegungē sind zufliehen.

Der Leib sol nit verstopfet seyn.

weitläufftiger sagen wöllen. Vnd dieses seye geredt von dem Ersten Vorsatz oder Abschen in der Cur/nemblich der Lebensordnung.

## Das XIV. Capitel.

## Wie in der Glid-Wassersucht der Leib von den bösen Feuchtigkeiten zureinigen/welches das ander Abschen in der Heylung ist.

WEilen wegen Hefftigkeit deß Schmertzens die Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Glid gezogen werden/ vnd allda zusammen fliessen / so ist von nöthen / daß dieselbe durch andere Gäng außgeführt/vnd von dem verwundten Glid abgeleitet werden. Solches soll alsbald vnd gleich im Anfang geschehen / wann der Wundartzt zu dem Krancken gefordert wird/vnd zwar ehe die Kräfften von der Hefftigkeit der Kranckheit zerstrewet werden/auch ehe die Nerven vnd Sehnen mit der Fäule angesteckt sind. Es werden aber die schädliche Feuchtigkeiten außgeführt durch die laxirende Mittel/Aderlassen/Schräpfe/Monatfluß/ Gnldenader vnd den Schweiß / von welchem ordentlich sol geredt werden Vnd Erstlich vom Purgieren vñ Reinigung deß Leibs durch den Stulgang/ doch daß zuvor die Feuchtigkeit darzu bereitet vnd gekocht seye. Das was gekocht ist das soll man bewegen/vnd nicht was noch roh ist/ wie Hippocrates lehret. Vor allen dingen aber wañ der Leib verstopfft/ muß ereröffnet werden durch Stulzäpflin oder Clystier; wann der Krancke die Clystier verweigert / soll man ihm laxier Quetschken geben/ oder folgendes Träncklin.

Durch wz mittel die schädliche Feuchtigkeiten außzuführen.

Hipp. lib. 1. Aph. 22.

℞. Außerlesene Rhabarbara/ein quintlein.
Senetblätter/anderthalb quintl.
Flores Tartari.
Anissamen/jedes ein loth.

Beitz es ein in Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ vnd Wegwartenwasser jedes so viel es genug zu dem starck außgepressten vnd durchgesiegenen thue deß einfachen Purgier-Rosensafts zwey loth/Mischs zu einem Tranck. Wann dergestalten die erste Gäng gereiniget / so kan die schädliche Feuchtigkeit mit folgendem Tranck zubereitet werden.

℞. Wegwartwurtz.
Engelsüs.
Mengelwurtz.
Der innern Schelffen von Faulbaum.
Spargenwurtz / jedes 2. loth.
Bethonienblätter vnd Blumen.
Schlüsselblumen.
Scabiosen.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Sawerampffer/jedes ein Handvoll.
Der drey Hertzblumen.
Spanischen Genst/jedes ein Pfäutl. voll.
Anis.
Fenchel/jedes ein halb loth.
Geschaben Süß Holtz.
Rosinlin/die von den Körnlin gesäubert.
jedes zwey loth.

Koch es in gnugsamen Wasser biß der dritte Theil einsied. Von diesem Tranck sol der Kranke deß Tags ein oder zweymal bey 6. lothen gebrauchen / darunder vermische zwey loth Sawerampffer Syrup/oder den von Citronen Granaten oder Erbseln/oder man geb dem Krancken folgenden Julep.

℞. Wegwarten.
Sawerampffer.
Endivien.
Schlüsselblumen.
Wald-Cypreßwasser/ jedes zwey loth.
Syrup von Citronen.
Sawrampffer jedes 2. loth.
Erbseln/ein loth.

Mischs zu einem Julep auff drey mal.

Wann die Feuchtigkeiten also bereitet/ so nem deß besagten Trancks 8. loth.
Senetblätter/½. loth.
Anissamen/zwey loth.

Koch es daß deß durchgesiegenen vier loth bleibe/damit beitze ein.

Außerlesene Rhabarbara / ein quintl.
Deß besten Zimmets/
Weinsteinblumen / jedes ein Scrup.

Laß über Nacht an einem lawechten Ort stehen/trucks starck auß vnd vermisch darunder.

Deß Electuarii de succo Rosar. ein quintl.
Deß Syrups von Wegwarten.
Rhabarbara, ein loth.

Misch es zu einem Tranck / von welchem morgens früh zugeben: oder man kan ihme folgenden Bolum oder Bissen beybringen.

℞. Geschossenen Hermodactil.
Brasslavoli Senepulvers/jedes 2. Scrupel.
Deß Electuarii de Succo Rosar. anderthalb Quintlin.

Mit gnugsamen Syrup von Wegwarten mit Rhabarbara zu einem Bolo oder Bissen gemacht/ welcher mit Zucker zu überseen. Es dienet auch das Pulver von den Hermodactilis allein in der Glid-Wassersucht auff wunderbare Weiß/wann mans gleich mit den Wegwarten- oder Rosensafft zu einem Bolo machet / oder mit einem gemeinlichen Wasser eingibt. Ich pfleg ihn auff folgende Weiß zubereiten.

Pulver von Hermodactilis.

℞. Hermodactilen.
Turbith jedes anderthalb loth.
Diagridii.
Florum Tartari.
Gereinigte Senetblätter/jedes ½. loth.
Ingber.
Zimmet.
Mastix/jedes ein quintl.
Zucker anderthalb loth.

Mischs vntereinander vnd machs zu einem gar zarten Pulver/desselben nimbt man ein quintlin/ oder zum höchsten anderthalb quintlein auff einmal ein.

Wann der Leib also gereiniget/ sol das Apozema oder Tranck etlich mahl widerholet / vnd der Leib wann es nöthig/ nochmahlen gereiniget werden. Es wird aber gar offt wegen Hefftigkeit deß Schmertzens / mit welchem der Leib / vnd Gröste gethan bis der künfftigen Gefahr / mit welcher das Gemüt beschweret vnd geplaget wird/die gemeine Gallen in die schwartze Gallverwandlt werde.

in die schwartze Gallen verändert vnnd verkehret. Dieser Vrsachen halber muß man zu den vorbeschriebenen Artzneyen noch diejenige thun / welche auff die schwartze Gallen sehen: als da seynd Erdrauch/Tamariscen, Hirschzungen/Frawenhaar/Cappernschelffen/Hopffengipffel/Flachseyden/Thurnseyden. Der Syrup vō Erdrauch/Thurnseyden/Engelsüß/von Aepfel/Frawenhar/Bizantii, hernach Lattwerg/Diacatholic, wie auch die Pillen von Erdrauch/Lazurstein/aggregativis, vō Hermodactylis, wie auch das Extractum Cortic. Esulæ arborescentis, Ellebori nigri, vnd dergleichen vnzahlbar mehr.

Das Aderlassen/Schräpffen vnd Ansetzen der Bimäglen ist nutzlich so wol zur Ableitung vnd zur Rukziehung als Außleerung d schädlichen Feuchtigkeit/ sonderlich wann der Zufluß deß Geblütes gegen dem Glid groß ist. Dann wie vortreffliche Medici lehren/so rathen wir die Aderlässe / damit wir verhüten daß die Kranckheit nit zunehme/die Entzündung vermitten bleibe/ die Gäng geöffnet/ vnd d Außgäg frey gemacht/die schädliche Feuchtigkeit gereinigt vnd der Leib abgekühlet werde. Es ist aber diejenige Ader zu öffnen / wie Galenus lehret/welche vō dem leidenden Theil das Blut schnell abführet/vorauß wann über den eusserlichen Zustand noch ein jnnerliche Entzündung zugegen ist. Es ist aber die Gerade d Äderlein oder fibrarum in der Aderlässe in Achtung zunehmen: Derowegen wann der Zustand in dem Arm oder Hand ist/ muß die Ader deß Schenckels/ oder Fusses derselben Seiten geöffnet werden / wann der Fuß oder Knye verwundt/ muß die Ader auff dem Arm geschlagen werden / das Blut aber sol man lauffen lassen nach grösse der Kranckheit vnd Erleidung der Kräften/da dann vonnöthen ist/ daß d Wundarzt ein verständigen Medicum zu Rath ziehe/wie auch in den andern Sachen was die jnnerliche Artzney vnd Heylung belanget. Dann weil es ein sehr beschwerlicher Zustand/so würde d Wūdarzt freveln/wann er ihm selber trawen/vnd deß Medici Rath verachten wolte. Mehrers von der Aderlässe/welches hier auch zu wissen nöthig/kan der Leser sehen in der letzten Edition meines Buchs in Quart vom heissen vnd kalten Brand.

Der Gebrauch deß Schräpffens ist in diesem Zustand auch nicht zuverachten. Dann wann die schädliche Feuchtigkeit gegē einem Theil mit Vngestümb einfliesset / so kan sie durch die Schräpffköpff anderst wohin gezogen werden. Von dem Weiberfluß vñ Gulden. Ader ist solches ebenmässig zuverstehen: dann wann solche natürliche Reinigungen vntergedruckt oder verhindert werden/ so werden die Wunden vnd Geschwär der eussern Glider gantz widerspenstig: wie ich solches vielmahlen in der practic erfahren habe: ja sie werden vnderweilens vnheylbar /muß man derowegē solche verfessene Reinigungen wider zubringen vnd zutreiben. Ob zwar durch das Schwitzen vnd Reiben auch etliche überflüssige Feuchtigkeiten außgeführt werden / seynd sie doch in der Glid-Wassersucht nicht leichtlich anzustellen. Dañ weil dasselbe nicht geschehen kan/es sey dann daß die jnnere Glider sampt dem Geblüt erwärmet werden/so wird durch die Gallische Feuchtigkeit das Geblüt mehr entzündet / vnd wird schärpfer / werden auch alle Zufäll vermehret. Derowegen so hab ich niemalen durch den Schweiß treiben dörffen wann die Kranckheit am höchsten / aber zu End wann ein Zufall verblieben dem das Schwitzen dienlich sein kan/so darf man kecklich ein Schweiß treiben. Von welchem hernach soll gesagt werden.

## Das XV Capitel.

## Von den eusserlichen Mitteln in der Glid-Wassersucht zugebrauchen/als dem dritten Absehen in der Heylung.

OB wir wol die Heylung in der Glid-Wassersucht in vnterschiedene Capitel begriffen habē/ so ist es doch nicht vnser Meinung / daß wir ein Mittel nach dem andern gebrauchen wolten / dann solcher gestalten würde die Heylung sich ein lange Zeit verziehen / vnd würde dardurch die Gelegenheit /welche schnell fort gehet / versaumet vnd verlohren: müssen also zu einer Zeit die vornehmste Mittel zumal verschrieben werden / damit wir die Gefahr die auß dem Verweilē entstünde/vermeiden möchten. Darumb/so bald der Wundarzt zu dem Krancken/der mit der Glid-Wassersucht behafft/berufft wird / muß er zu eben solcher Zeit/ in d er die Lebensordnūg fürschreibt/ auch zugleich auff die andern Mittel bedacht seyn; darumb/wie er die schädliche Feuchtigkeit kocht / außführt/ vñ gegen andern Gliedern / so wol durch Artzneyen/ als auch durch die Aderlässe vnnd Schräpffen ziehet: also wird er auch an eusserlichen Mitteln nichts ermangeln lassen. Was in Heylūg der Glid-Wassersucht in acht zu nehmen.

In Gebrauchung aber solcher Artzneyen sind diese Stück vornehmlich in Achtung zunehmen/ 1. Daß alle Artzneyen/welche zu der Wunden selbsten vnd dem verletzten Glid gebraucht werden (so lang der Schmertz wäret) zugleich schmertzenstillende Sachen seyen. Dann weil der Schmertz der vornehmste Zufall ist / so muß er zu aller forderst gestillt werden. Zum andern / daß die intemperies od Vngleichheit deß Glids an Kälte / Wärme/ Feuchte/Trückne verbessert werde. Drittens/ daß die materi so mit Vngestümb gegen dem leidenden Theil fliesset zu ruck vnd abgetrieben werde. Zum vierdten daß das was schon eingeflossen/ außgeleert/ vnd das Geschwär gereinigt werde. Fünfftens/daß es mit Fleisch erfüllt / vnd endlich wider beschlossen werde; Von welchem allem wir in diesem Capitel kürtzlich reden vnd handeln wollen. Vnd Erstlich von den schmertzenstillenden Mitteln. So bald nun der Wundarzt zu dem Krancken beruffen worden der mit dem Zufall behafftet/sol er folgende Salben mit Fasen lawlecht auff die Wunden legen. Was man in Gebrauchung der eusserlichen Mittel beobachten. Schmertzenstillende Salben.

℞. New Wachs.
Geigenharts/jedes 2. loth.
Gummi Elemi.
Venedischen Terpentin, jedes ein loth.
Regenwürmöhl.
Süß mandelöhl.
Eyeröhl.
Rosenöhl/jedes anderthalb loth.

Misch es bey gelindem Fewer in einer Pfannē vntereinander/laß es durch ein Tuch lauffen/hernach misch darunder gestossene Regenwürm / 2. quintlin Saffran ein quintlin. Misch es vnd behalt

halt diese Salb auff in einem Gläsern oder verglasten Geschirr.

Zu vier Loth dieser Salb vermisch ein Eyerdotter/ so wird es den Schmertzen noch mehr stillen. Darnach bedeck die Wunden mit dem Basilicum Pflaster / über das ganze Krancke Glid aber gebrauch folgenden Schmertzen-stillenden überschlag.

Überschlag. ℞. Gerstenmeel.
Bohnenmeel/ jedes 6. loth.
Gestossene Chamillenblumen.
Bethonien.
Waldcypreß.
Steinklee.
Rosen/ jedes ein loth.
Saffran/ ein halbes quintl.

Kochs mit frisch gemolckner Milch zu einem Überschlag oder Muß/ thue darzu
Zween Eyerdotter.
Rosenöhl.
Frischen Butter/ jedes drey loth.

Misch es zusamen vnd gebrauchs warm

Oder.

℞. Weisse Brosam Brodt/ 12. loth.
Gestossen Bethonienblumen.
Rosen.
Waldcypreß/ jedes drey quintl.
Fœnugræc.
Quittenkern.
Dillensamen.
Steinklee.
Gedörrte Regenwürm/ jedes ein loth.
Saffran/ 2. Scrupel.
Frischenbutter.
Regenwürmöhl.
Rosenöhl/ jedes 2. loth.

Mit frischgemolckner Küh- oder Geißmilch zu einem Überschlag gemacht / mit zuthun zweyer Eyerdotter/ warm übergelegt. In dem grösten vnd hefftigsten Schmertzen deß Glid-Wassers/ hab ich vnderweilens folgende Säcklein mit Nutzen gebraucht.

Bähung. ℞. Eybischwurtz.
Pappelnwurtz/ zwey loth.
Eybischblätter.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüch.
S. Johannisblumen.
Wald Cypreß.
Rothe Rosen.
Frische Regenwürm/ jedes ein Handvoll.
Pappelnblätter/ ein halbe Handvoll.
Dillensamen/ 2. loth.
Leinsamen.
Fœnugræc. jedes ein loth.

Alles groblecht verschnitten vnd zerstossen in Säcklein gethan in der Grösse/ daß sie das ganze krancke schmertzhaffte Glid bedecken könne. Siede sie in Wasser / oder wann der Schmertz gar groß in Kühmilch/ lege sie warm auff / vnd widerhols so offt es von nöthen. Vor dem Gebrauch deß Überschlags vnd der Säcklin aber muß das ganze Glid mit Regenwürm- vnd Rosenöhl geschmieret werden. Oder

Sälblin. ℞. Rosenöhl/ 2. loth.
Regenwürm.
Süßmandel.
Eyeröhl.
Menschenfett/ jedes ein loth.

Misch es zu einer Salben mit welcher das leidende Glid lawlecht zuschmieren. Wann ein sehr grosse Entzündung deß Glids vorhanden wäre/ muß man die öhl vnd fette Sachen nicht frewentlich gebrauchen/ dann sie sind den Entzündungen schädlich/ vnd vermehrē dieselbe/ erweken Schwierungen vnd vmb sich fressende Schäden/ wie Galenus de simpl. medicament. facultat. lib. 2. cap. 21. bezeuget.

Derowegen der Hitz zu wehren/ so gebrauch ich neben der allgemeinen Sachen auch folgenden überschlag. Wie die vnnatürliche Beschaffenheit deß Leibs zuverbessern.

℞. Gerstenmeel/ 8. loth.
Gestoßne Bethonienblätter vnd Blumen.
Roth Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüt/ jedes ein halb loth.
Saffran/ ein Scrupel.

Mach mit gesottnen Wassern von Bethonien/ Wald-Cypreß / vnd Rosen ein Überschlag darauß/ thue zuletzt darzu zween Eyerdotter/ gebrauchs warm. Oder mach ein Pflaster auß einer Brosam Brodt auff diese Weiß.

℞. Ein Brosam weiß Brodt/ ein halb ℔.
Gestossene Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüt/ jedes ein halb loth.
Quittenkern.
Fœnugræc.
Dillen.
Auffgedörrte Regenwürm/ ein loth.
Saffran/ ein Scrupel.

Mit Bethonien vnd Lattichwasser / oder dieser beeden Kräuter gesottener Brüh zum Muß oder Überschlag gekocht vnd warm übergelegt. Wañ die Hirschförmige Ameiß Herpes miliaris zugegen/ wie es gar offt geschicht in den sehr grossen Entzündungen/ vnnd nach dem vnzeitigen Gebrauch öhliger vnd fetter Sachen/ so kan man die Blätterlin schmieren mit dem weissen Camphor Sälblin deß Rhasis. Oder

℞. Quittenkern zart zerstossen / anderthalb quintlein.
Rosenwasser.
Wegerichwasser/ jedes ein halb loth.
Bethonienwasser/ 6. loth.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
Gewaschen Bleyweiß.
Gallmey/ jedes ein halb loth.

Misch es zart vntereinander / daß es wird wie ein Augenwasser/ in welchem Tücher genetzt werden/ welche man hernach warm über die Blätterlein legt/ vnd deß Tags drey oder viermahl widerholet / damit dieselbe nicht / wann die Tücher trocken werden/ gar zu sehr sich erhitzen/ vnd ein grössere Menge der Feuchtigkeiten an sich ziehen. Vnderdessen muß man die Artzneyen so in die Wunden gethan werden/ vnd die droben von vns beschrieben worden / als da ist die Salb auß Wachs/ Geigenharz oder Colophoni vnd Gummi Elemi, wie auch das Basilicumpflaster nicht verändern / biß der Schmertz gantz nachgelassen/ vnd

vnd die Wunden auf das beste gezeitiget worden. Aber von diesem sol hernach weitläufftiger geredt werden.

Drittens so ist im Gebrauch der eusserlichen Mitteln wol in acht zunehmen / daß die materi so auß dem Leib gegen dem leidenden Theil fliesset / oder vielmehr von der Heftigkeit deß Schmertzens angezogen wird / in ein ander Glid zu ruck getrieben werde. Wir treiben aber die zufliessende Feuchtigkeit zu ruck / sagt Galenus, in arte medicinali, cap. 19. mit anziehenden vnd kühlenden Sachen. Es sind aber die Repellentia oder zuruecktreibende Sachen entweder kalt vnd feucht / oder kalt vnd trocken. Die kalte vnd feuchte seyn wässeriger Art / vnd seynd auß gepreßtem Saft oder destillierten Wassern / als von Lattich / Granaten / Burtzel / Haußwurtz / Nachtschatten / Wegerich / Rosen / Katzenwädel / Essig / schlecht kalt Wasser / Eyerweiß / vnd noch vnzahlbar vielmehr.

Die kalte vnd trockne aber seynd irrdischer Art / als Terra Sigillata, Bolus armenus, Drachenblut / Granatblut / Cupreßnuß / Granatschalen / Naterwurtz / Tormentillwurtz / Turien, Alaun vnd dergleichen. Auß welchen viel vnd mancherley Artzneyen gemacht werden / welche heut zu tag von den practicis defensiv oder Schutzartzneyen genant werden.

Man muß aber solche zuruecktreibende Artzneyen nicht auff die Wunden selbsten gebrauchen / sondern vmb die Gegend über die Wunden oder Geschwär herumb. Solches bezeuget auch Galenus de compos. medic. secundum genera. lib. 2. Dann sie sind den Geschwären gar widrig; Erstlich weil sie kalt / sintemal was kalt ist / das beisset die Geschwär vnd machet Schmertzen / sagt Hippocrates. Vber das so machet die Kälte dick vnd ziehet die Haut zusammen / die doch in der Glid-Wassersucht zuerweichen vnnd luck oder nachlassend zumachen. Darumb wann die Wund im Fuß ist / so muß man zwar den gantzen Fuß sampt dem Schenckel mit Rosen- vnd Regenwürmöhl schmieren / das defensiv oder Schutzmittel aber bey der Knyebüg auffligen. Ist aber das Knye verwundt / so muß d' Schenkel biß an den Bauch mit besagten öhlen beschmieret werden / aber das defensiv muß fest in der Mitte zwischē dem Knye vnd der Hüfft auffgelegt werden. Eben solches ist ist auch von den Fingern / Gelenck der Hand / Ellenbogen vnd Schultern zuverstehen / darumb so sol man folgendes defensiv gebrauchen.

℞. Armenischen Boli. 8. loth.
Terræ Sigillatæ, ein halb loth.
Gebrand Hirschborn.
Geschaben Helffenbein / jedes ein halb loth.
Camphor, drey quintl.
Wachs. Sechs loth.
Rosenöhl / ein Pfund.
Essig / acht loth.
Rosenwasser / vier loth.
Das weiß von zweyen Eyern.

Misch es vndereinander zu einem Sälblin / welches man lang auffhalten kan.

Ich bediene mich deß folgenden gar offt / welches leichter zumachen / vnd weniger kostet / vnd ist doch kräfftig.

℞. Gerstenmeel / 8. loth.
Weiß Armenischen Boli / 3. loth.
Granatschalen.
Gestossene Rosen. Granatblüt.
Naterwurtz / jedes vier loth.

Mit halb Essig vnd Wasser zu einem defensiv oder Schutzpflaster gemacht / vnd lawlecht übergeschlagen. In Feldlägern / wann die besagte Artzneyen nicht bey der Hand / so dienet der außgepreste Safft von Haußwurtz / Burtzel / Wegerich / Weidenblätter / Eychenlaub / Lattich vnd dergleichen / oder ein gesottnes Wasser von denselben / wann ein wenig Essig vnnd das weisse vom Ey darunder gemischt wird. Es muß aber ein gedoppeltes Tuch in den Säfften genetzt / vnd lawlecht übergelegt werden. Wann der Zufluß der Feuchtigkeiten sehr groß / der Krancke jung vnd starck / auch der Leib wol gereiniget / so pfleg ich in besagter Brüh von Kräutern / oder den destillirten Wassern vnnd Essig die Binden einzutauchen / vnd das gantze Glid biß an den Leib damit zu vmwinden / dann auff solche Weiß wird der Zufluß der Feuchtigkeit am allerkräfftigsten verhindert. Die Wunden aber vnd der verletzte Theil / muß mit Salben / Pflaster vnd Vberschlägen wol verwahret vnd eingewickelt seyn / damit die Feuchtigkeit deß Bands dieselbe oder ihre Vmbgriff nicht berühre: Dann der Essig vnd alle dergleichen kalte Sachen seynd den Wunden sehr zuwider / wie vor gezeiget worden. Vnterdessen aber in dem wir mit zuruecktreibenden Sachen vmbgehen / ist vonnöthen / wann gleich der Leib von Anfang genugsam gereiniget worden / daß wir doch sehen / daß der Leib täglich offen bleibe. Mann muß auch fleissig Achtung geben auff die Kräfften. Dann wann der Krancke schwach / alt vnd wol betaget / so muß man vorsehen / daß man in Gebrauchung der zuruck-treibenden Mitteln der Sachen nicht zu viel thue; Damit die angeborne Wärme nicht durch den vnmässigen Gebrauch kühler Sachen geschwächet / vnd auß einer Wunden ein böses vnd vnheylbares Geschwär werde. Derohalben so kan man mit den vorbesagten vnderweilens wärmende vermischen / sonderlich wann die Feuchtigkeit welche zufliesset / zum theil pituitolich / oder kalter Natur ist: Vnd das auff folgende weiß.

℞. Gerstenmeel.
Feigbohnenmeel / jedes vier loth.
Gestossne Rothe Rosen.
Wermuth.
Lachenknobloch / jedes ein halb loth.
Tormentillwurtz.
Naterwurtz / jedes ein quintlein.
Meersaltz / zwey loth.

Mit der gesottnen Brüh von Salbeyen vnd Bethonien mit einem wenig Essig zu einem überschlag gemacht. So bald aber der Zufluß der Feuchtigkeit nachgelassen / muß man von dem Gebrauch der zuruecktreibenden Mittel nachstehen / damit die angeborne Wärme frey zu fliessen / vnd die Zeitigung deß Geschwärs vnd dessen Heylung befürdern könne.

Zum Vierdten / so ist im Gebrauch der eusserlichen Mittel auch in Achtung zunehmen / daß alles dahin gerichtet werde / daß alle vnnatürliche materi, welche nach dem Gebrauch der zuruck-treibenden Mittel / in dem leydenden Glid hinderlassen / Wie die schon eingeflossene vnd drinnen liegende materi außzuführen.

lassen/gesamlet vnd eingepacket/ausgeführet werde. Solches aber geschicht auff zweyerley Weiß. Erstlich mit Artzneyen die in die Wunden gethan werden/welche nicht allein reinigen/sondern auch auß einer sonderbaren Eygenschafft/ die materi so sich vmb die Gleich vnd bey den Nervosischen Theilen gesamblet/ an sich ziehen/vnnd gemählich oder empfindlich außführen. Zum andern aber mit Artzneyen / welche die materi so bey der Wunden eingepackt/ zertheilen/in Dampff verkehren vnnd vnempfindlich durch die Schweißlöcher außführen. Von jenen wöllen wir Erstlich/hernach auch von den übrigen handeln. Diese Artzneyen aber werden zumal vnd zu einer Zeit gebraucht. Nemblich/jene werden in die Wunden hinein gethan/ diese aber auff das gantze verletzte Glid gebraucht/ es seye gleich in Gestalt eines Vberschlags oder Bähung/ oder dergleichen sonsten. Doch muß man fleissig acht haben / daß nichts hinder herfür/sondern alles hübschlich vnd zu gelegner Zeit geschehe. Darumb so muß man sich hier wider erinnern dessen was im achten Capitel ist ermahnet worden/nemblich daß die Wunden nicht minder als die innerliche Kranckheiten ihre Zeiten haben/nemblich/den Anfang/das Zulegen/ das Höchste vnd das Abnehmen. Darumb so sind zu End wann die Kranckheit am höchsten gewesen die abwaschende vnd reinigende Sachen zu gebrauchen/ das ist/ wann die Feuchtigkeiten nicht mehr zufliessen/ auch der Schmertz gestillet/ vnd die Wund auffs allerbeste gezeitiget/ auch die andere böse Zufäll/als Fieber/ Wachen/ Vnruhe/ Aberwillen vnd dergleichen nachgelassen/ die abledigende vnnd reinigende Mittel aber seynd warm/vnd gemeiniglich bitter/ vnd etwas scharpfes/ derowegen so ziehen sie in den Wunden vnd Geschwären den Wust kräfftig an sich/ vnd führen ihn auß/ reinigen also die Wunden vnd Geschwär.

Damit sie aber keinen Schmertzen erwecken/ muß man allezeit etwas darzu thun / das den Schmertzen lindert/ als da ist Saffran / Eyeröhl vnd dergleichen. Johannes de Vigo ein sehr hochberühmter Wundartzt verschreibt nachfolgendes Reinigungsmittel in den Hauptwunden / dessen ich mich in den Gliderwunden mit Nutzen gebrauche. Vigo l.b.3. cap.5.

℞. Klaren Terpentin/4 loth.
Rosenhonig.
Eppichsafft/jedes ein loth.

Laß ein wenig sieden / oder einen Wall thun: Darnach thue darzu einen Eyerdoter/wol durchgeschlagen Gerstenmeel/ein loth/ vnd ein wenig Saffran. Vnd wann in solcher Form/sagt Vigo,noch vier Loth Myrrha/ vñ auch so viel Aloes Epaticæ, vnd ein wenig Sarcocollæ oder Fleischleim darzu gethan würde/ so würde es die allerbeste Fleischziehende Salben werden. Ich vermein aber es soll heissen ein halb loth Myrrhæ vnd Aloes, vnd nicht vier loth/ sonst würde die Myrrhæ vnd Aloes das Gewicht der andern allen übertreffen/vnd würde deß Terpentins vnd Rosenhonigs nicht gnug seyn daß es sein rechte dicke oder dünne darvon bekäme/die es haben soll. Wann das Geschwär über die massen wüst vnd vnrein / kan vnser mundificativ oder Reinigungs. Artzney auß dem Eppichsafft auff folgende Weiß gemacht/gebraucht werden.

℞. Eppich.
Lachenknobloch.
Breit Wegerich.
Rautensafft/jedes acht Loth.
Rosenhonig/ein Pfund.

Kochs daß es so dick wird wie ein Syrup/darnach thue darunder.

Feigbonenmeel.
Geflossene runde Holwurtz.
Angelica.
Schwalbenwurtz.
Theriac/jedes ein Loth.
Brandtenwein/2 loth.

Misch es vndereinander zu einer Salben/welche in einem gläsern Geschirr auffzuhalten/welches für sich allein / oder mit dem vorbeschriebnen Schmertzensälblin vermischt zugebrauchen.

Der Præcipitat wann er fleissig bereitet vnd recificiret ist ein trefliche Artzney in den Gleichwunden/wie ich solches sehr offt erfahren hab: dann er reiniget nicht allein / sondern ziehet auch die klebrige materi, so sich bey den Nervosischen Glidern gesamblet durch eine sonderbare Eygenschaft auß der Tieffe an sich/zu Verhütung der Schmertzen/ vnd dasselbe thut er gelind/ vnd ohne Schmertzen. Vber das so vergrobet das subtile Glid.Wasser/ macht es dick vnnd endlich ziehlet er ein löbliches Fleisch / vnd zwar also/daß ich denselben offt biß zu ende der Heylung gebraucht habe. Man muß aber solches Pulver nicht gleich Anfangs einstrewen / sonder wann die Kranckheit/in dem sie am höchsten/ wider nachlasset / wie ich dann auch von den andern Reinigungs. mitteln bloß zuvor vermahnet habe. Es kan aber solches Pulver entweder für sich selbst allein eingestrewet / oder mit andern vermischt werden / auff diese Weiß. Der Præcipitat ein trefflich Reinigungs. mittel in den Wunden. Wann der Præcipitat ein Schmertzensälblin auß dem Præcipitat.

℞. Deß Sälblins auß Wachs/ Colophoni vnd Gummi Elemi, gemacht / wie es zu Anfang dieses Capitels beschrieben worden/ zwey loth.
Deß Præcipitatpulvers/anderthalb quintl.

Misch es vnd legs mit Fasen in das Geschwär.

Vnd diß sey gesagt vō dem jenigen was die materi so sich vmb das Gleich gesamblet empfindlicher Weiß außführet / folget nun von dem übrigen.

Vnderdessen aber/alldieweil solche reinigende vnd die klebrige materi auß der Tieffe herfür ziehende Mittel in die Wunden gelegt werden/ so darff man wol Vberschläg vnd Säcklin gebrauchen/welche die Schmertzen lindern/ die Nerven stärcken / vnd die materi so sich vmb die Nerven gesamblet zertheilen. Da dann folgender Vberschlag dienlich ist.

℞. Bohnenmeel.
Linsenmeel/jedes sechs loth.
Geflossene Rosen
Chamillen.
Wermuth
Lohrbeer.
Salbeyenblätter vnd Blumen.
Schlüsselblumen.
Wald.Cypreß.
Anissamen jedes ein loth.
Regenwürm/2.loth.

Geiß-

Geißbohnen/vier loth.

Mit dem gesotnen Wasser von Bethonien-Wald cypreß vnd Chamillenblumen / so viel es genug / zu einem Vberschlag gemacht: Zu letzt thue darzu Rosen- vnd Regenwürmöhl jedes 2. loth/legs warm über. Oder man mach folgendes Säcklin.

℞. Bethonienblätter vnd Blumen.
Salbeyen.
Rosmarin.
Wald Cypreß.
Schlüsselblumen.
Dosten.
S. Johannisblumen. jedes ein halbe Handv.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüch/jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel.
Kümmich/jedes zwey loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen zu Säcklin in der grösse daß sie den leidenden Theil bedecken mögen. In Brunnenwasser gesotten vnd warm über gelegt / doch daß zuvor die Wunde mit einem darzu gehörigen Pflaster bedecket seye/als da ist das Pflaster von den Fröschen oder Mercurio, oder das Diapalma, oder (welches ich gebrauche) deß Slotani Pflaster/dessen Beschreibung ich hernach setzen will.

Ehe vnd dann aber der Vberschlag oder Säcklin aufgelegt werde / muß man das gantze kranckte Glid schmieren mit öhlen die die Nerven stärcken/vnd die anklebende materi zertheilen / als da seynd das Oehl vnd Saffe von Regenwürmen/ Fuchsöhl/Bethonienöhl/Froschöhl/ deß Slotani Oehl auß den Blumen vnd dergleichen. Wann ein grosse Härte vmb die Nerven vorhanden / so kan darzu gethan werden Menschenfett/Kappenschmaltz/Bärenschmaltz/Katzenschmaltz/Althee-salben/weiß Lylienöhl / Süßmandelöhl vnd dergleichen von welchem in nachfolgendem Capitel weitläufftiger gehandelt sol werden.

Wann dergestalten das Geschwär genugsam gereiniget / muß man es mit Fleisch anfüllen vnd zuheylen oder beschliessen. Ob nun aber die Zuheylung deß Fleisches ein Werck ist der Natur/so kan doch der Wundarzt mit seinem Fleiß dasjenig hinweg nehmen/was die Natur in ihrer Verrichtung verhindert oder ihro im Weg ligt. Es sagt aber Galenus daß die Fleischziehende Mittel eine Krafft haben zu säubern aber ohne Beissen: doch muß man sehen daß ihre säuberende vnd trücknende Eygenschafft den ersten Grad nicht überschreite / sonst würden sie Schmertzen erwecken / vnd würde ein newer Zufluß der Feuchtigkeit vnd Entzündung entstehen; Ich hab gar offt/ wie droben gemeldt / biß zu end der Heylung das Præcipitatpulver welches fleissig bereitet vnd rectificirt, gebraucht: dann ich hab erfahren daß solches Pulver vnderschiedliche Eygenschafften in sich hat / in dem es erstlich das vnsaubere Geschwär reiniget / hernach auch mit Fleisch anfüllet. Ich hab auch offt das Schmertzen-stillende Sälblin/ welches zu anfangs dieses Capitels beschrieben worden / biß zu end der Heylung gebraucht/entweder für sich allein / oder mit einem wenig Præcipitat-Pulver vermischt. Vnderweilens thue ich vnder zwey loth deß besagten Sälblins der Myrrhen vnd Sarcocollæ oder Fleischleim/jedes ein quintlein / hernach das gelbe vom Ey / so gibt es ein treffliche Fleischziehlung: Die natürliche so wol als die gemachte Balsam / von welchen droben im achten Capitel genugsam gehandelt worden/seynd auch herlich gut die von der Glid-Wassersucht hinderlassene Geschwär mit Fleisch anzufüllen vnd vollkommenlich zu heylen. Wer mehrers hiervon wissen wil / der lese Galenum, Aetium, Guidonem, Vigonem, Hollerium vnd andere. Dann ich habe mir allhier vorgenommen / nichts auff die Bahn zubringen / als was ich selber mit grossem Nutzen gebraucht habe.

Die Narben oder Wundmal ziehet die Natur selbst für sich/wann es nicht die Feuchtigkeit deß Geschwärs verhindert. Derowegen so muß dieselbe hinweg genommen werden durch starcke auftrücknende Mittel/die doch nicht beissen. Dergleichen ist der gebrandte Alaun für sich allein/oder mit gewaschnem Bleyweiß / zehen mal gelöschtem vnd abgewaschenem Kalch/ Gallmey / Silberglät/ gebrandt Bley / gebrandt Hirschhorn/ Tutien, bereite Corallen vnnd dergleichen vermischt vnd in das Geschwär gethan. Vnter den Salben taugen hieher deß Rhasis weisses Camphor-Sälblin/das Nichtssälblin / das von Minio, von gekochtem Bleyweiß vnd das Diapalma. Folgendes Wasser trücknet auch sehr vnd befürdert das Wundmal / sonderlich wann das Glid ein vnmässige Hitz an sich hat.

℞. Wegerich.
Rosen.
Katzenwädelwasser/jedes 4. loth.
Bereite Tutien.
Kalch der 10. mahl gewaschen.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
Gallmey/jedes ein quintl.

Misch es im Mörser vnd schlag es mit gedoppelten Tüchern/welche damit benetzt/oder darinn getaucht / warm über.

Welche zu Feld ligen/vnd dergleichen Arzneyen ermangeln / die können folgendes gesotten Wasser gebrauchen.

℞. Wegerichblätter vnd Wurtzeln.
Weydenblätter.
Eychen Laub.
Schlehen.
Katzenwädel/jedes ein Handvoll.

Klein geschnitten/vnd mit drey viertel Wasser gekocht biß der dritte Theil eingesotten/solches soll mit Tüchern / so darinn benetzt / übergeschlagen werden.

## Das XVI. Capitel.

## Wie den Zufällen der Glid-Wassersucht zubegegnen/vnd Erstlich vom Fieber.

Die Glid-Wassersucht ist ein beschwerlicher Zustand.

WEil die Glid-Wassersucht ein so beschwerlicher Zustand ist / daß gemeiniglich ihre Zufäll dem Artzt mehr zuschaffen machen als die Kranckheit selbsten/so hab ichs für ein Nothurft gehal-

gehalten / von derselben Heylung / den angehenden / vnd sonderlich denjenigen zu lieb / die weit von den Oerthern entlegen wo Medici seynd / hieher zu setzen. Vnder den Zufällen aber sind etliche schnell vnd scharpff / die andere nicht so schnell / welche ein zimbliche Zeit währen / vnd die Kranckheit selbsten begleiten vnd ihro folgen. Die Kranckheit begleitet der grosse Schmertz / Entzündung / Fieber / Wachen / Hertzschwächin / Verstopffung deß Leibs / oder Durchlauff / Brennen deß Härns / vnd übele Leibsbeschaffenheit; die eusserliche sind als Schwammgewächs das auß dem verletzten Glid herfür schiesset / Abnemen deß gantzen Leibs oder deß leidenden Glids / Zuruckziehung der Nerven vnsaubere Geschwär / oder auch mit Anlauffung der Beiner / Mattigkeit vnd Schwäche deß leidenden Glids / von welchen allen kurtz vnd ordentlich gesagt soll werden. Vnd will ich den Anfang machen vom Fieber: Dann wie der Schmertz zustillen / vnd der Entzündung zu wehren / das ist im Eylfften vnd Fünffzehenden Capitel gezeigt worden. Das Fieber entstehet vornemlich wegen Hefftigkeit vnd Langwirigkeit deß Schmertzens / wegen vnmässigen Wachens / vnd wegen der auff den Schmertzen folgenden Vnruhe / derowegen die Geister vnd Feuchtigkeit gemeiniglich vmb das Hertz erhitziget werden / vñ ein vnnatürliche Wärme in den gantzen Leib vermittelst der Puls- vnd Bluetadern einführen. Auß diesem ist leicht zu sehen wie dem Fieber zubegegnen / wann nemblich die Vrsach hinweg genommen / vnd der Schmertz gestillet wird. Damit aber alles in gebührender zierlicher Ordnung geschehe / so muß man die Lebensordnung / welche in dem dreyzehenden Capitel beschrieben worden / gar genaw in Achtung nemen / der Leib muß auch von seiner bösen Feuchtigkeit gereiniget / vnnd wann viel Bluts vorhanden / ein Ader geöffnet werden / von welchem / weil in dem vierzehenden Capitel gnugsam darvon geredt worden / ich hier nichts weiters hinzu thun wil / damit ich nicht das schon einmal verhandelt / noch einmal verhandele. Deß Weins sol der Krancke / wie ich zuvor schon offt ermahnet / müssig gehen / vnd sol für sein ordinari Tranck gebrauchen ein Mandelmilch / oder gesottnes Wasser von Odermenig / Ehrenpreiß / Zucker / vnd mit einem wenig Zimmet gewürtzt. Es wird auch die Fiebrische Hitz mit folgendem Julep gelöscht vnd gestillt.

Wß Fieber.

℞. Buretsch.
Ochsenzungen.
Sawerampfferwasser / jedes 4. loth.
Citronen.
Granaten Syrup / jedes 2. loth.

Misch es zu zweyen Träncken / thue darzu 12. Tropffen Vitriolgeist. Zu Feld oder in Lägern nimbt man an statt vorbesagter Wasser

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß.
Sawrampffer / jedes ein Handvoll.
Buretsch.
Ochsenzungenblümlein / wann man sie haben kan / jedes ein Pfäutleinvoll.
Honig / 2. loth.

Kochs in sechs viertel Wasser / biß der dritte theil einsiedet / wann es durchgesiegen / so thue deß Erbseln Saffts so viel darzu / biß es eine liebliche Säure bekommet. Von diesem Julep mag der Krancke deß Tags zwey oder drey mahl trincken. Wann aber ein Hust oder Engbrüstigkeit zugegen / muß man der sauren Sachen müssig gehen / sonderlich deß Vitriolgeists / sol also alsdann die Mandelmilch oder folgendes Wasser trincken.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß / jedes ein halb Handvoll.
Scabiosenblumen.
Roßhueffen / jedes ein Pfäutl. voll.
Süßholtz / ein loth.
Geläuterten Honig / 2. loth.

Kochs in sechs viertel Brunnenwasser / biß der dritte theil einsiedet. Das durchgesiegene kan mit drey quintlein geklossenen Zimmet gewürtzt werden. Auff die Pulß der Hand kan folgender Überschlag gebraucht werden.

℞. Ochsenzungen.
Buretsch.
Melissen.
Rosenwasser / jedes 2. loth.
Rosenessig / 3. loth.
Spec. Diatrion. Santali, ein quintlein.
Camphor. 1. Scrupel.

Misch es vnd rauche zweyfache Tüchlein darein vnd leg es über. Im Feldlager nimb Ochsenzungen / Buretsch / Burtzel / Lattich vnd dergleichen kühlende Kräuter auß welchen / wann sie zuvor mit Essig geklossen werden / ein Safft zupressen / vnd an statt deß vorigen Vberschlags über die Puls der Hand zugebrauchen.

Die gegend der Leber vnd Nieren ist mit folgendem Sälblin zuschmieren.

℞. Seeblumen.
Rosenöhl / jedes 2. loth.
Santel-Pflaster / drey loth.
Camphor in Rosenessig zerrieben / 1. scrup.
Misch es vntereinander.

## Das XVII Capitel.

## Vom Wachen vnd Hauptwehe.

ES werden auch solche Krancke mit Kopffwehe vnnd vnmässigem Wachen geplaget / dann wegen der sehr grossen Fiebrischen Hitz / reitzen die auffsteigende Dämpff in das Haupt die Hirnhäutlein / machen Schmertzen / vnd verhindern den Schlaff mit deß Krancken Schaden vnd Nachtheil. Dann das Wachen / wann es zu lang währet / sagt Hippocrates, ist böß: Dann das vnmässige Wachen verhindert die Dawung / trücknet das Hirn auff / betrübet vnd schwächet Sin vnd Gemüth / verzehret die Natürliche Wärme vnd angeborne Feuchtigkeit / vnd führet vnderweilens schnelle Kranckheiten / als Aberwitz / Wahnsinnigkeit / Tollheit / ja den Todt selbsten endtlich ein. Derowegen so muß man mit grossem Fleiß dahin bemühet seyn / daß man die Vrsachen deß Wachens alsbald hinweg nehme. Dann wann die Vrsach hinweg / da höret der Zustand auch auff: Dasselbig aber seynd vornemblich der Schmertz /

Hipp. lib. Aph. 3.

schmertz wie auch die Fiebrische Hitz/ vñ die schärpfe der auffsteigenden Dämpf. Wie der Schmertz zustillen/ die Fiebrische Hitz zu leschen/ ist schon zuvor gnugsam gesagt worden/ folget anjetzo wie die auffsteigende Dämpff begütiget/ zähmer gemacht/ vnd vnder sich gezogen sollen werden. Dasselbig aber wird geschehen durch jnnerliche vnd eusserliche Mittel: Die jnnerliche / nemblich die Lebensordnung/ vñ Außführung der schädlichen Feuchtigkeit/ von welchem in vorhergehenden. Es werden über das die auffsteigende Dämpff begütiget/ dick gemacht/ vnd der Schlaff sanfftiglich befürderr durch folgende Mittel.

℞. Lattich.
Burtzelwasser/ jedes 2. loth.
Oehlmagen.
Sawerampffer Syrup/ jedes ein loth.
Spec. Diamargar. frigid. ein Scrup.

Vermischs zu einem Tranck/ welches 2. Stund nach dem Nachtessen einzunehmen. Oder

℞. Seeblumen.
Wegwartenwasser/ jedes 2. loth.
Laudani 3. Gran.
Alkermes Lattwerg ein Scrupel.
Schnallen Syrup. ein loth.

Misch es zu einem Tranck/ vnd gebrauchs/ wie gesagt. Es wird auch die Schärpffe der schädlichen Feuchtigkeit gedämpfft vnd der Schlaff zuwegen gebracht/ durch die außgepreste Milch/ von Süßmandel/ kühlenden Saamen/ sampt dem weissen Oehlmagensamen/ wie auch durch folgende Lattwerg.

℞. Seeblumen.
Ochsenzungen:
Burets ch.
Veyelzucker/ jedes 2. loth.
Weissen Oehlmagen.
Burtzelsamen jedes ein halb quintl.
Spec. Diamargar. frigid.
Alkermes Lattw. jedes 2. Scrup.
Bereite Perlen/ ein Scrup.

Mischs vntereinander vnd mach mit gnugsamen Oehlmagen Syrup ein Lattwerg darauß / von welcher der Krancke offt einer Castanien groß gebrauchen / vnd ein Trunck deß gesottnen Wassers auß Odermenig vnd Ehrenpreiß / oder von der Mandelmilch thun sol. Man sol auch die gegen dem Haupt auffsteigende Dämpff mit Clystier vnd Stulzäpflein vnter sich ziehen / darzu folgendes Clystier dienlich ist.

℞. Bappelnblätter.
Mangolt.
Lattich.
Tag vnd Nacht/ jedes ein Handvoll.
Gemachte Gersten vier loth.
Dillen.
Anis.
Fœnugr. oder Bockshornsamen/ jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / biß der dritte Theil einsider/ deß durchgesiegnen nim ein viertel/ vertreib darinnen.

Electuar. Diacatholic. 2. loth.
Zwey Eyerdotter.
Ein halb loth Saltz.
Vier loth Veyelöhl.

Misch es zu einem Clystier. In Feldlägern/ wann man das Diacatholicum nicht haben kan/ wird deß Saltzes desto mehr genommen / vnd an stat deß Veyelöhls/ wird frischer Butter genommen. Die Stulzäpflin werden auß Honig gekocht/ mit Saltz oder Seyffen. Vnd dieses seye genug von den jnnerlichen Mitteln gesagt; Wann das Kopffwehe vnd Wachen von den Gebrauchten innerlichen Mitteln nicht nachlasset / so seynd auch eusserliche Mittel zugebrauchen / vnder welchen das Aderlassen/ Schräpffen vnd Blutägten gezählet werden. Derowegen wann es die Kräfften zugeben / vnd viel Bluts vorhanden / so kan man ein Ader öffnen. Wann die Gulden-Ader vnd Monatzeit wider die Natur verstanden sind / muß mans befürdern vnd treiben. Auf die Schulter/ sind Schräpffköpff / erstlich trucken zusetzen/ hernach zu schräpffen. Doch sol man sehen daß solches in keinem Schweißbad geschehe. Die in das Haupt auffsteigende Dämpff abzuwenden gebrauchen etliche das Reiben der Glider/ aber sie thun meines Erachtens übel daran. Dann das Blut vnnd die Feuchtigkeiten werden durch das Reiben je länger je mehr erhitzt vnd schärpffer gemacht. Wann auch von diesem das Kopffwehe nicht nachlassen will / kan man die Schläff vnd Stirn mit Rosenöhl schmieren. Oder.

℞. Popoleum Salb.
Rosenöhl/ jedes 1. loth.
Opii. in Essig zerrieben/ vier loth.
Misch es vntereinander.

## Das XVIII. Capitel.

## Von der Hertzschwäche.

Das Wachen vnd Kopffwehe ist ein Ursach der Ohnmachten.

ES begegnet die Hertzschwäche oder Ohnmacht den Krancken in der Glid-Wassersucht wegen Heftigkeit vnd Langwirigkeit deß Schmertzens: Wie auch wegen vielen Wachens vnd Vnruhe / dann solche Stück verzehren die lebendige Geister vnd die natürliche angeborne Feuchtigkeit/ vnd zerstören die Kräfften deß Hertzens. Es geschehen auch vnderweilens die Hertzschwäche wegen eines bösen faulen Dampffs der auß dem verletzten oder leidenden Glid gegen dem Hertzen durch die Puls-Adern steiget vnnd die lebendige Kräfften desselben schwächt / wie ich solches bey vielen gesehen hab / sonderlich bey einem jungen Gesellen zu Bern / deß Herrn Matthæi Kellers Sohn / dessen droben im siebenden Capitel Meldung geschehen.

Wie man sich in Hertzschwächungen mit essẽ vnd trinken verhalten solle.

Die Heylung betreffend ist zuvorderst ein Ordnung in Essen vnd Trincken anzustellen / mit Speisen die viel vnd gute Nahrung geben / als die Brühlein von Eyerdotter / mit einem wenig weissen starcken Wein / wann das Fieber nicht heffig ist. So kan man auch frische Koppen vnd Hünerbrühlein geben / in welchen Ochsenzungen Burets vnd Ringelblumen/ Zimmet/ Muscatblüth vnd dergleichen gekocht werden. Wann wegen übeler Beschaffenheit deß gantzen Leibs faule Dämpff gegen dem Hertzen steigen / muß der Leib gelind gereiniget werden: durch was für Mittel solches

solches geschehen sol/ist in vorhergehendem gnugsam gesagt worden. Es seynd auch Artzneyen beyzubringen / welche das Hertz vnd die innerliche Glider stärcken/vnd vor den bösen Dämpfen verwahren/als da sind Bezoar, gebrand vnd bereit Hirschhorn/ Corallen / Perlen/Alkermes-Latwerg/Hyacinth Latwerg / Theriac, Methridat, Zimmetwasser vnd dergleichen. Oder man soll folgendes Träncklein zurichten / worvon offt ein Löffelvoll einzunehmen.

℞. Ochsenzungen.
Melissen.
Rosenwasser/jedes 2 loth.
Zimmetwasser ohne Wein destilliert 1. loth.
Alkermes-Latwerg/2. Scrup.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn/ein quintl.
Schnallen Syrup/(dann derselbig erfrischt wunderbarer Weiß die Lebensgeister.)
Citronenen Syrup/auß dem Safft/jedes zwey loth.

Misch es zu einem Tranck. Auff die Puls der Händ ist folgender Vberschlag zugebrauchen.

℞. Ringelblumen.
Buretsch.
Melissen.
Rosenwasser/jedes 3. loth.
Rosenessig.
Malvasier/jedes 2. loth.
Spec. Diatrion Santal.
Diamargar. frigid. jedes ein halb quintl.
Camphor.
Saffran jedes ½. Scrupel.
Misch es zu einem Vberschlag.

Verschlächtigkeit im Gebrauch der Vberschläg.

Dann ich lege die Vberschläg lieber über die Pulsen der Händ / als über die gegend deß Hertzens / Sintemalen die Krafft der Artzney so über die Puls der Hand gelegt wird kan leichter durch die Pulsadern zu dem Hertzen kommen/als wann man dieselbe auff die gegend deß Hertzens legt / wann die Gefäß gar klein sind / darnach so erkalten gar offt die Vberschläg durch Vnachtsamkeit der Vmbstehenden mit grossem Schaden der Krancken/sonderlich in der Pest vnd andern giftigen Kranckheiten. Dann die eusserliche Kälte/ über das daß sie der Brust schädlich / so treibt sie auch die scharffe materi vnnd böse Dämpff / die zum Außdämpfen durch die Schweißlöcher schon bereitet war/wid zuruck / welche hernach die Quell der Wärme vnd lebendigen Geister zerstöret. Es sollen auch die Lippen / Nasen/ vnd Schläff mit diesem Vberschlag gerieben werden. Ferner so kan in den gar grossen vnd öfftern Schwächungen der lebendigen Geister folgendes Pflaster der gegend deß Hertzens vnd Magens auffgeleget werden.

Die Kälte ist der Brust schädlich vnd ein Vrsach anderer schwerer Kranckheiten.

℞. Eine Brosam Weitzen Brod/6. loth.
Pistatien/
Süße Mandeln/jedes 2. loth.
Spec. Lætificant. Galeni.
Diamoschi dulcis. jedes zwo Scrupel.
Saffran/ein Scrupel.

Wol vermische vnd vntereinander im Mörser zerstossen / mit Zimmet- vnd Rosenwasser jedes 2. Loth / vnd eine Koppenbrüh so viel es genug zu einem Teig/welcher auf ein lindes Leder zustreichen/ vnd lawlecht überzulegen.

Welche aber sich in Feldlägern auffhalten vnd daselbsten mangel an Artzneyen haben/die können Sommerszeit folgenden Vberschlag bereiten.

℞. Buretsch vnd Ochsenzungenblumen vnd Blätter.

Melissen/jedes so viel man will. Zerschnitten mit einem wenig Essig vnd Rosenwasser/ wann mans haben kan/zerstossen. Starck außgepreßt/ vnd das durchgesiegen mit einem wenig Zimmet vnd etwas von Saffran vermischt/ solches wird lawlecht gebraucht.

## Das XIX Capitel.

## Von Verstopffung deß Leibs.

DEr Leib wird bey der Gelb. Wassersucht verstopfft/so wol wegen deß langen Ligens auff dem Rucken / vnd Fiebrischer Hitz / als wegen Schwäche der außtreibenden Krafft / welche sich gar oft bey dergleichen Kranken begibt; Dann wegen deß langē Ligens/vnd sehr grosser Hitz deß Fiebers / werden nicht allein die Excrementa eingetrocknet / sondern es wird auch die außtreibende Krafft also geschwächt/daß sie ihr Ampt nicht verrichten kan. Ferner/ weil auß solcher Verstopffung deß Afters die übrige Zufäll/als Fieber / Kopffwehe/ Wachen/ Aberwitz/ Aberwill/ Eckel ab der Speiß vnd dergleichen / wunderbarlich gestärcket vnd hefftiger werden/ darumb weil die innere Glider/ vnd die Leber sonderlich/ auch das Blut in den Adern erhitzt werden / vnd deßwegen Dämpff auß dem vndern Leib über sich erhaben werden / vnd die edle Glider berühren vnd treffen / so soll der Wundartzt zusehen/daß der Leib offen seye. Dienen also hierzu Brühlein in welchen Buretsch/ Melten/Mangolt/Blätter von Mönch Rhabarbara / Bingelkraut vnd dergleichen gekocht/vnd hernach frischer Butter vnd Saltz darzu gethan werde. Oder/nim 6. Querschken/ kochs in Wasser mit Zucker vermischt/ nach Belieben. Vnder währendem Kochen henck ein Bündlein mit einem Quintlein Senetblätter hinein / wie auch Weinstein Cremor vnd Anissamen / jedes ein Scrup. Diese Querschken sollen sampt der Brühe zwo Stund vor dem Morgenessen genossen werden; Es dienen auch hiehero die Stulzäpflin welche auß Honig vnd Saltz / oder Venedischer Seyffen gemacht worden: Oder man kan folgendes Clystier beybringen.

Was für öffnung deß Leibs dienstlich.

℞. Eybischwurtzel vnd Blätter.
Bappeln.
Veyelkraut.
Bingelkraut/jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüt/jedes ein Pfäutlinvoll.
Anis.
Fenchel.
Leinsamen/jedes ein loth.

Kochs in Wasser biß der dritte theil einsiedet/ in einem viertel deß durchgesiegnen zertreibs

Electuar. Diacatholic. Rosen-

Röthen Zucker/jedes 2. loth.
Chamillen.
Dillen öhl/jedes 4. loth.

Mischs zu einem Clystier/ welches zu wolderholen so offt es die Noth erfordert. In den Feldlägern / wann es gemeiniglich an allen Artzneyen fehlet/ sonderlich Winterszeiten.

℞. Die Brüße von rothen Mangolt/ 1. viertel.
Butter/ oder an desselben statt Schweinen Schmaltz.
Oder. Nuß- oder Rübsamenöhl/ 4. loth.
Saltz/ ein Pfäutl. voll.
Zween Eyerdotter.

Dieses Clystiers hab ich mich offe zu Feld mit Nutzen bedient. Wann etwan etwas auß den obigen Stücken/ als Blumen/ oder Blasttreibenden Saamen vorhanden / kan man es auch darzu thun/ so wird die Artzney desto fürtreffilcher. Dañ Gott gibt aller Orthen / ja auch zu jeder zeit Artzneyen / mit welchen wir den Krancken im Nothfall dienen vnd zu Hülff kommen können. Aber vnterweilens mangelt es an dem Clystier Röhrlin damit man es pfleget bey zubringen. Wie mir einmahl geschehen: da ich doch mit schlechter Mühe ein Röhrlin auß Holder oder Nußholtz mir zugericht/ vnd habs an ein Rinds- oder Schweinsblatter gebunden.

## Das XX. Capitel.

## Von zu vielem Durchlauff deß Affters.

Wegen Hefftigkeit der Zufäll / welche solche Kranke zu plagen pflegen/ darunder der vornehmste vnd allergröste ist der Schmertz / inmassen schon zuvor öffters gesagt worden/ werden alle innere Glieder/ vnder andern auch die so der Nahrung dienen / vnterweilens also geschwächt / daß sie die Speiß nicht so lang behalten können / biß sie von der innerlichen Wärme vnd dawenden Krafft recht vnd wol gnug gekocht wird / daher folgt ein Durchlauff / auß welchem gemeiniglich ein Lienteria da die rohe Speiß wider durchgeht/ oder ein gefährliche rothe Ruhr wird. Dann wegen Hefftigkeit deß Fiebers/ vnd grossen Hitz der Leber wird d' mehrertheils Geblüts in Galle verwandelt/ vnd bekompt ein sonderbare Schärpfe. Wañ derowegen ein solche Gallen sich in das Gedärm leget / so reitzet es die außtreibende Krafft über die massen/ ja es greifet vnterweilens das Gedärm an/ frist sie auß/ vnd bringt die Rothe Ruhr zuwegen.

Wann zu Anfang der Kranckheit / wann die Kräfften noch vnverletzt / ein solcher Durchlauff darzu kommet / solle man ihn nicht gleich stellen/ es werde dann ein Rothe Ruhr darauß. Dann solcher gestalten werden viel böse Feuchtigkeiten zugleich mit außgeführt / mit deß Krancken grossen Nutzen. Wann es aber geschicht/ wann die Kranckheit am höchsten / oder sonst zu einer andern Zeit / wann die Kräfften wegen deß Schmertzens Hefftigkeit vnd Langwirigkeit zerstrewet/ vnd die angeborne Feuchtigkeit von der Fiebrischen Hitz verzehret sind/ so ist es nicht ohne Gefähr: dañ die Kräfften werden nach vnd nach verzehret/ vnd endlich gar zerstrewet / sonderlich wann ein Fieber auch darbey ist / über daß so wird die Kochung oder Zeitigung vnd Heylung der Wunden verhindert / vnd werden alle Zufäll beschwerlicher / vnd folget gemeiniglich darauff ein übele Leibs-Beschaffenheit / Gelbsucht / oder auch die Wassersucht. Darum muß man Fleiß anwenden / daß solcher übermässige Fluß gestillt werde. Solches wirdt geschehen / wann das vornehmste / als der Schmertz hinweg genommen wird / auch ein rechte Lebensordnung / auch alles andere gebührender Weiß angestellet wird. Wie vnd womit man den Schmertzen stillen soll / ist in dem fünffzehenden Capitel vnd anderst wo gnugsam gesagt worden. In der Lebensordnung ist neben dem jenigen / was im dreyzehenden Capitel gehandelt worden / noch dieses in acht zunehmen/ nemlich/ wann die Grimmen vnd Schmertzen deß Gedärmes groß seynd/ wie es dann geschicht wann der Durchlauff sich in ein Rohte Ruhr verkehrt/ so muß man dieselbe stillen mit einem Brühlein auß frischen Butter vnd Süßmandelöhl / oder zerlassenen Fette der verschnittenen Thier / gewaschen vñ geschnittnen Regenwürmē die mit Fleischbrüh gekocht werden / genetzt. Wann man dem Kranken dergleichen Brühlin eingibt / so hab ichs offe erfahren / daß es wunderbahrer weis die Schmertzen vnd Grimmen deß Bauchs/ sonderlich denen die mit der Rothen Ruhr behaft/ stillet vnd lindert. Hiervon besehe der Leser meinen Tractat von der Rothen Ruhr/ das siebende Capit. Man kan auch mit dem Fleisch kochen Tormentillwurtz/ Natterwurtz oder Mannstrew. An statt des Trancks geb man ihme ein Mandelmilch/ oder Gerstenwasser/ worinn Tormentill oder Naterwurtz gekocht worden. Oder.

℞. Odermenig/ ein Handvoll.
Ehrenpreiß ein halbe Handvoll.
Naterwurtz.
Süßholtz.
Geschaben Hirschhorn/ jedes ein loth.

Kochs in 9. Viertel Brunnenwasser / biß der dritte theil eingesotten/ vnd das bey starckem Feur in offnem Geschirr: Die Kräuter vnd Wurtzeln aber müssen gedörrt seyn/ dann die frische machen das Wasser widerwärtig: Solches Wasser muß gewürtzt werden mit Zimmet / in einem Zinnen Becher/ wie im dreyzehenden Capitel gesagt worden. Nach dem Essen soll der Krancke gebrauchen ein alten Rosenzucker oder Quittensaft mit Wein gemacht / zur Stärckung deß Magens / vnd der Glider die zu der Nahrung dienlich seynd / oder man kan folgende Latwergen machen.

℞. Rosenzucker
Wallwurtzzucker/ jedes 1 loth.
Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
Bereite Corallen/ jedes ein quintlein.
Zart gestossne Tormentillwurtz 1. Scrup.
Alkermes Latwerg / welche alle edle Glider wunderbar stärcket / vnd die Kräfften erfrischet/ anderthalb quintlein.

Mischs in einem Mörser vnder einander/ thue darzu deß Syrups von dürren Rosen/ so viel es gnug zu einer Latwergen / von welcher der Krancke offt/ so groß als ein Baumnuß nehmen soll / mit dem Brühlein kan folgendes Pulver eingegeben werden.

℞. Terræ Sigillatæ.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Bereite Corallen.
Nauerwurtz / jedes ein quintlein.
Geschaben Hirschzagel / ein halb Loth.

Misch es zu einem Pulver von welchem einzugeben von einem Scrupel biß auff ein oder anderhalb quintlein.

Wann es die Kräfften zulassen / vnd der durchlauff von einer scharpffen materi die in das Gedärm gefallen / seinen Vrsprung genommen / muß man den Leib vor allen Dingen reinigen / vnd solche materi außführen / da dann folgendes Träncklein wird können gebraucht werden.

℞. Außerlesene Rhabarbara 2. Scrupel.
Gelbe Myrobolanen / gleich viel.
Quitten Syrup / 2. loth.
Zimmerwasser / ein halb. loth.

Mit dem gesottnen Wasser von Wegerichwurtzel vnd Blättern zu einem Tranck gemacht.

Wie dem Leibschmertzen zu begegnen.

Wann aber der Durchlauff wegen Zerstrewung der Kräfften vnd Schwäche der an sich haltenden Krafft entspringet / so haben die Purgierende Sachen keinen Platz. Wann das Leibwehe groß / so sind die Milchen auß weiß Oehlmagensamen / vnd Süssenmandeln / wie auch der Oehlmagen Syrup / das Laudanum, vnd dergleichen dienlich. Den Bauch muß man mit Quitten- Rosen- vnd Heydelbeeröhl schmieren. Mehrers wird der Leser finden in meinem Büchlein von der Rothen Ruhr.

## Das XXI Capitel.

## Vom Brennen deß Harns.

DAß wegen allzu grosser Hitz der Leber viel Gallen in der Leber gekocht werden / das haben wir in vorhergehendem Capitel gesagt. Wañ dieselbe in das Gallengefäß oder Cholodochum in das Eingeweyd fliesset / so verursachet es einen Durchlauff: Wann es aber mit dem Sero zu den Nieren vnd der Blasen kommet / so folget das Brennen deß Harns oder heisses Harnen darauß / welches vnderweilens schier vnerträgliche Schmertzen / sonderlich in währendem Harnen erweckt / vnd zwar also / daß das Fieber / Wachen / Vnruhe vnd alle andere Zufäll dardurch vermehret werden vnd zulegen. Darumb so muß man den gröstẽ Fleiß ankehren daß solchem Brennen alsbald begegnet werde. Solches kan geschehen so wol mit innerlichen als eusserlichen Mitteln. Die innerliche sind die Lebensordnung / Laxierungen vnd Veränderungen von welchen ordenlich solle gesagt werden. In der Lebensordnung muß alles fleissig auch hier in acht genommen werden / was im dreyzehenden Capitel erzehlet worden. Vornemblich aber sind der Gerstenschleim / Habernmeel / wie auch frische Fleischbrühlein / in welchen änderende vnd kühlende Sachen / als Sauerampffer / Burretsch / Ochsenzungen / Veyelkraut / Bappeln / Burtzel / Lattich / Wegwart / Odermenig vnd dergleichen mit frischem Butter oder Süßmandelöhl gekocht / sehr dienlich. Vnder denjenigen die das Brennen deß Harns lindern / ist der Eyerdotter nicht der geringsten ei-

Woher das Harnbrennen vnd andere Zufäll erwachsen.

nes / darumb sol man ihne vnder den Brühlein gebrauchen. Deß Weins muß sich der Krancke gäntzlich enthalten / vnd an dessen statt / Mandelmilch / Gerstenwasser oder ein gesottenes Wasser von Bethonien / Odermenig / Ehrenpreiß vnd Süßholtz / wie zuvor im dreyzehenden Capitel verschrieben worden / trincken: doch kan an stat deß Honigs etwas von des Fernelii Eybischsaft darunder vermischt werden. Es dienet auch der Zieger / dann er miltert die Gallische Feuchtigkeit vnd kühlet die Leber ab. Der Lufft sol temperirt seyn. Dann ob es wol das Ansehen als wann der kalte Lufft in diesem Zufall dienen solte / so ist er doch den Wunden der Nerven / wie droben auch gesagt worden / sehr schädlich: Vnderdessen hüte sich der Krancke vor warmer Lufft / vnd allen demjenigen / was den Leib / die Feuchtigkeiten / vnd das Geblüt heffrig entzünden kan / wie auch vor starcker Bewegung deß Leibs / auch allen Zufällen vnd Gemütsbetrübungen / sonderlich aber dem Zorn. Dañ wegen deß Zorns treibet sich die Wärme die bey dem Hertzen ist / wie Galenus bezeuget libr. de causis morborum: Vnd daher wallet das Geblüt in den Adern / bekommet eine Schärpffe / vnd fället mit Vngestümm auff das schwierige Glid als das schwächeste / welches daher den Zuflüssen mehrers vnderworffen ist. Ich hab solches gesehen im Jahr 1623 im Jenner / bey einem wolgebornen Herren von vngefähr viertzig Jahren / welcher gantz Gallischer Natur / der ein Fistul oder Holgeschwär zwischen dem Affter vnd der Scham hatte / welchem (als er von der vorgeschriebenen Lebensordnung gantz abgewichen) die Gall so gar gegen den Harngängen geflossen / daß / da ich ihme ein Ader auff dem Arm öffnen / vnd zwölff oder viertzehen Loth Blut herausser lauffen lassen / ist kein einiger Tropf Gallen im Geblüt gesehen worden. Es war der Schmertz sehr groß welcher vnter währendem Harnen angefangen / vnd vngefähr zwey Stund lang nach dem Harnen gewähret / hernach ist biß widerumb zum Harnen kein Schmertz mehr vorhanden gewesen. Endlich ist das Geschwär bey dem vndern Theil deß Gromensacks auffgebrochen / vnd nach dem durch die vorige Fistul die Eyterige materi häufftig außgeflossen / ist er widervollkommen geheylet worden / ausserhalb der Fistul / deren Zuheylung er nicht begehrt: Dann mit dem Harn wurden täglich viel böser Feuchtigkeiten auß den obern Gliedern mit seinem grossen Nutzen füglich außgeführet.

Der Wein ist im Harnbrennen schädlich vnd verbotten.

Es seynd aber bey diesem Zustand zwey Stück wol zu mercken; Erstlich / daß er den Harn länger als sonst in dem Brennen deß Harns halten können / vnd das Wasser nicht öffter als deß Tags zweymal entblöst / nemblich vmb sechs Vhr Morgens vnd Abends vmb 5. Vhr. Darnach auch / daß weder durch Hefftigkeit deß Schmertzens noch Kochung deß Eyters in dem Perinæo oder zwischen der Scham vnd Affter kein Fieber entstanden.

Ferner / so müssen die reinigende oder Purgierende Mittel alle gelind seyn; Dann die stärckere / als da sind die auß vielen Scammonen, Coloquinten, vnd dergleichen bereitet werden / die ergitzen die innere Glider vnd das Geblüt / vnd machẽ übel ärger. Hier wird die Callia gerühmet / vnd den andern

andern Artzneyen in dem Harnbrennen von den Practicis vorgezogen: Aber weil dieselbe den Harn treibet/ so ist es offt von den Krancken selber wargenommen werden/ daß sie den Schmertzen vermehret hat. Es hat mir der wolgeborne gnädige Herr Zacharias Geitzcoffler an Geylenbach ꝛc. seeliger Gedächtnus etlich mahl erzehlet/ als ich ihme zu Haunsheim im Jahr/ 1610. auch behülfflich gewesen in Außziehung seines Steins/ daß er die Cassien gar offt in seinem Zuständ gebraucht/ aber niemalen mit Nutzen. Er bezeuget auch solches in einem Schreiben an mich/ welches in dem Ersten Hundert meiner Episteln zufinden. Petrus Pigray ein Königl. Wundartzt/ ein treflich geschickter vnd erfahrner Mann/ hat solches auch von der Cassien wargenommen/ wie auß dem 4. Capitel deß Siebenden Buchs seiner Wundartzney erscheint/ da er schreibet/ daß die Cassia denen so mit dem Stein behaffter ganz zu wider vnd schädlich seye. Derowegen so kan an stat der Cassien dem Krancken folgendes Träncklein beygebracht werden.

℞. Engelsüß.
Sawerampffer.
Süßholtz/ jedes ein halb loth.
Außgemachte Rosinlin/ ein loth.
Sechs Quetschken.
Der 3. Hertzblumen jedes ein Pfäutl. voll.
Anis/ ein quintlein.
Senetblätter/ ein halb loth.
Gersten ein Pfäutlinvoll.

Kochs in Wasser bis deß durchgeseignen sechs Loth bleibe/ in welchem über Nacht einzubeitzen.

Außerlesene Rhabarbara, 3. quintlein.
Außerlesenen Turbith.
Zimmet/ 2. Scrup.

Morgens wann es ein Wall oder zween ob dem Feuer gethan/ so vermisch darunder deß einfachen Purgier-Rosensyrups 2. loth/ Misch es zu einem Träncklein/ Oder

℞. Wegwartwurtz.
Der innern Schelffen von der Faulbaum-Odermenig. (wurtz. jedes ein loth.
Lattich.
Wegwarten/ jedes ein Pfäutlin voll.
Tamarinden.
Außgemachte Rosinlin/ jedes ein Loth.
Senetblätter einhalb loth.
Anissamen.
Sem. Carthani. jedes ein quintlein.

Kochs in Wasser daß deß durchgeseignen vier Loth verbleibe/ beitze darinnen ein halb quintlein Rhabarbara/ Zimmet vnd Weinstein Cremor jedes ein Scrupel/ laß acht Stund an einander stehen/ wann es starck außgepreßt/ so thue darzu zwey loth deß Wegwarten Syrups mit Rhabarbara ein loth.

Den jungen Leuthen vnd die zarter Natur kan der Purgier-Rosensyrup mit Rhabarbara/ Lerchenschwamm vnd Senetblätter gemacht/ entweder für sich allein oder mit Zusatz einen Scrup. deß Electuar. de succo Rosarum eingegeben werden. Oder

℞. Außerlesene Manna/ anderthalb loth.
Elect. de succo Ros 2. Scrupel.

Deß Syrups von Wegwarten mit Rhabarbara, ein Loth. mit einer frischen Brüh zu einem Träncklin gemacht/ nach der Kunst. Oder

℞. Gummi Gutti, von vier biß acht grän nach dem es der Krancke leiden vnd vertragen kan.

Cremoris Tartari zart gestossen ein halb quintlin/ laß ein wenig kochen in einer Fleischbrüh/ oder Lattich/ Wegwarten oder Burtzelwasser/ thue darzu ein wenig deß einfachen Purgierenden Rosensaffts so viel es dem Krancken beliebet. Es ist auch das Erbrechen nutz/ sonderlich denen welche zum Erbrechen geneigt vnd bereit/ dann es treibet die Gallen mächtig über sich vnd von dem leidenden Glid zuruck. Derowegen so sol das Erbrechen zu wegen gebracht werden durch ein lawes Wasser mit Oehl oder Butter vnd Einstiebung deß Fingers oder Federkiehls in den Hals. Oder

℞. Der Brüh von gesottenen Rettichen/ zwan. Sawrampfer Syrup/ 2 loth. (zig loth.

Mischs zu einer Erbrech-Artzney/ welche lawlecht zunehmen/ vnd mit Einstekung deß Fingers oder einem Federkiehl in den Hals ein Erbrechen zuerwecken/ wie gesagt.

## Ein Anders.

℞. Haselwurtz/ ein quintlein.
Lerchenschwamm ein halb quintlein.

Koch es ein wenig in 20. Loth Gerstenwasser/ Misch darunder 2. loth Oxymel zu einer Erbrech-Artzney/ gebrauchs wie gesagt.

Es ist auch die Aderlässe nutzlich/ wann Kräfften vorhanden seynd; Hippocrates lasset in der Harnstrenge die innere Knodenader öffnen. Doch geschicht solches/ sagt Vazandæus libr. de affect. renum & Vesicæ cap. 7 vielmehr wegen einer besondern Außleerung auß dem entzündten Glid/ als daß es zur Abkühlung deß gantzen Leibs dienen solte/ oder die schädliche materi ableiten/ welche aber hier hochnöthig/ sol derowegen die Aderlässe auff dem rechten Arm geschehen/ wegen deß Lagers der Leber. Es rather auch Platerus Tract. 3. c. 10. mihi. pag. 851. Daß man die Gliderader bey dem sie sonst gemein eröffnen vnd treiben soll. Hipp. 2. Aph. 46.

Wann der Leib gereiniget/ muß man Artzneyen gebrauchen die die hitzige Leber/ vnd die scharffe Gallische Feuchtigkeit/ welche gegen den Nieren vnd Harngängen fliesset/ ändern/ vnd durch das Abkühlen verbessern können.

Von etlichen wird die newgemolkne Milch gelobet/ dann sie lindert wol/ vnd wann ein Versehrung von dem Harn geschehen wäre/ so heylet es dieselbe. Doch muß man in Gebrauchung der Milch fleissig auff das jenig achtung geben was Hippocrates l. 5 Aph. 64. hinderlassen/ wann er sagt. Es ist nicht gut dz man denen Milch gibt welche Kopfwehe haben/ auch denen nicht die mit dem Fieber behafft/ vnd bey welchen die Seiten der Wampen/ oder Hypochandria hangen vnd murmeln/ oder denen die sehr durstig sind/ ꝛc. Dann sie wird gar leicht sawer/ vnd gerinnt in dem Magen/ wird bald in Gallen verwandelt/ vnd steiget gegen dem Haupt. Ist also besser man gebe die Milch von süssen Mandeln vnd den vier kühlenden Samen mit einem wenig weissen Oehlmagensamen dann es dämpffet die Schmertzen vnd die Schärpffe deß Harns. Oder: Newgemolckne Milch ist ein gewisses Mittel für das Brennen deß Harns.

℞. Lattich.
Burtzel.
Wegwartwasser/jedes drey loth.
Oehlmagen Syrup.
Eybisch Syrup/jedes 2. loth.

Misch es zu einem Julep auff zwey mahl/morgens früh/vnd zwo Stund nach dem Nachtessen zugebrauchen.

Oder.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß/jedes ein halbe Handvoll.
Der Hertzblumen/jedes 1. Pfäutlinvoll.
Veyelkraut.
Bappeln.
Eybisch/jedes 2. Pfäutlinvoll.

Kochs in wolgeläutertem Ziger/biß der dritte Theil einsiedet, In einem Viertel deß durchgeseihenen zertreib.

Veyel.
Eybisch.
Oehlmagen Syrup/jedes 2. loth.

Misch es zu einem Julep / von welchem der Krancke offt trincken soll / vnd zwar nach Belieben in dem grösten Brennen deß Harns; Wann der Schmertz am höchsten ist / so wird der Medicus offt gezwungen zu den Schlaffbringenden Mitteln zuschreiten: als

℞. Laudani 3. gran.
Eybischsafft/ein loth.
Alkermes Latwerg/(welche die geschwächte Lebens-Geister von dem Schmertzen wider erfrischet) ein Scrupel.

Mit gnugsamen Lattichwasser zu einem Trank gemacht/welches zwo Stund nach dem Nachtessen einzugeben.

Die Gegend der Nieren vnd die Lenden / muß mit Rosen-Veyel-Süßmandel-Seeblumenöhl vnd Rosensälblin geschmieret werden. Oder

℞. Veyelöhl.
Seeblumenöhl jedes 3. loth.
Rosensälblin/2. loth.
Quittenschleim mit Rosenwasser gemacht/ein loth.
Camphor in Essig zertrieben/ein Scrupel.

Misch es in einem Mörser daß ein Salb darauß werde/mit welcher die Gegend der Leber vnd Nieren zuschmieren. In dem grösten Brennen deß Harns

℞. Odermenig.
Ehrenpeiß.
Wegwartenwasser/jedes vier loth.
Wermuthwasser.
Essig/jedes 2. loth.
Spec. Diamargar. frigid.
Diatrion Santali jedes ein quintl.
Camphor in Essig zertrieben/ein Scrup.

Mischs zu einem Vberschlag welcher mit Tüchern so darinn genetzet lawlecht über die gegend der Leber zuschlagen. Man kan es zugleich auch auff die Pulsen der Händ gebrauchen / die Hitz deß Hertzens zubrechen oder zu temperiren.

In sehr grossem Brennen deß Harns vnnd Schmertzen in währendem Harnen ist ein Lendenbad sehr gut / welches das Brennen tuschet / vnd den Schmertzen lindert/vnd zwar auff diese Weiß.

℞. Wurtzeln vnd Blätter von Bappeln.
Eybisch.
Veyelkraut.
Chamillenblumen.
Steinklee/jedes ein Handvoll.
Leinsamen.
Fœnugræc.
Dillensamen/jedes 2. loth.

Geschnitten/gestossen/in Wasser gekocht/zum Lendenbad.

## Das XXII. Capitel.

## Von der übeln Leibsbeschaffenheit/ oder Cacochymia vnd derselben Heylung.

Es ist schon zuvor im sechsten Capitel gesagt worden/daß es bey der Glidwassersucht zweyerley Zufäll gebe/nemblich schnelle vnd langsame oder Chronica. Die schnelle begleiten die Feuchtigkeit selbst/ die langsame aber oder Chronica, die ein Zeitlang währen / die folgen der Kranckheit nach. Von jenen ist in dem vorhergehenden gnugsam gesagt worden / folget jetzunder daß wir von dem übrigen auch etwas sagen/vnter welchen die Cacochymia oder übele Leibs Beschaffenheit sich zu erst gleich einstellet. Welche nichts anderst ist als ein schädliche Eygenschafft der Feuchtigkeiten: wie Galenus lib. 13. Meth. med. cap. 6. bezeuget; Allda er die Cacochymiam also beschreiber: wann/sagt er/der Leib mit der Gallen/oder schwartzen Gallen/oder dem weissen Schleim pituita, oder serosischen Feuchtigkeit angefüllet ist/ das heisset man Cacochymiam. Widerumb lehret auch Galenus libr. 3. de temperamentis, daß es nicht nur ein Cacochymia seye/wann solche Feuchtigkeiten überflüssig der Menge nach zugegen / sondern auch wegen ihrer Eygenschafften. Dann bey etlichen entstehet die Cacochymia auß böser schädlichen Speisen / bey etlichen auß der Zerstörung vnd Fäulung derselben.

Die vornehmste Hauptvrsach dieses Vbels ist die grosse Schwäche deß Magens/wie auch der Leber/Miltzes vnd Kräyßäderlein Verstopffung vnd Schwächung / welches alles den Krancken in der Glidwassersucht begegnen kan / vornehmlich wegen Hefftigkeit vnnd Langwierigkeit deß Schmertzens/vnd sonderlich wann der Zustand die Theil vnder dem Nabel eingenommen/wie ich dann im Fünffren Capitel gesagt habe. Dann wegen Hefftigkeit deß Schmertzens entstehen nicht nur stethes Wachen vnd Vnruhe / sondern auch alle natürliche Geschäfft die in währendem Schlaf verrichtet werden/die werden verhindert. Dann daß der Schlaff sehr viel diene zu der Dawung bezeuget Galenus an vielen Orthen / sonderlich lib. 1. de alimentis, c. de tritico, da er folgende Wort gebraucht. Daß aber der mehrertheil der jenigen die sich mit Schaffen abgemattet desto weniger Schlaffter schlaffen/welches zur Dawung grosse Hülff thut. Vnd libr. 4. de tuenda sanitate. Nichts ist das

Nutzbarkeit deß

ist das mehrers zur Dawung hilfft / vnd die böse Säfft zertheilet wie der Schlaff. Darumb wird vnderwährendem Schlaff nicht allein die Speiß im Magen gekocht / vnnd in den weissen Nahrungssafft oder Chylum verwandelt / sondern es geschicht auch die Scheidung vnd Vberständung deß Chyli der Leber / allda die andere Dawung / wie auch die Scheidung der Excrementen vnd Außtheilung deß Geblüts in den gantzen Leib vnd in desselben Glider geschicht / in welchen endlich die dritte vnd letzte Dawung vnd Scheidung geschicht / also daß das beste Geblüt zur Nahrung der Glider wird / die überflüssige Feuchtigkeit aber als ein Vnrat vnd Außwurf durch die Schweißlöcher vnd andere darzu verordnete Weg außgetrieben werde. Auß diesem wird offenbar / daß der Schmertz die vornehmste Vrsach sey warumb böse Feuchtigkeiten bey den Glid-Wassersüchtigen geziehlet werden. Dann weilen wegen desselben Hefftigkeit vnd Langwirigkeit deß Wachens / die Dawungen / Scheidungen / vnd Außtheilungen nicht können verrichtet werden / so wird die Speiß in dem Magen zerstöret / vnd der halbe gekochte Chylus oder Nahrungs-Safft durch die Kräysäderlin in die Leber gebracht; dahero wird erstlich der Mag geschwächt / die Kräysäderlin / vnd die Leber selbst werden von dem rohen / dicken vnd halbgekochten Chylo verstopfft / daher kommen Fieber / Erhartung der Leber vnd Miltzes / Nieren- vnd Blasenstein / auch andere Glider wie auch die Gelb- vnd Wassersucht.

Es hilfft auch zu der Cacochymia, befürdert vnd vermehret sie die vnordentliche Weiß in Essen vnd Trincken. Sonderlich aber ist alles das jenige sehr schädlich was übel zu verdawen / vnd ein bösen Nahrungssafft gibt / als da seynd das eüsserste von den Thieren / gesaltzen vnd geräuchert Fleisch / Hülsenfrüchten / Käß vnd dergleichen. Die Cacochymiam oder übele Leibsbeschaffenheit vermehren auch die Wund-Träncker: Dann wegen gar zu grosser außtrucknender Krafft die sie haben / vertrocknen sie die schleimige Feuchtigkeiten in den innern Gliedern / vnd machen sie hart / wie im siebenden Capitel weitläufftiger darvon geredt worden.

Es gehet aber allezeit die übele Leibsbeschaffenheit der bösen bleichen Farb oder Cachexia vor / von welcher Cœlius Aurelianus lib. 3. de morbis Chron. cap. 6. diese Wort gebraucht. Cachexia hat den Namen von deß Leibs übeler Beschaffenheit / dann die Griechen heissen Cacian ein Fehler oder Verkehrung vnd hexin ein Beschaffenheit die da beständig ist. Dann weilen die natürliche innere Glider / wie ich zuvor gesagt hab / ihr Ampt nicht verrichten vnnd dannenhero auch kein zur Nahrung recht taugenliches Geblüt zu wegen bringen können / so geschicht es daß gar viel überflüssiges vnreines Wesen geziehlet wird / darauff folgt erstlich ein übele Beschaffenheit deß Leibs oder Cacochymia, das ist ein böse Eygenschaft der Feuchtigkeit / wañ man dieselbe nicht hinweg nimmet / so wird darauß ein Cachexia oder böse Bleichen oder Bleyfarb deß Menschen / welche also zu erkennen. Die Farb der Haut ist weißbleich / vnderweilens auch bleyfarb / die Bewegung deß Leibes ist langsam vnd träg / mit einer leeren Auffblähung oder Verpfüsung: bey etlichen stellt sich auch eine Ruhr mit einem verborgnen Fieber ein / welches gegen Abend vermehrt wird / der Puls schlägt offt / vnd ist dick / es ist ein Engbrüstigkeit vnd Eckel der Speiß darbey / vnd gemeiniglich so können sie kein frisch Fleisch riechen oder leiden / sonder haben einen Eckel darvor. Etliche haben Lust zum Wein / etliche mehr zum Wasser: Der Harn ist gemeiniglich roh anzusehen.

Ferner / weilen die Cacochymia ein Anfang vnd Vrsprung vieler sehr beschwerlichen Zufäll ist / vnd gemeiniglich zu einer Gelb- oder Wassersucht wird / wie droben gesagt worden / so sehe d' Wundartzt zu daß er nichts von dem jenigen was nöthig ist vnderlasse / vnd wird vonnöthen seyn / daß er einen gelehrten vñ in der Medicin vnd dero practica woerfahrnen Medicum zu sich ziehe / vnd vmb Rath frage. Weilen aber solches nicht allenthalben vñ sonderlich in den Feldlägern geschehe kan / so hab ich den Krancken vnd Wundärtzten zugefallen diß wenige hiehero setzen wollen / hoch fleissig bittend / es wolle der günstige Leser mir solches nicht in Argem vermercken oder übel außdeuten.

Es muß aber die Cur oder Heylung mit der Ordnung deß Lebens angefangen werden / dieselbe aber sol also beschaffen seyn / daß sie nicht allein dem Leib sein Nahrung zubringen / sondern auch anstatt der Artzney dienen könne. Der Lufft sol / wo müglich / mittler temperirter Arth seyn / doch gegen der Wärme vnd trückne sich lenckend / der kalte Lufft ist gar widrig / dann er beschliesset nicht nur die Schweißlöcher / vnd verhindert das Außdämpffen / sondern schwächt auch das Glid / vnd alles was Nervosisch ist / welches zuvor von der Glid-Wassersucht geplaget worden / sonderlich wann Geschwär vorhanden. Solches bezeuget Hippocrates an vielen Orthen / sonderlich libr. 5. Aphor. 17. 18. vnnd 20. der gar heisse Lufft aber ist auch zu meiden / weil er das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten Scharpff machet vnd die angeborne Eygenschafft vnnd Kräfften der Glider zerstrewet / die schleimige zähe Feuchtigkeit in den innern Gliedern ertrocknet / auch die Verstopfungen je mehr vnd mehr vermehret. Was die Speiß anbelangt / ist zuerwegen / Erstlich / daß der Mag vnd alle innere Glider die zur Nahrung helffen / wegen vorhergehenden grossen Schmertzen / Wachen vnd Fiebrischer Hitz in die höchste Schwachheit gerathen vnd gebracht worden. Darumb so muß der Krancke aller solcher Speisen müssig gehen die hart vnd übel zuverdawen / die ein rohen dicken Nahrungssafft geben / dergleichen ist das vngesäurte Brod / auch alles was in der Pfannen mit Butter oder Oehl gekocht oder gesotten / so ist auch schädlich das eingesaltzene Rind- vnd Schweine Fleisch / welches außgedörrt / wie auch Wildpret / vnnd sonderlich Hasen / Hirschen / Bähren / Wildschwein / vnd das Fleisch der Vögel die in Wassern wohnen; Item Käß / Milch / vnd was auß Milch gemacht ist / außgenommen der Butter. Gesaltzne Fisch / vnd die welche in stillstehenden Wassern vnd Schleim sich auffhalten. Alle Hülsenfrüchten sind sehr schädlich; doch kan der Krancke die Brühe von Linsen vnd Erbis

gebrauchen/wie ich hernach sagen wil. Er sol auch allen Salat/ rohe Früchten / vnd deren die bald faulen/müssig gehen / dann sie geben keine Nahrung / aber viel Vnrath oder Excrementen.

Darnach sol der Krancke abstehen von allem was das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten zu sehr erhitzt vnd verbrennt / dann solche Sachen sie seyen gleich Artzneyen oder Speisen / machen nicht allein den Affter trucken / sondern dören auch auff die in den Kräyßäderlin vnd der Leber eingebackne schleimige Feuchtigkeiten / vnd vermehren die Verstopffungen noch weiters. Solches aber sind vornehmlich alle wolgesaltzene Sachen / sonderlich die Gewürtz / vorauß die im dritten vnd vierten Grad warm seynd: als Pfeffer/ Jngber/ Nägelin/ Cardomömlin/ Spanischen Pfeffer/ Knobloch/ Lauch/ Zwibel/ Rettich vnd Senf/ sie werden dann in gar geringem Gewicht genommen. Doch vnter den Gewürtzen schadet der Zimmet / Muscatnus/ Muscatblüt vnd Saffran nichts.

Drittens soll sich der Krancke wol fürsehen / daß er keine kleberige Speisen gebrauche. Dann auß schleimigen kleberigen Speisen / wird auch dergleichen Chylus oder Nahrungssafft/ welcher hernach in den Kräys, vnd Leberäderlein kleben bleibet / vnd die Verstopffung aller jnnerlichen Glider vermehret. Derowegen so seynd die eusserste Theil aller Thier/ als Klawen/ Füß vnd dergleichen/ wie auch das Jnngeweyd derselben/ neben dem Kalb- vnd Lambfleisch (dann sie seynd mit einem schleimigen Saft begabet) wie auch die Fisch ohne Schuppen vnd die so in stillstehenden Wassern wohnen; Käß / Milch / vnd was von Milch gemacht ist/ den Butter außgenommen / hiehero vnaugenlich ja schädlich. Derowegen so kan ich nicht sehen wie man den Krancken/ denen die Beiner zerbrochen/ solche schleimige Speisen/ sonderlich von Füssen der Thieren ohne sondern Nachtheil vnd Schaden derselben rathen oder zulassen sol oder kan. Dann auß solchen Speisen wird ein zäher/ schleimiger Nahrungssaft gekocht/ welcher die Kräyßäderlin / ja die Leber selbsten verstopfft. Das Blut aber welches darauß gekocht wird / weil es schleimerig vnd kleberig/ kan schwerlich zur Nahrung der Glider außgetheilet werden. Derowegen / in dem die Natürliche Wärme wegen Mangel der Nahrung geringert wird / so faulet hernach das schleimige Geblüt in den Adern/ vnd erwecket allerley Zufäll. Dessen hab ich ein denckwürdiges Exempel gesehen. Als ein junger vom Adel auß vornehmē Geschlecht in der Schweitz / der von seiner guten Leibsbeschaffenheit war / im Jahr 1608. in Franckreich das Schenckelbein mitten entzwey gebrochen / vnd zermalmet war/ mit sehr grosser Verstauchung vnd Zerreissung deß Maußfleisches / also daß er viel Monat lang deß Betts hüten müssen. Jst er vnder dessen von einem gelehrten Medico auch einem in der Kunst vnd Erfahrung berühmten Wundartzt geheylet worden/ vnd zwar nach der Kunst / vnd mit müglichstem Fleiß; Jedoch so ist er/ dz ich der beschwerlichen Zufäll die im Anfang der Kranckheit sich darbey eingestellt/ oder darauf erfolgt/ zugeschweigen/ nach vielen Monathen/ will nicht sagen Jahren wegen sehr beschwerlichen Verstopfungen der Leber vnd deß Miltzes/ die er in der vorigen Krankheit bekomen / mit vnterschiedlichen sehr beschwerlichen Zuständen / als Erhartung der Leber / deß Miltzes/ dritt- vnd viertägigen Fieber / Gelbsucht vnd dergleichen geplaget worden. Als ich endlich zu rath gezogen worden/ vnd viel so wol eusserliche als innerliche Artzneyen gebraucht/ auch die Kranken in das Pfefferbad gerathen / ist er nach dessen etlich mahligen Gebrauch wider zu recht kommen / lebet auch noch dieses 1630. Jahr in guter Gesundheit. Jch halt aber darvor daß die vornehmste Vrsach solcher Verstopffung der innern Glider vnd so beschwerlicher Zuständ / seye dem Gebrauch vnd Nutzung solcher schleimige Speisen zu zuschreiben. Dann er hatte bey Neun oder Zehen Monathen täglich solcher schleimiger Speisen genossen. Derowegen so hab ich allezeit meinen Krancken die schleimige Speisen verbotten / vnd hab doch sehr viel vnd sehr grosse Beinbrüch auch bey hohen Personen glücklich vnd mit lob geheylet. Dieses hab ich nur oben hin/ vnd wilder vnser Vorhaben / nur den Angehenden zu lieb ermahnen wollen. Mehrers sehe der Leser in der 92. Observation deß Ersten Hunderts.

Zum vierdten / so sehe der Krancke daß er sich aller derjenigen Speisen enthalte die leichtlich in die Fäulung gehen; als da sind süsse Kirschen/ frische Quetschken oder Pflaumen/ Pfersich/ Kürbis/ Melonen/ frische Trauben/ Most vnd dergleichen / welche die Dawung deß Magens verhindern / die angeborne Wärme schwächen / vnd rindern/ vnd einen rohen faulen Safft geben.

Endlich / muß man auch Fleiß ankehren daß weder Speiß noch Tranck den Cacochymicis beygebracht werden die an sich ziehen vnd außtrücknen. Dann dergleichen machen nicht allein den Affter trucken / sondern auch in dem sie die Gefäß zusammen ziehen / vnd die schleimige Materi in den jnnern Gliedern/ außtrücknē/ so vermehren sie die Verstopfungen; dergleichen aber sind die Hülsen Früchten das Wildbret/ von welchen schon in der Ersten Claß oder Ordnung geredt worden: Nüssen / Mandel / Castanien / Mespeln/ Herenkirschen oder Cornellen / Schlehen / Seyerling / Trauben vnnd alle vnzeitige Früchte. Es dienet auch das Habernmeel / welches bey vns sehr gebräuchlich wegen deß Röstens / weil es gar starck trücknet/ hiehero gar nicht. Die Quitten aber/ ob sie gleich an sich ziehen/ so sind sie doch sehr dienlich wann sie nach dem Essen genommen werden: Dann sie stärcken den Magen/ vnd befürdern die Dawung. Derowegen so brauch der Krancke Speisen die leicht zu kochen oder zuverdawen / einen löblichen Nahrungssafft geben/ vnd nicht viel Excrementa haben. Dergleichen seynd das frische Fleisch von Ochsen / Hammel / Hüner / junge Hünlein/ Lerchen/ Tauben/ Rebhüner/ Schnepfhünlein/ Lerchen/ Tauben/ Rebhüner/ Schnepfhasen/ vnd deren Vögel die auff den Bäumen wohnen. Es taugen auch frische Eyer / vnd die darauß gemachte Speisen. Mit dem Fleisch können Kräuter gesotten werden/ welche die Vnmäßigkeit der Leber verbessern. Darumb wann diejnnere Glider gar zu Hitzig / so dienen hiezu der Lattich/ Endivien/ Wegwart/ Burretsch / Kerfel vñ Burtzel. Wann die jnnerliche Wärme der Glider wegen Heffigkeit vnd Langwirigkeit der Kranckheit zerstrewet/ so muß man dieselbe erfrischen mit den

den jenigen Sachen die mittelmässiger Wärme sind/als Salbeyen/Rosmarin/Majoran/Lohrbeer vnd deren Blätter/Beymenten/Bethonien vnd dergleichen/wann sie mit dem Fleisch gekocht werden. Es erquicken auch die innerliche Wärme das Muscatblüt/Saffran/Zimmet/Muscatnus/Citronenscheiffen/auch die Citronen selbsten/wann man sie zur Speiß gebraucht. Es dienen auch zur Erfrischung der innerlichen Wärme/vnd Vermehrung der angebornen Feuchtigkeit der Eyerdotter/wann man denselben in einer Fleischbrüh zertreibet. Vnd ob zwar die Hülsen Früchten ein dicke Nahrung geben/so kan doch der Krancke ein Erbis-oder Linsenbrüh mit frischem Butter vnd Saltz gekocht/vnd mit einem wenig Muscatblüt oder Saffran gewürtzt/mit Nutzen gebrauchen/wie auch Gerstenschleim vnd Habermüßlin. Es dienen auch die Brühlin von Eyerdotter mit Wein vnd Wasser gemacht/mit zuthun Zuckers/Zimmet vnd Saffram; Frülingszeiten kan man Kräuter geniessen/oder Compost auß frischen Kräutern/als Kärfeln/Fenchel/Buretsch/Bethonien/Nesseln/Holdergipfel zubereiten/mit grossem Nutzen deß Krancken/gleich zu erst (oder welches mir besser gefält) ein Stund vor dem Morgenessen genossen werden. Dann dz die Harntreibende Sachen ohne Schaden mit den Speisen kaum können genossen werden/haben wir anderstwo erwiesen. Sonderlich aber ist sehr dienlich der Safft der auß dem am Spiß gebratnen Hamelschlägel mit einem Messer aller Orthen zerstupfft vnd gepresset/außlauffet. dann er erquicket die geschwächte Kräfften/vnd vermehret die angeborne Feuchtigkeit/sonderlich wann man etwas Weins vnd ein wenig Zimmet-Wasser ohne Wein destillirt darzu thut.

Wann der Krancke einen sonderbahren Lust vnd Verlangen nach Salat trüge/so kan er vnterweilens gebrauchen die Wegwarten/Kerfeln/Fenchel/Spargen/Hopffen/Beymenten/die Knöpflin von Genst vnd Kappern. Von denen aber was sehr kühlet/als Lattich/Burtzeln/Eucumer/Melonen/&c. soll er sich enthalten.

Er sol einen weissen/dünnen vnd wolgeläuterten Claren Wein trincken. Solt er gar zu starck seyn/so muß man ihne mit einem hierzu taugenlichen Wasser brechen/oder/welches besser vnd kräfftiger/mit einem gesottnen Wasser von Ehrenpreiß mit Zucker vnd Zimmet gewürtzt. Wañ er will Bier trincken/oder an solchen Orthen da man nichts als Bier trincket/so sehe er zu daß das Bier wol gekocht vnd geläutert/nicht zu starck/auch nicht zu alt/oder Sawr. Das Leyren Trank/wie auch dasjenige so auß Pflaumen/Holzäpfeln/vnzeitigen Trauben vnd sawren Beerlein gemacht ist in viel Weg schädlich/weil es ein zusammenziehende Krafft hat: Wann der Durst groß/vnd die Kräfften zerstrewet/so sol der Krancke ein Mandelmilch trincken: Dann sie leschet nicht nur den Durst/sondern befeuchtet auch die innere Glider/vnd nehret dieselbe. Renerus Solinander, ein hochberühmter Medicus in dem 6. Consilio, sect. 3. wil/daß für die Cachectische, der vierte/fünffte oder sechste Theil der Mandel soll bitter seyn/vnd zwar nicht vnbillich/dann dergestalt wird es mehr zur Artzney gemacht/Sintemal es ablediget vnd reiniget/sonderlich wann es wie Solinander rathet mit der Brüh der Kleyen auß den macris gemacht worden; Zu letzt deß Essens kan er gekochte Aepffel oder Birn/mit Zucker/Anis vnd Fenchel bestrewet/gebrauchen. Es dienen auch die gekochte Quitten Schnitz mit Zucker vnd Zimmet bereitet/oder Quitten Syrup mit Wein gekocht/doch ohne Species. Oder er kan ein Löffel voll vnsers Pulvers zu Beschliessung deß Magens gleich nach dem Essen gebrauchen.

℞. Weiß geröst Brodt/vier loth.
Gedörrte Quittenschnitz.
Deß besten Zimmets.
Der innern Häutlin von Hünermägen.
Anisamen.
Bereite Coriander jedes ein halb loth.
Misch es zu einem Pulver. Vnd dieses von Speiß vnd Tranck.

Ferner/weil die Vbung die Dawung befürdert/die kleine Gäng reiniget/vnd den Vnrath der Excrementen außtreibet/so ist es nutzlicher/wie Galenus bezeuget de tuenda valetudine lib. 2. daß dieselbe geschehe vor als nach dem Essen/doch daß sie mittelmässig vnd nicht mühsam seye. Es verstehet aber Galenus daß beyde Dawungen/nemblich die welche im Magen geschicht/vnd die so in den Gefässen deß Bluts verrichtet wird/für-über seyen/vnd die Zeit nahmalen zu essen sich nahe. Doch ist es gut daß auch nach dem Essen der Leib sittiglich bewegt werde. Dann ein mittelmässige Vbung nach genommener Speiß erwecket die natürliche Wärme/vermehret sie vnd befürdert die Dawung. Wann aber der Krancke wegen Schwäche der Glider den Leib mit vmbwandern hin vnd her gehen oder Reiten nicht üben kan/so kan das Reiben vorgenommen werden. Im Schlaffen vnd Wachen ist auch ein maß zuhalten. Dann zu vnmässiges Wachen verhindert alle Dawungen trücknet das Hirn auff/betrübet das Gemüth/vnd verzehret die angeborne Feuchtigkeit. Hergegen ein vnmässiger Schlaf/verstecket die natürliche Wärme/ziehet viel rohe Feuchtigkeiten/vnd machet den Leib faul. Es sol der Kranke auch so viel müglich ist die Gemütsbewegungen/als Zorn/Forcht vnd Trawrigkeit meiden. Vber das sol er Fleiß ankehren daß der Leib täglich zum wenigsten einmal seine Oeffnung habe/wann dasselbe von Natur/oder durch Hülff der Speisen nicht geschicht/so muß mans zu wegen bringen/mit Laxier-Quetschen/oder einem gelinden Clystier/dergleichen im 19. Capitel verschrieben worden/oder man muß ein Stulzäpflin auß Honig vnd Saltz gekocht/beybringen. Es seynd auch folgende Pilulen sehr dienlich: Dann sie stärcken die edle Glider/nehmen derselben Verstopffung hinweg/zertheilen vnd verdünnen die zähe schleimige materi, vnd treiben zum Stulgang.

℞. Deß reinesten Aloes, welches drey oder vier mal mit dem Safft von der Gratiolen befeuchtet/vnd wider auffgetrücknet/zwey loth.
Außerlesene Rhabarbara/ein halb loth.
Turbith deß Harzigen.
Cremoris Tartari, jedes ein quintlein.
Gummi Ammoniaci deß reinesten in Zimetwasser zerrieben/ein loth.
Alkermes Laxwerg/ein quintlein.

Zimmetöhl/zehen Tropffen.

Purgierenden Rosenfafft mit Rhabarbara Lerchenschwamm vnd Senetblätter / so viel es gnug.

Misch es zu einer Massa, von welcher der Krancke (wann er allein den verstopften Leib wil öffnen) von Zwölff biß zwantzig oder dreyssig gran zwo Stund nach dem Nachtessen gebrauchen kan / will er aber mehr Oeffnung haben / so geb man ihm zwo Scrupel/oder ein gantz quintlein darvon ein / wie hernach sol gesagt werden/vnd dieses seye gesagt von der Lebensordnung.

Wann die Lebensordnung also wol angestellt/ muß der Leib so viel es seyn kan / von der bösen Feuchtigkeit gereinigt werden/weil aber die schädliche Materi in der Cacochymia, oder übeln Leibsbeschaffenheit sehr steiff an den innern Gliedern klebet / vnd vngern von ihrem Orth sich bewegen lasset/so muß sie nach deß Hippocratis lib. 1. Aph. 22. Meinung zu reden / mit einem tauglichen Tranck bereitet werden. Vor allen dingen aber müssen die gemeine Gäng mit folgendem Linderungstränklein gereiniget werden.

℞. Engelsüs.
Süßholtz/jedes ein halb quintlein.
Die innere Schelffen von Faulbaumwurtz/
Ehrenpreiß. (ein quintl.
Herzblumen/jedes ein halbes Pfäutl.
Anis/2. Scrupel.
Senetblätter/anderthalb quintl.

Geschnitten/gestossen vnd in Wasser gekocht/ daß vier Loth deß gesiegnen verbleibe darinn zer-
Elect. Diacarthami, (treib.
Diaphœnici, mit Rhabarbara jedes zwo Scrupel.
Cremoris Tartari, ein halbes quintl.
Deß Syrups von Wegwart mit Rhabarbara, ein Loth.

Mischs zu einem Tranck / welcher Morgens früh einzunehmen. Den andern oder dritten Tag hernach / wann viel Bluts vorhanden / vnd die Kräfften solches zugeben / ist ein Ader zu öffnen/ vnd zwar auff dem Arm / eben derselben Seiten wo sich der Krancke am mehresten klagt/wann die Monatzeiten/oder Guldenader verstanden / muß die Knodenader geöffnet oder Blutägtin angesetzet werden der Guldenader. Wann aber ein grosse Zerstrewung aller Kräfften vnd eine Schwäche vorhanden / so mußman die Aderlässe vnderwegenlassen / vnd zur Kochung der Feuchtigkeiten schreiten / darzu dann folgendes Tranck tauglich ist.

℞. Der innern gelben Schelfen von Faulbaumwurtz/2/loth.
Engelsüs.
Süßholtz.
Mengelwurtz iedes drey quintlin.
Spargen.
Wegwart.
Fenchel.
Peterling wurtz. iedes ein halb Loth.
Bethonien Kraut vnd blumen.
Ehrenpreiß.
Flachs seiden.
Scabiosen iedes ein halbe hand voll.
Der drey Herzblumen.
Pfrümmen/iedes ein halb Loth.
Anitz.
Fenchelsamen jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen reinen Wasser / daß deß durchgesignen drey Viertheil bleibe / machs clar/ vnd süsses mit dem Safft von den fünff Wurtzeln so viel biß es gnug. Von diesem Tranck sol der Krancke drey Tag lang / vier loth auff einmal / morgens früh / vnd so viel zwo Stund vor dem Nacht essen gebrauchen vnd trincken.

Hernach nimb eben von diesem Tranck vier vnd zwantzig Loth / in denselben leg einzubeitzen / vnd koch darinn folgende Stück nach der Kunst.

Senetblätter zwey loth.
Rhabarbara, drey quintlein.
Lerchenschwam frisch vnd kühlen gemacht/
Cremoris Tartari, jedes 1½. quintlein.
Außerlesenen Zimmet/2. Scrup.

Laß an einander stehen an einem lawlechten Ort zwölff Stund / hernach wann es ein Wallo der zween ob dem Fewer gethan hat/ starck außgepreßt/vn darunder vermischt.

Deß Syrups von Wegwarten mit Rhabarbara. 4. loth.
Zimetwasser ohne Wein destillirt/1. quintl.

Mischs zu einem Purgiertranck auff viermal morgens früh allezeit einzunehmen. Wann der erste Tranck gnugsam gewürcket/ sol erst über den andern Tag der ander Tranck genommen oder das Gewicht vmb etwas geringert werden/damit die Kräfften erhalten werden. Wann es aber gar zu schlecht würcken solte/ so kan man die letzte Dosin schärpffer mit einem Quintlein Diaphœnicons mit Rhabarbara oder Diacarthami. Wann dergestalt der Leib gnugsam gereiniget / kan der Krancke ein Tag oder etlich ruhen/doch kan er etwas von dem Pulver so den Magen beschliesset nach dem Essen gebrauchen / hernach das vorschriebene Tranck widerholen. Wann das Tranck dem Krancken zu wider oder vnannehmlich / so pfleg ich folgendes Brühlin zuzurichten / welches in der Gelbsucht / als auch andern Verstopffungen deß Leibs Jusculum Regium, oder ein Königliches Brühlein nehme.

℞. Eppichwurtz/ein halb loth.
Peterling.
Fenchelwurtz/jedes ein loth.
Außgemachte Rosinlin/2. loth/
Saffran ein Scrupel.
Muscatblüth/ein halb Scrupel.

Alles klein geschnitten / vnd ein Koppen oder Hennen dem der Hals / Flügel vnd Füß abgeschnitten / damit außgefüllt / kochs in Wasser so lang biß das Fleisch von den Beinern fällt / vnd das Brühlein vmb etlich loth eingesotten/ daß zu sechsmalen verbleibt. Das Fleisch mit seiner füllet truck starck auß/ vnd thue zu dem durchgesiegenen Salz so viel es gnug ist / darvon der Krancke zwo Stund vor dem Morgenessen einnehmen sol so viel ihme beliebet. Ich thue vnderweilen etwas von Cremori Tartari darzu/ oder vnsers eröffneten Salzes/auß Wegwart/ Fenchel/Peterling/S. Johanniskraut/Leberkraut oder Eupatorio vnd dergleichē eröffneten Kräutern vnd Wurtzeln

zeln gemacht. Wann es der Krancke gern sawerlecht hätte / kan man ein wenig Wein oder Holdereſſig darunder miſchen. Wann ein groſſe Entgehung der Kräfften zu gegen / ſo kan man etwas von Zimmetwaſſer ohne Wein deſtilliert darunder thun; Dieſes Brühlein iſt ein ſehr vortreffliche Artzney vnnd zugleich ein Nahrung bey den Cacochymicis die von übeler Leibsbeſchaffenheit / welches ich gar offt mit groſſem Nutzen der Krancken gebraucht habe. Wann aber dem Krancken ein eröffnender Wein angenehm wäre / ſo kan er folgenden gebrauchen.

℞. Spargen.
Mäußdorn.
Artich.
Fenchelwurtz / jedes ein quintlein.
Außerleſenen Zimmet / ein halb loth.
Muſcatblüth.
Bethonien.
Odermenig.
Ehrenpreiß / jedes ½. Handvoll.
Kleinen Centaur.
Römiſchen Wermuth.
Cardobenedicten / jedes ein Pfäutl voll.

Geſchnitten / geſtoſſen / vnd in ein Säcklein gethan / gieß darüber drey Viertel weiſſen klaren Weins. Von dieſem Wein trincke der Krancke ſechs oder acht loth auff einmahl drey Stund vor dem Morgeneſſen.

Vnderdeſſen aber in dem der Krancke die vorbeſagte eröffnende Artzneyen gebraucht / muß jmmerzu der Leib gelind vnd gemählig gereinigt werden. Da ich dann vielmahlen geſehen / daß folgender Syrup auß Rhabarbara / welchen Solinander ſo hoch erhebt / ſehr dienlich iſt.

℞. Der beſten Rhabarbara 1½ loth.
Senetblätter dritthalb loth.
Mechoaca, ein loth.
Friſche Veyeln.
Schleenblüth / oder Quittenblüth / jedes ein Pfäutlin voll.
Deß beſten Zimmets / ein quintlein.
Ingber / dritthalb Scrupel.
Bethonien.
Wegwarten.
Ochſenzungenwaſſer in balneo deſtilliert / jedes acht loth.

Die Rhabarbara vnd Mechoaca werden zu Pulver geſtoſſen / vnd mit Zimmetwaſſer befeuchtet / hernacher zuſamen gegoſſen / vnd über Nacht ſtehen laſſen. Morgens wann der Sud vnd das Außpreſſen geſchehen / thut man zu dem durchgeſiegnen zehen oder zwölff loth Zucker / deß Purgierenden Roſenſafft vier loth. Miſch es vnd mach nach der Kunſt ein Syrup darauß: gib darvon ein / vier loth in einem wenig Hünerbrüh die nicht feiſt / in welcher ein wenig außgemachte Roſinlein / etlich Blättlein Roſmarin vnd Muſcatblüt gekocht ſind.

Ferner / über die Lebensordnung vnd Außführung böſer Feuchtigkeit / ſeynd die innere edle Glider mit groſſem Fleiß zu ſtärcken / wie ſolches die Vernunfft mit ſich bringet. Dann weil in der vorhergehenden Kranckheit / wegen Hefftigkeit vnd Langwierigkeit deß Schmertzens / wie auch Fiebriſcher Hitz / Wachen vnd langes Ligen die angeborne Feuchtigkeit verzehret / die natürliche Wärme zerſtrewet / vnd dannenhero alle Kräfften wunderbarlich abgenommen / wann dieſelbe nicht erquicket werden / ſo werden alle Artzneyen vergebens angewendet vnd gebraucht. Dann die Stärcke der Natur iſt das jenige was die Artzneyen zu ihrer Würckung treibet. Man wird aber vornehmlich die innere Glider ſtärcken / wann die vorgeſchriebene Lebensordnung wol in Achtung genommen / vnd die böſe ſchädliche Feuchtigkeiten (auß welcher ſtechs faule Dämpff aufſteigen vnd alle Kräfften anſtecken vnd ſchwächen) wie droben ſchon geſagt / außgeführet worden / ohne welches alle ſtärckende Sachen nirgend für ſeynd / es ſtärckt den Magen vnd innere Glider zur Nahrung gehörig / das Pulver zu Beſchlieſſung deß Magens / welches droben beſchrieben. Oder

℞. Spec. Diacurcumæ
Diarrhodon. Abbatis.
Aromatici Roſat. jedes ein quintlein.
Zucker in Wegwartenwaſſer zerlaſſen / 8. loth.

Miſch es vnd mach Täfelin darauß / thue darzu zehen Tropffen Zimmetöhl / von welchem der Krancke deß Tags etlich mal gebrauchen ſoll / ſonderlich vor vnd nach dem Morgen- vnd Abendeſſen ein quintlin oder halb Loth ſchwer. Oder man geb ihm folgende Latwerg.

℞. Spec. Aromat. Roſati.
Diacurcumæ. jedes ein quintl.
Außerleſenen Zimmet / anderthalb quintl.
Citronenſchelffen.
Wegwartwurtz eingemacht jedes 2. loth

Mit dem Syrup von Citronenſchelffen zu einer Latwergen gemacht / von welcher der Krancke deß Tags drey oder viermal ſo viel als ein Baumnuß groß einnehmen ſol.

Oder.

℞. Bethonien.
Roſmarin.
Salbeyen.
Mayoranzucker / jedes ein loth.
Spec. Dianthos. vier Scrupel.

Mit Bethonien Syrup. Zu einer Latwergen gemacht.

Oder.

℞. Spec. de gemmis.
Lætificant. Galeni, jedes 2. Scrup.
Alkermes Latwerg /
Hyacinthin Latwerg / jedes ein quintl.
Ochſenzungen.
Buretſch.
Meliſſenzucker / jedes ein loth.

Mit dem Syrup von Citronenſchelffen zu einer Latwerg gemacht / welche / wie die vorige zugebrauchen. Es ſeynd auch die euſſerliche Mittel nicht zu vnderlaſſen / darumb / wann die Hauptflüß / wie gar offt geſchicht / auff die Augen oder Bruſt mit Vngeſtümm fallen / ſo muß man ein Haarſeil am Genick oder Fontanell auff dem Arm anrichten; Man kan auch ein Haupthäublin auß folgenden Stücken zurichten.

Florentiniſche Veyelwurtz / ein halb loth.
Storax calamitæ.
Benzoe.
Maſtix.

Wey-

Weyrauch/jedes ein quintlein.
Rothe Rosenblätter.
Gypffel von Majoran.
Bethonienblätter/jedes 2. Scrupel.
Bisam/zehen Gran.

Alles grobelecht zerschnitten vnd zerstossen/vnd in ein Haupthäublin gefüllt/vnd gesetzt nach der Kunst.

Es stärcket auch folgendes Sälblin wann man die Puls der Händ vnd gegend deß Hertzens damit schmiert.

℞. Rosenöhl das wol riecht/ein loth.
Zimmetöhl.10. Tropffen/
Citronenöhl/10. Tropffen. Mischs.

Oder.

℞. Burretsch.
Ochsenzungen.
Rosen.
Melissen.
Zimmetwasser.jedes 2. loth.
Rosenessig/ein loth.
Alkermes Latwerg.
Spec. Diamoschi dulcis, jedes 1. quintl.
Saffran.
Camphor.jedes ein Scrupel.

Misch es zu einem Vberschlag/welcher allein auf die Puls der Händ zugebrauchen/wañ Pulssäcklin darinn genetzt/vnd law übergelegt werden. Dann vermittelst der Pulsadern kan die Krafft leichtlich zu dem Hertzen kommen. Jedoch wer von diesem Vberschlag auch auff die gegend deß Hertzens was brauchen wolte/würde keinen Fehler begehen/doch muß man zusehen/daß der Ort mit warmen Tüchern wol zugedecket werde/weil die Kälte der Brust vnnd den Lebens-Geistern sehr schädlich/wie allen practicis bewust. Den Magen stärcket das folgende Sälblin/vnd befürdert die Dawung.

℞. Mastix.
Beymentenöhl/jedes anderthalb loth.
Gummi Tacamachacæ, ein halb loth.

Bey gelindem Fewer zertrieben/vnd durchgesiegen/hernach thue darzu deß außgepreßten Muscatöhls anderthalb quintlin/vnd Nägelinöhl ein Scrupel. Misch es vnder einander zu einẽ Sälblein/womit die gegend deß Magens biß zu dem Nabel deß Tags zwey mal zu schmieren/vnd ein warmes Tuch darauff zu legen. Oder es werde folgendes Pflaster auff ein zartes Leder gestrichen vnd auffgelegt.

℞. Gummi Tacamachacæ, 2. loth.
Beymenten.
Mastixöhl/jedes ein loth.

Laß bey gelindem Feuer zergehen vnd durch ein Tüchlein lauffen/hernach misch darunder gestoßene Muscatnüß ein halb Loth/Nägelin vnd Muscatblüth jedes ein quintlein/new Wachs so viel es vonnöthen; Misch es vndereinander zu einem Wachspflaster/welches/wie gesagt/überzulegen.

Folgendes Sälblin stärcket die Leber/vnd eröffnet ihre Verstopffung kräfftig.

℞. Deß Fœsii eröffnenden Sälbleins.
Regenwürmöhl/jedes zwey loth.

Misch es zu einem Sälblein damit die Gegend der Leber vnd der gantze Bauch/ausserhalb die Gegend deß Magens deß Tags zwey mahl zu schmieren. Dann es befürdert die andere Dawung oder Blutkochung wunderbarer weiß; Deß Fœsii eröffnendes Sälblein wird auff folgende Weiß gemacht.

℞. Eppich.
Endivien.
Beymenten.
Wermuth.
Peterling.
Baldrianafft/jedes ein loth.
Wermüth.
Beymentenöhl/jedes ein halb Pfund.
Gelbwachs/so viel darzu nöthig.

Misch es bey dem Fewer vndereinander vnd machs nach der Kunst zu einer Salben. Es eröffnet die verstopffte innerliche Glider/wird gar offt bey den Lebersüchtigen gebraucht/vnderwellens wird von Calmus vnd Spicanardi jedes ein quintlein/wie auch etwas von Cappernöhl hinzu gethan.

Etliche machens auch auff diese Weiß.

℞. Attichsafft/16. Loth.
Eppich.
Peterlingsafft/jedes acht loth.
Wermuth.
Blawschwertelsafft/jedes 10. loth.
Baumöhl/ein halb Pfund.
Weiß Lilienöhl 20. loth.
Wermuth.
Chamillenöhl/jedes 12. loth.
Endten.
Hünerschmaltz/jedes vier loth.

Kochs alles zusamen/biß die Säfft eingesotten/seyhe es durch/vnd mach mit weiß Wachs vnd ein wenig Essig ein Salb darauß. Dieses hat Foelius von seinem eröffnenden Sälblein/welches ich allhier einführen wöllen so wol (ich rede auß Erfahrung) wegen Vortreffligkeit solcher Artzney/als auch weil ich den wackern Mann/der sich vmb die Artzney wol verdient gemacht/vor diesem wol gekennet. Ich thue kein Wachs darzu/damit es desto leichter zu den innern Gliedern durch dringen könne.

Das Miltz/wann es wegen Hefftigkeit vnd Langwierigkeit der Kranckheit geschwächt vnd verstopfft wäre/so muß man die lincke Seiten der Weichen/mit folgenden Sachen schmieren.

℞. Cappern.
Rautenöhl/jedes anderthalb loth.
Süsmandelöhl 2. loth/
Misches. Oder:

℞. Löffelkraut.
Brunnen Kressig safft.
Lilienöhl.
Bitter-Mandelöhl/jedes 4. loth.
Koppen.
Bärenschmaltz/jedes zwey loth.

Kochs bey gar gelindem Fewer/biß der Safft nahend eingesotten/in dem durchgesiegenen zertreib deß reinesten Ammoniaci in Meerzwibelessig zerlassen/anderthalb loth/außgepreßt Muscatöhl ein Loth. Mischs. Wann die Nieren erhitzet werden/so können die Lenden/das Heilig Bein vñ die Gegend der Nieren geschmieret werden mit dem Sälblin welches droben im Cap. vom Brechen deß Harns beschrieben worden. Vnd dieses

seye

seye gesagt von der Cacochymia, oder übeln Leibsbeschaffenheit von welcher ich etwas weitläufftigers hab handeln wollen. Dann sie ist gleichsam ein Brunnquell daher die Gelbsucht / jrrige Fieber / viertägige Fieber vnd viel andere Zufäll entspringen / von welchem allem wann ich in sonderheit handeln wolte / so würde auß diesem Tractätlin ein grosses Buch werden / vnd müste viel Sachen / die schon gesagt worden / widerholet werden / welches dem Leser vnangenehm wäre. Darumb wer die Cacochymiam fleissig heylen wird / der wird den andern Zufällen leichtlich entgehen. Wann sie sich aber dennoch einstellen würde / so muß hierüber ein Medicus zu Rath gezogen vnd gebraucht werden.

## Das XXIII. Capitel.

## Von den Schwämmen die in den Gleichwunden wächsen.

BIßhero haben wir von den jnnerlichen Zufällen / so wol denen die schnell vnd scharpff seynd als die ein Zeitlang währen gehandelt. Jetzt wöllen wir auch von den eusserlichen etwas anhängen vnder welchen sich der Schwamm gleich anfangs sehen lasset / welcher gemeiniglich sich begibt vnd hervor kommet wann der Zustand am höchsten. Vnd ist dasselbig ein fleischiges / luckes vnd schier vnempfindliches Corpus, welches auß dem Boden der Wunden herfür wächst. Bruno nennet diesen Zustand Nactam, Theodoricus Naptam, vnd Bertapalia Nartam. Ich vermeine mit Galeno libr. 1. de loc. affect. vnd 3. Epidem. man könne diesen Zustand gar recht ein Schwamm Gewächs nennen. Dann wie die Erdschwämm gemeiniglich über Nacht auß der Erden wachsen / also ist es auch mit diesem Gewächs beschaffen / welches einmals / ja gemeiniglich in einer Nacht auß der Wunden herfür schiest vnd außwächst. Ferner / gleich wie die Erdschwämm seynd luck / weich / löcherig / wie sonst ein Schwamm: also ist auch dieses fleischige Gewächs / weich / luck / einem Schwamm gleich. Die Erdschwäm wachsen wegen sehr grosser Feuchtigkeit der Erden: Also auch dieses Fleischgewächs schiesset einesmals herfür wegen starcken Zuflusses der Feuchtigkeit auß dem gantzen Leib gegen dem verletzten Glid: vnd zwar so groß / daß es gemeiniglich nicht allein die gantze Wunden außfüllet / sondern auch deß selben Lippen vnd Vmkreyß zubedecken pflegt / wie ich solches bey etlichen gesehen. Doch seynd sie in dem einander vngleich vnd vnderscheyden / daß die Erdschwäm auß faulem vnd zerstörtem Vnrath der Erden / diese Gewächs aber gemeiniglich auß gütigen Feuchtigkeiten gezehlet werden / wie ich dann weitläufftiger gesagt hab in der 36. Observation deß Andern Hunderts. Ferner so wachsen die Schwämmgewächs in den Gleichwunden zwar wegen sehr grossen Zuflusses der Feuchtigkeiten auß dem gantzen Leib / aber grosser Vorsorg der Natur / vnd Gütigkeit Gottes. Dann weilen den Nerven nichts mehrers zu wider als die eusserliche Lufft / sonderlich wann er kalt ist / darumb so bedeckt die Natur / welche jmmer zu sich bestisset ihr absonderlichs Geschäfft zu erhalten / mit diesem Gewächs die Nerven / vnd verletzte offenstehende Nervosische Glid gleichsam wie mit einer Pflaumbett / daß nemblich die Nerven / wie gesagt / weder von der Lufft noch in währender Cur durch das reinigen verletzt werden. Ich weiß mich zu erinnern / daß solches sich gar offt begeben hat in den Haupewunden / wann die Hirnhäutlin entblöst worden sind / wie der Leser sehen kan / in der 14. vnd 15. Observation deß Ersten Hunderts. Es pflegen aber solche Schwämm zubegleiten sehr grosse Schmertzen / Entzündungen vnd viel andere Zufäll / von welchen zuvor im 4. Capitel geredt worden. Daher seynd etliche Wundärtzt bewegt worden (in dem sie vermeint daß diese Gewächs ein Vrsach solcher Zufäll seyen) dieselbe mit Scheren oder Scheermessern hinweg zuschneyden oder hinweg zuätzen / nicht ohne sonders grossen Schaden vnd Gefahr deß Krancken. Dann alle Zufäll seynd dardurch vermehret worden / sonderlich von den beissenden Sachen / deren Schärpffe durch solches schwammechte Wesen leichtlich hat können zu den bedeckten Gliden durchdringen vnd dieselbe verletzen. Derowegen so ist anfänglich dieser Schwammgewächs wegen die vorgeschriebene Ordnung nicht zu ändern / sondern in Abtreibung der andern Zufäll als Schmertzen Entzündung vnd dergleichen fortzufahren. Dann weilen / wie auß dem vorhergehenden zusehen / dieses Gewächs auß sonderbarer Gutthat der Natur den Krancken zum besten beschaffen worden / so muß mans von anfang gleich nicht hinweg nehmen / biß die Nerven vnd Nervosische Theil zuvor mit Fleisch gnugsam bedeckt seynd / daß sie ferner keinen Schaden mehr von dem eusserlichen Lufft vnd Widerwertigkeit nehmen können. Wann der Schmertz gestillt / vnd die Entzündung sampt den andern Zufällen nachgelassen / wann alsdann solches Schwammgewächs nicht auch wolte nachlassen / so muß mans mit Sachen die außtrücknen vnderrücken / doch daß der Anfang mit gelinden gemacht werde. Derowegen so muß man zu allererst folgendes Pulver / welches ohne allen Schmertzen / oder Beissen auftrücknet / einstrewen.

Zuständ welche die Schwammgewächs begleiten.

Wann mã die schwäm auß den Wunden tuenden sol.

℞. Florentinische Veyelwurtz /
Angelica Wurtz / jedes ein loth.
Runde Holwurtz.
Scheifenwurtz von Quaiacholtz / ½. loth.

Mischs vnd strew es häuffig auf den Schwamm hernach brauch folgendes Pflaster.

℞. Bohnen.
Feigbohnenmeel / jedes acht loth.
Taubenkath.
Gestossene rothe Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüth / jedes ein halb loth.
Meersalts vier Loth.

Mach mit gemeiner Laugen ein Vberschlag darauß / schlags ihne deß Tags zweymal warm über / doch daß das Pulver zuvor eingestrewet vnd mit Tasen also bedeckt werde / daß kein Feuchtigkeit von dem Vberschlag den Schwamm berühre / daß nicht von der Schärpfe deß Vberschlags der Schwamm genetzt werde. Wann durch Einstrewung

streuung solches Pulvers etliche Tag lang der Schwamm nicht welck wird oder abnimmet / so nimb deß besagten Pulvers ein halb loth / misch darunder gebranden Alaun ein Scrup. gebranden Vitriol vnd gestossnen præcipitat der wol rectificirt vñ gewaschen ein halbē Scrupel. Mischs vnd strew es ein / wie gesagt mit Vberlegung deß Vberschlags. Mit diesen Mitteln hab ich allezeit die Schwamm-Gewächs in den Gleichwunden glücklich geheylet. Wie aber in den Gewächsen deß Hirns zuverfahren / kan der Leser sehen in der 15. Observation deß Ersten Hunderts.

Ich will aber die junge Wundärtzt ermahnet haben / daß sie zu den Schwammgewächsen / die auff den Gleichen / wie auch auff den entblösten Hirnhäutlein hervor schiessen / ob sie gleich nit alsbald vnd schnell sondern gemählig vnd langsam hinweg gehen / darumb mit nichten scharpffe / noch viel weniger ätzende Sachen gebrauchen / dañ dieselbe würden in den Hauptwunden den Todt befürdern / in den Gleichwunden Schmertzen / Entzündungen vnd andere beschwärliche Zufäll aufs new erwecken / vnd die Heylung verhindern.

## Das XXIV. Capitel.

## Von dem Schweinen oder Abnehmen nach der scharpffen Glid-Wasserſucht der schwierigen Gleich / vnd dero Heylung.

WEil wir gemeiniglich sehen / daß auf die scharpffe Glidwassersucht der schwierigen Gleich ein Abnehmen oder Schweine erfolgt / so hab ichs nicht ab der Weiß zu seyn erachtet / daß ich den Angehenden Wundärtzten zu gefallen auch etwas darvon anhänge. Es ist aber das Abnehmen oder Schweinen wie Galenus de symptomat. causis lib. 3. lehret / ein ermanglende Nahrung. Vnd ist dieselbe entweder allgemein / oder absonderlich. Die allgemeine ist wann der gantze Leib schweinet / abfällt vnd verzehret wird. Die sonderbare aber wann nur ein absonderlichs Glid dergleichen leydet: Daß alle beede nach der Glid-Wassersucht sich begeben können / das hab ich gar offt in meiner practic zusehen bekommen / wie ich hernach mit Exempeln erweisen wil. Es geschicht aber solches wann entweder der gantze Leib / oder allein ein absonderliches Glid deß Bluts oder Nahrungsafts vnd der Geister die zur Nahrung vnd Leben deroselben nöthig erfordert werden / beraubt wird. Vñ solches geschicht in der scharpffen Glid-Wassersucht auß den Gleichen auff diese weiß. So offt wegen Hestigkeit vñ Langwierigkeit deß Schmertzens / wie auch Wachens / Vnruhe vnd hefftigen Fiebers die innere Glider lange Zeit mit übermässiger Hitz (welches in dieser Krankheit oft geschicht) geplagt vnd beläſtigt werden / so werden der Mag / Leber / Miltz / vnd die andere Glider die zur Nahrung dienen / schwach / also daß gemeiniglich wegen Langwierigkeit der Kranckheit vnd Hestigkeit der Zufäll / das Kräyß / Leber vnd Miltz nicht nur schwach werdē / sondern auch gemeiniglich erharten. Darumb so folgt auß dem schwachen Magen ein halb gekochter / dicker / vnvollkommener Nahrungssaft ob Chylus, wañ derselbe in die Kräyßäderlin oder Leber kompt / so verursacht er Verstopfung / vnd wird darauß ein dikes / schleimiges vñ zur Nahrung d' Glider vntüchtiges Geblüt. Derowegen seiner dicke vnd zähe kan es nit zu den ängesten Gängen / Haaräderlin vnd äusserſten Theilen deß Maußfleisches gelangen oder durchkommen: Daher schweinen die Glider vnnd folget das allgemeine Abnehmen darauff / wie wir dann sehen daß solches geschicht so wol in langwierigen als schnellen Kranckheiten / also auch in der langwährenden Glid-Wassersucht. Solches hab ich bey einem 40. jährigen Mann einem Bürger zu Losanna, Claudius mit Nahmen / gesehen / dessen ich auch im 1. Cap. Meldung gethan. Dann derselbe als er von Anfang den Zustand für gering geachtet vnd versaumet / ist er endlich wegen Hefftigkeit deß Schmertzens in ein übele Beschaffenheit deß Leibs gerathen. Darauff ist ein allgemeines Schweinen vnd Abnehmen erfolgt / also daß die Beiner kaum mit der Haut bedecket wurden. An welchem er nicht mehr vollkommen geheylet worden: Dann er war arm / vnd hatte nicht Mittel die erforderende Lebensordnung zu halten. Er hat zwar noch etlich Jahr / aber elendiglich gelebt / vnd muste sein Lebenlang hincken.

Was die Schweine sey.

Im Jahr 1622. hab ich einen Knaben von 12. Jahren von Bern / Jacobum, Herrn Jacobi Haberueri seeligen Sohn / welcher mit d' Glidwassersucht so beschwerlich behafftet war / daß d' Barbierer / welchem die Heylung anvertrawet war / ihne für verlohren verlassen / in meiner Cur vnd Heylung gehabt. Derselbig ist ebenmässig wegen Hefftigkeit der Zufäll in ein solches Abnehmen gerathen / daß sein gantzer Leib mehr einem Scelet das auß lauter Beinen zusamen gehefft / als einem lebendigen Leib ähnlich gesehen: Derselbig ist mit sehr grosser Mühe endlich von mir wider zu recht gebracht vnd gesund worden. Von dem Schweinen ist er auch wider wegen seiner Jugend vñ weil er die beste Lebensordnung hat halten können / erlediget vnd befreyet worden / lebet anjetzo wider wol / vnd kan ohne Hincken gehen / lauffen vnd springen. Was kan die Jugend nicht? Aber von diesem Krancken anderstwo weitläuftiger. Es wird auch ein allgemeines Abnehmen wann das Netz drüßlein oder Wänstlin erhartet. Dann es verhindert daß der Nahrungssafft auß den Kräyßäderlein durch die Port-Ader nicht kan in die Leber durchkommen / wie der Leser sehen kan in der 70. Observation deß Ersten Hunderts.

Die sonderbare Schweinung oder Abnehmung kan auch einem absonderlichen Glid wegen Mangel deß Geblüts vnd der Nahrung begegnen / wañ gleich der übrige Leib nicht abnimmet / vñ das auß vnterschiedenen Vrsachen / sonderlich aber wann die Verrenckungen bey den grossen Jugen / als Hüfften vnd Schultern es sey gleich von eusserlichen oder innerlichen Vrsachen herrührend / geschehen / vnd nicht wider in ihren natürlichen Ort eingerichet werden. Dann alsdann trucket das durch das Blut zu fliessen pfleget / dahero wird der Arm oder Schenkel seiner Nahrung beraubt vnd schweinet. Wann harte Bäuzlin oder Geschwulsten bey den grossen Gefässen sich befinden / oder dieselbe durch ein Wunden abgehawet / oder über die maſ-

die maſſen hart gebünden worden / ſo pfleget eben ſolches zugeſchehen. Das Schweinen aber nach d Glidwaſſerſucht geſchicht nicht zwar wegen der Verrenckung der Beiner / ſondern erſtlich wann ein groſſe Ader vō ſolchem ſcharpfen Waſſer welches auß einer Wunden der Hüfften oder Schultern lauffet / außgefreſſen wird. Zum andern / wañ ſolche ſeroſiſche materi auß dem Leib gegen dem Knye / Füß vnd Händ mit Vngeſtüm vnd häuffig flieſſet / ſo geſchichts gemeinigklich daß die ſubtile Theil für ſich ſelbſt gegen den Füſſen od Händen lauffen / was aber dick oder ſchleimig iſt / das bleibt bey den Schultern oder Hüfften / vnd verſtopfft die Gang durch welche die Nahrung einzufflieſſen pflegt. Drittens / ſo wird oder geſchicht das Abnehmen nach der ſcharpffen Glidwaſſerſucht / wann das leidende Theil wegen groſſer Schwäche die Nahrung nicht an ſich ziehet / oder wañ ſie angezogen iſt / nicht recht kochet / noch vielweniger in die Nahrung oder das Glid ſelbſt verwandelt. Zum vierdten geſchicht das Abnemen auch / wañ ein Glid deß Leibs / als ein Arm oder Schenckel / wie es vielfältig in dieſer Kranckheit geſchicht lange Zeit nicht bewegt wird. Dann durch die Bewegung werden die Glider feſt vnd ſtarck / wie Hippocrates lib. de articulis mit dieſen Worten bezeuget: Alles was in dem Leib zum Gebrauch gemacht wordē wañ man daſſelbig mäſſig braucht / vnd in ſolcher Arbeit übet / in welcher ein jedes gewohnet iſt / ſo bleiben ſie geſund / legen zu vnd nehmen ein gutes Alter. Wann mans aber nicht gebraucht / ſondern ruhē laſſet / ſo ſind ſie den Kranckheiten deſto mehr vnterworffen / legen nicht zu vnd werden bald veraltet.

Daß ich viel von Zeichen erzehle halt ich ohne Noth vnd überflüſſig zuſeyn. Dann der Zuſtand iſt für ſich ſelbſten jedem bekand vñ offenbar gnugſam: doch ſol man ihne gar nicht auß der acht laſſen oder verſaumen / ſonderlich wañ es ein durchgehende allgemeine Schweinung iſt. Dann darauß iſt zuſchlieſſen / wie auß dem vorhergehenden offenbar wird / daß die innere Glider ſonderlich der Mag vnd die andere theil ſo zur Kochung dienen / wie auch die Leber (welche die Werckſtatt vnd Urſprung deß Geblüts / darvon der gantze Leib ernehret wird) ſehr ſchwach ſeye / ja daß ein ſolche Mattigkeit derſelben vorhanden / daß ſie nicht mächtig gnug ſo viel Bluts zur Nahrūg deß Leibs nöthig / zu kochen / noch viel weniger in die weit entlegene Glider außzutheilen / od ihnen zuzuſänden. Wañ ein alter nach der ſcharpfen Glidwaſſerſucht hinckend wird / ſo kan man ihne kaum an dem abnehmen heylen / ſonderlich wann er die Lebensordnung nicht gar genaw in achtung nimmet: Wie auß der vorhergehenden Geſchicht von einem von Losanna zu ſchlieſſen iſt. Bey den jungen aber iſt es nicht ſo gar gefährlich.

Das Schweinē auß einer eralteten Verrenkūg iſt bey den alten vnheylbar / bey den jungen aber nicht. Dann die Gefäß ſo von dem Bein gepreſt werden / wann ſie noch nicht erhartet / ſo werden ſie gemählig vm̃ etwas erlängert / vnd zwar alſo daß das Geblüt vnd Geiſter zur Nahrung deß Glids füglich einflieſſen können.

Das Schweinen welches von Außfreſſung der groſſen Gefäß als Puls vñ Blutadern herkom̃e / wie ſolches gar oft in d Glidwaſſerſucht geſchicht / iſt vnheylbar. Wañ es aber ſich begibt wegen harter Geſchwulſt / oder endlich auch wegen hinderhaltner diker ſchleimiger materi in die groſſe Gefäß / od gar in ihnen drinnē / ſo wird es ſchwerlich / geheylet können werden / ſonderlich bey alten Leutē.

Die Heylung der Schweinē.

In Heylung der Schweinen od deß abnemens / ſie ſey gleich allgemein od abſonderlich / muß man allezeit auff die Vrſach achtung geben / dann wañ die Vrſach hinweg genommen wird / ſo höret auch das / was dardurch verurſacht wird / auff / vñ wird zugleich hinweg genommen. Derowegen wañ wegen Verſtopffung oder Schwächung der innern Glider / oder Vnluſt zu eſſen / das Abnehmen geſchicht / wie es ſich dann offt nach der Glidwaſſerſucht begibt / ſo muß man die Glider eröffnen vnd ſtärcken / daſſelbig geſchicht durch Artzneyen die theils durch den Mund genom̃en / theils von auſſen gebraucht werden / doch daß die Lebensordnūg darneben nicht auß der acht gelaſſen werde / von welchem allem in dem vorhergehenden Capitel gnugſam geſagt worden. Derowegen iſt noch übrig / daß ich auch etwas melde von Speiſen die inſonderheit vor andern wol nehren / welche in dieſem Zuſtand am mehreſten erfordert werdē. Vor allen Dingen aber müſſen die junge Leib / vnnd Wundärtzt wiſſen daß man Fleiß ankehren ſoll / daß der Leib / ſo viel müglich / rein ſeye. Dann die vnreine Leiber werden auch von den allerbeſten Speiſen / die am mehreſten Nahrung geben / nicht geſpeiſet / der legen nicht darvon zu / ſondern werden je länger je mehr mit böſer Feuchtigkeit angefüllt. Dann was man gutes einſchiebet / das wird von den böſen ſchädlichen Feuchtigkeiten die in den innern Glidern verſchloſſen ſeynd / zerſtöret. Solches bezeuget Hippocrates lib. 2. Aphor. 10. Mit was für Artzneyen aber der Leib gelind zu reinigen / das iſt in vorhergehendem Capitel von der Cacochymia geſagt worden.

Vō ſpeiſen die in dem abnehmen dienlich ſind.

Alle Speiſen ſollen alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie leicht gekocht vnd verdauet könnē werden vnd ein guten Nahrungs-Safft geben / damit die Natur mit denſelben das auß gedorrte abgemärgelte Weſen deß Leibs / vnd die von der Quell der innerlichen Wärme weit entlegene Theil ohne groſſe Mühe tawen / befeuchten vnd erquicken können. Inſonderheit die gute Fleiſchbrühlein von jungen Sew-fleiſch / Hammelfleiſch / Hüner / Cappaunen / Tauben / Rebhüner vnd dergleichen / in welchem Eyerdotter zertrieben. Es können auch mit beſagtem Brühlein Mandel durchgetrieben werden / vnd gleichſam ein Mandelmilch darvon gemacht werden: ſolche Brühlin werden bald verdawet / vnd geben gute Nahrung: doch muß man ſich hüten daß man die euſſere Glider der Thier oder Vögel nicht darzu thue / dann ſie haben ein gar zu ſchleimigen Nahrūgsſaft an ſich / welcher hernach Verſtopfungen verurſacht. In dem Capitel von der Cacochymia oder übeln Leibsbeſchaffenheit / hab ich ein Brühlin verſchrieben / welches ſich Jusculum Regium, oder das Königliche Brühlin heiſſe. Daſſelbe hab ich gar offt mit ſehr groſſem Nutzen bey denen / welche wegen der Cacochymia oder Waſſerſucht vom Leib gefallen vnd abgemärgelt warē / gebraucht / welches auch hiebey ſonderlich dienlich iſt. Dañ es gibt nicht nur gute Nahrung / ſondern es eröffnet auch zugleich / daher der Chylus od Nahrungsſafft der darvon herkommet leichtlich

Speiſen die gute Nahrung geben.

Das euſſerſte vonden Thieren ſind den ſchädlich die verſtopffte Glider haben.

kan auch zu den weit entlegnen Glidern deß Leibs gelangen. Viel Nahrung gibt der Schleim von Gersten vnd außgemachten Habern / sonderlich wann ein Hun/Kapp/oder ein stück Hamelfleisch in solcher Brüh gekocht wird. Doch muß mã sich hüten daß die Gersten vnd Habern nicht über die gebühr vñ weiß gekocht werden/damit das Brühlein nicht gar zu schleumig werde. Es dienet auch der Gebrauch der Milch in dẽ Schweinen/sonderlich aber die Weibermilch/wie auch Küh-Schaf- vnd Eselsmilch. Im Jahr 1597. hab ich ein Fraw von 63. Jahren in der Cur gehabt/dieselbe hab ich/ als sie wegen eines Weydbruchs der brandig worden/gantz außgemärgelt vnd verzehret war/ nach dem das Fieber nachgelassen / mit Weibermilch/ nächst Gott/ widerum völlig zu recht gebracht/also dz sie noch 15. Jahr nach dieser Cur gelebt. Von solchem beschwerlichen Zustand besehe der Leser die 55. Observation deß Ersten Hunderts. Ich hab aber alle Morgen wann sie vom Schlaff erwacht/dem Kranken einen grossen Trunck Milch/ welche auß einer jungen Bawren Frawen die von sehr guter Leibsbeschaffenheit / vor der Krancken Bett außgemolcken worden/eingegeben. Hernach vmb zehen Vhr hat sie zu Morgen gessen. Ich hab noch einanders denckwürdigs Exempel von Vortrefflichkeit der Weiber Milch. Deß Herrn Jacobi de Tribus von Peterlingen Söhnlin von vier Jahren / ist nach der Rothen Ruhr mit einem Durchlauff der rohen Speiß behafftet worden / darauß ist erfolget ein gefährliches Schweinen vnd Abnehmen / also daß die Beiner kaum mit der Haut bedeckt waren. Die Brühlein / vnd was es zu sich namb gieng alles vngekocht wider durch den Stulgang von demselben. Ich hab gerathen die Mutter soll ihr halb jähriges Kind welches sie gesäuget / einer andern Säugmutter übergeben / dieses abgemärgelte vnd vom Leib abkommene Kind dargegen anlegen/vnd seine hingefallene Kräften mit der Milch erfrischen. Die Mutter hat meinem Rath gefolget / vnd hat das Kind das Wärtzlin der Brust seiner Mutter schnell angenommen vnd mit Begierden gesauget / hat auch sonsten kein Speiß wollen annehmen. Als ich solches gesehen/vnd wider Hoffnung bekommen es möchte das krancke Kind wider gesund werden / so hab ich alle Tag die gegend deß Magens / wie auch den gantzen vndern Leib mit folgendem Sälblin schmieren lassen.

Von Vortrefligkeit der Weiber milch.

Magen-sälblin.

℞. Mastix.
Beymentenöhl/jedes 2. loth.
Muscatöhl.
Tacamachaca deß Fetten/jedes 1. quintlin.

Alles bey gelindem Fewer zertrieben / durchgeseigen vnd in einem gläsern Geschirr auffbehalten. Durch diese Mittel ist es wider gesund worden vñ hat viel Jahr hernach gelebt. Es gibt auch der Eyerdotter / vnd was für Speisen darauß gemacht werden sehr gute Nahrung / doch daß die Eyer nicht hart gesotten seyen. Ein sehr fürtreffliche erquickende Speiß bereite ich auff diese Weiß / vnd gibs den jenigen Krancken mit sehr grossem Nutzen/welche von einer Kranckheit über die massen verzehrt vnd außgemärgelt seynd. Ich nemb einen Capaunen / oder in mangel desselben einen Hanen oder Hennen / nimb es auß / thue die eusserliche Theil/als Kopf/Flügel vnd Füß hinweg/das Fleisch vnd die Beiner stoß ich ein wenig/hernach wirffts in ein grosses weites zinnens Geschirr / thue ein wenig Zimmet darzu / vnd so es vorhanden ist ein Rephun. Den Zinnen Becher oder Geschirr bedeck vñ vermach ich fleissig mit einer angefeuchten Ochsen- oder Rindsblasen sampt einem starcken Tuch / vnd kochs in einem gedoppelten Geschirr sechs Stund lang. Wann der Becher oder Geschirr für sich selbsten schier erkaltet / so seug ich das Fleisch durch ein Tuch / vnd gib den Safft vom Fleisch dem Krancken: Dann es ist ein sehr vortreffliche Nahrung. Etliche thun Gold/ Corallen vnd Edelgestein darzu / solches stehet einem jeden frey darzu zuthun / oder zu vnterlassen. Ich bin mit dem hochgelehrten Herrn D. Sennerto, vnd andern der Meinung/daß dieselbe Sachen so Fewr-beständig vnd wol verschlossen seyen/daß ihre Kraft solcher gestalt keines wegs könne außgezogen werden. Etliche destillieren auch das Fleisch mit zuthun Corallen/Perlen vnd Gold über den Helm / aber daß solches Wasser warhafftig gar wenig Nahrung gebe / das hab ich selbst erfahren. Dann das Theil welches die Nahrung gibt vom Fleisch/ist beständig vñ gehet nicht leichtlich durch/wie Galenus libr. de Marcore cap. 9. schreibt. Derowegen sagt Sennertus so verhält es sich wie ein Liñ/oder wie die Chymici reden / so ist es nicht flüchtiger sondern fixer vnd beständiger / als daß es durch die Wärme deß Balnei könne in die höhe erhaben werden. Was aber in dem Helm auffsteiget/das sind mehrentheils wässerige Dämpfe/ welche keine Krafft zu nehren haben.

Die destillierte fleisch brüh gibt wenig Nahrung.

Ein anders sehr vortreffliches erquickendes Mittel für die Lungensüchtige / Schwindsüchtige vnd vom Leib abkommene Krancke pfleg ich auff diese Weiß zumachen. Ich nemb die Brüstlein von einem Kappen oder Hanẽ die wol gekocht/vnd klein geschnitten / thue dieselbe in einen Mörser / vnd thue darzu pinien, pistacien vnd Süßmandel/ jedes ein Loth / stoß es mit einem Stösser mit der Koppenbrüh so viel es gnug / thue vnderweilens etwas Zucker/ein Eyerdotter oder zween / vnd ein wenig Rosenwasser darzu vnd kochs auff Kohlen in zweyen Gefässen / biß es so dick als ein Brey wird. Es gibt auch viel Nahrung das Fleisch von Rebhünern / Kramatsvögeln vnd andern Vögeln so auff den Bäumen vnd in den Wälden wohnen/auch von Schnepffen: Welches nicht nur Nahrung gibt/sondern auch in Verstopffungen dienlich ist. Die Fisch geben wenig/Nahrung jedoch wer deren vnderweilens gebrauchen wolle weilen zuessen / der kan die erwehlen welche in den Felsen vnd steinechten örthern wonen/als Forellen/ Barsch / Salmen / Hecht/wie auch das Fleisch vom Schwantz vñ Scheren der Krebs vnd dergleichen.

Wer vnbe-quem Fisch essen sol.

An statt deß Trancks gebrauche der Krancke die Milch von Süßmandeln oder Pistacien oder Pinien, oder ein Gerstenwasser mit Süßholtz vnd außgemachten Rosinlin mit Zucker/oder welches beser / mit geläuterten Hontgsüß gemacht vnd mit einem wenig Zimmet gewürtzt. Wann der Krancke Wein trincken wil/soll derselbe süßlecht/weiß/ wol verlohren oder lauter / alt vnd nicht zu starck seyn. Wer Bier trincket / der erwehle ihm das lautere / wol gekochte / nicht zu new / vnd welches dick sey. Dann das dicke Bier/weil es viel von der Frucht in sich hat / so nehret es auch desto mehrer.

Vnd

Vnd dieses sey gesagt von Speiß vnnd Tranck. Was die Leibsübung vnd Bewegung anbelangt sol dieselbe mässig seyn: Wañ aber Leibsschwachheit halber der Krancke sich weder mit gehen noch reiten üben kan/ so sol er sich reiben lassen / erstlich mit warmen Tüchern/hernach mit dem Safft von Regenwürm/dessen Weiß zu bereitē kan der Leser auß dem Tractat vom heissen vnd kalten Brand zu end deß 13 Capitels hieher holen. Das Reiben sol zweymal deß Tags geschehen / sonderlich am Morgens früh ehe der Krancke vom Bett auffstehet. Dann damahlen weil die Schweißlöcher offen/kan die Artzney desto leichter durchdringen. Der Lufft soll temperirt seyn / doch vmb etwas warm vnd feucht. Das mittelmässig Schlaffen vnd Wachen ist auch dienlich.

In der sonderbaren Schweinung oder Abnehmung sonderbarer Glider dienen auch sehr wol alle jetzt erzehlte Sachen / nemblich die Lebensordnung/ Vbung / das Reiben/sonderlich aber der Safft von Regenwürmen vnd vnser Frösch öhl/ wie auch das Wasser das im destillieren darvon auffgefangen wird. Mein Froschöhl mach ich auf folgende weiß.

℞. 12. lebendige Frösch.
Regenwürm in Wasser gewaschen / drey Handvoll.
Bethonienblumen vnd Blätter.
Feld Cypreß/jedes zwo Händvoll.
Rosmarin.
Majorán.
Schlüsselblumen.
Lavander/
Salbeyen.
Chamillen.
Steinklee/jedes ein Handvoll.

Alles sampt den Fröschen vnd Regenwürmen in einem Mörser zerstossen / hernach in ein Kolben geworffen/vñ darüber geschütt vnd darzu gethan.

Wacholderwasser ohne Wein destillirt.
anderthalb Maß.
Baumöhl/sieben Pfund.
Menschen-
Katzen-
Hunds-
Murmelthierlinsschmaltz/jedes 4. loth.

Laß aneinander stehen 24. Stund hernach setz den Kolben sampt seinem Helm in den Sand/ vnd Kochs so lang biß nahend alles Wasser darvon destilliert; Das öhl/weil es noch lawlecht/ sol außgepreßt / vnd zum Gebrauch auffbehalten werden. Der Geruch welcher etwas starcks/kan durch Zusatz jetzt deß Salbeyenöhls/bald Wacholder/Spicköhl/oder deß Slotanii Oehls auß den Blumen verbessert werden. Zu dem herüber destillierten Wasser in einem grossen Vorlag gesambler/thue folgende Stück.

℞. Deß besten Zimmets.
Nägeln.
Muscatnuß.
Ingber.
Curcuma.
Muscatblüth.
Cardomömlin.
Pfeffer/jedes ein quintelin.
Saffran ein halbes Quintlin.

Alles groblecht zerstossen in besagtem Glas mit dem destillierten Wasser eingebeitzt ein gantze Monat lang. Dieses Wasser abgesaugt vnd außgepreßt ist ein sehr vortreffliche Artzney in den Zuständen der Nerven vnd Nervosischen Gliedern/wann nur kein Hitz oder Entzündung darbey ist. Dann es stärckt augenscheinlich / vnd verzehrt die kalte Feuchtigkeit vñ die Nerven vnd Gleicher. Sein beschwerlicher Geruch wird vmb etwas gebessert/ wann man Wacholder- Spicanardi- vnd Zimmetwasser darzu thut. Das öhl deßgleichen / wie gesagt/wann man es kocht / hernach außpreßt / ist in den Schmertzen der Gleich vnd Nervosischen Glider/vnd dannenhero auch in der Glidwassersucht Celsi das höchste Mittel.

Stärckendes wasser zu den Gliedern welche die kalte Feuchtigkeit verzehrt.

In Bereitung aber vnd Kochung dieses öhls ist das zu mercken/daß das gantze Wacholderwasser welches über die Kräuter gegossen worden / sampt dem Safft auß den Fröschen vnd Regenwürmen mit nichten könne herauß gebracht oder destilliert werden. Darin das öhl welches auf dem Wasserschwimmet/ vnd in währendem destillieren mit der Spattel in dem Kolben nicht hat können hinunder gestossen vnd vmbgerührt werden / das hindert/daß das gantze Wasser nicht kan herüber gehen: Derowegen so muß das außgepreßte Oehl von dem Satz geschieden vnd absonderlich aufbehalten werden. Eben solches ist von dem Satz deß öhls auch zuverstehen / welcher auch absonderlich in einem Glas etlich Jahr lang kan erhalten werden/ wañ man nur gemein öhl darzu giesset. Diesen Satz gebrauch ich vnder die Vberschläg selber vnd andere Artzneyen die den Schmertzen stillen vnd zertheilen sollen. Dann wegen deß Saffts von Fröschen vnd Regenwürm ist es ein sehr vortreffliche Artzney / derowegen so wird es im Grimmen / wie auch in der Rothen Ruhr mit Nutzen vnder die Clystier vermischt.

Wann das Froschöhl nicht in Bereitschaft/so kan daß folgende Sälblin gemacht werden.

Schwindsälblin.

℞. Regenwürmöhl/vier loth.
Pfeffer.
Euphorbii.
Bibergeilöhl/jedes 2. loth.
Wacholderöhl auß den Beeren ½. loth.
Mischs. Oder.
℞. Kammschmaltz.
Menschen-Bähren.
Murmelthierlinsschmaltz/jedes ein quintl.

Mischs vnd thue darunder gedörrte vnd zart gestossene Regenwürm/zwey loth.
Euphorbii.
Langen Pfeffer.
Bertram jedes ein quintlein.

Misch es zu einem Sälblein mit welchem das leidende Glid deß Tags zweymal warm zu schmieren/ biß es roth wird.

Wann ein Härte an einem Ort deß leidenden Glids zugegen/welche den Durchgang der Nahrung vnd Geister verhindern wolte/ so ist dasselb zuerweichen vnd zu zertheilen mit nachfolgender Bähung.

℞. Eybischwurtz.
Weiß Lilienwurtz.
Stickwurtz.
Attichwurtz/jedes ein loth.
Eybischblätter.

Bappeln. Bethonien.
Chamillenblumen. Steinklee.
Holderblüth/jedes ein halbe hand voll.
Leinsamen.
Fœnugræc jedes 3. quintl.
Anis 2. loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen/in ein Säcklin gethan/welches gesteppt sol werden/hernach in Wasser gesotten/vnd warm übergeschlagen/deß Tags 3. oder 4. mahl. Nach der Bähung muß der leidende Ort mit Regenwürm vnd weiß Lilienöhl vñ Althesalben geschmiert vnd das Pflaster von dem Schleim oder Oesypi Philagrii oder von den Frösch oder Mercurio gebraucht werden. Es dient auch hieher das Pflaster von der Cicuta oder würtertich/dann es wunderbarer weiß erwärmet vnd zertheilet.

## Das XXV. Capitel.

## Von den starrenden vnd zusammen gewachsenen Gleichen nach der Heylung der Glid-Wassersucht.

WIr sehen gar offt daß nach der Heylung der Glid-Wassersucht die Fugen also starck vnd erhartet verbleiben/daß man sie weder auff die ein noch andere Seiten mehr biegen kan. Hier hab ich gemeinglich gesehen/daß die Wundärtzt lange Zeit zugebracht/viel vnd grosse Müh angewendt die Nerven vnd Sehnen zuerweichen/aber es war alles vergebens vnd vmbsonst. Dann das scharpf Ichorosische Wasser/das auß dem ganzen Leib zu dem verwundten Gleich fliesset/vnd/wie ich zuvor gesagt habe/ein Schärpffe bekompt/frist vnd verzehrt erstlich die Sehnen vnd Bänder/welche das Gleich vmgeben/hernach auch die Krospeln/welche zwischen der Fugen ist/oder damit die Fug begabet ist. Daher geschichts daß die Beiner/welche von ihren Bändern vnd Krospeln entblöst/vnter einander selbst durch einen Maser (welches vor mir niemand/so viel ich weiß/wargenommen) so steiff zusamen wachsen/als wann am selben Ort nie kein Gleich gewesen wäre. Dieses wird vielen vngeräumbt fürkomen. Ich aber rede auß der Erfahrung. Dann ich hab in meiner Studierstuben Beiner/die ich auff den Kirchhöfen vnd Grufft-häußlin gefunden/an welchen man deutlich vnd augenscheinlich solches sehen kan. Vnd Erstlich die lincke Armbein eines gestandenen Menschen/welche im Elenbogen so steiff vnd zierlich durch einen Maser sind zusamen gewachsen/als wann es nur ein Bein vnd daselbst niemalen kein Fug were gewesen. dieses/weil es/wie gesagt/von den Medicis noch nie so viel mir wissend/wargenommen worden/so hat mir beliebet die Gestalt vnd Figur solcher Beiner hieher zubringen.

Neue Observat. deß Authors.

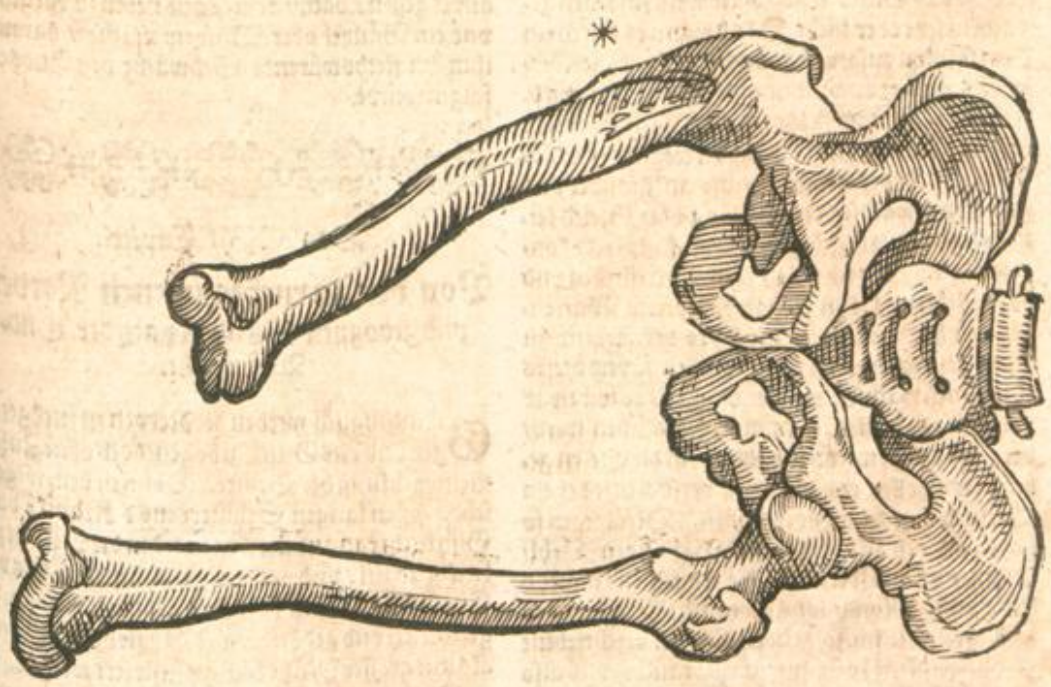



Der Schmertz/entzündung/Zufluß/auß scharpfe der gebrochnē Beiner.

Das die Vrsach solches zusammen wachsens der Beiner in dem Elenbogen seye gewesen der Bruch deß Armbeins/welcher daß er nicht recht eingericht worden/bezeugen die Erhebungen vnd Vorgäng deß Masers mit A. vnd B. bezeichnet. Darumb wegen Schärpfe vnd Vorgäng der zerbrochnen Beiner seye ein sehr grosser Schmertz/Entzündung vnd hefftiger Zufluß gegen dem Elenbogen geschehen/welches gar glaublich/darauff seye in dem Elenbogen die Glid-Wassersucht entstanden/worvon erstlich die Sehnen vñ Bänder die das Gleich vmbgeben/außgefressen/daher das natürliche/zähe klebrige Wasser deß Gleichs außgeflossen. Hernach seye von besagtem scharpfen Wasser der Glid-Wassersucht die Krospeln/welche den Anhang der Beiner bedeken auch außgefressen worden/vnd zwar also/daß die schwamechte Ort der Anhäng so wol deß Schulterblats/als auch das grosse Rohr deß Arms oder Armpfeiffen vnd dessen Anhäng einander berühret: daher ist es geschehen/daß auß dem Nahrungssafft welcher zu beeden Theilen gebracht worden/ein Maser erwachsen. Von solcher wunderbaren zusammenwachsung dieser Beiner besiehe die 77. Observation deß Dritten Hunderts vnd die Epistel an den hochberühmten Anatomicum Herrn Doct. Pavium.

Ich hab über das in meiner Studierstuben das Lendenbein von einem Menschen gestandenes Alters welches im Grufft-oder Beinhäußlin gefunden worden; in diesem Bein ist der Kopff deß Schenckelbeins seiner Schalen so steiff vnd zierlich angewachsen/als wann es mit dem Hufftbein nur ein Bein aneinander wäre/also daß es von niemand/als wer der Kunst erfahren kan erkand werden ob jemahlen ein Gleich daselbst gewesen oder nicht/wie auß der hiebeygefügten Figur erscheinet/in welcher ich das gesunde Theil dem Krancken entgegen gesetzt/damit der Zustand desto besser erkand werde.

Es



Es gibts auch der Augenſchein noch heut zu tag/daß das Schenkelbein von dem gröſſern oder euſſern Vorgang biß zu dem jnnern / oder kleinen wo das Bein mit ✳ bezeichnet/vor dieſem mit einer bleyen Kugel durchſchoſſen vnd wunderbar zerſchmettert vnd verknſcht/vnd viel Beiner darvon außgezogen worden/daher iſt das Schenckelbein kürtzer als das ander worden/ wie auß der Figur erſcheinet: Daß aber ein bleyerne Kugel das Bein anfangerichtete weiß durchlöchert/laſſet ſich darauß ſchlieſſen weil das Loch in dem Bein vmb den gröſſern Vorgang klein / vnd im Gegenſatz mit ✳ bemercket/bey dem kleinen Vorgang groß iſt. Nun lehret vns die Erfahrung/ daß ein Kugel bey ihrem Eingang ein klein/im fortgehen aber vñ Außgang ein groſſes Loch hinderlaſſet. Ferner/ weil das Schenkelbein ſo nahe bey der Fugen oder Glid durchlöchert / vnd wunderbarer weiß gebrochen vñ zermalmet wordē / ſo ſind groſſe Schmertzen vnd Zulauff der Feuchtigkeiten darauff erfolget/die Sehnen vnd Roſpeln ſeynd außgefreſſen worden/alſo daß das Haupt deß Schenckelbeins an ſeine Schalē wunderbarer weiß angewachſen. Solches hab ich auch in andern Gleichē deß Leibs ſonderlich der Finger geſehen. Ich hab über das ein gantzes Schönbein in meiner Studierſtuben von einem geſtandenen Menſchē /in welchem das obere Schenckelbein mit dem vndern Schönbein in dem Knye ſelbſt ſo zierlich vereinbaret / vnd ſie beede zuſammen gewachſen/daß auch kein Anzeig vnd Merckmal einiges Gleichs oder Fugen erſcheinet. Ja gar die Knyeſcheib iſt vermittelſt deß Maſers ſo ſteif an das Knye gewachſen daß mans keines wegs darvon bringen oder ſcheiden kan / aber das Knye iſt alſo gebogen / daß derſelbig Menſch gewiß muß an einer Krücken oder Stelzen gegangē ſeyn: Ich wolt den Abriß ſolches Schenkelbeins hiehero geſetzt haben/aber ich förchte es möcht dem Leſer verdrießlich geweſen ſeyn/wañ ich das Buch mit vnnützen Figuren wolte anfüllen. Es iſt verwunderlich/aber doch die höchſte Warheit / dz gemeiniglich wegē Zuſamenwachſung ſolcher Beiner das Glid nit ſchwächer ſondern ſtärcker wird als es zuvor geweſen/wann allein in der Heylung das Glid wie ich hernach ſagen will / füglich geleget worden. Ich hab Exempel geſehen/ Erſtlich an einem Bernſchen Bawren/ von welchem zu leſen im 2. Cap. dieſes Buchs / wie auch in der 88. Obſerv. deß 4. Hunderts. Dann derſelbig hat mit etlich mal hoch bethewret / daß er in derſelben Hand nach der Heylung mehr Stärckē bekommē/ als er zuvor daran gehabt habe. Ein anders ſehr denckwürdigs Exempel hab ich zu Cölln am Rhein geſehen an einem Wol Edlen Herrn / zu welchem ich neben vnd ſampt dem vortreflichen vnd Hochgelehrten Herrn Henrico Stapedio, hochberühmten D. der Artzney vnd Renero Slotano vortreflichen Apothecker im Jahr 1612. den 6. Sept. beruffen worden. Derſelbig hatte vor etlich Jahren ein Wunden an dem rechten Elenbogen empfangen/ auß welcher ſehr beſchwerliche Zufäll entſtanden/ vnd endlich auch ein ſehr beſchwerliche Glidwaſſerſucht/darauß iſt erfolgt das Anwachſen beeder Beiner im Elenbogen/vnd zwar alſo daß die Fug ſteif vnd vnbeweglich worden. Nun hat der Kranke vnzahlbar viel Leib/vnd Wundärtzt / vnd Landläuffer oder Marckſchreyer vñ Raths gefragt vñ gebraucht/aber alles vergebens: Darum ſo bin ich zu dem end zu ihme beruffen worden/dz er von mir verſtehe ob durch ein taugenliches geſchicktes Artzneymittel ſolche Härte vnd Erſtarrung köndte hinweg genommen/vñ das Glid wider zurecht gebracht werden. Als ich ihm aber angezeigt daß die Beiner in dem Elenbogen ſelbſt zuſamen gewachſen durch einen Maſer/ hat ſich nicht allein der Kranke/ſondern auch alle vmbſtehende nit wenig darüber verwundert/vnd haben betheuret/dz ſie von ſolcher oder dergleichen Zuſamenwachſung niemalen gehört/ auch bey keinē Authore geleſē. Es iſt aber zuerzehlē denckwürdig/daß dieſer Edelman/an ſolchem/ein wenig gebognen Arm/ ſo ſtarck geweſen/ daß er einem jeden / auch dem ſtärckſten Mann im Kämpfen oder Ringen ſtarck gnug geweſen. Vor allen Dingen aber iſt es nöthig / daß der Wundartzt er-

Vermahnung an die

Wundärtzt.

wege ob das Gleich erstbesagter weiß zusamen gewachsen seye oder nicht. Dann wann es durch ein Maser schon zusamen gewachsen / so ist alles vergebens was er anwenden vnd gebrauchen wird. Ich hab solches im Jahr 1618 zu Basel an einem jungen Mann gesehen / welchem wegen der Glid-Wassersucht der Elenbogen also aneinander vnd zusamen gewachsen / daß die Fug oder Gleich keines wegs bewegt / gebogen oder außgestreckt konte werden. Als ich neben dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Johan Friederich Wartenbergern hochberühmten Doctore der Artzney zu Rath gezogen vnd beruffen worden / vnd dieses zusammen wachsen wargenommen / ob wir zwar vorgesagt daß alles / was man gebrauchen werd / vergebens seyn werde / so haben doch die Eltern gebetten wir sollen etwas damit versuchen / oder ein Versuch Cur damit vornehmen. Derowegen so haben wir den Leib gereiniget / Bähungen / Oehl / Pflaster vnd Vberschläg die erweichen / nahend ein gantzen Monat lang gebraucht. Darnach so haben wir die im folgenden Capitel beschriebene vnd abgerissene Instrumenta gebraucht / vnd also alles versucht was zuversuchen war / aber all vnser Fleiß Mühe vnd Arbeit waren ohn Frucht / vergebens vnd vmb sonst. Derowegen so ist in dergleichen Zuständen nichts anders zuversuchen oder vorzunehmen / als daß das Glid gestärcket werde / von welchem hernach im 30. Capitel sol gesagt werden.

Vnderdessen aber / allweil der Wundartzt mit dem Gleich das mit dergleichen Zustand behafft / vmbgehet / wann er zweiffelt ob das Bein allbereit vereinigt vnd zusammen gewachsen / so ist vonnöthen daß er bey zeiten warnehme welche Stellung oder Gestalt dem Krancken taugenlicher vnd bequemer seye / möchte oder würde. Dann wann der Arm im Elenbogen dergestalt beschaffen / so ist es besser es sey gebogen als gerad oder starck. Eben solches ist auch von den Fingern zuhalten. Doch wisse der Wundartzt daß die Finger so dergestalt behafftet / nicht allezeit können gekrümbt werden. Dann wann das Geschwär am jnnern Theil deß Fingers gewesen / vnd die Nerven so den Finger gebogen außgefressen oder abgefaulet / die aber so den Finger außstreken / vnverletzt geblieben / so kan es nicht wol geschehen daß der Finger gekrümbt werde. Wann aber der Nerv so den Finger außstreckt / außgefressen / so kan der Finger leichtlich gebogen werden. Mit den Schenckeln aber hat es weit ein andere Beschaffenheit: Dann wann der übele Zustand in dem Knye oder Hüfften ist / so ist es dem Krancken viel gemüthsamer / wann der Fuß oder Schenckel starck vnd gerad bleibet / als wann er gebogen würde. Dann wann der Fuß gebogen ist / so kan der Krancke ohne Krücken oder Stelzen nicht wol gehen / wie ich solches bey etlichen gesehen habe: solches erscheinet auch auß der vorhergehenden Figur / in welcher der Kopff deß Schenckelbeins nicht allein an seiner Schalen klebet / sondern auch vmb etwas überzwerch gebogen ist / also daß darauß zuschliessen solcher Krancke hab niemalen / auch auff keiner Stelzen oder Krucken gehen können. Es sol auch der Wund-Artzt zusehen / daß die Beiner in dem sie zusamen wachsen / sich einander recht treffen oder auff einander gehen / damit kein Theil neben zu vorgehe / vnd ein Bäutzel oder Vnform mache / darauff ihm ein stehswärende Schwäche deß Glids erfolgen würde.

## Das XXVI. Capitel.

## Von den zuruckgezogenen Nerven vnd gebognen Gleichen nach der Glid-Wassersucht.

GEmeiniglich werden die Nerven zu ruck gezogen vnd das Gleich gebogen / doch ohne Zusamenwachsung der Beiner. Dann in dem wegen sehr grossen langen Schmertzens d' Krancke das Glid nicht kan außstrecken / werden die Nerven zu ruck gezogen / vnd von der vnnatürlichen Hitz vñ Entzündung damit das Glid geplaget wird / außgetrocknet vnd gedörret / also daß sie hernach nicht als mit grosser Mühe können gestreckt werden.

Doch muß dieser Zustand von dem vorigen mit allem Fleiß vnderscheiden werden / damit kein Fehler in der Heylung begangen werde. Dann wann das Gleich durch einen Maser zusammen gewachsen / so wird alles vergebens angewendt vñ gebraucht / wo nicht / so ist die Heylung auff folgende weiß anzustellen. Erstlich muß man ein gute Lebensordnung halten. Für das ander / so muß der Leib gelind gereinigt werden. Drittens so muß man auff alle weiß vnd weg die Nerven vnd Nervosische Glider befeuchten vnd erweichen / darzu die folgende Bähung nutzlich seyn wird.

℞. Eybischwurtz /
Weiß Lilienwurtz.
Stickwurtz.
Artichwurtz / jedes ein Loth.
Bethonienblätter vnd Blumen.
Waldcypreß.
Rosmarin.
Majoran / jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth / jedes ein halbe hand voll.
Leinsamen.
Fœnugræc. jedes 2. loth.
Anis.
Dillen / jedes 4. loth.

Alles groblecht geschnitten vnd zerstossen vnd in einer Brüh von Kalbs- oder Hammelsfüssen vnd Köpffen gesotten. In dieses gesottne Wasser muß der Krancke das verletzte Glid einsencken / deß Tags 2. oder 3. mal / vnd daselb ein Stund oder länger / nach belieben deß Krancken / darinnen lassen. Oder es wird ein Säcklein auß vorbeschriebenen Kräutern gemacht / welches in gedachter Brüh gekocht / warm übergelegt / vnd über Nacht darauff gelassen wird. Wann das Säcklein abgenommen / vnd das Glid mit warmen Tüchern abgerieben / soll man es mit folgendem Säblin schmieren.

℞. Vnsers Fröschöhls welches im 24. Capit. beschrieben worden. Deß

Deß öhls auß den Blumen Slotani, jedes zwey loth.
Fuchsöhl.
Süßmandelöhl.
Murmelthierlins Schmaltz/ jedes ein loth.
Misch es vntereinander.

Oder.

℞ Althe Salben/ 2. loth.
Menschen.
Gäns.
Koppenschmaltz/ jedes ein loth.
Regenwürmöhl. 2. loth.
Wacholderöhl/ ½. loth. Mischs.

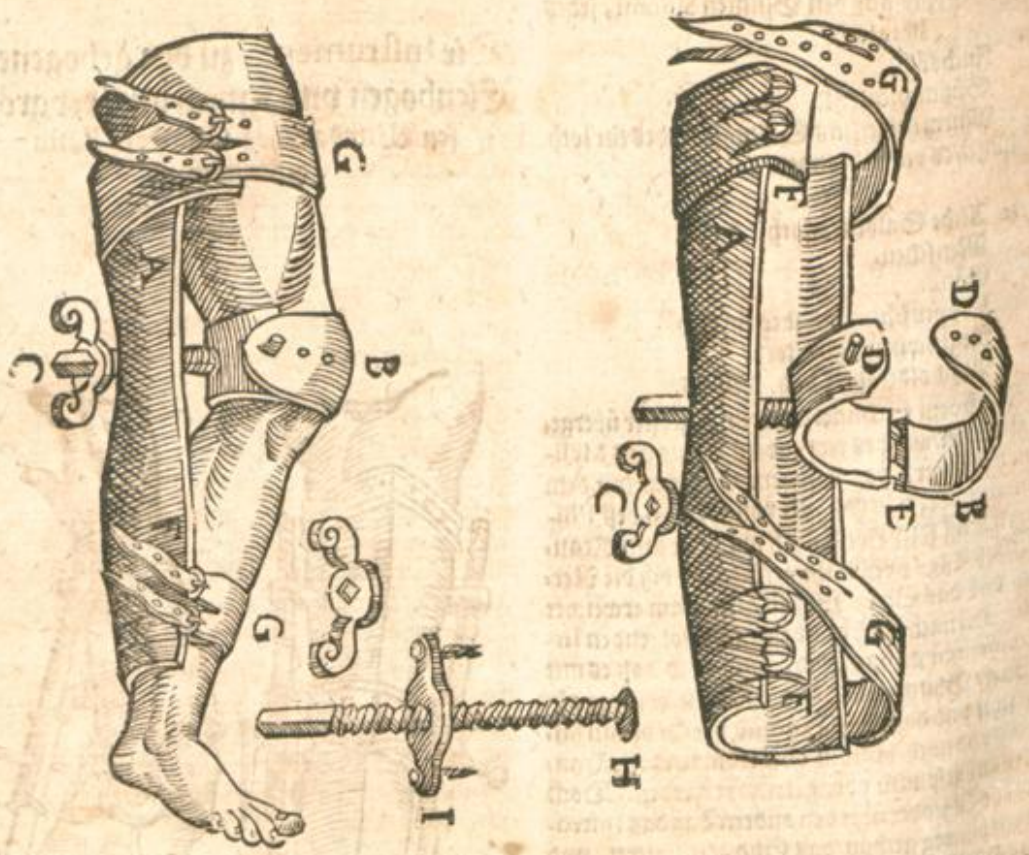
Nach dem Schmieren sol ein Pflaster übergelegt werden/ welches wol erweichet/ als das Melioten Pflaster/ das von dem Schleim mit dem Gummi, oder das Pflaster von Oesypo, deß Philagrii. Auff solche weiß muß man mit dem Krancken deß Tags zweymahl verfahren/ biß die Nerven vnd das Gleich selbsten genugsam erweichet ist. Hernach muß man eines der folgenden Instrumenten an das Glid legen/ doch daß es mit Werck/ Baumwollen vnd Tüchern wol verwahrt seye/ vnd dasselbig Tag vnd Nacht daran lassen/ vnd nach belieben oder erdulden deß Krancken außgespannt oder gekrümpt werden. Doch sol alle Tag/ oder über den andern Tag das Instrument hinweg gethan/ das Glid geschmieret/ vnd das Pflaster ernewert werden/ durch Hülff dieser Instrumenten wird das gekrümbte Glid außgestreckt/ doch gemählig/ daß kein Schmertzen entstehe/ vnd beschwerliche Zuständ von newem erfolgen. Dann alles was schnell vnd mit Gewalt geschicht/ das ist gefährlich/ vnderdessen aber alweil das Instrumente dem Knye angemacht/ soll der Krancke sich mit gelindem vmbgehen üben/ wann es auff einige weis geschehen kan. Wann der Arm gebogen ist/ soll er ihn bald hinder sich/ bald für sich/ bald vnter sich/ bald über sich/ bewegen.

Die gekrümbte Elenbogen hab ich vnderweilens ohne besagtes Instrument in vorigen Stand gebracht auff solche weiß. Ich hab den Krancken heissen über die vorbesagte erweichende Mittel alle Stund etwas schweres als ein Kessel oder Gefäß mit Steinen gefüllt mit der Hand ergreiffen/ vnd im Gehen hin vnd wider tragen/ es ist zwar ein solches Mittel/ das man gleich gebrauchen kan/ welches aber nicht zuverachten/ welches ich bey vielen glücklich vnd mit gutem Nutzen gebrauchet habe/ auch noch in diesem/ ein Tausend sechs hundert zwey vnd dreyssigsten Jahr/ bey deß Wol Edlen Gestrengen Herrn Jodoci von Dießbach Herrn Sohn.

## Die Instrumenta zu den gebogenen Elenbogen vnd Knyen auß der grossen Wundartzney Gualteri Riffii genommen.



Oder man kan folgendes Instrument gebrauchen/ welches ich erfunden/ welches ein jeder mit geringer Mühe vnd Vnkosten bekommen vnd haben kan; Welches so wol zu den gebogenen Knyen als Elenbogen taugenlich ist/ vnd gebraucht kan werden.




Die Erklärung d. ſ. abgeriſſenen Instruments.

A. A. Bedeutet das Käſtlein oder Capſul auß Holtz gemacht in beeden Figuren.

B. B. Iſt der Ring auß einem eiſern Blech ſolcher Breite dz er das gantze Knye kan vmbfaſſen/ derſelbig aber wird in der erſten Figur offen/in der andern aber beſchloſſen / vnd das Knye vmbgebend geſehen/damit es aber deſto beſſer könne angelegt werden/ ſo iſt derjenige Theil / welcher über die Knyeſcheib gehen ſol ein wenig außgehölt.

C. C. Iſt die Schrauben / durch deren Hülff der Ring gegen dem Kaſten gezogen/ oder / ſo viel es nöthig auffgehebt vnd erhaben wird.

D. D. D. Bedeutet in beeden Figuren auff der einen Seiten das Nägelin/ auff der andern Seiten die Löcher/durch deren Hülff der Ring vmb ſo viel als nöthig kan angezogen oder Luck gemacht werden.

E. Zeiget in der erſten Figur an die Angel oder Gleich durch welche der Ring geöfnet od beſchloſſen wird. Wann derowegen der Ring geöffnet vnd der Schenckel oder Fuß in den Kaſten gelegt worden / ſo muß man den Ring vmb das Knye herumblegen vnd mit Werck vnd Tüchern allenthalben wol vnderlegen vnd befeſtigen: Hernach muß man ihn mit den Nägeln vnd Löchern mit D. D. D. bemerckt/beſchlieſſen. Es hat ſolches Inſtrument auch zween Rincken mit F. F. F. F. bezeichnet/vnd zween Riemen / mit G. G. G. G. bemerckt / durch deren Hülff der Kaſt oder Capſul dem Fuß angemacht wird. Wañ nur die Schrauben C. C. von der rechten Seiten zur lincken vmbgetrieben wird/ſo wird der Ring ſampt dem Knye gegen der Capſul gezogen / vnd wird der Schenckel vmb ſo viel außgeſtreckt/als es der Wundarzt nöthig zuſeyn erachtet. Ferner ſo iſt vonnöthen/ daß die Schraube in dem Ring frey herumb gehe / darum hat ſie an ihrem innerſten Theil einen Knopff oder Scheiblin mit H. bezeichnet. I. iſt ein eiſerin Blech welches an die Capſul mit zweyen Nägeln ſteiff angeheſſt iſt / daß in denſelben die Schraube füglich möge vmbgetrieben werden.

## Das XXVII. Capitel.

## Von einem ſtinckenden Geſchwär nach der Glid-Waſſerſucht hinderlaſſen/vnd deſſelben Heylung.

ES ſeynd die vorhergehende Zufäll gefährlich/ aber die hernach folgen / als die vnreine faule Schäden vnnd Geſchwär mit Anlauffung der Beiner ſeynd auch nicht ohne Gefahr: Dann gemeiniglich ſo bringen ſie entweder den Menſchen vmb das Leben/ oder die Tag ſeines Lebens plagen ſie ihne elendiglich. Von einem vnreinen Geſchwär / von welchem in dieſem Capitel ſolle gehandelt werden/ hab ich ein ſonderbar Exempel.

Ein Edelman im Hertzogthumb Brunſchwig Conradus von Steinberch / ein junger ſtarcker Mann von ſehr guter Leibsbeſchaffenheit / als er in Niderland Krieg gebraucht / vnd auff ein Zeit in einer Schlacht wider den Feind Ritterlich gefochten / hat er einen Schuß mit einer Kugel an die lincke Knyeſcheib bekommen. Er iſt zwar in die nächſtgelegene Stadt geführet / vnd von Dokorn vnd Barbierern daſelbſt geheylet worden / vnderdeſſen aber iſt wegen Hefftigkeit vnd Langwirigkeit deß Schmertzens ein Glid-Waſſerſucht darauff erfolgt/ derowegen er naher Hauß in ſein Vat-

Vatterland getragen worden: allda er viel Jahr lang sehr grosse Schmertzen vnd Pein erlitten; Dann das scharpffe Glidwasser / als es ein Zeitlang geflossen ist endlich ein sehr vnreiner Schad od Geschwär darauß worden / mit solchē Schmertzen / daß er kaum auf Kruken gehen können. Endlich ist im Jahr 1582. Herr Cosmas Slotanus, vortreflicher Leib- vñ Wundartzt / mein hochgehrter lieber Lehrherr (bey welchem ich damalen mich in der Kunst geübet) in das Schloß Bodenburg im Hertzogthumb Brunschwig bey Hildesheim zu besagtem Wol Edlen Herrn beruffen worden: als wir zu demselben komen / haben wir das Knye grausam verschwollen / den übrigen Schenckel aber gantz außgemärgelt gefunden. Das Knye war an vnderschiedlichen Orthen mit wüsten Geschwären angefüllt mit angeloffenen Beinern / vnd grossen Schmertzen / die ihne Tag vnd Nacht zermarterten. Dahero seynd alle innerliche Glider wunderbarlich geschwächt vnd verstopft worden. Herr Slotanus ist bey dem Krancken auff dem Schloß Bodenburg etlich Monat lang geblieben / allda er solchen Fleiß angewendet / daß der Krancke nicht geringe Hülff darvon gehabt / vnd es das Ansehen / es schick sich alles zum erwünschten End. Derowegen so hat der Krancke fleissig angehalten / es wolle Herr Slotanus in der Cur fortfahren. Als aber Herr Slotanus von seinem Fürsten naher Düsseldorff beruffen worden / vnd bey dem Krancken nicht selbst mehr seyn kondte / hat sich der Krancke in einer Sänfte naher Düsseldorff tragen lassen / allda er etlich Monat lang in deß Herrn Slotani Hauß gelegen, vnterdessen ist er von den drey Vortrefflichsten Medicis, als Herrn Renero Solinandro, Herrn Galeno Wiero vnd besagtem Herrn Slotano, nach müglichstem Fleiß geheylet / aber doch nicht gar gesund worden. Dann wegen grosser Verstopffung vnd Schwächung der innern Glider ist er endlich vnd zwar an S. Michels Tag sanft vnd seelig entschlaffen. Im Jahr 1582. folgenden Tags als in beyseyn besagter Medicorum, wie auch Herrn Hermanni Hagii Medicinæ Candidati vnd Herrn Wilhelmi Flodorpii, sein Leichnam von Slotano eröffnet worden / haben wir gesehen wie alle innere Glider sonderlich die Leber wunderbarlicher weiß / von ihrer natürlichen Beschaffenheit abgewichen / haben auch in der Gallenblasen einen Stein in der Grösse vnd gestalt wie ein Muscatnuß gefunden. Als wir das Knye besichtiget / seynd die Sehnen / Krospeln ja die Beiner selbsten mit der Fäulung angesteckt vnd verzehrt gewesen. Den Leib haben wir zu Düsseldorff balsamirt / welcher zu den Seinigen in sein Vatterland gebracht worden. Solches Steins der in der Gallenblasen gefunden worden gedencket Renerus Solinander Consiliorum Medicinalium Sect. 5. Conf. 16.

Ein Stein in der Gallenblasen gefunden worden.

Diese Geschicht hab ich nicht allein zum Gedächtnuß deß Wol Edlen tapffern Herrn Conradi von Steinberch hieher setzen wollen / sondern auch damit der Wund Artzt die Grösse deß Zustands / vnd wie er denselben verhüten möge darauß lerne. Dann wann anfangs gleich ein rechte ordentliche Cur von den Leib- vnd Wundärtzten wäre angestellt vnd vorgenommen worden / so wären zweiffels ohn solche beschwerliche Zuständ nicht darauff erfolgt. Dann daß die Glid-Wassersucht / wie Paracelsus bezeuget / auß Vnwissenheit der Leib- vnd Wundärtzt herkomme / das haben wir gleich anfangs im Andern Capitel erwiesen / dann das scharpffe Glidwasser laufft nicht es seye dann ein Fehler in der Heylung entweder von dem Medico oder dem Krancken selbst begangen worden. Ich hab nunmehr schier in die fünffzig Jahr mich in der Wund-Artzney geübt vnd practicirt, vnd hab vnterdessen gar offt verwundte Gleich in meiner Cur vnd Heylung gehabt / doch ist durch Gottes Gnad keinem von meinen Krancken solcher Zustand begegnet / darfür dem Höchsten sey Lob vnd Danck gesagt. Ich weiß mich auch nicht zu erinnern / daß solches dem Herrn Slotano jemahlen begegnet / bey welchem ich mich biß in das sechste Jahr auffgehalten vnd gedienet / weiß auch nicht daß solches andern vernünfftigen Leib- vnd Wundärtzten mit ihren Verwundten geschehen. Jetzt will ich anhängen wie die Heylung anzustellen.

Vor allen dingen ist ein gute Lebensordnung fürzuschreiben / der Leib nach der Natur der schädlichen Feuchtigkeit zu reinigen / beneben auch die edle Glider zustärcken. Von welchem im 22. Capitel von der Cacochymia gnugsam gesagt worden. Nach diesem ist fleissig nachzuforschen wie das Geschwär beschaffen / dann wann es gar zu eng solte seyn / müste man zu allererst dasselbig erweitern / welches geschicht mit Meyssel oder zubereiten Schwämmen / oder Gentian-Wurtzeln mit einem Reinigungssälblein bestrichen. Oder / wann es ohne Gefahr geschehen kan mit einer ätz-Artzney: Doch muß man behutsam damit verfahren / damit die Nerven vnd Nervosische Glider nicht dardurch verletzet werden / vnd newe Schmertzen erwecken. Wann das Geschwär genugsam eröffnet vnd erweitert / wann es allein vnrein / vnd die Beiner noch nicht angelauffen / ist die Heylung nicht so mühsam / sol derowegen folgende Reinigung eingelegt werden.

Artzneymittel zu den engen Geschwären.

℞. Rosenhonig / 2. loth.
Vngewaschnen Terpentin / ein loth.
Gestossne runde Holwurtz.
Myrrhen.
Aloes.
Weyrauch / jedes anderthalb quintlein.

Mischs in einem Mörser / thue darzu ein Scrupel Saffran / vnd einen Eyerdotter / die Schmertzen zustillen / wann sich welche ereignen wolten.

Oder.

℞. Gestossene Gentianwurtz.
Florentinische Veyelwurtz.
Frantzosen Holtz.
Feigbohnen / jedes ein halb loth.
Gipffel von Centaur.
S. Johanniskraut.
Zachenknobloch / jedes ein quintlin.
Vngewaschnen Terpentin, ein loth.

Rosenhonig so viel es gnug im Mörser zu einer Salben gemacht. Daß der Mercurius præcipitatus ein sehr vortrefliche Artzney seye in allen Geschwären / erfahre ich täglich / ich strewe denselben entweder für sich allein ein / oder leg ihn auff diese weiß in gestalt einer Salben mit Fasen ein.

℞. Mer-

℞. Mercurii præcipitati vnd mit Rosen- vnd Wegerichwasser gewaschen/ein halb loth.
Rosensälblin deß Mesue. 2. loth.
Wachs/ein quintlein.

Alles wol in einem Gläserin Geschirr vermischt/ vnd mit einer höltzern Spattel vmbgerührt. Es reinigen auch die vnreine faule Geschwär vnser Aegyptiacum Salb / welche im Buch vom heissen vnd kalten Brand beschrieben worden / wie auch das Unguentum Apostolorum, vnd reinigungs-Salb auß dem Eppichsafft. Neben dem Pulver vnd Salben die in die Wunden gethan worden/ sol man folgenden überschlag auflegen.

℞. Bonen.
Feigbohnen.
Gerstenmeel/ jedes vier loth.
Gestossene Bethonienblumen.
Feld Cypreß.
Dosten.
S. Johanniskraut.
Centaur.
Wolriechende Rosen/jedes ein halb loth.
Gemein Saltz/acht loth.

Kochs in dem gesottnen Wasser von Salbeyen / gemeinen Wermuth vnd Wacholderbeeren/ mach ein Vberschlag darauß / thue zu letzt darzu deß gesottnen Weins / acht loth / oder in Mangelung dessen so viel Honig / legs warm über.

Ein Anders.

℞. Linsenmeel.
Dotter/jedes sechs loth.
Geißbohnen / acht loth.
Gestossne Chamillenblumen.
Holderblüt.
Bethonien/jedes ein loth.
Frantzosenholtz/2. loth.
Meersaltz.

Mit Barbierer Laugen zu einem Vberschlag gemacht / mit zuthun gesottnen Weins oder Honigs acht loth. Diese Vberschläg stärcken vnd trücknen starckauf/derowegen so muß der Wundarzt fleissig warnehmen/ob ein vnnatürliche Härte bey den Nerven oder in dem Glid selbsten vorhanden: Dann wann dergleichen etwas zugegen/ welches gemeiniglich geschicht/so muß man nicht lauter trücknende Sachen gebrauchen / sondern welche zugleich erweichen / inmassen der folgende Vberschlag ist.

℞. Weitzen.
Bohnen.
Gerstenmeel.
Gestossene Bethonienblumen vnd Blätter.
Feldcypreß.
Dosten.
Rosen/jedes ein halbes loth.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth.
Eybischwurtz/jedes drey quintlin.
Gestossnen Fœnugræc.
Leinsamen/jedes ein loth.

Koch es in der Brüh von Bappelnwurtz vnd Kraut zu einem Vberschlag / thue darzu weiß Lilien- vnd Regenwürmöhl/ jedes 2. loth vnd zween Eyerdotter. Oder man leg das Pflaster von dem Schleim/oder vō Oesypo deß Philagrij Melilo- to über. Solche vorgeschriebene Mittel habich gemeiniglich biß zu end der Heylūg gebraucht. Dann die erzehlte Salben reinigen nicht allein die wüste Geschwär/sondern ziehlen auch Fleisch vñ heylen zusamen. Wañ aber in der letzte/ ein luckes schwämiges Fleisch hervor wachsen würde / sol gebrannter Alaun darein gestrewet vnnd das Diapalma Pflaster oder deß Slotani , oder von gekochtem Bleyweiß/oder Minio, oder dergleichen eines darauff gelegt werden.

## Das XXVIII. Capitel.

## Von dem faulen brandigen Geschwär nach der Glidwassersucht.

VNter den vnreinen / vnd den faulen brandigen Geschwären ist ein sehr grosser Vnderscheyd. Dann in den faulen Geschwären / wird die Natürliche Wärme (welche der Werckmeister ist der Dawung der Fenchtigkeiten im Leib vnd Kochung deß dünnen Eyters in den Wunden) wegen Hefftigkeit vnd Langwirigkeit der Schmertzen / wegen häufftigen Zulauffs der serolischen Feuchtigkeit / entweder gantz oder zum theil auß gelöscht vnd die angebohrne Feuchtigkeit verzehret / wann er gantz vnd gar außgelescht wird / so ist es vmb das Glid geschehen / wie zusehen ist auß der Geschicht / welche ich auß Johanne Langio anhängen wil. Wann er aber nur zum theil außgelescht ist / so muß nur ein theil deß Glids ersterben/vnd wie eine Ruffen verbrendt werden. Eins anders begibt sich bey den vnreinen Geschwären/ in welchen die natürliche Wärme zwar zur sehr grossen Mattigkeit vnd Schwäche gebracht/aber doch nicht außgelöscht worden. So ist auch die angeborne Feuchtigkeit in den vnreinen Geschwären nit verzehrt/ sondern mit anderer bösen Feuchtigkeit angesteckt vnd verderbt; Daher geschichts/ daß / in dem die natürliche Verrichtungen vmb das Geschwär schläfferig vnd träg verricht werden / die überflüssige Feuchtigkeiten aber (welche ohn vnderlaß herbey fliessen) wegen Schwäche deß verletzten Glids / außgenommen werden/daß ein sehr feuchtes wüstes Geschwär darauff erfolgt.

Ich weiß mich nicht zu erinnern/ daß ich selbst nach der Glidwassersucht ein Exempel eines faulen brandigen Geschwärs gesehen hatte: daß aber eben ein Glid mit der Glid-Wassersucht behafftet leichtlich brandig könne werden/ das ist nichts vngeräumts zusagen/wie dañ auch schon in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am Vierdten Capitel erwiesen worden. Johannes Langius lib. 1. Epist. 3. als er von der Glid-Wassersucht redet/ hat ein besonders Exempel / vnd weil ich daßselbig zuerzehlen würdig halte / so will ichs hierbey fügen. Lieber höre / sagt er/ derjenigen/ nemblich Wundärtzt / Vnsinnigkeit / damit solches Glid-Wasser/ welches sie für d Gleich angebornes natürliches Wasser halten/nicht vergebens außlauffe/ so verstopffen sie das Mundloch der Wunden mit Rehhar/ mit welchem man die Säckel anzufüllen pfle-

pfleget/mit hinzuthun einer Büschel Meissel: Daher geschichts / daß in dem solches Wasser nicht außfliessen kan / daß es zwischen der Haut das gantze Glid durchkreucht / vnd endlich das Glid halb faul in dem die Gäng der lebendigen Geister verstopfft werden/durch den kalten Brand ersterben muß. Ich schäme mich solches zusagen/aber ich rede was meine Augen gesehen haben. Als ich zu Amberg gesehen daß ein Wundarzt die Papoleumsalben in einem Schälin oder Pfännlin siedheiß gemacht / vnd dasselbe also heiß in die Wunden gegossen / vnd ihne darüber zu red gestellt/vnd zuwissen begehrt warum er solches thue/ hat er zur Antwort gegeben / man müsse böses mit bösem vertreiben / darauff hat der Krancke mit weinenden Augen geantwortet/ja freylich/sagt er/ ich empfinds wol daß deine Artzneyen nicht nur arg/sondern die ärgsten seyn. Demselben hab ich zween Tag hernach mit Abnehmung deß Arms geholffen. Biß hiehero Langius. Auß welchem zu schliessen ist/ob der Schmertz der allerbeschwerlichste Zufall seye vnd die vornehmste Vrsach dieses Zustands.

Nun wäre noch übrig daß ich auch etwas von der Heylung gedächte; Dieselbe wird verricht durch ein gute Lebensordnung/Reinigungen vnd Außleerungen durch Artzneyen vnd Aderlassen / vnd durch Anlegung der eusserlichen Artzneyen/ weil aber solches alles in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand nach gnüge gesagt worden/ halt ichs für vnnöthig allhier zuwiderholen. Doch hab ich den Leser noch eines erinnern wollen/nemlich/daß er mit dergleichen Geschwären etwas gelinders vnd sanfters vmbgehe / als wann sie in einem Theil deß Maußfleischs wären / damit nicht bey Vermehrung deß Schmertzens die Kräfften gäntzlich zerstrewet werden.

## Das XXIX. Capitel.

## Von dem Geschwär mit angeloffenem Bein vnd desselben Heylung.

Die Wahrnung deß Wundwassers.

ES hat das Wasser welches auß den verletzten Gliedern fliesset ein solche Schärpffe / daß es nicht nur das Fleisch vnd die weiche Theil / sondern auch die Krospeln/ja die Beiner selbsten angreifft vnd außfrist/wie ich solches bey dem Wol Edlen Gestrengen Herrn Conrado von Steinberch vnd bey andern gesehen. Vber das so greifft es weit vnd breit vmb sich / macht vnderköthige Holgeschwär / wie auß folgender Geschicht zusehen/welche ich den Angehenden zugefallen allhier einführen wöllen. Dann es ist gleichsam ein kurtzer Begriff vnd Muster der gantzen Heylung solches Zustands.

Im Jahr 1622. den 20. Augstmonat/als ein junger Gesell von 14. Jahren/deß Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herrn Jacobi Haberäuters seeligen / gewesenen Dieners am Wort GOttes in dieser Stadt/Sohn/vnder dem gehen den rechten Fuß ein wenig vbertretten/vnd vō anfang solches nicht geachtet worden/vnd nach etlichen Tagē ein Schmertz entstandē/ist ein Barbierer beruffen worden/welcher beständig vorgegeben die Beiner seyen ab einander gewichen. Daß aber solches falsch gewesen/erscheinet darauß / weil der Kranke biß in den dritten vnd vierdten Tag in der Stadt herumb gegangen/die Schulen besucht / vnd mit seinen Schulgesellen mit Lauffen vñ Tantzen sich belustiget. Aber was geschicht? Der verwegene Scheerer/aller Schmertzen vnd Entzündung vnverachtet/vnderstehet sich diese selbst erdichte abgewichene Beiner einzurichten/strecket den Fuß mit Gewalt / vnd dreht ihn von einer Seiten zu der andern/vnd plaget den Krancken also erbärmlich. Daher hat sich die Entzündung vermehret / der Schmertz ist gröisser worden / also daß er Tag vnd Nacht heulen müssen: Es seynd auch darzu kommen ein sehr hitziges Fieber / vnlöschlicher Durst/ Ohnmachten/ Auffstossen / Eckel ab der Speiß/ Brennen deß Harns / vnnd alle Zufäll die diese Kranckheit zubegleiten pflegen. Als er nun biß in Todsgefahr gerathen / vnd von seinem Barbierer der an ihme verzagt / verlassen / ich aber vmb Rath ersucht worden / so hab ich wargenommen daß der Fuß sampt dem Schenkel wunderbarlich groß auffgelauffen/auch daß alle Zufäll zugegen/ welche ich im vierdten Capitel erzehlt habe. Der Fuß hatte in seinem Begriff acht wüste vnreine Geschwär / deren etliche biß in die Fugen hinein gedrungen. Auß welchen das Glid-Wasser so häuffig herfür geflossen / daß es einen Wunder hätte sollen nehmen/ wie auß einem dergestalten außgemärgelten Leib ein solche menge Feuchtigkeit fliessen können. In deß Schönbeins Mitten war ein riesses vnderköhtiges Geschwär/ dann eines theils stieg es über sich gegen der Knyebüg/anderstheils vnder sich gegen dem Knödlin vnnd Gleich deß Fusses.

Es wird aber kaum (welches wol zumerken) ein Geschwär in diesē Zustand gefunden werdē / welches nit vnderköthig/ sonderlich vñ die Gefäß der Puls- vnd Blutadern. Dann das Blut vnd die feuchtigkeitē welche durch heftigkeit deß Schmertzens gegē dem leidenden Theil gezogen werden erhitzen sich wegen der grossen entzündig/vnd werdē in den Gefässen selbst scharpf/vñ fressen die benachbarte örther auß. Gleich wie nun die besagte Gefäß in vnderschiedenen Theilen zerstrewet seynd / also werden auch die Geschwär hol vnd vnderköthig. Dieses sol ein fleissiger Wundartzt wol in achtung nehmen/vnd solche verborgene Geschwär bey zeiten entdecken / damit sich kein materi in denselben aufhalte/vnd die vmbligende Glider verwüste.

Die Heylung hab ich von der Lebensordnung (welche der vngeschickte verwegne Scheerer gantz auß der acht gelassen) angefangen / vnd sie also angestelt / daß der Leib wegen seiner eusserſten Schwächen vnd Abnehmen wider kräfftig vnd wol ernehret / beneben auch wegen deß Fiebers abgekühlt werde. Vnd weil der Leib verschlossen war/ hab ich ihn mit einem Stulzäpflin eröffnet. Eben denselben Tag vmb zehen Vhr in der Nacht hab ich folgendes Träncklein eingegeben.

℞. Deß Mœconii durch die Hitz der Sonnen bereitet/ein halben Scrupel.
Alkermes Latwerg/ ein Scrupel.
Aepffel Syrup/ 2. loth.
Syrup von Citronensafft/ein loth.

Zim-

Zimmetwasser/ohne Wein/ein halb loth.
Buretschwasser.
Ochsenzungenwasser / jedes so viel vonnö-
Mischs zu einem Tranck. (then.

Auff die Puls der Händ hab ich folgenden überschlag gebraucht.

℞. Rosen.
Ochsenzungen.
Buretsch.
Saweramplerwasser/jedes 4. loth.
Rosenessig.
Zimmetwasser ohne Wein destilliert / jedes
Alkermes Latwerg/ein quintlin/ (2. loth.
Camphor, ein Scrupel.

Mischs zu einem Vberschlag / welches auff die Pulsen der Händ zugebrauchen/vnd alle stund zuernewern.

Eben denselbigen Abend hab ich den gantzen Schenckel vom Knye biß an die Huffe mit folgender Salben geschmiert/den Fuß aber vnd das Schönbein hab ich wegen grosser Entzündung nicht schmieren dörffen.

℞. Rosen.
Veyel.
Süßmandelöhl/jedes 2. loth.
Deß öhls auß den Blumen/ein loth.
Mischs vndereinander.

Das Schönbein vnd den Fuß/wie gesagt/hab ich nicht geschmieret. Dann daß die feisten Sachen den Entzündungen sehr schädlich/lehret Galenus, vnd bezeugets auch die Erfahrung. In die Geschwär/deren Neune waren / vnd dieselbe alle eng / wie ich hernacher sagen wil / hab ich folgendes Schmertzenstillendes Sälblin mit Fasen eingelegt.

℞. New Wachs/2. loth.
Colophoni oder Geigenharts.
Gummi Elemi, jedes anderthalb loth.
Terpentin mit Berhontenwasser gewaschen/ein loth.
Regenwürm.
Süßmandel.
Eyer.
Rosenöhl/jedes ein loth.

Mischs bey gelindem Fewer vntereinander / vnd laß es durchlauffen / hernach thue darzu gestossenen Saffran ein Scrupel vnd zween Eyerdotter. Auff den Fuß vnd Schönbein hab ich folgenden Vberschlag warm gelegt.

℞. Gerstenmeel.
Die Brosam von Weißbrod/jedes 8. loth.
Fœnugræc. jedes ein loth.
Quittenkern.
Dillensamen.
Steinklee/jedes ein quintlin.

Mit Kühmilch zu einem überschlag gemacht/ vnd darzu gethan Regenwürmöhl/frischen Butter/jedes zwey loth / Saffran ein halb quintlein/ drey Eyerdotter / behalts in einem gläserin Geschirr wol bedeckt auff/vnd gebrauchs warm.

Hier ist der Fehler etlicher Wundärtzt zu mercken, welche die Vberschläg / so offt sie dieselbe gebrauchen / zwar in einer Pfannen warm machen biß es schier sieden will: aber daran thun sie vnrecht / Dann in dem sie es das ander oder dritte mal also sieden lassen/ so verschwindet ihre Kraft/ oder doch wird sie vmb viel geschwächt. Welches/ als ichs in meiner Jugend wargenommen / hab ich gleich ein andere weis angestellt. Dann ehe ich die Bänder auflöse / vnd die Wunden oder Geschwär entdecke/so bereit ich zuvor alle nothwendige Artzneyen / den Vberschlag streich ich auff ein Tuch/die Meissel vnd Küsseln richt ich zu/vnd bestreichs mit der Salben. Endlich löß ich das Band auff / ziehe die Artzney ab/ vnd alsbald säubere ich die Geschwär / jedoch nicht mit einé Tuch/ wie es die Barbierer ins gemein pflegen / sondern mit Pensseln von Schwämmen gemacht / auff diese weiß an Stecklein gemacht.

Fehler der Wundärtzt in Wärmung der überschläg.



Dann das Tuch ist gemeinglich rauch vnd fasset die Vnreinigkeit der Geschwär nicht so wol an sich wie die Schwämm. Wann das Geschwär gesäubert/so leg ich alsbald die Meyssel oder Küßlin ein / vnd beschmier das Glid/wann es nöthig. Vnterdessen weil ich mit diesem vmgehe/so wird mein Vberschlag auff einem Trückelkopff/vnder welchem ein Glut gelegt/gemählig/vnd nach Belieben warm. Wann aber kein Trückelkopff vorhanden / so heiß ich einen Ziegel / oder Ofenschierer heiß machen/ vnd leg den überschlag darauff. Dieses aber stell ich deßwegen also an / daß die Wund oder Geschwär also bald beschlossen werde. Dann daß der Lufft / sonderlich wann er kalt/ allen Wunden vnd Geschwären / sonderlich im Kopff/Brust/vnd den Nervosischen Gliedern sehr zu wider/vnd hochschädlich/das lehret vns die Erfahrung. Solche Ordnung nemb ich bey allen meinen Krancken in achtung / welche ich den Angehenden in der Kunst zugefallen / wie auch den Krancken selbst zu gutem hiehero setzen wolle. Jetzt wöllen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Besagte Artzneyen seynd deß Tags zweymal/ der Vberschlag aber über den Puls alle Stund widerholet vnd ernewert worden / die folgende Nacht ist er rühiger worden / derowegen so bin ich

mit

mit vorbemeldten Artzneyen biß in den 14. Tag fortgefahren. Ich hab beneben auch alle Tag/oder doch über den 2. oder 3ten Tag das verschriebene Hertztränckli̇n auß dem Mœconio &c. nach dem Nachtessen eingegebē. Durch solche Mittel ist der Schmertz in wenig Tagē gestillt/ vñ die Geschwär zur besten Zeitigung gebracht worden/vnd hat der Krancke sich anfangen an Kräfften wider erholen. Dann es war ein lebhafter Jüngling/ vñ mit guter Leibsbeschaffenheit begabt/ derowegē so hab ich ihne mit folgendem Tränckli̇n gelind gereiniget.

℞. Vnsers Laxierpulvers/ein Scrupel.

Deß vermischten Purgier-Rosensafts/1. loth.

Mit dem Brustwasser zu einē Tränklin gemacht/ welches er morgens früh genomen/vnd dardurch gelind gereinigt worden/von derselben Zeit an haben auch die Zufäll gemählig nachgelassen.

Ich hab aber gleich von anfang (welches in allen Geschwären da das Glidwasser geht/ zumerkē wañ dieselbe eng/busig/vñ vnterkötig) das eussere theil d Geschwär vñ etwas erweitert/doch gelind vnd gütlich/ damit ich keinen Schmertzen mache. Dañ d Schmertz/ weil er ein vrsach dieser Krankheit/wie ich schon öfters zuvor gesagt/ ist zufliehen vnd zu meiden/das Geschwär aber ist zuerweitern damit das scharpffe/vngekochte fressende Wasser außlauffen könne. Solche Erweiterung aber ist mit Meyßeln bald auß Sandel oder Taffet/ bald auß lautern Schwämmen mit oben beschriebnem digestiv Sälblin bestrichen/ geschehen.

Als ich gesehen daß die Vngestümme deß übeln Zustands nunmehr überwunden/vnd mit einē silbern Sucher die Geschwär erforschet/lieber Gott/ wie viel heimlicher Gäng vñ Bosem/ die auch gar in das Gleich oder Fug hinein gegangen/ vnd eingerungen hab ich gefunden? An dem innern theil deß Schönbeins in der mitte zwischen dem Knye vnd dem Reyen vmb den Ast der Holader welcher vnter sich steigt/ war ein wüstes vnreines Geschwär/welches theils gegen dem Knye auffwarts gegangen/ theils vnterwarts gegen dem Reyen vnd dem Gleich hinab gestiegen. Rings vmb das Gleich wahren acht enge Geschwär die biß zum Gleich hinein gegangen. Diese alle hab ich mit zubereiten Schwämmen/bald mit dem digestiv Sälblin/ welches droben beschrieben worden/ bald mit dem mundificativ oder Reinigungs Sälblin auß dem præcipitat bestrichen/ gemählig erweitert.

Als ich die Geschwär erweitert/hab ich die häutlin vñ Sehnē faulend gefunden/ welche nach dem sie gemählig durch Hülf der Natur vō den gesunden Gliedern geschieden wurden/hab ich das Versenbein auff beeden Seiten nicht allein angelauffen/sondern auch/(das wz ich sag ist verwunderns werth) von einer zu der andern Seiten durchlöchert gefunden/ nicht anderst als wann es wäre vō einem Bohrer in dieser ○ dicke durchbohret worden. Als dieses Loch nicht gleich von Anfang/ sonder mit der Zeit offenbar wordē/ hab ich eine seydene Schnur mit dem Reinigungssälblin bestrichē/ oder darein eingebeitzt/ welches droben in dem Capitel von vnreinen Schäden beschrieben/vnd auß Gentian, Beyelwurtz vnd Quaiac &c. gemacht/ von einer Seiten deß Fusses zu der andern durch das Versenbein gezogen/welches ihrer viel/ auch vnsere Medici, vnd Herr Doctor Johann Burgawer hochberühmter Medicus, der damalen mein Kostgänger gewesen/nicht ohne Verwunderung etliche mal gesehen. Dann ich hab solche Schnur etlich viel Tag/ will nicht sagen Wochen/biß zu völliger Reinigung deß Geschwärs gebraucht. Endtlich ist ein Schup oder stück vō dem Bein in Gestalt eines Röhrlins herauß gefallen/vñ ist das Loch deß Beins mit einem Maser/das Geschwär aber mit einer Narben beschlossen worden.

Ferner/weil solche Durchlöcherung etwas seltzams ist/auch vielleicht vō wenigen wargenomen worden/ so hab ich michs nicht verdriessen lassen/ auch die übrige Exempla die ich habe/ hier anzuhencken. Ich habe aber solche an dreyen vnterschiedenen Krancken gesehen. Der Erste ist gewesen dieser vnser Krancke/von welchem hier gehandelt worden. Zum Andern/so hab ich solches gesehen bey einem viertzigjährigen Mann von Genff Stephano Juvenonio: Derselbig als er im Jahr 1602. den 11. Decembris, in einer Schlacht wider seine Feind für das Vatterland mannlich gestritten/har er eine Wunden von einem Schuß bey der rechten Schulter bekommen. Der Wundarzt als anfangs die bleyene Kugel gegen dem linkē Schultern Blat/wo es der Haut am nechsten/ außgefallen/die Wunden mit weiß nicht was für einem köstlichen Balsam/ wie es die Empirici im Gebrauch haben/ heylen wolte/ vnd in wenig Tagen die Lippen der Wunden zusammen gezogen waren/ist ein sehr beschwerlicher Zustand darauß worden. Dieses Geschwär als man zu Genff biß in den zehenden Monat daran geheylet/ist er endlich verlassen vnnd für vnheylbar geschätzt worden. Darauff ist er zu mir naher Peterlingen kommen/wo ich zur selben Zeit bestelter Leib- vnd Wundartzt war/ da ich ihne auch durch GOttes Gnad glücklich wider zu recht gebracht/ vnd gesund gemacht. Es war zwar ein mühsame vnd langweilige Heylung/in welcher mir allerley denkwürdige Sachen begegnet/vnd vnder andern hab ich die Gabel schier in der mitten von einem zum andern Ort durchgebohret gefunden/ auß diesem Loch hab ich auch ein Schifer oder Schupen wie ein Röhrlin mit seiner Zeit herauß gezogen/ welches warhafftig ein wunderbare Sach/ weil es eines von den härtesten Beinern ist in dem gantzen Leib.

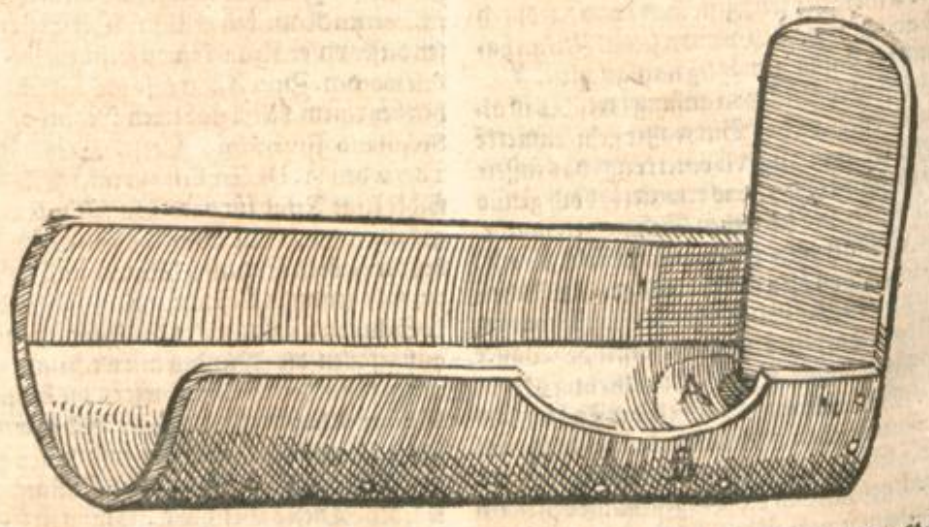
Das dritte Exempel hab ich gesehen zu Peterlingen im Jahr 1605. bey einem neun jährigen Knaben/Johann Herrn N. Peunini Diener am Wort GOttes in der Vogtey Ebrodun/ Söhnlin/ welches mir auß seines Vatters Hauß zugeführt worden. Es hatte aber derselbig Knab ein Fistulirten alten Schaden oder Holgeschwär inwendig an dem rechten Schönbein. Als ich dasselbig mit bereiten Schwämmen erweitert (dann es war von außen eng/inwendig aber hol vnd busig) vnd dasselbe gereinigt/habe ich ein grosses rundes Loch/welches biß auf das Mark hinein gegangen/in der grosse Schönpfeiffen gefunden. In diesem Loch vnd zwar in dem Marck selber hab ich die Bewegung der Pulsadern/ so offt ich den Schaden verbunden/warnemen können. Die Heylung ob sie zwar mühsam/ vnd langwierig/dan ich viel angeloffene Beiner außgezogen/ hab ich sie durch Gottes Barmhertzigkeit zum erwünschten End

Das Pulsschlagen wird in dem Mark deß Schönbeins. gesehen.

gebracht / vnd hat er von derselben Zeit an biß in das 1619. Jahr vmb Martini, da er mich zu Bern heimgesucht / niemahlen mehr über solchen Zustand sich beklagt.

Die Bewegung hindert die Heylung der Geschwär.

Es ist aber solche Heylung darumb mühsam / lang vnd beschwerlich gewesen weilen sie nahe bey den Versen war / vnd deßwegen das Geschwär vnd die vmbligende Theil vnderm Gehen / Laufsen vnd Springen (dann der Knab war über die massen lebhafft) stehts zusammen gezogen wurden. Damalen ist mir die Heylung in Sinn kommen / deren gedacht wird in der 38. Observation deß 1. Hunderts: Derowegen damit ich den Fuß vnbeweglich mache / so hab ich ein Küstlin auß Holtz / welches drunden abgerissen / machen lassen / in welches ich den Fuß vnd Schenckel biß an das Knye mit Tüchern Werck vnd Bändern so ordenlich vnd zierlich eingemacht vnd so steiff eingeschlossen / daß er den Fuß weder auff eine noch die andere Seiten bewegen können. Ob er gleich / weil er frisch vnd munder an Krucken gehend / den Leib stetts bewegete dieses Küstlin hat er etlich Monat lang Tag vnd Nacht getragen; vnderdessen ist das Geschwär von den angelauffenen Beinern entlediget / gereiniget vnd zugeheylet worden. Hierauß soll ein fleissiger Wundartzt sehen / wie schädlich die Bewegung in den Wunden vnd Geschwären die dem Gleichen nahe seynd.



A. Ist ein außgehölet Loch in dem Boden deß Küstlins / die Versen darein zufassen oder zuschliessen.

B. Ist der Außschnitt deß Bretlins am Kästlin vmb die Gegend deß Geschwärs / damit das Geschwär nicht getruckt werde.

Diese drey Exempla, wie gesagt / hab ich vnder meinen Krancken gesehen. Ich hab auch in meiner Studier-Stuben etliche Schönpfeiffen / die ich vor diesem in den Bein- vnd Kruftbäußlin gefunden / die eben auff solche Weiß auch durchlöchert sind: worauß erhellet / daß die Beiner in den Geschwären wegen Schärpfe deß Glid-Wassers gar offt durchlöchert werden. Ist derowegen kein wunder / wann gleich solche Schäden gemeiniglich bey dem Krancken währen biß zu End seines Lebens / wann nemblich solche angelauffne Löcher von dem Wundartzt nicht entdeckt werden. Aber dieses oben hin; Jetzt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Als ich die Geschwär erweitert / hab ich die so vnrein waren mit dem Reinigungs-Sälblin auß Mercurio præcipitato vnd dem Rosensälblin in dem Capitel von den vnreinen Geschwären beschrieben / oder auch mit dem Præcipitat-Pulver / ein wenig darein gestrewet / gereiniget; Wo aber das Bein angelauffen / vnd entblöst war / hab ich bald das Pulver von Euphorbio für sich allein / oder folgendes Pulver eingestrewet.

℞. Runde Holwurtz.
Angelica Wurtz.
Florentinische Veyelwurtz jedes ½. loth.
Frantzosenholtz.
Schelfen von Frantzosenholtz / jedes anderhalb quintlein.

Misch es vnd stoß es zu einem zarten Pulver / welches man häufftig auff die angeloffene Beiner strewen sol. Vnderdessen aber muß man Fleiß ankehren / daß die Lippen der Geschwär nicht zusammen fallen oder die Geschwär beschlossen werden: darumb muß man sie mit darzu bereiteten Schwämmen stehtigs vnd fleissig offen halten / biß die angeloffene Beiner durch Hülff der Natur sich abschelen vnd außfallen: dann sie sind keines wegs mit Gewalt außzuziehen / wie ich dann offtermals die junge Wundärtzt in meinen Schriften ermahnet. Wann das Fleisch in dem Geschwär zu überflüssig / vnd über die Weiß wachsen wolte / muß man das Pulver vom Præcipitat der wol rectificirt vnd gewaschen ist in das Fleisch strewen / dann es treibet das geyle Fleisch zu ruck / vnd verbessert die boßhafte Arth deß Geschwärs. Wie das geile Fleisch zu vertreiben.

rings vmb das Gleich hab ich einen Vberschlag der da stärcket / auß Bohnen / Feigbohnen / Gerstenmehl / Bethonien vnd dergleichen gemacht / vnd im Capitel von den vnreinen Schäden beschrieben / auffgelegt. Vnd solcher gestalten bin ich biß zu end der Heylung verfahren. Es ist ein lange mühsame Heylung gewesen / vnd hat etlich Monat lang gewäret / also daß die Zahl der Meyssel so wol deren die auß bereiten Schwämmen als auß zarter Leinwat gemacht vnd gebraucht worden (wie solches der Krancke selbsten fleissig wargenommen / auffgezeichnet / vnd auch noch gestern als den 20. Septembris im Jahr 1630. gegen mir vnd andern beständig außgesagt) über die anderthalb Tausend gewesen: Es seynd auch gar viel Beinlein außgezogen worden / vnder dessen ist er doch also geheylet worden / daß im Gehen vñ Wandern kaum das geringste Hincken verspühret wird; doch

doch ist der Versen vmb etwas zu ruck gezogen/vñ ist das Gleich deß Fusses/ob beede Beiner vermittelst deß Masers eben wie droben im fünff vnd zwantzigsten Cap. von Elenbogen vnd Schultern/ oder Schenckel vnd Hüfften gesagt worden/zusammen gewachsen. Auff diese Weiß vnd Ordnung vnd mit solchen Artzneyen muß man in den Geschwären mit angelauffenen Beinern verfahren.

Daß das Victriolöhl vnd Scheidwasser den angeloffnẽ Beinern sehr schädlich/ wird erwiesen.

Etliche gebrauchen zu den angeloffenen Beinern das Victriolöhl oder Scheidwasser: Dann sie sagen es hab ein sehr grosse Krafft auffzutrücknen; Welches zwar wahr ist. Daß es aber daß angeloffene Bein nicht verbessere / sondern die benachbarte gesunde Theil zerstöre / das hab ich in meiner Jugend bey den Practicis wargenommen. Sonderlich zu Düssel dorff bey einem Edelman/ welchem in einem geringen Anlauff deß Schönbeins / welches nur oben hin angeloffen / von seinem Wundartzt das Victriolöhl gebraucht worden / dahero sind die Beiner also angeloffen/ daß Herr D. Galenus Wierus ein hochberühmter Medicus dieselbe kaum mit dreyẽ wolglüenden Breiseisen verbessern vñ zu recht bringen können; dessen ich augenscheinlicher Zeug bin. Derowegen so sollen sich die Wundärtzt hüten / daß sie solche Artzneyen zu den Beinern nicht gebrauchen / dann sie seynd gar subtil vnd fliessen weit vnd breit zu den angräntzenden gesunden Gliedern vnd verderben dieselbe. Es erfordert zwar das angelauffen Bein ein Artzney die starck trücknet / aber sie muß zugleich von dicken Theilen seyn / dergleichen aber ist das Euphorbiũ welches das Anlauffen der Beiner wie sonst auch gesagt worden / vnd ich bey vielen meinen Krancken gesehen verbessert/vnd doch das Fleisch / wie bißhero die practici vermeinet/ nicht verbrennt / oder ein Entzündung erwecket/ darumb so können wir auch dasselbe bey den jungen Knaben gebrauchen.

Wie daß Euphorbiũ beschaffen.

Die Apothecker aber/ welches zu mercken/ wañ sie das Euphorbium zu Pulver stossen/ so giessen sie ein oder ander Tropffen Oehl darzu / daß es ihnen nicht in die Nasen stiebe vnd schwierig mache: aber sie thun vnrecht daran: Dann es wissen es die practici, daß das Oehl den blossen Beinern sehr zu wider ist/ es schwächt auch die Kräfften zu trücknen bey dem Euphorbio. Ist derowegen besser man nehm an statt deß öhls ein Brandtenwein das Euphorbium damit zu besprentzen. Dieses seye gesagt vom Geschwär mit einem angelauffnen Bein / wann nemblich dasselbe oben hin nur angelauffen.

Wie den angelauffenen Beinern gleichzuhelffen.

Wañ aber das Anlauffen deß Beins im Gleich selbst befunden wird/ also daß das Euphorbium so weit nicht kommen kan / so soll man doch an der Heylung deß Kranken nicht verzagen. Dann bey besagtem Krancken hab ich nicht aller Orten den angeloffnen Beinern das Euphorbium einstrewen können / nichts destoweniger ist er glücklich geheylet worden. Dann ich hab die Geschwär vermittelst der Meissel auß bereiten Schwämmen oder Gentian Wurtzel offen behalten / vnd täglich folgendes mundificativ oder Reinigung eingelegt.

℞. Schelfen von Frantzosen Holtz.
Sassafraß.
Angelicawurtz.
Runde Holwurtz / jedes anderthalb quintl.
Myrrhen.
Aloes / jedes ein quintlin.

Stoß alles im Mörser zu einem zarten Pulver/ Misch darunder deß Extracti von Lachenknoblooch/ 2. loth/ vnd Rosenhonig so viel es von nöthẽ/ machs zu einem mundificativ oder Reinigungs-Sälblin/ welches sehr fürtreflich ist in allen vnreinen Schäden vnd Geschwären/ auch denẽ so faul/ vñ wo zugleich angeloffne Beiner vorhanden sind. Welches ich auch bey vnserm Kranken mit solchẽ Nutzen gebraucht/ daß die Natur allgemählig die verfaulte Sehnen/ Bänder vnd Krospeln auß getrieben/ vnd die Fug mit einem Maser zusammen vereinbart/ eben auf diese Weiß/ wie zuvor von den Elenbogen vnd der Hüfft gesagt worden. Vnterdessen/ weil ich geschäfftig war die Geschwär offen offen zuhalten/ dieselbige zu reinigen / vnd die angeloffene Beiner außzuziehen/ ist auch nichts von den allgemeinen Sachen vnderlassen worden; er hat die beste Ordnung deß Lebens wol in acht genommen/ so ist der Leib zun Zeiten gereiniget worden / vnd hab ich allen Fleiß angewend daß kein Schmertz erwecket werde.

Nach dieser Ordnung vnd mit solchen Artzneyen ist der Fuß also zu recht gebracht worden / daß man kaum ein Hincken an ihme gespühret/ wann er auff der Gassen gangen / die Geschwär sind auch beschlossen geblieben/ derowegẽ so ist er wider in die Schul gangen/ vnd hat endlich ein Handwerck gelernet/ vnd damit er noch mehrers in demselben erfahre / so ist er auch in frembde Länder gewandert. Als er aber im Jahr 1629. in währender Kriegs-Vnruhe in Teutschland sein Handwerck getrieben/ vnd darbey viel Müh vnd Arbeit außgestanden/ beneben gesaltzne vñ geräucherte Speisen gessen / vnd der Leib von derselben Zeit an da er von Bern verreyst/ nieh gereinigt worden/ vnd er auch das Binden vnderlassen / haben sich die Feuchtigkeiten wider in den Fuß gesetzt/ vnd ein Entzündung Beissen vnd andere Vngelegenheiten die den Geschwären vorher zu gehen pflegen/ erwecket. Als er dieses widerumb verachtet vnd für nichts hielt / ist auff jeder Seiten deß Knödlins widerum ein Geschwär auffgebrochen/ mit welchem ich noch mahlen etlich Monat lang zugebracht/ biß er/ Gott sey Lob/ endlich wider gesund vnd fertig worden.

## Das XXX. Capitel.

## Wie das Glid nach Heylung der Glid-Wassersucht zustärcken.

DEr letzte / aber nicht der geringste Zufall der Glidwassersucht ist die Schwäche deß verletzten Glids nach der Heylung deß Geschwärs. Daher geschichts daß es dem Kranken gemeiniglich nicht wenig Vngelegenheiten machet. Dann wegen solcher Schwächen wird solches Glid den Flüssen vnderworffen / sonderlich wann der Zustand im Fuß gewesen: Dann die Feuchtigkeiten setzen sich gern in solche vnder sich gehaldene Oerther vnd werden noch gerner oder leichter wegen grösser Schwächen deß leidenden Glids auffgenommen.

Solche Schwäche aber kompt her wegen Ringerung der natürlichen Wärme/vnd angebornen Feuchtigkeit. Sintemal die sehr grosse Hitz/welche das verletzte Glid oft viel Tag ja Wochen vñ Monat lang geplagt/ verzehrt vnd ringert die innerliche Wärme vnd angeborne Feuchtigkeit/also daß sie nicht mehr starck gnug ist die herbeyfliessende Feuchtigkeit abzutreiben. Sonderlich aber wann die Gefäß der Puls- vnd Blutadern außgefressen seynd/ wie solches dem jenigen Jüngling geschehen/ dessen in vorhergehendem Capitel vom Geschwär mit angeloffenem Bein/ gedacht worden. Daher geschicht es/ daß gemeiniglich (wann der Kranke nicht selbst Sorg trägt/oder ihm sein Gesundheit last angelegen seyn) dz darauf Geschwär bey dem Knödlin erfolgen/ welche beschwerlich zu heylen: wie ich solches bey besagtem Jüngling gesehen. Dann derselbig als er in das 4te Jahr nach seiner Heylung zu Bern in seinē Vatterland geblieben/vnd ich dieselbe gantze Zeit über für ihnevñ seine Gesundheit Sorg getragen/ ist das Schönbein gantz vnd gesund verblieben: so bald er aber in andere Länder gezogen daselbsten viel Vngemach/ Mühe vnd Arbeit außgestanden/ auch kein Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten/ beneben der Leib biß in das 4. Jahr niemahlen gereiniget worden/ seynd die Flüß vnd Feuchtigkeiten häuffig in das Schönbein gefallen/vnd haben die Geschwär bey den Knödlin erweckt vnd verursachet/ welche mir im Jahr 1630. im Sept. nach seiner Heimbkunfft naher Bern von newem viel zuschaffen gemacht/ wie in vorhergehendem Capitel gesagt worden.

Derowegen so wöllen wir ein Fall setzen/wann der Fuß mit der Glid Wassersucht behaftet gewesen/ auch die Fug vermittelst eines Masers zusamen gewachsen (wie dem vorhergehenden Jüngling widerfahren) so muß der Krancke dieses in achtung nemen. Erstlich muß er Speisen gebrauchen die wol Nehren/ die guten Saft vnd Geblüt geben/gesaltzne vñ gepfefferte Speisen muß er fliehē damit durch Erwärmung der Leber das Geblüt nicht erhitzt werde/ vnd sich in dem zuvor sehr geschwächten Fuß setze. Zum andern/so muß der Leib vnderweilens mit gelinder Artzney gereiniget werden. Drittens/wann viel Bluts vorhanden/ so ist es auch dienlich daß man ein Ader auff dem Arm öffne/ von welchem in vorhergehenden nach gnüge gesagt worden. Derowegen so ist noch übrig/ daß wir von den eusserlichen Sachen reden vnd schreiben/ welche die natürliche Wärme stärken vnd erhalten. Es müssen aber derselbigen etliche auß dem 24. Capitel von der Schweinen vnd Abnehmen/als der Safft von Regenwürmen/ das Oehl vnd Wasser von den Fröschen hiehero gezogen werden. Oder man kan folgendes Wasser bereiten.

℞. Bethonienblumen vnd Blätter.
Feld Cypreß.
Schlüsselblumen.
Wacholderbeer/jedes 4. Händ voll.
Lavander.
Dosten.
S. Johanniskraut.
Katzenmüntz.
Roßmarin.
Majoran/jedes zwo Händ voll.
Alberbrossen/ein Pfund.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen/ gieß daran Bethonienwasser/ daß es vier Finger darüber gehe/laß vier oder fünff Tag an einander stehen/ hernach destilliers nach der Kunst durch ein Brennhafen. Dieses ist ein sehr fürtreffliches Wasser in den Zuständen der Nerven vnd Nervosischen Glider/ auch in den Flüssen gegen den Gleichen/ wann nur kein Hitz darbey ist. Wann der Regenwürmsafft mit besagtem Wasser bereitet wird/ ist es ein sehr fürtreffliche Artzney. Es sol aber der gantze Schenckel biß an den Rucken mit besagtem Wasser oder Regenwürmsaft geschmieret werden. Dem Verletzten oder geschwächten Gleich lege deß Slotani Pflaster auff/ dessen Beschreibung anderstwo in meinen Schrifften zu finden. Oder

℞. Deß Diapalma Pflasters 8. loth.
New Wachs/4. loth.
Deß Gummi Elemi.
Tacamachacæ/jedes 2. loth.
Mastix.
Weyrauch/jedes drithalb loth.
Gestossene Regenwürm/3 loth.
Wolriechende Rosen.
Heydelbeer.
Granatblüt.
Feld Cypreß.
S. Johannisblumen/jedes einhalb loth.

Die Gummata zerlasse mit Regenwürmöhl so viel es gnug bey gelindem Fewer/ seig es durch ein Tüchlin/ hernach vermisch alles mit vorbesagtem Pflaster vnd zerlossen Wachs/ machs zu einer Massa, mit Zusatz ein wenig Wacholder- oder Spickölis. Dieses Pflaster ist sehr vortreflich in den Zuständen der Gleich vnd Nervosischen Glider/wann kein Hitz darbey ist.

Das Schönbein oder Schenckel muß von den Zehen an biß zu dem Knye mit einem Band auß alter abgetragner linder Leinwat alle morgen eingewickelt werden/damit das Blut vnd die Feuchtigkeiten nicht mit Vngestümb sich in den Fuß begeben. Dieses Band/ damit es desto kräfftiger seye/muß auff folgende weiß gewächst werden. Wie das Schönbein zuverbinden.

Wie das Band zu Wächsen.

℞. New Wachs/12 Loth.
Gummi Elemi deß Fetten/4. loth.
Gestossenen Mastix.
Weyrauch/jedes 2. loth.
Rosenöhl/so viel darzu vonnöthen.

Mischs in einer Pfannen bey gelindem Fewer. Wann aber der Zufluß der Feuchtigkeiten heftig wäre/so ist es gut wann man die Bänder alle Morgen/ ehe man auß dem Bett aufstehet in folgendes Wasser tauchet vnd benetzet.

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.
Feldcypreß. Salbeyen.
Gemeinen Wermuth.
Rothe Rosen.
Chamillenblumen.
Holderblüth/jedes ein halbe Hand voll.
Gemein Saltz/ ein loth.

Mit zwo Maß Wasser gesotten/ biß der 4te theil einsiedet. Solche Binden mit diesem Wasser angefeuchtet gebrauchen wir bey Tag/ wann vns die höchste Noth treibet/vnd der Lufft warm/ oder der

Krancke

Krancke nicht auß dem Bett/oder auß der Stuben kompt. Wañ es aber kalte Zeiten/ſo gebrauch ich die feuchte Bänder nur bey der Nacht/bey Tag aber die Trockne. Dieſe weiß die Füß zu binden oder einzuwicklen / iſt bey mir gar gebräuchig /vnd bediene ich mich derſelben in den Geſchwären der Füß vnd Schenkel mit groſſem Nutzen / dann ſie behält die zufliessende Feuchtigkeit / trücknet vnd ſtärcket das leidende Glid.

Der gemeine Pöbel / auch viel von den gemeinen Wundärtzten verwerffen dieſe Weiß / vnd wollen keines wegs zugeben / daß man die zufliessende Feuchtigkeit auß dem Leib gegen dem Geſchwär (welche ſie für ſchädlich vnd zerſtörlich halten) mit den Binden zu ruck treiben oder auffhalten ſolle. Dann ſagen ſie/ wann dieſelbe in dem Leib hinderhalten werden / was iſt anderſt zugewarten/ als der endliche Vntergang deß gantzen Leibs. Hierauff gib ich zur Anwort / vnd ſage daß zweyerley Feuchtigkeiten ſeyen die zu den Geſchwären flieſſen/ein natürliche / vnd ein überflüſſige / vnreine. Dann die Natur ob ſie gleich klug vnd vorſichtig gnug iſt / auch allezeit deßwegen geſchäfftig vnd ſorgfältig wie ſie ihr abſonderlich Gemächt erhalte/jedoch ſo kan es nicht geſchehen/ daß nicht mit der überflüſſigen vnreinen Feuchtigkeit auch die löbliche mit in die Geſchwär einfliesse. Darzu hilfft die Gähe oder Haldigkeit/ wie auch die Schwäche deß Glids / welches zugleich die überflüſſige vnd gute auffaſſet /welche hernach auch mit dem andern in dem leidenden Theil zerſtöret würden/ nicht anderſt als wann in ein ſtinckend Faß / oder wo vorhin ein faule Feuchtigkeit darinn/ein köſtlicher Wein gegoſſen wird. Aber / geſetzt im Fall es werde etwas von der überflüſſigen Feuchtigkeit durch das Binden in dem Theil ob dem Knye aufbehalten/ſo bezeugets doch die tägliche Erfahrung/vnd lehret ſolches die Artzneykunſt ſelbſt / daß ſolches ohne einige Vngelegenheit deß Krancken geſchicht. Dann in dem Maußfleiſch oder dem Knye iſt die eingepflantzte Wärme ſtarck vnd friſch/derowegen wann ſchon daſelbſt etwas von Vberflüſſiger Feuchtigkeit verbleibet/ ſo laufft es darumb nicht zurück in den Leib / ſondern wird durch die angeborne Wärme verbeſſert / vnd durch das vnempfindliche Außdämpffen zuſammen außgeleeret. Hier hat der auffrichtige Leſer meine Meinung / von dieſem ſehr beſchwerlichen Zuſtand / welches daß er mir auffs beſte deuten /vnd zu deß Allerhöchſten Ehr vnd Nutz der Krancken anwenden wolle / ich von Hertzen wünſche.

E N D E.

EPISTOLA
Oder
SENDSCHREJBEN/
Von einem newen ſeltzamen vnd wunderbarlichen
# Mutterbruch vnd dem darauß
zu ſeiner Zeit erfolgten
KEYSERS SCHNJTT.
Oder
Oeffnung der Mutter.
Neben andern zuwiſſen nutzliche Sachen.
Geſchrieben an
Guilhelmum Fabricium von Hilden vortreflichen Leib- vnd Wundartzt
Von
Michael Döring von Preßlaw der Philoſophi vnd Medicin Doctorn.

WJe Ortreflicher lieber Herr Fabrici, Es iſt ſchon ein gantzes Jahr verfloſſen / vnd gehet bereits in das ander / daß wir beede vnſerm alten vñ etlich Jahr hero üblichen Gebrauch nach keine Schreiben mit einander gewechſelt. Dann das waren die letzten von dem Herren die ich den 10. Aprilis deß vergangenen 1611. Jahrs an mich überſchrieben empfangen. Meine letzte aber / die ich in eben demſelben Monat deſſelben Jahrs an den Herrn abgehen laſſen. Ob der Herr etwas von denſelben geſehen/ geleſen / oder nur etwas darvon gehöret / das kan ich nicht wiſſen / Sintemahlen ich keine Antwort von dem Herrn empfangen. Ich hätte auch längſten auff deß Herrn letzte Schreiben geantwortet / wann mir nicht wäre vergangenen Herbſt die gewiſſe Hoffnung gemacht worden / daß der Herr in ſeiner Heimreyß werde zu Gieſſen durch- Die Vrſach der vnderlaſſenen Schreiben.

kommen/vnd vns dann besuchen. Wañ der Herr solches ins Werck gericht hätte / wäre vns deß Herrn Ankunfft fürwahr sehr holdselig vnd angenehm gewest: vnd sonderlich mir vor andern: Dann wie lieb vnd erwünscht mir deß Herrn gegenwart gewesen wäre/ wird der Herr ohn schwer abnehmen können auß derjenigen Liebe/ mit deren ich dem Herrn jauffs höchste zugethan vnd verbunden. Der Herr wirds aber auch auß dem schliessen/weil es das Ansehen / als wären mir wegen solchen weiten Wegs der vns von einander scheydet / vnd ferre Entlegung der örther da wir wohnen/gleichsam alle Gelegenheit abgeschnitten vnd benommen / mit dem Herrn hinfüro mündlich zu reden/welches wie tieff es mir zu Hertzen gehe/ich hier nicht sagen mag. Vnderdessen wil ich gedultig leiden was ich nit kan ändern noch meiden. Dann mir zweiffelt nicht es werden wichtige Vrsachen gewesen seyn / daß der Herr so wol seinem Versprechen als vnserm langen Warten dieses mals kein Gnügen leisten können. Ich selb/ nach dem ich wegen vielen wichtigen Vrsachen mein Ampt vnd Professor Stell zu Giessen. Die ich biß hero durch Gottes Gnad verwaltet aufgegeben vnd die vnderthänig begehrte Entlassung von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwig Landgraffen in Hessen/Grafen zu Catzenelnbogen/Dietz/Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. Meinem gnädigen Herrn erhaltē/auch die mühsam weite Reyß durch Begleitung Göttlicher Hülff vnd Beystands glücklich vollendt/ vnd widerum in meinem lieben Vatterland angelangt: hat mich für nichts bessers vnd liebers angesehen als daß ich die Jünckin vnserer Liebe welche wegen ein Zeitlang Vnderlassung der Brieff Wechslung halber versteckt gewesen/ widerumb durch Erneuerung dieses Schreibens erwecke. Als ich aber der Sachen fleissig nachgedacht/worvon ich dem Herrn schreiben wolle/oder was das argument meines Brieffs seyn solle: siehe da ist mir zugefallen die newe vnd seltzame Geschicht von dem Mutterbruch / vnd dem darauff erfolgten Keysers Schnitt. Ich sage new/weil sie sich erst vor zweyen Jahren begeben; Seltzam vnd warhafftig / seltzam nenn ich sie / als welche kaum ein Exempel ihro gleich in der Welt gehabt. Derowegen so hat mich bedüncket ich thue nicht vnrecht daran / wann ich dieselbe nicht nur erwehlte /sondern auch beständig behielte / hiervon in diesem Schreiben zuhandeln.

Aber der Herr wird mich fragen was ich für Vrsach gehabt habe daß ich dieselbe/als welche offentlich getruckt / anjetzo offentlich dem Herrn zuschreibe? Ich wils kurtz vnd deutlich sagen. Es hat nicht nur die Liebe die wir vnder einander haben/sondern auch gegen andern vnd diejenige vnter den Gelehrten welche neuer Sachen vnd Warnehmungen begierig seynd / ins gemein mir diese Freyheit oder Künheit gemacht vnd außgejagt. Mein Liebe zwar gegen dem Herrn / als welche schon vor sechs Jahren angefangen / vnd biß auff die jetzige Zeit beständig vnd vngeändert verblieben. Die Liebe aber auch gegen andern/ als der ich nicht haben noch zugeben wolte/ daß solches wunderbare Werck GOttes ihnen länger verborgen bleibe. Es seynd noch andere / aber meines Erachtens schlechte Vrsachen darzu kommen/ vnder welchen diese nicht vnbillich die vornehmste kan genennet werden / daß ich nemblich durch Vbersändung dieser gegenwärtigen in Truck verfertigten Epistel für die offentliche Vberschreibung vnd Dedication seiner andern Observation deß Andern Hunderts / welche handelt von Nachlassung deß Jäpstlins / vnd dero Heylung auch ein offentliches ( wiewol schlechtes / vnd gegen deß Herrn verdienen vmb mich viel zu geringes ) Gezeugnuß der Danckbarkeit erweise. Welche Observation, ich bekenn/ daß ich längsten hätte sollen beantworten / aber es seynd jmmer zu andere Vrsachen/ die nicht zuverachten / darzwischen kommen/ derenwegen mir mit dem Herrn schreiben zu wechseln beliebet hat. Es hat mich auch bewegt vnd angereitzt dieses Schreiben trucken zulassen der Ort da wir beede wohnen ferne Entlegenheit / vnd theils auch die Vngewißheit deß Orths / wo sich der Herr etwan anjetzo auffhalten möchte / vnd weil ich besorgen müsse/ wañ ichs nur bloß schreib/ vnd nicht trucken lasse vnd übersände / es möchte gar leicht geschehen/ daß es etwa an einem Orth ligen bliebe / oder vnderschlagen würde / welches gar offt zugeschehen pfleget/ sonderlich bey solchem weiten Weg/ wie vns solches die tägliche Exempla lehren. Ich wil noch zur Zugab ein gedoppelte Vrsach beyfügen: Erstlich damit ich bey dem Leser wegen deß ein Zeitlang auffgeschobenen noch übrigen dritten Buchs von der Artzney vnd den Aertzten mich vmb etwas entschuldige: Dann ob ich mir schon nichts mehrers wünsche/als zu allererst was ich offentlich versprochen / auch auff das eheste offentlich halten möge: Jedoch so weiß ich nicht was für Hindernussen (deren der verständige Leser etliche nicht geringe ohn schwer wird schliessen vnd abnehmen können ) mir biß dahero im Weg gelegen / daß ich meinem Versprechen kein Gnügen hab leisten können. Wolle also der wohlmeinende auffrichtige Leser diesen geringen Verzug mir nicht für vngut auffnehmen; Ich wil mich gelibes GOtt bäldest einstellen / vnd mit Wucher bezahlen was ich wegen meines Verspruchs schuldig worden / wañ ich nur meine Sachen ein wenig zuvor in ein Ordnung gebracht. Die ander Vrsach ist / daß ich dem Leser ein geringes Muster weise/ worauß er wird vrtheilen können/ was er an den folgenden Episteln die von mir mit der GOttes Hülff zu seiner Zeit in einem getruckten Buch sollen herauß kommen / zuerwarten habe.

Vnd hindert mich hieran nichts was ich für gewiß zuvor sehe/ wie mich etliche Naßweise Klügling werden außspöttlen / in dem sie etwan offentlich mit vollem Mund schreyen werdē / oder heimlich hin vnd wider außtragen vnd einschleben / es hätte mich nur der Ehrgeitz auch in Schrifften stehen zulassen hierzu getrieben / thue nichts anders als was schon gethan seye/ vnd was schon von andern längsten in Truck außgegangen / ich suche nur dardurch bey dem gemeinen Pöbel angesehen zu werden vnd dergleichen. Aber es ist nicht nöthig das ich solchen Leuthen weitläufftig Antwort gebe. Dann wer wolte nicht solche heimliche Feind vnd feindselige Verläumder sicher vnd mit vnerschrocknem Hertzen vnd Gemüth verachten vnd auß-

außlachen? Dann wir sehen daß es gar offt zugeschehen pfleget/ daß diejenige die eines andern Nahmen begehren vnd vermeinen zu vnterdrücken/ offt an ihrer eignen Gefahr leyden/ vnd also mit demjenigen wormit sie sündigen/ auß gerechtem Vrtheil selbst gestraffet werden; Was rechtschaffene/ auffrichtige/ tapffere Gemüther seynd die handeln offentlich vnd auffrichtig: Die andere vnterfangen sich auch etwas/ oder bringen bessers herfür/ wann sie so tapffere Leuth sind/ vnd fliehen nicht das Liecht wie die Nachteulen/ oder schweiffen in der Finsternuß hin vnd her/ vnd sehen wo sie redliche Leuth außtragen vnd vnbillich verschwätzen. Dieselbe aber zu beantworten hab ich mir dieses zu schreiben vorgenommen. Dann ich bekenne daß ohne längsten/ der vortreffliche Herr D. Daniel Sennertus auf der löblichē Hohen Schul zu Wittenberg Professor Publicus vnser geehrter Herr Schwager eben diese Geschicht in seinen Institutionibus Medicis fleissig beschrieben. Aber vielleicht sind ihrer viel welche dasselbige treffliche Werck (dergleichen mir bißhero keines in solcher Art zuhanden kommen) will nicht sagen/ nicht gelesen/ sondern vielleicht nie mit Augen gesehen. Derowegen damit ich denselben zugefallen seye/ so hab ich nicht können vnterlassen eben solche Geschicht auß ermelten Herrn Sennerti Institutionibus außzuschreiben/ vnd dieselbe absonderlich in Truck kommen zulassen/ vnd vielen wissend zu machē: sonderlich weil auch anderer vortreflicher Leut Exempla vorhandē/ welche ebenmässig in dergleichen Sachen auch gehandelt. Es wolle Herr Sennertus, mein geehrter Herr Schwager als meine Sonne seinen Glantz mir ein wenig leihen/ daß mir desselben guten Belieben vnd Erlaubnuß solche offt angezogene Geschicht/ welche ich auß seinem hochansehnlichen Werck seiner Institutionum, vnd desselben 2. Buch/ part 1. c. 9. entlehnet/ mit seinen eygnen Worten beschreibē dörffe. Dergestalten wird sich nicht allein der Herr mir auffs allerhöchst verbündlich machen/ sondern auch bey andern zu welchen vielleicht diß mein Schreiben kommen wird/ verdienen/ daß dieselbe ohne Zweiffel dem Herrn ihme ins künfftig werden auffs beste lassen befohlen seyn.

Eines Küffers Martini Opizen Weib/ Vrsula mit Nahmen/ als sie ihrem Mann in Krümmung einer Stangen zu einem Reif vmb ein Faß geholffen/ vnd dieselbe Stang vngefähr zu ruck geschnellet/ ist die Frau damit an die lincke Seiten der Scham getroffen worden/ vnd hat die vnder veste Haut oder peritonæum einen Bruch darvon bekommen/ oder vielmehr hat sie nachgelassen (so viel ich auß dem Schnitt hab vrtheilen können) dann bald hernach ist ein Geschwulst an der lincken Seiten entstanden/ welche in kurtzer Zeit so groß worden vnd zugelegt/ daß man dieselbe auff kein weiß noch weg mehr hat können in den Leib hinein bringen; Ob nun zwar ein Argwohn vorhanden es möchte die Mutter seyn/ hat es doch weder sie selber noch andere Weiber solches leichtlich geglaubt/ biß endlich die Sach selbst vnd der Außgang allem Zweiffel abgeholffen. Dann die Mutter welche von der Empfängnuß groß/ ist täglich in dem das Kind in Mutter Leib zugelegt also weit außgespannt worden/ vnd zugleich auch mit demselben die Haut der lincken Seiten der Scham/ daß das Kind in der Mutter vnd Haut verschlossen schier wie ein Sack oder grosser langer Kürbis hervor gehangen/ auch die Bewegung deß Kinds hat können gefühlet vnd gesehen werden. Als dieses ihren Eheman vnd die Verwandte angefochten vnd betrübt gemacht/ haben sie vnser Collegium vmb Rath ersucht. Weilen aber kein Hoffnung vorhanden daß das Kind welches nunmehr zeitig sampt der Mutter in den Bauch hinein wider gebracht oder gesetzt/ oder das Kind natürlicher weiß zur Welt gebohren köndte werden/ vnd wir auch gesehen/ daß wann wir solches der Natur wolten allein überlassen/ Mutter vnd Kind in Lebensgefahr würden gesetzt werden/ haben also erwiesen/ daß kein ander Mittel zuhoffen oder zuerwarten als der Schnitt. Welches als so wol sie selbst als ihr Mann vnd Befreundte leichtlich verstanden/ vnd leicht warnehmen können/ daß die Hoffnung ihres Lebens eng beysamen/ haben sie alle begehrt daß der Schnitt vorgenommē werde. Derowegen als den 21. Aprilis im Jahr 1610. die Zeit der Geburt vorhanden/ auch die Kindswehen die Mutter ergriffen/ ist zu allervorderst GOtt vmb Hülff angeruffen worden/ darnach ist im beyseyn Herrn Doctor Ernesti Hettenbachii vnd Herrn D. Tobiæ Tandleri als meiner Herrn Collegarum, wie auch Heinrich Silbermanns Oberhelffers in vnserer Kirchen/ zweyen Wehemüttern/ vnd etlichen andern ehrlichē Wetbern vmb achte Vhr vor Mittag der Schnitt von dem Wundartzt Jeremia Trautman, dem der ander Wundartzt Christoff Seestb geholffen/ verrichtet worden. Es ist aber die eussere Haut sampt der innern festen Haut geschnitten worden. Dann diese/ die innere/ so viel ich nach dem Gesicht hab vrtheilen können/ war noch gantz vnder der Haut/ vnd kondte in dem Schnitt von der andern Haut augenscheinlich vnterscheiden werden. Daher die Mutter selber/ welche anjetzo für die Haut hervor gebrochen/ hat können geöffnet werden/ ohn sonderbares Blutvergiessen/ auch nicht mit grossem Schmertzen/ welches sie selbst hernach bekennt hat. Als nun die Mutter nach der Länge eröffnet worden/ ist das Kind leichtlich sampt der Nachgeburt herauß gezogen worden: Ja es hat gleichsam für sich selbsten auß eygnem Trib einen Weg vnd Außgang gesucht/ vnd ist durch GOttes Genad frisch vnd gesund auff die Welt kommen.

Weilen aber keine Hoffnung war die Mutter in den vndern Leib wegen ihrer Grösse wider hinein zubringen/ ist die Haut nach Abwaschung deß Bluts mit einem tauglichen gesottnen Wasser darüber gezogen vnd zugehäfftet worden/ doch ist die Mutter nicht gehäfftet worden. Ob nun wol die Mutter mit keiner sonderbaren Entzündung ergriffen/ jedoch weil sie vor den Leib hervor hieng/ vnd vor dem Anwehen deß eussern Luffts in Heylung der Wunden nicht befreyet war noch beschirmet kondte werden/ ist sie gleichsam mit einer Eyterigen Haut vmb die Lippen der Wunden überzogen vnd bedeckt worden/ welche doch nach dem Gebrauch tauglicher Artzneyen wider hinweg gebracht worden/ vnd ist die Mutter wider rein worden/ vnd hat sich in ihrem natürlichen Wesen vnd Gestalt vmb den vierzehenden Tag sehen las-

ſten vnd von Tag zu Tag in ſich ſelbſt gegangen/ biß ſie zu ihrer natürlichen Gröſſe kommen. Aber nach etlichen Tagen haben die Lippen der Wunden angefangen ſchwartz werden/vnd wann man ſie angerührt / leichtlich Blut von ſich zugeben / hat alſo der Brand anfangen anſetzen / alſo daß man mit dem Eiſen ohne Empfindligkeit ſtücklin von den Lippen hat können hinweg nehmen. Aber als taugenliche Artzneyen gebraucht worden /hat alles ſolches Vbel aufgehört/vnd hat das Fleiſch vmb die Lippen der Wunden wider ſein vorige Farb bekommen / vnd iſt wider zu recht gebracht worden / iſt auch die Wunden täglich enger worden / ſo gar daß wir verhoffe in wenig Tagen ſolle die Wunden gantz zugeheylet ſeyn : vnd kaum der geringſte Zweiffel mehr vorhanden war der wider Erlangung völliger Geſundheit : aber als ſie den 16. May vmb vier Vhr nach Mittag auſſerhalb deß Betts ein Zeitlang geſeſſen / vnd ſich widerum in das Bett begeben hatte/ hat ein Ohnmacht ſie ergriffen / vnd iſt ſie wider alles verhoffen/in einer halben Stund / zweiffels ohn weil die vmbſtehende der Ohnmacht nicht recht begegenet/ dann ſie war arm / dahin geſtorben. Nach dem ſie todt / damit wir eygentlich wiſſen ob alles richtig in der Mutter geweſen / oder ob vielleicht ein Fäulung darinn verborgen geweſen / welche ein Vrſach ſolcher Ohnmacht vnd Gähen Tods hätte können ſeyn / ſo haben wir die Mutter geöffnet/ aber wir haben alles juſt vnd gut darinn gefunden. Solebet auch das Kind noch geſund vnd friſch durch Gottes ſonderbare Gnad. Dann ihme vnſerm Gott allein hat die Mutter zugeſchrieben daß er ihr die Gnad gethan daß ſie die gantze Zeit über alle weil ſie das Kind vnter ihrem Hertzen getragen von vielerley gefährlichen Bewegungen keinen Schaden erlitten. Dann ob ſie gleich die Mutteraufſer dem Bauch hangend in einer Schlingen getragen / hat ſie doch denſelben in Verrichtung ihrer Haußgeſchäfften / welche ſie ſelbſt auß Armuthey thun müſſen / bald auff den Schenckel bald auff ein andern Orthin vnd wider gelegt / nach dem ſie dieſes oder jenes Geſchäffte vnder handen gehabt. Seynd alſo deß Herrn Werck wunderlich : Biß hieher o Sennertus.

Ich hab in dieſem 1612. Jahr im Meyen zu Wittenberg in Herrn Doct. Sennerti Hauß ſolches Kind /da es zweyer Monat alt war / geſehen/ welches friſch gnug von Kräfften war/doch alters halben etwas kurtz von Leib/ wie auch etwas Zärters / an dem erhabenen Theil der Stirnen oder dem einen Aug hatte es ein Wundmahl/ welches war ein Denckmal der Wunden von dem Keyſers Schnitt / durch welchen es war zur Welt kommen.

Nun wil ich/mein Herr Fabrici,allhie nicht reden oder handeln mit dem Herrn von Nothwendigkeit deß Keyſer Schnitts / von deſſelben beſchwerlichen Verrichtung vnd Weiß wie es geſchehen ſoll / auch nicht von andern Sachen die man ins gemein hierüber pflegt zu fragen. Dann wañ ich mich deſſelben vnterſtehen wolte / ſo würde dieſes Schreiben die Schrancken eines Brieffs überſchreiten : Vnd ſind dieſes gemeiniglich ſolche Sachen worüber gelehrte Leut jetziger Zeit ſich wenig mehr zweyen oder zancken : Sintemahl durch öffetere Erfahrung ſolches alles gewiß vnd vnzweifelig gemacht worden. Ich kehre mich vielmehr zu dieſer Geſchicht / was ſich darinnen zugetragen / vnd ſehe auff das was Nachforſchens vnd erörterns würdig ſeyn mag.

Darumb ſo hat es mir beliebet den Herrn erſtlich zufragen ob der ſelbig/vermeine/dz dieſer Mutterbruch durch Zerreiſſung/oder allein durch Außſpannung deß Peritonæi, oder der innern veſten Haut geſchehen ſey? Dann das was man beederſeits einwenden mag / iſt vielleicht nicht gar nirgend für.

Daß es allein durch das Außſpannen oder erweitern der innern Haut oder Peritonæi geſchehen wann etwas iſt dardurch mans erweiſen kan/ ſo iſts gewiß das jenige gar deutlich vnd klar/daß nemblich in dem Schnitt die vndere Haut von der euſſern augenſcheinlich hat können vnterſcheiden werden. Vnd warum wolte die innere Haut nicht können ſo weit außgedöhnt werden/ da man doch gar vielfältig war genomen / wie es bey den Waſſerſüchtigen auff allen Seiten vnd an allen Orten dermaſſen außgeſpannet werde / daß ſich ob ſolcher Gröſſe deß Lafts zuverwundern. Ich hab ſelber vergangen 1611. Jahr zu Gieſſen ein Typotheram oder Setzer welchem der Gromenſack von dem dahin geſtoſſenen Waſſer ſo groß als ein Kopf außgeſpannt war/ohn Schnitt durch Gottes Gnad geheylet. Vñ was darf es viel: Schreibt man doch daß ein Teutſches Weib mit Nahmen Dorothæa in Welſchland zu zweymahlen / oder in zweyen Geburthen Zwantzig Söhn gebohren/ das eine mahl Neune das ander mahl Eilffe/welche ihren groſſen Leib welcher biß auff die Knye hinab gehangē an einer Schlingen oder in einem Band das vmb den Hals vnd Schultern angemacht / hat zu tragen pflegen / wie nach Johann Franciſco Mirandulano dem Fürſten/vnd Lycoſthene Schenck in ſeinem Vierdten Buch in der 162. Obſervation deſſen gedenckt. Es ſeynd die Pulsadern viel ſtärcker vnd dicker als das Peritonæum, nichts deſto weniger ſeynd ſie in dem Aneuriſmate, wann ſie in der Läſſe durchgeſchlagen/oder getroffen worden / ſo groß außgeſpannt als ein Gans Ey gefunden worden. Ja der Herr hatſelbſt zu Bern in der Eydgnoßſchafft im Jahr 1605. ein Aneuriſma geſehen / vnd vor dreyen Jahren naher Solodurn an mich geſchrieben/ welches die gantze lincke Bruſt von dem Bruſtbein biß an den Hals eingenommen. Die Hirnſchal iſt ein hartes Weſen /noch lehret vns die Erfahrung / wie groß vnd weit dieſelbe vnterweilens bey den Kopff-Waſſerſüchtigen außgeſpannt werde.

Das aber das Peritonæum zerriſſen worden ſeye / könte vielleicht einer darauß ſchlieſſen / weil es auff den Streich der zurück ſchnellenden Reiffſtangen erfolgt iſt. Ob dieſe Vrſach vnd Beweiß thumb gnugſam / wird der Herr ſelber vrtheilen. Mir kommet ſie/wegen obangezognen Vrſachen/ zweiffelhafft vor. Dann wann man ſchon auf das höchſte zugeben wolte / daß die innere Haut deß Peritonæi durch Schnellen oder Schlagen wäre zerriſſen worden/ſo bezeugets doch klärlich die Geſchicht deß geführten Schnitts / daß das euſſere

Theil

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Theil deß Peritonæi gantz vnverletzt geblieben / vñ hinderet hier nichts / wann einer vorwenden wolte / es wäre die Haut / welche man nach eröffnung der eussern Haut gesehen hat / eine breite Haarwachs deß überzwerchen Mäußlins gewesen. Dann daß ich alles anders übergehe / was sonst darwider könte eingeführt werden / so beliebt mir das einig auff die Bahn zubringen / welches an stat aller andern gnugsam seyn wird: Nemlich daß die Haarwachs der überzwerchen Mäußlein nicht allein in den Männern bey dem Schambein wegen der durchgehenden vnd absteigenden Saamengefäß gegen dem Höchbälglin vnd von daran wegen der auffsteigenden außwachsenden Gefässen gegen dem Drüßlin in dem Blaterhals: Sondern auch in den Weibern / wegen deß Durchgangs der zweyen Nervosischen Proceß die von der Mutter hervor gehen / vnd biß zum eusserstẽ Theil deß weiblichen Glids sich erstrecken / durch löchert werden. Daher vermahnet Casparus Bauhinus lib. 2. Theatr. Anatom. cap. 8. gar geschickt vnd gelehrt / daß die Weiber an dem Bruch könnẽ durch den Schnitt geheylet werden. Darum so ist durch den Streich der Reiffstangen solches Loch lucker vnd weiter worden / also daß die Mutter heräuß gefallen vnd doch die eussere Haut deß Peritonæi gantz geblieben / darvon dieser Mutterbruch entstanden. Aber hiervon wird der Herr nach seinem hohen Verstand schärpfer wissen zu vrtheilen / mir ist es gnug daß ich hiervon meine Meinung nur vmb etwas in Faden geschlagen.

Darnach so möcht ich gern daß mir der Herr hierauf Antwort gebe Ob die Frawzuvor schwanger sey gewest / ehe sie den Streich empfangen / oder ob sie hernach erst schwanger worden / was der Herr darvor halte? Ob zwar niemand besser hierauff antworten hätte können / als vor diesem die Fraw selber / jedoch getraw ich mir wol so viel hiervon zu muthmassen / welches ich mit wenigem erklären wil. Es köndte vielleicht einer auß dem erweisen daß sie nicht zuvor wäre schwanger gewesen / weil von einem solchen starcken Streich der zurucksch nellenden Reiffstangen 1. weder die lincke Seiten der Scham auffgelauffen oder geschwollen / noch 2. ein frühzeitige oder vnfreundliche Geburt oder abortus darauf erfolgt. Im Gegentheil das sie erst hernach kaum hätte könnten schwanger werden / scheinet als wolt vns dasselbe die ohnzweifelige Verrenkung der Mutter durch den Streich der Stangen selbsten an die Hand geben vnd lehren. Es sey dann geschehen / daß die Mutter nicht gleich von dem Streich / sonder endlich erst nach der Schwängerung seye auß seinem Ort außgetrieben wordẽ / welches der Warheit nicht vnähnlich scheinet; sonderlich weilen ( wie es die Geschicht mit sich bringt) nit gleich von dem Streich an / sondern erst hernach ein Geschwulst auff der lincken Seiten der Scham sich hat anfahen sehen lassen. Der Herr wolle selber hie erklären welche Meinung ihm am besten beliebe; Ich laß also im Zweiffel gesetzt seyn.

Vielmehr so frag ich den Herrn jetzo für das dritte. Ob nicht der Herr vermein / in dem die Geschwulst bey der Scham sich erzeigt vnd sehen lassen / daß durch ein taugenliches Band die Mutter hätte können in dem Leib behalten / vnd daß sie nicht weiter ausser dem Leib hervor fiel / verhütet werden? Mir zwar ist kein Zweiffel es hätte von Anfang geschehen können / als der ich weiß was sonst taugenliche Bänder bey andern Brüchen vermögen.

Dieses möcht ich mich auch berichten lassen / warumb der Bruch langlecht gewesen / vnd nicht rund / wie es bey andern großbauchenden Weibern zuseyn pfleget? Ob es vielleicht darumb geschehen / weil / in dem die Mutter für den Leib herauß gehangt / vnd die Schwäre der darinn befindenden Ding ihne vnder sich gezogen / das ober Theil desselben Bruchs zugespitzet worden: oder daß etwan das Kind in der Mutter nicht Kugelecht sonder auffrecht gelegen.

Mir wäre auch lieb / wann mir der Herr sagte ob er vermeinte daß kein Hoffnung einer natürlichen Geburt wäre gewesen? Mich zwar bedünckt die Herren Medici zu Wittenberg haben recht geschlossen daß gar keine Hoffnung der natürlichen Geburt vorhanden gewesen. Dann weilen es offtermahlen Mühe braucht ein Kind auß Mutter Leib zu bringen / wann gleich die Mutter in ihrem natürlichen Lager ist / auß Vrsachen die die Medicinn vnd wider auffgezeichnet haben / vnd sonderlich in deß Rosseti Büchlein vom Keysers-Schnitt Sect. 1. cap. 3. mit Fleiß zusammen gelesen worden; Wie vnd auff was Weiß wolte dañ das Kind in dem gegenwärtigen Zustand haben können außgezogen werden? Hätte es nicht leicht geschehen können / daß in währendem / zwar vergeblichen vnderstehen die Mutter durch so enge Weg vnd Gäng an ihren natürlichen Ort einzurichtẽ / daß das Kind in Mutter Leib wäre erstickt / die Mutter aber / wegen Hefftigkeit deß Schmertzens zu gleich zu Grund gegangen / vnd das Leben darüber eingebüsset hätte? Derowegen weil sie gesehen daß der Gebährerin alle andere Weg verschlossen warẽ / ohne der einige zweifelhafte vnd gefährliche durch den Keysers-Schnitt / so haben sie es für nöthig geachtet daß man mit demselben der Gefahr entgegen gehe. Welches Galenus lib. 10. Meth. med. cap. 10. in dergleichen Zufällen haben wil. Dann wie Aetius schreibet Tetrab. 4. Serm. 1. cap. 120. Zuletzt von dem Aussatz oder Elephantiasi: Es ist ein Zeichen einer Freundligkeit vnd Gutthätigkeit / wann man auch in den eusserstẽ Zuständen doch alles versucht vnd zu erfahren begehrt / die Beschwerligkeit deß Zustandes zu begüttigen.

Hier frag ich nicht von dem Hefften der Mutter ob man dieselbe vernehen hätte können oder sollen? auch nicht von der Vrsach der Haut / die über die Lippen der Wunden in der Mutter gewachsen: Noch auch von dem darauf erfolgten Brand: von welchem allem der Herr mir etwan einmahl sein Meinung eröffnen wird können.

Nur dieses hab mir allein zum Beschluß zu fragen beliebt / was der Herr vermein daß die Vrsach seye gewesen / daß / weil es das Ansehen hatte / als ob der geringste Zweiffel nicht mehr vorhanden / daß sie werde wider zu ihrer Gesundheit gelangen / sie dannoch vnversehens mit einer Hertzschwäche überfallen worden / vnd bald darauff Todts verblichen? Ob vielleicht ein verborgens Gifft in den Gefässen der Mutter gelegen (dañ in der Hölle

der

der Mutter hat man alles recht vnd natürlich gefunden) welches wie etliches von den vorbesagten/also auch die Ohnmacht vnd materi der Ohnmacht auch den vnverhofften Todt eingeführt vnd vervrsacht. Vnd dieses seye von gegenwärtiger Geschicht gnugsam geredt.

Jetzt wil ich ein andere Geschicht/weil sie gleiches Inhalts/welche eben so seltzam vnd wunderbar/beneben viel älter als die vorig/als welche im Jahr 1531. den 9. Decembris sich begeben/allhier anfügen. Deren zwar newlich Nicolaus Polius in seinem Hemerologio Silesiaco vnder dem December an ermeltem Tag kürtzlich gedacht/welche aber von Samuel Meigerio in seinem Nucleo Histor. cap. 4. Class. 1. wettläufftiger vnd mit mehrern Vmbständen auff diese Weiß beschrieben worden.

Zu Niessen/welches ein berühmte Stadt in der Schlesien/hat ein armes Weib fünffzehen Jahr bey ihrem Mann im Ehestand gelebt/vnd Neun Kinder gebohren. Es hat sich aber begeben/daß sie in der ersten Geburt wegen sehr grosser Vngedult vnd Widerspenstigkeit/von den Hebammen vnd andern Weibern die zugegen waren/verlassen worden/vnd deßwegen ihr selbst rathen vnd helffen/vnd allein durch die Göttliche Hülff gebähren müssen. Dannenhero ob sie gleich empfunde daß ihr in dem vndern Leib etwas widriges oder ein Schad begegnet vnd widerfahren/so hat sie noch in der Ordnung nochmal einander nach natürlich vnd glücklich ohne einigen Nachtheil durch Gottes Gnad gebohren. Sie hat aber bald hernach/den Schaden/den sie in der ersten Gebnrt empfangen/bey der lincken Seiten der Scham offtmals empfunden vnd wargenommen/daß ihr etwas mittelmässiger Grösse vnder oder zwischen der Haut auß dem Bauch hervor gefallen: als sie nun ängstig darüber worden/hat sie solches erstlich ihrem Mann/bald darauff auch den Weibern/welchen sie wegen langer Kundschaft trawen dörffen/vertrawet vnd angesagt: aber sie hat kein andern Rath oder Trost von ihnen empfangen/als sie müsse Gott dem Allmächtigen das gantze Werck befehlen vnd heimbstellen. Als sie solches gethan/siehe so ist die Geschwulst täglich grösser worden/hat zugelegt/daß sie endlich anzusehen war wie ein schwere auffgeblasene Rinderblasen. Ja sie ist endlich so groß worden/daß sie biß auff die Knye hinab gehangen; daher man vnschwer schliessen hat können/in dem noch andere Merckzeichen darzukommen/daß in solcher Blasen ein lebendiges Kind müsse verschlossen. Vnder dessen aber hat die Fraw grosse Schmertzen erlitten/wann sie sitzen oder ligen wollen/dann sie muste nicht ohne grossen Schmertzen vnd Heulen solchen Last/welcher wie ein Sack hinunder gehangen hin vnd wider heben vnd legen. Nach dem aber die Zeit der Geburt herbeykommen/hat der Rath zu Niessen (weil sie ein armes Weib war) sich ihrer angenommen/vnnd besagten Zustands wegen mit Leib- vnd Wundärtzten/wie auch mit den erfahrnen Hebammen vnd andern ehrlichen Weibern sich vnderredet: vnd nach dem die Sach lang beratschlaget vnd wol erwogen worden/hat man befunden/daß gar kein Hoffnung zur natürlichen Geburt vorhanden/vnd daß man auff kein andere Weiß so wol der Mutter als dem Kind zu Hülff kommen könne/als allein durch Oeffnung solcher Geschwulst: Ob sie gleich alle bekennt vnd bezeuget/daß sie dergleichen niemalen nichts weder gesehen noch gehört haben. Endlich hat man den Rath der Gebährerin geoffenbahret/welches sie gutwillig auffgenommen/vnd sich gantz vnd gar dem Schirm vnd Willen GOttes ergeben/weil sie selbst wol verstanden/daß Ihr vnd dem Kind anderst nicht könne geholffen werden. Als nun in solchem gefährlichen Zustand die benachbarte ihro mit Vermahnen vnd trösten/ein Hertz zugesprochen/seynd der Medicus, die Wundärtzt/die Hebammen vnd andere ehrliche Weiber auff die bestimbde Zeit zusammen kommen/vnd nach dem der Höchste vnd sein Göttliche Hülff angeruffen worden/haben sie die Geschwulst auff geschnitten/vnd das Kind/welches frisch vnd gesund/nach vieler Mühe/Arbeit vnd Sorgfalt herauß gezogen. Welches als die Vmbstehende seiner Mutter/als wolten sie ihr Glückwünschen/gewiesen/hat sie nur mit der Hand gewuncken/man sol ihr es auß den Augen thun/vnd in die Wiegen legen. Als es nun seinem HERRN Christo durch das Bad der Widergeburth zugeführt/vnd geraufft worden hat es ein halb Jahr hernach gelebt: Die Mutter aber ist am dritte Tag nach dem Schnitte/nach vielen außgestandnen Schmertzen vnd Plagen/seeligin dem Herrn entschlaffen.

Hie bitt ich/mein lieber Herr Fabrici, er wolle mir das eintig erklären/wie es doch habe seyn können/daß nach deß Peritonæi Bruch oder Nachlassung oder Außspannung/welche in der Ersten Geburt geschehen ist/die Mutter wider mit einem Weydbruch nach dem Mutterbruch ergriffen vnd beschweret worden/vnd welches noch wunderlicher/daß sie acht mahl hernach ohne Schaden glücklich gebohren.

Meint der Herr vielleicht der Schad deß Peritonæi seye nicht so groß gewesen/daß er zugeben hätte/daß das Eingeweyd hätte können hinauß fallen? Oder meint der Herr dasselbig seye mit der Zeit verbessert vnd gantz außgeheilet worden: vnd seye hernach vielleicht durch einander Vrsach/deren in der Geschicht keine Meldung gethan worden/wider erneuert worden. Ich kan nicht sehen auff was für eine Seiten ich mich lencken solle. Vnd so viel auch von dieser Geschicht. Auß diesem allem/mein lieber Herr Fabrici, hoff ich werde gnugsam erhalten/daß ich nicht frevenlicher Weiß diesen Zustand vnd desselben geschicht/ein newen vnd seltzamen vngewonlichen genennt habe. Wann dem Herrn noch das dritte Exempel etwan in der Kunst vnd dessen practic begegnet/oder der Herr einmal darvon gelesen hat/so bitt ich er wolle mir solches nicht verhalten/sondern auch mittheilen.

Anjetzo ehe ich den Brieff beschliesse/wil ich von andern Sachen/die dem Herrn/wie ich vermeine/nicht weniger angenehm werden seyn/etwas weniges zum Beschluß anhängen. Worzu mir gnugsame Gelegenheit vnnd Anlaß gegeben/die halbjährige liebliche Veränderung vnd Gespräch/welches wir vor fünff Jahren mit einander gehabt/an welches/so offt ich gedencke (ich gedencke aber vielmal daran) so ist es mir von Hertzen leid/daß

daß ich dasselbe / wegen dem Herrn gnugsam bekanten Vrsachen / nicht hab länger können geniessen. Sintemalen kein Tag fürüber gangen ist/da ich entweder auß deß Herrn Gespräch/das wir vntereinander gehabt / oder durch das Zuschawen seiner Verrichtungen vnd Curen wäre gelernet worden. Ob ich nun wol von vielen andern Sachen für dißmahl an den Herrn hätte schreiben können/wil ich doch dieselbe auf ein Seiten setzen / vnd auff ein andere bequemere Gelegenheit verspahren / weil es mir dißmal gefallen / etwas von dem Gebrauch deß Mercurii in der Artzney zuschreiben. Dann wie hoch der Herr denselben schätze/wil ich hier nicht weitläufftig sagen. Daß ich aber dieses sage/ wird mir der Herr nicht verbieten / ich dörffte es auch mich sonst nicht verstehen / wann ich nicht wüste daß der Herr selbsten den rechten Mercurium mit seiner Salben vnd Pflaster vermischte / vnd denselben nicht allein zu den erharteten Geschwären vnnd harten Knollen der Frantzosen Kranckheit vnd Samenfluß/sondern auch wider die Frantzosen selbst den Mercurium rechtschaffen vnd mit gutem Glück gebrauche. Auch daß mit gleichem Glück der/wie man ins gemein denselben nennet Præcipitat seye gebraucht worden / so wol innerlich als eusserlich in den vnreinen Schäden die widerspänstiger Art vnd übel zu heylen/ daß ich nicht allein viel Proben bey dem Herrn gesehen / sondern auch in meiner eignen / wie wol geringen practic , die ich biß dahero durch Gottes Gnad geübet/ erfahren vnd wargenommen. Welches ich vor diesem als ein geheimes Stück mir allein hätte können vorbehalten: jedoch weil mir vnverborgen ist / was für vnrechtmässige ja närrische Vrtheil etliche Hasser solche vortreffliche Artzney vnnd andere Leut die gleichsam schlaffen solcher vngesunden Meinung sind/vorhanden / hergegen deß Herrn Freygebigkeit in Mittheilung auch der herrlichsten Artzneyen gegen mir sehr wol bekandt / so hab ich dasselbe in meinem ersten Buch von der Medicin vnd dem Medico lib. 1. part. 2. sect. 5. class. 3. cap. 7. Quæst. 4. dist. 7. parag. 2. vnder deß Herrn Nahmen gedencken wollen / bittend es wolle der Herr mir solches zu gut halten.

Der Gebrauch deß lebenden Mercurii.

Der Gebrauch deß Præcipitati.

Deß Mercurii dulcis Lob.

Ob nun wol die Chymici auß dem Mercurio viel vnnd mancherley Arthen der Artzneyen auff vnderschiedliche Zweck gerichtet/zurichten vnd bereiten/so wil ich von denselben allen allhier nichts/ sondern von dem den sie Mercurium dulcem heissen/allein schreiben/welchen Crollius in seiner Basilica Chymica meines Exemplars im 130. Blatt der ersten Edition eine Artzney von den vornehmsten vnd der Purgier-Artzneyen recht vnd wol genennt/als welche entweder für sich allein/ oder mit andern Pilulis vermischt/alle schädliche Feuchtigkeiten in dem Menschlichen Leib mit der Wurtzel außtilgt. Dessen Weiß zumachen oder zubereiten ist lang verborgen gelegen / vnd von Crollio durch das Wort Artificii Homogenei vmb etwas fürgemahlet vnd beschrieben worden. Deutlicher hat es Quercetanus an Tag gegeben in seiner Peste Alexicaco cap. 7. pag. 411. im Leipziger Truck / vnd nach demselben der Author deß Tyrocinii Chymici, vnderst newlich vnser Sennertus Institut. Medicin. lib. 5. part. 3. sect. 3. cap. 17. An welchem Ort er so viel vnd vortreffliche Cymische Artzneyen beschreibet / dergleichen in andern Büchern / deren Titul über diemassen groß vnd Pompos, kaum zu finden.

Die Weiß zumachen ist diese.

℞. Deß lebendigen Mercurii, 12. loth.
Mercurii sublimati. 18 loth.

Zerreib es mit einander auff einem Marmor / oder vermisch es in einem höltzerin oder gläserin Mörser/biß sie wol vereinbart/vnd nichts vom lebendigen Mercurio mehr gesehen wird. Solche schwartzlechte Massam waschen etliche mit destillierten Wassern/ biß alles vnrein hinweg/hernach wird es sublimirt in Sand. Nach der Sublimation so versuch das was auffgestigen. Dann wañ es nicht wie eine Kreiden gantz vngeschmack ist/so muß die Sublimation widerholet werden ; doch mit solchem Beding/daß das jenige was auf dem Boden deß Geschirrs nach der ersten vorhergehenden Sublimation hinderblieben / hinweg gethan/vnd noch mehr lebendigen Mercurii darunder vermischt werde / wie zuvor geschehen ; Kurtz: Das Sublimiren ist so offt zu widerholen/so lang eine Schärpfe auff der Zungen an dem Sublimat gespührt wird. Merck aber auch: Daß so offt vnder dem Sublimiren etwas von dem lebendigen Mercurio mit auffsteiget / derselbig allezeit fleissig von dem Sublimirten geschieden werden solle.

Der sichere Gebrauch

Er Purgieret oder reiniget gelind/ vnd kan ohne Besorgung eintges Schadens gebraucht werden ; Welches sein hin vnd wider bekandter Gebrauch gnugsam lehret. Es wird für die junge von fünffzehen biß zwantzig Gran / für die ältere aber von zwantzig biß viertzig Gran gegeben in Rosen- oder einem andern Zucker / oder in einem gebraten Apffel/ oder dergleichen etwas. Er wird in ein Krusten eingewickelt / oder mit dem Schleim von Arabischen Gummi Tragant , mit Zusatz eines destillierten Oehls/zu einem/zwey/drey oder mehr Pilulen gemacht nach dessen Belieben der es verschreibt/oder der es gebranchen wil. Es wird von etlichen Mercurius dulcis , von andern Mercurius vitæ, von etlichen auch Panchymago, Aquila cœlestis genennt. Man sagt von ihme/daß wañ er etlich mahl nach einander gebraucht werde/daß er allein so lang Purgiere / biß nichts vnreines mehr im Leib übrig seye. Das ist sonst gewiß/daß von einerley Gewicht vnd dosi etliche stärcker / etliche geringer gereiniget werden. Aber solches sicher man bey andern Purgierenden Sachen auch. Es wird geglaubt daß es ein sonderbares eygentliches Purgiermittel in der Wassersucht seye. Vnd wird vorgegeben/dz auf solchen Schlag ein Wassersüchtiger seye zu recht gebracht worden. Nemblich/erstlich seye er mit fünf vnd dreissig Gran deß Mercurii dulcis etlich mahl gereiniget worden. Für das ander / so hab er alle Tag deß Wassers von den Feld Cypreß oder Iva Arthetica, mit dem rothen Victriol öhl saurlecht gemacht/drey Löffel voll genommen. Drittens so hab er alle Morgen vnd Abend wann er schlaffen gehen wollen/zwölff Gran deß süssen Croci Martis in einem Löffel voll Leberwasser getruncken. Wie man das rothe Victriolöhl machen solle/ist auß der gemeinen Chymicorum Bücher bekand.

Der süsse Crocus Martis wird also gemacht.

℞. Eisen

x. Eisen oder Stahlblech / bestreiche sie mit dem Schwefelöhl das durch ein Gloken gemacht / oder in Mangling desselben / mit Vitriol öhl / stells in Keller / so wird ein Crocus an den Blechen hangen; derselbe wann er abgeschaben wird / ist an Geschmack etwas süßlechts: bestreich die Blech wider / vnd samble den Crocum biß die Blech gantz zerfressen sind / auch kein Crocum mehr geben.

Diesen Crocum nennen sie die rechte Erquickung vnd Widerbringung der Leber. Ich bitt mein lieber Herr Fabrici, er wolle doch bey einem der mit den Frantzosen behafftet mit vorbesagtem Mercurio ein Versuch mit Gelegenheit thun / vnd erfahren / was er in Vertreibung solcher Kranckheit vermöge. Dann mir zweiffelt nicht / daß er von gressen Kräfften werde seyn / solche Art der Kranckheit außzutilgen welches wann es von dem Herrn geschehe / so bitt ich er woll mich alsbald vnderrichten wie es abgelauffen.

Aber ich muß einmal ein End daran machen: Dann ich förchte ohne das ich habe schon längst die Schrancken eines Brieffs mit solcher Weitläufftigkeit überschritten. Welches wann es vielleicht von mir geschehen / so hoffe ich doch es werde mir dieser Fehler von dem Herrn / vnd von allen andern / welchen dieser Brief vielleicht in die Händ kommen wird desto ehender vnd leichter verziehen werden / weil derselbe nicht von vnnützen leeren Dingen / sondern von nützlichen ernstlichen Sachen so viel mich bedünckt / zusammen geschrieben ist. Mein lieber Herr Fabrici derselbig seye sampt seinem gantzen Haußwesen gegrüsset / vnd lehe der Herr / sampt allen denen / welchen dieser Brieff zukommet / vnd von ihnen gelesen wird / glückselig vnd wol / vnd bleibe mir vnd meinen studiis ferner günstig vnd wol geneigt. Geben zu Breßlaw in meiner Studierstuben den 1. Augusti / im Jahr. 1612.



# GUILHELMI FABRICII
von Hilden.

## Schrifftliche Antwort.
Auff die

# EPISTOLAM
Oder

## Sendschreiben.
Deß vortrefflichen hochberühmten Herrn Michaelis Döringii von Breßlaw vortrefflichen Doctoris der Artzney.

## Von einem newen / seltzamen / vnd wunderbarlichen vnd dem darauff zu seiner Zeit erfolgten Keysers-Schnitt / in welchem
Viel vnd mancherley Sachen erzehlt werden von den Mutterkranckheiten / Außziehung der Todten Frucht / Mercurio vnd Antimonio.

Großachtbarer sehr werther lieber Herr vnd Freund / gleich wie die zarte Pflänzlein wann man derselben Würtzlin nicht vnderweilens begiesset pflegen schnell welck zu werden vnd zu verderben: vnd vor diesem das Vestalische Fewer / wann man es nicht täglich erhält / endlich außlöscht; also auch die Freundschafft (welche wann sie warhafft vnd auffrichtig ist / bezeuget das noch etwas von der Göttlichen Liebe nach dem Fall in dem Menschen geblieben seye / welches alle Kräuter / ja die aller edelste Gestein weit übertreffen) wann sie nicht oft mit Gegenliebe oder Erzeigung Freundschafft / oder zum wenigsten mit Gespräch vnd Schreiben erhalten vnd fortgepflantzt wird / so wird sie welck / erkaltet gemählig / vnd erlöscht endlich: Ja die Christliche Liebe ist vnder den Christen selbst bey dieser schwierigen Welt schwach vnd kranck Aber dem sey wie ihm wolle / so hab ich das Widerspiel bey dem Herrn wargenommen. Dann wie wol wir wegen ferren Wegs diejenige Freundschafft / die wir vor sechs Jahren mit einander angefangen (da der Herr auß sonderbarer Liebe vnd Zuneigung gegen mir / auß so weit entlegnen örthern vnd Landschafft mich zubesuchen in das Schweitzer Land sich begeben / vnd mein geringes Haußwesen jhm zur Herberg erwehlet) selbst zugegen vnd mündlich nicht / durch Schreiben aber gar selten zuerhalten oder zu ernewern Gelegenheit haben / sihe ich doch das Gesträuch vnd Pflänzlein vnserer Freundschafft nicht welck werden

werden / sondern vielmehr in die höhe wachsen/ vnd seine Äst vñ Zweiglin weit vnd breit außstrecken. Desselben Vrsach rühret fürwar nicht her von meinem Verdienen vmb den Herrn / sonder auff seiner selbst eignen Freundligkeit / Holdseligkeit vnd Gutthätigkeit. Ich wil hier nicht Fuchsschwäntzen: Sintemal nicht nur deß Herrn absonderliche oder Privatschreiben vnd das mühsam vñ nutzliche Werck vnd Buch de Medicina & Medicis, in welchem der Herr meiner so ehrlich gedenket/ sondern auch die in offnen Truck außgangene Epistel von der newen seltzamen vnd wunderbarē Geschicht eines Mutterbruchs / vnd dem darauff zu seiner Zeit erfolgtē Keysersschnitt/ solches deutlich vñ gnugsam bezeugen. Vnd ob ich zwar nicht daran zweiffle es werde der Herr dieselbe mir zugesand haben/ so halt ich doch darfür es werde das Päcklin auffgefangen/ oder vnderwegs verlohren worden seyn: Sintemahl es mir biß dahero nicht zuhanden kommen / vnd hab ich nur ein einiges Exemplar ins Gesicht gebracht; Dasselbig aber hat mir der Vortrefliche vnd Hochgelehrte Herr Georgius Faber, wolbestellter vnd hochberühmter Medicus der Keyserlichen Burg zu Friedberg/ vnser allerseits guter Freund / mitgetheilet. Daß aber der Herr dieselbig Epistel mir zugeschrieben / thue ich mich hochfleissig bedancken/ vnd will nicht vnderlassen desselben auffrichtiges Gemüth vnd Freundligkeit gegen mir / so lang ich leb/ zuerheben. Ich hätte zeitlicher geantwortet / vnd mich bedanckt / aber es sind allerley Hindernussen darzwischen kommen. Dann als ich auß meinem Vatterland wider naher Hauß kommen/ hab ich meine Teutsche Feld-Wundartzney zum Truck müssen abschreiben. Als ich dieselbe kaum zu end gebracht / bin ich naher Worms/ zu dem Wol Edelgebornen Gestrengen Herrn Eberhardo Kämmerern von Worms / genand von Dalberg/ beruffen worden / bey welchem ich mich drey gantzer Monat aufhalten müssen. Als ich wider zu ruck in die Schweitz gereyst/ bin ich zu Basel/ Bern/ vnd noch etlichen andern Orthen mehr auffgehalten worden / vnd endlich den 29. Augusti wider naher Losanna kommen. Bitte derowegen sehr fleissig es wolle der Herr meinen Verzug nicht in Vngutem auffnehmen / oder übel außdeuten. Was widriges vnd trawriges mir nach meiner Ankunfft zu Losanna begegnet / zweiffelt mir nicht der Herr werde solches von Herrn Doctor Horsten oder Herrn Doct. Fabern verstanden haben.

Sonsten bin ich den 13. Decembris deß vergangenen Jahrs auß meinem Vatterland zu den Meinigen kommen/ die Reyse war zwar weit vnd mühsam / doch war sie mir / GOtt sey lob / nicht sonderlich mühsam / ob ich gleich zweymal in meinem Vatterland mit Kranckheit angegriffen worden/ so ist doch die grosse Gnad/ Freygebigkeit vnd Gutthätigkeit die mir so wol der Fürst deß Vatterlands / vnd andere Grafen vnd Edelleut / als auch aller Orthen gelehrte Männer erzeigt haben / mein Panacæa vnd allgemeine Artzney gewesen. Dann so viel als die Kranckheit/ vnd mühe auff der Reyse meinen Leib beschwert / so viel hat dargegen die Freundligkeit vnd Holdseligkeit solcher Leut mein Gemüth vnd Seel erquicket vnd ergötzet. Daß ich mein großgünstigen Herrn zu Giessen nicht angetroffen / ist mir auch noch von Hertzen leyd: Dann mir hätte nichts erwünschters geschehen können/ als wann ich denselben mit beeden Armen vmbfassen hätt dörffen: Der Großachtbare vnd zumahl sehr freundliche Herr Gregorius Horstius vnser beederseits guter Freund / hat mir vnzahlbar viel Ehr angethan/ vnd mich von Giessen biß naher Heydelberg geführt/ vñ welches noch mehr ist/ so hat er gemacht/ daß ich zu Darmstatt in dem Hoff deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Ludovici, Landgrafen in Hessen / Graven zu Catzenellenbogen/ Dietz/ Ziegenhain/ vnd Nidda / gantz gnädig vnd auff das freundlichste empfangen vnd daselbst etlich Tag aufgehalten worden. Mich frewet daß auch der Herr sampt den Seinigen glücklich in seinem Vatterland angelangt. Der Allmächtige Gott als der Brunn der Barmhertzigkeit vnd Güte/ welcher den Herrn in sein Vatterland/ mich aber auf der mühsamē weiten Reyse (Sintemal ich zugleich Niderland vnd sonderlich Holland durchreyset vnd besichtiget) auß meinem Vatterland zu den meinigē geführt/ der wolle vns auch hinfüro in diesem Jammerthal mit seinem H. Geist leiten vnd führen / sonderlich aber mit allen geistlichen Gaben segnen vnd erfüllen/ vnd endlich wegen deß Verdiensts Jesu Christi seines eingebornen Sohns in das Himmlische Vatterland mit allen Glaubigen einführen / solches wünsch vnd bitt ich flehentlich vnd demüthig mit auffgehabnen Händen gegen dem Himmel von dem Allmächtigen getrewen GOtt/ der wolle solches gnädig verleihen.

Ferner/ die vorgetragne Geschicht betreffend/ hat sie der Herr fürwahr ein seltzame vnd wunderbare Geschicht genennt vnd überschrieben: Dann ich muß mit dem Herrn bekennen/ daß kaum dergleichen jemahlen etwas seye vorgenommen worden: Derowegen so mögen die Neyder vnd Mißgönner sagen was sie wöllen / so sag ich doch daß der Herr weißlich gethan habe/ dz er solches Göttliche Werck durch den Truck bekand vnd gemein gemacht hat. Ich sag das recht Göttliche Werck. Dann/ wie das Kind ausser der Mutter/ dem Lufft/ vnd zwar dem sehr kalten Lufft / wie er zur selben Zeit war/ als sie schwanger gieng/ vnderworffen/ von der Mütterlichen Wärme aber / vnd den Gefässen der Mutter abgesöndert/ zur vollkommenen Zeitigung habe können gelangen / das ist über allē Menschlichen Verstand. Derowegen/ ob zwar die wunderbarliche Werck Gottes/ in allen Stücken die Gott erschaffen hat/ erscheint/ jedoch so bezeugt vnd offenbahret solches gantz klärlich deß Herrn erzehlte Geschicht / daß solches nemblich in der Wund-Artzney vnd in den Kranckheiten gesehen werde. Derowegen so hat der Herr nicht vnderlassen sollen/ solche widerum absonderlich aufzulegē/ ob es zwar von dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn D. Sennerto schon zuvor ist in Truck außgegangen. Dann / wie der Herr auch recht sagt/ dasselbig Buch kompt nicht in aller Händ/ vñ daß ich von vielen andern Ländern geschweige: so kommen fürwar dergleichē Schriften/ entweder langsam/ oder gar nicht zu vns. Ich hab auch viel Observation. von den Mutter Kranckheiten/ die aber derjenigen Geschicht/ die der Herr erzehlt nicht zu vergleichen. Vnter dessen aber wil ich doch etliche

darvon (damit ich gleiches mit gleichem vergelte) dem Herrn mittheilen. Aber ehe ich dieselbe erzehle / will ich mich zuvor deß Herrn Fragen / die der Herr auß besagtem Zustand / vorhält / mit wenigem / nach meinem geringen Verstand zubeantworten / vnderstehen.

Der Herr fragt Erstlich ob das Peritonæum oder vnder veste Haut zerrissen / oder außgespannt seye gewesen? Ich halt es mit dem Herrn daß es gar nicht seye zerrissen worden. Dann ob gleich der Streich so von der Stangen herkomen / beschwerlich vnd groß gewesen / so hat er doch die Haut vnd Mäußlin kaum verletzet / vnd also noch viel weniger das Peritonæum, welches / wie die Anatomici bezeugen / ein sehr starcke Dicke ist der Gedärm vnd deß Magens: dem Wesen nach Häutig vnd welch: Wird derowegen viel ehender außgedähnet vnd nachgelassen als zerrissen / sonderlich bey den Weibern / bey welchen es von dem Nabel an biß zu der Scham sehr starck vnd am stärcksten ist. Weil dann nun bey dieser Frauen zu theurs die Haut nicht oder die Mäußlin deß vndern Leibs (so viel auß der Geschicht zuschliessen) sonderlich verletzt gewesen / so kan derowegen noch viel weniger das Peritonæum, welches / wie gesagt / sehr starck / vnd vnder den Mäußlein ligt / dergestalt verletzet worden seyn. Vnderdessen aber zweifle ich nicht daß zwo Vngelegenheiten auß dem Streich von der Stangen entstanden seyen. Nemblich ein Nachlassung deß Peritonæi, vnd Verstauchung der Mäußlin deß vndern Leibs / vnd zugleich ein Schmerz. Dieser aber / weilen er / wie Galenus, vnd die Erfahrung bezeugen / an sich ziehet / so ist ein Zusammenfliessung der Feuchtigkeiten in dem verletzten Theil darauff erfolgt. Weil aber derselben wenig / vnd mehrertheils pituitösisch vnd lieberig / so seynd sie nicht taugenlich gewesen ein Entzündung oder Geschwär zu erwecken. Seynd derowegen in dem Mauß-fisch verblieben vnd zwar vmb das Peritonæum, haben dasselbig gemählig lück vnd schlüpfferig gemacht / ja sie haben denselbigen Theil also geschwächt / daß in dem die Fraw das Kind in Mutterleib getragen / es gar leicht nachgelassen worden / vnd sich in ein Sack außgespannt. Daß aber solche Nachlassung deß Peritonæi eben bey den jenigen Löchern geschehen seye / da der Bruch bey den Weibern sonst zugeschehen pfleget hier bin ich deß Herrn Meinung.

Aber lieber / was hält der Herr von den jenigen die einen Bruch haben / meinet der Herr vielleicht bey denselben seye das Peritonæum zerrissen. Ich weiß zwar wol daß ihrer viel sind die es darfür halten / aber ich kan mich nit zu ihrer Meinung bekennen. Dann wann es zerrissen wird / so muß dasselbe bey den Löchern deß vndern Leibs (welche aber eygentlicher / damit ich mit Laurentio rede / Fortgäng können genennt werden / wie ein außgestreckter Canal oder Rohr) geschehen / sonst würde niemahlen weder das Netz / noch das Gedärm in den Gromensack hinab steigen können. Wann aber das Peritonæum daselbsten zerrissen wäre / so wäre in dem Schnitt deß Bruchs das Binden vnd Strecken der Scheiden vnd zugleich die Abschneidung der Geylen vergebens. Dann meiner der Herr nicht / weil das Peritonæum, wie gesagt / ein hautiges Wesen ist / wann dasselbig zerrissen wäre / so würden die zerrissene Theil also zurück gezogen werden / daß sie nicht mehr könten zusammen gefügt / noch vielweniger mit dem Faden zusamen gestrickt werden? Darnach / daß bey denen mit dem Bruch behafften das Peritonæum außgespannt / vnd gar nicht zerrissen werde / das bezenget der Augenschein. Dann ich hab etlich mal bey denen die Brüch gehabt / nach ihrem Todt / sonderlich bey dem jenigen alten Mann / dessen in der 65. Observation deß 2. Hunderts Meldung geschicht (welcher ein sehr grossen Bruch viel Jahr lang gehabt) mit müglichstem Fleiß nachgesuchet / den verletzē Theil besichtigt / aber niemalen nichts anders als ein Außspannen deß Peritonæi warnemen vnd finden können. Haben nicht die Adern ein einige / vnd zwar ein sehr dünne Haut? Nichts desloweniger werden dieselbe vnderweilens in ein wunderbare Grösse außgespannt. Die Krampff-Ader / deren ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn gedacht (welche diker war als mein Arm bey der Hand) kan dessen Zeug seyn. Vnd darff keiner meinen / daß dieselbig Ader seye zerrissen oder gebrochen gewesen / dann das Blut wie Hippocrates lehret / so bald es in den holen Leib / das ist / ausser seinen Gefässen kommet vnd außgegossen wird / so muß es faulen. Nun ist es bey demselben Mann niemahlen gefaulet / folget also daß die Ader nicht seye zerrissen / sondern nur außgespannt gewesen. Derowegen so schliesset sich / daß bey derselbigen Frawen das Peritonæum nicht seye zerrissen / sondern außgespannt gewesen. Dann wañ bey den Kopf-Wassersüchtigen die Hirnschal also außgedähnet wird / vnd doch nicht zerspringet / wie auß der Observation deß Ersten Hunderts / vnd auß dem jenigen Cranio oder Hirnschal / welches der Herr in meiner Studierstuben gesehen / zuvor schon etlich mahl / wann sie grosses Leibs gewesen / erweitert / vnd außgespannt worden / zerrissen seye gewesen? Daß aber das Peritonæum vnderweilens gantz verwunderlich außgedähnet vnd außgespannt werde / das bezenget folgende Geschicht.

Bey den Kopfwassersüchtigen

Im Jahr 1607. hab ich zu Bern ein viertzigjährigs feistes dickes Weib (deren ich auch etliche Hülffsmittel verordnet) besucht; dieselbe hat in einer schweren Geburth ein Nachlassung deß Nabels bekommen / darauß hernach durchgemählliges Außdähnen vnd Nachlassen deß Peritonæi ein wunderseltzamer Nabelbruch worden: Dann der Nabel ist wie ein grosser Sack für den Bauch herauß gehangen / dardurch der Bruch sein gebührliche proporz vnd Grösse behalten. Derselbig Nabelbruch ist niemahlen in die Höle deß Bauchs hinein gewichen. Jedoch so war dieselbig Fraw so starck von Leib / daß sie ihre Haußgeschäfften ohne Hindernuß verrichte. Dieses habe ich nur obenhin andeuten wöllen: dann die gantze Geschicht ist zu finden / bey dem vortrefflichen Herrn D. Gregorio Horstio. Vor etlich Monaten hab ich ein gleichförmigen Zustand in Teutschland bey einer Adelichen tugentsamen Frawen gesehen. Aber bey derselben war nit der Nabel selbst / sondern besser droben das Peritonæū gleichsam in einem

Wunderbarlicher Nabelbruch.

einem Sack außgespannt zusehen / in welchem nicht nur das Netz / sondern auch etwas von dem Gedärm beschlossen ist. Dann sie spühret vnderweilens ein Brummen oder Murmeln in demselben / vnd daher empfind sie einen Schmertzen. Solchen Zustand hat sie auch in der Geburt bekommen. Ich will weiter nichts hinzu thun: Dann die Exempla die der Herr auff die Bahn bringt/bestettigen deß Herrn vnd meine Meinung gnugsam.

Zum Andern fragt der Herr ob die Fraw seye schwanger gewesen/ oder nicht / da sie den Streich empfangen? Ob ich zwar in solcher Sach nichts gewisses kan schliessen/jedoch bedünckt es mich der Warheit ähnlich seyn / daß sie damahlen noch nicht angefangen habe. Dann wann sie wäre schwanger gewesen / so hätte sie zweiffels ohn wegen Betrübnuß vnd ängsten deß Gemüths vnd starcker Einbildung/wie es bey den Schwangern zugeschehen pfleget/ ein vnfreundliche allzu frühe Geburt oder abortum erlitten. Exempla seynd gnug vorhanden; deren etliche ich erzehlen wil.

Ein schwängere Fraw hat von einem Schuß vnfreund lich geboren.

Vergangnen Sommer in dem Städtlin Essen in der Marck/hat eine schwangere Fraw ohngefähr einen Schuß in die rechte Hufft / zwar nicht mit der Kugel sonder mit einem nassen mit den Zähnen zerkäwten Papier bekommen. Alsbald haben sie die Kindswehen überfallen / vnd das Wasser / welches die Frucht begleiten soll ist bald darauff angebrochen. Den folgenden Tag hat sie nit nur ein todes/sondern auch ein schwartzes Kind / als wann es mit Schießpulver überfahren wäre/ auff die Welt gebohren; Die gantze Geschicht/vnd wie sie von mir durch die Göttliche Hülff von denselben beschwerlichen Zufällen die darauff erfolgt/erlöset/vnd zu recht gebracht worden/wird der Herr ins künfftig in meinen Observationibus sehen.

Wie ein schwangere als sie ein Kind fallē sehen/ sich Kinds entpfielen.

Im Hewmonat/ als ich von Worms auß im Heimreysen naher Losanna war / vnd zu Bingen im Brißgaw auß gewissen Vrsachen bey dem Wol edlen Gestrengen Herrn Francisco Conrado von Sickingē / deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Maximiliani, Ertz Hertzogen in Oesterreich / hochansehnlichen Rath vnd Landvogt in Stauffen (mich etlich Tag lang auffgehalten / hab ich daselbst ein ehrliche Fraw/Herrn Pauli Hartmanni, deß Wol Edlen Gestrengen Herrn Christophori von Ampringē/ Oeconomi, oder Haußvogts Fraw gesehen. Dieselbe als sie schwanger war/vnd auff ein Zeit ihres Nachbarn Kind von einer hohen Mawer zur Erden fallend gesehen / ist sie über die massen sehr erschrocken vnd bewegt worden / nichts anders sich selbst beredend/als daß solches Kind alle seine Glider zerbrochen habe/ vnd werde entweder im fallen selbst / oder darauff sein Leben geendet haben: da doch das Kind nicht die geringste Verletzung von solchem / wie wol sehr gefährlichen Fall empfangen/vnd auch noch bey Leben ist. Die schwangere Fraw ist in solchen Aengsten vnd Gemüths bewegungen vnnd Betrübnuß verbliben etlich Wochen lang. Endlich hat sie nicht ohne sehr grosse Mühe vnd Beschwerligkeit ein Kind gebohren/ welches aber tod: Welches alle seine Glider gleichsam zerbrochen/ vnd auf ein sonderbare Weiß gekrümt hatte: Aber welches hoch verwunderns werth/das vorgenandte Kind/ als es von der Höhe herunder gefallen/war mit einem weissen Kleid bekleidet / welches aller orten mit rothen Saumen geziehret war / solche oder dergleichen Saumen waren augenscheinlich an dem todten Kind zusehen. Jedoch hat die Mutter nach dieser vnglücklichen Geburt noch zweymahl glücklich gebohren. Dieses hab ich auß ihres eignen Manns Herrn Pauli Hartmans Mund/welcher mir es erzehlet.

Ein anders Exempel welches nicht weniger denckwürdig; hat mir Herr Doct. Daniel Daniel, hochberühmter Medicus zu Düßburg im Clevischen Hertzogthumb/ mein sonderbarer Freund erzehlt/welches sich also verhält. Ein schwangere Fraw/als sie zween mit einander Balgen gesehen/ vnd einer von ihnen erstochen ward / vnd todt zur Erden fiel/ist sie über die massen darüber erschroken vnd bestürtzt worden (schreyend vnd den Nahmen GOttes über denjenigen der gefallen anruffend) vnd hatte mit der rechten Hand die Augen bedeckt. Eben denselben Tag hat sie Kindswehen bekommen/vnd hat ein Kind gebohren / deme der Kopff vom Aug an biß zum hindern Theil deß Haupts durchstochen war.

Daß zu Giessen ein schwangere Fraw die wegen einer entstandenen Brunst erschrocken / drey Tag hernach ein lebendiges Kind gebohren/ welches aber aller Orten mit Fewerflammen befleckt war: Solches hat Herr Horstius an mich geschrieben. Ich wolte noch gar viel dergleichen Exempel erzehlen können / dardurch man sehen köndte/daß der Streich von der Reiffstangen kaum hätte können geschehen / daß nicht die Fraw hätte müssen ein vnfreundliche Geburt erwarten / wann sie schwanger wäre gewesen. Damit ich aber nicht zu weitläuftig seye/ so wil ich an diesem vergnüget seyn / auß welchem gnugsam erhellet / was vnd wie viel der Schreck vnnd Bewegung deß Gemüths / wie auch ein starcke Einbildung bey den schwangern Weibern vermöge. Derowegen so ist es glaublich/ daß solche Fraw in vnserer vorhabenden Geschicht erst nach diesem Streich empfangen habe. Darnach als das Kind in Mutter Leib gewachsen/vnd die Mutter von Tag zu Tag schwerer worden / vnd den von der Stangen verletzten Theil deß Peritonæi als der vor andern schwach/ vnd (wegen Zufluß vnd Zusamenlauffung pituitosischer zeher kleberigen Feuchtigkeit / luck vnd glatt gefunden wurde/ hat sie die Mutter sich gantz auff den verletzten schwächern Theil geleget/ vnd hat das Peritonæum je länger je mehr außgetrieben. Daß aber solches auch bey denen die mit dem Bruch behafftet ebenmässig auch geschehe / das nehmen wir täglich war ob gleich das Gedärm jmmerzu in einer Beschaffenheit verbleibet / vnd nicht wie die Mutter so empfangen hat/noch grösser wächst. Sintemahl auß einer geringen Nachlassung oder Außdähnung deß Peritonæi, der gantze Last deß Eingeweyds oder Gedärms auff solche verletzte Theil sich legt / vnd vnderweilens auch ein wunderseltzamen Bruch verursachen.

Drittens / daß solcher Vorgang bey der Scham durch ein darzu taugenliches Band von Anfang gleich hätte können verhüet werden/ daß

er nicht weiters wäre herausser gewichen / das hab ich gar offt bey den Weibern / die mit dem Bruch behafftet / erfahren. Ja ich hab einmal die Mutter selber also hinderhalten vnd verwehret daß sie nicht herausser gefallen. Vor einem Jahr bin ich von einer Edlen Frawen vmb Rath gefraget worden / derselben ist schier jmmerdar die Mutter / sonderlich im Gehen / für den Leib herauß gehangen. Ich hab ein Instrument gebraucht / welches ich in den Mutterhals geleget / dardurch die Mutter also in ihrem Orth erhalten worden / daß / sie seye gleich zu Fuß gangen / auff dem Wagen gefahren / oder habe den Leib sonst auff ein andere Weiß beweget / sie solches ohne Mühe vnnd Beschwerligkeit leicht verrichten können.

Daß dieser Mutterbruch langlecht gewesen / war die Vrsach. Erstlich / weil das Kind (wie der Herr auch selber sagt) nicht Kuglecht oder zusammen gebogen in der Mutter gelegen / sondern auffrecht vnnd den langen Weg. Zum Andern / weil das Loch / dardurch die Mutter außgefallen / eng. Bey denen die mit dem Bruch behafftet / pfleget es gemeiniglich auch also zugeschehen. Dann so lang das Loch eng ist / so hanget der Bruch langlecht herausser: Wann aber der Vorgang / deß Peritonæi, oder die Scheiden weit außgespannt ist / so wird der Grommensack rund außgedähnet / daß es vnderweilens sihet wie das Mannliche Glid: Bey den gesunden Frawen aber welche schwanger sind / ist der Bauch rund / weil das Peritonæum aller Orten zugleich außgespannt wird.

Die Herren Medici zu Wittenberg haben ohne Widerred recht vnd weißlich gethan / daß sie den Keysers Schnitt vorgenommen haben. Dann die Mutter war für den Bauch herauß gefallen / vnnd von dem Kind in der Mutter erweitert vnnd außgespannt. Wer wolte nun zweiffeln oder glauben daß man die Mutter hätte können durch solches enge Loch wider in den Leib hinein bringen. Dann wann bey denen die mit dem Bruch behafftet das Gedärm vnderweilens nicht kan in den Leib wider hinein gebracht werden / wie ich solches etlich mahl wargenommen / wie hätte dann bey dieser Frawen die Mutter können in den Leib hinein gebracht werden / als welche / wie die Geschicht mit sich bringet / auch nach dem Schnitt / nach dem das Kind schon herausser gewesen / wegen ihrer Grösse nicht hat können wider hinein gesetzet werden? Man also müssen zuvor das Loch deß Bauchs erweitern / wie es vnterweilens bey denen die mit dem Bruch behafftet / zugeschehen pfleget / wann das Gedärm in dem Gromensack geschwillt. Ich halte aber darvor es hätte solches ohne grösseste Gefahr der Mutter vnd Kinds / so wol wegen deß Schmertzens als deß Erbluthens keines wegs geschehen können. Darnach / weil die Mutter so viel Monat lang sampt dem Kind ausser dem Leib gehangen / so war in dem Leib drinnen kein gnugsamer Platz mehr solches zufassen / dann die gantze Zeit über / weil das Kind in Mutter Leib getragen wird / richtet sich in dem Leib alles gemählig darnach / was der Mutter sampt dem Kind zufassen nöthig ist: Die Gedärm wann das Kind zulegt vnd die Mutter gröser wird / weichen zu ruck. Die Leber / Milz vnd Magen werden gegen dem Zwerchblatt oder Diaphragma gelind gerucket; Das Peritonæum vnd die Mäußlin deß vndern Bauchs nach dem das Kind zuleget / nach dem werden sie auch außgespannt vnd erweitert: ja die Natur auß Göttlichem Trieb bereitet vnd ordnet alles zur Natürlichen Geburt / vnd dasselbe ohne Gefahr / weil es allgemach vnd ohne Gefahr geschicht. Aber mit Gewalt / ohne Verletzung besagter Glider hätte solches nicht geschehen noch die Mutter wider hinein gebracht werden können. Aber gesetzt / es wäre ohne sondere Gefahr das Pæritonæum wider erweitert / vnd die Mutter sampt dem Kind wider mit Glück in den Leib hinein gebracht worden / so kan ich doch nicht sehen / wie ein natürliche Geburt darauff erfolgen hätte können. Dann daß ich der andern Hindernussen die darbey hätten seyn können / geschweige / so war doch dieses allein ein gnugsame Vrsach / die natürliche Geburt zuverhindern / nemlich der Abschnitt der Bauchmäußlin. Dann wie nöthig das Einrucken der Bauchmäußlin in der Geburt seye / das wissen die Medici wol: nun hätte es hier wegen der Wunden nicht seyn können.

Daß die Medici nach dem Keysers-Schnitt die Mutter nicht zusammen gehäfftet / haben sie meines Erachtens weißlich gethan. Dann wann die Mutter von demjenigen entlediget vnd außgeleeret ist / was sie in sich gefasset hat / so fallen die Lippen für sich selbsten leichtlich zusammen / wie Rousletus vom Keysers-Schnitt bezeuget / vnd vereinigen sich genaw vnnd steiff mit einander. Darnach ist hochnöthig daß das Gebür vnnd was sonst vnnatürliches in der Mutter hindergeblieben ist / gemählig außgeleeret werde. Weil dann nun bey dieser Frawen (wie gläublich) der natürliche Gang verschlossen war / so hat man den durch die Kunst gemachten vnnatürlichen Weg nicht sollen beschliessen / daß sie aber die Hant zusamen geheftet / haben sie gar recht gethan. Sonsten wann die Mutter in dem Lufft wäre geblieben / hätte sie sich alsbald geändert / vnd in eine Fäulung gerathen / hätte auch die kranck Frau / bald vmb das Leben gebracht.

Aber vielleicht hätte einer oder der ander dasjenige / was von der Mutter für den Bauch hervorgehangē / mit einer Schnur gebunden / oder gestrikket / vnd hinweg geschnitten. Dieses Werck wäre nicht gar zuverwerffen gewesen / dann der Brand / welcher hernach darzu geschlagen / hätte auff diese Weiß / wie glaublich / können verhütet werden. Darnach daß ein Weib ohne die Mutter leben könne / ja auch zum Beyschlaff taugenlich seye / das erweisen mit vielen Exemplis vnd Observationibus Avenzoar, libr. 2. tractat. 5. cap. 4. Die Mutter ist nicht Franciscus Rousletus libr. de partu Cæsareo, nöthig zu Casparus Bauhinus im Anfang deß Rousleti deß Newen Buchs. Aber diß war die Hindernuß daß solche Verrichtung deß Abschneidens nicht hätte sicher geschehen können. Erstlich weil der übrige Theil der Mutter in dem Bauch noch verborgen gelegen / vnd hätte nicht können / wie es nothwendig hätte seyn müssen / gereiniget werden. Darnach / weil die Fraw dardurch zum Kinder zeu-

gen

geh wäre vntangenlich worden. Dann schier die gantze Mutter ist hervor gehanget. Sie hätte wol können empfangen/dañ alles was zur Empfängnuß nöthig / wäre gantz geblieben/sie hätte auch den Samen von sich gelassen / nicht anderst als diejenige Fraw / deren Bauhinus gedencket in seinem Anhang deß Buchs Reusleti, aber daß sie hätte können ein Kind biß zur Zeitigung tragen/das ist nicht gläublich: Dann der Orth wäre gar zu eng gewesen / vnd hätte das übrige Theil der Mutter sich nicht außdähnen vnd erweitern können / weil ein Theil darvon hinweg geschnitten wäre / hätte derowegen mit grosser Lebensgefahr müssen ein vnfreundliche Geburt außstehen. Dann in der Geburt/ wann nicht die Mutter / nach dem das Kind auff ein oder die ander Seiten sich herumb wirfft vnd vmbwendet / außgespannt wird oder außweichet / so ist es gemeiniglich vmb die Mutter vnd Kind geschehen / vnd schweben dieselbe in Lebensgefahr. Darumb so hab ich wargenommen/ daß diejenige so ein erhartete Mutter haben/ schwerlich gebähren können / daß solches wahr/ wird auß folgender Geschicht zuersehen seyn. Dieselbige / ob ich sie gleich dem hochgelehrten Herrn Andreæ Weickio der Artzney Doctori, meinem sonderbaren Freund zugeschrieben / vnd bey mir beschlossen/solche in das Vierdte Hundert meiner Observationen einzubringen / jedoch weil sie allhero wol taugt / so hat es mich für gut angesehen dieselbe hier anzuhängen.

Im Jahr 1611. Als deß Herrn Andreæ Morge Oeconomi zu Aros Mons (welches an dem Berg Jurato bey dem Genffer See ligt) Haußfraw / ein fromme ehrliche Fraw / zum Fünfften mahl schwanger worden/ vnd nunmehr das End deß neunden Monats erreicht hatte / ist sie mit Kindswehen ergriffen worden den 24. May vmb Eilff Vhr vor Mittag / nach dem sie zuvor ihrer Gewonheit nach mit Lust gessen. Nun erzehlen mir die anwesende Weiber / daß die Kindswehen so starck / vnd die Bewegung deß Kinds so hefftig vñ Vngestümb gewesen/daß sie keine der gleichen jemahlen wargenommen. Derowegen so sind die Kräfften alsbalden wunderbarlich zerstrewet worden. Vmb drey Vhr Nachmittag/seynd Hertzschwäche vnd ein Schauder darzu kommen / zu welcher Zeit ich für gläublich halt daß das Kind in Mutter Leib seinen Geist auffgeben habe. Dañ von derselben Zeit an haben die Wehen nachgelassen / vnd hat sich das Kind nicht mehr bewegt. Ich bin / als man meiner begehrt/vmb Eilf Vhr in der Nacht zu ihr kommen / damalen war schier kein Puls mehr zufühlen / die eusserste Glider wahren erkaltet / vnd stund ein kalter Schweiß auff dem gantzen Leib / es hangete auch deß Kindes rechtes Aermlin für die Mutter herauß; Derowegen so hab ich ihnen vorgesagt / daß der Todt nahe vnd sie bald sterben werde. Damit ich nun mein Erfindung die Todte Frucht außzuziehen / welche mir biß dahero bey vielen / vnd zwar denen / an welchen man verzagt hat / durch GOttes Genad glücklich von statten gangen / nicht bey dem gemeinem Pöbel vnd vnerfahrnen verhast vnd verdächtig mache / so habe ich kein Hand anlegen wollen. Jedoch so bin ich durch der Vmbstehenden vnd der Krancken selbstes Bitten bewegt worden/vnd habe gleich etwas von der Alkermes-Latwerg in Zimmetwasser vnd ein wenig Wein zertrieben eingeben. Hernach weil die Geburts-Glider erkaltet vnd Gleichsam außgedorrt wahren (Sintemahl nicht ein einiger Tropff Bluts oder Wassers herauß gelauffen) so hab ich ein Säcklin auß erweichenden / luckmachenden vnd Schmertzenstillenden Würtzeln/Kräutern/Blumen vnd Saamen auffgelegt / auch mit einem erweichenden Sälblein den vndern Leib/die Hüfften/das Heyligebein vnd die Geburts-Glider geschmieret. Endlich hab ich mit eben derselben Salb die Hand geschmieret / vnnd angefangen das Lager deß Kindes zu erkundigen. Welches ob es gleich gantz vnnatürlich gewesen / wie ich hernach sagen will / vnd das rechte Aermlein für der Mutter herauſſer gehangen / so hab ich doch deß Kinds Köpfflein / welches auff der Brust lag (nach dem ich zuvor deß Kinds Aermlein geschmieret vnd gelind hinein getrucket) gegen der Mutter Mund gebracht. Aber weilen die Mutter vnd dero Hals wegen höchster Schwäche der Kräfften vnd sonderlich der außtreibenden Kraft über die massen beschlossen vnd zusammen gezogen war/ daß mein Hand solches starcke zusammen trucknen nicht leiden kondte / hab ich müssen von dem Werck abstehen vnd nachlassen. Das Aermlein ist alsbald wider für sich selbst herauſſer gefallen / vnd ist sie den folgenden Tag vmb zehen Vhr Vormittag gestorben.

Als ich nun mich höchlich verwundert / was doch die Vrsach müsse gewesen seyn / daß die Fraw / welche sonst gesund / so schnell dahin gegangen vnd gestorben. Hab derowegen gerathen man solle den Leib öffnen / vnd die Vrsach deß Todes erkundigen. Als nun der Bauch geöffnet war/hab ich gefunden daß desselben Höle mit seröſischem Geblüt angefüllet war / dann wegen sehr grossen Schmertzens vnd gewaltsamer Bewegung deß Kinds seynd etliche Aederlein in der Leber vnd bey dem Heyligenbein gebrochen worden/ vnd daß wegen Ergiessung solches Geblüts der Todt darauff erfolgt seye / wird niemand in Abred seyn können. Ferner/so war dieses das Läger deß Kinds: Das Köpfflin war am nächsten an dem Mutterhals/ das rechte Aermlin welches Bleyfarb / hieng für der Mutterhals hervor / die Schencklein waren gegen der Brust / vnd das Haupt deß Kinds also gebogen / daß die Füßlein bey der Scheitel zusammen kommen. Das lincke Aermlin war also auff die rechte Weiche gelegt/ daß es die Schenckel bey der Knyebüg vmbfasset. Als ich das Kind herauſſer genommen / hab ich in der Mutter ein erhartete Geschwulst so groß als ein Kindskopff gefunden / dieselbe aber ist nicht recht eygentlich an der Mutter gehangen / sonder die Mutter selbst war also gewachsen vnd erhartet. Ferner daß diese harte Geschwulst die Vrsach deß Tods seye gewesen/ wird niemand leugnen können. Sintemahlen die Mutter wegen solcher Geschwulst so eng worden/ daß sie sich zur Zeit der Geburth nicht hat können außdähnen. Vnd weil das Kind / welches zeitig frisch vnnd starck mit solchem Gewalt sich beweget /

daß die Aederlin gesprungen/ vnd das Ergiessen deß Bluts darauff erfolgt. Ein nahend gleichförmiges Exempel haben wir in der 67. Observat. deß Ersten Hunderts.

Das Häutlin welches über die Mutter gewachsen/ vnd dero Wunden bedeckt/ nennet Herr Doct. Sennertus recht ein Eyteriges Häutlin: Dann es war kein rechtes eygentliches frisch gewaschenes Häutlin: Dann die Häutlin seynd solche Glider die von dem Saamen herrühren/ vnd nicht leicht wider hernach waschen können. Sondern es war etwas vnnatürliches/ auß einer klebertigen materi durch die Natur also geordnet vnd gemacht/ vnd das zu dem end/ dz die darunder ligende Theil damit bedeckt/ vnd vor der Vngelegenheit deß Lufft verwahret würden. Zu diesem end pfleget auch die Natur in den Hauptwunden die Schwammgewächs herfür zubringen. Dann weil der Lufft/ sonderlich wann er kalt/ wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugt/ dem Hirn/ vnd allen Nervosischen Gliedern sehr schädlich vnd ihr Feind ist/ so ist die Natur (wañ sie anderst starck gnug) so klug vnd vorsichtig/ daß sie die Nervosische Theil wann sie entblöst/ mit einer Decke zuverwahren sich befleisset. Daher wachsen in den Hauptwunden/ wo das Hirn sonderlich entblöst ist/ Schwamm. Gewächs. Hievon besiehe die 15. Observation deß Ersten Hunderts/ wie auch die 56. deß Andern Hunderts.

Zu was end die Schwämm in den Hauptwunden wachsen.

Ich weiß mich zuerinnern daß ich in den Gleich. Wunden eben solches auch gesehen hab. Im Jahr 1585. als ich noch ein Lehrjung in der Wundartzney war/ vnd meine Eltern zu Hilden besucht/ vnd mich etlich Tag lang bey denselben aufthielte/ daß ich zu einem Wirth/ der in der Nachtbarschaft gewohnt/ beruffen war. Derselbe hat ihm selber ein grosse steffe Wunden mit der Axt in das Gleich deß Fusses gehawen: auß welcher etlich Tag hernach ein fleischiges Schwammgewächs entsprungen. Dasselbig ist also an den Nervosischen Gliedern gehafftet/ daß der Lufft ihnen keinen Schaden thun können.

Schwammgewächs in den Gleichen.

Ein gleichförmigs hab ich auch vor wenig Jahren zusehen bekommen. Einer von Peterlingen mit Nahmen Adamus Perinus, als er ein grossen astigen Block oder Stammen von einem Baum mit Schießpulver sprengen wollen/ vnd gar zu vnvorsichtig sich zu dem Block gemacht/ ist ihme die Fugen deß rechten Fusses von dem Block/ als er zersprungen schier vmb das halbe Theil abgeschlagen worden/ mit sehr grosser Verstauchung vnd Bluetvergiessung. Ich bin alsbald beruffen worden/ vnd hab von Anfang gleich gebraucht was das Blut stille/ den Zufluß der Feuchtigkeit zu ruck treibt/ vnd den Schmertzen stillet/ hab ihm auch ein Clystier beybringen lassen: als er dasselbig wider von sich gelassen/ hab ich ein Ader auff dem Arm derselben Seiten geöffnet/ vnd hab ihm ein solche Lebensordnung fürgeschrieben/ wie es die grosse Nervosische Wunden erfordern. Nach dem Nachtessen hab ich wegen deß Schmertzens etwas vom Laudano eingegeben/ auff dasselbe hat er dieselbe Nacht etlicher massen geruhet. Folgenden Tags hab ich mit einer Purgier-Artzney den Leib von den schädlichen Feuchtigkeiten gereinigt/ die Schmertzen/ ob sie zwar biß in den vierdten Tag scharpff gewesen/ haben sie doch nach gelassen/ vnd hat sich in Kürtze die Wunden zur Eyterung geschickt. Aber vmb den 7. Tag der Kranckheit ist auß der Wunden herfür ein solches Schwammechtiges Fleisch gewachsen/ welches so groß/ daß es die gantze Wunden angefüllet/ alle Nervosische Theil bedeckt/ vnd wie gleichsam ein Küssein auff denselben gelegen. Ich hab vnderdessen mein vorhabende Ordnung zuheylen nicht geändert/ Sondern vornemlich dahin gearbeitet/ dz ich die zufliessende Feuchtigkeit zu ruck treibe vnd den Schmertzen lindere/ das übrige alles hab ich biß auff den fünfftzehenden Tag der Natur befohlen vnd überlassen. Als der 15. Tag fürüber hab ich Sachen/ die mittelmässig/ doch ohne Schärpffe trücknen/ gebraucht. Die Heylung ist also nach Wunsch ergangen/ daß er durch GOttes Gnad innerhalb fünff Wochen roiderumb völlig zu recht gebracht worden/ also daß er hernach ohn einen Stecken nahend acht Jahr/ biß ihn GOtt durch die Pest von dieser Welt abgefordert/ gehen vnd wandern können. Diese Geschicht hab ich deßwegen erzehlen wollen/ daß die junge Wundärtzt lernen sollen/ daß dergleichen Schwammgewächs auß sonderbarer Gütigkeit der Natur/ vnd zwar/ wie gesagt/ zu dem end geziehlet werden/ damit die darunder ligende Glider/ von der Vngelegenheit deß eusserlichen Lufts beschirmt vnd verwaret werden: Derowegen man dieselbe nicht freventlich hinwegnehmen soll.

In den entblösten Beinern gebraucht die Natur eben solchen Fleiß auch. Dann weil der Lufft den entblösten Beinern sehr schädlich vnd zu wider/ so bedecket sie die Natur alsbald mit einem schwammechten Fleisch/ vnder welchen sie ein weg als den andern dasjenige von dem Bein was von für gedem Lufft oder Artzneyen/ oder von der Seeg/ als in Abnehmung eines Glids beschädiget oder geändert worden/ gemählig ablediget/ vnd durch solches lucke schwammechte Fleisch außstosset: das Bein aber mit einem harten löblichen Fleisch bedecket. Darum thun etliche nicht recht noch weißlich daran/ wann sie die entblöste Beiner schier täglich (wie ich bey etlichen gesehē hab) mit Schabern abschaben. Dahero geschicht es vielmalen/ daß auß einer frischen Wunden böse langwierige Geschwär werden. Dieses nimb ich fleissig in acht/ vnd gebrauch in den entblösten Beinern (sie seyen dann starck vnd tieff angelauffen/ wie in den Frantzosen) niemahlen die Schaber oder Meyssel/ sondern sonst ein Wundpulver/ oder das gestosseine Euphorbium, welches in den entblösten Beinern/ wie in der 92. Observation deß 2. Hunderts erwiesen worden/ der vortreflichsten Mittel eines ist/ vnd ohne alle Gefahr kan gebraucht werden/ das strew ich täglich darein: Vnd laß von solchem Gebrauch nicht ab/ biß das Bein die Schifer abstosset. Unterdessen aber/ damit die Lippen der Wunden nicht zusammen wachsen/ vnd vor dem Außfall deß Schifers sich beschliessen/ so verbindere ich solches so viel ich kan/ mit Enzianwurtzel/ bereiten Schwämmen/ vnd dergleichen. Daß die entblöste aber auch die Beiner so vom Fleisch vnd ihren sie Beiner Häutlin entblöst/ nicht darumb allezeit/ wie viel werden mit Practici der Meinung sind/ von dem Lufft geän- allezeit dert werden/ vnd Schifer von sich schieben/ das vom Lufft verstehe ich

Die Natur gebraucht eben solchen Fleiß in den entblösten Beinern/ wie in den Hauptwunden.

Warum sie von der Natur den entblösten Beinern pfleget zugeschehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wil ich zu seiner Zeit in meinen Observationibus mit Exempeln erklären.

Daß der Brand / welcher endlich darzu geschlagen / auß Hinderhaltung der Geister vnd Mangel der Nahrung entsprungen seye / kommet mir glaubwürdig vor. Dann der vnder Leib / vnd zugleich derjenige Theil der Mutter / welcher für den Leib herauß gefallen / haben gar kleine Puls- vnd Blutadern: Diese aber / weil sie zur Zeit der Schwängerung / oder allweil die Frau das Kind in der Mutter getragen / lang außgedähnet / vnd dannenhero gleichsam eingeschmorzt worden / so haben die Geister / vnd Nahrung / durch so enge Weg nach der Geburt nicht können so häuffig hinunder steigen / vnd die weit entlegne Glider ernehren. Ist also gemählig die natürliche Wärme erloschen / vnd ein Brand darzu kommen / welcher durch die Kunst nicht hätte können verhütet werden. Aber man möcht mir vielleicht vorhalten / vnd sagen / warumb solche Erlöschung der natürlichen Wärme nicht damahlen geschehen / da das Kind noch in Mutter Leib gelegen / oder gleich alsbald nach der Geburth? Hierauff antworte ich / daß das Blut vnd die Nahrung zur selben Zeit / als dz Kind noch in Mutter Leib / durch einen natürlichen Trieb zu deß Kinds Nahrung häuffig seye geflossen: nach der Geburth aber habe solcher Trieb der Natur gemählig nachgelassen / vnd seye das Geblüt / welches zuvor gegen der Mutter geflossen / zu ruck gewichen / vnd habe sich in die Brüste / darzu es geordnet / begeben.

Die Hertzschwäche oder Ohnmacht / in welche der Krancke vnversehens gefallen / vnd auff welche auch der Tod erfolgt / vnd zwar eben zu der Zeit / da schier kein Zweiffel mehr der Erlangung völliger Gesundheit vorhanden: halt ich mit dem Herrn gleichfals darvor / daß sie herkommen seye von einer verborgenen Eygenschafft / welche auß dem vorhergehenden heissen Brand entsprungen / vnd in den Gefässen sich auffgehalten. Dann dergleichen etwas hab ich auch wargenommen / wie folgende Geschicht außweisen wird.

Im Jahr 1609. den 16. Hornung / hat ein Adeliche fromme vnd Tugendhaffte Fraw Maria Peliseria, deß vortreflichen Hochgelehrten Herrn Samuelis Weis in der löblichen Stadt Bern General Commissarii Fraw zu Bern in d Schweitz vmb 8 che Vhr vor Mittag ein Mägdlin glücklich zur Welt gebohren; Nach der Geburt ist zwar das Blut häuffig außgeflossen / aber die Nachkommē sind in der Mutter geblieben. Als die Hebam oder Wehmutter dieselbe nicht mit der Hand außgezogen / haben ihr die vmbstehende Weiber viel vnd mancherley Artzneyen / dieselbe außzutreiben / welche mehrertheils hitzig / als gesotten Wasser von Sevenbaum / Poley / Rauten / runde Holwurtz / vnd dergleichen / eingegeben / aber alles vergebens vnd vmb sonst. Ist also das Nachkommen in der Mutter geblieben / biß den achtzehenden Tag deß selben Monats / da dann die Natur Nachts vmb 8 hen Vhr für sich selbst dieselbe / aber faul vnd stinckend / außgetrieben. Ich bin neben dem vortrefflichen Herrn Paulo Lentulo hochberühmten Doctorn der Artzney derselben Stadt beruffen worden / da wir dann die Krancke gefunden / daß sie mit einem hitzigen stethwärenden Fieber ergriffen worden. Es waren solche Ohnmachten / Enge der Brust / Wachen vnd Vnruhe darbey / daß vō derselben Zeit an da sie mit Kindswehen ergriffen worden / kein Schlaff hatte können thun. Ferner ob gleich die Nachgeburt / wann wir den Vmbstehenden wollen Glauben geben / gantz wäre von ihr gegangen / so ist doch ein materi, gleich einem verdorbenen faulen Geblüt / so stinkend / daß mit dem Gestanck das gantze Gemach erfüllet wurde / durch den Mutterhals von ihr stethigs getröpfelt; welche materi dann vnd Gestanck eine innerliche Fäule bedeutet. Es war auch ein Durchlauf darbey / ohne Zweiffel wegen Schwäche / der an sich haltenden Krafft. Wir seynd mit müglichstem Fleiß den Zufällen begegnet / daß es das Ansehen als wär es alles wider gut / aber vnser Hoffnung hat vns betrogen; Dann den 4. Mertzen / welcher war der 17. der Kranckheit / als sie die Nacht darvor zimblich ruhig war / vnd vmb sieben Vhr vor Mittag ein Brühlin genommen vnd ein Trünck-lin Wein gethan / auch nahend ein gantze Stund mit mir von ihrer Kranckheit / Kindern / vñ hauß-geschäfften geredt / vnd den Mägden heissen rufen / dz sie ihr das Bett machen sollen. Welche als sie dieselbe auß dem Bett auffgehebt / vnd in den Sessel gesetzt / ist sie in ein Ohnmacht gefallen / vnd hat alsbald / ja im selbigen Augenblick / vnd ehe ich auß der nechsten Kammer hinzugelauffen / ihren Geist auffgeben. Darumb so wäre zu wünschen / es gebrauchte alle Wehemütter ihren müglichsten Fleiß / oder wären so geschickt / daß sie das Nachkommen (welches daß es leicht vnd ohn alle Gefahr geschehen könne / mich die Erfahrung gar offt gelehret) mit der Hand herauß ziehen könten / eh sich die Mutter beschliesset. Dann es geschicht gar offt / daß die Gebährerin sich in der Geburt so abmattet / vnd ihre Kräfften verzehret / daß sie hernach das Nachkommen nit außtreiben kan: sonderlich wann es ein vnfreundliche oder frühzeitige Geburt ist. Dann solche vnfreundliche Geburten oder Abortus, sagt Hippocrates, bringen mehr Beschwerligkeiten mit sich / als ein rechte Geburt. Dann kein solche Geburt geschicht ohne Gewalt / es sey gleich mit Artzneyen / od Speiß vnd Tranck / oder auß einer andern Vrsach. Dann (wie Herr Hector Schbanovius D. der Artzney zu Worms / mein sonderbarer guter Freund / in seinem Buch von der Nabelgurt / vnd andere mehr schreiben) gleich wie die zeitigen Aepffel für sich selbst von den Bäumen herunder fallen / die vnzeitigen aber nit ohne grosse Mühe / oder durch den Gewalt deß Winds von ihren ästlin herunder geworffen werden / also ist es auch mit den Nachkommen / welche zur rechten gebührenden Zeit der Geburt / für sich selbst vnd leicht / von der Natur von den Gefässen der Mutter / mit welchen sie an den Cotyledonibus oder Häutlin gehangen / abgerissen werden. Aber in der vnfreundlichen / oder frühzeitigen Geburt werden sie nicht als mit grosser Gewalt abgerissen. Hipp. lib. sect. 5. de morb. mulierum.

Es wird aber das hinderhaltene Nachkommen auff zweyerley Weiß außgezogen / nemblich mit der Hand vnd durch Artzneyen. Aber lasset vns besehen welche Weiß die beste sey. Was die Artzneyen anlangt / können dieselbe nicht würcken / es seye dann durch Hülff der Natur / wann sie durch dieselbe Das Nachwesen wird auf zweyer ley weiß außgezogen.

dieselbe in ihre Würckung gebracht werden. Dañ wann die Natur darnider ligt/ so schaffet der Medicus vmbsonst / vnd gibt die Artzneyen nur vergebens ein. Aber ehe vnd dann die Natur die von den vorhergehenden Schmertzen zerstrewet/ newe Stärcke empfangt/ vnd sich wider erholet /so wird ein geraume Zeit erfordert. Vnterdessen schliesset sich der Mutterhals zu / vnd wird beschlossen/ alsdann faulet die Nachkommen / vnd mit ihrer Fäulung steckt sie die vmbligende Glider auch an/ zerstöret dieselbe/ vnd zerstrewet die Kräften je länger je mehr / wie auß angezogner Geschicht zuersehen ist. Darnach weil die Artzneyen / welche die Todte Frucht vnnd Nachkommen treiben / gemeiniglich (wenig außgenommen/ welche solches auß absonderlicher verborgner Eigenschafft verrichten können. vnd von Herrn Doctor Schlanovio vnd andern vorgetragen werden) warm / ja hitzig seynd / so erwärmen sie die innere Glider über die massen sehr/ daher werden das Fieber/ Vnruhe/ Wachen vnd andere Zufäll vermehret / vnd folget gemeiniglich der Todt selbst darauff. Ist derowegen viel besser man ziehe es mit der Hand herauß: Vnd dasselbig muß man gleich nach der Geburt thun / ehe der Mutterhals oder die Mutter selbst beschlossen wird.

Wie eine Hebam an stat deß Nachwesens die Mutter außgezogen

Es ist aber vonnöthen daß der Wundartzt oder Hebam in solcher Verrichtung behutsam vnd vorsichtig verfahre/ damit sie nicht an stat deß Nachkommens die Mutter ergreiffe vnd außziehe. Dañ es hat Herr D. Henricus Stapedius ein sehr hochberühmter Medicus mein geehrter lieber Freund vergangenes Jahr mir zu Cölln am Rhein erzehlet/ vnd etlich mahl bestättiget/ daß dergleichen vor wenig Jahren in Niderland geschehen seye/ dann die Wehemutter / als sie nach der Geburth das Nachkommen ergreiffen wollen an desselben statt die Mutter ergriffen vnd herauß gezogen / endlich auch abgeschnitten habe/ darvon dann die Gebährerin eben noch selben Tags gestorben/ derowegen so ermahne ich die Obrigkeit / denen das Heyl ihrer Vnderthanen von Gott anbefohlen ist/ daß sie weder den Wundärtzten/ noch Wehemüttern dergleichen Verrichtungen / daran so viel ligt / zulassen vnd erlauben / es sey dann daß sie von geschickten Medicis, die sonderlich in solcher Verrichtung geübet/ zuvor vnderricht vnd Examinirt seyen.

Auff diejenige Frag die der Herr auß seiner andern Geschicht vorträgt / wil ich anjetzo mit wenigem antworten. Nemblich daß das Peritonæum zweiffels ohn in der ersten Geburt vmb etwas verletzt worden seye: doch nicht so gar/ daß ein Bruch darauß hätte entstehen können. Weil sie aber so offt schwanger worden vnd gebohren / vnd der jenige Theil deß Peritonæi, welcher in der ersten Geburt verletzt worden/ schier jmmer zu wegen öfterer Schwängerung Noth gelitten / so seye es gemählig also geschwächt worden / daß es die herbeyfliessende Feuchtigkeit leicht auffassen habe können / welches dann mit gläublich zuseyn vorkommet. Sie aber/ die Feuchtigkeiten/ weil sie (wie schon zuvor erwiesen) auch der Ort daher sie kommen oder herfliessen/ pituitosisch/ klebrig vnd zäh gewesen / so haben sie das Peritonæum dergestalten luck vnd schlüpfferig gemacht / daß es / nach dem es von der schwangern Mutter getruckt worden/ leichtlich hat weichen / vnd sich in einen solchen Sack außdähnen vnd außspannen können. Wie dieses ist mein höchgeehrter Herr Doctor Dörings, was ich auff seine Fragen auß den zwo wunderbaren seltzamen Geschichten nach meiner Wenigkeit antworten hab können. Bitte fleissig es wolle der Herr alles freundlich / daran ich doch nicht zweifle /auff- vnd annehmen. Ferner/ damit ich gleiches mit gleichem vergelte/ so hat mich für gut angesehen / meinem hochgeehrten Herrn auch etliche sonderbahre Observationes von Außziehung todter Frucht mitzutheilen. Sonderlich aber wie glückselig meiner lieben Haußfrawen mein Erfindung die Todte Frucht außzuziehen von statten gehe/ welches ich mit Exempeln dreyer Frawen erzehlen will / welche sie in einem Jahr durch die sonderbare Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes auß vngezweiffelter Todtsgefahr errettet/ vnd gleichsam dem Todt auß dem Rachen gerissen.

Dein auß-ziehung der todten Frucht.

Maria, Jacobi Clerici, eines Bürgers von Losanna Haußfraw / ein zartes Weib/ von truckner Leibsbeschaffenheit / als sie das 9. te mal schwanger gangen / vnd die rechte Zeit zur Geburt vorhanden gewesen/ sie aber das Kind nicht konte zur Welt gebären/ ist meine Fraw zu ihr beruffen worden. Dieselbig als sie auß gewissen Merckzeichen vernommen/ daß das Kind abgestanden / vnd todt / hat sie Hand angelegt/ das Lager deß Kinds zuerforschen. Es war aber das Lager deß Kinds gantz vnnatürlichen: Dann der Bauch sampt der Nabelgurth (welche gleichsam in ein Kugel zusamen gewunden vnd verwickelt war) haben sich bey dem Außgang der Mutter erzeigt; die Füß / Aermlein vnd Schenckelin sind hinderwerts gebogen gewesen/ vnd haben sich nahend zusamen gethan/ sehr grosse Kindswehen waren vorhanden / doch waren die Kräfften noch gut. Als nun die Geburts-Glider / der Bauch vnd die Hüfften / mit weiß Lilienöhl / Süßmandelöhl/ Hüner- vnd Gänsschmaltz wie auch die Hand geschmieret war/ vnd in den Leib hinein gelangt wurde / hat sie mein Fraw mit der Hand gemählig also vmbgewendet/ daß sie nach vnd nach den Kopff deß Kinds zu dem Außgang der Mutter gebracht / als solches geschehen/ hat sie das Kind glücklich außgezogen/ welches aber todt/ die Mutter ist bald wider gesund worden/ vnd leber auff diese Stund frisch vnd gesund.

Anna Petri Belleti, eines Bürgers von Losanna Fraw / von zimblich starckem Leib / als sie das dritte mahl empfangen / vnd mit Kindswehen ergriffen war/ den 16. Novembris, im Jahr 1612. Ist das Wasser/ welches sonst das Kind zubegleiten pfleget / gleich angebrochen / vnd seynd sehr grosse stehs währende Schmertzen darauff erfolgt: es seynd wol Hebammen oder Wehemütter beruffen worden /aber alles vergebens. Endlich als sie neun Tag lang durch solche sehr beschwerliche Schmertzen abgemattet war/ vnd meine Fraw ihr zu Hülff beruffen wurde / hat sie das arme Weib gleichsam in letzten Zügen gefunden. Dann wegen der grossen langwierigen Schmertzen sind die Kräfften also zerstrewet worden / daß man den Puls kaum fühlen können. Es war sehr grosse Vn-

Vnruhe / Wachen / vnlöschlicher Durst / öffteres Hertzschwäche wegen deß Kinds so halber gefaulet darbey / vnd darauff erfolgt. Als GOtt zwar vmb sein gnädige Hülff angeruffen / vnd die gegenwertige Gefahr angekündt worden / hat mein Fraw das Werck auff folgende Weiß vnd Ordnung angegriffen. Erstlich hat sie mit einem gemeinen Clystierlin / den Leib / welcher verstopfft war / geöffnet / gleich darauff hat sie ihr ein Träncklein / auß der Alkermes Latwerg in Zimmet / Buttersch vnd Ochsenzungenwasser zertrieben eingegeben: vnd weilen die Geburts-Glider gleichsam eingedorret vnd erkaltet (dann das Wasser welches das Kind zubegleiten / vnd den Außgang der Mutter schlüpfferig zumachen pfleget / war anfangs gleich außgelauffen) so hat sie ein Säcklin auß erweichenden vnnd Schmertzen-stillenden Wurtzeln / Kräutern / Blümen vnd Saamen warm übergelegt / auch den Bauch / die Hüfften / das Heyligbein / vnd den Mund oder Außgang der Mutter mit dem Sälblin / welches in voriger Verrichtung verschrieben worden / geschmieret: Endlich hat sie auch die Hand geschmieret / vnd damit gütlich in die Mutter gelängt / vnd das Lager deß Kinds erkundigt. Dasselbig aber war dem vorigen schier entgegen / dann die Lenden haben sich bey dem Außgang der Mutter erzeiget / Kopff vnd Füß waren übersich gegen dem Hertzblatt gekehret / die Aerm aber vnder sich / vnd zwar also / daß sie bey dem Heiligenbein zusammen kamen / vnd für den Mutterhals herfür hiengen / dann die Wehemütter hatten die Händlin also gezogen / daß die Aermlin wunderbarer Länge wurden; Die Nabelgurt war zweymal vmb die Schenckel gewunden / die Verrichtung war sehr schwer vnd mühsam / nichts destoweniger ist sie glücklich abgangen / vnd bald vollender worden. Vnd obschon das Kind / wie zuvor gesagt / halb faul war / vnd zweiffels ohn mit seiner Fäule so wol die Mutter / als die edle Glider wunderbar verletzt hatte / so ist doch die Gebährerin durch Gottes Barmhertzigkeit in kurtzer Zeit wider gesund worden / vnd lebet auff den heutigen Tag als den 3. Decembris, diß 1615. Jahrs / als ich dieses geschrieben bey vns glücklich vnd wol.

Von vorbeschriebener Vortrefflichkeit deß Bezoarsteins.

Sonsten haben wir die Vortrefflichkeit deß Bezoarsteins bey dieser Krancken sehr wol in acht genommen. Dann den andern Tag nach der Geburt / als sie wegen vorhergehender Fäulung / vnd weil sie sich nicht ordenlich in Essen vnd Trincken gehalten / das Fieber vnd andere Zufäll zulegten / vnd sich widerumb Ohnmachten einstellen wolten / hat mein Fraw ihr acht Gran Bezoar klein gestossen / vnd ein wenig Alkermes Latwerg in Zimmetwasser / ohne Wein destilliert / eingegeben / wenig stund hernach ist ein starcker Schweiß außgebrochen / vnd ist denselben Tag ein grosse änderung der Kranckheit erfolgt. Folgenden Tag hat sie eben solches Tränclein widerum mit nicht geringerer Würckung beygebracht / was ich an mir selber von der Vortrefflichkeit dieses Steins erfahren hab / daß hab ich hier nicht übergehen können. Dann vor zweyen Jahren / als ich Herbstzeit an einem stethswärenden viertägigen Fieber gefährlich darnider gelegen / vnd auff ein Zeit (doch da zuvor der Leib etlich mahl / mit Rhabarbara, Senetblätter / Lerchenschwamm / Engelsüß / vnd dergleichen gereiniget war) acht Gran Bezoar mit der Alkermes Latwerg / mit Zimmetwasser ohn Wein destilliert / eingenommen hatte / eben desselben Tags / ob gleich das Fieber nicht gantz hinweg gegangen / so seynd doch desselben Zufäll also geänderr worden / daß auß einem stethwärenden ein vnderlassendes Fieber worden / welches hinfüro allezeit den vierdten Tag mich angefallen; Darnach als ich widerumb den Leib mit Purgiermitteln die die schwartze Gallen treiben / den Leib gereiniget / vnd etlich mahl das Bezoartränckelein gebraucht / bin ich allgemach wider zu recht gebracht worden. Ich thue aber die Alkermes Latwerg vnd das Zimmetwasser darzu / nicht allein weil sie das Hertz vnd die edle Glider stärcken / sondern daß sie auch das Mittel seyen / dardurch der Bezoarstein möcht desto besser durchdringen vnd desto schneller würcken / weil sein Verrichtung sonst langsam ist.

In diesem Jahr den Neundten Jenner / hat sich allhier zu Losanna ein gleichförmiger Fall begeben: Welchen ich mit wenigem erzehlen will. Anna Bergeri, M. Johann Quebay Fraw / ein frommes ehrliches Weib / ihres Alters ohngefehr fünfftig Jahr / zart von Leib / als sie das dritte mal schwanger worden / hat den sechsten Monat der Schwängerung / ihro das Blut angefangen auß dem Mutterhals zufliessen / vnd zwar an einem stück. Als sie nichts darfür gebraucht / ist das Blut gemälig häufftiger hervor geschossen / nichts destoweniger (welches wol verwunderns werth) hat sie das Kind an die statt / oder biß zur rechten Zeit der Geburt getragen. Damahlen ist sie mit Kindswehen sehr starck / vnd zugleich mit einem Erbrechen angegriffen worden; das Blut ist auch so häufftig von ihr geflossen / daß man dasselbe nach der Geburt mit einem Becklin vom Boden auffschöpffen müssen / dahero sind die Kräfften also dahin gegangen vnd zerstrewet worden / daß alle Vmstehende auch die Wehmutter selbst an ihrer Zurechtbringung verzaget. Derowegen so ist meine Fraw auß Rath deß Ehrwürdigen hochgelehrten Herrn Johannis Guibaudi, Bürgers vnd Dieners am Wort Gottes zu Losanna / welcher der Gebährerin Vetter war / vnd die gegenwertige Gefahr wol wahrgenommen hatte / beruffen worden / welche sie gleichsam in Zügen vnd letzten Nöthen ligend gefunden; Dañ der kalte Schweiß stund auff ihrem gantzen Leib / die eusserste Glider waren erkaltet / das Gemüt der massen beweget vnd bestürtzet / daß sie bald ihres Verstands vnd Vernunfft beraubet war. Ferner / ob gleich der Tod in der Nähe zuseyn schiene / jedoch weil vnsere Leuth ins gemein das Königliche Gesetz oder Regul in acht nehmen / darinn versehen ist / daß man kein schwangere Fraw / die gestorben / begraben solle / es sey dann zuvor das Kind von ihr außgeschnitten / so haben ihre Eltern vñ ihr Mann selbst an mein Fraw begehrt / ob sie versuchen wolt / das Kind (welches sonst nach ihrem Tode hätte sollen außgeschnitten werden) weil sie die Mutter noch im Leben / herausser oder von ihr zubringen. Als nun mein Fraw Hand angelegt / hat sie das Kind / wiewol todt / mit der Hand / ohn einig gebrauchtes Instrument, glücklich herausser gezogen. Die

Hey-

Heylung ist auch dergestalten nach Wunsch ergangen / daß die Gebährerin mit jedermännigliches sehr grossen Verwunderung in kurtzer Zeit wider gesund worden / vnd sich noch biß auff den heutigen Tag als den 4. Decembr. im Jahr 1613. wol auff befindet. Das Lager deß Kindes war gantz vnnatürlich / vnd ist die Leber der Mutter (welches zumercken) bey dem Außgang der Mutter / für welche es auch herauß gehangen / vnd von derselben abgeschieden / gefunden worden / daher ists gewiß daß das starcke Bluten in den Kindswehen selbsten kommen.

Ob man ein todte schwangere Fraw samt dem Kind in Mutter-Leib begraben solle.

Ferner / ehe ich weiter fortfahre / so ist allhier etlicher Lästermäuler vnd feindseliger Leut Vnverschämpte vnd zugleich Vnwissenheit zumercken vnd zustraffen: Dann dieselbe schreyen diejenige Medicos vnd Barbierer / welche der verschiedenen schwangern Weiber Leiber eröffnen / vnd die Kinder herausser nehmen / für grawsame vnd zumahl vnmenschliche Leut auß / welches aber zusagen fürwar Abgeschmackt / vnd wenig ehrbar oder bescheiden ist. Als wann ein getrewer Medicus muste für grawsam oder vnbarmhertzig deßwegen gehalten werden: Diese Leuth aber wann sie das end vnd vorgesteckte Ziehl eines Medici recht erwegen wolten / würden sie nichts grausams / vnfreundliches oder vnmenschliches in dieser Verrichtung finden / sondern wurden vielmehr darauß verstehen vnd lernen / daß solches nicht allein nothwendig vnd erlaubet / sondern auch von den Heyden selbst / wie ich hernach sagen wil / gebilliget vnd angeordnet worden / ja daß auch die Christliche Liebe solches von vns erfordere.

Die schwängere todte Weiber / werden vm zweyer Vrsachen willen geöfnet.

Es suchet aber der Medicus vnd Wundartzt zwey stück in dieser Verrichtung. Erstlich damit er das Läger deß Kinds in Mutterleib eygentlich besichtige vnd erlernen möge / dasselbig aber / wie nöthig es einem Medico zumahl vnd Chyrurgo vnd Wund-Artzt seye in Außziehung der Todten Frucht / das ist allen denjenigen gnugsam bekand die solches Werck einmahl verricht haben. Vnd weil mancherley / ja schier vnzahlbar viel Läger der todten Kinder in Mutter Leib (ich rede auß der Erfahrung / als der ich solche Verrichtung vielmahl ins Werck gesetzt) gefunden werden / so kan keiner hierinn recht vollkommen werden / wann er nicht nach der Mutter Todt den Bauch öffnet / vnd auff das Läger deß Kinds gute Achtung gibt. Vnd kan ich nicht sehen / wie ein Medicus oder Wundartzt / die gemeiniglich vngeschickte Wehemütter (welchen gemeiniglich die Obrigkeit ohne vorhergehendes Examen ein solches Ampt / welches so hoher Wichtigkeit vnd dem Menschlichen Geschlecht so nöthig / zuverwalten anvertrawet) vnderrichten wird können / wann er nicht selbst zuvor den Handel recht verstehet. Darnach so wird der verstorbenen schwängern Frawen Leib auffgeschnitten / damit das Kind erhalten werde. Dann es geschicht gar offt / daß ein schwangere Fraw wegen einer Vrsach oder Kranckheit / als von Erbluthen / Ohnmacht / Schlagfluß vnd andern schnellen Kranckheiten ihres Lebens schnell beraubt wird / das Kind aber / ob es gleich so schwach ist / daß allweil die Mutter in Todes Nöthen ligt / sich dasselbe nicht bewegt oder bewegen kan / dannoch das Leben hat oder leben kan. Als dieses die Alte wol erwogen / haben sie es verständig vnd auf das beste versehen / damit das Kind in Mutterleib / wann die Mutter gestorben nicht auch ersticke / vñ zugleich mit der Mutter hingehe / daß / wann die Mutter todt / das Kind durch Oeffnung deß Bauchs außgezogen werde.

Die Wort solcher Satzung lauten also: Das Königliche Gesetz verbeut / daß man eine schwangere Fraw / wann sie stirbt / nicht solle begraben / es sey dann das Kind von ihr zuvor geschnitten worden. Diese Gesetz nennen die Rechtsgelehrten nicht allein darumb das Königliche Gesetz wegen seiner Vortrefligkeit / sondern weil man auch darfür hält / es seye dasselbig Gesetz von Numa Pompilio dem andern Römischen König gegeben vnd geordnet worden. Welche wann sie von den Christen aller Orthen in acht genommen würde / so würden zweiffels ohn viel Kinder / welche jetzunder / wann die Mutter todt / erbärmlich in Mutter Leib ersticken müssen / erhalten werden / wurden auch viel Eltern ein rühtigers Gewissen behalten. Dann nicht vnbillich solche Gesetzgeber hinzusetzen. Wer darwider handeln wird / der wird darfür gehalten / er habe mit der Mutter auch das Kind / wann noch Hoffnung deß Lebens vorhanden gewesen / vmbgebracht; Derowegen so kan ich nicht sehen / wie einer so keck dörff seyn / der solche Verrichtung für grawsam vnnd vnfreundlich außschreyt. Dann daß vielmahlen lebendige Kinder von den todten Müttern außgeschnitten worden / werden viel Exempla bey den Authoribus gefunden. Vnder andern ist sich ab diesem höchlich zu verwundern / was Valerius 1. cap. ult. im. 7. erzehlet / daß Gorgias, der vor diesem ein Schiffmann war / bey seiner Mutter Leich oder Begräbnuß von der Mutter gefallen / vnd mit seinem vnverhenen Geschrey die Träger der Sarch stillstehend gemacht / vnnd also habe die todte Mutter den Gorgiam gebohren / vnd seye Gorgias zuvor zu Grab getragen worden / ehe er gebohren worden.

Im Jahr 1567. den 14. Brachmonat ist zwischen Daventurin vñ Sutphanien von den Spaniern ein schwangers Weib mit ihrem Mann aufgehenckt worden: Als das Weib vier Stund lang gehangen / hat sie als todt zween lebendige Zwillinge gebohren. Diese Geschicht beschreiben Paulus Eberus in seinem Calendario Historico, Diomedes Cornarius, deß Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Maximiliani Ertz Hertzogen zu Oesterreich hochberühmter Medicus Historiarum admirandarum, Histor. 14. Gregorius Horstius, deß Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn Ludovici Landgrafen in Hessen vortrefflicher Medicus in deß Marcelli Donati Siebendes Buch.

Eben dieser Diomedes Cornarius Hist. admirand. histor. 15. vnd Gregorius Horstius in obangezognem Orth / melden auch folgende Geschicht. In Hispanien zu Madril / war ein Frawen von dem Geschlecht deß Francisco de Lasso gebürtig / als dieselbe drey Tag lang in Zügen gelegen / vnd die Befreundte vermeint sie seye Todt / ist sie an den Orth wo ihr Begräbnuß seyn sollen / hingetragen worden / vnd daselbst verschlossen / dem Gebrauch nach gelassen worden. Nach etlichen Monathen als der Ort eröffnet / ist der Leichnamb

namb in eben selben Ort dahin sie gelegt war / ihr todtes Kind in dem rechten Arm haltend gefunden worden. Darauß erscheinet/daß dieses Weib damahlen/ als sie begraben worden/noch nicht gestorben seye gewesen / sondern erst hernach ihr Kind gebohren/welches sampt seiner Mutter verborgen vnder der Erden erbärmlich gestorben; Diese Geschicht (setzt Cornarius hinzu) hab ich auß glaubwürdiger Leut Erzehlung vernommen/ deren Nahmen / wo es die Nothurfft erforderte/ ich leichtlich wolte hieher setzen können.

Herr D. Henricus Stapedius sehr hochberühmter Medicus zu Cölln hat mir vergangnen Sommer als ich zu Cölln war / ein gleichförmige Geschicht/die sich eben zu Cölln begeben/erzehlt. Dañ es ein schwangers Weib an einer schnellen Krankheit gestorben/vnd in den Sarch gelegt: als sie den andern Tag solte begraben werden/ vñ der Sarch von der Hebam̃en (daß wo vielleicht etwas Bluts geflossen / sie dasselbe mit dem Schwamm auffdrücknete) geöffnet vnd hinein geschawet worden/ ist das Kind zwischen ihren Schenckeln / ausser der Mutter ligend/aber todt/gefunden worden.

Auß dieser Geschicht ist zuersehen daß das Kind nicht alle zeit gleich in dem Augenblick wann die Mutter ihren Geist auffgeben / auch zugleich sterbe/sondern vnderweilens ein Zeitlang in der todten Mutter das Leben haben könne. Derowegen so sol man denen gar kein Gehör geben / welche der Meinung seynd vnd vorgeben / so bald die Mutter tod/gleich das Kind in ihr auch seinẽ Geist auffgebe/vnd deßwegen die Oeffnung oder Auffschnitt der Mutter für vnnützlich / vnnöthig / ja welches noch mehr ist/ für grausam halten vnd außschreyen: vnd sich nicht schämen die Medicos vnd Bärbierer die etwan solchen Schnitt vorgenommen/ außzulachen vnd zuverspotten.

Das Kind mag zur Zeit der Geburt eft Tag [illegible] in der Mutter ligen.

Es ist auch wol zu mercken / daß vnderweilens ein zeitiges Kind zur Zeit der Geburth ein Tag oder etlich in Mutter Leib also ruhen könne / daß jedermann vermeint das Kind seye todt / welches ich auch selbst etlich mahl in acht genommen. Im Jahr 1603. Als Juditha Metta, Mag. Johannis Schoer, Bürgers zu Morat Haußfraw/biß in den sechsten Tag in Kindsbanden gelegen / vnd mit sehr hefftigen Kindswehen geplaget vnd gemartert worden/vnd doch das Kind/welches sonst zeitig vnd stark/auch sich bemühet sich auß der Mutter zu entledigen/ aber doch nicht gebähren kondte. Bin ich den 4. September zu ihr beruffen worden. Ob nun wol das Läger deß Kinds nicht gar vnnatürlich war (dann es liesse sich das Köpflin nahend bey dem Außgang der Mutter sehen) so waren doch die Geburts-Glider so eng/ daß ich kaum mit der Hand kondte beykommen. Das Weib war dreissig Jahr alt / truckner Leibsbeschaffenheit / vnd hatte zuvor noch nieh kein Kind getragen. Derowegen so hab ich ein erweichendes luckmachendes Säcklin etlich Stund lang warm übergelegt. Den Leib oder Bauch wie auch die Geburts-Glider/ Hüfften / vnd Heyligbein/ hab ich mit einem erweichenden Sälblein geschmieret: Vnd damit ich die zerstrewete Kräfften wider erfrische / hab ich etwas von der Alkermes-Latwerg in Zimmerwasser ohne Wein destilliert / eingegeben. Vnderdessen aber / als ich ihr dieses beygebracht / hab ich mit müglichstem Fleiß erkundiget ob das Kind todt sey oder nicht: Die vmbstehende Weiber/wie auch die Mutter selber hatten darvor gehalten es hätte vor 24. Stunden seinen Geist auffgeben / dem ich selber leichtlich beygefallen. Erstlich / weil die Gebährerin den Tag zuvor ein sehr grosser Schauder angewendt/vnd von derselben Zeit an / weder sie selbst/noch die Wehemutter / oder vmbstehende Weiber die geringste Bewegung deß Kinds mehr spühren können. Für das ander / weil sie sagte sie empfinde im vndern Leib eine Kälte. Drittens / weil nach dem Gebrauch deß vorbesagten Säcklins / vnd Einnehmung der Alkermes-Latwerg / die Mutter doch kein einige Bewegung (welches doch gemeiniglich/wann das Kind noch lebet / zugeschehen pfleget) bey dem Kind verspühret / die vmbstehende aber noch vielweniger. Zum vierten weil der Scheitel deß Kinds / als ich gemählig das Köpfflin gegen dem Außgang der Mutter herbey gebracht / brandig vnd stinckend zusehen war. Auß diesem/ vnd noch andern mehr Zeichen haben wir geurtheilt/daß das Kind vor vier vnd zwantzig Stunden gestorben seye / aber vnrecht. Dann endlich hab ich wider aller vmbstehenden Hoffnung vnd Meinung durch GOttes sonderbare Barmhertzigkeit das Kind in beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Johannis de Losia Diener am Wort Gottes desselbigen Orts / vnd vieler andern Männer vnd Weiber lebendig herauß gezogen / aber also schwach/daß wir es kaum erläben können. Doch als wir ihme ein wenig von d Alkermes-latwergen in Ochsenzungenwasser zertrieben in das Mäulin getröpflet/vnd die gegend deß Hertzens/die Schläf vnd Nasen damit bestrichen / hat es sich anfahen gemählig erholen. Weilen aber die Kräfften wegen hefftiger Bewegung vnd Zablung zerstrewet/ vnd der Köpff / welcher etlich Tag lang bey dem Außgang der Mutter wunderbar zerruckt / vnd dahero geschwollen / vnd kaltbrandig war / ist es den dritten Tag hernach / nach dem es zuvor den Heiligen Tauff empfangen / von dieser Welt widerumb geschieden. Die Mutter aber ist in kurtzer Zeit wider gesund vnd zurecht gebracht worden/ vnd lebet biß auff diesen heutigen Tag / da ich dieses schreibe / als den 28. Augusti im Jahr 1613. frisch vnd gesund. Von derselben Zeit an / hat sie vier Kinder zwey Knäblein vnd zwey Mägdlein glücklich gebohren/welche noch leben. Auß jetzt erzehlten Geschichten erhellet Sonnenklar/ daß diejenige Leib- vnd Wundärtzt / welche den verstorbenen schwangern Weibern das Kind / wann es gleich todt/herausser schneyden im geringsten kein Grawsamkeit gegen ihrem neben Menschen verüben/dann der ist eines grawsamen Gemütes vnd gantz vnfreundlich vnd vnmenschlich/welcher/damit er deß todten Leichnambs verschone/das lebendige Kind in Mutterleib erstiken läst. Aber sie werdẽ zur Antwort geben / deß Kinds Leben seye vngewiß. Nun wolan so öffne den Leib/so wirstu sehen wie es mit dem Kind beschaffen ist. Dann ob es gleich nicht allezeit geschicht/ daß/wann die Mutter todt/ das Kind noch lebend seye/ so kan es doch gar offt geschehen / daß es noch lebendig gefunden wird / wie auß der vorhergehenden Geschicht erscheinet. Ist derowegen besser man schneide hun-

dert

der todte Leiber der schwangern Frawen vergebens auff / als daß man nur einmahl zugebe / daß ein lebendiges Kind in Mutter Leib so jämmerlich zu Grund gehen vnd ersticken solle: Dieses heist fürwar grawsam vñ vnfreundlich sich gegen dem Nebenmenschen erzeigen / ja es würde der gerechte Zorn GOttes über das Menschliche Geschlecht dardurch gezogen vnd erweckt werden. Als ich dieses schreibe / bekombt ich Schreiben auß Burgund von Herrn Claudio Chapusio, hochberühmten Wundartzt daselben / meinem sonders lieben vnd werthen Freund / in welchen er mir eine seltzame wunderbare Geschicht überschreibt: als ich nieh gesehen / daß dieselbe von glaubwürdigen Leuthen / vnd von der Obrigkeit selbst bezeuget vnd bestätiget wird / auch zu vnserm Vorhaben nicht vndienlich seye / habe ich dieselbe auß der Frantzösischen Sprach zu Leon im Jahr 1611. getrucket / übersetzen / vnd hierbey fügen wöllen / welche sich also verhält.

# Ein wunderbare Geschicht.

## Von einer Frawen in Burgund / welcher im Jahr ein tausend Sechshundert vnd neune ein gefaultes Kind durch den Nabel außgeschnitten worden durch Hülff vnd Fleiß.

JOHANNIS MARCHANDETI, Wundartzts zu Salin.

WAnn es wahr ist / aufrichtiger lieber Leser / was Cicero lib. 1. Officiorum auß Platone mit diesen Worten vorgibt / wir seynd nicht für vns allein geboren / sondern theils von vnserer Geburt gehört für das Vatterland / theils für vnsere Eltern / theils für gute Freund / vnd (wie es den Stoicis beliebet) was auff der Welt gebohren wird / das seye zu deß Menschen Nutzen erschaffen / die Menschen aber werden der Menschen halber gezeuget / daß sie einander selbst nutz seyn können. Wann / sag ich / dieses wahr ist / so bedüncket es mich fürwar der Vernunfft ähnlich seyn / daß ein jeder vnder vns / was ihme seltzames vnd denckwürdiges in der Artzneykunst begegnet / zusamen schreibe / vnd der Nachkommenheit überlasse.

Darum / als ich deß grossen Hippocratis Außspruch / vnd Ersten Aphorismum erwogen: daß nemblich deß Menschen Leben kurtz / die Kunst aber lang. Wie auch was Plinius in der Vorred deß siebenden Buchs setzet / nemblich / der Mensch könne nichts wissen / er werde dann vnderrichtet / nichts reden / nicht gehen / nicht essen / kurtz / nichts könne er von Natur vnd für sich selbst / als Weinen. So hat es mich bedüncket nicht ab der Weiß zu seyn / wann ich dasjenige seltzame vnd wunderbahre / welches ich in Heylung eines Bawren-Weibs wahrgenommen / in offentlichen Truck kommen lasse. Vnd das vornemlich auß der Vrsach / daß wir dardurch gereitzt vnd auffgemuntert wurden / GOtt den Allmächtigen als Schöpfer aller Ding zu loben vnd seinen Nahmen zu preisen / vnd über die vngezweiffelte Werck der Natur (welche so sorgfältig ist sich selbst zuerhalten) zuverwundern.

Ferner / so ist die Natur ob sie gleich mit Vernunfft nicht würcket / noch in ihren Geschäfften vnd Würkungen den Verstand gebraucht / nichts destoweniger wann die Noth angeher / vnd zwar in der grösten vnd höchsten Gefahr / so erdencket vnd erfindet sie herrliche verborgne vns vnbekandte Weg (deren kein Medicus auch der gescheideste Vrsach sagen oder Rechenschafft geben kan) daß sie sich dardurch erhalte. Lieber durch was für Gäng oder bekandte Weg fliesset die pituitosische Feuchtigkeit die zwischen dem Magen vnd zwerchfell oder Diaphragma sich auffhält vnd begriffen ist / welche sehr grossen Schmertzē erweckt. Nichts destoweniger so ist gewiß daß Hippocrates solches wargenommen vnd auffgemerckt: Dann also schreibet er im 54. Aphorismo deß 7. Buchs: Bey welchen zwischen dem Magen vnnd dem Zwerchblat die pituita sich auffhält vnd Schmertzen macht / auch keinen Außgang in den vndern Bauch hat: Wann durch die Adern gegen der Blasen sich die Pituita begiebt vnd zertheilet so höret die Kranckheit auf. Ich melde noch ferner daß die Vorsichtigkeit der Natur in grossen vnd gefährlichen Zuständen so groß / daß sie auch die Beiner / ob sie gleich gar hart / vnd dick / außschliesse. Dann wir lesen bey dem Hippocrate an zweyen Orthen / nemblich / Epidem. libr. 2. vnd lib. 6. daß auch in den Beinern Eytergeschwär sich befinden. Dahero hat Hippocrates sect. 5. lib. 6. Epidem, frey bekennt / daß die Natur der beste Artzet seye. Daß auch Galenus solcher Meinung gewesen / ist auß dem 6. Buch de locis affectis, vnd sonsten mehr bey ihme zusehen. Daß nun die Natur wunderbar in ihren Wercken / kan ferner nicht in Zweiffel gezogen werden / dann die tägliche Exempel bezeugen dasselbige. Albucasis ein vortreflicher Leib- vnd Wundartze vnder den Arabern erzehlet in seinem Andern Buch am 76. Capitel ein Geschicht / die jenigen welche wir hernach beschreiben wollen nicht viel vngleich / mit diesen Worten: Ich hab ein Weib gesehen / welche in ihrem Leib ein todtes Kind getragen / welche doch wider schwanger worden / lange Zeit hernach hat die Frau ein Eytergeschwär an dem Nabel bekommen / welches auffgeloffen / biß es auffgebrochen / vnd Eyter von sich gegeben. Ich bin beruffen worden / daß ich sie heylen sol / hab sie auch lang in meiner Cur gehabt: aber die Wund oder Geschwär hab ich nicht können zuheylen. Derowegen so hab ich ein starck anziehendes Pflaster gelegt / so ist ein Bein hervor gegangen: eilich Tag hernach so ist ein anders Bein herfür komen / worüber ich mich verwündert / weil in dem Bauch kein Bein sonsten ist. Als ich der Vrsach fleissig nachgeforscht / vnd bey mir erwogen / hab ich endlich befunden / daß es Beiner gewesen von dem toten Kind. Als nun die Vrsach der Kranckheit eigentlich erkandt worden / vnd ich mit der Cur oder Heylung ferner fort gefahren / hab ich viel Beiner außgezogen. Vnd hat sich doch die Frau besser darauff befunden / vnd hat lange Zeit hernach gelebet / doch ist immer zu auß dem Geschwär etwas Eyter geflossen. Biß hieher Albucasis.

Alexander Benedictus von Verona ein sehr vortreflicher

vortrefflicher Medicus vnd Philosophus erzehlet lib. 25. cap. 23. ein gleichförmige seltzame wunderbahre Geschicht auff diese Weiß. Ich wil schlecht hinein wunderbar Exempel der Natur erzehlen. Eine Frawzu Venedig/ als sie das rechtmässige Kind zur Welt gebohren; ist ein anders bey ihr im Leib verschlossen vnd tod geblieben/ welches in den grossen Kindswehen geschwächt mit einem Fluß zu den natürlichen Gängen außgeflossen/ endlich haben sich an dem Bauch drey Blattern erzeigt/ auß der einen/ welche die gröste/ ist deß Kinds gantze Hirnschal außgezogen worden mit jedermännigliches verwundern / hernach seyn alle Tag die übrige Beiner außgenommen worden; Daher ist sie durch ein wunderbare Hülff der Natur wider gesund vnd zu recht gebracht worden. Biß hiehero Alexander Benedictus.

Ferner / so ist folgende Geschicht nicht minder seltzame vñ Verwunderungs würdig als die vorhergehende: dann sie handelt von einem sehr beschwerlichen Zustand die sich mit einer Frawen Johanna Barbet mit Nahmen/ von vngefähr 43. Jahren / welche Anatolii Bourons Haußfraw war/ in dem Flecken Pagnoz wohnend / sich begeben. Es ist aber dieselbige Fraw starck von Leib/ wol beschaffen / frewlich / vnd sonderlich in allen ihren Handlungen geschäfftig vnd arbeitsam. Auß dieser Geschicht aber erhellet gar klar/ daß der Zufall/ dessen hernach Meldung geschehen wird/ auch geschehen könne/ wann gleich kein newe Empfängnuß oder Zwilling vorhanden. Diese aber als sie das 11. mal schwanger gegangen / auch zur bestimbten Zeit allwegen glücklich gebohren/ vnd nun das 12. Kind hätte sollen zur Welt gebracht werden/ ist es weit anderst ergangen. Dann als die bestimbte Zeit herbey kommen / vnd sie auff ein glückselige Geburt gewartet/ hat sie viel vnd grosse Kindswehen vergebenlich außgestanden. Dann das Kind so zu d' Geburt bereit/ ist also in der Mutter verwickelt vnd eingeschlossen verblieben/ daß es sich nicht mehr bewegt / noch ein Zeichen von sich geben daß es lebe. Solches nun wäre genugsam vnzahlbar viel Zufäll vnd Vngelegenheiten zuerwecken. Dann wann allein auf die Hinderhaltung der Nachgeburt ein hitziges stehs währendes Fieber der Krampf oder das Gegicht/ Hertzschwäche vnd andere beschwerliche Zufäll/ ja endlich der Tod selber folgen; so hätten diese alle ja viel ehender von hinderhaltner todten Frucht in der Mutter entstehen können: Aber ich wil es andern Leuten hiervon zu vrtheilen hinderlassen / vnd mit wenigem anzeigen / was sich weiter mit ihr begeben.

Derowegen so ist sie von dem 15. Jun. deß 1608. Jahrs an/ da sie zum ersten mahl mit Kindswehen ergriffen worden / biß auff den letzten Octob. deß 1609. Jahrs (welches sechszehen Monat vnd einen halben macht) mit stehswärenden sehr grossen vnd vnerhörten Schmertzen / Zwang vnd Marter geplagt vnd abgemattet worden / biß ihr endlich ein grosse Geschwulst vmb die gegend deß Nabels gemählig auffgefahren. Als ich den 1. Novemb. desselben Jahrs beruffen worden sie zu heylen / hab ich die Haut schon vmb etwas durch Hülff der Natur angegriffen / vnd wegen deß Schulterbeins (welches daselbst seinen Außgang gesucht) schwierig gefunden. Weil es aber vonnöthen war / daß man der Natur zu Hülff kommen sol/ so hab ich die Haut auf der lincken Seiten deß Nabels vier überzwerch Finger lang aufgeschnitten / biß ich das Kind also zerstöret / vnd verfaulet gefunden/ daß an etlichen Orthen nichts als blosse Beiner ohne Fleisch über geblieben; die vielehender einem Beinern Bild oder Sceleton als etwas anders gleich gesehen. Daher erhellet genugsam / daß die weiche Theil / wie auch das Jnngeweyd vnd alle jnnerliche Glider gemählig müssen in Eyter verwandelt vnd durch die heimliche Glider außgeführet worden seyn. Sintemahlen nichts vom Fleisch gesunden worden / als was an den Händen / Aerm / Füß vnd Schenckeln vnd etlichen Mäußlin war / welches doch Bleyfarb / halber faul / vnd sehr stinckend war. Als der Schnitt/ wie gesagt geschehen hab ich das Schulterbein/ welches am ersten zu Gesicht kommen/ vnd bloß ohn Fleisch / Trucken / vnd von der Schulter geschieden wär / außgezogen / hernach hab ich von Tag zu Tag allen Fleiß angewendet / biß ich ein Bein nach dem andern außgezogen. Jnner acht Tagen hab ich den Strumpff welcher noch nicht gar ohne Häutlin/ ob sie gleich faul waren / herauß gezogen. Als ich aber noch weiter fortgefahren / hab ich die Hirnschal doch ohn ihre Häutlein gefunden. Als ich dieselbe auffziehen wollen / war sie in fünff oder sechs Theil von einander zertheilet. Alle Gleich deß Ruckgrads/ deß Halses so wol als der Lenden waren ohne Fleisch vnd Sehnen / alle von einander geschieden vnd wider einander / wie auch die Ripp vnnd das Brustbein. Endlich so waren weder die Aerm noch Schenckel dieser Fäulung befreyet. Doch war an denselben Glidern die Zerstöhrung noch nicht biß auff die Beiner kommen / dann sie waren noch mit Fleisch / doch welches halb faul / bedeckt/ vnd hienge noch an dem Strumpf deß Halses. Derowegen weil ich sie anderst nicht herauß ziehen köndte/ so ists von nöthen gewesen / daß ich sie klein zerschneyd: Vnd dergestalten hab ich an dem außziehen deß Kindsein end gemacht.

Nach dem Außziehen als ich auß den außgezognen Beinern erkandt daß nichts vnnatürliches mehr von Beinern oder der Beiner halben in dem Leib mehr übrig seye / so hab ich für nöthig erachtet / daß man für die Glider / welche von dem Kind wunderbarlicher Weiß zerrissen worden / als die Mutter / das Peritonæum, vnd der vnder Bauch/ Sorg trage. Derowegen so hab ichs für gut vnd nöthig angesehen/ daß erstlich das tieffe Geschwär mit taugenlichen Mitteln / als Einsprützungen von Sachen die reinigen/ aufferücknen/ der Fäulung widerstehen/ außgewaschen werde. Derohalben so hab ich von Anfang / so lang ich eine Fäulung gespühret / besagte Artzneyen mit Nutzen gebraucht. Als aber durch Hülff derselben der Fäulung gewehret/ bin ich zu den Fleischziehlenden Sachen geschritten / vnd hab endlich die Wunden beschlossen; Vnd ist solches in wenig Tagen so glücklich von statten gangen / daß die krancke Fraw durch sonderbare Güte vnd Barmhertzigkeit GOttes ihr völlige Gesundheit wider erlangt/ auch biß daher wol auff ist.

Hierauß/wird/Günstiger lieber Leser offenbar/ wie fleissig die Natur seye ihre absonderliche Leiber zuerhalten. Vnd ob sie gleich von keinem Meister nicht vnterrichtet worden / nichts destoweniger/ braucht sie/ wann es die Gelegenheit gibt / grosse Kunst / sie erdencket vnd erfindet auch vnzahlbar viel Mittel/ damit sie sich auß den grösten vnd beschwerlichsten Gefahren außwicklen kan. Vornemblich aber/ wann sie vmb etwas durch Kunst vnd Geschickligkeit deß Medici (welcher ein Diener der Natur/vnd derselben nachfolgen soll) ersprischet vnd erhalten worden. Vnd je gefährlicher die Kranckheit ist die sie anfüllt / vnd je hefftiger dieselbe sich erzeiget vnd ansetzet / je mehr widersetzt sich auch die Natur/vnd thut wunderbahre Verrichtungen vnd Heylungen.

## Offentliches Gezeugnuß welches die Obrigkeit ertheilt/ wegen vorhergehender Cur oder Heylung.

WIr Groß-Hauptmann Beulenta vnd Rath der Stadt Salin thun kund jedermännigklich daß der Ehrsame Johannes Marchandetus, einer von vnsern Wundärtzten supplicirend vor vns erschienen/vñ vns zuerkennen geben/dzer vor wenig Tagen ein schwangers Weib in seiner Cur gehabt/ welche/als sie zur gewonlichen bestimbten Zeit ihr Kind nicht gebohren/ sondern dasselbig fünff vnd zwantzig Monat lang vnd ein halben in Mutter Leib getragen. Endlich aber/weil sie es durch den natürlichen Weg nicht von sich bringen können) so hab er einen Schnitt bey dem Nabel der Frauen gethan/vnd habe durch denselben die Glider vnd Bemlin deß Kinds außgezogen.

Vnd seye solches dermassen glücklich vnd wol von statten gangen / daß sie auff die gegenwärtige Zeit/durch Gottes sonderbare Barmhertzigkeit so weit gesund vnd zurecht gebracht worden / daß sie theils hier zu Salin, theils auch anderstwo/ gleich zuvor ehe sie kranck worden / mit jedermann handeln vnd wandeln können.

Derowegen so haben wir die Warheit dieser Ding zu erkundigen/den edlen Herrn Danielem Romanet beeder Rechten Doctorem vnd dieser Stadt Hauptman Beulentã, wie auch den Ehrsamen Herrn Philippum Pernet Syndicũ hierzu erwehlt / welchen wir anbefohlen alles daßjenig/ wz in besagtẽ Schreiben begriffen mit allem Fleiß vnd Sorgfalt zu erforschen / vnd vns hernach die Warheit besundner Ding wider anzuzeigen vnd zuberichten. Als nun das Examen vnd Nachforschung geschehen/ haben sie alles daßjenige / was sich begeben / trewlich erzehlet / wie dann auch die vortreffliche vnd Hochgelehrte Herren Quanteal vnd Herr Mathon der Artzney Doctores, vnd deß Raths dieser Stadt / dessen genugsame Zeugen seyn können / welchen deß besagten Marchanderi Supplication, wie auch ein Abschrifft deß Examinis übergeben worden. Also bezeugen wir/daß alles / was in vorigem Schreiben erzehlt worden/ wahr seye. Dessen zu wahrem Vrkund haben wir vnserm Secretario befohlen / daß diß vnser Gezeugnus / mit vnserm Secret Jnnsigel bekräfftiget werde. Geben den 4. Nov. im Jahr 1610.

Pernet. Syndicus.
Doct. Romanet.
Gernier. Secretarius.

Dieses ist fürwahr ein seltzame vnd warhafftig wunderbare Geschicht/vnd meines erachtens wol werth daß sie auch den Nachkömmlingen bekand werde. Jch wil noch zwo Geschichten gleiches Jnhalts hinzu thun / auß Diomedis Cornarii, deß Durchleuchtigen Fürsten Maximiliani, Ertzhertzogen auß Oesterreich ꝛc. gewesten sehr vortrefflichen Medici, Medicinalischen Observationibus, vnd das zu dem End/damit ich mit dergleichen Exempeln vñ seltzamen Verrichtungen die Wundärtzt vermahne / daß sie von solchen Verrichtungen / wann sie auch die allerbeschwärlichsten währen / die Hand nicht gäntzlich abziehen / sondern allezeit/ vnd vor allen Dingen den Nahmen Gottes anrüffen/ hernach vielmehr etwas gefährlichs versuchen/ vnd vornehmen sollen / als daß sie den Krancken in augenscheinlicher Todtsgefahr verlassen solten. Es hält sich aber mit der ersten Geschicht/welche bey dem Cornario in der Ordnung die sechste ist / welche auch neben andern gleiches Jnnhalts von Marcello Donato libr. 4. cap. 22. beschrieben wird/also:

Jm Jahr Christi 1545. hat eine Mitbürgerin zu Wien mit Nahmen Margretha Wolffgangi Karlingers Bürgers zu Wien Tochter / vnd Georgii Volczer damahlen Wirths zum Rothen Krebs Hauß fraw/Nach dem sie zu vor etlich Kinder geböhren/in dem fünff vnd zwantzigsten Jahr ihres Alters nochmalen empfangen/hat auch alle Zeichen einer glücklichen Schwängerung gehabt / auch deß Kinds mit der Zeit empfunden. Von S. Bartholomæi Tag biß auff Luciæ Tag hat sie es gefühlet/ daß es frisch vnd sich tapffer bewegt. Zur selben Zeit haben sie die Kindswehen überfallen/vnd zwar so hefftig / daß / weil sie es vor etlich mal erfahren/sie nicht anderst geglaubt / als sie werd alsbald gebähren. Derowegen so hat sie alsbald ihre Mutter / eine von ihren Schwestern / wie auch die Wehemütter holen lassen. Als solche kommen / vnd sie solches wahrgenommen/ hat sie gleich alles heissen herbey schaffen / was zum Gebährẽ nöthig/hat darbey gleich diese Wort gesprochen. Wils GOtt so wöllen wir bald ein Knäblin haben/vnd wie es hernach der Außgang bezeuget/so hat sie wahr gesagt. Vnderdessen hat sich die Schwangere in den Geburtsstuhl gesetzt/ vnd als sie beständig von den Vmbstehenden ermahnet / auch von der Wehemutter angetrieben worden / hat sie mit allen Kräfften vnd Gewalt geschafft zur Geburt/ in welchem/leider gar zu hefftigen Trieb ein Knall / der sehr laut vnd hell gewesen /gehört worden / worauß man nicht ohne Vrsach schliessen können/es müsse dem Kind oder der Mutter ein grosser Gewalt geschehen seyn / oder seye deß Kindskopff zerschöllt vnd in stücker gangen. Von solchem Knall an/hat man kein Leben deß Kinds mehr spühren können.

Wie ein Kind Jahr lang in Mutter Leib getragen.

Die schwanger Fraw hat von derselben Zeit an hefftiger angefangen zu erkrancken / ist deßwegen in ihr Bett geführet vnd nider geleget worden. Vnderdessen ist die Milch hauffen weiß in die Brüst geschossen / wie es bey den Gebährerin geschicht/vnnd sind die Brüste so voll worden / daß sie davon geplängt/vnd die Milch auß den Wärtzlin herauß

lin herauß auff das Deckbett getröpfelt / welches viel wie auch die ehrliche verständige Weiber gesehen / welche Tag vnd Nacht bey ihr geblieben / vnd ein glückliche Geburt gehoffet oder erwartet.

Als aber die Sach sich dergestalten verzogen / vnd jmmer zu ein grössere Beschwerligkeit / vnd kleinere Hoffnung erschienen / so ist von allen die zugegen waren beratschlaget worden / vnd sind sie deren Meinung worden / man solle alsbald mehr Hebamen oder Wehemütter holen / ob sie vielleicht ein heylsamen nutzlichen Rath wüsten zuertheilẽ.

Aber es ist auch durch derselben Ankunfft dem elenden Weib kein Hülff widerfahren / hat auch nichts können von ihnen auff die Bahn gebracht / oder ein heylsamer Rath ertheilt werdẽ / ausserhalb daß eine vnder ihnen darvor gehalten hat ( vnd vielleicht nicht vnrecht ) man hab zu sehr mit der Sach geeylet / es seye das Heyligbein noch nicht weit gnug offen gestanden. Ist also auch damahlen nichts gerichtet oder gegeben worden / sondern die Schwangere hat endlich müssen viel Wochen lang beschwerlich darnider ligen vñ haben die Geschwulst deß Bauchs / die Härte / der Fluß / welche darauff kommen / vnd die Schmertzen nit nachgelassen. Welches alles / wie auch endlich die stethswärende Leibsbeschwerd vnd Betrübnuß deß Gemüts die elende Frawgantz zur höchsten Verzagung hätt treiben können / wie es das Ansehen hatte. Es hat auch so viel bey ihr außgericht / dz sie alles hat wöllen versuchen / jederman vmb Rath gebetten / alle Artzneyen die man ihr gerathen gebrauchen wöllen / von gelehrten vnd vngelehrten / Christen vnd Juden / welche aber alle kein Hülf gethan / sondern nur mehr Betrübnuß vnd Zagen verursachet vnd mit sich gebracht haben. Mit diesem von Gefahr vñ Ellend überhäuften Weib / die zugleich mit grausamer vnvermeidenlicher Leibsbürde vñ Beschwerligkeit behafftet vnd nur halber Lebend / hat es vier gantzer Jahr biß in das 1549. gewäret. Aber welches hier nicht zu übergehen / nebẽ diesem erzehlten beschwerlichen Ellend ist das arme Weib auch mit einem stethswärenden Eyterigen Fluß durch die Geburts-Glider geplaget worden / welcher durch die vier Jahr hindurch gewäret / doch also daß er vnderweilens häuffiger vnderweilens schlechter geflossen vnd die Fraw geplaget / aber niemahlen gar auffgehört.

Als nun die Schmertzen vnd Leibsbeschwerligkeit lang gnug gewärt / hat endlich die Natur (welche allezeit ihren absonderlichen Leib zuerhaltẽ versucht) welche durch die Schärpfe vnd Mänge der faulenden Feuchtigkeit / nicht überwundẽ sondern nur zu ruck getrieben war (weil ihr die Außführung durch die vndere Gäng nicht gnugsam war ) den Nabel / die Mutter selbst / vnd den gantzen vndern Leib / der sonsten mit vielen Theilen oder Gliedern verwahret / durchlöchert. Ist also das erste Loch an besagtem Orth gemacht worden im Jahr 1548. auß welchem viel stinkendes vnzeitiges Eyter vnd Rotz geflossen. Mittler weil nach etlichen Monathen / als eusserliche Pflaster gebraucht worden / ist solche Oeffnung wider zugeheylet / nach dem der Wust der zusamen geflossenen schädlichen Feuchtigkeit häuffig gnug ( dem Ansehen nach ) außgeflossen / oder doch nach Nothwendigkeit vmb etwas geringer worden. Aber / welches wol zumerken / bald hernach im Jahr 1549. im Brachmonat / als sich viel fauler überflüssiger materi widerumb gesambler hatte / die durch die Natur außzutreiben war / ist die Natur nochmahlen eben auff solche Weiß vnd Weg in dem nechsten Ort / nicht weit von der vorigen Oeffnung durch den Bauch widerumb außgebrochen / vnd hat die Eyterige materi die nothwendig auß dem Leib zuführen / reichlich außgeleert.

In diesem Löchlin hat sich ein Beinlein sehen lassen / also daß es jederman schawen vnd begreiffen können / welches wie es der Außgang bezeuget ( als die Mutter eröffnet worden ) das kleine Aussenbein deß Fusses vñ Kind war. Diese Oeffnung hat wider gewäret / vnd ist in eim Wesen vnd Außlauffen geblieben etlich Monat lang / mit grosser Zerstrewung der Kräfften in dieser Frawen Leib vnd Gebährmutter. Als aber die Grösse der Gefahr / Schmertzen / vnd Vnerträglichkeit deß Gestancks von tag zu tag je mehr vnd mehr zulegten / vnd es das Ansehen / als wolt sich alles zum Vntergang schicken vnd das elende Weib / welche mit vnsäglichen Schmertzen vnd öfftern Hertzschwäche geplagt war / vnd nicht anderst geglaubt weder sie werd alsbald dahin sterben müssen / hat sie sich noch einmal berathschlagt sie wolte die Medicos beruffen lassen / ob vielleicht auß sonderbarer Barmhertzigkeit GOttes ein glückliches Stündlin zu einem heilsamen Rath ersehen möchte / vnd es vielleicht Gott also beliebet / dz etwan in einer Stund geschehe / welches in vielen Jahren nicht geschehen. Seynd derowegen drey Wundärtzt beruffen worden / der Königl. Wundartzt Sixtus Wirt / d Stadt Wien bestelter Wundartzt / Paulus Dielewang vnd Petrus Winckler / welche als sie kommen waren / vnd alles besichtigt / haben sie wargenommen / daß ein grausame Gefahr vor Augen seye / vnd haben allzugleich einmüthig vñ bescheidenlich die Antwort gegeben / das Werck seye viel schwerer vnd gröſſer als daß sie etwas gewisses bey solchem Zustand schliessen solten oder köndten / man solle etliche Medicinæ Doctores holen / deren Rath sie billich beyfallen vnd geleben sollen / vnd wann etwas in so wichtiger Sach fürzunemen / so sehe es sie für rathsam an / daß solches mit ihrem hochvernünfftigẽ Rath geschehe. Sind derowegen zween Doctores beruffen worden Joh. Enzianer vnd Matthias Cornax, der eine ein alter vnd warhafftiger nunmehr wolverdienter Herr / dieser aber auff der hohen Schul zu Wien verordneter Professor. Als sie nun kommen / vnd etlichmal die Krancke besichtiget / die Kräfften erkundiget / allen Vmbständen fleissig nachgeforschet / haben sie gesehen / daß kein anderer Rath vnd Mittel vorhanden / als daß nach deß Hippocratis Meinung / zu den höchsten vnd eussersten Kranckheiten / auch die eusserste Mittel sollen gebraucht werden / ob sie gleich gefährlich. Ist derowegen von jhnen beschlossen worden / daß man den Leib öffnen solle. Die Wundärtzt sind auch gleicher Meinung gewesen. Als nun solches gewiß bestelt auch der Frawen selbst / ihrem Mann vnd Befreundten der Medicorum Rath angezeigt worden / haben sie alle ihren Willen darein gegeben. Endlich ist ein gewisser Tag darzu bestimbt worden / nemblich der 10. Novembris im Jahr 1549. vmb 12. Vhren Mittags. Ist also mit Christi vnsers Erlösers Hülff vnd Beystand als die bestimpte Zeit

Hipp. lib. 1. Aphor. 6.

verflossen/ als zuvor was nöthig in Bereitschafft gerichtet vnnd gemacht / in beyseyn benanter Herrn Doctorum, wann vielleicht etwas beschwerlichers oder ärgers erfolgen möchte / der Schnitt durch die Wundärtzt mit höchstem Fleiß verrichtet worden.

Die Linia aber deß Schnitts ist auß meiner Verzeichnuß geführet worden / von derjenigen angefangnen Oeffnung (welche ein wenig ob dem Nabel von der Natur / wie gesagt / selbsten auff der rechten Seiten gemacht worden) gerad vnder sich/ wie die rechte Bauchmäußlein ligen/ eines halben Schuchs vnd zweyer Zoll lang: Als der Schnitt geschehen/ ist Roth halben/ vnd wegen deß vnleydenlichen Gestancks / alsbald was in der Mutter gefunden worden/ von den Wundärtzten aller Orten erhebt / vnd das Kind welches ein Knäblein war/ vnd schon langst gestorben / vnd halber faul/ stücksweiß herauß genommen worden. Auff solches Außnemen ist ein vnglaublicher Gestanck erfolgt/ dann die Fäulung hatte so gar überhand genommen/ daß ein gut theil der Glider deß Kinds verzehrt war: Der Kopf aber war gantz zerbrochē/ vnd wurden die Beiner der Hirnschal zu vnderschiedenen mahlen außgezogen: Vom Hirn aber war gar nichts zusehen / als welches gantz durch die langwierige Fäulung verzehret war. Als dieser Schnitt vollendet/ ist auß sonderbarer Barmhertzigkeit Gottes deß Allmächtigen das Werck glücklich mit guter Vernunfft vnd Vorsichtigkeit / als die zerrissene rinnzliche Hölen der Mutter eingericht vnd angefüllt/ verbunden vnd geheylet worden; Sonst auch mit aller Nothwendigkeit von den Medicis vnd Wundärtzten auff das beste versehen worden. In aller solcher Verrichtung aber hat das elende Weib niemalen kein Ohnmacht erlitten/ sonder mit standhafftem starcken vnd sittsamen Gemüt alles erlitten/ also daß man siehet wie Gott vnd die Natur selbst dieses arme verächtliche Weib habe wollen erhalten. Hernach mit der Zeit / als alles auß sonderbarer Schickung Gottes seinen glücklichen Fortgang gehabt vnd ohne einigē Hafft die Falten der Mutter (als der Bauch sich gesetzt wegen außgeleerter Mutter) zusammen gegangen/ vnd endlich der Bauch von der Last solcher faulen materi endledigt/ auf das fleissigst vnd beste zugeheylet/ vnd wider aller Menschen verhoffen widernm gesund vnd Curirt worden. Auch ist die Mutter selbst samt dem Bauch gantz zugeheylet/ so gar/ daß nach dem die Mutter wider zu recht gebracht/ ihre Monatzeit mit guter Ordnung vnd Weiß sich wider eingestellt/ also daß wir ein Hoffnung bekommen/ weil solches Glid/ wiewol es gar empfindlich vnd auß den Sehnen herrühret/ also geheylet/ es werde das Weib nochmalen schwanger werden/ vñ vielleicht das Kind zur Welt bringen. Welches letzte doch/ weil es wegen vieler Vrsachen gar zweiffelhafft also auch vngewiß / wir Gottes Allmacht überlassen wöllen.

Dergestalten hat es sich mit dieser seltzamē wunderbaren/ aber warhaften Geschicht verhaltē/ welche ich in Truck kommen zulassen in keinen Zweiffel gezogen/ daß jederman sehe vnd warnehme wie gütig der getrewe GOtt gegen den schwangern Weibern sich erzeige/ daß also diese Geschicht allen schwangern Frawen zum Trost diene/ wann sie sehen dz Gott ihnen ihre Gesundheit vnd Wolfart lasse angelegen seyn/ vnd daß ihre Schwachheit so viel außstehē könne. Letzlich damit ich durch solche Schrift die Wundärtzt vermahne/ dz sie vielmehr in solchen sehr beschwerlichen Fällen hurtig munder vnd vnverzagt das Werck angreiffen sollē/ als sie wolten darab sich entsetzten od die Hand abziehen. Dann es ist viel besser vnd rühmlicher etwas auch mit Gefahr angreiffen/ als mit gewissē Vntergang nachlassen oder feyren. Es stehet auch viel besser etwas tödtlichs fürzunehmen/ wann die Hoffnung darbey ist die Gesundheit oder den Leib zuerhalten / als sich gantz dem gewissen vor Augen schwebenden Todt ergeben. Welcher gewiß dieser schwangern Frawen auff dem Fuß nachgangen/ vnd der sie auch erhascht hätte/ wann sie nicht nach sonderbarem Willen GOttes durch vnsere beygebrachte Hülfsmittel entgangen wäre. Darumb seye dem höchsten GOtt Lob vnd Danck gesagt/ welcher Wunder gethan hat/ vnd noch thut/ der sey gepreiset vnd gebenedeyet in alle Ewigkeit/ Amen.

## Daß diese Frau nochmahlen empfangen vnd ein lebendiges vollkommenes Knäblin getragen/ biß zur rechten Geburtszeit/ aber Mutter vnd Kind darüber gestorben.

NAch dem die droben von vns beschribne Margretha/ nach GOtt deß Allerhöchsten Schöpffers willen wider gesund worden / vnd bey ihrem gesunden Mann ein gantzes Jahr lang / weniger oder mehr sehr wol gelebt / hat sie nochmahlen von ihme empfangen / vnd hat ein frischen gesunden / wol zulegenden Knaben in Mutter Leib getragen biß den andern Brachmonat im Jahr 1551. Welches die rechte Zeit zugebähren war. Als derselbe Tag Morgens früh erschienen / vnd alles sich wol verhielt/ hat das starcke Kind dapffer seinen Außgang gesucht. Die traurige Mutter hat allen Fleiß angewendet das Kind außzutreiben / in beyseyn vieler Weiber / aber alle angewendte Mühe war vergebens. Derowegen so hat man Paulum Dielwang Wundarzt zu Wien heissen kommen/ welcher sie zuvor geschnitten gehabt / daß er einen guten Rath ertheilen solle. Als er aber die grosse Gefahr vor Augē gesehen. Hat er gerathen man solle mich auch holē. Als ich nun komen/ vñ den Bauch der Gebährerin besichtiget / auch befunden dz das Kind stark/ die Mutter aber der Kräften die zu solchem Kampff gehören vnd zur Geburt erfordert werden/ beraubet/ auch daß das vorig Wundmal gleichsam durch ein langē Spalt sich aufgethan/ so hab ichs für vnmüglich gehalten / daß das Geschäffte der Frawen so starck könne seyn bey so zerrissenem Leib/ dann die Mäußlin vnd der Bauch nach der Länge auffgeschnitten / daß sie dasjenige was in der Mutter ligt / ob es gleich kräfftig genug vnd selbst begehrt darzu zuhelffen / durch das Heyligebein werde außtreiben können. Hab derowegē alsbald gerathen/ man müß das eusserste gebrauchen/ vnd sie/ wie zuvor / öffnen. Es hat mich auch das auf meiner Meinung gestelt / daß das Spältlin deß vorigen Schnitts nachgelassen war vnd durchscheinend befeuchtet / vnd anzuschawen als wolt es selbst auffbrechen / oder die Lippen der Wunden sich von einander thun. Dieser wich-

wichtigen vnd nothringenden Vrsachen wegen seynd wir bewegt / vnd durch die Gedächtnuß deß vorigen glücklichen Außgangs beherzt worden / vñ haben darvor gehalten / man solle den Schnitt widerum vornemen; damit war die ohne das sterbende schwangere Fraw zu frieden. Aber ihr Mutter vnd etliche von den vmstehenden Weibern haben keines wegs darein einwilligē wöllen. Vnderdessen / als ich etliche stärkende Artzneyen geordnet / hab ich die betrübte Fraw getröstet / vnd bin hinweg gegangen; bald hernach bin ich wider kommen / vñ hab hefftiger angesetzt / man solle doch den Keysers-Schnitt vornehmen lassen / aber es hat nichts verfangen / sonder der Mutter Raht hat vorgetrungen / welche neben den andern Weibern auff dieser Meinung verharret / man solle GOtt alles heimstellen / vnd den gefährlichen Schnitt vnderlassen / welcher alsdann geschehen könne / wañ der Mutter der letzte Seufftzer außgehe. Derowegen so hat man biß Nachts vmb 10. Vhr gewartet / vmb welche Zeit das vnglückselige Weib / als die langvergebens vnd dapffer gestritten / von allen Kräfften verlassen / vnd mit Schmertzen überladen / ihren Geist auffgeben. Als solches geschehen / hat man alsbald vorbesagtem Wundartzt einen Botten geschickt / welcher auch den Leib schnell eröffnet / vnd alsbald ein vollkommenes Knäblin / welchē nichts als das Leben gemangelt / heramser genommen. Da ist zusehen gewesen (dann ich kam eben auch darzu) was für ein Streit vnd Gefecht sie gehabt haben / wie sie das Knäblin / welches bloß zuvor verschieden / widerum gleichsam zum Leben erwecken wollen / wie sie dann mit Einblasen aller Orthen alles versuchte / aber es war alles gar letz vnd vergebens. Den verständigen vnd der Anatomi erfahrnen ist die Vrsach wol bewust / sintemal bekandt ist / daß das Leben vnd die Bewegung deß Hertzens bey dem Kind von den zwo Pulsadern der Mutter / welche durch den Nabel dem Kind eingepflantzt worden herkomme vnd mitgetheilet werde / welche Gefäß von der Natur zur Abkühlung deß Hertzens gemacht. Derowegen so bald die Bewegung der Pulsader in der Mutter auffhöret / so folgt nothwendig daß derselbe alsbald im Kind auch auffhöre. Sintemal es gar nicht seyn kan / daß ein Kind in Mutter Leib / ehe ihm die Nabelgurt abgeschnitten / noch in der Mutter Leib da es in Häutlin eingewickelt / den Lufft oder Athem durch den Mund anziehen könne.

Vber das gesetzt / daß der Nabel deß Kinds von der Mutter abgelöst seye / wann die Häutlin vnd Gefäß zur Zeit der Gebürth zerrissen / so hanget doch der Nabel an dem Nachkommen / welcher nothwendig vō der Wehemutter muß abgeschnitten werden; Wann gleich auch in Mutter Leib der Nabel deß Knabens von dem Nachkommen abgelöst were / so köndte doch das Kind durch den Mund keinen Athem haben / als welches im Häutlein eingewickelt / vnd zwischen den Wänden der Mutter verschlossen / vnd endlich mit Schleim vnd Wasser vmbgeben / welches offt die abgeledigte Kinder / wann sie lange in der Enge deß Heyligenbeins stecken / ersticken vnd erstecken. Weil dann auß vorbesagtem nothwendig erfolget / daß wann das Leben vnd die Bewegung der Gebährerin auffhöret / so höre auch zugleich das Kind in Mutter Leib auff zu leben vnd sich zu bewegen: sey also vnmüglich daß das Kind eben in dem Augenblick der Zeit könne herauß geschnitten werden / wann die Seel von der Mutter außfährt: Welche wann sie einmahl außgefahren / durch Menschliche Hülff nicht mehr kan zuruck gebracht werden. Wann aber die Außnehmung deß Kinds vngefähr geschicht / wann die Gebährerin in den letzten Zügen / oder in einer Ohnmacht ligt / wann die Lebensgeister noch zugegen / da halten wir darfür daß das Kind noch leben könne / wie es ohn zweiffel Julio Cæsare widerfahren.

Auß diesem allem von vns erzehltem ist Sonnenklar; Erstlich wie wir es droben beschrieben haben / daß diese Margretha vier Jahr lang ein todte Frucht in ihrem Leib getragen / vnd daß dieselbe Stücksweiß außgeschnitten worden durch den Bauch / vnd was ich zweiffelhafftig vorgesagt / das hab GOtt im Werck selbst gethan / als daß die Fraw bey sozerrissenem / doch wider zurechte gebrachtem Leib mit der Zeit wider empfangen könne / ja auch daß diese vnsere empfangen vnd das Kind / biß zur Zeit der Gebürth getragen habe / welches wol gebildet vollkommen / vnd wañ es auch bey zeiten währe außgeschnitten worden / ohne Zweiffel das Leben gehabt hätte; weil es so starck / wol beschaffen vnd vollkommen gewesen (wie ich dann solches selbst mit Fleiß besichtiget) also daß nichts an ihme ermangele als nur das Leben. Hiervon könnē gar viel Mann- vnd Weibspersohnen Zeugniß geben / welche häuffig dort hin gelauffen dieses Wunder zusehen. Derowegen so darff niemand hinführo mehr dran zweiffeln / daß diese Geschicht wahr seye: Sintemalen bey GOtt kein Wort vnmüglich; dem sey Lob / Ehr vnd Danck gesagt von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

## Von einem Weib / welches dreyzehen Jahr lang ein Kind von lauter Beiner oder Sceleton in ihrem Leib getragen / welches so wol von der Mutter als andern gegenwärtigen kan betastet werden / welche Geschicht geschrieben ist worden an Matthiam Cornacem von Aegidio Hortogio Medico in Enchiridio Medicæ Consultationis Matthiæ Cornacis. fol. 214.

EIn Weib Catharina mit Nahmen / eines armen Bawersmans Michael de Menne, hat in ihrem Leib 12. Jahr lang ein todte Frucht / oder vielmehr ein Sceleton, oder Beiner deß todten Kinds getragen / welches wol ein seltzame wunderbare Sach ist: doch hält es sich also / wie es dann ein jeder Handgreiflich fühlen kan. Dann ich hab deß Weibs vndern Leib mit eygnen händen begriffen / vnd das nicht nur 2. oder 3. sondern vielmalen. Eben solches haben auch hochgeborne Herrn vnd Frawlin gethan nit ohn ihr aller sehr grosse Verwunderung / die wir all ehren halber übergehē. Es wird aber auch deßjenigen Manns Augenscheinliches Gezeugnuß in dieser Sach gnug seyn könnē / nemlich Herrn Henrici Cornelii Matthisii, wel-

cher vor diesem deß Keysers Caroli Quinti Leib-Medicus war / dieser sag ich / als er besagte Fraw stehend vnd ligend offtmals berührt / vnd auch alle Beiner deß todten Kinds gegriffen / hat er auß hefftiger Entsetzung vnd grosser Verwunderung gesagt:

GOtt vnd der Natur ist nichts vnmüglich.

Derowegen so hat eben diese Catharina im Jahr 1549. als sie zuvor zwey Kinder gebohren im Mertzen wider empfangen / vnd haben sich bey ihr alle Zeichen einer glücklichen Schwängerung sehen lassen / hat auch deß Kinds zu seiner Zeit vō vierdten Monat an starck empfunden / daß es sich dapffer bewegt biß auff S. Andreas Tag desselbigen Jahrs / da sie dann solche Kindswehen überfallen / daß sie geglaubt / sie werd alsbalo damahlen gebähren. Der Bauch war wunderlich groß / vnd die Brüste starrten voller Milch / vnnd das vielmehrers nach dem die Geburts-Zeit sich genähert / als viel Tag zuvor. Als aber zu der Geburt kein Verzug mehr zugewarten / hat sichs begeben daß ein alte Vettel vnd böses Weib oder Hexen ihro den Bauch berührt / etwas in die Ohren geprummlet vnd in das Angesicht geblasen vnd anders dergleichen mehr verricht: Welches / weil ich darvor halte daß es wenig zu vnserm Vorhaben dienlich seye / will ich nicht viel Wort darvon machen: Doch hab ich dessen gedencken wöllen / dann das Weib hat alle Schuld auff solches alte Weib gelegt / daß es ihr so vnglücklich ergangen. Als sie nun die Kindswehen so wol im vnderm Leib als in den Lenden empfunden / hat sie gleich die Hebam vnd benachbarte Weiber holen lassen / welche etliche Tag vnd Nacht auff ein fröliche Geburt gewartet: aber die Wehemütter kondte kein Zeichen warnehmen / daß solches bald geschehen würde: ausserhalb der Schmertzen welche zween Tag lang zugelegt. Derowegen so ist sie hinweg gegangen / willens widerzukommen / wann es die Noth erfordere. Vnd was sag ich viel? Die Schmertzen haben vnterdessen nichts nachgelassen / sondern vierzig gantzer Tag lang Tag vnnd Nacht gewähret vnd sie grawsam zerplagen nicht nachgelassen / dß sie die gantze Zeit über ohne einigen Schlaff zugebracht. Vnterdessen hat man nichts warnehmen können daß etwas auß der Mutter geflossen wäre. Das Kind hat sich immer zu hefftig beweget vnd gezabelt / also daß solche Bewegung von den Vmstehenden gar eygentlich kondte gesehen werden. So lang die Schmertzen gewäret ist der gantze Leib immerzu vom Schweiß feucht gewesen / die Milch ist häuffig auß den Brüsten gelauffen: welche / weil sie scharpff vnd zu viel Gallig / so wurden schier alle benachbarte Oerther die es berühret / schwierig darvon. Endlich am zwey vnd vierzigsten Tag der Schmertzen hat das Kind nachgelassen sich so starck mehr zu bewegen. Es ist fürwar wunderlich zusagen / daß sie es so lange Zeit ohne Schaden hat können außstehen. Endlich hat sich das Kind dergestalten / vnd so hefftig bewegt / daß die Mutter gesagt es habe sich überzwerch in ihr vmbgekehrt. Die Wehen sind von solcher Vngestümmen Bewegung viel linder vnd gütiger worden / vnd haben bald hernach gantz nachgelassen. Aber vier oder sechs Tag hernach hat sie angefangen schwartzes Blut durch den Stulgang von sich zugeben / dem jenigen Vnrath oder Excrementen gleich (wie sie sagt) welches die junge Kinder zum ersten mahl so bald sie gebohren werden / von sich geben. Dergleichen materi gab sie etlich Tag von sich bey sechs Pfund. Als nun zuvor in der Mutter kein Empfindligkeit der Zusammenstossung der Beiner vernommen worden / vnd die arme Fraw endlich vermeint sie seye alles Lasts vnd Jammers frey / hat sie ein jedes ihren Leib greiffen lassen / damit jedermann das Lager der Beiner ihres Kinds in der Mutter wisse / welches sie mit Fingern gezeiget / daß da der Kopff / dort die Kipp da die Schultern / dort die Knye vnd Schenckel seyen / welches auch ich / vnd viel andere auff mein Zusprechen befunden.

Solcher todte Cörper oder Leib von Beinern oder Sceleton ligt überzwerch in der Mutter / der Kopff vnd Schenckel gehen hineinwarts / der Ruck aber herauß warts gekehrt / vnder der rechten Lenden ist der Kopff verborgen / welcher weiter tieffer ligt / als der Mutter Ruckgrad / sokan er nicht ohne Vrsach nicht recht betastet werden / doch fühlet man offenbar daß der Kopff deß Achselbeins daselbst stecket. Vnder der lincken Lenden sind die Schenckel vnd Füß / aber hineinwarts gebogen / daß man sie nicht berühren kan: Aber durch Kunst der Anatomi kan man vnschwer muthmassen daß es also seyn müsse / so wol auß dem übrigen Lager deß Leibs als weil das Schenckelbein offenbarlich daselbst befunden wird. Dann mitten im Bauch kan man den Ruckgrad gar gar eben vnd deutlich spühren / vnd können die Gewerb desselben oder Wirtelbein leicht vnterscheiden werden. Es können auch die Kipp mehrertheils die obere so wol als die vndere gezehlt werden. Der Frawen Leib ist langlecht außgespannt vnd gehet biß in das Gemächt oder Weibliche Glid / sie hält den gantzen Last über sich / vnd treibt ihne wieder nach Belieben vnder sich / nicht ohne höchstes verwundern der vmbstehenden. Man fühlet aber daß die Beiner so gnugsam erhartet / daß sie schwerlich auch einem harten Trucken nachgeben oder weichen. Der Leib der Mutter / wann er betastet wird / empfindet keinen Schmertzen / es wäre dann gar zu lang; Sonst lebet die Fraw im übrigen gantz wol / vnd verricht alle ihre Geschäfften neben ihrem Mann im Hauß vnd auff dem Feld auff das beste: Sie ist frölich / eine gute verständige Haußhälterin / vnd vmb etwas kurtzweilig oder schärtzhaftiger Zeit ist sie fünf vnd vierzig Jahr alt / rahn von Leib / auch von keiner übelen Beschaffenheit. Als ihr Monatfluß vier Jahr verstanden / hat sie etliche Träncker die denselben treiben / gebraucht / daher sie wider zufliessen angefangen / vnd das biß auff den heutigen Tag: aber alle Monat / wann ihre Zeit herbey kompt / so geschwillt der vnder Leib / vnd stellen sich hefftige Schmertzen ein / nicht anderst als wann sie jetzt gebähren solte / vnd lassen nicht nach / biß die Monatzeit oder der Fluß fürüber. Wann es vnderweilens geschicht dß sie kranck wird / so wird sie mit eben dergleichen Schmertzen geplagt so lang die Kranckheit währet. Vber das so erzehlet sie etwas denckwürdigs / daß es nemlich das fünffte Jahr seye / daß die Natur sich vmb etwas vnderstanden solches Sceleton oder todten Beiner deß Kinds außzutreiben. Dann der Mut-

ter Mund seye offen gestanden / vnd seyen etliche Beiner darvon herausser kommen / derowegen seye die Hebam alsbald geholet worden. Aber weil dieselbe vnerfahren / oder vielmehr ab einer solchen newen Sach erschrocken / hat sie gesagt sie könne kein Hülff thun oder Rathschaffen / vnd habe also sie armselig vnd vnglückselig ohne Menschliche Hülff gelassen / vnd seye von ihr hinweg gegangen. Sie aber hab vnterdessen nichts destoweniger mit vnverzagtem dapffern Gemüth die Beinlin / daß sie wider an ihren rechten Orth hineinwarts kommen / mit eygnen Händen geschaffen. Von derselben Zeit an aber wie auch zuvor seye ihr nichts dergleichen begegnet. Letzlich ist sich zuverwundern wie hoch diese Bawersfraw sich sehne vnd hoch bitte / daß ihr doch durch einen Medicum oder Wund-Arzt der Leib möchte geöffnet / vnnd die Beiner oder Skeletum auß dem Leib herausser genommen werden / dann sie vermeint vnd trawet darauff / sie würde dardurch wider völlig gesund werden. Warumb aber solches biß dahero nicht mit ihr versucht worden / ist noch vnder den Medicis streitig.

Von Chymischen Arzneyen.

Ferner / so solt ich jetzunder auff den andern Theil seines Schreibens auch Antwort geben / wann ich nicht schon längsten die Schrancken eines Brieffs überschritten hätte. Damit ich aber doch deß Herren Begehren vmb etwas ein Gnügen leiste / so gestehe vnd bekenne ich gern daß der Mercurius vnd noch etlich andere Arzneyen die durch die Kunst der Chymi bereitet werden viel bey mir gelten; so wol weil dieselbe / (wie der Herr auch schreibt lib. 1. de Medicina & Medicis sect. 5. Class. 3. q. 2.) dem Mund annehmlich / als auch weil sie in geringem Gewicht eingegeben werden / sonderlich aber wegen ihrer trefflichen Würckung die darvon erfolgen. Aber man muß dieselbe behutsam gebrauchen / vnd nicht ohn Vnterscheid wie es die Empirici machen / allen / vnd in allen Kranckheiten / wie der Herr selbst in ob angeognem Ort Quæst. 3. vermahnet / eingeben. Darnach / so müssen sie auff das fleissigst vnd getrew von einem wolerfahrnen vnd getrewen Künstler bereitet seyn / so ist auch nöthig / daß man in Eingebung derselben kein Fehler begehe. Dann wann man das auß der acht lasset / vnfreventlich eingibt / so geschichts nicht ohne grosse Gefahr / wie auß folgenden Exempeln zuersehen.

Ein Fürst wird vmbgebracht vnder schwartzen Nießwurtz / so ihme ein Apotheker eingegeben. Agrip. de vanit. scient. c. 84.

Paulus Renealmus ein berühmter Frantzösischer Medicus in der Vorred seiner Observationum erzehlet / daß ein Fürst von einem Purgier-Tranck auß schwartzer Nießwurtz bereitet / vnd wider deß Medici Vorhaben von dem Apotheker eingegeben / seye vmbgebracht worden. Fürwahr derselbig Apothecker war auß der jenigen Zahl / wie Agrippa vermahnet / welche in dem sie eines für das ander nehmen / oder ein faules veraltetes reitziges darunder mischen / offt ein tödtliches für ein heilsames Tränck lin beybringen vnd eingeben. Ich kenn einen vornehmen Medicum, welcher eine Fraw die mit einer widerspenstigen Kranckheit behafftet / in der Cur gehabt / als er derselben viel vnd mancherley Arzneyen nach der Kunst bereitet eingegeben / endlich hat er ihr auch Haupt-Pilulen verordnet / darein etwas von dem Extracto Hellebori nigri gegangen. Als dieselbe von dem Apothecker bereitet vnd von den Vmbstehenden eingegeben worden / hat sie darauff innerhalb sechs Stunden die Schuldigkeit der Natur bezahlet. Fürwahr ein wunderbare Sach: Da sonsten der Leib starck genug wäre / vnd die Arzney kaum zweymahl durch das Erbrechen vnd Stulgang gewürcket. Derowegen so kan ich die Schuld nicht schlechts auff die Arzney legen; wann nicht (wie es vnderweilens in den Apothecken geschicht / wann man vngeschickten Dienern solche Bereitung vertrawet) in der Zurichtung ein Fehler begangen worden: Derowegen so bin ich biß dahero nicht so keck gewesen ein Chymische Arzney auß der Apotheck zu verschreiben. Vor etlich Jahren hab ich in einer Apotheck gesehen / daß ein gelehrter Medicus in eine Purgier-Arzney ein halbes quintlin Extracti Esulæ neben noch andern Purgierenden Sachen verschrieben. Als ich mich darüber verwundert / hat mir der Apothecker gesagt / daß solches kaum gnug seye; Dann eben solcher Medicus verschreib vnderweilens zwo Scrupel / vnderweilens gar ein Quintlein von solchem Extract für seine Krancke / vnd gehe solches glücklich vnd wol ab.

Ein berühmter Medicus hat einem Edelman ein Arzney darein das Scammonium kommen / welches mit einem taugenlichen Menstruo hat sollen eingebeitzt vnd bereitet werden / vorgeschrieben / vnd hat mir das Ampt auffgetragen vnd befohlen / ich sol zu sehen vnd Sorg tragen daß die Arzney fleissig in der Apotheck bereitet werde. Den folgenden Tag als ich den Apothecker fragte / wie es mit der præparation abgehe / hat er mir zur Antwort gegeben / garwol / dann ich hab schon drey mahl das Wasser so darob geschwummen hinweg geschütt. Hieraus kan der Herr sehen wie gefährlich es seye etwas dergleichen in der Apotheck zuverschreiben. Dann die rechte tinctur deß Scammonii hat er hinweg geschütt / den Vnrath aber hat er für die Arzney behalten / lieber was haben wir guts von solcher Arzney zuhoffen. Vnd so weit ist vnsere Arzneykunst endlich kommen, es suchen vnd erlesen ihnen grosse Herrn vnderweilens Medicos bey außländischen Königreichen / vnd beschicken sie weit her / vnd wollen haben sie sollen gelehrt / bescheiden / fromm / vorsichtig / in der Kunst wol geübet vnd erfahren seyn: Vnd thun hieran recht vnd weißlich. Aber was geschicht. Wann der Medicus die Natur deß Krancken / das Wesen vnd Eygenschaft der Kranckheit vnd was sonsten nöthig / recht / vnd mit allem Fleiß erkennt vñ Examinirt, schreibt auch nach der Kunst ein Arzney: Die Bereitung aber desselben wird hernach einem vnerfahrnen Apotheker / oder fahrlässigen Diener / oder auch Jungen oder einem Newling in der Apotheck vertrawet.

Das Extract von schwartzer Nießwurtz ist trefflich gut im 4. tägigen Fieber.

Aber ich komme wider zum Extract deß Hellebori nigri, oder der schwartzen Nießwurtz: dasselbig / ob es gleich bey vorerwehnten zweyen Krancken nicht nach Wunsch gewürcket / jedoch wann man es fleissig vnd getrewlich machet / so halt ichs für ein treffliche Arzney / welche ich selber vor zweyen Jahren an meinem eygnen Leib erfahren / als ich an dem viertägigen Fieber gelegen / hab auch bey andern desselben glückliche Würckung erfahren. Was es über das in den Zuständen der Haut ver-

möge die auß verbrandter Feuchtigkeit herrühren/ das hab ich vergangnes Jahr zu Hilden bey einem Mägdlin/ welches ein wüste Rauden hatte/ gnugsam vnd wol erfahren vnd wargenommen.

Vom Queckſilber.

Den rohen Mercurium gebrauch ich mit Nutzen in der Frantzosen Kranckheit von auſſen/ wie auch in sonst andern euſſerlichen Kranckheiten. Aber vnderdessen daß man behutsam damit verfahren müsse/ wil ich zur andern Zeit mit Exemplis erweisen/ doch will ich hier eines oder das ander beyfügen. Einer der das Gliderwehe wegen Abmatung deß Leibs wegen lang vollführter Reyß/ auch außgestandenen Hunger vnd Mangel bekommen/ als er zu Losanna von einem Empirico vnd gantz vnerfahrnen Barbierer mit der Salb auß dem Mercurio geschmiert worden/ ist bald hernach vom Leib gefallen/ vnd endlich darüber gestorben. Ich hab seinē Leichnam in beyseyn deß Medici geöffnet/ vnnd haben seine Lungen Bleyfarb/ vnd mit pituitosischer Feuchtigkeit angefüllt gefunden/ das Hertz aber weich/ Lumlecht vnd ohne Blut.

Von vnglücklicher Würckung der Salben auß Mercurio.

Ein Edelman in dem Freyburger Gebiech in der Schweitz/ als er an dem knodigen Podagram vnd zugleich an einer gesaltzenen Rauden kranck gelegen/ vnd von einem Empirico, ihrem Gebrauch nach wider alle Vernunfft besagte Salb auß dem Mercurio gebraucht/ ist die pituitosische Feuchtigkeit so häufftig gegen dem Zahnfleisch geflossen/ daß erstlich der Brand darzu geschlagen/ vnd bald darauff der Todt erfolgt. Von meinem Pulver auß Mercurio/ welches ich in euſſerlichen Zuständen gebrauche/ wil ich nichts melden/ der Herr hat selber deſſelben Gebrauch bey mir gesehen; aber in den Leib geb ich ihn nicht leichtlich/ wegen sehr grosser darauß erfolgender Zufäll.

Vom Mercurio vitæ.

Daß etliche den Mercurium dulcificatum, oder wie man wil den Mercurium vitæ mit Nutzen gebrauchen/ weiß ich gar wol: doch hab ich etlich mahl das Widerspiel wargenommen: deſſen wil ich etliche Exempla hieher setzen. Es hat ein Empiricus zu Bern in der Schweitz gewohnt: derselbig gab ein weiß Pülverlin (welches er ein Mercurium vitæ nennt) in geringem Gewicht (dann es war nicht wol über vier Gran) in vnderschiedlichen Zuständen ein. Aber bey vielen mit Lebensgefahr. Ich red auß der Erfahrung: Dañ vor etlich Jahren ist er zu einer Edlen Frawen von Bern neben Herrn Paulo Lentulo, hochberühmten Medico daselbsten seeliger Gedächtnuß beruffen worden; Dieser Frawen hat derselbig Empiricus kaum 3. Gran (dann er hats in beyseyn ihres Manns gewogen) von seinem Pulver eingegeben. Darauff seynd solche grausame Zufäll erfolgt/ daß wir dieselbe Fraw kaum wider zu recht bringen kōnnen/ dann es war ein hefftiges stethwärendes Erbrechen vorhanden/ so folget auch Hertzschwäche/ der kalte Schweiß vnd Zerstrewung der Kräfften darauff/ also daß sie etlich Tag in Lebensgefahr war/ endlich ist sie doch durch Gottes Barmhertzigkeit wider zu recht gebracht vnd gesund worden.

Daß eine Fraw von Solodurn/ welche Engbrüstig vnd alt/ Fraw Barbara Greders Herrn Wilhelm Kallenbergs/ Geschlechters vñ Rathsherrn zu Solodurn Haußfraw/ als sie von diesem Pulver/ eben von solchem Empirico eingenommen/ desselben Tags gestorben/ das ist mir von glaubwürdigen Leuthen offtermalen erzehlt worden. Derowegen/ wann der Mercurius, er sey gleich roh/ oder zum Mercurio vitæ, oder deß Lebens gemacht vnd verwandelt/ wann er fahrlässig bereitet/ oder denen/ welchen er nichts taugt/ nach der Empiricorum gebrauch vnd ohne Verstand eingegeben/ oder auch von auſſen beygebracht wird/ so wird gemeiniglich auß seinē Mercurio deß Lebens ein Mercurius deß Todts/ vnd können wir ihne recht ein Mercurium deß ewigen Lebens nennen.

Vom Antimonio vnd Croco Metallorum vñ Spiessglaß.

Vom Antimonio vnd Croco Metallorum können wir eben das ohnschwer sagen. Dann vor vierzehen Jahren hat Herr Eleasar Perialdus ein gelehrter Mann/ vnd in der Schul zu Losanna Philosophiæ Professor ihme selbsten ohne Rath/ wider Willen/ Herr D. Alberti Roſeii deß hochberühmten Medici, wie auch meiner selber/ einen Bolum auß dem Antimonio (welches er nicht lang zuvor von Paris gebracht/ vnd gesagt daß es von Herrn Doctor Quercetano bereit worden sey) gemacht/ vnd eingenommen: aber es hat nicht viel gefehlet/ daß er nicht denselbigen Tag die Seel sampt dem Vnrath von sich erbrochen/ solch ein hefftige Vngestümme Würckung oben vnd vnden ist darauff erfolgt/ welche den gantzen Tag gewähret. Folgende Nacht ist er mit sehr grossem Schmertzen der Aerm vnd Schenckel/ auch Gichtern (wegen sehr grosser Außleerung vnd Trückne der Nervosischen Glider) Hertzschwächte/ vnd Zerstrewung der Kräfften/ wegen Mangel der Lebensgeister vnd der angebornen Feuchtigkeit ergriffen worden. Als ich neben besagtem Medico Nachts vmb zwey Vhr beruffen worden/ haben wir ihme alsbald folgendes Träncklin eingegeben.

℞. Alkermoskatwerg/ ein halbes quintlin.
Deß besten Theriacs, 1. Scrupel.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/ ein halb (Scrup?
Zimmetwasser/ 2. loth.
Ochsenzungenwasser/ 4. loth.
Misch es zu einem Träncklein.

Brühen von Koppen vnd Hammelfleisch/ wie auch andere Sachen/ welche die edle Glider stärcken/ die angebohrne Feuchtigkeit/ vnd lebendige Geister erquicken/ haben wir verordnet.

Die Aerm Schenckel/ vnd Rückgrad haben wir mit folgendem Sälblin warm bestrichen.

℞. Süßmandelöhl.
Weiß Liljen.
Veyelöhl/ jedes zwey loth.
Regenwürm.
Fuchsöhl.
Menschen.
Bärenschmaltz/ jedes vier loth.
Misch s.

Als vorbesagte Glider mit diesem öhl alle stund geschmieret worden/ haben zwar die Schmertzen nachgelassen/ nichts destoweniger ist er in wenig Tagen sanfft vnd seelig entschlaffen/ vnd hat seinen Geist auffgeben. Theils weil die angeborne Feuchtigkeit durch die Hefftigkeit vñ Gewaltsame der Artzney also verzehrt vnd außgetrücknet/ daß sie nicht mehr hat können erfrischet werden/ theils auch weil wegen gewaltsamer Anziehung der Arth-

Artzney von den eussern Theilen gegen dem Centro oder mitten eine Entzündung in der Leber entstanden.

Vom Gebrauch deß Antimonii ist ein Magenbruch entstanden

Ein Wagmeister zu Cölln M. Brun mit Nahmen / ein frommer auffrichtiger Mann / welcher mir mit Freundschafft zugethan / als er vor sieben zehen Jahren ein Träncklin auß Antimonio von einem Empirico, vnd der Artzney gantz vnerfahrnen Tropffen gemacht / genommen / ist sein Mag so hefftig vnd mit Vngestümb getrieben vnd bewegt worden / daß er gleichsam einē Magenbruch darvon bekommen / mit welchem er noch / nicht ohne sehr grosse Beschwerligkeit / beladen ist: Wie ich solches selber gesehen / als ich vergangnes Jahr zu Cölln gewesen vnd ihne besucht. Dann so offt er den Leib bieget / so fällt der Mag nicht ohne grosse Beschwerung / wie ein Sack herauß.

Vor etlich Monathen als ich zu Worms vnd Herrensheimb bey dem WolEdlen Gestrengen Herrn Eberhard Kämmerer von Worms genand von Dalberg / mich auffgehalten / hat ein Bürger von Worms / Petrus Daling von der Burg mit Nahmen / mich vmb einen Rath ersuchen lassen. Derselbig hat einen Weyd- oder Darmbruch / den er vor 4. Jahren / als ihm ein Empiricus ein Chymische Artzney eingegeben (ich vermein es seye das Antimonium gewesen) denselben Tag / als er sie genommen / vnd getruncken / bekommen / so hefftig war die Würckung / sonderlich über sich.

Ich wolte hier eines oder das ander Exempel einführen können / (wie ichs von einem glaubwürdigen Mann gehöret vnd empfangen) von vnglücklicher Würckung oder vnrechtmässigen Gebrauch oder Mißbrauch deß Mercurii vitæ vnd Croci Metallorum, welche von einem Medico einem 60. Jährigen Mann / vnd vornehmen Rath eines Fürsten freventlich vnd zuschnell eingegebē / da der eine nach dem Gebrauch deß Croci Metallorum, der ander deß Mercurii vitæ, nach vielen erlittenen beschwerlichen Zufällen die darauff erfolgt / bald darauff ihr Leben geendet.

Vor zwantzig Jahren / als ein Welscher Medicus Doctor Sterpinus mit Nahmen zu Tonnonen in Saffoy am Genffer See practicirt, vnd einem der mit dem Stein behafftet / welcher ein Edelmann war / Herr du Fou ein Chymische Artzney / den Stein zu zermalmen / vnd außzutreiben / geben wolte: Der Krancke aber dem die Chymische Artzney gantz zu wider war / sich geweigert / hat der Medicus deß andern Tags solche Artzney gedoppelt mitgebracht / vnd damit der Krancke desto grössern Glauben vnd Vertrawen an die Artzney habe / so hat er der Medicus selber den einen theil der Artzney eingenommen / vnd den andern dem Krancken geben; als sie es alle beede genommen / seynd sie zumahl in wenig Tagen gestorben. Es seynd zwar von Genff die vortreffliche Herren D. Janus Antonius Saracenus vnd Dn. Joh. Grifonius geholet worden / aber vergebens. Also sehen wir daß Crollius in seiner Basilica Chymica pag. 247. recht vnd weißlich vermahnet vnd warnet / daß man kein scharpffe Artzney denen die mit dem Stein behafftet / oder sonsten schwach seynd / beybringen solle.

Scharpffe Artzneyen sollen mit für die so mit dem Stein behafftet.

Was für ein trefliche Artzney das Laudanum seye / ist denjenigen bekand / welche seine vortreffliche Würckungen einmahl gesehen; doch hab ich wargenommen / daß ein Edelman / als er dieselbe mißbraucht / ihme selber den Tode verursachet. Daß zu Basel eben solches auch bey zweyē Krancken geschehen / hat der vortreffliche vnd weitberühmte Herr Doctor Casparus Bauhinus ohne längsten in beyseyn deß vortreflichen hochgelehrten Herrn Doct. Thomæ Platteri zu Solodurn / da wir zumahl zu einem Krancken beruffen worden / erzehlt.

Laudani stirbt ein Edelman.

Ferner / mein hochgeehrter Herr Doctor Döring: die ätzende Artzneyen / welche auß mineralischen Sachen gemacht / seynd sie nicht auch vnter die Chymica zu zehlen? Aber ich kan auch nicht sehen wie dieselbe in den eusserlichen Schäden vnd Zuständen können sicher gebraucht werden / es geschehe dann von einem geübten vnd vorsichtigen Medico oder Wund-Artzt. Von ihrem Mißbrauch hab ich etliche Exempla: deren das eine ist von dem Mann / welchem ein Pulver / das so hoch gerühmet ist worden die Hirnschal zu heylen / auff die Puls der Händ gebraucht worden / wie der Herr in meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand vnd anderstwo sehen wird. Es fällt mir auch ein Exempel bey auß dem Ersten Hundert meiner Observationen von einem Apothecker / welcher ihme ein ätzende Artzney nicht recht auffgelegt vnd gebraucht / derselbe hätte gewiß / als der sonst in seiner Kunst sehr wol erfahren / wann er dieser Artzney gnugsame Wissenschafft gehabt hätte / solchen Fehler zweiffels ohn zu seinem selbst eygnen Schaden nicht begangen. Aber ich halte darvor der gute Mann (dessen Gedächtnuß / so lang ich leb / mir lieb soll seyn / wegen der Freundschafft die wir mit einander gepflogen) seye vnwissend wider sein Hoffen vnd Meinung der gestalten in das Fewer gerathen. Dann er war fleissig mit den Krancken / vnd vorsichtig / vnd nicht von deren Zahl einer / welche / wann sie etwas sonderbares von einem gelehrten Medico oder geschickten Wundartzt gesehen / sich gleich auch bey den vnerfahrnen rühmen wie sie es auch können. Vor vngefähr dreyzehen Jahren ist ein Marckschreyer naher Cölln kommen / dessen Nahmens ich mit Fleiß nicht gedencke. Derselbig rühmte sich wie er den Bruch ohne Außschneydung der Geylen / vnd Verletzung der Saamengefäß heylen könne. Es war zwar ein grosser Zulauff von Leuthen / aber daß niemand / oder wenig Personen von ihme zu recht gebracht worden / ist mir vor einem Jahr / als ich zu Cölln war / von glaubwürdigen Leuthen erzehlet worden: Er stellete aber seine Cur auf diese Weiß an (dañ sein Proceß ist mir von Herrn Gottschacko Monhemio vortreflichen Apothekern / welcher selber einmahl darbey war / mitgetheilet worden) Erstlich hat er die Haut aufgeätzt / wann die Ruffen gefallen / hat er den Vorgang deß Peritonæi, oder wie sie es heissen den Dydimum mit einem Chymischen Oehl (was es für eines gewesen / will ich wegen deß Mißbrauchs nicht melden) versucht biß an das Schambein zu ätzen / vnd dasselbig mit solchen Schmertzen (dieses hab ich auß Erzehlung deß Herrn Schuanii von Cölln / eines glaubwürdigen Manns / welcher alles dieses an seinem eygnen Leib erfahren) daß es niemand gnug sagen oder außsprechen könne:

Vom Mißbrauch der ätzenden Artzneyen.

Vnd

Vnd zwar solche/daß die Krancke lieber den Todt begehren/als dergleichen Qual länger außstehen vnd erdulden wolten. Es lebet auch noch im Berner Gebieth/ein mir wolbekandter Edelman/derselbig ist auch von gedachtem Empirico vor sechs zehen Jahren zu Paris vergebens also geplagt vñ gepeiniget worden/vnd hat doch den Bruch noch am Leib mit sehr grosser Vngelegenheit.

Diese Geschicht/mein lieber Herr Doctor Döring vom Mißbrauch der Chymischen Artzneyen hab ich erzehlen wöllen/nicht zwar zu dem End/als wann mein Vorhaben wäre die Chymische Artzneyen zu schelten oder zuverwerffen. Dann ob sie schon bey mir/wie der Herr auch selber gesehen/sonderlich die mineralien nicht so gar sehr im Gebrauch/so ist mir doch vnverborgen/daß sie ein sehr grossen Nutzen in der Artzney/sonderlich in langwierigen widerspenstigen Kranckheiten haben. Sondern ich hab vielmehr diese Exempla erzehlen wöllen/damit diejenige Medici vnd Wundärtzt darauß lernen/wie vorsichtig vnd behutsam man müsse mit den Chymischen Artzneyen vmbgehen: die Krancke aber ermahnet werden/daß sie nicht einem jeden Marckschreyer vnd verloffenen Tropffen der wol schwätzen kan/Glauben geben sollen. Vnd beweget mich nicht/was etliche vorzuwerffen pflegen nemblich/die metallische Artzneyen haben giftige Eygenschafften in sich; Welches ob es zwar wahr ist/so sehen wir doch/wie Crollius pag. 261. recht schreibet/daß gemeinigklich in der Natur bey dem höchsten Gifft auch ein köstliche Artzney verborgen lige/wie solches klar erscheinet an dem vippern Fleisch/vnd an andern giftigen Thieren mehr. Aber vor Eingebung der Chymischen Artzneyen seynd vornehmlich diese Stück zuerwegen vnd wol zubetrachten. Erstlich/ob sie fleissig/getrew/vñ von einem geübten Künstler gemacht seyen worden. Dann die gröste Kunst vnd Schwere ist in der Bereitung/wie durch das Exempel deß Extracti Esulæ, welches droben erzehlt worden/erwiesen worden. Dann lieber wer wolte dieses Extracti, wann es recht/wie sichs gebühret/bereitet ist/ein halbes Quintlin eingeben dörffen? Darumb war es eine verfälschte Bereitung deß besagten Extracti, oder ist vielleicht eines für das ander/wie man sagt/gegeben worden (dañ der Apotheker hat es selber nicht gemacht/sondern weiß nit in was für einer Meß er solches erkauft) von dem Mercurio vitæ hab ich eben solches auch wargenommen. Dann etliche/als der Empiricus zu Bern/dessen ich zuvor gedacht/hat niemahl mehr als vier Gran von seinem Mercurio eingegeben. Als ich vor dreyen Jahren einem grossen fürnemen Mann/neben den vortreflichen Männern Herrn Felice Platero, vnd Herrn Martino Chmieletio, hochberühmten Medicis, in seiner grossen sehr gefährlichen Kranckheit auffgewartet/hab ich etlich mal deß Panchymagogi Quercetani, welches Quercetanus selbst gemacht/vierzehen Gran verschrieben vnd eingegeben/andere gebens von 18. biß 20. ja gar 40. Gran wie der Herr selber lehrt. Ist also deß præparirens solcher Artzneyen vielerley/weil aber solche Vngleichheit der Bereitung kein anderer wissen kan/weder der allein welcher dieselbe zuricht/so kan ich nicht sehen wie jemand die Chymische Artzneyen die von vnbekandten Leuthen præparirt seynd/sicher vnd mit gutem Gewissen gebrauchen kan. Dieses sag ich zu dem End/damit sich die Medici hüten/daß sie die Medicamenta Chymica in der Apotheken (die der Apotheker nicht selber/vnd zwar in gegenwart oder mit Einwilligung deß Medici gemacht/sondern weiß nit woher gebracht) nicht leichtlich verschreiben. Für das ander so ist zuerwegen/ob dem Krancken der zu heylen ist/diese oder jene Artzney dienlich seye/vnd ob sie auf die Kranckheit eygentlich gerichtet. Drittens ob der Leib deß Krancken also beschaffen/daß er diese oder jene Artzney ohne Schaden ertragen möge? Dann es geschicht offt daß ein Kranckheit diese ob jene Artzney erfordert/aber die Beschaffenheit deß Leibs vnd der innern Glider/das Alter vnd anders mehr sind darwider. Damit nun kein Fehler begangen werd/so muß man behutsam vnd vorsichtig gehen/vnd dasjenige was Crollius vnd andere für Warnungen anhängen/fleissig in achtung nehmen. Vnd was bedarff es viel? In Beybringung vnd Eingebung der Chymischen Artzneyen/wie auß erster erzehlten Exempeln erscheinet/werden Lux-Augen/vnd erfahrne vorsichtige vnd fromme Medici erfordert. Derowegen so muß man nit einem jedē geschwätzigen Marckschreyer/Juden/oder Mönch/welcher kaum einen Ofen machen/oder ein Fewer regieren/noch vielweniger die geschlechter d Kranckheit/die Natur deß Krancken/vnd was sonst zu wissen nöthig/weist/Glauben zustellen. Wolte GOtt/die Könige vnd Fürsten/welche GOtt als Haußhälter bestellt schaffen solche Betrieger vnd vnerfahrne Leut/welche schier allenthalbē so hochmüthig vnnd vnverschampt mit der Haut deß Menschen gleichsam spielen/ab/vnd wiesen sie Ampts halber fort/oder legten ihnen solches nieder: Ich sage Ampts halber: Dann gleich wie ein Haußvatter nicht leydet oder zulasset/daß seine kleine Kinder mit dem Fewer oder Gift vmgehen/damit sie nicht ihnen selbst vnd andern Schaden thun: also solten auch solche Betrieger vnd vnerfahrne Leut/welcher ihr eigne Seel vnd Heyl/vnd anderer Leut Leiber vnd Gesundheit so vielen Gefahren vnderwerffen/in einer wolbestelten Republ. nicht geduldet werden. Vnd solte nicht einem jeden (wie etliche dieses Obstat bringen) erlaubet seyn/sein Leder/wie man sagt/einem jeden der ihme beliebet/feil zubieten. Dann hier ist es nicht vmb ein Ochsen Haut/sondern vmb das Leben vnd Gesundheit deß Menschen/für welche die Obrigkeit auch zusorgē/schuldig ist/zuthun. Ich wolte noch wol anders hinzu setzen/wann nicht dieser Brieff dardurch gar zu groß würde. Derowegen so wolle mein großg. hochgeehrter Herr sampt den Seinigen/vnd allen guten Freunden/lang/glückseelig vnd wol leben/vnd mich in seine beharrliche Gunsten lassen wol befohlen seyn. Mein liebe Hauffraw läst den Herrn auch sampt seiner Liebsten freundlich grüssen/

Die Obrigkeit ist schuldig für das Leben vnd die Gesundheit der vnders thanen zu sorgen.

Anno 1613.

GVIL-

# GUILHELMI FABRICII
## von Hilden.

Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Marggraven zu Baden vnd Hochberg/ ꝛc. Wie auch der Löblichen Stadt Bern in der Eydgnoßschafft verordneten Leib- vnd Wundartzts-Buch.

Vom

# Brennen/

Welches mit Oehl/ siedheiß Wasser/ glüenden Eisen/ Schießpulver/ Straal/ oder anderer glüenden materi geschicht.

In welchem von dem Vnderscheid/ Zeichen/ Vorsagungen vnd Heylung so wol deß Brennens selber/ als seinen Zufällen klärlich gehandelt wird.

# PETRI PAVII

Deß hochberühmten vortrefflichen Professoris der Anatomi vnd Botanic zu Lyon Vrtheil vnd Judicium

Von diesem Buch vom Brennen in einem Sendschreiben an den Authorem.

# PETRUS PAVIUS

Entbeüt

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher lieber Herr; Mir ist sehr angenehm gewesen/ als ich vernomen/ daß dem Herrn mein Schreiben überliffert worden/ noch viel annehmlicher aber/ nach dem ich verstanden daß dieselbe dem Herrn nicht vnannehmlich gewesen. Dann solches bezeugen deß Herrn Schreiben den 29. Mertzen von Cölln auß an mich gesandt/ welchen der Tractat vom Brennen beygefügt war/ den ich nicht allein mit Frewden angenommen/ sondern auch ohn auffgeschoben begierig gelesen/ vnd wider überlesen. Ich sags ohne Schmeichlen/ daß ich niemahlen nichts in derselbē materi gelesen/ welches mit deß Herrn hochgelehrten Schreiben hätte können verglichen werden/ man sehe gleich die Ordnung an/ oder das tregliche scharpffe Judiciū, oder (welches mich am mehresten bewegt) die sonderbare darin eingeführte Artzneymittel. Es ist nichts schlechts oder gemeines darinnen. Solches Buch werd ich hinführo lieb vnd werth halten/ auch dasselbig vnsern Wundärtzten dergestalten einreden/ daß ich versichert werde seyn/ es werde ihnen nicht wenig zu grossem Nutzen gereichen. Ich bekenn mich darzu daß ich meines großg. Herrn Schuldner auff viel Weiß seye/ vnd dz deß Herrn Nahm bey mir hochgehalten wird werden so lang mir Gott das Leben gönnet: Der Herr erzeigt mir nit nur seine Freundschafft mit Worten/ sondern auch mit Geschenken (welches ich nicht widerum vergleichen kan) vnd welches das mehrest/ so tröstet mich der Herr in den Betrübnussen darein ich gerathen/ ꝛc. Such ferner Centur. 1. Epist. 89.

Die

## Die Beschreibung vnd Vrsach deß Brennens.

### Das I. Capitel.

OBzwar das Brennen ein solcher Zustand ist/ welcher jederman sehr wol bekandt/ jedoch vmb mehrer Erklärung willen / so wollen wir denselben/ ehe wir weiter gehen / also beschreiben.

Beschreibung deß Brennens.

Das Brennen ist eine Trennung der Einigkeit/ gemeiniglich der eusserſten Häutlein vnd Haut/ vnderweilens aber auch deß Maußfleisches der Puls- vnd Blutadern vnd Nerven/ welche durch die Gewalt deß Fewers geschicht. Auff ein solches Brennē aber folgen alsbald ein grosser Schmertz/ Entzündung / Blätterlein/ wann das Brennen tieff hinein geschicht / vnd der Leib vnrein / so wird gar leicht ein stinckender böser Schad darauß. Dann so bald das Fewer oder etwas fewriges die Haut berühret so wird wegen der Hitz vnd Trückne die angeborne Feuchtigkeit in dem Glid alsbald ertrocknet: dahero wird die Haut hart / vnd zusammen gezogen / was noch übrig von Feuchtigkeit in der Haut vnd den benachbarten Gliedern ist/ das wird vber die massen erhitzet /vnd bekompt die Art deß Fewers. Ferner/ solche Härte der Haut (weil sie die vmbligende Glider zusammen ziehet) wie auch das Wallen der Feuchtigkeit/ vnd Trennung der Einigkeit/ erwecken alsbald einen heffrigen Schmertzen / derselbig aber zieht auß den benachbarten Gliedern viel Feuchtigkeiten an sich / welche / wann es nur ein schlechtes Brennen ist/ vnder den eusserſten Häutlin zusammen lauffen/ vnd erheben dieselbe/ welche durch die Gewalt deß Fewers erhartet / vnd keinen Durchgang oder Durchdämpfen zulasset/ daher kommen die Blattern. Wann es aber ein grosses tieffes Brennen ist/ also daß die rechte Haut zugleich verletzt / vnd zu einer Rusen erhartet wird/ alsdann werden die Feuchtigkeiten die darunder/ vnd was stethigs wegen deß Schmertzens zufliest / hinderhalten / vnd gleichsam vnder der erharteten Haut gefangen genommen / daher wird nicht allein ihre Hitz/ die sie vom Fewer bekommen/ vermehret / sondern auch was vom Blut vnd Feuchtigkeit auß dem Leib vnd den benachbarten örthern zufliesset / das wird zugleich erhitzet / wallet auff / vnd bekommet eine Schärpffe; Daher geschichts / daß solche Feuchtigkeiten das Glid durchfressen / vnd ein grosses Geschwär machen.

Ferner/ so ist zumerken/ gleich wie viel vnd mancherley materien sich finden/ durch welche die Gewalt vnd Eygenschafft deß Fewers beygebracht wird/ welche/ gleich wie sie ihrem Wesen nach vnderscheiden sind / also brennt auch jmmerzu eines heffriger als das ander. Darumb je härter vnd fester das Holtz oder metall ist / je heffrigere Hitz fasset es in sich. So ist auch die Hitz deß Oehls / Feistz / Wachs / Bech / ein gesottner Wein/ welches wir hernach mit Exempeln erklären wöllen/ vnd aller solchen Sachen die leichtlich kleben bleiben / viel heffriger als die Hitz deß siedenden Wassers / Sintemahlen die Erfahrung lehret / daß Bley vnd Zinn in dem heissen Oehl zergehen vnd schmeltzen / welches nimmermehr im Wasser geschicht/ wañ es auch das allerheisseste wäre. Wañ der Kalch außgeleschet wird / so erhitziget er sich so sehr / daß er nicht allein die Haut vnd das Fleisch brennet / vnd schwierig machet/ sondern auch die Haut/ Nerven vnd Gleich kräfftig zusammen ziehet. Das allerheffrigste vnd gefährlichste Fewer aber ist das Himmlische Fewer/ oder der Straal/ dann er hat etliche über natürliche Eigenschafften in sich/ wie wir an seinem Ort erklären wöllen.

## Die Grad vnnd Abtheilung deß Brennens in drey Gattungen / wie auch worauß das Absehen der Heylungen zunehmen.

### Das II. Capitel.

OBnun wol das Brennen von vnderschiedlichen materien herkommet/ als von meralen vnd feuchten Sachen / wie gesagt / so hilfft doch dasselbig zur Heylung nichts oder gar wenig. Sintemahl das Brennen so mit dem glüenden Eisen geschehen ist/ gleich denen die mit glüendem Gold oder silber geschehen. Also ist das Brennen/ es geschehe gleich durch siedend öhl/ Wachs/ Bech / ꝛc. (der materi halber) nicht vnderscheiden/ erfordert auch kein absonderliche Weiß zuheylen. Wie solches der vortrefliche Herr Doct. Laurentius Joubertus, ein hochberühmter vnd vmb die Wundt-Artzney wolverdienter Mann bezeuget. Ist also kein Absehen oder Anstalt zur Heylung auff der glüenden materi zunehmen / sondern vielmehr von der Würckung was sie außgericht / oder wie weit sie gangen sey. Damit aber die Heylung recht angestellt werde / so wöllen wir alles Brennen/ es sey gleich durch was für glüende materi es geschehe/ in drey Grad oder Gattungen / nemblich in das schlechte / mittelmässige vnnd heffrige abtheilen. Dann wann die materi, welch Brennend nicht sonders lang dem Leib anhangt/ also daß sie weich ist/ als Stroh/ Flachs / Werck / oder ein leicht Holtz/ oder Wasser / welches leichtlich fortfliesset/ so erheben sich allein Blätterlin vnd ist dieses der erste Grad oder Gattung. Wann aber die materi vmb etwas länger hangen bleibt / oder eine heffrigere Hitz in sich hat / so werden nicht allein Blätterlin erhaben / sondern es wird auch die rechte wahre Haut ihrer angebornen Feuchtigkeit zum theil beraubet/ vnd vmb etwas auffgetrocknet/ vnd zusamen gezogen / doch gibt es noch keine Rusen. Drittens / wann das glüende oder erhitzigte Wesen lang anklebet / vnd ein sehr gewaltige Hitz in sich hat / so werden nicht nur die Haut / sondern auch das Fleisch Puls- vnd Blutadern/ vnd dergleichen gebrennt / zusamen gezogen/ vnd zu einer Rusen getrücknet. Sintemahlen die angebohrne Feuchtigkeit / durch die Gewalt deß Fewers ertrocknet vnd verzehrt ist. Seynd also die Artzneyen zu ändern vnd zugebrauchē nach diesen drey Vnderscheiden/

Das I. Absehen worauff die Heylung zurichten.

derscheiden/wie wir hernach erklären wöllen. Das ander Absehen wird genommen von dem leydenden Glid. Dann es taugt nicht ein Artzney allein zumal für das Aug / Mannliche Glid / Nerven / Gleich/Maußfleischre. so erfordern auch die Weiber/jtem Kinder / vnd die gar empfindlich seynd/ schwächere Artzneyen / hergegen aber stärckere die ein hartes Fleisch haben vnd stärker von Leib sind/ wie Galenus recht vermahnet hat. Auß dieser Beschreibung vnd Außtheilung deß Brennens erscheinet gar leichtlich die Weiß zu heylen / welche wir hernach in dreyen Capiteln nach der Abtheilung deß Brennens in drey Gattungen / wils Gott/ erklären wöllen.

Gal. de arte curat. ad Glaucon. lib. 2. c. 9

## Die Zeichen bey welchen die drey Grad oder Unterscheid deß Brennens zu erkennen vnd zuvnderscheiden.

### Das III. Capitel.

DJeweil wir das Brennen in drey Gattungen oder Grad außgetheilet/vnd hernach die zu einer jeden Gattung eygentliche gehörige Mittel verschreiben wollen / so ist vonnöthen dz wir erklärē/wie dieselbe durch ihre Zeichen vñ Merckmal zu vnterscheiden. es sind aber die Zeichen der ersten Gattung oder deß schlechten Brennens diese. Ein rothe Haut/ein hefftiger stechwärender Schmertz/ nicht anderst als wann die Haut mit Nesseln gerieben wäre. Bald darauff (wann man dem Verletzten oder Gebranten nicht schnell mit Artzneyen zu Hülff kompt) bläher sich die Haut oder das Ort auff/vnd erheben sich Bläterlein / darinnen klar weiß Wasser ist / endlich gehet auch die Haut ab. Es wird auch solches geringes Brennen auß den Vmbständen erkandt: Wann nemblich das brennende leicht oder luck gewesen / als da sind Stroh Flachs/Werck vnd dergleichen / oder gleich wider abgeflossen / als das siedheiß Wasser/oder hat den Leib nur ein Augenblick berühret. Hergegen in der andern Gattung / hat die glüende materi den Leib ein weil berühret/oder hat ein hefftigere Hitz in sich gehabt / als da ist das glüende Eisen/oder ein geschmoltzen metall/oder hartes Holtz/Bech/Oehl/ Wachs oder dergleichen etwas. Daher geschichts daß das Glid alsbald auflauft/roth wird/schmirtzet vnd brennt / vnd fahren in demselben Augenblick Blattern auff/ in welchen ein subtiles gelbes Wasser / vnd klagt der Krancke über das Spannen der Haut / dann sie ist durch den Gewalt deß Fewers zusammen gezogen vnd dick worden. In der letzten Gattung aber fahren auch gleich im selben Augenblick / allweil das glüende am Leib hafftet/Bläterlin auff / aber sie setzen sich alsbald wider nider / sonderlich an dem Ort wo das Brennen groß vnd hefftig ist: aber die Haut darunder ist schwartz oder Bleyfarb anzusehen / vnd empfindet etwas dusams wann man mit einem Messer darein sticht / dann es ist ein harte außgedörrte Rufen / wann dieselbige abfällt / so hinderläst es ein tieffes vnd faules Geschwär. Es kan auch das hefftige Brennen auß der einigen Sach die glüend ist/oder der Zeit nach wie lang solches den Leib berühret / erkant werden.

Zeichen der ersten Gattung deß Brennens.

Die Ander.

Die Dritte.

Ferner/ so bald dem Wundartzt ein solcher Verbrandter vnder die Hand kommet / muß er gleich nachforschen/vnder was Gattung solches Brennen gehöre/das ist ob es schlecht / mittelmässig/oder hefftig sehe. Wann es schlecht ist / so soll er verhindern daß keine Bläterlin auffahren mit denjenigen Artzneyen / welche im sechsten Capitel sollen erkläret werden; Wann sie aber mittelmässig/ soll er seine Zuflucht nehmen zu dem siebenden Capitel. Wann es aber hefftig vnd groß/sol er verfahren/wie wir im achten Capitel erklären wöllen.

## Die Vorsagung deß Brennens.

### Das IV. Capitel.

DAs leicht Brennen wañ die Haut allein verletzt/ob es gleich Schmertzhafft / so wird es doch leicht vnd bald geheylet / vnd kan man kaum das Mahl darvon sehen / wann anderst ein rechtmässige vnd ordenliche Heylung vorgenommen worden. Hergegen wird das grosse hefftige Brennen beschwerlich geheylet / welches ein heßliches runtzelets Mahl hinder sich lasset/ wegen Verderbung vnd Zusammenziehung der Haut. Wann man die Bläterlin im Anfang nicht gleich auffthut / so lauffen viel Feuchtigkeiten zu dem verletzten Theil / welche faulen vnd eine Schärpffe bekommen/ also dz sie tiefter in die Haut vnd Fleisch einfressen / machen ein faulen Schaden oder Geschwär vnd endlich gar ein heßliches Wundmahl oder Narben. Seynd also die Bläterlin gleich von Anfang zu eröffnen oder auffzuschneiden/ damit das scharpfe hitzige Wasser außfliessen könne.

Warumb man die Bläterlin gleich öffnē sol.

Das Brennen in gesunden vnd wolbeschaffenen Leibern heylet leicht/ vnd mit geringer Mühe. Hergegen gar schwerlich bey vnreinen/ oder blutreichen Leibern/vnd wird leichtlich ein faules Geschwär darauß. Dann der Schmertz ziehet immerzu die Feuchtigkeiten vnd Blut auß dem Leib an sich / daher wird das Glid erhitzt vnd auffgeblasen / vnd folgen allerley vnd sehr böse Zufäll darauff.

Brennen am Kopff vñ Gesicht.

Das Brennen am Kopff vnd Gesicht / wann es groß vnd tieff / hinderlassen glatzende Mähler/ Sintemahl die Haut also dürr vnd zusamen gezogen vom Fewer ist/vnd die Schweißlöcher dermassen beschlossen / daß kein Haar mehr darauff wachsen kan.

Brennen der Augenhäutlin.

Das Brennen bey dem Aug sonderlich der Augbrawē vnd Augenhäutlin als deß angewachsenen vnd hornigen / wann es gleich zum allergeringsten / so ist es doch gefährlich vnd folget leichtlich ein Verblendung oder übels Gesicht darauff vnd werden die Augenlider vmbgekehrt. Wann ein einiges Körnlin Schießpulver in den Augapffel springt/so ist es gemeiniglich vmb das Aug geschehen/wie ich solches etlich mahl gesehen/sonderlich bey Herrn Johanne Bleſcherero, gerrewen Rentmeistern zu Losanna / dessen ich Ehren halben/vnd wegen guter Freundschafft die wir zusammengehabt/gedencke. Diesem/als zu Losanna in d Musterung ein Büchsen vnversehens in das Gesicht loß gebrennt worden / vnd nur ein einiges Körnlin Schießpulver den Augapffel berühret / ist gleich ein bleyfarbes Wundmal darauß erfolgt vnd er am selben Aug verblendet worden/welchem



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ich etlich Monat hernach als ich beruffen worden/ durch die Kunst nicht mehr kondte zu recht bringē.

Das Brennen der örther der Scham.

Es ist auch das Brennen der Oerther bey der Scham gefährlich vnd schwerlich zuheylen/dann solche Glider sind für sich selbsten feucht/schwach/ vnd dem Zufluß der Feuchtigkeit vnderworffen.

Brennē deß Bauchs.

Das Brennen deß Bauchs ist allezeit gefährlich vnd übel zuheylen: Dann es seynd die Bauchmäußlin wegen deß Athemholens/Außspannens in Essen vnd Trincken / Außschliessung deß Vnraths durch den Stulgang / Hustens / Lachens vnd Schreyens in steter Bewegung; Inmassen ich solches im Jahr 1582. zu Hilden in meinem Vatterland an einem dreyjährigen Knaben wargenommen; dann derselbe war gefährlich an dem Bauch gebrandt / vnd hat mir vnd andern acht Monat lang viel zuschaffen gemacht.

Brennen der Därm.

Wann aber das Gedärm an einem Ort zumal gebrandt/so ist es tödtlich. Es ist auch das Brennen von dem Straal tödtlich / wie an seinem Ort solle gesagt werden. Daß auff ein heffriges Brennen die Vnfruchtbarkeit bey einem Mann erfolget / wird der Leser auß vnsern Observationibus schliessen können.

Brennen der grossen Gefäß.

Das Brennen bey den grossen Gefässen der Puls- vnd Blutadern ist gefährlich / sonderlich wann es tieff ist: Dann die Hitz ziehet zusammen vnd beschliesset die Gefäß / daher können die Geister vnd das Blut zum Leben vnd Nahrung nicht gnugsam einfliessen/vñ folgt endlich ein Schwindung oder Abnehmen / vnderweilens auch der Brand darauff / wie wir in vnserm Tractat vom heissen vnd kalten Brand erwiesen haben.

Brennen der Gleich vnd Nerven.

Das Brennen bey den Gleichen vnd Nerven ziehet gar leichtlich die Gleich zusammen derowegen so muß ein Wundartzt in solchem Brennen sehr grossen Fleiß anwenden/vnd sehen daß er von anfang gleich mit tauglichen Mitteln die erhärtete vnd gerunzelte Haut erweiche / vnd die Hitz die durch das Brennen dem Glid mitgetheilet/wider außgezogen vnd zertheilet werde. Ist also das Brennen an den Augen/Bauch/dem Ort der Scham vnd Gleichen schwerlich vnd gefährlich/das allergefährlichste aber ist / wann der gantze Leib gebrandt ist / sonderlich wann es sehr groß ist / gleich wie wir in dem Andern Hundert der Observationum von einem Bierbrawer erkläret haben.

## Von zweyerley weg das Brennen zu heylen.

### Das V Capitel.

OB zwar hin vnd wider vnzahlbar viel Artzneyen wider das Brennen bey den Practicis vnd gemeinen Leuthen im Gebrauch seynd/es seye gleich Pflaster / Salben / Säffte/ oder destillierte Wasser / nichts destoweniger so ziehlen sie alle zu dem Zweck daß sie den Brand oder Hitz der von dem Fewer in dem verletzten Glid hinderlassen worden/entweder erstecken oder zertheilen. Das erstecken der Hitz geschicht entweder durch kalte vnd feuchte Artzneyen / als mit dem Haußwurtz/ Lattich/Bilsam / Nachtschatten vnd dergleichen Saft oder Wassern/oder durch kalte vnd truckne/ als da sind Armenische Bolus, Terra sigillata, Bleyweiß / Ofenleym / vnd dergleichen Sachen die die Schweißlöcher beschliessen / also daß die frembde Hitz von dem Fewer hinderlassen / nicht anderst als ein Fewer das verschlossen / inwendig erstleckt vnd außgelöscht werde.

Der Zweck wohin alle mittel ziehlen in Heylung deß Brennens.

Der andere Weg den Brand zulöschen bestehet in dem / daß die frembde Hitz außgezogen / vnd die scharpfe Feuchtigkeiten zertheilet vnd zerstrewet werden: Dasselbig aber geschicht mit warmē Artzneyen/wie wir in folgendem Capitel erklären wöllen. Jetzt ist vonnöthen daß wir fragen welcher Weg oder Ordnung zu heylen zu erwehlen sey.

Welche dem ersten Weg nachgehen/die vermeinen sich zu schützen oder zu gründen auff den Außspruch Hippocratis, man müsse widriges mit widrigem vertreiben. Dann weil das Brennen ein zufälliae Hitz seye / so mūß man mit ihrē widrigen als d Kälte den hinderlassnen Brand deß Fewers löschen. Nun bekenne ich daß zwar die erzehlte Schlußred der Medicorū wahr / aber ich vermein die Abkühlung in dem Brand müsse nū zufälliger weiß geschehen. Dann weil auß der ersten weiß zuheylen gemeinigklich allerley Zufäll entspringen / wie wir hernach erzehlen wöllen / so ist dieselbe billich zuverwerffen. Dañ man muß nit allein dem Brand/sondern vornemblich vielen andern Zufällen/als da sind der Schmertz die Zuruckziehung vnd Runtzelung der Haut / die Verstopffung der Schweißlöcher/zu Hülff kommen / welche alle erwärmende Artzneyē erfordern. Damit aber dieses recht eygentlich verstanden werde / so last vns erstlich sehen was die Eygenschaft der Kälte seye. Dieselbig aber beschreibt Hippocrates mit diese Worten: Was kalt ist das beisset in den Geschwären/erhartet die Haut/macht den Schmertzen vnerträglich/machet/schwartz erweckt Fiebrisches Schaudern/machet Gichter vnd außdähnen. Vnd Galenus. Es ist der Kälte Eygenschafft allezeit/die vnderworffene materi zusamen zuziehen/vnd dick zumachen. Vnd solches ist offenbar am Oehl/ Fette vnd andern Sachen/welche in der Kälte gestehen vnd erhärten. Darauß erhellt/ daß die kalte Sachen gantz nichts zu dem Brand dienen/ vnd sehr schädliche Zufäll erwecken. Dann die Haut so von dem Fewer erhartet vnd zusammen gezogen/ wird von dem Gebrauch kalter Sachen noch härter vnd der Schmertz vermehret / daher lauffet die Feuchtigkeit zusamen / welche vnder der erhärteten Haut nicht allein hinderhalten / sondern auch durch den Gebrauch kalter Artzneyen in die Tieffe zu rück hinein getrieben / vnd daselbst je mehr vnd mehr erhitzt werden / vnd die gröste Schärpfe vnd böse Art bekommen. Darauß wird endlich ein Entzündung/Eytergeschwulst vñ endlich der Brand. Dann die verschlossene Feuchtigkeit/ weil sie nicht kan außdämpffen / so faulet sie alsbald / wie Galenus bezeuget: oder / weil die frembde Wärme / allweil sie in dem Glid eingeschlossen ist/ die angeborne Feuchtigkeit ertrücknet/in welcher die natürliche Wärme sich aufhält/wie wir in dem Tractat vō heissen Brand erwiesen habē Eben auß solcher Vrsach vermahnet auch Hippocrates: Wann das Rothlauffen von den eussern Gliedern gegen den jnnern kehre/so seye es nicht gut. Es folget vnderweilens auch darauß/ wann man das heffige Brennen mit kalten Artzneyen vertreiben will/ ein vñ

Hip. lib. de Nat. Gal. Meth. med. lib. 11. & lib. de epi. corp. cont.

Gal. lib. de inæquali intemperie Hipp. lib. 6. aph. 25.

ein vñ sich fressender Wurm oder Flechten: Dañ die Feuchtigkeiten die vnter der Haut verschlossen sind/bekommen eine Schärpfe vnd böse Art. Im Jahr 1594. ist ein junger Gesell zu mir naher Cölln komẽ/demselben hat der vñ sich fressende Wurm oder Flechten/von einem schlechten Brennen den gantzen Schenckel vom Fuß biß an die Hüfft eingenommen / also dz etliche den Fuß abgeschnitten hätten/wann der Zustand allein vnder dem Knye wäre gewesen. Auß was Weiß vnd weg / vñ durch was Mittel ich diesen Menschen geheylet/ kan der Leser auß meinen Observationib⁹ verstehẽ. Derowegen als ich wargenomen/ wie die glüende Kohlen / wann man sie mit Aschen fleissig bedeckt / ihr Hitz lang behaltẽ/also auch der Brand vnd Feuchtigkeiten / die in dem Brennen zu dem leidenden Theil fliessen/durch den Gebrauch kalter Artzneyen drinnen hinderhalten werden / so hab ich mir die andere Weiß zuheylen erwehlt/welche ich auch biß daher̃ mit der Krancken grossen Nutzen geübet. Dañ gleich wie ein glüender Kohl bald vñ schnell erkaltet wañ er zerstreuet worden: also erkühlẽ auch bald die warme Artzneyen (doch zufälliger Weiß/ wie Galenus sagt) wann sie den Brand zerstrewen vnd außziehen. Sintemal die Wärme (wie Hippocrates geschrieben ) die Haut erweichet / dünn macht/die Schmertzen stillt/den Frost oñ Schauder vnd Gichter begürtiget / vnd die Geschwär zur Zeitigung vñ Eyterung bereitet. Derowegen sowerden auch zu denjenigen Glidern die mit einer Entzündung behaftet/dergleichẽ Artzneyen gebraucht. So bezeuget auch Galenus widerumb/dß von einer mittelmässigen Wärme die Feuchtigkeiten zerschmeltzen vnd die Schweißlöcher eröfnet werden. Es lassen auch die kalte Artzneyẽ ein heßliche runtzlende Bleyfarbe Narben hinder sich /wie wir auß Hippocr. erwiesen habẽ/die warme aber nit also.

Damit aber ein rechte ordenliche Heylung deß Brennens angestellt werde / so muß man fleissig nachforschen vnd sehen auff alle Würckungen vñ Zufäll deß Brennens/ daß nach derselben Natur vnd Eygenschaft die Artzneyen verordnet vnd beygebracht werden. Vornemblich aber weil wegen Trennung der Einigkeit vnd schnellen Verenderung ein Schmertz erfolgt / welcher die Feuchtigkeit vnd das Geblüt auß dem Leib gewaltig an sich zieht/soist vonnöthen dß man mit zurucktreibenden Artzneyen / nemblich mit Schutzmitteln vnd Bändern in halb Essig vnd halb Wasser eingetaucht verhindere vnd verwehre/ daß dergleichen Feuchtigkeit vñ Geblüt nicht in das verletzte Glid fliesse oder lauffe. Bald darauf sollẽ sie durch ein ordenliche Weiß in Essen vnd Trincken Purgieren/ Aderlassen / Schräpffen vnd andern ableitenden Mitteln gemindert / vñ gegen andern Glidern gezogen vnd außgeführet werden. Was die eusserliche Mittel betrift / soll in der ersten Gattung deß Brennens/wann noch keine Blattern auffgehen der Brand vñ die scharpfe Feuchtigkeit durch das Sälblin auß Zwibel vnd dergleichen außgezogen werden. Wann aber die Haut verbrandt/zusamen gezogen / vnd erhartet / so muß man Fleiß ankehren / dz dieselbe erweicht vnd schlüpferig gemacht werde. Dasselbig aber geschicht mit warmen vnd feuchten Artzneyen / wie wir in dem folgenden Capitel weitläuffiger erklären werden.

Bal. 59. cent. 1.

Gal. l. 2. ad Glaucon. cap. 2. Aëtius lib. 2. tetr. 4. c. 42.

Gal. meth. med. lib. 24

Gal. meth. med. lib. 12.

Gal. meth. med. lib. 3. c. 7.

## Die Heylung deß Ersten Grads/oder der Gattung deß Brennens.

### Das VI. Capitel.

DJe Erste vnd vornehmste Verrichtung vnd Geschäfft im Brennen ist / daß der Wundartzt verhüte daß keine Blätterlin auffahren: dañ wañ man dasselbig kan verhütẽ/so darf der Krancke die geringste Beschwerligkeit nicht besorgen. Derowegen/so bald einer vom Feuer/Wasser/siedend Oehl / oder mit etwas dergleichen gebrandt ist worden/ vnd das Brennen nur oben hin gehet/ soll alsbald das verbrandte Glid mit Wasser / oder seinem eygnen Speichel befeuchtet vnd zum Fewer gehalten werden/daß es erhitze so viel es leiden kan / oder man muß das gebrandte Glid in ein warmes Wasser stossen / oder wann dasselbe nicht geschehen kan/so muß man ein Schwamm oder gedoppelt Tuch in ein warm Wasser tauchen/ vnd über das verbrandt Glid schlagen / dann dieselbe eusserliche Wärme ziehet den Brand/das ist die Wärme/welche vom Fewer in dem gebrandten Glid hinderlassen worden/an sich/ wie Aristoteles vnd die Erfahrung bezeugen Method. Medend. vnd ist das Fewer wie Fernel. lib. 6. cap. 20. bezeuget/ein heilsames Mittel seines selbst eigenen zugefügten Schadens oder Brandts. Dann gleich wie ein zerriebener Scorpion, wann er auff seinen Stich gelegt wird / sein eigenes Gifft an sich ziehet; also ziehet auch ein Hitz die ander an sich. Dahero wann man die Zwibel in einem Mörser mit Saltz stosset / vnd alsbald auff das gebrandt Glid legt/ so ziehet es die Hitz auß / vnd lasset nicht zu das Blätterlein auffahren: Sie können auch zu Scheiblin zerschnitten / vnd dem gebrandten Glid auffgelegt werden/ eines an das ander/ biß der Brand gantz bedeckt ist. Folgendes Sälblin ziehet den Brandt gewaltig auß/vnd macht daß keine Blattern auffahren.

℞. Rohe Zwibel / 3 loth.
Saltz.
Venedische Seyffen/jedes 2. loth.

Mischs in einem Mörser zusamen vnd mach mit Rosen vñ Süßmandelöhl ein Saib darauß.

Im Jahr 1604. Als mein liebe Haußfraw ein Seyffen in einem grossen Kessel gesotten/vnd dieselbe mit einer Spattel vmbrühren wollen / hat sie vngefehr die rechte Hand biß an die Arm in die siedende Seyffen gestossen / dieselbe aber ist desto steiffer an der Hand kleben blieben / nach dem sie schon eingesotten vnd ihre Dicke bekom̃en. Darum̃ so ist gleich alsbald ein sehr hefftiger Schmertz entstanden / nicht allein an der Hand sondern am gantzen Arm. Als die Seyff mit warmem Wasser abgewaschen worden/ hab ich das erstbeschriebene Sälblin (welches ich zu allem Glück in Bereitschafft hatte) gebraucht/den gantzen Arm mit Rosenöhl geschmieret / vnd in ein Band das in halb Essig vnd Wasser getaucht / eingewickelt/vnd solches alles zum öfftermahl widerholet. Daher ist durch GOttes Gnad auff so hefftiges Brennen kein Schwierung der Haut erfolget / ausserhalb zweyer Blätterlin/eines beym Daumen/das an-

der beym Zeigfinger / welche doch mit schlechter Mühe durch die Basilicumsalb geheylet worden.

Aber in dem allgemeinen Brennen / verstehe deß gantzen Leibs / muß man verfahren / wie in folgendem Exempel erkläret wird.

Im Jahr 1605. ist zu Peterlingen ein Ferbers-Gesell der bey Meister Joachim gedienet / in einen Kessel voller warmen Farb gefallen; deme ist zwar der gantze Leib verbrant worden / doch weil die Farb nicht gar sied heiß war / so haben diejenige Glider am mehresten Schaden gelitten / welche auff den Boden deß Kessels kommen / als die ärm vnd das Gesicht weil daselbst in den Eychen Sägspänen die gröste Hitz steckete. Als ich beruffen war / hab ich alsbald den gantzen Leib / das Gesicht außgenommen / mit dieser Salb geschmieret.

℞. Flüssig Seyffen ein halb Pfund.
Röthe Zwibel / 4. loth.
Saltz / 3. loth.
Eyeröhl / zwey loth.
Rosenöhl.
Süßmandelöhl / jedes sechs loth.
Quittenschleim / 4. loth.

Misch es zu einem Sälblin.

In die Augen hab ich folgende Augen-Artzney getröpffelt.

℞. Rosenwasser / sechs loth.
Wegerichwasser.
Quittenkern.
Fœnugræc jedes ein halb quintlin.

Misch es vndereinander / laß aneinander stehen in warmer Aschen ein Stund lang / hernach truck es auß / vnd thue ein wenig Weibermilch darzu vnd laß warm in die Augen tröpflen. Zu den andern Theilen deß Gesichts hab ich auch ein Salb auß Seyffen gebraucht / aber welche dicker vnd härter daß sie nicht in die Augenfliesse / vñ dieselbe verletze. Derselbigen Salb Beschreibung ist

℞. Gummi Elemi ein quintlin. (diese.
Eyeröhl.
Rosenöhl / jedes 3. quintlin.
Venedische Seyffen / vier loth.

Zerlaß das Gummi in den Oehlen / vnd misch alles fleissig vntereinander in einem Mörser / mach ein Salb darauß / welche auff ein Tüchlin gestrichen über das gantze Gesicht zu legen: alle 4. stund sollen die Pflaster widerholet / das Augenwasser alle stund gebraucht werden. Eben denselben Tag nach dem der Stulgang mit einem Zäpflin befürdert worden / hab ich die Basilicam auf dem rechten Arm öffnen vnd biß auff zwantzig Loth Bluts herausser gelassen / dann es war ein starcker vnd Blutreicher Mann / den andern Tag aber hab ich ihme folgende Artzney eingeben.

℞. Elect. Diacathol. anderhalb loth.
De succo Rosar. ein halb loth.
Purgierenden Rosen Syrup 2. loth /

Mit Wegwarten vnd Ochsenzungenwasser zu einem Träncklin gemacht / morgens früh eingeben / vnd darauff ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten.

Den andern vnd dritten Tag hab ich mit eben dieser Salben den gantzen Leib zweymal geschmieret / vnd auff das Gesicht das darzu verschriebene Sälblin gebraucht / vnd das Augenwasser gar oft in die Augen getröpffelt. Aber weil der Brand an theils Orten / sonderlich im Arm / in die Tieffe hinein getrungen / so hab ich nothwendig müssen daselbsten diejenige Heylung fürnehmen / welche im 7. vnd 8. Capitel erkläret wird. Mit diesem ist er durch Gottes Gnad inner 14. Tagen von solchem beschwerlichen Brand völlig wider heyl vnd zurecht gebracht worden.

Ferner / zu dem Brennen im Gesicht / ranget die Salb auß den Zwibeln gar nicht / dann die Augen leyden nicht einen geringen Schaden vnd Nachtheil darvon. Derowegen so wird an desselben statt das folgende zubereit.

℞. Venedische Seyffen 2. loth.
Rosenöhl.
Süßmandelöhl / jedes ein loth.

Mischs vntereinander zu einer Salben in einē Mörser / thue darzu ein wenig Quittenschleim / welcher mit Rosenwasser außgezogen wordē. Hier ist zu mercken / daß die weiche vnd flüssige Seyffē / ob sie gleich im Brennen gar nicht zuverwerffen / jedoch im Gesicht nicht zugebrauchen / dann sie schmelzt / ringt durch / vnd verletzt die Augen: eben auß der Vrsach ist wol vorzusehen / daß das vorgeschriebene Sälblin nicht zu dünn oder flüssig seye. Etliche / damit sie das Aufffahren der Blattern verhüten / so schlagen sie alsbald ein Tuch in Fürniß eingetaucht darüber. Etliche bedecken den verbrennten Orth mit Speckschwärtlin. Paulus Aegineta rathet / man solle ein doppeltes Tuch in Saltzwasser eintauchen vnd überlegen. Eine gantze Nacht / vnd Wasser darinn Kalck außgelescht worden / thun eben das: aber solche Mittel sind offt zu widerholen / vnd warm zugebrauchen / damit die ertrocknete Tücher auf dem leidenden Glid keinen Schmertzen machen.

Wann das Gesicht vom Schießpulver verbrandt / vnd Pulverkörnlin in der Haut stekken bliben / so müssen die Körnlin alsbald außgezogen werdē / so viel als müglich / vnd zwar mit einer Nadel oder einem andern scharpfen Instrument. Hernach muß man erwarten biß Blätterlin auffahrē / dann also kan das was vom Schießpulver noch übrig in der Haut flecket / mit geringer Mühe außgezogen vnd die Haut gereinigt werden. Wann aber der Wundartzt nicht gleich im Anfang beruffen worden / also daß die Haut bereits schon zugeheylet / aber schwartze Flecken vom Schießpulver hinderlassen worden / so muß man die Haut wider schwierig machen / welches füglich geschehen kan mit folgender Blatterziehung.

Wie das Gesicht so mit Schiesspulver brent zu heylen.

℞. 6. Spanische Mucken.
Ein Loth Hefel.

Mischs im Mörser zusamen mit etlich Tröpfen Essig zu einer Salben von welcher kleine Pflästerlin sollen gemacht / vñ auf die Mäußlin gelegt werden. Aber man muß fleissig zusehen / daß solches Sälblin nit in die Augen komme. So bald Blätterlin aufgefahren / sind sie mit der Scheeren auffzuschneiden / hernach mit einer Nadel oder mit einem andern scharpfen Eisen die Körnlin herauß zulangen / vnd endlich muß folgendes Sälblin gebraucht werden.

℞. Vngesaltznen Butter / 2. loth.
Basilicum Salben.
Weiß Lilien.
Eyeröhl / jedes ein halb loth.

Misch

Misch es zu einer Salb.

So oft der Wundartzt mit dem Geschwär vmgehet oder auffbindet/ sol er sehen dz er die Schwärze deß Pulvers fleissig abwische / oder mit dem gesottenen Wasser von Fœnugræc. vnd Steinkleeblumen das Gesicht reinige/ hernach sol er das verschriebene Sälblin gebrauchen vnd so lang fortfahrē biß die Geschwär genugsam gereiniget. Ich hab in solchem Fall etlich mal das præcipitat-pulver gebraucht / vnd dasselbe mit grossem Nutzen der Krancken; Aber gerings vmb die Geschwär habe ich den Schmertzen zu lindern folgendes Schmertzenstillendes Sälblin gebraucht.

Deß Gebrauch deß Præcipitats in diesem Fall.

℞. Süßmandelöhl.
Rosenöhl.
Weiß Wachs/ jedes 2. loth.

Laß vnder einander zergehen / vnd vermisch es/ hernach thue darzu Camphor 1. Scrup. Quittenschleim ein wenig. Misch es zu einer Salben.

Wann aber das Pulver in die Augen kommen wäre/ müssen sie mit Weibermilch / oder Rosenwasser lawlecht auß gewaschen werden: sonderlich aber ist Fleiß anzuwenden / daß der Zufluß der Feuchtigkeit verhindert/ vnd der Schmertz gestillt werde wie wir im 11. Cap erklären wöllen.

Wann aber das Pulver nicht in die Haut gesprützt / sondern die Haut allein von der Flam verbrennet / so soll also bald das droben beschriebene Sälblin auß Seyffen/ Süßmandel- vnd Rosenöhl gebraucht werden. Vnderdessen/ all dieweil man also mit dem Schaden vmbgehet/ seynd die schädliche Feuchtigkeiten vnd das Geblüt zu reinigen/ vnd durch andere örther außzuführen / damit sie nicht wegen Trennung der Einigkeit vnd deß Schmertzens in dem verletzten Theil zusamen fliessen vnd ein Entzündung/ vñ andere beschwerliche Zufäll erwecken. Dasselbig aber geschicht füglich durch ein ordentliches Leben / Purgieren/ Aderlassen/ Schräpfen/ vñ mit Schutzpflastern/ wie wir an seinem Ort erklären werden.

## Heylung deß andern Grads/ oder Gattung deß Brennens.

### Das VII. Capitel.

FErner/ wann das Brennen tieffer hinein gedrungen / also daß nicht allein die Blätterlein auffahren/ sondern auch die Haut verbrennt / ertrocknet/ vnd zusamen gezogen ist/ so soll man weder Zwibel/ Seyffen/ Saltz/ vnd was dergleichen Artzneyen sind/ viel weniger aber die droben erzehlte kälte vnd truckne Sachen / sondern was die Haut erweichet/ vnd schlüpfferig machet / gebrauchen. Dieselbige aber seynd mittelmässiger Arth warm vnd feucht/ derowegen so muß man auf diese Weiß verfahren.

Zuförderst müssen alle Blätterlin mit d Scheer auffgeschnitten werden/ damit das scharpfe Wasser außfliessen könne / das eusserste Häutlin soll/ wann es ledig / abgezogen werden/ damit sich kein Eyter darunder samblen könne. Vnd weilen die Feuchtigkeiten vnd das Geblüt alsbald zufliessen/ so ist vonnöthen daß man solchem Zufluß mit Schutz Artzneyen oder defensiven begegne. Sol derowegen eines von den folgenden defensivmitteln einer kleinen Hand breit / oberhalb deß verbrennten Orts / gebraucht werden.

℞. Armenischen Boli.
Drachenblut.
Galläpffel.
Croci Martis.
Schlehenblüthsafft/ jedes ein loth.
Rosenöhl/ sechs loth.
New Wachs/ drey loth.

Mach ein Sälblin darauß/ thue ein wenig Essig darzu. Oder.

℞. Gerstenmeel.
Häffnerleymen/ jedes vier loth.

Koch es mit Essig vnd Wasser zu einem Brey oder Vberschlag / zuletzt so thue das weiß von 2. Eyern darzu. Dieses defensiv muß alle Tag zwey oder drey mal widerholet werden / damit es nicht auff dem leidenden Theil ertrückne/ vnd Schmertzen mache.

Vber den gantzen Ort aber wo der Brand geschehen/ sol folgendes Sälblin gebraucht werden.

℞. Basilicum Salben/ zwey loth.
Rosen. Weiß Lilienöhl/ jedes ein loth.
Zwey Eyerdotter. Misch s.

Folgendes Sälblin ist sehr dienlich zum Brennen / lindert die Schmertzen / erweicht die Haut/ vnd zertheilet die eingesessene Feuchtigkeit.

℞. Frischen vngesaltzenen Butter.
Frisch Hennenfett/ jedes 2. loth.
New Wachs.
Weiß Lilienöhl/ jedes ein loth.

Laß es vnder einander zergehen/ hernach misch darunder Saffran/ ein Scrup. Quittenschleim/ zwey loth/ Misch s in einem Mörser zusammen zu einer Salben.

Wann aber der Schmertz so heffig wäre/ daß der Kranke wenig oder gar nicht schlaffen köndte/ so kan man vnder die vorige Salben ein halb Scrupel Opii thun. Oder.

℞. Süßmandelöhl.
Eyeröhl jedes ein loth.
Frischen Butter/ vier loth.
Saffran.
Opii, jedes ein halb Scrupel.
Camphor ein Scrupel.
Quittenschleim/ 2. loth. (sie.

Mischs zusamen zu einer Salb / vnd gebrauch

Wann das defensiv gebraucht / neben einem von den verschriebenen Sälblin so muß man das leidende Glid einwicklen in ein Band das in halb Essig vnd Wein genetzet. Vnd zwar also / daß wann der Arm oder Schenckel beschädiget / muß man vom vndersten Theil anfangen zubinden / dann solcher Gestalt werden die Feuchtigkeiten zu rück getrieben/ welche schon haben wöllen einfliessen. Wañ aber ein Glid gebrant worden/ welches mit dem Band nit kan vmbgeben werden/ so muß man ein gedoppeltes Tuch in halb Essig vnd Wasser eintauchen vnd alle Tag 3. od 4. mal überschlagen. Es treibet auch das Krautwasser (von Essig/ Wasser vnd Saltz) wann man Tücher darin netzet vnd auflegt die Feuchtigkeiten wunderbarlich zu ruck / lindert den Schmertzen/ vnd wehret dem Brand. Im Gesicht aber seynd solche Artzneyen in welche Essig vnd Saltz kommen wegen der Augen nicht zugebrauchen. Wann die Haut erweicher

weichet vnd schlüpfferig gnug gemacht / auch der Schmertz gestillet ist / so sind etliche der Meinung / vnd wöllen daß man trücknende Artzneyen / als die Salb auß gelöschtem Kalch / das Nichts Sälblin / deß Rhasis weisses Sälblin vnd dergleichen gebrauche vnd damit beschliesse. Aber weil dergleichen trücknende Artzneyen die Haut zusammen ziehen / vnd die Wundmähler oder Narben heßlich machen / so gefällt mir ihr Gebrauch nicht.

Derowegen so gebrauch ich gemeiniglich erweichende Sachen / biß zu end der Heylung. Ich bereite auch ein treffliche Salben zu allem Brennen / auff diese Weiß.

Trefliches Sälblin zu allem Brennen.

℞. Frischen Butter der in Rosenwasser gewaschen / sechs loth.
Veyelöhl.
Eyeröhl.
Süßmandelöhl / jedes ein loth.
Gerstenmehl / drey loth.
Saffran / ein Scrupel.
Quittenschleim / 2. loth.
Wachs / so viel darzu vonnöthen.
Mach ein Salb darauß in einem Mörser.

Diese Salb erweichet / lindert den Schmertzen vnd heylet gemählig oder beschliesset / vnd macht ein Narben. Weilen aber bey dem Brennen / sonderlich wañ es im eussern Theil d' Haut ist / ein sehr grosse Empfindligkeit ist / so sollen die Wundärtzt zusehen / daß sie die Geschwär gütlich vnd gelind abwischen vnd reinigen. Ich habe / damit ich im Abwischen der Geschwär keinen Schmertzen mache / gar zarte Leinwat / als das Cammertuch oder Zandel genommen / vnd auf das ganze verbrennte Glid gelegt / auch dasselbe nicht hinweg gethan biß die Geschwäre geheylet worden: durch solche zarte Geweb kan der Eyter leichtlich außfliessen / vnd die Krafft der Artzneyen zu den Geschwären kommen.

In dem aber der verbrandte Ort also geheylet wird / so muß man die Lebensordnung / die Reinigung der Feuchtigkeiten / vnd das Aderlassen nicht auß der acht lassen. Es sol der Krancke aller gesaltzenen Sachen / auch was gar hitzig vnd scharpff / vnd was übel zuverdawen / müssig gehen: hergegen frische Fleischbrühlin gebrauchen / in welchen Sawerampffer / Endivien / Lattich vnd Burretsch gekocht: Sein Tranck soll seyn ein Gerstenwasser / oder ein Bier / das nicht zustarck. Wañ viel Bluts vorhanden kan man die Wchsenader oder Basilicam, oder die Median-Ader öffnen / vnd Blut herauß lassen / nach dem es die Kräfften leyden mögen: Wann es nöthig daß der Leib gereiniget werde / sol es geschehen / nach dem eine oder die andere Gattung der Feuchtigkeit vorschlägt / worüber ein Medicus kan gefragt werden. Wann das Brennen im Gesicht geschicht muß man Schräpfftköpf auff die Schultern setzen / damit das Blut vnd die Feuchtigkeiten zuruck gezogen werden.

## Die Heylung deß dritten vnd letzten Grads oder Gattung der Heylung.

### Das VIII. Capitel.

Die dritte Art der Heylung deß Brennens ist gefährlich.

DEr dritte vnd letzte Grad vnd Gattung deß Brennens ist gar gefährlich / darumb / weil es vnderweilens zu einem heissen vnd hernach zu einem kalten Brand wird. Dann erstlich wegen hefftiger Hitz wird die angeborne Feuchtigkeit ertrücknet vnd verzehret / wie auch die natürliche Wärme. Darnach vnd für das ander / so wird die Haut / das Mußfleisch / Puls- vnd Blutadern eingetrocknet vnd zusammen gezogen / daß kein Blut mehr in den verletzte Theil fliessen kan. Drittens / so lauffen die Feuchtigkeiten vnd das Geblüt wegen deß Schmertzens / vnd Trennung der Einigkeit zusamen vnd vermehren die Entzündung. Daher erstirbt der leidende Theil auß Mangel der Nahrung vnd Ersteckung der natürlichen Wärme / wie wir im Tractat vom heissen vnd kalten Brand erwiesen haben. Im Jahr 1592. Ist mir ein ehrliche Fraw vnder handen kommen zu Hilden / dieselbig / weil sie wegen ihrer verrichter Hauß-geschäften ermüdet / als sie allein bey dem Herd gesessen / vnd in ein Ohnmacht gesuncken / ist sie auff die Erden gefallen / aber der rechte Schenkel ist ihr in die glüende Kohlen kommen / darvon ist ihr der Wad also verbrennt worden / daß sie bald darauff / weil sie dickes starckes Leibs vnd vnreines Geblüts / mit dem heissen vnd kalten Brand ergriffen worden: jedoch / als die Ruffen abgelediget / vnnd darzu gebraucht worden was zum heissen Brand gehört / ist sie wider zu recht gebracht vnd gesund worden.

1. 2. 3. Drey Vrsachen wegen.

Zu forderst aber sollen alle Blätterlein auffgeschnitten / vnd das Wasser / welches wegen deß Brands zusamen geflossen / mit einem Schwam oder Tüchlein außgetrücknet werden / hernach muß die Ruffen gelind abgelediget / oder zum wenigsten an vnderschiedenen Orten schier biß auff das Fleisch geschnitten werden / damit die scharpfe Feuchtigkeit / welche sich vnder der Ruffen auffhält / außfliesse / die Artzneyen durchdringen / vnd was von dem Brand erhartet / widerumb erweichet möge werden. Es sol aber die Abledigung der Ruffen den ersten / oder den andern Tag gleich geschehen / ehe daß der leidende Theil auffliufft vnd geschwilt: daß nachfolgende Sälblein ist auch anfangs gleich zu gebrauchen.

℞. Frischen Butter der in Rosenwasser gewaschen worden / sechs loth.
Basilicum Salben / drey loth.
Weiß Lilienöhl.
Süßmandelöhl / jedes ein loth.
Den Dotter von einem Ey.
Misch es vnd gebrauchs.

Hernach sol ein gedoppeltes Tuch in folgender Milch oder Schleim genetzt lawlecht übergelegt werden: Dann sie stillet die Schmertzen / erweichet / vnd treibet den Zulauff der Feuchtigkeit zuruck.

℞. Außgemachte Kürbiskern / vier loth.
Quittenkern.
Fœnugræc. jedes ein quintlin.

Stoß

Stoß im Mörser mit 1½. Maß rein Wasser / seuge es durch zu einer Milch / darein zertreib ein loth Venedische Seyffen. Wann aber das Brennen im Gesicht solte seyn / so darff man kein Seyffen darzu gebrauchen wegen der Augen / sondern an desselben statt sol man ein wenig Rosen- oder Wegerichwasser darzu thun.

Beschirmende Mittel oder Defensiven solle man gleich von Anfang gebrauchen / vnd das Band in halb Essig vnnd Wasser eintauchen / damit der Zufluß der Feuchtigkeiten so mit Vngestümb einfliesset verhütet werde. Wann aber das leidende Glid schon geschwollen oder auffgelauffen wäre / sonderlich vnd vornemblich / wann die Puls- vnd Blutadern von dem Fewer zusammen gezogen worden / so sind die defensiven nicht viel nutz / es sey dann etwas darunder vermischt / welches die Krafft zu zertheilen habe / als da seynd Bohnen / Feigbohnen / Leindottermehl / vnd das Pulver von Chamillenblumen. Der Krancke muß ein gar genawe Weiß in Essen vnd Trincken halten / es sollen auch die schädliche Feuchtigkeiten außgeführet werden / nach dem eine oder die ander Feuchtigkeit vorschlägt. Deßgleichen kan man ein Ader öffnen / vnd schräpfen / hierumben kan ein Medicus gefragt werden.

So bald aber das Zufliessen der Feuchtigkeit vnd deß Geblüts vmb etwas nachgelassen / müssen die defensiven vnderlassen werden / damit die Geister vnd Nahrung desto besser in das leidende Theil einfliessen / die Rosen zeitigen vnd abledigen könne: da dann der Wundartzt / als Diener der Natur alle Tag etwas von der Rosen hinweg schneiden solle / hernach das verschriebene Sälblin auß frischem Butter darüber gebrauchen. Folgende Bähung hat auch keine schlechte Krafft die Schmertzen zustillen / die Haut zuerweichen vnd die Dawung zubefürdern.

℞. Eybischwurtzeln. 2. loth.
Quittenkern.
Fœnugræc. jedes ein loth.
Chamillenblumen.
Steinklee / jedes ein Handvoll.

Kochs in Wasser / oder wann der Schmertz hefftig ist / in Kühmilch / hernach ein Schwamm darein getaucht / vñ warm übergelegt. Man kan auch etwas von weiß Lilienöhl darzu thun. Wann aber das Brennen so hefftig wäre / daß der heisse vnd kalte Brand darauß würde / so muß man die Heylung deß Brands auß meinem Tractat vom heissen Brand hieher holen: Weil aber dergleichen Brennen / wie gesagt / gar offt in heissen Brand sich verkehrt / darumb so muß man vorsichtig vnd mit Verstand damit verfahren / vnd sol man jmmerzu etwas gebrauchen / welches der Fäulung widerstehet.

Bey den Knaben ist es mir etlich mal begegnet / daß sie das eusserste an Händ vnd Füssen verbrennet haben: Aber bey denselben ist Fleiß anzuwenden / daß dasjenige / was also verbrennt / bey zeiten hinweg geschieden werde / damit die Fäulig nicht die gesunde Theil angreiffe. Derowegen wann das Fleisch vnd Bein biß zum Gleich so gar verbrennt wären / daß sie nicht könnten erhalten werden / so muß das Bein in dem Gleich mit dem Scheermesser abgeschnitten werden / nicht aber mit der Zang / wie etliche wollen: Wann aber das Gleich selber angegriffen wäre / so muß man hinder dem Gleich das Fleisch mit dem Scheermesser / das Bein aber mit einem kleinen Seegin abschneiden. Warumb aber das Abnehmen nicht mit der Zangen geschehen solle / das haben wir in vnserm Tractat vom heissen Brand erkläret / allda wir auch die Arth vnd Weiß die Finger abzuschneiden gewiesen vnd angezeigt haben. Sobald aber die Rosen abgeledigt ist / so ist nöthig dz man erstlich das Geschwär reinige / derowegen wann es faul vnd stinckend wäre / beneben der Krancke starck / vnd der Zustand in einem Glid welches nicht sonderlich empfindlich / so pfleg ich das Aegyptiacum zugebrauchen. Ist aber der Krancke zärtlich / vnd der Zustand in einem empfindlichen Ort / so muß man besagte Salb mit Rosenhonig temperiren. Es ist auch der gestoßne præcipitat in Rosenwasser gewaschen ein sehr fürtreffliche Artzney zu allen faulen Geschwären. Oder

℞. Præcipitat zu Pulver gestossen.
Runde Holwurtz.
Gerstenmeel / jedes ein quintlin.
Mit Rosenhonig vnd ein wenig gewaschenen Terpentin zu einem Sälblin gemacht.

Wann das Brennen im Kopff oder Gesicht geschehen / so thue ein wenig Gummi Elemi in Rosenöhl zertrieben darzu: Vnser Reinigungsmittel auß dem Eppichsafft / reiniget vber die massen wol die faule Geschwär / wie auch der Rosenhonig mit Brandtenwein vermischt vnd übergeschlagen: dergleichen Artzneyen aber sollen mit Baumwollen oder mit zarten Fasen in die Geschwär eingelegt / das leidende Glid aber mit gedoppelten Tüchern oder weichen Schwämmen eingewickelt werden / dann solche Tücher vnd Schwämm / ziehen die serosische Feuchtigkeit so die Heylung verhindern / an sich. Wann die Geschwär gereiniget so muß man Fleischziehlende Mittel gebrauchen / als dann ist das Negotianen Sälblin oder folgendes Pulver.

℞. Aloes
Gestossenen Fleischleim oder Sarcocollæ;
Myrrhen / jedes ein halb loth.
Misch es zu einem Pulver.

Folgender Schleim reiniget über die massen sehr / vnd ziehet Fleisch in allen faulen Wunden.

℞. Centaur.
S. Johanniskraut vnd Blumen.
Diapensiæ.
Synnaw.
Walomangolt.
Breit Wegerichblätter / jedes vier Händv.
Tormentillwurtz.
Lange Holwurtz / jedes sechs loth.

Alles geschnitten vnd zerstossen / hernach in ein Glaß gethan / vnd so viel Weins darauff gegossen biß er darüber gehet / laß an der Sonnen stehen drey Tag lang / hernach bey gelindem Fewer gekocht / biß der dritte Theil eingesotten. Das durchgesiegne preß starck auß / thue es in ein Glaßkolbē / vnd setz ins Balneum das ein Visen darauß werd.

Endlich muß man das Geschwär zuheylen oder beschliessen / nicht aber mit Sachen die hefftig trücknen / wie sonsten die Wundärtzt in andern Geschwären pflegen zugebrauchen. Dann die

Sachen so heftig trücknen / machē in den gebranten Schäden ein rungelechte heßliche Narben. Derowegen so muß man folgende Salben gebranchen.

℞. Deß Palmenpflasters / vier loth.
Hünerschmaltz
Gänsschmaltz jedes ein loth.
Laß es vndereinander vergehen / hernach thue darzu /
Gebranten Alaun.
Gebrandt Bley.
Goldglätt.
Galmey / jedes ein quintlin.

Mach in einem bleyerin Mörser ein Salb daraus / thue den Schleim von Quittenkern vnd Fænugr. darzu / welches im allem Brennen das fürtreflichste ist. Ich hab auch in solchen Zuständen die Alabastersalben gebraucht / mit grossem Nutzen / dessen Beschreibung ist.

℞. Calcinirten Alabasterstein / 3. loth.
Calcinirten weissen Pemsenstein / ein loth.
Gebrandt Alaun ein halb Loth.
Alles zu zartem Pulver gestossen / hernach /
℞. Weiß Wachs.
Hirschen Vnschlitt.
Weiß Lilienöhl.
Süßmandelöhl / jedes 2 loth.
Eyeröhl.

Mach nach der Kunst ein Salb daraus. Diese Salb erweicht / lindert den Schmertzen / vnd macht ein schöne Narben oder Wundmahl.

Wann das Brennen die Augbrawen / Leffzen oder Finger betrift / muß man Fleiß ankehren / daß solche Glider nicht zusamen gezogen werden / oder aneinander wachsen: Derowegen so muß man Tücher vnd Fasen / oder die geschlagne Bley zwischen die Glider legen / wann man besorgt daß sie möchten zusammen wachsen. In grossem Brennen bey den grossen Gefässen der Puls- vnd Blut-Adern / wann ein Schwinde oder Abnehmen zu besorgen / wegen Mangel der Nahrung / soll der gantze leidende Theil / die erste Tag mit Rosenöhl / die Feuchtigkeiten zu ruck zutreiben / hernach mit folgender Salb geschmieret werden.

℞. Regenwürmsafft / vier loth.
Menschen.
Hüner.
Beerenschmaltz / jedes 2. loth.
Brandtenwein / ein halb loth. Mischs.

Diese Salben erweichet / zertheilet / stärcket / vnd öffnet / wann etwan die Blut- vnd Puls-Adern durch die Hefftigkeit deß Fewers zusammen gestrupft / oder verstopfft wären / vnd verhindert deßwegen das Abnehmen.

## Vom Brennen bey den Augen.

### Das IX. Capitel.

JE Edler ein Glid vnsers Leibs ist / je grösser Fleiß ist anzuwenden wann dasselbig Schaden leidet. Weil dann nun das Aug eines von den Edelsten Gliedern ist / benebens gar empfindlich / so erfordert es ein absonderliche Cur. Sonderlich aber sol der Wundartzt einig vnd allein dahin bemühet seyn / daß er den Schmertzen vnd Zufluß der Feuchtigkeit vnd deß Geblüts stille. Darumb sol er gleich von anfang defensiven oder Schutzmittel auff die Stirn vnd Schläff gebrauchen / vnd alle Blätterlin auffschneiden / damit das scharpffe warme Wasser außfliessen möge. In die Augen aber soll er stehtigs eintröpflen lassen von einer lawlechten Weiber Milch / mit Rosenwasser vermischt / darinn ein wenig gantzer Saffran eingebeitzet gewesen. Er soll auch ein gedoppelt Tüchlin in solcher Milch genetzt lawlecht über die Augen schlagen / vnd solches so offt es trucken / widerholen. Oder.

℞. Rosenwasser / 6. loth.
Quittenkern.
Fœnugræc. jedes ein halb quintlin.
Gantzen Saffran / ein halb Scrup. Mischs.

Laß es vier Stund aneinander stehen / darnach truck es durch / oder preß es auß. Vnder diesen Schleim misch ein wenig Weiber milch / laß hernach lawlecht in die Augen tröpflen / vnd mit gedoppelten Tüchern über die Augen legen. Wann der Schmertz groß ist / so kan man drey oder vier Gran Opii in Rosenwasser zerrieben darzu thun. Wann man Taubenblůth warm in die Augen tröpflen läßet / so lindert es den Schmertzen auch. Endlich legt man folgenden Vberschlag auff.

℞. Süß äpffel auff Kohlen gebraten.
Das Marck oder Fleisch darvon / 4. loth.
Gestossnen Fœnugræc. ein halb loth.
Gersten / zwey loth.

Sied es in Kühmilch zu einem Brey oder Vberschlag / zu letzt thue darunder Saffran ein halb Scrupel / vnd ein Eyerdotter / wie auch ein wenig Rosenöhl / vnd gebrauch es lawlecht. Rings vmb die Augen aber / wann das Brennen nur schlecht ist / kan die Salb auß Seyffen gebraucht werdē / doch muß dieselbe dick seyn / damit sie nicht wann sie schmeltzt / die Augen verletze.

Diese weiß ist nicht zu ändern / biß der Kranckheit der Entzündung vnd deß Schmertzens befreyet ist. Hernach kan folgendes Augenwasser / welches mehrers trücknet / vnd das Gesicht stärcket / gebraucht werden.

℞. Augentrost /
Fenchel /
Rosenwasser / jedes 2. loth.
Bereite Tutien.
Siefalbi ohne Opium jedes ein quintlin.

Misch es vndereinander zu einem Augenwasser.

Es sol aber der Leser wissen / daß die Augenwasser wann die Weibermilch darein gehet / im Sommer alle Tag / im Winter aber über den andern Tag můß erfrischet vnd geändert werden. Dann die Milch wird gern sawer / vnd bekommet eine Schärpffe / alsdann lindert es den Schmertzen nicht / sondern machet erst mehr Schmertzen. Eben auß der Vrsachen / darff man auch die scharpffe Sachen / welche wir in dem andern Brennen verschrieben haben / als Laugen / Saltzwasser / etc. in dem Brennen deß Gesichts nicht gebrauchen.

Der Schlaffendmachenden Sachen / es seyn dann grosser Schmertz darbey / sol man / so viel es seyn kan / müssig gehen: Sintemal dieselbe verdicken die Feuchtigkeiten vnd Geister deß Gesichts wegen ihrer grossen Kälte. Wann aber die Haut

bey

bey den Augen erhartet wäre/ so ist sie zu erweichen vnd schlüpfferig zu machen/vnd dasselbe mit dem droben erzehlten Sälblin. Doch muß man Fleiß ankehren/ daß die Salben / oder feiste Sachen nicht in die Augen kommen / dann sie machen Schmertzen. Vnder dessen in dem die Haut mit Salben vnd Oehlen erweicht wird / sol man das Augenwasser eintröpflen vnnd die Vberschläg gebrauchen/ wie wir gesagt haben. So bald die Rusen hinweg / muß man die Geschwär zuheylen / inmassen wir in vorhergehendem Capitel erkläret haben: Nur dieses setz ich hinzu / daß man immer zu müsse zu den Salben für die Geschwär der Augen vnd deß Kopffs etwas von dem Gummi Elemi mischen/ dann es ist ein sehr vortreffliche Artzney zu den Wunden solcher Glider. Es ist auch Fleiß anzukehren / daß die Augenlider nicht zurück gezogen werden / dann solches würde ein heßliche Vngestalt mit sich bringen: Darumb muß das gantze Gesicht mit einem erweichenden Sälblin geschmieret werden / dergleichen das folgende eines ist.

℞. Gummi Elemi ein quintlin.
Weiß Lilienöhl.
Bährenschmaltz/jedes zwey loth.
Schleim von Fœnugræco, ein halb loth.

Laß bey gelindem Fewer zergehen/laß es durchlauffen /vnd mach ein Salben darauß / folgende Bähung dienet auch ebenmässig hierzu.

℞. Eybischblätter vnd Wurtzeln.
Bappeln.
Bährenklawen.
Steinklee / jedes ℔. Handvoll.
Fœnugræc.
Leinsamen jedes ein loth.

Sied es in Wasser/ein Schwamm darein genetzt vnd warm übergelegt / hernach das Gesicht mit obiger Salben geschmiert. Wann das Gesicht gebähet vnd geschmieret / muß die Haut ein wenig mit beeden Händen außgespannt werden / nicht anderst als wie die Kürschner ihre Fell außzustrecken pflegen.

Was die allgemeine Sachen anbelangt / soll der Krancke zuforders ein genawe Maß in Essen vnd Trincken halten/vnd so wol aller hitzigen / gesaltznen/gepfefferten/mit Jngber vnd Nägelin gewürtzten Sachen/wie auch / wo Knobloch / Zwibel/ Rettich vnd dergleichen / als dessen was übel zuverdawen ist/ müssig gehen. So schaden auch die köstliche starcke Wein vnd Bier. Er kan ein Gerstenwasser trincken worinn ein wenig bereiten Coriander vnd Anis gekocht. Wann der Krancke alters halber den Wein nicht kan lassen / so sol er ihme ein weissen Wein erlesen/der nicht starck. In den Brühlin sollen gekocht werden Kräuter die kühlen vnd die Gallen zurück halten/als Sawerampffer/Burretsch/Wegwarten/Kerfeln/Peterlingwurtz / Fenchelwurtz/Majoran/Rosmarin vnd Augentrost. Nach dem Essen sol der Krancke etwas wenigs von Quitten Syrup mit Wein gemacht/ oder Mivæ deß einfachen / oder alten Rosenzucker gebrauchen / damit das Auffsteigen der Dämpff in das Haupt verhindert werde. Wann ihne dürst/soll er sein Gerstenwasser trincken / mit welchem vermischt kan werden der Sawrampfer Syrup oder Citronen / oder Granaten Syrup. Es seynd auch hierzu dienlich die eingemachte Rüschen/S. Johannis Träublin vnd Erbselen gesetzt/ vnd andere dergleichen Sachen. Der Leib sol gereiniget werden mit dem Electuario Lenitivo, Cassien, Manna, Purgier-Rosensafft vnd dergleichen. Clystier vnd Stulzäpflin/weil sie die materi vnder sich ziehen/ sind auch gar dienlich. Die Hauptader auf dem Arm kan geschlagen werden/ auff den Schultern geschräpfft / vnd hinder den Ohren ein Blasen gezogen werden: so ist auch der Schlaff sehr dienlich in Augen-Kranckheiten; hergegen schaden das Wachen vnd der Sonnenschein: darumb so ist vonnöthen daß die Kammer dunckel vnd finster seye. Ferner/ ehe wir dieses Capitel beschliessen/ so wil ich den angehenden Wundärtzten zu Gefallen ein nicht gemeines Exempel deß Breunens auff die Bahn bringen.

Ein Töchterlein von vngefähr zwey Jahren/ Herrn Samuelis Gallardi fleissigen Schulmeisters zu Newkom/meines geehrten Herrn Gevatters / als es bey dem Heerd gesessen / ist es in die Glut gefallen/ darvon hat es sich nicht nur an der Stirn bey den Augen / sondern nahend im gantzen Gesicht verbrennt / sonderlich auff der einen Seiten. Ich bin gleich im selben Augenblick geholet worden / vnd hab alsbald folgende Salb auff ein Tuch gestreichen / schier über das Gesicht wie ein Pflaster gelegt.

℞. Venedische Seyffen/2. loth.
Eyeröhl.
Süßmandelöhl / jedes ein halb loth.
Deß Gummi Elemi in den öhlen zerrieben ein quintlin.

Mischs vntereinander/mach ein Salb darauß/ thue ein wenig Quittenschleim darzu.

In die Augen aber hab ich ein Augenwasser auß Weibermilch vnd ein wenig Rosenwasser stehs lawlecht eintröpflen / vnd mit gelinden gedoppelten Tüchern überschlagen lassen. Den ersten Tag hab ich alle vier Stund das Pflaster erneweret/ darvon ist die gröste Hitz außgezogen worden. Den andern Tag hab ich ein Scrupel gestossne Mechoac in einem frischen Fleischbrühlin eingegeben / auff den leidenden Theil aber habe ich folgendes Sälblin gebraucht.

℞. Eyeröhl.
Süßmandelöhl.
Bärenschmaltz.
Menschenschmaltz/jedes ein loth.
Deß Gummi Elemi in den öhlen zerrieben ein halb loth.
New Wachs/2. loth.
Saffran/1. Scrupel.

Mischs zu einer Salben/mit welcher ich allein nahend die gantze Cur hinauß geführt/ ausserhalb daß ich zu letzt vnder dasselbig Sälblin etwas von Linsenmeel vermischt/ daß es desto mehr trücknen solle/ ich hab auch das gantze verbrandte Theil vnterweilens mit folgendem weichenden Säblein bestrichen.

℞. Deß Gummi Elemi ein halb quintlin.
Eyeröhl.
Weiß Lilienöhl jedes ein loth.
Menschenfett/ein halb loth. Mischs.

Vnter dessen als ich die Haut also erweicht hatte/hab ich sie gar offt mit beeden Händen außgestreckt/

streckt/eben wie die Kirschner ihre Fell außstreken/ wann sie dieselbe bereiten. Also ist das Töchterlin durch GOttes Gnad geheylet worden / vnd zwar also / daß kein Mahlzeichen eines Brennens ist hinderblieben / ausserhalb gar ein kleines bey der obern Leffzen/an welchem Ort die Artzney/ wegen deß Krancken Vngedult nicht hat können gehalten werden.

## Vom Brennen der Oerther bey der Scham.

### Das X. Capitel.

DJe Oerther der Scham / dieweil sie dünne/ lucke feuchte Glider seynd / die den Flüssen vnderworffen / vñ derowegen leichtlich in die Fäulung gehen / so erfordern sie auch ein absonderlichen Fleiß vnd Ordnung zuheylen. Sonderlich aber weil wegen der Nähe der Glider durch welche der Vnrath außgeworffen wird die Feuchtigkeiten daselbst alsbald zusammen fliessen / so muß man anfangs gleich ein Schutz-Artzney oder defensiv über den vndern Leib oberhalb deß Brennens gebrauchen / ein Ader auff dem Arm öffnen / vnd ein Erbrechen wañ es seyn kan/erwecken; wo nicht/ so soll der Krancke sonst gelind gereiniget werden durch den Stulgang vnd ein genaue Weiß in Essen vnd Trincken halten. Deß starcken Weins / vnd hitziger Essenspeisen soll er sich enthalten; Inmassen wir im vorigen Capitel erkläret haben. Die ausserliche Mittel / welche über solche Oerter sollen gelegt werden / weil dieselbe Glider dünn / luck / feucht/ vnd der Zerstörung vnderworffen/ so ist es nöthig daß solche Artzneyen mehr trücknen vnd der Fäulung stärcker widerstehen als bey den andern Brennen. Derowegen / wann noch keine Bläteren auffgefahren sind / sol man alsbald ein Sälblin auß Seyffen vnd Zwibel machen vñ gebrauchen: seynd aber die Brandblattern schon auffgefahren/muß man sie auffschneiden/damit das scharffe Wasser herauß lauffen könne. Hernach sol folgendes Sälblin gebraucht werden.

℞. Rosenöhl/3 loth.
Eyeröhl.
Süßmandelöhl. jedes 1. loth
Laß vndereinander zergehen thue darunder.
Myrrhen.
Aloes, jedes ein quintlin.

Misch es / vnd leg es auff mit Fasen / hernach bedecke den gantzen verletzten Theil mit folgendem Vberschlag.

℞. Gerstenmeel.
Bohnenmeel/ jedes sechs Loth.
Gestossne Rothe Rosen/ein loth.

Mit Oxymellite zu einem überschlag gemache/ welcher warm auffzulegen.

Wann aber das Brennen so heffig wäre/also daß es eine Rusen gegeben hätte / so muß man dieselbe mit einem Messerlin gemählig abschelen/oder zum wenigsten aller Orten darauff schräpfen/ hernach folgendes Sälblin gebrauchen zum abfallen der Rusen.

℞. Deß obigen Sälblins/4.loth.
Gestossene Lachenknobloch/ ein quintlin.
Ægypriaci, ein halb loth/weniger oder mehr nach dem die Fäulung groß/vnd der Kranke starck oder schwach. Mischs vnd gebrauchs mit Fasen/ hernach

℞. Bohnenmeel.
Feygbohnenmeel.
Leindottermeel / jedes 3. loth.

Koch es in Barbierer Laugen; Endlich misch darunder
Gestossne Lachenknobloch.
Aloes.
Myrrhen/jedes ein Loth.

Misch es zu einem Vberschlag/welches warm auffzulegen; Nach dem abfallen der Rusen muß das Geschwär gereiniget/ Fleisch geziehlet vnd beschlossen werden/wie wir in dem achten Capitel erkläret haben.

## Vom Brennen an den Gleichen.

### Das XI. Capitel.

DEn Gleichen/weil es Nervosische vñ gar empfindliche Glider/muß man gleich Schutzmittel oder defensiven anlegen/den Leib reinigen/ ein Ader öffnen/vnd ein Ordnung deß Lebens anstellen; wie wir in vorigen Capiteln vom Brennen der Augen vnd örther der Scham erkläret haben: Die Artzneyen auß Seyffen/Zwibel vnd dergleichen scharpfen Sachen(es sey dañ ein schlechtes Brennen geschehen) sind nicht zugebrauchen/ sondern man muß dem Glid mit erweichenden/ linderenden vnd schmertzenstillenden Artzneyẽ begegnen. In dem hefftigen Brennẽ der Gleich/muß man fleissig in Achtung nehmen daß die Nerven nit zuruck gezogen werden/vnd die Gleich darvon krumm werden / derowegen so muß man das gantze Glid zweymahl deß Tags schmieren mit Regenwürm Dillen, Weiß Lilienöhl / Menschen, Bären, Hüner, Koppenschmaltz Alche. Salben/vnd dergleichen / damit alles was erhartet / weich gemache werde vnd nachlasse. Vnterdessen sol man auch Schinelein vnd andere tangentliche Instrumenten auß Holtz gemacht/ gemigs vmb die Finger legen / damit die Zuruckziehung der Nerven verhindert werde. Doch sol man in aller Gelinde verfahren / damit kein Schmertz erweckt werde/ welcher/wann er sich darbey einstellen wolte/gleich zu stillen mit denjenigen Artzneyen welche in folgendem Capitel beschrieben werden / das übrige kan man auß dem vorhergehenden hiehero holen.

## Von dem Schmertzen vnd dessen Heylung.

### Das XII. Capitel.

DEr Schmertz ist ein sehr beschwerlicher Zufall/so wol im Brennen / als in allen andern Zuständen: dann er zerstreuet vnd verzehret die Lebensgeister / erwecket Vnruhe vnd Fieber/darauff folgen Hertzschwäche / er ziehet die Flüß an sich / daher gibt es Entzündungen / vnd entstehen Gichter vnd andere beschwerliche Zufäll / muß dero-

derowegen der Schmertz so viel müglich gestillt oder gelindert werden. Die allgemeine Heylung oder Stillung deß Schmertzens bestehet in der hinwegnehmung der Vrsach. Weilen aber in dem Brennen zwo Vrsachen zusamen kommen/nemlich die schnelle Veränderung deß Glids vnd die Trennig der Einigkeit/so muß auch ein gedoppelter Zweck zuheylen in achtung genommen werden: erstlich dz der Brand so von dem Fewr hinderbliben/außgezogen/vnd das Glid wid abgekühlt/vñ zu seinem gebührenden temperie oder Beschaffenheit gebracht werdē/wie wir zuvor gnugsam erkläret haben. Darnach vñ für das Ander/ daß dasjenige/ was von einander zertrennt oder verbrennt/ widerum vereiniget vnd zugeheylet werde. Weilen aber der hinderlassene Brand/ noch viel weniger die Blätterin vnd Geschwär geheylt können werden/es werde dann zuvor die erhartete vnd zusammen gezogene Haut wider erweicht vnnd glatt gemacht. Derowegen so ist vonnöthen/ daß der Wundartzt sein einiges Absehen dahin habe/ daß er mit den droben erzehlten warmen vnd feuchten Artzneyen die Haut glatt vnd weich mache/damit die scharpffe subtile Feuchtigkeiten können durch die Schweißlöcher außdämpffen vnd verzehret werden/vnd ob gleich solche Artzneyen warm sind/ so kühlen sie doch zufälliger Weiß ab/das ist/wie Galenus bezeuget/sie zertheilen vnd zerstrewen die scharpffe Feuchtigkeiten. Derowegen wann der Schmertz groß ist/ vnd aber durch die jenige Mittel die im siebenden vnd achten Capitel verschrieben nicht gestellt würde/ so ist nöthig (doch daß der Leib zuvor gereiniget/ vnd ein Ader geöffnet worden seye/wann es das Alter vnd anders zulässet) daß folgende Bähung gebraucht werde.

℞. Eybischwurtz zwey loth.
Chamillenblumen.
Steinklee/
Rosen/
Wermuth jedes ein halb Handvoll.
Fœnugræc.
Liliensamen/jedes ein loth.
Veyelöhl/ sechs loth.

Siede es in Kühmilch/in welche ein Schwam oder zweyfaches Tuch eingetaucht offtermal deß Tags warm über den schmertzhaften Ort zuschlagen/ folgendes Pflaster lindert den Schmertzen auch gar wol.

℞. Der Brosamen vom weissen Brodt/ ein halb Pfund/ kochs in einer Kühmilch zu einem Brey/ hernach thue darzu/Süßmandelöhl vnd frischen Butter jedes zwey loth/Eyeröhl/ ein loth. Saffran ein Scrupel/vñ ein Eyerdotter/Mischs vnd mach ein Vberschlag darauß/ welcher warm auffzulegen/ deß Tages drey oder viermahl/ doch soll der leidende Theil zuvor mit obiger Bähung gebähet werden. Wann etwas von Menschenfett im Vorrath/ kan von demselben auch etwas darunder vermischt werden/ dann es ist ein sonderbares Schmertzenstillendes Mittel.

Man muß auch defensiven oder Schutzmittel gebrauchen/vnd ein genawe Weiß in Essen vñ Trinken anstellen/ den Leib reinigen nach dem eine oder die andere Feuchtigkeit vorschlägt/ ein Ader öffnen/ vnd schröpffen lassen. Wann aber die Schmertzen sich durch dieses nicht wollen stillen lassen/ muß man zu den schlaffbringenden Mitteln schreiten/ dieselbe aber/weil sie biß in den 4. grad kalt/ sind nicht vnbillich verdächtig/ doch wann sie mit Vernunfft vnd Behutsamkeit gebraucht werden/so seynd sie ohne Gefahr/sonderlich in den eusserlichen Gliedern; doch muß man mit den geringen den Anfang machen. Darumb

℞. Seeblumen.
Bilsenkraut.
Oehlmagenkraut/ jedes so viel du wilt.

Wickle die Kräuter in ein feuchtes Tuch/vnd laß in warmer Aschen ein wenig kochen/ stoß hernach im Mörser/ thue ein wenig Rosen-Seeblumenöhl vnd Papoleum Salb darzu/ vnd schlags über den Schmertzenhafften Ort: doch sollen die Geschwär oder Rusen zuvor mit einer Salben wol bedeckt seyn/biß die Rusen abfällt/ damit die Natur durch solche kalte Sachen in Abledigung der Rusen vnd Zeitigung der Geschwär nicht verhindert werde. Einanders schlaffbringendes Pflaster oder Vberschlag.

℞. Der Brosam vom weissen Brodt/ein halb Pfund/ kochs in Kühmilch zu einem Brey/ thue darunder zwo Scrupel Opii in weiß Oehlmagenwasser zertrieben/ Saffran vnd Bibergeyl/ jedes ein Scrupel. Oder:

℞. Wütterich/
Nachtschatten.
Bilsenkraut.
Oehlmagenkraut/jedes ein Handvoll.

Kochs in Kühmilch/stoß es hernach im Mörser/laß ein wenig sieden mit vier Loth Gerstenmeel zu einem Brey/misch darunder Opium in Oehlmagenwasser zertrieben ein quintlein/ Saffran/ ein Scrupel/mach ein Vberschlag darauß/vnd leg ihn warm auff.

## Von der Blödigkeit deß Gesichts.

### Das XIII. Capitel.

WEilen gar offt nach dem Verbrennen deß Gesichts ein blödes Gesicht vnnd triefftende Augen erfolgen/ so ist es vonnöthen mit wenigem zuerklären/ wie denselbigen zubegegnen/damit kein Augenfistul/ hitzige Flüß oder der Staar darauß entstehe/ oder der Krancke gar verblende. Die Heylung aber wird durch drey Stück verrichtet/ mit der Lebensordnung oder Diæt, mit Purgieren oder Reinigung deß Leibs/ vnd mit eusserlichen Mitteln. Vnd weilen in den Trieffaugen das Hirn die Feuchtigkeiten zusändet/die Augen aber dieselbe auffangen/so ist vonnöthen daß auff alle Weiß vnd Weg verhütet werde/ nicht allein daß keine böse Feuchtigkeiten im Leib vñ Hirn gebohren werden/ sondern auch daß die so schon geziehlet sind vnd gegen den Augen rennen/ auffgetrücknet/oder vnder sich gezogen werden. Vnterdessen müssen auch die Augen gestärcket werden/ daß sie den Fluß nicht auffangen.

So viel die Lebensordnung betrifft/ist vornem- Das 1. Ablich ein mittelmässiger temperirter Luft zuerwehlen. Dann der warme machet die Feuchtigkeiten sehen.
im Kopf flüssig/erhitzt sie/macht sie subtil/scharpf/ vnd zum Abfallen taugenlich. Der kalte aber beschlies-

schliesset die Schweißlöcher/verhindert das Auß-dämpfen / sonderlich aber so trucket er das Hirn / daher entstehen hefftige Flüß. Dann gleich wie ein Schwamm der im Wasser gelegen / wann man ihn mit der Hand trucket / gleichsam mit Gewalt das Wasser von sich gibt: Also kommen auch die vnreine Feuchtigkeiten auß dem Hirn / wann dasselbe durch die Kälte zusamen getruckt wird / vnd brechen herfür. Derowegen wann die Jahrzeit kalt/so muß man die Kammer warm machen / ist sie aber warm / so muß man sie kühlen mit kühlenden Kräutern vnd Blumen / der Südwind von Mittag / vnd Nordwind von Mitternacht seynd schädlich. Dann jener wegen seiner Feuchtigkeit füllet das Hirn mit Flüssen an / dieser presset wegen seiner Kälte das Hirn zusammen vnd verhindert die Außdämpffung.

Jn Gebrauchung Speiß vnd Tranck seynd diese drey die Viele/die Eygenschafft/vnd der Gebrauch in achtung zunehmen. Da Erstlich aller Vberfluß/oder Vbermaß so wol in Essen als Trinken ist zumeiden. Für das ander / weilen die Flüß der Augen allezeit herkommen auß der überflüssigen Feuchtigkeit / so ist vonnöthen daß die Speiß eine Eygenschafft zu trücknen habe: wann der Fluß herkäme von kalter Feuchtigkeit / muß die Speiß vmb etwas erwärmend / wann sie von warmer Feuchtigkeit herrühret / muß die Speiß abkühlend seyn. Jns gemein aber schaden alle die jenige Speisen die übel zuverdawen / auch alle die mit Saltz Gewürtz / Zwibel/ Knobloch/Rettich/ Senff vnd dergleichen angemacht vnd gekocht/ auch alle die welche Bläst machen vnd den Kopff mit Dämpffen anfüllen. Drittens ist in acht zunehmen/ daß man nicht essen sol/die vorige Speiß sey dann zuvor wol verdauet/vñ ein natürlichen Lust zu essen vorhanden. So sol man auch nicht allerley Gattung von Speisen / welche dem Wesen vnd Eygenschafften nach vnderscheiden/ über ein Essen vnder einander genieſſen. Das Bröd sol auß dem besten Weitzen/wol gesäwrt vñ gebachen seyn. Deß eingesaltzenen vnd geräucherten Fleischs sol der Krancke müssig gehen/sonderlich wann es schweinen. Es ist dienlich das Fleisch von verschnittenen Ochsen/Capaunen / vnd Vögeln die auff den Bäumen sich aufhalten; mit dem Fleisch vñ andern Brüßlin soll man sieden/Jsopen/Majoran/Rosmarin/Salbeyen/Augentrost/ Peterlingwürtz Bibernellwürtz vnd dergleichen. Wann aber der Fluß von einer subtilen/scharpfen Feuchtigkeit herkäme/so kan mit dem Fleisch oder Brühlin gekocht werden / Bürètsch / Ochsenzungen/ Sawerampffer / Kerfeln / Ringelblumen / Augentrost/ Fenchel vnd Peterlingwurtz / die andere Kräuter / als Lattich / Burtzel / Köhl / wie auch Kürbis / Melonen / Zwibel/ Knobloch/Senff/ Rettich / sind in den trieffenden Augen sehr schädlich: Wie auch Pfeffer / Jngber / Nägelin / Hülsenfrüchten vnd Milchspeisen wegen deß Butters.

Starcker Wein / wie auch starckes Bier schaden auch/der Krancke/ sol ein schlechtes Bier/doch welches wol gesotten/ oder ein Gerstenwasser/darinn Odermenig/ Augentrost vnd Quetschken gesotten hernach mit Zucker süß gemacht / vnd mit Zimmetgewürtz/trincken. Wann aber der Krancke wegen Alters / oder Blödigkeit deß Magens den Wein nicht lassen kan/so erwehl er ihme einen alten weissen Wein der nit starck ist. Der Schlaff vnd die Ruhe seynd sehr dienlich in den Augenkranckheiten / das Wachen aber vnd Studieren/ sonderlich gleich nach dem Essen seynd schädlich/ wie auch das eheliche Werck.

Für das Ander so muß die schädliche Feuchtigkeit welche in die Augen fliesset/gekochet/bereit vnd außgeführet werden: derowegen wann der Fluß von scharpffer heisser Feuchtigkeit herrühret so muß er mit folgendem Julep bereitet werden.

℞. Bethonien.
Augentrost.
Burètsch/
Ochsenzungenwasser / jedes drey loth.
Seeblumen.
Veyel.
Wegwarten Syrup / jedes ein loth.
Mischs zu einem Julep auf zween Morgen zugebrauchen / hernach muß der Leib mit folgendem Trancklin gereiniget werden.

℞. Elect. Diacathol. ein loth.
Diaphœnic. ein halb loth.
Purgier. Rosen Syrup mit Rhabarbara vnd Lerchenschwam/vier loth.
Mit Bethonien oder Augentrost destillierrem oder gesottnen Wasser zu einem Tranck gemacht.

Oder man muß folgende Pilulen gebrauchen.

℞. Massæ Pilular. de quinq; generibus Mirobolanorum.
Pilular. aggregativarum, jedes ℈. quintlin.
Diagridii, vier Gran.
Mit Augentrostwasser zu 5. Pilulen gemacht.

Für die Kinder sol man eingeben vō einem quintlin biß zwey in drey quintlin / nachdem es das Alter vnd die Kräfften leiden mögen/ von dem Electuario de succo Rosarum in Täfelin / in Bethonien oder Augentrostwasser zertrieben. Welche aber keine Täfelin gebrauchen können die müssen mit Manna, oder Mechoac Pulver gereinigt werden; Wann der Leib gereiniget/soll er folgende Latwerg gebrauchen.

℞. Berhonienblumen.
Augentrost.
Rosenzucker/jedes 2. loth. Misch es.

Wann der Fluß von kalter Feuchtigkeit herrühret/muß er bereitet werden/ erstlich mit folgendem Trancklin.

℞. Bethonien.
Augentrost.
Fenchelwasser/jedes 6. loth.
Geläuterten Rosenhonig.
Stöchas Syrup, jedes zwey loth/Mischs.

Mach ein Julep darauß zween Morgen nach einander zugebrauchen / hernach sol der Leib mit folgendem Trancklin gereinigt werden.

℞. Deß Electuarii Indi Majoris, ein loth.
Benedictæ Laxativæ, ein halb loth.
Mit der Brühe von Bethonica / Augentrost/ Rosinlin vnd Anis zu einem Trancklin gemacht.

Oder folgende Pilulen eingegeben.

℞. Pil. Coch. Luc. major, jedes ℈. quintlin.
Diagridii, 6. gran.
Mit Stöchas Syrup zu 5 Pilulen gemacht.

Für die Kinder gibt man ein oder zwey quintl. von dem Electuar. Diacarthamii in Täfelin / oder Diaphœ-

Diaphœnic. mit Rhabarbara, nach dem es das Alter leiden mag; Wann der Leib gereinigt/ sol der Krancke folgende Latwerg gebrauchen/ zu Stärkung deß Hirns/ vnd Aufferückung der Feuchtigkeiten.

℞. Bethonienblumen.
Augentrost Zucker/ jedes 4. loth.
Salbey/
Rosmarinzucker/ jedes zwey loth. Mischs.

Von dieser Latwerg sol der Krancke/ wann der Mag nüchtern ist / so groß als ein Castanien gebrauchen. Das gesotten Wasser von Frantzosenholtz/ Chinawurtz/ Salseparillen/ Sassafraß dienen auch sehr wol / dann durch das Außtrücknen der schädlichen Feuchtigkeit stärcket es das Gesicht.

Für den Magen muß man auch Sorg tragen wegen der Gemeinschafft vnd Verwandnuß mit dem Hirn. Dann ein schwacher Mag schicket viel Dämpf gegen dem Hirn/ welche hernach sich auf die Augen herunder begeben vnd fallen. Sol derowegen der Krancke sich vor allen denjenigen hüten/ womit der Mag beschwert wird / vñ was hart zuverdawen ist. Er sol auch einmahl oder zwey in der Wochen ein quintlin von folgender Massa gebrauchen.

℞. Pilul. hieræ picræ simplicis Galeni
Assaiererh.
Rhabarbari, deß besten zerstossen.
Puly. Sennæ, jedes ein Scrupel.
Gestossene Nägelin.
Muscatblüth.
Zimmet/ jedes ein halb Scrupel.

Mit Purgier Rosen Syrup zur Massa gemacht.

Der Kranke sol auch allezeit nach dem Essen ein Artzney gebrauchen welche den Magen stärcke/ vñ das Auffsteigen der Dämpff verhindere / als da sind die Miva Cydoniorum oder Quitten Syrup mit Wein gemacht/ Rosenzucker/ bereiten Coriander/ wie auch Ants/ Fenchel od folgendes Pulver.

℞. Bereiten Coriander.
Anis/ jedes 2. loth.
Bethonienblumen
Rothe Rosen.
Augentrost/ jedes ein loth.
Außgelesenen Zimmet.
Muscatblüeh jedes ein halb loth.
Der innern Häutlin von Hünermägln/
Zucker mit Rosen/ 9 loth (1. loth.
Mischs zu einem Pulver.

Folget nun das 3. Absehen dieser Cur/ nemlich was die eusserliche Sachen / vnd was die Wundartzney betrifft vnd darinn bestehet. Derowegen wann der Schmertz groß / vnd ein Entzündung darbey / muß man über die Stirn ein defensiv oder Schutzmittel gebrauchen auß dem 7. Cap. in das Aug muß folgendes Augenwasser getröpffelt werden / vnd über dasselbe mit gedoppelten Tüchern die damit benetzt/ gebrauchen.

℞. Wegerich.
Rosen.
Augentrostwasser/ jedes zwey loth.
Gewaschen Bleyweiß.
Bereite Tutien.
Zart gestossenen Weyrauch/ jedes 1. quintl.
Mischs.

Wann aber der Zufluß der Augen von kalter Feuchtigkeit/ muß man folgendes Augenwasser gebrauchen.

℞. Augentrost
Fenchel
Rauttenwasser/ jedes vier loth.
Weyrauch/
Mastix/
Myrrhen/
Aloes.
Præparirte Tutien.
Sarcocollæ, oder Fleischbein/ jedes ein quintl.
Mach darauß ein Augen-Artzney nach der Kunst.

Wañ der Fluß vom Geblüth vnd heissen Feuchtigkeiten entsprungen / muß man die Hauptader auff dem Arm öffnen / wann es das Alter vnd die Kräfften zulassen. Ich hab in den Flüssen der Augen gar offt mit grossem Nutzen die eussere Hals-Ader oder Trosselader geöffnet: aber solche Lässe erfordert einen erfahrnen Wundartzt/ dann sie ist gefährlich. Den Kindern setzt ich an statt der Aderlässe Blutägeln an/ entweder auf die Hauptader oder der auf den Arm / oder an die Hals- oder Trosselader. Auf den Schultern ist auch zu schräpfen/ vnd seynd grosse Ventosen mit grosser Flamm auffzusetzen.

Die Oeffnung der Halsader ist in Augen-Kranckheiten am nutzlichsten.

Es kan auch folgende Blatternziehung hinder das Ohr gebraucht werden.

℞. Gestossene Spanische Mucken / an der
Scharpffer Höfel/ ein loth. (Zahl sechs.

Misch es mit einem oder dem andern Tröpflin Essigs/ die innere Schelfen von Stickwurtzkraut gebraucht/ haben diese Krafft.

Es sol der Krancke auch zwey oder dreymahl in der Wochen/ wann der Mag nüchtern ist / folgende Sach in dem Mund zu kewen gebrauchen.

℞. Mastix.
Bertram.
Gipffel von Majoran.
Muscatnuß/ jedes ein quintlin.

Stoß im Mörser mit Honig an/ mach Küchlin darauß so groß als ein Feigbohn.

Wann der Mastix für sich allein gekewet / vnd lang in dem Mund gehalten wird / so ziehet er viel Feuchtigkeiten auß dem Magen/ wie auch Rosinlin vnd Quetschen / wann sie mit Fenchelöhl bestrichen/ vnd im Mund gekewet werden/ dann dieselbe ziehen nicht nur die Feuchtigkeiten auß dem Haupt/ sondern stärken auch das Hirn vñ Gesicht.

Die Nieß-Artzneyen laß ich in den Augen-Kranckheiten nicht gelten; Dann in dem sie die Feuchtigkeiten gegen der Nasen ziehen / so verstopfen sie zugleich die Nerven deß Gesichts / inmassen ich dann in der 24. Observation erkläret habe. Folgendes Pulver ist auch auff das Haupt zu streuen/ darauß man auch ein Haupthäublin machen kan.

℞. Rosmarinblüeh. (chen kan.
Salbeyen-, Bethonien-,
Stöchasblumen.
Rothe Rosen.
Gipfel von Majoran/ jedes ½ Handvoll.
Bereite Coriander/ ein quintlein.
Paradiß Holtz.
Mastix.
Weyrauch.
Diamoschi dulcis.

Muscatnuß.
Alkermes Beerlin/ jedes ein halbes quintl.
Alles nach der Kunst zerschnitten vnd gestossen.

Wann das Gesicht wegen stethwärenden langen Flusses geschwächt worden/ muß man es stärcken mit folgenden destillierten Wassern.

℞. Augentrostblätter vnd Blumen.
Gauchheil mit Purpurfarben Blumen.
Fenchelkraut/ jedes 12. Händvoll.
Rauten. Sechs Händvoll. Vntereinander geschnitten.

Hernach gieß darüber ein halb Maß Rosenwasser/ laß in der Sonnen in einem Glaß / das wol vermacht / stehen / ein gantzen Tag lang/ hernach destillier es in Mariæ Balneo, mit gelindem Fewer. Solches Wasser behalt zum Gebrauch/ dann es ist ein sehr vortreffliche Augen-Artzney/ welche das Gesicht stärcket.

Wann das Trieffen der Augen durch diese Mittel nicht gestellt wird / vnd deß Krancken Gesicht in Gefahr stehet / so muß man ein Haarseil bey dem dritten oder vierdten Gewerb deß Halses anrichten / doch nicht mit glüendem Eisen/ sondern mit einer glüenden Nadel/ wie in der 40. Observation weitläufftiger erkläret worden; den alten kan man an statt der Haarseil ein ätzung auffsetzen / bey dem andern Gewerb/ vnd ein Fontanell oder Brünnlin daselbst anrichten. Den Knaben aber ist ein Fontanell bey der Scheitel oder Wirbel schädlich/ wie wir in der 42. Observation erwiesen haben. Es haben auch die Fontanellen auff dem lincken Arm vnd rechten Schenckel kein geringe Krafft im Trieffen der Augen/ wie solches die Erfahrung täglich lehret

## Von heßlichen Wundmählern vnd wie dieselbe zuvertreiben.

### Das XIV. Capitel.

DJe vornehmste Vrsach der heßlichen Narben oder Wundmähler nach der Heylung deß Brennens seynd Erstlich / weil die Haut/ Fleisch/ Adern vnd der gleichen durch die Gewalt deß Fewers zusammen gezogen/ eingestrupfft vnd erhartet werden. Für das ander / weil die eingepflantzte Feuchtigkeit ( durch welcher Hülff alle Wunden vñ Geschwär beschlossen werden) durch die Gewalt deß Fewers ertrücknet vnd verzehret worden/ daher geschichts/ daß gleich wie ein trucknet vnd dürrer oder spreer Acker krumme Dorn/ Vnkraut / vnd alles vnvollkommen / ein feister/ feuchter Acker aber alles vollkommen / trägt: Also auch werden auß Mangel der angebohrnen Feuchtigkeit vnd vnnatürlichen Wärme gar heßliche Wundmähler. Es vervrsachet auch der Gebrauch kalter Artzneyen / heßliche Narben oder Wundmähler / wie solches Hippocrates mit diesen Worten bezeuget: Die Kälte / oder was kalt ist/ das beisset die Geschwär/ erhartet die Haut/ erwecket ein vnleidenlichen Schmertzen / vnd machet schwartz / ꝛc. Damit wir aber diese Vngelegenheit verhüten / so muß man von Anfang biß zu End der Heylung erweichende Sachen gebrauchen / gleich wie wir zuvor schon ermahnet haben. So viel die Heylung betrifft/ ist vornemblich die Härte der Narben zuerweichen / vnd glatt zumachen / mit Bähren- Hüner- Koppenschmaltz/ Weiß Lilien- Eyeröhl / oder mit folgender Salben.

Hipp. 5. aph. 20.

℞. Hüner-
Bähren-
Fischschmaltz.
Weiß Lilien/
Eyeröhl/ jedes ein halb loth.
Myrrhenöhl/ ein quintlin/
Regenwürmsafft/ ein halb quintlin.

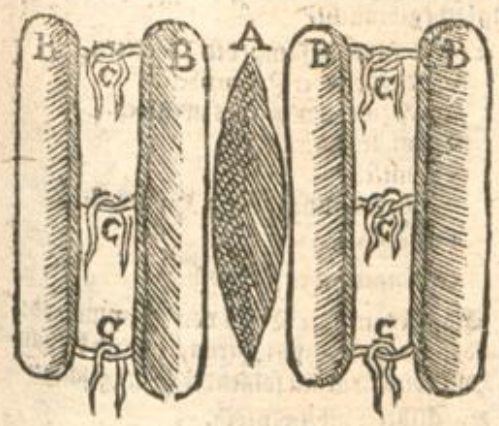
Mischs zu einer Salben / womit die Narben alle Tag zwey oder drey mahl sampt den vmbligenden Glidern solle geschmieret werden.

Hernach muß man ein dickes geschlagnes Bley mit Mercurio bestrichen/ auffligen. Doch ehe das leidende Glid mit obiger Salben geschmiert wird/ muß es zuvor mit Wasser abgewaschen werden/ in welchem Kleyen vnd etwas Myrrhen gekocht ist. Wann aber die Wundmähler so hart erhaben seynd / daß sie ein mehrere Erweichung erheischen / sol man den Ort zuvor mit folgendem gesottnen Wasser bähen.

℞. Eybischwurtzel vnd Blätter.
Zaunrüben/
Weiß Lilienwurtz / jedes zwey loth.
Chamillenblumen.
Steinklee/ jedes ein Handvoll.
Fœnugræc.
Leinsamen/ jedes ein loth.

Koch es in Wasser / oder der Brüh von den Füssen vnd Kopff eines Hammels / welches mit Schwämmen oder Tüchern die eingetauchet gebrauchen/ vnd das Glid damit zu bähen. Nach der Bähung sol es mit obiger Salb beschmieret/ vnd das Ceratum Oesypi Philagrii, oder das Frösch-pflaster mit Mercurio darauff gelegt/ vnd dieselbe so offt / vnd alle Tag zweymal widerholet werden / biß die Narben gnugsam erweicht / daß sie dem Bley kan nachgeben/ oder sich von demselben nider trucken lassen. So offt aber der Wundartzt die Wundmähler salbet / sol er allezeit versuchen die erharte vnd eingestrupffte Haut außzustrecken/ wie ein Kirschner seine Fell außzustrecken pfleget.

Wann aber die Narben also gar erhaben / zusammen gezogen vnd erhartet / daß es dem Gesicht ein heßliche Vngestalt geben würde / so ist sie zuschneyden ( wann der Krancke darein verwilliget/ vnd das Glid solches leiden mag) nach der geraden Lini so viel müglich. Hernach ist die Wunden welche zuvor zusammen gezogen/ zu erweitern/ solches aber geschicht vermittelst der Tächer/ welche mit Leym bestrichen/ wie folgende Figur anzeiget.




A. Ist die Wunden oder geschnitten Narben.

B. B. B. B. Seynd die vier Tücher so mit Leim oder klebender Artzney bestrichen/ deren auff jeder Seiten der Wunden zwey anzumachen / doch also/daß ein Biaz oder Raum zwischen beeden verbleibe/wie auß den Figuren zusehen.

C. C. C. C. C. C. Seynd sechs Häfftlein oder Bänder/weniger oder mehr/nach der Grösse der Wunden. Ferner so bald der Leim oder Kleb-Artzney ertrocknet / also daß die Tücher steiff der Haut ankleben / welches innerhalb vier oder fünff Stunden / oder zum höchsten in einem halben Tag geschicht / muß man die Häfft oder Band zusamen ziehen: Auff solche Weiß wird die Haut/ welche zwischen den Tüchern ist / zusammen gezogen/die Wund aber erweitert. Vnderdessen muß man das Fleisch ziehlen vnd das Zuheylen der Wunden so viel müglich/befürdern / die Tücher aber nicht hinweg thun biß die Wunden geheylet. Der Leim wird gemacht auß an sichziehenden/ Schleimigen/kleberigen Sachen/als

℞. Staubmeel.
Mastix/
Rothe Rosen.
Drachenblueth/ jedes ein halb loth.

Alles zart zerstossen / welches mit Eyerweiß/ vnd angesetzten tragant zu vermischen / biß es ein Dicke eines Honigs bekompt.

Doch ist dieses zumercken / daß dieser Leym nicht ehender zugebrauchen / es sey dann zuvor die Zeitigung der Wunden geschehen. Dann in dem die Wund zeitiget / seynd Schmertzen zugegen / vnd lauffen die Lippen der Wunden auff/ derowegen so soll man mit dem Band oder Klebartzney die Schmertzen nicht vermehren: Wann die Wunde gezeitiget / muß man einmahl mit Brandtenwein dieselbe außwaschen: Dann es gibt ein schöne Narben oder Wundmahl: an statt deß Pflasters kan man ein Bley mit Mercurio bestrichen auffliegen. Wann die Wunde geheylet / muß man Sachen gebrauchen / die das Gesicht weiß machen/ als da sind Weiß Lilienwasser/ Bohnenwasser / wie auch das Wasser welches man auß Eyerschalen destilliert: dann dasselbig ist ein köstliches Wasser die Narben oder Wundmahl weiß zu machen.

## Von den zuruckgezogenen Nerven/ vnd vmbgebognen Gleichen nach dem Brennen.

### Das XV. Capitel.

IN sehr grossen Brennen der Gleich oder bey denselben pflegen vnderweilens die Nerven zuruck gezogen/vnd die Gleich gekrümbt zu werden/ vnd das sonderlich wann der Wundartzt im Anfang nit fleissig gnug gewesen ist/vnd keine Schindeln / vnd andere Instrumenten, von welchen wir im 11. Capitel gehandelt vnd vermahnet haben/ gebraucht. Ist derowegen alsdann ein newe Heylung anzustellen. Aber der Leib muß zuvor gereiniget werden / nach dem eine Feuchtigkeit überhand hat. Sonderlich aber dienen hierzu die Pilulæ aggregativæ, das Electuarium Indum majus vnd benedicta laxativa. Wann viel Bluts vorhanden kan ein Ader geöffnet / vnd so viel Bluts herauß gelassen werden / nach dem es die Kräfften leiden mögen. Von welchem allem der Medicus muß vmb Rath gefragt werden.

Wann der Leib gereiniget vnd zubereitet worden ist/wie erst gesagt worden/so muß das leidende Glid mit folgendem gesotnen Wasser erweicht / vnd glatt oder schlüpferig gemacht werden.

℞. Eybischwurtzel vnd Blätter.
Zaunrüben.
Weiß Lilienwurtz.
Bappelnwurtz/jedes vier loth
Veyelkrant.
Chamillenblumen.
Steinklee/
S. Johannis Kraut.
Wald Cypreß.
Gamandelin/ jedes ein Handvoll.
Fœnugræc.
Leinsamen/jedes zwey loth.

Koch es in einer Brüh von Füssen vnd Kopff eines Widers oder Kalbs zu einer Bähung. Hernach soll das ganze Glid mit folgender Salben geschmieret werden.

℞. Althe Salb/ vier loth.
Menschen.
Hüner.
Gäns.
Bährenschmaltz/jedes ein loth.
Regenwürmsafft/2. loth.
Brandtenwein/ ein loth.
Mischs zu einer Salben.

Hernach leg darauf das Pflaster von der Schleim oder Oesypi Philagrii oder das Melilotumpflaster auff ein zartes Leder gestrichen. Wañ die Nerven vñ Sehnen mit diesẽ gnugsam erweicht muß mã zu dem Strecken schreiten: Dasselbig aber kan füglich vnd ohne Schmertzen vñ Gefahr geschehen/mit Instrumenten die zu solcher Verrichtung dienlich vnd angericht. Wañ der Schad im Knye oder Ellenbogen ist/so sind die Instrumenté hierzu sehr tauglich welche Gualterus Reiff in seiner Wundartzney abgemahlt vnd fürgebildet. Welche/

che/wie auch andere mehr in meinem Tractat von der Glid-Wassersucht Celsi im 26. Capitel entworffen zusehen sind.

Wann aber das Brennen in den Fingern ist/ da soll ein scharpffsinniger vnd fleissiger Wund-Artzt selbst darzu taugenliche füegliche Instrumenten, nach dem es der Zustand erfordert/ erdencken vnd erfinden. Ich hab mit folgenden Artzneyen vnd Instrumenten, alle Finger an der rechten Hand ausserhalb den Daumen/ welche vom Verbrennen gegen der letzen Hand gezogen vnd daselbsten angewachsen waren/ widerzurecht gebracht/ welche Heylung ob sie zwar schon einmahl zuvor in meinen Observationen vorgetragen worden/ jedoch damit allhier nichts ermangele/so viel diese materi betrifft/ so hat es mir beliebet/ dasselbe nochmahlen anzuhängen/ der Leser wolle solches zu gut aufnehmen.

Im Jahr ein Tausend fünff hundert neuntzig sechs/hat Iacus Gotteran vō Perroy sein Söhnlein Michael/ welches vierzehen Monat alt/ zu mir geführet. Dasselbig aber war im Sechsten Monat seines Alters mit der rechten Hand in glühende Kohlen gefallen. Darvon ist der Zeigfinger/Mittelfinger/Goldfinger vnd Ohrenfinger sampt dem eusserstẽ Theil der holen Hand also verbrandt worden/ daß die Spitz von den Fingern biß zum ersten Gleich abgefolen. Weilen aber der Vatter die Heylung vnerfahrnen Leuthen vertrawet/ seynd alle Finger (den Daumen außgenommen) gleichsam wie ein Kugel in die Runde (wie die folgende Figur außweiset) gelegen vnd zusammen geleymt worden.



Im Siebenden Monath nach vollendter Heylung/ haben die Eltern das Kind zu mir naher Losanna gebracht/ vnd mich vmb Hülff angesprochen. Derowegen als ich den Leib mit Manna in einer Fleischbrüh gereiniget/ so hab ich die eusserliche Sachen/vnd was zur Wund-Artzney gehöret also angestellet. Erstlich hab ich folgendes erweichendes gesotten Wasser vnd Salben etliche Tag lang gebraucht.

℞. Eybischwurtz sampt den Blättern.
Stickwurtz oder Zaunrüben.
Weiß Lilienwurtz/jedes zwey loth.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Gamanderlin/jedes ein Handvoll.
Fœnugræc.
Leinsamen/jedes zwey loth.

Koch es in einer Brüh von Hammel- oder Kalbsfüssen vnd Kopff; Hernach hab ich die gantze Hand vnd Arm mit folgender Salb gesalbet.

℞. Althe-Salb/zwey loth.
Menschen-
Hüner-
Gäns-
Bährenschmaltz.
Regenwürmsafft/jedes ein loth.
Mischs zu einer Salb.

Endlich hab ich die Hand eingewickelt mit dem Pflaster von den Schleimen. Durch diese Mittel seynd die Nerven/ vnd die Maserige zusammengestrupffte Haut deß vordern Gleichs der Hand vnd Finger welche von aussen zusammen gewachsen/gnugsam erweicht worden: Darauff hab ich den Maser zwischen den Fingern vnd vordern Gleich der holen Hand mit dem Scheermesser außgeschnitten/ die Finger wider von einander geschneiden/ hernach mein Pulver zum Blutstellen eingestrewet/ vnd das Eyerweiß mit Rosen- vnd Wegerichwasser/ wie auch Rosenöhl vermischt/darüber gebraucht. Ich hab auch ein defensiv oder Schutzmittel bey dem Gleich der Hand auffgelegt/vnd den gantzen Arm mit Rosen-Heidelbeer vnd Regenwürmöhl geschmieret. Folgenden Tags haben wir folgendes digestiv oder Zeitigungsmittel mit gelinden Fasen über den Schnitt gelegt/ vnd den Arm wie zuvor mit oberzehlten Wassern bestrichen.

℞. Terpentin in Rosen- vnd Wegerichwasser gewaschen/2 loth.
Rosen-
Eyeröhl/jedes ein halb loth.
Saffran/ein halbe Scrupel.
Ein Eyerdotter.
Mischs.

Den fünfften Tag hab ich folgendes Instrument auß Holtz gemacht/ angelegt/vnd habe allgefangen gemählig die Finger in ihren Stand zu ziehen.




A. Jst ein Brettlein dreyer überzwerch Finger breit / vnd so lang daß es vom Gleich der Hand biß zu dem Elenbogen reicht.

B. Jst ein runder Stab eines Daumen dick / welcher steiff an dem Brettlin angemacht / auß der Mitten dieses Stabs gehen vier runde höltzern Nägel mit C.C.C.C. bemerckt. Es hat auch das Brettlin zween Rincken mit D.D. bezeichnet / vnd zween Riemen mit E.E. bemerckt / durch welcher Hülff das Jnstrument an den Arm angemacht wird / wie auß der Figur gnugsam zuersehen.

Wann nun das Jnstrument angehefft / vnd allenthalben mit Tüchern / Werk vnd Baumwollen vnterlegt vnd wol verwahret / so hab ich Fingerhütlin oder Däumling auß Leder gemacht im Vorrath gehabt / die hab ich an das eusserste der Finger gestreifft. Darnach so hab ich mit einer Schnur / welche daran gemacht war / die Finger vnder sich gezogen / vnd die Schnur an die Nägel C. C.C. C. angebunden / vnd dieselbe alle Tag je mehr vnd mehr gekrümbt. Damit aber solches deſto besser geschehe / so hab ich den Arm vnd Hand mit dem obigen Sälblin / so offt ich die Wunden verbunden / geschmieret. Damit aber die Finger nicht wider zusamen wachsen / so hab ich bleyerne Blech zwischen die Finger gelegt. Durch solche Mittel seynd die Finger gemählig wider in ihren natürlichē Stand gebracht worden. Vnderdessen hab ich die Wunden zugeheylet vnd beschlossen / nit zwar mit Sachen die hefftig trücknen / sondern welche zugleich ein erweichende Krafft haben; wie wir in diesem tractat gewiesen haben. Dergestalten ist durch Gottes Gnad die Hand wider zu recht gebracht worden.

## Vom Straal / vnd wie denjenigen zu Hülff zukommen die darvon verletzt werden.

### Das XVI. Capitel.

WEil das Himmlische Fewer das allerhefftigste vnd gefährlichste ist / vnd ein übernatürliche Eygenschafft bey sich / dardurch der Mensch alsbald außgelöscht wird / derowegen so muß mā sich nicht lang verweilen mit demjenigen was zu thun ist. Auß solcher Vrsach so hat es mir beliebet den angehenden Feldscherern zu gefallen kurtz zu erklären / wie man denen begegnen solle welche vō dem Straal verletzt sind worden. Jch rathe aber allen Wundärtzten die zu solchen Krancken erfordert werden / daß sie sich befleissigen einen Doctorem Medicinæ bey oder neben sich zu haben.

Ob nun wol solches Himmlische Fewer / wie es die Erfahrung lehret / übernatürliche Eygenschaften / die dem menschlichen Verstand gantz verborgen / in sich hat / so ist doch so viel offenbar / daß solches Fewer ein wunderbahre böse vnd giffrige Art vnd Wesen in sich habe / vnd solches zeiget gnugsam an sein böser vnd giffriger Geruch / welcher so wol auß den Menschen / als Thieren vnd Bäumen / die vom Straal getroffen sind / hervor bricht. Daher geschichts daß die Bähren / Füchs / Künigln / vnd andere Thier / die an denjenigen Orthen / wo der Straal hingeschlagen hat / wohnen (wie etliche gelehrte Leut solches bezeugen) wegen dieses Geruchs Grawsamkeit in ihrē Hölen nicht verbleiben noch sich aufhalten könnten. Die Hund fressen auch kein Fleisch deßjenigen Thiers welches mit dem Straal erschlagen worden. Auß diesem wird offenbar wie gefährlich es seye die Kräuter an solchen Oerthern zusamlen / oder dieselbe zu gebrauchen / dann man siehet vnderweilens / wie Olaus Magnus Historiar. Septentrionalium l. 1. c. 12. bezeuget die Erden gleichsam mit Schwefel bestrewet. Derowegen so sol es niemand Wunder nehmen / wann vnderweilens die Menschen schnell vnd ohne offenbare Vrsach dahin sterben.

Es ist aber dieses Fewers / wie Seneca bezeuget / dreyerley. Dann das Erste ist sehr subtil, daher geschichts es daß diejenige Sachen welche kein empfindliche Seel haben / als die Bäum vnd dergleichen vnverletzt durchgehet. Für das ander / so hat es neben der subtilitet ein sehr trucknē vnd mehr jrrdische materi, daher geschicht es / dz es die weiche Glider deß Leibs vnverletzt durchgehet / die Härtere aber als wie die Beiner sind / zerbricht / vnd das hab ich wargenommen / daß es nicht nur den Thieren geschicht / sondern auch an denen die kein Leben haben. Vergangenes 1604. Jahr / als ich mir Holtz in die Küchen führen lassen / ist mir ein grosse Eych fürkommen / welche vor etlich Jahren von dem Straal getroffen war / welches auß dem Spalt / welcher an dem eussern Theil der Rinden vom höchsten an biß an die Wurtzel zusehen war / doch war dieselbe Eych von aussen schön vnd grünend. Als der Baum gespalten worden / hat man funden / daß das Marck / welches sonst in dem Eychbaum sehr hart ist / von der Höhe an biß auff

die Wurtzel gantz angelauffen. Drittens so hat es ein materi welche nach mehrer jrrdischer Art vnd dick / derowegen so dringet dasselbe nicht so sehr durch / wie wir von den andern gesagt haben/sondern zündt dasjenige an was ihme zu erst fürkommet/wie wir dann sehen/daß Städt/ Kirchen vnd andere Gebäw von dem Straal angezündt / vnd in die Aschen gelegt worden.

Dasselbig aber geschicht theils wegen Hefftigkeit deß Fewers/ theils auch weil das Wasser oder Feuchtigkeiten/damit man solchem Fewer begegnen/ wehren vnd außlöschen solle hierzu langsam vnd vntaugenlich sind. Dann es ist ein gemeiner Wahn / daß man die Gebäw so mit dem Straal angezündt mit Wasser nicht löschen könne. Ich aber hab das Widerspiel gesehen zu Hilden in meinem Vatterland im Jahr/1591. Dann daselbst hat der Straal in einen hohen Kirchenthurn/ der mit Stein bedecket/geschlagen / darvon derselbig Thurn auff der einen Seiten angefangen zu brennen / sind auch etliche grosse Balcken von solchem Streich gespalten worden / welches Brennen doch endlich mit Wasser außgelöscht worden. Also brennet auch diese Gattung deß Straals den Menschlichen Leib / vnd lasset offenbahre Zeichen hinder sich/ als Brandeblattern / schwartze Flecken vnd Beinbrüch. Die subtile verborgne durchdringende Eygenschaft aber deß vorigen Fewers/ führt das Gift alsbald zu dem Hertzen vnd Hirn/ vnd stirbt solches Thier gleich im selben Augenblick. Die andere Gattung solches Fewers / weil sie subtil/schadet gleich den edlen Gliedern: Weil es aber ein mehr jrrdische materi mit sich führet/ wie gesagt worden / so zerschlägt es die Gebeiner vnd Gefäß/vnd bringet das Thier oder Menschen auch alsbald vmb / oder doch bald hernach. Die dritte Gattung aber weil sie (wie gesagt) von jrrdischer dicker materi , so ist dieselbe weniger gefährlich.

Auß diesem erscheinet gar leicht / was für ein Weiß zuheylen anzustellen seye. Dann dieselbe bestehet darinn/ daß das Hertz vnd die Edle Glider gestärcket / vnd vor den bösen giftigen Dämpffen verwahret vnd beschützet werden. Derowegen so muß man alsbald die Kleyder außthun vnd hinweg werffen / nicht allein daß dem Athem dardurch Lufft gemacht werde/ vnd er sich desto freyer regen könne/sondern auch/ damit der böse schädliche Dampf deß Straals welcher sich in den Kleydern aufhält die edle Glider vollends erstecke. Hernach sol man sie räuchern mit Wacholderbeer / Angelica Wurtz / Lohrbeerblätter/ vnd Rauttenn. Darauff muß man ihm 6. oder 8. Gran Bezoar der zart gestossen/in Ochsenzungen / Cardobenedicten oder Melissenwasser zertrieben / eingeben/ vnd ein Schweiß treiben / damit die Natur das Gifft gegen den äussern Gliedern treiben könne. Wann kein Bezoar vorhanden / muß man ein quintlin Theriac, weniger oder mehr / nach dem es das Alter leiden mag / eingeben. Die Leffzen/ Zung / Nasen / Schläff / Stirn/vnd Pulsen der Händ soll mit Malvasier/ in welchem ein wenig Theriac zertrieben / bestrichen werden / über das Hertz ist folgender überschlag zugebrauchen.

℞. Ochsenzungen.
Melissenwasser/jedes vier loth.
Malvasier/ drey loth /
Zimmetwasser/2. loth.
Electuar. de gemmis, 1. quintl.
Alkermes Latwerg/ ein halb quintl.
Saffran/ein Scrupel.

Alles vnder einander wol vermischt / vnd über das Hertz lawlecht gebraucht.

Die Aerm vnd Schenckel muß man starck binden/vnd mit warmen rawen oder groben Tüchern reiben/ damit das Gift gegen den eussern Gliedern gezogen werde. Wann Blattern/Wunden oder Masen vorhanden seynd / sol man alsbald Zwibel mit Saltz / Rauttenn vnd Theriac zerstossen/ gebrauchen/auch schräpffen vnd Blutägelen ansetzen/wann die Blattern zuvor eröffnet sind. Fäulende / vnd die Rusen lucksmachende Sachen/haben hier keine statt. Darumb so muß man die Rusen mit dem Messer vnd Scheeren hinweg schneiden/ hernach muß man die Geschwär mit folgender Salb reinigen.

℞. Rosenhonig/ vier loth.
Schwalbenwurtz.
Angelicawurtz zart gestossen / jedes ein loth.
Rauttenblätter mit dem Pulver zerstossen/ zwey Pfäutlin voll.
Theriac, ein halb loth.
Brandtenwein/ ein loth. Mischs zusamen zu einer Reinigung.

Wann die Wunden gereiniget / muß man folgendes Pulver in dieselbe strewen.

℞. Gestossene Schwalbenwurtz.
Angelicawurtz/ jedes zwey loth.
Myrrhen/
Mastix/
Weyrauch/
Lachenknobloch/jedes ein loth.

Alles zu zartem Pulver gemacht/ auß welchem mit gnugsamen Safft von Necotian, Sanickel oder Wintergrün/ Küchlin zumachen/ welche an dem Lufft zutrücknen/vnd widerumb zu zerstossen. Solches Pulver ist gar köstlich in diesen vnd andern faulen vergifften Geschwären / als in Carbunckel oder Anthrace, Brandt / Krebs vnd dergleichen. Dann es reiniget vnd widerstehet der Jäulung: Vnd wann man ein wenig gebrandten Alaun darunder mischt / so beschliesset es die Wunden / vnd verschafft eine Narben. Wann Beiner zerbrochen sind / muß man dieselbe wider einrichten. Doch sol sich der Wundartz vorsehen daß er keine an sich ziehende vnd kühlende Pflaster auffliege/wie sonsten in Beinbrüchen zugeschehen pfleget / dann durch dieselbe wird die Außteilgung vnd Außdämpffung deß Giffts verhindert. Derowegen so sol man folgenden Vberschlag gebrauchen.

℞. Bohnenmeel.
Feigbohnenmeel/ jedes 3. loth.
Gestossene Schwalbenwurtz.
Angelica, jedes ein loth.
Rauttenblätter/ ein halbe Handvoll.

Kochs mit Oximel zu einem Brey oder Vberschlag/misch darunder Theriac oder Mechridat, jedes zwey loth; Der Beinbruch sol alle Tag einmal auffgebunden vnd der Vberschlag erneuert werden/wann das Glid zuvor mit Wein abgewaschen worden/in welchem Angelica vnd Schwalbenwurtz

benwürtz gesotten/vñ ein wenig Theriac in Wasser zertrieben vnd darunder vermischt worden. Vnd das ist so lang zuthun/ so lang man besorget daß noch etwas von Gifft möchte vorhanden seyn. Das defensiv oder Schutzmittel sol einer kleinen Handbreit ober den Beinbruch gelegt werden/ damit das auffsteigen deß Giffts gegen den edlen Gliedern dardurch verhütet werde.

Vnder dessen aber / alldieweil die eusserliche Sachen / wie gesagt / gebraucht werden/ ist das Hertz vnd die edle Glider zustärcken / nicht allein mit dem oben beschriebenen Vberschlag / sondern auch mit Zucker vnd Latwergen/ als mit Ochsenzungen / Ringelblumen / Rosmarin / Melissen/ Citronenschelsen Zucker / Diamargarit. frigid. Lætificant. Galeni, Alkermes Latwerg/ Zimmetwasser/ vnd dergleichen.

Es soll der Krancke frische Fleischbrühlein gebrauchen / in welchen Buretsch / Ochsenzungen/ Ringelblumen/ Sawerampfer/ Rosmarin/ Majoran/ Muscatblüt/ Saffran / Zimmet / vnd dergleichen gekocht. Alles dessen was übel zuverdawen / sol er müssig gehen. Man muß auch zusehen/ daß der Leib jmmerzu offen seye. Wann solches von der Natur nicht geschicht / muß man es mit Stulzäpflin oder lindernden Clysteren zuwegen bringen. Deß Purgierens vnd Aderlassens soll man sich enthalten / es erzeige sich dann ein absonderliche Gelegenheit. Hierüber soll ein Medicus Rath gefragt werden.

E N D E.

# GUILHELMI FABRICII von Hilden.

## Sonderbahre Observation vnd Heylung einer sehr beschwerlichen geschossenen Wunden.

### In welcher viel leswürdiges vnd den angehenden Wundärtzten nutzliches erzehlt / vnd die von dem Authore erfundene Instrumenta abgebildet vnd beschrieben werden.

Es hat der Poet nicht vnbillich gedichtet/ daß der Actæon, nach dem er in einen Hirsch verwandelt worden/ von seinen eygenen Hunden seye zerrissen worden. Dann es begibt sich gar offt / daß die jenige / welche der Jagt ergeben/ vnd nicht klug vnd vorsichtig gnug/ in solcher sönsten großmüthigen vnnd nutzlichen Leibsübung (wie Eusebius redt) sich verhalten/ auch von ihren eygenen Bekandten / ja nahen Befreundten beschwerlich verletzt werden. Dessen haben wir ein nicht minder denckwürdiges als trawriges vnd erbärmliches Exempel/ an dem Woledlen Herrn Jacobo Wallier; Darumb so hat mir beliebet / den angehenden Wundärtzten zu Gefallen / solchen beschwerlichen vnd denckwürdigen Fall zu beschreiben.

Eusseb. lib. 8. de præparat. Evangelic. Joh. Langii Epist. lib. 2. epist. 39.

Es war aber derselbig Edelmann / welcher dahmahlen die Wunden / von deren jetzt solle geredt werden/ empfangen/ über seine 23. Jahr / der hatte sich etlich Jahr lang zu Burg bey den Segusianern in der Königlichen Besatzung vnderhalten lassen / allda er vnder dem Wolgebornen Mannhafften vnd Streitbarn Herrn Petro de Boysle Freyherrn in Pardaliari &c. welcher deß aller Christlichsten Königs Heinrici Magni Gubernator war/ eines Fendrichs Stell bedienet.

Ferner/ den 21. Julii im Jahr 1608. als besagter Herr von Boysle auff den Schweinhatz wolte / hat er begehret es solle ihn Herr Wallier vnd sonst noch ein Officier von der Vestung begleiten. Als sie nun Morgens vmb sieben Vhr gegen dem Wald gerytten/ welcher vngefähr ein stund Wegs von der Stadt vnd Schloß gelegen / kommen/ seynd sie abgestiegen / vnd haben das Schwein hin vnd wider gesucht. Als sie nun hin vnd her zerstrewet waren / vnd der eine da der ander dort deß Schweins hinder dem Busch erwartet / hat sichs begeben / daß besagter Officier (als er den Hund das Schwein anbellen gehöret) sich hin vnd her gesehen / vnd wahrgenommen / daß sich in einem Busch etwas hin vnd her bewegte. Als er nun nichts anders gedachte als daß daselbsten das Schwein verborgen seye / hat er seine Büchsen darauff losgebrandt. Aber leider an statt deß Schweins hat der Edle Herr Wallier einen Schuß in die lincke Hufft bekommen/ vnd ist alsbald zur Erden gefallen.

Die Büchs aber war mit dreyen Kugeln / deren jede sieben quintlin vnd zwo Scrupel gewogen/ geladen. Darvon die eine deß Edelmans Büchsen zerbrochen/ die ander ist durch die Hosen gegangen/ aber ohne Verletzung der Haut.

Die dritte aber als sie durch den eussern Theil deß Schenckels hinein gegangen / vnd das Schenckelbein

kelbein in der Mitten getroffen/ hat sie dasselbe zerbrochen/ mit sehr grosser Zerreissung vnd Quetschung der Mauß vnd Gefäß. Vnderdessen aber/ ob zwar die Wund sehr groß war/ so ist doch scheir kein Bluten darauff erfolget / wie mir von dem Krancken selbst/ dem Medico vnd Wundartzt erzehlt worden. Dann von anfang sagt der sehr vortreffliche Herr Ambrosius Paræus, lauff auß dergleichen Wunden wenig Bluts/ vñ dasselbe so wol wegē sehr grosser Verstauchung/ welche die Kugel macht / als auch wegen starcker Bewegung deß Luffts / welcher die Geister gegen den innern vnd vmbligenden Gliedern zu ruck treibet/ wie es dann offenbahr ist bey denen welchen ein gantzes Glid mit einer Kugel auß einem grossen Stück abgeschossen worden.

Ambros. Paræus. lib. 11. cap. 10.

Ferner/ bey vnserm krancken Edelmann / war der Gewalt deß Schusses vnd Treffen deß Beins so hefftig vnd groß / daß die Kugel selber (wie ich selber gesehen) mitten entzwey gesprungen / als wann sie mit einem Messer von einander geschnitten worden. Derowegen als ihr Gewalt vnd Vngestüm dergestalt zerbrochen vnd geschwächet worden/ daß sie weiters nicht durch dringen können/ ist also zwischen Haut vnd Fleisch geblieben.

Als er nun mit sehr grosser Mühe in das Schloß kommen/ ist der vortreffliche vnd hochgelehrte Herr Janus de Burgo, ein trefflicher Philosophus vnd hochberühmter Medicus wie auch Meister Antonius Scaly, Wundartzt/ vmb Rath ersucht vnd beruffen worden. Dieselbe haben die gantze Hufft sampt dem Schenckel biß an das Schönbein geschwollen / die Kugel aber am innern Theil deß Schenckels nahe bey der Haut gefunden.

Als sie nun ferner dieselbe nach Eröffnung der Haut ohne Mühe vnd Blutergiessen auß gezogen/ vnd gegen einer andern Kugel auß eben demselben Rohr gewogen/ beneben wahrgenommen daß sie kaum den halben Theil so schwer als die ander/ sind sie darüber erschrocken vnd bestürtzt worden. Aber nach vier Tagen auff der Seiten der Wunde welche sie am innern Theil deß Schenckels mit dem Scheermesser geschnitten/ hat sich das ander Theil der Kugel anfahen sehen zulassen / vnd als daselbsten ein Schnitt geschehen / ist sie außgezogen worden.

Wie aber die Kugel/ als gesagt worden/ in zwey Theil seye gespalten worden / ist verwunderns wol werth/ Sintemal jederman bekant/ daß solches im Bley wegen seiner Weiche beschwerlich geschehen kan. Aber es war ein solcher Gewalt vnd Anschlag der Kugel an das Bein/ vnd Zerbrechung vnd Zermalmung deß Beins/ daß die Kugel zweifels ohn im Schuß selber von einem scharpffen Schifer deß Beins in zwey Theil zerspalten worden.

Dieses schreib ich von deßwegen / daß der sehr grosse Bruch vnd Zermalmung deß Beins/ auch Zerreissung vnd Zerquetschung deß Fleisches vñ Adern desto mehr erhelle vnd bekant werde.

Eben denselben Tag ist Herr Claudius Chapusius vortrefflicher Wundartzt auß der nächsten Stadt S. Amour alsbald beruffen worden / vnd gegen Abend ankommen.

Als nun neben ihme Herr D. Burgo Medicus, vnd Mag. Antonius Wundartzt/ versamblet/ vnd das Band auffgelöst war/ haben sie gefunden daß ein Anfang zum Brand /welcher sich nahend biß zu dem Orth der Scham erstreckt/ schon vorhanden: vnd dasselbe vornemlich an dem innern Theil deß Schenckels. Derowegen so hat Herr Chapusius mit der andern Einwilligung alles was ihm verdächtig gewesen mit der Fliegen geschräpffet/ auch Artzneyen die zum Brand erfordert werden/ gebraucht.

Es ist aber gläublich daß dieser Brand auß sehr grosser Verstauchung deß Fleisches vnd Adern/ auch dem Beinbruch / vnd viele deß geronnenen Bluts seye herkommen. Dann das Blut / wie Hippocrates schreibet/ vnd die Erfahrung lehret/ wann es wider die Natur in den Leib außgegossen wird / so muß es schwierig oder zu Eyter werden/ welches ihme auser den Adern etlicher Vrsach halben begegnet. Hipp. lib. 2.

Erstlich/ weil es seinen natürlichen Ort verlassen hat/ welcher dasjenige bey Kräften erhält was es in sich fasset/ gleich wie der frembde Ort fasset/ big ändert vnd zerstöhret. Iob. Lang. lib. 2. Epist. 31.

Darnach weil sein angebohrne Wärme zerstrewet/ vnd deß gesaltzenen Wassers oder Serj, welches die Zusammengerinnung deß Bluts verhindert vnd verhütet/ beraubt ist: Derowegen so muß es faulen / vnd nach Gelegenheit deß leidenden Theils sehr beschwerliche gifftige Zufäll verursachen.

Zur Ziehlung deß Brands hat die sehr grosse Schwäche deß Krancken nicht wenig geholffen. Dann die Kräften sind dergestalten gleich von anfang zerstrewet worden/ daß er allen Vnrath vnd Excrementen wider Willen lauffen lassen. Daß aber der Brand so schnell nemblich eben denselbigen Tag darzu kommen / ist nicht ohne verwundern. Ich bin der Meinung es seye geschehen wegen sehr grosser Feuchtigkeit deß leidenden Glides/ sehr grossem Zufluß der Feuchtigkeit / sehr grosser Hitz deß Luffts vnd Schwäche der innerlichen Wärme bey dem Krancken. Es seynd auch gleich von Anfang darzu kommen/ grosser Schmertzen/ stehswärendes Fieber / grosse Vnruhe vnd Wachen.

Ob zwar die Vmstehende an Widerbringung seiner Gesundheit gezweiffelt/ haben doch die Medici vnd der Wundartzt allen Fleiß angewendet/ daß sie den Zufällen recht vñ ordenlich begegnen/ Sie haben eine gute taugenliche Lebensordnung fürgeschrieben / stärckende vnd kühlende Hertz tränck lin beygebracht/ Vberschläg über das Hertz gebraucht/ vnd den Leib von der bösen Feuchtigkeit gereiniget.

Aber über das beschädigte Glid haben sie Salben / Vberschläg / Schmierungen/ vnd dergleichen / was den Schmertzen stillet / das Eyter befördert/ vnd der Fäulung widerstehet / gebraucht. Vnder dessen ist dannoch der Brand also fort gefahren / daß sie am vierdten Tag der Kranckheit wider von newem zu schräpffen vnd schärpffere Artzneyen zugebrauchen / gezwungen worden: zu welchen der getrewe Gott sein Gnad gegeben/ daß der Brand gantz nachgelassen / ob gleich die andere Zufäll täglich zulegten.

Es seynd auch andere beschwerliche vnd mühesame Zufäll darzu kommen/ nemlich ein Entzün-

dung

dung vnd Schwierung der Sohlen an den Füssen vnd der Gegend der Hüfften/dieselbe aber sind zweifels ohn wegen stehen Eitgens / vnd weilen der Leib wegen Entgehung der Kräfften vnd Abnehmung der Geister / schwer worden war/entstanden. Diese Zufäll haben dem Medico vñ Wundarzte viel zuschaffen gemacht. Dann wie gefährlich die Entzündungen besagter Glider seyen das wissen die Practici, vnd kan man dasselbige auch erlernen auß dem Buch Hippocratis von den Beinbrüchen/auß Paræo, lib. 15. c. 27. vnd meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand.

Nichts destoweniger sind endlich nach viel vnd grosser Müh deß Medici vnd Wundarzt / aber vornemlich durch Gottes sonderbare Gnad vnd Güte die Zufäll bey dem Knoden vnd Hüfften zu erwünschtem End gebracht worden.

Als aber bey der Wunden vñ Bruch deß Schenkelbeins die Zufäll täglich zulegten / hat es den Wolgeborne Herrn Gubernatorn deß Schlosses Herrn von Boyse, wegen sonderbahrer Liebe vnd Gutthätigkeit gegen dem Krancken/für gut angesehen/daß Medici vnd Wundärtzt beruffen wurden/daß sie vnder einander berathschlagten vñ ihr Bedencken hiervon eröffneten. Derowegen so ist über vorigen ermeldten Herrn Doctorem Janum de Burgo, Chapusium, vnd Mag. Anthonium Chaly der dritte Wundarzt beruffen worden/welcher/gleich wie er alt/also war er auch auß langer Erfahrung in der Wund-Artzney ein trefflicher Practicus. Ferner in solcher Beratschlagung hat der dritte Wundarzt gewolt/man solle 3. Schnitt vmb den Beinbruch herumber thun / einen an dem eussern / den andern an dem innern Theil deß Schenckels / an welchen zweyen Orthen die Kugel schon außgeschnitten war: den 3. Schnitt aber vornen her. Er wolte aber man solte die Schnitt biß auffs Bein hinein gehen lassen / vnd einer Spannen lang ziehen/vñ das zu dem end / damit die Schifer deß Beins zumal mit einander könden auß genommen vnd auß gezogen/also die Heylung kurtz vnd leicht gemacht werden. Der vortreffliche Herr de Burgo, Herr Chapusius vnd M. Antonius haben solches widerrathen/vnd das auß Forcht deß Erbluthens vnd wegen Todtsgefahr. Derowegen ob gleich gedachter dritte Wund-Artzt biß in den Eylfften Tag bey dem Krancken verharret/vnd solch sein Vorgeben täglich gerühret vnd widerholet/ auch etliche von den Vmbstehenden vnd zwar von den Vornehmsten auf seine Seiten vnd Meinung gebracht / so ist doch in solcher Sach nichts versucht worden. Dañ der Herr von Burgo ist der gäntzlichen Meinung (vnd zwar recht) gewesen / es seye nicht gnug geschwind heilen wöllen / wann es nicht zu gleich / auch sicher vnd mit Lieb geschehe.

Ferner/daß solche Verrichtungen nicht sicher/ vnd ohne eusserste Schmertzen vnd Lebensgefahr geschehen können/ ist auch denjenigen die nur ein wenig der Anatomi Wissenschafft haben genugsam bekant. Jedoch so hat es mich für gut vñ rathsam angesehen/ den Angehenden Wundärtzten zu Lieb / ehe ich in der Erzehlung der Gesichte weiters forfahre/solches mit wenigem zuerklären.

Man in Verrichtungen der

Welcher ein Verrichtung in der Wundartzney mit Nutzen vnd Frucht vornehmen vnd anstellen wil/der muß zuvor wol erwegen vñ betrachten was darauff erfolgen möchte. Nemblich die Kräfften/ das leidende Glid / vnd die Nothwendigkeit solcher Verrichtung. Wundartzney zuerwegen.

Die Kräfften aber seynd vornehmlich vnd vor allen Dingen zuerwegen/sonderlich in grossen vnd gefährlichen Verrichtungen: Dann wann dieselbe nicht starck sind/so ist es gewiß daß der Krancke kaum darvon kompt. Dann wann es an Kräfften mangelt / da schafft der Medicus vergebens/ derowegen so ist es besser/ daß er von solcher Verrichtung ablaß/ als daß er den Nahmen eines bösen Medici bekome. Was aber bey vnserm Krancken für Kräfften gewesen/das erscheinet auß dem was gesagt worden. Dann zur selben Zeit waren die Kräfften wegen Hefftigkeit deß Schmertzens über die massen / vnd zwar also zerstrewet / daß er den Vnrath vnd Excrementa wider seinen Willen von sich gehen lassen / vnd die Vmbstehende mit anderst vermeinet als der Todt seye am nechsten vor der Thür. Dann es waren stechswährendes Fieber/sehr grosse Vnruhe Hertzschwächen/Aberwillen / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll darbey. Derowegen so kan ich nicht sehen wie er in so schmertzhaffter Verrichtung hätte können außdauren/vnd ein so grosse Vergiessung deß Bluts vnd der Geister ertragen. Die Kräfften deß Krancken sind am allererstẽ zuerforschẽ

Vber das so ist der leidende Theil wol zubetrachten/vnd/ob in demselben der Schnitt sicher könne vorgenommen werden/ zuerwegen. Dann es geschicht vnterweilens daß ein Verrichtung vonnöthen wäre/ aber das leidende Glid gibt es nicht zu/ wann schon die Kräfften gnugsam vorhanden vnd die Nothurfft solches erforderte. Aber lasset vns jetzo sehen ob bey diesem vnserm Krancken die vorgetragene Verrichtung deß leidenden Orths halben hätte sicher geschehen können. Er wolte aber haben/wie gesagt/daß man 3. Schnitt thun solte/ auff jeder Seiten deß Schenckels einen / vnd den dritten vornen her. Was den anlangt am eussern Theil deß Schenckels / so hätte man das vierdte/ fünfte vnd achte Mäußlin daran die den Schenckel bewegen welche von dem Schuß vnd der Kugel wunderbarer Weiß zerrissen waren/ von newem zerschneiden müssen. Das leidende Glid ist für das andere zuerwegen.

Jm vordern Theil deß Schenckels aber hatte sonderlich das achte vnd neundte Mäußlin/deren die das Schönbein bewegen / welche mit dem siebenden in ein starckes breites Band oder Haarwachs gehen / welche die Knyescheib ergreiffet vnd in das vorder Theil deß Schönbeins eingepflantzt ist/nicht erhalten können werden.

Was aber auß solcher Verrichtung für Zufäll erfolget wären / würde derjenige leicht wissen können / welcher das Gemächt vnd Beschaffenheit solcher Mäußlin erforschen wolte. Dann sie haben viel Gefäß von Blut- vnd Pulsadern / auch viel häutlin die sehr hoch empfindlich seynd/ in sich.

Derowegen so wären neben dem vnvermeidenlichen Bluten ein sehr grosser Schmertz/Krampf/ Entzündung/Fieber/stetes Wachen/vnd andere sehr arge Zufäll zugewarten gewesen vñ das nicht allein wegẽ Grösse der Schnitt/sondern auch weil der Leib mit böser Feuchtigkeit angefüllt/ vnd mit

Ver-

Verstopfungen der innern Glid behaftet gewesen.

Den Schnitt am innern Theil deß Schenkels belangend / so ist es so gewiß als etwas mag seyn / dz derselbe kaum hätte geschehen können (daß ich der Verletzung der Mäußlin vnd Nervosischen Glider geschweige) ohne Abschnitt der grossen Ader / oder Ast darvon / deren die gegen dem Schenckel gehen. Dahero wäre ein sehr grosse Ergiessung deß Geblüts vnd der Geister / vnd der gehe Tod erfolgt. An Exempeln mangelt es nicht: Dann als einem vornemen Teutschen Herrn ein frecher Empiric[us] ein harte Geschwulst auß dem innern Theil deß Schenckels / wo besagter Ast hinab steigt / außschneiden wolte / vnd den besagten Ast mit dem Scheermesser getroffen hatte / ist ein solch grosses Erbluthen darauff erfolget / daß der Krancke mit dem Blut auch seinen Geist alsbald auffgeben; wie wir in dem Dritten Hundert / vnd sonst weitläufftig gesagt haben.

Aber gesetzt im Fall es wäre ein so vortreflicher Anatomicus vnd Wundartzt zugegen / der solche Schnitt alle ohne Gefahr (welches doch nicht seyn kan) verrichtet hätte / so kan ich doch nicht sehen / was Nutzen der Krancke darvon hätte. Dann alle Beiner die von dem Gewalt deß Schusses hin vnd wider in dem Mußfleisch zerstrewet waren / waren zu finden vnmüglich. Dann wir sehens bey dem Fleisch der Thier / dann ob gleich ein fleissiger Koch auf das allerfleissigste die Beinlin auß dem Fleisch herauß ziehet / so kan es doch nicht geschehen / daß niemahlen kein Beinlin darinn solte gefunden werden wann es gekocht gewesen vnd vnder den Zähnen verkäwet worden / sonderlich wañ das Bein groß / vnd in der Dicke deß Mußfleisches zerbrochen worden. Nun wissen die Practici daß vnderweilens das kleineste Schiferlin von dem Bein nicht weniger zuschaffen mache / als wann es groß wäre / auch die Heylung in langer Zeit verweilen oder verhindern könne.

Drittens die Nothwendigkeit der Verrichtung ist zu erwegen

Drittens / so muß man die Nothwendigkeit erwegen / das ist / ob diese oder jene Verrichtung erfordert werde? Dann wann die Noth darzu treibet / die Kräfften vnd das krancke Glid solches leiden mögen / so soll man die Verrichtung gar nicht auffschieben: wo nicht / was hilfts dann daß man den Krancken also Martern vnd Peinigen solle. Aber lasset vns ietzt sehen ob die vorgetragene Verrichtung bey vnserm Kranken erfordert worden od nutzlich gewesen wäre? Ich bilde mir gäntzlich ein daß keines wegs alle solche Beinlein die durch den Schuß zerbrochen vnd zermalmet worden / hätten sollen außgezogen werden. Dañ theils der zerbrochenen Beiner / wann es einen Maser gibt / wachsen wider vermittelst deß Masers an die andere Bein. Daß aber solches geschicht / das schreib ich nicht auß blossem Muthmassen; sondern die Erfahrung vnd der Augenschein haben mich solches gelehret daß es nicht anderst ist. Dañ ich hab in meiner Studierstuben viel Beiner / welche vor diesem sehr beschwerlich zerbrochen vnd zermalmet / die doch durch einen Maser hernach wider zusammen gewachsen sind / worinnen die Warheit dessen was ich gesagt habe / zuersehen. Dann man siehet in denselben allerley Stücklin die schlims vnd überzwerch gesetzet vnnd wider gngewachsen / so fürsichtig vnd klug ist die Natur in Ziehlung deß Masers vnd Zusamenheffung der Beiner. Vnder andern Beinern aber hab ich zwey Ripp / welche als sie beede also zerbrochen gewesen / daß die Stücker einander berühret / dieselbe seynd in der Mitte so zierlich vnd starck / vermittelst eines Masers zusammen gewachsen / daß sie viel leichter an einem andern Ort auff der Seiten als am Maser selbst verbrochen könden werden. Wann nun solches in den Rippen geschicht / welche sonst einander wegen der darzwischen ligenden Mäußlein nicht berühren: Warumb wolte ebenn solches nicht auch geschehen in den grossen Beinern / bey welchen die Nahrung / worauß der Maser entstehet / wie Galenus bezeuget / häuffig zufinden. Ich hab aber die Abbildung solcher Ripp hieher setzen wollen.



Aber / damit ichs mit wenigem sage. Gleich wie nicht alles verstauchte Fleisch / wie täglich in der practic zusehen / faulet vnd zu Eyter wird / sondern allein dasjenige / was also verstaucht / oder zerstossen / daß es kein gantzes Gefäß mehr in sich hat / durch welches die Geister vnd das Geblüt in das verletzte Theil einfliessen können: also ist es auch mit den Beinern beschaffen. Sintemal diejenige welche noch nicht gar von dem Beinhäutlein abgelediget die können durch einen Maser leicht wider anwachsen. Wann nun einer dieselbe Beiner außziehen / vnd von dem sehr empfindlichen Beinhäutlin abreissen wolte / der würde deß rechten wegs sehr weit verfehlen vnd vnzahlbar viel Zufäll / als Schmertzen / Entzündung / Aberwitz / Gichter vnd dergleichen erwecken.

Ist derowegen die Hülff der Natur (wie die Medici recht vermahnen) zuerwarten / biß dieselbe die Beiner gleichsam zur Zeitigung bringet / von ihren Häutlin scheidet / vnd fortzutreiben anfahet. Dahero schreibet Avicenna recht (als er von den Schifern der Beiner die in den Geschwären hinderlassen worden / schreibet) das sage er / was besser ist / Avicen. lib. 4. fen. 4.

Trac. 4. cap. 23.

ist/das ist daß man nicht eylen soll in Außziehung derselben / sondern soll es der Natur überlassen/ vnd derselben zu Hülff kommen/vnd soll das Außziehen dessen was außzuziehen ist / gemählig / mitler Zeit / vnd nicht eylend geschehen/ ꝛc. vnd bald hernach; dann wann du eylest / vnd ziehest solches mit Gewalt herauß/ so ist der Krampff / das Gesicht vnd Fieber zu fürchten. Theodoricus lib. 2. cap. 27. gebraucht eben solche Wort auch. Haben derowegen die Medici vnd Wundärtzt zugleich recht gethan / daß sie von anfang der Kranckheit sich nicht vnderstanden haben die Beiner außzuziehen. Doch halt ich darvor solches seye von den Schifern der Hirnschalen wann die Beiner die Hirnhäutlin verletzen/nicht zuverstehen. Dann dieselbe / wie Hippocrates in seinem Buch von den Hauptwunden lehret/seynd alsbald/ vnd vor dem dritten oder vierdten Tag außzuziehen. Dann wann die Beinstücker oder Schifer welche die Hirnhäutlin stechen / länger darinn gelassen werden/so ist wenig Hoffnung mehr übrig.

Die Zerbrechung der Hirnschalen muß man in Acht nehmen.

Die Hirnhäutlin so die Häut verletzē alsbald außziehen.

Daß nicht alle Beinlin so von der Kugel zerschmettert/ außgefallen/wird erwiesen.

Ferner/daß bey vnserm Kranken nicht alle Beiner die von dem gewaltsamen Schuß zerbrochen worden/außgefallen/das kan man auß der Grösse deß Masers schliessen vnd erkennen. Dann der Maser war mehr als einer Spannenlang / wie solches gar artlig erscheinet / vnd durch sein gantze Lebenszeit wird gesehen werden. Daher ist zu schliessen/ dz auch der Bruch müsse solcher Grösse gewesen seyn. Dañ wo kein Bruch/da wird auch kein Maser; Darnach ob schon ein sehr grosser Beinbruch vñ Zermalmung der Beiner zugegen gewesen/seynd doch nicht so viel Beiner herausser kommen nach dem der Bruch groß gewesen. Dañ es sind nur 24. Stücklin herauß genommen worden/vnder welchen die vier Beinlin/die zu Burg/ doch nicht von Anfang gleich/sondern nach etlich Monathen durch Hülff der Natur herausser gefallen(ausserhalb deren welche ich zuletzt außgezogen / deren Beschreibung hernach folgen soll) die gröste sind / die andern seynd nicht gröſſer gewesen als ein Erbis oder Linsen.

Abriß der 4. Beiner/ die zu Burg auß dem Bein herauß gezogen worden.



Vnder allen Beinstücklein aber die herauß gefallen/vnd die ihme der Krancke gleichsam als ein köstlich Sach lässet verwahren/ist keines das dem andern möcht oder köndte beygefügt werden / daß es sich auff einander schickte / daß man sagen könte/diese oder jene zwey Stück seynd vor beysamen gestanden. Aber lieber was mag die Schuld tragen / fürwahr nichts anders / als daß der gröste Theil der Beinstücker zurück geblieben/vnd durch einen Maser wider angewachsen ist.

Wäre derowegen gar weder nutzlich noch rathsam gewesen wann man von Anfang gleich alle Stücker welche vom Schuß gebrochen vnd ledig wahren/außgezogen hätte. Dann dieweil es nöthig ist/wie die Practici wissen / daß beede end oder zerbrochene Beiner / die einander anwachsen sollen/einander berühren ehe der Maser wächst. Nun war der Beinbruch bey vnserm Krancken einer Spannenlang/derowegen so wäre der Schenckel wunderbarlich verzogen vnd verderbet worden/ wann etwas von dem zerbrochnen wäre außgezogen worden. Dann es ist ein grosse Vnzier vnd Schaden (ich rede mit Hippocrate) wann der Schenckel kürtzer gemacht wird. Dann wann schon die Hand kürtzer wird/so kan man doch daſselbig verbergen / vnd ist kein so grosser Fehler/ als wann der Schenckel kürtzer ist/ dan solcher gestalten muß der Mensch hincken: Dann der gesunde Schenckel ist alsdann länger/ ꝛc. Ferner, weil der mehreste Theil der Schifer geblieben / wie ich droben erwiesen/so ist der Maser groß vnd starck worden / vnd ist der Schenckel nicht über drey überzwerch Finger kürtzer worden. Worauß erhellet/ was für ein vngereumbten thorechten Rath der jenig Wundartzt auß Grabünchen gegeben / als der Krancke in dem Pfeffersbad war / in dem er gewolt daß man den Maser nach zehen Monathen wider erweichen / vnd brechen auch desselben Vorgäng vnd erhabene Theil mit der Zang vnd Meissel abzwacken vnd abnehmen soll. Dann dahmahlen war der Maser schon also sehr erhartet/ vnd so starck/ daß das Schenckelbein viel ehender neben dem Maser / als im Maser selbsten gebrochen wäre; Vnd kan ich nicht sehen wie das/ was also erhartet / köndte mit Arzneyen erweichet werden.

Die vngereumbte Meinung eines Wundartzts in Grawbünten.

Es ist mir ein zerbrochen vnd wunderbahrlich zerquetschtes Bein drey Monat nach dem Bruch vnter handen kommen. An demselben hab ichs versucht / ob der Maser mit Brechen / Bähungen/ Oehlen vnd dergleichen viel Sachen die erweichen/köndten weich gemacht werden/aber ich hab vergebens geschafft. Dann auch der stärckeste Mann hätte solchen Maser mit beeden Händen nicht zerbrechen können. Ich hebe daſselbig Bein noch auff in meiner Studierstuben / in welchem hin vnd her die Schifer Creutzweiß übereinander gelegt / vnd durch einen Maser erhartet vnd zusamen gewachsen zusehen. Derowegen so ist es ein eyteles Vorgeben vnd Auffschneyderey etlicher Empiricorum vnd Marckschreyer / wann sie sich rühmen sie köndten einen Maser nach langer Zeit mit Arzneyen erweichen / nochmahlen brechen/ vnd die Beiner in vorigen Stand setzen. Von solchen Sachen finden wir kein Wort bey Hippocrate oder Galeno. Vielmehr darwider schreibet Hip-

Daß die gebrochne Beiner so durch einen Maser zusamen gewachsen am selben Ort nicht mehr könnē gebrochen werden wird erwiesen.

Hippocrates in seinem Buch von den Beinbrüchen. Wann aber/ sagt er/ das Schenckelbein zerbrochen / so muß man vor allen Dingen dasselbig strecken/ damit ihme in der Länge nichts abgehe: Dann es ist ein grosse Vnzier vnd Vngestalt den Schenckel kürtzer machen. Vnd bald hernach: Derowegen so wäre es nutzlich / daß wann einer übel geheylet/ er habe beede Schenckel gebrochen / als nur den einen / dann so wäre alsdann der Leib im Gewicht/ vnd beede zugleich kürtzer. Hier wird deß Erweichens vnd Brechens deß Masers von Hippocrate mit keinem Buchstaben gedacht. Jedoch im Anfang der Kranckheit/ vnd ehe der Maser erhartet/ vnd die Beiner nicht recht auff einander gericht/ da gib ich mit Paræo lib. 15. cap. 29. zu/ daß man den Maser mit Artzneyen erweichen/ vnd die Beiner recht einrichten könne. Jedoch mit dem Vnderscheid / daß weder Geschwulst noch Entzündung vorhanden seye. Vnd wann dergleichen etwas zugegen / muß demselben etwas zuvor geholffen seyn. Aber wann der Maser schon erhartet / vnd in die Natur eines Steins verwandelt/ wie Vesalius redet / so halt ich darvor / man sol ihn keines wegs angreiffen. Dann solches würde grosse Schmertzen vnd Entzündung verursachen/ ja der Todt würde darauff erfolgen. Paræus vnd Jessenius gebrauchen fast eben solche Worte; Vnd lehren solches nicht die newe allein / sondern auch Guido vnd Avicenna, welcher also schreiber Vnderweilens / sagt er / wird der Beinbruch geheylet nicht/ wie es seyn solle / also daß es nöthig wäre / er würde wider gebrochen. Darumb so muß derjenige/ der es geheylet/ wissen wie es mit dem Maser beschaffen. Dann wañ der Maser groß vnd starck/ soll man sich nicht vnderstehen das andermal zu brechen/ ja vielleicht wäre es vnmüglich/ das Bein an dem Orth wider zubrechen wo es zuvor zerbrochen worden / wegen Stärcke deß Masers/ derowegen so muß der Bruch an einem andern Orth geschehen. Vnd Albucasis schreibet/ wann gleich/ sagt er / eine Krümme oder Vorgang deß zerbrochenen Beins oder Knoden sich nach der Heylung erzeigen solte vnd das Glid dardurch Vngestalt würde/ so sol doch die Natur an ihrẽ Vorhaben nicht verhindert werden. Hüte dich dz du nicht nach der albern Medicorum Exempel das eingerichte vnd gesunde Bein wider/ oder nachmahlen zerbrechest. Dann es sind so vnsinnige Leuth gefunden worden/ die solches gethan/ aber durch solche thorechte Frevelthat wird manches Glid ja der Mensch selbst verderbt vnd zu Grund gericht. Dieser Meinung seynd auch Bruno vnd andere mehr. Hätte also solche Verrichtung welche der Grabünthische Wundartzt angebracht ohne Lebensgefahr nicht geschehen können/ sonderlich bey diesem vnserm Kranken/ welcher von Natur nicht gar starck vnd frisch war. Dieses von dem Brechen deß Masers hab ich den Angehenden zu Gefallen wollen hiehero setzen.

Vesal. Inst. Chirurg. l. 2 cap. 10. Par. loc. cit. Jess. Inst. Chirurg. Guid. tract. 5. doct. 1. c. 1 Avic. lib. 4. fen. 5. tract. 2. cap. 10. Alb. lib. 3. cap. 22. Bruno, lib. 2. cap. 18. Theod. lib. 2. cap. 23.

Aber lasset vns wider zu dem schreiten / worvon wir einen Vmbschweiff genommen. Wir haben gesagt/ daß im Anfang gleich/ wegen sehr grosser Schwäche vnd Zerstrewung der Kräften die Excrementen wider Willen von dem Krancken gegangen. Es ist aber auß demselben hernach gleichsam ein Leberfluß worden/ vnd hat etlich Tag lang gewähret/ zwar nicht ohne Beschwerligkeit/ aber beneben mit grossem Nutzen deß Krancken. Sintemahl auff solche Weiß der Leib / welcher zuvor etlich Jahr lang den Verstopffungen der Leber/ deß Miltzes vnd Kreyßäderlin vnterworffen war/ von der bösen vnreinen Feuchtigkeit entlediget/ vnd gereiniget/ auch das stethwärende Fieber dardurch vmb etwas geringert worden. Jedoch hat vnderdessen der schadhafte Schenckel wegen überfluß der Feuchtigkeit die zumahl vnder sich gestossen / nicht einen geringen Schaden empfangen. Dann die überflüssige Feuchtigkeiten sind so häuffig gegen dem leidenden Theil gestossen / daß eine sehr grosse/ schmertzenhaffte / ja gefährliche Geschwulst deß gantzen Schenckels / sonderlich deß Knyes darauff erfolgt. Derowegen damit wegen solcher Menge der überflüssigen Feuchtigkeit die natürliche Wärme nicht außgelöscht / sondern vielmehr die Serosische Feuchtigkeit außgeführet werde/ so hat Herr Chapusius vier ätzungen auffgesetzet/ nemblich zwo auff der Seiten der Knyescheib/ vnd die andere bey der Knyekrũg/ nemlich die eine am innern / die andere am eussern Theil deß Wadens. Auß solchen Brünnlin aber ist die materi so häuffig gestossen / daß die Geschwulst deß Schenckels starck vnd vmb viel darvon abgenommen. Als aber jederman gute Hoffnung der Kranckheit halber gehabt / vnd es das Ansehen / als hätten alle Zufäll vmb viel nachgelassen/ siehe da stellet sich ein newer Feind ein. Dann am vierdten Tag nach Auffsetzung der ätzungen / als die Natur sich durch dieselbe je länger je mehr entledigen wollen/ vnd aber der Weg zu eng war/ sind die Feuchtigkeiten dermassen im Leib bewegt worden/ dz/ nach dem zuvor ein sehr heftiger Schmertz deß gantzen Schenckels entstanden / das Fieber nochmalen zugelegt / auch die Feuchtigkeiten von newem so heffig zugestossen / daß jederman nicht anderst vermeinet / als es werde der Brand am nächsten seyn. Der Medicus vnd die Wundartzt haben widerumb alle Mühe vnd Fleiß getrewlich angewendet den Zufällen zubegegnen. Ist derowegen der Leib einmahl oder etlich mit Rhabarbara, Senetblätter / vermischten Purgier-Rosen Syrup, Manna, Cassien vnd dergleichen / von der bösen schädlichen Feuchtigkeit gereiniget/ vnd ein Ader auf dem Arm geöfnet worden. Sie haben auff den Hüfften schräpffen lassen / auch eusserliche Mittel wie es die Nothurfft vnd die vngleiche mancherley Zufäll erfordert/ gebraucht: Welche Mittel Gott der Allmächtige dermassen gesegnet/ daß der Krancke von den so beschwerlichen Zufällen/ als Entzündung/ Schmertzen/ vñ Anfang zum Brand entlediget worden. Hernach seynd sie wider zu der ersten Ordnung zu heylen geschritten. Was die ätzende Artzneyen anbelanget / ob kein Fehler im Gebrauch derselben fürüber gegangen/ wie etliche vermeinet / solches wird hernach weitläuffiger erkläret werden: Jetzt aber muß man mercken was ferner für Zufäll darzu geschlagen.

Was auf die ätzung erfolgt.

Von Anfang der Kranckheit biß auff den 20. Aprilis, nemblich 9. Monat lang ist der Krancke selten ohn Fieber gewesen. Dasselbig aber hat von Anfang an eine stück gewäret/ hernach ist ein dreitägiges/ bald gedoppeltes darauß worden. Vnd ob zwar solches Fieber wegen grossen an-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sen angewandten Fleisses deß Medici Herrn D. de Burgo auch genawer Haltung der Lebensordnung etlich Tag lang/ja etwan eine Wochen oder zwo nachgelassen/ so ist es doch bald darauff wider kommen/ vnd hat den Krancken weiter geplaget. Als aber der Krancke/ wie gesagt/ mit dem Fieber/ Schmertzen/ Vnruhe/ Wachen/ vnd andern vnzahlbar vielen Zufällen geplaget war/ ist er mit einer newen vnd beschwerlichen Kranckheit/ nemlich mit einem vnersättlichen Hunger/ neben hefftigem Beissen vnd Nagen deß Magenmunds im Novemb. ergriffen worden. Der Lust zu essen war so groß/ daß man dem Krancken kaum hat gnug geben/ oder den Hunger stillen können. Dann ob er gleich alle vier vnd zwantzig Stund zum wenigsten fünff mahl/ vnd zwar reichlich genug gessen/ hat er doch kaum von einem mahl zum andern warten können. Hergegen begehrte er nicht sonders viel zu trincken. Die Speiß hat er behalten/ vnd dieselbe nicht vnverdawet wider durch den Stulgang von sich gegeben/ so war auch kein Erbrechen darbey. Nach dem er nun mit solcher beschwerlichen Kranckheit einen gantzen Monat lang behafftet/ vnd mit sehr grosser Mühe vnd Fleiß Herrn Doct. de Burgo kaum darvon entledigt/ hat er wider das drittägige Fieber bekommen/ solches Fieber hat ihne mit hefftigem Erbrechen angewendet. Es kam auch Aberwitz/ Wachen vnd Vnruhe darzu. Solches Fieber hat den Krancken zween Monat lang hefftig geplaget/ vnderdessen aber hat es den übermässigen Hunger also gestillet vnd hinweg genommen/ daß er hernach das geringste nicht mehr darvon gespühret. Als das Fieber auffgehöret/ haben sich die Schifer sehen lassen/ vnd haben angefangen herausser zufallen.

Ferner/ daß solcher vnersätliche Hunger nit allein dem Kranken/ vñ denen die von einer Kranckheit aufstehen/ sondern auch denen welche das Ansehen als wann sie auff das allergesundeste/ begegnet seye/ hab ich selbsten wargenommen. Ich wil ein Exempel hierbey setzen. Im Jahr 1594. als ich naher Reinbach bey Cölln zu dem Woledlen Gestrengen Herrn D. de Brembt, deß hochwürdigen Herrn Bischoffs zu Cölln Hochweisen Rath vnd Obervögten in Reinbach/ welcher sehr beschwerlich kranck lag/ beruffen worden/ vnd nahend ein gantzen Monat lang bey ihme verharret/ habe ich mit einem Priester derselben Stadt gute Freundschaft gemacht/ einē Menschen von vngefähr 40. Jahren/ welcher vō sehr guter Leibsbeschaffenheit war. Derselbig hat mir bey trawy vnd Glauben bethewret daß er 7. Jahr lang ein solchen vnersätlichen hefftigen Hunger gehabt/ daß er offtermalens auf dem Feld/ wann er nichts zu essen bey sich gehabt habe/ sich auff den Boden legen/ Graß vnd Kräuter abschneiden/ vnd dieselbe essen müssen. Er hat zwar viel Arzneyē gebraucht/ aber vergebens. Endlich aber im 7. Jahr solcher Kranckheit/ hab er weiß nicht was für ein Oeffnung vnd Außtrieb von der Natur gehabt/ dardurch er solcher Kranckheit glücklich ist entlediget worden/ vnd hat etlich Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt.

Als es sich aber mit der Kranckheit ein lange Zeit verweilet/ hat der Wol Edle Herr Wallier deß Krancken Vatter mich von Peterlingen zu sich naher S. Albin fordern lassen/ vnd von mir begehret ich solle naher Burgo reysen/ vnd seinen Sohn besuchen/ alle Hülff vnd Rath mittheilen/ vnd anzeigen was ins künfftig zu thun werde seyn. Derowegen so bin ich den 4. Aprilis naher Burgo kommen/ vnd habe den Krancken noch auff dem Lotterbett ligend gefunden. Daß wegen sehr grosser Schwachheit deß Schenckels vnd Fieber (welches auch von der geringsten Vrsach wegen an ihne kommen) ist er noch nicht so keck gewesen vom Lotterbett auffzustehen/ vnd an Krücken zugehen: Ja er köndte den Leib auch nicht nur so weit übersich heben/ daß die Diener hätten ein Becken oder Bettschüssel vnder ihne schieben den Stulgang darein zuverrichten. Es waren 3. Geschwär zugegen/ eines zwar am innern Theil deß Schenckels/ die andere zwey aber aussen am Schenckel/ deren das eine die Kugel gemacht wo sie hinein geschossen worden/ das ander aber die Natur zum Außtreiben der Schifer deß Beins. In allen solchen Geschwären aber/ wann man den Sucher hinein geschoben/ sind die entblösten Beiner gefunden worden/ das Knye war vnbeweglich/ vnd der Fuß gegen dem Knödlin hineinwerts gebogen.

Nach etlichen Tagen als wir beysamen versamlet waren. Nemblich der vortreffliche hochgelehrte Herr D. Janus de Burgo, hochberühmter Medicus, Herr Claudius Chapusius, wie auch M. Antonius Chaly neben mir (daß wir vns vnterreden was ins künfftig zuthun werde seyn) haben wir berathschlagt vñ beschlossen. Erstlich das der Kranke den Lufft ändern soll. Dann dieweil zu Burg/ vnd sonderlich in der Vestung/ wegen Viele der See oder Weyher der Lufft also feucht vnd vngesund/ daß wenig von den Frembden desselben ohne Schaden geniessen können: hoffeten also er würde kein geringe Nutzen vñ Beförderung der Gesundheit auß solcher Veränderung empfangen. Für das ander/ daß er zu Hauß Träncker/ Latwergen/ vnd dergleichen die Verstopfung der innern Glider zu eröffnen/ vnd die edle Glider zustärcken solte gebrauchen. Zu dem End hat Herr D. de Burgo die folgende Arzneymittel verordnet.

℞. Erdrauch/
Odermenig.
Wegwartensafft/ jedes 8. loth.
Geläuterten Lemonensafft. 12. loth
Laß darinnen 24. Stund einbeitzen.
Senetblätter.
Thuensenden/ jedes drey loth.
Lerchenschwammküchlin.
Außerlesene Rhabarbara, jedes acht loth.
Zimmet zwo Scrupel.
Fenchel/ ein quintlin.

Wann es eingebeitzt vnd gelind auffgewallet vñ durchgesigen/ so thue darzu Laxier. Rosensaft/ 6. loth/ mach drey Tränck darauß/ 4. Stund vor dem Essen allweg am dritten Tag ein Trunck darvon zuthun. Wann der Leib also gereiniget.

℞. Der 5. öffneten Wurtzeln/ 2. loth.
Scheiben von Cappernwurtz.
Tamariscen, jedes anderthalb loth.

Beitz es acht Stund lang in acht loth Oxymelitis simplicis: hernach kochs in einem verglasierten Geschirr in einer Maaß Wasser/ thue darzu
Wegwarten.

Bethonien/
Gamanderlin.
Odermenig.
Hopffengipffel.
Der Haarkräuter/jedes ein Handvoll.
Gemein Wermuth.
Weissen Andorn.
Endivien.
Ochsenzungen/jedes ein halbe Handvoll.
Außgemachte Rosinlin.
Geschaben Süßholtz/jedes 2. loth.
Spica Nardi
Kamelstro/jedes anderthalb quintlin.
Wegwartblumen.
Ochsenzungenblumen.
Veyelen/jedes ein Pfäutlin voll.

In anderthalb Maaß durchgesigener Brüh zertreib.

Deß vermischten Endivien Syrups.
Bizantien Syrups.
Saurampffer Syrups/jedes drey loth.

Zucker so viel es gnug zum Claretheranck/welches gewürtzt werde mit zwey loth Spec. Diarrhodonis Abbatis, zu vier Morgen einzunehmen.

Mit diesem Tranck vnd dem Purgiersafft sol abgewechselt werden ein Tag vmb den andern. Wann der Tranck vnd Purgiersafft außgegangen/sollen sie wider von newem gemacht werden/vnd sol der Krancke nicht auffhören solche zugebrauchen/biß ein Zeit von 12. Tagen von anfang biß zu End darzwischen kommen.

Wann die widerspenstige Verstopffungen auch diesem nicht weichen wolten/sol er folgenden Syrup gebrauchen.

℞. Odermenig.
Gemeinen Wermuth.
Andorn.
Groschelkraut/jedes 2. Händvoll.

Stoß in einen Marmorsteinen Mörser mit gemähliger Zugiessung eines Achtel Weins/lasse den außgepresten Safft sich setzen/seig es durch/darinn zerlasse Zucker so viel nöthig/vnd wann es ein wenig oder gelind gesotten so gib sechs loth auf einmal ein wann der Mag Nüchtern ist.

℞. Chynawurtz die schwer vnd nicht löcherig.
Tamariskenschelfen/jedes 2 loth.
Graßwurtzel/vier loth.
Milzkraut oder Clareth/1½. Händvoll.
Brunnenwasser/anderthalb Maaß/

Sied es biß der sechste Theil einsiedet/mit diesem durchgesignen Wasser kan der Trunck Wein/welcher weiß vnd dünn seyn sol/vermischt werden.

Wann die allgemeine zu vnderschiedenen mahlen gebrauchte Reinigung fürüber/soll der Kranke folgende Larwerg gebrauchen.

℞. Küchlin von Rhabarbara.
Capern/jedes ein quintlin.
Laccä 3. quintlin.
Alten Mithridat, anderthalb quintlin.
Præparirte Regenwürm.
Krottenschalen gestossen/jed. ein halb loth.
Spec. Diarrhodon. Abbatis. 2. Scrupel.
Ringelblumzucker/1. loth.

Mit Wegwarten Syrup zu einer Larwergen gemache/darvon über den andern Tag ein Haselnuß groß zugebrauchen: Vnd darauff ein Trunck weissen Wein/doch nicht viel/vnd mit Wegwartenwasser vermische/zugebrauchen.

Wann vnterweilens einem das obige zugebrauchen solte verdrießlich seyn/soll man ihme Hünerbrühlin gebē/da die Hüner gefüllt sind mit Pfrimmenblüth/Capern/Corinther oder Rosinlin/vnd in welchem gekocht seye Fenchel vnd Peterlingwurtz da das Hölzerin darvon gereinigt/wie auch roth Elsererbs/item Ochsenzungen/Bittersch/Endivien vnd anders dergleichen mehr/sie sollen mit gemeinē Saltz gesaltzen werden/obs zwar viel besser währe daß man an desselben statt das Wermuthsaltz/oder den Cremorem Tartari gebrauchte.

℞. Aloes Succotorini welches in Leibfarben Rosensafft zerrieben/vñ wider eingesotten/1. loth.
Ammoniaci in Rosenessig zerrieben/vnd durch ein Hartuch getruckt/ein halb loth.
Myrrhæ, anderthalb quintlin.
Gentian Wurtz/2. Scrupel.
Spec. Diarrhodon. Santal. 1. quintl.
Wermuth Saltz/4. Scrupel.
Saffran/ein halb quintl.

Mit Rosenhonig vnd Wegwartensafft zur massa gemacht/auß deren jedem quintlin sollen 6. Pilulen gemacht werden/von demselben solle er ein Pilulen ein wenig vor dem Essen gebrauchen.

Die Weichen soll man bähen auf folgende Weiß.

℞. Eybischwurtz/ein halb ℔.
Stickwurtz.
Wild Cucumern/jedes sechs loth.
Eppich/
Peterlingwurtz/jedes vier loth.
Schelfen von Capernwurtz.
Tamariscen. jedes 2. loth.
Ephewblätter.
Holderblätter/jedes zwo Händvoll.
Milzkraut oder Ceterach/ein Handvoll.
Agni Casti Samen/
Stabwurtzsamen/jedes ein loth.
Pfrimmenblüth.
Chamillenblumen/
Steinklee/jedes anderthalb Pfäutlin voll.

Laß kochen in Wasser/mit derselben Brüh bähe die beede Weichen: oder thue diese Stück in leinen Säcklin/welche wol außgetrucket auff die Weichen zulegen.

℞. Capern.
Bitter Mandelöhl/jedes drey loth.
Weinsteinöhl/zwey loth.
Bdellii.
Ammoniaci, in Meerzwibelessig zerrieben/jedes anderthalb loth.

Wachs/ein wenig/mach ein Salb daraus/welche nach der Bähung warm auff die Weichen zulegen.

Es soll sich der Krancke hüten vor allen Speisen/die einen Pituitosischen/dicken vnreinen Nahrungssafft geben. Was aber den beschädigten Schenckel anbelangt/will ich hiervon nicht reden oder solches übergehen/weil der Krancke Edelmann billich solle dem hochvernünfftigen vnd Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden anvertrawet/vnd das Werck/den Schenckel betreffend/ihme befohlen werden. Vnd dieses ist was der Vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr D. Janus de Burgo hochberühmter Medicus verschrieben

schrieben hat. Sonsten in dem sich der Krancke zur Reyß fertig gemacht / vnd auff gelegene Zeit gewartet / so hab ich mich vnderdessen naher Leon begeben / vnd das zu dem End / daß ich daselbst vortrefflicher gelehrter Leuth Meinung vnd Vrtheil über solchen sehr beschwehrlichen Zustand vernehme. Darumb als die vortrefliche vnd hochgelehrte Herrn Jacobus Pons, vnd Herr Philibertus Saracenus hochberühmte Doctores der Artzney zusammen beruffen worden hab ich ihnen die Kranckheit sampt allen ihren Vmbständen so gut ich gekönt / vorgetragen vnd entworffen / auch daßjenig entdecket / was zu Burgo vnder vns berathschlagt worden. Diese haben ihnen alles was wir zu Burgo geschlossen / belieben lassen / vnd seynd gleicher Meinung gewesen / haben auch so wol die änderung deß Luffts / als auch den Gebrauch der Bäder vnd Sawerbrunnen für gut angesehen. Als ich nun von Leon auß wider naher Burgo kommen / vnd den Krancken in einem Tragbett oder Sänften gelegt / haben wir vns den 20. Aprilis im Jahr 1609. newen Calenders auff den Weg begeben. Da dann zumerken / daß gleich den andern Tag ein änderung zur Besserung bey dem Krancken erschienen / vnd zwar also / daß hernach von Tag zu Tag der Lust zu essen / vnd zumal die Kräfften wunderbarlich zugenommen / so viel ligt an einer guten gesunden Lufft / vnd so kräfftig ist derselbig. Den 25. desselben Monats sind wir zu Newcom glücklich angelangt / vnd haben daselbsten weil der Krancke von der Reyse etwas abgemattet / etlich Tag lang verharret. Hernach seynd wir über den Newcomer / Biellensischen See / wie auch über den Fluß Arulam naher Solodurn gefahren / da ich dann mit Fleiß dahin gesehen vnd getrieben / daß der Krancke täglich auff Krücken oder am Stecken zugehen sich übe. Die Sach ist allen also nach Wunsch ergangen / daß er bald hernach hin vnd wider geritten / vnd gemählig an einem Stecken daher gehen können. Ich hab ihme gerathen / daß er vnder dessen / weil er auff gelegene Zeit in das Bad vnnd Sawerbrunnen zu reysen gewartet / die eröffnende Träncker sampt den andern Artzneyen die zu Burgo einhellig von dem Medico verschrieben worden / gebrauche. Aber weil der Krancke das Wundtranck (welches ihme einer vom Adel verschrieben / welches auch vnsere Leuth zu Außtreibung der Beiner / auch andere Wunderthaten zuthun / sehr hoch erheben) auß Sanickel / Sinnaw / Wintergrün / Prunellen / Sevenbaum / vñ dergleichen in Wein gekocht / auß Rath vnd Bewilligung seines Herrn Vatters gebraucht / so hab ich alles den Barbierern daselbsten vnd den Dienern befohlen vnd überlassen / vnd nach dem der Krancke den Leib wider gereiniget / hab ich ihm naher Hauß begeben. Von besagtem Wundtranck hat der Kranke deß Tags dreymahl getruncken / vnd haben die Vmbstehende eben mit solchem Tranck die Geschwär außgewaschen / vnd ein gedoppeltes Tuch in demselben genetzt vnd widerumb außgetruckt / warm übergeschlagen. Weil aber der Krancke verspühret daß der Gebrauch solches Trancks ihme nur schädlich / vnd Vngelegenheit machet (wie ich ihme dann solches vorgesagt / ehe ich abgereyset) hat er nicht länger als 20. Tag dasselbige gebrauchen können. Dann solche Träncker (welches wol zumerken) sind denjenigen welche verstopfte Glider / als Leber / Miltz vnd Kräißäderlin haben / wegen der anziehenden vnd außtrücknende Krafft sehr zu wider vnd hochschädlich. Dann durch das zusamen ziehen vnd außtrücknen behalten sie die vnreine Feuchtigkeit in den innern Gliedern / daher enstehen Schmertzen / Grimen / Auffblehung deß Bauchs / harte Geschwulsten der innern Glider / vnd endlich folgen Zerstrewung der Kräften / vnd deß Lusts zu essen / wie auch viel andere Vngelegenheiten darauff / vnd weil vnser Krancke Edelmann gleich von Kindheit auff den Verstopfungen vnterworffen war / auch von dem langen ligen die edle Glider geschwächt waren / hat er also solche Vngelegenheiten die ich erzehlet / nach dem Gebrauch dieses Trancks erfahren vnd innen wordē. Wem die Wundträncker schädlich seyen.

Solche vnglückliche Würckung der Wundträncker hab ich auch bey andern wargenommen / sonderlich bey einē edlen Herrn / der von böser Leibsbeschaffenheit war / nahe bey Losanna. Derselbig als er wegen eines bösen Geschwärs bey der falschen Rippen solches Wundtranck auß Rath eines vnerfahrnen Menschen gebraucht / hat er ein gefährliches dreytägiges Fieber darüber bekommen.

Im Jahr 1615 im Hornung ist ein vornehmer Gebohrner Herr / dessen Nahmen ich verschone / welcher mit der Schwierung der Drüßlin in der Blatter / vnd einem Fleischgewächs in dem Harngang (deren Heylung mir verrtawet war) behaftet gewesen vnd hat sich von einem verführen lassen / daß er demselben wider meinen Willen vnd Rathen gefolget / vnd das Halwellische Wundtranck nach der vorgeschriebnen Weiß gebraucht vnd ordenlich getruncken / aber nit ohne Schaden. Dann ob gleich der Leib zuvor von mir gereinigt / auch ein Ader geöffnet worden / ist er doch bald hernach in ein Fieber mit sehr grossem Schauder vnd frost gefallen / mit welchem er auch etlich Tag lang allezeit am 3ten Tag behaftet war. Es war aber vnser Wolgeborne Kranke von übeler Leibsbeschaffenheit / vñ den Verstopfungen lange Zeit hero vnterworffen. Von diesem Wundtranck wolle der Leser mehrers auffschlagen in vnserm Buch von der Glid-Wasserfucht am siebenden Capitel. Derowegen so solle der Wundarzt zusehen / daß er nicht frevenlich solches Wundtranck denjenigen gebrauche / welche von übeler Leibsbeschaffenheit / dergleichen dieser krancke Edelmann war.

Nach meinem Abreysen / weil er solche verordnete Träncker ohne sonderbahren Schaden nicht über Zwantzig Tag gebrauchen können / vnd in das Bad ziehen wöllen / hat er wider an mich geschrieben / daß er von mir vernehme was er für ein Bad erwehlen solle. Ich hab gerathen er solle das Pfefferbad gebrauchen: dann ich hoffete ein gedoppelten Nutzen von demselben: Sintemahl dasselbig nicht nur der Eröffnung der verstopfften Glider / vnd Stärckung derselben trefflich nutzlich vnd dienlich / sondern auch weil es die Nerven vnd Nervosische Glid stärcket vnd erweichet. Vnd mit einem Wort / weilen sie sehr grosse Kräfften vnd Würckungen / wie solches der Krancke an

seinem eygnen Leib erfahren/ wie ich solches nochmalen wann mir GOtt der Allmächtige das Leben verleyhet / weitläuffiger erklären will.

Jetzunder ist zuerwegen was doch die Vrsach müsse seyn / daß das Knye so schwerlich zu bewegen/vnd ob man wie etliche gewolt/den ätzungen/ die bey der Knyescheiben angericht/ wie droben gesagt / könne die Schuld geben? Wie auch/ warumb der Krancke von dem Gebrauch der Bäder so geringen Nutzen im Schenckel vnd Knye verspühre? Der Bewegung d' Fugen müssen zu Diensten stehen die Nerven / Mäußlin / Haarwachs/ Sehnen / vnd die kleberige Feuchtigkeit die sich in dem Gleich selber auffhält. Wann diese Stück alle recht wie sie natürlich seyn sollen / beschaffen/ so kan das Gleich bewegt werden/ hergegen wann sie übel beschaffen / so wird die Bewegung entweder verderbt / oder bleibet gar dahinden nach dem der Zuſtand groß ist. Dann wann die Sehnen/ welche das Gleich befestigen / oder auch die Anhäng oder Vorgäng der Beiner außgefressen / sind vnd die kleberige Feuchtigkeit / welche in dem Gleich sich auffhält / außgeflossen ist / so kan das Gleich gar nicht mehr beweget werden. Wann aber die Nerven vnd Mäußlein / welche zur Bewegung dienlich/verletzet werden / so wird die Bewegung zwar verderbet / aber doch nicht allezeit gar auffgehoben. Bey diesem vnserm Krancken aber/seynd weder die Sehnen außgefressen / noch der kleberige Safft auß dem Gleich geflossen. Welches auß dem erhellet / weil kein Geschwulst vorhanden / vnd schier alles vmb das Knye natürlicher Weiß beschaffen ist. Was die Aetzung anbelanget / ist zu bedencken (inmassen ich schon zuvor gesaget) daß dieselbe eben dazumahl auffgesetzet worden als das Knye über die massen sehr auffgelauffen war. Darumb weil zur selben Zeit die Haut außgespannt vnd erhaben war / so ist der Vernunfft ähnlich / daß die Brennende Krafft der Aetzung nicht haben können so weit hinein biß zu den Sehnen oder Nervosischen Gliedern würcken vnd dringen Sol derowegen solcher Zustand deß Knyes/vnd Verderbung oder Hindernuß der Bewegung / theils der Maser/ weil derselbe über die Weiß sonderlich vornen her herfür raget/vnd gleichsam ein Bogen in dem Bein machet / den Mäußlein / weil am selben Orth das siebend vnd achte Mäußlin das den Fuß oder Schenckel beweget/ hervnder steigen/vnd zumahl sampt den Nerven von dem hervorgehenden Maser erhaben werden / vnd nicht zugeben daß das Knye sich biege. Hierzu kommet auch daß die Mäußlin vnd Nerven von der Kugel vnd Schifer der Bein zerrissen gewesen. Ist derowegen kein Wunder / daß der Krancke ein so geringen Nutzen vnnd Hülff so wol auß so viel erweichenden / zertheilenden vnd stärckenden Salbungen/ als auß dem Pfeffersbad selber verspührt. Dann wann die Vrsach / das ist / der Vorgang deß Masers vnd Beins / nicht kan hinweg genommen werden / lieber wer wolte dann den Zustand selbst hinweg nehmen können. Jedoch in währender Heylung / weilen der Maser wunderbahrlicher Weiß/wie ich hernach sagen will/ abgenommen / so folget darauß daß der Krancke anjetzo viel besser das Knye biegen vnd gehen könne als zuvor. Daß ich aber gesagt habe / der Krancke habe geringen Nutzen vom Pfeffesbad gespühret / das verstehe ich von Außtreibung der Beiner / vnd Biegung deß Knyes. Sintemahl die Natur durch Hülff deß Bads das geringste Beinlein nicht außgetrieben / oder von sich gestossen. Aber was die Stärckung der Nervosischen Glider anbelangt / seynd sie so kräfftig gewesen/daß der Krancke welcher in einer Sänffte hingetragen / vnd zwar mit grosser Mühe in das Bad gebracht worden/ jedoch hernach reitend wider zu ruck kommen.

Vom ätzen an der Seiten der Knyescheib

Jetzt komm ich widerumb wo ich zuvor geblieben: Ich hab zuvor gesagt / daß man dem Krancken das Pfefferbad vorgeschlagen vnd gerathen habe. Derowegen im Anfang deß Hewmonats ist er in einem Tragbett oder Sänfften naher Zürch / vnd von darauß in den Flecken Valens der am nächsten bey dem Bad / gebracht worden. Daselbsten hatte er die Purgier-Artzneyen von dem Medico verschrieben eingenommen. Der Mag aber welcher (vielleicht wegen Müde von der Reyß) hat sie nicht behalten können. Ist derowegen in das Thal hinab gestiegen / vnd biß zu dem Bad kommen. Als er eingesessen hat sich gleich die ganze Natur beweget / vnd durch den Stulgang etlich Tag lang mit deß Krancken grossen Nutzen getrieben. Er ist aber ein vnd zwantzig Tag in dem Bad geblieben; den ersten Tag hat er drey Stund / den andern sieben/ den dritten zehen / vnd also auffsteigend biß auff Sechszehen Stund täglich gebadet. Vnderweilens ist er auch in vier vnd zwantzig Stunden nicht auß dem Bad kommen / sondern hat darinn gessen / vnd in demselben geschlaffen. Die ganze Zeit über so wol vor dem Gebrauch deß Bads / als in dem Bad / vnd nach dem er naher Hauß kommen/ hat er die vorgeschriebene Lebensordnung sehr wohl in acht genommen; auch zun Zeiten etwas von der Alkermes-Latwerg in Zimmetwasser/ wann der Mag nüchtern/ zur Stärckung der edlen Glider / gebraucht.

In währendem Gebrauch deß Pfefferbads hat er einen Wundartzt auß dem nächsten Städtlein beruffen lassen / vnd Raths gefragt. Derselbig hat gerathen er sol das Schenckelbein auf beeden Seiten entweder mit einem glüenden Eisen oder scharpffen Scheermesser entblössen / vnd widerumb brechen/vnd den Maser Schrotmesseln/ abnehmen lassen / vnd was er sonsten mehr närrisches vnd vngereumbtes vorgebracht. Aber dahmahlen ist dem Krancken wider eingefallen was er von Herrn Doct. de Burgo, Herrn Chapolio vnd mit offtermals vernommen / was für Gefahr bey solcher Verrichtung wäre / derowegen so hat er hierinn nichts freventlich vnd ohne Rath vornehmen vnd versuchen wollen. Hat also den Wundartzt von sich gelassen / vnd seinem Rath nicht folgen wollen. Von dieser vngereumbten Meinung ist zuvor schon gesagt worden.

Als er naher Solodurn wider zurück kommen/ bin ich wider durch Schreiben beruffen worden. Bin also den 11 Sept. newē Calenders naher Solodurn kommen / vnd hab den Kranken so viel zwar die edle Glider betreffe gleichsam so zu reden gesund gefunden. Doch wahren in dem Schenckel vnd

vndrings vmb den Maser vier enge harte Holgeschwär oder Fistulen: Derowegen so ist es kein Wunder daß die Schiser der Bein durch das Bad nicht haben können außgetrieben werden. Dann es hätten die Geschwär sollen zuvor erweitert vnd die Härte verzehret werden; Weil nun solches durch Artzneyen nicht geschehen ehe er in das Bad gesessen/ auch durch das Bad nicht geschehen können/so ist solches vergebens der Natur überlassen worden. In allen solchen Geschwären aber/ wann man den Sucher hinein geschoben/ sind die blosse Beiner gefunden worden. Das eine Geschwär war am innern Theil deß Schenckels / die andere drey von aussen in der Gestalt vnd Grösse wie hier abgerissen.




Die Weite von A. biß B. war anderthalb Zoll/ vom B. biß C. aber vier Zoll.

Die Heylung hab ich folgender gestalten angestellet. Erstlich hab ich den Leib mit folgendem Träncklin gereiniget.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß.
Flachsseyden.
Milzkraut oder Ceterach.
Scabiosen/jedes ein halbe Handvoll.
Der 3. Hertzblumen.
Genst oder Pfrimmen.
Holderblüth/jedes ein Pfäutlin voll.
Süßholtz/
Außgemachte Rosinlin/jedes ein loth.
Anis.
Senetblätter/jedes drey quintlin.

Kochs in Wasser daß deß durchgesignen acht loth verbleibe/ in dasselbe beitze über Nacht ein.

Außerlesene Rhabarbara, ein halb loth.
Frischgemachte Lerchenschwammküchlin/ anderthalb quintl.

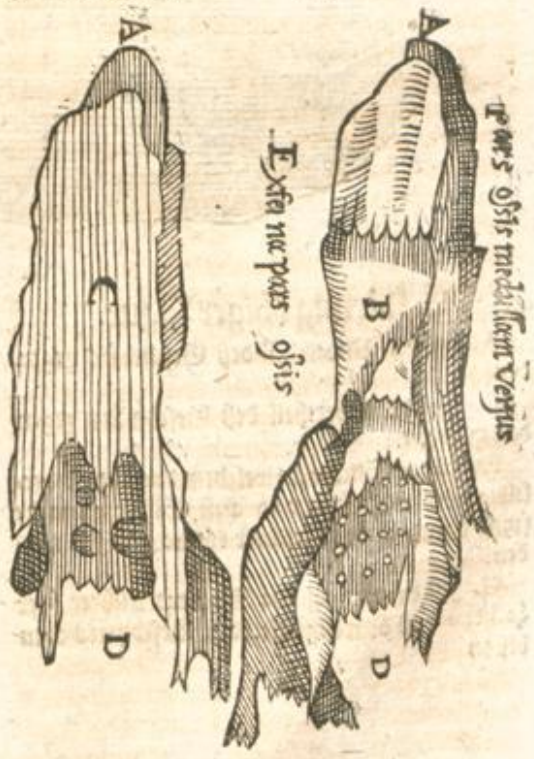
Mit dem außgepreßten vermisch deß Purgier-Rosensaffts/ mit Rhabarbara. Lerchenschwamm vnd Senetblätter / wie auch Zimmetwassers ohne Wein destilliert zwey loth.

Misch es zu einem Träncklin / welches vier Stund vor dem Essen einzunehmen. Den nechsten Tag hernach / als den 13. Septembris hab ich ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd vngefehr zehen loth Bluts herausser gelassen. Den 14. hab ich mein ätzung von A. biß B. auffgesetzt. Als es an Rusen gegeben / habe ich folgendes Zeitigungsmittel oder digestiv deß Tags zweymahl gebraucht.

℞. New Wachs/ein loth.
Terpentin in Rosenwasser gewaschen.
Rosenöhl
Süßmandelöhl.
Eyeröhl/jedes 2 loth.
Gummi Elemi ein halb loth.

Laß es vntereinander bey gelindem Fewer zergehen/seyg es durch ein Tüchlin/hernach misch darzu gestossenen Saffran/a. Scrup. (under
Deß gelben vom Ey.
Mischs zu einer Salben.

Den 16/ hab ich die Rusen mit einem Messer außgeschnitten/vnd das Beinstück entblöst/ welches als ichs befunden daß es groß/vnd biß auff das Geschwär C. erstrecke/ so hab ich etlich Tag hernach die ätzung von B. biß C. auffgelegt. Wo dann zu mercken / daß die Haut vnd das Fleisch welche bey dem Bein lagen/ so hart vnd Maserig gewesen/daß die ätzung/ob sie gleich häuffig auffgelegt/vnd gar offt widerholet worden/ kaum hat durchgehen könnē. Jedoch/ob gleich die ätzung wegen maserigter Natur deß Fleisches kaum durchkommen können / so ist doch durch Hülff der Natur vnd der Artzneyen das Stück deß Beins von Tag zu Tag je mehr vnd mehr lucker worden vnd hat nachgelassen. Endlich hab ich angefangen alle Tag zwey oder dreymal dasselbig Bein / wie es in folgender Figur mit A. bezeichnet/ mit der Zangen ergreiffen/vnd ein wenig/doch gelind/rütteln oder bewegen. Als ich solches etlich Tag lang gethan/ist es so luck worden/daß ich dasselbe den 23. Septembr. ohne Schmertzen vnd Gewalt außgezogen. Ich hab aber die Gestalt vnd Grösse deß Beins hieher setzen vnd entwerffen wollen.




A. A. Ist der Theil deß Beins welcher gegen der Hüfft siehet.

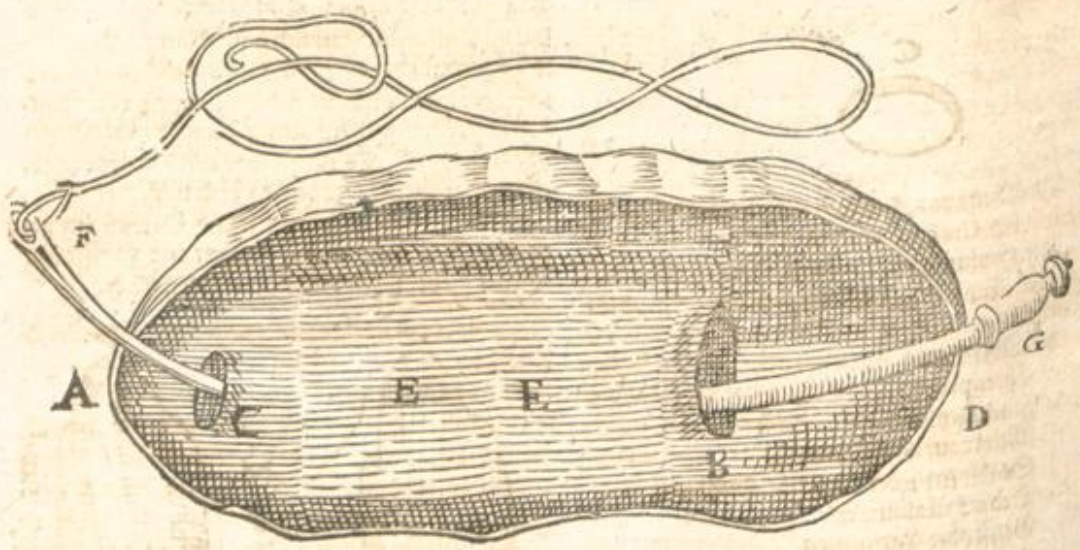
B. Ist der Theil deß Beins gegen dem Maser/ welcher allenthalben rauch vnd vngleich.

C. Ist der eussere Theil deß Beins an etlichen Orthen glatt / aber mehrer theils rauch.

D. D. Ist der Theil deß Beins der gegen dem Knye gehet.

Auß der Bewegung aber vnd Rütlung deß Beins ( welches nicht aussen zulassen) ist ein so heffriger Schmertz entstanden / daß die Diener / welche den Fuß gehalten / ein Bewegung / vnd gleichsam Zittern der Nerven vmb das Knödlin verspühret. Die 1. Tag zwar würde der Schmertz nicht weiter als biß zum Knye gespühret / endlich aber ist er biß an das Knödlin / ja die eusserste Zehen kommen / also daß ich mit der Bewegung vnd Rütelung keinen Gewalt anlegen dörffen. Dann ich hab mich beförchten müssen es möchten den Krancken die Gichter oder andere gefährliche Zufäll anstossen. So zart vnd empfindlich ist die Natur. Kan derowegen nicht sehen wie diejenige Wundärtzt / deren zuvor gedacht worden solche gewaltsame vnnd schmertzenhaffte Verrichtungen ohne Todtsgefahr in das Werck hätten setzen können.

Als das Bein außgezogen / ist ein holer Busem von dem Geschwär B. biß C. der mit einem maserigen Wesen bedecket / in welchem noch etliche Beinlein verborgen lagen / gefunden worden. Als ich aber gesehen daß ich solche Härte nicht ohne sehr grosse Beschwerligkeit hinweg ätzen werde können / auch der Krancke nicht gar zugeben würde / solches mit Brennen / oder mit dem Scheermesser hinweg zunehmen; So hab ich ein anders Mittel erdacht / vnd ein Weg erfunden solches erhartete Fleisch mit einem Faden abzuschneiden vñ den Busem zu entdecken. Habe derowegen einen Sucher auß Silber gemacht / welcher gekrümbt / daran ein gedoppelter Fad gehangen / durch das Geschwär welches in folgender Figur mit C. bezeichnet / hinein geschoben / vnd den Faden durchgezogen. Damit aber solches gelind geschehe / vnd der Sucher das Fleisch nicht steche vnd Schmertzen erwecke / so hab ich auff der einen Seiten den Sucher woran der Fad gehangen / auff der andern Seiten ein außgehölten Sucher / oder wie sie ihn nennen / einen Führer oder Locher damit er den andern Sucher empfangen möge / wie folgende Figur außweiset / dargegen geschoben. Dann ohne Hülff dieses Suchers hab ich den andern Sucher durch so krumme Weg deß Geschwärs nicht fort bringen können / obich gleich den höchsten Fleiß angewendet.




## Erklärung obiger Figur.

A. Ist der Vndertheil deß Geschwärs gegen dem Knye.

D. Ist der Obertheil deß Geschwärs gegen den Hüfften.

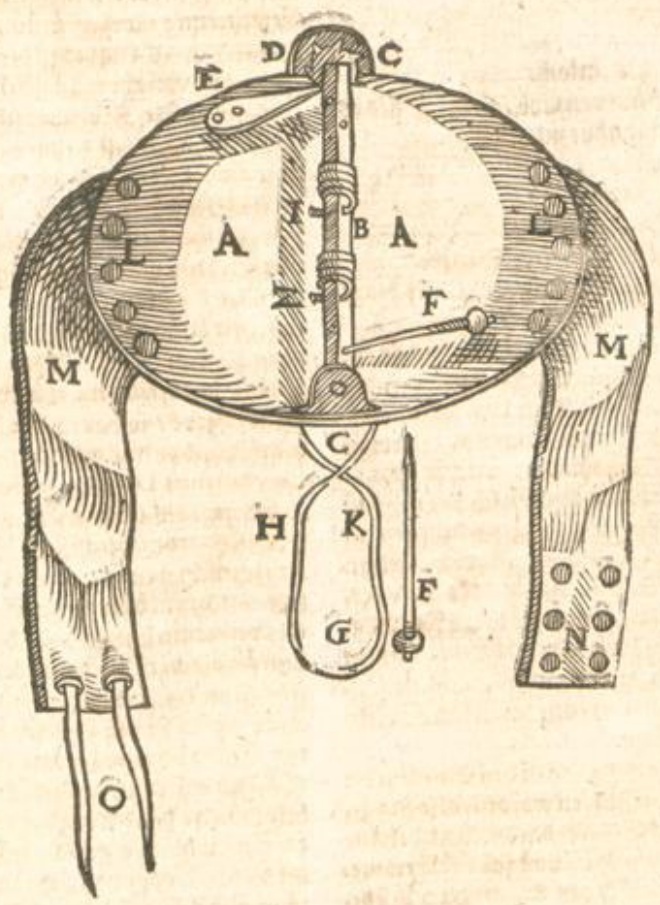
F. Ist der Sucher an welchem der Fad ist / derselbig aber muß dünn vnd auß Silber gemacht seyn / damit er desto leichter könne gebogen werden.

G. Ist der außgehölte Sucher / Führer oder Locher / von dem eussersten deß Geschwärs oben biß zu

E. E. War das Geschwär zween Zoll tieff.

C. B. Seyn die hole Geschwär / welche in den krummen heimlichen Busem hinein gehen.

Als der Fad oder Schnur durch das Geschwär C. biß B. hinein geschoben / hat er müssen angezogen oder gestrickt werden / damit er das Fleisch abschneide: Damit aber solches gemählig vnd ohne Schmertzen geschehe / so hab ich folgendes Instrument erdacht / vnd den 27. deß selben Monats angelegt.




A. A. Ist ein silbern Blech/welches nicht gar zu dick / damit es könne gebogen vnd gekrümbt werden/nach dem es der Ort vnd die Gestalt deß leidenden Glids leiden mag vnd erfordert.

B. Ist ein viereckichter Balck in der Mitten deß Blechs angemacht. Derselbig aber hat sechs Löcher; durch die zwey gehet die Schnur oder Fad die andern dienen zum vmbtreiben deß Balcken.

C. C. Seynd zwey Schwellen oder Posten/ darinn der Balck gehet/welche denselben aufffangen vnd fassen.

D. Ist ein Rädlin welches dem Balcken angemacht.

E. Ist ein Feder von Stahl gemacht / welche im Vmbtreiben deß Balckens / von einem Zahn zum andern einfällt. es verhindert aber das Rädlin sampt seiner Feder daß der Balck nicht wider deß Wundarzts willen vmlauffe/vnd die Schnur nachlasse.

F. F. Bedeutet den Stefft mit welchem der Balck vmbgetrieben wird.

G. Zeiget den gedoppelten Faden oder Schnur an/welche hernach / wann sie in der Wunden ist/ also zurichten / daß sie in der Mitte Creutzweiß über einander gehen / oder ein Creutz mache. Der Theil deß Fadens mit K bemercket/gehet bey dem Loch I. Der ander Theil aber deß Fadens mit H. bezeichnet bey dem Z. hinein / vnd wird auff dem Balcken aufgewickelt. Es ist aber hochnöthig daß dieser Fad oder Schnur Creutzweiß über einander ligt/ dañ er macht vnder dem Blech gleichsam ein halben Knopff / vnd durch desselben Hülff schneidet er das Fleisch viel Bälder durch.

L. L. Seynd Löcher durch welche beederseits die mit

M. M. bezeichnete Bänder an das Instrument gemacht werden.

N. Seynd Löcher in dem Band zu dem Riemen mit

O. Bezeichnet.

Wann das Instrument, wie gesagt /angerichtet/vnd dem leidenden Glid / durch die Bänder mit M. M. bezeichnet angelegt vnd gebunden / so hab ich den Balcken drey oder viermahl vmbgetrieben vnd gewendet / dann also hat der Fad das Fleisch gemählig zusamen gezogen vnd starck gestrüpft/ vnd endlich ohne Schmertzen abgeschnitten. Vnder dessen aber allweil ich mich dieses Instruments bedienet / so hab ich das zuvor beschriebene digestiv Sälblin mit Faser in die Geschwär eingelegt/vnd das Emplastrum Divinum aufgelegt. Den gantzen Schenckel sampt dem Heiligen Bein hab ich mit folgenden Oehlen warm deß Tages zweymahl geschmieret.

℞. Regenwürm.
Fuchs.
Dillen.
Rosenöhl / jedes zwey loth.
Eyeröhl/
Süßmandelöhl.
Menschenfett/ jedes 3. loth.

Misch es vndereinander zu einem Sälblin.

Auff ein Zeit als ein Schmertz sich eingestellet hab ich folgenden Vberschlag auffgelegt.

℞. Bohnenmeel/8. loth.
Gestossnen Fœnugræc.

Leinsamen/jedes ein loth.
Quittenkern/ ein halb loth.
Rosen.
Chamillen.
Steinklee/ jedes ein loth.

Kochs in der Brüh von Eybischwurtz/ sied es zu einem Vberschlag/ thue zuletzt darzu.

Fischen Butter/
Rosenöhl/ jedes zwey loth.
Zween Eyerdotter.
Gestossenen Saffran/ zwo Scrupel.

Mischs vndereinander zu einem Vberschlag/ welcher warm auffzulegen.

Den 30. Septembris, als der Fad das gantze erhartete Fleisch abgeschnitten/ hab ich widerumb in der Tieffe deß Geschwärs mit dem Sucher etliche Stücklin von Beinern gefunden. Derowegen so hab ich das Wundpulver/ welches die materi, vnd was frembdes in dem Geschwär ist/ auß der Tieffe hervor ziehet/ angefangen einzustrewen/ vnd das Emplastrum Divinum darüber gelegt. Zu Anfang deß Octobris, als der Krancke vermittelst deß Durchlauffs von der bösen Feuchtigkeit außgeleert vnd gereinigt war/ hab ich auf dem lincken Arm ein Ader das melancholische Geblüt dardurch zu reinigen/ mit deß Krancken sehr grossen Nutzen geöffnet.

Ferner/ weil der Eingang zu den Beinlein die durch den Spiegel gefunden worden/ also eng gewesen/ daß man die Stücker dardurch nicht hätte können außziehen/ vnd derowegen ein Erweiterung erfordert/ so hab ich den 8. 9. vnd 10 deß besagten Monats ein ätzung auff gesetzt/ vermittelst derselben hat sich ein Rusen erzeigt/ darauf hab ich widerumb das digestiv, welches droben beschrieben/ vnd andere Schmertzen-stillende Sachen biß zum Abfall der Rauden ob Rusen gebraucht. Den fünffzehenden habe ich ein stück Beins dieser beygesetzten Gestalt vnd Grösse außgezogen; hernach habe ich einen Schwamm mit Bethonien-pflaster bereitet/ auffgelegt/ damit die Lippen der Wunden nicht zusammen wachsen.



Eben desselben Tags hab ich gegen Abend widerum ein Beinlin dieser Gestalt vnd Grösse außgezogen.



Bißhero hat es das Ansehen gehabt/ als hätte ich deß Geschwärs innerhalb deß Schenckels gantz vergessen/ vnd daß ich die Warheit frey bekenne/ es ist dasselbe nicht sonders oder nur theils in acht genommen worden. Dann dieweil dieses Stück deß Beins/ welches mit dem Sucher geführet worden/ sehr groß (wie folgends auß seiner Abbildung erscheinet) vnd so tieff verborgen lag/ vnd steiff anhangete/ hergegen aber das Geschwär eng/ tieff/ vnd hol/ so hat dieses Beinstück nicht können außgezogen werden/ es sey dann daß das Geschwär zuvor erweitert seye. Nun hat aber die Erweiterung/ wegen eines grossen Asts von der Holader/ welche nahe bey der Wunden war/ ohne die höchste Gefahr nicht geschehen können. Welches als es der Krancke vnd Vmbstehende von mir verstanden/ ist dahin berathschlaget vnd beschlossen worden/ daß ich in der Heylung der andern Geschwären fortfahren vnd allen müglichsten Fleiß anwenden/ mit diesem Geschwär aber eine Scheincur vornemen/ vnd das gantze Werk/ vielmehr der Natur befehlen/ als mit gröster vnd eusserster Lebensgefahr etwas versuchen solle. Damit nun kein Eyter sich bey dem besagten Beinsamble/ vnd etwan ein beschwerlicher Zustand erwecket werde/ so hab ich alle Tag ein Meyssel mit dem Wundpulver bestrewet/ eingeleget/ vnd das Emplastrum Divinum darauff gethan.

Ferner/ als ich das Beinlein welches erst entworffen worden/ herauß gezogen/ vnd verspühret/ daß ich nicht weit mehr von demjenigen Beinlin seye/ welches in dem innern Geschwär deß Schenckels verborgen lige/ so hab ich widerum etwas von dem ätzsälblin in die Tieffe der Wunden (welche sehr groß war) mit Fasen eingelegt. Die übrige Höle der Tieffe deß Geschwärs hab ich mit bereiten Schwämmen die mit schmertzen-stillendem Sälblin bestrichen/ angefüllt. Als es ein Rusen bekommen/ hab ich das digestiv gebraucht/ biß die Rusen hinweg gethan worden. Hernach wider das ätzen vor die Hand genommen/ vnd das so lang vnd offt widerholet biß die Beinlein welche man in dem innern Geschwär durch den Sucher gespühret/ in dem eussern Geschwär vns zu Gesicht kommen. Vnderdessen hab ich den gantzen Schenckel/ die Hüfften/ vnd das Heilige Bein mit schmertzenstillenden Oehlen/ wie sie droben beschrieben worden/ geschmieret/ vnd ein schmertzen-stillenden Vberschlag auff gelegt. Es gebrauchte auch der Krancke folgendes Latwerglin gar offt zur Stärkung der innern Glider/ wann der Mag nüchtern/ oder ein Stund oder etlich nach dem Nachtessen.

℞. Bethonien.
Salbeyen.
Römischen Wermuthzucker.
Eingemachte Wegwartwurtz/ jedes 1. loth.
Alkermes-Latwerg/ anderthalb loth.
Spec. Aromatici Rosati.
Diarrhod. Abbatis. jedes ein quintlin.

Misch es vnd mach mit genugsamen Syrup von Citronenscheiffen ein Latwerg darauß.

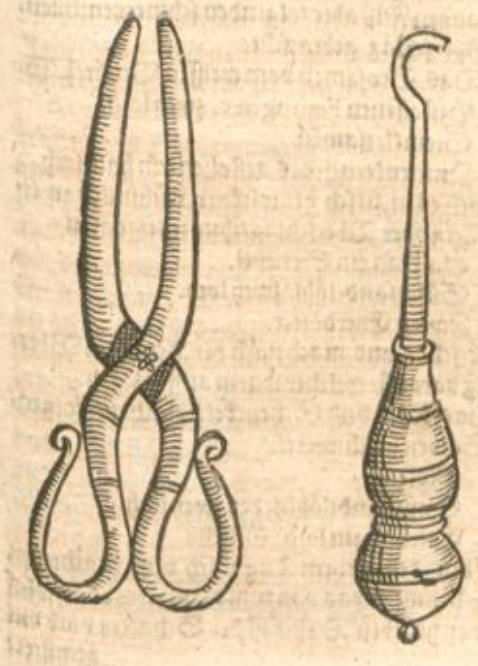
Als die Beinlin entdeckt/ hab ich täglich Meissel mit dem Wundpulver bestrewet biß auff das Bein gelind hinein getruckt/ vnd das zu dem End/ daß vermittelst deß Schwamms das Bein gemählig in die Höhe sich begeben vnd außgetrieben würde/ damit es endlich mit einem Zänglin oder Häcklin/ wie sie hernach abgerissen werden ergriffen könne werden. Derowegen als ich den 21. nach dem Nachtessen das Geschwär verbunden/ hab ich zwey gar kleine Stücklin vom Bein außgezogen: hernacher Meyssel auß zubereiten Schwämmen gemacht/ vnd mit besagtem Pulver bestreuet/ hinein geschoben. Den 22. ein wenig vor dem Essen/ hab ich in Gegenwart der Wol Edlen Herrn/

Johan

Johan à Rosle, Herrn Philippi Stafiaci Herrn in Molodins, vnd Herrn Ludovici Gerhardi vnd noch andern mehr ein sehr grosses stück Beins glücklich vnd nahend ohne Schmertzen herausser gezogen. Die Gestalt vnd Grösse aber solches Beines war diese.



Vnd das war dasjenig Stück vom Bein welches in demjenigē Geschwär das am innern Theil deß Schenckels war/gefühlet würde/vnd solches war darauß zusehen/daß eben desselbigen Tags da es außgezogen war als ich nach dem Nachtessen den Sucher hinein geschoben/weder Beinstück noch sonsten die geringste hindernuß hätte können mehr verspühret werden. Darumb hab ich von derselben Zeit an/ein Schnur auß rother Seyden gestrickt/vnd mit dem Wundpulver bestrewet an den Sucher angemachet/von dem Geschwär am eussern Schenckel gar durch das innere mit geringer Mühe geschoben. Solche Schnur aber war die erste Tag so dick als ein Gansriehl: als aber das Geschwär gereiniget/hab ich sie anfahen kleiner zumachen: doch hab ich solche Schnur schier biß auff den Hornung gebraucht/dann es waren maserige vnd wüste Hölen vorhanden. Derowegen so hab ich allen Fleiß angewendet/daß die Wunden etlich Monat lang offen bliebē mit täglichem Gebrauch deß Wundpulvers: auff solche Weiß ist die maserige Härte deß Geschwärs verzehrt/der Wust außgesäubert/auch der Maser selbsten/welcher von Anfang nit allein groß vnd vngestalt war/sondern auch wegen seiner Vorgäng das Biegen deß Knyes verhindert hatte/wunderbarer Weiß/vnd zwar also gemindert vnd verkleinert worden/daß der Krancke bald hernach ohn ein Stab gehen/auch das Knye viel leichter als zuvor biegen können. In Außziehung der Beiner aber/hab ich folgendes Häcklin vnd Zangen gebraucht.



In dessen aber/allweil ich mit Außziehung der Beiner vmbgegangen/auch das Geschwär wie auß der vorigen Entwerffung erhellet/sehr groß war/vnd die Beiner die benachbarte Glider sonderlich im Gehen vnd Reyten gestochen/vnd den Krancken in seiner nothwendigen Leibs-Vbung gehindert/so hab ich ein Instrument auß Kupfer langlecht vnd hol gleich wie ein Lautenfutter machen lassen/dasselbig hab ich vō innen mit Baumwollen vnd Tüchern bedeckt vnd verwahret über die Wunden gelegt/vnd also gemachet/daß er ohne Mühe gehen vnd reyten könne.

Nach Außziehung besagten Beins haben wir anfangen den gantzen Schenckel sampt dem Heyligen Bein mit Theriacwasser zur Stärckung der Nervosischen Glider zuschmieren. Vber das verletzte Glid aber hab ich folgendes stärckendes Sälblin zweymahl warm übergelegt.

℞. Bethonienblätter vnd Blumen.
Salbeyen.
Rosmarin.
Majoran.
Feld Cypreß.
Schlüsselblumen.
Gemein Wermuth.
Dosten.
S. Iohannis Kraut.
Centaur.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Wolriechende Rosen/jedes ½. Handvoll.
Granatblüth.
Cypreßnuß.
Galläpffel.
Granatschalen/jedes ein loth.
Alaun.
Anis/jedes zwey loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstossen in ein Säcklin gethan/in der Grösse daß es schier den gantzen Schenckel biß zum Knye bedeckt/welches gesteyt/vnd im rothen Wein gekocht/warm/wie gesagt/auffgelegt. In das Geschwär aber hab ich den Balsam getröpffelt/vnd das Emplastrum Divinum darauff gelegt.

Den Neundten Novembris, hab ich mit folgendem Träncklin den Leib widerumb gereiniget.

℞. Odermenig.
Flachsseyden.
Ehrenpreißsamen/jedes ein halbe Handv.
Anisamen.
Außerlesene Senetblätter jedes 6. loth.

Kochs in Wasser daß deß durchgesignen achte loth verbleibe/darinn zertreibe:

Pulv. Senæ laxat. 2. Scrupel.
Purgier-Rosen Syrup mit Rhabarbara
Lerchenschwamm vnd Senetblätter/
Zimmerwasser ohne Wein destilliert. jedes
Mischs zu einem Tranck. (2. loth.

Als der Leib gereiniget/vnd er acht Tag lang (wegen Verstopfung der innern Glider) ein harntreibendes Wasser gebraucht/hab ich ihme ein Fontanell auff dem lincken Arm angericht/vnd das zu dem End/damit die Feuchtigkeit/welche hinderwerts gegen dem Schenckel ihren gewohnlichen Gang genommen/abgeleitet werde. Doch seynd die Geschwär biß auff den Brachmonat offen

offen geblieben / vnd das mit deß Krancken sehr grossen Nutzen / wegen Vorgangs deß Masers / welcher in dem die Geschwär geflossen / jemehr vnd mehr / wie zuvor schon gesagt abgenommen / vnderdessen sind auch / etliche Beinlin drey oder vier / wann ichs anderst noch weiß / mit dem Eyter herfür gebrochen. Endlich sind auch alle Geschwär zugeheylet / vnd ist der Krancke durch Gottes Genad wider gesund worden / daß er zwey gantzer Jahr lang ohne Stecken gegangen / gesprungen vnd getantzt / sondern auch zu allen Ritterspielen zu Fuß vnd zu Pferd tauglich vnd hurtig worden. Als sich aber vergangnes 1612. Jahr Sommerszeiten als ich in Niderland war / ein Beinlin (wie solches sehr offt in dergleichen Beinbrüchen auch viel Jahr erst hernach zugeschehen pfleget) spühren lassen / ist er zu einem Wundartzt geführet worden / allda er widerumb auffs new mit vielen sehr grawsamen Schmertzen vnd dasselbe lange Zeit geplagt worden / wie ich solches newlich von dem Woledlen Herrn Philippo à Stafiaco Herrn in Molondins vnd andern glaubwürdigen Leuthen zu Solodurn mit Schmertzen verstanden.

Ferner / ehe ich die gegenwertige Geschicht beschliesse / so wil ich den jungen Wundärtzten gesagt haben / daß gemeiniglich in dergleichen Brüchen in welchen die Beiner / wie bey diesem vnserm Kranken zermalmet vnd zerbrochen / nach etlichen Jahren erst wie ich vielfältig in den beschwehrlichsten Kriegen in Niderland wahrgenommen / etliche Beinlin hervor gebrochen / dañ durch die Gewalt der Kugel werden viel Beiner durch das Maußfleisch zerstrewet: etliche bleiben zwar bey dem Maser / aber wegen einer Hindernuß können sie demselben nicht anhangend gemacht werden: Vnd weil die Natur nichts dergleichen in dem Leib leiden kan / so kommen dieselbe gemählig in das Gesicht / wellen aber dasselbe geschicht durch Hülff der Natur / so ist nicht nöthig daß der Krancke hierüber so gar sorgfältig seye / der Wundartzt aber soll zusehen / daß er im Außziehen der Beiner / wie ich droben dessen auch gedacht / keinen Gewalt anlege / sondern das vornehmste Geschäfft der Natur befehle. Vnterdessen aber sol er dasjenige / was der Natur in ihrer Würckung hinderlich ist / als die Enge vnd Härte der Geschwär / das geyle Fleisch / die Schmertzen vnd dergleichen auß dem Weg raumen.

Ferner / solche Außtreibung der Beiner / oder auch der Kugel / wann sie in einem Glid deß Leibs lang gelegen / ob ich zwar sage / daß sie durch Hülf der Natur geschehe / so weiß ich doch gnugsam daß allezeit ein Bewegung deß Leibs darbey ist: Derowegen so muß der Medicus oder Wundartzt / welcher ein Diener der Natur ist / Fleiß anwenden / daß er die Zufäll / so viel müglich hinweg nehme: Derowegen so offt sich die Natur ein Kugel oder Bein außzutreiben vnderstehet / so ist der erste Zufall der sich darbey einstellt / der Schmertz / darauff alsbald ein Zufluß der Feuchtigkeit / Entzündung vnd Eytergeschwulst in dem leidenden Theil erfolgen. Gemeiniglich kompt auch ein Fieber darzu / aber es ist nur ein zufälliges vnd nicht langwehrendes. Ob nun wol diese Zufäll sehr beschwerlich vnd schnell anzusehen / so muß man darumb nicht gleich dem Fewer vnd Eisen / oder Schneiden vnd Brennen (welche als eusserste Mittel auch für die eusserste Kranckheit dienen) zulauffen; Dann es wird da kein böse schädliche materi von den vnedlen Glidern gegen den Edlen / an dessen Geschäfften das Leben deß Menschen hanget / getrieben / sondern das Widerspiel geschicht allhier / in dem solche materi von den edlen Glidern gegen den vnedlen außgeführet wird. Vnd weil solche Zuständ auch langen Auffzug leiden mögen / so ist es nicht nöthig / daß man sich im geringsten übereyle / sondern alles mit gutem Vorbedacht thue vnd verrichte / sonderlich bey den Zärtlingen vnd Schwachen / dergleichen vnser Krancker einer ist: Wie aber ich in dergleichen Zuständen etlich mahlen verfahren / was ich gethan hab / das hab ich willig vngern hiehero setzen / vnd mit einem Exempel erklären wöllen.

Vor vngefähr 18. Jahren / als der Wohledle Gestrenge Herr Petrus von Erlach / Herr in Bioley &c. in Franckreich vnder dem allerChristlichsten König Heinrich dem Grossen Krieg geführt hat er in einem Scharmützel einen Schuß / meines Behaltens in rechten Fuß bekommen. Die Wund ist zwar geheylet worden / aber die Kugel ist bey dem Gleich hinderblieben. Etlich Jahr hernach / als er wider naher Hauß nach Freyburg in der Schweitz zu den Seinigen kommen / vnd sich auff eine Zeit durch das Jagen gar zu hefftig bewegt vnd geübet / ist ein so hefftiger Schmertz vmb den Fuß entstanden / daß er Tag vnd Nacht hat müssen heulen. Als ich beruffen war vnd zu ihme kommen / hat er mit lauter Stimm anfahen zu schreyen vnd sagen / wolte Gott / mein Herr Fabrici hätte eine Seegen mitgebracht. Dann ich wolte lieber daß man mir den Fuß abnehme / oder hinweg schnitte / als daß ich länger mit solchem Schmertzen solte geplaget werden. Der gantze Schenckel / sonderlich der Fuß war auffgeloffen vnd geschwollen / so war auch eine Entzündung vmb die Narben der vorigen Geschwär welche er haben / war auch ein Fieber darbey.

Ferner / so habe ich die Heylung also angestellt / vnd hab ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken vorgeschrieben / auff die erhabene Narben oder Wundmahl habe ich das Basilicumpflaster / über den gantzen Fuß aber folgenden schmertzenstillenden Vberschlag gebraucht.

℞. Das Brosamen vom weissen Brod / ℔. ß.
Gestossenen Fœnugræc. zwey loth.
Steinkleesamen.
Quittenkern / jedes gestossen / ein halb loth.

Koch es in frisch gemolckner Kühmilch zu einem Teig oder Vberschlag / thue zuletzt darzu

Saffran ein Scrupel.
Süßmandelöhl / zwey loth.
Zween Eyerdotter.

Mischs vnd mach nach der Kunst ein Vberschlag darauß / welcher warm auffzulegen.

Das Knye vnd Schenckel hab ich mit folgender Salben geschmieret.

℞. Rosen.
Süßmandelöhl / jedes zwey loth.
Eyeröhl / ein loth. Mischs.

Eben denselbigen Tag nach dem Nachtessen hab ich ihme etwas von dem Nepentes oder Schlaf Artzney gegeben. Daher ist der Schmertz vmb viel gemilderet

gemisteret worden / also daß er die folgende Nacht wol geruhet. Den Tag hernach hab ich den Leib mit folgendem Tränclin gereiniget.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß / jedes ein Pfäutlin voll.
Mengelwurtz,
Sawerampferwurtz / jedes ein loth.
Der 3. Hertzblumen / jedes ein Pfäutlin voll.
Anis.
Senetblätter / jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen Wegwart vnd Sawerampfferwasser / daß der durchgeseigten Brüh acht Loth verbleibe / darinn beitz über Nacht ein.

Außerlesene Rhabarbara, ein halb loth.
Zimmet zwey Scrupel.
Weissen Weinstein / ein halbes quintlin.

In dem durchgeseigenen zerlaß
Deß Elect. de succo Rosar. ein quintlin.
Purgier-Rosensafft von vielen infusionen. zwey Loth.

Mischs zu einem Tranck / gib es ein 4. Stund vor dem Morgenessen.

Als der Leib gereiniget / hab ich ein Ader auf dem Arm eben derselbigen Seiten geöffnet: auff den leidenden Theil aber habe ich den vorgeschriebenen Vberschlag gebraucht / vnd den Schenckel deß Tags zweymal / wie gesagt geschmieret. Den dritten Tag nach meiner Ankunfft ist die Geschwulst auffgebrochen / vnd zwar eben an dem Ort wo die Kugel verborgen vnd verschlossen lag. Alsbald ist das Eyter häuffig herauß geflossen / vnd ist aller Schmertz verschwunden / haben auch alle Zufäll gemählig nachgelassen: Die Kugel / ob sie zwar nicht so gar tief bey dem Gleich durch den Sucher gespühret wurde / jedoch weil das Geschwär eng / vnd der Krancke nicht wolte zugeben daß mans erweitern solte / so hab ichs wider müssen zuheylen / ist also die Kugel hinderblieben / hat auch biß dahero dem Krancken keine fernere Vngelegenheit gemacht.

Mit den Beinern aber hat es ein andere Gelegenheit. Dann das Bley / weil es / wie Alfonsus Ferreus bezeuget eine Gleichnuß vnd Verwandschafft vmb etwas mit vnserm Leib hat / so ist gar offt in acht genommen worden / daß dasselbig viel Jahr lang / ja die gantze Lebenszeit sich in einem Glid deß Leibs verborgen auffgehalten.

Ein denckwürdiges Exempel wird der Leser in dem andern Hundert meiner Observationen finden von einer Kugel die in dem Hirn sich auffgehalten hat. Aber die gantze abgelöste Beiner / wie auch Eisen / Holtz / vnd dergleichen / seynd der Natur so gar zuwider / daß dieselbe nichts solches im Leib leiden kan. Wer Exempla begehret zuhaben / der besehe im ersten Hundert die Observation vom Messer das in die Lenden gestochen worden. Item in dem 3. ten Hundert die Observation von einer sehr beschwerlichen Wunden im Gesicht. Wann derowegen sich ein Beinlin sehen lasset / muß man die Wunden gnüglich erweitern / vnd dasselbig mit Meyßeln außzubereiten Schwämen od Gentian-Wurtz gemacht. Ich bediene mich der Schwäm / dann sie machen weniger Schmertzen / dieselbe bereite ich mit dem Bethonienpflaster: Dann es ziehet die Beiner an sich / vnd ist in dergleichen Geschwären / sie seyen in welchem Glid sie wollen / sehr dienlich / sonderlich wann man etwas von Gumi Elemi darunder mischet. Wann das Geschwär tieff / erhartet vnd nicht breit gnug ist / muß man es mit einem Aetzsälblin erweitern: Darnach muß man täglich das Pulver / welches auß der Tieffe ziehet / einstrewen / oder auß Meyssel die mit Spelchel benetzt mit besagtem Pulver bestrewet auffflogen. Mit den Beinern / so bald sie ins Gesicht kommen / muß man gelind vmbgehen / biß sie gantz abgesondert / vnd ohne Schmertzen können außgezogen werden. Dann die Beiner sol man nicht mit Gewalt / wie ich droben auch ermahnet / außziehen / ausserhalb wann sie in der zerbrochnen Hirnschal die Hirnhäutlein verletzen oder stechen wolten. Wann aber das Bein angelauffen / so dienet das Euphorbium Pulver gar wol wann man es darein streuet. Dann es verbessert das was zerbrochen ist / vnd lediget die Beiner ab: ist auch sein brennende Eygenschafft nicht zufürchten: Inmassen wir in dem andern Hundert der Observationen an seinem Ort erwiesen haben. Daß aber alles dieses gelind / vnd ohne Schmertzen geschehe / sonderlich wann der Krancke von Natur zärtlich / das ist hoch vonnöthen: dann der Schmertz ist vnter allen Zufällen / welche auff die Wunden vnd Geschwär erfolgen können (das Bluthen außgenommen) der vornehmste vnd gefährlichste Zufall: Derowegen so muß man denselben so viel müglich melden. Darum so thun diejenige Wundärtze sehr vnweißlich / welche der Krancken Leiber ohne sonderbare Noth zermartern vñ Schmertzen machen. Dann wann der Schmertz ein ausserliches Glid deß Leibs / lang plaget / so wird nicht nur daßselbig Kranke Glid geschwächt / wegen Zufluß der Feuchtigkeit / welcher vom Schmertzen herkompt / (dann der Schmertz / wie Galenus bezeuget / ziehet die Feuchtigkeiten vnd das Geblüt an sich) sondern es werden auch alle innere Glider matt vnd schwach darvon. Darnach wegen stethwärenden Schmertzens / Wachen vnd Vnruhe / werden die innerliche Glider erhitzet / das Blut in den Adern wird entzündet / der Lust zu essen vergehet / wird auch die Speiß im Magen nicht recht verdawet / noch viel weniger gehet die Blutkochung in der Leber von statten. Dannenhero werden viel böse Feuchtigkeiten in den Leib gezogen / worauff endlich eine Verstopffung der innern Glider / Schwächung vnd Zerstreuung der Kräften vnd der natürlichen Wärme / welche alles lebendig machet / vnd kochet / vnd gleichsam der Zunder ist vnsers Lebens / Ringerung vnd Verziehung der angebohrnen Feuchtigkeit / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll erfolgen. Dieses als ichs bey mir selbsten betrachtet vñ wol erwogen / hab ich solchen Fleiß vnd Sorgfalt bey dem Krancken Edelmann angewendet / daß ich nicht allein die vorgesagte Verrichtungen alle nahend ohne Schmertzen ins Werck gericht / auch alle Beiner die ich finden können / außgezogen / sondern auch das Fleisch mit Aetzungen von den eussern Geschwären deß Schenckels biß zu den innern außgefressen / auch die Härte verzehret / wie wir dann in vorhergehender Erzehlung gnugsam erkläret haben.

Der schmertz ist vnder allen Zufällen der beschwerlichen.

Wie man in Außziehung der Beiner verfahren solle

Vn-

Underdessen aber weilen diese Verrichtungen mit den eusserlichen Geschwären geschehen / muß ein sehr gute Ordnung in Essen vnd Trinken angeordnet vnd gehalten / der Leib vnderweilens von böser Feuchtigkeit gereiniget / auch die edle Glider gestärcket werden. Von welchem allem / weil droben gnugsam gesagt worden / ich hier zu reden vnderlasse / vnd will hiemit diese Geschicht beschlossen vnd geendet haben.

E N D E.

# GUILHELMI FABRICII
## von Hilden.

## Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg / ꝛc.
### Wie auch der löblichen Stadt Bern bestellten Leib- vnd Wundartzts. Büchlein.

## Von Heylung der geschossenen Wunden.

### Das I. Capitel.

Es ist ein grosser Streit vnder Gelehrten vnd vngelehrten Leuthen / ob nemlich der Brand den geschossenen Wunden mitgetheilet werde / oder nicht. Etliche sagen die Kugel werde in dem Fewerrohr durch das Schießpulver vnd Trieb durch den Lufft also heftig erhitzt / daß sie auch die Wund zugleich brenne. Daher seynd so viel vnd mancherley Mittel den Brand zulöschen erfunden vnd erdacht worden. Ich wolte aber mit starcken Gründen / vnd Gewissen Experimenten, oder Sachen die auß der Erfahrung genommen / erweisen vnd darthun können / daß die Kugel gar nicht warm / vnd die Flamm deß Schießpulvers gar selten biß zur Wunden komme. Weil ich aber gar zu weitläufftig würde / wann ich solche Dispositiones widerholen wolte / so wird sich der Leser nicht beschwehren / die Authores welche hiervon weitläufftiger geschrieben / selber auffzuschlagen vnd zu lesen. Andere sagen es werden auch die Wunden von dem Schießpulver vergifft. Welches aber gantz falsch / vnd ein grobe Vnwarheit ist. Dann die Erfahrung lehret es / daß alle stück so zu dem Schießpulver kommen / als da sind der Schwefel Salpeter Linden-Kohlen vnd Brandtenwein ohne Lebensgefahr könne in den Leib eingenommen werden. Ja daß auch gar das Bley ohne Schaden viel Jahr lang in den Leibern der Menschen sich auffhalten könne / bezeuget gleichfals die Erfahrung welche aller Ding ein Meisterin. Daher wird geschlossen / daß die geschoßne Wunden / weder wegen deß Bleys noch wegen deß Schießpulvers vergifft seyen. Daß aber die Kugeln vergifft können werden / das gib ich leichtzu / will auch die Wundärtzt ermahnet haben / daß sie fleissig achtung darauff geben. Wie kommet es dann / wird einer sagen / daß solche Wunden / weil sie nicht gebrennt werden / so hefftig entzündet werden / vñ solchen grossen Schmertzen machen. Hierauff ist zur Antwort zuwissen / daß es erstlich herkomme von der Wunden die gar sehr verstauchet vnd die Adern zerrissen sind: Weil selten Blut auß solchen Wunden fliesset. Dann ein verstauchtes Fleisch vnd gerunnen Blut ausser seinen Adern muß faulen vnd in Eyter verkehret werden / welches ohn Entzündung vnd sehr grossen Schmertzen nicht geschehen kan / wie solches allen rechtschaffenen Medicis gnugsam bekant / vnd sie es viel erfahren.

Darnach daß solche Entzündung auch durch die vnderweilens vnträugenliche Mittel / welche von den Wundärtzten gebraucht werden / erwecket werden. Dann in dem sie den geglaubten Brand der Wunden löschen wollen / so verhindern sie die Natur daß sie die Eyterung nicht befürdern kan. Derowegen wañ durch Gebrauchung kalter Sachen die Schweißlöcher beschlossen / vnd die böse Dämpff der verstaucheten Wunden hinderhalten werden / so legt die Entzündung je mehr vnd mehr zu / wie wir im Tractat vom heissen vnd kalten Brand ermahnet haben. Derowegen so bestehet die rechtmässige ordentliche Heylung in folgenden Stücken. Erstlich weil ein grosse Verstauchung deß Fleisches auch ein Zerreissung der Adern / ja auch vnderweilens ein Beinbruch geschehen / so muß man alsbald mit gröstem Fleiß die Eyterung befürdern. Dann ein jedes verstauchtes Fleisch / wie erst droben gesaget worden / muß eytern vnd faulen / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeugen. Darnach weil zugleich die Feuchtigkeiten vnd das Geblüth auß den benachbarten Adern / ja vnderweilens deß gantzen Leibs zusamen laufen. Dardurch der Schmertz die Geschwulst vnd alle übrige Zufäll vermehret werden: so müssen solche Feuchtigkeiten außgeführt / zu ruck getrieben / vnd abgeleitet / vnd ihr Einfliessen in das leidende Glid verhindert werden. Drittens weil auß den verstauch-

verstanchten Wunden böse Dämpff erhaben werden vnd gegen dem Hertzen durch die Pulsadern steigen/so muß der Wundarzt denselben auch mit eusserlichen vnd jnnerlichen Artzneyen begegnen.

Das erste Stück der Heylung belangend/sol der Wundarzte erstlich/wann etwan ein Bein durch die Kugel zerbrochē/dasselbig wider an seinen Ort einrichten/alles frembde so in der Wunden steckt/als die Kugeln/auch die stüker der Beiner vnd dergleichen so viel es müglich herauß nehmen/vnder dessen den Schmertzen/nach Müglichkeit verhütē.

Die Instrumenten so zu Außziehung/der Kugeln taugenlich/werdē in der 88. Observation deß Ersten Hunderts entworffen vnd beschrieben.

Wann er die Kugel oder Schifer von Beinern das erste mahl nicht gleich außziehen kan/sol er selbiges den andern vnd dritten Tag versuchen/hernacher aber darvon ablassen/weil solches Suchen vnd stiren in der Wundē ein sehr grossen Schmertzen erweckt/der Schmertz aber der gefährlichsten Zufäll einer ist/er sol aber das Eyter befürdern/welches von Tag zu Tag offenbaren vnd außtreiben wird/wañ noch etwas frembdes darinnen verborgen ligt. Wann ein hefftiges Bluthen vorhanden/muß dasselbig vor allen Dingē mit dem Pulver zur Blutstellung/welches in meinem Buch vom hässen vnd kalten Brand im 18. Capitel beschrieben wird/stellen. Wann dasselbig gestellt/sol er folgendes Säblein häuffig in die Wunden thun/vnd die Meyssel damit beschmieren. Auß demselbigen auch/oder auß der Basilicam Salben sol er ein Pflaster machen die Wunde damit zubedecken.

℞. Wachs. Geigenharz.
Gemeinen Terpentin/jedes zwey loth.
Lilienöhl.
Süßmandelöhl.
Eyeröhl.
Rosenöhl.
Frisch vngesaltzen Butter/jedes ein loth.
Laß vntereinander zergehen/seig es durch/thue darzu/ Ein Eyerdotter.
Saffran/zwey loth.
Venedischen Terpentin/ein halb loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn/1. quintl.

Es sol auch das eussere was das leidende Glid vmbgibt/oder wann der Schenckel oder Arm verletzt/biß zu dem Leib die erste sechs oder sieben Tag mit Rosenöhl/oder mit dem hie folgenden Säblin geschmieret werden.

℞. Rosenöhl.
Heydelbeeröhl/jedes zwey loth.
Regenwürmöhl/ein loth.
Rosenessig/ein Löffel voll.

Misch es vnd gebrauchs wie gesagt.

Darnach sol das gantze leidende Glid/mit folgendem überschlag die erste 5. oder 6. Tag bedecket werden.

℞. Gerstenmeel/zwölff Loth.
Roth Rosen.
Heydelbeer/jedes zart gestossen/ein loth.

Koch es in halb Essig vnd halb Wasser/biß es die Dicke eines Vberschlags bekommet/thue hernach darzu das weiß vnd gelb von 2. Eyern.

Wann aber der Schmertz noch hefftiger Plagen wolte/so thue man darzu deß Fœnugræc Pulvers/ein loth.

Quittenkern/ein halb loth.

Oder man soll das gantze Glid mit folgender Salb schmieren.

℞. Regenwürmöhl.
Eyeröhl.
Süßmandelöhl.
Leinöhl.
Menschenfett/jedes zwey loth.
Zart gestoßnen Saffran ein quintelin.
Quittenschleim mit Rosenwasser gemacht/Misch es vnd gebrauchs warm/ (zwey loth.

Hernach sol folgender Vberschlag warm über das leidende Glid gelegt werden.

℞. Der Brosam von Weitzen Brodt ein ℔.
Frischen vngesaltzen Butter/vier loth.
Fœnugræc. ein loth.
Quittenkern/ein halb loth.

Kochs in frischer Milch/biß es die Dicke eines Breys bekommet/darnach thue darzu Saffran ein quintel. das weiß vnd gelb von zweyen Eyern.

Hernach sol das leidende Glid mit Bändern in halb Essig vnd Wasser eingetaucht) oder wann der Schenckel oder Arm verletzet/biß gegen dem Leib vmbwickelt werden/welche Bänder das einschiessen deß Gebüts vnd der Feuchtigkeiten die sich gegen dem leidenden Theil setzen/verhindern vnd abtreiben. Zu dem End sol folgendes defensiv oder Schutzmittel ein Spann oberhalb der Wunden gebraucht werden.

℞. Gerstenmeel/vier loth.
Roth Rosen.
Galläpfel.
Weissen Boli.
Cupreßnuß/jedes zerstossen/ein halb loth.
Vnzeitigen Schlehensafft der auffgedörrt vnd wider zertrieben/ein loth.

Koch es in Wasser vnd Essig/thue darzu vier loth Rosenöhl vnd gebrauchs wie gesagt.

Wann aber ein Glid von der Kugel durchschossen ist/so muß man nit auff beeden Seiten Meyssel einschieben (wie es ihrer viel im Gebrauch) sondern wann man mit dem Spiegel durchgefahren/kan ein Schnur auß Seyden gemacht/mit besagtem Säblin überstrichen/durchgezogen werden. Deren Dicke vnd Länge der Wunden gleich seyn sol/welche alle Tag zum wenigsten ein mahl hinweg zuthun/doch also daß der Spiegel nicht mehr durchgeschoben werde/sondern an die außgehende Schnur wird ein frische angemacht die der vorigen folget/vnd in dem jene auß/diese eingezogen wird. Solche Schnur sol so lang gebraucht werden/biß die Wund gereiniget: alsdann kan man zu beyden Seiten Meyssel einlegen/damit die Wunden in der Mitte gemählig sich schliessen. Der Gebrauch solcher Schnur ist nicht zuverachten: Dann es hält die Wunden offen vnd im Lufft/vnd wann etwas frembdes in der Wund verborgen/so treibt es die Natur vermittelst dieser Schnur gemählig auß. Hergegen ist der Gebrauch der Meyssel in so tieffen Wunden gefährlich: Dann die Wunde wird entzündet/vnd wächst in der Mitte zusamen/daher kan das jenige was von aussen mit der Kugel hinein geführt worden/als Haar/Papier/Leinwat vnd stüker von der Kleidung vnd dergleichen/ohne grosse Beschwerligkeit/Schmertzen vnd Gefahr nicht außgezogen werden.

Daher wird ein newe Entzündung/Geschwulst/ vnmässiges Eyter/ja auch gar die Zerstörung der Neruen vnd Beiner erwecket. Wann es aber mit der Wunden das Ansehen als wolte der heisse vnd kalte Brand darzu schlagen/ so muß die Schnur mit meiner Aegyptischen Salben/welche im meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 13. Capitel beschrieben wird/ bestrichen werden/ vnd also fortzufahren. Wie in angezogenem Buch weitläufftiger erkläret worden. Wann aber vnser Aegyptiacum im Vorrath nicht vorhanden.

℞. Deß gemeinen Aegyptiaci, 2. loth.
Aloes.
Myrrhæ, jedes ein quintlin.
Camphor, 1. Scrup.
Venedischen Theriac, ein halb loth.

Mischs mit Rosenhonig/ so viel darzu vonnöthen/ hernach soll folgender Vberschlag warm auffgelegt werden.

℞. Feigbohnenmeel.
Linsenmeel jedes vier loth.

In Wasser/vnd ein wenig Essig/ wie auch ein Löffel voll Honig ein wenig sieden lassen/ hernach thue darzu
Wermuth.
Cardobenedicten.
Lachenknobloch/jedes zart gestossen/ 1. loth.

Laß nochmahlen ein Wall oder etliche thun/ Misch darunder.
Aloes.
Myrrhæ, jedes ein halb loth.
Theriac ein loth.

Gebrauch es also warm. Wann die Wunden gnug gezeitiget/ auch der Schmertz/ Geschwulst vnd Entzündung fürüber/ sol die Schnur mit folgendem Sälblin bestrichen werden.

℞. Runde Holwurtz.
Florentinische Veyelwurtz.
Benedictwurtz.
Angelica, jedes klein zerstossen/ein halb loth
Misch darunder.
Terpentin zwey loth.
Venedischen Theriac, ein halb loth.
Præcipitat Pulver.
Magnet.
Augstein/jedes anderthalb quintlin.
Rosenhonig/so viel darzu vonnöthen.
Das gelb von einem Ey.

Misch es im Mörser zu einer Salben/ welche biß zu End der Heylung zugebrauchen. Dann es reiniget die Wunden/ vnd führet auß was frembdes darinnen verborgen ligt.

Wann du genugsam erkundiget das nichts frembdes mehr in der Wunden stecke/ so ziehe die Schnur herauß/vnd leg zu beeden theilen Meyssel ein/vnd heyle die Wunden zu. Wann die Wund/ wie gesagt/ geeitiget/ vnd der Schmertz gestillt/ must du den Gebrauch deß Basilicum Pflasters vnd dergleichen vnderlassen/ vnd an statt desselben/das Diapalma oder Divinũ, oder von Bleyweiß/oder das folgende auffligen.

℞. Bohnenmeel.
Linsenmeel/jedes acht loth.
Rothe Rosen.
Wermuth.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth.
Rosmarin.
Salbeyen/jedes zart gestossen/ein halb loth.
Saltz/acht loth.

Koch es in rothen Wein biß es die Dicke eines Breys oder Vberschlags bekompt/ thue darzu 6. loth gesotten Weins oder in Ermanglung desselben so viel Honigs/oder sawer Bieren gesältz/doch ist der gesotene Wein oder Sapa das beste.

Dieser überschlag ist zur Stärckung viel kräfftiger als die andere Pflaster/ darumb übertrifft er auch dieselbe/ mit welchem biß zu End der Heylung fortzufahren. Wann aber die Wunde wider Willen vnnd ehe sie gnugsam von frembden Sachen gereinigt/ oder dieselbe außgezogen/ wolte zuheylen/ must du sehen daß du dasselbig fleissig verhinderst vnd die Wunde offen behaltest. Dasselbig aber wird füglich geschehen könne mit Meisseln auß Gentian Wurtz/ zubereiten Schwämen die mit der Salb von der runden Holwurtz bestrichen/ oder mit dem Præcipitat Pulver bestrewet. Wann auch halb zerbrochne Beiner zugegen/ soll mans nicht mit Gewalt außziehen/ sondern erwarten was die Artzneyen vnd die Natur würken werden. Vnd so viel sey gnug gesagt von dem ersten Stück der Heylung.

Droben ist gesagt vnd vorgetragen worden/ dz man auß oder von den geschossnen Wunden das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten außleeren/ zu ruck treiben vnd ableiten solle/ daß sie sich nit in das verletzte Glid setzen: Welches erstlich geschicht durch ein sehr gute Lebensordnung. Weil auß überflüssiger Speiß vnd Tranck/ viel Geblüts gekocht wird/ darauff hernach ein Entzündung folgt. Der Verwundte sol die erste 10. oder 12. Tag/ oder so es die Nothurfft erheischen würde/ noch länger/ gar gesparsam/so viel es seyn kan/ essen/ oder nicht viel Speisen zu sich nemen. Sonderlich sol er diejenige Speisen fliehen welche übel zuverdawen/ vnd das Geblüt erhitzigen/ als die Gewürtz/ Zwibel/ Lauch/Knobloch/Rettich/ Senf/alles wz wol gesaltzen/wie auch eingesaltzen Ochsen. vñ Schweinen Fleisch/ Käs vnd Fisch/ hergegen sol man ihne Speisen mit Gersten vnd Habermüßlin mit frischem Butter zugerichte/ oder mit der Brühe von Ochsen. vñ Schaffleisch gekocht. Besagtes Fleisch wie auch junge Hüner sollen mit Sawrämpffer/ Lattich/ Buretsch/ Ochsenzungen/ Kerfeln/ Binetsch/ Ringelblumen vnd dergleichen gekocht vnd sampt der Brühe gessen werden. Die erste 14. Tag sol man deß Weins vnd starcken Biers müssig gehen/ vnd an desselben statt dünn Bier/ doch das wol gekocht/oder Gerstenwasser/ oder folgendes Getranck gebrauchen.

℞. Gersten.
Odermenig/jedes 2. Handvoll.
Ehrenpreiß ein Handvoll.

Kochs in 6. Maß Wasser/biß die Gersten knille. Von diesem Wasser mag der Verwundte trinken wañ vnd so viel er wil/ zu welchem man ein handvoll Sawrämpffern/ vnd so viel Quetschken oder Schleben thun sol/damit es ein liebliche Säure bekomme. Hieher gehören auch der Saurämpffer/ Veyeln/S. Johanniströublin Erbsen/Citronen/ Lemonen/Granaten Syrup. Wañ aber der Verwunte ein süsses Wasser wil habẽ/sol man ihme 8. oder 12. quintl. Süßholtz darzu thũ. Junge Leut/vñ starcke

starke Männer können den Zieger ohne Schaden gebrauchen/die Milch aber mit nichte. Wañ aber der Verwunte hohes Alters/von Natur schwach/ vnd eines blöden Magens/so muß man ihme die Speisen mit Salbeyen / Rosmarin / Majoran/ Muscatblüt/ Safran vñ Zimmet zurichten. Vnder das verschriebene gesottene Wasser kan man Zimmerwasser / oder weissen Wein nach belieben mischen. Es ist auch ein Milch von süssen Mandeln/Melonen vnd Kürbissamen/auch wann der Schmertz hefftig vnd die Vnruhe groß von weissen Oehlmagensamen einem solchem Verwundten nit vndienlich. Es wird aber der Medicus wissen nach deß Verwundten Beschaffenheit/ Alter/ Jahrszeit / dieses alles / wie im Buch vom heissen vnd kalten Brand weitläuffiger erkläret worden/ alles zuzurichten vnd zuverwalten.

Eben solches ist auch von dem Lufft zuverstehen. Dann in der grösten Sommerhitz / als nemblich in den Hundstagen/muß deß Verwunten Kammer offtermalen mit kaltem Wasser besprenget/od mit Gras oder Weidenblättern bestrewet werden. Hergegen wañ der Lufft kalt vnd feucht/ muß man denselben temperiren. Deß ehlichen Wercks vnd aller vnreinen Gedancken muß man müssig gehẽ. Dann wie schädlich dasselbig seye/ wird durch ein denckwürdiges Exempel in meinen Observationibus/wie auch in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand gelehrt vnd erwiesen. So muß auch der Verwunte deß Zorns vnd aller Rachgierigen Gedancken müssig gehen/ weil dieselbe die Gallen erregen vnd das Blut erhitzigen. Der Schlaff ist nicht allein den Verwunten sehr nutzlich/sondern auch hochnothwendig: Dann durch das Wachen vnd Vnruhe werden die Feuchtigkeiten entzündet/ wird auch die Eyterung der Wundẽ/wie auch die übrige Geschäfte der Natur gehindert. Derowegen so muß man dem Verwundten in seinen grossen Schmertzen vnd vnmässigen Wachen zu Hülff kommen. Zu dem Ende sol man ihme Abends zwo Stund nach dem Nachtessen ein Milch auß dem weissen Oehlmagensamen mit Lattichwasser gemacht/vnd mit ein wenig Zucker süß gemacht eingeben. Es dienet auch wol darzu der Syrup auß besagtem Samen/von zwey biß drey Loth mit Lattich oder Endivienwasser vermischt.

Sommerszeiten soll man folgenden Tranck beybringen.

℞. Weißöhlmagen Köpff 4. oder fünff.
Lattich.
Buretsch.
Burtzel/jedes ein Handvoll.

Alles zerstossen / zerschnitten vnd in drey viertel Wasser gesotten/biß der dritte theil eingesotten/ hernach ein wenig Zucker nach Belieben darzu gethan.

Die Stirn vnd Schläf sind mit der Papoleum-Salb zuschmieren/wann vnder dasselbe 6. oder 8. Gran Opii in Rosenwasser zerrieben vermischet werden/so wird es desto Kräfftiger den Schlaf zu bringen. Solches wird auch verrichten das Phylonium, Triphera vnd Laudanum, welches doch mit grosser Vernünfft vnd Bescheydenheit zugebrauchen/wie ich auch in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand ermahnet habe.

Für das ander/die Feuchtigkeiten vnd das überflüssige Geblüt / welche mit grosser Gefahr gegen dem Verwundten Glid fliessen/müssen gleich von anfang außgeführt/ vnd anderst wohin/wo weniger Gefahr zubesorgen/geleitet werdẽ. Derowegen so muß man dem Verwunten/wañ er jung/starck vnd Blutreich alsbald denselben Tag ein Ader öffnen / vñ so viel Bluts herauß lassẽ als es die Kräften leiden mögen. Doch muß der Leib vor mit einẽ Clystier oder Mutzäpflin auß Honig vnd Saltz geöffnet seyn. Wann die Aderlässe nicht gleich den ersten Tag kan vorgenommen werden / muß man sie den andern Tag hernach fürnehmen. Darnach muß der Leib mit einem Loth Electuarii de succo rosarum, oder 2. loth Diacatholici nach deß Verwundten Leibsbeschaffenheit / wie anderstwo mit mehrerm gesagt worden/ gelind gereinigt werden. Wañ aber der Kranke vielmehr von übeler Leibsbeschaffenheit/als Blutreich ist/ muß man denselben mit dem Electuario Diacarthami, oder Diaphœnici 2. loth vor der Aderlässe reinigen. Es ist aber nicht gnug wañ man schon den Kranken einmal etlich purgirt, sondern es muß auch d Wundarzt achtung geben auff deß Verwundten Beschaffenheit vñ mit ihme verfahren/nach dem diese oder jene Feuchtigkeit oberhand hat. Solches ist auch im Aderlassen in achtung zunehmen. Dann wann der Verwundte jung von Jahren vnd reich von Blut/auch die Zufäll/als Schmertz/Entzündung/Fieber/groß / so muß die Aderlässe 2. oder 3. mal widerholet werden. Wañ aber das Haupt verletzt/sonderlich wañ das Gesicht mit dem Schießpulver gebrant vnd befleckt/ so ist es gut wann man auf den Schultern vñ Genicken etlich mal schröpfft/ dann sie wenden die Feuchtigkeiten die in dem verletzten Glid sind/wider ab. Durch die erzehlte Mittel wird das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten/welche dem verletzten Glid zusetzen Entzündungen vñ andere Zufäll erwecken/ verhindert/ außgeleeret vnd abgeleitet. Hieher gehören auch die defensiven oder Schutzmittel / vnd die Bänder in halb Essig vnd Wasser getaucht / von welchen in dem Ersten Theil der Heylung geredt worden. Wañ aber das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten mit Vngestümm das leidende Glid überfallen wolte/so müssen auch die gesunde Glider / nach dem es der Kranckheiden mag/gebunden werden.

Drittens/weilen gemeinklich wegen Verstauchung der Wunden/sonderlich bey grossen Beinbrüchen vnd Verstossung deß Mußfleisches böse Dämpf gegen dem Hertzen steigen vnd daselbsten Ohnmachten verursachen/so muß der Wundarzt mit höchstem Fleiß zuforderst durch die verordnete Mittel vnd Meyssel die Eyterung der verstauchten Wundẽ befürdern/auch das Eyter von dem gesunden Theil abledigẽ. Welches zwar nicht nur allein der Natur vñ den Artzneyen zubefehlen vñ zu überlassen/sondern es muß vnterweilens ein fleissiger Wundartzt das wz verstaucht ist mit der Scheeren oder andern tauglichen Instrumenten zu scheidẽ/doch ohne Schmertzen / hinweg schneiden. Darnach muß vnder die Salben die in die Wunden gebraucht werden/immer zu etwas von Hertzstärckenden sachen als Venedischẽ Theriac, Bezoar, gebrandt Hirschhorn vnd dergleichen vermischet werden. Vnterweilens sol der Kranke oder Verwundte morgens wann der Mag nüchtern von den angezogenen Hertzstärckenden Sachen

in einem wenig Cardobenedictenwasser einnehmen. Wañ aber Ohnmachten oder sonsten Hertzschwächen vorhanden / muß man zu den Hertztränclin vnd Vberschlägen die Zuflucht nemen / vñ verfahren / wie weitläuftiger in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 20. Capitel erkläret worden.

## Wie man mit den Wunden welche mit einer vergifften Kugel geschossen worden vmbgehen solle.

### Das 11. Capitel.

ES ist der Teuffel nicht vergnügt noch rühig gewesen / als schon durch böser Leut Hülff das vor diesem vnerhörte vnnd dem menschlichen Geschlecht sehr schädliche Geschütz erfunden worden: sondern er fähret noch tägtich fort mit newen Erfindungen solche böse Künste zu häuffen / daher geschichte es / wie es die Erfahrung bezeuget / daß etliche verfluchte Leuth die Kugeln mit schädlichem tödtlichem Gifft anstecken / so gar / daß auch die geringste Wunden darvon tödlich werdē.

Darumb wird offt der Medicus oder Wundartzt von vnerfahrnen bösen Leuten verleumdet vnd der Vnwissenheit oder Vngeschicklichkeit bezüchtiget / also mit Schmachworten durchgezogē / derowegen so soll ein fleissiger Wundartzt auch dieses aufs allerfleissigste in Achtung nehmen / vnd nicht wegen sein selbst eygner Ehr vnnd Ansehen / als eines frembden Gesundheit ihme lassen angelegen seyn. Ob nun wol etliche solches Gifft auß Anstiftung deß Teuffels also wissen zuzurichten / dz demselben niemand Widerstand thun kan / vnd also der Verletzte von einer geringen Wunden / wann nemlich nur die Haut darvon gestreift oder verletzt wird / sterben muß. Nichts destoweniger muß der Wundartzt sein Ampt verwalten / vñ allen Fleiß anwenden was zur Heylung dienlich ist. Dann gleich wie vielerley Arthen deß Gifts seyn / die der Eygenschafft vnd Würckung nach von einander vnderscheiden: also ist auch jmmer eine vor der andern an Gewalt vnd Schnelle der Würckung. Das weitläufftigere Außführen vnd erklären solcher Gifter / weil es wider die Ehre Gottes / vnd den Nutzen deß Nächsten / will ich vnderlassen / vnd den Leser ermahnet haben daß wann er etwas wid natürliches bey den geschossnen Wunden vermerckt oder verspühret / er bey zeiten auf gute Mittel wider das Gift oder Antidoten bedacht seye. Es ist aber solches Geschlecht deß Gifts nicht allezeit eines groben Corporalischen Wesens vnd materi, sondern mehrertheils ein geistlicher subtiler gifftiger Dampff. Vnd gleich wie jenes Gift / welches eines Cörperlichen Wesens ist / über etliche Tag erst seine Würckung sehen lasset vnd seine Kraft erweiset; Also thut es dieses letzte gleich von Anfang / vnd erregt sein Gewalt an den edlen Gliedern deß Leibs / als dem Hertzē / Hirn / vñ Leber. Daher erfahren wir daß etliche alsbald nach der Verwundung oder dem Schuß / etliche aber erst über etlich Tag hernach mit sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen / vnd tödtlich angefallen werdē. Viel sterbē von einer kleinen Wunden / die nur oben hin gleichsam mit einer Kugel gestreifft vnd gemacht worden. Andere die mit einer vnvergifften Kugel auch durch den Leib ja durch die vornemste Glider geschossen worden / bleiben doch bey dem Leben. Welche von einer kleinen Wunden die für vnd an sich selber nit gefährlich mit grossen Zufällen / als Ohnmächten / Hertzschwächen / Aberwillen / Erbrechen / Fieber / Hirnwuth / Kopff- vnd Lendenwehe / Brennen deß Harns / oder Hinderhaltung desselben geplagt vnd angegriffen werden / dieselbe stehē in Lebensgefahr. Dann solche Zufäll geben zuerkennen / daß solches Gifft bestehe in einem geistlichen Dampf / welcher alsbald durch die Blut- vnd Pulsadern / wie auch die Nerven zu den drey edelsten Gliedern / als dem Hertzen Leber vñ Miltz dringen vnd mitgetheilet werden / vnd seye nit von grober Substantz / Natur vnd Kräften. Weil es dann nun nicht seyn kan / daß der Medicus wissen könne ob der so geschossen / die Kugel vergifft habe oder nicht / so muß er die besagte Zufäll bey den geschossenen Wunden wol bedächtlich in achtung nemē / auch alle sich ereignende vngewohnliche Zufäll abtreiben / vnd auf alle Weiß vnd Weg das Gifft vñ seine Würckung verhindern / damit nicht die innere edle Glider / als Hertz / Hirn vnd Leber darvon angesteckt werdē. Welches geschicht durch innerliche vnd eusserliche Artzneyen / die innerliche sind auß der Gattung die das Hertz vñ die andere edle Glider stärcken vnd das Gift außtreiben. Dergleichen ist der beste Venedische Theriac, welcher von den vornehmsten Stücken / von welchen dem geschossnen ein Quintlein oder anderthalb in Cardobenedicten oder Angelicawasser zertrieben / alsbald solle eingegeben vnd der Schweiß befürdert werden: Nicht geringerer Würckung ist der edle Orientalische Bezoarstein / wann von demselben 10. oder 12. gran / oder von dem gerechten Einhorn zwo Gran zum Schwitzen eingegeben werden / wann es aber an destillierten Wassern mangelt / so kan das folgende Träncklin gemacht werden / welches kräfftiger als die Wasser / darinnen kan der Theriac zertrieben / oder der Bezoar eingegeben werden.

℞. Cardobenedicten.
Lachenknobloch / jedes ein Handvoll.
Angelica-
Benedict Wurtz.
Schwalbenwurtz / jedes ein loth.

Koch es in einer halben Maaß weissen Weins biß der dritte Theil einsiedet. Von dieser Brüh nimmet man so viel es nöthig die vorbeschriebene Artzneyen darinn zu zertreiben / vnd dem geschossenen warm einzugeben den Schweiß dardurch zutreiben.

Folgendes Träncklein ist auch in solchem Fall von guter Würckung / dann es stärcket das Hertz vnd andere edle Glider / vnd beschirmet dieselbe vor dem Gifft.

℞. Der vorbeschriebenen Brüh von Cardobenedicten vnd Angelicawurtz / achtloth.
Alkermeskarwerg / ein quintlin.
Orientalischen Bezoar, 10. Gran.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn / ein halb Quintlein.
Zimmetwasser / ein loth.

Misch es vndereinander vnd gibs dem geschossenen ein / wie gesagt worden. Es sol auch ohn vnderlaß / sonderlich wann es kalt in deß geschossenen Schlaf-

nen Schlafkammer ein Rauch gemacht werden/ von Wacholderbeeren / Storace, Calamita, Paradißholtz / vnd andern dergleichen Stücken die dem Gifft widerstehen/vnd stärcken. Wann aber ein grosse Hitz vorhanden/so kan die Kammer mit Rosenwasser besprengt werden/Oder.

℞. Rosenwasser/ein halb Maß/thue es in einen vngelöschten Hafen/thue darzu Citronenschelffen die ein wenig zerschnitten.2. loth.

℞. Angelica Wurtz /
Benedictwurtz/jedes ein loth.
Rosenessig/acht loth.

Verbinde den Hafen mit einer Blattern/ stich kleine Löchlin darein/vnd setze den Hafen auff ein Glutpfann biß er siedet/ dergestalten wird es ein köstlichen wolriechenden Dampff von sich geben/ welcher in allen vnd jeden vergifften Zuständen sehr nutzlich ist.

Mit den Speisen sollen gekocht werden/ Saurampffer/Buretsch / Ringelblumen Ochsenzungen/Melissen/ Pomerantzen / Citronenschelfen/ Zimmet/Muscatblüt/Saffran: Die übrige Gewürtz aber/ als Pfeffer/ Jngber/ Negeln/ Cardomömlin/wie auch Senf/Zwibel/Knobloch/Rettich/vnd alles was mit seiner Schärpffe die Zung vnd das Geblüt erhitzt/ sol ein Geschossner fliehen vnd meiden. Derowegen so sol er auch deß Malvasiers / vnd alles starcken Getränckes müssig gehen/vnd an desselben statt ein Gerstenwasser mit Quetschken oder Schlehen/vnd Sawerampfer. blätter vnd Wurtzeln gekocht/gebrauchen. Wann Citronen vorhanden / soll von dem Safft etwas darunder gemischt werden: Dann es ist ein wunderbarliches Widergifft vnd Hertzstärckung; folgendes Träncklin ist auch nicht zuverachten.

℞. Odermenig.
Ehrenpreiß.
Ochsenzungen.
Sawrampffer/jedes ein Handvoll.

Kochs in 4. Maß Wasser/ daß der dritte Theil einsiedet / darvon der Krancke nach Lust trincken mag. Es können auch nach deß Krancken Belieben Citronen, Lemonen, Sawrämpfer/ Granaten vnd Erbselinsafft darunder gethan werden. Vber die Puls der Händ kan ein Tuch in folgendem Vberschlag genetzt/warm aufgelegt werden.

℞. Melissen.
Rosen.
Ochsenzungen.
Buretschwasser.
Malvasier/jedes sechs loth.
Zimmetwasser/vier loth.
Rosenessig.
Sclareæ, jedes 3. loth.
Saffran/ein halb quintlin.
Alkermeslatwerg/ein quintlin.
Gebrandt Hirschhorn / ein halb loth.
Spec. de Gemmis. ein quintlin.

Mischs vnd Gebrauchs wie gesagt.

In Mangel aber der destillierten Wassern stosse die besagte Kräuter wo nicht alle / doch etliche / gieß Wein oder Essig daran / seig es durch / thue darzu Saffran vnd Zimmetwasser / oder an desselben statt gestossenen Zimmet sampt der Alkermes Latwerg: darauff wirst du ein köstliche Hertzstärckung in allen Hertzschwächen machen. Deß Purgierens vnd Aderlassens soll der Wundartzt in dergleichen Wunden müssig gehen / es geschehe dann mit Rath eines erfahrnen Medici, sonderlich im Anfang der Kranckheit / vnd ehe das Gifft auß der Wunden gezogen worden. Dieweil in dem durch solche Mittel das Blut vnnd die Feuchtigkeiten auß den äussern Adern vnd Glidern gegen den innern zuruck gezogen werden das Gifft desto behender das Hertz vnd die andere edle Glider anstecken kan. Nichts destoweniger wann der Leib verstopfft / muß der Stulgang mit gelinden Clystieren oder Stulzäpflin befürdert werden. Es wird auch rathsam seyn / daß man sich deß vnmässigen Schlaffens enthalte / sonderlich im Anfang. Dann durch den Schlaff kaufft nicht wenig der eingepflantzten Wärme / deß Bluts vnd der Geister zu dem Hertzen / vnd andern edlen Glidern / vnd füllet dieselbe Glider mit dem Gifft an. Eben solcher Vrsachen wegen seynd auch die Gemütsbewegungen / vnd sonderlich der Zorn zu fliehen.

Vnd dieses seye gnug geredt von dem Ersten Theil der Heylung/das ist von dem Gebrauch der innerlichen Artzneyen. Nun ist noch übrig der Ander Theil/ welcher bestehet in den eusserlichen Mitteln vnd Handgriffen.

Darum wann vns solche Wunden vnder Hand kommen/ vnd die Kugel noch in der Wunden stecket/sol der Wundartzt mit allem Fleiß sich vnderstehen mit darzu taugenlichen Instrumenten dieselbe herauß zulangen. Vnd wann schon etwas Bluts nach Erforschung vnd Suchung in der Wunden außgeflossen / sol er doch die Hoffnung nicht fallen lassen / weil solches so wol nutzlich als nöthig ist / Sintemahlen mit demselben Blut zugleich auch etwas von Gifft / welches schon in den Adern begriffen/außfliessen kan; Wann aber der Verletzte jetzt viel Blut schon vergossen/sol der Wundartzt verfahren nach dem er die Sach räthlich befinden wird. Wann die Kugel außgezogen/ muß man vmb die Wunden herum tieff schräpffen/vnd grosse Ventosen nach dem es die verwunte Gliderleiden mögen mit grosser Flam̃ auffsetzē/ vnd dergestalt das Gifft mit Gewalt außziehen. Solches Schräpfen sol nicht nur einmal geschehen/sondern etlich mal/als den ersten andern vnd dritten Tag widerholet werden. Hernach aber soll man darvon ablassen / damit die Eyterung der Wundē nicht verhindert werde. Vnd ob es gleich ein wenig Schmertzen macht/ hat es doch nichts zubedeuten/weil auch derselbe an sich ziehet. Auff die Wundē gebrauch alsbald folgendes Sälblin.

℞. Venedischen Theriac, ein loth.
Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
Angelica Wurtz.
Benedict Wurtz.
Gentian. jedes ein quintl.
Rauten.
Lachenknobloch / jedes zu Pulver gestossen/
Bezoar, 20. Gran. ( ein halb quintl.

Vermisch es mit dem Extract von Cardobenedicten, machs in einem wenig Brandtenwein zu einer Salben: welche reichlich in die Wunden zugebrauchen / hernach mit folgendem Vberschlag zubedecken.

℞. Hefel/acht loth.

Zwibel die ein wenig in der Aschen gebraten seynd/drey loth.
Frische Rautenblätter die gestossen/ein Handvoll.
Angelica,
Gentian, jedes zerstossen ein halb loth.
Theriac.
Methridat, jedes ein loth.

Misch es auff das beste vntereinander mit dem Rautten- vnd Cardobenedictenfafft/ so viel darzu nöthig vnd gebrauchs warm / gleich wie auch die andere Artzneyen. Dann die Kälte ist sonderlich diesen Wunden schädlich / die Wunden sollen auch alle Tag zwey oder dreymahl frisch verbunden werden/vnd zwar mit reinen Tüchern vnd mit frischer Salbung. So muß auch der Vberschlag der schon einmahl obgelegen/wie es etliche im Gebrauch/nicht nochmalen / sondern ein frischer aufgelegt werden; Dann es ist nicht rathsam/weil es etwas von Gifft schon außgezogen / daß man zu thewrs wider die vorige Bänder / sie seyen dann zuvor wol gereiniget/gebrauche. Das defensiv, welches in nächst vorhergehendē Capitel beschrieben worden/sol zweyer oder dreyer Handbreit oberhalb der Wunden gebraucht / vnd dardurch das Auffsteigen deß Giffts/so viel es seyn kan / verhütet werden. Es dienet aber hier nichts daß man die Bänder in halb Essig vnd Wasser eintaucht/ dann dieselbe würden mit grossem Schaden deß Verwundten das Gift zuruck gegen dem Hertzen treiben. Wañ auch dē Verletzten ein grosser Schmertz plagen solte/sol der Rand der Wunden/mit Scorpionöhl / mit einem wenig Rosenöhl vermischt, bestrichen werden. Sonsten seynd die Oehl/ auch alles was fett vnd kleberig ist / zu diesem Zustand nicht zugebrauchen / ob sie gleich wegen grosser Verstauchung dienlich wären; Dann durch dieselbe werden die Schweißlöcher beschlossen / vnd das Außdämpffen deß Glids verhindert. Vornemblich aber wann das Gifft geistlicher Natur. Wann aber das Gift grober Cörperlicher Art ist/ vnd seine Würckung vnd Kraft verrichtet/ so stellen sich gemählig bey demselben ein allerley Zufäll/nemlich der grosse Schmertz/Geschwulst vnd Entzündung / welchen bald folgen / das Fieber/ Vnruhe/Kopffwehe/ Hertzschwächert / Aberwillen / Auffstossen/ oder Koppen / vnd dergleichen. Wann aber nach etlich verflossenen Tagen solche Zufäll dem Verletzten erst begegnen/so ist es ein Anzeigen daß das Gifft weniger gefährlich seye als das vorige: Vnd habe die Kugel ein scharpffe beissende materi in den Wunden hinderlassen. Darumb so seynd die digestiven, Oehl vnd dergleichen/ wie auch das Purgieren vnd Aderlassen in solchem Zustand nicht gar zuverwerffen / doch muß man Maß halten / nach deß Giffts Natur vnd Eygenschafft: so sol auch der Wundartzt/ so viel es müglich einen gelehrten vñ erfahrnen Doctorem hierzu ziehen/vnd seines Raths pflegen.

## Von Heylung deß Gesichts welches vom Schießpulver verbrennt worden vnd Flecken bekommen.

### Das III. Capitel.

DAs Gesicht wird auff zweyerley Weiß durch das Schießpulver verletzt. Erstlich von der Flamm deß Pulvers / als welche nahe bey dem Menschen angezündt wird / vnd das Gesicht betrifft. Zum andern ohne die Flam/ von dem Pulver selber / welches / in dem es in das Gesicht auß dem Rohr getrieben wird / so treibt es die Haut mit Gewalt/ vnd macht schwartze Flecken im Angesicht vnd Striemen / darvon das Gesicht heßlich vnd vngestalt wird / dann gar offt stecken gantze Körnlin Pulver tieff in der Haut / welche / wann sie nicht herauß genommen werden / so machen sie solche schwartze Flecken / vnd das sol der auffrichtige Leser wol mercken/ daß nemlich gantze Körner Pulver ( wie die Erfahrung solches außtrücklich lehret ) in das Gesicht sich begeben. Dann wann das Pulver von solchem Brand vnd Flammen auß dem Rohr gefahren / nur zum Theil / nicht alles ist angezündt worden/ wie wolte dann die Kugel ein solche Hitz empfangen können / daß sie das Fleisch/vnd was sie sonst berühret / brennen solte/ wie ihrer viel solches vorgeben. Welche Beweißthumb auch die andere / welche ich gleich zu Anfang dieses Büchlins gesetzt / bestetiget. Weilen aber bey den Wundärtzten solches disputiren nit im Gebrauch/so will ich dasselbig bleiben lassen/vñ alsbald zu der Heylung solcher Flecken vnd Mähler schreiten. Vor allen Dingen muß derjenige/ welcher im Gesicht verletzt ist / es sey gleich durch die Flamm deß Pulvers / oder durch das Pulver selbsten / die Lebensordnung / welche zu Anfang dieses Büchlins beschrieben worden / in acht nehmen / vnd derselben gemäß leben. Er muß auch den Leib reinigen / vnd wann er noch jung / starck vnd Blutreich / ein Aber öffnen / auch mit grossen Ventosen auff der Schulter vnd Genick schröpffen lassen / dardurch das Blut vnd die Feuchtigkeiten so in dem Gesicht zusammen gestossen / zuruck gezogen / wie auch der Schmertz / Geschwulst vnd Entzündung / welche dem Gesicht begegnen könten/verhütet vnd verhindert werden. Zu dem End sol er ein defensiv, oder Schutz-Artzney auff die Stirn / doch daß dieselbe nicht selbst verletzet seye/gebrauchen. Hernach / wann das Brennen nur von der Flammen herkommen / vnd nichts vom Pulver in die Haut gefahren / so muß man alle Brandblätterlin auffschneiden/daß die scharpffe Feuchtigkeit außfliessen könne. Weilen aber viel an den Augen ligt/ so muß man den höchsten Fleiß anwenden/daß das Gesicht erhalten werde. Derowegen so muß man offt / ja alle Stund frische Weibermilch mit einem wenig Rosenwasser in die Augen tröpffen / auch damit ein zwey oder dreyfaches Tuch benetzen / vnd auff die Augen legen. Wann aber den Krancken ein sehr grosser Schmertz plaget / so kan man ein wenig gantzen Saffran in der Milch vnd Rosenwasser einbetzen. Aber solches Wasser muß wegen der Milch alle Tag frisch gemacht werden: Dann wann die Milch sawer würde / so were es den Augen hochschädlich/es ist auch die hierunden beschriebne Augenartzney sehr vortreflich vnd gut.

℞. Rosenwasser/acht loth.
Eyerklar der lang gekloppfet worden.
Quittenkern. 1. Scrupel.
Vnd wann der Schmertz zugegen/auch so viel
Fœnugræc.
Saffran. 10. gran.

Laß

laß vier oder fünf Stund aneinander stehen/seuge es durch/vnd hebs auf zum Gebrauch/wie gesagt.

Wann aber der Schmertz noch ferner plagen wil/kan folgender Vberschlag über die Augen gebraucht werden.

℞. Das Marck oder Fleisch von 3. oder 4. sawren vnd in der Aschen gebradenen Aepfel/4. loth.
Gestossnen Fœnugræc. ein halb loth.
Gerstenmeel/2 loth.

Misch es vndereinander mit frischer Milch biß ein Brey oder Vberschlag darauß wird/thue ein wenig Saffran/ein Eyerdotter/vnd ein klein wenig Rosenöhl darzu: Mischs vndereinander/vnd legs über die Augen/ vnd alle andere Glider die von der Flamm oder dem Pulver verletzt worden sind.

Es hilft auch das folgende Sälblin viel in der gleichen Zuständen: Dann es lindert den Schmertzen/ erweichet die von dem Brennen erhartete Haut/vnd verhindert daß es nicht gleich eine Narben gibt.

℞. Gummi Elemi 1. quintl.
Süßmandelöhl.
Eyeröhl.
Bärenschmaltz/
Menschenschmaltz jedes ein loth.

Mischs vndereinander/vnd bestreich das gantze Gesicht damit. Doch ist wol zu verhüten daß nichts darvon in die Augen treffe/dann die feiste Sachen bringen denselben Schmertzen. Solche Salb kan man gebrauchen biß zu End der Heylung. Wann aber ein Entzündung zugegen/muß man dieser Salb müssig gehen/dann was feist ist/das ist zu der Entzündung vndienlich vnd zuwider/derowegen so muß man folgende Augenartzney zurichten/welche trefflich im Außtrücknen vnd stärcken deß Gesichts.

℞. Augentrost.
Fenchel.
Rosenwasser/jedes 2. loth.
Tutien auffs zärtest præparirt.
Siefalbi ohne das Opium.
Gebrandt Hirschhorn/jedes ein quintl.

In welchem zarte Tüchlin zu netzen/vnd so lang zu den Augen zugebrauchen/ biß die Entzündung gestillt. Darnach muß man wider die verschriebne Salben/zur Erweichung der Haut gebrauchen/welches nit nur in diesem Zustand/sondern in allen andern die vom Brennen im Gesicht herkommen/zumerken. Dann gar zu sehr trücknende/erhartende vnd zusamenziehende Sachē/hinderlassen ein vngestalte heßliche Narben oder Wundmal/darum muß man/wie gesagt/die Haut erweichen. Von diesem findet man mehrers in meinem Buch vom Brennen am 9. Cap. Wann aber das Schießpulver in die Haut hinein geschlagen worden/soll man dasselbig alsbald mit der Nadel oder sonst mit einem spitzigen Instrument, so viel müglich/herauß graben. Was aber mit solchen Instrumenten nicht kan hinweg genomen werden/das muß man mit einem Schwamm mit warmen Wasser befeuchtet abwischen/vnd außstreichen/vnd nicht nachlassen biß alles gereiniget vnd gesäubert. Das Præcipitat Pulver ist in diesem stück nicht zuverachten/ welches ich auch offtermals mit grossem Nutzen gebraucht/ derselbig muß in die Wündlein gestrewet werden/ dann er ziehet das übrige vom Pulver vollends herauß. Das Gesicht muß man mit der droben beschriebenen Salben auß dem Gummi Elemi, vnd Süßmandelöhl bestreichen. Wann der Schmertz solt beschwerlich seyn/muß man Tüchlin warm überschlagen/ die in Rosen-vnd Wegerichwasser/ worinnen ein wenig Quittenkern weich gelegen/ eingetaucht worden. Die Augen wann es die Nothurfft erfordert/müssen offt mit warmer Weibermilch befeuchtet/vnd der Vberschlag auß den gebratnen Aepffeln aufgelegt werden. Wann auch das Pulver in die Augen gesprützt/muß dasselbig fleissig mit einem kleinen Schwämmlin mit Weibermilch angefeuchter abgewischt werden/ wann solches nicht helffen wil/so muß mans bleiben lassen/vnd alle andere Nadeln vnd scharpffe Instrumenten, die man sonsten ausserhalb deß Augs zum Außgraben deß Pulvers gebraucht/ allhier vnderlassen/vnd dero müssig gehen. Damit der Verletzte nicht vmb sein Gesicht vnd du vmb dein Ansehen kommest. Dann gemeiniglich/ wann das Pulver in den Augapffel gesprützt/so stehet es gefährlich vmb das Gesicht deß Verletzten.

Wann du im Anfang nicht gleich beruffen worden/vnd die Haut jetzunder wider zugeheylet/vnd das Pulver in den Wunden gelassen worden/der Verletzte aber gern haben wolte/daß er vō solchen Flecken wider loß würde/so muß auff solche Flecken ein gelinde Aetzung auffgesetzet/ vnd ein Rusen gezogen/hernach das Pulver/so viel müglich/ herauß genommen werden: hernach muß man das præcipitat Pulver darein strewen/ biß alles gantz rein vnd lauter ist. Die Rusen aber wird durch folgende Salb gezogen.

℞. Spanische Mücken/6. in der Zahl.
Hefel/ein loth.

Mischs vndereinander mit etlich Tröpflin Essig zur Salb. Auß der Salb mach kleine Pflästerlin/nicht gröſſer als die Flecken sind/ vnd wann das erste Pflaster keine Blätterlin ziehen wolte/muß man jmmer frische auflegen biß es Blätterlin gibt. Doch muß man den höchsten Fleiß anwendē/daß die Augen nicht mit solcher materi verletzt werden. Ich gebrauch auch in solchem Fall meine aufbrechende Mittel/welche ohne Schmertzen ein Rusen ziehen/welche aber in dem Gesicht wegen ihrer fressenden Eygenschafft ein grossen Fleiß erfordern. Wann es nun dir beliebet dergleichen zugebrauchen/so leg auff ein jede Flecken nicht mehr als ein Senffkorn groß/ bedecket es hernach mit dem Klebpflaster/zuverhüten daß es nicht weiter fliesse.

Es sollen auch in diesem Zustand die Reinigungsmittel das Aderlassen/Schräpffen vnd Lebensordnung nicht auß der acht gelassen werden.

ENDE.

# GUILHELMI FABRICII

## von Hilden.

## Deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg/ꝛc.

Wie auch der löblichen Stadt Bern bestellten Leib- vnd Wundartzts.

Sendschreiben an gute Freund/ vnd derselben widerumb an Ihne.

# Ein Hundert/

## In welchen hin vnd wider die Leib- vnd Wundartzney betreffende Lobwürdige Sachen zufinden.

### Die I. Epistel.

**Dem Großachtbarn Herrn** Aemilio Porto, Franciſci Porti **auß** Creta **Sohn/ Hochberühmten Professorn der Griechischen Sprach auff der Hohen Schul zu Heydelberg/ welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbahrer Herr/ von demselben habe ich mehr Ehr empfangen/ als ich vmb ihne verdienet/ in dem er mir so freundlich vnd offenhertzig zuschreibt/ vnd mich der Frucht seines Studierens geniessen lasset/ wolte GOtt ich köndte solche erzeigte Freundschafft wider vmb etwas vergelten. Jetzt muß ich dem Herrn nur mit Worten dancken/ in der That selber will ich mich danckbar erzeigen/ so bald das Erste Hundert meiner Observationen vnd Chyrurgischer Heylungen an das Tagliecht kommen/ vnd in offenen Truck gebracht wird/ welches (wann Gott der Allmächtige sein Gnad darzu gibt) künftigen Sommer geschehen wird. Deß Herrn Buch von der alten Griechen Weiß zutrincken/ welches voller Lehren vnd geistlichen Sachen/ hab ich mit Frewden auffgenommen/ vnd halt es in hohen Ehren/ Gott gebe dz das übrige/ was der Herr verspricht/ dem gemeinen Nutzen zu gutem auch bald das Tagliecht sehe vnd in Truck komme. Deß Herrn sehr gelehrte Oration von dem Zorn/ hab ich mit sehr grossem Lust gelesen/ vnd das nicht vnbillich. Dann sie wol würdig vnd hochnöthig daß sie von allen Christen gelesen werde. Sintemalen/ damit ichs frey bekenne, vnd deß Herrn Wort gebrauche/ kein Gemüthsbewegung ist/ durch welche sich der Mensch ehender vergreifft vnd mehrers sündiget als im Zorn. Dann das vngestüme Wesen eines Zornigen/ vnd die Tobsucht vnd Wuet seynd gar nichts/ oder ein schlechtes von einander vnterscheiden/ wie Galenus im Buch de cognoscendis curandisq; animi affectibus, bezeugt. Daher entzündet er die Geister im Hertzen vnd Puls-Adern (wie anderstwo Galen[9] lehret) erregt das Geblüt in den Adern/ zerschöllt das Hirn/ ziehet die Nerven ein/ beweget die Feuchtigkeiten [illegible] wächt die angeborne Wärme/ schadet [illegible] esundheit/ vnd führet tödtliche Kranckheiten an. Ich hab einen Jüngling welcher im Haupt verwundet war/ mit vnd neben dem vortreflichen Herrn Doct. Jano Anthonio Saraceno, Königliche Medico, vnd Herrn Johan. Griffonio hochberühmten Wundarzt zu Genff in der Cur gehabt. Derselbig ist schon aller Gefahr entgangen vnd befreyet gewesen/ ist aber auß lauter Zorn wider in ein Fieber gefallen vnd bald darauff gestorben. Von der Würckung deß Zorns haben wir vergangenen Sommer ein klägliches Exempel gehabt. Ein Schreiner welcher in einem Schlaghandel eine Wunden mit einem Messer bey dem Ellenbogen bekommen ist von aller Todsgefahr vnd andern Zufällen erlöst vnd befreyet gewesen: als er aber durch das Fenster deßjenigen der ihme solche Wunden zugefüget/ im fürübergehen vnversehens ansichtig worden/ ist er im Zorn dermassen entbrandt vnd erregt worden/ daß die Adern in der Wunden nochmahlen auffgebrochen/ vnd darauff ein solches hefftiges Bluten erfolgt/ daß es von den Wundärtzten nicht mehr hat können gestillt werden/ also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Ich weiß mich zuerinnern/ daß im Jahr 1585. sich ein gleichförmiges zu Hilden in meinem Vatterland begeben. Einer mit Nahmen Conradus zu Karnap ist in einem Schlaghandel oder Balgerey an dem linken Schlaff verwundet worden. Als die Wunden wol ge-

wol gezeitiget / vnd auff einen Tag sein Widersacher vngefehr in deß Krancken Kammer getretten / vnd deßwegen der Krancke zu sehr hefftigem Zorn bewegt worden / daß die Schlafarteri wider auffgebrochen / auß welcher das Blut sehr heuffig geflossen / daß ich dasselbige mit sehr grosser Beschwerligkeit vnd Mühe zu ruck treiben / oder stellen können. Ich hab wargenommen / daß ihrer viel wegen hefftigen Zorns / mit Schlagflüssen / Lähme / stehem Fieber vnd anderen sehr beschwehrlichen Kranckheiten vnd Zufällen seynd ergriffen worden. Sollen derowegen billich alle Christen / solche materi vom Zorn fleissig vnd mit Andacht lesen / damit sie einmahl lernen / wie sie diese Gemütsbewegung vñ Betrübung im Zaum vnd zu ruck halten mögen. Sintemahl nichts ist (wie Basilius meldet) welches einem Christen mehrers zuverweisen / als daß er zur Rach so schnell vnd willig / auch auff alle Mittel vnd Weg bedacht ist / wie er demjenigen / der ihme ein Schmach zugefüget / widerumb gleiches vergelte. GOtt der Allmächtige verleihe vns die Gnad / daß so offt es sich zuträge daß wir zürnen / jedoch nicht darbey sündigen / wie der heilige Paulus lehret. Sonsten wird vielleicht einer von Cölln mit Nahmen Matthias Quadus mit seiner gantzen Haußhaltung naher Heydelberg ziehen / wann er dasselbig thun vnd zu euch komen wird / so bitte ich hochfleissig / der Herr woll ihme denselben lassen wol befohlen seyn. Er ist ein frommer ehrlicher Mann / vnd dem Studieren trefflich ergeben / doch hat er ein schwere Haußhaltung. Hiemit lebe der Herr sampt seiner Ehrngeliebten Haußfrawen wol / welche neben mir auch meine Liebste grüssen lasset / Gott den Allmächtigen bittend / er wolle den Herrn lang gesund vnd in gutem Wolstand erhalten. Geben zu Peterlingen den 16. Junii Anno 1604.

## Die II. Epistel.

### Herr Amandus Polanus von Polansdorff entbeut.

### Dem vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Leib / vnd Wundartzten zu Peterlingen / seinem getrewen Freund seinen Grüß.

VOrtrefflicher lieber Herr Fabrici, demselben sage ich grossen Danck / daß er so sorgfältig für meine Gesundheit gewesen / dz er mir auch selber ein treffliches öhl die Verstopfungen dardurch zueröffnen / auß freygebigem Gemüt mitgetheilet. Solches war mir sehr angenehm / will allen müglichsten Fleiß anwenden / daß ich auff begebende Gelegenheit solches erwidern vnd vergelten möge. Mir ist nur noch ein wenig von solchem Balsam übergeblieben / ich bitte der Herr wolle mir widerumb etwas schicken / vnd den Werth darbey verzeichnen / soll mit Danck bezahlt werden. Sonsten bitte ich den Herrn gantz freundlich / wann er ihme so viel Zeit selbsten erstehlen kan / er wolle mir seine Meinung entdecken vnd überschreiben über folgende Chyrurgische Fragen / worzu mir newlich bey einer Hochzeit einer von den vornehmsten dieser Stadt Gelegenheit geben. Die Erste ist diese: Ob ein Blutstropff auß dem Leib zwischen die Knyescheib fallen könne / welcher nicht allein das Bewegen vnd Gehen etlich Jahr lang verhindere sondern auch Eytere / vnd nach dem Gebrauch deß Pfeffersbads ein häuffiges Eyter von sich geben könne / da doch zuvor weder Schmertz noch Geschwulst / noch Entzündung / noch Geschwär in dem Knye gewesen. Zum andern wird gefragt / ob das Gliderweh bey einem Jüngling von zwantzig Jahren könne geheylet werden / vnd durch was Mittel solches geschehen möge? Es hat mich einer von meinen besten Freunden angeredt / daß ich von den Zuständen der Haut / mit welchen die Wundärtzt offt viel zuschaffen haben / fragen solle / durch was für Bäder nach der Kunst zugerichtet / die Schüppeln d Haut / sonderlich deß Kopfs / können füglich vertrieben / die Haut gereinigt / vnd geheylet werden. Hiemit seye der Herr sampt seiner Liebsten von mir zu tausend mahlen gegrüsset / vnd GOtt befohlen. Geben zu Basel den 18. Septembr. im Jahr / 1616.

## Die III. Epistel.

### Amando Polano von Polansdorff der H. Schrifft Doctori entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grüß.

EHrnvesthafftbarer / Woh Ehrwürdiger Herr / ich hätte zeitlicher geantwortet / wann nicht nahend mein gantzes Haußgesind mit der Rothen Ruhr beschwehrlich behafftet wäre gewesen / welches aber anjetzo durch Gottes sonderbare Gnad sich widerumb wol auff befindet. Was wil aber der Herr das ich / als der ich vō Natur eines langsamen ingenii vnd Verstands / auff die vorgelegte Fragen antworten solle. Soll ich Eulen nach Athen / oder Holtz in Wald / vnd Wasser in das Meer tragen? Jedoch weil der Herr ein Antwort von mir begehret / so wil ich sagen was ich darvon halte.

Was die erste Frag anbelanget / so ist das Wort Blutstropfen oder die Artzireden so Barbarisch vnd bey rechtschaffenen Medicis so vngewohnt / daß ich mich nicht weiß zuerinnern / daß ich jemalen bey den Practicis etwas darvon gelesen. Was aber der gemeine Mann Blutstropfen heisse / das weiß ich wol. Dann so offt sie Schmertzen an einem Glid / sonderlich an den Gleichen empfinden / vnd kein offenbahre Vrsach wissen woher derselbe komme / so sagen sie gleich es sey ein Blutstropff dahin gefallen. Daß aber solches falsch / erscheinet darauß / weilen die Flüß so vom Geblüt herkommen / warm seynd / vnd ein Entzündung erwecken. Vnd ob schon die blutige Geschwulst eines Glids nicht gleich von Anfang (wie Galenus lehret libro de tumoribus præter naturam) einer vnmässigen Wärme ist: Jedoch weil das Geblüt / so daselbst eingeschlossen / nothwendig faulet / so folget gleich darauff eine Entzündung: Sintemalen (wie eben auch Galenus sagt) die Cörper so zugleich warm vnd feucht / wañ sie in ein warmen Ort gezwungē werden /

Was man Blutstropfen heisse.

werden/ so fallen sie gar geschwind. Ferner/ weil bey demjenigen Mann/ dessen der Herr Meldung thut/ die Bewegung deß Knyes etlich Jahr lang verhindert worden/ doch ohne Röthe vnd Entzündung deß Orts/ so ist mehr dann gewiß daß solcher Fluß nicht von dem Blut herkommen. War also von einer kalten klebertigen Feuchtigkeit/ welche vnderweilens viel Jahr lang vmb die Gleich verborgen zu ligen pfleget ehe er außbricht. Solches hab ich zu Cölln bey einem Mann wahrgenomen: derselbig hat wegen eines gar geringen Schmertzens vmb das linke Knye vierzehen Jahr lang gehuncket: Endlich im Jahr 1595. als bey dem innern Theil der Fugen auff der Seiten der Knyescheib ein Geschwulst erschienen/ hat er meines Raths gepflogen. Als ich nun den Leib etlich mahl gereiniget hab ich mit zertheilenden vnd außdämpfenden Mitteln die Cur vnd Heylung angegriffen/ aber vergebens. Dann endlich ist es zur Eyterung kommen/ vnd ist zwar die erste Tag ein weisser/ wie ein Ziger oder Käßwasser/ hernach aber ein klebertige materi wie ein gerognene Milch/ oder ein frischer Käß/ welche an dem Bein (welches angeloffen gesunden worden) geklebt/ außgeflossen.

Ferner/ solche Zuständ/ welche der gemeine Mann Blutstropffen nennet/ wann sie von einer kalten Vrsach herrühren/ geschehen entweder von einem Zufluß oder vö einer Versamlung. Durch einen Zufluß/ so offt von dem Haupt eine materi auff die Nerven oder Nervosische Glider/ als die Gleich oder die Häutlin der Mäußlin oder Haarwachs fällt/ so entstehet gleich ein Schmertz/ ob schon vö aussen kein Röthe erscheinet. Dann solche materi weil ihrer wenig/ macht keine Geschwulst/ auch kein Entzündung weil sie kalt ist. Vergangenes Jahr als einem von Peterlingen dergleichen Flüß in die rechte Schultern vnd Arm gefallen/ vnd ein sehr grossen Schmertzen erwecket/ hat er mich beruffen lassen. Es war kein Geschwulst/ auch kein Entzündung darbey. Als ich nun gesehen daß die materi noch im einflissen/ oder in der Bewegung/ so habe ich ihme etwas von dem Extract der Schelfen von der Eiula oder Wolffsmilch/ in gesottnem Wasser von Bethonien/ Salbeyen/ Rosmarin vnd Majoran eingeben. Dann solches Extractum, wann es anderst getrewlich gemacht ist/ ziehet heftig auß den Gleichen vnd weit entlegnen Glidern/ doch ohne Gefahr. Das leidende Glid aber hab ich den ersten Tag zwey oder drey mahl mit Rosenöhl/ darunder ein Tropffen oder etlich Essig vermischt war/ den andern Tag aber mit meinẽ Gliderwasser geschmieret. Durch solche Mittel ist er jnner dreyen Tagen wider völlig gesund worden ja auch hernacher niemahlen dergleichen etwas gespühret. Jetzunder habe ich widerumb einen Bürger dieser Stadt in der Cur/ welchem vor zehen Tagen dergleichen Blutstropfen in die lincke Hufft/ nicht weit von dem Gleich deß Schenckels gefallen/ welcher mir nicht geringe Mühe gemacht. Jetzunder aber Gott sey Lob/ ist er wider gesund. Vnd ob zwar diese materi für vnd an sich selber kalt ist/ jedoch wann man nicht von Anfang Sorg trägt vnd Fleiß anwendet/ so entstehen endlich Geschwulst/ Entzündung vnd andere hitzige Zufäll. Dann durch den Gewalt deß Schmertzens werden die Feuchtigkeiten auß dem Leib gegen dem leidenden Theil gleichsam wie durch einen Schrepffkopff gezogen.

Durch die Versamblung aber entstehen dergleichen Kranckheiten/ entweder wann die ändernde Krafft ein Fehler begehet/ wann nemblich ein Glid wegen seiner Schwäche die Nahrung nicht vollends verdawen kan/ dann alsdann wird solche zerstöret/ vnd wird gemählig ein Eyergeschwär darauß: oder wegen Schwäche der außtreibenden Krafft/ also daß in dem Glid selbsten die überflüssige Feuchtigkeiten hinderhalten vnd zerstöret werden. Dieser Vrsachen schreib ich den Zustand deßjenigen von Cölln zu/ dessen ich Meldung gethan. hiehero kan auch gezogen werden der Zustand deßjenigen Manns dessen der Herr gedacht/ welchen Zustand der Herr Blutstropffen genennt (wann es anderst erlaubt ist also zu reden) dann die materi, welche anderst woher fliesset/ weil es ein gantz vnnatürliches Wesen ist. wann es auf die Nervosische Glider fällt/ als da sind die Fugen oder Gleich/ Haarwachs/ Häutlin oder Mäußlin so erwecket es ein sehr grossen Schmertzen. Der etgene Nahrungssaft aber/ ob er gleich wegen obangezogener Vrsach zerstöret worden/ so mache er doch nicht solche Schmertzen: Dann er hat noch mit dem Glid eine Freundschafft vnd Gleichheit: doch wird er gemählig zusammen gesamblet/ vnd fliesset an ein Ort bey der Fug wann er Platz findet/ also daß er gemeiniglich mit der Zeit mit einer Haut überzogen wird/ in welcher nochmahlen nicht nur die Feuchtigkeiten/ sondern auch harte Cörper/ den Negeln/ Haaren/ Beiner/ vnd Stelnen gleich/ gefunden werden/ wie Galenus bezeuget Method. medend. libr. 14. Wie ich dann vergangnes Jahr ein Fraw von Bern in der Cur gehabt/ welche dergleichen Geschwulst 4. Jahr lang bey dem Gleich der rechten Hand gehabt: in welcher ich ein materi einem Speck nicht vngleich/ mit einer Haut vmbgeben/ gefunden/ welche als sie ein halbe Stund an dem Lufft gelegen zu Steinen erhartet.

Ferner/ weil das Pfefferbad über die schier vnzahlbar viel Eygenschafften dieses hat/ auch den Gleichen vnd Nerven/ wann sie mit einem Zustand behafftet/ wunderbarliche Hülff erzeigt/ so hat es leicht geschehen können/ daß durch denselben Gebrauch die natürliche Wärme gestärcket/ vnd durch den Gewalt der außtreibenden Krafft in den Gleichen hernach die materi, welche etliche Jahr vnder der Knyescheib hinderhalten war/ vnd die Bewegung verhindert hatte/ theils außgedämpfft/ theils in Eyter verkehrt/ durch die Natur/ vnd Gewalt der außtreibenden Eygenschafft gegen der Haut getrieben worden. Deß Pfefferbads Würckung

Auf die andere Frag die der Herr vorträgt/ nemlich/ ob das Gliderweh bey einem Jüngling von 20. Jahren heylbar seye/ vnd durch was Mittel? Kan ich nichts gewisses antworten/ dann weil alle Gleich Kranckheiten es seyen Geschwär oder Wunden/ schwärlich zu heylen: Die Kranckheit aber/ welche die Practici (alle andere vngeacht) wegen ihrer Hefftigkeit vnd Widerspenstigkeit nur allein die Gliersucht nennen/ ist vnder allen die schwehreste zuheylen: sonderlich wann sie von den Eltern ererbt ist/ wie es gar offt zugeschehen pflegt. Dann es ist ein gifftige materi darunder verbor-

gen/

gen vnd ein Vrsach / welche dem Menschlichen Verstand noch nicht kundbar. Jedoch wil solcher Zustand auch seine offenbahre bekandte Vrsachen hat / so müste ich zu forderst nachforschen / so wohl auch die Beschaffenheit deß Krancken vnd seine Natur zubetrachten / ehe ich etwas gewisses vom Außgang der Kranckheit / vnd ob dieselbe zuheylen / oder nicht / vorsagen köndte. Jedoch aber so halt ich darvor sie werden bey solchem Alter nicht gar vnheylbar seyn / wann nur der Krancke folgen will / auch keine Knoden in den Gliedern noch vorhanden. Die Artzneymittel aber / weilen sie nach der Vrsach vnd Zufällen der Kranckheit vnd Beschaffenheit deß Krancken müssen geendert / vnd gebraucht werde / so ist es mir vnmüglich in Abwesenheit deß Krancken dieselbe zu erdichten vnd zuverordnen.

Jetzt wil ich zu der dritten Frag schreiten / nemlich / durch was für künstliche Bäder die Schüppeln der Haut vnd sonderlich deß Kopffs können vertrieben / vnd die Haut wider glatt vnd heyl werden. Allhier aber muß man zuvorderst betrachten / daß solche Schüppeln auß verderbten Dämpfen die auß gesaltzner phlegmatischer Feuchtigkeit / oder verderbten Geblüt / oder Gallen / od verbrenter melancholischer Feuchtigkeit außdämpffen / ihren Vrsprung nehmen / vnd sein ein Zeichen einer sehr grossen Trücknе der Haut / daher ist vonnöthen / daß solche Bäder theils von erweichenden vnd befeuchtenden / theils reinigenden vnd auffrücknenden Sachen gemacht werden. Dann deß Feuchtens ist vonnöthen / wegen sehr grosser Trücknе der Haut / deß Trücknens aber / wegen der überflüssigen Feuchtigkeit die vnder der Haut hinderhalten wird. Derowegen so kan recht vnd wol das Bad auß folgenden Stücken verschrieben werden / als auß Pappeln Blätter vnd Wurtzeln / Mangolt / Scabiosen / Erdrauch / Fœnugræc. Meingelwurtz / Braunwurtz schwartz Nießwurtz / Stickwurtz / Schwefel / Salpeter / Meersaltz / Weinstein / Kleyen vnd Stephanskörner. Dieses aber / oder ein Theil darvon muß in Laugen / mit einem wenig Essig vermischt / gesotten werde. Nach dem Bad / wann die Haut mit einem Tuch abgewischt vnd getrücknet / muß der Leib mit der Salb auß Alantwurtz / oder dem Weinsteinöhl (dessen gute Würkung ich offt erfahren) geschmieret werden. Weilen aber dieser Zustand auch seine innerliche Vrsachen hat / vnd ist ein Anzeigen / wie droben gesagt / daß ein Zerstörung vñ Verbrennung der Feuchtigkeit vorhanden / so ist es mit den eusserlichen Artzneyen allein nicht außgericht: Derowegen so muß man dem Krancken ein gute Ordnung in Essen vnd Trinken vorschreiben / wie auch Purgierende Artzneyen nach dem ein Feuchtigkeit vorschläge / das Aderlassen vnd dergleichen wie es die Kranckheit erfordern wird: Dann auf solche Weiß wird nicht allein diese Kranckheit / sondern es werden auch andere Zufäll die vnderweilens darauff zuerfolgen pflegen / verhütet. Vnd dieses ist mein hochgeehrter Herr was ich auff desselben vorgegebne Fragen hab antworten wollen. Welches ob es gleich nicht so höflich / außerlesen vnd fleissig wie es wol seyn solte vnd sich gebühren hätte / so bitt ich doch fleissig es wolle der Herr solches freundlich vnd für gut aufnemen vnd außdeuten.

Jetzt will ich dargegen auch / wañ es dem Herrn nicht zu wider / ein zweiffelhafte Frag auf die Bahn bringen / welche mich vnderweilens sehr betrübet vnd bestürtzet gemacht: Sintemal ich hier vnd in der Nachbarschaft herum gar oft zu harten schweren Geburten beruffen werde / also daß ich die todte Frucht mit der Hand herauß ziehen muß: als ist mir vergangnes Jahr ein ehrliche Fraw vnder andern vnder die Hand kommen / zu Murath / mit Nahmen Judith / Meist. Hans Schören Fraw. Dieselbe ist sechs Tag lang in Kindsbanden gelegen / waren auch etliche Zeichen zugegen / daß das Kind im Mutterleib abgestanden seye. Dann den Tag zuvor hat das Kind mit einem Schauder der Mutter sich zubewegen auffgehört / also daß nachmahlen weder die Gebährerin selbsten / noch die Wehemutter / noch die vmstehende Weiber im geringsten keine Bewegung mehr verspühren können. Der Schenel von dem Kopff deß Kinds als er gemählig ins Gesicht kommen / war brandig anzusehen / es war auch ein Gestanck darbey. Auß diesen vnd andern Zeichen mehr haben wir geschlossen das Kind im Mutter Leib seye abgestanden: aber wir habens vnrecht getroffen. Dann ich habe endlich das Kind lebendig heraus gezogen. Weil aber der Kopff etlich Tag lang wegen enge der Mutter oder dessen Außgang (dann sie war dreyssig Jahr alt / von truckner Leibsbeschaffenheit / vnd war zuvor niemahlen Schwanger gewesen) hefftig gepreßt vnd gedruckt worden / vnd auß solchem Trucken ein Entzündung vnd Zerstörung erfolgt / ist das Kind den dritten Tag hernach gestorben. Die Mutter aber ist bald wider gesund worden / vnd lebet biß auff den heutigen Tag frisch vnd gesund. Jetzt ist die Frag / nemlich / ob ich / wann etliche Zeichen einer todten Frucht vorhanden vnd die Gebährerin in Lebensgefahr ist / wann ich hand anzulegen vnd mit Instrumenten oder auff ein andere Weiß das Kind / noch ohne Gefahr der Mutter außzuziehen vnd die Gebährerin durch GOttes Hülff zuerlösen mich vnderstehen würde vnd vielleicht das Kind / welches noch lebend in Mutterleib war / in der Verrichtung verletzte ob solches mit gutem Gewissen / vnd ohne Verletzung vnd Schaden meiner Seeligkeit geschehen könne / oder nicht? Vber solche zweiffelhaffte Frag / bitte ich wolle der Herr seine Gemütsmeinung zu eröffnen / vnd was er darfür halte / anzuzeigen sich nicht verdriessen lassen. Hiemit schicke ich dem Herrn ein wenig von meinem Balsam / d Herr gebrauch ihn wie ich ihme mündlich erzehlet habe. Der Herr gebrauche auch den Kräuterwein wid / welchen ich vergangnes Jahr verschrieben / vnd schmiere vnderweilens die gegend der Leber mit dem eröfnenden öhl / welches ich durch Herrn Ulrichen dem Herrn übersandt. Hiervon wird der Herr gliebe es Gott keinen geringen Nutzen verspühren / wann nun der Leib zun Zeiten gelind gereinigt wird. Ich bitte Gott den Allmächtigen demüthig / daß er seinen Seegen vnd Gedeyen zu den Artzneyen geben wolle / daß der Herr lang leben möge zur Ehre GOttes vnd Aufferbawung seiner Christlichen Kirchen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleib mir wie bißhero günstig vnd wol gewogen. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebieth / den 6. Decemb. im Jahr 1616.

Die

## Die IV. Epistel.

### Amandus Polanus von Polansdorf entbeut.

### Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr Fabrici, geehrter vnd sehr werther Freund. Ich habe deß Herrn zwey Schreiben empfangen / in dem ersten antwortet mir der Herr auf meine Fragen / vnd zugleich hält mir derselbig ein andere Frag dargegen für die ich erörtern solle / was denjenigen anbelanget von welchem ein Barbierer oder Wundartzt gesaget hätte daß ihme ein Blutstropff in das Knye gefallen / ist derselbe vnderdessen von diesem Leben abgefordert worden / nach dem die Beiner deß Fusses vnd Schönbeins angelauffen vnd verderbt gewesen / vnd er endlich mit grosser Marter gepeiniget worden / der ein frommer Sohn war eines trefflich wackern vnd mir sehr lieben Manns vnd Vatters. Ich hab oft gewünschet / man solle deß Herrn Rath begehren. Dañ was die vngelehrte Wundärtzt, deren etliche seynd / vnd wie viel sie den Kranken schaden / das bezeuget die Erfahrung. Die Erörterung vnd Auflösung derjenigen Frag die mir der Herr vorgelegt / ist gar leicht. Was es für ein Beschaffenheit hat mit einem erfahrnen Medico wann er einem ein Purgier- oder treibende Artzney eingibt, oder ein Aderlassen rathet / eben solche Beschaffenheit hat es auch mit einem vorsichtigen Wundartzt / wann er seinen Handgriff verrichtet. Nun geschicht es aber offt daß ein erfahrner Medicus ein Purgierende Artzney eingibt oder dem Krancken ein Aderlassen rathet / welcher nach der Aderlässe vnd gebrauchten Artzneyen sich übeler befindet vnd gar stirbt. Nun ist der Medicus welcher der Ordnung der Kunst nachgefolget / vnd den Krancken nicht tödten sondern heilen wöllen / gar keine Vrsach an deß Krancken Todt. Eben solches ist auch zuhalten vnd zu vrtheilen von einem Wundartzt der das Kind auß Mutter Leib mit Behendigkeit vnd gebührender Vorsichtigkeit / so viel es einem Wundartzte müglich ist / ziehet / wann gleich das Kind im Außziehen erst stirbt / so kan vnd sol doch die Vrsach deß Tods ihme nicht zugerechnet werden / weil er der Mutter vnd dem Kind zu Hülff kommen / vnd gar nicht Schaden thun wöllen. Die Weiß vnd das End der Handlungen seynd vngleich / von denen muß man Vrtheilen. Wann ein Werck gebührender vnd rechtmässiger Weiß vnd zu gutem End verrichtet ist / so ist es mit gutem Gewissen geschehen / wann schon der erwünschte Außgang nicht erfolget. Derowegen so sol ihme der Herr kein Gewissen darüber machen / oder dasselbe beschweren / wann schon kein glücklicher Außgang auff desselben Verrichtung folgt. Die Verrichtung geschicht nach Ordnung / vnd Erheischung der Kunst von dem Medico vnd Wundartzt / der Außgang aber ist in der Hand deß HErrn / welcher alles nach seinem heiligen vnd gerechten Willen richtet vnd ordnet.

Ein Medicus der vernünfftig hettet wañ schon die Cur nicht nach wünsch gehet / ist darumb nit zu schelten.

Was wolte der Herr sagen von denjenigen Räthen oder weltlicher Obrigkeit / die in einer gerechten Sach rathen man solle die Waffen ergreiffen / vñ Krieg führen / welcher doch vielen / die ein rechtmässige Sach haben / zum Vndergang offtermal gereichet? Haben nicht die Israeliten welche die Benjamiten bekrieget ein gute Sach gehabt / vnd auß Göttlichem Geheiß den Krieg angefangen / vnd seynd doch auff einen Tag von den Israeliten gefallen zwey vnnd Zwantzig Tausend Mann / vnd den andern Tag achtzehen tausend. Haben nun die ihre Gewissen verletzt die zum Krieg gerathen? Mit nichte. Jetzt lieber Gott / was für ein grosser Vnterscheid ist zwischen dem Tod eines einigen Kinds vñ so vieler tausend Niderlag? Bleibet also beständig vñ steif darbey / daß der Wundartzt / wann er sein Sach wol verrichtet / ein gutes Gewissen darbey behält / wañ schon der Außgang nicht nach Wunsch geschicht.

Auff das letztere Schreiben antworte ich mit wenigem / weil Mag. Vrstisius selbst außrichten wird / was von mir geredt vnd gehandelt worden / so viel den Tractat vom Brennen / wie auch die Threnen über den Todt Herr Vtenhovii betrifft. Ich habe einen Brieff oder Schreiben den Threnen oder Klaggedicht beygefügt / darinnen ich deß Herrn Vorhaben mir gefallen lasse. Von dem Titul habe ich meine Meinung gesagt / doch stehts zu deß Herrn Doct. Zvingeri freyen Willen / er mag hierinn handeln was ihne gut bedünckt. In der Vorred habe ich nichts gefunden / das ich zu ändern hätte / sie ist meines Erachtens recht auffgesetzt. Ich wünsche sehr daß es Gottes Will wäre daß wir könnten zusamen komen / damit ich mit dem Herrn / als einem Meister von dem Bruch handeln könte. Hiemit lebe der Herr sampt seiner liebsten glückselig vnd wol. Geben zu Basel / den 26. Hornung / im Jahr 1607.

## Die V. Epistel.

### Eben wider Polanus an Fabricium.

EIn sehr lieber Herr Fabrici. Es haben mich von der Franckfürter Reyß abgehalten theils meine Berufsgeschäfften / theils die Pest / welche zu Heydelberg / Worms / Mäyntz / Franckfurt / in Hessen / vnd den benachbarten Grafschafften wie man sagt sehr vmb sich greift / wie auch die Rothe Ruhr. Vnderdessen habe ich doch einen Weg als den andern dasjenige Geschäfft / worvon der Herr Wissenschafft hat / mir lassen angelegen seyn / vnd wils auch noch thun. Wann ich etwas gewisses erfahre / wil ich es bey gewisser Gelegenheit den Herrn wissen lassen. Damit ich dem Herrn keinen leeren Brieff schicke / so hat mir beliebet die Laxirende Quittenlatwerg hieher zusetzen / welche sehr lieblich vnd sicher / welche ich etliche mahl selber gebraucht. Auß sechs loth Scammonii wird die Tinctur mit dem besten Brandeenwein außgezogen / vnd das Extrahiren so offt widerholet / biß sich der Spiritus Vini nicht mehr färbet. Den gefärbten Spiritum muß man zusammen thun / vnd auffhalten. Hernach zu drey Pfund Apothecker Quitten Laxirende Quitten Latwerg

ten Latwerg (das ist auß Quitten vnd Zucker vermischt vnd gekocht wie es seyn sol) wann sie jetzt beginnet dick zu werden so wird gemählig der geferbte Spiritus zugegossen / mit Vmbrühren mit der Spattel / biß aller Spiritus drüber gegossen worden / welcher vnder dem Rühren vnd ob dem Fewr verschwindet die purgierende Kraft deß Scammonii aber bleibt. Endlich wird ein wenig deß besten Zimmetwassers darzu gegossen / vnd wider ein wenig gekocht / hernach in Schachteln gegossen. Solche Latwerg sol dürchsichtig seyn / der Geschmack gar angenehm vnd gelind Purgierend. Auff einmahl wird darvon von 3. biß 6. quintlein eingenommen / nach dem die Person ist / oder die Kräfften leiden können.

Den vortreflichen Herrn Jacobum Gütlinum welcher mit zweyen wolgebohrnen Herrn naher Genff reyset / woll ihme der Herr lassen befohlen seyn / der Herr grüsse mir sein ehrliche liebe Haußfraw vnd M. Urstisium. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Basel / den 18. Sept. im Jahr 1607.

## Die VI. Epistel.

### Antonius Fayus entbeut.

### Dem vortrefflichen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr / sehr lieber vnd werther Freund / für die neue Verehrung welche mir in deß Herrn Nahmen Herr Mag. Vrstisius zugestellt / thue ich mich höchlich bedancken / der Herr macht mich ihme auffs new wider verbündlich / weil immer zu newe Verdienst vmb mich darzu kommen. Der Herr fahre ferner fort vmb das Menschliche Geschlecht sich wol verdient zu machen / vnd erwarte von Gott dem Allmächtigen alles Glück vnd Seegen. In dem Epigrammate oder Versen / welche ich newlich von einem verwunden Soldaten an den Herrn geschickt / wann es der Herr vielleicht wil trucken lassen / so woll der Herr ändern vnd setzen pars quoq; cæsa fuit, für das parsque recisa fuit. Damit nicht einer meine es wäre ein stück vom Hirn hinweg gehawen worden. Sintemal er ist gehawē worden daß die Hirnschal / beede Hirnhäutlin vnd das Hirn selbst getroffen worden / so tief als ein Thaler dick. Die Länge aber der Wunden selbsten war dem eusserſten Gleich deß mittelsten Fingers gleich / die gantze Wunde aber war so lang als der mittele Finger / vnd hatte das gewelbte Theil der Stirn innen. Hiemit lebe mein großgünst. Herr wol / vns allerseits GOtt wol befohlen. Geben zu Genff den Neunten Brachmonat / im Jahr 1607.

## Die VII. Epistel.

### Dem sehr vortreflichen Herrn Doctori Arnoldo Manlio vornehmsten Professorn der Medicin auff der hohen Schul zu Cölln / seinem großg. hochgeehrten Beförderern / entbeut.

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

GRoßachtbarer Hochgeehrter Herr vnd Patron, vnder allen denjenigen die ich hin vnd wider an vnderschiedenen Orthen / vnd zu vnderschiedenen Zeiten zu Præceptoren vnd Lehrherrn gehabt / ist der Herr gewiß einer von den getrewesten vnd liebsten gewesen / als welcher nicht nur in seinen hochgelehrten Lectionibus, sondern auch in absonderlichen sehr lieblichen Gesprächen mich zu vnderrichten sich niemahlen verdrossen lassen. Derowegen so spühr vnd fühl ich wol bey mir selbsten wie viel ich dem Herrn dargegen schuldig bin / wie ich aber solche gegen mir erzeigte Freündschafft vergleichen vnd erwidern solle / das kan ich noch nicht sehen. Den Herrn wil ich zwar lieben vnd ehren so lang mir GOtt der Allmächtige die Kräfften darzu verleihet / aber wolte Gott ich köndte es mit Gutthaten vnd Dienst Erzeigung auch verrichten. Wann ich aber dem Herrn dienen werde können / wil ich an mir gantz nichts ermangten lassen. Ich hab die Hoffnung gehabt / es werden deß Herrn sehr gelehrte Lectiones über die Aphorismos Hippocratis einmahl ans Tagliecht vnd in offnen Truck kommen / hab auch derselben mit grossem Verlangen erwartet / vnd erwarte derselben noch. Mir zweiffelt nicht es würden dieselbe nicht allein sehr angenehm sondern auch dem gantzen Medicinischen Wesen sehr nutzlich seyn / bitte derowegē höchlich / es wolle der Herr einmal allen der Artzneyverwandten zu gut solche Gunst erzeigen. Ich hab selbst etliche Commentarien auß deß Herrn Lectionibus auffgeschrieben gehabt / aber in meinen Reysen weiß ich leider nicht wie sie mir seynd zerstrewet verderbt vnd verlohren worden. Ferner so vberschick ich dem Herrn hiemit das erste Hundert meiner Observationen in der Wundartzney sampt einem Tractat vom Brennen / wie auch von der Rothen Ruhr hochfleissig bittend / es wolle es der Herr alles in gutem auffnehmen. Jetzt hab ich das ander Hundert vnder handen / welche hernach auch sollen getruckt werden / wann mir Gott das Leben verleihet / vnd andere Geschäfften solches nicht hindern. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in eyl zu Peterlingen / den 12. Brachmonat / deß 1608. Jahrs.

## Die VIII. Epistel.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Medico vnd Chymico Herrn D. Bernhardo G. Penoto à Porto S. Mariæ, Aquitano, welchem

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher lieber Herr / ich hätte dem selben meinen Tractat von der Rothen Ruhr zeitlicher vberschickt / so hab ich müssen sorgen / ich trage Wasser in den Brunnen. Aber doch weil ihne der Herr zusehen begehret / so schicke ich dem Herrn hiemit ein Exemplar, hochfleissig bittend er wolle es für gut von mir auffnehmen. Mit dem Burgvogt Masleto, ewerm Wassersüchtigen sorgeich es seye ein verlohrner Handel / vnd werd ihm die Oefnung deß Nabels wenig nutz seyn / Sintemal er alt vnd schwach / vnd kaum die Speisen zu sich nehmen kan. So sind auch die edle Glider / sonderlich die Leber vñ das Miltz auß vnmässigem

Essen vnd Trincken/ auch vielen außgestandenen Glider Schmertzen / geschwächet / geschwollen vnd erhartet; Vnd ob zwar der gantze Bauch also sehr geschwollen / erhaben vnd außgespannt ist / daß man die besagte Glider nicht betasten kan / so zeiget doch die dunckele gelbe Farb deß Gesichts vnd der Augen/ der kurtze Athem/ trucken Husten/ Wenigkeit deß Harns/ vnd weiche Geschwulst der Schenckel gnugsam an / daß solche innere Glider erhartet vnd geschwollen seyen. In der Geschwulst deß Bauchs habe ich etwas sonderbares wahrgenommen / welches ein Anzeigen ist/ daß die Leber vnd Miltz geschwollen: Nemlich daß der Bauch vom Nabel vnderwarts viel nider getrucket oder eingebogen ist / als oberhalb. Dann die Gegend der Leber/ deß Magens vñ Miltzes von dem Knarbelbein vnden an der Ripp/ vnd der letzten warhafften Rippen biß zu dem Nabel seynd hoch erhaben vnd auffgelauffen. Daß aber solche Geschwulst von der Härte vnd Aufblähung der Leber vnd Miltzes geschehe/ ist nichts gewissers / Sintemahl das Wasser jmmerzu vnder sich begehrt vnd spannet den vndern Bauch vornehmlich auß. Ist also ein augenscheinliche offenbahre übele Beschaffenheit / Härte vnd Verstopffung der innern Glider zugegen/ welche solche Kranckheit bey den Alten sonderlich vnheilbar machen. Was die Oeffnung deß Nabels anbelangt / ist dieselbe kein rechte vollkommene Heylung / dann es wird nur die Vrsach so zu gegen hinweg genommen / nemblich das Wasser / welches gar leichte wider geziehlet wird/ wann nicht die vorgehende oder würkende Vrsach zuvor hinweg genommen wird / nemblich die Härte vnd übele Beschaffenheit der Glider: aber ich bin der Meinung sie seye so groß / daß sie schwerlich werd hinweg zubringen seyn. Vnd wie wolt mans auch hinweg bringen / Sintemahlen dem Krancken die Artzneyen so gar zu wider / daß er auch keinen Rosensafft/ Manna / vnd Rhabarbara nehmen kan. Ob er wird können das destillierte Wasser gebrauchē/ welches ich verschrieben; auß eröffnenden vnd stärckenden Wurtzeln / Kräutern vnd Blumen/ das werden wir bald sehen / was es würcken wird/ wolle der Herr wider berichten/ wann er das Wasser sampt den andern eusserlichen Mitteln gebraucht / auch die Lebensordnung wol in acht nimbt / so können wir nach etlichen Tagen den Nabel öffnen vnd das Wasser gemählig herauß lassen / wo nicht so schaffen wir vergebens. Dann so viel wir heut werden herausser lassen/ so viel wird morgen wider zufliessen. Ich rede von dem Kranken abwesend/ der Herr ist zugegen/ vnd wird alles viel fleissiger in Achtung nehmen können. Von der Würckung der verschriebenen Artzneyen wolle vns der Herr wider Bericht thun / damit wir bey zeit beratschlagen was hernach zu thun werde seyn. Hiemit lebe mein großg. Herr wol / vnd liebe den der ihne liebet. Geben zu Peterlingen/ den 18. Augusti, im Jahr 1603.

Zeichen der geschwollenen Leber vnd Miltz.

Oeffnung deß Nabels

## Die IX. Epistel.

Bernhardus G. Penotus à Portu S. Mariæ Aquitanus Medicinæ Doct. entbeut.

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

ICh hab mein sehr lieber Herr / Fabrici, dessel-
ben / wie auch Herrn D. Jacobi Zvvingeri Schreiben empfangen/ die Antwort auff Herrn Doct. Zvvingeri Brieff schicke ich hiemit an den Herrn / bittend es wolle der Herr verschaffen daß sie Herrn Zvvingero zukomme. Sonsten hab ich meinen Dienst allhier auffgegeben / vnd habe mir ein Hauß zu Genff bestanden. Wann ich deß Herrn Schreiben eher empfangen / wolte ich dieselbe weitläufftiger beantwortet haben. Vnderdessen was das Gewächs anbelangt / welches der Herr mit Fuchsio Sanickel Weiblin nennet/ will ich mit wenigem sagen was meine Meinung darvon seye. Es ist dasselbe deß Hippocratis Elleborus verus, deß Dioscoridis Epipactis, vnd deß Matthioli Elleborine. Auß desselben Wurtzeln wann sie gesäubert vier vnd zwantzig Stund lang im Wasser gelegen / hernach über den Helm auß der Aschen destillirt werden/ so bekompt man ein Wasser sampt einem darauff schwimmenden gelben Oehl eines sehr lieblichen Geruchs/ das Wasser hat auch einen gar lieblichen Geruch / vnd verdirbt nicht bald. Hiemit schicke ich dem Herrn ein wenig von solchem Wasser / dasselbig / ob es gleich vor fünff Jahren destilliert worden / auch das Glas nicht gar bey dem fleissigsten vermacht gewesen / so hat es dannoch seinen Geruch vnd Geschmack behalten. Es hat sich mir kein Gelegenheit ereigt solches zuversuchen. Ich hab auch ein Extractum auß den Wurtzeln gemacht / habs aber niemahlen eingegeben. Vnderdessen schließ ich doch auß dem Geruch daß es den melancholischen müsse dienlich seyn. Der Gestanck deß Oehls so auß dem Hirschhorn durch die Recors destilliert wird / kan benommen werden/ wañ man es mit dem Colchotar oder rothen Erden deß Vitriols rectificirt, vnd solches widerholt so lang/ biß kein Gestanck mehr gespühret wird. Das Wasser vom Hirschhorn hat kein angenehmen Geruch/ aber es ist ein treffliche Artzney zu Stillung der Schmertzen. Worzu es der Herr gebrauche/ weiß ich nicht/ als vielleicht im Podagra von Kälte herrührend / aber von diesem zur andern Zeit mehr. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in eyl zu Eberdun/ den 5. Brachmonat/ im Jahr 1608.

Sanickel Weiblin deß Fuchsii ist der wahre Helleborus Hippocratis.

Gestanck deß Hirschhorn Oehls zu benehmen.

Die

## Die X. Epistel.

CAROLUS VTENHOVIUS
Entbeut.

**Dem vortrefflichen hocherfahrnen vnd sehr fleissigen Wundartzt. Guilhelmo Fabricio von Hilden seinem sonderbaren Freund seinen Gruß.**

O Ein lieber Herr Fabrici, der Herr wisse daß ich diese Nacht erfahren / daß kein grössere Qual vnd Marter seye / als wann die Harngäng verstopffet seynd. Vnd daß ich deß Herrn Hülff hierinnen offt angeschrien / vnd gewünscht / aber vergebens. Dann ob zwar Borrerus vnd Manlius zugegen waren / vnd mir etlich mahl Artzneyen darwider beygebracht / jedoch weil ich den Herrn hoch halte vnd sehr lieb habe / wie es auch der Herr verdienet (als welcher Flodorpiam vnd mein an ein Kindsstatt angenommene Annam, auch das gantze Haußgesind Caroli Utenhovii diesen Sommer nechst Göttlicher Hülff dem Todt auß dem Rachen gezogen) so begehre ich auch vnder allen deß Herrn / deß Herrn / sag ich / an statt aller Medicorum vnd Wundärtzten in der gantzen Stadt. Derowegen so bitte ich mein lieber Herr Fabrici, er wolle sich bey zeiten auff den Weg machen vnd hiehero kommen. Vnderdessen seye der Herr sampt seiner liebsten Maria Colmetea, vnd lieben Kindern gegrüst. Geben zu Cölln den 8. Septembris newen Calenders / im Jahr 1596.

## Die XI. Epistel.

**Dem Großachtbarn vortrefflichen Herrn D. Caſparo Bauhino hochberühmten Anatomico vnd Botanico, vornehmen Profeſſori der hohen Schul zu Basel. Wie auch Jhro Fürstl. Gn. deß Hertzogen von Würtenberg / wolbestelten Leib-Medico, welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Herr / was derselbig mir von den fungis oder Erdschwämmen / welche ich überschickt hatte / mitgetheilet oder überschrieben / das ist mir sehr angenehm gewesen. Hiebey schick ich dem Herrn das Kraut Trifaginem oder Chamedrys, Gamanderlin auffgedörrt / vnd auff ein Papir oder Blat auffgebapt. Herr Doctor Georgius Jenischius seeliger Gedächtnuß ist der Meinung gewesen / es seye ein Geschlecht von Botryde oder Traubenkraut / ich aber halt darvor so wol wegen der Vrsachen die ich erzehlet in denen an Herrn Jenischium gethanen Schreiben / dessen Abschrifft ich newlich an den Herrn gesandt / als auch wegen sonderbaren Kräfften die es mit dem Lachenknobloch oder Scordio gemein hat / welches ich gar offt in dem Werck selbsten erfahren habe / daß es ein Geschlecht deß Scordii oder Wasserknoblochs seye. Mich verlangt aber von dem Herrn zuvernehmen / was seine Meinung seye. Vom Euphorbio erwarte ich auch deß Herrn Meinung. Von dem Bezoarstein was ich sonderbahres wargenommen das hab ich dem hochgelehrten Herrn Doct. Michaeli Döringio, meinem sehr lieben Kostgänger mitgetheilet: Welcher / weil er von solcher materi gelehret vnd weitläuffig schreibet / so begehre ich nichts hier zu widerholen. Die Stein so ich hab / seynd klein / aber doch gut / wie ich solches offt erfahren. Vor etlich Jahren habe ich bey Herrn Mahuero, damahlen Professore der Grichischen Sprach in dem Gymnasio zu Losanna einen Stein gesehen / dann er sagte daß es ein Bezoar seye / der war an der Grösse einem Hünerey gleich. Aber daß bey solchen grossen Steinen viel eher ein heimlicher Betrug gefunden werde / als bey den kleinen / hat mich ein Apothecker zu Cölln mein sonderbahrer Freund einmahl gewarnet: Welches ich auch selber daß es wahr seye erfahren habe. Bey ehester Gelegenheit will ich an denselbigen Apothecker schreiben / vnd von ihme begehren daß er sich wolle belieben lassen was er sonderbares von diesem Stein wahrgenommen / vns mitzutheilen. Dann alle Jahr bekommet er dieselbe auß Niderland in grosser Anzahl vnd verschickt sie hernach hin vnd wider. Nun mein großg. Herr / als ein Liecht in der gantzen Medicin wolle mit allen den Seinigen wol leben / vnd von mir / neben meiner Frawen dienstfreundlich gegrüst seyn. Geben in eyl zu Peterlingen den 9. Hornung im Jahr 1608.

## Die XII. Epistel.

**Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Caſparo Dornavio, Philoſophiæ & Medicinæ Doctori, seinem geehrten vnd werthen lieben Freund / welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher lieber Herr / ich kan die sehr grosse Gutthätigkeit vnd Freundschafft / die derselbe auß freyem Gemüth an mir reichlich erzeigt / ehe wir einander selbst gesehen haben / nicht gnug rühmen vnd in Ehren haben / in dem derselbige meine Observationes von der Wundartzney mit einem sehr trefflichen schönen Carmine gewürdiget vnd geziehret. Wolte GOtt dieselbige wären also beschaffen / daß sie eines solchen vortrefflichen Manns Lob würdig gesetzt köndten werden. Vnderdessen seyen sie wie sie wollen / so schicke ich hiebey dem Herrn ein Exemplar darvon / welchem ich den Tractat von der Rothen Ruhr beyfügen wöllen / der Herr als ein freundlicher lieber Herr wird es nach seiner Freundligkeit alles für gut auff vnd annemen. Mir ist leid daß meine Observationes so voller vngeräumbten Fehler wegen Fahrläſſigkeit deß Truckers oder Setzers stecken. Dann das geschriebene Exemplar hätte

nicht wol Correcter seyn können. Sonsten seynd mir nach deß Herren Abreysen etliche seltzame Chyrurgische Sachen vnder handen gestossen/ sonderlich aber bin ich zu vier schwangern Weibern in ihrer sehr schweren Geburt gebraucht worden. Erstlich zu Losanna den siebenden Septembris: aber ich hab die Gebährerin in Zügen ligend gefunden / wie sie dann in derselben Stund/als ich hinkommen / todtsverblichen. Nach ihrem Todt als der Leib geöffnet war / ist in gegenwart deß vortreflichen Herrn Doct. Rhetorii das Kind halb faul / die Mutter aber zerrissen gefunden worden. Für das ander zu Murat den Zehenden Septembris; allda ich auß dem Leib der Gebährerin ein halb todte Frucht in beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Johann de l'Ozea, Dieners am Wort GOttes daselbsten gezogen. Das Kind ist etlich Tag hernach gestorben / die Mutter aber wider zu ihrer vorigen Gesundheit gelangt. Drittens in eben demselbigen Gebieth/ den sieben vnd zwantzigsten Septembris, hab ich in gegenwart deß Wohl Edlen Herrn Nicolai von Wattenwil dessen ich Ehren halben allhier gedencke / ein halb faules Kind auß Mutter Leib gezogen. Die Mutter ist deßgleichen wider gesund worden. Ferner so haben wir in dieser Stadt ein ehrliche Fraw/ welche drey gantzer Monat lang ein todtes Kind im Leib getragen. Ich bin zwar vmb Rath ersucht worden / aber meine Fraw hat den Zwantzigsten Octobris das Kind herauß gezogen. Dieselbig Fraw ist GOtt lob jetzunder wider wol auff. Hiemit lebe mein hochgeehrter lieber Herr wol vnd schreib vns einmal wider zu ruck. Geben zu Peterlingen den 27. Novembris im Jahr/ 1605.

Schwere Geburthen

## Die XIII. Epistel.

### Casparus Dornavius der Artzney Doctor entbeut.

### Dem vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib- vnd Wundartzten seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr Fabrici, geehrter vnd sehr werther Freund. Mir ist eben so tief in meinem Gemüth eingebildet die hohe Freundligkeit vnd Gutthätigkeit gegen mir erwiesen als der Herr der Meinigen gedencket in seinem Schreiben/ sonderlich deß Gesprächs welches wir vnder einander gehalten welches kürtzer war als wir vns gewünscht haben. Dann wer wolte so von stählner Brust vnd Hertzen auch so von rawer Sitten vnd Sinnen seyn / der nicht denjenigen widerumb lieben wolte / der ihn so sehr liebet? Vnd den nicht hoch halten der sich vmb das menschlich Geschlecht / ja vmb alle Liebhaber der Artzney so verdienet vnd beliebet machet? Daß aber der Herr mich noch darzu mit einer trefflichen vnnd erwünschten Verehrung würdigen wollen / damit hat der Herr gemacht daß mir im Hertzen Angst ist wie ich solches wider nach Würden beschulden vnd vergelten wolle oder könne. Ich kans zwar nicht mit gleichem vergelten. Aber so viel verspricht ich dem Herrn gern / vnd sags ihm mit gutem Willen zu / daß ich mit dem Gemüth werde vnterdessen danckbar seyn / biß ich im Werck selber werde mein danckbar Gemüth sehen lassen können / welches der Herr so versichert glauben soll / vnd so für gewiß halten als gewiß wir beede der Artzney zugethan sind. Deß Herrn Observationes von Außziehung der todten Frucht gleich wie sie Lesens wol werth / also seynd sie zu wissen lieblich. Der Herr fahre fort mit seiner Auffrichtigkeit. Es sicher mich darvor an als wolle der Herr bald widerumb ein anders Hundert anderer Observationen zusammen lesen / vnd dem Menschlichen Geschlecht zum Trost in offnen Truck herausser geben. Wie / daß aber auch deß Herrn Haußfraw sich auff die Handgriff in der Wundartzney versteht / vnd dieselbe ins Werck zurichten geschicke ist. Lieber GOtt/ was hat die Wissenschafft vnd Kunst für Kräfften/ welche nicht rühig seyn können / daß sie nicht dieselbe auch auff ein vngewohnliche Weiß wider verhoffen außtheile / nicht anderst / als wie die Sonn ober der Erden erhaben nicht anderst kan als diesen gantzen Erdkreiß zu erleuchten. Vielleicht wartet der Herr darauff / vnd meinet ich werde seine Observationen mit den meinen vergleichen? Nein / in solcher Meinung befindet er sich betrogen: Sintemahl meine Kräfften erstrecken sich noch nicht so weit / meine Erud ist noch zu gering darzu. Ich wil meine Arbeit dem Herrn / so es ihme beliebet / gern vnderwerffen/ vnd machen daß der Herr seine Zeit darinnen verliehret / welches doch der Herr wegen vnserer innersten Liebe vnd Freundschafft nicht so hoch achten wird. Nun wil ich sagen was ich wil. Ein frischer starcker lebhaffter junger Gesell von guter Leibsbeschaffenheit / hat vor acht Jahren den Arm auß einander gefallen; Welcher von derselben Zeit hat angefangen abzunehmen vnnd zu schwinnen / vnnd zwar so gar / daß je mehr die andere Glider zu legen vnd stärcker werden/ je kleiner vnd geringer wird dieser Arm. Vber das so spühret man an dem innern Gleich oder Beinlin deß Ellenbogens ein Spannen daß der Krancke den Arm nicht recht nach der Gerade außstrecken kan / sondern muß ihne krumm tragen/ wie der Mon außsicht wann ein Viertel ist / doch ist kein Schmertz darbey. Von der Vrsach will ich kein Weitläufftigkeit machen / nur eines wil ich gedencken / oder melden: Es bedüncket mich daß von der ersten Zeit an deß Außweichens vnd wid Einrichtens ein Fehler im Einrichten begangen worden seye / vñ seye zwischen der Angleichung etwas Maseriges entweder auß der zufliessenden Feuchtigkeit / oder dem Nahrungssafft selber gewachsen. Daß ich solches Argwohn mache/ daß dem Ansehen nach die gantze innere Angleichung vnd desselben Anhang weiter fortgehet/ als es sonst natürlicher weiß vorgehē sol/ auch ein Vngleichheit zu spühren besagter Vorgang der Schulter vnd Ellenbogen / ob man gleich kein Maser oder vnnatürliches Corpus aldort sehen vnd betasten kan. Er hat/ wie ich höre/ vor einem Jahr/ ja vor vielen Jahren etliche Mittel gebraucht auß Menschenfett/ vnd etlichen Oehlen / aber ohne mercklche Hülff. Jetzt weil das Vbel zunimpt vnd die Zeit

Verrenckung des Armes von einem Fall

hierbey

herbey kommet / daß er etwan auch Fechten oder Reyten solte lernen / vnd aber der gekrümbde Arm solches nicht zulässet / so ist er einer schärpffern genawen Heylung vonnöthen. Mein Vortrefflicher lieber Herr Fabrici, Ich bitte er wolle mir seinen Rath ertheilen was ihme nach seiner Kunst Geschicklichkeit vnd Erfahrenheit gut bedüncket das zugebrauchen währe / oder zu diesem Zustand ersprießlich seyn möchte / oder auch nur was ihme für Hoffnung zumachen seye. Ich wil aber Fleiß anwenden solche erzeigende Freundschafft widerdienstlich zu beschulden / vnd in andere Weg zuverdienen. Ich bitte hochfleissig der Herr wolle mich nicht lassen mir großgünstig wiifahren / vnd auffs bäldest als es seyn kan seine Meinung entdecken vnd überschreiben. Dann es kan geschehen daß wir gleich im Anfang deß Frülings vns an ein ander Orth begeben. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleib mir günstig. Geben zu Heydelberg den 1. Jenner / im Jahr 1606.

## Die XIV. Ep. stel.

### Dem vortreflichen Herrn Casparo Dornavio der Artzney Doctorn, entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher hochgelehrter Herr / sehr werther lieber Freund / derselbe glaube mir darumb / daß ich vor Frewden gleichsam aufgesprungen so bald ich nur seines Schreibens ansichtig worden. So viel weil ich darauß verstanden / daß der Herr noch wol auff / vnd vnser ingedenck seye / vnd sein Gemüth noch nicht von vns gewendet / ob wir gleich durch das sehr hohe Gebirg von einander vnderscheiden seynd: als auch daß vnser Schreiben gegen andern demselben nicht vnannehmlich gewesen. Der Herr fahre fort in solcher beständigen Freundschafft / vnd laß dieselbe weder durch länge der Zeit noch weite der Oerther verschwinden oder zu Grund gehen. Ich werde dargegen widerumb so lang mir GOtt das Leben verleihen wird / auffrichtig vnd eyfferig dieselbe gegen ihme halten vnd erhalten; auch dasselbig nach müglichsten Kräfften wann vnd wo sich ein Gelegenheit ereigen wird / in der That erweisen. Ferner / so hat es etlichen von meinen guten Freunden beliebet die Gedächtnus Caroli Magni Urenhovii seeligen zubegehē / welche Herrn Rhetorio zu Ende der Vorred der Observationum anzuhängen beliebet hat. Etliche haben mir Grabschrifften oder Epitaphia übersandt / etliche habens verheissen / welche zu seiner Zeit werden getruckt werden / wann der Herr deßgleichen thun / zur Gedächtnus dieses so frommen / gelehrten / vnd gegen jederman friedlichen lieben Herrn / vnd selbiges mir zu übersenden / sich wolte belieben lassen / würde er mir ein angenehmen Dienst erweisen. Dann ich bin ihme wegen seiner vnvergleichlichen Wolthat gegen mir vmb viel verbunden gewesen / bin auch noch seiner hinderlassenen Freundschafft schuldig. Derjenige Zustand den der Herr vorträgt ist schwer / veraltet / vnd kaum mehr zuheylen / welches ich vor einem Jahr an einem jungen Gesellen gnugsam erfahren. Derselbig / nach dem ihme der Ellenbogen auß einander kommen / ist einem vnerfahrnen Empirico vnder die Hand kommen / welcher das Gleich nicht recht genug eingerichtet / viel weniger den Schmertzen vnd Zufluß verhütet hat. Etliche Monat hernach als er zu mir kommen / habe ich befunden daß der Arm zu kurtz / sehr gebogen vnnd das Gleich wegen der gerings herumberharteten materi gantz vnbeweglich / es wahren auch sehr grosse vnd stetswehrende Schmertzen darbey. Ich habe durch GOttes Hülff nach sehr grosser langer Mühe so wol durch allgemeine / als sonderbahre äusserliche Artzneyen die Schmertzen gestillt / den Zufluß abgewendt / das eingeflossene zertheilt / vnd so viel außgericht / daß der Krancke jetzund / GOtt sey lob mit dem Arm zum grössern Theil sein Ampt verrichten vnd seinen Bawrengeschäfften abwarten kan. Aber gantz völlig hat er nicht können zurecht gebracht werden / wegen der Maserigen erharteten materi die sich gerings vmb das Gleich befunden. Heut habe ich widerumb neben Herrn Vrstisio (welcher den Herrn zu vielmalen grüssen lasset) einen Knaben besucht / welcher nahend eben mit gleichem Zustand behafft / wie derjenige von welchem der Herr schreibt: aber ich werde schwerlich Hand anlegen. Auß diesem kan mein hochgelehrter Herr schliessen was vor dem Außgang deßjenigen Zustands / den der Herr mir vorgemahlet / zugedencken / oder zuhoffen seye. Dann das Schwinden deß Arms kommet daher / weil von den übel eingerichten vnd vorgehenden Beinern / oder auch von einer erharteten materi in dem innern Theil deß Gleichs im Ellenbogen die Puls- vnd Blutadern getruckt werden / daß die Nahrung vnd Geister nicht leichtlich durchkommen / noch aller Ort den Arm besenchten können. Nun wird gemeiniglich ein solches Schwinden für vnheylbar gehalten / wo nicht die Beiner zuvor wider in ihren natürlichen Ort gebracht werden. Welches aber hier weil der Zustand erattet / vergebens würde versucht werden. Doch wolte ich rathen / daß der Krancke / wann der Leib zuvor gereiniget / alle Stund am morgens / ehe er vom Bett aufstünde / den gantzen Arm / Hand / vnd das Genick schmieren lasse mit dem Safft auß Regenwürmen / mit welchem ein wenig Süßmandelöhl vermischet. Darnach daß er sich übete in grosser Arbeit / dann die Aerm müssen geschäfftig sein / auch vnderweilens versuchte schwehre Gewichtstein mit der Hand auffzuheben / dergestalten wirds geschehen daß die Nerven außgedöhnet werden / vnd das leidende Glid vmb etwas mehrers erwarmet / vnd die Nahrung durch solche gewaltsame Bewegung an sich ziehet. Die Bereitung deß Saffts auß den Regenwürmen wird gefunden in meinem Buch vom Heissen vnnd Kalten Brand Cap. 13. pag. 205. Darnach wolt ich darauff legen das Ceratum Oelypi Philagrii. Wann mit diesem der Zustand nicht gäntzlich geheylet wird / so bin ich doch der Zuversicht es werde der Krancke ein sehr grosse Hülff vnd Leiderung darvon verspühren. Ich wil Gott den Allmächti-

Außweichung deß Ellenbogens.

gen demüthig bitten/daß er zu solchen Mitteln den Seegen verleyhe/den Herrn aber/ sampt seinem Wolgebornen Freyherrn (welche ich vnterthänig grüsse) vnd ganze Gesellschafft lang gesund vnd in gutem Wolstand erhalten wölle/damit ihr ewere Reyse mit Glück vollenden möget. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr vnd sehr werther Freund/ wol/vnd bleibe mir mit Gunsten ins künfftig wol zugethan. Geben zu Peterlingen/den 27. Mertzen im Jahr 1606.

## Die XV. Epistel.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn/ Doct. Caſparo Helblino, auff der Hohen Schul zu Freyburg im Brißgaw/ hochberühmten Profeſſori der Artzney/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher lieber Herr Doct. Helblin, sehr werther vnd lieber Freund. Damit ich einmal Trew vnd Glauben halte/ siehe so schicke ich dem Herrn das gemachte Aug/ bitte selbiges wol auffzunehmen. In Zerlegung deſſelben muß man vorsichtig verfahren / damit nichts zerrissen werde. Die erste Haut die sich sehen lasset ist die Adnata oder Conjunctiva, darnach die darauff folgende weisse dicke Decke bedeutet die Fette deß Augs/ wann dieselbe abgezogen/ so kommen in das Gesicht sechs Mäußlin/ vier gerade/ zwey überzwerche/sampt dem Nerven der die Bewegung bringt/ welcher durch alle Mäußlin außgetheilt vnd sich erstrecket. Darauff folgen die Augenhäutlin/als das vngenandte/das Hornige/vnd das Traubenförmige/in der Mitte haben sie müssen von einander vnterscheiden seyn: sonst hätte man das andere was mehrers im Aug begriffen ist/nicht sehen können. Der obere Theil aber deß Traubenförmigen Häutlins/ wo er durchlöchert/ ist in dem Obern theil deß förmigen Häutlins verborgen. Der Herr kan denselben leichtlich mit einer Gufen/ od dem Spitz eines Messerlins ergreiffen/ herauß ziehen/ vnd widerum nach belieben hinein setzen/ hernach folgen das Netzförmige vnd Weintraubengestalte Häutlin/durch das dicke weisse stücklin habe ich die gläserige Feuchtigkeit andeuten wöllen/ in deſſen Mitte die Chrystallinische Feuchtigkeit vnd die Spinnenwebige Haut ihren Sitz haben. Wann der Herr die Chrystallinene Küglin welche er verheissen hat/ gesandt hätte/ so wolt ich vielleicht die Chrystallinische Feuchtigkeit sampt der Spinnenwebigen Haut eigentlicher vorgestellt haben. Dann ich kan die Spinnenwebige Häutlein also bilden vñ machen/ daß es rund ist/allenthalben beschlossen vnd geweben wie ein Spinnenweben/ damit die Crystallinische Feuchtigkeit in der Mitten könne gesehen werden. Aber es ist vonnöthen daß das Kügelin auff beeden Seiten ein Loch habe/daß es ein eisern Drath fassen kan/ dz es aber gantz durchbohret sey/ist nicht nöthig / dann solcher Gestalt wird es sein Glantz vmb etwas verliehren. Der vortrefliche Herr Doct. Mezius, vnser allerseits guter Freund/ welchen ich vor etlich Tagen/ als ich naher Basel kommen/ auff der Gassen angetroffen/hat mir angezeigt/daß der Herr etlich Kügeln in Bereitschafft habe: Wann dem also/so bitte ich er wolle mir dieselbe bey diesem meinem Diener/oder einem andern getrewen Botten schicken: Dann so bald ich wider in meine Studierstuben komme/will ich Fleiß ankehren/ daß ich solches Häutlin/sampt der Crystallinen Feuchtigkeit von newem auffrichte vnd dem Herrn überschicke. Aber ich bitte der Herr wolle mir wider schreiben ob ihme die Weiß solches Häutlins vorzustellen/welche ich eben anjetzo vorgetragen/ beliebe/vnd was noch mehr in solcher Bildung deß Augs ausserhalb der wässerigen Feuchtigkeit/ welche durch die Kunst kan angedeutet werdē/fehle. Dieses schreib ich in eyl an den Herrn/derowegen so bitt ich hochfleissig der Herr wolle dem schnellen Schreiber etwz zugut halten vñ verzeihen. Die eingeschlossne Büschel Brieff bitt ich/wolle der Herr durch den Ordinari Botten/ wie sie ihn nennen an den Herrn von Bry schicken. Derselbig hat das Dritte Hundert meiner Observationen vnd noch etliche andere Sachen vnder der Preß. Der Herr lebe sampt allen den Seinigen glückselig/ lang vnd wol/vnd seyen sie alle von mir freundlich gegrüst. Ich bitte der Herr wolle auch in meinem Namen grüssen den Großachtbarn vnnd Hochgelehrten Herrn Doct. Mockium, wie auch die vortreffliche Hochgelehrte Herrn D. Faustuim vnd D. Mezium, wie auch die vortrefliche Herrn Federerum, welchen ich von Hertzen wünsche daß sie der Allmächtige Gott lang erhalten wolle. Geben in Eyl zu Bingen den 17. Hewmonat im Jahr/1614.

Ein Aug nach der Kunst gemacht.

## Das XVI. Capitel.

## Johann Caſparus Helblinus der Artzney Doctor entbeut. Dem hocherfarnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

DAs Aug/welches durch wunderbahre Kunst vnd Fleiß zugerichtet/ so mir mein Hochgeehrter Herr vor diesem versprochen hat/ habe ich mit sonders grossem Lust heut von Vorweisern deſſen empfangen/ vnd das darumb/ weil ich darauß deß Herrn sonderbare Gunst vnd Wolgewogenheit gegen mir/wie auch sein auffrichtiges Gemüth verspühret vnd vernommen/ sondern auch daß ich es für ein jmmerwehrendes Zeichen vnd Zeugnuß/von einem sonderbaren guten Freund/ deren vnder vns angefangnen Kundschafft auffzuhalten: Wie auch daß es ein grosse Zierd seye vnder denjenigen Sachen die ich eine Zeitlang hero nicht ohne grossen Fleiß vnd Mühe bekommen vñ zusammen getragen. Darumb sag ich dem Herrn als meinem hochgeehrten Freund sehr grossen Danck vnd versprich auffrichtig vnd redlich daß ich deſſen inngedenck vnd darfür danckbar wölle seyn. Vnd damit der Herr einen Anfang darvon sehe/ so schick ich hierbey die Kügelin/ welche der Herr an statt der Crystallinen Feuchtigkeit pfleget einzulegen. Ich hätte sie bälder geschicket/ wann ich

ich Gelegenheit an den Herrn zu schreiben überkommen hätte. Wann sie in solcher Form vnd Gestalt dem Herrn beliebẽ/so wil ich darvor halten ich habe meinem Versprechen ein Gnüge geleistet/wo nicht so wil ich verschaffen daß sie nach Begehren sollen gemacht werden: Wann der Herr zu Bingen etlich Tag lang verharren wird / will ich einen Diamant / der mit einem taugenlichen Instrument gefasset zu wegen bringen. Was ich aber von diesem schönen mühsamen Gemächt deß Augs/ vnd wie die noch ermanglende wässertge Feuchtigkeit zu wegen zu bringen vnd hin zuzuthun/halte vnd vermeine/ das wil ich zur andern gelegenen Zeit anzeigen. Hiemit lebe der Herr wol/ vnd verbleib mir günstig. Geben in Eyl zu Freyburg den 19. Hewmonat/ im Jahr 1614.

## Die XVII. Epistel.

### Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Iohan. Casparo Helblino, auff der Löblichen Hohen Schul Freyburg im Brißgaw hochberühmten Professori der Artzney/ seinem sonderbaren werthen Freund/entbeut

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr / hochgeehrter vnd sehr werther Freund/daß die geringe Verehrung/ welche ich dem Herrn übersant/demselben annemlich gewesen/frewet mich sehr/vnd sag ohne falsch/ daß die Freundschaft zwischen vns viel grösser seye als daß sie mir der Herr für so geringe Dienst solchen grossen Danck sol sagen. Die Crystallinische Kugeln die mir der Herr übersandt / habe ich empfangen/sage hinwiderum darfür meiner Schuldigkeit nach hohen Danck. Derselbigen aber drey/ welche die allerkleinesten/vnd auff beeden Seiten etwas nidergetruckt vnnd eingebogen stellen die Crystallinische Feuchtigkeit gar schön vnd zierlich vor. Wolte Gott die andern wären diesen gleich / vnd hätten nur kleine Löchlin / damit ich sie ohne geleimbt oder ohne Pappen anhencken köndte. Doch wil ich versuchen ob ich durch ein Kunststük dieselbe könne einsetzen/vnd also in das Spinnenwebige Häutlin einrichten / dz sie auff beeden Seiten können gesehen werden/vnd ihren natürlichen Schein behalten. Wann solches nach Wunsch erfolgt/vnd zuwegen gebracht wird/wil dem Herrn ein Muster darvon überschicken / wie ich in meinem vorigen Schreiben versprochen habe / wo nicht so wil ich bitten ob sie der Herr wolte auff ein andere Weiß zurichten lassen. Ich vermeine ich werde noch 4. oder 5. Tag hier verharren müssen. Wann der Herr vnderdessen einen Diamant zu wegen bringen kan / wird er mir ein sehr angenehmen Dienst erweisen / will von Hertzen gern alles wider geben/was der Herr darfür außgeben wird/ vnd zwar reichlich vnd mit Wucher. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleibe mir günstig/ vnd liebe denjenigen wider der ihne so sehr liebet. Der Herr grüß mir nochmalen diejenige gute Freund/deren ich im vorigen Schreiben gedacht habe. Geben in Eyl zu Bingen / den acht vnd zwantzigsten Hewmonat/im Jahr 1614.

## Die XVIII. Epistel.

### Claudius Deodatus deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellter Medicus entbeut.

### Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtreflicher / Insonders geliebter Herr Fabrici. Derselbig hat fürwahr ein grosse/doch sehr nutzliche Mühe vnd Arbeit auff sich genommen/da er nemlich schreibt von der Rothen Ruhr/ wie dieselbe so wol zuverhüten/als ordenlich zuheilen; Dieweil es eine Kranckheit die nahend zu jeder Zeit deß Jahrs / alte vnd junge / Weib vnd Mann/ angreifft / auch gantze Länder vnd Reich durchwandert vnd verderbt: Wie wol das gewiß ist/ daß nach dem die Zeiten vnd Beschaffenheit deß Jahrs seynd/nach dem ist auch die Gestalt der Feuchtigkeit/die diesen Zustand erwecket. Vnd nach dem die Gestalt der Feuchtigkeiten / nach denselben ist auch die Beschaffenheit dieses Zustands. Vnder den Zuständen aber deß Affters/ welche in scharpffer mühsamen Außleerung desselben bestehen / hat die Rothe Ruhr nahend den Vorzug. Dann weil alle Ergiessung deß Bluts / sie geschehe gleich über sich oder vnder sich/ so wol wegen deß Flusses/ als desselben Vrsach verdächtig ist. Derowegen so macht die Rothe Ruhr wegen Außwurffs deß Bluts durch den Affter einen Schrecken. Dann so bald der Krancke das Blut siehet/so erschrickt er darab. Wie wol es vnderweilens dem Medico vnd Krancken ein Hoffnung machen kan / sonderlich wann sie entspringet vnd herkommet von der Viele der schädtlichen Feuchtigkeit / doch wann kein Fehler an Kochung der Speiß vnd deß Geblüts darbey ist / sondern daßselbig sich natürlicher Weiß hält: oder wann durch den Stulgang weiche mit einer wenig Gallen vermischte Excrementa oder Vnrath / welche mit der gessenen Speiß übereinstimbten / zur recht gewohnlichen Zeit außgeführt wird. Oder da die Geschicht durch Hülff der Natur da sich ein andere Kranckheit dardurch ändet/wie es den Miltzsüchtigen vnd alten Leuthen an stat deß Nasenschweissens geschicht. Solche Rothe Ruhren aber/werden fugaces, flüchtige vnbeständige genennt/in welchen die Excrementen nur ein Zeitlang mit Blut vermengt werden. Wann die Excrementa feucht/weiß/grün/gelb/vnvermengt/oder mit vieler Gallen gefärbt seynd / wann sie entweder offt vnd häuffig / oder offt vnd gering vnd mit einem Geräusch oder Murmeln außgeworffen werden/ solche Außwürff oder Stulgäng sind Zufäll anderer Kranckheiten / vnd fügen denjenigen Gliedern dardurch sie gehen schaden vnd Kranckheiten zu: sonderlich wann sie von schwartzer Gallen/welche zum Vorläuffer hat ein Erbrechen der Gallen / welche Grimmen gemacht hat / vervrsachet worden vnd entsprungen ist. Dann solche Rothe Ruhr hat die Art eines schwierigen Krebs

Von der Rothen Ruhr.

so wol wegen Grimmigkeit der materi als böser Art der Geschwär. Wann wir die Vrsach erkundigen wollen / so wird sichs finden daß die rechte eigentliche Rothe Ruhr nicht seye ein beschwerlicher mühsamer Stulgang / weil es offt geschicht / daß solches ohne Mühe zugehet / sondern daß sie seye ein Außwurff deß Geblüths auß dem Gedärm durch den Stulgang. Zum Vnderscheid der Gulden-Ader / da das Blut nur allein vom Affter herkommet / vnd nicht von dem Gedärm. Dasjenige Blut aber so von dem Gedärm / oder durch das Gedärm durch den Stulgang fortgehet / kommet entweder von den obern Gliedern / oder von dem gantzen Leib / oder von dem schwerigen Gedärm. Wann es durch das Gedärm gehet / vnd außsicht wie ein Fleischwasser von frisch gemetzeltem Fleisch / so ist es ein Anzeigen einer schwachen übel an sich haltenden Leber. Daher wird solcher Leberfluß vnderweilens / doch mit grossem Schaden deß Krancken / für die Rothe Ruhr angesehen. Wann aber viel Bluts zumal durch die Stärke der Natur durch den Stulgang außgeworffen wird / solches nennet Galenus lib. 4. de arte ἀιματώδην. Vnd das geschicht vnderweilens / wann etwan ein Geschwär nicht recht geheylet worden / aber das ist kein tödtliche / sondern nur ein flüchtige vnbeständige Rothe Ruhr oder Außwurff deß Bluts. Vnd dahero geschichts / daß auch vnderweilens von einem Geschwär am Ellenbogen der Stulgang blutig wird / weil der Leib gantz durchgehend ist.

Aber die rechte eigentlich genante Rothe Ruhr / entspringt von dem Geschwär der Gedärm. Wann nemblich die Dicke oder obere Därm / von der schwartzen Gallen / oder andern scharpffen gesaltzenen / arsenicalischen / aronischen / vitriolischen Feuchtigkeiten schwerig werden / nach der Gestalt der Feuchtigkeiten die die Oberhand im Leib haben. Aber dieses wenig seye hiervon gnug.

Ob man dörff ein Ader öffnē in der Rothen Ruhr.

Die Heylung oder Cur betreffend / ist gefragt worden / ob man in der Rothen Ruhr dörffe ein Ader öffnen? Wann das Außwerffen deß Geblüts so von den schwierigen Därmen herkompt / dem Krancken noch mehr Schaden zufüget / so wolte ich mich nicht schewen das Blut durch die Aderlässe zu ringern oder mindern: also wann der Krancke hitzig / die Leber von der Gallen angezündet / erhitzt / vnd kein Aufhören deß Außwerffens seyn wil / vnd daß weder die Bewegung noch Entzündung ruhen oder nachlassen wil / wer wolte nicht verschaffen daß man zu Aderlasse / damit die stetswärende Wärme vnd Entzündung deß Gedärms / darvon das stethe Stulgehen herkompt / gelöscht vnd gedämpfft werde / sonderlich wann Kräfften gnug vorhanden?

Ob man in der Rothen Ruhr purgieren sol.

Wann es vonnöthen daß man den Leib reinigen sol so kan kein trefflichere Arzney erdacht werden als das Rhabarbarum, darumb dieweil es den Fluß stillet / das Glid stärcket / vnd durch seine zusammenziehende Krafft vnd mässige Trückne das Geschwär heylet: aber doch nicht ehender biß das schwierige Glid eine Heylung verspühret / mit Clystieren / Tränckern / lindernden Arzneyen / nicht aber wann die Leber mit einem Geschwär oder Entzündung behafftet. Dann mich bedünckt diejenige fehlen gar weit / die ohne vorhergehende Linderung deß Schmertzens / begütigē deß Geschwärs / vnd Mässigung oder Verbesserung der schädlichen materi, in der Rothen Ruhr Purgierende Artzneyen eingeben. Dann in solcher Heylung oder Cur wird das Geschwär noch ärger.

Wann mā in der Rothen Ruhr nicht purgieren solle.

Wann die Rothe Ruhr ererbt / oder der Krancke von einem andern angesteckt ist / sol man auff keine Weiß noch Weg dieselbe stellen / sol anderst der gantze Leib erhalten werden / sondern man muß dasselbig auffahen durch vorhergehende Reinigung deß Glids. Ferner / weil zu Anfang der Rothen Ruhr keine anziehende oder stopffende Artzneyen zugebrauchen / Sintemahl ein solche Außführung wann sie zuruck laufft vnd ihren Fortgang nicht hat / das Seitenstechen / Lungensucht / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll verursacht / so fragt es sich nicht vnbillich ob in Heylung dieses Zustands der Gebrauch deß Stahlwassers könne zugelassen werden.

Der Gebrauch deß Stahlwassers.

Weil deß Eisens mancherley / vnd jmmer zu eines besser als das ander ist / so muß man jmmerzu das beste zum innerlichen Gebrauch der Artzneyen erwehlen / als da ist das Persische / Indianische / Chinesische oder Damascenische vnnd dasselbig frisch ankommende / welches nicht schon offtermalen in der Eß von dem Balg geglüt worden. Derowegen so nimbt man ein solches Eisen / welches wol geglüt / vnd löscht es in Wein / Wasser / dünnem Bier / Zieger oder einer andern taugenlichen Feuchtigkeit / oder liquore ab vnd widerholt es einmal oder etlich. Vnd dieser Außleschung schreiben die beste Practici wie auch Mercatus im andern Buch de affectibus Mulierum, cap. 18. ein nicht geringe Krafft zu reinigen zu / vnd das nicht vnrecht. Dann wann durch deß Fewers Gewalt die verschlossne Rigel deß Eisens gleichsam eröffnet seynd / vnd sich das darinn befindende Saltz / Victriol vnnd metallische Schwefel durch die Kunst der Chymi darauß samblen vnd scheiden lasset in welchem billich ein Laxierende / durchdringende / reinigende vnd die Verstopfung eröffnende Kraft steckt; so kan es ja auch geschehen / wañ das Eisen durch das Fewr gebrochen wird / daß solche Krafft dem Wasser oder andern liquoribus wegen würklicher Inwohnung deß Saltzes vñ Victriols in dem Eisen mitgetheilt werde. Dann wann das Eisen durch die Gewalt deß Fewers eröffnet ist so werden solche liquores von dem Saltz vnd Victriolgeister deß Eisens / deren Krafft ist durch zudringen / abzuledigen / zueröffnen / die Natur zum Stulgang reitzen vnd dergleichen gleichsam geschwängert. Wann aber das Eisen alt / vnd offtermahlen durch das Fewer gegangen vnd also an solchem Saltz vnd viel Victriolgeister erschöpfft / wann es hernach offtermahlen außgeglüt vnd widerabgelöscht wird / so kan es zweiffels ohn den Miltzsüchtigen / die mit der Coeliaca vnd Rothen Ruhr / oder andern fliessenden Kranckheiten behafft / dienlich seyn / weil solche liquores ein auffrücknende / stärckende vnd an sich ziehende Kräfft bekommen / wegen der offt widerholten Außglühung vnd Ablöschung / indem das Wesen deß Eisens selbsten dem liquore mitgetheilt wird / nachdem die Saltz- vnd Victriolgeister erschöpfft sind. Darumb weilen in der Rothen Ruhr vnser Vorhaben ist ein Wasser auß dem Stahl zumachen / welches

welches den Fluß stellen soll / so muß man billich nach deß Mercati vnd anderer Meinung / das erste Wasser als welches mit dem Saltz vnd Vitriol geister welche purgierender Kraft sind / geschwängert / hinweg schütten / vnd nur dasjenige Wasser auffbehalten vnd gebrauchen / darinn das Eisen / dem schon seine Geister entgangen / außgelöschet worden. Vnd dieses ist mein hochgeehrter lieber Herr / welches ich auff desselben vorgehaltne Frag zu Masonopoli nach Kürtze der Zeit vnd viele der Geschäfften mit wenigem antworten wollen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß ihme seinen Deodatum lieb vnd befohlen seyn. Geben zu Bruntrut / den 6. Jenner / im Jahr / 1616.

## Die XIX. Epistel.

### Dem Großachtbarn Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellten hochberühmten Medico, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Hochgeachter sehr werther Herr vnd Freund. Auß desselben Schreiben habe ich mich gewaltig benüsliget / nicht allein weil dieselbeen Zeug seynd seines wolmeinenden Gemüths gegen mir / sondern auch weil sie nahend die ganze Heylung der Rothen Ruhr in sich begreiffen / vnd die Frag von dem Gebrauch deß Stahlwässers in der Rothen Ruhr gar eigentlich erörtern vnd erklären. Daß aber der Herr hinzu setzt von Anfang / vnd ehe die materi der Kranckheit begütiget / sol man keine purgierende Artzneyen eingeben / kan ich mich noch nicht zu deß Herrn Meinung (es seye dann daß der Herr die Artzneyen auß dem Scammonio, oder was sonst hefftig treibet dardurch meine) bekennen oder verstehen. Nach deß gewaltigen Hippocratis Außspruch: Wann die Kranckheiten erst anfahen / so bewege was zu bewegen ist / ꝛc. Dann im Anfang solcher Kranckheiten / da man Hoffnung hat daß der Krancke wider gesund werde / sagt Galenus, muß man die grössere Hülffsmittel ergreiffen / als das Aderlassen vnd Purgieren: deren keines setzt Galenus ferner hinzu / zugebrauchen / wañ die Kranckheit schon ihren Bestand hat: Vnd das nicht vnbillich. Dann von anfang der Kranckheit seynd die Zufäll noch gering vnd die Kräfften starck / mitler weil aber wann die Kranckheit zunimbt / so ist es alles vmbgekehrt vnd widrig. Darnach so kan man den Schmertzen / welcher in der Rothen Ruhr sehr hefftig ist / nicht stillen / es werde dann die Vrsach desselben hinweg genommen. Nun ist die Vrsach desselben Schmertzens die scharpffe materi, welche sich in dem Gedärm gesamlet hat / welche / wann sie nicht bey zeiten außgeführt wird / so wird der Zustand beschwerlicher / vnd werden die Kräfften zerstrewet. Daß aber solches durch die Rhabarbaram geschehen könne / bin ich deß Herr Meinung / doch thue ich noch darzu die gelbe Myrobolan / welche neben der treibenden Eygenschafft auch zugleich stärcken vnnd das Geschwär auffrücknen. Ich thue auch darzu den Rosensafft / Veyelsaft / Quittensaft / die Schmertzen dardurch zustillen / vnd die materi der Kranckheit zu begütigen. Der scharpfen Purgiermittel aber / auß Scammonio, vnd dergleichen / weil sie die Geschwär nur erzürnen / vnd die materi zu dem leidenden Theil häuffig ziehen / vermein ich man solle derselben in der Rothen Ruhr gäntzlich müssig gehen / von welchem allem mit mehrerm gehandelt wird in meinem Buch von der Rothen Ruhr.

Warumb man anfangs in der Rothen Ruhr Purgieren sol. Hipp. lib. 2. Aph. 16.

Deß Herrn genawe vnd eigentliche Vnderscheidung in Bereitung vnnd Eingebung deß Stahlwassers laß ich mir zwar gefallen: Weilen aber die Vmbstehende gar offt / es geschehe gleich auß Fahrläßigkeit oder Vnverstand in Beybringung desselben die vorgeschriebene Ordnung deß Medici nicht ohne grosse Gefahr deß Krancken / verändern / oder nicht in acht nehmen / so bin ich der Meinung mit Cratone daß man billich den Gebrauch deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr verwerffen sol / sonderlich weil wir viel schönere bewerthe Artzneyen haben / die an desselben statt können gebraucht werden. Dieses schreib ich an den Herrn nicht auß Lust demselben zu widersprechen / sondern von ihme zu lernen.

Deß Herrn Meinung vnd Vrtheil von dem Stahlwasser hätte ich meinem Buch von der Rothen Ruhr ein verleibet / aber ich hatte das geschriebene Exemplar schon von Basel naher Franckfurt geschicket / ehe ich deß Herrn Schreiben empfangen doch will ich sehen / daß darnach deß Herren Schreiben auch seine Stell in meinen Büchern bekomme. Für das gelehrte schöne Carmen mit welchem der Herr mein Buch von der Rothen Ruhr zieren wollen / sage ich sehr grossen Danck / wolte mich gern danckbarlich dargegen im Werck einstellen. Wann mir nur ein Gelegenheit darzu gegeben würde. Auff daß ich aber für dieses mahl nicht für gar vndanckbar erkennt vnd angesehen werde / siehe so schicke ich dem Herrn hiemit meine Lateinische Tractätlin ausserhalb deß von dem heissen vnd kalten Brand welcher nicht mehr zu bekommen. Ich hab denselben vnderhand / welcher / wann es Gottes Wille / bald das Liecht sehen soll. Vnderdessen nehme der Herr den Teutschen Tractat vom heissen vnd kalten Brand an / welcher mit newen Observationen, newerfundenen Instrumenten vermehret ist. Ich schick auch hierbey ein Frantzösisches Carmen, welches fromm vnd wol gemacht / welches ich vnder deß Authoris Nahmen allhier trucken lassen. Der Herr hat auch hierbey zu empfangen die natürliche Schwefelblumen welche ich dem Herrn verhaissen / deren ich in den Brustkranckheiten mit grossem Nutzen gebrauche / die ich auch darvor halt daß sie denenigen / welche nach der Kunst gemacht werden / weit vorzuziehen. Sonsten als ich von Ensensheim naher Masonopolin gereyset oder widerkommen / bin ich widerum zu dem Wolgebornen Herrn von Bollweil / ꝛc. beruffen worden / da ich hernach bald darauff das Haarseil wie vnder vns verglichen war / angericht. Derowegen so hab ich acht Tag lang bey ihme verharren müssen. Vnderdessen habe ich mit der Ehrwürdigen Chorfrawen

frawen den müglichsten Fleiß gebraucht. Ich hab ein Instrument machen lassen / dessen Abriß ich hier angehenckt / durch dessen Hülff sie so füglich trincket / daß nicht wol ein Tröpflin durch das Geschwär deß lincken Kisers herauß laufft. GOtt wölle nach seiner grossen Barmhertzigkeit reiche Gnad vnd Seegen zu den Artzneyen geben / damit sie endlich ihr vorige Gesundheit wo nicht gäntzlich doch zum theil wider erlangen möge. Hiemit lebe der Herr wol vnd liebe seinen Fabricium, welcher sein eygen ist. Geben zu Bern / den 12. Jenner im Jahr 1616.



## Eben widerumb an den Großachtbarn Herrn Claudium Deodatum

P.S.

IN dem ich eines gelegnen Botten erwarte / der die vorgehende Schreiben dem Herrn überlifere / bekomm ich noch ein Schreiben von dem Herrn / welches den 16. Jenner newen Calenders geschrieben worden / worinnen der Herr rathet ich solle doch treiben daß deß Herrn D. Penoti Werck oder Buch von Bereitung vnd Gebrauch der Chymischen Artzneyen befürdert werde. Nun hab ich deßwegen mit Herrn Regio von Basel gehandelt / welcher solches Buch schon vnder der Preß hat / also dz ich hoffe es sol bald an das Tagliecht kommen. Von seiner Pharmacopoeia Spagyrica hab ich nieh nichts von ihme verstanden / ob er mir zwar von vielen Jahren bekandt war: Jetzunder weil er sehr hohes Alters ist (dann er gehet in das 97. Jahr) vnd anfahet Kindisch zu werden / deßwegen nicht mehr seinem Studieren abwarten kan / so halt ich es werde ins künftig nichts mehr von ihme zugewarten seyn. Heut hab ich Schreiben von Herrn Doct. Krafftio empfangen / in welchen ich naher Newcom zu einem vom Adel beruffen werde / wañ ich dahin kommen werde / wil ich verschaffē daß der Herr diejenige Wurtzel / die der Herr von ihme erwartet / bekommen möge. Der Herr leb widerumb zu tausend mahlen wol. Geben in eyl zu Bern / den 17. Jenner alten Calenders / im Jahr / 1616.

## Die XX. Epistel.

## Claudius Deodatus deß Hochwürdigen vnd Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel bestellter Medicus entbeut.

## Dem vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib- vnd Wundartzt zu Bern seinem sonderbaren Freund seinen Gruß.

VOrtrefflicher sehr lieber Herr Fabrici, dessel-ben Schreiben voller Liebe vnd Geschicklig-keit / hab ich sampt den Observationibus Chyrurgicis so wol in Lateinischer als Teutscher Sprach dem gantzen Medicinischen Wesen zu gut gerucket empfangen / darfür sag ich dem Herrn sehr grossen Danck.

Deß Herrn Meinung von Gebrauchung der Purgier-Artzneyen in der Rothen Ruhr / die der Herr meinet daß sie der meinigen schnur stracks zuwider seye / habe ich gern verstanden. Aber damit die Sach desto besser erkläret werde / so es mir beliebet / die Sinn dardurch mehrers zuüben / die Sach weitläufftiger zuerklären. Ob schon so wol bey dem Hippocrate als Galeno der Nahm Dysenteri oder Rothe Ruhr nicht nur auff das Geschwär der Därm / sondern auff ein jeden blutigen Stulgang köndte gezogen werden / wie ich bald her-

In der Rothen Ruhr ist vnderweilens nicht zu Purgieren.

hernach in Erzehlung der Vrsachen erweisen wil. So habe ich doch geschrieben / wann ichs anderst noch recht weiß / daß in der eigentlich genandten Rothen Ruhr / wann sie noch new / von einem grimmigen Zufluß der Feuchtigkeit / welcher die Schwierung in dem Gedärm verursacht / entspringe / die jenige gröblich fehlen / welche ohne vorhergehende Linderung der Schmertzen / wann das Geschwär noch nicht begütiget / noch die materi der Kranckheit verbessert / Purgierende Artzneyen eingeben; so wol weil das Geschwär durch solche Mittel ärger / vnd also einem beleidigten noch mehr Beleidigung zugefügt wird / als wann die materi noch nicht verbessert / vñ durch die Artzney erregt wird / vnd dasjenige was der Kranckheit widerstehen köndte / flüssiger machet / vnd also die Kranckheit viel grawsamer machet als sie zuvor gewesen ist: So wol auch daß die durch die Purgier Artzneyen angezogne Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Glid das Geschwär vnheylbar machen ꝛc. Hergegen ziehet der Herr gar Sinnreich zu Bestättigung seiner Meinung deß Hippocratis 29. Aphorismum, Sect. 2. an / neben der Außlegung deß Galeni, welcher Aphorismus zuverstehen ist von dem ersten Anfall der Kranckheit oder dem Anfang derselben der Zeit nach / da alles noch roh ist / vnd die grimmige Feuchtigkeit das Wesen deß Gedärms selbsten noch nicht angegriffen / zur selbigen Zeit (doch wann deß Hippocratis Meinung im 22. Aphorismo nicht darwider) können gelindtreibende Artzneyen vorher gesandt werden: Aber gar selten werden die Medici zum erste Anfang beruffen / sondern gemeiniglich erst wañ die schädliche Feuchtigkeit mit ihrer grimmigen Eygenschafft das Gedärm anfahet anzugreiffen / welches erst offenbar wird / wann das Blut schon hernach laufft. Da man erst schliessen muß daß entweder ein Eröffnung der Adern / oder Zertheilung / oder Durchschwitzung vorhanden / da man dann demjenigen was am mehresten treibet / als dem Geschwär mit Begütigung muß zu Hülff kommen. Dann ob gleich zu Anfang der Kranckheit die Kräfften der Natur noch starck seynd / wie der Herr recht vnd weißlich schreibet / so vermag oftmals die Grimmigkeit der materi welche die Kranckheit verursacht / mehr den Medicũ abzuhalten von dem Gebrauch der Purgierenden Artzneyen / als die Kräfften der Natur anreitzen selbe zugebrauchen: derowegen so schreibt Seneca auß Hippocrate: Nichts ist gefährlicher als ein vnzeitige Artzney. Vnd Livius: daß die Medici mehr außrichten durch still seyn vñ ruhen als treiben vnd bewegen / dahero vnser Lehrer Hippocrates libro περὶ παθῶν, eine solche Heylũg fürschreibet: Wann einer von der Rothen Ruhr ergriffen wird / derselbig hat Schmertzen vnd Grimmen im gantzen Bauch / vnd wirfft Gallen / Schleim vnd Blut mit einander auß: demselben sol mã zu trincken geben ein Artzney die über sich würcket: hernach das Gedärm mit warmer Milch (nemblich mit erweichenden linden Clystiern) außspühlen / wann ein Schmertz zugegen / mit warmen sachen den Ort bähen ꝛc. Siehe hier gebraucht Hippocrates in Heylung der Rothen Ruhr ein Erbrechmittel / die vorhergehende Vrsach über sich außzuführen / damit er durch die Purgier-Artzneyen die vnder sich würcken / vnd die materi der Kranckheit vnder sich ziehen / das Geschwär vnd Entzündung der Därm nicht vermehre. Eben solches bedünckt mich bekenn der Herr stillschweigend in seinem Schreiben auch / da er an statt deß Purgierens / die linderende / schmertzenstillende vnd das Geschwär begütigende Sachen vorziehet / als Rosen / Veyel vnd Quitten Syrup, Myrobolan &c. welche nicht so wol auff das Purgieren / als Besänfftigung vñ Begütigung der Geschwär welches meine Meinung ist / gerichtet sind.

Aber auß Erzehlung der Vrsachen der Rothen Ruhr deren weder einerley Art noch Weiß ist / wird die Sach noch klärer vnd deutlicher. Ich finde viel vnd mancherley Vrsachen / als der Leber Schwäche oder Stärcke / die Außleerung zu gewisser Zeit vñ die zufällige Außtreibung: deren Außführung geschicht entweder ohne Schwierung der Därm / nemblich auff die erste Weiß / oder es geschicht mit der Schwierung / wann nemblich die so wol dort zusammenfliessende / als daselbst durchlauffende Excrementen vnd Vnrath mit abschaben vnd scharpff machen beschwerlich seynd / es sey gleich das verflossene von dem Schwindsieber / oder der schnellen Fieber abschabeten / gelben oder schwartzen Gallen / gesaltznen oder faulenden pituita, oder Außlauff der Miltzsüchtigen / vnd dergleichen. Nun in der Rothen Ruhr die von Schwäche der Leber herkommet / weil derselbige blutige Durchfluß leicht / ohne Beissen vnd Grumen geschicht / so erfordert derselbig weder lind purgierende noch schmertzenstillende Clystier / es wäre dann Sach daß es mit der Zeit dem Gedärm überlästig wäre / sondern man muß daselbsten Artzneyen gebrauchen die die Leber stärcken / von aussen so wol als von innen / vnd gar keine treibende oder purgierende Mittel. Also in der Rothen Ruhr von der Leber Stärke / wo das übrig Gebüt durch das Gedärm starck vnd reichlich durchlaufft / weil dasselbig heilsam ist / vnd zu gewissen Zeiten geschicht / vnd von wegen der starcken Natur / vnd nicht von einer Kranckheit herkompt dergleichẽ die Rothe Ruhr Frülingszeiten bey jungen Leuthen / die in ihrem stärckesten wachsen seynd / wegen hinderhaltenen Nasenschweissens / oder derjenigen denen man den einen Schenckel abgenommen: in dergleichen Rothen Ruhren sag ich / ist je keine Außführung durch die Kunst zuversuchen / weil dasselbig von der Natur selber geschicht. Wann sich ein Rothe Ruhr begibt wegen eines Geschwärs in dem Gedärm wegen eines erregten Hauptflusses / oder zusammen gestossener materi in dem Schwindsieber / oder Außtreibung von der Natur nach dem schnellen Fieber / oder auch bey den Miltzsüchtigen / wann das Außführen einfach vnd durch den Trib der Natur geschicht / vnd der Krancke sich leicht oder wol darbey befindt / da ist es auch keines Purgierens vonnöthen; wann aber solche Schwierung eine Fäulung mit sich führet / wird solche Rothe Ruhr nicht lang währen / sonder erst nach Begütigung der schädlichẽ materi ist es deß Purgierens nöthig / die vorhergehende materi hinweg zunehmen. Endlich wann es gleich ein Rothe Ruhr die nicht eben auffein andere Kranckheit / sondern alsbald auff das Geschwär der Därm erfolgt / so kan dieselbe zweiffels ohn nicht geheylet wer-

werden es sey dann daß die Vrsach zuvor hinweg seye/welche ist das Geschwär. Das Geschwär aber als ein Geschwär ist keines Purgierens von nöthen (dann wann der Vnrath der Feuchtigkeiten auß seinem Ort erregt/ durch das Purgieren/vnd gegen dem leidenden Theil oder Glid sich lencket/ so verletzt er noch mehr) sondern daß mans außsäubere/ reinige / außfülle vnd zuheyle/nicht den Stulgang befürdere. Ich thue noch dieses hinzu / daß aller Blutfluß / er geschehe gleich durch Eröffnung der Aederlin / oder Zerschneidung/oder Durchschwitzung/keine Purgierende Artzneyen/sondern die vereinigen vnd zuheylen/ anzeige.

Aber der Herr wird dargegen einwerffen vnd sagen / daß solche erst erzehlte Anzeigungen deß Geschwärs von keinem Medico erreicht oder ins Werck gericht werden können / wann nicht zuvor die scharpffe gesaltzne Feuchtigkeiten außgeführet werden / welche das Geschwär selber wegen stethwährenden Zufliessen erhalten vnd befürdern/ ꝛc. Nun bin ich nicht in Abred daß in der ordentlichen rechtmässigen Heylung nahend aller innerlichen Kranckheiten von nöthen seye/ daß man so wol linderende vnd zubereitende/ als purgierende Sachen gebrauche (die Fieber außgenommen/deren schädliche materi allezeit ein Bezütigung erfordert.) Aber wir handeln hier von den Geschwären in der Ruhr/ welches/ als ein Geschwär/eygentlich/vnd für sich kein Purgieren, sondern reinigen vnd Fleisch ziehlen erfordert.

Zum Beschluß muß ich noch das hinzuthun: Ob gleich das Rhabarbarum in Heylung der Rothen Ruhr vor andern den Vorzug zuhaben scheinet/so wol weil es den Fluß stillet / als daß es auch die Glider stärcket / vnd das Geschwär mit seiner anziehenden Krafft vnnd mittelmässigen Trückne heylet/so sol doch der Medicus gute Achtung geben/vnd erwegen/ob nicht/ wann die Leber erhitzt/ sein Gebrauch verdächtig seye / sonderlich wann mans zum Gebrauche noch röstet: Dann durch das Röstẽ bekommet es ein Schärpfe/daher es mit Abschaben schwerlich seyn kan. Daher wann ich in der Rothen Ruhr reinigen oder Purgieren will / so schneid ich das Rhabarbarum in Scheiblin/vnd gieß Endivienwasser daran: wann ich aber anziehen will / so stoß ichs in Pulver/vnd gibs mit Wegwarten oder Endivienwasser ein/ vnd laß das Röstẽ bleiben. In dieser Kranckheit halt ich viel / erstlich auff Clystier die erweichen vnd lindern / damit das Geschwär besänfftiget / vnd die Grimmigkeit der schädlichen Feuchtigkeit gebrochen vñ geschwächt werde/bald darauff gebrauch ich solche Clystier die das Geschwär reinigen vnd zuheylen. Weil der Gebrauch deß Stahlwassers wegen oben eingeführter Vrsachen dem Herrn verdächtig ist so kan an dessẽ statt gar wol das Mastixwasser gebraucht werden/welches hierzu dienlich / weil es den Magen stärcket. Oder Regenwasser / welches mit der Rosen Tinctur vermischt: Dann dergestalten ziehet es starck zusammen / stärcket die jnnere Glider/ vnd begegnet der Hitz der Leber/ꝛc. dieses ist/ mein hochgeehrter Herr / was ich nicht Zanckens oder Widersprechens wegen / sondern die Sinn vnd Verstand dardurch zu üben auff deß Herrn sehr gelehrtes Schreiben freundlich vnd auffrichtig antworten wollen. Dann was wolt es schaden/ oder wer wolt es wehren/ wañ man mit Frennden freundlich Gespräch hält. Hiemit lebe der Herr wol vnd liebe seinen Deodatum, vnd lasse nicht ab ihne mit Brieffen zuergetzen vnd zuerlustigen. Geben zu Bruntrut/den 16. Mertzen newen Calenders/im Jahr 1616.

## Die XXI. Epistel.

### Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, deß Hochwürdigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel hochberühmten Doctorn der Artzney welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Herr/hochgeehrter vñ sehr werther Freund; desselben sehr gelehrtes Schreiben/welches er von der Rothen Ruhr an mich geschrieben/hab ich empfangen / auch mit Lust vnd Nutzen gelesen; dann etlichs/ was ich in meinem Tractat nur gleichsam mit den eusserstẽ Fingern angerühret / das hat der Herr weitläuffiger vnd mit mehrerm außgelegt / vnd sehe daß zwischen vns von dieser Sach kein Strittigkeit/oder widrige Meinung. Dann dz von anfang der Schmertz viel ehender zu lindern/alß das Geschwär zu reitzẽ/ oder zu erzörnen / bin ich mit dem Herrn gleicher Meinung. Derowegen so verschreib ich im Siebenden vnd Neundten Capitel die Zeite der verschnittenen Thier / Regenwürm / Weiber-milch/ Kühe-milch/Mandel-milch/vñ andere Schmertzen-stillende Sachen. Vnderdessen führe ich die scharpffe materi so zugegen vnd sich in den Därmen gesamblet / mit der Rhabarbara mit Nutzen auß. Dann das Rhabarbarum in seiner Substantz genommen / reiniget zwar / vnd führet die Feuchtigkeiten / die sich in dem Gedärm befinden auß: aber wegen seiner anziehenden Krafft die es hat/beschliesset es die Weg / vnd verhindert daß kein schädliche materi auß den entlegenen Oerthern herbeyfliesse. Das Röstẽ deß Rhabarbari verwirff ich auch nach Rondeletio wie der Herr / sonderlich im Anfang der Kranckheit auß Vrsachen die der Herr auch gebracht hat. Das Erbrechen gebe ich auch zu in dem Achten Capitel / doch daß der Leib zuvor mit einem Clystier / oder gelinden Artzney gereiniget sey / daß nicht etwan ein scharpffe böse materi gegen dem Magen gezogen werde/vnd ein Ekel ab der Speiß auch sonsten beschwerliche Zufäll einführe / wie der Herr weitläuffiger in meinem Buch von der Rothen Ruhr sehen wird. Dasselbig hab ich noch nicht von Franckfurth empfangen / erwarte auch desselben vor der nähsten Meß nicht / wolte es sonsten dem Herrn jetzt geschickt haben. Es ist zwar gedruckt: weilen aber die Vorred ein Zeitlang vnder Wegs ligen geblieben / vnd etwas spaths nacher Franckfurth kommen / hat es der Bucherucker in den Cathalogum gesetzet / auch etliche vnvollkomene Exemplarien verkaufft. Hiebey schick ich dem Herrn deß Herrn D. Penoti Tractät von

rechter

rechter wahrer Bereitung vnd Gebrauch der Chymischen Artzneyen / mit Bitt es wolle es der Herr mit frölichen Augen ansehen vnnd auffnehmen. Die Schmertzen bey dem Seraceo oder Haarseil / welches ich bey der Wolgebornen Freyfraw angericht / kompt nicht daher daß dasselbig ohne Fewer zugangen / sondern wegen Zufluß starcker Feuchtigkeit. Eben solches erfahr ich auch selber an meinen Fontanellen die ich auff dem Arm vnd rechten Schenkel habe / gar oft. Aber wañ ich den schmertzenhaften Ort mit Süßmandelöhl / vnterweilens auch mit Rosenöhl schmiere / so lasset d' Schmertz nach / vnd lauffe die materi desto häufftiger auß. Ich zweifle nicht Herr D. Krafft werde die Wurtzeln / die er versprochen hat / schon längsten dem Herrn überschickt haben. Dann vor zweyen Monaten / als ich naher Newcom zu einem Krancken beruffen war / habe ich wider bey ihme angemahnet. Ob das Kraut / welches der Herr in den Brüchen gebraucht / das dritte Geschlecht der Pulmonaria oder Lungenkrauts / welches dieser Zeit an dunckeln Orthen wächst / vnd welches man bey Bauhino findet in der letzten Edition Matthioli, lib. 4. cap. 48. pag. 733 möchte ich wol wissen. Dieses habe ich geschäfften halben in der Eyl geschrieben / hochfleissig bittend der Herr wolle mir verzeihen / vnd seinen Fabricium ihme lassen lieb vnd befohlen seyn. Hiemit lebe derselbe / sampt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Geben zu Bern in der Schweitz den Zehenden Aprilis im Jahr 1616.

## Die XXII. Epistel.

### Claudius Deodatus entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

Ich habe nicht ohne Hertzens Betrübnus verstanden / daß die zwey vortreffliche Liechter der Chymi, Andreas Libavius, vnd D. Mosanus mit Todt abgegangen / nicht ohne grossen Nachtheil vnd Schaden deß gantzen Chymischen Wesens / wann es nur nicht auch geschehen mit Verliehrung ihres Ansehens vnd grossen Nahmens. Dann ob schon Libavius viel herliche lobwürdige Sachen in seinen Büchern durch vnverdrossene Arbeit an das Liecht gegeben / jedoch weil er über die Medicin vnd Chymi ihme selbsten den Gewalt genommen zu herschen vnd vrtheilen wie es ihme beliebet / auch anderer so wol Philosophorum als Medicorum vnd Chymicorum Mühe vnd Arbeit mit Schmähworten angefallen / von etlichen als ein gar zu genawer Criticus ob Wörtlins Stäußler / von andern als ein gar zu strenger Logicus vnd Wörtlins Zancker / von vielen aber als ein Sophist vnd Verkehrer oder Verführer in den Schlußreden gehalten worden / wie solches hierweisen auß demjenigen was er newlich wider den vnder dem Boden ruhenden Guibertum Lotharingium, als Crollium, Paracelsum, auch wider Scheunemannum, Johannem Hartmannum, vnd die verborgene Rosen-Creutzbrüder / weiß nit auß was für einem Eifer / Rach vnd Vrtheil geschrieben. Also ist ebenmässig zubesorgen / gleich wie er in seinem Leben vielen erschröcklich gewesen / also werden deß verstorbnen Schreiben auch viel erschröcklichs erfahren müssen.

Mosanum habe ich weder in seinen Schrifften noch von Angesicht niemahlen gekennt / doch habe ich von ihme gehöret / daß er in Erforschung der Geheimnussen der Natur / in Eröffnung der Hermetischē verborgnen vnd verschlossnen Sachen / sehr fleissig vnd wol geübet gewesen / daß er offtermahlen durch Hülff deß Fewers die blosse Dianam, oder die Braut warumb man Tantzet / gesehen / wann dieser das Leben länger gehabt / hätte er zweiffels ohn mit leichter Mühe den Zweiffelsknoden auffl̃sen können von dem rechten Gebrauch deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr. Dann wann der Herr der Chymicorum Bücher auffschlagen wird / so wird er finden / hören vnd lesen daß sie alles können vnd ihnen nichts verborgen sey.

Was mich belanget / wil ich auß sonderbahrer Liebe die ich gegen dem Herrn trage / gern dasjenige hervor geben / was ich theils durch fleissiges Lesen der authorum, theils auß täglicher Vbung vnd Gebrauch von dieser Sach erfahren habe.

Von deß Eisens vnd Stahls viel vnd mancherley Magisteriis, Ablöschungen / Auflösungen vnd Trinckwassern / so darauß gemacht werdē (daß ich jetzo deren auß solchem metall durch die Kunst zugerichten Pulver / Kalch / Crocen, Extracten, Essentien, Tincturen, Saltzen, Chrystallen / öhlen / ꝛc. nicht gedenck / sondern stillschweigend bey demselben fürüber gehe.) haben nicht allein die alte Medici, Dogmatici, sondern auch die Hermetici viel erfahrne vnd bewerthe Stück / vnd schaffen daran mit solchem Glück vnd Fortgang / daß sie darauß taugenliche Artzneyen so wol eusserlich als innerlich zugebrauchen / erlangen / damit sie den Lebersüchtigen / Wassersüchtigen / denen so von böser Leibsbeschaffenheit / den Miltzsüchtigen / die Geschwär auff der Brust haben / die den Durchlauff roher Speisen / andere Feuchtigkeiten / ja den Blutgang oder Rothe Ruhr haben / wie auch den Melancholicis, zu Hülff kommen. Vnd ist sich wol zuverwindern / daß die Medici heut zu Tag so viel Müh anwenden / auff das allergeringste metall das Eisen / in dessen Auflösung noch scharpfe mineralien gefunden werden vnd lassen Gold vnd Silber stehen / auß deren Auffl̃sung / ob sie gleich mühsam vnd schwerer zugehe / sie doch weit Edlere Artzneyen zuwegen bringen können.

Ich habe ohne längsten an den Herrn geschrieben daß ein grosser Vnderscheid vnder dem Eisen seye / daß jmmer zu eines besser seye als das ander / derowegen so soll man zum innerlichen Gebrauch oder Artzney in den Leib einzunehmen allezeit das bessere erwehlen / als dann ist das Persische / Indianische / Chynesische oder Damascenische oder in Ermangelung dergleichen den Stahl selbsten / wie er von der Natur auß eigener Ader kommet / oder durch die Kunst gemacht wird / nemlich der Kern von Eisen oder desselben reinesten vñ wol gearbeiteten Theil. Eben derselbig aber sol zum innerliche Gebrauch frisch seyn / nicht der schon offt vor der Eß geglüet worden (dann was

lang vnd offt im Fewer geweſen vnd deſſelben Gewalt vnd anders mehr außgeſtanden / das wird durch Entziehung deß verborgenen Grundſafftes trückner als es ſeyn ſolte / vnd deßwegen zum Gebrauch in der Artzney deſto weniger tauglich / wird alſo ein ſolches Eiſen genommen / vnd zu Blech geſchlagen / oder zu Dräthen gezogen / oder man nimbt nach deß Avicennæ Meinung die Abfeilich von den Spaniſchen Nadeln / laſſet ſie wol erglüen / vnd löſcher ſie hernach etlich mal / in Waſſer / Wein / dünn Bier / Ziger / außgepreſten Milchen vnnd andern einfachen oder vermiſchten liquoribus: nach dem es die Nothurfft der Kranckheit erfordert / ab / daß darauß ein Stahl Magiſterium, Waſſer / oder Wein wird.

Wann man das Außlöſchen viel mahl widerholet (dann ich achte es nicht ob gleich das was in einem eiſerin Gefäß / Hafen oder Pfannen lang gekocht wird / ein ſtinckenden ſchädlichen Geſchmack vnd Arth darvon bekommet) wann man das erſte vnd andere Waſſer vom Außlöſchen hinweg ſchüttet / als welches laxieret oder treibet ſo wird man ein treffliche Artzney bekommen in vielerley Zuſtänden vnd Kranckheiten / in Blödigkeit deß Magens / Gedärm / Leber vnd Milz: auch in allen Durchflüſſen der Mutter vnd deß Bauchs / welche mit anziehen reinigen / auffrücknen / vñ ſtärken der innern Glider ihre Würkung wol verricht. Dieſes lehren gar ſchön diejenige welche die Vbereinſtimmung der kleinen mit der groſſen Welt anſtellen / vnd vergleichen den Martem der kleinen Welt / oder daſſelbe Glid dem Marte vnderworffen / mit dem Marte der groſſen Welt / als dem Eiſen / vnder welchen Nicolaus Nanzelius der vornehmſten einer iſt.

Wann auß friſchem Stahl der noch nicht in viel Fewer kommen / mit wentger Ablöſchung / ein Stahlziger / Stahlwein / Stahlwaſſer vnd dergleichen gemacht wird / ſo bekompt dieſelbige Artzney wie Ludovicus Mercatus bezeugt lib. 2. muliebrium. 18. ein nicht geringe Kraft den Stulgang zutreiben / zureinigen / vnd die Verſtopfungen zu eröffnen Daher haben etliche von den alten Medicis, als Nicolaus Mirepſius auß Eiſen vnd Stahl Schlacken oder Feiler etliche Artzneyen gemacht damit ſie den Stulgang befördert / vnd bey den Steinſüchtigen / mit dem Gries behafften / Waſſerſüchtigen / denen die mit dem Durchlauff geplaget / auch die kurtzen Athem haben / mit Reinigen / eröffnen der Verſtopffung / außtrücknen vnd dergleichen viel gutes außgericht / vnd Nutzen geſchafft / doch muß man behutſam / verſtändig vnd geſchickt damit vmbgehen.

Vnd iſt ſolches kein Wunder! Dann wann man das innerſte deß Eiſens / vnd ſein eigentliche Zerlegung mit Gemüts-Augen anſchawet / wañ durch die Fewerkunſt vnd dem Spagyriſchen Schlüſſel gleichſam die Rigel deß Eiſens eröfnet werden / ſo können wir auß den offenſtehenden Auflöſungen deß Eiſens / ein Nitroſiſches Salz / ein Art von Vitriol vñ ein Metalliſchen Schwefel ſamblen vnd erheben. Daß aber das Nitroſiſche Salz Purgiere / reinige / die Verſtopfung eröffne / außtrückne vnd ſtärcke / wird keiner der nur ein wenig in der Kunſt erfahren / in Abred ſeyn können. Dahero wañ durch die Gewalt deß Feurs die Härte deß Eiſens gebrochen wird / oder wann daſſelbe durch ein gewaltiges Fewer glüend gemacht wird / ſo werdē die verborgne nitroſiſche Saltzſäfft herfür gelocket / vnd auß der Tieffe herauß gezoge / welche / wañ man es alſo glüend in ein Waſſer oder andere Feuchtigkeit ſtoſſet / oder ſenket / ſo wird dieſelbige Krafft dem Waſſer mitgetheilet / vnd wird das Waſſer mit nitroliſchen vnd vitrioliſchen Geiſtern gleichſam geſchwängert. Dere Kraft iſt durch zuringen / abzuledigen / zuverdünnen / zueröffnen / vnd die Natur zum Außtreiben reitzen / verzehren / außtrücknen vnd endlich ſtärcken / vnd das deſto mehrer / je mehr es Blatern oder Schaum in dem Waſſer gibt. Wañ aber hergegen ſolche Geiſter durch das öffters Außlöſchen zerſtrewet werden / ſo wird dem Waſſer auch ſeine Krafft zu Purgieren benommen / als dañ iſt es denen gut die mit Durchläuffen / Ruhren vñ andern Kranckheiten auß Nachlaſſung der Glider behafftet ſind / vnd hat eine Kraft zutrücknen / ſtärcken vnd an ſich zuziehen bekommen / darum weil auß vielen Erglüen das Cörperliche Weſen deß Eiſens allein dem Waſſer mitgetheilet wird / weil die nitroliſche Geiſter durch die Gewalt deß Fewers ſchon verzehret worden.

Eben ſolche Meinung beſtättigen die mineraliſche Waſſer / die Eiſen / nitrum vnd vitriol führen welche wir Sawerbrunnen nennen / welche die kluge Natur in vnterſchidlichen Ländern häuffig herfür bringt vnd ergieſſet / welche mit Geiſtern / Eſſentiis vnd Tincturis von dergleichen mineralien geſchwängert ſind: durch deren gebührlichen Gebrauch wir wunderbare Würckung erfahren / bald durch den Schweiß / bald durch den Harn / bald durch den Stulgang: nicht weil ſolche Waſſer ſchwer ſind / oder daß man ſie in groſſer Menge trincket / ſonſten würden andere Waſſer deß Getrancks / welches vnd Viele halben eben ſolches auch thun / ſondern weil ſie mit verborgnen nitroſiſchen vnd vitrioliſchen Geiſtern reichlich begabet ſind.

Ein ſolches geſchicht auch bey etlichē nitroſiſchē Erdgewächſen / als da ſind Rhabarbara, Scamonea: Helleborus oder ſchwartze Nießwurtz / Peplio oder Wolffs-milch vnd dergleichen / welche nicht auß gantzer Subſtantz vnd Weſen oder Eygenſchafft ihrer innerlichen Geſtalt oder Gleichheit deß Weſens / dieſe oder jene Feuchtigkeit an ſich ziehen vñ außführen / ſondern weil ſie mit Geiſtern vnd Tincturen deß Nitters / Vitriols, Antimonii oder auch Mercurii vnd andern mineralien begabet ſeynd / ſo verrichten ſie ſolche ihre Geſchäfft. Dann es iſt ein wunderbare Vbereinſtimmung vnd Verwandnus in der Natur / aller ſowol mineralien, als vegetabiliſchen vnd animaliſchen Sachen / alſo daß mit geringer Mühe / das mineraliſch in das vegetabiliſch / vnd dieſes in das mineraliſche verkehret kan werden. Derowegen damit ich endlich beſchlieſſe / wann du wilt in der Rothen Ruhr ein Stahlwaſſer machen / welches zur Stellung deß Durchlauffs dienen ſolle / ſo nehme Eiſen-Blech oder Stänglein / glüe dieſelbe wol auß / löſch es hernach im Brunnenwaſſer ab / das Waſſer von der erſten vnd andern Abloſchung thue hinweg / als welches mit nitroliſchē Geiſtern / welche treiben ob Purgieren geſchwängert / hernach nim friſch Waſſer / vnd löſch ſolches

Eiſen

Eisen wider etlich mahl darinn ab/wann es zuvor wol geglüet/ so wirst du ein recht gutes zu deinem Vorhaben taugenliches Wasser oder Tranck bekommen.

Dieses ist mein fürtreflicher Herr/ welches ich nach kürtze der Zeit/hiervon schreiben wollen. Hiemit lebe der Herr wol/ vnd verbleibe mir günstig. Geben zu Brunetrut im Majo/deß 1617. Jahrs.

## Die XXIII. Epistel.

## Dem vortreflichen Herrn Claudio Deodato welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher lieber Herr Deodate ich bin fürwahr deß Herrn grosser Schuldner/daß der Herr meinetwegen die Frag von dem Gebrauch deß Stahlwassers nochmahlen weitläufftiger zuerklären vnd zu erörtern vnder handen kommen; Es gefället mir deß Herrn Schreiben vnd Außführung trefflich wol / nicht allein weil ich siehe/ daß der Herr mit dem vortreflichen Herrn Doct. Jacobo Mosano Seeliger Gedächtnuß (welcher seine Meinung hiervon vor etlich Jahren von Wort zu Wort entdeckt) sehr hübsch übereinstimmet / sondern auch daß der Herr mit vernünfftigen Gründen vnd Beweißthumb auß der Natur vnd Kräfften deß Eisens darthut / vnd bestätiget dasjenige / was ich/daß es wahr seye/ in meiner practic erfahren vnd wargenommen. Wann ich das Leben werde haben/ so wil ich vnser Brieffwechslung über dieser Frag von der Rothen Ruhr vnd dem Gebrauch deß Stahlwassers in offnen Truck kommen lassen/wann es anderst dem Herren nicht verdrießlich oder zu wider. Dann ich weiß daß es den Studiosis der Arzney nicht allein annehmlich sondern auch nutzlich seyn wird. Dann wie gefährlich der Gebrauch deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr seye / habe ich offtermahlen bey den Krancken wahrgenommen. Derowegen so wird der Herr ihme das gantze Medicinische Geschlecht / oder alle dero zugethane ihme verbündlich machen/ durch solchen freyen ertheilten Bericht von diesem Handel; Ich zwar vornemblich kan deß Herrn freyes auffrichtiges Gemüth gegen mir nicht gnug lieben vnd ehren/ deßwegen ich auch dem Herrn auffs genawest vnd steiffest verbunden bleibe so lang ich lebe. Johannes Hartmannus, wider welchen Libavius geschrieben / ist es nicht der vortrefliche Chymicus vnd Professor zu Marpurg? Ich weiß nicht ob der Herr von dem Vnglück welches ihme begegnet/gehöret hat oder nicht: Dann vor etlich Monathen als er ein Chymische Arzney bereitet / vnd auß Achtlosigkeit vnd Vnvorsichtigkeit deß Dieners das Glas entzwey gesprungen / hat der Diener das eine Aug verlohren / Er selbst Herr Doct. Hartmannus aber ist noch in Gefahr seines Gesichts. Siehet also der Herr wie gefährlich es seye vnvorsichtige fahrlässige Diener vmb sich zuhaben. Vnderdessen dawren sie mich sehr. Hiemit lebe der Herr wol vnd laß ihm seinen Fabricium befohlen seyn. Geben zu Bern.

## Die XXIV. Epistel.

## Claudius Deodatus entbeut. Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher hochgelehrter Herr Fabrici, deßselben Schreiben welches voller Lehren vnd Geschickligkeit habe ich empfangen / vnd dieselbe nicht ohne sonderbaren Hertzens Lust gantz begierig gelesen/ich muß deß Herrn vnverdrossne Müh vnd Fleiß in Vermehrung vnd Ziehrung der Medicin loben. Das Vierdte Hundert der Observationen die Wundarzney betreffend wil ich gern auch sehen/ wolte Gott ich köndte dieselbe mit meinem Fleiß vnd Arbeit / welche zwar gering / nach Würde ziehren: Aber was darff man einem guten Wein lang einen Reiff außstecken.

Von einem Vnrecht außgeschätzten Außsätzigen

Was der Herr mich anmahnet wegen Examinierung vnd Besichtigung der Außsätzigen / das wil ich mit wenigem vnd schlecht hin verrichten/ doch mit dem Beding / daß der Herr den jungen angehenden zu Gefallen vnd den faulen Wundärtzten zu Nutz / welche mit vngewaschnen Händen solches auff sich nehmen vnd darzu kommen/ die Sach weitläufftiger außführen / vnd eigentlich darvon handeln vnd an Tag geben wolle/was zur eygentlichen Besichtigung der Außsätzigen dienlich oder nöthig wird seyn.

Ich bin ohne längsten auß Befelch der Obrigkeit zur Besichtigung eines Manns der nicht nur deß Außsatz halber verdächtig / sondern auch zu drey malen von den Wundärtzten schon Außsätzig erkant vnd vervrtheilet war / beruffen worden/da ich dann gesehen daß der gute Mann nichts wenigers als mit dem Außsatz behafftet / ob er gleich gezwungen worden daß er acht Jahr lang hat müssen vnder den Außsätzigen wohnen. Nun ist besagten Wundärtzten befohlen worden / sie sollen ihren gefasten vnd gethanen Außspruch mit gutem Grund darthun/vnd Beweißthumb auff die Bahn bringen. Diese nun haben mit ihren sauren Gesichtern/aufgeblasener Weiß/wie es gemeiniglich geschicht/noch behaubten wollen / daß dieser den Außsatz an sich habe / weil nemblich die natürliche Farb seines Gesichts in ein Bleiche oder Bleyfarb verändert / darnach auch weil er ein blödes Gesicht / ein heisere Stimme / stinckenden Athem/ also daß er oder der ihme begegnet/sich vō ihme abziehe oder abgeschrecke werde; auch weil er an dem Schenkel ein heßlichen Schaden/vñ endlich auch/weil sie die Wundärtzt vor etlich Jahren auch seine Tochter als Außsätzig befunden / vnd außgeschätzet / welche auch außsätzig gestorben. Durch solche Weiß vnd spitzfindiges Vorgeben/ haben sie so viel bey der Obrigkeit außgericht/ daß der gute Mann von der gemeinen Gesellschafft der Menschen außgeschätzt / vnd den Außsätzigen zuerkant worden/bey welchen er nunmehr 8. Jahr lang gewohnet / welcher doch kein einiges Zeichen deß rechten Außsatzes an sich truge.

Als ich solches gehört/vnd daß die Wundärtze selber nichts weiters wusten von der Art vnd Natur deß Außsatzes / dessen Vrsachen / Vnderscheid/vnd vnfehlbare Zeichen vorzubringen/habe

ich gleich verstanden daß sie das eygentliche Wesen deß Außsatzes nicht verstehen / auch nicht können vnderscheiden den Außsatz von dem was nicht Außsatz / auch kein Vnderscheid wissen zwischen dem Außsatz der Griechen / welchen man Psoram perversam nennet / vnd der Araber oder Elephantiasi, daher es kein Wunder wann solche Wundärtzt so vnvorsichtig / vnbehutsam vnd vnerfahren gewesen / daß sie in dieser blinden Besichtigung betrogen / auch ein blindes vnbedächtliches Vrtheil gefället.

Derowegen so habe ich ihnen mit wenigem'eröffnet / vnd sie vnderrichtet was der Vnderscheid zwischen dem Außsatz der Griechen oder Psora, vnd der Araber oder Morbo Elephantico, oder Elephantiasi, Leontiasi, Satyriasi vnd Tyriasi seye / vnd habe beneben erwiesen daß dieser gute Mann mit keinem solchen Zustand behaftet / noch deren vnfehlbare Zeichen an sich habe.

Dann die weil kein Arth einer wilden trucknen Rauden seinen Leib schändet vnd vngestalt machet / auch seine Haut weder mit dünnen noch dicken Schüpeln überzogen / sondern dieselbe vnverletzt / gesund vnd glatt / die Haar am Kopf vnd Augbrawen steiffstehen vnd nicht vnrein sind / so habe ich darauß geschlossen daß der gute Mann von dem Außsatz der Griechen ohnangesteckt vnd frey seye.

Daß auch derselbe Mann den Außsatz der Araber nicht an sich habe / habe ich ebenmässig erwiesen / weil nichts an ihme von den vnfehlbaren Zeichen solcher Kranckheit zufinden. Dann weil diese Kranckheit ansteckend / offtermahlen erblich / durch sein schädliche böse Eigenschafft vnd Versamblung vieler Vnreinigkeit / den Leib heßlich vnd vngestalt machet / vnd die Häutlin so den Leib zusamen halten / sampt der äusserlichen Haut beflecket vnd angreifft / wann dieser gute Mann dergleichen Zustand an sich hätte / so würde sich zweiffels ohn in diesen verflossnen acht Jahren ein dergleichen Fehler an der Haut haben sehen lassen / da doch hergegen keines von den vnfehlbaren Kennzeichen bey ihme wahrgenommen worden: dann es seynd niemahlen an seiner Haut / oder Gesicht / Stirn / Backen / Ellenbogen / Schenckel / Händ oder Füß / keine weiche / leichtbewegliche vnempfindliche Bleichrothe abscheweliche Bäntzlin aufgefahren.

Es seynd niemahlen bey ihme keine Blätterlin in dem Mund / welche / wann der Mund auffgesperrt / vnd die Zungen nider getruckt / in dem Rachen vnd Kehlen bey der Wurtzel der Zung / bald gelb / bald Bleyfarb gesehen oder gefunden worden. So sind auch niemahlen weder zwischen den Zehen / noch an den Sohlen / sonderlich an dem diken harten Theil derselben / oder an den Aermen bey dem Ellenbogen sonderlich an dem jnnern Theil vnd andern Oerthern der Gleich / Geschwär auffgebrochen. Dann weil dergleichen Geschwär vnd Schrunden die rechte Haut durchdringen / breit sind / vnd nicht bald weiter vmb sich fressen / mit erharteten auffgelauffnen enden oder Lippen / welche bald schweissen wann mans nur anrühret / ob sie wol ohne Schmertzen sind. Wann dergleichen etwas noch vorhanden wäre oder gewesen wäre / so hätt mans leicht sehen vnd ein gewiß Vrtheil darauß schöpfen können. So hat man auch kein Nasengeschwär an ihme gesehen / welches die Schiedwand derselben / die Schwämm / vnd Beiner oder Krospeln hinweg gefressen / also daß die Nasen scheußlich abgefallen / vnd der Nach deß Zäpflins beraubet wäre. Vber das so sind an ihme keine Geschwulst / kein aufgelauffen Ohr / im eussern Vmgang derselben / keine dike Ohrenläpplin / keine zusehr außgespante Naßlöcher / keine geschwollene Augbrawen / Lippen / auch aufgelaufne Händ vñ Füß gesehen worden. So ist auch endlich in dem Aug bey dem grossen Augenwinkel kein Haut gewachsen / die gemählig zugelegt. Welches wañ es zu den oberzehlten Zeichen kommen wäre / so wäre es ein groß Beweißthumb gewesen.

Weilen dann solche sechs vnfehlbare Zeichen niemahlen bey diesem Mann gesehen worden / wer wolte dann sagen daß er mit dem Außsatz behaftet. Die andere Zeichen aber welche die besagte Wundärtzt vorgebracht / gleich wie auch noch andere die man könte hin zuthun / als Schädligkeit der Haut an den haarigen Glidern deß Leibs mit Schüppeln vnd Flechten / wie auch die Schrunden an Händ / Füssen vnd Nägeln / Außfallen der Haaren / deß außgelassnen Bluts Bleyfarbe / Dicke mit Sandkörnlin vermischt. Die übele Leibsbeschaffenheit / die Stirn glantzen wie ein Horn / das Beissen vnd Jucken der Haut / die Erstaunung oder tumme Empfindligkeit deß Rachens / der Zungen vñ deß gantzen Leibs. Diese vnd dergleichen Zeichen / weilen sie auch auß andern Zuständen herkommen vnd darauf erfolgen / oder denselben gemein seyn können / wie wol auch dieselbe bey diesem Mann nicht gefunden worden / oder wañ schon etwas von denselben bey ihme sich befindet / so seynd sie doch keiner solchen Wichtigkeit / daß er nicht ein Weg als den andern die härteste Arbeit Tag vnd Nacht sich vnd die Seinige zu ernehren / verrichten könne.

Was seine Tochter anbelanget / welche sie die Wundärtzt sagen dz sie an dem Außsatz gestorben / seynd sie durch die vnrechte Gattung der Kranckheit betrogen worden. Dann als ich der Sachen fleissig nachgeforschet / habe ich endlich erfahren vnd erkundigt / daß dieselbe nicht an dem Außsatz / sondern der veralteten Frantzosen Kranckheit gestorben. Vnd welches denckwürdig ist / als er bey den Außsätzigen acht Jahr lang gewohnet / hat der gute Mann von seiner Frawen recht gesunde Kinder bekommen. Daher wann der Vatter angestecket gewesen / so hätte er ohn zweiffel auß erblichem Recht vnd ansteckender Arth entweder das Kind / oder die Mutter / oder alle beede auch damit angesteckt.

Auß dieser Geschicht / Mein Vortrefflicher Hochgeehrter Herr / erscheinet wie viel daran lige / daß man die wahre Erkandnuß deß rechten Außsatzes habe. Vnd weil es ein grosse wichtige Sach ist / einen Menschen der seiner Arth vnd Natur nach die Gesellschaft liebet / von solcher gemeinen Gesellschafft mit andern Leuthen absondern / so bitt ich den Herrn hochfleissig / er wolle nach seiner Kunst vnd Geschicklikeit auch Erfahrung in dem Werck selbsten dieser Kunst / der Studierenden Jugend vnd vnerfahrnen Wundärtzten zu Gefallen / sich belieben lassen / die wahrhaffte gewisse vnfehlbahre Weiß den rechten Auß-

Außsatz zuerkennen / vnd zu vrtheilen an Tag geben vnd eröffnen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd liebe seinen Deodatum.

## Die XXV. Epistel.

### Eben Deodatus an Fabricium.

VOrtreflicher hocherfahrner lieber Herr Fabrici: Auff deß Herrn newlich an mich abgegangen Schreiben habe ich nach Wenigkeit der Zeit vnd Viele der Geschäfften auff das kürtzeste geantwortet / mir hat deß Herrn Geschicht vnd Observation wol beliebet / deren ich noch ein andere beygefüget / auch ein Observation hinzugethan von Besichtigung eines vermeinten Außsätzigen vnd dessen Examine: auch beneben meine Meinung entdeckt vom Gebrauch deß Stahlwassers in der Rothen Ruhr / vnd was bißhero denckwürdiges von vnser Chorfrawen warzunehmen gewesen. Welches alles wann es den Herrn für gut ansiehet / vnd derselbig vermeinet es möchte vmb etwas seine hochgelehrte Observationes ziehren / ob es gleich Sachen seynd von schlechter Wichtigkeit / kan der Herr dasselbig anhängen oder außen lassen / alles nach seinem Belieben. Ich werde gwißlich alle Mühe vnd Fleiß ankehren / dem Herrn vnd den Seinigen zuhelffen / zubefürdern / zu erheben / vnd (nach deß Herrn Wolverdienen) ihne jedermänniglich als einen Wundermann darzustellen. Ich bitte der Herr wolle vnsern Herrn Krafften meinetwegen zu Tausendmahlen grüssen / welchem ich bey vnderschiedlichen Gelegenheiten geschrieben / aber bißhero kein Antwort erhalten.

Was der Herr von der schwartzen Nießwurtz schreibet / gefält mir sehr wol: Dann mir ist nicht vnbewust / daß die vnvorsichtige Medici in diesem Stück hefftig betrogen werden / welchen vnderweilens das Aconitum oder Wolffs-milchwurtz (als welches den Elleboris nicht vngleich) anstgedrungen wird. Ich habe bißhero vier Gattungen der schwartzen Nießwurtz in achtung genommen. 1. Mit grünlechten stinckenden Blumen. 2. Mit grünlechten / aber doch wolriechenden Blumen. 3. Mit gelben Blumen. 4. Purpurfarben weißlechten Blumen / welche im Anfang deß Frülings / vnd zu end deß Septembr. sich sehen lassen / vnd vnterweilens vnder dem Schnee hervor wachsen: vnd diese Helleborum halte ich hoch / auß welcher durch die Spagyrische Kunst ein herrlicher Balsam vnd sehr kreftiche Spiritus kan gebracht werden / welcher wann er zu gebührender Zeit / Orth vnd Wärme in einem Glaß auffgehalten wird / endlich durchsichtige Crystallen setzet. Welche sehr fürtreflich seynd für diejenige die sich vor den Purgier-Artzneyen hefftig entsetzen / sie damit zu betriegen. Hiemit lebe der Herr wol vnd liebe seinen Deodatum, vnd schreibe mir öffters. Geben zu Brunrut / im Majo / im Jahr 1617.

## Die XXVI. Epistel.

### Deodatus wider an Fabricium.

DJeser Tagen bin ich naher Mazopolin zu den Chorfrawen / ihnen Purgier-Artzneyen einzugeben / verreyset / vnd hab vnder andern vnser Chorfrawgesunden / daß sie im übrigen sehr wol auff / wann man deß gantzen Leibs Gebäw vnd Beschaffenheit betrachtet. Aber was den alte Schaden im Gesicht vnd Hals betrifft / nicht also. Vergangene Fasten hat der bestelte Wund-Artzt beyde Kiser zu vnderschiedenen mahlen ein stück nach dem andern herauß gezogen. Vnderdessen weil dieses gar gemählig geschahe (dann eilen ließ es sich nicht) haben die Lippen der Wunden angefangen zuerharten / ein Schwilen bekommen / vnd mit der Haut überzogen werden: also daß ob schon alle Beinlin der Kiser außgezogen (an welcher statt die Natur ein ander harte Krospel verordnet) ob gleich auch ein Haarseil am Nacken angemacht / vnd die Feuchtigkeiten von dem leidenden Theil zurück gezogen würde / so hat doch der Schad weder Vereinigung / noch Fleischziehlung oder gäntzliche Heylung zugeben wöllen. Daher geschicht es / daß der mehreste Theil von Speiß vnd Tranck / nicht ohn grosses Abschewen deß Krancken durch dieselbe Schäden / sonderlich durch den der vnder dem Kinn verborgen liget / fliesset.

Es hat der Wundartzt biß daher viel versuche mit seinen Fleischziehlenden vnd zuheylenden öhlen / Balsam / Pulver / Wachspflastern / Stichpflastern vnd dergleichen / aber alles vergebens vnd vmb sonst. Derowegen so war er eben mit dem begriffen / vñ deß Vorhabens noch grössere Ding zuversuchen / nemblich sich zu vnderstehen die harte Lippen sampt der Haut zuschneiden / hernach dieselbe mit Nath zusammen hefften / daß nemlich ein Nadel durch beede Lippen gestochen / vnd mit dem Faden zusammen gezogen werde / biß die Lippen einander berühren. Aber solche Verrichtung ist mir verdächtig vnd zweiffelhaftig vorkommen / so wol weil dieselbe ohn sehr grossen Schmertzen vnd hefftiges Erbluten nicht hätte können in das Werck gerichtet werden / als daß solches Hefften ohne newe Entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeit nicht geschehen hätte können / wer auch wegen Härte vnd Vntüchtigkeit deß Fleisches nicht beysammen geblieben. Derowegen so hab ich dem abwesenden Wundartzt geschrieben / daß er zuvor die Haut hinweg nehme / mit einer geringen nicht zu scharpffen Aetzung / hernach auff ein starck Hefftpflaster bedacht seyen / als zum Exempel / auß Trachenblut / Menschenblut / Fleischleim / Weyrauch / Mastix / Corallen / Croco Martis, mit dem Weissen vom Ey. Ich habe auch gerathen daß er Felix Würtzen Sälblin gebrauchen soll / dessen er in seiner Wundartzney Meldung thut / vnd ihme wunderbare Kräfften zuschreibet wegen starcker Würckung / wegen dere dareingehenden mineralien. Ich hab auch deß Penoti Schwefel-

Balsam gerathen mit Zusatz deß Croci Martis, vnd anderer Fleischziehlenden vñ heylenden stück.

Dieses ist was sich seydhero mit diesem sehr beschwerlichen Zustand zugetragen. Den Herrn bitt ich anjetzo / daß er mir bey ehester Gelegenheit wider schreibe was er darvon halte oder vrtheile was in so schwerer Sach zuthun / vnnd was für Artzneyen zugebrauchen/dann was ich hier vorgeschlagen / wird der Wund-Artzt kaum gebrauchen wöllen/entweder weil sie nicht zugegen/ oder weil er lieber seine Sachen braucht / mit welchen er doch nichts außgericht. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleibe mir günstig.

## Die XXVII. Epistel.

### Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Mag. Conrado Pfistero auff der hohen Schul zu Basel bestelten Professorn welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr Pfistere: Was ich versprochen hab / nemblich das Ander Hundert meiner Observationum, wie auch das Möß von einer Menschen Hirnschal/ das überschick ich hiemit dem Herrn/was der vortreffliche/hochlobwürdige Herr/Doct. Jacobus Zvvingerus über Johannem Fernelium für ein Arbeit hinderlassen / das hab ich an Herrn D. Gregorium Horstium, Fürstlichen Landgrävischen Hessischen Leib-Medicum, wie ich dem Herrn versprochen/weitläufftig überschrieben/wie auß beyligendem Zettel zusehen. Wann ich mit der Zeit solches Werck werde befürdern können / will ich mich vngespart finden lassen. Der Herr sehe vnterdessen daß solche Arbeit nit lang zuruck gehalten werde.

Vom Möß der Hirnschal

Ferner so schick ich dem Herrn das Möß zu dem End vom Todtenkopf/damit der Herr ihm sol ein Pulver wider das Nasenschweissen darvon zurichten. Dann wie schädlich dem Herrn solches Bluten seye ist dem Herrn vnverborgen. Es ist aber dieses Möß welches ich dem Herrn sände das rechte eigentliche. Dann als ich vor vier Monathen in Niderland war / hab ichs selber in einem Winckel deß Kirchhofs / wo die Menschenbeiner auffgehalten werden / dieselbe häuffig gefunden/ vnd als Perlen eingesamblet / dann man findets gar selten. Es wöllen aber etliche/man solle dasjenige Möß samblen/ welches auff einem Gehenckten gefunden werde / vnd dasselbig vor andern erwehlen: Vnd seynd zwar nicht geringe Sachen oder von schlechter Wichtigkeit was hiervon der vortreffliche Philosophus vnd Medicus Rudolphus Goclenius auff die Bahn bringt. Ich wolt ihme gern Beyfall geben / wann ich nicht noch daran zweiflen muste ob auch ein Möß auff der Hirnschal eines Gehenckten zufinden seye oder nicht. Sintemal ich inner 38. Jahren / so lang ich in der Wundartzney practicire dieselbe niemalen finden noch sehen können. Derowegen so kan ich kaum glauben daß auff der gehenckten Hirnschal ein Möß wachse; Dann das Möß wächst/ wann ein eusserliche Feuchte/als vom Regenwetter/mit der innerlichen angebornen Feuchte deß jenigen worinnen es wachsen sol vnd dem Elementarischen Fewer vereinbart wird. Ferner/daß auff der gehenckten Hirnschal kein Mös wachsen könne/bewegen mich folgende Vrsachen darzu. Erstlich / weilen die Elementarische Feuchtigkeit die darinnen begriffen / theils von der Hitz der Sonnen auffgetrücknet / theils von der kalten Lufft zusammen getrieben: Für das ander / so mangelt es an der würckenden Vrsach/nemblich / der eusserlichen Feuchtigkeiten von dem Regen: Dann ob wolen solche Hirnschalen in der Lufft hangen / ja auch täglich beregnet werden / jedoch weil solche Feuchtigkeit gleich wider von der Sonnen vnd dem Lufft auffgetrücknet / so kan nichts darauff wachsen. Dann es ist nicht gnug an der Elementarischen Feuchtigkeit die in der Hirnschal steckt/ sondern sie muß auch auff der Erden ligen / oder dieselbe berühren / damit sie stethigs ein kleberige Feuchtigkeit auß derselben an sich ziehe/ja sie muß an einem schattechten Ort stehen. Vnd daß ichs kurtz zusammen fasse / an dem Galgen wird das wachsen deß Möses verhindert / bald durch die Hitz der Sonnen/bald die grosse Kälte / Hagel/ Schnee / Schlagregen / Sturmwind vnd dergleichen. Aber hiervon möcht ich wol deß Herrn Meinung auch vernehmen. Es ist aber solches Möß wann man es zu Pulver stosset (wie ich selber vielmahl erfahren) in dem Nasenschweissen/ für sich allein/oder mit etlichen andern/ als Terra Sigillata, bereitten Frösch-pulver vnd dergleichen vermischt/ein sehr fürtreffliche Artzney. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Losanna/den 24. Decembr. im Jahr 1612.

## Die XXVIII. Epistel.

### Emanuel Urstisius, Medicus zu Bingen entbeut. Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtreflicher Herr/ werther Freund. Es hat mir Herr Erhardus Rulbmannus Diener am Wort GOttes zu Bingen erzehlt/ daß er vergangne Wochen naher Bern verreyst/ vnd wegen seines Zustands deß Herrn Raths gepflogen habe/so hab der Herr begehrt / ich solle dem Herrn schreiben auff was Weiß vnd Weg ich ihne Curirt habe. Derowegen alle andere Vmbständ hingesetzt / so wil ich von solchem Zustand meine Meinung / auch was ich für Artzneyen ihme gebraucht mit wenigem andeuten. Ich halte darvor daß sein Zustand herkomme von einem Fluß auf die innere Brustmäußlin; dann er klagt das Seitenstechen vnd schwehren Athem/nicht zwar allezeit/oder an einem stück / sondern allein wann er den Leib zu viel bewegt / es geschehe gleich wann er über Feld gehet/ oder einen Berg steiget / oder sich sonst starck übet. Auß welchem ich schliesse daß ein überflüssige Feuchtigkeit mit Blästen sich zwischen besagte Mäußlin/vnd die pleuram ob feste Hant/ so vnder der Rippen ligt / gesetzt / welche wann sie durch

durch ein hefftige Wbung deß Leibs vnrühig gemacht wird / so macht sie solche Schmertzen / vnd verhindert den Athem. Was die Heylung solches Zustands anbelanget / habe ich folgende Artzneymittel gebraucht. Erstlich zur Bereitung der Pituitosischen Feuchtigkeit hab ich ein Tranck verordnet / hernach die zubereite Feuchtigkeit mit Haupt-Pilulen außgeführet / vnd den Kopff mit Haupt-Täfelin gestärcket / vnd vnderdessen das Schröpffen nicht vnderlassen. Für das ander / insonderheit das leidende Theil betreffend / hab ich brauchen lassen die Althe Salben mit Chamillen- Süßmandel- vnd weiß Lilienöhl vermischt / daß man die Seiten damit geschmieret / wie auch ein Säcklin mit Chamillenblumen / Steinklee / Scabiosen Bappelnblätter / Leinsamen / Fœnugræc. gefüllet / welches er stehts auff der schmertzenhafften Brust getragen. Endlich hab ich gerathen er solle ein Brustranck / darunder etlich Tropffen Anisöhl vermischt / etlich Morgen einander nach gebrauchen; durch Gebrauch dieser Artzneyen hat der Zustand gantz nichts nachgelassen / sondern bleibt immerzu meinem Wesen. Derowegen so bitt ich den Herrn er wolle vns überschreiben was der Herr darvor halte was die Vrsach dieses Zustands seye / vnd durch was Mittel derselbe zuvertreiben. Auff die Observation die der Herr von dem Zustand deß Schusters an mich geschrieben / hab ich geantwortet / weiß aber nicht ob der Herr mein Schreiben empfangen hat oder nicht. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleibe mir in Gunsten wie bißhero wol gewogen. Geben zu Bingen / den 21. Jenner / im Jahr 1615.

## Die XXIX. Epistel.

**Dem Herrn** Emanuel Vrstisio berühmten Medico zu Bingen / seinem sonderbahren Freund / entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

HOchgelehrter Herr / Insonders lieber vnd werther Freund. Von der Vrsach der Kranckheit deß Herrn Erhardi Rulbmanni, ist der Herr meines Erachtens einer rechten Meinung / vnd zweiffelt mir nicht daß dieselbe materi, welche sich auf die lincke Brustmäußlin / die zum Athem helffen / gesetzt / komme von dem Kopf her; So laß ich mir auch die weiß zuheylen / die der Herr mit ihme vorgenommen / nicht übel gefallen: Daß aber nichts damit ist außgericht worden / ist der Artzney nicht zuzuschreiben / wie ich dann solches dem Krancken selbst mündlich gesagt. Dann dieweil die Vrsach der Kranckheit ein zähe / dicke / klebrige materi ist / so wird sie nicht leichtlich vmb diese Zeit deß Jahrs außgetrieben; sonderlich weil sie in dem Maußfleisch sich auffhält / vnd etwas schwartze Gallen auch bey sich vermischt hat. Derowegen so rath ich man solle die Heylung verschieben / vnd anstehen lassen biß auff den Mertzen: alsdann soll man die Feuchtigkeiten wider zubereiten / verdünnen / vnd so wol durch den Stulgang / als durch den Schweiß außtreiben. Es wird auch ein Fontanell sehr dienlich seyn / die auß dem Kopff dahin fliessende Feuchtigkeit abzuleiten. Mehr für dißmahl kan ich nicht schreiben / dann neben den Geschäfften in meiner practic habe ich eben jetzo an Herrn D. Sarazenum Medicum zu Leon, vnd Herrn D. Paulum Offredum zuschreiben. Den Siebenden Tag dieses Monats hab ich allhier einem Jüngling den rechten Arm bey der Achsel / welcher durch ein vnrechtmässige vngeschickte Aderlässe brandig worden / abgenommen. Die Verrichtung ist GOtt lob glücklich von statten gangen. Sobald ich Exemplaria deß Dritten Hunderts empfangen werde / soll der Herr das seinig auch darvon zugewarten haben. Deß Herrn Antwort auch die Observation von deß Schusters Kranckheit habe ich empfangen / vnd meinen Observationibus beygefügt. Hiemit lebe mein großgünst. lieber Herr wol / Geben in eyl zu Bern / den 23 Jenner / im Jahr 1615.

## Die XXX. Epistel.

**Dem Großachtbarn vortrefflichen Herrn** D. Felici Platero, hochberühmten Medico, zu Basel / vnd vornehmsten Professori daselbsten / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer hochberühmter Herr: Was mir der Herr übersant ist mir sehr angenehm gewesen / Sintemahlen ich mich sonderlich mit dergleichen Sachen belustige. Wann mir etwas seltzams vnder handen kommet / wil ichs von Hertzen gern mittheilen. Für dißmahl schick ich dem Herrn deß Alexandri Magni Müntz / wie auch ein stück eines gewürffelten Pflasters oder gegossenen Bodens so auß einem Acker / darauff ein gar alt Gebäw gestanden / oder die Stein darvon dahin geschütt waren / hier in der Nachbarschafft außgegraben worden. Hochfleissig bittend / der Herr wolle es alles für gut vnd wol auffnehmen. Ich hätte zeitlicher geschrieben / vnd dem Herrn gedanckt / wann nicht schier mein gantzes Haußgesind kranck gelegen wäre. Meine Fraw / zwey Kinder / ein Diener / vnd Magd seynd an der Rothen Ruhr / mein kleinester Knab aber an einem stehtswärenden Fieber kranck gelegen / jetzt seynd sie GOtt lob alle wider wol auff.

In dem ich dieses schreibe so fällt mir zu was ich in dem 201. Consilio von der Rothen Ruhr / Johannis Cratonis, von dem Stahlranck für einen vornehmen Herrn / gelesen; dann am selben Ort verwirfft er den Stahlranck gantz vnd gar / wider aller deren Meinung die ich von dieser materi gelesen hab / mit diesen Worten. In der rechten Ordnung zu leben / sagt er / sol nichts vnderlassen werden / man sol auch kein Stahlranck / eingeben / wie man zuthun pfleget: Dann derselbig ziehet nicht an sich / wie die Medici vnrecht meinen / sondern treibet den Stulgang / aber einen Tiger / worin der Stahl außgelöscht / kan man durch ein Clystier beybringen / welches den Leib stopffet /

doch sol man solches deß andern Tags der Krankheit nicht thun.

Ferner/ob zwar Crato die Vrsach nicht hinzu setzt/so wil ich doch kaum glauben/ daß ein solcher vortreflicher geschickter Mann/ von so grossem Beruff vnd Ansehen/ dieses geschrieben hätte/ wann er es nicht in der Erfahrung/ daß es wahr seye/also befunden hätte. Dem sey nun allem wie ihm wolle/ nach dem ich wahrgenommen/daß ein solcher vortrefflicher Mann das Stahlbrancken in Zweiffel ziehet/ so bin ich nicht so keck gewesen/ selbiges meinen Krancken zu verordnen: Dann es kan seyn/ daß solches Wasser in welchem der glühende Stahl außgelöscht worden/ eine Schärpffe von dem Fewer/ gleich wie alle andere kalte Sachen wann sie gebrandt werden/ bekommen/ vnd in sich behalten. Sintemahl/daß ich mit Galeno rede/de simpl. medicam. facult. lib. 9. keines von demjenigen was gebrandt worden/ ist kalter Natur oder Art. Dann es wird gleichsam ein Brand von dem Fewer bey ihme hinderlassen. Das Außlöschen aber deß Stahls oder glüenden Eisens/ scheinet als ob es ein Brand wäre in dem Wasser/ vnd doch solches Wasser ein metallische Schärpfe behalte.

Derowegen so habich an statt deß Stahlwessers meinen Krancken ein gesotten Wasser/ von Odermenig/Ehrenpreiß vnd Mannstrew/ (von welchen Wurtzeln ich in der Rothen Ruhr vnd Kranckheit deß Gedärms was sonderlichs in acht genommen) mit grossem Nutzen verordnet. Ja ich habs nicht nur zum ordentlichen/ gewohnlichen Trinckwasser verschrieben/ sondern auch Brühlin kühl- vnd Mandelmilchen damit machen lassen. Aber wer wolte wol vnder den gelehrten Leuthen dieser Zeit hiervon etwas bessers vnd gewissers lehren/ oder ein richtigern Außschlag geben können/als eben der Herr/ als welcher nicht nur in der Theori, sondern auch in der Practic nicht wol seines gleichens hat? Derowegen so bitte ich gar hoch der Herr wolle seine Meinung hierüber mit wenig Worten ertheilen/ vnd anzeigen ob deß Craronis Meinung von demselbigen gebilliget werde oder nicht. Im übrigen wolle mein grossgünstiger vnd durch GOttes Gnad glückseliger Herr noch lang glückselig zur Ehren Gottes/ vnd Auffnehmung deß gantzen Medicinischen Wesens/leben. Geben zu Peterlingen/den 26. Nov. im Jahr 1606.

## Die XXXI. Epistel.

### Felix Platerus Professor zu Basel entbeut.

### Guilhelmo Fabricio von Hilden/ hocherfahrnen Leib- vnd Wundartzten seinem guten Freund seinen Gruß.

VOrtreflicher Herr Fabrici, sehr werther Freund; Ich bin nochmahlen von Herrn Urstisio angemahnet worden/ daß ich dem Herrn auff gewisse Fragen/ deren der Herr die einem Jahr 1604. die ander das vergangne Jahr mir schrifftlich vorgelegt/antworten solle. Daß nun solches biß dahero von mir nicht geschehen/ wolle der Herr meinen vielfältigen Geschäfften vnd hohen Alter zuschreiben. In welchem ich doch mit Verseumung deß dritten Theils meiner practic Tag vnd Nacht zubringe/ also daß ich alle andere Sachen auff ein Seiten setze.

Was den Zustand anbelangt eines mit Nahmen Jurgen von Bonsfeld/ dessen hindere Backen von langem Ligen/darvon sie wegē Schwäre deß Leibs getruckt vnd frat worden/ durch den stehen Zufluß deß scharpffen Harns entzündet/ gereitzt vnd ein Fäulung dardurch verursacht worden/ wie dann der Herr selber bekennt/ daß er offtermahlen wahrgenommen/daß auß solcher Vrsach der Brand ist entsprungen/ also bekenn auch ich daß solches gar offt geschehen nur von langem Ligen allein/ vnd daß bey den Beinern deß Ruckgrads vnd Hüfterstlich die Haut frat werde/vnd wann man demselben nicht bey Zeiten vorkommet mit Bestreichung der Tücher oder Schmierung deß leidenden Glids/ so werde alsbald das Fleisch vnder der Haut erhitzt/ vnd nicht allein schwierig/ sondern es faule gar/ vñ werde gar schnell schwartz vnd brandig/ wann man nicht der Fäulung alsbald wehrt vnd hinweg nimt. Wann nun solches geschehen/ kan ausserhalb keiner andern Reitzig/ nur vom Trucken deß Leibs allein/ wie viel schneller wird solches zugehen/ wann der ablauffende Harn dasselbig noch darzu reitzen solte; Welcher nicht nur/weil er mit seiner gesaltzner materi, die er mit sich führet durch das Reitzen vnd Beissen ein Entzündung einführet/ sondern vornehmlich/ weil er bald zerstöret wird/vnd in dem er faulet/ein böse Art bekommet/ vnd alsdann ein gleichmässige Fäulung bey den Glidern einführet/ welches dann sonderlich erwiesen scheinet an den Füssen der Wassersüchtigen wann sie außlauffen. Dann wann man solches Wasser nicht mit allem Fleiß abwendet/ daß es etwan nur in den Bändern bleibet/vnd die Füß benetzet/ schnell ein Entzündung erwecket/worauß alsbald der Brand entstehet/welches ich hundert mal mit meinen Augen gesehen daß es geschehen/ vnd daß kein Brand gemeiner sey als der so den Wassersüchtigen an ihren Füssen begegnet/vnd ihnen ihren Tod befürdert; darumb habe ich in meiner practic so fleissig vnd genaw desselben Meldung gethan.

Ich halte aber darvor die Vrsach deß Brands seye kein schlechte einfache Fäulung/ sondern ein gäntzliche Zerstörung deß Glids/ wegen Erlöschung der natürlichen angebornen Wärme/welche in dem lebendigen Geist/ welche sich in allen Gliedern befindet/ bestehet. Es werde aber die natürliche Wärme außgelöscht/ weilen ihme seine wesentliche Nahrung/ die in solchem Glid ihre Wohnung hat/ gäntzlich entzogen wird/ vnd solches geschicht gemeiniglich von vorhergehender Entzündung welche starck zugenommen/ oder in ein Fäulung gegangen/ oder wann das Glid gar erfrieret/ welches doch selten geschicht. Von hinderhaltnem Nahrungssafft kan es schwerlich geschehen; Weilen auch die Glider welche am hefftigsten schwellen vnd abnehmen/ dannoch nicht brandig werden: Vnd weilen viel Aederlin in ein Glid gehen wann schon etliche verschlossen werden/jedoch wañ nur durch etliche ein wenig Nahrung

rung beygebracht wird / kan das Glid dannoch sein Nahrung haben vnd erhalten werden.

Noch vielweniger aber kan solches geschehen wegen Entziehung der animalischen Geister/weil derselbe nicht allen Gliedern mitgetheilet wird/vnd die mehrest Glider desselben manglen / vnd ob sie gleich weder beweglich noch empfindlich/dannoch leben. Aber wann die einfliessende Lebensgeister gäntzlich hinderhalten werden / welche durch die Pulsadern der Glider stehts vnd ohn vnderlaß mitgetheilet werden / vnd die angebohrne Lebensgeister erhalten / vnd denselben Nahrung geben/ die innerliche Wärme erwecken / weil derselbe dahmals auch gleich erlöschen muß / wann er nicht mit newen Zuflüssen wider stehigs auffgericht wird / vnd das desto ehender/wañ wegen deß Bindens/oder Verschneidens / oder gar Hinwegnehmung der Pulsadern/vnd welches gleich darauff erfolgt/die Blutadern zumahl/ welche die Pulsadern aller Orten begleiten/ vnd mit denselben vereinbart sind/gleiches leiden / vnd also keine Nahrung solchen Gliedern können mittheilen / welche Vrsach deß Brands / weil die Pulsadern tieff in dem Leib ligen/sich selten begibt/ vnd nicht bald geschicht / es sey dann gar in einer tieffen Wunden/ daß die Pulsader entzwey gehawen sey.

Dieses hab ich in der Eyl / ehender als ich mir solches vorgenommen / schreiben wollen/ daß der Herr mein wolgeneigtes vnd demselben ergebens Hertz vnd Gemüth darauß verspühren möge/ bittend es wölle der Herr solches für gut auffnehmen. Wann dem Herrn etwas von alten Müntzen vnderhanden kommet/ so bitt ich er wolle meiner inngedenck seyn / ich will sie bezahlen oder gegen andern stücken außwechseln nach Belieben. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen gesund glücklich vnd wol. Geben zu Basel den 26. Hornung/im Jahr 1607. Den Herrn Vrstisium, bitte ich wolle der Herr ihme lassen befohlen seyn/wie er selber erzehlt daß es biß dahero geschehen seye.

Die andere Frag von dem Stahlwasser/dessen gleich zu Eingang deß Briefs Meldung geschicht/ von demselben wird in meinem Buch von der Rothen Ruhr am Siebenden Capitel/am 62. Blatt gehandelt.

## Die XXXII. Epistel.

**An den Herrn** Doct. Felicem Platerum Medicinæ Professorem **zu Basel welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

GRoßachtbarer sehr hochberühmter Herr: gegen demselbem thue ich mich hochfleissig bedancken/wegen der so gelehrten/künstlichen Erörterungen vnd Auffl̈sungen derjenigen zweiffelhaften Fragen die ich vorgebracht/wormit er meine Schreiben beantworten wöllen/ab welchen ich mich nit nur höchlich belustige / sondern auch viel geschickter vnnd gelehrter darvon werde. Wolte Gott ich köndte einmahl mich danckbarlich gegen dem Herrn für solche erzeigte Freundschafft einstellen. Für dißmals hab ich nichts seltzams das ich dem Herrn überschicke / ausserhalb etliche stücker vom Porphyrstein/ vnd andere dergleichen Stein/die ich ohne längsten auff dem Wistisburger Feld in beyseyn Herrn Hans von Willading Vogt daselbsten/ welcher ein Liebhaber der alten Sachen/gesamblet: Sie scheinen zwar nicht grosses Schatzes werth seyn/jedoch so kan man darbey mercken vnd verspühren die grosse Herrligkeit der Alten: dann alle solche stücker / von welchen besagter Vogt viel für sich behalten / sind auff beyden Seiten hübsch vnd zierlich polirt, nicht anderst als wann ein Tischler oder Schreiner dergleichen auß Holtz oder andern dergleichen Zeug geschnitten vnd gehoblet hätte. Ich schick auch über das ein stück Leder/was oder worvon es seye / wird der Ehrnveste Wolgelehrte Herr Vrstisius mündlich erzehlen. Wann es dem Herrn belieben würde einen Catalogum oder Verzeichnus seiner Müntzen/ob was der Herr doppelt hat/ mir zu überschicken/so wil ichs gar gern vertauschen gegen denjenigen die ich doppelt habe. Vnderdessen aber wann mir etwas seltzams vnder die Hand kommet/ will ichs gern mittheilen. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr/als ein Liecht der Medicin, glückselig vnd wol. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Land/den 29. Iunii im Jahr 1607.

## Die XXXIII. Epistel.

**Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn** Fridericо Coelocamo **Diener am Wort GOttes/ entbeut**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß.**

VOrtreflicher Herr/Insonders lieber Freund. Mir ist sehr leid daß seine liebe Haußfraw kranck ist/ sonderlich aber daß der Herr schreibet/ daß die Artzneyen ihr so gar zu wider seyen/daß sie dieselbe kaum riechen könne/vnd seyen im Anfang der Kranckheit keine Artzneyen gebraucht worden/ dann ich höre sie habe schon vor dreyen Wochen sich übel befunden. Jedoch weil noch nicht gar an ihr zuverzagen/ so rath ich daß man den grössesten Fleiß anwenden in Zubereitung der Speisen / damit sie an statt der Artzneyen dienlich seyn mögen. Vnd weil der Herr schreibt/ es sey ein hitziges Fieber mit grossem Kopff- vnd Nierenweh / so ist nöthig dz sie alles dessen/ was übel zuverdawen müssig gehe/vnd das sind Ochsenfleisch/Schweinenfleisch/Wildbrett / eingesaltzen vnd geräuchert/ Fisch/Milchspeisen / ausserhalb Butter/die hitzige Gewürtz/ als Pfeffer/ Jngber / Nägelin/ Cardomömlin/ wie auch Rettich / Senff / vnd dergleichen. Aber den Zimmet / Saffran vnd Muscatblüt kan sie vnderweilens in den Brühlin gebrauchen/dann sie stärcken die edle Glider vnd hitzigen nicht sehr. Den Wein wolt ich ihr auch nicht gern/ wann das Fieber groß ist/erlauben/es wäre dann mit Wasser/oder (welches besser ist) mit gesottnem Wasser von Odermenig vnd Ehrenpreiß vermischt/

mischt/derowegen so soll sie Brühlin vom frischen Fleisch oder verschnittnen Thier / Hünern / oder Ochsenfleisch/das mit Sawrampfer/Buretsch/ Ochsenzungen / Ringelblumen / Lattich vnd Peterlingwurtz/gekocht. Es dienen auch die gereinigte Gersten vnd Habermeel mit Wasser vnd Butter gekocht/wie auch die Milchen von den vier kühlenden Saamen vnd Mandel. Allweil das hitzige Fieber wäret/ sol sie an statt deß Weins folgendes gesotten Wasser trincken.

℞. Gantze Gersten.
Odermenig.
Ehrenpreiß.
Sawrampfferwurtz vnd Blätter jedes ein halbe Handvoll.
Tamarind/zwey Loth.

Kochs in 3. Maaß rein Wasser biß der dritte Theil einsiedet: Vnder das durchgesiegne vermische so oft sie trincken will ein wenig Saurampfer/ Agresten vnd Citronen Syrup/ oder an desselben statt die außgepreste Säfft von Citronen / Pomerantzen/Sawrampfer/mit ein wenig Zucker süß gemacht/daß sie kein Grimmen machen. Wann aber ein Huste vorhanden muß man dergleichen vnd aller sauren Sachen müssig gehen. Folgender Julep ist auch sehr dienlich/wann man zwey oder dreymahl deß Tags darvon gebraucht.

℞. Saurampfer.
Erdbeerkraut.
Buretsch/
Lattichwasser/jedes zwey loth.
Saweramppfer Syrup vom Safft /oder Citronen Syrup / drey loth.
Misch es zu einem Julep.

Wann grosse Vnruhe vorhanden/also daß sie nicht schlaffen kan/ sol man ihr folgenden Julep geben.

℞. Lattich.
Weißöhlmagen.
Buretschwasser/jedes zwey loth.
Oehlmagen Syrup/drey loth.

Misch es auff zweymal drey Stund nach dem Nachtessen einzunehmen.

Die Milchen von den vier kühlenden Saamen vnd weissen Oehlmagen Saamen bringen auch den Schlaf/ die Schläf vnd Stirn sollen mit Papoleumsalben geschmieret werden. Auf die Schultern sollen grosse Schräpffköpf mit grossen Flammen gesetzt vnd geschräpft werden. Die Nieren sol man deß Tags zwey oder dreymahl schmieren mit Rosensalben/vñ dem kühlenden Sälblin deß Galeni, oder man kan folgendes Sälblin bereiten.

℞. Rosensälblin.
Seeblumenöhl/jedes zwey loth.
Camphor/ ein halben Scrupel.
Das Weiß vom Ey.
Ein wenig Essig.

Misch es in einem Mörser vnder einander zur Salben.

Wann es Hertzschwächen solte geben/sol man folgenden Vberschlag warm auff die Gegend deß Hertzens legen.

℞. Buretsch.
Ochsenzungen.
Melissen.
Rosenwasser.
Malvasier/jedes vier loth.
Rosenessig/zwey loth.
Saffran.
Camphor/jedes ein Scrupel.
Spec. Diamargarit. frigid.
Außerlesenen Zimmet/jedes ein quintlin.

Misch es vnd gebrauchs lawlecht.

Wann der Leib nicht recht offen wäre/sol folgendes Clystier/welches lindert/ gebraucht werden.

℞. Bappeln.
Eybisch.
Veyelkraut.
Bingelkraut.
Chamillenblumen.
Steinklee/jedes ein Handvoll.
Anis.
Fœnugræc. jedes zwey loth.

Kochs in Wasser/biß der dritte Theil einsiedet/ in einem Viertel deß durchgesiegenen Wassers zertreib.

Deß Electuarii lenitivi, zwey loth.
Ein Eyerdotter.
Saltz ein Pfäutlin voll.
Chamillen.
Dillenöhl/jedes zwey loth.

Misch es zu einem Clystier.

Wann sie kein Clystier gebrauchen woke / so sol man auffs wenigste Stulzäpflin auß Honig vnd Saltz gemacht beybringen/ oder sie gebrauch die Quetschken Brühe mit einem wenig Zucker. Von Purgierenden Artzneyen schreib ich nichts/ so wol weil ich weiß daß ihr dieselbe gantz zu wider/ als weil ich besorge sie seye gar zu schwach darzu. Dieses ist mein vortreflicher Herr / was mich für diß mahl für nöthig angesehen/solte sich etwas anders spühren lassen / so schreib er dasselbige wider/ vnd lebe sampt seiner Liebsten wol/wünschend von Hertzen vnd bittend von vnserm getrewen lieben GOtt daß er seiner lieben Frawen wider zu ihrer Gesundheit helffe. Geben zu Cölln/den 10. Novembris/im Jahr 1598.

## Die XXXIV. Epistel.

### Zacharias Geitzcofler von Gellenbach /ꝛc. Ritter/ entbeut

### Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / der löblichen Stadt Bern Medico zu Peterlingen wohnend/ seinem lieben Herrn vnd Freund/ seinen Gruß.

VOrtreflicher hochgelehrter Herr. Hiemit schicke ich demselben die Beschreibung eines sehr beschwerlichen Zustands/der Herr erwege vnd betrachte solchen sehr schweren Zustand wol / vnd komm vns bey zeiten mit einem guten Rath zu Hülff; wornach wir lang Verlangens getragen/ das erwarten wir, von diesem Botten. Der Herr laß ihne nur nicht vergebens warten. Es seynd noch andere Schreiben darbey/ich bitt gar fleissig/ der Herr woll die Verschaffung thun/ daß sie alsobald zu dem Wolgebornen Freyherrn de Gorgier gebracht werden/ dann es ligt viel daran. In beden flücken

den stücken wird der Herr mir ein angenehmen Dienst erweisen/welches ich nach Gestalt der Sachen hinwiderumb zuverschulden begehre. Geben in Eyl den 18. Mertzen/1609.

## Beschreibung der Kranckheit.

DEr Hoch Wol-Edelgeborne Herr / welcher wegen seines Zustands einen Medicinischen Rath oder Consilium begehret / ist seines Alters 47. Jahr/kurtz vnd rahn von Leib/was die Lebhafftigkeit vnd bewegende oder empfindliche Kräfften anbelanget (die Bewegung der Schenkel außgenommen) ist er sehr wol auff/ist behertzt vnd großmüthig mit einem sonderlichen Verstand vnd hohen Sinnen/auch guter Gedächtnus; die Glider aber so zur Nahrung dienē/sind übeler vngleicher Beschaffenheit/in dem der Mag kalt vnd feucht/die Leber aber vnd Nieren gar zu hitzig vnd truken. Vnderdessen ist der Lust zum Essen vnd Trincken gantz richtig geblieben. Als aber von aussen viel vñ mancherley stehswärende Fehler in essen vñ trinken/wie auch andern stücken/welche vō den Medicis res nō naturales, oder vnnatürliche sachen genennt werdē/wider Willen begangen worden/wegen vngleichen Lebenstands vnd Beruffs/welcher anfangs absonderlich war vnd dem Studieren ergeben/darnach erfolgt das Hofleben/vñ endlich das Soldaten Leben: so hat sich ein grosse Menge pituitæ roher Feuchtigkeiten vñ Gallē etlich Jahr lang gesamlet / welche überflüssige widrige Feuchtigkeiten vnd Gallen von den starcken Gliedern gegen den schwachen getrieben wordē/ sonderlich gegen die Nieren / vnd Gleich/erstlich der Füß/hernach auch der Händ/welche Gleich durch viel Mühe vnd Arbeit / vielen Postreuten Tag vnd Nacht vor andern Gliedern geschwächt worden/sich endlich dahin gesetzet / auch in dieselbe hernach/so offt die jnnere Glider mit solcher gehäuften materi geplaget/ oder dieselbe durch eygnen Trieb gegen die vndere Glider getrieben war/sich gesetzt vñ geflossen. Dähero ist es kein Wunder / daß Jhro Gnaden von derselben Zeit an mit dem Podagram an Händ vnd Füssen wie auch dem Grieß hefftig geplagt wordē. Von dem Gliderweh ist er durch den Gebrauch deß Wildbads im Hertzogthum Würtenberg ein halb Jahr lang entlediget vnd befreyet gewesen/welche Schmertzen doch vor wenig Monaten dero Händ vnd Füß wider ergriffen/sind aber von einer vnversehenē Gemütsbewegung wegen trawriger empfangner Botschafft wider verschwundē: doch mit hinderlassung einer Schwäche vnd Vnvermügligkeit der Schenckel im gehen/wegen Minderung der natürlichen angebornen Wärme in denselben / also daß sie kaum auch auf der Ebne ohn einē darauf sie sich halten/gehen können. Die Grießschmertzen aber/ ob sie gleich offt sehr beschwerlich gewesen/auch viel Grieß vnd Stein außgeführet worden / so haben sie doch zur selben Zeit noch hefftiger vnd ärger angesetzt / vnd nach langer Beschwerung deß Lasts auff der Lenden ligend/auch wegen viel erlittnen Schmertzen/ haben Jhre Gnaden endlich im November deß 1600. Jahrs/einen Nierenstein/der grösser als der vorigen keiner / von sich gegeben. Von derselben Zeit an / als sie vngefähr ein vnzeitiges Harntreibendes Mittel gebraucht/so offt sie auffstehen / gehen/oder auff ein andere Weiß sich bewegen / werden sie zum Harnē/doch ohne Hindernus/stethigs getrieben/bald sänffter / bald mit grossem Brennen/der Harn ist jmmer zu gelb/gallig/vñ scharpf/ vnd führet gar pituitolische oder rohe Feuchtigkeiten/die ober dem Satz schwimmen / oder damit vermischt seynd/mit sich. Wann dieser Zustand härter ansetzet / so ist auch deß Harnens öffter / deß Harns aber weniger / von der gelben auff ein grüne stechend an der Farb / vnd hat schier keinen Satz/mit einem Brennen bey den Blasenmäußlin/vnd kützeln in der Eychel. Der Ort zwischen der Scham vnd Affter geschwillt vnderweilens/ welche Geschwulst doch weicher wann man mit den Fingern darauff trucket / vnd von solchem Trucken gehet der Harn/vnd der Satz häuffiger. Diese letztere Zuständ welche sich bey den Harngängen befinden/gleich wie sie Jhro Gnaden sehr beschwehrlich / derowegen sie auch mehrentheils Rath vnd Hülff begehren/also ist man ihres Wesens halber biß dahero im Zweiffel gestanden/vnd hatte das Ansehen daß dieses alles der Schwäche der anhaltenden Kräfften in der Blasen / der entgangenen schleimigen Feuchtigkeit in den Trüßlin bey dem Blatterhals/welche natürlicher Weiß solche Glider von dem Beissen deß Harns beschirmen sollen / vnd endlich der Vermischung deß Harns mit der Gallen/vnd Räwe deß Satzes/vnd dessen Schärpfe zuzuschreiben seye.

Wann Jhre Gnaden auf der Kütschen fahren/ so lassen sie den Harn doch ohne Hindernuß von sich/welcher vnderweilens bluthig / oder rothlecht dick/oder gar roth/als wann Bierhefen damit vermischt wäre / vielleicht wegen Schwäche der Aederlin die in die Nieren gehen / welche wegen starker Leibsbewegung eröffnet stehen, vñ das Blut von sich lassen / welches sampt dem Harn doch ohne Nierenschmertzen außgeführet wird.

Zeichē deß Blasensteins.

Es sind keine Zeichen vorhanden welche gewiß anzeigen könten was für ein Buz darhinder stekē/ oder daß ein Blasenstein vorhanden seye. Man spühret keinen Last welcher den Orth der Scham vnd das Perinæum oder den Orth zwischen der Scham vnd Affter beschwert/keine Bewegung einigs dinges/welches von einer Seiten zur andern fiele/kein Vorfallen in den Blatterhals/kein Vnbeständig hin vnd wider wandern der Schmertzē/ so wird der Harn auch nicht in währendem Harnen gehindert oder gestecket / tröpflet auch nicht auß. Weilen aber auß der Medicin bekandt ist/daß die Zeichen deß Blasensteins vngewiß / vnd gar offt betrüglich/auch dz von Jhro Gnaden ein Kützeln oder Jucken in der Eychel nach dem Harnen wie auch zwischen dem Mannlichen Glid vñ Affter gespühret werdē/auch vnderweilens zugleich die Excrementa oder Vnrat deß Afters mit gehen/wañ der Harn mit Zwang wegen desselben Brennen abgelassen wird / derowegen / so ist so weit kommen/ daß man mit dem Holröhrlin oder Catheterē in der Blasen erkundigen solle ob ein Stein vorhanden oder nicht. Derowegen so seynd zween Steinschneider zu vnderschiedenen Zeiten beruffen worden/welche alle beede gesagt/daß ein Stein so groß als ein Tauben Ey vorhanden/ doch sagt der eine daß er frey vñ beweglich / der ander aber daß er vñ etwas an dem Häutlin der Blasen hange. Der gegenwärti-

genwärtige Medici hat das Auffklossen auf dem Stein mit eygner Hand gefühlet vnd haben Ihre Gnaden selbst ein Anschlagen auff dem Stein wahrgenommen.

Als nun der Stein gefunden/hat man nicht geringe Muthmassung gehabt/ daß der Anfang desselben in den Nieren gemacht/hernach durch die Harngäng in die Blasen getriebē/vñ nicht zeitlich gnug außgeführt wegen Anhängung deß Sands vnd zähen phlegmatis gewachsen vñ gröſſer worden seye: Ist derowegen auff dessen sichere Heylung bedacht gewesen/doch ist man im Zweiffel gestanden/ob solcher Stein durch Artzneyen oder durch den Schnitt solle vertrieben oder außgenommen werden.

Steinbrechende Artzneyen.

Die Artzneyen wurdē für sicherer vnd erwünschter angesehen: Derowegen so hat mans mit etlichen versucht/ehe man zum Schnitt hat schreiten wöllen. Derowegen als ein allgemeine rechtmässige Reinigung deß Leibs vorher gegangen (in welcher wahrgenommen worden daß der blöde Magen auch die geringe Artzneyen schwerliche ertragen könne/ vnd daß von der Cassien, wegen der Harntreibenden Eigenschafft das Brennen deß Harns noch vermehret werde) ist das Pulver von den Eseln oder Vielfüßen zugericht/welches von Augenio sonderlich als ein vielfältig bewährtes Mittel gelobt vnd erhaben wird/mit Harntreibenden Wassern/ von einem quintlin biß 4. Scrupel auff einmal eingegeben worden: aber mit gröſſerm Schaden als Nutzen. Dann es hat die Glider deß Harns nicht einmahl berühret/ den Magen aber gar sehr geschwächt/ in dem es ein Aberwillen/ Schmertzen vnd andere Zufäll erweckt/auch deß Kopfs nicht geschonet. Daher ists geschehen daß die Medici von deſſelben Gebrauch nachgelassen/ vnd an der Heylung dieses Zustands mit Artzneyen gezweiffelt oder verzagt. Dann ob wol etliche seynd/ welche viel bewerthe stück vorgeben/als gebrandte Hasen/ Hewschrecken vnd Scorpion/ Bocksblut/Storchenblut/Hirschschweiß/Gembsenschweiß/ auffgelösten Cristall/ Schwalben/ steinbrechende Artzney deß Rhasis, die Laugen Zoroastri, Tinctli von Bohnenstroh/Sawre-Säfft vnd noch vnzahlbare viel andere/ deren sich etliche (vnder den newen Augenius vnd Tullianus in Buliatrio) rühmen/daß sie Blasenstein/durch dergleichen Artzneyen ohne Schnitt vertreiben können. Doch seynd auff der andern Seiten die Geschichten solcher Heylung gar vngewiß/vñ scheinliche Vrsachen/ welche dergleichen Hülffmittel zweiffelhaftig machen/welche bey Eraſto, Montano vnd andern zusehen. Es schreibet auch Galenus daß zu seiner Zeit kein Mittel seye gefunden worden/welches den Blasenstein zerbrochen hätte/sondern derselbig hat allein durch den Schnitt müssen geheylet werden. Eben solches bekennen auch andere noch newere sehr vortreffliche Medici.

Der Blasenstein wird allein durch den Schnitt geheylet.

Dann es siehets jederman daß kein Kranckheit in welcher vnd für welche mehr vñ häuffigere Artzneyen außgeruffen vnd erhaben/ aber doch weniger Hülf vnd Nachtruck deßjenigen was man vorgegeben/oder die Titul mit sich bringen/gefunden werden/als eben der Blasenstein. Derowegen bey so gestalten Sachen/ so begehren Ihre Gnaden/ als welche ihrer Gesundheit halben sehr sorgfältig vnd begierig/damit sie ihren schwehren wichtigen Geschäfften/so ihnen ob dem Hals ligen/möchten obligen vnd abwarten/ daß das gantze Wesen auf das fleissigst erwogen vnd berathschlaget auch auf künfftige Fragen auffs chist geantwortet werde.

§. 1. Erstlich/was von den oberzehlten Zufällen zuhalten/ob sie nit gnugsam zuerweisen oder zuschliessen daß ein Stein vorhanden/vnd ob den Bruchschneidern/die man wol weist/daß sie offt betrogen worden/ wie es die Erfahrung bezeuget/zu trawen seye in ihrem erforschen.

II. Gesetzet es seye gewiß daß ein Blasenstein vorhanden/so fragt sichs weiter/ ob derselbig sicher bey dieser Person köndte durch Artzneyen welche den Stein zermalmen vnd außführen vertrieben werden/ vnd wann dem also/ so begehren Ihre Gnaden man soll ihme gewisse bewährte Mittel vnd deren rechtmässigen Gebrauch mittheilen vnd beschreiben.

III. Wann man zum Schnitt wolte schreiten/weilen gewiß ist/ daß der Schnitt/ wann der Stein an dem Häutlin der Blasen hangt/gefährlich/vnd gemeiniglich tödlich/ durch was Mittel der Stein von der Blasen vor dem Schnitt köndte ledig gemacht werden. Darumb begehren Ihre Gnaden zuwissen/ 1. Ob nach dem Schnitt vonnöthen seye/ daß mā mit wäschen die Blasen vom Sand/geronnen Blut/vnd andern darinn befindenden Dingen reinigen könne/ 2. Ob durch den Schnitt ein Röhrlin einzuschieben/ vnd wie man sonsten zu thun pfleget/in der Blasen etlich Tage lasse/biß alles Eyter der Wunden/auch aller Vnrath der sich in der Blasen gesamblet/ außgeführet/ vnd die Blasen gereiniget worden: oder aber ob er die Lippen der Wunden gleich solle zufallen lassen vnd zusammen heylen/ nach dem Exempel eines Steinschneiders zu vnser Zeit/ welcher in solcher Verrichtung sehr wol geübet/ welcher bethewret/aller hinderbliebne Vnrath werde durch die Harngäng für sich selbst leicht außgeführet/ 3. Ob das Sand/welches durch den Schnitt/oder Wunden von den Nieren herfliesset/ oder an der Blasen hanget/die Heylung nit verhindern könne.

IV. Wann der Schnitt mit Glück vollbracht/ vnd die Wunden zugeheylet/ wie man der Sach könne vorkommen/ daß kein Stein hernach mehr wachse.

V. Letztlich/ durch was Weiß vnd Weg der Schwäche der Schenckel könne geholffen/ vnd das Podagram verhütet werden/ vnd was von den Weinresten in diesem stück zuhoffen?

Der Schmertz ist so groß vnd ohnerträglich nicht, wann Ihre Gnaden ruhen/ oder auff einem weichen Küssen sitzen/es sey dann daß gar zu kühlende Speiß genossen/vnd die Füß/welche nahend immer zu kalt/ noch mehr erkält werden. Jetzt ist ein stethes Jucken vnd Beissen/ vnd öffters Harnen vorhanden/der Harn ist weiß oder mehr grünlecht als gefärbt. Alle bewegung vermehret den Schmertzen/vnd ist zugleich der Harn schweißig/ nach dem die Bewegung heftig ist/ vnd sichet einer Laugen gleich/ wann der Harn außgelassen wird/so wird allezeit in der Eychel ein Jucken oder Beissen verspühret.

Die

## Die XXXV. Epistel.

## Dem Wolgebohrnen Gnädigen Herrn / Herrn Zachariæ Geitzkoflern von Geilenbach / Herrn in Haunsheim / Stauffen / Moß- vnd Wäschenbäuren / Rettern / Jhro Käyserl. Mayestät vnd deß Königs in Vngern / wie auch der Ertzhertzogin auß Oesterreich Rath / seinem gnädigen Herrn / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOlgebohrner Gnädiger Herr; das hochgelehrte Schreiben / welches Jhro Gnaden an mich abgehen lassen / hab ich vor wenig Tagen empfangen: wolte Gott ich wäre in der Artzney-Kunst von solcher Geschicklikeit / vnd hätte so viel erlernet / daß ich Ewer Gnaden zu Widerbringung jhrer Gesundheit dienlich seyn köndte. Ich bin dieser hiesigen Stadt wegen Bestallung verbunden / also daß ob ich Erlaubnuß werde erlangen / vnd Ew. Gnad. auff dero Begehren vnd Erwarten selbst gegenwärtig dienen vnd auffwarten werde können; ich nicht eygentlich versprechen kan / weil es nicht allein in meiner Gewalt stehet. Vnterdessen wil ich auff die vorgelegte Fragen nach meinem geringen Verstand gern Antwort geben.

Erstlich wird gefragt was von denen in dem übersandten Brieff erzehlten Zufällen zuhalten / ob sie gnugsamb seyen zuerweisen daß ein Stein in der Blasen vorhanden? Ich bin gäntzlich der Meynung die Schnitärtzt seyen hierinn gar nit betrogen worden. Dann daß ich der ander Zeichen / die auß Ewer Gnaden Schreiben zunehmen / daß ein Stein vorhanden / geschweige / lieber was wolte man für ein gewisses Zeichen geben können / als eben das anschlagen deß Röhrleins auff den Stein / welches Ewer Gnaden selbst / neben dem anwesenden Medico verspühret; wie groß er aber seye kan durch das Röhrlein oder Catheterem nicht recht erkündigt werden / aber viel leichter wann mit dem Zeigfinger in den Affter gegriffen wird.

Wie man die Grösse deß Blasensteins erkündigen soll.

Für das ander so wird gefragt / ob der Blasenstein bey Jhro Gnaden mit Artzneyen könne vertrieben werden. In diesem Stuck versprechen vns Galenus, vnd andere so wol alte / als newe Medici viel. Ich aber / daß ichs frey bekenne / hab wenig / ja gar keinen sehen den Blasenstein / sonderlich wann er groß / ohne Schnitt heylen oder vertreiben / welches eben auch Galenus lib. 6. Epidem. Hippocrates Comment. 5. vnd Aretæus de signis & curatione diuturnorum morborum, lib. 2. cap. 4. bezeugen. Ich rede aber von den jenigen die gestandnen Alters sind. Dann bey den Knaben / bey welchē die innerliche Wärme noch starck / vnd die Gäng luck vnnd weich / hab ich einmahl ein Blasenstein (verstehe ein anfahenden) durch Hülff der Artzney geheylet. Es befindt sich aber bey Jhro Gnaden / noch ein andere Beschwerligkeit / nemlich die Blödigkeit deß Magens / weßwegen er dann die Artzneyen / wann sie gleich gelind / übel ertragen kan. Wer aber den Blasenstein durch Artzneyen zermalmen vñ außzuführen sich vnterstehen wolte / der müste erstlich viel vnd mancherley innerliche vnd äusserliche Artzneyen gebrauchen; Für das ander / so erfordert der Blasenstein (damit ich mit Avicenna lib. 3. fen. 19. tract. 1. cap. 6. rede) starcke Artzneyē / weil die Blasen kalter Natur / weit entlegen / vnd der Stein darinn wol erhartet wegen hefftiger Zusammentringung. Wie aber solches bey Ewer Gnaden / als welche / wie gesagt / eines blöden Magens / vnd wie ich verstehe / auch von hitziger Leber vnd Nieren / sicher vnd ohne Gefahr geschehen könne / kan ich noch nicht sehen. Dañ weil auch von dem Gebrauch der Cassien (welche von den Medicis im Harnbrennen gebraucht wird) das Brennen deß Harns biß dahero bey Ewer Gnaden vermehret worden / was würde dann zuhoffen seyn von den andern Artzneyen die den Stein vermalmen sollen / welche gemeiniglich alle hitzig / wie Galenus de compositione medicament. secund. loca lib. 10 lehret: Fürwahr nichts anders / als ein sehr grosse Entzündung der Leber vnd Nieren / auch andere Vngelegenheiten. So verliehren auch die Artzneyen den mehresten Theil jhre Kräfften vnd Eygenschafften / ehe sie zur Blasen kommen.

Drittens so ist gewiß daß vnterweilens die Stein an der Blasen angewachsen / vnd nicht ohne sehr grosse Gefahr können abgelöst werden / also / daß sie nicht ohne Handanlegung vnd Instrumenten gescheiden / vnd die Blasen in solcher Verrichtung hefftig verletzt werde. Daß aber bey Ewer Gnaden der Stein angewachsen / glaub ich nicht / dann wann er anwächst / so geschicht es durch Vermittlung eines Häutleins / mit welchem der Stein vmbgeben / oder eingeschlossen / vnd alsdann hört oder vernimbt man nicht daß das Röhrlein oder Catheter, wann er hinein in die Blasen geschoben wird / auffstosse. Wann er aber auff einer Seiten nur angewachsen / welches doch gar selten geschicht (dann gemeiniglich ist er entweder gar angewachsen oder gar frey) so ist sein Ablösung nicht gar schwer / auch nicht so gefährlich / sonderlich wann der Stein klein ist / wie die Steinschneider hoffen / vnd so wol der gantze Leib / als der leydende Theil vor dem Schnitt wol zubereitet ist. Bey dieser jetzigen Zeit aber ist wegen der Kälte / welche den Nervosischen Gliedern / vñ deßwegen auch der Blasen schädlich ist / der Schnitt nicht vorzunehmen oder zuversuchen / es treibe dann die höchste Noth darzu: Sondern man muß es verschieben biß auff den Anfang deß Frühlings. Dann der Frühling / wie Celsus lib. 7. cap. 26. vnd die Erfahrung bezeugen / ist die allertauglichste Zeit solche Verrichtung mit Nutzen in das Werck zusetzen. Man muß aber auch damahlen das Werck nicht frevenlich nach der gemeinen Empiricorum oder Bruchschneider Weiß angreiffen; sondern der leydende Theil muß zuvor zubereitet seyn / vnd die Grösse deß Steins erforschet / vnd ob derselbige ohne Lebens-Gefahr könne außgezogen werden / erkündigt werden. Dann es were viel besser ein Schein-Cur vorzunehmē / vnd etlicher massen elend leben / vnd doch vnterdessen Gott vnd dem Vatterland dienen / als daß Ewer Gnaden sich solten in ein augenscheinliche Todesgefahr begeben.

Nach der Außziehung deß Steins ist freylich der Außwüscher oder Sucher vonnöthen / doch mehr von deßwegen daß man erkündige ob vielleicht ein grosser Stein vorhanden / als daß man den Sand / vnd das geronnen Blut außfege / vnd die Blasen reinige: dann solche Sachen werden gar leicht von der Natur außgetrieben / sonderlich wann man die Wunden offen behält / wie ich dann gleich alsbald sagen wil: solches Nachsuchen aber / welches mit dergleichē Instrument geschicht / soll gelind geschehen / vnd wann der ander Stein oder grosse Stücker gefunden werden / sollen sie außgezogen werden: wo nicht / so darff man wegen deß Sands vnd geronnen Bluts sich nicht sonderlich bemühē. Ich hab offtermals mit meinē Augen gesehē / etliche Tag lang nach dem Schnitt dz Schifer vnd Steinlein / die auch schier so groß waren als ein Bohnen / durch Hülff der Natur außgetrieben vnd hinweg außgeführt worden.

Was nach Außziehung deß Steins zuthun.

Ferner / damit das Sand / wüst / geronnen Blut nach Außziehung deß Steins desto besser außfliessen können / so muß ein krummes Röhrlein in die Wunden geschoben / vnd die Wund ein zeitlang mit höchstem Fleiß offen gehalten werden. Dann deß Medici Vorhaben ist nicht nur daß die Kranckheit geheylet / sondern auch verhütet werde / daß die Kranckheit nicht wider komme; damit nun nicht auffs new sich wider ein Materi samble / so muß die Wund offen bleiben / biß die Nieren vnd Blasen von aller Vnreinigkeit wol gesäubert sind: solches aber kan gar leicht durch die Wunden / durch die Harngäng aber vnd innerliche Glieder / wegen seiner Länge / Enge / vnd Krümme / nicht wol geschehen. Dieses wird Ihro Gnaden etwas beschwerlichs seyn / doch nutzt es sehr viel die völlige Gesundheit dardurch zu erlangen / vnd zuerhalten / damit nicht ein newe Kranckheit zubeförchten / welches viel ehender zuförchten als das Röhrlein. Dann dieses kan mit der Zeit / wann die innere Glieder wol gereiniget sind / nicht so gar schwer zugeheylet werden / jenes aber wird Ewer Gnaden nur newe vnd vielleicht grössere Schmertzen verursachen. Vor 15. Jahren als einem frommen / redlichen vortrefflichen Mann Gualtero del Prato von Cölln ein Fistul zwischen der Schaam vnd Affter / wegen gleichmässiger Vrsach / zugeheylet war / bin ich nach 6. Monathen / neben andern Medicis zu Rath gezogen / vnd wegen sehr beschwerlicher Zufäll die darauff erfolgt / gezwungen worden / solches wider zuöffnen. Er ist wider gesund worden / vnd hat noch 14. Jahr überlebt / vnd ist über die 77. Jahr alt worden.

Zum vierdten / wann der Stein außgezogen / ist vonnöthen daß man Sorg trage daß kein newer Stein hernach wachse. Solches werden Ihre Gnaden zuwegen bringen / wann sie in der Lebensordnung alles meyden werden was die Zeugung eines Steins befürdern kan / es sey gleich mit Ertheilung der Materi / nemlich die dicke klebrige Feuchtigkeit / oder mit Erweckung der würckenden Vrsach / nemlich die Hitz der Leber vnd Nieren: Ja auch durch die Reinigung deß Leibs / oder purgieren zu vnterschiedenen Zeiten. Welches alles insonderheit hier zuerzehlen für vnnöthig oder überflüssig halte / so wol weilen Ew. Gnaden in diesem Stuck leyder selbsten ein leydender Medicus mit sind: als auch weil dieselbe von dem anwesenden Medico, wann es nöthig / weiter können vnterrichtet werden. Nun das widerhol ich / was ich auch schon zuvor gesagt / daß man die Wund nicht alsobald zuheylen solle / wegen oberzehlter Vrsachen. Wann man vnterweilens ein Erbrechen zuwegen bringt / ist dasselb ein sonderlich Mittel so wol vor Stein / als den Podagramischen Zuständen / sonderlich wann Ew. Gnaden leicht zum Erbrechen zubewegen.

Das Erbrechen ist gut den Stein vnd das Podagram zuverhüten.

Zur Vorsehung vnd Verwahrung vor dem Stein hat der Griesbacher vnd Langenschwalbacher Sawerbrunn nicht ein geringe Krafft. Dann es ist dem Magen ein annehmliche Artzney / vnd stärcket zugleich denselben sambt allen innerlichen Gliedern / eröffnet die verstopffte Glieder / wäschet auch die Nieren vñ Blasen auß / vnd reinigets wunderbarlich / vnd wann auch etwas Sands in dergleichen Gliedern / so treibt es dieselbe auß. Es wird auch der Gebrauch deß Schwalbacher Sawerbrunnens Ihro Gnaden nicht wenig dienlich seyn zu dem Podagram: aber vmb diese Zeit sind die Sawerbrunnen nahend nichts nutz.

Endlich fragen Ihre Gnad. wie der Schwäche der Schenckel zuhelffen / vnd was von dem Weintrester zuhalten. Der Schwäche der Glieder nach dem Podagram zubegegnen / hab ich so wol sonst vielfältig / als auch sonderlich vergangnen Sommer bey einem Wolgebohrnen Herrn mit grossem Nutzen folgendes Sälblein bewährt gefunden / doch daß der Leib zuvor gereiniget seye.

Von Trostern.

℞. Meersaltz welches wol im Ofen außgedörrt / vnd zart zerstossen / vier Loth.
Regenwürmöhl.
Fuchsöhl / jedes sechs Loth.

Misch es fleissig vntereinander in einem Marmorsteinen Mörser / mach ein Salb darauß / mit welcher die leydende Glieder zuschmieren / drey Stund vor dem Morgenessen / vnd wann man wil schlaffen gehen. Vnter eben dieses Sälblein misch ich vnterweilens das destillirte Salbeyen- oder Rosmarinöhl mit sehr grossem Nutzen. Vor der Schmierung kan ein Bähung / auß Salbeyen / Bethonien / Wermuth / Feldcypreß oder Iva Arthetica, Wachholderbeer vnd Holtz / Rosen / Schlüsselblumen / Rosmarin / Majoran / Alaun vnd dergleichen / in Rothem Wein gesotten / gebraucht werden. Es dienet auch sonderlich hieher wann man ein Vberschlag auß eben solchen Kräutern vnd Blumen / wann sie zart gestossen werden / mit Bohnenmeel in Rothem Wein vnd gesottenem Wein kochet zu einem Muß / hernach dasselbig nach der Bähung vnd Schmierung überlegt.

Der Gebrauch der Weintrester beliebet mir in diesem Stück sehr wol: dann sie werden von Crato vnter die beste vnd sicherste Artzneyen / welche die leydende Glieder stärcken vnd die innerliche Wärme erhalten gesetzt vnd gezehlet. Zur Herbstzeit können die Füß vnterweilens auch der gantze Leib / wann die Kranckheit den gantzē Leib betrifft / warm darein gesetzt werdē. Zwischen dem Herbst oder ausser solcher Zeit hab ich pflegen dieselbe in Rothem Wein vnd Wasser kochen / vnd über die Gleich gebrauchen; doch vnter dem Sieden thue ich Bethonien / Salbeyen / Feldcypreß / Schlüs-

Schlüsselblumen vnd dergleichen Kräuter vnd Blumen/die ich droben erzehlt/darzu. Wann ein Schmerz dabey/so wirff ich auch ein Handvoll oder zwo Regenwürm / die allein im Wasser gewäschen/darein. Wann die Gleich vnd Nerven durch solche Mittel gestärcket werden/so werden sie die Flüß desto weniger auffassen. Vnterdessen aber muß man fleissig zusehen / damit die schädliche Materi/ welche das Podagram verursacht/ nicht in dem Leib gesamblet / vnd gegen den Gleichen getrieben werde. Soll derowegen ein genawe Weiß in Essen vnd Trincken gehalten / vnd der Leib vnterweilens gereiniget werden/welches alles ich dem anwesenden Medico nach seinem Verstand vnd Vorsichtigkeit ins Werck zurichten/ überlasse.

Dieses ist Gnädiger Herr was ich nach Kürtze der Zeit auff vorgehaltene Fragen antworten wollen: bittend es wollen Ew. Gn alles auff das beste deuten. Bey Beschluß dessen bekom̃ ich eben Schreiben von dem Wolgebohrnen Freyherrn de Gorsier, vnd zugleich von dem Woledlē Herrn Ludwigen von Wattenwil / darauß ich verstehe daß sie alle wegen Ew. Gn. Zustands sehr sorgfältig sind; ich/weil ich nicht selbsten bey Ew. Gn. für diß mahl zugegen kan seyn/ vnd meine Dienst selbsten verrichten/wil den jenigen / der die Quell vnd Vrsprung alles guten ist / durch seinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum vnsern Heyland vnd Seligmacher demüthig bitten / daß er Ew. Gn. von solcher beschwerlichen Kranckheit erledigen / zur vorigen guten Gesundheit wider bringen/vnd lang darbey erhalten wolle. Hiemit leben Ewer Gnaden wol. Geben zu Peterlingen den 24. Novembr. im Jahr 1608.

## Die XXXVI. Epistel.

## Widerumb an Jhro Gnad. Herrn Zachariæ Geitzkoflern/ꝛc. welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOlgebohrner/ Gnädiger Herr / ich wil verhoffen/Ew. Gnad. werden meine Anwort auff die von Ew. Gn. vorgetragne Fragen längst empfangen / vnd meine Meynung darauß verstanden haben. Derowegen so wil ich von demselben hier nichts widerholen. Sonst hat der Wolgebohrne Freyherr von Wattenwil dieser Tagen mich zu sich beruffen lassen: weil ich aber zu Freyburg bey einem vom Adel mich auffhalten müssen/als hat er meiner in Burgund etlich Tag gewartet/da ich dann eben heut bey jhme angelangt. Von Ewer Gn. Zustand haben wir weitläufftig mit einander geredt / wie Ew. Gn. von jhme selbsten vernehmen werden/vnd rath ich nochmahlen nit ehender als biß auff den Aprilen den Schnitt vorzunehmen / vnd ob ich zwar schwerlich werde können bey dem Schnitt selber seyn (dann so fern von meinem Haußwesen zu seyn wird mir sehr beschwerlich fallen) jedoch weil Ew. Gn. ein solches grosses Verlangen nach meiner Gegenwart tragen/vnd ich sehe daß sie solches wünschen vnd begehrē/ so wil ich gern folgen/wañ ich nur Erlaubnus von meiner Obrigkeit haben vnd erlangen kan/wann ich aber nicht selbsten zu Ewer Gnaden kommen könte/oder mir nicht erlaubt würde/ so ermahne ich doch noch einmahl daß von dem anwesenden Medico der Leib zuvor fleissig zubereitet auch die Wunden nach dem Schnitt nicht alsbald zugeheylet werde/wegen deren Vrsachen die ich in meinem vorigen Schreiben gemeldet/ die ich auch dem Wolgebohrnen Freyherrn von Wattenwil selbst weitläuffig erzehlt. Hiemit wollen Ew. Gn. wol leben/vnd mich zu dero beharrlichen Gnaden lassen befohlen seyn. Geben in eyl zu Ulsiers in Burgund den 8. Hornung newen Calenders/im Jahr 1609.

## Die XXXVII. Epistel.

## Wiederumb an Jhro Gnad. Herrn Geitzkoflern.

WOlgebohrner Gnädiger Herr / dasjenige was ich versprochen schick ich etwas spähters vnd langsamer als ich verhofft/welches aber nicht meiner Fahrläßigkeit zuzuschreiben seyn wird. Dann das Eryngium Marinum oder Mannstrewwurtzel/hat erst müssen am Genffer-See gegraben / hernacher erst im Schatten außgedörret werden/welches nun seine Zeit erfordert. Derowegen so bitt ich vnterthänig Ew. Gnaden wollen solchen Verzug nicht in Vngnaden auffnehmen. Jetzund schick ich dieselbe hiebey/ der gnädige gütige Gott vnd Vatter im Himmel verleyhe daß Ewer Gn. grossen Nutzen darvon spühren mögen. Ich überschicke auch die Instrumenten die Clystier damit beyzubringen/wie auch das Buch von dem Fasten der Appolloniæ Schreierin, dieselbe lebet noch / wie Herr D. Lentulus vor wenig Tagen an mich geschrieben. Bitte es wollen Ew. Gn. dieses alles / wie es von mir gemeynt gnädig auffnehmen. Den Fortgang der Heylung oder Cur nach meinem Abreysen verlange mich zuvernehmen/doch hoff ich es werden Ewer Gn. nahe gantz geheylet vnd gesund seyn. Mit Jhro Fürstl. Gn. von Radzivil, hab ich neben denen vortrefflichen Herrn D. Platero vnd Chimeletio Medicinæ Doctoribus gnugsamb zuthun. In meinem Abwesen ist ein Empiricus oder Versuchartzt zu jhme gebracht worden/welcher Mercurialische vnd andere vntüchtige Sachen gebraucht. Jhre Gn. sind sehr vom Leib abgefallen / vnd nehmen noch täglich je länger je mehr ab. Sie nehmen wenig Speisen / vnd dasselbe vngern zu sich / auff der rechten Seiten der Schaam ist ein grosses Geschwär außgebrochen / auß welchem über zehen Pfund Eyter geflossen/vnd fliesset noch an einem stuck auß. Es ist auch noch ein anders grosses Geschwär auff dem rechten hindern Backen zueröffnen. Gott der Allmächtige als der höchste Arzt wolle vmb seines eingebohrnen Sohns willen mit seiner Göttlichen Hülff bey vns seyn vnd alles was zu Jhro Gn. Leibs vnd der Seelen Heyl vnd Wolfahrt nöthig gnädig vnd miltiglich ertheilen / welches ich von Hertzen wünsche. Hiemit wollen Ewer Gn. sambt dero geliebten Fraw Gemahlin vnd

liebsten Herrn Sohn sambt dem Hochadelichen Hauß wol leben / welchen daß sie Gott der Allmächtige neben Jhro Gnaden in viel Jahr erhalten / mit Geist vnd Leiblichen Gaben zihren wölle / ich von Hertzen wünsche. Geben zu Basel / den 2. Hewmonath / im Jahr 1610.

## Die XXXVIII. Epistel.

### Zacharias Geitzkofler von Geilenbach / ꝛc. Ritter / entbeut

### Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr / sehr werther lieber Freund / es ist mir noch in frischer Gedächtnus vnd gantz vnvergessen / was für getrewe Dienst mir derselbe gethan / vnd wie er mir zu Hülff kommen als ich in den höchsten Nöthen gesteckt / vnd desselben glücklichen behender vnd geschickter Hand den sehr gefährlichen Schnitt meines Leibs auff meinem Schloß Haunsheim anvertrawt: derowegen ich dem Herrn sehr grossen Danck jederzeit sage. Weilen ich aber damahlen neben andern auch so viel verstanden / daß der Herr etliche nicht gemeine geheime Stuck habe in den Mutterkranckheiten; vnd aber eine von meinen Blutsverwandten mit einem dergleichen sehr beschwerlichen Zustand vnd Kranckheit hefftig geplagt / so hab ich desselben Zustands eygentliche Beschreibung dem Herrn hiemit ertheilen wollen / hochfleissig bittend / er wolle solchen Zustand / nicht allein auff das fleissigste / daran ich gar nicht zweiffle / erwegen vnd erforschen / sondern auch sein hochvernünfftiges Bedencken über dasselbe ertheilen / vnd solches bey ehester Gelegenheit naher Augspurg Herrn Martin Zobeln überschicken hieran erzeigt mir der Herr ein grosse Gunst vnd Freundschafft. Wir wollen dargegen bedacht seyn daß der Herr für solche Mühewaltung schuldigen Danck empfange. Meine liebe Haußfraw vnd Sohn lassen den Herrn neben mir freundlich grüssen. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben Prag den 16. Hornung im Jahr 1617.

## Die Beschreibung der Kranckheit einer Wolgebohrnen Frawen / welche dem vorigen Schreiben beygelegt.

EIn Wolgebohrne Fraw von ein vnd dreyssig Jahren / fett von Leib / sonderlich vmb den vndern Bauch / hitziger Leber / die doch ein gut Geblüth kochet / von schöner guten Farb / doch eines kalten Magens / vnd mercklicher Härte deß Miltzes. Deren sind vor etlich Jahren / vnd auch noch vor der Ehe die menses oder Monatzeit vnordentlich geflossen / gemeiniglich wenig / vnd nicht gar ohne Schmertzen. Als sie im Jahr 1614. ein warmes Bad von Schweffel viertzig Tag lang im Junio vnd Augusto gebraucht / hat sie bey vier Monath lang widerumb jhre gewöhnliche ordenliche Zeit gehabt an der Viele mittelmässig: Endlich im December, haben sich etliche Zeichen einer Schwängerung sehen lassen / als ein Erbrechen von Pituitosischer Materi / Vnlust zu essen / vngefärbter Monathfluß / doch der niemahls gantz verseßen / welche wann sie nicht wegen besorgender Schwängerung mit Artzneyen wären hinderhalten worden / vielleicht häuffiger als sonsten geflossen wären. Die Brüste waren grösser als sonsten / jedoch ohne Milch: darzu kam auch der hierinn verständigen Weiber Bestättigung / welche sie beredten daß sie schwanger seye: der Bauch hat gemählich zugelegt / aber kein einige Bewegung eines Kinds wargenommen worden (ob sie wol vorgeben sie spühre vnterweilens eine Bewegung) welches dem vmbstehenden Medico einen Argwohn gegeben / daß es keine rechte Empfängnus oder Schwängerung müsse seyn / wie es dann hernach in der Warheit also geschehen. Als etlich Monath fürüber daß die Zeit der Geburth hätte sollen kommen / haben sie sehr heffftige Bauchgrimmen ergriffen / mit einem fieberenden Fieber vnd Ohnmachten / von welchen sie in etlich Tagen durch etliche Purgierungen / doch vornemblich durch Clystier ist entlediget worden. In welcher Beybringung dieses Denckwürdig sich zugetragē / daß nemblich durch den Gebrauch der Clystier inner 20. Tagen bey 30. Pfund der Glasmässigen pituitæ außgeführt worden / vnd ist der Bauch im Vmbgriff einer Spannen kleiner worden / sie ist noch viel hurtiger worden / dann sie zuvor sich schwerlich bewegen konte. Folgende Zeit hernach als sie offtermahls gereiniget worden durch Artzneyen / die so wol durch den Mund als den Affter beygebracht worden / vnd ist allezeit ein grosse Menge der Gläserigen Pituitæ außgeführt worden. Das Blut ist zum öfftern durch d Ader öffnen mit der Krancken mercklichen Nutz herauß gelassen worden / aber der Affter ist auffgelauffen anzusehen gewesen / hat auch die Schwäre deß Leibs zugelegt / so gar / daß sie schier aneinander sitzen müssen / vnd hat sie wegen Grösse deß Leibs im Beth nicht füglich ligen können / der Weiberfluß ist gemählich ringer oder weniger worden / war nicht recht gefärbet / sondern vielmehr einem Roß gleich: 12. Wochen lang ist er gantz verstanden oder außgeblieben: zur selben Zeit ist alles beschwerlicher worden / vnd haben vnterweilens das Auffsteigen der Mutter vnd Hertzklopffen zupla-gen angefangen. Durch Gelegenheit solcher Zufäll sind die Medici beruffen worden / welche / als sie den Bauch begriffen / haben sie vmb die Gegend der Mutter etwas gefundē / welches sich von der rechten Seitē gegen der Lincke über zwerch gestreckt / anderthalb Spannen lang / der Dicke halber auff der lincken Seiten / wie ein Citron Apffel oder etwas grösser / auff der lincken Seitē aber viel grösser / aber beweglich / welches wann mans mit der Hand auff der einen Seiten drucket / so spührt man einen Schmertzen auff der andern Seiten.

Falscher Wohnung schwängerung.

Jm übrigen ist der Bauch / ob er gleich feist / doch weich / wann er nicht mit Blästen oder Winden (welches etlichmahl geschicht) auffgeblasen ist. Sonsten thun weder die Lenden / noch der Orth der Schaam / noch die Gegend vmb den Nabel wehe. Wann sie im Bethe sich vmbwendet / spühret sie keinen mercklichen Fall einer schwären Materi von einer zur andern Seiten. Wann sie aber stehet / so ligt jhr ein schwäre Last auff dem Orth der

der Schaam. Sie spühret vnterweilens ein Bewegung vmb die Mutter / aber kein solche wie es bey den Kindern pfleget zugeschehen : In den Brüsten ist kein Milch sie sind auch nicht grösser als sonsten / der Leib nimbt nicht ab / die Farb ist vnd bleibet sehr gut / vnd hält sie sich in Essen vnd Trincken wol.

Weil nun die Sachen also bewandt / weil schon etlich Monat von Anfang dieses Zustands verflossen / so wird von dem Herrn als einem Vortrefflichen Hocherfahrnen Mann gefragt.

1. Ob dieses für ein Monkalb zuhalten / oder ob es sonst ein anderer Zustand seye.

2. Wann es für ein Monkalb gehalten würde / weil es an eim Stuck vnd groß / ob mans hervor locken soll ? weil Hippocrates sagt : wann das Monkalb nur ein stuck Fleisch ist / so gehet das Weib darauff / dann es kan nicht seyn daß sie darvon komme oder das Leben erhalte.

3. Durch was für Artzneymittel es sicher / vnd mit ringer Beschwerlichkeit außzutreiben ?

4. Vnd letzlich / ob in währendem oder noch vorhandenen Monkalb die schweffelische vnd nitrosische Wasser / welche man pfleget zuzrincke vñ darinn zubaden können sicher gebraucht werden.

Hierüber bitten wir euch Vortrefflicher Herr / jhr wollet vns in möglichster Bälde ewern Rath mittheilen.

## Die XXXIX. Epistel.

## Dem Wolgebohrnen Gnädigen Herrn / Herrn Zachariæ Geitzkoflern von Geilenbach / Herrn in Haunsheim / Stauffen / Moß- vnd Wäschenbäuren / Rittern ꝛc Römischer Käyserl. Mayestät / wie auch der Ertzhertzogin auß Oesterreich Rath / seinem gnädigen Herrn / entbeut

## Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

WOlgebohrner Gnädiger Herr : die Schreiben welche Ew. Gn. an mich abgehen lassen / weil sie meinen Leuten in dem Hauß übergeben worden in dem ich zu Losanna mit einem Adenlichen Kind zuschaffen gehabt / haben bälder nicht können beantwortet werden / bitt derowegen vnterthänig / es wollen Ew. Gn. solchen Verzug nicht in Vngnaden außdeuten oder auffnehmen. Ich bin aber hertzlich darüber erfrewet worden / als ich nur der Schreiben bin ansichtig worden / vnd das allein darumb / daß ich darauß verstanden / daß Ew. Gn noch leben vnd wol auff seyen. Eben solches hat mir auch einer vom Adel / welcher vor etlicher. Monathen von Haunsheim kommen / vnd hierdurch in Franckreich gereyst / vnd mich im fürüber reysen berucht auch angekündt. Der Grundgütige himmlische Vatter geb vnd verleyhe daß Ew Gn. solcher guten Gesundheit viel Jahr lang zu Gottes Ehr / vnd zu Nutz deß Vatterlands genieſſen möge.

Für die Hochgebohrne Fraw aber / deren Ew. Gn. am Schreiben gedencken / ist mir leyd / vnd bitte Gott den Allmächtigen demüthig daß er den Segen zu der Medicorum Geschäfft vnd Artzneyen geben / sie aber mit Christlicher Gedult vnd Beständigkeit außrüsten / vnd jhr endlich wider zurecht helffen wolle. Ich sage endlich dann die Mutterkranckheiten sind fürwahr / wie alle Medici, vnd die Erfahrung selbsten lehren / lang / vnd beschwerlich:

Die Mutterkranckheiten währen lang vnd sind beschwerlich.

Ferner / weil es einmahl auſſer allem Streit daß sie nicht schwanger seye / so fragen Ew. Gn. erstlich / ob ein Monkalb in der Mutter vorhanden / oder nicht ? Ich kan auß allen Zeichen vnd Anzeigungen die vorgebracht werden / nichts anders schlieſſen / als daß die Hochgebohrne Fraw ein Monkalb trage / ob schon etliche Zeichen vorhanden die das Widerspiehl rathen / als sonderlich das Flieſſen der Monathzeit. Dann die Medici halten darvor / daß bey denjenigen kein Monkalb wachsen könne bey welchen der Monathfluß gehet. Jedoch so hat Ambrosius Paræus im 24. Buch am 4. Cap. wargenommen / daß ein Fraw welche ein Monkalb getragen / dannoch jhre Monatzeit gehabt / oder geflossen. Welches ich auch selbsten vor etlich Jahren gesehen habe bey einer Edlen frommen Frawen von Bern / welche starck vnd Blutreich war. Dieselbe / ob gleich das Monkalb so groß / daß die Vmbstehende / wann sie mit dem Bauch vmbgegangen / dasselbe leichtlich spühren vnd fühlen können / welches sie auch / waß sie sich auffgericht oder vmbgewendet / verspühret / daß ein Gewicht oder grosse Kugel jhr für den Muttermund falle (dieses hab ich nicht auß Erzehlung anderer Leut) so hat sie doch alle Monath jhren Fluß gehabt / aber desto geringer / vnd solches biß zu End jhres Lebens / ob sie gleich deß Monkalbs nicht entlediget worden. Kan derowegen ein Fraw ein Monkalb ja auch ein Kind tragen / vnd doch jhre Monathzeit haben / aber desto schlechter ; doch weiß ich wol daß solches nicht bey allen sondern bey gar wenigen / vnd nur bey denen geschicht / welche feuchter Natur / vnd ein wolbeschaffene Leber haben vnd Blutreich sind / wie ich dann verstehe daß die Hochgebohrne Fraw dergleichen Blutreich seye.

Vber das so hab ich wargenommen / daß das Monkalb nicht anderst als allgemählich wachse / wann der Monathfluß zugleich geht. Dann in dem der Fluß fortgehet / so wird die Nahrung deß Monkalbs zerstrewt. Es kommet aber der Weiberfluß bey denen / welche ein Kind oder Monkalb tragen / wie der vortreffliche Mann Ambrosius Paræus lib. 24. cap. 65. erzehlt / nicht auß der Mutter her / sondern auß den Aestlein der Wanstader vnd arteria, welche in dem Eingang der Mutter außgetheilt sind.

Ferner so haben die Practici wargenommen daß die so ein Monkalb tragen am Leib abnehmen / vnd die Glieder weich werden : Nun findt sich das Widerspiehl bey der Hochgebohrnē Frawen / dann der Leib / so viel ich auß der Beschreibung der Kranckheit verstehe / nimbt nicht ab / oder wird nicht mager / sondern sie bleibt wol gefarbet / so hält sie sich auch in Essen vnd Trincken wol. Derowegen so schweinen nicht alle die so ein Monkalb tragen : welches ich auch an der Frawen von Bern / deren ich zuvor Meldung gethan / wargenommen / welche ein Monkalb viel Jahr lang getragen / aber doch vnterdessen jhren

Monathfluß gehabt hat / vnd starck von Leib gewesen ist. Im Jahr 1612. bin ich von Hilden naher Cöllen zu einer viertzigjährigen Frawen beruffen worden. Dieselbig hat viel Jahr lang ein Monkalb getragen / vnterdessen aber ist sie allezeit starck von Leib vnd hübsch von Farb geblieben: endlich hat sie ein sterwährendes Fieber bekommen / vnd als ein Schmertz bey den Gemächten entstanden / als ich mit dem weiblichen Glied vnd dem Bauch vmbgegangen / hab ich das Monkalb so groß / als ein Straussen Ey gefunden / welches so weit vor den Muttermund hervor gehangen / daß man es leicht mit der Hand ergreiffen können. Nichts desto weniger ist es also an den Häutlein der Mutter oder Cotyledonibus angehangen / gleicherweiß wie bey deren welcher in der 52. Observation deß andern Hunderts Meldung geschehen / daß man ohne grossen Schmertzen dasselbe nicht bewegen könte. Unterdessen aber / als ich in Beyseyn deß vortrefflichen vnd frommen Manns Herrn Jodoci Juliens Apothekers zu Cöllen etlichmahl mit der Hand vnd Instrumenten mit derselben vmbgegangen / auch etliche Artzneyen / wie ich hernach sagen wil / gebraucht / endlich solches Monkalb glücklich in die Welt gebracht / vnd ist wider zurecht kommen wie zuvor. Dieses schreib ich deßwegen / ob es vielleicht der Hochgebohrnen Frawen ein Heylung oder Vertreibung jhres Monkalbs nutzlich seyn möchte. Kan derowegen ein Fraw ein Monkalb tragen vnd doch jhren Monathfluß haben / auch starck von Leib vnd gefärbt im Gesicht seyn.

Für das ander so fragen Ewer Gnaden / wann es für ein Monkalb gehalten werde / weil es für ein Stuck / vnd zwar für ein grosses angesehen werde / ob mans treiben solle / weil nach Hippocratis Außspruch im Buch von den Vnfruchtbarn; Ein Weib die ein Monkalb trägt wann mans außtreibet / drüber zu Grund gehet. Nun muß dieser Orth deß Hippocratis fleissig erwogen / vnd gegen dem jenigen / was täglich in der Practic vorfällt / gehalten werden. Dann Hippocrates hat im Gebrauch daß er auch anderstwo also geredt / als im 18. Aphorismo deß 6. Buchs da er die Wunden der Blasen / deß Hirns / deß Hertzens der Gedärm vnd deß Magens für tödtlich außgeschryen. Da doch die Erfahrung gelehrt / daß solche Wunden gar offt geheylet worden. Aber Galenus der darüber geschrieben erkläret die Meynung deß Hippocratis gäntzlich mit diesen Worten. Das Wort tödtlich sagt er: verstehet Hippocrates offt an andern vnd auch diesem Buch von den jenigen die sterben müssen / offtmahls aber auch von denen die gutes / oder mehrertheils sterben; dieses sagt Galenus. Aber so vermeyn ich seyen auch die Wort Hippocratis allhie zuverstehen / dann es muß das jenig Weib / deren ein einiges Monkalb außgetrieben wird / nicht nothwendig sterben / ob gleich solches vnterweilens geschicht. Dann es ist gar offt wargenommen worden / daß einzele sehr grosse Monkälber ohne Lebens Gefahr mit Artzneyen außgetrieben ja mit der Hand außgezogen worden. Es stehet ein sonderbahres Exempel in der 52. Observation deß andern Hunders von einem Monkalb / welches nahend so groß war als ein Kindskopff / welches ich doch mit solcher Behendigkeit außgezogen / daß die Krancke nicht nur wider gesund worden vnd etlich Jahr lang gelebt / sondern sie hat auch drey Kinder gebohren / dessen Zeug ihr eygner Ehemann vnd andere viel zu Losanna seyn können. Es sind auch noch andere Exempla vorhanden in der 54. Observation deß andern Hunderts: vnd ist das viertzigjährige Weib von Cöllen / deren ich zuvor Meldung gethan / von jhrem Monkalb / welches auch einig / vnd groß genug gewesen sehr glücklich erlediget worden. Stirbt derowegen ein Fraw nicht gleich nothwendig / welche ein einzeles Monkalb zur Welt bringt; gleichwie diejenige nothwendig sterben müssen (wie Galenus lib. 6. Aphoris. Comment. 18. vnd die Erfahrung lehret) welchen das Hertz oder Hirn biß auff die Kammern verwundt worden: sondern erst alsdann vornemblich / wann sie mit gar zu heffrigem Gewalt außgetrieben wird / vnd ein grosses Erbluten darauff erfolgt.

Ob ein Weib das ein Monkalb an einem Stuck trägt was mans außtreibt zu Grund gehe.

Wann dieses alles wol betrachtet wird / so kan ich nicht sehen was hindern solte daß man nicht ein Cur fürnehmen / oder es damit wagen oder versuchen / sonderlich weil die Hochgebohrne Fraw noch jung vnd von guter Leibs Beschaffenheit.

Drittens so fragen Ewer Gnaden durch was für Artzneymittel solches Monkalb sicher vnd mit weniger Beschwerlichkeit abzutreiben. Ich wil sichere Artzneyen vortragen / deren ich bey der viertzigjährigen Frawen zu Cöllen vnd auch bey andern mit Nutzen gebraucht. Unterdessen muß man der Wolgebohrnen Frawen vorher sagen / vñ ermahnen / daß diese Kranckheit / wie ich gleich von Anfang gesagt / langwierig vnd sehr beschwerlich seye / ja daß die Cur oder Heylung nicht alle zeit jhr erwünschtes End erreiche oder könne hinauß geführe werden / ob gleich der Medicus den höchsten Fleiß anwendet. Dann es hanget das Monkalb gar offt so steiff an der Mutter / daß es in langer Zeit hernach kan außgetrieben werden: ja daß es auch mit der Krancken erattet / das ist / biß an das End deß Lebens währet / oder in der Mutter bleibet: vnd geschicht solches sonderlich / so offt (wie ich bey etlichen wargenommen) die Mutter selbst sambt dem Monkalb einen einzigen Leib zusammen machen. Ein solches Monkalb hat diejenige Fraw von Bern / deren ich gleich Anfangs Meldung gethan / biß an jhr End getragē / doch ohne sonders grosse Beschwerlichkeit.

Es wird aber die Heylung auff folgende drey absehen gerichtet vnd vollführet. Erstlich daß man ein Lebensordnung anstelle die warm vnd feucht seye vnd steiffig darob halte. Darnach daß man den Leib von böser Feuchtigkeit reinige / vnd ein Ader öffne wann viel Bluts vorhanden. Drittens / daß man inwendig Artzneyen eingebe welche das Monkind außtreiben. Vber den Leib von ausſen sollen auch anziehende Sachen gebraucht werden. Wann derowegen der Leib gereiniget / so sind erstlich erweichende Sachen zugebrauchen / dergleichen das folgende Clystier ist / welches etlich Tag lang zugebrauchen nutzlich seyn wird.

℞. Eybischwurtz.
Weißlilienwurtz / jedes zwey Loth.
Eybischblätter. Bappeln.
Tag vnd Nacht.

Veyel-

Veyelkraut.
Bärenklawen.
Chamillenblumen. Steinklee.
Veyelen/jedes ein Handvoll.
Fœnumgræc.
Leinsamen/jedes zwey Loth.
Anis. Fenchel/jedes drey Loth.

Kochs in einer Brühe von Kalbsköpff vnd Füssen biß der dritte Theil einsiedet / in einem Wasser solcher Brühe zerlaß oder vermische darunter.

Frischen Butter.
Süßmandelöhl.
Weißlilienöhl/jedes zwey Loth.

Mischs vntereinander zu einem Clystier / welches alle Tag ein oder zweymahl / vnd etlich Tag einander nach zugebrauchen. Dann es ist vonnöthen daß das Monkalb / ja auch die Mutter selbsten vnd alle Glieder / die in Außtreibung deß Monkalbs außgespannet werden / erweicht vnd schlüpfferich gemacht werden.

Auß vorbeschriebnen Kräutern / Wurtzeln / Blumen vnd Samen kan auch ein dreyeckichte Säcklein gemacht werden in der Gröſſe daß es den vndern Leib vnd die Gemächt bedecken kan: dasselb soll in dem gesottenem Wasser oder Brühe vom Kalbskopff vnd Füssen gekocht / warm auffgelegt werden ein Stund oder zwo/vñ solches deß Tags zwey oder dreymahl. Nach der Bähung soll der Bauch/die Gemächt/dz heylig Bein vñ Hüfften mit folgendem Sälblein geschmieret werden:

℞. Weißlilien.
Regenwürm.
Süßmandel.
Eyeröhl/jedes ein Loth.
Koppen.
Bähren.
Gänsschmaltz/jedes zwey Loth. Mischs.

Es können auch Artzneyen durch den Mund eingegeben werden/welche die Glieder so zur Außtreibung deß Monkalbs nöthig sind / erweichen/ nachlassen vnd schlüpfferig machen. Darumb so so kan man eingeben; Süßmandelöhl vnd frischen Butter mit der Brühe von Eybischblättern/Bappeln/Veyelkraut/Eybischsamē/Bappelnsamen/Steinkleesamen vñ ein wenig Saltz/ damit es keinen Aberwillen erwecke. Man kan ein junges Hun/oder ein stück Fleisch von verschnittenen Thieren darzu thun/damit es desto besser nehre vnd stärcke. Besagtes Brühlein kan auch mit dem Eybischsafft oder Syrup Fernelii süß gemacht vnd eingegeben werden. Wañ dieses sechs/ sieben/oder acht Tag lang gebraucht/nach dem es den anwesenden Medicum für gut vnd rathsamb ansiehet/auch der Leib nochmahlen gereiniget / vñ die Saphen oder Mutterader geöffnet / muß man zu dem jenigen schreitten was die außtreibende Krafft reitzet vnd auffwecket. Wo dann die Clystier widerumb dienlich sind/darumb

℞. Runde Holwurtz.
Lange Holwurtz.
Gentian/jedes ein Loth.
Stickwurtz.
Haselwurtz.
Weiß Nieswurtz/jedes ein quintlein
Dictam.
Rauten.
Sevenbaum.
Kleinen Centaur.
Beyfuß. Melissen.
Mutterkraut.
Boleyen.
Dosten. Bappeln.
Eybisch/jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth/jedes ein Handvoll.
Kümmich. Seselsamen.
Peterlingsamen/jedes zwey Loth.
Fœnumgræc.
Leinsamen/jedes ein Loth.

Kochs in Wasser daß ein halb Maß bleibe/ vom Durchgesygnen in desselben einem Quart zerlaß oder zertreib

Hieræ Picræ, zwey Loth.
Trochisc. de Myrrha, ein Loth.
Rautenöhl/vier Loth. Mischs.

Auß erst erzehlten Wurtzeln / Kräutern vnd dergleichen / kan auch ein dreyeckichte Säcklein gemacht/in Wasser gesotten/ vnd warm über den Bauch gelegt werden. Vnterdessen aber / in dem die Clystier vnd Säcklein gebraucht werden / kan folgendes Mutterzäpfflein eingeschoben werden.

℞. Galbani.
Bdellii.
Opoponacis in starcken Wein zertrieben/ jedes ein halb Loth.
Schweinbrod.
Weiß Nieswurtz/jedes ein quintlein.
Trochisc. de Myrrha. drey quintl.

Mischs vntereinander/vnd mach mit Rautensafft ein Mutterzäpfflein darauß.

Durch den Mund kan folgendes Träncklein eingegeben werden.

℞. Alkermes Latwerg/zwo Scrupel.
Trochisc. de Myrrha, ein halb quintlein.
Beyfuß Saltz.
Sevenbaumöhl/jedes ein halben Scrupel.

Mit gesottnem Wasser oder Brühe von Beyfuß/Meissen / Runden vnd Langen Holwurtz zum Träncklein gemacht / vnd mit Beyfuß Syrup gesüsset.

Wie man das Monkalb soll außnehmē.

Wann die Hochgebohrne Fraw solche Artzneyen gebraucht / muß man fleissig Achtung geben auff die Bewegung der Natur: dann so bald die aufferücknende Krafft erregt wird/so muß die Krancke wie ein Gebährerin sich legen / jedoch in dem Beth (damit die Kräfften erhalten werden) vnd zwar auff solche Weiß gleichwie ich in dem andern Hundert meiner Observationen im 186. Blatt gewiesen habe. Darnach soll die Wehemutter mit der Hand / welche mit obenbeschriebner Salb geschmiert gelind in den Mutterhals langen/vnd die Kindswehen so viel möglich befürdern. Es soll auch die Hochgebohrne krancke Fraw selber sich befleissen den Kindswehen forthzuhelffen vnd zuschaffen damit endlich die Wehemutter ihre Hand in die Mutter hinein bringe vñ dz Monkalb ergreiffen könne. Wann dz Monkalb rund vnd schlüpfferig / also daß die Wehemutter dasselbe mit den Fingern nit erwischen oder fassen kan/soll sie ein Zangen vnd Häcklein nehmen deren Abriß zufinden in der 52. Observation deß andern Hunderts.

In dem man aber mit diesem vnd anderm

vmbgehet/ja durch die gantze Zeit der Cur / muß man fleissig achtung auff die Kräfften geben/ vnd solche Sachen eingeben/oder auff die Gegend deß Hertzens/vnd Puls der Händ gebrauchen/welche die Kräfften erhalten vnd erfrischen: doch soll man vnterdessen diejenige Stuck welche reichlich erwärmen vnd das Blut verdünnen gespärtig eingeben vnd gebrauchen / damit nicht wann das Monkalb außgezogen worden / ein hefftiges vnd gefährliches Erbluten darauff erfolge; vnd weil das Monkalb allezeit an der Mutter hanget / so soll die Wehemutter fleissig zusehen/ daß sie dasselbe nicht mit Vngestümm / vnd in der eyl/sondern gemählich vnd gelind abledige vnd außziehe. Ich hab in Abledigung deß jenigen Monkalbs/dessen in der 52. Observation deß andern Hunderts Meldung geschicht/nach dē ich zu desselben Wurtzel mit A. bezeichnet / mit der Hand kommen bin/ nahend ein halbe Stund zugebracht / doch ohne Schmertzen oder Beschwerligkeit deß Krancken.

Wann das Monkalb außgezogen/damit man das starcke bluten vermeyden möge / soll man in Bereitschafft haben die Lattwergen / Syrup / destillirte Wasser/gesottne Wasser/vnd die darauß gemachte Tränck lein/ auch alles anders was den erhitzten Leib abkühlen / vnd das verdünnte Blut vergroben oder dick machen/vnd die Kräfften widerbringen kan. Welches alles der anwesende Medicus nach seiner Vorsichtigkeit vnd Geschicklichkeit wird wissen anzuordnen.

Wann das Monkalb außgezogen / soll alsbald folgender Vberschlag auff den Bauch gelegt werden.

℞. Wegerich Wurtzel vnd Kraut.
Täschlinskraut.
Schlehenblüth.
Rothe Rosen/jedes ein Handvoll.
Kochs in Wasser biß der dritte Theil einsiedet.

Hernach

℞. Gerstenmeel.
Staubmeel/jedes sechs Loth.
Gestoßne Rothe Rosen.
Heydelbeer.
Cypreßnuß.
Granatblüth.
Granatschalen.
Gebrandte Frösch/jedes zwey Loth.
Terra Sigillata.
Drachenblut/jedes ein Loth.

Mit vorbesagtem gesottnen Wasser / vnd ein wenig Essig zu einē Vberschlag gemacht/ welcher auff den vndern Bauch vñ die Gemächt zulegen.

Wañ das Bluten gar vngestümm solte seyn/ soll man die Arm hart binden / vnd Schräpffköpff vnter den Brüsten ansetzen / auch wann es die Kräfften leyden mögen / so kan auff dem Arm ein Ader geöffnet werden.

Man kan auch folgendes Mutterzäpfflein beybringen. Es wird ein Meysel gemacht auß gelindem Werck in rechter Grösse / welcher in obigem gesottnen Wasser benetzt vñ angefeuchtet/ mit folgendē Pulver bestrewet vñ eingewickelt soll werdē.

℞. Staubmeel/vier Loth.
Terræ Sigillatæ.
Drachenblut.
Gyps.
Der Aschen von Fröschen auß dem Wasser/jedes drey quintlein.
Mös von deß Menschen Hirnschal 1. quint.

Mischs vnter einander zu einem zartē Pulver.

Durch diese vnd dergleichen Mittel / hab ich das Bluten so wol bey den Frawen zu Losanna vnd Cöllen/als andern durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit glücklich gestellt.

Ich kan aber nicht vnterlassen die Hochgebohrne kranckeFraw/auch andere vmbstehende Medicos zu vermahnen vnd zuberichten/ daß in der ersten Cur die Sach nicht allezeit nach Wunsch daher gehe/sondern man muß nach etlich Tagen/ oder einem Monath nochmahlen alles widerholen / solches hab ich bey der vierzigjährigen Frawen/von Cöllen/deren schon zuvor Meldung geschehen/erlernet. Dann als ich dieser alles gebraucht hatte/was ich erzehlt / auch den Mutterhals (doch ohne Gewalt vnd grossen Schmertzen)also erweitert / daß ich das Monkalb mit der Hand erlangen/damit vmbgehen / auch mit der Zang leicht ergreiffen können: jedoch so bin ich nicht so keck gewesen / dasselbe herauß zuziehen: dann so offt ich dasselbe gefaßt / vnd mit Instrumenten (dann mit der Hand wird man nicht leicht ein Monkalb außziehen) herauß zuziehen versuchte/ sind solche Schmertzen bey den Lenden entstanden / daß ich hab müssen vom Werck außsetzen vnd nachlassen: derowegen so hab ich das gantze Werck fünffzehen Tag lang auffgeschoben. Vnterdessen allen Fleiß angewendet/ die Kräfften zuerfrischen/die Schmertzen zu lindern/die Hitz der innerlichen Glieder zustillen oder abzukühlen. Endlich als ich die vorige Cur zum andernmahl widerholt / ist es alles nach Wunsch ergangen/ vnd ist die Fraw wider gesund worden.

Was das Pfefferbad für Kräfften hat.

Zum vierdten vnd letzten so fragen Ew. Gn. ob die Hochgebohrne Fraw die Schwefflichen vñ Nitrosische Bäder sicher gebrauchen mögen. Weil nun der Schwefel wie Galenus bezeuget de simpl. medic. facult. lib. 9. warm vnd dünn ist/ das Nitrum aber oder Salpeter ein grosse Krafft zu trücknen hat / so kan ich nicht sehen wie solches Wasser (doch andern nichts verredt/welchen die Eygenschafft vnd Tugend der Bäder / welche vielleicht die Hochgebohrne Fraw besuchen möchte/bekandt ist) zu diesem Zustand dienlich könten seyn. Aber das halt ich darvor / daß das Pfefferbad in Graubünden / ob es zwar auch ein wenig Schwefel mit sich führet / wie Fuchsius, Rolandus, vnd andere darvon schreiben / dannoch in diesem Zustand viel vermöchte vnnd Nutzen schaffen könte. Dann es ist gar temperirt, vnd mittelmässiger Beschaffenheit/ vnd erhitzt solches Wasser kein einiges jnnere Glied/wann gleich einer gar in die Quell oder Vrsprung hinein sitzen solte: ja vielmehr befeuchtet es die jnnere Glieder dermassen / daß (welches wol zu mercken) wann ein Durstiger in dieses Bad kommet / das Bad jhme den Durst alsobald benimmet. Solches Wasser nimbt hinweg die Verstopffung der jnnern Glieder/der Leber / Kreyßäderlein vnd deß Miltzes mit grossem Verwundern: welches ich nicht nur bey Jhro Fürstl. Gn. Januario von Ratzevil, sondern auch bey dem Woledlen Herrn Jacob Wallier wargenommen. Dann als dieser in sel-

in seiner langwürigen Kranckheit das Miltz erhartet / ist er durch Hülff dieses Bads wider zu recht gebracht worden. Wie auß der jenigen Observation von einer sehr beschwerlichen vnd gefährlichen geschoßnen Wunden / welche zu Oppenheim absonderlich gemucket ( welche die gantze Geschicht in sich begreifft) zuersehen. Weil dann die Hochgebohrne Frawauch über die Verstopfung vnd härte deß Miltzes klagt / so bin ich der Meynung es würde ihr solches Bad nicht allein deßwegen nutzlich seyn/sondern vornemblich wegen der vornehmen Mutterkranckheit / vnd das auß zweyen Vrsachen. Erstlich weil dasselbig Bad zu allen vnd vielerley auch eralteten Mutterkranckheitē von Fuchsio, Rulando, Thurneusero vnd andern sonderlich gerühmet worden / dahero wir vns in diesem Zustand wol ein Hülff von solchem Bad zuhoffen haben / vnd vns versprechen dörffen. Darnach weil obgedachte Authores sagen / daß solches Bad den schwangern Weibern sehr schädlich seye/vnd das zweiffels ohn wegen frühzeitiger vnd vnfreundlicher Geburth/ welche leichtlich geschehen könte wegen sehr grosser Befeuchtigung vnd Nachlassung der innerlichen vnd äusserlichen Glieder. Weil dann nun nichts anders oder mehrers bey der Hochgebohrnen Frawen gesucht vnd begehrt oder erwünscht wird/als ein solche / also zureden / Geburth / oder Außschlieffung deß Monkalbs/so wäre es ein solches zutreiben vnd ins Werck zurichten sehr taugentlich vnd dienlich.

Vnd dieses ist was ich Ewer Gnaden auff dero Fragen antworten können. Der Allmächtige Gott gebe daß es Ewer Gnaden angenehm / der Hochgebohrnen Frawen aber zu ihrer Gesundheit ersprießlich seyn könne. Wann ich Ewer Gnaden sonsten auch noch mehrers angenehmes erweisen werde können / wil ich an meinem Fleiß nichts ermanglen lassen. Ewer Gnaden hertzliebe Fraw Gemahlin vnd lieben Herrn Sohn lasset meine Fraw neben mir gantz vnterthänig grüssen. Geben in eyl zu Bern in der Schweitz den 1. May im Jahr 1617.

## Die XL. Epistel.

### Denen Großachtbaren vnd Hochgelehrten Herrn / Herrn Doctoribus vnd Wundärtzten zu Genff / seinen Großgünstigen Hochgeehrten Herrn welchen

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vom schwierigen Krebs.

GRoßachtbare Hochgelehrte Herrn/der jenige der euch dieses Schreiben überreichte / ist ein Burger von Losanna mein guter bekandter / welcher newlich an mich begehrt / daß ich seine Fraw/ welche beschwerlich kranck ligt/besehen / vnd derselben mit Hülff vnnd Rath beyspringen solle. Weilen ich aber wargenommen / daß es ein beschwerlicher / vnd nicht wol heylsamer Zustand oder Kranckheit seye / so hab ich nichts vornehmen oder versuchen wöllen / es seye dann zuvor mit der Herrn Collegio berathschlaget. Derowegen weil jhr der Krancken Mann bey sich beschlossen auff das bäldest zu euch zu reysen / daß er das Bedencken vnd Rath von der Herrn Collegio einhole vnd begehre; so hat er nochmahlen bey mir angesucht daß ich dieses wegen an die Herrn schreiben/vnd jhnen den Zustand vor Augen stellen vnd entwerffen solle: welches ich jhme wegen vnser gehabten Freundschafft nicht abschlagen sollen noch wollen.

Es ist aber die Kranckheit / darab sie sich beklagt/ein sehr harte vngleiche Geschwulst / vmb die Gegend deß Wärtzleins an der lincken Brust/ nicht gar rund/sondern dreyeckender Gestalt: da der Spitz sich gegen der Achsel wendet; die Geschwulst ist nicht weit oder hoch erhaben / vnd hat das Ansehen als hang sie an dem Beinhäutlein der Ripp/sintemahlen sie nahend vnbeweglich ist/ sonderlich an dem Theil welches gegen der Achsel stehet. Es werden auch viel blawe oder bleyfarbe mit schwartzem Geblüth starcend angefüllte Aederlein vmb die Geschwulst her gesehen / deßgleichen etliche Trüßlein/so wol vmb die Gegend der Geschwulst als auch vnter der Achsel. Die Geschwulst ist bleyfarb/vnd vmb etwas entzündt: die Haut aber im Vmbgriff bley- oder aschenfarb. In der Geschwulst Mitten/nemlich geringsvmb das Wärtzlein erscheinen etliche Geschwärlin auff welchen ein gelbes Wasser / oder dünnes Eyter seyffert. Es ist ein sterwehrender doch nicht so gar heffriger Schmertz zugegen: vnd daß ichs mit einem Wort sage / so werden nahend alle Zeichen deß Krebs bey dieser Geschwulst gesehen; welchen ich nunmehr für keinen verborgnen sondern schwierigen Krebs halte / vnd vermeyn daß man jhne nennen solle. Jedoch so ist es gewiß daß er noch nicht zur höchsten Boßheit kommen; vnd erscheinet solches darauß / weil der Schmertz nit sonders hefftig/auch die Lippen der Geschwär nicht so gar auffgelauffen vnd abscheulich anzusehen / wie sie sonsten in schwierigen Krebsen/ wann es auff das höchste kommen / pflegen zu seyn. So fressen die Geschwär auch noch nicht vmb sich gegen den benachbarten Theilen / geben auch keinen stinckenden Geruch von sich. Gott geb daß die Kranckheit nicht so hoch steige / oder ein solche böse Art bekomme. Doch besorge ich es werde solcher Zustand kaum recht können geheylet werden: sintemahlen ich nicht gern darzu rathen wolte/daß man die recht eygentliche warhaffte Cur (welche die gäntzliche Außtilgung der Geschwulst erfordert / es geschehe gleich mit Brennen / Schneiden oder Aetzen) vornehmen solte/wegen deß leydenden Glieds/welches vnter die Edle Glieder zurechnen. Die andere Schein-Cur aber / wie meine Großgünstige Herrn wol wissen / welche geschicht durch Lenderung der Schmertzen / vnd Verhütung daß die Kranckheit nicht weiter einreisse / hat nur ein Zeitlang Bestand/in die Länge aber kan sie nicht gut thun oder gnugsamb seyn.

Was sie biß daher für Artzneyen gebraucht/ weiß ich gar nicht: jhr Mann wird den Herrn alles wissen vmbständlich zuerzehlen. Ich hab jhr nichts verordnet / sondern sie ist den Empiricis vnnd Scheerern vnter den Händen gewesen.

Vnd

Vnd wol man von mir begehrt hat daß ich meine Meynung eröffnen solle / was ich darvor halte daß dieser Zustand zuheylen vnnd selbiges den Herrn entdecken / so wil ich mit wenigem sagen / was ich hiervon halte.

Von Heylung deß Krebs.

Es wissen meine Großachtbare Herrn / daß Galenus lib. 2. ad Glauconem cap. 10. zween Weg den Krebs zuheylen vorgestellt: deren der erste verricht wird durch Artzneyen / welche die schwarze Gallen außführen: der ander durch Außtilgung der Geschwulst. Was die erste Weiß zu heylen anbelanget / wann dasselbe nicht gleich von Anfang geschicht / so ist gewiß daß es wenig oder gar nichts zur völligen Gesundheit dienet: sintemahlen die Materi also eingebachen vnd erhartet ist / daß sie keinem Purgieren mehr nachgibt / oder weichet. Aber die vorhergehende Materi zu ringern / sind die Artzneyen / welche die schwarze Gallen außführen nicht allein nutzlich / sondern auch nothwendig / vnd müssen in der Schein Cur gebraucht werden. Von deren hierinn kein Medicus zweifflen wird.

Die andere Weiß zuheylen von Galeno verordnet / ist die Außtilgung der Geschwulst: solche Außtilgung aber verrichten etliche mit dem glüenden Eysen / etliche mit Aetzungen / die andere aber mit einem scharpffen wolschneidenden Messer.

Dß Brennen wird in den erharteten Geschwulsten verworffen.

Was das glüend Eysen oder Brennen anbelanget / so ist mir dasselbig mit Albucasi in den erharteten vnd Krebsigen Geschwulsten vnd Geschwären verdächtig / sintemahlen die schwartzgallige Materi durch die Gewalt deß Fewers / welche in dem höchsten Grad der Wärme vnd Trückne bestehet / vnd würcket / noch mehr erhartet wird / vnd ein böse Art bekommet. Ferner so könte durch das Brennen gar leicht ein Entzündung der benachbarten Oerther / als Pleuræ oder Haut vnter den Rippen deß Hertzens vnd der Lungen entstehen / wie Galenus selber bezeuget.

Ferner die Außtilgung der Geschwulst durch die ätzende Artzneyen / ist mir auch wegen deß leydenden Edlen Glieds verdächtig / weil sonderlich die Erfahrung gelehret hat / daß man die Krebsige Geschwär durch dergleichen Artzneyen nur erbittere vnd ärger mache.

Ist also noch übrig das Außschneiden mit der Hand vnd scharpffen Instrumenten: welches ich vor andern erwählen wolte / wann nicht auch noch Beschwerligkeiten vnd deren nicht wenig vorhanden wären / die auch solche Verrichtung vngewiß machen. Dieselbe aber vornemblich sind erstlich die übele Beschaffenheit deß Leibs: darnach die grosse Schwäche deß leydenden Theils: sie hat aber solche nicht allein von dieser Kranckheit bekommen / sondern sie hat auch von Jugend auff gar offt an diesem Glied gelitten / sintemahl jhr / als sie noch ein kleines Töchterlein war das Wärtzlin verbrandt war. Nachmahls / als sie in die Ehe kommen / ist jhr die Milch drey oder viermahl in der Brust geronnen oder molckend worden.

Eyter Geschwulst von geronnener Milch.

Dann wegen deß Brennens ist jhr das Wärtzlein zusamen gezogen / vnd dessen Schweißlöchlin erhartet worden. Das Gerinnen der Milch hat vnterweilens auch Eyter Geschwulsten verursacht / ob nun solche recht geheylet worden / kan ich nicht wissen: aber die Herrn werden solches auß deß Manns Erzehlung weitläufftiger vernehmen. Das dritte Stuck welches mir das Außschneiden vngewiß machet / ist theils daß die Geschwulst so sehr an den Rippen hanget / daß sie kaum bewegt kan werden / theils weil viel Trüßlin vnter der Achsel sind / welche gleichsamb die Wurtzel solches übelen Zustands sind / welche doch nicht können außgetilget werden. Welches nun auß diesen zweyen Vbeln vnd augenscheinlicher Gefahr / die so wol auff die Schein Cur / als die rechtmässige erfolget / vnd dieselbe begleitet / zu erwählen seye / das überlaß ich meinen Großgünstigen Herrn vnd dero Hochansehenlichem Collegio. Ich meines Theils wann ich jhr Alter / die übele Beschaffenheit deß Leibs / Schwäche deß leydenden Glieds / vnd Trüßlin vnter der Achsel (welche gleichsamb die Wurtzel dieses Vbels) ansehe vñ betrachte / so wolt ich lieber die Schein-Cur erwählen / als den Krancken in die gewisse vnvermeydenliche Todsgefahr setzen. Die Herrn werden nach jhrem hohen Verstand vnd Geschickligkeit alles fleissig erwegen vnd betrachten. Bittend beneben hochfleissig / wann etwas von mir auß Vnvorsichtigkeit oder Vnverstand auff die Bahn gebracht worden / dieselbe wollen solches nach jhrer Freundlichkeit / vnd biß daher von mir verspührten Wolgewogenheit alles zu gutem auffnehmen. Hiemit leben die Herrn glückselig vnd wol in dem Herrn. Geben zu Losanna / den 15. Septembr. im Jahr 1596.

## Die XLI. Epistel.

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Georgio Fabro der Käysersburg zu Friedberg Hochberühmten Medico welchem

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr sehr werther lieber Freund; Ich bin den 15. deß verflossenen Monachs glücklich wider naher Bern kommen / vnd hab die Meinigen / Gott dem Allmächtigen sey Lob / frisch vnd gesund gefunden. Allweil ich aber bey dem Herrn vnd in Hessen war / ist ein böses erbliches Fieber hier vmbgegangen / vnd hat viel wackere vortreffliche Leut hinweg gerafft. Es hat aber die Leut angewendet mit grossem Kopffwehe / Trückne der Zungen / vnd Entzündung deß Rachens oder Schlunds. Etliche sind mit einem Schlummern / andere mit Aberwitz vnd Verruckung deß Verstands ergriffen worden / vnd haben mit einer Wuth jhren Geist auffgegeben. Doch höret allhier / Gott sey Lob / solche Kranckheit auff: Aber zu Losanna vnd in andern benachbarten Städten währet sie noch. Gott wölle sich vnser erbarmen / vnnd seinen gerechten Zorn gnädig von vns abwenden. Dañ es ist zubesorgen es möchte solches Fieber künfftigen Sommer sich in ein Pest verwandlen.

Deß Herrn wunderbahre Observationes vom Gebrauch

Ein Weib verliehrt ihr Gesicht von Einnehmung einer Artzney.

Gebrauch vnd Mißbrauch deß Tabacks erwart ich von dem Herrn mit grossem Verlangen. Ich hab für dißmahl nichts sonderlichs an den Herrn zuschreiben/ausserhalb daß ein ehrliche Fraw vnd Wittib/ Herrn Adami Stösz eines Bürgers in der Stadt/ nach dem sie vergangnes Jahr ein Artzney von vnserm Nachrichter eingenommen/ noch denselben Tag ihr Gesicht gantz verlohren/ auch biß dahero dasselbig nicht wider bekommen. Daß vor drey Jahren zu Mörs am Genffer See eine Fraw nach dem sie ein Artzney welche ein Marckschreyer zugericht / vnd ihr beygebracht/ eingenommen/ in dreyen Tagen hernach nicht allein das Gesicht/sondern das Leben mit sehr grossem ja vnleydenlichem Schmertzen verlohren/ das vermeyn ich werd ich dem Herrn schon geschrieben haben. Vorgestern hat ein Burger von Burgdorff seine Fraw von zwantzig Jahren zu mir geführt. Dieselbig hat vor einem Jahr Kopffwehe gehabt; als sie nun von einem vnerfahrnen Barbierer ein treibende Artzney eingenommen / welche vnden vnd oben bey ihr gewürcket/ist bald darauff ihr das Gesicht/ja der gantze Kopff über die massen auffgelauffen / daher sind die Augen dermassen geschwächt worden / daß sie in Gefahr ihres Gesichts stehet.

Vergangenen Sommer als ein Fraw von Solodurn ein Artzney eingenommen welche über sich mit Gewalt getrieben/ich vermeyn es seye das Antimonium gewesen / ist sie darüber vmb ihren Verstand kommen. Bey dieser Fraw sind viel denckwürdige Sachen vorgefallen/ wie der Herr vielleicht in dem vierdten Hundert sehen wird. Siehet also mein lieber Herr Doctor in was für hohen Ehren bey vns die Artzneykunst gehalten werde/die doch auch bey den Heyden für heylig gehalten worden / vnd mit welcher vor Zeiten die Könige vnd Fürsten vmbgegangen sind. Jetzt wird sie von den Christlichen Potentaten den allerschlimsten boßhafftigsten vnd andern vnerfahrnen Leuten vertrawt/ welche nach ihrem Belieben gleichsamb vmb deß Menschen Haut spielen/ vnd ihres Wolgefallens verfahren. Ich sage nach ihrem Belieben. Dann die Obrigkeit/welcher Gott das Heyl nicht nur der Seelen/ sondern auch der Leiber ihrer Vnterthanen anvertrawet / schweigt hier vnd an andern Orthen mehr still / vnd darff nicht mit der Sprach herauß / vntersagts vnd verbeuts auch solchen Betriegern / wil nit sagen / Mördern nicht. Solcher Fahrlässigkeit halben müssen sie vor dem hohen Richterstuhl deß Sohns Gottes Rechenschafft geben. Vnterdessen werden vnzahlbar viel Leut aller Orthen von solchen Betriegern hingerichtet. Der Herr wolle den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Horstium meinetwegen zu vielmahlen grüssen/vnd ihme anzeigen / daß ich keinen Brieff von ihme bey Herrn D. Salzmann/ wie er versprochen hätte gefunden / vnd daß ich mit sehr grossem Verlangen auff seine Observationes warte. Wie es in deß Herrn Haußwesen stehe/bitte ich wolle mir der Herr / wann er mich lieb hat / durch die Franckfurter Meß zuwissen machen / dann ich bin gar sorgfältig für die Gesundheit deß Herrn vnd der Seinigen. Die Cyclamines oder Schweinsbrodwürtzelen/hätte ich/ wie ich versprochen gesandt: aber wir haben bey vns so viel Schnee gehabt / daß auch noch jetzo nicht allein die Berg / sondern auch die Stadt selbsten mit Schnee bedeckt ist. Hiemit lebe der Herr wol vnd liebe seinen Fabricium der sein eygen ist. Mein liebe Haußfraw lasset auch nebē mir sein liebe Haußfraw vnd Töchtern von Hertzen grüssen/vñ für das übersandte gulden Geschenck seiner Frawen auff das allerhöchste dancken. Der Herr grüß mir sein holdseliges liebes Christinlin/ der Herr laß sie jhm lieb seyn/sie hat ein trefflichen Kopff/vnd wird heut oder morgen dem Herrn vñ seiner Liebsten ein Trost in jhrem Alter seyn. Hiemit seye der Herr nochmahlen gegrüst. Geben in eyl zu Bern den 28. Hornung / im Jahr / 1618. Den Woledelgebohrnen Herrn Riedesel / sambt dem gantzen Adelichen Hauß wolle der Herr meinetwegen vnterdienstlich grüssen / vnd wie derselbe lebe/vnbeschwert auff das chest wider schreibē.

## Die XLII. Epistel.

## Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Georgio Ienischio Medicinæ Doctori welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr / Hochgeehrter sehr werther Freund. Gleichwie die jenige welche Schiffbruch erleyden/also bin auch ich biß dahero ängstig gewesen wegē deß Herrn sehr beschwerlichen Kranckheit: Jetzt werde ich gar hoch erfreuet/vnd sage Gott dem Allmächtigen grossen Danck/daß er den Herrn mir vnd dem gemeinen Nutzen zu gutem erhalten / vnd zu voriger Gesundheit wider gebracht hat. Ich / weil ich mein sehr beschwerliches Geschäfft/welches dem Herrn wol gnug bekandt / zu End gebracht / vnd deß Herrn Gesundheit halben verständigt worden bin/vermeyn ich seye nunmehr dem Schiffbruch entgangen/vnnd habe das Gestad erreicht: derowegen so wil ich wils Gott fürohin ein holdseliges Leben anstellen/vnd in meiner Wundartzney fortfahren. Gott der Allmächtige gebe sein Gnad daß alles zu seinen Ehren / vnd deß Nächsten Nutzen gereichen möge.

Deß Herrn auffgesetzte sehr gelehrte Theses vom Grimen/die der Herr mir übersandt/ hab ich empfangen vnd überlesen / gefallen mir sehr wol/ wolte Gott der Herr wolte meinem / vnd vieler andern guten Freund Begehren folgen / vnd diese Materi weitläuffiger außzuführen auff sich nehmen. Es ist ein Materi von grosser Wichtigkeit/vñ weiß ich niemand der besser darzu tangentlich wäre als der Herr / sintemahlen derselbe vor etlich Jahren selbsten damit beschwerlich behafftet gewesen/vnd weiß daß er damahlen viel denckwürdige Sachen von dem Wesen vñ Heylung dieser Kranckheit auffgemerckt. Johannes Fienus ein vortrefflicher Medicus hat von den Winden oder Blästen geschriebē/in welchē Buch er vō der Natur/Vrsachē/vñ Zufällen der Blästē oder Wind/ wie auch die Mittel für dieselbe beschreibt / ich

wolt

wolt daß der Herr dasselbe Buch sehe. Wann es der Herr nicht hat / so wil ichs dem Herrn schicken so bald er mich wider berichten wird. Aber er hat der Lähme so von den Grimmen herkommet mit keinem Wort gedacht. Ich hab etliche Sachen von den Grimmen wargenommen / wann es dem Herrn zur Erleichterung oder Zierd seines Wercks nutzlich ist / wil ichs gern mittheilen. Sonsten sag ich dem Herrn sehr grossen (vnsterblichen wolt ich sagen wann ich könte) Danck für seine mir erzeigte Gut- vnd Wolthaten / so wol sonsten als sonderlich daß der Herr meiner bey Polnischen vornehmsten Herrn so ehrlich gedacht; sie werden mir ein grosse Ehr thun / wann sie nach deß Herrn Rath sich dahin bemühen / daß ich von den grossen Häuptern in Pohlen beruffen / vnd mit einer ordentlichen Bestallung versehen vnd begabet werde. Aber mein allerliebster Jenischi / der Herr weist daß ich durch mein Haußhaltung vnd bawfällige Gesundheit an solcher Reyß verhindert werde / daß ichs nicht kan auff mich nehmen / sonsten wäre es mir ein sehr angenehmer Dienst / vnd wolte ich gern folgen. Der Herr wolle meinetwegen die vornehmste Herrn / vnd Herrn D. Johannem Ampliam, welchen der Herr meldet / daß er hierinnen geschäfftig seye vnterdienstlich grüssen / vnd beneben andeuten / daß ich auffs bäldest jhnen deßwegen zuschreiben wolle. Hiemit mein lieber Jenischi als mein halbes Hertz woll der Herr sambt dem Woledlen Herrn Johanne Amplia vnd andern guten Freundē / lang / glückselig vnd wol leben. Geben zu Losanna den 6. Aprilis im Jahr 1597.

## Die XLIII. Epistel.

**Dem Großachtbarn vnd Vortrefflichen Herrn** Gregorio Horstio **Fürstlichen Landgräffischen Leib-Medico, vnd Hochberühmten** Professori **bey der Hohen Schul Giessen / welchem**

Guilhelmus Fabricius **von Hilden seinen Gruß entbeut.**

GRoßachtbarer sehr lieber Herr Horsti, deßselben hochgelehrte Problemata sind mir sehr angenehm gewesen / vnd hab mich in Lesung derselben sehr belustiget / der Herr fahre weiter forth das gantze medicinische Wesen mit seinen Schrifften zu zieren / der Herr wird dardurch vielen ein sehr angenehmes Werck verrichten vnd sehr nutzlichen Dienst thun. Daß der Herr in denselben meiner ehrlich gedacht / thue ich mich höchlich bedancken / erkenne darauß deß Herrn freundlich vnd wolgeneygtes Gemüth gegen mir; Ich wolte zu etlichen Problematen gern Exempla dem Herrn mittheilen aber meine Geschäfften lassens nicht zu daß ich jetzo lange Brieff schreibe: vielleicht wird es ins künfftig mehr Weil vnd Gelegenheit geben / doch wil ich eines oder das ander hinzuthun.

In der fünfften Frag deß ersten Decadis macht der Herr zwar recht ein Vnterscheid / welchen ein Trunck kaltes Wassers im hitzigen Fieber nutzlich seye / vnd welchen er hergegen schädtlich seye: wie auch zu welcher Zeit der Kranckheit solches Wasser zureichen. Zu dieser Frag schickt sich nicht übel das folgende Exempel. Einer hier in der Nachbarschafft hat in einem sehr hitzigen Fieber ein starcken Trunck kaltes Wassers / so viel der Athem ertragen hat können / gethan / ist aber noch denselbigen Tag darauff gestorben / wie der Herr in meinen Observationibus, die herauß kommen werden sehen wird. Benivenius hat eben solches auch bey einem wargenommen. In der ersten Frag deß fünfften Decadis, setzt der Herr nicht ohne sehr wichtige Vrsachen / gar recht / daß in den Ohnmachten der Essig mit Vnterscheid zugebrauchen / vnd bin ich auch deß Herrn Meynung. Aber dem Herrn wird wunderlich vorkommen was ich wil anhängen. Ich kenn eine fromme ehrliche Fraw zu Losanna / eine Wittib deß Herrn Joachimi Rohaut, gewesnen Apotheckers Seeligen / welcher der Essig so gar zuwider / daß sie allein von dem Geruch in ein Ohnmacht vnd Hertzschwächin fälle; darumb so ist auß jhrer Küchin der Essig gantz außgemustert. Daß in der Ohnmacht oder Hertzschwächin / so wol von der Zerstrewung als Vntertruckung der Geister das Saltz ein vortreffliches Mittel seye / wann man die Leffzen damit reibet / oder der Krancke solches in Mund kewet / dörff ich kecklich sagen; dann ich hab solches etlichmahl bey denen welchen man ein Ader öffnen wollen / oder geöffnet hat / mit Nutzen / wargenommen / vnd hab ich biß dahero kein Mittel gefunden welches schneller würcket als dieses. Ferner so ist es sich wol zuverwundern / daß gar offt diejenige / welche darbey stehen wann man einem andern die Ader öffnet / in ein Ohnmacht fallen. Ja ich hab etliche gesehen die allein auß Einbildung vnd Gedancken an einer grawsamen That ein Hertzschwächin bekommen vnd dahin gesuncken. Ich wil ein nicht gemeines Exempel anhängen. Als ich im Jahr 1583 von Genff zu einem vom Adel naher Saffoy gefordert worden / vnd desselben Diener welcher mich begleitet auff dem Weg neben mir daher geritten / vnd ich jhme den erbärmlichen jämmerlichen Zustand der Teutschen Soldaten / deren in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand gedacht wird / erzehlet / vnd derselben Wunden vnd Geschwär beschrieben / ist er allein auß Erzehlung solcher Geschicht in ein Ohnmacht gefallen / also daß es nicht weit gefehlet / daß er nicht vom Pferd auff die Erden gefallen. Ich hab den Zaum meines Gleitsmans / welcher halb todt / ergriffen / beede Pferd gehalten / vnd ist mir angst gewesen / weil ich keine andere Artzney bey der Hand hätte / so hab ich meinen eygnen Harn mit der Hand auffgefaßt / vnd hab jhme denselben in das Gesicht geschütt / hab auch seine Lippen damit gerieben. Daher hat er seine Kräfften gemählich wider erholet / vnd ist mit mir zu seinem Edelmann kommen. Daselbsten / als ich wehret erzehlet was vns auff dem Weg begegnet / haben jhne seine Leut in dem Hauß gewaltig außgelachet. Mehr darff ich nicht schreiben. Ich hab den vortrefflichen Herrn D. Lentulum in deß Herrn

Wie auff einen kalten Wasserstruck im hitzigen Fieber der Todt erfolgt.

Daß auß dem Geruch deß Essigs ein Ohnmacht erfolgt.

Warnehmung vom Saltz in Ohnmachten.

Der Ohnmacht wird durch den Harn geholffen.

Namen

Nahmen gegrüst / welcher den Herrn widerumb von Hertzen grüsset / vnd alle seine Freundschafft vnd Dienst anerbiet. Die Apollonia Schreierin lebet noch im vorigen Stand wie sie der Herr gesehen hat / vnd hat sich kein Aenderung mit ihr begeben. Ich erwarte einer Antwort auff die vor einem Jahr dem Herrn zugesanten Observation, welche ich gern dem Andern Hundert einverleiben wolte. Von einem Ancyoglosso, oder Halsgeschwär wil ich / so bald ich Weil habe / ein Observation an den Herrn schreiben / vnd dieselbe in das Dritte Hundert richten / dann das ander ist schon vollkommen gantz. Der Herr lebe lang / glückselig vnd wol / vnd bleibe mir günstig wie bißhero. Geben zu Peterlingen den 20. Hewmonat / im Jahr 1608.

## Die XLIV. Epistel.

### Fabricius wider an Horstium.

GRoßachtbarer / Hochgeehrter sehr werther Herr vnd Freund. Eben in dieser Stund hab ich sein holdseliges Schreiben empfangen / vnd dasselbig gelesen. Wolte GOTT ich köndte den Schreiber dieses Briefs sampt dem kleinen Horstio (welchem ich alles glückliche Wolergehen von Hertzen wünsche) vor meinem Abreysen mit beyden Armen vmbfassen. Aber ich muß eylen daß ich widerumb zu den Meinigen komme. Ich habe die Hoffnung gehabt der Herr werde naher Lautterbach zu der Hochzeit kommen / vnd habe Gestern ein gewissen Botten deßwegen hingeschicket / damit ichs erfahre ob der Herr kommen werde oder nicht / aber meine Meinung hat mich betrogen. O wie gern möchte ich bey der Anatomi seyn / die der Herr schreibet daß er sie bald halten wolle / aber ich werde hier auffgehalten wegen eines Haarseils so ich dem Wol Edlen Herrn Rid Eseln / in beyseyn Herrn Doct. Georgii Fabri angericht: Dann es ist auß gewissen Anzeigungen bekandt / daß viel schädliche Feuchtigkeiten zu dem leidenden Theil / welches dem Herrn wol bewust / fliessen. Ich will heut an Herrn Doct. Fabrum schreiben / vnd ihme andeuten was deß Herrn Begehren. Herr Doct. Beyer ist nicht hier / wann ich naher Franckfurth komme / will ich ihne in deß Herren Nahmen grüssen. Der Herr fraget wann mein Vierdtes Hundert getrucket werde / vnd schreibet zugleich daß er mir etliche seltzame denckwürdige Sachen mittheilen wolte: solches nun wird mir sehr angenehm seyn / vñ gleichsam ein Anreitz dasjenig vollends fertig zumachen was ich vnder Handen habe. Sonsten mißfallen mir meine eygne Sachen je länger je mehr / vnd wann ich nicht wuste daß sie von dem Herrn vnd andern frommen vnd geschickten Leuthen nach ewer grossen Freundligkeit wol auffgenommen würden / so hätte ich schon längsten nichts mehr herauß gehen lassen / wolte auch nichts mehr offentlich schreiben. Wil der Herr die Vrsach von mir wissen? Ich wolte es thun vnd die Vrsach beyfügen / wann es dem Herrn oder mir bey dieser schwierigen Zeit etwas nutz seyn köndte. Ich fahre in dem Vierdten Hundert fort / vnd bin nahend bey dem Ende / wolte es auch diesen Winter zum Truck verfertiget haben / wann ich nicht biß daher von viel vnd mancherley Geschäften in der Practic vnd durch das Reysen verhindert wäre worden.

Vergangenen Sommer bin ich auß Befelch eines Ehrsamen Raths allhier in das Walliser Bad / die warme Bäder zubesehen verreyset / da ich den grawsamen Berg Gemium zu Fuß überstelzen müssen: daher bin ich so abgemattet hinein kommen / daß ich ein gantzen Monat lang kaum mehr auß dem Bett kommen können. Es seynd noch andere Sachen darzu kommen die mich an solcher Centuri gehindert haben / sonderlich das Teutsche Buch von dem Ellend deß Menschlichen Lebens / welches vielleicht auch mit der Zeit herauß kommen. Für dißmahl habe ich nichts sonders an den Herrn zuschreiben / ausserhalb eines Falls von den wunderbarlichen Würckungen der Schwangern in ihren Kindern die sie im Leib tragen. Es wohnet bey vns zu Bern ein ehrliche Fraw / welche vor Zehen Jahren / als sie grosses Leibs war / vnd auff einen Tag mit einer andern Frawen zu Zancken kam / also daß sie mit Worten hefftig an einander gewachsen / vnd die Schwangere sich über die Massen sehr erzürnet / hat sie hernach ein Mägdlin gebohren / welches noch lebet; Welches zwar beherzt vnnd unverzaget ist / aber die Hände vnd Füß seynd angezogen / vnd ist der gantze Leib nahend in steeter Bewegung / also daß es gleichsam mit Dantzen vnd mit deß gantzen Leibs Zittern / wie die Zornigen pflegen daher gehet / vnd seine Haußgeschäfften verrichtet. Dieses schreibe ich in Eyl an den Herrn. Wie die Muttermähler an den Kindern so die durch die Einbildung der Mutter bekommen / von mir geheylet worden / wird der Herr ein oder das ander Exempel in dem Vierdten Hundert finden. Der Herr verzeyhe mir daß ich das Buch vom heissen vnd kalten Brand noch nicht an den Herrn geschickt habe / es soll geschehen so bald ich wider naher Oppenheim kommen werde. Herr Penotus mein sonderbahrer Freund / ist zu End deß Augstmonats seelig in dem Herrn entschlaffen / als er das Acht vnd Neuntzigste Jahr angetretten. Er ist im Spithal in der Armuth gestorben. Der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst vnd Herr / Herr Mauritius Landgraff in Hessen / hat ihme ein Jährliches Leibgeding vergangnen Sommer (als er von seinem Ellend vnd Armuth Bericht empfangen) gnädig verordnet. Wann er dessen gentessen hätte können / so hätte er ins künfftig etwas reichlichers vnd bessers leben können. Aber es hat GOtt anderst gefallen / in dem er ihm an statt solches Leibgedings das ewige Leben verehret vnd ererben lassen. Daß Herr Philippus Stammius von seinem sehr beschwerlichen Zustand erlediget / vnd wider gesund worden / auch daß ihme mein gegebner Rath wol bekomen / das frewet mich von Hertzen / bitte fleissig der Herr wolle ihne meiner wegen grüssen. Ich muß mich zum wenigsten noch Fünffzehen Tage allhier auffhalten. Vnderdessen wann es dem Herrn die seltzame Sachen / die der Herr verspricht / zum Vierdten Hundert an Herrn Doct. Geor-

Von Einbildung einer schwangern Frawen die sich hefftig erzürnet.

gium Fabrum (daß ichs im Durchreysen bey ihm findē könte) zusänden belieben würde/wäre es mir sehr angenehm. Das aller angenehmst aber wäre wann wir an einem gewissen Ort selbst könnten zusammen kommen. Hiemit lebe der Herr sampt seiner Liebsten vnd lieben Horstiolo lang/glückselig vnd wol. Geben in Eyl zu Eysenbach den 28. Octobr. im Jahr 1617.

## Die XLV. Epistel.

### Henningus Arnisæus der Artzney Doctor, entbeut Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Leib- vnd Wundartzt zu Peterlingen seinen Gruß.

VOrtreflicher lieber Herr Fabrici. Es ist noch nicht gar lang/daß Veilius, Wundartzt dieser Stadt mir Gelegenheit an die Hand gegeben dem Herrn zuschreiben / weil er eine Reyß naher Bern vnd zu dem Herrn zuthun / vorgenommen hat: aber ich weiß nicht ob es der Herr empfangen hat oder nicht / weil ihme solche Reyß vorzunehmen/vñ wie er mir versprochen hatte/das Schreiben dem Herrn selbsten zuliefern nicht erlaubet worden. So habe ich auch gezweiffelt / ob sich der Herr meiner noch zu erinnern wisse oder nicht/ weil ich dem Herrn als ich vergangenen Herbst zu dem Herrn einig vnd allein der Vrsachen halben / damit ich den Herrn kennen lerne / naher Genff kommen / aber meinen Nahmen nicht angezeigt. Diesen Argwohn hat mir Herr Slezer vermehret / welcher mir erzehlt daß der Herr sich meiner nicht mehr zuerinnern wisse. Jedoch so haben desselben Schreiben gemacht / daß ich die Künheit von newem genommen an den Herrn zuschreiben / weil derselbig mir gar sorgfältig befohlen / daß ich diese seine Schreiben mit Fleiß an den Herrn bestellen vnd deß Herrn Antwort wider naher Leon an ihne verschaffen / allda er sich auffhalten vnd deß Herrn Antwort erwarten wird. Wann es dem Herrn beliebet zu antworten / so wird es vonnöthen seyn daß es bald geschehe / weil auch ich willens bin bälvest hinweg zu reysen / deßwegen so hab ich diß mein Schreiben mit lauffen lassen / damit ichs dem Herrn andeute. Doch glaube ich daß ich noch drey Wochen hier verbleiben werde / vnd wann der Herr etwas widerumb an den Herrn Slezer schreiben will / kan es der Herr mir wider überschicken / ich wills fleissig bestellen. Im übrigen weiß ich dem Herrn nichts zuschreiben / als daß ich den Herrn bitten habe wollen mich zuberichten / ehe ich von hier hinweg reyse / vnd zu lehren auff was Weiß vnd Weg / oder durch was Handgriff der Herr das Fleisch oder Parenchyma der Leber von den Adern zu scheiden pflege. Herr Fabius hat mir den Rath gegeben ich soll es im Seyffenwasser versuchen / habe bereits ein Leber eines Weibs die darinnen faulet / ich wills erfahren was es thun wird. Bey dieser Frawen / welche wir Acht Tag hernach / als sie gebohren / geöffnet/haben wir gefunden / daß die Schambeiner nicht allein von einander / sondern auch die Lendenbein von dem Heiligenbein außgezogen / vnd geschieden gewesen / welches ich bißhero nicht geglaubet daß es seyn könne. Dann ob ich gleich viel Huren in Teutschland geöffnet / doch ist es der Gebrauch daß sie vor Verfliessung Sechs Wochen nach der Geburt nicht gerichtet werden: daher geschichts daß die Teutsche Medici vnd Anatomici, Bauhinum außgenommen solches nicht wargenommen haben. Weilen mir aber nicht zweiffelt der Herr werde dergleichen Observation etwan auch haben/so bitte ich der Herr wolle mir selbige mittheilen. Nichts sonders ist bey dieser Frauen zufinden gewesen / als ein menge Würm zu äusserst an dem lincken Horn der Mutter die daselbst geschwummen. Ich habe auch vier Mäußlin in der Hand gemercket/ die von andern nicht beschrieben worden / welche dienen die hole Hand zumachen/ oder zu hölen. Ich habe aber solche bey allen wahrgenommen / also daß es nichts besonders ist. Doch habe ich auch ein Mäußlin von dem hindern Kipp deß Schulterblats in die erste vnd andere gehend / welches zimblich starck/ wiewol kurtz wahrgenommen / dessen kein Anatomicus Meldung gethan. Weil es sich aber von einem allein kein Schluß machen lasset / vnd ich bey andern so fleissig nicht nachgeforschet / so will ichs nicht frevenlich bestreiten. Eines wird noch der Mühe werth seyn dem Herren zu schreiben / was ich bey einem jungen Dieb gefunden/ nemblich die Anastomoses oder Anstöß vnd Zusamenfügungen der Holader vnd Luffraderigen Bluetader / wie auch ein Rohr von dem grossen Lufftrohr in die Bluetaderige Pulsader / welches alles eygentlich zusehen war/ als newlich in einem newgebohrnen Kind/welches ich auch ohne längsten geöffnet. Bey solchem Kind haben wir es auch mit der Scham an dem Boden der Blater oder Uracho versuchet / welchen ich immer zu mit Paræo vermeint / es werde zum Außführen deß Harns nicht dienlich seyn / so wol weil er nicht in das Häutlin so die Frucht vmgibt/ oder Amnion dahin er den Harn ergiessen solte/ hingehet / oder daselbst offenstehet / als auch daß sie nicht durchlöchert / oder hol ist / welches gar leicht zuersehen / wann nur die Blatter auffgeblasen wird. Dieses habe ich nunmehr fünffmahl bey den Kindern erfahren / vnd werde auch nahend einen Schluß machen dörffen / wann nur deß Herrn Vrtheil auch mit dem meinen übereinstimmen wird / welches mir in diesem Stück an statt vieler andern Beweisungen seyn vnnd dienen würde / als weil der Herr täglich solches zu erfahren Gelegenheit hat. Ich wolt dem Herrn noch von vielen andern Anatomischen Sachen schreiben/wann ich mich nicht schämbte dem Herren als der sonsten mit Geschäfften überladen / noch mehr Mühe zumachen. Vnd wann ich mich nicht besorgen müste ich würde dem Herrn nicht angenehm damit seyn. Herr Offredus wartet auch einer Antwort auff sein letztes Schreiben / vnd verlanget mich auch selbst mit ihme zuwissen ob das Töchterlein / welches so lange nichts gessen noch geschlaffen / noch im Leben seye?

seye? Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr wol / vnd verzeyhe mir daß ich die Künheit genommen / als der ich dem Herrn vnbekannt doch so kecklich an den Herrn zuschreiben. Aber ich habe es von Anfang gelernet / daß die Gelehrte ein solches Recht vnd Gewonheit haben / daß wann sie keine mündliche Kundschafft selbst haben können / ihnen doch solches durch Schreiben zuthun nicht verwehret wird / ja ich halte solche Freyheit der Gelehrten sehr hoch / es sey dann Sach daß ich in dem Stück fehle / daß ich anderer Leuthe Sinn nach dem meinen vrtheile; als der ich nichts mehrers niemahlen gesucht als mit gelehrten Leuthen bekandt zu werden / worunder ich den Herrn billich seinem Verdienen nach zehle / vnd Freundschafft durch Schreiben zusuchen. Der Herr lebe nochmahlen wol. Geben zu Genff den 5. Aprilis, im Jahr 1607.

## Die XLVI. Epistel.

### Dem vortreflichen vnd Hochgelehrten Herrn Henningo Arnisæo der Artzney Doctori welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Herr / Ich habe keine andere Schreiben von dem Herrn empfangen / als die / welche der Herr den fünften Aprilis von Genf auß an mich geschrieben / welche den Neunzehenden dieses Monats mir erst zukommen. Auff deß Herrn Slezers Brieff die der Herr zugleich mitgeschickt / habe ich heut durch einen guten Freund / welcher naher Leon reyset / geantwortet / derowegen so darff sich der Herr nicht ferner darunder bemühen. Diejenige Anatomische Sachen die der Herr mir mitgetheilet gefallen mir sehr wol / vnd lobe ich deß Herrn Fleiß gar hoch. Daß aber der Herr von mir zu wissen begehre / wie ich das Fleisch an der Leber vnd andern innern Gliedern von den Adern die der Herr in meiner Studierstuben gesehen / geschieden / daß man endlich die blosse Gefäß gesehen / so wisse der Herr daß ich solches scheiden bißhero auff viel vnd mancherley Weiß versuchet / vnd bald ein Seyffenwasser bald ein Kalchwasser darzu gebraucht / aber mit schlechtem Fortgang oder Nutzen. Endlich habe ich ein andere Weiß erfunden: nemblich wann ein solches Glid ein Stund lang im warmen Wasser gelegen vnd eingebeitzt gewesen / so schlag ich dasselbe vmb etwas mit einem Stecken vnd zerreibe oder stosse das Fleisch: hernach schab ich mit einem Messerlin vnd andern Instrumenten die zu solchem Geschäfft taugenlich das Fleisch allenthalben gütlich von den Gefässen ab / welche ich hernach im Schatten gemählig auffdörre.

Wie man das Fleisch der Leber von seinen Adern scheiden solle.

Die von einander Trennung deß Schambeins habe ich biß dahero nicht wahrnehmen können ob ich gleich in den allergefährlichsten vnd beschwerlichsten Geburthen gebraucht werde / vnd allen müglichsten Fleiß anwende alles wol in acht zunehmen vnd zuerforschen / daß aber das Leudenbein von dem Heiligenbein vmb etwas in der harten Geburth verzogen werde / will ich leicht zugeben: weilen aber der Augenschein der allergewisseste Richter in dergleichen Sachen ist / so will ich weder deß Vortreflichen Herrn Bauhini, noch deß Herrn eigne Observationes in zweiffel ziehen: doch darff ich kecklich sagen / daß solches gar selten geschehe.

Was die Schnur der Blatter anbelanget / bin ich gäntzlich deß Arantij vnd Bauhini Meinung / daß dieselbe in den Kindern in Mutter Leib nicht hol oder durchgehend seye / sondern es seye nur ein Band damit die Blatern der innern festen Haut angehängt wird. Ich hab biß dahero bey vielen Kindern in Mutterleib vnterschiedliche Alters mit allem Fleiß die Schnur der Blatern besichtiget / aber niemahlen hol oder durchgehend gefunden. Paræus im Dritten Buch am 32. Capitel ist eben auch dieser Meinung / wie wol es scheinet als wann er im Buch de Generatione hominis ihme selbst widerspreche: Dann also schreibet er im 12. Capitel. Das Kind in Mutter Leib noch eingeschlossen / so bald alle Glider vollkommen gebildet seynd / lasset es sein Harn von sich lauffen durch den Gang deß Nabels oder Vrachum. Wann aber die Geburth herbey nahet / so wird der Vrachus oder die Schnur der Blatter wider verschlossen / alsdann Harnet das Knäblin durch das mannliche Glid / das Mägdlin aber durch den Hals oder Eingang der Mutter: dieses meldet Paræus. Ich aber habe in den abgestandenen Kindern von zweyen / dreyen vnd vier Monathen die Warheit solcher Meinung nicht finden können. Das weiß ich zwar wol daß Herr Bartholomæus Cabrollius der berühmte Wundartzt ein Mägdlin / dessen Blaterhals verschlossen war / vnd welches den Harn durch den Nabel (welcher wie der Kamm eines Indianischen Hanen hervor gehangen) täglich von sich gelassen / tapffer wider zu recht gebracht / vnd vielleicht daher Gelegenheit genommen daß er darvor gehalten die Nabelschnur seye hol gewesen. Aber von einem Exempel allein kan man keinen Schluß machen. Dann vnderweilens spiehlet die Natur / vnd kehret die Ordnung vmb. Aber hiervon zur andern Zeit mehr. Hiemit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl den 24. Aprilis, im Jahr 1607.

## Die XLVII. Epistel.

### Hermannus Lignaridus der Heiligen Schrifft Professor in dem Gymnasio zu Bern / entbeut Dem hochgelehrten / frommen vnd hocherfahrnen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden / seinem werthem Freund seinen Gruß.

VOrtreflicher Herr Fabrici, sehr werther lieber Freund. Die Geschicht einer wunderbahren Heylung die der Herr vielmahl begehret daß ichs ihme überschreiben solle / hält sich also. Es ist ein

rauher übelredender Mensch in der Churfürstlichen Stadt am Podagram kranck gelegen: Welcher neben der Kranckheit deß Leibs auch die Laster deß Gemüths behalten/vnd ob er gleich Bettlägerig war/doch mit seinem übel Nachreden keines Menschen verschonet.

Als solches ein lustiger kurtzweiliger Mensch wahrgenommen/welcher eben auch von deß Podagrici Lästerzungen angestochen war/hat sich derselbig gegen Abend als vngefehr der Krancke allein/vnd von seinen Dienern verlassen war/heimlich in das Hauß gemacht/vnd gantz verkleidet wie ein Mohr auffgezogen/die Stiegen hinauff gegangen/die Schlaffkammer auffgemacht/vnd ist gemählig zu deß Krancken Bett geschlichen. Daher hat sich der Krancke ob der vngewöhnlichen Gestalt entsetzet/vnd weil er allein vnd es ohne das dunckel/ist er erschrocken/vnd hat mit hefftiger Stimm gefragt/wer er sey/warumb vnd woher er komme. Der ander hat keine Antwort gegeben/ist mit leisem Tritt gemählig noch näher zu dem Bett getretten/hat ihn bey den Armen ergriffen/in welchen er eben auch das Podogram gehabt/vnd auff den Rucken genommen/vnd also wider gemählig den schreyenden Krancken zur Kammer hinauß getragen/hat auch die Füß ihm im hinunder tragen zur Stiegen/an den Staffeln angestossen: Als er mit ihme in den vndern Haußehren kommen/hat er seinen Last abgeladen/vnd den Krancken auff die Füß gestellt/nichts mit ihme geredt/sondern nur angeschawet. Bald lieff er hinzu/als wann er ihne nochmahlen ergreiffen/vnd zum Hauß hinauß tragen wolte; Da machte sich derjenige welcher auß Kranckheit nicht auff den Füssen zuvor stehen/auch auff der Ebne nicht wandeln/wil geschweigen die Stiegen steigen kondte/auff seine krancke Füß/lieff die Stiegen hinauf/vnd in sein Kammer hinein/vnd schrye durch das Fenster hinauß/daß die gantze Nachbarschafft erweckt wurde. Es wird ein Zulauff da erzehlet der halb todte/der kaum Athem holen kondte/wie er von einem Gespenst auß dem Bett gezogen/für die Kammer herauß getragen/vnd erbärmlich zugericht seye worden/vnd wann er den Nahmen JEsum nicht angeruffen hätte/so wäre es gäntzlich vmb ihne geschehen gewesen. Vber solche That verwundert sich jedermann/sonderlich aber wie der jenige/der zuvor seine Füß nicht brauchen können/jetzunder wider stehen/vnd wie er habe können die Stiegen hinauf lauffen? Was geschicht? Der/so zuvor das Podagram gehabt/wird gesund/vnd ist ins künfftig nimmermehr mit dem Podagram behafftet worden. Dieses ist ein gewisse vnd erfahrne Sach/aber es ist darumb noch nicht gewiß vnd bekandt/was die nächste vnd eygentliche Vrsach solcher Heylung gewesen/man wölte dann sich belieben lassen zusagen wie der Herren gemeiner Außspruch/man müsse widriges mit widrigem vertreiben. Vnd seye derowegen durch die Schmertzen vnd Forche der Schmertz in Gliedern vertrieben worden/gleich wie durch ein vnmässige Frewd vnd Wollust. Ich sage die Schmertzen/welches nicht die Kranckheit selber seynd. Aber was soll ich von solchen Sachen reden die nicht meines Berufs seynd/vnd zwar gegen dem Herrn Fabricio, welcher in Nachforschung dieser vnnd andern Zufällen eines hohen vnd sonderbahren Verstands ist. Hiemit lebe mein lieber Landsmann vnd werther Freund wol/vnd verbleibe mir günstig wie bißhero. Geben zu Bern/den Vierdten Decembris im Jahr/1607.

## Die XLVIII. Epistel.

### Dem Ehrwürdigen vnd Vortreflichen Herrn Hermanno Lignarido der H. Schrifft Doctorn vnd Professorn deß Gymnasii zu Bern/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EHrwürdiger Hochgeehrter Lieber Herr vnd Freund: Was derselbe mir übersandt/hab ich alles zu recht erhalten. Die Geschicht die mir der Herr überschreiben wollen/gefällt mir über die massen wol/sie ist etwas seltzams vnd verwunderns wol werth/vnd kan die Vrsach nicht so leicht erfinden der Heylung solches Gliderwehes oder Podagrams. Doch will ich hernach sagen was meine Meinung seye. Ich weiß mich zuerinnern daß nahend dergleichen dem Commissario zu Losanna Ancello begegnet. Dann als vor etlich Jahren bey der Nacht weiß nicht was für ein Lerm entstanden daß man durch ein Glockenschlag ein Zeichen zum Gewehr gegeben/vnd jedermann zusammen gelauffen/ist derselbige Ancellus, welcher zuvor wegen deß Gliderwehs kein Fuß rühren können alsbald vom Lotterbett auffgestanden/vnd zu Fuß auff das Schloß geflohen. Doch ist hernach die Kranckheit widerkommen/welche ihne biß in sein End begleitet.

Der Schreck vnd Todsforcht hat hier die Vrsach seyn können: dann ich habs offt gesehen/daß diejenigen welchen ein Glid hat sollen abgenommen/oder ein Zahn außgerissen werden/vor vnd in wärender Verrichtung den Schmertzen kaum empfunden: Sintemahl das Gemüth deß Menschen von Schrecken also eingenommen wird daß es den Schmertzen nicht weiß zu vnderscheiden. Wo zween Schmertzen/sagt Hippocrates, zu mahl/doch vnderschiedene Glider anfallen/so verdunckelt der hefftigere den geringern. Dann die empfindliche Krafft wird/wie Galenus bezeuget/gegen dem hefftigen Schmertzen gezogen/vnd zerstrewet. Dann (setzet Galenus hinzu) solches geschicht vns auch in den Trawrigkeiten/welche auch als Schmertzen geachtet werden/aber deß Gemüths ohne den Leib. Ist also das Gemüth oder seine innere Eygenschafft bey denen die sehr trawrig sind/oder mit Forcht überfallen werden/gleichsam kranck. Darum so sol niemand Wunder nehmen/wann der Schmertz in den eusserlichen Gliedern dardurch verdunkelt/vñ schier nicht empfunden wird. Welches eben auch Hippocrates libr. 2. Aphor. 6. haben wil/wann er sagt: welche an einem Glid leiden/vnd den Schmertzen desselben

Hipp. lib. 2. Aph. 46.

Gal. Com. 46. lib. 2.

Glids

Glids nicht empfinden/da ist das Gemüt kranck. Bey den Forchtsamen Leuthen aber / wann die Forcht fürüber ist / so kompt die Empfindligkeit deß Schmertzens gemählig wider.

In der jenigen Geschicht aber die der Herr mir erzehlt vnd beschrieben / ist neben der Forcht auch ein gewaltthätige Außstreckung vnd Bewegung der Glider darzu kommen. Ferner/weil wegen der Forcht die Geister vnd das Geblüt / wie Galenus de Symptomatum causis lib. 2. lehret sich hineinwärts begeben / so hat es leicht geschehen können/ daß sie hernach häuffig gegen den Pfannen der Beiner in den Gleichen / welche wegen der Erschütterung vnd Bewegung erweitert worden / geflossen / vnd daselbsten die schädliche materi, die noch nicht erhartet/ außgetrieben oder außgeleert. Eben auff die Weiß wie diejenige/ deren in der 79. Observation deß andern Hunderts Meldung geschicht / welche durch gewaltthätige Folterung von dem Gliderwehe erledigt vnd wider geheylet worden.

Für das überschickte Band oder Schleir thue ich mich höchlich bedancken wil auch mich befleissen das ich auff begebende Gelegenheit mich wider danckbarlich erzeige. Es ist fürwahr etwas seltzams bey vns / dann der Fad darauß es gewebē ist kein Seyden / auch nicht von reiner Leinwat / sondern wie ich vermeine/ so ist es auß der Rinden eines Indianischen Baums / welcher sonderlich in der Insul Zebuth wächst / vnd in ihrer Sprach Cocos genennt wird/ gemächt. Wann man solche Faden auff glüende Kohlen wirfft / so gibt es einen aromatischen Geruch von sich/ welches weder die Seyden / noch reine Leinwat/ noch vielweniger ein Wüllener Faden thut. Es werden auß demselben Baum vielerley vnd vnderschiedene widerwärtige Sachen (wie Salustius Gomora, wie auch Johann Hugo in seinem Reyßbüch am 56. Capitel erzehlet) die doch alle zu der Innwohner Nutzen vnd Nothurfft vnd Gesundheit dienen / gemachet vnd zubereitet. Dann auß einer Frucht allein zu einer Zeit können die Innwohner jetzt Oehl / jetzt Zucker / jetzt Essig/ nach dem es ihnen beliebet / oder nach dem sie die Frucht zurichten/ machen vnd zu wegen bringen. Auch wann man denselben Baum biß auff die Wurtzel durchbohret / so laufft ein köstlicher sehr heylsamer liquor oder Safft herauß / welchen sie an statt deß Weins gebrauchen. Auß den Rinden/ wann sie gebrandt vnd zu Pulver gestossen werden / wird ein köstliche sehr heylsame Artzney die Kranckheiten damit zuvertreiben: Auß eben solchen Rinden aber / wann man sie zustost/ machen sie einen Faden / welcher stärcker ist als einer von Werck. Vnd was sag ich viel? Es hat das Ansehen als wañ solcher Baum ein Wunderwerck der Natur wäre/ vnd ein solches Werck deß Schöpffers / daß derselbe allein gnugsam währe zu deß Menschen Lebens auffenthalt. Hiemit lebe der Ehrwürdig Herr sampt seiner Liebsten vnd ganzen Haußgesind wol / welche von mir vnd meiner Haußfrawen freundlich gegrüsset seyen. Geben zu Peterlingen den 14. Jenner/ im Jahr/ 1608.

## Die XLIX. Epistel.

### Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Hermanno Phrygioni, getrewen Diener am Wort Gottes/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EHrwürdiger lieber Herr Bruder / desselben Schreiben hat mich sehr trawrig vnd betrübt gemacht/ nicht allein von deßwegen / daß mich der Herr berichtet/ daß er nicht wol auff/ sondern auch daß wir so weit von einander entlegen seynd / daß ich mein Schuldigkeit bey demselben nicht selbst kan ablegen/ vnd meine Dienst erweisen. Wolte GOtt der Herr nehm ihme für hiehero zukommen/ vnd ein zeitlang bey vns zuverharren. Mir zweiffelt nicht die Veränderung deß Lufts würde viel zu Widerbringung seiner Gesundheit dienlich seyn: Sintemahl der Herr bey gesundem Teutschem Lufft aufferzogen worden / vnd weiß wol dz der Herr deß Lufts an der See ohne Schaden nicht wol geniessen kan. Der Herr hat allhie viel gute Freund/ vñ sonderlich sein liebsten Herrn Vattern; Was köndte ihm liebers vnd angenehmers widerfahren als wann der Herr hiehero käme. Derowegen so komme mein lieber Bruder/ thue guten Freunden etwas zu Gefallen vnd pflege deiner Gesundheit. Vnderdessen aber allweil wir auff den Herrn warten / so wil ich dem Herrn mit wenigem eröffnen was ich von seiner Kranckheit halte/ vnd auff was für Weiß vnd Weg damit zuverfahren/ weil der Herr solches an mich begehrt hat. Erstlich aber/ weil die Kranckheit/ so viel ich auß dem Schreiben vernehme / ein Fluß ist von scharpffer Feuchtigkeit / welcher stethigs herunder auff die Brust fällt; Daß nun dieselbe anderst wohin geleitet werde wil vornemlich die Diet hurfft erfordern. Heylung der Flüß auff die Brust.

Für das Ander so muß das Hirn welches schwach vnd feucht ist / gestärcket werden. Drittens so muß man dem Magen auch Rath schaffen / Sintemahl die Feuchtigkeit deß Hirns kompt zum theil her wegen Vbereinstimmung vnd Verwandschaft deß Magens mit dem Hirn. Dann dieweil deß Herrn Mag in Kochung der Speisen nicht gar starck vnd kräfftig / so bleibet die Speiß länger in dem Magen als sie bleiben solte/ daher entstehen viel rohe Feuchtigkeiten/ welche wegen hitziger Leber leichtlich in das Haupt erhaben werdē / derowegen so muß man vornemlich Fleiß ankehren/ daß der Mag nicht mit Speiß vnd Tranck beschwehret vnd überladen werde. Derowegen so sol man Speisen geniessen / die leicht zu verdawen / vnd viel Nahrung aber wenig Vnraths oder Excrementen geben / dergleichen ist das frische Fleisch von verschnittenen Thieren / Ochsen / vnd der Vögel die auff den Bäumen wohnen. Aber das gesaltzen vnnd geräucherte Wildbret/ Schwein- vnd Ochsenfleisch/ wie auch die Fisch / vnd Vögel die in Wassern wohnen/ seynd dem Herrn sehr schädlich. In den frischen

Fleischbrühlin sol man kochen gereinigte Gersten/ außgemachte Habern/ Rosmarinblüt vnd Blätlin/ Salbeyen/ Majoran/ Quendel vnd dergleichen. Es dienen auch frische gesottne Eyer/ die Gewürtz aber/ als Pfeffer/ Jngber/ Cardomömlin/ Nägelin/ Senff/ vnd alles was sonderlich hitzig ist/ sind wegen deß Herrn hitziger Leber dem Herrn schädlich. Doch kan der Herr den Zimmet/ Muscatnuß vnd Muscatblüt vnderweilens gebrauchen/ weil sie die Edle Glider stärcken/ vnd nicht so gar hitzig seynd. Alles was roh ist/ alle Hülsen Gewächs/ Käs/ vnd was von Milch/ den Butter außgenommen/ seynd schädlich. Der Wein soll seyn weiß/ klar/ alt/ nicht zu starck/ als da ist der Rhein-Wein/ die übrige als der Spanische vnd Frantzen Wein seynd nicht sonderlich dienlich/ dann sie geben viel Dämpff über sich vnd riechen gar in das Hirn. Auch das gar zu starcke Bier ist schädlich. Derowegē so muß man ein mittelmässiges wolgekochtes Bier/ doch welches weder zu alt/ noch sawr ist/ erwehlen. Dann alles was sawr ist das macht die Brust eng/ vnd verhindert den Außwurf. Ein Meth aber/ worin Andorn/ Hisop, Scabiosen, Odermenig/ Ehrenpreiß/ vnd Traubenkraut gekocht/ wird dem Herrn sehr dienlich seyn. Nach dem Essen soll man solche Sachen gebrauchen die den Magen stärcken vnd den Magenmund zusammen ziehen vnd beschliessen. Dergleichen aber ist der Quitten Syrup mit Wein gemacht der Miva doch ohne Species, der alte Rosenzucker/ bereite Coriander/ vnd das Magenpulver zu Beschliessung deß Magens/ welches mir beliebet hieher zusetzen.

Magenstärckende Sachen.

℞. Geröst Weißbrod/ vier loth.
Das außgedörrte Fleisch von Quitten.
Deß besten Zimmets.
Hünermägtin.
Anissamen.
Bereiten Coriander/ jedes ein halb loth.
Zucker/ siebende halb loth.

Mischs zu einem grobléchten Pulver; von welchem ein Löffelvoll gleich nach essens zunehmen.

Wie der Hitz der Leber zu wehren.

Die Hitz der Leber zustillen kan der Herr vnderweilens die Täfelin Diarrhodonis Abbatis gebrauchē/ vnd die Gegend der Leber mit dem Sandel Sälblin schmieren. Damit aber die Feuchtigkeiten die auff die Brust fallen können gekocht vnd außgeworffen werden/ so ist vonnöthen daß der Herr jmmerzu etwas im Mund habe/ welches die scharpffe Feuchtigkeit vergrobet oder dick machet/ vnd den Außwurff befürdert. Dergleichen aber sind die Syrup von Jspen/ Süßholtz/ gulden Widerthon/ das Loch sanum & expertū, die Fuchslungen Latwerg vnd dergleichen/ welche von ewrem Medico können verschrieben werden. Das Loch von der Botryde ist in den Brustkranckheiten ein sehr fürtreffliches Mittel/ derowegen so hat es mir beliebet desselben Beschreibung hieher zusetzen.

℞. Den Safft von Botryde.
Scabiosen/
Ehrenpreiß.
Roßhufen/ jedes ein halb Pfund.
Gerstenschleim/ sechs loth.
Mosel an Zucker/ ein halb Pfund.

Kochs biß die Dicke eines Syrups bekommet/ hernach thue darzu

Spec. Diaireos simpl. ein loth.
Gestossnen Anis.
Fenchel/ jedes ein halb loth.
Schwefelblumen/ ein quintlin.

Misch es vndereinander zu einer Latwerg.

Wie die Brustartzeneyen zugebrauchen.

Bey dem Gebrauch aber solcher Artzneyen ist dieses in Achtung zunehmen/ nemblich daß der Kranke sich hinder sich auff den Rucken lege/ vnd gemählig solche Artzneyen leckend hinab schlinden solle. Dann wann der Leib auff dem Rucken ligt/ so wird das Speißrohr beschlossen/ das Lufftrohr aber wird aufgethan/ vnd kompt die Artzney leichter zu der Lungen.

Die Brust sol auch alle Tage zum wenigsten zweymal mit folgender Salb geschmieret werden.

Brustsalb.

℞. Althe Salb/ vier loth.
Süßmandelöhl.
Weiß Lilienöhl.
Koppenschmaltz.
Menschenschmaltz/ jedes ein loth.
Saffran 1. Scrupel. Mischs zur Salben.

Von Purgierenden Artzneyen wil ich nichts hinzu thun/ sondern dieselbe deß gegenwärtigen Medici Herrn Doct. Hermanni Hagii vernünfftigen Rath überlassen. Vnderdessen aber wil ich den Herrn ernstlich ermahnet haben/ daß die purgierende Artzneyen den Herren nicht viel nutzen werden. Dann deß Herrn Leib/ welcher nunmehr von der Kranckheit außgemärgelt/ abgemattet/ würde durch den Gebrauch der purgierenden Artzneyen noch mehr geschwächt.

Wann der Leib vnderweilens zusehr verstopfft solte seyn/ so kan der Herr ein Clystier oder Stulzäpflin gebrauchen/ oder vier Loth Mannæ in ein Brustkranck oder Fleischbrühlin zertrieben/ einnehmen. Es dienet auch deß vermischen Purgier-Rosen Syrups mit Rhabarbara, Lerchenschwam vnd Senetblätter 2. Loth/ mit dem Brustkranck vermischt/ sehr wol.

Ferner/ weil deß Herrn Hirn wegen vielen Wachens/ Schaffens/ Studierens/ vñ öffter Veränderung deß Luffts geschwächt worden/ so fängt es die Dämpf so vom Magen über sich steigen leichtlich auff/ derowegen so muß es gestärcket werden. Die Stärckung aber muß theils von der Lebensordnung/ theils von den gebrauchten Artzneyen/ vornehmlich aber von der Ableitung der Flüß genommen werden. Von der Lebensordnung ist schon zuvor geredt worden. Es stärcken auch das Hirn/ die Bethonien/ Salvien/ Majoran/ Rosmarin/ Pœonienzuker/ vnd dergleichen: Jch rathe dem Herrn auch er soll ihme ein Hauptheublin/ auß Hauptstärckenden Kräutern/ Mastix/ Styrace, Calamita, Benzoe, vnd dergleichen machen lassen.

Wo die Stärckung

Die Ableitung der Flüß kan bey dem Herrn vor Ableitung

Die Ableitung der Flüß kan bey dem Herrn vor nemlich durch die Fontanell geschehen/ welche ich der Flüß zu deß Herrn Zustand nicht gnug loben kan: Sin. durch die remahl ich mit diesen meinen Augen gesehen/ daß Fontanell halb Lungensüchtige Leuth/ die schon Blut vnd Eyter außgeworffen/ dardurch sind geheylet worden. Dann die scharffe Feuchtigkeit welche von dem Kopf herunder auff die Brust fälle/ wird füglich durch dieselbe außgeführet. Rathe derowegen dem Herrn daß er ihme zwo Fontanellen setzen lasse/ das eine auf den linken Arm zu end deß Mäuß-

lins

lins welches den Arm auffhebet / welches sonsten Deltoides oder das erste Achselmäußlin genennt wird/vō Vesalio, in seiner ersten Tafel der Mäußlin mit K. bezeichnet. Dieses Fontanell wird vornehmlich auß dem Hirn/vnd auch zum theil auß der Brust außführen. Dann an demselben Orth kommen das besagte erste Achselmäußlein / vnd dasjenige welches den Arm gegen der Brust ziehet / vnd deßwegen das Brustmäußlin genandt/ vnd in der ersten Tafel der Mäußlin / mit L. in der dritten aber mit Δ. von Vesalio bezeichnet/zusammen. Zu dem so ist der Ast von der Holader/welche man die Hauptader nennet nicht weit von demselben Orth. Es ist auch noch einandere Vrsach warumb derselbig Orth zu den Fontanellen am allertaugenlichsten ist: Nemblich / weil das vordere Mäußlin die den Ellenbogen biegen/welches von etlichen das Zweyköpffig genant/vnd von Vesalio in der ersten Tafel der Mäußlin mit Q. bezeichnet wird/in dem es vnder den Brustmäußlin auff der Seiten deß ersten Achselmäußlins auffsteiget/eine Höle vnd gleichsam ein Gruben in dem Arm machet / welche darzu dienlich ist / daß derjenige was man auff die Fontanell gebraucht oder auffgelegt wird/ desto leichter / oder mit desto geringer Mühe mit dem Band kan erhalten werden. Ferner/obgleich dieser Orth der taugenlichste/so muß man doch die Beschaffenheit deß Leibs bey dem Herrn erwegen vnd betrachten: Dann wann der Herr wie ich denselben vor diesem gekennt / vom Leib gefallen vnd abgenommen / so soll man die Aetzung nicht an dem Orth/worvon ich gesagt habe/ auffliegen. Dann das erste Achselmäußlin vnd Brustmäußlin enden sich daselbst / vnd machen den Ort gar empfindlich. Derowegen so sol man es anrichten ein wenig vnder der Gruben oder nidertrucken darvon vor gesagt worden / welche sich in dem Oberthail deß Arms befindt / nemlich auff das vorder Mäußlin welches den Ellenbogen bewegt / welches ich zuvor neben andern das Zweyköpffige genennt / vnd welches von Vesalio in der ersten Tafel der Mäußlein mit Q. bezeichnet ist; Doch soll die Fontanell daselbst also angerichtet werden / daß sie komm auff die Gegend deß nidergetruckten Orts / damit das Band desto weniger abfalle.

Wo man die Fontanellen auff dem Arm setzen solle.

Wo man die Fontanellen am Schönbein setzen solle.

Die ander Fontanell ist anzurichten vnder dem rechten Knye am sechsten Mäußlin welches das Schönbein bewegt/vnd von Vesalio in der ersten Tafel der Mäußlin mit Z. bezeichnet ist drey überzwerch Finger vnder dem Knye/ da man aber sich wol hüten muß / daß die Angleichung deß kleinen Aussenbeins deß Fuß mit dem Schönbein nicht berühret werde: Dann daselbst entspringen das sechste Mäußlin sampt dem Vierdten/ welche bey ihrem Vrsprung ein gemeines starckes Band haben/welches Nervosisch / welches man mit der Aetzung nicht berühren sol/wegen mancherley Zufäll die darauff erfolgen möchten. Solche Fontanell in dem sie die schädliche Feuchtigkeit außführet/wird sie die Leber zu recht bringen/vnd ihre Hitz miltern; Dann am selben Orth gehet ein grosser Ast von der Holader gegen dem Schönbein hinunder. Vor diesem als ich zu Genff gute Kundschafft zu dem Herrn gehabt/ hat der Herr gar offt die Rauden vnd Geschwär an den Füssen geklagt; Jetzt hör ich deß Herrn Schenckel vnd Füß seyen vor längsten geheylet / meinet der Herr nicht daß die Excrementen, welche zuvor gegen den Schenkeln sich begeben / haben sich anjetzo gegen andern Orthen gewendet/Wird also dieses Fontanell am Schönbein / die Vnreinigkeit der Leber außführen: Daher/ wann die Leber vmb etwas abgekühlet/wird sie desto weniger Dämpf gegen dem Hirn über sich sänden. Damit aber der Herr kein Mangel an jrgend etwas habe was hierzu dienlich ist/ so schick ich ihme hiebey mein Aetzung welche sonderlich ist vnd keinen Schmertzen macht/von derselben muß der Herr einer Erbis groß auff den Arm/vnd so viel auff das Schönbein / wann der Mag nüchtern in dem Silbern Instrumentlein/ welches ich zugleich mit schicke/eingeschlossen auflegen/mit einem Pflaster bedecken/vnd mit einem Band verbinden lassen. Sie werden in 4. Stunden ohne Schmertzen vnd Beschwerligkeit das jhrige verrichten vnd ein Rusen brennen / welche hernach von dem Gebrauch eines frischen Butters oder Basilicumsalben für sich selber außfallen wird. Oder.

Salben zu Abfallung der Rusen.

℞. Frischen Butter/vier loth.
Süß mandelöhl/zwey loth.
Eyeröhl/ein halb loth.
Quittenschleim mit Rosenwasser außgezogen/ein loth.
Saffran/ein Scrupel.
Das gelbe vom Ey.
Misch es vndereinander zu einem Sälblin.

Wann das Mittel der Ruffen den andern oder dritten Tag mit einem Schneidmesserlin außgeschnitten würde / wäre es sehr rathsam; dann es pflegen vnderweilens die zufliessende Feuchtigkeiten/ wann die Rusen nicht außgeschnitten wird/ einen Schmertzen zuerwecken.

Wann die Rusen außgefallen / muß man alle Morgen in die Fontanellen ein Erbis einlegen/ mit einem Ephewblättlin bedecken/hernach Tüchlin oder Fließ-Papir darüber legen/vnd den Arm oder Schenckel mit einem Band vmbinden: dergestalt wird der Herr die Fontanellen offen behalten/so lang er begehrt oder will. Nun wolan mein lieber Herr Bruder/er hab ein gut Hertz/vnd nem diese Weiß der Cur auf sich/wann er solches thun wird/so wird er mit der Göttlichen Hülff sein Gesundheit wider erlangen. Ich will GOtt den Allmächtigen bitten/ daß er seinen Seegen vnd Gedeyen zu den Artzneyen geben wölle/damit der Herr Bruder sein verlohrne Gesundheit bald wider erlangen möge. Hiemit lebe der Herr wol vnd eyle zu vns zu kommen. Geben zu Cölln/den 4. Novembris im Jahr/1598.

Wie man die Fontanellen offen behalten solle.

## Die L. Epistel.

HERMANNUS PHRYGIO entbeut.

Dem Vortrefflichen gewesten Leib- vnd Wundartzt Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden seinem alten Freund seinen Gruß.

VOrtrefflicher sehr werther lieber Herr vnd Freund/demselben sag ich grossen Danck für die er-

die erzeigte grosse Dienst / Geschenck / Rath vnd Gutthaten / welche deß Herrn sehr freundliche Schreiben in der That selbsten gnugsam bezeugen. Mir wil jetzt obgelegen seyn dem Herrn auch im Werck selber mit Wucher zuerweisen / wann mir nur Gelegenheit an die Hand gegeben / vnd mir an Kräfften solches ins Werck zurichten nicht mangeln wird. Der Himmlische Vatter gebe mir seine Gnad zu meinem Wünschen; Sonsten hat der Herr von meiner Kranckheit recht Weiß gesagt / vnd bedünckt mich der Herr habs eygentlich getroffen. Ich berede mich selbst gäntzlich GOtt der Allmächtig welcher nach seiner Langmuth mir in meinen Sünden lang zugesehen / der hab mich endlich wegen derselben gnädig heimgesucht / vnd mir die Vorbotten seines Zorns zu Anfang deß Winters oder zu End deß Herbsts / nemblich die schädliche Bläst zugesand / welche mein Hirn / so von Natur feucht / über die Gewonheit treffen sollen / dahero komme der beschwerliche vnd gefährliche Fluß auff die Lungen. Jetzunder rathet der Herr / daß der Fluß vom Haupt gegen andern Theilen deß Leibs / die der Gefahr weniger vnderworffen abgeleitet sollen werden. Wolte Gott solches währe schon längsten geschehen. Aber man wird zu spath mit Schaden witzig. Es seynd aber noch andere schädliche Sachen die mich trucken / meines Leibs angebohrne Schwachheit die durch das vnordentliche Leben von Jugend auff vermehret worden. Dahero weil die gewohnte Sitten in eines jeden Natur verkehrt werden / so kan ich auch noch diejenige Lebensordnung / welche der Herr vnd vnser Medicus mir vorgeschrieben / so genaw nicht halten. Ich geschweige andre Vngelegenheiten die mir zustehen wegen meines einsamē Lebens in Wittibenstand wegen widriger Zeit deß Jahrs / wegen der vngelegnen Wohnung / ausserhalb dessen / was mir noch verborgen. Deß Herrn Schreiben wie auch seine Bücher voller Weißheit vnd Anzeigung seiner schönen Werck hab ich vnserm Herrn Doctore Medico mitgetheilet / dessen ich alle Stund erwarte. Er ist dem Herrn Carolo Utenhovio bekandt auß der Wierorum geschlecht / ein frommer ehrlicher Mann / der sein Kunst glücklich übet / vnd ist mir nicht wenig zugethan. Hermannus Hagius ist sein Nahm. Aber es ist bißhero mehr auß meinem Mißtrawen als auß seiner Fahrläßigkeit geschehen / daß ich nicht bin geheilet worden. Ich hoffe GOtt werde nach seiner Barmhertzigkeit mich ansehen / vnd ein Weg durch die Vnweg finden die Vrsach dieser Kranckheit hinweg zunehmen / damit die Würckung derselben auffhöre. Vnderdessen wie der Herr recht vermahnet / so dienet vns solche Züchtigung zur Tödtung vnsers alten Adams / welcher wunderbarer Weiß weit vnd breit vmb sich greiffe durch das gantze Menschliche Leben hindurch. Lasset vns lernen wie wir recht sterben / demüthig klug seyn im HErrn / der Welt vnd vns selbst absagen wollen. Solches vnser Leben wird gewiß ein Sieg vnd Triumphierende Herrligkeit in Ewigkeit seyn / durch die Krafft vnd Geistes Christi Jesu / welchem ich den Herrn sampt allen den Seinigen in seinen Gnaden-Schutz befehle. Ich laß auch grüssen den Herrn Utenhovium, Dunckium, Quadum, vnd andere gute Männer vnser alter Freund. Der Herr wolle mir verzeihen daß ich also in der Eyl geschrieben. Geben den Vierdten Jenner im Jahr 1599.

## Die LI. Epistel.

### Dem Herrn Jacobo Guy, Hocherfahrnen Apotheckern zu Newcom seinem sonderbaren Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher lieber Herr Guy, werther Freund / desselben Schreiben sind mir gar lieb vnd angenehm gewesen; Der Zustand welchen der Herr mir überschrieben ist fürwahr Verwunderns wol werth / weil es ein Anzeigen wie viel die anziehende Krafft der Lungen vermag. Ich bin newlich hinder eines hochberühmten Wundartzts von Paris mit Nahmen Pierre Pigray Chyrurgi gerathen / welcher einen Zustand erzehlt / so diesem nicht gar vngleich / welchen / weil ihne der Herr noch nicht gesehen / so wil ich ihne mit wenigem erzehlen. Ein Soldat / sagt er / ist in die Brust geschossen worden / drey oder vier Monat nach der Heylung hat er ein stück von der Ripp / welches zimblich dick / vnd dreyer Finger breit durch das Lufftrohr außgeworffen. Er ist wider gesund worden / vnd hat sich kein Zufall ferner bey ihme spühren lassen. Biß hiehero Pigray.

Ich habe vergangnes Jahr einen von Genff Estiene Juvenon in der Cur gehabt / welcher ein büsiges faules Geschwär bey der rechten Schultern gehabt / bey welchem ich in dem einen Bosem deß Geschwärs 2. Meyssel auß zubereiten Schwämmen gefunden / die zweifels ohn wegen der Bewegung der Brustmäußlin dahin gezogen worden. Aber von solchem Zustand wil ich in bälde weitläufftiger an den Herrn schreiben / jetzt hab ichs nicht an der Zeit. Geben in Eyl zu Peterlingen / den 10. Hornung / im Jahr 1605.

## Die LII. Epistel.

### Herr Fabricius wider an Herrn Guy.

JNsonders lieber Herr / desselben Schreiben seynd mir sehr angenehm gewesen wegen dessen worvon sie handeln. Dann es ist ein vngewohnlicher beschwerlicher Zustand / von welchem der Herr handelt. Dann daß die Lungen verwundet seye gewesen / darff der Herr gar nicht zweiffeln / dann die Zufäll die der Herr erzehlt / zeigen es genugsam an: Daher habē die Meyssel / weil sie ohne Köpff gewesen / auch an kein Faden oder Schnur angemacht waren / leichtlich in die Lungen kommen können. Dann die anziehende Krafft der Lungen ist so groß / daß auch Galenus wahrgenommen / daß wann man wegen eines Geschwärs der angeloffenen Beiner einem Meth in die Brust giesset / die Lungen denselben an sich ziehe / also daß er durch den Speichel wider außgeworffen werde. Es erzehlet Ambrosius Paræus, als bey einem

6. Gal. Meth. med. lib. 5.

Ambr. Par. lib. 10. c. 31.

einem der an der Brust verwundt / ein Gerstenwasser/darinnen Centaur/Wermuth/ Aloes, gekocht worden / in der Wund eingegossen worden seye ein sehr grosse Bittere in dem Mund vnd Rachen entstanden. Ich weiß mich zu erinnern/daß ich in beyseyn Herrn Esaiæ Colladonis hochberühmten Medici zu Genff in einer absonderlichen Oeffnung viel angeloffene Beiner von den Gleichen deß Ruckgrads mitten in der Lungen gefunden. Es ist fürwahr ein wunderbare Sach. Dann ob gleich die Lungen ein weiches/lukes vñ schwamechtes Glid / die Beiner aber aller Orthen spitzig vnd scharpff / vnd deßwegen desto leichter hätten können daran hangen bleibē/so sind sie doch durch das stethe Anziehen der Lungen biß zu dem eröffnen deß Hergens kommen. Also hat auch die verwundte Lungē die Meyssel an sich durch die Wunden gemählig biß zu einem Gang deß Lufftrohrs anziehen/vnd durch den Husten außwerffen können. Daß auch die Mäußlin welche zum Athem holen dienen solcher anziehenden Krafft nicht gar beraubet seyen / das hab ich vergangnes Jahr bey einem von Genf Stephano Juvenonio mit Nahmen wahrgenommen. Derselbig als er mit verzweiffelt bosigen holen Geschwären bey dem rechten Steg vñ Schulterblat von einem Schuß entsprungen geplagt war/ist er zu mir naher Peterlingen kommen. Als ich den Sucher hinein geschoben/hab ich zwar Meyssel auß bereiten Schwämmen gemacht in der Tieffe der Geschwär (wo sie über zween Monat verborgen gelegen) gefunden/ vnd in beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Merulæ getrewen Pfarrers dieser Kirchen herauß gezogen. Dann weil der Wundarzt kein Faden daran gemacht / wie wir pflegen in grossen holen Wunden oder Geschwären zuthun/so haben sie leicht wegen Bewegung der Brustmäußlin in die Bosem der Geschwär fallen können / hernach als etliche angelauffne Beiner außgenommen/vnd die Geschwär gereiniget / ist er durch Gottes Gnad wider völlig gesund worden. Ferner / so ist dieses sonderlich in solcher Heylung denckwürdig vorgefallen; Erstlich daß das sehr stinckende Wasser / welches vor der vollkommnen Reinigung der Geschwär außgeflossen/so scharpff vnd böser Arth gewesen/ daß es allenthalben/wo es mein silberne Instrumenta berühret / dieselbe schwarz gemacht. Darnach/so oft der Krancke mit dem Zahnstörer die Zähn säubern wöllen/ist der Zahnstörer oder Schaber davon so schwarz worden / als wann man ihne in Dinten gestossen hätte. Vn das vermein ich seye daher kommen / daß die Lungen stethigs auß dem Geschwär vnd Schwämen die drinnen verschlossen waren/ ein scharpfes böses Gifft an sich gezogen/ welches hernach durch die Lufftröhr vnd den Mund durchgangen / die Kifer vnd Zähn angesteckt. Dann der grosse Gestanck deß Munds war dem Gestanck der Geschwär gleich. Als die Geschwär gesäubert / vnd der Leib gereiniget / haben der Gestanck deß Munds vnd der Geschwär zumahl auffgehöret vnd nachgelassen. Vber das so hat er mir erzehlt / daß der Wundarzt/ welcher ihne / ehe er zu mir kommen Neun Monath lang in der Cur gehabt/etlich mahl ein sehr scharpffes ätzendes Wasser mit sehr grossem Schmerzen vnd Quälung in die Geschwär gegossen: dasselbig weil es zweifels ohn auß Kupferwasser/Alaun, Grünspan / Essig vnd dergleichen gemacht/ hat leichtlich können von den Brustmäußlin verschlucket/ von der Lungen angezogen / hernach durch das Lufftrohr gegen dem Zahnfleisch vnd den Zähnen kommen / vnd den Zahnstörer anstecken können. Hierauß ist leichtlich zusehen/wie die Meyssel in die Lungen / vnd von dannen in den Mund kommen. Hiemit lebe der Herr als meiner besten Freund einer/wol/vnd halt mich für den Seinigen. Geben zu Peterlingen/den 22. Hornung/ im Jahr/1605.

## Die LIII. Epistel.

### Dem Großachtbaren vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Jacobo Mockio der Artzney vornehmen Professori zu Freyburg / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Herr; Desselben Schreiben hab ich vor 15. Tagen empfangē/ weil ich aber denselbigen Tag naher Solodurn zu dem Durchleuchtigen Wolgebornen Herren Eustachio von Refuge Königlichen Gesandten beruffen war / vnd ich beneben das Buch/ welches der Herr von mir erwartet / nemblich deß Herrn Penoti, nicht bey der Hand / so habe ich zeitlicher nicht antworten können. Weil sich aber jetzo ein Gelegenheit erzeigt/ so hab ich dem Herrn deß Penoti Tractat/ welcher ein frommer Mann/vnd vnder den Chymicis nicht der geringsten einer / vnd mein guter Freund/hiemit überschicken vnd verehren wollen. Wann ich dem Herrn anderwerts dienen kan / oder ins künfftig dienen werde können / so bitte ich er wolle mir kecklich befehlen. Der vortreffliche Herr Doct. Janus Anthonius Saracenus, Königlicher Medic⁹, welcher mein sehr guter Freund gewesen / den der Herr meinet daß er noch im Leben/ist leider vor Sechs Jahren seelig in Christo eingeschlaffen/ mit grossem Verlust deß gantzen Medicinischen Wesens. Was er außgericht in Verbesserung deß Dioscoridis, wird der Herr zweiffels ohn gesehen haben. Ich sorg es seyen mit ihme viel vortreffliche Schrifften zu Grund gangen. Er hat viel Kinder hinderlassen / auß welchen der eltiste eins älteste Philibertus mit Nahmen die Medicin zu Leon mit grossem Lob practicirt: Wann derselbig wolte / köndte er auß seines Vatters Schriften viel nutzliches vnd gutes an das Liecht geben; Vnd daß er dasselbig ins Werck richte / will ich ihne / so viel mir müglich/ darzu vermahnen. Daß aber solcher Saracenus von S. Veits Tantz im Buch von der Pest am Ersten Capitel geschrieben/ hat der Herr recht in Achtung genommen. Aber von diesem Zustand hat der Herr Doctor Felix Platerus in seiner Practic (wann mir recht gedenckt am Vierdten Capitel vom Verrucken der Sinnen oder deß Verstands / viel weitläuffiger gehandelt/ Herr Griffonius ist ebenmässig vor drey Jahren zu Paris gestor-

ris gestorben: Er ist ein sehr trefflicher Wundartzt gewesen. Vor Zwantzig Jahren bin ich wol mit ihme bekandt gewesen / vnd habe mich vngefähr vier Jahr lang bey ihme auffgehalten / Er war in der Wundartzney mein getrewster Lehrherr; Die Beschreibung derselben / deren der Herr Meldung thut / hab ich nicht gesehen. Woher das Wort Synovia genommen seye / weiß ich auch nicht. Josquinus Dalhemius Oltofrancus, welcher Paracelsum ins Latein gebracht / verstehet in seiner grossen Wundartzney im ersten Theil / im andern Tractat vnd 11. Capitel / wie auch Felix Würtz gewesener Wundartzt zu Basel / vnder solchem Wort das Gliedwasser. Eben dieser Paracelsus in seiner grossen Wundartzney im sechsten Buch / vnd Felix Würtz in einem Teutschen Buch zu Basel getruckt / gebrauchen das Wort Oppodeltoch, vnd verstehen dardurch ein Pflaster / dessen Beschreibung bey ihnen zu finden. Von dem Spagyrico, wie der Herr angemahnet / habe ich bey vnsern Alten nachgeforschet / derselbig ist ein Medicus von Peterlingen gewesen / Vignerius mit Nahmen / welcher hernach in Franckreich wider beruffen / vnd zu einem Königlichen Geschichtschreiber gemacht worden / hat die Geschichten miterlichen Schriften gezieret. Auff ihn ist in sein Ampt kommen Herr Sterpinus, auch ein vortrefflicher Wundartzt / welcher endlich zu Losanna gestorben. Mehr kan ich nicht schreiben wegen der Geschäfften mit dem Hochgebohrnen Herrn Abgesandten. So lebe nun mein Großgeachter Herr lang glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Solodurn den 24. Aprilis, im Jahr 1608.

## Die LIV. Epistel.

### Dem Vortrefflichen Herrn Jacobo Probo sehr fleissigen wolgeübten Apothekern zu Viviac, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

JNsonders günstiger Herr / dessen Schreiben seynd mir angenehm gewesen / aber sehr angenehm war mir derjenige / welcher mir das Schreiben überreicht / nehmlich / der vortrefliche Herr Doct. Aubertus, hochberühmter Medicus bey euch. Biß dahero ist mir nur sein Nahm bekandt gewesen / vnd hab ich mir mit ihme bekandt zu werden gewünschet / jetzt hat der Herr gemacht daß ich ihne von Angesicht kenne. Wegen deß Todfalls vnd Arth deß Tods der ehrlichen Frawen N. N. Ewerer Nachbarin ist es mir sehr leid / dann ich hab von Herrn Doct. Auberto vernommen / daß sie Sechs gantzer Tag in Kindsbanden gelegen / vnd sey endlich das Kind in Mutter Leib abgestanden vnd halber gefaulet. Fürwahr ein elender vnd schmertzhaffter Todt. Aber es hat GOtt also wolgefallen. Ich verwunderte mich daß ihr Mann mich nicht beruffen lassen / weil er weiß daß ich in Außziehung der todten Frucht ein Erfahrung vnd Handgriff habe / vnd so wol zu Losanna als in der Nachbarschafft mit ehren / vnd der Kranken Nutzen solches Werck verricht. Ich verwunderte mich / sag ich / wann ich nicht wuste / daß er ein Bärwischer / geitziger Mensch vnd Verächter der Künsten vnd Wissenschafft wäre. Ich rede auß der Erfahrung. Dann wie er sich vor zweyen Jahren mit mir gehalten / als eben diese seine Fraw an einer sehr gefährlichen Hauptwunden da das Hirn zerschölt war / vnd sie mit Zwillingen schwanger gegangen / durch GOttes Gnaden wider geheylet vnd gesund gemacht / auch was sie mir für Mühe gemacht / ist dem Herrn gnugsam bekant. Vber das ist er ein stoltzer auffgeblasener Mann / welcher lieber seine Fraw in der Gefahr verderben lassen / als sein Gelübd brechen wölle. Sintemal als ich zu Bern meines Verdiensts halben mit ihme Zanken müssen / hat er in Gegenwart vnsers Zunfftmeisters Joh. Bondu vnd andern ehrlichen Männern mit erhabnen Händen GOtt gebetten / er solle ihne nicht wider in meine Händ gerathen lassen. Das war ein Verweisung welche kein ehrlicher Mann gegen dem andern gebrauchen solle. Dann ich bin vmb ihne so wol verdient / daß er mich ihme billich hätte stehts sollen lassen befohlen seyn vñ gar nicht auff mich schmähen: Sintemahl ich das Leben / (durch GOttes Gnad / vnd meine Kunst / vnd grosse Mühe) der Mutter vnd beeder Kinder erhalten hab. Aber

Wer Vndanck übt / ist gleich den schon zerstoßnen Scherben /
Was man in solche gießt / verstiest vnd muß verderben.

Doch wolt ich / wann er mich beruffen hätte / meine Dienst in solchem elenden Zustand ihme nicht versagt haben. Mehr darff ich nicht schreiben / weil der Bott sehr geeylet. Der Herr lebe samt seiner Liebsten Haußfrawen vnd Kindern wol / welche von mir vnd meiner Frauen fleissig gegrüst seyen. Geben in Eyl zu Peterlingen / den 3. Sept. im Jahr 1603.

## Die LV. Epistel.

### Dem vortrefflichen hocherfahrnen Herrn Doct. Jacobo Zvvingero, hochberühmten Professori der Medicinischen Facultet zu Basel / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer hochgelehrter Herr / desselben Schreiben hab ich zurecht erhalten / in welchem der Herr mir grössere Ehr anthut als ich würdig bin. auch mich zugleich anstrengt vnd antreibet in meinen Observationibus fortzufahren. Wolte Gott meine Kräfften vnd Geschicklichkeit wäre so groß vnd kämen mit meinem Willen vnd geneigtem Gemüt überein / vnd wären gnugsam so wol dem Herrn zu willfahren / als auch vmb etwas die Wundartzney in Auffnehmen zubringen. Dem sey aber wie ihm wölle / so bekenne ich mich frey darzu / daß ich dem Herrn auff das allerhöchste verbunden seye. Ich fahr in meinen Observationibus durch GOttes deß Allmächtigen Beystand / fort. Die Abriß der Instrumenten habe ich vor zweyen Monathen dem Trucker überschicket / ob sie geschnitten worden / weiß ich nicht.

nicht; Dann von derselben Zeit an habe ich kein Schreiben empfangen. Ferner/ wann ich den Zustand/ darvon der Herr schreibet/ sehe/ (dann in solchen Zuständen gehöret der Augenschein fürnehmlich darzu) vnd mit der Hand betasten könte/ so vermeine ich es würde nicht so viel Mühe brauchen/ zuerfinden/ wo derselbig seinen eigentlichen Sitz hätte. Doch wil ich gern sagen was ich auß der Beschreibung die der Herr an mich geschicket/ muthmasse. Es ist der Vernunfft gemäß daß diese Geschwulst ihren Vrsprung von der allerersten Vrsach genommen habe. Sintemalen als sie vom Pferd herunder geworffen worden/ hat gar leicht eine Verstauchung erfolgen könnē/ vnd darauß ein Zusammenfliessung der Feuchtigkeit/ vñ endlich ein Geschwulst: welche/ weil sie hart im Angriff/ vnd ohne Schmertzen/ so muß sie vielleicht von der Natur einer harten Geschwulst bekommen haben. Es wird aber zur Ziehlung einer harten Geschwulst eine lange Zeit erfordert: Derowegen wann die Kranckheit new ist (dann der Herr hat nichts gemeldet von der Zeit der Kranckheit) so kan man dieselbe kaum vnder die erhartete Geschwulsten rechnen oder zehlen. Mir kommen gar offt Geschwulsten vnder die Hand/ welche rund/ hart im Griff vnd ohne Schmertzen/ in welchen nichts zufinden als Wasser/ welches in einer sehr harten Haut eingeschlossen. Dergleichē Geschwulsten hab ich eine den achten dieses Monaths auß dem vndern Leib eines Mägdlins von Neun Jahren hier zu Peterlingen außgeschnitten; Welches GOtt sey Lob wider gesund worden. Es entstehen auch Geschwulsten auß Pituitosischer Feuchtigkeit/ welche nichts destoweniger hart im Angriff seynd. Vergangenen Sommer hab ich ein Geschwulst von einer Verstauchung herrührend bey dem Gleich der rechten Hand bey einer Fraw von Bern geheylet/ welche so hart war/ daß es jederman für einen Scirrhum, oder ein erhartete Geschwulst gehalten. Als die Geschwulst eröffnet/ haben wir eine Feuchtigkeit die einem Speck nicht gar vngleich/ darinnen gefunden/ welche/ als man sie in die Lufft gelegt/ innerhalb 24. Stunden zu Steinlin worden. Wir haben auch ein dicke Haut damit herauß gezogen. In solcher Geschwulst aber dehnet vnd spannt sich die Haut auß/ nicht anderst als wie ein auffgeblasene Blatter/ welche im Angriff auch hart ist/ ob gleich nichts als Wind darinnen ist.

Von dem Ort vñ Sitz aber solcher Geschwulst/ von welcher der Herr schreibet/ darf ich nichts keck̄lich melden/ weil zu demselben (wie zuvor gesagt) der Augenschein nothwendig erfordert wird. Jedoch weil er am eussern Theil deß Bauchs kan begriffen/ vnd sein Grösse/ wie ich höre/ leichtlich vmschrieben werdē/ so halt ich darfür sie werd schwerlich in der Mutter sich aufhalten. Dann die Mutter ligt auff dem Rucken/ vnd ist an das Heiligebein vnd den Lenden angehencket; Wird also von dem Gedärm bedeckt/ also daß die Geschwulsten vnd Scirrhi in derselben von aussen nicht können wahrgenommen werden/ sie seyen dann gar groß. Ich habe offtermahls in Eröffnung derselben sehr große Scirrhos oder erhartete Geschwulsten gefunden/ die man doch/ weil sie im Leben/ von aussen nicht spühren oder sehen können. Von dem Kräiß ist gleiches zuhalten. Wann auch ein Geschwulst in der Blasen wäre/ würde dieselbe nicht leichtlich begriffen oder gefühlet können werden. Dann die Blasen wird durch den Last der innern Glider vnd deß Gedärms vnter dem Schambein vnder sich getruckt: so gar daß die Geschwulsten vnd Blasenstein/ wann sie gleich groß seynd/ an dem eussern Bauch nicht erscheinen noch ergriffen können werden. Solches habe ich bey derjenigen Frawen/ von welcher ich in der Observation, die ich an den Herrn geschrieben/ Meldung gethan/ in beyseyn deß Herrn Doct. Roscii hochberühmten Medici fleissig gemerckt: Aber solche Geschwulsten der Blasen machen daß man beschwerlich Harnen kan: Bey dieser Jungfrawen aber ist gar kein/ oder gar geringe Beschwerligkeit im Harnen; Kan man also nicht sagen daß solche Geschwulst in der Blasen sey. In dem Netz hab ich mehr kein erhartete Geschwulst/ aber viel Eyter Geschwulsten zusehen bekommen. Doch zweifle ich nicht daß es allerley Arten der Geschwulsten in demselben geben könne/ aber sie werden von aussen schwerlich wahrgenommen können werden. Vor vier Jahren ist ein dreyssig Jähriges Weib zu mir naher Losanna kommen/ welche ein Geschwulst vnder dem Nabel hatte so groß als ein Kindskopff auff der lincken Seiten hangend/ dieselbe Geschwulst war rund/ vnd kondte gar leichtlich von einer Seiten zu der andern gezogen werden. Vber diese Geschwulst seynd mancherley Meinungen gegeben worden. Endlich als sie gestorben ist durch mein eröffnen die Warheit offenbar worden. Dann wir haben das Miltz so groß gefunden/ daß desselben vnderer Theil (welcher in ein runde Geschwulst erhärtet war) nahend biß zu dem Schambein hinab gehangen. Ich hab auch Geschwulsten jnner den Bauchmäußlin gesehen/ deren Exempel eines oder etlich ich dem Herrn mittheilen wil. Vor etlich Jahren/ bin ich neben dem vortreflichen Herrn D. Jacobo Auberto Vindone, hochberühmten Medico zu einer Frawen berufften worden/ welche einen grossen Schmertzen vmb die Gegend deß Magens vñ etwas gegen der rechten Seiten geklagt. Ich habe ein Geschwulst auff der Seiten der weissen Linī vnder dem rechten Mäußlin gefühlet vnd begriffen/ ob man gleich von aussen nichts sehen können. Der Medicus hat mit mir den Rath gegeben/ man solle die Haut samt dem Mäußlin biß auff die Geschwulst schneyden. Aber die Kranke vnd Vmstehende haben solchen Rath verachtet/ darumb/ weil sie kein Anzeigen eines Eytergeschwärs von aussen gesehen/ nicht lang hernach ist das Geschwär inwendig aufgebrochen. Vnd als der Vnrath desselben in den holen Leib gelauffen/ ist von newem ein Fieber/ Hertzschwäche vñ grosser Schmertz vnter dem Nabel entstanden/ also dz sie in wenig Tagen hernach gestorben. Im Jahr 1597. ist ein Saffoyer naher Losanna kommen/ welcher ein 40. Jähriger starcker Mann/ der von einer Verstauchung ein Geschwulst vnder der Gegend der Leber bekomen. Ich vnd der vortrefliche Herr D. Roscius hochberühmter Medicus sind zu Rath gezogen worden/ vnd haben befunden/ daß ein Fieber mit grossem Brennen/ Aberwillen vnd andern beschwerlichen Zufällen vorhandē. Wir haben zwar sehr grossen

Die Geschwulsten der Mutter können schwerlich gefühlet werden.

Grosse Geschwulst auf der linken Seiten.

Eytergeschwulst zwischen den Bauchmäußlin.

Fleiß

Fleiß angewendet die materi zu zertheilen/daß sie außgedämpfet werde/ aber vergebens. Endlich ist zwischen der innern festen Haut oder Peritonæo, vnd den Bauchmäußlin ein materi zusamen geflossen vnd hat ein Eytergeschwulst gemacht/welche von aussen kaum zuspühren. Ich hab in gegenwart Herrn Doct. Rosetti in die Geschwulst geschnitten/ so ist ein stinckendes Eyter außgeflossen: Das Geschwär hab ich etlich Monat lang offen gehalten/ biß er endlich seine Gesundheit wider erlanget. Daß aber von dergleichen Geschwulsten deß vndern Leibs ein beschwerliches Harnen herkomme vñ verursacht werde/ ist der Vernunfft gemäß. Dann es wissen alle Anatomici wie viel die Bauchmäußlin zum Harnen helffen. Hiemit lebe der Herr wol vnd verzeihe mir wann ich ihme seine Schreiben nicht gnugsam beantwortet. Wañ der Herr meinetwegen meine gute Freund/ sonderlich den Ehrwürdigen Herrn D. Polanum, wie auch Herrn D. Platerum vnd Bauhinum grüssen wolte/würde er mir einen angenemen Dienst erzeigen. Der Herr sey widerum zu tausendmahlen gegrüst vnd Gott befohlen. Geben zu Peterlingen / den 25. Decembr. im Jahr 1604.

Auß der geschwulst deß vndern Leibs ein beschwerliches Harnē

## Die LVI. Epistel.

## Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Johanni Brantio, wohlverordneten Rectori der Schul zu Wesel seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter insonders günstiger lieber Herr: desselben Kranckheit ist mir sehr leyd/vnd habe ich grosses Mitleiden mit dem Herrn / nicht allein auß allgemeiner Christlicher Liebe / sondern auch weil der Herr mir vor diesem von Angesicht bekant gewesen. Dann ich weiß mich zuerinnern/ daß ich vor 20. Jahren mit Herrn Cosmo Slotano einem frömmen vnd wegen der Wundartzney hochberühmten Mann den Herrn etlich mahl besucht: es ist mir auch viel gutes von dem Herrn durch Herrn Balthasarum Glaschristianum gesagt worden/welcher anjetzo in Grawbünden sich aufhält. Ich weiß nicht durch was Vnglück deß Herrn Schreiben/welche der Herr den 1. Septembris geschrieben / mir erst Gestern als den Sechs vnd Zwantzigsten Hornung von deß Herrn Enckel überlifert worden; Weilen aber die Franckfurther Meß herbey nahet/zu welcher Zeit mir viel zuschreiben vnder handen kommet/ so habe ich deß Herrn Schreiben weitläufftiger nicht beantworten können. Jedoch damit ich deß Herrn Begehren ein Gnüge vmb etwas leiste/so wil ich mit wenigem Schreiben was ich von der Cur (welche mehr ein Schein Cur/ als ein eygentliche warhafte zunennen) halte. Dann ich bin der Meinung deß Herren Zustand seye so gar veraltet / daß er nicht könne gäntzlich außgetilget werden. Jedoch kan man es durch Fleiß dahin bringen / daß es nicht ärger mit deß Herrn Zustand werde / vnd daß kein Blindheit darauff erfolge. Wellen aber in solchem Fluß in die Augen das Hirn dasjenige Glid ist / welches die Feuchtigkeiten dem Aug zuschicket/die Augen aber sind die welche solche Flüß auffangen vnd annehmen. Derowegen so muß nothwendig verhütet werden/ nicht allein das keine Feuchtigkeiten in dem Leib vnd Hirn geziehlet werden/sondern auch daß die/welche schon geziehlet seynd/vnd gegen die Augen fliessen/aufgetrücknet / vnd gegen andern geringen Glidern geleitet oder gezogen werden. Vnderdessen müssen die Augen vnd das Gesicht welche von vielen Jahren hero durch die Flüß geschwächt worden / gestärcket werden / damit sie die Flüß nicht auffangen. Solches alles aber muß durch ein gute Diät oder Lebensordnung/ Purgierende vnd Hirn vnd Magenstärckende Artzneyen/vnd endlich mit eusserlichen Artzneyen geschehen.

Ein Fluß in die Augen.

Die Lebensordnung belangend soll ein temperirter Lufft erwehlet werden: dann der warme zerschmeltzt die Feuchtigkeiten / machet sie dünn/flüssig vnnd scharpff: Der kalte aber beschliesset die Schweißlöcher / vnd verhindert die Außdämpfung / sonderlich aber so truckets er das Hirn /daher entstehen heffrige Flüß. Dann gleich wie ein Schwam / wann er mit der Hand getruckt wird/ mit Gewalt gleichsam das Wasser von sich gibt: also begibt sich die vnreine Feuchtigkeit deß Hirns auch hervor auß dem Kopff / wann das Hirn getruckt wird. In Speiß vnd Tranck ist aller Vberfluß zu meiden: die Eygenschafft derselben vnd ihr rechter Gebrauch ist nach der herschenden Feuchtigkeit deß Lebens zurichten: Welches alles / wann der Herr nicht gnugsam darinn durch die Langwierigkeit der Kranckheit / vnd vnderschiedenen Doctorum Rath vnderrichtet worden / so befehle ichs dem anwesenden Medico, dem Vortreflichen Herrn Doct. Keuchenio (welcher mir dem Nahmen nach sehr wol bekandt) nach seinem Belieben vnd hohen Verstandt solches anzustellen/ der Leib muß jmmer zu offen bleiben / vnd wann solches natürlicher Weiß nicht geschehen kan / so muß es durch Stulzäpflin / Clystier / Laxier Quetschken / mit Senetblättern/ Rhabarbara vnd Lerchenschwamm gemacht/mit gesotnem Wasser auß Odermenig/ Ehrenpreiß/ Bethonien vnnd Augentrost zuwegen gebracht werden. Vnd wiewol die öffrere starcke Purgationes, wegen deß Herrn Alters von mir nicht für nutzlich geachtet sondern verworffen werden / so muß doch der Herr im Anfang deß Frülings vnd Herbsts / oder so offt ein sonders grosse Gelegenheit darzu gegeben wird ein Purgier- oder Reinigungs-Artzney gebrauchen/als da seynd die Pilulæ lucis majoris, Cochiæ aureæ, oder ein Träncklin von Senetblättern / Rhabarbara vnd Lerchenschwamm.

Den Magen muß man auch versehen wegen der nahen Verwandschafft mit dem Hirn. Dann ein schwacher Mag schickt viel Dämpf gegen dem Hirn/welche wann sie zu Wasser oder in Feuchtigkeit verkehret werden / so fallen sie hernnder auff die Augen / derowegen so muß man alles dessen müssig gehen / womit der Mag beschweret wird/ oder was leicht Auffdämpffen kan / vnder dessen soll er mit einer Latwerg oder Magenpulver gestärckt/

gestärcket/vnd die Auffdämpffung vom Magen in das Haupt mit dem Quitten Syrup mit Wein gemacht/oder Myva, doch ohne Species, oder mit einem alten Rosenzucker/vnd dergleichen / alsbald nach dem Essen genommen / verhüten werden/solches aber in das Werck zurichten / laß ich mir folgendes Pulver sehr wol gefallen.

℞. Weißgeröst Brod/vier Loth.
Auffgedörrete Quitten.
Der innern Häutlein von Hüner Mäglin/ jedes zwey Loth.
Bereiten Coriander.
Deß besten Zimmets.
Fenchelsamen jedes ein halb Loth.
Bethonienblumen.
Rosmarin.
Salbeyen.
Gipffel vom Majoran.
Augentrost/jedes zwey Pfändlein voll.
Zucker so viel als deß andern alles zusammen.

Misches in einem Pulver / davon soll ein Löffel voll nach einem jeden Essen / oder wann es beliebet / auch am Morgens ein Löffel voll gebraucht oder mit gnugsamen geläuterten Honig zur Latwergen gemacht/vnd darvon so viel als ein Castanien groß genossen werden.

Es pfleget vnterweilens bey solchen Flüssen ein hitzige Leber zu seyn; dann gleichwie von der Hitz deß Fewers in dem Ofen die Dämpff auß dem destillir Kolben in den Helm steigen; also steigen von der hitzigen Leber die Dämpff von dem Magen in den Kopff. Wann dergleichen auch bey dem Herrn ist/kan dieselbe Hitz gemiltert werden / so wol durch die Lebensordnung / als durch die Täffelein Diarrhodonis Abbatis, vnd das Sandel Sälblein. Mit den äusserlichen Arzneyen muß man fleissig zusehen / daß in dem wir wöllen der Entzündung der Augen wehren / wir nicht gar zu kalte Sachen (wie es vnterweilens zu geschehen pfleget) gebrauchen. Dann durch öfftern Gebrauch solcher Sachen wird der Geist deß sichts / wie auch die Feuchtigkeiten der Augen/ vnd zugleich das hornechtige Häutlein selbsten verdeckt/daher entstehet ein blödes Gesicht. Derowegen so offt ein Schmertz oder Entzündung der Augen vorhanden/ soll allezeit frischgemolckene Weibermilch lawlecht in das Aug getröpfflet werden / in welcher etwas von Saffran zerrieben/vnd præparirte Tutien vñ Gebrand Hirschhorn darunter vermischt ist: es soll auch ein gedoppeltes Tuch in solcher Milch eingetaucht/ warm auff die Augen gelegt werden: doch muß man alle Tag frische Weibermilch gebrauchen/ damit sie nicht sawer vnd scharpff werde/vnd deßwegen der Schmertz vermehret. Folgendes Pflaster oder Vberschlag lindert auch den Schmertzen vnd wehret der Entzündung.

℞. Der Brosamb von Weißbrod/ein halb ℔.
Gestoßnen Fœnumgræc.
Quittenkern/jedes ein Loth.
Kochs in Kühemilch biß es die Dicke eines Vberschlags bekommet/hernach thue darunder
Zween Eyerdotter.
Saffran ein Scrupel/mischs / vnd gebrauchs warm.

Oder man muß die Augen mit folgendem Schmertzenstillenden gesotenen Wasser bähen.

℞. Bappeln Wurtzel vnd Blätter
Steinkleeblumen/jedes ein Handvoll.
Fœnumgræc.
Leinsamen/jedes ein Loth.
Kochs in Wasser zu einer Bähung.

Wann ein heffiger Fluß in die Augen fallen solte/muß man den Leib alsobald reinigen / auch auff die Stirnen vnd Halsadern ein defensiv oder Schutzmittel legen / den Fluß auffzuhalten; vnterdessen sollen grosse Schräpffköpff mit der Flamm auff die Schultern gesetzt / vnd auff denselben geschräpfft werden; Es soll auch ein Blaterziehung hinder den Ohren angericht werden/ doch daß der Leib zuvor/wie gesagt/gereiniget seye. Es kan der Herr auch folgendes Mittel gebrauchen zur Käwung in dem Mund/damit es wann der Mag nüchtern/die Materi so gegen den Augen stiesset/allgemählich durch den Rachen außführe.

℞. Mastix.
Bertram.
Gipffel von Majoran.
Muscatnuß/jedes ein quintlein.
Fenchelöhl/ein halben Scrupel.

Mit angesetztem Tragant zu Küchlein gemacht in der Grösse wie ein Feigbohnen.

Die niessendmachende Artzneyen rathe ich in den Schmertzen der Augen gar nicht. Dann in dem sie die Feuchtigkeiten gegen der Nasen ziehen/so fallen sie die Nerven deß Gesichts an/vnd schwächen dasselbige / inmassen ich in meinen Observationibus von der Wundartzney solches erkläret.

Ferner/weilen offtermahlen bey den Gelehrten das Hirn/wegen Wachens / Schaffens vnd Studierens/geschwächt wird / vnd die auffsteigende Dämpff leichtlich annimbt / so muß man dasselbig stärcken. Solche Stärckung aber geschicht so wol von/oder durch ein gute Lebensordnung/als auch durch das jenige was das Haupt gelind reiniget vnnd was von aussen gebraucht wird/vnd was den Fluß abwenden oder ableiten kan. Von der Lebensordnung vnd dem Purgieren ist schon zuvor gehandelt worden / vnterdessen ist von dem was von aussen zugebrauchen / folgendes Pulver wann es auff den Kopff gestrewet / oder Haupthäublin darauß gemacht werden/sehr gut.

℞. Rosmarin.
Salbeyen.
Stöchaskraut.
Roth Rosen.
Gipffel von Majoran / jedes ein halbe Handvoll.
Coriandersamen/ein quintlein.
Paradysholtz.
Mastix.
Weyrauch.
Spec. Diamoschi dulcis.
Styracis Calamitæ.
Muscatnuß.
Alkermesbeer/jedes ein halb quintlein.

Alles zerschnitte vnd zerstossen nach der Kunst Von innen gebraucht/stärcken das Haupt vñ

das Gesicht Der Bethonienzucker / Augentrost / Rosmarin / Salbeyen / Pœonien Majoran vnd Fenchel der noch nicht recht zeitig ist / Zucker. Daß der Augētrost / er werd genossen auff welche Weiß es wolle / den Augen nutzlich seye / das lehret die Erfahrung. Das Gesicht stärcken vnd schärpffen das Fenchel / Rauten / Augentrost / Scheelkraut deß grossen vnd Gauchheilwasser mit rothen Blümlein. Durch dieses wird das Hirn vnd Gesicht gestärcket.

Weil aber der Fluß in die Augen stäthigs trieffet / so ist auch vonnöthen daß man ein stethe Ableitung gebrauche / sonsten werden alle andere Sachen vergebens gebraucht. Es kan aber kein Ableitung vortrefflicher / nutzlicher / ja sicherer erfunden werden / als die Haarseyl vnd Fontanellen / wie ich solches schröfft erfahren habe / vnd noch täglich erfahre. Dann was ich mit dem Haarseyl in den allergefährlichsten Augenzuständen vnd Kopffkranckheiten / da man das Gesicht für verlohren geschätzt / außgericht / das werden mir die ehrliche Männer Simon Engelgraff vnd Andreas Polster von Cöllen (deren ich Ehren halber gedencke) wie auch andere viel Burger daselbsten müssen Zeugnüs geben. Dann der Fluß welcher gegen den Augen fliesset oder tröpffelt kan durch das Haarseyl auff das allerfüglichst vnd bequemeste außgeleeret werden. Aber es erfordert einen Wundarzt der hierinn wol erfahren vnd berichtet ist / oder der sonst scharpffsinnig ist / wie ich nicht zweiffle daß Herr Johann Tac dergleichen einer seyn werde. Von dem Orth aber vnd der Weiß solches anzurichten wird in meinen Observationibus gehandelt / allda es der Herr suchen vnd auffschlagen kan. Ich wolte es aber nicht gern mit einem glüenden Eysen verrichten / wie es die Wundärtzt pflegen auß Vrsachen die ich an benandtem Orth vorgebracht.

Wann ein hitzige Leber darbey / so wolt ich rathen daß ein Fontanell angericht würde vnter dem rechten Knye zwischen dem vierdten vnd fünfften Mäußlein / deren die das Schönbein bewegen / drey überzwerch Finger breit von dem fordern Theil der Angleichung deß kleinen Außenbeins mit dem grossen holen Rohr. Dann dieselbig wird die schädliche Feuchtigkeit auß der Leber auß führen Dann durch denselben Orth steiget ein grosser Ast der Holader. Wann dieses recht angerichtet vnd das Haarseyl sambt der Fontanell ein zeitlang offen behalten werden / wird der Herr ein grossen Nutzen mit der Göttlichen Hülff davon verspühren. Sintemahl nicht nur der Fluß / welcher stäthigs gegen den Augen seinen Gang nimbt / durch die geringere Glieder wird außgeführt werden / darvon der Schmertz vnd Röthe der Augen nachlassen werden / sondern es wird auch das Gesicht dardurch gemählich geschärpfft werden. Mehrers kan ich nicht schreiben wegen Kürtze der Zeit. Gott wölle nach seiner grossen Barmhertzigkeit die Artzneyen segnen / vnd dem Herrn mit seinem heiligen Geist beystehen / damit er möge seine verlohrne Gesundheit vmb etwas (dann die völlige Gesundheit ist nicht zuhoffen) wider erlangen / vnd beständig in aller Widerwertigkeit seinen Lauff vollenden / vnd den Zweck dahin alle Christen zielen / erlangen vnd erreichen / welches ich von Grund meines Hertzens wünsche. Hiemit lebe der Herr wol / vnd grüsse meinetwegen den vortrefflichen Herrn D. Johannem Tac mein alten Bekandten zu vielmahlen / wann es ihme belieben wolte an mich zuschreiben / so würde es mir sehr angenehm seyn. Geben zu Peterlingen den 27. Hornung / im Jahr / 1604.

Deß Herrn Enckel ist vor etlich Tagen zu mir naher Bern kommen / wegen bösen Wetters hab ich jhn bey mir behalten / ich wil mich aber bemühen daß er bälderst ein Gelegenheit zu Genff bekomme. Der Herr schreib mir wer auff den vortrefflichen Herrn D. Junium oder in desselben Stell kommen. Die Lösannisch Hohe Schul hat vergangnen Herbst den vortrefflichen Herrn Guilhelmum Bucanum, welcher ein klares Liecht der Theologi war / nicht ohne grossen Schaden verlohren. Der vortreffliche Herr D. Beza lebet noch / vnd ist nach seinem Alter noch wol auff / dann er gehet jetzt in das 85 Jahr / wie ich auß seinen Schreiben welche er ohne längsten an mich abgehen lassen / schlüssen kan. Gott wölle nach seiner grossen Barmhertzigkeit dieses sehr grosse Liecht der Kirchen vns erhalten.

## Die LVII. Epistel.

### Johannes Brantius entbeut

### Dem Vortrefflichen Hocherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden der löblichen Stadt Peterlingen verordneten Medico seinen Gruß.

VOrtrefflicher / vnd in der gantzen Welt Hochberühmter Herr / jetzt sehe ich warhafftig daß die Stoici recht darvor gehalten / daß ein guter Mann ein allgemeines Gut seye. Dann der Herr nimmet sich meines beschwerlichen Zustands vñ Creutzes an / als wann es sein eygen wäre / vnd rathet mir was er vermeynt das zu meinem Nutzen dienet / als wann ich in desselben Cur vnd Vorsorg befohlen vnd angewiesen wäre / dem Herrn sage ich hochfleissig Danck / für solche Christliche Liebe / vätterliche Fürsorg vnd heylsamen Rath / ich bin ihme auch Danck schuldig so lang ich diese meine Glieder führen werde können. Aber wer bin ich / der ich dem Herrn mit keiner Verwandtschafft zugethan / auch mit keinen jhme erzeigten Gutthaten solches vmb den Herrn verdienet / daß der Herr doch mir so wol geneygt vnd willfährig ist. Wil der Herr daß ich jhme in Ewigkeit verbunden bleibe / vnd daß ich jhm mein gantz Gemüth schuldig seye / so lang der Herr im Leben ist. Wolan / so gib / ergib vnd ernenn ich mich dem Herrn gantz eygen / vnd bitte zugleich Gott den Allmächtigen daß er den Herrn lang in gutem Wolstand erhalten / vnd mit himmlischem vnd leiblichen Segen erfüllen wolle. Aber es ist mir noch nicht so gut worden / von der Zeit an da mir deß Herrn Hochgelehrter wolgemeynter Rath vnd Bedencken mitgetheilet worden / daß ich von meiner hochbeschwerlichen Kranckheit mit vnserm vortrefflichen Medico D. Keuchenio, wegen seiner

seiner so langen Abwesenheit von vns / vnd den allgemeinen Geschäfften damit er bey diesem elenden Zustand vnsers Vatterlands gleichsamb verwickelt/ hätte können zu Rede kommen / oder mit jhme mich über deß Herrn Schreiben berathschlagen. Doch hab ich jhme vor wenig Tagen deß Herrn gelehrtes Schreiben gegeben vnd überreicht / vnd warte alle Stund auff ein Antwort. Er ist ein Mann von einem scharpffen Verstand/ freyen Gemüth/ grosser Geschickligkeit vnd sonderbahren Frombkeit / vnserer Schul Vorgesetzter vnd Scholarcha, vñ mein gar guter Freund. Aber welcher seinem hohen Verstand nach eben auch mit dē Herrn darvor hält daß man ein solche veraltete Kranckheit vnd Zustand nicht viel bewegen sondern vielmehr mischen vnd verwehren solle daß es nicht weiter vmb sich greiffe. Derowegen so gebrauch ich alle Wochen nach seinem Rath die Pilulas sine cura oder ohne Sorg/ weil auß weiß nicht was für einem Widerwillen ich mich ab den andern rechten Purgationen entsetze vnd ein Abschewen habe/ vnd mit denselben erhalte ich meine wacklende bawfällige Gesundheit so lang es vnserm Gott beliebig ist. Vnterdessen hat mir Gott der Allmächtige biß auff den heutigen Tag / nach dessen gnädigen Willen vnd Wolgefallen ich diesen meinen beschwerlichen Beruff angetretten/ gnugsame Krafft vnd Stärcke gegeben / als dieses mühesamb Ampt erfordert ausserhalb daß vor dreyen Wochen ein noch beschwerlicher Zustand mich vnversehens überfallen : nemblich ein Nierenstein/ aber welcher mich nur etlich Stund lang sehr beschwerlich geplagt jetzt aber leb ich meinem Gebrauch vnd Leibsbeschaffenheit nach durch Gottes Gnad zimblich/ vnd halte jhme still/ biß es jhm wolgefällig seyn wird mich auß diesem elenden Jamerthal in ein ruhigers Leben zusetzen/ vnd von meinen hinderbliebnen Sünden sambt dero Würckung von mir abgewaschen/ mit der himmlischen Frewd zu begaben. Wann ich dieselbige Stund vnd Ziehl erreichen werde/ so will ich Gott vnd mir leben/ der ich/ so lang ich im Leben gewesen/ jederman zu gutem gelebt habe.

Ich kan aber nit sehen/ wie ich doch mein danckbar Gemüth gegen deß Herrn erzeigenden grossen Wolthat vnd Freundschafft / weil wir so weit von einander entlegen/ gnugsamb spühren vnd sehen könne lassen. Aber es wird mir deß Herrn Frombkeit vnd sein Liebe vnd wolgeneygtes Gemüth gegen allen gestudierten Leutē solches leichtlich verzeihen. Jedoch damit ich nicht gar nichts dargegen thue / so schick ich hiebey ein kurtze Beschreibung aller der jenigen Sachen / was sich in Flandern zugetragen/ welches vnser Ehrw. Herr Willichius angefangen/ bittend es wolle der Herr damit vor lieb nehmen/ vnd mir verzeihen/ daß ich also sehr eile. Hiemit woll mein hochgeehrter hocherfahrner Herr wol leben / vnd von mir / vnserm vortrefflichen Herrn D. Keuchenio vnd Burgermeistern von Budren/ Johanne Tackio gegrüst/ der Herr woll hergegen auch vnbeschwert in meinem Namen dienstlich grüssen den vortrefflichen Herrn Bezam, wie auch vnsern Wilhelmum, daß er dem gemeinen Nutz ein heylsamer Werckzeug werde/ der Herr helff mit Rath vnd That / so wird der Herr von dem belohnet werden / welcher versprochen daß er keinen kalten Wasserstrunck vnbelohnt wolle lassen. Geben in eyl zu Wesel in Cleve den 21. Brachm. im Jahr 1604.

## Die LVIII. Epistel.

Iohannes Gregorius Gobelius, Medicinæ Doctor, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Alberti Herzogen in Beyern Leib-Medicus,
wünschet
Guilhelmo Fabricio von Hilden
seinen Gruß.

Vom Pfeffersbad.

VOrtrefflicher hocherfahrner Herr Fabrici, es ist mir noch nicht entfallen wz wir zu Oppenheim von dem Pfeffersbad in Erfrischung der schwindenden vnd abnehmenden Leibern mit einander geredt haben/ daß ich aber die Vrsachē warumb ich darvor halte daß man sagen dörffe die Lufft oder Dampff deß Bads seye den Schwind- oder Lungensüchtigen heylsamb vnd nutzlich/ dem Herrn nicht überschrieben/ hat solches deß Herrn schneller Auffbruch vnd Abreysen von hier/ vnd meine damahlē stetswährende Reysen verhindert. Vnterdessen zweiffelt mir nit der Herr werde nach seinem grossen Fleiß vnd Geschicklikeit bey dem Galeno nachgeschlagen vñ selben ort auffgesucht vnd gelesen haben/ wie er die Schwindsüchtigen naher Tabiam geschickt/ welches ein orth ist / vnfern von dem Berg Vesuvio, allda die Lufft von dem brennen deß Bergs temperirt wird. Derowegen weil ich ohne das ein nöthigen Handel vnd Geschäffte dem Herrn zuverrichten/ vnd jhm auffzutragen von einem vō Adel empfangē/ so hab ichs der Mühe werth geachtet/ dem Herrn solchs auffs beste/ mit Hindansetzūg anderer Geschäfften vnd Sorgen zubefehlen. Es ist aber dasselbig ein Augenzustand / welcher dem Herrn nach der Länge in diesem beygefügten Schreiben beschrieben vnd zuerwegen fürgetragen wird. Der Herr sey gebetten allen Fleiß anzuwenden vns getrewlich zu überschreiben / wie dieser Zustand recht zuerkennen/ was von jhme zuhoffen / durch wz Mittel der gegenwärtig Zustand vnd Fehler könne verbessert/ vnd hernach die Augen welche viel außgestanden vnd erlitten/ ins künfftig vor beschwerlichern Zuständen verwahret vnd beschirmet werden: vnd wann sie vielleicht deß Herrn Gegenwart vnd Persohn selbsten begehrten / wolle der Herr andeuten wo er anzutreffen. Ich habe grosse Hoffnung der Herr werde nach seiner Erfahrung die der Herr in Augenzuständen hat / vnschwer auß der überschickten Erzehlung ein Vrtheil fassen/ vnd vns erklären was darzu rechtmässig zu gebrauchen oder zu vnterlassen seye. Vmb den Augapffel ist biß dahero das geringste Anzeigen nit gesehen worden eine Veränderung zur Verdunckelung vnd Nebel deß Gesichts/ sondern es erscheinet der gantze Augapffel rein/ klar/ hell mit einem vollkommnen Kindlin. Dieses nimmet der Edle Herr war. Wann er das Aug auff die Seiten hinaußwarts wendet/ daß er alsdann inwendig besser siehet. Nicht lang vor dieser schnellen Ringerung deß Gesichts ist ein Schwindel deß Haupts hergegangen / welcher nach dem Gebrauch einer Purgierartzney wider nachgelassen. Doch hat er etliche Nächt ein tieffern Schlaff/ als

als er sonsten gewohnet/ gehabt. Das übrige findet der Herr alles in der beygelegten Beschreibung. Wann der Herr die Verehrung für seine Mühewaltung nicht gleich durch Brieffe weisern diesen Botten empfangen wird/ so wird es zweiffels ohn auß der Franckfurter Meß durch die Genffer vnd Leoner Buchführer / welche zu Losanna durchreysen/ geschehen. Der Herr wolle mein freyes Zuschreiben vnd Gespräch mit jhme nicht in vngutem auffnehmen/ dieweil ich auß der kurtzen Kundschafft die ich mit dem Herrn gehabt gnugsamb erkandt / daß die newlich eingeführte Schmeichlung / Fuchsschwentzerey vnd Complementen dem Herrn nicht annemblich/ hoffe der Herr werde mich auch darvor halten daß ich gleicher Meynung mit dem Herrn seye / vnd wann ich werde Gelegenheit haben dem Herrn oder den Seinigen zu dienen/ will ich im Werck leisten/ was ich mit dem Mund versprich. Hiemit lebe der Herr sambt den Seinigen glück eilig vnd wol. Vnd wann es dem Herrn nicht zuwider/ so bitte ich der Herr wolle mich berichten wie alt er seye/ weilen bey deß Herrn Bildnus / welches zu Oppenheim seinem Buch oder Wercklein vorher gesetzt worden die Zahl 52. stehet/ ich aber vermeyn der Herr seye über seine 62. dem seye nun wie jhm wölle/ es ist ein schönes Alter/ welches mit ehrliche Wercken vnd Thaten zugelegt. Geben zu München in Beyern den 28. Novembr. im Jahr/ 1615.

## Beschreibung der Kranckheit.

ES wird ein Bedencken begehrt von Leuten die in der Artzneykunst lang geübet/ vnd wol erfahren/ für einen vom Adel/ welcher 43. Jahr alt/ welcher sonst im übrigen gesund vnd sonst keiner sonderbahren Kranckheit nicht vnterworffen/ ausserhalb deß Flusses auff die Zähn/ vñ eine Zeit lang hero gehabten Schwindels (sonderlich wañ der Mag mit roher vnverdawter Speiß/ vnd das Kräiß mit Vnreinigkeit der Gallen beschwert/ die Dämpffe gegen den Kopff senden/ vnd das Hirn dieselbe/ als welches warm/ mit Sorgen/ stets wärenden Lesen / vnd dergleichen noch hitziger gemacht/ an sich ziehet) sonst ist er in Essen vnd Trincken mässig vnd gespärig oder genaw. Derselbig/ weil er von Jugend auff sich angewehnt im sehen mehrertheils nur das rechte Aug/ vnd in die Weite mit einem einigen außgeschliffnen Augenspiegel oder Crystall zugebrauchen / weil er sonsten in die Nähe ein scharpffes Gesicht hatte / also daß das lincke Aug gleichsamb müssig gewesen: er sahe aber mit dem rechten Aug nicht nach der geraden Lini/ sondern immerzu auff ein Seiten gegen dem innern Augenwinckel/ allda er auch den Crystall hinhielte. Daher ist es kommen / daß jhm schon vor zehen Jahren etliche Spiegelfechten oder Gesicht von Linien die an schwartzen Kügelin hangen / vnd hin vnd her nach deß Augs Bewegung herumb geschwebet / sind entstanden / im rechten Aug bey vielem Liecht vnd freyen Lufft etwas deutlicher vnd heller / in dunckeler Lufft aber kleiner / welche doch nicht vor dem Augenapffel noch den jenigen Sachen die gesehen haben sollen werden/ gar nicht anhängig/ als nur wann er mit grosser Mühe über sich gesehen/ deßwegen sie das Gesicht weder Geschwächt noch dunckel gemacht/ vnd ob zwar auß Forcht vnd Befahren eines grössern Vbels / welches darauff zuerfolgen pflegete/ allerley Bedencken der Medicorum eingeholet worden/ vnd es nicht ein vergebenliche Hoffnung war / weil dieses Gesicht durch lange Gewonheit weder dem Edelmann selber beschwerlich / noch auch der Augapffel in so langer Zeit trüb darvon worden/ so werd es geschehen / daß allgemählich wann das gar scharpffe Gesicht mit der Zeit/ vnd zunehmenden Alter schwächer werde / solche fürfallende Gesichter gantz nachlassen werden. Jedoch so hat es sich wider Verhoffen begeben / daß newlich/ nemlich den 17. Novemb. einsmahls di Gesicht verdunckelt worden / vnd er der mehrertheils Sachen wie durch einen Nebel vnd gleichsamb durch ein Fenster zusehen angefangen/ auch jhme etlichs gar verdunckelt vorkommen/ vmb die Gegend deß rechten Augs / sonderlich bey hellem Liecht/ wann er die Augen gegen den Fenster wendet/ dann er siehet alles besser vnd vnterschiedlicher bey dunclem Liecht / es kommen jhme sonderlich gegen Abend für die Augen glantzende Funcken vnd frembde Farben die sich mit den rechten Farben der Sachen die gesehen sollen werden an vnterschiednen Orthen vermischen: etliche Buchstaben kan er lesen / die andere können gar nit von jhme gesehen werden / vnd welches gar beschwerlich/ so geschicht es dem Edlen Herrn / daß er mit dem lincken Aug in welchem er schon vor der Zeit dergleichen / wiewol kleinere Gesicht wargenommen/ gar beschwerlich/ weil er es nicht gewohnt/ sehen kan/ also daß wegen Verwandtnus mit dem rechten krancken Aug / so offt dasselbig bewegt wird/ sonderlich im hellen Liecht trüb wird / vnd auch mit leydet.

Vnd ob man gleich im rechten Augenapffel biß dahero nichts (welches hätte können von vielen Medicis vnd Wundärtzten/ die es besichtiget / gemerckt werden) erschienen/ daß etwas von der natürlichen Beschaffenheit hellē Farb vnd Schwärtze geringert oder verdunckelt / weil das Bild dessen der jhme in die Augen sicht so wol als im andern Aug klar erscheint/ jedoch so argwohnen die Medici es möchte ins künfftig ein sichtbarer vnd wol erkennlicher Staar (wann Gott vnd die zeitlich gebrauchte Mittel solches nicht abwenden/ gemählich darauß werden/ weilen biß dahero dessen Vrsach vnd Materi oder das dunckele Corpus, welches dem äusserlichen Liecht so mit den sichtigen Geistern oder Gestalten deß sehenden Dings angefüllt / dem Gesicht hinderlich) mehr zurück in dem Weissen deß Augs verborgen ligt/ vnd das Ansehen nit hat als solte es dem Rand/ deß Augapffels vnd deß Hornförmigen Häutleins/ welches der rechte Orth vnd Sitz deß Staren ist/ anhangen.

Vnterdessen biß gelehrter Leut Bedencken vnd Rath über solchen Zustand neben sonderbahrer Beschreibung äusserlichen vnd innerlichen Artzneyen so zu gebrauchen/ bey vns ankommen/ welches wir einzig vnd allein in solchem dunckelen verborgnen Wesen/ so wol deß Orths als der Vrsach halben dieses Zustands wünschen/ so haben die Medici mit welchen der Edle Herr versehen mit widerholter Reinigung deß Leibs/ vnd darzwischen Bereitung desselben / Aderlassen auff dem rechten Arm / welches sonsten selten zugeschehen pfleget; wie auch mit andern ableitenden vnd stärckenden

ckenden Mitteln biß dahero angehalten / vnd begehren zuwissen vnd verständigt zu werden von vortrefflichen Medicis, ob in solchem zweiffelhafften Stand vnd Gefahr deß besorgenden zukünfftigen Staren die äusserliche Mittel ohne befahrende Entzündung / grosses Trücknen / dünn machen / zertheilen statt haben möge / vnd sicher können gebraucht werden? oder ob vielleicht zuerwarten biß man ein rechten Staren gewiß erkennen könne / vnd derselbig zeitig ist / welcher hernach durch den Handgriff geheylet vnd gestochen könte werden. Ob zwar ein grosse Vngleichheit der Meynungen von diesem Zustand / in dem etliche schliessen wöllen es seye ein Verdunckelung deß Gesichts wegen etwas Verstopffung deß Nerven deß Gesichts / vnd seye kein Staar zuförchten / aber wie recht die selbe daran seyen / last man andere Leut darvon vrtheilen.

## Die LIX. Epistel.

### Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Iohanni Gregorio Gobelio, deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Alberti / Hertzogen auß Beyern ꝛc. Hochberühmten Leib-Medico, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EIn Gruß zuvor von Jesu Christo vnserm Seligmacher: Großgeachter / Insonders Günstiger Herr. Daß derselbig noch bey Leben vnd wol auff seye / ja daß er zu newen Ehren erhaben / vnd von einem so vornehmen Fürsten beruffen worden / hab ich mit grossen Frewden auß deß Herrn Schreiben / die ich gestern gegen Abend empfangen / verstanden / wünsche dem Herrn Glück darzu / Gott den Allmächtigen demüthig bittend / er wolle solchen Beruff / dem Herrn zu ewigem Lob gedeyen lassen. Was mich anbelangt / bin ich von der Zeit an als wir zu Oppenheim bey dem Woledlen Herrn von Cronberg zusammen kommen mit so viel Beschwerligkeiten vnnd Sorgen gleichsamb überhäufft vnd überladen worden / daß ich das jenige was ich von dem Pfefferkad vnterhanden gehabt gar nicht außführen oder zu End bringen / ja von derselben Zeit an nit wol meine andere Sachen anschawen können. Dann als ich von Oppenheim naher Hauß kommen / hab ich mein liebste Haußfraw vnd ein Theil meiner Leut in dem Hauß an der Pest beschwerlich ligend gefunden. Mein Frow zwar ist wider gesund worden / aber zwey meiner Töchtern / ein Magd vnd Diener haben die Schuldigkeit der Natur bezahlt: also daß mein Hauß nach der Frantzosen Gebrauch über die vier Monath lang mit meiner grossen Vngelegenheit verschlossen gewesen. Was ferner mir von derselben Zeit an für Widrtiges vnd Trawrtiges begegnet / halt ich für vnnöthig daß ichs erziehe / vnd die noch nit geheylte Wunden wider erfrische. Vergangnen Sommer hat ein Ehrsamer Rath vnd Burgerschafft dieser Stadt mich beruffen / vnd zu einem Leib- vnd Wundartzt angenommen. Der Allmächtige Gott gebe daß solcher Auffzug glücklich von statten gehe / vnd sonderlich zu Gottes Ehr vnd deß Nächsten Nutzen vnd Wolfahrt gereiche. Ich aber die übrige Zeit meines Lebens / so mir von Gott bestimbt (dann ich das 55. Jahr vergangnen Hewmonath angetretten) in der Forcht Gottes wol vollenden möge.

Den Zustand der Augen / von welchem der Herr meine Meynung zuwissen begehrt / sehe ich wol daß er veraltet / vnd deßwegen sehr beschwerlich ist. Dann daß er von Jugend auff nit anderst als wann er das lincke Aug zugethan / vnd nur einen Spiegel für das rechte Aug gehalten / die fern entlegne Sachen vnterscheiden oder in die Weite sehen können / ist ein Anzeigung einer grossen Schwäche der Geister. Ob er dieselbe von seinen Eltern ererbt oder bekommen / zeigen deß Herrn Brieff nit an: dem sey aber wie jhm wolle so ist gewiß daß auch stethigs ein vnnatürliche Feuchtigkeit gegen den Augen gestossen / welches der Fluß auff die Zähn / vnd der Schwindel selbsten / welche ein Zeitlang dem Krancken beschwerlich seyn gewesen / anzeigt. Ist derowegen ein sehr grosse Schwäche ja Wenigkeit der Geister vorhanden / welche Schwäche theils / wie ich darvor halte / natürlich bey jhm ist / theils auch wie ich gesagt hab / geschehen wegen der zufliessenden Feuchtigkeit. Weilen aber von langwierigem Schein theils die Geister deß Gesichts zerstrewet würden / so geschichts daß er in einem runcklen Ort / da sich die Geister zusamen samblen können die vor Augen kommende Sachen besser sehen vnd vnterscheiden kan. Die Bilder vnd Gesichter die jhme vor Augen schweben zeigen an daß dicke Dämpff hin vnd her durch die weisse eyerklärige Feuchtigkeit deß Augs vnd also vor dem Augapffel vmbschweiffen / solche nun bedeuten in das künfftig einen Staren; Avicenna, auch alle andere die vor andern in der Medicin hochgehalten worden vnd berühmt gewesen / bezeugen solches neben der Erfahrung / wie der Herr selber / als einer der in der Artzneykunst trefflich wol vnterrichtet vnd erfahren / wol vnd gnugsamb weiß. Solchen Staren aber zuverhüten / muß erstlich ein gute taugenliche Lebensordnung angestellt vnd in acht genommen werden: vnd weil solches Vbel / meines Erachtens vornemblich auß dem Magen seinen Vrsprung hat / (sintemahlen wann in 3. oder 4. Monathen / damit ich mit Galeno rede / die Zufäll eines Staren erscheinen / der Augapffel aber hell vnd rein gesehen wird / so zweiffle nicht daß solcher Zustand vō dem Magenmund herkomme) so muß man gute Achtung auff denselben geben / muß also Fleiß ankehren / daß das Glied welches den Zeug hergebe / versorgt / vnd das so jhn auffnimbt / gestärcket werde: den Magen wird man am allerbesten versorgē / wann der Krancke ein gute Ordnung im Essen vñ Trincken hält / vñ vnterweilens Sachē gebraucht die den Magen stärcken / welches ich dem ordentlichen bestelliten vnd dem Krancken wol bekandten Medico nach seinem Verstand solche vorzuschreiben überlasse: doch kan ich eines nicht verschweigen / nemlich daß der Krancke jhme den Gebrauch deß Augentrosts wol gemein mache / dann ich hab in dem blöden Gesicht mit dem Augentrost ein solche Krafft vnd Würckung wargenommen / daß etliche 70. jährige Männer / welche (wegen deß fleissigen vnd strengen studierens) jhr Gesicht verlohren / auch in jhrem hohen Alter durch den Gebrauch

Was die Gesichter vor den Augen bedeuten.

Wie der Staar zuverhüten.

Gal. de loc. aff. lib. 4.

brauch deß Augentrosts jhr Gesicht wider bekommen. Ich hab aber vielerley Sachen auß solchem Kraut pflegen zumachen / auch vnter Speiß vnd Tranck zuvermischen. Derowegen so laß ich solches Kraut im Schatten auffdörren / zu zartem Pulver stossen / vnd mit dem Höfel vnter den Teig vermischen / dergestalt wird ein Brod darauß welches zugleich ein Artzney ist / der Nahrungssafft welcher darauß gekocht wird / in dem er in alle Glieder / dieselbe zunehren außgetheilt wird / kompt auch in das Hirn / vnd bringt die Geister deß Gesichts wider zurecht / stärcket vnd vermehret dieselbe. Ferner so kan man Biscoten oder Zuckerbrod auß Augentrost / Bethonienblumen vnd bereiten Fenchel mit Zucker machen / von welchem der Krancke zum Beschluß der Mahlzeit essen soll Man kans auch mit dem Fleisch vnd andern Speisen kochen. Wann der Krancke für sein täglichs ordinari Tranck nichts anders als Wein oder Bier in welchem Augentrost eingebeitzt gebrauchen wolte / würde es jhme nutzlich seyn. Nach dem Essen kan er auch folgende Triet gebrauchen / welche das Gesicht wunderbarlich stärcket.

℞. Augentrost zart gestossen / drey Loth.
Fenchel.
Deß besten Zimmets / jedes zwey Loth.
Der innern Häutlein von Hünermäglin / ein Loth.
Zucker zwölff Loth. Misch es vntereinander
Mach ein Pulver darauß von welchem der Krancke gleich nach dem Essen ein Löffel voll gebrauchen soll.

Ferner / so wird man die auffnehmende Glieder oder den leydenden Orth stärcken / wann man die Feuchtigkeiten vnd Dämpff die dahin fliessen / anderstwohin ziehet. Solches wird geschehen; Erstlich durch widerholte purgationes mit den Pilulis lucis, aureis, fœtidis vnd sine quibus, oder mit eingebeitzter Rhabarbara / Lerchenschwam / Senerblätter mit Bethonien- vnd Augentrostwasser mit hinzuthun deß purgierenden Rosensaffts biß es gnug. Für das ander / durch das Aderlassen auff dem Arm vnd Schräpffen auff dem Rucken / vnd hinden am Hals oder Genick. Drittens so muß man die Feuchtigkeiten vñ Dämpff die gegen den Augen sich begeben mit Fontanellen an andere geringere Orth gemählich ableiten / weilen aber der Zustand beede Augen eingenommen / vnd deßwegen auff einem jeden Arm ein Fontanell müste angericht werden / so wolte ich vielmehr rathen zu einem Haarseyl / so wol weil es weniger beschwerlich als zwey Fontanellen / als auch weil durch dasselbe mehr schädliche Feuchtigkeiten von dem Kopff vnd sonderlich von den Augen außgeführt wird. Man wird auch dardurch können die auffsteigende Dämpff in die Augen von den Nerven deß Gesichts gegen dem Genick zurück ziehen. In Anrichtung deß Haarseyls aber muß man wol zusehen so wol daß der Orth fleissig außersehen / als auch daß viel Haut gefaßt werde. Dann wann der Stich gar zu weit außen geschicht / so geschicht gar ein geringe Außleerung der schädlichen Feuchtigkeit darauß / vnd wischet das Haarseyl bald auß. Vor zehen Jahren hat ein Freyburgischer vom Adel Herr Antonius Meister, Herr in Mesieres mit Nahmen wegen eines stähen Fluß in die Augen sein Gesicht nahend gar verlohren. Als sich nun endlich vmb ein Rath ersucht worden / so hab ich nach dem der Leib zuvor gereiniget / auch Schräpffköpff auff die Hüfften gesetzt waren / ein Haarseyl bey dem Nacken angericht / dessen er sich noch ohne sondere grosse Beschwerd / bedient / darvon ist sein Gesicht also wider zurecht gebracht worden / daß er jetzo über seine sechzig Jahr ist / vnd kan doch ohne Augenspiegel lesen vnd schreiben.

Es pfleget auch in dergleichen Zuständen die Leber hitziger zuseyn als sie billich solte seyn / vnd zweiffele mir nicht / werd sich auch bey dem Krancken vom Adel befinden. Daher so werden viel Dämpff von der Mitte deß Leibs in das Hirn erhaben vnd vermehren das Vbel: derowegen so muß man zusehen / daß die Leber / so viel möglich / wider zurecht gebracht oder temperirt werde. Solches wird geschehen durch ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken / auch durch Widerholung der Purgation / auß Rhabarbara / Purgier Rosensafft / dem Wegwart Syrup mit Rhabarbara vnd dergleichen. Ich hab auch offtmahlen wargenommen / daß ein Fontanell am rechten Schenckel grossen Nutzen in der Leber Zuständen geschafft hat: dann es ist gar ein tauglicher Weg / dardurch sich die Leber leichtlich außleeren kan.

Ferner so fragt der Herr auch ob in solchem zweiffelhafften Stand / da der künfftig Staar zu besorgen / äusserliche Mittel ohne Entzündung / oder grosse trücknende Krafft / verdünnende oder zertheilende Sachen statt haben / vnd sicher gebraucht können werden: oder ob man vielmehr soll erwarten / biß man ein rechten Staaren erkennen kan / vnd derselbig recht zeitig worden ist / welcher zu seiner Zeit durch den Handgriff zustechen vnd zuheylen. Hierauff antworte ich auß Hippocrate: wann die Kranckheiten anfangen / so solle man bewegen / was man zu bewegen für gut ansehe: daß man also nicht warten solle biß der Staar / welcher noch auff dem Weg ist / vnd werden wil / vollkommen wird. Sondern eines Medici Ampt vñ Beruff ist das zukünfftig Vbel zu verhindern / vnd so viel möglich zuverhüten. Darnach so ist ein noch gröser Verstopffung der Nerven deß Gesichts durch solches langsamb Auffschieben zubefahren vnd zuerwarten. Derowegen so wolte ich neben der Lebensordnung / dem Purgieren vnd Fontanellen auch die äusserliche Artzneyen nicht verwerffen; sonderlich wann kein Hitz bey den Augen wargenommen wird. Dann weil die Vrsach dieses Zustands ein zäher dicker Dampff / so müssen die Artzneyen ein Krafft zuverdünnen / zuzertheilen vnd vmb etwas zu erwärmen haben. Derowegen so wolte ich nicht darwider seyn / wann der Leib zwar gereiniget / daß dz Augentrost / Fenchel / Rauten / Scheelkrautwasser / auch zun Zeiten mit einem wenig Brandtenwein vermischt würden. Ich hab erfahren daß das Extractum von Scheelkraut / nicht allein in den äusserlichen Nebelwöcklin / sondern auch in dem anfahenden Staren ein sehr vortreffliches Mittel ist / vnd deß selben Wachsung verhindert: dann es zertheilt vnd verdünnet die dicke Feuchtigkeiten / welche das Gesicht zu verdunckeln pflegen: jedoch weil es vmb etwas scharpff ist / so soll man nicht mehr auff einmahl als einer Gnfenknopff groß in das

Aus

Aug thun/vnd dasselbig am Morgens frühe/ehe der Krancke vom Beth auffstehet. Zu dieser Winterszeit/wann der Krancke dieses oder dergleichen Augenwasser gebrauchen wolte / so wäre es besser er gebrauchte es wann er schlaffen gehen wil als zu einer andern Zeit. Dann die Kälte weil sie in diesen Zuständen gar schädlich / so wäre zubefahren daß solche Befeuchtigung / wann sie bey Tag geschehe/wegen deß kalten Lufft's Schaden thun würde; man wolte dann zu vnterschiednen mahlen ein oder anders Tröpfflein deß Augenwassers warm in die Augen tröpfflen lassen. Bey Nacht aber wolte ich nicht nur die verschriebne Wasser in die Augen tröpfflen / sondern auch ein gedoppeltes Tuch mit solchen Wassern angefeuchtet warm überlegen: darnach so wolt ich die Stirn vnd Augen mit gelinden Tächern vmbwinden oder verbinden. Vnd dieses ist mein hochgeehrter Herr was ich für dißmahl / als ich mit Geschäfften überladen / vnd allbereit naher Masonopolin zu einer Ehrwürdigen vnd Woledlen Chorfrawen / die einen sehr beschwerlichen Zustand im Mund nach Außreissung eines Zahns bekommen/ reysen muß / auff deß Herrn Schreiben antworten wöllen vnd können. Bitt sehr fleissig der Herr wolle alles zum besten außdeuten; wann der Herr wider etwas an mich schreiben wil / so schick der Herr den Brieff nur naher Basel an Herrn D. Bauhinum, welcher mein vertrawter guter Freund ist. Der Herr schreibt es werde vielleicht der Krancke meine Persohn begehren / wann solches geschehen solte/so wäre es rathsamb/weil ich dieser Stadt verbunden bin/daß an einen Ehrsamen Rath dieser Stadt geschrieben würde / damit ich desto leichter Erlaubnus erlangen könte. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang/glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 30. Novembr. im Jahr/1615.

## Die LX. Epistel.

Iohann Gregorius Gobelius **der Artzney** Doctor, &c. entbeut

Guilhelmo Fabricio **von Hilden** seinen Gruß.

VOrtrefflicher hocherfahrner Herr / geehrter vnd sehr werther Freund/ wegen deß statlich auffgesetzten Bedenckens hat derselbe zuempfangen acht Vngerische Gulden / welche ein Augspurger Kauffmann in Bern wird lassen an Gold schiessen: ich bitt der Herr wolle ihm deßwegen ein Quitung lassen schreiben vnd überschicken. Ich hätte zwar ein grössere Verehrung verhofft / aber vielleicht gibt es sonsten Gelegenheit den Herrn mit einer grössern Gab zu verehren / welches ich gern thun wil/wann es die Sach erfordert. Deß Herrn Bedencken ist von allen angenommen/vñ für gut erkandt worden/nur allein in dem Stuck haben sie sich gestossen / vnd ein Beschwerligkeit gesucht: wann die Blödigkeit vnd Verdunckelung deß Gesichts von einem Zustand deß Magens herrühret/warumb dann bey vnserm Krancken nur das rechte Aug Noth leyde / dann kein Aug kein Vorzug vor dem andern hat/wann die Dämpff auß dem Magen auffsteigen daß sie solten mehr das Rechte als das lincke Aug einnehmen vnd besitzen.

Es sind jhre drey / welche deß Herrn Bedencken mit Verlangen erwarten / darunter der eine ein vortrefflicher Mann / welcher ein Geschwulst an dem Schönbein hat/sechs Monath lang / sie haltens vor ein Vnschlitgeschwär/aber ich zweiffle daran / wegen der Frantzosenkranckheit ist der geringste Argwohn nicht vorhanden/vnterdessen legt die Geschwulst alle Tag zu vnd wird höher/ wann sie nicht mit einem geschlagnen Bley nieder getruckt wird. Es kommen auch darzu das Lendenwehe vnd Schmertzen an Knyen. Weil er noch jung war / so hat er Flüß in die Augen gehabt/sonderlich in das Rechte. Es sind noch zwey Weiber auch vorhanden / das eine ist mit einem anfahenden/das ander mit einem bestätigten vnd stinckenden Nasengeschwär/oder Polypo behafftet. Ich gehe damit vmb/vnd bedarff Bedacht auff was Weiß vnd Weg der Herr hiehero zubringen wäre / es wird gewißlich der Herr nach Würde belohnt werden: wann der Herr allhie wird seyn / so wird es mehr Arbeit vnd mehr Belohnung oder Reichthumb geben. Ich erwarte deß Herrn Meynung vnd Bedencken; vnterdessen lebe der Herr sambt seiner Liebsten vnd lieben Kindern glückselig vnd wol. Der Herr grüsse meinetwegen Herrn Weyssen ewern Syndicum. Geben in eyl zu Mönchen den 3. Jul. im Jahr 1616.

## Die LXI. Epistel.

**An den Großachtbarn Herrn** Johannem Gregorium Gobelium, &c. welchem

Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer / hochgeehrter Herr / sehr werther Freund vnd Gönner. Vor wenig Tagen als ich von Losanna / dahin ich zu etlichen Krancken beruffen war / wider naher Hauß kommen/ hab ich desselben Schreiben sambt der überschickten Verehrung in meinem Hauß gefunden / deßwegen ich dem Herrn sonderlich wegen deß Herrn grosser erzeigender Freundschafft vnd Wolgewogenheit sehr grossen vnd hohen Danck sage: Mir zweifflet nicht der Herr werde das Schreiben so meine Haußfraw in meinem Abwesen an den Herrn gesandt schon längsten empfangen haben. Die Vrsach die der Herr von mir zuwissen begehrt/warumb nemlich das rechte Aug viel ehender als das lincke Noth leyde / vermeyn ich seye diese; nemblich weil der Wolédle Krancke von Jugend auff wie ich auß dem vorhergehenden schliesse sich daran gewehnt hätte / daß wann er sehen wollen / gemeiniglich nur das rechte Aug gebraucht/das lincke zu / vnd den Augenspiegel an das Rechte gehalten. Weil nun das lincke Aug also zureden/stäths müssig gangen / das Rechte aber in der Bewegung gewesen / so ist kein Zweifel es ist dasselbig Aug gemählich geschwächt/vnd den Flüssen vnterwürffig worden. Es sind auch vnterweilens innerliche Vrsachen/warumb ein Theil vor dem andern verletzt wird / die dem Medico nicht bekandt / sondern verborgen sind.

Dañ lieber wer kan einem die Vrsach sagen daß der halbe Schlag bey dem einen die Rechte / bey dem andern die lincke Seiten trifft / oder wer kan erdencken warumb der Nierenstein in der rechten Nieren viel ehender als in der lincken wächst. In der Lungen hab ich offt gefunden daß der ein Flügel gleichsamb gesund / der ander aber faul vnd schier verzehrt gewesen.

Ob der Zustand / dessen der Herr in seinem Schreiben gedencket/ein Vnschlitgeschwulst seye/ kan ich auß desselben Schreiben nicht verstehen. Es ist aber ein Vnschlitgeschwär oder Steatoma wie Galenus method.medend.lib.14. vnd Paul" Æginera lib.6.c.36 bezeugen/ein Geschwulst/in welcher ein Materi / die einem Vnschlit gleich/ auffgehalten wird; gemeiniglich ist kein Schmertz darbey / vnd ist die Geschwulst nicht sonderlich hart. Es sey nun was es wolle / so ist es der Warheit ähnlich dz die jenige Materi/so vor diesem sich in das rechte Aug gesetzt hatte / jetzund gegen der Hufft vnd Schönbein fliesse. Derowegen so thät der Herr gar recht / so viel als ichs verstehe oder darvor halte / wann der Herr auff dem rechten Arm ein Fontanell anrichtete zur Ableitung der einfliessenden Materi/doch daß der Leib zuvor gereiniget seye. Das dünn geschlagen Bley verwirff ich nicht: ich hab dasselbig pflegē mit Queckſilber zubestreichen/dergestalten so wird es kräfftiger zu zeitigen / kochen vnd zertheilen solche zähe kleberige Materi. Es dienet auch hierzu dz Frösch-pflaster mit Mercurio. Wann durch diese Mittel die Materi nicht kan zertheilt oder außdämpffend gemacht werden/so muß man zu gröſſern Mitteln schreiten/warvon zusehen bey Galeno, Æginera, Celso vnd andern. In Oeffnung vnd Außschneidung derselben aber muß man wol zusehen daß kein giftige Materi darbey seye: dann ich weiß mich zuerinnern daß solches einmahl geschehen ist/daß hernach auß solcher Geschwulst ein böses Geschwär worden. Wañ die Geschwulst ein groß Gefäß von Puls- vnd Blutadern in sich begreifft/ so muß man fleissig auff das bluten achtung gebē.

Von zweyen Nasengeschwären oder Polypis nemlich einem der veraltet/ vnd einem der erst anfahet/schreibet der Herr. Der veraltete/ sonderlich wann ein wüstes Geschwär darauß worden/wird schwerlich geheylet / vnd frißt vnterweilens die Krospeln der Nasen hinweg: hiervon hat der Herr ein sonderbahre Observation, nemlich die 22. in dem andern Hundert. In solchen Geschwären gebrauch ich das Wasser vnd die Aschen von Fröschen vnd Krebsen/wie auch das calcinirte oder süßgemachte Bley/den Crocum Martis vnd dergleichen mit sehr grossem Nutzen. Aber die Ableitung durch ein Haarseyl ist in diesen Zuständen sonderlich vonnöthen. Dem anfahenden Polypo oder Nasen Geschwulst hab ich vnterweilens bey seiner Wurtzel ein Schnur/vermittelst eines Instruments angelegt vnd glücklich abgestrickt: hernach etlich Tag lang auffrücknende Sachen gebraucht/biß der Krancke wider gesund worden. Aber ich schreibe hier nur von äusserlichen Mitteln vnd zwar gar kurtz vnd eingezogen / wegen Kürtze der Zeit; dann ich muß eben jetzo gleich nacher Basel hinab zu einem Krancken reysen. Das übrig anbelangend / warumb solt ich Wasser in das Meer tragen? ich wolt dem Herrn gern mein Buch von der Rothen Ruhr geschicket haben: aber er verzeyhe mir/für dieses mahl kan es nicht seyn/ aber ein andermahl soll es geschehen. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang / glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 8. Augusti/im Jahr/1616.

## Die LXII. Epistel.

**Dem vortrefflichen hochberühmten Herrn Johanni Griffonio hocherfahrnen Leib- vnnd Wundartzt zu Brüssel ꝛc. seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher lieber Herr desselben Schreiben den 15. Novemb. zu Brüssel geschrieben/ hab ich den 12. Jenner jüngsthin verflossen empfangen / welche mir auß vielen Vrsachen sehr angenehm gewesen. Vornemblich aber daß ich darauß verständigt bin worden / daß der Herr noch lebe vnd wol auff seye / ja daß er gleichsamb wider als halb todt/aufferwecket worden; darnach auch daß er meiner noch ingedenck ist. Mir ist sehr angst gewesen / vnd hat mich das lange stillschweigen betrübt. Ich hab etlich mahl an den Herrn geschrieben / auch bey guten Freunden nach dem Herrn gefragt / aber es ist schon das sechste Jahr daß ich kein Brieff von dem Herrn empfangen / ausserhalb dem jenigen von dem ich hier melde. Jetzt frewet es mich (darvor ich Gott dem Allmächtigen Danck sage) daß der Herr noch lebet vnd wol auff ist/ vnd mich ferner zu lieben nicht vnterlasset. Ich wil verschaffen wann mir Gott das Leben gibt / daß der Herr auch ins künfftig verstehen vnd innen werden soll wie hoch ich den Herrn halte / vnd wie sehr ich ihne liebe: dann wann es die Gelegenheit geben wird/wil ich deß Herrn Namens ehrlich gedencken / inmassen der Herr sehen wird in meinem Teutschen Büchlein vom beissen Brand / welches diese Meß getruckt wird/da ich den Herrn zum wenigsten fünffmahl angezogen/vnd deß Herrn verwunderliche Geschickligkeit vnd Erfahrenheit hoch erhaben/ doch bescheidenlich/ damit ich nicht darvor angesehen werd / als wolt ich dem Herrn gar zu viel schmeichlen. Sonsten wie hertzlich leyd mires vmb den Herrn gewesen wegen seines Zustands/ vnd wie sehr betrübt ich darüber worden / kan ich nicht gnug schreiben. Vnterdessen aber wil ich den Herrn zur Gedult vnd Beständigkeit vermahnt haben/sintemahlen das Creutz vnd Trübsal vns in diesem Leben vnterweilens nöthig vnd nutzlich sind / damit wir von vnserm tieffen Sündenschlaff auffwachen / vns selbst lernen erkennen/ vnd lernen die Lüsten dieser Welt vnd Anfechtungen gleichsamb mit Füssen tretten / vnd endlich vnser Zuflucht zu Gott nehmen. Dann er ist getrew vnd lasset vns nicht versucht werden über vnser Vermögen/ sondern schaffet daß die Versuchung also ein End gewinne / daß wir es mögen ertragen. Derowegen so bitte ich den himmelischen Vatter daß er vns in allerley Widerwertigkeit seinen heiligen Geist verleyhe / damit wir durch das vngestümme Meer dieser

Welt

Welt endlich gelangen an den Port deß ewigen Lebens. Mir ist auch nicht wenig Vnglück begegnet/vnd begegnet mir noch täglich/wie ich vor diesem dem Herrn geschrieben. Vnd das ichs mit einem Wort sage / vnser Leben ist ein elend mühseliges Leben / an welchem Gott einmahl/wann es jhme beliebet/ein End machen wird. Aber zeitliche Trübsalen vnd Beschwerligkeiten deß Leibs vnd der zeitlichen Ding sind gering vnd von schlechter Wichtigkeit/lasset vns aber zusehē vñ Gott anruffen/daß er vnser Gewissē rein behalt/vns mit seinē Geist stärcke/ daß wir vnter dem Creutz nit erligen oder vntergehen/oder von der Warheit abweichē.

Ich vermahne / ja bitte den Herrn er wolle sich die Wundarzney lassen befohlen seyn: dann hiervon wird der Herr viel Nutzen empfahē vnd schaffen/vnter welchen das vornehmste ist Gottes Ehr vnd Außbreitung seiner Allmacht / wohin deß Herrn wunderbahre Verrichtungen vnd Curen die der Herr gethan/vnd bezeugen kan daß ich dieselbe mit meinen Augen gesehen/zu ziehen vnd zu rechnen sind. Derowegen so wolle der Herr seinen von Gott empfangenen Groschen nicht in die Erden vergraben / vnd vnter die vnnütze Knecht gezehlet werden. Der Herr wird dardurch den gemeinen Nutzen befürdern/vnd jhme selbsten einen vnsterblichen Namen machen. Vnterdessen in deme der Herr jhme solches Studium lasset angelegen seyn vnd damit vmbgehet/so vergisset er leichtlich viel Widrigs / das jhme von aussen begegnen möchte/ kan also sein Leben desto frölicher zubringen. wann ich dem Herrn hierinn etwas helffen kan/will ich an meinem Ampt vnd Schuldigkeit/ wie billich / nichts ermanglen lassen; der Herr schreibet er wolle mir ein Muster seiner Observationum von der Wundarzney überschicken/was ich hierüber schreiben oder sagen soll / weiß ich nicht. Abschlagen darff ichs nicht/ dann der Herr hat sich so wol vmb mich verdient gemacht daß ich nicht sehen kan wie ich mein danckbares Gemüth gnugsamb gegen jhme erweisen solle oder könne. So darff ich aber auch nicht darzu rathen / sintemahl es ein verwegenes freveles Wesen wäre/ wann ich/der ich eines schwachen langsamen ingenii, oder Verstands vnd in der Schrifft wenig berichtet eines solchen Manns Schrifften solte durchgehen. Jedoch wann es dem Herrn ja beliebig ist etwas an mich zuschicken / so wil ich so grossen Fleiß darüber anwenden / als wann es mein eygne Sach wäre/wils auch in deß Herrn Namē trucken lassen/ vnd wird mich solche Arbeit nicht beschweren. Doch rath ich dem Herrn er behalt ein Abschrifft darvon bey sich / dann es geschicht offt daß Vnterwegs solche Schrifften aufgefangen vnd verlohren werden. Der Herr kans naher Cöllen an Herrn Gotschalcum Monhemium Apotheckern zur gulden Glocken in der Gassen die man nennt Bayen Mauren schicken/derselbig ist mir mit Freundschafft zugethan/er wird mir sie fleissig übermachen. Wann der Herr newe Instrumenten vnterhanden / die der Herr erfunden hat/so wäre es mir lieb / wann sie der Herr fleissig lesse abreissen vnd entwerffen: dann es ist nichts in der Wundarzney / welches mehr begehrt wird/vñ an welchem mehrer Mangel erscheint / wie der Herr selbsten weiß / als die Erfindung guter Instrumenten / durch welche offtmahlen die Verrichtungen / welche sonsten schwer gar leichte gemacht werden. Ich weiß daß der Herr in diesem wie auch in allen andern Theilen vnd Stucken der Wundarzney sehr wol geübet vnd scharpffsinnig ist: welches neben vielen andern bezeuget die fürtreffliche Cur vnd Ergäntzung der Nasen/ welche der Herr vor etlich Jahren zu Losanna an einem Mägdlein mit grossem Lob vnd Verwunderung jedermänniglich verrichtet / da man anjetzo kaum ein Wundmahl sehen kan: dieselbe hat vor einem Jahr einen Mann genommen. Derowegen so bitt ich der Herr wolle verschaffen / daß die Instrumenten welche er erfunden / abgerissen werden/damit sie nicht mit dem Herrn sterben oder zu Grund gehen. Ich hab etliche seltzame vnd sehr nutzliche Sachen erdacht/die ich dem gemeinen Nutzen zu gutem / wann mir Gott das Leben verleyhet an das Liecht vnd in Truck geben wil. Wann der Herr den Abriß seiner newerfundenen Instrumenten / sambt dem Bericht wie sie zugebrauchen/mir überschicken wird/wil ich verschaffen daß sie vnter deß Herrn Namen den Meinen beygefügt werden. Vergangnē Herbst ist bey vns die Rothe Ruhr vmbgegangen / darumb so hab ich ein Buch in Frantzösischer Sprach von solcher Kranckheit geschrieben. Ich wolte dem Herrn gern ein Exemplar gesandt haben/aber die durchreysende Kauffleut beschweren oder beladen sich nicht gern mit grossen Päckleim. Es ist gar eng vñ geschmeidig beysammen / doch nach Möglichkeit ordentlich / der Herr kan jhn von den Buchführern bekommen/darinn sich ersehen/erforschen vñ sein Vrtheil vnd Bedenckens drüber geben/ vnd mir wider überschreiben. Wann der Herr etwas seltzames darvon wargenommen / so bitte ich er wolle sich nicht beschweren dem gemeinen Nutzen zu gut dasselbig hinausser zugeben. Damit in der andern Edition, wann es nochmahlen solte auffgelegt werden / mit deß Herrn Namen gezieret werde: Hiemit lebe der Herr / als welcher wol ein vortreffliche Ziehr der Wundarzney zunennen/ wol in dem Herrn. Geben zu Peterlingen den 20. Mertzen/im Jahr/1603.

## Die LXIII. Epistel.

**Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Jacobo Grassero Dienern am Wort Gottes welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.**

VOrtrefflicher hochgelehrter Herr Grassere, sehr werther Freund. Was der Herr von Genff geschickt/ ist mir sehr lieb gewesen; sonderlich deß Herrn Gespräch vnd Dissertation vō den Antiquiteten der Nemausenser, welches ich nit ohne sonders grosse Belustigung gelesen. Sonstē nach deß Herrn Abreysen von vns hab ich sonderbahre Antiquiteten zusehen bekommen / die ich dem Herrn als einem Liebhaber solcher Sachen/ gern mittheilen wil.

Dann als ich naher Ebrodun zu deß Edlen Herrn Bartholomæi Mey, damahlen Weisen Herrn Vogts Haußfraw / die an einer beschwerlichen Kranckheit gelegen/beruffen worden / vnd etlich Tag daselbsten verharren müssen / war ich bey

bey der Weil sorgfältig nach alten Sachen mich vmbzusehen. Dann daß die Stadt vor diesem ein berühmter lustiger Orth gewesen / bezeugen die Geschichtschreiber vnd die Müntzen die daselbst gefunden werden. Ferner als der Wöledle Herr Vogt wargenomen/daß ich mich mit alten Sachen belustige/hat er mich durch seinen Sohn vnd Herrn Nicolaum vō Graffenried einē Geschlechter von Bern in einen Flecken Urßin mit Namen führen vnd begleiten lassen. Es ist aber dieser Fleck zwo Stund von Ebrodun gegen Losanna / an einem Bühel vnd lustigen Orth gelegen.

Erstlich haben wir daselbsten einen Gang vnter der Erden/der wie ein Schneck gemacht / vnd ziehrlich auffgeführt oder gebawt gesehen: der ist vngefähr vier Schuhe breit / vnd so tieff / daß ein Mann etwas gebogen füglich dardurch wandlen kan. Solcher Gang gehet gegen einer Capellen/ welche am höchsten Theil deß Fleckens stehet. Ferner so siehet man in der Capell vnd dem Kirchhoff ein alte dicke Mäuer / wie auch stücker Marmorstein/welches ein Anzeigen / daß ein ansehenliches stattliches Gebäw müsse vor diesem daselbst gestanden seyn: von darauß hat vns Jonas Ottonin, einer von den vornehmsten desselben Orts vngefähr hundert Schritt von dem Flecken auff seinen Acker begleitet/vnd hat daselbsten durch die Bawren auff das wenigst sieben oder acht Gräber eröffnen lassen. Solcher ist Felsig / vnfruchtbar/ vnd ist vor wenig Jahren ein Wildnus gewesen. Die Begräbnussen aber sind in den Felsen/welche nicht gar hart/sondern von einem Sandstein eingehawen gewesen/nicht gar tieff / vnd nur mit einem sandigen Boden bedeckt. Ob es zwar gläublich ist vnd der Warheit ähnlich/ daß solche Gräber mit eben dergleichen Steinen bedeckt seyen gewesen. So halt ich doch darvor durch Länge der Zeit von vielen Regen/haben solche Stein/welche ohne das weich/leichtlich können zerfallen. Es waren aber vier Gräber darvon leer / vielleicht weil Kinder oder junger Leut todenCörper daselbst gelegen. In den andern habē wir sonderlich die Beiner der todenCörper/als die Hirnschal/die Hufftbeiner/wie auch Arm vnd Schenckelbein / vnd zwar ebē in der Ordnung ligend/ wie man vor Alters die todte Leichnamb gelegt/gefunden. Aber die kleine zarte Beinlein/als der Ripp/der Finger vnd Zehen würden nicht gesehen. Alle Leiber lagen gegen Auffgang / so waren weder die Arm noch Händ wie es bey den Christen der Gebrauch/auff die Brust gelegt/sondern sie lagen auff der Seitē bey den Hüfften. In zweyen solchen Gräbern haben wir Waffen auff der lincken Seiten der Leiber ligend gefunden/nemlich in dem einen ein Degen/ welcher drithalb Daumenfinger breit vnd 20. lang war/auff der einen Seiten nur schneidig / eben auff die Weiß gemacht / wie es vor diesem die Römische Kriegsknecht gemeinglich geführet/ wie solches auch noch die alte Müntzen vnd alte Gebäw bezeugen. Ferner / in dem andern Grab haben wir einen Dolchen oder kurtz Gewehr gefunden/doch alles mit Rost überzogē/wie der Herr sehen wird/wann er wider zu vns kommen wird. Wir haben auch ein eyserin Blech mit Gold eingelegt/überkommen/es hat das Ansehen als wañ es ein stuck von einem Schilt wäre gewesen / daher schliesse ich / daß die Kunst deß Einlegens in Eysen/welches wir Damasquiner nennen / nicht erst zu vnsrer Zeit seye erfunden worden. Dañ ich weiß mich zuerinnern / daß ich von denen mit Gold eingelegten Schilden bey Trebellio Pollione in dem Lebē deß Claudii Gotici gelesen/wir haben auch bey den Bawren etliche küpfferne Müntzen gefunden/vnter welchen wir allein deß Augusti, der Faustinæ, deß Claudii Gotici, Galieni, Constantini Magni, vnd Juliani Apostatæ erkennen könnē/die andere waren von Rost gantz außgefressen. Auß diesem wird offenbahr/daß Potentaten vnd gewaltige Leut daselbst begraben worden / vnd daß zur selben Zeit da das Römische Reich geblühet Ebrodun ein berühmte Stadt müsse gewesen seyn: daß auch die Gothen daselbst gewohnet/bezeugen jhre Müntzen / die auff dem Ebroduner Feld gefunden werden / darvon mir etliche Silberne von guten Freunden verehret worden. In einem von den besagten Gräbern haben wir ein Sceleton oder Beiner von einē Mann von grosser Länge gefunden / welches fast gantz ausserhalb der Finger vnd Zehen. Dessen Hirnschal war über die massen groß / vnd / welches zuverwundern/so waren die Zähn alle so wol in dem obern als vndern Kiefer gantz/vnd so gesund vnd vnverletzt daß nichts drüber. Jedoch als ich bemühet war die Hirnschalen gantz auß der Erden zuerheben/vnd mit mir zunehmen/ist es zu stücker zerfallen/ausserhalb den Scheitel vñ die Schlaffbein die ich in meiner Studierstuben auffhalte. In demselben Theil der Hirnschal aber / wird dieses Denckwürdige gesehen vnd gefunden. Erstlich die Dicke / welche zweymahl grösser als bey allen andern Hirnschalen. Darnach so ist kein Fugen darinn zusehen/daß sich zuverwundern ist wie ein solcher Mensch so alt hat können werden / vnd so gesunde Zähn behalten / sintemahlen welche keine Fugen haben die sind den Flüssen vnterworffen/ vnd pflegen hole außgefreßne Zähn zuhaben / wie ich bißhero bey vielen wargenommen.

In einem andern Flecken deß Ebroduner Gebiets Yuorne vnd Mordagne mit Namen/ an dem See ligend / siehet man ein gewürffeltes Pflaster / von welchem ich schon zuvor stücklein bekommen hatte/jetzt aber hab ich den Augenschein selber eingenommen. Solches ist in eines Bawrē Garten/sehr künstlich gemacht/wie auß dem mitgeschickten stücklein zuersehen/es ist drey Schuhe tieff mit Erden bedeckt. Mehr hab ich nicht Zeit zuschreiben. Hiemit lebe der Hochgeehrte Herr/ mein freundlicher lieber Gönner / wol / vnd laß mich zu seinen beharrlichen Gunsten befohlen seyn. Geben in eyl zu Peterlingen den 29. August. im Jahr/1608.

## Die LXIV. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Kieffern Hochberühmten Medicinæ Doctori zu Straßburg seinem werthen Freund welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr; deſſelben Antwort auff mein Observation, welche der Herr schreibet / daß er sie mir übersandt / hab ich nicht

nicht empfangen / derowegen so bitte ich er wolle dasselbe widerholen. Der dem Herrn bewuste Durchleuchtige Fürst ist in meinem Abwesen zu Losanna durchgereyset/sonsten wolte ich dasjenige/was der Herr schreibet / gern verricht haben. Hiebey schick ich dem Herrn die Aetzung / wie der Herr begehrt / zu den Fontanellen / einer kleinen Erbis groß darvon in das auch mitgesandte silberin Instrument gethan ist genug auff einmahl zu gebrauchen. Es muß aber solches Instrument mit einem Pflaster das wol anklebet bedeckt werden/damit es von seinem Orth nicht weichen könne. Man muß auch Küssel in auß gedoppelten Tüchern darauff legen/ vnd mit dem Band steiff binden / damit die Aetzung wañ sie schmilzt die benachbarte Oerther nicht angreiffe. Wañ der Herr also forthfährt/vnd die Aetzung sechs oder acht/oder auch zehen Stund / bey starcken Leuten ligen lasset/so wird der Herr ein Rosen finden die nicht breit aber tieff genug: welche mir zweyer Vrsachen halben sehr wol gefällt. Erstlich weil das gantze Werck schier ohne Schmertzen zugehet vnd verrichet wird sonderlich wann mit einem Messerlin/ oder Spitz deß Scheermessers den andern oder dritten Tag (damit die zufliessende Materi nicht hinderhalten werd) das Mittel der Rosen/ welche gantz erstorben/außgeschnitten wird. Für das ander/weil die Haaräderlein im Vmbgriff der Fontanell /durch welche die zufliessende Feuchtigkeiten außtröpfflen sollen/erhalten werden: dann wañ die Rosen breit vnd gar zu tieff / wann das Geschwär zuwächst/so werden die Mundlöchlin solcher Aederlin mit einer Härte überzogen/ vñ ist die Fontanell nicht sonder taugenlich oder nützlich.

Damit aber die Aetzung desto bälder fliesse / so muß der Orth dahin die Fontanell zusetzen / mit Speichel benetzt seyn. Dieses behält der Herr für sich.

Im übrigen möchte ich wissen wie seine liebe Haußfraw lebt/vnd wie die vor zwey Jahren angefangne Cur ihren Fortgang gehabt. Wann mich der Herr lieb hat/so schreib er mir wider/vnd grüß den Woledlen Krancken meinetwegen / wie auch den vortrefflichen Herrn D. Saltzmann/ gantz dienstlich. Es lasset den Herrn grüssen Herr Johannes Durenheimius Käyserl. Notarius, vñ zugleich nochmahlen bitten / er wolle ihme etlich Zwibel von Tulipanen / Königskronen vnd dergleichen schicken/auch so etwas seltzams von Samen vorhanden die Gärten damit zu zieren/vnd das Geld darvor von vnsern Apotheckern / sonderlich Herrn Johann Melchiore Schurmeistero in seinem Namen fordern: Er hätte dem Herrn selber geschrieben/ wann er nicht mit Geschäfften überladen wäre. Hiemit lebe der Herr sambt seiner Liebsten lang/glückselig vnd wol. Geben in eyl den 15. Brachmonat/im Jahr/1615.

## Die LXV. Epistel.

### Fabricius wider an D. Kieffern.

VOrtrefflicher Herr Doctor, sehr werther Freund; als ich von Straßburg wider heim naher Bern kommen/bin ich von Viele der Geschäfften also abgehalten worden/daß ich ehender nicht hab schreiben können. Dann biß dahero ist bey vns die erbliche Kranckheit / welche vnsere Soldaten mit sich auß Welschland gebracht im Schwang gegangen: jedoch so hört dieselbe anjetzo auff/dafür dem Allmächtigen Gott ewig Lob vnd Danck gesagt sey. Sie war gar erblich / vnd hat viel tapffere Leut auß dem Weg geraumbt/ dann der mehrertheils an der Hirnwuth gestorbē/ andere sind in einen tieffen Schlaff gefallen / vnd sanfft ihren Geist auffgeben / andere sind nach etlichen Tagen gleichsamb auß einē tieffen Schlaff wider erwacht vnd gemählich gesund wordē. Diese haben nicht so sehr über das Kopffwehe geklagt wie ihre viel/die wegen sehr grossen Kopffwehs also vom Verstand komen/daß sie ihnen selber das Leben genommen hätten / wann nicht der Vmbstehenden fleissige Auffsicht solches verhindert hätte. Ich hab noch auff diese Stund einen vom Adel auß dem Erlachischen Geschlecht in der Cur/derselbig ist vor meiner Ankunfft vō derselbē Kranckheit zwar wider genesen/aber die Sprach/das Gehör vnd der Verstand sind bey ihme vmb etwas verderbt worden. Sonsten was ich versprochen/ das will ich jetzo halten/vnd schick dem Herrn erstlich die Osteocollam oder Beinwel / oder Beinbruchstein/welchen ich selber als ich im Jahr 1613 in Teutschland beruffen worden/gesamblet. Die Bereitung vñ Gebrauch wird der Herr auß meinen Observationen auffschlagen können. Ich schicke dem Herrn auch etliche dreyeckichte Beinlin die ich erfahren daß sie ein sonderbahre Krafft wider die Gichter haben. Vor 6. Jahren hab ich ihrer über 100. beysammen gehabt/vnter welchen/ welches wol zumercken/nicht 2. gefunden worden/ welche an der Grösse vnd Gestalt einander gleich wären gewesen. Herr Jacobus Probus Apothecker zu Viviac. welchem ich vornemblich die Bereitung der Salbē de Arthanita, welche der Herr von mir begehrt / zuvertrawen fürgenommen/ist vor etlich Monathen an einer vmbgehenden erblichen Kranckheit gestorben. Mir ist fürwahr sehr leyd/dann es war ein frommer Mann vnd in seiner Kunst vortrefflich vnd gerew: welcher auch wegē der nächsten Berg alle Gelegenheit diese Salb zu machen gehabt. So viel ich noch von derselben Salben übrig hab/das will ich mit dē Herrn theilen/vnd hiemit überschicken / ich wolte gern mehr geschickt haben/aber der Herr glaub mir darumb/ daß ich deren nicht wol ein Schatten bey vnsern Salbenmachern finden kan. Also siehet der Herr wie die Artzneykunst bey vns blühet. So bald man Schnees halber zu vnsern Bergen kommen kan/ vnd die Stuck so zu der Salb gehören in ihren Kräfften/so will ich weder Mühe noch Vnkosten spahren/biß ich selber solche Stuck bekomme vnd mein absonderliche compositiō machen kan: vō welcher ich dem Herrn auch/ so mir der Allgewaltige Gott das Leben verleyhet mittheilen will. Auff meine 38. Observation deß dritten Hunderts/ die ich dem Herrn zugeschrieben/hab ich noch kein Antwort von dem Herrn empfangen/derowegen so muß sie gewiß entweder auß dem Weg verlohren/ oder von dem Herrn versaumbt oder auß der Acht gelassen worden seyn: dem sey allem wie ihm wölle/der Herr kan solchen Mangel leicht vñ wol erstattē. Vergangnen Somer hab ich dem Herrn ein andre Observ. zugeschriebē/von einē vnnützē/

vnge-

vngeschickten vnd gefährlichen Gebrauch der Aetzung: aber wegen viel vnd mancherley Reysen vnd stäthigen Geschäfften ist sie nicht übersandt worden/die wolle der Herr anjetzo willig vnd wolgeneygt annehmen/freundlich außdeuten/ vnd wann es deß Herrn Geschäfften zulassen/bäldest darauff Antwort geben: dann ich hab das vierdte Hundert bereits vnter Handen/ darinn ich sie gern haben wolt. An den vortrefflichen Herrn Johannem Bregenzerum hab ich weitläufftig geschriebē vnd zwar Teutsch/damit auch sein Fraw wisse was mit ihrem krancken Mann zuthun oder zulassen. Ich weiß zwar wol daß es nur überflüssig ist/weil der Herr täglich vmb jhne ist: aber weil es der Herr also haben wöllen/vnd mir anbefohlen/so hab ich gern vnd willig folgen wollen. Ich wolte mir wünschen ich hätte dem Herrn vnd dem Krancken ein Genüge geleystet. Was von den andern zwo Frawen meine Meynung seye/ das hab ich auch Teutsch an den Herrn geschrieben/ damit der Herr meine Schreiben/wann es jhme beliebt/jhnē fürlesen könne: Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang/ glückselig vnd wol/vnd seye von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüst. Der Herr wolle auch gebetten seyn meinetwegen den Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn D Rixinger/wie auch Herrn Dr. Saltzmann zu grüssen. Geben zu Bern den 16. Hornung/im Jahr/1618.

## Die LXVI. Epistel.

### Iohannes Leporinus, Medicinæ Doctor entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hochgeehrter Herr Fabrici, geehrter lieber Herr vnd Freund/ deſſelben Schreiben an Herrn Doctor Kieffern geschrieben/den 20. Januarii ist in meiner Gegenwart jhme recht überliffert worden/darauß wir verstanden daß er noch wol auff seye (woran wir doch biß dahero hefftig gezweiffelt haben/darumb/ dieweil ich vergangnen Früheling/als ich zu Basel gewesen/ von Herrn D. Platero vnd D. Bauhino ein wiedrige Zeitung wegen deß Herrn vernommen hab) vnd in sehr gutem Wolstand stehe: hierüber nun wünschen wir dem Herrn Glück von Hertzen/vnd frewet vns sehr. Dann wider aller Verhoffen/hat Gott vns vnsern Fabricium wider geschenckt/welchen wir schon lang gnug geklagt haben/daß er vns entnommen seye worden. Gott gebe daß er vns vnd vielen andern zu gut grüne vnd in viel Jahr lebe. Wann der Herr von vnsern Sachen zuwissen begehrt/so hält es sich kürtzlich also: das Haarseyl welches der Herr Johann Bregenzero angericht/ist nicht ohne Nutzen abgegangen: dann derselbig ist widerumb so weit zurecht gebracht/vnd also zu seiner vorigen Gesundheit gelangt/das da die flüssige Materi durch den gemachten Außgang abgeleitet worden/ dieselbe hernach die Lungen nicht mehr geplaget/ darvon sie wider gesund worden/ auch das Maußfleisch welches schon verzehrt war/ jetzt wider lebhafft außsiehet/ der Leib ist frisch/ die Glieder starck/ vnd hat das Hirn auch auß solcher guten Beschaffenheit ein newe Stärcke bekommen/ also daß alles/ Gott dem Allmächtigen sey darumb ewig Lobgesagt/ nach Wunsch ergangen. Nur ein einiger Zufall ist noch hinderlassen worden/ nemblich dieses/ daß er Herr Bregenzer/noch nicht was er wil mit heller Stimm außsprechen kan: welcher Beschwerligkeit abzuhelffen/wann der Herr Weiß vnd Weg erdencken kan/vnd vns damit zu Hülff kommen wil/wird der Herr gewiß ein grosses Werck verrichten/er/der Kranck wird es auch reichlich belohnen. Ich muß zwar bekennen/daß jhme dünne breite Beinlein auß dem Rachen vor zweyen Jahren genommen worden/ wann ichs noch recht weiß/aber es ist kein Loch gegen der Nasen zusehen/ also/ daß ich gar nicht erachten kan/ daß dannenhero solcher übele Zustand entsprungen seye/ sondern vielmehr von dem außgefreßnen Vndertheil der Luffrkeel/vnd dem Oberntheil deß Luffrohrs; was mich anbelangt so bin ich vergangnen Sommer/ nach dem ich zuvor zu Basel Doctor worden/in Franckreich gezogen/ auff welcher Reyß ich den Herrn gern heimgesucht hätte: aber durch das erschollen Geschrey/welches doch ein eyteles Gedicht/vñ nichts war/Gott sey darumben Danck gesagt/ bin ich abgeschreckt worden/ vnd bin durch Burgund gereyst/vnd hab mich naher Paris begeben: hernach hab ich mich ein zeitlang zu Orleans wie auch zu Blesan auffgehalten/vnd mich daselbsten mit dem Hochgelehrten Medico Herrn D. Paulo Renealmo vnd andern bekandt gemacht vnd in Freundschafft kommen. Als aber der Winter sich herbey gemacht/hab ich mich wider naher Straßburg begeben/vnd bin vor wenig Wochen daselbst glücklich angelangt/vnd hab mir vorgenommen allda/wils Gott/biß auff den Frühling zuverharren. Nur eines bitte ich gar hoch von dem Herrn/ nemblich das/daß der Herr mir wolle mit seinem Rath beyspringen in folgendem Zustand. Ich hab einen guten Freund welcher schon ein Jahr lang ein Staarn im Aug gehabt/in dem nemlich ein dicke klebrige Feuchtigkeit sich zwischen die Crystallische Feuchtigkeit deß Augs/ vnd das Traubenmässige Häutlein desselben eingeschlichē/ vnd hat erstlich die Schärpffe deß Gesichts am rechten Aug angefangen geschwächt zuwerden/ biß sie gemählich nach vnd nach gar vergangen vnd verlohren worden: eben solches hat sich hernach mit dem lincken Aug auch begeben/also daß er bloß noch ein kleinen Schein daran hat) vnd denselben kaum morgens wann er auffstehet spührt. Weil aber der Krancke einer Melancholischen Beschaffenheit/vnd trucken von Leib/ vnd man bey jhme nichts spühren kan daß Hauptflüß vorhanden/ oder der Zustand darvon herkomme; so hab ich vermeynt es möchte das Haarseyl hier schlechten Nutzen schaffen/ wiewol ich weiß/daß mein Großgünstiger Herr etlichmahl dasselbige in Augenzuständē glücklich gebraucht. Bitte derowegen mein Großg. Herrn sehr hoch/ daß er mir vnbeschwert andeuten wolle/ was er vermeyne daß in dieser Sachen vnd Zustand zuthun/ob es nutzlich wäre wann man solche Feuchtigkeiten durch jnnerliche Artzneyen zeitigte vnd auß-

außführte/als mit der Nicotian vnd dergleichen/ oder ob man durch äusserliche Mittel ohne Gefahr deß Angriffs der Augenhäutlin / etwas versuchen solle: inmassen solches Aqua pendens in seinen Lectionibus Chirurgicis vorgetragen. Wann mein Großg. Herr in diesem Stuck sich willfährig gegen mir erzeigen wird/so wil ich mich selber glückselig preisen / gegen dem Herrn aber mit allem meinem Vermögen verbunden erkennen. Mein Herr lebe mit allen den Seinigen wol/ vnd seye von dem Herrn D. Saltzmann vnd mir/ wie auch von Herrn D. Kieffers Haußfraw gegrüsset / dann er war nicht selber bey der Stell/ vnd hat der Bott kaum Zeit gehabt länger zuwarten. Es lasset auch Fraw D. Kiefferin deß Herrn Liebste dienst freundlich grüssen. Geben zu Straßburg den 27. Jenner/im Jahr/1613.

## Die LXVII. Epistel.

## Dem Hochgelehrten vnd Vortrefflichen Herrn Iohann Leporino Medicinæ Doctori welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter lieber Herr D. Leporine; deß Herrn holdseliges Schreiben vnd gelehrte Theses hab ich empfangen / worauß ich gesehen/ daß der Herr den Titul eines Doctoris erlangt/ dem Herrn wünsche ich von Hertzen Glück / vnsern getrewen Gott demüthig bittend / er wolle dem Herrn mit seinem heiligen Geist beystehen vnnd zu deß Herrn Studieren sein Gnad verleyhen / vnd also richten / daß es so wol dem Herrn vnd den Seinigen / als auch vnzahlbar vielen andern zu Nutzen kommen vnd gedeyen möge; vornemblich aber daß dardurch Gottes Ehr erweitert/deß Nächsten Nutz befürdert/ vnd das gantze Medicinische Wesen erleuchter werde.

Ich hab auß deß Herrn Schreiben mit grossen Frewden vernommen/daß vnser Edle Krancke Herr Johann Bregenzer, von seiner gar beschwerlichen Kranckheit durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit wider erledigt vnd gesund worden. Daß aber die Stimm noch etlicher massen verderbt/ist sich nicht zuverwundern. Dann mir zweiffelt nicht daran es seyen die Organa oder Werckzeug der Stimm durch den stäthswärenden täglichen Flutz auff das Lufftrohr über die massen sehr geschwächt / vnd vielleicht etliche gar außgefressen worden. Weil ich aber ohne Einnehmung deß Augenscheins schwerlich kan etwas gewisses hiervon außschlagen / so ist mir sehr leyd daß ich in meiner Zurückreyß auß Niederland meinen Weg nicht auff Straßburg zunehmen/vnd den sehr guten Mann besuchen hab können.

Auff den vorgetragnen Zustand / wegen eines Starens in dem Aug muß ich Geschäfft halben/ vnd weil der Bott forth eylet / mit wenigem antworten. Der Herr fraget ob ein Haarseyl in dem Staren nutz seyn könne? Hierauff gib ich zur Antwort daß solches in dergleichen Zustand niemahlen schädlich aber doch nicht allezeit ersprießlich gewesen seye / wie ich solches bißhero wargenommen. Dann im Anfang der Kranckheit/ wann die Materi noch in der Bewegung oder im fliessen gegen den Augen ist / da ist dieses Mittel trefflich gut / vnd hochwichtig / verhindert auch daß die Materi nicht in die Augen fliesse. Wann aber ein vollkommner Staar vorhanden/ hab ich bey vielen wargenomen / daß es gleichsamb nicht nutzlich mehr ist / wann man gleich ein Haarseyl anrichte; sintemahl ich nicht sehen kan / wie solche dicke kleberige Materi / die dem Aug schon anklebt/vnd darinn verschlossen ist durch die Hülff deß Setacei oder Haarseyls oder auch andere Artzneyen könne außgeführt werden. Dann es hat michs die Erfahrung gelehret/daß der Staar durch kein ander Mittel als durch den Handgriff oder das Stechen mit der Nadel könne hinweg genommen werden; daß dieser Meynung auch gewesen seyen Galenus de sympt. causis. lib. 1. Avicenna. lib. 3. fen. 3. tract. 4. cap. 20. Celsus, lib. 6. cap. 6. Guido, tract. 6. doctr. 2. c. 2. Petr. Franck. lib. de hernis, c. 52. vnd 53. Petrus Pygray, lib. 2. c. 2. vnd andere mehr / das bezeugen jhre Schrifften. Derowegen weil ich darfür halte das Haarseyl werde deß Herrn Krancken wenig nutzen / so rathe ich dem Herrn daß er keines anrichten solle. Dann solches Mittel / welches in so viel Hauptkranckheiten vnd Augenzuständen so trefflichen Nutzen geschafft solle man in Zuständen / da kein Hoffnung zu ist / bey gemeinen Leuten nicht verdächtig machen. Der vortreffliche Herr D. Platerus verwirffe das Haarseyl in dem Staren der Augen gantz: dann er laugnet wider alle der andern Meynung / daß der Star vom Zufluß der Feuchtigkeit herkomme.

Der Star kan nicht anders dann durch den Handgriff deß Stechens geheylet werden.

Plateri Meynung vom Staren.

Den Gebrauch der Nicotiana oder deß Tabacks verwirff ich in diesem Zustand nicht gar/ sintemahl wie Monardus bezeuget / so erwärmet er/zertheilet / reiniget / vnd trücknet vmb etwas: doch muß zuvor der Leib gereiniget seyn. Dann der Rauch von dem Taback / ziehet die Materi nit allein in den Nachen / sondern auch gegen dem Sibbein vnd der Nasen: dahero wann der Leib noch vnrein / so werden die Nerven deß Gesichts darvon noch mehr verstopfft. Darnach weil deß Herrn Krancker melancholischer vnd truckner Leibsbeschaffenheit ist / so rath ich daß er den Taback gar selten gebrauchen soll. Es taugen auch die Sachen hier wol die man in dem Mund zerkewet auß Bertram/Stephaskörner/Majoran/ Mastix vnd dergleichen gemacht / wie auch das schräpffen auff dem Rücke. Ich wolte ein Augenwässerlein auß Fenchel/Schelkraut/Rauten vnd Augentrostwasser in die Augen röpfflen lassen. Aber das Fenchelwasser/welches wol zumercken/ soll nicht auß Fenchelsamen/ dann dasselbe ist gar zuhitzig / sondern auß dem Kraut destillirt seyn. Man kan ein wenig Quittenschleim darunter thun/damit es ein wenig dicker werde / vnd mit den Zähern oder Threnen nicht so leichtlich außfliesse. Etliche thun Zucker / Fischgallen / oder die Gall von Rephünern vñ andern scharpffen Sachen darzu: welches zwar in dem anfahenden Staren nicht allezeit zuverwerffen wann aber der

Ob der Taback im Staren nutzlich

Warnung wegen deß Fenchelwassers.

Staar vollkommen / so plagt man den Krancken vergebens damit: dann sie können nicht zu dem leydenden Theil kommen oder durchtringen/ wegen Dicke der hornigen Haut / vnd weil sie durch die Threnen gleich wider abgeflößt werden. Ist also noch übrig der Handgriff / welcher aber einen erfahrnen wolgeübten Meister erfordert. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr wol/vñ grüsse mein vnd meiner Frawen wegen den Hochberühmten Vortrefflichen Herrn D. Kieffern vnd sein Liebste. Geben in eyl zu Losanna / den 8. Hornung/im Jahr/1613.

## Die LXVIII. Epistel.

**Dem Vortrefflichen vieler Wissenschafft vnnd Sprachen Hocherfahrnen Herrn / Johanni Rhetorio der H. Sprach wolwürdigen Professori auff der Hohen Schul zu Losanna/seinem geehrten lieben Herrn vnd Gevattern welchem**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr / daß die Zähn den Kindern in Mutterleib wachsen das bezeuget Hippocrates, vnd die Erfahrung selber / wie ich dann offtermahls in Eröffnung der frühezeitigen Geburthen / welche den vierdten Monath noch nicht erreicht/wargenommen / aber sie sind in den Bilerlein in dem Kieffer verborgen vnd mit dem Zahnfleisch überzogen/ biß auff den fünfften oder sechsten Monath ihres Alters oder auch noch länger/nach dem die angebohrne Wärme starck oder schwach ist. Vnd das hat vnser Herr vnd Gott der Natur also eingebunden vnd befohlen / damit die Wärtzlein der Mutter / vnd die Zung deß Kindleins nicht darvon zerrissen werden. Es hat aber der fünffte dieses Monaths Mertzens deß Herrn Jonæ Merulæ Pfarrherrs in Reffudens Haußfraw ein Mägdlein gebohren / welches einen Zahn mit sich auff die Welt gebracht / der schon vor den Biehlern herausser stunde. Ich bin gestern mit dem Ehrwürdigen Herrn Johanne Merula vnserm Pfarrherr vñ deß Herrn Schwähervatter solches zubesichtigen in den Flecken Reffudens hinauß gereyst / vnd hab nicht allein den Zahn gesehen / sondern auch (weil er das Wärtzlein an der Mutter Brust vnd die Zung deß Kinds verletzt) herauß gezogen. Es war aber der Mittler von den fordern Zähnen deß vndersten Kieffers. Er gieng nicht weniger für das Zahnfleisch oder Biehler hervor / als bey einem Kind das schon zwey Jahr alt war vnd steckte steiff in seiner Hölen. Er ist hart vnd spitzig/hat ein breite Wurtzel vmb etwas außgehölt. Auß dem Zahn selber gieng ein starckes Band hervor/welches so steiff an seiner Höle angemacht war / daß ich den Zahn mit dem Faden (wie wir es sonsten bey einem Kind pflegen) nicht hab können außziehen. Der Mutter Hirn ist so wol beschaffen / daß sie niemahlen kein Zahnwehe gehabt / welches auch etwas seltzams ist. Wolte Gott der Herr vnd ich könten vns auch einer solchen Beschaffenheit rühmen. Dann es ist mir newlich von vnserm Schulmeister gesagt worden/daß deß Herrn Flüß in die Zähn noch alleweil währen / vnd den Herrn sehr übel zerplagen vnd Schmertzen machen. Vor diesem haben mich bey fünff oder sechs Jahren die Flüß vnd das Zahnwehe also geplagt/ daß ich gezwungen worden etliche von den Backenzähnen herausser reissen zulassen: etliche sind gar außgefressen gewesen / vnd für sich selbst herauß gefallen. Jetzt aber weil den ersten Flüssen der Weg erweitert worden/so hat der Schmertz Gott Lob/nun etlich Jahr hero/ nachgelassen. Ich bitt der Herr wolle der Sachen nachgedencken / vnd nachforschen / was doch die natürliche Vrsach müsse seyn / warumb dieser Zahn mit auff die Welt kommen: dann es ist eine Frag die wol würdig ist daß sich ein Philosophus darüber bemühe. Ferner/so hat mir vorgestern der Herr Zunfft oder Stättmeister befohlen in deß gantzen Ehrsamen Raths vnd auch in seinem Nomen zu dancken für das ehrliche Epigramma so der Herr zu Ehren dieser Stadt armatur geschrieben / vnd meinem Buch von der Rothen Ruhr beygefügt; sagte beneben daß sie auff begebende Gelegenheit ins künfftig danckbar gegen dem Herrn seyn wollen. Hiemit lebe der Herr wol sambt seiner Frawen vnd Kindern / welche ich neben meiner Liebsten freundlich grüssen lasse. Geben zu Peterlingen/ den 12. Mertzen/im Jahr/1603.

## Die LXIX. Epistel.

Fabricius **wider an** Rheterium.

HOchgelehrter geehrter lieber Herr Gevatter. Endlich den 23. dieses Monaths/ hab ich einmahl meinen Teutschen Tractat vom heissen vnd kalten Brand vnsern Fürsten überreicht: welcher jhnen allen (wie ichs im Werck selbst erfahren) sehr lieb vnd angenehm gewesen. Ich hab den vortrefflichen Herrn D. Lignaridum, Lentulum vnd andere gelehrte Leut von deß Herrn wegen gegrüsset / dieselbe lassen den Herrn auch widerumb freundlich grüssen. Als ich von Bern hinweg gereyset / bin ich mit dem vortrefflichen Herrn D. Paulo Lentulo, Herrn Antonio von Graffenried vnd etlichē anderen zu der Apollonien Schreierin ein Tochter in Galtz/ welche über zwey Jahr ohne Speiß vnd Tranck jhr Leben erhalten / gezogen; dieselbe ist noch im vorigen Stand/vnd bedünckt mich sie seye vmb etwas mehr bey Leib als sie vergangnes Jahr gewesen da ich sie mit dem Vogt dieser Stadt besucht hatte / sonderlich vmb die Gegend der Brust / die Brüste waren wie einer Säugenden: die Ripp können kaum gesehen werden: das Gesicht / die Arm vnd Schenckel / wie auch alle andere Glieder deß Leibs sind fleischiger/ausserhalb deß Bauchs / welcher gar an dem Rucken klebt. Sie hat ein guten schaipffen Verstand/Gesicht/Geruch/vnd Gehör. Die Empfindligkeit der äussern Glieder scheinet etwas schlechts zuseyn/dann sie fühlet weder Flöh noch Mücken. Jedoch als ich wolte auff dem Schönbein mit dem Laßeysen erkündigen ob Blut vorhanden/hat sie gleich mit heller Stim geschryen/ vnd

vnd ist ganz verblichen / also daß ich weiters zu versuchen nicht so keck gewesen. Als ich aber die rechte Hand bey dem Gleich gebunden / sind vns die Adern angefüllt ins Gesicht kommen. Wir haben auch ein Schweiß bey der Nasen vnd an der Stirn gesehen auch außfliessende Threnen nach dem ich sie mit dem Laßeysen berühret. Ich hab auch etliche Blätterlein in der Hand wargenommen welche ich in Beyseyn Herrn D. Lentuli vnd Herrn von Graffenried mit der Nadel geöffnet/so ist Blut herauß gelauffen: warauß gnugsamb erscheinet daß sie jhr Nahrung vom Blut hat/wo aber das Blut herkomme/das weist Gott/ wir sind in diesem Stuck alle blind; jedoch ist kein Betrug darhinder. Wir haben ein Mahler mit vns genommen / der wird sie nach dem Leben abreissen. Es hat der vortreffliche Herr D. Lentulus vns auch versprochen / er wolle alles das jenige trucken lassen / was er in dieser Sach biß dahero wargenommen: vielleicht wird er jhr Bildnus in Contrafet auch hinzu thun / dann es hat jetzo zu Bern nicht ein vngeschickten Bildschnitzer. Vnser Thomas ist leyder noch nicht gesunden worden Wir haben an den vortrefflichen Herrn D. Herculem Saxoniam, Medicum vnd Professorem zu Padua geschrieben / ob er wolte bey der Teutschen Nation nachforschen lassen / vnd erwarten begierig mit Verlangen auff ein Antwort. Daß sein Vatter vergangnen Hornung vor Leyd gestorben / hat mich die Mutter vnsers Thomæ mit weinigen Augen berichtet. Sonsten was mein Haußwesen anbelangt / ist es Gott Lob alles in gutem Stand. Mein Frau hat vmb den 26. dieses Monaths vmb eylff Vhr in der Nacht einen Sohn gebohren/welcher sambt der Mutter durch Gottes Gnad wol auff. Gott gebe daß ich jhne in der Frombkeit zu Gottes Ehr vnd deß Nächsten Nutzen auffziehen möge. Hiemit lebe der Herr als ein Zier seiner Profession wol. Geben zu Peterlingen den 29. Brachm. Anno 1603.

## Die LXX. Epistel.

### Fabricius **wider an** Rheterium.

VOrtrefflicher Herr / geehrter lieber Herr Gevatter / desselben Schreiben sambt dem Schnecken hab ich empfangen/thue mich deßwegen höchlich bedancken / bey begebender Gelegenheit wil ich deß Herrn Freygebigkeit vnd Wolthaten wider/geliebes Gott/vergelten. Der Buchtrucker zu Genff/welchen der Herr mir in seinem vnd Herrn Goulartii Namen befohlen / befindet sich anjetzo etwas bessers: ich wil nichts an jhme versaumen/noch was jhme zu gutem vnd zu seiner Gesundheit nutzlich vnd dienlich ist/vnterlassen. Aber der Zustand ist böß vnd gefährlich: sintemahl die Geschwär so von böser Art / daß/wo das Eyter(welches sehr stinckend war) meine silberne Instrumenta berühret / dieselbe darvon so schwartz worden / als wann sie in Dinten wären getaucht worden. Jetzund aber / Gott Lob/hat der Gestanck/vnd die böse Art der Geschwär nachgelassen. Vmb die vordere Gegend deß Stegs/in dem Theil wo er gebogen ist / hab ich einen Gang gefunden / welchen die vorige Wundärtzt nicht wargenommen. Derselbig gehet mitten durch den Steg ( welcher vom An.aussen durchlöchert ) hindersich gegen dem Rückgrad / vnd machet daselbst ein grossen Bosem: auß welchem ich den 15. dieses Monaths in Beyseyn deß Ehrwürdigen Herrn Merulæ, seines Schwähevatters zween Meysel auß Schwämmen gemacht/ die vor zweyen Monathen dorthin geschoben worden/herauß gezogen: Endlich den 18 hab ich noch ein Meysel von Schwämmen eben im selben Bosem gefunden. Jetzo kommet vns der Steg ins Gesicht/aber angelauffen / vnd welches zuverwundern/so sieht man an dem Orth deß Stegs wo er entblöst ist/ein rund Loch / in der Gröss wie es hier bezeichnet. ○. Es wird vns das Anlauffen deß Stegs grosse Mühe vnd Beschwerden machen doch hoff ich er soll wider zu seiner vorigen Gesundheit gelangen. Dann die übrige Geschwär so wol bey der Fugen der Achsel / als bey dem Ruckgrad / vnd vmb die Gegend deß Schulternblats sind gereiniget / vnd schicken sich zur Heylung. Von deß vortrefflichen Herrn Goularti Schreiben hab ich nichts empfangen/ wann der Herr an jhne schreibt / so kan er jhm auch andeuten was ich von diesem Buchtrucker gemeldet/dann er lasset sich / wie ich vernehme seine Gesundheit angelegen seyn/vnd sorget für jhne.

Ferner/mit deß Herrn Elia hab ichs angestellt wie der Herr begehrt hat. In Lesung der Teutschen Sprach ist er noch ein angehender Schüler: aber er redet nach seinem Alter zimblich wol. Aber er wird gar leicht alles wider vergessen / wann er nit in stätter Vbung verbleibet. Hiemit lebe der Herr als ein Zierd seiner Profession (wie Utenhovius redet) wol. Geben zu Peterlingen den 22. Septembris im Jahr 1603.

## Die LXXI. Epistel.

### Fabricius **wider an** Rheterium.

EHrwürdiger Herr/ geliebter Herr Gevatter; wir sagen Gott dem Allmächtigen grossen Danck / daß derselbig frisch vnd gesund naher Dio kommen ist / dannenhero kan der Herr die Hoffnung vnd das Vertrawen mit vns haben/ es werde solcher Beruff zu Gottes Ehr vnd Erbawung der Christlichen Kirchen gereichen. Wir wollen Gott den Allmächtigen getrewlich anruffen/ daß es auch zu deß Herrn Nutzen vnd Auffkommen gedeyen möge. Die Kranckheit seines Söhnleins ist mir sehr leyd: wolte Gott ich könte dem Herrn vñ jhme hierinnen ein Freundstuck erweisen vnd zu Hülff kommen / aber die vnglückselige Ferne vnd Weite der Oerther verhindert solches. Vnterdessen aber muß man gute Achtung geben daß die Kranckheit nicht versaumet werde: dann solche drüsige Geschwulsten vmb den Hals pflegen gemeiniglich zuerharten/ vnd eine böse Art zubekommen / vnd zwar also daß sie hernach (sonderlich wann sie hervor dringen) gar übel zuheylen werden/vornemblich aber bey jungen Knaben welche zarter Natur / vnd keine scharpffe Artzneyen ertragen oder leyden können. Derowegen so soll er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken halten / sich so wol vor kalter vnd

feuchter Lufft/als vor kalter vnd feuchter Speiß hüten: das Brod soll auffs beste gebacken / wol gesäwret / vnd nicht von allen Kleyen gescheiden seyn. Das Fleisch soll nicht gar feucht / wie auch nicht gar zutrucken seyn. Sonderlich sind jhme das Schweine Fleisch/ Wildpräth vnd der Vögel die in Wassern wohnen zu wider/wie auch alles gesaltzne vnd geräucherte. Soll also trucken seyn/als der Waldvögel / Schaff / Ochsen vnd dergleichen / gebratten viel ehender als gesotten/ wenig Richten soll er essen / ausserhalb Fleischbrühlin/in welchen Salbeyen/Rosmarin / Majoran / vnd Jsoplin gekocht; Alle Hülsenfrüchten/Kräuter/Früchten die bald faulen/als Pflaumen/Kirschen / vnd dergleichen / wie auch Fisch vnd Milchspeisen / den Butter außgenommen/ sind jhm vndienlich. Er soll trincken weissen Wein/ aber nicht starck/welcher mit den gesottnen Wassern von Odermenig/vnd ein wenig Ehrenpreiß/ mit Nutzen vermischen kan. Es ist auch hoch vonnöthen/daß der Leib vnterweilens gereiniget werde. Weil aber solches bey den Knaben mit Haupt-Pilulen nicht geschehen kan/so kan man jhme die Täffelein Diacarthami entweder für sich allein/ oder in einer Fleischbrühe zertrieben/ biß auff ein halb Loth eingeben: Oder man gebe jhm ein halb quintlein der Spec. Electuarii Indi minoris mit einer Brühe. Die gestoßne Mechoaca wird vnterweilens auch nicht vndienlich seyn. Darnach soll er Sachen gebrauchen die das Hirn stärcken vnd auffrücknen / so wol einzunehmen als von aussen zugebrauchen / derowegen so soll er alle Morgen/ein wenig Bethonien / Salbeyen oder Majoranzucker gebrauchen/oder

℞. Bethonien.
Salbeyen.
Majoranzucker/jedes zwey Loth.
Spec. Aromatici rosati.
Diarrhod Abbatis, jedes ein quintl.

Mit gnugsamen Syrup von Bethonien zu einer Latwergen gemacht.

Nach dem Essen soll er den einfachen Quitten-Syrup mit Wein gemacht / oder den bereiten Anis vnd Coriandersamen gebrauchen. Es ist auch das gesottne Wasser von Sassafras in dergleichen Zuständen trefflich gut / dann es stärcket vnd trücknet das Hirn / wann man es auff folgende Weiß zuricht vnd eingibt.

℞. Deß besten Sassafraß klein zerschnitten/ zwey Loth.
Bethonienblumen ein Pfäutlein voll.
Odermenig.
Ehrenpreiß/jedes ein halbe Handvoll.

Las in einer Maß lawlechten Brunnenwassers zwo Stund eingebeitzt stehen / hernach kochs bey gelindem Fewer in einem wolverschloßnen Geschirr biß der dritte Theil einsiedet. Von dem Durchgeseygnen wann sie mittelmässiger Wärme vnd ein wenig mit Zucker süß gemacht / soll er Morgens vmb sechs Vhren sechs Loth trincken/ vnd darauff schlaffen wann er kan / oder zwey Stund darauff ruhen. Aber meines Erachtens soll man jhn nicht zum Schweiß zwingen oder nöthigen. Dann die gegenwärtige Vrsach dieses Zustands/weil es ein dicke / kalte vnd klebertige oder zähe Materi / wird durch den Schweiß leicht dahin gebracht daß ein Krebs darauß wird: wird also gnugsamb seyn / wann die vorhergehende Vrsach/oder der Zunder dieser Kranckheit / das ist / die phlegmatische Feuchtigkeit in dem Leib durch das verschriebne gesottne Wasser/verzehrt: vnterdessen aber die Geschwulsten mit äusserlichen erweichenden vnd zertheilenden Artzneyen außgedämpfft wird. Soll also der Knab in einem mittelmässig warmen Orth gehalten vnnd ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken / sonderlich die trücknet / mit jhme angestellt werden. Feuchte Brühelein vnd Früchten soll er meyden / vnd an deren Statt Rosinlein / Mandel vnd Zuckerbrod gebrauchen. Dieses gesottne Wasser soll er zwantzig Tag lang oder ein gantzen Monath trincken/vnd alle zehen Tag einmahl soll der Leib gereiniget werden. Auß dem hinderbliebnen deß gesottnen Wassers soll man das andere Wasser sieden mit Zuthun frischen Wassers/ein wenig Rosinlin vnd Süßholtz. Dasselbig soll er gebrauchen wann er isset an Statt deß Weins: es kan ein wenig gewürtzt werden mit bereiten Coriander vnd Zimmet. Auff den Kopff soll folgendes Pulver gestrewet werden / worauß ein Haupthäublin/kan gemacht werden.

Pulver auff den Kopff zu streuen.

℞. Bethonienblumen.
Stöchasblumen.
Roth Rosenblätter.
Rosmarin.
Majoran jedes ein Handvoll.
Bereiten Coriander/ein halb Loth.
Paradysholtz/ein quintlein.
Mastix.
Weyrauch/jedes anderthalb quintlein.
Storax.
Benzoe.
Negelin/jedes ein quintlein.
Bisam/sechs Gran.

Misch es vntereinander vnd zerstoß es nach der Kunst / vnd behalt es auff in einem wolvermachten Glas.

Wann der Leib gnugsamb gereiniget / muß man zu den äusserlichen Artzneyen schreiten. Dieselbe aber alle sollen erweichen/ vertreiben / zertheilen außdämpffend machen / vnd doch ein wenig auffrücknen. Derowegen so kan folgende Bähung zugerichtet werden.

Bähung zu den Halsdrüsen.

℞. Eybischwurtz.
Stickwurtz.
Braunwurtz.
Attichwurtz/jedes zwey Loth.
Chamillenblumen.
Steinklee.
Holderblüth.
Attichblüth/jedes ein Handvoll.
Anissamen.
Fœnumgræc. jedes ein Loth.

Kochs in Wasser/biß der dritte Theil einsiedet/ hernach ein Schwamm oder Tuch darinn genetzt/ warm übergeschlagen/vnd soll der leydende Orth also ein halb Stund gebähet werden / deß Tags zweymahl. Nach der Bähung soll der Hals mit folgender Salben geschmieret werden.

℞. Althesalb/ein halb Loth.
Weißlilienöhl.
Hüner.
Gäns.
Bähren.

Menschen.

f. rustärckende Sachen.

Menschenschmaltz/jedes ein Loth.
Brandtenwein/ein halb Loth.
Misch es zu einer Salben.

Avicen. tap. de glandulis.

Hernach so muß man die Drüßlin auß Rath deß Avicennæ starck mit den Fingern zu sammen trucken. Endlich soll man das Diachylum Pflaster mit den Gummis, darunter ein wenig von Frösch pflaster vermische / auffiegen. Solches muß man vierzehen Tag treiben / hernach vnter das gesotene Wasser zur Bähung/wie auch vnter das erstverschriebne Sälblein ein wenig Meerzwibel Essig gehen lassen / vnd anstatt deß Diachyli, das Gummi Ammoniacum in Meerzwibel Essig zerrieben/ oder das Pflaster von der Cicuten oder Wüterich/welches der Herr befinden wird / daß es in solchen Zuständen sehr fürtreffelich ist/gebrauchen.

Dieses ist liebster Herr Gevatter / was ich in Kürtze der Zeit an den Herrn schreiben können. Gott/welcher der Stiffter der Artzney ist / wolle die Artzneyen segnen/den Herrn aber zu Nutz der Kirchen/lang gesund erhalten. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Peterlingen/ den 6. Augusti/ im Jahr/1606.

## Die LXXII. Epistel.

### Herrn Johann Rudolpho Hubero der löblichen Stadt Bern Hochverständigen Rath/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOrtrefflicher Hochgelehrter Herr / desselben Schreiben so zu Bern den ersten Jenner geschrieben worden / hab ich vor dreyen Tagen empfangen / vnd den beschwerlichen Zustand seiner Füß darauß mit Betrübnus vernommen. Wolte Gott ich wäre vor einem Jahr da die Schmertzen / wie der Herr schreibet / am hefftigsten den Füssen zugesetzt / bey dem Herrn gewesen / vnd hätte solche Schmertzen vmb etwas stillen können/wie ich dann mich selbsten berede/ es hätte solches leichtlich mit der Hülff Gottes geschehē können; sintemahlen der Zustand noch nicht veraltet/vnd wann die Natur noch starck. Weil aber solches bißhero vnterlassen worden / so vermahne vnd bitte ich den Herrn er wolle den Vnverständigen ja vielmehr Verächtern der Guthaten Gottes gegen dem Menschen (welche rathen man solle im Podagram nichts gebrauchen) keinen Glauben zustellen.

Die Podagrams Schmertzen sind von Anfang nicht zu verabsäumen.

Dann wann der Schmertz die Gleich vnd Nervosische Glieder lang geplaget / so werden nicht allein solche äusserliche Glieder wegen grosser Versamblung der Feuchtigkeiten / welche deß Schmertzens halber zufliessen/geschwächt/ wie es der Herr an jhme selbst erfahren hat / sondern es leyden auch alle innere Glieder Schaden. Dann von dem stäthswärenden Schmertzen / Wachen vnd Vnruhe werden die innere Glieder erhitzt/ das Geblüth wird in den Adern vnd innern Gliedern entzündt / der Lust zum Essen vergehet / der Mag dämet nicht recht / noch viel weniger wird dz Blut in der Leber wol gekocht. Daher wird die Pituitosische Feuchtigkeit vermehret / vnd zugleich die Vrsach der Kranckheit/es steigē viel Dämpff übersich in das Haupt/vnd entstehen hin vnd her Verstopffungen in den innern Gliedern/darauff folgen hernach viel vnd mancherley Zuständ/sonderlich die Abnehmung der Kräfften/vnd der eingepflantzten Wärme/welche alles zeitiget vnd kochet/vnd gleichsamb der Zunder vnsers Lebens ist/ die natürliche Feuchtigkeit wird verzehret/ vñ werden viel beschwerliche Zufäll erwecket. Wann man aber den Schmertzen alsbald stillet / so sind dergleichen Zufäll nicht so gar zubesorgen. Ich rede auß der Erfahrung, sintemahl ich jhrer viel/welche noch bey Leben/von den Podagrams Schmertzen also zurecht gebracht / daß sie hernach lange Zeit/ ja auch vnterweilens etliche Jahr von solchen hefftigen Schmertzen sicher vnd befreyet gewesen. Weil aber dieses alles/ nach dem es fürüber/oder versaumbt/hierzu wenig nutz ist/so wil ich mit dreyen Worten sagen was in das künfftig zugebrauchen: da dann diese Stuck in Achtung zunehmen sind. Erstlich daß die Ziehlung der Vrsachē dieser Kranckheit verhindert werde: sie wird aber verhindert durch ein gute genawe Ordnung in Essen vnd Trincken. Für das ander / daß die edle Glieder gestärckt / die innerliche Wärme wider erfrischt/vnd die angebohrne Feuchtigkeit vermehrt werde: dasselbig geschicht in gleichem theils durch ein gute Lebensordnung / theils auch durch Artzneyen. Drittens/daß die Feuchtigkeiten / welche gegen den Gleichen fliessen durch darzu taugenliche Mittel vnterweilens außgeführt / vnd vermittelst der Fontanellen abgeleitet oder zurück gezogen werden. Vierdtens / daß die Gleich vnd Nervosische Glieder gestärcket werden / damit sie die abfliessende Feuchtigkeiten nicht so leicht auffassen vnd annehmen. Zum fünfften ist Fleiß anzukehren / daß der entstehende Schmertz alsbald gestillt werde. Aber von solchem allem absonderlich zureden / wil mir weder die Zeit noch die Geschäfften mit welchen ich mich eingeflochten vnd überladen siehe/zugeben / mir ist es gnug daß ich dem Herrn für dieses mahl seine Fragen beantwortet/vnd von dem übrigen ins gemein ein Erinnerung gethan / vom übrigen soll zur andern Zeit/entweder durch Schreiben/oder wann es die Gelegenheit gibt selbst mündlich weitläufftig vnter vns/wils Gott/gehandelt werden / da wir dañ sehen wollen wie den Füssen zu begegnen. Hiemit lebe der Herr glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Losanna/den 9. Brachmonath/im Jahr/1613.

1. Was vornemblich in Heylung deß Podagrams in Achtung zunehmen.
2.
3.
4.
5.

## Die LXXIII. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hocherfahrnen Herrn Josepho Plauneto Medico zu Bern/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

WOrtrefflicher Hochgeehrter Herr vnnd sehr werther Freund: Mir ist deß Herrn Kranckheit über die massen leyd/vnd das desto mehr/ weil dieselbe sehr beschwerlich / sonderlich weil ich weiß

daß dem Herrn die Artzneyen sehr zuwider / vnd daß der Herr ein Eckel vnd Abschewen ab denselbigen hat. Weil aber an solcher Kranckheit noch nicht gar zu verzagen / auch die allerbeste vnd taugenlichste Zeit herbey nahet / so rathe / ja bitte ich / den Herrn / als welcher sovielen andern in so beschwerlichen vnd gefährlichen Zuständen glücklich geholffen / vnd mit solchem grossem Lob biß dahero andern gedienet / Er woll anjetzo nicht vnterlassen jhm selbst zu Hülff zukommen: wann ich dem Herrn hierin mit Rath vnd That dienen kan / wil ich an mir nichts erwinden lassen. Das Extractum von Cardobenedicten / welches der Herr von mir begehrt / schicke ich hierbey / wolte Gott es könte der Herr ein trefflichen Nutzen davon verspühren. Ich schick auch etwas wenigs von dem Extracto Juniperino, welches so wol in Brustkranckheiten / als Verstopffungen der innern Glieder ein vortreffliches vnd nicht vnannehmliches Mittel ist / also daß der Herr dasselbe leichtlich brauchen wird können. Der Herr fehe daß er bey Zeit ein eröffnenden Laxierwein zugebrauchen anfahe / damit die Materi so in den innern Gliedern steckt außgeführt könne werden. In solchen Wein rath ich daß der Herr von dem Extract auß Ehrenpreiß (welches ich ebenmässig auch mitschicke) hinzu thue: dann es dienet sehr wol in den Verstopffungen der Leber / vnd wann ein Materi in derselben stecken bleibet / so treibet es dieselbe durch den Harn auß. Ich habs auch in den Brustkranckheiten gar offt mit grossem Nutzen gebraucht. Ich bitte Gott den Allmächtigen demüthig daß er auch sehr grossen Nutzen darvon empfange. Vnd wann ich noch in andern Sachen dem Herrn dienen werde können / wil ichs willig vnd gern thun. Der Herr lebe wol / vnd erkenn mich für den Seinigen. Geben zu Peterlingen den 11. Aprilis / im Jahr 1608.

Die Kräfften deß Extracts vō Wachholder.

Die Kräfften deß Extracts vom Ehrenpreiß.

## Die LXXIV. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochberühmten Herrn D. Iosepho Quercetano Königlichen Medico, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr; Mir hat beliebet einmahl an den Herrn zuschreiben / vnd die zu Genff vor diesem angefangene Freundschafft zuernewern vnd zuerhalten: aber es haben mich deß Herrn ernstliche Geschäfften vnd Studieren / welche nicht weniger beschwerlich / als nutzlich dem gemeinen Wesen sind / von welchen ich Wissenschafft habe / von meinem Vorhaben abgehalten. Nun aber hat mich deß Herrn Freundligkeit so keck gemacht / daß ich an jhne schreibe. Ich höre daß vnser beederseyts guter Freund Johannes Griffonius vortrefflicher vñ sehr scharpffsinniger Wundartzt bey euch zu Paris gestorben. Mir ist sehr leyd / nicht allein wegen seiner Freundligkeit vnd Wolgewogenheit vnd Liebe gegen mir / sondern auch wegen deß Verlusts den gemeinen Nutzen betreffend. Dann ich förchte es gehen viel vortreffliche Schrifften mit jhme zu Grund / sintemahl er vor etlich Jahren angefangen seine Observationes in der Wundartzney zusammen zulesen vnd zu vertertigen / welche ich zu Bisantz bey jhme gesehen / aber sie sind noch nicht ans Tagliecht kommen. Vergangnes Jahr hat er von Brüssel auß an mich geschrieben / vnd mir verheissen er wolle mir etlich seiner Observationen zuschicken / aber es ist seydhero mir nichts darvon zukommen. Als ich nun auff Mittel vnd Weiß bedacht gewesen / durch was für ein taugenliche Personn dieser allgemeine Schaden möchte ergäntzt werden / so ist mir der Herr beygefallen vnd in den Sinn kommen. Ich bitt gar hoch der Herr wolle sich die Mühe nicht bedawren dem gemeinen Nutzen zu gutem etwan bey seinen Erben nachfragen zulassen / ob man seiner geschriebnen Sachen könte habhafft werden. Wann der Herr solches thun / vnd die seltzamste vnd würdigste Sachen an das Tagliecht / wie ich hoffe / kommen lassen wird / so wird der Herr die Nachkommenheit jhme verbündlich machen / vnd ein grosses Lob vnd Ehr bey allen Gelehrten erlangen. Vber das / weil er ein scharpffsinniger Mensch war / so hat er viel vnd sehr nutzliche Instrumenten zu der Wundartzney dienlich erdacht / so wäre zu wünschen daß der Abriß derselben vnter seinen geschriebnen Sachen zufinden wären; doch wil ich hoffen er seye vnterdessen mit Entwerffung vnd Beschreibung derselben geschäfftig gewesen / sintemahl ich jhne ermahnet / er soll seine schöne / nutzliche Erfindungen der Instrumenten nicht mit jhme begrabenlassen. Wann solche Abriß seinen Observationibus solten beygefügt werden / so würde es ein nutzlich Werck werden für die Wundärtzt / vnd würde das Buch über die massen damit gezieret. Dann taugenliche Instrumenta thun vnd nutzen sehr viel die Geschäfft der Wundartzney tapffer vnnd sicher zuverrichten / welches ich alle Tag erfahre vnd innen werde. Weiter darff ich nicht gehen / befürchtendes möchte dem Herrn verdrüßlich seyn. Hiemit lebe der Herr dem gemeinen Nutzen zu gut / lang / glückselig vnd wol. Geben zu Peterlingen den 10. Brachmonath / im Jahr / 1604.

## Die LXXV. Epistel.

### Dem Vortrefflichen Hochangesehenen Herrn D. Martino Rulando Käyserlicher Mayestät Rath / vnd Hochberühmten Medico welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr; derselbig wird mir es billich verweisen vnd mich für vnverschambt halten / daß ich jhme / als dem ich noch nicht bekandt bin / zuschreibe. Aber ich bitte der Herr wollt mir verzeihen: dann es ist das freundliche Zusprechen deß vortrefflichen Herrn D. Va-

D. Valentini Rulandi Pfaltzgräviſchen Newburgiſchen Hoff-Medici zu Lawingen / wie auch ſein Freundſchafft die er mir erwieſen/ein Vrſach daran. Darzu kommet deß Herrn Wolgewogenheit gegen mir/welche ich darauß verſpühre / weil er mir auß deß Herrn Geheiß die Problemata Medico-Phyſica (welche mir ſo angenehm als etwas ſeyn mag/ ſonderlich weil viel Chyrurgiſche ſchöne Sachen darinnen begriffen ) zugeſtellt. Wolte Gott ich hätte etwas bey der Hand / mit welchem ich dem Herrn wider ein Gefallen thun/ vnd ihn nach Würde verehren könte. Jedoch mit der Zeit / wann das ander Hundert meiner Obſervationen herauß kommen wird / ſo wil ich ſehen daß ich nicht vndanckbar erfunden werde. Vnterdeſſen wil ich dem Herrn alle meine möglichſte Dienſt vnd Freundſchafft anerbotten haben. Ich bin vor vierzehen Tagen allhero naher Haunsheim kommen / da ich dem Außziehen eines Blaſenſteins von Jhro Gnaden Herrn Zachariæ Geitzkoflern ( welcher anietzo Gott Lob allerdings wider geſund iſt ) beygewohnt. Die Verrichtung iſt nach Wunſch ergangen. Es ſind zween harte rothe Stein gefunden worden : darvon der eine drey Loth vnd ein quintlein / der ander anderthalb quintlein wigt. Hiemit lebe der Herr wol / vnd ſeye hoch gebetten mich vnter die Zahl ſeiner guten Freund auff vnd anzunehmen. Geben auff dem Schloß Haunsheim / den 24. May im Jahr 1610.

## Die LXXVI. Epiſtel.

### Martinus Rulandus, Doctor, vnd Jhro Käyſerlichen Mayeſtät Leib-Medicus, entbeut Guilhelmo Fabricio von Hilden vortrefflichen Leib- vnd Wundartzten ſeinem geliebten Freund ſeinen Gruß.

VOrtrefflicher Herr / es iſt mir deß Herrn Brieff den der Herr zu Lawingen im Mayen an mich geſchrieben / den ich aber erſt heut empfangen lieb vnd angenehm geweſen. Die Erklärung aber ſeines liebreichen Gemüths gegen mir als einem Vnbekandten noch angenehmer. Welches ein Zeichen einer recht gründlichen Geſchickligkeit. Dann ich weiß nicht was ich von denjenigen Stoicis vnd Einbildern halten ſolle / welche jhnen gar zu wol gefallen / vnd kein Freundſchafft bey den Gelehrten begehren zuſuchen oder zuhalten/vermeynend es ſeye jhnen an jhrer Geſchickligkeit/die doch nur ein leere Einbildung bey jhnen iſt/ein Abbruch vnd Nachtheil / wann ſie von andern guten geſchickten Leuten erſucht werden in jhre Freundſchafft zukommen. Ich hab mich ſchon vor dieſem vnterſtanden / wegen deß Tractats vom heiſſen vnd kalten Brand Kundſchafft vnd Freundſchafft zu dem Herrn zuſuchen / aber theils die Ferne der Oerther die weit von einander entlegē/ theils die viele der Geſchäfften haben mich verhindert / daß ich meines Wunſchs nicht hab theilhafftig werden können. Nun aber ſeye dieſes der glückſelige Anfang vnſerer Freundſchafft / vnd hiemit der Grund derſelben gelegt. Daß der Schnitt der Blaſen bey Jhro Gnaden/ Herrn Geitzkoſtern glücklich vnd wol abgegangen/frewe ich mich mit dem Herrn/ vnd wünſche nicht nur dem Patienten/ ſondern auch dem Herrn vnd der gantzen Kunſt Glück darzu Es hat mich immerzu darfür angeſehen es werde ein vnheylbare Wunden geben / weil der Krancke von übeler vnd ſchwacher Leibsbeſchaffenheit/vnd nicht wider könne viel löblichen Nahrungsſafft/darvon die Wunden zuheylen ſolte/ hergeben/ inmaſſen dann vnſer Hippocrates die Geſchwär der Waſſerſüchtigen für vnheylbar hält. Wann die Wunden heylet / wie dem Doo ſo iſt es Gott vnd deß Herrn Geſchickligkeit / welche nunmehr allen Gelehrten wiſſend vnd bekandt zu zuſchreiben. Aber der Herr lebe wol / vnd wann es dem Herrn ins künfftig beliebt zubegehren/womit ich meine Cur führe / ſo ſoll der Herr wichtigere Schreiben von mir zugewarten haben. Hiemit lebe der Herr nochmahlen wol vnd bleibe mir günſtig. Geben in meiner Studierſtuben zu Prag/den 13. Hewmonath/im Jahr/1610.

## Die LXXVII. Epiſtel.

### Dem vortrefflichen Herrn D. Martino Rulando, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden ſeinen Gruß entbeut.

HOchgelehrter Herr / deſſelben ſehr groſſe Freundligkeit/welche ich auß ſeinem Schreiben den 13. Hewmonath zu Prag geſchrieben/vernommen/hat mich ſo beherzt gemacht / daß ich mich nicht geſcheuht auch in ſeinen gröſten Geſchäfften den Herrn mit meinen Schreiben anzuzäpffen vnd zu bevnruhigen / der Herr wird mein danckbar vnd wolgeneygt Gemüth gegen jhme verſpühren / welches nirgend anderſt herrühret/als auß der Brunquell ſeiner löblichen Tugenden. Ich hab die Schreiben die der Herr den 13. Julii an mich geſchrieben / erſt den 14. Hornung empfangen / darauß ſiehet der Herr wie fahrläſſig die Botten ſind. Für die darinn von dem Herrn anerbottene Freundſchafft ſage ich groſſen Danck/vnd erbieth mich hinwiderumb gegē dem Herrn/daß ich die Rechte einer getrewen Freundſchafft fleiſſig in achtung nehmen/vnd nichts vnterlaſſen wolle was zu deß Herrn Dienſten / vnd zur Bezeugung meines danckbaren Gemüths gegen jhme nöthig ſeyn wird / oder der Herr ſelbſten begehren möchte / wil auch nicht vnterlaſſen hinführo mehrers an den Herrn zuſchreiben. Wz der Herr von dem Gebrauch deß Stahlwaſſers in der Rothen Ruhr hielte / möchte ich gar wol wiſſen. Dann der ſehr vortreffliche vnd Lobwürdige Herr D. Crato in ſeinem 201. Conſilio wil daſſelbe denen die mit der Rothen Ruhr behafft/ nicht zulaſſen/vnd ſchreibet / daß es den Durchlauff verurſache. Ob er zwar die Vrſach nit hinzuſetzt/ ſo habichs doch vergangene Jahr bey meinen Krancken wargenommen daß ſolche Meynung nicht gar zuverwerffen. Die Tochter hier in der Nähe / Apollonia Schreierin mit Namen/

welche nahend zehen gantzer Jahr ihr Leben ohne Speiß vnd Tranck erhalten (wie der Herr zweifels ohn auß deß vortrefflichen Herrn D. Pauli Lentuli Tractat, welchen er hiervon außgehen lassen/wird gesehen haben) isset vnd trincket jetzunder widerumb hat ihren ordenlichen Stuhlgang/ gehet vmb/schlaffet vnd hat liebliche Träum. Hiemit lebe der Herr wol/vnd gebrauch sich dessen der sein eygen ist. Geben zu Losanna den 24. Hornung/im Jahr 1611.

## Die LXXVIII. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Matthæo Quado welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher geehrter lieber Herr Gevatter/ vergangenen 10. Jenner hab ich zwey Schreiben von dem Herrn empfangen / das eine den 18. Brachmonath / das ander den 12. Octobris zu Cöllen geschrieben / darbey war ein Tafel oder Gemähl der Stadt Jerusalem / etliche Räthorische Figuren/vnd ein Lobgesang/ weßwegen ich dem Herrn grossen Danck sage / wann der Herr angedeutter hätte/was die Tafel wie auch die andere Sachen kosteten / so wolt ich jetzt gleich das Geld dargegen geschicket haben / es soll aber wils Gott in Bälde geschehen. Vergangne Straßburger Meß hab ich an den Herrn geschrieben/ vnd ein Dotenpfenning oder Gevattergeld wegen meiner Doten übersandt/der Herr schreib mir wider ob er es empfangen. Den 9. Septembris vmb 9. Vhrn bey der Nacht ist allenthalben in dieser Landschafft ein schrecklicher Comet gesehen worden / dessen Abriß ich dem Herrn allhier überschicke.

Ein Geistlicher vnd vortrefflicher Mathematicus, welcher mir mit Freundschafft zugethan Herr Elias Mollierius mit Namen / hat ein Schrifft die nicht zu verachten von diesem Cometen lassen herausser gehen. Der Herr seye gebetten zuschreiben ob er auch bey jhnen seye gesehen worden vnd zu welcher Zeit. Was macht Herr Caspar Ens? Ich höre er halte sich noch bey dem Herrn auff / der Herr wolle jhne meinetwegen grüssen vnd anmahnen/daß er mir auff mein letztes Schreiben an jhne bey Zeit Antwort gebe. Hiebey schick ich Frantzösische Carmina die von einem guten Freund / einem gelehrten Mann gemacht / die der Herr in dem Schloß Vicradiana (der Herr weist wol was ich meyne) auff ein Tafel gestochen/darzu ich auch meine Teutsche Carmina gethan/wann es dem Herrn beliebt / kan er es dem Trucker geben / daß sie getruckt / vnd der Tafel beygelegt werden. Wann solches geschicht/ so bitte ich der Herr wolle ein Exemplar oder etlich darvon überschicken. Der Herr lebe lang/ glückselig vnd wol vnd seye sambt allen den Seinigen im Hauß von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüsset. Geben zu Peterlingen den 1. Mertzen/im Jahr/1604.



Comet/so im Jahr 1603. den 9. Sept. im Schwetzerland gesehen worden.

## Die LXXIX. Epistel.

MICHAEL DORINGIUS Medicinæ Doctor entbeut

### Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden Hochberühmten Leib- vnd Wundartzt seinen Gruß.

DEß Herrn Beantwortungsschreiben den 24 Aprilis deß vergangnen Jahrs zu Bern an mich abgegangen/auff mein Schreiben / welches im Jahr 1610. den 20. Augusti an den Herrn geschrieben/hab ich zu Anfang deß Augstmonaths im Jahr 1611. empfangen / auß welchem ich nicht allein deß Herrn Bedencken über den übersandten Zustand / sondern auch seine Meynung von den vier darauß gezognen gelehrten Problematibus gnugsamb verstanden: In deren Außlegung hat der Herr sich also verhalten/ daß darauß jederman offenbahr werden kan/ was für ein scharpffen vnd hohen Verstand der Herr hierinnen gebraucht / also daß ich schier nichts finden kan/was noch manglen solte/es seye dann vielleicht in Erklärung der Natur vnd Eygenschafft der eingeflossnen Feuchtigkeit. Dann ob ich zwar dem Herrn zugeben könte / daß solche dünne Feuchtigkeit die von dem Haupt biß auff die Fußsohlen geflossen / ein Pituitosische Feuchtigkeit seye gewesen / so fragt sichs doch was es für ein Gattung derselben gewesen. Ich halte darvor es seye vnter die Salzige zuzehlen / vnd argwohne es seye ein Nitrosische pituita gewesen: Dann diese ist dünn / vnd erwecket eine Kälte / oder macht daß man ein Frost empfindet. Das letztere wird erwiesen durch den bereiten

Ist ein Antwortschreiben auff den Brieff in der 46. Obser. deß dritten Hunderts.

Der Gebrauch deß bereiten Salpeters in dem Fieber.

bereiten Nitrum, oder Salpeter / dann derselbig pfleget die Zungen zu kühlen / wann er damit berühret wird: derowegen so wird er in den hitzigen Fiebern / auß vortrefflicher Medicorum Rath vnd der Erfahrung/mit grossem Nutzen/ die Hitz zu löschen gebraucht. Sintemahl er die Schwefeldämpff niederschlägt vnd bezwingt. Vnterdessen aber wolt ich nicht in Abred seyn / daß solche Geschwulst auch etwas verborgens an sich gehabt hätte.

Deß Herrn Meynung von den Bähungen vnd Schmierungen ist nicht böß: doch fragt es sich ob nicht / wann die allgemeine Sachen vorher gegangen / auß deroselben Gebrauch etwas nutzliches zuhoffen? Dann daß es das Ansehen als hätten sie nichts genutzt / ist vielleicht dem zu zuschreiben/weilen die allgemeine Sachen vnterlassen worden: wie aber die Materi in dem Glied anderst als durch bähen vnd schmieren könne außgeführt werden/sehe ich nicht. Wann sie nur durch diese Mittel auß dem Glied hat sollen außgeführt werden / so fragt es sich weiter was der Herr darvor halte was für Materien zu solchen Mitteln hätten sollen erlesen werden? Ob aber schon die gekochte oder eingebeitzte Oehl wegen der Schmiere/wann sie auff die Haut gestrichen werden/das Ansehen habē als solten sie die Schweißlöcher derselben verstopffen / so kan doch dieser Sach geholffen werden durch die vorhergehende Bähungen / wie auch durch andere / die das Durchringen der Schweißlöcher befürdern können / dergleichen vnterschiedliche Sachen sind/ nach dem Vnterscheid deß Zustands.

Die gekochte Oel verstopffen die schweißlöcher der Haut.

Daß die Aderlässe durchauß nichts nutz / vnd zu keiner Zeit zugebrauchen gewesen/halt ich selbst darvor / nicht nur wegen der jenigen Vrsachen die der Herr erzehlet / sondern auch weil die schädliche Feuchtigkeit nicht durch die Adern / sondern durch andere Gäng biß in die tieffeste Theil der Füß geflossen. Begehret der Herr zuwissen was es für Weg sind? so wil ich Hippocratem zubetrachten auffführen / der sagt / daß alles in dem Leib durchgehend oder durchringend seye / vnd wisse die Natur ein jede Materi durch Weg die vnsern Sinnen verborgen/außzuführen. Die Erfahrung gibt vns dessen Zeugnus gnugsamb an die Hand.

Von dem Zusammenwachsen vnd Eröffnen der Wündlein hat der Herr recht geschrieben: vnd dieses ist was ich zu den ersten Problematibus hinzu thun wollen. Jetzt stehet es zu dem Herrn darvon zu vrtheilen / vnd seine Gedancken mit ehester Gelegenheit zueröffnen.

Beede Zuständ die der Herr meldet sind sehr denckwürdig: doch rühret deß ersten Vrsprung her/auß dem vnversehenen Streit vnd Kampff zweyer widerwärtigen Ding / als der Hitz deß Fewers vnd Kälte deß Wassers. Dann von derselben ist die Wärme deß Leibs wunderbarlich zerstrewet worden/vnd verwundert mich daß solcher Mensch von diesem Streit nicht alsbald außgelöschet worden. Deß letzten Vrsprung schreibet der Herr einer scharpffen pituitæ zu / wie aber wann etwas von der Frantzosenkranckheit darunter verborgen steckte; dann daß solches dergleichen Zuständ zuerwecken pflege / wann es das Hirn/als das höchste Schloß deß Leibs einnimmet/hat Fernelius gemeldet lib. 2. de abditis rerum causis cap. 14. in der Mitte.

Sonsten weil wir vom heissen vnd kalten Brand geredet/so wil ich dem Herrn ein andern Zustand erzehlen / welcher mit dem jenigen übereinstimmet / welcher von dem Herrn in der 84. Observation deß ersten Hunderts vorgetragen worden. Dann als ich vergangnes 1611. Jahr im Brachmonath naher Merlau berufften worden/hat mir der jenige so mich auff der Reyß begleitet erzehlet/wie daß vngefehr vor fünff Jahren in einem Flecken bey Alfeld gelegen/zween Bawren einer Huren (wann ichs anderst noch recht weiß) nachgegangen / vnd deßwegen ein Feindschafft auff einander getragen / vnd als sie beede auff ein Zeit in einem Würthshauß zusammen kommen/vnd der eine mit der Huren getantzet / ist der ander darüber entrüstet worden / vnd hat ihn mit der Axt/oder einem kurtzen Gewehr (wie es die Bawersleut gemeiniglich pflegen zutragen) verfolget/vnd solches Gewehr ihm in die rechte Weiche hinein gehawē so tieff er gekōndt. Als der Verwundte solches Streichs wargenommen / ehe er noch gewust daß die Wunde so tieff / fällt er den Thäter an/schlägt jhn übel mit Fäusten/ vnd beist jhn in ein Finger: aber wegen Hertzschwächen hat er müssen vom Kampff nachlassen. Die andere haben jhme den Degen auß der Seiten herausser gezogen. Was geschicht? der Verletzte wird für todt gehalten: man lauffe dem Wundartzt zu/ der Thäter ziehet sich heimblich ab. Als er aber nach etlichen Tagen gehört/daß der Krancke ausser der Todesgefahr seye / so kompt er wider: alsbald wird er deß Artzlohns halben zuhandlen ermahnet: er aber weigert sich alles vnd sucht weiß nicht was für Außflüchten hervor. Vnterdessen achtet er deß Bisses nicht: der Finger wird entzünd/er achtets auch nicht / weil er sich aber selbst also versaumbt/so schlägt der Brand darzu. Als der Brand zugegen / hat es der Barbierer nicht verwehren können / daß nicht auß dem heissen Brand der kalte worden. Daher ist es kommen/ daß nach dem der heisse vnd kalte Brand immerzu weiter vmb sich gefressen / man dem Krancken hat müssen den Arm biß an den Ehlenbogen abnehmen. Dieser hat hernach sein Widerpart wegen der Vnkosten vnd Erstattung seines erlittenen Schadens anklagen wöllen. Aber der ander hats billich abgeschlagen: theils weil er jhme selber solches Vnglück zugericht/ theils weil er die Bezahlung der Vnkosten jhme zuvor auch abgeschlagen / der ander ist durch Hülff deß Barbierers wider recht geheylet worden/vnd soll noch bey Leben seyn. Ich habe solchen Mann der mich begleitet gefragt / ob er nicht gehört daß etwan ein inners Glied / oder etwas vom Gedärm verletzt seye worden? aber er hat hiervon nichts zuerzehlen wissen.

Eine Wunden auff der rechten Wampen.

Daß deß Herrn anders Hundert der Observationum Chirurgicarum einmahl durch den Truck an das Liecht kommen / frewet mich wol/ thue mich wegen deß verehrten Exemplars dienstlich bedancken.

Ich hab auch zwey Bücher von der Medicin vnd de Medicis wider die Spötter der Aertzt vnd falsche

Auß versaumbtem B. ist der heisse vnd kalte Brand entstanden.

falsche Aertzt vor einem Jahr außgehen lassen / in welchen ich nicht allein ins gemein von der Artzney vnd Medicin Vrsprung / Forthgang / Würden vnd Ampt eines Medici, sondern auch absonderlich so wol von der Hippocratischen vnd Galenischen Vortrefflichkeit / als von der Empirischen / Magischen / Methodischen vnd Paracelsischen Gebrauch vnd Mißbrauch handle. Ich hätte dem Herrn auch gern ein Exemplar geschickt / wann ich nur gewüst hätte welcher gestalten es füglich dem Herrn hätte können überbracht werden; dann es geschicht gar offt daß auch die leere Schreiben kaum zurecht eingelissert werden. Wann es dem Herrn bey vngefehrer Gelegenheit in die Hand kommet / so bitte ich denselben er wolle mir zugefallen sich der Zeit so viel nehmen / vnd solches überlesen / vnd mir nicht allein sein eygen Bedencken darüber offenhertzig entdecken / sondern etwan auch bey andern mit Gelegenheit nachforschen was sie darvon halten. Wann der Herr mir hierinn willfahren wird / so wird er mit einer sonderbahren Freundschafft mich jhme verbündlich machen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd würdige mich bey ehester Gelegenheit einer Antwort. Der Herr grüsse meinetwegen alle die Seinige / wie auch Herrn D. Lentulum vnd Saracenum, vnd wolle sie in meinem Namen bitten daß sie mir meine Schreiben beantworten. Geben zu Breßlau den 1. Octobris, im Jahr / 1612.

## Die LXXX. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio Hochberühmten Doctori der Artzney zu Breßlau / seinem geehrten vnd sehr werthen Freund / welchem

### Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

EZ Roßachtbarer Herr / vor acht Tagen als ich von meinem Vatterland zu den Meinen in der Schweitz geeylet / bin ich vnter Wegs nahe Giessen kommen; da dann der Herr Rector Magnificus bey selbiger Hohen Schul Herr D. Horstius, vnd zumahl auch andere gelehrte Männer / mich auff das allerfreundlichste empfangen. Daß ich aber den Herrn nicht angetroffen / ist mir sehr leyd: dann mir hätte nichts angenehmers vnd erwünschters begegnen können / als wann ich seiner Gegenwart nur ein Stund oder etlich hätte geniessen können. Ich hab mich länger / als ich mir fürgenommen in meinem Vatterland auffgehalten; dann es sind vielerley Hindernussen darzwischen kommen / sonderlich aber beschwerliche Kranckheiten / deren ich zwo außgestanden / anjetzo aber dem Schöpffer sey Lob / widerumb gantz völlig gesund bin. Ich halt mich hier im Schloß Haseleck auff / bey dem Woledlen Herrn Wolffgango Adamo Schwalbachio, wegen deß dem Herrn wolbekandten Zustands. Der Herr Magnificus D. Horstius, wie auch der vortreffliche Herr D. Faber sind beruffen vnd vmb Rath ersucht worden / wir haben ein Haarseyl angericht / vnd die übrige Sachen die zur Schein Cur gehören / verordnet.

Ferner so hab ich allhie zwey Schreiben von dem Herrn empfangen: deren das erste von Herrn D. Fabro, das ander aber den 1. Octobris zu Breßlau geschrieben / vnd von Herrn D. Horstio mir übergeben worden. Auß beeden erscheinet genugsamb / wie der Herr gegen mir gesinnet seye. Wolte Gott ich könte solche hohe Freundschafft vnd Gutthat die der Herr mir erzeiget mit einer gleichmässigen Verehrung ersetzen. Doch wil ich mich befleissen daß ich nicht vndanckbar seye / vnd so lang ich leben werde / nicht vnterlassen vnser Freundschafft durch schreiben zu erhalten.

Auff das erste Schreiben kan ich nicht antworten biß ich naher Hauß in mein Studierstuben komme: dann ich hab vnterschiedene Observationes von den Zuständen der Mutter / welche ich wils Gott dem Herrn mittheilen wil / vnd dieselbe entweder absonderlich trucken lassen / oder in das dritte Hundert meiner Observationen (welche ich vnterhanden habe) einbringen. Vielleicht thue ich noch etwas darzu vom Mercurio vitæ. In dem andern Schreiben bringet der Herr etliche Sachen vor / darauff ich antworten solte; aber lieber der Herr verzeihe mir: dann es wil mir nicht alles was ich in meinem letzten Schreiben an jhne gemeldet / anjetzo beyfallen. Die Geschicht die mir der Herr mitgetheilet bestättiget meine Meynung / daß nemlich der Menschenbiß etwas böses in sich habe. Dahero weil solcher Schad versaumbt worden / ist kein Wunder daß endlich der Brand darauß worden ist.

Aber vō dem Brand der auß einer gar schlechtē geringen Vrsach entstandē (damit dieses Schreiben nicht gar leer seye) hat mich für gut angesehen / ein oder das ander Exempel hierher zusetzen. Vor etlich Jahren als ein alter vom Adel in Burgund auß dem Wattenwilischen Geschlecht / welcher doch mit gutter Leibsbeschaffenheit begabet / auff eine Zeit mit dem Gliederschmertzen am kleinen Zehen am Fuß (wann ichs anderst noch recht weiß) hefftig geplaget war / hat er selbsten ein Messerlein genommen / vnd das Bäutzlein so am Zehen war / auffgestochen: als er aber das Messerlin gar zu tieff hinein gestochen / vnd vielleicht die Nervosische Theil damit berühret / hat der Schmertz zugelegt. Nach dem nun alsbald ein Entzündung / heisser vnd kalter Brand darauff erfolgt / hat der Krancke neben seinem ordinari Medico vnd Wundartzt auch andere gelehrte Leut auß den benachbarten Orthern beruffen lassen: als sie zusammen kommen / haben sie das äusserste Mittel für die Hand genommen: vnd ist zwar der Fuß biß zur Kniebieg abgenommen worden / aber er ist doch nit lang nach dem Schnitt gestorben. Ich bin nit selbst bey dieser Verrichtung gewesen / aber die gantze Geschicht vnd Verlauff hat mir die Woledle Frau in Gorsier, deß Krancken Tochter / vor zweyen Jahren erzehlet.

Ein Bawer in einem Flecken nahe bey Losanna als er auff seinem Acker geschafft / hat er sich mit einem Dorn ein wenig in den Neyen gestochen. Von Anfang hat er es für nichts geachtet / als aber endlich ein Entzündung darzukommen / ist er

ist er darüber gestorben. Vor zwantzig Jahren ist einer Frawen von Hilden eben solches auch begegnet: Dann als sie sich mit dem Zeigfinger in einen Dorn gestochē/ist ein sehr grosser Schmertz/ Entzündung / vnd endlich der heisse vnd kalte Brand darauß entstanden. Als ich vmb Rath ersucht worden / hab ich ihr den Finger in dem fordern Gleich der Hand oder vndersten deß Fingers abgeschnitten / darvon sie gesund worden vnd bald wider zurecht kommen. Solches aber ist nicht so gar seltzam / vnd geschicht gemeiniglich wegen eines Fehlers der entweder von dem Krancken oder von dem Wundartzt begangen worden. Daß auch einmahl einē von dem blossen scharpffen Reiben ein Entzündung entstanden / vnd der Todt darauff erfolgt / hat der Herr ein Exempel in der 96. Observation deß ersten Hunderts.

Daß der Herr auff mein Observation von der Abfallung oder Nachlassung deß Zäpffleins geantwortet / hab ich von Herrn D. Horstio verstanden/aber das Schreiben ist mir nicht zukommen. Deß Herrn Bücher vom Medico vnd der Medicin hab ich zu Freyburg zum erstenmahl gesehen: sie gefallen mir sehr wol / vnd vermahne den Herrn gar hoch / er wolle das dritte Buch auch befürdern daß es bald in Truck komme: Hiemit lebe der Herr/ sambt allen den Seinigen wol/vnd seye derselbe sambt seiner lieben Haußfrawen zu vielmahlen gegrüst. Geben in eyl auß dem Schloß Haseleck den 24. Octobr. im Jahr 1612.

## Die LXXXI. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn D. Paulo Lentulo der löblichen Stadt Bern verordneten Medico welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtrefflicher lieber Herr / desselben Schreiben hab ich durch einen Burger dieser Stadt empfangen / welcher mir zugleich seine krancke Fraw gewiesen/vnd weil er zuvor den Herrn vmb Rath gefragt/die Kranckheit aber nicht recht erklärt/so hat er an mich begehrt / daß ich solchen Zustand dem Herrn beschreibē/auch meine Meynung der Cur oder Heylung halben eröffnen solle/welches ich ihme nicht abschlagen können. Ist derowegen solches ein langwierige Kranckheit (wie der Herr selber rechter Meynung ist) dann in die sechs Jahr hero allweil sie im Ehestand ist/ niemahlen recht gesund gewesen. Solcher übelen Beschaffenheit vornehmste Vrsach (oder zum wenigsten eine von den vornehmsten) ist meines Erachtens das frühezeitige Heurathen: dann sie hat gleich bey Antrettung deß vierzehendē Jahrs Hochzeit gemacht. Weilen aber sie von Kindheit an zärtlich vnd mittelmässiger Grösse von Leib/so halt ich darvor es seyen die Edle Glieder so wol von dem Beyschlaff (welcher bey solchem Alter nit ohne Gewalt hat können geschehen) als zweymahliger Geburth geschwächt vnd verletzt worden. Dann daß ich vom Hirn anfang/daß dasselbe gar schwach/zeigen vns an die stätswärende Flüß vom selben auff die Brust / wie auch der scharpffe Speichel / daher wird sie mit stätswärendem Husten sonderlich bey der Nacht geplagt. Der Kopff ist mehrertheils schwer vnnd dem Schmertzen vnterworffen: die Härte vnd Verstopffung der Leber vnd deß Miltzes wird angedeutet durch den truckenden Schmertzen an der Seiten der Weichen/wie auch die Härte selbst die man greiffen kan. Deß Magens Blödigkeit geben zuerkennen so wol der Schmertz vmb die Gegend deß Magens / als auch das Auffstossen/ Koppen vnd Vnlust zuessen/daher entstehen viel vnverdawte Feuchtigkeiten; welche doch von der Natur nicht gnugsamb außgeführt werden / sintemahl gemeiniglich der Leib bey jhr verstopfft ist/ vnd der Harnrohe.

Hier hat der Herr die kurtze Beschreibung der Kranckheit/was ich von der Heylung halte/ wil ich jetzt mit wenigem eröffnen. Ich verweyn aber die Verstopffung der innern Glieder / als der Leber/Miltzes / Kräisäderlein vnd Nieren seye die vornehmste Vrsach der übrigen Zufäll; derowegen so wolt ich mit eröffnenden vnd gelind reinigenden Tränckten die Verstopffungen so viel möglich / hinweg nehmen / vnd die schädliche Feuchtigkeiten außführen. Vnterdessen aber zumahl auch die leydende Glieder mit innerlichen so wol als äusserlichen Artzneyen stärcken / vnd mit laugenlichen Pflastern/Oehlen vnd Salben die Härte der Leber vnd Miltzes erweichen. Das übrige überlaß ich deß Herrn hohen Verstand vnd Klugheit / vnd was der Herr verschreiben wird das wil ich Jhro fleissig beybringen lassen. Vnterdessen / alldieweil wir ein Antwort von dem Herrn erwarten / hab ich ein Ordnung im Essen vnd Trincken/nach dem es die Kranckheit erfordert fürgeschrieben/vnd ein Brustlatwergelein vnd Salb verordnet. Sobald das Scordiū oder Lachenknobloch hervor wächst / wil ich dem Herrn Stöcklein schicken wie ich versprochen. Nach Ostern hoffe ich wöll ich den Herrn sehen: Vnterdessen wann deß Castelbergii Kisten eröffnet wird / so bitte ich der Herr wolle meine Bücher behalten. Hiemit lebe der Herr sambt seiner Hertzliebsten Haußfraw vnd Kindern/ welche ich vnd meine Fraw dienstfreundlich grüssen/glückselig vnd wol. Deßgleichen wolle der Herr auch meinetwegen grüssen Herrn D. Lignaridium vnd Hibnerum. Geben zu Peterlingen den 2. April im Jahr 1603.

## Die LXXXII. Epistel.

### Fabricius wider an Lentulum.

VOrtrefflicher Herr / sehr werther lieber Freund: vorgestern/ist der Ehrwürdige Herr Merula vnser getrewer Pfarrherr mit einem sehr hefftigen Grimmen vnd Gries (auß Hinderhaltung der Blast vnd Excrementen in dem Gedärm wie auch deß Sands vnd Schleims in den Nieren vnd Harngängen) überfallen worden.

Mich

Mich hat man am Morgens frühe beruffen/ alsbald hab ich ein Schmertzenstillendes vnd Bläst-treibendes Clystier beygebracht: von demselben sind die Schmertzen nicht wenig gestillet worden: desselben Tags gegen Abend weil die Schmertzen wider zulegten/ hab ich nochmahlen mit dem Clystier müssen anhalten vnd über den Schmertzenhafften Orth eine Schmertzenstillende Bähung gebrauchen. Gestern hab ich jhne mit eingebeitzten Rhabarbara vnd Purgier Rosensyrup gelind gereiniget. Er hat viel gläserin pituitæ von sich geben/ aber es ist noch ein solcher Hösel vnd Menge Schleims vorhanden/ vnd bleiben die Bläst noch so gar in den Därmen stecken/ daß der Schmertz noch auff den heutigen Tag herber vnd hefftiger ist/ sonderlich auff der lincken Seiten. Derowegen so bitten wir den Herrn gar fleissig er wolle vns ein getrewen Rath mittheilen/ oder wann es jhme gelegen/ vnd erlaubt sich zu vns zukommen nicht beschweren. Vnterdessen weil wir deß Herrn gewärtig sind/ wil ich allen möglichsten Fleiß anwenden/ wie jhme möchte sein vorige Gesundheit widerbracht werden: eben jetzo wil ich das Clystier widerholen/ vnd ein Bad zurichten lassen. Gott der Allmächtige gebe daß wir mit diesen/ vnd denjenigen Mitteln vnd Rath welche wir von dem Herrn erwarten/ den Ehrwürdigen frommen Herrn wider gesund machen können. Hiemit lebe der Herr/ sambt seiner Liebsten wol/ welche von mir vnd meiner Haußfrawen dienstfreundlich gegrüst seyen. Geben in eyl zu Peterlingen den 17. Brachmonath/ im Jahr/ 1604.

## Die LXXXIII. Epistel.

Paulus Lentulus Medicinæ Doctor entbeut

**Herrn** Guilhelmo Fabricio Hildano verständigen Wundartzt seinem Herrn vnd Freund seinen Gruß.

JNsonders günstiger lieber Herr vnd Freund; dieses wenige hab ich an jhne durch vnsern Oeconomum schreiben wollen: ich vnd mein Fraw sind in grosser Betrübnus wegen vnsers Töchterleins Todt/ vnd daß vnser Söhnlin wie auch das erst newlich gebohrne Töchterlin kranck sind/ so gar/ daß mein Fraw nicht wol ein vnglückseliger Kindbeth hätte haben können: vnterdessen ligt der gantze Last deß Haußwesens auff mir/ vnd kan ich meinem Werck von dem wunderbahren Fasten nicht abwarten. Der Herr kan selber gedencken wie vngelegen es mir seye. Doch hab ich endlich den ersten Theil zu End gebracht/ den andern wil ich geliebts Gott die nächstkommende Meß herauß kommen lassen. Ein Exemplar deß ersten Theils überschicke ich dem Herrn hiemit/ bittend er wolle es in gutem auffnehmen. Ferner so muß ich den Herrn berichten vnd anzeigen daß Daniel Episcopus zum Oeconomo in der Insul erwählet worden. Jetzt soll ein anderer an dessen Stadt erwählet werdē. Es sind jhrer viel die darumb ansuchen/ theils in dem Rath sind dem einen/ theils dem andern günstig. Es gibt viel zusammenlauffens: ich hab biß auff den heutigen Tag niemand können darunter besprechen/ auß erst droben erzehlter Vrsach. Diese Wochen wird es Gelegenheit geben mit etlichen davon zureden. Vnterdessen sehe der Herr selber zu was er jhme vorgenommen/ oder zu Gemüth gezogen/ vnd was er wil was wir thun sollen. Der Herr wird von dem Oeconomo leichtlich verstehen worauff dieses Werck beruhe; der Apothecker Johann Melchior hat mit mir von dieser Sach geredt/ vnd haben wir darvor gehalten man solle es dem Herrn zuwissen machen/ vielleicht wird er selbst an den Herrn schreiben. Hiemit lebe der Herr wol. Geben in eyl zu Bern den 16. Augusti/ im Jahr 1604.

## Die LXXXIV. Epistel.

Petrus Kirstenius **der** Philopsohi vnd Artzney Doctor, entbeut

**Dem vortrefflichen Hochberühmten Herrn** Guilhelmo Fabricio **von Hilden** vornehmsten Leib- vnd Wundartzten zu Peterlingen seinen Gruß.

ES haben mir zween sehr gelehrte vnd liebe sinnige Medici Johannes Crenzmann vnd Andreas Weickius einen Gruß von dem Herrn außgericht/ darunter dieser seine Theses Medicas den Doctors Titul zuerlangen mir zuschreiben vnd dediciren wöllen/ dardurch er vermuthlich beederseyts Freundschafft vnd Vereinigung der Gemüther andeuten wollen. Der ander hat mit deß Herrn Worten in seiner Epistel vnser Gunst vnd Freundschafft zu erst gepflantzet. Derowegen so wil ich mir billich dieses edle Paar lassen befohlen seyn/ vnd ist mein einige Bitt der Herr wolle auch deßgleichen thun.

Weil ich aber verstanden daß der Herr den ersten Theil meiner Arabischen Grammatic auch vnter seinen Büchern vnd Bibliothec stehen habe/ als hab ich dem Herrn auch dieses beyligende Exemplar meines schlechten Werckleins/ als der ersten Arbeit in wider Zurechtbringung deß Avicennæ mitschicken wöllen/ mit hochfleissiger Bitt solches in gutem auffzunehmen/ vnd mir seine Teutsche auffrichtige Gemüthsmeynung von diesem meinem Vorhaben vnd vnterstandenem Werck zueröffnen vnd mit ehester Gelegenheit zu überschreiben. Wann ich solches erhalte/ werde ich desto kecklicher mit dem Herrn wegen etlicher Chyrurgischer Sachen handlen dörffen. Dann ich hab mir fürgenommen zu seiner Zeit nicht wenig Sachen in dieser vnser gleichsamb Göttlichen Kunst diesem vnserm Fürsten der Artzney beyzufügen vnd anzumercken/ welche gewißlich in der täglichen Practic bißhero nicht gar recht in Achtung genommen worden. Hiemit lebe der Herr wol. Geben den 27. Hornung/ im Jahr/ 1610. zu Breßlaw.

Die

## Die LXXXV. Epistel.

### Dem Vortrefflichen vnd Hochlobwürdigen Herrn Doct. Petro Kirstenio, Hochgelehrten vnd hochberühmten Philosopho, Medico, vnd Liecht der Arabischen Sprach/welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer Herr; Weilen ich mir niemahlen nichts mehrers gewünschet/als dz ich mir möchte gute Freund von Gelehrten vnd frommen Leuthen machen: Derowegen so haben mich billich deß Herren Schreiben (welche ich vor wenig Tagen allhier zu Basel / allda ich nunmehr ein gantzen Monat lang bey einem Wolgebohrnen Krancken auffgehalten werde) höchlich erfreweri sollen. Vnd warumb wolte es mich nicht erfrewet haben/Sintemalen d Herr mir in demselben nicht allein sein Freundschafft selber anerbeut/sondern auch zu Bezeugung daß es kein falsch gesucht/erdichte Scheinfreundschafft/sondern warhafft vnd auffrichtig seye/mich mit einer so ansehnlichen vñ mir so angenehmen Verehrung / nemlich seinem überschickten Avicenna (dann warumb wolte ich ihn nicht den Seinigen nennen/als dem der Herr seinen vorigen Schein vnd Glantz wider gegeben) begabet. Auß diesem allem kan ich leicht erkennen dz wahr seye/ was die vortreffliche vnd hochgelehrte Herrn D. Andreas Weickius vnd Joh. Crenzmannus so oft gerühmet/nemblich deß Herrn hohe gelehrte/ Geschickligkeit/Fleiß/ vnd sehr grosse Freundligkeit vnd Holdseligkeit. Jetzunder wäre es meine Schuldigkeit dem Herrn wider dargegen mein danckbares Gemüth mit einem Geschenck erkennen zugeben: Ich kan aber nicht sehen wormit ich den Herrn nach Würden beschenken solle: Bitt derowegen der Herr wolle mir verzeihen/daß ich mein Gegengeschenck auff ein andere Zeit verschieben vnnd verspahren muß. Jedoch so wil ich vnderdessen die angefangene Freundschaft so lang ich lebe heilig vnd eyfferig zuhalten vñ fortzu pflantzen mich vnderstehen / vnd wird der Herr vnder so vielen Freunden die ich in ewerer Schlesi hab/nicht die geringste Stell haben. Ferner/ was deß Herrn Vorhaben anbelangt/ in wider Auffrichtung vnd zu recht Bringung deß Avicennæ, so stehet mir nicht zu von Sachen zu vrtheilen/ die mir zu hoch vnd über meinen Verstand seynd. Jedoch weil der Herr mich darunder anredet vnd vñ mir zuverstehen begehrt was ich von seinem Vorhaben halte/so sag ich ohne Falsch/ vnd bezeug es mit Gott/daß ich mich nicht gnugsam über solche Arbeit verwundern kan/die der Herr auff sich nimmet/in dem er so vielerley Exemplarien gegen einander hält/ auch viel andere Beschwerligkeit/ die wie ich wol weiß bey solcher Arbeit sich täglich ereigt/ außstehet/ neben der grossen Außgab vnd Vnkosten/die der Herr darüber anwendet. Wolte GOtt es liesse mancher Fürst oder König diese Königliche Arbeit ihme angelegen seyn/ führet es zu Gemüth / vnd wäre dahin gnädig bedacht wie er so grosse Arbeit neben so vielen Vnkosten mit einer gnädigen Verehrung belohnete/vnd dardurch wegen solcher erzeigenden grossen Gnad vñ Freygebigkeit gegen den Studiẽ ihme selbst ein ewiges Lob zuwegen brächte. Aber bey dieser schwierigen Zeit gilt ein Krieger mehr als ein Gelehrter. Von solchẽ Vorhaben aber bitte ich wolle der Herr nicht außsetzen /dann es ein Arbeit die nicht allein sehr nutzlich / sondern auch hochnöthig / auß welcher dem gantzen Medicinischen Wesen viel Nutzẽ entspringen/der Herr aber ihme ein vnsterbliche Namen zu wegen bringen wird/ doch förcht ich dieses/ weil das Werck/wie ich sihe/groß/vnd in viel Bücher wachsen wird/ vnd nicht mit schlechtem Geld wird erkaufft können werden /daß nicht etwan einer das Marck/wie man sagt/heraus sauge/ vnd deß Herrn mühsame Arbeit vnd Schweiß in seinen Nutzen dem Herrn zum Schaden richte. Wie ich dann weiß daß es dem Herrn Heinrico Stephano seeliger Gedächtnuß mit seinem Thesauro Linguæ Græcæ ergangen. Aber vielleicht werden solches die Käyserliche/Königliche vnd Fürstliche Freyheiten verhüten können. Vnd weil ich sihe daß eines einigen Menschen Leben nicht wol genugsam seyn wird alles das in das Werck zurichten was in diese Authore so wol zur Verbesserung deß Arabischen Texts/als zur Vbersetzung in ein zierliches vnd verbessertes Latein nöthig erfordert wird/ so wäre es vielleicht besser wann zu allererst dieser Author in das Latein zierlich vnd von allen groben Fehlern gesäubert übersetzet würde. Doch köndte der Herr hin vnd her / wo Streitigkeiten vorfallen auß gegen einander Haltung vnterschiedlichen Arabischen Texten /nach seiner hohen Geschickligkeit vnd Verstand deß Authoris Meinung vortragen. Dieses wäre fürwahr meines erachtens ein sehr nutzliche vnd iedermann annehmliche Arbeit. Weil ich aber hier rede gleich wie der Blind von der Farb / so bitt ich hochfleissig der Herr wolle solche Künheit mir freundlich außdeuten vnd in gutem verstehen. Der Allmächtige Gott vnd Himmlische Vatter wölle durch seinen lieben Sohn den Herrn noch viel Jahr lang frisch vnd gesund erhalten/vnd mit seinem H. Geist stärken / vnd schaffen daß deß Herrn vnverdrossene Mühe vnd Arbeit dem gemeinen Nutzen / wie auch dem Herrn vnd den Seinigen nutzlich / heilsam vnd ersprießlich seye. Hiemit lebe der Herr wol/vnd laß mich ihme zu beharrlichen Gunsten wolbefohlen seyn. Geben zu Basel/ den 2. May/ im Jahr/1610.

## Die LXXXVI. Epistel.

### Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Petro Pavio, hochberühmten Professori der Anatomi vnd Botanic zu Leyden in Holland/seinem hochgeehrten Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbahrer Herr sehr werther Freund. Daß durch Gleichheit d Studien offtermals Freundschaft zu wegẽ gebracht werde/das hab ich an dem Herrn erfahren. Sintemahl ich als ein Liebhaber der Anatomi schon etlich Jahr hero eine

Liebe zu dem Herrn/als einē hochberühmten Anatomico getragen/ vnd mir offtermalen gewünschet deß Herrn Freundschaft vñ guten Willen zuerlangen/habe auch deßwegen vornehmlich mein Reyse vergangenen Herbst von Cölln auff Leyden angestellt. Ferner/ daß er der Herr auch gegen mir aufs allerbeste gesinnet / das bezeuget die Freundligkeit die mir der Herr erzeigt vñ mit welcher er mich empfangen hat. Derowegen/damit wir vnsere angefangene Freundschaft erhalten vnd fortsetzen mögen/wil ich allen möglichsten Fleiß billich anwenden so lang ich lebe / wil auch den Herrn/ wann er es nicht vngern hat/vnterweilens/geliebts Gott/ mit Schreiben begrüssen. Vor wenig Tagen hab ich an Herrn Doct. Bauhinum geschrieben / vnd ihme deß Herrn Grüß angemeldt: Dann vor dem Mertzen werd ich schwerlich mich naher Basel vñ zu den Meinigen begeben können. Vnterdessen wann es dem Herrn etwas an mich zuschreiben belieben würde / kan der Herr nur das Schreiben naher Amsterdam an Herrn Wilhelmum Gelenbach schiken; dann derselbe ist mein gut Freund vnd Verwandter / der wird es gern bestellen daß die Schreiben mir zukommen. Hiebey schicke ich ein kleine Verehrung / nehmlich / das Erste Hundert meiner Observationen: Wolte GOtt es wäre ein solches Buch daß der Herr ab desselben Lesung auch einen Lust schöpffen köndte. Vnderdessen aber bitte ich hochfleissig der Herr wolle es willig vnd gern auffnehmen / sonderlich aber alles wol vnd auff das beste außdeuten. Hiemit lebe mein hochgeehrter Herr wol/ als ein hochberühmtes Liecht der Anatomischen Wissenschafft. Geben in Eyl zu Cölln / den Sechzehenden Jenner/ im Jahr 1611.

## Die LXXXVII. Epistel.

Petrus Pavius **der Artzney** Doctor **vnd** Professor **auff der hohen Schul zu Leyden in Holland / entbeut Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn** Guilhelmo Fabricio **von Hilden Hochberühmten** Medico, Anatomico **vnd Wundartzt/ seinem hochgeehrten Herrn vnd Freund seinen Gruß.**

VOrtreflicher Herr Hildane: Es haben die Alten recht vnd wol gesagt der Magnet seye ein Liebe der Lieben. Von der Zeit an da der Herr auß sonderbarer Freundschafft zu mir kommen/ glaubet der Herr nicht wie ich ein Verlangen nach dem Herrn gehabt/ wie hoch ich ihne gehalten/ wie ich mir gewünschet hab den Herrn zu grüssen/ als aber der Herr für sich selber kommen/ vnd bey mir auß Freundschafft einzukehren gesucht. Weil es nun dem Herrn also beliebet hat / so glaub er mir darumb daß er vns offters zu Gästen haben wird. Dieses schick ich naher Cölln / wañ es dem Herrn beliebig/ so woll der Herr bey begebender Gelegenheit / vnd wann der Herr Geschäften halber Weil hat/ andeutē / welcher gestalten ich füglichē schreiben an den Herrn bringen könne / so wil ich alsdann weisen wie hoch ich deß Herrn sonderbare Geschikligkeit nach so grosser Bescheidenheit vnd Freundligkeit halte.

Vnter dessen will es der Herr auffs beste außdeuten (welches ich dem Herrn zutrawe daß er solches nach seiner angebohrnen Freundligkeit vnd Klugheit thun werde) was in Erzeigung schuldiger Freundschafft vnd Diensten von mir / als der Herr hier war / vnderlassen worden. Lieber der Herr schreib es meinen Haußsorgen zu. Ich war eben damalen eines betrübten vnd angefochtenen Gemüths/ja gantz zuschlagen/wegen meiner liebsten langwirigen tödtlichen Lagers. Dieselbe hat GOTT auß diesem Jammerthal abgefordert / vnd in ein bessers versetzt. Wann es sich solte etwan begeben / vnd deß Herrn Geschäfften dahin gericht wären / daß der Herr diesen Orth zu besuchen / oder jemand von den Seinigen hiehero zuschiken belieben würde/so wil ich (ja auß vnser angefangnen Freundschaft heisse ich vñ befehle) daß mein Hauß ihme zur Herberg dienen solle. Sie werden erfahren daß wir an diesem Ort wo nicht eben in der That selber / doch am guten Willen vnd Vorsatz vnd mit dem Gemüth an Erzeigung der Freundschaft niemand leichtlich weichen. Ich sage mit Vorsatz vnd dem Gemüth: Dann wer wolte dem Herrn in diesem Stück gleich können seyn. Dann der Herr kompt nicht nur für sich selber zu mir / spricht mich freundlich an / erbeut mir seine Freundschafft/ sondern ist auch der erste der an mich schreibet/ vnd füget noch ein nicht geringe Verehrung darzu. Ich bekenn es nicht vngern / daß ich zweifle daß mir solches zuerwidern müglich seye. Doch mache mir dieses ein Hertz/ den Mangel vnser Kräfften werde deß Herrn Freundligkeit vñ Wolgewogenheit gegen vns ersetzen. Auß dieser Zuversicht begrüß ich den Herrn dienstfreundlich/vnd erbiete dem Herrn mich selbst vnd allen meinen Dienst. Mein lieber Herr gebrauch mich kecklich / er wird nichts von mir begeren oder suchen / da er nicht an mir einen gefolgigen Diener vnd Verrichter solches allen haben vnd erfahren wird. Den Grossen Bauhinum wolle der Herr meiner wegen grüssen / vnd ihme andeuten / was für Mühe vnd Arbeit wir haben in Nachsuchung deß Vorfällins in dem Gedärm: Dann ob wir gleich auf das fleissigste nachforschē/ vnd alles durchsuchen / so hab ich doch nichts finden können als den Cirkel oder Ring / welcher mit einem Ranffe hervor gehet der wol zumercken ist. Es wil Piccolhomineus, es seyen daselbsten drey Fürfällin / die sich vergleichen mit dem Fürfällin deß Hertzens. Varolus, Laurentius vnd auß welchen das ihre diese haben/ Bauhinus eine. Fürwar ich wolte mich für glückselig halten/ wann ich könte die Weiß vñ Weg erlernen vnd vnderricht werden wie ich solche Sach finden köndte; der Herr köndte / wann er wolte/ nicht wenig bey der Sach thun (ich bitte aber er wolle es doch thun) als welcher über das / daß er mit dem Vortreflichen Bauhino gar wol vermeinet vnd bekandt / er der Herr auch selbsten ein fürtrefflicher Anatomicus ist / welches seine vortreffliche Schrifften bezeugen. Ich bitte der Herr thue so wol / vnd sehe daß ich einmahl durch den Herrn von dieser Sach ein Gewißheit erlangen möge / damit solches nicht nur bey vnser Hohen Schul sondern auch in gantz Europa bekandt werde / wie weit wir in der Anatomi durch euch kommen seyen: Dann ich wil

Von dem vorfällin der Gedärm.

ich will nicht vngern vnnd zwar durch ein offen Schreiben oder Truck meinen Mangel den ich bißhero gehabt / vnd Vnwissenheit / aber beneben der Herrn Willfährigkeit vnd Wolgewogenheit erzehlen vnd rühmen. Hiemit lebe der Herr wol. Der höchste GOtt wolle ihn vnd die Seinigen vns vnd allen Studierenden noch lang gesund erhalten / welches ich von Hertzen wünsche. Geben zu Leyden in Holland / den Achten Mertzen / im Jahr 1612.

## Die LXXXVIII. Epistel.

### PETRO PAVIO

**Dem vortreflichen** Philosopho **vnd** Medicinæ Doctri, **auff der Hohen Schul zu Leyden in Holland hochberühmten** Anatomico vnd Botanico, **welchem** Guilhelmus Fabricius **von Hilden** **seinen Gruß entbeut.**

GRoßachtbarer Herr desselben sehr freundliches Schreiben voller Weigewogenheit hab ich empfangen / darauß ich leichtlich erkenne / vmb wie viel ich meinẽ hochgeehrten Herrn verbunden seye / welcher mir so willfährig vnd fertig auch in wärendem Leid vnd Vergiessung der Zehren auff mein Schreiben wider antwortet vnd für sich selber all seine Dienst anerbietet. Wolte GOtt ich köndte dem Herrn mit Erzeigung gleichförmiger Diensten begegnen. Vnterdessen aber wil ich bey ereygender Gelegenheit allen Fleiß anwenden / daß ich nicht für vndanckbar angesehen werde. Hiebey schick ich meinen Tractat von dem Brennen / anders weiß ich für dißmahl nichts zuschicken. Das durch die Kunst gemachte Aug (in welchem nahend alle Theil deß Augs gleichsam nach dem Leben gesehen werden) welches ich versprochen / kan ich noch nicht schicken / biß ich wider heim zu meiner Studierstuben komme. Aber ich werd biß zu End deß Mayens hier vnd in der Nähe da herum bleiben müssen. Dann es fallen mir viel Sachen vor die mich verhindern / sonderlich aber der sehr beschwerliche Zustand meiner lieben Mutter / welche nunmehr schier das 79. Jahr zu ruck gelegt / vnd ligt anjetzo an der Wassersucht.

Wegen deß seeligen Hinritts seiner Liebsten / hab ich mit dem Herrn ein Hertzliches Mitleiden; Wolte GOtt sie hätte deß Herrn Haußhaltung länger vorstehen vñ deß Herrn Trost seyn können. Aber weil es Gott dẽ Allmächtigẽ anderst gefallen / so muß man solche Heimsuchung Gottes mit Gedult annehmen. Vnd zwar nicht vnbillich: Dann Gott hat sie auß diesem trübseligen elenden Leben in ein bessers versetzet vnd abgefordert / dahin wir auch begehren zukommen. Zuvor ist sie auf diesem Threnenthal gleichsam wie auff dem wilden Meer von den Wellen deß Ellends / welchen dieses Leben vnderworffen ist / hin vnd wider vmbgetrieben worden / jetzt aber ruher sie vnd geniesset mit allen Außerwehlten der ewigen Frewden / derowegen so sagt der Poët recht vnd wol:

Schnöde Welt fahr immer hin
Hier kan man nicht ewig leben
Nach dir Christe steht mein Sinn.
Du wöllst mir das Ewig geben.

So bald ich naher Basel kommen werde / will ich gelebts Gott mit Herrn Doct. Bauhino von diesem Vorfällin reden / vnd von ihme die Weiß vnd Arth / deren er sich in Erfindung solches Vorfällins gebraucht / erkundigen / vñ dem Herrn alsbald durch Schreiben andeuten. Ich habe so wol sonsten / als sonderlich im Jahr 1595. zu Genff / vnd Anno 1601 zu Losanna dieselbe in einer offentlichẽ Anatomi mit geringer Mühe gefundẽ. Dañ wann ich durch den Maßdarm Wasser eingegossen / so ist kein einiger Tropff über das Vorfällin durchgetrungen / ja wañ ich mit einem Blaßbalg die Gedärm auffgeblasen / so ist der Blast selbsten vor dem Vorfällin geblieben / wañ ich auch schon die Gedärm getruckt habe. Aber im Gegentheil wann das Wasser von oben herab gegossen worden / oder der Wind daselbsten hingeblasen wordẽ. so hab ich nichts sehen können daß ein Hindernuß da seye weil alles vngehindert durchgeloffen vnd durchgegangen. Aber hiervon zur andern Zeit mehrers: In meinem letzten Schreiben hab ich meinem Hochgeehrten Herrn angedeutet vnd ein Weg gezeiget dardurch die Schreiben mir am allerrichtigsten können zukommen. Hiemit lebe der Herr als ein lobwürdige Zierd der Anatomi lang / glückselig vnd wol. Geben in Eyl zu Cölln / den 29. Mertzen / im Jahr / 1612.

## Die LXXXIX. Epistel.

### FETRUS PAVIUS **der Artzney** Doctor **entbeut** Guilhelmo Fabricio **von Hilden Hochberühmten** Medico vnd Anatomico **seinen Gruß.**

VOrtreflicher Herr; Mir ist sehr lieb gewesen daß ich verstanden daß mein Schreiben dem Herrn überlifert worden / noch lieber aber als ich vernommen / daß dasselbe dem Herrn nicht vnannehmlich gewesen: Dann also bezeugen deß Herrn Brief / welche den Neun vnd Zwantzigsten Mertzen von Cölln auß mir zugesandt worden / da ich dann den beygefügten Tractat vom Brennen mit Frewden auffgenommẽ / vnd denselben ohn auffgeschoben begierig gelesen vñ wider überlesen. Ich sags ohne Schmeicheley daß ich niemahlen nichts von dieser materi gelesen / welches mit deß Herrn sehr gelehrten Schreiben köndte verglichen werden / es seye gleich daß man die Ordnung vnd Weiß zu schreiben vnd zu handeln / oder den scharpfen Verstand / oder (welches mir am aller angenehmsten) die sonderbare Artzneymittel die daselbß gesetzt werden / ansehen wolte. Es ist nichts geringes oder gemeines darinnen zu finden. Es soll mir solches Buch sehr lieb vnd werth seyn / welches ich auch vnsern Wundärtzten also befehlen wil / daß ich für gewiß weiß / es werden ihrer viel nicht geringen Nutzen darauß schöpffen. Bekenne also ich daß ich meines geehrten Herren vielfältiger Schuldner seye / vnnd wird sein Nahme bey mir hoch vnd werth gehalten werden so lange mir GOTT das Leben verleyhet. Dann der Herr biet mir seine Freundschafft nicht nur mit Worten an / sondern er verehret mich auch noch mit Geschencken / welches

widerzuvergelten ich mich nicht gnugsam befinde: Vnd welches das mehreste / so tröstet mich der Herr in meinem Hauß Creutz vnnd grosser Betrübnus. Derowegen so sage ich nochmahlen / daß ich deß Herrn getrewes freundliches vnd mir sehr wolgeneigtes Gemüth von Hertzen erkenne vnnd annehme / versprich beneben dargegen daß ich nichts vnderlassen werde mich vmb den Herrn vnd die Seinige wol verdienet zumachen / so bald sich ein Gelegenheit darzu ereignen wird. Es wird mir sehr lieb seyn wann der Herr bey gegebener Gelegenheit den Hochberühmten Herrn Doct. Bauhinum in meinem Nahmen dienstlich grüssen wird: von welchem / wann wir könten einmal vnderrichtet werden wie das Fürfällin in dem Gedärm eygentlich zu finden / so würden wir vns seelig preisen. Ich schäme mich meines tollen Verstands in Begreiffung solcher sonderbahren Observation, die der Vortreffliche Herr so deutlich beschreibet vnnd vor Augen mahlet: habe auch desto grössers Verlangen zu vernehmen worinnen biß daher vnser Fehler gesteckt ist. Nach deß Herrn Abreysen von vns habe ich solches in zweyen Leibern mit grosser Sorg vnd Fleiß / wil nicht sagen Verdrüßligkeit (dann ich hab dieses Fällin gesucht da die Gedärm noch voller Vnrath gewesen / damit der Orth nicht beschädiget würde) gesucht / vnd bin diesem Werck obgelegen / hab auch deß Bauhini Beschreibung vnd Gemähl darbey gehabt / aber wir haben die geringste Spuhr oder Merckzeichen von dergleichen Fällin nicht finden können: ob ich gleich schon etlich Jahr hero einen Ring welcher mit einem vorgehenden Ranft sich in dem Gedärm befindt / meinen Zusehern gewiesen. Wann man die Därm von dem Kräiß nicht ablediget / vnd durch den Maßdarm Wasser eingegossen oder Lufft eingeblasen wird / so bleibet es daselbst stecken / vnd gehet nicht weiter durch / als wo der Ring ist: aber das macht daselbst die kurtze Krümme oder Ranck deß Gedärms / oder vielmehr die Einziehung desselben: als sonst ein Verhinderung oder hautiges Vorfällin. Sintemahlen wann das Gedärm sampt dem Kräiß geöffnet wird / wann dieser Orte fleissig durchsehen vnd durchsucht wird / so habe ich niehmalen kein fürfallendes Thürlin darin gefunden. Ich habe ein so grosses Verlangen solche Sach einmal zuerlernen / daß ich auch weder Gelt noch Vnkosten schonen wolte / vnd das desto mehr / weil ich sehe daß auch etliche sind die noch mehrer Vorfällin fürgeben. Es siehet als ob deß vortreflichen Herrn Bauhini Gemähl oder Abriß vmbgekehrt wäre / wann solches Vorfällin hat sollen dardurch außgetrucket werden: Dann wann es also wäre wie es abgerissen / so würde es viel ehender verhindern daß der Nahrungssafft nicht köndte hinunterwerts sich begeben / als daß der Vnrath deß Gedärms vnd Excrementen nicht solten über sich zu ruck können. Lieber der Herr helffe vns auß diesem Irrweg vnd Labyrinthen / vnd lebe sampt allen den Seinigen lang vnd wol / vnd seye hiemit von seinem Diener der jhne jederzeit hoch / lieb vnd werth halten wird / gegrüsset. Geben zu Leyden in Holland / den 18. Aprilis, im Jahr / 1612.

## Die XC. Epistel.

**Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn** Doct. Petro Uffenbachio, deß Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgraffen in Hessen Leib-Medico, vnd wohlverordneten Physico der Stadt Franckfurth / seinem sonders werthen trewen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius **von Hilden** seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Herr Doct. Uffenbach / sehr werther lieber Freund. Derselbig wird sich zweifels ohn verwundern wie es doch komme / daß ich ihme vergangene Franckfurther Meß nicht geschrieben / aber ich bitte der Herr wölle mir nach seiner Freundligkeit vñ Wolgewogenheit gegen mir verzeihen: dann ich habe nicht können Traw vnd Glauben halten. Dann als ich den 12. Decemb. nechst verflossen zu Franckfurth von euch abgereyset / vnd vmb etwas von dem rechten Weg mich begeben müssen / damit ich einen vñ Adel im Würtemberger Land besuchen möge / ist vnterwegs mir ein sehr heffiger Hauptfluß auff die Lungen gefallen / welcher mein Reyse vmb etwas verhindert. Dann ich hab zu Straßburg vnd Basel ein Tag oder etliche verbleiben müssen. Endlich als ich den 15. Jenner durch Gottes Gnad wider glücklich zu den Meinigen kommen (wie der Herr vielleicht von dem vortrefflichen Herrn Doct. Joh. Hartmanno Beyero vnserm beyderseits guten Freund / an welchen ich vor einem Monat geschrieben / verstanden wird haben) bin ich durch viel vnd mancherley Geschäfft, die an einem stück gewähret von meinem Studieren abgehalten wordē. Darnach hab ich mit meinem vierdten Hundert meiner Observationum zuschaffen gehabt / daß ich sie zum Truck verfertige / daher geschicht es daß ich dasjenige / was ich über Albucasin versprochen / noch nicht halten können: ich zweifle auch gar sehr / ob ich alles werd leisten können. Dann die Viele der Geschäfte verhindern mich / so fallen in diesem Authore so viel dunkele Sachen vor / daß wañ nicht einer in der Arabischen Sprach erfahren / oder den Avicennam vnd andere Araber fleissig gelesen / so wird er schwerlich sich darinn finden oder darauß wickeln können: doch so mir Gott der Allmächtige das Leben vergönnet biß künftigen Winter / so wil ich ein Versuch thun / kan ich etwas gutes außrichten / wil ichs gar gern dem gemeinen Nutzen zu gut nach Mögligkeit ins Werck setzen.

Ferner / als ich dieses schreibe / vnd zugleich deß Herrn großmüthige vnnachlässige Arbeit / die der Herr mit vnserer Vorfahren vnd lieben Eltern Schrifften / die Artzney anbelanget / anwendet / erwege vnd betrachte / so fället mir bey das gulden Sprüchlin Isocratis, darinnen diejenige so ihrer Eltern vnd Wolthäter Gräber nicht geschmucket gleichsam für vndanckbar vnd Gottloß gehalten / auch zu keinem allgemeinen Ampt / als Vnwürdige zugelassen worden. In nechster vergangenen Zeit als Carolus der V. Römischer Käyser / vnd

vnd Franciscus der Erste / der aller Christlichste König/solches wol erwogen/haben sie keine Mühe noch Vnkosten geschonet / damit sie der alten Schrifften / die nahend ganz verdorben von dem Schimmel vnd Schaben verzehret waren/widerumb zurecht vnd zu ihrem vorigen Glantz bringen möchte lassen. Durch welches sie nicht ein geringe Ehr vnd ewige Gedächtnus/auch eben so grossen vnsterblichen Namen erlangt / als durch ihre Heroische ritterliche Thaten. Dem Herrn sollen auch/ damit ihm niemand die Vndankbarkeit vorwerffen könne/vnsere alte vñ vortreffliche Præceptores, deren Schriften der Herr auß der Finstere vnd vnter dem Banck herfür an das Liecht zu bringen sich vnterstehet vñbefleisset/an stat der Eltern seyn/wie der grosse Hippocrates solches lehrt vñ vermanet. Ich hab dasselbe vergangnes Jahr gesehen/nicht allein da der Herr deß Gordonii Opus hat herauß gehen lassen/ sondern auch als der Herr mir in seiner Studierstube das grosse Chyrurgische Werck auß Bruno, Lanfranco, Rogerio, Bertapalia, Guilhelmo de Saliceto, Guidone vnd andern Vorstehern diser göttlichē Kunst/zusamen getragen/mir gewiesen/vnd mit wz wolriechenden Blumē solcher vortrefflicher vnd vm die Wundarzney wolverdienten Leuthe Gräber/der Herr begehre zu schmucken/zugleich angedeutet. Nun mein Herzlieber Herr Doctor, er thut recht vnd wol daran/wil ihn auch fleissig ermahnet haben /er wolle auff solchem Weg den er angetretten vnverzagt fort fahren/vnd solche Authores gleichsam auß der Aschē widerum erwecken: dann ich weiß wol daß dieselbe nicht mehr zu bekomen sind. Sintemal ich zu Venedig vnd Paris durch gute Freund/ zu Leyden aber/Cölln/Augspurg/ Basel/Franckfurt vnd andern Orten etlich mal vergebenlich gesuchet; Derowegen ich etlich Jahr lang solches Werck anders nicht als von guten Freunden Lehnungsweiß/ gehabt: biß endlich der vortrefliche vnd hochgelehrte H. M. Conradus Pfister von Basel/hochberühmter Professor allda mein sonderbarer Freund / wegen vnser sonderlichen Freundschafft zu meinem Nutzen vnd seinem Schaden sein eygene Bibliothec beraubet vnd die meine dardurch bereichet.

Was nun ferner solche Authores anbelanget/ ob schon ihr Arth zu schreiben / vnd Wolredenheit schlecht vnd vnauß gearbeitet (dann etliche darunder haben vor drey hundert vnd Sechtzig Jahren/ da die Freye Künsten / wegen deß Kriegs in ein ganz wildes Barbarisches Wesen gerathen / gelebt / vnd ihre Kunst geübt) so ist doch ihre Lehr so deutlich / daß ich noch nit sehen kan/was mehrers die Wundarzney recht anzustellen/vnd die Pract. mit Lob/ vnd der Kranken Nutzen zuüben von nöthen seyn oder ermangeln solte. Dañ sie haben solches auß dem hellen reinen Brunnen deß Hippocratis, Galeni, Pauli Æginetæ, Avicennæ vñ Dioscoridis Schrifften/ihre Lehr die sie vorgetragen geschöpfft vnd gesamblet. Darnach/ was besagte Authores vnordenlich vnter einander geschriebē/ das haben diese mit grosser Mühe in ein Ordnung gebracht vnd in gewisse Stellen oder Classes abgetheilet: Vnd deßwegen die Wundarzney (welche zu ihrer Zeit vnder vnd nach Friderico Secundo, wegen deß Kriegs/ mit welchem nahend ganz Europa, sonderlich Welschland wegen der Gibellinorum vnd Guelphorum Anstifftungen / sehr im Schwang gegangen / vnd in grossen Ehren gehalten worden) wunderbarlich erleuchtet / vnd deßwegen ein ewiges Lob vnd guten Nahmen verdienet haben. Von derselben Zeit an / ob schon Gott der Allmächtige offtermalen gleich sam göttliche Gemüther erwecket/welche diese Kunst wunderbarlicher Weiß gezieret/ vnder welchen seynd das Liecht in Welschland Joh. Andreas à Cruce, vnd der grosse Ambrosius Paræus, welcher nicht ringer: so wird doch kein Verständiger sie wegen ihrer Barbarischen Arth zu schreiben / verachten/ sondern sie vielmehr als getrewe Lehrherrn in ehrē halten: Sintemalen wie Celsus redet/die Kranckheiten nit durch die Wolredenheit/ sondern durch Artzneymittel geheylet werdē. Ich weiß zwar wol/ daß vergangne Jahr einer aufgestanden/welcher/ weiß nicht auß was für eines Geistes Trib / nicht allein in Hippocratem, als den rechten Vatter der Medicin, Galenū vnd Avicennam, sondern auch Lanfrancum, Brunum, Rulandum, Guidonem Vigonem vnd andere Lehrer der Artzney / seine Schmachwort außzustossen / dieselbe anzubellen/ vnd ihre Schrifften mit giftigen Zähnen zufällen sich ausserst bemühet. Vnderdessen aber habe ich nicht sehē können/ was derselbe vns dargegen hinderlassē/auß welchem einer die Wundarzney auß dem Grund erlernen vnd zu einem vollkommnen Meister werden köndte. Obgleich er vnd seine Lehrjungen das ihrige biß an den Himel erheben /vnd alles anders dargegen verachten. Aber in dem sie die guldene Schrifften deß Hippocratis, Galeni, Avicennæ vnd anderer vernünfftigen ordenlichen Aertzten verachten / vnd in die Hölle hinunder zu verstossen begehren/ so wäre zuwünschen/dz sie solches vielmehr mit sarten Gründen vñ Beweisungen/als mit närrischen schimpflichē Reden/ auch ehrenrührenden vnd vnbillichen Lästerungen thäten: hergegen aber bessere Sachen zu Nutz der angehenden Aertzten vnd zugleich der Kranken Heil vnd Wolfahrt auf die Bahn brächten; vnd nicht die noch zarte Gemüther / die in ihrem Verstand durch die Erfahrung noch nicht gnugsam bekräfftiget/ mit ihren zweiffelhaften Scriffren verhinderten vnd irr machten. Irr machen sag ich: Dañ lieber was ist das für ein Arth zu schreiben vnd zu lehren/ deren sich hin vnd wider Herr Felix Würtz gebraucht; in dem er nicht allein der alten Schrifften bald heimblich/ bald mit außrücklichen Worten anfällt: sondern auch vnderweilens ein einige Chyrurgische Verrichtung bald schilt vnd verwirfft / bald wider lobet vnd für gut erkennt. Ich wil eines oder das ander Exempel herbey bringen / auß welchen er wie der Löw auß den Klawen zu erkennen. Im 1. Theil/ am 4. Capitel/ als er vom Brennen redet / ist er so weit gegangen / daß er gesagt/es habens die Nachrichrer erdacht (hie merke wie er heimlich die alte vortrefliche Leib. vñ Wund. ärtzt ansteche) vnd man solte es nur bey den Mördern anbringen. Diß ist fürwahr ein Wüste grobe Rede/ die einem ehrlichen Mann übel anstehet: Aber lieber siehe die Vnbeständigkeit dieses Menschen/in dem er bald darauff hinzu setzte. Gleich wie ich das Blutstellen ins gemein nicht verwirff/ wie gesagt / also verwirff ich auch diejenige nicht gar die mit dem glienden Eisen geschicht: sondern

Deß Wärtzen wüste vnverschämpte Meinung vom Brennen.

sage / daß dieselbe ein absonderlichen Nutzen vnd Gebrauch habe in der Wundarzney / als in Abschneidung der Glider vnnd Außschneidung der Gewächs. Siehe wie er das / was er vor für grawsam vnd vnmenschlich außgeschryen / vnd gleichsam in die Hölle verdammet in einem Augenblick wider hervor suchet / lobt es vñ erhebts als ein sonderbares Hülffsmittel. Im Andern Theil am Ersten Capitel wil er / daß ein Wundartzt ein gnugsame Erkandnus der Anatomi habe / vnd zwar recht. Aber bald darauff widerspricht er ihm selber vnd sagt / es seye gar nicht nöthig einem Wundartzt / daß er ein vollkommene Erkandnus der Anatomi habe. Durch welche Wort er die junge Wundärtzt von dem Studio Anatomico, welchē ohne das ihrer viel / sonderlich in Teutschland gar nit ergebenseynd / mit ihrem / vnd der Kranken sehr grossen Schaden abhlät: da doch einem Wundartzt die Anatomi nöthiger ist / als einem Leib Artzt. Dann ein scharpffsinniger vnd gelehrter Medicus, welcher allem mit den innerlichen Kranckheiten zuschaffen hat / kan leichtlich auß Lesung guter Authorum, ob er gleich selbsten kein Hand angelegt / was ihme nöthig ist zu seiner practic, erlernen: aber der Wundartzt / welcher mit den Beinbrüchen vnd Verrenckungen vmgehet / vnd vnterweilens die Gewächs außschneidet / wird schwerlich etwas guts verrichten / wañ er nicht in der Anatomi berichtet ist. Es geschicht auch gemeiniglich in den Cörpern vornemer Herrn vnd anderer Leuth / daß man etwan die verborgene Vrsachen der Kranckheit erforsche muß. Aber Lieber wie will ein Barbierer der der Anatomi vnberichtet / nach der Kunst den Leib öffnen / vnd die verborgne Vrsachen der Kranckheit erforschen? Vnd was darff es viel? Gleich wie keiner zu keinem Meister der Freyen Künsten werden kan / er seye dann zuvor in den anfahenden Dingen der Künsten vnderrichtet / vnd könne / wie man sagt / das A. B. C / also kan keiner kein vollkommner Wundartzt werden / er seye dann in der Anatomi vnderrichtet. Aber lieber Gott / wohin kompt es mit vnserer Hoch-Edlen Kunst? Dann vnterdessen da die angehende Wundärtzt sich der Anatomi befleissen solten / bringen sie ihre Zeit zu mit Spiehlen auff Instrumenten, lesen den Eulenspiegel vnd Amadis, sind dem Wein vñ Hurerey ergeben / belustigen sich mit andern vnnützen Händeln / damit sie ihre Stuben zieren wollen / vnd verzehren dadurch elendiglich die Zeit / deren Verlust nichts schädlichers ist. Daher werdē so viel sehr beschwerliche Fehler von den vngeschickten Zahnbrechern vnd Bartscheerern / dem Menschlichen Geschlecht zu grossem Schaden vnd Verderben / begangen. Exempel findet der Herr in meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand / am 15. Capitel: Item in der 35. Observation deß Dritten Hunderts. Es hat sich auch allhier vor wenig Jahren was denckwürdigs zugetragen / darauß erscheinet die Geschicklichkeit vnd erfahrenheit vnserer Wundärtzt in der Anatomi. Ein Tischler M. Johan. Kießling / als er den Soldaten zugesehen / vnd vngefehr einen Schuß auff die Seiten / doch nur mit blossem Pulver ohne Kugel empfangen / ist ihme darvon die Haut biß auff die Ripp zerrissen worden. Als ein Barbierer beruffen worden der der Anatomi vnerfahren / als er die entblösste Ripp gesehen / hat er dieselbe mit der Zangen ergriffen / vnd sie mit Gewalt herausser zuziehen sich vnderstanden: dann er hat sich selbst beredt / es seye ein Stück vom Ladstecken. Als er den Krancken also geplagt / ist einer seiner Nachbarn zugelauffen / welcher / ob er zwar der Wundarzney nicht berichtet / jedoch in dem Krieg erfahren / welcher auch in Feldlägern etlich mahl vmb die Verwundte gewesen. Derselbig hat wie billich den Barbierer außgemacht vnd gescholten / auch zu ruck getrieben / er aber hat ihne das erste mahl verbunden. Von Anfang zwar ist er in Gefahr gestanden / endlich ist er nichts desto weniger glücklich geheylet worden / vnd lebet auff den heutigen Tag.

Felix Würtz hält die Wundärtzt von der Anatomi ab.

Vor 3. Jahren bin ich in das Elsaß zu einem 10. Jährigen Töchterlin welches etlich Jahr eine Schwindung am Schenkel erlitte / beruffen worden. Mit diesem Töchterlin seynd vnderschiedene Barbierer geschäfftig gewesen / vñ haben alles versucht / vnd vermeint sie wollen das Schweinen in dem Maußfleisch vnd das Hincken verwehren vñ verbessern. So bald ich aber nur den entblösten Schenkel gesehen / hab ich befunden / daß die Hüfften auß einander gewichen / vnd hab gleich den Eltern angezeigt / daß das Schweinen von daselbsten herkomme / wegen Zusamentruckung der Gefäß / sonderlich der Blut- vnd Pulsadern / habe auch angedeutet / was vnd wie mit der Sachen zu verfahren / oder was hinfüro für ein Außgang zu erwarten.

Vor 15. Tagen bin ich zu einem 12. Jährigen Mägdlin / welches gehunken / vnd an dem Schenkel geschweint / beruffen worden. Solches Mägdlin haben vnsere Barbierer in dem Spitahl drey Monat lang in der Cur gehabt. Bey dem Knye zwar da sie vermeinet daß der Sitz vnd Orth der Kranckheit seye / habē sie viel Artzneyen gebraucht / aber vergebens. Vnd das nicht vnbillich: Sintemal die Verrenckung vnd Abweichung der Hüfften / welche die Barbierer nieh wahrgenommen / war die Vrsach deß Hinkens vnd Abnehmen deß Schenckels / dieses rühret her von der Vnerfahrenheit in der Anatomi, vnd zugleich ihrem stinckenden Vnfleiß.

Aber ich kommie wider dahin / wo ichs zuvor ein wenig gelassen hab / nemlich zu deß Würtzen zweiffelhaften Schrifften / im andern Theil am 6. Cap. lehret er: Der Wundartzt darff sich nicht viel bemühen / oder sorgfältig seyn wann die Hirnschal eingebuckt seye / sondern er sol vielmehr das gantze Werck der Natur befehlen vnd überlassen / dann es ligt nicht viel daran ob der Buck der Hirnschal verbleibe oder nicht; dann solches verhindere die Bewegung deß Hirns gar nit / wegen der Höle die zwischen der Hirnschal vnd dem Hirnhäutlin seye. Aber hilf Gott was ist das für ein Fehler / was seyn das für vngeräumbte Sachen / was ist das für ein schädliche Meinung? Doch wil er es sol 8 Wund-Artzt verhüten / daß keine schädliche Zufäll darzu schlagen. Nun ist es so gewiß als etwas seyn mag / daß in solchen Zuständen die allerbeschwehrlichste Zufäll nirgend anderst herkommen / als von der Einbükung der Hirnschal / wie ich solches mit etlichen Exempeln in der 3. Observation deß 2. Hunderts / Item in der 21. deß 3. Hunderts erwiesen.

Dann

Dann/ sagt Hippocrates welchen das Hirn von einer Vrsach zerschöllt wird/ nemblich von einem Fall auß der Höhe / oder einem Streich an den Kopff/ dieselbe müssen alsbald stumm werden/ ihre Stim̃/ ja auch alle freywillige Bewegung verliehren. Nun wissen die Medici, daß die Einbukung deß Hirns / sie seye dann gar gering / nicht könne ohne Zerschüttlung deß Hirns geschehen. Wie wird dann nun ein Wundarzt den Zustand heilen/ wann sein Vrsach stehen bleibt.

Im Andern Theil am 11. Capitel/ verwirfft er die Meyssel in den Wunden die in die Brust gehen/ vnd gibt vor/ wider alle Vernunfft/ das Blut vnd Eytter / werde durch den Harn / Affter vnd Schweiß außgeführet.

Deßgleichen im 14. Cap. verwirfft er ohne vnderscheid die Meissel in den Wunden der Finger vnd der Hand. Was das für ein schädliche Lehr seye/ das wil ich in dem Vierdten Hundert / welches wils Gott bald solle getruckt werden/ mit etlichen Exempeln erweisen.

Dieses habe ich von Herren Würtzen hiehero bringen wöllen / nicht daß ich ihn schmähen oder schimpflich anziehen wolte: Dann sein Buch hat sonsten viel guts in sich: Darnach so hab ichs von glaubwürdigen Leuten/ daß er ein guter frommer/ vnd in seinē Beruff fleissiger Mann gewesen: sondern nur das ich anzeute/ daß sein Buch mit Verstand zulesen seye/ vñ nicht alles anzunemen/ was er sagt oder setzet. Darnach/ wie gefährlich es seye/ wann man der alten Schrifften nicht achtet vnd verfahret. Dann ob schon zur selbigen Zeit / wie droben schon gesagt wordē/ die Kunst der Artzney/ sonderlich die Apotheker-Kunst noch schlecht vnd nicht also außgeübt vnd hoch gebracht war / wie jetzunder auff den heutigen Tag/ so haben doch die Alten den Grund gelegt / worauff ein jeder Hochverständiger Künstler hernach leichtlich bawen können. Wann nun Herr Würtz den Grund seiner Kunst auß besagten Authoribus genommen vnd gelegt / vnd hernach seine Erfindungen/ vnd was er erfahren/ darauff gebawet / oder darzu gethan hätte/ so würde er zweiffels ohn ein weit nutzlichers Buch hinderlassen haben. Dañ also sehen wir daß Bruno vnd Lanfrancus (deren jener im Jahr Christi 1252. dieser aber im Jahr 1296. in ihrem Flor vnd hohen Ansehen gewesen) welche vortreffliche Lehrer in der Wundartzney waren/ Guido de Cauliaco (welcher geschrieben im Jahr 1363.) vnd hernach Joh. de Vigo, Julii deß 2. Römischen Pabsts hochberühmte Wundartzt Tagaultius, wie auch Fallopius, vnd das vortreffliche Liecht der Venediger Joh. Andreas à Cruce, vnd Hieronymus Fabricius ab Aquapendente, auch gethan haben. Dañ daß diese alle den Grund auß den besagten Alten gelegt / darauff gebawet/ vnd der alten Sachen mit newen sehr schönen Erfindungen gezieret/ das bezeugen ihre Schrifften vnd Bücher. Auf solchen gleichsam Marmorsteinern Grund dieser Göttlichen Kunst/ welcher auß Hippocrate, Galeno, Paulo Ægineta, Avicenna, Albucasi vnd andern Vorstehern gelegt/ hat endlich auch der vortreffliche Wundartzt/ Herr Ambrosi° Paræus seinen güldenen Baw auffgeführet vnd erbawet. worauß gnugsam erhellet/ daß keiner deren die der Alten Schrifften verachten oder versaumen/ zu einem rechten vollkommenen Wundartzt werden können. Dann in dem die junge Wundärtzt die alte beste Authores versaumen vnd den Grund vnd Satzungen der Kunst nicht auß denselben fassen/ so geschicht es daß (wie der Hochgelehrte Herr D. Petr. Kirstenius ein Zierde der Arabischen Sprach/ mein sonderbarer Freund/ in der Vorred über den Avicennā schreibet) sie hernach in der Practic zweiffelhafftig vnd irr werden / wissen nicht welchen Weg sie gehen sollen: ja an statt dz sie vernünfftige Aertzt sollen seyn/ werden sie närrische Empirici. Daher werden so viel beschwerliche/ vnd dem Menschlichen Geschlecht schädliche ja tödliche Fehler in der Leib- vnd Wundartzney begangen/ von solchen vnerfahrnen / wil nicht sagen boßhafftigen Leuthen: inmassen dann solches dieser Zeit in vielen Orthen/ auch hier/ vnd in den benächbarten ansehenlichen Gemeinden geschicht/ da man nit nur den vnerfahrnesten Marckschreyern vnd Quacksalbern / sondern auch den Henkern solche Kunst nach ihrem Wolgefallen zu üben/ vnd so viel Leuth zuverderben erlaubt vnd zulasset. Diesem Vnheil aber vnd Vngelegenheit werden wir entstehen vñ am besten entgehen können/ wañ wir vō dem alten rechten Weg der durch die Vernunfft selber vnd durch die Erfahrung vor vielen hundert Jahren hero gebahnet keines Schuchs breit weichen/ noch vns auff die ab- oder Irrweg begeben werdē: Waß auch ein Ehrsamer Rath oder die Obrigkeit ins gesampt aller Orthen (wie es an etlichen Orthen geschicht) diese Kunst zu üben oder zutreiben niemand erlaubten er wäre dann zuvor Examinirt, hätte seiner Kunst Rechenschafft gegeben / vnd etliche Thaten von sich sehen lassen.

Vnd ob schon besagte Authores, vnder einander viel Sachen einer von dem andern von Wort zu Wort abgeschrieben / so kommen sie doch in ihrer Meinung nicht allezeit überein. Zum Exempel / Bruno, Lanfrancus vnd Guido wollen daß man die Nerven wann sie überzwerch entzwey geschnitten zusammen hefften solle: Theodoricus aber lehret das Widerspiel / vnd so viel er kan / so verwirfft er das Hefften der Nerven / vnd wil seine Meinung mit Hugone (welcher ein hochberühmter Wundartzt war) bescheinen. Rulandus wil daß man beede End der Nerven sofortzwey geschnitten mit dem glüenden Eisen brennen solle. Die andere Authores aber haben dieses Brennens mit keinē einigen Wort gedacht. Was wil nun ein junger angehender Wundartzt bey solchē widrigen Meinungen thun oder welchen wil er folgen? Wann man in dergleichen im zweifel stehet/ so kan solcher Zweifelsknoden gar leicht aufgelöst werden/ durch den Hippocratem wann er sagt/ lib. 1. de morbis. Ein abgeschnittener Nerv der entzwey ist / wächst nicht mehr zusamen/ vnd durch Galenum libr. de constitutione artis med. Ein Nerv oder Sehn die abgeschnitten sind können nicht wider zu recht gebracht werden; Wan dañ nun ein Nerv der entzwey geschnitten nit mehr kan zusamen wachsen/ lieber worzu würde es dann nutz seyn wann man den Kranken wolte vnvorsichtig in ein Gefahr setzen: Er kan auch hierüber Rathsfragen den hochberühmten Leib- vnd Wundartzt Herrn Johan. Andream à Cruce, welcher diese streitige Frag gelehret/

lehren/deutlich vnd kurtz erörtert vnd außgeführet. Ich wölte noch mehrers hinzu setzen können/ wañ ich nit schon bereits die Schranken eines Briefs überschritten hätte. Doch muß ich noch eines zum Beschluß widerholen/nemlich dz den jungen Leib- vnd Wundärtzten das Lesen der alten Authorum nöhig seye / vnd seye viel besser vnd nutzlicher daß man die alte Authores, wie der Herr zuthun begehret / vielmehr auß der Finsternus herfür hole / an das Liecht bringe/ vnd die durch der Zeit Vngelegenheit verfallene Quellen/ welche theils durch der Schreiber/theils Buchtruker Vnfleiß vnd Jahrlässigkeit elendiglich verwüstet vnd trüb gemacht/ wider anrichten/vnd auß denselben vielmehr das reine Wasser /als auß den trüben Pfützen schöpffen/oder so viel/newe Bücher / deren kein End ist zumachē/wie der Prediger am letzten Capitel melder/schreiben/ sonderlich weil mā schwerlich etwas reden od schreiben wird/welches nicht schon zuvor geredt oder geschrieben worden. Darumb so wolle mein hochgeehrter Herr in seinem Vorhaben fortfahren vnd nicht nachlassen/so wird er den Wundärtzten ein nutzliches / vnd allen redlichen Leuthen ein angenehmes Werck verrichten.

Es hat aber den Guidonem, wie der Herr weist/ Herr Doct. Laurentius Joubertus Seeliger verbessert/ vnd mit Anmerckungen gezieret / darumb halt ich davor dieselbe Edition seye vor andern zu erwehlen /vnd seyen seine Aumerckungen auch nit auß der acht zulassen. Vnd weilen die Exemplarien der Wundarzney Joh. Vigonis zerstrewet/so thete ichs für rathsam daß die letzte verbesserte Edition die im Jahr 1582. zu Leon getruckt auch darzu gethan würde. Matthias Narvatius von Arragonien hat die Meinungen vnd vornehmste Aphorismos Hippocratis die Wundarzney betreffend auß allen Büchern zusamen getragen: Welches ein Buch das nit zuverachten/ wann es dem Herren beliebet dasselbig anzuhängen (mit meinē Rath aber solte es angehängt werdē) so wil ich gern mein Exemplar das ich habe mittheilen. Vnd wann ich auch noch etwas anders/was etwan zu diesem Werck möchte dienlich seyn/bey mir habē/ wil ich solches gern hergebē. Was an deß Herrn Guidone zuletzt ermangelt/das habe ich von Wort zu Wort abschreiben lassen / vnd schicke dasselbig jetzo mit. Der Griechische Galenus ist in vnserer Herrn Bibliothec drey mal/wie ich dann mündlich erzehlt: ob ich aber ein Exemplar für den Herrn bekommen köndte / das hab ich von vnserm Bibliothecario noch nicht erfahren können: Dann es stehet nicht in seiner Gewalt etwas für sich vngefragt zuthun/ jedoch so wil ich das Werck treiben/so viel ich kan. Zu Basel ist ein Exemplar feil / aber man hälts vmb 40. Gulden. Wann mein Griechischer Galenus gantz wäre/ wolte ich ihn gern gegen andern Büchern mit dem Herrn vertauschen: aber ich habe nur die Vier erste Theil / die andere fehlen mir. Vergangnen Winter als ich auß Teutschland wider kommen / vnd zu Basel durchgereyset/ bin ich zu Herrn M. Conrado Pfistero kommen/einem Mann der in der Griechischen Sprach Grund gelehrt/welcher mir gesagt/er habe in seiner Bibliothec das Buch Galeni von den Beinern wie auch andere Stück in Griechischer Sprach/ welche in der Edition zu Basel vnd Venedig getruckt mangeln/ seyen aber von Johanne Caio einem Engelländer in Quart herausser kommen; hiervon habe ich den Herrn auch ermahnen wollen / wann dieselbe vielleicht dem Herren zu seinem Vorhaben dienen möchten. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glückselig vnd wol. Lieber der Herr grüsse meinetwegen den Großachtbarn vnd hochgelehrten Herrn D. Johannem Hartmannum Beyerum, vnd die andere Medicos bey dem Herrn. Geben zu Bern in der Eydgnoßschafft/ den 20. May/im Jahr 1618.

## Die XCI. Epistel.

**Dem Großachtbarn vnd Vortrefflichen Herrn** Philiberto Saraceno, hochberühmten Doctori der Artzney zu Cölln/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

GRoßachtbarer insonders hochgeehrter werter Herr vnd Freund. Meine letzte Schreiben an den Herren habe ich zu End deß verwichenen Augstmonaths als ich von Worms wider zuruck vnd zu Solodurn durchkommen/ bey dem Hochgebohrnen Herrn de Casteilles, Königlichen Gesandten hinderlassen /worauff ich doch kein Antwort noch viel weniger die Vipern oder Trochiscos darvon/die ich begehrt habe/erhalten: was mir von derselbigen Zeit an für widriges vnd trawrigs begegnet / das kan ich dem Herrn nicht gnugsam schreiben. Daß die Pest /welche Losanna vnd das gantze Losanner Gebiet nahend Oed gemacht/ hat nicht allein viel von meinen guten Freunden/ sondern auch etliche auß meinē Hauß hinweg gerafft. Mein Frauw vnd 2. Söhn seynd beschwerlich darnider gelegen/ welche doch durch GOttes sonderbare Gnad wider gesund worden / aber meine zwo Töchter sampt der Magd seynd dahin gestorben / vnd das zu vnterschiedenen Zeiten/vnd zwar also/ daß mein Hauß über 4. Monat verschlossen war. Ich bin eben auch durch die Gnad vnnd Güte Gottes biß daher erhalten worden.

Vor 14. Tagen bin ich naher Bellicum zu dem Herrn Cläudio Monteillero Procuratori daselbsten beruffen worden/ wo ich mich auch noch auffhalte / derselbig hatte ein stinckend / faules / tieffes vnd böses Geschwär bey der Würtzel der Zungen auff der linken Seiten. Wir haben viel Artzneyen so wol eusserlich als jnnerlich/ von dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Marco Offredo, wie auch Herrn Doct. Petro Robino vnd mir einhellig verschrieben/gebraucht/welche Gott der Allmächtige also gesegnet/daß die böse Art/ der Kranckheit anjetzo nachgelassen / vnd das Geschwär sich wider mit Fleisch anfüllet: Vor etlich Tagen hab ich ein stinckenden Bosem oder Höle/welche von der Tieffen deß Geschwärs biß zu dem Mäußlin der Kehlen vnd das Speißrohr durchgegangen gefunden: Schließ derowegen darauß / daß ein andere materi muß vmb dieselbe Glider gelegen seyn/weilen anjetzo die Stimm freyer / vnd er auch die Speiß mit weniger Beschwerde hinab schlinden kan/vnd weil der sehr grosse Schmertz am lincken Ohr/wie auch

auch der truckne Hust/damit er geplagt war/nachgelassen. Dann was für ein nahe Verwandnuß zwischen den Mäußlin der Kehlen vnd dem Ohr seye/das hab ich sonsten schon zuvor wahrgenommen/in den Oeffnungen deß Nerven der 5. Conjugation. Ferner/so machet vns derselbig Buß oder Höle eine Vngelegenheit/dañ weil er gar wüst ist / so muß ich ihne durch Gurgelwasser die mit Sprützen eingesprützet werden / gar offt außwaschen / vnd Meyssel die mit abledigenden reinigenden Sachen bestrichen/einlegen / welches aber in demselben Ort nicht als mit grosser Beschwerligkeit geschehen kan. Mehrers hiervon mag ich nicht schreiben/weil ich weiß daß der Herr den Zustand vor diesem gesehen. Daß einer mit Namen Bernhardinus Dias ein Buch vom schnellen Todt geschrieben/hab ich verstanden; lieber der Herr schreibe mir wider/was es für ein Buch/wo es getruckt/vnd ob es werth daß mans lese. Diese Schreiben wolle der Herr an den vortreflichen Rechtsgelehrten Herrn Saracenum F. naher Genff schicken. Dann ich habe mir vorgenommen ich wolle im Durchreysen/wann ich von Losanna wider komẽ/ihn besuchen. Wann mir der Herr nur ein quintl. der außerlesenen Trochiscorũ de Viperis gesandt hätte/würde mir der Herr ein grossen Dienst thun/ich wils gern bezahlen was es kostet/oder der Herr darfür außlegen wird. Hiemit lebe der Herr samt allen den Seinigen wol / welche von mir ins gesambt freundlich gegrüst seyen. Geben in Eyl zu Bellicien, den 6. Mertzen / im Jahr 1614. newen Calenders.

## Die XCII. Epistel.

### Fabricius wider an Saracenum.

GRoßachtbarer Herr / ob ich zwar vor wenig Tagen an den Herrn geschrieben/ jedoch weil mir vnverhoffe die Gelegenheit an die Hand gestossen/dem Herrn nochmalen zuschreiben / so hab ich demselbẽ andeuten wöllen/daß ich die übersante Alkermes-Latwergen zu recht empfangen / vnd das Geld darvor / wie es der Herr begehrt durch den Kauffman von Solodurn überschicket habe. Für die gehabte Mühe thue ich mich hochfleissig bedancken/wann ich dem Herrn wider etwas angenehmes dargegen erzeigen kan hat der Herr mir keck lich zubefehlen. Deß Herrn Antwort auf mein Observation von einem wunderbaren Erbrechen/welche ich/wann mir recht ist / vor einem Jahr an den Herrn gesandt / erwarte ich mit Verlangen. Dann ich wolte gern solche Observation sampt deß Herrn Antwort/wann es ihme nicht zu wider/in das 4. Hundert/welches ich jetzo zum Truck befürdere / vnd bäldest naher Oppenheim zuschicken willens bin/einbringen: Derowegen so bitte ich der Herr wolle die Antwort befürdern / vnd das was er schicken will/eilends schicken.

Ferner, damit ich kein leeren Brief überschicke/so hat der Herr hiemit ein gar wunderlichen Zustand/ dz mir gestern Abend/ als ich meine geschriebene Sachen durchsehen/vngefähr vnder handen kommen. Im Jahr 1607 den 15. Aprilis, hat mir der Hochgebohrne Herr/Eustachius de Refuge, deß aller Christlichsten Königs Henrici deß Grossen/Hochverständiger Legat bey den Schweitzern erzehlt/er habe vor etlich Jahren/als er noch jung war auff ein Zeit in Geschäfften das allgemeine Wesen betreffend/daran viel gelegen / ein schnelle Reyse oder Ritt thun/ vnd gleichsam wie der Blitz darvon rennen müssen biß in die 48. Stund: Als er nun dahin gelanget wohin er gezihlet / vnd sich zur Ruhe nider legen wollen / hab er weder die vndere noch die obere Augenlider sampt den Augen beschliessen oder bewegen können/hab also mit offnen starrenden Augen (welches fürwahr wunderbarlich / vnd kaum wird wahrgenommen worden seyn) schlaffen müssen. Der Hals seye ihme auch von solchem starcken Retten dermassen erhartet/daß er ihne auf keinen weg bewegen / viel weniger den Kopff herumb wenden können: Doch seye er durch Hülfferlicher erweichender vnd stärckender Sachen die von einem gelehrten Medico verordnet vnd gebraucht worden / in wenig Tagen wider gantz völlig zurecht gebracht worden.

Sichet also mein hochgeehrter Herr was ein gewaltsame Bewegung / vornehmlich bey denen die es nicht gewohnet/ vermag. Inmassen dann der Hochgeborne Herr zur selbigen Zeit war. Was aber lange Zeit in der Gewonheit gewesen / vñ schier in eines Natur verkehret worden / wann es gleich ärger vnd für sich selbst/oder von Natur nicht gut/so pfleget es doch weniger beschwerlich zu seyn vnd zu Schaden als ein nõ Natur vnschädliches Ding dessen man noch nicht gewohnet ist. Derowegen so muß man nicht schnell sondern gemählig zu dem was vngewohnt ist schreiten/vñ dasselbig sonderlich in der Jugend thũ. Ich bin gäntzlich der Meinung daß dieselbe schnelle Reyß oder Ritt/vnd andere mehr die der Hochgebohrne Herr so wol in der Jugend als gestandnen Alter verrichtet hat/nicht die geringste Vrsach seiner beschwerlichen vnd gefährlichen Kranckheit seye gewesen. Dann wann in solchem Vogelschnellen Ritt/ daß ich also rede das Haupt vnd folgends auch die Augen/Nerven vnd Mäußlin / die das Aug / die Augenlider vnd Hals bewegen/also verletzt/ dz sie starrend vnd vnbeweglich verbleiben / warumb wolten wir nicht darvor halten/daß die nähere Glider/als der Blasenhals/das Blattermäußlin/die hindere Baken vnd darbey ligende Glider nicht auch vñ noch viel mehr darvon geschwächt vnd taugenlicher werdẽ die vnreine Feuchtigkeiten auffzufangen? Ich hab mir einmahl fürgenommen gehabt die Geschicht derselben Kranckheit samt der Heylung in mein 4. Hundert einzubringen/aber ich hab bißhero daran gezweiffelt ob er es leiden möchte oder nicht. Vielleicht kan es geschehen/wann das 5. Hundert herausser kompt / wann GOtt das Leben vergönnen wird.

Ferner/wie schädlich ein solche gewaltsame Bewegung seye denjenigen die es nicht gewohnt/das hab ich vor einem Jahr allhier wahrgenommen. Ein Goldschmidt Maistre Pierre Durant mit Namen/ein Frantzos/als er selbst Holtz in den Ofen vnd Kuchen zuverbrennen gespalten / vnd ein gantzen Tag solcher Arbeit fleissig obgelegen / sind seine Glider / vnd sonderlich der Ruck also abgemattet worden/daß er sich biß in den 4. oder 5. Tag kaum mehr rühren oder bewegen können: sondern hat auß grossem Schmertzen auff dem Lotterbett müssen

Hipp. lib. 2. Aph. 50.

müssen ligen bleiben / es ist auch ein Fieber / Vnlust zum Essen vnd Vnruhe darauff erfolgt. Als ich beruffen war/hab ich den Leib gereinigt/ ein Ader auff dem Arm geöffnet vnd nahend den gantzen Leib mit Schmertzen-stillenden Oehlen vnd Salben überschmieren lassen / dardurch er wider mit Glück zu recht gebracht worden. Darum wolte GOtt es bliebe ein jeder in seinem Beruff vnd wartete dem jenigen ab was ihme von Gott befohlen ist vnd griff in kein frembdes Ampt. Der Goldschmidt hätte sollen mit Gold / Silber vnd Edelgesteinen vnd nicht mit faulem Holtz vmbgehen. Aber lieber was sagt der Herr von den jenigen welche in eine Weiß nicht was für Vnvorsichtigkeit vnd Vngeschicklichkeit gerathen / daß sie auch hier/ vnd in den benachbarten hochansehlichen Gemeinden / nicht allein den vnerfahrnesten vngeschicktesten Leuthen / sondern auch den allervnfätigsten/ja den Nachrichtern zugeben/daß sie dörffen die Leib vnd Wundartzney frey an den Krancken üben/eusserliche vnd innerliche Artzneyen eingeben. Sie besehen den Harn / verschreiben vnd machen die Artzneyen / ja es scheuet sich auch der Nachrichter selbst nicht in die innerste Kammern der Krancken hinein zugehen. Derselbig hat vor 6. Monathen einer Frawen hier in der Stadt deß Adam Stössen Weib ein Träncklin gemacht/ darvon sie denselbigen Tag/da sie es eingenommen/ das Gesicht verlohren / dasselbig auch noch nicht wider bekomen / vnd vielleicht bekompt sie es auch nicht mehr. Sie wird auch beneben mit grossem Kopffwehe geplagt/worfür ich dann das Gesicht wider zuerlangen ist kein Hoffnung mehr vorhanden ) vnderschiedliche Artzneyen gebraucht/ weil sie aber sich weigert ein Haarseil anrichten zulassen/ so sorge ich die andere Artzneyen seyen vergebens. Siehet also mein Herr Sarazen', wie mächtig der Fürst der Finsternuß ist/ dz er auch die Augen deß Gemüths denen/die allen vorleuchten sollen/verblendet/ vnd zwar so gar/ daß sie mit sehenden Augen nit mehr sehen/ wie die edle Perlin vnd Edelgestein von solchen wüsten Schweinen mit Füssen getretten werden: Sie sehens nicht/sag ich/ aber sie müssen endlich vor Gottes Richterstul nit weniger von der Gesundheit vnd Heyl deß Leibs vnd der Seelen ihrer Vnterthanen Rechenschaft/ Red vnd Antwort geben: Dann ein Fürst / weil er Gottes Ebenbild / wie Nazianzenus in der 18. Oration, recht redet/vnd Gottes Bild zu regieren/ vnder sich hat/sol zusehen/ daß solches nicht letzo. der vmgekehrt / sondern nach der rechten Weiß/ wie es GOtt geordnet hat/ verrichte/sonderlich in solchen Sachen die die Seel vnd deren Wohnung den Leib betreffen. Vor diesem hab ich einmal die hohe Häupter ermahnet / es habens auch andere vortrefliche Männer in ihren offenen Schrifften gethan/nicht auß Feindschaft oder Neid/sondern weil es sie hefftig angefochten / vnd sie sich darüber bekümmert daß Gottes Ebenbild von so boßhafftigen/nichts werthen/ vngeschickten Leuthen solle zerstöret oder verderbet / vnd der Glantz dieser vnser edlen Kunst mit dem Rost solcher vnflächtigen Leuth überzogen vnd verdunkelt werden. Aber/ wie mich bedünckt/ so haben wir biß dahero im Lust gefischet. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang/ glückselig vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 15. Aprilis, im Jahr 1618.

## Die XCIII. Epistel.

### Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Sebastiano Meyero Medicinæ Doctori zu Freyburg welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Herr/sehr werther lieber Freund; Weil der sehr Vortrefliche Herr M. Urstisius eine Reyse vorgenomen den Herrn zubesuchen vñ zubegrüssen / als hätte ichs für vnbillich gehalten/ wañ ich ihme nicht zugleich ein Schreiben an den Herrn mitgegeben hätte. Ich bitt aber d' Herr wolle wegen vnserer zusamenhabenden Freundschaft diesen frommen gelehrten Mañ/als einen Freund würdigen / auffnehmen vnd befohlen seyn lassen. Sonsten begehr ich mit Verlangen zuvernemen/ was es für ein Fortgang vnd Außgang gewonnen mit dem jenigen schwangern Weib / welches wir newlich als ich bey euch war/ mit einander besuchten / vnd bitte der Herr wolle sich belieben lassen durch eben diesen Herrn Urstisium ein Buchstaben oder etlich hiervon an mich zuschreiben. Was anlangt die obstat die der Herr mir vorgehalten / ob nemlich in einem wütigen Hundsbiß man nothwendig nach Galeni Meinung müsse das gebissne Fleisch hinweg schneiden vnd hernacher brennen: so wil ichs frey herauß sagen/daß solches der rechte vnd sicherste Weg seye / wie ihne Galenus vorgetragen. Dann er verrichtet zwey Stück damit/ welche in diesem Zustand dienlich seynd vnd erfordert werden. Erstlich daß das Blut herauß lauffe/ vnd mit demselben auch das Gifft von dem Biß in dem Glid hinderlassen. Darnach dz die Wund groß vnd rund werde/vñ deßwegen desto länger offen bleibe. Ferner ob schon das Außschneiden nach der Vernunfft könte oß solte verrichtet werden / so gibt doch der leidende Theil solches nit allwegē zu / als wann der Biß in einem Nervosischen Glid ist/ als bey dieser Frawen/ von welcher ich in der letzten Observation, die ich an den Herrn geschrieben, gemeldet/oder an den Versen/wie bey dem Mägdlin dessen ich in eben selbiger Observation Meldung gethan. Darnach so hieß es man hätte den Krancken doppelten Schmertzen gemacht / vnd würde einer leichtlich ( weil jederman sich selbst beredt es seye am Brennen genug) den Namen eines grausamen vnbarmhertzigen Medici bekommen. Aber lasset vns jetzund besehen/ob die Art vnd Weiß zuheilen/die ich in meinen Observationen vorgetragen/gnugsam seyn könne oder möge. Erstlich so ist vonnöthen daß etwas Bluts außfliesse: Derowegen so laß ich schräpffen / laß Köpff auff- vnd Bluträgeln ansetzen / dardurch ich das Blut ohne Schmertzen außziehe. Darnach wil Galenus daß das Geschwär rund seye / vnd daß es lang offen bleiben könne. Ich mach aber dasselbig gar leicht rund auff einmahl durch ein rundes Brenneisen. Darnach daß es lange Zeit offen bleibe oder erhalten werde/so leg ich bereite Schwämm/Gentian Wurtzeln / Bohnen oder Erbis darein: also kan wañ ich wolte die Geschwär ein gantzes Jahr lang

Wie der wütige Hundsbiß zu heylen.

lang offen halten. Schliesse derowegen daß die Außschneydung deß Fleisches die Galenus vorgetragen/gar nicht nöthig seye/vñ seye gnug an dem Schräpffen vnd Brennen so wol das Blut vnd Gifft dardurch außzuziehen/als das Geschwär rund zumachen. Daher sehen wir das Dioscorides wañ er vom Außschneiden deß gebissnen Fleisches redet/deß Brennens nicht gedenckt/hergegen wann er das Brennē vorträgt/so lasset er das Außschneidē deß Fleisches ausser/damit er gleichsam andeuten wöllē daß eines vnder denen beeden gnugsam seye. Doch ziehet er das Brennen dem Außschneiden vor/vnd das nicht vnbillich. Dann was das Fewer nicht heylet/sagt Hippocrates, das ist für vnheylbar zu schätzen. Derowegen so sehen wir dz die vornemste Practici mit dem Schräpfen vnd Brennen allein vergnüget sind/wie bey Avicenna lib.4.fen.6.tract.4.cap.9.Gordonio part.1.c.17.Francisco Valleriola, lib.3.Observ. 3.Ambrosio Paræo lib.21.c.13. Andrea Baccio, im Buch vom Gifft vnd Widergifft zusehen ist.

Für deß Herrn übersantes gelehrtes Epigrama, thue ich mich hoch bedancken/wann ich dem Herren widerumb etwas dargegen liebs erzeigen kan/will ich mich jederzeit willig finden lassen/vnd thun was einem guten Freund wol anstehet. Hiemit ic. bede der Herr sampt seiner Liebsten wol/vnd seyen sie beede von mir vnd meiner Frawen freundlich gegrüsset. Geben zu Peterlingen den 14.Septembr. im Jahr 1608.

## Die XCIV. Epistel.

### Fabricius wider an Herrn Doct. Meyer.

Vortreflicher Herr Doct.Meyer,sehr werther lieber Freund. Desselben Schreiben den 20. Decembr.geschrieben hab ich erst gestern von einē Knaben empfangen/wo sie so lang gesteckt oder ligen geblieben kan ich nicht wissen. Daß der Krancke Edelman die Artzneyen alle mit Vnwillen vnd schwerlich einnemt/ist mir leyd/doch muß man ihme zusprechen daß er ein Hertz habe vnd ein Muth fasse. Dann wañ ein Soldat oder Kriegsman nur ein eitele Ehr zuerlangen sich in so grosse Gefahr gibt/vñ in der Schlacht mit seinem Feind sich vnverzagt finden lasset/vnd den Feind kühnlich angreifft/wer wolte dann von seiner eygenen Gesundheit wegen/dieselbe zuerlangē ein Träncklin oder etlich Artzneyen/wann sie gleich vnangenem vnd widrig/abschlagen? Zur Stärckung der Schenckel/Gleich/vnd Nerven/halt ich das Oleum Castorei compositum gar hoch/doch wolte ich etwas von Regenwürm vnnd Wacholderöhl darzu thū/es kan auch das Gummi Elemi in dem Oehl zuvor vertrieben werden/dañ es dienet wunderbarlich zu den Nervosischen Gliedern/sonderlich wann ein Argwohn wegen der Frantzosen-Kranckheit vorhanden ist. Wolte also das Salben folgender Gestalt verordnen.

℞. Bibergeilöhl deß vermischten/4.loth.
Elemi in Regenwürmöhl zertrieben/½.loth.
Wacholderwasser/2.loth.
Deß besten Theriacs ein halb loth.

Misch es alles fleissig in einem Mörser vndereinander: das Bibergeil ist auch nicht vndienlich wann man es durch den Mund einnimmet/aber man muß wol vñ fleissig zusehen/daß es rein/gut/vnd vnverfälscht seye. Dañ das verfälschte ist vnterweilens/wie Avicenna libr.2.tract.2.cap.125. vermahnt/so vergift/daß es auch einen Menschen in einem Tag vmbs Leben bringet. An statt deß Golds/welches der Herr vermeint daß mans darunder vermischen solle/wolt ich ein wenig von der Alkermes-Farwerg hinzu thun: Dann neben dem daß dieselbe auch Gold in sich hat/so stärcket sie auch wunderbarlich alle edle Glider. Wann das verordnete Wasser durch das Sprützen nicht kan zu dem verletzten Glid gebraucht werden/so muß ein Pensel auß Schwämmen gemacht werden/wie der ist/den ich dem Herrn hier überschände/welcher hernach mit diesem Wasser anzu füllen vnd für die Nasen zuhalten/oder darein zugebrauchē; Aber es muß das Wasser etwas schleimigs oder klebrigs vnd dickes seyn/damit sie allenthalben wol ankleben mögen/welches füglich geschehen kan/wann etwas von Quittenschleim darzu gethan wird. Ich pfleg in dergleichen Zuständen auß Bley ein köstliche Salben auff folgende Weiß zu machen. Ich gieß in einen bleyern Mörser 4. loth Rosenöhl/thue darzu Goldglett/gebrandt vnd bereit Hirschhorn vnd Turien,gebrandt Bley jedes ein halb loth/rühr es mit einem bleyern Stösser in dem Mörser so lang vntereinander biß es die Gestalt einer Salben bekompt: man kan auch ein wenig Saft vō Storchenschnabel darzu thun. Wann aber der Schad tieffer in der Nasen darinnen stecke/wie der Krancke Edelmann vermeinet/so kan man schwerlich solche Salb gebrauchen.

Der Herr fragt ob nicht die Anwesende vnd bey dem Schaden sich befindende Vrsach könte/wañ die allgemeine Sachen vorher gegangen/durch Sachen die das Haupt durch den Speichel reinigen/wie auch durch die Aderlässe vnder der Zungen/vnd dergleichen/durch den Rachen außgeführet vnd hinweg genommen werden. Solches nun ist mir fürwahr vmb etwas verdächtig: dann ich förchte daß in dem man wolte solcher gestalten die anwesende Vrsach hinweg nehmen/so würde man ein newe materi auß dem Haupt häuffig herbeyziehen. Derowegen so muß man auf alle Weiß vnd Weg bedacht seyn/wie man die vorhergehende Vrsach vnder sich außführen/wie auch mit Schräpfen/Blasenziehen/Haarseil vnd dergleichen/wie der Herr auch recht solcher Meinung ist/gegen den entgegen gelegenen örthern zu ruck ziehen. Vnter dessen ist es auch gut daß man deß Tages 2.oder 3.mal das leidende Glid mit Schwämlin oder gedoppelten Tüchern in einer gesottenen Brüh eingetaucht/welche auß stärkenden Sachē als Betonien/Salbeyen/Rosmarin/Rosen vñ dergleichen im rothen rässen Wein gesotten vnd gemacht/bähete/damit es desto weniger die herbeyfliessende Feuchtigkeiten auffasse. Wann der leidende Theil also gestärcket/vnd der Zufluß an die entgegen gelegne Ort zu ruck gezogen wird/so kan alsdann das Nasengeschwär leichtlich geheylet werden. Welches daß es geschehe/wil ich Gott den Allmächtigen demüthig darunder angeruffen haben. Hiemit schick ich ein wenig von meinem Wasser zu

ser zu dergleichen Schäden: der Herr kan dasselbe entweder für sich allein/ oder mit andern newlich erzehlten Wassern vermischt gebrauchen. Was das Geld darvor anlanget/ hat es keine Noth/ dann ich bin bereit dem Kranken vō Adel mit meinē gantzen Vermögen zu dienē. Was denckwürdigs sich mich der schwangern Frawen begeben wird/ das bitt ich wolle der Herr fleissig in achtung nemen/vnd vns/ wann es dem Herrn beliebet/ auch mittheilen vnd überschreiben. Den hochgelehrten Herrn Techtermannum hochvernünfftigen Rathsherrn bey thm wolle der Herr meinetwegen hochfleissig grüssen. Hiemit schicke ich endlich einmahl ein Exemplar meiner Observationum, bitte der Herr wolle es in gutem auffnehmen; Der Herr lebe sampt seiner Liebsten / welche von mir vnd meiner Liebsten wie auch von Herrn M. Vrstisio vielfältig gegrüst seyen/glücklich vñ wol. Geben zu Peterlingen den 20 Decemb. alten Calenders/im Jahr/1608.

## Die XCV. Epistel.

### Fabricius wider an Herrn Doct. Meyern.

HOrtreflicher Herr/ die eingeschlossene Brieff/ hab ich schon vor 3. Monathen an den Herrn geschrieben: als sie aber (ich weiß nit auß was Vnglück es geschehen) zu ruck geblieben vñ ich vnderdessen naher Bellicium, zu dem wakern Mann H. Claudio Monteillero Procuratori daselbsten beruffen war/ vnd wider von dar naher Hauß kommen/ seynd mir dieselbe Schreiben vor vier Tagen wider in die Hand kommen. Siehet also der Herr wie die Botten so achtloß vnd fahrläßig sind. Vnterdessen bitte ich hoch der Herr wolle nicht zürnen das ich so lang geschwiegen / vnd nichts geschrieben habe.

Es sind mir aber auf derselben Reyse etlich denckwürdige sachen die sich zu derjenigē materi welche wir vor diesem mit einander abgehandelt/ nit übel schicken/begegnet vnd vnter handen gestossen/ von welchen ich wils Gott ins künfftig mit dem Herrn reden wil. Für dißmal aber/damit ich kein leeren Brief überschicke/so wolle der Herr diesen Fall vnd Zustand/welcher in der Practic sehr nutzlich / vnd denckwürdig/ von mir annehmen.

Ein dapferer hertzhafter Soldat Petr. Gautier mit Namen/als er vor 10. Jahren in Franckreich Krieg geführt vnd in Belägerung vnd Angriff eines Städtlins ein Schuß bekommen. Die Kugel aber vmb die Gegend der Leber vnd zwar auff der Seiten deß rechten Mäußlins/6 überzwerch Finger ober dem Nabel hinein gegangen / bey dem überzwerchen vñ schlimsligenden Mäußlin vorbey (doch ohne Verletzung d innern Glider) gestreift/ vnd das eussere deß Lendenbeins bey dem heiligenbein verletzt vnd durchlöchert / da sie sich biß zu der Haut begeben / vnd daselbsten stecken geblieben. Den andern Tag als der Wundartzt nur ein kleines Schnittlin in die Haut gethan/hat er sie herauß gezogen. Vnd ob zwar von Anfang sehr beschwerliche Zufäll sich ereiget/so ist doch die Wunden vmb die Gegend der Leber bald zugeheylet/hat auch von derselben Zeit an dem Krancken die geringste Vngelegenheit nicht gemacht. Aber das andere Geschwär am eussern Theil deß Lendenbeins/ob gleich der Wundartzt dasselbig von Anfang recht ordentlich vnd so fleissig als müglich curirt vnd geheilet/auch etliche Beiner herausser gezogen/vnd endlich die Wund beschlossen/so ist doch vngefehr zwey Jahr hernach als er mit einem Fieber vnd grossen Schauder vnd Geschwulst oder Beulen bey dem Gemächt entstanden/ein grosser Schmertz/hefftige Entzündung vnd Geschwulst an dem Ort der vorigen Wunden verursacht worden. Als man den Wundartzt wider beruffen/hat er diesen Fleiß angewendet/ds dieselbe Geschwulst bey dē Wundmahl des Lendenbeins bald hernach gezeiget worden: als solche auffgebrochen/ist viel Eyters außgeflossen / es haben sich auch etliche Beinlin für sich selbst sehē lassen/welche d Wundartzt ohne Gewalt herausser genomen / vnd ist der Krancke bald darauff/als die Wund wider geheilet vnd beschlossen / wider gesund worden. Von derselbigen Zeit an /ob er gleich etlich mal mit eben solchen Zufällen angegriffen worden / vnd sich in vnderschiedlichē wolgeübten Leib- vnd Wundärtzt Cur begeben/sonderlich auch den Herrn Johann. Griffonii hochberühmten Chirurgū gebraucht/ hat doch ferner keiner weder zum Schneiden noch zum Brennen rathen wöllen / vor einem Monat aber / als das Geschwär länger als ein Jahr beschlossen gebliben / vnd sich widerumb die vorige Zufäll eingestellt/vnd das Geschwär wider geöffnet wordē/auch viel Eyter herauß geflossen/ hat er sich naher Bellicien begeben/ vnd mich vmb Rath ersucht. Als ich den Sucher hinein geschoben/hat sich gleich ein stück Beins fühlen lassen. Ich habe den Rath gegeben/daß/ wann die allgemeine Sachen vorher gegangen / man die Wund oder Geschwär gelind vnd ohne Schmertzen erweitern solle/biß man die zerbrochne Beiner/ vnd zwar diejenige die durch den Sucher gefunden worden/herauß ziehen könne: Was nun geschehen ist vnd ob sie meinem Rath gefolgt/das weiß ich nicht. Vnd ob schon die besagte Zufäll zun Zeiten wider kommen/vñ der Schad wider new wird. vnd ein Beinlin außgetrieben wird / so ist es doch dem Kranken wie er mir selber erzehlet hat nicht so sonderlich beschwerlich / heilet auch für sich selbsten widerumb zu. Nichts destoweniger so ist der Edle Herr von starker vnd sehr guter Leibsbeschaffenheit/vnd den Kranckheiten wenig vnterworffen. Dieses schreibe ich zu dem End an den Herrn/ damit der Herr darauß sehe / wie vnweißlich vnd vnvorsichtig der Wundartzt zu Lucern mit deß Wol Edlen wakern Manns Herrn Walliers Schaden vmgegangen vnd verfahren: Wie aber derselbig sich jetzo befinde / bitte ich wolle der Herr von dem Wohl-Edlen Herrn Philippo von Staphiac Herrn in Molondins, erkundigen vnd mir überschreiben. Für die Brieff an Herrn Doct. Döring deren ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn Meldung gethan/darff der Herr nicht sorgfältig seyn/ ich hab sie schon bey einer andern Gelegenheit überschicket. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen wol / vnd seyen alle von mir gegrüst. Geben zu Losanna den 18. Mertzen, im Jahr/ 1614.

Die

## Die XCVI. Epistel.

### Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Simoni Auberto hochberühmten Medicinæ Doctori zu Viviac, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

VOrtreflicher Herr / gechrter vnd sehr werther Freund: Ich hätte längsten sollen meinem Versprechen ein Gnügen leisten / aber es haben mich die Geschäfften verhindert. Was ich von den Krotten wahrgenommen / das wil ich mit wenigem eröffnen. Es seynd derselben zweyerley Geschlecht / die in dem Wasser / vnd die auff der Erden ihr Auffenthalb haben; beede sind giftig / sonderlich die auf der Erden. Doch habe ich die Krotten in der Pest offtmahlen nicht ohne Nutzen gebraucht / bald gantz / bald zu Pulver zerstossen. Ich nehm aber die Krotten so auff der Erden wohnen / henck dieselbe in die Lufft / laß sie an der Sonnen vnd Wind dürr werden / hernach thue ichs in einen warmen Ziegel / daß sie dorren / stosse sie zu Pulver / doch bestreich ich zuvor den Mörser vnd Stössel mit Scorpionöhl / damit nicht in währendem Stossen der Staub in die Nasen rieche / vnd das Hirn mit seiner giftigen Eygenschafft beschädige. Dieses Pulvers nimb ich zwey Loth / scharpffen Hösel Acht Loth / deß besten Theriacs Zwey Loth / grüne Rauttenblätter ein Handvoll. Dieses alles misch ich mit gnugsamen Honig in einem Mörser fleissig vnder einander / vnd leg es über die Pestilentz Beulen / zwey oder dreymahl deß Tags. Dieses Pflaster ziehet das Gifft wunderbarlicher Weiß auß dem Leib in sich. Wann man eine gantze Krotten an der Sonnen oder Lufft auffdörrt / dieselbe hernach auff die Pestilentzbeulen legt / so ziehet sie das Gifft auch wunderbahrlich in sich / wie die Erfahrung solches bezeuget. Dann durch den Zufluß der Feuchtigkeit auß dem Leib geschwillt vnd laufft die Krott dermassen auff / daß man vermeinet sie werde wider lebendig / vnd alsdann muß man sie hinweg werffen vnd eine newe auffligen / biß das Gifft alle außgezogen ist. Vnderweilens wird die auffgelegte Krott über dem Schaden noch truckner oder mehrers außgedorret / vnd dieses ist ein sehr böses Zeichen / dann dardurch wird angedeutet / daß die Natur von der Kranckheit schon überwunden seye. In Auffdörrung der Krotten aber muß man fleissig Achtung geben daß ihnen der Bauch nicht verletzet seye / dann wann derselbig beschädiget / so ziehen sie das Gift der Pest nicht mehr an sich / vielleicht weil der Bauch verletzt / ihr Gifft / durch welches das Gift der Pest außgezogen wird / von ihnen außfliesset.

Es werden auch Amuleten auß dem Krottenpulver gemacht / vnder welchen dieses folgende von Adriano Sexto dem Römischen Pabst (welcher ein Holländer war) in hoher Würde gehalten / vnd zur Zeit der Pest von ihme getragen worden.

℞. Krottenpulver / nach der Kunst auffgedörret / vier Loth.
Weissen Arsenic Crystallinisch / ein Loth.
Diptam Wurtz.
Tormentill / jedes ein halb Loth.
Perlen die keine Löchlin haben / ein quintlin.
Corallen.
Hyacinth.
Smaragd jedes ein halb quintl.

Alles zu Pulver gestossen / hernach mit Tragant zu einem Teyg / vnd auß demselben Küchlin gemacht / welche mit rothem Sandel überzogen / vnd auff der Gegend deß Hertzens über dem Hembd zutragen.

Cosmas Slotanus Jhr. Fürstl. Gnaden von Gülch ꝛc. hochberühmter Wundartzt / mein gewesener hochgeehrter Lehrherr / hat diese amuleta in geringerm Gelt / aber nicht geringer Würckung auff diese Weiß gemacht.

℞. Krottenpulver / die zu erst an der Sonnen / hernach im heissen Ziegel gedörret / 2. lotz.
Weissen Arsenic.
Gelben Arsenic. oder Auripigment. jedes
Weisse Diptamwurtz. ein loth.
Tormentill.
Euphorbii, jedes ein halb loth.
Saffran / ein quintlin.
Camphor, ein halb quintlin.

Alles zu Pulver gestossen mit angemachtem Traganth zu einem Teyg gemacht / darauß Hertzlin formirt werden folgender Grösse.



Sie sollen auff die Gegend deß Hertzens gehencket / vnd stehts getragen werden / doch also / daß sie die Haut nicht berühren / sonst ziehen sie Blattern / sonderlich wann der Leib erhitzt. Daß solche Amuleta diejenige die sie besagter massen an sich tragen / vor der Pest verwahren / hab ich wahrgenommen welches auch viel gelehrte Leuthe bezeugen / es geschehe gleich solches entweder durch ein heimliche Feindschaft deß das Gift dieser stück den Pestilentzischen vergifften Lufft zu ruck treibet oder daß die Natur gemählig sich an das Gifft gewohnt / vnd das Gifft deß Luffts nicht achtet / sondern zu ruck treibet.

Daß auch der Krottenstein (den sie Crapundinam heissen / ein sehr vortreffliche Arzney sey in der Pest vnd andern giftigen Thiers-Bissen / bezeugen Levinus Lemnius, Janus Saraceanus vñ andere. Davñ dieses Steins Krafft vnd Würckung ist in den faulen Zuständen so groß / daß wann man ihn den Knaben an den Hals hängt er die Macht habe die Würm außzutreiben / wie solches Renerus Solinander, gewesener Fürstlicher Clevischer hochberühmter Medicus mein sehr grosser Freund, bezeuget. Daß aber dieser Stein

Levin. Lem. de occult. nat. mirac. lib. 2. c. 30. Jan. Sarac. lib. de pest. c. 7. Ren. Solin. Cons. 30. sect. 31.

Gesn. de quadrup. Ambr. Par. lib. 20. c. 30

in der Krottenkopff wachse / das Laugnen Gesnerus vnd Ambrosius Paræus: Vnd hab ich solchen Stein auch niemalen in den Krotten gefunden.

Levin. Lemn. lib. 3. cap. 7. Ges. loc. dict. Ambr. Par. lib. 10. cap. 31.

Sonsten in den innerlichen Zuständen hab ich die Krotten nie mahlen gebraucht / Sintemal ich auß Lemnio Gesnero, Ambrosio Paræo, vnd andern gelehrten Leuthen erlernet / daß es ein tödtliches Gifft seye. Paræus erzehlet eine denckwürdige Geschicht. Zween Kauffleuth / sagt er / seynd in eine offene Herberg zur Mahlzeit gegangen / vnd haben in deß Wirths Garten Salbeyen abgebrochen / vnd dieselbe Blätter vngewaschen in den Wein gelegt vnd darinn ligen lassen. Aber vnder dem Essen seynd sie mit Schwindel / Krampff / Geaicht / Ohnmachten / kalten Schweiß / Erbrechen vnnd andern beschwerlichen Zufällen ergriffen worden / vnd sind alsbald dahin gestorben. Als der Wirth sampt seinen Leuthen vor der Obrigkeit verklagt vnd angebracht worden / als wañ er den Kauffleuthen hätte Gifft zu essen gegeben / auch deßwegen in daß Gefängnus geleget worden / haben sie beständig außgesagt / daß sie mit den Kauffleuthen von allen Speisen gessen / aber nicht mit ihnen ab den Salbeyen getrunken haben. Derowegen ist endlich auß Rath der Medicorum die Salbeyen außgegraben / vnd bey derselben Wurtzel gar viel Krotten gefunden worden / darvon die Salbeyen angesteckt vnd vergifft gewesen. Jedoch

Solinand. Cons. 15. sect. 5. Obs. 19.

so hat mir der Vortreffliche Herr D. Solinander ein Geschicht erzehlt / welche er hernach in seinem Consilio eingeführt / welche denckwürdig. Ein Weib sagt er / welche einen Wassersüchtigen Mañ hatte / auff welchen sie all ihr Vermögen gewendet / vermeint es solte ihm geholffen werden / habe doch nichts angeschlagen / daß er also sich zum Sterben geschickt / vnd täglich nach dem Todt geschrien. Das Weib in Hoffnung stehend er werde darvon sterben / hat eine Krotten genommen / dieselbe zu Pulver gemacht vnd ihne ihrem Mann im Wein zu trincken gegeben: als solches geschehen / hat der Harn alsbald angefangen fort zu fliessen / vnd der Bauch sich außzuleeren / ist also wider verhoffen wider zu recht gebracht / vnd da das Weib verhoffe daß er von dem Gifft sterben soll / wider gesund worden. Biß hithero Solinander. Ferner / so ist nicht ohne Verwunderung zu lesen / was Paræus lib. 25. cap. 18. geschrieben / nemblich daß er in der Mitte eines sehr harten Steins eine lebendige Krotten eingeschlossen gefunden. Es erzehlt auch Paræus auß Baptista Leone, daß auch in einem harten grossen Stein zur Zeit Martini deß Fünfften Pabsts zu Rom eine Schlang gefunden worden / wie aber solche Thier in einem so trucknen Leib / der so hart / habe können wachsen / ernehret werden vnd leben / das ist eine Frag für den Herrn / der Sachen besser nach zusinnen. Hiemit lebe der Herr wol vnd bleibe mir günstig / Geben zu Peterlingen / den 15. Octobris, im Jahr 1607.

## Die XCVII. Epistel.

### Simon Tœlmannus beeder Rechten Doctor der löblichen Stadt Augspurg / entbeut Dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / hochberühmten Leib- vnd Wundartzt zu Peterlingen seinen Gruß.

VOrtrefflicher Hochgelehrter Herr / geehrter vnd sehr werther Freund / Ich hab vergangene Monat / von demjenigen der dieses Schreiben überrechen wird das verehrte Buch seiner Observationum vnd Curationum empfangen: Vnd ist mir solches Buch desto lieber vnd angenehmer gewesen / weil es ein Anzeigung war seines vorigē wolgeneigten Gemüths gegen mir / vnd in demselben deß Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Caroli Utenhovii, vnsers lobwürdigen Vatters vnd vnd Freunds so ehrlichen Meldung geschehen: Dann es kan eines solchen werthen Manns Lob keinem rechtschaffenen Menschen oder gelehrten Mann vnannemlich vnd zu wider seyn / weil man seines gleichen in vielen Jahren / in Griechischer / Lateinischer / Hebraischer / dz ich der andern mehr / die jetzo in Teutschland gebraucht werdē / geschweige) Sprachen nicht wol gesehen. Was gute Sitten anbelangt / hat man nicht wol einen aufrichtigern Mann gehabt / auch nicht wol einen freundlichern gegen allen denen die ihne gekandt. Dessen Lob ich mit keiner schlechten Rede zuentvnehren begehre / dieweil es meines Lobs nicht bedörffte / ja dasselbe alle meine Red übertrift. Ich hab aber deß Herrn Buch dem vortreflichen Medico vnd Seniori deß gantzen Collegii Herrn D. Adolpho Occoni, einen durch offentliche Schrifften hochberühmten vnd bekandten Herrn / welcher nunmehr in das 83. Jahr gehet / meinē nit geringen Freund / zu lesen gegeben / welcher deß Herrn Geschicklugkeit vnd Fleiß ihme sehr wol gefallen lassen / vnd begehrt / ich solle dem Herrn / ob er ihme gleich bißhero vnbekandt gewesen / doch seine willige Dienst vnd Gruß entbieten. Doch dz ich nicht vndanckbar seye / so bitte ich der Herr wolle mich berichten / ob der Herr Lust habe zu den Præceptionibus Medicis, deren vnsere Stadt in den Krancken Häusern oder Spithälen gebrauchet / welche Herr D. Occo gemacht hat: so will ich ein Exemplar an den hochangesehenen / meinen sehr werthen Freund Herrn Antonium Mauclerum, anjetzo Burgern zu Franckfurth (welchen ich vermein daß er dem Herrn im Cöllnischen bekandt worden sey / weil er gute Freundschaft mit Herrn Vtenhovio gehabt) sänden / von welchem der Herr selbige durch einen von der Herrn Kaufleuthen kan abfordern lassen. Künfftige Herbstmeß. Oder wann der Herr solches Buch etwan schon hat / will ich Fleiß ankehren das ich dem Herren etwas dargegen schicke. Hiemit seye der Herr nochmahlen gegrüsset vnd Gott befohlen; vnd wann ich dem Herrn in einer Sach dienen / oder nutzlich seyn kan / hat mir den Herr kecklich zubefehlen / Geben zu Augspurg den Andern Hewmonat im Jahr 1608.

Die

## Die XCVIII. Epistel.

### Tœlmannus wider an Fabricium.

VOrtreflicher hochgelehrter Herr / geehrter vnd sehr werther Freund. Der Herr verwundert sich zweiffels ohn / was die Vrsach müsse seyn / warumb ich so lange schweige / vnd die längst versprochene / vnd schon ihme zugeeygnete Pharmacopœam vnserer Stadt / durch Herrn D. Adolphum Occonem, vornehmsten Medicum dieser Stadt (welcher allhie den 28. Septembr. im Jahr 1606. vmb drey Vhr vor Mittag / im Jahr seines Alters 82. gestorben) auffgericht vnd angeordnet / biß daher zu schicken aufgeschoben. Aber für wahr es ist nicht auß Vergessenheit oder Fahrlässigkeit geschehen / vnd hab ich solches nicht auß Frevel vnderlassen oder zu ruck gestellt. Dieweil mir deß Herrn wolgeneigtes Gemüth / gegen dem Edlen vnd ewigen lobswürdigen Herrn Carolum Vvenhosium Seeligen sehr wolgefallen / so hab ich bey mir selbsten gedacht / es werde auch meiner Schuldigkeit seyn / daß die Gedächtnus solches vortrefflichen Manns / vnnd sein gantzer Lebenslauff der Nachkommenheit wissend gemacht vnnd befohlen werde. Dann er hat nicht nur bey den Cöllnern vnd im Hertzogthumb Gülch / in seinem zunehmenden Alter sich auffgehalten / allda er vns bekant worden / nach dem er sich auff die Heylige Schrifft vnd Hebräische Sprach gantz geleget / sondern er hat auch schon zuvor in Engelland vnd Franckreich / sonderlich zu Paris viel Jahr mit grossem Lob vnnd Verwunderung jedermennigklich seine Zeit zugebracht / vnd ist mit Turnebo, Lambino, Aurato vnd andern hochverständigen Leuthen sehr wol bekandt vnd ihr Freund worden / welches ihre Schrifften offentlich bezeugen. Weil mir aber nicht gnugsam wissend ist / durch was Gelegenheit er in Franckreich kommen / vnd warumb er so lang darinnen geblieben / neben andern Sachen vnd Vmbständen die zu Beschreibung seines Lebenslauff gehörig / so hab ich schon langsten seine Freund die zu Cölln wohnen / auch die so zu Franckfurth seßhafft seynd / gebetten / sie solten Nachfrag haben / einen gewissen Grund erforschē vnd mir überschreiben. Aber ich habe biß daher vergebens auf ein Antwort gewartet. Derowegen als ich ohne längsten durch Schreiben verstanden daß Herrn D. Jacobi Vvenhosii gewesten Medici zu Franckfurth Tochter naher Gent in Flandern in ihr Vatterland verreysen wollen / allda ein Erb einzunehmen / so hab ich höchstleissig gebetten / ob sie ihres Vattern Bruder / vnserm Herrn Carolo Seeligen / der sich so wol verdient gemacht / die Ehre thun / vnd alles solches auff das fleissigst / erforschen vnd nachfragen wolte / welches ich hoffe daß sie es entweder schon gethan hab / oder noch thun werde: deren Widerkunfft gute Freund die zukünftige Franckfurther Meß erwarten: wann ich alsdann etwas denckwürdigs erfahren werde / wil ichs dem Herrn gern vnd willig mittheilen. Hiemit gegrüsset vnd GOtt befohlen. Geben zu Augspurg den 28. Brachmonat / im Jahr 1608.

## Die XCIX. Epistel.

### Dem Großachtbarn vnd hochgelehrten Herrn Theodoro de Mayerne, der Artzney Doctori, Ihro Königlichen Mayest. in groß Britannien hochberühmten Leib-Medico, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

ES Großachtbarer hochgelehrter Herr. Als der gemeine Ruff von seiner grossen Geschicklichkeit in der Artzney / für die Ohren eines Wolgebornen Herrn kommen / hat mir derselbig befohlen / dz ich an meinen hochgeehrten Herrn / ob er vns gleich von Person nicht bekandt / ein Schreiben ablauffen lassen / vnd seinen Zustand / welcher beschwerlich / vnd veralter entwerffen vnd beschreiben solte; Dann es verlangt ihne sehr meines hochgeehrten Herrn Rath vnd Bedencken anzuhören vnd zu vernehmen.

Es ist aber der Wolgeborne Herr von sehr guter Leibsbeschaffenheit / starck vnd über seine sieben vnd dreyssig Jahr / warmer vnd truckner Natur. Als er vor Zwölff Jahren auß vnmässigem gar zu hefftigen Beyschlaff den Saamenfluß bekommen / vnd mit demselben ein zeitlang behaftet war / hat er mir erzehlt / daß in einer Nacht in dem Beyschlaff an stat deß Saamens hell Blut von ihme gegangen. Von Anfang vnd zwar etlich Jahr hero / als er auß Scham die Kranckheit verhälet vnd gantz versaumet / ist gemählig ein beschwerliches Harnen erfolget / welches doch nach dem ein Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten oder die Vbung deß Leibs starck gewesen / bald hefftiger bald schlechter sich erzeiget. Vnderdessen aber hat er von vielen Jahren hero den Harn nicht wol einmal frey vnd ohne Zwang vnd Brennen von sich lauffen können lassen. In währendem Harnen empfindt er einen Schmertzen nahend durch das gantze Glid / vnd seynd gar offt wie Kleyen in dem Harn gesehen worden / vnd werden noch gesehen. Den Harn läst er nicht gerad für sich lauffen / sondern er wendet sich bald auff die ein bald auf die andere Seiten. So ist auch von vielen Jahren hero ein Eytterige materi stetbs durch das mannliche Glid außgetröpflet / doch ohne Schmertzen / vnd vnderweilens / wie wol selten / ist nach dem Harnen ein oder das andere Tröpflin Bluts gefolget. In dem Beyschlaff ob gleich die Lust ringer war als sonsten hat er doch viel Kinder von seiner Frawen bekommen.

Ferner / als er vergangenen Sommer wegen wichtiger Geschäfften den gemeinen Nutzen betreffend / ein grosse schnelle Reyse zu Pferd verrichten müssen / ist das leidende Glid dermassen zerstossen vnd zerrieben worden / daß alle erzehlte Zufäll wunderbahrlich zugelegt vnd vermehret worden. Darumb zu End deß Septembris als ich zu ihme beruffen war / auch den Leib einmahl oder etlich mit Gallen-treibenden Artzneyen gereiniget hatte / hat der Krancke ein Lendenbad gebraucht. Hernach habe ich ihme den Veyel- vnd Eybisch-Syrup mit dem Wasser vō den eröfnenden Wurtzeln (daß es den Safft an gehörige Orth mit sich führen möge) zu etlichen mahlen beygebracht: hab

auch heissen den Orth zwischen der Scham vnd Affter mit einem Schmertzen-stillenden/ die Nieren aber mit einem Kühlsälblin schmieren / welche Artzneyen zwar nicht ohne Frucht abgegangen vnd gebraucht worden: Dann der Schmertz hat nachgelassen / vnd hat der Krancke mit weniger Beschwerligkeit das Wasser lösen können. Als ich nun verhofft es habe alles seine Richtigkeit (dann von dem Fleischgewächs / vnd dem eralteten Zustand wuste ich noch nichts) habe ich mich zu den Meinigen naher Hauß begeben/ vnd was dem Krancken weiter zu thun/ das habe ich ihme vnd seinen Haußgenossen zuverrichten hinderlassen.

Nicht lang nach meinem Abreysen / als der Zustand wider sich angemeldt/vnd ärger worden/ ist auch einanderer Medicus zu Rath gezogen vnd gebraucht worden. Derselbig hat den Leib wider mit gallen-treibenden Artzneyen gereiniget / auch den Veyel vnnd Eybisch Syrup mit Peterling-Wasser/wie auch die Milch auß den vier kühlenden Samen vnd Süßmandeln mit grossem Nutzen beygebracht. Als aber der Schmertz doch allewegen gewäret / vnd ich widerumb beruffen worden/auch der Krancke vns eröffnet / daß es ein eralteter Schad seye / so ist vnder vns beschlossen worden / ich solle mit dem Sucher vnd dem holröhrlin erkundigen was für ein Schad darhinder stecke. Derowegen nach dem der Leib wider mit der Gallen-Artzney / auß dem vermischten Purgierenden Rosensafft / wie auch der Latwerge de Succo Rosarum gemacht/ wider gereiniget / vnd das Röhrlin zu der Blase hinein geschoben worden/ hab ich an vnderschiedlichen Orthen Fleischgewächs oder carunculas gefunden / sonderlich auf der linken Seiten deß Harngangs/welche caruncul æ auch noch sehr hinderlich/vñ so schmertzhafft sind / daß der Krancke biß auff den heutigen Tag weiter nicht als biß auf den halben Theil deß mannlichen Glids zu reichen / vnd mit dem Holröhrlin/noch d Spritzen oder Wachsliechtlin hinein kommen oder erkundigen können / welcher die Instrumenta vñ Artzneyen bißhero selber gebrauchen wöllen. Derowegē so hab ich bißhero mit Artzneyen weiter nicht kommen können / ob ich gleich nicht zweifle daß in den Trüßlin deß Blatern hals oder Prostatis ein nit geringer Schad in der Wurtzel deß Vbels verborgen lige. Dann wann auß solchem langwierigen Samenfluß der Harngang schwierig worden / vnd dahero die caruncul æ gewachsen/ wie viel eher dörffen wir Argwonen daß solche Trüslin auch beschädigt vnd schwierig seyē. Ferner / so zeigt der Schmertz (wie wol er tufam) den der Wolgeborne Kranke vngefehr vor 2. Monathen / wie ich hernach sagen wil/ bey dem Affter spühret/bedeutet / daß daselbst noch ein übeler Zustand verborgē seye: Sintemalen wo d Schmertz/ da ist auch die Kranckheit / wie Hippocrates vnd die Erfahrung bezeuget. Der Harn ist auch vergangnen Herbst etlich mal wider Willen / ja auch in dem Schlaf/außgeloffen/zweiffels ohn wegen Schwäche deß Blatern mäußlins / welches am nächsten bey den Trüslin ligt / vnd naher Verwandnus mit denselbē / wie auch wegen sehr grossen Schmertzens/ den der Krancke zuvor erlitten vnd außgestanden hat.

Als nun der Harngang erkundiget/ vnd die caruncul æ oder Fleischgewächslin darin befunden worden/haben wir Säcklin mit erweichenden/zertheilenden vnd schmertzen-stillenden Wurtzeln / Kräutern/Blumen vnd Saamen gefüllt/warm auffgelegt / auch den gantzen Orth zwischen der Schaam vnd Affter/mit einem erweichenden vnd schmertzenstillenden Sälblin geschmieret/auch ein erweichendes gesotten Wasser mit der Spritz in den Harngang eingespritzt: aber wie schon zuvor gesagt/so hat der Schnabel an der Spritz / wegen deß Schmertzens niemalen tieff gnug hinein können geschoben worden; nichts destoweniger so haben wir gehofft / es gehe vns die Heylung nach Wunsch von statten/ aber vergebens. Dann als er etlich Tag lang den Leib durch ein gewaltsame Vbung widerum beweget/hat die Kranckheit ein newen Anfall gethan / auß welcher Vrsach nicht allein der Zustand in dem Harngang heftiger worden/ sondern es hat auch den Kranken ein dreytägig Fieber angestossen: derowegen so haben wir mit der Heylung der carunculen oder Fleischgewächs ein Zeitlang müssen innhalten/den Leib haben wir widerumb mit vorbeschriebenen Gallen-treibenden Artzneyen gereiniget/ ein Ader auf dem rechten Arm geöffnet / vnd ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken / welche kühlen vnd befeuchtigen solle angestellt/ vnd Artzneyen eingeben / welche der Schärpffe deß Harns vnd Auffwallen der Gallen wehren vnd mitern solle. Die Lenden/wie auch die Gegend der Leber haben wir mit einem Kühlsälblin geschmieret.

In den Harngang aber haben wir ein zarte Artzney wie ein Augen-Artzney / auß Quittenschleim mit Rosen-vnd Wegerichwasser außgezogen/ mit gewaschnen Bleyweiß/ bereiten Turien, gebrant vnd bereiten Hirschhorn / mit einer Spritzen eingespritzt. Als diese Artzneyen etlich Tag lang gebraucht worden/haben das Fieber vnd scharpffer Schmertz in dem Harngang nachgelassen/ hat er angefangen einen dunckelen Schmertzen bey dem Affter vnd vmb die Trüslin bey den Blatermäußlin zu klagen: aber als Säcklin übergelegt worden auß Chamillen/Steinklee/ Holderblüth/Rosen/ Wermut vnd dergleichen/hat derselbig Schmertz auch gemählig nachgelassen. Endlich hat d Kranke selbst ein Wachsliechtlin mit dem Fröschpflaster mit Mercurio überzogen in den Harngang so tief hinein geschoben/ so weit er es hat erleiden können: vnd das zu dem end / damit ich erkundige ob auff diese Weiß die Fleischgewächslin könnten erweicht vnd zertheilt werden. Die stärkere Artzneyen hab ich wegen grosser Empfindligkeit deß Kranken noch nicht gebrauchen dörffen. Die Wachsliechtlin aber / welches nicht zuverschweigen/so oft er sie herausser gezogen/ sind allenthalben mit Eyter vnd Schleim überzogen gewesen. Darauß nemblich ab/ daß der Harngang an vnderschiedenen Orten schwierig seye/welches auch der Kranke selbsten leichtlich empfindt wann er den Schnabel der Spritzen oder das Wachsliechtlin hinein schiebet. Vnd dieses ist mein Hochgeehrter Herr/ was ich von diesem Zustand bißhero wahrgenommen / neben den erzehlten Artzneyen die gebraucht sind worden.

Jetzunder wird gefragt I. Erstlich/ob die materi

teri wie Kleyen/ oder furfures die bißhero in dem Harn gesehen worden ein Schöbigkeit der Blasen bedeute vnd anzeige / bey vnserm Wolgebohrnen Krancken / wie Hippocrates will? Ich meines theils / doch deß Herrn Meinung vnd Außspruch nichts benommen / halte darvor / solche furfures kommen nicht auß der Blasen / sondern auß dem Harngang. Dann wann die Blasen schöbig ist / da gibt es in dem Harn nicht nur ein Satz von dergleichen materi, sondern der gantze Harn wird dick darvon / wie eben auch Hippocrates bezeuget. Aber bey diesem vnserm Krancken ist der Harn niemahl dick / sondern allzeit (ausserhalb wann das Fieber zugegen war) natürlich gewesen / vnd hatte nur gar wenig furfures von sich gegeben. Dann es ist glaublich / vnd der Wärme ehnlich / daß solche furfures nichts anders seyen als Häutlein oder Rüsten die auß einer Eytterigen schleimigen materi zusammen gewachsen / vnd zu dem End von der Natur geziehlet / daß sie die schwierige Theil deß Harngangs bedecken vnd überziehen sollen / die doch der Harn / wann er außlauffet / erweichet / von dem Mundlöchlin der Geschwären ablediget / vnd mit sich außführet.

II. Ob die Fleischgewächslin / durch die Artzneyen / so durch den Mund eingenommen werden / ohne eusserliche Artzneyen können außgetilget / vnd die Geschwär in dem Harngang geheylet werden? Wir haben vnserm Wolgebohrnen Krancken jederzeit angesagt daß solches vergebens versucht werde.

III. Drittens / wann eusserliche Artzneyen zugebrauchen / ob diejenige / welche ich erzehlet gnugsam seyen / oder ob man stärckere / wie von Andrea Lucana, Alfonso, Ferreo, vnd andern erzehlet worden / bey diesem Krancken / der so empfindlich / daß er kaum ein Wachsliechtlin mit dem Frösch-pflaster bestrichen / wie gesagt / ertragen oder leiden kan / gebrauchen sollen? Hieran zweiflen wir.

IV. Ob in dem Trüslin bey der Blasen auch ein Fehler oder Schad stecke oder verborgen seye oder nicht? Hieran hat der Krancke allezeit wir aber niemahlen gezweiflet / vnd das wegen droben erzehlten Vrsachen.

V. Ob die Eytterige materi, welche so viel Jahr lang durch das Mannliche Glid außgetröpflet nichts als der blosse Saam gewesen / oder nicht? Ich bin der Meinung es seye nicht der Same / sondern ein schädliche materi, die auß den obern Theilen deß Leibs dahin fallen / gewesen. Dann es wissen die Medici, daß auß einem langwirigen Saamenfluß ja auch auß vnmässigem Beyschlaff / die natürliche Wärme erlöschet / die angebohrne Feuchtigkeit verzehrt / der Leib Mager wird / vnd abnimmet oder schwindet; Weil aber dieses bey diesem vnserm Wolgebohrnen Krancken (welcher jmmerzu starck / vnd von guter Leibsbeschaffenheit gewesen) gar nicht ist / so folget darauß daß nicht der blosse Saame / sondern schädliche Feuchtigkeiten außgeflossen seyen. Dieses schreib ich von deßwegen / damit ich erweise / daß in den Trüslin der Blasen etwas müsse verborgen stecken / welches solche materi hergibt. Dann daß solche materi weder auß den Nieren noch der Blasen herfliesse / bezeuget der Harn / welcher schier allezeit rein vnd klar / auch gemeiniglich wol gekocht vnd löblich (ausserhalb daß / wie gesagt / furfures oder ein materi wie Kleyen / darinnen erscheinet) doch hält vns der Krancke ein Obstac vor / nemblich / daß er sagt / er habe vor diesem keine Schmertzen bey dem Affter gespühret / derowegen so seye vor diesem auch kein Fehler oder Schaden daselbst gewesen. Ich gebe mit Hippocrate Antwort. Wann zween Schmertzen zumahl / doch nicht an einem Ort deß Leibs / sondern vnterschiedlich / den Menschen plagen / so verdunckele der hefftigere den geringern. Weil dann das Haupt deß Mannlichen Glids oder die Eychel / wegen Zusammenstossung vieler Nerven / von sehr grosser Empfindligkeit ist / so ist kein Wunder / wann schon der Schmertz am selben Orth (ehe wir schmertzen-stillende vnd heilende Sachen gebraucht) als der hefftigere den andern bey den Trüslin der Blasen (welche nicht sonders empfindlich) verdunckelt hat. Darauß erhellet daß die Collyrien, vnd andere Artzneyen nicht vergebens seyen angewendet vnd gebraucht worden / vnd viel von ihme zuhoffen wäre / wann sie tieffer würden hinein gelassen.

VI. Weil der Krancke vor diesem etlich mahl den Terpentin mit Süßholtzpulver bestrewet mit Nutzen gebraucht: so fragt es sich / ob auch der Spiritus von Terpentin in diesem Leib welcher sehr galliger Arth / könne sicher gebraucht werden.

VII. Ob durch den Gebrauch deß Sauerbrunnens allein ohne eusserliche Mittel dieser Zustand so wol in den Trüslein oder Prostatis, als in dem Harngang könne geheylet werden? Wir haben allezeit gezweifelt. Dann ob wol der Sauerbrunnen die Harngäng sehr reiniget / so halten wir doch darfür daß er die Fleischgewächslin gar nicht verzehren werde können.

VIII. Ob die erweichende / schmertzen-stillende vnd die Harngäng luckmachende Bähungen mit Vernunfft gebraucht worden? oder ob nicht auß dem Gebrauch die Caruculæ noch mehrers gewachsen / in massen einer solches den Krancken vbertreden wollen: ob gleich der Außgang das Widerspiel erwiesen.

Vber dieses alles mein grosgünstiger Herr erwarten wir mit grossem Verlangen deß Herrn Meinung vnd Bedencken / vnd halten vnder dessen mit der Heylung innen / biß wir deß Herrn Antwort empfangen haben. Wann solches bald geschehe / vnd der Herr vns sein Antwort zeitlich überschicken wolte / wird er den Wolgebohrnen Krancken vnd mich zugleich ihme vnser Lebtag verbündlich machen. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben den 23. Hornung / im Jahr / 1615.

## Die C. Epistel.

**Dem Wolvornehmen Herrn** Guilhelmo Fabricio **von Hilden hocherfahrnen Wundarzt/ welchem**

Theodoricus de Mayerne **Ihro Königl. Mayestät in groß Britannien Leib-Medicus seinen Gruß entbeut.**

HOchgeehrter Herr/ich habe bißhero vnderlassen ein Antwort / auff deß Herrn Schreiben/ welches er vor einem Jahr an mich abgehen lassen aufzusetzen/oder zu überschicken/weil der Woledle Herr/ welchem zu Gefallen deß Herrn Schreiben abgelauffen/vns lang die Hoffnung gemacht selbsten zu vns allhero zukommen: Vnd daß solche Vertröstung nicht vergebens gewesen / hat der Außgang bezeuget / weil er solches mit seiner Ankunfft bestettiget. Derowegen weilen der Herr in seinem gelehrten Schreiben/ die gantze Geschicht der Kranckheit/mit welcher er geplaget war/erzehlet/vnd von mir / der ich so gar weit von ihme entlegen begehrt einen Rath zuertheilen/was zuthun seye / so hab ichs für ein eitele vergebenliche Sach gehalten dasjenige zu überschreiben/welches/wañ die Person selbsten zugegen/ zu deß Krancken Nutzen solle gebraucht werden. Was er derowegen auf vnserm Englischen Boden erlitten/ vnd was wir mit ihme vorgenommen/ das will ich dem Herrn hiebey erzehlen. Als die Beschwerligkeit deß Harnens vnd die Arth vnd Weiß den Harn lauffen zulassen mir ein Argwohn erwecket daß Fleisch stücklin in dem Harngang müssen gewachsen seyn/ so hab ich mit einem Wachsliechtlin den Schaden gesucht vnd gefunden / vnd als ich desselben Vrsach von Anfang gleich hervor gesucht/so habe ich befunden daß solche Fleischgewächs die bey fünffzehen Jahren lang gewäret ihren Vrsprung vnd Anfang von dem Saamenfluß genommen/ in dessen erhitzten Empfindligkeit in dem durch das Beyschlaffen das Band gebrochen / oder mehr nach der Kunst zu reden/die Haut der Harngäng zerrissen / welcher durch die Gewalt der Entzündung vnd Geschwulst zusamen gezogen vnd kürtzer worden / nach häuffigem Erbluthen (dergleichen auf solchen Zwang vnd gewaltsame Zerreissung zu folgen pfleget) die Wunden oder Geschwär verbliben / auß welchem gemählig ein schwammechtig Wesen gewachsen /nemblich ein vnnatürliche Geschwulst vñ Fehler in dem Harngang / welcher nicht anderst als durch Hinwegnemung dessen was überflüssig ist/durch das Außfressen vnd hinweg ätzen kan außgetilget werden.

Es pflegen solche schwammechtige Gewächs ein Eyteriges Wasser von sich zu schwitzen / welches nicht gar eigentlich vnder der Gestalt eines Saamenfluß / wie gemeiniglich geschicht / den jenigen die den rechten Vrsprung dieses Zustands erforschen gegeben wird. Daher sein die Zäserlin deß Eyters welche hin vnd wider in dem Harn geschwummen dem ersten Ansehen nach vns beederseits erschienen / vnd halt ich es mit dem Herrn daß ein Theil solcher materi von den prostatis oder Trüslein der Blasen herkommen / die er übel außgeführt/ welche sich lange Zeit gesamblet/vnd ein übele Beschaffenheit zu gegen gewesen / deren es an böser Arth nicht gemangelt/ welche war ein Zerstörerin der natürlichen Wärme/ vnd Schwächerin aller Verrichtungen deß Leibs.

Als nun alle diese Beschwerligkeit fleissig erwogen worden/ sonderlich aber die gar zärtliche Natur deß Krancken/ dessen sehr grosse Empfindligkeit auch die leichteste Mittel der Wundarzney für ein grausame Marter hält/so hab ich die Handans Werk gelegt/vñ nach vorher gegangnen allgemeinen Sachē durch öftere Widerholung einer gelinden Aetzung/ so ich durch ein Wachsliechtlin beygebracht die gantze Carunculam oder Fleischgewächs verzehrt mit einem gar geringen Schmertzen / in einer nicht zu weichen Wartzen / nahend durch die halbe Länge deß Harngangs / dessen Meß nicht wol dreyer überzwerch Finger lang. Es hat nicht wenig zu dem Werck geholffen oder dasselbe befürdert die Nähe deß Blasenhals / als man zum End kommen ist / sonderlich aber das kleine Hübele/welches sein Mundlöchlin aufthut/ vnd den Weg dem Saamen in den Harngang machet/ welches durch die Geschwulst durch Zufluß der Feuchtigkeit gröſſer worden / vnd einen nicht gnugsam erfahrnen Künstler hätte können verführen/daß er zu längerm Gebrauch der ätzenden Artzneyen den Rath gegeben hätte.

Aber (mein lieber Herr Fabrici) das habe der Herr von mir als ein geheimes Stück / daß man in Heylung der Fleischgewächs mehr außrichte wann man langsam damit vmbgehet / als wann man eylen wil. So offt die Lippen der Wunden/ durch die Artzneyen gereitzet/ aufflauffen / wann man sie mit gelinden Artzneyen begüetiget/so setzen sie sich nider / vnd (welches verwunderlich zusagen) die aller widerspänstigsten Hindernussen verschwinden in wenig Tagen.

Also ist vnserm Wohlgebornen Krancken ergangen / welcher anjetzo durch deß Allerhöchsten Gnad so frey ist von der langwirigen vnd schier gar zu tieff eingewurtzelten Kranckheit / als er jemahlen gewesen ist. Der rechte Weg zum Saamen vñ Harn ist frey vnverhindert offen/ der Harn hat seinen weiten geraden Gang vnd Außlauffen/ welcher erst newlich außgeträfelt / vnd gleichsam mit grossem Zwang außgepreſt worden.

Als das hinweg genommen / was überflüssig vorhanden war/ist ein langlechtes dem Glid nach grosses/vnd wegen der Vrsachen böses Geschwär hinderblieben/ welches wir biß daher zu reinigen/ zu trücknen vnd zu zuheylen mit vnnachläſſiger Mühe vnd Arbeit vns vnderstanden. Das einig ist noch zuthun / daß nach der Zusammenfügung ein hartes Wundmahl oder Narben zuwegen gebracht werde / welches aber weder mit schlechten noch wenigen Artzneyen vnd Tagen kan verrichte werden in einem solchen Glid welches täglich mit dem Bronnen deß Harns überschwemmet wird. Wann der Krancke allgemeiner Geschäften halber hätte können länger bey vns verbleiben / wolten wir den Beschluß an die Heylung gemachet haben. Jedoch so bringt/ weil er Noth halben abreysen muß seine nothwendige Artzneyen vñ Räth

mit

mit sich deren er sich in vnserer Abwesenheit bedienen kan vnd mag.

Zur Bestettigung vnd Vollendung der Cur/ auch damit alles was noch in den Drüßen hanget von Grund vnd der Wurtzel außgetilget vnd die Gelegenheit zu einer newen Schwachheit abgeschnitten werde/so habe ich gerathen/ daß wann der Leib zuvor nach der Kunst gereiniget/ nächstkommenden Früling ein Schwitz Cur vorgenommen werde/weilen wie ich darvor halt/nichts nutzlichers seyn wird/ so wol die allgemeine Vrsach zuverbessern als das Glid zu stärcken / wie auch wol auß zutrücknen/ vnd alles widerumb zu recht zu bringen.

Die übrige Stück meines ertheilten Raths wird der Herr in einer weitläufftigen Schrifft finden vnd darauß leicht abnehmen können / was jedesmahls die gegenwertige Beschaffenheit deß Zustands gerathen/was mã vor oder nach gebrauchen solle. Das gantze Hertz vnd Seel gleichsam der Heylung seynd die Gelegenheiten der Zeiten/ deren derjenige so abwesend ist/sich nicht bedienen/ noch deren Augenblick ergreiffen kan.

Der Herr wird selbsten auß dem Mund deß Wolgebornen Herrn verstehen was für Kunst ich gebrauche in Bestreitung deß schädlichen Feinds/ mit was Fürsichtigkeit ich der Grawsamkeit der wütenden Zufäll begegne/ mit was Fleiß ich ihr wildes Wesen begütige.

Dieser Brieff würde zu einem gantzen Buch erwachsen wann ich alles wolte melden vnd außführen. Damit ich aber dem gemeinen Nutzen zu guten nichts auß Mißgunst verhalte/ so wil ich meinen Fleiß in diesem stück oder Theil der Kunst/ so bald ich von meinen Hoffgeschäfften abkommen/vnd Lufft gewinnen kan / an das Tagliecht geben / vnd meine Schrifften über die Fleischgewächs als ein vnformliche vngestalte Geburth/ schärpffern verständigern vnd mehr erfahrnen Leuthen gleichsam zu beschlecken oder eine Gestalt zugeben vnnd formlicher zumachen willig überlassen; Dann ich halte meine eygene Arbeit nicht so hoch/ noch liebe dieselbe all zusehr/bin auch gar nicht deren Meinung als solten keine grössere vnd bessere Sachen als die meine auff die Bahn können gebracht werden.

Damit der Herr möge ein Versuch mit meiner Aetzung thun/so schick ich hiebey ein wenig davon/ welches doch gnugsam ist vier grosser Fleischgewächs durchzuetzingen vnd hinweg zunehmen.

Wann es langsam damit hergehet / so laß der Herr darumb den Muth nicht fallen: Dann es ist besser sicher vnd lieblich zu heylen / als schnell vnd mit Gefahr / es wird mit der Würckung nicht leer abgehen / doch kan der Herr machen daß es schneller würke durch den Zusatz deß Præcipitats. Aber was gieß ich Wasser in das Meer? Dieses nimb der Herr an als ein Zeichen der Wolgewogenheit/wann der Herr was mehrers vnd grössers begehren wird/sol der Herr versichert seyn daß ichs ihme nicht abschlagen wil.

Auß deß Herrn Fragen antworte ich nichts/ wann aber der Herr mein Zeugnuß begehret über dasjenige was der Herr dem Wolgebornen Krancken Herrn vor diesem gerathen vnd gebraucht/ so sag ich das allen/ die so den Herrn lästern wolten/ lernen solten/daß einem jeden Erfahrnen in seiner Kunst zu glauben / vnd daß ich bestättige daß der Herr alles nach der Kunst gethan vnd gerathen habe. Hiemit lebe der Herr wol/vnd bleibe mir/der ich deß Herrn Nahmen vnd Ansehen nicht wenig gewogen / vnd ein Liebhaber seines glücklichen Wolergehens bin/mit Gunsten hinwiderum wol zugethan. Geben zu London/den Fünfften Hornung/ im Jahr/1616.

ENDE.

# GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

## Jhro Fürstl. Gnaden deß Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg / ꝛc. Wie auch der Löblichen Stadt Bern wolverordneten Wundartzts

# Feld-Kast/

Das ist:

## Verzeichnus der vornehmsten/so wol jnnerlichen als eusserlichen Artzneyen / wie auch der nöthigsten Jnstrumenten/ mit welchen ein vernünfftiger Feld-Medicus vnd Feldscheerer versehen solle seyn.

In Zwantzig Stellen oder Classes abgetheilet wie hernach folgt.

Hierzu seynd kommen die Beschreibungen etlicher auserlesenen Artzneyen/ welche von dem Authore vielmahlen bewerth erfunden worden.

### An den Leser.

DIE die Christliche Fürsten vnd Obristen gegen ihren Kranken vnd verwundten Soldaten sollen gesinnet seyn/oder sich gegen ihnen verhalten Günstiger wolmeinender Leser/ das lehret der Heydnische Hauptmann/von welchem der H. Evangelist Matthæus Cap. 8. vers. 5. vnd Lucas c. 7. v. 3. schreiben/mit seinem trefflichen Exempel. Dann als sein Knecht beschwerlich kranck gelegen vnd er von der Zukunfft Christi gehöret / hat er die ältesten der Juden zu ihme gesandt / dann er hat sich selbst zu Vnwürdig gehalten Christum anzusprechen / daß sie ein Fürbitt wegen seines Knechts bey Christo einlegen sollen/ ob er ihne heylen wolle/ welches auch alsobald geschehen ist. Dieses war für war ein trefliche grosse Liebe deß Herrn gegen seinem Knecht/ also daß er ihn auch seinen Knaben nennet. Herr / sagt er/ mein Knab ligt daheim kranck ist Gichtbrüchig vnd wird übel geplagt/ꝛc. Mit welchen Worten der H. Geist durch diesen Heyden zuverstehen wil geben/ daß die Fürsten vnd Obristen in dem Krieg seyen gleichsam Haußväter / vnd sollen sich gegen den Kriegsknechten wie ein Vatter gegen seinen Kindern erzeigen/vnd zwar billich. Dann ein getrewer Kriegsknecht / weil er täglich sein Leben für das Heil vnd Wolfahrt seines Hauptmanns waget / Hunger/ Frost/vnd ander vnzahlbar viel Vngemach außstehet / vnd auff jedes befehlen sich gehorsam einstellet / so wär es fürwar Gottloß wann ein Obrister oder Hauptmann ihne nicht wider lieben wolte.

Was eines Feldobristen Ampt gegē seine Soldaten seye.

Soll also ein Obrister oder General erstlich sehen vnd Fleiß anwenden daß seine Soldaten vnd Knecht mit einem Geistlichen oder Prediger versehen seyen/welcher sie in der Gottesforcht vnderrichtet; Dann dieweil die Gottesforcht zu allen Dingen nutz / so wird sie auch im Krieg erfordert. Worinn aber solche Prediger sie vnderrichten sollen / das lehret sie der H. Johannes der Täuffer mit wenig Worten Lucæ am 3. v. 14. Von diesem besiehe mehrers in meinem Teutschen Spiegel menschlichen Elends in dem andern Theil.

Darnach soll ein General oder Obrister die Vorsorg tragen daß sie zu leben haben. Dann wann die Kriegsknecht wie der H. Johannes lehret / niemand schädlich sollen seyn / so müssen sie nothwendig ihren Sold empfangen/ sonsten ist es kein Wunder wann die Vnderthanen vnd vnschuldige Arme von ihnen beraubet / auch Städt vnd Königreiche verwüstet werden.

Drittens / so ist auch sehr nöthig daß ein General oder Obrister getrewe/fromme vnd erfahrne Leib- vnd Wundärtzt habe / damit nicht durch die Vnwissenheit/ Fahrläßigkeit oder Trunkenheit deß Medici oder Feldscheerers die Knechte zu Grund gehen: welches gemeiniglich geschicht / wie es an Exempeln nicht mangelt.

Mit allen diesen Stücken solle ein General oder Obrister als das Haupt / welchen wir zuvor einen Haußvatter seiner Soldaten genennt haben / versehen seyn/auch den geringsten vnder seinen Knechten nit verachten/wie solches die Christliche Liebe erfordert. Dann wie gemeiniglich durch eines / oder durch weniger Soldaten Fleiß vnd Hertzhafftigkeit das Heer vnd Ordnung der Feind zertrennet/vnd in die Flucht gejaget/Städt/Vestungen vnd Schlösser eingenommen werden: also hat man auch wahrgenommen daß der Vntergang nur etlicher wenig Soldaten einem gantzen Kriegsheer grossen Schaden gebracht haben.

Darumb wann ein General oder Obrister vnerfahrne Leib- vnd Wundärtzt hat / so setzt er nicht allein seine Völcker/ sondern auch sich selbst in Gefahr/

fahr/Ja GOtt wird ihr Blut / weil sie durch ihre Fahrläſſigkeit zu Grund gehen / von ihren Händen fordern. Auß deren Vrsach bezeugen die Geſchichten daß die Kriegs-Obriſten oder Feldherrn als Mithridates, Lyſimachus, Alexander Magnus, Julius Cæſar vnd andere / ſich ſelbſten mit der Artzneykunſt beluſtiget vnd damit vmbgegangen/wie die Hiſtorien bezeugen.

Es iſt aber nicht gnug wañ man ſchon geerfahrne Leib- vnd Wundärtzt hat / wann ſie nicht auch mit Artzney vnd Inſtrumenten verſehen vnd außgerüſt ſeyn / ohne welche niemands füglich heylen kan.

Sollen derowegen die Feldherrn / die Fürſten oder General Obriſten / Hauptleuth / vnd die andere ſo mit der Armee zu thun/oder hierzu zureden haben/ zuziehen / daß / in dem die andere Sachen/ welche zum Krieg nöthig bereitet werden/ auch der Feldkaſte nicht verſaumet oder vergeſſen werde. Dann nicht ein jeder Leib- vnd Wundartzt hat ſo viel Mittel oder am Vermögen eine ſolchen Vorrath vnd Schatz der Artzney/welcher hier erfordert wird/zu überkommen / vnd für ſich zu wegen zu bringen. Vnd wollen gar öffte den Soldaten die Päß vnd Straſſen verlegt werden / daß ſie zu keiner Stadt/ oder Apotheck kommen können / derowegen ſoiſt es vonnöthen dz alles in Bereitſchaft ſeye.

Im Jahr 1612. Als ich in Niderland verreyſt/ vnd in der Stadt Mörs etliche gute Freund beſucht/bin ich auch von dem Wohl Edlen Geſtrengen Herrn Alexandro von Schweichel / Gubernatorn deß Schloſſes vnd Veſtung daſelbſten / den ich Ehren halber allhier nenne / ſehr ehrlich empfangen worden / vnd hat er mir neben andern was zuſehen war/auch deß Durchleuchtigen Heldē Graf Moritzen von Naſſavv Feldkaſten gezeiget/in welchem nicht allein die Artzneyen vnd Inſtrumenten, ſondern auch die Tücher Bänder vnd dergleichen im Vorrath / aber noch nicht in den Kaſten eingeleget ſondern noch in dem Gemach in ihrer Ordnung waren ; vnd das zu dem End/daß nicht allein den Soldaten die in der Beſatzung ligen/was ihnen nöthig / damit geholffen werde / ſondern auch wann etwas auß gehet oder verdirbt/daſſelbig wid bey Zeit erſetzt werde. Dieſes war fürwahr an dieſem Fürſten vnd Helden ein treffliches Anzeigen ſeiner Fommigkeit/ Vorſichtigkeit vnd Wachſamkeit wegen ſeiner Soldaten. Dieſer Feldkaſt/ſo offt es die Noth erfordert/muſte der Armee nachgeführet werden. In den groſſen gefährlichen Krankheiten wurde zwar von Anfang den Soldaten darauß hergegeben/ doch führte man ſie bald in die nächſte Städte/da ſie dann auff der Großmögenden Herrn Staden Koſten geheylet wurden. Vnd wann ein armer Knecht hinckend oder Gliedloß worden iſt / oder dieſelbe nicht mehr gebrauchen können / iſt er von der Hochgedachten Großmögenden Herren Koſten vnderhalten vnd mit einem Jährlichen Leibgeding begäbet worden. Dieſe fromme Chriſtliche Vorſorg vnd Anſtalt hat die Soldaten/kün/ vnverzagt vnd beherzt gemacht.

Damit aber die Feldherrn vnd Obriſten wiſſen mit was für Sachen ein Feldkaſt außzurüſten/ſo hat es mich für gut angeſehen / die vornehmſte ſo wol Artzneyen als Inſtrumenten mit welchen ein Feld-Medicus vñ Feldſcheerer verſehen muß ſeyn/ zuverzeichnen : Wann er über dieſes noch ferner vonnöthen / kan er ſelbiges nach ſeiner guten Gelegenheit auß den nächſte Apotheken holen laſſen.

Es ſol aber der Feldkaſten alſo vnd dergeſtalten/ in ſeine gewiſſe Stellen vnd Ordnung abgetheilet ſeyn/ daß alle Vnordnung vnd Vermiſchung oder Verwechslung der Artzneyen vnder einander verhüet/auch eines jeden Kraft vnd Eygenſchaft erhalten werde. Derowegen ſo hab ich den Kaſten in 10. Claſſes, Theil oder Ordnungen abgetheilet.

In der 1. Claſs ſollen die einfache Purgierende Sachen auffgehalten werden / dieſelbe aber alle ſollen in Lederne Säcklin gethan werdē/ die Manna vnd Cassien Extracta außgenommen / dann dieſelben können füglich in jrrdenen Häfen aufgehalten werden. Vorbeſagte Säcklin ſollen in eine Schachtel gethan / vnd folgendes mit groſſen Buchſtaben darauff geſchrieben werden. Einfache purgierende Sachen.

In der 2. Claſs ſeynd die Purgierzaetwergen in jrrdenen Geſchirren/mit dieſer Vberſchrifft. Vermiſchte Purgiermittel. Eben ſolches iſt auch von den übrigen zuverſtehen.

Den Purgierenden Roſenſaft wie auch die andere Syrups vnd deſtillierte Waſſer können in Gläſern oder Krügen mit engen Hälſen/ die mit Pantoffelholtz bedeckt / vnd mit Blatern verbunden/abſonderlich in einer Claſs auffgehalten werden/welche auch alſo zu ordnen vnd zuſetzen / daß die Geſchirr einander nicht berühren / damit ſie nicht brechen. Derowegen ſo iſt vonnöthen/daß eines nach dem andern mit Tuch vmbwickelt / an ſeine Stell geſetzt werde.

Die Maſſa Pilularum ſollen in weiß Leder mit ſüſſem Mandelöhl beſtrichen/eingewikelt werden.

Die Hertzpulver / wie auch Latwergen die das Hertz vnd edle Glider ſtärcken / vnd mit den Purgierenden Sachen keine Gemeinſchafft haben / ſollen in Lederin Säcklin eingeſchloſſen/vnd in ein beſondere Claſs geordnet werden.

Die Würtzeln/ Kräuter/ Blumen vnd Saamen/ſeynd auch in Säcklin / wo nicht auß Leder/ doch auß Tuch gemacht/einzufaſſen / vnd in ihre Claſſes alſo zu ordnen/daß die Würtzel die Erſte/ die Kräuter die Ander / die Blumen die Dritte / vnd die Saamen die Vierdte Stell einnehmen.

Die gemeine Oehl vnd Balſam ſollen in Zinnen Fläſchen mit Schrauben: Die thewre Oehl aber/als Zimet / Nägelin/ Muſcatblüt/ Muſcatnus/ Anis / Fenchelöhl in Gläßlin mit Wachs oder Pantoffelholtz vermacht/aufgehalten werden. Deren Balſam aber thun wir in Gläſerin/ Silberin oder Zinnen Geſchirr.

Die Salben vnd Schmaltz werden gar füglich in jrrdin / oder Zinnen Geſchirren geführet/ wann ſie wir wol vermacht / vnd beſonder in ein Claſs geordnet ſeynd ; In dieſe Claſs gehört auch der Terpentin.

Die Pflaſter/Gummi,Wachs/Hirſchin-Kälberin, vnd Böcken Vnſchlitt / vnd dergleichen was trucken iſt/ kan in Rindsblaſen eingemacht/ vnd mit Papier bedeckt werden.

Die Metalliſche Sachen vnd was auß der Erden kommet / als Vitriol, Alaun, Silberglätt/

Bolus

Bolus vnd dergleichen/können in Lederin Säcklin eingeschloffen werden. Aber die Præparirte Tutien, das lief album, der Beinwell vnd was dergleichen mehr / welches zu Augenwasser / vnd innerhalb deß Leibs eingenommen wird/ sollen in Lederin Säcklin gethan / vnd neben den Hertzstärckenden Sachen auffbehalten werden; die Säcklin müssen mit einer starcken Schnur verbunden vnd beschlossen werden / damit sie nicht vnder Wegs im Führen auffgehen/ vnd die Stück vndereinander vermischt werden. Alle Säklin aber/damit nichts verwechselt werde / sollen jedes absonderlich mit grossen Schrifften beschrieben werden.

Der Arsenic, Auripigment, Sublimat, Præcipitat, die ätzung / wie auch die Trochisci de Minio Vigonis, der Vitriolgeist/Scheidwasser vnd dergleichē verzehrende Sacheen/ sollen nicht in den Feldkasten eingebracht werd n/damit nicht/wann ein Gefäß zerbricht / die andere Artzneyen alle zu Schanden gehen vnd verderbt werden; auch die Kranke selbst darüber das Leben einbüssen müssen. Ist derowegen viel besser man mach dieselbe in ein besonders Küstlin ein.

Mit den Instrumenten muß solche Ordnung gehalten werden; nemblich / daß die schneidende/ als das Scheermesser/ die Scheer / die Schneidmesserlin / vnd dergleichen ihre Scheiden haben/ die andere aber in Papier eingewickelt werden.

Wann dieses alles so zugericht vnd angeordnet so ist ein Catalogus oder Register zu schreiben/ damit man gleich/vnd ohne Beschwerd oder Mühe/ was nöthig ist/ finden könne.

Gleich wie aber der Kast in Classes oder Vnterscheid abgetheilet / also muß auch der Catalogus darnach gerichtet seyn.

Ferner/so offt ein einfache oder vermischte Artzney auß gehet/oder mangelt / so kan mans an den Rand deß Catologi zeichnen / damit man was fehlet/wider ergäntzen könne.

Dieses günstiger Leser/ hab ich vor allen Dingen ermahnen wöllen. Folgen jetzo die Classes einander nach.

## Die I. Clas.

## In welcher einfache Purgierende Mittel begriffen werden.

Lerchenschwamm.
Aloes
Rhabarbara.
Cassien.
Coloquint.
Diagridium
Senetblätter.
Hermodactyli.
Manna,
Mechoacā.
Myrobolani
Safft von Leibfarben Rosen.
Trochisci Alhandali.
Turbith,
Crocus Metallorum, den wir wann er eingebeitzt/vnderweilens bey jungen/ starken vnd Pituitosischen Leibern mit Nutzen gebrauchen: Den Schwachen aber vnd abgemärgelten Menschen kan er nicht ohne Gefahr gebraucht werden.

## Die II. Clas.

## Vermischte Purgierende Sachen.

Benedicta laxativa.
Confectio Hamech
Diacarthamum.
Diacatholicum
Diaphœnicum.
Diaturbith cum Rhabarbaro.
Elect. De succo Rosarum.
Elect. Lenitivum.
Pulvis Sennæ Brassavoli.
Purgier-Rosensafft der einfach.
Purgier-Rosensaft mit Lerchenschwamm/ Rhabarbara vnd Senetblätter.
Pilul. Aggregativæ.
Aureæ.
Cochiæ
De Agarico
Lucis Majores.
Spec. zum Stulzäpflin.
Passavants Purgierpulver/ dessen Beschreibung weil sie nit gemein ich hier anhängen wollen.
℞. Außerlesene Senetblätter/ drey quintl.
Der besten Rhabarbara ein quintl.
Süßholtz.
Anis.
Fenchel/jedes ein halb quintlin.
Turbith deß Gummosischen/ein halb loth.
Spicæ Indicæ, 8. Gran.
Alles zu zartem Pulver gemacht / darvon zwo biß vier Scrupel auff einmal eingegeben.

## Die III. Clas.

## Latwergen vnd Pulver die das Hertz vnd die edle Glider stärcken.

Alkermes-Latwerg.
Latwerg von Hyacinth.
Theriac.
Methridat.
Laudanum Opiatum,
Philonium Romanum.
Pulver zum Hertz-überschlägen.
Meconium.
Spec. Aromaticæ Rosatæ.
Diaireos.
Diamargariti frigidi.
Diarrhodonis Abbatis.
Diatragacanth. frigid.
Diatrion Santhali.
Epithematis cordis.
Præparirte Perlen.

Coral-

Corallen.
Gebrandt Hirschhorn.
Beinwell.
Bezoar.
Orientalischen Bolus.
Camphor
Opium
Geseilt Hirschhorn
Terra Sigillata
Cremor Tartari
Schwebelblumen
Salpeterküchlin oder Saltz.
Vitriolisirten Weinstein.

Die IV. Clas.

## Die Gewürtz.

Zimmet.
Negelin.
Muscatnuß.
Muscatblüth.
Saffran.
Ingber.
Pfeffer.
Calmus.
Galgant.
Zucker.

Die V. Clas.

## Destillierte Wasser vnd dergleichen.

Wasser von Sawerampffer.
Anis
Buretsch.
Ochsenzungen.
Ringeln.
Zimmet ohne Wein.
Melissen.
Wegerich.
Rosen.
Aqua vitæ.
Safft von Erbseln.
Citronen.
Granaten.
Roseressig.
Weinessig.
Biereſſig.

In Ermanglung deß Essigs gebrauchen wir die außgepreste Säffte vnzeitiger Trauben oder Aepffel/sonderlich eusserlich.

Die VI. Clas.

## Syrup oder Säfft mit Zucker.

Von Sawerampfer.
Vnzeitigen Weintrauben.
Erbseln.
Ochsenzungen.
Citronen.
Quitten.
Granaten.
Lemonien.
Süßholtz.
Oehlmagen.
Rosen.
Dürre Rosen.
Veyelen.

Die VII. Clas.

## Wurtzeln.

Eybisch.
Angelica.
Lange Holwurtz.
Runde Holwurtz.
Natterwurtz.
Stickwurtz.
Benedictwurtz.
Zwibel.
Wegwarten.
Walwurtz.
Schweinsbrod.
Alantwurtz
Mannstrew.
Fenchel.
Gentian.
Schwalbenwurtz.
Veyelwurtz.
Weiß Lilienwurtz.
Süßholtz.
Peterling.
Bibernell.
Wegerich.
Engelsüß.
Meerzwibel.
Tormentill.

Die VIII. Clas

## Kräuter.

Gemeinen Wermuth.
Römischen Wermuth.
Odermenig.
Sinnaw.
Knoblochkraut.
Eybischblätter/Blumen vnd Gipffel.
Bethonien.
Cardobenedicten.
Centaur.
Centum nodin.
Flachsseyden.
Cretischer Dipsam.
Katzenwedel.
Augentrost.
Erdrauch.
S. Johanniskraut.
Majoran.
Melissen.
Beymenten.
Bengelkraut.
Katzenmüntz.
Dosten.
Wegerich.

Pra-

Prunellen
Wintergrün.
Quinq; nervia, ein Arth von Wegerich
Rosmarin.
Rauten
Salbeyen.
Sanickul
Scabiosen
Heydnisch Wundkraut.

Lachenknobloch. Dessen zweyerley / inmassen zu End deß Buchs vom heissen vnd kalten Brand weitläuffiger gesagt worden / in Ermanglung deß rechten Lachenknoblochs oder Scordii, so gebrauchen wir deß andern oder auch deß Knoblochskraut Alliariæ, jedoch desselben zwey oder dreymal so viel. Ich pflege Frülingszeiten auß dem Knoblochkraut ein Safft zu pressen / denselben in Gläsern mit Baumöhl begossen ein ganzes Jahr auffzuhalten / oder länger. Solcher Safft ist in Ermangelung deß Scordii oder Lachenknoblochs / welches nicht aller Orthen wächst ein treffliche Artzney in dem heissen Brand vnd wüsten Schäden oder Geschwären.

## Die IX. Clas

### Blumen.

Tillen oder Gipffel darvon.
Berhonien.
Burretsch.
Ochsenzungen
Ringelen
Chamillen.
Granathen
Steinklee
Schlüsselblumen
Rosen
Rosmarin.
Salbeyen
Holderblüt
Wullenblumen
Veyelen.

## Die X. Clas:

### Saamen.

Tillen
Anis
Kümmel.
Römischen Kümmel
Coriander der bereitet.
Fœnugræc oder Bockshorn
Leinsamen
Peterling.
Wegerich.
Rettich
Sänff
Rohe Gersten
Außgemachte Gersten

## Die XI. Clas.

### Früchten /

Mandel
Lehrbeer.
Kelchlen von Eychelen.
Feigen
Eingemachte Kirschen
Quitten.
Galläpffel.
Eycheln.
Lemonen.
Feigbohnen.
Granaten
Frembde Heydelbeer.
Cypreßnuß.
Rosenknöpff / oder Peculi.
Tamarinden.
Rosinlin.

## Die XII. Clas.

### Oehl.

Von Süßmandeln.
Bittermandeln
Tillen.
Anis.
Indianischen oder Toluranischen Balsam
Vigonis Balsam. Dessen Beschreibung hie vnden.
Kümmich.
Negelin
Wachs.
Chamillen
Zimmet
Quitten
Fenchel
S. Johannisöhl.
Wacholder
Weißlilien
Regenwürm
Mastix
Beymenten
Heydelbeer
Muscatnußöhl.
Baumöhl
Rosen
Scorpion
Terpentin
Veyelen.
Eyeröhl.
Fuchsöhl.

Deß Herrn Doct. Johannis Vigonis Wund-Balsam / welcher Treflich in den Wunden wann sie zuvor gezeitiget / wird bey besagtem Authore in 8. lib. am 19. Capitel beschrieben vnd lautet also:

℞. Deß Oehls von vnzeitigen Oliven, 2. ℔.
Storacis Calamitæ.
Laudani,
Saffran.
Weyrauch.
Arabischen Gummi.
Färber Röthe.

Gummi

Gummi Hederæ.
Mastix.
Negelen.
Galgant.
Zimmet.
Aloes deß besten.
Cubeben: jedes vier Loth.
Gummi Elemi/ein Pfund.
Myrrhæ.
Bdellii jedes drey Loth.
Galbani zwölff Loth.
Spica,
Paradißholtz/jedes zwey Loth.
Serapini.
Ammoniaci.
Opoponacis jedes ein quintlein.

Alles was gestossen kan werden zu Pulver gemacht / vnd das besagte Oehl darüber gegossen/ in ein Kolben gethan/mit seinem Helm vnd Vorlag/alles wol vermacht mit dem luto sapientiæ, hernach zwölff Stundlang/die erste sechs Stund mit gelindem Fewer getrieben / biß es über den Helm gegangen; wann solches geschehen / sollen die hinderstellige Species wider gestossen/vnd mit dem herüber gedistillirten Oehl wider übergossen/ vnd nochmahlen destillirt werden/vnd dieses zum drittenmahl widerholt / so bekompt man endlich ein Oehl welches nahend dem Balsam gleich/ dann es thut alle die Proben die der Balsam thut.

Diesen Balsam brauchet Vigo auch in den innerlichen Zuständen / wie der Leser in angezognem Orth finden wird.

## Die XIII. Clas.

## Salben

Das Ægyptiacum, dessen Beschreibung zu finden in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand/cap. 13.

Rhasis weisses Sälblein.
Apostelsalb.
Guldensalb.
Minisalb/mit Camphor.
Defensiv-oder Schutzsalb deß Chalmetei, deren Beschreibung bey besagtem Authore zu finden/lib. 1. cap. 3.
Altheesalb.
Nichtssalb.
Zeitigungssalb oder Digestiv, welche trefflich in allen Wunden/sie seyen gestossen / geschlagen/geschnitten / gestochen oder geschossen worden/desselben Beschreibung ist diese.

℞. Newwachs drey Loth.
Gummi Elemi deß Fetten.
Klaren Terpentin/jedes zwey Loth.
Geigenharz oder Colophoni, ein Loth.
Süßmandelöhl.
Rosenöhl.
Eyeröhl. Mit gelindem Fewer durch die Preß getrieben/jedes zwey Loth; laß es bey gelindem Fewer zergehen / seyhe es durch / thue darzu zart gestoßnen Saffran ein quintlein.

Dieses Oehls nimm zwey Loth/ misch darunter einen Eyerdotter/vnd so viel Rosenöhl / biß es zu einem dünnen Sälblein wird.

Necotiansalb.
Nutrimumsalb.
Papoleonsalb.
Rosensalb.
Brandsalb / welche trefflich gut es seye gleich das Brennen geschehen von was für geglüter Materi es immer seyn mag/dann es ziehet den Brand kräfftig auß / lasset kein Blatter auffahren/wie ich dann solches vielmahlen erfahren: darvon besiehe meinen Tractat vom Brennen am 6. Capitel.

℞. Rohe Zwibel/drey Loth.
Saltz.
Venedische Seiffen/jedes zwey Loth.

Misch es in einem Mörser vnd machs zur Salben mit Rosen- vnd Süßmandelöhl/ so viel darzu erfordert wird.

Wann der Brand außgezogen/vnd aber auch die darunter liegende Haut vnd Fleisch gebrandt/ so kan folgendes Sälblein gebraucht werden.

℞. Basilicumsälblein/zwey Loth.
Rosenöhl.
Weißlilienöhl/jedes ein Loth.
Eyerdotter zween. Mischs.

Wann der Schmertz so hefftig/daß der Krancke gar nicht oder gar wenig ruhen kan/ so ist folgende Salben zugebrauchen.

℞. Frischen vngesaltznen Butter/vier Loth.
Süßmandelöhl.
Eyeröhl/jedes ein Loth.
Saffran.
Opii in den obigen Ohlen zertrieben / jedes ein halben Scrupel.
Camphor/ein Scrupel.
Quittenschleim/zwey Loth. Misch es zusammen.

Wer mehrers von dem Brennen zu wissen begehrt/vnd wie das Gesicht/ das von Schießpulver Flecken bekommen / zu reinigen / der schlag auff in meinem Tractat von dem Brennen.

## Die XIV. Clas:

## Schmaltz oder Fette.

Von Gänsen.
Ochsen.
Koppen.
Hirsch.
Böck.
Menschen.
Hüner.
Schweinen.
Bähren.

## Die XV. Clas.

## Pflaster.

Apostolicum.
Basilicum.
Bethonienpflaster.
Diapalmenpflaster.
Diachylon simplex.
Diachylon compositum.

Melilotenpflaster.
Pflaster von Schleimen.
Oxycroceum.
Frôschpflaster.
Stichpflaster.
Beinbruchpflaster Vigonis, welches ich weiß daß es sehr vortrefflich/derowegen so hab ich sein Beschreibung auß Vigone lib. 8. cap. 16. hiehero setzen wöllen/weil das Oxycroceum welches die gemeine Leut in Beinbrüchen vnd Verrenckungen gebrauchen/ gefährlich vnd schädlich ist/ wie eben auch Vigo an besagtem Orth lehret.

℞ Heydelbeeröhl.
Rosenöhl.
Vnzeitig Baumöhl/jedes ein halb Pfund.
Eybischwurtzsafft/zwey Pfund.
Eschenwurtz vnd Blätter.
Walwurtz vnd Kraut.
Heydelbeer vnd Blätter.
Weydenblätter/jedes ein Handvoll.

Laß alles vnter einander auffwallen/doch vmb etwas zuvor verstossen / mit Wein vnd Wasser/ biß der halbe Theil einsiedet / hernach Myrrhen vnd Weyrauch jedes ein Loth darunter gethan/ starck durchgetruckt/vnd zu dē Gesygnen gethan

Zerlassen Hirschenvnschlitt/ein halb ℔.
Klaren Terpentin/vier Loth.
Mastix/zwey Loth.

Laß es wider miteinander auffsieden biß die gesottne Brühe eingesotten/hernach seyhe es durch: thue darzu.

Silberglätt.
Goldglätt/jedes sechs Loth.
Zart gestoßnen Armenischen Boli.
Terræ Sigillatæ, jedes vier Loth.
Minij zwey Loth.

Thue es wider zu gelindem Fewer / rühre es mit einem Stecken stehts vntereinander / thue new Wachs darzu biß es gnug/ mach ein weiches Wachspflaster darauß wie ein Sparadrapum

Ich gebrauch schon viel Jahr hero mit grossem Nutzen in den Beinbrüchen folgendes Pflaster.

℞. Deß Slotani Pflasters (dessen Beschreibung in meinem Bedencken von Erhaltung der Gesundheit) in dem Schreiben an Herrn D. Paulum Croquerum 12. Loth.
New Wachs/vier Loth.
Geigenharz oder Colophoni.
Gummi Elemi deß feiten / jedes zwey Loth.

Laß es bey gelindem Fewer zergehen / hernach strewe darein folgend Pulver.

℞. Walwurtz.
Granatblüth.
Cypreßnuß.
Rosen/jedes ein quintlein.
Mastix.
Weyrauch/jedes ein halb Loth.

Misch es vnd thue so viel Rosenöhl darzu biß es gnug/daß ein weiches Pflaster darauß werde. Bey den Alten vnd Außgemergelten oder vom Leib abgefallenen thue ich zwey Loth Beinwell der præparirt vnter dieses Pflaster. Vnd gib alle Tag am Morgens drey Stund vor dem Essen von besagtem Stein in einer Fleischbrühe / oder weissen Wein ein: dann derselbig Stein befürdert die Heylung schnell. Aber bey den Jungen vnd die von guter Leibs Beschaffenheit sind/ist es nicht nutzlich diesen Stein weder von aussen noch innen zugebrauchen/ wie der Leser in der 91. Observation deß ersten Hunderts sehen wird.

Es sollen aber solche Pflaster nicht gleich von Anfang/noch in den ersten Tagen auffgelegt werden/vnd das Oxycroceum noch viel weniger damit kein Zufluß gegen dem leydenden Glied verursacht werde/vnd sehr böse Zufäll darauff erfolgen. Derowegen so gebrauch ich Anfangs gleich/ wann das gebrochne Bein wider in seinen Orth eingerichtet/folgenden Vberschlag.

℞. Walwirtz.
Tormentill.
Naterwurtz/jedes ein Loth.
Weissen Boli nicht deß Rothen/2. Loth.
Granatblüth/ein quintlein.
Cupreßnuß.
Galläpffel.
Roth Rosen/jedes ein halb Loth.

Alles zu zartem Pulver gemacht / vnd darunter vermischt Gerstenmehl zwölff Loth / behalt es auff in einem ledern Säcklein / dieses gehört zu der 18. Claß. Dieses Pulvers nimm so viel du vonnöthen / nach der Grösse deß zerbrochnen Glieds/mach mit halb Essig vnd halb Wasser in einem Mörser oder andern Geschirr ohne Fewer ein Vberschlag darauß/thue darzu das Gelb vnd Weisse vom Ey vnd ein wenig Rosenöhl / schlag es über das zerbrochne Glied / vnd erneuw es alle drey oder zum längsten vier Tag/ biß keine Zufäll mehr zubefahren / alsdann so leg deß Vigonis, oder mein Pflaster über/vnd erneuw es von sechs zu sechs/oder von zehen zu zehen Tagen.

## Die XVI. Claſs.

## Gummi vnd dergleichen.

Ammoniacum.
Benzoe.
Weiß Wachs.
Gelb Wachs.
Geigenharz.
Elemi.
Euphorbium.
Mastix.
Myrrhen.
Weyrauch.
Schiffbech.
Storax Calamita.
Terpentin.
Traganth.

## Die XVII. Claſs.

## Metalla vnd dergleichen.

Rohen Alaun.
Gebrandten Alaun.
Rohes Spiesglas zu den Geschwären/von dem præparirten ist droben gesagt worden.
Arsenic.
Gewaschnen oder gelöschten Kalch.
Bleyweiß.
Crocus Martis.
Gyps.

Galmey.

Galmey.
Causticus, oder Aetzstein.
Rothlauffenstein Crollii.
Beinwell. Dessen Bereitung such in der 90. vnd 91. Observation deß Ersten vnd in der 90. deß dritten Hunderts. Es wird in Beinbrüchen durch den Mund eingegeben / vnd mit andern Artzneyen vermischt auff das verletzte Glied gebraucht. Der præparirte gehört zur dritten Claß.
Silberglätt.
Goldglätt.
Queckſilber.
Sublimat.
Præcipitat.
Bereitet Nichts.
Rohen Salpeter.
Bereiten Salpeter.
Gebrandt Bley.
Realgar.
Sief albi.
Schwebel.
Bereite Tutien.
Rohen victriol.
Gebrandten victriol.

## Die XVIII. Claſs.

## Mehl vnd Pulver.

Von Lohrbeeren.
Bohnen.
Gersten.
Linsen.
Leindotter.
Feigbohnen.
Rockenmehl.
Weitzenmehl.
Staubmehl.
Pulver zum Vberschlag in Beinbrüchen / dessen Beschreibung in der 15. Claß zufinden.
Pulver zum Blutstellen / dessen viel vnd mancherley Beschreibungen bey den Authoribus gefunden werden; die meine aber die ich viel Jahr hero bewährt erfunden / ist diese.
℞. Staubmehl / zwölff Loth.
Trachenbluth.
Weyrauch / jedes zwey Loth.
Armenischen Bolt.
Terræ Sigillatæ, jedes ein Loth.
Gyps / drey Loth.
Frösch auß dem Wasser / welche zubereitet (dann sie wunderbahrlich auß verborgner Eygenschafft das Blut stillen) vier Loth.
Mäß vom Todtenkopff / zwey Loth.
Hasenhaar zart zerschnitten / ein halb Loth.
Deß Pulvers vō Eyerweiß an den Hundstagen auffgetrücknet oder gedörrt.
Meerschaum.
Newer Schwamm der geröstet jedes zwey Loth.

Mischs zu einem zarten Pulver / dessen man in allen Wunden / auch in Hauptwunden wann gleich die Hirnhäutlein entblöst / wie auch im Nasenschweiſſen mit Nutzen gebrauchen kan.

## Die XIX. Claſs.

Vber die besagte Artzneyen ist mehr dann nöthig daß ein Wundartzt auch mit nöthigen Instrumenten versehen seye / ohn welche er sein Ampt nicht recht verrichten kan. Er soll aber seine Instrumenta in zween Theil abtheilen / also daß er etliche stäths bey sich im Instrumenten Kästlein in seiner Bindbüchs bey sich tragen könne: dieselbe aber sollen klein vnd geschmeidig seyn; damit sie den Wundartzt nicht beschwähren / noch auch den Krancken schrecken.

Die übrige Instrumenta soll er in den Kasten schliessen / daß sie darinn auffbehalten werden biß man dieselbe braucht / oder es die Nothurfft erfordert. Ich gehe niemahlen zu keinem Krancken ohn mein Bindbüchs oder Kästlein: in derselben aber sind folgende Stuck begriffen.
Ein Scheermesser.
Scherlin.
Zwo Flieten.
Vier Laßeysen zum Aderschlagen.
Ein krummes Scheermesserlein die Eytergeschwulsten damit zueröffnen.
Ein Seul auff der einen Seiten gekrümmet / vnd scharpff wie ein Flieten das Zahnfleisch in dem Zahnwehe damit zuschneiden: auff der andern Seiten ein Rupffzänglein / frembde Sachen auß der Wunden damit zuziehen.
Ein Kornzänglein / zu gleichem Gebrauch.
Nadeln die grosse Wunden damit zuhefften / deren etliche klein / etliche groß / etliche mittelmässig.
Ein durchlöchert Röhrlein welches man in hefften der Wunden gebraucht / dasselbig aber solle solcher Länge seyn / daß es an statt eines Nadlenbüchsleins dienen könne / dieselbe darinnen auffzubehalten: Es sind aber die Fleischwunden zuhefften / aber der Nervosischen Glieder nicht. In den Wunden deß Gesichts / gebrauch ich nie keine Nadel / sondern ich bediene mich der trocknen Nath / wie sie es nennen.
Ein kleine vnd grosse Spattel.
Sucher auß Silber gemacht.
Ein einfacher Mundspiegel mit welchem auff der einen Seiten in den Zuständen im Rachen vnter der Kehlen die Zung vnter sich gedruckt / mit der andern Seiten geschaben wird.
Ein kleines Löffelein / Pulver damit in die Wunden vnd Geschwär zustrewen.
Ein Häcklein auff der einen Seiten einfach auff der andern aber gedoppelt.
Ein Wetzsteinlein die Scheermesser vnd dergleichen darauff scharpff zumachen. Ich hab zwar besagte Instrumenten vnd noch vielmehr darzu von einem trefflichen Meister auß Silber machen lassen / deren ich in der Stadt gebrauch / dann die Krancke erschrecken weniger darvon als vor den Eysern. In Feldlägern aber oder im Krieg ist es nicht allwegen sicher / daß ein Feldscheerer silberne Instrumenten bey sich habe / derowegen so sollen sie alle auß Eysen vnd Stahl gemacht seyn / ausserhalb die Sucher / welche auß Bley / Kupffer oder Meß sollen seyn.

Dieses sind die Instrumenta mit welchen ein Wundarzt immer versehen solle seyn.

Er soll über das auch ein Salbenbüchs oder Küstlein bey sich haben in sechs Fach außgetheilet: in der ersten That oder Fach solle seyn die Basilicum Salb/in der andern die Guldensalb/oder unguentum aureum, in der dritten die Apostelsalb/in der vierdten Nutritiv, in dem fünfften deß Rhasis weisses Sälblein / in der sechsten die rothe trucknede Salb oder auß dem Minio. Es soll aber dieses Küstlein auß Horn / oder einem harten Holtz gemacht seyn / als Ebenholtz / Quaiac oder Buchsbaumen Holtz: dann solche Salben werden besser in dem Holtz auffbehalten / als in Silber/Kupffer oder Messing.

Es soll auch ein Wundarzt ein zinnerin Fläschlein mit Rosenöhl gefüllt mit einem geschraubten Decklein stäthigs bey sich tragen/ damit der Umbzirck der Wunden damit geschmieret werde. Dann es lindert die Schmertzen / vnd stärcket das verletzte Glied vnd verwahret es vor bösen Zufällen.

Zum Digestiv oder Zeitigungssälblein/soll er auch ein zinnerin geschraubtes Fläschlein haben.

Vnd dieses sind die Instrumenten welche ein Wundarzt stäthigs bey sich tragen solle.

Folgen nun die andere/vnd erstlich die so man zu dem Kopff brauchet.

Dieselbe seyn erstlich der Trepanir Zeug oder Bohrer die Hirnschal damit auffzuziehen oder Lufft zumachen wann in den grossen Verstauchungen gerunnē Blut sich in dem Haupt samlet.

2. Rigel oder Sparren damit die eingebuckte Hirnschal auffzuheben.

3. Schrotmeysel oder Schaber die angeloffene Hirnschal damit abzuschaben.

4. Ein ganzer Mundspiegel mit welchem in grossen Entzündungen deß Rachens vnnd der Zungen/als in der Breune die Zungen niedergetruckt wird.

5. Ein anderer Mundspiegel den Mund damit auffzubrechen wann derselbe in dem Gegicht / wie ich etlichmahl gesehen hab / also beschlossen wird/ daß man dem Krancken kein Tröpfflein Brühe hinein bringen kan.

6. Allerley Instrumenta zum Zähn außbrechē.

7. Weilen vnterweilens vnter währendem Essen Beinlein / Fischgrät vnd dergleichen in dem Speißrohr stecken bleiben / vnd den Krancken erstecken/derowegen so wäre es zwar einem Wundarzt vonnöthen daß er in seiner Küsten auch ein Instrument hätte wie eines in der 36. Observation deß ersten Hunderts abgemahlet worden. Wann er aber solches oder dergleichen nicht bey der Hand / so soll er ein Schwämmlein an das äussere Theil deß Blasenröhrleins anmachen/ vnd in den Hals oder Schlund hinab schieben.

8. Instrumenta zu Außziehung der bleyern Kugeln auß den geschoßnen Wunden werden vielerley von den Authoribus beschrieben: Ich hab ein sehr bequemes / dessen Beschreibung vnd Entwerffung in der 88. Observation deß ersten Hunderts zufinden.

9. Ein grosse Seeg zum Abschneiden der grossen Glieder/welche von einem erfahrnen Meister wol gezähnt oder gespitzt vnd geschärpfft.

10. Ein kleine Seeg die Finger an den Händen/vnd Zehen an den Füssen damit abzuschneiden: dann mit dem Schrotmeysel dieselbe abzuschlagen/stehet keinem vernünfftigen Wundarzt zu/wie ich in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 17. Capitel weitläuffig gewiesen habe.

11. Weilen in Abschneidung der Glieder der mehrer theils der Wundärtzt ein Messer gebrauchen/so soll der Wundarzt ein scharpffes Scheermesser haben / welches steiff in seinē Hefft bestehet.

12. Ein krummes Messer/dessen Abriß zusehen in besagtem Buch vom heissen Brand.

13. Ich pfleg in Abschneidung der Glieder an statt deß Scheermessers ein schneidend Brenneysen/oder glüendes Messer zugebrauchen / dessen Abriß auch in angezognem Orth zufinden. Man muß auch noch andere Brenneysen / groß/klein/ mittelmässig/ spitzig / rund / vnd dergleichen / in Bereitschafft haben / das Blut damit zustellen entweder nach dem Abschnitt der Glieder/ oder in andern grossen vnd gefährlichen Bluten.

14. Vnd weilen gemeiniglich vnter den Soldaten wegen deß vnreinen Beyschlaffs der Samenfluß/Fleischgewächslin vnd Hinderhaltung deß Harns im Schwang gehen/so ist vonnöthen daß der Wundarzt auch mit silbern oder messin Röhrlin damit in den Blasenhals zulangen/versehen seye; so soll er auch etliche Spritzen haben.

15. Die zerbrochne vnd abeinander gewichene Glieder wider einzurichten / werden von Hippocrate, Oribalio vnd andern Authoribus mancherley Instrumenta vorgetragen: Ich aber hab in meiner Practic allezeit erfahren / daß das geschraubte Instrument deß Ambrosiii Paræi das allertauglichste seye / sonderlich wann man die Gürtel vnd Rigel auß der 36. Observation meines fünfften Hunderts darzu nimmet.

Es ist aber nicht nur das tauglichste sondern auch das bequemeste Instrument. Dann es kan zu allen Beinbrüchen vnd Verrenckungen gebraucht werden/ausserhalb der Finger/ der Steg/ der Ripp/der Kiefer/welche mit der Hand allein müssen eingerichtet werden. Beneben so ist es klein / geschmeidig vnd kan füglich mitgeführt werden.

16. Es soll auch der Wundarzt allerley Schienen bey sich haben / grosse / kleine / mittelmässige/ nach der Grösse deß gebrochnen Glieds / auß leichtem Holtz/als Felbin/Linden / oder Dannen gemacht. Er kan auch im Fall der Noth auß einer Wehrscheiden Schienen machen oder an statt derselben gebrauchen. Etliche gebrauchen an statt der Schienen die frische Rinden der Bäum / als von den Felben / Faulbaum oder Eychen vnd legen es an das gebrochen Glied: daß aber solches ohne Schaden deß Krancken vnd Spott deß Arztes nicht geschehen könne/das kan der Leser abnehmen auß der 98. Observation deß vierdten Hunderts.

Nach wider Einrichtung deß zerbrochenen Glieds (ich rede aber von Schenckeln oder Schinbein) sollen Kapseln/ Kästlein oder Laden vorhanden seyn auff diese Weiß gemacht.

Drey Brettlein werden nach deß leydenden oder gebrochnen Glieds Länge vnd Dicke anein-

ander

ander gemacht/ vnd mit einem starcken gedoppelten Hänfin Faden oben vnd vnden also anetnander gebunden/ daß sie leichtlich können auffgebunden vnd widerumb zusammen gefügt vnd gebunden werden. Von denselben Brettlein muß das vnterste welches am Boden deß Kästleins ist am vntersten Theil wann es die Versen ergreiffen soll/ etwas außgeschnitten seyn/ damit der Vers nicht vom Kästlein verletzt werde. Ferner so ist ein anders Brettlein an dem Boden deß Kästleins mit einem gedoppelten Faden an zweyē Orthen angemacht/ die zwey Nebenbrettlein sollen an zweyen Orthen/ als nemblich oben gegen dem Knye vnd vnten gegen dem Fuß langlecht außgeschnittne Löcher haben wie hier entworffen |——| durch welche die Bänder gezogen werden/ durch welcher Hülff das Kästlein beschlossen/ vnd nach Belieben deß Wundartzts angezogen wird. Das Brettlein darauff die Fußsohlen ruhet/ soll oben auch an zweyen Orthen Löcher haben/ daß die Bänder dardurch gezogen/ vnd das Brettlein damit an beede Seiten bretter könne angeheffet werden. Dasselbig Brettlein aber muß ein halbe Spannen für die Zehen hinauß gehen/ dann das verhindert daß der Fuß von dem Bret vnd Leinlachen nicht gerucket wird. Ferner so muß man alles/ mit Baumwollen/ Werck/ vnd Tüchern bevestigen vnd anfüllen. Wann das gebrochne Schinbein auff solche Weiß fleissig in den Kasten gelegt wird/ so kan man den Krancken leichtlich/ vnd ohne grosse Vngelegenheit nicht allein von einem Bett zu dem andern/ sondern auch etlich Meil wegs tragen/ wie ich solches etlichmahl in meiner Practic erfahren habe. Ein Exempel findet man in der 98. Observation deß vierdten Hunderts.

Es muß der Wundartzt auch einen Mörser oder etlich/ wie auch Steber vnd Pfannen in Bereitschafft haben/ die Pflaster darinnen zukochen vnd die Salben vnter einander zumischen/ dann solchen Haußrath findet man selten bey den Bauren/ ja auch nicht wol bey den Bürgern in den Städten.

Vnd weilen gemeiniglich in der Breune/ Hauptwunden vnd andern schnellen Kranckheiten Clystier beyzubringen sind/ so muß der Wundartzt auch mit den zugehörigen Instrumenten versehen seyn/ deren Entwerffung in meinem Buch von der Rothen Ruhr zufinden.

Die Abriß vnd Beschreibungen der andern Instrumenten/ die Hirnschal durchzubohren/ abzuschaben/ zuerheben/ die eröffnete Aederlein zubrennen/ die gebogne Glieder gerad zumachen/ vnd was dergleichen mehr/ findet man bey Ambrosio Paræo, Johann. Andrea à Cruce, vnd in der grossen Wundartzney deß Gualteri Riffij.

## Die XX. Clas.

## Tücher/ Bänder vnd dergleichen.

ES ist aber ein Feldkast nicht gnugsamb versehen/ noch vollkommen zuschätzen/ wann es an Tüchern vnd den darauß gemachten Sachen die Artzneyen damit beyzubringen/ mangelt. Dann was wolten auch die vortrefflichste Artzneyen nutz seyn können/ wann es an Tüchern mangelt/ sonderlich in sehr grossem vnd gefährlichen Bluten/ Beinbrüchen Verrenckungen vnd andern Zuständen/ wann es sich nicht auffschieben lasset: derowegen so soll man in Bereitschafft haben.

Bänder die groß/ klein/ vnd mittelmässig sind.

Tücher die gedoppelt/ die sie Compressen nennen/ welche auch groß/ klein vnd mittelmässig sollen seyn.

Meysel/ auß lindem reinem Werck gemacht

Schleissen von zarter reiner Leinwath/ die man in die Wunden gebraucht/ die Artzneyen darinn zubehalten/ vnd dardurch zuverhüten daß die Lippen der Wunden nicht zu bald ehe es rathsamb/ zusammen wachsen.

Meysel auß Leinwath/ bereiten Schwämmen/ Gentian Wurtzeln/ vnd dergleichen/ deren etliche groß/ etliche mittelmässig/ etliche klein etliche gar klein sollen seyn zu den allerengesten Wunden/ solche sollen bey Zeit/ vnd wann man etwan Weil hat/ zwischen den andern Geschäfften gemacht werden/ daß sie im Nothfall in Bereitschafft seyē.

Es sollen auch Schwämm vnd etliche Rindерblasen vorhanden seyn die Gläser damit zuverbinden/ vnd nach Abnehmen der Glieder den Stumpff damit zu verbinden oder anzulegen.

Wann der Feld-Medicus oder Feldscherer mit ersthenandten Stücken versehen ist/ auch getrewe/ wachtsame vnd erfahrne Diener hat/ so kan er der gantzen Armee nutz seyn/ auch vnzahlbar viel Verwundte erhalten/ vnnd von der Todesgefahr erretten.

Ich bin aber günstiger lieber Leser in Verzeichnus der Artzneyen vnd anderer Sachen vmb etwas weitläuffig gewesen/ vnd das zu dem End/ damit ich den Feldherrn ein recht vollkommnen Feldkasten darstelle vnd beschreibe. Wer aber auff seinen eygnen Kosten ein Feldkasten auffrichten wil/ der kan das vornehmste vnd nöthigste auß diesen vorgeschriebnen Stücken nach Belieben vnd eygner Erfahrung herauß nehmen. Vnterdessen aber soll der Wundartzt sehen vnd fleissig beobachte/ daß er mit Artzneyen vnd Instrumenten also versehen seye/ daß er den Krancken/ nach dem es die Nothturfft erfordert/ damit zu Hülff kommen könne. Dann hier ist es nicht zuthun vmb eines Ochsen/ sondern deß Menschen Haut/ nicht vmb Edelgestein/ sondern vmb den Menschen für welchen der Sohn Gottes sein thewres Blut am Creutz vergossen; Ja hier ist es vmb deß Wundartzts Seelen Heyl zuthun. Dann wann ein Artzt etwas bey dem Krancken versaumet/ so muß er zu seiner Zeit vor Gott darumb Rechenschafft geben.

## Ende deß gantzen Wercks.

# Außführliches Register aller hierinnen befindlichen Sachen.


A.

Abnehmung eines Gliedes was es vor eine Ordnung deß Lebens erfordere/1074
Bey solchem sind sawre Sachen behutsamb zugebrauchen
Zorn vnd Lachen gefährlich
Wie das Anbrechen deß Geblüts zuverhüten/ 1075
Ob hierinnen die Ader zueröffnen?
was vor der Aderlässe zu betrachten? 1076
Nach abgenommenem Glied wie den Schmertzen zubegegnen/
Wie solche zuverhüten/
Nach abgenommenem soll das Band ober dem Stumpff auffgelöst werden/1077
Wie hierinnen der Geschwulst vnd Entzündung zubegegnen? 1078.1079
Wann die narcotica zugebrauchen? 1079
Wie dem vnmässigen Wachen / Vnruhe vnd Hirnwüten zubegegnen/ 1080
Dem Krampff wie zu widerstehen/ 1082
Wie der Krancke nach glücklich verrichter Cur zuverhalten vnd was bey demselben in acht zunehmen/ 1083.1084
**Abkühlung** eines erhitzeten Leibs mit kaltem Wasser gefährlich/ 92
**Absterben** etlicher vornehmer Anatomicorum, 506
**Abweichung** der Gewerben deß Rückgrads ist gemeiniglich tödtlich/
Ist zweyerley/
Deß Halses verursachet den jähen Todt/ 608
**Aderlas** vnd Purgation in Wunden von einem wütenden Hunde nicht allerdings nutzlich vnd warumb? 85
Solcher ein gefährliches Exempel/ 253
Auff vnzeitige erfolgen Schmertzen deß Magenmunds auch Gichtern/ 400
Solcher soll die Reinigung deß Leibs vorhergehen/ 401
Auff dem Arm vnglücklich/ 450.451
Am siebenden Tage deß Seitenstechens glücklich abgangen/ 542
Vnter der Zungen wird vnglücklich vorgenommen/ 711
Ob solche in der Wassersucht nutzlich/828
Daß gedoppelte schädlich seye wird erwiesen mit Exempeln/ 828.829
Wie und wann sie in der Rothen Ruhr tauglich/ 899
Wann solche vorzunehmen / ob man auff deß Himmels Lauff solle Achtung geben/ 1024
**Adern** an Händen vnd Füssen wann sie zueröffnen/bedörffen nicht allezeit warm Wasser oder Tücher/ 116
Bey dem grossen Augenwinckel abgeschnitten verursachet vrplötzlichen Todt/ 115
Deß Halses wie sie zueröffnen. 388
Zwo gegen einander zu einer Zeit zu eröffnen gefährlich. 401
**Adler** wird im Berner Gebieth geschossen/ 508
Æginetæ Meynung von Eröffnung der Hirnschalen wird von Arantio widerlegt//von Fabricio Hildano aber entschuldiget/
Ægnetæ vnd Celsi Meynung von der Zeit in welcher die Durchbohrung der Hirnschale geschehen solle/wird durch die tägliche Practic widerlegt/ 378
**Affter** verschlossen/ 68.70
Ægyptiacum unguentum in Krebsigen Geschwären sehr schädlich/ 350.352
Von solcher Gebrauch in einer Hauptwunden da die Hirnhäutlein entblöset waren / eine sonderbahre Observation, 1027
Mesue
Deß Autoris, 1032
**Aetzende Artzneyen** müssen vorsichtiglich gebraucht werden/ 92
Oehl auß Arsenico vnnd Mercurio in Krebsmässigen Brustschäden erreget wunderbahre Zufälle/ 693
Wie sie zubrauchen/ 805
Worzu sie dienlich vnd nicht
Deren Mißbrauch/ 1185
Welche zugebrauchen vnd worauß sie zubereiten/ 1033
Ohne Bescheidenheit gebraucht sind eine Vrsach eines kalten Brands vnd warumb? 1013
Sälblein deß Authoris ist nicht allenthalben ohne Vnterschied zugebrauchē/806
**Alaun** ist im Gliederwehe sehr schädlich/628.811
**Alter** wie es zuerlängern/
Was es seye/
Hierzu dienliche Artzneyen/ 701
**Alten** haben wenig von dem Mercurio gehalten/ 470
Amulera zur Zeit der Pest dienlich/ 137.
Wider die Pest von Krotten. Keysers Adriani, 1321

Anatomia ist den Wundärtzten hochnöthig zu wissen/ 1013
Aneurisma oder auffgeloffene Pulsader was es seye/ 291.296
Dessen Exempel/
Eröffnung ist schädlich vnd sehr gefährlich/
Solches wunderbarliche Heylung/ 293
Woher solches komme/ 295.296
Wird unrecht eine Geschwulst genannt/
Kompt nicht allein von einer Außdehnung sondern von einer bekandten Oeffnung her
Geschiehet nicht / so das Blut der Pulsader vnter die Haut ergossen wird/ 297
In solchem wird die Pulsader nach allen Seiten außgespannet/ 299
Welches groß/da wird kein Puls verspühret vnd dessen Vrsach/ 300
Wo solche geschehen/ 301
Entstehet auß der Außtreibung der Pulsadern / nach allen Seiten vnd nicht auß deren Zerreissung/ 302
Woher solches komme? 1006
Von einer ziemlichen Gröss/ 1160
Anlauffen der Beiner die vornembste Vrsach so die Heylung der Wunden oder Geschwär verhindern/ 493
Anisamen/Kohlen vnd Haar werden durch den Harn außgeführet/ 581
Wird durch den Trieb deß Sawerbrunnens mit der Vrin außgeführet/ 333
Antimonium wird vnglücklich gebraucht / 522.1184.
Vnd darauß præparirter Crocus metallorum sind mit grosser Vorsichtigkeit zugebrauchen/ 1184
Von solches Gebrauch entstehet ein Magenbruch vnd ein Darmbruch/ 1185
Anwachsung deß obern Augenlieds mit dem Aug wird ledig gemacht/ 666
Apothecker so der Kunst vnerfahren sind den Krancken sehr schädlich vnd deß Medici auchoritär verhinderlich/ 1183
Arms Verrenckung von einem Fall vnd darauff erfolgte Schwindung/ 1240
Arsenici gefährlicher Gebrauch 805
Dessen böse Eygenschafft 806
In Krebsmässigen Schäden gefährlich/ 692.807
Küchlein darvon in der Rothen Ruhr zugebrauchen ist gefährlich/ 905
Auff den Schenckel gelegt beschädigt alsbald das Hirn/Herz vnd Leber
Warnung an die Wundärtzte wegen Gebrauch solches Giffts/ 1013
Wie es im heissen Brand zugebrauchen/ 1033.
Artz soll Eygennutz fliehen/ 936
Artzneykunst ist den Lästermäulern mehr als andere vnterworffen/ 935
Dessen wahre Wissenschafft ist nicht in dem Zwagbecken / Karten vnd Bretspiehl / Lauten vnd andern Seytenspiehlen zusuchen/ 1016
Artzneyen so hitzig verursachen eine gefährliche Entzündung der Leber/ 150
Zurücktreibende zur Vnzeit vnd an vnrechtem Orth gebraucht verursacht Todesgefahr/ 339
Vngleicher Gebrauch schädlich / 425.811
Auß dem Mercurio vnd Antimonio sind nicht frevenlich in den Zuständen der Lungen vnd Leber zugebrauchen/ 421
Soll mit dem Kranecken vnd der Kranckheit eine Vergleichung haben/ 440
Ob sie zwar nicht allezeit nach der Vernunfft zuändern / jedannoch sind nach Veränderung der Zeit zuverändern/ 425
Keine wird gefunden/so in allen Schwachheiten diene/ 1101
So vor sich gut vnd taugentlich können von einer innerlichen verborgenen Vrsach in Gifft verkehret werden/ 514
Mißbrauch schädlich/ 817
Warumb solche bey einem schnell bey dem andern aber langsamb operiren. 532
Wird zu Gifft durch den Fehler mit dem Gewicht/ 587
Anziehende wie solche in der Rothen Ruhr zugebrauchen/ 902
Vnd deren Würckungen müssen mit der Kranckheit eine proportion habē/ 1027
Zu den engen Geschwären/ 1149
Astomi was es vor Völcker gewesen/ 549
Athems Beschwerligkeit/ 683
Augapffels Verrichtung/ 526
Auges künstliche Beschreibung/ 98
Nach der Kunst gemacht/ 1242
Vngeschickt auß seiner Höle außgeschnitten verursachet einen wunderbahren Zustand/ 659
Artzney 1230
So auß Milch gemacht sind vorsichtig zugebrauchen/ 115
Solche auß Muttermilch gemachte sind alle Tag im Sommer / im Winter aber über den andern Tag zuerfrischen/ 1196
Darauß wird ein Bley gezogen vnd die Wunden glücklich curirt, 391
In solches gesprungene Schlacken erregen langwierige Schmertzen vnnd deren Cur/ 390
Solches beschwerlicher affect vnd darauß gemuthmaseter Staar/ 1288
In Entzündungen müssen die Artzneyen nicht gar zu kalt seyn/ 1285
Fistul/ 490
Wird glücklich curirt. 531.662
In solchen ist das brennende Eysen die beste Artzney/ 532
Kranckheiten erfodert am nutzlichsten die Eröffnung der Halsader/ 1201
Wehe auß langwierigen Flüssen der Zähne/ 113
In kurtzer Zeit geheylet/ 387
Solchen hinderliche Sachen als Sand/ Schleissen/Staub/ꝛc.
Wie sie herauß zubringen. 113
Augenwassir/ 263.264.265.425.526. 388.664.705

Müssen mit grosser Vorsichtigkeit zubereitet werden/ 425
Aug ntresencth
Augentrostes Tugenden vnd Kräfften/ 1290
Außsatz der Griechen Psora genandt vnd der Araber Elephantiasi was hierinnen vor ein Unterscheid/
Solches wahre Kennzeichen/ 1252
Außfall der Mutter/ 442
Dessen Cur/ 443
Außziehung einer todten Frucht/ 766.1172
Von solcher etliche Exempel/ 1172
Author warumb er die Leibartzney mit der Wundartzney vermischet? 1000
Authores so von der Wundartzney geschrieben/ 1312.1313

B.

BAden im süssen Wasser tödtlich/ 832
Dessen Exempel/ 833
Bäder so Alaun führen ob sie in dem Gliederwehe nutzlichen/ 628
Warme bey alten Schäden sind nicht allezeit sicher zugebrauchen vnd warumb? 646.647.
Solches wird erwiesen mit Exempeln/ 647
Würckungen/ 849
Regulen/ 856.857
So durch die Kunst zugerichtet / vnglückliche Würckungen/ 832
Bey solchen / wie den Zufällen zubegegnen/ 858
Leyden keinen Zoll oder accisen. 870
So die Schüppen der Haut vnnd deß Kopffs vertreiben/ 1235
Erfordern vor jhrem Gebrauch Reinigung deß Leibs/ 833
Baldrian eine sonderbahr stärckende Augenartzney/ 705.850
Balg von einem Geyer über den Magen gelegt stärcket denselben/ 691
Balsam zur Unzeit gebraucht / sind schädlich/ 369
Der Alten/wo er gewachsen
Newen ist viererley/ 1101
Verursachet nicht die Kranckheiten / sondern der Barbierer Ungeschickligkeit
Deren Nutz / wann sie nach der Kunst gebraucht werden/
So durch die Kunst zubereitet werden/
Vigonis vnd dessen Qualitäten/
Wann solche zubereiten / was darbey zubeobachten/ 1103
Auß Terpentin vnd Gummi Elemi deß Authoris. 1104
Band der Zungen gefährlich gelöset/
Solches zulösen ist nicht sicher den Hebammen zuvertrawen/
Ist nicht gering zuhalten/
Wie solches zulösen/ 275.276
Zum Nabelbruch/ 323
Im Geschwulst der Schenckel wie solche zugebrauchen/ 730
An der Eychel / weil es kurtz vnd verhartet/ verursachet Untaugligkeit zum Eheltichen Werck 763
In Eröffnung der Stirnader vnd derē vnter der Zungen muß behutsamb angelegt vnd bescheidenlich angezogen werdē/ 528
Barbierer Ungeschickligkeit in Heylung deß gefallenen vnd geschwollenen Zäpffleins/ 274
Unverstand im Gebrauch deß oxymelitis an statt deß mellis rosacei in allē Hauptwunden ohne Unterschied wird taxirt vnd gescholten/ 1027
Vnd Teutscher Wundärtzt Artzneymittel mit welchen sie die Gliedwassersucht curiren, 1114
Fehlen grob in dem sie meynen / daß das von jhnen also genandte Gliedwasser deß Gleichs angebohrne Feuchtigkeit seye/ 1087
Wil an statt eines Ladsteckens die Rippen herauß ziehen/ 1314
Bartischii Instrument zu Außschneidung deß auß der Höle gefallenen Augs wird vor untauglich gehalten vnd warumb? 659.661
Bauch wird mit Eyter angefüllt gefunden/ 170
Becken so in der Rothen Ruhr dienlichen zugebrauchen/ 829
Bähungen vnd Schmierungen im Brand nit allezeit nutzlich vnd warumb? 306
Zu den Halsdrüsen/ 1000
Beine so angeloffen / wie solche zurecht zübringen/ 399
So von äusserlichen Ursachen entblöset worden / werden nicht allezeit verändert oder lauffen an/ 439
Solches wird erwiesen mit Exempeln
Lauffen nicht allezeit an von dem vmbgebenden Lufft/ 494.1170
Von innerlichen Ursachen entblöst / flossen nicht alle Schieser von sich/
Lauffen von innerlichen Ursachen/ 496
In dem Magenschlund steckend verursachet den Todt/ 560
Art vnd Natur
Werden wunderlich gebrochen/ 645
Wann sie angeloffen / wie darmit zuverfahren/ 663
So von einander / wachsen vermittelst eines Masers wider zusammen/ 1210
So gebrochen vnd einen Maser widerumb zusammen gewachsen/können am selben Orth nicht wider gebrochen werdē/ 1211
Wie sie außzuziehen/ 1223
Beinbruch hierinnen ist sehr nutzlich der Stein Steinbruch genandt/ 90
Am Arm eine wunderliche Geschichte/ 178
Am Fuß wunderbahre Historien/ 180
Solcher wunderliche Ursachen/ 181
Hier sind die langsame Außbindungen schädlich/
Dessen Exempel/ 216
Wann die Außbindung geschehen solle/ 217
Am Arm bey einem siebentzigjährigen Mann wol curirt, 360
Eines Arms / in welchem die Beiner abeinander geblieben/ vnd was solches Ursache gewesen/ 362
In solchen wie auch geschoßnen Wunden pflegen

pflegen gar offt die zermalmete Beine nach etlichen Jahren hervorzukommen/ 1222.
**Beinwell** bey den Alten tauglich / bey den Jungen aber nicht/ 638
**Beissende Sachen** im Krebs gantz vnd gar verdächtig/ 357
**Beräucherung** mit Zinnober erreget ein stinckendes Nasengeschwär vnd andere gefährliche Zufälle/ 127
Erwecket Augenwehe/ 128
**Bethonien** eine köstliche Artzney in dem Gliederwehe/ 712.745
**Bethe**/darinnen mit Frantzosen behaffte Personen gelegen/verursachen gefährlich ja tödtliche Kranckheiten/ 656
**Bewegung** so gewaltsamb / verursachet einen wunderlichen Zustand/ 1317
Verhindert die Heylung der Geschwär/ 1154.
**Bezoar** ist in der Pest nutzlich/ 403
Der wahre ist schwerlich zuerkennen vnd dem verfälschten zu vnterscheiden/ 404
Dessen grünlechte Farb / woher sie komme/ 405
In welchem Körner gefunden werden / ist suspect, 406
Deß wahren gewisse Merckzeichen / 405
Werden verworffen/ 406
Dessen Vortrefflichkeit/ 418.1173
Eine köstliche Artzney in Pestzeiten/
Ist zweyerley/
Orientalische wird eher als der Occidentalische verfälscht/ 706
Vnzimlicher Gebrauch erwecket dz Quartan Fieber vnd zuletzt den Todt/ 816
Ist ein herrliche Artzney in der Rothen Ruhr/ 902
**Blähungen** eygentlicher Sitz/
Werden häuffig in den musculis gefunden/ 612
**Blasen** Entzündungen mit Schmertzen sehr gefährlich/auch tödtlich 59.931
Wunden heylbar/ 65
Anatomische Beschreibung 937
Bestehet von dreyen Häutlein/
Hat drey Löcher/ 939
**Blasenstein** von dreyzehen Lothen/ 179
Einer Oliven groß/
Wird in grosser Anzahl auß dem Boden der Blasen herauß gezogen / dieselbige auch wider geheylet/ 328
Vier an der Zahl mit einem Geschwär an der Holader/
Wird in seinem Anfang geheylet/ 331
Von vnterschiedlicher Grösse; 422.424. 426.428.431.
Was er seye?
Hiervon Fernelii Meynung/ 927
Vrsachen/
Von solchen etlicher Autorum Meynung/ 928.929.930.
Coagulation geschiehet nicht durch die Kälte auch nit durch die Hitze allein/930
Wie vnd welcher Gestalt er mit dem Instrument zu exploriren, 934
Zeichen/ 931.932.933.934.
Dessen Kennzeichen/ 1259
Wird allein durch den Schnitt geheylet/ 1260.
Wie dieses vnd von wem es zuverstehen/
Desselbigen Grösse wie sie zuerkündigen/
Durch was Mittel er an die Blasen anwächset/
Solchen zuschneiden ist die bequemste Zeit der Frühling/ 1261
Was nach Außziehung solches zuthun/ 1262.
**Bley** so dünn geschlagen / mit einer Schnur über die Lenden gelegt / stillet die Hitze der Nieren/ 712
Hat eine wenigere Gemeinschafft mit deß Menschē Leibe als andere Metallen/804
So geschlagen vnd mit Queckſilber bestrichen ist gut in Zertheilung deren von zäher Materi herrührenden Geschwulsten/ 1292.
**Bleyerne Kugel** dreyssig Jahr lang in der Blasen verborgen gelegē/præsentirt in Eröffnung deß Todten Cörpers einen Blasenstein/ 327.
Mit einem zum Stein erharteten Schleim überzogen/
Wird in der Blasen gefunden/ 933
**Blindheit** auß Heylung der Gichter/ 511
**Blödes Gesicht** wie es zustärcken/ 704
Vnd Schwindel/ 669
**Blumenöhl** Slotani, 867
Dessen Tugenden/ 868
**Blut** so geronnen erreget gefährliche Zufälle / 203.
Wird durch den Stuhlgang außgeführt/ 630.
Wie es zustillen/ 1115
Was darbey zubetrachten? 1116
Fault ausser seinen Gefässen/ 297
Wird an statt deß Saamens hervor gebracht/ 1323
**Blutadern** Außspañung verursachet Krampffadern/ 302
**Bluten** auß der Leber durch den Nabel bey einem alten Mann mit allerhand Zufällen/284
Auß dem rechten Nasloch wird gestillet durch eine auff die rechte Seiten deß Bauchs gesetzte Ventosen/ 546
Vnmässig/gefährlich 612
Leydet keine hitzige Sachen äusserlich/674
Wunderlich durchs Mannliche Glied Cur/ 738.739
Durch die Scham eines Mägdleins/ 739
**Blutfluß** ist vierley/ 879
Derselbigen Vnterschied/ 880
**Blutharnen** auff den Gebrauch deß Terpentin-Geists/ 587
Auff solches erfolget der schnelle Todt/737
**Blutstillung**/ 1225
Von solcher deß Paracelsi Meynung wird verworffen/ 613
In Abnehmung eines Gliedes/ 1061

Wie solche zubrauchen/ 1064
Auff solche allein soll der Wundartzt sich nicht verlassen/ 1062
Wo solche nicht alsobald statt findet.
Solche kan in Abnehmung eines Glieds geschehen/
Durch das Binden der Gefäß vnd wie solche zubinden/ 1064
**Blutstropffen** was es bey dem gemeinen Mann? 1233
Solches Vrsach/ 1234
**Botalli** Art vnd Weiß die Glieder abzunehmen wird gescholten/ 1047
**Bräune** nach der Rothen Ruhr gefährlich curirt, 274
**Brand** von einer Verstauchung herrührend in schneller eyl tödtlich/ 200
Von einem Roßbiß herrührend sehr gefährlich/ 209
Von Kälte vñ Erfrierung herrührend/ 211
Cur
Von Kälte vnd Trückne der allergefährlichste/ 212
Welcher an den Zehen anfangt / ist gemeiniglich tödtlich/ 305
Erfolget auff ein curirtes Fieber/ 364
Vnd Krampff erfolget auff Heylung der Frantzosen/ vnd woher solches entsprungen/ 367
Nach geheylter Rothen Ruhr/ 488
Entstehet von hinderhaltenem Harn/ 602
Am Grömensack/ 623
Keiner ist so gemein / als derjenige / so den Wassersüchtigen an jhren Füssen begegnet/ 1256
Entstehet auß schlechten Vrsachen/ 1306
**Brandtwein** verursachet gutes vnd böses/ 420
Zu Stärckung deß Gesichts/ 704
**Brennen** so sehr beschwerlich wird glücklich curirt, 492
Solches Beschreibung/
Dessen Materien vnterschiedlich/
Solches zuheylen ist wegen der glüenden Materi keine Anstalt zumachen/
Alles wird abgetheilet in drey Grad oder Gattungen/ 1188
Wie in solchem die Artzneyen zuverändern/
Wie dessen drey Grad voneinander zu vnterscheiden vnd wann solches geschehen/ was vor ein prognosticum der Heylung zumachen/
Warumb hierinnen die Blätterlein alsbald zueröffnen/
Deß Kopffs vnd Gesichts was darvon zuhalten/ 1189
Solches Cur/ 1196
Der Augenhäutlein/
Deß vndern Leibs/
Der grossen Gefäß/
Der Gleich vnd Nerven/ 1190.1198
Zu heylen/ zweyerley Wege/
Wohin alle Mittel ziehlen?
Hierinnen sind kalte Sachen schädlich/ 1190.
Deß ersten Grads Heylung/
Vornehmste Verrichtungen deß Wundartztes außziehendes Sälblein/ 1191
Wann es den gantzen Leib getroffen / wie zuverfahren/
Salben zum Gesicht/
Deß Gesichts nutzet das Sälblein von Zwibeln nichts
Von Schiespulver Cur vnd Heylung/ 1192.
Deß andern Grads Heylung/
Bey diesem werden vorigen Grads Artzneyen verworffen/ 1193
Sälblein zum zweyten Grad/
Deß dritten Grads Heylung
Ist gefährlich dreyer Vrsachen wegen
Sälblein in dem dritten Grad von Anfang gleich zugebrauchen/ 1194
In dem dritten Grad/ wofern durch den Brand nicht Puls- vnd Blutadern zusammen gezogen werden / sollen im Anfang defensiva gebraucht werden/ 1195
Wann es bey den Augen wie mit der Cur zuverfahren/ 1196
Wie den Schmertzen zubegegnen/ 1198
So ein Blödigkeit deß Gesichts dardurch verursachet worden / wie solches abzuwenden/ 1200
Hinderlassene Wundmähler nach der Cur/ wie solche zu vertreiben/ 1202
Nach solchem wann die Nerve zurückgezogen vnd die Gleiche vmbgebogen / wie solchem zu remediren, 1205
Hierzu dienliche Instrument/ 1204.1205
Vom Straal vnd wie denen darvon Verletzten zu Hülff zukommen/ 1205.1206
In erhärteten Geschwulsten vnnutzlich/ 1270.
**Brennmessers** in Abnehmung eines Glieds Form oder Gestalt vnd dessen herrliche Tugenden/ 1063
**Bruch** zuheylen ohne Schnitt ob es möglich/
Durch den Schnitt ohne Abschneiden der Geilen/
Durch das Brennen/ 296
Bey einem alten Mann geheylet worden/ 588.
So vngeschickt geschnitten worden / verursachet ein mühesames Harnen/ 598
Am obern Theil deß Hüfftbeins schwähr zuheylen / daß der Patient nicht hincken müsse/ 631
Wie solches zuverhüten/
Deß Schenckels sind fleissig zu vnterscheiden/ 632
Zeichen deß recht eingerichteten Beins/ 633.638.
Deß Schinbeins bey einer schwangern Frawen mit einer Wunden/ 642
Wachsen jnner dreyssig Wochen erst wider zusammen/
Vnd woher solches/
Der Knyescheiben/ 643
Ist vnterschiedlich/ 644
Von einem Schuß/ 645
Können nicht alle durch den Schnitt geheylet werden/
Welche zuschneiden/ 790
Verursachet eine tödtliche Iliacam, 723

Bey einem alten Mann ſehr beſchwerlich/ 773.
Sind ſechſerley/
Eygentlich alſo zunennen ſind nur zweyerley Zeichen wodurch ſolche voneinander zu vnterſcheiden/ 775
Bey Alten ſonderbahre Anmerckungen/ 783.
Wird vnglücklich geſchnitten/ 784
Eine erbliche Kranckheit/
Wird auff die Welt mitgebracht/
Bey Alten ſchwerlich zuheylen/ 786
Hierzu dienliche Artzneyen/
Wie ſolche zugebrauchen/
Welche dienlich bey Alten / welche bey Jungen/ 789
Von ſolcher ſehr gefährliche Exempel/ 778.ad 781.
**Bruchbänder** ſind hochnothwendig/ 783
Deren Vnterlaſſung verurſachet groſſe Vngelegenheit/ 784
Wird erwieſen mit Exempeln/ 783.784
Wie ſolche zuzurichten/ 787
**Bruchpflaſter** Arnoldi de villa nova wird gerühmet/ 789
**Bruchſchneider** lernet den Handgriff in Schweinen vnd Kälbern/ 924
**Brühe** ſo geſaltzen iſt gut in der Peſt/ 138
Auß geſottnen Wachholderbeeren wie ſie zugebrauchen/
Bey denen ſo mit dem Stein behafftet/ 745
**Brunn** zu Moltrou bey dem Genffer See vnd der Stadt Biel verwandelt alles in Stein/ 928.
**Brüſte** Abſchneidung/ 193
Artzneyen/wie ſolche zugebrauchen/ 1278
Geſchwollener vnterſchiedliche Exempel/ 267.268.269.
Wunden mit Zerreiſſung deß Zwerchfells vnd Verruckung deß Magens/ 136
Mit Verletzung der Lungen curirt, 281
Wie lang ſolche offen zuhalten/ 282

C.

**Cachexia** woher ſolcher Name/
Wodurch ſie zuerkennen/ 1333
Deren Cur/ 1333.ad 1339
**Cacochymiæ** Vrſachen/ 1132
**Capitellum Vigonis** in Fleiſchgewächſen nicht gar ſicher zugebrauchen/ 432
**Carnöffel** werden gemeiniglich auff der rechten Seiten gefunden/
Vnd warumb/ 444
Woher ſie kommen/ 445
Iſt vnterweilen zufinden neben einem Waſſerbruch/ 776
**Caſſien** wil nicht allezeit dienlichen ſeyn in Nieren vnd Blaſen Schwachheit/ 747.992
**Cauterium actuale** hat viererley Nutzbarkeiten/ 1034
Wo ſolches nicht zugebrauchen/ 1035
Iſt ſchädlich in dem heiſſen Brand vō einer Trückne herrührend/ 1041
**Cerorum Vigonis** in den Beinbrüchen ſehr nutzlich/ 499
**Chymicorum** Meynung von den Vrſachen deß Blaſenſteins/ 918
**Chymiſche Artzneyen** ſind gefährlich zugebrauchen/ 419
Wiedriger Gebrauch tödtet/ 562
Solche zugebrauchen erfordert Luchs Augen vnd fromme Medicos, 1185
Müſſen mit groſſer Vorſichtigkeit gebraucht werden/ 1183
Was vor deren Gebrauch zubeobachten/ 1186.
**Cloſter Jungfrawen** vielen Zufällen vnterworffen vnd deren Vrſachen/ 415
**Clyſteres** wie ſie zugebrauchen/ 70
Errettet eine ſchwangere Fraw neben dem Kind/welcher innerhalb ſechs Wochen Speiß vnd Tranck gäntzlichen zuwider geweſen/ 410
Durch ſolche kan ein Menſch eine Zeitlang ſein Leben erhalten/ 719
Wird durch den Mund erbrochen/ 779
Wann ſie in Brüchen zugebrauchen/ 790
Abwaſchendes vnd Schmertzenſtillendes in der Rothen Ruhr/ 897
**Comet** in der Schweitz/ 1304
**Conſummatum** was es ſeye?
In der Rothen Ruhr dienlich/ 891
**Cornelius Celſus** iſt nicht allein ein Medicus rationalis, ſondern auch ein Chirurgus vnd Lithotomus geweſen/ 921
**Cratonis** Meynung von dem Stahltranck in der Rothen Ruhr irrig/ 178
**Crocus Martis** Saccharini præparation vnd Gebrauch/ 1164
**Crocus metallorum** wird vnglücklich gebraucht/ 464
Vnglücklicher Gebrauch/ 419
**Crollii** Augenartzney behutſamb zugebrauchen/ 705
Iſt in der Wundartzney wenig vnterrichet geweſen/ 1105

D.

**Darmgicht** entſpringet auß Krebſigem Geſchwär deß blinden Darms/ 61
**Decoctum** zu Abwaſchung der Fäule deß kalten Brands/ 1031
**Defenſivum Chalmetei.**
In Geſchwären ſchädlich/ 1123
Pflaſter/ 1030
Sind im heiſſen Brand von einer Trückne ſchädlich/
Wo ſie nutzlich/ 1041
Im heiſſen Brand vom Froſt/ wann ſie zugebrauchen/ 1037
**Deſtillirte Fleiſchbrühe** gibt wenig Nahrung/ 1142.
Waſſer vor die Rothe Ruhr/ 904
**Diagrydium** hat in der Rothen Ruhr keinen Platz/ 908
**Digeſtiv**/ 201
**Drüſige Hals Geſchwulſten** pflegen gemeiniglich/wann ſie verabſaumet werden / zuerharten vnd eine böſe Art zubekommen/ 1299

Durch-

Durchbohrung der Hirnschalen/ 377
Durchlauff ist vierley/ 878
wird offtermahln in eine lienteriam auch gefährliche Rothe Ruhr verwandelt / 1129.
Durchschlechten hinderlassen beschwerliche Zufäll/ 808

E.

Ekel vorm Brod/ 147
Eheliches Werck in Zuständen der Nerven vnd Hauptwunden sehr schädlich/ 408
Ehrenpreyß extract ist dienlichen zu Verstopffungen der Leber vnnd den Brustkranckheiten/ 1302
Einbildung der Schwangeren ist nicht gering zuachten/ 313
Der jenigen/welchen ein Glied abgenommen worden/
Hat wunderbahre Kräfften/ 252.253
Der Schwangern ist sehr kräfftig/ 510
Verfangen vngleich/ 506
Vermag viel bey den Kindern in Mutterleib/ 769.770
Einer Schwangeren / so sich hefftig erzürnet/ 1273
Ehlenbogens Außweichung/ 1241
Elster wie solche zu heylen/ 838
Emplastrum de cicuta ist trefflich in scirrhosischen Geschwulsten/ 801
Enderungen gefährlich/ 291
Engbrüstigkeit woher sie kommet/ 686
Bey einem Bruch woher solche rühret/ 776
Deren Vrsachen sind nicht allezeit in der Brust zufinden / sondern ligen zum öfftern in dem vndern Leib verborgen/ 687
Englischer Schweiß wann er angefangen in Europa zu regieren/ 182
Entzündung der Nervosischen Theilen vnnd Maußfleisches kan dem Hirn zugleich Vngelegenheit verursachen/ 463
Deß obern Magenmunds verursachet den Todt durch Beredung einer alten Wettermacherin/ 717
So innerlich gerathen zum heissen vnd kalten Brand/ 1008
Leyden keine fette Sachen/ 1009
Deß Gesichts wird curirt, 1014
Erbrechen so dreyssig Jahr gewähret mit andern beschwerlichen Zufällen/ 411
Währet ein halb Jahr lang/ 561
In der Rothen Ruhr nutzlich/ 899
Ist eine præservativ vor dem Podagra vnd Stein/ 1262
Erbrechartzney verursachet Verliehrung deß Gesichts/ bringet auch solches wider/ 529
Zu Anfang der Podagrischen Schmertzen sehr vorträglich/ 810
Erde ein jede hat eine Krafft zuerücknen/ 1116
Erdbeben eine Vrsach der Rothen Ruhr / 881
Erdbeeren genossen verursachet Todtes Gefahr/ 563
Erdschwämme erregen auff blosses Anrühren sonderbahre Zufälle/
Haben in sich eine vergiffte tödtliche Eygenschafft/
Genossen erregen wunderliche Zufälle/ 418
Erfahrung in der Wundartzney ist sehr nöthig/ 487
Ergiessung deß Geblüts nach der Geburth verursachet den jähen Todt/ 571
Erhartetes kompt her entweder von Hitze oder von Kälte so zuhefftig/ 517
Erinnerung an die angehende Wundärtzte wegen Lesung deß Paracelsi vnd Felicis Würtzen/ 614
Eröffnendes Pulver/ 730
Pilulen/ 1135
Salz deß Authoris, 1136
Vnd stärckendes Leberfälblein/
Sälblein Foelii, 1138
Erweichende vnd Eyterziehlende Sachen befördern die Fäulung/ 355
Sachen in den harten auff eine Krebsart ziehlende Geschwulsten sehr hinderlich/ 797
Bähung/ 821
Oehl/ 822
Pflaster/
Essig vnvorsichtig getruncken verursachet einen schnellen Todt/ 310
Ob er in Pestilentzischen Bäulen taugtlich/ 707
Dessen Qualitäten/ 1116
In Ohnmachten mit Vnterscheid zugebrauchen/ 1272
Euphorbium wann vnd worzu es soll von den Wundärtzten gebrauchet werden/ 217
Dessen Tugenden in Fäulungen/ 304.399
Ist dienlichen zu den angeloffenen Beinern/ 400.496.532
In Geschwären deß Munds nicht zugebrauchen/ 400
Wie solches in Fistulen zugebrauchen/ 663
Extractum Esulæ ist nutzlich in phimosi, paraphimosi, Schlier vnd dergleichen Zuständen/ 869.591.
Von schwartzer Nieswurtz/
Stechdarm oder Wegdorn/ 869
Von zartem Hirschhorn ist köstlich in der Rothen Ruhr vnd Pest/ so wol zur præservation als zur Cur
Von Wachholderbeern deß authoris gut in der Pest vnd Rothen Ruhr/ 917
Eysernblech zum einrichten eines Hosers / 608
Eyerkuch zu der Rothen Ruhr/ 903
Oehl wie es zubereiten/ 1079
Eyter so in der Höle der Brust sich auffhalten thut / kan nicht durch den Harn oder Stuhlgang außgeführt werden/ 284
Fliesset durch die Schweißlöcher/ 492
In Nierengeschwärn woher es kömet/ 736
Eyterung ist ein vermischtes Werck / 326
Eyter Geschwulst vnter dem Mäußlein psoa geheylet/ 62
Solches spathe Oeffnung verursachet grosse Vngelegenheit der Geburtsgliedern/ 75

In solchen sol das Eyter nicht auff einmal herauß gelassen werden/ 146
Im Schinbein von Kälte herrührend/476
Von geronnener Milch/ 1270
Zwischen den Bauchmäußlin/ 1283
Fall eines Jünglins / so ein Nachgänger mit hefftigen Zufällen/ 105
Fasen zu den Hauptwunden wie sie zugebrauchen/ 494
Fasten vnnatürliches/ 409/547/ad550
Febricitant welcher einen schnellen grossen Trunck Wassers gethan ist jählingen gestorben/ 309/310
Fedronis Artzneyen wider den Krebs sind nicht zugebrauchen/ 807
Fehler so in Abnehmung der Glider bey den entblösten Beinern begangen wird/ 1170
Felix Würtz dessen irrige Meinung von der eingetruckten Hirnschalen wird refutirt,101/260
Dessen irrige Meinung in Verwerffung der Meyssel in den Brustwunden/283/284/459.
Weilen er die Meyssel in den Wunden der Hand vnd Finger verwirfft/irret/ auch was auß solcher Verwerffung entspringet/ 1091
Dessen Braunsälblin/ 1117
Fenchelwasser/ so es zu den Augen zugebrauchen/ muß nicht auß den Saamen/ sondern auß dem Kraut destilliert werden/ 1297
Fernelius verwirfft den Gebrauch deß Mercurii, 470
Ist der erste gewesen/ so das Aneurisma eine Außspannung der Pulsadern genant/ 297.
Fette Sachen/ in/ von wütendem Hundsbiß entstehenden Geschwären schädlich/ 85
In wütenden Hundsbissen schädlich/ 230
Verursachen den Augen Schmertzen/1231
Feuchtigkeit deren Schärpffe in der Weissen Ruhr/woher es komme/daß sie nicht eine Rothe Ruhr verursache/ 884
In den Gleichen ist von Natur schleimig/ 1088.
Fewer wie es den Nerven schädlich/ 1063
Ist ein heylsames Mittel seines selbst eygnē Zugefügten Schadens/ 1191
Fieber im Anfang der Rothen Ruhr ein gefährliches Zeichen/ 911
Finger wie solche abzunehmen/wann sie von kalten Brand ergriffen? 1067
Fistulen deß vndersten Kiefers geheilet/278/279
Zwischen dem Affter vnd der Scham sind vorsichtig zu tractiren/
Solche zuzuheylen ist nicht allezeit nützlich/ 620.
So eraltet glücklich Curirt/
Auß einem Ohrengeschwär entstanden/geheilet/ 625
In dem Uracho, 761
Flechte bey dem Gleich der Hand verursacht den Brand vnd endlich den Todt/ 488
Flecken am Leib warumb solche sich bey etlichen erst nach dem Todt spühren lassen/ 20[illegible]
Fleisch ziehlendes Sälblin/ 1125
So verstaucht muß Eytern vnd faulē 1224
Der Leber/ wie solches von seinen Adern zu scheiden/ 1275
Gewächs es in den Harngang 1324
Gefährliche Heylung/ 432
Wann man solche wil heylen/ richtet man mehr auß/ so man langsam damit vmbgehet/als man eilen thut/ 1326
Fliessende Schäden seynd nicht allezeit zu heilen/ 232
Fluß so auff die Brust gefallen in kurtzer Zeit Curirt/ 290
Vom Haupt auff die Brust deß Authoris 668.
In die Augen/ 1284
Derē so auf die Brust fallen Heylung 1277 668.
Foëlii stärckend vnd eröffnendes Leber sälblin/ Miltzsälblin/ 1138
Fontanell in dem Genicke jungē Kindern schädlich/ 133
Præserviren vor der Pest/ 405
Muß nicht zu tieff gesetzt werden/ 456
Wird vnglücklich auf dem Arm gesetzt 457
Am Knye glückliche operation;
Curirt das Hüftwehe vnd Beissen deß gantzen Leibs/ 458
Sind sehr nutzlich zur Zeit der Pest/ 478
Am lincken Schencken dienet wider Verstopffung der Leber/ 482
In dem Genick wird verworffen/ hergegen das Setaceum erwehlet vnd warum 664
Ist dienlichen zu Erlängerung deß Alters/ 704.
In der Wassersucht/ 730
Ist ein köstliches præservativ wider die Pest 827.
Wo sie zusetzen auff dem Arm/
Schienbein/ 1279
Frantzosen eine ansteckende Kranckheit/ 96
Wann sie in Europa angefangen zu grassiren/ 182.
Wann sie geheylet/müssen die Kleyder verändert werden. 454
Wider solche ist das beste Antidotum die Schmierung mit dem Mercurio, 455
Wie solche in Teutschland gebracht worden/ 513
Fraw stirbet am Niessen/ 386
So schwanger/ abortiret wegen eines in die Hüffte empfangenen Schusses/
Ob dieser Schuß das Kind in Mutterleib getödtet/ 440
So mit den Frantzosen behafftet wird wunderlich curirt/
Vom mercurialischen Dampff fället in grosse beschwerliche Kranckheit/ 657
Erstickt von dem Fette/ 834
So mit dem Strick erwürget worden/ gebähret lebendige Zwilling/ 1174

Fressender Wolff entstehet von einem schlechten Brand durch den Gebrauch kühlender Artzneyen/ 94
Froschöhl deß authoris vnd dessen Tugenden/ 1143.
Früchte vnd öhlige Sachen sind bey den entblösten Beinern nichts nutz/ 1066
Deß Leibs wird glücklich durch den Schnitt vnd Eröffnung der Mutter an die Welt gebracht/ 1159
Fruchttreibende Artzneyen müssen vorsichtiglich gebraucht werden/ 94
Fuchsius was von dessen bewärten Kunststück zuhalten/ 503
Furcht vñ Schrecken eine gefährliche Gemütsbewegung/ 951
Fugen der Hirnschalen thun sich wegen grossen Hauptschmertzens von einander/ 107
Fuß so krumm/wird wider zurecht gebracht/818
Bey den Wassersüchtigen/ warumb solche vor dem Bauch zuerst geschwellen/168
Fußbäder sind nicht von schlechtem Wasser zubereiten/
Wann solche zugebrauchen/ 849
Fußsohlen gefährliche Entzündung/ mit beschwerlichen Zufällen/ 370
Gefährlicher Zustand/ 478

G.

Galeni Meinung von dem Aderlassen im Seitenstechen wird durch Exempel Confirmirt/546.
Gatreth in der Rothen Ruhr dienlich wie solches zuzurichten/ 892
Gamanderlein ist ein Geschlecht deß Lachenknoblochs/ 1239
Gebährenden ist der kalte Lufft schädlich/ 570
Geblüts innere Ergiessung gefährlich auch wol gar tödlich/ 317
Geburth so vnzeitig/ hat eine verborgene Ursach/ 153
Frühzeitige/wird vervrsacht von dem angebrochenen Monatfluß/ 318
Der schweren Vrsach/ 434
Nach solcher hinderbliebne Reinigung vervrsachet beschwerliche Kranckheiten/ 569/570.
Geburts-Gliedern Arth vnd Natur/ 622
Gedärm in Hodensack gefallen widerumb eingerichtet/ 199
Gehörnter Mann- vnd Weibsperson vnd deren Cur/ 131
Geister deß Gesichts sind Fewrig/ 515
Deren Natur vnd Eygenschafft/ 517
Im Menschlichen Leibe dreyerley/
Wordurch sie zerstrewet vnd erschöpfet werden/ 488
Von welchen Vrsachen sie beschädiget werden/ 1004
Gelencke des Ruckgradts auß Vnvorsichtigkeit außgesträcket vervrsachet eine Nachlassung/ 276
Was darbey in acht zunehmen/ 277
Gemüts Bewegungen was sie vermögen/881
Geräthe so naß in den Stuben getrücknet wird/ der Gesundheit schädlich/ 386
Geruch giebet Nahrung/ 549
Gersdörffers Betrug mit deß Rysii Wundartzney wird entdecket/ 1117
Gesaltzne Speise eine sonderliche Vrsach deß Steins/ 936
Geschwär des vndern Leibs tödlich/ 145
Solches Eröffnung nahe bey der Leber vervrsachet den jähen Tod/ 146
Vnrechtmässig geheylet vervrsachet ein tödliches Seitenstechen/
Wie solches zugangen
So alt können ohne Gefahr geheylet werden/ 287
Dessen Exempel/ 288
Zwischen der Vorhaut vnd dem fordern Theil deß Mannlichen Glids erfordert in der Heylung gute Vorsichtigkeit/ 312
Mit Durchfressung der Gayler geheylet/341
Vnd Krampfadern können nicht zugleich/ es seye dann die Krampffader zuvor abgeschnitten worden/Curirt werden/477
Bey den Jugen der Kiefer warumb sie vnheilbar/ 462/463
Bey dem Maßdarm gefährlich auß einer vngeschickten Aderläß herkommen/ 601
Bey Gallsüchtigen schwer zuheylen/ 620
Deß Geburt Glids/
So gifftig vnd vm sich fressend wird glücklich geheylet/ 623
Altes an der grossen Zehen geheylet/ 626
Sonderlich von böser Arth sind eine Zeitlang offen zuhalten/ 796
Vnder denen/ so vnrein vnd denen so faul brandig/ist ein grosser Vnterscheid/1150
Können keine defensiva leiden/ 1123
Alle/da das Glidwasser gehet/wann sie eng vnd vnterköthig/ müssen gleich im Anfang erweitert werden/ 1153
Wie in solchen das gayle Fleisch zuvertreiben/ 1155
Der Füsse vnd Schenckel/ wie solche Glider einzuwickeln vnd zubinden/ deß Authoris Gebrauch vnd Manier/ 1157
Geschwulst vnder der Achsel ist schwer vnd gefährlich außzuschneiden/ 193
Solche sind gelinde zu Tractiren/ 194
Der Brust auß geronnener Milch geheylet werden/ 195
So weich ist so viel als Aneurisma. 291
Wunderbare deß Netzes/ 321
Deß Hodensacks vnd der Gaylen Curirt/ 341.
Deß Arms auß einem Krebs der Brust/ 457.
Der Brust so erhartet/damit sie nicht zu einem vnheilbarn Krebsmässigen Geschwär werden/ müssen behutsam tractirt werden/ 692
An dem Orth der Scham sehr hart vnd erhalten/ 794


Auff

Auff eine weiche vnd vnschmertzhafte erfolgen beschwerliche Zustände/ 825
Hitzige/können keine hitzige Artzney leiden/
In welchen die materi noch Rohe / seynd Außdämpfungen schädlich/ 1006
Deß vndern Leibs verursacher ein beschwerliches Harnen/ 1284
Gesicht dessen wunderliche Wunden/ 265
so vor verlohren gehalten worden / wird wider alles Verhoffen schärpffer als zuvor/ 526
Von Verstopfung der Nerven wird wider zurecht gebracht / 529
Von Schießpulver verbrandt / wie es zuheilen / 1192
Der Gebrauch deß præcipitats ist in diesem gut/ 1193
Wird auff zweyerley Wege durch das Schießpulver verletzt /
Solche Verletzung wie sie zu heilen/ 1230
Wird durch Gebrauch einer Artzney verlohren/ 1271
Gesichter vor den Augen Bedeutung / 1289
Geschicht einer verborgenen Kranckheit/ 409
Von einem Bruchschneider vnd Mönch / 786.
Gestahlte Geyssolcken ist dienlich in der Rothen Ruhr / 1255
Beylen bey einer Wassersüchtigen Frawen so groß als ein Gans Ey mit Haaren angefüllt/ 577.
Gichter haben etwas Göttlichs bey sich / 465
Wasser/ 511
Vnd Aberwitz kommen her von einem bösen Dampff/ 698/670/1052
Gifft ist vielerley/
Hat mancherley Würckungen vnd wo solche herrühren / 80/81
Eines wütigen Hunds/warum solches bey einem eher als bey dem andern seine Vnart außlässet/
Von diesem wunderliche Historien / 82/82/84.
Eines wütigen Hunds ist kalter Natur/232
Glas in das 2.te Jahr ohne Schmertzen in dem Fleisch verborgen gehalten/wird glücklich herauß gezogen / 801
Glaßfresser/ 507
Warumb etliche darvon im Leben bleiben/ die meinste aber dahin sterben/720/721/ 722.
Gleiche warumb sie weniger als andere Glider die serosische Feuchtigkeiten kochen/ 1088
Wachsen zusammen nach Curirter Glid-Wassersucht / 1144
Den angeloffenen /wie zu begegnen / 1155
Sind alle schwerlich zu heylen / 1234
Glid so abgestorben muß nicht im faulen Theil abgeschossen werden / 393
So verrenckt/müssen / so eine Entzündung vorhanden / nicht eingerichtet werden/ehe vnd zuvor dann die Entzündung fürüber/vñ wo solches nicht in acht genommen wird verursacht solches den Tod/214
Dieses etliche Exempel/ 215
Ersterben wegen zwoer Vrsachen/ 453
So abgestorbē/wird gefährlich in dem faulen Fleisch abgenommen / 490
Bey Abnemung derselben/sollen die Schuppen der Beiner nicht mit Gewalt außgerissen werden/ 1067
Bey Abnemung wie den Ohnmachten zu begegnen /
Deren Vrsache/
Zeichen der zukünfftigen/ 1071
Auß überflüssigem Bluten / 1073
Glid-Wassersucht was es seye? 1085
Verursacher viel gefährliche Zufälle / 1088
Wie dieses Wort zuverstehen / 1092
Fliesset häuffig auß Verrenckung eines Fußes/
Bekommet ihren Zufluß auß Hefftigkeit deß Schmertzens /
Dieser Vngleichheit woher sie rühret/1089
Ist zweyerley/
Vrsache ist zu Zeiten die Vnwissenheit der Wundärtzte/ 1090
Von solcher der Barbierer gemeine Meinung vnd Fehler
Wird mit der andern Wassersucht vergliechen / 1092
Zeichen wordurch sie zuerkennen / werden fast alle in einer Observation gefunden/ 1093.
Was auß solcher zu prognosticiren, 1094
Nach solcher kan des Glids verlohrne Bewegung nit wider gebracht werden / 1095
Entspringet auß einer liederlichen Vrsach/ 831.
Empirische Heylung / wie solche bey den Teutschen gebräuchlich als bey Felix Würtzen / Paracelso, Hans von Gersdorff / 1114
Bey Würsung vnd Peter von der Stille/ 1115.
Deren vornemste Vrsach ist d Schmertz 1116.
In solcher seynd nicht dienlich die Ostreenschalē/das Fischbein/der Hechtkifer/das Spodium, das Vitriol, der Alaun wird Aschen/das braune Sälblin Felix Würtzen/ 1116/1117
Kennzeichen / 1118
Welche purgierende Mittel alhier dienlich/ 1120.
Deren Cur durch eusserliche Mittel / 1118/ ad 1123.
Was hierbey zu betrachten. 1121
Den Zufällen wie hierinnen zubegegenen/ 1126/ad 1130.
Bey solcher gibt es zweyerley Zufälle / 1132
Nach solcher Cur wachsen die Beiner hart an einander/
Solches ist nicht zu heylen/ 1143/1144
Nach deren Cur/wie den zu rück gezogenen Nerven vnd gebognen Gleichen zu helffen/ 1146/1147
Nach solcher hinderlassenes stinkendes Geschwärs Heylung/ 1148/ad 1150

Faulen brandigen Geschwärs/
Geschwähres mit angeloffenen Beinern Cur/ 1151/1152
Nach der Heylung wie das Glid zu stärken/ 1155/1156.
Gliderwehe 711
Wird durch die Folter geheylet/ 72
Vnheylbare Kranckheit/
Solches verursachende Feuchtigkeit ist kleberig vnd schleimig/ 73
Wird vnglücklich durch das Schmieren mit Mercurio curirt, 466
Eräuget sich bey einem Knaben von Fünff Jahren/ 467
Ist Erblich/ 468
Dessen Natur vnd Wesen/
Ist ein Gleich-Fieber/
Vrsachen/
Warumb es sich gemeiniglich im Frühling vnd Herbst erreget/
Was es seye? 469
Dessen erforderte Artzneyen/ 471
Bey den Knaben vor Vbung deß Ehelichen Wercks woher es komme? 472
Vnd tieffer Schlaff entstehen von einem Läger vnderm frischen Hew/
Ist eine wunderbare Kranckheit/ 811
Glüendes Eisen ist eine vortreffliche Artzney in wütigen Hundsbissen/ 227/485
Wie solches zugebrauchen
Bezwinget alles Gifft/ doch muß solches mit Verstand gebraucht werden/ 228
Glusen haben sich lange Zeit ohne Beschwerde im Leib aufgehalten/ 723
Gorgias wird ehe er geboren zum Grab getragen/ 1174
Greyffen Füsse sind in Außziehung eines Menschen Kalbs gefährlich zugebrauchen/ 159
Grimmen auff der lincken Seiten warumb es hefftiger/
Vō Würmen herrührend Curirt wordē 60
Warumb solches mehr auff der lincken als rechten Seiten/ 68
Dessen Cur verseumblich getrieben verursachet den Todt/ 190
Auff solches erfolget eine vnrechtmässige Lähme/ 575
Grindt der Kinder sol nicht hinder sich getrieben werden/ 247
Solchen/ wegen besorglicher Zufälle/ sollen sich die Mutter zuheylen/ nicht vnderstehen/ 979
Gromensack dessen nach dem Brand abgefallenens wunderbare Cur/
Darauß sind zehen Pfund Wassers gelossen/ 621/622
Grießbacher Sawerbrunnen in Nieren-Geschwären schädlich/ 588
Dessen mineralien,
Dessen Kräffte vnd Tugenden/
Wem er schädlich/ 861
Wie er zutrincken/ 862
Ist dienlich zu præservation deß Steins vnd Podagræ 1262
Grießschmertzen wird Curirt/ 424
Gummi Elemi ist dienlich zu den Nervosischen Gliedern/ 1319
Gülden-Ader deren Verstopffung verursachet
Blutharnen vnd Lähme der Glider/ 112
Deren Vortrefligkeit/ 704
Solcher grosse Nutzen/
Dardurch werden viel vnd schwere Kranckheiten geheylet/
Wird erwiesen mit Exempeln/ 853
Deren Flußes Hinderhaltung verursachet einen Fistulierten Schaden/ 190
Gurgelwasser in Krebsigem Gewächs d' Zungen/ 395
Gürtel auß Mercurio verursachet eine wunderbare Geschicht/
Worzu er diene/ 652

## H.

Hals dessen vngeschickte Außstreckung/ 277
Voller Kröpf/ 348
Ader Verletzung gefährlich/ 375
Halwcilischen Wundtrancks Beschreibung vnd ingredientien, 1098
Dessen Qualiteten/
Vnrechter Gebrauch/ schadet vielmehr als er nützet/ 1099
Welchen solcher schädlich/ 1100
Haar werden zum öfftern in den innern Gliedern deß Leibs gefunden/ 582
Wie dieses zugehe/ 583
Wachsen in den innerlichen Gliedern deß Menschen/ ist zweyerley 584
Harnen wird glücklich Curirt/ 579
Haarseil Setaceum genandt/ in welchen Augen Kranckheiten es nutzlich/ 264/265
Ist in Augen-Fistuln ein herrliches Werck 391.
Macht den Krancken keine Vngelegenheit
Vermittelst dieses ist die Vnfruchtbarkeit vnd weisser Fluß curirt worden/ 392
Ist eine præservativ wider die Pest/ 817
Verhütet die Brust Schwachheiten/ 1296
Haarwachs wird mit einer Fliteten vnvorsichtig verletzt/ 455
Harn eines wütigen Hunds ist schädlich/ 83
Wird durch den Stulgang außgeführet/ 176.
Durch das Erbrechen vñ Stulgang/ 575/ 577.
Suchet durch den Nabel seinen Außgang/ 577/979.
In der Rothen Ruhr auß was Vrsachen er hinderhalten werde/ 913
Wann er schleimig/ ist solches nicht ein genugsames Zeichen deß Steins
Dessen Lauterkeit woher/ 931
Hinderhaltung vnderschiedliche Vrsachen/ 431
Gefährlich nach dem Gebrauch deß Terpentins/ 594.
sonderbare Historia/ 175/177
Wird glücklich Curirt/ 744

Gefährlich/
In solchem ist Tycho Brahe gestorben/932.
Harnen auff übermässiges ersolget Grimmen/
Durchlauff vnd der Todt/ 336
Strenge was es sey? 587
Wird mühsam nach einem vngeschickten Schnitt eines Bruchs/ 598
Harnblase Ist gleich einer Fuhrmanns Taschen außgespannt vnd abgetheilet gefunden worden/426.
Harnbrennen in solchem ist der Wein schädlich 1130.
Hierinnen ist ein gewisses Mittel frisch gemolckene Milch 1131
Harngang wo zugegē solche in die Blase komen
Haben ihre besondere Valvulas, 940
Durch die Ruthe/woher solcher vnderweilen enge/ 981
So er einmahl schwierig worden verbleibet lange Zeit schwach/ 605
Gedoppelt/ 70
Harnstrenge/
Entstehet auß mancherley Vrsachen/
Dessen Cur/ 746
In solchen ist der Zorn höchstschädlich
Starck purgierende Sachē schädlich/747
Vnd stetiges Harnen auß übermässigem Gebrauch einer Tresneth/ 749
Harntreibende Sachen seynd nicht mit den Speisen zuvermischen/ 333
Doch ist hierinnen ein Vnderscheid zu machen/ 334/335
Wie solche zugebrauchen/ 335/745
Wañ solche in d' Rothē Ruhr nutzlich/900
Clystier in der Rothen Ruhr/ 913
Harntröpflen/
Harnwinde vom Biertrincken verursachet/wird durchs Schmieren deß Nabels mit dem Vnschlitt von einer Kuhe Curirt/ 761
Hart binden in den Ripp brüchē gefährlich/630
Häfen deß Leibes durch einen vnnatürlichen Gang ohne Gestanck außgeführt wordē/69/70
Hand so lahm wird durch den Bruch wider zu recht gebracht/ 629
Häublin zum Haupt/ 395
Hauptader auffm Arm wird vnglücklich geöffnet/ 455
Hauptflüsse auff die Brust fallend durch eine Fontanell Curirt/ 454
Erreget einen kalten Brand auffm Rücken/ 681.
Hauptpilulen/ 852
Haupt-Syrup/ 734
Hauptwunden erlediget von langwieriger Kopffwehe/ 108
Mit grossem Gestanck/ 130
Einer Schwangern wie wol gefährlich/Jedoch Curirt/ 260
Sehr beschwerlich/ 372
Mit entblösster Hirnschalen Curirt/494
Warumb solche in etlichen Orthen gefährlicher sind als im Teutschland/ 519
Mit einem Bruch der Hirnschalen/ 532
Stück deß Hirns/ 534
Darvon eine denckwürdige/Historia/1008
Haupts-Zerschöllung verursacht wunderbarliche Zufälle/ 246
Hauß Clystier/ 848
Hauß Artzney vor die Lungen- vnd Schwindsüchtige/ 1142
Haut wunderbarer Zustand/ 810
Häutlin vmb das Hertz/sonsten das Hertzhäußlin genant ist an dem Hertzen steif anhangend vnd gantz leer ohne Feuchtigkeit gefunden worden/ 417
Häutiges Wesen wird durch die Blasen fortgetrieben/ 431
Hebammen Vnachtsamkeit/ 441
Deren Ampt bey den Gebährenden/ 570
Ziehet an stat der Nachgeburt die Mutter herauß/ 1172
Heften nach dem Schnitt in Abnemung eines Glids wird verworffen/ 1065
Hefftpflaster/1253. (hen/370
Heylung welche sicher/ist der eylenden vorzuziehen
Einer Wunden mit einē Bruch/der Hirnschal/ 379
So schnell ohne Sicherheit/ist schädlich511
Einer alten Frantzosen Kranckheit/ 453
Der geschossenen Wunden/ 1224
Heimligkeiten/ da die Excrementen deren mit der Rothen Ruhr behaffteter Personen hingeschüttet werden/sind zu fliehen/ 918
Heisser Brand nach dem Kopfwehe/ 303
Von Kälte vnd Trückne herkommend/490
Dessen Special Vrsachen/ 1005
Auß Entzündung deß Zahnfleisches
Auffgeschossene Wunden/
An der Scham der jungen Kinder/
Auß den Brandschäden vnd woher solches
In der Leber/ (kommet/1007
Auß Verstopffung deß Harns/ 1008
In den Därmen/
Auß vnmässiger Kälte vnd Frost/ 1009
Zeichen/ 1017
Cur/ 1036
Auß dem Gebrauch der Narcoticorum;
Auß vnordenlichem Gebrauch deß kalten Wassers/
Auß vnmässiger Feichtigkeit/ 1010
Zeichen/ 1017
Cur/ 1037
Der verruckten vnd nicht wider eingeruckten Gleichen/
Auß Verstopfung der grossen Blutadern/
Solches Vorläuffer können seyn alle vnmässige Hitze/Kälte/Feuchte vnd Trückne/ 1011
Solcher Zeichen/1015/1017 Deren Cur/ 1030/1031/1037/1038.
Kan herrühren auß einer verborgenen giftigen Eygenschaft/ 1011
Dieses wird erwiesen mit Exempeln/1012
Zeichen/1018. Cur/ 1041
Entstehet auß verhinder- vñ hemmung der Geister deß Geblüts vnd Nahrung/1013
Zeichen/ 1019

Cur oder Heylung/ 1043
Auß vnordenlichem Gebrauch der Defensiven,
Von Hinderhaltung der animalischē Geister/ 1014
Der Darmbrüche/
Dessen eine Historia/ 1015
Der Versen/
Woher solcher entstehe/
Dessen Zeichen/
General Cur/ 1023
Heiß vnd kalter Brand was er seye/ 1002
Deren Vnderscheyd/ 1003
solcher Vrsachē ins gemein dreyerley/ 1005
Am Zahnfleisch der jungen Kinder woher/
Auß vnmässiger Außtrocknung/ 1010
Welche Theil solchem am meisten vnderworffen/ 1011
Bey solchem was vor der Cur zu beobachten vnd zu Prognosticiren/ 1020
Haben alle eine verborgene gifftige Eygenschafft/ 1027
Heisses Eisen warum solches den Aertzten vorzuziehen/ 1034
Henrich des Grossen Königs in Franckreich Ordnung wegen der Apothecker / Wundärtzten vnd Barbierer/ 924
Hertz im Leib annoch lebend zum guten theil verfaulet/ 513
Hertzgeschwähr / 429
Hippocrates dessen Lob/ 325
Da er von Heylung der Krebsen redet wie er zuverstehen. 353/355/356
Was vor Krebs er verstanden/354/351/356
Einer von den Frömbsten bey den Heyden/ 922.
Hirn ist die Werckstatt aller animalischen Geister/ 376
Ein stück darvon abgeschnitten wordē/377
Ist gegen dem newen Liecht sehr leer / 380
Hat Funfzig Jahr vnder der Erden vnverfaulet gelegen / 510
Hirnschal so sie hinein gewichen vervrsacht wūderliche Zufälle muß nothwendig wider erhoben werden / 100
Deren Aufhebung der Alten wie solche verbessert worden/ 101
Der jungen Kinder / so sie nidergetrucket/ wie solche wider auffzurichten/ 105
In deren Brüchen / sollen die Fugen nicht geschnitten werden/ 108
Deren Nidertruckung vervrsachet Blöde deß Haupts / 259
Deren Durchbohrung wann sie anzustellen/
Wird am eylften Tag der Kranckheit glücklich durchbohret 378
Wird nicht allezeit von einem hohen Fall / verletzt/ 518
So eingetrucket/wie solche zuheylen / 611
Wann solche zerbrochen/ müssen die Beinlin/ welche die Häutlin verletzen/alsbald außgezogen werden/ 1211
Hirn Zerrüttung vervrsachet eine Blindheit/ 514.
Woher solches / 516
Hirns zerschöllung vervrsachet in wenigē stunden den Tod/
Solcher Zeichen/ 380
Hirsch-Creutz muß vorm nutzlichen Gebrauch zuvor gebrant werden /
Hirschhorn dessen Tugenden vnd Qualiteten/
Wie es zugebrauchen
Wie es sol gebrandt werden/ 1028
Dessen Oehle wie der Gestanck zu benehmen/ 1238
Hirschruthe ist dienlich in der Rothē Ruhr 908
Historia einer sehr beschwerlich geschossenē Wūden sampt deren Heylung / 1207
Hitzige Sachen in Pestzeiten seynd nicht allezeit nutzlich/ 820
Hofer vom harten einwicklen / 233
Wie solcher zu Curiren/
Da die Gewerbe der Lenden abgewichen/ ist curirt worden/ 607
Höle zwischen beyden Tafeln deß Hirnbeins worzu sie dienlich/ 503/507
Hat ein nahe Verwandschafft mit den Augen/ 503
Holtztranck 395
Honig in der Rothen Ruhr vntaugenlich/ 895
Sanct. Huberti Schlüssel gut zum wütigen Hundsbiß/ 484
Hüfft Verrenckung / 839
Hundsbisse hierzu dienliche Artzneyen / 228
Sonderbares Mittel vnd dieses Examen/ 229.
Hundswütē wird beschrieben/ 81
Hunger gantz vnnatürlich/ 410
Dessen Herzschafft/ 550
Was er seye? 551
Vnersättlicher bey einem gesunden / 1213
Husten tödtet vrplötzlich ein 2. Jähriges Mägdlin / 179

## J.

Jacob Coler dessen Frevel in Heylung deß Gliedwassers/ 1115
Jaspis welcher zu dem Nasenschweissen dienlich / 242
Ichor was?
Oder Glidwasser/so scharpf/wz vor Krankheiten erreget/
Nutzbarkeit/
Vnd Meliceria Celsi,
Was die Teutsche hiervon geschrieben 1086
Warum solcher in den Gleichen befindlich/
Es werden mit ihme nicht alle Gleiche beschweret/
Warumb auß solchen kein Eyter wird/
Daß solcher deß Gleichs seine Feuchtigkeit seye/ fehlen die Barbierer weit/
Welcher scharpff / vervrsachet am Finger grosse Vngelegenheit wie auch am Knye mit wunderbaren Zufällen/ 1087
Vnd Meliceria Celsi wie weit sie von einander/ 1088

Ist

Ist etwas seltzams bey den Wundärtzten/ 1091.
Iliaca wegen gesunckenen vnd abgefallenen Gedärms/ 723
Ingber öffterer Gebrauch befördert zum Todt/ 818.
Instrument durch welches eine enge vnd tieffe Wunden auf der andern Seiten kan füglichē auffgeschnitten werden/ 475
Zu den Schenckelbrüchen/ 634/635
Zu dem Harntröpflen/ 756
Zu krummen Füssen/ 820/824/825
Zum Clystiern / so einer ihme selbsten ohne Hülffe eines andern beybringē kan/906
Vnd Probnadel / den Stein in der Blasen zusuchen auch den verhaltenen Harn abzulassen/ 934
Iudicium über das Bein/so bey Hund vnd Katzen das Hirn von dem kleinen Hirn oder Cerebell vnderscheidet / 508
Jugend thut viel in Kranckheiten/ 521

K.

Kälte deren Eygenschafft/ 1190
Ziehet Kälte auß/ 816/1036
Ist der Brust schädlich / vnd eine Vrsach anderer Kranckheiten/ 1128
Kalter Brand vō Schießpulver darauf schneller Todt/ 493
Auf dem Rucken von einē Hauptfluß/ 681
Hat den Heissen allezeit zů Gefährden/682
Entstehet auß Verwundung der Hertz-Adern im Arm/ 1006
Welche auff die Heisse folgen/seynd einander gantz vngleich/ 1019
Deren Heylung/ 1045
Zeichen/ 1019
Deß Hirns/ 1021
In solchem wie das gesunde Theil zu erhalten/
Das Faule abzusondern / vnderschiedliche Manieren / 1045
Wo das Glid abzunehmen/ 1046
Wird die Abnehmung der Glider mit der Zangen verworffen / 1048
Die Abnemung sol nicht geschehen im todten Fleisch/ 1051
In solchē sollen die Verrichtungen schnell/ sicher vnd lieblich geschehen / 1049
Der Schnitt im todten Fleisch geschichet nicht ohne Schmertzen/ 1050
Der Schnitt im lebendigen Fleisch ist der sicherste/ 1052
Von solchem ein eingenomenes Glid maß kan im Gleich selbsten ohne Gefahr abgeschnitten werden/ 1053
In solchem wie vor dem Schnitt der Leib zubereiten/ 1054
Was zu dem Schnitt vonnöthen / solle alles zuvor in guter Ordnung stehē/1055
Andere zu dem Schnitt nöthige requisita, 1062.
Bey dem Schnitt was zu observiren vnd wie das Glid abzunehmen. 1055
Zu dē Schnitt gehörige Instrumenta 1057 ad 1065.
Was nach solchem vnd Abnehmung deß Glids zuthun/ 1065.1066
Kaltes Wasser über einen erhitzten Leib gegossen verursachet in Schinbeinen einen heissen vnd kalten Brand. 305
Ohne Vnderscheid ist nicht in Fiebern zugebrauchen/ 309
Getruncken/erreget grossen Schmertzen in den Schencken vnd gefährliche Rothe Ruhr 308.
Vnd ein beschwerliches Magenwehe vnd Hertzschwäche / 541
Katzē welche wütend/verursachen durch ihr Kratzen dergleichen Zufälle/ wie die Bisse der wütenden Hunde/ 79
Karpfenstein ist dienlich zum Nasenbluten / 115
Käyser Maximilian der Zweyte ist an des Hertzens-vnd Lungensucht gestorben / 168.
Adriani Amulet wider die Pest / 1321
Kind welche in ihrer Jugend nicht außgeschlagen/ die ersticken gemeiniglich Jährlingen/247
Eines wunderbarer Läger in Mutterleibe/ 433/767.
Newgeborne sollen mit keinem lauen Wasser abgewaschen werden/ 433
So erstlich taub hernacher stumm worden 537.
Daß solche lebendig auß Mutterleibe geschnitten worden/wird mit Exempeln erwiesen/ 1174
Mit einem Fleischklotz in dem Genick/ 680
Solchen wie die Breylein beyzubringen/ 719.
Von fünffzehen Jahren kan man zu Adern lassen/ 740
Stehet ab in Mutterleib entweder auß Mangel der Nahrung oder auß böser Beschaffenheit derselbigen/ 766
Sind mehr als die Alte dem Stein vnderworffen vnd warumb / 930
In Mutterleib stirbet nicht alsbald / wann die Mutter stirbt. 1175
Das Widerspiel. 1181
Pfleget zur Zeit der Geburt offt etliche Tage in Mutterleibe als wäre es Tod/ zuligē/
Wann es in Mutterleib abgestanden/ wie es zuerkennen/ 1175
So todt/ist über vier Jahr lang in Mutterleib getragen worden/ 1178
In Mutterleib in den Häutlin eingewikelt/ ehe vnd zuvor ihme die Nabelgurt abgeschnitten/kan die Lufft durch den Mund nicht an sich ziehen/ 1180
So in Mutterleibe gefaulet/wird durch den Nabel außgeschnitten/ 1176
Kindsblattern auff solche erfolget Verlierung der Sprach/ 675
Kindsflecken ereugen sich mit einem vngewonlichen Blut-Schweiß/ 800
Kindswehe welche allzu heftig tödten eine Frawen innerhalb 24. Stunden. 316
Auff hefftige erfolget eine schnelle Geburt/ 572.
Kirschenkern so ins Ohr hinein geschoben wor-

den/wird vermittelst der Eyterung wider herausgetrieben/ 243
Klage über Verachtung der Artzneykunst/ 621
Knaben so sie Händ vnd Füsse verbrandt/ was bey solchen in acht zunehmen/ 1195
Knye dessen Verstauchung mit vielen beschwerlichen Zufällen wird Curirt/ 368
Knoblochkraut Nahmen/ Geschlecht vnd Tugenden/
Saamen worzu er dienlich/
Saffres Nutz/
Ist dem Lachenknobloch nicht ähnlich 220/ 221.
Kohlen haben ein schädlich Wesen in sich/ 709
Einen bösen giftigen Dampf bey sich/1028
Königsbrühlein in der Gelbsucht vnd andern von der Verstopffung der Glider herrührenden Kranckheiten nutzlich/ 1136
Kopff-Wassersucht
Mit andern Mängeln/ so ihren Vrsprung von Einbildung der Mutter in Mutter Leib genommen/ 509
In solcher wird die Hirnschal nicht zerbrochen/sondern nur außgespannt/ 1166
Kopffwehe durch Ergiessung deß Geblütes wird durch den Stulgang Curirt. 111
Welches keinen Artzneyen weichen wollen/ ergiebet sich durch den Gebrauch deß Haarseils/ 382
Körnlein von Judenkirschen werden mit dem Harn außgeführet/ 333
Köstliches Hertzwasser 917
Krampff auß überflüssiger Feuchtigkeit herrührend/wie solcher zu heilen/
Wie auß Trückne/
Per consensum, 1082
Auß faulen auffsteigenden Dämpfen 1083
Krampffadern deren wunderbare Zustand vnd deren Außschneidung/ 477
Krancke zu welchen man keine Hoffnung hat/ sind nicht zuverlassen/ 374
Solche vor Todt anzunehmen/stehet einem Christlichen Artzt nicht an/ 525
Kan harte Speise ohne einige Beschwährde / den Tranck aber nicht ohne Gefahr deß Erstickens schlucken/ 559
Am Stein/ wann er sich will schneiden lassen/wie er sich sol halten/ 940
Kranckheiten newe entstehen/auß newen Sünden der Menschen/
Verborgene grassiren in Mähren/ 182
Der Alten warumb solche nicht leichtlichen zu Curiren/ 212
Deren sind etliche vnheylbar/ 353
Innerliche /ob solche durch die Einbildungen können Curirt werden/ 432
Erbliche / warumb solche bald schnell/bald langsam bey den Kindern außbrechen/ 472.
Welche auß der Tröckne vnd Mangel der Nahrung vnd angeborner Feuchtigkeit herkommen seynd gemeiniglich vnheylbar/ 491
Solche recht erkennen / ist der vornehmste Theil der Heylung/ 525
So beschwerlich vnd gefährlich/ lassen zu Zeiten einen Nutzen hinder sich/ 526
Eine heylet die ander/ 527
Welche von den Kindern mit auff die Welt gebracht werden/seynd nicht allezeit vnheylbar/ 574
In den jenigen / so schnell vnd gefährlich/ muß mehr auff diejenige Artzneyen gesehen werden/ die ihre Würkung auß offenbaren Eygenschafften verrichten/als die solches verborgener vnbekanter Weise thun/ 615
Bey schnellen/ist das Gestirn nicht in acht zunehmen/ 1025
Kräuterwein zum Haupt/ 540
Krebelkranckheit eine newe Art einer Schwachheit/ 182
Krebs zu Aschen gebrandt in den wütigē Hundsbissen dienlich/
Welche darzu dienlich/ 227
Auff der Zungen/ 345
In der Brust verborgen geblieben in die 40 Jahr lang/ 349
Eines verborgenen gefährliche Heylung/
Dessen Exempel/ 351
Heylung/ 1270
Verborgner Heylung daß sie gefährlich/ erhellet auß Hippocrate, 351
Solchen zu heylen /sind das Brennen vnd Schneyden das beste Mittel/ 353
Dessen Heylung/wie sie vorzunemen/352/353
Ist vnderschiedlich/
Zweyerley/
In den innern Gliedern vnheylbar/
Nicht schwierig seyn vnd verborgen ist eins/
Schwierige erfordert zweyerley Artzney/
Hatt bey sich zweyerley Gifft ein faulendes vnd ein fressendes/
Wird durch den Schnitt glücklich curirt/
Welcher nicht schwierig /wie solcher rechtmässig zu heylen/
Dieses Heylung ist auch zweyerley/ 352
Woher da kommet der so nicht schwierig/
Bey diesem sind diejenige Sachen / so schnell erweichen sehr beschwerlich/ 353
In welchem die gewaltsame Curen Platz finden oder nicht/ 353/354
Kan ohne Gefahr deß Lebens außgeteilget werden/
Wann man solchen wil außschneiden / hat man sich deß Erblutens nicht viel zubeförchten/
Bey solcher Cur / wie das Erbluten zuverhüten/ 354
Können keine erweichende Sachen leiden/ 452.
So verborgen / eine Denckwürdige Historia/ 1015.
An dem Kiefer vnd Lefftzen gemeiniglich vnheilbar/ 540
Krebsaugen seynd dienlich den Staub auß den Augen zu bringen/ 114
Krebsgeschwär bey der Wurtzel der Zungē/394
Cur/ 395

Vnd Krebs.

Vnd Krebsgeschwulst / zwischen diesen ist kein Vnderscheid zumachen wie etliche wollen/ 807
Deren Meinung wird widerlegt/ 808
Krebsig Geschwulst können erweichende Artzney nicht leiden/ 89
Beyd Wurtzel der Augzähne außgeschnitten/ 538
Inwendig an dē Baken außgeschnitten/ 541
Krebs-Gewächs so außgeschnitten seynd nach Beschliessung der Wunden widerkommen / vnd haben den Tod vervrsachet/ 356
Krebsmässige Schwämm/ 142
Schäden können hitzig vnd beissende Sachen nicht leyden/
Seynd dienlich Artzneyen welche von gebrandten Krebsen vnd Frösch en gemacht werden/ 677
Krebsschlüker stirbet mit grossen Schmertzē/ 311
Krebskern was es seye? 727
Kropff dessen Geschwulst vnd Eyterung von einē haupтfluß entsprossen vervrsacht den Tod 280
Außschneidung ist tödlich/ 281
Krotten halten sich gern bey den Erdbeern/ 564
Seynd zweyerley/
Wie solche zu bereiten/ damit sie in der Pest mögen dienlichen seyn/
So sie auf Pestilentzischē Drüsen mehr als zuvor außdorren ist bey den Kranken ein böses Zeichen/ 1321
Ist gut in der Wassersucht/ 1322
Von solchen Amuleta,
Stein worzu er tauglich/ 1321
Sind innerlich nicht zu gebrauchen/ 3322
Krummer Fuß wegen starcker Einbildung der Mutter wird wider zurecht gebracht/ 820
Der newgebornen/ wie solche zu heylē/ 824
Kugel auß den Wunden zuziehen leichte Manier vnd Handgriff/ 86
Im Hirn Sechs Monat lang ohne Zufäll sich auffgehalten/ 99
Zu der vorgefallenen Mutter/ 442
Kühlende Artzneyen sind den gebrandten Gliedern schädlich/ 492/623
Vnd schmertzenstillender Vberschlag/ 626
Leber-Sälblin/ 859

L.

Lähme der Füße / so auß einem Hofer entstanden/ 514
Landstreicher vnd dergleichen Gesindlin seynd in einer wolbestelten Republic nicht zu dulden/ 923.
Lapis Medicamentosus Crollii, darvon eine sonderliche Observation, 648
Wird auff die Prob gesetzt/
Ob solcher in den ausserlichē Geschwārē zu gebrauchen/
Ist in Krebsen schädlich / wie auch in den Zuständen der Augen/ 650
Latwerg wider die Gichter/ 511
Laudanum wird glücklich gebraucht/
Warum auf dessē Gebrauch widrige Würkungen erfolgen/ 597
Ist eine herrliche Artzney/
Dessen Mißbrauch ist tödlich/ 1185
Lazier Quetschken/ 703
Pulver deß Authoris, 869
Quitten Latwerg/ 1236
Leben der Thiere worinnen solches bestehe/ 187
Leber ist neben dem Miltz viel zu groß befunden worden/ 149
Gantz faul gefunden worden/ 423
Entzündung sehr gefährlich/ 151
So zu hitzig ist Vrsach einer Engbrüstigkeit 687
Derē hitze wie sie zu mildern/ 1029.
Fluß / da dieselbige in Substantz durch den Stulgang forgangen/
Dessen Vrsach ist der Gebrauch deß Turpethi mineralis, 420
Wunden deroselben sind nit alle tödlich 375
Leib so erhitziget / in das kalte Wasser getaucht/ vervrsachet den Todt/ 310
Leibs Frucht so eröffnet/ darinnen werden denkwürdige Sachen befunden/ 173
So todt/ drey Monat lang ohne Zufälle im Mutterleib/ 154/155
Leibweh: so veraltet/
Dessen Vrsachen eröffnet der Todt/ 423
Leibsverstopfung vervrsacht eine vnzeitige Geburt/ 785
Lendengeschwär wird vor Entzündung der Nieren geachtet/ 63
Lendenstein vnd Gliderwehe wegen der materi einerley/
Solcher Vnderscheid/ 741
Lendenbad zum Stein/ 332
Leucenserbads vnglücklicher gebrauch/ 626/830
Wird von einer Frawen in überflüssigem Monatfluß mit grosser Lebensgefahr gebraucht/ 627
Libavii Todsfall/ 435
Liechtenbergischer Tranck/ 440
gut zu den wütigen Hundsbissen/ 484
Hiervon das judicium deß authoris, 485
Wie solcher zugebrauchen/ 486
Lithotomia Franconiæ, 956
Löffelkraut ist ein Antidotū deß Schorboks/ 513
Luft dem Hirn vñ dessen Häutlin sehr zu wid 141
Dessen Enderung ändert auch die Kranckheiten/ 1215
Wann er kalt mit Vngestümm vnd häuffig gegen der Lungen gebracht wird/ schädlich/ 560
Lunge kan wider geheilet werden/ 282
Deren anziehende Krafft ist groß/ 1282
Lungensucht welche heilbar/ welche nicht / 283
Wird durch ein Haarseil Curirt / 286
Lungen-Wunden vor sich nicht alle vnheilbar auch nicht alle tödlich/ 136

M.

Mägdlein lebet drey Jahr lang ohne Speiß vnd Tranck/ 147/148
Magen ist auß seiner Stelle/ 136
Deß Munds gefährliche Verstopfung 716
Exempel solcher Verstopffung/ 717

Dessen

Dessen vnderer Mund wird verstöpffet von einem zähen Schleim/ 718

Magnetstein hat widerwärtige Eygenschaften/ 551.

Mannliches Glid/ so es abzuschneiden/ sol kein glüendes Eysen gebraucht werden/ 358
Dieses gefährliche Abschneidung/ 359

Marck deß Ruckgrads ist mitten vnder den verfaulten Beinern vnverletzt geblieben/ 607

Marckschreyer Bering in ihrem Gifft einnehmen

Maßdarm so außgegangen/ wider zu recht gebracht/ 338
Dessen Vorgang in der Rothen Ruhr wie er zu heylen/ 910/911

Materi so vergiftet kan wol ohne sonderbare Zufäll von der Natur hinderhalten werden/ 204
Kan sich eine Zeitlang ohne Schaden vmb die Hirnhäutlin auffhalten/ 512

Maultasche verursacher einen Schlagfluß vnd den Todt/ 630/632

Mäußlin deß Schlafs können ohne grosse Gefahr nicht geschnitten werden/ 108
So sie müssen geschnitten werden/ wie solches zuthun/ 109

Mechoacanna hat eine Verwandschafft mit Rhabarbara/ 906

Medicus hat grosse Gefahr bey den Patienten auß zustehen/
Soll in allen stücken vorsichtig handeln/ 383.
So alt ein Wunderwerck der Welt/ 831
Rationales haben sich vor Zeiten nicht geschewet bey den Krancken selbsten Hände mit anzulegen/ 921
Was er seyn soll/ 1001
Ist ein Diener der Natur/ 1178
So vernünftig vnd nach der Kunst Curirt/ ob schon die Cur nach Wunsch nicht abgehet/ ist darumb nicht zu schelten/ 1236

Medicamenta so annoch vnbekandt/ sollen an bösen Buben probirt werden/ 922

Median-Ader deß Arms vnder welchen ein grosser tendo lieget ist vorsüchtiglich zueröfnen 1006.

Melancholey so langwierig erwecket eine Tollsucht/ 384

Melancholische Kranckheiten haben vnderschiedliche Zufälle/ 384
Cur/ 388

Meliceria Celsi ist den alten vnbekandt gewesen/ 1086

Mensch so mit Haarigem Hertzen geboren werden/ seynd stärcker vnd geschickter als andere/ 582.
Ist mehr als drey Hundertley Kranckheiten vnderworffen/ vnder welchen die geringste den Menschen tödten kan/ 93
Dessen erster Pallast/ 938
Biß ist zweyerley/
Gefährlich/ 77
Erreget schmertzliche Zufäll/ 483
Gefährliche Zufäll/ 1009

Menschenhaut ist in Gichtern dienlich/ 246/699/

Messer dessen halber Theil in den Lenden Zwey Jahr lang gestecket/ wird außgezogen vnd die Wunden Curirt/ 61

Mercurius dessen Würckungen/
Greifft das Haupt an/
Von solchem der Hermeticorũ Meinung/
Welcher zuerwehlẽ vnd zuverwerffen/ 470
Giebet eine allgemeine purgierende Artzney/
Wann er recht zubereitet/ ist in Gliderwehe nutzlich/ 471
So rohe/ ist nicht ohne Gefahr eusserlich zugebrauchen/ 630
Wie solcher zugebrauchen/ 1163
Wird vnglücklich eusserlich gebraucht/ 651
Præcipitati wunderbare Würkungen/ 653
Sublimatus in Krebsmässigen Schäden gefährlich/ 692
Von Empiricis verordnet/ verursachet wunderbare Sachen/ auch den Tod selbsten/ 693
Sublimati dulcis Lob/ præparirung sichere Gebrauch vnd Nahmen/ 1165
Wird mit Nutzen in den Frantzosen eusserlich gebraucht/
Salbe auß solchem wird vnglücklich gebraucht/
Vitæ ist nicht allezeit dienlichen/
Desselbigen schlechte operationes/
Wird vnderweilen mercurius vitæ, 1184

Meyssel in den Wunden muß nicht eben so dick seyn/ daß er die gantze Wunden erfülle/
Dessen Grösse/ 473
In tieffen Wunden nicht zuverwerffen oder zuversäumen/ 668
Derẽ Gebrauch vñ Mißbrauch nach Außziehung deß Blasensteins/ 993
Ob solche nach Außziehung deß Steins in die Wunden zulegen/ 995
Derselben Nothwendigkeit/ 996
Vber solche Panthoti Judicium, 997
Wie solche zugebrauchen vnd deren Form/ 998.

Milch so geronnen/ verursacher einen harten Krebs vnnd andere Vngelegenheiten in der Brust/ 192
So versigen/ wird wider zurecht gebracht/ 408.
Der Weiber wird höchlich gerühmet/ 1142

Miltz/ so erhartet/ wird Curirt/ 152
Oehl/ 853/868

Minderung deß Geblüts vermindert den Saamen/ 417

Mineralischer Artzneyen Gebrauch nicht allezeit sicher/ 715
Lassen ihre Tücke nicht/ 922

Mißbräuche so vor/ bey vnd nach dem Steinschnitt von den Bruchschneidern begangen werden/ 973/ad 975
Der Wundärtzte in Abnehmung der Hände vnd Finger/ 1046

Mißgeburt eines Schweins/ 812
Vnderschiedliche Exempel/ 1167


Mise-

Miserere mei Vrsachen / 61
Mitesser der Kinder was es seye / 585
Mittagsschlaff nicht gäntzlich zuverwerffen / 846.
Monatfluß hinderhalten vervrsachet Entzündung vnd Geschwär im Mutterhalse / 174
Bey den Schwangern zu zeiten nutzlich / 318
Ist gemeiniglich nicht ohne Gefahr / 318
Solcher auß welcher Ader er herkomme / 439.
Suchet seine Gang durch den Affter / 772
Monkalb nebens einer Leibes-Frucht / wie solches außgezogen worden / 156
Solches außzuziehen ein Instrument / 160
Wässeriges / 160
Im siebenden Monat abgetrieben / darauff folget im neunden ein lebendige Frucht / 161.
Solches vnderschiedliche Exempel / 162
Kan getragen werden mit ordentlicher Weiberfluß /
Von solchem ein falscher Argwohn /
Solches simulieret zu Zeiten eine Zusamenhäuffung in dem Milz / Krös / Netz vnd faulen Fleischleim versamblete zähe / kalte vnd dicke Feuchtigkeiten ober der Mutter sich befindende / 438
In welchem Haar gefunden werden / 578
Kan nebens Fliessung der Monatzeit getragen werden / 1265
Dessen Vertreibung ist langwierig vnnd schwer / 1266
Möß ob es auff eines erhängten Kopff wachse / 286.
Von eines Menschen Hirnschalen ist dienlich zum Nasenschweissen / 115/1254
Kan nicht auff eines Menschen Hirnschal wachsen vnd dessen Vrsach / 1254
Most vervrsachet viel vnd mancherley Vngelegenheiten / ist in der Rothen Ruhr höchst schädlich / 430
Mucharum Rosarum was es seye? 707
Müllers Pulver zu den Krebsen gefährlich / 806.
Mundgeschwär von den Frantzosen / 676
Mundspülung zum gefallenen Zäpflin / 120 / 123.
Murmelthier in solchem befinden sich wunderliche Sachen / 834
Dessen Fette ein vortreflich schmertzen-stillende Artzney / bringet auch den Schlaff / so die Fussolen damit beschmieret werden / 835
Muscatnus deren Lob in der Rothen Ruhr / 902
Müssiggang ist ein Vrsach deß Steins / 929
Mütter / welche in der Brust Krebsmässige Schäden haben / sollen sich hüten vor Kindersäugen / 193
So verschlossen erreget wunderbare Zufälle / 319/320
Wie solche zu eröffnen / ibid.
Durchbrochen / 433
Wunderbarlicher Zustand / 436
So sich ab einer Brunst enteseget / vervrsachet ihrem Kinde Fewerflammen / 441
Ist zu dem menschlichen Leben nicht nöthig 1168.
Mutterbruch / 1158, 1162
Muttergeschwulste können schwerlich gefühlet werden / 1283
Mutterhals nach der Geburt zusammen gewachsen / 772
Mutterkranckheiten währen lange vnd seynd sehr beschwerlich / 1265
Muttermähler / 572
Wie solche zuheylen / 573
Seynd nicht alle vnheilbar /
Welche vnheilbar / 574
Mutter-Wassersucht nebens einer Leibsfrucht / 163.

N.

Nabel dessen seltzam vnd vngewonliches Zustands glückliche Heylung / 599
Verwandnus mit der Blasen / 761
Nabelbruch / 321/322/1166
Cur / 322
Nabels Eröffnung ist nutzlich / 171
Wie solche zu thun / 172
Ist keine vollkommene Heylung / 1238
Nabelgurth wird vnderweilen bey den Wassersüchtigen wider eröffnet vnd außgespant / 421
Nabelspiegel / 600
Nachtwanderung geschiehet durch eine starcke Einbildung / 208
Nacta was? 140
Nachgeburt gewaltsam beweget / vervrsacht ein Vorgehen der Mutter / 441
Wird auff zweyerley Weiß außgezogen /
Auß solcher hinderhaltung wegē verschlossener Mutter / erfolget der Todt / 1171
Nase so abgeschnitten / wider ergäntzet vnd gehelet / 278
Nasengeschwär mit Außfressung deß Beins im Nachen / 124
Nasenschweissen wie solches zustillen / 115
Dessen vnderschiedlich gefährliche Exempel /
Wird nicht gestillet durch das Einbiegen deß kleinen Fingers oder das harte Binden mit einem rothen seydenen Faden / 116 117.
Dessen ein trawrtiges Exempel / 614
Auff solches erfolget Blindheit /
Ist den Augen schädlich / 665
In solchē ist das vrplötzliche Ergiessen kalten Wassers in das Genick nutzlich / 675
Ist gefährlich / 800
Natur diejenige so vō vortreflicher / werden zwar gar selten / jedoch gefährlich Kranck / 205
Sendet zu Zeiten mehr Nahrung zu einem Glied als es bedürfftig / vnd was darauß erwächset / 322
Solche / wo sie am meisten im Menschlichē Leibe spielet / 344
Natürliche Wärme kā ohne natürliche Feuchtigkeit nicht bestehen / woher solche wird verderbet / 1004
Nerven-stärckendes Wasser / 1143

Netz dessen wunderbare Geschwülsten/ 438
Newhäuser Bads mineralien, 132
Nieren der linke ist wie eine Taschen außgespannet gefunden worden/ 426
Dessen Vrsach/ 427
Gehen stückweiß durch den Harn/ 1068
Nierengeschwär samt grosser Eytergeschwulst zwischen der innerlichen vesten Haut vnd dem Mäußlein bricht von aussen auff/ 731
Nisen ist den Augen schädlich/ 114
So zu hefftig/ erreget gefährliche Monatzeit/ 318
Nießpulver der Empiricorum was vor Vngelegenheiten solche verursachen/ 387
Nießwurtz dessen extract ist gut in den viertägigen Fiebern/ 1183
Durch den Gebrauch der schwartzen/ wird ein Fürst vmbgebracht/ 1183
Auß dieser purgierende Crystallen/ 1253
Nutzbarkeiten so auß Erkandnuß der Kranckheiten folgen/ 1016

O.

Obrigkeit sol alle Stümpler vnd vnerfahrne Landstreicher mit allem Ernst abschaffe/ 468
Ist schuldig vor das Leben vnd Wolfart der Vnderthanen zusorgen/ 1185
Obristen Ampt gegen seine Soldaten/ 1328
Dessen Feldkasten vnd solches Ordnung/ 1328/1329.
Observationes haben grossen Nutzen/ 198
Oehl ist den Entzündungen gantz zu wider/ 75
S. Slorani siedheiß in die Wunden von einem wütenden Hunde gegossen/ dienlich/ 230
Von Wespen ist gut wid derselben Stich 815.
Von Regenwürmen gut den Nerven/ 818
Zum erhärteten Milz/ 868
Vnd andere feiste Sachen seynd in hitzigen Geschwulsten zu fliehen/ 1006
So gekocht verstopffen die Schweißlöcher 1305.
Von Bibergeyl ist köstlich zu Stärckung der Schenkel/ Gleich vnd Nerven/ 1319
Oehlige Sachen verderben die Beiner/ 493
Ofen/ so frisch auffgesetzt worden/ erreget eine Schlaffsucht vnd endlichen den Todt/ 386
Ohnmacht wird verursacht von dem Zusehen einer Ader eröffnung/ 674. (713.
Auß einer verborgnen Vrsach herrührend/
Wird durch den Harn gewehret/ 1272
Opiata wann solche in der Rothen Ruhr zugebrauchen/ 903
Oerter deß Leibs/ welche am meisten der Fäulung vnderworffen/ 1049
Ohr Eyterige/ 242/243
Auß dessen Tieffe wie etwas herauß zubringen/ 537
Ohrenkranckheiten/ in solchen sollen keine eusserliche Mittel gebraucht werden/ vor den allgemeinen innerlichen/ 537
Ohrband in die vier Jahr lang im Gesicht verborgen/ ist endlich hervor gebracht worden/ 265 266.
Osteocolla hat kräfftige Würckungen in den Beinbrüchen/ 360
Wo vnd wie solcher wachset/ 361
Oxycroceum ist nicht allezeit sicher in den Beinbrüchen zugebrauchen/
Vnd Emplastrum de mucilaginibus erregen wunderliche Zufälle/ 499

P.

Palmenpflaster Slorani, 869
Paracelsus dessen Meinung von Vrsach der Wassersucht wird widerlegt/ 166
Dessen Vnsinnigkeit in Heylung der Glid-Wassersucht/ 1116
Paraphimosis bey den Kindern/ woher sie komme vnd deren Cur/ 592/593
Partus Cæsareus, 1159
Penotus dessen Pulver zu den Krebsen als gefährlich wird verworffen/ 650/806
Perlen deren magisterium wie auch der Coralen mißbrauchet/ verursachet gefährliche Schwachheiten/ auch den Tod selbsten/ 818
Pest an solcher Abgestorbene sind nicht also bald zubegraben/ 221
Wird erwiesen mit Exempeln/ 221/ad 226
Hefftig zu Losanna/ 403
Nach deren Cur auch andern scharpffen schnellen Kranckheiten/ kan auß einer verborgenen vergifften Eygenschafft der heisse vnd kalte Brand erfolgen/ 367
In solcher ist nicht allezeit dienlich purgieren vnd Aderlassen/ 820
Pestilentzischer Saame kan etliche Tage im Leib herumb getragen werden/ 137
Pfeffer-Bad ist zu Eröffnung der verstopfften Glider köstlich/ 467
Dessen Abriß/ Beschreibung/ Orth/ Erfinder/ 870/871
Vertreibt die Begierde zu ehelichen Werk/
Dessen Wasser fliesset nicht allezeit/ 873
Wassers Beschaffenheit/
Warumb es andere übertrifft/
Dessen mineralien, Kräfften vnd Eygenschafften/ 874
Ist köstlich zum Gliderwehe/
Ob dessen Wasser zutrincken/
Welchen es schädlich/ 875
Wie vnd wann solches am füglichsten zugebrauchen/ 876
Würckungen/
Ist eine köstliche Durstleschung/ 1268
Pferdbisse sind nicht giftig/ 1013
Pflaster so der Fäulung widerstehet/ 201
Den Schmertzen stillet/ 202
In dem Brand/ 1032
Zu der Schwindsucht beym heissen Brand 1041.
Zu Stärckung deß Hertzens vnd Magens 1128.
Zu Kröpfen vnd harten Geschwulsten/ 186
Von dem öhl auß dem Ligno Heraclino Oder Haselstauden/ 347
Zum Beinbruch vnd Hofer/ 607
Zu den Pestilentzischen Beulen/ 708
Von wüterich zu erhärteten Milz/ 868
Zu den lahmen Nervosischen Gliedern/ 817
In Entzündungen vnnd Schmertzen der Augen/ 1285

Pflaumen vnd Trauben ob solche in der Rothen Ruhr/wie ein Arzt darvor gehalten/dienlich seyen/ 305
Phimosis vnd Paraphimosis auß einem vnreinen Beyschlaff wie solche zu curiren, 590
Hierinnen sind kühlende vnd zurücktreibende Sachen schädlich/ 591
Pilatus See/ 715
Pilulæ in würtigen Hundsbissen/ 351
In dem Kopffwehe / wann sie zugebrauchen vor oder nach dem Essen/ 335
So das Haupt stärcken vnd laxieren/ 671
So die edelsten Glieder stärcken/ 703
Zu den Augen/ 704
Zu einem Nieren Geschwär/ 733
Pituita ist viererley/ 304
Pitu tosische Geschwulste lassen sich zu Zeiten besser durch den Schnitt als durch zertheilende Artzneyen heylen/ 75
Platerus dessen Meynung von Aneurismate wird improbirt, 299
Podagra ist eine holdselige Kranckheit/ 926
Wird von einem Landstreicher curirt, daß der Patient innerhalb 24. Stunden diese Welt gesegnet/ 923
Wird durch ein simulirtes Gespenst curirt, 1226
Podagrische warumb solche gemeiniglich steinsüchtig/ 929
Schmertzen sind im Anfang nicht zuverabsaumen/
Solche zuheylen was zubeobachten/ 1301
Leyden keinen Wein/ 712
Pomambra zur Zeit der Pest vnd Rothen Ruhr/ 890.918
Pompholyx eine vortreffliche Artzney zutrücknen ohne beissen/ 1116
Præcipitat wie es zugebrauchen/ 629
Solcher in Augenfistuln nutzlich/ 663
Wann er recht bereitet worden / ist eine köstliche Artzney in den Gleichwunden/
Wann er in der Gliedwassersucht zugebrauchen.
Darauß wird ein Reinigungssälblein gemacht/ 1124
Ist nutzlichen / wann das Gesicht durchs Schiespulver verderbet worden/ 1231
Dessen nutzlicher Gebrauch/ 1163
Præservation vor der Rothen Ruhr/
Hat dreyerley requisita, 915
Præservativ Wein zu der Rothen Ruhr/
Wasser/Laetwerglein / Täfflein vnd Hertzwasser zu derselben/ 917
Prognostication der Kranckheiten was es dem Medico nutzet/ 1010
Prognosticanten der Kranckheiten / haben dren Stück nöthig zu jhrer Kunst/ 1021
Prostatæ was es sind/
Von dem Schnittartzt zerrissen verursachen Vnfruchtbarkeit/ 339
Pulver zu den würtigen Hundsbissen/ 233
In den Beinbrüchen/ 360
Zu Forttreibung deß Harns/ 744
Zu den Augen müssen gantz subtil zugerichtet seyn/ 705
Zum Mundfäule/ 810
Zur Rothen Ruhr/ 903.908
Nicolai de Metri,
Arnoldi de villa nova, 903
Zum Blutstillen/ 1064
Puls so vnterweilen nachlässet / dessen Deutung/ 401
Pulsader hat zwo Häute/ 290
Wie sie sich in dem Busen deß Hirnschädeleins außleeren/
Pulsschlagen wird gesehen in dem Mark Schinbeins/ 1153
Pylorus oder vndere Magenmund wird selten verstopfft/ 718

Q.

Quecksilber ist eine heylsame Artzney wider die Würme/ 185
Ist in Frantzosen Cur vorsichtig zugebrauchen/ 363
Quetschungen vnd Zermalmungen der Beiner geben nach vielen Jahren erst Schiefer hervor/ 497

R.

Räude so zurück getrieben worden / verursachet eine tödtliche Engbrüstigkeit/ 289
Schwächen das Haupt/ 399
Sälblein Slotani, 571
Rauchpulver Foresti zum Zwang köstlich/ 910.
Rauhe Hals durch ein Haarseyl curirt, 697
Raupen ein Vorbott der Pest/ 403
Rautensafft köstlich in Gichtern/ 400
Regenwürme zu Widerbringung der versyrnen Milch dienlich/ 408
Nutzlich in der Rothen Ruhr/ 890
Deren Saffres Eygenschafft/ 1039
Solches Zubereitung/ 1040
Reiben der Glieder in schnellen Kranckheiten vntauglich vnd warumb/ 544
Reinigung der Weiber/wie lange Zeit solche soll währen/
Der Hinderhaltenen bey den Kindbetterin vrsachen/ 571
Rhabarbarum in der Rothen Ruhr soll gebrennet werden/ 897
Rinden von den Bäumen in den Beinbrüchen an statt der Schindeln zugebrauchen / ist vntauglich/ 498
Rippe so zerbrochen wird glücklich geheylet/629
Rothlauff auß solchem entstehet offters ein heisser Brand auß Vnvorsichtigkeit der Wundärtzte / welche kalte vnd zusammenziehende Sachen gebrauchen/ 1009
Rothe Ruhr/ 290
Hinderlässet wunderliche Gäste/307.ad309
An solcher Kranckliegende oder restituirte sollen sich vor vielem Trincken vnd heffiger Bewegung hüten/ 307
Nach solcher folget der heisse vnnd kalte Brand/ 374.392

Vrsachen/ 393
Wird durch einen Trunck kaltes Wassers übel curirt, 412
Deren Beschreibung/ 879
Hat jhre gewisse Grad/ 880
Vrsachen/ 881.882.883
Entstehet von in einer kupfferen Fläschen gekältem Weine/
Wird verursachet von in einem bleyernen Geschirr gestandenem Essig/ 882
Deren innerliche Vrsachen/ 884
Deren Kennzeichen vnd so den leydenden Theil offenbahren/ 885
Von solcher was zu prognosticiren, 886. ad 888.
Ist eine ansteckende Kranckheit/ 886
Deren Cur/
In solcher ein taugenliches Becken/
Solche zu curiren erfordert 4. Zweck/ 889
In solcher wann vnd weme die Milch nutzlich oder schädlich/ 893
In solcher sind purgierende Sachen nutzlich vnd warumb auch wann vnd weme 896.1245.1247.
In solcher sollen die excrementa an einem verborgnen Ort/dahin sonsten niemand hinkommet/hingethan werden/ 896
Bey solcher wie mit Kindern zuverfahren/ 907.
Wie den Zufällen zubegegnen/als Zwang/ Vorgang deß Affters/Fieber / Entzündung der Leber / Kopffwehe vnd flächem Wachen / Brennen vnd Trückne der Zungen/ à 909. ad 914
In solcher ob eine Ader zueröffnen/ 1244
Ob das Rhabarbarum dienlich/ 1248
Rucken wird geschwächt wegen Verstauchung deß Kopffs/ 763
Ruckgrad wird von dem Teuffel verrencket/
So hinein gewichen / wie solcher wider herauß zubringen/ 609
In solchem der Gebrauch der Alten Paræi Manier/
Alleräusserstes Mittel der Schnitt/ 610
Dessen Gewerbe angeloffen vnd das Marck entblöst gefunden worden/ 607
Rufenziehendes Pflaster/ 869
Ruhe vnd Ligen auff dem Rucken eine allgemeine Artzney der Brüche/ 588

S.

Sachen so leichtlich kleben bleiben / brennen viel hefftiger als die Hitz deß siedenden Wassers/ 1188
So kalt vnd gebrandt werden / bekommen allesampt von dem Fewer eine schärpffe/ 1256.
Säcklein zu den Gliederschmertzen/ 628
Salbe sind in Brüchen nicht gar dienlich/ 789
In Kindsblattern/ 877
Von Archonita im Rothen Ruhr gefährlich/ 899
Auß Bley im Nasengeschwär/ 1319
Sälblein zu den Wunden vnd Geschwären/welche böser Art sind/vortrefflich 211
Zu den Geschwähren deß Rachens/ 124
So böser Art sind/ 125
Zur erharteten Brust/ 269
Von Castanien Schelffen Montagnanæ gut in der Rothen Ruhr/ 908
Zu der Schwindsucht beym heissen Brand 1041.
Zu dem Schwinden/ 1143
Zu allem Brennen/ 1194
Zur Schwäche der Glieder/ 1262
Salpeter so præparirt ist nutzlich in den Fiebern/ 1305.
Saltze/so zu der Wassersucht dienlich/ 730
Im Munde zerkewet ist ein vortreffliches Mittel zu den Ohnmachten/ 1272
Same so zurück geloffen vnd hinderhalten worden verursachet einen Carnöffel/ 444
Samenflusses versaumbte Cur verursachet grosse Zufälle/ 1323
Sanickel Weiblein ist der wahre Helleborus Hippocratis, 1238
Sawre Sachen machen die Brust eng/ 1278
Sawerbrunn soll vor Reinigung deß Leibs nit gebraucht werden/ 333
Wie solche in Nierengeschwären zugebrauchen/
Dessen Eygenschafft vñ Würckungen/736
Welchen innern Gliedern dessen Schärpfe schädlich/ 737
Ist mit dem Wein bey dem Essen nicht zuvermischen/ 862
Schwalbacher ist dienlichen zur præservation deß Steins vnd podagræ, 1262
Sawkath ist eine köstliche Blutstillung/ 615
Sceleton eines Kinds 13. Jahr lang in Mutterleib getragen worden/ 1181
Schambein vnd Lendenbein thun sich voneinander/ 726
Scharlach dessen Same den Augen dienstlich/ 114.
Saltzwerg ist in hohem Werth zuhalten / 407
Deren Bereitung vnd Würckungen/ 694
Ob solche in der Rothen Ruhr dienlich 695
Scharpffe Sachen den Augen schädlich/ 705
Artzneyen vnd Salben sind in den Wunden deß Haupts / sonderlich wo keine Fäulung nicht zugebrauchen/ 1027
Artzneyen sind den jenigen so mit dem Stein behaffter vntauglich/ 1185
Scheidwasser mit solchem die Schnur in bösen Schäden zubefeuchten/ist gefährlich/ 239
Ist den entblösten Beinern schädlich/ 494
In gefallenem Zäpfflein richtet nichts guts auß/ 677
Schellkraut dessen extract in Nebelwölcklein der Augen vnd Staars köstlich/ 1190
Schenckel so zerbrochen eine newe Art künstlich zuheylen/ 631
Bein wann es zerbrochen/wie es wider einzurichten/ 635
Bruch bey einer Schwangern/ 772
Ist vnmöglich / daß solcher vermittelst eines Masers könne zusammen wachsen vnd warumb/ 733

Schinbein/so gebrochen / wie es zulegen vnd zustellen/
Fehler so darbey vorgehen/ 91
Scirrhus am Magen/ 210
An dem Gelenck der Hand geheylet/ 340
Oder harte Geschwulst wächset gemählich/ 437
Dern Heylung/ 795
Wird gefunden in der Blasen an statt eines Steins/
Welcher auch alle Zeichen eines Steins von sich gegeben/ 934
Bey der vena cava ein wenig vnter den Nieren verursachet einen heissen vnd kalten Brand der beyden Schenckeln/1011
Schlaf ist den Alten tauglich/ 846
Schläfe eröffnet worden ohne einige Zufälle/
Schlafmäußlein/wie solche zuschneiden/ 519
Schlafgänger / warumb solche ehender im Schlaf wandern/so sie bezecht gewesen / als sonsten/ 207
Dessen vnterschiedene Exempel/ 208
Woher sie so schnelle vnd vnglaubliche Sachen verrichten/ 207
Schlafsucht vnd der Todt von Heylung eines lahmen Glieds/ 514
Schlagfluß auß Hinderhaltung deß Nasenschweissens/ 248
Vnd der Todt auß Bestürtzung deß Gemüths/ 673
Schlangenhaut zum Vorgang deß Afters vnd Abfall deß Gedärms nutzlich/ 911
Schleimige Speise in Beinbrüchen nicht tauglich/ 91.333
Schlier von Frantzosen zur Vnzeit eröffnet/verursachet wunderliche Zufälle/
Solches Materia was es seye/ 606
Schlingen wie es geschehe/ 719
Schleim ziehlende Speisen/ 929
Schmertzen deß Haupts vnd Magens langwierige Beschwernuß/ 258
An den Fußsohlen durch eine Artzney geheylet/ 370
Der Augen ein dienliches Säcklein/ 391
Stätswährend vmb die Gegend deß Magens/ 424
Der Glieder ist nicht zuverabsaumen/ 514
So gering / vnd auff welchen ein grosser Nutz erfolget/
Soll mit Gelt erkaufft werden/ 742
In der Rothen Ruhr wird auff dreyerley Weiß gestillet/ 900
Ziehet einer Ventosen gleich alle Feuchtigkeiten an sich/ 1088
Ist vnter allen Zufällen der beschwerlichste/ 1223.
Schmertzhafftes Binden der Glieder ist in schnellen Kranckheiten nutzlich/ 544
Schmertzenstillendes Pflaster/ 171
Sälblein/ 1121
Deren sich der Author gebrauchet recht eygentliche Tugenden vnd Eygenschafften/ 1133
Schmieren mit Queckſilber ob es in dem Gliederwehe nutzlich? 468
Auß Vnachtsambkeit verursachet den Todt/ 363
Schnecken leben Winters Zeit nicht ohne Nahrung/ 148
Schnitt deß Blasensteins / vor solchem wie vnd wodurch der Leib muß zubereitet werden/ 946.
Sind die Harntreibende Sachen nichts nutz wider etlicher Meynung/ 947
Schnittartzt werden ermahnet wegen jhrer Curen/ 912
Dessen Ampt vnd Qualitäten / 924.941. ad 943.
Hat in Außschneidung deß Steins auff die Blut-vnd Pulsadern der Blasen achtung zugeben/ 940
Was er zubetrachten vor dem Schnitt/ so wol wegen deß Steins als auch deß Krancken/ 944
Was er alsbald nach herauß gebrachtem Stein / ehe dann er den ersten Band thut/zubeobachten 963
Schäbigkeit der Blasen wird nicht allezeit vor gewiß angedeutet/so sich furfures oder Materi wie Kleyen in dem Harn sehen lässet/ 1325
Scharbock woher er kommet/ 512
Ist im Schweitzerland vnbekandt/ 854
Schraubzeug zu den Beinbrüchen vnd Verrenckungen/ 636
Schrecken der Schwangeren verursachet den Kindern in Mutterleibe denckwürdige Sachen/ 769
Vom Binden was solches verursachet/951
Schräpffen wo vnd warumb es den Podagrischen dienlich/ 120
Auff den Schultern erreget eine Lähmung/ 612.
Ist in der Rothen Ruhr dienlich/ 900
Schräpffköpffe auff die Gegend der Leber gesetzet/erwecken eine Entzündung derselben/
Sind nicht allezeit dienlich in dem Nasenbluten/
So man sie auff die Gegend der Leber setzet/ 150
In dem Nasenschweissen werden gefährlich auffgesetzet/ 674
Schuppen der Haut vnnd deß Kopffs durch was Mittel solche zuvertreiben/
Deren Vrsachen/ 1235
Schusters Werckzeug wird durch den Stuhlgang außgeführet/ 536
Sehen zu vollkommenem was erfordert werde/ 526.
Seitenstechen dessen Materi wird durch den Harn außgeführet/ 135
Gedoppelt/ 406
Welche Ader zueröffnen/ 542.546
Verkehret sich in langwirige Kranckheiten/ 544
Nach der Aderlässe wird ärger auff der andern Seiten/ 545

Semiſpeculum veſicæ, 956
Seroſiſche Feuchtigkeit wird durch die Nieren / das Blut aber durch die Adern in den Leib geführt/ 1118
Wie ſolche bey den Waſſerſüchtigen gezieh-let wird/ 165
Sorgfalt ſo die überbleibende wegen der Verſtorbenen haben/iſt thöricht vnd ſchädlich/751
Spaniſche Mücken deren äuſſerlicher Gebrauch iſt ſchädlich/ 836
Wie ſolche zugebrauchen/
Innerlicher Gebrauch muß vorſichtiglich vorgenommen werden/ 837
Erregen wunderliche Zufälle/ 837.838
Spaſmus Cynicus oder Krampff deß Geſichts von einer Hauptwunden/ 520
Speculum veſicæ, 956
Spigelii Kranckheit vnd Todt/ 505
Speichel eines wütenden Hunds iſt gefährlich/ 79.
Speiſe welche dünn / ſind in den Beinbrüchen/ weilen ſie dz Maſern verhindern / vndienlich/ jedoch muß auff die constitution deß Leibs gute Achtung gegeben werden/ 334
Welche zum Stein Vrſach geben ſind zweyerley/ 929
Spitze eines Stylets iſt durch den Stuhlgang außgeführet worden/ 617
Stein im Menſchen woher ſie kommen/
Im Gallenbläslein/ 61.1149
Werden in der Lungen gefunden/ 134
Dem Bezoar gleich/in Roſſen / Eſeln vnd Schweinen gefunden worden/ 404
Auß dem Rachen hervor gebracht außgeworffen worden/ 501
Wo ſolcher ſich auffgehalten/ 504
Wächſet nit in einem jeden theil deß Hirns/
Wächſet allein in der obern Höle deß harten Hirnhäutleins/ 502
Dem Kieſelſtein nit vngleich von einer Frawen Vrtzenweiß gebracht worden/536
Werden im lincken Nieren gefunden / 731
Im Gromenſack geziehlet worden/ 759
So ſich im Harngang auffgehalten/ 757
Werden hin vnd wider im Menſchlichen Leibe gefunden/ 762
Warumb ſolcher eine der gröſten Kranckheiten/ 919
Solchen zuſchneiden / iſt eine der beſchwerlichſten operationen in der Wundartzney/ 920
Zuſchneiden ſoll ſich keiner vnterfangen/er habe dann ſolches von einem erfahrnen Meiſter gelernet/ 922
Auff die 1000. Stück kommen von einem Mann jnnerhalb zweyer Jahren / 928
Ob alle auß dem Schleim jhren Vrſprung haben/
Solcher vnterſchiedliche Farben/woher ſie jhren Vrſprung haben/ 929
Warumb etliche rauh/ 930
Kan bey einem Menſchen ſeyn / wann er ſchon keinen durch den Harn von ſich gibet/ 933
Solchen mit dem in den Affter geſteckten Finger zu exploriren,iſt vorſichtig vmbzugehen/auch nicht alsbald / wann man eine Härte vmb denſelben Orth in der Blasen ſpühret / der Schnitt vorzunehmen. 934
Vor deſſen Schnitt der Wundartzt zubeobachten vnd zu prognoſticiren.
Muß den Außgang der Kranckheit zuvor wiſſen/ 935
Damit deſto beſſer in ſolchem möchte prognoſticirt werden/muß der Schnittartzt auff 12. Stuck achtung geben/ 936
Der Blasen wie zuerkennen / ob er eben oder glatt/ſcharpff oder rauhe ſeye/
Bey den Weibern weniger gefährlich als bey den Männern/
Solchen zuſchneiden iſt weit einer andern Art als Bruchſchneiden/ 937
Aeuſſerliche Zeichen vnd Prob mit dem Finger iſt nicht gnugſamb den Schnitt vorzunehmen/ 944
Zu deſſen Schnitt nothwendige Vorbereitungen/
Welche Jahrzeit vnd Alter darzu am tauglichſten/ 947
Bey deſſen Schnitt wie das Gewitter zu verbeſſern/
Warumb derſelbige bey den Alten gefährlich
Erfordert eine Menge der Inſtrumenten/
Zum Schnitt gehörige Blutſtillung/948
Der Schnitt ſoll nicht alsbald auff das Purgiren vnd Aderläſſe vorgenommen/
Wie der Krancke zulegen vnd zubinden/ 949.950.
Der Männer vnd Weiber Läger/ 950
Wie bey ſolchem der Wundartzt ſich ſolle verhalten vnd was den Vmbſtehenden zu befehlen/ 951.ad 953
Vnterſchiedliche Handgriff vnd Inſtrumenta/ 953
954.ad 958.
Vnd Meyſel werden durch den Huſten außgeworffen/ 691
Wird in der Mutter gefunden/ 969
Wann er in der Mannsruthen flecken bleibet/ſoll nicht alsbald der Schnitt vorgenommen werden vnd warumb/ 982
Der Ruthen wie er zuzerbrechen/ 983
Mit was vor Inſtrumenten ſolcher herauſſer zuziehen/ 984.ad 986
Wie ſolches geſchehen könne ohne Zerbrechen vnd Schneiden/
Wie er herauß zuſchneiden/ 987
Wann er wegen ſeiner Gröſſe oder anderer Vrſachen halben nicht kan außgezogen werden/wie alsdann mit dem Krancken zuverfahren/ 988
Wie er in den obern Harngängen verhalten wird/
Hierinnen ſind nicht allzeit die Harntreibende Artzneyen dienlich/
Wann von ſolchem beyde Gänge verſtopfft werden / iſt es gefährlich vnd wie ſolche zu eröffnen/ 979.980
Steinbrechende Artzneyen/ 1260
Steinſchneiden bey ſolchē erregē ſich Ohnmachten/warumb vnd wie ſolchen zubegegnen/964

Warumb allhier der Krancke oder Geschnittene nicht auffrecht zusetzen? 965
Wie der Krancke nach dem Schnitt biß zu endlicher Heylung zu verbinden/
Darzu muß der Wundarzt mit allem wol versehen seyn/ 966
Ob in solchem der Wundtranck nutzlich/ 968.
Wie den Zufällen zubegegnen/ 976.977
Steinsüchtige so bald der Harn bey jhnen verstopfft sollen jhnen alsbald helffen lassen/ 932
Stahl wird auß dem hornigen Häutlein deß Augs künstlich außgezogen/ 530
Tranck ist in der Rothen Ruhr dienlich vnd wie/ 178.292
Ist vnterschiedlich/ 292
Wasser treibet den Stuhlgang/ 435
Ob solches in der Rothen Ruhr dienlich/ 894.
Dessen Gebrauch in der Rothē Ruhr/ 1244
Nutzen in andern Schwachheiten/ 1250
Staar zwischen diesem / einem Wölcklein vnd Nagel deß Augs was vor ein Vnterscheid/ 262.
Deß Augs wächset gleichsamb in einem Augenblick
Was solcher eygentlich seye? 524
Wie solcher zuverhüten/ 1289
So vollkommen / kan anders nicht als durch den Handgriff deß Stechens curiret werden/
Ob der Tabac hierinnen nutzlich/
Von dem Staren Platerj Meynung/ 1297
Staarstechen was darbey vor Vngelegenheiten sich eräugen/ 389
Zu solchem ein newes Instrument/ 390
Stärckend vnd Schmertzenstillendes Tränckelein/ 441
Pflaster/ 822
Augenwasser/ 850
Stichpflaster Paracelsi muß behutsamb gebraucht werden/ 94
Ist nicht allezeit sicher in den Wunden zugebrauchen/ 267
Ob vnd wann es in den Gleichwunden zugebrauchen.
Von deß Crollii was zuhalten/ 1105
Darinnen sind vierley zubetrachten/ 1106
Dessen Tugenden/ 1107
Stirnader/ nach deme sie eröffnet / verursachet Verkehrung deß Gesichts vnd der Sprach/ die Vrsach solcher Zufällen/
In Eröffnung solcher muß vorsichtiglich gehandelt werden/
Vor deren Eröffnung muß der Leib gereiniget werden/ 528
Störger vngeschickliche Boßheit/ 396
Straal dessen wunderbahre Würckungen/ 270
Woher solche kommen/ 273
Dreyerley/ 272
Wie solcher den Degen ohne Schaden der Scheiden zerschmeltze/ 393
Wohin solcher geschlagen / da sollen keine Kräuter gesamblet werden/
Dessen Fewer dreyerley/ 1209
Dessen Fewer ist das heffrigste zu brennen vnd hat in sich übernatürliche Sachen/ 1188.
Streich deß Haupts mit beschwerlichen Zufällen/ 376
Stücklein von der Lungen durch den Harngang außgeführt/ 134
Stuhlgang durch solchen werden wunderliche Sachen außgeworffen/ 337
Welche doch nicht vnnatürlich sind/ 338
Von dreyen Pfunden Fettes/ 424
Stümpler gibt fälschlich vor das Gliederwehe zu curiren, 562
Schwäbische Geißzieger ist die gemeine teutsche Geißmolcken serum lactis genandt/ 399
Schwalbenstein den in die Augen gefallenen Staub herauß zubringen / wie die Landstreicher jhnen Einbilden / ist mehr hinderlich als förderlich/
Werden selten gefunden/ 114
Schwamm in verwundeten Gleichen/ 142
Auff der Zungen/ 143
An den Beinern/ 144
In den Hauptwunden zu was End solche wachsen/ 1170
Schwämmlein in den eyterigen Ohren jhr dienlich/ 241
Schwamm Gewächs deß Hirns zweyerley/ 141.
Vrsprung/ Natur vnd Wesen/ 139.141
Deren Cur/ 142.143
Im Ohr/ 235
Was es seye/
In den Gleichwunden/
Zwischen diesen vnd den Erdschwämmen/ so auß vnreiner Materi herkommen was vor ein Vnterscheid/
Zustände welche solche begleiten/
Wann sie auß den Wunden zuschneiden/ 1039.
In den Gleichen woher/
Warumb solche von der Natur hervor gebracht werden / da die Beiner entblöst sind/ 1170
Schwanenbalg auff der Brust getragen ist ein gewisses Mittel in den Brustkranckheiten/ 690.
Schwangere so die Vrschlechten gehabt / gebühret ein Kind mit gleichmässigen behaffet/ 432.433.
Weiber vnd Kinder können sicher in den Frantzosen mit der Mercurialischen Salben geheylet werden/ solches wird mit einem Exempel erwiesen/ 456
Todte Weiber werden vmb zweyer Vrsachen willen geöffnet/
Soll nicht begraben werden / es seye dann zuvor das Kind von jhr geschnitten/ 1174.
Deren falscher Wahn/ 1264
Schwartze Nieswurtz ist viererley/ 1253

Schwefelblum durch die Natur gemacht/ 271
Ob solche deren durch die Kunst bereiteten vorzuziehen/ 273
Oehl zu entblösten Beinern vntauglich/ 494.
Schwehre G. burthen/ 1239
Schwehre Noth eines Kinds auß der Mutter Einbildung/ 245
Schweiß im Gliederwehe vnd Podagrischen Schmertzen köstlich/ 711
So blutig/ 798
Darvon deß Autoris Meynung/ 799
So gelb als Saffran/ 800
Schwindsucht ohne Verliehrung deß appetits/ 67
Schwinden der Glieder was es seye/
Deren Cur nach der scharpffen Gliedwasserſucht/ 1142.1143
Solches Heylung nach der Gliedwasserſucht ist bey den Alten mißlich/
Wann solches vnheylbar/
Auß einer Verrenckung bey den Alten vnheylbar/ 1141
Schwindsälblein/ 1145
Schwierung der Eychel vnnd Vorhaut wie solche zu curiren,
Bey solchen Zufällen jrren die jenige/ so ätzende Artzneyen gebrauchen/
Man muß gelind verfahren/
Reinigung solcher mit dem præcipitat, 592
Schwitztränckewie solche den Podagrischen zu ordiniren, 930
Sublimat in würigen Hundsbissen eine köstliche in die Wunden zustrewende Artzney/ 485
Sylvatici Meynung von dem Aneurismate ist nicht richtig/ wird examinirt, 297.298
Dessen Gleichnus wird widerlegt/ 298
Synovia was es seye vnd woher es kömet/ 1092
Syren in der Haut verursachet gefährliche Zufälle/ 93

T.

Täfelein zu Stärckung deß Gesichts/ 764
Taubsucht auß dem Geleut der Glocken/
Von einem Büchsenschuß/
Von einem hohen Fall/ 244
Von eingetröpffeltem Wasser in die Höle deß Ohrs/ 536
Von einem Grillen herkommend wird in epi curirt, 672
Terpentin ist rohe in dem Lendenstein zugebrauchen/ 745
Tetanus oder Halsstarren von einer Wunden deß Haupts/ 520
Teuscher Barbierer Vnverstand/ in dem sie in hitzigen Geschwulsten vnd Entzündungen jhr cataplasma de bolo auffliegen/ wird taxirt, 1006
Theriac in wütenden Hundsbissen dienlich/ 228.232.233.
Thier das äusserste von denselbigen ist schädlich zuessen den jenigen/ so verstopffte Glieder haben/ 1141
Tobsucht solcher ein grausames Exempel/ 383
Ohne Verliehrung der memori, 384
Tödtlich wie solches Wort zuverstehen/ 374
Todten sind nicht zubegraben vor 24. Stunden/ 226
Cörper eröffnet/ offenbahret wunderliche Sachen/ 791
Wird gefunden ohne Hertz/ 427
Geburth auß dem Leib zuziehen ist nicht wider der Medicorũ jhre reputation, 766
Todte Frucht wie solche außzuziehen/ 869
Bey Außziehung solcher was zubeobachten/ 869.870
Bey solcher operation sind die von Andrea à Cruce abgerissene scharpffe Hacken zumeyden/ 870
Todte schwangere Fraw ob solche sampt dem Kinde zubegraben seye? 1174
Todtesfurcht verändert den Menschen in einer Nacht wunderlich/ 851
Tollheit curirt, 251
Träncklein vor das Lendenwehe vnd Hinderhaltung deß Harns/ 713
Zu auffwallen deß Geblüths/ 859
Trejenetb zu Stärckung deß Gesichts/ 850
Trauben essen verursachet beschwerliche Zufälle/ 564
Traubenförmiges Häutlein zerrissen/ verursachet Verliehrung deß Gesichts/ 525
Traubenkrautsafft ist köstlich zu den Brustschwachheiten/ 1278
Trunck kaltes Wassers erreget ein grosses Magenwehe vnnd Verrückung deß Verstands/ 419
Im hitzigen Fieber verursachet den Todt/ 1272.
Turteltauben sind gut zu der Rothen Ruhr/ 903
Tycho à Brahe stirbt wegen Enthaltung deß Harns/ 849

V.

Vbelthäter deren gröste Marter vnd Pein ist vor Alters gewesen die Entziehung Speises vnd Trancks/ 549
Vberfluß im Essen vnd Trincken verhindert der Bäder operation gewaltiglich/ 875
Vberschlag welcher zeitiger vnd Eyter ziehlet/ 603.
Deß Hertzens müssen vorsichtiglichen gebraucht werden/ 1128
Ventosen in welchen Einbückungen der Hirnschalen bey jungẽ Kindern solche dienlich/ 726
Verabsaumter Menschenbiß verursachet den heissen vnd kalten Brand/ 1305
Verbrandter Schäden tödlicher Außgang/ 191.192.
Verletzung von einem Dorn verursachet den heissen vnd kalten Brand/ 459
Deß Grimmendarms vnnd dessen Heylung/ 618
Verrenckung was hierinnen ein Wundartzt zubeobachten/ 216

Der

Der Gelencke deß Rückgrads ist tödlich/ 277.
Versenbein wird durchlöchert gefunden/ 1153
Verstauchung der Glieder ob in solchen im Anfang Pflaster oder Salben am besten/ 208
Verstopffung deß Leibs wunderbahr/ 337
Der Nerven deß Gesichts von Schmieren mit Queckſilber/ 524
Deß vndern Magenmunds/ 718
Verwandnüs deß Haupts mit den Füssen/ 850
Zwischen mit dem Mäußlein der Kählen vnd dem Ohr/ 1317
Verwundte dessen eine denckwürdige Geschicht/ 616
Vesalius dessen köstlicher Gebrauch in Heylung der Wunden/ 508
Vesicatorium auß Spanischen Mücken deß Authoris in Pestilentz Beulen/
In veraltetem Hauptwehe/ 837
Vigonis pulveris angelici vortreffliche Würckungen/ 625
Vitriolöhl ist den entblösten Beinern schädlich/ 494
Vnd Scheidwasser den angelossenen Beinern höchst schädlich/ 1155
Vndanckbarkeit der Krancken gegen ihre Helffer wird gestrafft/ 935
Vnfruchtbarkeit deren vnterschiedliche Vrsachen vnd Exempel/ 64.65
Wird durch ein Haarseyl curirt, 392
Deß Leibs / wegen schmertzlichen Beyschlaffs/
Wegen der grossen Länge der Mañruthen herrührend/ wie solche curirt wordē 764
Vngerische Kranckheit ist vnter die fäthswärende Fieber zurechnen/
Deren innerliche Vrsachen/
Den Manns- als Weibsbildern gefährlicher/ 708
Deren Cur/ 709
Von solcher haben die authores vngleiche Meynungen/ 710
Vngeschickligkeit zum Beyschlaff bey einem jungen Mann/ 566
Vnschlitmässige Geschwulst wird glücklich abgeschnitten/ 678
Vnverjährner newer Wein verursachet eine Hinderhaltung deß Harns mit grossem Schmertzen/ 430
Vorhaut an der Eychel steiff angewachsen verursacher eine vneinige Ehe/ 311
Deß Mannlichen Glieds wunderbahrer Vorgang vnd desselben Schneidung/ 465.
Beschwerlicher Zustand wird geheylet/ 588
So durch einen gewaltsamen Beyschlaff hinder der Eychel zurück geblieben/ wider zurecht gebracht/ 589
Urachus ist allezeit offen/ 761
Vrschlechten hinderlassen einen beschwerlichen Zustand an den Fußsohlen/ 370
Auff solche erfolget eine Außwerffung eines Eyters/ 409
Vrin auß solcher können nicht alle Kranckheiten dignoscirt oder erkandt werden/ 198
Das Vrtheil auß dessen sehen vngewiß vnd betrieglich wie auch auß dem Puls/ 335.336.682.

W.

Wachholder dessen extracts Tugenden/ 1302
Waffensalb wird vnglücklich gebraucht/ 267.1112.
Der Empiricorum, 1091
Der Erfinder ist der Teuffel/ 1109
Verursachet die Gliedwassersucht/ 1112
Deren Beschreibung vnd Eygenschafft/ 1110.1111.
Ist den Christen keines Wegs zugebrauchen erlaubt/ 1111
Walliser Bad dessen Mineralien vnd Tugenden/ 855
Wie solches zutrincken/ 866
Wahnsinnigkeit mit einem kalten Schweiß wird curirt, 255
Warme Sachen sind nicht frevenlich zu den Nieren zugebrauchen/ 712
Wärme der Glieder kan von einer vergifften/ Eygenschafft erstleckt vnd außgelöschet werden/ 366.
Wartze am End deß Mannlichen Glieds wird endlich zu einē Krebsmässigen Geschwär/ 356
Von böser Art/ 805
Grosse am Daumen vertrieben / welche Heylung doch nicht nach zu practiciren, 804
Wärtzlin solches Vbereinstimmung mit dem Rucken woher solche komme/ 269
Wasser zu bösen Schäden vnd Krebs/ 3
Von eingebeitzten Rosen/ 415
Auß Arsenico in den Frantzösischē Mundschwären dienlich/ 676
Zu den Nerven / welche die Feuchtigkeit verzehret/ 1143
Wasser Carnöffel/ 446
Wasserschewe ein Zeichen einer gifftigen Kranckheit/ 484
Wassersucht deren Vrsprung/ 167
Ist vnterschiedlich/
Deren Vrsachen sind nicht allezeit in der Leber zusuchen/ 167.168
Der Mutter woher sie kommet vnd welche am gefährlichsten/ 169
Deß Kopffs mit Gefahr eröffnet/ 256
Von den Eltern/ 257
Wunderliches Exempel/ 258
Wird durch das Trincken deß Harns geheylet/ 311
Wird durch Enthaltung deß Trinckens curirt,
Vnglücklich durch den Stich deß Nabels curirt, 421
Wasserbruch mit vnverhofftem Fleischigem Wesen an den Samen Gefässen/ 446
Befindet sich gemeiniglich auff der lincken Seiten deß Gromensacks/
Wird glücklich geschnitten/ 447

Was bey dessen Cur zubeobachten/
Wo zugegen der Schnitt zuthun auch wie der Krancke zulegen/
Wird gefährlich geschnitten/
Sind zweyerley/ 448
Mit einem Carnöffel/
Muß mit grosser Vorsichtigkeit geschnitten werden/
Vngeschickt geschnitten/verursacher einen frühezeitigen Todt/ 449

**Wassersüchtiger Leib** eröffnet / gibet wunderliche Sachen an den Tag/ 311
Wird durch eine Aderläß auff dem äussersten Theil deß Ring- oder Goldfingers curirt, 728

**Wege** dardurch bey den Wassersüchtigen das Gewässer in den Leib kommet/ 168

**Wegerich** ist in der Rothen Ruhr sehr dienlich/ 902.

**Wehemütter** sollen die Nabelschnur bey den jungen Kindern nicht gar zuruck binden / 284

**Weib** bringet zu zweymahlen zur Welt zwantzig Söhne/ 1160
So ein Monkalb an einem Stück träget/ wann es außgetrieben wird / stirbet nicht alsbald/ 1266
Solche sterben selten an einem Bruch/724
Leyden eher Schaden von der Kälte als die Männer/ 860
Können mit geringerer Mühe den Harn als die Männer von sich lassen/ 938
Wie solche am Stein zuschneiden/ 968
Deren Brust soll nicht gebunden werden/ 969.
Welche eine erhartete Mutter haben / können schwerlich ohne Gefahr gebähren/ 1168.
So ein Monkalb tragen / nehmen nicht alle ab vom Leibe/ 1265

**Weiberbruch** ob in solchen das peritonæũ zerrissen/ 1166

**Weiberfluß** bey einem eylffjährigen Mägdlein/
Hat biß in das siben vnd achtzigste Jahr gewähret/ 173
Durch Nasen vnd Mund außgetrieben worden/ 248
Kan auch bey Schwangern sich erzeigen/ 439.
Biß über das siebenzigste Jahr/ 443
Ohne Schaden hinderhalten geblieben / 566.
Solches Vrsachen/ 567
Bey einer schwangern Frawen biß in den neunden Monath ohne Schaden/ 568

**Weibermilch** ist in der Rothen Ruhr dienlich/ 890.
Deren Vortrefflichkeit/ 1142
Ist in den Entzündungen der Augen köstlich/ 1285

**Weichende Artzneyen** sind zu den Krebsigen Schäden vnnutzlich/ 89.353

**Weidbruch** dessen gefährliche Zufälle vnd darauff erfolgter Todt/ 196
Mit gefährlichen Zufällen wird curirt, 782.785.

**Weinen** so übermässig verursacher einen Staar/ 389.

**Wein** warumb solcher mit dem Sawerbrunnen nicht zuvermischen/ 335
De la Vaux ist den flüssigen Leuten schädlich/ 479
Solches äusserlicher Gebrauch ist den Nerven schädlich/ 619.812

**Weinträster** sind sehr nutzlich zu Stärckung der Glieder/ 1262

**Wespenstich** erreget grosse Zufäll vnd Schmertzen/ 460.ad 463
Den Brand/ 464
Einen wunderbahren Zustand/ vnd dessen Cur/ 813.814

**Weyderich** oder Lysimachia ist dienlichen zu der Rothen Ruhr/ 903

**Widerlegung** der jenigen / welche im Seitenstechen allezeit darvor halten / daß man die Ader auffm rechten Arm eröffnen solle/ 545

**Widerige Dinge** sind widriger Kranckheiten Artzneyen/ 353

**Wind** oder Bläste werden häuffig in dem mäussigen Fleisch gefunden/ 611

**Windtreibendes Pflaster**/ 171

**Wölcklein im Auge** curirt,
Hat zweyerley Vrsachen/ 262.265
Exempel/ 263.ad 265

**Wolffsbiß** ist giftig/ 487.1013

**Wunden** ohne Blutvergiessung/ 129
Der Brust mit Abnehmung einer portion der Lungen glückliche Heylung/ 135
Deß vndern Leibs mit Abnehmung eines Stücks von der Leber/ 137
So von wilden Thiern herrühren ob solche allezeit giftig/
Sind vnterschiedlich/ 210
Deren Heylung/ 211
Von eines wütenden Hundsbisse sind nicht alsobald zuzuheylen/ 230
Welche tödtlich/ 374
Nothwendig tödtlich/ 375
Der Gleichen warumb solche schwerlich zuheylen/ 434
An den Händen vnd Fingern / daß solche offen zuhalten / wider Felix Würtzen seine Meynung/wird erwiesen mit Exempeln/ 459
So enge / wie darinnen die Meyssel zugebrauchen/ 466
Was gedoppelte/ 473
Woher solche /
Sind gefährlich/ 474
Wie sie auff der Gegenseiten zueröffnen/ 476.
So in die Höle deß Stirnbeins gehen/werden sehr gefährlich geheylet/ 508
An den Schläfen sind gefährlich vnd warumb/ 519
Deß fordern Theils deß Haupts/sind nicht allezeit/wie Columbus meynet / tödtlich/ 518
Wird erwiesen mit Exempeln/ 519
Vmb das Augenlied wiewol sehr gering verur-

verursachet Verliehrung deß Gesichts/ 527.
In dem obern Augenlied verursachet Verstopffung der Nerven deß Gesichts vnd Verliehrung desselben/ 665
Zumachen erfordert zwey Stück/ 771
Sollen nicht zu frühe zugeheylet/ 974
So von Verstauchung herrühren/ werden vor jhrer Reinigung zu keiner Fistul/ 995
Solche zuheylen eine Vorsorge / wegen der Entzündung/ 1090
So zu frühe zugeheylet worden / erreget wunderliche Zufälle/ 1091
Von deren Heylung ins gemein/ 1096
Deren Zufälle wie sie zuverhüten/
Seye wie sie wolle / so verursachet solche eine Verstauchung/
In Heylung solcher kan keine gewisse Zeit wegen der Zeitigung benennet werden/ 1097.
Was bey solchen im Anfang zuthun / 1101
So geschossen/ sind weder wegen deß Bleyes / noch wegen deß Schiespulvers vergifft/
Wie solche zuheylen/ 1224
Wann die Meysel zugebrauchen/ 1225
Was zuthun/ so der heisse vnd kalte Brand will ansetzen/ 1226
Wann solche mit einer vergifften Kugeln geschehen/ wie zu erfahren 1228. ad 1230
In diesen sind fette vnd öhlechte Sachen schädlich/ 1230

**Wundartzt** dessen Ampt/ 105
Dessen Fahrlässigkeit machet / daß zween Meysel in die Höle der Brust hinein wischen/ 283
Deren Vnbarmhertzigkeit vnd grosse Halstarrigkeit in Folgung der Medicorum Rath/ 304
Deren Vnachtsamkeit in einer geschossenen Wunden/ 802
Soll nicht gelehrt seyn / sondern studiert haben/ 943
Hat bey dem Gebrauch der außwendigen Artzneyen sechs Stücke zubeobachten/ 1026.
Deren Fehler in Wärmung der Vberschläg. 1152
Welcher durch den Schnitt eine Leibsfrucht herauß nimmet / ist keiner Grawsamkeit gegen seinen Nebenmenschen zubeschuldigen/ 1175
Was er in Verrichtungen oder operationen der Wunden zuerwegen/ 1209.1210
Soll die Anatomi verstehen/ 1314
Den Jungen ist die Lesung der Authorum nöthig/ 1316

**Wundbalsam** sind zweyerley/
Ob/ wann vnd wo solche in den Gleichwunden dienlich/ 1101.1102

**Wundtranck** wird vnglücklich gebraucht / 472
In Nierengeschwähren wann solche zugebrauchen/ 736
Solche in allen Verstopffungen der jnnerlichen Glieder bringen Schaden/ 968
Verursachen zu Zeiten beschwerliche Zufälle/ 1098
Wann sie zugebrauchen/ 1099
Weme sie schädlich vnd warumb?
Deren vnglückliche Würckungen/ 1215

**Wunder- vnd Mißgeburthen**/ 312. ad 316.

**Wunderliches Erbrechen**/ 148
Gesichtswunden/ 265
Kürbis/ 343
Vngleicher Puls/ 400
Arm/ 450
Fasten/ 547
Exempel/ 548.549
Lauffet ein Betrug mit vnter/ 558

**Würme** verursachen eine Abätzung deß Zahnfleisches/ 60
In dem Gallenbläslein/ 61
Solchen am Finger zuheylen sichere Art vnd Weise/ 95
Von solchen vnterschiedliche Historien/ 183.185.188.189.
Wo solche generirt werden/
lumbrici genandt / werden auch in dem Magen generiret/
Deren Materia/ 186.187
Durchfressen den Magen/ 187
Auch andere Theil deß Leibes/ 188
Wird durch die Nasen außgeworffen/ 504
Ein breiter von 100. Ehlen lang/ 724

**Würtz** Felix dessen vnverschämbte Meynung vom Brennen/ 1313
Hält die Wundärtzte ab von der Anatomia, 1314
Dessen wunderliche Meynungen werden taxiert. 1314.1315

**Wütigen Hundsbiß** von diesem ein wunderliches Exempel/
Dessen Giffts Art vnd Natur/
Welche Glieder darvon angestecket werdē/
Solcher ist nicht zuversäumen/ 78
Zufälle/ 79
Dessen Cur/ 85.227
Wider solchen dienliche Artzneyē/ 227.279
Exempel/ 229
In solchen was zuthun vnnd wie solche Wunden zuheylen/ 232
Hierinnen ist die gewisseste Artzney das Brennen/ 484
Wie solches zuverrichten/ 485
Solche Wunden müssen offen gehalten werden/
Dieser ohne Wasserschewe/ 484
Wie solcher auß dem Fundament zuheylen/ 1118
Von solchem verletzte Orth wie er zubreñen

**Wütiger Hundsspeichel** kan die Wüte verursachen so er ertrocknet/ 85

## Z.

**Zahn** dessen Außbrechen heylet ein langwiriges Kopffwehe/ 111
Pulver/ 540.850
Wehe vnd darauff erfolgte wunderbahre Zufälle auch widrige Cur eines empirici
Dessen Vrsach/ 397

Zäpff.

Zäpfflein wird zum harten schwammechten Geschwulst/ 117
So abgefallen/wie solches zuheylen/ 118
Solcher Beschwärung Vrsach/
Gefährliche Kranckheit/
Darmit muß vorsichtiglich vmbgegangen werden/
Hierinnen ist nicht allezeit vorträglich pulverisirter langer Pfeffer/ 119
Dessen gefährliche Cur/ 676

Zeichen wann man in den Frantzosen mit dem Schmieren auffhören soll/ 454
Eingenommenen Giffts/ 565
Eines hinein gewichenen Rückgrads/ 609
Geschwollener Leber vnd Miltzes/ 1238

Zeitigendes Sälblein/ 682
Zu Abledigung einer Rusen/ 733

Zerschellung deß Hirns wird in eine Ohrenklammer resolvirt, 521
Verursachet nach etlichen Monathen den Todt/
Ist vnter die schnellen Kranckheiten zuzehlen/ 522

Zerstöhrter Same wird in dem Leib zu einem Gifft/ 700

Zinnober Rauch wann vnd wo er zugebrauchen/ 127

Zorn dessen effect in Geschwären/ 619
Vnd Wahnsinnigkeit sind ein schlechtes von einander vnterschieden/
Ist sehr schädlich in den Wunden/ 1232. 1233.

Zucker welcher in der Rothen Ruhr zuerwählen/ 895

Zungen Abkühlung mit Speck/ 912

Zufälle auß leicht vnd geringen Vrsachen entstanden/ 506
Auß den jenigen/so auff schwehre Geburth folgen ist die beschwerlichste die Entzündung der Geburthsglieder/ 772

Zusammenwachsung der Beiner im Ehlenbogen/ 338

Zwang oder Tenasmus ist eine Art von der Rothen Ruhr/ 880
Wie solcher von der Rothen Ruhr zu vnterscheiden/
Ob er gefährlich/ 909
Dessen Cur/ 909.910
Wie hierinnen die Clysteren zugebrauchen
Foresti hierzu dienlich köstliches Rauchpulver/

Zweiffelhaffte Hoffnung einer gewissen Verzweifflung vorzuziehen/ 304

Zwerchblat oder diaphragma dienet zu Außtreibung der excrementen, 794

Zweyjähriges Magenwehe von einer außgedörrten Speckschwarten herrührend wird durch ein Erbrechen curirt, 418

Zwibel ziehet die Hitz auß dem gebrandten Glied/ 1191

E N D E.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf